Sanitized Copy Approved for Release 2011/01/07 : CIA-RDP82-00038R001100100001-9

50X1-HUM

FORM NO. 51-61
MAY 1949

CLASSIFICATION RESTRICTED
SECURITY INFORMATION
CENTRAL INTELLIGENCE AGENCY

INFORMATION REPORT

REPORT

CD NO.

COUNTRY Germany

DATE DISTR. 11 Jan. 1952

SUBJECT German Newspapers

NO. OF PAGES

PLACE ACQUIRED

NO. OF ENCLS. (LISTED BELOW) 50X1-HUM

DATE ACQUIRED

SUPPLEMENT TO REPORT NO.

50X1-HUM

THIS DOCUMENT CONTAINS INFORMATION AFFECTING THE NATIONAL DEFENSE OF THE UNITED STATES WITHIN THE MEANING OF THE ESPIONAGE ACT 50 U.S.C. 31 AND 32, AS AMENDED. ITS TRANSMISSION OR THE REVELATION OF ITS CONTENTS IN ANY MANNER TO AN UNAUTHORIZED PERSON IS PROHIBITED BY LAW. REPRODUCTION OF THIS FORM IS PROHIBITED.

THIS IS UNEVALUATED INFORMATION

The attached German newspapers are sent to you for retention.

50X1-HUM

[redacted]

Sanitized Copy Approved for Release 2011/01/07 : CIA-RDP82-00038R001100100001-9

Sanitized Copy Approved for Release 2011/01/07 : CIA-RDP82-00038R001100100001-9

TÄGLICHE RUNDSCHAU

Zeitung für Politik, Wirtschaft und Kultur

Redaktion und Verlag „Tägliche Rundschau", Berlin NO 18, Am Friedrichshain 25, Fernruf: Sammelnummer 53 63 61. Anschrift der Redaktion und des Verlages: Berlin-Friedrichshain 25. Sprechstunden der Redaktion von 12 bis 14 Uhr. Anzeigen-Abteilung: Friedrichshain 43 63 71. Unverlangt eingesandte Manuskripte werden nicht zurückgegeben.

Vertretungen in Land Brandenburg: Potsdam, Friedrich-Ebert-Str. 49, Fernruf: 33 25. Land Mecklenburg: Schwerin, Schloß-Nord, 3. Fernruf: 43 26. Bezirk Halle: Halle, Leipziger Straße 19, 20, Fernruf: 2 03 61. Land Sachsen: Bezirk Westsachsen: Zwickau, Schloßstraße 1, Fernruf: 3 64 76. Bezirk Leipzig: Leipzig N 22, Blumenstraße 28, Fernruf: 6 25 12.

Nr. 289 (2012) 7. Jahrgang | Mittwoch, 12. Dezember 1951 | Ausgabe II / Preis 15 Pf.

Westdeutsche Frauen demonstrierten gegen Adenauer

München (ADN). Zehntausende von westdeutschen Frauen und Müttern demonstrierten in Friedenskundgebungen gegen die Remilitarisierungspolitik Adenauers.

In Kundgebungen in München, Nürnberg, Würzburg, Regensburg, Stuttgart, Bremen und in mehreren Städten des Landes Rheinland-Pfalz unterstrichen sie ihren Willen, nicht zuzulassen, daß durch die verbrecherische Politik der Bonner Regierung Deutschland zu einem dritten Weltkrieg gepeitscht und vernichtet wird.

Hannover (ADN). Mehr als 1000 Einwohner von Hannover demonstrierten auf dem traditionellen Weihnachtsmarkt an der zerbombten Marktkirche für den Frieden. Sprechchöre, die den Rücktritt Adenauers und den Abzug der Besatzungstruppen forderten, fanden begeisterten Widerhall.

Emden (ADN). Parkanlage des Friedens veranstaltete die städtische Jugend von Emden und Celle. Sprechchöre forderten die Bevölkerung auf, gegen die Remilitarisierungspolitik Adenauers zu kämpfen und für gesamtdeutsche Beratungen zur Wiederherstellung der Einheit Deutschlands einzutreten. An die Hauswände der Stadt Celle wurden in einer Nacht 32 Friedenslosungen gemalt.

Düsseldorf (ADN). Die Vorbereitung eines amerikanischen Atomrüstungswerkes mit Hilfe Adenauers entlarvt ein Flugblatt, das zur Zeit in großen Mengen in allen westdeutschen Städten und Dörfern verteilt wird. In dem Flugblatt wird Schluß mit allen Geheimverhandlungen, Schluß mit der Remilitarisierung und die sofortige Aufnahme gesamtdeutscher Beratungen zur Wiederherstellung der Einheit Deutschlands gefordert. Dies sei der einzige Weg, das deutsche Volk vor der Vernichtung zu bewahren.

KPD fordert:

Karten auf den Tisch

Bonn (ADN). Die sofortige Bekanntgabe aller Verpflichtungen, die Adenauer im Generalkriegsvertrag und in den Zusatzabkommen zu diesem Vertrag einging, forderte die Fraktion der KPD im Bonner Bundestag. In dem Antrag wird Adenauer aufgefordert, unverzüglich alle Verhandlungen einzustellen, die das Ziel haben, Westdeutschland in den aggressiven Atlantikpakt oder in irgendein anderes militärisches Vertragssystem einzubeziehen.

Architekten grüßen Wilhelm Pieck

Berlin (ADN). Die Teilnehmer des Deutschen Architektenkongresses sandten am Dienstag an den Präsidenten der Deutschen Demokratischen Republik, Wilhelm Pieck, ein Grußtelegramm, in dem es u. a. heißt:

„Wir sind uns der Verantwortung bewußt, die alle deutschen Architekten beim Aufbau einer einheitlichen, friedliebenden und demokratischen Deutschland tragen. Wir werden all unsere Kräfte für die Erfüllung des Nationalen Aufbauprogramms einsetzen, und wir sehen es als unsere Aufgabe an, die Architekten Gesamtdeutschlands für diese patriotische Tat zu gewinnen."

Wer für den Frieden baut, kann Preise senken

Westdeutsche Stimmen zur 11. Preissenkung in der DDR

Frankfurt (Main) (ADN). „Die erneuten Preissenkungen in der DDR sollten der Bevölkerung Westdeutschlands Grund zum Nachdenken geben", sagte der Journalist Friedemann Schuster aus Frankfurt (Main), „Bei einer Wiederherstellung der Einheit Deutschlands würden auch die Preissteigerungen in Westdeutschland augenblicklich ein Ende finden. Die Preissenkungen bestätigen die friedliche Aufbaupolitik in der Deutschen Demokratischen Republik."

Frau Edith Hildebrandt aus Langen sagte: „Ich war über die Preissenkungen in der Deutschen Demokratischen Republik nicht sonderlich überrascht, denn ich habe so ungefähr erwartet, in der DDR denkt man nämlich nicht an eine Remilitarisierung wie bei uns in Westdeutschland. Die Wiederaufrüstungspläne der Bonner Regierung sind doch nur Schuld daran, daß bei uns die Preise ständig steigen."

Hamburg (ADN). „Wir Kaufleute in Westdeutschland spüren die wachsende Verärgerung der Bevölkerung über die Teuerung täglich durch den zurückgehenden Absatz unserer Waren", erklärte der Hamburger Kaufmann Kurt Bonawand einem Pressevertreter im Zusammenhang mit den starken Preissenkungen in der DDR.

Wenn diese in der DDR, wie das Beispiel der Preisherabsetzung zeigt, nicht der Fall ist, so beruht das sicherlich darauf, daß dort keine Rüstungsproduktion betrieben wird. Auf der anderen Seite ist der wachsende Wohlstand der Bevölkerung nach meiner Meinung auf den Handel mit der Sowjetunion, den Volksdemokraten und China zurückzuführen, im Gegensatz zu Westdeutschland, wo durch diskriminierende Handelsbestimmungen von den Westmächten die gebührende deutsche Konkurrenz bekämpft wird."

Essen (ADN). „Die DDR kann nur deshalb die Lebenshaltung ihrer Bevölkerung verbessern, weil sie eine friedliche Wirtschaft, eine Friedenswirtschaft produziert", sagte der Essener Ingenieur Konrad Paulsen zu einem Interviewer zu den Preissenkungen. „Ich als Bauingenieur weiß selbst am besten, daß in Westdeutschland darüber nur Klagung und auf Anordnung der Bundesregierung Maßnahmen getroffen werden, die zweifelsohne der Kriegsvorbereitung dienen", sagte er schon. „Ich kann mir jedenfalls den Bau von Kasernen, Flugplätzen für amerikanische und englische Bomber und die Unterbringung von Truppen nicht anders erklären."

Frankfurt (Main) (ADN). „Es handelt sich um die bisher größte Senkung der Preise", erscheint die „Frankfurter Rundschau" zu der allgemeinen Weihnachts-Preisherabsetzung in der DDR. Die Zeitung hebt hervor: „Die Kaufkraft der Bevölkerung der Deutschen Demokratischen Republik ist um 2,3 Milliarden DM jährlich gestiegen. Bei dem gegenwärtigen Verbrauch liegen selbst hochwertige Nahrungsmittel wie Fleisch, Zucker und Fett zum Teil bis zu 40 Prozent unter dem Westberliner Preis."

(Fortsetzung auf Seite 2)

DDR-Delegation Mittelpunkt der UN-Tagung

Dr. Bolz vor dem Politischen Ausschuß: „Keine Rechtsgrundlage für eine Einmischung der UN"

Berlin (Eig. Ber.). Die Dienstagsitzung des zweiten Politischen Ausschusses der UN-Vollversammlung, dem der türkische Vorsitzende Sarper präsidierte, stand völlig unter dem Eindruck des Erscheinens der Regierungsdelegation der DDR, die den Standpunkt der Regierung der Deutschen Demokratischen Republik zu der Frage der „Einsetzung einer Kommission zur Ueberprüfung der Möglichkeiten für die Durchführung von freien Wahlen in allen Teilen Deutschlands" darlegte. Im Namen der Deutschen Demokratischen Republik sprachen Dr. Lothar Bolz, Stellvertreter des Ministerpräsidenten und Minister für Aufbau, und der Oberbürgermeister von Berlin, Friedrich Ebert. Ihre Ausführungen erregten das lebhafteste Interesse der Mitglieder des Politischen Ausschusses, dessen Sitzungsraum überfüllt war.

Dr. Lothar Bolz wies in seiner Rede auf die Tatsache hin, daß Deutschland seit sechseinhalb Jahre ohne Kriegsende immer noch keinen Friedensvertrag habe, das sei auf die ablehnende Haltung der drei Westmächte zurückzuführen. Die Sowjetregierung dagegen habe sich stets für den Abschluß eines Friedensvertrages mit Deutschland ausgesprochen. Deutschland fordere einen Friedensvertrag und die Zurückziehung der Besatzungstruppen.

Das Potsdamer Abkommen, das von der überwiegenden Mehrheit des deutschen Volkes in Ost und West als die Grundlage für eine friedliche und demokratische Entwicklung betrachtet werde, sehe nur eine territoriale Bereinigung des deutschen Gebietes durch endgültige Regelung vor. Entgegen dem im Potsdamer Abkommen festgelegten Prinzipien habe Deutschland heute weder eine staatliche Einheit noch eine einheitliche Gesetzgebung und nicht einmal eine einheitliche Wehrmacht. Im Widerspruch zum Potsdamer Abkommen wurden in Westdeutschland der Militarismus und Faschismus wiederhergestellt und der Bevölkerung Westdeutschlands durch die Remilitarisierung schwere Lasten aufgebürdet.

Dem Wunsch nach einer Wiedervereinigung Deutschlands, so führte der Sprecher der Regierungsdelegation der Deutschen Demokratischen Republik weiter aus, entspringe dem Recht auf staatliche Selbstbestimmung. Nur durch eine friedliche Vereinigung Deutschland könne der Frieden in Europa gesichert und ein neuer Krieg verhindert werden.

Wer für die Remilitarisierung Westdeutschlands ist, könne nicht für freie gesamtdeutsche Wahlen sein. Dr. Lothar Bolz verwies auf den von der Volkskammer der DDR gemachten Vorschlag, in ganz Deutschland freie demokratische und geheime Wahlen für eine Nationalversammlung durchzuführen und entsprechende Maßnahmen zum Abschluß eines Friedensvertrages mit nachfolgendem Abzug der Besatzungstruppen einzuleiten. Weiter erwähnte der Sprecher die verschiedenen Vorschläge der Regierung und der Volkskammer der DDR auf Durchführung gesamtdeutscher Beratungen zur Vorbereitung einer Volksbefragung. Freie Wahlen zu einer gesamtdeutschen Nationalversammlung seien der kürzeste Weg zur Wiederherstellung der deutschen Einheit.

Die Regierung der Deutschen Demokratischen Republik sei der Auffassung, daß die Durchführung freier gesamtdeutscher Wahlen eine innere deutsche Angelegenheit, eine Sache des deutschen Volkes selbst sei. Die Einsetzung einer Ueberprüfungskommission der UN stelle eine friedliche Vereinigung Deutschlands, eine Sicherung des Friedens in Europa gesichert und ein neuer Krieg verhindert werden

(Fortsetzung auf Seite 2)

Viermächte-Unterausschuß beendete seine Arbeit

Paris (ADN/TR). Der vom Politischen Ausschuß der UN-Vollversammlung eingesetzte Unterausschuß für Abrüstungsfragen hat am Montag seine Arbeit beendet.

Der Vorsitzende der UN-Vollversammlung, Nervo, der auch an Unterausschuß den Vorsitz führte, teilte den Pressevertretern nach Schluß der Sitzung mit, daß der Unterausschuß ein Memorandum angenommen habe, das Nervo auf Ersuchen der Unteranschlußmächte der vorbereitet hatte und das von den Mitgliedern einstimmig begrüßt wurde.

Ehrung der Verdienten Aerzte

Berlin (Eig. Ber.). Am Dienstag fand im Deutschen Theater in Berlin ein Festakt statt, bei dem 23 Aerztinnen und Aerzte durch den Ministerpräsidenten der Deutschen Demokratischen Republik, Otto Grotewohl, mit dem Ehrentitel Verdienter Arzt des Volkes ausgezeichnet wurden. In seiner Rede, die wir auf Seite 3 im Wortlaut veröffentlichen, wies der Ministerpräsident auf die großen Aufgaben der deutschen Medizinerr bei der Weiterentwicklung der neuen Gesundheitspolitik der DDR hin. Den Feierlichkeiten wohnten außerdem der Präsident der Volkskammer, Johannes Dieckmann, der Minister für Gesundheitswesen der DDR, Luitpold Steidle, der eine Begrüßungsansprache hielt, Vertreter der SKK, der demokratischen Massenorganisationen sowie zahlreiche Aerzte und Wissenschaftler mit dem Präsidenten der Deutschen Akademie der Wissenschaften, Prof. Dr. Walter Friedrich, an der Spitze bei.

Folgende Aerztinnen und Aerzte erhielten an diesem Tage, an dem sich zugleich die 108. Wiederkehr des Geburtstages des großen deutschen Mediziners Robert Koch jährte, die ehrenvolle Bezeichnung Verdienter Arzt des Volkes.

Dr. **Hermann Amtsberg**, Aerztlicher Direktor und Chefarzt der I. Inneren Abteilung des Städtischen Krankenhauses Berlin-Buch

Prof. Dr. **Hubertus Brieger**, Direktor der Universitäts-Kinderklinik Greifswald und Professor mit Lehrauftrag

Frau Dr. **Rosa Coutelle**, Leiterin der Kinderabteilung des Städtischen Hufeland-Krankenhauses, Berlin-Buch

Dr. **Wilhelm Dalicho**, Leiter des Röntgeninstituts der SK-Gera

Dr. **Siegfried Eitner**, Betriebsarzt in Sachsen-Anhalt

Dr. **Gerhard Fritze**, Chefarzt der Betriebspoliklinik der Warnow-Werft in Warnemünde

Dr. **Arthur Gitter**, Leiter der Inneren Abteilung des Zentralkrankenhauses Stollberg (Sachsen)

Dr. **Walter Heller**, Betriebsarzt der Schiffswerft Wismar

Prof. Dr. **Johannes Kathe**, Direktor des Hygiene-Instituts der Universität Rostock

Prof. Dr. **Gerhard Katsch**, Direktor der Medizinischen Universitätsklinik in Greifswald und Professor mit Lehrstuhl der inneren Medizin sowie Leiter der Abteilung für Stoffwechsel und Behandlung der Zuckerkrankheit in Carl und Karlsburg

Dr. **Herbert Knabe**, Kreisarzt im Kreis Schönberg (Mecklenburg)

Frau Dr. **Charlotte Lehn**, Amtsärztin des Bezirks Berlin-Weißensee

Prof. Dr. **Georg Lenz**, Direktor der Universitäts-Augenklinik in Jena und Inhaber des Lehrstuhls für Ophthalmologie

Prof. Dr. **Karl Linser**, Direktor der Universitäts-Hautklinik der Charité

Prof. Dr. **Albrecht Peiper**, Direktor und Ordinarius der Universitäts-Kinderklinik Leipzig

Dr. **Helmut Rosenkranz**, Oberarzt und Kommissarischer Leiter der Universitäts-Hautklinik Rostock

Prof. **Wolfgang Rosenthal**, Direktor der Kieferklinik der Charité

Dr. **Joseph Rubens**, Chefarzt der Deutschen Volkspolizei

Prof. **Egbert Schwarz**, Direktor der Städtischen Krankenanstalten Erfurt und Chefarzt der Erfurter Chirurgischen Klinik

Dr. **Rudolf Tegtmeier**, Chefarzt der Tuberkulose-Heilstätte in Bad Berka

Dr. **Rudolf Weber**, Chefarzt der Betriebspoliklinik Aschaweb

Prof. **Bernhard Zorn**, Leiter der Zentralstelle für Hygiene in Jena und Professor für physiologische Chemie an der Jenaer Universität.

Der Städtebau – eine Bastion der Nationalkultur

Abschluß des Deutschen Architektenkongresses in Berlin

Berlin (Eig. Ber.). Am Dienstag fand der Erste Deutsche Architektenkongreß in Berlin seinen Abschluß. Die Tagung war ein Bekenntnis zum nationalen Aufbauwerk, zur Entwicklung einer deutschen Architektur auf der Basis des klassischen Erbes und zur Forderung alles guten Patrioten: Friede und Einheit zu erkämpfen. Der Kongreß beauftragte einen Organisationsausschuß, die Gründung eines deutschen Architektenverbandes vorzubereiten. Die Bedeutung der Tagung wurde unterstrichen durch die Ansprachen sowjetischer, polnischer und tschechoslowakischer Baumeister.

Im Mittelpunkt der beiden Kongreßtage am Montag und Dienstag standen Referate über den deutschen Städtebau und über die Schwerpunktbauten des Fünfjahrplans. Alle damit zusammenhängenden Fragen und Probleme, aber auch die schwierige Situation westdeutscher Architekten wurden in einer lebhaften Diskussion entwickelt erörtert, wobei man sich in der Grundlage einig war, daß nur die Wiedervereinigung Deutschlands und der Sieg der Friedenskräfte einer nationalen Baukunst zum Durchbruch verhelfen können und das Aufbauwerk sichern.

Der Vizepräsident der Deutschen Bauakademie, Prof. Edmund Collein, sprach über die Prinzipien des Städtebaus unter dem Gesichtspunkt der Erneuerung der Baukunst und der Erhöhung der Lebensfreude des werktätigen Volk. Die Vertreter des Volkes, so erklärte der Redner, sind die besonnenen Auftraggeber.

Der gewaltige Umschwung auf dem Gebiete des Städtebaus ist vor allem der selbstlosen Hilfe der Sowjetunion zu danken. Baukünstlerisch kommt es darauf an, die schandliche kapitalistische Bauweise zu überwinden und die humanistische Idee der neuen Ordnung in bleibenden Bauwerken auszudrücken. Der Fünfjahrplan, auf wissenschaftlicher Grundlage erarbeitet, erfordert auch auf dem Gebiete des Bauwesens eine neue Qualität der Wissenschaft und Technik.

Sehr konkret gaben die Professoren Hensselmann, Hopp und Paulick Rechenschaft über die von ihnen geleiteten Bauvorhaben der DDR. An Hand von Lichtbildern schilderte Prof. Hensselmann die Prinzipien der unter seiner Leitung geschaffenen Baukomplexe an der Weberwiese und am Strausberger Platz in Berlin. In ähnlicher Weise berichtete Professor Hopp von den Vorhaben seiner Werkstätten in Leipzig, der Stalinstadt und in Bad Frankenhausen. Sehr instruktiv war der Bericht Prof. Paulicks über die Entstehung der Deutschen Sporthalle an der Stalinallee in Berlin, ein Werk der Meisterwerktätigte, die unter seiner Leitung steht.

Im Anschluß an alle Referate kam es zu fruchtbaren Aussprachen, in denen sowohl die Fragen der Gesamtkomposition neuer deutscher Stadtbezirke als auch die Probleme des Verkehrs, der Gartenarchitekten Ausschmückung und der Gestaltung zentraler Plätze diskutiert wurden.

Die Ansprachen der ausländischen Gäste waren der Tagung in besonders Gewicht. Der Moskauer Chefarchitekt Stalinprojektanten Alexander Wlassow gab einen umfassenden Ueberblick über die Entwicklung des Städtebaus und der Architektur in der Sowjetunion. Vor einer außerordentlichen Aufgabe standen die sowjetischen Architekten nach dem zweiten Weltkriege, der 23 Millionen Menschen das Heim und zahlreiche Städte zerstört hat. Die Anwendung neuer Baumethoden beschleunigte Wiederaufbau, wie Beispiel der Städte Kiew, Stalingrad, Sewastopol und Minsk. Die Errichtung von Hochhäusern in Moskau im Rahmen neuer architektonischen Komplexe, die dem Stadtbild einen veränderte Silhouette geben, wurde mit Enthusiasmus in Angriff genommen. Merkmal der sowjetischen Architektur sei ihr sozialistischer Inhalt, ihr Optimismus, ihre humanistische Grundhaltung und ihre konsequente Weiterentwicklung des klassischen Erbes.

Starken Eindruck hinterließ auch die Rede des polnischen Chefarchitekten Jozef Sigalin. Er berichtete von dem dramatischen Untergang Warschaus und von der beispiellosen Wiedergeburt der Stadt durch den Aufbauwillen des polnischen Volkes. Er umriß die vor ihnen stehenden Bauprobleme, die schon in zwei Jahren die Grundlinie großzügiger Erneuerung zur Tat werden ließen. Auch der Leiter des Büros für den Wiederaufbau der Stadt Warschau, Zbigniew Skibniewski, entwarf ein mitreißendes Bild vom Patriotismus des polnischen Volkes, seine Hauptstadt schöner und größer erstehen zu lassen.

Die unvergeßliche Tagung klang aus mit der Gewißheit aller Beteiligten, daß nunmehr auch die Stunde der deutschen Architektur und des nationalen Aufbaus angebrochen ist.

Täglich wächst in der DDR die Zahl der Selbstverpflichtungen Werktätiger aus allen Schichten der Bevölkerung zum Nationalen Aufbauprogramm Berlin. Brigadeleiter Albert Baumbach (links) vom Otto-Brosowski-Schacht des Mansfeldkombinats „Wilhelm Pieck" stellte für das kommende Jahr 3 Prozent seines Lohnes zur Verfügung. Adolbert Kusen, Schießer vor Ort in demselben Betrieb, verpflichtete sich, neben der Abgabe von 3 Prozent seines Lohnes außerdem 6 Tage seines Jahresurlaubs an der praktischen Aufbauarbeit in Berlin teilzunehmen

ADN, Rehrlepper

Präsident Wilhelm Pieck schreibt an Werktätige

Berlin (ADN). Präsident Wilhelm Pieck hat an die Belegschaften und Betriebsleitungen der Maschinenfabrik „Karl Liebknecht", Magdeburg, des Mansfeldkombinats „Wilhelm Pieck", Eisleben und des Stahl- und Walzwerkes Riesa folgenden Brief gerichtet:

„Liebe Kolleginnen und Kollegen!

Aus Ihren Reihen sind mit tausende Selbstverpflichtungen von Arbeitern, Meistern, Technikern, Ingenieuren und Angestellten zusammen, und zwar von den Kolleginnen und Kollegen der Maschinenfabrik „Karl Liebknecht" aus Anlaß meines 75. Geburtstages, von den Stahlwerkern des Stahl- und Walzwerks Riesa in der Vorbereitung der Volksbefragung gegen die Remilitarisierung und für den Abschluß eines Friedensvertrages und von den Mansfelder Kumpeln aus Anlaß der Umbenennung ihres Kombinate in Mansfeldkombinat „Wilhelm Pieck". Die Kolleginnen und Kollegen verpflichteten sich, genau festgelegte Aufgaben in bestimmten Fristen zu erfüllen, wobei der Arbeitsproduktivität gesteigert, Ausschuß, Halbfabrikate oder Energie eingespart, neue Arbeitsmethoden eingeführt, die Qualität der Erzeugnisse verbessert, die Selbstkosten gesenkt oder persönliche Konten angelegt werden sollten.

Seit der Abnahe der Selbstverpflichtungen ist hinreichend Zeit für ihre Erfüllung vergangen. Ich habe daher in den letzten Wochen durch eine Kommission in Euren Betrieben überprüfen lassen, ob und wie die mir eingesandten Selbstverpflichtungen erfüllt worden sind. Das Ergebnis dieser Ueberprüfung ist außerordentlich erfreulich und zeugt davon, daß sich bei den Arbeitern, Angestellten und der technischen Intelligenz unserer volkseigenen Betriebe ein starkes Kollektiv entwickelt hat, ein starkes Verantwortungsbewußtsein gegenüber ihrem Staat und ein echter Patriotismus herausgebildet haben und sich immer stärker entwickeln. Nur wenige Kolleginnen und Kollegen haben ihre Selbstverpflichtungen unzureichend oder gar nicht erfüllt. Insgesamt haben die Selbstverpflichtungen Euren Betrieben enorm geholfen, ihre Produktionspläne nicht nur zu erfüllen, sondern sie noch zu übererfüllen. Die Belegschaft der Maschinenfabrik „Karl Liebknecht" konnte bereits am 31. Oktober 1951 melden, daß sie ihren Produktionsplan erfüllt hat. Im Stahl- und Walzwerk Riesa sowie in einzelnen Schächten und Hütten des Mansfeldkombinats hat die Kommission außerordentlich beachtliche Materialeinsparnisse und Selbstkostenverminderungen sowie Verbesserungen in der Arbeitsorganisation feststellen können.

Anwachsen dieser Erfolge möchte ich zuerst den Kolleginnen und Kollegen Euter Werke und aller anderen Betriebe, von denen mir Selbstverpflichtungen zugesandt sind, meine herzlichen Dank für die aufopfernde Arbeit aussprechen, die sie geleistet haben, um die gesteckten Ziele zu erreichen. Der Schlag verpflichtungen und ihre restlose Erfüllung sind für mich die wertvollsten und schönsten Geschenke zum 75. Geburtstag. Diese Initiative unserer werktätigen Menschen hilft in der wirksamsten Weise der Regierung, die Verwirklichung unseres großen Fünfjahrplans zu sichern, die Lebenshaltung unserer Bevölkerung zu verbessern, unsere Deutsche Demokratische Republik zu stärken und zu festigen. Sie sind deshalb auch der wirksamste Beitrag zur Wiederherstellung der Einheit Deutschlands auf wirklich demokratischen Grundlagen, die nur durch die aktive Mitwirkung aller werktätigen Menschen geschaffen werden können. Daher ehrt das ganze Volk die Aktivisten und Neuerer der Produktion, die Erfinder und Forscher, denn sie sind die Helden unseres friedlichen Aufbaues.

Liebe Kolleginnen und Kollegen! Die Ueberprüfung, wie die Selbstverpflichtungen in Euren Betrieben erfüllt worden sind, hat aber auch Mängel und Schwächen aufgedeckt, die behoben werden müssen, damit sich die große Initiative der Werktätigen voll entfalten kann. Dazu ist es erforderlich, daß die Betriebsparteiorganisationen die Sozialistischen Einheitspartei Deutschlands, die Betriebsgewerkschaftsleitungen, die Leitungen der FDJ-Betriebsgruppen und nicht zuletzt die Betriebsleitungen unbedingt folgende Aufgaben erfüllen:

1. Die Werktätigen über die wirtschaftlichen und politische Bedeutung der Selbstverpflichtungen besser aufzuklären, damit sie die entscheidenden Aufgaben für die Erfüllung des Volkswirtschaftsplanes — die Steigerung der Arbeitsproduktivität, die Verbesserung der Qualität der Erzeugnisse, die systematische Senkung der Selbstkosten, die Einsparung von Rohstoffen, Halbfabrikaten oder Energie — zum Inhalt ihrer eigenen Zielsetzungen machen.

2. Dafür zu sorgen, daß die Selbstverpflichtungen der Leitallung des Wettbewerbs dienen, denn der Wettbewerb ist das Hauptmethode zur Steigerung der Produktivität der Arbeit in den volkseigenen Betrieben.

3. Den Werktätigen zu helfen, ihre Selbstverpflichtungen so abzulassen, daß sie zur raschen Lösung der entscheidenden Aufgaben in ihren Betrieben und zur Ueberwindung von Engpässen in seiner Produktion beitragen und daß ihre Erfüllung jederzeit zu kontrollieren ist.

4. Die Kollegen bei der Verwirklichung ihrer Selbstverpflichtungen ständig zu beraten, unter ihnen den Erfahrungsaustausch zu organisieren und ihnen die noch fehlenden Erfahrungen zu vermitteln, ihnen zu helfen, sich neue Arbeitsmethoden anzueignen und auftretende Schwierigkeiten und Störungen schnell zu überwinden.

5. Besondere Leistungen, die bei der Erfüllung von Selbstverpflichtungen vollbracht werden, genau wie andere hervorragende Leistungen nach den gesetzlichen Bestimmungen zu prämieren und die fähigen Kollegen auszuzeichnen.

Es steht außer jedem Zweifel, daß eine solche sorgfältige Behandlung der Selbstverpflichtungen der Werktätigen eine volle und fristgemäße Erfüllung sichern wird. Die Werktätigen, die auf Grund ihrer Selbstverantwortungen im Wettbewerb hervorragende Leistungen vollbringen, haben ein Recht darauf, daß ihre Anregungen und Vorschläge und auch ihre Kritik von den Leitungen der Partei- und Massenorganisationen und den Betriebsleitungen besonders aufmerksam beachtet und rasch auf ihre Verwirklichkeit oder Richtigkeit geprüft werden. In dieser Hinsicht wird in den drei obengenannten Betrieben unsere Mannel festgestellt werden, die bestehenden Mängel zu beseitigen und Neues vorhanden sind. Sie kommen die Aktivisten und Wettbewerbsbewegung und müssen darum schnell und gründlich überwunden werden.

Liebe Kolleginnen und Kollegen! Ich danke Euch nochmals herzlich für Eure Selbstverpflichtungen und die bei ihrer Erfüllung vollbrachten Leistungen. Sie sind ein aktiver Beitrag zur Erfüllung des Fünfjahrplanes, der einer sicheren Zukunft unseres deutschen Volkes zu Einheit, Frieden und Wohlstand dient.

Mit freundschaftlichen Grüßen

Wilhelm Pieck"

50X1-HUM

Sanitized Copy Approved for Release 2011/01/07 : CIA-RDP82-00038R001100100001-9

Sanitized Copy Approved for Release 2011/01/07 : CIA-RDP82-00038R001100100001-9

Im Pariser Palais Chaillot

Das Deutschland von gestern und das Deutschland von morgen

Irgendwo kam die deutsche Delegation im Palast Palais Chaillot, dem Tagungsort der UN-Vollversammlung, zu Wort. In der ganzen Welt sah man diesem Auftritt mit größter Spannung entgegen, denn in der ganzen Welt war man erkrankt, daß es von Monat zu Monat schlimmer notwendig wird, die „ungelöste Deutsche Frage" zu lösen, d. h. Deutschlands Einheit auf friedliche, demokratische Art und Weise auf dem Wege über gesamtdeutsche Beratungen und gesamtdeutsche freie Wahlen wiederherzustellen. Mit wachsendem Eifer und wachsender Entrüstung sehen wir alten und großen und die kleinen Völker Westeuropas, wie unter dem direkten Patronat der Amerikaner der alte deutsche Imperialismus in neuer hochaktueller Form sein Haupt erhebt – unser Imperialismus, unter dem sie so viele dunkle Untaten erdulden mußten.

Zu diesen Völkern, die im Gegensatz zu ihren Regierungen an der Erhaltung des Friedens genau interessiert sind wie das deutsche Volk oder das sowjetische oder die Länder der Volksdemokratien, sprechen die Vertreter der friedliebenden Kräfte des deutschen Volkes. Sie von der DDR entsandten Delegierten sind selbst, im Namen des deutschen Volkes, des wahren deutschen Volkes, zu sprechen. Sie sind somit legitimiert durch die 125 Millionen Stimmen, die sich allein in der DDR bei den Wahlen, trotz aller Verfolgungen in Westdeutschland, für die Volksbefragung abgegeben haben. Sie sind dazu schließlich legitimiert, weil die Massenbewegung für Frieden und Einheit von Monat zu Monat anschwillt, immer mehr wächst, während gleichzeitig das Adenauer-Regime äußerlich ebenso augenscheinlich von Monat zu Monat an Terrain einbüßt, während es innerlich bis ins Mark hinein verfault ist.

Ein Schweizer Blatt, das „Zürcher Volksrecht", vergleicht Adenauer vor kurzem mit einem Mann, der auf einer einmaligen Reise befindet und mit äußerster Geschwindigkeit fährt, um sein Ziel zu erreichen, „dem aber unterwegs sein Benzin ausgeht, aus den Pneus Luft entweicht". Trotzdem fährt er los, aber aus seiner Staatskarosse dringt sehr verdächtiges Tone. Es knarscht und knirscht, es pufft und knallt. Es gibt Reibungen und Funken, ja mitreißschuhiger Gestank steigt daraus hervor..." So heißt es das Schweizer Blatt das Adenauer-Regime, zu dem auch Schumacher gehört.

Im Pariser Palais Chaillot sitzen die Vertreter eines abgewirtschafteten Regimes und in der Person Reuters der Vertreter einer Opposition, die ebenso abgewirtschaftet hat, auf der einen Seite, und auf der anderen die Vertreter einer neuen und Gewalt immer mehr zunehmenden Bewegung. Das heißt: die einen vertreten den Krieg und unter den unerfreulichen Erscheinungen unserer dunklen Vergangenheit Deutschlands, die anderen sind Repräsentanten der Zukunft eines neuen, eines gewandelten Deutschland – eines der stärksten Friedensfaktoren in Europa.

Die Bewegung für die Wiedervereinigung Deutschlands und sofortige gesamtdeutsche Beratungen über die beiden Wege, diese Vereinigung durchzuführen, gewinnen in den Westzonen immer neue Kreise und immer neue Persönlichkeiten. Davon zeugt beispielsweise die Stellungnahme des Vorsitzenden der sogenannten BHE, der Vereinigung der Umsiedler, die durch den Hitlerkrieg ihre Heimat verloren haben, Waldemar Kraft. Kraft erklärte nach Berichten westlicher Zeitungen auf einer Pressekonferenz, die BHE sei im Gegensatz zum Adenauer-Regime „absolut friedlich" gesprochen auch schon vor einer Wahl einyon Standen". Er forderte „ein gesamtdeutsches Verantwortungsbewußtsein" und unterstrich, daß die Bundesregierung, zum Teil Deutschlands und auf die Grundgesetz keine endgültige deutsche Verfassung".

Also auch hier brökkelt wieder ein Stein vom Gebäude des Adenauer-Systems ab. Deshalb erhebt sich in der ganzen Welt immer lauter die Frage, für wen denn dieser Krieg, der gestern wieder in Straßburg so lebhaft für den König und die Europaarmee agitierte, eigentlich geführt wird. Er soll seine kleine Schicht von Imperialisten, aber er spricht keineswegs für das deutsche Volk, mit dem er nicht das geringste zu tun hat. Er ist heute genauso Bankrotteur wie es ehemals Hitler war. Am Freitag, dem ersten Tage der neuen Woche sprachen im Palais Chaillot die Vertreter des Deutschland von gestern. Am Montag die des friedlichen, demokratischen Deutschland von morgen. **Wa.**

Bauarbeiter sparen 750 t Zement für Berlin ein

Dresden (E.g. Ber.). 750 Tonnen Zement, 200 000 Ziegel, 350 Kubikmeter Schnittholz und 250 Tonnen Metalle wollen die Bauarbeiter der Bau-Union Dresden durch neue Arbeitsmethoden einsparen und für das Nationale Aufbauprogramm nach Berlin liefern. Allein die Maurer der Brigade Grödítz werden 80 Tonnen Zement sparen. Durch Sonderschichten und Materialersparnisse wollen die Arbeiter der volkseigenen Holzbauwerke Bernsdorf in der Oberlausitz 50 000 DM aufbringen.

Halle (Eig. Ber.). Der Vorschlag des Zentralkomitees der Sozialistischen Einheitspartei zum Wetteifern der deutschen Hauptstadt wird von den Hausgemeinschaften aller Städte, hauptstadt Halle lebhaft diskutiert. Mehr als 20 000 Bürger der Saalestadt nahmen in der vergangenen Woche in Hausversammlungen zum Nationalen Aufbauprogramm Stellung.

„Das vom Zentralkomitee der SED vorgeschlagene Aufbauprogramm zeigt, daß ein Volk, das seine ganze Kraft für den Wiederaufbau und die Erhaltung seiner Wirtschaftsbasis einsetzt, nur an der Sicherung des Friedens interessiert ist", erklärte Frau Elise Kerkhoff aus dem Hause Sagisdorfer Straße 5 unter Zustimmung aller Hausbewohner. Eine Resolution aus der Reichsbauer Straße stellte fest, daß das Nationale Aufbauprogramm Sache des ganzen deutschen Volkes ist.

Berlin (Eig. Ber.). Zu einem Wettbewerb zur Durchführung des Nationalen Aufbauprogramms Berlin haben die Werktätigen der Zeiss-Großwerke der DDR alle dem Ministerium für Leichtindustrie unterstellten Betriebe aufgerufen.

12 500 freiwillige Arbeitsstunden wollen die Werktätigen des SANAR-Spezialarmaturenwerkes Strube in Magdeburg für den Aufbau Berlins leisten. Radiatoren für die Berliner Wohnungen wollen die Werktätigen der SANAR-Harzerwerke in Blankenburg aus Schrott herstellen.

Zur Durchführung und Unterstützung des Nationalen Aufbauprogramms haben die Arbeiter des Energiebezirks West in Salzwedel abgeschlossen. Die Bauarbeiter des Kreisbaubetriebes Salzwedel haben sich verpflichtet, in einer zusätzlichen Arbeitsweche Bauelemente für die Neubauten in Berlin anzufertigen.

Brandenburg (VK-WP). Die Belegschaft des volkseigenen Betriebes EKM Kompressorenbau Brandenburg (Havel) beschloß, durch vier Sonderschichten zu je acht Stunden einen kompletten Kompressor zusätzlich zu produzieren und Anfang des Jahres 1952 als Beitrag für den Wiederaufbau der Hauptstadt Deutschlands dem demokratischen Magistrat von Berlin zu übergeben.

„Straße der Bauarbeiterjugend"

Berlin (ADN). Mit dem Vorschlag, auch die Lehrlinge zur Verwirklichung des Nationalen Aufbauprogramms Berlin 1952 heranzuziehen, haben sich die 1700 Lehrlinge der Stalinallee der volkseigenen Bau-Union Berlin an den Vorsitzenden des Vorbereitenden Ausschusses des Nationalen Komitees für den Neuaufbau der deutschen Hauptstadt, den Stellvertreter des Ministerpräsidenten und Minister für Aufbau, Dr. Bolz, gewandt. Die 1700 Lehrlinge der vielen eigenen Bau-Unionen wollen in vorderster Reihe stehen, wenn ihre Heimatstadt stehen. „Wir verpflichten uns, eine ganze Straße aufzubauen", heißt es in dem Schreiben. „Wir wären stolz, wenn diese Straße als Symbol den Namen ‚Straße der Bauarbeiterjugend' erhalten würde."

Enver Hodscha dankt

Berlin (ADN). Der Präsident des Ministerrats der Albanischen Volksrepublik, Armeegeneral Enver Hodscha, hat dem Ministerpräsidenten der DDR, Otto Grotewohl, folgendes Dankteelgramm übermittelt:

„Im Namen des albanischen Volkes, der Regierung der Albanischen Volksrepublik und im meinem Namen danke ich Ihnen aufrichtig für die mir übermittelten Glückwünsche anläßlich des 7. Jahrestages der Befreiung Albaniens vom Faschismus.

Das albanische Volk und seine Regierung verfolgen mit großtem Interesse die Bemühungen der Regierung und der werktätigen Massen des deutschen Volkes zur Errichtung eines gesamten und demokratischen Deutschland, das ein Mitglied des mächtigen, von dem großen Stalin ruhmreich geführten Friedenslagers ist."

Fördert den Aufbau Koreas!

Berlin (ADN). Unter dem Leitwort „Fördert den Aufbau Koreas!" ruft der Koreahilfsausschuß beim Nationalrat der Nationalen Front des demokratischen Deutschland die Bevölkerung auf, verstärkte Hilfe für das im seine Freiheit und Unabhängigkeit kämpfende koreanische Volk zu leisten. Der Koreahilfsausschuß dankt zugleich allen Patrioten in Ost und West für ihre bisherigen großzügigen Geld- und Sachspenden.

Mossadegh mußte flüchten

Tumulte im iranischen Parlament

Teheran (ADN). Zu schweren Tumulten kam es am Dienstag im iranischen Parlament, als die Ausschreitungen der Polizei am 6. Dezember erörtert wurden. Fünf Teilnehmer an Protestdemonstrationen waren getötet und mehr als 200 verletzt worden. Ministerpräsident Mossadegh bedrohte inmitten des allgemeinen Aufruhrs unter dem Schutz einer Maschinenpistolen bewaffneten Eskorte durch einen Schußwechsel mit Abgeordneten, die sich vor dem Parlamentsgebäude angesammelt hatte, wurde von sofort alarmierten Truppeneinheiten brutal auseinandergetrieben. Nach noch unvollständigen Angaben sind dabei 23 Personen verwundet worden.

Am Gebäude des iranischen Friedenskomitees, das bei den Ausschreitungen am 6. September von reaktionären Elementen mit stillschweigender Duldung der Polizei in Brand gesetzt worden war, erschienen die Aufschriften „Nieder mit dem Faschismus!" und „Nieder mit der Regierung, die Friedensanhänger mordet!". Zahlreiche Freveltaten aus den Reihen der Bevölkerung haben bereits mit der Wiederinstandsetzung des Gebäudes begonnen. „Die Bevölkerung wird niemals vor den Einschüchterungsversuchen und gesetzwidrigen Gewaltakten Kapitulieren, die die Polizei auf Anweisung der USA-Kolonialherren begeht", heißt es in einer von der Zeitung „Akharin Nabard" veröffentlichten Protesterklärung. Das Volk werde seinen Kampf so lange weiterführen, bis alle Verantwortlichen für die Bestrafung Verbrechen ihre Strafe erhalten haben".

217 000 Arbeitslose in Belgien

Brüssel (ADN). Die Zahl der Arbeitslosen in Belgien ist nach offiziellen Angaben während der letzten Berichtswoche des November um 9629 gestiegen. Die Gesamtzahl der Arbeitslosen in Belgien erreichte damit annähernd 217 000.

Wer für den Frieden baut, kann Preise senken

(Fortsetzung von Seite 1)

Düsseldorf (ADN). „Die Bevölkerung in der DDR sank in dem demokratischen Sektor Berlins ist von einer großen Freude über das Weihnachtsgeschenk erfüllt, das sie von ihrer Regierung erhalten hat", stellt „Freies Volk", das Zentralorgan der Kommunisten Partei Deutschlands, am Dienstag auf der ersten Seite unter der Schlagzeile „DDR senkt und Berlin erhält die Preise" zu der umfassenden Preissenkung fest.

Das Zentralorgan der KPD fährt fort: „Die Botschaft Adenauers zu Weihnachten lautet: Arbeit noch enger anhalten! – Vorbereiten für das Massengrab!" Mit Adenauers Politik ist die Einheit Deutschlands die Arbeit für den Frieden, nicht vereinbar. Sie hat nur für die Eingliederung Westdeutschlands in die Atlantikpakt bereitgestellt. Darum steigen die Preise. Darum greift die Unsicherheit des Lebens um sich, darum hat er nur Hiobsbotschaften, während die Regierung der DDR Jahr um Jahr den Lebensstandard der Werktätigen verbessert."

Die führenden bürgerlichen Zeitungen Nordrhein-Westfalens wagten es bisher nicht, ihren Lesern die weitere Verbesserung des Lebensstandards der Bevölkerung in der DDR mitzuteilen. Lediglich das „Rhein-Echo" und die „Kölnische Rundschau" veröffentlichten kurze Agenturmeldungen über die umfassenden Preissenkungen.

Stuttgart (ADN). „Bisher umfassendste Preissenkungen in der DDR", überschreibt die Stuttgarter „Volksstimme" einen Artikel auf der ersten Seite, in dem sie die bisher größte Preisherabsetzung in der DDR widergibt. Die Zeitung bringt eine ausführliche Aufzählung aller Waren, deren Preise gesenkt wurden.

Leipzig meldet Känerrekorde

Leipzig (ADN). Innerhalb von fünf Stunden wurden am Sonntag im Leipziger HO-Großwarenhaus rund 140 000 Käufer gezählt. Schon am ersten Tag, an dem die neuen HO-Preise Gültigkeit hatten, sind damit die bisherigen Käufer-Rekorde weit übertroffen worden. Gestern zählt wurden dabei nur Besucher, die tatsächlich Einkäufe tätigten.

Halle (ADN). Hächstleistungsschichten zum Dank für die neue Weihnachtspreissenkung erbrachten über 40 Bergleute des Forschritt-Schachtes im Mansfeldkombinat „Wilhelm Pieck". Die Brigade Kilp arbeitete dabei die Normen mit 282 Prozent. Die Brigaden Frenkler und Peter erreichten 243 beziehungsweise 225 Prozent.

Peinlicher Vorschlag für die Interventen

Forderung nach neutraler Ueberwachung noch nicht beantwortet

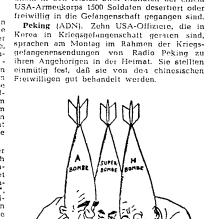
Panmunjon (ADN/TR). Bei den Waffenstillstandsverhandlungen in Panmunjon, die auch am Dienstag fortgesetzt wurden, weigerten sich die Vertreter der Interventionsstreitkräfte weiterhin, ihre Ansicht über den Vorschlag der koreanisch-chinesischen Delegation vom 3. Dezember zu äußern, in dem verlangt wird, Vertreter neutraler Länder einzuladen, um ein Ueberwachungsorgan zu schaffen.

Laut Neues China erklärten die amerikanischen Vertreter am Montag, daß der Vorschlag von ihren Hauptdelegierten überprüft wird. Hierzu wird von koreanisch-chinesischer Seite betont, daß der Untersuchungsausschuß dazu dienen soll, jenen Punkt des Waffenstillstandsabkommens zu behandeln, die Verzögerung durch die amerikanische Seite sei nur ein Vorwand, um die Verhandlungen hinauszuschieben.

In politischen Kreisen des USA-Hauptquartiers in Tokio bringt man diese Haltung der amerikanischen Waffenstillstandsdelegation mit der kürzlich durchgeführten Genfer Konferenz in Washington in Zusammenhang, zu der auch Präsident Truman erschienen war, der seinen Urlaub am Sonntag überraschend abgebrochen hatte. In dieser Konferenz soll vor allem über die Lage in Korea gesprochen worden sein. Offensichtlich will man in Tokio neue Direktiven aus Washington abwarten.

Inzwischen hat man nun bei Bekanntgabe der für die Kriegsreise niederschmetternden Nachricht des Stellvertretenden Kriegsministers, Frau Roosenberg, über die sinkende Kampfmoral der USA-Truppen in Korea stark beunruhigt. Frau Rosenberg hatte berichtet, daß allein in den letzten zwei Monaten bei einem USA-Armeekorps 1500 Soldaten desertiert oder freiwillig in die Gefangenschaft gegangen sind.

Peking (ADN). Zehn USA-Offiziere, die in Korea in Kriegsgefangenschaft gerieten sind, sprachen am Montag im Rahmen der Kriegsgefangenensendungen von Radio Peking zu den Amerikanern in der Heimat. Sie stellten übereinstimmend fest, daß die chinesischen Freiwilligen gut behandelt werden.



Die Bombenstrategen des Atlantikpaktstaates Aus „Neuer Weg", Budapest

DDR-Delegation Mittelpunkt der UN-Tagung

(Fortsetzung von Seite 1)

Deutschen dar. Dieser Punkt wurde behandelt worden, um die gesamtdeutschen Wahlen endgültig zu begraben.

Der Sprecher der Regierungsdelegation der DDR verwies auf die UN-Charta, die das Selbstbestimmungsrecht der Völker garantiere und die Einmischung der UN in die inneren Angelegenheiten eines Staates verbiete. Deshalb stelle die Regierung der DDR fest, daß es keinerlei rechtliche Grundlagen für eine solche Einmischung der UN in die Frage der gesamtdeutscher Wahlen gebe. Das deutsche Volk werde sich mit aller Kraft und Entschiedenheit gegen d»« Einmischung in seine eigenen Angelegenheiten zur Wehr setzen.

Die Regierung der DDR werde alles tun, damit die Frage der gesamtdeutschen Wahlen nicht in monatelangen Untersuchungen versackt. Die Vorschläge der Volkskammer der DDR hatten die Unterstützung des gesamten friedliebenden deutschen Volkes in Ost und West gefunden. Der tiefere Sinn der Wiedervereinigung Deutschlands sei es, Deutschland und Europa vor einem neuen Krieg zu bewahren. Die Wiedmahl des Krieges von die Deutschen als Kanonenfutter mißbrauchen und der Hauptteil des Kampfes würde wieder auf deutschen Volk aufbürden.

Den Abschluß des von Adenauer mit den Westmächten in Paris abgeschlossenen Generalvertrages charakterisierte Dr. Bolz als einen nationalen Verrat, der in der Geschichte des deutschen Volkes keine Parallele finde. Die Remilitarisierung Westdeutschlands sei bereits im Gange, und durch den Schumann-Plan werde die Wiederherstellung der deutschen Industrie in Westdeutschland bezweckte, solle Westdeutschland wieder zur Waffenschmiede in Westeuropa gemacht werden. Remilitarisierung und Aufrüstung dürften der wachsenden Friedenssehnsucht der Bevölkerung unerträgliche Lasten auf, die sich in dem ständigen Steigen der Preise und Steuern auswirken.

Der Sprecher der Regierungsdelegation der DDR wies auf die bedeutenden Erfolge hin, die die Deutsche Demokratische Republik bei den friedlichen Wiederaufbau Deutschlands erzungen habe. Diese Politik entspreche dem Wunsch der überwiegenden Mehrheit des deutschen Volkes und finde die wirksame und uneingeschränkte Unterstützung der Sowjetunion. Sie finde auch die aktive Unterstützung Polens, der Tschechoslowakei, Ungarns, Rumäniens, Bulgariens, Albaniens, der Volksrepublik China und aller friedliebenden Kräfte in der ganzen Welt.

Deutschland fordere eine echte Gleichberechtigung in der Familie der friedliebenden Völker und das Selbstbestimmungsrecht für das deutsche Volk.

*

Wie wir über diese Stimmung direkt aus Paris erfahren, hat das Auftreten der Regierungsdelegation der DDR einen außerordentlich starken Eindruck bei den Delegierten hinterlassen, die ihre Länder in diesem Ausschuß vertreten, sowie bei allen Zuhörern und in der Pariser Oeffentlichkeit. Sowohl bei der Aussprache mit den Vertretern der Delegation war die deutsche demokratische Vertretung von einer dichten Reihe Journalisten aus allen Ländern und vor allem von Rundfunkreportern umgeben. Mitunterlang mußte die Delegation den Ansturm der Fotografen über sich ergehen lassen.

Besonders beeindruckt waren die Delegierten, die der Sitzung des zweiten Politischen Ausschusses folgten. Sie äußerten ihre Zufriedenheit über die Maßlosigkeit im Ton der Erklärung der Delegation der DDR. Delegierte, die sich sonst nicht gerade durch Objektivität auszeichneten, sahen darin neues Moglichkeiten für eine Zusammenkunft zu einer Gespräche zwischen den deutschen Partnern sehen. Diese Kreise wiesen auch darauf hin, daß das Auftreten der Delegation der DDR in einem wohltuenden Gegensatz zu dem Verhalten der Bonner Delegation stand, die überheblich und arbeitsscheu auftrat und erklärte, als ihr die Sitzung zu lange dauerte, sie habe keine Zeit mehr.

Im Zusammenhang mit der Anwesenheit der Delegation der DDR ist festzustellen, daß sich auch in der Pariser Presse ein neuer Wechsel der Ansichten vorbereitet. Es ist ausgerechnet das Blatt des französischen Außenministeriums, „Le Monde", das die Frage stellt, ob es nicht am vorteilhaftesten wäre, sich mit den Deutschen selbst über eine Wahlkontrolle einigen würden. Es wäre das Richtigste, wenn diese Kontrolle von den Deutschen und den Besatzungsmächten ausgeübt würde. „Le Monde" hält im übrigen gesamtdeutsche Wahlen nicht für das Wichtigste, sondern eine möglichst frühzeitige Klarheit über die Machtbelugnisse, die ein aus diesen Wahlen hervorgehendes gesamtdeutsches Parlament hatte. Dazu stellt das Blatt fest, ein solches Parlament sei zurzeit, wenn nicht vorher die Besatzungsmächte eine Einigung darüber erzielen, welche Rechte dieses gesamtdeutsche Parlament haben soll.

Edelstahlwerker übertraten Wettbewerbsnorm

Berlin (Eig. Ber.). Am Sonntag haben die Belegschaften der im Massenwettbewerb des IV. Quartals stehenden Stahl- und Walzwerke neue hervorragende Produktionsleistungen erzielt.

Bei einer bis zum Sonntag allein Werken geschalten Norm von 76,2 Prozent stehen die Kumpel von Walzwerk „Wilhelm Florin" in Hennigsdorf mit 89,3 Prozent vor den Walzwerkern des Stahl- und Walzwerkes Riesa, die bisher 87,9 Prozent schalten, an der Spitze. Ihnen folgen die Belegschaften „Willi Becker", Kirdmisser, mit 84,5 Prozent, Heinstedt mit 82,5 Prozent, „Michael Niederkirchner", Ilsenburg, mit 81,7 Prozent, Silberhütte mit 80,8 Prozent, Gröditz mit 80,7 Prozent, Auerhammer mit 78,8 Prozent und Thale mit 78,5 Prozent der Quartalswettbewerbsnormerfüllung.

Bei den Stahlwerken hat die Belegschaft des Werkes Riesa mit 84,4 Prozent auch immer die Führung. Es folgen die Werke Thale mit 79,3 Prozent und Döhlen mit 75,7 Prozent Normerfüllung.

Einen hervorragenden Erfolg erreichten die Kumpel des Edelstahlwerkes „Wilhelm Florin" in Hennigsdorf, die in der Gruppe der Edelstahlwerke 113 Prozent der Quartalswettbewerbsnorm erreichten und somit in dieser Gruppe das Feld des Massenwettbewerbes vorläufig schalten.

Bei der Gruppe Schmiede- und Preßwerke haben die Kollegen in Finow mit 91 Prozent der Norm die Führung. Sie dürften von dem mit 86,4 Prozent folgenden Gröditzer Werk bis zum Quartalsende kaum mehr eingeholen sein.

Höchster Stahlausstoß seit Bestehen des Werkes

Erfurt (ADN). Mit 111,3 Prozent der Tagesnorm erzielten am Sonnabend die Kumpel der volkseigenen Maschutte Unterwellenborn den höchsten Produktionsausstoß an Stahl seit Bestehen des Werkes. Auch die Brigaden des Niederschachtofens „Donauwörth" erreichten am selben Tage mit 141,4 Prozent Normerfüllung eine Spitzenleistung.

Mansfeldkombinat erfüllte Produktionsplan 1951

Eisleben (Eig. Ber.). Mit einem neuen Förderrekord von 126 Prozent der Tagesnorm haben die Schächte des Mansfeldkombinats „Wilhelm Pieck" am Sonntag den Produktionsplan für 1951 vorfristig erfüllt. Diesen stolzen Erfolg haben die 14 000 Berg- und Hüttenarbeiter des Kombinats dem Präsidenten der Republik, Wilhelm Pieck, in einem Grußtelegramm mitgeteilt. Darin verpflichten sich die Kumpel, auch im Volkswirtschaftsplan 1952 bemüht zu sein, durch noch höhere Leistungen dem Namen ihres Kombinats alle Ehre zu machen.

Ihren Dank an die Regierung für die große Wohnbautätigkeit bekundeten viele Brigaden des Mansfeldkombinats durch Hochleistungsschichten ab, wobei Normerfüllungen bis zu 375 Prozent erreicht wurden. Allein auf dem Fortschrittschacht verfuhren 115 Brigaden Sonderschichten.

Die jüngste Schachtanlage des Kombinats, der Thomas-Münzer-Schacht Sangerhausen, wurde am Sonntag mit 150,4 Prozent Tagesleistung in Betrieb genommen. In Dezemberwettbewerb der Mansfelder Schächte festigten die Kumpel des Förderwerkes Schachtanlage mit einer Tagesleistung von 132,4 Prozent.

Sonderwettbewerb der Kaliindustrie auf vollen Touren

Erfurt (ADN). Eine durchschnittliche Planerfüllung von 128,8 Prozent erzielten bisher im Sonderwettbewerb der Kaliindustrie die Kumpel des Kaliwerkes „Heiliger Boden" im Kreis Bad Salzungen. Der Wettbewerb läuft in allen Betrieben und ihren Nebenbetrieben auf vollen Touren.

Die Kumpel der Schachtanlage V des Kaliwerkes „Glückauf" im Kreis Sondershausen erreichten am Sonnabend eine beispielhafte Planerfüllung von 196,5 Prozent. Tags zuvor hatten die Werktätigen der Chlorkaliumfabrik des Kaliwerkes mit einer Tagesplanerfüllung von 128,6 Prozent ihre bisher höchste Leistung seit Bestehen der Fabrik erzielt. Mit diesem Ergebnis wurden gleichzeitig die neue Leistung der Vorfrigerzeit um 20 Prozent überboten.

14000 Namen in den Bonner „schwarzen Listen"

Sensationelle Enthüllungen der „Kölnischen Rundschau"

Köln (ADN). Rund 14 000 westdeutsche Bürger sind zur Zeit namentlich in „schwarzen Listen" der Westmächte aufgeführt. Diese sensationelle Enthüllung meldet die „Kölnische Rundschau", das Blatt Adenauers. Die „schwarzen Listen" werden danach von der amerikanischen Militärregierung aufgestellt, die dem „Combined Travel Board" in Bad Nauheim beigegeben ist. Auf die in den Listen aufgeführten westdeutschen Bürger dürfen die Behörden keine Pässe und Visen ausgeben. Die „schwarze Liste" ist ein geheimgehaltenes Dokument. Der Umfang des Bandes Telefonbuches, des jeden Monat neu erscheint, wie Adenauers Organ mitteilt. Im einzelnen berichtet die „Kölnische Rundschau" u. a.:

„Neben diesen geschriebenen ‚schwarzen Listen' gibt es – und darüber ist noch nicht gesprochen worden – auch ungeschriebene. Es kann also gut möglich sein, daß jemand seine Reisedokumente verweigert bekommt, obgleich sein Name in der schwarzen Liste' nicht aufgeführt ist. Eine zuverlässige Zahl der ausgesprochenen Ablehnungen war nicht zu erhalten, es war dem Amtsleiter nicht möglich, eine Angabe ‚einige hundert' als zuverlässig anzusehen."

Abschließend stellt die „Kölnische Rundschau" fest: „Gegen die Existenz dieser ‚schwarzen Listen' gibt es keine Appellationsmöglichkeit."

Zehntausende neue Meldungen für westdeutschen Umsiedlertreck

Kiel (ADN). Zur Teilnahme am dem großen Treck nach Süddeutschland, mit dem die Umsiedler in Schleswig-Holstein und Niedersachsen Anfang des nächsten Jahres ihre Ansiedlung im Süden erzwingen wollen, haben sich innerhalb kurzer Zeit Tausende weiterer Umsiedler gemeldet. Die Trecksammelstelle Schleswig-Holstein rechnet bereits jetzt mit 50 000 Teilnehmern für den Frühjahrstreck.

Die schleswig-holsteinische Selbsthilfevereinigung will mit der inzwischen gebildeten bayrischen Trecksammelstelle eine Arbeitsgemeinschaft bilden. Gemeinsam wollen die Vertreter die Bonner Regierung zwingen, ihren Forderungen zu entsprechen. Die Bevölkerung ist von der Treckvereinigung Schleswig-Holstein aufgerufen worden, den Umsiedlertreck durch Spenden zu unterstützen.

Vermutlicher Sprengstoffattentäter festgenommen

Bremen (ADN). Unter dem Verdacht, die Sprengstoffattentate in Bremen und Eystrup verübt zu haben, wurde der 25jährige Erich von Halacy von der Bremer Polizei am Sonntag festgenommen. Die Verhaftung wurde erst am Dienstag bekanntgegeben.

Die Sprengstoffattentate, denen am 29. November der Chefredakteur der „Bremer Nachrichten", Dr. Wollard, in Bremen und die 18jährige Margarete Grünekleo in Eystrup zum Opfer fielen, waren von Vertretern der Bonner Regierungsparteien und Regierungsangehörigen als Terrorakte gegen die Kommunistische Partei Deutschlands zu bezeichnen. Diese verleumderischen Beschuldigungen haben in weiten Kreisen der Oeffentlichkeit Westdeutschlands Empörung ausgelöst. Namhafte Persönlichkeiten des öffentlichen Lebens und zahlreiche Zeitungen wendeten sich entschieden gegen diese von den Nazis übernommenen Diffamierungsmethoden.

Gewaltige Steuererhöhungen in Frankreich

Weitere 160 Milliarden Franc für die Aufrüstung

Paris (ADN). Die französische Regierung hat am Montag beschlossen, dem Parlament einen Gesetzentwurf über die Erhöhung der Einkommensteuer und anderer Steuern um zehn Prozent einzubringen. Durch die Einführung neuer Steuern und die Erhöhung der alten Steuern sollen 160 Milliarden Franc zusätzlich aufgebracht werden. Das Budget des nächsten Jahres beträgt 3500 Milliarden Franc. Allein 1952 sollen dafür 950 Milliarden und offiziell 950 Milliarden Franc veranschlagt.

Kampf für die sozialen Rechte

Einen Aufruf an das französische Volk zum Kampf für seine sozialen Rechte und insbesondere für die Erhaltung der Sozialversicherung erließ die Nationalkonferenz zum Schutze des Sozialwerkes, die in Paris tagte. Unter den Teilnehmern waren Vertreter der Werktätigen aus allen Departements und allen Berufszweigen. Die Redner entlarvten die Pläne der Regierung, durch eine sogenannte „Reform" der Sozialversicherung den Werktätigen die in schweren Kämpfen errungenen sozialen Rechte weiter einzuengen. Sie wiesen betont, daß die gegenwärtige Regierungsmaßnahmen, ebenso wie die übrigen Schritte zur Senkung des Lebensstandards der werktätigen Bevölkerung, eine Folge von den Washingtoner befohlenen Weiterrüstung sind.

Franco muß Arbeiterführer freilassen

Paris (ADN). Unter dem Druck der internationalen Protestbewegung sah sich die Franco-Regierung genötigt, sieben der insgesamt 34 eingekerkerten Arbeiterführer und Organisatoren der Streikbewegung von Barcelona auf freien Fuß zu setzen. Dies gab der französische Rechtsanwalt Nordmann, auf einer von der Französisch-Spanischen Gesellschaft einberufenen Pressekonferenz in Paris bekannt.

Nordmann bezeichnete die Freilassung der sieben spanischen Patrioten als einen großen Sieg der internationalen Solidaritätsbewegung. Diese Bewegung müsse noch mehr verstärkt werden, bis auch die übrigen 27 spanischen Arbeiterführer, unter ihnen Lopez Raimundo, wieder in Freiheit sind.

Mittwoch, 12. Dezem

Rede d

Meine Damen und Herr

Zum drittenmal erfolgt
hung veröffentlicht. Gerade
dentalen Arbeits- und Aufb
sich unter den Auszuzeic
von den Bauschlossern, a
aus Betrieben, aus Bildung
Kunst und Wissenschaften. Die
den ärztlichen Beruf, die
und die Gesundheitsverw
reichs überzeugend, welch
trende Rolle der Arzt und
des Volkes spielt. Gerade
an den Regierung der
tschen Republik durch ein
Vereinten Nationen in Par
ihrem internationalen Fo
zeigen sich uns allen die
wirkungen der Arzt-Hilfe
selben Volk im Verteidigun
gesetzt, auf dem es nach
Vernichtungsschlägen, wobei Normerfüllungen
bis zu 375 Prozent erreicht wurden. Allein auf
dem Fortschrittschacht verfuhren 115 Brigaden
Sonderschichten.

Die jüngste Schachtanlage des Kombinats,
der Thomas-Münzer-Schacht Sangerhausen,
wurde am Sonntag mit 150,4 Prozent Tages-
leistung in Betrieb genommen. In Dezemberwett-
bewerb der Mansfelder Schächte festigten die
Kumpel des Förderwerkes Schachtanlage mit einer
Tagesleistung von 132,4 Prozent.

Sonderwettbewerb der Kaliindustrie auf vollen Touren

Erfurt (ADN). Eine durchschnittliche Planerfüllung von 128,8 Prozent erzielten bisher im Sonderwettbewerb der Kaliindustrie die Kumpel des Kaliwerkes „Heiliger Boden" im Kreis Bad Salzungen. Der Wettbewerb läuft in allen Betrieben und ihren Nebenbetrieben auf vollen Touren.

Die Kumpel der Schachtanlage V des Kaliwerkes „Glückauf" im Kreis Sondershausen erreichten am Sonnabend eine beispielhafte Planerfüllung von 196,5 Prozent. Tags zuvor hatten die Werktätigen der Chlorkaliumfabrik des Kaliwerkes mit einer Tagesplanerfüllung von 128,6 Prozent ihre bisher höchste Leistung seit Bestehen der Fabrik erzielt. Mit diesem Ergebnis wurden gleichzeitig die neue Leistung der Vorfrigerzeit um 20 Prozent überboten.

14000 Namen in den Bonner „schwarzen Listen"

Sensationelle Enthüllungen der „Kölnischen Rundschau"

Köln (ADN). Rund 14 000 westdeutsche Bürger sind zur Zeit namentlich in „schwarzen Listen" der Westmächte aufgeführt. Diese sensationelle Enthüllung meldet die „Kölnische Rundschau", das Blatt Adenauers. Die „schwarzen Listen" werden danach von der amerikanischen Militärregierung aufgestellt, die dem „Combined Travel Board" in Bad Nauheim beigegeben ist. Auf die in den Listen aufgeführten westdeutschen Bürger dürfen die Behörden keine Pässe und Visen ausgeben. Die „schwarze Liste" ist ein geheimgehaltenes Dokument. Der Umfang des Bandes Telefonbuches, des jeden Monat neu erscheint, wie Adenauers Organ mitteilt. Im einzelnen berichtet die „Kölnische Rundschau" u. a.:

„Neben diesen geschriebenen ‚schwarzen Listen' gibt es – und darüber ist noch nicht gesprochen worden – auch ungeschriebene. Es kann also gut möglich sein, daß jemand seine Reisedokumente verweigert bekommt, obgleich sein Name in der schwarzen Liste' nicht aufgeführt ist. Eine zuverlässige Zahl der ausgesprochenen Ablehnungen war nicht zu erhalten, es war dem Amtsleiter nicht möglich, eine Angabe ‚einige hundert' als zuverlässig anzusehen."

Abschließend stellt die „Kölnische Rundschau" fest: „Gegen die Existenz dieser ‚schwarzen Listen' gibt es keine Appellationsmöglichkeit."

Zehntausende neue Meldungen für westdeutschen Umsiedlertreck

Kiel (ADN). Zur Teilnahme am dem großen Treck nach Süddeutschland, mit dem die Umsiedler in Schleswig-Holstein und Niedersachsen Anfang des nächsten Jahres ihre Ansiedlung im Süden erzwingen wollen, haben sich innerhalb kurzer Zeit Tausende weiterer Umsiedler gemeldet. Die Trecksammelstelle Schleswig-Holstein rechnet bereits jetzt mit 50 000 Teilnehmern für den Frühjahrstreck.

Die schleswig-holsteinische Selbsthilfevereinigung will mit der inzwischen gebildeten bayrischen Trecksammelstelle eine Arbeitsgemeinschaft bilden. Gemeinsam wollen die Vertreter die Bonner Regierung zwingen, ihren Forderungen zu entsprechen. Die Bevölkerung ist von der Treckvereinigung Schleswig-Hol

Sanitized Copy Approved for Release 2011/01/07 : CIA-RDP82-00038R001100100001-9

Rede des Ministerpräsidenten Grotewohl zur Auszeichnung der Verdienten Aerzte des Volkes

Meine Damen und Herren!

Zum drittenmal erfolgt heute die Auszeichnung verdienter Aerzte, Vertreter der verschiedenen Aerzte- und Arbeitsgebiete, die sich hervorragend um die Gesundheit unseres Volkes unter den Auszeichnenden. Sie kommen von den Universitäten, aus den Laboratorien, aus Betrieben, aus Polikliniken, Krankenhäusern und aus Verwaltungen. Dieser Querschnitt durch den ärztlichen Beruf, die ärztliche Wissenschaft und den Gesundheitsverwaltung zeigt uns besonders überzeugend, welche große und bedeutende Rolle der Arzt und sein Wirken im Leben des Volkes spielen. Gerade am heutigen Tage, an dem die Regierung der Deutschen Demokratischen Republik durch eine Delegation vor den Vereinten Nationen in Paris zum erstenmal vor einem internationalen Forum auftreten kann, wollen wir uns alles die friedlichen Auswirkungen der Aera Hitlers. Man hat dem deutschen Volk im Potsdamer Abkommen den Weg gewiesen, auf dem es nach Beseitigung des Militarismus und des Faschismus wieder Möglichkeiten erhalten sollte, ein einheitliches, friedliebendes Deutschland zu errichten und nach Ablauf einer Frieden-verfügung in den Kreis der Familie der friedliebenden Völker zurückzukehren. Diese Versprechungen haben die westlichen Alliierten nicht gehalten. Sie haben vielmehr nach einem ganz bestimmten Plan den Potsdamer Abkommen verlassen und vielfältig durchbrochen. Dadurch hat man die durch Zerrissenheit geschaffene Aufteilung Deutschlands in verschiedene Besatzungszonen zu einer Aufspaltung Deutschlands in zwei Teile beigetragen. Seit sechseinhalb Jahren verweigert man dem deutschen Volk den Abschluß eines Friedensvertrages und versucht, es rechtlos und willenlos zu machen. Rechtlos kann man ein Volk machen durch Bajonette, Kanonen und Panzer, Willenlos aber kann man ein Volk nicht machen, sobald es sich auf seinen Lebenswillen und auf seine nationalen Lebensansprüche wieder besinnt. Keine Weltanschauung, keine Religion, keine Partei, keine Klasse, kein Beruf und kein einzelner Mensch kann sich den tiefgreifenden Auswirkungen dieses von den westlichen Alliierten geschaffenen Zustandes entziehen. Das gilt auch für den Beruf des Arztes. Seine hohe und ethische Bedeutung, seine tiefen humanistischen Fundamente werden erschüttert und zertrümmert, wenn der Arzt in einem neuen Massenschlachten weiterum herabgewürdigt wird zum willenlosen Ky-Automaten und zum blutigen Knochenflicker. Wir müssen unser Volk und unser Land vor einer neuen Remilitarisierung und vor einer Eingliederung in neue Kriegspläne bewahren. Wir müssen die unheilvolle Zerrissenheit unseres deutschen Vaterlandes überwinden. Es ist eine kindlich naive Vorstellung, anzunehmen, daß die westlichen Alliierten, die uns doch erst in diesen Zustand der Zerrissenheit gestürzt haben, ein Interesse daran hätten, uns zu einem deutschen Verteidigungsbeitrag zu bewegen, ohne uns aus diesem Zustand herausgeholfen zu haben. Sie denken auch gar nicht daran, das zu tun. Die Einheit Deutschlands, die Wiederherstellung der ganzen deutschen Souveränität kann nur das Werk der deutschen Menschen selbst sein.

Friedliche Arbeit ist unser Beispiel

Eine Hilfe unter den Besatzungsmächten haben wir bisher nur bei der Sowjetunion gefunden, die uns erst vor wenigen Wochen durch den Mund des Vorsitzenden der Sowjetischen Kontrollkommission in Deutschland, Armeegeneral Tschuikow, erklären ließ, daß sie die Bestrebungen des deutschen Volkes zur Erringung seiner Einheit in voller Uebereinstimmung mit den Potsdamer Beschlüssen unterstützen. Es gibt keinen vernünftigen Grund, aus dem heraus Deutsche mit Deutschen sich nicht an einen Tisch setzen könnten. Man mußte in Paris den Versuch, für Deutschland auf Antrag Adenauers eine sogenannte unparteiische und neutrale Kontrollkommission einzusetzen, mit Recht als durchsichtiges Kolonialspiel, das man zur Wahl anbietet, werten. Wir Deutschen haben in der Durchführung von Wahlen in der Vergangenheit so viel Erfahrungen zusammengesammelt, daß wir uns selbst verständigen können, wenn wir es nur wollen. Wer zu dem bereits vorhandenen Kontrollrat eine neue ausländische Kontrollkommission nach Deutschland herschicken will, kennt das nur aus zwei Gründen wollen. Er will das Selbstbestimmungsrecht unseres Volkes von vornherein einschränken und das von ihm erwünschte Nein der Kommission dazu benutzen, um der angeblichen Unmöglichkeit der Durchführung von Wahlen zu bewegen. Wäre es anders, so brauchte sich der Bundeskanzler Adenauer nur zum gemeinsamen Schalltag eines Wahlspektrums für freie Wahlen zu einer Nationalversammlung zusammenzuschalten und anzuschließen. Wir warten ja und wir sind ja bereit zu einer offenen und bedingungslosen Besprechung aller unmittelbaren Fragen, die zwischen den beiden Teilen Deutschlands stehen. Wenn man aber die Durchführung von Wahlen kann sich nur derjenige wenden, der den Willen des Volkes nicht hat. Es gibt in diesem Augenblick für Deutschland nur den einen friedlichen Weg, um aus dem Gegensatz der Kräfte einen Ausgleich kommen, die Einheit und einen Friedensvertrag zu erlangen, nämlich die Durchführung gesamtdeutscher, freier Wahlen. Es geht überhaupt nicht darum, ob Wahlen stattfinden müssen, sondern es geht nur darum, wie die Wahlen stattfinden können. Ueber das Wie können aber nicht ausländische Kommissionen, sondern nur wir Deutschen selbst verhandeln. Darum brauchen wir gesamtdeutsche Beratungen. Wir wollen sehen nicht, in einem Bruderkrieg und damit in einen dritten Weltkrieg hineingetrieben zu werden. Wir wünschen nicht, daß Millionen deutscher Menschen Sorgen, Not, Elend und dem Tod ausgesetzt werden. Wir wünschen insbesondere nicht, daß die unter aufopferungsvoller Arbeit aller Bevölkerungsschichte und -kreise in der Deutschen Demokratischen Republik begonnenen friedlichen Aufbauarbeit, die wir aus eigener Kraft, ohne in eine ausländische Schuldknechtschaft zu verfallen, vollbringen, gehemmt und zerstört wird. „Wir wollen nicht, daß die bisher erreichte Besserung des Gesundheitszustandes der Bevölkerung in der DDR wieder zunichte gemacht wird." Wir wollen nicht, daß die Gefahr der Ausbreitung der Seuchen, die uns als ständige Gefahr über den Köpfen der Menschen lauert. Wir wollen nicht, daß der mühselige Aufbau unserer Krankenhäuser, Erholungsheime, Sanatorien, Kindergärten, der Aufbau unserer Schulen wieder in einen Ruinenhaufen verwandelt und vernichtet wird. Wir wollen Ruhe und Arbeit und zum friedlichen Leben. Wir haben durch friedliche Arbeit einen gesellschaftlichen Stand erreicht, in dem mehr als 30 Prozent des gesamten Staatshaushaltes für die Pflege der Gesundheit und die Erziehung einer neuen glücklicheren Jugend Verwendung finden. Der Staatshaushalt 1951 sieht 1,5 Milliarden DM für den Ausbau der sozialen Einrichtungen in den Betrieben zu verwenden.

Fürwahr, eine Aufgabe, die der ehrlichen Mühe und des ehrlichen Schweißes wert ist. Es kann nicht jeder mit seiner Hand und mit seinem Kopf verrichten. Aber es wird auch kaum jemand geben, der nicht mit seiner Hand und Kopf verrichten könnte, um diese Aufgabe zu lösen. Wir wollen, daß alle Menschen nur ein gesundes Erbteil hinterlassen, wenn sie den Acker verlassen und die ehrlichen Hände der Millionen werktätigen Menschen die wissenschaftlichen Forschungsergebnisse praktisch gestalten würden, so daß blühen die geschickten Hände der Werktätigen in einem glücklichen Vaterland, wo Arbeit wenn nicht Technik, Forschung und Wissenschaft, aber auch eine bessere Arbeit und ein ruhiges Leben Grundlage und Bedingung sind. Wir wollen, daß alle Menschen, die ehrlich arbeiten wollen, sich zwischen Arbeiter und Intelligenz, zwischen Arbeiter und Bauer, zwischen Arbeiter und Bauern und zwischen Zusammengehörigkeitsgefühl bringen Gruppen vermindert. Die Feier des heutigen Tages ist darum ein äußerer Ausdruck der Anerkennung, die wir den Aerzten, den Aerzten und vor der ärztlichen Wissenschaft.

Unsere heutige Feier ist aber auch ein bedeutsames Beispiel dafür, daß die Anerkennung der Verdienste und Bedeutung der ärztlichen Wissenschaft und ihrer Vertreter von dem ganzen Volk würdigt. Diese Würdigung und Achtung soll ihnen ganzen Breite gezeigt werden. Wir danken den Aerzten und allen Mitarbeitern des Gesundheitswesens, die trotz großer Schwierigkeiten auch in der schwersten Zeit unseres Aufbaus aus eigener Kraft unermüdlich im Kampf gegen Seuchen und Krankheiten Großes geleistet haben. Wir wissen von der großen Verantwortung für ein Krankenhaus oder eine Poliklinik, in dem es nach so vielen zu verbessern und zu vervollständigen gab. Wir wissen auch, daß es heute noch manche Lücke und Mangel gibt, die bald und endgültig beseitigt werden müssen. Die Erfolge der unermüdlichen Anstrengung unserer werktätigen Menschen in Betrieben und Verwaltungen, im Handel und Verkehr, in Wohnbau und Bauern, auf den gelangen die große Voraussetzungen für die Verbesserung unseres Lebensstandards zu schaffen. Hierzu hat auch die medizinische Intelligenz in großem Umfange beigetragen. Die Steigerung der Arbeitsproduktivität, die großen Leistungen im Wettbewerb unserer Werktätigen, waren auch auf das engste verbunden mit einer allgemeinen steigenden Tendenz der Verbesserung der gesundheitlichen Verhältnisse, dieser erfolgreiche ökonomische Aufbau ermöglichte es der Regierung, auch für die Verbesserung der Lage der Geisteswissenschaften entscheidende Maßnahmen zu treffen. Davon war auch die Aerztewelt unserer Republik nicht ausgenommen. Ich erinnere Sie nur an die Verordnung über die Erhaltung und Entwicklung der deutschen Wissenschaft und Kultur und die weitere Verbesserung der Lage der Intelligenz vom Juhre 1949. Der durch diese Verordnung geschaffene Förderungsausschuß hat sich der Sorgen und Nöte unserer Gesundheitsarbeit in unserer Republik angenommen. Wir haben bereits vieles getan, obwohl wir noch die Lücken sehen. Es sind bessere Voraussetzungen für Arbeitsmöglichkeiten geschaffen, für die Forschungsarbeiten und ihre Ausrüstung sind beträchtliche Mittel zur Verfügung gestellt, und die materielle Lage wurde erheblich verbessert. Darüber hinaus Steuervergünstigungen, Altersversorgung, Versorgung der Hinterbliebenen, höhere Vergütungen der im öffentlichen Gesundheitswesen tätigen Aerzte, Anerkennung besonders qualifizierter Mitarbeiter durch Einzelverträge und viele andere Maßnahmen. Seien Sie versichert, daß alle diese Maßnahmen der Regierung aus der Ueberzeugung von der großen und wichtigen Rolle der Wissenschaft im Leben unseres Volkes und der Fürsorge für ihre Träger entsprungen sind.

Das Vorbild Robert Kochs

Die Größe und Bedeutung des ärztlichen Berufes offenbart sich uns am deutlichsten und in ihrem ganzen Formenreichtum und in ihrer ganzen harmonischen Fülle, wenn wir jenes großen Mannes gedenken, dessen 108. Geburtstages wir heute gleichzeitig gedenken: Robert Koch. Robert Koch, dieses leuchtende Vorbild der deutschen Aerzte, der der ganzen ärztlichen Welt sowohl in der Praxis und Wissenschaft zu einer leuchtenden Sternen geführt werden können. Er ist einer jener großen deutschen Menschen, deren Wissen weit über unser Vaterland hinaus in der ganzen Welt Achtung und Anerkennung für das humane Deutschtum gewonnen hat. Für immer wird sein Name mit den großen Großen stehen, wenn die Kämpfer gegen Tuberkulose, gegen Cholera, gegen Malaria und Schlafkrankheit genannt werden. Millionen tuberkulosekranker Menschen haben hoffnungsvoll ihren Blick auf Robert Koch und sein Tuberkulin gerichtet. Wir wissen heute, in welchem Umfange schädliche Einflüsse von Ernährung und Wohnung auf die Entstehung und den Verlauf der Tuberkulose wirken. Auch hier stehen wir wieder, wo ärztliches Bemühen und soziale Fürsorge untrennbare Einheit bilden müssen, wie Arzt und Politiker aus gleicher Verantwortung um die Gesundheit eines Volkes gemeinsam ringen müssen. Ich meine nämlich, daß die Sorge um die Gesundheit des einzelnen Menschen in vielen Punkten mit der Sorge um die Menschheit identisch ist. Wir müssen darum im Gesellschaftlichen die Bedingungen und die Voraussetzungen für ein gesundes Leben unserer Völker in Gemeinschaft mit der ärztlicher Wissenschaft und Politik bestimmen.

Was erwarten wir von unseren Aerzten? Unser Volk, unsere werktätigen Menschen erwarten Aerzte, die nur heilt um im Krankheitsfalle heilen, sondern auch Aerzte, die sie bereits vor Krankheit bewahren. Es ist ein so altes Wort, daß ich ein wenig Scheu habe, es auszusprechen: „Vorbeugen ist besser als heilen!" Wir brauchen Aerzte, die diesen Satz in unseren neu geschaffenen und noch zu bauenden Betriebseinrichtungen, in Polikliniken, Lehrlaboratorien und Sanatorien einsetzen, um die weitere Senkung der Sterblichkeit und um die Fürsorge um Mutter und Kind. Die Verbesserung der Betriebsgesundheitsdienste, die Schaffung noch größerer Möglichkeiten für die Erholung während des Urlaubs, die Reihenuntersuchungen von Arbeitern, Frauen und Jugendlichen, die gesundheitliche Betreuung der Landbevölkerung durch Ausbau von Landambulatorien und Sanitätsstellen ist ohne die tiefe Einsicht und ohne die entschlossene Bereitwilligkeit der Aerzte nicht möglich.

Ein wahrer Arzt steht im Lager des Friedens

Die Aerzte haben neben all diesen Aufgaben auch nur die Aufklärung und Schulung großer Teile der Bevölkerung zu sorgen, die in großem Umfange als bisher zu einem aktiven Mitarbeit im Gesundheitsschutz herangezogen werden müssen.

Wir begrüßen das wachsende Verständnis vieler Aerzte gegenüber den großen Aufgaben der Gegenwart und Zukunft und die Bereitschaft der Teilnahme an den Aufgaben des öffentlichen Gesundheitswesens. Die Aerzte in der Deutschen Demokratischen Republik haben keine Veranlassung, für die Forschungsarbeiten und ihre Ausrüstung und beträchtliche Mittel zur Verfügung gestellt, und die materielle Lage wurde erheblich verbessert. Darüber hinaus Steuervergünstigungen, Altersversorgung, Versorgung der Hinterbliebenen, höhere Vergütungen der im öffentlichen Gesundheitswesen tätigen Aerzte, Anerkennung besonders qualifizierter Mitarbeiter durch Einzelverträge und viele andere Maßnahmen. Seien Sie versichert, daß alle diese Maßnahmen der Regierung aus der Ueberzeugung von der großen und wichtigen Rolle der Wissenschaft im Leben unseres Volkes und der Fürsorge für ihre Träger entsprungen sind.

Das Vorbild Robert Kochs

Die Größe und Bedeutung des ärztlichen Berufes offenbart sich uns am deutlichsten und in ihrem ganzen Formenreichtum und in ihrer ganzen harmonischen Fülle, wenn wir jenes großen Mannes gedenken, dessen 108. Geburtstages wir heute gleichzeitig gedenken: Robert Koch. Robert Koch, dieses leuchtende Vorbild der deutschen Aerzte, der der ganzen ärztlichen Welt sowohl in der Praxis und Wissenschaft zu einer leuchtenden Sternen geführt werden können. Er ist einer jener großen deutschen Menschen, deren Wissen weit über unser Vaterland hinaus in der ganzen Welt Achtung und Anerkennung für das humane Deutschtum gewonnen hat. Für immer wird sein Name mit den großen Großen stehen, wenn die Kämpfer gegen Tuberkulose, gegen Cholera, gegen Malaria und Schlafkrankheit genannt werden. Millionen tuberkulosekranker Menschen haben hoffnungsvoll ihren Blick auf Robert Koch und sein Tuberkulin gerichtet. Wir wissen heute, in welchem Umfange schädliche Einflüsse von Ernährung und Wohnung auf die Entstehung und den Verlauf der Tuberkulose wirken. Auch hier stehen wir wieder, wo ärztliches Bemühen und soziale Fürsorge untrennbare Einheit bilden müssen, wie Arzt und Politiker aus gleicher Verantwortung um die Gesundheit eines Volkes gemeinsam ringen müssen. Ich meine nämlich, daß die Sorge um die Gesundheit des einzelnen Menschen in vielen Punkten mit der Sorge um die Menschheit identisch ist. Wir müssen darum im Gesellschaftlichen die Bedingungen und die Voraussetzungen für ein gesundes Leben unserer Völker in Gemeinschaft mit der ärztlicher Wissenschaft und Politik bestimmen.

Was erwarten wir von unseren Aerzten? Unser Volk, unsere werktätigen Menschen erwarten Aerzte, die nur heilt um im Krankheitsfalle heilen, sondern auch Aerzte, die sie bereits vor Krankheit bewahren. Es ist ein so altes Wort, daß ich ein wenig Scheu habe, es auszusprechen: „Vorbeugen ist besser als heilen!" Wir brauchen Aerzte, die diesen Satz in unseren neu geschaffenen und noch zu bauenden Betriebseinrichtungen, in Polikliniken, Lehrlaboratorien und Sanatorien einsetzen, um die weitere Senkung der Sterblichkeit und um die Fürsorge um Mutter und Kind. Die Verbesserung der Betriebsgesundheitsdienste, die Schaffung noch größerer Möglichkeiten für die Erholung während des Urlaubs, die Reihenuntersuchungen von Arbeitern, Frauen und Jugendlichen, die gesundheitliche Betreuung der Landbevölkerung durch Ausbau von Landambulatorien und Sanitätsstellen ist ohne die tiefe Einsicht und ohne die entschlossene Bereitwilligkeit der Aerzte nicht möglich.

Ein wahrer Arzt steht im Lager des Friedens

Die Aerzte haben neben all diesen Aufgaben auch nur die Aufklärung und Schulung großer Teile der Bevölkerung zu sorgen, die in großem Umfange als bisher zu einem aktiven Mitarbeit im Gesundheitsschutz herangezogen werden müssen.

Wir begrüßen das wachsende Verständnis vieler Aerzte gegenüber den großen Aufgaben der Gegenwart und Zukunft und die Bereitschaft der Teilnahme an den Aufgaben des öffentlichen Gesundheitswesens. Die Aerzte in der Deutschen Demokratischen Republik haben keine Veranlassung, für die Erhaltung und Entwicklung jener Aerzteschaft, die sich dem Frieden und dem Aufbau dienen. Auch wenn heute unter den Auswirkungen einer verbrecherischen Kriegspolitik viele als Fahnenflüchtige oder Hilfsscheiter scheiden müssen, um ihre Tätigkeit, den Verkrüppelung und die Vernichtung des Lebens. Ein wahrer Arzt kann darum nur mit tiefer Sympathie auf der Seite derer stehen, die den Frieden erhalten wollen.

Ich las kürzlich in einer Abhandlung über „Erde und Menschen" von dem sowjetischen Schriftsteller Ilin die folgenden schönen Worte:

„Gewaltig sind die Aufgaben, die der Mensch lösen wird, wenn er dem im gebrannten Blute in der Welt einnehmen wird. An einer Stelle unter diesen Aufgaben wird die Bekämpfung der Krankheiten stehen. Für die 2 Milliarden Dollar, die die erste Atombombe gekostet hat, hätte man tausende bestehengerichtete Anstalten und anderer Krankheiten bauen können, denen jährlich Millionen Menschen zum Opfer fallen. Aber diese tausende Einrichtungen sind nur eine verschwindend geringe Größe verglichen mit dem Gewinn, den die Welt hätte, wenn die ganze Menschheit mit mit der Wissenschaft gegenwärtig Menschheit auf friedlichen, aufbauenden Arbeit gerichtet wäre. Der Krieg gegen den Tod wird der Hauptkrieg der Menschheit sein, wenn die Menschen einander nicht mehr bekämpfen werden. Der Mensch kann und muß lange auf diesem Planeten leben, den er darum so wunderbar hat."

Das sei so einige Gedanken, die mich in dieser Stunde bewegen, in der ich den schönen Auftrag der Regierung und unseres Volkes habe, Ihnen die Liebe, Hochachtung und Verehrung unseres Volkes darzulegen.

Ein Palast der „Jungen Pioniere"

Freude, Frohsinn und Bewunderung leuchten aus den Augen der Jungen Pioniere, wenn sie in den Räumen ihres neuen Pionierpalastes, dem ehemaligen Schloß Albrechtsberg, umhalten. Die Regierung der DDR übergab diesen Palast, der einmal Symbol der Unterdrückung war, jetzt aber Symbol der Freiheit ist, der sie sich frohen Spiel und ernsten Lernen hingeben kann. Unser Sinden, in den Wandelgängen (links oben), wo einst Junker und Fürsten in Pracht verweilten, lernen jetzt die Jugend der Arbeiter und Bauern, die Kinder der Werktätigen zusammenschließen, wandeln heute die Nachkommen und Enkelkinder jener Arbeiter, die durch ihre Arbeit und ihr Schweiß den Reichtum der Fürsten schufen, auf den Spuren ihrer Väter. Sie lernen, was sie zum späteren Berufsleben unbedingt wissen müssen, um ihre Arbeit „recht" zu tun. Sie lernen, daß sie sich hohen Zielen unterordnen müssen, daß sie „alle" dem Frieden und dem Aufbau dienen. Auch schon die Zukunft", heißt Walter Ulbricht, der Gründung der Jungen Pioniere anläßlich ihres ersten Jahrestag der Gründung Ulbricht den Jungen und Mädels um 15. Dezember 1948, „ist eine Zukunft des Friedens und des Aufbaus. Deshalb schon müssen die Jungen Pioniere und ihre Freunde, zugunsten, Daß es sich lohnt, dafür zu kämpfen, wissen die Lehrmeister der Jungen Pioniere, sondern auch alle Menschen in der Deutschen Demokratischen Republik, die sich von einer Regierung betreut wissen, die die Sorge um den Menschen über alles stellt. Und dieses Wissen vermitteln auch die Lehrer und Erzieher der Jungen Pioniere in der ganzen DDR, wo immer ähnliche schöne, dem Dresdner Pionierpalast, ähnliche neue Pionierpaläste stehen zur Verfügung stehen, den Jugendlichen in Westdeutschland. Und sie tätigen hierzu „Kämpft mit uns für die Einheit unseres Vaterlandes, damit auch ihr Kinder und ganzen deutschen Volk eine friedliche Zukunft gesichert wird, in der wir leben, lernen und aufbauen können."

Aufn.: Blume-Zeitl

Milliardensegen und Milliardenraub

Preise und Steuern im Osten und im Westen Deutschlands

Die Preis für Zucker wurde um 15,5 Prozent gesenkt, monatlich wird Zucker nur zu zwei Dritteln an Kinder und Schwerarbeiter verteilt. Die Preise für Butter sind um 20 Prozent gestiegen, Margarine um 17,9 Prozent, seit der „Wahlwahl" im Herbst ein Viertel. Für Speiseöl ist seit Kriegsende eine Verteuerung um 22,8 Prozent eingetreten, für Kindermilch um 49,7 Prozent, für Rindfleisch um 23,1 Prozent und für Schweinefleisch um 12,2 Prozent. Seit 1948 sogar um 72 Prozent. Der Kartoffelpreis stieg in Hamburg von 6,75 auf 8,78 D-Mark je Zentner.

Es ist kein Zufall, daß sich die Preise derartig entwickeln, am wenigsten natürliche Lebensmittel und am meisten verarbeitete Produkte. Auf diese Konzentrierung auf die Nachfrage der wohlhabenden Minderheit, der Aktionäre und der Aktionärsbanken mit ihren riesigen Kaufkraft, die bedeutende Lebensmittel schon lange übersteigt, ist ebenfalls typisch.

Noch auffallender sind die Verschiebungen bei Industriewaren. Ohne Gutschein ist kaum noch ein Bett oder ein Anzug Leipziger Baumwolle erhältlich.

Das Hamburger Echo" nennt solche Erscheinungen Beispiele für die unaufhaltsame Verteuerung der Industriewaren. So können sich wohlhabende Hamburger monatliche Mehrausgaben seit Jahres um 39,2 Prozent, Wohnungen um 27,9 Prozent, bis 33,6 Prozent, Heizung und Beleuchtung sogar um 54,2 bzw. 39,6 Prozent verteuert. Für Möbel eine Hatz- und Preisspirale hingen zwischen 27,4 und 37 Prozent, für Bekleidungen und Schuhwaren zwischen 29,2 und 29,8 Prozent, einschließlich Leder, Wolle und Baumwolle haben seit Juni 1950 einen Preisanstieg von 22,9 bis 48,4 Prozent erfahren.

Dabei ist zu beachten, daß die Löhne mit den Preisen gestiegen, weder in Westdeutschland noch in Westberlin, weder in England noch in Frankreich, Italien oder Oesterreich auch nur entfernt Schritt gehalten haben. Dazu kommt, daß in allen diesen Staaten eine sehr Arbeitslosigkeit herrscht. Ueberhaupte Erwerbslosigkeit von Mann und Frau ist selten gewordene und wird als Doppelverdienertum bekämpft. Man spricht seit Jahren von „Investitionshilfegesetz" angenommen, das noch gar nicht wirksam geworden ist, wenn die Arbeitslosigkeit beträchtlich hinter sich bringt, sondern den Wirtschaftsminister auch ermächtigt, die wenigen Warenpreise, die noch durch amtliche Höchstpreise gebunden sind, nach eigenem Ermessen ohne Beteiligung des Bundestages" freizugeben. Das bedeutet, wie der „Telegraf" erläuternd bemerkt: „Nicht die Industrie soll die fehlenden Milliarden für die Finanzierung der Einspannlasten der kommenden Jahre durch Verbilligung soll sie abermals zahlen, sondern es braucht durch die Erhöhung der Preise für Lebensmittel".

Das ist noch nicht alles. Die ungeheuren Kosten der Remilitarisierung, die jetzt schon mit 38 Milliarden D-Mark beziffert werden, machen neue Steuern notwendig. Bundesfinanzminister Schäffer in Bonn nur, bis das Weihnachtsfest vorbei ist, dann wird die Preis- und Steuerschraube weiter angezogen.

Steuergeschenke der DDR-Regierung

Wie sieht es demgegenüber in der DDR aus? Außer den Preissenkungen sind im laufenden Jahr sehr bedeutende Steuerermäßigungen und Zuwendungen aus Steuermitteln an weite Bevölkerungskreise erfolgt. Die Steuersenkung vom 1. Juli 1951 brachte den Werktätigen im Jahre 1951 einen Gewinn von 115 Millionen DM, der auch Jahr für Jahr wiederholt. Für die Erhöhung der Studentenstipendien und mit Wirkung vom 1. September monatliche Haushaltsmittel in Höhe von 10 Mill. DM bereitgestellt worden. Die Beihilfen für Studenten mit Kindern erhöht, der Gesamtbetrag der dafür bereitgestellten Mittel beträgt weitere 30 Mill. DM. Für die Hochschuldozenten wurden weitere 1,5 Mill. DM bewilligt. Für den Ausbau der Akademie der Wissenschaften sind 1 Mill. DM. Auf Beschluß der Regierung wurden der Pädagogischen Hochschule Potsdam, Ernst-Moritz-Arndt-Universität, mit denen Kanzlerstellen und Gehaltsanordnungen, Altersgrenzen und sonstige Vergünstigungen abgeschlossen worden, bereitstellt erworben.

1951 werden für soziale und kulturelle Zwecke (Wohlfahrtsbau, Gesundheitswesen, Kultur, Arbeit) etwa 28,5 Prozent mehr an Haushaltsmitteln bereitgestellt als 1950, nämlich nicht weniger als 7,4 Milliarden DM. Davon sind 4,7 Milliarden DM zur Unterstützung kinderreicher Mütter vorgesehen. Die im Beispiel angeführten Mittel zur Förderung der Kunst und der Sportbewegung betragen sich 1951 auf 524,2 Mill. DM gegen 397 Mill. DM im Vorjahr, und also um 31 Prozent erhöht worden.

Das alles muß man im Auge behalten, wenn man den wunderbaren Aufschwung auf kulturellen Aufschwung der DDR im Jahre 1951 voll würdigen will. Während in West-Berlin und Millionen von Werktätigen an den Rand des Existenzminimums gedrückt werden, sind sie in der DDR unmittelbaren.

In den ersten neun Monaten des Jahres 1951 hat der Verbrauch der wichtigsten Nahrungsmittel und Industriewaren je Kopf der Bevölkerung im Vergleich mit derselben Vorjahrsperiode zugenommen: Fleisch und Fleischwaren um 4,5 Prozent, Fische und Fischkonserven um 40,9 Prozent, Eier um 36 Prozent, Zucker um 21,1 Prozent, Fette um 11 Prozent, Textilgewebe um 54,2 Prozent, Strümpfen und Socken um 49 Prozent, Unterwäsche um 54,1 Prozent, Oberwäsche um 5 Prozent, Lederschuhe um 28 Prozent und sonstiges Schuhwerk um 33 Prozent.

In einigen Positionen ist damit ein großer Teil der Fünfjahrplanziele schon im ersten Jahr erreicht. Das ist der beste Beweis dafür, daß die DDR auf dem richtigen Wege ist.

H.W.A.

Sanitized Copy Approved for Release 2011/01/07 : CIA-RDP82-00038R001100100001-9

Sanitized Copy Approved for Release 2011/01/07 : CIA-RDP82-00038R001100100001-9

William Z. Foster

Ein Leben im Dienst der Arbeiterklasse

Im Verlag für ausländische Literatur, Moskau, ist das Buch des Vorsitzenden der Kommunistischen Partei der USA, William Z. Foster, unter dem Titel „Niedergang des Weltkapitalismus" in russischer Sprache erschienen, das in Kürze auch vom Dietz Verlag, Berlin, in deutsch herausgegeben wird. In unserer Ausgabe vom 15. November brachten wir bereits ein Kapitel aus diesem Werk über die „Degeneration der internationalen Sozialdemokratie". Heute veröffentlichen wir ausführliche Auszüge aus dem Schlußkapitel, in dem W. Z. Foster über seine persönlichen Beziehungen zu dem gigantischen Prozeß der sozialistischen Entwicklung berichtet.

In der kapitalistischen öffentlichen Meinung herrscht heute in den USA wie im Ausland große Furcht und Verwirrung. Man könnte meinen, der Weltuntergang stehe vor der Tür. Und in einem gewissen Sinne trifft dies auch zu, zum mindesten für die herrschende Klasse. Die Weltkrise dieses Kind in Bezug, den jahrhundertealten System der Ausbeutung der Massen, unter dem sie so lange gelitten haben, ein Ende zu machen. Für die Arbeiter steht die internationale Lage in ihren Grundzügen heute in der Tat recht vertrauenerweckend aus. Die Menschheit geht unaufhaltsam dem Sozialismus entgegen, und das ist sehr, sehr gut. Jede andere Erwägung ist im Vergleich zu dieser Hauptfrage von sekundärer Bedeutung.

Es ist schrecklich, an die Massen, die Tyrannei und die Kriegsverbrechen zu denken, von denen der Zusammenbruch des Weltkapitalismus und die Errichtung des Sozialismus begleitet ist. Aber die Verantwortung für all das Unglück und Elend fällt einzig und allein auf die herrschende Kapitalistenklasse. Die Arbeiter sind nicht schuld daran, und sie tun alles, was in ihren Kräften steht, um es zu verhindern. Man müßte die elementarsten Lehren der Geschichte ignorieren, um zu glauben, daß die kapitalistischen Parasiten ruhig Platz machen und das Volk in Frieden das Staatsruder übernehmen lassen. Sie werden sich genau so, wie es bisher jede zum Untergang verurteilte Klasse getan hat: sie kämpfen bis zur letzten Möglichkeit, um ihr System der organisierten Plünderung der werktätigen Massen aufrechtzuerhalten. Der Kampf entspricht gegen früher besteht heute darin, daß die Kapitalistenklasse, die die riesige Maschinerie der modernen Industrie beherrscht, viel mächtiger ist, als es je eine herrschende Klasse war. Sie verfügt über unvergleichlich gefährlichere Mittel der Zerstörung und bedient sich ihrer in bezug auf Arbeitslosen in ihrem Kampf gegen die drohende soziale Krise — die Arbeiterklasse. Wenn also die Kapitalistenklasse die Bühne der Geschichte verläßt (weil sie von der vorgeschichtlich ist, sie imstande, mehr Unheil anzurichten, und richtet sie mehr Unheil an, als je eine andere untergehende Klasse dies getan hat. Vermessen wäre es mit dem Argument zu operieren, nur die Zivilisation, sondern sogar die nackte Existenz unseres Planeten. Es ist darum die große Aufgabe der Menschheit, wenn sie sich den Weg zum Sozialismus bahnt, dafür zu sorgen, daß wirtschaftliches Chaos, Faschismus, Krieg und die anderen Formen der Gewaltherrschaft und Rechtlosigkeit, die die Kapitalisten bei ihrem Abzug auf den Rehrichthaufen der Geschichte verursachen, ein möglichst geringes Ausmaß annehmen. Was das allgemeine soziale Problem betrifft, so ist es Sache der Arbeiter, dafür Sorge zu tragen, daß die Kapitalisten sich noch dem Rat richten, den Shakespeare irgendwo einem seiner Dämonen: Gast gibt: sich nicht mit dem Arrangement ihres Abgangs zu beschäftigen, sondern sofort abzutreten.

Mein ganzes Leben lang habe ich gegen den Kapitalismus und für den Sozialismus gekämpft. Es ist gut, sich in dem großen sozialen Kampf unserer Zeit auf der Seite des Fortschritts zu fühlen und zu wissen, daß die eigene Seite gesiegt hat. Von meiner frühesten Jugend an habe ich bewußt gegen den Kapitalismus rebelliert, indem der zweite Anstoß dazu meiner Revolte war die heftige Empörung, die ich gegen die enormen Gegensätze von arm und reich sinnes um mich erlebte. Lange bevor ich die politische Ahnung von Sozialismus oder von der wahren Bedeutung des Kapitalismus hatte, haßte ich, wenn auch noch unklar, scharf Stellung gegen jenen Zustand, in dem Millionen von Menschen gezwungen waren, sich in den Industrie vorzeitig zu Tode zu arbeiten und ihr ganzes Leben in Armut zu verbringen, während die Reichen, die offensichtlich nichts als Müßiggänger und Verbrecher waren, alle Freuden des Lebens genossen.

Ich konnte mich einfach mit alledem nicht abfinden. Ueberdies hatten meine eigenen bitteren Erfahrungen in der Industrie, das Maß voll zu machen. Die Arbeitslosigkeit suchte in den zwanziger Jahren besonders schwer mich heim. Aber ich war nicht allein. Millionen meiner Klassengenossen litten unter ihr. Ich war ein Teil der Arbeiterklasse und ihre Leiden mußten auch die meinigen werden. Ich war ein Teil der Arbeiterklasse und ihre Leiden mußten auch die meinigen werden. Ich war ein Teil der Arbeiterklasse und ihre Leiden mußten auch die meinigen werden.

Meine endgültige Abkehr von der Sozialdemokratie einschließlich ihrer unentwickelten Form, der sozialistischen Gewerkschaftsführung, hatte eine entscheidende Wirkung auf meine ganze folgende Tätigkeit. Andernfalls wäre es leicht für mich gewesen, eine mittleren Platzchen in der Laboriburokratie zu finden, wie sie so viele andere suchte in den Jahren 1917 bis 1920, als ich für die „American Federation of Labor" große Kampagnen leitete, um die Arbeiter der Fleischkonserven- und der Stahlindustrie für die Organisation zu gewinnen. Sam Gompers mich mit einer gutbezahlten Stellung als oberster Organisationsleiter der AFL zu locken, und Martin Ryan, der Vorsitzende meiner Gewerkschaft, der Eisenbahner Amerikas, schlug mir vor, Redakteur der Zeitung dieser Gewerkschaft zu werden. Aber meine linken Ansichten machten es mir unmöglich, derartige Stellungen anzunehmen. Ich wußte mir einfach nicht vorstellen, wie ich ein Schicksalchen in dem großen bürokratischen Apparat werden sollte, der die Gewerkschaftsbewegung beherrschte.

Mein nächster großer ideologischer Fortschritt, nachdem ich mich von meinen religiösen, kapitalistischen und sozialdemokratischen Illusionen befreit hatte, war meine allmähliche Entwicklung zum Kommunisten. Das war mich Beginnen durch verhältnismäßig rasch, ein Dutzend weiterer Jahre. Den größten Teil dieser Intervallzeit war ich Syndikalist und glaubte, daß nur die Gewerkschaften den Sozialismus herbeiführen könnten. Ich war der Meinung, daß sich die Kommunistische Partei zu Beginn des Jahres 1921 bei, etwa 18 Monate nach ihrer Gründung. Der Hauptfaktor, der mich bestimmte, diesen entscheidenden Schritt zu tun, war das überwältigende Ereignis der russischen Revolution, zusammen mit der intensiven Lektüre der Werke Lenins. Der Eintritt in die Kommunistische Partei bedeutete für mich den logischen Schlußstein des Gebäudes meiner ganzen bisherigen Lebensanschauung. Ich hatte meine politische Bestimmung gefunden. Seit meinem Eintritt in die Kommunistische Partei bin ich mit allem Eifer und aller Selbstkritik, zu denen ich fähig war, unermüdlich bestrebt gewesen, die revolutionären Grundsätze von Marx, Engels, Lenin und Stalin zu beherrschen und sie wirksam in amerikanischen Klassenkampf in Anwendung zu bringen.

Mein Leben in der Gewerkschaftsbewegung, im linken Flügel der Sozialistischen Partei und in der kommunistischen Bewegung ist sehr glücklich gewesen. Es hat mir die Möglichkeit gegeben, das zu tun, was mein Herz und meinen Geist am stärksten anzieht: gegen den reaktionären Kapitalismus und für den fortschrittlichen Sozialismus zu kämpfen. Von den frühesten Jugend an habe ich stets großen Wert darauf gelegt, mich selbst zu bilden, und es hat mich immer mit tiefer Befriedigung erfüllt, daß ich mich so vollig mit den Kämpfen der Arbeiterklasse identifizieren konnte. Wenn ich mein Leben von neuem beginnen sollte, würde ich denselben Weg wieder gehen; aber natürlich würde ich versuchen, die Fehler meiner Vergangenheit zu vermeiden, so sie begangen habe. Eines würde ich sicherlich tun, trotz der Last der praktischen Arbeit: ich würde mir meine Zeit besser einteilen, um mehr wissenschaftliche und historische Werke lesen zu können, die ich so sehr liebe. Das ist etwas, wonach die Jugend in der Gewerkschafts- und der kommunistischen Bewegung mit großer Energie streben sollte: Theorie und Praxis miteinander zu verbinden. Zeit zu finden für mehr und viel gehaltvolle Lektüre, trotz der dringenden Anforderungen des täglichen Kampfes.

In den USA erstarkt die KP

Es ist keine leichte Sache, die Kommunistische Partei in den Vereinigten Staaten aufzubauen, die die Zitadelle des Weltkapitalismus sind. Mir scheint, die Schaffung der Partei ist der schwierigste Akt in der Geschichte der neuen Länder. In vielen Ländern haben die Kommunisten alle möglichen Verfolgungen und Entbehrungen erdulden müssen und dennoch dank ihrer Entschlossenheit triumphiert. Das Problem der Kommunistischen Partei in den USA besteht — wenigstens bisher — nicht so sehr im Kampf gegen solches Terror (obgleich wir auch davon schon etwas zu kosten bekommen haben), als darin, die Oberhand über den herrschenden Konservatismus darin, diese Schwerfälligkeit klarzumachen, sie davon zu überzeugen, daß es für sie gut ist, in ihren täglichen Kämpfen Kommunisten als Führer zu haben, und daß die schließliche Errichtung des Sozialismus eine Notwendigkeit ist. Der amerikanische Imperialismus übt offensichtlich immer noch einen Zauber auf die Massen aus, und es ist darum sehr schwer für die Arbeiterklasse, das Marx hat vor langer Zeit auf den ähnlich — wenn auch nicht in gleichem Ausmaße — existierenden Einfluß des britischen Imperialismus auf die englischen Arbeiter hingewiesen. Aber wir amerikanischen Kommunisten haben uns darin getröstet, daß es noch niemals schwerer lassen. Wir sind uns völlig klar darüber, daß, wenn der Kapitalismus in den USA die Macht an sich reißt, die besten und tapfersten Kämpfer der Arbeiterklasse, die in seinen Gefängnissen und Konzentrationslagern sind, die ersten Opfer des faschistischen Terrors sein werden. Aber wir sind uns auch darüber im klaren, daß wir unsere Arbeit unter allen Umständen fortsetzen müssen, wenn wir unsere Pflicht gegenüber der Arbeiterklasse erfüllen wollen.

Natürlich war in der neuen Weltanschauung, die ich so plötzlich gewonnen hatte, bei mir noch vieles unklar und unfertig. Ich habe seit damals im Kampf für den Sozialismus viele meiner ursprünglichen Ansichten über die politische Taktik und Taktik andern müssen, doch im Kern war mein neuer Standpunkt so fest wie Eisen und Stahl und hat sich als dauerhaft erwiesen. Seit jenem fernen Tagen, vor einem halben Jahrhundert, als ich Sozialist wurde, habe ich durch manchen harten Kampf gelernt, daß die Kapitalisten ihre Ordnung nie mehr freiwillig und Humanität verteidigen, als ob mir damals klar gewesen wäre. Ich habe auch lange Jahre gebraucht, um zu erkennen, daß der Sozialismus eine Notwendigkeit ist. Aber ich bin mir immer sicherer geworden, daß meine grundlegenden Entschlüsse bewiesen, daß ich damals klüger für den Sozialismus zu arbeiten und zu kämpfen. Der wichtigste Tag in meinem Leben war jener heiße Sommertag des Jahres 1909, an dem ich meine erste Broschüre kaufte mit dem Marxismus schlug und meinen Platz in den Reihen der internationalen Bewegung für den Sozialismus einnahm. Ich habe seit damals unermüdlich, wie wohl gehorchendes intensives Lesen und meine schon recht beachtlichen Erfahrungen aus fünf Jahren eines Lebens als Arbeiter meinen Geist hinreichend für diesen großen Schritt vorbereitet von einer sozialistischen Weltanschauung verbreitet. Es erwiesen sich während meiner ersten Berührung mit der sozialistischen Bewegung, bei einem Straßenverkauf der Zeitung „Call" in Philadelphia zu Beginn des Sommers 1909. Soweit ich mich erinnern kann, war der Verkäufer ein sozialistischer Arbeiterrabbi durchschnitt. Es war das erstemal, daß ich einen sozialistischen Redner hörte, und seine Darlegungen gewannen mich sofort und vollständig. Er brauchte nicht viel zu argumentieren, um mich davon zu überzeugen, daß die Kapitalisten nicht nur nutzlos, sondern schädlich für die Gesellschaft sind. Ich bezahlte schnell, daß die Arbeiter die wirklichen Produzenten waren, daß alle Arbeiter teilt stark genug waren, um die führende Rolle in der Gesellschaft zu übernehmen, und daß sie, wenn sie einmal die Macht besaßen, absolut fähig sein würden, das ökonomische und politische Leben unverzüglich viel besser zu gestalten, als das die Kapitalisten taten.

Beinahe sofort, nachdem ich im Jahre 1909 der Sozialistischen Partei beigetreten war, schloß ich mich der linken Flügelgruppe an. Von 1917 bis 1920, als ich für die „American Federation of Labor" große Kampagnen leitete, um die Arbeiter der Fleischkonserven- und der Stahlindustrie für die Organisation zu gewinnen, Sam Gompers mich mit einer gutbezahlten Stellung als oberster Organisationsleiter der AFL zu locken, und Martin Ryan, der Vorsitzende meiner Gewerkschaft, der Eisenbahner Amerikas, schlug mir vor, Redakteur der Zeitung dieser Gewerkschaft zu werden. Aber meine linken Ansichten machten es mir unmöglich, derartige Stellungen anzunehmen. Ich wußte mir einfach nicht vorstellen, wie ich ein Schicksalchen in dem großen bürokratischen Apparat werden sollte, der die Gewerkschaftsbewegung beherrschte.

Die Wahl des richtigen Weges

Mein erster großer Schritt vorwärts zu einer vermittelnden proletarischen Klassenanschauung vom Leben und von der Politik war meine Abkehr von den religiösen Ueberzeugungen, die man mir in meiner Knabenzeit so sorgfältig angezogen hatte.

Mein Bruch mit der Religion hatte beträchtliche materielle Auswirkungen auf mein Leben. Meine Mutter hatte sehr langen dem Wunsch gehegt, einen Geistlichen aus mir zu machen, und sie wurde in ihrer Absicht bestärkt durch Pater Joseph O'Connor, einen bekannten Priester der St. Theresenkirche in Philadelphia, der ein Freund von mir war. Er bot an, mich in ein Jesuitenkolleg zu schicken, wo ich die Ausbildung zu meinem Priesteramt erhalten sollte. Ihr und meine Mutter waren beide sehr enttäuscht, als ich ihnen mitteilte, daß ich mich nicht dorthin meine Einflußt der katholischen Kirche vollig entwandern sei.

Der zweite große Schritt vorwärts in meiner ideologischen Entwicklung war, daß ich mich völlig frei machte von dem ganzen verlogenen Gejück des Kapitalismus und die Geschichtspunkte des Sozialismus annahm. Der zweite Bruch vollzog sich ziemlich rasch, es war fast die Sache einer Stunde. Ich war damals 19 Jahre alt, und gewerblich tätig. Nach langen, beschwerdenden intensives Lesen und meine schon recht beachtlichen Erfahrungen aus fünf Jahren eines Lebens als Arbeiter meinen Geist hinreichend für diesen großen Schritt vorbereitet von einer sozialistischen Weltanschauung verbreitet. Es ereignete sich während meiner ersten Berührung mit der sozialistischen Bewegung, bei einem Straßenverkauf der Zeitung „Call" in Philadelphia zu Beginn des Sommers 1909. Soweit ich mich erinnern kann, war der Verkäufer ein sozialistischer Arbeiterrabbi durchschnitt. Es war das erstemal, daß ich einen sozialistischen Redner hörte, und seine Darlegungen gewannen mich sofort und vollständig. Er brauchte nicht viel zu argumentieren, um mich davon zu überzeugen, daß die Kapitalisten nicht nur nutzlos, sondern schädlich für die Gesellschaft sind. Ich bezahlte schnell, daß die Arbeiter die wirklichen Produzenten waren, daß alle Arbeiter teilt stark genug waren, um die führende Rolle in der Gesellschaft zu übernehmen, und daß sie, wenn sie einmal die Macht besaßen, absolut fähig sein würden, das ökonomische und politische Leben unverzüglich viel besser zu gestalten, als das die Kapitalisten taten.

Natürlich war in der neuen Weltanschauung, die ich so plötzlich gewonnen hatte, bei mir noch vieles unklar und unfertig. Ich habe seit damals im Kampf für den Sozialismus viele meiner ursprünglichen Ansichten über die politische Taktik und Taktik andern müssen, doch im Kern war mein neuer Standpunkt so fest wie Eisen und Stahl und hat sich als dauerhaft erwiesen. Seit jenem fernen Tagen, vor einem halben Jahrhundert, als ich Sozialist wurde, habe ich durch manchen harten Kampf gelernt, daß die Kapitalisten ihre Ordnung nie mehr freiwillig und Humanität verteidigen, als ob mir damals klar gewesen wäre. Ich habe auch lange Jahre gebraucht, um zu erkennen, daß der Sozialismus eine Notwendigkeit ist. Aber ich bin mir immer sicherer geworden, daß meine grundlegenden Entschlüsse bewiesen, daß ich damals klüger für den Sozialismus zu arbeiten und zu kämpfen. Der wichtigste Tag in meinem Leben war jener heiße Sommertag des Jahres 1909, an dem ich meine erste Broschüre kaufte mit dem Marxismus schlug und meinen Platz in den Reihen der internationalen Bewegung für den Sozialismus einnahm. Ich habe seit damals unermüdlich, wie wohl gehorchendes intensives Lesen und meine schon recht beachtlichen Erfahrungen aus fünf Jahren eines Lebens als Arbeiter meinen Geist hinreichend für diesen großen Schritt vorbereitet von einer sozialistischen Weltanschauung verbreitet. Es ereignete sich während meiner ersten Berührung mit der sozialistischen Bewegung, bei einem Straßenverkauf der Zeitung „Call" in Philadelphia zu Beginn des Sommers 1909. Soweit ich mich erinnern kann, war der Verkäufer ein sozialistischer Arbeiterrabbi durchschnitt. Es war das erstemal, daß ich einen sozialistischen Redner hörte, und seine Darlegungen gewannen mich sofort und vollständig. Er brauchte nicht viel zu argumentieren, um mich davon zu überzeugen, daß die Kapitalisten nicht nur nutzlos, sondern schädlich für die Gesellschaft sind. Ich bezahlte schnell, daß die Arbeiter die wirklichen Produzenten waren, daß alle Arbeiter teilt stark genug waren, um die führende Rolle in der Gesellschaft zu übernehmen, und daß sie, wenn sie einmal die Macht besaßen, absolut fähig sein würden, das ökonomische und politische Leben unverzüglich viel besser zu gestalten, als das die Kapitalisten taten.

Von Illusionen geheilt

Die dritte große ideologische Etappe in meiner politischen Entwicklung war es, daß ich mich von den illusionen der opportunistischen Sozialdemokratie befreite. Ich begann die Sozialdemokratie ist der verlängerte Arm der Ideologie des Kapitalismus. Die sozialen Sozialdemokraten glauben nicht, daß die Arbeiter fähig sind, die politische Macht zu erobern, die Macht zu behaupten, wenn sie sie erlangen haben, und mit dem kompliziertes Verwaltungsapparat des Kapitalismus fertig zu werden. Im Grunde genommen sehen sie überhaupt keine Notwendigkeit für eine sozialistische Revolution, die Linie besteht darin, den Kapitalismus beizumehmbaschen und ihn zu reformieren. So haben sie die Absicht, den Kapitalismus wirklich die Macht zu nehmen. Ihr wahres ökonomisches Programm stammt in Wirklichkeit von dem englischen Nationalökonom John Maynard Keynes und hat das vorherrschende Ziel, aus dem krankenden Monopolkapitalismus einen — wie sie sagen — „fortschrittlichen Kapitalismus" zu machen. Ihr reformierter Kapitalismus, den sie Sozialismus nennen, wird nie durch freie Wahlen zum Sozialismus gelangen, als durch harten Kampf gegen den Kapitalismus. Sie möchten, die Arbeiter sollen alles der Entwicklung des kapitalismus überlassen, dann würde, sagen sie, schon alles gut werden. Die Sozialdemokratie ist eine der Hauptstützen des kapitalistischen Systems, sein wichtigster Bruchhalt in den Reihen der Arbeiterklasse. Es ist eine der schwierigsten ideologischen Aufgaben für die Arbeiter aller kapitalistischen Länder, sich von diesen sozialdemokratischen Illusionen frei zu machen.

Meine nächster großer ideologischer Fortschritt, nachdem ich mich von meinen religiösen, kapitalistischen und sozialdemokratischen Illusionen befreit hatte, war meine allmähliche Entwicklung zum Kommunisten. Das war mich Beginnen durch verhältnismäßig rasch, ein Dutzend weiterer Jahre. Den größten Teil dieser Intervallzeit war ich Syndikalist und glaubte, daß nur die Gewerkschaften den Sozialismus herbeiführen könnten. Ich war der Meinung, daß sich die Kommunistische Partei zu Beginn des Jahres 1921 bei, etwa 18 Monate nach ihrer Gründung. Der Hauptfaktor, der mich bestimmte, diesen entscheidenden Schritt zu tun, war das überwältigende Ereignis der russischen Revolution, zusammen mit der intensiven Lektüre der Werke Lenins. Der Eintritt in die Kommunistische Partei bedeutete für mich den logischen Schlußstein des Gebäudes meiner ganzen bisherigen Lebensanschauung. Ich hatte meine politische Bestimmung gefunden. Seit meinem Eintritt in die Kommunistische Partei bin ich mit allem Eifer und aller Selbstkritik, zu denen ich fähig war, unermüdlich bestrebt gewesen, die revolutionären Grundsätze von Marx, Engels, Lenin und Stalin zu beherrschen und sie wirksam im amerikanischen Klassenkampf in Anwendung zu bringen.

Mein Leben in der Gewerkschaftsbewegung, im linken Flügel der Sozialistischen Partei und in der kommunistischen Bewegung ist sehr glücklich gewesen. Es hat mir die Möglichkeit gegeben, das zu tun, was mein Herz und meinen Geist am stärksten anzieht: gegen den reaktionären Kapitalismus und für den fortschrittlichen Sozialismus zu kämpfen. Von den frühesten Jugend an habe ich stets großen Wert darauf gelegt, mich selbst zu bilden, und es hat mich immer mit tiefer Befriedigung erfüllt, daß ich mich so vollig mit den Kämpfen der Arbeiterklasse identifizieren konnte. Wenn ich mein Leben von neuem beginnen sollte, würde ich denselben Weg wieder gehen; aber natürlich würde ich versuchen, die Fehler meiner Vergangenheit zu vermeiden, so sie begangen habe. Eines würde ich sicherlich tun, trotz der Last der praktischen Arbeit: ich würde mir meine Zeit besser einteilen, um mehr wissenschaftliche und historische Werke lesen zu können, die ich so sehr liebe. Das ist etwas, wonach die Jugend in der Gewerkschafts- und der kommunistischen Bewegung mit großer Energie streben sollte: Theorie und Praxis miteinander zu verbinden. Zeit zu finden für mehr und viel gehaltvolle Lektüre, trotz der dringenden Anforderungen des täglichen Kampfes.

Terrormaßnahmen rufen den verstärkten Widerstand des Volkes hervor

Die große Linksschwenkung Amerikas wird eher kommen, als die meisten Menschen glauben, und wird durch ihre Tiefe und ihren Schwung überraschen. Die Verarmten Massen leben heute auf dem schmalen Rand eines tatsächlichen Vulkans. Eine verheerende zyklische Wirtschaftskrise reift im Lande heran. Unter den Bedingungen des Kapitalismus können die Vereinigten Staaten keine Absatzmärkte für die ungeheure Menge ihrer durch die Rationalisierungsmethoden aufgebauten Industrie finden. Schon vor dem zweiten Weltkrieg war dies unmöglich. Die Folge davon war der Zusammenbruch von 1929, und heute, wo die Produktionskapazität Amerikas sich im Verhältnis zu den zwanziger Jahren verdoppelt hat und die Kaufkraft der verarmten Volker der kapitalistischen Welt noch gesunken ist, ist es vollends zu einer Unmöglichkeit geworden, hinreichend aufnahmefähige Absatzmärkte zu finden. Die Alarmsignale für den amerikanischen Kapitalismus vermehren sich rasch. Die durch den Krieg verursachte Warenknappheit in diesem Lande wird rasch überwunden, die Warenvorräte wachsen schnell an, die im Kriege angesammelten Kaufkraftreserven der Bevölkerung sind praktisch erschopft, die Industriekrise setzt sich an. Ihre Produktion einzuschränken, und es beginnt jener eine Massenarbeitslosigkeit. All das sind Anzeichen dafür, daß eine Wirtschaftskrise im Anmge ist. Die Regierung ist außerstande, diese Krise durch ihre Keynessche Politik zu verhindern — sei es in der traditionellen oder in der liberalen Variante, das heißt, indem sie mehrere Summen für die Aufrüstung hinausweist und dem Arbeitslosen wenige Zugeständnisse macht in Form einer gesamtlichen Erhöhung der Minimallöhne, einer geringfügigen Verbesserung der Arbeitslosenversicherung und eines kleinen sozialen Programms für Gesundheitsfürsorge. Ueberzeugt kann Präsident Truman phantastisches Projekt für die kapitalistische Entwicklung zurückgebliebener Gebiete dies Problem lösen. Der amerikanische Kapitalismus ist außerstande, eine „regulierte Wirtschaft" zu schaffen, in der die deflationistischen und inflationistischen Faktoren einer zweckmäßigen Kontrolle stehen. Trumans „regulierte Wirtschaft", die eine Voraussetzung für die Entwicklung einer Kriegswirtschaft und die Forderung eines Staatsmonopolkapitalismus ist, kann die Widersprüche des Kapitalismus nur verschärfen, anstatt sie zu „regulieren" und zu „kontrollieren". Die Wirtschaftskrise von 1929 bis 1933 hat oft der Not und dem Elend, die sie den Massen brachte, bewirkte einen Linksruck in den Vereinigten Staaten und die Annahme der vielen Reformen des Roosevelt'schen „New Deal". Der nahende Sturm in der Wirtschaft wird die USA noch stärker und dauernder nach links drangen. In den bevorstehenden Kämpfen werden die Arbeiter die heute noch kleine Kommunistische Partei unterstützen und einer mächtigen Massenorganisation machen.

Eines der Hauptkennzeichen für die heutige Phase, in der der amerikanische Imperialismus seine Weltherrschaft aufrichten will, ist die Verfolgung und Beschimpfung der Kommunistischen Partei. Die Verfolgungen dürften heute Stellungen im Staatsdienst oder als Gewerkschaftsangestellte bekleiden. Vielfach werden sie in „schwarze Listen" gesetzt und erhalten keine Arbeit in der Industrie. Unsere Mitglieder und Führer — einschließlich der 12 Mitglieder unseres Nationalkomitees — werden verhaftet und vor Gericht gestellt.* Mit der amerikanischen Form gesetzt die „Roten", die es je in der Geschichte der USA gegeben hat, sucht man die ganze Partei zu sprengen. Das Hauptziel all dieser Verfolgungen ist es, die Kommunistische Partei für vogelfrei zu erklären und sie, wenn möglich, zu zerschlagen. Das ist faschistische Politik und ein wichtiger Teil des Kriegsprogramms. Die Reaktionäre begreifen, daß es, wenn es ihnen gelingt, die Kommunistische Partei außerhalb des Gesetzes zu stellen, viel leichter für sie sein wird, einen Schlag gegen die Gewerkschaften und alle anderen demokratischen Bewegungen zu führen und die Kriegsprogramme zu verwirklichen. Die Kommunistische Partei stellt die vorderste Verteidigungslinie der demokratischen Freiheiten Amerikas dar. Wenn es gelingt, unsere Partei ihrer Reihe zu beranben, wird keine andere demokratische Organisation mehr sicher sein. Die Leute, die für diese Orgie der „Roten"-Hetze verantwortlich sind, gehen sich vor der ganzen Welt unverhüllen als Verkämpfer der Demokratie aus. Dieser Anspruch wird selbstverständlich unsere Partei nicht zerschlagen, sondern sie im Gegenteil nur stählen und festigen. Nach allen Erfahrungen, die die Welt in dieser Beziehung bis jetzt gemacht hat, ist es unsinnig, anzunehmen, die Kommunistische Partei könne durch Gewalt aus dem Wege geschafft werden. Angesichts eines solchen Angriffs erweisen sich die Kommunisten als praktische Leute. Wir streben nicht nach der Martyrerkrone, aber wenn es sich als notwendig erweisen sollte, werden wir genug moralische Stärke aufbringen, um jedem Angriff standzuhalten, den die Kapitalisten gegen uns unternehmen können. Die Kommunisten haben in der ganzen Welt wieder und wieder ihren Mut und ihre Kampfbereitschaft unter Beweis gestellt.

Unsere Feinde beschuldigen uns Unmöglichkeiten, daß wir die Regierung der Vereinigten Staaten mit Gewalt stürzen wollten. Das ist eine freche Lüge, und das wissen sie selbst sehr gut. Es ist dumm, unser Programm als Programm der Gewalt zu bezeichnen. Jeder Gewaltakt, zu dem es bei dem demokratischen Vormarsch des Volkes zum Sozialismus kommen kann, geht ausschließlich von den kapitalistischen Reaktionären aus, die, wie alle überlebten Klassen, vernichten, das Vorrücken der neuen Gesellschaftsordnung aufzuhalten, indem sie faschistische Regimes einsetzen und mit bewaffneter Gewalt gegen die Volksmassen vorgehen. Das ist, kurz gesagt, die Wahrheit in der Frage der Gewaltanwendung im Klassenkampf. Und eine andere, noch wichtigere Wahrheit ist die Tatsache, daß in keinem Lande das erwachte Volk es zulassen wird, daß die herrschende Klasse mit Gewalt ihn den Weg zum Sozialismus versperrt. Das ist die Möglichkeit genommen ist, mit demokratischen Methoden vorzugehen, wird es kämpfen — das ist die Geschichte mehr als einmal bewiesen. Hitler konnte etwas davon erzählen, was energie demokratische Volk, wenn es sich zur Wehr setzt, sich dazu entschließt, seine Macht gegen brutale Unterdrücker anzuwenden. Wir bekennen uns zu den Traditionen unserer Vorväter, die gegen die Tyrannei kämpften, und wir sind uns der Tatsache bewußt, daß unser Land, wie jedes andere, seine Revolutionen hatte. Wir sind uns auch darüber im klaren, daß, wenn die Kapitalisten sich noch dem Rat richten, den Shakespeare irgendwo einem seiner Dämonen gibt: sich nicht mit dem Arrangement ihres Abgangs zu beschäftigen, sondern sofort abzutreten.

Wir sind uns darüber im klaren, daß, wenn die Kapitalisten sich noch dem Rat richten, den Shakespeare irgendwo einem seiner Dämonen gibt: sich nicht mit dem Arrangement ihres Abgangs zu beschäftigen, sondern sofort abzutreten.

Verteidiger der Interessen des amerikanischen Volkes

Die Reaktionäre erheben auch die Beschuldigung, daß die Kommunisten „ausländische Agenten" seien, die die Interessen des amerikanischen Volkes verraten. Das ist genau wie alle anderen Kommunisten, diese Jagne hatte Anschuldigung zurück. Es gibt keine unsere Patriotismus und Liebe zum amerikanischen Volk. Wir sind Arbeiter und des Volkes so gewaltig verwurzelt wie die Kommunisten. Wir ich schon gesagt habe, ist die ganze Geschichte unserer Partei ein unaufhörlicher Kampf für die Interessen der Arbeiter, die Interessen der Mehrheit der ganzen Nation. Wenn wir den Sozialismus für die Vereinigten Staaten fordern, so bringen wir damit die äußerst fortschrittlichen und revolutionären Merkmal des amerikanischen Volkes zum Ausdruck. Gestalt war die Kommunisten Chinas 3 Millionen Mitglieder und sie wuchs in raschem Tempo immer mehr zur Führerin des ganzen großen chinesischen Volkes. Wir sind also sollten wir vor den Schwierigkeiten zurückschrecken, auf die wir beim Aufbau der Kommunistischen Partei der USA stoßen?

Die Kommunistische Partei der Vereinigten Staaten hat, obwohl sie noch klein ist, eine entschiedende historische Rolle zu spielen. Wir sagen ohne jede Uebertreibung, daß die Verwirklichung der Ziele der revolutionären Arbeiterklasse, die eines Tages die große kommunistische Massenpartei der Vereinigten Staaten sein wird, im Verlauf dieser Arbeit haben wir viele Tausende der fortgeschrittensten Arbeiter mit den Grundsätzen des Marxismus-Leninismus bekannt gemacht. Unsere Partei hat auch an vielen Fronten des amerikanischen Klassenkampfes große Erfahrungen gesammelt. In zahlosen großen Kämpfen der Gewerkschaften, der Negerbevölkerung, der Farmer und des Volkes überhaupt haben wir den Massen den Wert einer kommunistischen Führung bewiesen. Natürlich hätten wir unter den gegebenen Verhältnissen bessere Erfolge erzielen können und müssen. Wenn wir besser gearbeitet hätten, könnte unsere Partei zweifellos stärker sein, als sie heute ist. Wir haben es nicht getan. Aber trotzdem sind die Dinge, die wir geleistet haben, große Errungenschaften. So sind eine Saat, die eines Tages reiche Ernte bringen wird. Unsere Partei ist nicht mehr eine kleine Kampftruppe erschienen und sind es sicher auch, gemessen an der ungeheuren Macht des amerikanischen Kapitalismus. Aber sie bedeuten nicht alles, wenn sie nicht Kommunistischen Partei Chinas. 1920 zahlte diese Partei unter den schwierigsten Angriffen der anscheinend vollständig überlegenen Armeen Tschiang Kai-scheks nur 10 000 Mitglieder und schien wie ein Tropfen in dem Meer des 475-Millionen-Volkes. Sie mußte einen schweren Kampf um ihre bloße Existenz führen. Aber diese Partei hatte richtige Prinzipien, eine einheitliche Führung und sicherte sich allmählich die Führung der Massen. Heute, während ich diese Zeilen schreibe, hat die Kommunistische Partei Chinas 3 Millionen Mitglieder und sie wuchs in raschem Tempo immer mehr zur Führerin des ganzen großen chinesischen Volkes. Wir sind also sollten wir vor den Schwierigkeiten zurückschrecken, auf die wir beim Aufbau der Kommunistischen Partei der USA stoßen?

Die Kommunistische Partei der Vereinigten Staaten hat, obwohl sie noch klein ist, eine entschiedende historische Rolle zu spielen. Wir sagen ohne jede Uebertreibung, daß die Verwirklichung der Ziele der revolutionären Arbeiterklasse, die eines Tages die große kommunistische Massenpartei der Vereinigten Staaten sein wird, im Verlauf dieser Arbeit haben wir viele Tausende der fortgeschrittensten Arbeiter mit den Grundsätzen des Marxismus-Leninismus bekannt gemacht. Unsere Partei hat auch an vielen Fronten des amerikanischen Klassenkampfes große Erfahrungen gesammelt. In zahlosen großen Kämpfen der Gewerkschaften, der Negerbevölkerung, der Farmer und des Volkes überhaupt haben wir den Massen den Wert einer kommunistischen Führung bewiesen. Natürlich hätten wir unter den gegebenen Verhältnissen bessere Erfolge erzielen können und müssen. Wenn wir besser gearbeitet hätten, könnte unsere Partei zweifellos stärker sein, als sie heute ist. Wir haben es nicht getan. Aber trotzdem sind die Dinge, die wir geleistet haben, große Errungenschaften. So sind eine Saat, die eines Tages reiche Ernte bringen wird. Unsere Partei ist nicht mehr eine kleine Kampftruppe erschienen und sind es sicher auch, gemessen an der ungeheuren Macht des amerikanischen Kapitalismus. Aber sie bedeuten nicht alles, wenn sie nicht

---

* Am 4. Juli 1951 bestätigte das Oberste Gericht der USA das Urteil gegen die 11 Mitglieder des Nationalkomitees, das auf 5 Jahre Zuchthaus lautete.

Sanitized Copy Approved for Release 2011/01/07 : CIA-RDP82-00038R001100100001-9

Sanitized Copy Approved for Release 2011/01/07 : CIA-RDP82-00038R001100100001-9

Westdeutsche Bauernnot

„Ich rasche nicht, trinke nicht, arbeite von früh bis spät, die Kühe sind schon bis aufs Blut gemolken und ich werde immer ärmer", sagt der Bauer Bertram aus Mastenhöhen im Kreis Dillenheim. Das ist dort, wo sich die Lahn durch die Hügel des herrlichen Westerwaldes schlängelt und wo sich jetzt die amerikanischen Interventionstruppen als Herren aufspielen. Die Bauern in dieser Gegend Deutschlands haben wenig Ackerland, dafür aber mehr Weiden und Wiesen. Wenn jemand dort 36 Morgen Land, davon zwei Drittel Wiesen — wie der Bauer Bertram — und dazu noch Nutzungsrechte an Gemeindewiesen und Gemeindewald hat, könnte er wohl eine auskömmliche Existenz haben. Doch im Jahre 1951 ist das nicht so, weil die Kriegspolitik Adenauers die westdeutschen Bauern ruiniert.

Bauer Bertram, einer der 1100 westdeutschen Bauern und Agrarfachleute, die sich aus Anlaß des III. Deutschen Bauerntages von dem Aufschwung der Landwirtschaft in der DDR überzeugten, erläutert den Niedergang der westdeutschen Bauern am Beispiel seines eigenen Hofes. „Ich habe zwei Maschinen, sieben Stück Großvieh, vier Kälber und sieben Schweine im Stall", erzählt er, „Getreide und Kartoffeln bauen wir nur für den Eigenbedarf der Wirtschaft. Meine Einnahmen kommen also hauptsächlich aus der Viehwirtschaft. Jährlich kann ich zwei Stück Zuchtvieh zu je 800 D-Mark, drei Schweine mit etwa dreieinhalb Zentner Lebendgewicht zu je 300 D-Mark und etwa 3500 Liter Milch zu 875 D-Mark verkaufen. Das sind im wesentlichen meine gesamten Einnahmen." Wir nehmen einen Bleistift und rechnen aus: 3861 D-Mark.

Und nun die andere Seite: „Grundsteuermeßgroße 170 D-Mark, Gemeindesteuer 250 D-Mark, Löhne einschließlich Naturalien 700 D-Mark, Brennholz, Wasserpreis, Weidepreis 200 D-Mark, Dreschgeld 75 D-Mark, zweimal im Jahr Pferdebeschlag 48 D-Mark, Sattel- und Leschreparaturen 30 D-Mark, Stellmacherlohn 200 D-Mark, Gebäudereparaturen 60 D-Mark, Saatgut 100 D-Mark, Versicherungen, soziale Abgaben und kleinere laufende Unkosten 210 D-Mark."

Und wieder nehmen wir den Bleistift und rechnen aus: 2125 D-Mark. Das sind nur die festsitzenden Ausgaben. Hinzu treten die Düngerkosten für die Ackerschläge, die Brennstoff usw.

„Sehen Sie", sagt Bauer Bertram, „die Preise für Industriewaren steigen schnell. Eine Hacke kostet inzwischen 40 D-Mark und ist fast ein Drittel teurer als im Vorjahr, für ein Paar Schuhe zahlt man etwa 40 D-Mark, das Kilo Zwirnfaden kostete als vor 12 Monaten. Jetzt brauchten wir einen Schmerstopf, auch er kostete bereits ein Drittel mehr als im vergangenen Jahr. Solche Preissteigerungen gelten für alle Gebrauchsartikel. Ein Pferd beschlagen lassen kostet mich heute das Doppelte als vor zwei Jahren, bei Sattelreparaturen ist es gar dreimal teurer und ebenso der Dachdecker. Vor allem sind die Preise im letzten halben Jahr besonders schnell in die Höhe gestiegen. Aber auch die Steuern sind viel drückender geworden. Schade, daß ich meine Bücher nicht hier habe. Aber Sie sehen schon, wie wir die neue Wehrmacht bezahlen müssen."

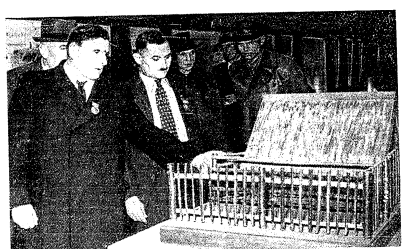
Natürlich sind auch die Preise für Lebensmittel gestiegen. „Schweinefleisch ist im Kleinhandel fast 40 Prozent teurer als vor einem Jahr. Aehnlich ist es bei Brot und anderen Lebensmitteln", sagt Bauer Bertram. „Aber die Steigerung der Kleinhandelspreise steht in keinem Verhältnis zur Erhöhung der Erzeugerpreise. Dort ist der Preisaufschlag bedeutend niedriger. Er schwankt, verglichen am letzten Jahr, zwischen einem Zehntel (z. B. bei Milch) und einem Drittel (z. B. bei Schweinefleisch)." Die Erhöhung der Preise auf ihrem Wege zum Kleinhändler verlieren sich.

Um alles Notwendige für seine Frau, Tochter und seinen Bruder kaufen, der in der Wirtschaft mitarbeitet, zu den hohen Preisen zu kaufen, brichen dem Bauern Bertram im Jahr rund 1700 D-Mark, das ist etwas mehr als 140 D-Mark im Monat. „Wenn ich sparen, sie gönne das nicht", sagt er, „weil ich die Lebensmittel selbst erzeuge und billiger habe als der Arbeiter in der Stadt. Restlos an den Rain nehmen", so fährt er fort und macht aus seinem ganzen Herzen Mördergrube, „können wir die Soforthilfe — der sogenannte Lastenausgleich — für Umsiedler. Das sind jetzt acht Jahre lang jährlich 1200 D-Mark. Wo soll ich sie hernehmen? Gestundet sind sie auch nicht. Die Zahlung nicht, das habe ich versucht. Es bleibt mir nichts anderes übrig, als p f ä n d e n zu lassen."

Von diesem Geld bekommen die Millionen entlassene Umsiedler aber keinen Pfennig. Ihnen wird erklärt, daß sie auch früher nichts besessen und deshalb keinen Anspruch auf Entschädigung hätten. Nur ehemalige Großgrundbesitzer, Betriebsinhaber usw. werden aus Westdeutschland und Handwerker entschädigt. Während in der DDR Millionen Umsiedlern nach dem Kriege eine neue Existenz gegeben wurde, sind die Umsiedler in Westdeutschland in Baracken und sind als Arbeitslose Not und Elend ausgeliefert. „Ich bin Bauer", sagt Bauer Bertram, „daß die vielen arbeitslosen Umsiedler aber nicht unterstützt werden, sondern nur einer früher Besitz hat, das erhalten wird — wie ich glaube — wird das Geld auch noch zur Finanzierung der Aufrüstung verwendet, aber nicht für die Bauern."

Bauer Bertram hatte auf dem III. Deutschen Bauerntag Gelegenheit, zu erfahren, wie die Regierung der DDR den werktätigen Bauern hilft, und hörte, wie Ministerpräsident Otto Grotewohl auf die ungeheuren Anstrengungen der HO verkündete. Das alles war ihm ein so großer Unterschied wie Tag und Nacht. „Das muß doch anders werden", sagte er, „sei euch a u f w ä r t s."

A. H.



Lebhaftes Interesse schenkten die Bauern auf der Leipziger Messe auch der Ausstellung, der der natürlichen Veredelung gewidmet ist. Hier in Leipzig dem Teil der Ausstellung, der der Tierzucht in den Groß Marschins und Meisterbauer Gerhard Kohl aus Wiesenburg das Modell einer Pommernritter Schweinerasse, die mit wenigen Mitteln gebaut werden kann und für die Schweinemastbetrieb besonders geeignet ist

Aufn. Illustrierte

Wirtschafts-Chronik

Der Berufsausbildungsplan für die Industrie des Landes Brandenburg ist bis jetzt zu 94 Prozent erfüllt. In zahlreichen Industriezweigen, so im Maschinenbau, in der Leichtindustrie sowie in den Betrieben der Chemie- und Optik wird alle Lehrstellen planmäßig besetzt.

Etwa 70 000 Kaufabschlüsse sind auf der Submission des Ministeriums für Maschinenbau in Leipzig getätigt worden. Die Submission, die am Wochenende beendet wurde, umfaßte rund 80 000 Interessenten, darunter auch Vertreter aus den Volksdemokratien.

Eine moderne eingerichtete Kinderkrippe wurde von der Stadtverwaltung Schneeberg in Verwirklichung des Gesetzes über den Mutter- und Kinderschutz eröffnet.

Zur besseren Versorgung der mecklenburgischen Landbevölkerung mit Lebensmitteln und Industriewaren hat die volkseigene Handelsorganisation 72 ständige Verkaufsstellen und mehrere Landkaufwagen der Autotransportgemeinschaft eingesetzt.

Gegen die Herabsetzung und Neueinführung von Steuern, die von der Landesregierung Schleswig-Holstein geplant wurden, wandte sich der Kreistag von Eckernförde in einer Entschließung. Die Finanzlage des Kreises wird als katastrophal bezeichnet.

Der erste 65 Kilometer umfassende Abschnitt der chemischen Eisenbahn Piesteritz—Lutherstadt in Ost-Kassel ist am 1. Dezember, einem Monat früher als geplant, dem Verkehr übergeben worden.

Briefe an die Redaktion

„Himmlers Erben"

USA-Gerichtsoffizieren in München haben entschieden, 1778 sowjetische Kinder nach den USA zu verschleppen. Meine Empörung darüber kann ich nicht in Worte kleiden. Ich muß selbst Mutter sein, um den Schmerz der Mütter, deren Kinder ihnen geraubt werden sollen, ganz ermessen zu können. Ich muß auch für alle deutschen Mütter sprechen, die sich gegen die Verschleppung ihrer Kinder nach Westdeutschland wenden, wenn ich sage, daß wir Deutschen uns niemals mit dem Raub unserer Kinder abfinden werden.

Wir Deutschen haben in unserer Geschichte schon viel Schlimmes erlebt, aber wir haben niemals Kinder geraubt. Wir haben auch niemals Kinder getötet, wie es die Amerikaner in Korea tun. Wir haben auch niemals Kinder gefoltert, wie es die Amerikaner in Korea tun. Wir haben auch niemals Kinder mit Napalm verbrannt, wie es die Amerikaner in Korea tun. Wir haben auch niemals Kinder mit Bakterien verseucht, wie es die Amerikaner in Korea tun.

Wir Deutschen haben unsere Kinder geliebt, wir lieben sie heute, und wir werden sie immer lieben. Wir wollen, daß unsere Kinder glücklich sind, daß sie in Frieden aufwachsen können. Wir wollen, daß sie nicht durch Bomben getötet werden. Wir wollen, daß sie nicht durch Napalm verbrannt werden. Wir wollen, daß sie nicht durch Bakterien verseucht werden. Wir wollen, daß sie nicht durch Folterungen getötet werden. Wir wollen, daß sie nicht durch Raub ihren Müttern genommen werden.

Wir wollen, daß unsere Kinder

Sanitized Copy Approved for Release 2011/01/07 : CIA-RDP82-00038R001100100001-9

Nr. 289 (2012) **BERLINER RUNDSCHAU** Mittwoch, 12. Dezember 1951

160 km/st auf dem südlichen Außenring

Geschwindigkeiten bis zu 160 Stundenkilometer wurden bei einer Probefahrt auf dem südlichen Berliner Außenring mit einem Sonderzug bei Motor-Triebwagen erzielt. Der zweite Teilabschnitt des südlichen Außenringes war zuvor von dem Generaldirektor der Deutschen Reichsbahn, Erwin Kramer, feierlich dem Verkehr übergeben worden.

Wie Vertreter der Reichsbahndirektion Berlin erklärten, ist mit dieser Probefahrt bewiesen worden, daß der in Rekordzeit fertiggestellte Außenring allen Anforderungen gerecht wird. Geschwindigkeiten von 100 Stundenkilometer könnten auf dieser Eisenbahnstrecke ohne weiteres gefahren werden. Dies sei ein weiterer Beweis für die Qualitätsarbeit der Werktätigen der Bauindustrie und der Eisenbahner der Deutschen Demokratischen Republik. (ADN)

Für die Bewohner der Berliner Westsektoren findet heute um 19.30 Uhr im Theatersaal des Hauses der Presse, am Bahnhof Friedrichstraße, das

X. Berliner Forum

statt. Unter Leitung Egbert von Frankenberg wird über das Thema

„Alle helfen mit am Neuaufbau Berlins"

diskutiert. Zu der Aussprache lädt das Präsidium des Ausschusses der Nationalen Front des demokratischen Deutschland der Hauptstadt Berlin alle Westberliner ein.

* * *

„Gegen die kulturelle Spaltung der Hauptstadt"

Großveranstaltung

der Ost- und Westberliner Kulturschaffenden

heute um 15.30 Uhr im Klub der Kulturschaffenden, Berlin W 8, Jägerstraße 2/3.

Es spricht Nationalpreisträger Dr. Kurt Maetzig

BERLINER MOSAIK

Bestens Erholt ist ab sofort bis 26 Uhr geöffnet, sagt sich Leopold Müller, Rosenthaler Straße 175. Gaststätten: Rosenthaler Straße 175, Gaststätte Rosenthaler Straße 40 und 205, Eisenbahner-Terrasse 71, Leuchtturmklause 90, Schönhauser Allee 41, Bar und 102, Stettiner Bar 221 und Bar, Weißenseer Straße 58 und 65, Bergfest, Gürtelstraße 66, Bauernschenke, Bauernhofstraße 71 und 95, Nordbahn-Gaststätte, Schwedenstraße 130, Adlershof, Dorfstraße 36, Bahnhofs-Gaststätte, Bahnhofstraße 1, Bahnhofs-Gaststätte, Bahnhofstraße 6, Bahnhofs-Gaststätte, Bahnhofstraße 69 und 112, Alt-Hermsdorfer Straße 100, Mühlenhof, Hermsdorfer Straße 77, Weißensee, Berliner Allee 25, Pankow, Berliner Straße 11 und 119, Nordbahnhof-Gaststätte, Bötzowstraße 49.

Bekanntmachung des Magistrats für Gesundheitswesen: Wer jedes Dienstag von 17.30 bis 19 Uhr und jeden Sonnabend von 9.30 bis 12.30 Uhr in den Beratungsstellen für Geschlechtskrankheiten, Niederbarnimer, Hauptstraße 47, Hauptstraße 22, Hauptstraße 47, Hauptstraße 22, Hauptstraße 47, Hauptstraße 22

Sanitized Copy Approved for Release 2011/01/07 : CIA-RDP82-00038R001100100001-9

NEUES DEUTSCHLAND

ORGAN DES ZENTRALKOMITEES DER SOZIALISTISCHEN EINHEITSPARTEI DEUTSCHLANDS

Berliner Ausgabe „Vorwärts" | Berlin, Mittwoch, 12. September 1951 | 6. (62.) Jahrgang / Nr. 288 / Einzelpreis 15 Pf.

In unserer heutigen Ausgabe:

Wilhelm Pieck zur Frage der Selbstverpflichtungen . . . S. 2

Verdiente Ärzte des Volkes . . . . . S. 3

Demokratische Justiz sühnt Verbrechen im Altersheim Greifswalder Straße . . . . . S. 8

EINE Meinung in Ost und West

In Paris vor den UN traten in der Frage gesamtdeutscher Wahlen zwei Delegationen auf. Die eine, die Bonner Delegation Adenauers, pries die Remilitarisierungspolitik Bonns, lehnte eine Verständigung der Deutschen untereinander ab und forderte die Einmischung der UN in gesamtdeutsche Wahlen, was deren Verhinderung gleichkommt.

Die andere, die Regierungsdelegation der Deutschen Demokratischen Republik, verteidigte vor den UN das Selbstbestimmungsrecht der Deutschen, die in ihrer überwältigenden Mehrheit die Remilitarisierung ab-

Gegen die Remilitarisierung Deutschlands!

Selbst die britisch lizenzierte „Welt" mußte am 5. Dezember bestätigen:

„Das ‚Ohne mich' stirbt nicht aus. Es ist von jenen Studenten, die vor zwölf und sechzehn Monaten ihre Abstimmung abhielten, nicht in den Krieg zu ziehen, und den vielen jüngeren Leuten, die die Aussicht haben, dabei zu sein, weiter gewandert. Viele Kraftbeule finden es beunruhigend, die eben erst erworbene Routine des Geschäfts wieder aufzugeben."

Und die „Münchener Illustrierte" vom 24. November veröffentlicht eine Aufstellung des bürgerlichen Institutes für Meinungsforschung (EMNID), wonach im Juni 1949 sich erst etwas mehr als 40 Prozent der westdeutschen Bevölkerung gegen eine Remilitarisierung aussprechen hätten, die Zahl selbige jedoch bis auf gegenwärtig 75 Prozent angestiegen sei. (Die Volksbefragung ergab durchschnittlich 92 Prozent!)

Die einmütige Ablehnung der Remilitarisierung durch das deutsche Volk führte bekanntlich vor kurzem zur Gründung der „Notgemeinschaft zur Rettung des Friedens in Europa" durch so bekannte Politiker wie den ehemaligen westdeutschen Innenminister Dr. Heinemann und die Zentrumsvorsitzende, Helene Wessel. Zur gleichen Zeit bemerkt der frühere preußische Innenminister Karl Severing (SPD) in der „Freien Presse", Bielefeld:

„Man darf als erwiesen unterstellen, daß in Deutschland die Widerstände gegen eine militärische Aufrüstung in den letzten Monaten erheblich gewachsen sind. Es kommt der Tag, an dem sich zeigen wird, daß Adenauers Ziel auf eine Verschiebung der Wiedervereinigung Deutschlands bis zum St.-Nimmerleins-Tag von einem sehr großen und sicherlich nicht dem schlechtesten Teil des deutschen Volkes abgelehnt wird."

Für gesamtdeutsche Wahlen zur friedlichen Wiedervereinigung Deutschlands!

Die in Hamburg erscheinende „Stimme der Vertriebenen" stellt am 2. Dezember fest:

„Ein Volk will zueinander, mit einer elementaren Kraft, die von niemandem organisiert oder befohlen, von niemandem gesteuert, immer stärker in unserem zerstückelten Vaterland zu spüren ist."

Die „Lüdenscheider Nachrichten" wenden sich am 28. November gegen Adenauers „Integration" Westdeutschlands in den USA-Kriegsblock:

„Zu groß sind die Aussichten, daß entweder die Wiedervereinigung um Jahrzehnte hinausgeschoben wird mit allen Folgen, die das für das deutsche Volk mit sich bringen würde, oder aber, daß es auf koreanische Art und Weise vor sich geht . . . Wie wenig uns aber die Zusammenlegung zweier Teile eines Friedhofes nützen würde, liegt auf der Hand."

Die gleichen Sorgen gab „Die Deutsche Woche", München, am 5. Dezember wieder und schrieb:

„Deshalb hat unser Volk kein Verständnis dafür, daß ein Angebot der Regierung der DDR nicht ernsthaft geprüft, sondern einfach unzeantwortet gelassen wird, wie es bisher jetzt mit dem zweiten Schreiben Piecks getan hat."

Noch deutlicher war, so bemerkt die Frankfurter „Abendpost" am 5. Dezember, „der bessere Weg eine direkte Fühlungnahme deutscher Vertreter des Westens und des Ostens." Und der Präsident des „Deutschen Bauernverbandes" und frühere Reichsminister Dr. A. Hermes schreibt in dem in Bonn erscheinenden Blatt „Deutsche Politik":

„Wenn man die gesamtdeutschen Wahlen zum Scheitern bringen wollte, mußte man, wie es geschehen ist, nur den Vorschlag der UN-Kontrolle vorbringen . . . Es bleibt festzustellen, daß vertragsmäßig die UN zunächst mit der Deutschlandfrage nichts zu tun hatten. Das einzige international bindende Instrument für Deutschland ist vertraglich der Kontrollrat, der auf dem Potsdamer Statut beruht."

Die westberliner Zeitung „Der Kurier" gab am 29. November die Meinung des deutschen Volkes wie folgt wieder:

„Wer man Deutschland vor die Frage stellen, ob es wählen oder auf den Entsendung einer UNO-Prüfungskommission bestehen wolle, wenn Moskau sie nicht akzeptiere und lediglich eine Viermächtekontrolle gesamtdeutscher Wahlen für tragbar erachte, dann dürften sich nicht viele bereit finden, die Verantwortung für den Verzicht auf gesamtdeutsche Wahlen zu übernehmen."

Das wachsende, unüberwindliche Streben unseres Volkes nach Einheit und Frieden muß auch die bürgerliche Auslandspresse bestätigen.

Am 11. November stellte der Bonner Korrespondent der „New York Times", Drew Middleton, fest:

„In den Leitartikeln der Zeitungen und einer Agitation für Friedensbesprechungen mit Ostdeutschland betrieben: Mitglieder des Bundestages erklären, daß es kein schlechter Gedanke sei, sich über die Dinge auszusprechen. Und auch der Durchschnittsdeutsche denkt so über die Einheit."

Die großbürgerliche Basler „National-Zeitung" schließlich schrieb am 29. November:

„Die Ostzonenregierung beharrt weiterhin auf ihrer Forderung, daß West- und Ostdeutschland sich in gesamtdeutschen Wahlen für eine gemeinsame Wahlordnung zu einigen hätten, und davon will man in Bonn — und zwar auch in der Sozialdemokratie — nach wie vor nichts wissen. Die Frage ist bloß, ob die Bonner Politiker dem deutschen Volke damit einen Dienst erweisen, wenn sie den Zonengrenzen klarmachen können, daß diese Ablehnung gesamtdeutscher Gespräche durchaus richtig und notwendig sei."

Nach alledem ist unschwer zu erkennen: die Regierungsdelegation der DDR in Paris vertritt die wahre Meinung der Deutschen in Ost und West. Sie ist Sprecher des ganzen deutschen Volkes, welches keinen Zweifel darüber läßt, daß es unzeachtet aller Manöver der Bonner Feinde der deutschen Einheit und ihrer Hintermänner gesamtdeutsche Wahlen in nicht ferner Zeit durchführen WIRD.

Das deutsche Volk spricht vor den UN

Stellvertretender Ministerpräsident Dr. Bolz und Oberbürgermeister Ebert legen den deutschen Standpunkt dar

Paris (Eig. Ber.). Dienstag vormittag ergriff vor dem Politischen Ausschuß der UN im Namen der Delegation der Deutschen Demokratischen Republik der stellvertretende Ministerpräsident Dr. Lothar Bolz das Wort. Nach ihm sprach der Oberbürgermeister von Berlin, Friedrich Ebert.

Das Interesse am Auftreten der Delegierten der Deutschen Demokratischen Republik war so groß, daß die Tribünenplätze und die Wandelgänge schon vor Sitzungsbeginn überfüllt waren. Die Delegierten der Deutschen Demokratischen Republik wurden durch Scharen von Fotografen minutenlang aufgehalten. Nach Beendigung ihrer Reden machten zahlreiche UN-Delegierten kein Hehl daraus, daß sie von den Argumenten der Vertreter der Deutschen Demokratischen Republik außerordentlich stark beeindruckt waren. Die Rede des stellvertretenden Ministerpräsidenten Dr. Bolz wurde als eine „Rede von Format" bezeichnet. Das würdige und überzeugende Auftreten der Delegierten der Deutschen Demokratischen Republik wurde vielfach hervorgehoben. Unter diesem Eindruck erklärten Mitglieder mehrerer westlicher UN-Delegationen, sie hielten es für das beste, wenn ein Gespräch zwischen den deutschen Partnern zustande käme.

Dr. Bolz stellte fest, daß es höchste Zeit sei, dem friedliebenden demokratischen deutschen Volk einen Friedensvertrag zuzubilligen und alle Besatzungstruppen abzuziehen. Die Delegation sei bereit, diese Forderung vor den UN mit aller Entschiedenheit zu vertreten. Es sei außerordentlich bedauerlich, daß sechseinhalb Jahre nach Beendigung des Friedensvertrag mit Deutschland noch nicht unterzeichnet sei. Eine große Nation wie die deutsche, habe nicht abzulehnenden Recht auf einen Friedensvertrag. Nur an der Haltung der Westmächte sei der Abschluß des Friedensvertrages bisher gescheitert. Dr. Bolz erinnerte daran, daß sich die Sowjetunion wiederholt, zuletzt im Jahre 1949 auf der Außenministerkonferenz in Paris, zur Ausarbeitung eines Friedensvertrages mit Deutschland innerhalb von drei Monaten bereit erklärt hat. Dieser Vorschlag sei bekanntlich von den Vereinigten Staaten und Großbritannien wie von Frankreich abgelehnt worden.

Das deutsche Volk fordere nicht nur einen Friedensvertrag, sondern auch den Abzug der Besatzungstruppen. Das Potsdamer Abkommen, das die deutsche Bevölkerung in ihrer überwiegenden Mehrheit im Osten wie im Westen als die Grundlage für eine friedliche und demokratische Entwicklung betrachtet, sehe nur eine zeitweilige Besetzung des deutschen Gebietes durch ausländische Truppen vor. Im Widerspruch zu den Potsdamer Beschlüssen gäbe es heute in Deutschland keinen einheitlichen deutschen Staat, keine einheitliche Gesetzgebung, nicht einmal eine einheitliche Währung.

Dr. Bolz verwies sodann auf das Wiedererstehen des Militarismus, Faschismus und Nazismus in Westdeutschland. Entgegen dem Willen der Bevölkerung Westdeutschlands seien entgegen den ausdrücklichen Bestimmungen des Potsdamer Abkommens wieder Militarismus und Faschismus in Westdeutschland wiederhergestellt und der westdeutschen Bevölkerung im Zuge der Remilitarisierung schwere Lasten aufgebürdet. Als Beweis für die Wiedererweckung des Faschismus in Westdeutschland führte Dr. Bolz das Auftreten des Bundesverkehrsministers Dr. Seebohm an, der den Hitlerkrieg und die faschistischen Maßnahmen gutheiß, ferner die Tätigkeit des Bundesinnenministers Lehr, der die demokratischen Rechte der Bevölkerung mit Füßen tritt, die demokratische Volksbefragung unterdrückt, die Freie Deutsche Jugend verbietet, beim Verfassungsgerichtshof das Verbot der Kommunistischen Partei betreibt und mit Gesetz durchpeitscht, das dem Heimkückgesetz der Hitlerzeit ähnlich sieht.

Dem Prozeß der Faschisierung in Westdeutschland, erklärte Dr. Bolz weiter, würde durch gesamtdeutsche demokratische Wahlen ein entscheidender Schlag versetzt werden. Die Regierung der USA, Englands und Frankreichs und die Bonner Regierung fürchten gesamtdeutsche Wahlen, weil ihnen diese Wahlen niemals eine Billigung ihrer Remilitarisierungspolitik bringen könnten. Aus deshalb seien sie gegen gesamtdeutsche Wahlen. Wer die Remilitarisierung Westdeutschlands betreibt, könne nicht für freie Wahlen in Deutschland sein. Das deutsche Volk aber wolle keine Remilitarisierung, wolle keinen Krieg. Es sei an einer friedlichen Lösung des Deutschlandproblems zutiefst interessiert und wünsche daher die baldmöglichste Durchführung freier, gesamtdeutscher Wahlen. Das deutsche Volk wolle nicht eine Gleichberechtigung, die die Gleichberechtigung von Kadavern in Granatlöchern ist, es fordere eine echte Gleichberechtigung in der Familie der Völker, es fordere das Selbstbestimmungsrecht für das deutsche Volk.

Dr. Bolz legte dar, daß die Regierungen der USA, Großbritanniens und Frankreichs im Bunde mit der Adenauer-Regierung bestrebt seien, um jeden Preis freie Wahlen in Deutschland zu verhindern. Einzig und allein diesem Zweck sei wohl ihnen die Frage der Überprüfung der Möglichkeit demokratischer deutscher Wahlen auf die Tagesordnung der Vereinten Nationen gesetzt worden. Die Regierung der Deutschen Demokratischen Republik sei der Auffassung, daß die Durchführung freier gesamtdeutscher Wahlen für eine Nationalversammlung eine innere Angelegenheit des deutschen Volkes, eine Sache der Deutschen selbst ist. Die Einsetzung einer Überprüfungskommission der Vereinten Nationen stelle eine Einmischung in die inneren Angelegenheiten der Deutschen dar, sie widerspräche den Interessen und den Wünschen des Volkes wie den Grundsätzen der Vereinten Nationen selbst. Das deutsche Volk wurde sich mit aller Kraft und Entschlossenheit diesem Versuch, gesamtdeutsche Wahlen zu verhindern, widersetzen.

Im Einklang mit der überwiegenden Mehrheit des friedliebenden deutschen Volkes, erklärte Dr. Bolz am Schluß, stelle die Regierung der Deutschen Demokratischen Republik fest, daß es keinerlei rechtliche Grundlage für die Einsetzung eines UNO-Untersuchungsausschusses gäbe. „Wir sind entschlossen, unseren Beitrag zu leisten, damit die Frage der Durchführung von Wahlen in Deutschland nicht in monatelangen, am Ende ergebnislosen Erörterungen versackt. Das friedliebende deutsche Volk wird sich mit aller Kraft und Entschlossenheit hierfür einsetzen."

Nach Dr. Bolz ergriff Oberbürgermeister Ebert das Wort. Er wandte sich gegen die widerrechtliche Spaltung Berlins und legte an Hand von Tatsachen und Zitaten dar, daß die Einführung der separaten Währung in Westberlin auf keinerlei Rechtsgrundlage beruhe und das Wirtschaftsleben in Berlin schwer beeinträchtige. Er schilderte die terroristischen Maßnahmen der westberliner Verwaltung und legte dar, daß es in Westberlin 300 000 Arbeitslose, darunter 70 000 jugendliche Arbeitslose, gibt, während die Bevölkerung im demokratischen Sektor von Berlin voll beschäftigt ist, die Produktion ständig steigt und die Preise sinken. Nur durch die Wiedervereinigung Deutschlands, erklärte Ebert, würden auch die separate Währungsreform in Westberlin und die Spaltung Berlins mit ihren Folgen überwunden werden. Das allein sei der Weg — auch für die Hauptstadt des kommenden geeinten, demokratischen und friedliebenden Deutschland.

(Wir werden den Wortlaut der beiden Reden veröffentlichen, d. Red.)

Durchschlagender Eindruck des Auftretens unserer Regierungsdelegation in Paris

Völlige Verwirrung im amerikanischen Lager / Ermutigung aller Friedensfreunde

Das Erscheinen und das würdige und entschlossene Auftreten der Regierungsdelegation der Deutschen Demokratischen Republik in Paris hat die deutsche Frage ihrer friedlichen Lösung ein gutes Stück nähergebracht. Die Störversuche der Amerikaner, gerichtet gegen gesamtdeutsche Wahlen und gegen die Wiedervereinigung Deutschlands, sind mit voller Wucht auf sie zurückgeschlagen.

Die Amerikaner hatten die Frage gesamtdeutscher Wahlen vor die UN geschleppt, um damit die Wahlen zu torpedieren. Nun fragen zahlreiche Delegierte, die ooh gestern den amerikanischen Täuschungsversuche für bare Münze nahmen, im Angesicht der zu gesamtdeutschen Wahlen entschlossenen und zur friedlichen Verständigung der Deutschen bereiten Delegation der DDR: „Warum eigentlich nicht wirklich gesamtdeutsche Wahlen? Warum eigentlich nicht wirklich gesamtdeutsche Beratungen?"

Das hatten die amerikanischen Regisseure des Wahlverschleppungsmanövers nicht vorausgesehen. Daher heulen sie wie getroffene Rauhtiere, die sich in die eigenen Pranken beißen möchten, vor Verzweiflung über die eigene Dummheit. Sie hatten auch nicht vorausgesehen, daß allein das Auftreten der Regierungsdelegation der DDR eine — um in der amerikanischen Terminologie zu sprechen — Weltsensation ersten Ranges würde. Sie konnten es nicht voraussehen, weil sie nicht begriffen, daß die Welt, beunruhigt durch die Gefahr eines auf deutschem Boden vorbereiteten Krieges, danach dürstet, die wahre Stimme des deutschen Volkes zu erfahren.

Wir bringen im folgenden einige Berichte der imperialistischen Presse über das Erscheinen der deutschen Delegation vor den UN.

★

Die amerikanische Pressegentur in Westdeutschland, DPA, berichtet:

„Allein das sichtbare ... Polizeiaufgebot war am Dienstagvormittag im Palais de Chaillot mehr als verdoppelt. Zugleich waren allenthalben im Sitzungssaal des zweiten Politischen Ausschusses zahlreiche Kriminalinspektoren verteilt, die sich ebenso wie durch eine als Unaufälligkeit getarnte nach allen Seiten gerichtete Aufmerksamkeit wie durch eine stramm-zivile Haltung verrieten. Sie hatten einleitenden Worte des Präsidenten Selim Sarper wurden Bolz, Nuchin, Ebert und Ackermann gebeten, auf besonderen Plätzen in der Mitte des Ovals der Tische, an denen die 60 Delegationen sitzen, Platz zu nehmen. Die vier Hauptdelegierten der Sowjonenrepublik nahmen so vor fast 10 Minuten lang Gegenstand des intensiven Kreuzfeuers der Fotografen und der Kameramänner."

★

Die französische Agentur AFP schildert das Erscheinen der Vertreter der DDR wie folgt:

„Die Vertreter der Deutschen Demokratischen Republik, die heute vor der politischen Sonderkommission der Vereinten Nationen sagen, trafen um 10.30 Uhr im Gebäude der Vereinten Nationen ein. Die ostdeutschen Delegierten wurden sofort in den Sitzungssaal geführt. Der Präsident forderte sie auf, unter die Mitglieder der politischen Sonderkommission Platz zu nehmen. Bevor den ostdeutschen Delegierten das Wort erteilt wurde, erklärte der Delegierte Israels, daß die westdeutschen Delegierten, die am Samstag vor der politischen Sonderkommission aussagten, das Nazregime nicht verurteilt hätten'. Der Präsident erklärte hierzu, die Erklärung des israelischen Delegierten sei kein eigentlicher Antrag, und der Vertreter Israels werde in der Debatte seinen Standpunkt vorbringen können. Um 10.57 Uhr erhielt Lothar Bolz das Wort.

Zu Beginn der Sitzung hatte der Präsident des Ausschusses auf die gestrige brasilianische Beschwerde geantwortet, in der bemängelt wurde, daß die Protokollabteilung der UN zwar die ostdeutschen, aber nicht die westdeutschen Vertreter auf dem Flugplatz Orly begrüßte. Das Generalsekretariat erklärte hierzu, daß die ostdeutsche Regierung ausdrücklich darum gebeten hatte, für sie alle Transport- und Unterbringungsfragen usw. zu erledigen, während die westdeutsche Delegation nicht einmal die genaue Zeit ihrer Ankunft mitgeteilt hatte.

Vor der Sitzung der politischen Sonderkommission, vor der die Delegierten der DDR erschienen, wurden alle verfügbaren Plätze im Sturm genommen. Im Sitzungssaal befindet sich der Vertreter Westdeutschlands, Prof. Reuter, der als einziger Vertreter Westdeutschlands in Paris ist. Auf der linken Seite, während die Vertreter der DDR rechts sitzen. Als Lothar Bolz aufgefordert wurde, das Wort zu ergreifen, stürzten alle Fotografen vor, um schnell ein Bild zu erhaschen."

Reuters Dilemma

Der Amerikotürke Reuter ist durch diese Wendung der Dinge in eine verzweifelte Lage geraten.

Erst kam er in der Reisetasche des amerikanischen Onkels und wurde von niemandem empfangen, weil ihn dort niemand entdecken konnte — und er selber konnte sich von dort aus auch nicht melden, weil es nicht opportun war, zu zeigen, auf welchem, die nationale Würde preisgebenden Wege er sich in Paris einschlich. Dann hielt er eine Rede in englischer Sprache, die keine Beachtung fand, weil die von Acheson gelegte USA-Melodrell Reden dieses Stils bis zum Erbrechen gewohnt ist und ihren Ursprung aus eigener Erfahrung kennt. Und schließlich saß er verlegen an der Seite und wurde Zeuge, wie das Zehnfache der Aufmerksamkeit, die er für sich erstrebt hatte, den Vertretern der DDR als Beweis für die Verlogenheit des deutschen Volkes zuteil wurde.

So erklärt sich der tierische Haß und auch die tierische Blödheit, die aus dem Interview spricht, das er — um wenigstens einen äußerlich ansehnlichen Zufluß zu haben — einem Vertreter des amerikanischen Rias gab. „Mich können Sie nachts um 12 Uhr anrufen und sie meine Meinung fragen, ich werde Ihnen sofort antworten und Ihnen meine Meinung mitteilen," sagte Reuter. Aber niemand fragt nach ihm am Tage — geschweige denn nachts. So stellte er weinerlich fest: „Wir glauben, daß wir einen langen Weg zu gehen haben werden ..."

★

Der große Eindruck, den die leidenschaften und daher schlagenden Ausführungen des Sprechers der Deutschen Demokratischen Republik gemacht haben, und die Aufmerksamkeit, die diese Ausführungen in der ganzen Welt finden, sind eine weitere wirkende Ermutigung aller Friedenskreunde, insbesondere aber jener überwiegenden Mehrheit der westdeutschen Bevölkerung, von der wir wissen, daß sie gesamtdeutsche Bestrungen zur Durchführung gesamtdeutscher freier Wahlen ebenso wünscht wie wir.

Warum setzen sich die Deutschen nicht an einen Tisch?

Ausländische Pressestimmen zur Anwesenheit der Delegation der DDR in Paris

Paris (Eig. Ber.). Die offizielle Pariser „Le Monde" stellt am Montag im Zusammenhang mit der Ankunft der Regierungsdelegation der DDR in Paris die Frage: „Vielleicht könnte man sich über eine Waffenkontrolle einigen, die von den Deutschen selbst und den Besatzungsmächten ausgeführt wird." Die Zeitung unterstreicht die Wichtigkeit einer Einigung der vier Besatzungsmächte für gesamtdeutsche Wahlen.

Der Pariser „Combat" schreibt: „Zu beiden Seiten der Demarkationslinie von den UN hat nun begonnen. Es ist sehr gut möglich, daß die bisher entäuschende Vollversammlung endlich zu einem konkreten Ergebnis führt: zur Einigung Deutschlands ... Die deutsche Einheit entspricht unmittelbar der Geschichte und ergibt sich nicht aus den kleinen und großen Kniffen des kalten Krieges. Für uns muß das deutsche Problem in seinen unmittelbaren Gegebenheiten angepackt werden. Die Völker in der ersten Front (eines drohenden dritten Weltkrieges. N. D.) dürfen nicht vergessen, daß die Wiederaufrüstung Deutschlands ihnen größere Hypotheken als Garantien aufbürdet. Im Gegensatz dazu würde die Vereinigung Deutschlands das Sprungbrett zu nützlichen Verhandlungen abgeben."

Bern (Eig. Ber.). Der Berner „Bund" kritisierte das Auftreten der westdeutschen Delegation vor den UN scharf und bezeichnete Adenauers abfällige Hetzrede des Bundestagsabgeordneten v. Brentano über die DDR.

„Bei vielen Delegationen hat diese Einstellung nicht befriedigt. Um aber einen Schritt vorwärtszukommen, hätte man durchaus Möglichkeiten offen lassen müssen, damit sich Deutsche aus Ost und West an einen gemeinsamen Verhandlungstisch setzen. Wenn die Vertreter Westdeutschlands sagen, daß die Zustände in Ostdeutschland die Abhaltung freier Wahlen nicht gestatten, wenn sie weiter sagen, daß man mit der ostdeutschen Regierung überhaupt nicht debattieren könne, dann versteht man nicht ganz, wozu Bonn Wahlen vorschlägt, wenn im nächsten Atemzug gesagt wird, daß deren Anerkennung doch unmöglich sei."

In Schweizer politischen Kreisen wird erklärt, die Adenauer-Regierung sehe ihre Tage gezählt, wenn die grundsätzlich gegen gesamtdeutsche Wahlen Stellung nehmende, gleichzeitig aber auch, wenn diese Wahlen stattfinden. Dieses Dilemma kennzeichne die Lage der Bonner Delegation vor den UN.

★

Moskau (ADN/Eig. Ber.). Am Montag schrieb die „Prawda": „Der Gedanke der Wiederherstellung der deutschen Einheit und der Schaffung eines friedliebenden und demokratischen, gesamtdeutschen Staates hat von Millionen Deutschen Besitz ergriffen und wird zu einer immer entscheidenderen materiellen Kraft."

Die Zeitung weist auf die Verschwörertätigkeit des anglo-amerikanischen Blocks als Antwort auf die Forderung des deutschen Volkes nach Einheit hin und schreibt dann abschließend: „Die Anführer des Nordatlantikblockes übersehen in ihrer Rechnung das deutsche Volk. Dieses Volk hat indes nicht nur seine lebenswichtigen Interessen und Rechte weithin hörbar zum Ausdruck gebracht, sondern verfügt auch über die Möglichkeiten, die Verwirklichung dieser Hoffnungen durchzusetzen."

„Es kreischt und knirscht, es pufft und knallt"

Berlin (Eig. Ber.) „Der westdeutsche Bundeskanzler Adenauer gleicht einem Mann, der sich auf einer fröhlichen Reise befindet, bei der alles von der rechtzeitigen Erreichung des Zieles abhängt, dem aber unterwegs sein Fahrzeug anfängt aus den Fugen zu gehen. Er aber fährt los, aber aus seiner Staatskarosse dringen die verdächtigsten Töne; es kreischt und knirscht, es pufft und knallt, es gibt Reibungen und Funken. Ja, unverkennbarer Gestank steigt daraus empor." Mit diesen Worten charakterisiert das Züricher „Volksrecht" am 17. Dezember die hoffnungs-

Sanitized Copy Approved for Release 2011/01/07 : CIA-RDP82-00038R001100100001-9

Sanitized Copy Approved for Release 2011/01/07 : CIA-RDP82-00038R001100100001-9

Adenauers „Einheit"

Während das ganze deutsche Volk um die friedliche Wiedervereinigung seines deutschen Vaterlandes ringt, erklärt Dr. Adenauer in Straßburg vor dem Europarat kurz und bündig: „Ehrgeiz-Arroganz schafft Einheit." Sie zu lesen in der Schlagzeile des „Tag" vom 11. Dezember.

Also immer hereinspaziert, ihr Westdeutschen, ihr Niederländer, Belgier, Luxemburger, ihr Franzosen und Italiener in die USA-Kaserne! Hier bekommt ihr einheitliche Uniform (aus USA), ein einheitliches Gewehr (aus USA), einheitliche Kommandosprache (auch aus USA), einheitliche Kommandeure (auch aus USA, sogar mit „Kampf-Erfahrung" aus — wenn die nicht narrreten — aus Hitlers alter SS). Dann dürft ihr einheitlich die Stiefsohle halten und einheitlich gehorchen (ein schon lang gehegter Wunschtraum Adenauers und *Lehre für ihre Mitbürger).* Und schließlich dürft ihr einheitlich im Massengrab liegen.

Welch eine Perspektive! Wie werden die Völker Westeuropas sich zustrecken, um dieses erstrebenswerte Ziel zu erreichen! Was die Westdeutschen betrifft, so ist ihnen — in Adenauers Darstellung — das Streben nach dieser Einheit sogar eine „Herzensangelegenheit". Wie doch die Westdeutschen in Herzensangelegenheiten verstehenzen sein können! In dem, was sie sagen, kommt immer nur die sogenannte Wunsch zum Ausdruck: Keine Vereinigung Europas zur Vorbereitung eines amerikanischen Krieges, sondern Vereinigung der Deutschen zur Sicherung des Friedens.

Adenauer hat es natürlich leicht, in Straßburg zum Sammeln in der USA-Kaserne zu blasen. Wer nichts hat, kann nichts verlieren. Das muß selbst der Adenauer sonst wohlgesonnene „Telegraf" am 11. Dezember zugeben, wenn er schreibt:

„In diesen beiden Punkten (Finanzen und Souveränität) ist naturgemäß bei der Bundesrepublik, die nichts Vorhandenes aufzugeben hat, kein Widerstand zu überwinden."

Eine Sklavenseele hat es leicht, auf Freiheit zu verzichten! Insofern hat Eisenhower bei Adenauer mit sachlich keinen Widerstand zu überwinden. Aber dafür alle es bei den Völkern Westeuropas und auch bei der westdeutschen Bevölkerung Widerstände die Hülle und Fülle. Der „Telegraf" muß auch das bestätigen, indem er schreibt:

„Die allgemeinen Schwierigkeiten, deren Überwindung noch als durchaus fraglich angesehen wird, bestehen vor allem im Widerstand der einzelnen westeuropäischen Staaten, besonders der Benelux-Länder, Teile ihrer Souveränität zugunsten einer einheitlichen Europa-Armee aufzugeben."

Aber nicht nur die Staatsmänner Westeuropas sind sich über die wahre Stimmung ihrer Völker im klaren, auch Adenauer weiß an welchen Strohhalm er seine Kriegshoffnung klammert. Darum rief er seinen westdeutschen Kollegen in Straßburg beschwörend zu: „Lassen Sie uns rasch handeln, morgen könnte es zu spät sein!"

Es ist schon zu spät! Die Völker haben eine starke Einheit: die Einheit der gemeinsamen Kampfes für den Frieden.

Dgl.

„Wer UN einschalten will, ist gegen Wahlen"

Früherer SPD-Reichstagsabgeordneter Ziegler für DDR-Wahlvorschlag

Düsseldorf (Eig. Ber.). Der in ganz Westdeutschland bekannte ehemalige sozialdemokratische Reichstagsabgeordnete, Oberbürgermeister a. D. Hans Ziegler, Nürnberg, hat sich in einem Pressegespräch in Düsseldorf erneut für das Recht des deutschen Volkes auf Selbstbestimmung und Wandlung eingesetzt. Ziegler, der bereits vor 1933 als Gegner des Nazismus und Schumacher in seiner Stellung als Sekretär der Sozialdemokratischen Reichstagsfraktion bis 1933 in besonderem Maße festgelegt war, setzt sich mit Schumacher scharf auseinander. Schon er ein entschiedenstes Wahlgesetz auf der Grundlage des Weihnarer Wahlgesetzes ablehnen und ebenso wie Adenauer den amerikanischen UN-Mehrheit die Entscheidung zuerkennen, entlarvt er sich damit einmal mehr als Gegner der Einheit Deutschlands und Vertreter der Interessen der amerikanischen Imperialisten."

Ziegler, Paul Schreyer aus Garmisch-Partenkirchen bezeichnet die Vorschläge der Regierungskommission der Deutschen Demokratischen Republik als eine echte Arbeitslage für wirklich freie, geheime und demokratische gesamtdeutsche Wahlen.

„Die Forderung nach einer freien Wahlvorbereitung, freier Kandidatenaufstellung und freier persönlichen Freiheit jeden Kandidaten der Nationalversammlung bewirkt, daß das Gerede von einer angeblichen Unterdrückung des Volkes unsinnig ist", erklärte Dr. Schreyer. „Besonders wertvoll erscheint mir der Vorschlag, dem deutschen Volke das aktive Wahlrecht ab 18 Jahren und das passive Wahlrecht ab 21 Jahren zuzugestehen. Unsere Jugend, der man in Westdeutschland wieder einen Platz an der Sonne anweisen will, hat dadurch endlich Gelegenheit, selbst die Regierung zu bestimmen, der sie ihr Schicksal anvertrauen will."

Massenkundgebungen in westdeutschen Städten gegen die Remilitarisierungspolitik Adenauers

Berlin (Eig. Ber.). In München, Nürnberg, Würzburg, Regensburg, Bonn, Stuttgart, Bremen und anderen Städten demonstrierten am Wochenende Zehntausende von westdeutschen Frauen und Müttern in Friedenskundgebungen gegen die Kriegsvorbereitungen der Adenauer-Regierung. Die Frauen von München erklärten in einer Entschließung: „Wir wollen nicht noch einmal unseren Söhnen, Brüdern und Männern einen sinnlosen Krieg opfern und hingeben. Wir wollen keinen Vernichtungskrieg, sondern Verständigung und Freundschaft mit allen Völkern."

In Hannover demonstrierten mehr als 1000 Einwohner am Sonntag auf dem traditionellen Weihnachtsmarkt für den Frieden. Die Demonstranten gelobten, jeden Jugendlichen zu überzeugen, daß er nie wieder mit der Waffe in der Hand auf friedliebende Menschen schießt.

Die Jugend von Emden und Celle veranstaltete am Sonntag Fackelzüge des Friedens. Ein Sprechchor wurde die Bevölkerung aufgefordert,

Eisenbahner fordern: Auch in Westberlin aufbauen!

Aufruf an alle Eisenbahner der DB4: Schafft zusätzlichen Transportraum!

Berlin (ADN). Die Eisenbahner von 14 Dienststellen aus den Berliner Westsektoren fordern in einem Schreiben die westberliner Verwaltung auf, das Nationale Aufbauprogramm Berlin 1952 auch in Westberlin anzuwenden. In dem Schreiben heißt es u. a.: „Wir Eisenbahner der westberliner Dienststellen wenden durch unsere Vertrauensleute uns tun, um den Aufbau Berlins zu beschleunigen. Wir rufen Euch zu: Greift diesen wunderbaren Vorschlag zum Aufbau Berlins auf! Berufet und handelt mit, damit auch in Westberlin neue und schöne Wohnungen entstehen. Gebt den Werktätigen Arbeit und Brot und helft mit, eine friedliche Wirtschaftsordnung zu schaffen."

Berlin (Eig. Ber.). Der Kraftfahrerstand der IG Eisenbahn ruft alle Eisenbahner der DDR auf, alle Kraft einzusetzen, um die erhöhten Transportleistungen für das Nationale Aufbauprogramm Berlin reibungslos zu bewältigen. In dem Aufruf heißt es u. a.:

1. Organisiert in allen Betriebszweigen den sozialistischen Wettbewerb von Mann zu Mann und von Brigade zu Brigade, damit die Deutsche Reichsbahn den zusätzlichen Transportanforderungen gewachsen wird.
2. Bildet neue Arbeitsbrigaden, die durch meisterwerte Übernahmen und Anwendung sowjetischer Arbeitsmethoden zur kollektiven Steigerung der Leistungen beitragen.
3. Schließt Komplexwettbewerbe mit den Betrieben der Grundstoff- und Baundustrie ab, um die benötigten Materialien schnell und reibungslos nach Berlin zu befördern.
4. Übernehmt Einsatzverpflichtungen zur Steigerung der Produktion und zur weiteren überplanmäßigen Senkung der Selbstkosten.
5. Eisenbahner in den Dienststellen und Betrieben Berlins! Bildet Brigaden für gesamtdeutsche Beratungen! Bringt die Volkskammervorschläge zum Sieg!

Jugendkonferenz gegen Rekrutierung gefordert

Hamburg (Eig. Ber.). Die Einberufung einer westdeutschen Jugendkonferenz gegen die Rekrutierung forderte der Jungbürgermann Rolf Deringer anläßlich der Bildung eines Landesausschusses gegen Rekrutierung in Hamburg. Der Ausschuß wurde am Sonntag auf einer Konferenz von 200 Jugendlichen der Hansestadt gegründet. Ihm gehören ein Mitglieder der SPD, der evangelischen Jugend, der Gewerkschaftsjugend, der FDJ, der Sportjugend und der Kampfausschüsse junger Motalt- und Hafenarbeiter. Auf der Konferenz sprachen u. a. das Mitglied der Gewerkschaftsjugend Rolf Möhlau und das Mitglied der evangelischen Jugend, Harald Schroder.

Hamburg (ADN). Zur Unterstützung von 22 Studenten, die wegen Beteiligung an der großen Demonstration gegen Fahrpreiserhöhungen im Mai dieses Jahres am Sonnabend in Hamburg vor Gericht stehen, ist ein Verteidigungsausschuß gewählt worden. Seine Anschrift lautet: Rolf Schiller, Hamburg 13, Hoheluftchaussee 27, bei Mühlmeyer.

Zehntausende melden sich für den Umsiedlertreck

Kiel (ADN). Zur Teilnahme an dem großen Treck nach Süddeutschland, mit dem die Umsiedler in Schleswig-Holstein und Niedersachsen Anfang des nächsten Jahres ihre Ansiedlung im Süden erzwingen wollen, haben sich innerhalb kurzer Zeit Tausende weiterer Umsiedler gemeldet. Die Treck-Vereinigung Schleswig-Holstein rechnet bereits jetzt mit 50 000 Teilnehmern für den Frühjahrstreck. Gemeinsam wollen sie gegen die von der Bonner Regierung organisierte Elend protestieren und auf zwingen, den Umsiedler-Forderungen zu entsprechen. Die Bevölkerung hat von der Treck-Vereinigung Schleswig-Holstein aufgerufen werden, den Umsiedlerzug zu unterstützen.

Adenauer: „Es wundert mich, Herr Schumacher, daß unsere Deutschen so stark vertreten sind, um an einen Tisch zu kommen. Es ist doch zu sehen, daß der Tisch von unserer Seite gänzlich reserviert worden ist!" Zeichnung: Ans „Ankor"

Kongreß der Gesellschaft für Deutsch-Sowjetische Freundschaft in Westdeutschland abgeschlossen

Dortmund (ADN). Mit der einstimmigen Wiederwahl des Hamburger Arztes Dr. Alfred Wahl zum Präsidenten wurde am Sonntag der zweite Kongreß der Gesellschaft für Deutsch-Sowjetische Freundschaft in Dortmund abgeschlossen. In einem Aufruf werden alle Schichten der Bevölkerung aufgefordert, der Antikriegspolitik entgegenzutreten. In einer Großkundgebung an den Führer des Weltfriedenslagers verpflichteten sich die Delegierten, bis zum Geburtstag J. W. Stalins je zwei neue Mitglieder für die Gesellschaft zu werben. Die Präsidenten des Bonner Bundestages wurden ersucht, dem Willen ihrer Wähler nachzukommen und die Vorschläge der Volkskammer der DDR zu gesamtdeutschen Beratungen anzunehmen. Der Kongreß richtete an die Abgeordneten des Bundestages die Aufforderung, Dr. Adenauer zum Abbruch seiner Geheimverhandlungen mit den Westmächten zu zwingen.

Meldungen aus dem In- und Ausland

Zu einer Notgemeinschaft für die Verteidigung ihrer Rechte schlossen sich die vertriebenen Bewohner des Kreises bei Jever (Westdeutschland) zusammen.

Den völligen Kahlschlag eines großen Waldgebietes im Hirschwald (Oberpfalz) für einen neuen Truppenschießplatz haben die USA-Interventen befohlen.

Die Vizepräsidentinnen der IDFF, Nina Popowa und Dolores Ibarruri, die an der Eröffnungstagung der Fidelionen teilgenommen haben, reisten am Dienstag aus Berlin ab.

Der Kreisjugendring Flensburg protestierte gegen die Ausbildung und den Verkauf von Kriegsspielzeug.

Probebombardierungen auf die Städte Mannheim und Heidelberg durch die USA-Interventen für Mittwoch und Donnerstag angekündigt.

Neun schwere Eisenbahnunglücke ereigneten sich allein im Monat November in Westdeutschland. Dabei wurden 24 Personen getötet und 128 z. T. schwer verletzt.

Gegen die unerträglichen Benzinpreise haben die Bonner Regierung und Kriegsbeschädigten-Verbände Südwestdeutschlands eine Protestaktion.

Sieben von den 34 eingekerkerten Führern des Münstreiks in Bremerhaven mußten unter Druck der Weltproteste freigelassen werden.

Die Einheitsliste der seit sechs Jahren widerrechtlich in Westdeutschland festgehaltenen sowjetischen Kinder fordert der sowjetische Vertreter Paschkow auf der Roten-Kreuz-Tagung in Genf.

Polens Gewerkschafter spendeten 15,8 Mill. Lire zur Unterstützung der Opfer der Hochwasser-Katastrophe in Italien.

Der indische Friedensrat forderte die Anhänger Gandhis und die Pazifisten auf, sich der Friedensbewegung anzuschließen.

Gegen eine Spionage-Bande fällte ein Gericht in Szczecin ein Todesurteil und vier Gefängnisurteile.

Die Steuern sollen in Frankreich um 10 Prozent erhöht werden, um die Kosten der Aufrüstung zu decken.

Eine Rekordlüge erreichte die französische Staatsschuld in diesem Quartal. Sie beläuft sich auf 4290 Billionen Franc.

Österreichs Arbeitslosenzahl stieg im November um 30 Prozent auf 53 000.

Neue Rüstungsfabriken sollen bevorzugt Kredite erhalten, teilte der Churchill-Regierung dem leitenden Bankier mit.

Neue Friedenslinie verläuft der Weltbund der demokratischen Jugend der Vereinigten Sozialistischen Jugend Spaniens für ihren tapferen Kampf gegen Franco.

Wilhelm Pieck zur Frage der Selbstverpflichtungen

Brief an die Belegschaften von drei Schwerpunktbetrieben

Berlin (ADN). Präsident Wilhelm Pieck hat an die Belegschaften der Betriebseinheiten der Maschinenfabrik „Karl Liebknecht" Magdeburg, des Mansfeld-Kombinats „Wilhelm Pieck", Eisleben, und des Stahl- und Walzwerkes Riesa folgenden Brief gerichtet:

„Liebe Kolleginnen und Kollegen!

Aus Euren Reihen sind mir tausende Selbstverpflichtungen von Arbeitern, Meistern, Technikern, Ingenieuren und Angestellten zugegangen, und zwar von den Belegschaften der Kollegen der Maschinenfabrik „Karl Liebknecht", des sogenannten 75-Genossenschaftsbetriebes, von den Stahlwerkern des Stahl- und Walzwerkes Riesa in der Verpflichtung der Aufgabenerfüllung gegen die Remilitarisierung und für den Abschluß eines Friedenswettbewerbes und von den Mansfelder Kumpels aus Anlaß der Umbenennung ihres Kombinats in Mansfeld-Kombinat „Wilhelm Pieck". Die Kollegininnen und Kollegen verpflichteten sich, genau festgelegte Aufgaben in bestimmten Fristen zu erfüllen, wobei die Arbeitsproduktivität gesteigert, Selbstkosten, Ausschußziffern oder Kosten eingesenkt, neue Arbeitsmethoden eingeführt, die Qualität der Produkte verbessert, die Selbstkosten gesenkt oder Persönliche Konten angelegt werden sollten.

Seit der Absage der Selbstverpflichtungen ist hinreichend Zeit für ihre Erfüllung vergangen. Ich habe daher in den letzten Wochen durch eine Kommission in Euren Betrieben überprüfen lassen, ob und wie die mir eingesandten Selbstverpflichtungen erfüllt worden sind. Das Ergebnis dieser Überprüfung ist außerordentlich erfreulich und zeigt dasvon, daß sich bei den Arbeitern, Angestellten und der technischen Intelligenz unserer volkseigenen Betriebe ein neues Verhältnis zur Arbeit, ein stärkeres Verantwortungsbewußtsein zum eigenen Betrieb und ein stärker Patriotismus herausgebildet haben und sich immer stärker entwickeln. Das wertige Selbstverpflichtungen haben ihre Selbstverpflichtungen unterschrieben, nur gut erfüllt. Insgesamt haben die Selbstverpflichtungen ihren Betrieben dazu geholfen, ihre Produktionspläne nicht nur zu erfüllen, sondern sie noch zu überbieten. Die Belegschaft meines 75-Genossenschaftsbetriebes „Karl Liebknecht" Komme bereits am 31. Oktober melden, daß sie ihren Produktionsplan erfüllt hat. Im Stahl- und Walzwerk Riesa sowie in einzelnen Schichten und Hütten des Mansfeldkombinats ist durch die Kommission außerordentlich beachtliche Materialeinsparungen und Selbstkostenersparnisse sowie Verbesserungen in der Arbeitsorganisation feststellen können.

Angesichts dieser Erfolge möchte ich zusammen mit den Werktätigen Eurer Werke und aller anderen Betriebe, von denen mir Selbstverpflichtungen zugegangen sind, meinen herzlichen Dank für die aufopfernde Arbeit aussprechen, die sie geleistet haben, um die selbstgesteckten Ziele zu erreichen. Die Selbstverpflichtungen und ihre erfolgreiche Erfüllung sind für mich die wertvollsten und schönsten Ehrungen. Die durch sie angespornte große Initiative unserer werktätigen Menschen hilft in der wirksamsten Weise der Regierung, die Verwirklichung unseres großen Fünfjahrplans zu sichern, die Lebenshaltung unserer Bevölkerung zu verbessern, unsere Deutsche Demokratische Republik zu festigen und zu stärken. Sie sind deshalb auch der wirksamste Beitrag zur Wiederherstellung der Einheit Deutschlands auf wirklich demokratischen Grundlagen. Sie nutzt auch die aktive Mitwirkung aller werktätigen Menschen gesichert werden. Sie bringt Dir Gewißheit das ganze Volk die Aktivisten und Neuerer, die Techniker, die Erfinder und Forscher, denn sie sind die Helden unseres friedlichen Aufbaus.

Liebe Kolleginnen und Kollegen! Die Überprüfung, wie die Selbstverpflichtungen in Euren Betrieben erfüllt worden sind, hat aber auch Mängel und Schwächen zutage gefördert, die behoben werden müssen, damit sich die große Initiative der Werktätigen voll entfalten kann. Dafür ist es erforderlich, daß die Betriebsparteiorganisationen der Sozialistischen Einheitspartei Deutschlands, die Betriebsgewerkschaftsleitungen, die Leitungen der FDJ-Betriebsgruppen und nicht zuletzt die Betriebsleitungen unbedingt folgende Aufgaben erfüllen:

1. Die Werktätigen über die wirtschaftliche und politische Bedeutung der Selbstverpflichtungen besser aufzuklären, damit sie die entscheidenden Aufgaben für die Erfüllung des Wirtschaftsplanes — die Steigerung der Arbeitsproduktivität, die Verbesserung der Qualität der Erzeugnisse, die systematische Senkung der Selbstkosten, die Einsparung von Rohstoffen, Halbfabrikaten oder Energie — zum Inhalt ihrer eigenen Zielsetzungen machen.
2. Dafür zu sorgen, daß die Selbstverpflichtungen der Entfaltung des Wettbewerbs dienen, denn der Wettbewerb ist die Hauptmethode zur Steigerung der Produktivität der Arbeit in den volkseigenen Betrieben.
3. Den Werktätigen zu helfen, ihre Selbstverpflichtungen zu analysieren, daß sie nur raschen Lösung der entscheidenden Aufgaben der jeweiligen Betriebes und zur Überwindung von Engpässen in einer Produktionsabteilungen und daß ihre Erfüllung jederzeit zu kontrollieren ist.
4. Die Kollegen bei der Verwirklichung ihrer Selbstverpflichtungen ständig zu beraten, unter ihnen den Erfahrungsaustausch zu organisieren und ihnen die sowjetischen Erfahrungen zu vermitteln, ihnen zu helfen, sich neue Arbeitsmethoden anzueignen und auftretende Schwierigkeiten und Störungen schnell zu überwinden.
5. Besondere Leistungen, die bei der Erfüllung von Selbstverpflichtungen vollbracht werden, genau wie andere hervorragende Leistungen nach den gesetzlichen Bestimmungen zu prämieren und die betreffenden Kollegen auszuzeichnen.

Es steht außer jedem Zweifel, daß eine solche sorgfältige Behandlung der Selbstverpflichtungen der Werktätigen ihre volle und freigemäße Erfüllung wird. Zeit Tausende weiterer Umsiedler gemeldet. Die Treck-Vereinigung Schleswig-Holstein rechnet bereits jetzt mit 50 000 Teilnehmern für den Frühjahrstreck. Gemeinsam wollen sie gegen die von der Bonner Regierung organisierte Elend protestieren und auf zwingen, den Umsiedler-Forderungen zu entsprechen. Die Bevölkerung hat von der Treck-Vereinigung Schleswig-Holstein aufgerufen werden, den Umsiedlerzug zu unterstützen.

Max-Hütte ruft Eisenwerk West, Calbe

Die Besatzung des Niederschachtofens „Donauwörth" von der Max-Hütte Unterwellenborn, die am Sonnabend ihre Tagesnorm mit 141,4 Prozent erfüllte, ruft die Kollegen des Eisenwerkes West in Calbe zum Wettbewerb auf.

Besonders die Jugend nimmt an diesem wichtigen Wettbewerb zur Erreichung der höchsten Monatsleistung des Jahres regen Anteil. Die Jugendfreunde Erich Henschkel, Helmut Hoerhold, Harry Boschke und Werner Weidemann, ein jeder in der vergangenen Woche 170 Prozent Solllerfüllung am Jugendhochofen. Die Freunde aus anderen Abteilungen helfen ihnen mit bei ihrer Arbeit. vom Aktiv „Stahl" im Walzwerk haben die Jugendfreunde H. Bechmann, G. Franz und R. Franz vier Tage am Hochofen mitgearbeitet, während die Walzwerkskollegen ihre Arbeit mit übernahmen.

Siegerbrigaden im Kranbau-Sonderwettbewerb

Berlin (Eig. Ber.). Der Zentralvorstand der IG Metall hat mit der Wettbewerbskommission im VEB Kranbau Eberswalde und Vertretern der 12 Zubringerbetriebe die Siegerbrigaden im Wettbewerb für die Erfüllung der Freundschaftsaufträge — der 18 Portalkräne im Kranbau Eberswalde — ermittelt. Die sieben besten Brigaden und Weitere zehn ihrer Kollegen, die sich durch besonders gute Leistungen auszeichneten, wurden in einer Sitzung des Zentralvorstandes der IG Metall am Freitag in Berlin mit der Überreichung von Siegerurkunden und hohen Prämien geehrt. Nachfolgend die Siegerbrigaden:

1. Brigade Erich Hartmann, ABUS Kranbau Eberswalde, die 14 Kranbauer steigerten die Arbeitsproduktivität um 164 Prozent bei Einhaltung hoher Qualität. Sie erhalten eine Prämie von 2000 DM.
2. Brigade Alfons Bulle vom ABUS Kranbau Eberswalde. Die zehn Mitarbeiter der Brigade zeichneten sich besonders bei der Demontage der bereits abgenommenen Krane aus. Sie erreichten die Verkürzung der Arbeitszeit beim Demontieren von Kranen von 72 auf 20 Stunden. Sie erhalten eine Prämie von 2000 DM.
3. Die Brigade Willi Wlaznewski vom ABUS Leipziger Stahlbau und Verzinkerei. Die 17 Angehörigen der Brigade zeigten eine vorbildliche Arbeitsorganisation. Sie verkürzten die Montagezeit eines Portales und erreichten eine Durchschnittsnormerfüllung von 125 Prozent. Sie werden mit einer Prämie von 2000 DM geehrt.
4. Die Brigade Reinhold Fischer vom ABUS Schwerliner Industriewerke. Die 31 Angehörigen dieser Brigade fertigten zehn Zugstreben vorfristig und steigerten bei einem anderen großen Auftrag ihre Leistungen um das Dreifache. Sie erhalten eine Prämie von 3000 DM.
5. Die 18 Angehörigen der Brigade Josef Schlosser vom ABUS Stahlbau Halle gelang es bei den Portalen, eine 180tägige Terminvorgabe auf ein Drittel zu verkürzen. Auch als Montagebrigade im Kranbau Eberswalde zeigten sie vorbildliche Leistungen. Die Brigade erhält eine Prämie von 1000 DM.
6. Die Brigade Alfred Stark vom ABUS Leipziger Stahlbau (vormals Mannstaedt) erreichte bei der Fertigung von Drucktrohren bei bester Qualität bei jedem Stück zwei Tage vorfristige Erfüllung des Solls. Die 28 Angehörigen der Brigade erhalten 2500 DM Prämie.
7. Die Brigade Schönheit vom ABUS Zubringerbetrieb Gispersleben stellte fünf Portale so vorfristig her, daß sie in der Lage war, diese weiteren Aufträge für den Bau eines Portals vom LOWA Gotha zu übernehmen. Die 40 Mitarbeiter der Brigade erhalten eine Prämie von 3500 DM.

Bei der Endmontage der 16 mächtigen Portalkräne steigerten die Eberswalder Kranbauer weiter ihre Leistungen durch Sonderschichten. Die Brigade des vierten Oberwagenrüstes für den Kran 16 verpflichtete sich aus Anlaß des Geburtstages von Generalissimus Stalin, ein besonders hohes Wettbewerbsziel zu erreichen. Die Brigade erfüllte ihre Verpflichtung. Meister Wille und die Brigadiere Will Wolfgart und Kurt Hollax, die mit ihren Zimmererlassen ihre Verpflichtungen drei Tage vorfristig erfüllten, stellten ihren Anteil an der ausgezahlten Prämie dem Nationalen Aufbauprogramm Berlin zur Verfügung.

Sender Peking seinen Dank und den seiner Kameraden für die gute Behandlung der Kriegsgefangenen ausgesprochen.

Phoenixjäger (ADN). Die an der gegenüber Front in Abschnittspunkten stehenden Einheiten der koreanischen Volksarmee und der chinesischen Freiwilligenverbände fügten besonders am östlichen Frontabschnitt den USA-Interventen durch massiertes Artilleriefeuer schwere Verluste an Menschen und Material zu, meldet das Oberkommando der Volksarmee.

UN-Abrüstungsausschuß beendete seine Arbeit

Paris (ADN). Der UN-Unterausschuß für Abrüstungsfragen hat am Montag den Pariser Abschnitt seiner Arbeit beendet. Wie TASS berichtet, erklärte der Vorsitzende des Unterausschusses, Padilla Nervo, die Debatte habe allem Anschein nach zur Erweiterung der Sphäre der Übereinstimmung in einigen Punkten der Vorschläge der drei Mächte und der Abänderungsvorschläge der Sowjetunion beigetragen.

Ägypten hat kein Vertrauen zu den UN

Paris (ADN). Ägypten beabsichtige vorerst nicht, den Konflikt mit Großbritannien vor die UN zu bringen, erklärte ein Vertreter des ägyptischen Außenministers am Montag in Paris. Ägyptens Vertrauen zu den UN sei zu gering. Es sei daß es an einem anderen Ort stellen. Ägypten sei nicht bereit, sich in Angelegenheiten Ägyptens bei den UN zu setzen, wo die Interessen Großbritanniens gedeckt wäre.

Jeder Geburtstag Stalins ...

Sanitized Copy Approved for Release 2011/01/07 : CIA-RDP82-00038R001100100001-9

Sanitized Copy Approved for Release 2011/01/07 : CIA-RDP82-00038R001100100001-9

Der Arzt des Volkes

Jedes Jahr am 11. Dezember, dem Geburtstag des großen deutschen Arztes und Forschers Robert Koch, verleiht die Regierung der Deutschen Demokratischen Republik unseren besten Ärzten die hohe Auszeichnung „Verdienter Arzt des Volkes". Niemals zuvor sind deutsche Ärzte so geehrt worden.

Stalin prägte das oft zitierte Wort, daß der Mensch das wertvollste Kapital, das höchste Gut sei. Das bedeutet für den Arzt, daß alle wissenschaftlichen Erkenntnisse und technischen Möglichkeiten einzusetzen sind zur Gesunderhaltung der Gesunden, zur Heilung der Kranken, zur Verlängerung der durchschnittlichen Lebensdauer, zur Vermehrung von Freude, Glück und Wohlbefinden.

Die deutsche Geschichte ist reich an großen ärztlichen Persönlichkeiten. Vor unseren Studenten der Medizin steht die edle Aufgabe, diese hohe Tradition zu bewahren und weiterzuentwickeln. Viele Namen deutscher Ärzte sind unsterblich. Ihre Werke wirken fort als Grundlage, Anregung und Vorbild.

Im vorigen Jahr feierte die ärztliche Welt das hundertjährige Bestehen einer Erfindung, die zunächst für die Augenheilkunde, bald aber für die gesamte Medizin von größter Bedeutung wurde: die des Augenspiegels durch Hermann von Helmholtz, der als Arzt, Physiker und Physiologe gewirkt hat. Zu seinen Lehrern zählte der berühmte Arzt und Forscher Johannes Müller. Ebenfalls ein Schüler von Johannes Müller war Rudolf Virchow, der in Berlin fast fünf Jahrzehnte als Forscher, Lehrer, Schriftsteller und Politiker eine vielgestaltige fortschrittliche Tätigkeit ausübte. Die Überwindung einer wissenschaftlichen Theorie durch die sowjetische Wissenschaft mindert nicht seine bahnbrechende Tätigkeit zu jener Zeit. Wer verbeugt sich nicht voller Ehrfurcht vor dem großen Deutschen Robert Koch, dem Arzt, Bakteriologen und Hygieniker.

Groß war die Zahl seiner bedeutenden Schüler. Loeffler, der Entdecker des Diphtherie-Bazillus, Emil Behring, der durch sein Diphtherie-Heilserum gegen diese schreckliche Würgekrankheit der Kinder eine wirksame Waffe geschaffen hat — um nur zwei zu nennen. Diesen Großen folgten durch unsere Zeit bis in unsere Zeit viele bedeutende vorbildliche Ärzte, Forscher und Lehrer. Da sind die Namen von Langenbeck, Thiersch, Billroth, Volkmann, Bier und Sauerbruch, der berühmte Augenarzt Albrecht von Graefe, die Gynäkologen Ernst Schröder, Ernst Stöckel, die Psychiater Kraepelin und Bonhoeffer, die Chirurgen Bergmann, Heubner, Stolle, die Internisten von Bergmann, Domarus, Volhard.

Auf die Blüte der medizinischen Wissenschaft in Deutschland folgte ihr Absturz. Die Ärzten von uns haben den Vernichtungsfeldzug miterlebt, den der deutsche Imperialismus in den dreißiger Jahren gegen die deutsche Wissenschaft, nicht zuletzt gegen die medizinische führte. Zu Hunderten wurden

Sanitized Copy Approved for Release 2011/01/07 : CIA-RDP82-00038R001100100001-9

Das italienische Volk klagt de Gasperi an

Wahre Ursachen und Hintergründe der Überschwemmungskatastrophe

Die ungeheure Überschwemmungskatastrophe, die durch zahlreiche Deichbrüche seit Mitte November in der Po-Ebene viele hundert Dörfer und Städte bis zu drei Meter hoch überflutet hatte und Hunderten von Menschen den Tod brachte, läßt sich in ihren vollen Ausmaß auch heute noch nicht übersehen.

Der hohe Wasserspiegel der Etsch und des Po mit ihren Nebenflüssen ist zwar bereits gesunken, und auch aus dem rund 100 000 ha großen Überschwemmungsgebiet fließen die Wassermassen ab. Auf den weiten verschlammten Flächen mit ihren eingestürzten Häusern und zerfetzten Gehöften herrscht eine trostlose Verwüstung, vergleichbar nur mit Zerstörungen aus dem letzten Kriege.

Kolonnen mit Flammenwerfern ziehen durch diese Einöde, um die aufgedunsenen Kadaver verwesender Tiere zu vernichten. In der Nähe der Ortschaften über suchen Frauen, Männer und Kinder nach Angehörigen, von denen sie nicht wissen, ob sie vom Schlamm überspült oder von den tosenden Wassern in das Adriatische Meer mitgerissen worden sind.

Über 2000 Gebäude, Zehntausende von Fahrzeugen, über 700 Traktoren werden allein in den ländlichen Gegenden der Po-Ebene als zerstört gemeldet, der gesamte Sachschaden wird von der italienischen Presse auf 400 bis 500 Milliarden Lire geschätzt. Die Arbeit und die Ersparnisse mehrerer Generationen sind in wenigen Tagen von den Fluten vernichtet. Nur allmählich kommen die Treck der über 200 000 evakuierten Menschen in ihre Heimat zurückkehren.

Die Menschen der Unglücksgebiete von Pavia, Comacco, Reggiano, Parma und Mantua, von Rovigo und Adria haben fürchterliche Tage und noch schlimmere Nächte durchgemacht. Es gab unsagbare Tragödien, wie in Adria, wo 35 000 Menschen zwei Tage und zwei Nächte lang von den Fluten eingeschlossen und ohne Lebensmittel und ohne Kleider — vielfach auf den Dächern ihrer Häuser auf Hilfe warteten. Noch verzweifeltere Situationen erlebten die Einwohner kleinerer Ortschaften und abgelegener Gehöfte. Sie konnten infolge des undurchdringlichen Nebels oft nicht einmal gefunden werden. Es gab zahlreiche Unglücksfälle, die nach dem Zusammensturz ihrer Häuser sich tagelang in den Kronen der Bäume festhielten, bis sie endlich gerettet wurden oder erstarrt in den zurgeinden Wellen versanken.

Es steht außer Zweifel, daß die volle Verantwortung für die riesigen Überschwemmungen mit ihren verheerenden Folgen die de-Gasperi-Regierung mit ihrer verbrecherischen Politik trägt. Das italienische Volk erinnert sich sehr gut, wie oft die KP Italiens der Kammer vor der Katastrophe gewarnt und den Bau von ausreichenden Deichen und Dämmen zur Regulierung der Flüsse gefordert hat. Aber die kommunistischen Anträge wurden mit roher Überheblichkeit immer wieder von der Regierungsparteien de Gasperis abgelehnt.

Die de-Gasperi-Regierung braucht die Steuergelder der italienischen Bevölkerung für die Vorbereitung eines neuen imperialistischen Krieges. De Gasperi ließ keine Deiche, sondern Kasernen bauen. In Sizilien und Norditalien war kein Geld da, dafür aber für 46 Militärflugplätze und eine Landesverteidigung. Die Flugzeuge Werke lieferten keine Strom-Maschinen, die in neuen Kraftwerken billige Elektrizität hätten schaffen können, sondern Bombenmotoren. Auf Anweisung der USA-Kriegstreiber diverte die Steuergelder der Italienischen Bevölkerung nicht für Lebensinteressen des Volkes, sondern wurden für den Ankauf von Panzern und Flugzeugen aus alten USA-Beständen verpulvert.

Die unmittelbare Verwendung großer Gebiete Norditaliens und das Elend von Hunderttausenden sind darum nicht „die unvermeidliche Folge einer unkontrollierbaren Naturkatastrophe" — wie es de Gasperi gerne hinstellen möchte —, sondern das Ergebnis der verbrecherischen Kriegspolitik der USA-hörigen italienischen Regierung. Die Hunderte von Ertrunkenen, die Zehntausende ins Elend Gestürzten, sind seine Opfer. Mörder der einen, der Verderber der anderen heißt de Gasperi!

Wie man Naturkatastrophen von der Bevölkerung abwenden kann, wenn man es wirklich will, dafür gibt es genügend Beispiele. Wie oft traten in der Vergangenheit in China der Hoang-Ho und seine Nebenflüsse über die Ufer. Große Verwüstungen und entsetzliche Hungersnöte waren die Folge. Nachdem das chinesische Volk sich von imperialistischen Joch befreit hat, begann es sofort eine Generaloffensive gegen Naturkatastrophen. Der Hunt-Fluß wurde auf einer Länge von 1200 km — mehr als die gesamte Länge der italienischen Halbinsel — in nur acht Monaten eingedeicht.

Das Verbrechen der italienischen Regierung bleibt nicht darauf beschränkt, daß sie für die Folgen der Katastrophe verantwortlich ist. Sie hat weitere Verbrechen in den Wochen der Katastrophe auf sich geladen. Während Hunderte von Leichenstaffeln in den Fluten versanken, und die Not der Bevölkerung die Polebene zu Untermenschliche stieg, nannte de Gasperi in der Besprechung der Atlantikkriegspakt-Konferenz in Rom teil und tut sein Möglichstes, um den ersten Folgen seiner Missetaten weitere noch größere Schandtaten hinzuzufügen. Nicht genug damit, daß jede wirksame staatliche Hilfe für die Überschwemmungsgebiete ausblieb — de Gasperi befahl sogar Terrormaßnahmen gegen die Solidaritätsaktionen des Volkes. Auf Druck von oben — unter Mitwirkung von Grafen des Vatikans — versuchten die Polizeipräfekten die Rettungsaktionen der Volkskomitees zu ersticken.

Über 1000 Verhaftungen sind die Folge dieser Befehle. Unter ihnen befinden sich Bürgermeister und die Organisatoren des Volkes in den Katastrophengebieten und die tapfersten Arbeiter, die sich mit der großen Mehrheit der bauenden Bevölkerung.

Diese Menschen haben leuchtende Beispiele ihrer Fähigkeit und ihres Heldenmutes. An der Spitze des Kampfes gegen die Katastrophe stand und steht die Arbeiterklasse mit dem von ihr gegründeten „Nationalen Rat der Arbeitsräte" und den örtlichen Komitees. Führende Mitglieder der Kommunistischen und der Sozialistischen Partei bewährten sich als erste in Katastrophengebieten als Organisatoren. Junge Kommunisten aus Rovigo und anderen Städten der Po-Ebene kämpften in den ersten Reihen der Rettungsmannschaften. Zahlreiche von ihnen wurden bei Rettungsarbeiten tödlich verletzt oder fanden den Tod. Dutzende von ihnen sind noch heute vermißt.

Diese Menschen haben leuchtende Beispiele ihrer Fähigkeit und ihres Heldenmutes. An der Spitze des Kampfes gegen die Katastrophe stand und steht die Arbeiterklasse mit dem von ihr gegründeten „Nationalen Rat der Arbeitsräte" und den örtlichen Komitees. Führende Mitglieder der Kommunistischen und der Sozialistischen Partei bewährten sich als erste in Katastrophengebieten als Organisatoren. Junge Kommunisten aus Rovigo und anderen Städten der Po-Ebene kämpften in den ersten Reihen der Rettungsmannschaften. Zahlreiche von ihnen wurden bei Rettungsarbeiten tödlich verletzt oder fanden den Tod. Dutzende von ihnen sind noch heute vermißt.

Das Ausmaß der Katastrophe konnte nicht durch Hilfsmaßnahmen der Regierung, sondern nur durch den Einsatz der Bevölkerung selbst eingedämmt werden. Unter Leitung der Kommunisten arbeiteten z. B. in Hilfskolonne von Rovigo Pfarrer und Arbeiter, Akademiker und Gesellschaftsdame zusammen. Gegen Wasser und Tod kämpften Landarbeiter und Soldaten, Arbeiter und Polizisten, Sekretäre der Kammer der Arbeit und Pfarrer — Schulter an Schulter in einem überlegenden Geiste der Brüderlichkeit.

Das Nationalkomitee der Volkssolidarität stellte den örtlichen Komitees in den Überschwemmungsgebieten sofort 12 Millionen Lire zur Unterstützung der Opfer zur Verfügung. Rund fünf Millionen Lire erhielt das Komitee von der KP Italiens, von ihrem Zentralorgan — der „Unità" — und vom Italienischen Frauenverband und eine halbe Million Lire von der Gesellschaft für kulturelle Beziehungen mit der Sowjetunion. Den Weg zu den örtlichen Komitees zur Aufnahme von Kindern aus den Katastrophengebieten bereiteten bereits 25 000 italienische Familien.

Das italienische Volk hat in seinem Unglück erneut seine wahren Freunde erkannt und Beispiele brüderlicher Solidarität und dem demokratischen friedliebenden Lager der Welt erfahren. Mehrere demokratische Organisationen der Sowjetunion — um nur ein Beispiel zu nennen — stellten für die Opfer der Katastrophe 60 Millionen Lire und in bedeutendem Umfange Transporte und Mengen Naturalien zur Verfügung. Acht Millionen Lire spendete der Weltgewerkschaftsbund, drei Millionen Lire die polnischen Gewerkschaften, drei Millionen Lire und Kleidung für Kinder der Rumänische Volksrepublik, Nationale die ungarischen Gewerkschaften und 1 Million Lire die in der Tschechoslowakischen Republik lebenden Italiener.

Das italienische Volk, das seine Not durch feste Einheit seiner demokratischen Kräfte zu überwinden weiß, beides nicht vergessen: die internationale Solidarität der Friedenskräfte und die verbrecherische Politik seiner eigenen Regierung. Das italienische Volk weist deshalb die „Beileids"erklärungen de Gasperis und seiner Minister als Heuchelei zurück. Es betrauert die zahlreichen Jungkommunisten, die bei den mutigen Rettungsaktionen für die Opfer imperialistischer Politik ihr Leben verloren haben und sagt der USA-Kriegspolitik einen neuen, noch entschiedeneren Kampf an.

K. K

Der neue Weg der Landarbeiter führt in eine helle Zukunft

Zur Annahme des Landarbeiterschutzgesetzes am 12. Dezember 1949 durch die Volkskammer

Der geschichtliche Weg des deutschen Landarbeiters ist besonders steinig gewesen. Er begann, als der preußische Gutsherr der Feudalzeit die Umwandlung seines Feudalbesitzes, auf dem leibeigene Bauern den Boden bearbeiteten, in ein kapitalistisches Agrargut betrieb. Schwieriger noch als diese Umwandlung vollzog sich die des Leibeigenen in einen Knecht, einen Mietling. In der sogenannten Bauernbefreiung im ersten Viertel des vorigen Jahrhunderts, die zum großen Bauernlegen wurde und ungeheure Landgüter vom Boden „befreite", blieben die kleinen Besitzen und Bürdner mit ihren winzigen Bodenfetzen von dieser Art Befreiung ausgeschlossen. Jetzt brauchte der Gutsherr immer mehr Arbeitshände, je mehr Bauerngehöfte er an sich riß. Er brauchte sie, um sein Getreide zu bauen, um die Landstraßen seines Gutes zu pflastern, um Gräben und Dämme mit dem Spaten zu ziehen, um Rübenfelder zu hacken und Ernten einzubringen. Er brauchte sie, um sie in Knechtschaft zu halten, um sie auszubeuten, um sie zu unterdrücken.

Eine besondere Aufgabe im Rahmen des Fünfjahrplanes ist die kulturelle Betreuung des Dorfes. Unser Bild zeigt das Kulturhaus der Maschinenausleihstation Roßla (Harz), ein Durchblick zum Bühnenscheramm

Foto: Aertzscharr

Lenin sagte von dieser Periode der Bildung einer kapitalistischen Klasse in der Landwirtschaft: „Der Hauptwesenszug der Epoche, die wir meint den Umwandlungsprozeß der Feudalwirtschaft der Gutsherren — in eine bürgerliche Junkerwirtschaft ist die Entwicklung des Fronsystems zur Knechtung und kapitalistischen Ausbeutung und dem Grundbesitz der Feudalherren — Gutsherren Junker." (Lenin, Sämtliche Werke Band XI, Seite 349).

Die Verpflichtung, auf dem Gute zu dienen, weil ein Fetzchen Land, dessen Ernte den Hunger nicht stillte, ihn festhand an den „Herrn" dieses Fetzchens — das war die Grundlage einer so brutalen Ausbeutung der Arbeitskraft auf dem Lande, einer so gefügigen Hörigkeit, wie sie die Industriearbeiterschaft zu fragen nie bereit gewesen wäre. In dieser Grundlage wurzelten auch die Überreste der alten Feudalordnung, wurden der werktätigen Landbevölkerung Dienstverpflichtungen aufgezwungen, die sie immer mehr isolierten vom Leben und Kampf des städtischen Proletariats.

Das Spiegelbild dieser Verhältnisse bei der preußischen Gesindeordnung von 1810, die bis 1918 zwar viele Erleichterungen, doch keine nennenswerten Erleichterungen brachte. Sie sah vor, daß der Dienstherr für Schelt- worte oder „geringe" Tätlichkeiten Geldstrafe verhängen durfte, daß er Lohnabzüge vornehmen durfte, wenn ein Dienstbote seinen „Herrn" bei dessen rechten Namen, z. B. einen Schelmen, zu nennen, daß er gezüchtigt werden, ohne daß Klage möglich war. Der Lohn wurde nicht garantiert. Vertraglich vereinbarte Gesindeordnungen konnten nicht eingeklagt werden. Dafür drohten dem Gesinde für jede Vertragsverletzung — Geld-, Haft- oder Körperstrafen. Die Arbeitszeit betrug früh um drei Uhr und endete erst, wenn es wirklich nichts mehr zu tun gab. Bei Flucht aus solchen schmachvollen Verhältnissen wurde zwangsweise „Beibringung" des Flüchtlings angeordnet. Für die Straßenarbeitergewerkschaft zu schaffen, vollzogen sich diese Verhältnisse infolge des Fehlens einer systematischen und planmäßigen Gewerkschaftsarbeit unter den gutsherrlichen Tagelöhnern noch die geringen Groschenlöhne und gleichzeitig Deputatsbezüge empfindlich kürzte, kam zwar eine Streikstimmung auf, die jedoch zu nichts führte, weil es erst 1908 gelang, eine Landarbeitergewerkschaft zu schaffen, deren Mitgliederbestand infolge des unerhörten politischen Druckes nur sehr langsam wuchs.

Natürlich hätte diesem Druck durch brüderliche Solidarität des klassenbewußten Proletariats in den Städten begegnet werden können. Aber die opportunistischen Führer, die den entscheidenden Einfluß in der Sozialdemokratischen Partei im kaiserlichen Deutschland ausübten, bemühten sich nicht ernsthaft um die Einbeziehung der Landarbeiter, um die gemeinsame Klassenfront. Sie kannte nur zur Jahrhundertwende ein allzu Zwangsgesetz von 1854 aufrecht erhalten werden, welches den Tagelöhnern und übrigen Arbeitern auf dem Lande das Koalitionsrecht versagte. Auf Abrede und Aufforderung zum Streik und auf Beteiligung an ihm standen ein Jahr Gefängnis.

Die einzige politische „Betätigung" der Landarbeiter war die Abgabe ihrer Stimmen bei den Wahlen. Durch das Fehlen einer systematischen und ständigen revolutionären Agitation und der Organisierung der Landarbeiter konnten sie nur den Kandidaten der Gutsherrenminister wählen. Wie darum das Wählen der Landarbeiter aussieht, charakterisiert eine sozialdemokratische Flugschrift von 1898 sehr anschaulich: „Die Junker führen ihre Hörigen zum Hof oder vom Acker fort zum Stimmkasten. wie das Lamm zur Schlachtbank". Welches Gewicht aber die Masse der Landarbeiter in der damaligen Zeit darstellte, zeigt eine Berufszählung aus dem Jahre 1882, wonach über 22 Prozent der Gesamtbevölkerung sich aus Landarbeitern und deren Familienangehörigen zusammensetzten.

Die Nichterweckung des Klassenbewußtseins und des Kampfeswillens des Landproletariats war ein Ergebnis des Nichtbegreifens der Notwendigkeit der Bündnispolitik mit den werktätigen Bauern für den Befreiungskampf der Arbeiterklasse, war ja ein Kardinalfehler der Deutschen Arbeiterbewegung bis zur Schaffung der Kommunistischen Partei, die dann die Lehren aus dem Kampf der Partei der Bolschewiki und dem Sieg der Oktoberrevolution zu eigen zu machen begann.

Eine im Jahre 1910 nach dem Sturz des Kaiserturms erlassene „vorläufige Landarbeiterordnung", die an die Stelle der feudalen Gesindeordnung trat, blieb auf dem Papier. Keine der vielen Regierungen nach 1918 nahm sie ernst, und die reformistischen Gewerkschaftsführer mobilisierten die Landarbeiter nicht zur kämpferischen Durchsetzung der geringen Verbesserungen. Im Gegenteil, zahlreiche Landarbeiterstreiks in diesen Jahren, durch die revolutionäre Aktivität der Kommunistischen Partei ausgelöst, wurden von den verräterischen reformistischen Führern der Gewerkschaften und der Sozialdemokratischen Partei abgewürgt.

Unter dem Naziterror schien es 1933 von den Junkern vielfach in Stahlhelm und SA gepreßt, wurden die Landarbeiter 1935 durch das generelle Verbot des selbständigen Wechsels der Arbeitsstelle in die Landwirtschaft nämlich zum Arbeitssklaven der Gustbesitzer und Großbauern.

Erst durch den Sieg der heldenhaften Sowjetarmee 1945 schlug wenigstens in einem Teil Deutschlands die Befreiungsstunde auch für die Landarbeiterschaft. Die Bodenreform veränderte die ökonomischen und sozialen Verhältnisse auf dem Lande von Grund auf. Der letzten Fesseln des Junkerlandes zerbrachen, die Hälfte des Junkerlandes wurde zum Besitz vieler Dörfern verteilt, ein großer und kleineren Teil, der in Volkseigentum überging wurden die Landarbeiter zu Siedlungen. Das Volksvermögen ständigen Kredit für die rasche Verwirklichung des Landarbeiterschutzgesetzes.

B. B.

Unsere Genossen kämpfen für die Rechte der Landarbeiter

Wie die Parteiorganisation in Klitschmer das Landarbeiterschutzgesetz unterstützt

In seinem großen Referat „Der Fünfjahrplan des Friedlichen Aufbaues" erklärte Genosse Walter Ulbricht u. a.: „Das Bündnis der Arbeiterklasse und der werktätigen Bauern wurde durch die Entwicklung unseres demokratischen Staatslebens und die Verwirklichung unserer Wirtschaftspläne gefestigt. Dieses Bündnis beruht u. a. auch auf der verantwortungsbewußten Arbeit der Landarbeiter in den demokratischen Organen. Die politische Schulung und kulturelle Entwicklung." In seinen weiteren Ausführungen lenkte Genosse Walter Ulbricht die Aufmerksamkeit der staatlichen Organe und der Bauern auch auf die Einhaltung des Landarbeiterschutzgesetzes.

Die Erfahrungen haben gezeigt, daß noch nicht alle Landarbeiter das Landarbeiterschutzgesetz kennen oder davon Gebrauch machen. Es ist daher eine Aufgabe der Gewerkschaftsorganisationen auf dem Lande, durch gründliche Aufklärung zu erreichen, daß jeder Landarbeiter seine Rechte und ihre eigenen gesetzlichen Rechte voll einsetzen. Unsere Genossen dürfen in keinem Dorf untätig zusehen, wenn die Gesetze unserer demokratischen Regierung verletzt werden und die behördliche Kontrolle nicht operativ genug ist, um Übelstände zu beseitigen. Dort, wo unsere Dorfparteiorganisationen durch unsere Kreisleitungen in ihrer Arbeit richtig angeleitet und unterstützt werden, d. h., wo sich eine gute Parteiarbeit entwickeln konnte, wird das Landarbeiterschutzgesetz verwirklicht.

In der Landgemeinde Klitschmer, Kreis Delitzsch, z. B. beschäftigen sich unsere Genossen entsprechend den Parteibeschlüssen in ihren Versammlungen mit der Durchführung des Landarbeiterschutzgesetzes. Sie informierten die Gewerkschaft Land und Forst bei den Hofbegehungen die regelmäßig in diesem Dorfe durchgeführt werden. Durch die Arbeit unserer Genossen wurde erreicht, daß ein Großbauer des Dorfes 12 000 DM Lohn an Landarbeiter nachzahlen mußte. Überall, wo Mißstände vorhanden sind, helfen unsere Genossen, sie zu beseitigen.

Trotz dieser guten Erfolge muß auch die Parteiorganisation Klitschmer noch mehr ihre Aufklärungsarbeit unter den Landarbeitern verstärken.

Wir besuchten z. B. die Landarbeiterin Erika Sander in Klitschmer. Sie arbeitet bei dem Großbauern Meiling. Die Wohnung, zwei Zimmer und eine Küche, sind sehr sauber und behaglich einge richtet. Die Miete beträgt monatlich 10 DM. „Den Tarifvertrag kenne ich nicht", antwortet die Landarbeiterin auf unsere Frage, ob sie das Landarbeiterschutzgesetz kenne und ob es bei ihnen eingehalten wird. „Aber bei uns geht alles in Ordnung. Ich bekomme 6,00 DM pro Stunde vom Bauer bezahlt." Auf unsere Frage, ob sie auch Überstunden bezahlt bekäme, lächelt sie verlegen und sagte: „Ich arbeite nur nicht Stunden. Im Winter sind es manchmal nur 7½ Stunden, im Sommer werden es zwar auch zehn Stunden. Die Überstunden werden nicht bezahlt." In der weiteren Diskussion stellte sich dann heraus, daß mit der Angabe des Deputats an die Landarbeiter bei den Großbauern Meiling doch nicht „alles in Ordnung" ist.

Auch die Landarbeiterin Emma Frenzel vertritt die Meinung, daß man es nicht so genau nehmen soll, da es doch heute den Landarbeitern viel besser geht, als vor zwei Jahren.

Von den meisten Landarbeitern des Dorfes wird die Arbeit der Partei voll anerkannt. Aber es muß durch guten Agitationseinsatz erreicht werden, mit Hilfe der Gewerkschaft auch den letzten Landarbeiter des Dorfes für die restlose Durchführung des Landarbeiterschutzgesetzes zu gewinnen. Um diese Aufgabe richtig zu lösen, muß die Kreisleitung Delitzsch die Grundorganisationen stärker anleiten.

Bei unserem Besuch in der Kreisleitung Delitzsch sprachen wir mit dem Genossen Wolf über die Durchführung des Landarbeiterschutzgesetzes. Dieser Kreis, der sehr viel Großbauern hat, hat es, 5000 Landarbeiter. Auch die Kreisleitung Delitzsch hat sich gewissermaßen bisher mehr als „Feuerwehr" auf diesem Gebiet betätigt. Überall, wo durch die Instrukteure der Partei und des FDGB Mißstände gemeldet wurden, schalten sich die Partei ein. Dabei erfolgte eine enge Zusammenarbeit mit der Gewerkschaft Land und Forst.

Unsere Genossen sowohl in der Gewerkschaft Land und Forst als auch in der Kreisleitung der Partei haben sich dabei mit Kleinarbeit überlastet und versäumen dadurch die Agitationsarbeit auf dem Lande systematisch anzuleiten. Die Aufgabe der Kreisleitung Delitzsch muß es jetzt sein, durch Erfahrungsaustausch und Seminare mit den Parteisekretären der Dorfparteiorganisationen eine systematische Aufklärungsarbeit zur restlosen Durchführung des Landarbeiterschutzgesetzes zu erreichen.

Die Kreisleitung gerade des Landkreises Delitzsch sollte sich die Schlußfolgerung aus den Ergebnissen und Lehren aus der Überprüfung der Parteimitglieder und Kandidaten, die die 7. Tagung des Zentralkomitees zog, zur Grundlinie ihrer Arbeit machen. „Die Partei", so heißt es darin, „muß sich stark orientieren auf die Verstärkung der Interessen der Landarbeiter, um ihr Klassenbewußtsein zu entwickeln und sie mehr für die Partei zu gewinnen." Aber eben die Lösung dieser Aufgabe erfordert, die Dorfparteileitungen konkreter anzuleiten als bisher. Die zweckmäßigste Form der Anleitung sind die regelmäßigen seminaristischen Beratungen mit den Sekretären der Grundorganisationen und die helfende Kontrolle der Durchführung der Beschlüsse.

Nur durch die Brandbreitung der kollektiven Form, die in den dörflichen Parteiorganisationen stattfinden muß, die Kreisleitung eine wirksame Anleitung und Unterstützung den Genossen im Dorf geben.

U. G.

Landarbeiterschutzgesetz verwirklichen – Aufgabe der Gewerkschaft Land und Forst

Das Landarbeiterschutzgesetz vom 12. Dezember 1949 war eines der ersten Gesetze, die die junge Deutsche Demokratische Republik erließ. Für die Landarbeiter wurde eine gesetzliche Grundlage für Arbeitsbedingungen, soziale und kulturelle Verhältnisse geschaffen, die es in Deutschland noch nie gegeben hat. Es ermöglichte den Gewerkschaftlern, ihre Arbeit auf dem Dorfe stärker ins Leben zu entfalten.

Wie hat die Gewerkschaft Land und Forst in den zwei Jahren den Landarbeitern das Gesetz nahegebracht und wie wird es umgewendet? Eine Antwort darauf erteilen die in allen Dörfern veranstalteten Landarbeiterkonferenzen. Die Landarbeiter haben hier noch nicht volles Vertrauen zu ihrer Gewerkschaft, weil diese noch ungenügend die Sorge um den Menschen in den Vordergrund stellt.

Wie sich die ständige und systematische Aufklärung über das Landarbeiterschutzgesetz auswirkt, kann der Kreisvorstand der Gewerkschaft Land und Forst, Greifenhain, berichten. Der Erfolg zeigt sich vor allem in einer ständigen Erhöhung der zwischen den Bauern und den Landarbeitern abgeschlossenen Arbeitsverträge. In allen Gemeinden des Kreises sind Arbeitsschutzkommissionen gebildet worden, auf deren Veranlassung hin manche Unfallquelle beseitigt wurde.

Alle Leitungen und Vorstände der Gewerkschaft Land und Forst sollten sich mit ständigen Tangs um die Einhaltung des Gesetzes führen. Notwendig wäre wahrscheinlich, was bis jetzt noch nicht geschehen ist, eine große zentrale Konferenz über die Einhaltung des Landarbeiterschutzgesetzes, an der Vertreter der die Gewerkschaft Land und Forst, das Ministerium für Land- und Forstwirtschaft, die Volkspolizei und die FDJ über ihre Arbeit zur Verwirklichung des Gesetzes berichten. Solche Konferenzen sollten auch im Kreis- und Landausschuß durchgeführt werden. Eine Verbesserung der Arbeit der Dorfgewerkschaftsleitungen mit den ständigen Bürgermeistern ist ebenso notwendig wie die laufende Aufklärung der Bauern und Ausspreche mit ihnen.

Alle diese Maßnahmen helfen die Forderung Walter Ulbrichts verwirklichen, die er bei der Begründung des Gesetzes über den Fünfjahrplan in der Volkskammer über die Aufgaben auf dem Dorfe u. a. stellte: Herausziehung der Landarbeiter zur Mitarbeit in den demokratischen Organen, Einhaltung des Landarbeitertarifs und des Landarbeiterschutzgesetzes.

H. Sa.

Sanitized Copy Approved for Release 2011/01/07 : CIA-RDP82-00038R001100100001-9

Sanitized Copy Approved for Release 2011/01/07 : CIA-RDP82-00038R001100100001-9

Aus dem Leben unserer Partei:

Eine Wohnbezirksorganisation diskutiert über das Nationale Aufbauprogramm

Auch mit der Arbeit innerhalb der Wohnbezirksorganisation beginnt sich die Genossen nicht. In einer lebhaften und von Begeisterung über den Vorschlag des ZK zeugenden Aussprache verpflichteten sich die im DFD organisierten Genossinnen, gemeinsam mit den Genossen einige Genossen des ZK der SED für die Diskussion zu stellen und die Frauen zu aktiven Mitarbeit zu gewinnen. Auch der Ausschuß der Nationalen Front des demokratischen Deutschland, der ja schließlich zum Träger der Arbeit der Hausgemeinschaften werden soll, wird von denjenigen SED-Mitgliedern, die Mitarbeiter dieses Ausschusses sind, aufgefordert werden, seine Arbeit auf die Aufklärung der Bevölkerung über die große Bedeutung des Aufbaues Berlins zu konzentrieren. Einige Genossen werden für die Arbeit in den Aufklärungsbezirken verantwortlich gemacht. Der Ausschuß der Nationalen Front wird sich besonders darum kümmern müssen, daß in den einzelnen Häusern Hauskomitees nach dem Beispiel des Hauses Christburger Str. 2 (siehe „ND" vom 6. Dezember, d. Red.) entstehen. Um aber jeden Fehlverlauf in der Aufklärungsarbeit zu vermeiden und um schon jetzt eine wirkliche Vorarbeit zu leisten, hat die Leitung der Wohnbezirksorganisation alle Mitglieder der Partei verpflichtet, zwei bis drei Häuser, die ihnen nach einem von der Gruppenleitung ausgearbeiteten Plan zugeteilt wurden, als Agitatoren aufzusuchen und den Vorschlag des ZK der SED zum Neuaufbau Berlins zu erläutern. Für ihre Aufklärungsarbeit gab ihnen das Referat eine Fülle von Argumenten. Trotzdem wird es notwendig sein, daß die Genossen noch dem Besuch in den Häusern wieder zusammenkommen, um ihre Erfahrungen auszutauschen. Auf diese Weise wird die Parteiorganisation dieses Wohnbezirkes noch nahe die Bevölkerung zum Neuaufbau Berlins mobilisieren, sondern auch ihre eigene Agitationskraft und Wachstumsperiode nicht ausgenutzt werden. Ich brauche also noch einmal unterstreichen, daß der Schlüssel und Hebel ihm durch Schnellprüfung gute Ernte erschließen.

Den Handelsdänger brachte ich mit einer Saatgabe ein. Pro Hektar

So erntete ich 604 dz Zuckerrüben vom Hektar

Was Neubauer Stopp dem „ND" über Anwendung sowjetischer Arbeitsmethoden schreibt

Oft gibt es bei uns noch Bauern, die nicht gern neue Arbeitsmethoden anwenden wollen, weil sie meinen, dabei könne für ihre Wirtschaft nichts heraus. Um meinen Berufskollegen zu zeigen, daß man durch Anwendung sowjetischer Methoden bedeutend höhere Erträge erreicht, möchte ich die Methode, mit der ich in diesem Jahr beim Zuckerrübenanbau 604 Doppelzentner vom Hektar erntete.

Ich bin Neubauer. Von 1945 bis 1950 habe ich keine Zuckerrüben angebaut, und 1951 wurde ich gegen meinen Wunschanbauplan zum Zuckerrübenanbau verpflichtet. Ich gestehe ganz offen, daß ich zuerst etwas rat- und tatlos war, denn es war ein sehr nasser Februar 1951. Ich machte mir nun meine Gedanken, wie ich am besten die Zuckerrüben anbauen wollte, um den höchsten Ertrag zu erreichen. Ich überlegte auch gleichzeitig, wie ich den Acker zur Saatbestellung vorbereiten müßte. Mit diesen Überlegungen kam ich allein jedoch nicht viel weiter.

Nun besann ich mich auf meine technischen Fachkenntnisse zu Pferdezeiten. Ich erinnerte mich an einen Bauern Hausenmeiers nach dem Beispiel des Neuen Christburger Str. 2 (siehe „ND" vom 6. Dezember, d. Red.) entstehen. Um aber jeden Fehlverlust in der Aufklärungsarbeit zu vermeiden und um schon jetzt eine wirkliche Vorarbeit zu leisten, hat die Leitung der Wohnbezirksorganisation alle Mitglieder der Partei verpflichtet, zwei bis drei Häuser, die ihnen nach einem von der Gruppenleitung ausgearbeiteten Plan zugeteilt wurden, als Agitatoren aufzusuchen und den Vorschlag des ZK der SED zum Neuaufbau Berlins zu erläutern. Für ihre Aufklärungsarbeit gab ihnen das Referat eine Fülle von Argumenten. Trotzdem wird es notwendig sein, daß die Genossen noch dem Besuch in den Häusern wieder zusammenkommen, um ihre Erfahrungen auszutauschen. Auf diese Weise wird die Parteiorganisation dieses Wohnbezirkes nicht nur die Bevölkerung zum Neuaufbau Berlins mobilisieren, sondern auch ihre eigene Agitationskraft und Wachstumsperiode nicht ausgenutzt werden. Ich brauche also noch einmal unterstreichen, daß der Schlüssel und Hebel ihm durch Schnellprüfung gute Ernte erschließen.

Den Handelsdänger brachte ich mit einer Saatgabe ein. Pro Hektar

Mehr HO-Industriewaren aufs Land – eine politische Aufgabe

Schwächen der Parteiarbeit im staatlichen Handelsapparat beseitigen!

Die Belieferung der Landbevölkerung mit Industriewaren in größeren Mengen, entsprechenden Sortimenten und besserer Qualität sowie mit landwirtschaftlichen Geräten, Dünger usw. ist keine „rein" wirtschaftliche Frage; sie ist von ernstzunehmender politischer Bedeutung. Die Festigung des Bündnisses der Arbeiterklasse mit der werktätigen Bauernschaft beruht mit auf dieser Grundlage. Darum hat die Partei mit Recht festgestellt, daß die erhöhte Leistung nicht auf Kosten der Agrargüter gehen darf. Vielmehr müssen durch sachgemäße Bedienung der Maschinen Mißstandsursachen verringert werden. Außerdem setzen die Reparaturleistungen, Ersatzteile und Zubehör Lücken auf. Beim Verkauf landwirtschaftlicher Maschinen und Geräte ist es notwendig, daß die Genossen unserer Parteiorganisationen in den Wohnbezirken Berlins Anteil an der Verbesserung ihrer Übersorgungsarbeit unter der Bevölkerung nimmt. Mit Recht sagen die Genossen des Wohnbezirkes 414 in Berlin-Pankow: „Je besser und gründlicher die Arbeit der Partei jetzt ist, desto größer wird der Erfolg sein!"

H. Gladewitz, Berlin-Pankow

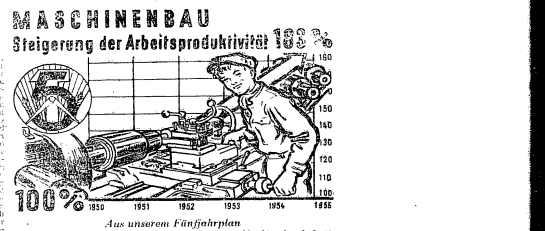
Zementwerker organisieren Wettbewerbserfolg

Karsdorf (Eig. Ber.). Die Karsdorfer Zementwerker wollen durch die Anwendung neuer Arbeitsmethoden den Sieger im Sonderwettbewerb der Zementwerker werden. So schnitt im ersten Monat des Wettbewerbs die Brigade „Lenin mit Brigadier Geyer" als beste ab. Die neun Mitarbeiter der Brigade erhielten Steinbrucharbeiter die Anwendung der Kowaljow-Methode erhöhte sie ihre Leistungen bedeutend, so daß sie mit insgesamt 1370 DM Prämie belohnt werden konnten.

Die Karsdorfer Zementwerker fragen das Staatssekretariat Steine, Erden und Chemie, ob ihnen 15 km Eisenbahnschienen zur Verfügung gestellt werden können. Dadurch würde eine Direktverbindung zwischen Steinbruch und Verarbeitungsbetrieb hergestellt und der Transport des Rohmaterials zu den Aggregaten erheblich beschleunigt und verbilligt werden können.

Steudnitz (Eig. Ber.). Die Steudnitzer Zementwerker führen zur Zeit im Wettbewerb der Zementwerker. Vom ersten Tag des Sonderwettbewerbs an stand fest, daß die erhöhte Leistung nicht auf Kosten der Aggregate gehen darf. Vielmehr müssen durch sachgemäße Bedienung der Maschinen Mißstandsursachen verringert werden. Außerdem setzen die Reparaturleistungen, Ersatzteile und Zubehör Lücken auf. Beim Verkauf landwirtschaftlicher Maschinen und Geräte ist es notwendig, daß die Genossen unserer Parteiorganisationen in den Wohnbezirken Berlins Anteil an der Verbesserung ihrer Übersorgungsarbeit unter der Bevölkerung nimmt. Mit Recht sagen die Genossen des Wohnbezirkes 414 in Berlin-Pankow: „Je besser und gründlicher die Arbeit der Partei jetzt ist, desto größer wird der Erfolg sein!"

H. Gladewitz, Berlin-Pankow



Aus unserem Fünfjahrplan

Die Erhöhung der Arbeitsproduktivität im sowjetischen Maschinenbau bedeutet für die Verbreitung unserer Bergbaue und der metallurgischen Betriebe schnellsten technischen Fortschritt und schnellere Mechanisierung. Die Steigerung der Leistungen im allgemeinen Maschinenbau kommen direkt unserer Leichtindustrie und Lebensmittelindustrie zugute. Unsere Wirtschaft wird durch den Export von hochwertigen Maschinen nach der Sowjetunion und den Volksdemokratien einen sehr wichtigen Rohstoffe und Lebensmittel, Zur Steigerung der Arbeitsproduktivität im Maschinenbau können unsere Maschinenbaukonstrukteure, Ingenieure und Arbeiter vor allem von dem großen technischen Fortschritt der Sowjetunion lernen

Zeichnung: Klaß

In Dresden-Johannstadt gibts jetzt immer Strom

Plötzlicher Stufe und Bönischplatz senkten Stromverbrauch um 35 %

Dresden (Eig. Ber.). Bei den Einwohnern der Plötzlicher Straße und Bönischplatz in Dresden-Johannstadt wird jetzt auch während der Spitzenzeit kein Strom mehr abgeschaltet. Das gab der Bezirksverteiler den Bewohnern dieses Gebietes in einer Einwohnerversammlung bekannt.

Wie war bereits mehrmals berichtet, hatte die zuständige Energiewirtschaft allen Bewohnern in den betreffenden Straßen zugesagt, den Strom nicht mehr abzuschalten, wenn der Tägliche Stromverbrauch um 25 Prozent gesenkt wird, was auch gelungen ist.

In den ersten Tagen der Einsparungsaktion waren noch beträchtliche Schwierigkeiten zu überwinden, um den Stromverbrauch auf das erforderliche Maß zu senken. Mit Hilfe der Nationalen Front, vor allem der Aufklärungsgruppen der Oberpostdirektion und des VEB Egli war den zahlreiche Hausversammlungen durchgeführt, in denen die Bevölkerung über den sparsamsten Stromverbrauch aufgeklärt wurde. Dadurch wurde die Stromeinnahme ständig geringer.

Nur noch einige Kleinbetriebe, die auch nach Feierabend in den Spitzenbelastungszeiten arbeiten, verhinderten noch, daß der Stromverbrauch schon eher gesenkt wurde. Nach einer gründlichen Diskussion mit den Aufklärern der Nationalen Front schränkten aber auch sie ihre Stromentnahme ein. Die Mieter der betreffenden Häuser versicherten, daß sie den jetzigen Stromverbrauch auch in Zukunft beibehalten wollen, um auf diese Weise mitzuhelfen, den Fünfjahrplan zu erfüllen.

Nach dem Beispiel der Richard-Rösch-Straße wurde damit in Dresden-Johannstadt erneut bewiesen, daß es möglich ist, ohne Stromabschaltungen auszukommen, wenn in den Selbstverbindungsgebieten die gesamte Bevölkerung mit Strom spart. Dieses Beispiel gilt es jetzt in der ganzen Republik bekanntzumachen und allen Energiebezirken zur Anregung für ihre eigene Arbeit zu empfehlen.

Brigaden der Steinkohle werden in einer Hochleistungswoche die Norm mit 130 Prozent erfüllen

Zwickau (Mitteldeutsche Volkszeitung). Die Bergarbeiter des Steinkohlenwerkes „Deutschland" zu Zwickau-Planitz haben sich dem Aufruf der Betriebe Schacht vom Steinkohlenwerk „Karl Marx", in einer Hochleistungswoche zu Ehren Generalissimus Stalins die Norm mit 130 Prozent zu erfüllen, angeschlossen. Auch die Brigade der Frauenbrigade des Karl-Marx-Werkes II wird sich an der Hochleistungswoche beteiligen und vorschlägt sich zu einer ständigen Normerfüllung von 130 Prozent.

Erfurt (Eig. Ber.). Insgesamt 250 000 Bäume werden die Werktätigen der Maschinenfabrik Suhl bis zum Geburtstag Generalissimus Stalins durch Anwendung sowjetischer Arbeitsmethoden einsparen. Allein in den letzten Monaten konnten durch rationelle Arbeitsmethoden rund 400 Verbesserungsvorschläge, in denen die Erfahrungen sowjetischer Neuerer zugewendet wurden, 200 000 DM eingespart werden.

Die Werktätigen und der Fünfjahrplan

MAS Löwenberg wird ihre Verpflichtung erfüllen

Der Volkskorrespondent Arthur Strauß, Löwenberg, übermittelt uns ein Schreiben der Belegschaft der MAS Löwenberg, das ein Bild vom neuen Bewußtsein unserer Landarbeiter und Bauern vermittelt. Sie schreiben u. a.:

„Sein Tagen haben wir mit Interesse den MAS Löwenberg alle erdenkliche Mühe, die Verpflichtung, die sie zu Ehren der Großen Oktobertage übernommen haben, abzutun, nämlich ihren Soll-Plan bis zum Geburtstag des großen Führers des Friedens, Genossen J. W. Stalin, fertigzustellen, einzuhalten und sogar vorzeitig zu erfüllen. So bestehen sie am Sonntag, dem 21. und Samstag, dem 23. November, ihre freien Arbeitsstunden in erhöhtem Maße und bringen auf die gesamte Lohn, Lohn und alle Schlacke auf, um die Dächer fertigzustellen und den Zimmerleuten am Montag, dem 26. November, die Richtung des Daches zu ermöglichen. Trotz schwierigster Anlage, kniehoher Hänge und verschiedener Steilstellen herrsche gute Laune, Lachen und Freude, denn es ist ja ihr Bau. Welche Gedanken aber machen sich die Bauern um die Fertigstellung des Sozialbaues für die Belegschaft der MAS Löwenberg? So ging auch der Baumeister Thiel eine ähnliche Verpflichtung ein. Die Kollegen der MAS Löwenberg fragen sich nun, wie Herr Thiel seine Verpflichtung erfüllen will, wenn er gleich zu Beginn des Baues in Urlaub ging und bis zur Beendigung dieses Bauabschnittes überhaupt nicht zurückkehrt. So erfuhren wir heute vom Baupolier, Kollegen Treitz, daß die Fertigstellung des Baues daran scheitern soll, weil keine Pappdeckel vorhanden sind. So wurde er nun für den 27. November 1951 die Zimmerleute abbestellt, weil es an Pappdeckeln fehlte. Einige Funktionäre der Bauleitung stehen auf dem Standpunkt: wenn keine Pappdeckel vorhanden sind, dann sind das Materialschwierigkeiten und das Dach kann nicht so einfach nicht fertiggestellt werden. Wir möchten den Herren, die diese Meinung vertreten, den richtigen Weg sagen, daß sich die Kollegen der MAS Löwenberg damit nicht zufrieden geben, sondern den Weg suchen werden, der es ihnen ermöglicht, ihre Verpflichtung einzuhalten.

Hoffentlich machen sich die verantwortlichen Bauherren recht schnell an die Arbeit, damit das fehlenden Materialien für den Bau und weiter alle Voraussetzungen, damit die Belegschaft der MAS Löwenberg und auch sie ihre Verpflichtungen einhalten können."

Der Kritik der Belegschaft der MAS Löwenberg ist nichts hinzuzufügen. Wir hoffen, daß wir bald die Erfüllung der Verpflichtung melden können.

Wer bremst den Aufbau?

Die Schaffung von Wohnraum, sei es aus eigener Initiative oder durch Ausnutzung der örtlichen Reserven, ist von großer Bedeutung. Begonnene Bauten können auf diese Weise am besten zu Ende geführt werden. Dazu schreibt uns die SED-Ortsgruppe Meyen, Kreis Seelow:

„Im November 1947 wurde von Gelehrten, die für die Geschädigten der Hochwasserkatastrophe aufgeworfen worden waren, mit dem Bau eines Acht-Familien-Wohnhauses begonnen und dieses im August 1948 gerichtet. Vier davon sind bis heute nicht bezugsfertig. Am Zeit zu Zeit erfolgten Bewilligungen, und der Weiterbau sollte veranlaßt werden. Im August 1951 wurde der Bauleiter Schmidt, im Februar 1951 ein Baukredit von 20 000 DM angewiesen und vom Aufbauministerium eine Bauabnahmebescheinigung für den Bau erteilt. Im Frühjahr wurden die Dachsteine und Ende September die Fensterscheiben angeliefert. Den Bauaufträge erhielt das Kommunalwirtschaftsamt Seelow, jedoch Mo-Seelow. Mit dem Weiterbau ist auch nicht begonnen worden, aber eine Zinsenzahlung wurde bereits angewiesen. Die Deutsche Investitionsbank Potsdam teilte mit, daß der Bau bis 31. Dezember 1951 fertiggestellt sein muß.

Das ist der Bauvorgang des Achtfamilien-Wohnhauses. Weiter ist sind soll dem Baubesitz vorhanden. Der Dachstuhl sowie die Balken im Innern sind den Witterungseinflüssen und Diebstählen preisgegeben, trotzdem Holz ein bevorzugter Engpaß ist. Die Bevölkerung ist empört über diese Sorglosigkeit, erwartet, daß die Verantwortlichen sich zur Rechenschaft ziehen lassen."

Schlechte Qualität hemmt Selbstkostensenkung

Zu den Fragen der schnelleren Betriebsabrechnung nach der Oplt-Zeitschrift Neuerer schreibt uns der Kulturteiler beim Bahnbetriebswerk Bitterfeld:

„In der Erkenntnis, daß unsere Wirtschaftspläne nur durch eine ständige Steigerung der Arbeitsproduktivität, Verbesserung der Arbeitsorganisation und Senkung der Selbstkosten erfüllt und übererfüllt werden können, sind auch wir bemüht, diese Aufgaben anzugehen. Durch Anwendung neuer Arbeitsmethoden ist es uns bereits noch mehr zu leisten. Alle beteiligten Abrechnungsstellen schlossen sich zu den Brigaden zusammen und verpflichteten sich, die Opitz-Methode anzuwenden. Außerdem gingen sie im Betriebswettbewerb mit der Kollegin Gaß und zwei Einzelverpflichtungen ein.

Die Frist des Belegdurchlaufs wurde stark verkürzt. Die Abrechnung ist nach

Sanitized Copy Approved for Release 2011/01/07 : CIA-RDP82-00038R001100100001-9

La Pasionaria an die deutschen Mütter

Auszüge aus ihrer Rede im Berliner Friedrichstadt-Palast

In leidenschaftlichen Worten forderte Dolores Ibarruri, genannt La Pasionaria, die spanische Freiheitsheldin, am Montagabend auf einer Friedenskundgebung der IDFF im überfüllten Friedrichstadt-Palast die deutschen Frauen auf, ihre ganze Kraft für den Aufbau eines einheitlichen, demokratischen Deutschland und damit für das Glück ihrer Kinder einzusetzen:

„Deutsche Mütter und Frauen!

Ich möchte diese Gelegenheit, da ich hier spreche, dazu benutzen, um Euch zu sagen, daß das spanische Volk mit leidenschaftlicher Anteilnahme Euren Kampf für den Wiederaufbau Eures Vaterlandes und die Schaffung eines einheitlichen, demokratischen und friedliebenden Deutschlands verfolgt.

Zweiß Jahre lebt das spanische Volk in einer Hölle. Aber weder durch Hunger und Elend, durch Terror, Folterungen und Hinrichtungen, weder durch Gefängnis noch Galgen ließ sich das spanische Volk von der Franco-Clique, diesen abscheulichen Überbleibsel des Hitlerismus in Spanien, auf die Knie zwingen.

Mit seinem Widerstand gegen den Faschismus, der 1936 begann und in den Kämpfen und Protestaktionen am 11. März dieses Jahres einen Höhepunkt erreichte, zeigt das spanische Volk wiederum, daß weder Terror noch Unterdrückung das Sehnen der gequälten und versklavten Volksmassen nach Freiheit ersticken können. Aus der eigenen blutigen Erfahrung, aus den täglich zu erduldenden Qualen heraus empfinden sie die tiefe Wahrheit, daß kein Gut an Bedeutung der verlorenen Freiheit gleichkommt!

Die Bildung der Deutschen Demokratischen Republik war ein schwerer Schlag für die Kriegsbrandstifter", führte Dolores Ibarruri weiter aus. „In einer historischen Epoche, da die kolonialen und abhängigen Völker im Begriff sind, das imperialistische Joch abzuschütteln und sich kühn zum nationalen Befreiungskampf erheben, unternehmen die amerikanischen Imperialisten den Versuch, Deutschland, eines der kulturell hochstehenden Länder Europas, in ihre Kolonie zu verwandeln und treten die deutsche Würde mit Füßen. Das darf nicht zugelassen werden.

In einem Augenblick, da die Drohung eines neuen von den amerikanischen Imperialisten offen vorbereiteten Krieges über der Welt schwebt, die Mütter bangen Herzens auf ihre Kinder blicken, wenn sie an das bedrohliche Morgen denken, möchte ich Euch, Genossen und Freunde von Berlin, an die Botschaft des großen Stalin erinnern, die er an Euren Präsidenten Wilhelm Pieck und Ministerpräsidenten Otto Grotewohl richtete, und in der er sagte:

„Die Erfahrung des letzten Krieges hat gezeigt, daß das deutsche und das sowjetische Volk in diesem Kriege die größten Opfer gebracht haben, daß diese beiden Völker in Europa die größten Potenzen zum Vollbringung großer Aktionen von Weltbedeutung besitzen. Wenn diese beiden Völker mit gleicher Anspannung der Kräfte ihre Entschlossenheit bekunden werden, für den Frieden zu kämpfen, nicht nur auf den Frieden zu kämpfen, so kann der Friede in Europa als gesichert betrachtet werden."

Deutsche Genossen!

Deutsche Freunde!

Die Sowjetunion, das heldenhafte und fleißige Sowjetvolk, von unserem großen Freund Stalin geführt, steht an der Spitze des großen Weltfriedenslagers, es kämpft mit allen Kräften für die Verteidigung des Friedens, für die Abwendung der Kriegsgefahr.

Kämpft auch Ihr, um die Pläne der Kriegsbrandstifter zum Scheitern zu bringen!

Verteidigt Euer Recht, Herren in Eurem eigenen Land zu sein, verteidigt Euer Recht auf Schaffung eines einheitlichen, souveränen, demokratischen und friedliebenden Deutschland!

Deutsche Mütter und Frauen!

Erlaubt mir, daß ich aus tiefstem Herzen von Frau zu Frau spreche. Vor 10 Jahren, als Hitler das deutsche Volk in die schrecklichste Katastrophe stürzte, die Blut und Tränen über Europa brachte, wandte ich mich über das Radio an Euch und forderte Euch auf, Widerstand gegen den Krieg zu leisten, weil dies in Eurem ureigensten Interesse in Interesse Eurer Kinder, Eures Volkes lag.

Damals besaß ich noch einen strahlenden Sohn, groß und stark wie die Eichen in den Bergen meiner alten baskischen Heimat. Heute habe ich keinen Sohn mehr; er ist zusammen mit Tausenden heldenhaften Vertretern Stalingrads, die dort die Freiheit der Völker, darunter auch die des deutschen Volkes, verteidigten. Vivo unter Euch betrauern ebenfalls gefallene Angehörige.

Die Erinnerung an unsere Toten soll keine Gefühle des Hasses in uns erwecken, sie soll uns zum Kampf für den Frieden anspornen. Unser Schmerz soll sich in eine Kraft verwandeln, die zur Verlängerung des Lebens der jungen Generation verwandt werden soll.

Laßt mich zu, daß uniformierte Gewalthaber ihre schmutzigen Füße auf die weißen Decken Eurer Tische setzen.

Laßt uns das Leben unserer Kinder, unserer Völker, unserer Vaterlandes verteidigen. Kämpfen wir, um der Aggressien den Weg zu versperren; laßt uns für den Frieden und die internationale Sicherheit kämpfen!"

Organisiert Erfahrungsaustausch der Zirkelleiter

Von der Abteilung Propaganda der Landesleitung Groß-Berlin der SED wird uns mitgeteilt:

In einem Kreisseminar der Zirkelleiter der Politischen Grundschulen im Kreis Friedrichshain in Berlin meldete sich eine Teilnehmerin, Genossin Gelmann, zu Wort:

„Ich möchte mal etwas sagen, was mich schon lange bedrückt. Ich halte mich für zu schwach, um als Lehrer zu arbeiten. Die Genossen im Zirkel antworten nicht auf meine Fragen. Ich bereite mich sehr gründlich vor, aber ich weiß nicht, ob ich es richtig mache. Ich würde gern einmal wissen, wie es in den anderen Zirkeln aussieht."

Von vielen Seiten wurde nun das Thema „Welche ist die beste Methode, um den Unterricht lebendig und interessant zu gestalten?" lebhaft diskutiert. Ein Genosse nach dem anderen sprach seine Wünsche und schilderte, mit welchen Schwierigkeiten er zu kämpfen hatte.

Einer sagte: „Ich habe einen Zirkel bei der Müllabfuhr. Ich war nahe daran, zu kapitulieren. Als ich einmal fünf Minuten zu spät kam, waren alle bereits beim Diskutieren. Schließlich ist es mir gelungen, die Hälfte doch noch dazubehalten. Ich möchte einen Rat haben, wie ich das Interesse der Teilnehmer wecken kann."

Ausdrücklich verlangten die Genossen, daß man ihnen hilft.

Was zeigt dieser Vorfall? Er stößt uns mit der Nase auf ein großes Versäumnis, das wir im ersten Lehrjahr zuließen. Obwohl mit den Abteilungsleitern für Propaganda der Kreisleitungen bereits lange vor Beginn des Lehrjahres festgelegt wurde, daß die methodischen Konferenzen des Parteikabinetts als Grundlage dienen sollten für einen in den Kreisen zu organisierenden Erfahrungsaustausch über die Methodik des Unterrichts, ist in dieser Hinsicht in Berlin noch nichts geschehen.

Nun, der Kreisleitungen ist es jetzt, alle Vorbereitungen zu treffen, um im Januar einen Erfahrungsaustausch aller Gruppen von Zirkelleitern des Parteilehrjahres durchzuführen, um mit der Verbesserung der Methodik des Unterrichts in Lehrjahr beizutragen.

Diesem Erfahrungsaustausch sollte die vom Zentralkomitee herausgegebene Broschüre der Genossin Franziska Rubens „Wie verbessern wir die Methodik unserer Propagandistischen Arbeit?" zugrunde gelegt werden.

Parteierziehung der jungen Genossen

Nr. 49 der Zeitung „Für dauerhaften Frieden, für Volksdemokratie!"

Im Leitartikel der neuen Ausgabe des Organs des Informationsbüros der Kommunistischen und Arbeiterparteien wird die wichtige Frage der marxistisch-leninistischen Erziehung der jungen Parteimitglieder behandelt. Es werden die besonderen Bedingungen für die politische Arbeit der Parteien in den einzelnen Ländern erörtert und die Anforderungen genannt, die an ihre Mitglieder gestellt werden müssen. Ist es in der Volksdemokratien, in China und in der Deutschen Demokratischen Republik notwendig, die Partei nach dem großen Zustrom junger Kräfte vor allem qualitativ zu festigen, so fällt in den kapitalistischen Ländern dem quantitativen Wachstum, also der Werbung neuer, junger Mitglieder, große Bedeutung zu.

In dem Bericht „Die Friedensbewegung in den USA" werden zahlreiche Beweise dafür gegeben, daß sich auch in Amerika der Wunsch nach einer friedlichen Einigung der Großmächte immer stärker geltend macht.

Unter dem Titel „Aktuelle Fragen der Volkswirtschaft Ungarns" veröffentlicht die Zeitung Auszüge aus dem Bericht des Genossen Mathias Rakosi auf dem Plenum des ZK der Partei der Ungarischen Werktätigen am 30. November 1951.

Mit der Wühlarbeit der Schappe-Gruppe, einer Gruppe von Provokateuren und Schädlingen, befaßt sich ein Artikel, der darunter auch Mitglied der Zentralen Parteikontrollkommission der SED, in dem Artikel „Die Clique der Saboteure und Spione". Diese Clique sind Feinde der deutschen Arbeiterklasse".

Genosse Anton Jugoff beschreibt in dem Aufsatz „Bulgarien auf dem Weg der sozialistischen Industrialisierung" die bedeutenden Aufgaben, wenig seine Heimatlandes seit der Befreiung durch die sowjetische Armee im Jahre 1944.

In der Rubrik „Kritik und Bibliographie" wird unter dem Titel „Kämpferischer Organisator der Arbeit der Parteifunktionäre" das Funktionärorgan der Italienischen KP, „Quaderno dell' attivista" vorgestellt und dessen Arbeitsweise geschildert.

H. Bn.

Architekt der CSR sprach über die DDR

Fortsetzung der Diskussion am dritten Tage des Deutschen Architekten-Kongresses

Berlin (ADN Eig. Ber.). Immer wieder von lebhaftem Beifall unterbrochen sprach am Montag auf dem Deutschen Architekten-Kongreß der tschechoslowakische Gast Professor Jiri Krohn. Er überbrachte den Gruß der tschechischen und der slowakischen Architekten, die, wie er betonte, ebenso wie die deutschen Architekten in der DDR voll beschäftigt sind an dem großen Aufbauwerk ihres Vaterlandes. Professor Krohn entwickelte dann, von Feststellungen Lenins ausgehend, Grundsätze zur Entwicklung einer demokratischen Architektur, wie sie in der Sowjetunion bereits existiert, und berichtete von der Arbeit der tschechoslowakischen Architekten. Zum Schluß seines Referates ging er auf die Beziehungen zwischen dem tschechoslowakischen und dem deutschen Volke ein. Er erklärte, daß der Freundschaftsbesuch des Präsidenten der Deutschen Demokratischen Republik, Wilhelm Pieck, in Prag ein historisches Ereignis gewesen sei, das in seinem Volke starken Widerhall gefunden habe. „Die Tragödie des deutschen Volkes wird sich nicht wiederholen", sagte er, denn das Lager der Friedensliebenden Menschheit unter der Führung der Sowjetunion ist unbesiegbar. Und in diesem ruhmvollen Bündnis ist auch die Kraft der Deutschen Demokratischen Republik unüberwindbar."

Dann sprachen die Mitglieder der Deutschen Baukademie. Professor Henselmann, Professor Hopp, Professor Paulick zu den von ihnen gegleiteten Bauvorhaben. Prof. Henselmann lenkte an Hand von Lichtbildern die Entstehung der von der Meisterwerkstätte I der Baukademie unter seiner Leitung geschaffenen Baukomplexe an der Weberwiese und am Strausberger Platz in Berlin dar und, wie er versucht habe, in diesen Bauten die Schinkelsche Tradition weiterzuentwickeln und den Bauten festlich-heiteren Charakter zu verleihen.

Prof. Hopp berichtete über drei Baukomplexe seiner Werkstätte: Die Deutsche Hochschule für Körperkultur in Leipzig, das Kulturhaus der Max-Hütte und die Tbc-Heilstätte in Bad Berka. An verschiedenen Entwürfen wurde deutlich, wie man in seiner Werkstatt um die Lösung der architektonische Form gerungen hatte.

Über die Anlage des Deutschen Sportbalte in Berlin und über die Pläne zum Wiederaufbau der deutschen Staatsoper in Berlin sprach Prof. Paulick. Er erklärte, daß sich bei unserem Aufbau auch ein neuer Menschentyp entwickle, der eigene Initiative und ein eigenes Empfinden für die Stalinallee in Berlin habe das deutlich gezeigt.

PEN-Zentrum mit Tralow und Becher international anerkannt

Pressekonferenz in der Akademie der Künste / Spaltungsversuche gescheitert

Berlin (Eig. Ber.). Auf einer Pressekonferenz in der Deutschen Akademie der Künste berichtete der geschäftsführende Deutsch-Sekretär des PEN-Zentrums, Johannes Tralow, Hamburg, am Dienstag über die Präsidiumssitzung und Zuwahl, die am Sonntag in Westberlin stattgefunden hatte. Anwesend waren außer dem der Präsident des deutschen PEN-Zentrums, Johannes R. Becher, der neu in den Vorstand gewählte Schriftsteller Rudolf Leonhard und Bertolt Brecht.

Die Sitzung war auf Grund des 1949 in München gefaßten Beschlusses durchgeführt, in denen als nächster Tagungsort der westliche und der östliche Teil der Hauptstadt Deutschlands vorgesehen waren. Anschließend hatte Tralow verlas ein Schreiben, in dem die in Düsseldorf erfolgte Wahl des Präsidenten und Vorstandes vom Nachfolger Hermon Ould's, David Carver aus London, bestätigt wurde. Damit sind die vielfachen Versuche, Spaltung in das gesamtdeutschen PEN als endgültig gescheitert anzusehen. Lediglich die Tatsache ihres Austritts ist zur Kenntnis zu nehmen, wobei man aber, wie es in einer Resolution heißt, die auf der Sitzung in Westberlin angenommen wurde, ihrer Rückkehr keine Schwierigkeiten in den Weg legen will. „Dennoch wird sich das PEN-Zentrum, Deutschland zu gegebener Zeit der Rückkehr seiner ehemaligen Mitglieder nicht verschließen, die bereit sind, den unpolitischen und rein literarischen Charakter des Zentrums Deutschland nicht nur mit Worten zu achten. Aus diesem Grund legt sich das Zentrum Deutschland in bezug auf seine jetzigen Beschlüsse bewußt große Beschränkungen auf, damit der gegenwärtige Zustand durch nicht zu einer Benachteiligung der einen oder anderen."

Auf die Frage eines Pressevertreters, ob es zutreffe, daß es briefliche Überlegungen gebe, daß der Westdeutschland konkreten Schriftstellern materieller Druck ausgeübt werd, falls sie sich der Spaltung des PEN-Zentrums widersetzen, antwortete Tralow: „Ich kann das nicht verneinen." Er fügte hinzu, daß diese Tatsachen den PEN nicht veranlaßt haben, seine Beschlüsse zu revidieren.

Über die von Tralow erwähnten „seltsamen Raummangel in Westberlin" berichtete ausführlich Johannes R. Becher. Aus seinem Bericht ging hervor, daß bestimmte amerikanische Stellen auf Hotel- und Lokalbesitzer einen Druck ausgeübt hatten, um die Sitzung des PEN-Zentrums zu verhindern. Dies sei eine ungeheuerliche Maßnahme, die gegen Becher, da der PEN-Club eine legale, international anerkannte Organisation sei. Man würde diese Vorgänge selbstverständlich nicht auf sich beruhen lassen. Bemerkenswert sei dabei, daß es nicht gelungen ist, irgendwelche Tagungsteilnehmern beeinflussen und so die Sitzung zu verhindern.

Johannes Tralow sagte am Schluß, den Sinn seiner Antworten zusammenfassend, „wir wollen die Brücken niemals abbrechen zwischen Frieden und Einheit".

Bertolt Brecht bemerkte in einer kurzen Stellungnahme: „Schriftsteller, die sich nicht in den Dienst stellen wollen, gehören nicht in den PEN."

Der Beschluß, eine Vierteljahreszeitschrift des Deutsche PEN-Zentrum herauszugeben, wurde bekanntgegeben.

Theoretische Konferenz in Forst Zinna

Die Bedeutung von Stalins Arbeit „Der Marxismus und die Fragen der Sprachwissenschaft" für die Staats- und Rechtswissenschaften

Am 8. und 9. Dezember fand in der Deutschen Verwaltungsakademie „Walter Ulbricht" in Forst-Zinna eine Theoretische Konferenz über die Bedeutung der Stalinschen Arbeiten über die Sprachwissenschaft für die Staats- und Rechtswissenschaft statt. Sie diente der Vorbereitung der am 13. und 14. Dezember in Leipzig stattfindenden Tagung der Rechtswissenschaftler. An der Konferenz, die von der Staats- und Rechtswissenschaftlichen Fakultät der Akademie einberufen worden war, nahmen u. a. teil: Der Minister des Innern der Deutschen Demokratischen Republik, Dr. Steinhoff, die Staatssekretäre Warnke und Teplitz, der Vizepräsident des Obersten Gerichts der Deutschen Demokratischen Republik, Dr. Schumann, und Frau Dr. Benjamin, Verlagsleiterin des ZK der SED, der Parteihochschule der SED „Karl Marx" sowie viele Universitäts-Professoren.

Diese erste Theoretische Konferenz war ein entscheidender Schritt zur Auflösung einer umfassenden wissenschaftlichen Diskussion über die Fragen der Staats-, Rechts- und Verwaltungswissenschaft, über die Entwicklung einer demokratischen Staatsbewußtseins, der Beginn eines systematischen Kampfes gegen die Beherrschung der fortschrittlichen Wissenschaft, die wie es in einem Beschluß der 7. Tagung des Zentralkomitees der SED heißt, notwendig für die Angestellten unseres neuen Staatsapparates von ausschlaggebender Bedeutung" ist.

Im ersten Referat der Tagung erläuterte Prof. Dr. Kröger die allgemeinen Aufgaben, die der Konferenz gestellt waren. Dabei stellte er, daß die Arbeiten Stalins über den Marxismus und der Sprachwissenschaft Klarheit geschaffen haben über die Rolle des Staates als Teil des Überbaus der Gesellschaft. Fälschlicherweise seien die politischen Institutionen vielfach als eine selbständige Erscheinung der Struktur der Gesellschaft abgeleitet worden, was zu vulgärsoziologischen Anschauungen führte. Stalin hat mit unübertrefflicher Prägnanz klargestellt, daß die politischen Institutionen, religiösen usw. Institutionen und Anschauungen jeweils herrschenden Klasse entsprechen, wobei sich diese Anschauungen aus den ökonomischen Bedingungen der jeweiligen Gesellschaft ergeben.

Prof. Kröger erläuterte, daß sich die Staats- und Verwaltungswissenschaft auf Grund der Stalinschen Arbeiten zu einer Wissenschaft entwickeln und gestalten kann" (Stalin) nur sehr zaghaft in die Tat umgesetzt wurde. Bei den Diskussionsbeiträgen wurde deutlich, daß man vor den Problemen zu bemerken. Ein Grund für diese Scheu war wohl auch, daß die zu behandelnden Probleme auf den Tagungsteilnehmern nicht genügend bekannt waren. Ein bedeutender Mangel war die mangelhafte Verbindung der Theorie mit der Praxis und die aus diesem Grunde häufig abstrakten Diskussionsbeiträge.

Ein unverkennbarer Erfolg war die Beteiligung des jungen wissenschaftlichen Nachwuchses an der Diskussion.

In seinem Schlußwort analysierte Prof. Dr. Kröger die Ergebnisse der Konferenz. Es komme darauf an, die bedeutenden wissenschaftliche Diskussion weiterzuführen, sie auszudehnen auf andere Fachgebiete, um so zu einer Vertiefung der Arbeiten zu gelangen. Für die weitere Arbeit stellte Prof. Dr. Kröger folgende Aufgaben:

1. Analyse der Ursachen und Folgen der Krise der bürgerlichen Demokratie und der Aufbegung der bürgerlichen Gesetzlichkeit in Westdeutschland.

2. Untersuchung der Bedingungen unserer antifaschistisch-demokratischen Ordnung bei Betrachtung aller Funktionen des Staates unter dem gesamtnationalen Gesichtspunkt.

3. Definition des Gegenstandes des Verwaltungsrechts und der Verwaltungswissenschaft.

4. Untersuchung der Bedingungen des Übergangs von der antifaschistisch-demokratischen Ordnung zur sozialistischen Nation.

Prof. Dr. Kröger forderte alle Teilnehmer der Konferenz auf, den Ergebnissen und Anregungen mit aller Konsequenz zu folgen, um diese reaktionären ideologien des amerikanischen Imperialismus, dem Kosmopolitismus, Pragmatismus, Neutralismus, Sozialdemokratismus, weitere vernichtende Schläge versetzen zu können.

Nachdem der Minister des Innern, Dr. Steinhoff, seine Befriedigung über die rege Beteiligung der Rechtswissenschaftlichen Nachwuchses an der Arbeit der Konferenz zum Ausdruck gegeben hatte, schloß Prof. Dr. Zuckermann die Konferenz.

Es kommt jetzt, nach dieser ersten, vorbereitenden Konferenz, darauf an, die Probleme dieser Tagung in allen wissenschaftlichen Instituten zu diskutieren, um so, gut vorbereitet, die zum kommenden Monatsbeid und Sonntag in Leipzig stattfindende Konferenz der Staats- und Rechtswissenschaftler zu einem vollen Erfolg führen zu können.

W—l.

Es liegt alles an uns selber

Roman über den Aufbau des Stahlwerkes Brandenburg

Von Maria Langner

Copyright: Verlag Volk und Welt, Berlin

4. Fortsetzung

„Aber Ackermann nicht", beteuert Frau Schück. „Weißt du, das ist der Kleine, der wie 'n Chinese aussieht, der immer mit dem Rothaarigen geht."

„Ich weiß nicht", wehrt Charlotte ab. „Männer interessieren mich nicht."

„Na, na!" zweifelt die Schück. „Der Rote ist doch 'n fescher Kerl. Noch keine vier ig, unverheiratet. Ein Mann, sag ich dir!"

Budde und Ackermann sind inzwischen schon zu Hause. Budde ist erst abgerastelt, wo die langen Reihen der Typenbauten stehen. Ackermann hat es etwas weiter. Sein Grundstück liegt am Rande der Siedlung. Nach einer Biegung des asphaltierten Weges taucht das spitzgieblige Häuschen mit den zwei Fenstern Front vor ihm aus dem Nebel auf.

Hanna sitzt bei einer Kerze in der Küche und hat wieder einmal versonnen, die Fensterladen zu schließen. Ihr Kopf mit dem altmodischen dunklen Haarkranz neigt sich über eine Häkelarbeit. Beim Quietschen der hölzernen Laden, die Ackermann vorlegt, sie er das Haus betritt, hebt sie den Kopf und lächelt wie eine Träumende.

Ackermann streift mit abgezirkelten Bewegungen am Abtreter vor der Haustür den Schmutz von den Schuhen. Die Tochter kommt ihm mit dem brennenden Licht entgegen. „Na Hanna", sagt er väterlich.

In der kleinen Küche ist es warm. Er gibt Kartoffelsuppe und Kürbis. Ackermann hat Sorgen und nasse Oberkleidung an den Ofen gehängt. Er sitzt in einer gefütterten Leinenjoppe und Pilschpantoffeln am Tisch und löst die Tagesrätsel. Als Hanna ihn auf die Verurteilung eines Buntmetalldiebs legt er die geballte Faust auf den Tisch. „Da kratzt man das Zeug aus der Erde, und dann kommen solche Schweinehunde und verschieben es nach dem Westen."

Er faltet das Blatt sorgfältig zusammen. Hanna sitzt und näht.

„Was hat denn der Junge heute gemacht?" fragt Hanna.

Hanna erzählt, daß Günther wieder Nägel in den Küchenherd geworfen hat. Zur Strafe hat sie ihn ins Bett gebracht, ehe der Großvater kam.

„Budde macht mir den Jungen ganz verdreht", sagt Ede, aber es klingt Großvaterstolz aus seinen Worten.

Es hat ja so gekracht, wird denn noch immer gespreng?" will Hanna wissen.

„Die Schornsteine." Ackermann blickt die Tochter bise an.

„Es soll ja in der Zeitung gestanden haben, daß im August schon abgestochen wird."

Ackermann stößt den Atem aus einem Winkel seiner zusammengekniffenen Lippen.

„Meta Prinz hat es selber gesehen", sagt Hanna eifrig.

Der Vater sieht sie spöttisch an. Er schlägt die Zeitung wieder auf. „Alles Machel Übrigens, Prinz und Budde kommen nachher noch mal rum."

Hanna hat bei Buddes Namen mit den Augenbrauen gezuckt. Der Vater hat es nicht bemerkt. Sie wischt die Tischdecke ab und legt die Skatkarten auf den Tisch. Ackermann setzt sich hinzu, um die Kaninchen und seine Ziege zu füttern.

Die Stunde der Stromsperre ist in der Siedlung Arbeiterstraße eine Stunde der Schmelzer und jetzige Bauarbeiter Fritz Budde steht in seinem Zimmer vor dem kleinen Wandspiegel und kämmt das mit Wasser benetzte hellrote Haar. Dann holt er Willi Prinz ab, der in derselben Siedlungsstraße wohnt.

Die alten Stahlwerker haben seit einiger Zeit eine Unruhe in sich, die sie zueinander treibt. An die vierzig sind in der Stadt geblieben; die anderen arbeiten in den wiederaufgebauten Stahl- und Walzwerken der DDR. Wenn jetzt ihrer zwei oder drei einander begegnen, gehen sie in die nächste Kneipe. Sie sprechen vom Wetter und von den Preisen, wohl auch ein wenig von der Politik und geben sich den Anschein, als seien sie in Eile. So ganz nebenher fallen ein paar Worte über ihre jetzige Arbeit, und man hört sich zur Meinung des anderen über den Aufbau des Stahlwerkes vor. Sind sie bei diesem Thema angelangt, wird zum Bier noch ein Schnaps bestellt. Manchmal sitzt dann noch ein alter Bekannter in der Schunkstube. Das ist ein Grund ihm die Hand zu schütteln und sich, noch immer wie zum Fortgehen bereit, von der Theke weg an einen Tisch zu setzen. Eine halbe Stunde später sind fast alle Anwesenden in einem leidenschaftlichen Gespräch über das Werk — das noch unsichtbare neue, die unvergleichliche Eile, mit der es erbaut werden soll und über die man nur den Kopf schütteln kann und den niemals erfüllbaren Termin für den Beginn der Produktion. Sollen mal herkommen, die Herren von der Regierung, und selber sehen, was da geblieben ist! Kein Stein auf dem anderen. Keine Leiten mehr, keine Krane, keine Werkzeuge — und die Menschen, die nebenanwohnt, die im Werk gearbeitet haben? Was läuft denn noch herum? Ein paar Hilfsarbeiter wie Heinrich Prinz, der bloß noch einen halben Magen hat, Budde, die Großfresse, Ackermann aus der Gießerei, der auch schon über fünfzig ist, und noch ein paar — aus sind ja alle keine Kerle mehr. Früher, ja früher! Das Herz möchte glauben, was der Verstand verneint, daß das Werk wiedererstehen soll, daß wieder glühender Stahl fließen wird. Guter Verdienst hatten sie, waren Fachleute, hatten Spendenzeit, Schnaps, konnten und leisteten was — ja früher!

Je weiter die Zeit in diesem Jahr voranschreitet, desto leidenschaftlicher werden die Gespräche im Januar stand nur eine Notiz im Blatt. Jetzt arbeiten schon Hunderte draußen, und alle paar Tage geschieht sich wieder einer, mitzumachen.

Auch Willi Prinz, vor dessen Fortgehen Budde scheu, gehört zu denen, die es glauben können und doch erst Beweise erwarten, daß sich die Verheißungen aufgemacht hat, Prinz steht in der Hüttmann-Werft an der Ruhr. Er will die Arbeit dort noch nicht aufgeben, da er Aussicht hat, der Werft Aktivist zu werden, aber er ist nicht mehr recht bei der Sache.

„Na, sei ihr bald fertig mit eurem Stahlwerk?" erkrrt er Budde entgegen und setzt so herausfordernd, daß Fritz gar nicht erst darauf antwortet. Er will nur wissen, ob denselben Leuten immerzu dasselbe passiert?

Budde und Prinz stehen einander jetzt näher als früher. Sie sind Genossen der Sozialistischen Einheitspartei. Budde kommt von der linken KPD, Prinz war früher Sozialdemokrat. Ackermann ist es noch heute.

Hanna Ackermann öffnet die Haustür, errötet, sieht an Budde vorbei und hilft mit beiden Händen die Klinke.

(Fortsetzung folgt)

Aus den Funkprogrammen

Mittwoch, 12. Dezember 1951

Berliner Rundfunk

Sendungen des Tages: 15.00: Pionierfunk — 17.00: Zum Parteischuljahr der Arbeiterklasse: Einheitspartei Deutschlands — 23.05: Hochschulfunk.

11.05: Kleine Melodie — 11.30: Klassisches Konzert — 12.00: Rundfunk — 12.10: Musik zur Werkpause — 12.30: Funkecke der Wirtschaft — 13.10: Berliner Stunde — 14.00: Beschwingte Rhythmen — 15.30: Lieder und Klaviermusik für die Weihnachtszeit — 16.00: Tanzmusik — 17.10: Musik zum Feierabend — 18.00: Friedensbewegung — 18.15: Internationale Volksmusik — 18.30: Polksdiskussion — 19.15: Schöne Operettenmelodien — 21.00: Wir sprechen für Waidemannland — 21.30: Liebe alte Weisen — 22.00: Sport — 22.30: Die Kapelle Adalbert Lutter spielt — 23.00: Der heutige Tag — 23.15: Tanzmusik — 5.05: Kantaten der volksdemokratischen Länder.

Deutschlandsender

Sendungen des Tages: 15.00: Pionierfunk — 16.40: Literarische Tribüne — 17.35: Unser Gesetze — unsere Helfer — 18.45: Rundfunk — 21.45: Für die Arbeiterbewegung in Westdeutschland. 13.35: Musik für die Jugend — 11.00: Für die Frau — 12.00: Landfunk — 12.40: Oswald Beyden spielt mit seiner Kapelle — 15.20: Leichte Musik — 13.30: Aus dem Wirtschaftsleben — 19.45: Rundfunk — 21.45: Für die Arbeiterbewegung in Westdeutschland. 15.00: Tänze der Nationen — 16.35: Kulturnachrichten — 17.00: Unser musikalisches Erbe — 17.50: Sport — 18.00: Tonzmusik — 19.00: Wir sprechen für Westdeutschland — 19.40: Blick ins Ausland — 22.00: Kaleidoskop — 23.30: Der heutige Tag — 0.25: Nachtmusik.

Mittelsender Rundfunk

11.05: Musik und Wort am Vormittag — 12.10: Wir senden für alle volkseigenen Betriebe — 14.05: Von der Werkbank zur Fabrik — 15.00: Immer bereit — 15.30: Turnen für Frauen — 15.45: „Vaterlandslose Gesellen" — 16.05: Bunte Klänge — 17.00: Wissenswert und wichtig — 17.30: Das Zeitgeschehen — 18.00: Unsere Gesetze — unsere Helfer — 18.30: Welt der frohen Zuversicht — 19.00: Wir sprechen für Westdeutschland — 20.00: Überraschungen — 22.00: Aus der Arbeiterbewegung — 22.30: Nachtkonzert — 23.45: Aus dem Tagebuch eines Arztes — 0.10: Programmvorschau für die Presse.

Wie wird das Wetter?

Amtlicher Wetterbericht

Die Tiefdruckrinne um 11 Uhr 1 Grad. Der Luftdruck 1021 mb ↑ 730 mm, stetig.

Wetterlage: Ein von der Nordsee nach Mitteleuropa vorgedrungenes Tief steppt die weitere Kaltluftzufuhr ab und bringt vereinzelt Schneefall beruhigung.

Wetteraussichten: Am Mittwoch noch klarer, kalter Nacht heiter bis leicht bewölkt, und trocken. Tagestemperaturen 3 Grad. In der Nacht zum Donnerstag nochmals Frost. Schwache, windig und örtlich Frühnebel.

15. Dezember: Sonnenaufgang 8.07 Uhr. Sonnenuntergang 15.51 Uhr. Mondaufgang 14.32 Uhr. Monduntergang (13. 12.) 8.42 Uhr. *Hauptwetteramtsstelle*

Redaktionskollegium: Rudolf Herrnstadt *(Chefredakteur)*, Heinz Friedrich *(stellvertr. Chefredakteur)*, Hubert Keller, Wilhelm Girnus, Walter Franke, Georg Krauss, Robert Büchner, Walter Grau. Redaktion, Verlag und Anschrift: Berlin W 8, Mauerstr. 39-40. Telefon 18 66 61 (74) u. Nebenstellen. Verlagsleitung: Berlin W 8, Jägerstr. Allee 176, Telefon 42 59 51. — Abonnementspreis monatlich 3,90 DM frei Haus. Bankkonten: Berliner Volksbank, Brüderstraße, Konto Nr. 59 054 Berliner Stadtkontor Nr. 8438. — Postscheckkonto: „Neues Deutschland". Berlin Nr. 5600. — Expedition: Tag- und Nachtanschluß 42 80 65.

Sanitized Copy Approved for Release 2011/01/07 : CIA-RDP82-00038R001100100001-9

Sanitized Copy Approved for Release 2011/01/07 : CIA-RDP82-00038R001100100001-9

elber
ndenburg

seinem Zimmer
andspiegel und
er benutzte hell-
t er Willi Prinz
Siedlungsstraße

erker haben seit
ruhe in sich, die
. An die vierzig
gebliebenen; die
den wiederauf-
Walzwerken der
er zwei oder drei
gehen sie in die
sprechen vom
Preisen, wohl
der Politik und
ein, als seien sie
enher fallen ein
e jetzige Arbeit,
ur Meinung des
ufbau des Stahl-
die bei diesem
wird zum Bier
stellt. Manchmal
alter Bekannter
e. Das ist ein
nd zu schütteln
r wie zum Fort-
r Theke wer an
zen. Eine halbe
fast alle An-
leidenschaftlichen
Werk — das noch
die unverständ-
s erbaut werden
an nur den Kopf
den niemals er-
den Beginn der
mal herkommen,
Regierung, und
ja geblieben ist!
ändern. Keine
e Kräne, keine
ie Menschen, die
Werk geschaffen
enn noch herum?
ter wie Birken,
ch einen halben
die Großfresse,
Glasgrube, der
ßig ist, und noch
d ja alles keine
, ja früher! Das
gen, was der Ver-
das Werk wieder-
leder glühender
Guten Verdienst
Fußballer hatten
e, konnten und
früher!
in diesem Jahr
ito leidenschaft-
Gesprächs. Im
ne Notiz im Blatt.
ion Hunderte
pnar Tage ent-
e einer, mitzu-

nz, vor dessen
ehrte pfeift, gehen
dauben möchten
so erwartet, daß
ne Fehlrechnung
s steht in der
der Ramme. Er
noch nicht auf-
steht bald, der
werden, aber er
at bei der Sache.
fertig mit eurem
er Bude ent-
herausfordernd,
erst darauf ant-
man Gesichter
selbe sagen?
stehen einander
ner, Sie sind Ge-
tischen Einheits-
der alten
früher parteilos.
och heute.
öffnet die Haus-
an Budde vorbei
ihm Hände die
ortsetzung folgt)

19.40: Blick ins
Mitteldeutsch. — 23.20:
2.35: Melodien.

er Rundfunk
fert am Vormittag
am für die volks-
14.00: Von der
— 15.00: Immer
ze der Völker —
Gesichte" —
— 17.00: Wissens-
17.20: Das Zeit-
e gesehen — 18.00:
unsere Helfer —
hem Zuversicht —
für Westdeutsch-
erraschungen" —
eiterbewegung —
— 23.45: Aus dem
gers — 0.10: Pro-
die Presse.

s Wetter?
elterbericht
en 11 Uhr 1 Grad.
mb " 700 mm, stei-

von der Nordsee
verändertes Hoch
Kaltluftzufuhr ab
ergehend Wetter-

Am Mittwoch nach
t heiter bis leicht
Temperaturen-
en der Nacht zum
s Frost. Schwach
Frühnebel.
nnenscheindauer 8.07
ng 15.51 Uhr. Mond-
2. Mondanfang
Bauteilverteidigerstraße

Heinz Friedrich
Walter Franze
nun Neues Deutsch-
land — Verlag N 54,
Berlin N 54, Schön-
2,50 DM frei Haus.
884. Berliner Stadt-
Berlin Nr. 1660. —

Theater-Varieté-Konzert

DEUTSCHE STAATSOPER
12. 12., 19.00 Cavalleria Rusticana / Der Bajazzo
13. 12., 13.30 Die Einführung ehe dem Konzert

DEUTSCHES THEATER
12. 12., 18.30 Minna von Barnhelm und Ihre Kinder
13. 12., 18.30 Clemens und Clemens
KAMMERSPIELE
12. 12., 19.30 Ein gewöhnlicher Fall
13. 12., 20.00 Der Hauptmann von Köpenick

Verschiedenes

Bekanntmachung
des Präsidiums der Volkspolizei Berlin über die Verhütung von Brandschäden vom 15. November 1951

Gemäß § 7 der 1. Durchführungsbestimmung zur Verordnung über den Brandschutzdienst in Groß-Berlin vom 24. Juli 1951 (VOBl. für Groß-Berlin I S. 703) müssen sämtliche Brandschutzgeräte auf eine einwandfreie Funktion überprüft werden. Es wird deshalb zur Beachtung des Magistrats von Groß-Berlin folgendes angeordnet:

1. Alle Betriebe von Handfeuerlöschern und fahrbaren Löschanstalten sind Brandschutzsachverständigen halten diese, soweit sie nicht bereits 1950 von der Prüfstelle angemeldet wurden, sofort nicht gemeldet sind, zur Prüfung anzumelden. Die Prüfung der Geräte durch die Prüforganisation Polytechnik ist unentgeltlich an der Prüfstelle, die an jedem Gerät stehen muß, vorzunehmen. Über den Inhaber auszuhändigen Prüfbescheinigung.
2. Unabhängig von einer bereits erfolgten Prüfung sind zu melden:
   a) alle Tragkraftspritzen, motorisierte Tragkraftspritzen, mechanische Drehleitern und sonstige Großlösch- und Bergungsgeräte,
   b) alle stationären Löschanlagen, Sprinkler-, und Trockenschaumanlagen, Löschwasserteiche, chemische Schaum- und Kohlensäurelöschgeräte-Anlagen.
3. Die Meldungen haben bis zum 31. Dezember 1951 an die Polytechnik der Feuerlöschgerätewerke, Berlin N 4, Invalidenstraße 2, 252 erfolgen.

Die Unterlassung der Meldung ist nach § 8 der Verordnung über den Brandschutzdienst strafbar.

Berlin, den 19. November 1951.

Der Präsident der Volkspolizei in Berlin
i. V. gez. Rische

Wir suchen dringend:
1 Schaltgetriebe
mit angeflanschtem Schnellgang für Simson FD 6, oder
1 Vorgelegewelle
und folgende Zahnräder:
1. Gang, Räderübersetzung 1:3,
2. Gang, eine Schaltklaue für Schaltstange Ø 22mm und 4-Loch-Verkammern.

Bau-Union Berlin VEB
Berlin O 17,
Am Köllnischen Park 1

VEB Vieh- und Schlachthof Dresden A 1
sucht waggonlose bei Sofortlieferung:
Hobelspäne als Viehstreu
und
Hartholz-Hackerspäne
Kostenpreis mit Preis und Lieferfrist an VEB Vieh- und Schlachthof Dresden A 1.

Wir suchen laufend:
möblierte Zimmer
für unsere Mitarbeiter im Bezirk Potsdam, Berlin, in Randgebieten Berlins.
Verband Deutscher Konsumgenossenschaften
Berlin W 8, Schwanenstr. 138
Personalabteilung

Durch Anwendung sowjetischer Neuerer-Methoden zur Übererfüllung unseres Planes!

Die Belegschaft des Elmowerkes Dessau verpflichtet sich, den

150. Motor

vorfristig bis zum 21. Dezember fertigzustellen

VEM Elektromotorenwerk Dessau VEB

Stellengesuche

Zwei Junge,
fortschrittliche Fachkräfte
mit guter Ausbildung, setze als Kraftfahrzeugschlosser in mittleren Dienststellungen, suchen Wirkungskreis.
Angebote unter DM 2001 an Verlag „ND", Berlin N 54, Schönhauser Allee 176

Perfekte Stenotypistin
langjähr. Erfahrungen, mit Buchhaltungsarbeiten vertraut, sucht sich zu verändern. Angebote erbet. unter D N 9966 an Verlag „ND", Berlin N 54, Schönhauser Allee 176

Oberbuchhalter
vertraut mit dem Rechnungswesen der VEW., z. Z. in ungekündigter Stellung, sucht Tätigkeitsfeld. In VEB oder VE, wenn möglich Ostsachsen. Angebote unter B. O. 8965 an Verlag „ND", Berlin N 54, Schönhauser Allee 176

Kurzfristige Betriebsabrechnung
Kontinuierliche Lesinsky-Optik-Bruderie sucht große Wirkungskreise. Abrechnung bisher laufend in 2 Tagen. Zuschrift unt. ID 642 an die DE. WAG, Magdeburg, Breiter Weg 10

Stellenangebote

Kreditsachbearbeiter
Fertigungsfachmann
(allgem. Maschinenbau)
zum Überprüfen sämtlicher Konstruktionen in Fertigungsfragen, mit sehr guten Grundkenntnissen
für unser Normenbüro
guter Techniker
der in der Lage ist, unser gesamtes Stücklistenwesen einheitlich abzustimmen, zum sofort. Antritt gesucht.
Fortschrittl. Bewerber wollen bitte Unterlagen mit maschinenschriftlichem Lebenslauf an die Personalabteilung des
VEB TEXTIMA
Spinnereimaschinenbau
Chemnitz, Adelsmutter Str. 27
einsenden.

Wir suchen für sofort einen
Dolmetscher
(russisch)
mit techn. Kenntnissen, perfekt in Wort und Schrift.
Bewerbungen mit Gehaltsansprüchen erbeten an:
Staatl. AG. für Brennstoff-Industrie „Synthese"
— Kombinat Ölsatz —
(19 b) **Weissandt-Gölzau**
Köthen (Anhalt) Land 2

Es werden dringend gesucht:
2 **Stenokontoristinnen**
und
Hilfssachbearbeiterinnen
1 Kontierer und
Möbeltransportarbeiter
VVB für Kraftverkehr VEB Groß-Berliner Transportservice
Berlin-Rummelsburg, Hauptstr. 8-13

Perfekten Modelleur
für Steingutgeschirr-Fabrikation dringend gesucht.
VVB Feinkeram
Steingutfabrik Hörsweiz, VEB
Hörsweiz, Kreis Meißen

Wir suchen zum sofort. Eintritt
1 Prüfeld-Ingenieur
mit Erfahrungen auf d. Gebiet der Schwachstromtechnik, insbes. Hochfrequenz u. Hochspannung. Neben einer sicheren Beherrschung der Grundlagen in der Elektro-Technik wird ein praktisches Können im Prüfen verlangt.
Bewerbungen von fortschrittl. eingestellten Fachkräften sind schriftlich mit Lebenslauf und Zeugnisabschriften zu richten an die Personalabteilung des
KABELWERK KÖPENICK
der EAG „Kabel" vormals Vogel
Berlin-Köpenick
Fritz-Schaffgotsch-Straße 31

Wir stellen
Rotationsdrucker
zum sofortigen Antritt.
Bewerber aus Berlin und den Randgebieten wollen sich bitte in unserer Personalabteilung täglich von 8.00 bis 15.00 Uhr (außer sonnabends) melden.
NEUES DEUTSCHLAND
Druckerei und Verlag GmbH.
Berl. N 54, Schönhauser Allee 176

Wir suchen
fortschrittliche Männer
im Alter von 20 bis 35 Jahren für unseren Betriebsteil Berlin.
Bewerber wollen sich melden bei
Pharma VVB Seifering Adlershof
Berlin-Adlershof
Ohlenicker Weg 18i
bei Leipzig

Gesucht werden:
1 **Sicherheits-Ingenieur**
1 **Elektro-Ingenieur**
für Fabrikbau
2 **Mefftechniker**
2 **Elektro-Techniker**
1 **Werbe-Ingenieur**
(Offerten)
1 **Techniker**
bau, Rundfunk-Mechanikermeister
3 **Fertigungsplaner**
2 **Betriebsmittelplaner**
1 **Vorkalkulator**
8 **Konstrukteure**
2 **Material-Disponenten**
1 **Werkzeugmacher**
1 **Lederer-Meister**
1 **Spritz-Lackierer**
2 **Rundl.-Mechaniker-Meister**
1 **Elektro-Meister**
Bewerber wollen sich mit Unterlagen, Lebenslauf u. Zeugnisabschriften wenden an Zad Personalabteilung des
RFT Dralowid-Werkes
Teltow bei Berlin,
Potsdamer Str. 175/19

Wir suchen zum sofortigen Antritt:
1 **Oberbuchhalter**
1 **Finanzbuchhalter(in)**
1 **Sekretärin**
Fortschrittlich eingestellte und mit Erfahrung im volkseigenen Rechnungswesen vertraute Kräfte fühlen ihre Bewerbung mit Lebenslauf und Zeugnisabschriften an die Personalstelle.
VVB „Pelz"
Fachfabrik z. b. w. Weißfell
Filzfabrik Wurzen

Wir suchen zum 1. Januar 1952
1 Chefdekorateur
Bewerbungen mit Gehaltsforderungen sind zu richten an
HO-WARENHAUS DESSAU
Kavalierstraße 14/15

Wir stellen
Ausbilder
für unser Lehrlabor
ein. Fortschrittliche Kräfte reichen ihre Bewerbungsunterlagen ein an
„PLASTA"
Vereinigung volkseigener Betriebe
Kunststoff- u. Preßmassefabrik
Erkner
Erkner b. Berlin, Flakensir. 28-31

Dolmetscher(in)
für Russisch, perfekt in Wort und Schrift, mit Schreibmaschinenkenntnissen sofort gesucht.
Bewerbungen mit Lebenslauf unter Angabe der Gehaltsansprüche erbeten.
(19 a) **Hydrierwerk Zeitz**
Zeitz 2

Gesucht werden:
Elektro-Ingenieure
mit konstruktiven Erfahrungen
Maschinen-Ingenieure
für Kraftwerksprojektierung
Chemiker
für Kraftwerkschemie
Detaillkonstrukteure
für Sonderanlagen
technische Zeichner oder Zeichnerinnen
Bewerbungen an:
Personalabteilung
VEB ENERGIEBAU
Berlin W 8, Behrenstr. 21/22

Wir suchen für sofort
versierten Buchhaltungsleiter
Bewerbungen sind zu richten an
VEB
Erste Berliner Zwieback- und Keksfabrik „GNOM"
Berlin-Hohenschönhausen
Hohenschönhauser Str. 46/47
Telefon: 50 40 07 und 50 44 07

Wir suchen zum sofort. Antritt:
Maschinen-Schreibmaschinen-Mechaniker
Bewerber wollen sich in unserer Personalabteilung melden.
RFT Funkwerk Köpenick VEB
Berlin-Köpenick
Wendenschloßstraße 156—158

BAUSTOFF-INDUSTRIE CHEMNITZ VEB
Örtliche Industrie des Stadtkreises Chemnitz

Liefert kontingentfrei:

Mischbinder MB 40
für Maurer- und Innenputz-Arbeiten

Mischbinder MB 150
für Fundamente, Außenputz, unbewehrte Betonteile

Beton-Fertigteile
Betonrohre, Brunnenringe, Treppenstufen, Fensterschlußbänke usw.

Chemnitz 9, Am Stadtgut

Wir suchen zum sofortigen Antritt
TAN-Bearbeiter
welche mindestens eine einjährige Praxis nachweisen können und einen abgeschlossenen TAN-Lehrgang absolviert haben. zum baldigen Antritt.
einen kaufmännischen Leiter
welcher schon in der volkseigenen Wirtschaft tätig war. Bilanzen für kaufm. Leiter ist Zweigbetrieb in Gera.
Bewerbungen bitten wir mit ausführlichem Lebenslauf und Gehaltsansprüchen an die Personalabteilung der
VVB TEWA Abt. Werkzeuge Gotha
Reinhardsbrunner Str. 39 / zu richten.

Die Kreiskonsumgenossenschaft Gardelegen sucht zum sofortigen Antritt:
Drogisten(innen)
Buchhalter(innen)
gelernte Verkäuferinnen
Verkaufsstellen-Prüfer
Bewerbungen fortschrittlicher Kräfte mit Bild und Lebenslauf, Zeugnisabschriften und Empfehlungen sowie mit Gehaltsansprüchen sind zu richten an die
Kreiskonsumgenossenschaft Gardelegen
Ernst-Thälmann-Straße 10 — Personalabteilung

Zum sofortigen Antritt wird gesucht:
1 Revisor f. Ausbendienst
Bewerbung von fortschrittlichen Kräften unter Beifügung von Reisetätigkeitsattest, Lebenslauf und Lichtbild erbeten an
VEB Fahrim
Feldmark, Bitterfelder Str. 31-33
Personalabteilung

Maurer, Zimmerer, Bauarbeiter
Leistungslohn, sucht
59 45 50

Wir suchen sofort
2 Ingenieure
für d. Schwermaschinenbau
1 Dolmetscher
(russisch) mit technischen Kenntnissen, perfekt in Wort und Schrift.
Vorstellungen bei der Kaderabteilung der
Staatlichen A.-G. für Maschinenbau „AMO"
Zweigniederlassung in Deutschland
Magdeburg, Ironstedtstraße 2/6

Wir suchen zur sofortigen Einstellung
branchenkundige Fachkräfte
für unsere Abteilungen Einkauf, Verkauf und Expedition,
ferner 1 Stenokontoristin, 1 Stenotypistin,
Fortschrittlich eingestellte Kräfte wollen sich schriftlich mit Lebenslauf und Gehaltsansprüchen bewerben.
Wirtschaftsgenossenschaft der Klempner, Installateure, Heizungsbauer und Kupferschmiede Berlin e. G. m. b. H.
Berlin NO 18, Pallasstraße 77 / Fernruf: 51 52 78 u. 51 49 87

Wir suchen eine tüchtige, selbständige
Köchin
per 1. Januar 1952. Kapazität 30 bis 60 Personen.
Fortschrittliche Kräfte wollen sich melden
Zentralschule der Gewerkschaft Land und Forst
Grünheide bei Erkner
Walter-Rathenau-Straße 8-8

Wir suchen zum sofortigen Antritt
Berechnungs-Ingenieur, mögl. Dipl.-Ingenieur
mit Erfahrungen in der Berechnung und Entwicklung elektrischer Maschinen.
Fortschrittlich eingestellte Fachkräfte, die sich hohen Anforderungen gewachsen fühlen, bitten wir um Einsendung der Bewerbungsunterlagen an
ELEKTROMASCHINENBAU Sachsenwerk
Dresden-Niedersedlitz / Personalabteilung

Wir suchen zum baldigen Antritt
eine Sekretärin
für unsere Werksleitung, mit guten Stenografie- und Schreibmaschinenkenntnissen sowie nach Möglichkeit mit Praxis und Erfahrung auf dem Gebiet der Allgemeinen Verwaltung.
Es wollen sich bitte nur fortschrittliche Kräfte melden
OPTIK VEB Pirnaer — Projektion
Dresden-A. 1, Postschließfach 12 / Personalabteilung

HO LEBENSMITTEL / Mitte, Alexanderplatz
sucht dringend
Fachverkäufer(innen)
a) für Fleisch- und Wurstwaren
Blockgesellen
b) für Lebensmittel und Backwaren
Meldungen bitte bis 14. Dezember 1951 an die Personalabteilung
Berlin C 2, Lilienstraße 78

Gesucht wird sofort oder zum 1. 1. 1952
eine Heimleiterin
nach Möglichkeit examinierte Säuglingsschwester für ein Säuglingsheim im Kreise Niederbarnim. Vergütungsgruppe nach KEV des städtischen Gesundheitswesens.
Bewerbungen von fortschrittlichen Kräften sind mit den üblichen Unterlagen zu richten an
Rat des Kreises Niederbarnim / Abt. Gesundheitswesen
Bernau, Breitscheidstraße 32

Wir suchen zum sofortigen Antritt
Prüffeld-Ingenieure
für kommerzielle Sender
Projekten-Ingenieure
Bewerber, auch aus der DDR, wollen sich in unserer Personalabteilung melden
RFT Funkwerk Köpenick VEB
Berlin-Köpenick, Wendenschloßstraße 156-158

1 Hochbauingenieur mit Baustellenerfahrung
1 technischen Zeichner
zu sofortigem Antritt gesucht.
Bewerbungen von fortschrittlich eingestellten Kräften sind zu richten an
Dienststelle Pfinztelchen, Baustab
Burg Stargard (Mecklb.), Postschließfach 300

Tüchtiger Ingenieur
als leitende Kraft für TAN-Arbeit gesucht.
Es wollen sich nur fortschrittlich eingestellte Bewerber melden
ELEKTROMOTORENWERK VEB WERNIGERODE
Personalabteilung

Größere Maschinenfabrik
sucht eine im demokratischen Sektor von Berlin ansässige
Interessenvertretung
für die laufende Erledigung der einschlägigen Genehmigungsanträge bei den Ministerien und den anderen Behörden.
Zuschriften an Herrn Gerhard Thum, Erfurt, Grönstraße 29

Wir suchen zum möglichst baldigen Antritt für unser Konstruktionsbüro
1 **Diplom-Ingenieur**
für Konstruktive Aufgaben und Berechnungen von Apparaten und maschinellen Einrichtungen für Heizungsanlagen.
1 **Textilmaschinen-Ingenieur**
für die laufende Entwicklung und für die laufende Überprüfung von Textilmaschinen in unseren Fasertrieben
3 **Maschinenbau-Ingenieure**
mit guter fachlicher Bildung für die Konstruktion und Entwicklung von Maschinen und Apparaten für unsere Filmbetriebe
Konstrukteure, Detaillkonstrukteure und technische Zeichner
zum Einsatz in unseren Konstruktions- und Projektierungsbüros für die Film- und Faserfabrikationsbetriebe.
Bewerbungen mit ausführlichem Lebenslauf, Referenzbestätigungen sind zu richten an die Personalabteilung der
Filmfabrik AGFA Wolfen
Abteilung der sowjetischen Staatlichen Aktiengesellschaft „Soyuzplastika"

Zur Prämiierung
und als passendes Weihnachtsgeschenk
für junge Aktivisten und FDJ-Mitglieder sind sofort zum Vorzugspreis lieferbar:

Hermlin	Die erste Reihe	2,— DM
Ignatow	Das Leben eines einfachen Menschen	2,80 DM
Ashajew	Fern von Moskau	4,50 DM
Fadejew	Die Junge Garde	4,— DM
Ostrowski	Wie der Stahl gehärtet wurde	3,— DM
Kalinin	Über Kommunistische Erziehung	2,75 DM
Gajdar	Timur und sein Trupp	2,20 DM

Die Bücher sind gegen Vorlage des Mitgliedsbuches der FDJ und JP bei allen Kreisbuchverkäufern der FDJ erhältlich.

Bei Sammelbestellungen von FDJ-Gruppen, Betrieben usw. ist die Vorlage einer Bescheinigung der zuständigen FDJ-Leitung erforderlich.

Sanitized Copy Approved for Release 2011/01/07 : CIA-RDP82-00038R001100100001-9

Sanitized Copy Approved for Release 2011/01/07 : CIA-RDP82-00038R001100100001-9

BERLIN NEUES DEUTSCHLAND 12. Dezember 1951 / Nr. 288 S. 8

Die Schüler der Fachschule für Bauwesen in Apolda haben sich einschließlich ihrer Dozenten verpflichtet, geschlossen für je 12 Werktage freiwillig als Facharbeiter am Aufbau Berlins teilzunehmen. Bei insgesamt vier Semestern mit je 25 Schülern wird sich der Einsatz über ungefähr fünf Monate erstrecken, was einer Leistung von etwa 25 000 Arbeitsstunden gleichkommt. Die hierdurch ausfallenden Unterrichtsstunden sollen in zusätzlicher Arbeit und durch verstärktes Studium und Selbststudium nachgeholt werden. Unser Bild zeigt von links nach rechts Schüler Mahnke, Schulleiter Kühr, Dozent Jungmann, Schüler Mahnke, Schüler Kranich, Dozent Hans, die Schüler Starke, Förster und Eva Wolter.

Westberliner zur HO-Preissenkung

Geschäftsleute nehmen gegen Reuter-Verwaltung Stellung

Die elfte Preissenkung der HO hat in Westberlin eine besondere tiefgehende und nachhaltige Wirkung ausgeübt. Überall, wo darüber gesprochen wird, tritt hervor:

1. Die Anerkennung der Tatsache, daß die Regierung der Deutschen Demokratischen Republik konsequent den Weg zur Verbesserung des Lebens fortsetzt;

2. der Ärger darüber, daß die westberliner Verwaltung nicht imstande und nicht gewillt ist, ebenfalls wirksame Maßnahmen zur Verbesserung des Lebens zu treffen, sondern fortlaufend neue Verschlechterungen herbeiführt;

3. die wachsende Erkenntnis, daß nur im Kampf um die Wiederherstellung der Einheit Deutschlands Westberlin vollständig Anteil an der Aufwärtsentwicklung in der Deutschen Demokratischen Republik und im demokratischen Sektor Berlins gewinnen kann.

Der Dreher Helmut Schmidtchen aus der Karl-Marx-Straße in Neukölln (US-Sektor) drückte diese Gedanken mit folgenden Worten aus: „So etwas hat es überhaupt noch nicht gegeben, ganz abgesehen davon, daß bei uns die Preise sowieso ständig steigen. An eine Senkung vor Weihnachten oder an anderen Festtagen hat, solange ich mich erinnern kann, noch niemand gedacht. So etwas kommt allenfalls hinterher, wenn die Ladenhüter losgeschlagen werden sollen. Wir in Westberlin sehen immer deutlicher, wohin die Karre bei uns läuft. Jetzt wird es aber höchste Zeit, daß wir in die Speichen greifen. Wenn wir in ganz Berlin in derselben Richtung fahren, wie im Osten, kommen auch bei uns in Westberlin alle wieder in Arbeit stehen und die Gewißheit haben können, daß ein Jahr friedlichen Aufbaues durch eine richtige Friedensweihnacht gekrönt wird."

Mit größter Besorgnis verfolgen die westberliner Geschäftsleute die dauernd abwärts gerichtete Entwicklung in den Westsektoren, die im Lichte der Aufbauerfolge im demokratischen Sektor und in der Deutschen Demokratischen Republik besonders kraß in Erscheinung tritt.

Die Geschäftsfrau Erna Leske in der Wiesenstraße in Neukölln, deren Geschäft seit 27 Jahren besteht, sagte: „Das Geschäft ging noch leidlich, solange die Waren bewirtschaftet wurden, seit zwei Jahren aber ist es immer schlechter geworden. Meine Verkäuferin mußte ich entlassen. Früher waren die Sonntage vor Weihnachten immer ein gutes Geschäft, aber gestern, am ersten Verkaufssonntag dieses Jahres, hätte ich mich überhaupt nicht in den Laden zu stellen brauchen. Meine Tageskasse betrug ganze elf Mark." Zu dem Angebot des Staatssekretärs Willi Rumpf, den westberliner Geschäftsleuten die Möglichkeit zu geben, Waren aus der Deutschen Demokratischen Republik in Westberlin für Deutsche Mark der Deutschen Notenbank zu verkaufen, sagte Frau Leske: „Das hätten wir Geschäftsleute alle sehr begrüßt. Es wäre eine Möglichkeit gewesen, das Geschäft wieder zu beleben. Auch hätte mancher Angestellte, der heute stempeln muß, wieder Arbeit bekommen."

Der Kaufmann Willi Lenk aus der Karl-Marx-Straße in Neukölln stellte fest, daß der Bevölkerung Westberlins gar nichts anderes übrig bleibe, als im demokratischen Sektor zu kaufen, „weil sie ja dort beim Einkauf Geld spart. Viel Schuld aber haben auch unsere Verwaltung, die nicht zugelassen hat, daß auch wir Ostwaren für Ostmark verkaufen können."

Auch die wenigen Kunden, die in den westberliner Geschäften noch kaufen, diskutierten am Montag angeregt die Preissenkung der HO. Im Seifengeschäft Lemm, Wolliner Straße 67, erzählte im Montag eine junge Frau: „Ja, gestern hätten Sie mal auf dem Alex sein sollen. So was haben wir hier noch nie gesehen. Die Verkäuferinnen müssen ja einen Nervenstoß bekommen bei einer solchen Fülle. Die Leute haben ja bald das ganze HO-Haus ausgeräumt. Stellen Sie sich mal vor, die machen immer so weiter, Frau Lemm. Warum kann es das bei uns nicht geben? Es wird doch jetzt alles teurer. Die Belastung hat uns nur Unglück gebracht."

M—Schi

Deine PARTEI ruft dich

Öffentliche Lektion

Am heutigen Mittwoch findet um 19.30 Uhr im großen Lektionssaal des Parteikabinetts der Landesleitung die öffentliche Lektion über das Thema

Der Bankrott des „demokratischen Sozialismus" — Die Lehren der englischen Parlamentswahlen

statt. Lektor: Professor Heinz Kamnitzer, Humboldt-Universität, Ansch.fideend Fimi: „Ein gute Nachbarschaft".

Einladungskarten sind beim Kreis, in den Ministerien und in Parteikabinett, Eing. Franzosische Straße beim Pförtner, zu haben.

Öffentliche Lektion

Am heutigen Mittwoch findet um 19.30 Uhr im kleinen Lektionssaal des Parteikabinetts die öffentliche Lektion statt zum Thema:

Der Kampf um die Erfüllung der Arbeitsbekleidungsverträge — eine Waffe zur Verbesserung der Betreuung der Arbeiterklasse

statt. Lektor: Genosse Sohns, Transformatorenwerk „Karl Liebknecht".

Einladungskarten werden beim Kreis, in den Ministerien und im Parteikabinett beim Pförtner ausgegeben.

SED Landesleitung, Grod.-Berlin

Abendunterricht

Am heutigen Mittwoch Besprechung mit den Schulleitern des Lehrganges für Kulturschaffende.

Donnerstag, 13. Dezember

Neukölln: Die Kreisleitungssitzung fällt wegen der Parteiaktivtagung aus.

Treptow: Die Lektion für die Genossen Schulleiter fällt wegen der Parteiaktivtagung aus.

7.30 Uhr, alle Agitatorenleiter in der Kreisleitung.

Die Betriebsorganisationen führen in der Zeit vom 10. bis 15. Dezember Parteileitungssitzungen mit Mitgliederversammlungen mit folgendem Thema durch: Das Gesetz über den Fünfjahrplan und die Aufgaben der Partei bei der Verbreitung und Erfüllung des Betriebsplanes.

Die Parteiorganisationen der Wohnbezirke führen in der Zeit vom 17. bis 20. Dezember Versammlungen mit dem gleichen Thema durch.

X. Berliner Forum der Nationalen Front

Für die Bewohner der Berliner Westsektoren findet am heutigen Mittwoch um 19.30 Uhr im Theatersaal des Hauses der Presse, am Bahnhof Friedrichstraße, das X. Berliner Forum statt. Unter Leitung Egbert von Frankenbergs wird über das Thema „Alle helfen mit am Neuaufbau Berlins" diskutiert.

Zu der Aussprache lädt das Präsidium des Ausschusses der Nationalen Front des demokratischen Deutschland der Hauptstadt Berlin alle Westberliner ein.

Vorträge, die Sie nicht versäumen sollten

ÜBER DIE INTERNATIONALE LAGE, die heute zu Gast im Presse-Klubhaus spricht Wolfgang Steinitz, Professor an der Humboldt-Universität und Redaktionsmitglied „Neues Deutschland", am morgigen Donnerstag um 18.30 Uhr im Haus der Kultur (Marxonsaal). Anschließend Diskussion und Kulturfilme.

Volksbühne Berlin, C 2, Inselstr. 12

13. Dezember: Abt. 38 Theater am Schiffbauerdamm; Abt. 52 Staatsoper; Abt. 81 Hebbel-Theater; Abt. 101 Komische Oper; Abt. 122 Deutsches Theater; Abt. 129 D. U. Hilfbg. Kammerspiele.

Am Freitag, dem 14. Dezember, 19 Uhr, im Friedrichstadt-Palast

Großkundgebung

des Groß-Berliner Friedenskomitees und des Groscurth-Ausschusses zu dem Thema:

„Friedensweihnacht 1951 — durch gesamtdeutsche Beratung"

Es wirken mit: Kammersänger Hans Wocke, Robert Trösch, der Dresdener Mozart-Chor, Ballett der Deutschen Staatsoper, das Große Orchester des Funkhauses Grünau unter Leitung von G. Wiesenhütter.

Demokratische Justiz sühnt Verbrechen im Altersheim Greifswalder Straße

Im Kulturhaus des Gaswerkes Dimitroffstraße, nur wenige Schritte von dem Altersheim entfernt, in dem seit Jahren die verabscheuungswürdigsten Verbrechen an alten, erwerbsunfähigen Menschen gegangen wurden, fand am gestrigen Dienstag die erweiterte öffentliche Verhandlung der 2. großen Strafkammer des Landgerichts Berlin statt. Zahlreiche Werktätige aus den Berliner Betrieben, Verwaltungsangestellte und Insassen des Altersheimes Greifswalder Straße verfolgten im dichtgefüllten Saal mit gespannter Aufmerksamkeit die Verhandlung, die von Landgerichtsdirektor Täuber geleitet wurde. Staatsanwalt Ostheren fungierte als Anklagevertreter.

Wegen Verbrechen und Vergehen im Altersheim Greifswalder Straße standen unter Anklage: der ehemalige Heimleiter Johann Kabrowski, die Hilfsschwester Strehler und ihre 22jährige Tochter Dorothea Schulz, Paul Hübner, der Leiter des Heims, die Hilfsschwester Buchhorn, die Heimangestellten Dumdhaff, Winkler und Krause, sowie die Verwaltungsangestellten Felix Radomski, Lotte Brauer, Erich Markgraf und Alfred Strahl vom Bezirksamt Prenzlauer Berg.

Bereits in den ersten Stunden des Prozesses stellte sich, mit welcher Skrupellosigkeit die Angeklagten seit 1945 die Insassen des Altersheims um die ihnen zustehenden Lebensmittel und Gebrauchsgegenstände betrogen und sie für ihre eigenen Zwecke verwandten.

Der Angeklagte Kabrowski verschwieg bei seiner Einstellung als Heimleiter, daß er bereits in früheren Jahren wegen Lebensmittelverfehlung vorbestraft war. Bei der Vernehmung gab er zu, daß er nicht nur für sich selbst und für die Angestellten des Heims Lebensmittel aus den Rationen der Heiminsassen entnommen, sondern auch die mitangeklagten Verwaltungsangestellten, die das Heim kontrollieren sollten, mit Lebensmittelpaketen bestechen hat. Auf die Frage des Vorsitzenden, ob er noch an andere Personen Lebensmittel verteilt hätte, antwortete Kabrowski: „Nein".

Der Vorsitzende: „Überlegen Sie mal, haben Sie auch Herrn Schwan etwas gegeben?"

Kabrowski: „Ach so, ja."

Vors.: „Der war doch Vorsitzender der Küchenkommission und hat naturell immer über das Essen geschimpft."

K.: „Nachher hat er aber gesagt, es ist alles in Ordnung."

Punktkarten der Heiminsassen unterschlagen

Der Angeklagte gab weiter zu, auch Kleidungsstücke, Bettwäsche und Möbel, die dem Heim gehörten, entwendet zu haben.

Vors.: „Hatten Sie auch Punktkarten der Heiminsassen?"

K.: „Ja, einige."

Vors.: „Eine oder zwei?"

K.: „Eine."

Vors.: „Eine oder zwei?"

K.: „Wohl doch zwei."

Staatsanwalt: „Nur hat in der Küche das Fett in die Kessel getan?"

K.: „Ich."

Staatsanwalt: „Haben Sie in jedem Fall soviel Fett hineingetan, wie hineingehörte?"

K.: „Ja."

Staatsanwalt: „Wie erklären Sie sich, daß jetzt in dem gleichen Heim, bei gleichen Zuteilungen die Fettration in der Warmverpflegung ungefähr doppelt so hoch ist wie bei Ihrer Tätigkeit?"

K.: „Das glaube ich nicht."

Heimeigentum in Westberlin verschachert

Mit der gleichen Unverschämtheit antworteten auch die Angeklagte Strehler auf die Fragen des Gerichtshofes. Die Angeklagte versorgte mit den gestohlenen Lebensmitteln, Möbeln, Kohlen, Kleidungsstücken und Wertsachen nicht nur sich selbst, sondern gleichzeitig auch ihre Eltern, ihre Tochter, die ebenfalls im Heim beschäftigt war, und ihren Bruder in Westberlin, der einen schwunghaften Handel mit dem Eigentum des Heims trieb. Allein in der Wohnung der Strehler wurden bei der Haussuchung an Bettwäsche mit dem Kennzeichen des Heims 13 Bettbezüge, 11 Laken, 15 Kopfkissenbezüge, ein neues Laken und ein Damastbettbezug gefunden.

In dieser Zeit war ein großer Teil der alten Leute im Heim ohne Bettwäsche. Die Insassen erwarten Greise und Greisinnen sahen in ihrer Not keinen anderen Ausweg, als in der Umgebung des Heims betteln zu gehen.

Auf die Frage des Vorsitzenden, ob sie die Heiminsassen zum Betteln nach Westberlin geschickt habe, antwortete die Angeklagte Strehler: „Ja."

Vors.: „Haben Sie ihnen dann das Westgeld umgetauscht?"

Str.: „Ja, das habe ich umgetauscht."

Vors.: „Was haben Sie sich dabei gedacht?"

Str.: „Das habe ich nicht allein gemacht, das haben andere auch getan."

Die Nachlaßlisten wurden gefälscht

Ein besonderes Kapitel der Verbrechen war die Beraubung der Nachlässe verstorbener Heiminsassen. Sämtliche angeklagten Heimangestellten gestanden, daß sie sich an der Hinterlassenschaft der alten Leute bereichert hatten. Die Angeklagte Buchhorn sagte dazu aus, daß sie zusammen mit der Strehler bei der Aufnahme der Nachlässe jedesmal einen erheblichen Teil unterschlagen und mit nach Hause genommen hatten.

Mehrere Minuten dauerte allein die Verlesung der Liste von Lebensmitteln und Gegenständen aus dem Altersheim, die in der Wohnung der Angeklagten Schulz, der Tochter der Strehler, gefunden wurden. Darunter waren 10 Gardinen, 4 Meter Gardinenstoff, 2 Steppdecken, 1 Teppich, eine Brücke, Handtücher, Bettwäsche, Kinderbekleidung und eine neue Schiafdecke. Selbst medizinische Instrumente wurden von ihr aus der Krankenstube gestohlen. Diese für wissenlosen Vergehen waren die Ursache dafür, daß in Altersheim die Bademöglichkeiten sehr mangelhaft waren und die Fenster ohne jeden Gardinenschmuck blieben.

Frau Winkler stahl 14 Pfd. Schmalz

Ein Zuckerstück, 14 Pfund Schmalz, 3 Pfund Margarine und größere Mengen Reis, Kakao, Kaffee und Speck konnten in der Wohnung der Angestellten Winkler sichergestellt werden. Auch sie hatte täglich Zutritt zu das Altersheim übrig war. Täglich hatte sie die Fettration für die alten Leute um je 5 Gramm gekürzt und für sich und ihre Angehörigen verbraucht.

Staatsanwalt: „Wie erklären Sie sich, daß jetzt in dem gleichen Heim, bei den von insgesamt 8396 freiwilligen Helfern 41 396 Arbeitsstunden geleistet. Am 27. Februar 1949 waren die Zahlen schon auf 12 307 Kräfte und 57 423 Stunden gestiegen.

„Der 27. Februar, ach, das war, wo die Neukölner Ver... erinnert sich der westberliner Kollegie, „es hat gregnet und gehagelt, und wir dachten, nun wird wohl gar keiner kommen. Aber dann rückten statt der gemeldeten 350 Kollegen aus Neukölln sogar 1500 an. Am 1. Mai 1949 konnten wir unsere erste Produktionsstätte einweihen, die Mechanische Werkstatt. Sie war noch keine Türen und Fenster, aber die Arbeit ging los — mit 90 Mann. Heute arbeiten es 350."

So sitzen die Kollegen zusammen und ziehen Vergleiche — werden gestern und heute.

„Ach, Kollege, unsere Lounge!" ruft da plötzlich einer, und es stellt sich heraus, daß das Wort, mit dem die Belegschaft von Bergmann-Borsig mobilisiert wurde, noch nirgends im Betrieb sichtbar ist.

„Das wird sich aber schnell ändern", erklärt Richard Wenner, der Malerwerkstatt und verpflichtet sich, bis zum nächsten Tage die Losung anzubringen. „Aber jetzt ans Bergmann-Borsig auf — Bergmann-Borsig hilft Berlin!" Das soll jetzt ganz groß über dem Tor II unseres Betriebes stehen, damit alle, die mit der Bahn vorüberfahren, es lesen können. Und dann — vielleicht dann wissen wir, welche dabei, die damals bei uns mithalfen!"

So sind sie alle beim Planen und Beraten im VEB Bergmann-Borsig. Ihr Betrieb, einst nur ein großes Trümmerfeld, ist heute ein Schwerpunkt des Fünfjahrplans. Weil alle Berliner mitgeholfen haben, ist er so schnell wiedererstanden, größer und schöner als je zuvor. Und genau so wird Berlin, die Hauptstadt Deutschlands wiedererstehen; größer, schöner und mächtiger als früher, weil alle friedliebenden Deutschen sie erbauen helfen.

Luh.

Die Sache mit dem Kies kommt nicht wieder vor

Berlin baute Bergmann-Borsig auf — Bergmann-Borsig hilft Berlin

Sie wollen der beste Betrieb Berlins beim Nationalen Aufbauprogramm Berlin 1952 werden, das haben die Kollegen vom VEB Bergmann-Borsig sich fest vorgenommen. Und wenn einer fragt: „Warum denn eine Angerufen wird er mißtrauisch gelächelt und riskiert die Gegenfrage: „Du warst wohl beim Fernsehen dabei, als die Berliner uns gerufen haben, unseren Betrieb wiederaufzubauen?"

Dann wenden sie sich wieder ihren Arbeitsplätzen zu. Für den Aufbau Berlins zu, die sie gerade „sortiert" haben, um die erst einmal einen Überblick zu verschaffen.

„Bei uns wird alles planmäßig abgerechnet", meint der Dreher Gerhard Willi Lüdersdorf. „Wir werden ein Aufbaubataillon stellen, das mit dem Nationalen Komitee beraten muß, wo die Brigaden am besten unseren Betrieb eingesetzt werden. Wir überlegen dann, wann und in welcher Stärke wir die Brigaden aus den einzelnen Abteilungen abstellen können."

Nun hoit Willi Lüdersdorf den Kollegen Arno Schwan heran und sagt: „Erzähl mal, wie es bei euch Lehrlingen mit den Verpflichtungen zum Aufbauprogramm war." Arno bekommt ganz glänzende Augen, als er von der Begeisterung berichtet, die der Vorschlag des ZK der SED bei den Lehrlingen und Motorenbau auslöste. Natürlich verpflichteten sich sofort alle zur Mitarbeit, und jeder Lehrling übernahm jedes der sechs Lernaktivs sich eine ganz besondere Aufgabe gestellt.

„Wir von der Brigade ‚Werner Eigner'", sagt Arno Schwan, „haben mit unseren Ausbildern gesprochen, ob es nicht möglich ist, daß wir zehn der neuen Wohnungen an der Stalinallee selbst installieren. Das Lehrmeisterensemble unseres Betriebes knobelt auch schon an einem Programm für den Aufbau Berlins."

„Natürlich muß ein Kulturprogramm dabei sein. Damals sind die Berliner auch mit Musik und Gesang hier eingezogen da ging die Arbeit nochmal so gut", sagt Richard Wernike aus der Malerwerkstatt, und schon sind sie wieder da, die Erinnerungen an 1948, an die ersten Aufbausonntage bei Bergmann-Borsig.

Vorn an der Drehscheibe haben sich damals die Berliner immer zuerst versammelt", erzählt Walter Hesse aus dem Plansbüro. „Dann führte sie der Werkleiter zu den zerstörten Hallen, und die Arbeit ging los.

„Wie das aber auch hier noch aussah", meint ein westberliner Kollege, „alles Trümmer, Schutt, man wußte gar nicht, wo man zuerst anfangen sollte, und dann waren die Berliner plötzlich da, aus allen Berufen, aus allen Sektoren kamen sie her. So viel halfen wir gar nicht erwarten. Ich war damals Einsatzleiter, aber es ging doch noch allerhand drunter und drüber. Oft reichten die Werkzeuge nicht aus, auch Fachleute fehlten manchmal, und vor allem Transportmittel . . ."

„Da war doch die Sache mit dem Kies . . ." ruft einer dazwischen, und Betriebsingenieur Holbig erklärt: „Plötzlich hieß es einmal: 40 Waggons Kies sind da und müssen runter. Wir hatten nämlich damals nur ein betriebseigenes Gleis auf dem Werkgelände. Also alles antreten zum Ausladen, wohin war egal. Später hat mir ein Wirtschaftsfunktionär vom FDGB ganz verzweifelt zugeflüstert: ‚Junge, habe ich den Kies schon dreimal umgeschippt — bleibt er nun wenigstens liegen?' Na diesmal wird das anders — schließlich haben wir ja aus den Fehlern gelernt."

Gespannt beugen sich die Köpfe der alten und jungen Kollegen über ein Blatt Papier, das Walter Hesse auf den Tisch gelegt hat. Es ist eine Aufstellung über einige dieser Aufbausonntage. Vom 30. Oktober 1948, dem ersten Tag der freiwilligen Arbeit, bis zum 13. Dezember 1948 wur-

Heimern 41 396 Arbeitsstunden ge-

SPORT

Für Einheit und Freiheit im deutschen Sport

„Es gibt für mich nur deutsche Sportler"

Wilhelm Müller und zahlreiche andere westdeutsche Spitzensportler fordern Verständigung

Die 1. gesamtdeutsche Sportkonferenz in Berlin war eine mächtige Demonstration der deutschen Sportler für die Einheit und Freiheit im Sport. Tagten am Freitag und Sonnabend über 500 westdeutsche Sportfunktionäre gemeinsam mit ihren Freunden aus der Deutschen Demokratischen Republik im EAW Treptow, so vorwirklichten am Sonnabend und am Sonntag in Berlin und in Lande Brandenburg die Sportler bereits die gefaßten Beschlüsse und führten eine Vielzahl von gesamtdeutschen Sportveranstaltungen durch. Auch hier waren mehrere hundert westdeutsche Sportler beteiligt. Viele der westdeutschen Sportler kamen am vergangenen Wochenende zum ersten Male in die Deutsche Demokratische Republik. Sie werden nach der Rückkehr in ihre Heimat viel zu berichten wissen, und angesporrt von den Beratungen und Beschlüssen der 1. gesamtdeutschen Sportkonferenz ihre Sportskameraden mobilisieren, sich mit allen Kräften für die Einigung und Verständigung der deutschen Sportler, für die Durchführung des gesamtdeutschen Sportverkehrs und die Entsendung einer gesamtdeutschen Olympia-Mannschaft einzusetzen.

Während die westdeutschen Sportler noch auf dem Wege in ihre Heimat sind, zeigt eine Vielzahl von Zuschriften, Entschließungen und Stellungnahmen bekannter westdeutscher Sportler an den in Berlin gefaßten Beschlüssen, welches große Echo diese 1. gesamtdeutsche Sportkonferenz gefunden hat.

So erklärte bei der öffentlichen Begrüßung der Teilnehmer an den gesamtdeutschen Olympischen Ausscheidungskämpfen im Freistrlingen in Bad Reichenhall der Oberbürgermeister Walter Neumayer: „Ich glaube, durch eine derartige Veranstaltung wird ganz besonders eindrucksvoll nicht nur die völkerverbindende Kraft des Sports betont, sondern es ganz wesentlicher realer Beitrag zu dem Ziel geleistet und zu jenem Wunsch, der uns Deutsche alle beseelt; die Wiedervereinigung von Ost und West und die Beendigung des gegenwärtigen Zustandes."

Der bekannte Spieler der Oberligamannschaft von Westberlin, Hertha Matthias Kiefer, erklärte: „Ich glaube im Namen all meiner Sportfreunde versichern zu können, daß wir Sportler unbedingt für das Zustandekommen einer gesamtdeutschen Mannschaft nach Helsinki und für ein gesamtdeutsches Olympisches Komitee ein. Er betont besonders, daß die Wiedervereinigung auf dem Sportfeld der BSG Rotation Babelsberg.

Der Sportfreund Wilhelm Sander von der BSG Rotation Babelsberg erklärte folgendes: „Als werktätiger Sportler begrüße ich die vom ZK der SED gemachten Vorschläge. Obwohl ich keiner Partei angehöre, weiß ich, daß die Politik unserer Regierung die richtige ist. Ich verpflichte mich daher, als Pageschneider in dem VEB Optima Aschersleben innerhalb eines Jahres 24 Sonderschichten, d. h. pro Monat zwei Sonderschichten, für den Aufbau Berlins mitzuhelfen.

Die Sportfreunde des KSA Osterburg zeichnen drei Prozent für die Aufbaulotterie. Fünf Sportfreunde verpflichteten sich weiterhin, in ihrem Urlaub acht Tage am Aufbau Berlins mitzuwirken.

Sichen Spitzensportler der Sektion Fußball von der SV Lokomotive führten ebenfalls drei Prozent des Monatsgehaltes an die Aufbaulotterie ab. Weitere Verpflichtungen zum Aufbau der Sportfreunde der Sektion Fußball der BSG Rotation Babelsberg.

Der Verteidigerin in der Damenhandballelf Wormatia Worms, Maria Dörr, erklärte: „Ich kämpfe schon lange dafür, daß der Sport eine Brücke schlägt für die Einheit Deutschlands. Ich kämpfe für den Frieden und die Freundschaft aller Völker und lehne jegliche Remilitarisierung ab. Der schmähliche Mundunserer 1. Damenmannschaft ist es, gegen unsere Schwestern im Osten Deutschlands spielen zu können."

Die Zonengrenzen müssen weg", erklärte Fußballmittelstürmer Dick vom FC Bayern Hof. „Als Sport lehne ich die Remilitarisierung ab, da sich der Sport nur im Frieden entwickeln kann. Wir haben früher oft mit sächsischen Mannschaften gespielt, und das wollen wir auch weiter tun."

Der südwestdeutsche Meister im Gewichtheben (Schwergewicht) Karl Trommel (Frankenthal) tritt für die Entsendung einer gesamtdeutschen Mannschaft nach Helsinki und für ein gesamtdeutsches Olympisches Komitee ein. Er betont besonders, daß nie wieder deutsche gegen deutsch kommen darf, daß die „militärische Tüchtigung" Zweck des Sportes wird.

Immer neue Selbstverpflichtungen zum Nationalen Aufbauprogramm Berlin

Fortlaufend erreichen unsere Redaktion Zustimmungserklärungen und Verpflichtungen der Sportler zum Nationalen Aufbauprogramm unserer Hauptstadt. In vielen Versammlungen und auf den Sportplätzen diskutieren die Sportler darüber, wie sie aktiv an der Verschönerung Berlins mitarbeiten können.

So verpflichteten sich 17 Sportfreunde und Sportfreundinnen der BSG Lokomotive Stendal, ihre in den Tagen ihres Jahresurlaubs am Aufbau Berlins mitzuarbeiten.

Die Vorstandsmitglieder der BSG Chemie Bitterfeld stellen drei Prozent ihres Monatseinkommens für die Aufbaulotterie zur Verfügung, desgleichen die Sportfreunde der Sektion Boxen. Der Sportfreund Kurzeinann (Chemie Bitterfeld) wird außerdem an sechs Tagen seines Urlaubes in Berlin mitarbeiten.

Die Funktionäre des Kreisportausschusses Genthin werden abendlich eine Woche lang am Aufbau Berlins mithelfen.

Die Sportfreunde des KSA Oster-

Zu den Tischtennis-Weltmeisterschaften:

Auch Hannelore Hanft nach Bombay

Der gesamtdeutsche Arbeitsausschuß des deutschen Tischtennissports hat beschlossen, neben den bereits bekanntgegebenen sechs Mannschaften, noch drei Frauen zur Teilnahme an den Tischtennis-Weltmeisterschaften nach Bombay zu entsenden. Die Wahl ist auf Hilde Bußmann (Düsseldorf), Anni Capell-mann (Aachen) und die DDR-Spitzenspielerin Hannelore Hanft (Berlin) gefallen.

Westfalenboxer starteten in Brandenburg

Auf der Heimfahrt von Berlin machten die westfälischen Amateurboxer aus Dortmund und Hamm noch in der Hauptstadt Brandenburg Station, um hier einen Mannschaftskampf gegen die verstärkte Staffel der BSG Einheit Brandenburg auszutragen. Wie schon in der Hauptstadt Deutschlands, so zahlig ihnen auch hier eine Welle der Sympathie und Freundschaft entgegen, die ihren Wunsch verstärkte, die Einheit im deutschen Sport bald herzustellen.

Den Freundschaftskampf gewannen die Brandenburger knapp mit 11 : 9 Punkten.

Großer Eissport in der UdSSR

Die Meisterschaft der Sowjetunion im kanadischen Eishockey ist in allen drei Gruppen gut

zwei Fußballspiele in der Deutschen Demokratischen Republik (Halle und Chemnitz) austragen wird. Wir wollen so als Deutsche mit Deutschen zusammenkommen."

Der Vorsitzende des Kraftsportvereins (KSV) Eiche Frankenthal, Wilhelm Müller, sagte: „Den Begriff West- oder Ostdeutschland kenne ich als Sportler nicht. Es gibt für mich nur deutsche Sportler, die in einer gesamtdeutschen Olympiamannschaft nach Helsinki fahren müssen." Seinen Ausführungen schließt sich der mehrmalige Europameister im Gewichtheben, Paul Trapen (Trier), an, der betont, daß neben der gesamtdeutschen Beschickung der Olympischen Spiele vor allem die Sportvergleichskämpfe zwischen Ost und West wesentlich verstärkt werden müssen.

Der Verteidiger Hans Kern von der Fußballoberliga-Mannschaft VfR Mannheim führte u.a. aus: „Saarbrücken ist heute sozusagen Ausland'. Erst durch den Sport wurde dem FC Saarbrücken die Möglichkeit gegeben, sich wieder um den Titel des deutschen Fußballmeisters zu bewerben. Für mich wohnen auch in Sachsen deutsche Menschen. Mein Kampf gilt der Herstellung der Einheit im deutschen Sport. Wir haben 1949 in Berlin gegen Meerane gespielt. Ich muß sagen, wir Sportler sind wirklich wunderbar verstanden. Darum bin ich für das Zustandekommen einer gesamtdeutschen Olympiamannschaft."

Die Verteidigerin in der Damenhandballelf Wormatia Worms, Maria Dörr, erklärte: „Ich kämpfe schon lange dafür, daß der Sport eine Brücke schlägt für die Einheit Deutschlands. Ich kämpfe für den Frieden und die Freundschaft aller Völker und lehne jegliche Remilitarisierung ab. Der schmähliche Mundunserer 1. Damenmannschaft ist es, gegen unsere Schwestern im Osten Deutschlands spielen zu können."

Die Zonengrenzen müssen weg", erklärte Fußballmittelstürmer Dick vom FC Bayern Hof. „Als Sport lehne ich die Remilitarisierung ab, da sich der Sport nur im Frieden entwickeln kann. Wir haben früher oft mit sächsischen Mannschaften gespielt, und das wollen wir auch weiter tun."

Der südwestdeutsche Meister im Gewichtheben (Schwergewicht) Karl Trommel (Frankenthal) tritt für die Entsendung einer gesamtdeutschen Mannschaft nach Helsinki und für ein gesamtdeutsches Olympisches Komitee ein. Er betont besonders, daß nie wieder deutsche gegen deutsch kommen darf, daß die „militärische Tüchtigung" Zweck des Sportes wird.

Immer neue Selbstverpflichtungen zum Nationalen Aufbauprogramm Berlin

Fortlaufend erreichen unsere Redaktion Zustimmungserklärungen und Verpflichtungen der Sportler zum Nationalen Aufbauprogramm unserer Hauptstadt. In vielen Versammlungen und auf den Sportplätzen diskutieren die Sportler darüber, wie sie aktiv an der Verschönerung Berlins mitarbeiten können.

So verpflichteten sich 17 Sportfreunde und Sportfreundinnen der BSG Lokomotive Stendal, ihre in den Tagen ihres Jahresurlaubs am Aufbau Berlins mitzuarbeiten.

Die Vorstandsmitglieder der BSG Chemie Bitterfeld stellen drei Prozent ihres Monatseinkommens für die Aufbaulotterie zur Verfügung, desgleichen die Sportfreunde der Sektion Boxen. Der Sportfreund Kurzeinann (Chemie Bitterfeld) wird außerdem an sechs Tagen seines Urlaubes in Berlin mitarbeiten.

Die Funktionäre des Kreisportausschusses Genthin werden abendlich eine Woche lang am Aufbau Berlins mithelfen.

Die Sportfreunde des KSA Oster-

Sanitized Copy Approved for Release 2011/01/07 : CIA-RDP82-00038R001100100001-9

Sanitized Copy Approved for Release 2011/01/07 : CIA-RDP82-00038R001100100001-9

BERLIN
NEUES DEUTSCHLAND
12. Dezember 1951 / Nr. 288 S. 8

Die Schüler der Fachschule für Bauwesen in Apolda haben sich einschließlich ihrer Dozenten verpflichtet, geschlossen für je 12 Werktage freiwillig als Facharbeiter am Aufbau Berlins teilzunehmen. Bei insgesamt neun Semestern mit je 25 Schülern wird sich der Einsatz über ungefähr fünf Monate erstrecken, was einer Leistung von etwa 21 000 Arbeitsstunden gleichkommt. Die hierdurch ausfallenden Unterrichtsstunden sollen in zusätzlicher Arbeit und durch intensiveres Studium und Selbststudium nachgeholt werden. Unser Bild zeigt von links nach rechts Schüler Mahnke, Schulleiter Kühr, Dozent Langer, Schüler Albricke, Schüler Kranich, Dozent Haas, die Schüler Starke, Förster und Eva Wolter.

Westberliner zur HO-Preissenkung

Geschäftsleute nehmen gegen Reuter-Verwaltung Stellung

Die elfte Preissenkung der HO hat in Westberlin eine besonders tiefgehende und nachhaltige Wirkung ausgeübt. Überall, wo darüber gesprochen wird, tritt hervor:

1. Die Anerkennung der Tatsache, daß die Regierung der Deutschen Demokratischen Republik konsequent den Weg zur Verbesserung des Lebens fortsetzt;

2. der Ärger darüber, daß die westberliner Verwaltung nicht imstande und nicht gewillt ist, ebenfalls wirksame Maßnahmen zur Verbesserung des Lebens zu treffen, sondern fortlaufend neue Verschlechterungen herbeiführt;

3. die wachsende Erkenntnis, daß nur im Kampf um die Wiederherstellung der Einheit Deutschlands Westberlin vollständig Anteil an der Aufwärtsentwicklung in der Deutschen Demokratischen Republik und im demokratischen Sektor Berlins gewinnen kann.

Der Dreher Helmut Schmidtchen aus der Karl-Marx-Straße in Neukölln (US-Sektor) drückte diese Gedanken mit folgenden Worten aus: „So etwas hat es überhaupt noch nicht gegeben, ganz abgesehen davon, daß bei uns die Preise sowieso ständig steigen. An eine Senkung vor Weihnachten oder an anderen Festtagen hat, solange ich mich erinnern kann, noch niemand gedacht. So etwas kommt allenfalls hinterher, wenn die Ladenhüter losgeschlagen werden sollen. Wir in Westberlin sehen immer deutlicher, wohin die Karre bei uns läuft. Jetzt wird es aber höchste Zeit, daß wir in die Speichen greifen. Wenn wir in ganz Berlin in derselben Richtung fahren, wie im Ostsektor, werden auch bei uns in Westberlin alle wieder in Arbeit stehen und die Zweieinhalb haben können, daß ein Jahr friedlichen Aufbaues durch eine richtige Friedensweihnacht gekrönt wird."

Mit größter Besorgnis verfolgen die westberliner Geschäftsleute die dauernd abwärts führende Entwicklung in den Westsektoren, die im Lichte der Aufbauerfolge im demokratischen Sektor und in der Deutschen Demokratischen Republik besonders kraß in Erscheinung tritt.

Die Geschäftsfrau Erna Leske in der Weserstraße in Neukölln, deren Geschäft seit 27 Jahren besteht, sagte: „Das Geschäft ging noch leidlich, solange die Waren bewirtschaftet wurden, seit zwei Jahren aber ist es immer schlechter geworden. Meine Verkäuferin mußte ich entlassen. Früher waren die Sonntage vor Weihnachten immer ein gutes Geschäft, aber gestern, am ersten Verkaufssonntag dieses Jahres, hätte ich mich überhaupt nicht in den Laden zu stellen brauchen. Meine Tageskasse betrug ganze elf Mark." Zu dem Angebot des Staatssekretärs Will Rumpf, den westberliner Geschäftsleuten die Möglichkeit zu geben, Waren aus der Deutschen Demokratischen Republik in Westberlin für Deutsche Mark der Deutschen Notenbank zu verkaufen, sagte Frau Leske: „Das hätten wir Geschäftsleute alle sehr begrüßt. Es wäre eine Möglichkeit gewesen, das Geschäft wieder zu beleben. Auch hätte mancher Angestellte, der heute stempeln muß, wieder Arbeit bekommen."

Der Kaufmann Willi Lenk aus der Karl-Marx-Straße in Neukölln stellte fest, daß der Bevölkerung Westberlins gar nichts anderes übrig bleibe, als im demokratischen Sektor zu kaufen, „weil sie ja dort beim Einkauf Geld spart. Viel Schuld aber hieran hat unsere Verwaltung, die nicht zugelassen hat, daß auch wir Ostwaren für Ostmark verkaufen können."

Auch die wenigen Kunden, die in den westberliner Geschäften noch kaufen, diskutierten am Montag angeregt die Preissenkung der HO. Im Seifengeschäft Lemm, Wollinerstraße 67, erzählte am Montag eine junge Frau: „Ja, gestern hätten Sie mal auf dem Alex sein sollen. So was haben wir hier noch nie gesehen. Die Verkäuferinnen müssen ja einen Nervenschock bekommen bei einer solchen Fülle. Die Leute haben ja bald das ganze HO-Haus ausgekauft. Stellen Sie sich mal vor, die machen immer so weiter, frau Lemm. Warum kann es das bei uns nicht geben? Es wird doch jetzt alles teurer. Die Spaltung hat uns nur Unglück gebracht."

M—Schi

Deine PARTEI ruft dich

Öffentliche Lektion

Am heutigen Mittwoch findet um 18.30 Uhr gemäß Lektionsplan des Parteikabinetts der Landesleitung die öffentliche Lektion über das Thema

Der Bankrott des „demokratischen Sozialismus" und der Aufstieg der Deutschen Demokratischen Republik

statt. Lektor: Professor Metzger, Kandidat der Wirtschaftswissenschaften. Anschließend Film: „In geheimer Mission".

Einlaßkarten sind beim Kreis, in den Ministerien und im Parteikabinett, Ebag, Französische Straße beim Pförtner, zu haben.

Öffentliche Lektion

Am heutigen Mittwoch findet um 19.30 Uhr gemäß Lektionsplan des Parteikabinetts die öffentliche Lektion über das Thema

Der Kampf um die Erfüllung der betriebskollektivverträge — eine Waffe zur ideologischen Betreuung der Arbeiterklasse

statt. Lektor: Genosse Sohns, Transformatorenwerk Mitte, Kandidat der SED.

Einlaßkarten werden beim Kreis, in den Ministerien und im Parteikabinett beim Pförtner ausgegeben.

SED Landesleitung Groß-Berlin

Abenduniversität

Am heutigen Mittwoch Besprechung mit den Schmarotzern des Lehrganges für Kulturschaffende.

Donnerstag, 13. Dezember

Neptun: Die Kollektivaussprache fällt wegen der Parteiaktivtagung aus.

Tiergarten: Die Lektion für die Genossen Seminarleiter fällt wegen der Parteiaktivtagung aus.

7.30 Uhr, alle Agitatorenleiter in der Kreisleitung.

Die Betriebsorganisationen führen in der Zeit vom 10. bis 15. Dezember Parteileitungssitzungen und Mitgliederversammlungen mit folgendem Thema durch: Das Gesetz über den Fünfjahrplan und die Aufgaben der Partei bei der Verwirklichung und Erfüllung des Gesetzes.

Die Parteiorganisationen der Wohnbezirke führen in der Zeit vom 11. bis 22. Dezember Versammlungen mit dem gleichen Thema durch.

X. Berliner Forum der Nationalen Front

Für die Bewohner der Berliner Westsektoren findet am heutigen Mittwoch um 19.30 Uhr im Theaterhaus des Hauses der Presse, am Bahnhof Friedrichstraße, das X. Berliner Forum statt. Unter Leitung Egbert von Frankenbergs wird das Thema „Alle helfen mit am Neuaufbau Berlins" diskutiert.

Zu der Aussprache lädt das Präsidium des Ausschusses der Nationalen Front des demokratischen Deutschland der Hauptstadt Berlin alle Westberliner ein.

Vorträge, die Sie nicht versäumen sollten

ÜBER DIE INTERNATIONALE LAGE. (Die neue Phase im Friedenskampf der Völker.) Es spricht: Georg Krauss, Mitglied des Parteivorstandes, „Neues Deutschland", am morgigen Donnerstag um 18.30 Uhr im Haus der Kultur (Marmorsaal), Anschließend Diskussion und Gedankenaustausch.

Volksbühne Berlin, C 2, Inselstr. 12

12. Dezember: Abt. 39 Theater am Schiffbauerdamm; Abt. 52 Staatsoper; Abt. 82 Metropol-Theater; Abt. 101 Komische Oper; Abt. 122 Deutsches Theater; Abt. 139 (I. Hälfte) Hammerspiele.

Am Freitag, dem 14. Dezember, 19 Uhr, im Friedrichstadt-Palast

Großkundgebung

des Groß-Berliner Friedenskomitees und des Groscurth-Ausschusses zu dem Thema:

„Friedensweihnacht 1951 — durch gesamtdeutsche Beratung"

Es wirken mit: Kammersänger Hans Wocke, Robert Trotz, der Dresdener Mozart-Chor, Ballett der Deutschen Staatsoper, das Große Orchester des Funkhauses Grünau unter Leitung von G. Wiesenhütter.

Demokratische Justiz sühnt Verbrechen im Altersheim Greifswalder Straße

Im Kultursaal des Gaswerkes Dimitroffstraße, nur wenige Schritte von dem Altersheim entfernt, in dem seit Jahren die verabscheuungswürdigsten Verbrechen an alten, erwerbsunfähigen Menschen begangen wurden, fand am gestrigen Dienstag die erweiterte öffentliche Verhandlung der 2. Großen Strafkammer des Landgerichts Berlin statt. Zahlreiche Werktätige aus den Berliner Betrieben, Verwaltungsangestellte und Insassen des Altersheimes Greifswalder Straße verfolgten im dichtgefüllten Saal mit gespannter Aufmerksamkeit die Verhandlung, die von Landgerichtsdirektor Tauber geleitet wurde. Staatsanwalt Ostheren fungierte als Anklagevertreter.

Wegen Verbrechen und Vergehen im Altersheim Greifswalder Straße standen unter Anklage: der ehemalige Heimleiter Johann Kabrowski, die Hilfsschwester Strehler und ihre 22jährige Tochter Dorothea Schulz, Paul Hübner, der Koch des Heims, die Hilfsschwester Buchhorn, die Heimangestellten Dumlaff, Winkler und Krause, sowie die Verwaltungsangestellten Felix Radomski, Lotte Brauer, Erich Markgraf und Alfred Stahl vom Bezirksamt Prenzlauer Berg.

Bereits in den ersten Stunden des Prozesses zeigte sich, mit welcher Skrupellosigkeit die Angeklagten seit 1945 die Insassen des Altersheims um die ihnen zustehenden Lebensmittel und Gebrauchsgegenstände betrogen und sie für ihre eigenen Zwecke verwandten.

Der Angeklagte Kabrowski verschwieg bei seiner Einstellung als Heimleiter, daß er bereits in früheren Jahren wegen Lebensmittelverschiebung vorbestraft war. Bei der Vernehmung gab er zu, daß er nicht nur für sich selbst und für seine Angestellten die Lebensmittel aus den Rationen der Heimbewohner warm- und damit nicht die mitangeklagten Verwaltungsangestellten, die das Heim kontrollieren sollten, mit Lebensmittelpaketen bestochen hat. Auf die Frage des Vorsitzenden, ob er noch an andere Personen Lebensmittel verteilt hätte, antwortete Kabrowski „Nein".

Der Vorsitzende: „Überlegen Sie mal, haben Sie auch Herrn Schwan etwas gegeben?"

Kabrowski: „Ach so, ja."

Vors.: „Der war doch Vorsitzender der Kleiderkommission und hat uns erst immer über das Essen geschimpft."

K.: „Nachher hat er aber gesagt, es ist alles in Ordnung."

Punkte der Heiminsassen unterschlagen

Der Angeklagte gab weiter zu, Zahnbürstchen, Bettwäsche, Kleider und Möbel, die dem Heim gehörten, entwendet zu haben.

Vors.: „Hatten Sie auch Punktkarten der Heiminsassen?"

K.: „Ja, eine."

Vors.: „Eine oder zwei?"

K.: „Eine."

Vors.: „Eine oder zwei?"

K.: „Wohl doch zwei."

Staatsanwalt: „Wer hat in der Küche das Fett in die Kessel getan?"

K.: „Ich."

Staatsanwalt: „Haben Sie in jedem Fall soviel Fett hineingetan, wie hineingehörte?"

K.: „Ja."

Staatsanwalt: „Wie erklären Sie sich, daß jetzt in dem gleichen Heim, bei gleichen Zuteilungen die Fettration in der Warmverpflegung ungefähr doppelt so hoch ist wie bei Ihrer Tätigkeit?"

K.: „Das glaube ich nicht."

Heimeigentum in Westberlin verschachert

Mit der gleichen Unverschämtheit antwortete auch die Angeklagte Strehler auf die Fragen des Gerichtshofes. Die Angeklagte versorgte mit den gestohlenen Lebensmitteln, Möbeln, Kohlen, Kleidungsstücken und Wertsachen nicht nur sich selbst, sondern gleichzeitig auch ihre Eltern, ihre Tochter, die ebenfalls im Heim beschäftigt war, und ihren Bruder in Westberlin, der einen schwunghaften Handel mit dem Eigentum des Heims trieb. Auch in der Wohnung des Strehler wurden bei der Haussuchung an Bettwäsche mit dem Kennzeichen des Heims 13 Bettbezüge, 11 Laken, 13 Kopfkissenbezüge, ein neues Laken und ein Damastbettbezug gefunden.

In dieser Zeit war ein großer Teil der alten Leute im Heim ohne Bettwäsche. Die bedauernswerten Greise und Greisinnen sahen in ihrer Not keinen anderen Ausweg, als in der Umgebung des Heims betteln zu gehen.

Auf die Frage des Vorsitzenden, ob sie die Heiminsassen zum Betteln nach Westberlin geschickt habe, antwortete die Angeklagte Strehler: „Ja."

Vors.: „Haben Sie ihnen dann das Westgeld umgetauscht?"

Str.: „Ja, das habe ich umgetauscht."

Vors.: „Was haben Sie sich dabei gedacht?"

Str.: „Das habe ich nicht allein gemacht, das haben andere auch getan."

Die Nachlaßlisten wurden gefälscht

Ein besonderes Kapitel der Verbrechen war die Beraubung der Nachlässe verstorbener Heiminsassen. Sämtliche angeklagten Heimangestellten gestanden, daß sie sich an der Hinterlassenschaft der alten Leute bereichert hatten. Die angeklagte Buchhorn sagte dazu aus, daß sie zusammen mit der Strehler bei der Aufnahme der Nachlässe jedesmal zwei bis drei Stücke, Teil unterschlagen und mit nach Hause genommen hatten.

Mehrere Minuten dauerte allein die Verlesung der Liste von Lebensmitteln und Gegenständen aus dem Altersheim, die in der Wohnung der Angeklagten Schulz, der Tochter der Strehler, gefunden wurden. Darunter waren 16 Gardinen, 4 Meter Gardinenstoff, 2 Bettdecken, ein Tischtuch, Brücke, Handtücher, Bettwäsche, Zinkbadewannen und eine neue Schlafdecke. Selbst medizinische Instrumente wurden von den alten Krankenstube gestohlen. Diese gaunerischen Vergehen waren die Ursache dafür, daß im Altersheim die Bademöglichkeiten sehr mangelhaft waren und die Fenster ohne jeden Gardinenschmuck blieben.

Frau Winkler stahl 14 Pfd. Schmalz

Ein Zuckersack, 14 Pfund Schmalz, 3 Pfund Margarine und größere Mengen Reis, Kakao, Kaffee und Speck konnten in der Wohnung der Angestellten Winkler sichergestellt werden. Auch sie gestand, daß sie aus dem Altersheim tätig war. Täglich hatte sie die Fettration für die alten Leute um je 5 Gramm gekürzt, und für sich und ihre Familie geschafft. Der Koch des Heimes, Hübner, brachte es sogar fertig, nacheinander 17 Sack Haferflocken aus der Küche zu stehlen, um sie für sich zu Hause als Hühnerfutter zu verwenden. „Die Heimbewohner mochten solchen Pamps nicht", log er frech, um sein Vergehen zu bemänteln. Nicht genug damit, hatte er, wie in der Zeugenvernehmung zur Sprache kam, in den Tagen des harten Winters 1946/47 brutal mit einem Wasserschlauch gegen die vor der Küche auf einen Nachschlag wartenden Greise gehalten.

„Was hat denn Ihre Frau dazu gesagt, wenn Sie Lebensmittel mit nach Hause brachten?" richtete die Frage des Staatsanwalts.

„Na, Hauptsache, daß das nicht mal schief geht, hat sie immer gesagt", erwiderte der Angeklagte.

„Kontrollen", die nie stattfanden

Die Vernehmung der Bezirksamtsangestellten Strahl, Markgraf und Radomski durch den Landgerichtsdirektor, und das verlogene, zynische Verhalten der Angeklagten erwies klar, daß es sich bei ihnen um pflichtvergessene, verbrecherische Elemente handelt, die in einer demokratischen Verwaltung nichts zu suchen haben. Bei den regelmäßigen Kontrollen und Revisionen des Altersheims, die u. a. zu ihren Pflichten gehörten, ließen sich die Angeklagten ebenso regelmäßig durch Weißbrot, Butter und Wurst von Kabrowski korrumpieren. Ihre „Kontrollen" sahen natürlich danach aus.

Bei der Zeugenvernehmung bestätigten sämtliche vernommenen Heiminsassen, daß sich die Verhältnisse in der Zeit, in der die Angeklagten tätig gebessert haben, seit die Verbrechen aufgedeckt wurden, die Angeklagten aufgedeckt wurden.

„Das Essen ist sogar ganz enorm besser geworden. Uns gefällt es jetzt allen prima", versicherten die 83jährige Rentnerin Anna Wetzel und die 86jährige Frau Hedwig Rühl.

Der Prozeß — eine Warnung

Das Verdikt, auf dieses Verbrechen an die Öffentlichkeit gebracht zu haben, gehört zum größten Teil Frau Annemarie Fischer, die, erst seit kurzer Zeit im Altersheim tätig, sehr bald entdeckte, daß Lebensmittel beiseite geschafft und Nachlaßlisten nachträglich geändert wurden.

„Unsere antifaschistisch-demokratische Ordnung hat der zügellosen Gewalt einzelner in der Verwaltung, die für den Staat repräsentiert, keine charakteristischen ist, ein Ende bereitet," führte der Staatsanwalt zum Schluß der Verhandlung in seinem Plädoyer aus. „Um so schwerer wiegt das Vergehen der Angeklagten, die das wichtigste Prinzip der demokratischen Ordnung, den alten, nicht mehr arbeitsfähigen Menschen ein angenehmes Leben sichern, wirkten von ihnen mißachtet. Deshalb muß die Strafe eine Warnung sein an alle, die glauben, heute noch dieses Prinzip unserer demokratischen Verwaltungsorgane verletzen zu können."

Der Staatsanwalt beantragte für die beiden Hauptangeklagten Kabrowski und Strehlow je vierein-halb Jahre Zuchthaus und Einziehung des Vermögens.

Bei Redaktionsschluß dauerte die Verhandlung noch an. Lth.-Schi

Die Sache mit dem Kies kommt nicht wieder vor

Berlin baute Bergmann-Borsig auf — Bergmann-Borsig hilft Berlin

Sie wollen der beste Betrieb Berlins beim Nationalen Aufbauprogramm Berlin 1952 werden, das haben die Kollegen von VEB Bergmann-Borsig sich fest vorgenommen. Und wenn einer fragt: „Warum denn gerade sie?" wird er mißbilligend gelächelt und riskiert die Gegenfrage: „Ja, wissen sie denn nicht, daß dabei, als die Berliner uns geholfen haben, unseren Betrieb wiederaufzubauen?"

Dann wenden sie sich wieder ihren Verpflichtungen zum Aufbau Berlins zu, die sie gerade „sortiert" haben, um sich erst einmal einen Überblick zu verschaffen.

„Bei uns wird alles planmäßig ablaufen", meint der alte Schlosser Willi Ludersdorf. „Wir werden ein Betriebskollektiv bilden, das mit dem Nationalen Komitee beraten muß, und die Brigaden aus unserem Betrieb eingesetzt werden. Wir überlegen dann, wann und in welcher Stärke wir die Brigaden aus den einzelnen Abteilungen abstellen können."

Nun holt Willi Lüdersdorf den Lehrling Arno Schwan heran und sagt: „Erzähl mal, wie es bei euch zugeht mit den Verpflichtungen zum Aufbauprogramm." Und Arno bekommt ganz glänzende Augen, als er von der Begeisterung berichtet, die der Vorschlag des ZK der SED bei den Lehrlingen des Motorenbaus auslöste. Natürlich verpflichteten sich sofort alle zur Mitarbeit, und einige Tage später hatte jedes der sechs Lernaktivs sich eine ganz besondere Aufgabe gestellt.

„Wir von der Brigade ‚Werner Eigner'", sagt Arno Schwan, „haben mit unseren Ausbildern gesprochen, ob es nicht möglich ist, daß wir schon der neuen Wohnungen an der Stalinallee selbst installieren. Das Kulturensemble unseres Betriebes knobelt auch schon an einem neuen Programm für den Aufbau Berlins."

„Natürlich muß ein Kulturprogramm dabei sein. Damals sind die Berliner auch mit Musik und Gesang hier eingezogen. da ging die Arbeit nochmal so gut", sagt Richard Wernicke aus der Maschinenwerkstatt, und schon sind sie wieder da, die Erinnerungen an 1948, an die ersten Aufbaujahre bei Bergmann-Borsig.

Wenn an der Drehscheibe haben sich damals die Berliner immer zusammengefunden, erzählt Walter Hesse aus dem Flanschbüro. „Dann führte sie der Werkleiter zu den zerstörten Stellen, und die arbeit ging los.

„Wie das aber auch hier noch aussah", meint ein westberliner Kollege, aller Trümmer, Schutt, man wollte gar nicht, wo man zuerst anfangen sollte, und dann waren die Berliner plötzlich da, alle, allen Berufen, aus allen Sektoren kamen sie her. So viel halfen wir gar nicht erwartet. Ich war damals Einsatzleiter, aber es gab fast noch mehr Brigadeleiter und drüber. Oft reichten die Werkzeuge nicht aus, auch Fachleute fehlten natürlich, und wir hatten Transportmittel . . ."

„Da war doch die Sache mit dem Kies . . ." ruft einer dazwischen, und Betriebsingenieur Heinz erklärt: „Plötzlich hieß es einmal: 40 Waggons Kies sind da und müssen runter. Wir hatten nämlich damals nur ein betriebsfähiges Gleis auf dem Werkgelände. Alles alles schnell zum Ausladen, wohin war egal. Später gab es ein Wirtschaftsdezernenten vom FDGB ganz verzweifelt zugerufen: „Jetzt habe ich den Kies schon dreimal umgeschippt — bleibt er nun wenigstens liegen!" — Na diesmal wird das anders — schließlich haben wir ja aus den Fehlern gelernt."

Gesprannt beugen sich die Köpfe der alten und jungen Kollegen über ein Blatt Papier, das Walter Hesse auf den Tisch gelegt hat. Es ist eine Aufstellung über einige dieser Aufbausonntage. Vom 30. Oktober 1948, dem ersten Tag der freiwilligen Arbeit, bis zum 13. Dezember 1948 wurden von insgesamt 8396 freiwilligen Helfern 41 295 Arbeitsstunden geleistet. Am 27. Februar 1949 waren die Zahlen schon auf 12 397 Kräfte und 97 423 Stunden gestiegen.

„Der 27. Februar, ach, das war, wo die Westberliner kamen", erinnert sich der westberliner Kollege, „es hat gerade angefangen, und wir dachten, nun wird wohl gar keiner kommen. Aber dann rückten statt der gemeldeten 350 Kollegen aus Neukölln sogar 1500 an. Am 1. Mai 1949 konnten wir unsere erste Produktionsstätte einweihen, die Mechanische Werkstatt. Sie hatte noch keine Türen und Fenster, aber die Arbeit ging los — mit 90 Mann. Heute arbeiten da 350 . . ."

So sitzen die Kollegen zusammen und sieben vergleiche gestern und heute.

„Ach, Borsig ist — unsere Losung!" ruft da plötzlich einer, und es stellt sich heraus, daß Arno Schwan mit die Belegschaft von Bergmann-Borsig mobilisiert wurde, noch nirgends im Betrieb schlief so.

„Das wird sich aber schnell ändern", erklärt Richard Wernicke aus der Maiderwerkstatt und verpflichtet sich, bis zum nächsten Tage eine Losung anzubringen. „Berlin baute Bergmann-Borsig auf — Bergmann-Borsig hilft Berlin" das soll jetzt ganz groß über dem Tor 11 unseres Betriebes stehen, und die mit der Bahn verübefahren, es losen wird Berlin, die bestimmt sind dann welche dabei, die damals bei uns mithalfen!"

So sind sie alle beim Planen und Beraten im VEB Bergmann-Borsig. Ihr Betrieb, einst nur ein großes Trümmerfeld, ist heute ein Schwerpunkt des Fünfjahrplans. Weil alle Berliner mitgeholfen haben, ist er so schnell wiedererstanden, größer und schöner als je zuvor. Und genau so wird Berlin, die Hauptstadt Deutschlands wiedererstehen: größer, schöner und mächtiger als früher, weil alle friedliebenden Deutschen sie erbauen helfen.

Lth.

SPORT

Für Einheit und Freiheit im deutschen Sport

„Es gibt für mich nur deutsche Sportler"

Wilhelm Müller und zahlreiche andere westdeutsche Spitzensportler fordern Verständigung

Die 1. gesamtdeutsche Sportkonferenz in Berlin war eine mächtige Demonstration der deutschen Sportler für die Einheit und Freiheit im Sport. Tagten am Freitag und Sonnabend über 500 westdeutsche Sportfunktionäre gemeinsam mit ihren Freunden aus der Deutschen Demokratischen Republik im EAW Treptow, so verwirklichten am Sonnabend und am Sonntag in Berlin und im Lande Brandenburg die Sportler bereits die gefaßten Beschlüsse und führten eine Vielzahl von gesamtdeutschen Sportveranstaltungen durch. Auch hier waren mehrere hundert westdeutsche Sportler beteiligt. Viele der westdeutschen Sportler kamen am vergangenen Wochenende zum ersten Male in die Deutsche Demokratische Republik. Sie werden nach der Rückkehr in ihre Heimat viel zu berichten haben, und angespornt von den Beratungen und Beschlüssen der 1. gesamtdeutschen Sportkonferenz ihre Sportkameraden mobilisieren, sich mit allen Kräften für die Einigung und Verständigung auf dem Gebiet des gesamtdeutschen Sports, für die Durchsetzung des gesamtdeutschen Sportverkehrs und die Entsendung einer gesamtdeutschen Olympia-Mannschaft einzusetzen.

Während die westdeutschen Sportler noch auf dem Wege in ihre Heimat sind, setzt eine Vielzahl von Zustimmungserklärungen und Stellungnahmen bekannter westdeutscher Sportler zu den in Berlin gefaßten Beschlüssen, welches große Echo diese 1. gesamtdeutsche Sportkonferenz gefunden hat.

So erklärte bei der öffiziellen Begrüßung der Teilnehmer an der gesamtdeutschen Olympischen Ausscheidungskämpfen in Freiwaldau in Bad Reichenhall der Oberbürgermeister Walter Neumayer: „Ich glaube, durch eine derartige Veranstaltung wird ganz besonders eindrucksvoll nicht nur die völkerverbindende Kraft des Sports betont, sondern wird ganz wesentlicher Beitrag zu dem Ziel geleistet und zu jenem Wunsch, der uns Deutsche alle beseelt; die Wiedervereinigung von Ost und West und die Beendigung des gegenwärtigen Zustandes."

Der bekannte Spieler der Oberligamannschaft von Wormatia Worms, Mathias Kiefer, erklärte: „Ich glaube im Namen all meiner Sportfreunde versichern zu können, daß wir Sportler uneingeschränkt für die Zustandekommen einer gesamtdeutschen Nationalmannschaft für die Olympiade in Helsinki eintreten müssen. Es ist ganz klar, daß wir alle für die Einheit Deutschlands und für den Frieden sind. Ich freue mich besonders, daß Wormatia Worms zwei Fußballspiele in der Deutschen Demokratischen Republik (Halle und Chemnitz) austragen wird. Wir werden so als Deutsche mit Deutschen zusammenkommen."

Der Vorsitzende des Kraftsportvereins (KSV) Eiche Frankenthal, Wilhelm Müller, sagte: „Den Begriff West- oder Ostdeutschland kenne ich als Sportler nicht. Es gibt für mich nur deutsche Sportler, die in einer gesamtdeutschen Olympiamannschaft nach Helsinki fahren müssen." Seinen Ausführungen schließt sich der mehrmalige Europameister im Gewichtheben, Paul Trappen (Trier), an, der betont, daß neben der gesamtdeutschen Beschickung der Olympischen Spiele vor allem die Sportvergleichskämpfe zwischen Ost und West wesentlich verstärkt werden müssen.

Der Vorsitzende Hans Kern von der Fußballoberliga-Mannschaft VfR Mannheim führte u. a. aus: „Saarländische Sportler sind keine Ausländer. Erst durch den Sport wurde dem FC Saarbrücken die Möglichkeit gegeben, sich wieder um den Titel des deutschen Fußballmeisters zu bewerben. Für mich wohnen auch im Osten deutsche Menschen. Mein Kampf gilt der Herstellung der Einheit im deutschen Sport. Wir haben 1949 in Berlin gegen Meerane gespielt, ich muß sagen, wir Sportler haben uns wunderbar verstanden. Darum bin ich für das Zustandekommen einer gesamtdeutschen Olympiamannschaft."

Die Verteidigerin in der Damenhandballelf Wormatia Worms, Maria Dörr, erklärte: „Ich kämpfe schon dafür, daß der Sport eine Brücke schlägt für die Einheit Deutschlands. Ich kämpfe für den Frieden und die Freundschaft aller Völker und lehne jegliche Remilitarisierung ab. Der sehnlichste Wunsch unserer 1. Damenmannschaft ist es, gegen unsere Schwestern im Osten Deutschlands spielen zu können."

„Die Zonengrenzen müssen weg", erklärte der Fußballmittelstürmer Erich vom FC Bayern Hof. „Als Sportler lehne ich die Remilitarisierung ab, da sich der Sport nur in Frieden entwickeln kann. Wir haben früher oft mit sächsischen Mannschaften gespielt, und das wollen wir auch weiter tun."

Der gesamtdeutsche Meister im Gewichtheben (Schwergewicht) Karl Trommel (Frankenthal) tritt für die Entsendung einer gesamtdeutschen Mannschaft nach Helsinki und für ein gesamtdeutsches Olympisches Komitee ein. Er betont besonders, daß es nie wieder soweit kommen darf, daß die „militärische Ertüchtigung" Zweck des Sportes wird.

Immer neue Selbstverpflichtungen zum Nationalen Aufbauprogramm Berlin

Fortlaufend erreichen unsere Redaktion Zustimmungserklärungen und Verpflichtungen, die Sportler zum Nationalen Aufbauprogramm Berlins beizutragen. Sie werden in Versammlungen und auf den Sportplätzen, den Sportlern der Hauptstadt, in Volkspolizei-Sektion Boxen, Der Sportfreund Kunstmann (Chemie Bitterfeld) wird außerdem an sechs Tagen seines Urlaubes in Berlin mitarbeiten.

Die Funktionäre des Kreissportausschusses Genthin werden ebenfalls eine Woche lang am Aufbau Berlins mithelfen.

Die Sportfreunde des KSA Oster-

burg zeichnen drei Prozent für die Aufbauloterie. Fünf Sportfreunde verpflichteten sich weiterhin, in ihrem Urlaub acht Tage am Aufbau Berlins mitzuwirken.

Sieben Spitzensportler der Sektion Fußball von der SV Lokomotive führen ebenfalls drei Prozent ihres monatsgehaltes an die Aufbauloterie ab. Weitere Verpflichtungen über Teilnahmen die Sportfreunde der Sektion Fußball der BSG Rotation Babelsberg.

Der Sportfreund Wilhelm Sander von der BSG Rotation Aschersleben erklärte folgendes: „Als werktätiger Sportler begrüße ich die vom ZK der SED gemachten Vorschläge. Obwohl ich keiner Partei angehöre, weiß ich, daß die Politik unserer Regierung die richtige ist. Ich verpflichte mich daher, mich in Aschersleben in den VEB Optima Schreibmaschinenwerken eines Jahres 24 Sonderschichten, d. h. pro Monat zwei Sonderschichten, zu leisten und den Verdienst dem Aufbau zuzuführen."

Zu den Tischtennis-Weltmeisterschaften:

Auch Hannelore Hanft nach Bombay

Der gesamtdeutsche Ausscheidungsschuß des deutschen Tischtennissports hat bestätigt, daß neben den bereits bekanntgegebenen sechs Spielern, die zur Weltmeisterschaftsteilnahme an den Tischtennis-Weltmeisterschaften nach Bombay zu entsenden. Die Wahl ist auf Hilde Bußmann (Düsseldorf), Anni Capellmann (Aachen) und die DDR-Spitzensportlerin Hannelore Hanft (Erfurt) gefallen.

Westfalenboxer starteten in Brandenburg

Auf der Heimfahrt von Berlin machten die westdeutschen Amateurboxer aus Dortmund und Hamm noch in der Havelstadt Brandenburg Station, um hier einen Mannschaftskampf gegen die verstärkte Staffel der BSG Empor Brandenburg auszutragen. Wie schon in der Hauptstadt Deutschlands, so schlug ihnen auch hier eine Welle der Sympathie und Freundschaft entgegen, die ihren Wunsch verstärkte, die Einheit im deutschen Sport bald herzustellen.

Den Freundschaftskampf gewannen die Brandenburger knapp mit 11 : 9 Punkten.

Großer Eissport in der UdSSR

Die Meisterschaft der Sowjetunion im kanadischen Eishockey ist in allen drei Gruppen gut vorangekommen. In Tscheljabinsk hat die Mannschaft der Luftwaffe (WVS) aus vier gewonnenen Spielen acht Punkte gesammelt. In Moskau steht in Swerdlowsk mit sechs Punkten an der Tabellenspitze, während die dritte Gruppe in Nowosibirsk den Titelverteidiger ZdSA Moskau und Spartak Moskau mit je 7 : 1 Punkten anführen. Die beiden besten Mannschaften gruppe in Nowosibirsk zu Beginn des neuen Jahres in Moskau die Endspiele.

15 cm Neuschnee in Oberhof

Der von allen Wintersportlern des Deutschen Demokratischen Republik lang ersehnte Schneefall hat zu Beginn dieser Woche in Oberhof, dem Schauplatz der dritten Wintersportmeisterschaften, einsetzt. Bei einer Temperatur von minus 3 Grad und einer 15-cm-Neuschneedecke sind bereits gute Möglichkeiten für den Ski- und Rodelsport vorhanden.

Die schon anwesenden Wintersportler treffen an ihren Sportgeräten die letzten Vorbereitungen für die Aufnahme des Trainings. Die zahlreichen freiwilligen Helfer, Sportler und Werktätigen arbeiten weiter am Bau des neuen Eisstadions, das noch bis zum Beginn der Wintersportmeisterschaften am 6. Januar fertiggestellt werden soll.

Sanitized Copy Approved for Release 2011/01/07 : CIA-RDP82-00038R001100100001-9

Sanitized Copy Approved for Release 2011/01/07 : CIA-RDP82-00038R001100100001-9

TÄGLICHE RUNDSCHAU

Zeitung für Politik, Wirtschaft und K

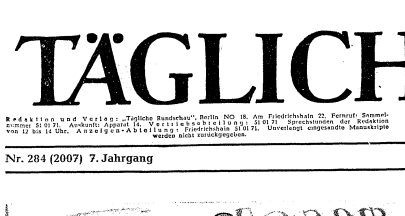
Redaktion und Verlag: „Tägliche Rundschau", Berlin NO 18, Am Friedrichshain 22. Fernruf: Sammelnummer 51 01 01, Nebenstellenübersicht 51 01 51. Verlagsgenehmigung der Redaktion vom 12. bis 14. Uhr. Anzeigen-Abteilung: Friedrichshain 51 01 71. Unverlangt eingesandte Manuskripte werden nicht zurückgegeben.

Str. 69, Fernruf: 53 25. Land Mecklenburg: Schwerin, Lennéstr. 1, Fernruf: 23 51. Sachsen-Anhalt: Halle, Sachsen: Dresden-Weißer Hirsch, Wolfshügelstr. 7, u. Blumenstraße 25, Fernruf: 2 53 15.

Donnerstag, 6. Dezember 1951

Nr. 284 (2007) 7. Jahrgang

Ausgabe II / Preis 15 Pf.



Die sowjetische Künstlerdelegation unter der Leitung des zweifachen Stalinpreisträgers, Komponisten N. Krjukow (vierter von links), die anläßlich des Monats der deutsch-sowjetischen Freundschaft in der DDR weilte, flog am Mittwoch vom Flugplatz Berlin-Schönefeld nach Moskau zurück. Während ihres Aufenthaltes in der DDR gaben die bekannten sowjetischen Künstler viele Konzerte vor den Werktätigen Berlins und der Republik und wurden überall mit stürmischer Begeisterung aufgenommen Aufn. ADN

Festlicher Abschluß des Monats der deutsch-sowjetischen Freundschaft

Berlin (Eig. Ber.). Mit einer eindrucksvollen Festveranstaltung in der Werner-Seelenbinder-Halle in Berlin anläßlich des 15. Jahrestages der Stalinschen Verfassung wurde gestern der Monat der deutsch-sowjetischen Freundschaft abgeschlossen. Vor mehr als 8000 Werktätigen, darunter vielen aus Westberlin, würdigte der Präsident der Gesellschaft, Oberbürgermeister Friedrich Ebert, die Bedeutung dieser Verfassung als Vorbild im Kampfprogramm der fortschrittlichen, friedliebenden Menschheit der Welt. Die festliche Kundgebung wurde mit der Deutschen Nationalhymne und der Hymne der Sowjetunion, gesungen vom großen Chor des Berliner Rundfunks, eingeleitet.

Schon lange vor Beginn der Veranstaltung war das große Halle des Werner-Seelenbinder-Stadions bis auf den letzten Platz gefüllt. Von der Stirnseite des festlich geschmückten Raumes grüßten ein meterhohes Emblem der Gesellschaft für Deutsch-Sowjetische Freundschaft mit einem Bild des Führers des Weltfriedenslagers Stalin. In den ersten Reihen des Parketts hatten die Mitglieder des Sekretariats der Gesellschaft, Vertreter der Regierung, des Magistrats, der Parteien und Massenorganisationen sowie Angehörige der SKK und der Diplomatischen Missionen, Platz genommen. Von stürmischem Beifall begrüßt, ergriff der Präsident das Wort. „Der Monat der deutsch-sowjetischen Freundschaft stand ganz im Zeichen der sowjetischen Politik des Friedens und der Freundschaft und des großen Lehrmeisters unseres Volkes", erklärte er, „in diesen Wochen sind in allen Dörfern und Städten, in allen Betrieben der Republik noch einmal unsere Menschen aufgefordert worden, sich an dem großen Beispiel der Sowjetunion zu orientieren, ihre Kräfte zu verdoppeln, die Zweifelnden zu überzeugen, um die Basis für unseren Kampf um Einheit und Frieden zu verbreitern und zu vertiefen, damit sie wirkungsvoll werde, für den Kampf des ganzen deutschen Volkes."

Friedrich Ebert gab einen Ueberblick über die Arbeit der Gesellschaft im Freundschaftsmonat und teilte u. a. mit, daß über 35 000 Veranstaltungen von mehr als 5 Millionen Teilnehmern besucht wurden. Als etwas Neues in der Entwicklung bezeichnete er die Bildung von 265 Abendschulen und 936 Arbeitsgemeinschaften. Weiter gingen 46 833 Mitglieder Selbstverpflichtungen ein, von denen die große Mehrzahl sich auf die Verbesserung von Arbeitsmethoden und die Förderung des Erfahrungsaustausches bezogen.

Kritisch zu der Arbeit der Gesellschaft Stellung nehmend, erklärte Präsident Ebert, man könne nicht sagen, daß die Gesellschaft, insbesondere ihre Berliner Leitung, alles getan haben, um die Arbeitsmethoden Pawel Bykows, Kowaljows, Losinskijs und anderer sowjetischer Neuerer den Werktätigen nahezubringen. In dieser Hinsicht müsse noch viel getan werden.

Oberbürgermeister Ebert, der im Verlauf seiner großangelegten Rede die Friedenspolitik der Sowjetunion und die Verfassung der UdSSR erläuterte, nahm auch eingehend zu den Lebensfragen der Westberliner Stellung. In den wenigen Tagen, die seit Veröffentlichung dieses Vorschlages vergangen sind, ist wie durch Gestein und Gerüst aus den tiefen Quellen unseres Volkes ein lebensfrischer Strom der begeisterten Zustimmung zum Durchbruch gekommen. Diese jubelnde Begeisterung gilt nicht nur dem Vorschlag und nicht nur der Hauptstadt Berlin, sie vollzieht der mächtige Ausdruck des Dankes dafür, daß einem gehetzten Volk der Blick in eine bessere Zukunft freigegeben wurde. Friedrich Ebert teilte mit, daß die Einzelheiten der Architektur für den Aufbau Berlins fast vollendet sind. Wir warten mit Ungeduld darauf, daß der vorbereitende Ausschuß alle organisatorischen Maßnahmen so weit entwickelt hat, daß der Ruf es alle ergehen kann, damit große Werke, dieses große Beispiel, unserer wachsenden politisch-moralischen Einheit in Angriff nehmen zu können.

Abschließend erklärte er: „Unsere Entschlossenheit, die Sache des Friedens in unsere eigenen Hände zu nehmen und bis zum Aeußersten zu verteidigen, fassen wir zusammen in einem herzlichen und aufrichtigen Gruß des Dankes und der Freundschaft an die besten Repräsentanten der deutsch-sowjetischen Freundschaft, an den Präsidenten Wilhelm Pieck und an den Bannerträger des Friedens, den Freund und Lehrer aller fortschrittlichen Menschen, Josef Stalin."

Die Festveranstaltung schloß mit einem Kulturprogramm, an der neben namhaften Solisten das Berliner Rundfunk-Sinfonieorchester sowie der große Chor des Berliner Rundfunks und das Erich-Weinert-Ensemble der Volkspolizei teilnahmen.

Deutsche Wahlen sind deutsche Angelegenheit

Kommuniqué der Regierungskommission für die Ausarbeitung eines Wahlgesetzes für gesamtdeutsche Wahlen

Berlin (ADN). Das Amt für Information teilt mit: Die von der Regierung der Deutschen Demokratischen Republik eingesetzte Kommission zur Ausarbeitung eines Wahlgesetzes für gesamtdeutsche Wahlen zur Nationalversammlung setzte in ihrer Sitzung vom 4. Dezember 1951 unter dem Vorsitz des Stellvertreters des Ministerpräsidenten, Walter Ulbricht, die Beratungen über die Richtlinien zum Wahlgesetz fort. Die Führer der Parteien, die Vertreter der Massenorganisationen sowie der Vertreter der Hauptstadt Deutschlands nahmen vollzählig an der Sitzung teil.

Die Vertreter aller Parteien und Massenorganisationen der Deutschen Demokratischen Republik nahmen mit Empörung von den Pariser Besprechungen Dr. Adenauers über einen sogenannten „Generalvertrag" Kenntnis. Dieser Vertrag ist auf Unterminierung gesamtdeutscher Wahlen und Verhinderung eines Friedensvertrages für Deutschland gerichtet. Derartige Abmachungen stehen im diametralen Gegensatz zum 14-Punkte-Vorschlag der Bonner Regierung für gesamtdeutsche freie Wahlen. Die Abmachung Dr. Adenauers ist die vertragliche Sanktionierung der Willkür fremdländischer Okkupationstruppen in Westdeutschland für unbestimmte Zeit. Jeder patriotische Deutsche sieht, daß diese große Beispiel, unsere wachsenden politisch-moralischen Einheit in Angriff nehmen zu können.

Abschließend erklärte er: „Unsere Entschlossenheit, die Sache des Friedens in unsere eigenen Hände zu nehmen und bis zum Aeußersten zu verteidigen, fassen wir zusammen in einem herzlichen und aufrichtigen Gruß des Dankes und der Freundschaft an die besten Repräsentanten der deutsch-sowjetischen Freundschaft, an den Präsidenten Wilhelm Pieck und an den Bannerträger des Friedens, den Freund und Lehrer aller fortschrittlichen Menschen, Josef Stalin."

Die Festveranstaltung schloß mit einem Kulturprogramm, an der neben namhaften Solisten das Berliner Rundfunk-Sinfonieorchester sowie der große Chor des Berliner Rundfunks und das Erich-Weinert-Ensemble der Volkspolizei teilnahmen.

Der Antrag der Bonner Bundesregierung beim westdeutschen Bundesverfassungsgericht auf Verbot der Kommunistischen Partei Deutschlands zielt im Widerspruch zu den 14 Punkten Dr. Adenauers und ist gegen die demokratischen Freiheiten des Volkes gerichtet. Ein Verbot der Kommunistischen Partei Deutschlands würde ein weiterer Schritt der Vorbereitung des amerikanischen Krieges sein.

Hinsichtlich der Kontrolle der Durchführung gesamtdeutscher Wahlen erscheint es vernünftig, sich in der gesamtdeutschen Beratung über die Bildung eines zentralen deutschen Wahlausschusses zu verständigen, der die Vorbereitung und die Durchführung der Wahlen in ganz Deutschland kontrolliert. Die Frage einer internationalen Kontrolle kann in der gesamtdeutschen Beratung besprochen werden. Der Plan auf Einsetzung einer Gollaranhängigen UN-Kommission, die prüfen soll, ob die Voraussetzungen für freie Wahlen gegeben sind, widerspricht offenkundig dem Willen der überwiegenden Mehrheit der deutschen Bevölkerung, welche die Durchführung der gesamtdeutschen Wahlen zur Nationalversammlung wünscht. Die Zumutung, uns Deutschen ein Wahlgesetz von der UN vorlegen zu lassen, ist eine grundlegende Verletzung der Demokratie. Das Wahlrecht ist das demokratische Grundrecht jedes Volkes, das nur von ihm selbst festgelegt werden kann. Jedes Volk ist souverän in der Gestaltung seines Wahlrechts. Nur auf dieser Grundlage ist eine Souveränität des Volkes und seiner Nationalversammlung möglich. Im übrigen verfügt das deutsche Volk über genügend Erfahrungen bei der Vorbereitung und Durchführung von Wahlen und lehnt es entschieden ab, von den Regierungen der USA und Großbritanniens wie ein Kolonialland behandelt zu werden.

Hinsichtlich des Wahlgesetzes selbst ist die Kommission der Auffassung, daß alles vermieden werden muß, was den Wahlen den Charakter von Zonenwahlen nähme. Es geht um gesamtdeutsche Wahlen, bei denen alle demokratischen Parteien, Massenorganisationen und Vereinigungen das Recht haben, in allen Wahlkreisen ihre Kandidaten aufzustellen. Dabei ist es zweckmäßig, die Wahlkreise entsprechend der Gliederung Deutschlands in Länder festzulegen, wobei die Hauptstadt Groß-Berlin einen Wahlkreis bildet.

Aus den Reihen der Jugend sind der Kommission Anträge auf Gewährung des Wahlrechts an alle jugendlichen über 18 Jahre zugegangen. Angesichts der Mitverantwortung der Jugend für die Erhaltung des Friedens und für die Wiederherstellung der Einheit Deutschlands, angesichts der Tatsache, daß die Jugendlichen bereits mit ihrem 18. Lebensjahr die Lehrjahre hinter sich haben und selbständig im Produktionsprozeß stehen oder studieren, ist die Kommission der Auffassung, daß das Wahlrecht vom 18. Lebensjahr und die Wählbarkeit vom 21. Lebensjahr an gewährt werden sollten.

Die Regierungskommission für die Ausarbeitung des Entwurfes eines Wahlgesetzes für gesamtdeutsche Wahlen wird sich in ihren nächsten Sitzungen mit den Einzelheiten des Gesetzestextes beschäftigen.

Rechtswidrige Einmischung der UN in Deutschland

Politischer Ausschuß unter der Diktatur des imperialistischen Blocks

Paris (TASS/TR). Einen völlig unrechtmäßigen Antrag nahm der Zweite Politische Ausschuß der UN-Vollversammlung in seiner Dienstagsitzung an: Auf Vorschlag Pakistans sollen der Vertreter der Regierung der DDR und des Deutschen Bundestages zur Verteidigung ihres Standpunkts nach gesamtdeutschen Wahlen dazu eingeladen werden. Die gesetzlichkeit dieses Vorschlages ergibt sich daraus, daß die Deutschlandfrage nicht zum Kompetenzbereich der UN gehört, er steht im Widerspruch zu Artikel 107 der UN-Charta. Bereits in der Vollversammlung der UN hatte die Delegation der UdSSR erklärt, daß man Deutschland nicht wie eine kulturlose und rückständige Kolonie betrachten könne, in der keine parlamentarische Tradition gibt.

Der britische Delegierte Lloyd versuchte, zunächst den Standpunkt der Westmächte zu verstärken, und erdreistete sich, zu erklären, die Bonner Regierung sei bemüht, in ganz Deutschland freie und demokratische Wahlen durchzuführen. Mr. Lloyd ist es offensichtlich entgangen, daß die Vorschläge von der DDR gekommen sind und von Bonn unter nichtigen Vorwänden abgelehnt wurden. Wahr ist die Behauptung Lloyds, daß diese Frage auf Ersuchen Adenauers der UN vorgelegt wurde. Lloyd verschwieg jedoch die Beweggründe: Adenauer fürchtet die Vorschläge der DDR und stellt darum einen offensichtlich unannehmbare Bedingung, deren Annahme das legale Verfahren für die Behandlung der deutschen Frage in großer Weise verletzt. Lloyd erklärte rundheraus, daß auf keinen Fall die vier Besatzungsmächte und noch weniger die Deutschen selbst an einer Prüfung der Lage in Deutschland teilnehmen sollen. Nur um den ungünstigen Eindruck seines rechtswidrigen Vorschlages zu verwischen, meinte Lloyd, die britische Delegation habe „nichts gegen eine Einladung von Vertretern aus der DDR einzuwenden."

Nach Lloyds Ausführungen der Delegierten Frankreichs, Pakistans und des türkischen Ausschußvorsitzenden, der die Debatte über die deutsche Frage offensichtlich verzögern wollte, ergriff der australische Delegierte Malik das Wort. Er sprach sich entschieden gegen das beabsichtigte Manöver aus und verwahrte sich dagegen, daß die Delegationen, die mit dem Vorschlag der Westmächte und Pakistans nicht einverstanden sind, der Möglichkeit beraubt werden sollen, ihren Standpunkt darzulegen.

Auch der polnische Delegierte erhob Einwände und erklärte, es könnten keine Schritte in dieser Frage unternommen werden, solange nicht die am meisten an diesem Problem interessierten Länder ihren Standpunkt dargelegt haben.

Ohne auf diese Einwände zu hören, stellte der türkische Vorsitzende den Antrag Pakistans zur Abstimmung. Er wurde mit den Stimmen des anglo-amerikanischen Blocks angenommen. Sechs Delegationen, unter ihnen die Indiens, fünf Delegierten enthielten sich der Stimme.

Der sowjetische Delegierte Malik stellte daraufhin fest, daß der Vorsitzende durch ein Manöver die Delegation der Sowjetunion der möglichkeit beraubt, ihren Standpunkt klarzulegen. Er sieht in einem solchen Verhalten eine grobe Verletzung der Verfahrensregeln und behält sich das Recht vor, trotz der Taktik des Vorsitzenden zum Kern der Frage zu sprechen. Den gleichen Standpunkt vertraten die Delegierten der Tschechoslowakei und Aegyptens.

Erst zu Beginn der Nachmittagssitzung gab

(Fortsetzung auf Seite 2)

Pressekonferenz Wyschinskijs in Paris

Sowjetunion bleibt bei ihren Forderungen: Verbot der Atombombe und internationale Verbotskontrolle

Paris (ADN/TR). Nach der Dienstagsitzung des Politischen Unterausschusses, der sich mit der Ueberprüfung des Resolutionsentwurfs der USA, Großbritanniens und Frankreichs über die Einschränkung der Rüstungen und mit den sowjetischen Abänderungsvorschlägen zu diesem Entwurf beschäftigt, veranstaltete der sowjetische Außenminister Wyschinskij auf Wunsch zahlreicher Journalisten in Paris eine Pressekonferenz, um die Weltöffentlichkeit über den Standpunkt der Sowjetunion zu den Unterausschuß erörterten Fragen zu unterrichten.

Die Frage des Verbots der Atomwaffe und der Errichtung einer internationalen Kontrolle über die Durchführung dieses Verbots bildet im Mittelpunkt der Ausführungen der sowjetischen Delegation im Unterausschuß, teilte Wyschinskij auf der Pressekonferenz mit. Wie die Regierung der UdSSR bereits sei, unmittelbar nach dem Verbot der Atombombe internationalen Inspektoren Zutritt auf ihr Territorium zu gewähren. Diese Meldungen entsprechen in keiner Weise der Wirklichkeit, erklärte Wyschinskij. Um diese Lüge zu enthüllen, genüge es, die Abänderungsvorschläge der Sowjetunion, die im Politischen Ausschuß am 24. November eingebracht wurden, zu betrachten. Darin wird gleich nach Abschluß einer Konvention über das Verbot der Atomwaffe gefordert, Betriebe für die Produktion und Lagerung der Atomwaffe zu inspizieren, um die Durchführung der Konvention zu kontrollieren. Folglich konne nur keine Rede davon sein, daß die Sowjetunion Einwände gegen eine Inspektion erhebe.

Sowjetische Künstlerdelegation unter der Leitung des zweifachen Stalinpreisträgers, Komponisten N. Krjukow (vierter von links), die anläßlich des Monats der deutsch-sowjetischen Freundschaft in der DDR weilte, flog am Mittwoch vom Flugplatz Berlin-Schönefeld nach Moskau zurück. Während ihres Aufenthaltes in der DDR gaben die bekannten sowjetischen Künstler viele Konzerte vor den Werktätigen Berlins und der Republik und wurden überall mit stürmischer Begeisterung aufgenommen Aufn. ADN

Sowjetische Hilfe für die Opfer der italienischen Naturkatastrophe

Rom (ADN). Der Zentralrat der sowjetischen Gewerkschaften, das Antifaschistische Komitee der Sowjetfrauen und der Zentralverband der sowjetischen Genossenschaften haben heute gehaltene Telegramme an entsprechende Organisationen in Italien gerichtet, in denen sie mitteilen, daß sie den Opfern der Ueberschwemmungskatastrophe in Italien eine bedeutende materielle Hilfe zukommen lassen.

So hat der Zentralrat der sowjetischen Gewerkschaften dem Italienischen Allgemeinen Gewerkschaftsbund 25 000 Doppelzentner Weizenmehl, 1000 Doppelzentner Zucker sowie 40 Millionen Lire für die Unwettergeschädigten übermittelt. Der Zentralverband der sowjetischen Genossenschaften teilt der Liga der italienischen Genossenschaften mit, daß er beschlossen hat, 20 000 Doppelzentner Weizenmehl, 10 000 Doppelzentner Saatweizen, 500 Doppelzentner Zucker sowie 10 Millionen Lire den Opfern der Unwetterkatastrophe zu schicken. Ferner erhalten die Genossenschaftsorganisationen der überschwemmten Gebiete 20 Raupenschlepper mit anhängbaren Pflügen sowie die dazugehörigen Ersatzteile; 2000 Doppelzentner Weizenmehl, 1000 Doppelzentner Zucker, 2000 Doppelzentner Grieß sowie 10 Millionen Lire übermendet das Antifaschistische Komitee der Sowjetfrauen dem Italienischen Frauenbund für die Geschädigten.

Danktelegramme der italienischen Massenorganisationen

Die italienischen demokratischen Massenorganisationen haben in Telegrammen an den Zentralrat der sowjetischen Gewerkschaften, an das Antifaschistische Komitee der Sowjetfrauen und an den Zentralverband der sowjetischen Genossenschaften ihren Dank für diese edlen Beweise der internationalen Solidarität ausgesprochen. Tausende einfacher italienischer Männer und Frauen danken den sowjetischen Organisationen in Telegrammen und Briefen für ihre großzügige Hilfe, um die nationale Katastrophe zu lindern.

286 Tote in Oberitalien

Rom (ADN). Die Zahl der bei der Hochwasserkatastrophe in Oberitalien ums Leben gekommenen Personen wird amtlich mit 286 angegeben. Dazu gehören 83 Insassen eines Lastwagens, die bei dem Dammbruch von Occhiello von den Fluten mitgerissen wurden und ertranken sind.

Nadeshda Parijonowa in Berlin eingetroffen

Berlin (ADN). Zu der vom 7. bis 9. Dezember 1951 in Berlin stattfindenden Exekutivtagung der IDFF traf am Mittwoch die sowjetische Vertreterin Nadeshda Parijonowa, Stellvertretende Vorsitzende des Antifaschistischen Komitees der Sowjetfrauen, auf dem Ostbahnhof in Berlin ein. Zu ihrem Empfang hatten sich die Vertreterin des Demokratischen Frauenbundes Deutschlands in der IDFF, Luise Dornemann, die 1. Vorsitzende des DFD, Elli Schmidt, Vertreterinnen des Bundessekretariats und der Landesorganisation Berlin des DFD eingefunden.

Nadeshda Parijonowa überbrachte die Grüße der sowjetischen Frauen und gab ihrer Ueberzeugung Ausdruck, daß die Exekutivtagung der IDFF, an der Vertreterinnen der friedliebenden Frauen aus der ganzen Welt teilnehmen werden, die Freundschaft zwischen den Völkern festigen helfen wird.

Berlin (ADN). Zur Teilnahme an der Exekutivtagung der Internationalen Demokratischen Frauenföderation traf ferner die Delegierte der Mongolischen Volksrepublik, Norshin Lchama, auf dem Flugplatz Berlin-Schönefeld ein.

Fazit des Freundschaftsmonats

G. K. Der Monat der deutsch-sowjetischen Freundschaft, der am 5. Dezember seinen Abschluß fand, war der dritte Freundschaftsmonat im Leben der jungen Deutschen Demokratischen Republik. In seinem Charakter unterschied er sich in einigen Punkten wesentlich von den Freundschaftsmonaten der vergangenen Jahre. Während in den Vorjahren das schnelle und spontane Anwachsen der Gesellschaft für Deutsch-Sowjetische Freundschaft, ihr gesellschaftliches Charakterisiertum beider Freundschaftsmonate war, war es diesmal die organisatorische Festigung der Freundschaftsbewegung, war es ihr bewußter politischer Einsatz für die Verwirklichung der Lebensinteressen des deutschen Volkes: Friede, Einheit, Wohlstand. Das drückt sich allein schon in zwei Ziffern aus: nach vorläufigen Ergebnissen haben in den vergangenen vier Wochen rund 185 000 Werktätige ihren Beitritt zur Gesellschaft für Deutsch-Sowjetische Freundschaft erklärt, 46 863 Mitglieder aber haben Produktionsselbstverpflichtungen im Rahmen des Fünfjahrplans übernommen.

Hier kann sich das Neue des eben vergangenen Freundschaftsmonats abzeichnen: die Freundschaft zur Sowjetunion ist nicht mehr nur ein Bekenntnis, sie folgt jetzt der patriotischen Tat. Fast alle diese Selbstverpflichtungen sprechen davon, durch die Anwendung sowjetischer Produktionserfahrungen in Industrie und Landwirtschaft höhere Leistungen zu erzielen, die wiederum dem ganzen deutschen Volke zugute kommen, die Kraft des Weltfriedenslagers stärken und so wirklich eine aktive Freundschaftsarbeit darstellen.

Auch der festere organisatorische Zusammenschluß der Gesellschaft für Deutsch-Sowjetische Freundschaft als eine der stärksten Massenorganisationen mit rund 2,7 Millionen Mitgliedern, ist in der gegenwärtigen Situation des unerbittlichsten Kampfes um die Einheit Deutschlands von großer Bedeutung. 155 neue Ortsgruppen, 111 neue Stützpunkte und zum Lande und 363 neue Betriebsgruppen der Gesellschaft konnten im Verlaufe des Freundschaftsmonats gegründet werden und nahmen ihre Arbeit auf. Es besteht kein Zweifel, daß diese Stärkung der Massenbasis der Gesellschaft für Deutsch-Sowjetische Freundschaft die organisierte Kraft des deutschen Volkes in dem Kampf um Frieden und Einheit weiter stärken wird.

Ein weiteres Merkmal des eben abgeschlossenen Freundschaftsmonats ist weiterhin das starke nationales Stärkung der Gesellschaft auch das Erstarken von in die ideologische Festigung ihrer Mitgliedschaft. 265 neue Abendschulen und 936 neue Studiengruppen und Zirkel der Gesellschaft wurden gegründet, um die 2,7 Millionen Mitglieder bis zum letzten zu wirklich bewußten und aktiven Kämpfern der Sowjetunion zu machen.

Das ist das Besondere dieses Freundschaftsmonats: daß er nicht mit dem 5. Dezember zu Ende ist, sondern daß er weiterwirkt, ja, daß seine eigentliche Bedeutung diesmal überhaupt in diesem Weiterwirken in der Zukunft besteht. Die Selbstverpflichtungen erstrecken sich auf weitere Zeiträume, ihre Erschlüsse werden erst in der Fünfjahrplanerfüllung zu spüren sein. Die neuen Gesellschaftsorganisationen der Gesellschaft — die Betriebs- und Ortsgruppen und Stützpunkte — haben eben erst mit der Arbeit begonnen, deren Auswirkungen erst in der nächsten Zukunft ins Gewicht fallen werden, und die neuen Abendschulen und Studienzirkel werden ebenfalls erst in einiger Zeit ihre Wirksamkeit erkennen lassen, wenn sie den geschulten Kader ihr neues Wissen in ihrer täglichen Freundschaftsarbeit und in ihrer politisch-gesellschaftlichen Tätigkeit anwenden. Obwohl die vier Wochen des Freundschaftsmonats selbst mit ihren 35 573 Veranstaltungen, die von rund 5,2 Millionen Menschen besucht wurden, an sich schon ein großer Erfolg — ein eindrucksvolles und umfassendes Freundschaftsbekenntnis des deutschen Volkes zur Sowjetunion sind, liegt die größte Bedeutung dieses Monats der deutsch-sowjetischen Freundschaft doch in dem spürbaren Auftrieb, der Aktivierung, zu der er der wirtschaftlichen und gesellschaftlichen Entwicklung in der Deutschen Demokratischen Republik verhalfen hat. Eine Entwicklung, die selbstverständlich auch ihre Auswirkungen nach Westdeutschland haben wird. Hier stand der Freundschaftsmonat ganz im Zeichen des sich immer mehr verstärkenden Widerstandes gegen die Verbrechen der Adenauer-Regierung an der Westbevölkerung. Das Bekenntnis zur Freundschaft mit der Sowjetunion erscheint darum in Westdeutschland noch eindringlicher als in den Vorjahren und war eine eindeutige Warnung an alle die, die glauben, daß deutsche Volk erneut auf den Kreuzzug gen Osten machen zu können.

Der Monat der deutsch-sowjetischen Freundschaft ist zu Ende. Die deutsch-sowjetische Freundschaft wirkt weiter zum Wohle Deutschlands, zum Schutze des Friedens in Europa, starker, bewußter, breiter und unüberwindlicher als zuvor.

Lesen Sie heute:

Malik vor dem zweiten Politischen Ausschuß:

Der einzige Weg zur Lösung der deutschen Frage

Sanitized Copy Approved for Release 2011/01/07 : CIA-RDP82-00038R001100100001-9

Sanitized Copy Approved for Release 2011/01/07 : CIA-RDP82-00038R001100100001-9

Thema des Tages

Das Düsseldorfer Schießen

Der Bundessicherheitsrat des DGB beschloß dieser Tage auf einer Sitzung in Düsseldorf, über Streikmittel in den Wirtschaftsauseinandersetzungen der Bonner Bundesregierung einen Beschluß zu fassen. Wie es heißt, soll dieser Beschluß eine Art Richtlinie sein, die den Gewerkschaften Hilfestellung bei der Regelung von Lohnkonflikten gibt.

Es ist bezeichnend, daß diese Sitzung des Bundessicherheitsrates des DGB in Düsseldorf stattfand, also in einer Stadt, in der vor kurzem die Gewerkschaften eine Niederlage erlitten haben, die sie noch lange nicht verwunden haben. Es ist bezeichnend, daß diese Sitzung des Bundessicherheitsrates des DGB in Düsseldorf stattfand, also in einer Stadt, in der vor kurzem die Gewerkschaften eine Niederlage erlitten haben, die sie noch lange nicht verwunden haben. Es ist bezeichnend, daß diese Sitzung des Bundessicherheitsrates des DGB in Düsseldorf stattfand, also in einer Stadt, in der vor kurzem die Gewerkschaften eine Niederlage erlitten haben, die sie noch lange nicht verwunden haben.

In Bonner Regierungskreisen will man auch den Schuß gehört haben, aber man war keineswegs sonderlich erschreckt. Warum sollte man auch? Wenn die rechten Gewerkschaftsführer auch vorläufig um den Bonner Regierungsausschuß herumgetrieben sind, im Ausschuß für den Schumann-Plan und in der Bundesschuldenkommission, so haben sie andererseits erklärt, daß sie die Verhandlungen mit Adenauer über die Errichtung eines Bundesinnenministeriums — der in Wirklichkeit ein Rüstungswirtschaftsrat sein würde — weiterführen werden. Keine Rede kann also davon sein, daß die Fetzte vom Hoff, Freitag usw. mit dem Bonner Aufrüstungskurs gebrochen hätten. Sie machen vielmehr noch wie vor in den dafür entscheidenden Gremien mit.

Aber warum dann der so demonstrative Austritt aus den Bonner Wirtschaftspolitischen Ausschüssen? Nun, unser Bericht ergehen die westdeutschen Werktätigen auf, auf die alle Kosten der Remilitarisierung abgewälzt werden. Tag für Tag gehen beim Vorstand des DGB Entschließungen zahlreicher Betriebsbelegschaften und Briefe einzelner Gewerkschaftler ein, die sich gegen die Remilitarisierung aussprechen und den Ausschluß aller Remilitaristen aus den Gewerkschaften fordern. In der schon zitierten Erklärung der SPD heißt es unverblümt, die DGB-Führung sei „zum Handeln gezwungen, wenn sie nicht der Radikalisierung in den eigenen Reihen Vorschub leisten" wolle. Man setzt Maßnahmen dafür, daß „Handeln" und klar wird, was hier brachliegt ist. Die Werktätigen sollen wieder einmal beschäftigt und getäuscht werden.

Da helfe es in der Bevölkerung zu den Beschluß des DGB-Bundesausschusses, eine Art Volksentscheid gegen die Remilitarisierung durchzuführen, wie es in Hessen geschehen ist. Wir sind der Meinung, daß dieser Beschluß eine Entschließung in der Bundesrepublik" ist. Er war trotz die Verantwortung für das immer mehr zunehmende Elend in Westdeutschland? In erster Linie selbstverständlich die Bonner Remilitarisierungsregierung. Aber nicht minder verantwortlich sind eben die Hellseher im DGB-Vorstand. Wer wie die Fette und Konsorten die gegenwärtige „Verteidigungsbeitrag" unterstützt, der wie sie am Schuman-Plan, also an dem Rüstungsvorhaben der westeuropäischen Monopolisten, mitwirkt, wird sich seiner Verantwortung nicht entziehen können, weder für die gegenwärtige noch für die kommenden Folgen dieser Aufrüstungs- und Kriegspolitik.

Eine der fahrenden Unternehmungen ist in Bonn und Bahr, die „Düsseldorfer Nachrichten", scheinen vorsetzen mit sichtlich zufriedenem Schmunzeln, die DGB-Führer hätten damit bewiesen, die Absicht, „einen scharfen Schuß auf den Regierungsschiff abzugeben". Wie war der doch bei den Hamburger Schießen? Damals gaben die Hamburger bunten Schuß auf die Villipper ab — und trafen nicht einen einzigen. Die Bauherren DGB-Scharfschützen hatten bekanntlich schon am 21. Juni dieses Jahres ihren Schuß angekündigt. Vor Monate brauchten sie dann zum Zielen — denn ein Schuß ist ein Schuß — und zum Abdrücken, schoß im Konferenzsaal. Die Herren in Bonn hat er nicht erschreckt, die Werktätigen in den Betrieben wird er nicht täuschen. G. H.

Bisher keine Einladung für Paris

Berlin (ADN). Zu Meldungen westlicher Agenturen, an die Regierung der DDR und den demokratischen Magistrat von Groß-Berlin sei das Ersuchen gerichtet worden, Vertreter zur Tagung der Vereinten Nationen zu entsenden, wird in gut unterrichteten Kreisen festgestellt, daß eine offizielle Einladung bei der Regierung der DDR bisher nicht eingegangen ist.

Die Meldungen der westlichen Agenturen beweisen, die Politische Ausschuß der Vereinten Nationen habe am Beschluß der Regierung der DDR, eine Bonner Regierung, den demokratischen Magistrat und die Reuter-Verwaltung von Berlin entsprechen Vertreter nach Paris zu entsenden, die ihre Ansichten über die Abrüstung gegenseitig Vorschläge darlegen sollen.

Rechtswidrige Einmischung der UN in Deutschland

(Fortsetzung von Seite 1)

der türkische Ausschußvorsitzende seinen ursprünglichen Standpunkt auf und sah sich an, daß der Diskussion gegenwärtig, daß auch die sowjetische Delegation das Recht habe, zum Kern der westlichen Frage zu sprechen. Der sowjetische Delegierte Malik benannt daraufhin längere Ausführungen über das Generalproblem, die wir in der heutigen Ausgabe auf Seite 3 veröffentlichen.

Der Kern seiner Darlegungen bestand darin, daß die Einladung vom Vertreter des Chiang-Kai-Schek-Clique, der in Wirklichkeit gar keine Vollmacht habe, zum Nachteil der demokratischen Staaten ausgenutzt werde. Auch der politische Charakter der Tagung, die mit dem Bruch der Potsdamer Beschlüsse durch die Einladung Chiang-Kai-Scheks beginne, werde durch die Einladung von Vertretern

Sanitized Copy Approved for Release 2011/01/07 : CIA-RDP82-00038R001100100001-9

Der einzige Weg zur Lösung der deutschen Frage

Der sowjetische Delegierte Malik weist eine Einmischung der UN als unrechtmäßig zurück

Paris (TASS/ADN). In Rahmen der Debatte über die Frage der Ernennung einer UN-Kommission für Deutschland im zweiten Politischen Ausschuß der UN-Vollversammlung ergriff der Delegierte der UdSSR, Malik, auf der Dienstagsitzung das Wort. Malik erklärte:

Bei der Erörterung der Aufnahme der Deutschlandfrage in die Tagesordnung der 6. Tagung der UN-Vollversammlung hat sich die sowjetische Delegation im Generalausschuß und im Plenum der Vollversammlung gegen die Einbeziehung dieses Punktes in die Tagesordnung ausgesprochen. Die Delegation der UdSSR hat darauf hingewiesen, daß der Vorschlag, die Frage der Bildung einer sogenannten internationalen Kommission unter der Leitung der UN zur Durchführung einer Untersuchung in Westdeutschland, in Berlin und der Deutschen Demokratischen Republik zur Feststellung, ob die Schaffung gesamtdeutscher freie Wahlen gestattet, auf die Tagesordnung der Vollversammlung zu setzen, künstlich und an den Haaren herbeigezogen ist. Dabei haben wir darauf hingewiesen, wie völlig unbegründet und wenig überzeugend in dem erläuternden Memorandum der drei Westmächte die Hinweise auf ihre Bestrebungen sind, Deutschland zu vereinigen. Diesem Zweck soll angeblich die Bildung einer internationalen Kommission zur Untersuchung der Voraussetzungen für gesamtdeutsche Wahlen dienen. Wir haben ferner sachliche Tatsachen angeführt, die davon zeugen, daß die gesamte Politik dieser drei Mächte gegenüber Deutschland auf die Erhaltung jener Spaltung Deutschlands gerichtet ist, die sie vor einigen Jahren begannen und die sie entgegen den Interessen des deutschen Volkes, entgegen den Interessen der Festigung des Friedens und der Sicherheit der Völker konsequent und hartnäckig durchführen.

Westmächte betreiben systematisch die Spaltung

Die drei Mächte — die USA, Großbritannien und Frankreich — beschränken sich nicht auf einen Tag nach Potsdam den Weg der Vorbereitung des Potsdamer Abkommens, den Weg der Spaltung Deutschlands und der Vorbereitung eines neuen Krieges unter Beteiligung Westdeutschlands. Man darf daran erinnern, daß dies Potsdamer Abkommen bereits im Jahre 1946 verletzt wurde, als das Saargebiet in den Wirtschaftsorganismus Frankreichs eingebaut wurde. Dieser Linie und der Vorbereitung in der Bildung der britisch-amerikanischen „Bizone", in der Einbeziehung Westdeutschlands in den „Marshall-Plan" im Jahre 1947 und später in den Londoner Dreimächte-Empfehlungen hinsichtlich Westdeutschlands im Sommer 1948 und in der Einrichtung einer separaten Währung in Westdeutschland Ende 1948.

Das bedeutete eine Spaltung Deutschlands und stellte einen groben Verstoß der Westmächte gegen die Abkommen von Jalta und Potsdam dar. Die nächsten Schritte auf dem Wege der Spaltung Deutschlands waren die Frankfurter Beschlüsse der drei Mächte, die Schaffung einer westdeutschen Separatregierung, die Verkündung des Ruhrstatuts und die Einführung des Besatzungsstatuts.

1950 wurde der westdeutsche Separatstaat in die sogenannte Europäische Union eingegliedert, die eine politische Zweigorganisation des aggressiven Nordatlantikpaktes ist. Und schließlich, im Januar 1950, war auf der New Yorker Konferenz der Außenminister der USA, Großbritanniens und Frankreichs, wie aus dem Kommuniqué hervorgeht, die Hauptfrage die Frage der Aufstellung einer deutschen Armee, die Frage der Remilitarisierung Westdeutschlands.

Pariser Vorkonferenz enthüllte westliche Aggressionspläne

In Anbetracht der großen Bedeutung der Einhaltung der auf der Potsdamer Konferenz getroffenen Beschlüsse über die Entmilitarisierung Deutschlands beantragte die Regierung der UdSSR die Einberufung des Rates der Außenminister der USA, Großbritanniens, Frankreichs und der UdSSR zur Erörterung der Frage der Einhaltung des Potsdamer Abkommens über die Entmilitarisierung Deutschlands.

Die Vorkonferenz der Stellvertreter der Außenminister der vier Mächte in der Zeit vom März bis Juni 1951, auf der die Tagesordnung für die Tagung des Außenministerrates der vier Mächte ausgearbeitet werden sollte, hat gezeigt, daß die drei Mächte — die USA, Großbritannien und Frankreich — mit ihren katastrophalen Einwendungen gegen die Aufnahme des sowjetischen Vorschlags zur Entmilitarisierung Deutschlands und auf Verhinderung seiner Remilitarisierung in die Tagesordnung der Außenministerkonferenz und gegen die anderen Vorschläge der sowjetischen Delegation nicht auf eine Entspannung, sondern auf eine noch stärkere Zuspitzung der Lage in Europa hinsteuern.

Bekanntlich torpedierten die Vertreter der drei Mächte die Vorkonferenz.

Die Vertreter dieser Mächte suchten der Sowjetdelegation ihre Bedingungen zu diktieren. Sie versuchten zu verstehen, daß auch nur eine einzige wichtige Frage in die Tagesordnung aufgenommen würde und Formulierungen durchzusetzuggeln, die ihnen freie Hand für die weitere Durchführung ihrer Politik der Remilitarisierung Westdeutschlands und der Vorbereitung eines neuen Krieges gegeben hätten.

Die Ruhr als Industriebasis für USA-Aggressionspläne

An besonderer Stelle in der Deutschlandpolitik der Westmächte steht die Frage der Ruhr, der Hauptbasis der deutschen Waffenerzeugung und der industriellen Hauptstütze des deutschen Militarismus. Die Sowjetunion hat vorgeschlagen, daß das Industriegebiet der Ruhr einer gemeinsamen Kontrolle der vier Mächte unterstellt wird, so daß die Bodenschätze dieses Gebiets sowohl für die Entwicklung der deutschen Friedenswirtschaft als auch für die Befriedigung der Bedürfnisse der Völker Europas benutzt werden, die durch die deutsche Aggression gelitten haben. Die drei Mächte haben im Zuge ihrer Politik der Spaltung Deutschlands und der Remilitarisierung Deutschlands das Ruhrgebiet in den sogenannten Schuman-Plan einbezogen.

Diesem Plan zufolge wird das Ruhrgebiet vom wirtschaftlichen Leben Deutschlands abgetrennt und dem deutschen und dem deutschen Volk die Souveränitätsrechte über dieses lebenswichtige Gebiet entzogen und wird in die Bodenschätze der Ruhr der Leitung des amerikanischen Monopolkapitals und des amerikanischen Militärkommandos in Europa unterstellt. Die amerikanische Politik der Lostrennung des Ruhrgebiets, die Politik des Schuman-Plans, dessen Ziel die beschleunigte Remilitarisierung Westdeutschlands und die Schaffung einer industriellen Basis für den aggressiven Nordatlantikblock ist, ist eine der zahlreichen Verletzungen der Potsdamer Beschlüsse über die Schaffung eines einheitlichen, demokratischen und friedliebenden Deutschland durch die drei Mächte. Dies sind einige unwiderlegbare Tatsachen zur Politik der Spaltung und Remilitarisierung Deutschlands, die von den drei Westmächten durchgeführt wird.

Durch das Aufwerfen der Deutschlandfrage in Paris wollten die Vereinigten Staaten, Großbritannien und Frankreich, die Bildung eines einheitlichen, friedliebenden und unabhängigen Deutschland zu verhindern.

Bekanntlich fand vor kurzem, wie aus Pressemeldungen hervorgeht, die erste Sitzung der von der Regierung der Deutschen Demokratischen Republik gebildeten Kommission zur Ausarbeitung eines Wahlgesetzentwurfes für gesamtdeutsche Wahlen zu einer Nationalversammlung statt. Die Vertreter aller Parteien, Massenorganisationen und Vereinigungen, die dieser Kommission angehören, stellten — wie in dem Kommuniqué über die erste Sitzung dieser Kommission vom 26. November bekanntgegeben wird — fest, daß die weitaus größte Mehrheit der Bevölkerung in allen Teilen Deutschlands die Durchführung gesamtdeutscher Wahlen zur Wiederherstellung eines einheitlichen, demokratischen, friedliebenden und unabhängigen Deutschland als die vordringlichste Aufgabe betrachtet.

In dem Kommuniqué wird ferner darauf hingewiesen, daß die gemeinsame Erklärung Adenauers und der Außenminister der USA, Großbritanniens und Frankreichs in ihrem Pariser Kommuniqué, die Volksvertretung der Vereinten Nationen müssen Deutschland „als freie Wahlen gleichzeitig in der Bundesrepublik, in Berlin und in der sowjetischen Zone Deutschlands durchgeführt werden können" dem Willen des deutschen Volkes widerspricht.

Nach der Auffassung des deutschen Volkes bedarf die Frage der Durchführung gesamtdeutscher Wahlen keiner Diskussion und — so heißt es in dem Kommuniqué — die Rede kann nur davon sein, daß die Vertreter West- und Ostdeutschlands in gesamtdeutschen Beratungen eine Einigung über ein Wahlgesetz erzielen.

Was das Wahlgesetz betrifft, so ist die Kommission der Ansicht — wie heißt es weiter in dem Kommuniqué der von der Regierung der Deutschen Demokratischen Republik gebildeten Kommission — daß bei der Ausarbeitung eines Wahlgesetzes für gesamtdeutsche Wahlen das Wahlgesetz der Weimarer Republik vom 6. März 1924 zugrundegelegt werden soll um auf diese Weise die Erzielung eines Übereinkommens zwischen Vertretern West- und Ostdeutschlands in gesamtdeutschen Beratungen über die Durchführung freier, allgemeiner, geheimer, gleicher und direkter Wahlen auf der Basis des Verhältniswahlsystems zu erleichtern.

Die Deutschen müssen frei wählen

Die Wahlen sind in ganz Deutschland auf der gleichen Grundlage und zur Einhaltung aller demokratischen Grundrechte des Volkes durchzuführen. Allen Bürgern ist die Freiheit der politischen Betätigung und persönliche Freiheit zu gewährleisten. Mit der Annahme des Wahlgesetzes durch die gesamtdeutsche Beratung müssen alle Beschränkungen im Personenverkehr zwischen den Zonen und mit Berlin aufgehoben werden.

Es sei vollkommen klar, daß ein großer Fortschritt auf dem Gebiet der Vereinigung Deutschlands erzielt werden würde, wenn die Vorschläge der Regierung der Deutschen Demokratischen Republik von der Bonner Regierung heißt, wegen seiner politischen Stellungnahme verhaftet oder verfolgt werden oder Nachteile in seinem Arbeitsverhältnis erfahren. Jedem Deutschen ist die Freiheit der politischen und gesellschaftlichen Betätigung und persönliche Freiheit zu gewährleisten. Mit der Annahme des Wahlgesetzes durch die gesamtdeutsche Beratung müssen alle Beschränkungen im Personenverkehr zwischen den Zonen und mit Berlin aufgehoben werden.

Es sei vollkommen klar, daß ein großer Fortschritt auf dem Gebiet der Vereinigung Deutschlands erzielt werden würde, wenn die Vorschläge der Regierung der Deutschen Demokratischen Republik von der Bonner Regierung und von den drei Besatzungsmächten angenommen werden.

Die Bonner Regierung und die drei westlichen Besatzungsmächte lehnen jedoch, da sie die Bildung der Einheit Deutschlands ablehnen, unter allerlei Vorwänden die gerechten und vernünftigen Vorschläge der Regierung der Deutschen Demokratischen Republik ab.

Appell der deutschen Volkskammer

Als die Volkskammer der Deutschen Demokratischen Republik am 10. Oktober einen erneuten Appell an das Bonner Parlament mit dem Vorschlag richtete, in allernächster Zeit eine gesamtdeutsche Beratung von Vertretern West- und Ostdeutschlands zur Erörterung der Frage der Abhaltung gesamtdeutscher Wahlen und der Frage des beschleunigten Abschlusses eines Friedensvertrages mit Deutschland durchzuführen, lehnten am 16. Oktober Adenauer und am 17. Oktober das Bonner Parlament wiederum diese Vorschläge der Volkskammer der DDR ab. Am 2. November schlug der Präsident der DDR in seinem Appell an den westdeutschen Präsidenten ein gemeinsames Treffen zur Erörterung von Fragen vor, die mit der Einberufung einer gesamtdeutschen Beratung verbunden sind, um die friedliche Vereinigung Deutschlands und den beschleunigten Abschluß eines Friedensvertrages mit Deutschland zu erreichen. Er brachte ferner in diesem Appell die Bereitschaft der Regierung der DDR zum Ausdruck, einen Ueberprüfung der Voraussetzungen für die Durchführung freier Wahlen in allen Teilen Deutschlands durch die Deutschen selbst vorzunehmen. Zu diesem Zwecke sollte eine Kommission aus Vertretern Ost- und Westdeutschlands gebildet werden, die unter der Kontrolle von Vertretern der vier Mächte — der Sowjetunion, der vier einigten Staaten von Amerika, Großbritanniens und Frankreichs — stehen soll. Der Präsident von Deutschlands lehnte den Vorschlag des Präsidenten der DDR ab.

Die herrschenden Kreise der USA, Großbritanniens und Frankreichs haben den Weg der Schaffung von aggressiven Blocks und der Ausnutzung der revanchistischen militaristischen Elemente Westdeutschlands zu diesen Zwecken eingeschlagen und hindern die Vereinigung Deutschlands, fürchten freie gesamtdeutsche Wahlen und wollen keinen Friedensvertrag mit Deutschland abschließen. Dadurch, daß sie die Deutschlandfrage vor die UN bringen, hoffen die drei Mächte, diese Frage auf unbestimmte Zeit zu vertagen, das Zustandekommen gesamtdeutscher Beratungen und die Durchführung freier gesamtdeutscher Wahlen zu vereiteln und damit das deutsche Volk vor eine vollendete Tatsache der Einbeziehung Westdeutschlands in den aggressiven Nordatlantikblock zu stellen.

Im Zusammenhang damit könnte man auch an die Erklärung der westdeutschen Zeitung „Deutsches Generalanzeiger" erinnern, die berichtete, daß „Bundeskanzler Adenauer in privaten Kreisen erneut ein Hehl daraus gemacht hat, daß er die Wiedervereinigung Deutschlands vor der Durchführung der Remilitarisierung Westdeutschlands in das westliche Verteidigungssystem" — das heißt in das System des nordatlantischen Verteidigungsblocks — „als Katastrophe ansieht".

In der gleichen Richtung liegen auch die Äußerungen Mr. Edens.

Einer Meldung der Agentur Reuter vom 21. November zufolge erklärte der britische Außenminister Eden am 20. November in seiner Rede zur Deutschlandfrage, in der er das Paris Abkommen im Unterhaus zu rechtfertigen versuchte, daß sie ihm „nicht nur die Ansicht Mister Edens und der britischen Regierung, sondern auch die Ansicht der „Drei" — der USA, Großbritanniens und Frankreichs — sei, daß die britischen Vertreter in ihren Reden ständig betonten, daß sie im Namen der drei Mächte sprechen.

Eine Angelegenheit der Deutschen selbst

Die Delegation der Sowjetunion ist der Ansicht, daß die Deutschen selbst bereit sind, die Voraussetzungen und Bedingungen für die Durchführung von Wahlen feststellen können und sich selbst über die Bedingungen für die Durchführung freier Wahlen und über ein Wahlgesetz einigen können. Sie können auch eine Kommission schaffen, wenn sie es für notwendig halten, und können mit Unterstützung der vier Mächte, die die Verantwortung für die Besetzung Deutschlands tragen, eine Überprüfung der Voraussetzungen für die Abhaltung von Wahlen in Deutschland vornehmen.

Angesichts der Tatsache, daß die Vollversammlung nicht für die Erörterung dieser Frage zuständig ist und daß die Erörterung dieser Frage in Verletzung der UN-Charta und der bestehenden internationalen Abkommen vorgenommen wird, hält es die Delegation der Sowjetunion für unmöglich, den Vorschlag des Delegierten Pakistans zu unterstützen, denn dieser Vorschlag entspringt unmittelbar dem Vorschlag der drei Mächte, die, wie bereits nachgewiesen wurde, rechtswidrig ist und das zu erörtern weder die Vollversammlung noch der zweite Politische Ausschuß der Vollversammlung ermächtigt und zuständig sind.

UdSSR unterstützt Volkskammervorschlag

Die Sowjetregierung steht dem Vorschlag der deutschen demokratischen Kräfte zur Vereinigung Deutschlands durch gesamtdeutsche Wahlen an einer Nationalversammlung mit dem Ziel der Schaffung eines einheitlichen, demokratischen und friedliebenden Deutschlands sowie dem Vorschlag über den beschleunigten Abschluß eines Friedensvertrages mit Deutschland mit nachfolgendem Abzug aller Besatzungstruppen positiv gegenüber und unterstützt diesen Vorschlag.

Die Sowjetunion ist der Ansicht, daß schon lange alle Hindernisse und Schranken beseitigt sein sollten, damit sich die gewählten Vertreter des deutschen Volkes an einen Tisch setzen und die Fragen erörtern: Schaffung eines einheitlichen, demokratischen und friedliebenden Deutschland sowie beschleunigster Abschluß eines Friedensvertrages.

Unveränderte sowjetische Haltung in der Deutschlandfrage

Man könnte daran erinnern, daß auf der fünften Tagung des Außenministerrates in London im Herbst 1947 die sowjetische Regierung zu verwirklichen und die freie, demokratische Wahlen zu einer Deutschen Nationalversammlung helfen werden, die Schaffung eines einheitlichen, demokratischen und friedliebenden Deutschland zu beschleunigen.

Die Delegation der Sowjetunion wendet sich deshalb gegen die Einbeziehung dieses Punktes in die Tagesordnung der UN-Vollversammlung ist eine offensichtliche grobe Verletzung des Artikels 107 der Charta und folglich auch eine Verletzung der Verpflichtungen, die durch ein internationales Abkommen, wie es die Charta der UN ist, übernommen werden. Die drei Mächte, die der Vollversammlung eine Erörterung dieser Frage aufzwingen, verletzen damit die Verpflichtungen, die sie durch das Potsdamer Abkommen und durch verschiedene andere Abkommen hinsichtlich Deutschlands auf sich genommen haben.

Deutschland ist keine rückständige Kolonie

Die Regierungen der USA, Großbritanniens und Frankreichs, die eine Einmischung der internationalen Kommission unter der Leitung der UN vorschlagen, damit in Deutschland überprüft wird, ob dort die Voraussetzungen für die Durchführung gesamtdeutscher Wahlen zu einer Nationalversammlung gegeben sind, betrachten also Deutschland als eine kulturlose, rechtlose und rückständige Kolonie, in der es keine politischen Parteien gebe und in der noch nie Parlamentswahlen stattgefunden hätten. Die Urheber eines solchen Vorschlages betrachten das deutsche Volk als eine zurückgebliebene Nation, so daß eine internationale Kommission das deutsche Volk bevormunden und es lehren muß, wie man Parlamentswahlen durchführt. Eine solche Einstellung zu Deutschland muß das Gefühl der nationalen Würde des deutschen Volkes verletzen. Es versteht sich, daß die Sowjetdelegation dieser Einstellung der Vertreter dieser Mächte zu Deutschland und zum deutschen Volk nicht zustimmen kann.

In dem Zusammenhang muß man besonders auf die Tatsache eingehen, daß in Deutschland eine Volksbewegung für die Schaffung eines einheitlichen, demokratischen und friedliebenden Deutschland, die Bewegung gegen die Remilitarisierung Westdeutschlands, gegen das Hineinziehen Deutschlands in den aggressiven Nordatlantikblock und für den möglichst baldigen Abschluß eines Friedensvertrages mit jedem Tag wächst und sich ausbreitet.

Das Volk fordert gesamtdeutsche Beratungen

Das deutsche Volk unterstützt einmütig den Appell der Volkskammer der Deutschen Demokratischen Republik an den Bundestag vom 10. Oktober dieses Jahres. In diesem Appell heißt es: Volksvertreter der Deutschen Demokratischen Republik den Vorschlag, gesamtdeutsche Beratungen unter Teilnahme von Vertretern der DDR und Westdeutschlands zur Erörterung zweier Fragen durchzuführen: Die Abhaltung freier, gesamtdeutscher Wahlen zu einer Nationalversammlung und die Schaffung eines einheitlichen, demokratischen und friedliebenden Deutschland und der beschleunigte Abschluß eines Friedensvertrages mit Deutschland.

In den damals von der Volkskammer angenommenen Richtlinien wurde darauf hingewiesen, daß die Volksvertreter dafür ein deutsches Gespräch an einem Tisch sein muß, um eine Einigung zwischen Ost- und Westdeutschland zu erzielen, und daß freie, demokratische Wahlen zu einer Deutschen Nationalversammlung helfen werden, die Schaffung eines einheitlichen, demokratischen und friedliebenden Deutschland zu beschleunigen.

Die Delegation der Sowjetischen Demokratischen Republik wies darauf hin, daß solche Wahlen unter für ganz Deutschland gleichen Bedingungen durchgeführt werden müssen, wobei allen Bürgern Freiheit und Gleichheit der Person, sowie einer internationalen Parteien und Organisationen gleiche Betätigungsfreiheit garantiert und gesichert sein muß. Die Entschließungen sehen ferner vor, daß die demokratischen Parteien und Organisationen das Recht haben müssen, ihre Kandidaten selbst aufzustellen, nach eigenem Ermessen gemeinsame Listen zu bilden und sich zu Wahlblocks zusammenzuschließen.

Volkskammer der DDR zeigt den Weg

Als die Bonner Regierung nach fast zwei Wochen, am 27. September, eine Erklärung abgab, in der sie 14 Punkte als Bedingung für die Abhaltung der Wahlen zur Volkskammer der Deutschen Demokratischen Republik aufstellte, entwarfen die Volksvertreter mit der Erklärung, daß die meisten der vom Bundestag vorgebrachten Vorschläge über die Bedingungen für die Durchführung gesamtdeutscher Wahlen annehmbar sind.

Auf der außerordentlichen Sitzung der Volkskammer der Deutschen Demokratischen Republik am 2. November dieses Jahres erklärte der Ministerpräsident der Deutschen Demokratischen Republik, Otto Grotewohl, erneut, daß die Deutschen in Osten und Westen Deutschlands die entscheidendsten Maßnahmen wünschen, damit die Spaltung Deutschlands beboben und der Remilitarisierung Westdeutschlands ein Ende bereitet wird, damit alle Deutschen in Ost und West den Weg des Aufstiegs beschreiten können, den Weg zu einer besseren Zukunft, in der sein Volk auf Erfolg durch die aggressive Bestrebungen Deutschlands gefährdet sein wird.

Die Regierung der Deutschen Demokratischen Republik schlug vor, in einer gesamtdeutschen Beratung ein deutsches Wahlgesetz auszuarbeiten. Zur gleichen Zeit ermächtigte die Volkskammer die Regierung der Deutschen Demokratischen Republik, eine Kommission für die Ausarbeitung eines Gesetzes über die Durchführung freier Wahlen zu einer deutschen Nationalversammlung zu bilden und dabei zu berücksichtigen, daß dieses Gesetz als Grundlage für die Ausarbeitung eines Wahlgesetzes bei gesamtdeutschen Beratungen zwischen Vertretern West- und Ostdeutschlands dienen kann.

UN-Kontrolle als Tarnung für aggressive Pläne

Es ist völlig offensichtlich, daß die Regierungen der USA, Großbritanniens und Frankreichs die Bildung einer internationalen Deutschlandkommission benötigen, um die Vereinten Nationen zur Tarnung ihrer aggressiven militaristischen Ziele auszunutzen, die darauf gerichtet sind, die Einheit Deutschlands zu verhindern, das Besatzungsregime zu verewigen und den Abschluß eines Friedensvertrages mit Deutschland hinauszuzögern.

Die Delegation der Sowjetunion wendet sich deshalb entschieden gegen die Einbeziehung eines Volk entgegen seinem Willen und ohne Zustimmung auf die besonderen internationalen Abkommen über Deutschland eine Bevormundung durch eine internationale Kommission aufgezwungen wird. Sie ist der Ansicht, daß jede Bildung einer solchen Kommission eine Verletzung der Rechte der deutschen Nation darstellen würde.

Seit vielen Jahren hat die Sowjetregierung beharrlich die Bildung eines einheitlichen, demokratischen und friedliebenden Deutschland sowie den beschleunigten Abschluß eines Friedensvertrages mit Deutschland gefordert. Infolgedem Abzug der Besatzungstruppen gefordert, da sie der Ansicht ist, daß niemand anders als das deutsche Volk auf eine friedliche Vereinigung des Landes, auf die Einberufung einer gesamtdeutschen Beratung und die Durchführung freier Wahlen in ganz Deutschland sowie sein Recht auf einen Friedensvertrag hinweisen kann. Die Sowjetregierung ist der Ansicht, daß die Deutschen selbst am besten die Möglichkeiten für die Durchführung freier Wahlen untersuchen können, und zwar durch die Bildung einer Kommission aus Vertretern West- und Ostdeutschlands, unter der Kontrolle der vier Besatzungsmächte in Deutschland, wenn die Deutschen dies für notwendig halten sollten.

Was den Vorschlag der drei Mächte und die von ihnen einberufene Resolution über die Schaffung einer sogenannten internationalen Kommission unter der Leitung der UN, die in Westdeutschland, Berlin und der Deutschen Demokratischen Republik feststellen soll, ob die Verhältnisse in diesen Gebieten die Durchführung freier Wahlen gestatten, so ist es völlig offensichtlich, daß die Vorschläge der drei Mächte nicht auf die Lösung der deutschen Frage, sondern auf die Verewigung der Spaltung Deutschlands gerichtet sind.

Die Vertreter der drei Mächte wissen sehr gut, daß eine solche Kommission, wie sie sie vorschlagen, nicht imstande sein wird, die Frage der Durchführung freier Wahlen in Deutschland zu lösen, da sie nicht über die Rechte verfügt, die notwendig sind, um freie Wahlen zu gewährleisten. Alle demokratischen Parteien, Organisationen und Vereinigungen müssen die gleiche Freiheit für die Tätigkeit haben, die mit allen Rechten ausgestattet sein müssen, damit sie ihre Kandidaten für die Nationalversammlung aufstellen und die volle Freiheit des Wahlagitation besitzen. Das Recht, seine Meinung durch Wort, in der Presse und durch Druckschriften sowie auf andere Weise frei zu äußern, muß in ganz Deutschland gewährleistet sein. Niemand darf, wie es in der Mittelzeit

Sanitized Copy Approved for Release 2011/01/07 : CIA-RDP82-00038R001100100001-9

Sanitized Copy Approved for Release 2011/01/07 : CIA-RDP82-00038R001100100001-9

„Welche Anregungen für mein künftiges Schaffen!"

Junge deutsche Autoren bekennen sich zur Sowjetliteratur

Sieben Nachwuchsautoren des II. Deutschen Schriftstellerlehrganges in Bad Saarow haben in kurzen Niederschriften drei entscheidenden Einfluß geschildert, den die Sowjetliteratur auf ihr literarisches Schaffen und für den Aufbau eines neuen, demokratischen Deutschland hat. Sie haben erkannt, wie unerläßlich für sie die Begegnungen mit der sowjetischen Dichtung von Gorki bis Fadejew und Ostrowskij gewesen ist und was sie aus diesen bahnbrechenden Romanen und Erzählungen des sozialistischen Realismus zu lernen vermochten. Wir veröffentlichen nachstehend diese Stimmen als einen wertvollen Beitrag zum Ausklang des Monats der deutsch-sowjetischen Freundschaft.

Herbert A. W. Kasten, Stralsund

„Man halte sich am Fortschreitende Leben ..." Dieses Wort Goethes war mir nach dem Zusammenbruch des faschistischen Deutschland ein Anruf. Wo aber fand ich des Fortschreitende Leben? Der Hitlerfaschismus hatte ein Chaos hinterlassen. Die westliche Welt lieferte Worte, hinter denen keine verheißungsvolle Idee stand. Ihre Philosophen verkündeten die Daseinsangst, den Ekel, das

Aus der gesamtdeutschen Kunstausstellung 1951 „Künstler schaffen für den Frieden". Bronzeplastik „Junger Pionier" von Olly Wehlschmidt, Sahnitz (Rügen)

Aufn. Hirschbeck

Ausgeliefertsein an das Nichts. Die Werke ihrer meisten Schriftsteller lebten aus dem gleichen Geiste, und ihre Bilder, in denen die Wirklichkeit nicht erkennbar war, Dort fand ich den Fortschritt nicht.

Mit der Kapitulation war auch die gegen Osten errichtete Propagandamauer eingestürzt. Vor der Reihen Armee sanken die faschistischen Zerrbilder vom sowjetischen Menschen in den Staub. Der Blick nach dem Osten wurde frei, und wie in so vielen erwachte auch in mir das Verlangen, die Menschen kennenzulernen, deren wirkliches Leben man vor uns verborgen gehalten hatte. Ich griff zur sowjetischen Literatur. Und in ihr fand ich die gesellschaftliche Wahrheit, die das fortschreitende Leben offenbart. Ueber die sowjetische Literatur gelangte ich zur Gesellschaftswissenschaft, zum dialektischen und historischen Materialismus. Nun erst, da ich das Fortschreitende sah, konnte mir das Goethe-Wort zum Kompaß werden.

Dieses Geschenk — anders kann ich es nicht nennen — wurde für mein schriftstellerisches Schaffen fruchtbar: denn die richtige Erkenntnis der Wirklichkeit ist die Voraussetzung für ihre realistische dichterische Gestaltung.

Das Erlebnis der sowjetischen, der demokratischen Kunst gab mir die Möglichkeit, bereits mit meinem ersten Bühnenwerk, dem modernen Märchen „Der Stern und der Spielmann", das 1949 uraufgeführt wurde, dem deutschen Kindertheater neue Wege anzudeuten. Die Erkenntnisse, die ich aus dem Erleben sowjetischer Bühnenwerke gewann, wurden mir wertvoll bei der Gestaltung meines Schauspiels „Georg Büchner", meiner Kurzszenen und Laienspiele. Aber auch für meine größeren und kleineren epischen Arbeiten hat mir das Studium der Sowjetliteratur grundlegende Einsichten vermittelt.

Wenn ich nun einen der sowjetischen Dichter, dem ich Entscheidendes verdanke, besonders nennen soll, so stehe hier der Name Maxim Gorki. Seine Werke offenbarten mir in eindringlicher Klarheit, daß einem Schriftsteller unserer Tage neben dichterischem Vermögen weltanschaulicher Klarheit, hohes gesellschaftliches Bewußtsein, Bekenntnis und kämpferischer Humanismus eigen sein müssen, wenn er Mitgestalter eines neuen Lebens sein will.

Hanns Krause, Neuglobsow

Makarenkos „Weg ins Leben" ließ mich mit der sowjetischen Literatur bekannt werden. Als ich das Buch zum erstenmal in die Hand bekam, besaß ich noch gewisse Vorurteile, die ich als Jugendlicher im Faschismus aufgenommen hatte. Von las ich Makarenko.

Eine neue Welt tat sich vor mir auf. Die Erkenntnisse, die dieses Buch vermittelte, packten mich. Makarenkos Gestaltungskraft war so stark, daß ich, selbst als kritischer Leser, die Gründung der Gorki-Kolonie beiahenden Herzens miterlebte. Jetzt begriff ich, wie man schreiben mußte, um das wirkliche Leben überzeugend widerzuspiegeln.

Eine weitere Hilfe wurden mir dann die sowjetischen Kinder- und Jugendbücher. „Schafft eine neue deutsche Jugendliteratur!" Solche Aufforderungen hatte ich durch die Presse und durch Rundfunk immer wieder vernommen. Ich nahm mir vor, die Lücken, die heute noch wegen der fehlenden Jugendbücher in unseren Bibliotheken vorhanden sind, möglichst bald schließen zu helfen. Doch meine Frage, die ich als Anfänger immer wieder stellte, die Frage: „Ja, wie sollen denn eigentlich unsere neuen Jugendbücher aussehen?", blieb so lange unbeantwortet, bis mir die sowjetischen Kinder- und Jugendbücher die Antwort gaben.

Ich las Ostrowskijs „Wie der Stahl gehärtet wurde", Gaidars „Timur", Kassils „Ustja". Eine und klar strömt uns aus der sowjetischen Literatur das Leben einer glücklichen Jugend entgegen.

Wie verkrampft und schemenhaft wirken im Vergleich zu jenen sowjetischen Jungen und Mädchen die Kim Timur um sie verammelt doch oft die wenigen — mehr angedeuteten als gestalteten — Pionlere oder FDJler in den Anfängen un erster eigener Jugendliteratur! Ich bemühte mich deshalb, von der sowjetischen Jugendliteratur zu lernen. Nicht um nachzumachen oder nach einem Rezept zu arbeiten, sondern weil ich einmal ein Jugendbuch schreiben möchte, dessen Helden nicht weniger überzeugend sind als jene Timurs und Ustjas, die heute unsere jugendlichen Leser begeistern und anspornen.

Theo Harych, Berlin

Jahrelang schrieb ich Erzählungen, Kurzgeschichten und Gedichte, ohne sie zu veröffentlichen. Es waren vor allem eigene Erlebnisse, die ich mir vom Herzen schrieb. Erst 1948 hatte ich einen Verlag einen kurzen autobiographischen Roman vor. Er gefiel, aber man empfahl mir, sowjetische Bücher zu lesen, mich hauptsächlich mit Maxim Gorkis Werken zu beschäftigen und seinen Roman „Meine Kindheit" zu studieren. Danach sollte ich meine Arbeit überprüfen, ausbauen und neu gestalten. Gorkis Werk erinnerte mich stark an meine Jugend. Seine einfache Art zu schreiben, die Menschen zum Leben zu erwecken, hat mich besonders stark. Dabei fand ich zum erstenmal das Leben der einfachen, arbeitenden Menschen richtig wiedergegeben. Das zwang mich zum Nachdenken über die bürgerliche Literatur, die ich bisher gelesen hatte, die mich aber niemals befriedigen konnte. Denn sie vernachlässigt die breitende Klasse, während sie die arbeitenden Menschen herabsetzt und lächerlich macht.

Ich erkannte, daß Gorkis Werke, wie die sowjetische Literatur überhaupt, nicht nur die Wahrheit, sondern die ganze Wahrheit behandeln. Aber ich hatte von der Entwicklung des kritischen zum sozialistischen Realismus noch keine klaren Vorstellungen; die kritische Auseinandersetzung mit Realismus und Naturalismus überzeugte mich von den naturalistischen Zügen meiner Erstlingsarbeit „Hinter den schwarzen Wäldern".

Erst das gründliche Studium einiger sowjetischer Bücher, wie Gorkis „Mutter", Makarenkos „Der Weg ins Leben", Ashajews „Fern von Moskau" und anderen, wies mir den rechten Weg zum realistischen Schaffen. „Der Weg ins Leben" erweckte in mir das Interesse an der Jugendliteratur. Auf meine Bitte überließ mir ein Kinderbuchverlag einige sowjetische Jugendbücher zum Studium. Sie halfen mir, das Exposé für ein Kinderbuch zu schaffen, das den Forderungen nach einer neuen, fortschrittlichen Jugendliteratur gerecht werden soll.

Aber noch sind nicht alle Lücken in meinem Wissen ausgefüllt. Auf meine Bitte überließ mir Werke sowjetischer Dichter in meinem Notizbuch vermerkt, die darauf warten, gelesen, durchgearbeitet und verstanden zu werden. Die sowjetische Literatur wurde zum Wegweiser für mein künftiges realistisches Schaffen.

Walter Kinnemann, Kiel

Not, Fremdenlagern, Baracken und Hunger — das war der Inhalt meiner ersten Erzählung. Damals glaubte ich, man könne durch immer neues Aufgreifen dieses Stoffes die Verbrechen dazu bewegen, der arbeitenden Bevölkerung und den Kindern ein erträglicheres, menschliches Leben zu ermöglichen.

Die Menschen lasen die Geschichten, waren gerührt — und stellten die Kopfe tiefer hängen. Die Arbeit in Westdeutschland wurde mit jedem Tag bitterer und der Hunger heftiger. Ich sah neue Bettler an den Straßenecken, die Menschenketten vor den Arbeitsämtern wurden länger und schwerer und die Gesichter von den Fabriktoren härter.

Da las ich die ersten Bücher aus der Sowjetunion. Mir war, als zersprängen Milchglasscheiben vor meinen Augen. Ich entdeckte ganz neue Menschen: Menschen, die aufrecht gehen und nach vorn sehen.

Und ich entdeckte in meiner Umgebung Männer und Frauen mit ähnlichen Augen wie jenen Helden, die ich in den Büchern kennengelernt hatte. So sehr ich sie liebte, die Heimatlandfahrer und jene, die Sprenglöcher zumessern und „Frieden" an die Kasernentore malen.

Ich las mehr Bücher aus der Sowjetunion. Ashajew, Makarenko. Langsam begann ich zu begreifen, welche Verantwortung der deutsche Schriftsteller trägt. Er muß den neuen Menschen sehen lernen, der, wenn er sich auch erst in einer vom Krieg befreiten Gesellschaft voll entfalten kann, doch heute, im bewußten Kampf, die Keime des neuen Menschen in sich trägt.

Mit unserer Arbeit müssen wir Schriftsteller diesen Kampf als Voraussetzung des Friedens in der Welt in alle Herzen tragen.

Auf diese Freude folgte die Krise. Ich begann, mein schriftstellerisches Schaffen ernsthaft zu prüfen. Ich hatte schon eine ganze Reihe von Arbeiten veröffentlicht und war sehr stolz darauf. Die Zeiten wo ich schrieb — die Gespräche noch andere als heute — und ich glaubte, genug getan zu haben, wenn ich sie erheiterte und für ein paar Minuten ablenkte vom harten Kampf um Brot und Leben und Zukunft, und ich nannte mich sehr selbstbewußt einen „Unterhaltungsschriftsteller".

Dabei hatte ich schon damals irgendwo das Wort gelesen oder gehört, daß es keine Unterhaltungsliteratur als Selbstzweck gebe, sondern daß jede Literatur eine Aufgabe zu erfüllen habe: dem Menschen zu helfen, ihn zum Hinden anzuspornen. Aber im Grunde hatte ich mir dieses Recht darunter vorstellen können bis zu dem Augenblick, da ich Makarenkos Werk las.

Hatte ich bis dahin gedacht, daß eine „Anleitung zum Handeln" ein trockenes Lehrbuch mit sehr viel Theorie und Methodik sein müsse so sah ich jetzt ein, wie sehr ich mich geirrt hatte. Hier war ein Buch, aus dem Leben geschöpft, für das Leben geschrieben, ein Buch voll Humor, aber vor allem voll Optimismus, ein Buch von Menschen und einem großen, schönen Kollektiv. Und darüber hinaus ein Buch, das hilft und uns allen sehr viel geben kann, die wir uns heute um das Neue bemühen.

Es wäre vermessen, ein zweiter Makarenko werden zu wollen. Menschen wie er, in denen sich pädagogische und schriftstellerische Begabung in so großer Vollendung zur Einheit verbinden, werden selten geboren. Aber wenigstens ein Bruder Makarenkos zu werden, ihm auf seinem Wege einen Schritt zu folgen — das wünsche ich mir und dafür lerne ich.

Heinrich E. Siegrist, Wustrow

Es war eine große Freude für mich, an einem Schriftstellerlehrgang teilnehmen zu können. Schon wenige Tage nach Lehrgangsbeginn mußte ich erfahren, daß zum Schreiben mehr gehört als immer Drang und natürliches Talent. Nach Referaten und Seminaren über Theorie und die Geschichte der Weltliteratur, wie Nünning, der Volksbuch Hans Sachs, die deutsche Klassik und die bürgerlichen Realisten Englands und Frankreichs, erschien mir nicht auch die russische Literatur.

Welche Anregungen für mein künftiges Schaffen! Zwar hatte ich bereits vor 1933 und während der Kriegsgefangenschaft in der Sowjetunion Werke von Puschkin, Lermontow, Gogol, Tschernischewskij und Tolstoi gelesen, doch erst jetzt erschloß sich mir ihr wahrer Inhalt richtig: Humanität und Kampf um die Verbesserung des menschlichen Lebens.

Auf dieser Grundlage lernte ich nun auch die sowjetische Literatur besser verstehen. Ich begriff, daß die aktive Rolle der Kunst darin besteht, mit dem Leben verbunden zu sein, es wahrheitsgetreu in seiner revolutionären Entwicklung widerzuspiegeln. Das aber kann der Schriftsteller nur, wenn er — wie Stalin sagt — „Ingenieur der menschlichen Seele" wird. Darüber hinaus öffnete mir die Sowjetliteratur den Blick für die großen gesellschaftlichen Bewegungen unserer Zeit und lehrte mich, wie man sie gestalten muß.

So wird mir die Sowjetliteratur und unser eigenes klassisches Kulturerbe helfen, mich zu einem Schriftsteller zu entwickeln.

Walter Radetz, Berlin

Von Zeit zu Zeit berachte ich alles, was ich bisher schrieb, prüfe mich, versuche zu sehen, wo ich versagte, wo ich weiter arbeiten muß. — Das ist, als wanderte man eine Straße entlang. Manchmal bleibt man stehen, um den zurückgelegten Weg abzuschätzen und zu sehen, welche Strecke man noch vor sich hat.

Ich war Werkzeugmacher, und in der Freizeit schrieb ich für die Schublade. 1946 kam ich nach Berlin, um an der Arbeiter- und Bauernfakultät das Abitur zu machen. Später wollte ich Literaturgeschichte studieren. Vom Buch und seinen Helden hatte ich nur eine unklare Vorstellung, obwohl ich viel las. Jetzt lernte ich, Literatur systematisch zu studieren und zu lesen. Aber ich fand mich in der gesellschaftlichen Situation immer noch nicht zurecht. Berlin war ein Trümmerfeld, Deutschland ein Schutthaufen, und in keinem Buch erkannte ich einen Weg, der uns zu Wohnstätten

Sanitized Copy Approved for Release 2011/01/07 : CIA-RDP82-00038R001100100001-9

Plan und Nation

Von Wilhelm Koenen

Der Fünfjahrplan dient der ganzen deutschen Nation in besonderer Weise. Er wird Deutschland stärker, schöner und reicher machen. Alle Welt ist offenkundig, daß dieser Weg zur Hebung der Lage des werktätigen Volkes in der DDR bereits erfolgreich beschritten wurde.

Das Fünfjahrplan-Gesetz will diese Aufwärtsentwicklung für ganz Deutschland erreichen. Ueber diese Hauptaufgabe heißt es gleich in Ziffer 1 des Gesetzes:

„Im Interesse des gesamten deutschen Volkes und des Kampfes um die Einheit des demokratischen Deutschland ist eine schnelle Entwicklung der Produktivkräfte in der Republik zu gewährleisten."

Zahl um Zahl wird im Gesetz nachgewiesen, in welchem Ausmaß Jahr für Jahr höhere Werte, neue, größere Mengen Güter zur immer reichlicheren Versorgung der Bevölkerung zur Verfügung stehen. Und alles aus eigener Kraft, mit eigenen Mitteln und in freundschaftlichster Beziehung zu den friedliebenden Völkern.

Diese Entwicklung steht im schärfsten Gegensatz zum Niedergang in Westdeutschland, sie nient aber zugleich der Ueberwindung dieses Gegenzustandes:

„Unter diesem Gesichtspunkt gewinnt der Fünfjahrplan für die friedliche und demokratische Entwicklung, der Plan für Wohlstand und Fortschritt auf allen Gebieten der Wirtschaft, Wissenschaft, Technik und Kultur große nationale, historische Bedeutung. Dieser Plan zeigt den Menschen in Westdeutschland den Ausweg aus ihrer verhängnisvollen Lage und gibt das Beispiel für die Entwicklung in ganz Deutschland!"

So wird schon in der Einleitung des Gesetzes über den Fünfjahrplan dieser als ein entscheidendes Werkzeug zur Ueberwindung der nationalen Spaltung behandelt. Mehr noch, der Plan selbst wird zum Mittel der nationalen Sammlung der patriotischen Kräfte. Der Plan sammelt mit seiner friedlichen Perspektive auch in Westdeutschland und Westberlin die gutwilligen Menschen um sich, die im Plan den Ausweg erkennen. Sie beginnen in ihren Diskussionen mit den Zögernden und Schwankenden den Plan als wirksames Argument zu verwenden. Es wirkt überzeugend, nach der vorläufigen Erfüllung des Zweijahrplans nun das Gesetz über den Fünfjahrplan mit seiner bereits in der Praxis als realisierbar bewiesenen Perspektive des Aufschwungs zur Verfügung zu haben.

Der Fünfjahrplan bringt eine Mehrung des nationalen Reichtums für Deutschland. Die sichtbarsten Zeichen sind die Hochöfen, die in verhältnismäßig kurzer Zeit entstehen und vorläufig angeblasen werden. Immer mehr neue Bodenschätze werden gehoben, die Eigenart des deutschen Volkes sind. Für den Aufschwung der Landwirtschaft liegen soeben eine Reihe von Regierungsbeschlüssen zur raschen Förderung der Viehzucht, zweckes Freigabe des Fleischverbrauches Zeugnis ab. Die gesamte Bauernschaft wird stärkstens verbilligender, und auf Grund ihrer gehobenen Lebenslührung vollzieht sich eine neuartige kulturelle Entwicklung im Dorfe, verbunden mit einer erneuerten demokratischen Initiative, die besonders aus den Reihen der Mitglieder der LPG kommt.

Wie der Plan sich in praktischen Grundfragen bereits mit der Verwirklichung der Einheit beschäftigt, zeigen seine Bestimmungen über die Entwicklung des innerdeutschen Handels:

„Im Interesse der Förderung der Einheit Deutschlands und der Entwicklung der Wirtschaft in allen Teilen Deutschlands ist es notwendig, den innerdeutschen Handel mit Westdeutschland zu erweitern. Beim Abschluß von Aufschandsverträgen der DDR sind die Vorschläge westdeutscher Betriebe zu berücksichtigen."

Diese Ausführung solcher Handelsabkommen zu erzwingen ist die Aufgabe national gesinnter Unternehmer Westdeutschlands, das bisher gleich in Ziffer 1 dieser Gesetzes:

Stoffe für Schlauderpreise an die Für seinen wahrhaft nationalen Charakter zeugt der Fünfjahrplan besonders auf dem Gebiete der Kultur, dieses wichtigen Merkmale für die nationale Einheit. Obwohl es „Gesetz zur Entwicklung der Volkswirtschaft" heißt, enthält der Fünfjahrplan für die Zwecke der Kultur soviele zur Förderung der Jugend und des Sports große Aufwendungen, denn, so sagt die Begründung:

„Durch Ueberwindung der durch die Monopolisten und Junker hervorgerufenen Rückständigkeit der deutschen Kultur und durch wirksame Maßnahmen gegen die Kulturbarbarei des volksfeindlichen amerikanischen Imperialismus muß in unserer Republik eine kulturelle Entwicklung erreicht werden, wie sie in Deutschland nie zuvor bestand."

Zur Erreichung dieses hohen Zieles werden alle fortschrittlichen Patrioten freudig beitragen und den Werktätigen helfen, das reiche deutsche Kulturerbe zu erwerben „um es zu besitzen". Dieses Erbe kritisch zu sichten, zu schützen und zu mehren, ist nationale Pflicht. Sie kann nur erfüllt werden im schärfsten Kampf gegen den Kosmopolitismus, der ein Herrschaftsmittel des amerikanischen Monopolkapitals ist, der die nationale Würde des deutschen Volkes vernichten will, um seine Wolfsstandskraft im Kampf um die nationale Unabhängigkeit zu steigern.

Angesichts ihrer Bedrohungen durch den amerikanischen Imperialismus heißt es: **Die Jugend der Nation für die beseren Zukunft eines friedlichen Lebens in einem geeinten Deutschland zu den kämpferischen Aufgaben des Fünfjahrplans.**

Die Entwicklung unserer Jugend ist großzügig zu fördern, alle Möglichkeiten zur Bestätigung und zur Qualifizierung der aktiven Mitarbeit an unserem Aufbau sind unseren jungen Menschen zu geben.

Das ist der Leitgedanke, der im Jahrfünft des Plans als rettende nationale Tat verwirklicht werden soll.

Ueber allem aber steht der Friedi Seiner Sicherung dient das ganze Gesetz mit allen seinen Planvorschriften. „Er möge allen friedliebenden Menschen in der ganzen Welt das Gesicht eines neuen, starken, auf Freiheit, demokratischen Deutschland." Der Plan ist beste nationale Friedenspolitik. Er dient der friedlichen Rettung Deutschlands.

„Mit der erfolgreichen Durchführung des Fünfjahrplans wird der wichtigste Schlag gegen die Kolonialpolitik der imperialistischen Raubstaaten in Deutschland geführt sowie die Verteidigung des gesamten deutschen Volkes auf den Gebieten der Wirtschaft, Kultur, demokratischen, friedliebenden Deutschland gesichert."

Was den wahren deutschen Patrioten vollends überzeugen muß, ist die Tatsache, daß mit der Rettung Deutschlands durch den Frieden nur die Grundlage dafür geschaffen wurde, daß Deutschlands sichern kann. Die durch ihre Handelsverträge bereits hervorragend gewordene gesamtdeutsche unabhängige Friedenswirtschaft ist die solideste Grundlage der nationalen Unabhängigkeit und der vollen Souveränität eines geeinten Deutschland.

100 Millionen Dollar arbeiten

Die Mörder und ihre Wortführer

In Westdeutschland verstärkt sich von Tag zu Tag der Widerstand der Massen gegen die Bonner Militaristen. Die Zahl der Mahner und Warner in allen Kreisen der Bevölkerung wird immer größer. Eindringlicher und leidenschaftlicher erheben weitblickende Politiker, Journalisten, Geistliche, Künstler, Gewerkschafter und Millone solche werktätige Menschen ihre Stimme gegen den Versuch der Adenauer-Regierung, das deutsche Volk zum dritten Male in seinen Krieg hineinzuhetzen.

Was ist die Reaktion auf diese Volksbewegung in Westdeutschland? Die Bonner Militaristen greifen zu Gewaltmaßnahmen. In Westberlin werden sich vor den amerikanischen Interventen eingesetzte Agent Zunker senen ersten Judasiohn mit der Ermordung des Bundestagsabgeordneten Ernst Lemmer. In Hamburg rief der Bonner Polizeidirektor Lehr offenbar Pogromstimmung auf. Diese gottlichen Wildentäter, die es für ihre Gewissenspflicht halten, sich mit den Forderungen der Bevölkerung nach Einheit und Frieden solidarisch zu erklären. In Kassel proklamierte der Bonner „Minister" Seebohm offen von neuem die faschistischen Thesen des Revanchekrieges. Er sprach in Hamburg wurde mit Anschluß an eine faschistische Versammlung, die sich bezeichnenderweise Bonns Innenminister Lehr zum Wortführer wählte, antisemitische Parolen verbreitete.

Der von den überseeischen Interventen planmäßig aufgebaute Apparat faschistischer Agenten und Subversanten in Westdeutschland setzt seine Schreckensherrschaft aufzurichten, wobei auch die berüchtigten amerikanischen 100 Millionen Dollar eine Rolle spielen. Vor wenigen Tagen fiel der Chefredakteur der bürgerlichen „Bremer Nachrichten", Alfred A. Wilfard (CDU) einem heimtückischen Mörder zum Opfer. Auch er hatte sich mutig gegen faschistischen Maßnahmen, die von den Bonner Militaristen und ihren überseeischen Gönnern als äußerst lästig empfunden werden. Mehr als einmal hatte Kanzler Dr. Wilfard in der von ihm herausgegebenen Zeitung zu den Forderungen des Volkes nach Einheit und Frieden. Am 22. September setzte er sich in einem Leitartikel mit Volksstammerparolen auseinander:

„Mit der Behauptung, Antwort, es sei einer der üblichen Propagandatricks, kann man ihn (den Appell) nicht abtun. Die Frage will so ernst genommen werden, wie sie gestellt wurde. Es ist in der Tat nicht richtig, die Entscheidung über das Gesamtwohl-Angehen der Hohen Kommission oder den alliierten Regierungen zu überlassen. Jedes Deutsche muß wissen, daß eine friedliche Wiederverbindung das höchste Ziel ist, das wir unter keinen Umständen auch nur einen Augenblick aus den Augen verlieren dürfen. Das ganze Deutschland soll es sein!"

Dr. Wilfard schwieg nicht, er protestierte, als die Bonner wie auch die niedersächsische Regierung den Großen Knochhaand für den Abwurf britischer Bomben preisgab. Er scheute nicht davor zurück, die berüchtigte Heizrede Trumans treffend zu charakterisieren, indem er am 3. November schrieb:

„Was kann Truman keinesweges zustimmen, wenn er mit Betonung äußerte, ein Vertrag mit der Sowjetunion sei das Papier nicht wert, auf das er geschrieben wurde. Mit solcher Verallgemeinerheit kann man eine internationale Entspannung nicht erreichen. Trumans Argument ist gefährlich, weil es suggeriert, daß zwischen nicht mangelnde Vertragstreue der Sowjets hat es den Schwierigkeiten der Gegenwart gäbe."

Auch die Gedanken des größten Teils der amerikanischen Bevölkerung sind der imperialistischen Kriegspolitik der westlichen Interventen und Dr. Wolfard am 1. Oktober entgegen in seiner Zeitung aus:

„Wir befinden uns schon mitten drin in der Krise des Vertrauens. Die letzten Tage und Wochen haben die Zweifel der deutschen Volkes zu gutem Willen und den wohlmeinenden Absichten der Alliierten mehr und mehr verstärkt."

Noch haben die Bundesräten des Bonner „Ministers" und faschistischen Versammlungsredner vor der Mörder noch keine Hemmungen entdeckt. Wo es die Mörder zu suchen hat, die einen wütigen Verfechter des deutschen Verständigung, des Friedens, einen Anhänger der Kriegsrevision kaltblütig nach Art faschistischen Methoden umbringen, wird das deutsche Volk. Sein ganzer Kampf richtet sich gegen jenes Regime in Bonn, das mit seinen Schreckensregiment von Agenten und Saboteuren volksfeindliche Pläne gewaltsam durchzuführen versucht.

We.

Nach vier Wochen Pariser Vollversammlung

Die Niederlage der amerikanischen Diplomatie

Vom Pariser Korrespondenten der „Prawda", Jurij Shukow

Im Augenblick; da die Tagung der UN-Vollversammlung an der Schwelle des zweiten Monats ihrer Arbeit steht, ist es nicht ohne Nutzen, einen Blick auf den von ihr zurückgelegten Weg zu werfen und zu versuchen, einige Schlußfolgerungen zu ziehen. Der Leser wird sich natürlich daran erinnern, daß vom Anbeginn der Tagung im Palais Chaillot ein scharfer Kampf entbrannt war. Die die amerikanischen Diplomaten aus der Erfahrung wußten, daß die Delegation der UdSSR im Konkreten, den Erwartungen der Völker entsprechenden und auf die Verhütung eines neuen Krieges gerichteten Vorschlägen zur Tagung kommen würde, unternahmen sie verzweifelte Anstrengungen, um diesmal die Initiative an sich zu reißen.

Durch die Aufstellung eines durch und durch verlogenen Programms, das in der Tagesordnung unter dem tönenden Namen „Regulierung, Begrenzung und proportionelle Einschränkung der Rüstungen" stand, hofften sie, die öffentliche Meinung irrezuführen, ihre Wachsamkeit einzuschläfern und den Beschluß über eine neue Verstärkung des Wettrüstens in den Ländern des aggressiven Nordatlantikblocks durch Genehmigung der „Regulierung" der Rüstungen zu verschleiern.

Der Acheson-Plan in Scherben

Was kann nun bei diesem Plan heraus! Bekannte diplomatische Beobachter, die hingegen den französischen Presse zucken nur gereizt mit der Schulter, wenn man mit ihnen ein Gespräch über die Ergebnisse der allgemeinen Diskussion über die Fragen der Einschränkung der Rüstungen beginnt. „Unter uns gesagt", sagte mir gestern einer von ihnen, „liegen auf der Hand, daß die Vorschläge, die der beantragt ist, einen revidierten Resolutionsentwurf Acheson, die Scherben des zerschlagenen Acheson-Eden-Schuman-Entwurfs. Und neben ihnen steht die völlig unbrauchbare sowjetische Projekt. Ja, obwohl das Kommen, Juristisch gesehen, die sowjetischen Vorschläge an die fünfte Stelle der Tagesordnung setzen, sind sie schon in den Kampf mit dem amerikanischen Entwurf getreten und haben ihn gewannen.

Was recht ist, muß recht bleiben: Die amerikanischen Diplomaten waren nicht imstande, die Erörterung der Frage über die Einschränkung der Rüstungen und das Verbot der Atomwaffe zu verhindern. Sie waren nicht imstande, ihr hohles, verlogenes Projekt vor der tiefgreifenden, begründeten Kritik der Delegationen der UdSSR und der volksdemokratischen Länder zu schützen. Sie konnten den Vertretern einer Reihe anderer Länder nicht den Mund schließen und sie daran hindern, den amerikanischen und den sowjetischen Entwurf miteinander zu vergleichen und abzuschätzen. Letzten Endes waren sie gezwungen, schweren Herzens der Vorlegung des Entwurfs Indiens, Iraks, Pakistans und Syriens zu stimmen, der die Bildung eines Unterausschusses vorsieht.

Paris ist nicht San Franzisko

Diese von A. J. Wyschinski vorgelegten sowjetischen Vorschläge stellen bekanntlich den beschließlichen Phrasen von der „Regulierung" der Rüstungen jeglichen konkreten Maßnahmen gegenüber. Die sowjetischen Vorschläge sind auf das Verbot der Atomwaffe und die Einschränkung der Rüstungen und die Errichtung einer strengen internationalen Kontrolle über die Einhaltung dieser Maßnahmen gerichtet.

Es ist nicht uninteressant, auch den Ablauf der Diskussionen in der UN einmal zu analysieren. Bekanntlich versuchten zu Beginn die amerikanische Delegation und ihre treuen Vasallen, wie etwa die Vertreter Australiens, sich so aufzuführen, als seien sie nicht in Paris, sondern in San Franzisko. Das hatte jedoch nichts als Konfusion zur Folge. Acheson selbst, der gleich am ersten Diskussionstag seine große und mit verleumderischen Ausfällen gegen die UdSSR und die volksdemokratischen Länder gespickte Rede hielt, mußte sich bald anschaulich davon überzeugen, daß sich seit der von ihm inszenierten Aufführung im Opernhause von San Franzisko in der Welt viel geändert hat.

Erstens ist das Friedenslager in dieser Zeit gewachsen und hat sich noch weiter gefestigt. Zweitens beginnt das umfangreiche und schwankende Gebäude des Aggressorenblocks Risse aufzuweisen, die sich schon bei der Tagung des Atlantikrats in Ottawa bemerkbar machten und sich bei der Sitzung in Rom noch weiter vergrößert haben. Drittens wächst in den von den USA, England und Frankreich abhängigen Ländern, über deren Stimme in der UN Acheson noch vor kurzer Zeit beliebig verfügen konnte, die nationale Befreiungsbewegung und nimmt an Umfang zu; die Vertreter dieser Länder in der Vollversammlung sind gezwungen, auch bei ihrer noch so großen Ergebenheit gegenüber den USA, gegenüber, mit dieser Tatsache zu rechnen.

Acheson hat diese Umstände unvorsichtigerweise außer acht gelassen, daß er sogar von der „New York Times" einen Verweis erhielt, die Zeitung, die man auf keinen Fall verdächtigen kann, der amerikanischen Delegation gegenüber voreingenommen zu sein. „Viele kleine Nationen", schrieb diese Zeitung am 25. November, „waren unangenehm überrascht durch den groben, ungeschminkten (!) Ton in der Rede Dean Achesons vor der Vollversammlung sogleich durch seine unnötig scharfen Angriffe auf die UdSSR". Die Erörterung der amerikanischen Entwurfsvorschläge so lange zurückzustellen, bis der Politische Ausschuß die Vorschläge der Westmächte geprüft hat", Die „New York Times" hielt es für notwendig, die USA-Delegation zu warnen und sie daran zu erinnern, daß es gefährlich ist, sich über die kleinen Nationen hinwegzusetzen.

Risse im „neutralen" Kern der UN

Bekanntlich begann sich schon auf der vorhergehenden Tagung der Vollversammlung, trotz aller Unterdrückungsversuche und Drohungen seitens der USA, im Schoße der UN ein „neutraler" Kern zu bilden, der sich dem gemeinsamen Kurs der USA entgegenstellte. Deutlich erklangen die Stimmen der Gegner der amerikanischen Aggressionspolitik noch lauter.

Da ist insbesondere die Rede des ägyptischen Delegierten Abd el Andraos-Bei, die er über den Kopf seiner Regierung hielt. Er sagte ohne Umschweife, daß die USA, England und Frankreich, eine solche Tagung, wie der Friedensfrage vorschlagen, die den Frieden unter Garantie stellen würde". Er machte den Vorschlag, unverzüglich die sowjetischen Vorschläge gleichzeitig mit den Vorschlägen der Westmächte zu prüfen und sie der Politischen Ausschuß und forderte das sofortige Verbot der Atomwaffe.

Jedem wird es auch noch im Gedächtnis sein, daß der chilenische Delegierte Rau dem Politischen Ausschuß einen Resolutionsentwurf eingebracht hat, in dem allen UN-Mitgliedern verpflichtet wird, die Einrüstungen zu beschränken, um den Völkern der Welt die Last der steigenden Rüstung von den Schultern zu nehmen, sie von der Kriegsfurcht zu befreien und die für gewaltige Energie und diese Mittel von für die Lösung friedlicher Aufgaben zu verwenden und zu diesem Zweck einen „Fonds der UN für Wiederaufbau und Entwicklung" zu schaffen. Bei der ganzen Unzulänglichkeit und einer gewissen Naivität der Formulierungen in dieser Vorschlag der indischen Delegation wurde mit großer Sympathie aufgenommen, von der meisten Delegationen erfüllt werden.

Es ist außerdem charakteristisch, daß der Vertreter Syriens, Fares el-Khuri, bei seiner ganzen Zurückhaltung — die nicht schwer zu verstehen ist, wenn man daran denkt, daß in seiner Heimat die Agenten der Westmächte gerade erst einen Staatsstreich unternommen und die Regierung gestürzt haben, die gegen die Einbeziehung der arabischen Länder in das System des aggressiven Blocks aufgetreten ist — nicht umhin konnte, zu bemerken, daß die Organisation nur so genannte Verteidigungspakte des Mittleren Ostens der Vorbereitung einer amerikanischen Intervention in diesen Gebiet äußerst ähnlich sei.

Sogar im Innern des lateinamerikanischen Blocks, von dem zwanzig Stimmen im Sale der amerikanischen Delegation liegen, beginnen bereits die ersten Anzeichen des Unwillens stimmigkeit zutage zu treten. Die Beratungen zwischen den Vertretern der lateinamerikanischen Länder dauern 3 bis 5 Stunden und verlaufen, wie man hört, sehr stürmisch.

Warum Jessup zustimmen mußte

Nach alledem ist es nicht schwer, zu verstehen, daß die USA-Delegation in eine schwierige Lage geriet, als in Politischen Ausschuß Dutzende von Delegationen nacheinander zu fordern begannen, es sollten Vorschläge gemacht werden, um eine übereinstimmende Lösung der Frage über die Einschränkung der Rüstung zu finden, die für alle Länder, auch für die UdSSR, annehmbar sei.

Die Delegationen Iraks, Pakistans und Syriens schlugen vor, einen Unterausschuß aus einem Vertreter der Vollversammlung — dem mexikanischen Vertreter Nervo — und Vertretern der UdSSR, der USA, Englands und Frankreichs zu bilden, der die „Vorschläge, nach denen ein Uebereinkommen über die Kontrolle der Einschränke und Rüstungen, über die Einschränkung und über das Verbot der Atomwaffe und der anderen Massenvernichtungswaffen zu erreichen ist", formulieren solle. In dem Resolutionsentwurf war, wie schon gesagt, direkt vorgesehen, daß der Unterausschuß nicht nur den amerikanischen Entwurf, sondern auch die sowjetischen Vorschläge zur Grundlage seiner Arbeit machen solle. Der amerikanische Vertreter Jessup teilte schweren Herzens mit, er sei mit diesen Vorschlägen einverstanden.

„Es wäre leichtlich, zu verheimlichen", schrieb dazu die Zeitung „Populaire", „daß die USA den Vorschlag Pakistans, Syriens und Iraks annehmen mußten, um eine Abstimmung zu vermeiden, die darauf bestehen, einen Versuch zu machen".

Die amerikanischen Delegierten, denen die sowjetische Diplomatie den Hochmut ausgetrieben hat, wissen, daß sie sich mit dieser Lösung des Vorschlages in der Minderheit zu befinden.

Ausweichtaktik wird mißlingen

Aber dieses Eingeständnis erlaubt es auch, die Taktik vorauszusehen, die die Vertreter der USA in diesem Unterausschuß anzuwenden beabsichtigen. Nicht umsonst beeilte sich Jessup, in seiner Rede am 30. November zu erklären, daß der Unterausschuß nicht in wesentlichen die vor ihm stehenden Fragen berühren solle und daß es lediglich seine Aufgabe sei, sich mit dem Studium des Verfahrens für die weitere Prüfung dieser Fragen in der „Abrüstungskommission" zu befassen, deren Schaffung in dem amerikanischen Entwurf vorgesehen ist. Das ist das alte, längst bekannte Lied! Die amerikanische Delegation möchte erneut der direkten Antwort auf die ihr von der Delegation der UdSSR eindeutig gestellten Fragen aus dem Wege gehen.

Sind die USA damit einverstanden, gemeinsam mit der UdSSR und den anderen Ländern unverzüglich die Atomwaffe zu verbieten und eine strenge internationale Kontrolle über die Einhaltung dieses Verbots zu errichten, oder nicht? Sind sie ohne Aussicht und Umschweife damit einverstanden, daß die fünf Großmächte im Laufe des Jahres ihre Streitkräfte und Rüstungen um ein Drittel herabsetzen? Sind sie damit einverstanden, die UN unverzüglich über all ihre Streitkräfte und Rüstungen in Kenntnis zu setzen und ein wirksames System zur Prüfung dieser Mitteilungen zu errichten, oder nicht?

Keine Winkelzüge und keine Listen werden der amerikanischen Diplomatie helfen, der Beantwortung dieser direkten Fragen aus dem Wege zu gehen.

Die Pläne der amerikanischen Kriegsbrandstifter in Bezug auf die Tagung der UN-Vollversammlung scheitern. Es ist ihnen nicht gelungen, sie in eine Arena zu verwandeln, wo sie sind sie gezwungen, sich zu verteidigen, sich auszureden, zu Listen und Lügen Zuflucht zu nehmen, um wenigstens einigermaßen die Situation zu retten. Es ist ihnen nicht gelungen, die öffentliche Meinung der Welt mit ihren verlogenen Gerede von einer „proportionellen" Einschränkung der Rüstungen irrezuführen. Die ganze Welt sieht, daß der amerikanische „Jamuskopf", nach der treffenden Bezeichnung des Führers der sowjetischen Delegation, nur eine Sorge hat — die Vorbereitung zu einem neuen Aggressionsakt.

Die USA-Delegation ist zwar vorläufig noch imstande, in der UN den Herrn zu spielen. Ihre mechanische Mehrheit ist, obwohl sie heute stark schwächer wird und zerfällt, noch in der Lage, Entscheidungen durchzusetzen, die Mr. Truman und denen, die hinter ihm stehen, gelegen sind. Aber je weiter die Zeit fortschreitet, um so schwieriger wird es, das zu tun. Das ist das Zeichen der Zeit.

Die Stalinsche Politik des Friedens und der Volksfreundschaft gewinnt immer mehr Anhänger in aller Welt, und die Zukunft gehört ihr.

Bekenntnis tschechoslowakischer Jugend zur Freundschaft

Der Jugendchor des CKD-Stalingrad an Präsident Pieck

Während der III. Weltfestspiele hatte Berlin die Gelegenheit, den hervorragenden Jugendchor des Prager Schwermaschinenwerkes CKD-Stalingrad zu hören. Dieser Chor, der für seine großen künstlerischen Leistungen bei den III. Weltfestspielen ausgezeichnet wurde, unternahm eine einer Reise durch die Deutsche Demokratische Republik viele tausend Werktätige.

Ihre Freude über das freundschaftliche Verhältnis zwischen der Deutschen Demokratischen und tschechoslowakischen Volk, über die herzliche Verbundenheit, die sich bei den Festspielen besonders offenbarte, und ihre große Verehrung gegenüber Präsident Wilhelm Pieck kommt in folgendem Brief zum Ausdruck, den sie an den Präsidenten der Deutschen Demokratischen Republik richteten.

Geehrter Genosse Präsident!

Wir waren sehr glücklich, daß wir Ihnen am tschechoslowakischen Festivalabend in Berlin vorsingen konnten, und wir waren doppelt glücklich und stolz, daß wir Sie mit Festivalliedern kasimmen den Werktätigen des historischen Bodens unseres Betriebes CKD-Stalingrad begrüßen konnten.

Wir werden nie die freudige Zeit vergessen, die wir beim Festival in Berlin und auf der Reise durch die Deutsche Demokratische Republik erlebten. Unser Auftreten, ob es im Freilichttheater in Bern oder im Betrieb in Böhlen war, genauso wie in allen weiteren 14 Orten, endete jedesmal mit stürmischen Ausdrücken der Freundschaft für unsere volksdemokratische Tschechoslowakei. Nach den Konzerten kamen Deutsche zu uns, dankten uns, umarmten uns. Oft waren unter ihnen Umsiedler, die uns erzählten, daß sie in der neuen Republik leben und oft arbeitslos waren, genauso wie unsere Väter in der tschechischen Republik arbeitslos waren. Und ein herrlicher Beweis, wie die Jugend und die Werktätigen der Deutschen Demokratischen Republik die UdSSR lieben, ist der, wie sie unser Lied von den Helden der Stadt Leningrad aufnahmen. Eine Freundin der FDJ, die mit uns als Organisatorin fuhr, wurde in die SED aufgenommen. Wir begleckwünschten sie und sagten ihr, daß wir ihr zur Feier „Freundschaft" singen werden. Sie antwortete: „Ja, aber zuerst Stalingrad." Viele von den deutschen Freunden fuhren mit uns zu mehreren Konzerten, hauptsächlich deshalb, um bestimmte das Lied von den berühmten Helden der Stadt zu hören, die unseres Volker vom Faschismus befreiten.

Wir versprechen Ihnen, alles zu tun, um die Freundschaft zwischen unseren Völkern weiter zu festigen.

Wir haben schon 113 Vorträge auf Abenden über das Festival in Berlin gehalten, in denen wir unseren Landsleuten davon erzählten, was für treue Freunde wir in der bevölkerung der Deutschen Demokratischen Republik haben. Wir werden weitere Vorträge halten. Wir werden weitere Lieder einstudieren. Wir werden, jeder an seinem Arbeitsplatz, für den Frieden kämpfen.

Wir haben uns aus der Deutschen Demokratischen Republik viele herzliche Grüßen an unsere der Jugend, den Pionieren, Betrieben und Organisationen mitgebracht, aber das herzlichste Geschenk für uns ist die Liebe des deutschen Volkes, die wir mit Liedern gewonnen haben.

Wir grüßen Sie, den treuen Schüler des großen Stalin und treuen Freund unseres Präsidenten, Genossen Klement Gottwald.

Wir grüßen Sie, geehrter Herr Präsident, und in Ihrer Person alles das Schöne, was in deutschen Volke lebte, lebt und wachsen wird.

Freundschaft!

(Es folgen 71 Unterschriften)

Neun-Pfennig-Menschen

In Baracken, die einem buchstäblich über den Kopf zusammenfallen, in riesigen Bunkern und menschenunwürdigen Notunterkünften, wohnen 500 000 Menschen in Massenlagern zusammengepfercht. Allein in Schleswig-Holstein gibt es 114 000 Lagerinsassen, die in 700 Massenlagern leben. 5 Millionen D-Mark werden jährlich für deren Unterhalt bewilligt. Das ergibt je Person 43,80 D-Mark monatlich, 1,46 D-Mark täglich, 0,12 D-Mark je Tag. Nach Abzug der Steuern, Verwaltungsgebühren und offiziellen Unkosten bleiben 0,09 D-Mark je Tag und Person.

Die Eindrücke, die man nach dem Besuch eines solchen Massenlagers mitnimmt, sind niederschmetternd und erinnern heute — 6½ Jahre nach Beendigung des Krieges — an die Zeit unmittelbar vor und nach dem Zusammenbruch. Es ist in den 6½ Jahren nichts getan worden, die unerträglichen Zustände zu beseitigen. Größte Armut, Not und Elend sind die ständigen Begleiter dieser Art der Regierung als „unnötiges Sozialgepäck" bezeichneten Menschen. Es sind Umsiedler, die vergebens 6½ Jahre darauf gewartet haben, gesellschaftlich und wirtschaftlich als gleichberechtigt anerkannt zu werden. Schon längst haben sie erkannt, daß bei der Bonner Regierung dafür kein Interesse vorhanden ist. Im Gegenteil: es ist starkes Interesse vorhanden, sie recht lange in Not und Verzweiflung zu überlassen, um sie für revanchistische Friedensverbrechen als Hindernis aufzubauen und sie mit Herzparolen für amerikanische Kriegsziele zu gewinnen. Damit ist eindeutig gewiesen, daß Adenauer Sozialpolitik zugunsten der Kriegspolitik, den Frieden zugunsten einer neuen Menschenvernichtung ungeheuer verbrochen hat. K. B.

In der Ecke eines feuchten Kellers, unmittelbar neben dem bescheidenen Kohlenvorrat für den Winter und inmitten des unvermeidlichen Kellergerümpels, sieht diese kranke Umsiedlerin in einer halbtaistischen Stadt vergeblich ihrer Genesung entgegen. Sie ist in der gleichen unglücklichen Lage wie ihre Leidensgefährtin (rechtes Bild), die auf dem schmalen Raum von nur wenigen Quadratmetern zwischen Wellblechwänden ihr Leben fristen muß. So schrecklich sind die Folgen der Adenauer-Kriegspolitik für die westdeutschen Umsiedler, deren Unzufriedenheit einmal zur Entfesselung einer neuen Aggression ausgenutzt werden soll

Sanitized Copy Approved for Release 2011/01/07 : CIA-RDP82-00038R001100100001-9

Sanitized Copy Approved for Release 2011/01/07 : CIA-RDP82-00038R001100100001-9

Thüringer Schwerpunktbetriebe ohne Anleitung

Als Heinrich Rau im Hinblick auf den Fünfjahrplan forderte, daß in Zukunft Produktion und Bedarf besser abgestimmt werden müssen, fand er damit besondere Zustimmung bei den Werktätigen des ABUS-Maschinenbau in Nordhausen. Dort haben nämlich die Kollegen mit Verwaltungen schon allerlei Erfahrungen gemacht: Seit Monaten warten z. B. rund 30 Abteufwinden, für die keine Verwendung besteht, auf den Abtransport, und trotzdem droht die Gefahr, wie uns im Werk bestätigt wurde, daß 1952 eine neue Auflage von weiteren 20 Abteufwinden kommen soll. Die Kollegen in Nordhausen erinnern in diesem Zusammenhang an das Beispiel des Maschinenhaus in Meuselwitz. Dort war in diesem Jahr eine Auflage von 220 Kernsaalbohrbänken erteilt, der tatsächliche Bedarf der Wirtschaft lag dann aber nur bei 20 Maschinen. „Und uns in Nordhausen hatte man dafür eine Auflage über die Ausrüstung der Bramsteffindustrie gegeben, für die die Meuselwitz Spezialbetrieb ist", sagte man uns.

Kulturdirektor Becker erzählt noch mehr: Seit zwei Jahren hat ABUS Nordhausen, obwohl es jetzt einer der 24 Schwerpunktbetriebe der DDR mit fast 2000 Werktätigen ist, noch keine Investitionen für kulturelle und soziale Zwecke bekommen. Die Lohnabschlußanlage wurde ebenfalls regelmäßig abgelehnt, während viel kleinere Betriebe längst darüber verfügen. Ebenso begründete Diskussionen hat im Betrieb der Umstand ausgelöst, daß entgegen allen vorherigen Versicherungen am 13. Oktober eine halbe Stunde vor Beginn der Betriebsfeier ein Telegramm vom Ministerium für Maschinenbau kam mit dem Inhalt, die Auszeichnung der Brigade Speer als Brigade der besten Qualität könne nicht erfolgen, „da im Ministerium keine Unterlagen vorliegen". Dabei hatte Kollege Lagemann von der BGL selbst in Berlin bei der Gewerkschaft die Unterlagen abgegeben, die ihrerseits für die Weiterleitung sorgen wollten. „Selbstverständlich haben wir sofort diese Schlamperei in Berlin gemeldet, worauf uns dann

Sanitized Copy Approved for Release 2011/01/07 : CIA-RDP82-00038R001100100001-9

Ein Dorf mit eigenem Kraftwerk

Von den vereisten Bergen des Kaukasus herab stürzt der Fluß Bolschoj Selentschuk. Auf seinem gewundenen Weg durch die Schluchten und Täler nimmt er die Gewässer vieler Bergbäche und Ströme in sich auf. Wie ein gewaltiges Wildwasser ergießt sich der Fluß ins Land. Aber nicht lange und seine Fluten werden gebändigt. Ein Staudamm von mehr als 100 Meter Länge zerschneidet das Flußbett. Aus den wilden Fluten werden ahnmal kleine Wellen. Geordnet ziehen sie ihre Bahn, von Menschenhand gesteuert.

Der Leiter des Kraftwerkes der Kirow-Kolchose, Ignasch Woblenkow, hat seinen Tagesbericht abgeschlossen. Es ist 10 Uhr abends. Langsam steht er von seinem Schreibtisch auf und geht an das Fenster. Silbern spiegelt das Wasser des Flusses das Mondlicht zurück. In Dorf ist es ruhig geworden. Nur die Fenster von Oklanenkow, dem Leiter der Kolchose, werfen noch einen Lichtschein in die Nacht hinaus. Gleichmäßig singen die Turbinen in dem nebenan liegenden Raum ihr Lied. Woblenkow wendet sich vom Fenster ab und geht langsam in das Maschinenhaus. Die Geräusche werden stärker. Das helle Singen der Turbinen und das immer gleichbleibende Summen der Dynamos wird übertönt von dem Brausen und Gurgeln der herabstürzenden Wassermassen. Vor der Schalttafel steht Mischa, ein junger Elektriker, der für die technischen Arbeiten im Kraftwerk verantwortlich ist. Ruhig gleitet sein Blick über die vielen schwach beleuchteten Skalen. „Stromverbrauch fast Null", liest er halblaut ab. Woblenkow tritt lächelnd auf ihn zu. „Nimm den Strom weg", sagt er und geht langsam in sein Büro zurück. Ein Teil der Maschinen wird abgeschaltet, das Wehr gehoben, und das Brausen und Gurgeln erklingt nur noch von fern. Ein letzter Blick noch auf das Schaltbrett, dann nimmt Mischa am Schreibtisch von Woblenkow Platz.

Der Kalender auf dem Tisch zeigt den 19. Oktober an. Ganz klein, mit der Hand geschrieben, steht auf dem Kalenderblatt: „Das elektrische Dorf. „Was soll das heißen?" Mischa sieht Woblenkow fragend an. Der schmunzelt. Seine Gedanken schweifen zurück. „Ja, richtig, am 19. Oktober 1949 war es, daß wir unseren Plan beschlossen", sagt er. „Eine schöne Zeit. Damals kamen sie alle zu uns, die Bauern, Delegationen aus den Kolchosen, und sogar aus Moskau waren Mitarbeiter des Ministeriums für Landwirtschaft zu Besuch. Alle wollten unser neues Kraftwerk sehen. Es waren Festtage für uns." „Das kann ich mir denken".

wirft Mischa ein, „aber wie kamt ihr eigentlich auf die Idee, ein Kraftwerk für eure Kolchose zu bauen? Ihr wart ein Dorf wie viele andere, denn heute hat fast jedes Dorf sein eigenes Kraftwerk?"

Woblenkow stopft sich umständlich seine Pfeife, steckt sie in Brand und beginnt zu erzählen: „Ja, weißt du, der Strom, den die umliegenden Kolchosdörfer damals aus der nächsten Stadt erhielten, reichte schon lange nicht mehr aus. Hinzu kam, daß viele elektrische Anlagen durch Kriegseinwirkungen zerstört waren. Wie sah es aus, als ich ein Jahr nach Kriegsende nach Hause kam! Das Wirtschaftsgebäude unseres Dorfes, das Klubhaus und der neue Maschinenpark waren heruntergebrannt. Keines der zerstörten Gebäude hatten die Faschisten stehengelassen. Und es war noch ein Glück, daß die Besatzungsmacht nicht verantwortlich gemacht wurde. Viele Dörfer habe ich auf meiner Heimfahrt gesehen, die dem Erdboden gleichgemacht waren. Schweres Herzens stand ich dann vor den Trümmern meines Dorfes. Aber schon am nächsten Tag ging es mit alter Kraft an den Wiederaufbau.

Eines Tages standen wir vor einem schwierigen Problem. Durch die Aufbauarbeiten in den Kolchosdörfern waren viele neue Gebäude und neue technische Anlagen entstanden. Unser altes Stromnetz war den Anforderungen nicht mehr gewachsen. Immer häufiger kam es vor, daß Stromsperren eingelegt werden mußten. Auch Schäden an den alten Leitungen traten auf, und wir mußten tagelang im Dunkeln sitzen. Das war nicht einfach damals, denn unsere Aufgaben wuchsen von Tag zu Tag. Jeder sah ein, daß etwas unternommen werden mußte. Eines Tages traten dann die Mitglieder der in der Bezirkskomitee der Partei zusammen. Auch ich war eingeladen. Wir wollten über eine Verbesserung der Elektrizitätsversorgung beraten. Damals hatte ich schon einen Plan, und auf dieser Sitzung trug ich ihn vor. Ich machte den Vorschlag, doch selbst ein Kraftwerk zu bauen. Direkt an unserem Dorf schossen die Wasser des Bolschoj Selentschuk vorbei, und sollte es uns nicht möglich sein, seine Kräfte zu bändigen und für uns auszunutzen? Wir wollen ihm den Weg mit einem Staudamm versperren, sagte ich damals, sein Wasser in einen Kanal leiten und wir werden ihn zwingen, Turbinen zu treiben. Die Turbinen werden ihre Kraft auf Dynamos übertragen, von denen aus die Elektrizität als fast kostenlose Kraft durch Stromleitungen überall da hingeleitet wird, wo ihr wollen. Unsere eigene Elektrizität wird die Dreschmaschinen, die Mühle und das Sägewerk mit Strom versorgen. Dann werden wir die Elektrizität zwingen, auch unseren Boden zu pflügen, unsere Garben zu dreschen, Brot zu backen und unsere Wäsche zu bügeln.

Es war etwas, meinen Plan durchzusetzen, wie ein Einwände wurden gemacht. Es gäbe keine Maschinen, und wir hätten keine Fachkräfte. Ich hatte mit diesen Einwänden gerechnet. Hier, sagte ich, hier sind Zeitungsberichte, — Woblenkow stand von seinem Schreibtisch auf, nahm eine Mappe und zeigte sie Mischa — „Von vielen anderen Kolchosen in der Ukraine und im Donezbecken, die es ebenso gemacht haben. Sie haben sich selbst geholfen und werden auch von unserer Regierung unterstützt.

Die letzten Worte kamen erregt aus Ignasch Woblenkows Mund. Er nahm wieder an seinem Schreibtisch Platz, entzündete nochmals die Pfeife und fuhr fort: „Mein Plan wurde damals angenommen Er wurde auch allen Bauern unserer Kolchose unterbreitet. Wir hatten vor, nicht einfach ein Wasserkraftwerk zu bauen, sondern ein starkes mit 400 Kilowatt. Die Anschaffung der Turbinen war teuer, doch wir rechnen je immer damit, daß unsere Kolchosen ihre Einkommen mit jedem Jahr vergrößern und können also das Geld für Investitionen aufbringen. Du hättest mal sehen sollen, was für eine Begeisterung aufkam, die sich noch steigerte als der Bau begann. Es gab Tage, an denen die Maurer vier bis fünf Kubikmeter Steine — bei einer Norm von einem Kubikmeter — verlegten. Im Herbst hatten wir die Vorbereitungsarbeiten abgeschlossen. Viele Schwierigkeiten waren überwunden. Zu dieser Zeit war noch Bonderenko in Ort, der jetzt in Stalingrad studiert. Er hatte schon einmal in einem Kraftwerk gearbeitet und machte sich seine Erfahrungen bei dem Bau unserer Elektrostation zunutze. Dann begann die Montage der Dynamos und Turbinen und bald waren im Dorf neue elektrische Leitungen gelegt. Endlich war es so weit, daß wir unser Werk einweihen konnten. Ich sagte dir schon, von überall her kamen Gäste. Und es gab nichts Schöneres, als zu sehen, wie unsere Klubhäuser, unsere Wohnungen und die Straßen hell wurden, wie die Mühle, die Molkerei und das Sägewerk mit Kraftstrom arbeiteten."

Lampe hatte Ignasch Woblenkow erzählt. Hinter den Bergen ging die Sonne auf. Im Dorf begann das Leben. Aus den Ställen hörte man das Wiehern der Pferde, das Blöken der Schafe und das helle Grunzen der Schweine. Mit dem Tag begann, vereinzelt brannte noch Licht, Mischa schaltete die Maschinen ein. Das Rauschen des Wassers nahm zu, begleitet von dem Singen der Turbinen und dem Summen der Dynamos. Die Tagschicht begann mit ihrer Arbeit.

E. B.

Bestleistungen im Erzbergbau

Halle (ADN). „Jede geforderte Tonne Eisenerz trägt zur Erhaltung des Friedens bei. Deshalb wollen wir besonders im Freundschaftsmonat durch höhere Produktionsleistungen beweisen, daß wir im Kampf gegen die imperialistischen Kriegstreiber fest an der Seite der Sowjetunion stehen", erklärte der Hauer Schnoemulch von der Eisenerzgrube „Braune Sumpf" in Hüttenrode im Harz. Die Kumpel der Grube haben im Monat der deutsch-sowjetischen Freundschaft Hochleistungsschichten gefahren und Normerfüllungen bis zu 415 Prozent erreicht.

Die gute Leistung haben die Kumpel des Otto-Brosowski-Schachtes im Mansfeldkombinat „Wilhelm Pieck" ihre Verpflichtung über holen, den Plan im Freundschaftsmonat mit mindestens 108 Prozent zu erfüllen.

Theaterfahrt nach Gera

Gera. Der Bahnsteig ist mit Fahnen und Girlanden geschmückt. Die Autobusse warten werden begrüßt. Als sie den Bahnhofsvorplatz verlassen, singen Hunderte Kehlen das Lied der Sowjetunion. Es ist die erste Theaterfahrt, die das Bezirkskomitee der Partei Gera für seine Mitglieder und Kandidaten organisiert hat. Sie führt nach Weimar, wo das Deutsche Nationaltheater gastiert.

Schon einige Tage vorher war man aufgeregt. Nicht etwa, daß ein Theaterbesuch für die Werktätigen der Keramischen Werke „Wilhelm Pieck" in Schwarza (Thüringen) etwas Neues gewesen wäre. Nein — das war es nun gerade nicht. Aber diesmal war es doch etwas Besonderes, eine Auszeichnung. Die Teilnehmerkarten der Theaterwochen der Gewerkschaft wurden nur an die Kollegen vergeben, die durch ihre besonders guten Arbeitsleistungen als erste Anspruch auf diesen Theaterbesuch hatten.

Heinz Bille, der Leiter der Kulturabteilung, hat seine Liebe Not damit. Das Klingeln des Telefons will nicht ab. Jeder will wissen, ob er mit dabei ist und wann der Zug fährt. Es ist nicht leicht, allen gerecht zu werden, wenn für 4000 Belegschaftsmitglieder nur 120 Karten zur Verfügung stehen. „Nur die Besten des Betriebes können dort sein", sagt Heinz Bille immer wieder.

Der Tag der großen Reise kommt. Der Bahnsteig ist schwarz von Menschen. Bekannte grüßen sich, Arbeitskollegen erblicken sich die Hände, als hätten sie sich lange nicht gesehen. Ueberall wird gelacht, und eine große Feststimmung liegt auf allen Gesichtern. 900 Werktätige aus den Kreisen Rudolstadt und Saalfeld fahren nach Gera ins Theater. Aus dem Großbetrieb „Kautschuk" kommen sie, die schwarze Bergmannskleidung mit den beiden gekreuzten Hämmern am Kragenspiegel der Kumpel aus der Braunkohle, die weißen Kittel der Chemie, die bunten Sonntagskleider der Mädchen aus dem Perlonwerk des Kunstfaserwerkes „Wilhelm Pieck".

Am frühen Nachmittag setzt sich der Sonderzug ab Saalfeld in Bewegung, der von der Reiseorganisiert der Zug fährt pünktlich ab. Jeder hat seinen Sitzplatz.

Gera. Der Bahnsteig ist mit Fahnen und Girlanden geschmückt. Die Autobusse warten werden begrüßt. Als sie den Bahnhofsvorplatz verlassen, singen Hunderte Kehlen das Lied der Sowjetunion. Es ist die erste Theaterfahrt, die das Bezirkskomitee der Partei Gera für seine Mitglieder und Kandidaten organisiert hat. Sie führt nach Weimar, wo das Deutsche Nationaltheater gastiert.

Schon einige Tage vorher war man aufgeregt. Nicht etwa, daß ein Theaterbesuch für die Werktätigen der Keramischen Werke „Wilhelm Pieck" in Schwarza (Thüringen) etwas Neues gewesen wäre. Nein — das war es nun gerade nicht. Aber diesmal war es doch etwas Besonderes, eine Auszeichnung. Die Teilnehmerkarten der Theaterwochen der Gewerkschaft wurden nur an die Kollegen vergeben, die durch ihre besonders guten Arbeitsleistungen als erste Anspruch auf diesen Theaterbesuch hatten.

Heinz Bille, der Leiter der Kulturabteilung, hat seine liebe Not damit. Das Klingeln des Telefons will nicht ab. Jeder will wissen, ob er mit dabei ist und wann der Zug fährt. Es ist nicht leicht, allen gerecht zu werden, wenn für 4000 Belegschaftsmitglieder nur 120 Karten zur Verfügung stehen. „Nur die Besten des Betriebes können dort sein", sagt Heinz Bille immer wieder.

Der Tag der großen Reise kommt. Der Bahnsteig ist schwarz von Menschen. Bekannte grüßen sich, Arbeitskollegen erblicken sich die Hände, als hätten sie sich lange nicht gesehen. Ueberall wird gelacht, und eine große Feststimmung liegt auf allen Gesichtern. 900 Werktätige aus den Kreisen Rudolstadt und Saalfeld fahren nach Gera ins Theater. Aus dem Großbetrieb „Kautschuk" kommen sie, die schwarze Bergmannskleidung mit den beiden gekreuzten Hämmern am Kragenspiegel der Kumpel aus der Braunkohle, die weißen Kittel der Chemie, die bunten Sonntagskleider der Mädchen aus dem Perlonwerk des Kunstfaserwerkes „Wilhelm Pieck".

Am frühen Nachmittag setzt sich der Sonderzug ab Saalfeld in Bewegung, der von der Reiseorganisiert der Zug fährt pünktlich ab. Jeder hat seinen Sitzplatz.

Das Fazit aus Italiens Hochwasserkatastrophe

Von unserem römischen Korrespondenten Luigi Anderlini

Rom, Anfang Dezember. Der Wasserstand des Po beginnt zu fallen. Rovigo soll, so wird offiziell versichert, nicht gefährdet sein, und in Adria fällt das Hochwasser, das allenthalben im Weg und Steg überschwemmt hat, ebenfalls. Aber im gesamten Po-Tal ist die Lage tragisch. Im Oktoberhalle ist der Po über seine Ufer getreten. Dadurch hat sich ein großer See von 90 km Länge und nahezu 20 km Breite, der sich bis zum Meer erstreckt, gebildet. Wo sich ehemals, noch vor 20 Tagen, Aecker, Städte und Fabriken, Silos und Bauernhöfe befanden, erblickt man heute Sumpf und Verwüstung. Viele Menschen sind ertrunken. Es ist eine große Tragödie, man vermag heute noch nicht die ungeheuren Schäden genau zu beurteilen. Sie sind auf ungefähr 400 Milliarden Lire geschätzt worden. Es ist eine große nationale Tragödie, die 300 000 Menschen ihres Obdachs, ihrer Arbeit, ihrer Kleidung beraubt hat. Viele wissen nicht, wovon sie am nächsten Tag leben sollen. Eine der hilfbedürften Provinzen Italiens ist von einem großen Unglück betroffen worden. Rovigo, eine Stadt von 35 000 Einwohnern, ist immer noch auf drei Seiten vom Hochwasser umgeben. In den übrigen überschwemmten Häusern von Adria befinden sich noch 5000 Bürger. Sie wurden durch Barken in die Stadt zu verlassen, obwohl dies unbedingt erforderlich ist. Auf den Schutzdämmen, mitten in den Fluten, stehen immer noch halbverhungerte Tiere, die die Wassermassen nicht mit sich gerissen haben. Werden sie noch einmal in Sicherheit gebracht werden können?

In dieser Tragödie die Haltung von Regierung und Opposition zu beobachten, war sehr lehrreich. Zunächst muß deren erinnert werden, daß die linke Opposition vor einigen Monaten im Parlament die Frage der Schutzdämme der größten und gefährlichsten Flüsse aufgeworfen hatte. Mit Recht wird die demokratische Opposition heute wieder der Regierung vor, daß sie in dieser Hinsicht nichts getan hat.

Zweitens ist zu bemerken, daß die Aktion der italienischen Regierung angesichts der ersten Lage im Po-Tal, Versuch der Flugzeugtransport, das Kampfgebiet am Boden durch Abschneiden der Nachschubwege zu isolieren, bat bisher offensichtlich versagt. Wenn die Begeisterung und die Zuversicht einiger Sprecher über die Leistungsfähigkeit der Luftstreitkräfte gerechtfertigt gewesen wären, hätten unsere pausenlosen Bombenangriffen Nachschub und Linien den Feind schon längst kampfunfähig gemacht und ihn zum Rückzug gezwungen...

Welche Lage finden wir jetzt in Korea, nach monatelanger Wiederholung solcher Angriffe? Beide Armeen hatten ihre Kampfhandlungen bewußt eingeschränkt, noch ehe die Waffenstillstandsverhandlungen wiederaufgenommen waren. Die sodenfront war sie gut wie stabilisiert. Man weiß wohl nicht fest in der Absetzung, daß der Feind genau so stark ist, wenn nicht stärker, als zu dem Zeitpunkt, da die Taktik des Abschnürens einsetzte. Sicher ist, daß er mehr Artillerie besitzt und einsetzt, als je zuvor. Die 1. amerikanische Kavalleriedivision und andere Einheiten melden mehr feindliche Panzer als zu Beginn der Kämpfe. Es gibt mehr Flak und die Gesamtmenge Munition, jede Nacht werden Tausende von Leitwagen gemeldet.

Wie war das möglich? Zum Teil lautet die Antwort: Weil wir uns täuschen ließen, oder besser gesagt, weil die überschwenglichen Befürworter der Luftwaffe uns getäuscht haben. Hunderte von Einsätzen gegen die Nachschublinien bedeuten gar nichts nur die Treffer zählen. Sehr viele unserer Einsätze, besonders diejenigen der B-29 gegen Gelegenheitsziele, sind absolut wertlos. Es gelingt uns nicht, wichtige Ziele zu treffen.

Man hat eingewendet, daß, wenn unsere Luftwaffe nicht den Luftraum über Korea beherrschte, wir heute nicht mehr in Korea wären ... Weshalb haben wir dann aber nicht schon längst gesiegt?"

Als Antwort auf diese vorzweifelte Frage führt Baldwin u. a. folgende Gründe an:

1. Bodentruppen, nicht Flugzeuge sind die dominierende Waffe in Korea und dürften es wohl bis auf weiteres in jedem Krieg auf einem Festland sein. Wir haben keine ausreichende Ueberlegenheit am Boden, um einen Sieg zu ermöglichen.

2. Eine wirksame Isolierung oder Abschnürung eines kontinentalen Kampfraumes mit Hilfe der Luftwaffe ist nicht möglich. Die feindlichen Nachschublinien können nur abgeschnitten werden, wenn Bodenstreitkräfte eine feste Barriere bilden.

3. Unsere Luftmacht in Korea genügt nicht, um all die Aufgaben zu erfüllen, die ihr gestellt sind. Die wachsende Stärke der feindlichen Luftstreitkräfte hat die Dienstanforderungen sowohl von der Unterstützung der Bodentruppen wie auch von der Aufgabe der Unterbindung des feindlichen Nachschubs abgedient. Diese feindliche Luftmacht, wie General Vandenberg, der Chef des USA-Luftstabes, in seinem Bericht sagte, ist eine ernstliche potentielle Bedrohung unserer Luftüberlegenheit und unserer Bodentruppen.

Wir sind nicht in der Lage, die „Operation Würger" in ihrem gegenwärtigen Umfange aufrechtzuhalten und gleichzeitig unseren Bodentruppen nennenswerte Unterstützung zu geben ... Der Oberkommandierende hat mehr Flugzeuge und zwei oder drei Flugzeugträger angefordert, ob wir diese zur Verfügung stellen können, muß in Washington entschieden werden.

Wir haben keine ausreichenden Luftstreitkräfte, um die „Operation Würger" zu einem wirklichen Würgegriff gegen Korea zu machen und obendrein unseren hart kämpfenden Bodentruppen Unterstützung zu geben ... Eine abschließende Schlußfolgerung: Die Luftwaffe muß ... vorsichtiger mit ihren Erfolgsmeldungen werden. Es gibt ein alte militärische Redensart, die gleichermaßen für Bomben wie für Kanonen gilt: Es zahlen nur die Schüsse, die treffen!"

Die italienische Stadt Rovigo wurde neben Adria am stärksten von der Katastrophe heimgesucht. Selbst aus den zweiten Stockwerken der Häuser konnten die Einwohner nur noch das nackte Leben retten. Die Rettungs- und Hilfsmaßnahmen sind für die vom Hochwasser heimgesuchten 500 000 Menschen nur ein Tropfen auf den heißen Stein. Sie sind eine Gefahr für die gegenwärtige Regierungspolitik, die den amerikanischen Kriegskurs steuert und daher keine Lire für die dringendsten Probleme der Sorge um Land und Volk übrig hat. Aufn. Ilias

USA-Militärexperte Baldwin:

Von amerikanischer Luftüberlegenheit blieb nur die — Luft

„Bis jetzt hat sich der Feind nicht abwürgen' lassen; der Versuch, ihn zu isolieren, war vergebens" — stellte der amerikanische „Militärexperte" Hanson W. Baldwin am 29. November in der Ueberschrift eines sehr aufschlußreichen Artikels der „New York Times" fest, in dem er u. a. schreibt:

„Die ‚Operation Strangle' (Operation Würger) ist, trotz der Versuche der Flugzeugtruppe, das Kampfgebiet am Boden durch Abschneiden der Nachschublinien zu isolieren, bat bisher offensichtlich versagt. Wenn die Begeisterung und die Zuversicht einiger Sprecher über die Leistungsfähigkeit der Luftstreitkräfte gerechtfertigt gewesen wären, hätten unsere pausenlosen Bombenangriffen Nachschub und Linien den Feind schon längst kampfunfähig gemacht und ihn zum Rückzug gezwungen...

Welche Lage finden wir jetzt in Korea, nach monatelanger Wiederholung solcher Angriffe? Beide Armeen hatten ihre Kampfhandlungen bewußt eingeschränkt, noch ehe die Waffenstillstandsverhandlungen wiederaufgenommen waren. Die sodenfront war sie gut wie stabilisiert. Man weiß wohl nicht fest in der Absetzung, daß der Feind genau so stark ist, wenn nicht stärker, als zu dem Zeitpunkt, da die Taktik des Abschnürens einsetzte. Sicher ist, daß er mehr Artillerie besitzt und einsetzt, als je zuvor. Die 1. amerikanische Kavalleriedivision und andere Einheiten melden mehr feindliche Panzer als zu Beginn der Kämpfe. Es gibt mehr Flak und die Gesamtmenge Munition. Jede Nacht werden Tausende von Leitwagen gemeldet.

Wie war das möglich? Zum Teil lautet die Antwort: Weil wir uns täuschen ließen, oder besser gesagt, weil die überschwenglichen Befürworter der Luftwaffe uns getäuscht haben. Hunderte von Einsätzen gegen die Nachschublinien bedeuten gar nichts nur die Treffer zählen. Sehr viele unserer Einsätze, besonders diejenigen der B-29 gegen Gelegenheitsziele, sind absolut wertlos. Es gelingt uns nicht, wichtige Ziele zu treffen.

Man hat eingewendet, daß, wenn unsere Luftwaffe nicht den Luftraum über Korea beherrschte, wir heute nicht mehr in Korea

Großbritannien steuert eine Million Unterschriften bei

Von DEREK KARTUN

Als das Britische Friedenskomitee Anfang dieses Jahres eine Konferenz zur Eröffnung der Kampagne für den Abschluß eines Friedenspaktes zwischen den Großen Fünf abhielt, verwehrte die Labourregierung Professor Joliot-Curie und anderen Persönlichkeiten von Ruf das Einreise nach England. Hsi Siao, der große chinesische Dichter, einer von denen, die vom britischen Innenministerium als „gefährlich" bezeichnet wurden, schrieb in einer Botschaft: „Meine Liebe, die Stimme des Friedens, kann dessen ungeachtet keiner Visa." Und es zeigte sich, daß dies zutraf.

Die Regierung und die Presse der Millionäre haben alles, was in ihrer Macht stand — und ihre Macht ist sehr groß —, unternommen, um die Friedensbewegung zu ersticken und zu zerschlagen. Aber wenn die Taube Picassos auch dreimal die Tür verriegelt, sie fliegt sie durch ein Fenster. Und wenn sie das Fenster schließen, dann fliegt sie durch ein anderes Fenster.

Das Labour-Partei gab Befehle gegen das Britische Friedenskomitee heraus, aber sie mußte feststellen, daß ihre Anhänger selbst mit Argumenten kommen, die vom Friedenskomitee stammen. Die Presse versucht, das Wort „Frieden" zu einem häßlichen Wort zu machen, ist aber gezwungen, selbst so viel wie sie kann über den Frieden zu schreiben.

Warum? Weil die große Masse des englischen Volkes beunruhigt ist über die internationale Lage und der britischen Außenpolitik tiefes Mißtrauen entgegenbringt. Die Führer der Konservativen Partei mußten sich dessen wie die Führer der Labour-Partei anläßlich der Wahlen davon überzeugen lassen. Obwohl ein Unterschied zwischen ihren Versprechungen und ihren wirklichen Absichten besteht, waren die Führer beider Parteien gezwungen, in ihren Reden sogar den Gedanken von Verhandlungen zwischen den Großmächten, um die die organisierte Friedensbewegung gekämpft hat, zu popularisieren.

Man kann also sagen, daß es dem Britischen Friedenskomitee gelungen ist, in England in der öffentlichen Meinung eine Stimmung zu schaffen, deren Bedeutung weit über die verteilenden Ergebnisse der Unterschriftensammlung hinausgeht.

Die Gesamtzifer der in Großbritannien bis zum 18. November gesammelten Unterschriften wird auf eine Million geschätzt. Außerdem gibt es noch viele andere organisierte Kräfte der Aktivität für den Frieden unter der Schirmherrschaft solcher Gruppen, wie der Gewerkschaftskongreß wurden ungefähr zwei Millionen Stimmen für sämtliche Friedensresolutionen abgegeben trotz der stark antidemokratischen Verfahrensregeln, die bei der Aufstellung der Tagesordnung und bei den Abstimmungen in Anwendung kamen. Auf dem Labourkongreß äußerte sich der Friedenswille des britischen Volkes in der Niederlage des ehemaligen Kriegsministers Emmanuel Shinwell, der nicht in das Exekutivkomitee der Labour-Partei wiedergewählt wurde.

Dabei ist zu bemerken, daß die einfachen Mitglieder der Labour-Partei so unzufrieden mit dem Programm des Parteikongresses waren, daß ihr überwiegender Teil während der Wahlkampagne nicht mit dem offiziellen Wahlprogramm von Tür zu Tür ging, sondern mit einem Friedensprogramm, das ihren Ansichten entsprach.

Die britische Friedensbewegung hat auch ihre Helden aufzuweisen. Frau Edith Munro aus Glasgow sammelte 700 Unterschriften an einem einzigen Tage, indem sie jeden Passanten unzureichend und machte sich am folgenden Sonnabend abermals auf. Dieses Mal brachte sie es auf 1000 Unterschriften. Percy Riley und George Owen aus Yorkshire haben zusammen 17 000 Unterschriften gesammelt und hoffen, 20 000 Unterschriften zusammenzubringen. In Sheffield, der Waffenstadt, sammelte der junge Sorelle Lewis Hunderte von Unterschriften. Dafür wurde er amtlicher der Werktätigen in Berlin mit einer Medaille ausgezeichnet.

Die Unterschriften der Britischen Friedenskongreß werden ungefähr zwei Millionen Stimmen für sämtliche Friedensresolutionen abgegeben trotz der stark antidemokratischen Verfahrensregeln, die bei der Aufstellung der Tagesordnung und bei den Abstimmungen in Anwendung kamen. Auf dem Labourkongreß äußerte sich der Friedenswille des britischen Volkes in der Niederlage des ehemaligen Kriegsministers Emmanuel Shinwell, der nicht in das Exekutivkomitee der Labour-Partei wiedergewählt wurde.

Dabei ist zu bemerken, daß die einfachen Mitglieder der Labour-Partei so unzufrieden mit

Sanitized Copy Approved for Release 2011/01/07 : CIA-RDP82-00038R001100100001-9

Sanitized Copy Approved for Release 2011/01/07 : CIA-RDP82-00038R001100100001-9

Freundschaftskundgebung der Berliner Volkspolizei

In dem bis auf den letzten Platz besetzten Friedrichstadt-Palast fand am Mittwochnachmittag eine Abschlußkundgebung der Berliner Volkspolizei zum Monat der deutsch-sowjetischen Freundschaft statt. Im Mittelpunkt stand ein Bericht des Präsidenten der Volkspolizei von Berlin, Waldemar Schmidt, über seine Eindrücke in der Sowjetunion, die er anläßlich des 34. Jahrestages der Großen Sozialistischen Oktoberrevolution mit einer deutschen Delegation bereist hat. Der Redner wurde von seinen Kameraden herzlich begrüßt. Während seines Vortrages wurde er wiederholt durch starken Beifall unterbrochen, wenn seine Rede Erlebnisse berührte, aus denen die tiefe freundschaftlichen Gefühle erkennbar wurden, die der sowjetische Mensch dem friedliebenden deutschen Volke gegenüber hegt und das lebhafte Interesse, das er dem Kampf um die Einheit Deutschlands, um die Erhaltung des Friedens entgegenbringt.

Waldemar Schmidt, dessen Reise bis nach Mittelasien, bis zur „trotzreichen Stadt" Taschkent geführt hat, machte an überzeugenden Beispielen deutlich, wie überwältigend die kommunistischen Großbauten sind und welches Ausmaß die kulturelle Entwicklung in der UdSSR angenommen hat. Vor allem aber habe er den Eindruck gewonnen, erklärte er, daß in jedem Sowjetmenschen der Wille zum Frieden fest und unerschütterlich ist, und daß sich in der Sowjetunion niemand durch irgendwelche Drohungen der Imperialisten einschüchtern lasse.

„Die politisch-moralische Einheit der Sowjetvölker, ihre mächtige Armee und die Friedenskräfte der ganzen Welt werden den Imperialisten den Mut vergehen lassen, die Sowjetunion auszurotten!" betonte Waldemar Schmidt unter großen Zustimmungskundgebungen.

(Eig. Ber.)

Für die Bewohner der Berliner Westsektoren findet am Mittwoch, 12. Dezember, um 19.30 Uhr, im Theatersaal des Hauses der Presse, am Bahnhof Friedrichstraße, das

X. Berliner Forum

statt. Unter Leitung Egbert von Frankenbergs wird über das Thema:

„Alle helfen mit am Neuaufbau Berlins"

diskutiert. Zu der Aussprache lädt das Präsidium des Ausschusses der Nationalen Front des demokratischen Deutschland der Hauptstadt Berlin alle Westberliner ein.

BERLINER MOSAIK

Eine Großveranstaltung für den Bezirk Friedrichshain führt die Gewerkschaft der Bau-Holzarbeiter Potsdam heute von 19.30 Uhr im BAW, Residenz Str., durch. Es wirkt das Zentrale Volkskunstensemble der Deutschen Reichsbahn mit.

Wochenmarkt auch am Prenzlauer Berg. Das Bezirksamt Prenzlauer Berg veranstaltet vom 6. bis 29. Dezember jeden Donnerstag und Sonnabend, 8 bis 14 Uhr, Kastanienallee 92–99, Schönhauser Allee 146, einen Weihnachtsmarkt. Verkaufszeiten täglich von 12 bis 19 Uhr.

Feinstrumpfhose und -hut billiger. Durch verbesserte Produktionsmethoden ist es möglich geworden, einen der Stricktechnik entsprechenden Preis festzusetzen. Deshalb ist der Lebensmittel in der Lage, ab sofort sieben Oberund Grundgrossen zu billigeren Preisen abzugeben. Ferner kommt jetzt ein tafelförmiges Feinfeuerbeschneidmittel mit 100 g Inhaltsbezeichnung zum Preise von 2,70 DM zum Verkauf.

Schausteiner und Kartenschalter umgezogen. Die Dienststellen Frauenmoden, Abendmoden und Hüte sind jetzt in Berlin C 2, Neue Königstraße 80–86, Telefon: 51 02 96. Das Finanzamt für Verkehrs- und Erbschaftsteuer ist nach Berlin NW 7, Leinenstraße, 33–34, Telefon: 42 58 01, umgezogen. — Die Kartenstelle I, bisher Pankow, Breite Straße 2, und die Kartenstelle IV, bisher Pankow, Wollankstraße 132, sowie nach Pankow, neue Schönhauser Straße 24, um.

Was wird gesendet?

Berliner Rundfunk

Freitag, 7. Dezember

11.00: Nachrichten / 12.10: Musik zur Werkpause / 13.00: Kinderfunk / 17.00: Blitz sprüht die KPD / 18.30: Polizeifunk, Der Zeit / 19.15: Heinrich „Licht beschert verkaufen" / 22.00: Nachrichten.

Deutschlandsender

Freitag, 7. Dezember

12.30: Nachrichten / 17.40: Schlagerkonzert / 15.00: Kinderfunk / 16.35: Feuerbesuch der Volker mit der SU / 18.00: Eine Fahrt durchs Wintergarten / 19.45: Sonnen aus „Boris Godunow" / 21.30: Nachrichten.

Moskau sendet in deutscher Sprache

7.30–7.59 Uhr: 31 — 41 — 49 m / 8.00–8.29 Uhr: 41 — 49 m / 12.00–12.29 Uhr: 25 — 31 m / 16.30–16.59 Uhr: 31 — 41 — 49 — 217 — 227 m / 17.00–17.29 Uhr: 31 — 41 — 49 — 217 — 227 m / 17.30–17.59 Uhr: 41 — 49 — 217 — 227 m / 18.00–18.29 Uhr: 41 — 49 — 217 — 227 m / 21.00–21.29 Uhr: 41 — 49 — 217 — 227 m / 22.00–22.59 Uhr: 49 — 217 — 227 m.

Wie wird das Wetter?

Wettervorhersage des Hauptwetteramtes Potsdam

Temperaturen für 6. Dezember, 12 Uhr: 10 Grad. Druck, auf Meeresspiegel umgerechnet, 1018 Millibar = 762 mm, gleichbleibend.

Wetterlage: Auf der Südseite eines vom Nordmeer südostwärts ziehenden Tiefs wird mäßig kontinentale Luft herangeführt.

Aussichten für Berlin und die DDR

Am Donnerstag bei lebhaften, langsam nachlassenden westlichen bis südwestlichen Winden vorwiegend, meist starker Bewölkung, einzelne Regenschauer, etwas kühler, Tageshöchsttemperatur um 9 Grad, in der Nacht bis auf 2 Grad absinkend.

Sonnenuntergang am 6. Dezember, 15.53 Uhr. Sonnenaufgang am 7. Dezember: 8.01 Uhr.

Was meint man in der Rykestraße dazu?

„Als Angehörige des Betriebsausschusses hatte ich innerhalb unseres Wettbewerbs die Selbstverpflichtung übernommen, eine Geld- und Sachspendensammlung für das nalleidende Volk in Korea durchzuführen. Am 16. November wurde die Aktion abgeschlossen, und ich muß zugeben, daß ich mit Stolz meine Schätze — es handelte sich um 94 Kleidungsstücke und 500,70 DM — ins Auto packte, um sie in der Rykestraße im Haus der Solidarität abzuliefern. Am Vortag hatte ich mich schon angemeldet. Dort angekommen, war es erst einmal mit Schwierigkeiten verbunden, die richtige Stelle zu finden. Nach einigem Suchen traf ich auf der Treppe endlich eine Frau, die mir die Telefonnummer (wohl gleich Anmeldung) zeigte! Es wurde nun eine Kollegin angerufen, die möchte bitte gleich herunterkommen, um Koreasachen anzunehmen. Nach einiger Zeit wurde erneut telefoniert. Eine Frau kam, aber leider hatte sie nicht viel Interesse für meine Sachen, da es nicht ihr Arbeitsgebiet war und keiner die Unterschrift geben will, sagte sie. Also wurde nochmals angerufen.

So langsam war ich nun am Siedepunkt angekommen und erkundigte mich nach einem Leiter oder Vorgesetzten. Aber der war nicht im Hause. Die richtigen Kollegen war auch nicht da, und die als Vertretung zuständig war, wollte nicht kommen. Ich mußte also wieder sprach denken „Kollege kommt gleich. Nun trage ich, ob man in diesem Haus wollte, wieviel Arbeit so eine Sammlung macht! Wenn meine Spende das mieterchen könnten, würde wohl nichts mehr hier abgeliefert werden!

Da endlich erklärt sich die Kollegin bereit, mit mir zu einem Lagerraum zu gehen, wo die Kleidungsstücke schließlich abgenommen wurden. Ich muß wohl noch froh sein, daß nur überhaupt jemand die Sachen abgenommen hat! Meine Haltung ist nur, daß die Menschen, für die die Spenden bestimmt sind, Freude daran haben, und des heuhigt mich wieder etwas.

Gudrun Kemnitz

Akkumulatorenfabrik Oberschöneweide

„Eine großartige Perspektive"

„Wenn wir die Schwierigkeiten hier nicht überwinden, wie sollen wir dann an die gewaltige Aufgabe herangehen, die uns der Plan zum Neuaufbau Berlins stellt?" ruft der schlanke dunkle Mann, der inmitten mehrerer Bauingenieure, Poliere und Maurer in dem winzigen Büro der Bauleitung des VEB Wohnungsbau an der Weberwiese steht. „Hier müssen wir die Erfahrungen sammeln, die wir in den nächsten Monaten nötig brauchen werden!" Es geht heiß her in dem kleinen Zimmer. Aber schließlich gelingt es uns doch, den Kollegen das wir auch heute noch nicht im nötigen Umfang neu herstellen können."

Vor wenigen Tagen erst las der Aktiv Wotter für seine guten Vorschläge zur Verbesserung der Arbeitsmethoden im Bauwesen ausgezeichnet worden, aber Lehrer schüttelt den Kopf: „Das, was wir bisher auf diesem Gebiet erreicht haben, genügt noch längst nicht. Gerade vor uns Bauleuten stehen riesige Aufgaben, wenn wir dem Nationalen Aufbauprogramm zu einem vollen Erfolg verhelfen wollen.

An vorderster Stelle steht natürlich die Senkung der Selbstkosten. Schon hier auf der Weberwiese haben wir z. B. durch bessere und fortschrittliche Einrichtung der Baustelle sowie durch einen gut organisierten Arbeitsablauf Erfolge erzielen können: diese Erfahrungen müssen weiter ausgewertet werden. Darüber hinaus werden ab 1. Januar 1952 im gesamten Baugewerbe neue technisch begründete Arbeitsnormen eingeführt, die erheblich dazu beitragen werden, die immer noch viel zu hohen Baukosten auf ein normales MaB zu senken. Von großer Bedeutung ist auch die Einführung von Materialverbrauchsnormen auf allen Baustellen, wie sie bereits vorbereitet werden."

Kollege Wotter weist darauf hin, wie schon die erste Sitzung des von ihm geleiteten Technischen Beirats auf der Weberwiese zur Einsparung von mehreren tausend Mark geführt und hier eine breitere Anwendung der Kowaljow-Methode mit sich gebracht hat. Auch der Freundschaftsvertrag zwischen dem VEB Wohnungsbau und der Bauakademie zeigt, wie durch eine enge Zusammenarbeit zwischen den Aktivisten auf dem Bau und der technischen Intelligenz der Arbeitsablauf und der gegenseitige Erfahrungsaustausch verbessert werden kann.

„Schließlich aber kommt es darauf an, den Arbeitskräftemangel zu überwinden", erklärt Kollege Wolter. „Hier kann nur die Einführung neuer moderner Arbeitsmethoden, die auf den Erfahrungen der Sowjetunion und der Warschauer Maurerbrigaden beruhen, Abhilfe schaffen. Es kommt nun darauf an, in Zusammenarbeit mit der technischen Intelligenz genau festzulegen, wie diese Methoden ausgenutzt werden können.

Aber noch eine große Aufgabe steht vor uns Bauleuten. Wir haben manchmal nur mit einer der-

Vor allem ist es für die Entwicklung unserer Großstadtjugend von entscheidender Bedeutung, wenn sie endlich wieder ein Zuhause hat, in dem sie sich heimisch fühlt, in Ruhe lernen kann. Schon aus diesen Gründen ist das Nationale Aufbauprogramm, das uns die schnelle Erstellung von neuen Wohnungen verspricht, zu begrüßen.

Steinitz, *Landgerichtsdirektor*

artig großen Zahl von freiwilligen Helfern gearbeitet, wie wir dies beim Nationalen Aufbauprogramm tun sollen. Es kommt jetzt darauf an, daß wir uns schon heute darüber klar werden, wie wir diese Menschen anleiten, daß mit ihre Arbeit und ihr Aufbauwille den größten Erfolg erzielen, den uns das Nationale Aufbauprogramm verzeichnet."

—Y—

Der Verdiente Aktivist Wolter vom VEB Wohnungsbau Berlin mit einigen Kollegen ein neues verbessertes Arbeitsgerät

Aufn. Fiebig

31 000 Familien ohne Wohnung

Ueber 31 000 Westberliner Familien besitzen nach Angaben der Wohnungsämter in Westberlin keine Wohnung. Fast 28 000 hausen in baufälligen Ruinen oder Baracken. (Eig. Ber.)

Holz- und Landarbeiter machen ernst

Auf der Delegiertenkonferenz der Westberliner Gewerkschaft Gartenbau, Land- und Forstwirtschaft am Dienstag forderten die Versammelten den sofortigen Abschluß einer ordentlichen Lohntarifvertrages. Die Landarbeiter der stadteigenen Westberliner Güter fordern schon seit fast einem Jahr Löhne, die dem heutigen Preisniveau entsprechen. Die Senatsabteilung für Inneres der Westverwaltung hat es jedoch bisher verstanden, alle Lohnverhandlungen abzuwürgen.

Die Westberliner Gewerkschaft Holz im DGB mußte jetzt nach energischen Protesten der Westberliner Holzarbeiter wegen den zu niedrigen Lohntarifen alle Lohnvereinbarungen zum 31. Dezember kündigen. Die Holzarbeiter verlangen Stundenlohnerhöhungen von 10 bis 20 Pfennig. (Eig. Ber.)

Bildet Betriebskomitees für den Aufbau Berlins!

Der Vorstand des FDGB Groß-Berlin forderte am Dienstag alle Gewerkschafter auf, Betriebskomitees für die Vorbereitung und Durchführung des Nationalen Aufbauprogramms zu wählen. In dem Aufruf heißt es u. a.:

„Der Vorschlag eines Nationalen Aufbauprogramms für die Hauptstadt Berlin ist nicht nur eine Sache der Arbeiterklasse, sondern aller patriotischen Deutschen, gleich welcher Weltanschauung oder Organisationszugehörigkeit. Deshalb fordert der Vorstand des FDGB Groß-Berlin alle Gewerkschafter auf, Betriebskomitees für die Vorbereitung und Durchführung des Nationalen Aufbauprogramms in den Betrieben zu bilden. Für die Mitarbeit in den Komitees müssen auch die nichtorganisierten Kollegen gewonnen werden, um die Initiative des Aufbaus zu entfalten."

Als erste Aufgabe des Betriebskomitees wird die ideologische und organisatorische Mobilisierung der Belegschaften für den Vorschlag zum Aufbau Berlins genannt, zweitens die Aufnahme von Verbindungen mit Westberliner Patenbetrieben, um alle Westberliner Kollegen mit dem Aufbauprogramm bekannt zu machen und so die Herstellung der Aktionseinheit beim gemeinsamen Werk des friedlichen Aufbaus der ganzen deutschen Hauptstadt zu fördern. Dabei können die in den Betrieben des demokratischen Sektors arbeitenden Westberliner Kollegen wertvolle Hilfe leisten. Drittens wird die Unterstützung der Kollegen in den Privatbetrieben und die Gewinnung der Belegschaften zur Teilnahme am Aufbauprogramm gefordert und viertens der Kampf gegen bürokratische Hemmnisse durch die Entfaltung der Kritik der Arbeiter und Angestellten.

Die Leitungen der Industriegewerkschaften und Betriebsräte sollen den Funktionären in den Bezirken und Betrieben sowie allen Kollegen Anleitung und Hilfe geben, um die breiteste Diskussion und Werbung um das Gesetz und bei der Bildung von Betriebskomitees zu treiben. (ADN/TR)

Im TRO schon bei der Arbeit

Am 3. Dezember 1951 wurde im Transformatorenwerk „Karl Liebknecht" ein Betriebskomitee zur Unterstützung des Aufbauprogramms Berlins gegründet. Diesem gehören Vertreter aller Massenorganisationen des Betriebes an. Die Aufgaben dieses Komitees sind folgende:

1. Die Popularisierung des Nationalen Aufbauprogramms im Betrieb; 2. Werbung von Solidaritätsspenden und Sammlung derselben und 3. Einsatzleitung der täglich für den Aufbau arbeitenden Kollegen.

Bis zur Gründung des Komitees lagen 18 Einzelverpflichtungen und eine Kollektivverpflichtung vor. Nach der Gründung gingen über 200 Verpflichtungen gewerdaul Im Betrieb sollen in allen Abteilungen Arbeitsgruppen gebildet werden, die dann dem Betriebskomitee angehören.

VK Nockert

Christburger Straße 2 wieder vorbildlich

Als erste Berliner Hausgemeinschaft verpflichteten sich am Dienstagabend die Bewohner des Hauses Christburger Straße 2 im Bezirk Prenzlauer Berg in einer Hausversammlung, bei der Durchführung des Nationalen Aufbauprogramms Berlin 1952 ein bestimmtes Objekt zu entrümmern. Falls die Hausbewohner diese Arbeit allein nicht bewältigen können, wollen sie andere Hausgemeinschaften der Christburger Straße um ihre Mitarbeit bitten.

Das Haus Christburger Straße 2 war aus dem Wettbewerb der Berliner Hausgemeinschaften aus Anlaß der III. Weltfestspiele, der Jugend und Studenten im Bezirk Prenzlauer Berg als eines der besten Gastfreundschaft prämiiert werden. Sofort nach der Veröffentlichung des Gesetzes über den Fünfjahrplan stellen die Bewohner dieses Hauses einen Hausarbeitsplan auf der neben der gesellschaftlichen Betätigung der Hausbewohner praktische Maßnahmen zur Mithilfe bei der Erfüllung und Uebererfüllung des Wirtschaftsplans vorsieht. Die anderen Berliner Hausgemeinschaften, die ebenfalls den Titel „Haus der besten Gastfreundschaft" tragen, werden zu einem Wettbewerb in der Durchführung von Hausarbeitseinsätzen aufgerufen.

An der Hausversammlung am Dienstagabend nahmen Vertreter des Berliner Ausschusses der Nationalen Front und des Bezirksamtes Prenzlauer Berg teil. Der 2. Vorsitzende des Berliner Ausschusses, Ernst Hoffmann, begründete den Vorschlag des ZK der SED zum Nationalen Aufbauprogramm. In der Diskussion bekannten sich die meisten Hausbewohner nicht nur zu dem Programm, sondern sie übernahmen auch zahlreiche Selbstverpflichtungen. So will der Leiter des Hauskomitees, Loge, der zur Zeit arbeitslos ist, nach der Durchführung des Aufbauprogramms Berlin 1952 ein bestimmtes Objekt zu entrümmern. Falls die Hausbewohner diese Arbeit allein nicht bewältigen können, wollen sie andere Hausgemeinschaften der Christburger Straße um ihre Mitarbeit bitten.

So wird künftig die Weberwiese aussehen

Das obenstehende Modell vermittelt einen guten Eindruck von dem Bauprojekt an der Weberwiese, wie es sich nach seiner Vollendung im kommenden Jahr den Berlinern darbieten wird

Aufn. Illes/Schack

Tiefbauamt Neukölln baut nur Panzerstraßen

Die Betonstraßen, die zur Zeit in Neukölln (US-Sektor) angelegt werden, „eignelen sich hervorragend für Panzer". Alle Straßen baumittel im Bezirk seien für diese Zwecke bestimmt. Für andere Straßen sei kein Geld vorhanden. Dies teilte der Leiter des Tiefbauamtes Neukölln, Schwersenz, auf einer Protestversammlung gegen die Maßnahmen mit, die die Ausbesserung der unpassierbaren Siedlungswege forderten.

Die im Bau befindlichen Flugplatz-Panzerstraße wurde schon mehrmals von amerikanischen Fachleuten besichtigt und vermessen. Wie bekannt wird, sollt ungeachtet der ständig wachsenden Wohnungsnot in Neukölln eine Reihe Wohnhäuser in der Flughafenstraße für die amerikanischen Kriegsverbrecher-Ingen geopfert werden. Nunmehr soll auch der gesamte Glockenblumenweg als Panzerstraße ausgebaut werden. Für die Radower Straße sind für den gleichen Zweck schon die Mittel bereitgestellt worden.

Nach der Fertigstellung dieses Projektes bestehen in Neukölln ein Komplettes Panzerstraßennetz. Vom Flugplatz Tempelhof führt die Panzerrollbahn durch die Flughafenstraße über die Karl-Marx-Straße und die Buschkrugallee zur Radower Straße. Die Rollbahn wird also die Johannisthaler Chaussee bis den Glockenblumenweg fortgesetzt. (ADN)

Fleischmann gibt Kürzungen der Unterstützungen bekannt

Der Westberliner Senator für Arbeit, Fleischmann, hat in einem vertraulichen Schreiben den Leitern der Westberliner Arbeitsämter die zu erwartenden Kürzungen der Unterstützungssätze für die Westberliner Arbeitslosen bekanntgegeben, die sich durch die Angleichung an die westdeutschen Sätze ergeben. Bei der sogenannten Umstellung der Westberliner Unterstützungssätze fallen die bisherigen Teuerungszulagen bei der Arbeitslosenunterstützung weg. Arbeitslosenfürsorgeempfänger sollen künftig nur noch eine Teuerungszulage von 3 DM erhalten, die sich nach 30 Tagen erhöhen. In dem vertraulichen Schreiben Fleischmanns, das die Bezeichnung Senator für Arbeit, Abteilung II — 2310 — Tr/G — 2311" trägt, heißt es wörtlich: **„Es muß besonders darauf hingewiesen werden, daß die obigen Maßnahmen verlautbart auch seitens der Sachbearbeiter durchgeführt werden, damit eine mögliche Beunruhigung der Oeffentlichkeit vermieden wird."** (ADN)

Protestbewegung gegen Mietpreiserhöhung

Gegen die vorgesehene sohnzrossige Erhöhung der Altbaumieten in Westberlin hat die Belegschaft des Betriebes Zeiß-Ikon in Schöneberg (US-Sektor) scharfstens protestiert. Die Belegschaft beauftragte den Vorstand des Westberliner DGB in einer Entschließung, sofort Maßnahmen gegen diese beabsichtigte weitere Verschlechterung des Lebensstandards in Westberlin zu unternehmen. Aehnliche Resolutionen hatten bereits vor einigen Tagen die Belegschaften der Betriebe National-Registrierkassen in Neukölln (US-Sektor) und Siemens-Dynamo (britischer Sektor) angenommen. (ADN)

Bekanntes Möbelhaus bankrott

Das Möbelhaus Karla Staudinger am Nollendorfplatz (US-Sektor) ist auf Grund der katastrophalen Wirtschaftslage in West, ills zusammengebrochen. Bereits seit einiger Zeit konnte das Möbelhaus zur Kapitalanlage seine Waren nicht mehr auf Teilzahlung, sondern nur noch gegen sofortige Barzahlung verkaufen.

Schon zehn Jugendaufbaubrigaden von Wedding

Immer mehr Westberliner erklären sich bereit, an der Verwirklichung des Nationalen Aufbauprogramms Berlin 1952 mitzuarbeiten. So schlossen sich zehn patriotisse Einwohner aus dem Bezirk Wedding zu einer Aufbaubrigade zusammen. Die Initiative hierzu ging von einem von Zeit in Berlin arbeitenden westdeutschen Handwerker aus. Er betonte, daß es unter dem Gesichtspunkt der gesamtdeutschen Perspektive dieses Aufbauprogramms notwendig sei, daß auch breite Kreise der Westberliner Bevölkerung am Aufbau der deutschen Hauptstadt mitwirken.

Auch die Westberliner Jugend bildete bereits Aufbaubrigaden. Jugendbrigaden bestehen bereits in Tiergarten, Wilmersdorf, Zehlendorf und Reinickendorf. Im Bezirk Wedding wurden bisher insgesamt neun Arbeitsbrigaden mit je zehn Mann und drei Lehrlingen gegründet; eine weitere Brigade befindet sich im Aufbau. Eine dieser Arbeitsbrigaden, die sich aus Angehörigen der Weddinger FDJ-Gruppe „Gastwirtsgehilfen" zusammensetzt, war bereits am letzten Sonntag in der Stalinallee, dem Schwerpunkt des Nationalen Aufbauprogramms, im Einsatz. (ADN)

Sport-Rundschau

DDR-Kernmannschaft trifft sich in der Halle

Im Mittelpunkt des sportlichen Geschehens am kommenden Sonntag wird ein Nationenvergleich stehen, der in der Werner-Seelenbinder-Halle stattfindet. Mit rund 150 Teilnehmern, darunter die besten Kernmannschaften der Männer und Frauen in der Deutschen Demokratischen Republik, und den besten Vertretern des Westberliner OSC Schmargendorf, zu denen sich voraussichtlich noch weitere namhafte Klubs des SC Charlottenburg gesellen werden, hält die Veranstaltung, „Wo Sportler werden uns versprechen.

In allen Wettbewerben gibt es gleichmäßig starke Paarungen, die auf spannende Kämpfe zu erwarten sind. Im großen Feld der Leichtathletik sind es 35-Meter-Läufer Winsel (Meiningen), Reichsbahner Hallet, Müller (Potsdam), Fiehe, Rüttig und Pieschke (alle OSC) zu nennen. Die 4×100-Meter-Mannschaft des Bezirks (Lange, Schmutzler, Schmutzig (Erfurt), Stephan (Jena), Fischer (Rudolstadt), Schenk (Rostock) sowie Schönborn und Brauer (OSC). Im Feld der 800-Meter-Läufer befinden sich die Leipziger Baalack und Schenk, Schneider (Halle), Hartlapp (Halle) und Rehla (Leipzig), Dieser Disziplin, Donath (Halle), Schönborn, Stocker und Brechtel (OLC), Reymann (Meißen) sowie den Altmeistern Tetzlaff und Schenk werden. Mannschaften des 4×5-Minuten-Paarlaufen stellen Nordost-Berlin, Einheit-Jena und Motor-Leipzig, die mit Stahl-Eisen, VP Potsdam, Motor-Jena und OSC auch um den Donat-2-Runden-Staffel-Titelhohen werden.

Stark umstritten sind die technischen Wettbewerbe, die bei der Qualität der Bewerber ausgezeichnete Leistungen erwarten lassen. So im Weitsprung durch Bauer, Bliesener, Lehmann und Zick-Berlin, Stocker, Schönborn, Brauer (alle OSC), Schröter (Einheit Jena), Schmidt (Pasewalk), Bleinfeld und Klucke und im Stabhochsprung durch Rahrer (Halle), Bohl (Erfurt), Peukert (Halle), Gerig (Cottbus) und Simon (OSC), im Kugelstoßen wird Ernst Schmidt bei seiner großartigen Form wieder von Kentz (OSC) noch von Wiedemann zu schlagen sein.

Ebenso glanzvoll besetzt sind die Wettbewerbe der Frauen. Den Kampf über 50 m wird Schwester Hannelore Gründe Potsdam (Preuß. Zug 1. Berlin), Anderson (Einheit Jena), Schmidt (Einheit Jena) und Hoffmann (Motor Leipzig) aufnehmen. Die gleiche Strecke werden Schwester Hübschmann (Motor Zwickau), Schmidt (Einheit Jena), Schmidt (Einheit Jena) gehen. Die Kernmannschaft im Hochsprung stellen Hoffmann (Leipzig), Kapold (Rostock), Matthews (Potsdam) und Hoffmann (Leipzig), während im Kugelstoßen Biermann (Rostock), Rhode (Einheit Jena), Schwester Hannelore (OSC) und die erste Feldjugendmeisterin Zerbi Mannschaften schickt der OSC Schwester über die 4×75-Wettbewerb, wo Motor-Jena und Einheit-Jena starke Gegner abgeben werden. Der erste Startschuß fällt um Sonntagmittag um 17 Uhr.

Fred Müller in Prag

In Prag trafen sich die Leiter der demokratischen Sportbewegungen der Ungarischen Volksrepublik, der Deutschen Demokratischen Republik und der CSR. Der Stellvertretende Ministerpräsident Dr. Jan Sevcik empfing in seiner Eigenschaft als Leiter des Staatsamtes für Körpererziehung und Sport den Vorsitzenden des Unparischen Staatsamtes, Gruda Hegyi, und den Leiter des Deutschen Sportausschusses in der DDR, Fred Müller.

„Wir Sportler werden uns verständigen"

Eine große Freude wäre es für mich, wenn eine einheitliche deutsche Mannschaft uns bei den Olympischen Spielen in Helsinki vertreten würde", erklärt Fred Fiehe (Halle), der seit vielen Jahren der Fußballer des SV Dynamo 1. Dan-Rekord (100 m) davon bin ich überzeugt, daß die Vertreter beider Teile, die sich heute zwischen Sportlern aus Ost und Westdeutschland haben, den Zusammengehörigkeitswillen der Sportler deutsch und zeigen werden. Wenn wir einen gesamtdeutschen Sportverkehr haben wollen, wäre es das beste, wenn in allen Teilen Deutschlands gehetzte und feige Wahlen durchgeführt werden. Jeder Sportler sollte darum den Appell der Volkskammer der Deutschen Demokratischen Republik zu gemeinsamen Beratungen unterstützen", sagte Fritz Elsholt.

Handballer aus ganz Berlin im Turnier

Die Rolle der Handballturniere in der Werner-Seelenbinder-Halle wird heute, Donnerstag, fortgesetzt. Hier gibt es um 15 Uhr zunächst bei freiem Eintritt ein Spiel der Frauen, dann folgen Spiele der Knabenmannschaften der Altersklassen A und B im demokratischen Sektor Berlins, Anschließend

Motor-Friedrichshain gewann Hallenturnier

Ein schöner Erfolg war dem zweiten, im Zeichen des Kampfes der Sektoren stehenden Handballturnier in der Berliner Werner-Seelenbinder-Halle beschieden. Vor mit knapp 2000 Zuschauern gab es spannende Kämpfe, aus denen die BSG Motor-Friedrichshain-Ost durch einen in der Verlängerung erzielten 3:4 (2:2, 1:1, 0:0)-Sieg gegen die Mannschaft der verstaltenden BSG Einheit-Berlin-Nord-Turbine-Bewan 5:1 (1:0, 2:1) SC Lankwitz gegen Lokomotive Eisenbach 4:2 (1:1), Berliner Bär—Kickers 1900 3:2 (2:1, 0:1), Turbine-Lichtenberg—SC 1. Neukölln 4:0 (1:0), Motor-Friedrichshain—VfL Nord 2:1 (1:1, 0), Berliner Bär gegen Lankwitz 7:3 (1:2), Kickers—Lokomotive-Eisenach 10:2 (5:2).

Nauens Jugendringer siegten

Jugendringer aus ganz Berlin gaben sich beim Turnier der BSG Motor-Nauen ein Stelldichein. Der Veranstalter konnte in der Gesamtwertung den ersten Platz vor dem SC Hohenschönhausen nach einem 4:4-Unentschieden beider Mannschaften besetzen. Die siegreichen Nauener Jugendringer schlugen Tesel mit 6:2 und Sparta mit 5:3. Bei den Kämpfen der Senioren kam Wittenberge über Anderbeck mit einem 5:3-Erfolg, während der Jugendelfall von Wittenberge sich gegen die Jugendringer aus Nauen mit 7:1 durchsetzte.

Sowjetische Erfolge in Prag

Frauenmeisterklasse im Basketball ist beim Turnier in Prag mit den Auswahlmannschaften aus Moskau, Leningrad, Sofia, Bukarest, Prag, Brünn und Prag versammelt. Schon in den ersten Spielen zeigten die Vertreterinnen der sowjetischen Hauptstadt ihre überragendes Können durch Erfolge über Sofia mit 71:46 (40:24) und über Prag mit 76:42 (44:21). Der stärkste Gegner für Moskau wird Bukarest sein, denn die ungarischen Frauen gewannen ihre Spiele mit 84:28 (42:12) und 68:31 (27:13). Warschau holte den ersten Erfolg gegen Paris mit 48:29 (21:17) heraus. Die französischen Gewerkschaftssportlerinnen mußten sich mit 80:38 auch durch Brünn geschlagen bekennen.

*

Die Meisterschaften der CSR im Kunstfahren wurden in der slowakischen Hauptstadt Bratislava ausgetragen. Im Einer-Kunstfahren holte sich der Prager Pinkorny (ATK) den Meistertitel und errichtete mit 5 Punkt gewann er auch die Meisterschaft im Zweier-Kunstfahren.

Sanitized Copy Approved for Release 2011/01/07 : CIA-RDP82-00038R001100100001-9

Sanitized Copy Approved for Release 2011/01/07 : CIA-RDP82-00038R001100100001-9

NEUES DEUTSCHLAND

ORGAN DES ZENTRALKOMITEES DER SOZIALISTISCHEN EINHEITSPARTEI DEUTSCHLANDS

Berliner Ausgabe „Vorwärts" Berlin, Donnerstag, 6. Dezember 1951 6. (62.) Jahrgang / Nr. 283 / Einzelpreis 15 Pf.

Zum III. Deutschen Bauerntag

Am 8. Dezember wird in Leipzig der III. Deutsche Bauerntag eröffnet. Die Delegationen der werktätigen Bauern der Deutschen Demokratischen Republik werden sich mit den Delegationen der westdeutschen Bauern vereinen und gemeinsam ihre Entschlossenheit demonstrieren, den Frieden gegen die teuflischen Kriegspläne der Eisenhower und Adenauer bis zum äußersten zu verteidigen und in der großen nationalen Befreiungsbewegung unseres Volkes für die friedliche Wiedervereinigung des Vaterlandes, für ein demokratisches, unabhängiges Deutschland zu kämpfen.

Die werktätige Bauernschaft der Deutschen Demokratischen Republik kommt mit großen Erfolgen nach Leipzig. Sie hat Existenzbedingungen für ihre bäuerlichen Wirtschaften und gesellschaftliche Errungenschaften aufzuweisen, wie sie noch nie eine Generation werktätiger deutscher Bauern aufzuweisen hatte und wie sie für ihre westdeutschen Kollegen auch heute noch unerreichbar sind.

In welchen Verhältnissen lebten die werktätigen Bauern früher? Sie wurden ausgebeutet und unterdrückt von den reaktionären Junkern und Großgrundbesitzern, die das Leben auf dem Lande beherrschten und seit Jahrhunderten die Todfeinde der Bauern sind. Sie wurden ausgesogen von den Monopolisten und Bankherren in den Städten, die durch Hypotheken, Zinsen, Renten usw. den werktätigen Bauern einen großen Teil der Früchte ihrer Arbeit raubten. Sie wurden ausgeplündert von den kapitalistischen Wucherern des Dorfes, der Staatsapparat, seine Polizei, seine Armee, seine Gerichte waren dem werktätigen Bauern eine feindliche Macht und Organe der Gewalt ihrer Ausbeuter und Unterdrücker. Unzählige werktätige Bauern brachen alljährlich im monopolistisch-junkerlichen Deutschland unter den unerträglichen Lasten der ständigen Kämpfen zusammen und wurden ruiniert. Allein im Jahre 1931 kamen Zehntausende bäuerlicher Wirtschaften, vorwiegend Klein- und Mittelbauern mit insgesamt 176 662 Hektar, zur Zwangsversteigerung. Knechtschaft und maßlose Unterdrückung seiner Bedürfnisse, unmenschlicher Raubbau an seiner Arbeitskraft, der zur immer rückständige Technik zur Verfügung stand, Erschöpfung der Kräfte der Familie des Bauern, Verelendung bäuerlichen Viehs, Massenruin durch verheerende Krisen und Kriege — das war es, was das alte junkerliche und monopolistische Deutschland den werktätigen Bauern brachte.

So ist es auch heute noch in Westdeutschland. Dort lastet noch immer der ganze Druck der junkerlichen Großgrundbesitzer und Monopolkapitalisten auf den werktätigen Bauern. Die Adenauer-Regierung, die als Sachwalterin der deutschen Imperialisten zusammen mit den amerikanischen Finanzkapitalisten einen neuen Krieg vorbereitet, bürdet der werktätigen Bauernschaft zur Durchführung dieses Verbrechens immer neue Lasten auf. Kein Wunder, daß die Verschuldung der werktätigen Bauern Westdeutschlands von Jahr zu Jahr steigt — sie betrug bereits 1948 die Summe von 610 Millionen D-Mark — und heute eine noch niemals dagewesene Höhe erreicht hat. Dazu kommt die brutale Willkürherrschaft der fremdländischen Interventen, die Tausende von Bauern von ihren Höfen vertrieben und ganze Dörfer dem Erdboden gleichmachten, um Truppenübungsland in riesige Flug- und Exerzierplätze für ihren geplanten Krieg zu verwandeln, die durch riesige Manöverschäden alljährlich Zehntausende von Bauern um die Erträgnisse ihrer Arbeit bringen.

Wie ist dagegen die Lage der werktätigen Bauern in der Deutschen Demokratischen Republik? Dank der Zerschmetterung der faschistischen Kriegsmaschinerie durch die sowjetische Armee wurde auf einem Drittel Deutschlands, dem Territorium der Deutschen Demokratischen Republik, der Einfluß der imperialistischen Ausbeuter hinweggefegt und die Macht der Junker und Monopolisten gebrochen. Zum erstenmal in der Geschichte Deutschlands wurde ein Staat geschaffen, der nicht der Feind der werktätigen Bauern ist, sondern in dem die Arbeiterklasse im Bunde mit den werktätigen Bauern und anderen werktätigen Schichten den entscheidenden Einfluß ausübt. Die werktätigen Bauern unserer Republik sind heute frei vom Druck und der Ausbeutung der Junker, der Finanzkapitalisten und Wucherer. Das im Laufe der Geschichte zusammengeraubte Land der Junker wurde an Hunderttausende werktätiger Bauern, Landarbeiter und Umsiedler unentgeltlich und völlig schuldenfrei übergeben. Heute besitzen unsere Klein- und Mittelbauern 67 Prozent der gesamten landwirtschaftlichen Nutzfläche gegenüber nur 37 Prozent vor 1945. Heute ist der werktätige Mittelbauer zur Hauptstütze des Dorfes in der Deutschen Demokratischen Republik geworden, während sich die Zahl der Dorfarmen immer mehr vermindert. Zur Unterstützung unserer Landwirtschaft wurden staatliche Maschinenausleihstationen geschaffen, die den werktätigen bäuerlichen Wirtschaften die fortschrittliche Technik zur Verfügung stellen und die Produktivität ihrer Arbeit steigern. Durch die Wirtschaftsplanung wird unseren werktätigen Bauern der Absatz ihrer Produkte garantiert, sie haben keine Agrarkrisen und keinen Ruin mehr zu befürchten. Was besagt allein die Tatsache, daß es in der Deutschen Demokratischen Republik keine Zwangsversteigerungen bäuerlicher Betriebe mehr gibt! In der Geschichte des monopolistisch-junkerlichen Deutschlands wäre eine solche Erscheinung undenkbar gewesen.

Auf dieser Grundlage vollzieht sich in der Deutschen Demokratischen Republik eine stürmische Entwicklung unserer bäuerlichen Wirtschaften. So erreichten die Erntererträge pro Hektar in diesem Jahr beispielsweise bei Getreide 129,7 Prozent der Vorkriegsernte. Die Bestände an Rindern und Schweinen haben eine Höhe erreicht, wie es sie in der Geschichte unserer Landwirtschaft noch nicht gegeben hat. Auch die ersten Schritte zur Überwindung der spezifisch kulturellen Rückständigkeit des Dorfes sind bereits getan. Das alte Obel der einklassigen Dorfschulen wurde fast restlos beseitigt. Das Netz der landwirtschaftlichen Fachschulen, Volkshochschulen und Zirkel wird ständig erweitert und steht heute fast ausschließlich den Söhnen und Töchtern der werktätigen Bauern zur Verfügung. 154 Kulturhäuser und 592 Kulturräume mit Bibliotheken wurden auf dem Lande geschaffen, und ständig kommen neue hinzu. So entsteht ein neues fortschrittliches demokratisches Dorf in der DDR, als dessen Regierender sich die Delegierten der werktätigen Bauern in Leipzig auftreten werden.

Aber dieses fortschrittliche Dorf würde noch viel schneller entstehen, wenn nicht die Organisation der werktätigen Bauern, die VdgB, durch sechs vieler Unterlassungssünden im Kampf für die Entfaltung der Demokratie auf dem Lande schuldig machen würde. Noch immer wird die Bedeutung der aktiven Mitarbeit der werktätigen bäuerlichen Bevölkerung und die Überzeugungsarbeit unter ihr von der großen Mehrzahl der VdgB-Funktionäre weit unterschätzt. Noch immer werden von der VdgB die großen Fragen der Wiederherstellung der Einheit Deutschlands und der Sicherung des Friedens, wenn überhaupt, nur sehr behandelt, statt daß sie sie mit den täglichen Sorgen der Bauern verbinden, statt daß die Fragen der Bauern in ihren großen Zusammenhängen erklärt werden.

Während die alle Ordnung an einer Stelle zurückgebliebenen Dorfbewohnerschaft interessiert war, wollen wir aufgeschlossene, selbständig denkende Menschen auch auf dem Lande. Man muß feststellen, daß die VdgB und ihre Leitungen diese ihre Aufgabe — die eine der entscheidendsten ist — noch immer nicht sehen und daher auch nicht durchführen. Es wird deshalb ein Hauptzweck des III. Deutschen Bauerntages sein, Maßnahmen zu beraten und zu beschließen, um die Arbeit der VdgB auf die Höhe ihrer großen Aufgaben zu heben.

Unsere Erfolge beruhen auf der Grundlage des festen Bündnisses zwischen der Arbeiterklasse und den werktätigen Bauern, das in den vergangenen Jahren seinen festesten in der Geschichte Deutschlands hervorgebracht wurde. Es gibt für die werktätigen Bauern keine Freiheit von Ausbeutung durch Junker und Kapitalherren, keine Vorwärtsentwicklung zu Wohlstand und Frieden ohne das feste Bündnis mit der Arbeiterklasse, der konsequentesten Kraft im Kampf gegen jegliche Ausbeuter und imperialistischen Kriegsbrandstifter, für den Wohlstand und Frieden des Volkes. Dieses Bündnis zu festigen und zu stärken ist deshalb das elementarste Interesse der werktätigen Bauernschaft.

Die Erfolge unserer werktätigen Bauern kommen nicht nur ihnen und der Bevölkerung der Deutschen Demokratischen Republik zugute, sie sind zugleich von großer nationaler Bedeutung. Sie beweisen der Bevölkerung Westdeutschlands, daß der Weg der demokratischen Bodenreform, der Entfaltung der Initiative der werktätigen Bauern und die Hilfe durch die Maschinenausleihstationen der richtige Weg ist zum Nutzen des ganzen werktätigen Volkes. Sie beweisen den Arbeitern und Bauern Westdeutschlands, daß man nur im festen Bündnis miteinander und vereint in der großen nationalen Bewegung unseres Volkes den Sieg über die imperialistischen Feinde der Nation und des Friedens erringen kann.

J. Malik gegen UN-Einmischung

Deutschland ist keine Kolonie / USA wollen den Deutschen Wahlgesetz aufzwingen

Paris (ADN / Eig. Ber.). Im 2. Politischen Ausschuß der UN nahm am Dienstag der sowjetische Delegierte J. Malik mit aller Entschiedenheit gegen den Versuch des USA-Blocks Stellung, Deutschland als eine kulturlose, rechtlose und rückständige Kolonie zu betrachten, in der nach dem Willen der USA eine sogenannte „internationale Kommission" zunächst die Voraussetzungen zur Abhaltung von freien Wahlen prüfen müsse.

Überzeugend wurde von J. Malik dargelegt, daß eine Behandlung der Deutschlandfrage in den UN unberdem rechtswidrig ist und die UN-Charta und eine Reihe von den Großmächten abgeschlossener Abkommen gröblich verletze.

„Die Delegation der Sowjetunion wendet sich deshalb entschieden dagegen", erklärte der sowjetische Delegierte, „daß dem deutschen Volke entgegen seinem Willen und ohne Rücksicht auf die bestehenden internationalen Abkommen über Deutschland eine Bevormundung durch eine internationale Kommission aufgezwungen wird. Sie ist der Ansicht, daß die Bildung einer solchen Kommission eine Beleidigung für die deutsche Nation darstellen würde." Die Einstellung der Westmächte zu Deutschland müsse das Gefühl der nationalen Würde des deutschen Volkes verletzen.

„Dadurch, daß sie die Deutschlandfrage vor die UN bringen, hoffen die drei Mächte, diese Frage auf unbestimmte Zeit zu vertagen, das Zustandekommen gesamtdeutscher Beratungen und die Durchführung freier gesamtdeutscher Wahlen zu vereiteln und damit das deutsche Volk vor die vollendete Tatsache der Einbeziehung Westdeutschlands in den aggressiven Nordatlantikblock zu stellen.

Seit vielen Jahren", betonte Malik, hat die Sowjetregierung beharrlich die Bildung eines einheitlichen, demokratischen und friedliebenden Deutschland sowie den beschleunigten Abschluß eines Friedensvertrages mit Deutschland mit darauffolgendem Abzug der Besatzungstruppen gefordert. Sie ist der Ansicht, daß niemand dem deutschen Volk sein Recht auf eine friedliche Vereinigung des Landes, auf die Einberufung einer gesamtdeutschen Beratung und die Durchführung freier Wahlen in ganz Deutschland sowie sein Recht auf einen Friedensvertrag nehmen kann. Die Sowjetregierung ist der Ansicht, daß die Deutschen selbst am besten die Möglichkeiten für die Durchführung freier Wahlen untersuchen können, und zwar durch die Bildung einer Kommission aus Vertretern West- und Ostdeutschlands, unter der Kontrolle der vier Besatzungsmächte in Deutschland, wenn die Deutschen dies für notwendig halten sollten".

Dennoch wurde unter völliger Mißachtung der Einwände der Vertreter der UdSSR, Polens und der CSR ein Mississippi-Entwurf des belgischen Pakistans über die Einladung von Vertretern West- und Ostdeutschlands zur Darlegung ihres Standpunktes vor der allgemeinen Debatte erörtert. Er wurde dem Ausschuß mit der üblichen Stimmenmehrheit des USA-Blocks aufgezwungen. (Auszüge aus der Rede Maliks bringen wir auf Seite 3.)

Ganz Deutschland diskutiert Wahlgesetzvorschlag der DDR

Jedes Volk ist souverän in der Gestaltung seines Wahlrechts

Berlin (Eig. Ber.). In einer Stellungnahme zu den Wahlgesetzvorschlägen der Deutschen Demokratischen Republik wandte sich der Vorsitzende der Internationalen Kriegsdienstgegner" in Hamburg, Dr. F. Michalitschoff, entschieden gegen die Politik der Remilitarisierungskoalition und der Adenauer, SPD-Führer, die gesamtdeutsche Wahlen durch Einschaltung der UN d. Entscheidung des deutschen Volkes zu entziehen suchen.

„Die Einheit Deutschlands ist die ureigenste Sache des deutschen Volkes selbst", erklärte er. „Wir müssen uns bemühn, zu zweit einmal untereinander einig zu werden. Das Wahlgesetz der "simrer Republik ist eine geeignete Grundlage für Vertreter Ost- und Westdeutschlands, eine gemeinsame Beratung einzutreten."

Die Diskussion über die Vorschläge der Regierungskommission der DDR für ein Wahlgesetz wird in ganz Deutschland fortgesetzt. Deutsche aller Parteien und Bevölkerungsschichten begrüßen hierbei insbesondere die Grundhaltung der Deutschen Demokratischen Republik — die in diesen Vorschlägen zum Ausdruck kommt —, daß das deutsche Volk das souveräne Recht hat, über sein Wahlgesetz selbst zu entscheiden.

Auch der Geschäftsführer des Erwerbslosenrates von Hamburg, Hans Hußfeld, erklärte einem Pressevertreter, die Vorschläge der Regierungskommission seine er als einen entscheidenden Beitrag zur Wiederherstellung der Einheit Deutschlands an.

Der brandenburgische Landtagspräsident Otto Meier, der von 1920 bis 1933 Mitglied des Preußischen Landtages war, bezeichnete gesamtdeutsche Wahlen als den Prüfstein für alle westdeutschen Politiker, ob sie es mit der Einheit und der Souveränität Deutschlands wirklich ernst meinen.

Offenbach (Eig. Ber.). Auf einer vom „Aktionskreis der Offenbacher Jugend" gegen die Rekrutierung einberufenen Versammlung forderte der Vertreter der Studentischen Aktionsgruppe Darmstadt, Herr Krämer, die Jugendlichen auf, sich für ein gesamtdeutschen Gespräch einzusetzen. Nur so könne der Remilitarisierung wirksam begegnet werden. Seine Vorschläge fanden begeisterte Zustimmung der Jugendlichen. Während der Versammlung wagten keine Anhänger der Adenauerpolitik, das Wort zu ergreifen.

Hamburg bereitet Lehr eine Niederlage

Werktätige erzwangen Abbruch der Kriegsrede / Lehrs Bürgerkriegsdrohung

Hamburg (Eig. Ber.). Eine gewaltige Abfuhr erteilte die Hamburger Bevölkerung am Dienstagabend dem Bonner Innenminister Lehr. Unter dem vorsorglich herangezogenen „Schutz" von 600 Polizisten, Doppelposten in allen umliegenden Gärten sowie eingesetzten schwarzgekleideten „Sturmtruppen", wollte Lehr unter dem Motto „Sicherheit" die sie auf der Pariser Paris-Konferenz verschärfte Remilitarisierung und seine Terrorpolitik gegen alle Friedenskräfte sprechen. Die empörte Entschlossenheit der Bevölkerung zwang ihn, seine Rede kurz nach Beginn abzubrechen.

Es ertönten Zurufe und Sprechchöre: „Wir wollen keinen Minister der Gewalt", und „Völkerfreundschaft siegt!" . . . Als Lehr am ganzen Leibe zitternd das Podium verlassen mußte, stimmten Kundgebungsteilnehmer spontan die deutsche Nationalhymne an. Friedenslieder wurden aus den Reihen der Versammlung aufgegriffen und kreisten unter der Decke des Saales.

Lehr ließ, nachdem er es abgelehnt hatte, seine Angriffe gegen die christlichen Kriegsgegner, die KPD und andere demokratische Kräfte einzustellen, den Saal besetzen. Zusammen mit den nedaschichtlichen „Sturmtruppen" schlug die Polizei auf die Versammelten ein und verletzte 25 Personen.

Lehr propagiert Bürgerkrieg

Nachdem die Hamburger Lehr keine Möglichkeit gaben, auf einer öffentlichen Kundgebung über seine Terrorpläne zu sprechen, berief er eine Pressekonferenz ein. Laut „Kurier" vom Mittwoch erklärte er, daß im Rücken der in Deutschland stationierten alliierten Streitkräfte eine starke Zivilverteidigung notwendig sei, um Ruhe und Ordnung aufrechtzuerhalten. Die hierzu notwendigen Gesetze würden gegenwärtig von seinem Ministerium in Zusammenarbeit mit den Alliierten vorbereitet" So organisiert Lehr ganz unverhüllt einen Bürgerkrieg gegen die westdeutsche Bevölkerung, die, wie er weiß, die Remilitarisierung ablehnt.

Bonn (Eig. Ber.). Der offen zu faschistischen Praktiken übergehende Bonner Regierungsblock hat Lehrs in seinem Kabinettskollegen, dem Verkehrsminister Seebohm, einen ebenbürtigen Bundesgenossen. Seebohm hat kürzlich erklärt, „er verspreche sich vor jedem Standort, den deutsche ihr Leben gelassen haben, also auch vom Hakenkreuz." Weiter forderte Seebohm unverfroren von Frankreich die Rückgabe von Elsaß-Lothringen an die deutschen Imperialisten. — Lehr und Seebohm enthüllen somit den wirklichen Inhalt der Politik Bonns. Es ist ein bekanntlich faschistischen Terrorregime und einer neuen Aggression.

Freundschaftsmonat – ein Friedenserfolg

Abschlußkundgebung mit Friedrich Ebert / 939 Studiengemeinschaften für Neuerermethoden geschaffen

Berlin (Eig. Ber.). Zum Abschluß des diesjährigen Monats der Deutsch-Sowjetischen Freundschaft fand am Mittwochabend in der überfüllten Werner-Seelenbinder-Halle in Berlin eine Großkundgebung statt, an der auch Präsidium und Zentralvorstand der Deutsch - Sowjetischen Freundschaft zahlreiche Vertreter der Regierung der DDR, des Magistrats von Groß-Berlin, der Parteien und Massenorganisationen sowie Vertreter der Sowjetischen Kontrollkommission teilnahmen.

In seiner oft vom stürmischen Beifall unterbrochenen Rede würdigte der Präsident der Gesellschaft, Oberbürgermeister Friedrich Ebert, die große Hilfe, die die Sowjetunion seit ihrem Bestehen und besonders seit der Zerschmetterung des Faschismus dem deutschen Volk durch ihre konsequente Politik des Friedens gewährte.

Friedrich Ebert berichtete über den Erfolg des Monats der deutsch-sowjetischen Freundschaft in diesem Jahr, in dem an rund 33 000 Veranstaltungen in ganz Deutschland mehr als 3 Millionen Menschen teilnahmen. Das Neue in diesem Jahr komme darin zum Ausdruck, so sagte Ebert, daß bis jetzt 265 neue Abendschulen und 939 neue Arbeitsgemeinschaften zum Studium sowjetischer Arbeitsmethoden ins Leben gerufen wurden. Die Mehrzahl dieser Schulen beziehe, daß die großen Aufgaben, die der Fünfjahrplan stellt, insbesondere diejenigen, die sich für Berlin aus dem Nationalen Aufbauprogramm ergeben, nur mit Wahrung der Erfahrungen der sowjetischen Neuerer gelöst werden können." Friedrich Ebert konnte mitteilen, daß die letzten Einzelheiten der architektonischen Entwürfe für das neue Berlin fast fertiggestellt sind.

Mit einem Dank an die besten Repräsentanten der deutsch-sowjetischen Freundschaft, Generalissimus J. W. Stalin und Präsident Wilhelm Pieck schloß der Oberbürgermeister unter stürmischem Beifall.

An der festlichen Gestaltung der Kundgebung wirkten unter anderem mit das Berliner Rundfunk-Sinfonieorchester, die Solistenvereinigung und der große Chor des Berliner Rundfunks sowie das Erich-Weinert Ensemble und andere hervorragende Künstler unter der Leitung von Nationalpreisträger Helmut Koch. Hierbei wurde ein von Erich Weinert und E. H. Meyer geschaffenes „Lied der deutsch-sowjetischen Freundschaft" uraufgeführt.

Mit der Stalin-Kantate von A. Alexandrow wurde die Kundgebung beendet.

Abschiedsempfang für sowjetische Künstler

Berlin (ADN). Am Dienstagabend fand im Haus der Kultur der Sowjetunion in Berlin ein Abschiedsempfang für die sowjetische Künstlerdelegation, die im Monat der deutsch-sowjetischen Freundschaft die Deutsche Demokratische Republik bereiste, statt.

Dem Empfang wohnte der Präsident der Volkskammer, Johannes Dieckmann, die Stellvertreter des Ministerpräsidenten Walter Ulbricht und Otto Nuschke, der Vorsitzende der Gesellschaft für Deutsch-Sowjetische Freundschaft, Friedrich Ebert, und Mitglieder der Regierung bei. Von sowjetischer Seite waren der amtierende Chef der Diplomatischen Mission der UdSSR bei der Regierung der DDR, G. F. Tschebotarjow, und Mitarbeiter der Diplomatischen Missionen anwesend.

Nach Ansprachen von Friedrich Ebert, des Leiters der sowjetischen Delegation, Stalinpreisträger N. N. Krjukow, und Präsident Dieckmann, sprach Walter Ulbricht der sowjetischen Delegation seinen Dank für ihre hervorragenden Gastspiele aus.

Die sowjetische Delegation ist am Mittwoch früh auf dem Luftwege in die Sowjetunion zurückgereist.

Nadeshda Parfjonowa (UdSSR) in Berlin

Nadeshda Parfjonowa, die sowjetische Vertreterin zur Exekutivtagung der IDFF und stellvertretende Vorsitzende des Antifaschistischen Komitees der Sowjetfrauen, wurde bei ihrer Ankunft auf dem Berliner Ostbahnhof am Mittwoch herzlich empfangen. Zu ihrer Begrüßung hatten sich die Vertreterinnen des DFD, Frau Elli Schmidt und Frau Lotte Dornmann, sowie zahlreiche Berliner Frauen eingefunden. Die Vertreterin der Mongolischen Volksrepublik, Norshin Lhanna, und die britische Delegierte, Tamara Rust, sind ebenfalls in Berlin eingetroffen.

Zur Ausarbeitung eines deutschen Wahlgesetzes

Kommuniqué über die Sitzung der Regierungskommission vom 4. 12.

Berlin (ADN). Das Amt für Information teilt mit:

Die von der Regierung der Deutschen Demokratischen Republik eingesetzte Kommission zur Ausarbeitung eines Wahlgesetzes für gesamtdeutsche Wahlen zur Nationalversammlung setzte in ihrer Sitzung vom 4. Dezember 1951 unter dem Vorsitz des Stellvertreters des Ministerpräsidenten, Walter Ulbricht, die Beratungen über die Richtlinien zum Wahlgesetz fort. Die Führer der Parteien, die Vertreter der Massenorganisationen, sowie der Vertreter der Hauptstadt Deutschlands nahmen vollzählig an der Sitzung teil.

Die Führer aller Parteien und Massenorganisationen der Deutschen Demokratischen Republik nahmen mit Empörung von den Pariser Besprechungen Dr. Adenauers über einen sogenannten „Generalvertrag" Kenntnis. Dieser Vertrag ist auf Untermierung gesamtdeutscher Wahlen und Verhinderung eines Friedensvertrages für Deutschland gerichtet. Derartige Abmachungen stehen im diametralen Gegensatz zum 14-Punkte-Vorschlag der Bonner Regierung für gesamtdeutsche freie Wahlen. Die Abmachung Dr. Adenauers ist die vertragliche Sanktionierung der Willkür fremdländischer Okkupationstruppen in Westdeutschland für unbestimmte Zeit. Jedes patriotische Deutsche sieht, daß Dr. Adenauer alles tut, um die Spaltung zu vertiefen, daß seine Worte über eine spätere Wiederherstellung der Einheit Deutschlands nur sein sollen, um die nationalen Interessen des deutschen Volkes gerichtete Politik verschleiern soll. Die Vereinbarungen Dr. Adenauers sind mit der nationalen Würde des deutschen Volkes unvereinbar.

Die Kommission vertritt die Auffassung, daß das Weimarer Wahlgesetz ohne Zweifel auf demokratischen Wege angenommen wurde und vom deutschen Volk gebilligt worden ist. Wenn in einer gesamtdeutschen Beratung aus Vertretern Ost- und Westdeutschlands bei Ausarbeitung des Wahlgesetzes für gesamtdeutsche Wahlen zur Nationalversammlung dieses Gesetz zur Grundlage genommen wird, so kann dies die Herbeiführung einer Verständigung erleichtern. Es kann nur von Nutzen sein, wenn die Traditionen des deutschen Volkes in bezug auf Wahlen berücksichtigt werden. Die Kommission hält es für möglich, daß über Einzelfragen eine Verständigung in einer aus Vertretern Ost- und Westdeutschlands zusammengesetzten Kommission herbeigeführt werden kann. Es wäre auch Aufgabe einer solchen Kommission, Vereinbarungen über Garantien zur Durchführung gesamtdeutscher freier Wahlen in allen Teilen Deutschlands zu treffen.

Der Antrag der Bonner Bundesregierung beim westdeutschen Bundesverfassungsgericht auf Verbot der Kommunistischen Partei Deutschlands steht im Widerspruch zu den 14 Punkten Dr. Adenauers und ist gegen die demokratischen Freiheiten des Volkes gerichtet. Ein Verbot der Kommunistischen Partei Deutschlands würde ein weiterer Schritt der Vorbereitung des amerikanischen Krieges sein.

Hinsichtlich der Kontrolle der Durchführung gesamtdeutscher Wahlen erscheint es zweckmäßig, sich in der gesamtdeutschen Beratung über die Bildung eines zentralen deutschen Wahlausschusses zu verständigen, der die Vorbereitung und die Durchführung der Wahlen in ganz Deutschland kontrolliert. Die Frage einer internationalen Kontrolle kann in der gesamtdeutschen Beratung besprochen werden. Der Plan auf Einsetzung einer dollarabhängigen UN-Kommission, die prüfen soll, ob die Voraussetzungen für freie Wahlen gegeben sind, widerspricht offenkundig dem Willen der überwiegenden Mehrheit der deutschen Bevölkerung, welche die Durchführung der gesamtdeutschen Wahlen zur Nationalversammlung wünscht. Die Zumutung, uns Deutschen ein Wahlgesetz von den UN vorlegen zu lassen, ist eine grundlegende Verletzung der Demokratie. Das Wahlrecht ist das demokratische Grundrecht jeden Volkes, das nur von ihm selbst festgelegt werden kann. Jedes Volk ist souverän in der Gestaltung seines Wahlrechtes. Nur auf dieser Grundlage ist eine Souveränität des Volkes und seiner Nationalversammlung möglich. Im übrigen verfügt das deutsche Volk über genügend Erfahrungen bei der Vorbereitung und Durchführung von Wahlen und lehnt es entschieden ab, von den Regierungen der USA und Großbritanniens wie ein Kolonialland behandelt zu werden.

Hinsichtlich des Vorschlages, einen solchen Ausschuß zu bilden, daß alles vermieden werden muß, was den Wahlen den Charakter von Zonenwahlen gibt. Es geht um gesamtdeutsche Wahlen, bei denen alle demokratischen Parteien, Massenorganisationen und Vereinigungen das Recht haben, in allen Wahlkreisen ihre Kandidaten aufzustellen. Dabei ist es zweckmäßig, die Wahlkreise entsprechend der Gliederung Deutschlands in Länder festzulegen, wobei die Hauptstadt Groß-Berlin einen Wahlkreis bildet.

Aus den Reihen der Jugend sind der Kommission Anträge auf Gewährung des Wahlrechts an alle Jugendlichen über 18 Jahre zugegangen. Angesichts der Mitverantwortung der Jugend für die Erhaltung des Friedens und für die Wiederherstellung der Einheit Deutschlands — angesichts der Tatsache, daß die Jugendlichen bereits mit ihrem 18. Lebensjahr die Lehrjahre hinter sich haben und selbständig im Produktionsprozeß stehen oder studieren, ist die Kommission der Auffassung, daß das Wahlrecht mit 18. Lebensjahr und die Wählbarkeit von 21. Lebensjahr an gewährt werden sollten.

Die Regierungskommission für die Ausarbeitung des Entwurfes eines Wahlgesetzes für gesamtdeutsche Wahlen wird sich in ihren nächsten Sitzungen mit den Einzelheiten des Gesetzestextes beschäftigen.

Mitteilung des ADN

Berlin (ADN). Zu Meldungen westlicher Agenturen, an die Regierung der Deutschen Demokratischen Republik und den demokratischen Magistrat von Groß-Berlin sei das Ersuchen gerichtet worden, Vertreter zur Tagung der Vereinten Nationen zu entsenden, wird in gut unterrichteten Kreisen festgestellt, daß eine offizielle Einladung bei der Regierung der Deutschen Demokratischen Republik bisher nicht eingegangen ist.

Die Meldungen der westlichen Agenturen besagen, der politische Ausschuß der Vereinten Nationen habe am Dienstag die Regierung der Deutschen Demokratischen Republik, die Bonner Regierung, den demokratischen Magistrat und die Besatzungsverwaltung von Berlin eingeladen, Vertreter nach Paris zu entsenden, die ihre Ansichten über die Abhaltung gesamtdeutscher Wahlen darlegen sollen.

Sanitized Copy Approved for Release 2011/01/07 : CIA-RDP82-00038R001100100001-9

Sanitized Copy Approved for Release 2011/01/07 : CIA-RDP82-00038R001100100001-9

Kein Pardon für die Zunkers!

Auch in Westberlin weiß heute jedermann, daß der westberliner Polizeivorsteher Zunker am 7. November 1951 den westberliner Eisenbahner Ernst Kamieth geschlagen hat, und daß Kamieth an den Folgen dieses Schlages starb. Der „Kurier" schrieb am 3. Dezember dazu: „Die Polizei weiß den wahren Sachverhalt schon länger, hat ihn jedoch bisher vertuscht."

Die Empörung der Bevölkerung über das Verbrechen Zunkers und seiner Vorgesetzten, die ihn deckten und immer noch decken, ist so groß, daß die westberliner Staatsanwaltschaft ein Verfahren gegen Zunker wegen „Körperverletzung mit tödlichem Ausgang" einleiten mußte. Zunker selbst hat einen Urlaub angetreten. Seine Vorgesetzten, mit dem von amerikanischer Seite eingesetzten und entsprechend handelnden Duensing an der Spitze, wollen mit Hilfe dieses „Urlaubs" an der allgemein geforderten Entlassung Zunkers vorbeikommen.

So zeichnen sich im Fall Kamieth-Zunker deutlich zwei Fronten ab: Einerseits fordern alle redlich denkenden und friedliebenden Menschen, darunter viele westberliner Polizeibeamte, daß der Anwendung faschistischer Methoden gegen die Bevölkerung in Westberlin ein Ende gemacht wird; andererseits sammeln sich die Kräfte, die die Faschisierung, besonders in der Polizei, mit aller Kraft weiterbetreiben wollen.

In dem von den Amerikanern ausgehaltenen Hetzblatt „Der Abend" haben diese verbrecherischen Elemente ein Sprachrohr gefunden. Das Blatt wagt zu schreiben, Zunker habe den Patrioten Kamieth mit vollem Recht erschlagen. Der Mörder habe „Anspruch auf den Schutz seiner Vorgesetzten". Denn „was auch immer geschehen ist, es ist im Grenzkampf geschehen". Und da darf der Polizist nicht nur Gewalt anwenden, er muß sie auch anwenden".

Das ist dieselbe Sprache, die der Schlächter zahlloser deutscher Arbeiter, Hermann Göring, sprach. Das besagt, in Westberlin soll das brutalste Vorgehen gegen jeden Friedensfreund, gegen jeden friedliebenden Menschen, gegen jeden Patrioten Gesetz der Polizei sein. Was in der, aus den nazistischen Heeresleitungsvorschriften abgeschriebenen „Dienstvorschrift Nr. 5" Teil II über „tödlich wirkende Schläge gegen die Halsschlagader" steht, sollen alle westberliner Polizisten hemmungslos anwenden. So wie es Zunker gegen den Friedensfreund und Patrioten Ernst Kamieth tat.

Das ist ein Alarmzeichen für alle anständigen Menschen, vor allem aber für alle sozialdemokratischen, parteilosen, christlichen und SED-Arbeiter. Wer Zunker deckt, will wieder Blutwochen in Berlin und in Deutschland. Niemand soll vergessen, daß die faschistischen Mörder im Jahre 1933 nicht nur die grausige Tat ebenfalls im „Grenzkampf" vollbrachten und dafür von Hitler gefeiert wurden. Aus diesem „Grenzkampf" wurde der Krieg.

Wir wissen, daß die amerikanischen Imperialisten und ihre deutschen Verbündeten den gleichen Weg gehen wollen. Diesem verbrecherischen Willen setzen alle anständigen Menschen den gemeinsamen Kampf für den Frieden, für ein einiges Deutschland und Berlin mit geordneten Rechtsverhältnissen, ohne faschistische Polizei, entgegen. Sie fordern verstärkt die sofortige Verhaftung und strenge Bestrafung des Faschisten Zunker und Bestrafung aller derjenigen, die ihn decken.

A. Rt.

Dieser Löwe beißt nicht

Der Bundesausschuß des westdeutschen Gewerkschaftsbundes habe beschlossen, so teilt die Pressestelle des DGB mit, seine Vertreter aus den bei Bundeskanzler Adenauer bestehenden wirtschafts-politischen periodischen Aussprachen zurückzuziehen. Die Mitarbeit der Gewerkschaften in der Ruhrbehörde und im Beirat der Kohlenbergbauleitung wird davon nicht betroffen.

Was von der Erklärung der DGB-Führung zu halten ist, ersieht man aus den Reaktionen der Unternehmer und der Adenauer-Kreise.

Das Sprachrohr Jakob Kaisers, „Der Tag", bemerkt, daß so „radikalen Schritten keine weittragenden Folgen zu haben brauchte ... zumal es positive Fortschritte in den Besprechungen zwischen Fette und Adenauer gegeben hat". Infolgedessen sei „die demonstrative Geste des DGB nicht so tragisch zu nehmen". Auch „Der Tagesspiegel" weist darauf hin, daß „die Gespräche zwischen Adenauer und Fette fortgesetzt werden sollen", und berichtet sogar „offenbar hat sich der Bundeskanzler zu weiteren Schritt nur entschlossen, um den eigenen radikalen Flügel zu beschwichtigen".

Es ist offensichtlich — was die DGB-Führung betrifft, wissen Adenauer und die Unternehmer genau: dieser „Löwe" beißt nicht. Mag er auch brüllen, hinter der sogenannten Mähne verbirgt sich einer der unseren.

Adenauer und die Unternehmer haben allen Grund, so unbesorgt zu sein. Schon im Juli dieses Jahres gab die DGB-Führung eine ähnlich dramatische Erklärung über die „Aufkündigung der Mitarbeit" ab. Trotzdem wurde die Militärpolitik fortgesetzt und auch das Gespräch mit Adenauer weitergeführt.

H. Ss.

Kampfforderungen der westberliner Arbeitslosen

Erwerbslosentagung begrüßt Aufbauprogramm Berlin / Lohnforderungen der Bau- und Holzarbeiter

Berlin (Eig. Ber.). Die Organisierung des Kampfes für Kohlen und Weihnachtsbeihilfen für alle war das Hauptthema einer Arbeitstagung von 220 gewählten Vertretern der westberliner Arbeitslosen. Notstandsarbeiter und Unterstützungsempfänger, die am Mittwochnachmittag stattfand. Die Arbeitslosen hatten festgelegt, daß sie sich an dieser Tagung nur beteiligen würden, wenn sie in ganz Berlin genug friedliche Aufbauarbeit gibt. Sie wollen an diesem Aufbau teilnehmen", erklärte die Arbeitstagung. Unter stürmischem Beifall der Versammelten verlangte ein sozialdemokratischer Arbeiter: „Wir wollen den westberliner Senat zwingen, genau wie im demokratischen Sektor an den Aufbau der Stadt heranzugehen, damit die 85 000 erwerbslosen Bauarbeiter und mehrtausende andere wieder Beschäftigung finden.

Berlin (Eig. Ber.). Die westberliner Holzarbeiter fordern eine Erhöhung ihrer Löhne um mindestens 20 Pfennig pro Stunde. In zahlreichen Versammlungen in den verschiedenen Bezirken Westberlins nahmen am Mittwoch und nehmen heute und morgen die Holzarbeiter zur Kündigung ihres Lohntarifs am 31. Dezember und zu den Maßnahmen zur Durchsetzung ihrer Forderung Stellung.

Die Delegiertenkonferenz der Gewerkschaft Gartenbau, Land- und Forstwirtschaft im DGB Westberlin protestierte gegen die Verzögerungstaktik der westberliner Verwaltung, die den Abschluß eines Lohntarifs für die Arbeiter der westberliner Güter seit einem Jahr verhindert.

Wem war Dr. Wolfard im Wege?

Zu der Ermordung des Chefredakteurs der bürgerlichen „Bremer Nachrichten"

Berlin (Eig. Ber.). Am 29. November wurde bekanntlich der Chefredakteur der bürgerlichen „Bremer Nachrichten", Dr. A. Wolfard (CDU), von — wie es heißt — „unbekannten" Tätern auf feige und heimtückische Art und Weise ermordet. Wen die Beseitigung Dr. Wolfards von Nutzen sein konnte, das zeigt ein Blick in seine jüngsten Leitartikel und Kommentare in den „Bremer Nachrichten".

Am 22. September forderte Dr. Wolfard von Bonn eine positive Beantwortung des Stalin-Vorschlages:

„Mit der überstürzten Antwort, es sei einer der üblichen Propagandatricks, kann man ihn nicht abtun. Die Frage will so ernst gewertet werden, wie sie gestellt wurde. Es ist auch nicht richtig, die Entscheidung über das Protestwort-Angebot der Hohen Kommission oder den alliierten Regierungen zu überlassen. Jeder Deutsche muß wissen, daß eine friedliche Wiedervereinigung das höchste Ziel ist, das wir unter keinen Umständen auch nur einen Augenblick aus den Augen verlieren. ... Das ganze Deutschland soll es sein!"

Am 3. November nahm er zu der berühmten Kriegsrede Trumans Stellung:

„Man kann Trumans Feindseligkeit zustimmen, wenn er mit Betonung äußerte, ein Vertrag mit der Sowjetunion sei das Papier nicht wert, auf das er geschrieben werde. Mit solcher Vereinigungsmentalität kann man eine internationale Entspannung nicht erreichen. Trumans Argument scheint uns auch deshalb nicht zuzutreffen, denn nicht irgendeine Vertragstreue der Sowjets hat zu den Schwierigkeiten der Gegenwart geführt."

Am 17. November entlarvte er das verlogene Geschrei der Kriegstreiber über „sowjetische Gefahr" und „Aufrüstung gegen eine angebliche „sowjetische Aggression":

„Könnte sich die Sowjetunion zu einem Präventivkrieg gegen den Westen entschließen? Unserer Ansicht nach sprechen mehr Gründe dagegen als dafür. Wenn Moskau eine Aggression hätte unternehmen wollen, dann hätte es sicherlich den besten Zeitpunkt bereits verpaßt."

Fünf Tage vor der gemeinen Tat, die seinem Leben ein Ende setzte, am 24. November, legte Dr. Wolfard in einem Artikel zum Totensonntag folgendes Bekenntnis zum Frieden ab:

„Eine kriegerische Auseinandersetzung darf niemals wieder stattfinden. Nur durch eine internationale Zusammenarbeit kann allen Völkern die Lebensmöglichkeit gesichert werden. Wenn es gelingt, sie durch die Lehrzeit der Atomenergie zu friedlichen Zwecken, sei es auf anderen Wegen, den Hunger und die Not aus der Welt zu verbannen, dann ist die Lehrzeit beendet geschlagen und von allen Völkern gewonnen. Diesmal eine Schlacht — für den Frieden."

Aus allen diesen Worten geht hervor, daß der Journalist Dr. Wolfard als aufrechter Christ ein Verfechter des Gedankens der deutschen Einheit war; ein Mensch, der den Mut hatte, sich gegen die maßlose Hetze und Kriegspropaganda der amerikanischen Kriegstreiber und ihrer deutschen Handlanger zu wenden. Dr. Wolfard ist offen für die Sache des Friedens und der Völkerverständigung eingetreten.

Wem war er damit im Wege? Die Antwort auf diese Frage ergibt auch, wer die Mörder Dr. Wolfards sind.

Erfolgreicher Streik Herforder Holzarbeiter

DGB-Vorsitzender Fette bezieht weiterhin Tantiemen

Herford (Eig. Ber.). Die rund 1000 im Holzverarbeitungsgewerbe tätigen Proteststreik zwang die Belegschaft der Holzverarbeitungsfirma Stücker in Herford zum Einlenken, die ihnen widerrechtlich vorenthaltene Lohnerhöhung von fünf Pfennig pro Stunde ab dem 1. Januar 1952 nunmehr ab dem 1. Januar 1952 nunmehr ab dem 1. Januar 1952 durchzusetzen. Die Arbeiter hatten sich nach einer Urabstimmung mit 90 Prozent für den Streik entschieden. Nach dem Streikbeginn am

Sanitized Copy Approved for Release 2011/01/07 : CIA-RDP82-00038R001100100001-9

Zum Nationalen Aufbauprogramm

„Und darum möchten wir vorschlagen ..."

Die Zustimmung aller Schichten der Bevölkerung ganz Deutschlands und Berlins zum Nationalen Aufbauprogramm Berlin zeichnet sich vor allem durch die zahlosen Vorschläge aus, die für die Durchführung des Programms gemacht werden. Die deutschen Patrioten fassen sich nicht nur über dieses Programm zum Aufbau der Hauptstadt Deutschlands, sie machen sich auch ernsthafte Gedanken darüber, wie es durchgeführt werden soll. Aus allen Zuschriften geht hervor, wie recht das ZK der SED hatte, als es in seinem Vorschlage feststellte:

„Die wiedererstehende deutsche Hauptstadt wird zum Symbol des Lebens der deutschen Nation werden — in einer Zeit, in der die Deutschen wie nie zuvor um die Erhaltung ihres Vaterlandes bangen. Sie wird die Kraft zeigen, mit der die Deutschen für den Frieden, für die Einheit Deutschlands kämpfen."

Zur organisatorischen und technischen Abwicklung bei der Enttrümmerung

1. Beim Enttrümmern der Schuttmassen ist es notwendig, daß die betreffenden Fahrzeuge in genügender Zahl zur Stelle sind.

2. Für jedes Fahrzeug einschließlich Anhänger sind sechs Mann zum Beladen notwendig. Mehr würde bedeuten, daß die Arbeitskraft nicht richtig ausgenutzt und Stillstand bzw. Behinderung eintreten könnte.

3. Es wird damit erreicht, daß mit einem Minimum von Arbeitskräften der größtmögliche Nutzen erzielt wird. Ich denke da an einen Wettbewerb der einzelnen Beladekolonnen. Die Erfahrungen der Aufbausonntage haben gezeigt, daß Massen aufgeboten werden und der Erfolg eines solchen Einsatzes nicht den Erwartungen entsprach. Es darf nicht wieder vorkommen, daß Menschen wie die Hühner im Mist scharren, weil es an den nötigen Arbeitsmitteln mangelte und von einer Organisation nicht die Rede sein konnte.

4. Ist es notwendig, daß an jeder Arbeitsstelle, wo Fachgespräche gepflogen werden, genügend fachlich geschultes Personal zur Verfügung steht, das die Aufgabe hat, anzuleiten und die Arbeit einzuteilen.

5. Bei der Bergung von Trägern nur qualifizierte Kräfte einsetzen, was bedeuten würde: a) Unfallgefahr ausschließen bzw. eindämmen, b) schnelleres Vorfinden dieser Gegenstände.

6. Kostenloser Einsatz der qualifizierten Kräfte, und wenn möglich, nur zu den Stunden, an denen der Einsatz der freiwilligen Arbeitskräfte ruht.

7. Um eine reibungslose und vor allem schnelle Abfuhr der Trümmermassen zu gewährleisten, ist es notwendig, daß die Ablagen in nicht zu weiter Entfernung von der Baustelle liegen. Es besteht sonst die Gefahr, daß die freiwilligen Helfer bei einem Einsatz von drei Stunden kostbare Zeit herumstehen.

8. Daß (wie im „ND" angeführt), Lautsprecher- bzw. Lautsprecherwagen für Musik sorgen, wird eine Belebung und Hebung der Arbeitskraft zur Folge haben.

9. Sorgt dafür, daß etwas Trinkbares zur Verfügung steht.

Diese, meine angeführten Punkte sollen durchaus nicht als Durchführungsanweisung gelten, sondern stellen lediglich einen Vorschlag dar, der durchdiskutiert werden könnte, denn es ist möglich, daß ich infolge der Kürze der Zeit einiges Wesentliches vergessen habe. Für die operative Arbeit beim Neubau behalte ich mir Vorschläge nach gründlichem Studium auf anderen Baustellen vor und werde zur Zeit darauf zurückkommen.

Rudolf Saschewag,
Berlin N 113, Bornholmer Str. 78

Wie wäre es mit einem Wettbewerb Warschau–Berlin?

Einem Vorschlag für den Aufbau Berlins stimme ich zu und verpflichte mich, im Jahre 1952 1. drei Prozent meines Gehaltes für die Aufbauleistung zu zeichnen und 2. 100 Hausschienen bei der Enttrümmerung zu leisten.

Zur Anregung vorzeigen:

Vor einiger Zeit sah ich eine Zeichnung mit Lenin beim Baikonkurs, in einem kommunistischen Subbotnik. Läßt diese Zeichnung in großer Auflage und guter Ausmachung drucken, solide rahmen und zu niedrigen Preis verkaufen.

Schickt Film- und Zeitungsleute nach Warschau und gebt ihnen Auftrag, uns oft und ausführlich über die Erfahrungen der Warschauer zu berichten, damit wir von ihnen lernen können.

Schlagt dem „Nationalen Komitee für den Neuaufbau der deutschen Hauptstadt" vor, ein Mitglied der operativen Führungsstabes zu beauftragen, die Möglichkeiten einen Wettbewerbes Warschau – Berlin sorgfältig zu studieren und zu diskutieren. Einsatz von drei Stunden kostbare Zeit herumstehen.

8. Daß (wie im „ND" angeführt), Lautsprecher- bzw. Lautsprecherwagen für Musik sorgen, wird eine

„Wir machen mit!"

Im Wohnungsamt Prenzlauer Berg trafen wir die zu 80 Prozent arbeitsbehinderte Frau Valeska Scholz und Frau Walli Komsky, beide aus der Christinenstraße 9. Frau Scholz erhielt gerade eine neue Wohnung zugewiesen. „Heute bin ich auch unter den wenigen Glücklichen, die eine neue Wohnung bekommen", sagte sie. „Aber bald werde ich kein Einzelfall mehr sein, denn jetzt heben wir in Berlin und auf." Frau Scholz will, soweit es ihren Kräften steht, das Nationale Aufbauprogramm aktiv unterstützen. Frau Komsky, ihre Hausverbauensfrau, hat sich zu 100 Hilfsschichten verpflichtet. Der Amtsleiter Willy Kyburt und der Verwaltungsangestellte Otto Mätzge verpflichteten sich, an der Aufbaulotterie teilzunehmen und je 100 Hilfsschichten zu leisten.

Foto: Holzberger

Ein Vorschlag an die BVG

Der Aufbau unserer Hauptstadt trägt dazu bei, daß die Sonne wieder wie nie über Deutschland scheint. Aufmerksam las ich in der Sonntags-Ausgabe den Vorschlag des Zentralkomitees der Sozialistischen Einheitspartei Deutschlands zum Aufbau Berlins. Dieser Vorschlag ist doch wohl jedem aufrichtigen Deutschen der den Frieden liebt und den Aufbau unserer Heimat will, aus dem Herzen gesprochen und beweist wieder einmal mehr wie unsere Partei bemüht ist, durch ihre Arbeit unserem Volk den Frieden zu erhalten. Wenn wir alle zusammen diesen Vorschlag verwirklichen, werden wir wieder viele Wohnungen aufgebaut und viele Menschen, die jetzt noch mutlos und unzufrieden sind, können dadurch Wohnungen erhalten. In der Presse werden Vorschläge vom Volke schon oft Gelegenheit, den Wiederaufbau Warschaus zu verfolgen und bewundern die vielen tätigen Menschen der Volksrepublik Polen genügend zu bewundern, mit welchem Elan sie ihre Hauptstadt aufbauen. Diese Erfolge sollten uns Beispiel und Ansporn sein, unsere Hauptstadt genauso schön und schnell wiederaufzubauen.

Ich verpflichte mich, 100 Hilfsschichten zu leisten, und damit zum Wiederaufbau Berlins beizutragen.

Nun habe ich noch drei Vorschläge zu machen:

1. Es müßten Möglichkeiten geschaffen werden, daß man sechs Stunden hintereinander arbeiten kann, denn bei einem Grunde müßte ich marschwegen geht sonst zu viel Zeit verloren.

2. Trümmerumgestaltungen müßten in den verschiedenen Bezirken organisiert werden, damit es keiner zu weit zur Arbeitsstelle hat.

3. Könnte man nicht den Punkt IX. dahingehend erweitern, daß man den Erwerb eines Loses durch Halbschichten auf die Familie erweitert und die Zahl der Halbschichten für die Familien auf 150 festlegt?

4. Nun noch ein Vorschlag, der die Reichsbahn und die BVG angeht. Sind diese Institutionen in der Lage, für die freiwilligen Helfer Freifahrtscheine zur Verfügung zu stellen? Ich denke mir das so, an der Arbeitsstelle werden nach Schichtschluß die Fahrscheine für je zwei Fahrten ausgegeben, so daß die freiwilligen Helfer jeweils nach Hause fahren und wieder zur nächsten Schicht kommen können.

Liebes „ND"! Nachdem ich Dir nun meine Vorschläge gemacht habe, warte ich nur noch auf die Veröffentlichung, wo gearbeitet werden kann, damit ich am 1. Januar 1952 gleich weiß, wo ich tatkräftig am Wiederaufbau unserer Hauptstadt Berlin helfen kann.

Rosel Großmann, Hausfrau
Berlin-Karlshorst, Gehnitzstr. 19

Studenten der DDR bitten um Freifahrtscheine

Mit großer Freude nahm ich Kenntnis vom Vorschlag des ZK unserer Partei zum Wiederaufbau unserer zerstörten Hauptstadt Berlin.

Auch ich will mich an diesem großen Friedenswerk beteiligen und verpflichte mich deshalb, drei Prozent meines Stipendiums (monatlich) für den Wiederaufbau Berlins zur Verfügung zu stellen.

Außerdem möchte ich mich verpflichten, monatlich einmal an einem freiwilligen Arbeitssonntag teilzunehmen. Diese Bereitwilligkeit zur Mithilfe am Aufbau unserer deutschen Hauptstadt ist bei vielen Studenten vorhanden, jedoch sind viele nicht in der Lage, das Fahrgeld nach Berlin und zurück jeden Monat aufzubringen. Aus diesem Grunde möchte ich den Vorschlag machen, den Studenten die Möglichkeit zu geben, zu arbeitseinsätzen kostenlos nach Berlin und zurück zu gelangen.

Werner Stenzel, Chemnitz,
Würzburger Straße 33

Auch die körperlich Schwachen wollen nicht abseits stehen

Thema unserer gestrigen Betriebsversammlung waren die Vorschläge des ZK der SED zum Nationalen Aufbauprogramm für Berlin 1952, die von allen Belegschaftsmitgliedern lebhaft begrüßt wurden. Alle waren sich darin einig, daß außergewöhnliche Leistungen außergewöhnlichen Einsatz verlangen und erklärten sich 100prozentig bereit — nein, noch viel mehr, sie sahen es als Selbstverständlichkeit an —, drei Prozent ihres Einkommens zur Finanzierung dieser außergewöhnlichen Leistungen beizutragen.

Dabei tauchte eine andere Frage auf, die von Mitarbeiterinnen gestellt wurde, die gesundheitlich und körperlich nicht dazu in der Lage sind, Enttrümmerungs- bzw. Bauarbeiten zu leisten. Diese Kolleginnen wollen aber auf keinen Fall abseits stehen und wären gern bereit, z. B. schriftliche Arbeiten zu machen, sehen es als Selbstverständlichkeit an, ohne Bezahlung Nachtwachen zur Finanzierung dieser außergewöhnlichen Leistungen beizutragen.

Dabei tauchte eine andere Frage auf, die von Mitarbeiterinnen gestellt wurde, die gesundheitlich und körperlich nicht dazu in der Lage sind, Enttrümmerungs- bzw. Bauarbeiten zu leisten. Diese Kolleginnen wollen aber auf keinen Fall abseits stehen und wären gern bereit, z. B. schriftliche Arbeiten zu machen, sehen es als Selbstverständlichkeit an —, drei Prozent ihres Einkommens zur Finanzierung dieser außergewöhnlichen Leistungen beizutragen.

Dabei tauchte eine andere Frage auf, die von Mitarbeiterinnen gestellt wurde, die gesundheitlich und körperlich nicht dazu in der Lage sind, Enttrümmerungs- bzw. Bauarbeiten zu leisten. Diese Kolle-

Ausstellungszug und Dokumentarfilm

Der Landesverband Groß-Berlin der Nationaldemokratischen Partei Deutschlands ist seit dem Tage der Veröffentlichung des Vorschlages für das Nationale Aufbauprogramm Berlin in eine Aussprache über die Erarbeitung zusätzlicher Vorschläge und weiterer Maßnahmen eingetreten und schlägt u. a. vor:

Einen Ausstellungszug — ähnlich der bei der HO üblichen Verkaufszügen — ausstatten, der auf einer festgelegten Reiseroute alle größeren Städte und Gemeinden der Deutschen Demokratischen Republik ab Januar 1952 besucht. Die Besichtigung des Ausstellungszuges in den Städten und Gemeinden muß durch die Nationale Front vorbereitet und Anlaß zu einer großen Kundgebung werden. Der Ausstellungszug wird der Bevölkerung der Deutschen Demokratischen Republik an Hand von Aufbauplänen, Modellen, Mustern von neuen Baustoffen und Fertigbauteilen die Bedeutung des Nationalen Aufbauprogramms in überzeugender Form nahebringen und weitere Vorschläge und Verpflichtungen auslösen.

Die Aufgabe der Tagespresse und des Rundfunks wird es sein, den Weg, den der Ausstellungszug nimmt, in geeigneter Form zu publizieren. Die DEFA sollte einen Werbe- und Aufklärungskurzfilm über die Bedeutung des Nationalen Aufbauprogramms Berlin drehen, der baldmöglichst in allen Lichtspielhäusern zur Aufführung gelangt. Die Entwicklung der Aufbauarbeiten ist laufend aufzunehmen und am Jahresende zu einem Dokumentarfilm zusammenzustellen.

Kinderspielplätze an den Enttrümmerungsobjekten

Ich habe mit großer Freude den Vorschlag des ZK der SED über den Aufbau der deutschen Hauptstadt gelesen. Ich bin Hausfrau und erkläre mich selbstverständlich bereit, mindestens 100 Halbschichten bei der Enttrümmerung zu leisten. Ich möchte aber dann noch einen Vorschlag machen, weil viele Mütter sich in der gleichen Lage befinden werden. Es müßte möglich sein, daß an den Enttrümmerungsobjekten provisorische Kinderspielplätze eingerichtet werden, wo sich die Kleinkinder bis etwa 4—5 Jahren unter Aufsicht aufhalten können. Das würde vielen Müttern, die ihre Kinder zu Hause haben, in die Lage versetzen, sich an den Enttrümmerungsarbeiten auch zu beteiligen.

Krysta Czepuck,
Berlin-Köpenick, Parisiusstr. 34

Deutsches Theater plant Sondervorstellungen

Das Künstlerkollektiv des Deutschen Theaters hat zu dem Vorschlag des ZK der SED beschlossen, sich sowohl an der Aufbringung der finanziellen Mittel als auch an den praktischen Enttrümmerungsarbeiten durch freiwillige Selbstverpflichtung zu beteiligen. Darüber hinaus wird das künstlerische und technische Kollektiv des Deutschen Theaters und der Kammerspiele für die Bau- und Enttrümmerungsarbeiter eine Reihe von ständigen und außerordentlichen Veranstaltungen einplanen.

Neben regelmäßigen Nachmittagsvorstellungen mit hervorragenden Werken der Repertoires in beiden Häusern oder Schumannstraße bereitet das Deutsche Theater für das Frühjahr 1952 Freilichtaufführungen unmittelbar auf dem Gelände der großen Bauvorhaben vor.

Auf einer schnell aufzustellenden Praktikabelbühne soll u. a. die mit dem Nationalpreis ausgezeichnete Aufführung der „Brigade Karhan" gezeigt werden. Ebenso sollen auf diese Weise verschiedene Programme in literarischer, szenischer und kabarettistischer Form an unsere Kollegen von der Schutt- und Trümmerbeseitigung und an die Bauarbeiter herangetragen werden.

Die Intendanz des Deutschen Theaters

Auch das Deutsche Theater der Freundschaft

Das Theater der Freundschaft ruft zu einem Wettbewerb aller Berliner Theater zur Unterstützung des Nationalen Aufbauprogramms auf, mit den gleichen Zielen und Plänen, wie das Deutsche Theater. Zur Durchführung dieses Wettbewerbs schlägt das Theater der Freundschaft die Bildung einer Wettbewerbskommission vor, die sich aus zwei Kollegen von jedem Theater zusammensetzt.

„Da wir keine Zeit zu verlieren haben", so schreibt das Theater der Freundschaft, „bitten wir, daß die erste Zusammenkunft dieser Kommission am Dienstag, dem 11. Dezember 1951, 15 Uhr, im Theater der Freundschaft stattfindet.

J. Malik sprach zur Deutschlandfrage

Gegen eine UN-Einmischung in deutsche Wahlen

Paris (ADN). Im Rahmen der Debatte über die Frage der Einrichtung einer UN-Kommission für Deutschland im Zweiten Politischen Ausschuß der UN-Vollversammlung führte am Dienstag der Delegierte der UdSSR, J. Malik, u. a. aus:

„Bei der Erörterung der Aufnahme der Deutschlandfrage in die Tagesordnung der 6. Tagung der UN-Vollversammlung hat sich die sowjetische Delegation im Generalausschuß und im Plenum der Vollversammlung gegen die Einbeziehung dieses Punktes in die Tagesordnung ausgesprochen. Dabei haben wir darauf hingewiesen, wie völlig unbegründet und wenig überzeugend in dem erläuternden Memorandum der drei Westmächte die Hinweise auf ihre Bestrebungen sind, Deutschland zu vereinigen.

Tatsachen zur Spaltungspolitik der Westmächte

Die drei Mächte — die USA, Großbritannien und Frankreich — beschränken sich tagtäglich und Tag nach Potsdam den Weg der Verletzung des Potsdamer Abkommens, den Weg der Spaltung Deutschlands und der Vorbereitung eines neuen Krieges unter Beteiligung Westdeutschlands. Man darf daran erinnern, daß das Potsdamer Abkommen bereits im Jahre 1946 verletzt wurde, als das Saargebiet in den Wirtschaftsorganismus Frankreichs eingebaut wurde. Dann folgte ihre Verletzung in der Bildung der britisch-amerikanischen Bizone, in der Eingliederung Westdeutschlands in den Marshall-Plan im Jahre 1947 und später in den Londoner Dreimächte-Empfehlungen hinsichtlich Westdeutschlands im Sommer 1948 und in der Einführung einer separaten Währung in Westdeutschland im Juni 1948.

Die nächsten Schritte auf dem Wege der Spaltung Deutschlands waren die Frankfurter Beschlüsse der drei Mächte, die Schaffung einer westdeutschen Separatregierung.

1950 wurde der westdeutsche Separatstaat in die sogenannte Europäische Union eingegliedert, die eine politische Zweigorganisation des aggressiven Nordatlantikpakts ist. Und schließlich, im Herbst 1950, war auf der New Yorker Konferenz der Außenminister der USA, Großbritanniens und Frankreichs, wie das am 9. November 1950 veröffentlichten Kommunique hervorgeht, die Hauptfrage die Frage der Aufstellung einer deutschen Armee, die Frage der Remilitarisierung Westdeutschlands.

Die Vorkonferenz der Stellvertreter der Außenminister der vier Mächte in der Zeit von März bis Juni 1951 hat gezeigt, daß die drei Mächte — die USA, Großbritannien und Frankreich — auf kategorischen Einwendungen gegen die Aufnahme Vertretern der Volkskammer und Regierung der Deutschen Demokratischen Republik aufstellte, antwortete die Volkskammer mit der Erklärung, daß die meisten der vom Bundestag vorgebrachten Vorschläge über die Bedingungen für die Durchführung gesamtdeutscher Wahlen annehmbar sind.

Auf der außerordentlichen Sitzung der Volkskammer der Deutschen Demokratischen Republik am 2. November dieses Jahres erklärte der Ministerpräsident der Deutschen Demokratischen Republik, Otto Grotewohl, erneut, daß die Deutschen im Osten und Westen Deutschlands die entschiedensten Maßnahmen wünschen, damit die Spaltung Deutschlands beboben und der Remilitarisierung Westdeutschlands ein Ende bereitet wird.

Die Regierung der Deutschen Demokratischen Republik schlug vor, in einer gesamtdeutschen Beratung ein deutsches Wahlgesetz auszuarbeiten.

Das Wesentlichen fand vor kurzem, wie aus Pressemeldungen hervorgeht, die erste Sitzung der von der Regierung der Deutschen Demokratischen Republik gebildeten Kommission zur Ausarbeitung eines Wahlgesetzentwurfes für gesamtdeutsche Wahlen zu einer Nationalversammlung statt.

In dem Kommuniqué wird darauf hingewiesen, daß die gemeinsame Erklärung Adenauers und der Außenminister der USA, Großbritanniens und Frankreichs in ihrem Pariser Kommuniqué, die Vorbedingungen der Vereinten Nationen müsse feststellen, ob freie Wahlen gleichzeitig in der Bundesrepublik, in Berlin und in der sowjetischen Zone Deutschlands durchgeführt werden können", dem Willen des deutschen Volkes widerspricht.

Nach der Auffassung des deutschen Volkes bedarf die Frage der Durchführung gesamtdeutscher Wahlen keiner Diskussion sondern es heißt es in dem Kommuniqué — die Rede kann nur davon sein, daß die Vertreter West- und Ostdeutschlands in gesamtdeutschen Beratungen eine Vereinbarung über ein Wahlgesetz erzielen.

Was das Wahlgesetz betrifft, so ist die Kommission der Ansicht, daß bei der Ausarbeitung eines Wahlgesetzes für gesamtdeutsche Wahlen das Wahlgesetz der Weimarer Republik vom 6. März 1924 zugrunde gelegt werden soll.

Die Wahlen sind in ganz Deutschland in der gleichen Grundlage unter Einhaltung aller demokratischen Grundrechte des Volkes durchzuführen. Allen Bürgern ist die Freiheit der politischen Betätigung zu gewährleisten. Alle demokratischen Parteien, Organisationen und Vereinigungen müssen die gleiche Freiheit für ihre Betätigung haben. Sie müssen das Recht haben, Kandidaten für die Nationalversammlung aufzustellen, und die volle Freiheit der Wahlagitation besitzen. Das Recht, seine Meinung durch Wort, in der Presse und durch Druckschriften sowie auf andere Weise frei zu äußern, muß in ganz Deutschland gewährleistet sein. Niemand darf, wie Artikel 9 seinem Arbeitsverhältnis erfahren. Jedem Kandidaten zur Nationalversammlung und freie politische Betätigung und persönliche Freiheit zu gewährleisten. Mit der Annahme des Wahlgesetzes durch die gesamtdeutsche Beratung müssen sämtliche Beschränkungen im Personenverkehr zwischen den Zonen und mit Berlin aufgehoben werden.

Die Bonner Regierung und die drei Westmächte haben, wie bekannt ist, auch, da sie die Politik der Spaltung Deutschlands betreiben, unter allerlei Vorwänden die gestellten und redlichen Vorschläge der Regierung der Deutschen Demokratischen Republik ab.

Es muß daran erinnert werden, daß, als die Volkskammer der Deutschen Demokratischen Republik am 15. Oktober einen erneuten Appell an das Bonner Parlament richtete, am 16. Oktober Adenauer und am 17. Oktober das Bonner Parlament wiederum diese Vorschläge der Volkskammer der DDR ablehnten.

Am 2. November schlug der Präsident der DDR in seinem Appell an den westdeutschen Präsidenten ein gemeinsames Treffen zur Erörterung von Fragen vor, die mit der Einberufung einer gesamtdeutschen Beratung verbunden sind, um die friedliche Vereinigung Deutschlands und den Abschluß eines Friedens und eines Friedensvertrages mit Deutschland zu erreichen. Der Präsident Westdeutschlands lehnte den Vorschlag des Präsidenten der DDR ab.

UdSSR unterstützt deutsche Einheitsbestrebungen

Die Sowjetregierung steht dem Vorschlag der deutschen demokratischen Kräfte zur Vereinigung Deutschlands durch gesamtdeutsche Wahlen zu einer Nationalversammlung mit dem Ziel der Schaffung eines einheitlichen, demokratischen und friedliebenden Deutschlands sowie dem Vorschlag über den beschleunigten Abschluß eines Friedensvertrages mit Deutschland mit nachfolgendem Abzug aller Besatzungstruppen positiv gegenüber und unterstützt diesen Vorschlag.

Es ist völlig offensichtlich, daß die Regierungen der USA, Großbritanniens und Frankreichs die Bildung einer internationalen Deutschland-Kommission benötigen, um die Vertreten Nationen zur Tarnung ihrer aggressiven militaristischen Ziele auszunutzen, die darauf gerichtet sind, die Einheit Deutschlands zu verhindern, das Besatzungsregime zu verewigen und den Abschluß eines Friedensvertrages mit Deutschland hinauszuzögern.

Die Delegation der Sowjetunion wendet sich deshalb entschieden dagegen, daß dem deutschen Volk entgegen seinem Willen und ohne Rücksicht auf die bestehenden internationalen Abkommen über Deutschland eine Bevormundung durch eine internationale Kommission aufgezwungen wird. Sie ist der Ansicht, daß die Bildung einer solchen Kommission eine Beleidigung für die deutsche Nation darstellen würde.

Adenauer ist nicht Deutschland

Wenn man seine Aufmerksamkeit der von den drei Mächten eingebrachten Resolution zuwendet, so kann man nicht umhin, festzustellen, daß — wie aus der Präambel der Resolution hervorgeht — die drei Mächte auf Grund eines Vorschlages des Bonner Kanzlers, das heißt Adenauers, handeln. Aber Adenauer ist nicht Deutschland.

Adenauer macht sehr viele Vorschläge und äußert viele Vorbedingungen. Beispielsweise hat er — nach Pressemeldungen zu urteilen — die Verpflichtung übernommen, Deutschland zu remilitarisieren, zwölf Divisionen aufzustellen und dem amerikanischen General Eisenhower deutsches Kanonenfutter zur Verfügung zu stellen. Aber dies bedeutet noch nicht, daß das auch die Meinung Deutschlands, des deutschen Volkes ist. Folglich ist bereits der erste Punkt der Präambel mangelhaft, denn man kann sich nicht auf den Vorschlag eines gewissen Bonner Kanzlers berufen, um auf Vorschlag dieses Kanzlers die Erörterung der Frage in der Organisation der Vereinten Nationen zu beginnen.

Ferner heißt es in der Präambel: „Eingedenk der Ziele und Prinzipien der Organisation der Vereinten Nationen ..."

Die Verfasser des „Dreier"-entwurfes haben sich nicht einmal die Mühe gemacht, auszuführen, welche Prinzipien es sich eigentlich handelt, denn die Prinzipien der Organisation der Vereinten Nationen und die UN-Charta gestatten keine diese Frage zu erörtern. Die Verfasser der „Dreier"resolution wissen selbst, daß sie die UN-Charta und den Artikel 107 verletzen, wenn sie die Vollversammlung zur Erörterung dieser Frage zwingen.

In der Präambel heißt es weiter: „... und unter gebührender Berücksichtigung der Verantwortung, die die vier Mächte hinsichtlich Deutschlands tragen."

Aber das ist nur ein nichtssagender Hinweis. Wenn die USA, Großbritannien und Frankreich wirklich di Verantwortung der vier Mächte gebührend berücksichtigen würden, die diese vier Mächte auf Grund der bestehenden internationalen Abkommen und auch Artikel 107 der UN-Charta gegenüber Deutschland tragen, so hätten sie die Erörterung dieser Frage in der UN-Vollversammlung nicht vorgeschlagen.

All das bezeugt, daß die drei Mächte keinerlei Gründe haben, diese Frage in der Vollversammlung zur Erörterung zu stellen.

Die Delegation der UdSSR wird gegen die Annahme jeder Resolution Einwand erheben und dagegen stimmen, die die Bildung einer solchen widrigen und für das deutsche Volk beleidigenden internationalen Kommission vorsieht. Der Vertreter der Bonner Regierung einzuladen, ist vor allem darauf zurückzuführen, daß die Verfasser der Vorschläge über die Schaffung einer Deutschland - Kommission bemüht sind, die Erörterung dieser von ihnen widerrechtlich hervorgerufen und in der Vollversammlung gestellten Frage aufzuhauschen und dieser Erklärung dabei größtes Gewicht beizulegen. Damit wollen sie die Unrechtmäßigkeit und die grobe Verletzung sowohl der UN-Charta und ihres Artikels 107 als auch der bestehenden Abkommen über Deutschland tarnen. Gerade deshalb wird die Einladung von Vertretern der Bonner Regierung erfordert. Es ist klar, daß man sich mit einem solchen Vorschlag nicht einverstanden erklären kann.

Deutsche können Wahlvoraussetzungen selbst feststellen

Die Delegation der Sowjetunion ist der Ansicht, daß die Deutschen selbst besser das Vorhandensein der Voraussetzungen und Bedingungen für die Durchführung von Wahlen feststellen können und sich selbst über die Bedingungen für die Durchführung von Wahlen und über ein Wahlgesetz einigen können. Sie können auch eine Kommission schaffen, wenn sie es für notwendig halten, und können mit Unterstützung der vier Mächte, die die Verantwortung für die Besetzung Deutschlands tragen, eine Überprüfung der Voraussetzungen für die Abhaltung von Wahlen in Deutschland vornehmen.

Angesichts der Tatsache, daß die Vollversammlung nicht für die Erörterung dieser Frage zuständig ist und daß die Erörterung dieser Frage in Verletzung der UN-Charta und der bestehenden internationalen Abkommen vorgenommen wird, hält es die Delegation der Sowjetunion nicht für möglich, den Vorschlag des Delegierten Pakistans zu unterstützen."

Sanitized Copy Approved for Release 2011/01/07 : CIA-RDP82-00038R001100100001-9

Sanitized Copy Approved for Release 2011/01/07 : CIA-RDP82-00038R001100100001-9

„Neue Kämpfer werden auferstehen"

Ein tschechoslowakischer Film nach einem Roman von Antonin Zapotocky

Ein Film, der tief beeindruckt und mitreißt. Der Alltag eines Revolutionärs in der Tschechoslowakei Ende des vorigen Jahrhunderts, als die Sozialdemokratische Partei ihre ersten großen Erfolge errang. Die politische Kleinarbeit. Das mühsame Ankämpfen gegen Verbitterung und Zusammbruch, gegen die Rückständigkeit der eigenen Klassengenossen.

Das Schicksal des 1932 nach einer Gefängnishaft wegen politischer Arbeit zwangspensionierten Bahnbeamten Bedrich Budecky wird geschildert im Roman der Vater des tschechoslowakischen Ministerpräsidenten Zapotocky) und damit jener schwierige Teil des Klassenkampfes in einer scheinbar für einen Sozialisten unglaublichen Situation. Auf der einen Seite die ausgebeuteten, noch unter feudaler Abhängigkeit vom Gutsbesitzer leidenden Landarbeiter, eingeschüchtert und mutlos. Auf der anderen der linke Radikalismus unter einem Teil der Genossen. „Mit den Leuten kann man nicht reden, mit den Leuten kann man nicht zusammenarbeiten." Mit diesem Argument muß auch Budecky resignierend hinnehmen, daß sein Schwiegersohn mit Hilfe seiner Frau im Dorf wiederaufgenommen hat und vorsichtig beginnt, einen Bildungs- und Sparverein zu gründen. Der Pfarrer ist dafür, Großbauern, Landarbeiter, der Gutsherr, Söhne des Hauses, alle sind „Meine Söhne soll den gleichen Weg haben wie die meiner Tagelöhner!"

Auch in seinem Heimatdorf überwacht die Polizei den Revolutionär Budecky

Budecky, ein Grundsätzler und verläßt bei der Gründungsversammlung des Clubs. Darum geht es also jetzt: Daß an die hitzigen Demokratie die nüchternen, den Tagelöhnern und Knechten das Bewußtsein zu geben, daß sie nicht machtlos sind.

Dann erst kann der zweite Schritt getan werden: den Unsrigen und den Fabrikbesitzer und alle, die an ihren Händen, aus ihren Positionen zu verdrängen. Das geschieht nach Jahren geduldiger Arbeit, nachdem Budecky das volle Vertrauen der Händler und Landarbeiter gefunden hat, bei den Bezirkswahlen von Zakolany. Der Schneider Budecky wird als sozialdemokratischer Kandidat aufgestellt und gegen Bürgermeister gewählt. Durch dieses Bündnis im Kampf um demokratische Rechte wächst die Gewißheit: Wir haben in unserer Gemeinde gesiegt, wir werden auch in unserem Landkreis, in unserem Lande, wir werden in der ganzen Welt siegen!"

Ein lebendiges Kapitel politischen Kampfes der tschechoslowakischen Arbeiter und Bauern um die Jahrhundertwende ist das. Diese hervorragende Leistung war zweifellos nur möglich auf Grund der Vorlage des bedeutenden realistischen Romans von Antonin Zapotocky, durch das eingehende Studium der historischen Umstände und Einzelheiten, das gewissenhafte Erarbeiten des Stoffes durch den Drehbuchautor (Jan Fried) und den Regisseur (Jiri Weiss). Dadurch konnten sich die Schauspieler völlig überzeugend entfalten. Man verfällt nicht in jene oft anzutreffende, gut gemeinte aber nicht überzeugende politische Schaufigurigkeit der geschäftlich Fortschrittlichen und der ungerechtfertigten Komikerisierung im Künstlerischen überhaupt, die immer eine Falle der Oberflächlichkeit ist.

Die politische Arbeit Budeckys, sein Bewußtsein kann z. B. erst ermessen werden nach den Szenen im Gasthaus des Gutes. Er tritt hier ein, um den bei einem Unfall in der Zuckerfabrik verunglückten Arbeiter zu besuchen und ihm zu helfen, seine Versorgungsansprüche beim Besitzer durchzusetzen. Hat man Unverständnis, Angst, Mißtrauen, ja Haß, wo es keine Ecke gibt, in die man sich zurückziehen kann, wo sich alles vor aller Augen abspielt. Sie ahnen, daß die Auflehnung dieses Mannes sich auf sie auswirken könnte, und die fürchten sie. In Arbeitsruhen unterbricht, glauben sie nicht, daß es für sie jemals anders werden könnte, haben Angst, daß jeder Aufruhr ihre kläglichen Existenz vernichtet. Budecky muß

Sanitized Copy Approved for Release 2011/01/07 : CIA-RDP82-00038R001100100001-9

Das Bild des sowjetischen Menschen

Zu: „Der Ritter des goldenen Sterns" und „Licht auf Erden" von Stalinpreisträger S. Babajewskij

„Der Ritter des Goldenen Sterns" und „Licht auf Erden", die mit dem Stalinpreis ausgezeichneten Romane von S. Babajewskij, die bereits durch die „Roman-Zeitung" der „Täglichen Rundschau" veröffentlicht worden sind und die jetzt in zwei Halbbänden (Verlag Kultur und Fortschritt, Berlin, je 6,40 und 4,60 DM) im Verlag Kultur und Fortschritt, Berlin, erschienen sind, sind eine Erscheinungserlebnis, das wir während der III. Weltfestspiele in der sowjetischen Kunstausstellung hatten. Gestalten desselben neuen Typus wie auf den sowjetischen Gemälden treten in diesen Büchern handlich und sich entwickelnd vor uns. Nicht mehr aus den Zwängen der Dühne und des Films dazu — wie die heutigen sowjetischen Filmes überhaupt besonders die Kriegs- „Der Ritter des Goldenen Sterns" — und ruft man sich die prachtvollen Klänge des Oratoriums „Das Lied von den Wäldern" von Dimitrij Schostakowitsch ins Gedächtnis, so erkennt man zu einer lebendigen und runden Kenntnis des Menschen der Stalinschen Epoche des sozialistischen Menschen, der sich anschickt, die Schwelle zum Kommunismus zu überschreiten.

Babajewskijs Romane — „Licht auf Erden" ist die Fortsetzung des „Ritter des Goldenen Sterns" — umfassen die Zeit zwischen 1847 und 1920. Der Feldwebber Sergej Tutaschkow, der für seine Tapferkeit im Vaterländischen Krieg mit dem Titel des Goldenen Sterns ausgezeichnet und dem darangehörigen Goldenen Stern geehrt worden ist, kehrt nach Sosnowo, seinem heimatlichen Kreisherrndorf am Kuban, zurück. Er findet die Verhältnisse, die ihn nicht befriedigen, sie erregen ihn, aber nicht verzweifelnd, sondern ihn nicht befriedigen, sie erregen ihn, aber nicht verzweifelnd, sondern mit dem ganzen Landkreis kühn der Bauernsinn, die kerndeutsche Beharrung für ein Ziel, das Sergej sagt: „Wer Jahre lang haben wir schwer gekämpft, jahre brauchen wir, um das Vorkriegsniveau zu erreichen, und im Laufe weiteren zehn Jahren werden wir den Vorkriegsstand übeschreiten. Und ich bin schon fünfundzwanzig Jahre alt! Wann werden wir denn dann richtig zu leben beginnen?" In einem Gespräch mit seinem alten Vater erklärt er: „Wer von uns hat im Kriege nicht von der Zeit geträumt, wo wir uns die Arme] aufbringen und an die Aufbauarbeit heranmachen werden? Und, als der Vater ihm rät, sich auszuruhen, sagt Sergej: „Ich hasch ist also der Umstand, daß ich Held der Sowjetunion bin, so etwas wie ein weiches Sofa, und ich brauche mich weiter, als auf ihm zu liegen, so wir gutgehen zu lassen und das Leben zu genießen? Ich will aber nicht liegen! Es ein Leben ist nicht nach meinem Sinn."

Sergej aktiviert Ust-Kewinskaja — Sergej ist der Sohn eines Wasserkraftwerkes. Zäh und energisch überwindet er bürokratische Widerstände. Schließlich, das ist den Bergen gebaut wird von der Kolchosjugend herangefügt: die Maschinen werden bedient. Der Kreissekretär ernennt Sergej an Stelle eines den Aufgaben nicht gewachsenen, zurückgebliebenen Genossen zum Vorsitzenden des Kreisexekutivkomitees; die Bevölkerung wählt ihn in die Oberste Sowjet der RSFSR. Das Kraftwerk wird mehr und mehr zur gemeinsamen Sache aller Dörfer des Kreises. Seine Eröffnung ist ein Volksfest. Der Schein, einem Sonnenaufgang gleich, rinnt in die Steppe hinaus und leuchtete dort auf, wo die Dörfer Belaja Metschet), Kosnodarowskaja, Rednitzewskij und Juman-Dshalga lagen, und den Menschen kam es vor, als beleuchteten diese Lichter jene schöne Zukunft, die vor ihnen lag."

Mit von seine großen Leistungen vollbringen zu können, geht Sergej den Weg der Verwandlung seines Helden, eines Offiziers des Vaterländischen Krieges in ein Heldentum des Friedens. „Vorm ich", so sagt er, „darüber nachdenke, worin denn die Kraft unseren Soldaten hervorrun sollen, so scheint es mir, daß gerade sie, die Menschen, die die Welt gesehen haben, jetzt zu Führern und Organisatoren berufen sind. . . . Jetzt ist die Zeit gekommen, nicht nur zu sitzen und zu pflügen, sondern in weltweiten Ausmaß die Technik in die Landwirtschaft einzuführen." Er betrachtet seine Auszeichnung als eine hohe Verpflichtung und hat den schöpferischen Elan, reißt bei den Menschen die Kräfte frei, die vorhanden Qualitäten mit aller Kraft in den Dienst der friedlichenden Heimat zu stellen. Der Goldene Stern auf seiner Brust symbolisiert den schöpferischen Patriotismus, sein „Kraftkern", sein „Kraftzentrum" bewährt sich überzeugend in der wissenschaftlichen Führung der Arbeit, in der Kenntnis der Menschen, in der Fähigkeit, sie zu begeistern, sie zu organisieren, sie zu Taten zu führen, die ihnen selbst unmöglich erscheinen. Sergej ist ein Mensch, der sich selbst und seine Umwelt verändert, der sich selbst und seine Umwelt verändert, der sich selbst und seine Umwelt verändert

Sanitized Copy Approved for Release 2011/01/07 : CIA-RDP82-00038R001100100001-9

Zum Nationalen Aufbauprogramm Berlin

Sondersendungen für die Erbauer des neuen Berlin

Der Parteiorganisation des Berliner Rundfunk fällt eine große Verantwortung für die Verwirklichung des Nationalen Aufbauprogramms zu. Sie verpflichtet sich dabei zu:

1. In unsere Sendungen das Aufbauprogramm aufzunehmen. In Reportagen und Sendungen die Entwicklung des Wettbewerbes, der neuen Arbeitsmethoden, der neuen Baustoffe, der neuartigen Verwendung der Baustoffe, der neuen Maschinen zu unterstützen und ständig über den Stand dieser Entwicklung zu berichten.

2. Patenschaften über die Lautsprecheranlagen der Baustellen durch die einzelnen Chefredaktionen und Hauptabteilungen zu übernehmen. Besondere Sendereihen für die Lautsprecheranlagen der Baustellen zusammenzustellen.

3. In den Musik- und kulturellen Sendungen mit breitester Unterstützung der freien Mitarbeiter Aufbaulieder, Hörspiele, Hörfolgen und Gedichte zu entwickeln und verbreiten, um damit die Menschen zum Aufbau und zur Entwicklung neuer Arbeitsmethoden, neuer Maschinen zu begeistern.

4. Besondere Kulturveranstaltungen für die Bau- und Entrümmerungsaktivisten durchzuführen.

5. Die besten jugendlichen Aktivisten zu Mitarbeitern des Rundfunks zu entwickeln und ein breites Netz von Funkkorrespondenten zu gewinnen.

6. Jede Woche eine Halbschicht nach der Arbeitszeit zu leisten.

Parteiorganisation
Berliner Rundfunk

Briefe, Telegramme, Verpflichtungen . . .

Im Nachstehenden veröffentlichen wir weitere Namen von Absendern der jenigen Briefe und Telegramme zum Neuaufbau Berlins, die wir aus Raumgründen im vollen Wortlaut nicht veröffentlichen können:

15 Kollegen vom Modellbau des Metallgußwerkes GUS, Leipzig.
Alle Professoren, Dozenten, Assistenten und Angestellten des Deutschen Theater-Instituts in Weimar.
Die Schulleiter, Pionierleiter und Leiter der Kindertagesstätten des Bezirksamtes Prenzlauer Berg, Berlin.
28 Studenten der Arbeiterfakultät der Arbeiter- und Bauernfakultät der Humboldt-Universität, Berlin.
Alle Angestellten der „Sonntag"-Redaktion, Berlin.
Studentinnen und Studenten der Arbeitsgruppe A/9 der Arbeiter- und Bauernfakultät der Humboldt-Universität, Berlin.
Die Konstruktionsbüros der Lieferbetriebe, Abt. Handschaltwaren, Rittergutstraße, Berlin.
Das Ministerium für Land- und Forstwirtschaft der DDR, Abt. Harzgewinnung, Berlin.
8 Sportfreunde des Kreissportausschusses Pankow, und eine westberliner Kollegin.
30 Beschäftigte der Konsum-Genossenschaft, Verwaltungsstelle Wolfensee, Berlin.
Nationales Aufbauwerk der Deutschen Verwaltungsakademie „Walter Ulbricht", Forst Zinna.
12 Teilnehmer des Lehrganges der Betriebsgewerkschaftsschule des VEB Wohnungsbau, Berlin.
Mitglieder des Kreisverbandes Treptow des DFD, Grtsgruppe Bohnsdorf.
Fünf Stellmacher der Brigade „Friedrich Engels" im Reichsbahnausbesserungswerk Berlin-Schöneweide.
Familie Müller, Berlin, Auerstraße 2, Bezirk Friedrichshain, und der 72jährige Rentner Klose.
20 Freunde der FDJ-Betriebsgruppe Gaselan, Berlin.
5 FDJ-Freunde vom VEB Kühlautomat, Berlin.
15 Kollegen des Bezirksamtes Friedrichshain für Handel und Versorgung, Berlin.
142 Kollegen des Bezirksamtes Friedrichshain.
Kollege Krahnisch (blind) Konsum-Papierverarbeitungsfabrik, Köpenick.
35 Mitglieder der SED-Betriebsgruppe der Berliner Justizbehörden.
20 Dozenten einer Abt. der Oberstnationalwirtschaft von Groß-Berlin.
Die Funktionärinnen der DFD, Kreisorganisation Kreuzberg und Tempelhof, Berlin (USA-Sektor).
Der 4. Lehrgang der Betriebsparteischule, BEWAG, Berlin.
Die Mitarbeiter des Zentralamtes für Forschung und Technik, Berlin.
Herr Erich Stahl, Berlin NO 55, Rykestraße 42.
Herr Klaus Marquart, Berlin-Karlshorst, Wiesengrund 2/2.
Lehrgangsteilnehmer des 2. Lehrganges für Schulfunktionäre, Hermsdorfer Mühle.
Mitglieder des DFD Reinickendorf (franz. Sektor).
Funktionärinnen des DFD, Landesorganisation Berlin.
Jugendfreunde des Kreisvorstandes der FDJ, Köllerb.
Kurt und Erna Lange, Berlin, Prenzlauer Berg, Wichertstraße 19, und FDJlerin Resel Lange.
9 hauptamtliche Mitarbeiterinnen des Sekretariats der Kreisorganisation des DFD, Haldensleben.
6 Teilnehmer an einem Lehrgang der Betriebsschule des „Otto-Brosowski"-Schachtes im Mansfeld-Kombinat „Wilhelm Pieck".
Die Belegschaft der Werksgruppe Ost, Braunkohlenverwaltung Lauchhammer.
Der Landrat sowie die Kollegin nen und Kollegen der Abt. Landwirtschaft beim Rat des Kreises Oschatz/Sachsen in Bad Frankenhausen.
Die Kreisorganisation des DFD Senftenberg.
Die Genossen der HO-Industriewaren, Neustrelitz.
Genossinnen und Genossen des Treuhandbetriebes Berg & Co., Radebeul-Ost 1.
Die Belegschaft der Jugendherberge „Adolf Hennecke", Hermersdorf Erzgeb.
Die Teilnehmerinnen am Kreisorganisations-Seminar des DFD in Zossen.
Die Teilnehmerinnen des Kreisseminars der DFD, Kreisorganisation Annaberg.
Die Untergruppe der Reichsbahntransportbrigaden, Lokbahnhof 16, Cottbus.
Funktionäre des Kreisvorstandes der Gewerkschaft Land und Forst, Osterburg.

(Weitere Zustimmungserklärungen veröffentlichen wir in den nächsten Ausgaben.)

Neuorganisation der Brigaden auf Produktionsbasis war auch im LOWA Görlitz Voraussetzung zur Brigadenabrechnung

Im VEB LOWA Görlitz sind wir zur Brigadenabrechnung übergegangen, um damit die Verwirklichung der Prinzipien der Wirtschaftlichen Rechnungsführung in unserem Betrieb zu beginnen. Wir erfüllen damit die Forderung der 6. Tagung des ZK unserer Partei.

In unserer Abteilung Güterwagenbau umfaßten bisher die Brigaden jeweils die Arbeiter und Arbeiterinnen aus allen drei Schichten. Die Brigaden hatten eine Stärke von 45, in sonst 60 Arbeitern. Der Brigadier arbeitete in der ersten Schicht. Er konnte dadurch nicht die Arbeitsverteilung ordentlich vorbereiten und durchführen, nicht den Arbeitsablauf richtig kontrollieren sowie die Arbeiter in den beiden anderen Schichten nicht anleiten. Die Arbeit des Brigadiers wurde in der zweiten und dritten Schicht von Brigadier-Stellvertretern ausgeführt, die, da sie auch materiell am höheren Brigadeergebnis nicht anders als die Brigademitglieder beteiligt waren, keinen großen Wert auf eine Produktivitätsverbesserung legten. Diese 4:1 von Brigaden hatte noch eine sehr starke Ähnlichkeit mit dem Kolonnensystem in kapitalistischen Betrieben.

Auf einer solchen Grundlage war es deshalb unmöglich, die Brigadeabrechnung einzuführen. Dazu sind gefestigte Brigaden notwendig, die auf Produktionsbasis arbeiten, in denen alle Arbeiter bei ihrer Produktion unmittelbar in Beziehung zu den ersten arbeitet in die Hand des anderen oder an gleichen Werkstück, zum Beispiel bei der Montage eines Waggons oder so etwas, tätig sind. Nur so organisierten Brigaden kann man große Aufgaben und Produktionsaufgabe stellen und ihnen die für diese Produktion geplanten Selbstlosten vorgeben. Nur diese Brigaden können auch die vorgegebenen Planzahlen mit dem in gegenseitiger Arbeit der Brigademitglieder erzielten Ergebnis abrechnen. Eine solche Organisation der Brigaden gibt es also an sich bei uns zu schaffen.

Ferner war es notwendig, daß die Arbeitsleitung und der Materialverbrauch von Schicht genau erfaßt wurden. Als die Brigaden nach der Reorganisation abrechneten, zeigte es sich nämlich, daß eine Schicht durch ihre gute Arbeit die niedrigere Leistung der anderen Schicht zwangsläufig verschleiern half. So erreichte z. B. nach der Neuorganisation die erste Brigade 144,9 Prozent Normerfüllung und die zweite Brigade in der nächsten Schicht eine Normerfüllung von nur 83 Prozent. Ergebnisse, die vorher, als beide Brigaden noch in einer vereinigt waren, nur als Durchschnitts-Normerfüllung von rund 119 Prozent in Erscheinung getreten sind.

Die Neuorganisation der Brigaden war natürlich keine einfache Sache. Verschiedene Brigadier waren der Ansicht, daß jetzt zwischen ihnen ein „nicht erwünschter" Wettbewerb entstehen würde. Sie setzten die Abteilungsleitung sogar davon in Kenntnis, daß sie sich vorher absprechen und mit gleichem Ergebnis abrechnen werden. Hier war also eine intensive Aufklärungsarbeit notwendig. Diese Aufklärungsarbeit wurde in der Hauptsache von unserer Parteiorganisation durchgeführt. Unsere Genossen machten ihren Kollegen das Leistungsprinzip klar und zeigten ihnen, daß durch die Wirtschaftliche Rechnungsführung der gesamte Betrieb rentabler arbeitet und durch die Ergebnisse der Brigadenabrechnung eine gerechte Entlohnung aller Arbeiter und Brigadiere erfolgen wird.

Eine wichtige Voraussetzung für die Brigadenabrechnung ist, daß alle Brigaden stabil bleiben. Arbeiter, die anderen Brigaden zugeteilt werden, kommen in die Produktion erfahrlich dauch, müssen deshalb immer wieder in ihre Brigade zurückkehren. Treten in anderen Arbeitsbereichen Blockierungen in der Produktion auf oder werden neue kurzfristige Verpflichtungen für besonders dringende Arbeiten festgesetzt, werden nicht einzelne Arbeiter, sondern die gesamte Brigade geschlossen für diese anderen Arbeiten eingesetzt.

Da unsere Brigaden nicht immer wieder auseinandergerissen werden, schaffen wir zugleich eine gute Grundlage für die Verbesserung der gesamten Arbeit in den einzelnen Produktionsabteilungen.

Seit dem 1. November arbeitet die gesamte Abteilung nach diesem Prinzip und nur dadurch konnten wir die Brigadeabrechnung entwickeln.

Der erste Schritt zur Einführung der Brigadenabrechnung ist die Vorgabe des Produktionssolls für jede Brigade, das wir durch die Aufgliederung der Jahresproduktionsplanes ermittelten. Am Arbeitsplatz jeder Brigade ist jetzt ein Briefkasten angebracht, auf dem das Produktionssoll eingetragen wird. Das Produktionssoll erscheint hier in Form von Tages- und Endtermin der anzufertigenden Montagewerke.

Um eine einwandfreie Abrechnung der Produktionsvorgabe zu erreichen, ist es ferner notwendig, daß die Produktionsvorgabe bis auf die einzelnen durchaufführenden Arbeiten zur Erreichung des Plansolls aufgegliedert wird. Den Arbeitern wird die Zeit und auch der Geldwert für jede dieser einzelnen Arbeiten mitgeteilt, wobei der TAN-Berabsetzer bei der Abrechnung berücksichtigt wird. Diese Arbeitsvorgabe verteilt der Brigadier und mit gleichem Ergebnis abrechnen werden. Hier war also eine intensive Aufklärungsarbeit notwendig. Diese Aufklärungsarbeit wurde in der Hauptsache von unserer Parteiorganisation durchgeführt. Unsere Genossen machten ihren Kollegen das Leistungsprinzip klar und zeigten ihnen, daß durch die Wirtschaftliche Rechnungsführung der gesamte Betrieb rentabler arbeitet und durch die Ergebnisse der Brigadenabrechnung eine gerechte Entlohnung aller Arbeiter und Brigadiere erfolgen wird.

Eine wichtige Voraussetzung für die Brigadenabrechnung ist, daß alle Brigaden stabil bleiben. Arbeiter, die anderen Brigaden zugeteilt werden, kommen in die Produktion erfahrlich dauch, müssen deshalb immer wieder in ihre Brigade zurückkehren. Treten in anderen Arbeitsbereichen Blockierungen in der Produktion auf oder werden neue kurzfristige Verpflichtungen für besonders dringende Arbeiten festgesetzt, werden nicht einzelne Arbeiter, sondern die gesamte Brigade geschlossen für diese anderen Arbeiten eingesetzt.

Da unsere Brigaden nicht immer wieder auseinandergerissen werden, schaffen wir zugleich eine gute Grundlage für die Verbesserung der gesamten Arbeit in den einzelnen Produktionsabteilungen.

Seit dem 1. November arbeitet die gesamte Abteilung nach diesem Prinzip und nur dadurch konnten wir die Brigaden

Sanitized Copy Approved for Release 2011/01/07 : CIA-RDP82-00038R001100100001-9

BERLIN NEUES DEUTSCHLAND 6. Dezember 1951 / Nr. 282, S. 6

Zum Abschluß des Monats der deutsch-sowjetischen Freundschaft führten die Berliner Volkspolizisten im Friedrichstadtpalast eine Kundgebung durch, bei der Präsident Waldemar Schmidt über seine Eindrücke in der Sowjetunion sprach, die er als Mitglied einer Delegation im November besuchte. *Foto: Illus*

Offener Brief an die westberliner Handwerksmeister

In einem „Offenen Brief" wandte sich die Handwerkskammer von Groß-Berlin an alle Gewerbetreibenden in Westberlin, die durch die katastrophale Remilitarisierungs- und Militärwirtschaft des Reuter-Senats in schwere wirtschaftliche Bedrängnis geraten sind. Darin heißt es u. a.:

„Wir erfahren täglich von der Sorge des westberliner Handwerks durch Handwerksmeister aus Westberlin, welche zu uns kommen und um Rat und Unterstützung bitten. Es konnte ja auf die Dauer den Kollegen in Westberlin nicht verborgen bleiben, daß es im demokratischen Sektor Arbeit gibt und bei uns sofort — insbesondere auf dem Bausektor — viele Handwerker Arbeit und eine gesicherte Existenz finden können.

Geholfen wird aber dem westberliner Handwerk nur dann, wenn es den westberliner Handwerkskollegen gelingt, den Senat dazu zu bewegen, daß sie Arbeiten auch im und für den demokratischen Sektor ausführen können, in dem es genügend Arbeit für alle Berliner gibt. Darüber hinaus muß es durch Verhandlungen mit den Behörden Westberlins möglich werden, das Nationale Aufbauprogramm auch in Westberlin durchzuführen. Dort, wo für friedliche Zwecke gebaut wird, haben nicht nur die Bauhandwerker, sondern auch alle übrigen Berufe Arbeit und Verdienst.

Das Wohl des westberliner Handwerks aber hängt davon ab, inwieweit endlich Schluß gemacht wird mit der Einfuhr ausländischer Waren, die das Berliner Handwerk viel besser selbst produzieren kann, der Behinderungsmanipulation ein Ende bereitet wird, das Kreditproblem gelöst wird, die Kriegsproduktion eingestellt wird und einer Produktion für den Verbrauch der Bevölkerung Platz macht."

Die Handwerkskammer von Groß-Berlin schließt den westberliner Handwerkern im Zusammenhang mit diesen Fragen eine gemeinsame Aussprache vor, deren Ort und Zeit die westberliner Kollegen bestimmen sollen.

„Ohne den Osten geht es nicht"

Westberliner Gewerbetreibende berichten über ihre Lage

Ein Bäckermeister in der Prinzenallee, Bezirk Wedding (franz. Sektor), erklärte zur Lage der westberliner Bäckereibetriebe, der Geschäftsgang sei alles andere als rosig. Steuerrückstände, die er und fast alle seine Kollegen hätten, würden jetzt vom Finanzamt auf Anordnung des Senats rücksichtslos eingetrieben. Dabei sehe er nicht einmal eine lebensnotwendigsten Nahrungsmittel wie Fett, Käse und Fleisch, deren Preise ständig steigen, kaufen können. Der Einkauf bei der HO sei für die Westberliner erheblich billiger.

Der Besitzer eines Textilwarengeschäftes in der Schloßstraße (franz. Sektor) erklärte, seine früheren Kunden gingen alle in den demokratischen Sektor einkaufen, weil sie dort die gleiche Ware billiger haben können. „Meine Ware stammt aus dem Westen", meinte er, „die Stoffpreise ist dieselbe, es sind lediglich andere Muster." Vor dem völligen Ruin bewahren den Geschäftsmann noch einige wenige Abzahlungskunden. Was später werden soll, weiß er nicht. —n.

STREIFLICHTER AUS BERLIN

Nach Überhut zu einem 14tägigen Schulungslehrgang hat die Kommunalverwaltung Brandenburg Werner Herrio entsendet.

Preiserhöhungen für Feinfrost-Obst und -Gemüse gibt die HO bekannt. Danach verteuern sich junge Brechbohnen, Spinat, Gurken, Schattenmorellen, Pflaumen und Apfelmus im Durchschnitt um 15 bis 20 Proz.

Das Deutsche Arbeiterensemble, Ausschuß Groß-Berlin, tritt am morgigen Freitag um 19 Uhr zu einer erweiterten Arbeitstagung im „Haus Vaterland" zusammen.

Der Berliner Verband des demokratischen Magistrats hat seit dem 15. Oktober 800 Stunden freiwillig bei den Bauarbeiten an der Weberwiese geholfen.

Die Verlegung seines Maschinenparks nach Westdeutschland bereitet das Radiowerk Blaupunkt im Wilmersdorf (brit. Sektor) vor, nachdem vor kurzem zahlreiche Arbeiter entlassen wurden.

Die Kürzungen der Unterstützungssätze für die westberliner Arbeitslosen ab 1. Januar müßten „vertrauensärztlich durchgeführt werden, damit eine mögliche Beunruhigung der Öffentlichkeit vermieden wird". Dies teilte der westberliner „Senator" für Arbeit, Fleischmann, in einem vertraulichen Schreiben an die Bezirksämter des Westsektors mit.

Vorträge, die Sie nicht versäumen sollten!

KARL LIEBKNECHTS KAMPF GEGEN DEN IMPERIALISTISCHEN KRIEG. Vortrag Prof. Dr. Hans Mottek. Heute (am Donnerstag) um 18.30 Uhr im Haus der Kultur (Marmorsaal). Anschließend Diskussion und Film: „Die Bundsgenossen".

Volksbühne Berlin C 2, Inselstr. 12

6. Dezember: Abt. II u. Abt. III Metropol-Theater; Abt. IV Deutsches Theater; Abt. V Bundestheater; Abt. VI Deutsches Theater; Abt. VII Kammerspiele; Abt. VIII Neue Bühne im Haus der Kultur; Abt. IX Staatsoper; Abt. X Komische Oper.

Heute PARTEI ruft dich

Donnerstag, 6. Dezember

Lichtenberg: Das Seminar für die Genossen der Literaturvertriebe findet am 14. Dezember 1951, 17 Uhr, im BPU, Alfredstraße 6, statt.

Friedrichshain: 17 Uhr, Seminar der Agitationsleiter der Betriebe, Abteilung Agitation.

Köpenick: 17 Uhr, Tagung der Agitationskommission, Kriebsitz, Zimmer 13.

Prenzlauer Berg: Agitationsseminar für die Arbeitsgebiete 61/65, 66/68, 61/63 und 67 in den bekannten Arbeitsgebieten zu den bekannten Zeiten.

Methodische Lektion

Am heutigen Donnerstag findet um 18.30 Uhr im großen Lektionssaal des Parteilehrjahrs der Landesleitung die Durchführung der methodischen Lektion vom 29. November statt.

„Wie arbeite ich eine Lektion und einen Seminarplan aus"

Stadt. Lektor: Hans Gutjahr, Staatssekretär für Handel und Versorgung.

Treptow: 16 Uhr, Arbeitstagung mit den Genossen der Betriebsleitungssekretäre, den Genossen der BGL, im Klubhaus „Aurora" in Niederschöneweide.

Köpenick: 17 Uhr, Tagung aller Agitationsleiter der Betriebe, Kriebsitz, Zimmer 8.

Kreuzberg: 19.30 Uhr, Agitatorenschulung, Kopenicker Straße 29, Prenz. Anschließend Parteiaktivtagung für die Arbeitsgebiete 61, 62, 70, 71/72.

Sonnabend, 8. Dezember

Pankow: Die am 1. Dezember ausgefallene Kreisabendschule findet am Sonnabend, dem 8. Dezember, um 14 Uhr, bei VEB Carlswerk, Eingang Hadlichstr. statt.

SED-Landesleitung Groß-Berlin

Freitag, 7. Dezember

Treptow: 16 Uhr, Arbeitstagung mit den Genossen der Betriebsleitungssekretäre, den Genossen der BGL, im Klubhaus „Aurora" in Niederschöneweide.

Köpenick: 17 Uhr, Tagung aller Agitationsleiter der Betriebe, Kriebsitz, Zimmer 8.

Kreuzberg: 19.30 Uhr, Agitatorenschulung, Kopenicker Straße 29, Prenz. Anschließend Parteiaktivtagung für die Arbeitsgebiete 61, 62, 70, 71/72.

Sonnabend, 8. Dezember

Pankow: Die am 1. Dezember ausgefallene Kreisabendschule findet am Sonnabend, dem 8. Dezember, um 14 Uhr, bei VEB Carlswerk, Eingang Hadlichstr. statt.

Jeder will und kann mitarbeiten

Hauskomitee Christburger Straße 2 rief die Mieter zur Versammlung über das Aufbauprogramm

„Hier diskutiert heute die Hausgemeinschaft Christburger Straße 2 über unseren Fünfjahrplan und das Nationale Aufbauprogramm Berlin 1952." Ein kleines Schild mit dieser Aufschrift schmückte am Dienstagabend den liebevoll ausgestalteten Laden der Frau Schneider im gleichen Haus. Die Hausgemeinschaft Christburger Straße 2 ist mit den Weltfestspielen in Berlin schon bekannt geworden. Sie ist die beispielgebende Gemeinschaft aus den Freien Aufgängen geblieben, und so ist es selbstverständlich, daß Frau Schneider ihre Werkstatt für eine Versammlung der Hausbewohner zur Verfügung stellt.

Fünfjahrplan und Nationales Aufbauprogramm Berlin 1952 — darüber sprach zuerst Ernst Hoffmann, der zweite Vorsitzende des Berliner Ausschusses der Nationalen Front und Abgeordnete der Volkskammer, der als Gast in der Hausversammlung erschienen war. Er verstand es, mit wenigen, einfachen Worten alle Bedeutung eines deutschen Fünfjahrplans über dieses große Programm auszudeuten. Ganz besonders skizzierte er die Bedeutung des Vorschlags des ZK der SED zum Nationalen Aufbauprogramm als Kampfansage gegen die kriegerischen Vorbereitungen im Westen unserer Heimat und unseres Berlin.

„Im friedlichen Aufbau, in schönen Bauten liegt unsere Stärke", rief er unter dem Beifall der Anwesenden aus. „Weil unsere Brüder und Schwestern im Westen den Frieden genau so lieben wie wir, deshalb unterstützen sie das Nationale Aufbauprogramm 1952, weiten den festen Glauben an den Frieden entscheidet."

In der folgenden Aussprache wollten die Mieter erst einmal mit ihren Vorschlägen hervortreten. Bald wurde die Diskussion jedoch sehr lebhaft, und es zeigte sich, wie gründlich sich schon jeder mit dem Aufbau unseres neuen Berlin beschäftigt hatte.

„Ich bin ein alter Berliner wie er leibt und lebt", meinte schließlich der Aktivist Krüger vom VEB GASELAN, „und deshalb ist es für mich eine Selbstverständlichkeit, mitzuhelfen am Aufbau unserer Heimatstadt. Hundert Halbschichten will ich leisten und drei Prozent meines Monatseinkommens der Aufbauleitung zur Verfügung stellen."

Eine Krankenschwester, Ilse Zingel, Mutter von fünf Kindern, ist trotz ihrer Arbeitsbelastung bereit, noch bereits 50 Halbschichten zu leisten und den Sanitätsdienst auf der Baustelle zu unterstützen.

„Sanitätsdienst machen? Das kann ich auch noch", ertönte es plötzlich ganz lebhaft und richtig froh aus der Mitte Die 66jährige Frau Krüger strahlte. Natürlich, daß sie nicht früher daran gedacht hatte! Ihre Kenntnisse als ehemalige Gesundheitshelferin kann sie trotz ihres hohen Alters beim Aufbauprogramm noch zur Verfügung stellen.

Nun wollte auch die 76jährige Oma Schneider nicht mehr abseits stehen. Sie will aus alten Flicken und Lumpen Fäustlinge für die Hilfskräfte auf den Baustellen nähen.

So reagte sie Vorgliedrungen und Vorschläge. Bei allen Mietern spürte man den Wunsch, mitzuhelfen, mitanzupacken, wenn das neue Berlin aus den Trümmern wächst.

Und das Ergebnis dieses Abends? 2300 Arbeitsstunden wird die Hausgemeinschaft Christburger Straße 2 im Nationalen Aufbauprogramm 1952 leisten. Und die einzelnen Hausgemeinschaften in Berlin mit ihrer Einsatzfreudigkeit überflügeln wird.

H. B.

Berliner Oberschüler antworten Gera

Wettbewerb der Oberschulen zum Nationalen Aufbauprogramm

Berlins Oberschulen haben schnell reagiert. Am Sonnabend riefen die „Neuen Deutschland" die Schüler der Gerner Oberschule 1 ihre Freunde in allen Ländern der Republik zu einem Wettbewerb um die beste Teilnahme am Nationalen Aufbauprogramm auf. Als begrüßen den Vorschlag des ZK der SED, weil er uns neue Impulse für unseren Kampf um die Wiederherstellung der Einheit Deutschlands und zur Erhaltung des Friedens geben wird", hieß es in dem Brief aus Gera. Die erste Antwort auf diese Thüringer Initiative haben die Oberschulen Berlins gegeben. Am Dienstag versammelten sich die FDJ-Schulgruppenleitungen aller Oberschulen des demokratischen Sektors, um über gemeinsame Schritte zur Erfüllung des Nationalen Aufbauprogramms Berlin 1952 zu diskutieren.

„Wenn wir Berliner den von den Gerner Freunden vorgeschlagenen Wettbewerb annehmen, ist das eigentlich ein unfairer Spiel", war die Meinung des Vertreters der Heinrich-Schliemann-Schule, der die Diskussion leitete, „denn in der Zone der Aufbaustunden werden wir bestimmt besser dastehen. Selbst dann, wenn Klassen aus der Republik geschlossen in den Wettbewerb gegen Einsätzen ganztägig in Berlin arbeiten." Dieser Auffassung schloß man sich einstimmig an.

Als Diskussionsgrundlage für einen Wettbewerb unter den Berliner Oberschulen wurde vorgeschlagen, sich nur auf die Zeit der freiwilligen Arbeitsstunden zu beschränken. Alles andere soll die Initiative jeder einzelnen Schule in den Wettbewerbsprogramm hinzusteuern.

„Bei uns hängen bereits die ersten Selbstverpflichtungen an der Wandzeitung", meldete sich der FDJler Oststrzinski aus der Käthe-Kollwitz-Schule, Prenzlauer Berg, zum Wort. „Die Klasse 11 b III hat sich bis auf vier Ausnahmen zu freiwilligen Aufbaustunden verpflichtet, 100 Halbschichten am Aufbau der Stalinallee zu arbeiten. Unsere Schulgruppenleitung hat sich dieser Verpflichtung angeschlossen. Alle Klassen haben angekündigt, daß sie noch im Laufe dieser Woche ähnliche Verpflichtungen einreichen werden zu der Frage: Was und wie kann unsere Schule und die einzelne Klasse zum Nationalen Aufbauprogramm beitragen?"

Die Oberschule Niederschöneweide berichtete, daß sich die Schüler zu zwei Klassen einstimmig verpflichtet haben, 200 Stunden freiwillig zu arbeiten.

Gegen den Wettbewerbspunkt der Schüler aus Gera, daß der Sieger Patenschaftsempfänger zu bewerten, die mit Prozenten ihrer Unterhaltsbeihilfen spenden, wandte sich der Vertreter der Freien-Mutig-Schule, daß Unterhaltsbeihilfen werden meist dort gezahlt, wo es wirklich notwendig ist. Diesen Freunden wird es schwer fallen, drei Prozent davon fortzugeben. Für uns Schüler ist sicher nicht der finanzielle Beitrag, sondern die praktische und politische Arbeit ausschlaggebend", sagte er, und seine Stellungnahme wurde von fast allen Schülervertretern zebilligt. „Wenn wir die Leistungen der Schülern für eine allgemeine Monatsspende von einer Mark werben, werden wir sogar gegen Gera verlieren", meinte Genschlug die Schliemann-Schule vor.

Dann wurden zahlreiche Ratschläge ausgetauscht, die in den nächsten Tagen von den Schülerzemeinschaften diskutiert werden sollen. Dazu gehören:

die Patenschaften über Gruppen junger Pioniere, die einige Oberschulen bereits übernommen haben, durch Lesungen der Kinder bei Buntmetall- und Altstoffsammlungen wirksam werden zu lassen,

Aufbaubrigaden in den einzelnen Klassen und, nach den bestehenden Interessengemeinschaften, Spezialbrigaden zu bilden,

die Aufklärung unter den Eltern zu verstärken, um sie für die Beteiligung an der Aufbaulotterie zu gewinnen,

die Übernahme einer Patenschaft gemeinsam mit einem Aufklärungsteam der Nationalen Front in einer Straße zu organisieren und regelmäßige Aussprachen mit den Bewohnern über die freiwillige Teilnahme am Aufbau durchzuführen,

für den Wettbewerb die Anzahl der Aufbaustunden prozentual im Verhältnis zu der Schülerzahl auszuwerten und

durch eine Leistungskontrolle die Verantwortung für den Einsatz und die erzielte Arbeit des Lernens durch den Wettbewerber Heiner Reimuß, „jetzt können wir den Beweis liefern, daß wir mit allen Spaten in der Hand für den Frieden arbeiten möchten. Denn Aufbauen heißt den Frieden erhalten und Zerstören bedeutet Krieg", schloß Schi.

„Wenn sie mich bloß einladen würden!"

FDJ Schöneberg/Friedenau isoliert sich / Sind die westberliner Jugendlichen unzugänglich?

„Wir kommen einfach nicht weiter. Wir sind vollkommen isoliert", jammern die Funktionäre im FDJ-Kreisverband der westberliner Bezirke Schöneberg/Friedenau. „Wir finden überhaupt keinen Kontakt zu den vielen unorganisierten Jugendlichen unseres Kreises. Wir haben auch keine Verbindung zu den Angehörigen anderer Jugendverbände. Wir Schwerenöter sollen kümmerten. Im eigenen Saft." Achselzuckend stehen die Funktionäre dann beisammen. Hanstandes Schöneberg/Friedenau in ihrem Bezirk den demokratischen Sektor Berlins und spähen mißmutig über die Sektorengrenzen.

Es war wirklich so schwer, mit den Jugendlichen in Westberlin Kontakt zu finden? „Was sagen denn beispielsweise die Jungen und Mädel, die in unserer DDR weilten, dazu haben, wenn man mit ihnen über die Notwendigkeit der Wiederherstellung der Einheit Deutschlands diskutiert?", fragen wir die Funktionäre des FDJ-Kreisverbandes. Betretenes Schweigen.

„Nein, das nicht", sagt endlich einer. „Aber wir haben bisher noch keinen einzigen besucht, um uns mit ihm zu unterhalten."

„Und ihr habt diese Jungen und Mädel auch noch nie zu kulturellen oder sportlichen Veranstaltungen eingeladen?"

„Nein."

„Aber ihr habt die Namen und Anschriften?"

„Ja, bitte, die sind hier." — Wahllos greifen wir einen Namen heraus.

Vorbei an strahlend erleuchteten riesigen Schaufenstern, an Seidenwäsche, Cocktailkleidern, an krokodillendernen Handtaschen gehen wir die Tauentzienstraße entlang und biegen in eine stille, dunkle Seitenstraße ein. Zwischen Bäumen steht da ein Haus. „Gartenhaus, vier Treppen", steht auf unserem Zettel.

Ein Fünfzehnjähriger öffnet uns auf unser Klingeln. „Bist Du der Hans Joachim, der im Sommer in Binz auf Rügen war?"

„Ja?" sagt der Junge fröhlich. „Da war's prima, was? Waren Sie auch da?"

„Nein, aber wir möchten uns gerne mit dir darüber unterhalten. Hast du ein bißchen Zeit?"

„Ich habe alles soviel hätte sie Zeit", lacht Hans Joachim und hilft uns aus dem Mantel, „ich bin doch arbeitslos, wie wie die meisten hier."

„Aber du möchtest gerne arbeiten?"

„Natürlich. Ich wollte Klempner werden. Aber es gibt doch nirgends Lehrstellen. Mein Onkel hat eine Klempnerei. Da habe ich manchmal unangemeldet ein bißchen mitgearbeitet. Das hat mächtigen Spaß gemacht. Aber jetzt ist mein Onkel pleite, so wie die meisten hier pleite machen. Ich habe bloß noch zur sogenannten gewerblichen Berufsschule, die für die arbeitslosen Jugendlichen eingerichtet worden ist. Einmal in der Woche ist dort Unterricht, dann gibt's 1,25 D-Mark. Das reicht nicht mal fürs Essen. Und lernen tut man in der Schule im übrigen auch nur wenig. Das ist bloß soviel, man hat uns eben von der Straße weg."

„Und was machst du am Nachmittag, Hans Joachim, wenn die Schule aus ist. Mußt du dann einholen gehen?"

„Nee", lacht der Junge. „Das können wir uns nicht leisten, hier einzukaufen. Mutti, die am Gesundbrunnen arbeitet, steigt abends zu der Bernauer Straße aus und kauft unser Zeug drüben im Osten. Ich wurschtle hier zu Hause ein bischen rum oder bin mit meinen Freunden unter. Manchmal gehe ich auch ein paar Stunden ins Kadewe, um mir die Sachen da anzugucken. Kaufen kann man ja doch nichts."

„Oder du gehst nachmittags mal ins Kino, nicht wahr?"

„Na ja, manchmal", sagt Hans Joachim gedehnt. „Nachmittags, wenn's 'nen Fuffziger kostet. Aber da gibt's ja doch nie was Anständiges. Abends bin ich meist in Friedenau bei meinen Verwandten bin, da macht es eher Spaß, ins Kino zu gehen. Nicht bloß, daß man da nicht so viel anweisenn im Kino ist und ich öfter mal umsonst reinkomme, lacht Hans Joachim, „nee, da gibt es auch bessere Filme. Die Jungen und Mädel von Farbfilm, habe ich unzählige Male gesehen, so hat mir so gut gefallen, daß ich ihn jetzt fast auswendig kann."

„Du würdest dich also freuen, wenn dich zum Beispiel die FDJ öfter mal ins Kino, ins Theater oder in die Werner-Seelenbinder-Halle einladen würde?"

„Na klar", sagt Hans Joachim, „da würde ich bestimmt hingehen, und da würde ich auch mit dir mir gegangen."

„Du möchtest du dich auch mal über politische Fragen unterhalten? Möchtest du wissen, Hans Joachim, warum du arbeitslos bist, warum dein Onkel mit seinem Klempnergeschäft pleite gemacht hat, warum deine Mutti im demokratischen Sektor einkaufen muß, warum du die Sachen im Kadewe nur ansehen kannst oder warum uns die Amis Kitschfilme schicken? Hättest du Lust, mit anderen Jungen und Mädeln darüber zu diskutieren?"

„Natürlich interessiert mich das", sagt der Junge. „Wenn sie mich bloß einladen würden!" Do.

SPORT

Die Radsportler starten gemeinsam

Hallenradsport in der Werner-Seelenbinder-Halle / Bahnrennen am Funkturm

Im Zeichen des gemeinsamen Radsportverkehrs zwischen Ost und West steht der kommende Sonnabend. Darüber hinaus wird es anschließend zu Verhandlungen zwischen den verantwortlichen Radsportfunktionären der DDR und Westdeutschlands kommen, die für die zukünftige Zusammenarbeit im deutschen Radsport von Bedeutung sein werden.

Ausgezeichnet besetzt ist die Hallenradsportschau in der Werner-Seelenbinder-Halle. Hier treffen die Sieger des Lichterfelder Jubiläumsturniers, Erzewiecki-Knorry (Post-Hamburg), auf die DDR-Meister Schulze-Hansen, die Berliner Meister Jüptner-Hüchendorf und Rudolph-Hansen.

An dem Radballturnier der Jugend sind Mannschaften aus Kulmbach, Hamburg, Erfurt, Chemnitz, Werder und Lichterfelde beteiligt. Im Radpolo der Frauen sind Lichterfelde und Gardelegen die Gegner, während am Kunstfahren die DDR-Meister Zschoche, Beger-Schäfer, Schulze-Grusser und im Sechser-Gruppenfahren die Kinder der BSG Motor Radeberg teilnehmen werden.

Die Vorsitzende zu dem Radballturnier in der Werner-Seelenbinder-Halle beginnen bereits um 16 Uhr, die Entscheidungen fallen ab 19 Uhr.

Bei den letzten dieswährigen Amateurbahnrennen in der Sporthalle am Funkturm werden erstmalig auch Fahrer aus der DDR starten. So sind der diesjährige Fliegermeister Rolf Nitsche (Zinau) und der frühere Jugendfahrer Wolfgang Torp- (Schkopau) dabei. Sie treffen in den Fliegerrennen u.a. auf Sternberg, Reistel, Rose, Otte, Sylvestrak, Altenburg und Schmidtke. Höhepunkt ist das 500-Runden-Mannschaftsrennen mit Sternberg-Oldenburg, Otte-Irrgang, Fromm-Altenburg, Rose-Reistel, Bob-Walter, Brüker-Heinelt, Grupe-Krüger u.a.

Unsere Kernmannschaft im Prüfungskampf

Spitzen-Leichtathleten beim nationalen Hallensportfest in Berlin

Nachdem bereits am letzten Sonntag die Leichtathletik-Anhänger beim Vergleichskampf Nordost—OSC bemerkenswerte Leistungen sahen, steht am Sonntag mit seiner Klassenbesetzung beim nationalen Sportfest einen noch größeren Zuspruch erhalten. Im Mittelpunkt des nationalen Hallensportfestes stehen die Leichtathletik-Konkurrenzen, in denen die Spitzensportler unserer Republik fast vollzählig am Start erscheinen werden. Da auch ein großer Teil der westberliner Spitzenkönner seine Meldungen abgab, ist mit interessanten und packenden Auseinandersetzungen zu rechnen.

Um 11 Uhr wird die Veranstaltung mit dem ersten Wettbewerb eingeleitet, dann folgen laufend die Entscheidungen in der besonders für technische Übungen gut geeigneten Werner-Seelenbinder-Halle. Es fällt schwer, aus der Vielzahl der Konkurrenzen eine besonders hervorzuheben. Ernst Schmidt bestätigte am letzten Sonntag seine gleichbleibende gute Form mit 15,45 m beim Kugelstoßen. Wieder ist sein schwerster Gegner der westdeutsche Studentenmeister Ernst Kunz.

In den anderen Wettbewerben starten im 55-m-Lauf Lacina (VP Pritzwalk), Westphal (Stalfurt), Winsel (Neuruppin) und der Weltsprungmeister Blüser (Potsdam). Aus Westberlin sind Heller, Rötig und Praschke (alle OSC) dabei, während

Magdeburger „Wölfe" bei den Reinickendorfer „Füchsen"

Zum Sonntag hat sich der Tabellenzweite der Berliner Handballoberliga, die Reinickendorfer Füchse, aus der Bezirksgruppe DS-Obergau die BSG Stahl Süd Magdeburg für 13.30 Uhr auf dem neuen Reinickendorfer Sportplatz eingeladen. Die Magdeburger Freundschaftsvergleich eingeladen.

Die Männermannschaften von Südwest und Buckow holen ihr Pokalspiel nach.

Zuvor steht noch einige Meisterschaftsspiele der Frauen. Um 11 Uhr erwartet Südwest in der Lessingstraße den Neuling Tennis Borussia, Motor Friedrichshain-Ost ist Gastgeber der Meistermannschaft aus Spandau in der Sedanstraße, während der SC Rehberge zum Buschallee den SC Rehberge zum Gegner hat. Um 13 Uhr folgt das Treffen zwischen dem Tabellenführer TiB und SV Reinickendorf auf dem Urnenspielplatz.

Hennigsdorfer Rugbyspieler in Hannover

Rugby-Freundschaftskämpfe bestreitet die BSG Stahl Hennigsdorf am Sonntag mit zwei Mannschaften in Hannover gegen Germania. Die neugegründete Sektion Rugby im DS wurde zur Ausfragung von DDR-Meisterschaften. Im Frühjahr erwidert die Nationalmannschaft der Deutschen Demokratischen in Berlin den Besuch der DDR-Auswahl.

Westdeutschland—Schweden im Funkturm

Am kommenden Sonntag findet das Hallenhandball-Länderspiel zwischen einer westdeutschen Auswahl und der schwedischen Nationalmannschaft in der Messehalle am Funkturm statt. Die Schweden gelten als Hallenweltmeister und dürften auch am Sonntag ihren Ruf als stärkste Mannschaft der Welt rechtfertigen. Erfreulich ist, daß auch zwei Berliner, die BSVer Wolfgang Schütze und Horst Käster in der Auswahl mitwirken. Die Veranstaltung beginnt um 18 Uhr. Vorher findet spiel findet ein Vierertunier der Berlinstaffeln mit Sternberg-Oldenburg, Otte-Irrgang, Fromm-Altenburg und Schmidtke. Höhepunkt ist das 500-Runden-Mannschaftsrennen mit Sternberg-Oldenburg, Otte-Irrgang, Fromm-Altenburg, Rose-Reistel, Bob-Walter, Brüker-Heinelt, Grupe-Krüger u. a.

Sowjetische Eishockey-Meisterschaft begann

Den Auftakt zu den Titelkämpfen im Wintersport gaben in der Sowjetunion die ersten Punktespiele um die Unionsmeisterschaft im Eishockey. In drei Gruppen zu je vier Mannschaften werden in Nowosibirsk, Tscheljabinsk und Swerdlowsk in Vorspielen die sechs Mannschaften ermittelt, die vom 16. Dezember bis 21. Januar 1952 in der Endrunde zum Schluß mal um den Titel kämpfen.

Schon vor Abschluß der einzelnen Ausscheidungsstreffen stehen mit dem Titelverteidiger „WWS", „ZDSA", „FdS" und „Dynamo" vier der spielstarken Vertreter Moskaus in Endkampf-Teilnehmer fest. In Nowosibirsk schlug „ZDSA" Moskau die Mannschaft des Offiziersklubs Leningrad mit 6:4 und „Spartak" Moskau mit 7:0. Neben den Armeesportlern zog in dieser Gruppe auch „FdS" Moskau durch Siege über Leningrad mit 6:2 und „Spartak" mit 6:1 bereits in die Endrunde ein.

Mit Meister „WWS" Moskau ist in der zweiten Gruppe erst ein Vertreter ermittelt. Die Flieger setzten in Tscheljabinsk die Mannschaft von Dsershinsk mit 9:3 ab und holten auch gegen „Dynamo" Tallinn mit 11:1 einen sicheren Erfolg.

In Swerdlowsk erkämpfte sich „Dynamo" Moskau mit 3:0 gegen „Traktor" Riga und mit 5:0 gegen „Spartak" Minsk schon einen Platz in der Endrunde.

Fünf westdeutsche Boxstaffeln in Berlin

Für das Wochenende wurden die Boxsportfreunde fünf westdeutsche Boxmannschaften eingeladen. Die Sportfreunde aus Baden, Rheinland-Pfalz, Hamelin und Dortmund kommen nach Berlin und werden damit unterstreichen, daß sie nach wie vor für die Einheit und Freiheit im deutschen Sport eintreten.

Am Sonnabend um 19 Uhr wird eine Staffel aus Bayern gegen die BSG Empor-Nord im Sportlerheim Weißensee (Berliner Allee) antreten. Am Sonntagvormittag wird ebenfalls am gleichen Platz der SC Weißens...e mit einer Mannschaft aus Hamelin zwischen die Seile klettern, während um 10 Uhr im Zirkus Barlay die bereits bekanntgewordene Begegnung des BC Faustkämpfer 27 Dortmund mit der BSG Stahl Halle stattfindet. Um 17.30 Uhr wird sich im Kulturhaus der BEWAG (Rummelsburger Allee) anstreten. Am Sonntagvormittag wird ebenfalls am gleichen Platz der SC Weißens...e mit einer Mannschaft aus Hamelin zwischen die Seile klettern, während um 10 Uhr im Zirkus Barlay die bereits bekanntgewordene Begegnung des BC Faustkämpfer 27 Dortmund mit der BSG Stahl Halle stattfindet. Um 17.30 Uhr wird sich im Kulturhaus der BEWAG (Rummelsburger Allee) anstreten. Am Sonntagvormittag wird ebenfalls am gleichen Platz der SC Weißens...e mit einer Mannschaft aus Hamelin zwischen die Seile klettern, während um 10 Uhr im Zirkus Barlay die bereits bekanntgewordene Begegnung des BC Faustkämpfer 27 Dortmund mit der BSG Stahl Halle stattfindet. Um 17.30 Uhr wird sich im Kulturhaus der BEWAG (Rummelsburger Allee) anstreten. Am Sonntagvormittag wird ebenfalls am gleichen Platz der SC Weißens...e mit einer Mannschaft aus Hamelin zwischen die Seile klettern, während um 10 Uhr im Zirkus Barlay die bereits bekanntgewordene Begegnung des BC Faustkämpfer 27 Dortmund mit der BSG

DDR-Judomeister ist Favorit

Im Berliner Glühlampenwerk am Warschauer Platz fällt heute abend zwischen der BSG Motor Friedrichshain Ost und der BSG Empor Nord die Entscheidung um den Titel eines Berliner Landesmeisters im Judo.

Die um 20 Uhr beginnende Veranstaltung wird eingeleitet von dem Mannschaftskampf der B-Klasse zwischen BSG Motor Wuhlheide gegen Volkspolizei II.

Sanitized Copy Approved for Release 2011/01/07 : CIA-RDP82-00038R001100100001-9

Sanitized Copy Approved for Release 2011/01/07 : CIA-RDP82-00038R001100100001-9

NEUES DEUTSCHLAND

ORGAN DES ZENTRALKOMITEES DER SOZIALISTISCHEN EINHEITSPARTEI DEUTSCHLANDS

Berliner Ausgabe „Vorwärts" Berlin, Freitag, 7. Dezember 1951 6. (62.) Jahrgang / Nr. 284 / Einzelpreis 15 Pf.

Die Senkung der Baukosten – eine große nationale Aufgabe

Der weitaus größte Teil der 26,6 Milliarden DM, die im Fünfjahrplan für die Investitionen vorgesehen sind, geht durch die Hände unserer Bauarbeiter. Von ihrer Arbeit hängt es ab, wie schnell, wie gut und wie billig die großen Industriebauten errichtet werden, die unsere industrielle Basis verbreitern und dadurch der Verbesserung unserer Lebenslage dienen. Von ihren Leistungen hängt das Tempo ab, mit dem die Wohnhäuser in den Städten, die Neubauerngehöfte in den Dörfern, die Kultur- und Sozialbauten in Stadt und Land in die Höhe wachsen werden, hängen aber auch die Qualität dieser Bauten und ihre Kosten ab. Im besonderen Maße gilt das für die Verwirklichung des Nationalen Aufbauprogramms für die Hauptstadt Berlin, das vom Zentralkomitee unserer Partei vorgeschlagen wurde, und das ein so begeistertes Echo in ganz Deutschland findet.

Die Milliardensummen, die wir aus unserem Volkseinkommen für die Durchführung dieser Bauten bereitstellen und der Bauindustrie anvertrauen, erfordern gebieterisch die größte Wirtschaftlichkeit aller Bauten bei bester Qualität, das heißt, in erster Linie eine erhebliche Senkung der viel zu hohen Baukosten. Bekanntlich hängt die Senkung der Baukosten am stärksten von der Senkung der Selbstkosten der Bauindustrie ab. Der Fünfjahrplan legt für diesen Industriezweig eine Senkung der Selbstkosten um mindestens 26,3 Prozent fest. Jedes weitere Prozent gesenkter Selbstkosten der Bauindustrie bedeutet tausende Wohnungen mehr und vor allem billigere Wohnungen.

Ist unsere volkseigene Bauindustrie ihren schönen und großartigen nationalen Aufgaben im Fünfjahrplan gewachsen?

Gewiß, unsere volkseigene Bauindustrie hat bisher schon einige große Leistungen vollbracht, die die Feinde unseres Aufbaus für unmöglich hielten. Aber diese Erfolge dürfen uns nicht darüber hinwegtäuschen, daß unsere Bauindustrie in verschiedener Hinsicht hinter den anderen industriezweigen zurückgeblieben ist.

Wir bauen noch oft zu langsam und vor allem zu teuer. Die Qualität der Bauarbeiten entspricht vielfach nicht den tatsächlichen Möglichkeiten. Obwohl uns moderne technische Mittel zur Verfügung stehen, werden viele Bauarbeiten noch genau so verrichtet wie seit Jahrzehnten, ja teilweise sogar seit Jahrhunderten. Das führt zu unglaublichen Erhöhungen der Baukosten. Beispiel dafür bietet im Plan für den Wohnungsbau 1951 die Kosten für eine normale Wohnung in 0 000 DM. In Rostock aber kostet der Bau einer solchen Wohnung etwa 18 000 DM. Fast die Hälfte betragen die Kosten rund 14 000 DM. Bei beiden Wohnungen handelt es sich um den gleichen Typ. Daß es auch anders geht, zeigt der Wohnungsbau für die Wohnstadt in Fürstenberg. Als Ergebnis einer guten Baustellenorganisation und der Anwendung neuer Arbeitsmethoden kostet hier jede Wohnung insgesamt 11 330 DM.

Was sind die Ursachen für das Zurückbleiben der Bauindustrie?

1. Ohne Zweifel unterschätzen viele Werktätige der Bauindustrie, insbesondere eine Anzahl verantwortlicher Leiter, die große nationale Bedeutung des Aufbaus unserer Städte und vor allem unserer Städte, ihnen ist noch nicht klar, wie sehr unsere neuen Industriewerke, unsere neuen Theater und Kulturhäuser sowie jeder neue Wohnblock von allen Deutschen als ein Ausdruck der Kraft und des Friedenswillens der Arbeiter und Bauern unserer Republik gewürdigt werden, welch große Bedeutung diesen Bauten im Kampf unseres Volkes für den Frieden und die nationale Einheit unseres Vaterlandes zukommt.

2. In der volkseigenen Bauindustrie fehlt bei den Leitungen wie bei den Belegschaften oft das Verantwortungsbewußtsein gegenüber den Erfordernissen des Planes und der abgeschlossenen Verträge. Vieles wird dem Selbstlauf überlassen. Auf fast allen Baustellen ist die Planung und Organisation der Arbeit ungenügend.

3. Die Aktivisten- und Wettbewerbsbewegung wurde von der IG Bau—Holz und unseren Genossen in der Hauptverwaltung Bauindustrie nach guten Anfängen sich selbst überlassen. Der Erfahrungsaustausch zwischen Aktivisten und Bestarbeitern wird nur selten organisiert. Das beantwortet die Frage, warum gegenwärtig nicht einmal 10 Prozent der Maurer nach neuen Arbeitsmethoden arbeiten und viele Maurer immer wieder erklären, das Dreier- oder Vierersystems bringe keine größeren Vorteile.

Weitere Ursachen für das Zurückbleiben bestehen in der mangelhaften Organisation unserer volkseigenen Bauindustrie, die eine klare Verantwortlichkeit für die Rentabilität der Bauten nicht oder nur ungenügend ermöglicht, in den zu hohen Verwaltungs- und Leitungskosten gegenüber den tatsächlichen Baukosten und in der verspäteten Fertigstellung der notwendigen Zeichnungen, Massenberechnungen und Kostenanschläge.

Was ist zu tun, um diese Mängel in unserer Bauindustrie zu überwinden? Was ist zu tun, um die so notwendige schnelle Senkung der Baukosten zu erreichen? Vor allen Dingen muß man sich an das große Heer unserer Bauarbeiter selbst wenden, man muß sie für den Kampf um die Senkung der Selbstkosten überzeugen und begeistern. Denn sie, die lebendigen Menschen, sind die Realität unseres Planes.

Wenn das so ist — und es ist so —, dann wird es zur unaufschiebbaren Aufgabe, die Aufklärungs- und Überzeugungsarbeit unserer Parteiorganisationen in der Bauindustrie und auf den Baustellen ganz beträchtlich zu verbessern. Dann muß schnellstens der unerträgliche Zustand beseitigt werden, daß auf vielen Baustellen die Genossen noch nicht einmal organisatorisch erfaßt sind.

Wenn unsere Bauarbeiter überzeugt werden, daß all die Mittel, mit denen sie bauen, daß all die Gelder für unsere Bauten, daß all die Betriebe und Wohnungen, die sie bauen, Eigentum des Volkes sind, also auch ihr Eigentum, dann werden sie nicht zulassen, daß diese Mittel verschleudert und damit das Volk und sie selbst geschädigt werden. Dann werden unsere Bauarbeiter nicht dulden, daß mit den Geldern unseres Volkes nur *eine* Wohnung hergestellt wird — wie in Rostock — obwohl damit fast *zwei* Wohnungen gebaut werden könnten.

Wenn unsere Genossen diese Überzeugungsarbeit leisten und wenn die IG Bau—Holz ihre wichtigste Aufgabe darin sieht, den Wettbewerb so zu organisieren, daß jeder Kollege vorher mit dessen Bedingungen vertraut gemacht wird, dann wird sich auch in unserer volkseigenen Bauindustrie sehr schnell die Aktivisten- und Wettbewerbsbewegung in breitestem Ausmaß entwickeln. Dann wird zusammen mit unseren Bauarbeitern auf jeder Baustelle sehr bald eine neue Arbeitsordnung geschaffen und nach detaillierten Bauzeitenplänen gearbeitet werden. Dann werden die gegenwärtig nur an einem Bruchteil ausgenutzten Baumaschinen und Geräte so instand gehalten und eingesetzt, daß sie den größtmöglichen Nutzen und zugleich eine wesentliche Entlastung von den schweren körperlichen Arbeitsvorgängen bringen. Dann wird an allen Großbaustellen in nicht allzu langer Zeit gelingen, das Drei-Schichten-System und das kontinuierliche Bauen auch über den Winter zu verwirklichen.

Für unsere Genossen in den Bauverwaltungen, in den Leitungen der Baubetriebe und den örtlichen Bauleitungen aber steht die vordringliche Aufgabe, technisch begründete Arbeitsnormen festzusetzen und sofort von den „ausgehandelten Normen" sowie von den 1949 aufgestellten Normen abzukommen. Ist es zum Beispiel noch länger zu verantworten, daß die Arbeitszeiten der Maurer nicht auf dem Brigadensystem (Dreier- oder Vierersystems usw.) beruhen, sondern für den einzelnen Maurer gelegt, der trotz seiner fachlichen Qualifikation nicht in der Lage ist, seine Leistung mit Arbeiten verbringen muß (wie Kalk weitertransportieren), die ebensogut von ungelernten Arbeitskräften ausgeführt werden können? Nicht viel anders verhält es sich mit den Arbeitszeiten der Zimmerleute, Betonwerker, Maler und ähnlicher Berufszweige.

Wenn wir es verstehen, diese Aufgaben beharrlich und systematisch zu lösen, dann kein Zweifel darüber bestehen, daß die große Aufgabe der Senkung der Selbstkosten in der Bauindustrie gelöst wird.

Präsident Gottwald dankt Präsident Pieck

Berlin (ADN). Präsident Klement Gottwald richtete an Präsident Wilhelm Pieck folgendes Dankestelegramm:

„Ich bitte Sie, für die aus Anlaß meines 55. Geburtstages übersandte Gratulation meinen herzlichsten Dank entgegenzunehmen. Ich wünsche Ihnen, Genosse Präsident, Gesundheit und viel Erfolg im Kampf für ein einheitliches, unabhängiges, demokratisches und friedliebendes Deutschland. Dieser Kampf ist ein großer Beitrag im historischen Kampf des Friedenslagers mit der Sowjetunion an der Spitze für den Frieden in der ganzen Welt und für eine glückliche Zukunft der Menschheit.

Klement Gottwald."

Jugend von Nürnberg fordert:

Das deutsche Wahlgesetz müssen die Deutschen gemeinsam ausarbeiten

Bonn (ADN/Eig. Ber.). Der Jugendarbeitskreis Nürnberg für eine deutsche Verständigung hat an die in Bayern gewählten Abgeordneten des Bonner Bundestages ein 11-Punkte-Programm gerichtet, dessen Hauptforderung die gemeinsame Ausarbeitung eines gesamtdeutschen Wahlgesetzes zwischen Vertretern der Regierung Ost- und Westdeutschlands ist.

Dem Arbeitskreis gehören 50 junge Patrioten an, unter ihnen Mitglieder verschiedener Jugendorganisationen, sowie Funktionäre aus den Betrieben und Gewerkschaften. Das Ziel des Arbeitskreises ist es, die politischen und sozialen Forderungen der Nürnberger Jugend zentral zu vertreten und die Jugend für eine gemeinsame patriotische Front im Kampf um Einheit und Frieden zu gewinnen.

Die Wahlgesetzvorschläge der Regierungskoalition wies Dr. Adenauer den am Mittwoch von dem Hamburger Großkaufmann Alfred Reinhardt begrüßt. Reinhardt sagte: „Ich bin überzeugt, daß der Vorschlag für ein gesamtdeutsches Wahlgesetz die Zustimmung breitester Bevölkerungskreise und insbesondere die Zustimmung der westdeutschen Wirtschaftler finden wird."

Reinhardt äußerte seine Befriedigung darüber, daß der Vorschlag der DDR — der auf dem Wahlgesetz der Weimarer Republik fußt — das Verhältniswahlsystem zur Grundlage hat. „Dieses System kann von allen Deutschen im Gegensatz zum Mehrheitswahlsystem als gerecht anerkannt werden. Es gibt allen Kräften die Möglichkeit, sich an der Volksvertretung zu beteiligen."

Für die unverzügliche Durchführung gesamtdeutscher Beratungen im Sinne des Volkskammerappells sprach sich der Gemeinderat von Gehweiler (Saargebiet) aus. Die Resolution wurde von den Vertretern der Christlichen Volkspartei, der Sozialdemokratischen und der Kommunistischen Partei einstimmig angenommen.

Der Bund für Volksverständigung hat die hessischen Landtags- und Bundestagsabgeordneten aufgefordert, an einem Gespräch am runden Tisch über den Volkskammerappell für gesamtdeutsche Beratungen und Wahlen teilzunehmen. Die Abgeordneten werden an ihre Pflicht erinnert, vor der Bevölkerung Rechenschaft über ihre Tätigkeit im Parlament abzulegen, die in erster Linie der Verständigung unter den Deutschen dienen müsse.

Berlin (ADN). Der Vorsitzende der CDU-Fraktion im westberliner Stadtparlament, Ernst Lemmer, schlug am Mittwochabend auf einer Versammlung in Zehlendorf zur Frage gesamtdeutscher Beratungen erneut vor, daß zunächst ja ein Ministerialrat der Bundesregierung und der Regierung der DDR sich über die Ausarbeitung eines gesamtdeutschen Wahlgesetzes verständigen.

Berlin begrüßt La Passionaria

Die hervorragende spanische Freiheitskämpferin Dolores Ibarruri (La Passionaria) traf am Donnerstag, von den Berlinern stürmisch begrüßt, zur IDFF-Exekutivtagung in Berlin ein. Dolores Ibarruri, Vizepräsidentin der IDFF, ist für alle friedliebenden Menschen ein leuchtendes Vorbild im Kampf für den Frieden. Zugleich hießen die Berliner Nina Popowa, Vizepräsidentin der IDFF und Vorsitzende des Antifaschistischen Komitees der Sowjetfrauen, herzlich willkommen. Ferner sind zur IDFF-Tagung in Berlin eingetroffen: Irene Falcon; die Vertreterinnen der französischen Frauen, Eugenia Pregiorowa, Alicia Moniakowa und Eduarda Olowska; die ungarischen Delegierten Soba Kalman und Kara Simon; die norwegische Delegierte Mini Sverdrup-Lunden; die finnischen Delegierten Tyne Maria Tuominen und Alli Ingeborg Backlund und die schwedische Delegierte Gerda Linderat. Aus Frankreich kamen Francoise Leclerc, Fernande Vatignol, Segolene Mallaret und Andrée Frenge, aus Italien Maria Madalena Rossi und Yvonne Trebbi, und aus Holland Elske de Smit. (Unser Bild zeigt Dolores Ibarruri nach ihrer Ankunft auf dem Ostbahnhof. Das Mikrofon überträgt ihre Begrüßungsansprache.) Foto: ffm

Zum Nationalen Aufbauprogramm Berlin

Jugendbrigaden vom Wedding helfen mit

Begeistertes Echo aus Westdeutschland / Westdeutsche Intelligenz will am Aufbau mitarbeiten

Berlin (Eig. Ber.). Immer mehr Westberliner geben zum Nationalen Aufbauprogramm Berlin begeistert ihre Zustimmung. Im Bezirk Wedding (Franz. Sektor) schlossen sich zehn parteilose Einwohner auf Initiative eines westdeutschen Handwerkers zu einer Aufbaubrigade zusammen.

Die „Jugendlichen dieses westberliner Arbeiterbezirkes haben bereits neun Arbeitsbrigaden mit je zehn Mann gebildet. Sie beschlossen, der Öffentlichkeit ein Aufbauprogramm für den Wedding zu unterbreiten, und forderten die Bezirksräte und Bezirksämter des Weddinger Bezirksparlamentes auf, am Nationalen Aufbauprogramm mitzuarbeiten. Zu allen Jugendorganisationen, besonders zur evang. Jugend und zum BDJ, wollen die weddinger Jugendlichen Verbindung aufnehmen.

In den Berliner Hermsdorf, Wittenau und Reinickendorf bestehen ebenfalls Jugendaufbaubrigaden.

Vom westberliner Bahnhof Schönholz verpflichteten sich 32 Eisenbahner, im kommenden Jahr jeden Monat 12 Aufbaustunden zu leisten. Bei den demokratischen Organisationen Berlins werden laufend weitere Meldungen von Westberlinern abgegeben.

Für Meldungen von weddinger Einwohnern steht auch das Aufklärungslokal der Nationalen Front, Chausseestraße, zur Verfügung.

Auch aus Westdeutschland stimmen Arbeiter, Unternehmer, Architekten dem Aufbauprogramm zu. Der Diplomingenieur Werner Anlauf aus Papenburg/Niedersachsen, ein Hoch- und Tiefbauspezialist, erklärte: „Ich selbst bin gern bereit, meine Kraft und meine Erfahrungen beim Wiederaufbau Berlins zur Verfügung zu stellen. Ich wäre dankbar, wenn mir Gelegenheit geboten würde, mit informierten Persönlichkeiten in der DDR über dieses Problem ins Gespräch zu kommen. Der Vorschlag zum Wiederaufbau Berlins läßt eine große Kraft zum Beginn von etwas Neuem erkennen."

Der Mannheimer Architekt Rupp begrüßt den Aufbau Berlins mit den Worten: „Dieses erfreuliche Programm bringt die Friedensabsicht der Regierung der DDR klar zum Ausdruck, denn wer Wohnungen baut, baut keine Kasernen."

Der Maschinenbauingenieur, Werner Schützler aus Lastzen b. Hannover, fordere, daß der Plan zum Wiederaufbau Berlins möglichst vielen Menschen in Westdeutschland zugänglich gemacht wird. Er weist darauf hin, daß ein großer Teil der westdeutschen technischen Intelligenz arbeitslos ist und bei einer Mithilfe am Wiederaufbau der deutschen Hauptstadt wieder das Gefühl bekommt, für den Frieden zu arbeiten.

In einer breiten Diskussion begrüßen besonders die Insassen des Umsiedlerlagers Schafshof in Nürnberg den Vorschlag des ZK der SED. „Auch bei uns würde jeder mit anpacken, wenn es darum gehen würde, die Trümmer des Nazikrieges zu beseitigen und ein schöneres Deutschland aufzubauen", sagte der Umsiedler Schmiedel.

Der arbeitslose Bauarbeiter Brandt wies auf die elenden Baracken hin, in denen er seit sechs Jahren mit vielerlei Angehörigen Familie unter primitivsten Bedingungen leben müsse. „Wir alle würden endlich wieder Arbeit und Brot haben und auch eine eigene Wohnung", sagte er.

Der 58jährige Angestellte Georg Künzel aus Frankfurt/Main ist ebenfalls begeistert über den Vorschlag der SED zum Wiederaufbau Berlins. Er sagt: „Über die Art der Durchführung dieses Vorhabens in Berlin müssen sich natürlich alle Menschen einig sein, dann gehören die Möglichkeit, zu einer schönen Wohnung zu kommen."

Westdeutsche Gerichte führen Lehrs Terrorbefehle nicht aus

Bonn (Eig. Ber.). Das Amtsgericht Wolfenbüttel stellte auf Antrag des Staatsanwaltes das Ermittelverfahren gegen acht Jugendliche ein, die zu den Weltfestspielen nach Berlin gefahren waren. Trotz der Anordnung des Bonner Polizeiministers Lehr, Terrormaßnahmen gegen Teilnehmer an Friedensreisen in Berlin fortzusetzen, erklärte der Staatsanwalt, er sehe in der Teilnahme an den Weltfestspielen keine strafbare Handlung.

Das Oberlandesgericht Hamburg hat jeden Anreizenboykott gegen eine Friedenszeitung wie die „Hamburger Volkszeitung" als rechtswidrig untersagt. Eine Terrorklage gegen der FDP hatte durch Drohungen versucht, Hamburger Geschäftsleute zu zwingen, keine Inseratenaufträge mehr an Friedenszeitungen zu geben.

Wie die Zeitung „Unsere Tat", Ludwigshafen, in ihrer Ausgabe vom 23. November meldet, sprach das Amtsgericht Kronach eine Gruppe von Friedensfreunden aus Nordbaiern frei, die Volksbefragungen durchgeführt hatten und dabei von der Polizei widerrechtlich festgenommen worden waren. Die Begründung lautete, wie bei vielen ähnlichen Prozessen in Westdeutschland, „die Volksbefragung gegen die Remilitarisierung und für den Abschluß eines Friedensvertrages mit Deutschland sei legal."

Diese Urteile beweisen erneut, daß die breite Volksbewegung der Deutschen für Einheit und Frieden auch immer mehr westdeutsche Juristen veranlaßt, die rechtswidrigen Anordnungen Bonns nicht zu befolgen.

Terrorgesetz gegen alle demokratischen Kräfte

Bonn (ADN). Ein neues Terrorgesetz zur Ausschaltung aller demokratischen Kräfte aus dem öffentlichen Dienst wurde von der Bonner Regierung fertiggestellt und dem Parlament zur Beschlußfassung vorgelegt. Unter grober Verletzung des Grundgesetzes sieht das grundsätzliche Entlassung aller Beamten, Angestellten und Arbeiter der Verwaltung, die mit der Politik der Adenauer-Regierung nicht einverstanden sind und Organisationen angehören, die sich gegen die Wiederaufrüstung Deutschlands wenden.

Nachdem die Adenauer-Regierung bereits in einer früheren Verordnung die Möglichkeit zur KPD als untragbar für Staatsangestellte bezeichnete, bestätigt sie mit diesem Entwurf, daß der Terror sich gegen alle demokratischen Kräfte richtet. Die heute von uns veröffentlichten Gesetze richten sich gegen alle westdeutsche Bevölkerung, die sich mit der Verfassung nicht einverstanden erklärt. Sie wird sich gegen die neuen Gesetzes verhindern.

II. (31.) Tagung des Zentralrates der FDJ

Hauptthema: Ideologische und organisatorische Festigung des Verbandes

Berlin (Eig. Ber.). Am 6. Dezember trat der Zentralrat der Freien Deutschen Jugend zu seiner 11. (31.) Tagung zusammen. „Auf dieser Tagung ist es", stellte Erich Honecker in seinem Referat einleitend fest, „alle Fragen zu behandeln, die mit der ideologischen und organisatorischen Festigung der FDJ und mit der Hebung der Kampfbereitschaft der Jugend zur Verteidigung des Friedens zusammenhängen."

Die Verdreifachung der Mitgliederzahl des Verbandes, die Entwicklung neuer Jugend innerhalb von zwei Jahren, der heute mehr als zwei Millionen Mitglieder zählt, verlangt eine neue Art der Führung, die die Funktionäre der FDJ sich in harter Arbeit und durch schonungslose Anwendung von Kritik und Selbstkritik schnell erarbeiten müssen.

An vielen glanzenden Beispielen zeigte Erich Honecker, daß die westdeutsche Jugend im wachsenden Maße die Initiative ergreift, um der drohenden Kriegsgefahr und der Verelendung der Spaltung Deutschlands entgegenzutreten. Diese Aktivität muß, damit in den Hauptfragen der deutschen Nation eine weitgehende Übereinstimmung zwischen der Jugend Westdeutschlands und der Jugend der DDR besteht.

Erich Honecker richtete im Namen der Freien Deutschen Jugend an alle westdeutschen Jugendlichen, gleich in welchem weltanschaulichen oder religiösen Lager sie stehen, den Ruf, sich zusammenzuschließen, sich im Kampf um die Existenz, die Ehre und die Zukunft der deutschen Nation gebildet hat, durch weitere gemeinsame Aktionen immer mehr zu festigen. Er beleuchtete sehr kritisch alle Arbeitsgebiete der FDJ und prangerte vor allem die mangelhafte Arbeit mancher Funktionäre bei der Verbreitung des 2. Schuljahres der FDJ und auf organisatorischem Gebiete an, ohne deren Überwindung die Schlagkraft des Verbandes nicht gewährleistet ist. Auch der im Verband häufig anzutreffende Zahlenfetisch, der arbeitende Funktionäre nur nach an Berichtsbogen, nicht aber nach das Wichtigste, die lebendige Anleitung und Überzeugung denken läßt, muß rasch überwunden werden.

In der Verbreitung des IV. Parlamentes der FDJ zu Pfingsten 1952 in Leipzig, das mit einem großen Sport- und Kulturfest der Jugend verbunden sein wird, müssen die Funktionäre Führern einer Massenorganisation zu werden. Mittelpunkt im Leben des Verbandes dar. Kritik und Selbstkritik werden zu festen Bestandteilen der FDJ-Arbeit. Sie werden es dem Verband ermöglichen, schnell die ideologische Höhe und organisatorische Festigkeit zu erreichen, die zum siegreichen Kampf um Einheit und Frieden notwendig sind.

Vertragssystem für die volkseigene Wirtschaft

Tagung des Ministerrats / Weitere Unterstützung für die Landwirtschaft

Berichte über langfristige Außenhandelsabkommen

Berlin (ADN). Das Amt für Information teilt in einem Bericht über die Ministerratstagung u. a. mit:

Der Ministerrat bestätigte in seiner Sitzung am 6. Dezember das am 9. Oktober 1951 in Peking unterzeichnete Abkommen zwischen der Deutschen Demokratischen Republik und der Volksrepublik China über die kulturelle Zusammenarbeit. Der Ministerrat bestätigte ferner das am 12. Oktober 1951 in Peking unterzeichnete Abkommen über den Postscheckverkehr zwischen den Ministerien für Post- und Fernmeldewesen der Deutschen Demokratischen Republik und der Volksrepublik China und das am 12. Oktober 1951 in Peking unterzeichnete Abkommen über den Fernmeldedienst zwischen dem Ministerium für Post- und Fernmeldewesen der Deutschen Demokratischen Republik und dem Ministerium für Post- und Fernmeldewesen der Volksrepublik China.

Minister Handke erstattete dem Bericht über das am 1. Dezember 1951 mit der Tschechoslowakischen Republik unterzeichnete Handelsabkommen. Dieses Abkommen sieht für 1952 bis 1953 einen von Jahr zu Jahr zunehmenden Warenaustausch vor. Dieses landwirtschaftliche Handelsabkommen sieht die Lieferung von Kalk, Walzwerkerzeugnissen, Maschinen und Ausrüstungen, Kraftfahrzeugreifen, chemischen Grundstoffen, Textilien und anderen Waren aus der Tschechoslowakischen Republik vor, während die Deutsche Demokratische Republik in erster Linie Werkzeugmaschinen, Einrichtungen für die metallurgische und chemische Industrie, Grubenausrüstungen, Chemikalien usw. liefern wird. Das Abkommen bedeutet einen wichtigen Beitrag zur Erfüllung der Wirtschaftspläne in den beiden Ländern.

Staatssekretär Baender erstattete sodann der Bericht über den Abschluß von Handelsabkommen mit der Volksrepublik Ungarn. Der Vertrag für das Jahr 1952 wurde bereits unterschrieben. Der langfristige Vertrag für die Jahre 1952/55 wurde gezeichnet und paraphiert. Entsprechend dem Handelsabkommen wird die ungarische Volksrepublik Baustl, Fleisch, Eier, Mais, Weizen, Obst, Gemüse, Tabak, Rohhäute und Wolle an die Deutsche Demokratische Republik liefern. Während sich der Import aus der Volksrepublik Ungarn zu 75 Prozent aus Lebensmitteln und Rohstoffen und zu 25 Prozent aus Maschinenbauerzeugnissen zusammensetzt, wird sich der Export der Deutschen Demokratischen Republik nach der Volksrepublik Ungarn fast ausschließlich aus Fertigfabrikaten unseres Maschinenbaues, der elektrotechnischen und feinmechanischen Industrie, hochwertigen Chemikalien usw. zusammensetzen.

Der Stellvertreter des Ministerpräsidenten, Heinrich Rau, und Staatssekretär Kerber begründeten die Vorlage über die Einführung des allgemeinen Vertragssystems für Warenlieferungen in der volkseigenen und der gleichgestellten Wirtschaft. Der Stellvertreter des Ministerpräsidenten, Rau, betonte, daß die Einführung des allgemeinen Vertragssystems eines der entscheidendes Mittel zur Beschleunigung der Entwicklung des Prinzips der Wirtschaftlichen Rechnungsführung sei und daß alle Organe der volkseigenen und ihr gleichgestellten Wirtschaft verpflichtet seien, über alle sich aus dem Volkswirtschaftsplan ergebenden Verpflichtungen zur Lieferung und zum Bezug von Waren Verträge abzuschließen. Er wies darauf hin, daß die Bedeutung des Vertragssystems bisher von den staatlichen und Verwaltungsorganen der volkseigenen Wirtschaft unterschätzt werde. Durch die Einführung des allgemeinen Vertragssystems werden die gegenseitigen planmäßigen Lieferungs- und Zahlungsverpflichtungen der volkseigenen und der ihr gleichgestellten Wirtschaft auf eine konkrete vertragliche Grundlage gestellt und Verstöße gegen die vertraglich eingegangenen Verpflichtungen bestraft.

Der Ministerrat nahm weiter eine Verordnung über die Schaffung von staatlichen Kreisbaustoffkontoren und für landwirtschaftlichen Bedarf" als volkseigenes Handelsorgan zu bilden.

Der Ministerrat beschloß, daß, beginnend mit dem 1. Januar 1952, 2000 Milchkühe bzw. tragende Färsen solchen Neubauern und Umsiedlern zugeteilt werden, die im Jahre 1952 eine Neubauernstelle besetzen und sich nicht im Besitze einer Kuh bzw. hochtragenden Färse befinden. Der Ministerrat erließ auch eine Verordnung über den Verkauf und die Abfuhr der Waldbestände an eingeschlagenem Holz. Entsprechend dieser Verordnung sind alle Hölzer, die vor dem 30. Juni 1951 im Staats- und Privatwald eingeschlagen wurden, bis zum 31. Dezember 1951 zu verkaufen und aus dem Wald abzufahren.

Der Ministerrat faßte ferner den Beschluß, 361 000 DM zur Erhaltung und Fertigstellung wertvoller deutscher Bauwerke im Lande Sachsen-Anhalt überplanmäßig bereitzustellen. Dieser Betrag soll für nachstehende Bauwerke verwendet werden: Dom zu Magdeburg 70 000 DM, Dom zu Halberstadt 135 000 DM, Stiftskirche zu Quedlinburg 49 000 DM, Unserer lieben Frauen zu Magdeburg 20 000 DM, Unserer lieben Frauen zu Halberstadt 20 000 DM, Dom zu Stendal 15 000 DM, Klosterkirche zu Hammersleben 30 000 DM, Dom zu Naumburg 22 000 DM.

Sanitized Copy Approved for Release 2011/01/07 : CIA-RDP82-00038R001100100001-9

Sanitized Copy Approved for Release 2011/01/07 : CIA-RDP82-00038R001100100001-9

Nur ein deutsches Wahlgesetz führt zu gesamtdeutschen Wahlen

Die Kommission der Deutschen Demokratischen Republik zur Ausarbeitung eines Wahlgesetzes für gesamtdeutsche Wahlen trat am 4. Dezember erneut zusammen. In einem Kommuniqué hat sie dem deutschen Volk in aller Öffentlich die Ergebnisse ihrer Beratung dargelegt.

Ausgehend von ihrem Vorschlag, der Ausarbeitung eines deutschen Wahlgesetzes das Wahlgesetz der Weimarer Republik von 1924 zugrunde zu legen, hält die Regierungskommission es für möglich, daß auch über Einzelfragen in einer Kommission zur Vertretern Ost- und Westdeutschlands eine Verständigung herbeigeführt werden kann. Eine solche Kommission könnte auch Vereinbarungen über die Garantien zur Durchführung gesamtdeutscher freier Wahlen in allen Teilen Deutschlands treffen. Die Regierungskommission schlägt schließlich vor, sich auf der gesamtdeutschen Beratung über die Bildung eines zentralen deutschen Wahlausschusses zu verständigen, der Vorbereitung und Durchführung der Wahlen zu kontrollieren hätte.

Das sind einige Hauptpunkte aus dem Kommuniqué. Niemand kann bestreiten, daß daraus ehrlicher Verständigungswille spricht.

Von Bonn aus hat man oft versucht, den Deutschen einzureden, die Deutsche Demokratische Republik nehme es mit den freien Wahlen „nicht ernst". Warum werden dann gerade von der Regierung der Deutschen Demokratischen Republik so ablässig neue Vorschläge zur Verständigung gemacht? Warum macht gerade sie die praktische Vorbereitung der Wahlen zu aller Ernste an? Warum schlägt gerade die Regierung der Deutschen Demokratischen Republik als Grundlage für ein gesamtdeutsches Wahlgesetz und freie Wahlen die Wahlordnung von 1924 vor, die in ganz Deutschland und im Ausland als demokratisch anerkannt wird?

Es ist offensichtlich: die Regierung der Deutschen Demokratischen Republik kennt kein höheres Ziel als die Verständigung der Deutschen und freie Wahlen. Die verantwortlichen Politiker der Deutschen Demokratischen Republik sind bemüht, einen solchen Vorschlag für ein deutsches Wahlgesetz auszuarbeiten, der die Ansichten aller Kreise der deutschen Bevölkerung berücksichtigt.

In Bonn hingegen bemüht man sich, das genaue Gegenteil zu tun. Adenauer stimmte in Paris den Generalvertrag zu, der die Spaltung Deutschlands vertieft und auf Unterminierung gesamtdeutscher Wahlen gerichtet ist. Adenauer und Schumacher bejubeln und unterstützen das rechtswidrige Vorgehen der Westmächte, die Frage gesamtdeutscher Wahlen vor die UN zu bringen und den Deutschen durch die UN ein Wahlgesetz diktieren zu lassen.

Das widerspricht völlig dem Willen des deutschen Volkes. Kein Deutscher hat Adenauer dazu ermächtigt. Mit Recht stellt die Regierungskommission in ihrem Kommuniqué fest:

„Die Zumutung, uns Deutschen ein Wahlgesetz von den UN vorlegen zu lassen, ist eine grundlegende Verletzung der Demokratie. Das Wahlrecht ist das demokratische Grundrecht jedes Volkes, das nur von ihm selbst festgelegt werden kann. Jedes Volk ist souverän in der Gestaltung seines Wahlrechts."

Es ist ganz klar: es geht jetzt nicht um Diskussionen vor den UN, diskussionen zu nichts führen. Es geht jetzt darum, daß alle Deutschen zur Ausarbeitung eines deutschen Wahlgesetzes beitragen, daß sie sich verständigen über ein von ihnen selbst ausgearbeitetes Wahlgesetz und endlich wählen — frei, geheim, gleich und allgemein in ganz Deutschland.

E. H.

Kulturverteidiger

Unter dem schnodrigen Titel „Alles, was aus Bronze ist" — mit der Unterzeile „Abbau der Kunstwerke in allen Bezirken Westberlins" — veröffentlicht die amerikanische „Neue Zeitung" ein Schreiben des Leiters des westberliner Amtes für Denkmalspflege, Prof. Scheper, an die westberliner Bezirksämter. Darin wird angeordnet, die „auf Straßen und Plätzen, in Parkanlagen und Vorgärten befindlichen Denkmäler und Plastiken sowie die Gedächtnistafeln an öffentlichen Gebäuden vor den Schrottdieben in Sicherheit zu bringen".

Wie konnte es zu einer so ungeheuerlichen Maßnahme kommen?

In den Berliner Westsektoren häufen sich die Diebstähle von Kunstwerken aus Buntmetall. Bronzefiguren des Entenbrunnens von August Gaul, die vor dem Renaissance-Theater standen, Werke Fritz Klimschs von Breker und Georg Kolbe wurden gestohlen.

Die Ursache dafür liegt auf der Hand: Die Remilitarisierung Westdeutschland und Westberlin brauchen in wachsendem Maße Buntmetall für ihre Rüstungsindustrie. Sie zahlen horrende Preise für dieses „strategische" Material. Auf der anderen Seite hat die Remilitarisierungspolitik zu einer ungeheuren Verelendung, zu 300 000 Arbeitslosen allein in Westberlin geführt. Es ist deshalb nicht verwunderlich, wenn sich von Hunger und Verzweiflung demoralisierte Menschen finden, die ihre Not durch den Diebstahl und Verkauf von Buntmetall zu lindern versuchen.

Unterstützt wird die Zerstörung von Kunstschätzen durch die nicht zufällig so freigebige Haltung von Gewerbekonzessionären an Altmetallhändler seitens des westberliner Magistrats. So hatte das Mitglied des Verbandes westberliner Schrotthändler, Rau, der das Schrottgeschäft Kolbe-Stalin „Die Sitzende" aufkaufte, bereits siebzehn Vorstraf aufzuweisen.

Und die Stumm-Polizei? Sie richtet ihr Hauptaugenmerk auf die Verfolgung von Friedenskämpfern. Das ist natürlich eine Tätigkeit, die sich mit dem Schutz der Kunstwerke in keiner Weise vereinbaren läßt.

Frau Sintenis fragt in der „Neuen Zeitung" vom 19. Oktober, ob die Metallieben nichts heilig ist". Aber die Künstlerin richtet die Frage nicht an die richtige Adresse. Diese Frage muß man an die Bonner Remilitaristen und ihre amerikanischen Auftraggeber richten. Ihnen, die nur an Krieg und Aufrüstung interessiert sind, die darauf ausgehen, in den Menschen niedere Instinkte zu wecken, um sie für einen neuen Krieg reif zu machen, ist der Tat nichts heilig. Sie brauchen Kanonen, nicht Kunstwerke.

Es ist klar: Der Abbau der Kunstwerke in Westberlin „wegen Diebstahlsgefahr", eine schmähliche Maßnahme ohne Beispiel in der Geschichte Berlins, geht auf das Konto der Remilitaristen. Wie lange wollen sie eigentlich noch vorgeben, der europäische Kultur zu „verteidigen"?

H. Kn.

Kampf gegen die Maul- und Klauenseuche

An die gesamte Bevölkerung der DDR!

Die erfolgreichen Anstrengungen unserer Landbevölkerung zur weiteren Verminderung der Viehbestände werden im Augenblick gefährdet durch die gegenwärtig herrschende Maul- und Klauenseuche, die seit dem Sommer dieses Jahres aus Westdeutschland in das Gebiet der Deutschen Demokratischen Republik eingeschleppt wurde.

Durch die staatlich durchgeführten vorbeugenden Schutzimpfungen und Bekämpfungsmaßnahmen nimmt die Seuche im Unterschied zu Westdeutschland bei uns einen relativ leichten Verlauf. Das hat bei Tierhaltern, Verwaltungsstellen und Organisationen vielfach zu einer ungerechtfertigten Unterschätzung der Seuche und ihrer Gefahren für unsere Volkswirtschaft geführt. In vielen Dörfern werden die festgesetzten veterinär-hygienischen Maßnahmen noch immer ungenügend beachtet.

Zur Erhaltung unseres Viehbestandes und zur Sicherung unserer Volksernährung ist es erforderlich, daß der Kampf gegen die Maul- und Klauenseuche verstärkt geführt wird. Ihre Bekämpfung kann nicht nur Aufgabe der Verwaltungen und Tierärzte sein, sondern muß zur Sache der gesamten Bevölkerung, insbesondere auf dem Lande, werden.

Die Regierung ruft deshalb die gesamte Bevölkerung, insbesondere die Landbevölkerung, sowie die Organisationen der Nationalen Front auf, durch strengste Einhaltung der angeordneten Schutzmaßnahmen bei der Bekämpfung der Seuche mitzuhelfen.

Auf Grund der bisherigen Erfahrungen ist es notwendig, neben den in vielen Gemeinden bereits bestehenden Seuchentruppe in allen Gemeinden Seuchenkommissionen aus Vertretern aller demokratischen Organisationen zu bilden.

Die Aufgabe dieser Kommissionen ist, unter Verantwortung und Anleitung der Bürgermeister die Bevölkerung aufzuklären und bei der Durchführung und Einhaltung aller Schutz- und Sperrmaßnahmen mitzuwirken.

Insbesondere kommt es darauf an, folgende Richtlinien und Maßnahmen zu beachten:

1. Jeder Ausbruch der Seuche, ja schon jeder Seuchenverdacht, muß unverzüglich über den Bürgermeister dem Kreistierarzt gemeldet werden.

2. Jedes von der Maul- und Klauenseuche betroffene Gehöft ist sofort streng polizeilich abzusperren.

3. An allen Aus- und Eingängen zu dem Gehöft und zu den Ställen sind wirksame Desinfektionsmatten oder -kästen anzulegen.

4. In verseuchten oder von der Seuche bedrohten Ställen ist eine laufende Desinfektion durchzuführen.

5. Der Dung aus verseuchten Ställen ist unbedingt zu stapeln und erst nach Ablauf von 8 Wochen abzufahren.

6. In verseuchten oder gefährdeten Gemeinden sind vor dem Betreten oder Verlassen der Stallungen oder der Gehöfte Hände und Schuhwerk gründlich zu desinfizieren.

7. Die Milch aus verseuchten Gehöften muß abgekocht und die Kannen ständig desinfiziert werden.

8. Die Schlußdesinfektion nach Beendigung der Seuche durch den Kreistierarzt muß besonders sorgfältig durchgeführt werden.

9. Außerhalb des Seuchengehöftes muß jeder die für den Sperrbezirk oder die Schutzzone angeordneten sonstigen Maßnahmen durchführen und auf ihre Einhaltung bei anderen achten.

Es gilt durch intensive Mitwirkung der gesamten Bevölkerung im Kampf gegen die Maul- und Klauenseuche, die weitere Ausbreitung der Seuche zu verhindern und sie auf den Gehöften der Deutschen Demokratischen Republik zu beseitigen.

Die Regierung der Deutschen Demokratischen Republik

Mecklenburg zeichnete 109 vorbildliche Bauern aus

Schwerin (Eig. Ber.). Auf einer festlichen Veranstaltung wurde am Mittwoch in Schwerin im Namen des Ministerrates der Deutschen Demokratischen Republik Otto Grotewohl, 109 Bauern und Bäuerinnen des Landes Mecklenburg die ehrenvolle Titel Meisterbauer verliehen. Der mecklenburgische Innenminister Bick, der die Auszeichnung vornahm, erklärte in seiner Festansprache, daß den Meisterbauern der Dank der gesamten Bevölkerung gebührt. Sie würden die Hauptaufgabe unserer Meisterbauern sei es, so betonte Minister Bick, dafür zu sorgen, daß alle Bauern mit den Erfahrungen der Meisterbauern vertraut gemacht werden.

Unter herzlichem Beifall überreichte der Minister den ausgezeichneten Bauern und Bäuerinnen die Medaillen, die Urkunden und die Prämien in Höhe von je 1000 DM. Unter den Auszeichneten befanden sich fast 90 Neubauern. Als erster erhielt den Ehrentitel „Meisterbauer" der Vorsitzende des Zentralvorstandes der Vereinigung der gegenseitigen Bauernhilfe (BHG) Friedrich Wehner.

Zahlreiche Meisterbauern aus allen Teilen Mecklenburgs übernahmen an ihren Ehrentage hohe Selbstverpflichtungen zur Steigerung der landwirtschaftlichen Produktion und zur vorfristigen Ablieferung.

Fast alle ausgezeichneten Bauern zeichneten größere Summen zur Unterstützung des Aufbauprogramms unserer Hauptstadt Berlin. Meisterbauer Lorenz zeichnete allein 5 000 DM. Meisterbauer Preuß will in jedem Jahr den Erlös eines Mastschweines zur Verfügung stellen.

1600 westdeutsche Gäste auf dem III. Bauerntag

Leipzig (ADN). 1600 Vertreter der westdeutschen Landbevölkerung sind bisher zur Teilnahme am III. Deutschen Bauerntag in der Deutschen Demokratischen Republik eingetroffen. Der III. Deutsche Bauerntag findet am kommenden Sonnabend und Sonntag in Leipzig statt.

Deutschlanddebatte – Mißerfolg der USA

Wortmeidungen im Politischen Ausschuß der UN blieben aus

Paris (ADN-Eig.Ber.). Als Mißerfolg des anglo-amerikanischen Blocks wird in UN-Kreisen die Tatsache gewertet, daß für die Debatte im zweiten Politischen Ausschuß am Mittwoch über die Frage der Bildung einer gesamtdeutschen Kommission zur Untersuchung der Verhältnisse in Deutschland fast keine Wortmeldungen vorlagen. Von den Ausführungen der Delegierten Schwedens und Haitis war die Redneriste erschöpft. Darauf kann der Delegierte Chiles den Anglo-Amerikanern zu Hilfe, er schlug vor, die Debatte über die Frage so lange zu unterbrechen, bis Antworten der Behörden Westund Ostdeutschlands, Vertreter zur Darlegung ihres Standpunktes zu entsenden, eingegangen seien. Der Ausschuß vertagte sich daraufhin auf Sonnabend oder — falls erforderlich — auf Anfang der kommenden Woche.

Paris (ADN). Zu den Sitzungen des Politischen Ausschusses der Vollversammlung der UN erklärte der Vorsitzende der Tschechoslowakischen Nervo, das Ziel der Debatte im Ausschuß sei, festzustellen, inwieweit die Sphäre der gegenseitigen Übereinstimmung erweitert werden könne. Nervo teilte mit, daß der Unterausschuß drei Tagen die Erörterung des Resolutionsentwurfes der Westmächte und der sowjetischen Abänderungsvorschläge beenden haben wird und dann die Bildung seiner Arbeit ziehen kann.

Der Viermächte-Unterausschuß für Abrüstungsfragen ist am Donnerstagvormittag seiner sechsten Sitzung zusammengetreten.

Meldungen aus dem In- und Ausland

13 000 streikende Fliesenleger in Nordrhein-Westfalen haben durch ihre Aktionseinheit mit den Bauarbeitern auch in der dritten Streikwoche alle Angriffe der Unternehmer, Streikbrecher zu gewinnen, zunichte gemacht. Sie werden den Streik fortsetzen, bis der Lohn um 15 Prozent erhöht wird.

Wegen der steigenden Lebenshaltungskosten fordern in Westdeutschland die Angestellten des öffentlichen Dienstes eine 15prozentige Gehaltserhöhung und eine Heraufsetzung des monatlichen Mindestzuschlages um 50 Prozent.

Die Ratifizierung des Schuman-Planes lehnte der Verteidigungsausschuß der französischen Nationalversammlung mit 21 gegen 13 Stimmen bei einer Stimmenthaltung ab.

Der Nazersinger Paul Robeson hat ein Ausreisevisum beantragt, um den UN in Paris eine Petition zu unterbreiten, die die USA-Regierung des Rassenhasses an amerikanischen Negern anklagt.

Faschisten kündigen neue Sprengstoffattentate an

Frankfurt/Main (ADN). Briefe mit der Androhung von Sprengstoffanschlägen richteten Faschisten an die „Abendpost" und die „Nachtausgabe" in Frankfurt am Main und an den Chefredakteur der sozialdemokratischen „Hannoverschen Presse". Die Zeitungen hatten gegen faschistische Aktivitäten und Organisationen Stellung genommen. In den erpresserischen Schreiben an die Frankfurter Blätter „Abendpost" und „Nachtausgabe" heißt es, daß die Sprengung ihrer Verlagsgebäude am 6. Dezember erfolgen werde, wenn die Zeitungen nicht sofort ihre „Hetze" einstellen. Eine Nachricht lautet: „Es lebe die Reichsregierung Dönitz–Schirach". Damit bestätigt auch, daß die Urheber dieser Attentate bei den von Adenauer geförderten Rechtsradikalen zu suchen sind.

Zum 15. Jahrestag der Stalinschen Verfassung

Festveranstaltungen in den Ländern des Friedenslagers

Berlin (Eig. Ber.). Aus Anlaß des 15. Jahrestages der Stalinschen Verfassung fanden in den Hauptstädten der europäischen Länder der Volksdemokratie Festveranstaltungen statt.

Die polnische Tageszeitung „Trybuna Ludu" schreibt: „Mit dem 15. Jahrestag der Stalinschen Verfassung feierten wir zugleich den Sieg des Sozialismus, der Freiheit und der wahren Demokratie. Alle Völker, die das Joch des Kapitalismus abgeworfen haben, greifen bei der Schaffung ihrer eigenen Verfassung und ihrer Gesetze auf den Grundgedanken dieser Verfassung zurück und schöpfen aus den Erfahrungen der UdSSR beim Aufbau des Sozialismus."

Monopole fürchten Frieden in Korea

Bestätigung durch die Stuttgarter „Wirtschaftszeitung"

Stuttgart (ADN). Über die Besorgnisse, die die Waffenstillstandsverhandlungen in Korea und die kommenden Friedensverhandlungen der Sowjetunion bei den Vertretern der kapitalistischen Rohstoffmonopole auslösen, berichtet die Stuttgarter „Wirtschaftszeitung" vom Mittwoch in einem Artikel „Korea macht nervös".

Die Entwicklung an den internationalen Rohstoffmärkten war in letzter Zeit gekennzeichnet durch die Preisbildung: einmal die anfänglich stürmisch verlaufenden Waffenstillstandsverhandlungen (in Korea), die eine Entspannung der Situation auf einen toten Punkt angekommen waren; ferner die Erklärung des Sowjetdelegierten Malik vor der Weltöffentlichkeit bei der UN-Tagung in Paris, die die Möglichkeit eines Gespräch

Britische Blutbilanz in Ägypten

117 Ägypter gemordet / Große Demonstrationen in Kairo und Suez

Kairo (ADN Eig. Ber.). Gegen die blutigen Interventionen der Briten in Ägypten, durch die in mehreren der letzten sieben Wochen 117 Ägypter getötet und 430 verwundet wurden, demonstrierten am Mittwoch in der Ägyptischen Republik Tausende von Arbeitern und Studenten. 36 Demonstranten wurden von der Polizei verletzt und weitere 15 verhaftet. Auch in Suez kam es bei der Beisetzung von 21 Ägyptern, die Opfer der Bombenangriffe vom Sonntag waren, zu einer mächtigen Demonstration.

Zu den neuen britischen Terrorakten der Innenminister, der Sohn des Einheiten der ägyptischen Armee längs der Suez-Kanal-Zone in Marsch gesetzt und gebrauchte Wasserwerfer und Gummiknüppel. 100 verletzte Demonstranten mußten in die Krankenhäuser eingeliefert werden.

Bonner Geheimaufrüstungsplan bestätigt

Palme Dutt: Adenauer will Boden für neuen Krieg vorbereiten

London (ADN-Eig. Ber.). Der Vorsitzende des Exekutivkomitees der Kommunistischen Partei Großbritannien, Palme Dutt, schreibt im Londoner „Daily Worker": „Der gegenwärtige Besuch Adenauers in Großbritannien soll wie der Besuch Ribbentrops im Jahre 1935 den Boden für die Entfesselung eines Krieges vorbereiten. Dies ist das Programm für einen Aggressorkrieg mit Unterstützung der USA. Großbritannien und Frankreich sind der Wiederaufbau der nazistischen Armee dringend gefordert werden, um den alten Plan des Hitlerschen Paneuropa zu verwirklichen. Dies ist eine Rückkehr zu München."

Der Bonner Korrespondent der Londoner Zeitung „Daily Express" schreibt über Adenauers Besprechungen mit 21 ausländischen Journalisten in Bonn. Wichtigen Besprechungspunkt sei die Frage der Aufrüstung gewesen. Wichtig sei, daß Adenauer sich dafür ausgesprochen habe, daß Deutschland eine Armee von 500 000 Mann aufstellen müsse. Wichtig sei auch, daß Adenauer sich über die Ablieferungsfrage geäußert habe. Adenauer habe gesagt, daß die Ablieferungen nicht vor dem Jahre 1954 beendet sein könnten.

Wichtig sei schließlich, daß Adenauer sich über die Saarfrage geäußert habe. Adenauer habe gesagt, daß Deutschland auf die Saar nicht verzichten könne.

In Bulgarien wurde gleichzeitig der 4. Jahrestag der Dimitroff-Verfassung gefeiert. In der rumänischen Hauptstadt Bukarest wurde anläßlich der Verfassungsfeier eine Ausstellung „Die Stalinsche Verfassung — die Verfassung der fortschrittlichsten Demokratie der Welt", die die Leistungen des Sowjetvolkes zeigt, eröffnet. Auf der Festveranstaltung in Prag erklärte der tschechoslowakische Justizminister, Dr. Rais, daß die Stalinsche Verfassung eine historische Proklamation der Freiheit und ein Vorbild nicht nur für die Sowjetmenschen, sondern für die Arbeiterklasse der ganzen Welt sei.

Die Ernte

Frage: *Zur Herbst-Ablieferungskampagne* [illegible] *dokten haben wir die Verpflichtung bis Halle durchgeführt, wir werden nun [illegible] Halle abgeliefert?*

Antwort: Der weitaus größte Teil der Bauern hat seine Verpflichtungen eingehalten. Auch die Bauern, und das sind nicht wenige, die infolge der Trockenheit, der Überschwemmungen und anderer Naturkatastrophen [illegible] dem ganzen Dorf [illegible] Nachteile, weil [illegible] Wirtschaften für die [illegible] säumigen einspringen [illegible] muß das ganze Dorf [illegible] tieren, wie es möglich [illegible] bleibt, muß Vorsicht [illegible] dieser Zustand zu [illegible] für die genannten Arbeiten [illegible] Handels es sich um [illegible] die irgendwie [illegible] haben, vielleicht [illegible] Verpflichtungen [illegible] muß ihnen tatkräftig [illegible] den. Solche zurückgebliebenen [illegible] Verpflichtungen durch die Beschränkung der gegebenen [illegible] Industriewaren [illegible] mehr Anstrengungen [illegible] machen, sie wieder [illegible] bringen.

Um eine solche [illegible] gelung des Erntejahres [illegible] zu ermöglichen, muß [illegible] von allen Bauern [illegible] auch der Anbauplan [illegible] Fruchtfolge eingehalten [illegible] ein gemeinsames Schaffen [illegible] für die gesamte Arbeit [illegible] teilhaft auswirken und [illegible] darauf ankommen, daß [illegible] die „Instanzen" das [illegible] setzten. Dann wird jeder [illegible] darauf ankommen, daß [illegible] daß nicht zuviel verlangt [illegible] wenig gelten wurde, um [illegible] zu leisten.

In unserem Boden [illegible] Möglichkeiten, wenn [illegible] zunutzen lernen. Das [illegible] enge Zusammenarbeit [illegible] Bauern und Wissenschaftlern. Unseren Meistern [illegible] allem sind die Erfolge [illegible] schaft zu verdanken, [illegible] großen Erfolge in [illegible] schaft erzielt werden [illegible] Reihe guter Vorschläge [illegible] Kreis Torgau [illegible] zusammen von Mitarbeitern [illegible] Landwirtschaftsgütern [illegible] don Bauern [illegible] Dann werden die bisherigen [illegible] Wissenschaftlichen Erkenntnisse [illegible] Bauern bekannt, die [illegible] ihre eigenen Erfahrungen [illegible] erfahrten muß [illegible] von allen Bauern [illegible] Ernte [illegible] Ernte [illegible] Ernte

Sanitized Copy Approved for Release 2011/01/07 : CIA-RDP82-00038R001100100001-9

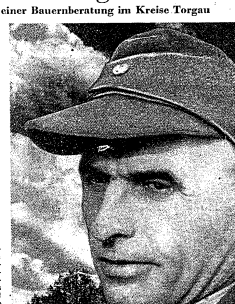
Antworten auf Fragen unserer werktätigen Bauern

Der Stellvertreter des Ministerpräsidenten, Genosse Walter Ulbricht, auf einer Bauernberatung im Kreise Torgau

Werktätige Bauern aus Gemeinden des Kreises Torgau hatten vor einiger Zeit den Stellvertreter des Ministerpräsidenten, Genossen Walter Ulbricht, um eine Beratung gebeten, weil sie eine Anzahl Fragen auf dem Herzen hatten und von dieser Aussprache zugleich eine Abstellung noch bestehender Mängel in der Verwaltungsarbeit erwarteten.

Die durchschnittliche Erfassung der bäuerlichen Wirtschaften im Kreise Torgau ist weder besser noch schlechter als anderswo in unserer Republik. Auch dort gibt es bäuerliche Menschen, die im Stall und auf dem Acker, gibt es Vorbilder der gegenseitigen Hilfe und der Anwendung fortschrittlicher Arbeitsmethoden, gibt es viele Beispiele der vorfristigen Erfüllung der Ablieferungspflicht. Es geht nur darum, diese positiven Erscheinungen in allen Dörfern zu popularisieren und an diesen Beispielen die Initiative aller Bauern zu entfalten. Es geht nur darum, alle Fragen unserer werktätigen Bauern in Aussprachen zu klären und ihnen mit Rat und Tat bei der Beseitigung ihrer täglichen Sorgen beizustehen. Aber über diese Aufgaben offensichtlich noch viele Leitungen der VdgB hinweg, sonst würde der Kreis Torgau schon längst zu den führenden Kreisen der Republik gehören. Der Verlauf der Bauernberatung mit dem Genossen Walter Ulbricht zeigte nämlich, wieviel schöpferische Kraft im Kreise Torgau bisher noch unbeachtet und ungenutzt blieb, wie bereit unsere werktätigen Bauern sind, zu lernen, sich Erfahrungen der Neuerer anzueignen und mehr zu leisten für ein besseres Leben, wenn sie nur alle ihre Fragen verständlich erklärt bekommen und wenn sie die notwendige Anleitung finden.

In der Beratung in Schilda**u** trat ein Bauer nach dem anderen auf und schilderte ohne Umschweife, was gerade ihn besonders am Herzen lag. Es zeigte sich sehr bald, daß die Fragen keineswegs spezielle Fragen des Kreises oder etwa sogar nur einzelner Gemeinden waren. Die vertrauensvoll an Walter Ulbricht gerichteten Fragen sind Fragen, mit denen sich unsere Bauern auch in anderen Kreisen unserer Republik beschäftigen. Sie werden nur nicht überall mit derselben Klarheit und dem Selbstverständnis für das Leben der werktätigen Bauern beantwortet, wie durch Walter Ulbricht in Schilda**u**. Wir veröffentlichen daher nachstehend eine Zusammenstellung der wesentlichsten Fragen und Antworten auf der Bauernberatung in Schilda**u**.



Wie unsere Meisterbauern 1952 arbeiten wollen

„Ich verpflichte mich, mein nächstes Ablieferungssoll an tierischen Produkten schon bis zum 1. Juli 1952 zu erfüllen und mein Soll an pflanzlichen Produkten bis zum 1. Dezember 1952 um 60 Prozent überzuerfüllen." Diese Verpflichtung übernahm Meisterbauer Kirschenauer Kreisvorsitz. anläßlich der Verteilung des Titels Meisterbauer durch die meckl enburgische Landesregierung. Foto: Bohm

Die Ertragssteigerung ist das Wichtigste

Frage: *Zur Herabsetzung unseres Ablieferungssolls in pflanzlichen Produkten haben wir den ganzen Instanzenweg bis Halle durchlaufen. Vielleicht wurden wir erst von Torgau, dann von Halle abgewiesen?*

Antwort: Der weitaus überwiegende Teil der Bauern hält seine Verpflichtungen ein. Es gibt jedoch auch Bauern, und das sind meistens größere Wirtschaften, die ihren Verpflichtungen nicht nachkommen. Diese Mängel sind in Dorfversammlungen offen zur Sprache zu bringen, und es ist zu untersuchen, ob tatsächlich die betreffenden Bauern nicht ihr ganzes Soll abliefern, zu dieser Haltung, die ja das ganze Dorf interessiert, denn dem ganzen Dorf entstehen doch Nachteile, weil nun die übrigen Wirtschaften für die Ablieferungssäumigen einspringen müssen, also muß das ganze Dorf darüber diskutieren, wie es möglich ist, daß ein Bauer mit seiner Wirtschaft zurückbleibt, muß Vorschläge machen, wie dieser Zustand zu überwinden ist.

Handelt es sich um Wirtschaften, die irgendeinen Schaden erlitten haben, vielleicht Verluste im Stall oder Krankheiten in der Familie, so muß ihnen tatkräftig geholfen werden. Solche zurückbleibenden Wirtschaften muß die VdgB durch Organisierung der gegenseitigen Hilfe besonders unterstützen, muß viel mehr Anstrengungen als bisher machen, sie wieder vorwärtszubringen.

Um eine solche demokratische Regelung der Angelegenheiten im Dorfe zu ermöglichen, muß die ganze Aktivität von allen Bauern besprochen werden, auch der Anhaltplan, das Ablieferungssoll, die Differenzierung. Solch ein gemeinsames Beraten wird sich für die gesamte Arbeit im Dorf vorteilhaft auswirken und von selbst die Frage überflüssig machen, weshalb die „Instanzen" das Soll nicht herabsetzten. Dann wird jeder selbst richtig darauf antworten und herausfinden, daß nicht zuviel verlangt, sondern auch wenig getan wurde, um das Mögliche zu leisten.

In unserem Boden stecken alle Möglichkeiten, wenn wir sie nur auszunutzen lernen. Darum muß auch die enge Zusammenarbeit zwischen Bauern und Wissenschaftlern erreicht werden. Unseren Meisterbauern vor allem sind die Erfolge der Wissenschaft zu vermitteln, damit noch größere Erfolge in der Landwirtschaft erzielt werden. Uns sind eine Reihe guter Vorschläge aus dem Kreis Torgau bekannt. Sie sollten zusammen von Mitarbeitern der Landesregierung und der VdgB mit den Bauern besprochen werden. Dann werden die bisher vorliegenden wissenschaftlichen Ergebnisse vielen Bauern bekannt, die Bauern werden ihre eigenen Erfahrungen beisteuern,

Ablieferungsschwierigkeiten sind nicht immer Sabotage

Frage: *Die Erfasser und die Ämter kümmern sich nicht um unsere Anregungen, wenn wir Ablieferungsschwierigkeiten haben, sondern sagen leichtfertig: „Du bist ein Saboteur!" Unsere Differenzierungsausschüsse sitzen manchmal bis nachts zusammen, um dem Kreis Vorschläge zu machen, der die ganze Arbeit dann in 20 Minuten abtut, aber nichts ändert. Warum setzen sich die Ämter nicht mit uns in Verbindung?*

Antwort: Wenn die Erfasser sich keine Gedanken machen, wie es in den einzelnen Wirtschaften nach der Erfüllung der Plänen weiter gehen wird, verhalten sie sich nicht richtig. Wir sind dafür, daß in derartigen Fällen die VdgB-Leitungen eingeschaltet werden.

Aber die Bauern allein kann nicht allen wissen und alles entscheiden. Wenn jedoch eine ganze Gruppe kommt, die sich zusammensetzt aus einem landwirtschaftlichen Fachmann als Regierungsbeauftragten, einem Vertreter der VdgB und dem Beauftragten der VEAB, und alle drei kennen die Direktiven der Regierung, so sind sie in der Lage, an Ort und Stelle

und die Wissenschaftler werden zeigen, wie die Bestellung der verschiedenen Böden auf Grund exakter Untersuchungen erfolgen soll. Ich denke, das wird ausgezeichnet gehen. Die Erfolge können nicht ausbleiben, wenn die VdgB aktiv wird und auch in dieser Beziehung größere Anstrengungen als bisher macht.

Da wurden zum Beispiel eine Reihe Versuche im Lande Sachsen im Zuckerrübenanbau durchgeführt. Ein Zentner brachte vom Hektar 600 Doppelzentner. Der Weltrekord liegt sogar bei 1400 Doppelzentner in der Sowjetunion, die aber nicht etwa nur Versuchswerte auf einem Hektar, sondern auf großen Flächen erzielt wurden. Die Erfahrungen des Bauern in Sachsen sind aber ziemlich unbekannt geblieben. Mit der Arbeit unserer Wissenschaftler ist es nicht viel anders. Sie haben eine Menge wichtiger Studien gemacht und ganz tolle Ergebnisse vorzuweisen. Aber diese werden den Bauern nicht bekannt. Das heißt also, daß in unseren volkseigenen Saatzuchtgütern für die Landwirtschaft ungeheuer wichtige Fortschritte gemacht wurden, von denen die Bauern nichts erfahren.

Früher waren viele Menschen der Meinung, daß nur Kasser, Könige, Monopolkapitalisten und Großgrundbesitzer denken können und von ihren Ideen die Gestaltung der Wirklichkeit abhänge. Aber diese Zeiten sind vorbei. Jetzt denkt das ganze Volk, und dabei kommt viel Besseres heraus. Deshalb muß in erster Linie ein neuer Geist ins Dorf einziehen, muß die ganze kulturelle Arbeit im Dorf einen gewaltigen Aufschwung erhalten. Überall, wo die werktätigen Menschen lernten und gesteigerte Ansprüche entwickelten, da war auch die Wirtschaft dementsprechend entwickelt. Wir alle müssen unsere Köpfe anstrengen, die technische Intelligenz, die Aktivisten und Industriearbeiter, die Bauern, damit wir Maßnahmen, in ihren Teil der deutschen Heimat zurückkehren. So wird der III. Deutsche Bauerntag dazu beitragen, die Front der Friedenskräfte zu stärken.

eine Reihe Fragen zu entscheiden. Bei der Beratung der Fünfjahrplanes kündigte ich schon an, daß sich die Arbeit unserer Verwaltungen jetzt darauf verbessern muß. „Dazu ist es notwendig", sagte ich, „daß Vorschläge und Kritik der Bevölkerung sorgfältig beachtet und die richtigen Schlußfolgerungen aus dieser Kritik gezogen werden. Da es bei den Mitarbeitern der einzelnen Abteilungen noch schwerfällt, alle Zusammenhänge zu ziehen und neue Arbeitsmethoden anzuwenden, ist es notwendig, besondere Brigaden aus Mitarbeitern abzustellen, die sich in der Neuererbewegung bewährt haben, zu bilden, um sowohl die ideologische Arbeit wie die Methoden bei der Durchführung der Verordnungen und Anordnungen und die Einführung neuer besseren Arbeitsorganisation unmittelbar anzuleiten".

Ich möchte ganz offen sagen, daß wir auch in der Landwirtschaft solche Brigaden einführen müssen, damit auch hier die Fortschrittlichsten die Zurückgebliebenen heranbringen und die Lösung der großen staatspolitischen und volkswirtschaftlichen Aufgaben

Bei der Düngung sowjetische Methoden anwenden

Frage: *Zur Steigerung der Hektarerträge müßten uns größere Mengen Stickstoff-Düngemittel zur Verfügung stehen. Warum stellt die Industrie nicht mehr her und warum sind sie nach so teuer?*

Antwort: Die Preise für Düngemittel werden schrittweise herabgesetzt werden. Die letzte Ministerentscheidung beschloß gerade wieder die Preisherabsetzung für Kainit um 20 Prozent. Das wird besonders der Verbesserung unserer Wiesen und Weiden dienen, also die Futtererträge erhöhen und damit allen Bauern die Viehaufzucht erleichtern. In dem Maße, wie unsere Düngemittelfabriken ihre Produktionskosten senken, werden weitere Verbilligungen möglich. Je mehr unsere Fabriken produzieren, desto mehr kann der Landwirtschaft geseben werden.

Im Gesetz über den Fünfjahrplan ist vorgesehen, die Produktion von reinem Stickstoff um 30 Prozent und die von Phosphatdüngern um 480 Prozent zu steigern.

Aber wir werden auch lernen müssen, den Dünger wirtschaftlicher zu verwenden. Noch geben wir den Dünger nicht immer dort hin, wo er gebraucht wird. In der Sowjetunion wird der Dünger genau dort hingebracht, wo auch die Pflanze ein- mittelbar entwickeln soll. Das erreicht man durch die Körnung einer Gemisches von organischem und künstlichem Dünger, was sich die Bauern selbst zusammenstellen. Von diesen granulierten Dünger, der direkt bei der jungen Pflanze liegt, wird bedeutend weniger auf den Hektar gebraucht und trotzdem sind viel höhere Erträge erreicht worden. Es gibt also auch bei der Düngung eine Menge Erfahrungen, die wir nur noch wirksamer in den Betrieben anwenden. Aber das sind Reserven, die wir ausnutzen können und müssen. Meines Erachtens wäre es notwendig, daß die VdgB in dieser Beziehung große Anstrengungen macht und in den einzelnen Dörfern Beispiele schafft, an denen unseren Bauern die Vorteile der neuen Methoden praktisch gezeigt werden können.

Bei Mißerfolgen im Anbau nicht kapitulieren

Frage: *Seit vier Jahren muß eine Gemeinde Erbsen anbauen, die dann der VEAB nicht abgenommen werden, weil sie von der Made befallen sind. In diesem Jahre wußte die Bauern Weizen geliefert werden, ist es nicht möglich, wie bisher gleich Weizen an und wären von der Erbsenanbau-Auflage befreit?*

Antwort: Ähnliche Schwierigkeiten hatten Erbsenanbauer auch in anderen Teilen Sachsen-Anhalts. Auch Erbsen werden von der Bevölkerung gebraucht und darum müssen sie angebaut werden. Also muß mit Hilfe unserer Institute und Versuchsanstalten herausgefunden werden, welche Schädlingsbekämpfungsmaßnahmen wirksam genug sind, um den Erbsenschotenrüßler und andere Schädlinge zu vernichten. Die Bauern müssen sich weiter darauf erstrecken, welche Erbsensorten für Sachsen-Anhalt die besten Ertragsaussichten bieten. Es wäre kurzsichtig von unseren Bauern, wenn sie den Erbsenanbau ist viel ungenau. Darum auch Sonderanbau als die Halmfrucht. Außerdem verbessert sie den Acker durch die Stickstoffanreicherung im Boden. Gerade viele kleine Fruchtwechsel und Gerätekopplung, Schnellpflügen und das Schnellentverfahren eine große Rolle spielen. Um die MAS-Maschinen bis zur vollen Leistungsgrenze auszunutzen, muß das Dreischichtensystem noch viel konsequenter verwirklicht werden. Der Weg zur Bewältigung der Feldarbeiten führt über die Maschine, nicht über den Arbeitsdienst. Natürlich sind auch nicht alle größeren Bauernwirtschaften in gleich großer Sorge um Arbeitskräfte. Wir haben feststellen können, daß in Fällen davon abhängt, wie das Landarbeiterschutzgesetz respektiert und die Belegung der Saisonarbeitskräfte gesichert wird.

Wenn ich sagte, daß die MAS den Bauern eine große Hilfe sein muß, kann ich dabei nicht die noch bestehenden großen Unzulänglichkeiten verschweigen. Es gibt Fälle, wo MAS-Arbeitsverträge nicht eingehalten werden. Wir müssen aber verlangen, überall auf den Stationen die Arbeit so zu organisieren, daß die strikte Erfüllung der Verträge gewährleistet ist. Andererseits müssen wir die verantwortlichen Leiter vom Staat aus zur Rechenschaft ziehen. Ich versuche sehr gut den Bauern, der vielleicht annimmt, die Nichterfüllung des MAS-Vertrages treffe nur ihn. Doch das ist ein Irrtum, denn diese Frage geht uns alle an, weil es keine Frage technischer Schwierigkeiten, sondern eine Frage der Erziehung des Menschen ist. Manche Menschen sind noch nicht gewöhnt, daß die Verträge unbedingt einhalten müssen.

Wir wissen, daß die Bauern auch nach der künftigen Tarifgestaltung der MAS fragen. Die Regierung gab jetzt die Anweisung, für die Kleinund Mittelbauern die Preise herabzusetzen und bis Ende Dezember eine Vorlage dafür fertigzustellen. Wir wollen nicht, daß gerade unsere Kleinbauern die Hilfe der MAS nicht nutzen können, weil die Preise eine zu hohe Belastung für sie sind. Die MAS muß die beste Hilfe, der beste Freund unserer werktätigen Bauern sein.

Die Perspektive dafür gibt der Fünfjahrplan. Die Zahl der Traktoren wird bis 1955 um rund 24 000, die der Traktorenpflüge um rund 26 000, die der Kultivatoren um rund 10 000, die der Zapfwellenmähbinder um mehr als 6000, die der Traktoren-Drillmaschinen um ungefähr das Achtfache des jetzigen Bestandes anwachsen. Die Durchschnittsleistung des einzelnen Traktors wird in derselben Zeit um fast das Dreifache steigen. Damit wird die Mechanisierung unserer Landwirtschaft ein in Deutschland noch nie dagewesenes Ausmaß annehmen.

Neubauerngehöfte ohne Licht darf es nicht geben

Frage: *In Schilda**u** haben sechs Neubauernwirtschaften noch kein elektrisches Licht. Das hindert diese Neubauern ernsthaft, ihre Betriebe sozialistisch zu machen. Wie kann diesen Kollegen geholfen schaffen werden?*

Antwort: Wir haben ausdrücklich verlangt, daß in allen diesen Fällen sofort die notwendigen Maßnahmen zu ergreifen sind, selbst wenn an einer Stelle dadurch einige Schwierigkeiten entstehen. Bei der Aufstellung des Bodenreform-Bauprogramms wurde festgelegt, daß alle Neubauerngehöfte mit elektrischem Licht versehen werden. Neubauern-

Wir wollen vom Kartensystem loskommen

Frage: *Wenn ein Betrieb in der Mildablieferung sein Soll nicht erfüllt, kann er keine Butter beziehen. Kann nicht dort eine Änderung herbeigeführt werden, wo schwangere Frauen oder Töchter dieses Bauern davon betroffen werden?*

Antwort: Die Regelung der Versorgung schwangerer Frauen mit Milch und Butter in produktionsschwachen Betrieben sollte mit Unterstützung der Kreisverwaltung vom Demokratischen Frauenbund örtlich gel'ö werden können. Auch hier ist der demokratische Weg die Organisierung der gegenseitigen Hilfe.

gehöfte ohne elektrisches Licht darf es bei uns nicht geben.

Schon bei der Bestrüdung des Fünfjahrplanes war der Gesichtspunkt sage ich: „Die Entwicklung der Kulturansprüche im Dorfe erfordert, daß alle Neubauernstellen im Dorfe elektrisches Licht haben. Ich lenke die Aufmerksamkeit der Landesregierungen und Kreisräte auf die Tatsache, daß in allen Landteilen eine Anzahl Neubauernsiedlungen noch kein Licht haben. Das muß sich hemmend auf das gesamte politische, wirtschaftliche und kulturelle Leben auswirken."

Einer Erweiterung des Kreises der kartenversorgten Bevölkerung kann die Regierung nicht zustimmen, weil sie gerade das Gegenteil anstrebt. Wir wollen das Kartensystem abschaffen, nicht aber die Zahl der Kartenbezieher noch vermehren. Wir wollen unseren Verwaltungsapparat einschränken, nicht aber gewuchert sein, ihn durch Belastung mit solchen Maßnahmen noch auszubauen. Besser eine Reihe von örtlich lösbaren Schwierigkeiten, als eine Erweiterung des Kartensystems. Die Regierung, die Bauern, die Bevölkerung in den Städten, das ganze deutsche Volk, alle haben doch den gleichen Wunsch, möglichst bald das ganze Kartensystem loszuwerden. Der Ausbau des Kartensystems kann darum nicht unsere Politik sein.

Zum Nationalen Aufbauprogramm Berlin

„Mein ganzes Können für Berlin"

Der Vorschlag des ZK der SED für den Wiederaufbau unserer Hauptstadt Berlin beweist die unerschütterliche Siegeszuversicht der Partei der Arbeiterklasse im Kampf um die Erhaltung des Friedens. Im Kampf um die Einheit Deutschlands.

Die großen Bauten des Friedens werden die Massen mobilisieren, und das deutsche Volk wird beweisen, welche große Leistungen es im Kampf für den Frieden und Wohlstand vollbringt. Daher vorgliche ich mich nicht nur die 3 Prozent der Aufbausteuer zu zeichnen, sondern darüber hinaus alle meine Kraft, mein Wissen in der Produktion einzusetzen, daß das notwendige Material restlos zum Aufbau Berlins zur Verfügung steht. Ich weiß, daß unsere Werktätigen alles ihnen Beitrag leisten werden. Heran an die Arbeit!

Held der Arbeit Fritz Bienhold

Ein Wismut-Kumpel

Als Genosse begrüße ich ganz besonders den Vorschlag für den Aufbau Berlins. Zeigen wir hierdurch doch der ganzen Welt, daß wir für einen gerechten ehrlichen Frieden sind. Ich werde morgen sofort meinem Betrieb, in dem ich arbeite, Anweisung geben, ab 1. Januar 1952 von meinem Nettoverdienst 3 Prozent und eine weitere Spende von freiwillig 5— DM (fünf) pro Monat zur Verfügung stellen. Ich hoffe und wünsche, daß recht viele unserer Genossen sich bereit erklären, und erachte es als meine Pflicht, recht viele Arbeitskameraden dazu zu gewinnen.

Ich arbeite als Schlosser bei der Wismut und kenne den Aufbau unserer deutschen Hauptstadt von ganzem Herzen.

Glückauf!

Hans Flach, Vielau üb. Zwickau, Rose-Luxemburg-Straße 23

„Für mich eine Selbstverständlichkeit"

Ich bin parteilos, aber trotzdem ist es für mich eine Selbstverständlichkeit, mich an der Verwirklichung dieses Vorschlages zu beteiligen. Wir müssen uns alle klar darüber werden, daß, wenn ein neuer Krieg käme, wir alles opfern müßten. Aber, was hier verlangt wird, ist kein Opfer. Jeder einzelne muß sich darüber klar sein, daß durch unsere Aufbauerfolge, dadurch, daß es bei uns unaufhaltsam aufwärts geht, unsere Freunde in Westdeutschland immer mehr den richtigen Weg erkennen. Die Kräfte des Friedens und des Aufbaus im Westen unserer Heimat werden in immer größerer Zahl an unsere Regierung glauben. Das ist wichtig, denn wir brauchen alle, jede einzelne Kraft. Meine Meinung ist es, daß wir oft zu zaghaft sind. So eine Regierung war ja noch nie da, das muß man auch zu schätzen wissen. Ich möchte Ihnen das auf dem Papier, weil ich nicht verstehe, in der Öffentlichkeit zu reden.

Anita Dornieden, Klösterlin, Otto-Brosowski-Schacht, Eisleben

Ehemalige Umsiedlerin, Mutter von fünf Kindern

Frau Else Malke in Grabow Mecklenburg, ehemalige Umsiedlerin und Mutter von fünf Kindern, stellt vier Prozent ihres Monatsgehaltes für ein Jahr dem Nationalen Aufbauprogramm zur Verfügung. Sie erklärt zu dem Vorschlag des ZK der SED: „Ich habe die schrecklichen Terrorangriffe der anglo-amerikanischen Luftgangster am eigenen Leibe spürbar miterlebt und die sinnlose Zerstörung schöner Städte zu sehen bekommen. Aus diesem Grunde begrüße ich das Nationale Aufbauprogramm Berlin, das unsere durch den kalten Weltkrieg zerstörte Hauptstadt Berlin so schnell wie möglich schöner denn je aufbauen hilft. Ich rufe alle Patrioten im Kreise Ludwigslust auf, sich dieser bedeutenden nationalen Aktion anzuschließen, damit die Einheit Deutschlands schnell verwirklicht wird."

Briefe, Telegramme, Verpflichtungen . . .

Im Nachfolgenden veröffentlichen wir weitere Namen von Absendern derjenigen Briefe und Telegramme zum Nationalen Berlins, die wir aus Raumgründen im vollen Wortlaut nicht veröffentlichen können:

Die Belegschaft des Ziegelwerkes Bernsdorf, Kreis Pasewalk.
Siedlergemeinschaft „Am Kanal", Kreis Oschatz in Schebsbeck an der Elbe,
Die Mädchen der Klaus-Schmitz-Oberschule in Magdeburg.
Kinderbuch-Autor Klaus Tornow, Rostock.
Betriebsrat der Nationalen Front Wismar.
VEB Fortschritt II, Greifswalder Straße 212/213, zeichnete die ersten 10% Aufbaustunden, davon 90 Prozent Frauen.
Kreiskonsumgenossenschaft Jena.
Sänger der Betriebsgemeinschaft Kabelwerk Köpenick. 23 Unterschriften.
Die Kindergärtnerinnen Margarete Zimmermann, Elli Buhla, Anna Hamme, Flora Fritz, Kindergarten Kabelwerk Oberspree, Berlin.
VEB (Z) Projektierung Sachsen.
Die PDJ des Stahl- und Walzwerkes Grödlitz.
Der Rat der Gemeinde Hofmühl, Kr. Saarlouis.
JFD-Gruppe 6 der Wirtschaftswissenschaftlichen Fakultät, Universität Leipzig.
Betriebsparteileitung der SED Nagema VVB Tabak und Industriemaschinen, 21 Unterschriften.
Belegschaft und Betriebsleitung der Vereinigung volkseigener Betriebe Obst- und Gemüseverarbeitung in Lommatzsch Sa.
HO-Gaststätten Landesleitung Berlin, Parteiorganisation und BGL.
Die Mitarbeiter des Amtes Bücherei wesen, Berlin-Köpenick.
Betriebsvereinigung „Fortschritt" Landesleitung Berlin.
Industriegewerkschaft Eisenbahn, FDGB, Bezirksvorstand Berlin, und das Reichsbahnamt I Berlin.
Betriebskomitee zur Unterstützung des Aufbauprogramms Berlin der Deutschen Reichsbahn Hauptwerkstatte Zellstoff und Papier, Karl Zeidler, Eva Wolf und Siegfried Boll.
Die hauptamtlichen Pionierleiter und Mitarbeiter der Abteilung „Junge Pioniere und Schulen" des Kreises Borna.
Die Teilnehmer des 10. Hauptlehrganges, das Lehrerkollektiv und die Verwaltungsangestellten der Landesschule in Gotha.
Parteiaktiv und Hörervertreter der Verwaltungsschulen Groß-Berlin, Personalabteilung.
Erwin Hallmann, Neubrandenburg, Neustrelitzer Straße 29a.
Der Parallellehrgang der Kreisparteischule Magdeburg.
Teilnehmer an der Verwaltungsgrundschule in Meineradorf/Erzgeb.
Genossa Günter Ehrenbach, Volkskorrespondent, Gotha/Thüringen, Berufspädagogisches Institut.
Die Betriebsgruppe der SED, Fachschule für Bauwesen, Gotha.
Rolf Fichtner, Leipzig O 5, Konradstraße 47.
Reinhard Fiedsig, Reichenbach/Vogtl., Angergasse 16.
Die FDJ-Betriebsgruppe des Reichsbahnamtes Chemnitz.
Die Abiturienten des Oberschulinternats Schulfarm Scharfenberg, Himmelpfort (Kreis Templin), 17 Unterschriften.
Die Arbeitsgruppe B 6 der Arbeiter- und Bauernfakultät Jena.
Brigade Holländer, Waldwerk Hettstedt.
Belegschaft und Werksleitung der „Mathias-Thesen-Werft", Wismar.
Das Lehrgangskollektiv der Jugendburg „Ernst Thälmann", Hohenstein, Kreis Pirna.
Landesvorstand der FDJ Sachsen.
Abonnentenkollektiv der Institute für Lehrerbildung, Neuzelle bei Fürstenberg (Oder).
Horst Vogel, Berlin O 34, Löwenstraße 29.
FDJ-Kreisleitung Templin.
Studenten und Dozenten der Hochschule für Architektur, Weimar.
Belegschaft der Deutschen Investitionsbank, Halle/Saale.
Teilnehmer des Zirkels zur Biographie Stalins, Rehfelde.
Schüler und Lehrer der Kreisparteischule Langensalza.
Ministerium der Finanzen des Landes Thüringen, Erfurt.
9323 Kreisleitung Prenzlauer Berg, Berlin, Dimitroffstraße.
Landesvorstand der VVN, Brandenburg Havel.
Schüler und Lehrer der Kalinin-Schule, Landesschule Sachsen der Gesellschaft für Deutsch-Sowjetische Freundschaft.

(Weitere Zustimmungserklärungen veröffentlichen wir in den nächsten Ausgaben.)

Sanitized Copy Approved for Release 2011/01/07 : CIA-RDP82-00038R001100100001-9

Sanitized Copy Approved for Release 2011/01/07 : CIA-RDP82-00038R001100100001-9

„Ein gewöhnlicher Fall"

Gespräch mit dem polnischen Bühnenautor Adam Tarn

Der polnische Autor, Staatspreisträger Adam Tarn, dessen Bühnenstück „Ein gewöhnlicher Fall" jetzt in den Kammerspielen des Deutschen Theaters seine deutsche Premiere erlebt, weilt seit kurzem in Berlin.

In einem Gespräch, das der deutsche Übersetzer dieses Stückes, Dr. Willimczik mit dem Autor führte, sprach Adam Tarn über Idee und Anlage seines Werkes. Es geht in seinem Stück um den Fall Johnson, der während einer Geschworenensitzung von einem New Yorker Gericht behandelt wird. Ein Arbeiter ist angeklagt, eine Stenotypistin ermordet zu haben. Die Untersuchungen ergeben jedoch, daß sie einem Anschlag der FBI, der Geheimen Bundespolizei, zum Opfer fiel. Aus Angst vor Repressalien aber stimmen die Geschworenen wider besseres Wissen mit „Schuldig".

Frage: „Der Stoff Ihres gewöhnlichen Falles' ist dermaßen ungewöhnlich, daß wir uns fragen, wie Sie zu diesem Stoff gekommen sind, welche Erfahrungen hinter den politischen Schlußfolgerungen stehen?"

Antwort: „Die Erfahrungen habe ich während eines langjährigen Aufenthaltes in den USA gesammelt. In meinem Stück habe ich das amerikanische System zusammenfassend wiedergeben wollen, Fassade und Hintergrund. Die Geschworenen — weitere Personen habe ich nicht auftreten lassen — bilden einen Querschnitt derjenigen amerikanischen Gesellschaft, mit der der Durchschnittsbürger in Berührung kommt. Zwischen einem Fahrstuhlführer, einem Neger, und dem Direktor eines Werkes, als den beiden äußersten Typen einer Geschworenensitzung sind noch zehn Zwischentypen dargestellt. In ihrer Buntheit der Charaktere, Rasse und Herkunft — es sind ehemalige Italiener, Dänen oder Schweden, Griechen, Deutsche usw. — sind sie doch eine Einheit, eben das nichtnahe US-Amerika von heute. Diese Menschen habe ich kennengelernt.

Bei der Erfindung der Fabel selber sprang mir unübersehbar eine gewisse Parallele zu dem weltbekannten Fall Sacco und Vanzetti in die Augen. Denn hier wurde zum erstenmal in den 20er Jahren vor der Weltöffentlichkeit die typische Situation der amerikanischen Rechtsprechung offenbar, die darin besteht, daß das System einem Mörder eine größere Chance für die Freisprechung gibt als einem gewöhnlicher gewordenen politischen Verdächtigten würden. Sie fielen sie zu Mördern machen.

Die gleiche Situation gibt es in meinem ‚Gewöhnlichen Fall'. Die Geschworenen erfinden, daß der angebliche Mörder und der Ermordete Kommunisten sind, reißen aber damit das logische Gebäude der Mordbeweise ein. Denn bestimmte Umstände wie Waffenbesitz und Unkenntnis des bürgerlichen Namens des Ermordeten, erscheinen jetzt in einem ganz anderen Licht. Nun setzt der Druck des Systems ein. Die Geschworenen werden einer nach dem andern gezwungen, für die Verurteilung zu stimmen — gegen ihre Überzeugung. Einer nur widersteht, ein Arbeiter. An ihm scheiden sich das augenblicklich herrschende Amerika und das neue, emporwachsende. Es wächst bei dem gewöhnlichen Mordfall, der klar und einfach schien, in

Das Bühnenwerk des polnischen Autors Adam Tarn „Ein gewöhnlicher Fall" wird in diesen Tagen in den Kammerspielen des Deutschen Theaters Berlin erstaufgeführt. Unser Bild von einer Probe zeigt Werner Pledath als Regisseur und Hans Schaefermann als Louis. *Foto: Illus*

diesem Arbeiter das Neue heran, das einmal das Starkere in Amerika sein wird."

Frage: „Dieses Problem in Ihrem Stück ist in Berlin besonders brennend. Wenige hundert Meter von den Kammerspielen entfernt, beginnt die amerikanische ‚Rechtsprechung'. Und da erleben wir in immer stärkerem Maße, daß sich der Widerstand und das Bewußtsein, wenn es sich um gewöhnliche gewordene politische Fälle handelt, trotz des Druckes westlicher Rechtsprechung immer mehr entwickeln."

Antwort: „Eben diese sich immer mehr steigernde Kraft der Arbeiterschaft der Welt vertritt auch in meinem Stück der einzige, dem der Arbeiter und der Spitzel des FBI das moralische Rückgrat nicht zerschlagen können, der Chauffeur Malley. Er wird die Schwächeren und Unentschlossenen nach sich ziehen, den Neger, die Lehrerin, den Journalisten und alle bis auf die zwei wirklichen Feinde. Ich erinnere an die Erkenntnis des Chauffeurs gegenüber dem Schwächeren: ‚Ein Kopf — das ist eine große Sache. Aber ein Kopf ohne Rückgrat, das ist Brei.' Malley, der bewußt das letzte Wort des Stückes hat, steht für alle die Deutschen, die heute denken lernen, um stark zu sein. Er steht für die achtzehn Millionen Polen, die sich mit ihrer Unterschrift zur Politik des Weltfriedens bekannten. Und so steht auch mein Stück mit seinem realistischen Hintergrunde in der gleichen Front und gibt die Mittel an die Hand, die US-amerikanische Gerichts-Maschinerie zu entlarven."

Ohne Planung – keine Kulturarbeit

Werk für Fernmeldewesen, Berlin, verwirklicht gewerkschaftliches Kulturprogramm

Zahlreiche Mängel in der betrieblichen Kulturarbeit sind auf eine ungenügende Planung zurückzuführen. Wie sich die Kollegen im Werk für Fernmeldewesen Berlin-Oberschöneweide dieser Aufgabe entledigen, deren Betriebskulturplan erarbeitet haben, darüber berichtet der folgende Artikel:

Das Werk für Fernmeldewesen in Berlin-Oberschöneweide erhielt im August dieses Jahres in Anerkennung seiner vorbildlichen Leistungen den Ehrentitel „Betrieb der III. Weltfestspiele".

Man sollte meinen, daß in diesem vorbildlichen Produktionsbetrieb auch die Kulturarbeit auf höherer Stufe steht. Eine kritische Betrachtung der kulturellen Massenarbeit ergab aber ein sehr unbefriedigendes Bild.

Die im März 1950 gebildete Kulturkommission der BGL stand mit 13 Mitgliedern nur auf dem Papier. Die ganze Arbeit lastete auf den Schultern von zwei Kollegen. Die kulturelle Massenarbeit kam über einzelne Ansätze nicht hinaus. So betrug die Hörerzahl der Betriebsfunkübertragungen nur 3,3 Prozent der Gesamtbelegschaft; Vortragsabende fanden unregelmäßig statt; nur 26 Kollegen beteiligten sich an der Zirkelarbeit; von den Laienkunstgruppen arbeitete nur noch der gemischte Jugendchor mit 38 Mitwirkenden, davon besuchten etwa 18 bis 20 Kollegen die Übungsabende; der Einzelvorleser des Betriebsfunkes betrug 10 Prozent der Gesamtbelegschaft usw.

Die Ursachen der Mängel

Wo lagen die Ursachen für dieses Zurückbleiben auf kulturellem Gebiet?

1. Die Betriebsgewerkschaftsleitung war sich über ihren Verantwortung als Träger der betrieblichen Kulturarbeit nicht bewußt.

2. In der Massenorganisationen, die FDJ., die Gesellschaft für Deutsch-Sowjetische Freundschaft und die Betriebssportgemeinschaft galt das gleiche. Die Leitungen kannten nicht die Arbeitsverbindungen, die zwischen dem Bundesvorstand der FDGB und ihren zentralen Leitungen bestanden. Jede Organisation verfuhr, eine eigene „Kulturarbeit" zu entwickeln. Was dabei herauskam, ist bekannt. Es wurde, trug einen zufälligen Charakter und wurde planlos durchgeführt.

Die Hauptursache für die genannten Schwächen war die allgemeine Unterschätzung der Kulturarbeit. Die Gewerkschaftsleitung hatte nicht erkannt, daß die Kulturarbeit ihre Bedeutung neben der Produktionsarbeit steht und, richtig angewandt, einen Hebel für die weitere friedlichen Aufbau darstellt.

Der erste Betriebskulturplan

Das Ergebnis ernster Beratungen zwischen der BGL und den Massenorganisationen war die Ausarbeitung der Aufträgserstellung an die neugebildete Kommission für kulturelle Massenarbeit, deren Aufgabe es war, den ersten Betriebskulturplan für das IV. Quartal 1951 auszuarbeiten und gleichzeitig im Betrieb eine breite Diskussion über die Bedeutung der Kulturarbeit zu entfalten.

Dem aufgestellten betrieblichen Kulturplan, der von der Belegschaft diskutiert wurde, lagen die Aufgaben der gewerkschaftliche Kulturprogramm und die Erfahrungen des kulturellen Aufbaues in der Deutschen Demokratischen Republik zugrunde.

Der Inhalt des Betriebskulturplanes ist in fünffacher Hinsicht bemerkenswert:

1. Der Plan macht Schluß mit der Unterschätzung der Kulturarbeit und überträgt die volle Verantwortung für die Durchführung der Kulturarbeit der Gewerkschaft. Nicht der Kulturdirektor soll die kulturelle Arbeit leiten, sondern die Betriebsgewerkschaftsleitung und die in den Abteilungen und Gewerkschaftsgruppen gewählten Organe der Betriebsgewerkschaft. Der Plan enthält darüber hinaus die vordringliche Aufgabe, im Rahmen der AGL-Wahlen in allen Abteilungen Kulturkommissionen zu bilden und in den Gewerkschaftsgruppen Kulturorganisatoren zu entwickeln.

2. Der betriebliche Kulturplan besteht aus Nebeneinanderarbeiten der einzelnen Massenorganisationen. Auf der Grundlage der abgeschlossenen Arbeitsvereinbarungen zwischen dem Bundesvorstand des FDGB und den zentralen Leitungen der Massenorganisationen wurden im Betrieb ebenfalls Vereinbarungen zwischen der BGL und den Betriebsgruppenleitungen der Organisationen getroffen.

3. Der betriebliche Kulturplan beseitigt die unrichtige Einengung der Kulturarbeit.

Der Plan gliedert die Arbeit in acht Sektoren mit 17 Sachgebieten. Er umfaßt die gesamte allgemeine Schulung und Bildung („Betriebs"-Volkshochschule, Studium, Vortrags- und Zirkelwesen und Schulung für Kulturfunktionäre), den Sektor Kunst (Volksbühne, Veranstaltungswesen, Aufftreten eigener Künstler und Abschluß von Freundschaftsverträgen), den Sektor Schrifttum (Betriebsbücherei, Durchführung von Literaturvorträgen und -Abenden, Buchbesprechungen und Ausstellungen, den Literaturvertrieb und Volksbuchspendentenbewegung), den Sektor Aufklärung (Wandzeitungen, Betriebszeitung, Betriebsfunk und Schriftwerbung einschließlich Produktionspropaganda), die Sektoren Laienkunst, Körperkultur und kulturelle Einrichtungen und den Sektor Patenschaften.

Der Plan enthält für jedes dieser Sachgebiete die genauen Aufgaben mit dem Endziel, die besonders wichtig — jedes Mitglied der Kommission für kulturelle Massenarbeit wird unter Berücksichtigung seiner Fähigkeiten und Interessen für ein bestimmtes Sachgebiet persönlich verantwortlich gemacht.

4. Im Mittelpunkt steht der Kampf um den Frieden, die Einheit Deutschlands und die Festigung der antifaschistisch-demokratischen Ordnung. Durch die Entfaltung der einzelnen Zweige der Kultur-Sektoren, insbesondere durch die Verbesserung der Bildungs-, Schulungs- und Aufklärungsarbeit und die damit verbundene Hebung des allgemeinen kulturellen Niveaus der Belegschaft, werden Voraussetzungen für die Lösung der Produktionsaufgaben und für die Erfüllung der Pläne geschaffen.

5. Nicht zuletzt ist die Einführung des Betriebskulturplanes ein wichtiger ideologischer und praktischer Beitrag für den Abschluß eines Bündnisvertrages. Die bisherige Diskussion in den Abteilungen um den Betriebskulturplan hat die große Bedeutung einer gediegenen, systematischen und beharrlichen Aufklärungsarbeit gezeigt. Auch wo die Funktionäre verstanden, den Kollegen die Aufgaben des Planes leichtverständlich zu machen, und wo von der Notwendigkeit einer Lösung zu überzeugen, wurde dem Plan eine Zustimmung ausgesprochen.

Selbstverpflichtungen der Belegschaft

Das Ergebnis der bisherigen Diskussion über den ersten Betriebskulturplan im Werk „HF" kommt in den freiwilligen Verpflichtungen vieler Kollegen des Betriebes zum Ausdruck.

Der Kollege Pawlowski verpflichtete sich, 40 Sportfreunde, davon 10 Prozent Jugendliche, bis zum Wintermonaten als Rennruderer auszubilden.

Der Kollege Herzfeld verpflichtete sich, eine Trainingsgemeinschaft zur Erlangung des Sport-Leistungsabzeichens zu bilden und durch ein systematisches Training zu erreichen, daß 80 Prozent der Sportfreunde bis Dezember d. J.s. das Sportabzeichen erwerben.

Die Kollegen Dr. Bingel, Dr. Ladurner, Dr. Böhm und Ing.-Ing. Hoffmann verpflichteten sich, über vier Fernsehsendungen der Technischen Hochschule Dresden die Patenschaft zu übernehmen und sie durch Konsultationen in mathematisch-physikalischen Fragen zu unterstützen.

Das sind nur einige Beispiele.

Der erste Schritt, um im Werk für Fernmeldewesen „HF" eine Wendung in der Kulturarbeit herbeizuführen, ist getan. Die Ausarbeitung, Diskussion und Einführung der kulturellen Massenarbeit wird jetzt bei der Verwirklichung des Planes sein.

In einem Bericht werden wir zeigen, wie dieser Plan in die Tat umgesetzt wird.

Kurt Willert

Wie das französische Volk den Frieden verteidigt

Georges Cogniot, Mitglied des Zentralkomitees der KP Frankreichs, sprach vor Berliner Journalisten

Georges Cogniot, Mitglied des Zentralkomitees der Kommunistischen Partei Frankreichs, beantwortete am Dienstag im Kreise von Berliner Journalisten eine Fülle von Fragen, die sich auf die gegenwärtige Lage in Frankreich beziehen.

Genau wie in Westdeutschland, erzählte Genosse Cogniot, werden auch in Frankreich große Flächen anbaufähigen Landes von den Amerikanern für den Bau von Flugplätzen beschlagnahmt. Es ist klar, daß diese Maßnahme die französische Bevölkerung erbittert empören und ihren Widerstand gegen die amerikanische Besatzung des Landes auslösen.

Selbst im Offizierskorps der französischen Armee ist eine scharfe Ablehnung der Überflutung Frankreichs mit amerikanischen Truppen zu verzeichnen. Im schmutzigen Krieg in Indochina hat das französische Offizierskorps außerordentlich hohe Verluste. Die französischen Offiziere fragen sich, warum dieser ausichtslose Krieg überhaupt noch weitergeführt wird. Sie haben den Verdacht und sprechen ihn offen aus, daß das französische Offizierskorps absichtlich in Indochina zur Ader gelassen wird, damit in einiger Zeit die Offizierschulen durch selbst mit amerikanischen oder sogar mit deutschen Offizieren besetzt werden können.

Als Beispiel für den Grad der Erbitterung im französischen Offizierskorps schilderte Genosse Cogniot einen Vorfall der letzten Zeit. In der Nähe von Chateauroux befand sich ein Lager der französischen Luftwaffe. Auf Befehl der Regierung Pleven mußte dieses Lager geräumt und den Amerikanern übergeben werden, wobei angeordnet wurde, daß die Übergabe in Form einer feierlichen Parade zu erfolgen habe. Am Tage der Übergabe führte der kommandierende französische Oberst seine Mannschaft in die Stadt Châteauroux, um am Ehrenmal der Gefallenen einen Kranz niederzulegen. Bei der Kranzniederlegung sangen die Soldaten das Lied der ‚Pfadfinder, das folgenden Schwur enthält: ‚Brüder, es ist nur ein Auf-Wiedersehen'. Anschließend nahmen im Lager 2000 französische Soldaten auf der einen Seite und 2000 Amerikaner auf der anderen Seite Aufstellung für den Flaggenwechsel. Befehlsgemäß hißte der französische Offizier die Trikolore, Französische und amerikanische Soldaten salutierten. Als dann der USA-Oberst auf die französischen Kommandeure zuschritt, um ihm das Sternenbanner zu überreichen, das zum Abschied salutiert werden sollte, zog der französische Oberst eine mitgebrachte kleine Säge hervor und sägte den Fahnenmast ab, damit das Sternenbanner nicht gehißt werden konnte. Die amerikanische Regierung war empört und der Oberst wurde wegen Haltung alle Franzosen mit großem Beifall aufnahmen, wurde strafversetzt und entlassen.

Das französische Volk führt einen harten Kampf für die Verteidigung des Friedens, stellte Genosse Cogniot in Beantwortung einer Frage fest. Die französischen Friedenskämpfer haben sich das Ziel gesetzt, noch vor Abschluß der gegenwärtig in Paris tagenden UN-Vollversammlung eine Zahl von elf bis zwölf Millionen Unterschriften für den Appell des Weltfriedensrates auf Abschluß eines Friedenspaktes zwischen den fünf Großmächten zu erreichen. Die Anwesenheit der UN-Delegierten in Paris hat der Unterschriftensammlung einen starken Auftrieb gegeben. Aus allen Gegenden des Landes, besonders aus den verschiedenen Bevölkerungskreise nach Paris, um von den Vertretern der Deutschen Demokratischen Republik, von den Vertretern der Sowjetunion und von ihren Delegierten mit Wyschinski berichten. Ihre Berichte erweisen einmal mehr, daß nur die sowjetischen Delegierten die Hoffnungen und Sorgen der einfachen Menschen vertreten.

Die Popularisierung der Deutschen Demokratischen Republik und ihres Aufbauwerkes hatte und wird ein größtem Erfolg von den jungen französischen Teilnehmern an den III. Weltfestspielen der Jugend und Studenten haben, die berichten, daß alle sind begeistert aus Berlin zurückgekehrt sind. Auf Grund der Berliner Erlebnissen in kleinen oder größeren Zusammenkünften in ihren Heimatorten berichtet. Ein anderer großer Beitrag zur Minderung des Mißtrauens des französischen Volkes gegen das deutsche Volk ist der Kampf der Deutschen Demokratischen Republik und ihrer Regierung gegen die Remilitarisierung in Westdeutschland und gegen die Wiedererrichtung einer faschistischen Armee als Söldnertruppe der USA-Kriegsbrandstifter. Dieser Kampf hat alle „Deutschenfresser" in Frankreich stumm gemacht und im französischen Volk große Sympathie geweckt für die Entfaltung freundschaftlicher und vertrauensvoller Beziehungen mit dem friedliebenden deutschen Volk, für eine feste Kampfgemeinschaft beider Völker gegen alle imperialistischen Kriegstreiber.

Für den Umfang und die Schwere der Belastung der französischen und des französischen Volkes durch die Frankreich von den USA aufgezwungenen Aufrüstungsmaßnahmen mag Genosse Cogniot eine ganze Reihe von Tatsachen anführen. Die tatsächlichen Ausgaben für Aufrüstungen sind wesentlich höher, als sie im Budget in Erscheinung treten. Alle Unkosten für den Bau von amerikanischen Flugplätze in Frankreich (Genosse Cogniot z. B. im Budget für öffentliche Bauten. Alle Ausgaben für die Kriegsmarine sind im Sonderbudget des Verteidigungsministeriums enthalten. Darüber hinaus werden die Kosten für die Verselbständigung der Luftwaffe

Sanitized Copy Approved for Release 2011/01/07 : CIA-RDP82-00038R001100100001-9

Über die Arbeit der Landesregierung Brandenburg

Kommuniqué des Ministeriums des Innern der Regierung der DDR

Auf Grund eines Beschlusses des Ministerrates vom 9. August 1951 überprüfte die Org.-Instrukteurabteilung des Ministeriums des Innern Arbeitsorganisation und Arbeitsweise der Landesregierung Brandenburg. Aus dem Kommuniqué der Untersuchung veröffentlichen wir nachstehend wichtige Auszüge, die für alle Mitarbeiter des Staatsapparates von Bedeutung sind.

„Die Überprüfung zeigte einige gute Beispiele fortschrittlicher Arbeitsmethoden in der Arbeitsplanung, der Anleitung der Kreise und in der Zusammenarbeit mit demokratischen Organisationen, deren breiteste eingemäßige Anwendung im gesamten Staatsapparat zu empfehlen ist.

So erläutert z. B. die Hauptabteilung Amt zum Schutze des Volkseigentums des Ministeriums des Innern ihre Arbeitspläne in den regelmäßig monatlich stattfindenden Tagungen mit den Mitarbeitern der Kreise und gibt konkrete Hinweise über Art und Umfang der in den Arbeitsplänen der Kreise aufzunehmenden Schwerpunktaufgaben.

Eine beispielgebende Methode in der Anleitung der Kreise wendet die HA Nahrungs- und Genußmittelindustrie des Ministeriums für Handel und Versorgung in Form von monatlich stattfindenden seminaristischen Beratungen an. Zu diesen Beratungen werden jeweils 4—5 Kreise in einem volkseigenen Betrieb unter Teilnahme von sämtlichen Mitarbeitern der Abt. Lebensmittelindustrie bei den Räten der Kreise, je einem Vertreter der Abt. Arbeit und Wirtschaft (Örtliche Industrie) bei den Räten der Kreise, Werkleitern, BGL, Aktivisten und Betriebsräten der entsprechenden Lebensmittelindustrie sowie Vertretern der IG Nahrung und Genuß des Landesvorstandes zusammengefaßt.

Von einigen Hauptabteilungen und Ministerien der Landesregierung Brandenburg wurde die Beratung einer guten Zusammenarbeit mit den demokratischen Organisationen als ein Mittel zur weiteren Demokratisierung des Staatsapparates richtig erkannt. Das kommt darin zum Ausdruck, daß die demokratischen Organisationen zur Teilnahme an den Arbeitskonferenzen, die für die Aufgabengebiete einzelner Fachministerien gebildet wurden, herangezogen wurden.

Die Arbeitsplanung verbessern

Zur Ausübung seiner wirtschaftlich-organisatorischen und kulturell-erzieherischen Funktionen muß der Staatsapparat als aktiver Förderer der politischen, wirtschaftlichen und kulturellen Entwicklung unserer antifaschistisch-demokratischen Ordnung seine Arbeit planmäßig und systematisch betreiben.

Das bedeutet, also, daß jede Verwaltung ihre Arbeit auf der Grundlage von Arbeitsplänen, die ihre besonderen Schwerpunktaufgaben enthalten, durchführen muß. Es ist darum ein ernster Signal, wenn in verschiedenen Verwaltungen Arbeitspläne aufstellen und sich von der aufgestellten Arbeit treiben lassen.

Um eine systematische und planvolle Arbeit des Staatsapparates zu erreichen, hat der Ministerrat der Regierung der DDR in seiner Sitzung vom 22. Juni 1951 Maßnahmen zur Verbesserung der Arbeitsplanung beschlossen. Es wurde darin bestimmt, daß die Festlegung der Schwerpunkte für die Verwaltungsarbeit jeweils für ein Quartal vom Ministerrat der Regierung der DDR beginnt und sich bis zu den Räten der Kreise und Gemeinden fortsetzt.

Prinzip der persönlichen Verantwortung beachten

In seiner Begründung des Gesetzes über den Fünfjahrplan zur Entwicklung der Volkswirtschaft hat der stellvertretende Ministerpräsident Walter Ulbricht hervor, daß die den Staatsapparat gestellten neuen und höheren Aufgaben eine Stärkung des persönlichen Elements der Verantwortung bei allen Mitarbeiter erfordern.

Die Untersuchung bei der Landesregierung Brandenburg ergab jedoch, daß dieses Prinzip noch verschiedentlich wird; die Kenntnis von Fehlen von Geschäftsverteilungsplänen in einer Reihe von Ministerien zum einen und zum anderen auch dadß in einer Anzahl von Arbeitsplänen überhaupt keine Verantwortlichkeit für die Durchführung von Schwerpunktaufgaben festgelegt war oder daß an Stelle der persönlichen die kollektive Verantwortung vorgesehen wurde.

In der Landesregierung Brandenburg wurde die Bedeutung der Arbeitsbesprechungen für die Verbesserung der Arbeitsmethoden noch nicht im vollen Umfang erkannt. Das äußert sich u. a. in der unregelmäßigen Durchführung von Arbeitsbesprechungen. So fanden z. B. im Ministerium für Handel und Versorgung, HA Nahrungs- und Genußmittelindustrie im letzten Vierteljahr keine Arbeitsbesprechungen, in der Abteilung Personal des Ministeriums für Gesundheitswesen die letzte am 10. März 1951 und in der Abteilung Mutter und Kind des gleichen Ministeriums die letzte am 24. Juni 1951 statt. Die Unterschätzung der Arbeitsbesprechungen drückt sich in der ungenügenden Vorbereitung und in der mangelhaften Durchführung aus. Neben der unzureichenden Erläuterung wichtiger Gesetze und Verordnungen fehlen vor allem laufende kritische und selbstkritische Beratungen über die Methoden zur Erfüllung der Arbeitspläne sowie zur Verbesserung der Arbeitsorganisation und Arbeitsweise.

Der Hauptmangel hierbei liegt aber darin, daß es die BGL innerhalb der Landesregierung noch nicht verstanden hat, die zweifellos vorhandene Initiative der Mitarbeiter zu organisieren und besonders auf die Brigadearbeit und die Unterbreitung von Vorschlägen zur Verbesserung der Verwaltungsarbeit zu lenken.

Verbesserung der Anleitung erforderlich

Um die örtlichen Staatsorgane für die Durchführung ihrer Aufgaben, insbesondere für die Entfaltung der breitesten Volksinitiative zu befähigen, haben vor allem die Landesregierungen die Aufgabe, ihre Anleitung gegenüber den Räten der Kreise und Gemeinden zu verstärken.

Während die Hauptabteilung Nahrungs- und Genußmittelindustrie dieser Forderung mit der Durchführung seminaristischer Beratungen nachkommt, werden verschiedenen Ministerien vorgelegt die Methode der schriftlichen Anleitung an die Räte der Kreise deutlich verstärkt, genau ausgearbeitete Hinweise für die Durchführung der Anweisungen zu geben.

So wurden z. B. im Ministerium für Volksbildung seit Anfang d. J. etwa 90 Rundschreiben an die Kreise herausgegeben, deren Inhalt vorwiegend aus Mitteilungen über allgemeine Verwaltungsaufgaben bestand und die keine genügende methodische Anleitung zur Durchführung wichtiger Gesetze und Verordnungen gaben.

Dadurch hilft man den Räten der Kreise und Gemeinden nicht genügend. Die Landesregierungen sollten sich nicht damit überspielen, seminaristische Beratungen und gut vorbereitete operative Einsätze in den Mittelpunkt ihrer Unterstützung gegenüber den örtlichen Staatsorganen zu stellen.

Die Sorge um den Menschen beachten

Die großen Aufgaben des Fünfjahrplanes können nur bei der schöpferischen Aktivität der gesamten Bevölkerung gelöst werden. Das bedeutet für die Mitarbeiter des Staatsapparates, daß sie die Sorge um den Menschen stärker als bisher in den Mittelpunkt ihrer Tätigkeit rücken und die Kritik der Bevölkerung an Mängeln und Unzulänglichkeiten ernster nehmen in der Verwaltungsarbeit gründlich auswerten müssen.

Die äußerst schlimmende Bearbeitung von Beschwerden beweist eine Übersicht aus dem Ministerium für Wirtschaft und Arbeit. Danach sind

im Monat August 251 Beschwerden eingegangen,
aus dem Vormonat waren noch 368 unerledigt,
am Ende des Berichtsmonats waren 521 unerledigt,

so daß im Monat August nur 80 Beschwerden zum Abschluß gebracht wurden.

In weitaus stärkerem Maße müssen die Verwaltungsorgane dazu übergehen, sich operativ um die Nöte und Sorgen der Bevölkerung zu kümmern und die Masseninitiative zur Verbesserung der Arbeit des Staatsapparates zu entfalten. Dazu ist u. a. notwendig, regelmäßig vor der Bevölkerung Rechenschaft zu erstatten und Sprechstunden, insbesondere in den Großbetrieben, WPG und MAS durchzuführen.

Schlußfolgerungen

Zur Überwindung der Schwächen ist es notwendig, insbesondere die Durchführung der innerbetrieblichen Schulung zu verbessern, regelmäßig Seminare für die fachliche Weiterqualifizierung zu organisieren, die Mitarbeiter des Staatsapparates zum systematischen Selbststudium, vor allem zur Vertiefung der Gesetzeskenntnis zu erziehen und einer sorgfältigen Kaderpflege größte Beachtung zu widmen. Den Massenorganisationen, vor allem der Gewerkschaft und den Parteiorganisationen in den Verwaltungen, erwächst die Aufgabe, sich stärker als bisher für die Durchführung der Verwaltungsarbeit mitverantwortlich zu fühlen, die Entfaltung der Kritik und Selbstkritik voranzutreiben und die Initiative der Mitarbeiter auf die Verbesserung der Brigadebewegung, auf die Anwendung fortschrittlicher Arbeitsmethoden zu lenken.

Es muß gefordert werden, daß alle Mitarbeiter der Landesregierung Brandenburg in ihren Arbeitsbesprechungen zu den Ergebnissen der Überprüfung kritisch und selbstkritisch Stellung nehmen und die vorhandenen Mängel und Fehler abstellen.

Diese Überprüfung muß darüber hinaus von allen Länderregierungen zum Anlaß genommen werden, zu ihrer Arbeit Stellung zu nehmen und die Erfahrungen der Überprüfung auszuwerten."

VEB-Plan-Beratungen helfen Produktion steigern

Anregungen aus den Diskussionen des Projektplanes 1952 der Klingenthaler Harmonikawerke

Unsere volkseigenen Betriebe werden in Kürze von ihren Fachministerien die Formulare für den VEB-Plan 1952 erhalten. Doch bis dahin darf kein Tag versäumt werden, den neuen VEB-Plan auf Grund des seit drei Monaten in dem Betrieb bekannten Projekt-Planes für 1952 unter Mitarbeit jeder Brigade und ihrer Mitglieder auszuarbeiten. Einige Anregungen für die Vorbereitung des VEB-Planes gibt nachfolgender Bericht aus den volkseigenen Klingenthaler Harmonikawerken:

Ohne die Mitarbeit der gesamten Belegschaft kann unser VEB-Plan für 1952 nicht aufgestellt werden. Das hat die Betriebsleitung der volkseigenen Klingenthaler Harmonikawerke aus den Erfahrungen der Vorjahre gelernt. Die VEB-Pläne 1950 und 1951 waren den Belegschaftsmitgliedern völlig unbekannt geblieben. Es fehlte die Mitarbeit gerade derjenigen, die durch ihre Arbeit in der Produktion am besten Vorschläge zur Ausnutzung der Kapazitäten und zur Steigerung der Arbeitsproduktivität machen können.

Wie anders lenden August dieses Jahres den Projekt-VEB-Plan für unseren Betrieb, also eine vorläufige Produktionsaufgabe für 1952. Die Großveranstaltungen, die in Produktionsgruppen vorgenommen wurden, in enger Zusammenarbeit von Werkleitung, Abteilungsleiter und Brigadiers gemacht. Die Planauflage wurde bis auf die Abteilungen aufgegliedert und ihnen dann zugeleitet. Schon zwei Tage später fanden in den Abteilungen Produktionsberatungen aller Belegschaftsmitglieder statt. Diesen Produktionsberatungen war u. a. aufgegeben worden, bei den Diskussionen die Einbeziehung notwendige Umbauten und Reparaturen und ähnliche Maßnahmen zu beraten und in die Abteilungsvorschläge einzubeziehen, damit diese noch vor dem neuen Planjahr ausgeführt werden. Die bereits bekannten Arbeitsnormen gestalteten den Abteilungsversammlungen außerdem, ins einzelne gehende Vorschläge über die Zahl der notwendigen Arbeitskräfte zu machen.

Die Diskussionen der Abteilungen zeigten, daß die Beratung des neuen Produktionsprogramms von allen begrüßt begrüßt wurde, wenn auch noch nicht jedes Belegschaftsmitglied sich direkt an der Diskussion beteiligte. Die insgesamt 30 Produktionsberatungen der Abteilungen ergaben, daß im Vergleich zum Vorjahre die Produktion auf Grund der Vorschläge der Belegschaft um 23 Prozent erhöht werden kann. Nach den Vorschlägen der Belegschaft sind für die erhöhte Produktion keine zusätzlichen Arbeitskräfte notwendig.

In wenigen Wochen wird unser Betrieb die neuen Formulare für den VEB-Plan 1952 erhalten. Die endgültige Erarbeitung des VEB-Planes, das heißt der Planung der Produktion und der Verwendung der Finanzmittel unseres Betriebes, richtig vorzubereiten, verlangt von unserer Betriebsleitung, schon jetzt die bereits bekannten Produktionsaufgaben auf die einzelnen Brigaden aufzugliedern. Nach den Abteilungsversammlungen muß jedes Brigademitglied mit den Produktionsaufgaben unseres Werkes noch stärker vertraut gemacht werden, um unsere Arbeiter zu weiteren Vorschlägen zur Verbesserung der Produktion zu veranlassen. Bei dieser Aufgabe, der Mobilisierung aller Werktätigen für den VEB-Plan, müssen die Massenorganisationen mit der Werkleitung engstens zusammenarbeiten und so gewährleisten, daß jedes Belegschaftsmitglied den VEB-Plan 1952 zu seinem eigenen Plan macht.

Packen wir diese verantwortungsvolle Arbeit richtig an, so werden wir gut vorbereitet in das Planjahr 1952 gehen. Die Betriebsleitung wird die Kritik der Belegschaft für die Verbesserung der Produktion und der Leitung des Betriebes beherzigen können und so den Aufgaben unseres Fünfjahrplanes gerecht werden.

Paul Meinel

„Aber nicht doch, liebe Kollegen, unser alter Trott war doch so schön."
Zeichnung: Riegening

Bekanntlich wird mit der Beigedenabrechnung die Kritik und Selbstkritik im Betrieb entfaltet, und die Überwindung der durch sie aufgedeckten Mißstände führt zu einer Verbesserung der Arbeit. — Im VEM GUS APAG, Potsdam-Babelsberg, erklärte jedoch ein Vertreter der Betriebsleitung, daß man in diesem Betrieb die Brigadenabrechnung nicht einführen könne, da mit der Brigadena brechnung „Unruhe" in die Betriebsarbeit gebracht werde.

Kranbaubrigade Hartmann steigert die Leistung

... Betrieb Bleichert, Leipzig, aber hemmt durch schlechte Lieferungen

Eberswalde (Eig. Ber.). Durch immer neue große Leistungen tragen die Eberswalder Kranbauer im Wettbewerb zur Erfüllung der Freundschaftsaufträge bei. Die Initiatoren des Wettbewerbs, die Brigade Hartmann, verpflichtete sich zu Ehren des Geburtstages von J. W. Stalin, die Normzeit für die Hauptausrüstung von 12 800 auf 11 000 Minuten zu senken. Bei der Montage des Drehwerks erreichte die Brigade Krane eine Leistungssteigerung von 90 Prozent. Die Meisterbrigaden Lehmann, Konkowski, Prahlund Romgara verkürzten ihre Fristen an den Ausliegern um acht Stunden. Sie erhalten 300 DM Prämie. Für die vorzeitige Fertigstellung eines Portals erhalten die Brigaden Bahr und Schneiderreiter 300 DM Prämie. Sechs Stunden vorfristig führte die Brigade Hermann Krischke, Bukert und Grenz schwierige Arbeiten an der Drehbühne aus und erhielten 600 DM Prämien. Insgesamt wurden für die außerordentlichen Leistungen der Eberswalder Kranbauer und Stahlbaubrigade Lauer rund 28 000 DM Prämien ausgezahlt.

Trotz Lieferung durch die Zubringerbetriebe hält den Kranbauern ihre Verpflichtungen zu erfüllen. Im Meisterbetrieb Werk „John Scheer" haben die Brigaden Fischer, Franke und Leithardt Hubwerksrahmen, Greifer und Hubwerksgetriebe 48 Stunden vorfristig fertiggestellt. Die Keula-Hütte der VVB GUS fertigte 25 Seiltrommeln vorfristig. Endlich ist auch die durch den Eisenbahnstreik verursachte Hubwerkslieferung aus Spremberg in Eberswalde eingetroffen.

Im ABUS Schwermaschinenbau Wildau war die 3 Drehbühne drei Stunden und die 4. Drehbühne sogar 18 Stunden vorfristig fertiggestellt worden. Für ihre ausgezeichneten Leistungen erhielten acht Arbeiter der Brigade Zunke vom Fahrbahnwagen 200 DM und Brigadier Zunke 770 DM Prämie. Die schnelle Fertigstellung des Drehbühne ist den Arbeitern der Lowa Dübiga, die zur Zeit in Wildau montieren, zu verdanken. Die fünfzehn Mitglieder der Brigade erhielten 3500 DM Prämie.

Doch warum liefert der Schwermaschinenbau Wildau nur die 3 Drehbühne drei Stunden und die 4. Drehbühne sogar 18 Stunden vorfristig fertiggestellt werden. Für ihre ausgezeichneten Leistungen erhielten acht Arbeiter der Brigade Zunke vom Fahrbahnwagen 200 DM und Brigadier Zunke 770 DM Prämie. Die schnelle Fertigstellung des Drehbühne ist den Arbeitern der Lowa Dübiga, die zur Zeit in Wildau montieren, zu verdanken. Die fünfzehn Mitglieder der Brigade erhielten 3500 DM Prämie.

Doch warum liefert der Schwerpunktbetrieb Sangerhausen seine Einzelteile nicht, wie vereinbart, durch Lastkraftwagen? Jetzt befinden sich diese Teile noch auf dem Eisenbahntransport. Warum hindert der Schwermaschinenbaubetrieb Bleichert, Leipzig, die Krankbauer durch die Lieferung von soviel Ausschuß und wo bleiben die versprochenen Verzahnungen?

Ingenieur Wolff stellt Schrauben billiger her

Neues Verfahren erspart riesige Materialmengen / Erfahrungsaustausch notwendig

In der Luckenwalder Metallwarenfabrik „Ernst Thälmann" arbeitet Ingenieur Wolff vor rund einem Jahr ein neues Verfahren zur Herstellung von Blindschrauben entwickelt. Nicht wie bisher die Schrauben im Automaten aus vollem gezogenen Material herausstellen, wird ein Schraubenkopf gestaucht und durch die Schnitzgas-Härtbütverfahren auf den Schraubenbolzen aufgelötet. Die Stauchversuche wurden gemeinsam mit Chemnitz und Dresden bestätigen, daß die mit dem Wolffschen Verfahren hergestellten Schrauben den aus dem vollen Material gezogenen gleichwertig sind. Obwohl damit riesige Materialmengen eingespart werden können, ist die Produktion in keiner Massenfertigung gekommen.

Der große Vorteil des neuen Verfahrens für unsere volkseigene Industrie besteht in einer Einsparung von Gelt. Das alte Verfahren machte eine große Zerspanungsleistung an den Schraubautomaten notwendig. Für eine Tonne Schrauben wurde das Drittache an Einsatzgewicht benötigt. Durch das Aufpressen und Hartlöten der Schraubenköpfe aber wird bei gleicher Halbarkeit der Schrauben fast nur 1,2 Tonnen Einsatzgewicht für 1 Tonne Schrauben benötigt. Das bedeutet für die Produktion auch eine Einsparung der hochwertigen Schraubenautomaten, Einsparungen an Drehstählen und anderen mehr.

Das Entscheidende für die Neuerung ist die feste Verbindung des Schraubenkopfes durch das Schutzgashartlötverfahren. Monatelange Versuche waren notwendig, bis sich eine wirklich feste homogene Verbindung zwischen Schraubenkopf und Bolzen ergab. Verschiedentlich wieder der Vertreter des Zentralvorstandes der IG Bau—Holz.

Am 28. und 29. Juli wurde der Zentralvorstand der IG Bau—Holz auf einer Leipziger Konferenz der Bauarbeiter verpflichtet, allen Bauleuten die Bedeutung und das Wesen der Kowaljow-Methode nahezubringen. Der Zentralvorstand wurde beauftragt, ein Kowaljow-Aktiv für die Bau- und Holzindustrie zu schaffen.

Beinahe drei Monate später, im Oktober, bildete die IG Bau—Holz ein Kowaljow-Aktiv für die Bauindustrie, das sich aus Vertretern der HV Bauindustrie, VVB Industrieentwurf, Abt. Forschung und Technik, Technik, Technische Hochschule, Dresden, IG Bau—Holz, ferner den Leitern der Arbeit Kell. Leipzig, Dresden, und Kell. Eisenhut, Fürstenberg, zusammensetzt. Als erste Aufgabe des Aktivs war die Zusammenstellung und Veröffentlichung einer leicht verständlichen Broschüre vorgesehen. Ferner wollte das Aktiv ein Plakat für die Verbreitung der Baubetriebe schaffen, auf dem die Verschiedenartigkeit der Zweiermethode dargestellt und gleichzeitig die beste Arbeitsmethode popularisiert ist. Da kein Vertreter des Zentralvorstandes der IG Bau—Holz anwesend war, sich niemand für uns „zuständig" fühlte, mußten wir unverrichteter Dinge das Haus des Zentralvorstandes der IG Bau—Holz wieder verlassen.

Dieses Verhalten des Zentralvorstandes der IG Bau—Holz ist unverständlich mit der ihm von den Bauarbeitern unserer Republik übertragenen Verpflichtung, sofort die sowjetischen Arbeitsmethoden massenmäßig einzuführen.

Heinz Müller, Held der Arbeit

Kowaljow-Methode für unsere Baustellen ...

... doch der Zentralvorstand IG Bau—Holz vernachlässigt ihre Verbreitung

Die Bauindustrie wird ihre Fünfjahrplanaufgaben nur erfüllen können, wenn in den volkseigenen Baubetrieben auf breiter Basis neue Arbeitsmethoden eingeführt werden. Von diesen Gedanken ausgehend, hatte die Kommission der Technik Vertreter des Ministeriums für Schwerindustrie, für Bauindustrie, für Bauwesen und des Organs des Zentralvorstandes der IG Bau—Holz, die „Bauzeitung" für den 3. Juli d. J. zu einer Besprechung über die Einführung der Kowaljow-Methode in der Bauindustrie eingeladen.

Zu dieser ersten Beratung war jedoch kein Vertreter des Zentralvorstandes der IG Bau—Holz erschienen. Trotzdem wurde beschlossen, ein Kowaljow-Aktiv für die Bauindustrie zu bilden und die Leitung dem Kollegen Johannes Müller vom Industrieentwurf zu übertragen. Da jedoch eine solche Aufgabe ohne aktive Mitarbeit der Gewerkschaft nicht in Angriff genommen werden kann, war es bei der Gründung des Aktivs Voraussetzung, daß die Abteilung A. u. S. der IG Bau—Holz und Mitglieder des Zentralvorstandes, Kollege Hoffmann, für die Mitarbeit in diesem Kowaljow-Aktiv vorgeschlagen worden. Die Industriegewerkschaft Bau—Holz von dem Vorhaben in Kenntnis gesetzt und gebeten, sich an dieser Aufgabe zu beteiligen. Außerdem wurde in einem Artikel von Johannes Müller, der in d. Zeitschrift „Planen und Bauen" erschien, über diese erste Besprechung berichtet.

Bereits der zweiten Besprechung, die für Anfang August festgesetzt worden war, erschien abermals weder ein Vertreter des Zentralvorstandes der IG Bau—Holz.

Am 28. und 29. Juli wurde der Zentralvorstand der IG Bau—Holz auf einer Leipziger Konferenz der Bauarbeiter verpflichtet, allen Bauleuten die Bedeutung und das Wesen der Kowaljow-Methode nahezubringen. Der Zentralvorstand wurde beauftragt, ein Kowaljow-Aktiv für die Bau- und Holzindustrie zu schaffen.

Beinahe drei Monate später, im Oktober, bildete die IG Bau—Holz ein Kowaljow-Aktiv für die Bauindustrie, das sich aus Vertretern der HV Bauindustrie, VVB Industrieentwurf, Abt. Forschung und Technik, Technik, Technische Hochschule, Dresden, IG Bau—Holz, ferner den Leitern der Arbeit Kell. Leipzig, Dresden, und Kell. Eisenhut, Fürstenberg, zusammensetzt. Als erste Aufgabe des Aktivs war die Zusammenstellung und Veröffentlichung einer leicht verständlichen Broschüre vorgesehen. Ferner wollte das Aktiv ein Plakat für die Verbreitung der Baubetriebe schaffen, auf dem die Verschiedenartigkeit der Zweiermethode dargestellt und gleichzeitig die beste Arbeitsmethode popularisiert ist. Da kein Vertreter des Zentralvorstandes der IG Bau—Holz anwesend war, sich niemand für uns „zuständig" fühlte, mußten wir unverrichteter Dinge das Haus des Zentralvorstandes der IG Bau—Holz wieder verlassen.

Dieses Verhalten des Zentralvorstandes der IG Bau—Holz ist unverständlich mit der ihm von den Bauarbeitern unserer Republik übertragenen Verpflichtung, sofort die sowjetischen Arbeitsmethoden massenmäßig einzuführen.

Heinz Müller, Held der Arbeit

Slasker Kumpel helfen das neue Warschau bauen

Wir wollen Berlin im „Berliner Tempo" aufbauen. Das muß etwas Großes, in Deutschland noch nie dagewesenes sein. Vorbild dafür ist uns das berühmte Warschauer Tempo.

Das Warschauer Tempo — das ist der unerhörte Schwung, den das ganze befreite polnische Volk beim Aufbau seiner Hauptstadt entwickelt hat, seit jeder diesen Aufbau als Sache seiner eigenen Ehre ansieht.

Ein ungewöhnliches Beispiel für die Beteiligung eines ganzen Volkes am Aufbau seiner Hauptstadt entnehmen wir der Zeitschrift „Trybuna Robotnicza", die im Bergbaugebiet von Slask erscheint:

Ein gehetmnisvoller Zaun

Die Passanten sind stehen und schauen gespannt zu. Die kleinsten Schuljungen kommen auf dem Heimweg ihre Lernmaterialien ab und lassen alle erreichbaren Ritzen und Löcher in der Bretterwand, die Passanten bleiben, volle Einkaufstaschen in der Hand, an dem Zaun gedrängt stehen. Selbst der Schaffner, der zum Straßenbahnhof eilt, nimmt sich Zeit für einen Blick durch die Zaunlücke. Und es sieht fast so aus, als beneide er die Arbeiter dort, die dahinter sind. Der Beamte mit der Aktentasche unter dem Arm, der Bahnist mit dem Urlaubsschein in der Tasche, ein Arbeiter, der von der Schicht heimkommt — an diesem Zaun geht keiner gleichgültig vorüber. Soll man sich darüber wundern?

Hinter dem geheimnisvollen Zaun befindet sich doch „S 3", einer der Schwerpunkte des gigantischen Bauwerks des Sozialismus „Metrobudowa". Hier wird an der Warschauer Untergrundbahn gebaut, die schon 1933 stündlich 40 000 Fahrgäste befördern wird. Und hier bauen die berühmten Slasker Kumpel.

Wie sie nach Warschau kamen

Die Kumpel waren gerade mit dem Abteufen eines Schachtes in einem der Slasker Kohlenbaugebiete fertig, als der Befehl aus der Zentrale in Bytom angefahren kam . . .

„Kollegen, hier ist eine nicht alltägliche Nachricht für euch", rief er an Stelle seiner Begrüßung, so sehr hatte ihn sein Auftrag gepackt, „Ihr fahrt nach Warschau, die Metro bauen!"

„Unser Schachtbau-Betrieb", erklärte er den Begeisterten, „hat vom Leiter der „Metrobudowa" eine ehrenvolle Kampfaufgabe erhalten. Uns wurde das Abteufen der Schächte für die Metro und der Vortrieb der Stollen anvertraut. Denn, wißt ihr, man entschied sich, die Tunnel der Metro tief in die Erde zu verlegen. Das erste Projekt, die Linien direkt unter der Oberfläche entlangzuführen, wurde verworfen. Also braucht man statt einfacher Erdbewegungen Facharbeit dazu . . .

Alle waren begeistert — der Bergmann Anton Siwek, der Brauer Antoni Heczko, der Lehrhauer Tadeusz Kilian, die beiden als „sämmtliche Zwillinge" bekannten unzertrennlichen Brüder Josef und Stanislaw Pawlik und der Hauer Wilhelm Ploch. So ein Bau! Metro! Noch davon wird man seinen seinem Sohn sagen können: „Weißt du, mein Vater hat die Warschauer Metro gebaut"

Die Ehefrauen beklagten sich zwar . . . Der bist ja schon nie zu Hause, fährst von Bergwerk zu Bergwerk und jetzt bald Schächte, und jetzt fährst du sogar bis nach Warschau." Aber tief im Herzen sie sie stolz darauf, daß gerade ihre Männer an dem wunderbaren, gewaltigen Bau arbeiten durften.

Sie machen ihrer Heimat Ehre

Mit ihrer eingespielten und in vielen Arbeiten erprobten Brigade gingen die Slasker Bergarbeiter daran die Tiefen der Warschauer Böden zu erobern. Sie bohren gerade am Projekt „S 3". Die Zaungäste sparen ihr Lob nicht, wenn sie das Arbeitstempo beobachten — das wahrhaft Slasker, bergmännische Tempo. Auf den anderen Schachtbaustellen der Metro schlagen andere Bergarbeiter-brigaden, Bohrer und Slasker Monteure das gleiche Tempo an.

In „S 3" beginnt die Arbeit am 15. April dieses Jahres, bald regte der erste Schuhriem in die Höhe. Zuerst wurde zur Probe gebohrt, und dann ging es an das Abteufen. Das war eine freudige Angelegenheit, trotz der warmen Strahlen der Maisonne.

Minus 20 Grad im Hochsommer

„Bei uns ist immer Frost", lacht Wilhelm Ploch. „Mag die Sonne noch so brennen — wir arbeiten immer bei Minus 20 Grad unten bauen wir Metro, das ist nicht nur der Stolz Warschaus, das ist auch der Stolz ganz Polens! So arbeiten die besten Bergarbeiter. Bohrer und Monteure vom Bau der Metro. Die Arbeit ist die gleiche wie beim Abteufen der Grubenschächte, nur wendet man hier zum Einfrieren Ammoniak an statt Chlorkalk."

„Wir setzen unsere Ehre darein, daß die Arbeit in „S 3" schnellstens angehoben wird, damit wir dann auf den anderen Baustellen der Metro mitarbeiten können", setzt der Brigadier, Kollege Heczko aus der Grube „Polska", hinzu.

Manch einer der vielen Hundertausende, die schon im Laufe des Sechsjahrplanes täglich die ersten Metrolinien benutzen können, wird mit Dank der ausgezeichneten Arbeit der Mitarbeiter, der Arbeit der polnischen Bergleute, gedenken.

Ehrentitel für Wissenschaftler und Techniker

Vorschläge durch die gesamte werktätige Bevölkerung

Berlin (Eig. Ber.). Wie wir in unserer Ausgabe vom 9. November berichteten, beschäftigt sich das Präsidium der Deutschen Demokratischen Republik eine Verordnung über die Verleihung des Ehrentitels „Hervorragender Wissenschaftler des Volkes" und „Verdienter Techniker des Volkes". Danach wird der Titel „Hervorragender Wissenschaftler des Volkes" denjenigen verliehen, die sich auf den Gebieten der naturwissenschaftlichen, technischen, medizinischen, land- und forstwirtschaftlichen oder gesellschaftswissenschaftlichen und sprachwissenschaftlichen Forschung und Lehre besondere Verdienste erworben haben. Den Titel „Verdienter Techniker des Volkes" erhalten Techniker, die mit ihren Werken die wissenschaftliche Entwicklung und der technischen Entwicklung Verfahren durch Arbeiten von besonderem Wert für die Erfüllung der großen Aufgaben des Fünfjahrplanes werden die Techniker und Wissenschaftler dieser Länder eine einen großen Anteil haben. Die Regierung der Deutschen Demokratischen Republik hat deshalb beschlossen, die beiden Ehrentitel ohne Rücksicht auf die Staatsangehörigkeit zu verleihen.

An der Namhaftmachung derjenigen Techniker und Wissenschaftler, die auf Grund ihrer Leistungen diese hohen Auszeichnungen verdienen, soll sich die ganze werktätige Bevölkerung beteiligen. Die endgültige Entscheidung, welche Wissenschaftler und Techniker aus der von den Werktätigen vorgeschlagenen Zahl mit einem Ehrentitel auszuzeichnen werden, erfolgt durch die Regierung der Deutschen Demokratischen Republik.

Der Ehrentitel „Hervorragender Wissenschaftler des Volkes" wird durch den Präsidenten der DDR, Wilhelm Pieck, der Ehrentitel „Verdienter Techniker des Volkes" durch den Stellvertreter des Ministerpräsidenten und Vorsitzenden der Staatlichen Plankommission, Heinrich Rau, erstmalig im Jahre 1952 verliehen.

Termin: J. W. Stalins Geburtstag

Borna (Eig. Ber.). Die Aktivisten, Kumpel und Ingenieure der Brikettfabrik Ramsdorf der VVB Kohlenindustrie Borna, die am 20. November ihre Jahresnorm erfüllten, verpflichteten sich, in den kommenden Wochen bis zum 21. Dezember ihre Aufgaben so zu steigern, daß das gesamte Revier an diesem Tage die vorfristige Planerfüllung melden kann.

Sanitized Copy Approved for Release 2011/01/07 : CIA-RDP82-00038R001100100001-9

Sanitized Copy Approved for Release 2011/01/07 : CIA-RDP82-00038R001100100001-9

BERLIN
NEUES DEUTSCHLAND
7. Dezember 1951 / Nr. 284, S. 6

Das Fest des Friedens steht vor der Tür

Viele tausend Berliner aus allen Sektoren ließen es sich nicht nehmen, bei der Eröffnung des traditionellen Weihnachtsmarktes am Alex am Donnerstagmittag dabei zu sein. Foto: „ND" Murza

Aus der Sitzung des demokratischen Magistrats

Oberbürgermeister Ebert über Arbeit der Kommission zur Ausarbeitung eines Wahlgesetzes / Betriebskollektivverträge beraten

In der gestrigen Sitzung des Magistrats von Groß-Berlin gab Oberbürgermeister Friedrich Ebert in seiner Eigenschaft als Mitglied der von der Regierung der Deutschen Demokratischen Republik eingesetzten Kommission zur Ausarbeitung eines Wahlgesetzes einen Überblick über deren bisherige Arbeit. Der Magistrat nahm mit großer Genugtuung davon Kenntnis, daß die Kommission den Vorschlag seines Vertreters zugestimmt hat, in dem künftigen Wahlgesetz die Hauptstadt Deutschlands als einen Wahlkreis anzuerkennen. In diesem Beschluß der Kommission zur Ausarbeitung eines Wahlgesetzes erblickt der Magistrat eine wertvolle Hilfe in seinen Bemühungen, die Einheit Berlins wiederherzustellen und die schwere Not der 900 000 Westberliner zu beseitigen, die von Arbeitslosenunterstützung oder Renten leben.

Der Magistrat nahm einen Bericht über die Abschlüsse und die Durchführung der Betriebskollektivverträge in Berlin entgegen. Der Abschluß von Betriebskollektivverträgen für das Jahr 1951 ist im wesentlichen beendet. Es kann zum Ausdruck gebracht werden, daß durch die breiten Diskussionen auch diejenigen Werktätigen, die sich zunächst abwartend verhielten, die große Bedeutung der Betriebskollektivverträge für unseren schnellen wirtschaftlichen Aufschwung erkannten und ihre Zustimmung und Unterstützung gaben. Der Abschluß der Betriebskollektivverträge hat dazu beigetragen, daß sich die Werktätigen ihrer Verantwortung, die sie als Mitarbeiter eines volkseigenen Betriebes tragen, stärker bewußt wurden, und mehr als bisher die Produktion verbessern helfen. Besonders zeigt sich das hohe Verantwortungsbewußtsein in der Arbeit der zahlreichen Selbstverpflichtungen, die die Arbeiter und Angestellten im Rahmen der Betriebskollektivverträge übernommen haben.

In der Diskussion wurde betont, daß die Einhaltung der in den Betriebskollektivverträgen von den Betriebsleitungen übernommenen Verpflichtungen durch die Verwaltung und den FDGB stärker kontrolliert werden müsse. Die Abteilung Arbeit erhielt den Auftrag, gemeinsam mit dem FDGB dafür geeignete Maßnahmen zu beraten.

Deine PARTEI ruft dich

Sitzung der Landesleitung

Am heutigen Freitag, 18 Uhr, im Hause der Landesleitung, Behrenstraße 55-39, Kleiner Hörsaal.

Tagesordnung: Nationales Aufbauprogramm Berlin 1952.

Referent: Hans Jendretzky.

In Anbetracht der Wichtigkeit der Tagesordnung werden die Teilnehmer gebeten, sich von allen anderen Verpflichtungen für diesen Abend frei zu machen. Um pünktliches Erscheinen wird gebeten.

SED Landesleitung Groß-Berlin, Sekretariat

Landesseminare

Am heutigen Freitag findet um 18 Uhr im Parteikabinett der Landesleitung die Landesseminare für Stalin-Biographie, 2. Lehrjahr, statt. Es nehmen teil: Sekretäre der Kreise und Ministerien.

Die Konsultationen des Parteikabinetts der Landesleitung und -kreise finden donnerstags von 9 bis 12 Uhr und sonnabends von 9 bis 17 Uhr statt.

Freitag, 7. Dezember

Friedrichshain, 17 Uhr, Zusammenkunft der Propagandisten, die von den Grundorganisationen zur Werbung und Kontrolle des FDJ-Aufrufes verpflichtet sind, im Parteihaus, großer Saal.

Mitte: 18 Uhr, Agitationsgruppenleiterseminar in der Schule Albrechtstraße 27.

Prenzlauer Berg: 18 Uhr, seminaristische Beratung mit den Sekretären der Betriebsparteiorganisation im Oberschule Niederschönhausen, Hasselwerderstraße.

Propagandisten

Die für den heutigen Freitag, 18.30 Uhr, vorgesehene öffentliche Lektion zu dem Thema „Der Betriebskollektivvertrag — eine Waffe der ideologischen Befreiung, des Arbeiterlieber" muß auf Mittwoch, den 12. Dezember, 18.30 Uhr, verlegt werden. Die Lektion selbst bleibt unverändert bei den Parteileitungen stehen.

Die bereits verteilten Einladungskarten behalten ihre Gültigkeit.

SED-Landesleitung Groß-Berlin

SED-Bildungsjahr Groß-Berlin

Am morgigen Sonnabend findet um 15 Uhr im Haus der Kultur, Bötzowstraße, eine Versammlung aller Genossen und Genossinnen der Gruppe Stalin, III. Stock, statt.

Es spricht Gen. Gotthardt zum Nationalen Aufbauprogramm Berlin 1952.

Film-Programm der Woche

Vom 7. Dezember bis 13. Dezember 1951

Mitte

BABYLON Filmtheater am Luxemburgplatz

Wiederaufführung, erstklassiger Farbfilm: Freitag bis Montag 18, Dienstag bis Donnerstag 20 Uhr: „Hanussen, Satans Magier". Tägl. 15.30, 18.00, 20.30 Uhr

STERN-TAGESKINO a. Bhf. Friedrichstraße, „Kinder aus Nr. 67": tägl. 8.00, 11.15, 13.30, 15.45, 18.00, 20.15 Uhr

FILMTHEATER BERLIN Brunnenstraße 155

7.—10. 12. „Skizzenbuch Schwingen", 11.—13. 12. „Alles kalte Herz"; tägl. 15.30, 17.45 u. 20.00 Uhr

Prenzlauer Berg

Filmtheater am Friedrichshain

Betreiben La-"d"; tägl. 15.00, 17.30, 20.00 Uhr

FILMTHEATER AM FRIEDRICHSHAIN

7.—9.12. „Ihr großer Fair" mit G. Frohlich, Lutz Moik, G. Thomalla; 10.—11. Kusserow, 11.—12. 12. „Liebesbriefe" mit K. Hardt, P. v. Collande; 13.—14. 12. „Alles ist Musik" mit Marika Rökk; tägl. 15.00 und 20.00 Uhr

Bühne großes Modetheater

Weißensee

FILMTHEATER JUGEND Weißensee, Lehderstraße 93-94

Heute nur im Matinee: 15.00, 18.15, 20.30 Uhr

Lichtenberg

VORWÄRTS Karlshorst a. S-Bhf. „Der Tiger Akbar"

Treptow

CAPITOL Adlershof, 7.—13.12. „Kirkusarena"; jeden Sonntag 14.30 Uhr Jugendvorstellung. Eintritt 0.25 DM

FORUM Köpenick a. Bhf. „Kirkusarena"

Wie muß ein Betriebskomitee arbeiten?

Elektro-Apparatewerke Treptow bereiten sich auf das Nationale Aufbauprogramm vor

Das Nationale Aufbauprogramm Berlin 1952 muß im letzten Monat des alten Jahres täglich, stündlich vorbereitet werden. Im Moment ist die wichtigste Arbeit, in den Betrieben Komitees für die Durchführung der Aufbauprogramms zu bilden. Welche Aufgaben muß dieses Komitee haben, wie soll es arbeiten? Beispielgebend für den Anfang ist die Art, wie in den Elektro-Apparatewerken Treptow bereits an die Arbeit gegangen worden ist.

Das Komitee für den Aufbau Berlins in den EAW besteht aus 24 Kollegen, darunter sind 20 Parteilose, 6 Westberliner, ein SPD-Genosse, Aktivisten und Angehörige der technischen Intelligenz.

Das Komitee hat sich in drei Kommissionen geteilt. Die Agitationskommission, hat die Aufgabe, die breite Diskussion in allen Abteilungen des Betriebes über den Vorschlag des ZK der SED durch den Betriebsfunk, die Aushängungen und Blitzplakate zu führen, dabei die aufzuschiebenden Fragen der Kollegen zu klären und die Belegschaft für die aktive Teilnahme am Wiederaufbau zu mobilisieren. Die Aufbaukommission organisiert die praktischen, die Entrümmerungs-, Aufbau- und Transportarbeiten. Die Finanzkommission schließlich registriert und kontrolliert die Eingänge der regelmäßigen Beiträge zur Aufbaulotterie.

Schon heute sind Selbstverpflichtungen zur aktiven Unterstützung des Nationalen Aufbauprogramms von vielen Kollegen übernommen worden. Die Betriebsselektkiker haben sich verpflichtet, einige der neuen Wohnungen in der Stalinallee in freiwilliger zusätzlicher Arbeit selbständig zu installieren. Die Jugendbrigade in der Abteilung Zählerbau verpflichtete sich, über hundert Wohnungen mit Zählern auszurüsten.

Die Einhaltung dieser Selbstverpflichtungen zu organisieren und zu lenken, ist Aufgabe des Betriebskomitees, das die zentrale Leitung aller Aufbauarbeiten sein muß.

Seit seiner Gründung am Montag sind die Mitglieder des Komitees der EAW täglich zusammengekommen. „Wir müssen ein eigenes Aufbauprojekt zugestellt, bekommen!" Dieser Vorsicht des parteilosen Vordienten Erfinders Dr. Mau hat große Zustimmung gefunden. Bereits zu den Weltfestspielen haben die EAW-Arbeiter „ihre" Freilichtbühne im Plänterwald liebgewonnen, zu der sie im Juni und Juli fast täglich nach Arbeitsschluß hinausgefahren waren. Täglich haben sie hier den Fortschritt ihrer eigenen Arbeit sehen können, und es war damals ein richtiges Wettbewerbsfieber entstanden.

„Am Sonnabend ist Großeinsatz unserer Agitatoren im Werk", sagte uns der Genosse Harry Henschke, erster Sekretär der SED-Parteiorganisation von EAW. Die Arbeit der Agitationskommission wird von der Partei mit allen Kräften unterstützt.

„Fürs erste wird EAW der Stalinallee zwei Millionen Steine geben, unter dieser Losung wollen wir unsere Aufklärungsaktion über das Nationale Aufbauprogramm starten, das ist bei unseren 7400 Kollegen durchaus realisierbar. Den ersten Aufbautag am 1. Januar will geschlossen unsere Parteigruppe leisten", versicherte Genosse Henschke.

Zwei wichtige Arbeiten sind vom Betriebskomitee bisher noch nicht begonnen worden: Die Verbindung mit dem westberliner Patenbetrieb Siemens in Spandau herzustellen und die Beteiligung der Arbeiter einiger privater Zubringerbetriebe von EAW (Spritzerein, Bauformen) zu organisieren. Obwohl, wie wir hörten, Siemens dort sei einigen Tagen Patenbetrieb des Treptower Werkes ist, müssen diese beiden Aufgaben ebenfalls noch in diesem Monat gelöst werden.

Die Treptower Elektro-Apparatewerke haben einen der schönsten Kulturräle Berlins. Einige Graphiker sind jetzt damit beschäftigt, ein künstlerisches „Ehrenbuch für den Neujahrsbaum" herzustellen, in das sich jeder Kollege einträgt, der in der Neugebaut der deutschen Hauptstadt mithilft. Dieses Ehrenbuch soll im Kulturraal ausgelegt werden und wird damit eine schöne Zierde sein.

schi.

Rekrutierung vorbereitet – Wehrpässe gedruckt

Widerstand der westberliner Bevölkerung gegen die Reuterische Remilitarisierungspolitik wächst

In bedrohlich raschem Tempo treibt der Reuter-Magistrat die Remilitarisierung Westberlins voran. Der Gestapo-Agent Schwennicke kommt den begeistert lauschenden Rüstungsindustriellen des „Deutschen Liberalen Clubs" vor ein paar Tagen mitteilen, daß bereits Anfang nächsten Jahres mehrere Rekrutierungsbüros in Westberlin eröffnet werden sollen, und zwar zunächst in der Spandauer Zitadelle in der Moritzstraße, in der Polizeikaserne in der Friesenstraße, in der ehemaligen Kommandantur von Schöneberg in der Dominicusstraße und im Artilleriepark am Südkreuz. Stabsoffiziere der Hitler-Wehrmacht und Offiziere der westlichen Besatzungsmächte werden die Büros leiten.

Etwa tausend alte Nazibeamte, die kürzlich auf Grund des § 131 des Bonner Grundgesetzes wieder in Amt und Würden eingesetzt wurden, haben bereits mit den Vorarbeiten begonnen. Neue Wehrpässe sind schon gedruckt.

Gegen die Gefahr, die vor allem den Jugendlichen der Jahrgänge 1931 bis 1932 aus den Rekrutierungsabsichten der westberliner Remilitarisierungsstrategen erwächst, wenden sich am 14. Dezember 19 Uhr die Jugendlichen des Bezirks Wedding in einem öffentlichen Ausspracheabend im Restaurant des Walter-Ulbricht-Stadions protestieren. Gemeinsam mit Vertretern anderer Berufsausschüsse werden sie die Rekrutierung der Jahrgänge 1931/32 werden die Weddinger Jugendlichen Kampfmaßnahmen gegen die forcierte Remilitarisierung Westberlins beschließen.

*

Die Abdrosselung der Friedensindustrie in Westberlin läßt das Heer der Erwerbslosen von Woche zu Woche weiter anwachsen. In der zweiten November-Hälfte wurden nach statistischen Angaben der westberliner Verwaltungen wieder 1040 Arbeiter und Angestellte auf die Straße gesetzt. Mehrere westberliner Großbetriebe haben für die nächste Zeit weitere Massenentlassungen angekündigt.

Der westberliner „Senats"-Direktor Dr. Hart erwägt jetzt die Einführung einer Arbeitslosensteuer. Er will die Not „gleichmäßig auf alle Bevölkerungsschichten verteilen".

In der westberliner Arbeiterschaft wächst die Bereitschaft, entschlossen gegen den verderblichen Kurs der Reuter-Verwaltung anzukämpfen. Im Radiowerk Blaupunkt in Wilmersdorf wird aus der Belegschaft heraus der DGB-Betriebsrat aufgefordert, seine Zustimmung zu den geplanten umfangreichen Entlassungen zu verweigern. Die Belegschaft will eine Delegation zum westberliner Wirtschafts-„Senator" entsenden, um von ihm wirksame Maßnahmen zur Verhinderung weiterer Entlassungen zu fordern.

Während die Preise für Lebensmittel und alle Bedarfsartikel in den vergangenen Monaten in Westberlin

Der Kohlenmann kommt

So charakterisiert der „Berliner Anzeiger" die Kohlenlage in Westberlin

unaufhaltsam gestiegen sind und zum Teil 260 und 270 Prozent des Vorkriegsstandes erreicht haben, sinken die Sozialbezüge und sinkt auch die Höhe der Arbeitslosenunterstützung.

Der westberliner „Senator" für Arbeit, Fleischmann, hat in einem vertraulichen Schreiben den Leitern der westberliner Arbeitsämter mitgeteilt, daß die Unterstützungssätze der westberliner Arbeitslosen in Kürze den in Westdeutschland geltenden Sätzen angeglichen werden. Die Teuerungszulagen werden dann nicht mehr in bisheriger Höhe weitergezahlt, sondern auf 12 Pfennig pro Kopf und Tag herabgesetzt.

Auf dem Arbeitsamt Charlottenstraße kam es in den vergangenen Tagen bereits zu ernsten Auseinandersetzungen wegen der groß angekündigten Weihnachtshilfen, die nach Auskunft eines Angestellten des Arbeitsamtes Charlottenstraße nun tatsächlich nur an etwa acht Prozent aller Arbeitslosen ausgezahlt werden. Um die Masse der Arbeitslosen, die mit Recht über diesen Schwindel empört sind, zu beschwichtigen, wurden an allen Arbeitsämtern des Arbeitsamtes Anschläge ausgehängt, daß die Arbeitslosenunterstützung diesmal eine Woche im voraus ausgezahlt wird. Das ist die einzige „Weihnachtshilfe" der Reuter-Verwaltung.

*

Während für den Bau von Offiziers- und Mannschaftswohnungen für die amerikanischen Interventionstruppen im laufenden Jahr bereits 10,5 Millionen DM ausgegeben wurden und noch weitere 2,24 Millionen DM für diesen Zweck vorgesehen sind, wurden die Mittel für den Wohnungsbau für die Berliner Bevölkerung so stark gekürzt, daß nicht einmal die notwendigsten Reparaturarbeiten durchgeführt werden können.

Der Leiter des Tiefbauamtes Neukölln, Schwersenz, gab dazu, daß in seinem Bezirk alle Mittel für den Straßenbau für die Anlage des neuen Panzerstraßennetzes verbraucht wurden. Die Bieder von Bauhof haben dagegen in einer öffentlichen Versammlung energisch protestiert und fordern statt des Baus von Panzerstraßen die Ausbesserung der völlig unpassierbaren Siedlungswege. „Wir brauchen keine Panzerstraßen, denn wir brauchen keine Ami-Panzer in Berlin", sagte der Siedler Richard K. in einer Diskussion. „Wir brauchen ein einheitliches Berlin, in dem jeder in Frieden seiner Arbeit nachgehen kann."

Do.

„Schwäb'sche Eisenbahn" und Kaufmannsläden

Der traditionelle Weihnachtsmarkt am Alex wurde am Donnerstag eröffnet

Der Alt-Berliner Chronist Adolf Glaßbrenner beklagte einstmals die beiden kummervollen Händler Brecke und Pfefferkorn auf dem Weihnachtsmarkt von Anno dazumal und ihren traurigen Unterhaltung über das Geschäft, das ihnen der Tagesverkauf brachte noch nicht einmal das „Standjeld" ein.

Wer am Donnerstagnachmittag die Eröffnung unseres diesjährigen großen Weihnachtsmarktes am Alex miterlebte, wird zunächst einmal bemerkt haben, daß die Not des Pfefferkönigs Brecke und der Obsthändlerin Piesich hier verschwunden ist. Die Verkäufer in den einzelnen Verkaufsständen kamen offenbar kaum dazu, ihre Waren in den Regalen zu stapeln. Schon war jeder Stand von Kauflustigen belagert, und zehn Minuten nach zwölf verschwanden die ersten schwerbeladenen und strahlenden Mutter und Vatis mit „modernen" Kaufmannsläden, Puppenküchen, Puppenbetten oder entzückenden kleinen Services, die jedes Puppenmutterherz höher schlagen lassen. Die HO, Konsum, die Einzelhändler werden sehr gut Dmbh' sein müssen, wenn sie das angekündigte, vielversprechende (und bei der Eröffnung noch vorhandene) Warenangebot während der Dauer des Weihnachtsmarktes vermindert aufrechterhalten wollen.

Jeden Tag, von 12 bis 22 Uhr, können die Berliner jetzt ihren Weihnachtsmarkt besuchen. Täglich werden auch Kulturveranstaltungen geboten. Am Donnerstagnachmittag machten die Chöre aus einigen Schulen des Bezirks Mitte den Anfang. Das Berliner Puppentheater erwartet jeden Tag um 15 und 17 Uhr kleine neugierige Gäste bei seinen Märchenspielen im Berolina-Haus am Alex.

Die „Schwäb'sche Eisenbahn" fährt so schnell sie es mit ihrem Namen vereinbaren können. Ihre Buden und die kleinen Fahrgäste jauchzen und winken den manchmal recht niederfällt dreinsehenden „Großen" an der „Bahnsteiger" zu. Die Bockwurststände waren bereits fünf Minuten nach 12 Uhr so dicht belagert, als habe es in Berlin noch nie einen Bockwurststand gegeben.

An den kleinen, nach altdeutschem Muster erbauten Häuschen der DHZ Nahrungsmittel drängen sich viele Neugierige, aber es gibt noch nichts zu sehen. Die DHZ hat den Anschluß verpaßt. Am Freitagabend wird immer noch gepinselt.

Ausgenommen vor einem großen HO-Verkaufsstand erheben sich keine Schutzhütte. Sie müssen möglichst schnell verschwinden. Es ist nicht angenehm, wenn die vielen Kaufustigen erst nach einer Kletterpartie ans Ziel ihrer Wünsche gelangen. Gehören die letzten wenig angenehmen Reste von den Vorbereitungsarbeiten eigentlich unbedingt und jedes Jahr zur Eröffnung des Weihnachtsmarktes?

Die vielen Berliner aus allen Sektoren, die zur Eröffnung des Weihnachtsmarktes erschienen waren, bewiesen durch ihre Teilnahme, wie sehr sie an dieser alter Berliner Tradition hängen. Was unser Weihnachtsmarkt sein soll, sagte Bezirksbürgermeister Ebert den anwesenden lauschenden Gästen: Ein Ausdruck unserer Arbeitsfreude über Erfolge und unseres tiefen Friedenswillens, die wollen ein friedliches Weihnachtsfest feiern. „Der Bürgermeister Kleine aus, „tragen Sie diesen Gedanken in die Herzen aller Menschen, damit endlich das Wort Frieden auf Erden' für immer Wirklichkeit werde."

K. B.

Weihnachts- und Neujahrsreisen in die DDR

Das Deutsche Reisebüro (DER) veranstaltet auch den bekanntesten Wintersportplätzen in Thüringen und im Harz Weihnachts- und Neujahrsreisen für Berliner. Eine 6-tägige Autoreise nach Finsterbergen kostet einschließlich Unterkunft, Verpflegung, Fahrpreis und Kurtaxe 136,50 DM pro Person, eine neuntägige Neujahrsreise nach Frauenwald und Schmiedefeld 119 DM. Über die Feiertage, und zwar vom 22. bis 26. Dezember werden Reisen nach Thüringen veranstaltet, die pro Person 99 DM kosten. Eine dreitägige Neujahrsfahrt nach Ilsenburg kostet 88,50 DM.

Für Kinder im Alter von 6 bis 10 Jahren muß der volle Teilnehmerpreis abzüglich des halben Fahrgeldes gezahlt werden, für Kinder im Alter von 3 bis 5 Jahren nur der halbe Pensionspreis und der entsprechende Fahrpreis.

SPORT

Zum Nationalen Aufbau-Programm

Sportler unterstützen den Aufbau Berlins

Die zahlreichen Verpflichtungen und Vorschläge der Sportler zum Nationalen Aufbauprogramm sind ein Beweis, daß auch die Sporter mit vollem Herzen den friedlichen Aufbau der Hauptstadt Berlin begrüßen. Sie werden für die Sache des Friedens ihre ganze Kraft einsetzen, denn Berlin soll Symbol des Friedens und des Aufbaues werden.

So verpflichteten sich die Spieler der ersten Handballmannschaft der BSG Rotation Leipzig Mitte, eine Woche in Berlin tatkräftig am Wiederaufbau mitzuwirken.

Die Studenten des Seminars B „Natascha Smirnitzkaja" von der Deutschen Hochschule für Körperkultur in Leipzig stellen 3 Prozent ihres monatlichen Stipendiums für den Neuaufbau Berlins zur Verfügung. Außerdem wollen sie am Sportforum in Leipzig 300 freiwillige Arbeitsstunden leisten, da ihnen das in Berlin nicht möglich ist.

Mitglieder der Landesleitung der SV Fortschritt und SV Motor erklärten sich bereit, 3 Prozent ihres Monatseinkommens dem Fonds des Nationalen Aufbauprogramms zuzuführen und sich am Aufbau zu beteiligen.

Das Kollektiv der Zentralen Leitung der Sportvereinigung Lokomotive ist bereit, 50 Halbschichten bis zum 31. März 1952 zu leisten, sowie den Reinerlös eines Fußballspieles mit einer anderen Sportvereinigung dem Aufbau zur Verfügung zu stellen.

Eine große Anzahl Mitarbeiter des Landessportausschusses Brandenburg wollen monatlich 3 Prozent ihres Einkommens dem Wiederaufbau der Hauptstadt zuführen.

Die Sportfreunde der Landesleitung SV Motor Sachsen-Anhalt werden 3 Prozent ihres Monatseinkommens des Aufbaulotterie zur Verfügung stellen und weiterhin je 20 Halbschichten beim Neuaufbau leisten.

Die Spieler der ersten Fußballoberliga-Mannschaft der BSG Zentra Wismut Aue verpflichteten sich, 3 Prozent ihres Monatseinkommens für den Wiederaufbau Berlins zur Verfügung zu stellen.

Nationale Schwimmveranstaltung der Rotation

Schwimm-Elite trifft sich im Stadtbad Berlin-Mitte

Die Tatsache, daß zu der nationalen Schwimmveranstaltung der BSG Rotation Berlin am Sonnabend und Sonntag im Stadtbad Berlin-Mitte Vereine des Deutschen Schwimmverbandes und die kampfstärksten Sportgemeinschaften der Sektion in der Deutschen Demokratischen Republik ihre Meldungen abgegeben haben, unterstreicht einmal mehr das ernsthafte Bemühen der Schwimmerinnen und Schwimmer nach Einheit und Frieden im deutschen Sport.

Diese Veranstaltung wird aber nicht nur ein weiterer Schritt sein zur Förderung und Festigung des Sportverkehrs zwischen Ost und West, sondern ist auch als Leistungsvergleich von großer Bedeutung, besonders im Hinblick auf die Vorbereitung einer gesamtdeutschen Mannschaft zur Olympiade.

Die Programmgestaltung und die sich aus dem vorliegenden Meldeergebnis ergebende sehr starke Besetzung der einzelnen Felder in den verschiedenen Disziplinen versprechen guten Sport und harte Kämpfe um den Sieg.

Durch das Fehlen von Lothar Müller, Karl Gebhardt und Alfred Spenzler, die zu den besten Schwimmern in den Freistilstrecken gehören, ist die Entscheidung in der 100-m-Freistilstrecke völlig offen. Es sollte aber dem Berliner Postsportler Hans Kraft in dieser Konkurrenz durchaus gelingen, dieses Rennen für sich zu entscheiden. Ebenso darf man besonders gespannt sein, wer sich über die 800-m-Distanz, die bisher bei Weltkämpfen nur wenig Beachtung gefunden hat, durchsetzen wird.

Kunstspringen von 3-m-Brett und Sel-bstsprungturm von 5-m-Brett sowie Wasserballspiele werden als Einladungskämpfe durchgeführt und ein Rahmenprogramm der Frauen des Gastgebers vervollständigen das Programm.

Die Wettkämpfe werden am Sonnabend um 18 Uhr und am Sonntag um 15 Uhr gestartet.

Gan.

Turbine Halle im 15. Spiel ungeschlagen?

Motor Dessau empfängt den Meister Chemie Leipzig

Formkrisen sind auch gute Mannschaften unterworfen. Daß gerade die führenden Mannschaften unserer DS-Oberliga, mit Ausnahme der BSG Turbine Halle, in den letzten Wochen nicht zu ihrer wahren Leistungsstärke aufraufen konnten, muß hinsichtlich dazu bei, den Ausgang der ersten Halbserie interessanter zu gestalten.

Für Turbine Halle sieht die kommende Aufgabe nicht gut aus. Es gilt aber in Dresden mit starkem Widerstand zu rechnen, zumal die Volkspolizisten im Mannschaftsgefüge wieder gefestigter erscheinen und ihre letzten drei Spiele siegreich gestalten konnten. In Meerane trifft der Tabellendritte Rotation Dresden auf die BSG Fortschritt und könnte sich hier durch einen Erfolg den zweiten Platz erspielen, da Turbine Erfurt am Sonntag spielfrei ist. Mit einem Doppelpunktgewinnen von Motor Zwickau über die BSG Einheit Pankow muß gerechnet werden, und auch Vorwärts Leipzig sollte auf eigenem Platz über Motor Gera die Oberhand behalten. Die Mannschaft mit dem schulkräftigsten Sturm unserer Oberliga, Zentra Wismut, besucht in der Hauptstadt Motor Oberschöneweide. Viel wird in diesem Spiel davon abhängen, ob der schußgewaltige Wismut-Mittelstürmer Träger gehalten werden kann.

Der Nachwuchs unseres Meisters Chemie Leipzig verspricht trotz der 0:1-Niederlage gegen Lokomotive Stendal zu überzeugen und könnte gegen Motor Dessau für eine Überraschung sorgen. Die Elf der BSG Aktivist Brieske Ost zeigte sich gegen Motor Oberschöneweide in prächtiger Spiellaune. Ob sie aber gegen Lokomotive Stendal erfolgreich bestehen kann, muß zumal in Stendal gespielt wird, angezweifelt werden. Der mecklenburgische Vertreter Motor Wismar empfängt Stahl Altenburg. Beide brauchen dringend Punkte, die vielleicht durch den Platzvorteil in Wismar bleiben. Rotation Babelsberg übernimmt die Rolle des Favoriten im Spiel gegen die BSG Stahl Thale. Spielbeginn um 14 Uhr.

—c—

Tischtennisspieler fahren nach Budapest

Zu einem Trainingslehrgang und Erfahrungsaustausch treffen 12 Nachwuchsspieler und -spielerinnen der Deutschen Demokratischen Republik nach Budapest. Der Delegation gehören ferner vier Trainer an.

Für den gesamtdeutschen Pokalwettbewerb der Tischtennis-Frauen stehen nach dem Abschluß der Vorschlußrunden zur Entscheidung die Mannschaften Spitzenspielerinnen Hannelore Hanft und Ilse Herber treffen in München auf Bayerns Vertreter Frau Schwandt und Frau Maier-Raffalt. Das zweite Spiel führt in Bad Nenndorf Nordrhein-Westfalen und Niedersachsen zusammen.

DDR-Meister Heinz Schneider (Mühlhausen), Heinz Haupt (Leipzig) und Herbert Finkenstein (Stollberg) nehmen am Wochenende in Wiesbaden an den gesamtdeutschen Ausscheidungskämpfen für die Teilnahme an den Tischtennis-Weltmeisterschaften in Bombay teil.

Ein Tischtennis-Freundschaftsspiel tragen am 9. Dezember die BSG Stahl in Lichtenberg und Tonnie Borussia als 20 Uhr in den Räumen der LTA, Lichtenberg, Horsbergerstraße 127, aus.

Astoria boxt im Sportlerheim Weißensee

Am heutigen Freitag boxt im Sportlerheim Berliner Allee der SC Weißensee gegen die westberliner Staffel von Astoria. Die Gäste aus Westberlin sind in verschiedenen Gewichtsklassen außerordentlich hampfstark. SC Weißensee hat dem Ringfernkampf große Bedeutung beigemessen und sich in verschiedenen Gewichtsklassen durch Boxer der Volkspolizei verstärkt.

Berlins dreifacher Fliegengewichtsmeister Kardolski (Astoria) hat den jungen Berliner Titelträger im Bantamgewicht, Kurz (VP), zum Gegner. Beide schlagstarke Boxer konzentriert, so daß eine vorzeitige Entscheidung durchaus möglich ist. Zwei junge Talente treffen sich im Senioren - Halbweltergewicht mit Werner (SC Weißensee) und Bialek (Astoria). In dieser Begegnung sollten vor allem die Freunde der guten Technik zufriedengestellt werden. Aber auch Hass (SC Weißensee), dessen boxerisches Können sich ständig verbessert hat, wird eine völlig offene Partie dem ringerfahrenen vorjährigen Weltergewichtsmeister Weyer (Astoria) liefern. Beginn 20 Uhr.

Die fünf westdeutschen Boxstaffeln, die über das Wochenende mit den Berliner Boxern der BSG und Sportgemeinschaften im Freundschaftsvergleichskampf starten, sind noch einmal unbesiegt werden. Zunächst konzentrierten sich die fünf Veranstaltungen auf das Zentrum der Hauptstadt und Weißensee. Nunmehr wird im Kulturhaus des Postamtes N 58 (Eberswalder Straße) die BSG Post am Sonnabend um 20 Uhr die Boxgäste aus Hessen empfangen und Motor Hennigsdorf die Boxermannschaft aus Baden in ihrem schönen Kultursaal in Hennigsdorf. Am Sonntagvormittag trifft — wie der „Vorwärts" bereits am Montag bekanntgab, die BSG Stahl Halle mit dem BC Faustkämpfer 27 Dortmund um 10 Uhr im Zirkus Barlay und abends um 19 Uhr der Republik-Mannschaftsmeister Empor Nord mit der bayerischen Staffel im Sportlerheim Weißensee im Ring zusammen, während die hessische Mannschaft in Neuruppin antritt.

—c—

Sanitized Copy Approved for Release 2011/01/07 : CIA-RDP82-00038R001100100001-9

Sanitized Copy Approved for Release 2011/01/07 : CIA-RDP82-00038R001100100001-9

TÄGLICHE RUND[illegible]HAU

Zeitung für Politik, Wirtschaft und K[illegible]

Redaktion und Verlag: „Tägliche Rundschau", Berlin NO 18, Am Friedrichshain 22, Fernruf: Sammelnummer 51 00 71. Auskunft: Apparat 14. Vertriebsabteilung: 51 01 71. Sprechstunden der Redaktion von 12 bis 14 Uhr. Anzeigen-Abteilung: Fernsprechnummer 51 06 71. Unverlangt eingesandte Manuskripte werden nicht zurückgegeben.

Nr. 285 (2008) 7. Jahrgang | Freitag, 7. Dezember 1951 | Ausgabe II / Preis 15 Pf.

Str. 66, Fernruf: 23 25. Land Mecklenburg: Schwerin, [illegible]nen-Str. 1, Fernruf: 23 11. Sachsen-Anhalt: Halle (Saale), Sachsen: Dresden-Weißer Hirsch, Wolfshügelstr. 7, am Blumenstein 25, Fernruf: 2 52 12.

Ab 8. Dezember:
„Die Sp[illegible] des Tigers"
Ein neuer Roman von R. Kim

Kirkpatrik hat den Rüstungsplan in der Tasche

Moskauer Rundfunk über Adenauers Londonreise

Moskau (ADN). Adenauer betreure, daß sein Besuch in Großbritannien friedlichen Zwecken diene. Bei dem Bemühen, diese Version aufrechtzuerhalten, werde er von den herrschenden britischen Kreisen unterstützt. Dagegen habe die Londoner Zeitung „Daily Telegraph" die tatsächlichen Ziele der Englandreise des Chefs der Bonner Revanchepolitiker ausgeplaudert. Dies stellt der außenpolitische Kommentator des Moskauer Rundfunks fest. „Daily Telegraph" habe zugegeben, es sei das Ziel der Verhandlungen Adenauers in London, ein riesiges militärisches Potential in Westdeutschland wiederherzustellen. Der britische Hohe Kommissar in Westdeutschland, Kirkpatrick, der Adenauer nach Großbritannien begleitete, habe bereits den fertigen Plan, um die westdeutsche Rüstungsindustrie wieder in Gang zu setzen, mitgebracht. Auch der britische Rundfunk habe eingestanden, daß die Londoner Verhandlungen Adenauers militärischen und rüstungswirtschaftlichen Fragen gelten.

Rumänische Regierungserklärung an die UN

Bukarest (ADN). Die Regierung der Volksrepublik Rumänien übermittelte der UN-Vollversammlung eine Erklärung zu den amerikanischen Behauptungen über angebliche Verletzungen der Menschenrechte durch Rumänien, Ungarn und Bulgarien und zu dem sogenannten „Gesetz über die gegenseitige Gewährleistung der Sicherheit", das am 10. November von Präsident Truman unterzeichnet wurde und in dem die Finanzierung von Agenten und Terrorbanden auf den Territorien der Sowjetunion und der Volksdemokratien vorgesehen ist.

In der rumänischen Regierungserklärung wird betont, daß es die Regierung der Volksrepublik Rumänien als die Pflicht der UN-Vollversammlung betrachtet, das amerikanische „Gesetz über die gegenseitige Gewährleistung der Sicherheit" als einen Aggressionsakt zu bezeichnen, Gegenstand mißbrauche die UN die amerikanischen Verleumdungen gegen Rumänien, Ungarn und Bulgarien zurückweisen.

„Das deutsche Volk duldet kein System der Knechtschaft"

Max Reimann sprach vor 5000 Hamburgern

Hamburg (ADN). Mit Begeisterungsstürmen empfangen, sprach Max Reimann, der Vorsitzende der KPD, 24 Stunden nachdem der Bonner Innenminister Lehr (CDU) auf einer Remilitarisierungsversammlung in der Hansestadt zum Abreisen gezwungen worden war, vor 5000 Hamburgern in St. Pauli. In diesen unübersehbaren Fackelzug waren Männer, Frauen und Jugendliche durch das anderthalb viertel auf den Wilhelmsplatz gezogen. Dort berichten sie im Dauerregen 1½ Stunden dem Auftrag des KPD-Vorsitzenden zum nationalen Widerstand gegen den Generalkriegsvertrag und gegen die angekündigten Terrormaßnahmen zu.

„24 Stunden Streik in Westdeutschland, und die Regierung Adenauer ist nicht mehr", rief Max Reimann den Tausenden zu. Er hob hervor: „Der aktive Kampf der Arbeiterklasse in Verbindung mit allen Bürgern, das heißt in Form des Kampfes angefangen vom einfachen Protest zu gewaltigen Demonstrationen und Massenstreiks muß die Antwort der Arbeiter und Bürger sein." In Westdeutschland werde es nach dem Sturz der Adenauer-Regierung genug Männer, Frauen und auch Abgeordnete aus den verschiedensten Parteien im Bonner Bundestag geben, die bereit sind, eine Regierung zu bilden, die mit der Regierung der DDR Verhandlungen über gesamtdeutsche Beratungen aufnimmt, um ein Wahlgesetz zu einer Nationalversammlung mit dem Ziel zu schaffen, Deutschland auf demokratischer Grundlage zu einigen.

„Das deutsche Volk duldet kein System der Knechtschaft", sagte Max Reimann. „Es ist alarmiert über die geheimen Verhandlungen Dr. Adenauers, durch die die Souveränitätsrechte des deutschen Volkes verräubert, die westdeutsche Jugend in eine Fremdenlegion gepreßt und die Spaltung unseres Vaterlandes aufrechterhalten werden soll. Das deutsche Volk verlangt von Adenauer jetzt zu wissen, was er in Paris verhandelt hat.

Zu den Verhandlungen gegen die KPD betonte Max Reimann: „Es ist offensichtlich, daß mit dem Verbot der KPD die von der Adenauer-Regierung gelöschten gesamtdeutschen freien Wahlen verhindert werden sollen. Verleumdung und Provokation waren bisher die Mittel der Reaktion, um die Arbeiterbewegung und eine demokratische Entwicklung im Volke aufzuhalten. Die Behauptungen Dr. Lehrs über die Geldquellen der KPD sind ebenso unwahr wie die Behauptungen der Faschisten, die Kommunisten hätten den Reichstag angezündet."

„Es wäre interessant für die westdeutsche Bevölkerung", sagte Max Reimann weiter, „wenn Dr. Lehr gesagt hätte, woher die CDU ihr Geld bekommt. Es wäre auch zweckmäßig gewesen, wenn Dr. Lehr etwas über die 12,5 Millionen D-Mark gesagt hätte, die sich ausschließlich aus Steuergeldern der Bevölkerung zusammensetzen, mit denen das Kaiser-Ministerium finanziert wird. 87 Prozent dieser Summe werden geheimgehalten. Mit diesen Geldern finanziert das Kaiser-Ministerium die Hetzpakate und Flugschriften gegen die Sowjetunion, gegen die DDR und gegen die KPD."

Unter dem Jubel der Tausende konnte der Erste Sekretär der Landesorganisation Hamburg der KPD, Hein Fink, zu Beginn der Versammlung bekanntgeben, daß in den letzten Tagen als erste Antwort auf das gegnerische Verbot der KPD 180 Hamburger der Partei beigetreten sind und bereits ebensoviel neue Aufnahmeanträge eingelaufen sind.

Großkundgebung zu Ehren der Exekutivtagung der IDFF

Berlin (ADN). Eine Großkundgebung zu Ehren der Exekutivtagung der IDFF findet am Montag, dem 10. Dezember, um 17 Uhr, im Berliner Friedrichstadt-Palast statt. Es sprechen die Präsidentin der IDFF, Eugénie Cotton, und andere führende Mitglieder der internationalen Demokratischen Frauenföderation.

Weitere Teilnehmer eingetroffen

Berlin (ADN). Die Vizepräsidentin des IDFF und Vorsitzende des Antifaschistischen Komitees der Spanischen Frauenbundes, Dolorès Ibarruri, und die Generalsekretärin des Spanischen Frauenbundes, Irene Falcon, trafen zur Teilnahme an der Exekutivtagung der IDFF auf dem Berliner Ostbahnhof ein. Zum Empfang hatten sich die Generalsekretärin des IDFF, Marie Claude Vaillant-Couturier, die 2. Vorsitzende des Antifaschistischen Komitees der Sowjetfrauen, Nadeshda Parkhomowa, die Vizepräsidentin des Afchinesischen Demokratischen Frauenbundes, Teng Ying-chao, und die 1. Vorsitzende des DFD, Elli Schmidt, eingefunden.

Betriebe melden vorfristige Planerfüllung

Berlin (Eig. Ber.). Von Tag zu Tag häufen sich die Meldungen über hervorragende Produktionsleistungen der Werktätigen der Deutschen Demokratischen Republik zum Ende des großen Massenwettbewerbs im IV. Quartal. Immer mehr Betriebe der Industrie, der volkseigenen Handelsorganisationen und des Konsums erfüllen vorfristig ihre Jahrespläne. In den Zweigen der volkseigenen Wirtschaft entfalten die Werktätigen eine breite Masseninitiative zur schnelleren Erfüllung der Jahresziele, um dadurch die Voraussetzungen für neue große Erfolge im zweiten Jahr des Fünfjahrplans zum Wohle des gesamten deutschen Volkes zu schaffen.

Rostock (Eig. Ber.). Im Massenwettbewerb des IV. Quartals zwischen den mecklenburgischen Werften zur vorfristigen Erfüllung des Schiffbauprogramms 1951 konnten die Werftarbeiter und Ingenieure neue Erfolge erzielen. Bereits am 1. Dezember erfüllte die Belegschaft der Warnow-Werft Warnemünde den Produktionsplan 1951 mit 102,5 Prozent. Zur gleichen Zeit erreichten die Werktätigen der Neptunwerft Rostock eine Planerfüllung von 102,2 Prozent.

Unterwellenborn (ADN). Mit den bisher höchsten Produktionsleistungen seit Bestehen ihres Werkes haben die Werktätigen der Maxhütte Unterwellenborn den Dezember-Sonderwettbewerb der metallurgischen Industrie eingeleitet. Am Dienstag betrug der Produktionsausstoß 119 Prozent des Tagesplans. Im Elektrostahlwerk wurden 125 Prozent erreicht. Die Thomas-Stahlwerker hatten schon am Sonntag mit 122 Prozent der Norm alle vorherigen Bestleistungen überboten.

Eisleben (Eig. Ber.). Im Wettbewerb um die rote Wanderfahne hat im Mansfeldkombinat „Wilhelm Pieck" die Belegschaft des „Otto Brosowski"-Schachtes mit einer durchschnittlichen Förderleistung von 113 Prozent die Führung inne. An zweiter Stelle folgt der „Ernst Thälmann"-Schacht.

Berlin (Eig. Ber.). Innerhalb des Sonderwettbewerbs der Zementindustrie der Republik verpflichtete sich die Belegschaft des Werkes Karsdorf, die den Jahresplan bereits erfüllte, außer der zusätzlichen Produktion von 20 000 Tonnen zum beschleunigten Aufbau Berlins noch weitere 5000 Tonnen Zement zu erzeugen. Mit dem gleichen Ziel will die Belegschaft des Zementwerkes Steudnitz im Dezember 250 Tonnen Zement und die Belegschaft des Werkes Unterwellenborn 1000 Tonnen Zement über die ursprüngliche Vergütung hinaus produzieren.

Insgesamt erhielten die Zementwerker der Republik im Monat November über 35 000 DM Prämien für ihre hervorragenden Leistungen.

Berlin (Eig. Ber.). Die Kreiskonsumgenossenschaft Görlitz erfüllte als erste der DDR am Donnerstag den Jahresumsatzplan 1951, wurde am 6. Dezember auf einer Festveranstaltung im Berliner Haus des Verbandes Deutscher Konsumgenossenschaften bekanntgegeben.

Dieser Erfolg ist ein erstes hervorragendes Ergebnis des Wettbewerbs aller Konsumgenossenschaften der Republik zur vorfristigen Erfüllung der Jahresumsatzpläne bis zum 18. Dezember, dem Jahrestag der Neugründung der Konsumgenossenschaften. An zweiter Stelle steht die Kreiskonsumgenossenschaft Schlerz mit einem Erfüllungsstand von 96,9 Prozent. Es folgen die Kreiskonsumgenossenschaften Dippoldiswalde mit 96,2 Prozent, Eisleben mit 99,1 Prozent und Hoyerswerda mit 96,0 Prozent.

Die Konsumgenossenschaften des Landes Sachsen-Anhalt erzielten im Novemberabsatz bisher das höchste Umsatzergebnis vor den Konsumgenossenschaften der Länder Mecklenburg und Sachsen, die mit dem gleichen Erfüllungsstand an zweiter Stelle liegen. Für die fünf besten Konsumgenossenschaften stellte der Verband Deutscher Konsumgenossenschaften Prämien von insgesamt 35 000 DM bereit.

Schwerin (Eig. Ber.). Die Landesleitung Mecklenburg der HO-Gaststätten konnte bereits am 20. November das Jahresumsatzsoll mit 100 Prozent erfüllen.

Freundschaftsabkommen stärken die DDR

Ministerrat beriet Einführung des allgemeinen Vertragssystems / 361 000 DM für Kirchenbauten

Berlin (ADN). Das Amt für Information teilt mit:

Der Ministerrat bestätigte in seiner Sitzung am 6. Dezember das am 9. Oktober 1951 in Peking unterzeichnete Abkommen zwischen der DDR und der Volksrepublik China über die kulturelle Zusammenarbeit. Der Ministerrat bestätigte ferner das am 12. Oktober 1951 in Peking unterzeichnete Abkommen über den Postdienst zwischen den Ministerien für Post- und Fernmeldewesen der DDR und der Volksrepublik China.

Minister Handke erstattete den Bericht über das am 1. Dezember 1951 unterzeichnete Handelsabkommen mit der Tschechoslowakischen Republik. Dieses Abkommen sieht für 1952 bis 1955 einen von Jahr zu Jahr zunehmenden Warenaustausch vor. Dieses langfristige Handelsabkommen sieht die Lieferung von Koks, Walzwerkserzeugnissen, Maschinen und Ausrüstungen, Kraftfahrzeugteilen, chemischen Grundstoffen, Flugten und anderen Waren aus der Tschechoslowakischen Republik vor, während die DDR in erster Linie Werkzeugmaschinen, Einrichtungen für die metallurgische und chemische Industrie, Grubenausrüstungen, Chemikalien usw. liefern wird. Das Abkommen bedeutet einen wichtigen Beitrag zur Erfüllung der Wirtschaftspläne in den beiden Ländern und zur weiteren Verstärkung der freundschaftlichen Beziehungen zwischen der DDR und der Tschechoslowakischen Republik. Der Bericht wurde zustimmend zur Kenntnis genommen.

Staatssekretär Baender erstattete sodann den Bericht über den Abschluß von Handelsabkommen mit der Volksrepublik Ungarn. Der Vertrag für das Jahr 1952 wurde bereits unterschrieben. Der langfristige Vertrag für die Jahre 1952 bis 1955 wurde gesiegelt und paraphiert. Entsprechend dem Handelsabkommen wird die Ungarische Volksrepublik Bauxit, Fleisch, Eier, Mais, Weizen, Obst, Gemüse, Tabak, Rohhäute und Wolle an die Deutsche Demokratische Republik liefern. Während sich der Import aus der Volksrepublik Ungarn um 75 Prozent aus Lebensmitteln und Rohstoffen und zu 25 Prozent aus Produkten des Maschinenbaus und der Elektrotechnik zusammensetzt, wird sich der Export der Deutschen Demokratischen Republik nach der Volksrepublik Ungarn fast ausschließlich aus Fertigfabrikaten unseres Maschinenbaus, der elektrotechnischen und feinmechanischen Industrie, hochwertigen Chemikalien usw. zusammensetzen. Staatssekretär Baender betonte den freundschaftlichen Geist, in dem die Verhandlungen über die Handelsabkommen geführt wurden. Auch diese Verträge bedeuten eine Vertiefung der deutsch-ungarischen Freundschaft. Der Ministerrat nahm den Bericht mit Zustimmung zur Kenntnis.

Der Stellvertreter des Ministerpräsidenten, Heinrich Rau, und Staatssekretär Kerber begründeten die Verordnung über die Einführung des allgemeinen Vertragssystems für Warenlieferungen in der volkseigenen und der übrigen staatlichen Wirtschaft. Der Stellvertreter des Ministerpräsidenten, Rau, betonte,

(Fortsetzung auf Seite 2)

Präsident Gottwald an Präsident Pieck

Berlin (ADN). Die Präsidialkanzlei teilt mit:

Der Präsident der Tschechoslowakischen Republik, Klement Gottwald, richtete an den Präsidenten der Deutschen Demokratischen Republik, Wilhelm Pieck, folgendes Dankestelegramm:

Ich bitte Sie, für die aus Anlaß meines 55. Geburtstages übersandte Gratulation meinen herzlichsten Dank entgegenzunehmen.

Ich wünsche Ihnen, Genosse Präsident, Gesundheit und viel Erfolg im Kampf für ein einheitliches, unabhängiges, demokratisches und friedliebendes Deutschland.

Dieser Kampf ist ein großer Beitrag im historischen Kampf des Friedenslagers mit der Sowjetunion an der Spitze für den Frieden in der ganzen Welt und für eine bessere Zukunft der Menschheit.

Klement Gottwald."

Viermächte-Unterausschuß tagt weiter

Paris (TASS-TR). Der Viermächteunterausschuß für Abrüstungsfragen hat seine Sitzungen am Mittwoch und Donnerstag fortgesetzt. Ueber den Verlauf dieser Sitzungen erklärte der Vorsitzende der Vollversammlung, Nervo, daß am Mittwoch Punkt 3 des Resolutionsentwurfes der drei Mächte sowie Punkt 5 und 6 der sowjetischen Abänderungsvorschläge erörtert worden seien. Er wies darauf hin, daß es das Ziel der Debatte sei, festzustellen, inwieweit die Sphären der gegenseitigen Uebereinstimmung erweitert werden könne. Der Unterausschuß werde voraussichtlich am Freitag oder Sonnabend die Erörterung aller Punkte beendet haben und dann die Bilanz seiner Arbeit ziehen.

Der zweite Politische Ausschuß hat sich nach seiner Mittwochsitzung auf Sonnabend oder, falls erforderlich, auf Anfang nächster Woche vertagt. Die Vertagung wurde notwendig, nachdem sich nach der Annahme des Westmächtevorschlages über die Bildung einer UN-Kommission zur Untersuchung der Voraussetzungen für Wahlen in Deutschland durch den amerikanischen Block niemand mehr zum Wort meldete.

In UN-Kreisen wird betont, daß sich unter den Westmächtevertretern eine gewisse Enttäuschung erkennen läßt, da sie auf ein lebhaftes Echo der libanesischen Staaten auf die Annahme ihrer Vorschläge gerechnet hatten.

UN-Mitglieder liefern kein Kanonenfutter

Paris (ADN). **Den Appell des „UN-Ausschusses für kollektive Maßnahmen" vom 11. April, Truppen nach Korea zu entsenden, beantworteten nur 38 von 60 Mitgliedstaaten der Vereinten Nationen, somit der Aufruf in einem vom UN-Sekretariat veröffentlichten offiziellen Bericht zugeben.**

Von den 38 Staaten, die auf den Appell reagierten, lehnten 24 jeglichen Beitrag ab. Nur insgesamt 12 Staaten haben Truppenkontingente entsandt. Die Südafrikanische Union stellte lediglich ein Jagdgeschwader und Dänemark nur ein Lazarettschiff zur Verfügung. Kein asiatischer Staat erklärte sich bereit, die Intervention in Korea zu unterstützen. Aus ganz Südamerika traf auf dem koreanischen Kriegsschauplatz ein einziges Bataillon ein, das aus Kolumbien stammte.

Berlin wird einen eigenen Wahlkreis bilden

Berlin (ADN). In der Sitzung des Magistrats von Groß-Berlin am Donnerstag gab Oberbürgermeister Friedrich Ebert in seiner Eigenschaft als Mitglied der von der Regierung der Deutschen Demokratischen Republik eingesetzten Kommission zur Ausarbeitung eines Wahlgesetzes einen Ueberblick über die bisherige Arbeit dieser Kommission. Der Magistrat nahm mit großer Genugtuung Kenntnis, daß die Kommission dem Vorschlag seines Vertreters zugestimmt hat, in das künftige Wahlgesetz aufzunehmen, daß die Hauptstadt Deutschlands für einen Wahlkreis darstellt. In diesem Bericht der Kommission erblickt der Magistrat eine wertvolle Hilfe in seinen Bemühungen, ein einheitliches Berlin wiederherzustellen und dadurch besonders die schwere Not der 900 000 Menschen in Westberlin, die von Arbeitslosenunterstützung oder Renten leben, zu beseitigen.

Der Magistrat nahm weiter einen Bericht über den Stand des Abschlusses und der Durchführung der Betriebskollektivverträge entgegen. Der Abschluß von Betriebskollektivverträgen für das Jahr 1951 ist in Berlin jetzt im wesentlichen beendet. Der Abschluß der Betriebskollektivverträge hat mit dazu beigetragen, so wurde in dem Bericht weiter festgestellt, daß sich die Werktätigen stärker ihrer Verantwortung, die sie als Mitglieder eines volkseigenen Betriebes tragen, bewußt wurden und mehr als bisher auf den gesamten Betrieb Einfluß nehmen und die Produktion verbessern helfen.

In der Diskussion wurde besonders hervorgehoben, daß die Einhaltung der in den Betriebskollektivverträgen von den Betriebsleitungen übernommenen Verpflichtungen stärker durch die Verwaltung und den FDGB kontrolliert werden müssen. Die Abteilung Arbeit des Magistrats erhielt den Auftrag, gemeinsam mit dem FDGB geeignete Maßnahmen dafür zu entwickeln.

Mit den Ehrentitel Meisterbauer wurden [illegible] aus der Gemeinde Stoffersdorf, Kreis Wismar, ausgezeichnet. Sie übernahmen nur zahlreiche Verpflichtungen im gesellschaftlichen Leben und, darüber hinaus noch eine große Zahl von Selbstverpflichtungen ein, die sie bereits erfüllt hat

Aufn. Bednu

Fragen der deutschen Geschichte

Von O. Schmidt

Die Plenarsitzung des ZK der SED definierte ganz präzise die nächsten Aufgaben der Museumsdirektion und der interessierten Organisationen. Sie stellte ferner konkrete Aufgaben für die ordentliche Ausgestaltung der Gedenkstätten, die ewig an hervorragende Söhne des deutschen Volkes erinnern, deren fortschrittliche Rolle in der deutschen Geschichte bekannt ist (Anbringen von Gedenktafeln usw.).

Alle diese wichtigen Beschlüsse zu den Fragen der deutschen Geschichte schaffen die Grundlage, die den notwendigen Fortschritt auf dem Gebiet der Geschichtswissenschaften garantieren wird. Das ZK der SED verwies auf die Tatsache, daß die Historiker der DDR und auch die Theoretiker der SED selbst auf diesem Gebiet hinter den Anforderungen zurückblieben. „Unsere Historiker", heißt es in der Entschließung, „sind sich noch nicht genügend der großen Verpflichtung bewußt, durch die wissenschaftliche Ausarbeitung der Geschichte Deutschlands und der deutschen Arbeiterbewegung, zur Verschärfung des Klassenkampfes der Arbeiterklasse und zum Zusammenschluß aller Werktätigen in Stadt und Land um die Arbeiterklasse beitragen wird. Daher erlangt gegenwärtig die Arbeit der Historiker große Bedeutung."

Um einen grundlegenden Umschwung in dieser Arbeit sicherzustellen, faßte die Plenarsitzung eine Reihe von konkreten Beschlüssen. Das Marx-Engels-Lenin-Institut wurde verpflichtet, in nächster Zeit die Herausgabe eines Sammelbandes der Arbeiten und Ausprüche von Marx, Engels, Lenin und Stalin über Fragen der deutschen Geschichte zu gewährleisten. Bei der Deutschen Akademie der Wissenschaften soll ein Institut für Deutsche Geschichte geschaffen werden. Ferner sollen Maßnahmen zur Vervollkommnung des Unterrichts in deutscher Geschichte an allen Lehranstalten getroffen werden, insbesondere ist ein qualifizierter Autorenkollektiv zur Vorbereitung eines Lehrbuches der Geschichte des deutschen Volkes zu bilden, das nach einer breiten öffentlichen Diskussion spätestens im Jahre 1953 herausgegeben werden soll.

Große Bedeutung maß die Plenarsitzung des ZK der SED der Schaffung des Museums für Deutsche Geschichte in Berlin bei. Die Errichtung dieses Museums ermöglicht es, den Kollektiv fortschrittlicher deutscher Historiker zu bilden und ihre Zusammenarbeit mit bekannten bürgerlichen Geschichtswissenschaftlern sicherzustellen, die in neuer Richtung zu arbeiten gewillt sind. Die Einrichtung des Museums wird zur Klärung und Präzisierung einer Reihe wichtiger Fragen der deutschen Geschichte beitragen, was zweifellos sowohl auf den Geschichtsunterricht wie auch auf die Ausarbeitung des erwähnten Lehrbuches der Geschichte Einfluß haben wird. Außerdem fördert die Einrichtung des Museums die Schaffung eines Kollektivs von Künstlern, die auf dem jetzt vernachlässigten Gebiet der historischen Malerei und Graphik arbeiten können. Schließlich wird die Sammlung des Materials für das Museum, das vor allem die fortschrittlichen Seiten der deutschen Geschichte aufzeigen wird, die von der bürgerlichen Geschichtsschreibung in der Regel verschwiegen oder entstellt wurden, das Interesse der breiten Oeffentlichkeit an diesen Fragen wecken und damit auch die Aktivität der Wissenschaftler steigern. Dabei haben wir hier noch gar nicht erwähnt, welche bedeutende Rolle das Museum für Deutsche Geschichte im kulturellen Leben der DDR bei der Pflege des Wissens und der Aufklärung spielen wird.

(Fortsetzung auf Seite 2)

Sanitized Copy Approved for Release 2011/01/07 : CIA-RDP82-00038R001100100001-9

Sanitized Copy Approved for Release 2011/01/07 : CIA-RDP82-00038R001100100001-9

Thema des Tages

„Sinnbild des Aufbaus ganz Deutschlands"

Zusätzlich für den Aufbau Berlins

Eine neue, schönere Hauptstadt aus den Trümmern des verbrecherischen Hitlerkrieges erstehen zu lassen — dieses Ziel für alle Deutschen, die ihre Heimat lieben! Der Vorschlag des Zentralkomitees der SED für den Aufbau Berlins hat in ganz Deutschland gezündet. Das zeigen die zahlreichen Zustimmungen, die von allen Seiten den Zeitungen zugehen, das zeigen die Gespräche, die auf den Straßen Berlins und anderer Städte, in den Werkhallen und in den Büros geführt werden. Gerade der Gegensatz dieses Vorschlags zu den finsteren Mord- und Vernichtungsplänen der Kriegshetzer ist es, der so überzeugend wirkt und neue, zusätzliche Aufbauenergien auslöst.

Dem Gedanken folgt die Tat auf dem Fuße. Seiten hat eine Parole in den Massen so stark gewirkt. Noch niemals sind die Stimmen, die sofort weitgehende Selbstverpflichtungen übernehmen, so zahlreich gewesen. Das ist auch nicht verwunderlich. Drei große Tendenzen unserer Zeit treffen in diesem Vorschlag zusammen: Die Sehnsucht nach Frieden, das Verlangen nach der Einheit Deutschlands und das Streben, den Fünfjahrplan einen zusätzlichen Auftrieb zu geben, ihn nicht nur zu erfüllen, sondern übererfüllen. Der Fünfjahrplan erweist sich immer deutlicher als das feste Fundament, auf dem die Werktätigen Deutschlands im Kampf um den Frieden und die Einheit Deutschlands fußen. In ihm gewinnen die Wünsche und Hoffnungen des deutschen Volkes feste Gestalt. Mit ihm wächst die Kraft des Friedenslagers, sein Anziehungsbereich spiel wirkt weit über die Grenzen der DDR hinaus, denn er zeigt den Weg nach oben, den friedlichen Weg auch für die gequälte und gekreuzigte Bevölkerung Westdeutschlands und Westberlins.

Die Werktätigen in den Betrieben der DDR haben diese Zusammenhänge erkannt. Sie wissen, daß erleichterte finanzielle Mittel und Materialien über den Plan hinaus aufgebracht werden müssen, um den Aufbau Berlins durchzuführen. An der Spitze der Selbstverpflichtungen stehen die metallurgischen Betriebe, denn ohne die Fünfjahrplan ohnehin die führende Rolle zukommt. Die Arbeiter des Stahl- und Walzwerkes Brandenburg stehen seit Sonnabend im Sonderwettbewerb zur Steigerung der Stahlproduktion. Sie haben sich verpflichtet, im ersten Halbjahr 1952 monatlich 30 Tonnen Moniereisen für den Aufbau der Hauptstadt zu produzieren. Die Hennigsdorfer Arbeiter des Werkes „Impuls" im Stoffenberger Revier wollen dem Stahl- und Walzwerk täglich 10 Tonnen Rohkette überplanmäßig liefern, um sein Versahen zu unterstützen. Die ganze Wirtschaft der DDR ist von einer Welle der Tatbereitschaft für den Aufbau der Hauptstadt erfaßt.

Selbstverständlich wird nicht nur Berlin allein aufgebaut. Zahlreiche Städte der DDR stehen im Wiederaufbauprogramm der DDR an vorderster Stelle. Ihnen allen wird der zusätzliche Impuls zugute kommen, den der Aufruf zum Aufbau Berlins ausgelöst hat. Das deutsche Volk hat ein schönes, ein edles Ziel, für das es sich zu lehen und zu arbeiten lohnt.

Aust

Fragen der deutschen Geschichte

(Fortsetzung von Seite 1)

Die Aufgabe besteht darin, einen wirklich ernsthaften Fortschritt an der Front der Geschichtswissenschaft zu erzielen. Diese Aufgabe kann nicht durch allgemein gehaltene Gespräche und Erwägungen gelöst werden, ebenso wie auch die letzte Konferenz der Historiker der DDR, die vom 5. bis 7. Dezember 1951 stattfinden wird, nicht durch allgemein gehaltene Gespräche und Erwägungen gelöst werden, ebenso wie auch die letzte Konferenz der Historiker der DDR, die vom 5. bis 7. Tagung des ZK der SED aufgeworfenen wichtigen Probleme der Methodologie nicht auf diese Weise gelöst werden können.

Die Kontrolle über die Erfüllung des Beschlusses der Parteileitung des ZK auf allen Gebieten und in allen Richtungen sowie die Erläuterung dieses wichtigen Beschlusses müssen zusammenhang mit einer praktischen Verbesserung der Arbeit der Verlage, der Bibliotheken, der Propagandistenseminare, der Parteischule, der Kurse, Schulen, Institute und Akademien sowie der Massenpresse und der Massenorganisationen — das ist die Hauptaufgabe.

Hierbei fällt selbstverständlich ein großer Teil der Arbeit vor allem den an der ideologischen Front Beschäftigten zu, die jetzt vor der Partei und dem Staat ein richtiges Examen abzulegen haben.

Brutaler Polizeiterror in Teheran

MG-Feuer auf Studenten

Teheran (ADN). Etwa 100 Studenten wurden am Donnerstag schwer verletzt, als die Polizei rücksichtslos mit Lastkraftwagen in eine tausendköpfige Protestdemonstration der Studenten in Teheran hineinfuhr. Die Studenten wollten vor dem Parlamentsgebäude gegen die Beschränkung der Versammlungsfreiheit durch die iranische Regierung protestieren. Mit schweren MGs bewaffnete Truppeneinheiten eröffneten das Feuer auf die Menge. Starke Polizeiaufgebote gingen mit Wasserwerfern und Gummiknüppeln gegen die Demonstranten vor.

Die iranische Regierung hatte am 4. November nach einer Solidaritätskundgebung der Studenten für den Freiheitskampf des ägyptischen Volkes die Teheraner Universität für mehrere Tage geschlossen. Zahlreiche fortschrittliche Studenten wurden von der Universität relegiert und polizeilichen Verfolgungen ausgesetzt.

Hannover (ADN). „Ich bin überzeugt davon, daß die Ingenieure, Architekten und Wissenschaftler Westdeutschlands gern dem Ruf folgen werden, am Wiederaufbau Berlins mitzuarbeiten", erklärte der Maschinenbauingenieur Werner Schüler aus Lauenau bei Hannover zum Vorschlag des Zentralkomitees der SED, die Hauptstadt Deutschlands wiederaufzubauen. Schüler weist darauf hin, daß diese Bereitwilligkeit um so größer ist, als ein großer Teil der westdeutschen technischen Intelligenz arbeitslos ist und bei einer Mithilfe am Wiederaufbau der deutschen Hauptstadt wieder das Gefühl hat, in einer planvoll gelenkten Arbeit für den Frieden eingesetzt zu sein.

Die Sekretärin Anneliese Mutschler aus Stuttgart sagte: „Berlins Neuaufbau ist für mich das Sinnbild des baldigen Beginns eines Neuaufbaus ganz Deutschlands."

Stuttgart (ADN). „Der Aufbau der Hauptstadt Deutschlands ist das Symbol für die Wiedervereinigung und den Aufbau eines geeinten Vaterlandes. So wie in Berlin müßten alle Deutschen, denen der Friede am Herzen liegt, mit anpacken, um das gesamtdeutsche Gespräch und den gesamtdeutschen Aufbau zu ermöglichen", erklärte der Landesbezirksleiter Gesellschaft für Deutsch-Sowjetische Freundschaft Württemberg-Baden, Josef Kor, zum Nationalen Aufbauprogramm Berlin 1952.

Nürnberg (ADN). In einer breiten Diskussion begrüßten die Arbeitern des Unsiedlerlagers Schafshof in Nürnberg den Vorschlag des Zentralkomitees der SED für den Aufbau der deutschen Hauptstadt. „In Berlin wird es sich zeigen, was zu schaffen ist, wenn sich die Aufbauinitiative eines Volkes frei entwickeln kann", sagte der Umsiedler Schmiedel. Auch bei uns würde jeder mit anpacken, wenn es darum gehen würde, die Spaltung des Vaterlandes zu beseitigen und ein schönes Deutschland aufzubauen."

Der arbeitslose Bauarbeiter Brandt aus demselben Lager wies in der Diskussion auf die elenden Baracken hin, in denen er selt sechs Jahren mit seiner vierköpfigen Familie unter primitivsten Bedingungen leben muß. „Wir alle würden wieder Arbeit und Brot haben und endlich auch eine eigene Wohnung", äußerte er zum Aufbauprogramm Berlin.

Berlin (ADN). 100 000 Ziegelsteine wollen die Werktätigen der volkseigenen Ziegelei Brückdorf bei Halle im nächsten Jahr für den Wiederaufbau Berlins zusätzlich produzieren. Die Brückdorfer Ziegeleiarbeiter haben an die Kumpel des Braunkohlenzweiwerkes Merseburg den Appell gerichtet, ihnen die zur Fertigung der Steine benötigte Menge von 250 Kubikmeter Ton in Sonderschichten zur Verfügung zu stellen.

Halle (ADN). An den ersten beiden Tagen ihres Sonderwettbewerbs zur Unterstützung des Nationalen Aufbauprogramms Berlin haben die Belegschaften der Zementwerke der DDR ihre Planaufgabe mit fast 120 Prozent erfüllt. Auch in den folgenden Tagen wurde das Plansoll in den meisten Werken beträchtlich übererfüllt. Mit 151 Prozent haben die Werktätigen des Zementwerkes Steudnitz die bisher höchste Leistung dieses Monats erzielt. Sie gingen damit erfolgreich an die Verwirklichung ihrer Verpflichtung, im Dezember zusätzlich 250 Tonnen Zement für den Aufbau Berlins zu erzeugen.

Potsdam (ADN). 545 Lehrlinge und Ausbilder der Bau-Union Brandenburg haben beschlossen, in fünf großen Arbeitseinsätzen an der Neugestaltung Berlins mitzuhelfen. Den Berliner Bauarbeitern wird die Belegschaft des VEB Kompressorenbau Brandenburg einen Dieselkompressor zur Verfügung stellen. Die Maschine wird in freiwilligen Ueberstunden hergestellt.

Leipzig (ADN). Zum Bau von zwei Lastkraftwagen für das Nationale Aufbauprogramm Berlin hat die Brigade Stankewitz von Lowa-Werk Werdau alle Arbeiter und Arbeiterinnen des Betriebes aufgerufen. Die Mitglieder der Brigade verpflichteten sich, die erste 50 Arbeitsstunden beim Bau der Fahrzeuge zu leisten. Die Lehrlinge vom volkseigenen Betrieb Maschinen- und Vorrichtungsbau in Leipzig übernahmen die Aufgabe, 150 Einstechschlösser für die neuerstellenden Wohnungen in Berlin anzufertigen.

145 Studenten der Wirtschaftswissenschaftlichen Fakultät der Universität Leipzig beschlossen, in den Semesterferien 14 Tage beim Aufbau Berlins zu helfen.

Polnische Gäste zum Architektenkongreß

Berlin (ADN). Zur Teilnahme an dem am Sonntag beginnenden Deutschen Architektenkongreß werden am Freitag zwei hervorragende polnische Architekten in Berlin eintreffen: der Leiter des bereits realisierten Gesamtprojektes der Ost-West-Verkehrsstraße von Warschau und der Wohnsiedlung von Warschau-Marienstatt und Leiter des im Bau befindlichen Gesamtprojektes für die Wohnhausseidlung an der Marszalkowskastraße in Warschau, Jerzy Siegalin, und der Leiter des Büros für den Wiederaufbau der Hauptstadt Warschau (BOS), Zbigniew Skibniewski. Beide Architekten sind Träger hervorragender erster Klasse vom Jahre 1950.

11. Tagung des Zentralrats der FDJ

2,3 Millionen neue Mitglieder

Berlin (Eig. Ber.). Im Mittelpunkt der 11. Tagung des Zentralrats der FDJ am 6. und 7. Dezember 1951 in Berlin, an der auch der junge Friedenskämpfer Werner Ryssie teilnimmt, stand am ersten Tage das Referat des Vorsitzenden der FDJ, Erich Honecker, über die erhöhte Kampfbereitschaft der Jugend zur Verteidigung des Friedens sprach. Honecker hatte vorher an einer Konferenz anläßlich der Tagung der Jugend zur Ausbildung von Wissenschaft und Kultur in allen Grundeinheiten des Verbandes teilgenommen. Erich Honecker als Hauptaufgabe der FDJ in der nächsten Zeit. Dazu gehört vor allem eine gründliche Vorbereitung des am 1. Februar 1952 beginnenden 2. Schuljahres der FDJ, an dem 1,2 Millionen Mitglieder teilnehmen werden. Auch die kulturelle Massenarbeit gilt es noch großzügiger zu entwickeln. Die Klubs der jungen Agronomen und die Hochschulgruppen müssen künftig bessere Anleitung und Unterstützung erfahren. Bisher wurde an den Hochschulen und Universitäten die Bedeutung des gesellschaftswissenschaftlichen Studiums noch zu sehr unterschätzt.

Das Ausführungen Erich Honeckers, der abschließend betonte, daß der Verband gegenwärtig alle Vorbereitungen für das 4. Parlament der FDJ Pfingsten 1952 in Leipzig trifft, folgte eine lebhafte Diskussion, die am zweiten Konferenztag fortgesetzt wird.

Berliner Handwerker an einen Tisch

Berlin (ADN). Die Handwerkskammer von Groß-Berlin wendet sich in einem Offenen Brief an alle in Not geratene Westberliner Gewerbetreibenden. In dem Offenen Brief heißt es: „Wir erfahren täglich von der Sorge des Westberliner Handwerks und seiner Handwerksmeister aus Westberlin, welche zu uns kommen und um Rat und Unterstützung bitten. Es kommen Ja auch die Bauern der Kollegen in Westberlin nicht verborgen bleiben, daß es im demokratischen Sektor Arbeit gibt und bei uns und sofort viele Handwerker eine gesicherte Existenz finden können. Darüber hinaus muß es durch Verhandlungen mit den Behörden Westberlins möglich werden, das Nationale Aufbauprogramm Berlin auch in Westberlin durchzuführen.

Das Wohl des Westberliner Handwerks aber hängt davon ab, inwieweit endlich Schluß gemacht wird mit der Einfuhr ausländischer Waren, die das Berliner Handwerk viel besser selbst produzieren kann, der Währungsmanipulation ein Ende bereitet wird, das Kreditproblem gelöst wird, die Kriegsproduktion eingestellt wird und einer Produktion für den Verbrauch der Bevölkerung Platz macht."

Abschließend schlägt die Handwerkskammer von Groß-Berlin den Westberliner Handwerkern eine gemeinsame Aussprache über diese Fragen vor, den Ort und die Zeit der Zusammenkunft sollen die Westberliner Handwerksmeister bestimmen.

Proklamation der Freiheit

Volksdemokratien würdigten den Jahrestag der Stalinschen Verfassung

Prag (ADN). Aus Anlaß des 15. Jahrestages der Stalinschen Verfassung und des Abschlusses des Monats der tschechoslowakisch-sowjetischen Freundschaft fand am Dienstag in Prag eine Festveranstaltung statt. Der tschechoslowakische Ministerpräsident Dr. Fierlinger erklärte, daß die Stalinsche Verfassung eine historische Proklamation der Freiheit der Menschheit sei, nicht nur für die Sowjetmenschen, sondern für die Arbeiterklasse der ganzen Welt sei.

Tirana (ADN). Als ein Gesetz des siegreichen Sozialismus bezeichnet die albanische Zeitung „Zeri i Popullit" die Stalinsche Verfassung in einem Artikel, aus Anlaß des 15. Jahrestages der Verfassung. Das albanische Volk habe an der Stalinschen Verfassung eine feste Stütze, die in dem großen Aufbauwerk seines Lebens zum Ausdruck kommt, erklärt das Blatt abschließend.

Bukarest (ADN). Zum 15. Jahrestag der Stalinschen Verfassung fand in der rumänischen Hauptstadt am Mittwoch eine Festveranstaltung statt, die unter der Schirmherrschaft der Gesellschaft für Rumänisch-Sowjetische Freundschaft stand. An der Veranstaltung nahmen Mitglieder der Regierung und die diplomatischen Vertreter der Sowjetunion, der Deutschen Demokratischen Republik und der Länder der Volksdemokratie teil.

Am gleichen Tage wurde in Bukarest eine Ausstellung „Die Stalinsche Verfassung — die Verfassung der fortschrittlichsten Demokratie der Welt" eröffnet.

„Die Stalinsche Verfassung ist ein Wegweiser für alle Völker des Lagers des Friedens, des besseren und glücklicheren Lebens, befreit vom Joch der Ausbeutung, erstehen", schreibt die rumänische Zeitung „Scanteia" zum 15. Jahrestag der Stalinschen Verfassung.

Warschau (ADN). „Mit dem fünfzehnten Jahrestag der Stalinschen Verfassung feiern wir zugleich den Sieg des Sozialismus, der Freiheit und der wahren Demokratie", schreibt die Zeitung „Trybuna Ludu".

Budapest (ADN). Aus Anlaß des 15. Jahrestages der Stalinschen Verfassung fand in der ungarischen Hauptstadt eine Festveranstaltung des Budapester Komitees der Partei der ungarischen Werktätigen und der Gesellschaft für Ungarisch-Sowjetische Freundschaft statt. An der Veranstaltung nahmen der Präsident des Präsidiates, Sandor Ronai, Ministerpräsident Istvan Dobi, der Botschafter der UdSSR in der Volksrepublik Ungarn, Kiselow, die diplomatischen Vertreter der befreundeten Länder sowie zahlreiche Persönlichkeiten des öffentlichen und kulturellen Lebens teil.

Die amerikanische Lebensweise

(The american way of life)

Wie die amerikanische Presse bekannt gibt, dient der Aufenthalt der amerikanischen Truppen in fremden Ländern keinen militärischen Zwecken. Die amerikanische Armee hält sich außerhalb der Grenzen der USA auf, um

die Demokratie zu sichern — die Entwicklung des Handels zu fördern

Sich des kulturellen Erbes zu bemächtigen (Akademie) — und schließlich, um den anderen Völkern die amerikanische Lebensweise zu bringen

Aus der UdSSR kurz berichtet

Das Komitee für die Verleihung von Stalinpreisen auf dem Gebiet der Kunst und der Literatur befaßte sich in den letzten Tagen mit der Prüfung der für den Stalinpreis 1951 vorgeschlagenen Arbeiten. Die Mitglieder des Komitees werden in Kürze die verschiedensten Städte des Landes besuchen, um sich an Ort und Stelle über die Arbeit, der zur Prämierung vorgeschlagenen Kunstschaffenden zu informieren.

18 Millionen Rubel wurden in den Nachkriegsjahren für den Arbeitsschutz in den Industriebetrieben Lettlands ausgegeben. Die Mittel wurden dazu verwendet, neue Schutzvorrichtungen aufzustellen, Ventilationsanlagen zu errichten und vorbildliche Beleuchtung für alle Arbeitsplätze zu schaffen.

Eine neue Arbeitsmethode, die es ermöglicht, Glas auf Drehbänken zu bearbeiten, wurde von den sowjetischen Wissenschaftlern entwickelt. Bisher konnte Glas nur in geschmolzenem Zustand gepreßt werden, wobei die notwendige Präzision der Ermessnisse nicht zu erreichen war.

Eine neue Betriebsphysikalik auf dem Gelände des Molotow-Autowerks in Gorki wurde kürzlich fertiggestellt. Ueber 60 Spezialärzte sind hier in 30 modern eingerichteten Behandlungsräumen tätig, um die Angehörigen des Werkes zu betreuen.

Eine dänische Arbeiterdelegation ist auf Einladung des Zentralrates der sowjetischen Gewerkschaften und der Leningrader Gewerkschaften und der Leningrader Gewerkschaften und der Leningrader

Sanitized Copy Approved for Release 2011/01/07 : CIA-RDP82-00038R001100100001-9

Reise nach Usbekistan

Von Paul Scholz, Minister für Land- und Forstwirtschaft der Deutschen Demokratischen Republik

Der Gedanke einer Reise nach Usbekistan tauchte nach unserer Ankunft in Moskau bei der ersten Besprechung über die Gestaltung unseres Aufenthaltsprogramms auf. Bei dieser Besprechung, in der unsere sowjetischen Freunde in großzügiger Weise alle unsere Wünsche zu berücksichtigen versuchten, wurde von seiten unserer Delegation, die aus Anlaß der Feiern zum 34. Jahrestag der Großen Oktoberrevolution in die Sowjetunion gekommen war, auch der Wunsch geäußert, die wirtschaftliche, kulturelle und politische Entwicklung in der Sowjetunion und insbesondere die Lösung der Nationalitätenfrage in der sechzehn Unionsrepubliken, und möglichst in einer entfernteren, kennenzulernen.

Das Ergebnis dieses Wunsches war, daß wir am Morgen des 11. November 1951 in einem sowjetischen Verkehrsflugzeug von Moskau nach Taschkent, der Hauptstadt der Usbekischen Sowjetrepublik, starteten. Der Flug über die rund 3500 Kilometer gab uns wieder ein eindrucksvolles Bild über die gewaltige Größe des Sowjetlandes. Pünktlich und alle wohlbehalten landeten wir noch am gleichen Abend in Taschkent. Mit Staunen hatten wir schon aus der Luft das weite Lichtermeer, die riesige Ausdehnung dieser Stadt betrachtet.

Was wußten wir vorher von Taschkent, was wissen wir in Deutschland im allgemeinen von Usbekistan? Alle mußten wir bescheiden feststellen, wenig, so gut wie nichts. Um so größer war in den wenigen Tagen unseres Aufenthalts unser Staunen, unsere Bewunderung über das Leben und die Entwicklung dieses Landes in Mittelasien, dieses Teiles der Sowjetunion.

Ein notwendiger Rückblick

Die außerordentliche Entwicklung und die erreichten grandiosen Aufbauerfolge auf allen Gebieten des politischen, wirtschaftlichen und kulturellen Lebens des usbekischen Volkes, die nur ein Spiegelbild der Gesamtentwicklung aller Völker der Sowjetunion seit der Großen Sozialistischen Oktoberrevolution sind, lassen sich mit einigermaßen ermessen durch einen kurzen Blick auf die Lage des usbekischen Volkes vor der Großen Sozialistischen Oktoberrevolution.

Unter der langen zaristischen Herrschaft war Usbekistan ein national unterdrücktes, kolonial ausgebeutetes, weit zurückgebliebenes Land, ohne nationale Staatswesen, ohne jede Industrie, Städte mit massiven oder modernen Häusern gab es nur soweit, als sie der Zarismus für seinen Unterdrückungs- und Ausbeutungsapparat benötigte. Für die Erschließung des Landes, das dem zaristischen Regime nur als koloniale Rohstoffquelle für Baumwolle, Seide oder Karakulfelle diente, sowie für die Entwicklung der Bevölkerung wurde nichts getan. Auf dem Lande war die gesamte Bevölkerung Analphabeten, in den Städten konnten nur 1,5 Prozent der Einwohner lesen oder schreiben.

Insgesamt gab es in Usbekistan während der Zarenherrschaft nur 160 Schulen mit 17 000 Schülern. Es gab keine einzige Hochschule, keine sonstige wissenschaftliche Einrichtung, kein nationales Theater, kein Gesundheitswesen oder sonstige soziale und kulturelle Einrichtungen. Armut, Elend und Unwissenheit waren die „Segnungen" der imperialistischen Unterdrückung durch den Zarismus für das usbekische Volk.

Wenn uns unsere usbekischen Freunde die

Die herrlichen Stücke des Taschkenter Textilkombinats werden von den Käufern in ganzen Sowjetland immer wieder gern genommen. Diese Stoffe haben die usbekischen Textilarbeiter liebevoll aus Baumwollfasern hergestellt, die von den Kolchosen und Sowchosen der Usbekischen Republik geliefert werden. Unser Bild zeigt: In der Abteilung für Qualitätskontrolle des Taschkenter Textilkombinats

Lage ihres Volkes und den Zustand ihres Landes aus dieser Zeit, die sie bis auf die junge Generation noch selbst miterlebt hatten, schilderten, schien uns das, was wir jetzt in Usbekistan selbst sahen und erlebten, oft nahezu wie ein Wunder.

Das neue Leben

Das usbekische Volk hat in den seit der Großen Sozialistischen Oktoberrevolution vergangenen Jahren einen erwaltigen Sprung in seiner Entwicklung getan und eine wahrhaft gigantische Aufbauarbeit geleistet.

Das wird schon sichtbar in dem äußeren Bild und dem Leben der Hauptstadt Taschkent. 34 Jahre können noch nicht völlig das Zeitalter von Jahrhunderten, nicht alle Spuren von gewisser Not und Armut verwischen oder überwinden. Aber dieses Alte, das im Gesicht der Stadt noch hier und da in alten Lehmhäusern oder, allerdings sehr selten, noch in einer verschleierten Frau in Erscheinung tritt, steht schon völlig im Hintergrund von dem neuen Leben, von dem Bild einer modernen Großstadt mit neuen, breiten Straßen, modernen Häusern im schönen Nationalstil, mit palastartigen Verkehr von Autos, Trolleybussen, Straßenbahnen und Passanten. Jeder Berliner oder Bewohner einer mit sonst bekannten Großstadt kann Taschkent nur bewundern um seine wunderbaren Theater, seine Wohnblocks und öffentlichen Gebäude, seine neuen Straßen und breiten Grünanlagen oder seiner Lichterfülle am Abend.

Doch wichtig ist nur ein schwaches äußeres Bild dessen, was in diesem, und wie wir wissen, auch in anderen Gebieten Mittelasiens, die zur Sowjetunion gehören, seit 1917 vor sich gegangen ist. Viel überwältigender ist das Bild, das das politische, wirtschaftliche und kulturelle Leben heute in Usbekistan bietet. Dank der vom Lenin und Stalin entwickelten Nationalitätenpolitik der Sowjetunion ist an die Stelle der früheren nationalen und kolonialen Knechtschaft und Unterdrückung des usbekischen Volkes durch den imperialistischen Zarismus die nationale Unabhängigkeit und soziale Freiheit des Volkes getreten. Diese gemeinsam mit den anderen Völkern der Sowjetunion errungene nationale Unabhängigkeit und Freiheit ist die Grundlage für die Entfaltung aller Kräfte des usbekischen Volkes und der gewaltigen Entwicklung seines wirtschaftlichen und kulturellen Lebens.

Usbekistan, das, wie eingangs erwähnt, bis zu seiner Befreiung durch die Große Sozialistische Oktoberrevolution keinerlei Industrie und nur ein bescheidenes Handwerk besaß, verfügt heute bereits über eine breit entwickelte eigene Industrie. Diese Industrie gliedert sich in nur einige Zweige zu nennen, in Betriebe der Schwerindustrie, der Naphthaindustrie, Chemieelektrokombinate, zahlreiche Maschinenbaubetriebe für landwirtschaftliche Maschinen, große Baumwollputlickmaschinen, Kompressoren, Pumpen usw. Usbekistan besitzt heute eine eigene Kohlenbasis, und vor allem auch eine außerordentlich leistungsfähige, moderne Textilindustrie.

Wir, die wir heißt die gesamte Delegation, haben unter anderem einen dieser modernen Industriebetriebe, das Textilkombinat „Stalin", in Taschkent besichtigt, und wir alle, die dort waren, wußten, daß das usbekische Volk vor kaum 30 Jahren in seiner großen Mehrheit nicht lesen oder schreiben konnte, waren ge-

radezu überwältigt über das, was wir hier an industrieller Entwicklung, an grandiosen Aufbauarbeiten sahen.

Besuch im Textilkombinat

Die Entstehung und Entwicklung dieses Textilkombinats, die hier stellvertretend für viele Orte erreichten Erfolge, sind allein einer umfangreichen Schilderung wert; und können in diesem Rahmen nur angedeutet werden.

Das Textilkombinat „Stalin" in Taschkent, das jährlich Baumwollgarn und Gewebe in vielen fertigen Garn oder Gewebe in prächtigen Mustern in durchschnittlich 3 Arbeitsschichten verarbeitet, besitzt eine Kapazität, hinter der die jährliche Produktion der Textilstadt bei uns in Deutschland oder auch in anderen Ländern nur eine bescheidene Angelegenheit sind. Wir sahen Säle mit je Tausenden von Spinnmaschinen oder Webstühlen, mit chemischen Bädern, Farbereien und was sonst alles dazu gehört.

Das ganze usbekische Volk lernt. Auch die Kolchosbauern setzen sich noch einmal auf die Schulbank, um neue, bessere Anbaumethoden zu lernen und damit ihre Ernten zu steigern. Hier blicken wir in eine Unterrichtsstunde für Agrotechnik im Kulturhaus des Puschkin-Kolchos im Taschkenter Gebiet

Und es gehört sonst noch sehr viel dazu. Einrichtungen, die man in Betrieben kapitalistischer Länder, wo Arbeiter, Staat und die Arbeiter und Arbeiterinnen, die Techniker, Ingenieure oder Direktoren dieses Kombinats mit Recht stolz waren. Genannt seien hier nur die große Poliklinik mit Krankenhausbetten, Entbindungsanstalt und Sanatorien, der Kulturpalast, das eigene Technikum, die Betriebsküchen, die Kantinen, und da das ganze Werkgelände durchziehen, oder die ständig im Ausbau befindlichen Wohnblocke.

Für die Größe und den Umfang dieser Einrichtungen, die der Fürsorge und der Entwicklung der im Werk arbeitenden Menschen dienen, sei nur ein Beispiel genannt. Der Poliklinik, die in jeder Abteilung des Werkes eine medizinische Station hat, stehen 100 Aerzte und 1200 medizinische Hilfskräfte, wie Krankenschwestern und Pflegepersonal usw., zur Verfügung. Alle ärztlichen Einrichtungen sind für die im Werk Beschäftigten ebenso wie für deren Angehörige kostenlos.

Mehr noch als die Größe, die technische Vollkommenheit dieses gigantischen Industriebetriebes im Herzen Mittelasiens beeindruckten uns die Menschen, die dieses Werk aufgebaut haben, die in ihm arbeiten. Wir haben mit vielen von ihnen gesprochen, haben mit ihnen zusammengesessen und uns mit ihnen über ihre Arbeit, ihre Leistungen, ihre Erfolge unterhalten, kurz, mit ihnen über all das, was sie oder was uns bewegt.

Das, was uns bei allen Sowjetmenschen immer wieder tief beeindruckte, fanden wir auch hier, die Begeisterung und Opferbereitschaft für ihren friedlichen Aufbau, die ruhige Sicherheit auf dem Wege, den sie gehen, das Selbstbewußtsein ihrer unbeschiegbaren Kraft, die auf der unerschütterlich politisch-moralischen Einheit aller Völker der Sowjetunion beruht, in diesem Bewußtsein wetteifern auch hier, wie in allen Betrieben, die wir besichtigen konnten, die Arbeiter und Ingenieure, die Aerzte und die im Werk schaffenden Mütter zueinander, miteinander, ihre Erfolge weiter zu vergrößern.

(Schluß folgt)

Weitere 308 Meisterbauern ausgezeichnet

Berlin (ADN/TR). Mit dem Ehrentitel Meisterbauer wurden auf Grund des Ministerratsbeschlusses vom 15. November dieses Jahres weitere 308 Bäuerinnen und Bauern der Länder Brandenburg, Sachsen-Anhalt und Thüringen auf Festveranstaltungen von den Ministerpräsidenten dieser Länder anläßlich des III. Deutschen Bauerntages ausgezeichnet. Die Bäuerinnen und Bauern erhielten für ihre hervorragenden Leistungen bei der Steigerung der landwirtschaftlichen Erträge gleichzeitig Medaillen und Prämien.

Folgende Bäuerinnen und Bauern des Landes Brandenburg erhielten die hohen Auszeichnungen:

Ackermann, Paul, Grahlen (Senftenberg)
Arksel, Arnold, Kuhz (Templin)
Ahne, Erich, Niewitz (Lübben)
Arndt, Karl, Linde (Ruppin)
Asmuß, Paul, Kehrberg (Ostprignitz)
Balke, Hildegard, Stolln (Westhavelland)
Bartel, Martin, Grahow (Ostprignitz)
Bautz, Emil, Flatow (Osthavelland)
Braatz, Albert, Bredow (Vorw.) (Osthavelland)
Buley, Albert, Kummersdorf (Fürstenwalde)
Casparius, Heinz, Schenkendorf (Prenzlau)
Dedic, Linde, Tschernitz (Spremberg)
Doktor, Otto, Gr. Jamno, Dorfstr. 12 (Cottbus)
Duschka, Werner, Bradikow (Westhavelland)
Falk, Marie, Kruse (Oberbarnim)
Fehlow, Karl, Wernitz (Osthavelland)
Firstaff, Erwin, Templin, Bahnhofstraße (Templin)
Flöter, Kurt, Lehnin (Zauch-Belzig)
Freund, Gustav, Falkenhain (Luckau)
Fuhrmann, Werner, Maulbeerwalde bei Tschow (Ostprignitz)
Goering, Fritz, Hindenburg (Templin)
Gohlke, Erna, Kildow (Ruppin)
Gutschalk, Bernhard, Putlitz (Westprignitz)
Günther, Gustav, Seefeld (Niederbarnim)
Gutsch, Willi, Nennhausen (Westhavelland)
Hahn, Paul, Krehlitz (Luckau)
Hampel, Fritz, Wittmannsdorf (Lübben)
Hannemann, Willy, Neuwuatrow (Oberbarnim)
Haussig, Luise, Frauendorf (Cottbus)
Heduschka, Rudolf, Skadow (Senftenberg)
Hennig, Bernhard, Gr. Behnitz (Westhavelland)
Hennig, Richard, Frankfurt (Oder)
Hilt, Helmut, Ruderstorf (Fürstenwalde)
Hoffmanns, Willi, Schönefeld (Teltow)
Jähnig, Rudolf, Glöwen (Westprignitz)
Jakob, Otto, Havelberg (Ostprignitz)
Jank, Paul, Motzow (Lübben)
Jochen, Otto, Gr. Marzehns (Zauch-Belzig)
Kirsch, Alwine, Golßen (Luckau)
Köhler, Wenzel, Wustermarkhuben] (Westprignitz)
Kohl, Gerhard, Wiesenburg (Zauch-Belzig)
Krage, Wilhelm, Rathenberg (Templin)
Krüger, Otto, Widmannsdorf (Templin)
Kruschke, Erich, Schönow (Niederbarnim)
Kuhlee, Arthur, Camdorf (Spremberg)
Kupke, Rudolf, Döbern (Spremberg)
Korth, Paul, Wiesenau (Frankfurt (Oder))
Kutz, Walter, Dammcrow (Prenzlau)
Lammel, Josef, Ziene Nr. 44 (Luckenwalde)
Loder, Willi, Dahmsdorf (Zauch-Belzig)
Lehmann, Otto, Neulietzegörike (Oberbarnim)
Leschin, Paul, Gr. Buckow (Spremberg)
Lesse, Albert, Pinnow (Angermünde)
Macholl, Alfons, Lindenhagen (Prenzlau)
Marquardt, Adolf, Blumenow (Templin)
Meißner, Paul, Eltendorf (Frankfurt (Oder))
Mirsch, Paul, Golßen (Luckau)
Moeckli, Hermann, Crewen (Angermünde)
Müller, Paul, Klessen (Westhavelland)
Nake, Helene, Neuendorf (Luckenwalde)
Neitzke, Karl, Schilda (Westprignitz)
Neuleng, Kurt, Dahme (Luckenwalde)
Neumann, Edgar, Putzin (Osthavelland)
Ortloff, Rudi, Saalow (Teltow)
Otto, Peter, Selbelang (Westprignitz)
Post, Wilhelm, Krummensee (Niederbarnim)
Prescher, Erich, Nonnendorf (Luckenwalde)
Probst, Martin, Dessow (Ruppin)
Ralt, Elsa, Vogelsdorf (Niederbarnim)
Reichrath, Deszder, Langen (Ruppin)
Reinke, Reinhard, Biesendahlshof (Angermünde)
Rose, Richard, Wittenhof (Senftenberg)
Rutsch, Heinrich, Eiche (Niederbarnim)
Sieg, Erwin, Peschide (Luckenwalde)
Schäfer, Reinhold, Drahnsdorf (Luckau)
Schmidt, Else, Wulkow (Ruppin)
Schmolcki, Willi, Schönermark (Ostprignitz)
Schneider, Friedrich, Genshagen (Teltow)
Schomberg, Friedrich, Bronkow (Senftenberg)
Schuckert, Bruno, Mehrow (Niederbarnim)
Schultzke, Ewald, Cristtz (Luckau)
Schürtz, Artur, Gossda-Fiedelmühl (Spremberg)
Schulz, Otto, Trebitz (Frankfurt (Oder))
Schulz, Wilhelm, Fiendorf (Lübben)
Slaeck, Wilhelm, Gr. Pinnow (Angermünde)
Steinhring, Paul, Niederlandin (Angermünde)
Sternbeck, Georg, Trampe (Oberbarnim)
Syring, Walter, Altruppin (Ruppin)
Tille, Otto, Sadenbeck (Ostprignitz)
Thom, Hedwig, Osdorf (Teltow)
Trögen, Kurt, Radlow (Fürstenwalde)
Verwerk, Helmut, Wormlage (Senftenberg)
Wäsch, Fritz, Schlunzer (Luckenwalde)
Wallenthin, Hermann, Kyritz (Ostprignitz)
Walter, Artur, Dahmsdorf (Zauch-Belzig)
Wassmund, Richard, Alexandrorf (Prenzlau)
Weghorn, Andreas, Gr. Leuthen (Lübben)
Weinschank, Bruno, Brunow (Oberbarnim)
Werner, Richard, Wüstenhain (Senftenberg)
Wernecke, Hans, Kloden (Osthavelland)
Wilke, Paul, Münchehofe (Fürstenwalde)
Witte, Karl, Genshagen (Teltow)
Wuttke, Willi, Lossow (Westprignitz)
Zimmermann, Grete, Friedersdorf (Lübben)
Zinke, Georg, Bad Wilsnack (Westprignitz)

Die Namen der in den Landern Sachsen-Anhalt und Thüringen ausgezeichneten veröffentlichen wir in unseren nächsten Ausgaben.

Wa.

Deutsche Wahlen — ohne UN

Entsprechend der Grundforderung wahrer Demokratie werden in der DDR Gesetze und Verordnungen nicht von einigen Parlamentariern und Interessenten hinter verschlossenen Türen ausgearbeitet und dann dem Volk mehr oder weniger als vollendete Tatsachen aufgezwungen. Die Oeffentlichkeit wird vielmehr in allen Stadien der Ausarbeitung wichtiger Gesetzesvorlagen von Anfang an durch ausführliche Unterrichtung beteiligt, und Einzelfragen werden in möglichst breiter Oeffentlichkeit diskutiert, und diese Diskussion bestimmt wiederum auf das stärkste Inhalt und Form der Gesetze.

Das gilt natürlich ganz besonders von einem so überaus wichtigen Gesetz, wie es das Wahlgesetz für eine künftige deutsche Nationalversammlung ist. Der Sage nach hat man auch in Bonn ein solches Wahlgesetz ausgearbeitet. Aber die Bevölkerung weiß von dem Inhalt dieses Gesetzes kaum etwas. Es wurde nicht einmal dem Bundestag zugeleitet geschweige denn in der Oeffentlichkeit diskutiert. Offensichtlich hat man es gar nicht. Er betrachtete ohnehin die Ausarbeitung eines solchen Wahlgesetzes als lediglich formale Angelegenheit, zu der er sich lediglich durch das überaus starke Echo getwungen sah, das der Volkskammerappell auch in Westdeutschland gefunden hatte.

Für das deutsche Volk aber sind die Wahlen zu einer Nationalversammlung, die Deutschland lang der von Arbeitenden Menschen dienen, sei nur ein Beispiel genannt, Der Polikliniken, die der Fürsorge und der Entwicklung der im Werk arbeitenden Menschen dienen, sei nur ein Beispiel genannt, Der Poliklinik, die in jeder Abteilung des Werkes eine medizinische Station hat, stehen 100 Aerzte und 1200 medizinische Hilfskräfte, wie Krankenschwestern und Pflegepersonal usw., zur Verfügung. Alle ärztlichen Einrichtungen sind für die im Werk Beschäftigten ebenso wie für deren Angehörige kostenlos.

Mehr noch als die Größe, die technische Vollkommenheit dieses gigantischen Industriebetriebes im Herzen Mittelasiens beeindruckten uns die Menschen, die dieses Werk aufgebaut haben, die in ihm arbeiten. Wir haben mit vielen von ihnen gesprochen, haben mit ihnen zusammengesessen und uns mit ihnen über ihre Arbeit, ihre Leistungen, ihre Erfolge unterhalten, kurz, mit ihnen über all das, was sie oder was uns bewegt.

Das, was uns bei allen Sowjetmenschen immer wieder tief beeindruckte, fanden wir auch hier, die Begeisterung und Opferbereitschaft für ihren friedlichen Aufbau, die ruhige Sicherheit auf dem Wege, den sie gehen, das Selbstbewußtsein ihrer unbesiegbaren Kraft, die auf der unerschütterlich politisch-moralischen Einheit aller Völker der Sowjetunion beruht, in diesem Bewußtsein wetteifern auch hier, wie in allen Betrieben, die wir besichtigen konnten, die Arbeiter und Ingenieure, die Aerzte und die im Werk schaffenden Mütter zueinander, miteinander, ihre Erfolge weiter zu vergrößern.

(Schluß folgt)

Der Betrug der UN an Libyen

Am 21. November 1949 hatte die Generalversammlung der Vereinten Nationen einmütig eine Entschließung angenommen, die den Zusammenschluß der drei früheren italienischen Kolonien Cyrenaica, Tripolitanien und Fezzan zu einem Land forderte. Der Gründungstag dieses neuen Landes, das den Namen „Libyen" erhalten sollte, wurde auf den 1. Januar 1952 festgesetzt.

Nach dem Beispiel Abdullahs ...

Schon seit einiger Zeit wurde die Absicht Großbritanniens offenbar, Libyen zu einem Lande zu machen, das eine ähnliche Rolle spielen könnte, wie sie Jordanien bis zum Tode König Abdullahs gespielt hatte, nämlich die eines gefügigen Werkzeuges des britischen Intelligence Service. Die Zeitungen und Rundfunksender wurden beschlagnahmt. Nicht nur die Bevölkerung Tripolitaniens will nichts von einem solchen Regierungsexperiment hören, sondern auch die Cyrenaica selbst möchte sich so schnell wie möglich des despotischen Schutzherrn Großbritannien entledigen. Es scheint übrigens, daß der britische Traum nicht Wirklichkeit wird, obwohl sie ihn nicht aufgegeben haben.

Ersatz für die Bastion in Aegypten

Libyen wird gegenwärtig von einer provisorischen Regierung beherrscht, die ihr Amt im Prinzip unter der Kontrolle des UN-Konsulats tyrats ausübt. Das Oberhaupt dieser Regierung, Premierminister Mahmud Bey Muntasser, ist ebenfalls ein treuer Freund der Briten. Er ist bei den Briten in die Schule gegangen, wie übrigens alle libyschen Beamten. Bekanntlich sind die britischen Kader der libyschen Administration jene Beamten des britischen Kolonialministeriums, die Palästina verlassen hatten, als der Staat Israel gegründet wurde; ihre Zahl beträgt über 1000. Mahmud Bey Muntasser hat auch stets bemüht, eine politische Linie zu verfolgen, die für die Briten günstig ist. Muntasser verhandelte unlängst mit englischen Vertretern über einen anglo-libyschen Vertrag, worin festgesetzt wird, daß während der Gültigkeitsdauer dieses Vertrages – das heißt für eine Dauer von über 10 Jahren – britische Truppen in Libyen stationiert sein können. Es handelt sich hier in der Tat um eine Neuauflage des Anglo-Aegyptischen Vertrages von 1936. Mit einer solchen Hypothek belastet, wird sich Libyen niemals wie ein wirklich unabhängiges Land bewegen können. Es ist klar, daß im Falle der Unterzeichnung und Ratifizierung dieses Vertrages die Aktien der UN in Libyen nur den Interessen des britischen Empire und den Interessen seiner Verbündeten dienen würde.

Die Rolle der UN

Die britischen Stützpunkte in Libyen sollen den Platz der ägyptischen Stützpunkte einnehmen, sobald die Aegypter die Ausländer endgültig vor die Tür setzen. Natürlich ist der UN-Konsultativrat, dessen Oberhaupt der UN-Kommissar in Libyen, ein Engländer, Sir Adrien Pelt, ist, blind gegenüber den Verhandlungen, die die Briten mit der provisorischen libyschen Regierung führen. Dieser Rat, der von einer starken Mehrheit der Atlantikmächte beherrscht wird, ist vielmehr dazu da, die Interessen der Atlantikkoalition zu erfüllen als den libyschen Völkern ihre wirkliche Unabhängigkeit zu geben.

Libyen ist durch seine geographische Lage von großer Flugzeugstützpunkte, der Verbindung Mittelmeer und anderenseits die Länder des Nahen und des Mittleren Ostens und Westafrikas beherrscht. Die englischen Stützpunkte in Libyen stellen einen noch bedeutsameren Faktor dar als die Basis der USA-Stützpunkte in Marokko. Sie liegen den Aggressionsbasen der Atlantikmächte viel näher, und die Verstreutheit der Bevölkerung sowie ihre politische Desorganisation machen diesen Stützpunkte unangreifbar, denen keine Stürmen drohen.

Die öffentliche Meinung der arabischen Länder verfolgt besorgt die Entwicklung in Libyen. Besonders Aegypten, das durch die englisch-libyschen Stützpunkte an der ägyptischen und an der sudanesischen Grenze direkt bedroht ist, hat mehrfach die britischen Machenschaften angegriffen. Es ist nur allzu klar, daß die libyschen Stützpunkte auch gegen Völker benutzt werden sollten, die sich gegen die atlantische Spiel mitzumachen.

Die Libyenfrage sollte vor der UN erörtert werden. Weil sich dabei gezeigt hätte, daß die UN-Generalversammlung auch hier als Instrument der Aggressionspolitik dient, benutzt die amerikanische Mehrheit in den vorbereitenden Ausschüssen die Absetzung der Libyenfrage von der Tagesordnung und erreichte sei. Ein neuer Beweis für ihr Funktionieren als USA-Instrument.

(Aus „Action")

Noch werden nicht alle Aufklärungsmöglichkeiten genutzt

Volkskorrespondenten berichten:

„Wir müssen in unserer Aufklärungsarbeit der Nationalen Front des demokratischen Deutschland unter der breiten Tagesagitation, von irgendwelchen Erklärungen wegkommen: wir müssen uns in unserer Aufklärungsarbeit von der Bevölkerung leiten lassen und die prinzipielle Argumentation stützen", erklärte u. a. Hermann Axen auf der Arbeitskonferenz der Nationalen Front des demokratischen Deutschland am 3. und 4. November. Im Verlauf seiner Rede schlug er vor, durch Ausstellungen und Graphiken die Arbeit in den Aufklärungslokalen wirksam zu unterstützen.

Welch gute Arbeit in dieser Richtung die Freunde in Weißenfels bereits leisteten, zeigen folgende Berichte. Es ist der Sitz der Kreisleitung der Nationalen Front, des Kreisausschusses der Deutschen Volkspolizei, des Kreisamtes für Arbeit und Sozialfürsorge, des Kreisamtes für Volksbildung, der Kreisleitung der Gewerkschaft Wismut, der Kreisleitung der Gewerkschaft Land, Forst und Nahrung, der Kreisleitung der Gewerkschaft Handel, Nahrung und Genuß, der Kreisleitung der Gewerkschaft Kunst, der Kreisleitung der Gewerkschaft Leder, der Kreisleitung der Gewerkschaft Bergbau, der Kreisleitung der Gewerkschaft Chemie, der Kreisleitung der Gewerkschaft Transport, der Kreisleitung der Gewerkschaft Verkehrswesen, der Kreisleitung der Gewerkschaft Wissenschaft, der Kreisleitung der Gewerkschaft Gesundheitswesen, der Kreisleitung der Gewerkschaft Textil, der Kreisleitung der Gewerkschaft Bekleidung, der Kreisleitung der Gewerkschaft Holz und Papier, der Kreisleitung der Gewerkschaft Staatsorgane, der Kreisleitung der Gewerkschaft Bau, der Kreisleitung der Gewerkschaft Graphik, der Kreisleitung der Gewerkschaft Druck, der Kreisleitung der Gewerkschaft Post und Fernmeldewesen, der Kreisleitung der Gewerkschaft Eisenbahn, der Kreisleitung der Gewerkschaft Metall, der Kreisleitung der Gewerkschaft Energie, der Kreisleitung der Gewerkschaft Wasserwirtschaft, der Kreisleitung der Gewerkschaft Finanzen, der Kreisleitung der Gewerkschaft Versicherungen, der Kreisleitung der Gewerkschaft Freie Berufe, der Kreisleitung der Gewerkschaft Kommunale Wirtschaft, der Kreisleitung der Gewerkschaft Interhotel, der Kreisleitung der Gewerkschaft Leitungen, der Kreisleitung der Gewerkschaft Kultur

Sanitized Copy Approved for Release 2011/01/07 : CIA-RDP82-00038R001100100001-9

DAS POLNISCHE THEATER

Von ERWIN AXER, Leiter des Staatsensembles „Zeitgenössisches Theater", Warschau

Wir veröffentlichen nachstehend aus Anlaß der deutschen Erstaufführung des polnischen Schauspiels „Ein gewöhnlicher Fall" von Adam Tarn in den Kammerspielen des Deutschen Theaters einen Aufsatz aus der Feder des bekannten polnischen Regisseurs Erwin Axer. Der Verfasser weilte dieser Tage auf Einladung der Staatlichen Kommission für Kunstangelegenheiten und des Deutschen Theaters in Berlin, wo er den Proben für das polnische Schauspiel beiwohnte, das er selbst in Warschau zur Aufführung gebracht hat. Erwin Axer sprach sich zustimmend über die deutsche Inszenierung aus.

Das im Jahre 1945 zum ersten Male auferstandene Polnische Theater hatte keine leichte Aufgabe. Im desorganisierten und zerstörten Lande fehlte es an Theatergebäuden, fast eine ganze Generation großer Schauspieler war ausgestorben und die jungen Schauspieler waren gefallen oder sie waren in die ganzen Welt verstreut, und die in der Heimat verbliebenen hatten seit sechs Jahren ihren Beruf nicht ausgeübt.

Die zu erfüllenden Aufgaben waren schwieriger als jemals zuvor. Angesichts der großen revolutionären Wandlungen, angesichts der neuen Ideen, die das ganze Volk erfaßt hatten, mußte man aufs neue die Vergleichungen ergründen den Werken der nationalen Klassik aufnehmen, angefangen von Mickiewicz und Słowacki bis zu Stefan Żeromski. Man mußte der Bühnentradition eines Wojciech Bogusławski, des Vater der polnischen Bühne (1760 bis 1829), gerecht werden, die sich durch ein Jahrhundert in so zahlreichen Gestaltungen großer Schauspieler erhalten hat, an die Blütezeit der Krakauer Bühne in den ersten Jahren unseres Jahrhunderts erinnert, die sich in der Zeit zwischen dem ersten und dem zweiten Weltkrieg breite revolutionäre Schauspiele gegeben hat, die von Leon Schiller im Warschauer Bogusławski-Theater inszeniert wurden.

Das erste Theater im befreiten Polen war das Theater des Polnischen Heeres, das aus der Heeresstheater der 1. Division der Polnischen Armee entstanden ist. Dieses Theater hatte zuerst seinen Sitz in Lublin und siedelte dann im Jahre 1945 nach der Befreiung des ganzen Landes durch die Sowjetarmee und durch die Polnische Armee in das weniger zerstörte Lodz über, wo es dann fast alle bedeutenderen Schauspieler hingezogen hat.

Das Theater des Polnischen Heeres gab in den ersten beiden Jahren seines Bestehens eine Reihe hervorragender Inszenierungen, die einen Beitrag zur Theaterkultur Polens bilden.

Aus der gesamtdeutschen Kunstausstellung 1951 „Künstler schaffen für den Frieden", das Gemälde „Die Löhnung" von Emil Scheibe, München (Neue Secession)

Aufn. Illus

Auf der Suche nach Hilfe und Vorbildern griffen wir damals auf das sowjetische Drama zurück und führten es in seiner ganzen Abrundung in unsere Bühnen ein und ehrten es in konzentrierter Form in den Festspielen sowjetischer Bühnenstücke, die in Warschau im Dezember 1949 durch die Darbietung bester Inszenierungen ihren Abschluß fanden.

Diese Festspiele erwiesen sich als sehr nutzbringend: Sie gaben den polnischen Autoren eine Übersicht über ein Schaffen, das auf denselben Grundlagen beruht, auf die sich auch unser Schaffen stützen muß, das denselben Zielen zustrebt, das auch gleichfalls unser Ziel ist.

Die polnische Bühne, der polnische Schauspieler, Regisseur und Bühnenbildner arbeiten zum ersten Male in so großem Umfang an Texten, die im Geiste des sozialistischen Realismus geformt waren. Der Schauspieler fand einen neuen Helden, das revolutionäre Proletariat, als sogenannte „sowjetische Klassik" gespielt wurde, und er lernte den neuen Zeitgenossen als Mitglied der klassenlosen Gesellschaft kennen, als wir zeitgenössische Bühnenstücke inszenierten. Der Regisseur lernte klar und genau zu denken, er lernte politisch zu denken und die Idee — wie Stanisławski sagt — „als übergeordnete Aufgabe" der Aufführung konsequent durchzuführen. Hunderttausende von Zuschauern lernten die Problematik des sowjetischen Lebens, die Problematik des Kampfes um den Sozialismus kennen und wurden aufnahmebereit für eine neue Art des Theaters, das man in Polen fast überhaupt nicht gekannt hatte.

Der Erfolg der Festspiele sowjetischer Bühnenstücke war so groß, daß wir noch während ihrer Dauer mit einer neuen Aktion beginnen konnten, die etwa eineinhalb Jahre dauerte und deren Ziel es war, die Festspiele zeitgenössischer polnischer Bühnenstücke vorzubereiten, und damit einen neuen Impuls zur dramatischen Produktion auf neuen Bahnen geben konnten.

Es wurde ein Wettbewerb ausgeschrieben, der die Schriftsteller ermunterte, für die Bühne zu schreiben. Fast ein Jahr lang dauerten die Gespräche und Diskussionen eines speziell dafür geschaffenen Kollegiums mit Schriftstellern, der Schriftsteller mit den Regisseuren und Bühnenfachleuten. Die Bühnenstücke hatten die Aufgabe, positive und negative Helden auf unbekannte, aber typische Weise darzustellen, und sie mußten auf eine Weise geschrieben sein, daß sie leicht inszeniert werden konnten. Im Jahre 1950 waren wir stolz darauf, daß wir drei Bühnenstücke zu besitzen, die aufführungsreif waren.

Der Wettbewerb der Aufführungen war mit der Verteilung zahlreicher Preise für kollektive Erfolge, für die Leistungen der Schauspieler, Regisseure usw. verbunden und fand mit den Festspielen in Warschau im Juli 1951 seinen Abschluß. Staatspreise erhielten die Bühnenstücke „Eingewöhnlicher Fall" von Adam Tarn und „Der Sieg" von Warminski. Auch die Regisseure dieser Bühnenstücke wurden für ihre Auffassung bei der Inszenierung mit Staatspreisen ausgezeichnet. Das Staatsensemble „Zeitgenössisches Theater", dem der Verfasser dieses Artikels als Leiter anzugehören die Ehre hat, erhielt im Wettbewerb den ersten Preis für kollektive Leistung.

Mikola Bashan

An Stadtrand Borislaws

Ich höre das Gesumm der dichten
Baumschwärme; diesen Reigen und Sang
Strömt das Gefilster müder Fichten,
Der Föhren funkenheller Klang.
Hier knistert Sand, dort brodeln Flüsse,
Rauchmähnen wehn mit Schwung hinan.
Das ferne Grollen Silbergüsse,
Milchweißer Felder Ozean,
Brei fließt dahin, zieht weite Kreise
Der Erde wire Honigwelt,
Dem Segelschiff gleicht eine Weise,
Die über Wiesen gleitend schallt,
Die Segel knattern, Riesenschwingen,
Aufrauschend übern steilen Hang.
Ich hör die starke Erde singen,
Den herzaufpickten Sonnensang,
Unübersehbares Gefunkel
Im Abendwind, Mit grauem Dust
Bedeckt das anspruchsvolle Dunkel
Der Erde blaue Hügelbrust.
Dort drunten's nach Erdöl, Korn; dort riecht es
Nach Schwefelsatz, giftschart und scheer.
Nach Schmutzgegrau des Berggesichtes
Steckt voller Pfühle, schwarz von Teer.
Dort sind in Feld- und Waldeskläinge,
Ins Sonnenspiel, das dröber schwebt,
Machtvolle Stolen der Gesänge
Aus Erdenliefen eingewebt.

Darthin, quer über Aecker, Wiesen,
Durch Märchenwälder, all ein Heer
Von Türmen, von versteinten Riesen
Mit Quadersponzen von weither.
Den Reichtum meiner Sangesstimmen
Läßt mich dies Land. Stark machen mich
Die Worte: Nie mehr sind zu trennen
Wir beide — Borislaw und ich.
Der Bohrmeister, in dessen Ohren
Bergstürze dröhnen, Flußlärm schwillt
Und dumpfes Traumgetön geboren,
Wuchs auf in diesem Klang und Bild.
Erdtiefe, Menschenherz. In ihnen
Hört er die untergründige Schlacht,
Urzeitlichen Gestalten innen,
Sobald es birst und niederkracht.
Die Zukunft blendet ihn, seit deiner
Bestimmung hohen Sinn ihn trieb.
So kämpf auch du um unsre Ehre,
Du ruhmbedecktes Borislaw!

Dieses Gedicht des ukrainischen Dichters Mikola Bashan, des erst kürzlich die DDR besuchte, wurde uns zum Vorabdruck von der Zeitschrift „Aufbau" zur Verfügung gestellt. Die Verdeutschung ist von A. E. Thoss.

Berichte aus dem Kulturleben

Kultururlaub für Landarbeiter

Landarbeiter kamen nach Berlin, Sie waren Gäste des FDGB — Traktoristen, Ziegeleigehilfen, MAS-Schmiede und Sägewerksarbeiter —, verdiente Besterbeiter aus verschiedenen Landkreisen der DDR. Einige von ihnen waren noch nie in Berlin gewesen. Sie verlebten hier zum erstenmal einen Kultururlaub, wie er bisher für Landarbeiter in den Städten Dresden, Leipzig, Halle, Erfurt und Rostock vorgenommen wurde. Bis zum Ende des Jahres 1952 sind insgesamt Kulturaufenthalte für 480 Landarbeiter in den Großstädten vorgesehen, die der Fernendienst der Gewerkschaften durchführt. Aktivisten des Forst und Land, die in täglichen Umkreis ihres Arbeitsbereiches in den Dörfern und kleinen Landstädten kaum Gelegenheit haben, Theater, Bühnenkunst, Konzerte, Kunstausstellungen usw. zu sehen, haben jedesmal zweifl, jene und die Möglichkeit, das großstädtische Kulturleben zu genießen. Eine gute Sache, sie wird das Bündnis zwischen Stadt und Land festigen helfen. Da während des Kultururlaubs zugleich Schwerpunktarbeiter besichtigt, Abende der Betriebskulturgruppen besucht werden, empfangen die Kollegen Landarbeiter auch wertvolle Anregungen für ihre eigene Kulturarbeit im Dorf. Allerdings haben die ersten durchgeführten Kulturaufenthalte organisatorisch noch gewisse Mängel gehabt. Der FDGB wird daraus seine Lehren ziehen.

Wir unterhielten uns mit den Landarbeitern über ihre Berliner Eindrücke. Es zeigte sich, daß es bei einem solchen Zwölf-Tage-Programm nicht so sehr auf die Vielzahl der Theater-, Zirkus- und Museumsbesuche ankommt, sondern auf die gut bemessene richtige Auswahl dessen, was man den Gästen aus den Dörfern und kleinen Landstädten in Berlin zeigt. So betrachtet war das Programm für die erste Gruppe zu oberflächlich und improvisiert. Man führte sie in den Zirkus Barlay und ins Metropol-Theater, wo sie eine der schwächeren Operetten zu sehen bekamen, sie besuchten das Märkische Museum, sie besichtigten Großbetriebe wie Klingenberg und das Glühlampenwerk, ebenso die Ausstellung der Verbesserungsvorschläge. Bei einer Besichtigung in der Filmstadt Babelsberg zeigte ihnen die DEFA einen Ausschnitt eines der „Kulturfilme" aus der tausendjährigen Aera mit Winterlandschaftlins aus — Berchtesgaden und Tannenberg. Kann sich vorstellen, wie überrascht die Landarbeiter über diese merkwürdige Gabe waren. Die stärkste Eindrücke empfingen sie von einer Aufführung im Theater am Schiffbauerdamm („Versteigerung Adam") und in der Neuen Scheune („Stimme Amerikas"). Im übrigen versicherten die Landarbeiter in Fülle des Gebotenen bot der Kürze der Zeit für sie ungewohnt und strapaziös war. Eine einzige Stadtrundfahrt genügte, um ihnen die großen Bauvorhaben in der Stalinallee. Sie bedauerten aber, daß sie von den großen Theateraufführungen des klassischen Erbes, die gegenwärtig in Berlin, gezeigt werden („Faust", „Egmont", „Nathan", „Figaro", „Hochzeit" u. a. m.) nichts zu sehen bekamen. Sie hatten aber einen Anspruch darauf, die besten Theateraufführungen Berlins kennen zu lernen. Auch scheint uns der Wunsch der Landarbeiter berechtigt, wenn sie sich einmal in der deutschen Hauptstadt sind, hier auch die gegenwärtigen Lebensverhältnisse in der Stadt kennen, denn gerade davon verspechen sie sich Hilfe und Hinweis für ihre eigene ländliche Kulturarbeit. Die Vertreter des FDGB haben diese Wünsche für die nächsten Gruppen notiert und werden sie berücksichtigen.

Wir sind überzeugt, daß diese winterlichen Großstadtbesuche der Aktivisten vom Land sich für alle Teile fruchtbar auswirken. Erstens geschieht es, daß der Landarbeiter des Kulturlebens an den Brennpunkten der DDR kennlernt, eine Einrichtung, die für das wechselseitige Sichverstehen von Stadt und Land einen wahren Umschwung erzielen kann. Llz

Von Schul- und Lehrbüchern

Auf dem Gebiete des Schulbuches und der Lehrbücher für die Berufsausbildung ist in der DDR gleich von 1945 an eine großzügige und planmäßige Entwicklungsarbeit geleistet worden. Welches Ausmaß die Produktion dieser Literatur für unsere Kinder und Jugendlichen sowohl als auch für unsere Studenten und Lehrer angenommen hat, wie vielfältig, umfangreich und gut sie ist, das konnte man auf einer Tagung aus den Referaten der leitenden Mitarbeiter des Verlages Volk und Wissen hervor, die sie anläßlich einer Pressekonferenz hielten.

Schon die Zahl der produzierten Bücher dieses in ganz Deutschland einzigartigen Verlages läßt erkennen, daß die Bedingung für die Erziehung einer demokratischen und für Frieden und Fortschritt kämpfenden deutschen Jugend.

Kamen 1945 bereits 3,7 Millionen Schulbücher zur Ausgabe, so steigerte sich die Produktion 1946 schon auf 10,4 Millionen, um sich 1951/52 auf 18 Millionen Schulbücher und 92,6 Millionen Hefte zu erhöhen. Dazu kommen noch eine Million Fachbücher für Berufsschulen, die der Verlag schon mehr als 50 verschiedene Werke herausgegeben hat. An Lehrbüchern für die Grade- und Oberschulen kamen 75 lehrplangebundene Titel heraus und außerdem 7 Millionen Exemplare von Büchern und Schriften, die nicht an Lehrpläne gebunden sind, aber den Schülern und Lehrern zu freier Auswahl zur Verfügung stehen. Zur Arbeit des Verlages gehört ferner die Herausgabe pädagogischer und didaktischer Zeitschriften, von denen besonders die Zeitschriften in großen Auflagen.

Von Anfang an hat sich der Verlag Volk und Wissen der Herausbildung neuer Entwicklungsmethoden zuwenden müssen, die für unsere Lehrbücher und Schulliteratur unbedingt notwendig geworden waren. Es war nicht möglich, zu warten, bis von irgendwelchen Autoren diese notwendig gebrauchten Bücher geschrieben und dem Verlag angeboten wurden, wie das auf anderen Verlagsgebieten noch mehr oder weniger der Fall ist. Um die geeignetsten Lehrbücher in der gegebenen Zeit beschaffen zu können, mußte der Verlag selbst Bücher in kollektiver Zusammenarbeit schreiben lassen und sie in einen seiner großen Verdienste.

In den Referaten der Abteilungsleiter des Verlages kam mehr als einmal zum Ausdruck, daß der deutschen Schulbuchproduktion eine gar nicht zu überschätzende Hilfe aus der hochentwickelten sowjetischen pädagogischen Literatur gekommen sei. Sie müsse aber künftig noch in erhöhtem Maße für die Weiterentwicklung unserer pädagogischen Literatur herangezogen werden. So werden Makarenkos „Ausgewählte pädagogische Schriften" und Medinskijs „Biographie Makarenkos" in deutscher Sprache erscheinen. m-gt.

Kuba vor Berliner Studenten

Der Kulturplan der FDJ-Hochschulgruppe der Humboldt-Universität sieht monatlich einen Freundschaftsabend mit einem fortschrittlichen Künstler vor. Der erste, jetzt stattgefundene Schritt zur Realisierung dieses Programms wurde kürzlich getan: ein Heimabend mit Nationalpreisträger Kuba im neuen Studentenheim am Weidendamm. Kuba begann seine Ausführungen mit einer scharfen Kritik an der Arbeit der verantwortlichen FDJ-Leitungen, die es nicht verstanden hatten, die Masse der Berliner Studenten zusammenzurufen. Er sei nicht gekommen, sagte Kuba, um sich als Dichter vorzustellen, sondern er habe den Wunsch, mit brüderlichen Grüße von 50 000 chinesischen Studenten zu überbringen.

Im weiteren gab Kuba eine packende Schilderung Chinas, seines Befreiungskampfes und seines friedlichen Aufbaus nach dem Sieg über den amerikanischen Imperialismus.

„Wir kämpften um Taiwan, ihr kämpft um die Einheit Deutschlands!" waren die Abschiedsworte, die die chinesischen Studenten der deutschen Jugend mit auf den Weg gegeben hatten. Das bedeutet, so schloß Kuba den Abend, daß wir aus dem Kampf der chinesischen Jugend und der chinesischen Kommunistischen Partei, unter Führung Mao Tsetungs, lernen müssen, in zäher, unermüdlicher Aufklärungsarbeit zu erreichen, daß das ganze deutsche Volk von der Richtigkeit unseres Weges zur friedlichen Wiedervereinigung Deutschlands überzeugt wird. W.

Aerzte erhalten Einzelverträge

Nachdem eine Reihe von Wissenschaftlern und Kulturschaffenden durch die Ausbändigung von Einzelverträgen in den Kreis der Mitarbeiter gezogen worden sind, fand dieser Tage auch die Übergabe von Einzelverträgen an 223 Aerztinnen und Aerzte von allen medizinischen Arbeitsgebieten im Sitzungssaal des Ministeriums für Gesundheitswesen, Luitpold Steidle, in Anwesenheit zahlreicher Mitarbeiter, der Vertreter der Gewerkschaften sowie zahlreicher Aerzte und Gäste die feierliche Uebergabe der Einzelverträge vor. In seinen einleitenden Worten wies der Minister auf die große und verantwortungsvolle Aufgabe der Aerzte hin, die Gesundheit der werktätigen Bevölkerung zu erhalten, den arbeitenden Menschen stets mit Rat und Hilfe zur Seite zu stehen und die Arbeit der Aerzte mit den breiten Massen des Volkes noch enger herzustellen. Denn gerade diese Zusammenarbeit und das daraus erwachsende gegenseitige Vertrauen haben es ermöglicht, den Gesundheitsschutz zu verbessern, die Not der Aerzte noch bessere Voraussetzungen schaffen, ihre berufliche Tätigkeit auszubauen und somit ihrer hohen ehrenvollen Pflicht nachzukommen. Der Minister versicherte, daß die Regierung der DDR die Aerzte bei der Erfüllung der von ihnen übernommenen Verpflichtungen stets tatkräftig unterstützen wird. Zum Schluß der Aussprache brachte der Redner seine Ueberzeugung zum Ausdruck, daß die Aerzte der DDR und darüber hinaus alle diejenigen, die auf dem Gebiete des Gesundheitswesens tätig sind, auch weiterhin ihre ganze Kraft einsetzen werden für die Schaffung eines einheitlichen demokratischen Deutschland, für die Festigung der Freundschaft mit allen friedliebenden Völkern und für die Erhaltung eines dauerhaften Friedens.

Von allen Anwesenden herzlich begrüßt, nahmen sodann die Aerztinnen und Aerzte ihre Einzelverträge entgegen. H.

Die beiden Hauptgestalten des Films „Neue Kämpfer werden auferstehen", Budecsky und seine Frau, dargestellt von Otomar Krejca und A. Hegerlikova

„Neue Kämpfer werden auferstehen"

Im Berliner Lichtspieltheater Babylon erfolgte die deutsche Erstaufführung des neuen tschechoslowakischen Films „Neue Kämpfer werden auferstehen" im Gegenwart von Vertretern der Regierung der DDR, der Diplomatischen Missionen sowie der tschechoslowakischen Hauptdarsteller des Films, des Drehbuchverfassers und des Regisseurs. Die tschechoslowakischen Künstler wurden herzlich von den Berlinern gefeiert.

Der tschechoslowakische Film „Neue Kämpfer werden auferstehen" ist eine Verfilmung des gleichnamigen Romans von Jiří Hendrych über die Arbeiterbewegung künstlerisch fruchtbar gemacht werden kann. Es ist noch dem Buch des heutigen Ministerpräsidenten der Tschechoslowakei Antonin Zapotocky gestaltet, das ebenfalls in deutscher Uebersetzung erschien Es trägt, da der Inhalt ja nichts mit irgendwelcher Auferstehungsmystik zu tun hat, treffenderen Titel „Neue Kämpfer werden aufstehen". Das beiden Drehbuchautoren Jiří Fried und F. A. Dvorak haben mit großem künstlerischem Geschick nicht den Versuch gemacht, das ganze Buch in die normale Länge eines Films zu pressen. Die wesentlichen Episoden haben sie ausgewählt, so daß ihnen dadurch eine viel tiefere und realistischere Gestaltung gelingen ist, als sonst in der filmischen Verarbeitung des Stoffes möglich gewesen wäre.

Mit der Ankunft des Schneiders und sozialistischen Redakteurs Budecsky-Zapotocky in seinem Heimatort beginnt der Film. Dieser Mann war der Vater des heutigen Ministerpräsidenten. Er wurde nach der Verhaftung einer politischen Kerkerstrafe von der kaiserlich-königlich österreichischen Regierung als Irrsinnig ausgewiesen und zwangsweise unter Polizeiaufsicht in sein Heimatdorf abgeschoben. Ausnahmsweise hat der Empfang, niemand will vor dem „Sozi" etwas wissen. Selbst seine Klassenbrüder, im Gasthaus des Gutes und der Zuckerfabrik in tiefster Unterdrückung gehalten, sind gegen ihn aufgehetzt und spucken vor ihm aus.

Wie gewiß viele von uns der wahrheitsgetreuen Erzählung eines Aeltesten, vielleicht des Großvaters, oft gelauscht haben, wenn von vergangenen Zeiten, von blutig unterdrückten Aufständen, vom Aufstehen August Bebels oder Karl Liebknechts die Rede war, nimmt dieser Film in seinem ganzen Ablauf die Aufmerksamkeit gefangen. In ruhigen, auf alle Knalle und Tricks verzichtenden Bildern und Dialogen wird erzählt, wie Ladislaw Budecsky langsam das Vertrauen der Elenden im Gesichaus gewinnt, indem er ihnen zeigt, wie sie ihre primitivsten Rechte in einzelnen Fällen aus eigener Kraft durchzusetzen vermögen. Sein einziger bewußter Verbündeter ist zuerst der Dorfarzt Dr. Vosmik. Doch der ist ein Radikalist, der am liebsten den Sozialismus morgen einführen möchte, aber seine eigenen, noch unaufgeklärten Klassenbrüder als Pack bezeichnet, das zur Revolution nicht zu gebrauchen sei. Ständig selbst von wirtschaftlicher Not geplagt, weil ein Scheidler wenig Arbeit findet, neben seiner guten und liebevollen Frau, die aus Furcht vor der Polizei doch manchmal verzagen möchte, belehrt Budecsky seine Genossen eines Besseren. Sie organisieren einen Unterstützungsverein, an dem auch der ehrlich um die Wohlfahrt seiner Gemeindemitglieder besorgte Dorfpfarrer und wohlhabendere Bauern teilnehmen. Mit dem praktischen Leben in der Organisation entwickelt sich das Klassenbewußtsein der Dorfarmut immer mehr, und als Folge werden eines Tages die großbäuerlichen Elemente ausgestoßen. So formiert sich der Verein abschachtet der Mitgliedschaft des Pfarrers langsam zur Organisation der Arbeiterklasse. Nach einigen Jahren sind sie

Sanitized Copy Approved for Release 2011/01/07 : CIA-RDP82-00038R001100100001-9

Ein großes Erlebnis

Gedanken zur Konzertournee sowjetischer Künstler durch die DDR

Dieser Tage sind die sowjetischen Künstler wieder in ihre Heimat zurückgereist, die während ihrer vierzehntägigen Tournee Zehntausende von Menschen in der Deutschen Demokratischen Republik begeisterten. Berlin — Dresden — Leipzig — Chemnitz — Dessau — Rostock und Stralsund waren die Etappen ihrer Freundschaftsfahrt. Noch lange wird das tiefe Erleben dieser Begegnung mit der sowjetischen Kunst in den Herzen derer lebendig sein, die daran teilnahmen — und vielen deutschen Künstlern brachte dieses Erleben neue Erkenntnisse und neue Lehren. Nachstehend bringen wir die Einsendungen zweier Musikfachleute der DDR, die ihre Eindrücke und Gedanken zu dem Auftreten der sowjetischen Künstler schildern.

Willi Pretzsch, Leiter der Hauptabteilung Musik des Mitteldeutschen Rundfunks, Leipzig.

Novembersabend 1951. Vor der hell erleuchteten Konzertfassade in Leipzig wartet eine dichte Menschen. Sie wollen teilnehmen an dem Konzert der sowjetischen Künstler, die im Monat der deutsch-sowjetischen Freundschaft in die DDR gekommen sind. 2000 Eintrittskarten sind durch die Betriebe ausgegeben worden, aber für Zehntausende von Werktätigen war die Nachfrage vergeblich.

Oben auf dem Podium sitzt das Gewandhausorchester; seit eineinhalb Wochen erst ist es wieder zurück von seiner erfolgreichen Reise durch Westdeutschland. Dort leitete das Konzertorchester Dresdens Generalmusikdirektor Joseph Keilberth; jetzt steht sein Nachfolger Franz Konwitschny und lauscht den Klängen, die aus dem Zuschauerraum kommen. Der junge Dirigent, der in Leipzig, Chemnitz, Dessau und Rostock und Stralsund waren die Etappen ihrer Freundschaftsfahrt. Noch lange wird das tiefe Erleben dieser Begegnung mit der sowjetischen Kunst in den Herzen derer lebendig sein, die daran teilnahmen — und vielen deutschen Künstlern brachte dieses Erleben neue Erkenntnisse und neue Lehren. Nachstehend bringen wir die Einsendungen zweier Musikfachleute der DDR, die ihre Eindrücke und Gedanken zu dem Auftreten der sowjetischen Künstler schildern.

Sanitized Copy Approved for Release 2011/01/07 : CIA-RDP82-00038R001100100001-9

Stadt und Land - Hand in Hand

III. DEUTSCHER BAUERNTAG IN LEIPZIG AM 8./9. DEZEMBER 1951

Die sächsischen Bäuerinnen und Bauern

grüßen die Delegierten aus ganz Deutschland!

VdgB
BHG
VEREINIGUNG DER GEGENSEITIGEN BAUERNHILFE
(Bäuerliche Handelsgenossenschaft)
Landesverband Sachsen, Dresden N6, Königsbrücker Straße 19

DAS HANDWERK SACHSENS
grüßt die werktätigen deutschen Bauern zum
III. Deutschen Bauerntag in Leipzig
Gemeinsames Schaffen für den Wiederaufbau verbindet uns auch im Kampf für
Frieden und Einheit Deutschlands

Wir kämpfen mit unseren Bauern
und allen Werktätigen durch Planerfüllung für Einheit und Aufbau!
Brüder und Schwestern aus Westdeutschland, reicht uns die Hand zum gemeinsamen Kampf für den Frieden!
DER RAT DER KREISSTADT KYRITZ
(Ostprignitz)

Noch bessere Versorgung der Landbevölkerung
mit Waren des täglichen Bedarfs durch
KONSUM-VERBINDUNGSSTELLEN
in den MAS / VEG / Neubauernsiedlungen / Dörfern des Landes Brandenburg ist ein wichtiger Beitrag der
KONSUM - GENOSSENSCHAFTEN DES LANDES BRANDENBURG
zur Festigung des Bündnisses zwischen Stadt und Land im Kampf um die Erhaltung des Friedens und die Einheit Deutschlands

VVW VEREINIGUNG VOLKSEIGENER WERFTEN
VOLKSWERFT „ERNST THÄLMANN"
Brandenburg (Havel)
PRODUKTIONS-PROGRAMM
NEUBAU UND REPARATUR VON SEE- UND BINNENSCHIFFEN FÜR INLAND UND EXPORT - DREH-, FRÄS- UND HOBELARBEITEN SOWIE BLECHBEARBEITUNG IN GUT AUSGERÜSTETEN MECHANISCHEN WERKSTÄTTEN
Arbeiter und Bauern arbeiten gemeinsam an der Erfüllung des Fünfjahrplans!

KREISRAT OSTPRIGNITZ
VOLKSEIGENE ÖRTLICHE INDUSTRIE
Durch Erfüllung des Fünfjahrplans kämpfen wir für die Einheit Deutschlands
VEB (K) Kreisbaubetrieb mit seinen Bauhöfen Kyritz, Pritzwalk und Wittstock
VEB (K) Schlosserlehrwerkstatt Kyritz
VEB (K) Tuchfabrik Wittstock (Dosse)
VEB (K) Hefe- und Likörfabrik Pritzwalk
VEB (K) Tischlerei Pritzwalk
VEB (K) Ziegelwerk Bergsoll
VEB (K) Ziegelwerk Scharfenberg
VEB (K) Spiritusbrennereien

DSG
Deutsche Saatgut-Handelszentrale
BERLIN W 9, LINKSTRASSE 18
liefert alle Getreidearten und -sorten
Speise- und Futterhülsenfrüchte
Öl- und Faserpflanzen
Kartoffeln
Futterpflanzensämereien
Gemüse- und Blumensämereien
sowie Arzneipflanzen und -sämereien
in allen Anbaulagen
durch ihre Zweigstellen
Brandenburg: Potsdam, Stahnsdorfer Allee 39
Mecklenburg: Schwerin, Salzstraße 4
Sachsen-Anhalt: Halle (Saale), Maxim-Gorki-Straße 19
Thüringen: Erfurt, Peterstraße 1/2
Sachsen: Dresden A 33, Gaethestraße 23
Vermehrungs- und Vertriebsbüros
Läger und Kreisaußenstellen

Unser Gruß den Delegierten des
III. Deutschen Bauerntages
aus Ost und West
Gemeinsam wollen wir kämpfen für
FRIEDEN
EINHEIT UND AUFBAU
DER RAT DES KREISES
Westprignitz

Wir Traktoristen MAS und Angestellten
DER
Maschinen-Ausleih-Stationen Sachsens
begrüßen die Delegierten aus Ost- und Westdeutschland zum
III. Deutschen Bauerntag
Der III. Deutsche Bauerntag wird zeigen, daß der Wille zur Einheit Deutschlands triumphiert

Sanitized Copy Approved for Release 2011/01/07 : CIA-RDP82-00038R001100100001-9

Sanitized Copy Approved for Release 2011/01/07 : CIA-RDP82-00038R001100100001-9

Der III. Deutsche Bauerntag beginnt

Hervorragende Ergebnisse der Vorbereitung

Seit Juli treffen die werktätigen Bauerinnen und Bauern der Deutschen Demokratischen Republik Vorbereitungen für den III. Deutschen Bauerntag, das bisher größte gesamtdeutsche Bauerntreffen seit 1945, das am Sonnabend und Sonntag in Leipzig stattfindet.

In dem von den Bauern der Gemeinde Tarthun zu Ehren des Bauerntages ausgelösten Wettbewerb, der das Ziel hatte, die Friedensernte verlustlos einzubringen und weitere Voraussetzungen für den Aufstieg der Landwirtschaft zu schaffen, wurden große Erfolge. Friedlicher Aufbauarbeit vollbracht. Die Bauern vieler Gemeinden der Deutschen Demokratischen Republik hatten auf der Grundlage ihres Dorfarbeitsplanes alle landwirtschaftlichen Arbeiten so gut organisiert, daß sie bereits vor den

Richard Rose aus Wittenhof im Kreis Prenzlau ist einer von den 500 Bauern, die aus Anlaß des III. Deutschen Bauerntages mit dem Ehrentitel Meisterbauer ausgezeichnet wurden. Beispielhaft steigerte er die Erträge seiner Wirtschaft und ist ein Vorbild für die gegenseitige Hilfe im Dorf

im Wettbewerb festgelegten Terminen die Ernteschäden, den Drusch, die Ablieferung, die Schälfurche und die Herbstbestellung beenden konnten.

Hunderttausende von Bauern sind Selbstverpflichtungen eingegangen, aus den Ueberschüssen ihrer Produktion zusätzliche Mengen für die Versorgung der Bevölkerung zur Verfügung zu stellen oder durch Anwendung der neuesten agrarwissenschaftlichen Erkenntnisse Produktionsergebnisse zu erzielen, die über den im Fünfjahrplan vorgesehenen Zielen liegen.

Die werktätigen Bauern erkannt, daß die Steigerung der landwirtschaftlichen Produktion jede spürbare Verbesserung ihrer Lage und jedes zusätzlich gelieferte Kilogramm Getreide, Kartoffeln, Fleisch oder Milch ein Schlag gegen die Kriegstreiber ist und die antifaschistisch-demokratische Ordnung stärkt.

Zu ihnen gehören auch die 44 Neubauern der Gemeinde Wendorf-Plaaz, Krs. Güstrow, die durch vorbildliche Gemeinschaftsarbeit und gegenseitige Hilfe große Erfolge zu verzeichnen haben. So standen sie trotz der Schwierigkeiten, mit denen sie noch im Vorjahr zu kämpfen hatten, und trotz teilweiser Ernteschäden in diesem Jahr am 28. November kurz vor der 100prozentigen Planerfüllung in allen Erzeugnissen. Das Kartoffelsoll hatte die Gemeinde als erste des Kreises erfüllt. Alle Arbeiten wurden nach dem Dorfarbeitsplan durchgeführt, der zum Hebel für ihre wirtschaftlichen und kulturpolitischen Erfolge wurde. Wendorf-Plaaz ist die erste Gemeinde des Kreises Güstrow, die mit 220 Schafen eine Gemeinschaftsherde gesellschaftlicher Art und in Gemeinschaftsarbeit einen Kulturgut und eine Sportanlage baut. Der Erfolg in dieser Gemeinde ist vor allem auf eine gute Zusammenarbeit der Verwaltung und der VdgB zurückzuführen.

Auf dem III. Deutschen Bauerntag werden die Delegierten, besetzt von dem festen Willen, ein einheitliches, friedliebendes und demokratisches Deutschland zu schaffen, über ihre wirtschaftlichen, politischen und kulturellen Erfolge im Dorf Rechenschaft ablegen und die Sieger des Wettbewerbs auszeichnen. Sie werden den Zentralvorstand ihrer bäuerlichen Massenorganisation neu wählen und über Maßnahmen, die der Festigung des Friedens und der weiteren Steigerung der landwirtschaftlichen Produktion dienen, beraten und entsprechende Beschlüsse fassen.

Die Werktätigen der Republik erwarten aber auch, daß die Delegierten des III. Deutschen Bauerntages zur Planerfüllung in der Ablieferung landwirtschaftlicher Erzeugnisse Stellung nehmen. Die demokratische Oeffentlichkeit verfolgt laufend, wie die werktätigen Bauern ihrer Ablieferungspflicht vorbildlich nachkommen und damit zur Erfüllung des Fünfjahrplans entscheidend beitragen. Mit Genugtuung stellen die schaffenden Menschen in der Stadt auch fest, daß die werktätigen Bauern immer mehr die großen wirtschaftspolitischen Zusammenhänge erkennen und mit neuem Bewußtsein an die Lösung ihrer Aufgaben und der des Volkganzen herangehen. Sie wissen, daß die Erfüllung des Fünfjahrplans die rasche Aufwärtsentwicklung ihrer Wirtschaften garantiert.

So haben die Bauern des Dorfes Seitenhain im Kreis Rochlitz bereits Anfang Oktober den Ablieferungsplan für tierische Erzeugnisse 100prozentig abgeliefert. Hier ging Bürgermeister Bauer Ulbricht mit beispielgebend voran. Seit 1945 erfüllte er grundsätzlich als erster in der Gemeinde sein Soll und konnte dadurch alle Bauern für die vorfristige Ablieferung begeistern. Die Bauern der Gemeinde Markersdorf bei Pirna erfüllten innerhalb von zwei Tagen in gegenseitiger Hilfe ihr Soll in Kartoffeln, Getreide, Oelfrüchten und Eiern 100prozentig und vorfristig. Diese Beispiele ließen sich noch beliebig fortsetzen.

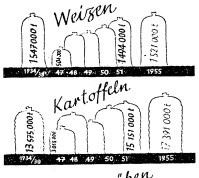
Es gibt aber auch Bauern, die dem Volk gegenüber verantwortungslos handeln. Sie sind es, die durch ihre antidemokratische Einstellung, durch die Mißachtung der Gesetze ihren Verpflichtungen schlecht nachkommen und Schuld daran tragen, daß trotz der großen Bemühungen, die von der Masse der werktätigen Bauern, von vorfristigen Planerfüllung gemacht wurden, das gesteckte Ziel nicht voll erreicht wurde. Zu diesen Verantwortungslosen gehört auch Wanda Engebrecht (31,9 ha) in Lübbenau, Spreewald-Kreis Calau, Gemeinde Vogelgrün, die ihr Soll in Kartoffeln nicht erfüllte, aber 10 Zentner versteckte, um sie für Schwarzhandel zu entziehen; oder Bauer Siegel in Hartmannsdorf, Kreis Rochlitz (58 ha), der weder seinen Anbauplan eingehalten noch sein Ablieferungssoll hat, den Viehhalteplan zu erfüllen, und dadurch in allen Erzeugnissen unverantwortlich stark im Rückstand ist.

Die werktätigen Bauern eines jeden Dorfes der Republik müssen von sich aus zum Stand der Pflichtablieferung kritisch und selbstkritisch Stellung nehmen. Sie müssen selbst dafür Sorge tragen, daß bewußt saboterende Erzeuger zur Verantwortung gezogen werden, damit sie nicht länger ungestraft das Wohl des Volkes untergraben können.

Unverschuldet in Not geratenen Bauern muß geholfen werden. Der III. Deutsche Bauerntag sollte deshalb auch in dieser Hinsicht Beschlüsse fassen. Dazu wäre es notwendig, wie es die Arbeiter in der Industrie schon so oft gezeigt haben, eine solche gegenseitige Hilfe zu organisieren, die es ermöglicht, daß auch unverschuldet in der Planerfüllung zurückgebliebene Bauern ihrer Verpflichtung nachkommen können.

Die Delegierten des III. Deutschen Bauerntages können keinen besseren Beitrag für die Erfüllung des Volkswirtschaftsplans 1951 und damit im Kampf um die Erhaltung des Friedens leisten, als durch die Einleitung konkreter Maßnahmen, die 100prozentige Erfüllung der Pläne in der Ablieferung landwirtschaftlicher Erzeugnisse bis Ende des Jahres zu gewährleisten.

K. G.



Der Fünfjahrplan stellt der Landwirtschaft große Aufgaben. Die Erträge in Roggen, Kartoffeln und Zuckerrüben werden weit über dem Friedensstand liegen. Der Vorsprung der Viehwirtschaft nicht ganz so umfangreich wie durchschnittlich in den Jahren 1934/38 sein. Mit der Erfüllung des Fünfjahrplans wird aber auch hier stand vor allem der Klein- und Mittelbauern gelöstert und der erhöhte Bedarf an Nahrungsmitteln, der über dem Friedensstand liegen wird, vorwiegend aus der Inlandserzeugung gedeckt

Volkskorrespondenten fragen:

Wo bleibt die Kontrolle?

Vor dem 7. Plenum des Bundesvorstandes des Freien Deutschen Gewerkschaftsbundes (28. bis 30. November 1951) kritisierte der Stellvertretende Vorsitzende des FDGB, Rudi Kirchner, die schlechte Kontrolle der Betriebe und Gewerkschaftsleitungen bei der Durchführung von Wettbewerben. Er sagte unter anderem: „In den Betrieben ist noch sehr häufig die Tatsache zu verzeichnen, daß die Erfüllung der Verpflichtungen im Wettbewerb nur einmal monatlich einer Kontrolle unterzogen wird."

Durch eine mangelhafte Kontrolle wird aber, wie uns der Volkskorrespondent Eilz aus der Neptunwerft, Rostock, schreibt, der arbeitslan der Werktätigen eingeengt und jede wirkliche Masseninitiative unterdrückt. Brigadeleiter Eilz berichtet:

„Die bisherigen Wettbewerbe der Schiffswerft Neptun wurden durch mangelnde Kontrolle wenig erfolgreich beeinflußt. Die Arbeiter erführen die Ergebnisse des Wettbewerbs erst, wenn er längst vorüber wer. Eine Zwischenauswertung erfolgte nicht.

Den Wunsch der Belegschaft entsprechend wird die Auswertung des Wettbewerbs zur Grundlage der Erteilung des Produktionssolls jetzt alle zehn Tage vorgenommen. Hierbei werden die Leistungen der einzelnen Brigaden sowie die Gesamtleistungen der Abteilungen der Werft festgestellt. Die Bekanntgabe der Wettbewerbsergebnisse erfolgt auf Ueberschlagen, die in den Werkstätten aufgehängt sind. Diese Ueberschlagtafel gibt Aufschluß über die Solleistung der verschiedenen Abteilungen. Berichterstattung über den Wettbewerb wird in regelmäßig stattfindenden Produktionsberatungen vorgenommen. Bei diesen Beratungen werden zwischen den Betriebsleitern und den Arbeitern die Mängel und Schwächen des Wettbewerbs besprochen."

Aktivistenplan blieb Papier

Durch diese regelmäßige Berichterstattung werden in der Neptunwerft in Rostock gute Erfolge erzielt, und was in Rostock möglich ist, sollte sich auch in der Werkzeugmaschinenfabrik Union Cöpa verwirklichen lassen. Es hat keinen Zweck, mit viel Arbeitsaufwand und Zeitverlust einen Plan aufzustellen, große Einsparungen zu errechnen, um dann schließlich Plan Plan sein zu lassen und in der alten Weise weiterzuwirtschaften. Volkskorrespondent E. Forkert kritisiert die mangelhafte Kontrolle in seinem Betrieb mit Recht, wenn er schreibt:

„Anfang dieses Jahres entwickelten wir den Aktivistenplan. Es wurde damals viel geredet und viel geschrieben. Ueber 80 Prozent der eingebrachten Vorschläge wurden im Plan aufgenommen und sollten eine Einsparung von 80 000 DM ermöglichen.

Der Plan steht wohl auf dem Papier, aber die Kontrolle, ob und wie damit auch die hundertprozentige Verwirklichung der übernommenen Verpflichtungen,

Es traten auch Fehler auf, aus denen wir lernen müssen. Im Aktivistenplan heißt es z. B.: Stähle sind ab sofort in einer zentralen Schleiferei zu schleifen. Es wurde nicht daran gedacht, daß die sofortige Erfüllung unmöglich ist, weil die Voraussetzungen erst dazu geschaffen werden müssen."

Dieser Fehler, irgendwelche Verpflichtungen zu übernehmen, die überhaupt nicht durchführbar sind, kommt sich auch in manchen anderen Betrieben. Aber überall dort, wo der Plan wirklich zum Hebel einer verbesserten Arbeit wird, bringt sich jeder Bauer ein. So schreibt uns Volkskorrespondent Gerhard Kienast:

„In unserem Betrieb, dem Rheinmetall-Börsigmaschinen-Werk Sömmerda sind die Verpflichtungen und Produktionsziele des Aktivistenplans zu 79 Prozent erfüllt. Inzwischen von neun Monaten wurden auf der Belegschaft 482 Verbesserungsvorschläge eingebracht. Davon wurden bisher 405 mit einer jährlichen Einsparung von 472 000 DM verwendet."

Auf die innergewerkschaftliche Demokratie kommt es an

Ob es sich um Aktivistenpläne, Wettbewerbe oder um übernommene Verpflichtungen im Betriebskollektivvertrag handelt, stets werden in jenen Betrieben, in denen die innergewerkschaftliche Demokratie Wirklichkeit wurde, gute Resultate erzielt werden, und in den, betrieben, in denen die Funktionäre hinter der allgemeinen Entwicklung zurückbleiben, schlechte. Wenn, wie im Kalkwerk Rüdersdorf, die Werktätigen ihre Verpflichtung nicht durchführt, so kommt dies daher, daß die freie Entfaltung einer gesteigerten Arbeitsproduktivität gehemmt. Volkskorrespondent Walter Hennig schreibt:

„Im Kalkwerk Bleicherode hat man der Erfüllung der Verpflichtungen des Betriebskollektivvertrages noch nicht die nötige Bedeutung beigemessen. Unserer Werkleitung kann man den Vorwurf nicht machen, daß gerade die von ihr übernommenen Verpflichtungen nicht oder nur zu einem ganz geringen Teil verwirklicht wurden. Wenn z. B. die Verpflichtung hinsichtlich des Ersatzteil- und Ausgleicher Lager nur zu einem kleinen Teil erfüllt wurde, so ist schon allein damit durch die Betriebsleitung darüber ein klares Beispiel gegeben worden. Im Zuge der Erweiterung des Tolerbetriebes sollten bis zum 1. Oktober zehn neue Anschlüsse geschaffen werden. Auch diese Verpflichtung wurde nicht erfüllt und damit der reibungslose Ablauf der Förderung und die Sicherheit unter Tage beeinträchtigt. Die Verbesserung der Bewetterung durch Einbau neuer Ventilatoren und wirksamere Herabführung der Frischwetter an die Arbeitsstellen vor Ort wurde ebenfalls durchgeführt. Beim Abschnitt Initiativreichen Gebiet die pünktliche Herausgabe der Betriebszeitung oder auf sozialem Gebiet die Ueberprüfung und Instandsetzung sowie Kontrolle unserer Werkswohnungen.

Obwohl der Betriebskollektivvertrag bereits seit Juli in Kraft ist, verlas Kollege Peter bei der Kontrolle des Betriebskollektivvertrages nochmals die von Werktätigen, BGL und Betriebsleitung übernommenen Verpflichtungen, weil er davon überzeugt war, daß der größte Teil der Verwaltungskollegen den Kollektivvertrag nur nicht kennt, deshalb ist es notwendig, daß von einer gewerkschaftlichen Mitarbeit und innergewerkschaftlichen Demokratie keine Rede ist."

Was sollen die Arbeiter sagen, wenn ihren persönlichen Interessen so wenig Aufmerksamkeit geschenkt wird oder wenn sie zu einer Betriebsversammlung zusammengerufen werden, die in keiner Weise vorbereitet wurde? Die Volkskorrespondentin Hanni Goldfuß berichtet beispielsweise:

„Im Zementwerk Göschwitz war die Betriebsversammlung in keiner Weise vorbereitet. Infolgedessen waren von 400 Beschäftigten nur 70 erschienen. Für die Betriebsleitung gab Kollege Meinel den Rechenschaftsbericht. Von den im Vertrag festgelegten Verpflichtungen sagte er jedoch kein Wort, sondern sprach lediglich von rein technischen Fragen. Der „Höhepunkt" der Berichterstattung des Kollegen Byrlik von der BGL war die selbstkritische Stellungnahme, daß die BGL nicht in der Lage sei, über die im Vertrag übernommenen Verpflichtungen zu berichten. Die gebührende Ausnutzung der innergewerkschaftlichen Demokratie ist die Empfehlung des BGL-Vorsitzenden, die sich für den Vertrag „interessierenden" Kollegen sollten diesen im BGL-Zimmer einsehen."

Auf der gleichen Linie liegt es, wenn Kollege Lohmer auf den Antrag eines Kollegen zur Verwirklichung des Vertrages erklärte: „Bei dem BKV des Jahres 1951 lohnt es sich nicht mehr."

Mehr von den Kumpeln lernen!

Von **Herbert Dönitz**, 1. Vorsitzender des Zentralvorstandes IG Metallurgie

Das Gesetz über den Fünfjahrplan sieht für die metallurgische Industrie vor, die Arbeitsproduktivität um 68 Prozent gegenüber dem Jahre 1950 zu steigern. Das ist eine sehr große Aufgabe, die mit Hilfe der modernen Technik und der schöpferischen Initiative aller Werktätigen gelöst werden muß. Eines der entscheidendsten Mittel dazu ist der Wettbewerb. Die Erfahrungen des Sonderwettbewerbs zur Steigerung der Grobblechproduktion lehren, daß man auch vor allem auf die Schwerpunkte konzentrieren muß. Der Zentralvorstand hat aber diese Lehre ungenügend berücksichtigt. Das tritt besonders für die Vorbereitung und Durchführung des Massenwettbewerbs im IV. Quartal zu. Ursache hierfür ist nicht zuletzt die mangelhafte Zusammenarbeit des Zentralvorstandes mit der Hauptverwaltung Metallurgie des Ministeriums für Schwerindustrie. Schwerpunkte müssen in allererster Linie volkswirtschaftliche Schwerpunkte sein; sie können nicht allein von den Gewerkschaften festgelegt werden. Darum ist eine eingehende Verständigung der Gewerkschaften mit den Fachministerien, den Verwaltungen der Industrie erforderlich. Das gilt für den Zentralvorstand genauso wie für die Betriebsgewerkschaftsleitung eines metallurgischen Betriebes.

Nicht umsonst hat der Stellvertretende Ministerpräsident Walter Ulbricht bei der Begründung des Fünfjahrplans vor der Volkskammer betont: „...Wir müssen den Schematismus im Wettbewerb überwinden... Für jeden Industriezweig, für jede Branche sollte ein Plan aufgestellt werden, in dem gesagt wird, auf welche Aufgaben der Wettbewerb zu konzentrieren ist." Ein solcher Schwerpunkt ist vor allem der Bereich Gießerei, Stahlverformerei und Stahlproduktion.

In diesen Bereichen finden in allen für diese Produktion entscheidenden Betrieben, in den Gewerkschaftsgruppen und Abteilungen Produktionsbesprechungen und Versammlungen statt, die sich mit der Erfüllung des Volkswirtschaftsplans 1951 in diesen Betrieben beschäftigen. Wir wenden uns als Gewerkschaften an die Werktätigen, Techniker, Meister und Ingenieure und fordern, mehr die Erfahrungen des Sonderwettbewerbs zu berücksichtigen und ebenso wie es hier geschah, den Plan auf jedes Aggregat, auf jede Brigade aufzuschlüsseln. Sie sind dazu berufen, die technisch-organisatorischen Voraussetzungen für die reibungslose Durchführung des Wettbewerbs zu schaffen.

Im Gesetz über den Fünfjahrplan heißt es unter anderem, daß die Steigerung der Arbeitsproduktivität durch eine breite Anwendung neuer Arbeitsmethoden zu erreichen ist. In dieser Beziehung ist in letzter Zeit in der Metallurgie sehr ruhig geworden. Bereits zu Beginn des Jahres wurden im Erfahrungsaustausch zwischen der Gewerkschaft und der Hauptverwaltung Metallurgie allen Werken sehr wichtige Hinweise gegeben — so z. B. für das Schnellschmelzen — gegeben. Bisher aber wurde sehr wenig getan.

Die Riesaer Kumpel wenden mit Erfolg eine Dolomitspritze an, ihren Siemens-Martin-Oefen an. Sie spart dem Stahlwerker Kraft und Zeit. Aber im Stahlwerk Brandenburg wurden die Verdienten Aktivisten aus dem Kreis Riesa, die ihren Kollegen ihre Produktionserfahrungen übermitteln wollten, von der Betriebsgewerkschaftsleitung und Werkdirektion sehr wenig unterstützt. Viele Wochen waren notwendig, um die Brandenburger von der Notwendigkeit zu überzeugen, die neuen, besseren Arbeitsmethoden zu übernehmen.

Ein anderes Beispiel: Vor mehreren Wochen machte der Kollege Erhardt aus dem Stahl- und Walzwerk „Wilhelm Florin" den Vorschlag, die Handfläschenreinigung einer jeden Glens je Quadratmeter und Kalenderstunden bzw. Kalenderzeit zur Grundlage der Bewertung der Wettbewerbsleistungen zu machen. Dieser Vorschlag ist äußerst wichtig. Mit ihm müssen sich nicht nur die Verwaltung und Werkdirektoren, sondern vor allem auch die Funktionäre in den Gewerkschaften beschäftigen. Erst nachdem bereits mehrere Wochen vergangen waren, unterstützte der Vorsitzende des Zentralvorstandes in der Zentralen Wettbewerbskommission ernsthaft diese Forderung der Henningsdorfer Stahlwerker. Dieses schöne Beispiel erfordert eine gründliche Wendung in der Gewerkschaftsarbeit der IG. Der Zentralvorstand wird daher künftig kritischer und selbstkritischer seine Arbeit betrachten müssen. In enger Zusammenarbeit mit dem Fachministerium die Erfahrungen aus den Erfolgen und Schwächen unserer Arbeit herüberschlagen, darauf kommt es bei der Auswertung der Wettbewerbsbedingungen für den Wettbewerb im zweiten Jahr des Fünfjahrplans an.

Die Stahl- und Walzwerker, die Kumpel aus den Erzbergbau haben nicht wenig Beispiele der Einhaltung ihrer schöpferischen Initiative gezeigt. Lernen wir mehr von ihnen!

Wirtschafts-Chronik

50 000 Selbstverpflichtungen zur Einführung und Anwendung fortschrittlicher Arbeitsmethoden haben die Arbeiter und Angestellten in den Betrieben und die werktätigen Bauern im Freundschaftsamonat übernommen, teilt der Zentralvorstand der Gesellschaft für Deutsch-Sowjetische Freundschaft mit.

Ferienplätze für nahezu 130 000 Werktätige der DDR wird der FDGB-Feriendienst im Landc Mecklenburg in den 21 Bädern der Ostseeküste für die kommende Saison schaffen.

Vier Millionen Kubikmeter Gas haben die Arbeiter und Techniker des Großgaswerkes Döhlen bei Leipzig in den letzten Tagen des Freundschaftsmonats über den Plan hinaus erzeugt.

Spiegelkarpfen für Weihnachten und Silvester werden in den volkseigenen Peitzer Teichwirtschaften in Brandenburg gehältert. Kurz vor den Feiertagen werden sie in allen Ländern der Republik und in Berlin zum Verkauf angeboten.

Sanitized Copy Approved for Release 2011/01/07 : CIA-RDP82-00038R001100100001-9

Sanitized Copy Approved for Release 2011/01/07 : CIA-RDP82-00038R001100100001-9

BERLINER RUNDSCHAU

Nr. 285 (2008) Freitag, 7. Dezember 1951

Reichsbahn, Kraftverkehr und Schiffahrt planen bereits

Auch für die Schiffahrt ergeben sich innerhalb des vom ZK der SED vorgeschlagenen Wiederaufbauprogramms Berlin neue große Perspektiven. Schon seit dem Beginn der Entrümmerungsarbeiten in Berlin werden Bauschutt und Schrott mit dem Schiff abtransportiert. Diese Aufgabe muß zwangsläufig erheblich umfangreicher werden. Außerdem können eine Reihe Baustoff- und Ziegelprodukte entstehen in der Umgebung von Berlin, in Berlin selbst und in der DDR ihre Baumaterialien für die Hauptstadt durch die Schiffahrt in wesentlich größerem Umfange als bisher transportieren lassen und so die anderen Verkehrsträger entlasten.

Um die Abräumung und die Zuführung von Baustoffen für das große Nationale Aufbauprogramm zu koordinieren, sind bereits Vertreter der Reichsbahn, des Kraftverkehrs und der Schiffahrt zu einer Arbeitsplanung zusammengetreten. Es wurden für das Jahr 1952 für die Schiffahrt zusätzliche Transportleistungen von vorerst 1 240 000 Tonnen festgelegt. Durch diese Erweiterung des Transportvolumens ergibt sich die Notwendigkeit, die Be- und Entladestellen inner- und außerhalb Berlins auszubauen.

Anfang des laufenden Jahres wurden in Berlin stehende Schiffen sollen auch weiße Fahrzeuge eingesetzt werden, die für Stromlahrten nicht mehr brauchbar sind, aber in ruhigen Gewässern, z. B. auf den kanalisierten Wasserstraßen, ohne Gefahr als Transportmittel gebraucht werden können.

Auch den Westberliner Schiffseignern, die mit ihren Fahrzeugen zu einem großen Teil in Westberlin beschäftigungslos festliegen, wird innerhalb des Wiederaufbauprogramms Berlin Beschäftigung geboten werden können.

(Eig. Ber.)

BERLINER MOSAIK

Vier Liter Petroleum erhalten für Dezember Haushalte ohne Strom- und Gas-Anschlußverspätungen rechtzeitig einlösen. Die an Industrieunternehmen für Angehörige kommerzieller Betriebsangehörige ausgegebenen Bezugsscheine verlieren mit Ablauf des Monats ihre Gültigkeit.

Prüfung der 3. Sonderklasse. Am Mittwoch wurde die 2. Sonderklasse der 9. Deutschen Klassenlotterie Berlin ausgespielt. In wurden 2990 Gewinne ausgespielt: 50 000 DM in Gold und 50 000 Deutsche Gewinne.

Weihnachtsbaumverkauf in Potsdam. Auf dem Marktplatz in der Großen Straße in Potsdam wird vom 8. bis 15. Dezember ein Weihnachtsbaumverkauf durchgeführt. Einzelhändler, HO und Konsum werden auf der Nieder- Textil- und Industriewaren, Lebensmittel, Spielwaren, Gebrauchs- und Verbrauchsartikel anbieten. Die Preise ist täglich von 14 bis 21 Uhr geöffnet.

Filmvorführungen. Die Filmvorführungen der HO führt im Filmtheater Friedrichshain vom 7. bis 9. 19. Dezember vor dem Film „Ihr großer Fall" um 17.45 Uhr und 21 Uhr eine Nachmittags durch. Gezeigt wird Damen-, Herren- und Kinderkonfektion direkt aus dem Verkauf mit Preisangabe.

Neue Telefonnummern. Die Oberfinanzdirektion, Berlin-C 2, Am Zeughaus 1, hat folgende Nummern 51 01 11, Durchwahl der Zentrale 51 01 11, Durchwahl Präsident Berg, C 2, Neue Kompagnie 61-64, die Sammelnummer 51 02 51. Unter dieser Nummer sind auch das Finanzamt Alexander und das Finanzamt für Körperschaften und die Zollabfindungsstelle zu erreichen.

Was wird gesendet?

Berliner Rundfunk

Sonnabend, 8. Dezember

11.00: Nachrichten / 12.10: Musik zum Wochenende / 15.00: Kinderfunk / 15.30: Sonntagskinder / 16.00: Das Zeitfunkheft der Zeit / 19.15: Wunschkonzert / 21.30: Tanzmusik / 22.00: Nachrichten.

Deutschlandsender

Sonnabend, 8. Dezember

15.30: Nachrichten / 12.40: Mittagskonzert / 15.00: Kinderfunk / 15.30: Eine Stunde für Dich / 16.00: Sonntagsgruß der neun gehört / 17.35: Die DDR im friedlichen Aufbau / 21.20: Nachrichten.

Mitteldeutscher Rundfunk

Sonnabend, 8. Dezember

12.00: Nachrichten / Musik: Ja das ist mein Sonntagsvergnügen / 15.00: Musikalische Kinderstunde / 18.00: Das Zeitfunkheft der Zeit / 20.00: Große Gruß- und Wunschsendung des NDR / 21.45: Nachrichten / 22.00: Wochenkommentar der SED.

Moskau sendet in deutscher Sprache

Sonnabend, 8. Dezember

7.30—7.55 Uhr: 31 m — 41 — 49 m / 9.00—9.20 Uhr: 41 m / 12.00—12.20 Uhr: 31 m — 41 — 49 m / 13.00—13.20 Uhr: 31 m — 41 — 49 — 215 m / 15.30—15.50 Uhr: 41 m — 49 — 215 — 227 m / 18.00—20.50 Uhr: 41 — 49 — 215 — 227 m / 21.00—21.20 Uhr: 41 — 49 — 215 — 227 m / 22.00—22.20 Uhr: 49 — 215 — 227 m.

Wie wird das Wetter?

Wetterbericht der Hauptwetterwarte Potsdam

Temperatur am 6. Dezember, 12 Uhr, 7 Grad. Druck auf Meeresniveau umgerechnet, 1009 Millibar = 757 mm, schwach fallend.

Weiterlage: Auf der Rückseite des skandinavischen Tiefdruckgebietes strömen jetzt wieder kühlere Polarluftmassen nach Mitteleuropa.

Aussichten für Berlin und die DDR

Am Freitag bei meistens, stündlich mildernden Winden aus West wechselnd wolkig und auf einzelne Regenschauer, etwas kühler. Tiefstwerte in der Nacht zum Sonnabend zwischen null und 5 Grad, Nachtfrostgefahren nahe 0 Grad. Oertlich leichter Bodenfrost.

Sonnenaufgang am 7. Dezember: 8.15 Uhr.
Sonnenuntergang am 8. Dezember: 8.02 Uhr.

KULTURELLE VERANSTALTUNGEN

DEUTSCHES THEATER

7. 12. 19.00 Kleiner Kathan
8. 12. 18.30 Mutter Courage und ihre Kinder

KAMMERSPIELE

7. 12. 19.30 Ein gewöhnlicher Fall (Deutsche Erstaufführung)
8. 12. 19.30 Ein gewöhnlicher Fall (Deutsche Erstaufführung)

Russisches Lehrbuch

von Prof. STEINITZ

zum Preise von 9.– DM

ist an allen Kiosken, im Buch- und Straßenhandel und bei allen Postämtern erhältlich

Verlag „Tägliche Rundschau"

Betriebskomitees — Initiatoren des Nationalen Aufbauprogramms

„Es ist eine große Ehre für jeden Deutschen"

Als wir den Kollegen der ABUS Gießerei und Maschinenfabrik in Lichtenberg den Aufruf des FDGB zur Bildung von Betriebsaktivs für die Vorbereitung und Durchführung des Nationalen Aufbauprogramms entgegenhalten und sie fragen, ob sie sich schon einmal Gedanken darüber gemacht haben, schauen wir in lauter lachende Gesichter.

„Ja", sagt Meister Thiele aus der Kernmacherei, „die Kollegen haben uns gar keine Zeit gelassen, auf den Aufruf des FDGB zu warten; bereits im Verlaufe des ersten Vormittags nach Bekanntwerden des Vorschlages der SED kamen aus allen Abteilungen so viel Selbstverpflichtungen, stürmten die Kollegen mit so viel Fragen und Vorschlägen namentlich auf uns Mitglieder der SED ein, daß wir gezwungen waren, ein Komitee zu bilden, das alle praktischen und Diskussionsbeiträge sammelt und diese hervorragenden Beispiele im ganzen Betrieb popularisiert, auf den ganzen Betrieb ausdehnt."

Kollege Thiele, der inzwischen von den Vertretern aller Massenorganisationen im Betrieb zum Vorsitzenden dieses Komitees gewählt wurde, denkt mit Schmunzeln an jenen 28. November zurück. Da erschienen am Vormittag ala erste plötzlich die beiden parteilosen Kolleginnen Roski und Lenz aus dem Schreibzimmer der Arbeitsvorbereitung und legten einen sauber getippten Zettel auf den Tisch, mit dem sie sich verpflichteten, drei Prozent ihrer Monatslohnsummen „für die" Programm zu zeichnen, das den Willen zum Frieden und zum friedlichen Aufbau dokumentiert".

In der Abteilung Arbeitskraft und Personal ließen die Kollegen berichten, die Kollegen Mitarbeit — ja, notwendig, aber da sind die bisherigen gesellschaftlichen Verpflichtungen, Lernen, Schulung, Vorträge. Nach eingehender Beratung kam man jedoch zu dem Ergebnis, daß es doch gelingen wird, die Zeit für die freiwillige Aufbauarbeit frei zu machen. Eine Stunde später standen auch an den Schreibtischen der Abteilung hübsche weiße Tafeln: „... verpflichte ich mich, drei Prozent meines Brutto(ohne zu berücksichtigen und 300 Arbeitsstunden (gleich 100 Hallschichten, d. Red.) zu leisten, Kollege Gerlach sagte damals: „Wir sind uns klar, daß es für jeden ein Opfer ist, aber ebenso klar sind wir uns, daß es ohne d'esse Opfer eines jeden einzelnen unmöglich ist, den großzügigen Plan zu verwirklichen!"

Als die Sirene „Mittag" verkündete, versammelten sich die Delegierten der Massenorganisationen des VEB ABUS und bildeten das erste Betriebskomitee für das Nationalen Aufbauprogramm in Berlin. Bereits am nächsten Tag, dem 27. November, erschien der Aufruf des Komitees. Und dann passierte, was keiner erwartet hatte, ehe noch die Agitatoren alle Flugblätter zusammen mit einem Exemplar des Vorschlages der SED an alle Kollegen verteilt hatten, gab es beim Kollegen Thiele sozusagen eine „Ueberschwemmung": der sorgsam zurechtgelegte Aktenhefter reichte kaum noch aus, um die duzendweise eingehenden Verpflichtungen aufzunehmen.

Neun Mann stark erscheint die Putzerbrigade — alles parteilose Kollegen — und stellte drei Prozent ihres Monatsverdienstes zur Verfügung. Der Putzer Richard Hahn gab darüber hinaus noch einen Extrazettel ab: „Selbstverpflichtung — 100 Hallschichten." Auf ein Stück Packpapier hatte der Hilfsarbeiter Karl Weber aus der Feinerei zur Ankonach die Worte geschrieben: „200 Stunden." Der kaufmännische Leiter Teichert wird zusammen mit seinem Sohn, der vom Betrieb auf die Ingenieurschule geschickt wurde, 300 freiwillige Arbeitsstunden leisten sowie drei Prozent seiner Gehaltig für die Aufbaulotterie zeichnen. Auch Kollege Bajara, der technische Leiter, gibt drei Prozent und darüber hinaus noch weitere drei Prozent für einen bedürftigen Kollegen für die Aufbaulotterie.

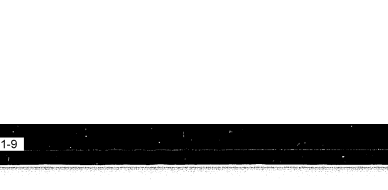
Als Kollege Gerlach am Abend des 5. Dezember seine Wandzeitung eine Meldung ausbrachte, daß schon 55 Verpflichtungen abgegeben worden seien, wollte er nicht glauben, diese Meldung echt am nächsten Morgen vervielfältigt werden. Es waren 60 weitere Verpflichtungen eingegangen waren; darunter Sonderverpflichtungen wie die von Kollegen Zier, der 120 Aufbaustunden leisten und sein monatliches Mankogeld als FDGB-Kassierer als Spende für den Neuaufbau stiftet. Der beisammensitzende Gütekontrolleur Willi Döring zeichnete drei Prozent und wird sich ebenfalls an der Einsammlung von Spenden beteiligen. Seine Worte bleiben uns im Gedächtnis: „Es ist wirklich eine große Ehre für jeden Deutschen, daß er mithelfen kann am Aufbau unserer Hauptstadt Berlin."

Mit solchen Kollegen wird der VEB Gießerei und Maschinenfabrik sein gestecktes Ziel von 30 000 Arbeitsstunden erreichen. Das ist die feste Meinung aller Angehörigen des neuen Betriebskomitees. „Eine ist wichtig", erklärte Kollege Thiele, „wir haben dank der Aktivität unserer Kollegen einen großen Vorsprung erreicht, die bis heute spontan eingegangenen Selbstverpflichtungen beweisen, mit welcher Aufgeschlossenheit heute unsere Werktätigen bereits unseren nationalen Problemen gegenüberstehen. Das heißt aber noch lange nicht, daß wir uns nun auf den Selbstlauf der Dinge verlassen dürfen. Die 85 Verpflichtungen sind nur ein Anfang. Jetzt kommt es darauf an, die Aufgaben zu lösen, die uns der FDGB gestellt hat.

Zwei unserer Kollegen werden jetzt auch Verbindung mit unserem Westberliner Patenbetrieb aufnehmen, und außerdem haben wir uns vorgenommen, als Komitee an die einzelnen Handwerksmeister und Kleingewerbetreibenden hier in der Gegend heranzutreten und sie für das Aufbauprogramm zu mobilisieren.

Das Bezirkskomitee wurde durch die Initiative unserer fortschrittlichsten Kollegen ins Leben gerufen; seine Aufgabe muß es jetzt sein, die gesamte Belegschaft zu aktivieren und auch dem letzten Kollegen klarzumachen, daß es eine Ehre ist, am Neuaufbau Berlins mitschaffen zu dürfen."

—Y—



In diesem Jahre wurde der erste Weihnachtsmarkt auf dem Alexanderplatz. Wie man sieht, geht es dort schon hoch her

Aufn. ADN

„Arbeitslosensteuer" vorgesehen

Die von den Westberliner Arbeitslosenausschüssen aufgestellten Forderungen, 300 000 Westberliner Arbeitslosen werden von der Senatsabteilung für Arbeit und Sozialwesen bestätigt. Dieser beschäftigt sich diese Abteilung mit „Plänen", ohne sich um die Beschaffung von Arbeitsstellen für die Erwerbslosen zu kümmern. Der stärkste Fürsprecher eines derartigen „Plans", die in Westberlin herausgegeben Zeitung stellen will, wie die der Westberliner Senatsdirektor Brand und Hirtsiefer, die neben ihren drei Prozent noch den Erlös für jede 50. Zeitung spenden sollen. Der beisammensitzende Gütekontrolleur Willi Döring zeichnete drei Prozent und wird sich ebenfalls an der Einsammlung von Spenden beteiligen. Seine Worte bleiben uns im Gedächtnis: „Es ist wirklich eine große Ehre für jeden Deutschen, daß er mithelfen kann am Aufbau unserer Hauptstadt Berlin."

Mit solchen Kollegen wird der VEB Gießerei und Maschinenfabrik sein gestecktes Ziel von 30 000 Arbeitsstunden erreichen. Das ist die

Die von den Westberliner Arbeitslosenausschüssen aufgestellten Forderungen, 300 000 Westberliner Arbeitslosen werden von der Senatsabteilung für Arbeit und Sozialwesen bestätigt. Dieser beschäftigt sich diese Abteilung mit „Plänen", ohne sich um die Beschaffung von Arbeitsstellen für die Erwerbslosen zu kümmern. Der stärkste Fürsprecher eines derartigen „Plans", die in Westberlin herausgegeben Zeitung stellen will, wie die der Westberliner Senatsdirektor Brand und Hirtsiefer, die neben ihren drei Prozent noch den Erlös für jede 50. Zeitung spenden sollen. Der beisammensitzende Gütekontrolleur Willi Döring zeichnete drei Prozent und wird sich ebenfalls an der Einsammlung von Spenden beteiligen. Seine Worte bleiben uns im Gedächtnis: „Es ist wirklich eine große Ehre für jeden Deutschen, daß er mithelfen kann am Aufbau unserer Hauptstadt Berlin."

Mit solchen Kollegen wird der VEB Gießerei und Maschinenfabrik sein gestecktes Ziel von 30 000 Arbeitsstunden erreichen. Das ist die

Auch Heinz Seidler vom Berliner Glühlampenwerk will, daß die Hauptstadt Deutschlands schöner denn je erstehen soll. Wie viele Berliner Werktätige, so hat auch er drei Prozent seines Lohnes für den Wiederaufbau seiner Heimatstadt gezeichnet. Hier überreicht Schweißer Erich Frischmuth aus Westberlin eine Neuhausteilung lieber ist als ein Kasernenblock, verpflichtete auch er sich, einen Teil seines Lohnes zur Verfügung zu stellen und arbeitswilligen

Aufbauschichten teilzunehmen (Rot rechts) Aufn. ADN/Fiebig

Neue Friedensbekundung in Wilmersdorf

Im Bezirk Wilmersdorf stimmten im November und in den ersten Dezemtertagen bei der Volksbefragung gegen die Remilitarisierung Deutschlands und für den Abschluß eines Friedensvertrages mit Deutschland im Jahre 1951 84,2 Prozent der Befragten mit Ja, 10,5 Prozent der Befragten enthielten sich der Stimme, 3,3 Prozent stimmten mit Nein. (ADN)

10,5 Millionen für Offizierswohnungen

Allein für den Neubau von USA-Offizierswohnungen und Mannschaftsunterkünften sind in Westberlin weitere Millionenbeträge für amerikanischen Militärangehörig in diesem Jahre bereits 10,5 Millionen Westmark ausgegeben worden. Eine Summe in dieser Höhe wurde von dem amerikanischen Hochkommissar Mc Cloy in einem Schreiben, an den Leiter der Westberliner Verwaltung, Reuter, gesandt. Mc Cloy bestätigte ausdrücklich, daß die militärische Baupragramm auf besonderen Wunsch Reuters beschleunigt durchgeführt wurde. (ADN)

Bruttolohnquote sinkt — Profite steigen

Der Anteil der Löhne und Gehälter der Westberliner Arbeiter und Angestellten am Volkseinkommen ist bisher auch im zweiten Halbjahr weiter abgesunken. Angestellte des Wirtschaftswissenschaftlichen Instituts in Westberlin rechnen zum Ende des Jahres mit einem Anteil unter 50 Prozent. Im Jahre 1938 betrug vergleichsweise der Anteil der Löhne und Gehälter 64 Prozent.

Auch der Wedding muß aufgebaut werden

Angesporn von der großen Initiative, die die Bürger des demokratischen Sektors von Berlin aus der Verabschiedung des Nationalen Aufbauprogramms erfaßt hat, haben Jugendliche des Arbeiterbezirks Wedding zu einem Treffen mit Jugendlichen des Berlin besuchen, in den nächsten Tagen der Oeffentlichkeit ein Aufbauprogramm für den Wedding zu unterbreiten. Die Bezirksräte und die einzelnen Fraktionen des Weddinger Bezirksparlaments werden sich in den nächsten Tagen aufgefordert, zum Nationalen Aufbauprogramm Berlin 1952 Stellung zu nehmen und daraus mitzuarbeiten. Durch Flugblätter, Diskussionen und Wohnungsversammlungen haben sich die Jugendlichen sie, die Mitglieder der verschiedenen Jugendorganisationen und nichtorganisierte Jugendliche für den Vorschlag des Zentralkomitees der Sozialistischen Einheitspartei Deutschlands zu gewinnen, Berlin in wenigen Jahren schön wie die zu erbauen. Der Initiative der Weddinger Jugendlichen ist es zu danken, daß bereits 40 Jungarbeiterinnen und Jungarbeiter dieses Bezirks ihre Bereitschaft erklärten.

Einmal monatlich wollen sie mit nichtorganisierten Jugendlichen und Mitgliedern der verschiedenen Jugendorganisationen die wichtigsten Baustellen im demokratischen Sektor besichtigen. Architekten aus dem Bezirk Wedding und dem demokratischen Sektor sollen ebenfalls eingeladen werden, an diesen Treffen teilzunehmen.

Die Initiative der Weddinger Jugendlichen hat bereits bei vielen jungen Menschen des Bezirks große Begeisterung hervorgerufen. So wird eine junge Maschinistin des Bezirksamts Wedding mit den in ihrer Verwaltung beschäftigten Mitgliedern der Gewerkschaft Oeffentliche Verbindung aufnehmen und an sie appellieren, mit anzupacken. Sie will 100 Halbschichten für den Neuaufbau Berlins im kommenden Jahr leisten. Zahlreiche Westberliner Jugendliche haben sich ebenfalls vorgenommen, an ihren Arbeitsplätzen mit ihren Kollegen zu sprechen und sie für zur Mitarbeit beim Aufbau ihrer Heimatstadt zu gewinnen.

(ADN)

Schwarzmarkt in der Saalenbinder-Halle

Die in ihrem Verwendungszweck wertvollste Sportstätte Berlins ist die Werner-Seelenbinder-Halle an der Leninallee. Insgesamt sind die Veranstaltungen, die auf den verschiedensten Gebieten des Sports in ihr durchgeführt wurden, Radsportler, Handballer, Boxer, Eissportler und Leichtathleten haben wiederholt die Vorzüge dieses „Hauses des Sports" gepriesen können. Am sonnigsten Sonnabend sind es die Schwimmbahnen. Spitzenkämpfer aus Ost und West vereinen sich zu einer friedlichen Sportschau, die in ihrer Vielseitigkeit ihresgleichen Ausgangen gerecht wird.

Im Kunstkraftsport kommt es zu Duellen von der Zweiergruppe „Zwei Hamburger Jungens" und der Gruppe „Schwarz-Rot-Gold". Ebenso werden sich diesem Gebiet die DDR-Meister der Sportgemeinschaft Nordost-Dresden mit ausländischen Gästen messen. In einem hochinteressanten Gewichtheberwettstreit werden sich im Olympischen Dreikampf die DDR-Meister Hans Claasen aus Lübeck, die DDR-Meister Hans Stolzenberg (Berlin) und Gerhard Schulz (Oberlind) und der Berliner Meister Jakob, in einem Dreikampf treffen der Hamburger Willi Witt und der DS-Turner Hans Schoßler zusammen, im klassischen Stil ringen DDR-Schüler Gerhard Lutz und Harry Kuhn vom KSV Siegfried-Nordwest. Judosport- und -ringkämpfen sind weitere Vorführungen des ereignisvollen Vielseitige Programm.

Handballtruppen starten in die zweite Runde

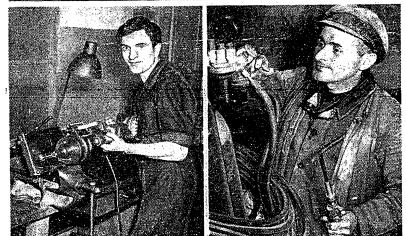
Im Berliner Handball ist Halbzeit. Die Männer haben mit dem RSV 92 ihren Herbstmeister ermittelt, bei den Frauen trägt die TuB-Elf diesen Titel, der zwar keineswegs als ein Weihsel auf die Zukunft anzusehen ist, dennoch die beruhigende Feststellung entlöst, die Spiele der zweiten Runde aus einer günstigen Position heraus bestreiten zu können. Während die Männer auch an kommenden Sonntag im Punktekampf pausieren, beginnen die Frauen mit den Spielen der zweiten Runde.

Die kurze Pause bis zum Beginn der Rückspiele nutzen die Handballmannschaften der Hauptstadt zu freien Freundschaftsspiel mit der fraieren DDR-Meisterelf

XIX. *Schachmeisterschaft der Sowjetunion*

Smyslow und Geller punktgleich

Moskau (flg. Ber). Von den zwölf Hangpreisen wurden nur einige Partien entschieden. Ohne das Spiel fortzusetzen, einigte sich Großmeister Flohr und Meister Kaplin auf ein Remis. Zwei wichtige Punkte holte sich Großmeister Smyslow. Durch ein neues überraschendes Manöver mit dem König zwang er den Leningrader Meister Taimanow, die Partie aufzugeben. Nur noch sechs Züge benötigte Smyslow in der abgebrochenen Partie gegen Meister Saimagin. Auch hier spielte die aktive Stellung des Königs eine entscheidende Rolle. Saimagin sah die Hoffnungslosigkeit seiner Lage ein und gab den Kampf auf. Somit rückte Smyslow mit 8,5 Punkten in Führung, die er mit Geller teilt. Sehr hartnäckig verlief der Kampf in der Partie zwischen dem Weltmeister Botwinnik und dem Landesmeister Keres. Letzterer hatte einen positionellen Vorteil. Im weiteren Verlauf das Spiels



Befreites Land

Wichtig für die Helfer der Buntmetallsammlung

Für die Buntmetallsammlung am 8. Dezember 1951 werden folgende Bezirkssammelstellen eingerichtet:

Mitte: Schulen: Rungnner Straße (Kopnenplatz); Auguststraße 14; Weinmeisterstraße 15; Hutengasse; Gerichtstraße 125; Dircksenstraße 47; Rosenthaler Platz 10; Elisabethstraße 21; Albrechtstraße 29; Kantorstraße 28; Friedrichstraße 126; Invalidenstraße 2-5.

Prenzlauer Berg: Schulen: Dimitroffstraße 30; Glumerstraße 40; Driesener Straße; Schönhauser Allee 72; Greifenhagener Straße 58; Mandelstraße 6-8; Wisbyer Straße 18; Oliver Straße 19; Bötzowstraße 11; Prenzlauer Allee 228; Kastanienallee 82; Schönhauser Allee 162; Stargarder Straße; Fröbelstraße; Bötzowbrauerei, Prenzlauer Allee.

Friedrichshain: Schulen: Barnimstraße 39a; Konigsberger Straße 11; Küstriner Platz 10; Eldenaerstraße 31; Bänschstraße 49; Colmschstraße 20; Weichselstraße 30; Rigaer Straße 17, Sonntagstraße 29.

Pankow: Schulen: Grunowstraße 1; Esanderstraße; Am Esbergplatz; Garten; Kavalierstraße 23. Schulen: Blankenburg, Blankenfelde, Buch, Buchholz, Heinersdorf, Karow, Niederschönhausen (Dietz-Schule), Wilhelmsruh (Schillerstraße, Rosenthal.

Treptow: Schulen: Kiehnitzstraße 40; Baumschulenstraße 79; Niederschöneweide, Schnellerstraße 31; Adlershof, Dorfstraße/Ecke; Alt-Glienicke, Köpenickerstraße 31; Adlerstraße; Alt-Glienicke, Straße am Falkenberg. Schulen: Johannisthal, Beerdamm; Niederschöneweide, Hasselwerder Straße; Neuerdorf; Oberschöneweide, Brune-Bürgel-Weg 1; Bohnsdorf, Volksbaus, Dahmestraße 45.

Köpenick: Oberschöneweide; Siemensstraße, Feuerwehr; Plönzeile, Amtshaus. Friedrichshagen, Volkspolizeieinrier, Bölschestraße. Rahnsdorf, Aufklärungslokal, Mühlenweg 1; Wilhelmshagen, Lokal Schmöckwitz, Schulstraße; Hessenwinkel, Aufklärungslokal, Gesellschaftshaus; Müggelheim, Aufklärungslokal, Alte Schule; Schmöckwitz, Aufklärungslokal, Baracke auf dem Schulgelände, Bölschestraße; Karolinenhof, Aufklärungslokal, Schappachstraße 11; Kopenick-Nord, Schule, Wendenschloßstraße; Kopenick, Damm-Vorstadt, Schule Bornmannstraße; Köpenick-Kietz, Schule Amtshaus, Puchanstraße; Kaserne, Kasernenstraße; Kaserne, Kasernenstraße; Kietz, Lokal Schulke, Landgartenweg; Grünau, Volkspolizeirevier, Baderstraße.

Lichtenberg: Schulen: Rathausstraße; Siegfriedstraße, Viktoriastraße; Viktoriastraße 19; Rummelsburger Straße, am U-Rahnhof Friedrichsfelder; BHG Schule, Lichtenberg, Herzbergstraße 30-32; Roesdorf, Alterheim, Kopenicker Straße 332; Biesdorf, Schule, Schulstraße, Marzahn, Schule; Kaulsdorf, Schule, Ulmenstraße. Mahlsdorf-Süd, Kronisweg 8/9; Mahlsdorf-Mitte, Schule Waldemarstraße; Mahlsdorf-Nord, Schule am Feldrain; Karlshorst, Schule Dietrichstraße; Karlshorst, Schule, Adolfstraße; Karlshorst, Schule, Römerweg.

Weißensee: Schulen: Smetanastraße; Behaimstraße; Berliner Straße. Aufklärungslokal Wigandstraße; Schule; Schulen: Gustav-Adolf-Straße 19; Hohenschönhausen, Hauptstraße; Hohenschönhausen, Dingelstädter Straße; Malchow (Neue Schule); Falkenberg; MAS Wartenberg; Aufklärungslokal Berliner Straße 91.

(TB)

Diese neue ungarische Film ist die fröhliche Spiel der Wasserspringerin „Die tollkühne Hutkauf" Lang nach dem Roman „Hochzeit Tarok, Wege"

Sie sehen Fritzwes Bar

mit Adam Szirtes, auf Messina, Zoltan Makay, Bend Tanos u. a. in der Hauptrolle

Der Ungarn-Film im Verleih der PROGRESS Film-Vertrieb GmbH

Uraufführung

ab Freitag, den 7. Dezember 1951, 17.30 und 20.00 Uhr im Kammerspiele

DEFA-FILMTHEATER

Kastanienallee

ab Sonnabend, den 8. Dezember 1951, 15.00, 17.30 und 20.00 Uhr

„HF" beispielhalt

Um bis zum Jahresende einen Ueberblick über die für das Nationale Aufbauprogramm vorhandenen Kräfte zu haben, hat die Abteilungsparteischaftsleitung 3 des Werkes für Fernmeldewesen „HF" in Oberschöneweide die anderen Gewerkschaftsgruppen des Betriebes zu einem Wettbewerb aufgerufen. In dem Wettbewerb soll die Zahl der Vorschlichungen zur Leistung von Hallschichten und der Verpflichtungen zur Leistung für die Aufbaulotterie gewertet werden.

Gleichzeitig teilte die Abteilungsparteischaftsleitung 5 mit, daß von den Beschäftigten ihrer Abteilung sich bereits 30 zu insgesamt 1150 Aufbaustunden verpflichtet haben. 22 Beschäftigtmitglieder werden drei Prozent ihres Gehaltes der Aufbaulotterie zur Verfügung stellen. Unter diesen 22 Werktätigen befinden sich neun Ingenieure.

Der Vorstand des FDGB Groß-Berlin bezeichnet diesen Wettbewerb als beispielhaft für alle anderen Betriebe Berlins. Alle Betriebsparteischaftsleitungen sollen diesem Beispiel aufgreifen, um dem Vorbereitenden Komitee für das Nationale Aufbauprogramm eine enge Verplanung zu ermöglichen. (ADN)

Industriebetriebe helfen Strom sparen

Eine Anzahl Berliner Betriebe hat bereits die Stromabnahmezeiten zum größten Teil in die Nachtstunden verlagert. Dadurch ist der Stromverbrauch während der Spitzenzeiten wesentlich vermindert worden. So hat die Deutsche Gummiwarenfabrik in Berlin-Weißensee monatlich 60 000 Kilowattstunden nachts dem Stromnetz entnommen und darüber hinaus 5800 Kilowattstunden eingespart. Ebenso konnte das städtische Pharmazeutische Werk Lichtenberg den Verbrauch von 21 000 Kilowattstunden in die Nachtstunden verlegen. Das Wasserwerk Wuhlheide hat 22 950 Kilowattstunden, das Wasserwerk Altglienicke und die VVB KAUTAS Gummiwerk Weißensee je 18 000 Kilowattstunden und die VVB Kraftmaschinen, Johannisthal, 12 740 Kilowattstunden verlagert. (ADN)

Sport-Rundschau

NOK der DDR beruft Mitgliederversammlung ein

Berlin (ADN). Das Präsidium des NOK der Deutschen Demokratischen Republik tagte am 5. Dezember in Berlin und nahm einen Bericht des Präsidenten Kurt Edel über die Sitzung des Gesamtdeutschen Olympiaausschusses am 26. November und gleichzeitig Kenntnis von der Absage des Präsidiums des NOK der Bundesrepublik für die am 9. Dezember in Berlin geplante Besprechung. Das Präsidium des NOK der DDR beschloß die Einberufung einer außerordentlichen Mitgliederversammlung, welche zu der neu geschaffenen Situation Stellung nehmen soll.

Schwimmerelite aus Ost und West im Stadtbad Mitte

Auch das kommende Wochenende steht im Zeichen des sportlichen Vergleiches zwischen Ost und West. Allein in Berlin finden zahlreiche Veranstaltungen der Fußballer, Boxer, Schwerathleten, Schwimmer und Handballer statt, an denen Sportler aus Westdeutschland, Westberlin, dem demokratischen Sektor Berlins und aus dem Gebiet der fünf Länder der Deutschen Demokratischen Republik teilnehmen.

Einen Höhepunkt in ihrer sechsen ort begonnenen Hallensaison werden die Freunde des Schwimmsports am Sonnabend und Sonntag im Berliner Stadtbad in der Gartenstraße sehen. Die in den letzten Monaten als Veranstalter und mit der Entwicklung neuer, hoffnungsvoller Talente besonders stark in den Vordergrund getretene Betriebssportgemeinschaft Rotation-Berlin zieht ein zweitägiges Schwimmfest auf, in dem es zu je zehn Wettbewerben für Frauen und Männer kommen wird. Besonders interessiert ist Lieber der Start westdeutscher Spitzenkönner, w e Dörries und Schaalenburg (beide Braunschweig), sowie einer Bielefelder Sportgruppe mit dem talentierten

Schwerathleten in der Saalenbinder-Halle

Die in ihrem Verwendungszweck wertvollste Sportstätte Berlins ist die Werner-Seelenbinder-Halle an der Leninallee. Insgesamt sind die Veranstaltungen, die auf den verschiedensten Gebieten des Sports in ihr durchgeführt wurden, Radsportler, Handballer, Boxer, Eissportler und Leichtathleten haben wiederholt die Vorzüge dieses „Hauses des Sports" gepriesen können. Am sonnigsten Sonnabend sind es die Schwimmbahnen. Spitzenkämpfer aus Ost und West vereinen sich zu einer friedlichen Sportschau, die in ihrer Vielseitigkeit ihresgleichen Ausgangen gerecht wird.

Im Kunstkraftsport kommt es zu Duellen von der Zweiergruppe „Zwei Hamburger Jungens" und der Gruppe „Schwarz-Rot-Gold". Ebenso werden sich diesem Gebiet die DDR-Meister der Sportgemeinschaft Nordost-Dresden mit ausländischen Gästen messen. In einem hochinteressanten Gewichtheberwettstreit werden sich im Olympischen Dreikampf die DDR-Meister Hans Claasen aus Lübeck, die DDR-Meister Hans Stolzenberg (Berlin) und Gerhard Schulz (Oberlind) und der Berliner Meister Jakob, in einem Dreikampf treffen der Hamburger Willi Witt und der DS-Turner Hans Schoßler zusammen, im klassischen Stil ringen DDR-Schüler Gerhard Lutz und Harry Kuhn vom KSV Siegfried-Nordwest. Judosport- und -ringkämpfen sind weitere Vorführungen des ereignisvollen Vielseitige Programm.

Handballtruppen starten in die zweite Runde

Im Berliner Handball ist Halbzeit. Die Männer haben mit dem RSV 92 ihren Herbstmeister ermittelt, bei den Frauen trägt die TuB-Elf diesen Titel, der zwar keineswegs als ein Weihsel auf die Zukunft anzusehen ist, dennoch die beruhigende Feststellung entlöst, die Spiele der zweiten Runde aus einer günstigen Position heraus bestreiten zu können. Während die Männer auch an kommenden Sonntag im Punktekampf pausieren, beginnen die Frauen mit den Spielen der zweiten Runde.

Die kurze Pause bis zum Beginn der Rückspiele nutzen die Handballmannschaften der Hauptstadt zu freien Freundschaftsspiel mit der fraieren DDR-Meisterelf von Stahl-Süd-Magdeburg aus. Die Magdeburger Handballer haben die Zusage gegeben, in Berlin mit ihrer stärksten Mannschaft anzutreten, die am 12.30 Uhr an der Aroaser Allee in Reinickendorf mit den spannendsten Begegnungen gerechnet werden kann. Die „Fächer" zeigten sich vor zehn Tagen mit ihrem besten starken Berliner Klasse ernannten Sieg in Hallenturnier in der Seelenbinder-Halle in bester Form. Inzwischen haben sie „Prager" der Weißenseer Mannschaft bezwungen, so daß man die Elf als würdigste Repräsentanten Berlins bezeichnen darf.

Die zweite Meisterschaftsrunde der Frauen beginnt mit einem vollen Programm. Dabei trifft auf den Tabellenachten SV Reinickendorf, Titelverteidiger VfV Spandau weilt bei den Frauen der Meister-Friedrichshain zu Gast, der SSG Südwest ist auch mit zwei Mannschaften ausgenommen und auch an vierter Stelle liegenden Frauen des SC Wedlenese spielen gegen den BSG Rotherge. Der SC Lichtenberg ist spielfrei.

Basketballendrunde in Prag

Beim internationalen Basketballturnier der Frauen um den Großen Preis von Prag ermittelten die Vertreterinnen von Moskau, Sofia, Budapest und Berlin die Endrunde, während Warschau, Wien und Prag bereits ausgeschieden sind. Die Basketballspielerinnen der sowjetischen Hauptstadt setzten sich mit 56:44 (25:23) zu ihren Gunsten. Im Spiel der zweiten Gruppe holten sich die Prageninnen einen 56:47 (28:21)- Erfolg gegen die FSGT-Mannschaft aus Paris.

Hennigsdorfer Rugb

Sanitized Copy Approved for Release 2011/01/07 : CIA-RDP82-00038R001100100001-9

TÄGLICHE RUNDSCHAU

Zeitung für Politik, Wirtschaft und Kultur

Redaktion und Verlag: „Tägliche Rundschau", Berlin NO 18, Am Friedrichshain 22, Fernruf: Sammelnummer 51 01 71. Ausbildungsabteilung 51 01 71. Sprechstunden der Redaktion von 12 bis 14 Uhr. Anzeigen-Abteilung: Postscheckkonto 500 21. Unverlangt eingesandte Manuskripte werden nicht zurückgegeben.

Vertretungen in Land Brandenburg: Potsdam, Friedrich-Ebert-Str. 69, Fernruf: 53 25. Land Mecklenburg: Schwerin, Schmiedestr. 16, Fernruf: 41 76; Neubrandenburg: Erlist, Neue Lindenstraße 3; Fernruf: 25 11. Sachsen-Anhalt: Halle (Saale), Schleiermacherstr. 7, Fernruf: 2 84 70; Magdeburg: Hirsch, Wallstadtstr. 7, Fernruf: 2 64 70. Leipzig N 22, Blumenstraße 25, Fernruf: 5 22 12.

Nr. 294 (2017) 7. Jahrgang — Dienstag, 18. Dezember 1951 — Ausgabe II / Preis 15 Pf.

Festveranstaltungen zu Ehren Stalins Geburtstag

Berlin (Eig. Ber). In den Städten und Dörfern der DDR sowie in den Betrieben finden am 21. Dezember Feiern zu Ehren des 72. Geburtstages J. W. Stalins statt. Den Höhepunkt dieser Veranstaltungen wird ein Festakt in der Berliner Staatsoper bilden. Die Gesellschaft für Deutsch-Sowjetische Freundschaft hat aus Anlaß des Geburtstages von Generalissimus Stalin einen Aufruf herausgegeben, in dem die Werktätigen aufgefordert werden, diesen Tag zu einem erneuten Bekenntnis der deutsch-sowjetischen Freundschaft zu machen. In dem Aufruf heißt es u. a.: „Der Name Stalin ist es, der uns Kraft, Mut und Kühnheit für den weiteren Kampf gibt. Von Stalin wollen wir lernen, wie man kämpft und wie man siegt. Stalin ist auch unserem Volke teuer und nah, denn er ist der beste Repräsentant der Menschheit."

Alle Funktionäre der Gesellschaft für Deutsch-Sowjetische Freundschaft, sowie aus dem Aufruf weiter hervor, sollen sofort mit den Parteien und Massenorganisationen Verbindung aufnehmen, alle Bevölkerungsschichten zur Vorbereitung und Durchführung von Feiern aufrufen und die würdige Durchführung der Veranstaltungen gewährleisten. Abschließend heißt es: So wird der 21. Dezember 1951, der 72. Geburtstag Generalissimus Stalins, zu einem neuen Bekenntnis der Freundschaft mit der Sowjetunion und des Kampfes um die Erhaltung des Friedens und der Einheit Deutschlands werden.

Am 21. Dezember findet im Theater der Freundschaft in Berlin eine Veranstaltung des Ministeriums für Volksbildung statt, auf der die Sieger eines Aufsatzwettbewerbes der Schüler der Deutschen Demokratischen Republik und Berlins über die Sowjetunion bekanntgegeben werden.

Nationale Front ruft zum Kampf gegen geplantes KPD-Verbot

Düsseldorf (ADN). In einem Aufruf an die westdeutsche Bevölkerung fordert der Westdeutsche Arbeitsausschuß der Nationalen Front des demokratischen Deutschland zum Widerstand gegen die Polizeimaßnahmen der Bonner Regierung auf, die durch ein Verbot der KPD den politischen Kampf aller Deutschen um die Einheit der Nation niederschlagen will.

„Wir rufen alle Deutschen auf, ungeachtet ihrer Weltanschauung oder Parteizugehörigkeit, in Briefen und Resolutionen an das Bundesverfassungsgericht in Karlsruhe und an die von ihnen gewählten Abgeordneten im Bonner Bundestag, in Protestversammlungen in jeder Stadt und Gemeinde dem geplanten Anschlag gegen die KPD entgegenzutreten", heißt es darin. Der Aufruf wurde auf einer Tagung der westdeutschen Arbeitsausschüsse der Nationalen Front in Frankfurt (Main) einstimmig angenommen.

„Wir Deutsche lassen uns unsere nationale Würde und unseren unbeugsamen Willen, in Frieden, Freiheit und Freundschaft mit allen Völkern der Welt zu leben, nicht nehmen", wird in dem Aufruf festgestellt. „Millionen Bürger unseres Vaterlandes haben all denen, die Westdeutschland in einen Krieg führen wollen, mit einem deutschen Nein geantwortet. Millionen von Menschen, die in der Volksbefragung ihre Stimme für den Frieden und für einen Friedensvertrag abgaben, sahen, daß die Volkskammer und die Regierung der DDR ihnen einen nangbaren Ausweg aus der deutschen Misere vorschlugen, der von jedem Deutschen, der guten Willens ist, beschritten werden kann. Machtvoll und unüberwindbar erwuchs aus dem Kampf gegen die Remilitarisierung eine noch breitere patriotische Bewegung um die Forderung nach Einheit des Volkskammer der DDR gemachten Vorschlag. Die Durchführung einer gesamtdeutschen Beratung für allgemeine, freie und geheime Wahlen zur Nationalversammlung ermöglicht unserem Volk, dem seit sechs Jahren ersehnten Friedensvertrag mit dem Abzug aller Besatzungstruppen.

Das versucht Dr. Adenauer zu verhindern durch das Abwälzen seiner deutschen Aufgaben auf die UN. Ein Deutscher, der die Schaffung einer internationalen Kontrollkommission für deutsche Wahlen fordert, wie es Dr. Adenauer tut, möchte Deutschland in die Rolle einer kulturlosen, rechtslosen und rücksichtslosen Kolonie versetzen. Wie anders dagegen ist der von hohem nationalverantwortungsbewußtsein getragene Schritt des Präsidenten der Deutschen Demokratischen Republik, Wilhelm Pieck. Die Briefe, die Präsident Pieck an Bundespräsident Heuß sandte, verkörpern das Sehnen aller nationalen Kräfte in ganz Deutschland nach Einheit, Freiheit und Frieden. Hinter diesen Vorschlägen steht die gewaltige Kraft der sich immer mehr in die Breite entwickelnden nationalen Bewegung in Deutschland."

Diese nationalen Kräfte will Adenauer mit einem Verbot der KPD treffen, heißt es weiter in dem Aufruf. Adenauer handle dabei nach den Prinzipien jener autoritären Herrscher, die in der Periode der Entfesselung von Kriegen mit brutaler Gewalt gegen alle Friedenskräfte vorgingen, weil sie ihnen bei der Verwirklichung ihrer Pläne im Wege standen. Es sei keine Zeit mehr zu verlieren, sich dieser Vorbereitung eines neuen Krieges entgegenzustemmen."

Der Aufruf trägt folgende Unterschriften:

Wilhelm **Adamschkewicz**, Hamburg, Kaufmann, zweiter Vorsitzender der Schleswig-Landesmannschaft; Paul **Andrae**, Freiburg, Geschäftsführer; Liselotte **Anhel**, Frankfurt (Main), Hausfrau; Reinhold **Bezek**, Bremen, Bäcker; Ernst-Walter **Bötsener**, Dorum, Fischer vom Knechtsand; Eugen **Bültner**, Fußgönheim, Schlosser; Josef **Baltenhetger**, Nürnberg, Mechaniker; Ella **Brust**, Stuttgart, Arbeiterin; Günter **Brust**, Stuttgart, Rundfunkmechaniker; Karl **Becker**, Herne (Westf.), Bergmann; Gustav **Böhmer**, Hiuls (Westf.), Bergmann; Gustav **Berndt**, Frankfurt (Main), Sattlermeister (VVN); Ludwig **de Pellegrini**, Weil (Rhein), Schriftsteller und Hauptleiter; Friedrich **Deiz**, Karlsruhe, Journalist und Stadtrat; Margot **Einfeldt**, Bremen, Hausfrau; Gregor **Ehling**, Feilbach bei Stuttgart, Feinmechaniker; Dr. Johannes **Fischer**, Groß-Solt, Arzt; Karlheinz **Fieker**, Moers b. Rheine, Landwirt; Heinrich **Grühn**, Lünen, Kaufmann; Georg **Grygo**, Worpswede, Bildhauer; Anni **Geer**, Altenberg, Hausfrau; Joachim **Gast**, Feilbach, Kaufmann; Richard **Henkel**, Nürnberg, Betriebsrat, Drehter; Otto **Hutt**, Stuttgart, Wirtschaftler; Walter **Hücker**, Markgröningen, Arbeiter; Theodor **Hünmann**, Münster (Westf.), Schriftsteller, Vorsitzender der Friedensgesellschaft Münster; Kurt **Heil**, Karlsruhe, Geschäftsführer; Willi **Ihler**, Wilhelmshaven, Lehrer; Theodor **Junglas**, Angermodde l. b. Münster, Kunstmaler; Wilfried **Krückeberg**, Bremen, Hafensteuer; Walter **Kleier**, Kiel, Kaufmann; Richard **Kristoff**, Amberg, Schriftsteller; Werner **Klimera**, Mühlacker, Prisor; Günter **Kohlmeyer**, Herne, Bergarbeiter und Schriftsteller; Bruno **Kalkstein**, Stuttgart, Dentist; Wilhelm **Liebau**, Kassel, Vertreter; Joachim **Lerche**, Reudsburg, Vertreter; Rudolf **Matz**, Beienheim b. Friedberg, Dreher; Walter **Minderlein**, Nürnberg, Betriebsrat, Mechaniker; Elmar **Meier**, Nürnberg, Arbeiter; Lothar **Nelki**, Hamburg, stud. rer. pol.; Lore **Nicolaus**, Stuttgart, Kontoristin; Julius **Pfitzenmaier**, Reutlingen, Schreinermeister; Gustav **Pfau**, Fußgönheim, Schlosser; Josef **Petzelska**, Stuttgart, Vertreter; Georg **Polonski**, Hügelsheim, Schriftsteller; Ernst **Rauspeick**, Kiel, Reichsbahnoberinspektor a. D.; Max **Raith**, München, Kaufmann; Erich **Rupp**, Stuttgart, Kaufmann; Lisa-lotte **Switalski**, Bremen, Hausfrau; Fred **Schmidt**, Oberhausen (Franken), Vertreter, ehemaliger Kommandant eines Maennaubootes; Karl **Seehold**, Mühlacker, Elektroprüfer; Otto **Schwanke**, Marl-Hüls, Bergmann, Betriebsrat für die Bergarbeiterjugend; Dr. Franz Josef **Steinmetz**, Köln, Arzt; Margarethe **Vögele**, Stuttgart, Schneiderin; Philipp **Wenz**, Wilhelmshaven, Kaufmann; Werner **Weinrich**, Frankfurt (Main), Diplomvolkswirt; Heinrich **Wiertling**, Herne, Eisenbahner; Rolf **Ziegler**, Flensburg, Intendant; Klaus **Zender**, Stuttgart, Zahntechniker.

Die Entscheidung liegt jetzt bei den Deutschen

Massenkundgebung der Berliner Bevölkerung mit der Regierungsdelegation der DDR

Berlin (Eig. Ber.). Unter begeisterter Zustimmung vieler Tausender Angehöriger der Bevölkerung aus allen Teilen Berlins berichteten am Montagabend die Mitglieder der Regierungsdelegation der Hauptstadt Deutschlands über die Ziele und die Ergebnisse ihres Auftretens vor der UN. Mit stürmischen Beifallskundgebungen und mit der einstimmigen Annahme einer Dankadresse bewiesen sie die Kundgebungsteilnehmer der Regierungsdelegation und der Regierung ihr Einverständnis mit dem von ihnen eingeschlagenen Weg zur Wiederherstellung der deutschen Einheit und erklärten sich bereit, mit allen ihren Kräften zum endgültigen Erfolg der nun beginnenden neuen Etappe im Kampf um die Herbeiführung gesamtdeutscher Wahlen beizutragen.

Gestern drängten sich die Berliner rings um den Friedrichstadt-Palast, der schon lange vor Beginn der Kundgebung des Nationalrats der Nationalen Front des demokratischen Deutschland und des Berliner Ausschusses überfüllt war. Mehrere Tausende standen vor der überfüllten Kundgebungsstätte, um wenigstens über die Lautsprecher den Bericht der Regierungsdelegation über die Verteidigung des Selbstbestimmungsrechtes des deutschen Volkes vor dem zweiten Politischen Ausschuß der UN anhören zu können. Auf der festlich geschmückten Bühne hatten sich gemeinsam mit der Regierungsdelegation die Mitglieder des Präsidiums des Nationalrats und des Berliner Landesausschusses eingefunden. In der Ehrenloge hatten der Präsident der Volkskammer, Johannes Dieckmann, und Außenminister Georg Dertinger Platz genommen. Ferner waren die Angehörigen der Diplomatischen Missionen erschienen.

In seinem Eröffnungsworten übermittelte der Vorsitzende des Präsidiums des Nationalrats, Nationalpreisträger Dr. Correns, den Kundgebungsteilnehmern die herzlichen Grüße des Ministerpräsidenten Otto Grotewohl.

Unter minutenlangen Beifallskundgebungen, vor allem auch von seiten der zahlreichen Westberliner Kundgebungsteilnehmer, nahm sodann der Stellvertretende Ministerpräsident Dr. Lothar Bolz das Wort. Als Leiter der Regierungsdelegation stellte er fest, daß die Delegation vom Ministerpräsidenten den klaren Auftrag erhielt, als Deutsche zu sprechen, in der Sprache wie im Inhalt. Die Delegation hätte in Paris für das deutsche Volk volle Gleichberechtigung und die freie Selbstbestimmung seines Schicksals gefordert, „Für den Zusammenschluß des deutschen Volkes", so rief Dr. Bolz unter lebhafter Zustimmung aus, „brauchten wir keinen Tisch im Palais Chaillot. Wir können uns in unserem eigenen Haus an einen Tisch zusammenfinden. Es sollen die Deutschen selbst sein, die über ein einiges, schönes, starkes, reiches und friedliebendes Deutschland entscheiden."

Der Berliner Oberbürgermeister Ebert geißelte mit beißendem Spott das würdelose Auftreten des Westberliner Vertreters Reuter vor der UN. Immer wieder erklangen Pfuirufe, als Ebert von dem niederschmetternden Eindruck berichtete, den Reuter bei seinen Zuhörern in Paris hinterließ. „Paris hat uns alle gelehrt", so forderte auch Ebert das deutsche Volk zu einer neuen verstärkten Aufklärungsarbeit auf, „was wir für unser Volk tun können, wenn wir durch Ueberzeugungsarbeit neue aktive Mitglieder im Kampf für die Einheit gewinnen, das müssen wir tun." Der historische 11. Dezember von Paris wird uns neue Kräfte erwecken helfen".

Es habe sich in Paris deutlich gezeigt, daß Adenauer die Regelung der deutschen Frage nur deshalb der UN anzuschließen versuche, um dadurch Zeit für seine Wiederaufrüstung zu gewinnen, stellte der Stellvertretende Ministerpräsident Otto Nuschke fest. „Dann erst will Adenauer weiter", rief Nuschke aus, „aber dann wäre es zu spät; dann würde nicht gewählt, sondern geschossen. Nuschke kündigte an, daß die Regierung schon in den nächsten Tagen zu einigen der ungeheuerlichen Verleumdungen Stellung nehmen werde, die die westdeutsche Delegation in Paris vorgebracht habe.

Staatssekretär Anton Ackermann stellte fest, daß das Auftreten der Regierungsdelegation der DDR vor der UN zu einem Erfolg der Friedenskräfte und zu einem Mißerfolg der Kriegsbrandstifter geworden sei. Der Staatssekretär erntete minutenlangen Beifall, als er den Vertretern der Sowjetunion in der UN, insbesondere Außenminister Wyschinski, sowie den Vertretern der Ukraine, Bjelorußlands, Polens und der CSR den Dank des deutschen Volkes für die brüderliche Unterstützung aussprach, die sie dem deutschen Volk in Paris in seinem Kampf um die nationale Einheit gewährten.

Die Bevölkerung dankt der Regierung

In der Dankadresse der von der Nationalen Front in der Hauptstadt des demokratischen Deutschland veranstalteten Massenkundgebung an die Regierung der Deutschen Demokratischen Republik heißt es u. a.

Jetzt gilt es, allen Deutschen zum Bewußtsein zu bringen, daß die Entscheidung über unser nationales Schicksal beim deutschen Volke selbst liegt und daß sowohl ein gemeinsamer Standpunkt wie aber auch gemeinsames Handeln durchaus möglich sind.

Die Nationale Front hat die hohe Aufgabe, dafür zu sorgen, daß überall in Ost und West, Nord und Süd unserer Heimat die Erklärungen unserer Regierungsdelegationsmitglieder gemacht und studiert werden. Wecken und stärken wir das nationale Selbstvertrauen!

Alle Kraft für die Einheit unserer Nation, für unseren Frieden, für das Vaterlandes Unabhängigkeit!

Für die friedliche Lösung der deutschen Frage

5. Plenartagung des Westdeutschen Friedenskomitees

Düsseldorf (ADN). Für eine friedliche Lösung der deutschen Frage und für die Gewährung der uneingeschränkten Freiheit für alle demokratischen Parteien und Organisationen traten die Mitglieder des Westdeutschen Friedenskomitees ein, die am Sonntag in Düsseldorf zu ihrer 5. Plenartagung zusammengekommen waren. Auf der Tagung sprachen die Mitglieder Stadträtin Edith Hoereth-Menge und der Vorsitzende des Westdeutschen Friedenskomitees, Erwin Eckert. Ein Kommuniqué, das über die Tagung herausgegeben wurde, hat folgenden Wortlaut:

„Ueber 100 Männer und Frauen aller Bevölkerungsschichten und Weltanschauungen aus allen Ländern Westdeutschlands kamen am 16. Dezember 1951 in Düsseldorf zu der 5. Plenartagung des Westdeutschen Friedenskomitees zusammen, um in der bedrohlichen Nähe des Abschlusses und des Zeitplan der Aufstellung einer europäischen Armee unter westdeutscher Beteiligung herausgewogene gefährliche Situation und den Kampf der Friedensfreunde in Westdeutschland für eine friedliche Lösung der deutschen Frage sprach der Vorsitzende des Westdeutschen Friedenskomitees, Erwin Eckert. Unter anderem behielten Beifall der Versammelten gab er der Forderung des überwältigenden Teiles der westdeutschen Bevölkerung Ausdruck, eine aufrichtige Verständigungsbereitschaft der Bonner Regierung und des Bundesparlaments zu einer gesamtdeutschen Beratung über Wahlen in ganz Deutschland und über den Abschluß eines Friedensvertrages mit Deutschland herbeizuführen.

In einem Schreiben an die beiden Präsidenten des Bundesverfassungsgerichts legt die Plenartagung Verwahrung dagegen ein, daß die Bundesregierung in ihrer Verwaltungspraxis ständig die im Grundgesetz verbrieften Rechte beschränkt und jetzt sogar versucht, vom Bundesverfassungsgerichtshof die rechtliche Grundlage für ein Verbot bestimmter demokratischer Parteien und Organisationen zu erreichen. Diese Praxis sei vergleichbar mit den Methoden der Hitlerregierung. Damals wie heute richteten sich die Terrormaßnahmen zuerst gegen die Kommunistische Partei Deutschlands. In der Folge trafen sie dann aber sehr bald alle Sozialdemokratische Partei, die Gewerkschaften, Mitglieder anderer Parteien und kirchlicher Organisationen und schließlich alle, die die Hitlerdiktatur ablehnten. Das Westdeutsche Friedenskomitee fordert deshalb die Einstellung des Verfahrens gegen die Kommunistische Partei Deutschlands und erwartet von den Mitgliedern des Bundesverfassungsgerichtshofes, daß sie die volle demokratische Freiheit für alle Parteien, Organisationen, Bewegungen und Einzelpersonen anerkennen, die für den Frieden, für die Einheit Deutschlands, für die Verständigung der Deutschen untereinander und für die Völkerverständigung eintreten."

Das Ergebnis ihrer Beratungen faßt die Plenartagung in einem Weihnachtsaufruf für den Frieden an die westdeutsche Bevölkerung zusammen, der mit den Worten schließt: „Freunde des Friedens, erzwingt durch tausendfache Manifestationen und Demonstrationen in Stadt und Land gesamtdeutsche Beratungen zur Wiederherstellung der Einheit Deutschlands.

Die Einheit eines entmilitarisierten und friedliebenden Deutschland verbindet den Krieg und sichert den Frieden in Europa. Der Kampf um die friedliche Lösung der deutschen Frage ist der Beitrag des deutschen Volkes zur Erhaltung des Friedens auf Erden."

Wieder 9682 „Ja"-Stimmen für den Frieden

Düsseldorf (ADN). In Fabriken, in Schachtanlagen und auf Werften, in Umsiedlerlagern und Arbeitsämtern, in den Verkehrsmitteln und auf den Straßen, auf Plätzen zahlreicher westdeutscher Städte und Gemeinden wurde über das Weihnachtsgeschenk 1951 gesprochen. Alle Kraft für die Einheit unserer Nation, für unseren Frieden, für das Vaterlandes Unabhängigkeit!

Wieder 9682 „Ja"-Stimmen für den Frieden

Düsseldorf (ADN). In Fabriken, in Schachtanlagen und auf Werften, in Umsiedlerlagern und Arbeitsämtern, in den Verkehrsmitteln und auf den Straßen, auf Plätzen zahlreicher westdeutscher Städte und Gemeinden wurde über das Weihnachtsgeschenk 1951 gesprochen. Alle Kraft für die Einheit unserer Nation, für unseren Frieden, für das Vaterlandes Unabhängigkeit!

McCloy stellt ein Ultimatum

Stuttgart (ADN). Eine sechsmonatige Frist für die Verwirklichung der grundlegenden militärischen und wirtschaftlichen Maßnahmen der aggressiven Integrationspolitik in Westdeutschland setzte der amerikanische Hohe Kommissar McCloy am Montag in einer Ansprache vor dem Württemberg-Badischen Landtag. Er wiederholte seine ultimative Forderung am Montagabend auf einer Pressekonferenz. Dabei verlangte er von der westdeutschen Bevölkerung eine weitere Einschränkung des Lebensstandard mit den drohenden Worten: „Es müssen sich alle überlegen, mit wie viel — nicht mit wie wenig — sie sich an einem Verteidigungsbeitrag beteiligen sollten."

Nicht Remilitarisierung — friedliche Wiedervereinigung!

G. H. „Unser Auftreten in Paris hat seinen Eindruck nicht verfehlt." Das konnte am letzten Sonnabend auf einer Pressekonferenz der Leiter der Regierungsdelegation der DDR, Dr. Bolz, feststellen. Das Vertreter der DDR haben vor der UN das Recht des deutschen Volkes vertreten, das unveräußerliche Recht auf demokratisches Selbstbestimmung, auf die Einheit Deutschlands und den Abschluß eines Friedensvertrages. Alle Welt weiß jetzt, was das deutsche Volk will. Auch jene imperialistischen Mächte, die seit Jahr und Tag dem deutschen Volke unter elementarstes Menschenrecht verweigern, haben nochmals zur Kenntnis nehmen müssen, daß sich dieses Volk keiner imperialistischen Gewaltpolitik beugen, sondern auf seinem Recht ensgesch besteben wird.

Die Völker des Weltfriedenslagers nehmen nicht nur mit warmer Sympathie Anteil an den schweren Ringen des deutschen Volkes um sein Recht, sie unterstützen es tatkräftig in wenigen Kampf, wann und wo immer sie können. Das zeigt sich jetzt auch wieder auf der UN-Tagung. Aber auch etwas anderes läßt sich beobachten, wie Dr. Bolz berichtete, die Vertreter jener Länder in der UN, die sich in ihrer Unabhängigkeit durch den USA-Imperialismus selbst bedroht wissen, sind besonders stark beeindruckt durch die entschiedene Art, in der die Regierungsdelegation die nationalen Lebensrechte des deutschen Volkes vertreten hat und sie machen in Paris zur Frage gesamtdeutscher freier Wahlen Vorschläge, die den USA-Dirigenten der UN-Mehrheit keineswegs ins Konzept passen. Es ist offenkundig, die Stimmen der Vernunft mehren sich.

In Bonn ist man über diese Wendung der Dinge offensichtlich nervös. Man beeilt sich mehr denn je, die abenteuerlichen Remilitarisierungs- und Montanunionspläne durchzupeitschen. „Ich wünschte, wir wären schon fertig", seufzte der Bonner Remilitarisierungskanzler am vergangenen Mittwoch nach der Konferenz der sogenannten Pleven-Plan-Staaten in Straßburg. Und rasch liefe er hinzu: „Aber ich bin überzeugt, wir werden es schaffen." Allerdings, nicht wenig hat Adenauer schon mit der Unterstützung seiner westlichen Gönner geschafft. Im „Grenzschutz" und in der „Bereitschaftspolizei" stehen schon die Kader der westdeutschen Söldnertruppe bereit. Die „Stammrollen" für die Zwangsrekrutierung in Kanonenstutters hat Innenminister Lehr bereits vorsorglich anlegen lassen. Ein Wehrgesetz liegt fix und fertig in einem Bonner Panzerschrank. Wie westdeutsche bürgerliche Zeitungen mitteilen, ist bezeichtigt, die „Dienststelle Blank" nächstens offiziell in Kriegsministerium umzubenennen. Sogar der Termin für den Beginn der Aufstellung westdeutscher Divisionen soll schon bestehen. „Frühjahr 1952" sagte dieser Tage mit betonter Bestimmtheit Adenauers rechte Hand, Staatssekretär Hallstein.

Es leuchtet jedem denkenden Menschen ein: Wer wie die Adenauer-Regierung jetzt Hals über Kopf die Remilitarisierung am Ende führen will, kann nicht ernsthaft an einer friedlichen Wiedervereinigung Deutschlands interessiert sein. Mit Recht sagte Dr. Bolz am Sonnabend auf der Pressekonferenz: „Wer für die Remilitarisierung ist, kann nicht für freie Wahlen sein."

Die Regierungsdelegation hat vor der UN nicht nur die abgrundtiefe Verlogenheit des Einheitsgeredes der Bonner Remilitaristen aufgedeckt, sie hat auch den Weg gewiesen, der zuzulassen, daß den deutschen Imperialisten, die wie Wölfe das Rauben nicht lassen können, erneut Waffen in die Hand gegeben werden. Zweimal schon hat der deutsche Imperialismus die Welt in Brand und Blut gestürzt. Soll er noch einmal auf die Menschheit losgelassen werden? Es ist in diesen Tagen gerade wieder von Leuten, die die Regierung der Sowjetunion an die Regierungen Frankreichs und Englands Noten richtete, in denen sie davor warnte, die deutsche Armee wiederaufzustellen und ein Militärpotential mit der Adenauer-Regierung vorzubereiten, Paris und London haben diese ernste Warnung bis heute unbeachtet gelassen. In ihren Antwortnoten vom 5. Januar 1951 stellten sie sich naiv und betheuerten, daß alles, was das USA-Einbläser und ihre Bonner Satelliten, tun, „streng defensiven Charakter" trage, ist es etwa „defensiv", wenn die Washingtoner Einpeitscher der westeuropäischen Aufrüstung in aller Oeffentlichkeit unverhohlen erklären, daß unter Einsatz der Atombombe faseln? Ist es etwa „defensiv", wenn jene Bonner Militärsachverständigen, die lieberhalt die westdeutsche Remilitarisierung betreiben, schon wieder offenkundig zu aufrufen, Teile der Tschechoslowakei und anderer Länder zu erobern, oder wenn der Bonner Minister Seebohm erklärt, weder die heutigen noch die deutschen „Grenzen von 1937" werde man anerkennen? So bestätigt sich schon jetzt die Voraussage der Note der Sowjetregierung, daß die Wiederherstellung des deutschen Militarismus zu „unausbleiblich neuen Aggressionsversuchen" führen müsse. Solche Aggressionsversuche bedrohen aber nicht nur die Völker Osteuropas, sie stellen ebenso für die Völker Westeuropas und auch für das deutsche Volk selbst eine todbringende Gefahr dar. Unlängst erst schrieb eine Adenauer nahestehende Zeitung, habe man erst einmal 250 000 Mann unter den Waffen, so werde man schon weiter kommen können, auch mit Frankreich. Ist das nicht deutlich genug!

Die Regierungen in Paris und London wollen sich offenbar nicht warnen lassen. Die Volksmassen Europas jedoch haben die Warnung der Sowjetregierung vom 15. Dezember 1950 verstanden. Sie wollen daher nichts von Pievens „Europa-Armee"-Plan wissen, der in Wahrheit ein amerikanischer Aggressionsplan ist. Auch das deutsche Volk ist sich darüber klar, daß eine Wiederaufrüstung des deutschen Militarismus es nur in neue Katastrophen stürzen würde. Es sagt daher entschieden Nein zur Remilitarisierung. Noch immer bewegen die Tag für Tag die Ergebnisse der Volksbefragung.

In einer überfüllten Massenkundgebung im Berliner Friedrichstadt-Palast erstattete die Regierungsdelegation der DDR der Bevölkerung Bericht über ihr Auftreten vor dem zweiten Politischen Ausschuß der UN in Paris. Besonders zahlreich war die Bevölkerung Westberlins dem Rufe des Ausschusses der Nationalen Front der Hauptstadt Deutschlands gefolgt. Immer wieder vom Beifall unterbrochen, sprach als erster Redner der Leiter der Regierungsdelegation, Stellvertretender Ministerpräsident Dr. Lothar Bolz (links). Der Oberbürgermeister von Berlin, Friedrich Ebert (rechts), der als Sprecher der deutschen Hauptstadt der Regierungsdelegation angehörte, hielt scharfe Abrechnung mit dem „jammerlichen Schauspiel", das der Leiter des Westberliner Spaltermagistrats, Reuter, in Paris im Auftrag seiner amerikanischen Hintermänner aufführte. Friedrich Ebert entlarvte Reuter erneut als gewissenlosen politischen Spieler, der mit seiner „amerikanischen Rede" in Paris die Kette der nationalfeindlichen Handlungen, die sich gegen das deutsche Volk richten, fortsetzte.

Sanitized Copy Approved for Release 2011/01/07 : CIA-RDP82-00038R001100100001-9

Sanitized Copy Approved for Release 2011/01/07 : CIA-RDP82-00038R001100100001-9

Thema des Tages

Afrika kennt seine Feinde

Neben Asien ist ein zweites Zentrum der nationalen Befreiungsbewegung im Entstehen: Afrika, der „Schwarze Erdteil". Wenn Mr. McGhee, heute Assistent Vertreter in Teheran, noch im vorigen Jahr erklären konnte, Afrika sei „ein relativ stabiles und sicheres Gebiet", so wagen heute selbst die kühnsten Strategen im State Department und im Pentagon derartige Behauptungen nicht mehr. Von Ägypten bis zum Betschuanaland fordern die Völker des riesigen afrikanischen Kontinents ihre nationale Unabhängigkeit. Zahlreiche Tatsachen beweisen, daß sie dieser Forderung eben durch eine Anzahl von Aktionen Nachdruck zu verleihen beginnen.

Dadurch werden die Positionen der Kolonialherren unermüdlich und ihr Kriegskonzept gründ durchkreuzender. Besonders drastisch kommt das auf der Pariser Tagung der UN zum Ausdruck. Während der amerikanische Block diese Tagung zur Tarnung und zur Förderung seiner Aggressionsvorbereitungen ausnutzen wollte, machten ihm auch die Völker Afrikas einen dicken Strich durch die Rechnung. Denn aus Ägypten, Marokko, Tunis, Algerien und Libyen lagelte es Beschwerden auf den Tisch des Vorsitzenden der Vollversammlung. Beschwerden über die grausame Unterdrückungspolitik der imperialistischen Kolonialmächte, die im krassen Gegensatz zu den schönen „Friedensreden" der Herren Acheson, Eden und Schuman stehen.

Die Imperialisten glaubten, es sich leicht machen zu können. Der amerikanische Block hat zwar den Antrag der arabischen Länder, die Marokkofrage in die Tagesordnung der UN-Vollversammlung aufzunehmen, abgelehnt. Aber damit wird das Marokkoproblem nicht aus der Welt geschafft und die Forderung des marokkanischen Volkes nach nationaler Unabhängigkeit und Souveränität nicht von der Tagesordnung der Weltgeschichte abgesetzt. Den Amerikanern und ihren französischen Aggressionspartnern ist es lediglich gelungen, vor dem Forum der Vereinten Nationen noch einmal die Diskussion über den brutalen Terror zu verhindern, mit dem der französischen Generalresident, General Guillaume, das marokkanische Volk noch länger unterdrücken zu können glaubt. Die Weltöffentlichkeit aber schweigt nicht darüber. Das Volk von Tunis fordert durch vier ausser großen demokratischen Organisationen die Regierung in Paris auf, endlich mit dem Kolonialterror Schluß zu machen; es verlangt nachdrücklich, es werde nicht eher ruhen, bis das Ende eines Regimes herbeigeführt ist, das den Selbstbestimmungsrecht der Nationen widerspricht. Die Herero fordern die UN auf, gegen ihre Unterdrückung durch die südafrikanische Regierung einzuschreiten. Dieses Volk hat vor etwa 45 Jahren im Kampf gegen den deutschen Imperialismus große Opfer bringen müssen; heute sieht es sich wieder durch die faschistische Rassenpolitik der Regierung Malan in seiner Existenz bedroht.

Afrika ist in Bewegung geraten. Es kennt seine Feinde. Es sind die gleichen, die auch die übrigen vier Kontinente mit der Geißel des Krieges bedrohen. Aber ebenso wenig wie Amerikaner, Europäer oder Asiaten wollen die Völker Afrikas für die Imperialisten die Kastanien aus dem Feuer holen. Ein altes afrikanisches Sprichwort sagt: „Schone dein Feind nicht am Boden liegt, hast du nicht das Recht, müde zu sein." Wenn sich die Afrikaner von der Waffe der Politik leiten lassen, werden sie die imperialistische Unterdrückung abschütteln und einer besseren Zukunft entgegensehen. G. M.

„Die DDR im Kampf um die Einheit Deutschlands"

Berlin (Eig. Ber.). „Die DDR im Kampf um die Einheit Deutschlands" ist der Titel eines Buches, das vom Amt für Information der DDR herausgegeben wurde. Dieser Dokumentationsband ist neben dem früher erschienenen Weißbuch eine wichtige und wirksame Waffe im Kampf um die Einheit Deutschlands und für den Frieden. Es enthält alle grundsätzlichen Entschließungen der Volkskammer und Beschlüsse der Regierung sowie die Reden der führenden Regierungsmitglieder zu dieser Frage seit dem Bestehen der DDR.

Diese Sammlung hervorragender Dokumente des nationalen Kampfes spiegelt die konsequente und unbeirrbare Friedenspolitik der Regierung der DDR wider. Sie gehört in die Hände eines jeden patriotisch denkenden und handelnden Menschen.

„Hier liegt des Pudels Kern"

Die westdeutsche und die westeuropäische Presse beschäftigen sich in steigendem Maße mit dem Auftreten der deutschen Delegation in Paris. Der Petersberg und seine Methoden eine breite Kampagne gegen die deutsche Delegation entfesselt. Aber gerade die Wut und die Ohnmächtigkeit dieser Kampagne offenbaren, daß Paris in Bonn merkt, wie sehr man sich verrechnet hat, als man die Frage gesamtdeutscher Wahlen und die UN verwies, in der Absicht, sie in Kommissionsberatungen und Abrüstungsdebatten verschwinden zu lassen. Die Darlegungen der deutschen Kommission in dem Palais Chaillot haben der ganzen Welt gezeigt, welch ungeheure Gefahr in der amerikanischen Spaltungs- und Kriegspolitik in Westdeutschland liegt. Der hochkapitalistische „Weser-Kurier" in Bremen hat es besonders deutlich ausgesprochen, daß die deutsche Delegation die Wiederaufrüstung des alten Militarismus in Westdeutschland infolge der Haltung der Westmächte öffentlich an den Pranger stelle. Dies nicht rechtzeitig verhindert zu haben, sei der erste Rechenfehler Adenauers gewesen. Der zweite liegt nach Ansicht des Blattes darin, daß durch die „Wirkung des Erscheinens deutscher Regierungsvertreter auf der Pariser Weltbühne unterschätzt".

Die Dollarhörigkeit der UN-Mehrheit ist zwar, wie Staatssekretär Ackermann am Sonnabend vor der Presse erklärte, so groß, daß das sowjetische Recht nicht zu Worte kommen schaft rechten kann, aber es gibt doch Kreise in der UN, die sich mit dem deutschen Volke durch den gleichen Kampf gegen den gleichen Imperialismus verbunden fühlen. Diese Auffassung wird durch verschiedene westdeutsche Zeitungen bestätigt. Die „Main-Post", ein CDU-Blatt in Würzburg, läßt sich berichten, zahlreiche UN-Delegierten seien sehr angenehm überrascht worden durch den sachlichen Ton der Erklärungen der Delegation am Berlin. Das gleiche vermerkt die ebenfalls zur CDU gehörige Zeitschrift „Münchner Merkur". Dieses Blatt gibt darüber hinaus offen zu, daß die UN praktisch als Ueberprüfungsinstanz (ganz abgesehen von der Volkerrechtswidrigkeit eines solchen Vorschlages) überhaupt nicht in Frage kommt. Der Vertreter von Pakistan habe offen erklärt: „Wir kennen die Verhältnisse in Deutschland nicht so genau, um uns ein Bild darüber machen zu können, ob wir nun für oder gegen die Prüfungskommission sein sollen." Die Hamburger „Welt am Sonntag" aber muß berichten, daß die Prüfungskommission in der Frage der Wiedervereinigung keinen Schritt vorwärts bringen kann".

Die Passauer „Neue Presse" (CDU) kommentiert den Ausgang Dr. Bolz': „Wer für die Remilitarisierung ist, kann nicht für freie gesamtdeutsche Wahlen sein", mit folgendem Satz: „Hier liegt des Pudels Kern." Das Blatt fährt fort: „Nach freien gesamtdeutschen Wahlen würde Dr. Bolz in der verfassungsgebenden Nationalversammlung ohne weiteres eine Mehrheit gegen den Westen der Verhältnisse finden, und das ganze deutsche Volk würde sich einer Remilitarisierung widersetzen, obwohl es das Gewißheit hätte, daß man selbst regieren zu können." Ja gerade hier liegt des Pudels Kern. Denn dieser diese Entwicklung wollen McCloy und Adenauer verhindern. Deshalb sabotieren sie freie Wahlen in Gesamtdeutschland.

Die „Deutsche Zeitung und Wirtschaftszeitung" in Stuttgart gibt diesen Tatbestand in ihrer letzten Ausgabe in lakonischer Kürze zu. Indem sie schreibt: „Die gesamtdeutsche Frage interessiert die Westmächte überhaupt nur in zweiter Linie." Und die Basler „National-Zeitung" vermerkt zur UN-Tagung: „Die Westmächte erwecken bei dem in nationalen Fragen beharrenden deutschen Volk den Eindruck, durch das Berliner Angebot in Verlegenheit gebracht worden zu sein und von einer Wiederherstellung der Einheit Deutschlands auf demokratischem Wege überhaupt nichts wissen zu wollen."

Das deutsche Volk aber interessiert die Frage der deutschen Einheit in erster, zweiter und letzter Linie.

Wa.

Aufbaubrigaden und Sonderschichten für Berlin

Berlin (Eig. Ber.). 80 000 Ziegelsteine werden die Arbeiter der beiden Görlitzer Ziegeleien im Jahre 1952 für das Nationale Aufbauprogramm Berlin über den Plan hinaus brennen. Die Bauern des Ortsteiles Klingenwalde werden davon 50 000 Ziegel kostenlos zur Baustelle transportieren. Das volkseigene Ziegelwerk Obersendewitz schickt 1952 drei Waggons Ziegel nach Berlin.

Eine Zimmererbrigade wird der Kreisbaufirma Grevesmühlen für ein Vierteljahr nach der deutschen Hauptstadt entsenden. Im Sägewerk Grevesmühlen wollen zehn Arbeiter 696 freiwillige Arbeitsstunden leisten und den Erlös dem Aufbaufonds überweisen.

Im volkseigenen Stahl- und Walzwerk Gröditz haben sich bisher mehr als 500 Werktätige bereit erklärt, drei Prozent ihres Gehalts für die Aufbaustadt zu zeichnen. Zahlreiche Stahlwerker werden außerdem in Berlin mitarbeiten. In der Bau-Union Rostock werden sich rund 700 Bauarbeiter und Techniker an der Aufbaulotterie beteiligen. Die Lehrer der Betriebsschulen der IG Eisenbahn Dresden haben beschlossen, daß Sonderschichten in den sächsischen Steinkohlenbergwerken zu fahren. 1900 DM haben die Staßfurter verordneten von Meißen dem Aufbaufonds überwiesen. Die jungen Pioniere des Dresdner Pionierpalastes „Walter Ulbricht" werden den Erlös von fünf großen Kulturveranstaltungen und Konzerten für den Wiederaufbau der deutschen Hauptstadt zur Verfügung stellen.

Im „Karl Liebknecht"-Werk in Magdeburg haben Arbeiter und Angehörige der technischen Intelligenz bisher rund 300 Verpflichtungen zur Unterstützung des Nationalen Aufbauprogramms übernommen. Der Arbeiter Staudtmeister hat 72 Kollegen für die dreiprozentige Aufbauanleihe geworben. 24 Direktoren und Abteilungsleiter des Werkes haben sich verpflichtet, an der Aufbaulotterie teilzunehmen.

Wahlgesetzvorschlag der DDR begrüßt

Düsseldorf (ADN). „Die Vorschläge der Kommission der Regierung der DDR weisen allen Deutschen den Weg zur Wiederherstellung der Einheit unseres Vaterlandes", sagte der sozialdemokratische Bergmann Friedrich Lemmes aus Bochum. „Besonders der Vorschlag, das Wahlgesetz der Weimarer Republik zur Grundlage für gesamtdeutsche Wahl zu einer Nationalversammlung zu nehmen, ist ein Zeichen der ehrlichen Bereitschaft der Regierung der DDR, bei diesen Wahlen in einem freien und demokratischen Verfahren das ganze deutsche Volk über seine zukünftige Regierung entscheiden zu lassen. Ich kann mir nicht denken, daß es dagegen irgendwelche Einwände geben könnte."

Entlastung des Postverkehrs

Berlin (TR). Der Ministerrat der Deutschen Demokratischen Republik beschloß, allen Mitgliedern und Dienstellen der Regierung und der gesamten Verwaltung nahezulegen, von der bisher üblichen Verwendung von Glückwunschschreiben und Glückwunschdrucksachen anläßlich des neuen Jahres abzusehen. Allen öffentlichen Institutionen und allen Massenorganisationen wird vorgeschlagen, auch ihrerseits die Versendung von Gratulationsschreiben und Drucksachen soweit als möglich einzuschränken.

Deutsche Abordnung zum bulgarischen Gewerkschaftskongreß

Berlin (ADN). Auf Einladung des Zentralrates der bulgarischen Gewerkschaften nehmen Nationalpreisträger Norman Mibach vom Schwermaschinenbau „Ernst Thälmann", Magdeburg; August Reitz vom Bundesvorstand des FDGB und die Verdiente Aktivistin Charlotte Strache vom Bekleidungswerk „Fortschritt" am dritten bulgarischen Gewerkschaftskongreß teil. Die drei Gewerkschafter werden auf dem Kongreß, der vom 16. bis 19. Dezember 1951 stattfindet, die freien deutschen Gewerkschaften vertreten.

Ungarns Volkswirtschaft erfolgreich

Ministerpräsident Dobi gab Rechenschaftsbericht der Regierung

Budapest (ADN). Der ungarische Ministerpräsident Dobi gab vor der Nationalversammlung Rechenschaft und Bericht über die Arbeit der Regierung im letzten Jahr. Der Ministerpräsident sprach über die Erfolge, die in der Volkswirtschaft Ungarns im letzten Jahr erzielt worden sind, stellte aber auch einige Mängel fest. Er berichtete, daß die Schwerindustrie in den ersten zehn Monaten des Jahres 38 Prozent mehr produziert hat als im gleichen Zeitraum des vergangenen Jahres. Er betonte, daß die Kohlenförderung im Vergleich zum vergangenen Jahr um 15 Prozent angestiegen ist.

Zu den Erfolgen der Landwirtschaft erklärte Dobi, daß die Getreideernte die Planziffern weit übertraf. Getreidefelder konnten 37,2 Prozent mehr als im Plan vorgesehen geerntet werden. Allein in diesem Jahr hat die ungarische Landwirtschaft 2250 Traktoren, 131 Mähdrescher, 867 Dreschmaschinen und eine große Zahl anderer landwirtschaftlicher Maschinen erhalten. Landwirtschaftliche Ausstellungen agrartechnischen Methoden wurden in Ungarn mit Erfolg angewandt.

Erfolge Resultat sowjetischer Hilfe

„Diese großen Erfolge", erklärte Dobi, „könnten wir nicht erzielen, wenn wir nicht ständig eine so große und allumfassende Hilfe von der Sowjetunion erhalten würden. Ihre Hilfe bedeutet für uns das sicherste Fundament und ist für unsere Entwicklung von größter Bedeutung."

Stalin-Standbild in Budapest eingeweiht

Budapest (ADN). Aus Anlaß des bevorstehenden Geburtstages von Generalissimus Stalin fand am Sonntag im Budapester Stadtwald die feierliche Enthüllung eines Stalin-Standbildes statt. An dem feierlichen Akt nahmen neben den Mitgliedern der Regierung und dem Vorsitzenden des Präsidialrates, Ronai, an der Spitze, die diplomatischen Vertreter der befreundeten Länder sowie zehntausende Werktätige der Hauptstadt teil.

Nie dagewesene Einheit in China

Peking (ADN). Wichtige Maßnahmen zur Schaffung autonomer Regierungskörperschaften in von nationalen Minderheiten bewohnten Gebieten der Volksrepublik China werden auf der zweiten Tagung der Kommission für Nationalitätenfragen ausgearbeitet, die am 14. Dezember begonnen hat. An der Tagung nehmen mehr als 130 Delegierte teil, darunter Mitglieder der bereits bestehenden regionalen autonomen Regierungsorgane und der örtlichen Behörden der verschiedenen Nationalitäten. Der Direktor der Kommission für Nationalitätenfragen, Li Wei-han, hob hervor, daß in den vergangenen zwei Jahren eine noch nie dagewesene Einheit unter den verschiedenen Nationalitäten der großen chinesischen Familie auf der Grundlage der Gleichberechtigung, Brüderlichkeit, Zusammenarbeit und gegenseitigen Unterstützung erreicht worden ist.

Verbot der Atomwaffe bleibt Hauptaufgabe

Forderungen des polnischen Delegierten vor dem Politischen Ausschuß / Auch Aegypten verlangt das Verbot der Bombe

Paris (ADN/TR). **Das Verbot der Atomwaffe müsse der wichtigste Bestandteil eines jeden Abrüstungsprogramms sein, denn ein solches Verbot sei von ungeheurer Bedeutung.** Es wäre die Grundlage für ein Abkommen für eine allgemeine Abrüstung, **die mit der Erhaltung des Friedens und der internationalen Sicherheit im Zusammenhang stehe.** Dies erklärte der polnische Delegierte Wierblowski am Sonnabend vor dem Politischen Ausschuß der UN-Vollversammlung während der Diskussion über den sogenannten Abrüstungsplan der Westmächte und den dazu eingebrachten Abänderungsvorschlägen der Sowjetdelegation.

Wie schon berichtet, hatten die drei Westmächte dem Politischen Ausschuß einen revidierten Plan für die Abrüstung vorgelegt, der sich jedoch von seiner ursprünglichen Fassung nur unwesentlich unterscheidet. Auf diese Tatsache wies auch der polnische Delegierte bei seiner Ansprache hin. Der revidierte Entwurf, sagte er, enthalte alle Hauptfehler des vorhergehenden Entwurfs und könne deshalb vom Politischen Ausschuß in seiner jetzigen Form keine gemeinsame Grundlage für die weitere Diskussion darstellen. Es wurde einmütig eine Protestresolution gegen die westdeutsche Remilitarisierung angenommen, die der in Paris tagenden UN-Vollversammlung unterbreitet werden soll.

USA-Presse: Truman schützt Verbrecher

New York (ADN). „Was Truman jetzt auch tun mag, durch nichts wird er seine Regierung reinwaschen können", schreibt die Zeitung „Baltimore Sun" zu der Pressekonferenz des USA-Präsidenten im Zusammenhang mit dem Bestechungsskandal in der Bundessteuerverwaltung, dem Justizministerium und anderen Regierungsstellen. Die „New York Herald Tribune" erklärt, die erste Voraussetzung „für eine wirksame Reinigung der moralischen Atmosphäre in der Regierungsbehörden ist der Hinauswurf der Verräter und Protegés des Präsidenten selbst".

Interventen verzögern weiterhin Waffenstillstand

Panmunjon (ADN). **Die beiden Unterausschüsse der Waffenstillstandsdelegationen setzten am Montagvormittag ihre Beratungen in Panmunjon fort. Wie der Korrespondent der Agentur Reuter meldet, wies der Vertreter der koreanischen Delegation am Sonntag bei der Beratung über den Punkt 4 der Tagesordnung die unrichtigen Behauptungen und Vorschläge der Gegenpartei zurück.**

Er betonte, daß es unmöglich sei, daß die Gegenpartei beabsichtige, sich durch eine Behinderung des Baues von Landeplätzen einer Inspektion aller Teile Koreas in die inneren Angelegenheiten der Volksrepublik Korea einzumischen. Gleichzeitig habe sie vor, während des Waffenstillstands unbeschränkt Truppen und Kriegsmaterial nach Korea zu transportieren.

In der Sitzung des Unterausschusses für Kriegsgefangenenfragen forderte der Vertreter der koreanisch-chinesischen Delegation am Sonntag die Gegenpartei erneut auf, eine klare und eindeutige Antwort auf den Vorschlag nach einer unverzüglichen Entlassung und Repatriierung aller Kriegsgefangenen nach Unterzeichnung des Waffenstillstandsabkommens zu geben. Er erklärte, es werde möglich sein, technische Angaben zur Frage der Kriegsgefangenen auszutauschen und konkrete Maßnahmen in dieser Frage zu erörtern, sobald der oben erwähnte Vorschlag angenommen worden ist.

Washington (ADN). Die Zeitung „Washington Star" sieht sich zu dem Eingeständnis gezwungen, daß die amerikanische Oelfeindlichkeit den praktischen Abschluß von Vereinbarungen über die Aktionen der USA-Luftwaffe in Korea keinen Glauben schenkt. „Der feigenden Tage der Kommunisten der Luftstreitkräfte", schreibt das Blatt, „hat das Mißtrauen der Oelfeindlichkeit über die offizielle Berichterstattung über Operationen in Korea verstärkt." Die offiziellen Angaben über die Verluste der amerikanischen Luftwaffe entsprächen nicht der Wirklichkeit. Die Luftstreitkräfte der USA hätten in Korea ein Mehrfaches der Verluste erlitten, die in den amtlichen Meldungen mitgeteilt werden.

Auf Wallstreets Konto

Washington (ADN) Als einen der grausamsten Konflikte der Geschichte bezeichnet eine amerikanische Nachrichtenagentur den Krieg in Korea, der, wie es in dem Kommentar der Agentur heißt, von Truman anfänglich als eine „Polizeiaktion" bagatellisiert wurde. Während der 17 Monate der Kampfhandlungen seien **nach letzten Schätzungen über fünf Millionen Männer, Frauen und Kinder in Korea getötet worden.**

Sonderleistungen zu Ehren J. W. Stalins

Leipzig (ADN). Die Arbeiter des Meuselwitzer Braunkohlenreviers haben am 13. Dezember den Produktionsplan 1951 vorfristig erfüllt. Damit lösten sie eine zu Ehren des Geburtstages von Generalissimus Stalin übernommene Verpflichtung ein. Die Planziffern wurden in der Rohkohleförderung, im Abraum und in der Brikettproduktion teilweise erheblich übererfüllt. Die Voraussetzung für diese Leistung waren die Wettbewerbsbewegung und die verstärkte Anwendung der Kovalow-Methode in allen Betrieben des Meuselwitzer Reviers.

Hüttenwerker leisteten Sonderschicht

Fürstenberg-West (ft-K. Volkskorr.). Zu Ehren des 72. Geburtstages J. W. Stalins leisteten im Eisenhüttenkombinat Ost Maschinist Jachmann vom Bagger M 3 und die Transportbrigade 151 eine Sonderschicht. Durch gute Vorbereitung und Organisation der Arbeit erreichten sie eine Normerfüllung von 207 Prozent. Den Erlös dieser Sonderschicht stellten die Arbeiter dem Aufbaufonds von Berlin zur Verfügung.

Traktoristen stehen nicht nach

Potsdam (Eig. Ber.). Zu Ehren des Geburtstages von J. W. Stalin verpflichteten sich der Traktorist Ernst-Rudolf Feldner von der MAS Frankfurt/Oder im Jahre 1952 mit seinem „Ja Pionier"-Schlepper 500 Hektar Acker zu pflügen. Gleichzeitig fordert er die Traktoristen in allen MAS der DDR auf, diesem Beispiel zu folgen Der Traktorist Feldner ist damit zum Initiator der 500-Hektar-Bewegung geworden.

Die Belegschaft der MAS Frankfurt/Oder übernahm aus Anlaß des Geburtstages Generalissimus Stalins die Verpflichtung, ihr Plansoll für 1951/1952 um 20 Prozent zu erhöhen und die zur Erfüllung ihres Solls erforderlichen Verträge mit werktätigen Bauern bereits bis zum 31. Dezember 1951 abzuschließen. Die Belegschaft ruft alle Kollegen in den MAS des Landes Brandenburg auf, zur Erreichung dieses Ziels mit ihr in den Wettbewerb zu treten.

Freitalkumpel elfmal Tagessieger

Berlin (Eig. Ber.). Zum elften Male seit Monatsbeginn konnten die Kumpel des Steinkohlenwerkes Freital am Sonnabend mit 107,8 Prozent im Zweierbetrieb des Zwickau-Oelsnitzer Reviers den Tagessieg erringen. Das Werk „Deutschland" schaffte am gleichen Tag 103,1 Prozent, das „Martin-Hoop"-Werk 100,4 Prozent und das „Karl-Marx"-Werk 100 Prozent.

Stahlwerk Riesa . . .

In der Gruppe der Stahlwerke hat Riesa mit 88,7 Prozent der Quartalswettbewerbsaufgabe bei weitem das Soll von 80,6 Prozent — vor Thale mit 81,4 und Hennigsdorf mit 80,3 Prozent die Führung inne.

Bei den Edelstahlwerken steht Lippendorf mit 94,4 Prozent der vorfristigen Normerfüllung im Massenwettbewerb an niedersten, nachdem sie in Hennigsdorf schon um 20,7 Prozent übererfüllten Soll.

Bei den Grau- und Kokillengießereien haben die Kollegen aus Thale mit 91,1 Prozent vor Grödlitz und Hennigsdorf einen großen Vorsprung.

In der Gruppe der Schmieden und Preßwerke steht Finow mit 97 Prozent kurz vor der Weltbestverfüllung, gefolgt von Grödlitz mit 82,1 Prozent und der Maxhütte mit 80,6 Prozent.

. . . und Walzwerk „Wilhelm Florin" führen

Berlin (Eig. Ber.). In der Gruppe der Walzwerke hält die Belegschaft des Stahl- und Walzwerkes „Wilhelm Florin" in Hennigsdorf mit 98 Prozent der Quartalswettbewerbsaufgabe die Spitze. Dichtauf folgen die Walzwerke in Riesa mit 94,8 Prozent und Brandenburg mit 93,2 Prozent. In der weiteren Reihenfolge haben die Belegschaften in Hettstedt 87,8 Prozent, in Ilsenburg 87,2 Prozent und in Grödlitz 87 Prozent erreicht. Auch die Werke Auerhammer mit 86 Prozent, Finow mit 85,7 Prozent, Oberspree mit 83,5 Prozent, Maxhütte mit 84,3 Prozent und Thale mit 83,5 Prozent haben bisher den geforderten Erfüllungsstand der Wettbewerbsnorm erreicht.

Besonders gute Leistungen haben die Brigaden Sperling im Walzwerk Hettstedt mit 160,7 Prozent und Schichtorm und die Brigade Doll mit 140,7 Prozent im Drahtwalzwerk beim Walzen von Kupferdraht vollbracht.

Reichsbahn erfüllte Transportplan 1951 vorfristig

Gotha (ADN). Die Deutsche Reichsbahn hat den Transportplan 1951 am 16. Dezember vorfristig erfüllt, gab der Stellvertretende Generaldirektor Reichsbahn, Lehmann, auf der Außerordentlichen Zentralen Delegiertenkonferenz der IG Eisenbahn in Gotha bekannt. Die Eisenbahner der Republik haben damit eine zu Ehren des 70. Geburtstages Generalissimus Stalin übernommene Verpflichtung fünf Tage früher als vorgesehen verwirklicht. Dadurch hat der Hauptverkehrsträger Reichsbahn die Voraussetzung für die Erfüllung des Volkswirtschaftsplans für das gesamte Wirtschaftsjahr geschaffen. Die Eisenbahner haben teilweise Spitzenleistungen vollbracht, die bereits über denen liegen, die im Fünfjahrplan für 1953 vorgesehen sind. Um eine Uebererfüllung des Volkswirtschaftsplans 1951 zu gewährleisten, wollen sie bis zum Beginn des nächsten Planjahrs weitere sechs Millionen Tonnen Güter befördern. Als Beitrag zum Nationalen Aufbauprogramm 1952 haben sich die Eisenbahner verpflichtet, vom Januar bis September des nächsten Jahres durch Senkung der Wagenumlaufzeit um ein Prozent täglich bis zu 200 Wagen zusätzlich zu stellen und zu befördern.

Ein Höhepunkt der Tagung war der Bericht des Ministers für Arbeit, Roman Chwalek, über die Ministerkonferenz, in der die Mitglieder der Regierungsdelegation der Deutschen Demokratischen Republik über ihr Auftreten vor dem zweiten Politischen Ausschuß der UN in Paris sprachen. Minister Chwalek betonte, daß die Ausführungen von Dr. Bolz und Friedrich Ebert vor dem Forum der internationalen Oeffentlichkeit einen nachhaltigen Eindruck hinterlassen haben. Sie seien die wirklichen Sprecher des deutschen Volkes gewesen, die seine wahren Interessen vertreten haben.

In der Diskussion unterstützten vor allem die westdeutschen Delegierten die Vorschläge der Regierung der Deutschen Demokratischen Republik zur Durchführung gesamtdeutscher Beratungen. Sie traten ferner dafür ein, daß die Berliner Beschlüsse des Generalrats des Welt-

Freundschaftsbeweise auf amerikanisch

Sie lügt, wie andere Pfinnen backen
Zeichn. Wassiljew, „Krokodil"

verwirklicht werden.

Große Bonner Kriegskoalition angekündigt

Würzburg (ADN). Die baldige Bildung einer Regierung der großen Koalition in Bonn unter Einschluß des SPD-Vorsitzenden Schumacher und der neuen Unterredung Adenauer—Schumacher der SPD-Bundestagsabgeordnete Wönner am Sonntag auf einer Gewerkschaftskundgebung in Würzburg an. Es sei „nicht ausgeschlossen", betonte er, daß diese große Koalition „noch vor den Bundestagswahl" gebildet werde. Wönner bestätigte durchblicken, daß alle Verwirklichung der Remilitarisierungspläne Adenauers, wie der Remilitarisierungsvertrag festgelegt wurden, und die beschleunigte Ratifizierung des Schuman-Plans „gemeinsamer Anstrengungen" bedürfe. Bereits vor einigen Wochen hatte Schumacher erklärt, daß sein Nein zur Kriegspolitik Adenauers in Wirklichkeit das große Ja der SPD ist.

Abgekartetes Spiel Adenauer—Schumacher

Bonn (ADN). „Vertreter der Koalitionsparteien und der SPD werden vor der zweiten Bundestagsdebatte über die westeuropäische Montanunion miteinander über den Schuman-Plan sprechen. Diese Vorgespräche sind bei der Zusammenkunft zwischen Adenauer und dem SPD-Vorsitzenden Schumacher am Montagvormittag vereinbart worden", meldet die westdeutsche Nachrichtenagentur DPA und bestätigt damit noch einmal, daß das Spiel mit verteilten Rollen, das zur Annahme des Ratifizierungsgesetzes über den Schuman-Kriegsplan führen soll, zwischen Regierungsparteien und „Opposition" vorher genau abgesprochen wird.

Der Vorstand der SPD will Dienstag und Mittwoch seine letzte Tagung in diesem Jahre unter den Vorsitz Schumachers abhalten. Unter Hinzuziehung der Bundestagsfraktion wird im Verlaufe der Beratungen die Taktik bei der Debatte über den Schuman-Kriegsplan am 9. und 10. Januar im einzelnen festgelegt werden, wie

Rücksichtslose Ausbeutung erhöht Zahl der tödlichen Unfälle

Herne (ADN). Ein neues Todesopfer forderte am Sonntag die Katastrophenserie im westdeutschen Bergbau. Von herabstürzenden Gesteinsmassen wurde auf der Schachtanlage Shamrock I/II in Herne der 46jährige Johann Cieslarozyk erschlagen. Der 27jährige Kumpel Fritz Kolberg erlitt schwere Verletzungen.

Erst vor wenigen Tagen waren auf der Zeche „Matthias Stinnes" sechs Kumpel der verschärften Ausbeutung der westdeutschen Bergherren zum Opfer geworden. Die ohne Rücksicht auf Sicherheitsmaßnahmen vorangetriebene Mehrförderung von Kohle für die Rüstungsindustrie kostete in diesem Jahr bereits mehr als 700 Kumpeln das Leben.

Sieben Deutsche Opfer amerikanischer Granaten

Gernsheim (ADN). Sieben Deutscher wurden am Wochenende das Opfer amerikanischer Granaten. Im Stadtwald von Gernsheim am Rhein explodierte eine Flakgranate einen Zwanzigjährigen, der zusammen mit vier Jungen im Alter von neun bis zwölf Jahren das Gelände betrat. Die vier Jungen wurden schwerverletzt in ein Krankenhaus gebracht. Eine zweite Flakgranate tötete einen Einwohner von Fallingbostel auf dem dortigen amerikanischen Truppenübungsplatz. Sein Bruder erlitt durch Splitter der explodierenden Granate schwere Verletzungen.

Sanitized Copy Approved for Release 2011/01/07 : CIA-RDP82-00038R001100100001-9

Sanitized Copy Approved for Release 2011/01/07 : CIA-RDP82-00038R001100100001-9

Erfüllung des Ablieferungssolls – ernste Verpflichtung eines jeden Bauern

Von Heinrich Rau, Vorsitzender der Staatlichen Planungskommission und Stellvertreter des Ministerpräsidenten

Die gute Ernte und die rasche Aufwärtsentwicklung der Viehwirtschaft gaben in diesem Jahr günstige Voraussetzungen für die Erfüllung des Ablieferungssolls. Die überwiegende Mehrheit aller Bauern unserer Republik hat nicht nur termingemäß, sondern vorfristig das Ablieferungssoll erfüllt. Hunderttausende haben übernahmen darüber hinaus Selbstverpflichtungen zum Verkauf landwirtschaftlicher Erzeugnisse über das Ablieferungssoll hinaus. Sie verliehen damit ihrem ernsten Willen zur schnellen Verbesserung der Lebenshaltung unserer Bevölkerung beredten Ausdruck. Fünfhundert Ihrer Besten wurden zur Arbeit des III. Kongresses der Bauernhilfe mit dem Ehrentitel Meisterbauer ausgezeichnet.

Die Erfolge in der landwirtschaftlichen Produktion beruhen auf den gemeinsamen Anstrengungen von Stadt und Land. Die Erfüllung der Pläne in der Industrie ermöglichten der Regierung eine Reihe Maßnahmen zur Förderung der bäuerlichen Wirtschaft. Die Ergebnisse der gemeinsamen Arbeit von Arbeitern, Bauern und Intelligenz fanden auch ihren Niederschlag in der vor wenigen Tagen durchgeführten 11. und bisher umfassendsten Preissenkung. Solche und weitere Maßnahmen zur Verbesserung des Lebens unserer Bevölkerung sind aber nur dann möglich, wenn alle Teile unseres Volkswirtschaftsplans erfüllt und übererfüllt werden. Hierbei kommt der Erfüllung der Erzeugnisse landwirtschaftlicher Erzeugnisse eine hohe Bedeutung zu.

Wo stehen wir in der Erfüllung unserer Erfassungspläne?

Das Land Thüringen stand am 30. November in der Erfüllung der westlichen landwirtschaftlichen Erzeugnisse an erster Stelle unter den Ländern. Bei Getreide war es mit 100prozentigen Erfüllung nur noch einige tausend Tonnen, Ähnlich ist die Lage bei Kartoffeln, während bei Ölfrüchten das Soll nahezu erfüllt ist. Wenn die Landesregierung und die Erfassungsorgane des Landes Thüringen noch einige Anstrengungen machen, ist die Planerfüllung in diesen Erzeugnissen nur noch eine Frage von wenigen Tagen. In der Erfüllung von Schlachtvieh steht Thüringen ebenfalls an der Spitze der Länder. Allerdings besteht in der Ablieferung von Schweinen noch ein Rückstand von 5,5 Prozent. Die Aufgabe für Thüringen besteht jetzt darin, die Ablieferung in pflanzlichen Erzeugnissen – insbesondere Getreide und Kartoffeln – schnell zu beenden und das Schwergewicht auf die Aufholung der Rückstände in der Ablieferung von Schweinen und Milch zu legen.

Das Land Sachsen hat bisher mit einigen Unterschieden in den einzelnen Erzeugnissen einen fast gleichen Stand wie Thüringen in der Planerfüllung erreicht.

Wenn auch in den Ländern Thüringen und Sachsen noch Rückstände in einzelnen Erzeugnissen aufzuholen sind, so muß doch festgestellt werden, daß gegenüber den Ländern Mecklenburg und Brandenburg die Erfassungsarbeit zum Teil recht gut ist. Hier hat die Verwaltung eine gute Unterstützung der Parteien und Massenorganisationen zur Lösung der Aufgaben erhalten. Das hat auch mit dazu beigetragen, daß örtlich aufgetretene Schwierigkeiten bei der Erfüllung des Ablieferungssolls in gegenseitiger Hilfe überwunden werden konnten.

Mecklenburg und Brandenburg weit im Rückstand

Die größten Rückstände in der Erfüllung der Erfassungspläne haben die beiden Länder Mecklenburg und Brandenburg. Wenn zum Beispiel das Land Mecklenburg bis zum 30. September einen Erfüllungsstand bei Getreide in Höhe von 77,7 Prozent erreichte und damit zu diesem Termin an erster Stelle stand, so hat es in den darauffolgenden zwei Monaten nur noch ganze neun Prozent erfüllt. Von diesem neun Prozent wurde der größte Teil noch im Monat Oktober aufgebracht, während im November eine fast völlige Stagnation eingetreten ist. Bei diesem Ergebnis gewinnt man den Eindruck, daß die Verwaltung und die Erfassungsorgane des Landes Mecklenburg trotz vieler Hinweise nicht genügend energische Maßnahmen ergriffen haben.

Daß dieser gegenwärtige so schlechte Stand in der Erfassung von Getreide nicht auf objektive Gründe zurückzuführen ist, das beweist die 100prozentige Erfüllung in den Kreisen

Pasewalk, Grimmen, Ludwigslust und einer Reihe weiterer Kreise.

Das bisherige Ergebnis in der Erfassung von Kartoffeln ist in Mecklenburg noch schlechter als bei Getreide. So beträgt der Erfüllungsstand z. B. in den Kreisen Waren 78,6 Prozent, Güstrow 83,6 Prozent, Rostock 84,1 Prozent, Rügen 85 Prozent und Stralsund 85,6 Prozent. Die Landräte und Erfassungsorgane dieser Kreise verletzten zweifelsohne grob fahrlässig die Erfüllung der Erfassungspläne, weshalb sich die Landesregierung schnell und gründlich mit diesen Kreisen beschäftigen sollte. Die Hauptursache in der Erfüllung des Ablieferungssolls von Kartoffeln sind die Staude, daß Mecklenburg seine Lieferverpflichtungen gegenüber den Industriegebieten und Großstädten unserer Republik nicht rechtzeitig erfüllt.

Auch in der Erfassung von Schlachtvieh sind die Rückstände in Mecklenburg am größten. Bei Schweinefleisch besteht ein Rückstand von 12,5 Prozent. In der Pflichtablieferung von Rindfleisch hat Mecklenburg neben Sachsen-Anhalt den größten Rückstand.

Die bisherige schlechte Erfüllung des Ablieferungssolls wurde vor allem durch die großbäuerlichen Betriebe hervorgerufen. Während bis zum 30. November z. B. in der Ablieferung von Schweinen 55 Prozent sein mußten, lieferten die Bauern der Betriebsgrößengruppen 20 bis 50 ha nur 51,6 Prozent und die Bauern der Betriebsgrößengruppen über 50 ha 61,7 Prozent ab. Demgegenüber wurde von den Bauern der Betriebsgrößengruppen von 1 bis 5 ha und 5 bis 10 ha der Plan bisher termingerecht erfüllt. Auch bei Getreide, Ölsaaten und Kartoffeln sind es die Betriebe über 20 ha, die die hohen Rückstände aufgebracht haben.

Brandenburg muß schleunigst aufholen

Einen fast ebenso schlechten Erfüllungsstand in Getreide und Kartoffeln haben die Verwaltungen und Erfassungsorgane des Landes Brandenburg zugelassen. Aber nicht nur das. Stellt man die diesjährigen Erfassungsergebnisse den entsprechenden Erzeugnissen denen des gleichen Datums des Vorjahres gegenüber, so ergibt sich für Brandenburg folgendes Bild (in Prozent des Solls):

	Getreide	Kartoffeln	Schlachtvieh	Rind	Schwein	Milch
1950	90,6	99,6	102,0	107,7	97,0	
1951	85,7	81,8	90,1	78,3	90,0	

In der Erfassung von Schlachtvieh stand das Land Brandenburg im Vergleich am 30. November an der Spitze aller Länder.

Aus dieser Entwicklung sind eindeutig die Schlußfolgerungen zu ziehen, daß in Brandenburg in der Erfassung gegenüber dem Vorjahr grundsätzliche Fehler noch heute vorhanden sein müssen. Die Landesregierung Brandenburg sollte die Ursachen dieses starken Zurückbleibens schnell beseitigen, damit die schnelle Aufholung der Rückstände gewährleistet ist.

Die Wahlkreise sind gleich. Das heißt, jeder Staatsbürger steht also die Wahlkreise und gleiche Möglichkeiten. Jeder kann nur eine Stimme abgeben. Keine Stimme wird höher oder geringer bewertet als eine beliebige andere. Im Gegensatz dazu stand zum Beispiel das sogenannte „Dreiklassenwahlsystem" in Preußen, das bis 1918 Rechtsgültigkeit hatte. Danach konnten auf Grund des Steuervorrangs einige wenige reiche Personen der „I. Klasse" die gleiche Anzahl von Wahlmännern wählen wie Tausende einfacher Bürger, die sich etwa in der „III. Klasse" befanden.

Die Wahl ist unmittelbar. Die Formulierung besagt, daß der Kandidierende abgeordnete nicht auf dem Umwegüberschätzung von Wahlmännern gewählt wird. Im Gegensatz dazu steht das Prinzip der Wahlkreisgeometrie, das vorsieht, daß der Wähler zunächst Wahlmänner und diese erst die Abgeordneten wählen. Die Wahlzeit ist fünf Jahre. Das bedeutet, daß jedem Wähler die Möglichkeit zu geben ist, den ihm genehmen Wahlvorschlag der Parteien und Massenorganisationen entsprechend zu kennzeichnen, ohne daß durch Dritte zugleich Wahlentscheidung getroffen werden kann, wem der Wähler seine Stimme gab.

Wahlberechtigt sind Männer und Frauen. Dieser Satz, der heute selbstverständlich ist, wurde erst nach 1918 verwirklicht. Aspasichts der Entwicklung zum Volkswahlberechtigung der Geschlechter bedarf es über das Für und Wider eines großen Staates keiner Diskussion. Wählen konnte nach dem Reichswahlgesetz von 1924, wer das 20. Lebensjahr vollendet hatte. Wählbar war jeder, der mindestens 25 Jahre alt war. Die FDJ, die parteilich nicht gebundene Organisation von Millionen deutscher Jugendlicher, hat durch ihren Vorsitzenden Erich Honecker in Übereinstimmung mit, daß das aktive und passive Wahlrecht auf 18 und 21 Jahre festzusetzen. Im Hinblick auf die bedeutungsvolle Rolle, die gerade um die Demokratisierung Deutschlands wird kein Politiker, dem die Zukunft unseres Vaterlandes am Herzen liegt, an dieser Forderung vorbeigehen.

Hinter dem Wahlsystem nach dem Grundsätzen der Verhältniswahl. Das bedeutet, daß die auf jede Liste entfallende Mandatszahl dem Anteil der auf diese Liste abgegebenen Stimmen der Gesamtwahlzerfall entspricht. Dadurch wird gewährleistet, daß keine Stimme unberücksichtigt bleibt, wie dies bei dem sogenannten Mehrheitswahlsystem der Fall ist. Dieses Wahlsystem, das zum Beispiel in England gebräuchlich ist, sieht vor, daß in jedem Wahlkreis mehrere Kandidaten verschiedener Parteien aufgestellt werden, von denen aber nur einer gewählt werden kann. Die auf die nicht gewählten Kandidaten abgegebenen Stimmen gehen verloren. Die Folge ist, daß die Zusammensetzung des Parlaments den wahren Willen des Volkes nur verzerrt zum Ausdruck bringt. Das Mehrheitswahlsystem ist mit im Reichswahlgesetz von 1924 vorgesehen und kann daher auch nicht für eine künftige demokratische Wahl als annehmbar angesehen werden. In diesem Zusammenhang sei noch darauf hingewiesen, daß eine Vorschrift, welche die Erlangung von Parlamentssitzen von einer Mindestzahl abgegebener Stimmen abhängig macht, mit den Grundsätzen der Demokratie und des Verhältniswahlrechts unvereinbar ist.

Nicht zu den Grundsätzen des demokratischen Reichswahlgesetzes von 1924 rechnete die Prüfung der Wahlvorbereitung durch Einrichtungen des Völkerbundes. Die von den Westmächten erhobene Forderung auf Feststellung der Voraussetzungen für gesamtdeutsche Wahlen ist ein Ausdruck westlicher Kolonialpolitik und daher abzulehnen. Die Regierungsdelegation der DDR hat am 11. Dezember 1951 in Paris vor dem Politischen Ausschuß der UN zum Ausdruck gebracht, daß das Wahlrecht das demokratischen Recht eines jeden Volkes ist. Das um die Wiederherstellung seiner Souveränität kämpfende deutsche Volk will eine Nationalversammlung wählen, die in der Lage ist, es auf seinem Weg zu einer friedlichen, demokratischen Entwicklung einen entscheidenden Schritt voranzubringen. Die Errichtung dieses Zieles ist notwendig, wenn nicht unmöglich, durch Einschaltung von Organen der UNO. Das deutsche Volk hat in der Zeit der Weimarer Republik seinen Reichstag ohne Aufsicht des Völkerbundes gewählt. Wählen wir also die deutsche Nationalversammlung ohne UN-Einmischung, die überdies ohne jede juristische Grundlage wäre!

Um einer solchen Wahl von vornherein den Charakter von Zonenwahlen zu nehmen, ist es notwendig, daß in einer gesamtdeutschen Beratung die Vertreter des deutschen Volkes konkrete Vereinbarungen über die Bildung und die Funktionen eines gesamtdeutschen Wahlausschusses treffen.

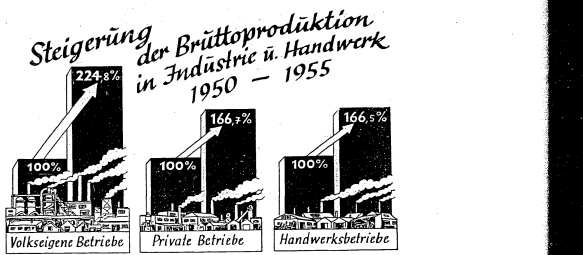
Das Reichswahlgesetz von 1924 sah vor, daß der Reichsminister des Innern einen Reichswahlleiter und dessen Stellvertreter beruft. Der Reichswahlleiter beruft einen Reichswahlausschuß.

Der zentrale deutsche Wahlausschuß müßte der gegenwärtigen Situation gemäß von der gesamtdeutschen Beratung berufen werden. Die Funktionen dieses Wahlausschusses sind grundsätzlich die gleichen wie die des früheren Reichswahlausschusses. Die Wahlvorschläge der Parteien und Organisationen wären dem zentralen Wahlausschuß innerhalb einer bestimmten Frist zuzuleiten. Dieser Ausschuß müßte die Ordnungsmäßigkeit der Vorschläge prüfen und sie veröffentlichen. Es wäre von Früh heute bereits Einzelheiten festzulegen. Das ist Aufgabe einer gesamtdeutschen Beratung. Unbestritten jedoch ist, daß die Durchführung gesamtdeutscher Wahlen unerläßlich ist.

Die hier beschriebenen Grundsätze für die Medaillen der Vorbereitung und Durchführung der Wahlen dürften für die große Mehrheit des deutschen Volkes annehmbar sein. Das Studium des Wahlgesetzes von 1924 aber zeigt, daß es einige wenige unwesentliche Situationen noch eine Reihe von Fragen – meist technischen Inhalts – gibt, die dennoch einer Klärung bedürfen, wenn der reibungslose Ablauf der Wahl zur Nationalversammlung gewährleistet sein soll. Die Aufgabe der Klärung kann nur eine der Wahl vorangehende gesamtdeutsche Beratung durchführen. Als Diskussionsgrundlage soll das Reichswahlgesetz von 1924 dienen.

Je eher die gesamtdeutsche Beratung durch Vertreter der Deutschen Demokratischen Republik und der Bundesrepublik erfolgt, desto schneller können die Wahlen in ganz Deutschland durchgeführt werden. Das ist die Ansicht und der Wunsch des überwiegenden Teils des deutschen Volkes.

Das Reichswahlgesetz von 1924 ist auf demokratischem Wege zustande gekommen und vom deutschen Volke gebilligt worden. Die DDR ist bereit, die Grundsätze dieses Wahlgesetzes einer Wahlordnung für die Wahl zu einer gesamtdeutschen Nationalversammlung zugrunde zu legen. Die Ausarbeitung dieser Wahlordnung ist eine der wichtigsten und dringendsten Aufgaben der gesamtdeutschen Beratung.



Durch die schnelle und umfassende Entwicklung der Grundstoffindustrien und des Schwermaschinenbaus wird nicht nur die Produktion der volkseigenen Werke, sondern auch die der privaten Betriebe und des Handwerks eine bisher noch nie erreichte Höhe erreichen. Im Jahre 1955 werden die volkseigenen und ihnen gleichgestellten Betriebe 81,2 Prozent der Gesamtproduktion (berechnet nach unveränderlichen Preisen des Jahres 1950) liefern. Hierfür ist der Umfang der Investitionen in der laufenden Fünfjahrperiode während der Jahre 1951 bis 1955 auf 15 372 Millionen DM festgesetzt

Warum Wahlgesetzentwurf nach den Grundsätzen des Wahlgesetzes der Weimarer Republik?

Von Dr. Karl Steinhoff, Minister des Innern der Regierung der DDR

„Man hat kein Recht, Angreifern zu gehorchen!"

Französischer Weihbischof zieht aus den Aggressionsplänen die letzten Folgerungen

Die katholische Wochenzeitung des Bistum Lyon, „L'Essor", veröffentlichte einen Artikel des Weihbischofs Monsignore Ancel über den USA-Imperialismus und seine geplanten „Präventivkrieg". Unter dem Titel „Ein Präventivkrieg ist stets ein Kriegsverbrechen" kritisiert die offizielle Pariser Zeitung „Le Monde" aus den Ausführungen des Bischofs Ancel in großer Aufmachung u. a. folgendes:

1. Derjenige, der einen Präventivkrieg entfesselt, ist ein Kriegsverbrecher.

2. Ein Bündnisvertrag, der einen Präventivkrieg nach sich ziehen würde, ist null und nichtig.

3. Niemand hat kein Recht, einer Regierung zu gehorchen, die ihr Volk in einen Präventivkrieg hineinziehen wollte...

Hat man ein Recht, einen Menschen zu töten bevor er einen angreift, unter dem Vorwande, daß man ihm böse Absichten unterstellt? ... Wir würden Sie von einem hellen, der zu seinem Gegner sagen würde: „Ich bin sicher, daß Du mich töten willst. Also töte ich Dich!"

Wer auch immer in Wirklichkeit will oder wünscht, daß die Amerikaner einen Präventivkrieg gegen Rußland entfesseln, ist in Sünde verstrickt. Er hat eine Todsünde gegen das 5. Gebot begangen: Du sollst nicht töten!'... Man hat niemals das Recht, zu behaupten: ‚Ich töte Dich heute, damit Du mich nicht morgen tötest'...

Nehmen wir an, Frankreich sei auf Grund eines Militärbündnisses an die Vereinigten Staaten gebunden; was müßte dann in Frankreich unternommen werden, wenn die Vereinigten Staaten einen Präventivkrieg gegen Rußland entfesseln würden? ... Die notwendige Antwort darauf ist: Der Vertrag würde durch die Tatsache selbst null und nichtig werden. Man hat niemals das Recht, zu behaupten: ‚Ich töte Dich heute, damit Du mich nicht morgen tötest'...

Nehmen wir an, Frankreich sei auf Grund eines Militärbündnisses an die Vereinigten Staaten gebunden; was müßte dann in Frankreich unternommen werden, wenn die Vereinigten Staaten einen Präventivkrieg gegen Rußland entfesseln würden? ... Die notwendige Antwort darauf ist: Der Vertrag würde durch die Tatsache selbst null und nichtig werden. Er würde keinen Wert mehr haben... Ein Vertrag wird null und nichtig, wenn er sich in Widerspruch zu dem natürlichen Gesetz befindet... In diesem Falle würde Frankreich nicht nur nicht durch den Vertrag gebunden sein, sondern es hätte auch kein Recht dazu, mit den Vereinigten Staaten einen solchen Vertrag zu treffen... Wenn es, getreu diesem Vertrage, sich in einen Präventivkrieg einlassen würde, so würde es zu einem Kriegsverbrecher...

Man muß sagen noch weitergehen und mit seinem ganzen Gewissen ins reine kommen. Was müßte man persönlich tun, falls Frankreich den Vereinigten Staaten in einen Präventivkrieg folgen würde? Darauf stellt sich folgende Antwort ein: „Man hätte kein Recht, zu gehorchen!"...

Müßte man sich also weigern, in den Krieg zu ziehen? Ja, man müßte sich weigern! Ich bin keineswegs Anhänger der Kriegsdienstverweigerung..., da ich aus allgemeinen menschlichen Verantwortungründen zugebe, daß in gewissen Fällen ein Verteidigungskrieg nicht nur berechtigt, sondern sogar

Sanitized Copy Approved for Release 2011/01/07 : CIA-RDP82-00038R001100100001-9

Diskussion um die Burg Giebichenstein

Der Leiter der Staatlichen Kommission für Kunstangelegenheiten, Holtzhauer, besuchte das Institut für angewandte Werkkunst Burg Giebichenstein in Halle an der Saale und führte klärende Aussprachen mit dem Lehrkörper und den Studenten des Instituts über seine Weiterentwicklung.

Das Institut, das durch seine künstlerischen Arbeiten auf dem Gebiet der Architektur, der Buchbinderei, der Emailarbeiten, der Töpferei, Weberei usw. bekannt geworden ist, hat seit 1945 eine äußerst ungleichmäßige Entwicklung genommen. Es wurde zunächst als „Kunstwerkstätten der Stadt Halle" wiedereröffnet und stand im engsten Kontakt zur Stadt Halle. 1946 wurde es in „Kunstschule Burg Giebichenstein" umbenannt. 1949 erfolgte durch den Anschluß an die Martin-Luther-Universität Halle die Einführung hochschulmäßiger Unterrichtsformen. Die Frage, welchen Charakter das Institut nun eigentlich habe, ob den einer Hochschule oder einer Fachschule, ist noch nicht völlig geklärt, gehört aber zu den Problemen, deren Lösung den Studenten und Dozenten am Herzen liegt.

Die ständige Veränderung der Struktur des Instituts blieb nicht ohne nachteiligen Einfluß auf sein künstlerisches Leben. Schädigender aber noch war das Wirken von Lehrkräften, die — zumeist aus früheren Zeiten übernommen —, in krassem Formalismus befangen, den Weg zu einer unserem gewandelten gesellschaftlichen Leben entsprechenden Kunstauffassung nicht fanden. Junge Talente wurden in straffster Weise fehlgeleitet, und das Ergebnis, besonders auf dem Gebiet der Malerei, waren dann devartige Produkte, wie die durch die Oelfarbtiefdruck stark krankenden häßlichen Ahrensshoopser Fischbilder.

Diese ätzende Kritik brachte offensichtlich eine Unkehr. Seit längerem herrscht sich ein gesundes künstlerisches Leben in der „Burg" an, das den Kontakt mit den tätigen Menschen in Betrieben und auf dem Lande bemüht ist. Einen ersten Beweis für diesen neu voll-zogenen Wandel brachte eine kleine, in den Räumen der Burg Giebichenstein aufgebaute Schau, die einen Querschnitt durch das Schaffen in allen acht Semestern gab. Studentenarbeiten aus dem für jeden Studierenden obligatorischen zweisemestrigen Grundstudium zeigten eine sorgfältige Ausbildung auf dem Gebiet des Naturstudiums, das nun im Vordergrund steht; außerdem auf dem Gebiet der Werkkunst, der gebundenen Zeichnens und der Schriftgestaltung. Die übrigen Arbeitsproben aus den verschiedensten, im Institut gepflegten Zweigen künstlerischer Tätigkeit — bei den Raumgestaltung, bei der Bearbeitung von Holz, Glas, Metall, in der Wandmalerei, Glasmalerei, im Mosaik, in der Bauplastik und in der Keramik, bei der Buch- und Einbandgestaltung usw. — zeigten hervorragende technisch-künstlerische Qualität. Sie bestätigen dem Betrachter, wo die Stärke des Schaffens liegt und worauf daher in Zukunft das Schwergewicht gelegt werden muß: im Kunsthandwerk. Diese Tatsache ermöglicht es, daß gut entwickelte Formen für die industrielle Herstellung nutzbar gemacht werden können. Anfänge sind vorhanden: die Entwicklung von Gebrauchsgeschirren, von raumsparenden Möbeln, von Beleuchtungskörpern, die zweckentsprechend und schön sind, von Textilien usw.

Aber bei einem Rundgang durch diese Schau zeigte sich auch, daß manche Einzelstücke, für die heute gar kein echtes Bedürfnis vorliegt, noch zu sehr in den Vordergrund treten.

Diesen überholten „Zug ins Kunstgewerbliche" kritisierte Staatssekretär Holtzhauer in der ebenso freimütigen wie freundschaftlichen Aussprache mit allen Studenten und Dozenten. „Technisch-künstlerisch wird hier ausgezeichnet gearbeitet", so etwa führte er aus, „aber damit die Funktionen der Kunst herrscht noch nicht bei allen Dozenten und Studenten Klarheit."

Diese Kritik wurde durch die Tatsache unterstrichen, daß das Bemühen um einen engen Kontakt zu den Werktätigen dem Institut noch fehlt. Patenschaftsverträge mit den Möbelfabriken in Zeulenroda, Triebes und Ellenburg sind wohl abgeschlossen, doch auch noch keineswegs ausgewirkt. Die Mitwirkung bei den Lehrgängen innerhalb der Betriebe, wie sie beispielsweise Lektor Herbert Lange seit zwei Jahren erfolgreich im Leuna-Werk durchführt, erstrecken sich auf einen relativ kleinen Kreis von Angehörigen des Instituts für angewandte Werkkunst.

Die von den Studenten zur Erklärung dieser Zustände angeführten Mängel — häufiger Wechsel der Dozenten bei den gesellschaftswissenschaftlichen Vorlesungen, das Fehlen jeden künstlerischen Unterrichts, die schon erwähnte Unklarheit in der Struktur des Instituts — können als Entschuldigung nicht gelten, wenngleich ihre Abstellung notwendig ist. „Lassen Sie sich", so etwa wandte sich der Staatssekretär an die Studenten, „durch keine noch so großen Schwierigkeiten in ihren Ringen um Verbindung zum Leben unserer Tage ablenken. Wenn Sie die neuen gesellschaftswissenschaftlichen Erkenntnisse nicht für sich und ihre Kunst nutzbar machen, werden Sie zu keinen nachhaltigen Erfolgen kommen!"

Die bereits beim Rundgang aufgewonnenen Fragen wurden bei einem Vortragsabend in der Halleschen Universität durch grundlegende Ausführungen Holtzhauers noch erweitert. Vor einem großen Auditorium, das sich vorwiegend aus Lehrern und Schülern des Giebichensteiner Instituts, freischaffenden Hallenser Malern und Kulturfunktionären aus den Halleschen Betrieben zusammensetzte, stellte Staatssekretär Holtzhauer die Forderung, bei den Meistern der Klassik und bei den sowjetischen realistischen Malern zu die Lehre zu gehen und mit den Mitteln der Kunst den Feldzug gegen den Kosmopolitismus zu führen. Er stellte der Künstler einen entscheidenden Beitrag zum Leben und damit zur Erhaltung des Friedens.

Gisela Stockmann

Verdiente Aerzte des Volkes

Prof. Bernhard Zorn

ist als Leiter der Zentralstelle für Hygiene in Jena und Professor für physikalische Chemie an der Jenaer Universität tätig. Für seine umfangreiche Arbeit auf dem Gebiete der Hygiene und bei der Ausbildung des medizinischen Nachwuchses wurde ihm die Auszeichnung verliehen. Er hat eine Reihe wertvoller wissenschaftlicher Arbeiten veröffentlicht.

Frau Dr. Rosa Coutelle

erhielt als Leiterin der Kinderabteilung des städtischen Hufeland-Krankenhauses Berlin-Buch für ihre großen Verdienste bei dem weiteren Ausbau der Abteilung die hohe Auszeichnung. Sie widmet sich mit großer Energie auch neben der beruflichen Tätigkeit der wissenschaftlichen Arbeit, besonders den Problemen und Fragen der Prophylaxe

Prof. Dr. Georg Lenz

wurde für seine besonderen Verdienste in seinem Fachgebiet mit dem hohen Titel ausgezeichnet. Er hat in seiner Eigenschaft als Inhaber des Lehrstuhls für Ophtalmologie und Direktor der Universitätsaugenklinik in Jena bedeutende Forschungsarbeiten auf dem Gebiete der pathologischen Anatomie des Gehirns geleistet und wichtige Ergänzungen gemacht.

Auto. Gnezig, ADN

Realistische Züge in C. M. v. Webers Tonsprache

Zum 165. Geburtstag des deutschen Meisters

Das Weber-Jahr 1951 neigt sich dem Ende zu. Der 125. Todestag am 5. Juni, der 165. Geburtstag (am 18. Dezember — das Datum ist nicht genau belegt, nach manchen Darstellungen wurde Carl Maria v. Weber am 18. November 1786 zu Eutin in Holstein geboren), sind Anlaß genug, sich mit dem Werk des Mannes zu beschäftigen, der in der deutschen Musikgeschichte eine so wichtige Rolle spielt. Seine lebendige Gegenwartswirkung hat sich erneut erwiesen. Man braucht nur daran zu denken, daß Dresden, die Stadt in der Webers Hauptwerk die „Freischütz" entstanden ist, das 1000. Aufführung dieser Oper zählen konnte, und daß sie in der mit einem Nationalpreis ausgezeichneten Inszenierung Walter Felsensteins in der Berliner Komischen Oper in ihrer ideologischen Grundhaltung in Gegenwartsnähe gerückt wurde. Denn sie zeigt den Sieger des Lichtes über die Finsternis (verkörpert durch Agatha und Kaspar), den Sieg der Humanität, als deren Sprecher der Eremit auftritt. Es liegt nahe, dabei an ein Werk der russischen Musikklassik zu denken, an Glinkas „Ruslan und Ludmilla", das von den gleichen Ideen beseelt ist. Daß Glinka für Carl Maria v. Weber große Sympathien hegte, war wohl begründet — er hatte ihn in Italien durch Berlioz, der in seinen „Musikalischen Streifzügen" so begeistert über den deutschen Komponisten schreibt, kennengelernt. Auf der einen Seite war es die Volkstümlichkeit der Weberschen Musiksprache, die ihn anzog, das Lied vom „Jungfernkranz" beispielsweise, von dem man nicht weiß, ist es ein echtes Volkslied oder hat es Weber nur „aus Volk vom Mund aufgelesen". Andererseits mochte Glinka in Weber den Meister einer realistischen Tonsprache sehen, einer Tonsprache, der es gegeben ist, Personen und Situationen treffend zu charakterisieren, d. h. die Wirklichkeit in der Musik genau widerzuspiegeln.

Wie sehr sich dabei Weber mit den großen russischen Realisten berührt, möge ein Beispiel aus dem „Freischütz" andeutungsweise (man könnte es um viele andere vermehren) zeigen. In seinem hochbedeutsamen Essay „Ueber die Widerspiegelung der Wirklichkeit in der Musik" kommt der sowjetische Musikwissenschaftler W. W. Wanslow auf die Bildhaftigkeit der Musik zu sprechen und führt dabei als Beispiel für räumliche Assoziationen eine Stelle aus Mussorgskijs Oper „Boris Godunow" an: „Wenn Grigorij von seinem Traum erzählt, so werden seine Worte: ‚Mir träumte eine steile Treppe im Orchester von leichten aufsteigenden Akkorden begleitet, die die Grundlage für eine ganze räumliche Assoziation schaffen." Es gibt im „Freischütz" eine ganz ähnliche Stelle. Der Erbförster Cuno hat Max, den unglücklichen Jägersmann, ermahnt, sich zusammenzunehmen und auf die Liebe zu vertrauen. Der aber läßt den Mut sinken — bildhaft dargestellt in dem abwärtsgleitenden Oktavengang der Violoncelli und Kontrabässe. Max' erste Worte sind: „O diese Sonne! Furchtbar steigt sie mir empor!" Auch dieses Aufsteigen der Sonne ist durch die eine aufsteigende Oktave umfassende Melodie bildhaft wiedergegeben. Seelisches also und Reales in der Musik widerspiegeln, das ist einmal der absteigende Baßgang als Zeichen der Niedergeschlagenheit. Die folgenden Worte Cunos: ‚Leid oder Wonne, beiden ruh in deinem Rohr' sind wieder bildhaft komponiert. Dem Ausdruck des Schmerzes auf der Oper im Gegensatz zur vorausgehenden, in Moll verbleibenden Auflösung des gleichen Akkordes — der tröstliche Klang des Dur-Septakkords auf ‚oder', unterstützen durch den Einsatz der Hörner mit ihrem warmen Klang (was liebe sich nicht alles sagen über die Bedeutung der Instrumentation für die realistische Tonsprache Webers!). Der Trugschluß auf ‚Wonne', der nach Moll und nicht nach Dur führt, läßt erkennen, daß Max die Wonne, die Freude am Leben nicht geschenkt wird, daß er sie sich erringen muß.

Das ist ein Beispiel nur von vielen, in denen Weber seine Absichten als Musikdramatiker verwirklicht. Er hat sie in seiner Besprechung von E. T. A. Hoffmanns Oper „Undine" niedergelegt. Hier fordert er für die Oper Wahrheit der dramatischen Rede, und des will er nicht nur im Gesang, sondern auch in der Instrumentalmusik in die Tat umsetzen. Er gibt damit der Instrumentalmusik die Rechte, die ihr von den Vertretern einer formalistischen Aesthetik, den alten und neuen Hanslicks, streitig gemacht werden. Weber zitiert in dem erwähnten Aufsatz den großen russischen Musikkritiker A. N. Serow, der einmal ausführte, wie die Instrumentalmusik die Vokalmusik ergänzen und intensivieren soll, denn sie sei „in der Lage, diejenigen Seiten der Musikpoesie auszuarbeiten, die, obwohl sie alle in einem Gesangswerke vereinigt sind, dennoch, wenn auch nur im Embryonalzustand, nicht in einem Vokalwerk nach außen hervortreten konnten ..." Carl Maria v. Weber hat selbst bewiesen, wie er den „Hauptcharakter der Oper" in der Instrumentation widerspiegeln könne. „Ich habe lang und viel gesonnen und gedacht, welcher der rechte Hauptklang für dies Unheimliche sein möchte." In dem Bemühen um eine realistische Tonsprache wurde er der kühne Neuerer, auch er ein „Novator" wie Mussorgskij und erster Linie. „Was er im „Freischütz" darstellen wollte, war die Düsternis einer Nacht-kriegerei des Zeitalgehe heißt: „Kurz nach Beendigung des Dreißigjährigen Krieges". Und die verheißungsvoll das helle Licht des Friedens einbricht.

Prof. Dr. Karl Laux

Zum Buch des Monats

Vom neuen Leben in den Kubansteppen

Die Straßen, Häuser und Höfe am Kuban erstrahlen in elektrischem Licht; „abends und nachts ergänzen der Himmel und von einer Feuersbrunst". Den elektrischen Strom liefert das Wasserkraftwerk in Ust-Newinskaja, dessen Bau und Inbetriebnahme Babajewskijs Roman „Der Ritter des Goldenen Sterns" schildert. Wird der Wirkungskreis dieser bedeutsamen Leistung unverändert der gleiche, d. h. der enge bleiben? Auf diese Frage, die Frage der Entwicklung des Lebens am Kuban, antwortet der Dichter in seinem zweiten, mit einem Stalinpreis ausgezeichneten Roman „Licht auf Erden". Die Heimat des Schriftstellers ist das Kubangebiet. Wenn man es nicht wüßte, aus jeder Zeile des Romans erführe man es. Wie unpathetisch, klar und doch liebevoll die prächtigen Naturschilderungen wirken, die Einblicke in der durch feine Beobachtungsgabe unterstützten Darstellung der Menschen, ihrer inneren und äußeren Verhältnisse, ihrer Arbeit! Man spürt es, hier lebt und wirkt sich dieses starke Erzählertalent, im täglichen Umgang mit den Menschen verbunden, seiner Heimat, die die lebensvollen Gestalten seines Werkes geworden sind.

Licht auf Erden: Allgemeine Freude herrscht bei den Menschen im Kubangebiet über das elektrische Licht in den Dörfern, aber haben die Freude, der Erfolg sie nicht leicht trunken gemacht? Sie stehen nicht stehen, sie schreiten weiter. Soll die Elektrifizierung sich auf den puren Glühstrom beschränken? Verantwortliche Funktionäre, wie der Parteisekretär Kondratjew und Sergej Tutarinow, auf dessen Initiative der Bau des Kraftwerkes zurückgeht, müssen erkennen, daß hier schwerem Fehler sie begingen, indem sie wertvolle Zeit ungenützt verstreichen ließen, die einer umfassenden Elektrifizierung der Landwirtschaft hätte dienen können. Aber dieser Fehler wird unter Führung der KPdSU überwunden, nicht durch sündliche und milde Berichte, sondern durch scharfe Kritik und Selbstkritik, aus der nach den Worten des Parteisekretärs klar hervorgehen muß, daß sie, die Einwohner des Kreises, mit dem von ihnen selbst aufgebauten Leben nicht Schritt halten.

Kein Säumen mehr, den Plänen folgen die Taten: die Nutzbarmachung der Elektrizität für die Kolchosen, die Durchführung des technischen Unterrichts sowie die Umbildung der Natur und die Neugestaltung der Dörfer. Arbeitsschwung, Arbeitsbegeisterung, Initiative, Intensivierung verbinden sich mit Wißbegierde und Lerneifer. Ihr Geschick ändert sich. Die Menschen wachsen mit ihren Aufgaben; sie übernehmen neue, größere verantwortungsvolle Funktionen, vor allem die heranreifenden jungen Menschen, die Söhne und Töchter von Bauern, die die neue Dorfintelligenz bilden. „Die gestrigen Kräfte in der Partei und im Staat stegen sich täglich, neue tätige Menschen wachsen heran, die zur Staatsleitung herangezogen werden", mit diesen Worten kennzeichnet der Parteisekretär Kondratjew die stürmische Entwicklung der sowjetischen Menschen. Gerade diese Wandlung der Menschen wird uns in starken Bildern durch den Autor anschaulich gemacht.

Babajewskij charakterisiert aber auch die Kräfte, die dem Neuen stumpf, ablehnend, sogar feindlich gegenüberstehen. Da ist ein Mann wie Chochlakow, ehemaliger Vorsitzender des Kreisexekutivkomitees und jetzt Leiter der Mühle, ein Mann, der einst ein kühner Kämpfer war, der aber, wie er selbst gestehen muß, den Raschlag der Partei, zu lernen, um Menschen zu leiten und mit ihnen zu leben, scheiterte. Er ist ein Egoist, der nur um des eigenen seligen Handlung gegen das neue Werk des Volkes bereitfindet. Parteisekretär Kondratjew erklärt das Verhalten Chochlakows mit Worten aus einem Brief Leo Tolstois, die besagen, wie wichtig es für einen schöpferischen Menschen sei, wenn täglich unter seinen Füßen kleine Gerüste wachsen, die es ihm ermöglichen, immer höher zu steigen. Chochlakows Unglück sei es gewesen, daß in den letzten Jahren unter seinen Füßen nicht nur keine neuen Gerüste entstanden seien, sondern daß auch die vorhandenen einstürzten.

Neue Menschen schaffen ein neues Kubangebiet. Noch vor dem Einbruch des Winters werden Waldschutzstreifen angepflanzt sein, und auch bei den künftigen Aufführungen der Bühne, dem „Fiesko", den „Meistersingern" und den „Letzten Tagen", die der Autor des Romans weitschauend gesprochen hatte, Forderungen der Werktätigen nach realistischer Kunst berücksichtigt wird.

G. St.

Festliche Kulturveranstaltung

Im Oktober wurden durch den Chef der Diplomatischen Mission der Republik Polen bei der Regierung der DDR, Botschafter Jaroszewicz, im Namen des polnischen Staatspräsidenten Boleslaw Bierut Aktivisten der Siemens-Planiawerke in Berlin Lichtenberg mit polnischen Orden ausgezeichnet. Zu ihren Ehren fand im Kreml-Restaurant Berlin-Lichtenberg der Deutsch-Polnischen Gesellschaft für Frieden und gute Nachbarschaft und der Betriebsgruppe der Gesellschaft im Kulturhaus dieser Werke eine große Kulturveranstaltung durch. Die Betreuung der festlichen Veranstaltung wurde durch die Angehörigen des polnischen Staatspräsidenten Mission der Republik Polen, Handelsattaché Borowicz, Botschaftsattaché Frau Szymanska und Botschaftsattaché Kalicinski, sowie von Vertretern des demokratischen Magistrats von Groß-Berlin, von den Parteien und Massenorganisationen und von Werktätigen aus den Westberliner Patenbetrieben der Siemens-Planiawerke „Viako", Schering und AEG Turbine unterstrichen.

In einer kurzen Ansprache erinnerte der Generalsekretär der Deutsch-Polnischen Gesellschaft für Frieden und gute Nachbarschaft, Karl Wloch, an den Besuch des Präsidenten der Deutschen Demokratischen Republik, Wilhelm Pieck, in Warschau und an den Gegenbesuch des Staatspräsidenten der Republik Polen, Boleslaw Bierut, in Berlin. Er betonte, daß die Aktivisten, die mit den hohen polnischen Auszeichnungen geehrt worden sind, auch Aktivisten der deutsch-polnischen Freundschaft werden und so mithelfen, durch diese Freundschaft die Grundlage zu einem dauerhaften Frieden zu schaffen. Das sich anschließende reichhaltige Kulturprogramm wurde von der Kulturgruppe der Deutsch-Polnischen Gesellschaft sowie vom Orchester und vom Chor der Deutschen Volkspolizei Berlin-Treptow bestritten. (ADN)

Kulturaufenthalt für Landarbeiter in Halle

Zu einem sechstägigen Kulturaufenthalt in Halle weilen gegenwärtig 18 Besatzhirten der Landwirtschaft und aus ländlichen Bezirken der Länder der DDR auf Beschluß des FDGB-Bundesvorstandes. Diese Maßnahme soll dazu beitragen, die Werktätigen aus den ländlichen Bereichen an die kulturellen Einrichtungen in den Städten heranzuführen und durch Besichtigungen von Produktionsstätten des Bündnis zwischen Stadt und Land zu festigen. (ADN)

Weltfriedenspreise für ungarische Filmschaffende

Dem ungarischen Kameramann Kossuth-Preisträger György Illes und dem Filmregisseur Jozsef Kiss, denen für ihre Arbeit bei der Herstellung des sowjetisch-ungarischen Dokumentarfilms von den II. Weltjugendfestspielen in Budapest 1949 der Weltfriedenspreis 1950 verliehen worden war, wurden in einer Feierstunde in Budapest die Auszeichnungsurkunden überreicht. (ADN)

Am 21. Dezember 1951, dem Geburtstag J. W. Stalins, wird im Deutschen Theater in Berlin das Schauspiel „Julius Fucik" von Jurij Burjakowskij zur deutschen Uraufführung kommen. Das Schauspiel ist eine Dramatisierung von Julius Fuciks „Reportage unter dem Strang geschrieben". Dieses auch in Deutschland bekannte Werk ist eines der ergreifendsten Dokumente der Widerstandsliteratur. Unser Bild zeigt Julius Fucik (in der Mitte) im Gespräch mit sowjetischen Journalisten während eines Besuchs in der UdSSR 1930. Er schrieb darüber die bekannte Reportage „Die Welt, in der das Morgen schon Geschichte ist"

Eingegangene Bücher

Turgenjew: „Vorabend" Verlag Rütten und Loening 1951. 229 Seiten. Hlbl. 4,50 DM

Wladislaw Kowalski: „Die Verschwörung in Sierpiek". Erzählungen. Verlag Volk und Welt, Berlin, 1951. 298 Seiten. Hlbl. 4,80 DM

Berdy Kerbabajew: „Der entscheidende Schritt". Verlag Volk und Welt, Berlin. 535 Seiten. Hlbl. 8,50 DM

N. Birjukow: „Die Wasser des Meryn". Verlag Volk und Welt, Berlin, 1951. 683 Seiten. Hlbl. 9,80 DM

Romain Rolland: „Johann Christof am Ende". Verlag Rütten und Loening. 670 Seiten. Hlbl. 9,50 DM

Renata Vigano: „Agnes geht in den Tod". Verlag Volk und Welt, Berlin, 1951. 284 Seiten. Hlbl. 4,80 DM

Cedric Belfrage: „Wenn aber das Salz dumm wird ..." Verlag Volk und Welt, Berlin, 1951. 491 Seiten. Hlbl. 6,50 DM

Ivan Olbrecht: „Anna. Ein Mädchen vom Lande". Deutscher Filmverlag Berlin. 1951. 316 Seiten. Hlbl. 5,50 DM

Pal Szabo: „Um einen Fußbreit Land". Romantrilogie. Deutscher Filmverlag Berlin 1951. 668 Seiten. Hlbl. 8,90 DM

Lena Kruckowski: „Die Sonnenbrenk". Deutscher Filmverlag Berlin, 1951. 150 Seiten. Hlbl. 4,50 DM

Werner Iberg: „Romain Rolland". Essay. Verlag Rütten und Loening. 196 Seiten. Broschiert 2,80 DM

Emil Ginkel

Arbeitslied

Hoch oben knallten Hämmer
erregend, hart und laut.
Es haben Nietenmänner
den Förderturm gebaut!

Tief unten bohrt mit Schüssen
der Bergmann das Gestein,
denn Schrämmaschinen müssen
noch bei der Kohle sein!

Im Turm winden die Scheiben
Stahlseile in das Haus,
dann alles Werken bleiben
doch sonst die Kohlen aus!

Am Gleise stürzen Wagen
die Fracht in den Waggon.
Man wird den nächsten laden,
dann rollt der Zug davon.

Das donnert auf den Strecken
und klingt und schwingt und zischt.
Das ist das große Wecken
des Volks zur Wechselschicht.

Ein Theatertag für die deutsche Jugend

Um noch viel mehr junge Menschen für das fortschrittliche Theater zu gewinnen und sie zu regelmäßigem Theaterbesuch anzuregen, hat der Zentralrat der Freien Deutschen Jugend mit der Zentralleitung der Deutschen Volksbühne gemeinsam mit ihr einen Theatertag der deutschen Jugend in der ganzen DDR durchzuführen. Die Deutsche Volksbühne wird mit Hilfe ihrer erfahrenen organisatorischen Kräfte und durch ihre enge Verbindung mit den Bühnen die Durchführung dieser Veranstaltungen hervorragend unterstützen.

Als erster Theatertag der deutschen Jugend ist der 12. Januar 1952 in Aussicht genommen.

(Eig. Ber.)

Einzelvertrag – eine wunderbare Sache"

Bei der Ueberreichung der Einzelverträge an 41 Bühnenkünstler Sachsen-Anhalte, darunter die Intendanten der Theater des Landes, äußerten sich die Künstler mit Begeisterung und Dankbarkeit über die Einzelverträge. „Diese Verträge sind ein großartiger Beweis für die echte Friedenspolitik unserer Regierung, der die Förderung der Kultur so sehr am Herzen liegt", erklärt Generalintendant Geibler von den Städtischen Bühnen Magdeburg.

Intendant Pederzani, der als jüngster Intendant der DDR das „Theater des Saalelandes" in Bernburg leitet, begrüßt es vor allem, daß ein Einzelvertrag ihm die Möglichkeit für seine persönliche künstlerische Weiterentwicklung gibt. Bei seiner künftigen Arbeit will Pederzani den Sonderzyklus für Betriebe ausbauen, der in dieser Spielzeit mit „Die letzten Schritte" von Kubsch begann. Als nächstes soll die „Brigade Karhan" herauskommen. Zu den bereits bestehenden Freundschaftsverträgen des Theaters des Saalelandes mit dem Kalkwerk Grube und dem Kaliwerk Friedensfall wird in Kürze ein Freundschaftsvertrag mit dem Eisenhüttenwerk West in Calbe hinzukommen, denn der junge Intendant seine ganz besondere Aufmerksamkeit zuwenden will.

„Der Einzelvertrag ist eine wunderbare Sache", erklärt auch Heinz Thiel, Chefdramaturg des Anhaltischen Landestheaters Dessau. „Ich habe mich mit weiblichen Kollegen aus Düsseldorf und Darmstadt darüber unterhalten. Sie konnten gar nicht fassen, wie eine so weitgehende Förderung der Bühnenschaffenden möglich ist. Bei uns wird das undenkbar, sagten sie immer wieder." Heinz Thiel, der entscheidend zur Entwicklung der starken Volksbühnenbewegung in Dessau beigetragen hat, erklärt weiter, daß das Theater in Dessau in Zukunft stärker als bisher Freundschaftsabendvorstellungen mit Produktionsbetrieben noch erweitern wird und auch bei den künftigen Aufführungen der Bühne, dem „Fiesko", den „Meistersingern" und den „Letzten Tagen", die der Autor des Romans weitschauend gesprochen hatte, „Umgestaltung der Natur, Ausbau der Kosakensteppe, Elektrifizierung — die Steppen sollen mit Wäldern und Seen geschmückt werden —", dieses schaffensfreudige Werk, starke und glückliche Leben wird Wirklichkeit. Und einen Tages werden auch die schönen, heiteren Bilder, in denen Kondratjew sämtliche Dörfer der Steppe aufersteben sieht, nicht mehr nur Phantasie sein.

Schon arbeitet Semjon Babajewskij an einem dritten Band, dessen Inhalt an die Fortsetzung des begonnenen großen Werkes der Umgestaltung des Kubangebietes in der Epoche des Ueberganges zum Kommunismus bilden wird. Der Schriftsteller Koshewnikow schildert ein Erlebnis von einer Reise durch die sozialistische Republik Rumänien. Dort hat eine Gruppe von Bauern nach der Lektüre von Babajewskijs Werk „Ritter des Goldenen Sterns" einmütig den Beschluß gefaßt, den Bau eines eigenen Wasserkraftwerks in Angriff zu nehmen. Kann man treffender die gesellschaftliche Bedeutung und Wirkung des literarischen Schaffens Babajewskijs bestimmen?

„Der Ritter des Goldenen Sterns" und „Licht auf Erden" sind in deutscher Uebersetzung im Verlag der „Täglichen Rundschau" (Romanzeitung) und im Verlag Kultur und Fortschritt erschienen.

Dr. Friedrich Schindler

Sanitized Copy Approved for Release 2011/01/07 : CIA-RDP82-00038R001100100001-9

Sanitized Copy Approved for Release 2011/01/07 : CIA-RDP82-00038R001100100001-9

Industrieanlagen auf dem offenen Meere

An eine kleine hölzerne Plattform von 40 Meter Länge und 15 Meter Breite, die in einiger Entfernung von der Küste im offenen Meer auf Stahlträgern ruht, bringen zwei Dampfer langsam einen großen Schwimmkran heran. Auf der Plattform wohnen Schlosser, Zimmerleute, Monteure und Motorenschlosser, die hier auf der weiten Wasserfläche des Kaspischen Meeres eine Erdölbohranlage bauen. Auf dem Deck des Schwimmkrans „Asserbaidshan" befinden sich ein zweistöckiges Wohnhaus, eine Stromerzeugungsanlage, das Stahlgerüste für eine neue Plattform. Stahlrohre, Metallkonstruktionen, ein ganzer Stapel Holzbalken und noch viel andere Baumaterialien. Vorsichtig fährt dieser Koloß an die kleine, künstliche Insel heran, um Beschädigungen zu vermeiden. Und dann wird mit geradezu märchenhafter Geschwindigkeit ein fix und fertig eingerichtetes Haus mit allem Zubehör komplett bis zum Radioapparat auf die Plattform gestellt. Als nächstes werden die Stromerzeugungsanlage, die großen Balken, die Stahlarmaturen, die Rohre, die Bretter und der Proviant übergeladen. Nun verläßt der Schwimmkran wieder die Insel, und wenige Minuten später hebt der gewaltige Kran das riesige Gerippe für eine neue Plattform hoch und versetzt es im Meer. Die starken Träger verschwinden unter der Wasseroberfläche, nur der Teil der Konstruktion bleibt über Wasser, auf dem dann die starken Bohlen befestigt werden. Der ganze Vorgang dauert nur zwei Stunden. Und kaum hatten die Dampfer das Schwimmkran wieder zurückgebracht, als in dem neuen Haus auf der Plattform auch schon die Glühbirnen aufflammten. Und am nächsten Morgen begann die Bauarbeiter mit dem Bau der Plattform auf dem neu aufgestellten Gerüste.

Im Kaspischen Meer entstand so ein großes Erdölbohrfeld, das mit seiner Ausrüstung in der Welt einzig dasteht. So etwas kann nur die sowjetische Technik zustande bringen, die dank durch besonders kühne Konstruktionsideen auszeichnet. Die bisherige Praxis bot kein Beispiel für derartige Bauten auf dem offenen Meer. Die sowjetischen Geologen, Bohrmeister, Bauarbeiter, Seeleute, Meteorologen, Hydrologen und die wissenschaftlichen Mitarbeiter des Instituts für Meereskunde erfüllten unter schwierigsten Bedingungen bestens den Auftrag der Regierung und führten erfolgreich die Schürfungsarbeiten durch, durch die das unter dem Kaspischen Meer liegende große Erdölvorkommen festgestellt wurde.

Der erste Erdölfund

Schon vor längerer Zeit hatten die Erdölfachleute vom Baku vermutet, daß man Erdölbohranlagen im Meer errichten kann. 1944 beschloß die Geologenkonferenz in Baku, an der Küste Schürfungen durchzuführen. In sorgfältiger beharrlicher Arbeit untersuchte der Geologe Safar Gatschijew alle Inseln und auch die kaum aus dem Wasser ragenden kleinen Steine und bestimmte schließlich im Herbst 1945 eine 5 Kilometer von der Küste entfernte Stelle, wo die erste Schürfbohrung angelegt werden sollte. Der erste Versuch brachte einen Mißerfolg. In 2000 Meter Bohrtiefe unter dem Wasser trafen die Bohrgeräte in eine lockere Tonschicht. Alle Bemühungen der Bohrbrigade, diese Schicht zu durchstoßen, blieben vergeblich, und die Bohrungen mußten eingestellt werden. Gadschijew versicherte jedoch immer wieder, daß unter dieser weichen Erdölvorkommen liegen, und er fand die Unterstützung der Organisationen der KP von Aserbaidshan und des Ministeriums für Erdölindustrie. Die zweite Sonde wurde wenige Kilometer von der ersten angelegt, und im Januar 1947 wurde schließlich das erste Erdöl unter dem Meeresgrund entdeckt. Nun war der Beweis geliefert, daß unter dem Grund des Kaspischen Meeres erdölführende Schichten liegen, und man beschloß, zum Angriff auf breiter Front vorzugehen.

Die Geologen erinnerten sich an die zwischen Baku und Astrachan im Meere befindlichen Schwarzen Felsen, von denen die Schiffer und Fischer behaupteten, daß dort Erdöl zu finden sein müßte. Schon viele Dampfer und Segelschiffe waren durch die starke Strömung auf diese dicht unter und über der Wasseroberfläche befindlichen Felsen getrieben worden. Hier gab es keine Bucht, wo man bei Unwetter hätte Schutz finden können, und an den steilen, glatten Felsen konnte kein Boot landen. Gadschijew trotzte allen Schwierigkeiten, wo bei er mehrfach in Lebensgefahr geriet und stellte durch ausgedehnte Forschungen fest, in welcher Richtung und mit welcher Neigung die erdölführenden Schichten verliefen. Bald darauf trafen dann hier mit modernsten seismographischen Geräten ausgerüstete Schürfkolonnen ein und machten die endgültige Feststellung, daß unter den oberen unterspülten Schichten eingeschlossene reiche Erdölvorkommen liegen.

Die Heldentat bei den Schwarzen Felsen

Bei starken Nord- und Nordweststürmen sind die Schwarzen Felsen bis auf zwei vom Wasser bedeckt. Aber am Kaspischen Meer herrscht nur an 50 Tagen im Jahr Windstille! An einem dieser windstillen Tage, am 5. Januar 1949, landete auf einem dieser Felsen eine Brigade Maurer und Zimmerleute, die hier unter Leitung von Ingenieur W. M. Roschtschin die Arbeit aufnehmen sollten. Schnell wurde das kleine Motorschiff „Transportnik" entladen, an nächsten Tage sollte das Material für den Bau eines Hauses folgen, und so stellten die Bauarbeiter erst einmal ein Zelt auf. Gegen Morgen kam aber ein heftiger Nordoststurm auf, und schon bald überspülten die Wellen das Landefeld. Die Arbeiter brachten das Zelt an die höchste Stelle des Felsens, aber die Wellen schlugen auch bis hier herauf. Der Wind wurde so stark, daß sich die Arbeiter kaum auf den Beinen halten konnten, er riß am Zelt, blies die Petroleumlampe aus und machte jeden Versuch, ein Feuer anzuzünden, zunichte. Drei Tage lang wütete der Sturm, man mußte nun schon das Trinkwasser rationieren. Am vierten Tag endlich kam der „Transportnik", konnte aber bei dem starken Wellengang nicht an den Felsen heran. Unter unwahrscheinlichen Schwierigkeiten wurde aber doch das Baumaterial ausgeladen, und man begann mit der Arbeit, die bei dem Sturm mehrfach unterbrochen werden mußte. Erst am 4. März konnte Roschtschin in sein Tagebuch eintragen: „Wir sind aus dem Zelt in das auf Trägern errichtete Haus umgezogen. Zum erstenmal gut geschlafen und ausgeruht."

Bald trafen dann auch die Monteure, Schlosser und Schweißer ein und begannen mit dem Bau des Bohrturms. Sie hatten unter einer Zeit von der Bohrbrigade abgelöst. Nie werden sie die eine Sturmnacht auf den Schwarzen Felsen vergessen, als die Wellen gegen das Haus schlugen und es aus Meer zu verschlingen drohten. Sechs Tage lang konnte keine Ablösung herankommen und kein Proviant geliefert werden, aber das Bohrrad wurde nicht unterbrochen. Und in der Nacht zum 7. November 1949 floß aus dem 50 Kilometer von der Küste entfernten Bohrloch aus einer Tiefe von 1000 Metern unter dem Meeresgrund das erste Erdöl. Die erdölführende Schicht erwies sich als außerordentlich mächtig.

Nun war es jedoch notwendig, hier draußen auf dem Meere eine große Industrieanlage zu schaffen. Das neue Erdölvorkommen sollte unverzüglich ausgebeutet werden, und zu diesem Zweck mußten mehrere Bohrlöcher angelegt werden. Es galt nun also, bei den Schwarzen Felsen einen Hafen zu bauen und Hunderte von Menschen mit Unterkunft und Verpflegung zu versorgen. Nirgendwo in der Welt war bisher mitten im Meer solch eine große Industrieanlage gebaut worden. Die Sowjetmenschen lösten auch diese Aufgabe ungewöhnlich schnell und mit geringstem Kostenaufwand.

Ein „bewohntes Meer"

In einem vergessenen Winkel des Hafens von Baku lagen schon seit längerer Zeit eine Anzahl unmoderner Schiffe still. An windstillen Tagen wurden sie von vorsichtig nach den Schwarzen Felsen herausgeschleppt und dort in geringer Tiefe so versenkt, daß der Schiffskörper ein bis zwei Meter über die Wasseroberfläche herausragte. So entstand im offenen Meer eine Insel, die den Namen „Insel der sieben Schiffe" erhielt, und die eine Art Hafen bildete. Auf den in der Nähe befindlichen Schiffen wurden die Aufbauten wiederhergestellt, und auf den breiten Decks konnten sich die Arbeiter nach ihrer schweren Arbeit ausruhen. So begann das Kollektiv der Sowjetmenschen hier in dem „bewohnten Meer", wie es von den Erdölarbeitern von Baku genannt wurde, mit dem Bau der neuen Erdölbohranlagen; sie alle einte der Wunsch, ihrem Heimatland zu dienen und möglichst schnell große Mengen Erdöl aus dem Kaspischen Meer zu fördern.

Das große Land braucht viel Brennstoff für seine Friedensbauten; 60 Millionen Tonnen Erdöl jährlich ist das Ziel, das Stalin 1946 den Erdölarbeitern stellte. Aufsperrungsroll errichten sie Heldentaten, wie sie in keinem anderen Land von Erdölarbeitern vollbracht werden. Die Wissenschaftler helfen ihnen dabei unermüdlich. Was gestern noch gut und vollendet galt, entspricht heute schon nicht mehr den Anforderungen der Großbauten des Kommunismus. Die Betriebe erhöhen werktätig die Aufträge der Erdölarbeiter, und so entstehen mitten im sturmgepeitschten Kaspischen Meer die Bohrtürme, in einem unaufhaltsamen Strom ergießt sich das vom Grund des Meeres heraufgeholte Erdöl und wird über die neuen Kanäle, Meere und Flüsse befördert, um dann beizutragen, daß die großen Stalinschen Pläne zur Umgestaltung der Natur erfüllt werden, damit die wirtschaftliche Macht des Sowjetstaates verstärkt und der Wohlstand des Sowjetvolkes weiter gehoben wird.

A. M.

Ein großes Geschenk der technischen Intelligenz

Spinnturbine verdreifacht Leistung der Ringspinnmaschine

Abgespannt, aber glücklich sitzen an der Betriebsfeier der Kammgarnspinnerei an der Weida in Niederschmalkalden, Textilingenieur Rudolf Höhle und der Hauptmechaniker Armin Rittmann gegenüber. Die letzten Tage hatten es in sich! Von fieberhafter Erregung gepackt, hatten beide Tag und Nacht über ihrer Erfindung — einer Spinnturbine — gesessen.

„Mancher, der uns beobachtete, glaubte bestimmt, wir hätten „Mattscheibe". Stundenlang saßen wir schweigend an einem Tisch, dachten angestrengt nach und drehten nur immer wieder an einem Stückchen Schnur, das wir zwischen uns hin-ten. Ab und zu zeichneten wir Skizzen, um sie im nächsten Augenblick wieder beiseite zu legen und weiterzudrehen. Aber schließlich klappte es doch, und vor wenigen Tagen konnten wir unsere Spinnturbine zum Wirtschaftspatent anmelden."

So schilderte uns Textilingenieur Höhle die ersten Anfänge der umwälzenden Erfindung für die Textilindustrie. „Im Grunde genommen ist die Sache ganz einfach. Die Spinnturbine erzeugt eine Hilfsdrehung, und dadurch wird wiederum eine erheblich höhere Auslastung der Maschinenkapazität ermöglicht."

Minuten später stehen wir in der Ringspinnerei des Betriebes. Die Spinnmaschine, vor der wir haltmachen, unterscheidet sich auf den ersten Blick kaum von den anderen Maschinen ringsum. Mit rasender Geschwindigkeit durchläuft der Faden die Spinnstrecke. In der Mitte aber blitzt schemenhaft eine kleine Zusatzmaschine auf, die neue Spinnturbine. Ihre „Seele" — drei Metallrädchen — kann man nur bei stillstehender Maschine erkennen. Die Konstruktion ist denkbar einfach. Die Ergebnisse der ersten praktischen Versuche jedoch sind verblüffend. Während man bisher im durchschnittliche Meterfeinerung bei einer Ringspinnmaschine auf 10 Meter Faden kam, zeigten die Versuche mit der Spinnturbine in den ersten drei Tagen bereits, daß es möglich ist, die Ringspinnmaschine nunmehr mit 30 Meter je Minute laufen zu lassen und dem Garn (NM 36) eine Drehung von 250 mal in der Minute zu geben.

Diese hohe Auslastung der Maschinenkapazität war bisher undenkbar, weil die Fadenbruchzahl mit zunehmender Lauf geschwindigkeit ungeheuer anwuchs. Trotz der erhöhten Meterfeinerung bleiben aber nach Einbau der Spinnturbine jetzt weniger Fadenbrüche auf. An den bisher besonders gefährdeten Stellen erhält der Faden durch die Spinnturbine eine Hilfsdrehung, so daß sich seine Festigkeit unmittelbar nach dem Verlassen des Streckwerkes erhöht. Auf die Endrehung des Fadens wirkt sich diese Hilfsdrehung jedoch nicht aus, weil nach beiden Seiten der Turbine Drehungen — und zwar einmal S-Drehungen und einmal Z-Drehungen — in den Faden eingebracht werden.

Gleichzeitig ist durch dieses neue Verfahren ein Problem gelöst worden, das die Spinnereifachleute seit Jahrzehnten beschäftigte. Mit Hilfe der Spinnturbine ist es möglich, jetzt auch auf der Ringspinnmaschine Garne mit dem Charakter eines weichgedrehten Selfaktorgarnes zu erzeugen.

Obwohl schon die ersten Versuche mit der Spinnturbine so erfolgreich verliefen, sind die Kollegen Höhle und Rittmann bestrebt, ihre Erfindung weiter zu vervollkommnen und neue Verbesserungen zu entwickeln. „Wir wollen von den sowjetischen Neuerern lernen und unermüdlich ihren Beispielen nacheifern, getreu darin erblicken wir den besten Beitrag zur Stärkung der Weltfriedenslagers und zur Verbesserung der Lebenslage der Völker."

In diesen Worten des Betriebsleiters Höhle drückt sich das neue Verantwortungsbewußtsein zur Sowjetunion als Beschützer des Friedens und des Fortschritts der Menschheit aus.

Hanna Groß, Meiningen

Hektarkosten werden zur Kampfzahl

Planbrigaden und Brigadenabrechnung in den MAS

Der Beschluß der 6. Tagung des Zentralkomitees der Sozialistischen Einheitspartei Deutschlands und das Ergebnis der finanzpolitischen Konferenz fordern auch von unseren Maschinenausleihstationen die Verbesserung der Wirtschaftlichkeit. Unter sämtlichen Kollegen der MAS muß also der Kampf um die Verbesserung der betrieblichen Wirtschaftlichkeit und damit um die Senkung der Selbstkosten organisiert werden. Das ist nur dann möglich, wenn man nicht nur wie bisher lediglich den Produktionsplan als Teil des VEB-Plans auf die einzelnen Arbeitsbrigaden aufschlüsselt, sondern jedem Traktoristen zu zeigen, welches Jahressoll er zu erfüllen hat. Man muß vielmehr noch weitere Teile des VEB-Plans, Kosten- und Finanzplan, auf die einzelnen Brigaden aufteilen, damit jeder Traktorist auch kontrollieren kann, welche Kosten seine Brigade laut Plan verursacht und welche Erlöse sie erwirtschaften muß. Nur so kann man auf der Betriebsstatten der MAS davon ausgehen, daß am Jahresende nicht nur die Produktionsseite des VEB-Plans, sondern auch seine Finanzseite erfüllt sein muß.

Um dieses Ziel zu erreichen, müssen Planbrigaden aufgestellt und die Brigadenabrechnung eingeführt werden. Wenn man die Kostenseite des Traktor des Betriebsabrechnungsbogens (BAB) auf die einzelnen Brigaden aufschlüsselt, kann jede Brigade in der Lage, nicht nur hinsichtlich der Leistungen, sondern auch hinsichtlich der Kosten und Erlöse nach Plan zu arbeiten. So wird die Arbeitsbrigade zur Planbrigade, und die Brigadenabrechnung ist geschaffen.

Diesen Weg beschritt nach eingehender Diskussion am 1. Oktober dieses Jahres die Belegschaft der MAS Pullitz als erste MAS in der Deutschen Demokratischen Republik. In Pullitz kann nunmehr jede Planbrigade aus ihren BAB die angefallenen Kosten monatlich errechnen.

Auch die in dieser Betriebsstätte zur Durchführung der Maßnahme notwendigen organisatorischen Voraussetzungen seien kurz erläutert.

Aus dem gesamten vorhandenen Traktorenbestand von 22 Maschinen wurden den 4 Planbrigaden aufgestellt, die Brigaden Gericke mit sieben Traktoren von 214 PS Leistung, Marscher mit sieben Traktoren von 200 PS und Rudin mit acht Traktoren von 194 PS Leistung. Die Aufteilung der Anhängegeräte auf die einzelnen Brigaden erfolgte entsprechend.

Traktoristen und Werkstattarbeiter der MAS Pullitz hatten die Verpflichtung, ihr Jahressoll in Facharbeiten bis zum 7. Oktober zu erfüllen, am 6. Oktober eingelöst und sich dann verpflichtet, bis zum Jahresende 1242 Stunden mehr Leistungen an Feldarbeit zu leisten, und zwar Brigade Gericke 405 ha, Brigade Marschner 432 ha und Brigade Rudin ebenfalls 405 ha.

Auch die Aufteilung der Kosten auf die Planbrigaden auf im Umfassen dargestellt. Sämtliche Kosten, deren Höhe jeder Traktorist selbst beeinflussen kann, nämlich die Kosten für den Treibstoff-, Oel- und Fettverbrauch, für Leistungs- und Zeitlöhne einschließlich Brigadierlohn, für die soziales Aufwendungen, für laufende Reparaturen an Traktoren und Anhängegeräten in eigenen und fremden Werkstätten sowie endlich die Kosten für Werkzeuge und Hilfsstoffe werden auf die Planbrigaden in ihrer tatsächlichen Höhe aufgeteilt.

Die nicht direkt durch die Traktoristen zu beeinflussenden Kosten wie zum Beispiel Teil der Gemeinkostenlöhne, Gemeinkostengehälter, Steuern u. a. m. fällt man pauschalierten Satz entsprechend der Kapazität der einzelnen Brigaden auf.

Nach Aufstellung des BAB 1 wird, wie bereits eingangs erwähnt, die kostenseitige Traktorin einem besonderen BAB 1 auf die Brigaden aufgeschlüsselt und so die Brigadenabrechnung aufgestellt. Nunmehr ist eine einwandfreie Plankontrolle möglich. Es würde zu weit führen, hier wiederzugeben, wie die Leistungen und die direkt zu beeinflussenden Kosten nach Plan abrechnen, zumal jede Betriebsstätte in dieser Beziehung über eigene Erfahrungen verfügt. Jedenfalls ermöglicht die Aufstellung des BAB 1 mit der Unterteilung der Kostenstelle Traktor nunmehr die Aufstellung des BAB II und somit die Kostenermittlung je ha Arbeitsleistung für jede Brigade.

Nun werden — und das ist das Entscheidende! — die Kosten je Hektar zur Kampfzahl um die Kostensenkung unter den Traktoristen. Nach Verteilung der aus den sprechend dem Leistungsdurchschnitt angeteilten Kosten auf den tatsächlichen Arbeitsergebnis je Hektar für jede Brigade. Durch einen graphischen Leistungsvergleich werden Leistungserfüllung und Kostenaufwand in der Leistungsentwicklung in der Mittelwahlzeitung Seiten der Turbine Drehungen — und zwar einmal S-Drehungen und einmal Z-Drehungen — in den Faden eingebracht werden.

Gleichzeitig ist durch dieses neue Verfahren ein Problem gelöst worden, das die Spinnereifachleute seit Jahrzehnten beschäftigte. Mit Hilfe der Spinnturbine ist es möglich, jetzt auch auf der Ringspinnmaschine Garne mit dem Charakter eines weichgedrehten Selfaktorgarnes zu erzeugen.

Obwohl schon die ersten Versuche mit der Spinnturbine so erfolgreich verliefen, sind die Kollegen Höhle und Rittmann bestrebt, ihre Erfindung weiter zu vervollkommnen und neue Verbesserungen zu entwickeln. „Wir wollen von den sowjetischen Neuerern lernen und unermüdlich ihren Beispielen nacheifern, getreu darin erblicken wir den besten Beitrag zur Stärkung des Weltfriedenslagers und zur Verbesserung der Lebenslage der Völker."

In diesen Worten des Betriebsleiters Höhle drückt sich das neue Verantwortungsbewußtsein werktätigen zur Sowjetunion als Beschützer des Friedens und des Fortschritts der Menschheit aus.

Hanna Groß, Meiningen

Wirtschafts-Chronik

Mit Hilfe des Aktivistenplans sparte die Belegschaft des volkseigenen Büromaschinenwerkes Optima in Erfurt während der ersten drei Quartale dieses Jahres 222 000 DM.

Eine Mehrförderung von rund 400 Tonnen Steinkohle innerhalb von fünf Wochen erzielte die Bergarbeiterbrigade Kunze vom Steinkohlenwerk „Karl Liebknecht" durch Anwendung der Kowaljow-Methode.

30 neue Brücken wurden in diesem Jahr im Land Brandenburg bisher dem Verkehr übergeben. Bis Jahresende werden weitere elf Brückenbauten fertiggestellt.

Der Verband mecklenburgischer Konsumgenossenschaften hat in Zusammenarbeit mit der VdgB (BHG), dem MAS und der Gewerkschaft Handel 440 neue Verbindungsstellen in den ländlichen Bezirken eingerichtet, um die Versorgung der Landbevölkerung zu verbessern.

Ein großes HO-Kaufhaus ist in der Havelstadt Brandenburg am Sonntag eröffnet worden.

Eines Bezugsquellennachweis für den Einkauf, in dem mehr als 30 000 Erzeugnisse und etwa 15 000 Firmen auf über 1000 Seiten angegeben sind, bringt das Leipziger Messeamt unter dem Namen „Wer liefert was?" heraus.

Den Forschungsauftrag, der günstigsten Umwelt-, insbesondere Klimabedingungen für eine Leistungssteigerung in der Milchviehhaltung zu ermitteln, hat die Regierung der DDR der Zentralforschungsanstalt für Tierzucht Dummersdorf bei Rostock erteilt.

Die Zahl der Arbeitslosen in Bayern hat sich in den vergangenen Woche um 27 000 auf 361 972 erhöht.

Briefe an die Redaktion

Das schönste Weihnachtsgeschenk

Am Sonnabend vor acht Tagen hörten wir im Radio die Mitteilung von der neuen großen Preissenkung in der HO. Die Freude war große! Freunde und auch eine große Genugtuung für uns. Meine Frau sagte: „Auch du hast mit deiner Brigade dazu beigetragen, daß unsere Regierung der Bevölkerung in der DDR diese Weihnachtsfreude bereiten konnte." Ich mußte an die Worte Walter Ulbrichts denken, der einmal sagte, daß die Zeit der Erfolge jetzt gekommen sei.

Meine ganze Brigade wird sich jetzt mit noch größerem Eifer der Friedensproduktion widmen, ich selbst aber werde mein ganzes Können und Wissen noch mehr als bisher unserem Aufbau zur Verfügung stellen. Deshalb habe ich mich auch mit meiner Brigade verpflichtet, die dreiprozentige Aufbauanleihe für unsere Hauptstadt Berlin zu zeichnen. Darüber hinaus werden wir in überplanmäßiger Arbeit Material für den Aufbau Berlins leisten. Das soll unser Dank an unsere Regierung sein.

P. Sägemann, Held der Arbeit, Klostermansfeld

*

Mit großer Freude habe ich von der erneuten umfassenden Preissenkung für eine Reihe wichtiger Konsumgüter Kenntnis genommen. Ich als Neubauer und Mitglied unserer Genossenschaft mit dem gleichen Geld für meine Familie mehr als bisher kaufen. Die ständige Verbesserung unseres Lebens, die wir unserer eigenen Kraft, unseren eigenen Anstrengungen, verdanken, bewirkt eine reale solide Grundlage. Dagegen wird Westdeutschland durch seine Abhängigkeit von den USA immer mehr und mehr verschuldet.

Auch ich werde dazu beitragen, die Menschen im Westen über die Verhältnisse in der DDR aufzuklären und ihnen zeigen, wo für sie wirklich eine glückliche Zukunft zu finden ist.

G. Mager, Hausfrau, Geringswalde (Sa.)

*

Als ich von der großen Preissenkung in der HO erfuhr, war mein erster Gedanke: „Ist das nicht ein ganz besonders schönes Weihnachtsgeschenk, das uns unsere Regierung bereitet hat?" Wie werden sich alle Hausfrauen freuen, wenn sie nun zu ihren Weihnachtsfeiertagen auch dies und jenes, bisher nicht vorgesehene Gesamt, kaufen können? Ebenso werden wir in der Lage sein, unsere Festtagsbäckereien und -kochereien noch reichhaltiger zu gestalten.

Das ist ein neuer Beweis dafür, daß unsere Regierung ständig bemüht ist, den Wohlstand unserer Bevölkerung zu vermehren und unseren Lebensstandard zu heben. Aber nicht allein unsere Regierung gebührt unser Dank, sondern auch den arbeitenden Menschen auf allen Gebieten, die durch ihren Einsatz und ihre Sollübererfüllung mit zu dieser Preissenkung beigetragen haben.

E. Petrusch, Haustrau, Königsee (Thür.).

Formalismus in Reinkultur

Wie man einen Loser von vornherein in das Interesse an einem Buch nehmen kann, beweist der Einband des im Verlag „Kultur und Fortschritt" erschienenen Buches „Frühling in Saskra" von Georgi Gulia, der ein typisch formalistisches Bild zeigt.

Auf einem ungewöhnlich ungewöhnlichen Grunde leuchtet ein himbeerlimonadenfarbenes Etwas, von dem man vermutlich sagen soll, daß es eine Rose sei. Wahrscheinlich soll es eine rosenrote Wolke andeuten, in der zwei sich umschlungen haltende Gestalten wandeln. Der Mann, ein Schemen in Ultramarin und leuchtendem Gelb, und die Frau, ein weißes, ich nehme an in Schleier gehülltes Wesen, sind nur mit Hilfe einiger Phantasie zu erkennen. Auch die vier Riedelstäbchenlichen Gebilde kann man nur sehr schwer als Bäume ansehen. Darüber schwebt ein knallfarbiges Gebilde, an dem ein Schild befestigt ist, das den Titel des Buches aufgedruckt trägt.

Wenn der Inhalt des Buches unbekannt ist, muß man annehmen, daß ein kindliches Unvermögen vor sich zu haben. Wer aber die Novelle von Georgi Gulia kennt und weiß, was für ein wertvolles Stück der Sowjetliteratur er in seinem humorvoll geschriebenen Werk vor sich hat, wird gegen eine solche Art des Bekanntmachens mit der Sowjetliteratur entschieden protestieren.

Wenn auch ein Schutzumschlag, das einiges von der geschilderten Unfähigkeit des Künstlers ahnen läßt, den großlunten Einband schamhaft verbirgt, so wird der Umschlag aber bei Benutzung des Buches, z. B. in einer Werkbücherei, bald zerrissen sein, und unsere werktätigen Menschen werden mit Recht an dem formalistischen Machwerk Anstoß nehmen. Die Verlage sollten doch in verstärktem Maße Wert darauf legen, auch die Buchumschläge und Schutzumschläge geschmackvoll und realistisch zu gestalten und Aeußeres und Inhalt eines Buches in Einklang miteinander bringen.

Ch. Both, Bibliotheksarb., Meißen

ROMAN von R. KIM

Die Spur des Tigers

Deutsch von Veronica Enssien

8. Fortsetzung

Zu jener Zeit kannten weder Zintan noch ich den geheimen Sinn der Bombe von Hiroshima — „Hiddi", wie sie Japaner nannten. Wir hatten nicht getauft hatte. Heute ist uns bekannt, daß er damals schon von dem Eintritt der Sowjetunion in den Krieg gegen uns wußte, der nach zwei Tagen erfolgte. Er wußte auch, daß die Russen alles daransetzten würden, um uns rasch niederzuwerfen. Tofelatte es schon keinen Sinn mehr, diese Bombe über Japan abzuwerfen.

Die runde Bombe, die etwas größer war als ein Baseball und am 6. August 1945 in der Höhe von einem halben Kilometer über der japanischen Stadt Hiroshima in der Luft explodierte, hatte eine andere Bestimmung und sollte weniger strategisch als politisch wirken.

Aber das haben wir alles erst später verstanden.

In mein Arbeitszimmer zurückgekehrt, hängte ich das Maschinengewehr über einen Stuhl und legte mich auf die Couch schlafen. Die Nacht war sehr schwül, aber bald mußte ich wegen Fliegeralarm die Verdunkelung herunterlassen, und das Zimmer wurde zu einem wahren Backofen. Ich blieb im Zimmer, weil die Amerikaner in letzter Zeit auf die allerliebste Residenz keine Bomben mehr abwarfen. Der Angriff der „B-29" dauerte etwa vierzig Minuten.

Gegen zwei Uhr nachts wurde ich geweckt. Masselini hatte das Moskitonetz gelüftet und klatschte mir auf die Beine. Hinter ihm stand Hauptmann Mikami, der Adjutant des Archäers. Er hielt eine Petroleumlampe in der Hand. Die beiden sahen so aus, daß ich sofort aufsprang und den Beutel mit dem Amulett und den Revolver unter dem Kissen hervorzog.

„Sind sie gelandet? Geht es los?" fragte ich aufgeregt.

Masselini murmelte etwas und wischte sich das Gesicht mit dem Aermel. Ich kleidete mich rasch an und ging zur Tür.

„Schnell!"

Aber beide benahmen sich sehr seltsam. Masselini setzte sich auf die Couch, hob den Fächer vom Tisch auf und bewegte ihn sehr langsam vor sich hin. Der elegante Mikami mit dem glatt gelegten Haar setzte sich ebenfalls auf und flüsterte etwas, ich unterbrach ihn:

„Was hallen du die in den Bart? Spricht ordentlich!"

„Sie haben angefangen ...", entrang es sich Masselini. Mikami nickte ernst und bestätigte und lehnte sich zurück.

„Sie haben angefangen". flüsterte Mikami und zeigte auf die Karte über der Couch. Es war eine Karte der Mandschurei. „Es hat begonnen! Das, was wir Soldaten des Kaisers zwanzig Jahre lang erträumt haben, hat begonnen! Der Krieg mit Rußland!"

Mikami berichtete, indem er die Worte bald verschluckte. Vor einer halben Stunde sei die erste Meldung über Kämpfe an der mandschurischen Grenze eingetroffen. Die Sowjetregierung habe sich der Deklaration der Alliierten nicht angeschlossen und wolle Japan zur Beendigung des Krieges zwingen.

Alles hing jetzt davon ab, ob die Bakterienbombe „J" eingesetzt wurde oder nicht. In der Armeezentrale des Hauptquartiers war außer den amerikanischen Offizieren keiner da. Sie wußten nur eins — es ging los —, sonst nichts. Ich rief die Flugzeugadjutantenzentrale an. Zintan war nicht anwesend. Wir begaben uns ins Ministerium. Im Rundfunk war noch nichts bekanntgegeben worden, aber außergewöhnliche Nachrichten verbreiteten sich mit der Geschwindigkeit des Taifuns. Die asiatische Straße, die zum Hügelsaal führte, war von Wagen und Motorrädern verstopft.

Den ganzen Krieg über hatten sich noch nie so viele Menschen zu so später Stunde im Gebäude des Ministeriums zusammengefunden. In dieser Nacht war die „Neuigkeitsgasse" in den entferntesten Winkeln des Ministeriums bekannt geworden, auf den die Türen aus den Gemächern des Adjutanten und des Sekretärs des Ministers hinausgingen. Alles, was Zeitrift zum Ministerium hatte, drängte sich hier wie auf dem Bahnsteig einer Untergrundbahn zur Hauptverkehrszeit.

General Umezu, der auf der direkten Leitung mit dem Oberkommandierenden der Kwantungarmee, Jamada, gesprochen hatte, war bei Anami. Im Zimmer des Ministers fand eine außerordentliche Sitzung statt. Es waren die Feldmarschälle Sugijama und Hata, alle Mitglieder des Kriegsrats, der Oberbefehlshaber der Flotte, Admiral Tonaka, und die übrigen Mitglieder des Oberkommandos gelangen versammelt.

Wir standen bis zum Morgen da, vor Ungeduld und Hitze halb ohnmächtig, bis die Sitzung endlich vorüber war. Als die Generale den Gang betraten, umringten wir sie und überschütteten sie mit Fragen, jede Disziplin und Anstandsregel vergessend. Wir hatten uns in einen Haufen rasender Reporter verwandelt. Die Generale wehrten schweigend ab.

Der Chef der Hauptverwaltung der Luftwaffe, Teramoto, warf im Gehen hin:

„Es ist alles vorgesehen."

Der neben ihm gehende Befehlshaber der 11. Armee, Forester, murmelte: „Jetzt fängt der richtige Krieg an."

Und ein kleiner, dicker General mit großen Augen — es war der Befehlshaber der 13. Armee, Duschan — rief vergnügt:

„Die Kwantungarmee ist die beste Armee der Welt! Absolut unbesiegbar!"

Durch alle Gänge verbreiteten sich auf einmal Gerüchte. Die Truppen der 1. Armee kämpfen bereits! Die Russen sind schon vernichtet! Der Verband „Glück — langes Leben" von der 17. Armee hat schon Posjet genommen. Die 2. Luftwaffenarmee hat den Flugplatz Chabarowsk bombardiert. Japanische Truppen haben den Amur überschritten und sind auf dem Vormarsch nach Blagoweschtschensk im Gebiet Amur. Die Japaner sollen Blagoweschtschensk schon durch die Mongolei in Richtung des Baikal-Sees."

Nach fünf Minuten drängte sich vom andern Ende des Ganges Mikami zu mir durch. Er war schweißüberströmt und zerzaust. Er flüsterte mir ins Ohr:

„Unsere Truppen haben schon den Amur forciert und Blagoweschtschensk im Kampf genommen. Die Eisenbahnlinie Chabarowsk—Chita ist bereits abgeschnitten!"

Und endlich tauchte das Gerücht auf, das alle erwarteten. Die Geheimwaffe „J" ist im Einsatz! Auf sieben sibirische Städte wurden Bakterienbomben abgeworfen!

Einer rief:

„Seine Majestät benzai!"

Alle fielen ein.

Jetzt war nur noch eins nötig: daß sich diese Gerüchte bestätigten.

*

Aber die Bestätigung blieb aus. Im Morgenbericht des Hauptquartiers war nur die Rede von Fliegerangriffen der Amerikaner, die in den letzten vierundzwanzig Stunden gegen den Hafen Rashin, die Stadt Genzan und die Eisenbahnlinie Pusan—Mukden geflogen waren. Von Bakterienbomben kein Wort. Im Generalstab hatte man eine japanische Rundfunksendung aus Chabarowsk auf Band aufgenommen, die einen Bericht über den Kampf an der Grenze erwähnt.

Dafür trafen aber Meldungen von der anderen Front ein. Diese Front verlief dicht vor unserer Nase, und Telefonverbindungen mit ihr bestanden äußerst benutzbringende Ereignisse.

Für 10.30 Uhr wurde eine außerordentliche Sitzung des Oberen Kriegsrates einberufen. Der Premierminister Suzuki und der Außenminister Togo, Generäle und ein paar zivile Mitglieder des Kriegsrates nicht mehr erhofft werden konnten, nahmen die Sowjetunion nun eindeutig Stellung genommen. Im Krieg unter den gegebenen Umständen fortsetzten, bedeute alles, das heißt auch das Schicksal der Dynastie, aufs Spiel setzen.

Kurz vor Beendigung der Sitzung traf eine Meldung ein, wonach durch von 11 Uhr morgens die zweite Atombombe abgeworfen worden sei. Diesmal wurde der Stadtrand in Mitleidenschaft gezogen. Ich durfte nun 11 Uhr das Alterstein und die katholische Kirche. Japanischen Armee stehende Premierminister flüsterte diesem zu:

„Diese Bombe verlangt von uns, entsprechende Schlußfolgerungen zu ziehen."

Anami flüsterte zurück:

„Der Stab der 18. Armee teilt mit, daß keine Verluste zu beklagen sind. Nur die Zivilbevölkerung. Warten wir noch mit den Schlußfolgerungen ..."

Die Sitzung war um 14 Uhr beendet. Es war nichts beschlossen worden.

Um 14 Uhr 30 begann die außerordentliche Sitzung des Ministerkabinetts. Sie dauerte ohne Unterbrechung bis 20 Uhr. Während der Sitzung kam die Meldung, die sowjetischen Truppen hätten in der Gegend der Bahnstationen Mandschuria und Tjoschreitselje die mandschurische Grenze vom Westen und südlich Chantschun vom Osten her überschritten und sowjetische Panzer unsere Grenzbefestigungen durchbrochen.

Die Mehrzahl der Minister neigte zu der Auffassung, daß die Fortsetzung des Krieges eine Gefahr für die Dynastie bedeuten könne.

(Fortsetzung folgt)

Sanitized Copy Approved for Release 2011/01/07 : CIA-RDP82-00038R001100100001-9

Sanitized Copy Approved for Release 2011/01/07 : CIA-RDP82-00038R001100100001-9

Warschau ein Beispiel für Berlin

Der Aufbau Warschaus

Der Vorschlag des Zentralkomitees der Sozialistischen Einheitspartei Deutschlands für den Aufbau Berlins ist, kaum daß er bekanntgeworden war, von der Bevölkerung der DDR mit großer Begeisterung aufgenommen worden. Das ganze Volk macht den Wiederaufbau zu seiner nationalen Aufgabe. Es ist bereit, das Rahmen des Gesetzes über den Aufbau der Städte in der DDR und Berlins vom September 1950 durch eigene Kraft und durch persönliche Mitarbeit jedes einzelnen auszuweiten. Das Beispiel des Wiederaufbaus von Stalingrad und Warschau wird dabei helfen können. Denn die Begeisterung, die die Menschen von Stalingrad und Warschau bei der Bewältigung ihrer großen Aufgabe erfüllte, die Erfahrungen, die sie sammeln konnten, werden zu Impulsen für das große Ziel, das sich das demokratische Deutschland gesetzt hat. Der Wiederaufbau Berlins setzt nicht nur eine ungeheure technische Leistung voraus; er ist eine politische Aufgabe, denn Berlin ist die deutsche Hauptstadt und wird es bleiben.

In einem Aufruf der Industriegewerkschaft Bau—Holz an alle Bauarbeiter heißt es anläßlich des Aufbauprogramms: „Nehmen wir uns den Arbeitsenthusiasmus der Bevölkerung Stalingrads und Warschaus als Vorbild." Warschauer Tempo soll auch den Wiederaufbau Berlins bestimmen. Das große Beispiel, das Warschau und seine Bevölkerung gaben, als sie sich daranmachten, aus den Trümmern des Krieges ihre neue Hauptstadt wiedererstehen zu lassen, kann für Berlin und für die Berliner beispielgebend, ansporn end und helfend wirken. Darum beginnen wir mit dieser Seite eine Serie von Beiträgen, die zeigen soll, wie Warschau neu entsteht, welche technischen Wege dabei beschritten wurden, welche Initiative die Massen Warschaus entwickelten und welche Erfahrungen für den Wiederaufbau der deutschen Hauptstadt übernommen werden können.

Der letzte Weltkrieg hatte halb Europa in Trümmer gelegt, aber keine Hauptstadt wurde so stark in Mitleidenschaft gezogen wie Warschau. 75 Prozent des vor dem Kriege vorhandenen Wohnraumes wurden in Schutt und Asche gelegt. Die Industrie wurde zu 90 Prozent zerstört, die Schulen zu 70 Prozent, die übrigen kulturellen Einrichtungen zu 80 Prozent; die Krankenhäuser zu 90 Prozent. Diese Zahlen lassen deutlich erkennen, in welchem Zustand sich die Hauptstadt der Polnischen Republik bei Kriegsende befand. Von der Millionenbevölkerung Warschaus war nach dem Kriege nur noch ein ganz geringer Teil in der Stadt. Ein großer Teil de, Bewohner kam ums Leben. Die meisten Warschauer mußten jedoch die Stadt verlassen und wurden über das ganze Land verstreut. So sah es also in Warschau aus, als die Stadt durch die gemeinsam kämpfenden Sowjettruppen und polnischen Patrioten von der faschistischen Okkupanten befreit wurde.

Sofort nach Kriegsende wurde unter Leitung der Regierung die heroische Arbeit zum Wiederaufbau der Stadt in Angriff genommen. Es waren ungeheure Schwierigkeiten zu überwinden. Transportmittel waren nur in völlig unzureichender Menge vorhanden. Die zum Bauen erforderlichen Maschinen und Geräte fehlten ganz. Es mangelte an Baumaterialien, nicht zuletzt bestanden auch noch größte Schwierigkeiten in der Lebensmittelversorgung.

In dieser schwierigen Zeit fand das polnische Volk Unterstützung bei der Sowjetunion. Bald trafen die ersten Züge mit Lebensmitteln ein, und nicht viel später wurden auch die ersten in Betrieben der Sowjetunion hergestellten Montagehäuser für die Bauarbeiter in Warschau aufgestellt. Dann kamen sowjetische Architekten und Techniker nach Warschau, und schließlich wurden auch die Materialien für den Bau von Telefonanlagen, Wasserleitungen und Kraftwerken geliefert. Mit Unterstützung der Volksmacht schöne und wohnliche Heime zu schaffen, es wurde auch von Anfang an berücksichtigt, daß die Bevölkerung Arbeitsmöglichkeiten haben muß. Ein großzügiger Wiederaufbau und Neuaufbau von Industriebetrieben setzte frühzeitig ein. Schulen, kulturelle Einrichtungen, Krankenhäuser, Erholungsheime und Handelsbetriebe kamen hinzu. Der Aufbau erfolgt nach einem Plan, der allen erdenklichen Komfort für die werktätige Bevölkerung vorsieht. Zum ersten Male in der Geschichte Polens baut das werktätige Volk schöne Wohnungen, Theater und Schulen für sich selbst und nicht für die Reichen, für die Ausbeuter.

Um sich eine umfassendere Vorstellung vom Wiederaufbau Warschaus machen zu können, muß man wissen, daß von 1945 bis 1950 in Warschau 144 000 neue Wohnungen errichtet wurden. Zur Zeit wird in Warschau an mehr als tausend großen Objekten gebaut, von denen 50 Neubauten Hochschulen und Industriebetriebe beherbergen werden. Auch die Zahlen über den Verbrauch an Baumaterial geben Aufschluß über den Umfang der Aufbauarbeit. Allein in diesem Jahr wurden 300 Millionen Mauersteine, 50 000 Tonnen Eisen, 140 000 Tonnen Zement, 4 Millionen Dachziegel und 500 000 Quadratmeter Glas im Aufbau verbraucht. Dieses Baumaterial wird ausschließlich in Polen selbst hergestellt.

Warschau sieht jetzt wie ein riesiger Bauplatz aus; eine nach vielen Tausenden zählende Armee von Bauarbeitern ist unermüdlich am Werk. Ueberall in der Stadt stehen ganze Wälder von Baugerüsten. Gegenwärtig sind am Aufbau der polnischen Hauptstadt 60 000 Menschen beschäftigt. Jeder sechste Bewohner Warschaus im Alter von 19 bis 60 Jahren arbeitet auf dem Bau. Ueber 6000 Architekten, Ingenieure, Techniker und Zeichner helfen durch ihre Arbeit mit, das große Werk vollenden. In Polen sagt man, daß das ganze polnische Volk Warschau aufbaut. Und das ist richtig.

Als bestimmende Verkehrsader zieht sich durch das neue Warschau die sogenannte Ost-West-Linie. Sie ist gewiß der Planung des Wiederaufbaus am weitesten vorangeschritten. Der Anschluß Mlynow ist einer der großen Wohnbezirke, die an die Ost-West-Verbindung direkt angrenzen den Charakter einer modernen Wohnstadt mitten in der Metropole verleihen

Sowjetunion begann nun das polnische Volk mit dem Wiederaufbau Warschaus, seiner Hauptstadt, der mit seinem Ausmaß völlig beispiellos ist.

Seit seinem Beginn sind nun fast sieben Jahre vergangen. Warschau ist heute nicht mehr wiederzuerkennen. Wo bei Kriegsende nur Trümmerfelder waren, sind jetzt wieder schöne Straßen angelegt und ganze Wohnviertel aufgebaut worden. Ueber die Weichsel führen wieder neue, schöne Brücken. Die Parks und Gärten prangen im Sommer in frischem Grün-schmuck; und neu angelegte Straßenbahn- und Trolleybuslinien von mehreren hundert Kilometern Länge bewältigen den Verkehr der Hauptstadt. Mit märchenhafter Schnelligkeit sind Tausende von neuen Häusern mit komfortabel eingerichteten Wohnungen aus dem Erdboden gewachsen. Wo noch vor kurzem der Wind riesige Staubwolken von den Trümmerhaufen aufwirbelte, erstrecken sich jetzt die neuen Stadtbezirke Mlynow, Kola, Wola, Mirow und Muranow. Um dem Leser eine Vorstellung von der Größe dieser neu aufgebauten Bezirke zu geben, genügt es, darauf hinzuweisen, daß allein in Miranow nach beendetem Aufbau 50 000 Menschen wohnen werden. In diesem Jahr wurde der grandiose Aufbau der Wohnblocks an der Marschalow-Straße in Angriff genommen, der 1953 fertiggestellt wird. Hier werden 45 000 Menschen eine neue Heimstatt finden.

Während Warschau nach der Befreiung nur noch wenige Einwohner zählte, leben jetzt in der Hauptstadt Polens schon wieder 760 000 Menschen. Die Bevölkerungsziffer Warschaus nimmt weiter zu. Nach Erfüllung des Sechsjahrplane, also Ende 1955, werden in Warschau 800 000 Menschen wohnen.

Beim Aufbau Warschaus wird nicht nur das Ziel verfolgt, für die ständig zunehmende Bevölkerung Wohnungen zu schaffen, sondern Man findet im Lande nämlich kaum eine Fabrik, einen Betrieb oder einen Ort, in denen nicht irgendeine Arbeit für Warschau geleistet wird. Aus den verschiedensten Städten rollen in unaufhörlicher Folge Materialtransporte nach Warschau. Auch Bauarbeiter, Techniker und Architekten aus anderen Städten kommen nach Warschau, um hier beim Aufbau zu helfen. Der Aufbauplan der Regierung fand in ganz Volkspolen größte Begeisterung aus.

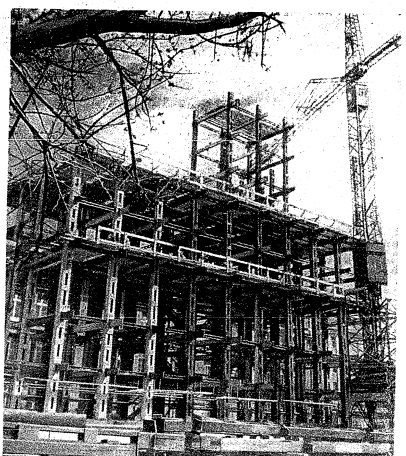
Die Bevölkerung nimmt aktiv Anteil am Wiederaufbau ihrer Hauptstadt. An den Sonntagen und nach Arbeitsschluß sieht man auf den Bausielten Tausende von Menschen. Sie putzen Steine und räumen den Schutt von den künftigen Baustellen weg. Sie pflanzen in den neuangelegten Gärten und Parks Bäume. Angehörige der verschiedensten Berufe stehen nebeneinander; neben Schülern arbeiten Angestelltenpatrouillen, Lehrer, Arbeiter aus den Betrieben und Hausfrauen.

Im letzten September, der zum Baumonat erklärt worden war, waren es 135 000 Warschauer, die freiwillig am Aufbau halfen. Der Wert der von ihnen geleisteten Arbeit beläuft sich auf mehr als eine Million Zloty. Aber die Bevölkerung Polens trägt zur neuen Hauptstadt nicht nur Arbeitsleistungen, sondern auch Geldspenden bei. Allein im Sommer brachte die Bevölkerung dafür 1,5 Millionen Zloty auf. Die Schauspieler des Polnischen Nationaltheaters stellten den Gesamtbetrag von zehn Aufführungen zur Verfügung.

Das alles zeugt davon, mit welcher Liebe und Fürsorge das polnische Volk seine alte Hauptstadt wieder schöner und moderner erstehen läßt. Sein großer Enthusiasmus und die von der Sowjetunion gewährte Unterstützung tragen dazu bei, daß die schöne Stadt so rasch aus den Trümmern wiederersteht zu neuer Blüte.

A. S.

Das war die Nowy Swiatstraße nach den ersten großen Aufräumungsarbeiten (links). Heute ist im gleichen Straßenzuge und unter Ausnutzung des alten Grundrisses eine moderne Großstadtstraße errichtet (rechts). Eine rationelle Arbeitsorganisation von höchster Qualität war die Voraussetzung für die Durchführung des Wiederaufbauplans, der aus dem Trümmermeer eine einzige große Baustelle machte



Die neuesten Mittel moderner Bautechnik werden eingesetzt, um den Aufbau der polnischen Hauptstadt voranzubringen. Neu entwickelte Stahlgerüste und mechanisiertes Gerät aller Art sind ein alltägliches Bild auf Warschaus großen Bauplätzen

Frauen stehen ihren Mann

Wenn im September eines jeden Jahres Zehntausende von Warschauer Werktätigen anläßlich des „Monats des Aufbaus" zur Schaufel und zur Maurerkelle greifen, um außerhalb ihrer normalen Arbeitszeit einen Beitrag zum Bau ihrer Hauptstadt zu leisten, dann befinden sich unter ihnen zahllose Frauen. Unter der Leitung der polnischen Frauenliga, der „Liga Kobiet", kommen die Frauen aus den Betrieben, die Hausfrauen aus den Wohnungen, sammeln sich in Brigaden, übernehmen Selbstverpflichtungen und geben ihre Freizeit, um ihre Stadt, das einstmals bis auf einen kleinen Rest zerstörte Warschau, neuer und schöner denn je zu gestalten.

Im September dieses Jahres betrug die freiwillige Arbeitszeit der Frauen durchschnittlich vier bis fünf Stunden je Tag. Eine Spitzenleistung vollbrachten die Frauen des Bezirks Praga.

Es hat sich gezeigt, daß das Interesse der Frauen für die Neugestaltung Warschaus ständig größer wird, seitdem sie gemerkt haben, daß man auf ihren Rat hört, und daß sie als gleichberechtigte Partner der Männer in allen Fragen des öffentlichen Lebens ein gewichtiges Wort mitzureden haben. Die Bezirksgruppen der Frauenliga verständigen im Auftrag der Aufbaukommission von Zeit zu Zeit Diskussionsabende, zu denen die Frauen Gelegenheit bekommen, die Aufbaupläne zu studieren und zu kritisieren. Als zum Beispiel im Bezirk Mokotow bei einer derartigen Diskussion zahlreiche Hausfrauen vorschlugen, in den Küchen der neuen Häuser unter den Fenstern Schränke einzubauen, wurde diese Anregung prompt verwirklicht. Besonders stark interessieren sich die Frauen für die in den Plänen vorgesehenen Kaufläden. Ihre Forderung nach einer möglichst günstigen Lage dieser Läden konnte in fast allen Fällen erfüllt werden. Das gleiche trifft für den Bau von Kindergärten und -krippen zu.

In den Maurerbrigaden, die die polnische Hauptstadt aufbauen, sind etwa 15 Prozent Frauen. Sie heben durch die Tat bewiesen, daß sie auch auf dem Bau ihren Mann stehen können. Eine dieser Frauenbrigaden, die im Marszalkowska-Wohnbezirk arbeitet, hat in den bereits bewohnten Wohnblocks zu freiwilligen Schichten eine Kinderkrippe errichtet.

Es ist bereits zur Tradition geworden, daß die Warschauer Frauen den polnischen Nationalfeiertag, den 22. Juli, dem Tag der polnische Volk durch die Uebernahme von Sonderverpflichtungen begeht, der Verschönerung ihrer Hauptstadt widmen. Wenn die Arbeiterin sieht man an diesem Tag die Frauen mit der Anlage von Parks und Beeten auf Plätzen und in den Straßen beschäftigt. Ein Sonderzieh erhielten in diesem Jahr die Frauen des Bezirks Mokotow, die an diesem Tag die Grünanlagen eines Platzes einschließlich der Wege und Blumenbeete fertigstellten.

Die Frau des neuen Polens hat großen Anteil am Aufbau ihrer Heimat. Sie hat die Möglichkeit, all ihre Kräfte für die Lösung dieser großen Aufgabe einzusetzen, weil an vom Staat die nötige Unterstützung erhält. Wenn die Arbeiterin der Schokoladenfabrik Wedel, die jetzt den Namen „22. Juli" trägt, am Morgen zur Arbeit geht, bringt sie ihr Kind zur nächsten Straßenbahnhaltestelle oder zu einem der stimmten Zeiten eine Bahn mit mehreren Anhängern, in denen Kinderpflegerinnen die Kinder erwarten und mit ihnen zum Kindergarten des Betriebes fahren. Am Abend kann die Mutter ihr Kind an der gleichen Haltestelle wieder in Empfang nehmen. Diese Sorge und Hilfe für die Frauen macht verständlich, daß die Zahl der Frauen in der Produktion Volkspolens ständig steigt; dafür sprechen über 2,6 Millionen Frauen, die in den Gewerkschaften organisiert sind.

—sd—

Ein neues Wohnviertel für 45 000 Menschen

In der Hauptstadt Volkspolens geht das gewaltige städtebauliche Projekt und größte Bauvorhaben im Lande, die Errichtung des MDM „Marszalkowska Dzielnica Mieszkaniowa-Wohnviertel an der Marszalkowska) in sein drittes Jahr.

Auf den Trümmern der ehemaligen Mietskasernen entstand ein repräsentatives, zentralgelegenes Wohnviertel. Was man bisher nur auf Bauplänen im Modell gesehen hatte, wächst jetzt mit roten Ziegelmauern aus dem Boden empor. Das Antlitz der Hauptstadt verändert sich zusehends; man schafft kein planloses Gewirr von Häusern mehr, sondern strebt zur Harmonie und verkörpert heute städtebauliche und architektonische Ideen.

Es wäre vollkommen falsch, sich unter „repräsentativ" gewaltige Prunkbauten vorzustellen, die nur Repräsentationszwecken dienen und die wirtschaftlichen Belange nicht berücksichtigen. Der Name MDM sagt, daß hier ein ausgesprochenes Wohnviertel entsteht. 80 Prozent der Häuser werden Wohnzwecken dienen, während in den restlichen 20 Prozent die Verwaltung und wirtschaftlichen Einrichtungen dieses Stadtteils untergebracht werden sollen.

Der Plan wurde so aufgestellt, daß alle Wirtschaftseinrichtungen bequem zu erreichen sind. Kein Bewohner dieses Viertels soll bei Einkäufen oder sonstigen Gängen weite Wege zurücklegen müssen. Besonders deutlich wird diese Absicht bei der räumlichen Verteilung der Geschäfte für Massenbedarfsgüter. Nach theoretischen Berechnungen darf der Weg von jeder Wohnung bis zum nächsten Lebensmittelgeschäft nicht länger als 150 Meter sein.

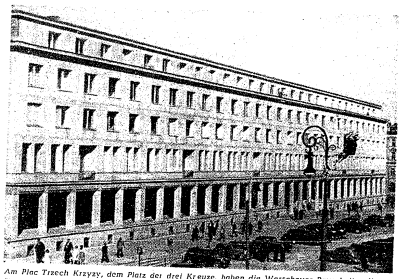
Innerhalb des MDM-Wohnviertels sind ungefähr 200 Verkaufsstellen vorgesehen. Sie werden auf das modernste ausgestattet. Neuzeitliche Einrichtungen, wie Aufzüge, Kühlschränke usw., werden die Versorgung der Konsumenten mit Waren bester Qualität ermöglichen. Restaurants werden täglich mehr als 25 000 Personen bekötigen. Für den Fremdenverkehr entsteht ein riesiges Hotel.

Das MDM-Wohnviertel wird im Jahre 1955 rund 45 000 Einwohner zählen. Zentralheizung, Gaskochherd, Badezimmer, Fahrstuhl, Waschmaschinen und mechanische Trockenanlagen sorgen für die Bequemlichkeit der Mieter.

Das neue Wohnviertel wird auch zu einem kulturellen und gesellschaftlichen Mittelpunkt für die übrigen Stadtteile werden. Das Bezirkszentrum, die Klubs der Gewerkschaften, das Haus der Kultur, eigene Theater, Kinos werden die kulturelle Betreuung breiter Bevölkerungsschichten der polnischen Hauptstadt erleichtern.

Auch das Verkehrsproblem wurde zufriedenstellend gelöst. Die neue Warschauer Untergrundbahn wird mit drei Stationen innerhalb des MDM-Wohnviertels für einen schnellen und reibungslosen Verkehr sorgen. Ohne lange Wartezeit wird es dann möglich sein, von einem Ende der Stadt zum anderen zu gelangen. Für die Kraftwagen sind 22 unterirdische Garagen sowie viele Parkplätze vorgesehen.

K. C.



Am Plac Trzech Krzyzy, dem Platz der drei Kreuze, haben die Warschauer Bauarbeiter dieses monumentale Gebäude errichtet. Hier arbeitet die Staatliche Polnische Planungskommission

. . . und nicht nur die Hauptstadt

Die Geschichte des Janek Sadowski

Wer das eine Freude, als der 20jährige Janek Sadowski mit seiner Mutter in eine herrliche Zweizimmerwohnung der neuerbauten Bergarbeitersiedlung in Stroszek einzog. Küche, Speisekammer, zwei geräumige, sonnendurchflutete Zimmer, ein Korridor und ein Badezimmer, ausgelegt mit glänzenden Kacheln. Seine Mutter staunte immer wieder. Diese schönen und bequemen Räume waren nicht mit der arm ihren Bauernhütte in Tyniec, einem Dorf der Wojewodschaft Kielce zu vergleichen.

Doch bis Mutter Sadowski diese Freude erlebte, war eine Zeit vergangen, die ganz Polen große Veränderungen gebracht hatte. Und die Geschichte Janek Sadowskis ist typisch für die Entwicklung der jungen Generation, für die Fürsorge und die gesellschaftlichen Aufstieg und die soziale Betreuung der Jugend.

Eines Tages hatte Janek genug von der Arbeit bei den Großbauern. Er wollte lernen, einen Beruf in der Hand haben. Heute, in Volkspolen, stand die Welt doch der Jugend und allen, die lernen wollten, offen. Mit 18 Jahren verließ Janek sein Heimatdorf und fuhr nach Bytom zur Bergarbeiterschule bei der Kohlengrube „Dimitroff". Nach einem Jahr verließ er die Schule und begann als Lader in „Dimitroff". Dann wachsen 14 nagelneue Wohnblocks unweit der Kohlengrube buchstäblich aus dem Erdboden.

Janeks Mutter war über dieses Tempo am meisten erstaunt. Als sie ihn vor zwei Jahren besuchte, waren noch überall Felder und ringsumher Wald. Als sie die Nachricht des Sohnes las, die Wohnung sei einzugsbereit, traute sie ihren Augen nicht. Plötzlich sollte da eine richtige Wohnsiedlung mit 14 zweistöckigen Blocks stehen?...

Heute wohnen bereits 1363 Menschen in der Siedlung. 238 Bergarbeiterfamilien erhielten Dreizimmerwohnungen. Im Verlaufe des polnischen Sechsjahrplans werden noch mehr Wohnblocks emporwachsen, die 18 000 Menschen Platz bieten werden. Die Wohnsiedlung enthält eine Kinderkrippe, in der 80 Kinder Unterkunft finden, einen Kindergarten, eine Apotheke und ein Gesundheitszentrum. Bäume, Grünanlagen und Blumen werden die Straßen und Plätze schmücken. So sorgt Volkspolen für die Kumpel der Kohlengruben „Dimitroff", „Radzionkow" und „Bytom".

Und wie treffend sind die Worte Janek Sadowskis, die er an seine Mutter richtete, als sie voller Stolz in der neuen Küche hantierte: „Da Zeit der überbevölkerten Bauernkaten ist vorbei. Vorbei sind die Einzimmerwohnungen für Arbeiterfamilien, die jeder hygienischen Einrichtung bar waren. Die Elendsquartiere der Arbeiter gehören der Vergangenheit an."

So wie in Stroszek entstanden und entstehen im ganzen Industriegebiet neue Bergarbeitersiedlungen. So erhielten die Bergarbeiter am 4. Dezember, ihrem Festtag, eine Wohnsiedlung in Brynow. Die Kumpel der Grube „General Zawadzki" erhielten 45 neuerrichtete Wohnblocks. In Wodzislaw, Boguszowice, Ruda Slaska, Rokitnica, Mikuszowice, Bytom, Janow und dem Dabrowagebiet baut man weitere Wohnsiedlungen.

Volkspolen übernahm nach dem Kriege auch auf dem Gebiete des Wohnungswesens das traurige Erbe der kapitalistischen Wirtschaft und des letzten Krieges. Im kapitalistischen Polen wohnten die Arbeiterfamilien in Zimmerwohnungen, ohne die primitivsten sanitären und technischen Anlagen. Heute entstehen neue Städte und Siedlungen, die keine besonderen Viertel für Arme und Reiche haben. Nicht der Geldbeutel entscheidet über die Zimmerzahl (die Mieten werden sowieso maximal gehalten), sondern die Anzahl der Familienmitglieder und ihre Rolle in der Produktion.

In Nowa Huta entsteht eine Stadt der 100 000, zahlreiche Wohnblocks sind bereits bewohnt. In Tychy, das im polnischen Industriezentrum liegt, entsteht ebenfalls eine Stadt der 100 000, umgeben von großen Wäldern.

In Lodz, dem Zentrum der polnischen Textilindustrie, das als Stadt der Arbeiter im kapitalistischen Polen am meisten von allen polnischen Städten vernachlässigt wurde, entsteht ein modernes Großstadtviertel. Im Laufe des polnischen Sechsjahrplans werden in Lodz 20 000 neue Wohnräume bewohnbar werden.

In diesem Jahre werden in ganz Polen 220 neue Siedlungen gebaut, in 21 größeren und kleineren Städten die Innenstädte umgebaut, und in 10 Städten werden vernachlässigte Stadtviertel umgestaltet. Mit Volldampf baut ganz Polen Siedlungen und Städte. Sie sind der stärkste Ausdruck der ständigen Fürsorge des Staates um das Wohl der Werktätigen, sie sind Ausdruck der Bereitschaft des ganzen polnischen Volkes, sich eine schöne Heimat zu erschaffen und dieser den Frieden zu erhalten.

G. K.

Sanitized Copy Approved for Release 2011/01/07 : CIA-RDP82-00038R001100100001-9

Sanitized Copy Approved for Release 2011/01/07 : CIA-RDP82-00038R001100100001-9

Berliner Handelszentrale
Anstalt öffentlichen Rechts
PHARMAZIE
Arzneimittel, Drogen, Chemikalien
Tierarzneimittel, Schädlingsbekämpfungsmittel, Kosmetik
Berlin C 2 Weinmeisterstraße 8a, Fernruf 42 52 36
Berlin C 2 Köpenicker Straße 75, Fernruf 67 47 30

510171 ist die direkte Rufnummer zur Aufgabe von Anzeigen jeder Art in der „Täglichen Rundschau"

Süßmosterei
HEINZ GROSSMANN
Berlin-Lichtenberg
Hauptstr. 9-13

Silva-TEE

Echter Ceylon-Tee
Bevorzugen Sie Silva-Tee
In allen Geschäften erhältlich!
Silva-Werk
Heinz Prößdorf
Markneukirchen bei Leipzig

Prälat ist immer gut
die populäre Getränke-Stätte Berlins
alltäglich schwungvolle Stimmungs-Musik

Musikinstrumente

Markneukirchen
Meinel & Herold
Klingenthal/Sa.
gegründet 1829

Merkur-Biere
aus der
Merkur-Brauerei Collbus

Zur Einrichtung von Internaten suchen wir dringend
größere Posten Möbel
Betten, Schränke, Tische und Stühle
Eilangebote an:
LANDESREGIERUNG MECKLENBURG-SCHWERIN
Ministerium für Volksbildung
Abt. Lehrerbildung

LEOFLOR-HAARWÄSCHE
reinigt das Haar und verleiht ihm
duftige Frische und herrlichen Glanz!
chlorodont
Anwendung: Trocken direkt aufs Haar oder aufgelöst in lauwarmem Wasser 1:4

Weihnachten steht vor der Tür
Neujahr naht. Haben Sie noch kein
Geschenk für Ihre Nächsten, dann finden Sie bei uns eine reiche Auswahl:

BÜCHER
in deutscher Sprache:
Geschichte der KPdSU (B). Ganzleinen 3,— DM
Fedin – „Ein ungewöhnlicher Sommer" „Frühe Freuden" 2 Romane in 3 Bänden. Ganzleinen, in Kassette, Geschenkausgabe 15,— DM
A. Tolstoi – „Peter I.", 3 Bände, Ganzleinen 15,— DM
Puschkin – „Ausgewählte Werke" Ganzleinen, Geschenkausgabe in 4 Bänden . . . . . 30,— DM
Heinrich Mann – „Publizistische Schriften", Ganzleinen 9,50 DM
Goethe – „Ausgewählte Werke" Ganzleinen. Faust Teil I u. II u. a. . . . . 8,— DM
Bredel – „Verwandte und Bekannte" Ganzleinen . . . . . 5,— DM
und viele andere in russischer, deutscher und anderen Sprachen
Schallplatten — Noten
Gemäldereproduktionen
Briefmarken der Sowjetunion
Unsere Buchhandlungen befinden sich in BERLIN C 2, Neue Königstraße 52-54, Tel.: 51 42 26
LEIPZIG C 1, Platz des Friedens 9, Tel.: 6 54 36
„MESHDUNARODNAJA KNIGA"

Bücher sind Wegweiser zum besseren Wissen

WOCHEN-BILDKALENDER 1952
Von den Druckerzeugnissen gleicher Art hebt sich der Wochen-Bildkalender 1952 „Lebendiges Erbe" durch seine Besonderheit ab, indem er als Begleiter durch das Jahr auf volkstümliche Weise über das in Denkern, Dichtern, Musikern, Malern und Wissenschaftlern lebendige Erbe der Nation zu allen Deutschen spricht.
Wie der vorjährige Kalender unseres Verlages, dient auch dieser Bildkalender mit seinen 53 ausgewählten Porträts und den Lebensbeschreibungen großer Deutscher der Vergangenheit der Einheit unseres Vaterlandes und dem hohen Ziel völkerverbindender Menschlichkeit.
Perforiert, mit fester Pappröckwand DM 2,50
Zu beziehen durch alle Buchhandlungen und Zeitungsverkaufsstellen
VERLAG DER NATION · BERLIN

Das sowjetische Buch - unser Freund und Lehrer

ROMANE:
Der Ritter des Goldenen Sterns von S. Babajewski 720 Seiten, Format 13x20 cm, Halbleinen 7,40 DM
Licht auf Erden von S. Babajewski 312 Seiten, Format 13x20 cm, Halbleinen 4,60 DM
Fern von Moskau von W. Ashajew 888 Seiten, Format 13x20 cm, Halbleinen 8,30 DM
JUGENDBÜCHER:
Die drei Ähren von A. Mussatow 282 Seiten, Format 14,8x21 cm, Halbleinen 4,50 DM
Der Herr der Taiga von N. Selenski 264 Seiten, Format 13x20 cm, Halbleinen 5,20 DM
Wald in der Steppe von X. Lwowa 142 Seiten, Format 13,8x20 cm, Halbleinen 4,20 DM
Ein ungewöhnlicher Sommer von K. Fedin 980 Seiten, Format 13x20 cm, Halbleinen 16,40 DM
Menschen am Steuer von A. Rybakow 372 Seiten, Format 13x20 cm, Halbleinen 6,20 DM
Iwan Iwanowitsch von A. Kapilajewa 448 Seiten, Format 13x20 cm, Halbleinen 6,20 DM
Lustige Geschichten von N. Nossow 100 Seiten, Format 14,8x21 cm, Halbleinen 3,20 DM
Russische Volksmärchen - von A. Tolstoi 304 Seiten, Format 17x20 cm, Halbleinen 6,80 DM
Es schneit von L. Woronkowa 71 Seiten, Format 20x28,5 cm, Pappband 5,20 DM
Im Buchhandel erhältlich
VERLAG KULTUR UND FORTSCHRITT BERLIN W 8

Fritz Erpenbeck **WILHELM PIECK.** Ein Lebensbild
192 Seiten : Mit 31 Bildern: Halbleinen 3,— DM Broschiert 1,80 DM
Mit dem Leben Wilhelm Piecks lernen wir ein Stück deutscher Arbeiterbewegung, einen Teil deutscher Geschichte kennen. Wir verfolgen den konsequenten Lebensweg des proletarischen Kämpfers für Frieden und Sozialismus, begegnen dem Lehrer und Retter der Arbeiterklasse, und werden vertraut mit dem Arbeitsstil eines überlegenen Staatsmannes, der an der Spitze der Deutschen Demokratischen Republik seine ganze Schaffenskraft einsetzt für einen glücklichen, friedlichen Zukunft unseres Volkes und für die baldige Einheit des Vaterlandes.
Max Zimmering **BUTJE PIETER UND SEIN HELD**
Das Leben Ernst Thälmanns, erzählt für unsere Jugend
192 Seiten : Halbleinen 3,85 DM
Mit diesem Jugendbuch hat es Max Zimmering als erster Autor unternommen, unsere Jungen und Mädel mit dem Leben und Kampf Ernst Thälmanns vertraut zu machen. Man darf ohne Übertreibung sagen, daß er diese gewiß nicht leichte Aufgabe mit Meisterschaft gelöst hat. Unsere Jugend wird ihm dafür dankbar sein.
Alex Wedding
DAS GROSSE ABENTEUER DES KASPAR SCHMECK
Illustrationen von Herbert Ruschke
2. Auflage : 208 Seiten : Halbleinen 4,50 DM
Mit 14 Jahren geht der elternlose Küchenjunge Kaspar aus Kassel unter die zum Kreuzzug gepreßten deutschen Soldaten, die von ihren „Landesvätern" an den König von England verkauft wurden. Nach vielen langen, martervollen Jahren erlebt er mit ihnen unter harten Entbehrungen den amerikanischen Unabhängigkeitskrieg, und endlich die Erlösung durch die Flucht zu den Freiheitskämpfern, die ihn zu einem menschenwürdigen Dasein verhelfen.
DIETZ VERLAG BERLIN

JEDEN MONAT DIE
Roman-Zeitung
FÜR JEDERMANN
Die schwimmende Staniza
Roman von W. Sakrutkin
Neu!

Für 60 Pfennig an allen Kiosken, im Straßenhandel sowie bei der Post im Abonnement erhältlich
VERLAG „TÄGLICHE RUNDSCHAU"

Wissenschaftliche Bücher aller Gebiete, neu und antiquarisch stets vorrätig bei **W. WEBER K.-G., Buchhandlung und Antiquariat**
BERLIN W 8, Französische Straße 21, Fernsprecher 42 10 09
Wir kaufen ständig ganze Bibliotheken und Einzelwerke von Wert

Ignatow
Das Leben eines einfachen Menschen
Zu beziehen durch den Literaturvertrieb und in den Buchhandlungen
Der Metallarbeiter Ignatow erzählt in schlichter Weise sein Leben. Es ist das eines russischen Proletariers und Sowjetmenschen: unterdrückt und aufbegehrend im Zarismus, kühn und todesverachtend in der Revolution und im Bürgerkrieg, zäh und arbeitsam in der Periode des sowjetischen Aufbaus, bewußt und glücklich im Sozialismus. Der „einfache Mensch" läßt die lange Reihe seiner Jahre vor uns abrollen und schildert Weltgeschichte — denn er hat sie gemacht.
2. Auflage 348 Seiten Halbleinen bisher 7,50 DM, neuer Preis ab 1. Dezember **4,80 DM**
Mit der weiteren Preisherabsetzung unserer erfolgreichen Bücher tragen wir zur Erfüllung des Fünfjahrplans bei!
Verlag NEUES LEBEN Berlin

Reichalwa

HAAR-NÄHRÖL
kräftigt die Haarwurzel

2500 DM
ist der **erste Preis**
des großen Preisausschreibens der
ILLUSTRIERTEN RUNDSCHAU
Alle Einzelheiten über dieses Preisausschreiben lesen Sie in der Nr. 23 der »Illustrierten Rundschau«, die in den nächsten Tagen erscheint und an allen Zeitungskiosken sowie bei der Deutschen Post und im Straßenhandel erhältlich ist

Dietz-Bücher schenken, heißt neue Friedenskämpfer gewinnen!

J. W. Stalin. **Werke.** In 16 Bänden
Bisher erschienen: Band 1—4. In Vorbereitung: Band 5
Jeder Band etwa 400 Seiten, Ganzleinen 4,85 DM
J. Stalin. **Fragen des Leninismus**
4. Auflage, 740 Seiten, Halbleinen 5,50 DM
Josef Wissarionowitsch Stalin — **Kurze Lebensbeschreibung**
6. Auflage, Ausgabe mit 14 Bildern, 159 Seiten Halbleinen 2,40 DM
7. Auflage, Ausgabe ohne Bilder, 159 Seiten Broschiert 0,80 DM
Rosa Luxemburg. **Ausgewählte Reden und Schriften**
Band I 751 Seiten, Halbleinen 7,80 DM
Band II 741 Seiten, Halbleinen 7,80 DM
Erscheint im Januar 1952

Walter Ulbricht. **Lehrbuch für den demokratischen Staats- und Wirtschaftsaufbau**
5. Auflage 350 Seiten Halbleinen 3,50 DM
Fred Oelßner: **Rosa Luxemburg.** Eine kritische biographische Skizze
216 Seiten, Halbleinen 3,— DM
Willi Bredel: **Ernst Thälmann** — Beitrag zu einem politischen Lebensbild. Mit einem Vorwort von Wilhelm Pieck und einer Gedenkrede von Walter Ulbricht, gehalten am 18. August 1949
5. Auflage, 183 Seiten, Halbleinen 2,50 DM

I. Jermaschow: **Morgenröte über Asien**
260 Seiten, Halbleinen 4,— DM
Die Geschichte der Versklavung Chinas und seiner Befreiung liest sich spannend wie ein Roman. Und doch ist jeder Satz wissenschaftlich erhärtet, jede Aussage eine marxistisch-leninistische Analyse. Dieses Buch hilft uns, das alte China kennen und das neue China lieben zu lernen.
Lehrbuch für die Politischen Grundschulen der SED
Erster Teil. Wie haben die Arbeiter und Bauern der UdSSR die sozialistische Gesellschaft aufgebaut und gegen ihre Feinde verteidigt?
3. Auflage, 392 Seiten, Halbleinen 2,50 DM
Für Teilnehmer am Parteilehrjahr über den Literatur-Vertrieb Halbleinen 1,80 DM

Protokoll der Verhandlungen des III. Parteitages der Sozialistischen Einheitspartei Deutschlands, Berlin, 20. Juli bis 24. Juli 1950
Band I: 1. bis 3. Verhandlungstag 416 Seiten
Band II: 4. und 5. Verhandlungstag 430 Seiten
Halbleinen je Band 3,60 DM
Bildbericht vom III. Parteitag der Sozialistischen Einheitspartei Deutschlands, Berlin, 20. Juli bis 24. Juli 1950
52 Seiten in Kupfertiefdruck, Preis 1,— DM
DIETZ VERLAG BERLIN

Sanitized Copy Approved for Release 2011/01/07 : CIA-RDP82-00038R001100100001-9

Sanitized Copy Approved for Release 2011/01/07 : CIA-RDP82-00038R001100100001-9

Nr. 294 (2017) **BERLINER RUNDSCHAU** Dienstag, 18. Dezember 1951

Berlin hat eines seiner schönsten Gebäude wieder, das Ribbeck-Haus in der Berliner Straße. Theodor Fontane hatte es bereits rühmend erwähnt. Als Zeugnis für die sorgfältige Pflege alter, wertvoller Kultur wurde das 1624 erbaute und im letzten Kriege beschädigte Gebäude durch den demokratischen Magistrat getreu nach den alten Plänen wiederhergestellt. Hier, in der einstigen Hauptstraße von Cölln, fanden die ersten Berliner Theater- und Opernaufführungen statt. Später war es Sitz des Appellationsgerichts. Jetzt wird es eine demokratische Organisation beherbergen.

Aufn. Illing

Laßt die Frauen mitplanen!

Von Hilda Holzenger, Aktivistin bei Forschritt II

Als der Aufruf des ZK der SED zum Neuaufbau unserer Heimatstadt Berlin erging, habe ich mich sehr gefreut darüber, daß nun tatkräftiger dampfgegangen wird, um Berlin neu aufzubauen. Wir wollen alle mithelfen, daß das recht bald gelingt. Ich würde es aber für gut halten, wenn beim Entwerfen neuer Wohnungen Hausfrauen, besonders aber werktätige Frauen, hinzugezogen würden, denn sie wissen sehr gut, wie ihre künftige Wohnung aussehen soll.

Meine Wohnung in der Carmen-Sylva-Straße 51 ist ein Musterbeispiel dafür, wie eine Wohnung nicht aussehen soll, die von einer arbeitenden Frau und Mutter bewohnt wird. Wir haben nicht viel Zeit zum Reinigen und zur Pflege der Wohnung. Ich habe in einem Zimmer allein fünf Fenster. Nun, Licht und Luft sind notwendig, aber das ist zuviel des Guten und macht auch zuviel Arbeit. Auch auf die langen Korridore soll man verzichten, die in fast allen alten Berliner Wohnungen zu finden sind. Laßt die Zimmer schön beieinander liegen, zwei bis drei Zimmer (das Schlafzimmer neben dem Bad) und eine Küche dicht um eine nette, nicht zu große Diele herum, das wäre gerade das richtige.

Die Küche ist der Arbeitsraum der Hausfrau. Sie soll praktisch eingerichtet und nicht zu groß sein, damit die Hausfrau unnütze Wege spart. Von den Herden halte ich die transportablen mit kombinierter Feuerungseinrichtung — Gas oder elektrisch mit Kohlenheizung — für die praktischsten. Sie nehmen wenig Platz weg und sind leicht sauber zu halten.

Das Wohnzimmer soll kein Reitstall sein, vier mal fünf Meter, nicht darüber und nicht darunter.

Es schadet auch nichts, wenn die Häuser äußerlich schön aussehen. Die in der Stalinallee entsprechen noch nicht ganz meinem Geschmack, sie sehen zu karg aus, und man wird den Eindruck von glatten Steinkasten nicht los. Die Entwürfe, die ich bisher vom Hochhaus und den übrigen geplanten Gebäuden gesehen habe, sind wesentlich besser.

Also bitte, liebe Architekten, laßt auch die Frauen mitreden.

Wie ich bisher am Aufbau mitarbeitete, werde ich auch am Nationalen Aufbauprogramm mithelfen. Für meine Arbeit im Fortschritt-Werk II wurde ich zweimal als Aktivistin ausgezeichnet. Ich habe ein Band fünfmal innerhalb von sechs Wochen auf verschiedene Artikel umgestellt, ohne Ausschuß. Ich übernommen, obwohl ich vorher niemals Blusen gearbeitet hatte. Ich habe mich selbst qualifiziert und viele Kolleginnen angeregt, meinem Beispiel zu folgen und Selbstverpflichtungen einzugehen. Die Auszeichnungen, die ich erhielt, und für die ich dankbar bin, sind für mich Ansporn, so weiterzumachen. Denn heute soll schöner werden denn je, und die Berliner sollen ein schöneres Leben haben.

Heute 10 Uhr im Haus Vaterland

Die Berliner Vereinigung der Verfolgten des Naziregimes führt heute vormittag, 10 Uhr, im Haus Vaterland eine Versammlung durch, auf der die Rednerfrage aus ganz Berlin zum Nationalen Aufbauprogramm Stellung nehmen werden. (TR)

BERLINER MOSAIK

„Bau und Entwicklung neuer Straßenbahnwagen" ist das Thema des Berichts von Ing. W. Ihr in der VVB Spinne, Friedrichshain, 20 Uhr, Stalinallee, Vorträgen. Es spricht Ing. Reinelt, Dresden.

Das Amtsgericht Berlin-Mitte teilt mit, daß Unterschriftsbeglaubigungen sowohl von jedem Amtsgericht als auch von jedem Notar vorgenommen werden können. In Berlin-Charlottenburg, Schloß- und das Amtsgerichte Köpenick, Weißensee, Lichtenberg, Pankow und Berlin-Mitte zuständig sind, gelten diese Fälle entsprechend.

Fabri Blum, Der Präsidenten des FDGB Groß-Berlin führt am Mittwoch, 19. Dezember, 19 Uhr, im Gewerkschaftshaus Carl Legien, Berlin-Prenzlauer Berg, Eimsbütteler Straße 1, Zimmer 1092, Aussprache mit Fabrikärzten, Betriebsgesundheitsräten und Betriebsgesundheitsräten über Fragen der Betriebsgesundheitsräte. Es spricht Ing. Reinelt, Dresden.

Am Mittwoch, 19. Dezember, 19 Uhr, im Gewerkschaftshaus Carl Legien, Berlin-Prenzlauer Berg, Eimsbütteler Straße 1, Zimmer 1092, Aussprache mit Fabrikärzten, Betriebsgesundheitsräten und Betriebsgesundheitsräten über Fragen der Betriebsgesundheitsräte. Es spricht Ing. Reinelt, Dresden.

Am Mittwoch, 19. Dezember, 19 Uhr, im Gewerkschaftshaus Carl Legien, Berlin-Prenzlauer Berg, Eimsbütteler Straße 1, Zimmer 1092, Aussprache mit Fabrikärzten, Betriebsgesundheitsräten und Betriebsgesundheitsräten über Fragen der Betriebsgesundheitsräte. Es spricht Ing. Reinelt, Dresden.

Was wird gesendet?

Berliner Rundfunk

Mittwoch, 19. Dezember

10.05: Nachrichten / 12.10: Musik zur Werkpause / 15.00: Pionierstunde / 17.30: Musik zum Feierabend / 18.00: Fortsetzungsroman / 18.30: Polnischer Tanz / 19.15: Wir bitten das Leben / 22.00: Tagesschluß.

Deutschlandsender

Mittwoch, 19. Dezember

10.30: Nachrichten / 12.40: Mittagskonzert / 15.50: Pionierfunk / 17.30: Unsere Gäste — unsere Helfer / 18.00: Terzmusik aus den volksdemokratischen Ländern / 19.45: Doppelt oder nichts / 21.30: Nachrichten.

Mitteldeutscher Rundfunk

Mittwoch, 19. Dezember

12.05: Nachrichten / 12.25: Musik zum Mittag / 14.50: Schulfunk / 15.00: Pionierfunk / 17.00: Wissenswert und Schönes / 18.00: Fortsetzungsroman / 18.20: Unsere Gäste — unsere Helfer / 18.30: Welt der freien Zuversicht / 20.00: Tanzmusik / 21.45: Nachrichten.

Moskau sendet in deutscher Sprache

7.35—7.55 Uhr: 31 — 41 m / 9.00—9.20 Uhr: 41 — 49 m / 12.00—12.29 Uhr: 25 — 31 m / 16.30—16.50 Uhr: 31 — 41 m / 17.00—17.29 Uhr: 25 — 31 m / 17.30—17.50 Uhr: 31 — 41 m / 19.00—19.29 Uhr: 25 — 31 m / 21.00—21.29 Uhr: 41 — 49 m / 22.00—22.29 Uhr: 49 — 217 — 277 m.

Wie wird das Wetter?

Wetterbericht der Hauptwetterdienststelle Potsdam

Temperatur am 17. Dezember, 12 Uhr: 4 Grad, Boden. Mittlerer Luftdruck (reduziert) 1027 Millibar = 770 mm. bewölkt.

Wetterlage: Auf der Nordseeküste eines von Frankreich bis zum Baltikum reichenden Hochdruckgebietes dringt über die Britischen Inseln milde Meeresluft gegen das Festland vor.

Aussichten für Berlin und die DDR

Bei schwachen südwestlichen bis südlichen Winden heiter bis stark bewölkt, strichweise leichte Niederschläge, Temperaturen um 0 Grad, Tiefsttemperaturen in der Nacht um minus 5 Grad.

Sonnenaufgang am 19. Dezember 15.52 Uhr
Sonnenuntergang am 19. Dezember 8.12 Uhr.

Bekenntnis zur Freundschaft

Der beste Fräser der Berliner Werkzeugmaschinenfabrik VEB, der 67jährige Aktivist August Medrow, verabschiedete sich, zum 72. Geburtstag J. W. Stalins einen ungetrübten Arbeiter zum perfektesten Fräser auszubilden. Der Drehorlehrling Werner Podbielski aus dem gleichen Betrieb übernahm zu Ehren Stalins die Verpflichtung, seinen Lehr- und Ausbildungsabschluß vorzeitig zu erreichen. Aufn. ADN

42 Westberliner Bürger an den Senat:

„Neuaufbau auch in Westberlin beginnen!"

42 Westberliner Bürger haben am Montag in einem Brief an den Senat die Bitte gerichtet, den im Nationalen Aufbauprogramm 1952 enthaltenen Vorschlag aufzugreifen, den Neuaufbau Berlins auch in Westberlin zu beginnen. „Das wäre der erste Schritt und eine beispielgebende Tat zur friedlichen Wiedervereinigung Deutschlands überhaupt", heißt es in dem Brief. Er hat folgenden Wortlaut:

„Die unterzeichneten Westberliner Bürger richten an den Senat von Berlin die dringliche Bitte, den Vorschlag aufzugreifen, der im Rahmen des Nationalen Aufbauprogramms 1952 der Bevölkerung von Westberlin und den Westberliner Behörden gemacht worden ist, den Neuaufbau Berlins auch in Westberlin zu beginnen.

Die Unterzeichneten sehen in diesem Vorschlag eine außerordentliche Chance, die Gegensätze, ganz Berlin in friedlicher Aufbauarbeit zu vereinigen und mit den gemeinsamen Kräften des ganzen deutschen Vaterlandes unsere Hauptstadt Berlin schöner als je zuvor wiederaufzubauen. Das wäre der erste Schritt und eine beispielgebende Tat zur friedlichen Wiedervereinigung Deutschlands überhaupt."

Der Brief ist unterzeichnet von Dr. Walter Schmitt, Berlin-Charlottenburg 9, Knobelsdorffstraße 96; Daniel Harting, Berlin-Kreuzberg SW 61, Mehringdamm 97; Dr. Mai-Kowski, Berlin-Wilmersdorf, Mecklenburgische Straße 20; Herbert Turkheimer, Berlin-Steglitz; Heinz Rejall, Berlin-Tempelhof, P. B. Beatzon, Berlin-Tempelhof; Gerd Klatzek, Berlin-Tegel; Friedrich W. Neumann, Berlin-Lichtenrade; Fritz Dzingel, Berlin-Schöneberg; Ilse Grubitz, Berlin-Kreuzberg; Marie Deutsch, Berlin-Kreuzberg; Harry Alpert, Berlin-Steglitz; Ursula Alpert, Berlin-Steglitz; Ingrid Mücke, Berlin-Steglitz; Martha Kohlitz, Berlin-Reinickendorf; Lotte Grosser, Berlin-Wedding; Peter Schulz, Berlin-Neukölln; Erich Hinz, Berlin-Wittenau; Ernst Dopke, Berlin-Charlottenburg; Dr. Anneliese Grotzcurth, Berlin-Charlottenburg; Dr. Heinz Purrucker, Berlin-Charlottenburg; Else Bongers, Berlin-W 30; Fritz Barwanke, Berlin-Neukölln; Kate Buchin, Berlin-Neukölln; Kurt Kühne, Berlin-Charlottenburg; Ignaz Pilarczyk, Berlin SW 61; Karl-Heinz Schulz, Berlin-Nikolassee; Martha Skorruppa, Berlin-Schöneberg; Horst Schulz, Berlin-Tiergarten; Lisalotte Schulz, Berlin-Tiergarten; Amandus Matthes, Berlin-Tiergarten; Arthur Matthes, Berlin-Tiergarten und Ida Schmadtke, Berlin-Tiergarten. (ADN)

Richard Gladewitz Vorsitzender der Volkssolidarität

Die am Wochenende im Haus der Presse tagende Delegiertenkonferenz des Landesausschusses Groß-Berlin der Volkssolidarität wählte zum Vorsitzenden den Friedenskämpfer Richard Gladewitz. Ferner sind im neuen Vorstand der Held der Arbeit Dipl. Ing. Joseph Stanek, Hildegard Adolph, Emilie Peschel, Helga Pommerening, Günther Schierek und von der FDJ Erika Kern und Klaus Reichelt vertreten.

Die Arbeit dieser großen Hilfsorganisation wird nunmehr auch im Gebiet von Groß-Berlin einen breiteren Rahmen einnehmen als bisher. Nach einer Entschließung der Delegierten werden in Berlin in nächster Zeit große Solidaritätsveranstaltungen für die Opfer des Kampfes um Frieden und Einheit durchgeführt neben der Organisierung von Solidaritätsaktionen für die Freiheit kämpfende Völker. Weiter wird die Volkssolidarität den Behindertensport verstärken, Kulturveranstaltungen für alle Leute und Rentner durchführen und andere Sozialaufnahmen neben der Hilfe für Friedenskämpfer verwirklichen.

Der Präsident des Zentralausschusses der Volkssolidarität, Helmut Lehmann, bezeichnete als vordringlichste Aufgabe der Volkssolidarität die Gewinnung recht vieler Volkshelfer, die das Fundament der Organisation bilden. Die politische und soziale Arbeit könne nur erfolgreicher werden, je aber die Ziele „in jeder Familie ein Freund der Volkssolidarität", „in jedem Haus ein Volkshelfer" erreicht sei.

Erwin Rabe, der Berliner Landwirtschaftsrat, fand die volle Zustimmung der Delegierten, als er hervorhob, daß der Gedanke der Solidarität im Volke intensiver verbreitet werden müsse. In diesem Sinne sollen die Volkskünstler ihre Anstrengungen wegen fortgesetzten Betruges und falscher oldestattlicher Erklärungen im Verfahren eingeleitet werden. (Eig. Ber.)

Forschritt II wünscht sich eigene Baustelle

Zu 13 435 Aufbaustunden haben sich bisher 224 Betriebsangehörige des Bekleidungswerks Fortschritt II in der Gretelwalder Straße verpflichtet. Unter ihnen befindet sich der 100 Prozent schwerbeschädigte Paul Weinrich, der als Bauhachmann bei der Organisation der Arbeiten Verwendung finden wird. Die Angehörigen des Forschrittwerks wünschen sich ein eigenes Arbeitsobjekt.

Zahlreiche Frauen, die aus körperlichen oder gesundheitlichen Gründen keine Außenarbeiten verrichten können, werden für die Baustelle Kaffee kochen, die Kinder arbeitender Mütter betreuen und in freiwilligen Schichten Arbeitsschutzanzüge herstellen. (Eig. Ber.)

Briefteleqramme zum Fest

Briefteleqramme mit festlichem Text zur Unterstützung von Weihnachts- und Neujahrswünschen werden innerhalb der Deutschen Demokratischen Republik und des demokratischen Sektors von Groß-Berlin in der Zeit vom 20. Dezember 1951 bis zum 6. Januar 1952 zu verbilligten Gebühren befördert. Der Text kann vom Absender unter zehn verschiedenen Festansprachen ausgewählt werden. Bei diesen Telegrammen ist neben dem Dienstvermerk GLT nur die Angabe der Anschrift und eines Unterschriftes von höchstens zwei Worten zulässig. Die Gebührenfreiheit dieser Telegramme kann auch als Schmuckblättern erfolgen. (ADN)

Rekordumsatz am Silbernen Sonntag

Sonnabend hatte das HO-Kaufhaus mit einem seit zwei Monaten nicht erlebten Rekordumsatz aufzuschlossen. Am Sonntag standen die Berliner aus Ost und West schon eine Stunde vor Eröffnung vor dem Haus am Alexanderplatz, und als sie drin waren, überraschten sie mit einer nie erlebten Nachfrage nach Wintersloffen und Hüten. Diesmal überfielen die Männer sogar die Frauen. Ein wahrer Sturm setzte auf Spielwaren ein. Zeitweilig mußte das Haus polizeilich geschlossen werden. 60 Prozent Mehrumsatz gegenüber dem „Kupfernen" war das Abendergebnis.

35 Prozent setzte das Kaufhaus Nord mehr um, nachdem es schon vorigen Sonntag eine 40prozentige Umsatzsteigerung erreicht hatte. Außer Wintersloffen wurden vor allem Damen- und Herrenwäsche, Gardinen, Lederwaren und Geschenkartikel jeder Art gekauft.

Die Einrichtung des Bekleidungshauses in der Rathausstraße hat sich erneut bewährt. Besonderes Interesse findet hier die HO-Maßkonfektion: mit einer Anprobe ein preiswerter, gut sitzender Anzug.

Starken Zuspruch fand das Lebensmittelkaufhaus in der Rathausstraße, dessen Erweiterungsbau am Sonnabend eröffnet worden war. Hier standen vor allem Apfelsinen und Nüsse im Mittelpunkt des Interesses. Am Spirituosenstand war stundig dichtes Gedränge. Weine aus Westdeutschland und aus den volksdemokratischen Ländern rasch ihre Käufer. Zahlreiche Gunden gaben Bestellungen für Pfingstgänse auf, die nach Wunsch zusammengeteilt und frei Haus geliefert werden.

Hochbetrieb herrschte auch in den HO-Gaststätten. „Pilsator" am Alexanderplatz steigerte seinen Umsatz gegenüber dem vorigen Sonntag um 30 Prozent, obwohl es wegen Küchenmangels keine warmen Speisen bieten konnte. Bockwürste, Kuchen, Eierspeisen und warme Getränke dienten vor allem dazu, die schwer mit Paketen beladenen Besucher zu erfrischen.

S-Bahn und BVG hatten Sonderbetrieb. Besonderes Interesse findet hier die HO-Maßkonfektion: mit einer Anprobe ein preiswerter, gut sitzender Anzug.

Angst vor der Wahrheit

Die amerikanische Militärregierung hat den Bezirksämtern im US-Sektor von Berlin untersagt, Vertretern der demokratischen Presse Auskünfte zu erteilen. Die Veröffentlichungen über die Zustände in Westberlin, die in der Presse des Ostsektors erschienen, „stellen eine schwere Schädigung des Ansehens der amerikanischen Besatzungsmacht dar", heißt es erläuternd zu dieser Anweisung. Bezirksamtsangestellte, die sich nicht an das Verbot halten, sollen wegen „besatzungsschädigenden Verhaltens" vor das amerikanische Bezirksgericht zitiert werden. (ADN)

1000 Arbeitsplätze weniger

Die Westberliner Firma Telefunken will jetzt den Rundfunkgroßbetrieb nach Hannover verlegen. Dadurch verlieren in Westberlin über 1000 Beschäftigte ihren Arbeitsplatz. (ADN)

Bezirksrat für Betrug und Meineid

Der Bezirksbürgermeister von Steglitz sah sich gezwungen, seinen Bezirksrat für Personal und Verwaltung, Kurt Haffner (FDP), zu beurlauben, da von der Westberliner Staatsanwaltschaft gegen ihn auf Grund mehrerer Anzeigen wegen fortgesetzten Betruges und falscher eidesstattlicher Erklärungen ein Verfahren eingeleitet worden ist. (Eig. Ber.)

Streikultimatum an die Westverwaltung

Einen unheilvollen Streik in allen öffentlichen Betrieben Westberlins beschlossen 1300 Funktionäre der Westberliner Gewerkschaft Oeffentliche Betriebe, Transport und Verkehr am Montag in einer außerordentlichen Funktionärkonferenz im Berliner Titanic-Palast, falls der Westberliner Senat die Lohnforderungen der Angestellten und Arbeiter nicht anerkennen sollte. Die Forderungen der Arbeiter und Angestellten lauten: Teuerungszulage für die Monate Oktober bis Dezember in Höhe von 164 D-Mark für jeden Angestellten und 102 D-Mark für jeden Arbeiter; ab 1. Januar eine generelle Lohnerhöhung von fünf Prozent.

Das Streikultimatum an den Senat ist bis Mittwoch, 12 Uhr, befristet. Wenn bis dahin die Forderungen nicht akzeptiert sind, soll der DGB-Vorstand den Streik für Donnerstag früh ausrufen und die Einzelheiten des Lohnkampfes festlegen.

Das Mitglied des DGB-Vorstandes, Hübner, dir die streikentschlossenen Arbeiter und Angestellten beschwichtigen wollte, wurde niedergeschrien und ausgepfiffen.

Die Entschlossenheit der Westberliner Arbeiter und Angestellten, für die Durchsetzung ihrer Forderungen in den Streik zu treten, trat in der Diskussion dieser Versammlung wie nie zuvor zutage. Alle Sperrfeuer versuchten auf das Elend und die Not der Werktätigen in Westberlin, die durch die Mißwirtschaft des Reuter-Senats hervorgerufen wurde.

„Wir sind keine Lakaien des Senats", stellte der DGB-Funktionär Berg fest. „Wir müssen kämpfen. Wenn wir heute zurückweichen, dann werden unsere neuen Lohnforderungen abgelehnt werden." Der DGB-Funktionär der Westberliner Polizei, Mittelstedt, forderte, daß die Westberliner Werktätigen einen Widerstand organisieren wie nie zuvor. Das geplante Verbrechen des Senats an den Arbeitern im öffentlichen Dienst dürfe nicht verwirklicht werden. Die Westberliner Senatoren spielten sich als Demokraten auf, betonte Mittelstedt, in Wirklichkeit möchten sie aber die gehassten Kriegsverbrecher wieder aufwecken. Sie haben Millionen D-Mark für Nazis übrig, als Belohnung für ihre unwandelbare faschistische Gesinnung, ebensoviel für alle bewährte Generale, aber nichts für die Westberliner Arbeiter. „Diesen Zynisten erklären hiermit", rief Mittelstedt aus, „daß sie mit dem angebotenen Trinkgeld des Senats nicht zufrieden sind und sich mit allen ihren Kollegen zur Wehr setzen werden. Es gibt für uns nur den einen Weg, unser Recht durch einen Streik zu erzwingen."

Ein weiterer Diskussionsredner von der Westbvg, Lange, sagte: „Wir sind es satt, faule Versprechungen werden wie Zitronen ausgepreßt. Aber unsere Geduld ist zu Ende. Meine Kollegen warten darauf, daß wir handeln. Es gibt keine andere Lösung als den Streik." Ein DGB-Funktionär von der Westberliner Müllabfuhr forderte, dem Senat eine Frist von 24 Stunden zu gewähren, in der er sich entscheiden muß. Nach Ablauf dieser Frist gehe es nur noch den Streik ohne Schlichtungsausschuß und ohne nochmalige Verhandlung. Der Betrug mit dem Königsteiner Abkommen dürfe sich nicht wiederholen.

Eine Vertreterin der Notstandsarbeiter, die Gartenbauarbeiten durchführen, versicherte im Namen ihrer Kollegen, daß diese entschlossen sind, gemeinsam mit allen anderen Arbeitern für ihre Rechte zu kämpfen und in den Streik zu treten. Der DGB-Funktionär Falk versicherte, daß die Angestellten des Westberliner Gesundheitswesens ebenfalls bereit sind, den Streik in jeder Hinsicht zu unterstützen.

Der Funktionär Bohne, Mitglied des Vorstandes des DGB, gab einen detaillierten Bericht über die Verhandlungen, die in der letzten Woche mit der Westberliner Verwaltung über die Lohnerhöhung geführt wurden. Bohne wies darauf hin, daß der Finanzsenator Haas alle Forderungen auf Lohnerhöhungen bis heute abgelehnt hat. Um die Lohnerhöhungen zu umgehen, werde von seiten der Westverwaltung eine einmalige Beihilfe in Höhe von 30 D-Mark für die Angestellten und von 20 D-Mark für die Arbeiter vorgeschlagen. Dieser Abfindung, die außerdem in zwei Raten im Dezember und Januar gestaltet werden sollte, stellten die Arbeiter und Angestellten die Forderung nach Nachzahlung der Teuerungszulagen für die Monate Oktober bis Dezember in Höhe von 102 bzw. 164 D-Mark entgegen. Ab 1. Januar wird eine generelle Lohnerhöhung um fünf Prozent verlangt.

Angesichts der einheitlichen kampfentschlossenen Haltung der Funktionäre der ÖETV sah sich Bohne zu der Versicherung veranlaßt, daß der DGB-Vorstand mit allem Nachdruck die Forderungen der Arbeiter und Angestellten vertreten werde.

Auf der Funktionärkonferenz wurde eine Kommission von drei Delegierten ernannt, die der Westberliner Verwaltung am Dienstag diese Forderung übermitteln wird. (ADN)

Geld nur für Panzerstraßen

Mit der Begründung, es sei kein Geld da, lehnte das Tempelhofer Bezirksamt die Beseitigung der katastrophalen Zustände auf den Schulhöfen in Lichtenrade ab. Der Elternausschüsse hatten die Instandsetzung gefordert, da die Schulhöfe nach jedem Regen Seen gleichen, durch die die Kinder mit mangelhaftem Schuhwerk waten müssen. Das Bezirksamt begründet seine Ablehnung mit den rigorosen Etatkürzungen.

25 000 D-Mark wurden dagegen für die Erneuerung der Steinholzfußböden im Bezirksamt Tempelhof verschiedet. Weitere 30 000 D-Mark sind für den Bau einer „repräsentativen" Bedürfnisanstalt ausgegeben worden. (ADN)

Sport-Rundschau

Volkssportbewegung macht gute Fortschritte

1952: Länderkämpfe mit Polen, Bulgarien, Ungarn und Rumänien

In Leipzig fand am 15. und 16. Dezember die Jahresplantagung der Sektion Leichtathletik in der Deutschen Demokratischen Republik statt. Unter dem Motto „Für Einheit und Freiheit im deutschen Sport" stellte der Präsident der Sektion, Manfred Ewald, diese für die zukünftige Arbeit wichtige Tagung in Zusammenhang mit der derzeitigen Situation im gesamtdeutschen Sport, die zu Beschlüssen führte, daß alle deutschen Sportler ist, gab er zunächst einen Rückblick über die im vergangenen Jahr geleistete Arbeit.

Manfred Ewald stellte u. a. fest, daß die Sektion in ihrer Arbeitsweise noch nicht die Breite erreicht zu verzeichnen hatte. Trotzdem sind aber noch Anzeichen vorhanden, vor denen man nicht die Augen verschließen darf und die man zur Verbesserung der Arbeit ausnutzen muß. Die günstige Entwicklung der Sektion Leichtathletik kommt sichtbar in einem Zahlen-Anstieg: 1951/52 Leichtathleten treiben heute aktive Sport. Gegenüber dem Jahre 1950, in dem kein Leichtathlet der „DS" eine deutsche Bestleistung aufstellen konnte, stehen in der deutschen Bestenliste 1951 vierzig DSR-Vertreter an erster Stelle. 1951 wurden 64 neue DDR-Rekorde aufgestellt (Männer 30, Frauen 14, mannliche Jugend 13, weibliche Jugend 7) während es 1950 nur 42 waren.

Die Ursachen für diese ausgezeichnete Leistungssteigerung liegen in den 1951 durchgeführten internationalen Vergleichskämpfen, in der Auswertung der Erfahrungen der „Spartakiaden zwischen Freundschaft und Sauerwind und in der systematischen planmäßigen und wissenschaftlichen Trainingsarbeit.

Als Hauptaufgabe für das Jahr 1952 stellte sich die Sektion die intensive Pflege der Breite und der Kindersports. Nur durch diese planmäßige Nachwuchsentwicklung ist eine ständige Leistungssteigerung und damit Stärkung der Volkssportbewegung im kommenden Jahr möglich. Es wird auch dazu beitragen, die deutschen Spitzenleistungen zu erhöhen und den Anschluß an die internationale Leistungsklasse herzustellen.

Im Zusammenhang mit diesem Problem stehen 1952 die politische und moralische Erziehung der Sportler, die Weiterentwicklung des Trainingsbetriebes sowie die Einführung des Klassifizierungssystems der Sportler und der Kampfrichter. Im Vordergrund der Arbeit.

In den Beiraten der einzelnen Kreisfachausschüsse sollen solche Diskussionen, welche „weiche" Sportarten betreiben, wie Gymnastik, Tanz, Wandern usw. zur Aktivierung der Volkssportbewegung beitragen. Es sollen die Einsätze in der Massenarbeit gesucht werden, um die Massensportprogramme weiter entwickeln zu können. Das Massensportprogramm wurde, ebenfalls, internationale Begegnungen sind im nächsten Jahr im Rahmen der vielen Jugendtreffen in Polen, sowie gegen Polen, Bulgarien, Ungarn und Rumänien geplant.

Internationales Vergleichsschwimmen in der Anwesenheit der Botschafter der Volksdemokratischen Republik Korea und Tschechoslowakei sowie der Präsidenten der Sektion, **Manfred Ewald, diese für die zukünftige Arbeit** Als Hauptaufgabe für das Jahr 1952 stellte sich die Sektion die intensive Pflege der Breite und der Kindersports. Nur durch diese planmäßige Nachwuchsentwicklung ist eine ständige Leistungssteigerung und damit Stärkung der Volkssportbewegung im kommenden Jahr möglich. Es wird auch dazu beitragen, die deutschen Spitzenleistungen zu erhöhen und den Anschluß an die internationale Leistungsklasse herzustellen.

In Zusammenhang mit diesem Problem stehen 1952 die politische und moralische Erziehung der Sportler, die Weiterentwicklung des Trainingsbetriebes sowie die Einführung des Klassifizierungssystems der Sportler und der Kampfrichter. Im Vordergrund der Arbeit.

In den Beiraten der einzelnen Kreisfachausschüsse sollen solche Diskussionen, welche „weiche" Sportarten betreiben, wie Gymnastik, Tanz, Wandern usw. zur Aktivierung der Volkssportbewegung beitragen. Es sollen die Einsätze in der Massenarbeit gesucht werden, um die Massensportprogramme weiter entwickeln zu können. Das Massensportprogramm wurde, ebenfalls, internationale Begegnungen sind im nächsten Jahr im Rahmen der vielen Jugendtreffen in Polen, sowie gegen Polen, Bulgarien, Ungarn und Rumänien geplant.

Das 40-Runden-Rennen der Eisschnellläufer um einen Hessek-Mindek durch Deutschlands ersten Eisschnellläufer und Berliner Langstreckenmeister über 20 Runden Brandt-Kiewitz vollständig waren.

VP-Fußballer siegten erneut

Der Spitzenreiter der Berliner Fußball-Landesliga, Berliner Stahl, gewann gegen Einheit Friedrichshain-Orianienburg mit 4:0 überraschend klar geschlagen, bleibt aber weiterhin in Führung. Wesentlich spannender steht es dann die Vorpolizei Berlin, die bei Köpenick mit 2:1 gewann, allerdings mit Spielglück zu verbuchen hat.

Chemie-Pankow rutschte auf den VIII. Platz. Rapide-Niederschöneweide-Sportclub-Schmalfeld 4:3, Union-Oberschöneweide-Siemens-Lichtenberg 6:3, Aufbau Nord BC—Buchholz 9:0, ASV Weißensee—Concordia-Wilhelmsruh 3:1. Die Spitzenstellung: 1. Berlin-Stralau 32:12 P., 2. VP Berlin 29:6, 3. Aufbau Nord BC 28:8, 4. Rapide 26:10 Punkte.

Südring unterlag 1:2 in Geiseltal

Das Spitzenmannschaften der Sportgemeinschaften, BFC Südring, wurde gegen einen Provinzverein, Geiselthal, 1:2 (1:0) geschlagen. Südring wurde von den zielsicheren Schüssen Grimmers, Knopp mit 2:1 (1:0) geschlagen. Die Gäste kamen auch mit den schlechten Bodenverhältnissen gut schwer ab und über zehn Minuten vor Schluß gewann Südring durch den glücklichen Siegtreffer in das Angriffsspiel. Der Siegtreffer fiel in der 10. und 64. Minute zum 2:0-Führung. Noch ein Tor konnten die Gäste durch einen Elf vor weiteren Verlusten, bevor Spielschluß war. Schiedsrichter Ing. Hans Meyer-Ebersdorf.

Nordhausens Fechter waren am besten

Nach 13jähriger Pause wurden wieder Thüringens Fechter in Erfurt einmalig wieder Meisterschaften auf Florett. Den Mannschaftssieg errangen auch nach Absolut des zweitägigen Turniers die SG Empor-Nordhausen in der Besetzung Hörnlein, Frank, Barisch und Herr mit 27 Siegen vor 27 Einzelsiegen vor Motor-Wolf-Zella-Mehlis mit 21 II, Motor-Jena mit 1/22 und Pha-Erfurt mit 9/16. Hobbyanki der Titelkampfe war die Entscheidung zwischen Nordhausen und Zella-Mehlis, die mit unentschieden endete, den Nordhausenern aber dank des besseren Treffervorhältnisses den Sieg und Meisterwurde einbrachte. Als bestes Einzelfechter errang Hörnlein (Nordhausen) mit 9 v. 10 Hellwig (Zella-Mehlis) und Frank (Nordhausen) mit je 8 Siegen.

Sanitized Copy Approved for Release 2011/01/07 : CIA-RDP82-00038R001100100001-9

Sanitized Copy Approved for Release 2011/01/07 : CIA-RDP82-00038R001100100001-9

NEUES DEUTSCHLAND

ORGAN DES ZENTRALKOMITEES DER SOZIALISTISCHEN EINHEITSPARTEI DEUTSCHLANDS

Berliner Ausgabe „Vorwärts" | Berlin, Dienstag, 18. Dezember 1951 | 6. (62.) Jahrgang / Nr. 293 / Einzelpreis 15 Pf.

Der Erfolg von Paris

Das deutsche Volk hat in Paris gesprochen. Durch den Mund der Vertreter des Deutschen Demokratischen Republik hat es vor allen Völkern seine unverrückbaren nationalen Forderungen laut und unmißverständlich proklamiert. Eine amerikanische Initiative, die ganz gewiß nicht auf die Förderung der Interessen der deutschen Nation gerichtet war, verschaffte — sehr zum Verdruß ihrer Inspiratoren — dem deutschen Volke die Gelegenheit, vor dem Forum der Vereinten Nationen zu erklären, wie es selbst über die Lösung seiner eigenen Lebensfrage denkt.

Was bezweckte Washington mit seinem Manöver? Washington und Bonn, durch die Initiative der Regierung der Deutschen Demokratischen Republik in der Frage der gesamtdeutschen Wahlen in die Enge getrieben, glaubten in der Überweisung an die UN den Weg gefunden zu haben, die von ihnen so gefürchteten gesamtdeutschen Wahlen unmöglich zu machen, indem sie sie in einer UN-Kommission einzusargen gedachten. Sie glaubten weiter, eine Möglichkeit gefunden zu haben, die Deutsche Demokratische Republik öffentlich verleumden zu können und günstigere Voraussetzungen für die Fortführung der volksfeindlichen Adenauer-Politik zu schaffen.

Dieser Versuch ist restlos gescheitert. Herausgekommen ist ein ganz anderes Resultat, das faktische Resultat von Paris besteht darin, daß eine neue, eine höhere Etappe im Kampf um die Einheit Deutschlands erreicht wurde, und sich die Lage für die amerikanischen und Bonner Spaltungspolitiker erheblich verschlechtert hat. Dieser große Erfolg kommt in folgenden Tatsachen zum Ausdruck:

1. Der gerechte und unanfechtbare Standpunkt des deutschen Volkes in der nationalen Frage wurde von der Delegation der DDR vor der breitesten Weltöffentlichkeit in außerordentlich eindrucksvoller und würdiger Weise dargelegt. Stalin sagt in seiner grundlegenden Arbeit „Marxismus und nationale Frage":

„Die Nation hat das Recht, über ihr Schicksal frei zu bestimmen. Sie hat das Recht, sich einzurichten, wie es ihr beliebt, wobei sie natürlich nicht den Rechten anderer Nationen Abbruch tun darf."

Diese für alle Völker geltende These des Marxismus-Leninismus über das Selbstbestimmungsrecht der Nationen hat die Delegation der Deutschen Demokratischen Republik auf die gegenwärtige Lage Deutschlands angewandt. Die Delegation erklärte in Paris: „Ein großes Volk im Zentrum Europas kann nicht in der Lage lassen, daß es sechseinhalb Jahre nach Beendigung des Krieges noch immer keinen Friedensvertrag hat, wie dies die führenden Kreise in den USA, Großbritannien und Frankreich wollen. Es ist an der Zeit, dem deutschen Volk den ihm versprochenen Friedensvertrag zu geben, wie es an der Zeit ist, die Besatzungstruppen aus Deutschland abzuziehen". Und in bezug auf die Durchführung gesamtdeutscher Wahlen erklärte unsere Delegation: „Die Regierung der Deutschen Demokratischen Republik ist der Auffassung, daß die Durchführung freier gesamtdeutscher Wahlen für eine Nationalversammlung eine innere Angelegenheit des deutschen Volkes selbst ist. Die Einsetzung einer Überprüfungskommission der Vereinten Nationen würde eine Einmischung in diese innere und friedliche Angelegenheit der Deutschen selbst darstellen."

2. Die würdige Verteidigung der gerechten nationalen Interessen des deutschen Volkes auf den UN durch die Delegation der Deutschen Demokratischen Republik hat in Westdeutschland einen tiefen Widerhall hervorgerufen. Westdeutsche Presseorgane haben diese Tatsache zugeben müssen, in die Welt gesetzt, die Deutsche Demokratische Republik werde nicht kommen. Man wäre natürlich in Washington und Bonn sehr glücklich gewesen, wenn sie nicht gekommen wäre. Die Delegation der Deutschen Demokratischen Republik ist aber nach Paris gegangen. Wir haben nichts zu verheimlichen. Wir haben ganz im Gegenteil das größte Interesse daran, den gerechten Standpunkt des deutschen Volkes in aller Öffentlichkeit zu erklären und zu vertreten.

Adenauer dagegen und seine Gefolgsleute haben sich in Paris gegen die Vorbereitung gesamtdeutscher Wahlen ausgesprochen. Damit haben sie sich als Leute entlarvt, die die Entscheidung des deutschen Volkes fürchten. Wie tief der Eindruck in der westdeutschen Bevölkerung über das Auftreten der Delegation der Deutschen Demokratischen Republik in Paris ist, erfahren wir aus den Zuschriften, die uns ständig erreichen. Es ist gut gewesen, so schreibt man uns, daß ihr hingegangen seid. Damit habt ihr uns sehr geholfen. Der bürgerliche „Essener Kurier" faßt in knappster Form diesen tiefen Eindruck zusammen, indem er schreibt: „Dolz hat die Wahrheit gesprochen, als er erklärte, daß der Friede in Europa nur durch eine friedliche Wiedervereinigung Deutschlands gesichert werden könne."

3. Die tiefe unwiderlegbare Wahrheit in den Darlegungen der Delegation der Deutschen Demokratischen Republik hat großen Eindruck auf alle Völker gemacht, von denen nicht wenige unter den kriegerischen Angriffen des deutschen Militarismus in der Vergangenheit zu leiden hatten. Für die Sowjetunion und die Länder der Volksdemokratien ist der Standpunkt des deutschen Volkes etwas Selbstverständliches. Sie achten diesen Standpunkt, und sie haben ihn bei jeder Gelegenheit unterstützt. Unter den anderen Völkern hat die Erklärung der Delegation der Deutschen Demokratischen Republik vor allem in den großen und friedliebenden französischen Volk einen tiefen Widerhall ausgelöst. Das französische Volk hat in der Vergangenheit unter dem deutschen Militarismus besonders zu leiden gehabt und ist daher besonders tief beeindruckt von der Tatsache, daß zum erstenmal in der Geschichte in seiner Hauptstadt eine deutsche Regierungsdelegation die Verbrechen des deutschen Militarismus gebrandmarkt und die Sprache des Friedens gesprochen hat.

Unter den Delegierten der UN sind es besonders die sogenannten „neutralen Länder", die sich dem Gewicht der Argumente des deutschen Volkes nicht entziehen konnten. Dazu gehören Länder wie Indien, und sie haben ihn bei vielen deren Völker einen ähnlichen Kampf gegen den anglo-amerikanischen Imperialismus zu führen haben wie das deutsche Volk. Den Kostgängern Washingtons aber — es handelt sich um jene Gruppe von Ländern wie Costarica, Kolumbien, Nicaragua und Haiti, welche die USA in den UN-Debatten als ihre Sprachrohre vorzuschieben pflegten, und die in der deutschen Frage ihre abgrundtiefe Unwissenheit offenbarten — hat die Delegation der Deutschen Demokratischen Republik ein Kolleg über die deutsche Frage gelesen, aus dem sie ersehen können, daß die Position ihres ameikanischen Herrn und die sie angleich fürchten und hassen, in Deutschland ebenso wie überall in der Welt ohne jede Perspektive ist.

4. In der Deutschen Demokratischen Republik ist die Verteidigung der unverrückbaren Grundforderungen unserer Nation durch unsere Delegation in Paris mit dem Gefühl der Genugtuung und des Stolzes aufgenommen worden. Unsere Menschen sind zu Patrioten der deutschen Sache geworden. Bei uns haben die Menschen schon gelernt, die Handlungen und die Politik der Regierung vom Standpunkt der berechtigten nationalen Interessen und nationalen Würde zu beurteilen. Durch das Auftreten unserer Delegation in Paris ist daher ihr Kraftbewußtsein erneut gewachsen.

Das sind die Hauptkennzeichen des großen Erfolges, den das deutsche Volk dank dem festen, entschlossenen und würdigen Auftreten der Delegation der Deutschen Demokratischen Republik in Paris errungen hat. Die Pariser Erklärung der Delegation der DDR ist das formulierte nationale Programm des deutschen Volkes für die nächste Etappe seines Kampfes. Die Feinde des Friedens und der nationalen Einheit haben eine schwere Niederlage erlitten. Die Kräfte der nationalen Einigung sind ermutigt und gestärkt worden. Das deutsche Volk hat neue Freunde in der ganzen Welt für seinen schweren aber siegverheißenden Kampf gewonnen. Es kann kein Zweifel daran bestehen, daß die Spaltung Deutschlands von ihm in absehbarer Zeit liquidiert werden wird.

Öffentliche Betriebe Westberlins für Streik

Reuter-Senat will vereinbarte Lohnerhöhung nicht zahlen

Berlin (Eig. Ber.). Die Arbeiter und Angestellten der öffentlichen Betriebe in Westberlin beschlossen auf einer Protestversammlung im Titania-Palast (USA-Sektor), am Donnerstag früh in den Streik zu treten. Dieser Beschluß wurde gefaßt, weil der westberliner Senat nur einen Teil der Nachzahlung einer im Frühjahr vereinbarten Lohnerhöhung den Arbeitern und Angestellten der öffentlichen Betriebe auszahlen will. Die Versammlungsteilnehmer lehnten die Verschiebungsmanöver der DGB-Führung ab, die mit der Ausrede, „ein Streik müsse vorbereitet werden", die Entscheidung hinauszögern wollte.

Das deutsche Volk kam in Paris zu Wort

Regierungsdelegation berichtete auf einer Großkundgebung im Friedrichstadt-Palast in Berlin über ihr erfolgreiches Auftreten vor den UN

Berlin (Eig. Ber.). Auf einer von patriotischer Begeisterung getragenen Großkundgebung im Berliner Friedrichstadt-Palast berichteten am Montagabend die stellvertretenden Ministerpräsidenten Dr. Lothar Bolz und Otto Nuschke, der Oberbürgermeister von Groß-Berlin, Friedrich Ebert, und der Staatssekretär im Ministerium für Auswärtige Angelegenheiten, Anton Ackermann, über ihre Reise zur Pariser UN-Tagung.

Viele tausend Berliner waren dem Aufruf des Nationalrat der Nationalen Front des demokratischen Deutschland und des Ausschusses der Nationalen Front der Hauptstadt Berlin zur Teilnahme an dieser Kundgebung gefolgt. Der Friedrichstadt-Palast war schon vor Beginn der Kundgebung überfüllt.

Mit stürmischem Beifall feierten die Berliner die Mitglieder der Regierungsdelegation und die Repräsentanten des öffentlichen Lebens, die der Kundgebung beiwohnten, den Präsidenten der Volkskammer, Johannes Dieckmann, die Volksdeputierten der Regierung, Vertreter der SKK und der Diplomatischen Missionen.

Die Mitglieder des Präsidiums des Nationalrates und des Berliner Ausschusses der Nationalen Front hatten auf der festlich geschmückten Bühne Platz genommen, als der Vorsitzende des Präsidiums des Nationalrates, Nationalpreisträger Dr. Correns, die Kundgebung eröffnete.

Der stellvertretende Ministerpräsident Dr. Lothar Bolz berichtete der Versammlung, daß die Regierungsdelegation der DDR nach Paris gefahren sei, um für das neue demokratische Deutschland zu sprechen und seine gerechten Forderungen nach Wiederherstellung seiner Einheit, nach Abschluß eines Friedensvertrages und nach Abzug der Besatzungstruppen zu erheben.

Friedrich Ebert rechnete, oft von stürmischem Beifall der Berliner unterbrochen, mit Reuters antinationalem Auftreten in Paris ab. Welchen Verrat an den nationalen Interessen des deutschen Volkes die rechten Führer der Sozialdemokratie heute betreiben, hätte am Sonntag auch wieder Erich Ollenhauer in Belzaid bewiesen, als er die Aufrüstung zum Nutzen des USA-Imperialismus befürwortete.

Der stellvertretende Ministerpräsident Otto Nuschke stellte fest, daß Adenauer die Einschaltung der UN nur darum wolle, um gesamtdeutsche Wahlen zu hintertreiben. Im Schutze einer UN-Kommission wolle Adenauer aufrüsten. Aber nach Abschluß der Aufrüstung würde nicht mehr gewählt, sondern geschossen werden.

Staatssekretär Anton Ackermann erklärte, daß durch das Auftreten der Regierungsdelegation der DDR in Paris der von Hitlers Untaten beschmutzte Name Deutschlands in aller Welt wieder einen guten Klang bekommen habe. Der wichtigste Erfolg in Paris sei gewesen, daß das Recht des deutschen Volkes auf Einheit und Frieden zu Wort gekommen sei. Dieser Erfolg sei aber nur möglich gewesen, weil das neue Deutschland gute Freunde habe, auch bei den UN. Er dankte besonders der Sowjetunion, der Tschechoslowakischen Republik und Polen für ihre Unterstützung der nationalen Forderungen des deutschen Volkes vor den UN. Jetzt liegt alles bei den Deutschen selbst, stellte Anton Ackermann abschließend fest.

Zum Schluß der Kundgebung verlas Dr. Correns eine Dankadresse an die Regierung der Deutschen Demokratischen Republik, in der der Regierungsdelegation für die mutige und würdige Verteidigung des Selbstbestimmungsrechtes des deutschen Volkes vor dem 2. Politischen Ausschuß der UN-Vollversammlung in Paris der Dank der Nationalen Front des demokratischen Deutschland ausgesprochen wird. Die Nationale Front hat jetzt die hohe Aufgabe, dafür zu sorgen, daß überall in unserer Heimat die Erklärungen unserer Regierungsdelegation bekanntgemacht und studiert werden.

Jetzt müssen wir, heißt es zum Schluß in der Dankadresse, eine unüberwindliche, die ganze Welt überzeugende Geschlossenheit aller Deutschen für unsere großen nationalen Forderungen, für die gerechte Sache unseres Volkes bekunden, um den Kampf für freie, gesamtdeutsche Wahlen zur Nationalversammlung, den Kampf um Einheit und Frieden zum baldigen vollen Erfolg zu führen.

Die Regierungsdelegation berichtete den Berlinern

Die Großkundgebung im Berliner Friedrichstadt-Palast, auf der die Mitglieder der Regierungsdelegation der Deutschen Demokratischen Republik über ihre Reise zur Pariser UN-Tagung berichteten, wurde zu einer großen patriotischen Bekenntnis der Berliner zum Kampf um die Wiederherstellung der Einheit Deutschlands und zur Sicherung des Friedens. Unser Bild zeigt den stellvertretenden Ministerpräsidenten Dr. Lothar Bolz am Rednerpult. Foto: ND Holsenge

Dr. Omer Nishani dankt Präsident Pieck

Berlin (ADN). Die Präsidialkanzlei teilt mit: Der Vorsitzende des Präsidiums der albanischen Volksversammlung, Dr. Omer Nishani, hat den Präsidenten der Deutschen Demokratischen Republik, Wilhelm Pieck, folgendes Telegramm übermittelt:

„Für die anläßlich des 7. Jahrestages der Befreiung ausgesprochenen Glückwünsche danke ich Ihnen und dem deutschen demokratischen Volk herzlich. Dank der großen Unterstützung der Sowjetunion konnte sich das albanische Volk befreien und die Grundlagen des Sozialismus aufbauen. Heute kämpft es Seite an Seite mit dem deutschen Volk und den fortschrittlichen Völkern der ganzen Welt für die Verteidigung der erzielten Errungenschaften."

Adenauer und Schumacher besprechen Bildung einer „Großen Kriegs-Koalition" in Bonn

Bonn (Eig. Ber.). Am Montag trafen sich in Bonn Adenauer und Schumacher zu einer Beratung, die über 1½ Stunden währte. 24 Stunden vorher hatte der SPD-Bundestagsabgeordnete Wönner auf einer Gewerkschaftskundgebung in Würzburg bereits auf die Möglichkeit der baldigen Bildung einer Regierung der „Großen Koalition" in Bonn unter Einschluß der SPD-Führer hingewiesen. Wönner hatte dabei durchblicken lassen, angesichts des Widerstandes der Bevölkerung gegen den Generalkriegsvertrag und den Schuman-Plan, die in den nächsten Wochen durchgepeitscht werden sollen, seien Neuwahlen unvermeidlich und notwendig. In der vergeblichen Hoffnung, daß die SPD-Mitglieder Schumacher in seiner Remilitarisierungspolitik folgen, glaubt Adenauer mit der „Großen Koalition" eine wachsende Isolierung der Bonner Regierung auffangen zu können.

Als erster Schritt sind zwischen Adenauer und Schumacher gemeinsame Besprechungen von Vertretern der Adenauer-Partei und der rechten SPD-Führung vereinbart worden, die vor der Bundestagsdebatte über den Schumanplan stattfinden sollen.

Westdeutsche Umsiedlerorganisation (BHE) gegen UN-Einmischung in deutsche Wahlen

Berlin (Eig. Ber.). Der Vorstand der westdeutschen Umsiedlerorganisation (BHE) forderte in einer Entschließung zur Wiedervereinigung Deutschlands das schnelle Zustandekommen gesamtdeutscher Wahlen. In der Entschließung heißt es wörtlich: „Es erscheint müßig, daß untersucht werden soll, ob die Voraussetzungen für die Abhaltung freier Wahlen schon jetzt gegeben sind, da die Lage jeder kennt." Der Bundesvorsitzende und Finanzminister Kraft Schleswig-Holsteins erklärte dazu vor Pressevertretern: „Gegebenenfalls müssen zur Vorbereitung gesamtdeutscher Wahlen Verhandlungen geführt werden. Die Einmischung einer UN-Kommission im jetzigen Stadium der Vorbereitung gesamtdeutscher Wahlen muß unbedingt abgelehnt werden."

Die Ausführungen der Regierungsvertreter der DDR vor den UN finden nach wie vor starke Beachtung in den westdeutschen Zeitungen. Die „Passauer Neue Presse" schreibt am 12. Dezember: „Dr. Bolz sagte in Paris: ‚Wer für die Remilitarisierung ist, kann nicht für freie gesamtdeutsche Wahlen sein.' Hier liegt des Pudels Kern . . . Nach diesen Wahlen würde er (der Remilitarisierungsgegner) in der verfassungsgebenden Nationalversammlung ohne weiteres eine Mehrheit gegen die Wiederaufrüstung vorfinden. Und das ganze deutsche Volk würde sich einer Remilitarisierung widersetzen, sobald es die Gewißheit hätte, sich nun selbst retten zu können." Die Zeitung stellt abschließend fest: „Freie und sind Wahlen nur Sache des deutschen Volkes, wie die Ostdelegierten in ihren Ablehnungsgründen anführen."

Ultimatum McCloys

Stuttgart (ADN). Eine sechsmonatige Frist für die Verwirklichung der grundlegenden militärischen und wirtschaftlichen Maßnahmen der aggressiven Integrationspolitik in Westdeutschland setzte McCloy am Montag in einer Ansprache vor dem württemberg-badischen Landtag. Er verlangte von der westdeutschen Bevölkerung eine weitere Einschränkung des Lebensstandards mit den bekannten Worten: „Es müssen sich alle überlegen, mit wieviel — nicht mit wie wenig — sie sich an einem Verteidigungsbeitrag beteiligen sollen."

Adenauer-Schumacher-Besprechung

Daß die Amerikaner nach den schweren Niederlagen in Paris und Straßburg jetzt hauptsächlich auf die deutsche Remilitarisierung bauen, geht auch aus einem Kommentar der amerikanischen Zeitung „Baltimore Sun" hervor, die jetzt eine „selbständige deutsche Waffenhilfe für das atlantische Hauptquartier" propagiert, weil sie den Gedanken einer Europa-Armee für tot hält.

Görlitzer Arbeiter an W. Pieck und W. Ulbricht

Verpflichtungen zur Vorbereitung und Erfüllung des Planes 1952

Görlitz (ADN). In Briefen an Präsident Wilhelm Pieck und an den Stellvertreter des Ministerpräsidenten, Walter Ulbricht, schildern die Arbeiter und Angestellten des EKM-Betriebes Görlitzer Maschinenbau ihre Vorbereitungen für den Volkswirtschaftsplan 1952. Die Görlitzer Maschinenbauer appellieren darin gleichzeitig an die Belegschaften aller Volkseigenen Betriebe, ihrerseits Verpflichtungen zum reibungslosen Beginn der Planarbeit des nächsten Jahres und zur Erfüllung des Volkswirtschaftsplanes 1952 zu übernehmen.

In den Briefen berichten die Werktätigen, daß sie ihren VEB-Plan bereits im Rohentwurf fertiggestellt haben. Die Werkleitung hat sich verpflichtet, den VEB-Plan bis zum Jahresende in Quartals- und Monatspläne für die einzelnen Abteilungen aufzugliedern und der Belegschaft ihre einzelnen Aufgaben zu erläutern. Die ersten Maschinenteile für den kommenden Plan sind schon in der Gießerei abgegossen worden. Die Angehörigen der Abteilung Betriebsunterhaltung wollen die wichtigsten Maschinen in den nächsten zwei Wochen noch einmal auf ihre Einsatzfähigkeit hin überprüfen. Von den Lehrausbildern wird ein Schnellverspannungsaktiv gebildet, dessen Aufgabe es ist, die Lehrlinge mit den Methoden der sowjetischen Dreher vertraut zu machen. Unter den vielen Einzelverpflichtungen ist die der Arbeiter Besser, Baum und Verecke von besonderer Bedeutung, die bis zum 2. Januar eine große Radialbohrmaschine aufstellen werden.

Der Lehrausbilder Maschinenbauer versprechen Wilhelm Pieck und Walter Ulbricht, daß sie neben ihren Planaufgaben auch alles tun werden, um dem Nationalen Aufbauprogramm in Berlin zum Erfolg zu verhelfen.

Fünf Zellstoffwerke erfüllen Jahresplan

Berlin (Eig. Ber.). Im Sonderwettbewerb der Zellstoffbetriebe liegt das Zellstoffwerk Gröditz weiterhin an der Spitze. Am 15. Dezember erreichte es 121,4 Prozent Sollerfüllung. Eine Kugel von den Entwässerungsmaschinen führt im innerbetrieblichen Wettbewerb. In der Holzpulperei erreichte der Holzschäler Arthur Thieme 290 Prozent Sollerfüllung.

Das Zellstoffwerk Heidenau folgt Gröditz am Sonnabend mit einer Tagesplanerfüllung von 129,5 Prozent. Besonders gute Leistungen erzielten die Kocherei-Brigaden Wolle und Nähler durch die Anwendung der Kowaljow-Methode.

Bis zum 15. Dezember haben außer Gröditz die Werke Heidenau, Weißenborn, Treben und Cröesen den Jahresplan vorfristig erfüllt.

Dr. Dolz in Belzaid

Der stellvertretende Ministerpräsident Dr. Lothar Bolz hat am Sonntag in Belzaid gesprochen, wo er als Vertreter der Deutschen Demokratischen Republik an der Beisetzung des Generalsekretärs der Sozialistischen Partei Algeriens, Mohammed Khider, teilnahm. Dr. Bolz sagte in seiner Ansprache, daß Khider ein Kämpfer für die Freiheit seines Volkes gewesen sei, der sich auch für die Freundschaft zwischen dem algerischen und dem deutschen Volk eingesetzt habe. Dr. Bolz betonte, daß die Deutsche Demokratische Republik ihre Beziehungen zu Algerien weiterentwickeln wolle.

„Neuaufbau auch in Westberlin beginnen!"

42 westberliner Bürger schreiben an den Reuter-Senat

Berlin (ADN). 42 westberliner Bürger haben am Montag in einem Brief an den westberliner Senat die Bitte gerichtet, den im „Nationalen Aufbauprogramm 1952" enthaltenen Vorschlag aufzugreifen und den Neuaufbau Berlins auch in Westberlin zu beginnen.

Der Brief hat folgenden Wortlaut: „Die unterzeichneten westberliner Bürger richten an den Senat von Berlin die dringliche Bitte, den Vorschlag aufzugreifen, der im Rahmen des Nationalen Aufbauprogramms 1952 der Bevölkerung von Westberlin und den westberliner Behörden gemacht worden ist, den Neuaufbau Berlins auch in Westberlin zu beginnen.

Die Unterzeichneten sehen in diesem Vorschlag eine außerordentlich glückliche Gelegenheit, ganz Berlin in friedlicher Aufbauarbeit zu vereinigen und mit den Kräften des ganzen deutschen Vaterlandes gemeinsam unsere Hauptstadt Berlin schöner als je zuvor wiederaufzubauen. Das wäre der erste Schritt und eine beispielgebende Tat zur friedlichen Wiedervereinigung Deutschlands überhaupt."

Der Brief ist unterzeichnet von Dr. Walter Schmitt, Berlin-Charlottenburg 5, Knobelsdorffstr. 96; Daniel Harting, Berlin SW 61, Mehringdamm 97; Dr. Malkowski, Berlin-Wilmersdorf, Mecklenburgische Straße 20; Herbert Türkheimer, Berlin-Steglitz; Heinz Rejall, Berlin-Tempelhof; P. B. Bantzon, Berlin-Tempelhof; Gerd Klatzek, Berlin-Zehlendorf; Friedrich W. Neumann, Berlin-Lichtenrade; Fritz Dziggel, Berlin-Schöneberg; Ilse Grubitz, Berlin-Kreuzberg; Marie Deutsch, Berlin-Kreuzberg; Harry Alpert, Berlin-Steglitz; Ursula Alpert, Berlin-Steglitz; Ingrid Mücke, Berlin-Neukölln; Heinz Buchin, Berlin-Neukölln; Ursula Liebchen, Berlin-Neukölln; Peter Schuppan, Berlin-Neukölln, Karl Steinbach, Berlin-Spandau; Heinz Meckelburg, Berlin-Tempelhof; Erich Bernemann, Berlin-Wedding; Karl Braun, Berlin-Siemensstadt; Ellen Obelo, Berlin-Siemensstadt; Gerda Genschow, Berlin-Steglitz; Max Koblitz, Berlin-Reinickendorf; Lotte Grosser, Berlin-Tiergarten; Peter Schulz, Berlin-Neukölln; Erich Hinz, Berlin-Wittenau; Ernst Döpke, Berlin-Charlottenburg; Anneliese Groscurth, Berlin-Charlottenburg; Dr. Heinz Pulvermacher, Berlin-Charlottenburg; Else Bongers, Berlin W 30; Fritz Baierwinkel, Berlin-Neukölln; Käte Buchin, Berlin-Neukölln; Kurt Kühne, Berlin-Charlottenburg; Ignaz Pilarczyk, Berlin SW 61; Karl-Heinz Schulz, Berlin-Mariendorf; Martha Skorupps, Berlin Schöneberg; Horst Schulz, Berlin-Tiergarten; Lieselotte Schulz, Berlin-Tiergarten; Amandus Matthes, Berlin-Tiergarten; Arthur Matthes, Berlin-Tiergarten; Ida Schmadtke, Berlin-Tiergarten.

IM ZEICHEN DES FÜNFJAHRPLANS

Über 80 000 t Getreide, in der Hauptsache Weizen, trafen innerhalb eines Jahres für die Bevölkerung der Deutschen Demokratischen Republik aus der Sowjetunion in der Seestadt Rostock ein. (ADN)

14 000 t Stahl- und Eisenplatten, Schiffsstahlmaterial, Kupfer, Manganerz und Asbest zur Erfüllung unseres Schiffsbauprogramms im Fünfjahrplan sowie Formsteen, Ankerketten, Eisenrohre und Stabstahl wurden den Maschinenbaubetrieben der DDR von der Sowjetunion zur Verfügung gestellt. (ADN)

37 Waggons Speiseöl und drei Waggons Rindfleisch trafen in der vergangenen Woche aus der Sowjetunion in Frankfurt/Oder zur Versorgung der Bevölkerung ein. (ADN)

Als erste Brikettfabrik des Meuselwitzer Braunkohlenreviers hat das Werk Theißen die Jahresauflage vorfristig erfüllt. (Eig. Ber.)

Ein Schnellerspannungsaktiv bildeten Techniker und Dreher des Reichsbahnausbesserungswerkes „Einheit" in Leipzig-Engelsdorf; bei Anwendung der sowjetischen Zerspanungsmethode konnte das Kollektiv Normerfüllungen bis zu 260 Prozent erreichen. (Eig. Ber.)

Durch Anwendung polnischer Arbeitsmethoden beim Abbrühen der Tierhäute konnten die Arbeiter der Thüringer Lederfabriken bei der Lederbearbeitung die Qualität um 25 Prozent steigern. (Eig. Ber.)

Mehr als 132 000 Jungen und Mädel des Landes Sachsen-Anhalt nehmen am 4. Berufswettbewerb der Deutschen Jugend teil, das sind über 20 000 mehr als im vorangegangenen Jahr. (Eig. Ber.)

11 große Wohnhäuser und 300 Neubauernhäuser werden in Anklam und in den zum Kreis Anklam gehörenden Dörfern im Jahre 1952 gebaut. (Eig. Ber.)

Den Transportplan für das Jahr 1951 erfüllte die Deutsche Reichsbahn bereits am 16. Dezember 1951. Damit haben die Eisenbahner ihre Selbstverpflichtung aus Anlaß des Geburtstages J. W. Stalins um fünf Tage unterboten. (Eig. Ber.)

Ein Gewebe für Oberbekleidung aus einer Bourette- und Zellwollmischung wurde in den Zwickauer Betrieben der VVB Spinnweber entwickelt, das sich durch besonders eleganten Fall, Strapazierfähigkeit und Farbe[illegible] auszeichnet. (ADN)

19 Aktivisten und Techniker bildeten einen Arbeitsausschuß zur Popularisierung und Auswertung sowjetischer Arbeitsmethoden im Zwickau-Oelsnitzer Steinkohlenrevier. (Eig. Ber.)

Sanitized Copy Approved for Release 2011/01/07 : CIA-RDP82-00038R001100100001-9

Sanitized Copy Approved for Release 2011/01/07 : CIA-RDP82-00038R001100100001-9

Das Beispiel der deutschen Sportler

Das letzte Wochenende brachte die deutschen Sportler auf dem Wege zur Einheit und Freiheit im Sport einen großen Schritt voran.

In Braunschweig einigten sich die Vertreter des westdeutschen Schwimmverbandes und der Sektion Schwimmen der DDR, im kommenden Jahr gesamtdeutsche Meisterschaften und Jugend-Prüfungswettkämpfe durchzuführen und die beiderseits erzielten gesamtdeutschen Bestleistungen als deutsche Rekorde anzuerkennen. Zur gleichen Zeit kamen in Hannover Vertreter des westdeutschen Fußballbundes (DFB) und der Sektion Fußball der DDR überein, den freundschaftlichen Spiel- und Sportverkehr mehr als bisher zu fördern.

Neben diesen Vereinbarungen der Fachverbände und Sektionen unterstrichen die Sportler aus allen Teilen unseres Vaterlandes in einer großen Zahl von gesamtdeutschen Veranstaltungen ihre Entschlossenheit, die Einheit im deutschen Sport schnellstens zu verwirklichen.

Es zeigt sich, daß die vor einigen Wochen in Mannheim auf Initiative des bekannten Rennfahrers Manfred von Brauchitsch durchgeführte westdeutsche Sportkonferenz und die 1. gesamtdeutsche Sportkonferenz am 7. und 8. Dezember in Berlin bei den Sportlern in Ost und West einen außergewöhnlichen Widerhall gefunden haben.

Was bedeutet das?

Zu einem Zeitpunkt, wo die Bonner Regierung und ihre amerikanischen Auftraggeber die verzweifeltsten und niederträchtigsten Versuche unternehmen, den gesamtdeutschen Sportverkehr zu unterbinden, wo die amerikanischen Kriegsbrandstifter immer unverhüllter und zynischer fordern, mit jeglicher Verständigung, mit jeglichem Zusammentreffen deutscher Menschen aus Ost und West Schluß zu machen — erteilen ihnen die Sportler die gebührende Antwort: Wir kapitulieren nicht vor euren Drohungen! Wir lassen uns nicht einschüchtern! Wir machen nicht Schluß mit dem gesamtdeutschen Sportverkehr — sondern beginnen im Gegenteil, ihn weiter auszubauen!

Für jeden ehrlichen Sportler ist das eine Selbstverständlichkeit. Die ost- und westdeutschen Vereine und Mannschaften treffen mit Sportlern der verschiedensten Nationen zusammen — um wieviel mehr haben sie das Recht, als Deutsche auf deutschen Sportplätzen mit Deutschen zusammenzutreffen und gemeinsame Veranstaltungen durchzuführen!

Die Adenauer und Lehr erlitten am vergangenen Wochenende eine neue große Niederlage. Wie aus ihrer Presse zu ersehen ist, kochen sie vor Wut.

Die deutschen Sportler erringen nicht nur weitere große Siege auf dem Gebiete des Sports, sondern auch im Kampf unseres Volkes um gesamtdeutsche Beratungen und gesamtdeutsche Wahlen. Indem sie alles Trennende hinter dem Einenden zurückstellen, geben sie allen Deutschen ein Beispiel. Es besteht kein Zweifel, daß das vorbildliche patriotische Verhalten der deutschen Sportler — die es oft als „unpolitisch" bezeichnet werden — in der Geschichte des Kampfes um die Wiedervereinigung Deutschlands einen besonderen Platz einnehmen wird.

M. Schi.

Wo war Mister Acheson?

Die „Prawda" zur Arbeit des UN-Ausschusses für Abrüstung

Der Pariser „Prawda"-Korrespondent I. Shukow schildert in den Ergebnissen der zehntägigen Arbeit des vom Politischen Ausschuß geschaffenen UN-Unterausschusses für Abrüstungsfragen.

Bekanntlich waren die Vertreter der USA, Großbritanniens und Frankreichs nur deshalb übereingekommen, an der Arbeit des Unterausschusses teilzunehmen, weil sie die Weltmeinung dazu gezwungen hat.

Schon die Zusammensetzung der Teilnehmer an den Verhandlungen spricht eine beredte Sprache. Nur ein Minister war im Unterausschuß vertreten — der Außenminister der UdSSR. Wo war Acheson? Zuerst war er in Rom, wo er seine Vasallen mit dem Wettrüsten drängte, danach begab er sich nach Washington. Wo war Eden? Er beschäftigte sich mit laufenden Angelegenheiten in London. Wo war Schuman? Er überredete das französische Parlament, schneller den Beschluß zur Bildung der sogenannten „Europäischen Kohle- und Stahlarmee" zu fassen, die berufen ist, zum Arsenal für die Vorbereitung eines neuen Weltkrieges zu werden. Die Frage der Einschränkung der Rüstungen und des Verbots der Atombombe interessierten diese Minister überhaupt nicht. Sie überließen diese Angelegenheit zweitrangigen Vertretern.

Zur gleichen Zeit, da der Unterausschuß tagte, erklärte Jessup im 1. Politischen Ausschuß, daß die USA angeblich die Einschränkung der Rüstungen wünschten. Charles Wilson dagegen stellte fest: „Die Rüstungsanstrengungen in den USA haben die Höhe von einer Milliarde Dollar pro Woche erreicht." Zur gleichen Zeit trafen amerikanische Atombombenspezialisten mit Oppenheimer an der Spitze beim Stabe Eisenhowers ein, die die Aufgabe haben, über die Durchführung von „Explosionen" der Atombombe in Westdeutschland zu verhandeln. Zur gleichen Zeit wurden dieser in Frankreich und Nordafrika neue amerikanische Militärreinheiten gelandet, landeten neue Geschwader amerikanischer Bomber.

Im Verlauf der Arbeit des Unterausschusses wurde das Doppelspiel der amerikanischen Diplomatie völlig entlarvt. Es ist wahrscheinlich, daß es der Delegation der USA gelungen wäre, auch diesmal ihren Willen der sogenannten „Mehrheit" der Vollversammlung aufzuzwingen. Aber was tut das? Die Völker der Welt kennen schon längst den wahren Preis der „Beschlüsse", die unter amerikanischem Druck angenommen werden. Die Völker wissen, daß nur die Heuchler zu solchen Methoden der Zusammenarbeit und des Übereinkommens zwischen den Staaten eine Entspannung der internationalen Lage, die Beseitigung der Gefahr eines neuen Krieges gewährleisten kann.

Europa ist sich einig

Wie die französische Nachrichtenagentur AFP meldet, erklärte der amerikanische Senator Young nach der Rückkehr von seiner Europareise, daß „das Verteidigungsprogramm Europas" infolge der „völligen Interessenlosigkeit der Völker Englands, Frankreichs und Italiens" zu scheitern drohe. Wörtlich sagte er:

„Ich glaube nicht, daß Italien heute noch überhaupt kämpferischen Willen hat. Die Franzosen scheinen vor allem nur Geld zu wollen, ohne die Absicht zu haben, ihre militärischen Verpflichtungen einzuhalten, England betrachte jeden künftigen Krieg in der Sowjetunion als einen rein amerikanischen Krieg, der es selbst nichts angeht."

Nur in Jugoslawien — bei Tito — habe er „Verständnis für die amerikanische Unterstützung" gefunden, sagte Young.

Dieser Ansicht des Senators Young zeigt erneut: die USA können sich die Mühe sparen. Europa zu einen. Europa ist bereits geeint. Die Völker Europas sind für amerikanische Kriegspläne auch dann nicht zu gewinnen, wenn Eisenhower sie mit dem Ehrlich „Verteidigung Europas" versieht. Wer muß sich dann hier gegen wen verteidigen? Offensichtlich doch die Völker Europas gegen die Zudringlichkeit der USA. A. Rh.

Kirchenpräsident Niemöller an eine westberliner Mutter:

„Meine Söhne werden Kriegsdienst verweigern"

Berlin (Eig. Ber.). Frau Emmi Verchau aus Westberlin, Mutter eines 19jährigen Jungen, schrieb in ihrer Sorge um das Leben ihres Sohnes, der als Angehöriger des Jahrganges 1933 bei Einführung des geplanten Wehrgesetzes in Westdeutschland und Westberlin einberufen werden soll, an Kirchenpräsident Niemöller:

„Unser Junge ist Jahrgang 1933 und meine Aufregung ist groß. Es geht aber allen Müttern so. Was ist da zu tun? Wir geben unsere Kinder nicht her. Ich schreibe im Namen vieler Eltern und der jungen Leute, welche gar keine Last haben. Soldaten zu werden. Bitte geben Sie mir Antwort!"

In seiner Antwort, die von der Zeitung „Das andere Deutschland", Hannover, auszugsweise veröffentlicht wird, empfiehlt Niemöller im Falle der Einführung einer allgemeinen Wehrpflicht in Westdeutschland:

„Wenn sie käme, so würden meine drei Söhne jedenfalls den Kriegsdienst verweigern und die darnus sich ergebenden Konsequenzen auf sich nehmen, und ich kann ihnen und meinen Aufforderung ist groß. Es jungen eigentlich nur dasselbe empfehlen, wenn ich ihm auch die Entscheidung nicht abnehmen kann."

Zentrale Konferenz der SDA gegen Schumacher-Kurs

Frankfurt/Main (ADN). Die erste Zentrale Konferenz der Sozialistischen Aktion (SDA) fand unter Beteiligung mehrerer SPD-Bundestagsund Landtagsabgeordneter und von SPD- und Gewerkschaftsfunktionären aus Westdeutschland einschließlich des Saargebietes sowie aus Berlin am Sonnabend und Sonntag in Groß-Zimmern bei Frankfurt (Main) statt.

In seinem Referat setzte sich August Kuper mit der verhängnisvollen Politik der Schumacher-Gruppe in Westdeutschland auseinander. Der allgemeinen Beifall rief der SDA-Vorsitzende den Konferenzteilnehmern zu: „Es geht heute nicht darum, ob Deutschland kommunistisch, sozialdemokratisch oder bürgerlich wird, die Hauptsache ist, daß sich Deutschland einigt und daß der Frieden erhalten wird."

Wyschinski: „... seitdem sind die Reiskörnchen stark gewachsen, an stark und mächtig, daß es schon schwer ist, sie zu fressen und noch schwerer, sie zu bekämpfen." (ADN am 24. 11. 51)

Zeichnung aus „Ludas Matyi"

9682 neue Friedensstimmen in Westdeutschland

Westdeutsches Friedenskomitee fordert Freiheit für demokratische Parteien und Organisationen

Düsseldorf (ADN). Am vergangenen Wochenende wurden in zahlreichen westdeutschen Städten und Gemeinden weitere Volksbefragungen durchgeführt. Von insgesamt 10 362 befragten Männern, Frauen und Jugendlichen gaben 9682, das sind 93,8 Prozent, ihr Ja gegen die Remilitarisierung Westdeutschlands. Nur 321 waren für die Wiederaufrüstung, 479 enthielten sich der Stimme. Damit findet die Feststellung des Hauptvertretenden Militärpräsidenten Dr. Bolz vor dem 2. Politischen Ausschuß der UN, daß die überwiegende Mehrheit der deutschen Bevölkerung die Remilitarisierungspolitik der Adenauer-Regierung ablehnt, ihre volle Bestätigung.

Unter anderen stimmten die Bürger von fünf Stadtteilen Bochums mit ihrem Ja für den Frieden. Von 1636 Befragten in den Stadtteilen Crumme-Wiede, Gerthe, in der Altstadt, in Linden und in Werne gaben 980 ihr Ja, 19 stimmten mit Nein, 57 enthielten sich der Stimme.

Düsseldorf (ADN). Die 5. Plenartagung des westdeutschen Friedenskomitees in Düsseldorf, an der über 100 Männer und Frauen aller Bevölkerungskreise und aller Weltanschauungen teilnahmen, setzte sich für eine friedliche Lösung der deutschen Frage durch die Deutschen selbst ein.

In einem Schreiben an die beiden Präsidenten des Bundesverfassungsgerichts legten die Tagungsteilnehmer schriftlich ihren Protest gegen das geplante Verbot der Kommunistischen Partei Deutschlands ein. Das westdeutsche Friedenskomitee fordert demokratische Freiheit für alle Parteien, Organisationen und Personen, die sich für den Frieden und die Verständigung der Deutschen untereinander eintreten.

SPD-Mitglieder gegen geplantes KPD-Verbot

KPD: „Lehr, schau her, wir werden immer mehr"

Düsseldorf (ADN). Sozialdemokraten, Kommunisten und parteilose Arbeiter aus dem Harz protestierten am Sonntag auf einer Kundgebung in Lutterberge gegen das beabsichtigte Verbot der KPD. Die Teilnehmer stimmten einer Entschließung zu, in der es heißt: „Angesichts der drohenden Gefahr, in der sich das deutsche Volk befindet, verpflichten sich die Teilnehmer der Kundgebung, ihre ganze Kraft dafür einzusetzen, das beabsichtigte Verbot der KPD und die Verewigung der Spaltung Deutschlands zu verhindern".

„In dem geplanten Verbot unserer Bruderpartei sehen wir den gleichen verbrecherischen Weg für das deutsche Volk, den es 1933 gehen mußte, weil die beiden Arbeiterparteien nicht in Aktionseinheit den gemeinsamen Feind niederschlugen", erklärte die sozialdemokratische Gemeinderätin Frau Diepel in Hannover-Westerfeld. Auch das SPD-Mitglied Alfred Printert aus Braunschweig stellte fest, daß auch der 1933 nicht wiederholen dürfe. „Deshalb fordere ich alle SPD-Genossen auf", erklärte er, „den Kurs Schumachers abzulehnen und gemeinsam mit den KPD-Genossen für die Wiederherstellung der Einheit und die Erhaltung des Friedens einzutreten."

Unter Überschrift „Lehr, schau her, wir werden immer mehr", veröffentlicht die „Hamburger Volkszeitung" die ersten Ergebnisse der Mitgliederwerbung nach der Veröffentlichung der sogenannten Verfassungsklage. Danach wurden in Hessen-Nassau, Rheinland und -Pfalz haben in Schreiben an den Bundesverfassungsgerichtshof die Rechtsgültigkeit des Verbots der Volksbefragung gegen die Remilitarisierung durch den Adenauer-Erlaß bezweifelt. In allen Fällen, in denen die Polizeiorgane Lehr gegen die Volksbefragungsführer vorgegangen sind, haben die Gerichte die Friedenskämpfer freigesprochen.

Meldungen aus dem In- und Ausland

Sieben Deutsche wurden durch explodierende Granaten der USA-Besatzungsmacht am Wochenende in Westdeutschland getötet oder schwer verletzt.

Jugendliche Gewerkschaftler gründeten in Preußisch-Oldendorf in Westfalen eine Gruppe des Bundes „Wehrpflicht- und Kriegsdienstverweigerer".

Ein Stalin-Denkmal wurde am Sonntag im Budapester Stadtwald zum bevorstehenden Geburtstag von Generalissimus Stalin feierlich enthüllt.

In Österreich haben bisher mehr als 865 000 Männer und Frauen den Berliner Appell des Weltfriedensrates zum Abschluß eines Friedenspaktes der fünf Großmächte unterzeichnet.

Allen niederländischen Beamten ist die Zugehörigkeit zur Kommunistischen Partei und zu anderen fortschrittlichen Organisationen laut Regierungsverordnung verboten worden.

Der Hafen von Augusta auf Sizilien ist, wie die italienische Zeitung „Unita" berichtet, zu einem ständigen Stützpunkt der USA-Mittelmeerflotte geworden.

Eine Friedenswoche fand in Algerien zur Vorbereitung der Friedenskonferenz des Nahen Ostens und Nordafrikas statt.

In Tunis verhafteten starke Polizeieinheiten vergeblich, den Streik der tunesischen Seeleute mit Gewalt zu brechen.

Eine Volksdelegation Kambodschas wurde in der vietnamesischen Stadt Simuth von mehr als 3000 Persönlichkeiten aus allen Teilen des Landes festlich empfangen.

Hilferuf griechischer Frauen

Athen (ADN). Eine Gruppe von Patriotinnen, die von den „griechischen Monarchofaschisten zum Tode verurteilt wurden, hat sich an den sowjetischen Außenminister Wyschinski, an die Außenminister der Westmächte, an das UN-Sekretariat und den Verband der Weltgewerkschaftsrates um Hilfe gewandt. „Es ist jetzt, mit jener Tragödie Schluß zu machen, die ganz Griechenland zugrunde richtet und die Tausende unschuldig zum Tode verurteilten zu befreien", heißt es in dem Schreiben der Frauen.

Mitteilung des Ministerrats

Berlin (Eig. Ber.). Der Ministerrat der DDR hat beschlossen, allen Mitgliedern und Dienststellen der Regierung zum Neujahrsfest keine Glückwunschschreiben zu senden, sondern entsprechende Zuwendungen von Glückwunschschreiben und -drucksachen zugunsten des Neuen Jahres abzusehen. Allen öffentlichen Institutionen und Massenorganisationen wird empfohlen, ebenfalls die Zusendung von Gratulationsschreiben soweit als möglich einzuschränken.

Acheson-Plan umgeht alle Hauptfragen

UN-Vertreter Polens entlarvt „Abrüstungs"vorschläge der Westmächte

Paris (Eig. Ber.). Der 1. Politische Ausschuß der UN erörterte am Sonnabend die angeblich revidierten „Abrüstungs"vorschläge der Westmächte.

Der polnische Delegierte Wierblowski stellte fest, daß auch der „neue" Entwurf alle Hauptfragen umgeht, vor allem das Verbot der Atomwaffe „Die Gefahr der Anwendung der Atomwaffe ist eine der allerernsteste Gefahr, die die Menschheit bedroht", sagte Wierblowski. Infolgedessen müsse das Verbot der Atomwaffe der wichtigste Bestandteil eines jeden Abrüstungsprogrammes sein. Ein derartiges Verfahren biete gleichzeitig die Grundlage für ein Abkommen über alle anderen Arten der Massenvernichtungswaffen. Friedens und den internationalen Sicherheit zusammenhängen.

Wierblowski lehnte jedoch den Vorschläge der Westmächte, die, wie jedoch den darin enthaltenen Baruch-Plan zur Atomkontrolle ab. „Wir können keinen Plan annehmen, der uns des Rechtes beraubt, über die Quelle unserer Reichtümer zu verfügen", sagte er. Damit gestand er ein, daß die USA mit Hilfe des Baruch-Planes versuchen, die Wirtschaft anderer Länder in ihre Hand zu bekommen.

„Größte USA-Verluste in der Geschichte"

Eingeständnis der Dollarpresse zur Korea-Intervention

Washington (ADN/Eig. Ber.). „Die Luftstreitkräfte der USA haben in Korea ein Mörderisches der Verluste erlitten, die in den amtlichen Meldungen mitgeteilt werden", muß die Zeitung „Washington Star" zugeben. Die offiziellen Angaben über die Verluste der amerikanischen Luftwaffe entsprechen nicht der Wirklichkeit. Der triumphierende Ton der Kommuniqués der Luftstreitkräfte", schreibt das Blatt, „hat das Mißtrauen der Öffentlichkeit über die Vorgänge in Korea verstärkt."

Auch die amerikanische Nachrichtenagentur „United Press" sieht sich zu dem Eingeständnis gezwungen: „Die Verluste (der USA) in Korea seien größer als bei irgendeinem anderen von den USA geführten Krieg." Dieser Krieg — von Truman anfänglich als „Polizeiaktion" bagatellisiert — sei einer der grausamsten Kriege der Geschichte. Nach den letzten Schätzungen seien während der letzten 17 Monate der Kampfhandlungen über 5 Millionen Männer, Frauen und Kinder in Korea getötet worden, stellt die Agentur fest.

Kommuniqué der Volksarmee

Phoenjang (ADN). Einheiten der koreanischen Volksarmee führen weiterhin in engem Zusammenwirken mit chinesischen Freiwilligenverbänden in den alten Stellungen Abwehrkämpfe und fügen den anglo-amerikanischen Interventionstruppen und ihren Lt Syng-Man-Söldnern schwere Verluste zu, heißt es u. a. im Montag-Kommuniqué des Oberkommandos der koreanischen Volksarmee.

Die Parteipresse in den Ländern der DDR im Kampf um gesamtdeutsche Wahlen

Von Rudi Welzel

Die Herstellung der Einheit Deutschlands ist durch die mächtige Bewegung des deutschen Volkes für die Durchführung gesamtdeutscher Wahlen auf die Tagesordnung der Geschichte gestellt worden, und jeder Versuch der Spaltung und Störung der Einheit, sie wieder von der Tagesordnung abzusetzen, verlor sich als hoffnungsloses Unterfangen. „Es ist die große Zeit der Verwirklichung der Einheit Deutschlands" — so charakterisierte Genosse Walter Ulbricht in seiner Rede zum Gesetz über den Fünfjahrplan die gegenwärtige Phase der Entwicklung.

In dieser Situation, in der bedeutungsvolle Ereignisse bevorstehen, ist die Verantwortung unserer Presse besonders groß. Es gilt, die beschleunigten Kriegsvorbereitungen der USA-Monopolisten zu entlarven, jeden Tag die verbrecherische Politik Adenauers und seiner getreuen „Opposition" zu entlarven und die Massen zum Kampf gegen die Kriegsvorbereitungen auf deutschem Boden, zum Kampf für die Durchführung freier demokratischer gesamtdeutscher Wahlen zu mobilisieren. Die wichtigste Aufgabe muß es jedoch für unsere Presse sein, die Mitglieder unserer Partei und die Massen der werktätigen Bevölkerung in den großen Fragen der Kämpfer um die Einheit Deutschlands ständig zu orientieren, ihnen die Zusammenhänge, das internationale Kräfteverhältnis und den Gang der Entwicklung richtig zu erklären, ihr Verständnis für die Politik unserer Partei und unserer Regierung zu vertiefen. Die kommenden Ereignisse werden der Bevölkerung Westdeutschlands gegen an die Mitglieder unserer Partei, an die Arbeiterklasse, an die arbeitenden und die werktätigen Schichten unseres Volkes, an die Intelligenz, an die Massen unserer Bevölkerung das Verlangen stellen, sich richtig in den großen politischen Fragen zu orientieren, desto besser werden sie in der Lage sein, richtig und entschlossen zu handeln.

Wie hat unsere Parteipresse in den Ländern der DDR diese ihre Aufgaben erfüllt?

Unsere Zeitungen haben eine große Arbeit geleistet, um die Menschen über die Gefahren zu informieren, die Remilitarisierung Westdeutschlands, für die Durchführung gesamtdeutscher Wahlen zu informieren. Sie haben Adenauer die Maske vom Gesicht gerissen und gezeigt, daß er die Einheit Deutschlands fürchtet wie den Tod. Sie haben die Pläne Schumachers und Jettes entlarvt und nachgewiesen, daß die „Opposition" der SPD nur dazu dient, die Kriegspolitik Adenauers und den Verkauf Westdeutschlands an die USA-Kriegsbrandstifter zu erleichtern. Sie haben täglich — vor allem in ihren Nachrichten — Meldungen veröffentlicht über den wachsenden Widerstand der Bevölkerung gegen die Kriegspolitik Adenauers, gegen die Verschlechterung der Lebenshaltung der werktätigen Massen, über Aktionen, die sie hervorgerufen haben. Kommentatoren dieser Entwicklung, wie z. B. in dem Artikel „Sie werden ihn nicht bekommen" in dem sie an Hand des Briefes einer 84 000 evangelischen Jugendlichen an Heuß nachwies, wie sich die Bonner Kriegspolitik entlarvt und isoliert und die Volksbewegung unaufhaltsam wächst. Der Ausdruck „Rundschau" entlarvte den Generalvertrag in dem Leitartikel vom 1. Dezember: „Letzt die Wachsamkeit verstärken!", in dem sie die Bevölkerung auf die große Bedeutung des Friedens durch diesen Vertrag hinwies.

Die meisten Zeitungen haben auch die Bedeutung der internationalen Friedensbewegung für den Kampf des deutschen Volkes ihren Lesern gut erläutert. Sie haben die wachsende überlegene Kraft des Weltfriedenslagers, auf allen bei der Konsmentierung der II. Tagung des Weltfriedensrates. Die „Volkszeitung" Magdeburg nahm die Tagung des Weltfriedensrates zum Anlaß, um vielseitig zu zeigen, daß die Friedenskräfte stärker sind als die Kriegsbrandstifter, wie z. B. in dem Artikel „Triumph des unbeugsamen Friedenswillens der Völker" (30. November). Die „Freiheit" zeigte in ihrem Artikel „Die Blöcke des Kriegstreibers am Rande des Bankrotts" (8. Dezember), wie die Kriegsbrandstifter die Krise, in der sie sich befinden, nicht lösen können, sondern diese sich rapid verschärft. Man kann sogar sagen, daß die meisten Zeitungen — mit Ausnahme der „Sächsischen Zeitung", die in den letzten Wochen wenig zur Erläuterung der wachsenden Kraft des Friedenslagers und deren Bedeutung für den Kampf um die Einheit Deutschlands brachte — häufiger und besser diese internationalen Zusammenhänge in ihren Kommentaren behandeln, als die Entwicklung in Deutschland selbst.

Zweifellos haben die meisten unserer Parteizeitungen in den Ländern der DDR den Kommentar zur Friedenspolitik der Sowjetunion und zur großen Verfassungsdebatte, die das deutsche Volk in seinem Kampf durch die Sowjetunion erhält, erläutert. Es ist jedoch eine Schwäche der gesamten Presse, daß sie zu wenig die Grundzüge der Politik der Sowjetunion gegenüber anderen Ländern und gegenüber dem deutschen Volk im besonderen erklärte.

Unsere Presse zeigt jedoch, so umfangreich sie auch die Frage des Kampfes um die Einheit Deutschlands behandelt, einige Schwächen ernster Natur, die sie schnell überwinden muß, wenn sie den Aufgaben der Situation gerecht werden will. Mit der reichlichen Veröffentlichung von Nachrichten über Adenauer-Politik, über den wachsenden Widerstand der Bevölkerung in Westdeutschland und mit der sporadischen Kommentierung dieser Fragen ist die Aufgabe unserer Presse, die Leser richtig zu orientieren, nicht gelöst. Es kommt vielmehr darauf an, den Lesern kontinuierlich die Zusammenhänge zu erläutern, sie auf das Wesentliche in der Flut der täglichen Ereignisse aufmerksam zu machen und ihnen einfach aber präzis die neuen Momente in der Entwicklung und in unserer Politik aufzuzeigen. Das geschieht jedoch in unserer Presse zu wenig.

Zwei Beispiele sollen das verdeutlichen. Bekanntlich kam der Westmächte im September dieses Jahres in Washington über die genauen Bedingungen der Remilitarisierung Westdeutschlands und seiner Einbeziehung in den Kriegsmarsch Atlantikpakt überein. Die Washingtoner Beschlüsse leiten eine wichtige Etappe der Kriegspolitik der amerikanischen Imperialisten dar, aber sie kennzeichnen gleichzeitig auch eine neuen Etappe des Widerstandes des deutschen Volkes. Ohne die Kenntnis des Inhalts und der Bedeutung dieser Beschlüsse wird niemand in der Lage sein, die Entwicklung der letzten Zeit richtig zu verstehen. Es wäre deshalb eine wichtige Aufgabe unserer Presse gewesen (ebenso wie unserer gesamten Agitation — Genosse Hermann Axen hat auf diese Aufgabe in seinen Referaten auf der Konferenz der Nationalen Front am 3. November und der Konferenz der Kreissekretäre unserer Partei am 20. und 21. November nachdrücklich hingewiesen), immer wieder diese Beschlüsse und ihre Rolle zu erläutern, um die weitere Entwicklung verständlich zu machen. Unsere Redakteure sind jedoch der Meinung, daß es genüge, daß sie die Washingtoner Beschlüsse kurz nach dem Stattfinden der Washingtoner Konferenz behandelt haben, und meinen offenbar, daß alle Menschen diese Beschlüsse zur kennen. Deshalb finden von wenigen und geringfügigen Ausnahmen abgesehen, diese Beschlüsse in unseren Zeitungen im Verlauf der letzten Wochen überhaupt keine Erwähnung. Die „Märkische Volksstimme", die „Freiheit", die „Leipziger Volkszeitung", die „Sächsische Zeitung" haben diese Beschlüsse im Monat November mit völligem Stillschweigen übergangen. Es ist klar, daß man so die Leser der Zeitungen nicht richtig orientieren kann.

Viele Zeitungen behandeln nicht einmal hinreichend und genau die Politik unserer eigenen Regierung und erläutern die neuen Momente, die jeder ihrer Schritte enthält, nicht genügend oder überhaupt nicht. So wurden z. B. zwei unserer Zeitungen die beiden Briefe unserer Präsidenten Wilhelm Pieck, die wichtige Schritte im Kampf um gesamtdeutsche Wahlen darstellen, ihren Lesern nur zur Kenntnis gebracht, ohne sie zu erläutern. Die „Märkische Volksstimme" beispielsweise, die ihre Leser nicht über die Bedeutung des ersten Briefes des Präsidenten aufgeklärt hatte, brachte kurz nach der Veröffentlichung des Briefes unseres Präsidenten einige Artikel über die Wahlen, ohne in ihnen diesen Brief auch nur zu erwähnen. Nur die „Freie Presse" hat ihren Lesern die Bedeutung der beiden Briefe Wilhelm Piecks erklärt. Am 22. November zeigte sie in einem Kommentar, daß der erste Brief des Präsidenten der Friedenskampf in die Entwicklung und in unserer Politik auftreten, verständlich zu machen, sind sie auch nicht in der Lage, unsere Parteimitglieder zu befähigen, die Massen bei der Verwirklichung unserer Politik zu führen. Sie verstehen darauf, den Agitatoren unserer Partei und den Aufführern der Nationalen Front die wichtigsten Argumente zu geben — nämlich das Verständnis für die Einheit Deutschlands durch unsere Partei und unsere Regierung.

Die systematische Erläuterung der Politik unserer Regierung hat besonders Bedeutung für die wachsende Ausstrahlung unserer Presse nach Westdeutschland. Unsere Zeitungen beginnen, allen voran die „Freiheit", ihren gesamtdeutschen Aufgaben wachsende Bedeutung zuzuwenden.

Die zweite Schwäche ernster Natur ist die ungenügende Unterstützung der Arbeit unserer Agitatoren und der Aufklärungsgruppen der Nationalen Front. Nicht nur, daß einige Zeitungen das tägliche Argument nicht oder weniger eingestellt haben, so findet man in unseren Zeitungen mit wenig Ausnahmen (die „Landeszeitung" hat in der letzten Zeit einigemal Fragen der Bevölkerung behandelt, beispielsweise in ihrem Bericht über eine Leserkonferenz am 23. November) keine Antwort auf die Fragen, die die Bevölkerung diskutiert. Auch die „Freiheit", die durch ihr „tägliches Argument" und ihre Kommentare den Agitatoren regelmäßig Material vermittelt, ist in den letzten Wochen nur wenig auf die Fragen, die die Bevölkerung stellt, eingegangen. Es gibt jedoch eine Fülle solcher Fragen, auf die sie von uns eine Antwort erwartet.

Es zeigt sich also, daß die Kritik, die in der letzten Konferenz der Chefredakteure unserer Parteipresse an den Zeitungen geübt wurde, noch vollinhaltlich zutrifft. Es wird Zeit, die Überwindung dieser Schwächen energisch in Angriff zu nehmen.

Sanitized Copy Approved for Release 2011/01/07 : CIA-RDP82-00038R001100100001-9

Sanitized Copy Approved for Release 2011/01/07 : CIA-RDP82-00038R001100100001-9

Verstärkt die Hilfe der Partei für das 2. FDJ-Schuljahr!

Mit Stolz blickt die Arbeiterklasse und die Bevölkerung Deutschlands auf unsere Freie Deutsche Jugend, die es verstanden hat, die deutsche Jugend auf einen neuen Weg zu führen, den Weg des Aufbaus einer neuen glücklichen Zukunft, des Kampfes um den Frieden und ein einheitliches, demokratisches, unabhängiges und friedliebendes Deutschland.

Anläßlich der III. Weltfestspiele der Jugend und Studenten für den Frieden gaben zwei Millionen junger Deutscher aus Gesamtdeutschland ihrem Willen zum Frieden Ausdruck. Beim Aufbau der Deutschen Demokratischen Republik spielen die Jugendbrigaden und unsere jungen Traktoristen eine hervorragende Rolle. Viele Zehntausende unserer Jungen und Mädchen betreiben an den Arbeiter- und Bauernfakultäten, an den Hochschulen ein intensives Studium, um sich zu qualifizierten Spezialisten und Fachleuten zu entwickeln, die bei der Verwirklichung des Fünfjahrplanes helfen werden.

Genosse Walter Ulbricht erläuterte, warum die Quelle aller dieser Erfolge das Studium der fortgeschrittensten Wissenschaft ist.

Auf der ersten Funktionärkonferenz der Freien Deutschen Jugend im November 1950 sagte Genosse Walter Ulbricht:

„Jeder Mensch der schöpferische Arbeit leisten will, muß den Weg nach Vorwärts kennen, sonst gleicht er einem Blinden, der mühsam mit dem Krückstock den Weg sucht. Daraus ergibt sich, daß jeder fortschrittliche Mensch sich heute mit dem Marxismus-Leninismus vertraut machen muß, und daß die wissenschaftliche Lehre von Marx, Engels, Lenin und Stalin in jeder fortschrittlichen Massenorganisation gelehrt werden muß, d. h., in erster Linie in der Freien Deutschen Jugend."

Die ideologischen Aufgaben der FDJ im 2. Schuljahr

Im Verlauf des ersten FDJ-Schuljahres haben Zehntausende junger FDJler mit Erfolg an der Aneignung des Marxismus-Leninismus gearbeitet. Jetzt kommt es darauf an, in noch größerem Maße sich die fortgeschrittenste Wissenschaft anzueignen, die hunderttausende Mitglieder der Freien Deutschen Jugend zu bewußten Friedenskämpfern zu erziehen und damit den Verband ideologisch und organisatorisch zu festigen, damit er seine großen Aufgaben in unserem nationalen Befreiungskampf, im Kampf um den Frieden und bei der Erfüllung des Fünfjahrplanes noch besser erfüllen kann. Im Beschluß des Zentralrates der FDJ „Über die Ergebnisse des ersten Schuljahres der Freien Deutschen Jugend und die Aufgaben des Verbandes bei der Vorbereitung und Durchführung des Schuljahres 1952/53" werden die Aufgaben für die ideologische Erziehung der FDJ in den nächsten Jahren festgelegt. In diesem Beschluß heißt es:

„Für den erfolgreichen Kampf um die friedliche Zukunft unseres Volkes und der deutschen Jugend ist es deshalb notwendig, daß die Mitglieder der Freien Deutschen Jugend sich stets auf die entscheidende Aufgabe des Kampfes um Einheit und Frieden orientieren. Dazu werden sie in die Lage versetzt, wenn sie unermüdlich studieren, um die Gesetze der gesellschaftlichen Entwicklung zu verstehen und sie in ihrem tagtäglichen Kampf anzuwenden."

Im Schuljahr 1952/53 werden sich unsere jungen Freunde in den „Anfangszirkeln" zum Studium der gesellschaftlichen Rolle der FDJ im Kampf um Einheit und Frieden" mit der Verfassung der FDJ, mit der Geschichte unserer Heimat und der deutschen Arbeiterbewegung befassen. In den „Politischen Grundschulen zum Studium der Grundfragen der Lehren von Marx, Engels, Lenin und Stalin" sollen sich die FDJler mit den Grundfragen des Marxismus - Leninismus bekannt machen. Besonders die Zirkel zum Studium der Biographie des Genossen Stalin und der Zirkel zum Studium der Geschichte der Kommunistischen Partei der Sowjetunion (Bolschewiki) sind von großer Bedeutung, weil hier unsere Jugendlichen die ruhmreiche Geschichte derjenigen Arbeiterpartei studieren werden, die die siegreiche proletarische Revolution durchführte, den Sozialismus aufbaute und heute die Großbauten des Kommunismus errichtet. Hier werden sie sich vertraut machen mit dem Leben und Kampf des Führers der Sowjetvölker, dem besten Freund des deutschen Volkes und dem Bannerträger im Kampf um den Frieden, J. W. Stalin.

Es ist klar, daß die Freie Deutsche Jugend diese große Aufgabe mit ihren Funktionären nicht allein lösen kann, sondern die Hilfe unserer Partei braucht. In der Tat, wo sollte der Jugend helfen, beim Studium der Grundfragen des Marxismus-Leninismus, der Geschichte der Kommunistischen Partei der Sowjetunion (Bolschewiki), wenn nicht unsere Partei, die sich in ihrer gesamten Arbeit, in ihrem gesamten Kampf leiten läßt von den Lehren von Marx, Engels, Lenin und Stalin, deren Mitglieder systematisch die Geschichte der Kommunistischen Partei der Sowjetunion (Bolschewiki) studieren.

Genosse Wilhelm Pieck sagte auf dem III. Parteitag der Sozialistischen Einheitspartei Deutschlands:

„Es ist eine wichtige Aufgabe, die ideologische Erziehungsarbeit unter der Jugend zu heben . . . Man muß sich der Jugend den Wissensdurst wecken, ihr unsere wissenschaftliche Weltanschauung vermitteln und sie zu überzeugten Erbauern eines einheitlichen, demokratischen und friedliebenden Deutschland erziehen."

Die Partei hat diese Aufgabe bisher nur ungenügend erfüllt. In der Vorbereitung des zweiten Schuljahres der FDJ gilt es entsprechend dem Beschluß des Sekretariats des Zentralkomitees der SED, diese Hilfe zu verstärken.

Die besten Teilnehmer des ersten Schuljahres als Zirkelleiter für die FDJ

In der gegenwärtigen Periode der Vorbereitung des Schuljahres der FDJ kommt es darauf an, daß unsere Parteiorganisationen noch weit unsere Mitglieder, die Funktionäre der Freien Deutschen Jugend sind, ihre Aufgaben bei der Einstufung der Mitglieder der FDJ in die einzelnen Zirkel erfüllt haben. Dazu ist notwendig, daß sie sich regelmäßig von diesen Genossen Bericht erstatten lassen.

Unsere Partei hat sich verpflichtet, 60 000 Zirkelleiter für die einzelnen Stufen des Schuljahres der FDJ auszubilden. Der Beschluß unserer Partei fordert, daß sich aus unseren Zirkeln die besten und erfahrensten Teilnehmer als Zirkelleiter für die FDJ zur Verfügung stellen. Es ist notwendig, daß unsere Parteileitungen überprüfen, wieweit dieser Beschluß verwirklicht wurde. Dabei kommt es darauf an, nicht nur unsere jungen Parteimitglieder auszuwählen, sondern auch erfahrene Mitglieder und Funktionäre der Partei der FDJ als Zirkelleiter zur Verfügung zu stellen. Gerade solche Mitglieder und Funktionäre, die große Lebenserfahrung, große Erfahrungen im Klassenkampf haben, sind die besten Erzieher unserer Jugend.

Unsere Erfahrungen der Jugend vermitteln

Unsere Partei hat sich weiter verpflichtet, der FDJ erfahrene Propagandisten und Parteifunktionäre zu nennen, die die vorbereitenden Seminare mit den Zirkelleitern der FDJ durchführen können. In vielen Kreisen sind die Parteileitungen aber der Meinung, daß das nicht notwendig sei oder sie wählen für diese verantwortliche Aufgabe Funktionäre aus, die zu diesen Aufgaben nicht gewachsen sind, die zum Teil der Meinung sind, daß sie sich damit mehr in den Vorbereitungsorganen auf diese verantwortliche Aufgabe vorbereiten müßten. So lehnt die Kreisleitung Haldensleben der Partei die Beschickung dieser Vorbereitungslehrgänge mit der Begründung ab, daß diese Genossen eine Qualifizierung nicht mehr notwendig hätten. Ähnliche Meinungen gibt es in den Kreisleitungen Halberstadt und Halle.

In manchen Kreisleitungen, wie z. B. Weißenfels, lehnen die Genossen der Kreisleitung in überheblicher Art und Weise Besprechungen mit Vertretern der FDJ ab. Solche Kreisleitungen wie in Lichtenberg und Treptow sind offensichtlich der Meinung, daß für sie der Beschluß des III. Parteitages, in dem es heißt:

„Es ist die Aufgabe der Parteigenossen, die ideologische Arbeit der FDJ zu unterstützen und ihr zu helfen, sich die Lehren der fortschrittlichen Wissenschaft anzueignen"

und der Plan des Sekretariats des Zentralkomitees vom 5. November 1951 keine Gültigkeit hat. Da ist sich sonst schon im Sekretariat der Kreisleitung mit der Hilfe für die FDJ befaßt hätten. Sie sollten sich ein Beispiel an der Kreisleitung Köpenick nehmen, wo im Sekretariat eine zweitägige seminaristische Beratung über die Resolution und die Beschlüsse im FDJ-Schuljahr durchgeführt wurde und der FDJ qualifizierte Funktionäre der Partei als Kreisseminarleiter zur Verfügung gestellt wurden.

Diese Schwächen und Mängel in einer ganzen Reihe von Parteileitungen, die ungenügende Hilfe der Partei bei der Vorbereitung des zweiten Schuljahres der FDJ, zeigen, daß viele Parteileitungen sich noch nicht mit dem Beschluß des Zentralrates der FDJ über die Ergebnisse des ersten Schuljahres der Freien Deutschen Jugend und die Aufgaben des Verbandes bei der Vorbereitung des Schuljahres 1952/53 und dem Plan des Sekretariats des Zentralkomitees über die Unterstützung des Schuljahres der Freien Deutschen Jugend befaßt haben. Es ist deshalb notwendig, daß sich alle Parteileitungen mit diesen Dokumenten vertraut machen und konkrete Pläne für die Unterstützung der ideologischen Arbeit der FDJ ausarbeiten.

Die Parteileitungen sollen sich von unseren jungen Parteigenossen aus den Leitungen der FDJ regelmäßig Bericht erstatten lassen, wie die Vorbereitungsarbeiten zum zweiten Schuljahr der FDJ vor sich gehen.

Unsere Parteileitungen müssen überprüfen, ob die aus den Zirkeln des Parteilehrjahres vorgeschlagenen Genossen fähig sind, als Zirkelleiter in der FDJ tätig zu sein und sie den Leitungen der Freien Deutschen Jugend bekanntmachen.

Unsere Parteileitungen müssen mit den Genossen, die als Kreisseminarleiter für die Schulung der Zirkelleiter der FDJ vorgeschlagen sind, regelmäßige Aussprachen durchführen, sich über die aktuellen Fragen berichten lassen und ihnen helfen, ihre Aufgaben zu erfüllen.

In den Parteiaktivs bei den Landesleitungen und in den Kreisschulungsräumen müssen Lektionen und Konsultationen für die Propagandisten der FDJ organisiert werden.

Auch unsere Landesleitungen müssen besser als bisher überprüfen, wie die Kreisleitungen den Beschluß des Sekretariats des Zentralkomitees zur Unterstützung des Schuljahres der Freien Deutschen Jugend leisten, führen und den Kreisleitungen helfen, ihre Aufgaben zu erfüllen.

Kameradschaftliche Hilfe durch die Partei

Die Hilfe, die unsere Partei der Freien Deutschen Jugend leistet, bedeutet nicht, daß wir die gesamte ideologische Arbeit der FDJ selbst durchführen. Deshalb ist es notwendig, daß die Hilfe für die Freie Deutsche Jugend in einer kameradschaftlichen Art und Weise durchgeführt wird und nicht durch Kommandieren ersetzt werden darf. Unsere Funktionäre und Mitglieder, die Verpflichtungen bei der Vorbereitung und Durchführung des zweiten Schuljahres der FDJ übernehmen, müssen sich durch Wissen, durch kameradschaftliche Hilfe, durch ihr persönliches Beispiel das Vertrauen der jungen und Mädchen der FDJ erwerben. Umgekehrt müssen auch die Genossen in der FDJ begreifen, daß bei der Vorbereitung und Durchführung des zweiten Schuljahres große Aufgaben vor ihnen stehen, die von den Mitgliedern der FDJ gelöst werden müssen und nicht die Meinung aufkommen lassen, daß die Partei alles tut und der ideologischen und organisatorischen Festigung der FDJ weniger Aufmerksamkeit schenken.

Unsere Parteileitungen dürfen sich bei der Vorbereitung nicht auf die organisatorischen Maßnahmen beschränken, sondern müssen der FDJ helfen, alle im Verlaufe der Vorbereitung und Durchführung des zweiten Schuljahres auftretenden ideologischen Fragen und Unklarheiten zu klären. Das muß durch Konsultationen und Artikel in der Parteipresse, durch Beiträge von verantwortlichen Propagandisten der Partei in der „Jungen Welt" und in der „Jungen Generation" durch Konsultationen in den Parteischulungsräumen und in Aussprachen mit den Funktionären der FDJ geschehen.

Die Freie Deutsche Jugend braucht die Hilfe der Partei. Die Erfahrungen, die wir bei der Vorbereitung und Durchführung des ersten und zweiten Schuljahres der FDJ gesammelt haben, werden uns helfen, diese große Aufgabe zu erfüllen.

K. Schneidewind

Erhöht die revolutionäre Wachsamkeit!

Nr. 50 der Zeitung „Für dauerhaften Frieden, für Volksdemokratie!"

Im Leitartikel seiner neuen Ausgabe beschäftigt sich das Organ des Informationsbüros der Kommunistischen und Arbeiterparteien „Für dauerhaften Frieden, für Volksdemokratie!" mit der unvermindert Notwendigkeit, wachsam zu sein gegenüber den Versuchen der amerikanisch-englischen Imperialisten, in die internationale Arbeiterbewegung Spitzel und Provokateure einzuschmuggeln. Im konkreten Falle der jugoslawischen Regierung derartige Umtriebe gilt es, entsprechend den Lehren Lenins und Stalins und nach dem Vorbild der siegreichen Kommunistischen Partei der Sowjetunion, die Mitglieder zu erhöhter revolutionärer Wachsamkeit zu erziehen, indem die Parteien die ideologische Arbeit verstärken, ihre Kader stählen, sich durch Kritik und Selbstkritik festigen und dadurch von fremden, feindlichen Elementen reinigen.

Den jüngsten Fall imperialistischer Willkür, die Verurteilung Rudolf Slanskys gegen die Unabhängigkeit der Tschechoslowakischen Republik, erörtert Genosse Klement Gottwald in dem auszugsweise veröffentlichten Referat „Zu einigen innerparteilichen Fragen der Kommunistischen Partei der Tschechoslowakei".

e) Das Museum soll die Lehren des Kampfes der Partei der Bolschewiki unter Führung Lenins und Stalins vermitteln.

3. Aufbau und Gliederung des Museums liegen fest.

Beim Direktor des Museums wird ein wissenschaftlicher Rat gebildet, bestehend aus namhaften Wissenschaftlern und Künstlern. Zu seinen Aufgaben sollen von je einem Abteilungsdirektor, einem namhaften Fachhistoriker, geleitet werden. Für jede Abteilung sollen wissenschaftliche Arbeitsgruppen, bestehend aus Dozenten, Assistenten, Aspiranten, Studenten gebildet werden, die unter Leitung eines Fachhistorikers die Abteilungen und Kabinette ausbauen.

Das Museum wird eine Spezialbibliothek erhalten, die nach wissenschaftlichen Gesichtspunkten aufgebaut werden soll.

In den nächsten Tagen bereits tritt der wissenschaftliche Rat zusammen. Damit beginnt auch die wissenschaftliche Leitung des Museums. Dieser Rat übernimmt die Aufgabe, die wissenschaftlichen Arbeitsgruppen zum Aufbau der Abteilungen zu bilden.

Anfang Januar 1953 werden di se Abteilungsleiter die Ergebnisse zusammentreten. Sie werden in den Monaten Januar und Februar 1952 die thematischen Pläne ausarbeiten.

Die Aufgaben und die Richtung der Arbeit für die unmittelbar verantwortlichen Mitarbeiter sind also festgelegt. Es kommt jetzt darauf an, diese Aufgaben zu verwirklichen. Dazu gehört:

1. die Gewinnung der wissenschaftlichen Fachkräfte für das Museum für deutsche Geschichte. Diese Aufgabe ist bisher zum Teil vernachlässigt worden. Es wurde noch nicht in genügendem Umfang mit den namhaften Persönlichkeiten, die auf dem Gebiete der deutschen Geschichte arbeiten, gesprochen bzw wurde zu spät damit begonnen.

2. Alle auf dem Gebiete der deutschen Geschichte arbeitenden Historiker — Professoren, Dozenten, Assistenten und Studenten — müssen für die Errichtung des Museums begeistert und so für eine allgemeine Mitarbeit gewonnen werden.

Es muß also eine breite Diskussion um die Fragen des Museums für deutsche Geschichte im besonderen und für Fragen der deutschen Geschichte überhaupt ausgelöst werden. So geht es z. B. darum zu erklären, daß dieses Museum nicht allein den Charakter einer Ausstellung trägt, sondern zugleich eine bedeutende wissenschaftliche Forschungsstätte ein Zentrum der wissenschaftlichen Arbeit unserer Historiker von großer nationaler Bedeutung ist.

3. In diesem Zusammenhang muß die Forderung erhoben werden, die Bevölkerung überhaupt für die Mitarbeit bei der Schaffung des Museums zu mobilisieren, denn sie hat zweifellos eine Reihe von Vorschlägen zu machen insbesondere, was die Frage mit Material betrifft die Kenntnisse über Gedenkstätten usw.

4. Mit aller Energie muß an die ernsthafte Sammlung des Materials für das Museum gegangen werden, um dieses inhaltlich auf ein hohes Niveau zu heben.

Nachdem nunmehr alle Voraussetzungen für eine erfolgreiche Arbeit geschaffen sind, muß unverzüglich an deren Verwirklichung gearbeitet werden.

Zum Schluß noch einige Bemerkungen zur Finanzierung des Aufbaus des Museums für deutsche Geschichte.

Durch Verschulden der Bauakademie, die die Projektierung und Herstellung des ehemaligen Zeughauses noch verhindert hat, konnten die Mittel zum beschleunigten Aufbau des „Zeughauses" nicht zur Verfügung gestellt werden. Im Plan sind nur die für den normalen Wiederaufbau des Zeughauses vorgesehenen 1,5 Millionen DM freigegeben. Diese Mittel sind ungenügend. Außerdem sind für die Herrichtung der Wirtschaftsräume des Marstalls ebenfalls Mittel notwendig, sie bisher noch nicht vorhanden sind, so daß also die Finanzierung des Aufbaus des Museums noch nicht geklärt ist. Wir hoffen, daß auch diese Frage schnellstens erledigt wird.

W. S

Zum Nationalen Aufbauprogramm Berlin

Bauern geben Bauholz für Berlin

Die Bauern von Isserade, Kreis Weimar, begrüßen das Nationale Aufbauprogramm Berlin. In ihrem Dorf wurde eine Wanderausstellung der Gewerkschaft Land und Forst gezeigt, in der Dokumente aus Hitlers Reichskanzlei Berlin mit den Bauern über Baukunst und Architektur diskutierte. Daraufhin erklärte der Neubauer Hermann Angelstein: „Wer für die Verschönerung dieser Pläne die ganze Nation aufruft, der plant für den Frieden. Wir Bauern von Isserode haben über den Vorschlag der SED diskutiert und wollen nicht abseits stehen. Als Wahlbezirken versprechen wir uns, daß jeder Bauer von seinem Hektarantsiegent einen Stamm von mindestens o,5 Festmetern als Bauholz für Berlin liefert. Wir rufen alle Waldbesitzer auf, unserem Beispiel zu folgen." Unser Bild zeigt von links nach rechts Neubauer Spitze, Neubauer Angelstein, Altbauer Ramole und Neubauer Sroszynski.

Foto: Mitteldeutsche Bildzentrale

Großbauten zum Festival waren erst ein Anfang

Als ich 1949 aus der Kriegsgefangenschaft in unsere deutsche Heimat zurückkehrte, stand ich fassungslos vor einem Berlin, in dem sinnloser Krieg grausame Wunden geschlagen hatte.

Ich kam aus dem Land, das im Krieg am meisten gelitten hatte und wir haben dort, von dem Arbeitsenthusiasmus des Sowjetvolkes mitgerissen, geholfen, aufzubauen, was der letzte Krieg zerstörte. In Berlin mußte die freiwillige Unterstützung in größerem Maße, die Hilfe aller Berliner, fehlen, da wohl der Wille dazu, aber keine richtige Anleitung vorhanden war. Die freiwilligen Aufbausonntage und der Schwung, der zu den III. Weltfestspielen unsere Jugend ergriff, der es ermöglichte, in unserem Berlin zum Festival vielbewunderte Großbauten zu schaffen, konnten nur ein Anfang sein. Deshalb begrüße ich mit Begeisterung den Vorschlag des ZK unserer Partei, und stelle gern 3 Prozent meines Einkommens zur Verfügung. Außerdem verpflichte ich mich, freiwillig 100 Haibschichten zu leisten und fordere alle Künstler auf, das gleiche zu tun.

Mit der Unterstützung aller werden die Friedensbauten unserer Hauptstadt ein Symbol für ein schöneres und besseres Leben sein. Und wir Künstler werden durch unsere Mitarbeit dazu beitragen können, das Band zwischen Werktätigen und Künstlern noch fester zu knüpfen, zum Wohle des ganzen deutschen Volkes.

Georg Hanke, Berlin NO 55, Hufelandstraße 21

„Ich bin erfahren im . . ."

„Gemäß dem Vorschlag des ZK der SED vom 25. November im Neuen Deutschland" verpflichte ich mich: 1. vom 1. Januar 1952 bis zum 31. Dezember 1952 vom Monatsgehalt 3 Prozent für die Aufbauloterie ab-

zuführen; 2. 100 Haibschichten zu je 3 Stunden an freiwilliger Arbeit in einer Spezialisteningruppe zu leisten. Ich bin erfahren im autogenen Unterwasserschneiden (Taucherausbildung) und im autogenen Schneiden und Sprengen."

Ernst Groeschke,
Lindenberg üb. Hohenschönhausen, Stresemannstr. 72.

„Ich bin der Meinung . . ."

Ich selbst bin der Meinung, daß die Bevölkerung Berlins, der DDR und besonders die Arbeitslosen Westberlins aufgerufen werden müssen, zur Beteiligung an der Entrümmerung und am Aufbau Berlins. Es müssen Möglichkeiten geschaffen werden, daß die Bevölkerung in ihrer Freizeit sich aktiv an der Arbeit zum Aufbau und zur Verschönerung unserer Stadt beteiligen kann. Die Termine und die Baustellen müssen jeden Tag in der Presse bekanntgegeben werden, damit die Bevölkerung weiß, wohin sie gehen kann und nicht erst noch Zeit vertrödelt um zu erfahren, wo sie arbeiten kann. Für die westberliner Arbeitslosen müßte die Möglichkeit geschaffen werden, daß sie ihr Essen auf den Baustellen, auf denen sie arbeiten, kostenlos bekommen. Ich bin der Meinung, daß auch viele Arbeitslose aus Westberlin freiwillig aktiv am Aufbau unserer Stadt beteiligen werden. Ich selbst werde mich, so oft es meine Zeit erlaubt, am Aufbau unserer Stadt beteiligen und werde auch drei Prozent von meinem Stipendium allmonatlich dem Aufbau unserer schönen Heimatstadt Berlin zukommen lassen. Weiterhin werde ich meine Freunde und Verwandten und Bekannten aus Westberlin dazu auffordern, daß sie sich am Aufbau beteiligen.

Helmut Moritz, Berlin-Lichterfelde-West, Knesebeckstraße 10

Über die Durchführung der Beschlüsse des 7. Plenums des ZK der SED

Wie entsteht das Museum für deutsche Geschichte?

Die Entschließung der 7. Tagung des ZK der SED „Die wichtigsten Ideologischen und nationalen Fragen" stellt fest:

„Die Verbesserung der ideologischen Arbeit der Partei und die Hebung des ideologischen Niveaus aller Mitglieder und Kandidaten sind gegenwärtig unsere dringendsten Aufgaben."

Es ist demnach unerläßlich, die in dieser Entschließung gestellten Aufgaben in kürzester Frist, unter größter Anspannung der Kräfte zu lösen.

Wir stellten die Aufgabe, zu kontrollieren, ob und in welchem Tempo diese Aufgaben durchgeführt werden und wandten uns zunächst den Fragen der deutschen Geschichte zu. In der Entschließung heißt es:

„Von großer Bedeutung für den Kampf um die Einheit Deutschlands und für die Entwicklung eines echten deutschen Patriotismus ist die wissenschaftliche Ausarbeitung der Geschichte Deutschlands und der deutschen Arbeiterbewegung. Das Zentralkomitee betrachtet daher als eine der wichtigsten Aufgabe der theoretischen Kader der Partei, die auf dem Gebiete der Geschichtswissenschaft tätig sind."

Die wissenschaftliche Darlegung der Geschichte Deutschlands ist ein wichtiger Hebel bei der Entfaltung des Kampfes für die nationale Einheit Deutschlands. Die Entschließung der 7. Tagung des ZK zeigt, was auf diesem Gebiet unbedingt zu tun ist — so z. B. Herausgabe eines Lehrbuches, Errichtung eines Institute für Deutsche Geschichte u. a. Über die Lösung einer dieser Teilaufgaben — Herausgabe eines Sammelbandes mit Arbeiten und Ausspruchen unserer Klassiker über Fragen der deutschen Geschichte — berichteten wir bereits in unserer Ausgabe vom 15. Dezember 1951. Greifen wir heute ein weiteres Teilproblem — Schaffung eines Museums für deutsche Geschichte in Berlin" heraus.

Dafür gibt es im wesentlichen zwei Ursachen:

1. Die Genossen im Staatssekretariat für Hochschulwesen unternehmen bisher nicht alles, um die Schaffung des Museums für deutsche Geschichte zu beschleunigen. Erst Ende November beriet sich die Parteiorganisation des Staatssekretariats in einer Versammlung mit ihr. Es wurde allgemein über die Resolution gesprochen.

Außerdem befaßten sich erst am 29. November die verantwortlichen Mitarbeiter des Staatssekretariats für Hochschulwesen auf Grund der Entschließung konkret mit den Fragen des Museums. Es fand ein „Lokaltermin" — Besichtigung des Zeughauses — und anschließend eine Beratung statt. Es wurden einige Beschlüsse gefaßt, deren wichtigste folgende Fragen betreffen: Vorschläge für die Zusammensetzung des wissenschaftlichen Planes des wissenschaftlichen Aufbaus; Fragen des Wiederaufbaus des ehemaligen Zeughauses.

Als wir am 11. Dezember — also fast einen Monat nach der Veröffentlichung der Entschließung — mit verschiedenen Genossen im Staatssekretariat sprachen, konnten wir nur eine feststehende Tatsache erfahren:

Das Museum für deutsche Geschichte wird am 1. Mai 1952 im Gebäude der Wirtschaftsschule des Groß-Berliner Magistrats eröffnet.

Über das Ergebnis unserer Nachforschungen bei unseren Genossen im Staatssekretariat ist zu sagen:

Die Arbeiten zur Schaffung des Museums und damit die Verwirklichung einer Entschließung des ZK wurden nicht von vornherein als Schwerpunkt betrachtet und daher auch nicht sofort mit aller Energie in Angriff genommen. Daher arbeiteten die betreffenden Abteilungen zunächst nur mit „halber Kraft" an der Schaffung des Museums.

2. Durch Bildung einer breiten politischen Aufklärungs- und Erziehungsarbeit unter der Bevölkerung.

d) Auffinden und Pflege aller Gedenkstätten, die mit dem Leben und Schaffen der großen Deutschen verbunden sind.

Sanitized Copy Approved for Release 2011/01/07 : CIA-RDP82-00038R001100100001-9

Briefe, Telegramme, Verpflichtungen . . .

Im Nachfolgenden veröffentlichen wir weitere Namen der Absender derjenigen Briefe und Telegramme zum Neuaufbau Berlins, die wir aus Raumgründen nicht im vollen Wortlaut veröffentlichen können:

Hermann Kubatzki, Wolterstorf bei Erkner, Weinbergstraße 22.
4. Lehrgang der Betriebsparteischule der BEWAG im Kraftwerk Klingenberg, Berlin.
Roland Werner, Burgstädt.
Betriebsparteiorganisation im Synthesewerk Rositz.
Landesparteischule „Ernst Thälmann", Land Brandenburg.
Schauspielschule Berlin.
Schüler und Lehrer der Wirtschaftsschule des VEB Heinrich Rau, Gotha.
Deutsche Sportschule Ludwigsfelde, Betriebsparteiorganisation.
Das Personal des Sanatoriums „Haus am See", Bad Elster.
Betriebsparteiorganisation Pernewerk, Berlin C 17, Rosherstraße 20-23.
Hadubrand Krüger, Landesschule Templin.
Fachschriftsteller Fritz Kunze, Berlin-Kaulsdorf, Uckermarkstraße 31.
Zentrale Verwaltungsschule Thüringen in Weimar.
MAS-Leiter Bruno Mohr, Klüden, Kreis Gardelegen.
Lehrwerkstatt VEM Anlagenbau, Erfurt.
Willi Thieme, Deutsche Bauernhochschule, Paretz/Ketzin.
Fachschule für Landwirtschaft Calau/N.-L.
Liesel Klein, Angestellte, RAB Torgau.
Dr Stein, Fa. Schering, Berlin.
Forstfacharbeiterschule Joachimsthal/Uckermark.
FDJ-Betriebsgruppe Stahl- und Walzwerk Gröditz.
Dr Else Fischer, Eichendorf-Schule, Berlin-Köpenick.
Bezirksausschuß des FDGB Berlin-Köpenick.
Plattenwerke Meißen VEB, Werk Sörnewitz

Weitere Zustimmungserklärungen veröffentlichen wir in den nächsten Ausgaben.

Sanitized Copy Approved for Release 2011/01/07 : CIA-RDP82-00038R001100100001-9

Neuerscheinungen im Dietz Verlag

A. G. Grigorenko: „Über das Werk W. I. Lenins: ‚Was tun?'"

In seinem Werk „Was tun?" entwickelte Lenin die ideologischen Grundlagen der bolschewistischen Partei. Er legte darin die ideologischen Quellen des Opportunismus bloß: Die Anbetung der Spontaneität und die Herabminderung der Rolle des sozialistischen Bewußtseins in der Arbeiterbewegung. Er zeigte die Bedeutung der Theorie und der Bewußtheit und stellte den grundlegenden Leitsatz des Marxismus auf, wonach die Partei der Arbeiterklasse die Vereinigung der Arbeiterbewegung mit dem Sozialismus ist. Die Partei der Bolschewiki verwirklichte diese Grundsätze, und aus ihren Erfahrungen lernen die Arbeiterparteien aller Länder.

In einer jetzt in deutscher Übersetzung vorliegenden Lektion, die im Kulturpalast des Moskauer Stalin-Autowerkes gehalten wurde, gibt A. G. Grigorenko eine umfassende Einführung in die Arbeit Lenins. Die kleine Broschüre wird den Mitgliedern unserer Partei bei der Durchführung des zweiten Parteilehrjahres eine wertvolle Hilfe sein, insbesondere jeder Propagandist sollte sie eifrig und gewissenhaft studieren.

Desanti / Haroche: „Atombombe oder Atomfriede"

Dieses Buch der beiden französischen Friedenskämpfer Dominique Desanti und Charles Haroche enthält eine Fülle von Argumenten für den Kampf um die Erhaltung des Friedens, für die Entlarvung des aggressiven amerikanischen Imperialismus. Es widmet verständlicherweise dem Friedenskampf des französischen Volkes mehrere Kapitel und würdigt vor allem die hervorragende Verteidigerin Frédéric Joliot-Curies als Atomphysiker und Friedenskämpfer. Es antwortet wesentlich den Kampf aller Friedensfreunde.

Die Geschichte der amerikanischen Atombombenpolitik wird unbarmherzig enthüllt. Besonders wertvoll sind in dieser Hinsicht die Anhänge, in denen in chronologischer Reihenfolge Dokumente über die expressionistische Gewaltpolitik der USA einerseits und über die unablässigen Bemühungen der Sowjetunion um die Erhaltung des Friedens andererseits zusammengestellt sind.

Es werden der amerikanische und der sowjetische Plan zur Kontrolle der Atomenergie einander gegenübergestellt, und der Leser erkennt ohne Kommentar, wo die Verderber der Menschheit sitzen, nämlich im Weißen Haus, im Pentagon und in der Wall Street.

Im Kapitel „Die Männer des Friedens" wird die Tätigkeit Wyschinskis und Gromykos auf internationalen Konferenzen und auf den Tagungen der UN geschildert. Es erläutert die Friedenspolitik der Sowjetunion und weist auf die ferngesteuerte Kriegshetzer der Sowjetmenschen hin, daß der Friede triumphieren wird.

I. Jermaschow: „Morgenröte über Asien"

Als unsere chinesischen Freunde zu den III. Weltfestspielen nach Berlin kamen, waren sie uns bereits keine Unbekannten mehr. Agnes Smedley hatte sie uns geschildert, hatte uns ihren Kampf und Sieg miterleben lassen. Und im August sahen wir sie tanzen, spielen und singen, hörten sie sprechen und erfuhren von ihrem neuen Leben. Wir haben ihnen die Hände geschüttelt und mit ihnen und ihrem Volke eine herzliche Freundschaft geschlossen.

Diese Freundschaft wird durch I. Jermaschows Buch „Morgenröte über Asien" vertieft. Was wir uns bisher aus verschiedenen Darstellungen zusammensuchen mußten, ist hier zusammengefaßt. Die große und lange Geschichte Chinas rollt vor uns ab, knapp und klar, und doch mit der Gründlichkeit des Fachmanns dargestellt. Vom vierten Jahrtausend ist gespannt sich der Bogen bis zum Siege der chinesischen Arbeiter und Bauern, bis zum Aufdämmern der Morgenröte über Asien.

Das Werk bietet eine marxistisch-leninistische Analyse. Jermaschow ordnet die Entwicklung in China und erklärt, weshalb der Feudalismus in China den europäischen um Jahrhunderte überdauerte. Er berichtet von den verbrecherischen Raubzügen der westlichen Imperialisten gegen China und vom Versagen der chinesischen Bourgeoisie in den von ihr geführten Revolutionen. Wir lernen, daß das chinesische Volk lange die Interventen und über die heimische Reaktion nur deshalb siegen konnte, weil sich die Kommunistische Partei Chinas unter der Führung Mao Tsetungs, getragen vom Vertrauen der Arbeiter und Bauern, im nationalen und sozialen Befreiungskampf von Marxismus-Leninismus leiten ließ und sich die siegreichen Bolschewiki zum Vorbild nahm.

Georg Rohm

Wissenschaftliche Zeitschriften aus aller Welt

Der Bestand der ausländischen Zeitschriften bei der Öffentlichen Wissenschaftlichen Bibliothek in Berlin ist erheblich gestiegen. Den Besuchern stehen fast zweitausend ständig eingehende Zeitschriften aus allen Ländern der Erde zur Verfügung. Hiervon kommen fast 250 Zeitschriften aus der Sowjetunion, 100 aus den Ländern der Volksdemokratien und 1600 meist naturwissenschaftliche und technische Zeitschriften aus allen Teilen der Welt.

In Kürze wird die Zeitschriftensammlung der Öffentlichen Wissenschaftlichen Bibliothek auf allen Schwerpunkten des Fünfjahrplanes die vollständigste sein, die wir in der Hauptstadt Deutschlands besitzen.

Neue Bücher

S. Bubnjewskit: „Licht auf Erden" und „Der Ritter des Goldenen Sterns"; Verlag Kultur und Fortschritt, Berlin.

A. Bartet: „Ein Haus steht um"; Verlag Kultur und Fortschritt, Berlin.

Alphonse Daudet: „Tartarin von Tarascon"; Reclam Verlag, Leipzig.

Henry Fielding: „Tom Jones, die Geschichte eines Findlings"; Verlag Volk und Welt, Berlin.

Bordy Kerbabajew: „Der entscheidende Schritt"; Verlag Volk und Welt, Berlin.

Antonina Koptajewa: „Inna Iwanowitsch"; Verlag Kultur und Fortschritt, Berlin.

Wladyslaw Kowalski: „Die Verschwörung in Starv-Lek"; Verlag Volk und Welt, Berlin.

O. B. Lepeschinskaja: „Über die Entstehung von Zellen"; Verlag Kultur und Fortschritt, Berlin.

Georg Lukács: „Deutsche Realisten des 19. Jahrhunderts"; Aufbau-Verlag, Berlin.

Li Tai Pe: (Nachdichtungen von Klabund); Insel-Verlag, Leipzig.

Heinrich Mann: „Abrechnung"; Insel-Verlag, Leipzig.

M. B. Mitin: „Ein neuer hervorragender Beitrag J. W. Stalins zur Entwicklung der marxistisch-leninistischen Theorie"; Verlag Kultur und Fortschritt, Berlin.

Strendhal: „Die Schlacht von Waterloo"; Verlag Rütten & Loening.

Gerhard Strauß: „Kätha Kollwitz"; Sachsenverlag, Dresden.

I. S. Turgenjew: „Vorabend"; Verlag Rütten & Loening.

F. C. Weiskopf: „Gesang der selben Erde"; Dietz Verlag, Berlin.

Stefan Zweig: „Kleine Chronik"; Insel-Verlag, Leipzig.

„Schubert im Freundeskreis" (Briefe, Erinnerungen, Tagebücher); Insel-Verlag, Leipzig.

Vater und Mutter / Erzählung von Stephan Heym

Der Vater war etwas träumerisch veranlagt. Wenn ihm etwas gefiel, so konnte er unendlich lange darüber reden wie von etwas wirklich sehr Schönem. Er aß dann gewöhnlich in seinem Schaukelstuhl am Fenster, schaukelte und redete ohne Ende.

Die Mutter war eine andere Figenheit: Sie regte sich gern auf. Sie bemühte sich, Geld zu sparen, und es fiel ihr diesmal schwer, wenn sie ein paar der gespart hatte — sei es für eine teure Medizin, für die Reparatur des mit Ruß gefüllten Kessels für die Zentralheizung — der, nebenbei gesagt, schon seit der ersten Rate sehr schlecht funktionliert — oder für den Kauf neuer Hosen für Jimmy, der sie mit einer Schnelligkeit zerriß, als seien sie aus Papier, immer dachte sie an die Zukunft, die ihr in düsteren Farben vorschwebte.

Das Haus, in dem sie wohnten (es war ein ganz gewöhnliches Haus, aber der Makler, der es ihnen verkaufte, nannte es „Bungalow"), würde sicherlich die nächsten Winter auseinanderfallen. Pete Markoni, der für den Vater die Arbeitsstelle gefunden hatte, würde wahrscheinlich bald am Schlaganfall sterben, weil er mailos alt und krank. Was wird dann aus ihr und dem Vater werden? Jimmy, der kurzen Hosen trug, war ein Problem für sich. Er hatte Millikur, erstatt zu lernen, wenn die Ärzte über seine Leidenschaft für Bier und seinen Übergewichtskampf von Marxismus-Leninismus leiten ließ und sich die siegreichen Bolschewiki zum Vorbild nahm.

Der Vater schritt die Veranda-treppen hinauf und trat ins Freie. Er warf seinen Hut auf den Tisch und begab sich in die Küche.

„Mutter!"

Seine ernste Stimme ließ sie blitzschnell herumfahren. An seinem Gesichtsausdruck erkannte sie, daß irgend etwas sehr Ernstes passiert war, etwas Wichtigeres, als seine gewöhnlichen Spaziergänge in das Reich der Luftschlösser.

„Rat' mal, was passiert ist?" fragte er.

„Jimmy! Kommt Jimmy zurück?" Für einen Augenblick verdüsterte sich sein Gesicht.

„Nein!" antwortete er. „Woher sollte ich denn etwas von Jimmy erfahren, wenn ich den ganzen Tag Zühler prüfe!"

„Ja, richtig", erinnerte sich die Mutter, aber war heute doch schon so lange keine Nachricht von ihm. . ."

Der Vater war böse, daß all ihre Gedanken nur um den Sohn kreisten. Es war natürlich gut, daß sie an Jimmy dachte, aber darüber vergaß sie alles Übrige. Trotzdem zwang er sich zum Lächeln ab.

„Mutter! Ich werde ein Telegramm bekommen", sagte er.

Sie wischte sich ihre Hände an der Schürze ab und setzte sich auf den Küchenstuhl.

„Ein Telegramm? Woher? Von wem?"

Der Vater blickte auf ihre grauen Haare, auf ihre von trockener Haut überzogenen Wangen, auf die Falten um Augen und Mund. Auf dem ganzen Nachhauseweg hatte er überlegt, welche Taktik er anwenden sollte. Zuerst sollte er nur Andeutungen machen, in einem geheimnisvollen Ton, und ihre Neugierde so lange stacheln, bis sie ihn drängen würde, sich klar auszudrücken und ihr endlich alles zu sagen. Jetzt aber fühlte er, daß er den schonenden Ton nicht durchhalten würde. Er legte ihr zärtlich die Hände auf den Kopf und streichelte sie.

„Es wird wieder ein gutes Leben für uns beginnen, Mutter", sagte er. „Wir werden uns nicht mehr mit dreißig Dollar in der Woche quälen müssen. Und du wirst nicht mehr für eine Lohntüte mit hundertzwanzig, vielleicht sogar mit hundertdreißig Dollar bringen . . ."

Er machte wie ihre Schultern zucken.

„Nun hör doch auf", sagte er, „du brauchst doch nicht zu weinen!"

„Wir hatten es so schwer", stellte sie fest.

Er faßte sie unter das Kinn. Als er bemerkte, daß die Tränen in den Augenwinkeln schon getrocknet waren, lächelte er sie unbeholfen an und band ihr die Schürze ab.

„Komm doch aus der Küche. Ich möchte wetten, daß du den ganzen Tag hier gesessen hast."

Er trat mit ihr in die Stube, drückte sie auf's Sofa und ließ sich selber mit einem Seufzer der Erleichterung in einen Sessel fallen. Als sie bemerkte, daß er sich in seinen gewohnten Haltung im Sessel schaukelte, wurde sie wieder aufgeregt.

Warum wird man ihm auf einmal so viel Geld zahlen? Für welche Arbeit? Sicher hat er sich das ausgedacht, hat irgendeinen Gerichten Glauben geschenkt und beginnt wieder zu phantasieren.

„Was für ein Telegramm?" fragte sie. „Du sagtest etwas von einem Telegramm . . ."

Der Vater begann zu lachen. Er zog sein Zigarettenetui aus der Tasche und zündete sich feierlich eine an.

„Als Telegramme werden kommen und ones von ihnen wird an mich gerichtet sein. Darin wird stehen: Falls Sie wieder bei der Firma Hikens & Hikens arbeiten wollen, bitten wir Sie, morgen zu uns zu kommen' . . ."

Der Sessel knarrte laut. „Und, Mutter, sie werden wieder die große Lohngrundform am Fuß in Betrieb nehmen. Alle, die früher dort gearbeitet haben, werden auf ihre alten Plätze zurückkehren. Bereits am Vormittag hat man die Telegramme abgeschickt. Ich habe heute Markoni getroffen, und er hat mir lachend gesagt: Na, Vater! Ich habe gehört, daß du Abschied nehmen mußt von der Gas- und Elektrizitätsgesellschaft! Markoni ist ein schlauer Kerl. Er weiß ganz genau, daß ich mich nicht mehr mit dieser schmutzigen Politik abgeben werde, wenn ich drei- oder viermal mehr verdiene als jetzt, so viel, wie ich während des Krieges verdient habe."

Der Vater schwieg. Ihm schien, als habe sich ihr Gesicht verdüstert. Vielleicht war es aber auch nur der Schatten der eingetretenen Dämmerung? Sollte man nicht aufstehen und die Lampe anzünden? Er blieb aber sitzen und schüttelte lediglich die Asche vom Knie.

„Es wird doch heißen, daß ich Ihnen gedankt habe, daß ich den ganzen Tag Zühler prüfe!"

„Du, richtig", erinnerte sich die Mutter, aber war heute doch schon so lange keine Nachricht von ihm. . ."

Der Vater war böse, daß all ihre Gedanken nur um den Sohn kreisten. Es war natürlich gut, daß sie an Jimmy dachte, aber darüber vergaß sie alles Übrige. Trotzdem zwang er sich zum Lächeln ab.

„Mutter! Ich werde ein Telegramm bekommen", sagte er.

Sie wischte sich ihre Hände an der Schürze ab und setzte sich auf den Küchenstuhl.

„Ein Telegramm? Woher? Von wem?"

Der Vater blickte auf ihre grauen Haare, auf ihre von trockener Haut überzogenen Wangen, auf die Falten um Augen und Mund. Auf dem ganzen Nachhauseweg hatte er überlegt, welche Taktik er anwenden sollte. Zuerst sollte er nur Andeutungen machen, in einem geheimnisvollen Ton, und ihre Neugierde so lange stacheln, bis sie ihn drängen würde, sich klar auszudrücken und ihr endlich alles zu sagen. Jetzt aber fühlte er, daß er den schonenden Ton nicht durchhalten würde. Er legte ihr zärtlich die Hände auf den Kopf und streichelte sie.

„Es wird wieder ein gutes Leben für uns beginnen, Mutter", sagte er. „Wir werden uns nicht mehr mit dreißig Dollar in der Woche quälen müssen. Und du wirst nicht mehr für eine Lohntüte mit hundertzwanzig, vielleicht sogar mit hundertdreißig Dollar bringen . . ."

Er machte wie ihre Schultern zucken.

„Nun hör doch auf", sagte er, „du brauchst doch nicht zu weinen!"

„Wir hatten es so schwer", stellte sie fest.

Er faßte sie unter das Kinn. Als er bemerkte, daß die Tränen in den Augenwinkeln schon getrocknet waren, lächelte er sie unbeholfen an und band ihr die Schürze ab.

„Komm doch aus der Küche. Ich möchte wetten, daß du den ganzen Tag hier gesessen hast."

Er trat mit ihr in die Stube, drückte sie auf's Sofa und ließ sich selber mit einem Seufzer der Erleichterung in einen Sessel fallen. Als sie bemerkte, daß er sich in seinen gewohnten Haltung im Sessel schaukelte, wurde sie wieder aufgeregt.

Warum wird man ihm auf einmal so viel Geld zahlen? Für welche Arbeit? Sicher hat er sich das ausgedacht, hat irgendeinen Gerüchten Glauben geschenkt und beginnt wieder zu phantasieren.

„Was für ein Telegramm?" fragt

Sanitized Copy Approved for Release 2011/01/07 : CIA-RDP82-00038R001100100001-9

Die „Lausitzer Rundschau" verhält sich falsch zur technischen Intelligenz

„Unglaubliche Schwierigkeiten hemmen Arbeitsbereitschaft", überschrieb am 16. Mai 1951 die „Lausitzer Rundschau", das Organ unserer Partei in Cottbus, einen Artikel. Darin wurde berichtet, daß der Zittauer Arbeiter Erich Naß die Neukonstruktion einer Nähmaschine entwickelt hat. Über die Bedeutung dieser Arbeitserfindung schrieb die „Lausitzer Rundschau" wörtlich, daß sie „alle Produktionsschwächen in der ganzen Welt über den Haufen wirft. Der Preis ist für den ganzen Weltmarkt von gewaltiger Bedeutung, denn die ganze Nähmaschine kostet bei serienmäßiger Herstellung 50 DM (kein Irrtum!)."

Nach dieser ungeprüften und unglaubwürdigen Darstellung beklagt sich die „Lausitzer Rundschau" darüber, daß verschiedene Sachkenner des Textilmaschinenbaus und andere Vertreter der technischen Intelligenz gegenüber der „Erfindung" des Arbeiters Erich Naß ihre Zweifel äußerten. In weiteren Artikeln greift dann die „Lausitzer Rundschau" am 8. und am 15. Juni die Vertreter der technischen Intelligenz in der gleichen unsachlichen Weise an und droht ihnen sogar mit Bestrafung. So wird z. B. die Erklärung des Sonderreferenten der Deutschen Handelszentrale Maschinen und Fahrzeuge, Dresden, mit den Worten abgetan: „Herr Sonderreferent flachsimpelt", und die Erwiderung des Betriebsleiters der Zittauer Maschinenfabrik, Oberingenieur Grünert, wird als unwesentlich dargestellt und in einen beleidigenden Ton kommentiert.

Doch nicht genug damit. Am 25. August diskutierte eine Fachkommission in Gegenwart des Arbeiters Erich Naß die Neukonstruktion der Nähmaschine. Die 30 Ingenieure, Konstrukteure, Techniker, Betriebsleiter, technischen Leiter, Inspekteuren, Sachbearbeiter und kaufmännischen Direktoren aus dem Textilmaschinenbau, der Textilfaserverstellung, der Konfektion und dem staatlichen Großhandel kamen einstimmig zu dem Urteil, daß das vorgeschlagene Gerät den Ansprüchen in der Produktion nicht genügt und eine Weiterentwicklung nicht zu empfehlen ist. Dieses Urteil der Fachleute bezeichnete die „Lausitzer Rundschau" in ihrer Ausgabe vom 15. November als unserer fortschrittlichen Entwicklung geradezu ins Gesicht schlagend."

Nach diesen Auslassungen der „Lausitzer Rundschau" ist die Frage angebracht, ob ihre Veröffentlichungen der Sache des Arbeiters Erich Naß und der Sache unseres Aufbaus und unseres Fünfjahrplans gedient haben.

Diese Frage muß eindeutig verneint werden. Erstens ist die Initiative und Leistung des Erfinders Erich Naß durch die unverantwortliche Darstellung der „Lausitzer Rundschau" gemindert und entwertet worden. Zweitens haben die Äußerungen der Redakteure haben dazu geführt, daß der Arbeiter Erich Naß einen falschen Weg für die Weiterentwicklung seiner Erfindung ging, daß er schließlich verärgert wurde und in eine Sackgasse geriet.

Zweitens führten die unzulässigen Veröffentlichungen und Angriffe der „Lausitzer Rundschau" nicht dazu, unsere Ingenieure und Techniker zu gewissenhafter Beratungen und aktiven Unterstützung des Arbeiters Erich Naß zu bewegen, sondern sie bewirkten beinahe die Errichtung einer Barriere dagegen. Bezeichnend dafür ist der Brief eines Vertreters der technischen Intelligenz an das Zentralamt für Forschung und Technik der staatlichen Plankommission. Er heißt dort u. a.: „Was wir geschrieben haben, wurde zum Teil völlig verdreht wiedergegeben. Man gestattete uns nicht, uns zu verteidigen, sondern im Gegenteil, man verlangt unsere Bestrafung."

Was muß nun unverzüglich getan werden? Die Antwort darauf gibt die Stellungnahme des Politbüros des ZK der SED zur Förderung der Intelligenz vom 29. November (ND vom 1. 12. 1951) bzw. 2. 12. 1951):

„Es ist notwendig, in den Abteilungsversammlungen der Betriebe und der staatlichen Verwaltungorgane diese Fragen zu besprechen und sektiererische Auffassungen zu korrigieren."

Erstens müssen also die Redaktion der „Lausitzer Rundschau" ebenso wie die Genossen der Kreisleitung der SED in Zittau ihre falsche, den Grundsätzen unserer Partei und der Politik unserer Regierung zuwiderlaufende Einstellung überwinden. Der geistigen Arbeit der Vertreter der technischen Intelligenz, ihren großen, auf langer Praxis beruhenden Erfahrung und ihrem intensiven Forschen und Studium muß besonders von unseren Genossen die notwendige Schätzung und Achtung entgegengebracht werden. Die Mitglieder unserer Partei, aber auch alle Arbeiter, müssen verstehen lernen, daß die großen schöpferischen Kräfte unserer arbeiterschaft nur in enger Zusammenarbeit mit der Intelligenz zu den Leistungen führen, die zur Erreichung der Ziele unseres Fünfjahrplans notwendig sind. Die Zittauer Genossen müssen ihre sektiererische Haltung schnell aufgeben.

Dann wird auch der zweite notwendige Schritt vom Erfolg begleitet sein: Die Initiative und die wertvollen Anregungen des Arbeiters Erich Naß und zahlreicher anderer Erfinder und Neuerer in unserer Produktion werden gefördert. Die Genossen der Staatlichen Kommission für Maschinenbau müssen auch sehen, daß es oftmals Arbeiter sind, die Neues zum Nutzen der volkseigenen Industrie schaffen wollen und unserer Produktion bereits Millionenwerte durch Verbesserungsvorschläge sicherten. Es genügt deshalb nicht, wenn die Betriebs-Parteiorganisation der in VVB Allgemeiner Maschinenbau tätigen Genossen beauftragt, für die Förderung des Arbeitererfinders Naß durch die Vermittlung eines geeigneten Arbeitsplatzes zu sorgen. Unsere Genossen müssen dem Arbeitererfinder Naß helfen, eine enge freundschaftliche Zusammenarbeit mit den Ingenieuren zu finden. So werden auch weitere neue Konstruktionen zum Nutzen unserer volkseigenen Wirtschaft entwickelt werden.

Aber nicht nur die Genossen der „Lausitzer Rundschau" müssen aus ihren Fehlern lernen. Alle unsere Genossenschaften Presseorgane werden den Schluß ziehen, daß nur durch die sachgemäße, allseitig geprüfte Berichterstattung und Kritik die Masseninitiative unserer Werktätigen entfaltet werden kann. Die Förderung unseres Verschlusswesens durch sachliche Kritik wird die kameradschaftliche Zusammenarbeit unserer Arbeiterklasse mit der Intelligenz weiter festigen und damit zur Verwirklichung unserer Fünfjahrplans beitragen. Wi.—G.

Wann baut der Kreis Pirna Schweinehütten?

SED-Kreisleitung und VdgB erwarten „Wunder" — die Bauern Aufklärung

Eine Untersuchung im Kreis Pirna zeigte, daß die Kreisleitung der Partei zur Vermehrung der Viehbestände, zur Aufzucht und Mast von Schweinen in Naturhütten nicht Stellung genommen hat. Jedenfalls waren darüber weder ein Beschluß noch ein Protokoll aufzufinden. Der Genosse Wiesner, Sekretariatsmitglied und verantwortlich für die Abteilung Landwirtschaft, sagte, daß die Kreisleitung lediglich von der Landesleitung Sachsen den Auftrag bekommen habe, durch richtige Aufklärung für die Errichtung von 250 Schweinehütten zu sorgen. Aber die Grundsätzen unserer Partei und der Politik unserer Regierung zuwiderlaufende Einstellung überwinden. Der geistigen Arbeit der Vertreter der technischen Intelligenz, ihren großen, auf langer Praxis beruhenden Erfahrung und ihrem intensiven Forschen und Studium muß besonders von unseren Genossen die notwendige Schätzung und Achtung entgegengebracht werden. Die Mitglieder unserer Partei, aber auch alle Arbeiter, müssen verstehen lernen, daß die großen schöpferischen Kräfte unserer arbeiterschaft nur in enger Zusammenarbeit mit der Intelligenz zu den Leistungen führen, die zur Erreichung der Ziele unseres Fünfjahrplans notwendig sind. Die Zittauer Genossen müssen ihre sektiererische Haltung schnell aufgeben.

Musterbauten in Gemeinden ohne Bauern

Über die neuen Methoden der naturnahen Viehhaltung zur Vermehrung der Viehbestände, auf die Kreisleitung noch keine Seminare und Schulungen durchführen. Es hat sich auch niemand weiter darum gekümmert, wie der Bau und die Verteilung der in Auftrag gegebenen Schweinehütten vor sich geht. Es wäre notwendig gewesen, eine Beratung vorzunehmen, bei der in Gemeinden, wo keine Bauern eine Hütte bekommen hätten, Statt dessen ist es vorgekommen, daß eine Gemeinde wie Weesenstein zwei Hütten erhält, obwohl es in der Gemeinde überhaupt keine Bauern gibt, dagegen das Dorf Müssegast mit 16 Neubauern überhaupt keine Hütte zugewiesen bekommt.

Auf diese Weise hat der Neubauer Genosse Wolf in Müssegast, obwohl er über genügend Futter verfügt, zwei Schweine weniger mästen können, weil ihm in das Dorf keine Schweinehütte als Muster stellte und dem Genossen nicht zeigte, wie er es machen soll. In die Gemeinden Maxen und Dohma sind eines Tages aus Rundholz zusammengenagelte Stirnwände für Schweinehütten gefahren worden. Dort liegen sie, kein Bauer weiß etwas damit anzufangen, kein Mensch hat sich mehr um ihre Verwendung für den Bau von Schweinehütten gekümmert. Inzwischen verfaulen die Rundhölzer. Das wissen sowohl der Kreissekretär der VdgB (BHG), Wojacek, der selbst Neubauer in Maxen ist, als auch die Angestellten der BHG in Dohma. Aber sie haben bis heute noch keine Änderung getroffen. Sie „wundern sich, wie man ihnen Teile für Schweinehütten liefern kann, und warten weiterhin auf die zweite „Wunder", daß im Jahre 1932 plötzlich das Dach und der Boden erscheinen und auch die Menschen, die die Hütte aufstellen.

Folge: Verkalbungen in Neubauerndörfern

Die Vernachlässigung der naturnahen Tierhaltung hat sich im Kreis Pirna deutlich ausgewirkt. Bis zum 10. November sollten 3100 Schweinemastverträge abgeschlossen sein, es erfolgten aber nur 2019 Abschlüsse. In ganzen Kreis machte sich ein Perkelsterben bemerkbar, das die Erfüllung der Aufzuchtpläne und der Abschlüsse von Mastverträgen erschwerte. Das hätte bei naturnaher Haltung der Tiere in Hütten vermieden werden können.

Genosse Priebel von der Kreisleitung, Instrukteur für Landwirtschaft, scheint sich seiner Aufgabe noch nicht bewußt zu sein. Er bekam im Juli zu Beginn seiner Arbeit den Auftrag, sich um den Bau und die Aufstellung der Schweinehütten zu kümmern. Das hat er im Juli auch getan, aber seitdem nicht mehr. Sicherlich ist er auch heute noch nicht im Bilde, wieviel Hütten im Kreise sind und wo sie stehen; denn er wußte auch nicht, daß man den Bauern nur Teile der Schweinehütten geschenkt hatte — war doch seit Juli über das Thema „Schweinehütten" nicht wieder „gesprochen" worden.

Was den Bauern im Kreis Pirna fehlt

Die Bauern im Kreis Pirna sind sich klar darüber, daß sie nur durch erhöhte Viehzucht ihre Wirtschaft festigen, nur mit neuen Methoden in Haltung und Fütterung die Tiere größere Erfolge erzielen können. Sie interessieren sich auch für die neuen Ergebnisse, die damit in der Sowjetunion gemacht worden sind. Was den Bauern im Kreis Pirna fehlt, ist die nötige Aufklärung und Anleitung. Um so erstaunlicher ist es, daß die Referentenbesprechung in der MAS Kötzschwitz über das Thema „Die Sowjetunion" nur eine Viertelstunde dauerte. Anwesend waren drei Genossen, aber Genosse Bibaß, der die Besprechung leitete, meldete dem Kreis, daß aus neun Gemeinden, die zu den MAS-Bereich gehören, die Genossen gekommen wären. Deshalb konnten auch die Voraussetzungen aus Mangel an vorbereiteten Referenten nicht in allen Gemeinden durchgeführt werden. Die Bürgermeister in Maxen mußte sehtmal bei der Kreisleitung anrufen, um überhaupt einen Referenten für das Thema „Die Sowjetunion" zu bekommen.

Die wenigen Beispiele zeigen, daß die Kreisleitung Pirna keinen engen Kontakt mit den Parteiorganisationen in den Dörfern hat, und daß alle Beschlüsse der Partei, Gesetze und Verordnungen unserer Regierung wirkungslos bleiben müssen, wenn die Landesleitung nicht durch ständige Kontrolle und Anleitung der Kreisleitung alle Beschlüsse, Gesetze und Verordnungen mit Hilfe der Grundorganisationen in die Tat umsetzen. Genosse Walter Ulbricht hat auf der 5. Tagung des ZK gesagt: „Die Partei hat eine große Verantwortung, die Landesregierung als die Regierung der Republik, speziell mit der Entwicklung der Viehzucht beschäftigen."

Es muß heute die Genossen in der Kreisleitung Pirna noch nicht die entsprechende Schlußfolgerung gezogen haben. Das muß jetzt geschehen. Für die Durchführung der Beschlüsse sind Genossen verantwortlich zu machen, um die Viehbestände der Bauern zu vermehren und zur Aufhebung der Rationierung von Fleisch und Fett beizutragen.

E. St.

Die Ofenbaubteilung des Stahl- und Walzwerkes Brandenburg konnte den Ofen V, für den eine Generalreparatur angesetzt war, 26 Stunden vor dem festgesetzten Termin an die Ofenbesatzung übergeben. Das bedeutet, daß 230 t Stahl mehr allein an diesem Ofen und lediglich durch diese schnelle Reparatur mehr produziert werden können. Unser Bild zeigt (von links nach rechts) August Betke, Ludwig Müller, Fritz Dieke und Leo Ullsperger, die sich bei dieser Leistung besonders ausgezeichnet haben. Foto: Hutzenger

So gehts nicht, Kollege Kretschmar!

Der BGL-Vorsitzende der Baustelle Grunaer Straße in Dresden unterschätzt den Fünfjahrplan

Tausende von Menschen unserer Republik, die noch in unzulänglichen Wohnverhältnissen leben, schauen auf die Bauarbeiter und verlangen von ihnen schnelleres und billigeres Bauen. Diese Aufgabe wurde deshalb im Interesse der werktätigen Bevölkerung und des Bau-Industrie von der Regierung der Deutschen Demokratischen Republik gestellt. Zum überwiegenden Teil haben die unserer Bauarbeiter die Losung Schneller, besser, billiger" auch zur Richtschnur ihres Handelns gemacht. Trotzdem gibt es einige Beispiele, wo diese Losung von leitenden Funktionären mißachtet wird. So unter anderem auch von BGL-Vorsitzenden Kretschmar, auf der Baustelle Grunauer Straße der Bauunion Dresden.

Bei einem Besuch fragten wir ihn, ob die Baustelle im Wettbewerb steht. Darauf antwortete er uns: „Wir haben den Wettbewerb, der vom Hauptbetrieb organisiert wurde und der zur Materialeinsparung führen soll, bekanntgemacht und Zettel verteilt. Diskutiert haben wir darüber noch nicht. Die Kollegen wissen doch vor Weitbewerben nicht ein noch aus."

Auf unsere Frage, ob neue Arbeitsmethoden angewandt werden, bekamen wir zur Antwort: „Neue Arbeitsmethoden werden von den Kollegen abgelehnt. Auch mit den Kollegen selbst einer Vorführung neuer Arbeitsmethoden am 8. Juli im Zweier- und Dreiersystem. Dabei führen die Bauarbeiter darüber Klage, daß das Landesprojektierungsbüro in seinen Plänen vergaß, die neuen Arbeitsmethoden einzukalkulieren. Auch den Teilnehmern Wettbewerb machten die Dresdener Bauarbeiter mit, verloren jedoch die Lust, weil es zu keiner Auswertung mehr kam. Eine ähnliche Stellungnahme wie von den Bauarbeitern und neuen Arbeitsmethoden bezieht der BGL-Vorsitzende auch in der Frage der Arbeitsnormen-Änderungen und des Erfahrungsaustausches.

Man muß sich fragen, was die BGL und insbesondere der Kollege Kretschmar überhaupt tun, wenn sie nicht mit der Belegschaft diskutieren, wenn sie nicht mobilisierend für die Anwendung neuer Arbeitsmethoden eintreten, keine Beweise organisieren und nichts für den Erfahrungsaustausch tun? Am 8. Juli fand eine Beratung von neuen Arbeitsmethoden statt, man, daß die Kollegen Bauarbeiter viel weiter wären als die Leitung. Diese Ausrede ist hilflos das ist, wenn die Kollege Kretschmar zu seiner Entschuldigung vorbrachte.

Aus dem Bauprogramm des Fünfjahrplanes erwachsen ganz besonders den Gewerkschaftsleitungen große Aufgaben. Die Belegschaften müssen mobilisiert werden, um die im Fünfjahrplan geforderte Steigerung der Arbeitsproduktivität in der Bauindustrie um 58 Prozent zu erreichen. Dazu ist es in erster Linie notwendig, die neuen Arbeitsmethoden zu popularisieren und zu verbreiten, die es die uns ermöglichen, daß sie uns unterstützen und die nötige Hilfe geben. Denn wir möchten, daß aus unserem vielgelobten Gut ein Gefängnis wird."

Ein Beispiel, mit welchem Verantwortungsbewußtsein unsere Landarbeiter auf den VEG um die Erfüllung des Fünfjahrplanes bemüht sind. Diesem Bericht ist aber auch zu entnehmen, wie mangelhaft die Parteiorganisation und die Gewerkschaft sich um die Bereitstellung der Landarbeiters unterstützen und zur allgemeinen Anwendung bekannt machen. Ihnen ist es offensichtlich auch gleichgültig, ob dieser mit Feuereifer tätige Landarbeiter sein Wissen erweitern und durch Kenntnis des Marxismus-Leninismus und dessen Anwendung bei seiner Arbeit noch größere Erfolge zur Erfüllung des großen Friedensplanes erreichen kann; Erfolge, die überall Nachahmung finden werden. Gar nicht zu reden von der mangelnden Sorge um den Menschen. Ist es nicht eine Aufgabe der Gewerkschaft, besonders für diesen Aktivisten eine solche Hilfe zu organisieren, daß er ohne Sorge um die Bedürfnisse seiner Familie dem Studium und seiner Arbeit nachgehen kann? Unsere Erfolge werden durch die Beseitigung solcher Mängel größer, weil sich dann die Initiative unserer Landarbeiter ungehemmt entfalten kann.

„Nürnberger Nachrichten": Lebensstandard in der DDR erheblich verbessert

Nürnberg (ADN). Unter der Überschrift „Weihnachtsgeschenk für die Ostzone" berichteten die „Nürnberger Nachrichten" am Wochenende über die ersten Auswirkungen der allgemeinen Preissenkung in der Deutschen Demokratischen Republik und im demokratischen Sektor von Berlin. Die Zeitung schreibt u. a.:

„Die Lebenshaltung der Sowjetzone ist durch eine vorweihnachtliche Preissenkung stärker beeinflußt worden als in früheren Fällen. Diesmal sind nicht nur die wesentlichen Lebensmittel wie Fleisch, Wurstwaren und Fette, sondern auch die Industriewaren und Textilien um 20 bis 30 Prozent billiger geworden."

Das Blatt berichtet dann im einzelnen über die bis zu 70prozentigen Preisherabsetzungen. Die „Nürnberger Nachrichten" schlußfolgern: „Die neue Preisherabsetzung bedeutet eine fühlbare Erleichterung für die Bevölkerung." Nach einem Hinweis auf den bedeutend gesteigerten Reallwert der Deutschen Mark der Deutschen Notenbank gegenüber der Westmark schließt das Blatt seinen Bericht mit dem Satz: „Die HO-Kaufhäuser und Geschäfte sind in den Vorweihnachtstagen mit westberliner Kauflustigen überfüllt."

Dreher Giebel erhöht Norm um 90 Prozent

Verpflichtungen der Werktätigen zu J. W. Stalins Geburtstag

Magdeburg (ADN). Im Schwermaschinenbau „Ernst Thälmann", Magdeburg, hat der Dreher Rolf Giebel in einer Sonderschicht zu Ehren des Geburtstages des Genossen Stalin verschiedene Schneiddrehversuche nach sowjetischen Arbeitsmethoden durchgeführt. Hierbei gelang es ihm, die Vorgabezeit von 60 auf 1,5 Minuten beim Drehen und Gewindeschneiden von Achsen zu senken. Dreher Giebel erhöhte dadurch seine Norm beim Drehen um 90 bzw. 85 Prozent.

Leipzig (ADN). Die Belegschaft des EKM Mitteldeutscher Feuerungsbau Holzhausen bei Leipzig will anläßlich des Geburtstages Generalissimus Stalins den Bruttoproduktionsplan um 20 Prozent und den Plan zur Selbstkostensenkung mit vier Prozent übererfüllen. Die Leipziger Arbeiter hatten den Produktionsplan 1951 bereits am 4. November vorfristig erfüllt.

Frohnstedt (Elg. Ber.). In einer Sonderschicht zum 21. Dezember konnten die Kumpel der Schiefergruben von Frohnstedt zum 60 auf 1,5 Minuten beim Drehen und Gewindeschneiden von Achsen zu senken. Dreher Giebel erhöhte dadurch seine Norm beim Drehen um 90 bzw. 85 Prozent.

Magdeburg (Elg. Ber.). Zu Ehren Stalins wollen die 200 Lehrlinge der Bau-Union Magdeburg, die zur Zeit ihre Facharbeiterprüfung ablegen, bestehen, bis zum 21. Dezember 24 Wohnungen und 4 Läden bezugsfertig bauen.

Große Erfolge der Volkswirtschaft Ungarns

Ministerpräsident Dobi erstattete Rechenschaftsbericht

Budapest (ADN). Von den großen Erfolgen der ungarischen Volkswirtschaft im letzten Jahr berichtete Ministerpräsident Dobi am Sonnabend vor der Nationalversammlung in Budapest. So hat zum Beispiel die Schwerindustrie in den ersten zehn Monaten dieses Jahres 38 Prozent mehr produziert als im gleichen Zeitraum der vergangenen Jahres. Die Kohlenförderung ist um 15 Prozent angestiegen. Die Handelsverbindungen mit der UdSSR, den Volksdemokratien und der Deutschen Demokratischen Republik wurden ausgebaut.

Durch Anwendung fortschrittlicher Methoden auf agrartechnischer Methoden und eine weitere Mechanisierung der Landwirtschaft konnte das Plansoll der Ernten teilweise bis zu 30 Prozent übererfüllt werden. Allein in diesem Jahr erhielt die Landwirtschaft unter anderem 2250 neue Mähdrescher und 807 neue Dreschmaschinen.

Dieses Erfolge, erklärte Ministerpräsident Dobi, „hätten wir nicht ohne die große Hilfe der UdSSR erreichen können. Ungarns Werktätige empfinden Liebe und Dank gegenüber den Sowjetvölkern und ihrem weisen Führer Stalin."

„Die ungarische Regierung", erklärte der Ministerpräsident abschließend, „läßt sich in ihrer gesamten Arbeit von dem Gedanken des Friedens leiten und duldet keine USA-Einmischungsversuche in ungarische Angelegenheiten."

Die Werktätigen und der Fünfjahrplan

Zu Problemen der besseren Versorgung der Landbevölkerung mit Industriewaren

Kürzlich führte die Redaktion „Neues Deutschland" eine Beratung mit Landarbeitern und werktätigen Bauern aus der DDR durch. „Wie versorgen HO und Konsum die Landbevölkerung? Bedarfsgegenständen?" Diese Frage beantwortet:

Neubauer Hasselbrink, Grotlsch:

„Wir haben zu verzeichnen, daß die HO mangelhaft arbeitet. Die HO hat zwar Verkaufsstellen, aber keine Fahrräder und Wirtschaftsgegenstände zu liefern. Wenn ich dann bei den Bauern wochenlang überhaupt keiner sehen lassen, um diese Industriewaren zur Auslieferung zu bringen. Wir haben uns an die HO in Bonna und an die Leitung in Leipzig gewandt und mußten erfahren, daß Fahrräder nicht zu handen sind. Es muß der HO gesagt werden, sie soll keine Gesellschaft für Waren abschließen, die nicht da sind. Dann soll man lieber sagen, daß es die gewünschten Waren nicht gibt.

Ebenso dauerte es eine ganze Zeit, bis die Bauern zu dem Geld für solangeersehnte Schweinefleisch kamen. Die HO-Läge mit Textilien und Industriewaren sind schlecht. Es kommen, haben aber zwei bis drei Dörfer einfach übergangen und die Neubauern, die einige Kleinigkeiten haben wollten, bekamen diese Artikel nicht angeboten. Hier muß eingeschritten werden.

Bei der DHZ ist dasselbe zu verzeichnen. Wir haben Wassereimer usw. angefordert. Ich habe festgestellt, daß die Planung bei der DHZ und bei der HO nicht so erfolgt, daß sämtliche Kreise berücksichtigt werden. So erhielt der eine Kreis Hunderte von Eimern, während die Kreise Borna und Leipzig nur ganz minimale Lieferungen bekommen haben. Wir sind bei der DHZ vorstellig geworden und man hat uns versprochen, daß eine Verbesserung. Es muß richtig geplant werden."

Kollege Günthel, MAS-Brahmenau:

„Im Sommer 1951 haben ich mir einen Rasierapparat kleinen Super gekauft. Am 24. Dezember 1950 ging eine Röhre entzwei. Bis heute war die HO Gera noch nicht in der Lage, mir eine neue zu liefern, obwohl ich mich zweimal in die Kundenliste eintragen ließ. Bei der Kleinsuppe ist in der DDR hergestellt. Es ist ein Ding der Unmöglichkeit, daß ich mir nach einem Jahr ein neues Radio kaufe, nur weil keine Röhre nachgeliefert werden kann.

Die Versorgung im Kreise Gera mit HO- und Konsumwaren ist gut. Der Konsum kommt einmal in der Woche auf Land. Die Verkaufszeiten sind den Hausfrauen bekannt, und sie können nach ihren Bedürfnissen einkaufen. Es ist ein großer Bedarf für Waren vorhanden. Es liegt an der Leitung des Handelsapparates, daß sie den Verkauf so organisiert, daß die HO und der Konsum in jeden Ort kommen."

Kollege Straub, VEG Oschersleben:

„Bei uns treten jedes Jahr die gleichen Mängel auf. So kennen es, daß die Winterkleidung erst im Frühjahr, und die Sommerkleidung erst im Winter angeliefert wird (besonders vom Konsum). Wintermäntel kann man nicht im November kaufen, sondern erst im Februar und März. Wir sessagt, diese Mängel treten in jedem Jahr wieder auf."

Kollege Beyer, HO-Industriewaren, Zentrale Leitung:

Wir haben die Kollegen über die HO vorgetragen haben, trifft zu. Die Vertreter haben Vorgesprochen, daß die von vornherein in den festgesetzten Terminen nicht eingehalten waren. Leider haben wir das zu spät erkannt. Wir haben unsere Mitarbeiter angewiesen, nicht irgendwelche Versprechungen zu machen, sondern vorherzeitig mit dann zu verpflichten, wenn die gewünschten Waren sofort zur Verfügung stehen.

Wir haben in unserem Hauptbetrieb eine Abteilung errichtet, die sich mit dem Besuch der Landbevölkerung und der Lieferung an diese — z. B. Konfektion oder Stoffe — befaßt, eine andere Abteilung, die sich ausschließlich damit befaßt, plan- und programmmäßig die Waren zu liefern, an den stummten Tagen (ein-, zwei- oder dreimal im Monat), und in diesen Orten nunmehr mit dem ganzen HO-Sortiment zu erscheinen.

Der Verkauf auf dem Lande ist etwas anderes als in der Stadt. Die Verkaufsstellen müssen die Ware selbst in den Lägern zusammenstellen, sie müssen sie auf Lastwagen verladen helfen, sie müssen diese wieder selbst entladen. Sie kommen oft nur kurze Zeit, bevor die Kundschaft erscheint, in dem Ort an. Die Säle sind teilweise schlecht geheizt. Es ist also schwieriger als in einer festen Verkaufsstelle. Ich glaube aber in diesem Zusammenhang sagen zu können, daß unsere Verkaufskräfte an diese Aufgabe mit einer besonderen Freude herangegangen sind. Wir werden unterstützen und bitten, uns durch Kritiken darauf aufmerksam zu machen, was fehlen ist."

Die Landbevölkerung wird mit Befriedigung von den Bemühungen der HO- und der Konsumgenossenschaften zur Versorgung des Dorfes Kenntnis nehmen. Das wichtigste für unsere Hangorgane ist jedoch, daß es nicht bei Versprechungen bleibt, sondern daß diese auch verwirklicht werden.

Wie der Aktivist Sundhaus für den Frieden arbeitet

Auf der Landarbeiterberatung des „Neues Deutschland" sprach der Aktivist Sundhaus vom VEG Schönfeld über seine Erfolge bei der Erfüllung des Viehaufzuchtplanes. Der junge Landarbeiter berichtete:

„Ich hatte mich entschlossen, eine Schweinestammzucht aufzubauen und will mich noch weiter beruflich qualifizieren, da ich 5½ Jahre als Praktikant in der Schweinezucht tätig war. Mein Schweinebestand erhielt ich durch Tausch. Die Fleischeigenheit ist um 25 Prozent auf 6,5 Prozent gesenkt worden. Vorher habe ich zu den 10 Sommerhütten, die wir unbedingt brauchten, um die Schweine wegen der schlechten Stallverhältnisse unterzubringen, noch vier Schweineställe gebaut. In einem Pilz sind 14 Jungsauen untergebracht. Verschiedene Bauern haben sich das angesehen und gesagt, der Pilz ist nicht schlecht, aber für uns viel zu groß. Ich habe daraufhin einen kleineren gebaut mit einem Durchmesser von 4½ Meter. Die Bauern haben jetzt die Möglichkeit, sich ein entsprechendes Modell auszusuchen. Vor diesem Pilz habe ich zur Arbeitserleichterung noch Futterpützen eingerichtet. Diese werden mir ein bequemeres Füttern ermöglichen. Der Futterplatz ist 1.80 m breit.

Wir sind zu Dritt im Stall. Um alles zu ermöglichen, war ich laufend von früh 5 Uhr bis abends 6.30 Uhr auf den Beinen. Auch mußte ich mehrer Frau Holz haken helfen usw. Zum Zivilisationsleben ich überhaupt nicht. Desgleichen kann ich mich nicht um unseren Jugendchor kümmern. Ich verspreche mir aber qualifizieren und die zuständigen Organe bitten, daß sie uns unterstützen und die nötige Hilfe geben. Denn wir möchten, daß aus unserem vielgelobten Gut ein Gefängnis wird."

Bessere Milchversorgung im Hüttenkombinat Ost

Auf unseren Artikel „Bürokratismus erschweren Milchversorgung" („ND" Nr. 271 vom 23. November 1951) hat uns das Ministerium für Handel und Versorgung der Deutschen Demokratischen Republik geantwortet. In dem Antwortschreiben wird darauf hingewiesen, daß neben der Sicherung des täglichen warmen Mittagessens auch Milch und Käse ausgegeben werden soll. Das Ministerium für Gesundheitswesen äußert sich zu dem Wunsch der Kollegen Bauarbeiter hinsichtlich der Ausgabe von Milchkarten wie folgt:

„Die grundsätzliche Stellungnahme der Abteilung Betriebsgesundheitsfürsorge in dieser Frage ist, daß die Milch in den Betrieben ausgegeben wird und die Betriebsleitungen dafür Sorge zu tragen haben, daß die Milch auch dort angeliefert wird. Die Milch soll dazu dienen, die Widerstandskräfte des Körpers gegen Gesundheitsgefahren zu stärken. Es muß deshalb dafür gesorgt werden, daß die Milch dem betreffenden Menschen auf jeden Fall zukommt und nicht seinen Familienangehörigen). Dies wird nicht gewährleistet, wenn man Karten zum Empfang der Milch am Heimatort der Betriebsangehörigen ausgibt. Im übrigen befindet es sich, daß die Betriebsleitung dafür sorgt, daß die Milch in Flaschen bezogen wird."

Das Ministerium für Handel und Versorgung schreibt weiter:

„Wir bemerken dazu, daß andere Großbaustellen, z. B. der Kanalbau Paretz—Niederneundorf, der eine räumliche Ausdehnung von über 30 km aufweist es möglich machen, ihren Bauarbeitern die Milch an den Arbeitsort zu liefern. Um dem Eisenhüttenkombinat Ost weiterzuhelfen, haben wir uns mit dem Staatssekretariat für Materialversorgung in Verbindung gesetzt und die Zusage erhalten, daß die zur Ausgabe der Milch benötigten Mengen Milchkannen zur Verfügung gestellt werden können. Wir haben die Landesregierung Brandenburg angewiesen, alles weitere zu veranlassen."

Damit sind die Voraussetzungen für die Sicherung der täglichen Milchversorgung der Bauarbeiter gegeben. Wir erwarten von der Betriebsleitung, daß sie alles tut, um die Ausgabe der Milch sicherzustellen und hoffen, daß die getroffenen Maßnahmen bereits wirksam sind.

Elektroschweißer sparen Strom

„Wir Elektroschweißer wissen aus eigener Erfahrung, daß uns immer größere Aufgaben gestellt werden, die einen weiteren Einsatz von Schweißmaschinen erfordern. Wir gehören dadurch zu den täglichen Großverbrauchern an Strom, denen durch die Stromeinsparungen ein reibungsloses Arbeiten ermöglicht werden soll. Dazu selbst beizutragen, muß Pflicht eines jeden E-Schweißers sein. Wir Elektroschweißer im Schwermaschinenbau „Karl Liebknecht", Magdeburg, haben deshalb auf Grund der Aufforderung unseres Kollegen Werner Henschke die Selbstverpflichtung übernommen, unsere Maschinen sofort auszuschalten, wenn wir unsere Schweißarbeit länger als eine Minute unterbrechen, und unsere Maschine als „Stromsparer" zu kennzeichnen. Wir fordern alle Kollegen auf, ebenso zu verfahren, um unsere Friedenswirtschaft zu unterstützen.

VK Werner Henschke,
Biederitz b. Magdeburg,
Naturfreundeweg 4

Sanitized Copy Approved for Release 2011/01/07 : CIA-RDP82-00038R001100100001-9

Sanitized Copy Approved for Release 2011/01/07 : CIA-RDP82-00038R001100100001-9

BERLIN NEUES DEUTSCHLAND 18. Dezember 1951 / Nr. 293 S. 6

Bei der Weihnachtsbescherung für die Kinder der Belegschaftsmitglieder im volkseigenen Betriebe Niles in Weißensee gab es viele strahlende Kinderaugen. Der Jubel bei den Kindern war groß, als der Weihnachtsmann erschien. Manche waren so ganz allein traut sich der Kleinste doch nicht hin. Da muß Mutti mitkommen. *Foto: Ilbe*

Westberliner Polizeiskandal zieht weitere Kreise

Abteilungsleiter Hoberg nahm von Gangsterbanden 20 000 DM Bestechungsgelder

Wegen schwerer passiver Bestechung und Begünstigung im Amt wurde der Leiter des Kriminalkommissariats Berlin-Tempelhof (US-A-Sektor), Oberkommissar Ludwig Hoberg, verhaftet. Hoberg war bis zum März dieses Jahres Leiter der Abteilung „Betrug" der westberliner Kriminalpolizei. Er war in dieser Eigenschaft der Vorgesetzte des Kriminalkommissars Albrecht und des Kriminalassistenten Unger, die im Frühjahr dieses Jahres wegen umfangreicher illegaler Goldbeschlagnahmungen verhaftet und inzwischen zu mehreren Jahren Gefängnis verurteilt wurden.

Bei der Vorbereitung und Führung des Prozesses gegen sie bemühte sich die Polizeileitung in Westberlin, die Rolle des Abteilungsleiters Hoberg zu vertuschen. Besonders die amerikanischen Interventionsbehörden waren für eine andere Beilegung der Angelegenheit, um die Faschisierung der westberliner Polizei nicht noch mehr zu erschweren. Dennoch kamen die Gerichte über die Mittäterschaft Hobergs nicht zum Verstummen, und so sah sich die westberliner Polizeiführung jetzt doch noch genötigt, gegen ihn vorzugehen.

Hoberg war aber nicht nur in den Polizeiskandal verwickelt, sondern hatte schon jahrelang überaus gute Beziehungen zu den Verbrecher- und Gangsterbanden im amerikanischen Sektor Berlins. Nach bisher vorliegenden Untersuchungen hat er aus diesen Kreisen schon mehr als 20 000 DM Bestechungsgelder erhalten. Wie die Ermittlungen ergeben haben, hat Hoberg jahrelang seine Kenntnis interner Polizeivorgänge benutzt, um die westberliner Schwarzhändler- und Schmuggelzentrale im „Haus Brandenburg" am Kürfürstendamm vor allen Aktionen der Kriminalpolizei zu warnen. Sämtliche Razzien, die gegen diese Schiebernest und seine „Filialen" durchgeführt wurden, verliefen erfolglos. Hoberg war auch an dem großen Goldraub in der Scheidemann-Straße beteiligt. Seine jetzige Festnahme erfolgte erst, nachdem er von einem kürzlich verhafteten Schwarzhändler preisgegeben wurde.

STREIFLICHTER AUS BERLIN

Festtagstelegramme zu verbilligten Gebühren hat die Post für die Zeit vom 20. Dezember bis 6. Januar zugelassen.

35 HO-Verkaufsstellen für Lebensmittel sind in Berlin im Dezember neu eröffnet worden. Eine Spezialverkaufsstelle für Feinkost wird

Ein Kilogramm Apfelsinen 4 DM

Berlin (ADN). Das Ministerium für Handel und Versorgung der Deutschen Demokratischen Republik teilt mit:

Die zur Zeit bei der volkseigenen Handelsorganisation zum Verkauf gelangenden Apfelsinen tragen zum geringen Teil einen Stempel „Industrieverwerke". Entgegen den vertraglichen Bedingungen hat die westliche Lieferfirma unter die Lieferung einen Posten so gekennzeichneter Apfelsinen gemischt, um ihren Profit zu vergrößern.

Um unsere Bevölkerung nicht durch diese kapitalistischen Betrügereien schädigen zu lassen, ist der Preis für die Apfelsinen ab 16. Dezember 1951 von 5,— auf 4,— DM je kg herabgesetzt worden. Bei den gekennzeichneten Apfelsinen handelt es sich um eine einwandfreie, aber aus erster Ernte stammende und daher noch nicht völlig ausgereifte Ware.

Deine PARTEI ruft dich

Dienstag, 18. Dezember

Mitte: 18 Uhr, Seminare für die Agitationsgruppenleiter in der Schule Albert-straße 4.

Tiergarten: Die für den heutigen Dienstag vorgesehene seminaristische Beratung fällt wegen Verlegung des Schulungstages aus. Neuer Termin: 26. Dezember 1951, 18 Uhr, für die Agitationsgruppen um 19.30 Uhr, für die Wohngebietsorganisationen um 19 Uhr.

Charlottenburg: Die für den heutigen Dienstag vorgesehene Org.-Konferenz fällt wegen Verlegung des Parteijahres aus. Neuer Termin wird bekanntgegeben.

Wilmersdorf: Das Seminar für Kreisleitung, Propagandisten und Sekretäre der Grundorganisationen findet, wie festgelegt, am heutigen Dienstag, um 19.30 Uhr, statt. Das Parteilehrjahr wird am morgigen Mittwoch, 19 Uhr, in der Schule der Kulturkommission (Kreisbüro) mit einer Beratung der Kulturkommission fortgesetzt.

Die Sitzung der Agitatoren fällt aus. Neuer Termin wird noch bekanntgegeben.

Mittwoch, 19. Dezember

Kreuzberg: Die für heute angesetzte Schulung der Agitatoren findet am morgigen Mittwoch, um 19.30 Uhr, in der HO, Köpenicker Straße, statt.

Kreuzberg: 19 Uhr, Kreisleitungssitzung, Köpenicker Straße 39; 19.30 Uhr, Seminare mit den Sekretären im FDGB, Fritz-Heckert-Straße 48, und Schule Dresdener Straße 113.

Pankow: 18 Uhr, Schulkommission, Vollversammlung im Kreisbüro. Die Abgeordnetenversammlung findet am 21. Dezember 1951, um 18 Uhr, im VEM Ahrtagenbau, Berlin N 4, Schliegatenstraße 36, statt. SED-Betriebsgruppe VEB Ausbau.

Friedrichshain: 17 Uhr, Erfahrungsaustausch der Betriebs- und Wandzeitungsredakteure, Ableitung Agitation.

Köpenick: 17.30 Uhr, Arbeitsbesprechung des Kreiskabinettsausschusses, Kreisbüro, Zimmer 8; 19 Uhr, Arbeitsbesprechung der Kreisagitationskommission, Kreisbüro, Zimmer 12.

Volksbühne Berlin C 2, Inselstr. 12

18. Dezember, 19 Uhr, 18. Konzert der Volksbühne (Meinrow, Dienstag) Staatsoper; Abt. 121 (2. Hälfte) Neue Bühne im Haus der Kultur; Abt. 128 (3. Hälfte) Kammerspiele; Abt. 135 Theater am Schiffbauerdamm; Abt. 149 Deutsches Theater.

Es weihnachtet sehr . . .

Der „Silberne Sonntag" in Berlin / Viele Weihnachtsfeiern für kleine Berliner aus Ost und West

Die tüchtigen Verkäuferinnen hinter den Ladentischen der HO- und Konsum-Verkaufsstellen wußten am Sonntagabend, was sie geleistet hatten. Davon überzeugte sie ein Blick auf die Endsummen ihres Kassenblocks und auf die gelichteten Warenbestände in den Regalen, die bis Montag morgen schon wieder aufgefüllt sein mußten. Das war ein „Silberner Sonntag", wie wir ihn noch nicht erlebt haben.

Der Alexanderplatz mit dem traditionellen Berliner Weihnachtsmarkt war auch an diesem Sonntag der Mittelpunkt aller Kauflustigen. Schon in den Mittagsstunden drängten sich am Alexanderplatz Tausende von Menschen. Bereits um 12 Uhr waren das HO-Warenhaus am Alexanderplatz, das HO-Bekleidungs- und das HO-Lebensmittelkaufhaus in der Rathausstraße überfüllt. Besonders viel gekauft wurden Stoffe, Hüte, Schals und Handschuhe. In dem erweiterten Lebensmittelkaufhaus in der Rathausstraße drängten sich die Kauflustigen vor allem bei den Ständen für Apfelsinen, Nüsse und Spirituosen. Das HO-Bekleidungshaus verzeichnete einen guten Umsatz bei Herren- und Damenwintermänteln. In den drei Kaufhäusern mußte die HO zahlreiche Hilfskassen einrichten, um den Käuferandrang gerecht zu werden.

Auf dem Weihnachtsmarkt im Alex war von früh bis spät Hochbetrieb. Die Kleinsten waren von den Spielzeugständen nur unter größten Schwierigkeiten wegzubringen. Apfelsinen, Nüsse, Spirituosen, Süßigkeiten, kandierte Äpfel verschwanden in riesigen Mengen in den großen Taschen der Frauen.

Aus Westberlin waren Zehntausende in den demokratischen Sektor gekommen, um hier ihre Weihnachtsüberraschungen einzukaufen. Die von Westberlin in den demokratischen Sektor fahrenden Straßenbahn-, U-Bahn- und S-Bahn-Züge waren voller Fahrgäste. Und die Züge nach Westberlin waren noch voller, denn dann drückten sich die Menschen noch an den vielen Paketen, mit denen sie beladen waren.

1400 westberliner Kinder waren am Sonntag Gäste bei den Weihnachtsfeiern im demokratischen Sektor, im Schiffbauerdamm-Theater, im „Haus der Jugend" in Oberschöneweide und im VEB Garbaty. Da gab es keine Sektorengrenzen mehr. Die Jungen Pioniere aus dem demokratischen Sektor bewirteten ihre Freunde aus Westberlin, brachten ihnen ihre Geschenke und saßen Hand in Hand mit ihnen beim Märchenspiel „Von der verlorenen Zeit" im Schiffbauerdamm-Theater. Dort war die Berliner VVN Gastgeber für 1000 ehemalige Widerstandskämpfer und eingekerkerter Friedenskämpfer.

Mit besonders viel Liebe hatte der DFD die Weihnachtsfeier im VEB Garbaty ausgestaltet. Hier sprach Elli Schmidt, die Vorsitzende des DFD, zu den Anwesenden. Ihr folgte aus den westberliner Bezirken Reinickendorf und Wedding vereinigten sich bei Kaffee und Kuchen, jubelten über die schönen Geschenke und bedankten sich immer wieder bei den Frauen und Müttern vom DFD, die ihnen die frohen Stunden bereitet hatten. Und über dem Jubel der Kinder fanden sich die Augen der Mütter aus dem Osten und Westen unserer Hauptstadt, in denen die gemeinsame Sehnsucht nach Frieden für die deutsche Heimat stand.

B.

„Silberner Sonntag" in Westberlin

In Westberlin hatten die Geschäfte am „Silbernen Sonntag" nur geringe Umsätze. Obwohl sich auch dort zahlreiche Menschen auf den Straßen befanden, blieben die Geschäfte leer. Die Westberliner beschränkten sich darauf, die Auslagen in den Schaufenstern zu betrachten. In der Gegend des Bahnhofs Zoologischer Garten hatten sogar die Geschäfte mit ausgesprochenen Weihnachtsartikeln nur einen geringen Umsatz, und die Buchhandlungen blieben fast völlig leer. Bei den Textilgeschäften zeigte sich ein ähnliches Bild. In allen westberliner Geschäftsstraßen war die Zahl der Schaulustigen weit größer als die der Kauflustigen.

Drei Hausgemeinschaften fordern ihr Recht

Mieter beraten mit dem Magistrat Maßnahmen gegen ungesetzliches Vorgehen der Hausverwalterin

Frau Fabisch genießt in der Gegend um das Oranienburger Tor eine zweifelhafte Berühmtheit. Sie wurde sich als Verwalterin der Häuser Tieckstraße 7, Neuhausstraße 9 und Schlegelstraße 4, von denen eines ihr und die beiden anderen ihrer Mutter, Frau Schünemann, gehören. Für die Instandsetzung der Häuser, deren erhebliche Kriegsschäden in Laufe der Zeit das Wohnen in diesen Häusern zur reinen Qual für die Mieter machten, hatte sie seit Jahren nichts getan. Da griff im August 1951 der demokratische Magistrat ein und belegte die Grundstücke mit einem Zwangskredit. Verhandlungen wurden durchgeführt, Kostenanschläge gemacht, aber weiter geschah nichts. Wieder mußte sich der Magistrat einschalten und vermitteln, daß mit den Instandsetzungsarbeiten wenigstens begonnen wurde. Das war vor etwa vier Wochen. Was inzwischen geschehen ist, kam in einer Mietervertretung der drei Häuser zur Sprache, bei der Wilhelm Thiele, der Arbeiter-Abschnitt, Hausvertrauensfrau in der Schlegelstraße 4, sämtliche von den Mietern gesammelten Unterlagen vorlegte.

Danach ist nicht ein Handwerker in der Schlegelstraße 4, sihlte von den im Kostenanschlag vorgesehenen und nicht durchgeführten Arbeiten. Es fehlen Türen und sind nach halber Arbeit abgezogen. Das Treppenhaus ist nicht in Ordnung gebracht worden. In der Wohnung Sichtermann ist die Decke noch kaputt, das Dach im Gemeinschaftsraum wurde noch nicht repariert, so daß sich in den darunterliegenden Wohnungen Schwamm gebildet hat. Die Lichtleitungen sind ohne Isolierung, den Mietern wird zugemutet, ab 20 Uhr im Dunkeln die Treppe zu benutzen, trotzdem kassiert Frau Fabisch unberechtigt eine zusätzliche Miete für die Beleuchtung.

„In unserem Haus Tieckstraße 7", erklärte Herr Benuss, „sieht das so aus: Frau Fabisch kommt mit einem Tischler, der mißt aus, stellt fest, begutachtet, ob Türen zu erneuern sind und das Vertrauen zum demokratischen Magistrat zu untergraben.

„Jetzt ist es genug, jetzt bitten wir Sie um energische Hilfe, Herr Bürgermeister!" rief Herr Sedlinski bei der Versammlung. „Unsere Geduld ist klipp und klar gegen die Bevölkerung ihre Rechte hat, werden hier durch Frau Fabisch dauernd umgangen! Ich spreche hier die Meinung aller Mieter aus, wenn ich daraus bitte, die drei Häuser unter die Sicherungsverwaltung des Magistrats zu stellen, sie geordnete Verhältnisse geschaffen sind." Lauter Beifall und einmütige Zustimmung folgten seinen Worten.

Bürgermeister Thiele fragte noch einmal alle Anwesenden: „Ist das Ihre einhellige Auffassung?" Wieder stimmten alle lebhaft zu, und der Bürgermeister teilte mit, daß die Verwaltung des Bezirks Mitte dann entsprechende Schritte unternehmen wird. „Unsere Geduld ist", sagt, daß das Privateigentum garantiert wird, wenn es der Besitzer nicht dazu benutzt, gegen die selbstverständlichen Interessen der Gemeinschaft zu verstoßen. In diesem Fall haben Sie alle uns gehoften, Mittel stände zu ergreifen, um es gilt sowohl aus Ihren Angaben wie aus unseren Akten klar hervor, daß Frau Fabisch die sozialen Aufgaben eines Hausbesitzers nicht erfüllt."

Auf die Mitteilung von Bürgermeister Thiele, daß in dem ehemaligen Feldgendarmerie-Gebäude 4 ein Kindergarten eingerichtet werden soll, verfälfteten sich die Mieter, die Patenschaft über das Heim zu übernehmen und selbst ihr Teil zu seiner Ausgestaltung beizutragen. Nun wird es Sache des Magistrats sein, die Forderungen der Mieter so schnell wie möglich in die Tat umzusetzen.

— mk.

Neu-Kölln und Neukölln ist zweierlei

„Den Einwohnern von Neu-Kölln tut der Magistrat der Residenzstadt Kölln zu Kund' und Wissen, daß . . ." So oder ähnlich mag manche Verordnung der Stadt Kölln a. d. Spree im Jahre 1700 begonnen haben. Neukölln und 1709? Da stimmt etwas nicht, meinen Sie? Sie wissen genau, daß Neukölln über tausend Jahre alt ist und erst durch Umbenennung im Jahre 1911 seinen Namen erhielt? Nun ja! Gewiß, Sie haben recht. Es ist aber hier einfach die Rede von der ehemaligen Stadt Neukölln, früher Rixdorf geheißen, die seit 1912 als 5. Bezirk des Teils von Groß-Berlin ist. Wir sprechen von einer kleinen Stadt Kölln, die seit 1709 als selbständige Stadt Kölln anschloß und etwa bis heute blieb.

Der alte Stadtkern war zu eng geworden und die Bürger, unter ihnen besonders viele Handwerker, drängten nach auswärts, um mehr Raum und auch eine bessere Entwicklungsmöglichkeit zu haben. So entstanden um die Wende des 17./18. Jahrhunderts außer den vom Kurfürsten aus steuerpolitischen Gründen gegründeten und geförderten neuen Städten mit eigener Verwaltung — Friedrichswerder, Dorotheenstadt, Friedrichstadt — weitere Vorstädte, Stadtausdehnungen würden wir sie heute nennen. Sie waren zu klein, um verwaltungsmäßig ein Eigenleben zu führen, bildeten aber doch einen wesentlichen Bestandteil des gesamten Gebietes von Alt-Berlin.

Eine von diesen Stadtrandsiedlungen trug also den Namen Neu-Kölln. Wo sie lag, berichtet Friedrich Nicolai, dem wir eine ausgezeichnete Darstellung des alten Berlin in der 2. Hälfte des 18. Jahrhunderts mit einer bis ins einzelne gehenden Beschreibung der Straßen und Häuser verdanken. Er schrieb u. a.:

„Neu-Kölln ist jetzt die Gegend zwischen der Friedrichsgracht und dem ehemaligen Festungsgraben, von der Blockstraße bis zum Spittelmarkt. Ein Teil der Spree und die Friedrichsgracht trennen Neu-Kölln von Berlin und von Alt-Kölln; der Festungsgraben trennt es von der Köpenicker Vorstadt und der Friedrichstadt; und auf dem Spittelmarkt stößt es mit dem Friedrichswerder zusammen. Neu-Kölln und der Friedrichswerder zusammengenommen machen eine vollkommene Insel aus. Es enthält nur zwey Hauptstraßen, die hintereinander, mit der Friedrichsgracht parallel gehen, nämlich Neu-Kölln am Wasser und Neu-Kölln schlechtweg oder die Wallstraße. Es hat 178 Vorderhäuser und 116 Hinterhäuser."

Das damalige Neu-Kölln war mit der Stadt Berlin verbunden durch die Roßstraße, eine schon damals wichtige Verkehrsader der Stadt. Die Roßstraße hat mit Pferden oder mit Pferdeverkauf allerdings nicht das geringste zu tun. Der Name ist eine Verstümmelung einer alten Berufsbezeichnung, nämlich der Raschmacher (Weber), die hier von den ältesten Zeiten der Stadtgründung an ihren Wohnsitz hatten. Sie hießen nach der früheren Lateinische Bezeichnung und nach ihnen wurde die Straße Roschstraße genannt, woraus sich dann der heutige Begriff Roßstraße entwickelte.

Weder wirtschaftlich noch architektonisch ist Neu-Kölln, das meist von Fischern, Schiffern und Handwerkern bewohnt war, besonders hervorgetreten. Mit dem völligen Ineinanderaufgehen der einzelnen Städte und Stadtteile des heutigen Bezirks Mitte ist es allmählich auch die Bezeichnung Neu-Kölln für diesen Bezirk verloren. Und doch mag die Erinnerung daran mit ein Grund gewesen sein, daß Neukölln in einer völlig anderen Gegend der sich immer mehr ausbreitenden Weltstadt wieder erstehen zu lassen. Ein gewisser innerer Zusammenhang zwar nicht zu der Vorstadt Neukölln, wohl aber zu der eigentlichen Stadt Kölln besteht insofern, als die Gemeinde Rixdorf ein königliches Stammgedorf war, d. h. es befand sich im Besitz der Stadt Kölln und hatte seine Abgaben darthin zu entrichten. Außerdem erstreckte es sich über seine ursprüngliche Flurgemarkung hinaus auf die „Kölnischen Heidelandereien", die heutige Rixdorfer Rixdorfer Rixdorfer

Sanitized Copy Approved for Release 2011/01/07 : CIA-RDP82-00038R001100100001-9

TÄGLICHE RUNDSCHAU

Zeitung für Politik, Wirtschaft und Kultur

Redaktion und Verlag: „Tägliche Rundschau", Berlin NO 18, Am Friedrichshain 23. Fernruf: Sammelnummer 51 01 71. Auskunft: Apparat 14. Verlagsabteilung: 51 81 71. Sprechstunden der Redaktion von 12 bis 14 Uhr. Anzeigen-Abteilung: Friedrichshain 51 81 71. Unverlangt eingesandte Manuskripte werden nicht zurückgegeben.

Vertretungen in Land Brandenburg: Potsdam, Friedrich-Ebert-Str. 68, Fernruf: 53 55. Land Mecklenburg: Schwerin, Schmiedestr. 16, Fernruf: 42 81. Thüringen: Erfurt, Max-Lingner-Platz 1, Fernruf: 23 01. Sachsen-Anhalt: Halle (Saale), Bismarckstraße 37, Fernruf: 2 30 29 u. 2 53 40. Land Sachsen: Dresden-Wilder Hirsch, Wolfsbuschstr. 7, Fernruf: 3 64 70, Leipzig N 22, Blumenstraße 28, Fernruf: 5 75 11.

Mittwoch, 19. Dezember 1951

Ausgabe II / Preis 15 Pf.

Nr. 295 (2018) 7. Jahrgang

Arnold Zweig:

„Die Welt hörte die Wahrheit über Deutschland"

Berlin (ADN). Der Dichter und Schriftsteller Nationalpreisträger Arnold Zweig sandte dem Nationalrat der Nationalen Front des demokratischen Deutschland folgende Stellungnahme zu den Erklärungen der Regierungsdelegation der DDR vor dem zweiten Politischen Ausschuß der UN in Paris:

„Im neunzehnten Jahrhundert stemmten sich der deutschen Einheit die Fürsten entgegen, die Machthaber in Uniform mit Orden und goldstrotzenden Epauletten. Als sie dem Drängen des Volkes nicht mehr ausweichen konnten, ließen sie das in drei Kriegen vergossene Blut als Preis für eine deutsche Einheit gelten, die ihr Sachwalter, der preußische Junker Graf Bismarck-Schönhausen, nach den Rezepten seines Lehrmeisters Louis Napoleon Bonaparte zurechtgeschneidert hatte. Die wichtigsten Volksrechte, Steuern, Schulen, Krieg und Frieden blieben in fürstlichen Händen, in zwei Weltkriegen mit Strömen von Blut, dem völlig zerstörten Volksvermögen und Hunderten von Ruinenstädten bezahlte das Volk diese Art von deutscher Einheit.

Heute ist die deutsche Einheit auf dem Wege, den das Bürgertum vor hundert Jahren nicht zu gehen wagte. Diesmal kommt sie von unten, aus den Massen, welche früher nur Objekte der Politik sein durften. In Paris erklang vor den Ohren der UN die Stimme dieser Volksmassen. Alle Schichten und Parteien des deutschen Volkes erkannten sich wieder in dem, was die vier Vertreter der Deutschen Demokratischen Republik aussusagen hatten. Ihr Erscheinen bedeutete einen Aufstand des Friedens inmitten einer Welt, welche die Deutschen auch im zwanzigsten Jahrhundert zum Kriegswerkzeug machen möchte.

Auch Konrad Adenauer möchte mit Blut und Eisen ein Deutschland für Machthaber herstellen, diesmal für die in Zivil gekleideten Vertreter der Wirtschaftsmächte, denen ihre internationalen Brotherren den Gefängnistoren öffneten. Aber hundert Jahre und fünf Kriege sind nicht vergeblich vergangen. Die erwachte Einheit wird diesmal volkseigen und ohne Innern Landesgrenzen zustande kommen, und der deutsche Wahlzettel wird für Ihren Adenauer und seinesgleichen einen Laufpaß darstellen, der ihnen und seinen Lordprotektoren den Appetit nach deutschem Blut ein für allemal austreiben wird. Die Welt wollte die Wahrheit über Deutschland hören, die Vertreter der Deutschen Demokratischen Republik haben sie ihr gesagt."

Kumpel begrüßen ihre Konferenz

Leipzig (ADN). Der Vorschlag der Ruhrbergarbeiter, eine gesamtdeutsche Bergarbeiterkonferenz einzuberufen, hat bei den Kumpeln des Braunkohlenwerkes Böhlen bei Leipzig einmütige Zustimmung gefunden. In Belegschaftsversammlungen beschäftigten die 7000 Arbeiter und Angestellten die Initiative der westdeutschen Kumpel.

Wettbewerb für ein schöneres Leben

Fünf Schwerpunktbetriebe fordern alle Berliner Betriebe auf

Berlin (ADN). Vertreter der Aufbaukomitees aus fünf Berliner Großbetrieben, aus dem Berliner Glühlampenwerk, dem Elektro-Apparate-Werken Treptow, dem Kabelwerk Oberspree, von Siemens-Plania und dem Berliner Verlag, beschlossen am Dienstag auf einer Besprechung über das Nationale Aufbauprogramm Berlin 1952 im Haus des FDGB einen Aufruf an alle Berliner Betriebe, in dem es heißt:

„Der Vorstand des FDGB Groß-Berlin hat alle Gewerkschafter aufgerufen, Betriebskomitees für die Vorbereitung und Durchführung des Nationalen Aufbauprogramms in den Betrieben zu bilden. Es wird jetzt notwendig, noch intensiver die Vorbereitung und Organisierung der Aufgaben für das Nationale Aufbauprogramm in den Betrieben zu treffen. Viele Betriebe haben bereits umfangreiche Vorbereitungen für den Beginn der Arbeit am 2. Januar 1952 getroffen. Wir rufen alle übrigen Betriebe zur Gründung der Betriebskomitees und zum Wettbewerb auf!

Für die Bewertung der Wettbewerbe schlagen wir folgende Punkte vor:

1. Aufklärung und Mobilisierung der Werktätigen für die aktive Teilnahme am Neuaufbau Berlins. Hierbei haben die Mitglieder der Betriebskomitees die Aufgabe, in den Abteilungen mit allen Werktätigen des Vorschlag des Zentralkomitees der SED systematisch durchzusprechen und zu diskutieren sowie die Werktätigen über den Betriebsfunk, Betriebs- und Wandzeitungen, Plakate und andere Möglichkeiten der Sichtwerbung anzusprechen. Alle guten Beispiele aus der Arbeit und der tägliche Stand der Beteiligung müssen laufend bekanntgegeben werden.

2. Wir fordern die Westberliner Werktätigen auf, in Verbindung mit den Patenbetrieben auch in Westberlin Betriebskomitees zu bilden, um zu erreichen, daß auch im Westen unserer Hauptstadt der Aufbau wie im demokratischen Sektor vor sich geht, in entsprechenden Vorschlägen soll der Aufbau Wohnhäusern und der Ausbau von Wohnungen von den Bezirksverwaltungen und dem Westberliner Senat gefordert werden.

3. Die volkseigenen Betriebe unterstützen die Werktätigen in den Privatbetrieben bei der Bildung von Betriebskomitees und bei der Gewinnung der Belegschaften zur Teilnahme am Aufbauprogramm. Werktätige aus kleineren Privat- und Handwerksbetrieben, die kein Betriebskomitee bilden können, schließen sich den Betrieben an, in denen solche bestehen.

4. Steigerung der Arbeitsproduktivität und Verbesserungsvorschläge zur Einsparung von Materialien im Rahmen des Nationalen Aufbauprogramms mit dem Ziel, alles auf diese Weise eingesparte Material für den Aufbau zur Verfügung zu stellen. (Die Materialien sind an das Staatssekretariat für Materialversorgung zu melden.) Kampf gegen bürokratische Hemmnisse durch die Einführung der Kritik und Selbstkritik der Kollegen.

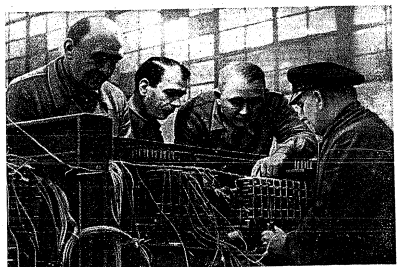
Beispiele: Durch eingesparte Material und Übererfüllung des Plans wollen die Werktätigen des Berliner Glühlampenwerkes für die neuen Wohnhäuser 10 000 Leuchtstofflampen, für jede Wohnung zehn Glühbirnen und für die Beleuchtung der Baustellen und Unkleideräume 70 000 Glühlampen herstellen.

5. Zur Organisierung des gesamten Arbeit wird vorgeschlagen, am 2. Januar 1952 mit einem Höchstmaß an Beteiligung und guter Vorbereitung mit der Arbeit zu beginnen. Um einen guten Arbeitsablauf in den ersten Tagen des Monats Januar zu garantieren, wird die Aufbauarbeit in dieser Zeit von den Betriebsbelegschaften, organisiert durch die Betriebskomitees, durchgeführt. Dabei werden gewertet:

a) Sofortige Herstellung einer guten Verbindung zwischen Betriebskomitees und Bezirksarbeitsstab; b) sofortständige Uebernahme eines Arbeitsabschnitts und tägliche Stellung einer bestimmten Anzahl von Arbeitskräften unter Hinzuziehung der Werktätigen aus den privaten Betrieben und aus den Wohngebieten; c) Einsatz von Fachkräften für spezielle Aufgaben, Zurverfügungstellung von Spezialwerkzeugen und Transportmitteln.

Beispiele: **Siemens-Plania:** Die Brigade „Ernst Kamieth" der Elektrowerkstatt, Abteilung 512, verpflichtet sich, 100 Neubauwohnungen in freiwilliger Arbeitszeit mit Elektroanlagen zu versehen und diese in bester Qualität auszuführen. **VEB Stahlbau:** Der Betrieb stellt sonntags und sonstags Werkzeuge zur Verfügung, um die geborgenen Eisenträger und sonstigen Eisenmaterial durch die Werktätigen des VEB Stahlbau an Ort und Stelle geradrichten zu können. **Berliner Transportgenossenschaft:** Für den Neuaufbau Berlins verpflichten sich die Kollegen, bei kostenloser Betankung jeden Monat 200 Fahrzeuge zu je sechs Stunden für den Ab- und

(Fortsetzung auf Seite 2)



Nur noch wenige Schaltungen, dann ist das 72stellige Kraftzeitwerk fertig und kann am 21. Dezember auf dem Bahnhof Stalinstadt in Betrieb genommen werden. Zum Geburtstag des Führers der Weltfriedenskämpfer, J. W. Stalin, hat die Werkstatt des Signal- und Fernmeldewesens des RAW Schöneweide dieses neuen Bauteils für ein besseres Leben geschaffen. Von links nach rechts: Gruppenleiter W. Schulz, A. Franke, Werkleiter E. Neubert und W. Diet rich

Aufn. ADN

Ueber die Steigerung der revolutionären Wachsamkeit

Die kommunistischen und Arbeiterparteien vertreten die Zukunft ihrer Völker. Sie kämpfen für die Lebensinteressen der Arbeiterklasse und aller Werktätigen, sie bringen alles Neue und Fortschrittliche im Leben ihrer Völker zum Ausdruck. Die Werktätigen der volksdemokratischen Länder werden von ihnen unbeirrbar auf dem Weg des sozialistischen Aufbaus geführt. Die Politik dieser Parteien ist die Lebensgrundlage der volksdemokratischen Ordnung. Die Werktätigen der kapitalistischen, kolonialen und abhängigen Länder werden von ihnen auf dem Weg des revolutionären Kampfes für ihre Befreiung geführt. Die Politik der kommunistischen Parteien dieser Länder ist die Lebensgrundlage des revolutionären Kampfes der Volksmassen für ihre Interessen. Darin wurzelt die große Anziehungskraft der kommunistischen Parteien.

Aber die todfeindliche kapitalistische Welt stirbt keineswegs von selbst ab, sie weicht dem Neuen nicht ohne harten Kampf. Die Welt des Alten, die Welt des seinem Untergang entgegengehenden Kapitalismus weht sich verbissen gegen alles Neue, alles Fortschrittliche vor allem setzt sie alle Kräfte und Mittel gegen die kommunistischen Parteien ein, in denen sie den lebendigen Erkennt, der die Massen zum Kampf um den Sieg des Friedens, der Demokratie und des Sozialismus organisiert und begeistert, Lüge und Verleumdung, Provokation und Erpressung, Meuchelmord und Justizwillkür — nichts verschmähen die Feinde des Sozialismus und der Demokratie, um dem Einfluß der kommunistischen Parteien in den breiten Massen der Werktätigen Abbruch zu tun, um ihre Geschlossenheit und Kampffähigkeit zu beeinträchtigen. Zu den tückischsten Mitteln der Reaktion, zu ihren wichtigsten Methoden bei allen möglichen Versuchen, die kommunistischen und Arbeiterparteien zu unterminieren, gehört das Einschmuggeln von Spitzeln und Provokateuren in diese Parteien. Die Geschichte der internationalen kommunistischen Bewegung kennt viele Fälle solcher provokatorischen Umtriebe der Feinde der Arbeiterklasse. Die amerikanischen Imperialisten versuchen wiederholt, mit Hilfe ihrer Agenturen die kommunistischen und Arbeiterparteien der volksdemokratischen Länder von innen zu zersetzen, sie zu entkapseln. Sie wollen an die Spitze der Parteien ihre Helfershelfer stellen und, damit die Isolierung dieser Länder vom Lager des Friedens, der Demokratie und des Sozialismus erwirken, um in ihnen die kapitalistische Ordnung wiederherzustellen.

Einen solchen Diversionsakt des amerikanisch-englischen Imperialismus gegen das jugoslawische Volk, stellte die Organisierung der landesverräterischen Bande von Mördern und Spionen dar. Die tschechische Tito-Clique entpuppte sich als Agentur des amerikanischen und englischen Imperialismus; sie stellte in diesem Land die kapitalistische Ordnung wieder her und verwandelte es in eine Kolonie des amerikanischen Imperialismus. Mit Hilfe derselben Tito-Clique sowie der in die Volksdemokratien eingeschleusten Spione und Provokateure bereitete der amerikanische Imperialismus die volksdemokratische Ordnung auch in den anderen Ländern Mittel- und Südosteuropas zu stürzen, dort die reaktionärsten und faschistischen Regimes zu restaurieren und diese Länder wie Jugoslawien zu ihren Kolonien zu machen. Diese weitgehenden Pläne der Imperialisten wurden jedoch entlarvt und über den Haufen geworfen. Die Resolution des Informationsbüros der Kommunistischen und Arbeiterparteien, die die reaktionärsten Kreise in diesen, die ihnen drohende Gefahr rechtzeitig zu erkennen, sie zeigte der ganzen Welt die bestialische Fratze, den faschistischen Charakter des Tito-Klüngels. Die von solchen Verrätern und Feinden ihrer Völker wie Koci Dzodze, Rajk, Kostoff, und wie sie sonst noch alle heißen, geleiteten Stummelstaaten der imperialistischen Reaktion wurden in verschiedenen volksdemokratischen Ländern zerschmettert und vernichtet.

Ein neuer schwerer Schlag für die Ränke der anglo-amerikanischen Imperialisten war die kürzliche Entlarvung Slanskys, der in der KP der Tschechoslowakei sein Unwesen trieb. Nachdem er sich im Partei- und Staatsapparat verantwortliche Posten erschlichen hatte, provogierte er direkte Aktionen der feindlichen und auswärtigen Feinde der Republik und tat alles, um die Kampfähigkeit, Einheit, Disziplin und Organisiertheit der KP zu untergraben.

Die KP der Tschechoslowakei überführte Slansky und die direkten, aktiven und direkten Beteiligung an einer partei- und staatsfeindlichen Verschwörung. Das Ziel dieser Verschwörung war die Restauration des Kapitalismus in der Tschechoslowakei sowie die Unterordnung dieses Landes unter die westlichen, vor allem unter die amerikanischen Imperialisten, wodurch die Tschechoslowakei unausbleiblich ihre Unabhängigkeit als Staat und Nation eingebüßt hätte.

Das in den USA vor kurzem angenommene und mit Trumans Unterschrift veröffentlichte sogenannte „Gesetz 1951 über die gegenseitige Garantierung der Sicherheit" sieht die Finanzierung von Personen und bewaffneten Gruppen in der Sowjetunion und den Volksdemokratien für Spionage, Wühlarbeit und Diversionsakte in diesen Staaten vor. Dieses „Gesetz" ist ein neuer Beweis für die aggressive Politik der USA-Machthaber, ein Beweis dafür, daß der amerikanische Imperialismus heute als entschiedener Organisator des Kampfes gegen den Kommunismus, gegen die Länder des Lagers des Friedens, der Demokratie und des Sozialismus auftritt.

All das stellt die kommunistischen und Arbeiterparteien mit allem Nachdruck vor die Aufgabe, ihre Wachsamkeit in jeder Weise zu verstärken und zu schärfen. Hohe revolutionäre Wachsamkeit ist eine der wichtigsten Waffen der Parteien in ihrem Kampf für Sozialismus und Demokratie, für den Frieden und gegen die amerikanisch-englischen Kriegstreiber. Konsequenter und unerbittlicher Kampf gegen die verbrecherischen Umtriebe der feindlichen Agenten, eiserne Disziplin, bolschewistische Prinzipienfestigkeit und unablässiger revolutionärer Wille — das wird jeder kommunistischen und Arbeiterparteien in Bollwerke verwandeln, die für die imperialistische Agentur wirklich uneinnehmbar sind.

Man darf keinen Augenblick die Hinweise W. I. Lenins und J. W. Stalins vergessen, daß das Lager des Imperialismus, solange es existiert, ständig seine Agenten, Spione und Provokateure in die kommunistischen und Arbeiterparteien entsenden wird. Das Informationsbüro stellte in der Resolution seiner im November 1949 abgehaltenen Beratung fest, daß es eine der wichtigsten Aufgaben der kommunistischen und Arbeiterparteien ist, die revolutionäre Wachsamkeit in ihren Reihen in jeder Weise zu erhöhen und die bürgerlich-nationalistischen Elemente und Agenten des Imperialismus, unter welcher Flagge sie auch segeln mögen, zu entlarven und auszumerzen".

Die kommunistischen und Arbeiterparteien lernen aus dem Beispiel der glorreichen Kommunistischen Partei der Sowjetunion, wie hohe, wirklich revolutionäre Wachsamkeit ist. Die Bolschewiki führen stets einen unversöhnlichen Kampf gegen die opportunistischen, feindlichen Elemente in der Partei, gegen Liberalismus und Selbstgefälligkeit die eine günstige Atmosphäre für die Machenschaften des Feindes erzeugen. „Die Partei", stellt Genosse Stalin fest, „ist der führende Trupp der Arbeiterklasse, ihre vorgeschobene Festung, ihr Kampfstab. Man darf nicht zulassen, daß in dem führenden Stab der Arbeiterklasse Kleinigkeitige, Opportunisten, Kapitulanten, Verräter sitzen. Gegen die Kleinpartei auf Tod Kämpfen und Kapitulanten und Verräter in seinem eigenen Stabe, in seiner eigenen Festung haben — heißt in die Lage von Leuten geraten, die sowohl von der Front wie auch vom Hinterland her beschossen werden. Es ist nicht schwer zu begreifen, daß ein solcher Kampf nur mit einer Niederlage enden kann. Festungen werden am leichtesten von innen genommen. Um den Sieg zu erringen, muß man vor allem die Partei der Arbeiterklasse, ihren führenden Stab, ihre vorgeschobene Festung

(Fortsetzung auf Seite 2)

Neue Bestleistungen zu Ehren J. W. Stalins

Halle (ADN). Neue Bestleistungen haben die Brigaden an der „Walzenstraße des Friedens" im Buntmetallwalzwerk Hettstedt in ihrem Sonderwettbewerb zu Ehren des 72. Geburtstages von Generalissimus Stalin vollbracht. Die Brigade Gorgas überbot am Sonntag ihre Schichtnormen mit 158 Prozent. Auch die Brigade Profe übertraf ihren Tagesplan um mehr als die Hälfte.

Um 10 bis 15 Prozent wollen die Werkstattarbeiter im Kaliwerk Bleicherode anläßlich des Geburtstages von J. W. Stalin sämtliche Arbeitsnormen erhöhen.

Die Kumpel des Mansfeldkombinats „Wilhelm Pieck" leisten anläßlich des 21. Dezember zahlreiche Sonderschichten.

In den chemischen Werken Buna haben die Belegschaften der Hebezeugwerkstatt und des Schwerstransportes einen Sonderwettbewerb zur vorfristigen Reparatur eines Großkrans vereinbart.

Vorbildliche Planerfüllungen

Oelsnitz (i. Erzgeb.) (M.-Volkskorr.). Am Dienstag erfüllte die Schachtanlage I des Steinkohlenwerkes Zwickau-Oelsnitz/Erzgebirge ihren Produktionsplan. Die Belegschaft beschloß, bereits Qualitätsarbeit zu leisten und jeglichen Ausschuß zu vermeiden.

Schwerin (Eig. Ber.). Vier Tage vor dem selbstgesetzten Termin verwirklichte jetzt die Belegschaft der mecklenburgischen Dübelwerke Lotz ihre zu Ehren des 72. Geburtstages Stalins übernommene Verpflichtung, den Produktionsplan 1951 bis zum 21. Dezember zu erfüllen.

Schwerin (ADN). In ihrem Wettbewerb zu Ehren des Geburtstages von Generalissimus Stalin haben 65 Maschinenausstellerinnen des Landes Mecklenburg ihre diesjährigen Planaufgaben vorfristig erfüllt.

„Brücke der Freundschaft" fertig

Erfurt (ADN). Die „Brücke der Freundschaft", ein Handelsauftrag der Sowjetunion, um diesen aktuelle Erledigung die Belegschaft des Stahlbaubetriebes Erfurt-Gispersleben zwei Monate lang im Wettbewerb stand, ist fertiggestellt fertiggestellt worden. Es handelt sich um eine Spezialverladebrücke von 143 Meter Länge und 400 Tonnen Gewicht, deren Typ in der Republik erstmalig gebaut wurde.

Dessau (ADN). Einen vollautomatischen Kühlzug, ein Handelsauftrag der Sowjetunion, haben Arbeiter, Techniker und Ingenieure der Waggonfabrik Dessau zu Ehren des Geburtstages von Generalissimus Stalin vorfristig fertiggestellt. Der über 300 Meter lange Kühlzug, in nur neun Monaten gefertigt, wurde am Dienstag in einer Feierstunde übergeben.

Der Zug setzt sich aus zwei Maschinenwagen mit zwei leistungsfähigen Kühlaggregaten und 20 Großraumkühlwagen zusammen, die insgesamt ein Fassungsvermögen von 600 Tonnen haben.

Stahlwerk Döhlen allen voran

Berlin (Eig. Ber.). Im Wettbewerb der ersten und stahlerzeugenden Betriebe um die Erfüllung des Operativplans im Dezember stehen die Arbeiter des Stahlwerkes Döhlen nach dem Stand von Dienstag früh mit 68,4 Prozent bei einem Tagesziel von 54 Prozent weiterhin an der Spitze. An zweiter Stelle folgen mit 64,4 Prozent die Brigaden der Maxhütte, die sich außerdem bei Roheisen ihr Dezembersoll bisher mit 60 Prozent erfüllten. Die zum gleichen Stichtag erzielten die Stahlwerke Gröditz 61 Prozent, Riesa 57,8 Prozent, Hennigsdorf 55,4 Prozent und Brandenburg 31,2 Prozent.

Freitalkumpel halten den Vorsprung

Berlin (Eig. Ber.). Auch am Montag haben die Kumpel des Steinkohlenwerkes Freital im Wettbewerb des Zwickau-Oelsnitzer Reviers den Tagesstieg mit 108,2 Prozent errungen. Dichtauf folgen die Belegschaften des Werkes „Deutschland" mit 108,1 Prozent. Die Kumpel des „Martin-Hoop"-Werkes schaffen 104,4 Prozent.

Kumpel rufen zu neuem Wettbewerb

Zwickau (ADN). Zu einem neuen Quartalswettbewerb im nächsten Jahr haben die Bergarbeiter des Zwickau-Oelsnitzer Steinkohlenreviers aufgerufen. Ziel des neuen Wettbewerbes soll es sein, den Revierplan im ersten Quartal 1952 mit 103 Prozent zu erfüllen, die Arbeitsproduktivität um drei Prozent zu erhöhen und die Selbstkosten um die gleiche Spanne zu senken.

Zementwerk Steudnitz an der Spitze

Berlin (Eig. Ber.). Im Dezember, dem letzten Monat des Sonderwettbewerbs der Zementwerke, führt Steudnitz mit einer Monatsplanerfüllung von 70,5 Prozent. Seit Tagen

Lohnzahlungen noch vor Weihnachten

Berlin (ADN). Die bis einschließlich Jahresende fälligen Löhne und Gehälter der volkseigenen und ihnen gleichgestellten Betriebe und Organisationen werden noch vor Weihnachten in voller Höhe ausgezahlt, teilt die Deutsche Notenbank mit. Die Filialen der Deutschen Notenbank sind angewiesen, die angeforderten Lohn- und Gehaltssummen in der Zeit vom 14. bis 21. Dezember 1951 zur Verfügung zu stellen.

Dr. Omer Nishani dankt

Berlin (ADN). Die Präsidialkanzlei teilt mit: Der Vorsitzende des Präsidiums der Volksversammlung, Dr. Omer Nishani, hat dem Präsidenten der DDR, Wilhelm Pieck, folgendes Telegramm übermittelt:

„Für die anläßlich des 7. Jahrestages der Befreiung ausgesprochenen Glückwünsche danke ich Ihnen und dem deutschen demokratischen Volk herzlich. Dank der großen Unterstützung der Sowjetunion konnte sich das albanische Volk befreien und die Grundlagen des Sozialismus aufbauen. Heute kämpft es Seite an Seite mit dem deutschen Volk und den fortschrittlichen Völkern der ganzen Welt für die Verteidigung der erzielten Errungenschaften."

Französische Werktätige für Handel mit der UdSSR

Paris (ADN). In Frankreich wächst die Bewegung für die Festigung der Handelsbeziehungen mit der Sowjetunion und den Ländern der Volksdemokratie. Das Nationale Komitee für Preisfragen nahm auf Vorschlag des Vertreters des französischen Allgemeinen Gewerkschaftsbundes (CGT) einstimmig eine Resolution an, in die die Erweiterung der Handelsbeziehungen mit „allen Ländern ohne Ausnahme" gefordert wird.

In Grenoble im Departement Isère wurde auf einer Versammlung, an der über tausend Gewerkschaftsmitglieder teilnahmen, die die Sowjetunion besucht hatte, teilnahmen, die Forderung nach Verbesserung der Handelsbeziehungen zwischen West- und Osteuropa erhoben.

Krankenwagen für Korea

Berlin (ADN). Die Präsidialkanzlei teilt mit: Der Präsident der DDR, Wilhelm Pieck, hat dem Vorsitzenden des Präsidiums der Obersten Volksversammlung der Volksdemokratischen Republik Korea, Kim Du Bon, aus den Geldsammlungen, die die Werktätigen des Landes Sachsen zum 75. Geburtstag des Präsidenten vornahmen, sechs Krankentransportwagen als Zeichen der Freundschaft und der Verbundenheit des deutschen Volkes mit dem tapferen koreanischen Volk übersandt.

Präsident Pieck hat dabei in einem Begleitschreiben den Wunsch geäußert, daß das koreanische Volk recht bald von den frenetischen Bedrängnissen befreit werden möge, damit es in friedlicher Aufbauarbeit auf demokratischer Grundlage eine kräftige Wirtschaft und eine reiche Kultur entwickeln kann.

Die Waffenstillstandsverhandlungen haben sich bereits auf dem Wege nach der Hauptstadt Koreas.

Vor neuen Massenstreiks in den USA

New York (ADN). Die Ausrufung einer Streiks von 650 000 amerikanischen Stahlarbeitern beschloß am Montag der Lohnausschuß der USA-Stahlarbeitergewerkschaft. Durch den Streik, der am 1. Januar beginnen soll, wollen die Werktätigen Erhöhungen des Stundenlohns um mindestens 15 Cents durchsetzen, um auf diese Weise einen Ausgleich für die infolge der Umstellung der Industrie auf die Rüstungsproduktion eingetretenen Preissteigerungen zu erlangen.

Sanitized Copy Approved for Release 2011/01/07 : CIA-RDP82-00038R001100100001-9

Sanitized Copy Approved for Release 2011/01/07 : CIA-RDP82-00038R001100100001-9

Thema des Tages

1800 gegen 6 1800 Funktionäre der Westberliner Gewerkschaft Öffentliche Betriebe, Transport und Verkehr beschlossen am Montag gegen nur sechs Stimmen, ein kurzbefristetes Streikaktionsteam an die Werkversammlung zu richten. Als Donnerstag wollen die Arbeiter und Angestellten der öffentlichen Betriebe Westberlins die Arbeit niederlegen, wenn der Senat nicht seine Forderungen nach Teuerungszulage und Lohnerhöhung nicht akzeptiert. Schon in den ersten Monaten dieses Jahres kam es infolge der katastrophalen wirtschaftlichen Lage zu ernsten Zusammenstößen zwischen dem Senat und den Angehörigen des öffentlichen Dienstes in Westberlin. Infolge des Nachziehens der führenden DGB-Funktionäre wurde Kohle aus ein Teilerfolg erzielt, der spürbrin noch erheblich an Wert verlor, da die Westverwaltung ihre finanziellen Zusicherungen brach bzw. bei der Erfüllung zum Gegenstand neuer Kämpfe werden ließ.

inzwischen hat sich die wirtschaftliche Situation der Westberliner Bevölkerung weiter laufend verschlechtert. Die Lohnkurve folgt bei weitem nicht dem steilen Anstieg der Preise und Steuern. Fleisch und Butter sind heute sogar für breite große Teil der noch in einem festen Beschäftigungsverhältnis stehenden Westberliner — wo den Erwerbslosen und Rentnern gar nicht zu sprechen! — unerschwinglich geworden. Weihnachten 1950 kostete beispielsweise ein Kilo Schweinefleisch 3.40 Westmark, heute 5.40 Westmark. In der gleichen Zeit stieg der Butterpreis von 4.80 auf 6.20 Westmark. Eine weitere ungeheure Belastung für das einzelnen Verbraucher wurde am vergangenen Wochenende auf einer SPD-Versammlung angekündigt: Für rund drei Viertel aller Westberliner Wohnungen steht die Erhöhung der Mieten um 40 Prozent bevor. Es ist selbstverständlich, daß in dieser Situation, die hunderttausenden Bewohnern der Westsektoren nur ein Vegetieren unter den primitivsten Bedingungen erlaubt, jeder anständige Mensch sich mit den zum Streik entschlossenen Arbeitern und Angestellten solidarisch erklärt.

Anders verhalten sich, entsprechend ihrer bisherigen Praxis, die Spitzen der Schönebergrer Verwaltung. Ein Sprecher des Senats erklärte am Dienstag mit unverhohlener Ironie: „Wir glauben nicht, daß es zum Streik kommen wird." Er stellte anschließend fest, daß der Senat „keineswegs die Absicht habe, auf die gestellten Forderungen einzugehen". Zweifellos rechnet man in Schöneberg damit, daß es mit Hilfe einer relativ geschickt „bewilligten" korrumpierten Spitzenfunktionäre des DGB auch diesmal gelingen werde, den Streikwillen der Masse der Arbeiter und Angestellten zu brechen bzw. sie durch illusorische Versprechungen zur Zurückziehung ihrer Ultimatume zu bewegen. Daneben bemüht sich der Reuter-Senat (nachdem zunächst die Westpresse nur in versteckter Stelle über den Streikwillen berichtet hatte) durch bestellte Schlagzeilen wie z. B. „Der Verkehr zu Weihnachten stillgelegt?" bei Bevölkerung Stimmung gegen die zum Streik Entschlossenen zu machen.

Bis heute um 12 Uhr ist das Streikultimatum befristet. Die Arbeiter und Angestellten des öffentlichen Dienstes in Westberlin sind davon unterrichtet worden, daß der FDGB mit seinen Millionen werktätigen Mitgliedern ihre berechtigten Forderungen nach Erhöhung der Löhne und Gehälter um fünf Prozent und Zahlung einer rückwirkenden Teuerungszulage anerkennt und ihre Durchsetzung unterstützen wird. Für die Westberliner Werktätigen gab der DGB-Funktionär Berg bereits die richtige Antwort auf die Bestechlichkeitsversuche der leitenden Mitglieder des DGB-Vorstandes: „Wir sind keine Lakaien des Senats. Wir müssen kämpfen. Wenn wir heute zurückweichen, dann werden auch unsere neuen Lohnforderungen abgelehnt werden. Von Zeitungen wie dem „Telegraf", die nur die Interessen der Unternehmer vertreten, dürfen wir uns nicht um unser Recht betrügen lassen!" P. Th.

Weltbewerb für ein schöneres Leben

(Fortsetzung von Seite 1)

Antransport der Räumungen und der Materialien zu stellen, so daß im Jahre 1952 14 400 Transportstunden zur Verfügung stehen. Bei einem organisierten Einsatz entspricht dies einer Transportleistung von 115 Millionen Ziegelsteinen.

f) Beschaffung der für den Arbeitsabschnitt notwendigen Werkzeuge aus Betrieben oder Privatbesitz, leihweise Zurverfügungstellung bezeichnungsweise Spenden von Spaten, Schaufeln, Hacken, Hämmern, Meißeln und so weiter;

g) Schaffung von Unkleideräumen, sanitären Anlagen, Beleuchtung des Arbeitsplatzes, Betreuung der freiwilligen Helfer mit warmen Getränken sowie die Bereitstellung von Kinderbetten für den Aufbau beteiligen; h) Einsatz von Kulturgruppen, Musikgruppen oder Laienorchestern mit gleichzeitiger Durchsage von Losungen bei den Arbeitsstellen; i) Sichtwerbung in Betrieben und an den Straßen, persönliche Unterrichtung am Arbeitsplatz und sonstige bildliche Darstellungen über die Beteiligung am Neuaufbau und über den Fortgang der Arbeit.

6. Laufende Berichterstattung an den Bezirksarbeitsstab über die Bezirksrate für Aufbau in jedem Verwaltungsbezirk.

Für die Betriebskomitees:
Berliner Glühlampenwerke: Orbl, Greif; Elektro-Apparate-Werke Treptow: Helms, Hilliger; Kabelwerk Oberspree: Lewandowski, Weber; Siemens-Plania: Mix, Stutz; Berliner Verlag: Rießner, Graichen."

Lichtblick für Hamburg

Hamburg (ADN). „Der Aufbau Berlins sollte der Ansporn für alle aufrechten Deutschen sein, sich endlich über die Zonengrenzen hinweg für den friedlichen Aufbau ganz Deutschlands zusammenzufinden", erklärte der Hamburger Maurerpolier Loschke zum Vorschlag des ZK der SED. „Die Tatsache, daß man in Berlin zur Verwirklichung eines großen Aufbauprogramms antritt, während wir in Westdeutschland zahlreiche Bauvorhaben einstellen müssen, weil das Baumaterial und die zu seiner Herstellung notwendige Kohle für Rüstungszwecke benutzt werden, war mir, wie auch vielen meiner Kollegen zwischen den beiden Regierungen Deutschlands bewußt."

Der arbeitslose Hamburger Bauarbeiter Walter Mahnke erklärte, daß die Verschiedenheit im Aufbau Berlins einen neuen Lichtblick für ihn bedeutete.

Hannover kommt auch

Hannover (ADN). 320 freiwillige Arbeitsstunden für den Wiederaufbau der deutschen Hauptstadt Berlin zu leisten, verpflichteten sich Mitglieder der Gesellschaft für Deutsch-Sowjetische Freundschaft in Hannover. Sie wollen damit ihre Verbundenheit mit dem friedlichen Aufbau der DDR zum Ausdruck bringen.

1000 Betriebsräte fordern gesamtdeutsche Beratungen

Düsseldorf (ADN). 1000 Betriebsräte und Gewerkschaftsfunktionäre der Kreise Mönchen-Gladbach, Rheydt, Erkelenz und Viersen forderten auf einer Konferenz in Rheydt gesamtdeutsche Beratungen zur Wahl einer Nationalversammlung. Außerdem verlangten sie von der Gewerkschaftsführung Sofortmaßnahmen zur Hebung des Reallohnes durch Verhinderung der Remilitarisierung und Rüstungsproduktion.

Frauendelegation in Bonn

Bonn (ADN). Eine Frauendelegation, der Vertreterinnen aller Weltanschauungen und politischen Richtungen angehören, überreichte den Fraktionen des Bonner Parlaments im Bundeshaus ein von 700 Frauen unterschriebenes Memorandum des Nordrhein-Westfälischen Friedenskongresses. In dem Manifest wird die Bonner Regierung aufgefordert, die Remilitarisierungspolitik einzustellen und sofort gesamtdeutsche Beratungen auf der Grundlage der Volkskammervorschläge aufzunehmen.

Im Auftrage der Bundestagsfraktion der KPD empfing Abgeordneter Heinz Renner die Delegation und sagte den Frauen die rückhaltlose Unterstützung seiner Partei in ihrem Kampf für die Erhaltung des Friedens zu. Die Abgeordneten der SPD ließen sich vertreten.

100 schrieben an Adenauer

Stuttgart (ADN). Ueber 100 Jungarbeiter der Daimler-Benz-Werke in Mannheim und Sindelfingen protestierten in Briefen an Adenauer gegen die beabsichtigte Aufstellung westdeutscher Söldnerverbände. In einem der Protestschreiben erklären die Jugendlichen: „Uns ist nicht bekannt, daß die deutsche Jugend oder das deutsche Volk ihren Wehrwillen durch Aufstellung zweier westdeutscher Divisionen gegeben haben. In keinem Falle sind wir bereit, einem Gestellungsbefehl Folge zu leisten."

Rentner wollen Einheit

Gorar (ADN). Einen Protest gegen die „zu Bonner Finanzminister angekündigte Kürzung der Kriegsbeschädigtenrenten erhoben die Opfer des Krieges von Lingerhahn mit der Forderung nach gesamtdeutschen Beratungen zur Wiederherstellung der Einheit Deutschlands.

Bisher 401 623 befragt

Mannheim (ADN). Bei der Volksbefragung gegen die Remilitarisierung stimmten bisher in Württemberg-Baden von 401 623 Befragten 957 Personen für den Frieden. Dieses Ergebnis gab der Landesausschuß für Volksbefragung auf einer Vollversammlung in Mannheim bekannt.

Registrierter Proteststurm

München (ADN). Mit dem massenhaften Eingang von Protestschreiben beim Bonner Bundeskanzleramt gegen die Remilitarisierungspolitik der Adenauer-Regierung befaßt sich die „Süddeutsche Zeitung" in einem Artikel. Das Blatt weist darauf hin, daß der Eingang jedes Protestschreibens von Amts wegen registriert werden muß, und zieht daraus folgenden Schluß: „Es wird damit durch einen Amtsstempel bestätigt, welchen Umfang die Strömungen gegen die Wiederbewaffnung angenommen haben."

Frankfurts SPD gegen Schumachers Politik

Frankfurt (Main) (ADN). Wegen seiner entschiedenen Haltung gegen die Remilitarisierung sprach eine Funktionärversammlung der Frankfurter SPD mit 74 Stimmen bei sechs Stimmenthaltungen dem SPD-Bundestagsabgeordneten und Ortsvorsitzenden Georg Stierle das Vertrauen aus. Der Abstimmung war eine siebenstündige Debatte über die Remilitarisierungspolitik Schumachers vorausgegangen. In einem Streitgespräch hatte der Chefredakteur des SPD-Zentralorgans, Dr. Gerhard Gleißner, die Politik des Parteivorstandes verteidigt. Georg Stierle hatte unter dem Beifall der sozialdemokratischen Funktionäre jede Wiederaufrüstung abgelehnt.

Unter Druck

Karlsruhe (ADN). Die Kündigung des Lohnabkommens in der Metallindustrie Württemberg-Badens forderten auf einer Versammlung die Betriebsräte der Karlsruher Metallbetriebe. In einer einstimmig angenommenen Resolution schlossen sich die Betriebsräte der Heidelberger Metallwerke dieser Forderung an. Die Betriebsräte von Württemberg-Baden verlangen zur Aufbesserung der Löhne an die fortgesetzt gestiegenen Lebenshaltungskosten eine Erhöhung der Stundenlöhne um zwölf Pfennig und den Einbau der Ueberbrückungszulage in den Ecklohn. Der Gewerkschaft wurde von den Betriebsräten die Verpflichtung auferlegt, unter keinen Umständen von diesen Bedingungen abzugehen.

Generalstreik angekündigt

Saarbrücken (ADN). Den Generalstreik beschloß die Einheitsgewerkschaft des Saargebietes, nachdem die Saarbrücker Regierungskommission die Gewährung einer Teuerungszulage für die öffentlichen Bediensteten abgelehnt hat. Der Beginn des Generalstreiks wurde von der Gewerkschaft, die etwa 120 000 Mitglieder zählt, noch nicht festgesetzt. Der Vorstand der christlichen Gewerkschaften des Saargebietes hat sich mit der Einheitsgewerkschaft solidarisch erklärt.

Unter einer Decke

Bonn (ADN). Der Auswärtige Ausschuß des Bonner Bundestages stimmte dem Schuman-Kriegsplan zu. Die im Ausschuß vertretenen SPD-Abgeordneten sprachen sich dagegen aus, um nach außen hin die Scheinopposition ihrer Partei gegen die Montanunion aufrechtzuerhalten. Sie erklärten, daß der Schuman-Plan in seiner bisherigen Form unzulänglich sei. Das Abstimmungsergebnis war in der Besprechung Adenauers mit Schumacher vereinbart worden und sei in der SPD-Führung seit der Zeit 9. und 10. Januar abgesetzten Parlamentsdebatte über den Schuman-Plan die Möglichkeit zu einer scharmen, europäisch temperierten Oppositionsrede" bieten.

Weitere Kriegsverbrecher freigelassen

Dortmund (ADN). Die deutsche Kriegsverbrecher wurden wegen „guter Führung" aus dem britischen Kriegsverbrechergefängnis Werl vorzeitig entlassen. Unter den freigelassenen Kriegsverbrechern befinden sich Hugo Sagaus, Arthur Rosenthal, Walter Krohmann, Fritz Beyerle und Gustav Röthe.

Vor kurzem hatte der Oberkommandierende der USA-Armee in Westeuropa, General Handy, die Zeit der Kriegsverbrechertagungen für 45 Landsberger Kriegsverbrecher eine „Weihnachtsamnestie" erlassen.

Schumachers: „Mir nach, Landsleute! Wir wollen die Schlacht hinter der Weichsel schlagen!"

Washington hintertreibt Korea-Verhandlungen

Panmunjon (ADN). Auf der Montagsitzung der beiden Unterausschüsse der Waffenstillstandskonferenz in Panmunjon konnten infolge der Haltung der Delegation der Interventionstruppen, die auf ihren unverschämten Forderungen beharrte, keine Fortschritte bei der Erörterung der Einhaltung des Waffenstillstandes und der Kriegsgefangenenfrage erzielt werden, berichtet die Agentur Neues China.

Im Unterausschuß für die Einhaltung des Waffenstillstandes erklärte der Delegierte der koreanisch-chinesischen Seite erneut, daß keine Einmischung der Interventionstruppen in die inneren Angelegenheiten Koreas geduldet werde. Der Vorschlag der koreanisch-chinesischen Seite vom 14. Dezember berücksichtige voll die Forderungen der Amerikaner nach Ablösung der Truppen. Die Delegation der Interventionstruppen bestand nach wie vor auf der Einmischung in die inneren Angelegenheiten Koreas und auf der unbegründeten Ablösung von Truppen und auf der Auffüllung von Waffen und Munition während des Waffenstillstandes.

Pusan (ADN). Selbst wenn in Korea ein Waffenstillstand erzielt wird, werden die USA-Truppen in diesem Land bleiben, erklärte der Berater des USA-Außenministers John Foster Dulles, in Pusan, dem Nachschubhafen der USA-Truppen in Korea. Diese Erklärung von John Foster Dulles wird in politischen Kreisen Koreas als ein neuer Beweis dafür angesehen, daß die herrschenden Kreise der USA nicht an einer wirklich friedlichen Regelung der Koreafrage interessiert sind.

Churchill auf Kriegsreisen

Paris (ADN/TR). **Churchill und der britische Außenminister Eden hatten am Montagabend in Paris die ersten Besprechungen mit dem französischen Ministerpräsidenten Pleven und dem Außenminister Schuman. Gegenstand der Unterredungen waren nach Pressemeldungen die Kriegsvorbereitungen der Nordatlantikpaktstaaten gemäß den Forderungen der USA, insbesondere soll über die britische Zustimmung zur verwendung Europasarmee gesprochen worden sein. Am Dienstag ist Churchill mit dem USA-Oberbefehlshaber der Nordatlantikpaktstreitkräfte, General Eisenhower, zusammengetroffen. Wie verlautet, forderte Eisenhower den britischen Ministerpräsidenten auf, seine Zurückhaltung gegenüber den Plänen zur Aufstellung der sogenannten Europaarmee aufzugeben.**

Churchill plant am 29. Dezember eine Reise nach den USA, um dort mit Truman die weiteren Kriegsvorbereitungen zu besprechen.

Harry Pollitt warnt

London (ADN). „Jeder müsse die furchtbaren Folgen für Großbritannien und die Welt erkennen, die aus den Besprechungen, die Churchill mit Truman haben wird, entstehen könnten", erklärte der Generalsekretär der Kommunistischen Partei Großbritannien, Harry Pollitt. „Er geht nach den USA, um britische Souveränität, Ehre und Würde und Dörfer für USA-Dollar zur Ausführung der Befehle der Wallstreet zu tauschen."

London (ADN). Mehr als 200 000 Männer und Frauen in Schottland haben bereits den Appell des Weltfriedenskomitees zum Abschluß eines Friedenspaktes zwischen den fünf Großmächten unterschrieben. Bis zum 25. Dezember, der größten Industriestadt Schottlands, wurden mehr als 77 000 Unterschriften für den Appell gesammelt.

Korrupt bis auf die Knochen

Washington (ADN). **Führende Beamte der USA-Regierung, die mittelbar oder unmittelbar in den Bestechungskandal in der Bundessteuerverwaltung verwickelt sind, versuchen, sich zu rehabilitieren, und wälzen die Schuld auf ihre Untergebenen ab.**

Justizminister McGrath behauptete, er habe erst durch die Presse von den Verfehlungen eines Stellvertretenden Justizministers Caudle und anderer verantwortlicher Mitarbeiter seines Ministeriums erfahren. Er müsse jedoch zugeben, daß er die Annahme von 5000 Dollar durch Caudle billigte und daß er von einem österreichischen Munitionsfabrikanten, der sich um die amerikanische Staatsbürgerschaft bewarb, einen Betrag in Höhe von 500 Dollar als Beitrag zur Wahlkampagne" angenommen hatte.

Keinen Kompromiß im Westberliner Lohnkampf

Berlin (ADN). **Die Industriegewerkschaften Transport und Energie und die Gewerkschaften Gesundheit und Verwaltungen, Banken und Versicherungen im FDGB Groß-Berlin richteten am Dienstag einen Aufruf an die Arbeiter und Angestellten der städtischen Betriebe Westberlins. Flugblätter mit diesem Aufruf wurden am Dienstagnachmittag in allen städtischen Betrieben Westberlins verteilt. Der Aufruf hat folgenden Wortlaut:**

„Kolleginnen und Kollegen der städtischen Betriebe Westberlins! 102 D-Mark für Arbeiter und 164 D-Mark für Angestellte sind eure Forderungen, die euch nach dem Kongreßeines Abkommen zustehen. Der Beschluß der Betriebsräteverbreversammlung am 27. November 1951 in Neukölln lautet: Auszahlung dieser Summe noch vor Weihnachten. In der Versammlung der Beschäftigten der städtischen Betriebe am 17. Dezember 1951 wurde beschlossen, daß bis Mittwoch, 19. Dezember, 12 Uhr die Gelder ausgezahlt werden oder kein Handschlag mehr getan wird. Kollege Berg vom Vorstand der GETV erklärte am 14. Dezember 1951 bei der BVG-Versammlung in Zehlendorf: Dem Senat stehen die erforderlichen Gelder zur Verfügung. Verlangt sofortige Auszahlung!

Kolleginnen und Kollegen der städtischen Betriebe Westberlins! Organisiert die Durchführung eines Beschlusses, kämpft mit allen gewerkschaftlichen Mitteln für eure gerechten Forderungen. Geht keinen Kompromiß ein. Schafft Streikkommissionen in allen Betrieben, die die Führung des Kampfes in die Hände nehmen. Die Solidarität der Industriegewerkschaften und Gewerkschaften im FDGB ist euch gewiß. Die ganze Berliner Bevölkerung steht auf eurer Seite."

Freiheit für griechische Patrioten

Berlin (Eig. Ber.). In zahlreichen Resolutionen und Telegrammen protestieren die Werktätigen der DDR gegen das Schandurteil, das ein Athener Gericht gegen zwölf griechische Patrioten gefällt hat. „Mit Empörung nehmen wir Kenntnis von dem geplanten Justizmord an den griechischen Patrioten Kosmitsa und protestieren auf das Entschiedenste dagegen. Wir fordern unverzüglich Kassation der ergangenen Todesurteile und sofortige Freilassung der Patriotischen Widerstandskämpfer", heißt es in einem Schreiben des Amtsgerichts Niesky O.-L. Die Kreisleitung der SED des Kreises Orlow, darauf in ihrer Resolution die völlige Aufhebung der Strafen und Freiheit für alle gleich widerrechtlich Verurteilten. Die Belegschaften der Versicherungsanstalt Sachsen in Görlitz, der Maschinenbau Reichenbach V., der Deutschen Notenbank in Meißen und die Angehörigen des Anatomischen Institutes Greifswald schließen sich an. Auf einer Hoch- und Universitätskundgebung erklärten die Studenten der Universität Leipzig, daß sie sich mit der Einheitsgewerkschaft solidarisch erklärt.

Unter einer Decke

Bonn (ADN). Der Auswärtige Ausschuß des Bonner Bundestages stimmte dem Schuman-Kriegsplan zu. Die im Ausschuß vertretenen SPD-Abgeordneten sprachen sich dagegen aus, um nach außen hin die Scheinopposition ihrer Partei gegen die Montanunion aufrechtzuerhalten. Sie erklärten, daß der Schuman-Plan in seiner bisherigen Form unzulänglich sei. Das Abstimmungsergebnis war in der Besprechung Adenauers mit Schumacher vereinbart worden und sei in der SPD-Führung seit der Zeit 9. und 10. Januar abgesetzten Parlamentsdebatte über den Schuman-Plan die Möglichkeit zu einer „scharmen, europäisch temperierten Oppositionsrede" bieten.

Weitere Kriegsverbrecher freigelassen

Dortmund (ADN). Die deutsche Kriegsverbrecher wurden wegen „guter Führung" aus dem britischen Kriegsverbrechergefängnis Werl vorzeitig entlassen. Unter den freigelassenen Kriegsverbrechern befinden sich Hugo Sagaus, Arthur Rosenthal, Walter Krohmann, Fritz Beyerle und Gustav Röthe.

Vor kurzem hatte der Oberkommandierende der USA-Armee in Westeuropa, General Handy, die Zeit der Kriegsverbrechertagungen für 45 Landsberger Kriegsverbrecher eine „Weihnachtsamnestie" erlassen.

Erste zentrale Konferenz der Sozialistischen Aktion (SDA)

Frankfurt (Main) (ADN). **Die erste zentrale Konferenz der Sozialistischen Aktion (SDA) fand unter Beteiligung mehrerer SPD-, Bundestags- und Landtagsabgeordneter und von 350 Sozialdemokraten aus Westdeutschland einschließlich des Saargebiets sowie aus Berlin am Sonnabend und Sonntag in Groß-Zimmern bei Frankfurt (Main) statt. Unter den Tagungsteilnehmern befand sich auch der Sohn des SPD-Bundestagsabgeordneten Willy Knothe. Das Hauptreferat hielt der geschäftsführende SDA-Vorsitzende Agnes Eckert. In einer Resolution wurden von der Konferenz die Forderungen der Opposition in der Sozialdemokratie aufgegriffen.**

Am zweiten Konferenztag wurde die Tagung durch das Eingreifen von Gendarmerie gestört, die auf Befehl des bisherigen Innenministers

Konsequent und unabdingbar für den Frieden

Die Entschließung, die die Forderungen der sozialdemokratischen Opposition enthält, hat folgenden Wortlaut:

„Wir erheben nachstehende Forderungen in dem Bewußtsein, daß sie im Interesse eines jeden Sozialdemokraten liegen. Die Opposition in der Sozialdemokratie fordert:

1. Die Annahme aller Vorschläge für eine gesamtdeutsche Beratung, die folgende Aufgaben erfüllen soll:

a) Für ganz Deutschland freie, gleiche, geheime und demokratische Wahlen für eine Nationalversammlung zur Schaffung eines einheitlichen, demokratischen, friedliebenden Deutschland festzulegen.

2. Den beschleunigten Abschluß eines Friedensvertrages mit Deutschland und den darauf folgenden Abzug aller Besatzungstruppen aus Deutschland zu verlangen.

3. Ablehnung der Zusammenarbeit mit den Kanonenkönigen. Das System der zweiseitigen Verträge zwischen den Hauptmächten und Adenauer zu verurteilt, weil es der Vorbereitung des Krieges dient und damit die Existenz unserer Völker schwer bedroht.

4. Die Vertreter der Sozialdemokratie in der Europaarmee und allen ähnlichen Gremien sind zurückzuberufen.

5. Der Schuman-Plan ist abzulehnen, weil er ein Plan der Großindustrie ist, um die westeuropäischen Rüstungspotentiale für den neuen Krieg zu nutzen.

6. Die Antisowjethetze wird verurteilt. Sie ist das Kernstück der gefährlichen Kriegspolitik. Die Sozialdemokratie wendet sich gegen jede Art der Feindschaft mit allen Völkern, also auch mit dem Sowjetvolk, ein. Um das Wesen und die Gefahr der sozialdemokratischen Verbündnisse der Sowjetunion frei von jeglichen Entstellungen kennenzulernen, ist die Entsendung von Studien- und Freundschaftsdelegationen in die Sowjetunion zu fordern.

7. Die Hetze gegen die Oder-Neiße-Grenze wird als ein Hauptbestandteil der Revanchepolitik und des Chauvinismus abgelehnt. Wir treten für die freundschaftlichen Verhältnisse zwischen den neuen Polen und ganz Deutschland ein.

8. Wir unterstützen und nehmen nur an einer Regierung teil, welche für die friedliche Vereinigung Deutschlands eintritt, die Remilitarisierung ablehnt und es als ihre erste und vornehmste Aufgabe betrachtet, das nationale Selbstbestimmungsrecht des deutschen Volkes wiederzuerlangen.

9. Alle faschistischen Organisationen sind sofort zu verbieten. Faschistische Umtriebe sind schwer zu bestrafen. Weil das von der Adenauer-Regierung nicht zu erwarten ist, fordern wir den Einsatz der Kampfmittel der Arbeiterschaft und der Gewerkschaft. Alle Deutschen werden aufgerufen, den Kampf um die Pressefreiheit, um die Freiheit der Meinungsäußerung, um die Erhaltung der demokratischen Rechte gegen die Ueberdrückungsmaßnahmen der Kanonenkönige zu führen.

10. Das Verbot der KPD ist abzulehnen, da es den demokratischen Grundsätzen widerspricht.

11. Die Vergesellschaftung der Grundstoffindustrie, die Durchführung einer Bodenreform durch die Enteignung der Junker und Großgrundbesitzer, wobei das bäuerliche Eigentum nicht angetastet wird. Aus dem gewonnenen Land werden Bauernstellen für bisherige Landarbeiter geschaffen und der Besitz landarmer Bauern vergrößert.

12. Der Friedensindustrie ist die Möglichkeit unter Einführung des Zehn- Der Aufbauhandel unterstellt nur der deutschen Regierung. Die Zwangsimporte, die die deutsche Wirtschaft ruinieren sollen, hören auf.

13. Alle Mittel für die Kriegsvorbereitungen sind zu streichen. Sie sind für soziale Zwecke, für den Wohnungsbau und zur Hilfe für die Umsiedler zu verwenden. Das Besatzungsrecht ist so verbesseert, daß die Rentner und Alten ein besseres Leben führen zu können.

14. Die Gewerkschaften sind ihrer eigentlichen Aufgabe, der Vertretung der Interessen der arbeitenden Menschen und der Sicherung des Kampfes um den Frieden für die Völkerverständigung zurückzuführen. Dann ist es notwendig, die Spitze abzusetzen, der sich mit seinen satzungswidrigen Zustimmungen zum Schuman-Plan und zur Remilitarisierung ohne entsprechenden Mandat schwerstens gegen die Gewerkschaften vergangen hat.

15. Achtstundentag, Mitbestimmung, Arbeitsschutz, gleicher Lohn für gleiche Arbeit, Urlaubsbestimmungen usw. werden gesetzlich festgelegt.

16. Die kleinen Eigentümer, insbesondere die Handwerker, die kleineren und mittleren Bauern erhalten Unterstützung durch Kreditgarantien, durch Senkung der Steuern, durch Kürzung der Rüstungsausgaben, durch Ausbau des Handels mit der DDR und den anderen Ländern des Ostens, durch Verbilligung ihrer Produktionsmittel, durch Senkung der Zinsen usw.

17. Die Verwirklichung unserer Kultur durch die Gewährung von Freiheit, den Kirchen, die Vorherrschaft der Militaristen und die Verherrlichung des USA-Lebensstils. Wir wollen die Erhaltung der nationalen Kultur und ihre Förderung. Wir wollen den Austausch der Kulturen der Völker kennenlernen, auch diejenigen der Sowjetunion, die uns von den Willensvollstreckern der amerikanischen Kanonenkönige vorenthalten werden.

18. Tatsächliche Gleichberechtigung der Frauen und Schutz der Familie die Verwirklichung des Grundsatzes gleicher Lohn für gleiche Arbeit für Frauen und Jugendliche.

19. Schutz der Jugend vor Ausbeutung und Reaktionären. Die Verwirklichung des Rechts der Jugend auf unentgeltliche Schul- und Berufsausbildung. Jeder muß die Möglichkeit haben, sich entsprechend seinen Fähigkeiten und Neigungen zu entwickeln.

Das sind unsere Forderungen. Frieden, Völkerverständigung, friedliche Vereinigung Deutschlands und Demokratie sind unser Ziel. Die Zeit drängt, den verderblichen Weg der Parteiführung zu verlassen und den marschlosen Weg neu zu beschreiten. Er führt zu Einheit, Frieden und Sozialismus."

Ueber die Steigerung der revolutionären Wachsamkeit

(Fortsetzung von Seite 1)

von Kapitulanten, von Deserteuren, von Streikbrechern, von Verrätern usw.

Die elementarste Voraussetzung für die Stellungnahme und Festigung der revolutionären Wachsamkeit der kommunistischen und Arbeiterparteien ist die Verstärkung der ideologischen Arbeit, der politischen Schulung und der marxistisch-leninistischen Stählung der Kader. Es kommt darauf an, allen Formen des Revisionismus, dadurch daß ihm die Fähigkeit in Fleisch und Blut übergeht, den Feind der Partei trotz seiner Maskierungen zu durchschauen. Das hohe Verantwortungsbewußtsein jedes Kommunisten, seine Prinzipientreue und Standhaftigkeit, die Fähigkeit, sich in internationalen und inneren Fragen zurechtzufinden, sowie das Wissen um die Aufgaben und Ziele der Partei werden helfen, die revolutionäre Wachsamkeit der Parteien zu steigern und ihre bolschewistische Disziplin zu festigen.

Eine wichtige Voraussetzung für die Erziehung der Kommunisten und für die Erhöhung ihrer revolutionären Wachsamkeit ist die zuverlässige innerparteiliche Arbeit. Die Aktivierung aller Kommunisten durch die Erteilung von Parteiaufträgen, die breit entfaltete Kritik und Selbstkritik ohne Rücksicht auf Personen, eine unduldsame Einstellung gegenüber Menschen — das hilft die Parteien festigen und von fremden, feindlichen Elementen säubern.

Die große Kraftquelle der kommunistischen und Arbeiterparteien ist ihre unlösliche Verbindung mit den Massen, mit dem Volk. Ohne umfassende Verbindung mit den Massen, ohne ständige Festigung dieser Verbindung, ohne die Fähigkeit, auf die Stimme des Volkes zu lauschen, wurden die kommunistischen und Arbeiterparteien die Friedensbewegung der Völker, den Kampf gegen die imperialistischen Aggressoren nicht leiten können. Wenn die Partei ihre Verbindungen zu den Massen verstärkt, verstärkt sie ihre revolutionäre Wachsamkeit, sie wird in eine enge Sektiergruppe, verliert sie die Fähigkeit, die Interessen der Arbeiterklasse zu vertreten und selbstlos für sie zu kämpfen. Aber die Partei ist unbesiegbar, wenn sie mit den Massen der Werktätigen eng verbunden ist.

An der Seite des Kampfes der breitesten Schichten der Werktätigen für Frieden, Brot und Freiheit entwickeln die kommunistischen und Arbeiterparteien in den Massen höchste Wachsamkeit gegenüber den Ränken der Feinde. Indem die kommunistischen und Arbeiterparteien die heimtückischen Kniffe und Winkelzüge, die Formen und Methoden der gegen die Werktätigen gerichteten Tätigkeit der Imperialisten von den Völkern entlarven, erfüllen sie ihre historische Pflicht.

Die kommunistischen und Arbeiterparteien werden durch unermüdliche Erhöhung ihrer revolutionären Wachsamkeit, ins einschiedenen Kampf gegen die Elemente der Sorglosigkeit, der Selbstgefälligkeit und der politischen Kurzsichtigkeit eine noch stärkere Festigung ihrer Reihen erzielen, allen Intrigen der Feinde von Partei und Werktätigen eine Abfuhr erteilen und die Völker allenorts zum Sieg über die dunklen Mächte des Imperialismus führen.

(Gekürzter der Referate der Sowjetischen Presse für Volksdemokratie")

Sanitized Copy Approved for Release 2011/01/07 : CIA-RDP82-00038R001100100001-9

Sanitized Copy Approved for Release 2011/01/07 : CIA-RDP82-00038R001100100001-9

Das Bündnis zwischen Arbeiterschaft und Intelligenz

Von Rudolf Kirchner, Stellvertretendem Vorsitzenden des FDGB

Unser Volk ist dabei, sich ein glückliches, friedvolles und besseres Leben zu schaffen. Das Hüttenkombinat Ost wächst empor; in den Ostseewerften werden Tiefseeschiffe und Kühlschiffe gebaut. Neue Fabrikausrüstungen verlassen unsere Werke. Bald werden wir aus Braunkohle Koks produzieren. Wir beginnen mit der Serienproduktion komplizierter großer Werkzeugmaschinen. Kraftvoll entfaltet sich vor unseren Augen die große Schöpferkraft unserer werktätigen Menschen.

Der Ruf des Volkes erging auch an unsere Wissenschaftler, Ingenieure, Konstrukteure und Techniker. Er blieb nicht ungehört. Unsere technische und wissenschaftliche Intelligenz wollte, sie schafft für den Frieden, für das Wohl des Volkes. Nicht ermutigende Konzernbedingungen umgeben sie mehr, sondern der Schutz und die Fürsorge unseres friedlichen Staates. Das befähigte ihre Kräfte. Unsere Wissenschaftler, Techniker und Ingenieure schritten ans Werk, vollbrachten hervorragende Leistungen, haben unserer Republik und allen unseren werktätigen Menschen das, was in ihren Kräften stand. In ihrem Schaffen standen ihnen Arbeiter kameradschaftlich zur Seite. Das Politbüro des Zentralkomitees der Sozialistischen Einheitspartei Deutschlands hat recht, wenn es am 1. Dezember 1951 der Meinung Ausdruck gab, daß durch großzügige Förderung der Wissenschaft das Tempo der Entwicklung der Produktivkräfte bedeutend erhöht werden kann".

Die Kräfte dazu sind vorhanden. Arbeiter, Bauern und Intelligenz heißen sie. Ihr enges kameradschaftliches Bündnis, ihre gegenseitige Achtung ist der Schlüssel, alle Aufgaben zu erfüllen, die unsere Regierung uns stellt.

Noch aber gibt es Stellen, wo immer den Betriebsarbeitern, die gegen die höheren Gehälter und Prämien der technischen Intelligenz Sturm laufen. In dem Kraftwerk Chemnitz zum Beispiel war der Brigadier Stölzel der Meinung, daß die Prämie von 10 000 DM, die der Kollege Jünger für zwei Verbesserungsvorschläge erhalten hat, unbedingt als zu hoch auszusprechen sei. Kollege Jünger, technischer Leiter des Werkes, hat einen Verbesserungsvorschlag gemacht, der einen jährlichen Nutzen von 640 000 DM bringt. Kollegen, die solche falschen Meinungen wie Brigadier Stölzel äußern, sollten nicht, wie ein sich damit selbst schädigen.

Es ist nicht möglich, einen Betrieb zu leiten, ihn technisch zu entwickeln, für einen geordneten Produktionsablauf zu sorgen, ohne die Gesetze und Möglichkeiten wissenschaftlicher Kenntnisse. Es gehört ein hohes Maß von Beweglichkeit und Anpassungsfähigkeit, eine ungewöhnliche Fähigkeit dazu, sich in schwierigen Verhältnissen schnell zurechtzufinden, den Überblick zu bewahren, die richtigen Menschen an den richtigen Platz zu stellen, mutig und schnell verantwortungsvolle Entschlüsse zu fassen. Das sind Eigenschaften, die heute noch selten sind, und darum, der einen so verantwortungsvollen Posten voll ausfüllt, muß auch angemessen entlohnt werden. Den Direktor, der Ingenieur und Konstrukteur erhält daher mit Recht ein höheres Gehalt als der Produktionsarbeiter. Solche höheren Gehälter für Menschen, die ein jahrelanges, anstrengendes Studium außerhalb oder neben der praktischen Arbeit auf sich genommen haben, sind vor allem auch deshalb erforderlich, um für den Arbeiter an der Maschine einen Ansporn zu erhalten, damit er sich ebenfalls weiterbildet und höher qualifiziert.

Ebenso verdient der Wissenschaftler, der es ermöglichte, aus Braunkohle Koks zu erzeugen, der Konstrukteur, der unsere großen Karusselldrehbänke konstruierte, mit Recht eine höhere materielle Anerkennung, denn er schuf größere Werte für unsere Volkswirtschaft und damit auch für jeden einzelnen, als es dem Arbeiter an der Werkbank möglich ist. So hat zum Beispiel das mit den Naturalpreis ausgezeichnete Kollektiv Großdrehwerk DKW 16 unter der Leitung des Chefingenieurkonstrukteurs, Kollegen Rudolf Vorbach, ein Werk geschaffen, das in seiner Bauart erstmalig in der Welt dasteht und bei seiner Inbetriebnahme den Energieaufwand um 40 Prozent übrigen gegenüber der alten Bauweise ermöglicht. Die Herstellung dieses ausgezeichneten Drehwerkes gibt der Deutschen Demokratischen Republik die Möglichkeit, den gesamten Export in Schwermaschinen beträchtlich zu steigern. Die Fertigung des Großdrehwerkes durch ein Kollektiv der technischen Intelligenz stellt für den jungen Großwerkzeugmaschinenbau der Deutschen Demokratischen Republik eine Höchstleistung dar.

Man muß sich vor Augen halten, daß eine wertvolle wissenschaftliche Verbesserung oft in wenigen Jahren Millionen von Arbeitsstunden erspart, daß also durch sie große materielle Werte geschaffen werden, die dem ganzen Volke zugute kommen, die vielen Fällen ist selbst ein scheinbar sehr hohes Geldgehalt nur eine bescheidene Entlohnung für die großen Werte, die der Erfinder geschaffen hat, für die große Entlastung von schwerer, aufreibender Arbeit für Tausende von Handarbeitern und für eine Mehrproduktion, die allen werktätigen Menschen des Landes schönere, leichtere und ein genehmere macht.

Wenn liegen die wahren Interessen der Arbeiter? Daß unsere Wissenschaftler noch besser und besser für das Volk arbeiten, daß unsere Konstrukteure noch wertvollere und leistungsfähigere Maschinen für unser Volk konstruieren, weil alle ihre Leistungen uns, dem Volke, Werte schenken, die nach Hunderttausenden und Millionen rechnen. Sie kommen jedem Arbeiter zugute. Es ist also ein schwer unverzeihlicher Fehler, wenn Gewerkschaftsfunktionäre den Angehörigen der Intelligenz entmutigende, sogar schädliche Bedingungen in bezug auf die Zugehörigkeit zu den Gewerkschaften oder anderen Organisationen stellen wollen oder gar der Intelligenz feindlich gegenüberstehen.

Die Gewerkschaften tragen ihre Mitglieder nicht, von welcher Partei kommt sie, welche religiöse Anschauung besitzt du, sondern verein alle Werktätigen zu Arbeit und zum Kampf für die gemeinsame Sache. Deshalb ist es falsch, Angehörige unserer Intelligenz, also Gewerkschaftsmitglieder, die ehrlich und beweisterhaft an unserem Aufbau teilnehmen, aber vielleicht keiner Partei angehören, als rückschrittliche Menschen zu bezeichnen. Rückschrittlich sind nur solche Gewerkschaftsfunktionäre, die das Mitglied, die solche Gedanken in sich tragen und sie aussprechen.

Alle Gewerkschaftsleitungen sollten daher einen energischen und öffentlichen Kampf gegen derartige schädliche sektiererische Tendenzen organisieren. Wo sie auftauchen, ist es nicht jeder Gewerkschaftsleitung möglich, in öffentlichen Aussprachen und Versammlungen als das anzuprangern, was sie sind, als Angriffe gegen unseren Staat, unsere Volkswirtschaft, unsere Republik einen Keil treiben wollen.

Unsere technische und wissenschaftliche Intelligenz ist nicht dazu da, daß sie durch Büroarbeit Zahlen mit Formularen und Papieren an der Entfaltung ihrer Fähigkeiten gehindert wird. Die Gewerkschaftsleitungen sollten daher durch Patenschaften, durch Vorträge und Zirkel für sachlichen Gedankenaustausch zwischen der Intelligenz und der Masse unserer Arbeiterschaft, vor allem aber unserer Jugend, übermitteln.

Das Bündnis mit unserer Intelligenz wird nicht durch Deklarationen, sondern durch gegenseitige Achtung, durch Vertrauen zwischen Arbeiterschaft und Intelligenz geschaffen. Dieses Bündnis müssen die Gewerkschaften hüten und pflegen, denn aus ihm erwächst die Kraft zur Verwirklichung der Taten, die der Fünfjahrplan von uns allen fordert.

Eine Rechnung, die es in der Sowjetunion nicht gibt

Es gibt in der Sowjetunion keinen Menschen, dem folgendes passieren könnte: Ein Kellner hat sich eine Fußverletzung zugezogen und muß ins Krankenhaus. Die Wunde entpuppte sich als Infektion, die eine Operation, drei monatelanger stationärer Behandlung notwendig machte. Nach 14 Tagen wurde dem Patienten folgende Rechnung vorgelegt:

Zimmermiete (einschließlich Verpflegung) je Tag 10 Dollar . .	140 Dollar
Operation	300 „
Spritzen, Binden usw.	40 „
3 Blutuntersuchungen	60 „
Zusätzliche Getränke	6 „
Verschiedenes	10 „
Insgesamt:	506 Dollar

Eine Weiterbehandlung des Patienten wurde von einer sofortigen Begleichung der Rechnung abhängig gemacht. Natürlich ließ man sich schon vor Beginn der Behandlung „Garantieliten" in Höhe von 300 Dollar von dem Kellner geben, die somit verdient waren.

Die Behandlung mußte unbedingt fortgesetzt werden. Nach sechs Wochen waren alle Ersparnisse dieses Mannes aufgebraucht. Der Lohn der Frau reichte gerade für das Lebensnotwendige. Nun begann das große Geldeintreiben. Pünktlich wurde die Rechnung für den Krankenhausaufenthalt vorgelegt. Als dies was Wert hatte, wurde also versetzt, Wäsche, Mantel und Haushaltsgegenstände. Schließlich mußten die Verwandten einspringen. Als der Kellner dann nach vier Monaten das Krankenhaus verlassen konnte, lag er ohne Arbeit auf der Straße und hatte Schulden. So wie diesem Kellner ergeht es Millionen werktätiger Menschen in den USA, wenn sie einen Betriebsunfall erleiden oder krank werden.

In Amerika gibt es keine Sozialversicherung, so wie sie uns bekannt ist. Nur wenige haben Anspruch auf eine staatliche Unterstützung durch Zahlung von Beiträgen in der bei uns üblichen Form. Der Verlauf der amerikanischen Arbeiter bleibt es überlassen, einer privaten Versicherungsgesellschaft beizutreten, die unerschwinge Beiträge fordert, aber nur begrenzt zahlt.

Die Erhaltung der Gesundheit bleibt in den kapitalistischen Ländern der Initiative des einzelnen überlassen. Wer genügend Geld hat, wer es versteht, sich an der Arbeit des anderen zu bereichern, kann sich ohne weiteres einen Kraftenthalt an der See und auch die Unterbringung in einem exklusiven Krankenhaus leisten. Wie sieht es aber in den Krankenhäusern der Arbeiter aus, deren kärglicher Lohn nicht einmal zum Lebensunterhalt reicht? In Paris befinden sich fast alle staatlichen Krankenhäuser in einem erbärmlichen Zustand. Im Hospital Tenon, einem Tuberkulosehaus, liegen Hunderte von Kranken in kalten, dunklen Sälen, denen Matern von der Feuchtigkeit zerfressen sind. Ebenso im Krankenhaus Boucicaut, im Hospital Saint Louis und bei vielen anderen „Heilstätten" der Arbeiter. Es mangelt an allem, an Wäsche, Betten, Sauberkeit und es wird auch nichts getan, um diesen Zustand zu beheben. Krankheit ist einer der schrecksgespenster, die die Arbeiterfamilien in den kapitalistischen Ländern betrohen, denn jeder Arbeiter weiß genau, daß mit dem Verlust der Existenz, mit dem materiellen Ruin.

Wie einfach es hier einem sowjetischen Arbeiter, der, wie der New-Yorker Kellner, einen Unfall hat! In einer Nikolajewer Poliklinik sah ist der Dreher Nikolajew beschäftigt. Er ist einen Augenblick unachtsam, bracht mit der Hand in die Transmission. Ein Betriebsunfall. Der Arm ist gebrochen und hat starke Verletzungen davongetragen. Das Werk hat — wie fast alle Betriebe in der Sowjetunion — seine eigene Poliklinik. Ein Arzt kommt, übernimmt den Transport des Verletzten und bringt ihn in ein Krankenhaus ein. Hier erhält er eine vorbildliche Pflege und Behandlung.

Der Dreher Nikolajew braucht sich keine Sorge zu machen, wer für den Krankenhausaufenthalt, die Operation, die Behandlungsmittel und all die Dinge, die zur Herstellung seiner Gesundheit erforderlich sind, aufkommt. In der Stalinschen Verfassung der UdSSR heißt es im Artikel 120: „Die Bürger der UdSSR haben das Recht auf materielle Versorgung im Alter sowie im Fall von Krankheit und Invalidität."

Daß dies keine leere Versprechung ist, beweisen u. a. folgende Zahlen: In der Sowjetunion wurden in diesem Jahr 21,1 Milliarden Rubel für Zwecke der Sozialversicherung ausgegeben gegenüber 19 Milliarden im Jahre 1950 und 17,5 Milliarden 1949. Diese gewaltige Summe wird einzig und allein für die Gesundheitspflege der Werktätigen verbraucht. Es ist interessant zu wissen, daß in Amerika die Sozialausgaben lediglich 1,1 Milliarden Dollar betragen, wobei für die Aufrüstung im Budget bisher über 80 Milliarden Dollar vorgesehen sind.

Die Staatliche Sozialversicherung in der UdSSR umfaßt alle Arbeiter und Angestellten. Der Landarbeiter erhält genau wie der Minister, der Bergarbeiter oder der Direktor eines Betriebes im Krankheitsfalle seine volle Unterstützung. Die Beiträge werden vom Betrieb oder der Institution, also nicht vom Arbeitnehmer bezahlt.

Träger der staatlichen Sozialversicherung in der Sowjetunion sind die Gewerkschaften. In einem kapitalistischen Land ist es deshalb undenkbar, daß die amerikanische Gewerkschaften schon als „einmaligen" Erfolg an, wenn ihnen die Durchsetzung der Forderung gelang, daß Arbeiter eines Betriebes nach 25 Jahren als Arbeiter eine Rente von der Sozialversicherung zu zahlen sei.

Seit 1933 liegt das Sozialversicherungswesen in der Sowjetunion in den Händen der Gewerkschaften. Es wurden sämtliche Voraussetzungen geschaffen, damit sie die hohe Funktion der materiellen und kulturellen Betreuung der Arbeiter und Angestellten erfüllen können. Bezeichnet ist, daß in der Sowjetunion die Unterstützung, also das Krankengeld, für die große Mehrheit der Versicherten in Höhe von 100 Prozent ausgezahlt wird, während beispielsweise in England die Krankheitsbeihilfen nicht mehr als 25 Prozent des Gehalts ausmachen dürfen. Für den Bezug von Unterstützung ist keine Mindestfrist festgesetzt. Sie wird vom ersten Tag der Krankheit bis zur Genesung oder bis zum Eintritt der Invalidität gezahlt.

Wie ist nun die Unterbringung der Werktätigen in den Krankenhäusern und Sanatorien? Die besten Häuser in den schönsten Gegenden stehen den Erholungsbedürftigen zur Verfügung. Da ist das Botkin-Krankenhaus in Moskau. Es kann 2300 Patienten aufnehmen und hat ein Personal von fast 3000 Angestellten. Der Jahresetat dieses Krankenhauses beträgt 55 Millionen Rubel. Es ist verständlich, wenn deutsche Aerzte, die im vergangenen Jahr die Sowjetunion besuchten, erstaunt über die Höhe des Etats waren. Im Krankenhaus gibt es 450 Aerzte. Das bedeutet, daß fünf Patienten von einem Arzt betreut werden. Das ist nur ein Beispiel. Das Wohlergehen des Menschen, seine Gesundheit und sein Leben stehen im Mittelpunkt der Politik des sozialistischen Landes.

E. B.

In den Betrieben der Sowjetunion übernehmen Pachäste die Betreuung der Arbeiter. Ein Bergarbeiter während einer Magendarmleerung in der Poliklinik des Bergwerks

Komplott gegen das deutsche Volk

„Die Zeit drängt", erklärte McCloy dieser Tage in Stuttgart. Deswegen forderte der amerikanische Vizekönig am Rhein das deutsche Volk auf, das „Schicksalhafte" der Einigung der Einigung des Westens zu machen, wobei McCloy nicht einmal eine Opposition mehr ernst nimmt, diese Einigung durch Abschluß der Separatverträge, die Adenauer und seine Clique mit den Westmächten abgeschlossen haben, unter Dach und Fach zu bringen. Vor allem, seit sein Leutnant Olienhauer in Brüssel am Sonntag auch ausdrücklich für eine deutsche Beteiligung an der Europaarmee ausgesprochen hat, und seitdem Schumacher persönlich den Führern der ehemaligen SS in dieser Hinsicht sehr bestimmte Zusicherungen gegeben hat. In den letzten Wochen haben ferner sehr intensive Besprechungen zwischen den Vertretern und verschiedenen prominenten rechtssozialdemokratischen Führern alarmierenden Charakter angenommen. Wie aus der Ausschusswoche Untersuchung der SPD bei der Durchführung des Schuman-Plans und des Pleven-Plans hervorgeht, wird in Bonn diskutiert, ob die Spitzen von den Dächern, daß sie bei ihrem letzten Besuch in Washington und Paris in einem Interview mit der Zeitschrift „Newsweek" verrat, nämlich, daß die Wiedervereinigung erst nach der Integration Westdeutschlands in Europa möglich sein werde, richtig ist... Es lohnt sich schon, das Für und Wider nach allen Richtungen abzuwägen, ob die Reihenfolge jetzt Integration Westdeutschlands in Westeuropa, dann Wiedervereinigung wirklich der einzige gangbare Weg ist? Zu groß sind die Aussichten, daß entweder die Wiedervereinigung um Jahrzehnte hinausgezögert wird mit allen Folgen, die sie für das deutsche Volk mit sich bringen würde, oder aber, daß sie auf koreanische Art und Weise vor sich geht... Sollen wir um einer vagen Zukunftsaussicht willen den tatsächlichen Zusammenbruch der Deutschen aufs Spiel setzen?"

Die bürgerlich-liberale „Fuldaer Volkszeitung" wirft am 5. Dezember die Frage auf: „Was muß früher erfolgen: die Wiederherstellung der deutschen Einheit oder die Einbeziehung des westlichen Teils Deutschlands in den Atlantikblock?... Sie beantwortet diese Frage folgendermaßen: „Erst die Wiederherstellung der deutschen Einheit, dann alles andere — das ist die richtige Reihenfolge.

Es ist beachtenswert, daß selbst in den Kreisen der Anhänger der CDU, die einen weiteren Haß auf die DDR hat, Meinungsverschiedenheiten und Verwirrung zu beobachten sind. So ein ADN-Korrespondent mitteilte, erklärte Ernst Lemmer, einer der Führer der sogenannten Exponenten-CDU in Westdeutschland, am 27. November in einer CDU-Mitgliederversammlung in Berlin, heute wolle man den Zusammenschluß von Europa in Paris vorbereiten und erst nachher solle man sich um die Einigung Deutschlands vergessen... „Und wenn ich selbst gesteinigt werde", fuhr Lemmer fort, „ich selbst hätte auf den Brief von der Ostzone alles von Grund auf ändern müsse, wie es ängstliche Gemüter glauben."

Die Anstrengungen der verschiedensten westdeutschen Kreise lassen erkennen, daß der von der Regierungskommission der DDR ausgearbeitete Entwurf für ein gesamtdeutsches Wahlgesetz eine scharfe Waffe im Kampf der patriotischen Kräfte des deutschen Volkes für eine friedliche Wiedervereinigung ihres Landes ist.

Rücker

Ein Querschnitt durch die westliche Presse

Die Einheit Deutschlands — das höchste Streben des deutschen Volkes

Die Einigung Deutschlands in einem demokratischen, friedliebenden Staat ist die dringendste Forderung nicht nur der Bevölkerung der DDR, sondern auch der westlichen Besatzungszonen, insbesondere der Arbeiterschaft, und mittleren Schichten, die mit großer Mehrheit gegen die Aufrüstung und den Abschluß des Bonner Separatvertrages mit den Westmächten sind. Das wird deutlich durch den außerordentlich starken Widerhall, den auch in den Arbeit der Regierungskommission der DDR für die Ausarbeitung eines Wahlgesetzentwurfs in der westlichen Presse gefunden hat.

In den Zeitungen der verschiedensten politischen Richtungen wird immer häufiger die Aufrichtigkeit der Adenauer-Regierung und ihre Bereitschaft zur Durchführung gesamtdeutscher Wahlen angezweifelt, immer mehr Stimmen sprechen sich für Verhandlungen zwischen den Deutschen selbst und für eine Aussprache mit der Sowjetunion zum Zwecke der Wiedervereinigung Deutschlands aus. Immer mehr Zeitungen wenden sich gegen die Einmischung des Auslands bewertet Adenauers Linie als offenen Ausdruck einer bewußten Spaltung, die darauf abzielt, die gesamtdeutschen Wahlen zu verhindern.

In diesem Zusammenhang ist eine Aeußerung der Basler „National-Zeitung" beachtenswert, die zu der Meldung, die DDR anlage als Wahlgesetz für gesamtdeutsche Wahlen das Weimarer Wahlgesetz vor, am 29. November schrieb: „Wenn sich das endgültige Wahlgesetz tatsächlich an diese Richtlinien hält, wurde die DDR den Westdeutschen eine Wahlordnung anbieten, die man als durchaus demokratisch bezeichnen müßte und die vielleicht — was allerdings kein Kunststück ist — besser wäre als die von Bonn ausgearbeitete Wahlordnung... Der DDR wird es mit zunehmendem Erfolg gelingen, durch immer neue Angebote demnächst auf die westdeutsche Bevölkerung einzuwirken, daß sie der unpopulären Politik Adenauers vollends die Unterstützung entziehe".

Die Frankfurter „Abendpost" schrieb am 5. Dezember: „So scheint uns doch nach wie vor der tatsächlich beste Weg oder die tatsächlich langnahme deutscher Vertreter des Westens und des Ostens... Es erhebt sich immer wieder die Frage, ob Bonn gegenüber einem Zusammentreffen mit ostdeutschen Vertretern nicht zu stark Zurückhaltung geübt hat".

Viele bürgerliche Zeitungen, die man in Westdeutschland nicht gerade wegen Sympathien für die DDR verdächtigen kann, verweisen auf die immer stärker werdenden Strömungen in der Bevölkerung für eine baldige Verständigung und Vereinbarung zwischen Ost- und Westdeutschland über die Frage der unverzüglichen friedlichen Wiedervereinigung des Landes.

Das Organ der westlichen Unterstützungsaktion „Die Stimme der Vertriebenen" schrieb am 2. Dezember: „Ein Volk wird niemandem erspart, immer stärker in unserem zerstückelten Vaterland zu spüren ist... Das Volk will die Einheit. Die Politik innerhalb und außerhalb Deutschlands kann ein solches Naturgesetz auf die Dauer nicht ignorieren. Die Politiker aber, die von der Einheit reden, sollten wissen, daß das Volk und die Geschichte sie nicht nach ihren Worten, sondern nach ihren Taten werten wird."

Westdeutsche und ausländische Zeitungen geben zu, daß die Adenauer-Regierung lediglich mit Worten für die Wahlen eintritt, in der Tat aber alle Anstrengungen unternimmt, um die Durchführung gesamtdeutscher Wahlen zu verhindern.

Die Bonner Zusammenfassung sind die Betrachtungen des Bonner „Bund" vom 10. Dezember interessant. Das Blatt bemerkte zu den Darlegungen der Bonner Delegierten, die sie in Paris herausstellt der UN: „Wenn die Vertreter Westdeutschlands behaupteten, daß in der DDR deutschland bestehenden Verhältnisse ließen freie Entscheidungen der gesamtdeutscher Wahlen nicht zu und daß mit den Vertretern der ostdeutschen Regierung überhaupt keine Verhandlungen geführt werden könnten, dann sei nicht ganz klar, warum Bonn überhaupt von Wahlen spreche, wenn man dort doch wisse, daß ihre Durchführung ohnehin nicht möglich sei".

Die in München erscheinende Zeitung „Die Neue Zeitung" schrieb zum 5. Dezember zur Ablehnung gesamtdeutscher Gespräche durch Bonn: „Damit setzt sich die Bundesregierung dem Verwurf aus, daß ihr Bekenntnis zum gesamten Deutschland nicht ernst gemeint sein kann... Das Volk hat kein Verständnis dafür, daß ein Angehöri der Regierung der DDR nicht einmal empfangen, einer stärker in unserem zerstückelten Vaterland zu spüren ist... Das Volk will die Einheit. Die Politik innerhalb und außerhalb Deutschlands kann ein solches Naturgesetz auf die Dauer nicht ignorieren. Die Politiker aber, die von der Einheit reden, sollten wissen, daß das Volk und die Geschichte sie nicht nach ihren Worten, sondern nach ihren Taten werten wird."

Westdeutsche und ausländische Zeitungen geben zu, daß die Adenauer-Regierung lediglich mit Worten für die Wahlen eintritt, in der Tat aber alle Anstrengungen unternimmt, um

Alpha

Sanitized Copy Approved for Release 2011/01/07 : CIA-RDP82-00038R001100100001-9

Zum Studium des Marxismus-Leninismus

Zu den ideologischen Grundlagen der Bolschewistischen Partei

Die Ideologie der Bolschewistischen Partei ist der Marxismus, die Wissenschaft von den Entwicklungsgesetzen der Natur und der Gesellschaft, die Wissenschaft von der Revolution, der unterdrückten und ausgebeuteten Massen, die Wissenschaft vom Siege des Sozialismus in allen Ländern, die Wissenschaft vom Aufbau der kommunistischen Gesellschaft.

Der Marxismus als Wissenschaft hat schöpferischen Charakter. Auf der Grundlage der Verallgemeinerung der beim Klassenkampf des Proletariats gewonnenen Erfahrungen, auf der Grundlage der Erfahrungen des sozialistischen Aufbaus in der UdSSR und der internationalen kommunistischen Bewegung wird die marxistisch-leninistische Lehre ständig durch neue Schlußfolgerungen und Lehrsätze bereichert. Ein klassisches Musterbeispiel für die schöpferische Weiterentwicklung der revolutionären Theorie war die Ausarbeitung der ideologischen Grundlagen der marxistischen Partei durch Lenin und Stalin.

Die ideologischen Grundlagen der marxistischen Partei wurden von Lenin und Stalin um die Jahrhundertwende ausgearbeitet. Das war in der Zeit, in der der Kapitalismus in die Epoche des Imperialismus überging und die Frage der proletarischen Revolution und der Diktatur des Proletariats zu einer Frage der unmittelbaren praktischen Praxis wurde.

Unter den neuen Bedingungen des Kassenzuwachses des Proletariats nahm die Bedeutung der Partei der Arbeiterklasse, die Bedeutung der fortschrittlichen revolutionären Theorie erheblich zu. Die Aufgaben der Partei bestanden darin, das sozialistische Bewußtsein in der Arbeiterbewegung zu steigern und den Kampf des Proletariats gegen die Bourgeoisie, für die Eroberung der politischen Macht und für den Sozialismus zu leiten.

Diese weltgeschichtlichen Aufgaben konnten von den an den friedlichen Bedingungen des Parlamentarismus geschulten sozialdemokratischen Parteien der II. Internationale nicht gelöst werden. An der Spitze der Parteien der II. Internationale standen Opportunisten vom Schlage Bernsteins und Kautskys. Kennzeichnend für sie waren die Kluft zwischen Theorie und Praxis, der Dogmatismus und die bewußte Ausrichtung des Marxismus auf die bürgerliche Ideologie. Die Opportunisten träumten von „sozialen Reformen" und fürchteten die soziale Revolution.

Deshalb mußte eine richtige marxistische Kampfpartei gegründet werden, die eine unversöhnliche Einstellung gegenüber den Opportunisten hatte, eine Partei der sozialen Revolution und der Diktatur des Proletariats, eine Partei von neuem Typus.

Von besonders großer Bedeutung war die Frage der Schaffung einer Partei neuen Typus für das russische Proletariat. Das zaristische Rußland war der Knotenpunkt aller Widersprüche des Imperialismus. Zu Beginn des 20. Jahrhunderts machte sich ein bedeutender Aufschwung der revolutionären Bewegung in Rußland bemerkbar. Rußland stand kurz vor der bürgerlich-demokratischen Revolution, die in die sozialistische Revolution hinüberwachsen sollte. Das Zentrum der internationalen revolutionären Bewegung verlagerte sich nach Rußland. Das russische Proletariat wurde zur Avantgarde der internationalen Arbeiterbewegung. Rußland war die Heimat des Leninismus, und die Führer der russischen Proletarier, Lenin und Stalin, waren seine Begründer.

In den Reihen der internationalen Sozialdemokratie bildeten sich damals zwei gegensätzliche Richtungen heraus, die revolutionär-marxistische und die opportunistische Richtung, zwischen denen ein außerordentlich scharfer Kampf entbrannte.

Kennzeichnend für den internationalen Opportunismus war das Bernsteinianertum, dessen Anhänger den Versuch unternahmen, den Marxismus seinem revolutionären Inhalt zu nehmen, — die Lehre von der sozialistischen Revolution und der Diktatur des Proletariats. Die Bernsteinianer proklamierten „Harmonie" zwischen den Klassenantagonismen des Proletariats und der Bourgeoisie und propagierten die Theorie des friedlichen Hineinwachsens des Kapitalismus in den Sozialismus. Ihre Nachfolger, die Reformsozialisten von heute, brechen offen mit dem Marxismus und wurden zu direkten Agenten des amerikanisch-englischen Imperialismus, zu den schlimmsten Feinden des Sozialismus, der Demokratie und des Sozialismus.

Eine Abart des Bernsteinianertums war in Rußland der „Ökonomismus". Die „Ökonomisten" verherrlichten die Spontaneität der Arbeiterbewegung, minderten die Rolle der Theorie in jeder Weise herab und hielten die Rolle der Partei als führende Kraft im Klassenkampf des Proletariats ab. Sie nahmen gegen die Schaffung einer Partei von neuem Typus Stellung. Deshalb mußte der „Ökonomismus" ideologisch und organisatorisch zerschlagen und gleichzeitig der Weg zum Aufbau einer marxistischen Partei in Rußland geebnet werden.

Diese Aufgabe erfüllten Lenin und Stalin. Bei ihrem Kampf für die Partei neuen Typus entlarvten sie die Bernsteinianer und „Ökonomisten" als Agenten der Bourgeoisie in der Arbeiterbewegung, als Repräsentanten der bürgerlichen Ideologie. Lenin und Stalin zeigten, daß die ideologischen Quellen des Opportunismus vor allem in der Anbetung der Spontaneität der Arbeiterbewegung und in der Herabminderung der Rolle des sozialistischen Bewußtseins in der Arbeiterbewegung zu suchen sind.

In dem im März 1902 erschienenen Buch „Was tun?" entwickelte Lenin die ideologischen Grundlagen der marxistischen Partei. Stalin vervollständigte später entsprechend die ideologischen Grundlagen der Partei neuen Typus. In seiner Broschüre „Kurze Darlegungen der Meinungsverschiedenheiten in der Partei", in den Artikeln aus Kutaisi und in dem Aufsatz „Antwort an den Sozialdemokrat" entwickelte Stalin in meisterhafter Weise die in Lenins Buch „Was nun?" enthaltenen Gedanken weiter.

Die marxistisch-leninistische Theorie ist unlösbar mit der Praxis verbunden

Lenin und Stalin bearbeiteten ausführlich die Frage der Rolle und Bedeutung der revolutionären Theorie. Besonders eindringlich haben sie die Bedeutung des ideologischen Kampfes als einer der wichtigsten Formen des Klassenkampfes des Proletariats betont.

Die marxistisch-leninistische Theorie ist die Wissenschaft von den Gesetzmäßigkeiten der gesellschaftlichen Entwicklung. Nach einer Definition Stalins ist die Theorie die Erfahrung der Arbeiterbewegung aller Länder in ihrer allgemeinen Form genommen.

Die Stärke der marxistisch-leninistischen Theorie besteht darin, daß sie unlösbar mit der revolutionären Praxis verbunden ist. Lenin sagte einmal, daß es ohne revolutionäre Theorie auch keine revolutionäre Bewegung geben kann.

Die Arbeiterklasse kann ihre welthistorische Rolle nur unter Führung ihrer revolutionären Partei erfüllen, die mit der marxistisch-leninistischen Theorie ausgerüstet ist. — *„Die Rolle des Vorkämpfers kann nur eine Partei erfüllen"*, lehrte Lenin, *„die von einer fortgeschrittenen Theorie geleitet wird"*. Lenin und Stalin gewählte Werke in zwei Bänden, Bd. I, S. 195.)

Die überaus große Bedeutung der marxistisch-leninistischen Theorie zeigt sich mit besonderer Deutlichkeit am Beispiel der Bolschewistischen Partei. Die gesamte heroische Geschichte der Partei Lenins und Stalins ist Marxismus-Leninismus in Aktion.

Bei der Auseinandersetzung der Frage nach der Bedeutung der revolutionären Theorie und nach dem Verhältnis zwischen der Spontaneität und der Bewußtheit der Arbeiterbewegung gingen Lenin und Stalin von der Marxschen These aus, daß nicht das Bewußtsein der Menschen ihr Sein bestimmt, sondern umgekehrt ihr gesellschaftliches Sein ihr Bewußtsein bestimmt. Lenin und Stalin stellten fest, daß die gesellschaftlichen Ideen ein Abbild der Bedingungen des materiellen Lebens der Gesellschaft sind und verwiesen auf ihre große Bedeutung im gesellschaftlichen Leben. Die fortschrittlichen Ideen werden zu einer mächtigen, umgestaltenden und organisierenden Kraft.

In seiner klassischen Arbeit „Der Marxismus und die Fragen der Sprachwissenschaft" verwies Stalin nachdrücklich auf die aktive Rolle des Ueberbaus und damit auch auf die Rolle der gesellschaftlichen Ideen. Er schreibt, daß der Ueberbau *„... erlangt auf die Weit gekommen, zu einer gewaltigen aktiven Kraft wird, aktiv ganz beträgt, daß eine Basis ihre bestimmte Form annimmt und sich festigt, und alle Maßnahmen trifft, um der neuen Gesellschaftsordnung zu helfen, der neuen Basis und den alten Klassen den Rest zu geben und sie zu beseitigen."* (Stalin, Der Marxismus und die Fragen der Sprachwissenschaft, Dietz Verlag, Berlin 1951, S. 6.)

Lenin und Stalin begründeten den marxistischen Lehrsatz, daß die marxistische Partei die Vereinigung der Arbeiterbewegung mit dem Sozialismus ist.

Die Spontaneität der Arbeiterbewegung ist eine Bewegung ohne Sozialismus. Solange es in der Arbeiterbewegung keine sozialistische Ideologie gibt, tritt an ihre Stelle unvermeidlich die bürgerliche Ideologie. Die bürgerlichen Ideologen und ihre rechtssozialistischen Agenten bemühen sich unermüdlich, der Arbeiterklasse die *bürgerliche Ideologie aufzuzwingen. „... jede Anbetung der Spontaneität der Arbeiterbewegung, jede Herabminderung der Rolle des „bewußten Elements", der Rolle der Sozialdemokratie"* schrieb Lenin, *„bedeutet zugleich*

In Zirkeln und Abendschulen eignen sich die Werktätigen des Marxismus-Leninismus an. Hier sind es Willy Fazewald, Ursula Herland, die an der Kreisabendschule Berlin-Prenzlauer Berg studieren

— ganz unabhängig davon, ob derjenige, der diese Rolle herabmindert, es wünscht oder nicht — die Stärkung des Einflusses der bürgerlichen Ideologie auf die Arbeiter." (Lenin, Ausgewählte Werke in zwei Bänden, Bd. I, S. 206.)

Das sozialistische Bewußtsein wird der spontane Arbeiterbewegung von außen her hineingetragen. Den Prozeß der Vereinigung der Arbeiterbewegung mit dem Sozialismus vollzieht die marxistische Partei, die selbst Ausdruck der Verbindung des Sozialismus mit der Arbeiterbewegung ist.

Bei der Verbreitung des sozialistischen Bewußtseins in die Arbeiterbewegung von außen her wurde von Lenin in seinem Buch „Was tun?" begründet. Das war der Verteidigung und Weiterentwicklung dieser These Lenins hob Stalin hervor. *„... Die Arbeiterbewegung muß mit den Sozialismus vereinigt werden, die praktische Tätigkeit und das theoretische Denken müssen in eins verschmelzen und dadurch der spontanen Arbeiterbewegung sozialdemokratischen Charakter verleihen."* (J. Stalin, Werke, Bd. I, S. 91.)

Die Arbeiterklasse neigt infolge ihre proletarischen Lage zum Sozialismus. Und das erleichtert den Prozeß der Vereinigung des Sozialismus mit der Arbeiterbewegung. Die Aufgabe der marxistischen Partei besteht, wie Lenin und Stalin zeigten, auch darin, der Arbeiterklasse zu helfen, sozialistisches Bewußtsein zu entwickeln und die spontane Arbeiterbewegung zu einem bewußten Klassenkampf zu machen. Die marxistische Partei ist berufen, das sozialistische Bewußtsein der Arbeiterklasse zu formen und sie im Geiste des politischen Kampfes zu erziehen. Die marxistische Partei ist die bewußte Vorhut der Arbeiterklasse. Die Rolle der Vorhut der Arbeiterklasse erfüllt die proletarische Partei, weil sie mit der Theorie des Marxismus-Leninismus, mit der Kenntnis der Gesetze des gesellschaftlichen Lebens ausgerüstet ist.

Die Vereinigung des Sozialismus mit der Arbeiterbewegung vollzieht die Partei im Prozeß des erbitterten Klassenkampfes des Proletariats. Als führende und lenkende Kraft in der Arbeiterbewegung führt die marxistische Partei einen unversöhnlichen Kampf gegen die bürgerliche Ideologie, die sie schonungslos enthüllt und aus der Arbeiterbewegung herausdrängt.

Im Kampf um die Vereinigung des Sozialismus mit der Arbeiterbewegung schulen Lenin und Stalin in Rußland die Bolschewistische Partei und wappneten sie mit der revolutionären Theorie. Die von Lenin und Stalin ausgearbeiteten theoretischen Leitsätze wurden der Ideologie der Bolschewistischen Partei als der Partei neuen Typus zugrunde gelegt.

Sieg des Marxismus über den Reformismus

Bei der Weiterentwicklung und Bereicherung der marxistischen Theorie vom Klassenkampf der Arbeiterklasse, der sozialistischen Revolution und der Diktatur des Proletariats legten Lenin und Stalin die politischen Aufgaben der Arbeiterklasse und der Partei fest. Sie zeigten Klarheit in der Frage des Verhältnisses zwischen Wirtschaft und Politik, zwischen der wirtschaftlichen und der politischen Form des Klassenkampfes des Proletariats. Eine besonders unterstrichen Lenin und Stalin die aktive Rolle der Politik, die entscheidende Bedeutung des politischen Kampfes.

Außerordentliche Bedeutung maßen Lenin und Stalin der politischen Erziehung des russischen Proletariats als des Vorkämpfers für Demokratie und Sozialismus bei. In dieser Hinsicht hatte die politische Entlarvung des Systems der Großgrundbesitzer und der Bourgeoisie in Rußland und des internationalen Imperialismus große Bedeutung. Die Leninsche „Iskra" („Der Funke") und die Stalinsche „Bräsda" („Der Kampf") nahmen in richtigen Zeitpunkt zu allen Erscheinungen des gesellschaftlichen Lebens Stellung, zeigten an konkreten Beispielen die schrankenlose Willkür des Zarismus und der Bourgeoisie und zogen für die politische Aufklärung und Erziehung der Arbeiterklasse und der werktätigen Massen der Bauernschaft.

Als nächste Aufgabe des russischen Proletariats bezeichneten Lenin und Stalin den Sturz des Zarismus und die Eroberung der demokratischen Republik. Sie stellten fest, daß das Endziel dieses Kampfes der Kampf für die Diktatur des Proletariats, für den Kommunismus ist.

Lenin und Stalin bewiesen darauf hin, daß sich die Politik der marxistischen Partei grundsätzlich von der Politik unterscheiden muß, die von den Parteien der II. Internationale und ihren Nachfolgern in Rußland, den „Ökonomisten" und den Menschewiki betrieben wird. Sie enthüllten den bürgerlichen Charakter der Politik der Trade Unions, die die Reformisten der Arbeiterklasse aufzuzwingen versuchten. Die „Ökonomisten" behaupteten, der allgemeinpolitische Kampf gegen den Zarismus sei vor allem eine Angelegenheit der Bourgeoisie, während das Proletariat sein Augenmerk nur auf den ökonomischen Kampf konzentrieren müsse, aus im Grunde genommen für besser Bedingungen beim Verkauf der Arbeitskraft an die Kapitalisten kämpfen müsse. Die „Ökonomisten" lehnten den Kampf gegen den Zarismus und Kapitalismus ab. Sie verneinten, daß das Proletariat in der damals bevorstehenden bürgerlich-demokratischen Revolution in Rußland die Rolle des Hegemonen übernehmen muß und verwarfen die Forderung, daß die Bauernschaft Verbündete des Proletariats sein muß. Ihre Bestrebungen gingen dahin, das Proletariat der Bourgeoisie unterzuordnen.

Die Enthüllung der reformistischen Politik der „Ökonomisten" und der Menschewiki wie auch der übrigen Opportunisten der II. Internationale war eine der entscheidenden Voraussetzungen für den Sieg des russischen Proletariats über die Großgrundbesitzer und Kapitalisten. Das russische Proletariat, das auch auf alle Werktätigen Rußlands vom Joch des Zarismus und Imperialismus befreite, bewies der ganzen Welt die große Lebenskraft des Marxismus.

Die Große Sozialistische Oktoberrevolution, die die Aera des Kommunismus einleitete, war nicht nur der Sieg der neuen, höheren Gesetze der ökonomischen und gesellschaftlich-politischen Beziehungen, sondern auch eine Revolution in den Köpfen, eine Revolution in der Ideologie der Arbeiterklasse. — *„Die Oktoberrevolution wurde geboren und erzogen unter den Banner des Marxismus, unter dem Banner der Idee der Diktatur des Proletariats, unter dem Banner Lenins, der der Marxismus die Epoche des Imperialismus und der proletarischen Revolutionen ist. Sie bedeutet sicher den Sieg des Marxismus über den Reformismus, den Sieg des Leninismus über den Sozialdemokratismus, den Sieg der III. Internationale über die II. Internationale."* (J. Stalin, Fragen des Leninismus, S. 22.)

Lenin und Stalin kämpften stets für die Reinheit der marxistischen Grundsätze und nahmen ganz entschieden gegen jede Art von Verfälschung des Marxismus Stellung. Die ganze Geschichte der Bolschewistischen Partei ist eine Geschichte des Kampfes und der Verwirklichung der großen Ideen des Marxismus-Leninismus.

Erfolge durch Anwendung der marxistisch-leninistischen Theorie

Durch den Sieg des Sozialismus in der UdSSR wurde der Marxismus-Leninismus zur Ideologie des ganzen Sowjetvolkes. Davon zeugen besonders die moralisch-politische Einheit des Sowjetvolkes, die Festigkeit des Stalinschen Blocks der Kommunisten und Parteilosen, der große Schaffensenthusiasmus des Sowjetvolkes beim Kampf für die Durchführung des Stalinschen Programms zum Aufbau des Kommunismus in der UdSSR und die Einmütigkeit der Sowjetbürger in der Kundgebung ihrer Liebe und Treue zu den großen Ideen des Marxismus-Leninismus, im Geist des Sowjetpatriotismus, im Geist der Kühnheit, des Vertrauens zu den eigenen Kräften und der Bereitschaft, alle Schwierigkeiten auf dem Wege zum Kommunismus zu überwinden. Der Marxismus führt einen entschlossenen Kampf gegen die verschiedenen Abarten des Kapitalismus im Bewußtsein der Menschen, gegen den Mangel an marxistisch-leninistischer Ideologie, gegen die apolitische Haltung, gegen die Kriecherei vor der westeuropäischen Kultur des Kapitalismus und gegen den Einfluß des bürgerlichen Kosmopolitismus.

Die Partei Lenins und Stalins nimmt eine unversöhnliche Stellung gegenüber jeder Art von ideologischen Verfälschungen und gegenüber den Versuchen ein, die sowjetische Wissenschaft und Kultur herabzusetzen. Die Partei kämpft unermüdlich für eine umfangreiche Propagierung und die Entwicklung des Marxismus-Leninismus in alle Gebiete der Wissenschaft und Kultur.

Die kommunistischen Bruderparteien die sich bei ihrer gesamten Tätigkeit von der marxistisch-leninistischen Theorie leiten lassen, stützen sich auf die reichen Erfahrungen der Bolschewistischen Partei. Die Festigung der kommunistischen Parteien auf der Grundlage der Prinzipien des Marxismus-Leninismus ist die unerläßliche Voraussetzung für ihre Erfolge im Kampf für die Einheit der Arbeiterklasse, für den Zusammenschluß aller demokratischen Kräfte, im Kampf gegen die Führer der Rechtssozialisten, die Helfershelfer der Kriegstreiber und Lakaien des amerikanischen Imperialismus.

Nach der Entmachtung der verbrecherischen Tito-Clique verstärkten die kommunistischen und Arbeiterparteien aller Länder den Kampf um die Steigerung der revolutionären Wachsamkeit und leisten wertvolle Arbeit bei der politischen Aufklärung der Kommunisten und ihrer Erziehung im Geist der Treue zum proletarischen Internationalismus und Gewandtheit und Unversöhnlichkeit gegen alle Abweichungen von den Grundsätzen des Marxismus-Leninismus.

Die welthistorischen Siege des Sowjetvolkes beim Aufbau des Kommunismus, die großartigen Erfolge der Werktätigen in den Ländern der Volksdemokratie, in China und in der Deutschen Demokratischen Republik beim Aufbau eines neuen Lebens, der gewaltige Aufschwung der nationalen Befreiungsbewegung in den Kolonien und den abhängigen Ländern, der Aufschwung der Arbeiterbewegung in den Ländern des Kapitalismus, der ganze Verlauf der historischen Ereignisse zeugt mit aller Kraft und Deutlichkeit von der großen lebenbejahenden Stärke der Ideen des Marxismus-Leninismus. Unter dem Banner der alles besiegenden Lehren von Marx, Engels, Lenin und Stalin führen die Völker aller Erdteile mit der mächtigsten Sowjetunion an der Spitze einen aufopferungsvollen Kampf für Frieden, Demokratie und Sozialismus.

L. Rjabzew

Aus der internationalen Arbeiterbewegung

In der Internationalen Schriftenreihe des Dietz Verlags, Berlin, erschienen kürzlich die Hefte 6 und 9, das Heft 6 enthält das Referat von Maurice Thorez auf dem XII. Parteitag der Kommunistischen Partei Frankreichs im April 1950 „Der Kampf für die nationale Unabhängigkeit und den Frieden". In diesem Referat gibt Thorez eine Uebersicht über die Kriegspolitik des USA-Imperialismus und zeigt an vielen Beispielen, wie sich die Verschärfung der allgemeinen Krise des Kapitalismus, die Festigkeit des Stalinschen Blocks der Kommunisten und Parteilosen, der große Schaffensenthusiasmus des Sowjetvolkes beim Kampf für die Durchführung des Stalinschen Programms zum Aufbau des Kommunismus in der UdSSR und die Einmütigkeit der Sowjetbürger in der Kundgebung ihrer Liebe und Treue zu den großen Ideen des Marxismus-Leninismus, im Geiste des Sowjetpatriotismus, im Geist der Kühnheit, des Vertrauens zu den eigenen Kräften und der Bereitschaft, alle Schwierigkeiten auf dem Wege zum Kommunismus zu überwinden, auf die Partei führt einen entschlossenen Kampf gegen die verschiedenen Abarten des Kapitalismus im Bewußtsein der Menschen, gegen den Mangel an marxistisch-leninistischer Ideologie, gegen die apolitische Haltung, gegen die Kriecherei vor der westeuropäischen Kultur des Kapitalismus und gegen den Einfluß des bürgerlichen Kosmopolitismus.

Die Partei Lenins und Stalins nimmt eine unversöhnliche Stellung gegenüber jeder Art von ideologischen Verfälschungen und gegenüber den Versuchen ein, die sowjetische Wissenschaft und Kultur herabzusetzen. Die Partei kämpft unermüdlich für eine umfangreiche Propagierung und die Entwicklung des Marxismus-Leninismus in alle Gebiete der Wissenschaft und Kultur.

Die kommunistischen Bruderparteien die sich bei ihrer gesamten Tätigkeit von der marxistisch-leninistischen Theorie leiten lassen, stützen sich auf die reichen Erfahrungen der Bolschewistischen Partei. Die Festigung der kommunistischen Parteien auf der Grundlage der Prinzipien des Marxismus-Leninismus ist die unerläßliche Voraussetzung für ihre Erfolge im Kampf für die Einheit der Arbeiterklasse, für den Zusammenschluß aller demokratischen Kräfte, im Kampf gegen die Führer der Rechtssozialisten, die Helfershelfer der Kriegstreiber und Lakaien des amerikanischen Imperialismus.

Nach der Entlarvung der verbrecherischen Tito-Clique verstärkten die kommunistischen und Arbeiterparteien aller Länder den Kampf um die Steigerung der revolutionären Wachsamkeit und leisten wertvolle Arbeit bei der politischen Aufklärung der Kommunisten und ihrer Erziehung im Geist der Treue zum proletarischen Internationalismus und Gewandtheit und Unversöhnlichkeit gegen alle Abweichungen von den Grundsätzen des Marxismus-Leninismus.

Die welthistorischen Siege des Sowjetvolkes beim Aufbau des Kommunismus, die großartigen Erfolge der Werktätigen in den Ländern der Volksdemokratie, in China und in der Deutschen Demokratischen Republik beim Aufbau eines neuen Lebens, der gewaltige Aufschwung der nationalen Befreiungsbewegung in den Kolonien und den abhängigen Ländern, der Aufschwung der Arbeiterbewegung in den Ländern des Kapitalismus, der ganze Verlauf der historischen Ereignisse zeugt mit aller Kraft und Deutlichkeit von der großen lebenbejahenden Stärke der Ideen des Marxismus-Leninismus. Unter dem Banner der alles besiegenden Lehren von Marx, Engels, Lenin und Stalin führen die Völker aller Erdteile mit der mächtigsten Sowjetunion an der Spitze einen aufopferungsvollen Kampf für Frieden, Demokratie und Sozialismus.

L. D.

Was bringt der Winter den englischen Arbeitern?

Mit dem Näherrücken des Winters bekommt die Arbeiterklasse Englands die Krise immer stärker zu spüren. Die Wirtschaft des Landes ist durch die neue „amerikanische" Hilfe noch zum Ausbluten angespannt. Die Lasten des Aufrüstungsprogramms, das zu erfüllen die konservative Regierung ebenso versprochen hat wie ihre Vorgänger von der Labourpartei, führt zu einer weiteren Verelendung der werktätigen Massen.

Es ist bezeichnend, daß vor kurzem bei einem Bankett des Bürgermeisters von London, bei dem zahlreiche Bankiers und Finanziers der City anwesend waren, von dem weiteren Verfall der Wirtschaft gesprochen wurde. Die breite Oeffentlichkeit hat erst später erkannt, daß der englische Export zurückgeht und der Import größer wird. Diese direkten Ergebnisse der Aufrüstung fordern der Bevölkerung neue Opfer ab. Es ist bezeichnend, daß die Führer der Labourparteiler und der Konservativen beim Wahlkampf kein Wort davon sagten, sondern die Wähler einfach vor eine vollendete Tatsache stellten.

Die Aufrüstung wirkt sich vor allem auf die Preise aus. Sie steigen unaufhörlich und haben das Lohnniveau weit hinter sich gelassen. Der Lebensstandard der einfachen Engländer wird ständig niedriger. Die Militarisierung der Wirtschaft führt zu Arbeitslosigkeit und Kurzarbeit. Es mangelt an Rohstoffen und Strom. Die Arbeiterkräfte werden in immer stärkerem Maße in die Rüstungsbetriebe verlagert. Ständig werden Versuche unternommen, den Arbeitern die Errungenschaften zu nehmen, die sie sich in einem beharrlichen Kampf gesichert haben. Während der Lebensstandard der Mehrheit der Bevölkerung ständig absinkt, stapeln die Kapitalisten durch die Wiederaufrüstung immer neue Reichtümer auf, und die Profite der Monopole erreichen Rekordhöhe.

Selbst nach den stark frisierten offiziellen Angaben sind die Kleinhandelspreise im Empfang seit Juni 1947 um 28 Prozent gestiegen. Allein im letzten Jahr betrug die Erhöhung 11 Prozent. Die Großhandelspreise steigen noch schneller, und die Preise für Importwaren, die das noch empfindlich zu spüren bekommen. In dem Jahr nach Beginn des Koreakrieges, also bis zum Sommer 1951, stiegen die Preise für handelspreise für Zucker um drei Fünftel, für amerikanischen Schmalz um ein Drittel, für Zink und Kupfer um ein Viertel, für Zinn auf das Doppelte, für Blei um das Dreifache, für Gummi und Wolle auf mehr als das Doppelte.

Was das für den Haushalt einer Arbeiterfamilie bedeutet, kann man aus der folgenden sorgfältig angefertigten Tabelle ersehen. Unter Zugrundelegung des Preisstandes vom August 1939 ergaben sich folgende Erhöhungen:

	August 1939	Mai 1950	Mai 1951
Herrenanzüge	100	197	386
Damenmäntel	100	308	380
Haushaltsgegenstände	100	173	210

Die Preise für Tee und Milch erhöhten sich um 10 Prozent, für Käse um 20 Prozent, für Butter und Fleisch um 25 Prozent, für Margarine um 40 Prozent. Die billigsten Herrenanzüge wurden 33 Prozent teurer, Damenschuhe 22,5 Prozent.

Noch bezeichnender sind die Zahlen, die die Verschlechterung der Kaufkraft erkennen lassen. „Es werden immer weniger Waren gekauft", schreibt die „Times". „Die Umsatzzahlen des Kleinhandels zeigen, daß die Umsätze im September bedeutend niedriger waren als sonst im Herbst." Bei den Massenbedarfsgütern war der Umsatz 9 Prozent niedriger, bei Herrenkleidern 28 Prozent und bei Haushaltwaren 12 Prozent.

Die Transportkosten werden immer höher, ebenso auch die Telefon- und Telegraphengebühren. In diesem Winter werden durch die Verteuerung der Fahrpreise im Stadtverkehr den Londonern mit Jestens 15 Millionen Pfund Sterling aus der Tasche gezogen.

Das drückende wirkt sich besonders kraß auf die Höhe der Lebensmittelrationen aus. Mit Beginn des Jahres 1951 wurden bei Speck und Schinken, Wurst, Margarine, Butter und sonstigen Fetten und Zucker bedeutend geringer sind als 1941, als England blockiert war, kündigte der Versorgungsminister vor kurzem an, daß die „Lebensmittelrationen wahrscheinlich nicht auf dem jetzigen Stand gehalten werden können". Und der Finanzminister machte von einem weiteren Rückgang der Einfuhren von Konserven, Fett und Obst Mitteilung. Alles Waren, die vorwiegend ohne Karten abgegeben werden. Die Rationen für Fleisch und Fett sind jetzt sogar niedriger als im Krieg. Zum erstenmal seit sieben Jahren wurde die Ausgabe von zusätzlichen Nahrungsmitteln an werdende und stillende Mütter eingestellt.

In England herrscht großer Mangel an Kohle. Die Bergarbeiter haben mit ihrem Streik gegen die festgesetzten, sehr niedrigen Kohlenzuteilungen in diesem Winter tatsächlich gesiegt werden. Auch Strom kann nicht in ausreichender Menge abgegeben werden.

Das Wettrüsten bringt der Friedenswirtschaft großen Schaden. So mußte beispielsweise England seine Maschinenausfuhr auf auch den Textilwarenexport einschränken. Immer mehr Betriebe von „geringer Bedeutung", also Betriebe, die Massenbedarfsgüter herstellen, werden eingeschränkt. Aus Angst vor Hunger und Arbeitslosigkeit müssen die Werktätigen in die Rüstungsbetriebe gehen. Das statistische Büro für die Wollindustrie veröffentlichte am 1. November einen Bericht, in dem es heißt, daß 6000 Arbeiter in andere Industriezweige abgewandert sind. Die Gesellschaft „Morris Motors" entließ im Oktober wegen Rohstoffmangels 700 Arbeiter.

Eine bedrohliche Höhe hat die Arbeitslosigkeit unter den Arbeitern der Konfektionsbetriebe und Möbelfabriken in London erreicht, besonders in den Bezirken Stepney und Hackney. In der Textilindustrie wird fast ausschließlich nur noch an vier Tagen in der Woche gearbeitet. Die Bergarbeiter verlassen die Gruben, um sich besser bezahlten Beschäftigungen zuzuwenden. Etwa 2000 Arbeiter scheiden jeden Monat aus der Kohlenindustrie aus.

Indem die Regierung die Arbeiter auf diese Weise zwingt, ihren Beruf zu wechseln, hofft sie, den Mangel an Arbeitskräften in der Flugzeugindustrie und in anderen Zweigen der Rüstungsindustrie zu beseitigen. Nach neuesten Berechnungen fehlen in diesen Industriezweigen 175 000 Arbeitskräfte. Wenn sich die wirtschaftlichen Zwangsmittel als unzureichend erweisen sollten, wird die Regierung zweifellos schärfere Zwangsmaßnahmen anwenden, um die Arbeiter in die Rüstungsbetriebe zu zwingen.

Die Belohnung der Militärausgaben sowie die Verlagerung der Arbeitskräfte und Rohstoffe zu den Rüstungsbetrieben verändern die gesamte Struktur der Wirtschaft. In der Landwirtschaft sind beispielsweise starke Preiserhöhungen für Dünge- und Futtermittel sowie ein Rückgang der Beschäftigtenzahl zu beobachten. Dadurch vermindert sich die Anbaufläche für Weizen und Kartoffeln sowie der Viehbestand.

Besonders akut ist jetzt in England das Wohnungsproblem. Immer noch gibt es hier Elendsquartiere, die schon vor dem Kriege als zum Wohnen ungeeignet bezeichnet worden waren. Viele Häuser zerfallen und werden völlig unbewohnbar. In den Listen der Wohnungsuchenden sind Millionen von Familien eingetragen. Doch nur selten bekommt einmal eine Familie eine Wohnung, weil der Wohnungsbau völlig unterbunden worden ist. Es wird nur im Interesse der Aufrüstung gebaut. Der ohnehin sehr niedrig gehaltene Plan für Schulneubauten wurde um ein weiteres Drittel gekürzt. Es ist interessant, daß der Minister für den Wohnungsbau, der noch vorhin als Minister für Wohnungsbau bezeichnet wird, und daß in seinen Kabinett kein Minister für Bildungswesen mehr vertreten ist.

Das Wettrüsten hat auch die Gesundheitsfürsorge stark beeinträchtigt. Seit Kriegsende wurde nicht ein Krankenhaus gebaut. Allein im Mai dieses Jahres warteten mehr als 500 000 Personen auf ihre Aufnahme in ein Krankenhaus. Darunter befanden sich 10 000 Tuberkulosekranke. Berechnungen haben gezeigt, daß die Gelder, die in einem halben Tag für die Rüstung verausgabt werden, ausreichend wären, alle Tuberkulosekranken mit Krankenhäusern und der erforderlichen Behandlung zu versorgen.

Aus Protest gegen das Wettrüsten fordern die besten Massenorganisationen Londons ihren Rücktritt. Besonders energisch fordern das 3 Millionen Werktätige in den Werften und den Maschinenbaubetrieben, 1 Million Bergarbeiter, eine halbe Million Eisenbahner, 600 000 Behördenangestellte und 70 000 Autobusfahrer. „Was die konservative Regierung annimmt, sie könne einen Angriff auf den Lebensstandard der Werktätigen unternehmen, dann wird das Vorgehen der Gewerkschaften sie zwingen, ihre Meinung zu ändern", erklärte Harry Brosetten, der Vorsitzende des Gewerkschaftsverbandes der Arbeiter der Schiffbau- und Maschinenindustrie. Am 13. November veranstalteten in Belfast 10 000 Dockarbeiter eine Demonstration, um ihren Forderungen nach Lohnerhöhung Nachdruck zu verleihen. Am gleichen Tage leisten 25 000 Dockarbeiter an der Merseymündung die Arbeit niederlegten.

Große Empörung löste bei den Werktätigen die Haltung des Generalrats des Britischen Trade-Union-Kongresses aus. Diese eine Woche vor den Parlamentswahlen hatte der Vorsitzende des Trade-Union-Kongresses, Arthur Deakin, geschrieben: „Der Regierungswechsel mit der Konservativen bringt eine Senkung des Lebensstandards, eine Verschlechterung der Versorgungslage und eine ständige Gefahr der Arbeitslosigkeit." Sowie die Wahlen vorbei waren, ging dieser Verräter an den Interessen der Werktätigen einen ganz andere Melodie. „Es ist unsere feste Ueberzeugung", erklärte er, „mit jeder an der Macht befindlichen Regierung zusammenzuarbeiten."

Diese Lakaien des Kapitals beabsichtigen, die englischen Gewerkschaften zur Unterdrückung der Arbeiterbewegung im Interesse der Kapitalisten zu verwenden. Lincoln Evans, der Sekretär des Verbandes der Arbeiter der Stahl- und Eisenindustrie und Mitglied des Generalrats des Britischen Trade-Union-Kongresses, in einem Artikel in der konservativen Zeitung „Daily Telegraph" die Werktätigen Kampf um ihre Lebensrechte abzulenken. „Eine Erhöhung der Arbeitslöhne", versicherte er, „kann nicht zu einer Verbesserung des Lebensstandards führen, weil sie Preiserhöhungen auslöst." Aber die große Masse der englischen Werktätigen versteht immer beharrlicher darauf, daß ihre Forderungen erfüllt werden.

Für die Werktätigen Englands wird es mit jedem Tag offensichtlicher, daß das Wettrüsten die Ursache für den katastrophalen Rückgang ihres Lebensstandards ist. In den Betriebsratssitzungen und den Versammlungen der Arbeiter und Angestellten wird immer nachdrücklicher die Forderung nach Frieden und Rüstungseinschränkung erhoben. Diese Forderungen unterstützen Hunderttausende von einfachen Menschen, deren schlechtes Los

Ralph Parker

Sanitized Copy Approved for Release 2011/01/07 : CIA-RDP82-00038R001100100001-9

Was sagt die Reichsbahndirektion dazu?

Die Werktätigen des Eisenhüttenkombinats Ost fordern schnellen und ordentlichen Berufsverkehr

In wenigen Tagen wird der zweite Hochofen des Eisenhüttenkombinats Ost in. Fürstenberg an Oder-Spree-Kanal in Betrieb genommen. Anläßlich dieses bedeutenden Ereignisses, das alle Einwohner der Deutschen Demokratischen Republik mit Stolz und Freude erfüllt, fragen sich dort die Werktätige, wie dann der steigende An- und Abtransport der Rohstoffe und Fertigprodukte noch zu bewältigen sein wird, und die Hüttenwerker fordern noch nachdrücklicher, daß die erheblichen Mängel im Eisenbahntransport so schnell wie möglich beseitigt werden.

Es wird wohl jedem Besucher so ergehen: Wenn man zum ersten Male vor diesem gigantischen „Hexenkessel" steht, dessen dumpfes Tosen wie eine mitreißende Melodie der Arbeit über der Lautsprecherstadt hängt, muß man unwillkürlich an jene kleine Kieler denken, die vor 17 Monaten, von Menschenhand gelallt, in das weiße magische Sand faßte, heute aber sich an dieser Stelle einer der herrlichsten Friedensbauten der DDR in den neuen Dezemberhimmel — erbaut von den Händen derjenigen, die drüben am Emildenplatz wie einige Ameisen endlose Ketten von Güterwagen hinerschaufeln, die sich hier lachend um den HO-Kiosk drängen und dort in dem schlichten, dunkelverbrannten Durchwander von Baracken und LKW. gestellschen Zeppelin und Bekleidungs- und Sandgebäuden die Segmente des neuen Hochofens zusammenschweißen, die den überwältigten Besucher kaum beachten und ihm höchstens mit der Miene von Leuten, die wissen, was sie können, erklären: „Na, komm du erst mal in einem Jahr hierher —!"

So sind sie, die Männer und Frauen vom EKO. Wenn sie aber Gelegenheit haben, sich länger mit dem Besucher zu unterhalten, sagen sie z. B.: „Siehste, nun bauen wir hier ein neues Werk, eine neue Stadt, und jeden Tag sind die Zeitungen voll davon. Aber kannst du die vorstellen, was geschieht, wenn wir abends den Hammer aus der Hand legen und der Hand fortgeht, daß wir dann — müde, hungrig und durchfroren — stundenlang auf den zurückgehenden Bahnsteigen stehen, wo es nur einen winzigen Warteraum gibt? Und wenn dann endlich der Zug endlich nach einer halben oder einer ganzen Stunde eintrifft, wir zu 25 Mann in ein Acht-Personen-Abteil gequetscht werden, der eiskalt und meist unbeheizbar ist? Weißt du, daß manche von uns infolge dieser katastrophalen Fahrbedingungen oft nur fünf Stunden Schlaf haben und dann am nächsten Morgen unter den gleichen Bedingungen unseren Weg zur Arbeitsstätte antreten müssen? Kannst du dir vorstellen, wie das wird, wenn der Winter erst richtig anfängt? Und willst du dann noch behaupten, das sei Sorge um die Menschen, die einen der wichtigsten Werke unserer Friedensindustrie errichten?"

Der Besucher, der — um es zu gestehen — hierhergekommen ist, um zu hören, wie weit die Verhandlungen für den vom EKO und der Bauunion Fürstenberg einerseits und der Reichsbahndirektion Berlin andererseits geplanten Komplexwettbewerb zur Verbesserung des Güterverkehrs abgeschlossen sind, geht daraufhin schnurstracks zum Kautmannschen Direktor des EKO und fragt, ob ihm diese von den Kollegen geschilderten Zustände bekannt seien. Kollege Herold erklärt: „Wir stehen seit Monaten mit der Reichsbahn in Verhandlungen, um diese Unzuträglichkeiten abzustellen, aber in den letzten Wochen ist es eher schlechter als besser geworden!" Auf die Frage, ob bestätigt sei, die Normalisierung des Personenverkehrs mit in den Komplexwettbewerb aufzunehmen, antwortet er: „Daran haben wir allerdings noch nicht gedacht."

In der Unterhaltung mit den Kollegen Langguth und Herzog, die nicht nur die Verantwortlichen für den Personen- und Gütertransport sind, sondern auch aus täglicher eigener Anschauung die Verhältnisse kennen, erfährt der Besucher u. a. folgende Einzelheiten, die jede für sich ein Alarmsignal sind:

1. In den letzten Wochen sind die bereits obligatorisch gewordenen Zugverspätungen dort gerade gesteigert, daß beispielsweise am Sonntag, dem 16. Dezember, etwa 2500 Bauleute eine geschlagene Stunde, am Mittwoch, dem 12. Dezember, etwa 50 Minuten in Fürstenberg bei Regen und Hagelwetter auf den aus Guben kommenden Zug warten mußten. Der Bahnhofsvorsteher hält es dabei in den offenen Stellwerken nicht für notwendig, die gemeldeten Verspätungen auf der Tafel anzuzeigen, um so den Kollegen Gelegenheit zu geben, inzwischen bei dem schlechten Wetter irgendein Schutz zu suchen.

Die morgens in Frankfurt und Guben eingetroffenen Züge, die die Kollegen pünktlich zur Arbeitsstelle befördern sollten, gehen dort zwar zur festgesetzten Zeit ab, brauchen aber für eine Strecke von 25 Minuten oft mehr als das Dreifache, so ist es z. B. für die Kollegen, die den Zug 3.46 Uhr ab Frankfurt benutzen, unmöglich, rechtzeitig um 7.00 Uhr am Arbeitsplatz zu sein, da sie meist erst gegen 7.00 oder 7.30 Uhr auf dem Bahnhof eintreffen.

2. Katastrophal sind die Zustände auf den Bahnhöfen Fürstenberg und Vogelsang, die beide von den Arbeitern und Angestellten des EKO und der Bau-Union benutzt werden. In Fürstenberg existiert zwar eine winzige Wartehalle, die aber ungeheizt ist und nur für einen Bruchteil der Wartenden ausreicht, die anderen müssen inzwischen in Regen und eisigem Wind stehen. Dabei gibt es auf dem Gelände viel zuwenig Toiletten, so daß zahlreiche Kollegen sich bereits eine Unterleibserkrankung zugezogen haben. Der Bahnhofsvorsteher aber denkt trotz wiederholter Aufforderungen des Kollegen Röh von der RBD Berlin nicht daran, die Sperre zu öffnen, um es so wenigstens einem Teil der Wartenden zu ermöglichen, im Trockenen zu stehen.

Noch „schöner" ist es in Vogelsang. Da dort bisher überhaupt keine Unterstellmöglichkeit vorhanden war, verpflichtete sich die Reichsbahn vor vier Wochen, innerhalb von 14 Tagen zwei Wartehallen zu bauen. Ueber 14 Tage warteten die Kollegen vergebens auf die Erfüllung dieses Versprechens. Am Morgen des 10. Dezember aber konnten sie mit Erstaunen feststellen, daß wahrhaftig eine an die Wände der ersten Halle errichtet waren, daß aber eine davon fehlte, die jede für sich ein Alarmsignal sind:

3. Die Bahnfahrten sind für die Kollegen zu einer Strapaze. Bis zu 20 Personen (letzter Rekord) müssen sich abends und morgens in ein Abteil quetschen. Besonders schwierig wird es für diejenigen, die erst in Vogelsang in den bereits überfüllten Zug einzusteigen haben. In den Waggons, die von den Fahrgästen nur als „Bruchbuden" bezeichnet werden, gibt es keine Toiletten. Von morgens in Frankfurt und Guben abfahrenden Züge sind unbeheizt, und nur hin und wieder ist in einem Wagen die Beleuchtung in Ordnung. Besprechungen mit der Reichsbahn haben bisher an diesen Zuständen noch nichts geändert. Um Abhilfe zu schaffen, wäre es dringend erforderlich, folgende Züge zu verstärken: P 210, 212, 215, 236 und 239.

Die Ueberfüllung der Züge 14.37 Uhr und 22.38 Uhr nach Berlin hat zur Folge, daß nach den Verhalten der Kollegen selbst mit verschiedenen Reichsbahn bei unter Berücksichtigung des Schichtwechsels für die Kollegen der Bau-Union zwischen 22.00 Uhr und 23.10 Uhr eingelegt; infolge mangelnder Arbeitsdisziplin, vielleicht aber auch aus Besorgnis, den letzten Zug nicht mehr zu erreichen, verlassen die Kollegen vorzeitig ihren Arbeitsplatz und drängen sich in die Vorzüge.

Soweit die Tatsachen. Die Werktätigen schimpfen auf die Reichsbahn. Diese aber erklärt wieder: „Die Verzögerungen im Personenverkehr hängen mit dem Stau der Güterzüge zusammen, der im EKO immer wieder auftritt." Wie Erkundigungen bei der Reichsbahndirektion Berlin ergaben, hatte diese allein im Monat Oktober eine Forderung von 14 Millionen DM an Standgeldern an das EKO. Das bedeutet, daß der RBD 140 000 Wagenstunden verlorengingen. Im November stieg diese Summe noch beträchtlich. Die Zahl der Wagen, die sich demzufolge darüber hinaus auf den Verbahnhöfen stauten, stieg von 233 (6. November) über 300 (6. November) und 367 (11. November) auf 472 (13 November). Alle diese Wagen fehlten der Reichsbahn zur Abgabe an die Kohlengebiete.

Wo liegt die Schuld für diese Mißstände, die sich auch auf den Personenverkehr so hemmend auswirken? Offensichtlich liegt die Schuld auf beiden Seiten. Bereits auf einer Vorbesprechung, die anläßlich der Vorbereitung des Komplexwettbewerbes stattfand, wurde festgelegt, man wolle sich zur Beseitigung bestimmter Fehlerquellen verpflichten (im zunächst einmal normale Verhältnisse zu schaffen, die eine Basis für einen Wettbewerb ergeben. Bisher ist jedoch zu einem Teil dieser Verpflichtungen erfüllt worden, so daß der festgesetzte Termin für den Abschluß des Wettbewerbes, der 19. Dezember — nicht eingehalten werden kann und sich wahrscheinlich noch 4 Wochen hinausziehen wird. So hat das EKO zwar mit der Bau-Union eine gemeinsame Transportleitung geschaffen, die regelmäßig mit den Kollegen der Reichsbahn zu einem Erfahrungsaustausch zusammentritt, es sind jedoch von den Werkleitungen noch keine durchgreifenden Maßnahmen getroffen worden, wie z. B. Abladestellen im Werk zu errichten, die Anlieferung aus der DDR flüssiger zu gestalten und den weiteren Ausbau der Gleisanlagen zu forcieren.

Diese noch ausstehenden Verpflichtungen schnellstens zu erfüllen und damit die Voraussetzungen für den Abschluß des Wettbewerbes zu schaffen, muß jetzt die Aufgabe der Wettbewerbspartner sein. Auf keinen Fall dürfen die oben geschilderten Zustände noch weiterhin bestehen bleiben, wie die Kollegen und Bauarbeiter, die mit beispielhafter Beharrlichkeit an der Errichtung des gewaltigen Friedenskombinates schaffen, gezwungen sein, unter solch unwürdigen und gesundheitsschädlichen Umständen zu leisten.

U. Schmitt

So weit ist der Bau der Talsperre Sosa bereits vorangeschritten. Die Verpflichtung der Belegschaft des Wasserbaus Dimitrowgrad zu Ehren des 72. Geburtstages von Generalissimus Stalin bis zum 21. Dezember fertigzustellen, steht im Mittelpunkt von Jeder Verwirklichung. Dazu mit nähert sich das bisher größte wasserwirtschaftliche Bauprojekt des Fünfjahrplanes seiner Vollendung Aufn. Illus

Wirtschafts-Chronik

100 000 Paar Schuhe aus eingespartem Material werden die Belegschaften der 18 Zweigbetriebe der VVB Schuhe „Elbe" bis Jahresende mit Hilfe der Lydia-Karolinikowa-Methode zusätzlich herstellen.

Zum Schwerpunktbetrieb für Arzneimittelgrundstoffe wird die Chemische Fabrik von Heyden in Dresden-Radebeul ausgebaut, deren Kapazität um 620 Prozent steigt.

Durch einen Wettbewerb zur besseren Pflege der Maschinen sparten die Brigaden der Bau-Union Halle während der letzten beiden Monate Kosten in Höhe von 46 000 DM ein.

Durch Verwendung von Preßstoff statt Messing spart der Betrieb Wagner Bach in Ilmenau beim Fertigen von Standventilen monatlich 27 Tonnen Buntmetall.

Die Zahl der Arbeitslosen in Niedersachsen erhöhte sich in der ersten Dezemberhälfte um weitere 10 000 auf 342 600.

Eine Preisherabsetzung der Straßenbahntarife um durchschnittlich 30 Prozent wurde in Offenbach bekanntgegeben.

Reiche Erdölvorkommen sind im Nordwesten der Volksrepublik China sowie in weiteren Teilen des Landes entdeckt worden.

Die Winterweizenanbaufläche Chinas ist 1951 im Vergleich zum Vorjahr um 60 Prozent vergrößert worden.

Im sowjetischen Staatshaushaltsplan 1952 stehen den vorgesehenen Einnahmen von 42,59 Milliarden Rubel Ausgaben in Höhe von 42,31 Milliarden Rubel gegenüber. Das sind 81 Prozent für Investitionen der ungarischen Volkswirtschaft bereitgestellt werden.

Neue Preisherabsetzungen für Milch um neun Prozent sowie für Fleisch und Speck um weitere sechs bis elf Prozent wurden in Norwegen bekanntgegeben.

Verstaubtes Abkommen zu neuem Leben erwecken

Obwohl zwischen dem Zentralvorstand der Gesellschaft für Deutsch-Sowjetische Freundschaft und dem Bundesvorstand des FDGB ein sogenanntes Arbeitsabkommen über die Zusammenarbeit und den Aufgabenbereich beider Organisationen in bezug auf den für die Erfüllung des Fünfjahrplans so entscheidend wichtigen deutsch-sowjetischen Erfahrungsaustausch besteht, hat sich dieses Abkommen im Laufe der letzten Zeit als viel zu eng begrenzt erwiesen. Außerdem war es wohl in der Hauptsache doch nur auf dem Papier geblieben, denn die meisten Funktionäre des FDGB und auch der Gesellschaft in den Betrieben, die wir sprachen, wußten von diesem Abkommen nichts oder wenn sie etwas davon wußten, kannten sie es nicht. Dieses unzureichende Abkommen und seine Behandlung sind mit einer der Gründe dafür, daß der deutsch-sowjetische Erfahrungsaustausch in der Produktion oft noch nicht den großen Erfolg erbrachte, den wir erwarten und versprechen. Nun hat der Landesvorstand Berlin der Gesellschaft für Deutsch-Sowjetische Freundschaft die Initiative ergriffen und von sich aus ein neues, erweitertes und konkretisiertes Arbeitsabkommen mit dem FDGB und der Kammer der Technik über die gegenseitige Zusammenarbeit in der Frage des deutsch-sowjetischen Erfahrungsaustausches abgeschlossen. Darüber berichtet Kurt Droma, der verantwortliche Mitarbeiter für den Erfahrungsaustausch in der Landesleitung Groß-Berlin der Gesellschaft in nachstehendem Artikel. Es ergibt sich daraus nur die dringende Frage: Wann wird ein ähnliches Abkommen zwischen der Gesellschaft, dem FDGB und der Kammer der Technik auf der Republikbasis abgeschlossen?

Die Redaktion

In seiner Rede zum Gesetz des Fünfjahrplans unterstrich der Stellvertreter des Ministerpräsidenten der DDR, Walter Ulbricht, die außerordentliche Bedeutung der Anwendung sowjetischer Arbeitsmethoden für die Durchführung unseres Fünfjahrplanes. Der in zunehmendem Maße geäußerte Wunsch der Arbeiter und der technischen Intelligenz, diese Neuerermethoden kennenzulernen, ist bisher nur ungenügend beachtet worden. Die Betriebsgewerkschaftsleitungen und die Betriebsgruppen der Gesellschaft für Deutsch-Sowjetische Freundschaft als wichtigste Faktoren der Verbreitung der neuen Arbeitsmethoden in den Betrieben, waren nur in geringem Maße aktivierende Organe. Es war vielmehr oft der Fall, daß sie in den Betrieben ihre Arbeit losgelöst voneinander durchführten. In dem neuen Abkommen, daß die einheitliche Arbeitsaufgaben der drei Organisationen — der Gesellschaft für Deutsch-Sowjetische Freundschaft, des FDGB und der Kammer der Technik — in den Betrieben festlegt, spielt die ideologische Arbeit als Grundbedingung für die Erfüllung der neuen Aufgaben eine wesentliche Rolle. In den von der Gesellschaft für Deutsch-Sowjetische Freundschaft mit Unterstützung des FDGB und der Kammer der Technik zu bildenden Zirkeln zum Studium der sowjetischen Arbeitsmethoden wird neben der Vermittlung des Fachwissens auch der enge Zusammenhang der zwischen den sowjetischen Arbeitsmethoden und der Erfüllung unseres Fünfjahrplans besteht, zum Ausdruck kommen.

Zur Frage der Einrichtung der technischen Kabinette in den Betrieben heißt es in dem Abkommen:

Zur Förderung der Aktivistenbewegung sind in den Betrieben technische Kabinette zu gründen. Die Betriebsgewerkschaftsleitungen, die Vorstände der Betriebsgruppen der Gesellschaft und die Leitungen der Betriebssektionen der Kammer der Technik ergreifen die Initiative zur Bildung und Förderung der technischen Kabinette.

Damit wird man der bisher vielfach zurückgebliebenen Entwicklung der technischen Kabinette einen großen Auftrieb geben. Die Beteiligung der Kammer der Technik an diesem Vertrag wird die Verbindung zur technischen Intelligenz wesentlich fördern. Sie übernimmt die Aufgabe, die technische Intelligenz zur Förderung der Anwendung sowjetischer Arbeitsmethoden in den Betrieben zu gewinnen, um die Verknüpfung bei den technischen Vorbereitungen für die Anwendung neuer Arbeitsmethoden zu unterstützen.

Als eine sehr wichtige Voraussetzung der massenweisen Anwendung sowjetischer Arbeitsmethoden ist dem Abkommen eine Erfahrungsaustausch mit volkseigenen und ihnen gleichgestellten Betrieben, diesem Durchführung im Abkommen durch die Betriebsgewerkschaftsleitung in Verbindung mit den beauftragten Arbeitskreisen der Kammer der Technik gewährleistet ist.

Die bisher mangelnde Arbeit bei der Vorbereitung der Betriebsgemeinschaftsverträge macht eine intensive Zusammenarbeit aller Organisationen in den Betrieben notwendig. Hierzu sagt der Punkt 9 des Abkommens:

Bei der Vorbereitung und Abschluß der Kollektivverträge sind die Vertreter der Betriebsgruppen der Gesellschaft für Deutsch-Sowjetische Freundschaft und die der Betriebssektionen der Kammer der Technik hinzuzuziehen. Um eine Breitenbewegung zur Ueberwindung von Schwierigkeiten zu entfachen, unterbreiten die Betriebsgewerkschaftsleitungen und die Betriebsgruppen der Gesellschaft für Deutsch-Sowjetische Freundschaft eine Massenaufklärung über sowjetische Arbeitsmethoden. Die Kommissionen zur Kontrolle der Kollektivverträge, zu denen Vertreter der Betriebsgruppen der Gesellschaft zugezogen werden, bringen mit Hilfe der erweiterten Massenintitative alle Kollegen die Erfüllung der Selbstverpflichtungen.

Ein Beispiel eines gleichen Abkommens auf bezirklicher Ebene wird in Köpenick und auf betrieblicher Ebene in dem EAW Treptow geschaffen werden. Das Abkommen verpflichtet den beteiligten Organisationen in der Zukunft zur engsten Zusammenarbeit und zeigt in allen Punkten eine klare Linie der Aufgabenstellung und der Verantwortlichkeit. Die öffentliche Rechenschaftslegung über die Ergebnisse des Abkommens in der „Tribüne", dem „Täglichen Rundschau" und der „Friedenspost" ist ebenso eine Kontrolle für seine gewissenhafte Durchführung. Es liegt nunmehr an den beteiligten Organisationen, ob das Abkommen in der Tat umgesetzt — zu einer wirklichen Hilfe bei der Erfüllung des Fünfjahrplans wird.

— Ende —

Eine vernachlässigte Erfindung

Hier mit dem geeigneten Stahl für das Präzisions-Warmpreßverfahren!

Die Einführung des von Nationalpreisträger August Czempiel angewandten und weiterentwickelten Präzisions-Warmpreßverfahrens bringt bisher Außerst schwierigkeiten mit sich, obwohl die Regierung der DDR und der Vorsitzende des Nationalpreisrates die Bedeutung des Verfahrens hervorgehoben hatte. Der Verein Technik berief eine Konferenz ein, die Mitte Dezember in Berlin stattfand. An ihr nahmen neben Werktätigen wichtiger Betriebe, der Wissenschaft und Forschung, des FDGB, der KdT und der Vorsitzende Czempiel auch Vertreter des Ministerien sowie Nationalpreisträger Czempiel selbst teil. Es wurde dabei festgestellt, daß es darauf ankommt, das entsprechende Vormaterial zu produzieren, das für das Weiterverarbeitung nach dem Präzisions-Warmpreßverfahren geeignet ist. Die von Hennigsdorf erhobenen Einwände, daß es sich um grundsätzliche Materialfragen und nicht um die Verarbeitung des Materials in den Werkwerken handele, erwiesen sich als gegenstandslos. Die weiter durch die wissenschaftlichen Stücke bewiesen, die aus dem gleichen Material gefertigt wurden und die (nach Ueberwindung der ersten Schwierigkeiten) durchweg gut sind.

Die Vertreter der weiterverarbeitenden Betriebe sprachen sich bei breiter Anwendung des Präzisions-Warmpreßverfahrens sehr große Werte an (Material bis zu 70 Prozent) eingespart werden. Ferner würden durch die schnelle Einführung des Verfahrens für die Herstellung bestimmter Erzeugnisse (Zahnräder, Kegelräder, Antriebswellen usw.) mehrere Millionen DM an Investitionen für zur Zeit noch fehlende Werkzeugmaschinen eingespart werden.

Die anwesenden forderten übereinstimmend die schnelle Einführung des Präzisions-Warmpreßverfahrens und vor allem die rascheste Lösung des Hauptproblems: Produktion des geeigneten Walzmaterials. Die Methode, die Produktion nur nach Tonnen zu bewerten, muß endlich beseitigt werden. Es muß vielmehr nach Tonnen und Qualität.

Der Verein, mit den bisherigen Arbeitsmethoden zu frechen, kam darin zum Ausdruck, daß sofort ein technisches Kollektiv gebildet wurde, das bereits am 20. Dezember 1951 im Kabelwerk Oberspree, Berlin-Oberschöneweide, seine erste Arbeitsberatung zusammentritt.

Es setzt sich aus folgenden Vertretern zusammen: Kabelwerk Oberspree: Czempiel; Staatssekretariat für Materialversorgung: Wittbrot; Ministerium für Hüttenwesen, HA Metallurgie: Bock; Institut für bildsame metallische Werkstoffe, Ilsenburg/Harz: Kunze; Stahl- und Chromstahl- und Walzwerk Riesa: Kolditz; Stahl- und Walzwerk „Wilhelm Florin": Kümmecher; Burmann-Borsig, Berlin-Wilhelmsruh: Kuser, Ernst-Thälmann-Werk, Suhl: Rudolf; Werkzeugmaschinen, Steinbach-Hallenberg: Hagali; Fahrzeugbau IFA Horch, Zwickau: Kutscherau; ZV DGMechanik: Prof. Neumann.

Das Staatliche Planbüro wurde aufgefordert, dafür Sorge zu tragen, daß diesem technischen Kollektiv die notwendigen Vollmachten gegeben werden und daß das Hauptproblem „geeigneter Werkstoff" bis spätestens 15. Januar 1952 gelöst wird. Ferner wurde gefordert, daß die dafür geeigneten Stahl- und Walzwerke Anfang des neuen Jahres konkrete Aufgaben von der staatlichen Plankommission für die Produktion des Spezialstahls erhalten.

Es gilt, die Entwicklung auf diesem Gebiet weiterhin sorgfältig zu beobachten und bei erneut auftretenden Schwierigkeiten sofort ein- zu greifen.

Nass

ROMAN von R. KIM

Die Spur des Tigers

Deutsch von Veronica Enssler

Feindmächte um die Zusicherung eines Nachkriegsstatus vor sowjetischen Gerichten

Die Aufnahme von Verhandlungen mit dem Feind wurde streng geheimgehalten. In den Morgenzeitungen erschien nichts darüber. Auch die Ministerien. Es forderte die Bevölkerung des Kaiserreiches auf, den Krieg geschlossen fortzusetzen.

Die sowjetischen Panzer waren im Vormarsch. Im Westen hatten sie Chalkin Gol, im Norden Sachalinsk hinter sich gelassen, im Osten waren sie über Pogranitschnaja, Suntschagan und Dunnin bis zum 125. Längengrad vorgestoßen. Die Nachrichten wurden durchbrochen. Die sowjetischen Panzer rollten auf vollen Touren Pintang zu.

Am 12. August, zwei Tage vor der Erklärung des Staatssekretärs Byrnes über den amerikanischen Vorstoß, daß die Rechte der Kaiserin und der Regierung nach der Kapitulation Japans von den Alliierten garantiert würden, hatten sich die alliierten Streitkräfte in Japan eingeschränkt sein würden. Der Außenminister erstattete dem Kaiser den Bericht über seinen Verlauf. Der Kaiser berief eine Beratung der kaiserlichen Familie ein und befahl, über die Lage in der Mandschurei Bericht zu erstatten. Die sowjetischen Panzer waren im Vormarsch. Der Gegner hatte am Südufer des Amur Lobrej und Lachessau, am Westufer des Unter-Chunin und an der westmandschurischen Front Argun genommen. Alle Mitglieder der Kaiserlichen Familie mit den Brüdern seiner Majestät, den Prinzen Titibu, Takamatsu und Mikasa an der Spitze, äußerten sich sogenannten einer sofortigen Aufnahme von Verhandlungen mit Amerika und England.

Darauf begann eine außerordentliche Sitzung des Ministerkabinetts. General Anami erklärte, die Armee weise mit Entrüstung alles Gerede über Friedensverhandlungen zurück, denn der Friede bedeute bedingungslose Kapitulation. Die Waffen vor Rußland strecken, solange noch die Hoffnung bestünde, einen günstigen Frieden zu erhalten, abzuschließen, bedeute aber den Selbstmord des Kaiserreiches.

Bald nach Beginn der Sitzung des Ministerkabinetts fuhren kleine Gruppen von Offizieren auf Lastkraftwagen durch die Stadt und warfen Flugblätter unter die Menge. Diese forderten zum Sturz auf. Unter den Flugblättern der Offizieren verbreitete sich das Gerücht, daß die Kwantungarmee zum Gegenangriff angetreten sei.

Die Sitzung des Ministerkabinetts dauerte bis spät in die Nacht. Neues war nicht erfolgt, auch keine etwas beruhigenden zu haben. Um Mitternacht trafen neue Meldungen ein. Die sowjetischen Panzer waren bis Tumenlin vorgestoßen, schon die Gebirgspässe des Großen Chingan hinter sich. Die Kwantungarmee hatte sich geteilt, ein Teil war geflohen. Danach traf noch ein Telegramm ein. Es war ganz kurz, konnte aber sehr viel bedeuten, und empfahl die Lehre als Botschaftsschlosser. Der Junge willigte ein.

Ich selbst bin berufstätig und arbeite als Putzmacherin bei einer Firma in Berlin, wohne aber für Hennigsdorf verkehrsmäßig äußerst ungünstig, so daß mein Sohn im Lokalbahnhof untergebracht werden muß. Acht Tage vor Beginn der Lehre wurde mitgeteilt, daß dieses Heim nur für Lehrlinge der speziellen Stahl- und Walzwerkberufe zur Verfügung stehe, und man überredete ihn, daß es für ihn ebenso zweckmäßig wäre, Former zu lernen. Also er begann Former zu lernen und war auch zunächst sehr bei der Sache und bereit, sich alles das anzueignen, was zu seiner späteren Weiterentwicklung notwendig ist. So etwa von der achten Lehrwoche ab klagte er darüber, daß es angeblich wegen mangelnder Aufträge oft keine vernünftige Beschäftigung für die Formerlehrlinge gäbe. Letzthin äußerte er: „Diese Woche war etwas mehr zu tun, aber man muß morgens und abends sehr früh zum Betrieb kommen."

Es leuchtet mir ein, daß sich die Lehrlinge etwas Neues in die Finger stehlen müssen, um sich einigen lassen, aber das sollte die Werkleitung allmählich wissen und dementsprechend die Ausbildungsplan gestalten. Meinen die Kollegen wirklich, daß es die Entwicklung der neuen Arbeitsmethoden nicht recht spät gelegte Vorstellungen von Pflicht und Arbeitsmoral haben, fordert, wenn diese selbst den besten Willen nichts weiter bleibt als rumzutrödeln? Ihnen in solchen Fällen ohne Systematik Gelegenheitsarbeit in die Hände zu drücken, scheint mir nicht das Richtige zu sein. Solche Arbeitsweise bestehen nur dann zum Lehrplane lediglich zahlenmäßig erfüllt. Mit Recht wendet die Regierung der Nachwuchsförderung größte Aufmerksamkeit zu und stellt entsprechend große Mittel zur Verfügung. Wir alle, ob wir Kinder in die Welt gesetzt haben oder nicht, sind daran interessiert, daß diese Gelder auch mit Ueberlegung ausgegeben werden.

Dr. Erna Köhnke

Ist das Nachwuchsförderung?

Mein Junge wollte eigentlich Werkzeugmacher werden. Das Stahl- und Walzwerk Hennigsdorf war auch bereit, ihn eine solche Lehrstelle zu geben. Da aber der Junge gesundheitlich so angegriffen war, daß er eine ministerielle Anweisung, wonach keine Werkzeugmacherlehrlinge eingestellt sind, und empfahl die Lehre als Betriebsschlosser. Der Junge willigte ein.

Ich selbst bin berufstätig und arbeite als Putzmacherin bei einer Firma in Berlin, wohne aber für Hennigsdorf verkehrsmäßig äußerst ungünstig, so daß mein Sohn im Lokalbahnhof untergebracht werden muß. Acht Tage vor Beginn der Lehre wurde mitgeteilt, daß dieses Heim nur für Lehrlinge der speziellen Stahl- und Walzwerkberufe zur Verfügung stehe, und man überredete ihn, daß es für ihn ebenso zweckmäßig wäre, Former zu lernen. Also er begann Former zu lernen und war auch zunächst sehr bei der Sache und bereit, sich alles das anzueignen, was zu seiner späteren Weiterentwicklung notwendig ist. So etwa von der achten Lehrwoche ab klagte er darüber, daß es angeblich wegen mangelnder Aufträge oft keine vernünftige Beschäftigung für die Formerlehrlinge gäbe. Letzthin äußerte er: „Diese Woche war etwas mehr zu tun, aber man muß morgens und abends sehr früh zum Betrieb kommen."

Also hier kann bisher hinzu:

„Die Russen haben in drei Tagen schon zweihundertvierzig Kilometer zurückgelegt."

„Als einzige Hoffnung bleibt die Abteilung 100 in Mogaton", bemerkte ich. „Aber auch sie kann

Am Morgen des 14. August überflogen amerikanische Flugzeuge die Stadt und warfen an Stelle von Bomben Flugblätter mit der Antwort auf die Aufrufe unserer Regierung ab.

Am 10.45 Uhr begann im Luftschutzbunker Seiner Majestät eine Beratung unter Vorsitz des Kaisers. Außer den sechs Mitgliedern des Obersten Kriegsrats waren alle Minister und Chefs des Generalstabes gekommen. Die Würdenträger hatten nicht gewollte die ganze Nacht beraten, sie beratschlagten sich auf die letzte Schlacht vor. Bei dieser Sitzung mußte der Kaiser einen endgültigen Beschluß fassen. Kurz vor Beginn der Sitzung hatte sich der Kaiser, offensichtlich durch Schlafmangel angegriffen, hingelegt. Den letzten Bericht des Befehlshabers der Kwantungarmee gaben sie. Es blieb nichts anderes übrig, als ihn anzuhören. Und wie auch immer die Kwantungarmee Chiffrefachleute die Tafeln diesmal auch durcheinandergebracht. Der Verfasser des Berichts war von tödlicher Klarheit. Von Anfang bis zu Ende. Die sowjetischen Panzer standen sich am Vormarsch. Da sie sich Hinsicht bedeutlich nähersten, war man gezwungen gewesen, alle Lastwagen der Abteilung 100 in Mogaton zu sprengen.

Nachdem der Kaiser ein letztes Mal das Für und Wider der Fortsetzung des Krieges von den zwei Parteien angehört hatte, schloß er die Augen und saß so mehrere Minuten lang, die eine Entscheidung zu sein schienen. Plötzlich sagte er: Ihr habt vor der Tapferkeit unserer Soldaten und Offiziere gesprochen. Ihr habt von Ehre gesprochen. Ihr habt gesagt, daß unsere Soldaten bereit sind, bis zum letzten Mann zu kämpfen. Ich weiß das alles. Ich weiß auch, daß unsere Soldaten bereit sind, bis zum letzten Mann zu kämpfen

Sanitized Copy Approved for Release 2011/01/07 : CIA-RDP82-00038R001100100001-9

BERLINER RUNDSCHAU

Nr. 295 (2018) Mittwoch, 19. Dezember 1951

Zeugen des Mordes an Ernst Kamieth werden vernommen

Der mit der Voruntersuchung des „Falles Zunker" beauftragte Moabiter Untersuchungsrichter hat am Montag die als Augenzeugen des Mordes an dem Westberliner Eisenbahner Ernst Kamieth bereits eingehend polizeilich vernommenen Zeugen, die Reichsbahnangehörigen Behrend und Kinder, in mehrstündigen Verhandlungen zu Protokoll vernommen. Zwei weitere Eisenbahner, die ebenfalls ihre Aussagen bereits bei der Westberliner Polizei gemacht haben, sind für Dienstag vor den Untersuchungsrichter geladen worden. Eine Gegenüberstellung der Zeugen mit dem Mörder, dem Westberliner Polizeiinspektor Zunker, fand am Montag nicht statt. (ADN)

Auch Dahlewitz voll versorgt

Zu dem Artikel „Einkellerungskartoffeln — nicht für Dahlewitz", in der „Täglichen Rundschau" vom 16. Dezember wird uns von der Landesregierung Brandenburg folgendes mitgeteilt: Der brandenburgische Verpflegungsminister Grobleben hat sich sofort nach Dahlewitz begeben, um die Belieferung der dortigen Einwohnerschaft mit Einkellerungskartoffeln zu überprüfen. Dabei stellte es sich heraus, daß tatsächlich die notwendige Menge von der VEAB noch nicht in vollem Umfange angeliefert war, allerdings war die Verpflegung glücklicherweise nicht so beträchtlich, wie zunächst angenommen wurde. Die Lieferung der noch fehlenden Kartoffeln wurde sofort angeordnet. (Eig. Ber.)

BERLINER MOSAIK

Postdienst an Weihnachten. Am 24. Dezember ist Schalterstelle um 16 Uhr. Am 25., 26. Dezember und 1. Januar 1952 sind die Postämter wie Sonntags geöffnet. Am 27. Dezember wird wie an Werktagen durchgeleert. Am 28. Dezember fällt die 2. Briefzustellung aus. Am 25. Dezember und 1. Januar wird in eine Brief- und Zeitungszustellung durchgeführt, Pakete werden auch am 26. und 27. Dezember zugestellt.

Was wird gesendet?

Berliner Rundfunk

Donnerstag, 20. Dezember

10.00: Nachrichten / 12.10: Musik zur Werkpause / 15.00: Kinderfunk / 17.10: Musik zum Feierabend / 18.00: Fröhliche Weihnacht / 19.30: Potsdam der Zeit / 19.45: „Die Wir lieben das Leben / 21.00: Lesenswertes Wort: Betriebsleseung / 21.20: Nachrichten.

Mitteldeutscher Rundfunk

Donnerstag, 20. Dezember

12.00: Nachrichten / 13.15: Musik nach Tisch / 14.00: Nachrichten / 14.10: Schulfunk / 17.30: Wissenswert und Wissenswert / 19.30: Das Tonprotokoll / 20.30: Die Jugend hat das Wort / 20.00: Opernkonzert / 21.45: Nachrichten.

Moskau sendet in deutscher Sprache

7.30—7.59 Uhr: 31 — 41 — 49 m / 9.00—9.29 Uhr: 41 — 49 m / 12.00—12.29 Uhr: 25 — 31 m. 16.30—16.59 Uhr: 31 — 41 — 49 — 219 — 227 m / 17.00—17.29 Uhr: 31 — 41 — 49 — 219 — 227 m / 19.30—19.59 Uhr: 41 — 49 — 219 — 227 m / 21.30—21.59 Uhr: 41 — 49 — 219 — 227 m / 22.00—22.29 Uhr: 41 — 49 — 217 — 227 m / 22.00—22.59 Uhr: 49 — 219 — 227 m.

Wie wird das Wetter?

Wetterbericht der Hauptwetterdienststelle Potsdam

Temperatur um 18. Dezember, 12 Uhr: 5 Grad. Druck, auf Meeresspiegel umgerechnet, 1025 Millibar = 769 mm. Wetterlage: Mit südwestlichen Strömungen werden weiterhin milde, feuchtwarme Luftmassen zugeführt.

Aussichten für Berlin und die DDR

Bei zeitweise, allmählich etwas auffrischenden Winden aus Südwest bis West, vorwiegend stark bewölkt, strichweise Niederschläge, Übergang in Regen, weiterhin mild, Tageshöchsttemperaturen um 5 Grad, nachts bei oder etwas über 0 Grad.

Sonnenaufgang am 19. Dezember 15.52 Uhr, Sonnenuntergang am 20. Dezember 8.14 Uhr.

KULTURELLE VERANSTALTUNGEN

DEUTSCHES THEATER
19. 12. 19.00 Gerichtl. Verhandlung
20. 12. 19.00 Gerichtl. Verhandlung

KAMMERSPIELE
19. 12. 19.00 Was ihr wollt
20. 12. 19.00 Gerichtlicher Fall

Herrenzimmer, Eiche mittelbraun, Stellg. neuzeitlich, sehr stabile und gediegene, kpl. Regulateurtisch und Polsterbüro bestanden, geeignet, RM 2800.—, Gelegenheit, Schreibtisch, Bücherschrank, Schreibtischstuhl, RM 1200.—

Gemütliches und farbiges Edelsteine kauft nur zahlend Fachgeschäft für Schmuck Günter Zabel, Rosenstaler Straße 46.47

Bild 1. Feiertag Höhepunkt des Jahres 15./19. Uhr

DAS große WEIHNACHTSPROGRAMM

CIRCUS BARLAY

Bereits Vorverkauf für die Feiertage (10-20 Uhr)

AM SEE FRIEDRICHSTR. * RUF: A 2 54 86

ELEFANTEN • LÖWEN • EISBÄREN • RASSEPFERDE

S. M. STISLAWSKI **Die Krähe ist ein Frühlingsvogel**

Dieser spannende Bericht aus den Jahren der russischen bürgerlichen Revolution vermittelt uns die Anfänge der Streikbewegung, ihre Entwicklung zum Generalstreik und die Revolution. Das russische Proletariat erhebt sich gegen die Herrschaft des Zarismus. Zentrale Gestalt ist der Bolschewik Baumann — aber im Hintergrund beherrscht Lenin das Geschehen. Mstislawskis historische Reportage, dokumentarisch genau und literarisch gemeistert, ist für die lernende Jugend von hohem Wert.

484 Seiten, Halbleinen, bisher 7,40 DM, neuer Preis seit 1. 12. 1951 **5,80 DM**

Zu beziehen durch den Literaturvertrieb und in jeder guten Buchhandlung

VERLAG NEUES LEBEN GMBH

BUCHHANDLUNG PALAST Am Bhf. Friedrichstraße Telefon 42 72 06 Tägl. 10, sonntags 9, v. 15 Uhr ab

Fröhliche Weihnachten

Festliches Varietéprogramm

Das große Fachhaus für Spielwaren weihnachtet

„Von der UdSSR bis zur SPREE"

Tanz durch vier deutsche Landschaften

Ab 19. Dezember (10.00 Vorverkaufsbeginn) Eintgeen bisheriger Mitteilungen am 91.18. Vorstellungen. Karten noch zu haben.

5 10 17 1

Apparat 56

ist die direkte Rufnummer zur Aufgabe von

Anzeigen aller Art

Wir werden es fertigbringen!

Von Prof. Dr. Robert Havemann

Kann es unter uns Berlinern überhaupt eine Frage darüber geben, ob wir unsere Stadt wiederaufbauen wollen? Natürlich nicht. Wenn wir an die letzten Tage des Hitlerkrieges zurückdenken, an die entsetzlichen Trümmerwüsten, an dieses Meer von Blut und Tränen — damals zweifelten wohl viele, ob es ja möglich sein wird, ein neues, schöneres Berlin aus diesen Trümmern erstehen zu lassen. Aber heute, heute wissen wir, daß wir es können und daß wir mit unserem Aufbau viel mehr erreichen, als „nur" schöne Wohnungen, breite

Modell des projektierten Regierungshochhauses am Marx-Engels-Platz Aufn. (2) Hase

Straßen, große Plätze. Wenn wir uns jetzt daranmachen, Berlin, unsere deutsche Hauptstadt, neu zu erbauen, dann dient unserer Hände Werk zugleich der Verwirklichung unseres tiefsten nationalen Strebens — der Wiederherstellung der deutschen Einheit!

Die polnische Nation hat Warschau wiederaufgebaut. Die sowjetischen Völker haben die furchtbaren Verwüstungen des Hitlerkrieges beseitigt und herrliche neue Städte von Stalingrad bis Kiew errichtet. Das chinesische Volk hat mit Millionen fleißigen Händen gewaltige Dammbauten errichtet, die das Land endgültig vor furchtbaren Ueberschwemmungen beschützen, die es bisher verwüstet haben. In wenigen Monaten wurde am Ho-ang-ho Unfruchtbares, wozu man nach den Schätzungen einiger europäischer Fachleute angeblich eine Bauzeit von zwölf Jahren benötigen sollte!

Das ist eben das Neue. Niemand kann die ungeheure Kraft des friedliebenden Volkes schätzen, der nicht an das Volk glaubt. Auch vor unserem deutschen Volk steht eine gewaltige Aufgabe. Sollen wir verzagen? Sollen wir uns in ein Schicksal ergeben, das zur dann unser Schicksal sein wird, wenn wir uns ihm ergeben? Nein! Wir glauben an unser Volk. Wir sind fest davon überzeugt, daß unser deutsches Volk leben wird!

Jedem Menschen ist ohne weiteres klar, daß das Nationale Aufbauprogramm mit der Frage des Friedens direkt zusammenhängt. Man kann gar nicht für den Wiederaufbau Berlins sein, wenn man für den Krieg ist. Die Kriegstreiber ärgern sich über das Nationale Aufbauprogramm. Sie wollen keinen friedlichen Aufbau, sondern Zerstörung und Untergang. Die Kriegstreiber sagen, man kann Berlin nicht aufbauen, weil „die SED dafür ist". Glaubt denn irgend ein Mensch, daß die Kriegstreiber für den Aufbau wären, wenn die SED dagegen wäre? Nein! Die Kriegstreiber sind aus Prinzip gegen den Aufbau, und zwar deswegen, weil für den Aufbau sein heißt: Für den Frieden sein!

Die Kriegstreiber sind ganz besonders dagegen, daß sich alle Berliner in Ost und West am Aufbau beteiligen, oder — was für sie noch schlimmer ist —, daß sich alle Deutschen in Ost und West unseres Vaterlandes am Aufbau beteiligen. Sie hassen nichts mehr, als alle Unternehmungen, die alle Deutschen gemeinsam unternehmen. Aber wir haben keinerlei Grund, die Wünsche dieser Feinde Deutschlands zu erfüllen oder auch nur zu berücksichtigen. Niemand in der Welt kann uns — ohne sich selbst ins Unrecht zu setzen — verwehren, daß wir unsere vom Kriege zertrümmerte Heimat wiederaufbauen. Und alle Völker werden ohne weiteres einverstanden sein, wenn wir mit diesem gemeinsamen deutschen Aufbau in unserer Hauptstadt Berlin beginnen. Jedes andere Volk würde ebenso handeln.

Uebrigens — wir wissen sehr gut, daß alle Völker der Welt, und ganz besonders unsere Nachbarn in Europa, mit größter Aufmerksamkeit die Entwicklung in Deutschland verfolgen. Die Völker erwarten jetzt von uns Deutschen einen entschiedenen Beitrag zur Sicherung des Friedens. Und dieser Beitrag wird uns zu leicht gemacht, als daß wir uns wirklich irgend etwas vergeben könnten. Warum? Man könnte doch nur dann sagen, daß uns unser Beitrag zur Sicherung des Weltfriedens schwer gemacht wird, wenn mit diesem Beitrag große Opfer verbunden wären. Aber in Wirklichkeit ist das Gegenteil der Fall. Wir haben weiter nichts zu tun, als für uns zu arbeiten. Indem wir das Selbstverständlichste von der Welt tun, nämlich Trümmer beseitigen, schöne, neue Häuser, schöne, neue Städte errichten, also Dinge tun, die niemandem mehr Vorteil bringen als uns selbst, indem wir also unserem eigenen Vorteil dienen, dienen wir zugleich dem Frieden.

Ueberhaupt: Das gilt nicht nur vom Bauen! Das gilt ganz allgemein! Alles Streben für die einfachsten Lebensinteressen unserer Nation dient zugleich dem Frieden der Welt. Das gespaltene Berlin, das gespaltene Deutschland ist eine Voraussetzung in den Plänen der Kriegstreiber. Wir werden unser Land wiedervereinigen und damit die Pläne der Kriegstreiber zu nichte machen. Es ist heute so einfach, die Kriegstreiber und ihre Handlanger zu erkennen. Nicht nach ihren Worten, sondern nach ihren Taten wollen wir sie beurteilen. Wer gegen das Nationale Aufbauprogramm ist, der ist für den Krieg. Wer gegen das Nationale Aufbauprogramm ist, der glaubt nicht an die Kraft des Volkes und ist damit ein williges Werkzeug in den Händen der Kriegstreiber. Wer gegen die gesamtdeutsche Beratung und gegen die gesamtdeutschen Wahlen ist, ist ein Verbündeter der Kriegstreiber.

Oberkriegstreiber John McCloy hat in seinem jüngsten Vierteljahresbericht an Truman bittere Klage über uns geführt. Er schreibt: „Die Deutschen sind besatzungsmüde und unverschämt." Wir haben den Eindruck, Herr McCloy hat nur mangelhaft, nur unvollständig berichtet, denn besatzungsmüde sind zum Beispiel auch wohl die meisten Soldaten, und was die deutsche Unverschämtheit anbelangt, von der der hohe Herr zu reden beliebt, so können wir ihm versichern, daß das alles nur ein ganz bescheidener Anfang war! Er soll sich wundern, was wir noch alles fertigbringen werden. Wir werden es fertigbringen, daß an Stelle von Kasernen, Bunkern, Munitionsfabriken und Panzerstraßen Wohnhäuser für unsere werktätige Bevölkerung, Theater und Volkshäuser, Krankenhäuser und Erholungsheime gebaut werden. Wir werden es fertigbringen, daß statt der deutschen Todeskolonnen, die er sich wünscht, und die ihm sein Schwager Adenauer, wenn uns zu fragen, bereits versprochen hat, Hunderttausende die Schippe zur Hand nehmen werden, um der DDR und Berlin einen schöneren Berlin und ein einiges Deutschland aufbauen zu helfen. Ja, dem für Kriegstreiber und Konsorten kein Platz mehr sein wird.

Bereits hunderttausende Selbstverpflichtungen

Aus eins mach zehn, hieß es beim Vorbereiten-Ausschuß für den Neuaufbau Berlins, als er seinen Sitz ins Alte Stadthaus verlegte. Statt des einen Zimmers, mit dem er sich bisher begnügen mußte, stehen ihm jetzt zehn zur Verfügung. Gleichzeitig ist auch der Mitarbeiterstab vergrößert worden. Anders wäre es nicht mehr möglich, die Arbeit zu bewältigen, denn die Zahl der aus allen Teilen Berlins und der DDR hier eingegangenen Selbstverpflichtungen beträgt schon mehrere hunderttausend!

Alle neugebildeten Betriebs- und Hauskomitees werden aufgefordert, sich sofort nach der Konstituierung an den Vorbereitenden Ausschuß für den Neuaufbau Berlins, Berlin C 2, Klosterstraße 47, Zimmer 22, Telefon 51 59 79 und 42 00 51, Apparat 3072 zu wenden. A—t

„Alle Kraft für Einheit und Frieden"

Die Mitglieder des Zentralen Ausschusses für Volksbefragung in Westberlin und die Mitglieder der zwölf Westberliner Bezirksausschüsse für Volksbefragung bekundeten auf einer Weihnachtsfeier, daß sie in Zukunft noch stärker als bisher alle Kraft einsetzen werden, bis das große Ziel — Einheit und Frieden für Deutschland — erreicht ist. (ADN)

„Es geht um mehr!"

Zur Frage der Förderung der schaffenden Intelligenz

Auf unseren Artikel vom 11. Dezember „Geht es „blau" um IN-Karten?" erhielten wir viele Leser Dipl.-Ing. Linder aus Groß-Raschen-Süd, Sekretär für „Ihre Frage müssen wir mit „nein" beantworten, wenn Gesetze und Verordnungen der DDR nicht beachtet werden. Bei diesem Tatbestand ist es nicht leicht, die Angehörigen unserer Intelligenz von den Absichten unserer Regierung zu überzeugen ... Im Jahre 1950 erhielt ich die IN-Karte; ich war damals in einem anderen Produktionsbetrieb der Kohle tätig. In der Braunkohlenverwaltung Senftenberg und ihrer Werksgruppe Großräschen, wo ich jetzt arbeite, ist es seit dem 1. Januar 1951 nicht möglich, mir eine IN-Karte zu geben. Unsere Betriebsverwaltung bittet zur Hauptverwaltung Kohle des Ministeriums für Schwerindustrie (jetzt Erzbergbau und Hüttenwesen, „ Red.). Die mir auf meine Erinnerung gegebenen Antworten, hatte die Genossenschaft „80 000 Intelligenzer seid ihr, 40 000 IN-Karten gibt es nur" oder ähnlich. Auch der Abschluß meines Einzelvertrages mit mir am 1. Juni 1951 änderte nichts an den bestehenden Verhältnissen. Es braucht nicht betont zu werden, daß der andere Teil der Fürsorge für unsere technische Intelligenz entsprechend ausgestalten ist. Hoffen wir gemeinsam, daß Ihr Artikel einen grundsätzlichen Wandel in dieser Hinsicht bringt."

Aus diesem Brief geht klar hervor, daß die in unserem Artikel geschilderten Zustände sich durchaus nicht etwa nur auf die Vereinigung ABUS oder allein auf den Maschinenbau beschränken, sondern daß auch bereits im Bereich des Ministeriums für Hüttenwesen und Erzbergbau Fälle vorkommen, in denen sogar Inhabern von Einzelverträgen die ihnen zustehenden IN-Karten nicht ausgehändigt werden.

Was aus dem Schreiben aber überdies hervorgeht, wiegt viel schwerer: die Tatsache nämlich, daß sich in weiten Kreisen der technischen Intelligenz eine Verärgerung über gewisse Bürokraten und ihre Maßnahmen ausbreitet, die es verstehen, die fortschrittlichen Gesetze der Regierung der DDR zur Förderung und Unterstützung der Intelligenz in ihr Gegenteil zu verdrehen und damit einen für die Erfüllung der großen Friedensaufgaben verantwortlichen Personenkreis zu verärgern. Der Fall des Oberbürgermeisters von Zwickau, der den Stadtarzt „infolge fehlenden gesellschaftlichen Bewußtseins" entließ und die Mitglieder seiner Partei, der SED, eine scharfe Rüge erteilt, unterstreicht die Notwendigkeit, in allen Verwaltungen und Betrieben streng darauf zu achten, daß im Interesse der schaffenden Intelligenz ergangenen Beschlüsse genau im Sinne der Politik der Regierung der DDR ausgelegt und den Angehörigen der Intelligenz im weitesten Maße Förderung und Unterstützung zuteil werden.

— Y —

Rykestraße antwortet

Die „Tägliche Rundschau" veröffentlichte in ihrer Ausgabe vom 6. Dezember (Nr. 284) einen Leserbrief unter der Ueberschrift „Was meint man in der Rykestraße dazu?", in dem Frau Gudrun Kemnitz über die unzulänglichen Verhältnisse bei der Annahme der Koreaspenden in der Rykestraße berichtete. Der Ausschuß der Volkssolidarität ließ uns darauf Antwort zukommen:

„Die Kritik an der unständlichen Annahme der Koreaspenden, die aus der Akkumulatorenfabrik Oberschöneweide zu uns gebracht wurden, ist berechtigt. Die aufgetretenen Mängel wurden mit den beteiligten Kollegen sofort besprochen und abgestellt.

Der Zentralausschuß der Volkssolidarität hat eine Annahmestelle für Koreaspenden in Berlin NO 55, Knaackstraße 37. Sie ist geöffnet montags von 10 bis 17 Uhr, dienstags bis freitags von 8 bis 17 Uhr, sonnabends von 8 bis 13.30 Uhr. Alle Koreaspenden sind direkt an diese Annahmestelle zu leiten. Diese Spenden werden hier verpackt und nach Korea verladen."

Weddinger Jugend beschließt Aufbauprogramm

Ein Aufbauprogramm für den Westberliner Arbeiterbezirk Wedding beschlossen Weddinger Jugendliche, darunter Mitglieder der evangelischen Jugend, des demokratischen Jugendverbandes, der Falken, des DGB und der FDJ und Nichtorganisierte, am Montagabend auf einer Zusammenkunft in der Badstraße. Das Aufbauprogramm soll ein erster Schritt für die Einbeziehung des Bezirks Wedding in das Nationale Aufbauprogramm Berlin 1952 sein. In der Versammlung wurde ein 13Köpfiger Ausschuß gebildet, der die notwendigen Schritte zur Verwirklichung des Vorschlages in die Wege leiten wird.

Das von den Jugendlichen beschlossene Aufbauprogramm sieht zunächst die Errichtung von vier Jugendheimen, einem Jugendkino, zwei Jugendwohnheimen und einer Sporthalle auf Ruinengrundstücken vor. Dieser Vorschlag wurde von Vertretern der Westberliner Jugendorganisationen damit begründet, daß wegen der außerordentlichen Notlage der Westberliner Jugend und der Cafehäuser, die durch das Herumlungern der erwerbslosen Jugendlichen entstehen, entschlossene Schritte unternommen werden müssen. Durch den Aufbau von Jugendheimen und Lehrwerkstätten will die Weddinger Jugend mithelfen, für sich eine glückliche Zukunft zu erbauen, und außerdem einen Beitrag zum Aufbau Gesamtberlins leisten.

„Wir sind der Ansicht, daß man in Westberlin ebenso ein Aufbauprogramm durchführen kann wie im demokratischen Sektor", heißt es in einem Schreiben, das von dem Aufbaukomitee der Weddinger Jugend dem Bürgermeister des Bezirks Wedding, Röber (SPD), der Bezirksverordnetenversammlung und den Jugendorganisationen des Bezirks übermittelt wurde. Die Empfänger des Schreibens werden aufgefordert, mit den Mitgliedern des Komitees den Plan zu diskutieren und zu seiner Verwirklichung beizutragen. (ADN)

In der Ausstellung „Kampf um eine deutsche Architektur" im Hause des Nationalrats, Am Thälmannplatz 1, werden

am Mittwoch, dem 19. Dezember 1951, von 15—19 Uhr Architekt Prof. Henselmann, ordentliches Mitglied der Deutschen Bauakademie;

am Donnerstag, dem 20. Dezember 1951, von 16—19 Uhr Architekt Hans Junghanns vom Institut für Städtebau und Landesplanung der Deutschen Bauakademie;

am Freitag, dem 21. Dezember 1951, von 16—19 Uhr Architekt Prof. Cellein, Vizepräsident und ordentliches Mitglied der Deutschen Bauakademie, die Besucher durch die Ausstellung führen und mit ihnen diskutieren.

Die Ausstellung hat nicht nur für das Nationale Aufbauprogramm Berlins besondere Bedeutung, sondern auch für den Neuaufbau aller zerstörten Städte Deutschlands.

„Massive Drohungen der Gangsterorganisation"

Der am Sonnabend verhaftete Leiter des Kriminalkommissariats Tempelhof, Hoberg, sei nicht der letzte Westberliner Polizeiangehörige gewesen, der im Zusammenhang mit dem Polizeiskandal verhaftet wurde, erklärten leitende Angehörige der Westberliner Polizei, es hätten sich „unter wichtige Anhaltspunkte" ergeben. Die Ermittlungen seien jedoch schwierig, da „massive Drohungen der Westberliner Gangsterorganisation, die Starkes" meinen, Zeugen vorstummen ließen".

In der Westberliner Polizei wird bezweifelt, daß Hoberg mit dem während des Prozesses gegen die ehemaligen Westberliner Kriminalbeamten Albrecht und Unger mehrmals genannten „Huber" identisch ist. Dieser „Huber" aus dem Westberliner Polizeipräsidium soll wiederholt für „Tips" von Schiebereien und Schiebern Geld erhalten und außerdem den Schiebern die Leiter der Westberliner Kriminalpolizei, Linke, mehrmals erbrochen haben. Hoberg, der bis zur Aufdeckung des Westberliner Polizeiskandals Leiter der Abteilung Betrug war, befand sich zur Zeit der Einbrüche jedoch schon auf seinem Posten in Tempelhof. (ADN)

Sport-Rundschau

Deutschlands größtes Sportforum entsteht

Von den vielen Sportbauten, die im Rahmen des Fünfjahrplanes der Deutschen Demokratischen Republik entstehen und das Sportzentrum der Hochschule für Körperkultur in Leipzig als das bedeutendste angesehen werden, ihr zum IV. Parlament der Freien Deutschen Jugend, das zu Pfingsten 1952 in Leipzig durchgeführt wird, werden die Sportanlagen des größten und modernsten deutschen Sportforums so weit fertiggestellt sein, daß die jungen Friedenskämpfer aus aller Welt in fröhlichem und friedlichem Sport ihre Kräfte messen können.

Es ist zwar noch ein langer Weg, bis die ersten Startschüsse in das neue Leipziger Sportstadion fallen werden, doch bei einem Besuch konnten wir uns unter wichtige Anhaltspunkte ergeben, und welchem Fleiß die Bauarbeiter an der Fertigstellung dieses Werkes schaffen.

Bei dem Bau des Sportgeländes und der Hochschule für Körperkultur ist als zentraler Punkt die richtunggebende Architektur zu bemerken. Der Generalarchitekt des Zentralkomitees der Sozialistischen Einheitspartei Deutschlands und Stellvertreter des Ministerpräsidenten, Walter Ulbricht, erklärte hierzu in seiner großen Rede zum Fünfjahrplanbeschluß der Volkskammer der DDR am 31. Oktober d. J. unter anderem folgendes: „Wir haben einen schönen Vorschlag unserer Architekten. Der Entwurf für den Bau der Deutschen Hochschule für Körperkultur in Leipzig ist zum Beispiel eine hervorragende Leistung, die sowohl in der städtebaulichen Anlage wie in der architektonischen Gestaltung eine neue Auffassung der deutschen Architektur zeigt. Es ist ein überwältigender Anblick, wenn man auf den belebte Tribünen des Schwimmstadions, das auf das modernste ausgestattet ist. Auch hier wird ein 10-m-Turm mit Fahrstuhl aufgestellt werden. Zur Zeit befindet er sich allerdings noch in der Konstruktion, doch wird er relativ schnell fertiggestellt sein, so daß die Bauarbeiten in Kürze beendet sein können.

Vom Schwimmstadion begeben wir uns dann zum Elster-Pleißen-See, wo einmal die große Regattastrecke erstehen wird. Der Leiter dieses Bauabschnittes, Kollege Gordon, sagte uns hierzu folgendes: „Unsere Aufgabe ist es hier, das Elster-Pleißebecken zu bermauern und auf eine Tiefe von 1,70 Meter breit werden und hat witterungsmäßig gesehen eine äußerst günstige Lage.

Im Mittelpunkt des gesamten Geländes entsteht das weite Oval des riesigen Sportstadions. Hier ist allerdings von den Bauten für den „Leien" noch sehr wenig zu sehen. Doch die Kollegen, die hier beschäftigt sind, haben uns zur Antwort, daß wir uns keine Sorgen zu machen brauchen; das Stadion wird schon zum rechten Termin fertig sein. Bis zum IV. Parlament soll es mit 80 000 Sitzplätzen ausgestattet sein, und nach Fertigstellung wird es 100 000 Besuchern Sitz bieten. Gleich nach dem Nachbau dieses bereits fertiggestellte Festweise, die eine Verbindung zum Schwimmstadion darstellt. Ein Hockeyweiden sowie mehrere Tennisplätze vervollständigen die herrliche Anlage und es liegt jetzt an den deutschen Sportlern selbst, die von der Regierung der Deutschen Demokratischen Republik gegebenen Möglichkeiten bestens auszunutzen. K—n

Vier neue DDR-Schwimmrekorde zu Ehren Stalins

Die Schwimmer der BSG Aufbau-Bürde-Magdeburg wollten bisher ihren Schwimmerinnen, die sich an letzten Wochenende in Nordhausen-Saadhof zu Ehren des 72. Geburtstages von Generalissimus Stalin auf eine ausgezeichnete Rekordjagd begeben hatten, nicht zurückstehen.

Eine der weiblichen Beiwerbungen der Bördeschwimmer ist der gesamtdeutsche Rekord, den Ilse Otto, Ingeborg Tamm, Ilse Pickel, Rüdiger, Rohn, Lampe, Kulka und Fritzsche in der 10×50-

Eissport für die Jugend

Die Eissportveranstaltungen für die Jugend Berlins erfreuen sich immer größerer Beliebtheit. Bis fast allen Veranstaltungen war die Werner-Seelenbinder-Halle bis auf den letzten Platz besetzt und Tausende von Jungenherzen schlugen höher, wenn sie auf den herrlichen Eisplatz pocksende Kämpfe absgelten.

Auch diese Woche sind es gleich drei Eissportveranstaltungen, die der Deutsche Sportausschuß für Berlins Jugend durchführt.

Nachdem am Dienstagnachmittag die Pionier-mannschaften von Frankenhausen und Berlin gespielt hatten, kommt es morgen, Donnerstag, ab 16 Uhr zu einem Jugendspiel zwischen Crimitschau und der BSG Motor Berlin, wo hier lubbel Eiskunstlaufen und Eisschnelllaufen das Rahmenprogramm.

Der Jugend Westberlins ist die Sonnenstrahlanlage vorbehalten. Dabei kommt es ab 19 Uhr zu dem Revanchespiel zwischen der BSG Motor Treptow und der Mannschaft der VP Berlin, das einem Freundschaftsspiel vor einigen Wochen sonnte die VP mit Sieg. Jablonski und Tabel von der Mannschaft der VP werden noch am Rande spielen. Dienstag, auf sich allein gestellt wird es ihnen schwerlich gelingen, die Jungen im Trainer Ernst Liedtke zu bezwingen. Eiskunstlaufen und Eisschnelllaufen werden ebenfalls wieder gezeigt sein.

Reger internationaler Sportverkehr

Auf der Kunsteisbahn in Kattowitz wird ein Vierländertreffen im Eishockey vorbereitet. Zur Teilnahme an dem vierländigen Turnier in der Zeit vom 4. bis 7. Januar 1952 sind die Mannschaften der Sowjetunion, der CSR und der DDR eingeladen worden, zu denen sich die polnische Nationalmannschaft als Gastgeber gesellen wird.

*

Ungarns Paarlaufmeister, die Eiseskwitzer Marianne und Laszlo Nagy, sowie fünf der besten Nachwuchskräfte werden am Neujahrstag einer Einladung nach Berlin Folge leisten. Die ungarischen Eiskunstläufer werden den Schauläufen im Rahmen eines internationalen Eissportfestes in der Werner-Seelenbinder-Halle bestreiten.

Mikalin stellte Weltrekord ein

Ein herausragendes Ergebnis gab es in Baku bei der noch nicht abgeschlossenen Mannschaftsmeisterschaft der UdSSR im Gewichtheben. Der junge Alexander Mikalin aus Gorki brachte im leichtarmigen Drücken 112 kg zur Hochstrecke und erreichte dadurch den Weltrekord seines Landsmannes Swetilkow im Leichtgewicht.

Rekordländerkampf im Gewichtheben

Zu einem Ländrekampf der Rekorde gestaltete sich in Sofia das Zusammentreffen der besten Gewichtheber der Tschechoslowakei und Bulgariens. Die Vertreter der CSR kamen im Gesamtergebnis zu einem überlegenen 6:1-Erfolg. Im Verlauf des Freundschaftskampfes an der Scheibenhantel im Olympischen Dreikampf wurden elf Bestleistungen und drei tschechoslowakische Rekorde aufgestellt. In den einzelnen Gewichtsklassen siegten: bis 60 kg im Reißen mit Vorrecht, mit 260 kg im Stoßen mit 295 kg im Zweikampf mit 540 kg; bis 67,5 kg im Mittel, Hartek (alle CSR) mit 305 kg — im Halbschwer, Zvetkoff (Bulgarien) mit 297,5 kg im Mittelschwer, Kostadinov (CSR) mit 362,5 kg im Schwergewicht. Die neuen Rekorde für die CSR erzielten Nasl mit 290 kg im Zweikampf im Bantamgewicht, Hantsyh im besonderen Drücken mit 107,5 kg und im Reißen mit 137,5 kg im Halbschwergewicht.

Hamburger Sportler als Weihnachtsgäste

Die Hamburger Ringersektion des KSV Gastahl lud es sich nicht nehmen, die Weihnachtstage bei ihren Sportfreunden in der Deutschen Demokratischen Republik zu verbringen. Die Hamburger bestreiten ihre Wettkämpfe am kommenden Sonntag, 23. Dezember, in Brandenburg gegen eine Auswahlmannschaft der Havelstadt und sind am 24. und 25. Dezember Gäste der mecklenburgischen Landesmeisters BSG Aufbau-Lenzke. Auf der Heimreise wird dem noch ein letzter Mannschaftskampf gegen die BSG Motor-Warnemünde ausgetragen.

Sanitized Copy Approved for Release 2011/01/07 : CIA-RDP82-00038R001100100001-9

Sanitized Copy Approved for Release 2011/01/07 : CIA-RDP82-00038R001100100001-9

NEUES DEUTSCHLAND

ORGAN DES ZENTRALKOMITEES DER SOZIALISTISCHEN EINHEITSPARTEI DEUTSCHLANDS

Berliner Ausgabe „Vorwärts" | Berlin, Mittwoch, 19. Dezember 1951 | 6. (62.) Jahrgang / Nr. 294 / Einzelpreis 15 Pf.

„Wie macht das bloß eure Regierung?"

„Wie macht das bloß eure Regierung?" — diese bewundernde Frage stellten westdeutschen Bauern, als auf dem III. Deutschen Bauerntag in Leipzig die neue Preissenkung in der HO und im Einzelhandel bekanntgegeben wurde.

Die Frage ist in der Tat berechtigt und besonders verständlich im Munde eines Westdeutschen. Denn in Westdeutschland werden bekanntlich keine Preissenkungen durchgeführt, im Gegenteil. Im Verlauf eines Jahres wurden dort fast alle Warenpreise in so bedeutendem Maße erhöht, daß der Lebensunterhalt heute um mindestens 25 Prozent teurer ist als vor einem Jahr. So bezahlen die Werktätigen die Kosten der Aufrüstung.

Die Frage der westdeutschen Bauern zu beantworten, heißt zugleich, eine Frage zu behandeln, die in der Diskussion über die Betriebskollektivverträge aufgeworfen wurde: Was wird aus den Überschüssen unserer volkseigenen Wirtschaft?

Wir wissen, daß unsere Regierung die Steigerung der Produktion, die Erhöhung der Produktivität der Arbeit und die Senkung der Selbstkosten als vordringliche Aufgaben unserer volkseigenen Industrie bezeichnet. Nun, auch der Konzernherr in Westdeutschland trachtet danach, seine Produktion zu erhöhen. Hat aber jemals der Arbeiter davon einen Vorteil? Im Gegenteil: Die planlose Steigerung der Produktion, die nicht den Bedarf, sondern allein den geschäftlichen Profit im Auge hat, führt zu Absatzstockungen, zur Krise und damit zur Massenarbeitslosigkeit, oder die forcierte Rüstungsproduktion — zum Krieg. Sie schlägt also in jedem Fall gegen den Arbeiter.

Auch die Senkung der Selbstkosten strebt der Konzernherr an. Doch gewinn davon hat aber ausschließlich der Unternehmer selbst. Oder hat man schon erlebt, daß ein Konzern erklärte hätte: Wir haben unsere Selbstkosten gesenkt, also werden wir billiger verkaufen? Im Gegenteil: Er wird alle Hebel in Bewegung setzen, um seine Preise hoch zu halten, und zu diesem Zweck Kartellvereinbarungen eingehen, ja sogar Waren vernichten.

Die Politik unserer Regierung als Verwalterin des volkseigenen Industrie besteht dagegen darin, daß sie die Steigerung der Arbeitsproduktivität und die Senkung der Selbstkosten freudig zum Anlaß nimmt, um die Preise zu senken, das heißt die Früchte seiner besseren Arbeit dem Arbeiter selbst zukommen zu lassen. In dem Maße, wie unsere Produktion umfangreicher und besser wird und ihre Selbstkosten sinken, in dem Maße werden unweigerlich die Preissenkungen folgen. Das ist ein Gesetz unserer Wirtschaft.

Der Konzerngewaltige verzehrt nicht alle aus der Produktion stammenden Werte unmittelbar für seinen persönlichen Bedarf. Außer den Löhnen zweigt er von ihnen einen beträchtlichen Teil ab, um seine Maschinen zu erneuern, zu modernisieren, um seine Anlagen zu erweitern. Aber wenn er dem Arbeiter vorredet, das geschehe im volkswirtschaftlichen Interesse, so lügt er. Denn wer allein hat davon den Nutzen? Doch nur der Konzernherr selbst, der damit in die Lage versetzt wird, noch mehr Arbeiter auszubeuten, für sich noch mehr Profit herauszuschlagen.

Die volkseigene Wirtschaft, die Eigentum der Werktätigen ist, kann die produzierten Werte auch nicht restlos an die Arbeiter zur Befriedigung ihres persönlichen Bedarfs in Form von Lohn verteilen. Die Arbeiterschaft der volkseigenen Betriebe, Eigentümerin der Industrie, kann nicht das gesamte Ergebnis der Produktion unmittelbar verzehren, denn dann würde sie auf der gleichen Stufe der Lebenshaltung stehenbleiben, ja sogar infolge des verschlechterten Produktionsapparats herabsinken. Aber was nicht in Form von Löhnen den Arbeitern unmittelbar zufließt, wird ausschließlich im materiellen und kulturellen Interesse der Werktätigen verwendet.

Denn was geschieht bei uns mit dem Teil der Werte, der nicht unmittelbar als Lohn zur Verteilung gelangt? Die in der Produktion der volkseigenen Industrie abgenutzten und verbrauchten Produktionsmittel, Maschinen, Einrichtungen und Rohstoffe werden ersetzt. Neue volkseigene Werke, neue Produktionseinrichtungen werden gebaut. Das Ergebnis ist aber ein ganz anderes, ja entgegengesetztes, als unter der Herrschaft des Monopolkapitalismus. Die planmäßige Erweiterung der Produktion der volkseigenen Industrie birgt keinerlei Gefahr von Produktionsstockungen, Krisen und Arbeitslosigkeit in sich, im Gegenteil. Die gesteigerte Produktion dient der besseren Befriedigung der Bedürfnisse der Werktätigen. Jeder Werktätige bei uns kann kontrollieren, wie die Inbetriebnahme neuer Fabriken, die Produktion von mehr und billigerem Stahl und Maschinen dazu führt, daß mehr, billigere und bessere Lebensmittel und Gebrauchsgegenstände zur Verteilung gelangen, daß der Lebensstandard unaufhörlich wächst. Dieser Zusammenhang wird bei uns immer mehr Werktätigen klar. Klar wird zugleich, wie brennend interessiert Regierung und Bevölkerung der DDR an der Erhaltung des Friedens sein müssen, denn nur im Frieden, durch friedliche schöpferische Arbeit ist dieser Aufstieg zu Wohlstand und Glück möglich.

Was geschieht weiter mit den Überschüssen, die unserer Regierung aus der volkseigenen Industrie zufließen? Aus ihnen werden Wohnhäuser, Theater und Kulturhäuser errichtet, Erholungsheime, Sportstätten, Kulturhäuser, Ambulatorien, Schulen und Kindergärten gebaut, in einem Ausmaß und so schön wie nie zuvor. Aus ihnen werden auch jene Einrichtungen geschaffen, die unserer Jugend die volle Entfaltung ihrer Talente ermöglichen. Auch die Alten und nicht mehr Arbeitsfähigen erhalten ihre Renten aus diesen Überschüssen — sie konnten auf Grund unserer Produktionserfolge schon zweimal erhöht werden. Und schließlich unterhalten wir aus diesen Überschüssen unseren Staatsapparat, der nicht nur die gesamte Tätigkeit der volkseigenen Wirtschaft plant, organisiert und lenkt, sondern auch unser Volksbildungswesen und unseren friedlichen Aufbau schützt.

Auf die Frage westdeutscher Bauern, wie unsere Regierung imstande ist, die Lebenshaltung unserer Bevölkerung durch ständige Preissenkungen und erhöhte Leistungen auf die Allgemeinheit zu steigern, können wir also antworten: Die Werktätigen sind bei uns Herren der erschlossenen Produktionsmittel. Da das Ergebnis der Arbeit aber stets den Eigentümern der Produktionsmittel gehört, so bestimmen die Werktätigen bei uns auch die Verteilung der Früchte ihrer Produktionstätigkeit und die Verwendung der Überschüsse der volkseigenen Wirtschaft zu ihrem eigenen Nutzen.

In dem von Monopolkapitalisten beherrschten Teil Deutschlands sinkt das reale Einkommen der Arbeiter und Angestellten durch ständige Preissteigerungen infolge der Rüstungspolitik. Ja sogar ihr nominelles Lohnanteil am Volkseinkommen sinkt. Untersuchungen des Wirtschaftswissenschaftlichen Instituts der westdeutschen Gewerkschaften zeigen deutlich, daß der Lohnanteil am Volkseinkommen von 43 Prozent im Durchschnitt 1948 auf 35 Prozent im Jahre 1950 gesunken ist, während sich der Anteil der Unternehmergewinne entsprechend von 37 auf 65 Prozent erhöhte. In Westdeutschland also steckt ein Konzernherr pro tausend beschäftigter Arbeiter bei unserer volkseigenen Wirtschaft nicht sie 65 000 Mark Gewinne in die eigene Tasche. Er zahlt 35 Mark an den einzelnen Arbeiter, während er selbst als einzelner 65 000 Mark profit einstecht.

Das Gesetz der kapitalistischen Wirtschaftsordnung ist: Die Armen werden immer ärmer, und die Reichen immer reicher. Dieses Gesetz ist bei unserer volkseigenen Wirtschaft beseitigt. Bei uns werden die Werktätigen kraft ihrer eigenen Leistungen, erhöhter Arbeitsproduktivität und Senkung der Selbstkosten immer reicher. Das ist das ständig wirkende Gesetz der volkseigenen Wirtschaft. Ihr Gesetz ist auch, den Frieden zu erhalten und zu festigen. Denn Frieden und Wohlstand gehören zusammen — Rüstungswirtschaft und Kriegsvorbereitungen dagegen bringen Elend und Not. Bei uns gibt es keine Interessenten für die Rüstungsindustrie, keine Interessenten für eine Rüstungs- und Kriegsproduktion, keine materiellen Stellen, die die Werktätigen um die Früchte ihrer Arbeit bringen würden, um sie zur Vorbereitung eines Krieges zu mißbrauchen.

Das sind die „Geheimnisse" unserer Erfolge und die Antwort auf die Frage der westdeutschen Bauern.

Ausstellung „Großbauten des Kommunismus"

Eröffnung am 21. Dezember 1951 im Berolina-Hochhaus

Am 72. Geburtstage J. W. Stalins wird vom Amt für Information der DDR im Berolina-Hochhaus am Alexanderplatz eine Ausstellung „Großbauten des Kommunismus" eröffnet. Durch Reliefs, Karten, Skizzen und Modelle wird uns ein anschauliches Bild von den gewaltigen Umgestaltungen des Sowjetlandes vermittelt. Die Ausstellung ist ab 24. Dezember täglich von 9 bis 20 Uhr geöffnet. Eintritt frei.

Nationalpreisträger Arnold Zweig:

Die Welt wollte die Wahrheit hören – DDR-Vertreter haben sie in Paris gesagt

Berlin (ADN). Der Dichter und Schriftsteller Nationalpreisträger Arnold Zweig sandte dem Nationalrat der Nationalen Front des demokratischen Deutschland eine Stellungnahme zu den Erklärungen der Regierungsdelegation der DDR vor dem 2. Politischen Ausschuß der UN-Vollversammlung, in der es heißt:

„Im neunzehnten Jahrhundert stammten sich der deutschen Einheit die Fürsten entgegen, die Machthaber in Uniform mit Orden und goldstrotzenden Epauletten. Als sie dem Drängen des Volkes nicht mehr ausweichen konnten, ließen sie das in drei Kriegen vergossene Blut als Preis für eine deutsche Einheit gelten.

Heute ist die deutsche Einheit auf dem Wege, den das Bürgertum vor hundert Jahren nicht zu gehen wagte. Diesmal kommt sie von unten, aus den Massen, welche früher nur Objekte der Politik sein durften. In Paris erklang vor den Ohren der Vereinten Nationen die Stimme dieser Volksmassen. Alle Schichten und Parteien des deutschen Volkes erkannten sich wieder in dem, was die vier Vertreter der Deutschen Demokratischen Republik aussagten hatten. Ihr Erscheinen bedeutete einen Aufstand des Friedens inmitten einer Welt, welche die Deutschen auch im zwanzigsten Jahrhundert zum Kriegswerkzeug machen möchte.

Der deutsche Wahlzettel wird für Herrn Adenauer und seinesgleichen einen Laufpaß darstellen, der ihm und seinen Lord-Protektoren den Appell nach deutschem Blut ein für allemal austreiben wird. Die Welt wollte die Wahrheit über Deutschland hören, die Vertreter der Deutschen Demokratischen Republik haben sie ihr gesagt."

Zur Erklärung der Regierungsdelegation der DDR in Paris äußerten weitere namhafte Kulturschaffende, unter ihnen der Intendant des Deutschen Theaters, Nationalpreisträger Wolfgang Langhoff, Verdienter Arzt des Volkes, Prof. Linser, und der Schriftsteller Rudolf Leonhard, ihre Zustimmung.

1000 westdeutsche Betriebsräte fordern sofort deutsche Wahlen

Berlin (Eig. Ber.). 1000 Betriebsräte und Gewerkschaftsfunktionäre forderten auf einer Konferenz in Rheydt die sofortige deutsche Wahl zur Wahl einer Nationalversammlung. Von der Gewerkschaftsführung verlangten sie Sofortmaßnahmen zur Verhinderung der Remilitarisierung und der Rüstungsproduktion und zur Erhöhung ihrer Reallöhne.

Auch die Belegschaftsmitglieder der Schachtanlage Rheinbaben in Bottrop übersandten allen Bundestagsfraktionen eine Entschließung, in der sie die von der Regierung der DDR vorgeschlagene gesamtdeutsche Beratung unterstützten. „Die Belegschaft von Rheinbaben fordert vom Bundestag die Annahme dieses Vorschlages und beauftragt den Bundestag, sofort Schritte zur Durchführung gesamtdeutscher Beratungen einzuleiten", heißt es darin. „Wir sind der Auffassung, daß die deutsche Frage nur von Deutschen selbst gelöst werden kann." Viele solcher Stimmen aus Ost und West zeigen, daß sich seit der Verteidigung des Selbstbestimmungsrechtes der Deutschen durch die Regierungsdelegation in Paris die Bewegung für die Wiederherstellung der Einheit im deutschen Volke vertieft hat. Eine Delegation westdeutscher Frauen überreichte den Fraktionen des Bonner Parlaments ein von 700 Frauen unterschriebenes Manifest des nordrheinisch-westfälischen Friedenskongresses, in dem die Einstellung der Remilitarisierungspolitik und die Aufnahme gesamtdeutscher Beratungen gefordert wird.

Verschiedene westdeutsche bürgerliche Presseorgane bringen in ihren Berichten zum Ausdruck, daß die USA-Manöver von den UN der deutschen Frage nicht dienen. Der „Ost-West-Kurier" schreibt in seiner Dezember-Ausgabe (Nr. 50): „Es besteht nun — wir sagen das ganz bewußt — so gut wie gar keine Aussicht, daß in Paris diese Kernfrage gelöst und damit wirklich der Weg für eine Wahlbefragung des gesamten deutschen Volkes freigemacht wird." Das Blatt kommt aber zu der Schlußfolgerung: „Und trotzdem — der Ruf nach der deutschen Einheit wird nicht mehr verstummen."

Auch die „Deutsche Zeitung und Wirtschaftszeitung", Stuttgart, muß am 15. Dezember im Hinblick auf Paris feststellen, daß die Entwicklung in Deutschland ihr eigenes Schwergewicht hat und zur Wiederherstellung der Einheit dringt". Abschließend fordert das Blatt: „Unser aller Interesse wäre eine auf konkrete Verständigung abzielende Politik, die nur von Böswilligen oder gar Kriegs- stigen abgelehnt werden könnte."

Die „National-Zeitung", Basel, vom 13. Dezember stellt fest, die Westmächte hätten durch ihre Anträge bei der UNO „bei dem in nationalen Fragen heißblütigen deutschen Volk den Eindruck erweckt, durch das östliche Angebot in Verlegenheit gebracht worden zu sein, ja von einer Wiederherstellung der Einheit Deutschlands auf demokratischem Wege in diesem Augenblick überhaupt nichts wissen zu wollen."

Sachsens Landtag: Bereitet gesamtdeutsche Wahlen vor!

Dresden (Eig. Ber.). Nach dem Auftreten der Regierungsdelegation der DDR vor den UN hat der Landtag von Sachsen die Bevölkerung des Landes aufgerufen, gesamtdeutsche Wahlen vorzubereiten.

SPD-Unterbezirk Frankfurt/Main einmütig gegen Schumachers Kriegspolitik

Frankfurt/Main (Eig. Ber.). Eine Funktionärversammlung der SPD in Frankfurt sprach mit 74 Stimmen bei sechs Enthaltungen dem SPD-Bundestagsabgeordneten Georg Stierle das Vertrauen aus, der sich mehrfach entschieden gegen die Remilitarisierung ausgesprochen hat. Der Abstimmung war eine siebenstündige Debatte über die Remilitarisierungspolitik Dr. Schumachers vorausgegangen. In einem Streitgespräch mit dem Chefredakteur des SPD-Zentralorgans, Dr. Gerhard Gleissner, hatte Stierle unter dem Beifall der Anwesenden jede Wiederaufrüstung abgelehnt und den SPD-Parteivorstand aufgefordert, „aus dem Zuchthaus seiner Ideologie Maltzan in der Frage der Wiedervereinigung Deutschlands herauszutreten".

In der Diskussion wandte sich der SPD-Funktionär Paul Müller gegen die systematisch von der Bonner Regierung verbreitete Behauptung, eine Aggression würde vom Osten ausgehen. Man dürfe die Weltpolitik nicht aus der Perspektive eines Spießbürgers sehen, sondern müsse entschieden gegen die Remilitarisierung Westdeutschlands eintreten, erklärte er. Das Mitglied des Sozialistischen Deutschen Studentenbundes, Horst Spriesterbach, forderte die Parteileitung auf, durch klare Stellungnahme gegen die Wiederaufrüstung die Entfachung einer Volksbewegung gegen die verhängnisvollen Pläne der Bonner Regierung zu unterstützen. Ewald Geißler, Mitglied des SPD-Unterbezirksausschusses Frankfurt, hob hervor, daß die Bundestagswahl keinerlei mehr die Meinung der westdeutschen Bevölkerung repräsentiere.

Mannheim (ADN). Von 401 623 Befragten in Württemberg-Baden stimmten 86,7 Prozent bei der Volksbefragung gegen die Remilitarisierung mit Ja. Durch Bildung neuer Ausschüsse und Großbefragungen soll der Kampf gegen die Remilitarisierung noch verstärkt werden.

Freiburger Stadträte gegen USA-Aggressions-Stützpunkte

Freiburg (Eig. Ber.). In einer Protestentschließung sämtlicher Freiburger Stadträte gegen den von den USA-Militärbehörden geplanten Ausbau des Freiburger Flughafens zu einem Kriegsflugplatz werden alle Mitbürger aufgerufen, jede Arbeit an den Bauten zu verweigern. Stadtrat Gotthardt (SPD) schlug vor, den städtischen Verwaltungen bei Androhung von Disziplinarstrafen zu verbieten, die Arbeiten am Flugplatzbau zu unterstützen. Stadtrat Lehr (CDU) beantragte, die Polizei zu veranlassen, den Schutz des städtischen Geländes vor den Vermessungsbeamten zu übernehmen.

1000 Hamborner demonstrierten gegen KPD-Verbot

Duisburg (ADN). 1000 Einwohner Hamborns demonstrierten am Wochenende in Obermarxloh gegen das beabsichtigte Verbot der KPD. Drei Jugendliche erklärten auf der Kundgebung ihren Eintritt in die KPD. Auch in Wattenscheid versammelten sich die Einwohner zu einer öffentlichen Protestkundgebung.

Bei einer Feier zu Ehren des Geburtstages von Generalissimus Stalin, die am Montag 1000 kommunistische, sozialdemokratische und parteilose Arbeiter aus Nürnberg und Fürth vereinte, wurden 96 Jungarbeiter in die KPD aufgenommen. In Bayreuth traten in den letzten Wochen 27 Einwohner der Partei des Friedens bei.

Verdiente Ärzte des Volkes 1951

Dr. Helmut Rosenkranz ist Oberarzt und kommissarischer Leiter der Universitäts-Hautklinik Rostock. Er hat sich seit 1945 erfolgreich bei der Ausbildung des Nachwuchses bewährt und trug tatkräftig zur Förderung des demokratischen Gedankengutes im Lehrkörper bei.

Frau Dr. Ilonka Costeille ist Leiterin der Kinderabteilung des Städtischen Hufeland-Krankenhauses Berlin-Buch. Sie setzte sich mit großer Umsicht und Tatkraft für den weiteren Ausbau der Kinderabteilung und für eine gründliche Ausbildung von Säuglingsschwestern ein.

Prof. Albrecht Leipert ist Direktor und Ordinarius der Universitäts-Kinderklinik Leipzig. Er trug durch die Veröffentlichung wissenschaftlicher Facharbeiten, die er auf Pawlows Erkenntnissen aufbaute, zu einer wesentlichen Bereicherung vieler Teilgebiete seines Faches bei.

Brigade Tretschok gibt 3 Prozent des Lohnes für Berlin

Hüner Harri Hermann und Brigadier Paul Tretschok vom Jugendobjekt „Wilhelm Pieck" des Thälmann-Schachtes im Mansfeld-Kombinat berieten mit Steiger Kurt Franke, wie sie im Dezember die bisher höchste Produktion erreichen können. Brigade Tretschok hat schon im November 250 Prozent Soll erfüllung erreicht. Doch jetzt geht es darum, mit einer besonders hohen Plan erfüllung in das neue Jahr zu gehen und das Nationale Aufbauprogramm Berlin zu unterstützen. Dafür stellt auch die Brigade Tretschok 3 Prozent ihres Lohnes für ein Jahr zur Verfügung. Foto: Paulzova

Präsident Pieck sandte sechs Krankenwagen nach Korea

Berlin (ADN). Die Präsidialkanzlei teilt mit: Der Präsident der Deutschen Demokratischen Republik, Wilhelm Pieck, hat dem Vorsitzenden des Präsidiums der Obersten Volksvertretung der Volksdemokratischen Republik Korea, Kim Du Bon, aus den Geldsammlungen die die Werktätigen des Landes Sachsen zum 75. Geburtstag des Präsidenten vornahmen, sechs Krankentransportwagen als Zeichen der Freundschaft und der Verbundenheit des deutschen Volkes mit dem tapferen koreanischen Volk übersandt.

Otto Grotewohl im Sachsenwerk Radeberg

5000 Überplanmäßige Betriebsstunden für den Aufbau Berlins

Radeberg (ADN). Der Ministerpräsident der Deutschen Demokratischen Republik, Otto Grotewohl, sprach am Dienstagnachmittag im Sachsenwerk Radeberg vor 2000 Belegschaftsmitgliedern über die nächsten Aufgaben im Kampf um die Einheit und den Frieden. Otto Grotewohl begrüßte die Belegschaft im Namen der Regierung zur Erfüllung eines wichtigen Exportauftrages und unterstrich, daß dies nicht zuletzt auf die Einführung sowjetischer Arbeitsmethoden zurückzuführen ist. „Unsere Jugend soll nicht lernen, wie sie eine Maschinenpistole zu bedienen hat", so rief Otto Grotewohl unter großem Beifall aus, „sondern wie sie die Schnittgeschwindigkeit an der Drehbank erhöhen kann."

Im Anschluß an die Kundgebung wurden zahlreiche Verpflichtungen übernommen. Der Vertreter des Betriebskomitees für das Nationale Aufbauprogramm Berlin konnte mitteilen, daß sich bis jetzt 365 Kollegen für die Wiederaufbaulotterie eingeschrieben haben und daß weitere Verpflichtungen für 1336 freiwillige Arbeitsstunden in Berlin und für 5000 überplanmäßige Betriebsstunden abgegeben wurden.

Westberliner Jugend beschließt Aufbau in Wedding

Berlin (ADN). Ein Aufbauprogramm für den westberliner Arbeiterbezirk Wedding (franz. Sektor) beschloß die Weddinger Jugend, darunter Mitglieder der evangelischen Jugend, des Demokratischen Jugendverbandes, der Falken, des DGB und der FDJ am Montagabend auf einer Zusammenkunft in der Badstraße.

Das Aufbauprogramm soll ein erster Schritt für die Einbeziehung des Bezirks Wedding in das Nationale Aufbauprogramm Berlin 1952 sein. In der Versammlung wurde ein 13köpfiger Ausschuß gebildet, der die notwendigen Schritte zur Verwirklichung des Vorschlages in die Wege leiten soll.

In einem Brief an den Bürgermeister des Bezirks Wedding, Röber (SPD), und an die Bezirksverordnetenversammlung schreiben die Jugendlichen: „Wir sind der Meinung, daß man in Westberlin ebenso ein Aufbauprogramm durchführen kann wie im demokratischen Sektor." In dem Schreiben wird dazu aufgefordert, das von der Jugend des Bezirkes Wedding gebildete Aufbaukomitee zu unterstützen.

Das Jugend-Aufbaukomitee beschloß zunächst die Errichtung von vier Jugendheimen, einem Jugendkino, zwei Jugendwohnheimen und einer Lehrwerkstatt auf Ruinengrundstücken. Dieser Vorschlag wurde von den Vertretern der westberliner Jugendorganisationen damit begründet, daß wegen der außerordentlichen Notlage der westberliner Jugend und der Gefahren, die durch das Herumlungern der erwerbslosen Jugendlichen entstehen, entschiedene Schritte unternommen werden müssen.

Durch den Aufbau von Jugendheimen und Lehrwerkstätten wird die Weddinger Jugend mithelfen, einen Beitrag zum Aufbau Gesamtberlins zu leisten.

Streikmobilisierung in Westberlin

Solidaritätserklärung des FDGB Groß-Berlin

Berlin (ADN). Der Hauptvorstand der DGB-Gewerkschaft öffentliche Dienste, Transport und Verkehr (ÖTV) in Stuttgart war am Dienstag gezwungen, seine Zustimmung zu dem für Donnerstag früh vorgesehenen Streik der Beschäftigten in den städtischen Betrieben Westberlins zu geben. Eine neue Urabstimmung erübrigt sich, da diese bereits bei den Lohnverhandlungen vor vier Monaten erfolgt ist. Die überwiegende Mehrheit der Arbeiter und Angestellten hatten sich damals für die Durchführung eines Streiks ausgesprochen.

Die Industriegewerkschaften Transport und Energie, die Gewerkschaften Gesundheitswesen und Verwaltungen, Banken und Versicherungen im FDGB Groß-Berlin richteten einen Aufruf an die Beschäftigten in den städtischen Betrieben Westberlins, in dem sie ihre Solidarität versichern.

Der westberliner Senat lehnte am Montag erneut die Lohnforderungen, die die 1500 Funktionäre der westberliner Gewerkschaft ÖTV im Titania-Palast aufgestellt hatte, mit der Bemerkung ab, daß die Finanzlage Westberlins „ein weiteres Entgegenkommen unmöglich erscheinen" ließen.

Saargewerkschaft beschloß Generalstreik

Saarbrücken (ADN). Den Generalstreik beschloß am Dienstag die Einheitsgewerkschaft des Saargebietes, nachdem die Saarbrücker Marionettenregierung die Gewährung einer Teuerungszulage für die öffentlich Bediensteten abgelehnt hat. Der Beginn des Generalstreiks wurde noch nicht festgesetzt.

Sanitized Copy Approved for Release 2011/01/07 : CIA-RDP82-00038R001100100001-9

Sanitized Copy Approved for Release 2011/01/07 : CIA-RDP82-00038R001100100001-9

Warum fährt Reuter wieder nach Paris?

Herr Reuter ist mit der westdeutschen Delegation nochmals zu den UN nach Paris gefogen. Warum eigentlich? wird sich jeder fragen. Ist denn Herr Reuter von den UN eingeladen worden? Offensichtlich nicht. Niemand hat ihm eine offizielle Einladung übermittelt.

Die Antwort ist dennoch nicht schwer zu finden: Reuter soll die Pleite ausbügeln, die das erste Auftreten der Bonner Delegation vor den UN nach Paris gefügen. Die Bonner waren, wie alle Welt weiß, weder in Paris auf dem Flugplatz offiziell empfangen worden, noch schenkte man ihnen irgendwelche Aufmerksamkeit. Nicht einmal die Westpresse hat Reuters amerikanische Rede veröffentlicht, die offenbar sehr nicht erst ins Deutsche übersetzt wurde.

Ganz im Gegensatz dazu fand bekanntlich das würdige, entschiedene Auftreten der Regierungsdelegation der DDR für das Selbstbestimmungsrecht der Deutschen in ganz Deutschland und in der gesamten Weltöffentlichkeit großen Widerhall. In Westdeutschland fordern im Ergebnis dieses Auftretens immer breitere Kreise gesamtdeutsche Wahlen. So unterstützt jetzt sogar die große westdeutsche Umsiedlerorganisation (BHE) die von der Regierungsdelegation der DDR vorgetragenen deutschen Forderungen i... einer Entschließung und verurteilt die UN-Einmischung.

Den Amerikanern bereitet das alles große Schwierigkeiten. Selbst ihre Stimmaschine in den UN droht, defekt zu werden. Deshalb haben sie Reuter den Auftrag erteilt, nochmals nach Paris zu fliegen, um „zu retten, was zu retten ist". Würden doch gesamtdeutsche Wahlen zur Wiedervereinigung Deutschlands führen und damit den geplanten Krieg in Europa unmöglich machen.

Was kann bei der Reise Reuters nach Paris herauskommen? Nichts anderes als bei der ersten: Reuter wird, falls man ihm das Wort erteilt, wieder amerikanisch sprechen, die Delegierten werden sich wieder gelangweilt abwenden — und im übrigen ist die UN für die deutsche Frage ohnehin nicht zuständig.

Der deutsche Standpunkt zur Frage gesamtdeutscher Wahlen ist klar: Die Delegation der Deutschen Demokratischen Republik hat in Paris allen vernehmbar festgestellt: Gesamtdeutsche Wahlen sind Sache der Deutschen! Keine UN-Kommission hat das Recht, sich einzumischen!

So stehen die Dinge. Die Entschlossenheit zu Durchführung und Zeitpunkt gesamtdeutscher Wahlen liegt allein in den Händen des deutschen Volkes.

K.-R.

Adenauer und Schumacher einig gegen das Volk

Adenauer, der Kanzler der Remilitarisierung, war kürzlich in Paris, London und Straßburg. Er hat die Kriegsbrandstifter seiner hundertprozentigen Teilnahme an den amerikanischen Kriegsplänen versichert und dem Generalvertrag zugestimmt. Noch seiner Rückkehr bestellte er den sozialdemokratischen „Oppositionsführer" Schumacher ins Bonner Palais Schaumburg, um ihm von seinen Schandtaten zu erzählen.

Hat nun Schumacher gegen Adenauers Pläne opponiert? Ganz und gar nicht. „Es wurde nicht geschossen", erklärte Schumacher zufrieden, als er über den Verlauf des Gespräches befragt wurde.

Es ist „nicht geschossen worden"! Natürlich nicht! Geschossen wird von seiten Adenauers und Schumachers nur gegen streikende Arbeiter, gegen Friedensfreunde, gegen die KPD, gegen die deutsche Einheit. Geschossen wird gegen alles, was dazu beitragen könnte, einen deutschen Volkes den Frieden zu erhalten. Adenauer und Schumacher meinten, daß die Deutschen aufeinander schießen. Untereinander — da „schießen" sie nicht, da ist Schumacher mit Adenauer völlig einig.

Anders die sozialdemokratischen Arbeiter. Sie sind keineswegs einig mit dem Remilitarisierungskanzler Adenauer. Im Gegenteil! Sie wollen den Bruderkrieg nicht, in den sie hineinmanövriert werden sollen. Sie fragen: Weshalb befürwortet Ollenhauer in Brüssel den „Verteidigungsbeitrag"? Warum verhandelt Schumacher mit dem Einpeitscher des Generalvertrages? Warum klärt er die Mitgliedschaft nicht über den Inhalt seiner Verhandlungen auf? Weshalb weigert er sich, mit den deutschen Patrioten an einen Tisch zu setzen?

H. Kn.

Ein Satz Cloys, der schamhaft verschwiegen wurde

Am Montag hielt McCloy in Stuttgart eine Rede, worin er versuchte, die westdeutsche Bevölkerung zu erpressen. Er setzte Westdeutschland eine „unerhörte Frist" für die Verwirklichung der grundlegenden militärischen und wirtschaftlichen Maßnahmen zur Kriegsvorbereitung. Westdeutschland müsse zum „Schrittmacher" der Lieferung europäischer Söldner für Eisenhowers Armee — genannt „europäischer Zusammenschluß" — werden. ...

Warum hält McCloy Westdeutschland für besonders geeignet, den Gendarm des widerstrebenden Westeuropa zu spielen? Auch darüber enthüllt seine Rede einen aufschlußreichen Satz. Dieser Satz ist jedoch so zynisch, daß selbst die Westpresse sich schämte, ihn wiederzugeben. Clay erklärte nämlich laut DPA kaltschnäuzig:

„Die geographische Lage der Bundesrepublik, ihre schändlich kurzen und anderen Völkern, die Notwendigkeit, Entwicklungsmöglichkeiten für ihre Jugend und ausländischen Märkte für ihre Erzeugnisse zu schaffen, waren Gesichtspunkte, gerade vom deutschen Standpunkt aus die Dringlichkeit, eine europäische Gemeinschaft zu schaffen."

Das heißt mit anderen Worten: erst haben wir euch kaputt gemacht — und jetzt helft ihr uns, sonst ist nichts mehr übrig. als euch mit Haut und Haaren den amerikanischen Plänen auszuliefern.

Das ist der direkte Hohn des amerikanischen Rüstungsmagnaten. Das ist die zynische Anerkennung der Notlage, in die die USA Westdeutschland gestürzt haben. Was wollt ihr? sagt Clay. Ihr habt halt eine ungünstige geographische Lage — wir haben nämlich euer Land gespalten, ihr seid abhängig — dafür sorgen Marshall-Plan und Generalvertrag. Eure Jugend hat keine Entwicklungsmöglichkeiten — wir haben unsere Arbeitslosigkeit nach Westdeutschland exportiert. Schließlich habt ihr keine ausländischen Märkte — wir verbieten euch nämlich einfach den friedlichen Handel. Also: Tut uns halt, was wir befehlen, und steckt eure Jugend — als Vorbild für Westeuropa — so schnell wie möglich in Uniformen.

Aber McCloy irrt sich. Zwar wird niemand so vermessen sein, seine interessante Analyse der katastrophalen Lage der Bundesrepublik widerlegen zu wollen. Was jedoch den Ausweg aus der Lage betrifft — die Bevölkerung Westdeutschlands sieht ihn und ist bereits dabei, ihn sich zu erkämpfen: Sie kämpft für gesamtdeutsche Wahlen, für die Wiedervereinigung Deutschlands. Sie weiß: Das ist der einzige Weg, die hilflose Situation Westdeutschlands zu überwinden, die McCloy gegenwärtig zur Grundlage seiner unverschämten Erpressungsversuche macht.

A. Rh.

Aufruf des westdeutschen Friedenskomitees

„Ruft alle zum Widerstand gegen die Kriegspolitik Adenauers, für gesamtdeutsche Beratungen auf!"

Düsseldorf (ADN). Die Mitglieder des westdeutschen Friedenskomitees beschlossen auf der 5. Plenartagung einen Weihnachtsaufruf, in dem sie die Bevölkerung auffordern, die Aufnahme gesamtdeutscher Beratungen für freie Wahlen zur Wiederherstellung der Einheit unseres Vaterlandes von der Bonner Regierung zu erzwingen. In dem Aufruf heißt es:

„Ruft die Männer und Frauen Eures Wohnblockes, Eures Stadtteils, Eures Dorfes zusammen, schlagt ihnen vor, gemeinsam gegen die Kriegspolitik Adenauers zu protestieren. Schreibt an die von Euch gewählten Bundestagsabgeordneten, daß ihr von ihnen einen entschlossenen Widerstand gegen die Absichten der Regierung Adenauer erwartet. Nehmt Verbindung auf mit allen Gruppen und Verbänden, die sich für die Erhaltung des Friedens einsetzen. Heißt den Bauern, die sich weigern, ihre Äcker zu Startbahnen für Bombenflugzeuge und Düsenjäger, zu Truppen-Übungs- und Schießplätzen herzugeben.

Denkt daran, Freunde, wenn die Weihnachtsglocken klingen, verpflichtet Euch, alles zu tun, um den Frieden zu gewinnen. Dann hat das Weihnachtsfest 1951 einen tiefen Sinn."

„Beträchtliche Aufbauarbeit an zerstörten Kirchen"

Karlsruhe (Eig. Ber.). Über eine Beschlußsitzung durch das Land Brandenburg, zu der die Evangelische Kirchenleitung Journalisten aus ganz Deutschland eingeladen hatte, schrieben die „Badischen Neuesten Nachrichten", Karlsruhe, am 8. Dezember: „In diesem östlichen Teil Brandenburgs ist sehr beträchtliche Aufbauarbeit an den zerstörten Kirchen geleistet worden. Davon konnte man sich durch den Augenschein überzeugen. Man darf sich keineswegs vorstellen, daß die Ost-Regierung eine kirchenfeindliche Haltung einnimmt . . . So hat die Regierung der Sowjetzone in den vergangenen drei Jahren steigende Summen, nämlich 300 000 DM, 800 000 DM und 1 200 000 DM für Kirchenbauten aufgewendet. Im vergangenen Jahr wurden 125 Kirchen staatlichen Mitteln wiederhergestellt. Das jährliche Bauvolumen für Kirchenbauten in Brandenburg beträgt drei Millionen DM. Davon stammen 300 000 DM aus staatlichen Mitteln . . .

Die evangelische Kirche in der Ostzone ist — wie uns versichert wurde — mit der Trennung von Staat sehr zufrieden . . . Die finanzielle Belastung konnte die Kirche nur dadurch tragen, daß die Ost-Regierung zur Pfarrerbesoldung namhafte Zuschüsse leistete. Die Pfarrer, die wir auf der Beichtungsreise sprachen, berichteten übereinstimmend, daß das kirchliche Leben einen starken Aufschwung genommen hat. Die westlichen Journalisten konnten sich ganz Deutschland eingeladen hatte, durch den Augenschein davon überzeugen, daß die evangelische Kirche hier lebt, und ihre diesendem Glieder entwickeln augenscheinlich größeren Eifer als anderswo."

Weihbischof Ancel gegen USA-Kriegsabsichten

Paris (Eig. Ber.). Der Weihbischof des Kardinals Gerlier, Monsignore Ancel, nimmt in der französischen Katholikenzeitung Wochenausgabe des Bistums Lyon, „L'Essor", gegen die Aggressionspläne der USA-Imperialisten Stellung:

„Wer auch immer in Wirklichkeit will oder wünscht, daß die Amerikaner einen Präventivkrieg gegen Rußland entfesseln, ist in Sünde verstrickt.

Wer müßte man persönlich tun, falls Frankreich den Vereinigten Staaten in einen Präventivkrieg folgen würde? Man hätte kein Recht zu gehorchen. Müßte man sich also weigern, in den Krieg zu ziehen? Ja, man müßte sich weigern! Eine Regierung muß sich dessen bewußt sein, daß ihr kein Gehorsam geleistet wird, falls sie einen Präventivkrieg entfesselt."

Westliche Vertreter teils böswillig, teils verwirrt

UN debattieren weiter über unrechtmäßige Einmischung in deutsche Frage

Paris (Eig. Ber.). Am Montag zeigten die Diener der westlichen Vertreter im 2. Politischen Ausschuß der UN der widerrechtlich die Deutschlandfrage an sich riß, ihre Verwirrung.

Der Vertreter Israels gestand, Bonn sei bemüht, die Schrecken der Hitlerherrschaft zu „vergessen" und gegen die Nazi-Führer in verbrecherischer Weise „Nachsicht zu üben". Um den Eindruck seiner Worte zu verstärken, griff der Chilenenvertreter den Zuhörern, der Kommunismus sei der „Nazismus" Adolf Hitlers ähnlich gegen seinen Willen in Bonn eingezogen worden.

Der Vertreter Panamas zuvor das volle Einverständnis der SPD-Führung mit der Aufstellung westdeutscher Söldnerdivisionen für die angeblichen Europaarmee bestätigt und den „Einsatz aller Kräfte" gegen die Sowjetunion zur Unterstützung der Kriegsvorbereitungen befürwortet.

Bonn (Eig. Ber.). Nachdem Adenauer in Paris seine Unterschrift unter den Generalkriegsvertrag gesetzt hat, ist Bonn zum Treffpunkt internationaler Rüstungsgewinnler geworden. Wie die britische „Welt am Sonntag" berichtet, haben „sieben Waffenhändler verschiedener Nationalität in der letzt ablaufenden Woche in Bonn ihre Ware angeboten. Wie von den zuständigen Stellen verlautet, sprachen die Waffenhändler bei den in Frage kommenden Stellen, die von sog. unter anderem bei der [illegible]

Die Dienststelle Blank, als zukünftiges Kriegsministerium gedacht, wurde erst vor kurzem in ihrem Personalbestand verdoppelt.

Wie die gleiche Zeitung berichtet, plant Bonn jetzt zur Finanzierung der westdeutschen Kriegsvorbereitungen Anleihen aufzulegen. Bundesfinanzminister Schäffer bestätigte am Wochenende, daß die Kosten für den sogenannten Vorbereitung über 36 Milliarden D-Mark betragen werden.

Ollenhauer plaudert über „harmlose SS"

Bonn Treffpunkt für Waffenhändler aus vielen Nationen

Berlin (Eig. Ber). Der zweite Vorsitzende der SPD, Erich Ollenhauer, bezeichnete am Wochenende auf der sogenannten Comiaco-Tagung der rechtssozialistischen Parteien Europas die Waffen-SS als „harmlos" und „ehrenhaft", als eine Elite, die mit niemals Nazis gewesen. In der Absicht, das Treiben Schumachers mit ehemaligen hohen SS-Generalen zu beschönigen, erklärte Ollenhauer seinen Zuhörern, der Kommunismus sei der „Nazismus" Adolf Hitlers ähnlich gegen seinen Willen in Bonn eingezogen worden.

Dulles: „USA-Truppen bleiben in Korea"

Berüchtigter Kriegstreiber gesteht, daß USA keinen Frieden wollen

Pusan (ADN). Solbst wenn in Korea ein Waffenstillstand erzielt wird, werden die USA-Truppen in diesem Land bleiben, erklärte der Berater des USA-Außenministeriums und berüchtigte Kriegstreiber, John Foster Dulles, am Sonntag bei seiner Ankunft in Pusan, dem Nachschubhafen der USA-Truppen in Korea. Diese Erklärung wird als neuer Beweis dafür angesehen, daß die Interessen Kreise der USA nicht an einer friedlichen Regelung der Korea-Frage interessiert sind.

Meldungen aus dem In- und Ausland

Der Vorschlag der Ruhrbergarbeiter, eine gesamtdeutsche Bergarbeiterkonferenz durchzuführen, wurde von 7000 Kumpeln und Angestellten des Bunnekohlenwerkes Bühlen bei Leipzig begrüßt.

Drei Todesfälle wurden in Gelsenkirchen durch die aus einem schadhaften Ofen ausströmenden Kohlengase verursacht.

Unter dem Existenzminimum leben, wie Vertreter aller Amerikanischen Gewerkschaften in Washington erklärten, 25 Millionen Amerikaner, [illegible] das Blatt des Arbeitsministeriums, „Health Report", angeben.

Auf nahezu 100 000 erhöhte sich die Zahl der Gelegenheitsarbeiter, die beispielsweise durch die von den Westmächten betriebenen Kriegsvorbereitungen.

Zu einem Generalstreik für den 21. bis 23. Dezember haben die tunesischen Gewerkschaften aus Protest gegen die französische Kolonialherrschaft aufgerufen.

Für drei Tage ausgesperrt wurden die 90 Arbeiter der Militärwerft von Venedig, die an einem Streik gegen die Tagung des Atlantikstrates in Rom teilgenommen hatten.

Im Libanon ist ein nationales Vorbereitendes Komitee für den Friedenkongreß der Länder des Nahen Ostens gebildet worden.

Die Ausrufung eines Streiks von 650 000 amerikanischen Stahlarbeitern für den 1. Januar beschloß der Lohnausschuß der USA-Stahlarbeitergewerkschaft.

Mars ohne Anziehungskraft

„Konrad, Konrad, wo bleiben meine Satelliten?"

Zeichnung: PARSCHAU

USA-Sabotagefonds als nächster Punkt vor dem 1. Politischen Ausschuß der UN

Paris (Eig. Ber.). Am Montag beschloß der 1. Politische Ausschuß der UNO die Anklage gegen die Schaffung des 100-Millionen-Sabotagefonds der USA als nächste Frage zu behandeln.

Jessup (USA) versuchte vergeblich, die sowjetische Anklage als „unbegründet" abzutun. A. J. Wyschinski erwiderte: „Diese Anschuldigungen entsprechen der Wahrheit, und wir werden dies durch eine ganze Reihe von Tatsachen beweisen, denen Jessup nicht ausweichen kann."

Anschließend erörterte der Ausschuß weiter den Adenen-Plan und die sowjetischen Friedensvorschläge. Der Vertreter der Byelorussischen SSR, Kisselew, widerlegte die Behauptung der Westmächte, die UdSSR wolle keine Kontrolle über das Verbot der Atomwaffe.

Er betonte, J. W. Stalin habe bereits vor fünf Jahren eine strenge internationale Kontrolle über Erzeugung und Verwendung der Atomenergie als erforderlich bezeichnet und diese Forderung am 6. Oktober 1951 in seiner Antwort an einen Korrespondenten der „Prawda" zur Frage der Atomwaffe unterstrichen. Die Westmächte dagegen wollten über das Verbot nach die Kontrolle der Atomwaffe.

Der Vertreter der Ukrainischen SSR, Baranowski, ergänzte, daß der Kontrollplan der USA (der Baruch-Plan) nur bewecke, das internationale Kontrollorgan zu einem Werkzeug der USA-Waffenerzeugung zu machen.

Der pakistanische Delegierte wandte sich gegen den Vorsatz der USA, der neugebildeten Kommission für Atomenergie und herkömmliche Waffen ihre Beschlüsse [illegible] als Bestandteil des Abrüstungsprogramm aufzuzwingen. Ein solches Programm müsse von allen Großmächten angenommen werden sein.

Der polnische Delegierte Wierblowski schlug vor, der Kommission sowohl den Acheson-Plan als auch die sowjetischen Vorschläge zur Erörterung zu übergeben. Damit würde der Diskussion über den Acheson-Plan und die sowjetischen Vorschläge abgeschlossen.

Lynchmorde vor den UN

New York (ADN). Eine Delegation des USA-Kongresses für Bürgerrechte unter Führung von Paul Robeson übergab dem UN-Sekretariat eine Petition, in der die USA-Regierung aufgefordert wird, an der amerikanischen Negerverfolgung Massenmorde aus rassischen Gründen zu verüben.

„Le Monde" befolgte nicht USA-Befehl

Paris (Eig. Ber.). Eine Versammlung der Hauptaktionäre der halbamtlichen Pariser Zeitung „Le Monde" entschied mit 100 gegen 65 Stimmen, daß Hubert Beuve-Méry weiterhin die Leitung der Zeitung behält.

Seit Sommer dieses Jahres hatten Washingtoner Verbindungsleute in Paris alles versucht, um Direktor Beuve-Méry wegen „neutralistischer Haltung" zum Rücktritt zu zwingen. Wie in Paris erklärt wird, stellt die Entscheidung der Hauptaktionäre eine eindeutige Absage an die USA-Bevormundung dar.

Stahlwerker übertreffen wieder ihr Tagessoll

Hohe Prämienzahlungen für den besten Stahlausstoß

Berlin (Eig. Ber.). Unsere Eisen- und Stahlwerker haben auch am 18. Dezember dus für den Monat Dezember erhöhte Soll des Operativplaner, mit Ausnahme von Brandenburg, übertroffen. Stolz des für den 18. Dezember erforderlichen Solls von 54 Prozent erreichte bei Rohstahl die Belegschaft der Max-Hütte mit 64,3 Prozent, Walzstahl mit 61 Prozent, von Riesa mit 57,8 Prozent und von Hennigsdorf mit 55,4 Prozent.

Für unsere Rohstahl erzeugenden Schwerpunktwerke wird vom Ministerium für Hüttenwesen und Erzbergbau eine zusätzliche Prämie ausgezahlt, deren Höhe sich nach der Solloufloge des Betriebes richtet. Sie beträgt bei mehr als 20 000 Tonnen 15 000 DM, bei 8000 bis 20 000 Tonnen 10 000 DM und bei bis zu 8000 Tonnen 8000 DM. Die Prämie kommt an die Belegschaft des Stahlwerkes und die unmittelbar für die Erreichung des Planes entscheidenden Nebenbetriebe zur Auszahlung. Außerdem wird für jede angefangenen 100 Tonnen Stahl, die das Werk im Monat Dezember über die Operativplanauflage hinaus liefert, die Prämie um 500 DM erhöht.

Erfüllung des Ablieferungssolls – ernste Verpflichtung jedes Bauern

Von Heinrich Rau, Vorsitzender der Staatlichen Plankommission und Stellvertreter des Ministerpräsidenten

Die gute Ernte und die rasche Aufwärtsentwicklung der Viehwirtschaft geben in diesem Jahr günstige Voraussetzungen für die Erfüllung des Ablieferungssolls. Die vorliegende Mehrheit aller Bauern unserer Republik hat nicht nur termingemäß, sondern vorfristig das Ablieferungssoll erfüllt. Hunderttausende Bauern übernahmen darüber hinaus Selbstverpflichtungen zum Verkauf landwirtschaftlicher Erzeugnisse über das Ablieferungssoll hinaus. Sie verliehen damit ihrem ernsten Willen zur schnelleren Verbesserung der Lebenshaltung unserer Bevölkerung beredten Ausdruck. Fünfhundert ihrer Besten wurden zur Anfang dieses Jahres mit dem Ehrentitel „Meisterbauer" ausgezeichnet.

Die Erfolge in der landwirtschaftlichen Produktion beruhen auf den gemeinsamen Anstrengungen von Stadt und Land. Die Erfüllung der Pläne in der Industrie ermöglichten der Regierung eine Reihe Maßnahmen zur Förderung der bäuerlichen Wirtschaft. Die Ergebnisse der gemeinsamen Arbeit von Arbeiter, Bauer und Intelligenz fanden auch ihren Niederschlag in der vor wenigen Tagen durchgeführten 11. und bisher umfassendsten Preissenkung. Solche und weitere Maßnahmen zur Verbesserung des Lebens unserer Bevölkerung sind aber nur dann möglich, wenn alle Teile unseres Volkswirtschaftsplanes erfüllt und übererfüllt werden. Hierbei kommt der Erfüllung der Erfassungspläne landwirtschaftlicher Erzeugnisse eine hohe Bedeutung zu.

Wo stehen wir in der Erfüllung unserer Erfassungspläne?

Das Land Thüringen z. stand am 30. November in der Ablieferung der tierischen und pflanzlichen Erzeugnisse an erster Stelle unter den Ländern. Bei Getreide fehlten an der 100prozentigen Erfüllung nur noch einige tausend Tonnen. Ähnlich ist die Lage bei Kartoffeln, während bei Gärfrüchten das Soll nahezu erfüllt ist. Wenn die Landesregierung und die Erfassungsorgane in Thüringen noch einige Anstrengungen machten, ist die Planerfüllung in diesen Erzeugnissen nur noch eine Frage von wenigen Tagen. Der Erfüllung von Schlachtvieh steht Thüringen ebenfalls an der Spitze der Länder. Allerdings besteht in der Ablieferung von Schweinen noch ein Rückstand von 3,5 Prozent. Die Aufgabe für Thüringen besteht jetzt darin, die Ablieferung in allen tierischen Erzeugnissen — insbesondere Getreide und Kartoffeln — schnell zu beenden und das Schwergewicht auf die Aufholung der Rückstände in der Ablieferung von Schweinen und Milch zu legen.

Das Land Sachsen hat bisher mit einigen Unterschieden in den einzelnen Erzeugnissen einen guten Stand wie Thüringen in der Planerfüllung erreicht.

Wenn auch in den Ländern Thüringen und Sachsen noch Rückstände in einzelnen Erzeugnissen bestehen sind, so muß doch festgestellt werden, daß gegenüber den Ländern Mecklenburg und Brandenburg die Erfassungsarbeit zum Teil rückläufig ist. Hier hat die Verwaltung eine gute Unterstützung der Partei- und Massenorganisationen zur Lösung der Aufgaben erhalten. Das hat auch mit dazu beigetragen, daß örtlich aufgetretene Schwierigkeiten bei der Erfüllung des Ablieferungssolles in zugenügender Hilfe überwunden werden konnten.

Mecklenburg und Brandenburg weit im Rückstand

Die größten Rückstände in der Erfüllung der Erfassungspläne haben die beiden Länder Mecklenburg und Brandenburg.

Wenn z. B. das Land Mecklenburg bis zum 30. November einen Erfüllungsstand bei Getreide in Höhe von 77,7 Prozent erreicht hatte, dann zu diesem Termin an erster Stelle stand, so hat es in den darauffolgenden zwei Monaten nur noch ganze 9 Prozent erfüllt. Von diesen 9 Prozent wurde der größte Teil noch im Monat Oktober aufgebracht, während im November eine fast völlige Stagnation eingetreten ist. Bei diesem Ergebnis gewinnt man den Eindruck, daß die Verwaltung und die Erfassungsorgane des Landes Mecklenburg trotz vieler Hinweise nicht genügend energische Maßnahmen ergriffen haben.

Daß dieser gegenwärtig so schlechte Stand in der Erfassung von Getreide nicht auf objektive Gründe zurückzuführen ist, das beweist die 100prozentige Erfüllung in den Kreisen Teterow, Grimmen, Ludwigslust und einer Reihe weiterer Kreise.

Das bisherige Ergebnis in der Erfassung von Kartoffeln ist in Mecklenburg noch schlechter als bei Getreide. So beträgt der Erfüllungsstand z. B. in den Kreisen Warnen 76,8 Prozent, Güstrow 83,6 Prozent, Rostock 64,1 Prozent, Wismar 61,9 Prozent und Stralsund 85,6 Prozent. Die Landräte und Erfassungsorgane dieser Kreise verletzten zweifelsohne grob fahrlässig die Erfüllung der Erfassungspläne, weshalb sich die Landesregierung schnell und gründlich mit diesen Kreisen beschäftigen sollte. Die hohen Rückstände in der Erfüllung des Ablieferungssolls von Kartoffeln sind die Ursache, daß Mecklenburg seine Lieferverpflichtungen gegenüber den Industriegebieten und Großstädten unserer Republik nicht rechtzeitig erfüllt.

Auch in der Erfassung von Schlachtvieh sind die Rückstände in Mecklenburg am größten. Bei Schweinefleisch steht ein Rückstand von 12,5 Prozent. In der Pflichtablieferung von Rindfleisch hat Mecklenburg neben Sachsen-Anhalt den größten Rückstand.

Die bisherige schlechte Erfüllung des Ablieferungssolls wurde vor allem durch die großbäuerlichen Betriebe hervorgerufen. Während bis zum 30. November z. B in der Ablieferung von Schweinen 85 Prozent erreicht sein mußten, lieferten die Bauern der Betriebsgrößengruppen 20 bis 50 ha nur 81,7 Prozent ab. Demgegenüber wurde von den Bauern der Betriebsgrößengruppen von 1 bis 5 ha und 5 bis 10 ha ihre Pflicht termingerecht erfüllt. Auch bei Getreide, Obstwein und Kartoffeln sind es die Betriebe über 20 ha, die die hohen Rückstände aufweisen.

Brandenburg muß schleunigst aufholen

Einen fast ebenso schlechten Erfüllungsstand in Getreide und Kartoffeln haben die Verwaltungen und Erfassungsorgane des Landes Brandenburg zugelassen. Aber nicht nur das Stellt man die diesjährigen Erfassungsergebnisse in den einzelnen Erzeugnissen denen des gleichen Datums des Vorjahres gegenüber, so ergibt sich für Brandenburg folgendes Bild (in Prozent des Solls):

	Kar-toffeln	Schlacht-vieh	Milch	Eingege. Schweine	Milch
1950	96,6	91,0	102,—	92,7	87,—
1951	85,9	89,1	96,1	84,2	86,0

In der Erfassung von Schlachtvieh stand das Land Brandenburg im Vorjahr am 30. November an der Spitze aller Länder.

Aus dieser Entwicklung sind eindeutig die Schlußfolgerungen zu ziehen, daß in Brandenburg in der Erfassung gegenüber dem Vorjahr grundsätzliche Fehler und Mängel vorhanden sein müssen. Die Landesregierung Brandenburg sollte die Ursachen dieses starken Zurückbleibens schnell beseitigen, damit die absolute Aufholung der Rückstände gewährleistet ist.

Im Lande Sachsen-Anhalt ist der gegenwärtige Stand in der Erfüllung der Erfassungspläne so, daß bei sofortiger Einleitung durchgreifender Maßnahmen in den noch zurückgebliebenen Kreisen sehr wohl in der Lage ist, noch vor dem Land Sachsen die Pläne zu erfüllen.

Die vorhandenen Rückstände in der Erfüllung der Erfassungspläne sind zwar teilweise erheblich. Sie können aber bis Ende des Jahres in allen Ländern, auch in Mecklenburg und Brandenburg, aufgeholt werden. Entscheidend der Bedeutung der Planerfüllung in landwirtschaftlichen Erzeugnissen für die Versorgung hat die Regierung der Deutschen Demokratischen Republik am 30. November 1951 die Ministerpräsidenten der Länder, die Landräte, die Bürgermeister und die Erfassungsorgane verpflichtet und die Durchführung einer Reihe von Maßnahmen angeordnet. Im Vordergrund muß dabei die Aufklärungsarbeit stehen.

Die Rückstände in der Pflichtablieferung müssen in den Ländern und Kreisen, wo sie bestehen, als eine Frage der säumigen Bauern, sondern der gesamte Bevölkerung, also auch alle Bauern und Landarbeiter an. Von der Erfüllung unserer Pläne hängt ab, in welchem Ausmaße die Preise für die Konsumwaren und Produktionsmittel gesenkt werden können, wie rasch sich das Leben der gesamten Bevölkerung verbessert. Deshalb darf sich der Bauer nicht damit zufrieden geben, daß er selbst seinen Plan und damit seine Pflicht erfüllt hat, er muß das auch von seinem Nachbarn verlangen. Wo allem darf den böswilligen Saboteuren der Erfüllung nicht nur eine ernste Warnung, sondern auch eine Strafe für ihre Handlungsweise auferlegt werden. Sie müssen damit rechnen, daß die Erfüllung der gesetzlichen Pflicht, sondern von der gesamten friedlichen Bevölkerung entschieden gefordert wird.

(Siehe auch S. 4)

Ersparte Investmittel für den Aufbau Berlins

Aufruf an alle Maschinenausleihstationen der Deutschen Demokratischen Republik

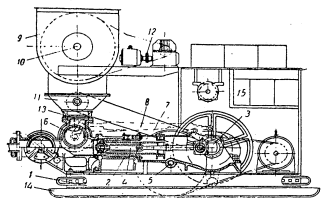
Die MAS Krien, Ducherow, Marchin, Spantekow, Schwerinsburg, Stolpe und die MAS-Werkstatt Anklam rufen alle Maschinenausleihstationen der Deutschen Demokratischen Republik auf, sich tatkräftig am Aufbau unserer Hauptstadt Berlin zu beteiligen. In Erkenntnis, daß nicht alle Kollegen in Berlin arbeiten können, verpflichten sich alle Betriebsangehörigen der Stationen und dieser Werkstatt, durch Solidaritätsarbeit bei der Errichtung der MAS-Investbauten des Jahres 1952 erhebliche Investitionsgelder einzusparen und dem Nationalen Aufbauprogramm Berlin zur Verfügung zu stellen.

Sie bitten die maßgebenden Stellen, die finanztechnischen Voraussetzungen für die zu erwartenden Geldmaterialien zu schaffen. Die Hauptleitung Y beim Ministerium für Land- und Forstwirtschaft wird gebeten, Weltbewerbsrichtlinien entsprechend unserem Aufruf zu erarbeiten.

Sanitized Copy Approved for Release 2011/01/07 : CIA-RDP82-00038R001100100001-9

Sanitized Copy Approved for Release 2011/01/07 : CIA-RDP82-00038R001100100001-9

Spitzenleistungen der sowjetischen Bautechnik



Systemskizze der Betonpumpe S-252

1 Rahmen, 2 Gestell, 3 Kurbelwelle mit aufgesetzten Nocken, 4 Pleuelstangen-kolbengruppe, 5 Antriebswelle, 6 Ventilkosten, 7 Gestänge des Druckventils, 8 Gestänge des Saugventils, 9 Rührwerk, 10 Welle des Mischers, 11 Antrieb, 12 Triebwerk, 13 Schieber für das Wasserzeiß, (wird beim Reinigen der Maschine benötigt), 14 Kufen, 15 Elektroausrüstungen

Die Betonpumpe S-252

Die Förderung des Betons durch Pumpen von der Mischmaschine zur Einbaustelle bietet besonders deshalb große Vorteile, weil der kontinuierliche Betrieb eine sehr starke Einsparung von Arbeitskräften mit sich bringt. Besonders bei der Errichtung großer Betonbauwerke werden durch die Verwendung von Betonpumpen bedeutende Einsparungen ermöglicht.

Im Fünfjahrplan werden in der DDR, vor allem im Industriebau, sehr viele Bauwerke errichtet werden, für die diese Förderung sehr vorteilhaft sein wird.

Wenn auch in Deutschland Betonpumpen schon seit längerer Zeit bekannt sind, auf einigen Baustellen verwendet werden, dürfte das im folgenden beschriebene Modell der in Leningrad entwickelten Pumpe S-252 von sehr großem Interesse sowohl für unsere Bauarbeiter als auch für die Konstrukteure von Baumaschinen sein. Diese Pumpe arbeitet nach einem von dem deutschen abweichenden Arbeitsprinzip mit Hilfe von Ventilen. Der Vorteil dieser Konstruktion dürfte besonders in seiner großen Verschleißfestigkeit liegen.

Die Betonpumpe S-252 wurde in einem Werk der WNII-Stroidermasch Leningrad entwickelt. Die Betonpumpe liegt horizontal, hat einen Kolben und arbeitet einseitig. Sie besteht aus folgenden Hauptteilen: Dem Fundamentrahmen, dem Gestell, einem Ventilkasten mit Ventilen, einer Kurbelwelle mit Kulissen, einem Kolbenantrieb, einer Pleuelstangenkolbengruppe, einem Ventilantrieb, dem Mischgefäß mit dem Rührwerk und der Betonzuführung. Die Betonpumpe soll Beton über eine Förderhöhe bis zu 250 m horizontal oder 40 m vertikal bis zur Einbaustelle befördern. Die Leistung der Pumpe beträgt bei dieser Entfernung je nach Konsistenz und Druck in der Betonzuführung bis zu 20 cbm/std.

Die Betonpumpe arbeitet nach folgendem Prinzip: Beim saugenden Gang des Kolbens wird eine Charge Beton aus dem Aufnahmesilo der Betonpumpe über das Saugventil in den Zylinder eingesaugt und beim Rückgang des Kolbens durch das Druckventil in die Zuführleitung geschoben.

Der Beton wird also während einer vollen Umdrehung der Kurbelwelle durch die Pumpe befördert. Die Drehung der Kurbelwelle vermittelt durch zwei Nocken die Kulissen in eine hin- und hergehende Bewegung.

Die Ventile werden nicht ganz geschlossen; sie belassen ständig eine Öffnung, deren Breite je nach der Korngröße der Zuschlagstoffe reguliert wird.

Während der Arbeit der Betonpumpe werden die Wandungen des Zylinders und die nichtarbeitende Fläche des Kolbens ununterbrochen von Wasser umspült, um den Verschleiß durch die Reibung der feinen Betonteilchen an der Zylinderwand möglichst gering zu halten. Soweit der Zylinder der Pumpe einen unmittelbaren Kontakt mit dem Beton hat, sieht die Konstruktion ein Auswechselstück vor. Der Pumpenantrieb erfolgt durch Elektromotor über eine Keilriemenübertragung und ein Zahnradgetriebe. Im Aufnahmesilo der Betonpumpe ist der Einbau zweier Mischwellen vorgesehen, um Entmischungen zu verhindern und den Beton in die Druckleitung einzupressen.

Die Betonzuführung wird an den Ventilkasten der Pumpe angeschlossen und besteht aus zwei Einzelrohren, die untereinander mit Exzenterverschlüssen und Keilverbindungen zu verbinden sind. Um das Durchdringen des Betons nach außen hin und das Eindringen von Luft in die Rohrleitung zu verhindern, sind alle Flanschverbindungen mit Gummidichtungen versehen.

Nach der Betonförderung muß die Rohrleitung sorgfältig gereinigt werden. Das geschieht mit Hilfe einer besonders konstruierten Stückputzers der mit Wasserdruck durch die Rohrleitung gepreßt wird. Dazu werden abnehmbare hydraulische Ventile angebracht, und die Betonpumpe arbeitet wie eine gewöhnliche Luft- oder Wasserpumpe.

Die Säuberung der Betonführung wird auf folgende Weise durchgeführt: Der der Betonpumpe am nächsten liegende Rohrstoß wird abgenommen und aus dem Ende des nächsten Gliedes der Rohrleitung der Beton entfernt, danach ein Pfropfen aus Holzspänen eingebracht und dann der Stückputzer eingesetzt. Die Reinigung kann innerhalb von 30 bis 45 Minuten durchgeführt werden.

In keinem Lande der Welt wird heute soviel gebaut wie in der Sowjetunion. Im Wettbewerb erzielen die sowjetischen Bauarbeiter mit den neuesten Methoden und mit der neuen Technik arbeitend, ein Bautempo, das bisher nirgendwo in der Welt erreicht wurde. Sie geben mit zahllosen, hellen, gesunden, schönen Wohnviertein, mit stolz aufragenden Hochhäusern und eigantischen Staudämmen ihrer Heimat das glückliche und frohe Antlitz des Kommunismus.

Von den Erfahrungen und dem Vorbild der sowjetischen Bautechniker und -arbeiter zu lernen, ist für unsere Techniker und Bauarbeiter heute eine besonders dringende Aufgabe. Der Fünfjahrplan und das Nationale Aufbauprogramm Berlin 1952 verlangen eine bedeutende Erhöhung der Arbeitsproduktivität, die erreicht wird durch Beschleunigung und Verbilligung der Bauarbeiten. Dazu werden in erster Linie die Wettbewerbe der Bauarbeiter zur Senkung der Selbstkosten, die bessere Organisierung der Arbeit, aber auch die Ausrüstung der Baustellen mit neuen Maschinen beitragen.

Über die Mechanisierung der Bauarbeiten sagte der stellvertretende Ministerpräsident Walter Ulbricht in seiner Rede zum Fünfjahrplan am 31. Oktober 1951: „Es muß erreicht werden, daß der Maschinenbau die erforderlichen Kapazitäten für Baumaschinen und -geräte entwickelt und diese produziert. In stärkerem Maße muß hierbei die Aufmerksamkeit auf den Transport gelenkt werden. Vorbildliche Beispiele gerade auf diesem Gebiet geben uns die Sowjetunion wie auch Volkspolen."

Die auf dieser Seite dargestellten sowjetischen Baumaschinen bieten unseren Technikern eine Reihe von praktischen Anregungen für die Erfüllung dieser ihrer nationalen Aufgabe.

Umladen und Transport von Ziegelsteinen

Die im folgenden beschriebene Mechanisierung des Transports der Ziegel aus dem Ziegelofen bis zur Baustelle in sogenannten „Containern" ist zwar in gewissen Abhängigkeiten ebenfalls in den letzten Jahren in Deutschland nach sowjetischem Vorbild mit einem Erfolg angewandt worden. Jedoch ist diese Methode noch bei weitem nicht genügend verbreitet. Sie bringt eine so bedeutende Ersparnis an Arbeitskräften mit sich, daß man in viel stärkerem Maße auch beim Neuaufbau Berlins auf dieses Verfahrens bedienen sollte.

Für eine der Baustellen im Gebiet von Molotow wird das Ziegelbrennen in einem Ofen durchgeführt, der eine Tiefe von 2,3 m aufweist. Die bisher übliche Methode, Ziegel aus dem Brennofen bis zum Einbau am Bauobjekt zu transportieren, besteht darin, daß Ziegelsteine in Arbeitsgängen (siehe Abbildung) Die Ziegelsteine wurden aus der Tiefe des Ofens von Hand auf den Ziegelseiboden befördert, in Karren verladen und hinausgefahren; im Ziegelspeicher wurden die Ziegel von den Karren abgeladen und gestapelt, von dort wurden sie dann auf Autos verladen. An der Baustelle wurden sie wiederum vom Auto abgeladen, mitunter sogar von Selbstkippern einfach herumgeworfen und dann wieder gestapelt. Vom Stapel aus trug man die Steine zum Aufzug und letzte sie dort sorgfältig zum Transport nach oben aufeinander. Durch diese unnatürlichen Arbeitsmethoden wurden die Steine vom Aufzug wieder herausgenommen und zum Arbeitsplatz getragen. Dazu wurde natürlich eine bedeutende Anzahl von Arbeitern benötigt.

Der sowjetische Ingenieur N. W. Melnikow entwickelte folgende Methode: Er verwendet zum Transport der Ziegel sogenannte Containers, d. h. Kästen bestimmter Abmessungen. Über eine Hängebahn werden die Ziegelpakete aus den Öfen zum Speicher gebracht. Dort läuft auf einem Stahlgerüst ein Portalkran (Tragfähigkeit 2,5 t). Dieser verteilt die Containers auf dem Lagerplatz und verlädt sie auf Lastwagen. Die Containers sind von 200 Ziegel. Auf dem Bauplatz übernimmt ein Turmdrehkran (Tragfähigkeit 1,5 t, Ausleger 20 m) die Ziegelkisten und bringt sie bis zur Einbaustelle. Die Ziegelsteine werden also unmittelbar im Ofen in die Containers gestaden, die von Elektrokranen aus dem Ofen herausgehoben, in diesen großen Einheiten zur Baustelle gebracht und dort sofort an Ort und Stelle abgesetzt werden.

Dies Verfahren hat gegenüber der alten Methode folgende Vorteile:

a) Die Umladungen von Hand werden von 8 auf 2 verringert.

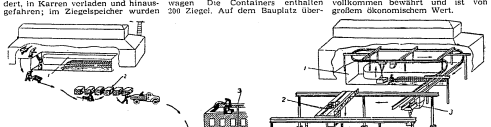
b) Die Leerläufe der Lastkraftwagen beim Be- und Entladen werden um das Dreifache gesenkt.

c) Verringerung der Ziegelbeschädigung.

d) Eine wesentliche Verbesserung der Arbeitsbedingungen.

e) Es werden zahlreiche Arbeitskräfte für andere Zwecke freigestellt, wodurch die Selbstkosten für den Transport wesentlich verringert werden.

Die im Jahre 1948 eingeführte komplexe Mechanisierung hat sich vollkommen bewährt und ist von großem ökonomischen Wert.



Schema des Ziegeltransportes vor . . . und nach der komplexen Mechanisierung

1 Ziegelbrennofen, 2 Ziegelspeicher, 3 Bauobjekt 1 Ziegelbrennofen, 2 Elektro-Brückenkran, 3 Hängebahn

Über die Anwendung von Betontransportbändern

In der Baupraxis sind im wesentlichen zwei Arten von maschinellen Anlagen für den ununterbrochenen Transport von Beton bekannt, und zwar Betonpumpen und Betonbandtransporteure. Die Betonpumpen bringen die Betonmischung vom Mischwerk auf große Höhe und an solche Stellen, die für andere Transportmittel schwer zugänglich sind, und zählen daher zu den besten Betontransporteinrichtungen.

Bei Großbauten werden sie jedoch in der Leistung von Betontransportbändern übertroffen. Die genormten über 1 m breiten Bänder vermögen mit einer Geschwindigkeit von 1 m pro Sekunde in der Stunde 300 cbm Beton mit Brocken bis zu 300 mm Größe 250 bis 300 m weit ohne Umladen zu fördern. Die neuen Bänder haben eine Festigkeit bis zu 1000 kg pro cm².

Große Kosten verursachen beim Betontransport immer die Arbeiten, die zur Aufstellung der Förderer bei den Bauten nötig sind. Dieses Problem wird durch die neue Methode, die der Armierung der hydro-technischen Anlagen durch große geschweißte Armierungsgerüste sehr ähnelt, gelöst. Methoden sind von sowjetischen Ingenieuren ausgearbeitet und werden in der modernen Stahl- und Betonbauweise angewandt. Diese Gerüste können während der Bauperiode für die Betontransportbänder mitbenutzt werden.

Bei einem anderen Verfahren werden den Stahlseile für Hängeförderanlagen benutzt. Solche Seilförderanlagen können ohne Demontage für verschiedene Höhenstufungen im Bau verwendet werden.

Besonders wichtig ist, daß die Betontransportanlagen ein möglichst geringes Gewicht haben. Das erreichten die sowjetischen Ingenieure durch Herstellung der Bänder aus Material von besonders hoher Festigkeit und damit von verhältnismäßig niedrigem Gewicht. Außerdem werden an Stelle der sonst üblichen Gußeisentrommeln und -rollen aus Stahl geschweißte Trommeln und rohrenförmige Rollen verwendet; auch Kunststoffrollen sind im Gebrauch. Durch alle diese Maßnahmen wurde eine Gewichtsersparnis von 30 bis 40 Prozent erzielt.

Anlage zur Vakuum-Verdichtung von Beton

Die Verdichtung des Betons ist eine der wesentlichen Voraussetzungen für seine Festigkeit. In den letzten Jahren sind auf diesem Gebiet einige Verfahren entwickelt worden, von denen insbesondere das Rütteln und das Walzen erwähnt seien.

In der Sowjetunion hat man eine neue Arbeitsweise mit gutem Erfolg erprobt, die eine Verdichtung der Oberfläche von Betonteilen gut erlaubt und Betonteilen gut erlaubt und ordentlich hohe Festigkeit verleiht.

Es ist die Vakuum-Verdichtung. Die Wirkungsweise gestattet, besonders Verschleißschichten, die hohen Beanspruchungen ausgesetzt sind, wie z. B. Beton-Fahrbahndecken, Abdeckplatten von Brückenbauwerken, Oberflächen wasserbaulicher Anlagen zu verdichten und damit hohe Festigkeiten zu erzielen.

Im Fünfjahrplan werden in der DDR eine große Anzahl Betonstraßen errichtet, bei denen die Einführung dieser Methode viele Vorteile mit sich bringt.

*

Auf Veranlassung des Ministeriums für Bau- und Straßenbaumaschinenindustrie, Moskau, wurde eine Vakuum-Verdichtungsanlage für Beton als fahrbarer Autoanhänger gebaut. Dieses Muster hat mit Erfolg die Versuche überstanden und wurde auch unter normalen Arbeitsbedingungen erfolgreich erprobt.

Die Vakuum-Verdichtung erhöht die Festigkeit des Betons dadurch, daß sie kleinste Lufteilchen der Oberflächenschicht des Betons entzieht. Sie wird so durchgeführt, daß „Vakuumplatten" auf den durch Rüttler bereits vorverdichteten Beton aufgelegt werden. Unter den Platten wird die Luft durch eine Vakuumpumpe abgesaugt.

Die verdünnte Luft fließt auf ihrem Wege von den Vakuumplatten zur Vakuumpumpe durch einen Wasser- und Staubabscheider und durch eine Vorlage, in denen sie Zement- und Wasserteilchen abgibt.

Aus der Vakuumpumpe gelangt die Luft in die Wasserwechsler und von dort nach außen.

Die Vakuumpumpen arbeiten bei einer Temperatur des in ihnen enthaltenen Wassers von nicht mehr als 30 bis 40 Grad normal. Bei höherer Temperatur verdampft das Wasser sehr rasch und die Leistung der Pumpe wird geringer. Die Abkühlung des Wassers in der Pumpe ist zweckmäßigerweise durch ihren Anschluß an eine Wasserleitung vorzunehmen. Da dieser Anschluß nicht immer möglich ist, ist die Anlage mit einem Reservebehälter zur Sammlung von warmem Wasser versehen.

Durch eine Zentrifugalpumpe wird dieses Wasser dann über Kühlkörper, die durch einen Ventilator gekühlt werden, der Vakuumpumpe zugeführt.

Die Gesamtanlage umfaßt u. a. 30 Vakuumplatten in verschiedenen Größen von 130 × 90 cm bis herab zu 60 × 20 cm, eine Vakuumpumpe (angetrieben durch einen 29 kW starken 7-Motor), eine Wasserpumpe (24 m³/Std). Behälter, Vorlagen, eine Kühlanlage usf. Die ganze Anlage wiegt 6400 kg.

Die Vakuum-Schilder sind aus wasserdichten bagalisierten Furnierplatten (10 mm stark) gefertigt, die mit Bordleisten versehen sind. Sie bilden den Vakuumbehälterraum. Zur Verbesserung der Haftung der Platten am Boden ist der Hohlraum mit einem Gummiband abgedichtet.

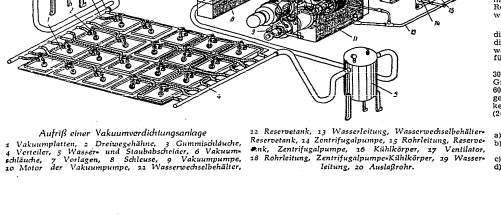
Die Wasser- und Staubabscheider haben die Form eines Zylinders und sind u. a. mit einem Vakuum-Meter, einem Wassermeßgerät und einem Abflußhahn versehen.

Die Vorlage dient nicht nur zum Auffangen fester Stoffteile und von Wasser, sondern auch zum Ausgleich und der Druckdifferenzen im System. Die Anlage arbeitet gleichzeitig auf 20 qm Betonfläche mit 20 Platten. 10 Schilder dienen dazu, bereits während dieser Verdichtung ein neues Arbeitsfeld vorzubereiten. Der Erfolg der Verdichtung hängt wesentlich von der sorgfältigen Belegung der Platten auf dem Beton ab.

Das maximale Vakuum, das von der Pumpe geliefert wird, ist bei einer Wassertemperatur von 12 Grad — 700 bis 720 mm Quecksilbersäule. Bei einer Kühlwassertemperatur von 36—41 Grad sinkt das Vakuum auf 650 mm Quecksilbersäule und bei einer Temperatur des Wassers von 60 Grad auf 350 mm. Bei lang andauernder ununterbrochener Tätigkeit der Pumpe unter normaler Belastung (Luftverdünnung am Saugstutzen der Vakuumpumpe 600 mm Hg) bleib sie bei 36 bis 40 Grad stehen. Bei dieser Kühlwassertemperatur kann die Anlage mit gutem Nutzeffekt arbeiten.

Die theoretische Leistung der Anlage beträgt

a) die Tiefe der Vakuum-Verdichtung in cm . . .	10	12	15	18	20
b) die ausschließlich zur Vakuum-Verdichtung aufgewendete Zeit in Minuten . . .	7	9	14	19	25
c) die Gesamtzeit eines Zyklusses in Minuten . . .	8	10	15	30	26
d) die Leistungen in qm/Std.	150	120	80	60	46



Aufriß einer Vakuumverdichtungsanlage

1 Vakuumplatten, 2 Dreiwegehähne, 3 Gummischläuche, 4 Verteiler, 5 Wasser- und Staubabscheider, 6 Vakuumschalter, 7 Vorlagen, 8 Schleuse, 9 Vakuumpumpe, 10 Motor der Vakuumpumpe, 11 Wasserwechselbehälter, 12 Reservetank, 13 Wasserleitung, Wasserwechselbehälter-Reservetank, 14 Zentrifugalpumpe, 15 Rohrleitung, Reservoir, Zentrifugalpumpe, 16 Kühlkörper, 17 Ventilator, 18 Rohrleitung, Zentrifugalpumpe-Kühlkörper, 19 Wasserleitung, 20 Auslaßrohr.

Zum Nationalen Aufbauprogramm Berlin

Bildet in allen Betrieben Aufbaukomitees!

Fünf Berliner Betriebe rufen zum Wettbewerb auf

Berlin (ADN). Vertreter der Aufbaukomitees aus fünf Berliner Großbetrieben, aus dem Berliner Glühlampenwerk, den Elektro-Apparatewerken Treptow, dem Kabelwerk Oberspree, von Siemens-Plania und dem Berliner Verlag, beschlossen am Dienstag in einer Besprechung über das Nationale Aufbauprogramm Berlin 1952 im Haus des FDGB einen Aufruf an alle Berliner Betriebe, in dem es heißt:

„Es wird jetzt notwendig, noch intensiver die Vorbereitung und Organisierung der Aufgaben für das Nationale Aufbauprogramm in den Betrieben zu treffen. Viele Betriebe haben bereits umfangreiche Vorbereitungen für den Beginn der Arbeit am 2. Januar 1952 getroffen. Wir rufen alle übrigen Betriebe zur Gründung der Betriebskomitees und zum Wettbewerb auf! Für die Bewerbung der Wettbewerbe schlagen wir folgende Punkte vor:

1. Aufklärung und Mobilisierung der Werktätigen für die aktive Teilnahme am Neuaufbau Berlins. Hier bei haben die Mitglieder der Betriebskomitees die Aufgabe, in den Abteilungen mit allen Werktätigen den Vorschlag des Zentralkomitees der SED zu seminaristisch durchzuarbeiten und zu diskutieren sowie die Werktätigen über den Betriebsfunk, Betriebs- und Wandzeitungen, Plakate und andere Möglichkeiten der Sichtwerbung anzusprechen.

2. Wir fordern die westberliner Werktätigen auf, in Verbindung mit den Patenbetrieben auch in Westberlin Betriebskomitees zu bilden, um zu erreichen, daß auch im Westen unserer Hauptstadt der Aufbau wie im demokratischen Sektor vor sich geht. In entsprechenden Vorschlägen ist der Aufbau von Wohnhäusern und der Ausbau von Wohnungen von den Besitzerverwaltungen und dem westberliner Senat gefordert werden.

3. Die volkseigenen Betriebe unterstützen die Werktätigen in den Privatbetrieben bei der Bildung von Betriebskomitees und bei der Gewinnung der Belegschaften zur Teilnahme am Aufbauprogramm. Werktätige aus kleineren Privat- und Handwerksbetrieben, die kein Betriebskomitee bilden können, schließen sich den Betrieben an, in denen solche bestehen.

4. Steigerung der Arbeitsproduktivität und Verbesserungsvorschläge zur Einsparung von Materialien im Rahmen des Nationalen Aufbauprogramms mit dem Ziel, alles auf diese Weise eingesparte Material für den Aufbau zur Verfügung zu stellen. (Das Materialamt sind an das Staatssekretariat für Materialversorgung zu melden.)

5. Zur Organisierung der gesamten Arbeit wird vorgeschlagen, am 2. Januar 1952 mit einem Hochstmaß an Beteiligung und guter Vorbereitung mit der Arbeit zu beginnen. Um einen guten Arbeitsauftakt in den ersten Tagen des Monats Januar zu garantieren, wird die Aufbauarbeit in dieser Zeit von den Betriebsbelegschaften organisiert durch die Betriebskomitees durchgeführt. Dabei werden gewertet:

a) Sofortige Herstellung einer guten Verbindung zwischen Betriebskomitees und Beiratsarbeitsstab,

b) Übernahme eines Arbeitsabschnitts und tägliche Stellung einer bestimmten Anzahl von Arbeitskräften unter Hinzuziehung der Werktätigen aus den privaten Betrieben und aus den Wohngebieten,

c) die Anzahl der Belegschaftsmitglieder, die Hilfsschichten leisten,

d) die Anzahl der Einzahlungen von drei Prozent des Monatseinkommens,

e) Einsatz von Fachkräften für spezielle Aufgaben, Bereitstellung von Spezialwerkzeugen und Transportmitteln.

Beispiele: Siemens-Plania: Die Brigade „Ernst Kamieth" der Elektrowerkstatt Abteilung 512 verpflichtet sich, 100 Neubauwohnungen in freiwilliger Arbeitszeit mit Elektroanlagen zu versehen. VEB Stahlbau: Der Betrieb stellt sonnabends und sonntags Werkzeuge zur Verfügung, um die geborgenen Eisenträger und sonstiges Eisenmaterial durch die Werktätigen des VEB Stahlbau an Ort und Stelle gerade richten zu können. Berliner Transportgenossenschaft: Für den Neuaufbau Berlins verpflichten sich die Kollegen, bei kostenloser Treibstofflieferung jeden Monat 200 Fahrzeuge zu je sechs Stunden für den Ab- und Antransport der Räumungen und der Materialien zu stellen, so daß im Jahre 1952 14 400 Transportstunden zur Verfügung stehen. Bei einem organisierten Einsatz entspricht dies einer Transportleistung von 11,9 Millionen Ziegelsteinen;

b) Beschaffung der für den Arbeitsabschnitt notwendigen Werkzeuge aus Betrieben oder Privatbesitz, leihweise Bereitstellung beziehungsweise Spenden von Spaten, Schaufeln, Hacken, Hämmern, Meißeln und so weiter.

g) Schaffung von Umkleideräumen, sanitären Anlagen, Beleuchtung des Arbeitsplatzes und Betreuung der freiwilligen Helfer mit warmen Getränken sowie die Wartung der Kinder, deren Eltern sich am Aufbau beteiligen,

h) Einsatz von Kulturgruppen, Musikgruppen oder Lautsprechermusik mit gleichzeitiger Durchsage von Losungen bei den Arbeitsstellen,

i) Sichtwerbung in Betrieben und an den Arbeitsstellen, persönliche Unterrichtung am Arbeitsplatz und statistische bildliche Darstellung über die Beteiligung am Neuaufbau und über den Fortgang der Arbeiten.

6. Laufende Berichterstattung an den Bezirksparteistab über die Bezirksräte für Aufbau in jedem Verwaltungsbezirk.

Für die Betriebskomitees:

Berliner Glühlampenwerk: Oehl, Greif.

Elektroapparatewerk Treptow: Helms, Hilliger.

Kabelwerk Oberspree: Lewandowski, Weber.

Siemens-Plania: Mix, Stutz.

Berliner Verlag: Rießner. Graichen.

Briefe, Telegramme, Verpflichtungen . . .

Im Nachfolgenden veröffentlichen wir weitere Namen der Absender derjenigen Briefe und Telegramme zum Neuaufbau Berlins, die wir aus Raumgründen nicht im vollen Wortlaut veröffentlichen können:

Die Pionierfreundschaften der 5. und 12. Grundschule Berlin-Lichtenberg.

8 hauptamtliche Funktionäre und Mitarbeiter der IG Metall, Zittau.

Schüler und Lehrerkollektiv der Grundschule der IG Metall, Barleben.

Paul Wolikowski, Vorsitzender des FDGB Thüringen.

Konsumgenossenschaft Groß-Berlin, Berlin-Lichtenberg, Rittergutstraße, 14 Unterschriften.

Betriebsparteiorganisation der Firma Druckhedarf GmbH, Pronzlauer Berg.

Industriegewerkschaft Post- und Fernmeldewesen, Groß-Berlin, Wallstraße, 8 Unterschriften der 19 Kollegen.

SED Betriebsparteiorganisation Verlag „Volk und Welt" GmbH.

SED-Kreisparteischule „August Bebel" und die SED-Kreisparteischule in Lvenau, Kreis Malchin.

SED-Parteiorganisation des Ministeriums für Volksbildung des Landes Thüringen in Erfurt.

Die ersten zehn Kollegen der LOWA Bautzen.

Die Mitarbeiter des Rates des Landkreises Leipzig, Dezernat Sozial- und Gesundheitswesen.

Walter Kutz, Berlin NO 55, Gubitzstraße 44a.

Gewerkschaftskollektiv des VEB Bergmann-Borsig, Berlin-Wilhelmsruh.

Konsumgenossenschaft Saalfeld a. d. Saale.

FDJ-Kreisleitung Treptow.

11. Kulturlehrgang der IG Nahrung-Genuß, Gaststätten, FDGB-Ferienheim Rathen.

Alfred Woecht, Ködcte. Kreis Stendal.

Max Meister, Erfurt, Holbeinstraße 10.

Die Belegschaft der DHZ Chemie, Lacke und Farben, Mühlhausen/Thür.

Betriebsparteiorganisation der Werkgruppe Zeitz der Braunkohlenverwaltung Meuselwitz.

BGL des Theaters der Freundschaft.

Hochschule für Musik, Berlin N 4, Rheinsberger Straße (18 Unterschriften).

Schulamtskollektiv des Bezirks Berlin-Friedrichshain (5 Unterschriften).

Reichsbahndirektion Schwerin, Abteilung XIV (8 Unterschriften).

VEB Licht und Wärme beim Rat der Stadt Halle (Saale).

Rentner Otto Hofmann, Chemnitz, Gelbeltr. 33.

Lehrer und Schüler der Oberschule Werder (Havel).

Elektroingenieur Helmut Ellwanger, Berlin O 17, Fruchtstr. 42.

Frau Johanna Jachmann, Kremmen, Markt 198.

SED-Parteiorganisation der Fachschule für Landwirtschaft, Triptis (Thüringen).

FDJ-Gruppe des Blechwalzwerkes, Olbernhau.

Berliner Buchhandels-GmbH, Berlin O 17, Rungestr. 20.

FDGB-Gewerkschaft der Lehrer und Erzieher, Sachsen-Anhalt, Abteilung Kulturelle Massenarbeit.

Eberhard Zschaler, Fachschule für Eisenbahnwesen, Dresden A 21, Dornblüthstr. 6a.

Angestellte der Deutschen Notenbank Zeulenroda.

Lehrer- und Schülerkollektiv der Landespionierleiterschule Dresden.

Weitere Zustimmungserklärungen veröffentlichen wir in den nächsten Ausgaben.

Sanitized Copy Approved for Release 2011/01/07 : CIA-RDP82-00038R001100100001-9

Sanitized Copy Approved for Release 2011/01/07 : CIA-RDP82-00038R001100100001-9

Zur Dorfpropagandisten-Konferenz am 19./20. Dezember

Die Schulungsarbeit im Dorfe Wachow

Die Schulungsarbeit auf dem Lande kann in den Wintermonaten besonders intensiv betrieben werden. Um unseren Lesern einen Eindruck von dieser Arbeit zu geben, veröffentlichen wir den Bericht von einer Fahrt, die wir nach einer Besprechung mit der Kreisleitung Westhavelland (Brandenburg) in das Dorf Wachow unternahmen.

Das 1. Parteilehrjahr im Dorf Wachow im Westhavelland wurde mangelhaft durchgeführt. Es fehlten Zirkelleiter, die Teilnehmer zeigten wenig Interesse. Der Parteiorganisation zog die Lehren daraus und ging, verhältnismäßig gut vorgerüstet, an die Vorbereitung des 2. Lehrjahres. Es bestehen zwei Zirkel der Politischen Grundschule und ein Zirkel der Biographie des Genossen Stalin. Der Unterricht ist, wie Teilnehmer erklärten, sehr interessant. Der Genosse Mohl, Teilnehmer des Zirkels Stalin-Biographie, sagte: „Unser Zirkelleiter, Genosse Wrinkler, hält zuerst eine kurze Einführung und dann diskutieren wir. Er versteht es sehr gut, die geschichtlichen Lehren mit unseren Fragen in Zusammenhang zu bringen. Wir sitzen meist über drei Stunden und lernen eine ganze Menge." Er berichtete weiter, daß die Genossen zu jedem Zirkelabend die vorgesehene Literatur lesen und daß sie durch die Schulung vieles besser verstehen. Deshalb nehmen meistens 90 Prozent der Genossen teil. Auch der Genosse Heidepriem, Teilnehmer der Politischen Grundschule, sagte, daß er durch die Schulung die Politik der Regierung jetzt erst richtig begreift und den anderen Auskunft geben kann. Es sei schade, daß letztes Mal nur neun Genossen von 32 am Zirkel teilgenommen hätten. Der Zirkel Stalin-Biographie auf der MAS Wachow hat 16 Teilnehmer, die Politische Grundschule 18.

Noch vor kurzem war die Einstellung der Bauern zu den Kollegen aus der Stadt, die zur Erntehilfe kamen, so: „die kommen bloß, weil ihnen das von ihrer Leitung so vorgeschrieben wird". In Diskussionen mit den Kollegen aus den Städten, neuer Optischen Werken hörten sie aber, daß die Städter freiwillig gekommen seien, um mitzuhelfen, um unseren Plan zu erfüllen und die Volksernährung zu sichern.

In den Zirkeln wurde dann über das Bündnis zwischen Stadt und Land gesprochen. Und jetzt wissen die Bauern richtig die Bedeutung der Hilfe und die Notwendigkeit der engen Verbindung zwischen Arbeitern und Bauern.

Nach der Aufklärung der Propagandisten im Dorfe wurden die Bauern mit der Lehre Mitschurins bekannt gemacht. Im Dorf entstand ein Mitschurinzirkel, und es wurde Land zur Verfügung gestellt. Dem Zirkel gehören 46 Teilnehmer an. Allerdings ist die Arbeit noch schwierig. Stocken gerade, weil noch nicht genügend Literatur vorhanden ist.

In der MAS Wachow beginnt der „Klub junger Agronomen" seine Aussagen des Leiters, in der siebenten Zeit mit der Arbeit. 18 Teilnehmern steht ein Garten mit Obstbäumen zur Verfügung. Überhaupt werden die Wintermonate für die politische und kulturelle Erziehung der Bauern ausgenutzt. Die Winterschulung beginnt im Januar. Bis jetzt hat in Wachow noch keine allgemeine Schulung der Bauern stattgefunden.

Die MAS als politisches und kulturelles Zentrum des Dorfes wurde ihren Aufgaben nur ungenügend gerecht. Die Bauern stehen jedoch in guter Verbindung mit der MAS und freuen sich über ihre Hilfe. Die Brigadiers setzten uns (einem Redaktionsgenossen, schriftliche Danksagungen von den Bauern der umliegenden Ortschaften.

Die ersten Erfolge systematischer Schulung sind den Propagandisten im Ort zu verdanken, die regelmäßig in Seminaren anleitet werden. Alle 14 Tage findet bei der Kreisleitung eine Sitzung des Propagandistenaktivs statt, in der Erfahrungen ausgetauscht werden und die Genossen Anleitung für ihre Arbeit erhalten. Hier werden vor allem Fragen der Methodik besprochen. Zu diesem Zweck wurde zu dem Aktiv der Kreisleitung herangezogen, der den Genossen Zirkelleitern gute Anregungen gibt.

Der Propagandistenaktiv im Dorf Wachow hat noch manche Schwächen. Sie wurden in dem Maße verringern, wie es die Parteiorganisation verstehl, den Beschluß des ZK über die ideologischen Aufgaben der Partei zu verwirklichen.

G. Gr.

Durchführung eines Zirkels auf dem Lande

Ich bin Zirkelleiter in dem Dorf Neutz, Saalkreis. Ich besuche regelmäßig die Vorbereitungsseminare. Unser Seminarleiter, Genosse Schubert, versteht es sehr gut, sämtliche aufkauchenden Fragen und Unklarheiten in seminaristischer Form zu erläutern. Ich schreibe mir vor allen Dingen die einfachen Regeln auf, die ich später in Zirkel verwenden will.

Nun zum Zirkel selbst. Jeder Genosse erhält durch den Organisationsleiter eine schriftliche Einladung. Bisher habe ich in der Regel 80 Prozent der eingeladenen Genossen als ständige Besucher im Zirkel.

Am Anfang der Stunde werden die Hauptpunkte aus dem letzten Thema nochmals kurz durch einige Genossen in das Gedächtnis zurückgerufen. Dann gehe ich über zum neuen Thema, das ich vorher gelesen und verinnerlich gegliedert wird. Damit erreiche ich, daß alle Teilnehmer zum Denken und zur Mitarbeit veranlaßt werden. Das erscheint mir besonders wichtig, denn die Genossen Bauern haben immer einen schweren Arbeitstag hinter sich und empfinden sehr leicht. Zum Schluß gehe ich noch auf das kommende Thema ein und gebe jedem Genossen eine schriftliche Frage mit nach Hause, die er dann bei der nächsten Schulung beantworten kann. So ist es mir gelungen, die Genossen zu Selbststudium anzuregen.

Ich habe die Erfahrung gemacht, daß die Genossen, die am Zirkel und am Parteilehrjahr aktiv teilnehmen, auch in der Praxis als werktätige Bauern in allem an der Spitze stehen. Allen Genossen Propagandisten auf dem Lande wünsche ich gutes Gelingen. Nehmt eure Parteiaufträge ernst und helft den Genossen Bauern, den richtigen Weg zu erkennen, denn nur im Bündnis mit den werktätigen Bauern können wir unsere große geschichtliche Aufgabe als Partei der Arbeiterklasse lösen.

Willi Hampel, Traktorist der MAS Wallwitz, Neutz (Saalkr.)

FDJ der MAS Seese bereitet Schuljahr vor

Bedeutung der „Klubs junger Agronomen" wird unterschätzt

Die Jugendfreunde der MAS Seese im Kreis Seelow/Mark machten sich Gedanken über die Durchführung des II. FDJ-Schuljahres während der Zeit der Frühjahrsbestellung.

Nach eingehender Diskussion in einer Mitgliederversammlung übernahmen alle Freunde die Verpflichtung, in ihrer Arbeit einen Planvorsprung zu erreichen. Dadurch wollen sie die Zeit für die alle 14 Tage stattfindenden Zirkelabende während der Frühjahrsbestellung gewinnen. Zur Popularisierung des II. Schuljahres werden sie in der MAS und an ihren Traktoren Losungen anbringen, um damit ihre Bereitschaft zum Lernen zu zeigen.

Noch etwas beschäftigt unsere Freunde aus den Grundorganisationen auf dem Dorfe. Das ist der „Klub junger Agronomen". Die Jugendfreunde der MAS Seese sind der Meinung, daß sie sich als Traktoristen nicht in diesem Klub zu beteiligen brauchten. Wie wollen sie aber als Traktoristen den Bauern Helfer werden, wenn sie sich nicht in genügendem Maße mit den neuesten Errungenschaften der Agrarwissenschaft vertraut machen? Der Mangel ist, daß noch keine genauen Anweisungen über die Arbeit des „Klubs junger Bauern" in allen an der Schule stehen. Allen Genossen Propagandisten auf dem Lande wünschen wir gutes Gelingen.

Filmvorführungen zum Parteilehrjahr

Besuch muß besser organisiert werden

Bei uns im Kreis Kamenz in Sachsen werden jeden zweiten Sonntag im Monat sowjetische Filme für die Teilnehmer des Parteilehrjahres gezeigt.

Den Genossen wird damit die Möglichkeit gegeben, den theoretischen Unterricht durch die Filme zu veranschaulichen. Das verstärkt das Verständnis für den Kampf der Partei der Bolschewiki und das Leben der Sowjetmenschen.

Ich habe die sowjetischen Filme liebgewonnen, der Genosse muß daraus Lehren ziehen und danach handeln. Es gibt aber auch noch viele Genossen im Kreise Kamenz, die es nicht für wichtig halten, diese Veranstaltungen zu besuchen.

Die Karten für die Filmveranstaltungen werden über die Betriebsparteiorganisation oder über die Wohnbezirksorganisationen zu sehr niedrigen Preisen abgegeben.

Am 2. Dezember 1951 wurde in den Kamenzer Kammerlichtspielen wieder ein sowjetischer Film gezeigt. Leider ließ der Besuch der Veranstaltung viel zu wünschen übrig. Das ist beschämend für die Mitglieder unserer Partei.

Erich Guttmann, Kamenz i. Sa.

Anm. d. Red.: Sowjetische Filme sind eine gute und wertvolle Ergänzung des Parteilehrjahres. Alle Genossen müssen darum diese Möglichkeit viel mehr ausnutzen und regelmäßig die Veranstaltungen besuchen.

Wir sind aber auch der Meinung, daß die Leitungen der Betriebsparteiorganisationen und der Wohnbezirksorganisationen, vor allem die Zirkelleiter, den Genossen erklären müssen, welche Hilfe und Unterstützung die sowjetischen Filme ihnen beim Studium geben, und sie so von der Notwendigkeit des Besuches überzeugen.

Aus dem Leben unserer Partei:

Duldet kein Sektierertum gegenüber der Intelligenz!

Unsere Genossen im Phosphatwerk Rüdersdorf mißachteten die Beschlüsse der Partei

Im volkseigenen Phosphatwerk Rüdersdorf (siehe ND vom 13. Dezember) schrieben wir fälschlicherweise Kalkwerk Rüdersdorf. (D. Red.) wurde vor einigen Wochen dem Ingenieur H. zum dritten Male gekündigt und das Betreten des Betriebes verboten. Da die ersten beiden Kündigungen ohne jeden stichhaltigen Grund erfolgten und deshalb auch annulliert werden mußten, hatten sich Werkleitung und BGL bei der dritten Kündigung sichtlich bemüht, das „Warum" ihres Entschlusses zu erklären. Ihrer Hetzt dem Arbeitsfrieden im Betrieb und gefährdet damit die Planerfüllung", sagten sie kurz und bündig.

Wir prüften, inwieweit diese Beschuldigungen gegen einen Angehörigen der Intelligenz zutrafen. Das Ergebnis: Ingenieur H. war ein ganz Mitarbeiter des Nationalpreisträgers Dr. Schälcke und hat sich — teils unter Verzicht auf seine Freizeit — aktiv um die bessere technische Entwicklung des Schmelzphosphats bemüht. Für seine Leistungen wurde er durch die Regierung der Deutschen Demokratischen Republik prämiiert. Betriebsleitung, technische Leitung und BGL gaben in unserer Unterredung auch unumwunden zu, daß „fachlich absolut nichts gegen Ingenieur H. einzuwenden ist. Nicht ein einziger Mal haben wir fachliche Differenzen mit ihm gehabt", sagten sie.

Zu Unrecht entlassen!

Nichts rechtfertigte also die Entlassung des Ingenieurs H., der nach besten Kräften bemüht war, seine wissenschaftlichen Erkenntnisse in den Dienst der Steigerung der Arbeitsproduktivität des Betriebes zu stellen. Mehr als deutlich sind hier Regierung und auch das Politbüro des ZK der SED festgestellt, daß der demokratische Staat die Angehörigen der Intelligenz aufgrund ihrer ehrlichen Arbeit beurteilt.

Ingenieur H. stört aber den Arbeitsfrieden. Er steckt überall seine Nase "rein und kümmert sich um Dinge, die ihn absolut nichts angehen", verteidigten sich die Rüdersdorfer Betriebsleitungen.

Wir prüften deshalb auch, was das für Dinge sind, um die sich Ingenieur H. „absolut nichts zu kümmern" soll. Hier nur einige Feststellungen:

Die Kollegen der Transportabteilung im Phosphatwerk Rüdersdorf mußten 8 Wochen lang warten, bevor ihr Verbesserungsvorschlag zum Einbau eines Schnellschalters (Zeit, Strom, Material und Rohstoffen beachtend) durch den Betriebsrationalisierungsvertrag hatte sich Ingenieur H. persönlich dafür eingesetzt, "die erforderlichen Maßnahmen zur Senkung der Selbstkosten zu ergreifen und dafür zu sorgen, daß alle Verbesserungsvorschläge und Erfindungen sachgemäß bearbeitet werden."

Im Betrieb gibt es ferner nur vorläufige Arbeitsnormen, obwohl seit mindestens einem halben Jahr mehrere Abteilungen technisch begründete Arbeitsnormen haben könnten und im Betriebskollektivvertrag eine entsprechende Verpflichtung des Werkleiters zu lesen ist.

Die Kollegen, die nachts bei schlechter Beleuchtung den für die Herstellung von Schmelzphosphat nötigen Kieserit sackten, hatten keinen warmen Raum zum Aufwärmen. Wenn es regnet, denken die Kollegen an das sechs Monate alte Versprechen ihres Werkleiters, der Schutzdächer zu errichten.

Diese und zahlreiche andere Mißstände könnten sich natürlich nicht hemmend auf die Initiative des Ingenieurs H. auswirken. Deshalb mußten sie ihm ebenso wenig wie den Arbeitern des Betriebes, Ingenieur H. gegenüber Verständnis vorbringen. Ingenieur H. „in einen anderen Betrieb einsetzen". Bedauerlich ist, daß auch die Vertreter der VVB diesen auf der Grundlage einer falschen Einschätzung des Ingenieurs H. beruhenden „Vorschlag" gutheißen. Ist es etwa das Aufgabe der Genossen im Phosphatwerk und auch der VVB, alles zu tun, um die durch das falsche Verhalten der Werk- und Betriebsgewerkschaftsleitung künstlich geschaffene Intelligenzfeindlichkeit überwinden zu helfen und damit die Voraussetzungen zu einer fortan besseren Zusammenarbeit mit Ingenieur H. zu schaffen?

An diesem Beispiel erweist es sich, daß die Partei im Phosphatwerk Rüdersdorf außerstande ist, einen konsequenten Kampf gegen das Sektierertum gegenüber der Intelligenz zu führen, wenn sie nicht in ihren eigenen Reihen selbst Klarheit über die Rolle der Intelligenz schafft.

Was ist zu tun?

Wir meinen deshalb die Aufmerksamkeit der Parteiorganisation im Phosphatwerk Rüdersdorf auf folgendes:

1. Es ist notwendig, daß sie sich unverzüglich an Hand der Beschlüsse unserer Partei in der gesamten Parteiorganisation mit der Rolle der Intelligenz in unserer antifaschistisch – demokratischen Ordnung befaßt und sich in einer Mitgliederversammlung kritisch und selbstkritisch mit allen noch vorhandenen sektiererischen Tendenzen gegenüber Angehörigen der Intelligenz auseinandersetzt. Nur so wird die Voraussetzung für eine überzeugende Aufklärung unter der Belegschaft über die Notwendigkeit einer engen kameradschaftlichen Zusammenarbeit mit der Intelligenz geschaffen und die Durchführung der Beschlüsse unserer Partei in dieser Frage gewährleistet.

2. Die Parteileitung muß ständig kontrollieren, wie die Beschlüsse unserer Partei zur Förderung der Intelligenz im Betrieb verwirklicht werden.

3. Die Anleitung der Genossen in der BGL muß wesentlich verbessert werden, damit diese die gesamte BGL zur Lösung ihrer wirklichen Aufgaben: der Organisierung des Wettbewerbs zur Planerfüllung und der Sorge um den Menschen — die die Sorge um den Plan einschließt — befähigen. Diese Anleitung muß auf der Grundlage des Beschlusses des Politbüros des ZK der SED zur Verbesserung der Arbeit der Gewerkschaften durch die Leitungen und Mitglieder der SED" erfolgen. Der Parteileitung obliegt dabei vor allem die Pflicht, den Genossen in der BGL und durch diese allen Gewerkschaftsfunktionären das für die Aufklärungsarbeit unter der Belegschaft notwendige Ideologische Rüstzeug zu vermitteln. Auf diese Weise wird sie in ihrer Arbeit schaft im Phosphatwerk in die Lage versetzt werden, die Belegschaft verstärkt über die Rolle der Intelligenz im neuen demokratischen Staat aufzuklären. Diese Aufklärung ist bitter nötig!

ghn.

Nagema-Staßfurt entwickelt gute Parteiarbeiter

Eine der wichtigsten Aufgaben der Betriebsparteiorganisation ist die Hebung des ideologischen Niveaus unserer Mitglieder. Für uns in der Nagema-Staßfurt ist es deshalb notwendig, die Genossen, die bei der Überführung besonders prädestinierte Fähigkeiten erkennen lassen, systematisch weiterzuentwickeln. So wurden die Genossen Buchmann, Rudolf und Gerret zu sechswöchigen Propagandistenlehrgang delegiert. Der Erfolg war, daß diese Genossen mit dem Beendigung der Schule als qualifizierte Propagandisten in die Arbeit eingesetzt werden konnten. Der Genosse Buchmann wurde gleichzeitig als kaufmännischer Leiter vorgeschlagen. Auch er hat es deshalb notwendig, die Genossen, die bei der Überführung besondere prädestinierte Fähigkeiten erkennen lassen, systematisch weiterzuentwickeln. So wurden die Genossen Buchmann, Rudolf und Gerret zu sechswöchigen Propagandistenlehrgang delegiert. Der Erfolg war, daß diese Genossen mit dem Beendigung der Schule als qualifizierte Propagandisten in die Arbeit eingesetzt werden konnten. Der Genosse Buchmann wurde gleichzeitig als kaufmännischer Leiter vorgeschlagen. Auch er hat es deshalb notwendig, die Genossen, die bei einem fünfmonatigen Lehrgang an der Verwaltungsakademie in Bernburg-Zimna als Delegierte des Betriebes teilnehmen.

Zu den Lehrgängen wurden durch Kurzlehrgänge und Selbststudium zu qualifizierten Propagandisten entwickelt.

Eine weitere entscheidende Aufgabe der Betriebsparteiorganisation war die Hebung des ideologischen Niveaus der Agitatoren. Sämtliche Agitatoren, die sich bei der Überprüfung als entwicklungsfähig erwiesen, wurden von der Betriebsparteiorganisation einer gründlichen Schulung unterzogen. Alle Agitatoren vorgesehen waren, wurden zunächst von der Betriebsparteiorganisation für den Besuch einer Parteischule vorgeschlagen. Jeden Sonnabend kommen die Genossen eine Stunde vor Arbeitsbeginn zusammen und betreiben Selbststudium.

Bei der Förderung und Qualifizierung unserer Genossen, vor allem derjenigen, die die besten Facharbeiter des Betriebes sind, hatten wir einige Schwierigkeiten zu überwinden. Die Abteilungsleiter und Meister der einzelnen Abteilungen erklärten, daß sie ihre besten Facharbeiter nicht missen könnten. Erst nach beharrlichen Diskussionen konnten wir den Genossen Behrendt aus der Gießerei davon überzeugen, daß wir gerade jetzt, da wir die große Aufgaben des Fünfjahrplans zu lösen haben, die Facharbeiter delegieren müssen.

Es ist eine besonde e Aufgabe der Betriebsparteiorganisation, eine größere Zahl von Jugendlichen, die sich im Stalinaufgebot ausgezeichnet haben, zu schulen und in verantwortliche Funktionen einzusetzen. So wurde der junge Genosse Gerret zu einem zweiwöchigen Lehrgang der Kreisparteischule delegiert. Der Genosse Lück wurde ausgebildet als Lehrlingsausbilder in unserer Lehrwerkstatt eingesetzt. Im sich weiter fachlich zu qualifizieren, wurde dem Genossen Tischbein vorgeschlagen, die Werkvolksschule zu besuchen.

Zu den entwicklungsfähigen Kadern gehören vor allem die Mitglieder der Betriebsparteileitung, die bei ihrer Tätigkeit Gelegenheit hatten, ihr ideologisches Niveau zu heben und große Erfahrungen für ihre weitere Arbeit zu sammeln. Ein Beispiel: Der Genosse Tischbein qualifizierte sich während seiner Tätigkeit in der Überprüfungskommission so gut, daß er nach dem Besuch eines zehntägigen Parteilehrseminares als Personalsachbearbeiter eingesetzt wurde. Genosse Tischmeyer wurde vom Ministerium als Personalleiter in einem Betrieb mit einer Belegschaftszahl von 1200 berufen. Es ergab sich die Notwendigkeit, einen anderen Genossen als Personalsachbearbeiter zu entwickeln. Die Genossin Rinkefeil, die in der Betriebsparteiorganisation aktiv tätig ist und sich ebenfalls gut entwickelt hatte, delegierten wir zu einem vierzehntägigen Personalsachbearbeiter-Lehrgang, um sie anschließend mit einer Funktion zu betrauen.

Von den auf Grund der Ergebnisse der Parteiüberprüfung neu entwickelten Funktionären in der Nagema Staßfurt wurden einige bereits unmittelbar aus der Produktion. Wir verfügen jetzt über eine bessere Zusammensetzung unserer Kader, was wesentlich dazu beiträgt, die Entwicklung unserer Partei zu einer Partei neuen Typus schneller voranzutreiben.

Gerhard Schönian

(Vorstehenden Beitrag entnahmen wir der Landeszeitung „Freiheit", Halle.)

Politische Grundschule im Januar 1952

In der Politischen Grundschule II wird im 7. und 8. Lehrjahr das Thema „Die deutsche Arbeiterbewegung von 1900 bis 1914" behandelt. Die Methodische Anleitung wird den Zirkelleitern rechtzeitig zugestellt. Zur Vorbereitung auf dieses Thema lesen die Zirkelleiter folgende Literatur:

Lenin „Marxismus und Revisionismus".

Stalin „Über einige Fragen der Geschichte des Bolschewismus".

Fleck „Reden und Aufsätze" — Band 1 und 2.

Ulbricht „Der Zusammenbruch Deutschlands im ersten Weltkrieg und die Novemberrevolution" — 1. Abschnitt.

Oelßner „Rosa Luxemburg" — S. 22 bis 104.

Oelßner „Das Kompromiß von Gotha und seine Lehren" — S. 26 bis 34.

Chwostow „Die Geschichte der Neuzeit", 1951, S. 42—50.

Zentralkomitee der SED
Abteilung Propaganda

Mitgliederversammlung bestätigt Aufnahmeanträge

Bürgen und künftige Kandidaten übernehmen Selbstverpflichtungen

Nachdem sich in fast allen Parteiorganisationen zahlreiche parteilose Bestarbeiter, Aktivisten, werktätige Bauern und Angehörige der fortschrittlichen Intelligenz um Aufnahme als Kandidaten in die SED beworben haben, finden jetzt Mitgliederversammlungen statt, in denen die Aufnahmeanträge bestätigt werden müssen. Diese Mitgliederversammlungen zu einem Ereignis im Leben der Parteiorganisation des Transformatoren- und Röntgenwerkes Dresden.

Am 13. November kamen hier die Mitglieder der Partei gemeinsam mit den besten parteilosen Werktätigen und Angehörigen der technischen Intelligenz zusammen. Diese Versammlung, die von der Parteileitung gut vorbereitet war, wurde durch Darbietungen einer Delegation der griechischen Lehrlinge des Betriebes würdig umrahmt. Die jungen Griechen sind Kämpfer aus ihrer Heimat und als besonderes Zeichen der Verbundenheit mit der deutschen Arbeiterklasse das Lied vom „Thälmann-Bataillon".

Anschließend wies ein Genosse der Parteileitung darauf hin, daß es eine hohe Ehre und Verpflichtung ist, Mitglied der Partei zu sein: „Der Sozialismus kann nicht siegreich aufgebaut werden, das bedeutet, stets Vorbild zu sein." Viele der versammelten Genossen bestätigten nun aus ihren dieser Mitgliederversammlung zu neuen Kandidaten vorgeschlagenen Kollegen, Bohrer, Konstrukteur, verpflichtete sich, jährlich 12 Verbesserungen und Konstruktionsänderungen und Verwendung von Austauschstoffen einzureichen. Lindenthal aus der Wickelei erklärte, daß 17 junge Genossen und Kollegen künftig ihre Maschinen nach dem Vorbild Nina Nasarowa und Frieda Hoffmanns pflegen.

Dann wurden die acht Bewerber, die um Aufnahme in die Partei nachgesucht hatten, vorgestellt. Jeder erzählte kurz seinen Lebenslauf. Wo etwas unklar blieb, stellten die Genossen Fragen. Sie prüften ernst, ob auch jeder Bewerber den Anforderungen, die unsere Partei an ihre Mitglieder stellt, gerecht wird. Das war der Fall. Schon aus der von den künftigen Kandidaten in dieser Mitgliederversammlung übernommenen Selbstverpflichtungen spricht die Tatsache, daß sie sich der großen Ehre, Mitglied der Partei zu sein, bewußt sind. So verpflichtete sich der Aktivist und Vorschleifer, Helmut Fichter, sein Arbeitsteil für das IV. Quartal bis zum 21. Dezember, dem Geburtstag Stalins, zu erfüllen. Der Jugendfreund Karl-Heinz Raupach will bis zum 21. Dezember das Abzeichen für „Guten Wissen" in Silber erwerben. Alle Bewerber haben einmütig hervor, daß sie der SED beitreten wollen, weil sie durch die Partei sehen, die die Interessen der Arbeiter, ja der ganzen Nation am konsequentesten vertritt. Die Mitgliederversammlung bestätigte ihre Anträge.

Von großer Bedeutung sind die in dieser Versammlung von den Bürgen der Bewerber übernommenen Verpflichtungen, sich ganz besonders um die neuen Kandidaten zu bemühen und sie in ihrer politischen Arbeit zu unterstützen. Das verpflichtet die Parteileitung, die Kontrolle über die Verwirklichung dieser Verpflichtungen zu organisieren, sich aber auch selbst um die Teilnahme der Kandidaten am politischen Leben zu kümmern.

VK Heinz Winkelmann, Dresden

Aufbaukomitees organisieren Masseninitiative

Parteiarbeit im EAW Treptow fördert Nationales Aufbauprogramm

„Die große Aufgabe bei der Durchführung des Nationalen Aufbauprogramms Berlin 1952 besteht darin, daß erhebliche finanzielle Mittel und Materialien über den Plan hinaus aufgebracht werden müssen, denn die laut Plan im Jahre 1952 zu verteilenden Mittel sind auch laut Plan vorwiegend für Investitionen und Beseitigung der Volkswirtschaft abgezogen werden. Eben zur Lösung dieser Aufgabe dient auch die nationale Initiative."

So heißt es im Vorschlag des Zentralkomitees der SED für den Aufbau Berlins. Diese nationale Initiative im ganzen Volke zu wecken und auf breiter Grundlage zu entfalten, ist eine mit eine der Hauptaufgaben unserer Parteiorganisationen. Das erfordert von unseren Genossen verstärkte Überzeugungsarbeit unter den Massen; das erfordert auch verstärkte Aktivität und Hilfe bei der Entwicklung der Organisationsformen aller patriotischen und aufbauwilligen Kräfte.

Parteilose Werktätige der Elektro-Apparate-Werke Treptow machten der Partei den Vorschlag, zwei Millionen Mauersteine für den Aufbau Berlins zu bergen. Die Genossen der Betriebsparteileitung beschlossen, diesen guten Vorschlag aufzugreifen und der Bezirksleitung der Partei und in die Tat umzusetzen.

In Kameradschaftlichen Aussprachen mit Aktivisten, Bestarbeitern und Angehörigen der technischen Intelligenz gewannen unsere Genossen einen ganzen Reihe parteiloser Kollegen für die Mitarbeit im zentralen Aufbaukomitee des Betriebes. Dieses Komitee, das 24 Mitglieder — davon fünf Genossen — umfaßt, gliedert sich in drei Kommissionen, von denen je eine für die Aufklärungsarbeit, für die Organisierung der Aufbaueinsätze und für die Erfassung der Selbstverpflichtungen der Belegschaft verantwortlich ist. Darüber hinaus bestehen auch in den neun Teilbetrieben Aufbaukomitees. Die Hauptaufgabe dieser Aufbaukomitees besteht in der Überzeugung der Belegschaft, an einer sich großen nationalen Tat, wie sie das Aufbauprogramm darstellt, mitzuwirken.

Die zentrale Parteileitung des Betriebes unterstützt das Aufbaukomitee in seiner Arbeit, indem sie regelmäßig Berichterstattungen mit den Genossen des Komitees durchführt. Auch ist es notwendig, jetzt an den westberliner Senat mit der Forderung heranzutreten, das Nationale Aufbauprogramm auch in Westberlin durchzuführen."

Der Treptower versprach, sich für diese, der friedlichen Entwicklung dienende Forderung mit einzusetzen.

Auch Betriebsfunk und Betriebszeitung stehen im EAW ganz im Zeichen des Nationalen Aufbauprogramms. Ständig werden Sendungen, Reportagen und Artikel gebracht, welche der Belegschaft die Bedeutung und die Ergebnisse der Verhandlungen zum Aufbauprogramm zeigen.

„Ich bin davon überzeugt", sagte Genosse Henschke, Sekretär der Parteiorganisation der EAW, „daß es uns gelingt, auch den besten Kollegen als Überzeugten Kämpfer für das Nationale Aufbauprogramm zu gewinnen. Die Überwindung der dabei auftretenden Schwierigkeiten wird unsere Überzeugungskraft stärken. Wir wissen, daß sich eine solche patriotische Bewegung nicht im Selbstlauf entwickeln kann. Deshalb werden wir die Kraft unserer Parteiorganisation zur Überzeugung, Anleitung und Hilfe bei der richtigen Organisierung der nationalen Bewegung im Betrieb einsetzen."Gügl.—P.

Sanitized Copy Approved for Release 2011/01/07 : CIA-RDP82-00038R001100100001-9

Das Prinzip der Wirtschaftlichen Rechnungsführung und die Aufgaben des Werkleiters

Von Held der Arbeit Gerhard Opitz

Manche Genossen denken noch immer, daß die Einführung des Prinzips der Wirtschaftlichen Rechnungsführung ausschließlich eine Angelegenheit der Buchhalter sei, um die sich Direktoren, Abteilungsleiter, Meister, Brigadier und schließlich jeder einzelne Arbeiter nicht zu kümmern brauchen. Diese Ansicht ist völlig falsch. Natürlich ist die Wirtschaftliche Rechnungsführung eine Frage, mit der auch unsere Buchhalter intensiv befassen müssen. Zugleich geht sie jedoch alle Werktätigen an. Wir werden in der nächsten Zeit Artikel veröffentlichen, die die Aufgaben jedes Mitgliedes im Betrieb bei der Einführung der Wirtschaftlichen Rechnungsführung behandeln. Heute schreibt uns der Held der Arbeit Gerhard Opitz über die Hauptaufgaben des Werkleiters:

Der Werkleiter steht an der Spitze des volkseigenen Betriebes, in dessen Namen er handelt und dessen Tätigkeit er dem Plan entsprechend leitet. Diese hervorragende Stellung im volkseigenen Betrieb drückt sich in seiner weitgehenden Entscheidungsgewalt und persönlichen Verantwortlichkeit aus, die mit der Einführung des Prinzips der Wirtschaftlichen Rechnungsführung gestärkt und erweitert wird.

Da der Werkleiter die persönliche Verantwortung für die richtige Aufstellung und Durchführung des VEB-Planes trägt, muß auch im Rahmen des Planes über die Mittel, mit denen die Planaufgaben erfüllt werden sollen sowie über die Art und Weise der Anwendung dieser Mittel, die dem Betrieb als Anlagefonds und Umlaufmittelfonds vom Staat zugewiesen werden, der jetzt Aufgabe des Werkleiters, mit diesen Fonds wirtschaftlich zu arbeiten, d. h. sie zu erhalten und zu vermehren.

Um das zu erreichen, hat er die Arbeit so zu organisieren, daß jeden einzelnen seiner Mitarbeiter, jeden Arbeiter im Betrieb seine Aufgaben genau und rechtzeitig bekannt werden. Dabei ist das Prinzip der Wirtschaftlichen Rechnungsführung in jeder Betriebseinheit zu verwirklichen, und zwar so, daß der Betriebsplan auf die unteren Einheiten der Produktion, die Abteilungen und die Brigaden, aufgegliedert und nach erfolgter Produktion auch abgerechnet wird. Die Brigade muß also wissen, nur wissen, was sie zu produzieren hat; jeder Arbeiter in der Brigade muß zugleich klar sein, wieviel und welche Kosten dabei entstehen dürfen. Nur so bekommt der Arbeiter einen Überblick, in welchem Verhältnis seine Arbeitsleistung zu den vorgesehenen Kosten stehen und inwieweit seine Bestrebungen, die ihm gestellten Aufgaben mit dem geringsten Kostenaufwand zu erfüllen, wirtschaftlich zu erfüllen, erfolgreich waren.

Wird der VEB-Plan unter dieser Voraussetzung aufgestellt, bildet er zugleich die richtige Grundlage für die Betriebskollektivvertrag und für die Verpflichtungen der Belegschaft sowie der Verleitung, den Wettbewerb, damit erhalten auch die Verpflichtungen unterenander mit dem Produktionsplan verbunden. Es muß hinen auch bewußt werden, daß sowohl der Produktionsplan als auch der Finanzplan zu erfüllen sind.

Um jedoch den Betriebsplan in allen seinen Teilen erfüllen zu können, muß ein dem Plan entsprechender Materialzufluß sowie der Absatz der Erzeugnisse gesichert sein. Das erfolgt durch Verträge, die der Betrieb sowohl mit seinen Lieferanten als auch mit den Empfängern seiner Waren abschließt, und die die Planaufgaben konkretisieren.

Der Werkleiter hat dafür Sorge zu tragen, daß die entsprechenden Vertragsabschlüsse getätigt werden, so daß Materialien rechtzeitig und in einer für den betreffenden Auftrag verwendbaren Beschaffenheit und Menge, wie auch geliefert werden.

Andererseits hat er einen entschiedenen Kampf zu führen für die Erfüllung der seinem Betrieb übertragenen Vertragsaufgaben in bezug auf Menge, Qualität und Sortiment der Produktion sowie Einhaltung der Lieferfermine. Die Nichteinhaltung der Vertragsbedingungen führt bekanntlich zu Zahlung von Konventionalstrafen, die den betreffenden Betrieb verschlechtern und dadurch die Rentabilität des Betriebes in Frage stellen. Dadurch wird offensichtlich, daß der Werkleiter nicht gut gearbeitet hat. Es ist ihm nicht gelungen, den Betriebsplan in allen seinen Teilen zu erfüllen.

Die volle Einführung des Prinzips der Wirtschaftlichen Rechnungsführung ist ohne die Schaffung der technisch notwendigen Arbeitsnormen und wirtschaftlicher Materialverbrauchsnormen nicht denkbar. Deshalb ist es eine weitere Aufgabe des Werkleiters, daß er die Ausarbeitung solcher Normen durch die ingenieurtechnischen Personal der Produktionsabteilung des Betriebes unter Mitarbeit aller Abteilungen und Verantwortlich leitet. Seine Aufgaben, für die Schaffung der besten Arbeitsorganisation, die volle Ausnutzung des Arbeitstages und vor allem für die Anwendung der fortschrittlichen Arbeitsmethoden Sorge zu tragen, stehen damit in engem Zusammenhang.

Mit der Einführung des Prinzips der Wirtschaftlichen Rechnungsführung wird sich auch die Stellung des Werkleiters zu seinem Hauptbuchhalter ändern. Die Beziehungen werden so sein wie es heute zwischen Betrieben leider heute noch nicht der Fall ist — sich enger gestalten. Der Hauptbuchhalter wird ihm zum Beispiel Maßnahmen vorschlagen, die den Abbau von Reparaturständen oder die Verhinderung von Kostenüberschreitungen zum Ziel haben, um dadurch den Finanzplan erfüllen zu können. Solche Vorschläge begründet sich auf Beschlüssen des Hauptbuchhalters zur Einhaltung der Pläne, das heißt, auf die Verwirklichung der Kontrolle durch die Deutsche Mark in jedem volkseigenen Betrieb.

Um die Wirtschaftliche Rechnungsführung im Betrieb zu verwirklichen, muß schließlich eine laufende Kontrolle der Betriebsabteilungen und Brigaden und die ständige Einwirkung auf die Produktion gesichert sein. Diese Möglichkeit erhält der Werkleiter durch die kurzfristig aufgestellte Betriebsanalyse nach der Methode Lostinski. Die kurzfristige Analyse, die der Werkleiter, ist also auch Pflicht des Werkleiters.

Erfüllt der Werkleiter die ihm bei der Einführung der Wirtschaftlichen Rechnungsführung übertragenen Aufgaben sorgfältig und gewissenhaft, werden alle Werktätigen des Betriebes seinem Vorbild nacheifern und die Wirtschaftliche Rechnungsführung zu ihrer eigenen Sache machen.

Die Brigadenabrechnung führt zur Selbstkostensenkung

TEXTIMA Chemnitz zahlte an die Belegschaft 4700 DM Prämie in sieben Monaten

Die Durchführung der Brigadenabrechnung im VEB TEXTIMA Spinnereimaschinenbau, Chemnitz, zeigt deutlich, wie durch die Brigadenabrechnung die Selbstkosten des Betriebes erheblich gesenkt werden. Folgendes berichtet uns der Genosse Fritz Lorenz, Leiter der Abteilung Arbeitskraft:

Auf Grund der Verbrauchsnormen des Jahres 1950 wurden für die Brigaden die Vorgaben für das Jahr 1951 nach dem gegebenen Plan aufgestellt. Dabei wurden maschinelle Verbesserungen und auch persönliche Verbesserungen besonders berücksichtigt.

Die ermittelten Verbrauchsnormen wurden mit den Meistern und Brigadiers durchgesprochen und allen Werktätigen unseres Betriebes bekanntgegeben. Dabei zeigte es sich jedoch, daß noch zahlreiche Beleuchtungsmängel der Bildung von Brigaden, und der brigademäßigen Abrechnung uneingenügend gegenüberstanden. Ihnen war nicht genügend erklärt worden, daß die in Betrieb gaden organisiert in einem volkseigenen Betrieb durch die Verbesserung der Qualität ihrer Arbeit, durch der Ausleierung der Arbeitsnormen, durch einen unmittelbaren materiellen Nutzen haben, und zum anderen, daß durch die Verbesserung der Arbeit in unseren volkseigenen Betrieben sich die Lebenslage der gesamten Bevölkerung in der DDR bessert.

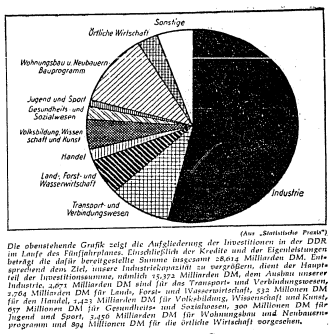
Gerade diese Bedeutung, die besonderen die brigadenweise Abrechnung für uns alle hat, machten wir unserer Belegschaft durch eine intensive Aufklärungsarbeit der Betriebsparteiorganisation und der gewerkschaftlichen Aufklärungsgruppen bekannt.

Mit jeder Brigade wurde nun ein Vertrag abgeschlossen, in dem festgelegt ist, daß die Brigade einen Prämienfonds in Anwelt an ihrer überplanmäßigen Selbstkostensenkung hat. Dadurch allein konnte jedoch das Interesse der Arbeiter für die brigademäßige Abrechnung noch nicht völlig geweckt werden. Das war erst der Fall, als die ersten Prämien für die überplanmäßig gesenkten Selbstkosten in der vertraglich vereinbarten Höhe ausgezahlt wurden. Jetzt begannen sich die Mitglieder der Brigade für die Kosten ihrer Produktion zu interessieren. Die Betriebsbuchhaltung wurde mit Anfragen über die Zusammensetzung, Art und Höhe der für ihre Brigade vorgegebenen Selbstkosten bestürmt. Offmals beanstandeten die Arbeiter die Kostenfestsetzung durch unsere Verwaltung. In enger Zusammenarbeit zwischen ihnen konnte aber erreicht werden, daß jede Brigade das ihrer Arbeit entsprechende Kostenlimit auch tatsächlich vorgegeben bekommt.

Hierbei half noch eine Kommission, die mit den Brigaden die Verbrauchsnormen diskutierte, die monatlichen Ergebnisse auswertete, Änderungen festlegte und im besonderen die von den Brigaden vorgebrachten Hinweise und Vorschläge bearbeitete. Außerdem werden auf einem monatlich stattfindenden Erfahrungsaustausch die Brigadeleiter alle Mängel und Schwächen bei der brigademäßigen Abrechnung behandelt.

Um die Brigaden stärker zu qualifizieren, wurde jeder Produktionsbrigade ein Techniker oder Ingenieur den Brigaden in der Verwaltung ein leitender kaufmännischer Angestellter als Pate beigegeben. Sie erhielten die Aufgabe, den Brigaden bei ihrer Abrechnung zu helfen und die Selbstkosten zu senken.

Im Kampf um die Senkung der Selbstkosten konnten wir von Anfang bis Juni die vorgegebenen Planvorgaben um 8738,— DM unterbieten. Von Juli bis September gelang es, die bereits revidierten vorgegebenen Normen noch einmal um 10 233,— DM zu senken. Unsere Brigaden erhielten in diesem Zeitraum Prämien in Höhe von über 4700,— DM. Durch einen solchen Kampf um die Selbstkostensenkung, wie wir ihn ohne Brigadenabrechnung niemals hätten entfalten können, gelang es uns, unseren Plan der Selbstkostensenkung überzuerfüllen.



(Aus „Statistische Praxis")

Die obenstehende Grafik zeigt die Aufgliederung der Investitionen in der DDR im Laufe des Fünfjahrplanes. Einschließlich der Kredite und der Eigenleistungen sind für die Jahre bereitgestellte Summen insgesamt 28,04 Milliarden DM. Entsprechend dem Ziel, unsere Industrieproduktion zu vergrößern, dient der Hauptteil der Investitionssummen, nämlich 15,172 Milliarden DM, dem Ausbau unserer Industrie. Allein Milliarden DM sind für das Transport- und Verbindungswesen, 2,764 Milliarden DM für Land-, Forst- und Wasserwirtschaft, 932 Millionen DM für den Handel, 1,423 Milliarden DM für Volksbildung, Wissenschaft und Kunst, 697 Millionen DM für Gesundheits und Sozialwesen, 300 Millionen DM für Jugend und Sport, 2,450 Milliarden DM für Wohnungsbau und Neubauprogramm und 894 Millionen DM für die örtliche Wirtschaft vorgesehen.

Calbe beschäftigt 50 % mehr Bauarbeiter durch Winterbauen

Auch am größten Tbc-Heim, Bad Berka, keine Bauunterbrechung/Schwierigkeiten am Paretz-Kanal

Magdeburg (Eig. Ber.). Auf der Baustelle mit dem Bauarbeiterwohnheim, dem Eisenwerk in Calbe, wird mit Hochdruck am Aufbau der Stufen III, IV und V weitergearbeitet. Anlagen gearbeitet. Das Winterschutzmaterial lagert in unmittelbarer Nähe der Bauplätze. Sobald der werkseigene Verladekran frei wird, soll mit dem Einbau der Heizungsanlagen begonnen werden. Die Bauleitung hat alles getan, um ohne Verzögerung die Baustelle auf das Winterbauen umgestellt werden. Zwei Brigaden sind bereits dabei, die Fundamente für die Transformatorenstation zu betonieren. Auch die Arbeiten an den Rohbauten werden fortgesetzt. Durch die rechtzeitige Herstellung der Pläne kann die Bauzeitenbelegschaft ab 1. Januar 1952 um 50 Prozent vergrößert werden. Der Bau des Eisenwerkes West wird also noch schneller als bisher vonstatten gehen.

Erfurt (Eig. Ber.). Auch im Landkreis Erfurt wurden in den letzten Wochen auf allen Baustellen Maßnahmen zur Fortsetzung der Bauarbeiten während der Wintermonate erörtert. Die Belegschaft der Baustelle Erfurt, die gegenwärtig am Bau der größten Tbc-Heilstätte der Deutschen Demokratischen Republik, in Bad Berka arbeitet, hat beschlossen, den ersten Abschnitt bis zum 21. Dezember in Rohbau fertigzustellen. Anschließend sollen die Bauarbeiter ausgebildet werden. Das Doch des Rohbaues wird provisorisch gedeckt. Die Räume werden mit Koksöfchen geheizt und die Arbeiter mit Zelten verbringt. Gleichzeitig trifft die Bauarbeiter Vorsorge, daß die Materialien durch Verschneien nicht am starken Frost verwendet werden können.

Berlin (Eig. Ber.). Am Kanalbau Paretz—Niederneuendorf, wo sich der Arbeiter der Bau-Union Berlin verpflichtet haben, nach den Vorbild der Talsperrenbauer von Sosa den Kampf um die Schnelligkeit, gibt es noch Schwierigkeiten. Die Verwirklichung dieser Verpflichtung ist in Frage gestellt die Vorfertigung der Betonfertigteile für die Schleusenkammer noch nicht abgeschlossen ist. Das liegt daran, daß der Betonmischer noch nicht genügend Mittel für die Betonfertigteile zur Verfügung hat. Die entsprechenden Summen sind angefordert. Die Schwierigkeiten können von der HV Bauindustrie im Staatssekretariat für Bauwirtschaft und vom Investträger, der Generaldirektion Schiffahrt, behoben werden. Beide Stellen sollten sich schnellstens um die Freigabe der Mittel bemühen, damit sich die Bauarbeiten nicht durch plötzlich auftretende Witterungsschwierigkeiten verzögern.

Es geht um die Plandisziplin in der Ablieferung

Vom 18. bis 23. Dezember 1951: „Woche der Großerfassung"

In allen Kreisen und Gemeinden führt jetzt eine Dekadenwoche für Erfassung und Aufkauf die vom Ministerrat auf Grund der teilweise mangelhaften Arbeit der Vertreter Erfassungs- und Aufkaufs die vom Ministerrat auf Grund der teilweise mangelhaften Arbeit der Vertreter Erfassung und Aufkauf

Sanitized Copy Approved for Release 2011/01/07 : CIA-RDP82-00038R001100100001-9

„Institut za Serbski Ludospyt" – Das „Institut für sorbische Volksforschung" und seine Aufgaben

Von Horst Beseler

Dem auf dem Bahnhof von Bautzen Eintreffenden bietet sich ein ungewohntes Bild. Das Stationsschild ist zweisprachig: „Budysiny — Bautzen". An vielen Stellen der Stadt dann die gleiche Erscheinung. In der Straße „Wendischer Graben" ist das Redaktionsgebäude der sorbischen Zeitung „Nowa Doba" („Neue Zeit"), schräg gegenüber das Finanzamt „Financy zarjad". Am „Fleischmarkt" trägt ein Haus aus dem Jahre 1542 die Aufschrift „Mojna Lekarnja". Es ist die alte Stadtapotheke und an einem dem alten Dom vorgelegenen Gebäude liest man „Ludowa Policaj", Volkspolizei. Beim Rundgang stößt man auf Geschäfte mit handwerklichen Korbflechtereien und Seilerwaren, mit Spinnrädern und geschnitzten Holzgeräten.

Bautzen ist die Hauptstadt des Sorbenlandes, bildet das Herz des ober- und niederlausitzischen Gebietes, in dem die Nachkommen des westslawischen Volkes der Sorben leben.

Aus der Frühzeit der Sorben

Unser Besuch in Bautzen gilt dem vor kurzem gegründeten „Institut za Serbski Ludospyt"*, dem „Institut für sorbische Volksforschung". Man kann indes nicht von ihm berichten, ohne zuvor einen Blick in die Geschichte der Sorben, einen Blick über ein Jahrtausend zurückzuwerfen.

Historisch sind die Sorben als ein Teil jener ehemals als „Wenden" bezeichneten westslawischen Stämme anzusehen, die im Raume zwischen Oder/Neiße und Elbe wohnten. Sich in die Stämme der Daleminzier (oder Glomazi), wovon sich Lommatzsch ableitet), der Milzener und der Lusizer (Lausitzer) aufgliedernd, lebten sie bis um 500 unserer Zeitrechnung von Viehzucht und Ackerbau, betrieben Töpferei und hatten starken Einfluß auf den Handel zwischen Europa und Asien. Aus dieser Zeit ist noch sogenanntes Hacksilber im Märkischen Museum zu Berlin zu sehen, das den Sorben, aus silbernen (wahrscheinlich byzantinischen) Schmuckstücken abgeteilt, als Zahlungsmittel diente. Die Begründung vieler Städte, wie Döbeln, Münzeln oder Meißen (Budysny-Bautzen, war das Zentrum der Milzener) ist auf ihr Wirken zurückzuführen. Die Eigenart ihrer Hausbauten, Giebel zur Straße und den Eingang vom Hofe aus, ist heute noch vielfach in der Lausitz und im Spreewald anzutreffen.

Über 1000 Jahre Unterdrückung

Mit dem Vordringen deutscher feudaler, militärisch starker Fürsten und Fahrhunderten jedoch begann für die Sorben eine Zeit der Unterdrückung, die weit über ein Jahrtausend anhalten sollte. Ungeachtet ihrer tapferen, sich lange hinziehenden und immer wieder aufflammenden Verteidigung, ungeachtet des heroischen Kampfes, in dem manche westslawischen Stämme völlig untergingen, verloren die Sorben nie, und noch ihre bedeutendsten Siedlungen (wie Görlitz und Zwickau), verloren sie Grund und Boden, Freiheit und Rechte, wurden sie von den fränkischen und niedersächsischen Oldkupanten entweder brutal vernichtet oder in das Joch der Leibeigenschaft gezwungen. Nach solcher, in den schrecklichsten Formen durch Heinrich I. und die Meißener Markgrafen vorgenommenen „Befriedung" waren späterhin alle Herren des Landes um die völlige politische und kulturelle Entmündigung der Sorben bemüht. Um der Entwicklung eines sorbischen Bürgerstandes vorzubeugen, untersagte man ihnen beispielsweise, in die Städte zu ziehen oder überhaupt dort zu wohnen. Die Kietze, gewisse Teile der Vorstädte, waren ihnen vorbehalten.

Es zeugt für die Stärke dieses Volkes, daß es sich trotz alledem nicht ausrotten ließ, daß es seine Sprache behielt. Im 18. Jahrhundert entwickelte sich eine starke nationale Bewegung, die neben den kulturellen Wiederaufbauten (Herausgabe sorbischer Lieder und Sagen, Entfaltung neuer nationaler Dichtung, Gründung von Zeitungen) von vorher politischer Prägung war. Was aber für die Sorben in Zusammenhang mit ihrer Forderung auf Gebrauch der Muttersprache in Schule, Kirche, Verwaltung usw. errungen wurde, ging mit der preußischen Germanisierungspolitik wieder verloren. Wenig anders war es nach mit dem Ende der Weimarer Zeit brachte, wo sich viele nationale Vereinigungen bildeten, die in der „Domowina" („Bekenntnis zur Heimat") ihre organisatorische Vereinigung fanden. Der Faschismus schließlich nun die Ziele der alten sächsischen und fränkischen Bauernräuber, die Ausrottung alles Sorbischen, in sein Programm auf. Er sah für die Sorben totale Ausiedlung und methodische Vernichtung in den Gaskammern vor. Die sowjetische Armee, die dem deutschen Volke Freiheit und Leben rettete, befreite und rettete auch die Sorben.

Probleme nach der Befreiung

Die Sorben wurden befreit, mit dem Akt der Befreiung allein war das Problem aber noch nicht gelöst. Kurt Krenz, Vorsitzender der „Domowina", der demokratischen Interessenvertretung der Sorben, ein ehemaliger Parteiarbeiter aus Bautzen, wie die Faschisten wegen seiner demokratischen Gesinnung und seiner Nationalität in die Steinbrüche geschickt hatten, berichtete uns von den Schwierigkeiten des neuen Anfangs. Die Sorben begegneten allem, was sich deutsch nannte (wie konnte es auch anders sein!), nach wie vor mit Mißtrauen. Die Mehrzahl wagte nicht öffentlich sorbisch zu sprechen. Viele fürchteten noch immer unangenehme Folgen, wenn sie für ihre neuen Personalpapiere als Nationalität „Sorbe" angeben sollten. Immer noch war in ihnen die Furcht vor einer chauvinistischen Klassifizierung als „Wendische Pinaken" oder „Polacken"

„Die sorbische Jugend grüßt ihren Staatspräsidenten"

Olgemälde von Horst Schlosser, Dresden, aus der Ausstellung „Künstler schaffen für den Frieden" auf der Berliner Museumsinsel

Foto: Dr. H. Keller, H. H. Neumann

lebendig. Jeder der einzelnen Handlungsabschnitte des Filmes ist künstlerisch ausgezeichnet durchgearbeitet. Die Schilderung der sowjetischen Soldaten und ihrer Hilfe ist eine Leistung für sich, so natürlich sind sie angelegt und gespielt. Und doch ist es kein platter Naturalismus. Was sie handeln, das leuchtet immer ein.

Mit diesen beiden Werken hat der ungarische Film einen bedeutenderen Beitrag zur Darstellung der ungarischen Geschichte und der Aufklärung der breiten Massen geleistet. Und er hat zudem zeigt er an Hand der Geschichte die Richtigkeit eines der entscheidendsten Grundsätze einer marxistisch-leninistischen Partei: des Bündnisses der Arbeiterklasse mit den werktätigen Bauern. Das gibt diesen Filmen ihre entscheidende Bedeutung weit über ihr Land hinaus. Das hohe künstlerische Niveau steht damit in direktem Zusammenhang. Es ist immer ein Beweis dafür, daß man das Problem ideologisch beherrscht, daß man mit ihm auch gefühlsmäßig verbunden ist. In Ungarn hat bekanntlich die Frage des Bündnisses zwischen Arbeitern und Bauern eine wichtige Rolle gespielt und spielt sie noch. Die richtige Politik der Arbeiterklasse hat die schöpferischen, politischen und damit auch künstlerischen Kräfte frei gemacht. Dafür sind diese Filme ein Beweis.

Zur deutschen Synchronisation wäre vor allem zu sagen, daß die Rolle der Marika, Joskas Frau, mit Erika Pelikowski ausgezeichnet besetzt ist.

Mü.

„Befreites Land"

Ein ungarischer Film von der Bodenreform

Als der Film „Um einen Fußbreit Land" nach dem Roman „Hochzeit, Taufe, Wiege", von Paul Body, seinen Anlief, war man voller Erwartung auf die Fortsetzung, denn in diesem ersten ungarischen Film, der nach der Befreiung durch die Sowjetarmee gedreht wurde, war es überzeugend gelungen, am Schicksal eines ungarischen Kleinbauern, seine Entwicklung zu einem selbstbewußten Kämpfer in der Bewegung klarzumachen, ohne dabei schematisierend zu reden, fern von jeder Konstruktion.

„Befreites Land" (Buch und Regie: Frigyes Ban, Kossuth – Preisträger, Kamera: György Illes, Kossuth-Preisträger, Musik: Ferenc Farkas, Kossuth-Preisträger, ist die Verwirklichung des Bauern Joska. Gegen Aufschwung gegen Ausbeutung und Unterdrückung anknüpft, zeigt, wie Joska in den vierzehn Jahren in Gefängnis von Szeged sich von einem spontan handelnden Menschen, der mit dem polnischen Kampf der Arbeiter und Bauern nicht vertraut ist, zum Revolutionär entwickelt. In der Gefängnisstalle lernt er, angeleitet durch kommunistische Genossen, den Klassenkampf erkennen und die Gründe seines ersten Scheiterns. Er mußte scheitern, weil er isoliert war. Er lernt, daß die Arbeiter und werktätigen Bauern zusammen kämpfen müssen.

Nach der Befreiung durch die Sowjetarmee fährt er in sein Heimatdorf zurück. Alles erwartet von ihm Führung, wurde nicht entlassen, sondern zum Vorsitzenden der Bodenreformkommission gewählt. Josko bildet eine Grundorganisation der Kommunistischen Partei und beginnt mit den Aufbau des teilweise durch die Kriegshandlungen zerstörten Dorfes zu organisieren. Eine große Zahl der Bauern dabei die sowjetischen Soldaten, die für kurze Zeit im Dorf sind.

Die Großbauern sind bei alldem nicht tatenlos. Ihnen gefällt diese neue Art zu arbeiten überhaupt nicht, der sie nicht überall ihre Finger nehmen. Sie machen alle Anstrengungen, die alten Zustände wiederherzustellen, setzen den Bürgermeister einzusetzen, der ihnen gefällig ist. Sie scheuen vor Sabotage nicht zurück und brandstiften den Fischteich, angeblich, um das Land zu bewässern, in Wirklichkeit aber, um das Land der armen Bauern zu überschwemmen. Durch diese Verseuchung Hungersnot hervorzurufen. Nur mit größter Anstrengung wird das verhindert. Ein erbitterter, heimlich und offen geführter Kampf entbrennt im Dorf zwischen den Großbauern und den politisch bewußten Landarbeitern, in dem ein Teil der Bauern durch die Hetze der Großbauern das Vertrauen in ihre Kraft zu verlieren beginnt. Als die Arbeiter aus der Stadt neue Geräte und Werkzeuge bringen, als das Gesetz über die Bodenverteilung veröffentlicht wird, bricht der Einfluß der Großbauern zusammen und damit auch die Furcht vor ihnen. Das Bündnis zwischen Arbeitern und werktätigen Bauern hat sich als stärker erwiesen. Das ist die Handlung in großen Umrissen.

Die Erwartung, die diesem Film vorausging, wurde nicht enttäuscht. Er ist ebenso eindrucksvoll wie der erste Film, bei allerdings nicht dessen Geschlossenheit. Dadurch, daß man eine Zeitspanne schildern muß, die voll ist von Begebenheiten und Entscheidungen, liegt sich die „Fabel", der Handlungsstrang zuweilen zu sehr, es entsteht zwangsläufig eine Reihe folgerichtig miteinander verbundener Episoden, die alle einen in sich selbst ruhenden Gedanken haben.

Bereits der versuchte Teichdurchbruch gäbe einen Filmstoff für sich. Was für ein Gegensatz zum ersten Teil, wo Joska es ist, der den Teich des Gutsbesitzers durchbricht, das Wasser für das dürstende Land der armen Bauern zu bekommen. Jetzt versuchen die Großbauern die armen Bauern zu ertränken, den Teich zu zerstören, dabei geschickt Schwerfälligkeit der Bauern ausnutzend, in deren Vorstellung der Teich immer noch das Eigentum des verhaßten Gutsbesitzers ist.

In dieser Geschichte vom Fischteich ist die ganze Dialektik der Ereignisse festgehalten die zwangsläufig dort eintreten, wo das Volk Besitzer der Produktionsmittel wird, das Bewußtsein von der damit verbundenen Veränderung aber hinterherhinkt.

Jeder der einzelnen Handlungsabschnitte des Filmes ist künstlerisch durchgearbeitet. Die Schilderung der sowjetischen Soldaten und ihrer Hilfe ist eine Leistung für sich, so natürlich sind sie angelegt und gespielt. Und doch ist es kein platter Naturalismus. Was sie handeln, das leuchtet immer ein.

Mit diesen beiden Werken hat der ungarische Film einen bedeutenderen Beitrag zur Darstellung der ungarischen Geschichte und der Aufklärung der breiten Massen geleistet. Und er hat zudem zeigt er an Hand der Geschichte die Richtigkeit eines der entscheidendsten Grundsätze einer marxistisch-leninistischen Partei: des Bündnisses der Arbeiterklasse mit den werktätigen Bauern. Das gibt diesen Filmen ihre entscheidende Bedeutung weit über ihr Land hinaus. Das hohe künstlerische Niveau steht damit in direktem Zusammenhang. Es ist immer ein Beweis dafür, daß man das Problem ideologisch beherrscht, daß man mit ihm auch gefühlsmäßig verbunden ist. In Ungarn hat bekanntlich die Frage des Bündnisses zwischen Arbeitern und Bauern eine wichtige Rolle gespielt und spielt sie noch. Die richtige Politik der Arbeiterklasse hat die schöpferischen, politischen und damit auch künstlerischen Kräfte frei gemacht. Dafür sind diese Filme ein Beweis.

Zur deutschen Synchronisation wäre vor allem zu sagen, daß die Rolle der Marika, Joskas Frau, mit Erika Pelikowski ausgezeichnet besetzt ist.

Mü.

Sprache und Geschichte

In der Vergangenheit hat die sorbische Sprache keine geordnete Entwicklung nehmen können und ist auf vielen Gebieten des gesellschaftlichen Lebens, die den Sorben nahestehen waren, zurück- oder sogar stehengeblieben. Die notwendige, sichtende, neuschaffend-kritische Arbeit innerhalb des gesamten Sprachkomplexes, besonders natürlich innerhalb der Rechtschreibung und Grammatik, ist der Abteilung „Sprache und Sprachforschung" vorbehalten, die auf der Grundlage der Stalinschen Lehre vom Wesen und der Bedeutung der Sprache arbeitet. Für Staat und Wirtschaft, Technik und Wissenschaften, müssen viele Worte, die im Sorbischen bisher fehlten, neugeschaffen werden. Die Ungenauigkeit der bisherigen Wörterbücher muß beseitigt werden. Ebensosehr gilt es, auf dem Gebiet der Literaturgeschichte Klarheit zu schaffen. Zu diesem Zwecke arbeitet das Institut in diesem Monat das Werk „Geschichte der sorbischen Literatur" des Kruber Professors Gollasch neu bearbeitet herausgeben. Wie Kollege Nowotny mitteilte, haben von diesem Buch nur zwei Exemplare Faschismus und Krieg überdauert.

Die Mitarbeiter der Abteilung „Geschichte und Soziologie" arbeiten gegenwärtig an der Erforschung der Rechtsverhältnisse von 1848 im Gebiet der Sorben. Untersuchungen dieser Art sind insbesondere für das Verständnis der Wurzeln der revolutionären Bewegung von Interesse. Welches Maß von Not zu jener Zeit unter den Sorben geherrscht haben muß, geht aus der Tatsache hervor, daß sich es einer Bauernabordnung den König von Sachsen von 28 Punkten allein 9 mit der Aufhebung der sozialen Drudkes befaßten. Einschränkung der feudalen Jagdrechte, unentgeltliche Lehrlings- und Zinsdienste usw.) Auf soziologischem Gebiet wird der Prozeß der Umwandlung ländlicher Bevölkerung in Werktätige der Industrie beobachtet.

Volkskundliche Entdeckungen

Eine Gruppe von wissenschaftlichen Mitarbeitern des Instituts unternahm jetzt die Lebensgewohnheiten in sechs sorbischen Bauerngemeinden der Nähe des Welzower Reviers. Die dabei entdeckten bisher kaum oder nicht bekannten Trachten tragen dazu bei, die Kenntnis der sorbischen Volkstrachten auf eine wissenschaftliche Grundlage zu stellen. Im übrigen fand man hier Bauernfamilien, deren Trachten in einem durchgehenden Farbton gehalten sind, Färben und schließlich Glätten des Tuches vermittels einer Glaskugel in altüberlieferter Weise hergestellt werden. Untersuchungen in die „Pädagogische Abteilung" und die drei Forschungsabteilungen „Sprache und Sprachgeschichte", „Geschichte und Soziologie" sowie „Volkskunde". Es leuchtet ein, daß der mit deutschen Kindern gemeinsam durchzuführende Schulunterricht große Schwierigkeiten mit sich bringt, dies vornehmlich in bezug auf den sprachlichen Unterricht. Hier muß die entsprechenden, südagogisch zweckmäßigsten Regelungen zu schaffen, Lehrmethoden und Stundenpläne zu entwickeln, gehört zu den Hauptaufgaben der „Pädagogischen Abteilung". Ebenso ist sie zuständig für die Herausgabe von Lehrbüchern, deren einige bereits erscheinen, andere noch in Vorbereitung sind. Dabei ist als Lesestoff für die sorbische Oberschule eine vierbändige Ausgabe von Erzählungen und Gedichten Nationalpreisträgers Jurij Brezan zu verzeichnen sowie „Hronow, Historiske „Powe dancko", eine Geschichte aus dem Dreißigjährigen Krieg.

Bedeutsame Hilfe für die Slawistik

Demnächst wird die Zeitschrift „Letopis" („Jahresschrift") erscheinen, die die sorbische Sprache und Kultur betreffende Materialien und Forschungsergebnisse enthält, die seit 1847 gegründeten wissenschaftlichen Vereins der Sorben „Maćica Serbska" fortsetzt und eine bedeutende Hilfe für alle Slawisten sein wird. Zudem arbeitet das Institut neben der Zusammenstellung neuer umfangreicher Wörterbücher der Herausgabe von Neubearbeitungen klassischen Werke der sorbischen Literatur.

Mit seiner umfassenden Arbeit wissenschaftlicher Forschung und Klärung, leistet so das Institut für sorbische Volksforschung einen bedeutenden Beitrag zur Neubelebung und Weiterentwicklung der nationalen sorbischen Kultur und damit zur Festigung eines echten gesunden Nationalgefühls der sorbischen Menschen, die in der Deutschen Demokratischen Republik vollberechtigt als Glieder unter Gleichen leben und in brüderlicher Verbundenheit mit dem deutschen Volk am friedlichen Aufbauwerk eines einheitlichen und demokratischen Deutschland mitwirken.

Es liegt alles an uns selber

Roman über den Aufbau des Stahlwerkes Brandenburg

Von Marie Langner

Copyright: Verlag Volk und Welt, Berlin

20. Fortsetzung

Wolfgang sagt, daß er eine Broschüre durchzuarbeiten hätte. „Stalin, über Selbstkritik", setzt er hinzu.

Benne sieht ihn mißtrauisch an. „Du willst wohl n spröden Parteipferd werden, was? Oder zu was soll 'n die Selbstkritik sein?"

Wolf gibt den Blick arglos zurück. Die Partei neuen Typus erfordert doch ein ständiges Erarbeiten aller Erkenntnisse Stalins, du gerade in diesem Referat sagt Stalin: „Ich denke, unsere Partei könnte ohne die Selbstkritik nicht vorwärtsschreiten, sie könnte unsere Gebrechen nicht aufdecken und unsere Mängel nicht beseitigen." Und es gibt viele Mängel bei uns. Das muß offen und ehrlich zugegeben werden."

„Na, wenn ihr so viele Mängel habt", sagt Palm und lüft damit durchblicken, daß für ihn an der Sache nichts dran ist.

„Die Stärke der Bolschewiki besteht ja gerade darin, daß sie sich nicht fürchten, ihre Fehler einzugestehen", erklärt Wolf. „Wenn alle ehrlichen Arbeiter und werktätigen Elemente die Mängel ihrer Arbeit aufdecken, zeigen sie damit zugleich die Wege zur Beseitigung aller Dinge, die den Aufbau hemmen, dann können sich Arbeit und Aufbau von Tag zu Tag verbessern."

„Mensch, du bist ja verrückt", sagt Benne Palm. „Und in den Verein willst sie mich kriegen? Ich mach' doch meine Arbeit — da laß' ich mir nischt vormachen. Und wenn ich fertig bin, will ich 'n freier Mann sein und nicht Mängel der Arbeit aufdecken und Bücher ochsen. Ich bin für die Freiheit, weeßt du."

„Und was ist freier? Hast du darüber überhaupt schon mal nachgedacht?"

Palm wird ärgerlich. „Mensch, hör auf!"

„Freiheit ist Einsicht in die Notwendigkeit. Und Selbstkritik ist eine Notwendigkeit. Also ein Mittel zur Erringung der Freiheit."

Nun muß Palm lachen. „Wie du das sagst — wie ein Prediger. Bei mir ist Freiheit, wenn ich machen kann, was ich will. Und das mach' ich. Ich denke, was ich will, und ich mache, was ich will."

„Und wenn es wieder einen Krieg gibt?"

Palm drückt sich um die Antwort herum. „Krieg, Krieg, das ist 'n Wort, sagt er und deutet mit kurzem Achsen des Gesichtes eine Richtung an.

„Wer denn?"

„Na die Russ, die Lotte!"

„Ich denke, die ist dir zu dünn", sagt Wolfgang verzagt.

Er fühlt, es kommt nicht an Palm heran. Kiekebusch ist auch nur zurzeit, solange Wolf mit ihm über einfache Dinge spricht. Essen, Verdienst, Schwätzereien und Mädels. Auch einige technische Dinge interessieren ihn, die Erdbagger, was eigentlich ein Stahlwerk ist und wozu man soviel Stahl braucht. Er hat Wolfgang gesteht, als Wolf erklärt hat, daß der Bau gar nicht im Zweijahrplan vorgesehen war, die Rohstahlerzeugung aber die Grundlage für die Industrie sei. Das Ziel, den Zweijahrplan zu gefährden, werden die Herren von der westlichen Schwerindustrie mitsamt ihren amerikanischen Freunden nie erreichen. Auf Wolf feurig ausgerichtet. Wir machen uns den Stahl, den wir haben wollen und den sie uns nicht geben wollen, selbst.

Für Wettbewerbe, sportliche wie industrielle, ist Raum in Hanis Kopf. Auch daß der verarbeitete Stahl zum Bau neuer Industriewerke verwendet werden wird, daß die Hallenkonstruktionen des Brandenburger Werkes aus Stahl sein werden, den das junge Werk selbst produzieren wird, daß Maschinen, Traktoren, Schienen, Lokomotiven, Waschenmesser, Fahrräder, Kochtöpfe und Gießpfannen und tausenderlei, hochwertiger Geräte aus Stahl hergestellt werden können, ist nach Heini Kiekebusch Meinung wichtig. Besonders die Herstellung von Fahrrädern erscheint ihm dringend notwendig. Der Meinungsbild zwischen Friedenswirtschaft und Kriegsproduktion will ihm nicht einleuchten. „Ich verdiene doch das selbe, ob so oder so", sagt er. Er brauche ohnehin noch nicht mit, und wenn man ihn zwingen wolle, dann werde er ausrücken."

Palm und Wenzel sind bis zum Ende ihres geplanten Vorplatz des Baudenkmals, der Kirche, fast Kleine sie wieder einholt.

„Du gehst, als ob du Nägel in den Schuhen hättest", sagt er.

Wolfgang nimmt die Schultern zurück und verneint, die Knie durchzudrücken. Die andere Frage nicht zu wissen, wie sehr seine Gliedschmerzen und wie müde die Füße in dem schweren und plumpen Schuhwerk sind.

Palm reckt die Brust heraus. „Ich möcht' jetzt 'n paar Bäume fällen oder einem dicken Weib die Rippen zerknarren", sagt er und rückt die Mütze ins Genick.

Sie nähern sich dem Rundbau, einem weißlaufigen, halbkreisförmigen Verwaltungsgebäude, durch dessen Mitte, von kantigen hohen Säulen aufgestellt, Ausgang und Fahrbahn laufen.

Die Polizei ist ja auch da", sagt Palm.

Wolfgangs Augen blickten müde. Palms Geschwätz schmerzt ihn. Auch Kiekebusch, der seine Kiekebusch, der sich Wolf angeschlossen hat, kann ihm kein richtiger Kamerad sein. Die anderen sind verschlossene, kourrige Burschen, zu denen er keinen Zugang findet.

Sie sollen zu einer Gemeinschaft werden, mit dem Bau soll diese Gemeinschaft wachsen, einmal mit dem Werk ein Ganzes bilden: Palm, der immer auf seine Kraft pocht; Kiekebusch, dem die Firmenschilder der Aufbauberichte nicht mehr bedeuten als Zielscheiben für Steinwürfe; Frauen, die sich herumsinken; Mädel, die auf Palm hereinfallen; Buddo, der zu Ackermann kommt, um mit ihm ihren herumzuleiden; Ackermann, der in seine Ziege verliebt ist und über die Küchentür den Spruch „Mein Heim — meine Welt!" gehängt hat; Bauarbeiter, gleichgültige oder leicht aufbrausende Männer, von weither zusammengeströmt, Trümmerfrauen, noch müde und abgekämpft vom Krieg und den schweren Jahren danach; Menschen, die die Größe dessen, daran sie schaffen, nicht erkennen. Und dann die paar Alten vom früheren Stahlwerk, für die das Werk eine Erinnerung ist, deren Ablick sie wieder aufrichten wollen. Wie soll das Neue, daran sie alle bauen, den inneren Zusammenhalt bekommen, das Stahlwerk eine Festung des Friedens werden?

(Fortsetzung folgt)

Aus den Funkprogrammen

Mittwoch, 19. Dezember 1951

Berliner Rundfunk

Sendungen des Tages: 15.00: Pionierfunk — 17.00: Zum Parteieschuljahr der Sozialistischen Einheitspartei Deutschlands — 19.35: Was bleiben das Leben — 23.05: Hochschulfunk.

10.15: Musik am Vormittag — 11.05: Kleine Melodie — 11.20: Beliebte Unterhaltungsmusik — 12.00: Landfunk — 12.10: Musik zur Mittagspause — 13.00: Tagesschau des Tages — 13.10: Berliner Stunde — 14.00: Aus dem Reich der klassischen Musik — 15.00: Weihnachtsmusik der Nationen — 16.05: Tanzmusik — 17.10: Der Kinderfunk — 18.00: Abendkonzert — 18.35: Beliebte Harmonikaklänge — 18.50: Tanzmusik — 19.30: Tanzmusik aus aller Welt — 21.00: Wir singen und musizieren — 21.50: Hallo, hier Berlin! — 22.20: Sport — 22.30: Die Welt der Arbeit — 23.00: Tanzmusik bis Tag — 23.15: Tanzmusik — 00.00: Benachrichtigung der Kontakten.

Deutschlandsender

Sendungen des Tages: 15.00: Pionierfunk — 17.40: Literarische Tribüne — 18.45: Doppelt oder nichts — 21.45: Für die Arbeiterbewegung in Westdeutschland.

10.35: Musik für die Jugend — 11.00: Für die Frau — 11.30: Melodien und Rhythmen — 12.00: Musik am Mittag — 13.30: Aus dem Wirtschaftsleben — 13.40: Leichte Musik — 15.20: Tanzmusik — 16.35: Kulturnachrichten — 17.00: Unser Gesetz ist unsere Helfer — 17.50: Sport — 18.00: Tanzmusik aus der Sowjetunion — 18.00: Wir sprechen für Westdeutschland — 19.40: Blick ins Ausland — 20.00: Kaleidoskop — 23.30: Der heutige Tag — 23.35: Tanzmusik — 0.35: Melodien von Handlang und Adolf Steimel.

Mitteldeutscher Rundfunk

11.45: Landfunk — 12.10: Wir senden für die volkseigenen Betriebe — 13.15: Musik nach Tisch — 14.00: „1848" (Hörspiel) — 15.00: Sport vom — 15.20: Lieder der Völker — 15.45: Neue ungarische Dichtung — 16.00: Nachmittagskonzert — 17.00: Wissenswert und wichtig — 17.30: Das Zeitgeschehen vom Funk gesehen — 18.00: Unsere Genossen — unsere Helfer — 18.30: Welt der frohen Zuversicht — 19.00: Wir spielen für Werktätigkeit und — 20.00: Stimmenkonzert mit einführenden Worten — 22.00: Bericht der Arbeitsgemeinschaft — 22.10: Sport — 22.20: Aktuelle — 23.10: Tanzmusik bis Mitternacht.

Wie wird das Wetter?

Amtlicher Wetterbericht

Wetterlage: Mit südwestlicher Strömung werden weiterhin milde Meeresluftmassen nach Mitteleuropa geführt.

Wettervoraussagen: Am Mittwoch bei mäßigen, allmählich etwas auffrischenden Winden um Südwest, meist stark bewölkt und niederschlagsfrei, stellenweise auch neblig, mild. Tageshöchsttemperaturen um 5 Grad, nachts über 0 Grad.

19. Dezember: Sonnenaufgang: 8.13 Uhr, Sonnenuntergang: 15.52 Uhr. Mondaufgang: 22.26 Uhr. 20. Dezember: Monduntergang: 11.41 Uhr.

Hauptwetterdienststelle

Redaktionskollegium: Rudolf Herrnstadt (Chefredakteur), Heinz Friedrich (stellvertr. Chefredakteur), Robert Kraft, Wilhelm Girnus, Walter Franke, Georg Krauss, Robert Büchner, Walter Grab — Redaktion „Neues Deutschland" Berlin W 8, Mauerstr. 39-40. Telefon 42 56 51 (Sammel-Nr.) — Verantwortlicher Schriftleiter: Berlin N 54, Schönhauser Allee 176, Telefon 42 50 51 — Verantwortlich für Anzeigen: Berlin N 54, Schönhauser Allee 176, Telefon 42 50 51 — Abonnementspreis monatlich 5,60 DM frei Haus. — Bankkonten: Berliner Volksbank, Ifr. Zentralkto. Konto-Nr. 90 634, Berliner Stadtkontor Nr. 9448. — Postscheckkonto: „Neues Deutschland" Berlin Nr. 5666. — Expedition: Tag- und Nachtausgabe 43 00 85.

Illustration des sorbischen Malers Marian Nowack-Neumann zu einem alten sorbischen Volksmärchen

Foto: Heise

Sanitized Copy Approved for Release 2011/01/07 : CIA-RDP82-00038R001100100001-9

Sanitized Copy Approved for Release 2011/01/07 : CIA-RDP82-00038R001100100001-9

Theater-Varieté-Konzert

DEUTSCHE STAATSOPER
19.12., 19.30 „Der fliegende Holländer"
20.12., 19.00 „Die lustigen Weiber von Windsor"
21.12., 19.00 „Iolanthe"

DEUTSCHES THEATER
13.12., 19.00 „Der Ehrgeiz"
20.12., 18.00 Goethe-Vorstellung
21.12., 19.00 „Julius Fucik"

KAMMERSPIELE
13.12., 19.00 „Ehe wir uns wiedersehen"
20.12., 20.00 „Die gewaltige Falle"
21.12., 20.00 „Auch in Amerika"

Das Programm-Kino
Am Bhf. Friedrichstraße
Telefon 420076
Tägl. 10, sonntags u. sonntags 15 u. 10 Uhr
PALAST
„Fröhliche Weihnachten"
Festliches Varieteprogramm
Das große Palastensemble
wegen vielfältigen!
„Von der ISAR bis zur SPREE"
Tanz durch die deutschen Landschaften
Heute 19.00 Uhr Vorstellung
zuvorkommt — am 21. 12. Varieté-vorstellg. Karten noch zu haben

Amtliches

Bekanntmachung
über die Schneebeseitigung und die Streupflicht

Gemäß Polizeiverordnung über die Straßenreinigung vom 31. Oktober 1958 (Amtsblatt Seite 950) sind bei entstehenden Schneefällen, Tauwetter und Glatteisbildung die Gehbahnen vor den bebauten Grundstücken in der Zeit von 7 bis 21 Uhr von Schnee und Eis freizuhalten und während der Zeit von 7 bis 21 Uhr mit abstumpfenden Mitteln zu bestreuen. Es dürfen Hydranten und Rinnsteinöffnungen der Straßenentwässerung nicht durch Schnee, Eis, Glatteisbildung und dgl. verschlossen werden.

Verantwortlich für die Ausführung dieser Arbeiten sind die Eigentümer der an der Gehbahn liegenden Grundstücke oder die von diesen der Volkspolizei namhaft gemachten polizeipflichtigen Personen. Ist Schnee gefallen, Tauwetter oder Eis und ein Bestreuen mit abstumpfenden Mitteln auf den Gehbahnen vor den betreffenden Häusern übernommen haben. Diese Verantwortung haben auch die Eigentümer unbebauter Grundstücke, wenn sie die Arbeiten selbst ausführen können, den ständigen VP-Bereich, in dem sich ihr Grundstück befindet, innerhalb die Person namhaft machen, die für die Reinigung und Feuerlarmanlage der Gehbahn vor dem Grundstück verantwortlich sein soll.

Zur Durchführung der Reinigung der Gehbahnen in Straßen, die mit Straßenbahnschienen versehen sind, sind die Bahnunternehmen, deren Eigentümer nicht erreichbar sind und für Reinigung der Fahrbahnen von Schneeresten, die städtischen Straßenreinigung zu säubern nicht verpflichtet ist, die Eigentümer der anliegenden Grundstücke verpflichtet, denen gemeinsame Hilfe sich bereits in den Vorjahren bewährt hat.

Die zuständigen VP-Organe werden ihr besonderes Augenmerk auf die Befolgung der obenangeführten Bestimmungen richten.

Berlin, den 7. Dezember 1951

Magistrat von Groß-Berlin
Abt. Verkehr und Straßen, Berliner
gez. Hintze, Stadtrat

Sammelbecken des Amtsgerichts Lichtenberg vom 7. Dezember 1951 sind nachfolgende Personen für tot erklärt.

Todestag: 31. Juli 1949.

1. Maler Hans Flatow, geb. 17. Mai 1881, aus Berlin-Lichtenberg, Kornhausstraße 11.
2. Kaufmännischer Angestellter Erich Lange, geb. 28. Januar 1898, aus Berlin-Lichtenberg, Normannenstraße 12, 5 11 2578/51
3. Werkmeister Wilhelm Zimmermann, geb. 20. Januar 1895, aus Berlin-Kaulsdorf, Alt-Kaulsdorf 82, 5 11 2581/51
4. Kaufmann Arthur Dreier, geb. 28. Januar 1907, aus Berlin-Lichtenberg, Rüdersdorfer 22, 5 11 2582/51
5. Filmzeichner Werner Meyer, geb. 23. Januar 1913, aus Berlin-Lichtenberg, Loeperdeich 7, 5 11 2583/51

DAS große WEIHNACHTSPROGRAMM
Ab 1. Feiertag täglich 15 15 und 19 15 Uhr
Zirkus BARLAY
AM BHF. FRIEDRICHSTR. ✦ RUF: 42 54 86
Bereits Vorverkauf für die Feiertage (ohne Aufgeld)
ELEFANTEN · LÖWEN · EISBÄREN · RASSEPFERDE

6. Kaufmannsgehilfe Angestellter Heinz Lange, geb. 8. Februar 1902, aus Berlin-Biesdorf, Hafergrund 57, 5 11 2575/51
7. Schlosser Georg Rusch, geb. 27. September 1924, aus Berlin-Lichtenberg, Kol. Landsberg, Landsberger Chaussee 69f, 5 11 2576/51
8. Kaufmännischer Angestellter Walter Kuhn, geb. 6. Juni 1906, aus Berlin-Schmöckwitz, Dämmfortstraße 24, 5 11 2577/51
9. Kellner Harry Kupsch, geb. 1. Januar 1921, aus Berlin-Karlshorst, Dönhoffstraße 24, 5 11 2579/51
10. Versicherungsangestellter Heinz Kramer, geb. 1. November 1907, aus Berlin-Lichtenberg, Ivenerstraße 5/6, 5 11 2575/51
11. techn. Kaufmann Fritz Ruhlow, geb. 9. Oktober 1908, aus Berlin-Hohenschönhausen, Wasserstraße 21, 5 11 2578/51
12. Gelbgießermeister Bodo Thiepner, geb. 13. November 1924, aus Berlin-Karlshorst, Puchsbaum 15, 5 11 2579/51
13. Kaufmannslehrling Angestellter Peter Schmidt, geb. 27. Oktober 1932, aus Berlin-Karlshorst, Gundelfinger Str. 21, 5 11 2580/51
14. Glaser Bruno Zinzler, geb. 5. März 1914, aus Berlin-Lichtenberg, Normannenstraße 27, 5 11 2605/51
15. Former Erwin Schrader, geb. 5. Februar 1913, aus Berlin-Lichtenberg, Maximilianstr. 25, 5 11 2581/51
16. Arbeiter Wilhelm Schwesig, geb. 18. Februar 1900, aus Berlin-Mahlsdorf, Sommer Straße 118, 5 11 2584/51

Berlin-Lichtenberg, den 10. Dezember 1951
Amtsgericht Lichtenberg

Für's Fest
Schröder & Schröder Berlin NW 87
Likore
vom Gärtner
Erzeugt in eigener Ausgestalt und Aufsicht vom Gärtner
Das eigene Fabrikat

Die Staatliche Kommission für Kunstangelegenheiten sucht zu sofort:

möblierte Zimmer
und auch
Leerzimmer

für ihre Mitarbeiter.

Außerdem bieten vorwiegend Mitarbeiter der DSH Hausbewohnungen außerhalb von Berlin an.

Angebote sind zu richten an die Staatliche Kommission für Kunstangelegenheiten, Allgemeine Verwaltung, Berlin W 1, Wilhelmstr. 93

Kaufen sofort
Lastwagen 3 - 5 t
betriebsfähig, möglichst Diesel,
Vollauszahlung 56 30 84

Stellengesuche

Wiegemeister
versteht, spr. Kaufmann der Lebensmittelbranche, Kraftfahrer sucht geeignete Tätigkeit. DEWAG, Sängerhausen 202/1/51

Stellenangebote

Gesucht werden zum sofortigen Eintritt:

1 Architekt
für Anfertigung von Bauzeichnungen und Aquarellen
1 Bau-Ingenieur
für Überwachung der Investbauvorhaben
2 Bautechniker
für Überwachung der Reparaturarbeiten

Es kommen nur Bewerber aus Berlin oder dem Randgebieten in Frage.

Vorzustellen in der
Konsum-Genossenschaft Groß-Berlin
Berlin-Lichtenberg
Rittergutstr. 16—30

Staatliche Fachschule für Krankenpflege, Quedlinburg
Dittrichstr. 22. Ruf: 614

stellt zum 1. März 1952

Schüler und Schülerinnen

ein. Erforderlich ist Grundschul-Abschluß. Mindestalter 18½ Jahre.

Interessenten wollen sich bitte umgehend an die obige Adresse wenden.

Für unser
Betriebslabor
(Schichtbetrieb)
suchen wir sofort
erfahrene(n) Laborantin(en)
mit sehr guten Kenntnissen in der Erstellung von Analysen für Gußeisen sowie übrigens und legierte Stähle und einen
versierten technischen Buchhalter
Fortschrittliche Bewerber reichen ihre tabellarischen Unterlagen ein an die
Abus Maschinenfabrik und Eisengießerei VEB Dessau
Personalabteilung

Die Staatliche Kommission für Kunstangelegenheiten sucht zum sofortigen Antritt

junge, fortschrittliche
Stenotypistinnen

Bewerberinnen senden ihren Lebenslauf nach
Berlin W 1, Wilhelmstraße 93

RFT
Vereinigung Volkseigener Betriebe Radio- und Fernmeldetechnik
Anlagenbau Berlin
Berlin O 17
Warschauer Platz 9/10
stellt sofort ein:
Monteure
auf Berliner Baustellen für Montagearbeiten an Fernsprech- u. Verstärkeranlagen, elektr. Uhren, Signal- und Feuermeldeanlagen.
Ferner
1 Sachbearbeiter
für die Leitung der zentralen betrieblichen Kulturarbeit
1 Personal-Sachbearbeiter
und mehrere
Stenotypistinnen
Fortschritt. eingestellte Kräfte, welche über die entsprechenden Kenntnisse verfügen, werden gebeten, sich zwecks persönlicher Meldung eines ausführlichen Lebenslaufes einzusenden.

Mehrere tüchtige
Möbeltischler
stellt sofort ein
VEB Binnenwerft Holzverarbeitung, Blankenfelde, Kreis Teltow
Industriegelände 18

§

Wir suchen zum sofortigen Eintritt:
2 Spitzendreher
2 Hobler für Lang- und Kurzhobelmaschinen
2 Glaser
2 qualifizierte Elektromonteure
1 Elektromotorenschlosser
20 ungelernte Arbeiter
Bewerber wollen sich bitte mit den üblichen Unterlagen im Personalbüro
SIEMENS - PLANIA
Elektrotechnische A. G.
Berlin-Lichtenberg
Herzbergstraße 128—139
melden.

WMW WOLLZUGERFABRIK VEB Herbergstraße
Ritterguststraße 44-46
stellt ein
3 staatlich geprüfte
Kindergärtnerinnen
1 Kinderpflegerin
Es wollen sich nur erste Kräfte mit den notwendigen Unterlagen schriftlich oder persönlich in unserer Personalabteilung melden.

Wir suchen
Sekretärinnen
Stenotypistinnen
Fortschrittliche im gesellschaftlichen Leben aktiv tätige Kräfte melden sich mit den üblichen Unterlagen bei
VOB Zentag
Berlin C 2, Wallstraße 78—79

Wir suchen ab sofort
Karteischaubearbeiter (innen)
Nur schriftliche Bewerbungen sind zu richten an
DEUTSCHER ZENTRALVERLAG
Berlin O 17
Michaelkirchstraße 17

Für Invest - Bauvorhaben
werden für Bauleitung und Abrechnung gesucht:
Ingenieure und Techniker
der folgenden Fachrichtungen:
Hochbau,
Tiefbau,
allgemeiner Maschinenbau,
Elektrotechnik.
Außerdem
1 techn. Kaufmann,
techn. Sachbearbeiter,
1 Revisor,
mehrere Stenotypistinnen.
Bewerbungen fortschrittlicher Kräfte erbeten an:
VVB Fischwirtschaft Saßnitz (Rügen), Am Hafen
Personalabteilung

Wir suchen zum sofortigen Eintritt
einen Statistiker (Graphiker)
eine Chefsekretärin
einen Pförtner
einen Schlosser
einen Konditer oder
Bäckermeister
Fortschrittlich eingestellte Kräfte bitten wir, sich mit den üblichen Unterlagen bei der Personalleitung zu melden
VEB KOROLD
Berlin N 54, Rheinsberger Straße 74

Wir suchen:
Referatsleiter
für optische Instrumente und Mikro-Optik
Referent
für Vertragskoordinierung (Mitarbeiter mit guten wirtschaftspolitischen und juristischen Kenntnissen)
Werbefachmann
Bilanzkritiker
Lohnbuchhalter(in)
Fahrdienstleiter
Leiter
für innere Verwaltung
Leiter
für Rechtsfragen
Sekretärinnen
(für Rechtsfragen, Rechnungswesen, Revision)
Zeichner(in)
für Planung und Statistik (für Maschinen und graphische Darstellungen)
Sachbearbeiter(in)
für Versicherungswesen
Stenokontoristinnen
perf. Stenotypistinnen
Telefonistin
Fernschreiberinnen
Maschinenschreibkräfte
Pförtner
(für die Anmeldung)
Betriebsabrechner(in)
für Auswertungsarbeiten im volkseigenen Großhandel (Zentrale)
Personal-Statistiker
Nur fortschrittliche Bewerber wollen sich bitte melden bei der
Deutsche Handelszentrale Nahrungsmittel und Feinkosthandel - Obst Berlin W 8, Behrenstr. 47, Fernruf Sammel-Nr. 12 00 74

Wir suchen zum sofortigen Antritt:
1 zuverlässigen und umsichtigen
Planer
1 erfahrenen
Betriebsorganisator
1 perfekte Kraft
für zentrales Auftragswesen
Fortschrittlich eingestellte Kräfte wollen ihre Bewerbung einreichen an
IFA-Werk Framo VVB
Hainichen (Sa.) — Personalabteilung

Zum sofortigen Eintritt werden gesucht
2 Finanzbuchhalter
1 Abrechnungstechniker
1 techn. Zeichner
in einem Spezialbetrieb erfahrene und fortschrittlich eingestellte Kräfte wollen sich bewerben bei der
Treuhandgesellschaft des FDGB
Berlin NW 7, Friedrichstraße 116-117

Wir suchen zum sofortigen Eintritt
mehrere Ingenieure und Konstrukteure für Stahlbaukonstruktion, Brücken, Transport- und Verladeeinrichtungen und Brikettpressenbau
1 Stahlbau-Planungsingenieure und Industrie-Kaufleute mit techn. Kenntnissen für uns. zentrales Planungsbüro
Fertigstellungsleiter mit Erfahrungen im Bau von Strickstahlbrücken
1 Gießerei-Obermeister
2 Gießereimeister
1 Gießereimeister als Lehrausbilder
mehrere Technologen
für Gießerei, Bearbeitung, Stahlbau und Gießerei
mehrere PAN-Bearbeiter
für die gleichen Gebiete und Schweißerei.
Bewerbungen unter Beifügung eines Lebenslaufes und Zeugnisabschriften sind zu richten an die Personalabteilung der
Eisengießerei u. Maschinenfabrik **ZEMAG Zeitz**
der Staatl. Aktiengesellschaft für Maschinenbau **AMO**
Zweigniederlassung in Deutschland

Maschinen-Ingenieur
mit abgeschlossener Fachschulbildung für Reparatur und Montage von Großmaschinen sofort gesucht.
Bewerbungen mit Lichtbild, Zeugnisabschriften, handgeschriebenem Lebenslauf sowie Angabe des Gehaltsanspruches und des frühesten Eintrittstermins erbeten an
Staatliche Aktiengesellschaft für Mineralöldestillate
Leuna-Werke „Walter Ulbricht"
Personalabteilung
Leuna (Kreis Merseburg)

1 Ingenieur mit mehrjähriger Betriebserfahrung im Kraftfahrzeugbau in leitende Stellung gesucht. Gute Kräfte mit fortschrittlicher Einstellung wollen ihre Bewerbung mit Lebenslauf und Lichtbild richten für Automobilbau der SAM „Awtowelo", Chemnitz, Kantstraße 43 Telefon: 334 56 bis 334 59

Wir suchen
Vollrevisoren
Es wollen sich nur versierte Fachkräfte mit fortschrittlicher Einstellung melden.
Verband Deutscher Konsum-Genossenschaften, Berlin W 8
Steuermannstr. 128 / Personalabt.

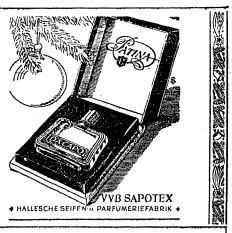
Wir suchen zum sofortigen Antritt:
Revisoren
für unser Rechnungswesen
versierte Buchhalter
Betriebswirtschaftler
Fortschrittliche Bewerber mit guten fachlichen Kenntnissen wollen sich in unserer Personalabteilung O 17, Köpenicker Str. 136, in der Zeit von 9 bis 14 Uhr, außer Donnerstag und Sonnabend, vorstellen.
HO LEBENSMITTEL
Landesleitung Berlin
Berlin O 17, Köpenicker Str. 126

Größerer Braunkohlenbetrieb Mitteldeutschlands sucht
Steiger und Fahrsteiger
möglichst mit Fachschulbildung.
Zeugnisse, ausführlicher Lebenslauf und Gehaltsansprüche erbeten an:
Staatl. Aktiengesellschaft der Braunkohlenindustrie „Ernstmeer", Zweigniederlassung in Theißenhain
Kombinat Glückauf
(19b) Weissandt-Gölzau über Köthen-Anhalt 2

Die ZENTRALSTELLE FÜR HYGIENE LEIPZIG sucht ab sofort
1 Assistenzarzt oder -ärztin Ausbildungsmöglichkeit beabsichtigt bakteriologischer Arbeit ist erwünscht. Ferner
med.-techn. Assistentinnen und
Labor-Gehilfinnen sowie
Chemotechnikerinnen oder
Chemotechniker u. Laboranten
für unsere Laboratorien gesucht. Bezahlung erfolgt nach dem Rahmenabkommen im Gesundheitswesen. Bewerbungen sind zu richten an die Verwaltungsleitung der Zentralstelle für Hygiene, Leipzig C 1, Jahnallee/Straße 23

Wir suchen ab baldigen Eintritt volleinsatzfähige Kräfte mit guter Entwicklungsmöglichkeit für den Betriebs-, Verkehrs- und Verwaltungsdienst als
Rangierarbeiter
Betriebsarbeiter
Bahnunterhaltungsarbeiter
Elektriker
Weiter werden sofort eingestellt
Stenotypistinnen und
Ingenieure für Hoch-, Tief- und Brückenbau
Bewerber wollen sich in unserer Personalabteilung melden
DEUTSCHE REICHSBAHN
Reichsbahndirektion Berlin, Berlin N 54, Wilhelm-Pieck-Str. 148

Gesucht werden:
Sachbearbeiter
versiert im Im- und Export
Exportsachbearbeiter
für die polygraphische Industrie
Transportfachmann
Dolmetscher(in) russisch
Stenotypistinnen
(auch Anfängerinnen)
Maschinenschreiberinnen
Wachleute
Transportarbeiter
Kraftfahrer für Pkw
Bewerbungen mit Lebenslauf fortschrittlich eingestellter Kräfte sind zu richten an
DWV
Deutsche Waren-Vertriebsgesellschaft mbH
Berlin W 8, Friedrichstraße 61



„Das Leben eines einfachen Menschen"
von Ignatow

Das Buch für die Jugend
schildert das Leben eines einfachen Metallarbeiters, der, unterdrückt im Zarismus, kühn in der Zeit der Revolution, bewußt und glücklich im Sozialismus lebt

Als Org.-Ausgabe für die FDJ erschienen
In den Kreisen
der FDJ zum Vorzugspreis von 2,60 DM erhältlich

„Timur und sein Trupp"
von Akardi Gajdar

Das Buch für die Jugend
schildert, wie eine Gruppe jungkommunisten die Familien unterstützt, wo Angehörige zur Vaterlandsverteidigung eingezogen wurden

Als Org.-Ausgabe für die FDJ erschienen
In den Kreisen
der FDJ zum Vorzugspreis von 2,20 DM erhältlich

Wir suchen ab sofort oder ab Januar 1952
1 Hauptbuchhalter
Fortschrittlich eingestellte Kräfte, welche über entsprechende Kenntnisse und Erfahrungen in dem Rechnungswesen der volkseigenen Wirtschaft verfügen, werden gebeten, ihre Bewerbungen mit ausführlichem Lebenslauf und Zeugnisabschriften bei der Personalabteilung abzugeben.
VVB INDUSTRIE-ENTWURF
Betrieb Dresden VEB
Dresden N 15, Tannenstraße 2

Wir suchen für unser Werk laufend
männliche Arbeitskräfte
im Alter von 21 bis 50 Jahren
Die Einstellung erfolgt nach der Gruppe Metallurgie.
Persönliche Vorstellungen erbeten an die Personaldirektion der Abteilung der staatlichen Aktiengesellschaft „KAUSTIK", Elektrochemisches Kombinat Bitterfeld

NEUES DEUTSCHLAND
Reisedienst
veranstaltet
Winter-Pauschalreisen in den Thüringer Wald

nach	
Finsterbergen	ab 22. Dezember 1951
Tabarz-Cabarz	jede Woche
Gehlberg	mit Fahrt in Reiseautobussen,
Eigersburg	Unterkunft, volle Verpflegung,
Frauenwald	Kurtaxe und Reiseleitung
	jede Verlängerungswoche 62,— bzw. 65,— DM

außerdem
4-Tage-Kurzreisen nach Quedlinburg im Harz
über Weihnachten vom 23. Dezember bis 26. Dezember 1951
über Silvester vom 29. Dezember 1951 bis 1. Januar 1952
mit Fahrt in Reiseautobussen, Unterkunft in Hotels und Gasthäusern, volle HO-Verpflegung, Veranstaltungen, Besichtigungen, Führungen, Reiseleitung 97,50 DM

Bewährte Fachkräfte beraten Sie unverbindlich
in unseren Reisebüros in allen Stadtteilen Berlins:
NW 7, Friedrichstraße 100 N 54, Wilhelm-Pieck-Straße 125 (Rosenthaler Platz)
N 58, Schönhauser Allee 148a Pankow, Berliner Straße 13
Weißensee, Berliner Allee 36 Köpenick, Bahnhofstraße 18
Oberschöneweide, Wilhelminenhofstraße 14a
sowie in sämtlichen DER-eigenen Reisebüros und der Theaterkasse Glumm, Berlin C 2, Rathausstr. 20/21

AUS DEN ZWEIGBETRIEBEN DER
VVB TABAK

Sanitized Copy Approved for Release 2011/01/07 : CIA-RDP82-00038R001100100001-9

Sanitized Copy Approved for Release 2011/01/07 : CIA-RDP82-00038R001100100001-9

BERLIN NEUES DEUTSCHLAND
19. Dezember 1951 / Nr. 294 S. 8

Wir sind reicher geworden

Mit glücklichen Gesichtern nehmen Ingeborg Timm aus der Neuen Königstraße und Ursula Lexdorf aus der Rathenower Straße ihre Päckchen an der Warenausgabe des HO-Kaufhauses in Empfang. Wenn man in diesen Tagen durch die HO-Geschäfte und Kaufhäuser geht, an den dichtumlagerten Verkaufsständen steht und die Menschen beobachtet, mit welcher Freude sie für das Weihnachtsfest einkaufen, und wenn dann der Blick auf die Preisschilder fällt, wo mit dickem Rotstift eine Zahl durchkreuzt ist und dafür ein Preis eingeschrieben wurde, der um 25 Prozent tiefer liegt, dann sieht jeder in beglückender Klarheit: Wir sind reicher geworden. Foto: ADN

Billigere Möbel durch Normerhöhung

Warum die Arbeiter Franke und Hoffmann eine Verpflichtung zu Ehren Stalins übernahmen

Laut aufheulend fräst jetzt die Kreissäge in das Holz, das der Arbeiter Friedrich Franke mit ruhiger Hand in die richtige Lage schiebt. Er ist einer der vielen Arbeiter im Berliner Möbelwerk, die eine persönliche Verpflichtung zur Verbesserung der Produktion übernommen haben, um den 72. Geburtstag J. W. Stalins am 21. Dezember zu ehren. Friedrich Franke wirft den Schalthebel herum, wischt sich mit dem Ärmel über die Brille und winkt seinem Kollegen Kurt Hoffmann. Beide sind Maschinenbauer, sie bedienen den Querschnittpendel, und haben bereits den vierten Tag ihre Verpflichtung erfüllt, nach der ihnen, von ihnen selbst um 20 Prozent erhöhten Norm zu arbeiten.

Diese 20 Prozent bedeuten 1736 DM eingesparte Produktionskosten jährlich. Das in rohem Zustand gelieferte Holz für die 10 komplett ten Wohn- oder Schlafzimmer, die täglich das Berliner Möbelwerk in der Schwedter Straße verlassen, wird von den Kollegen Hoffmann und Franke jetzt in vier, statt früher in fünf Minuten pro Quadratmeter maßgerecht zugeschnitten.

„In der vorigen Woche haben wir uns überlegt, daß eine Zeitverkürzung unserer Arbeit wichtig und möglich ist," sagt Kurt Hoffmann und, wie zum Beweis, legt Kollege Franke zwei Auftragszettel auf den Tisch: „Der stammt aus der vorigen Woche, und dieser hier ist schon nach der neuen Norm."

Wir lesen die Maße für Blätter, Schrankböden, Seiten und Sockelboden, und als Preis für 36,7 qm in 183 Minuten bearbeitetes Holz 4,85 DM. Das war nach der alten Norm. Auf den neuesten Auftragszettel steht: 136 qm in 364 Minuten (gm vier Minuten). Preis 13,60 DM, also eine Verbilligung um 20 Prozent. Durch genau überlegte Handgriffe und saubere Einteilung der Arbeit war die Zeitersparnis möglich.

„Wenn ich so unbescheiden sein und von einem Geburtstagsgeschenk sprechen kann," erzählt Friedrich Franke nachdenklich, „so dachte ich — das heißt dachten wir beide — daß der Geburtstag Stalins doch ein Ehrentag für jeden Arbeiter ist. Stalins Sieg über Hitler und die Gründung unserer Republik haben doch eigentlich erst so recht das Klassenbewußtsein der deutschen Arbeiter geweckt. Und Stalin unterstützt jederzeit unsere friedliche Arbeit. Vielleicht ist das ein wenig ungeschickt gesagt — aber deswegen ehren wir seinen Geburtstag."

Stockend, doch aus voller Überzeugung spricht der 61jährige Arbeiter diese Worte. Seit 15 Jahren arbeitet er in den Berliner Möbelwerken, die vor 1945 dem kapitalistischen Unternehmer Heine gehörten. „Heute können wir uns viel wohler. Und das haben wir vor allem der Sowjetunion zu verdanken, immer wieder kommen wir darauf. Das Geld, das wir zum Beispiel jetzt einsparen, nützt dem Betrieb und damit den Arbeitern, die sich selbst das schaffen."

Dann erzählen beide vom Kulturhaus des Betriebes und davon, daß ihre Maschinen nun auf doppelter Konstruktion sind, und daß die Arbeit daran Freude macht. Stolz berichten sie, daß zum Jahresschluß jeder eine Prämie von 100 DM erhalten hat.

„Da sieht unser Familienweihnachtsfest reicher, friedensmäßiger aus", schließt Kurt Hofmann. „Wir sind beidepartei politisch nicht organisiert, aber Gedenk nehmen wir doch, daß Stalins Politik den Arbeitern der ganzen Welt hilft. Die Sowjetunion zeigt uns immer wieder, wie man für seine eigene Zukunft und den Frieden schafft." schi

„Soziales Jugendwerk" baut Schützengräben

Skrupellose Ausbeutung von erwerbslosen Jugendlichen in Westberlin für amerikanische Kriegszwecke / Kümmern sich die Friedensfreunde um die mißbrauchten Jugendlichen?

Immer wieder tauchen in Straßenbild Westberlins bestimmte Plakate auf. Darauf ist ein strahlendes, sorgloses Jungengesicht zu sehen, und viele schöne Worte sollen die westberliner Erwerbslosen im Alter von 18 bis 25 Jahren überzeugen, wie herrlich es sich leben ließe, wenn sie sich auf ein halbes Jahr zum „Sozialen Jugendwerk e. V." verpflichteten. Jedem Jugendlichen wird dazu die Vermittlung in einen Beruf versprochen.

„Ja, und darauf bin ich eben auch hereingefallen", sagte der 21jährige Günther A. aus dem „Haus Danzig", einem jener fünf Häuser in der Nähe des Grunewalds an der Heerstraße, Ecke Ragniter Allee, die dem „Sozialen Jugendwerk Berlin" gehören und in denen etwa 600 Jugendliche untergebracht sind.

„Nur fünf Prozent der zuletzt entlassenen Kameraden haben Arbeit bekommen", berichtet er, „und die deren liegen wieder auf der Straße, nachdem man sie ein halbes Jahr ausgenommen hat." Ganz heiser wird die Stimme des Jungen vor Erregung.

„Ganze 75 Pfennig bekommen wir am Tag. Dabei ist offiziell bekannt, daß die Militärregierung für die Arbeitsleistung jedes Jungen täglich 6,50 Mark an das Jugendwerk zahlt. 180 gehen für Verpflegung ab, 0,45 für Miete, und ungefähr 0,50 für Strom und Wasser. Mit unserem Taschengeld sind also rund 3,50 Mark. Wo bleiben denn nun die 2,75 Mark, die übrig sind?"

Wir rechnen: 2,75 Mark sind bei 600 Jungen täglich 1650 Mark und 46 200 Mark im Monat, die der Vorstand des Jugendwerkes in seine eigene Tasche steckt.

Wir wollen wissen, wo die Jungen arbeiten. „Im Grunewald — Aufforstungsarbeiten!" Günter sagt es mit Schmerzen heraus, und ein höhnisches Grinsen zieht über sein Gesicht. Die „Aufforstungsarbeiten" werden von der Militärregierung Berlin an die Jugendlichen als schlechtes Gewissen, weil sie mit ihren Panzern unseren Grunewald zerpflügt haben?" fragen wir.

Der Junge lacht verbittert. „Wir buddeln ganz gewöhnliche Schützengräben und Schützenlöcher im Grunewald", berichtet er, „und wehe, wenn wir abends nicht jeder 10 Schützenlöcher geschafft haben. Das Taschengeld ist dann das erste, das flöten geht."

Und dann das Essen! Morgens gibt es Grütze, Margarine, einen kleinen Streichkäse und jeden dritten Tag einen Eßlöffel voll Marmelade. Damit müssen die Jungen aber auch ihre Brote für die Arbeitszeit belegen, denn vor 16.15 Uhr gibt es kein Essen mehr.

Als Günther unser fassungsloses Gesicht sieht, setzt er fast beschwichtigend hinzu: „Na, ja, zum Verhungern ist es ja nicht, und kann ja mitnehmen, soviel er will. Das rösten wir uns während der Essenpause am Feuer, ganz wie 1945." Butter hat er während seines Aufenthaltes beim Jugendwerk einmal gegessen. Kochen überhaupt. Das Mittagessen um 16.15 Uhr besteht aus einem Eintopf. Abends gibt es noch einmal 30 Gramm Margarine, Käse und zweimal in der Woche 30 Gramm Wurst, oder einen Bückling oder Kabeljau.

Es gibt auch noch andere „Arbeiten", zu denen die Jugendlichen gezwungen werden. Sie „verschönern" jeder Kundgebung in der Funkturmhalle oder in der Waldbühne, wo einer der westberliner Kriegshetzer spricht. Sie müssen den Himmel heben, eifrig und begeistert Beifall klatschen und pfeifen, sobald vom „Osten" die Rede ist, die herdichtigte Kampfparole gegen den Sowjetsektor Berlins ertönt.

Wer sich weigert, wird entlassen. Wer sich beschwert, weil ehemalige, wo billige Plakatkleber und Verteiler für Hetzschriften zu sein sind. Die Jugendlichen im „Haus Danzig" oder im „Haus Breslau" müssen bei solchen Aktionen auf ihre Kosten verpflegen. Wer zehn Minuten lang Heitschriften am Potsdamer Platz in die vorbeistützung, gar nichts. So hält man uns bei der Stange."

„Was soll aus uns werden?" Günther starrt vor sich hin. Er ist so hoffnungslos, daß er lange nicht begreift, was wir ihm von den Entwicklungsmöglichkeiten der Jungen und Mädchen in der Deutschen Demokratischen Republik und im demokratischen Sektor Berlins sagen. „Bei uns im politischen Unterricht wird etwas ganz anderes erzählt", sagt er. „Darüber, daß's drüben in der DDR, K. B.) bloß immer 25 Jahre Zwangsarbeit."

Aber je mehr wir ins Erzählen kommen, desto mehr leuchten seine Augen. Schließlich fragt er: „Gibt es in Westberlin niemanden, der das auch weiß? Muß denn das immer kommen, um das zu erfahren?"

Diese Frage geben wir an die FDJ und alle Friedensfreunde in Westberlin weitergeben. K. B.

25 Jahre Kraftwerk Klingenberg

Am 19. Dezember 1926, heute vor 25 Jahren, begannen die großen Schaufelräder der Turbinen im Kraftwerk Klingenberg sich zu drehen, stieg der erste Rauch aus den sich hohen Schornsteinen des Werkes, wurde zum erstenmal der Strom von hier aus in das Versorgungsnetz der Stadt eingeleitet. Die Belastungskurve des Werkes zeigt einen steilen Aufstieg am Beginn.

Das Kraftwerk Klingenberg war das des AEG-Konzerns von dem Ingenieur Klingenberg nach den neuesten Errungenschaften der Technik gebaut. Die Konzernherren hatten sich ausgerechnet, daß sich bei Verwendung der billigen Staubkohle ihre Profite besonders ertragreich würden. Damit sie das ungestört tun konnten, brauchten sie schon damals das, wovon sie heute wieder der AEG-Generaldirektor Spennrath in Westberlin redet: den „sozialen Frieden zwischen Arbeitern und Unternehmern". Um ihn zu erreichen, zahlten die Konzernherren den Arbeitern von Klingenberg „Treuprämien" und andere sogenannte soziale Zulagen. Die rechten Gewerkschaftsführer sorgten dafür, daß die Belegschaft diese Almosen als „Errungenschaft" betrachtete. In Wirklichkeit waren sie aber nichts weiter als eine Belohnung dafür, daß die Arbeiter im Klingenberg an ihrem Arbeitsplatz blieben, wenn ihre Kollegen aus anderen Betrieben um bessere Löhne und besseren Arbeitsbedingungen streikten.

So arbeitete das „Herz von Berlin" — wie Klingenberg von Anfang an genannt wurde — ununterbrochen . . . für die Konzernherren, für den Krieg, den Hitler in ihrem Auftrage vorbereitete und entfachte. Das Ende war der 3. Mai 1945. Das „Herz von Berlin", ausgepumpt durch die wahnsinnige Rüstungswirtschaft der faschistischen Kriegsverbrecher, stand still. Es war nicht mehr in der Lage, den lebensnotwendigen Strom zu produzieren, ohne den es kein Licht, keinen Verkehr, keinen Aufbau, kein Aufleben der schwer getroffenen Stadt gegeben hätte.

Die Arbeiter von Klingenberg hatten aus den Erfahrungen gelernt. Als Generaloberst Berzarin den Befehl gab, zuerst die Stromversorgung Berlins wieder in Gang zu bringen, griffen sie zu, ohne nach Bezahlung oder anderen Vorteilen zu fragen. Und es gelang ihnen in ganz kurzer Zeit, das „Herz von Berlin" wieder zum Arbeiten zu bringen. Sein Pulsschlag dröhnte wieder wohlin hörbar aus den großen Maschinenhallen und in seinem Takt klang die neue Losung der Klingenberger Arbeiter mit: „Alle Energie für den Frieden und Fortschritt! Keine Kilowattstunde für Krieg und Vernichtung!"

Aber die Feinde dieses neuen Lebens schliefen keine Nacht, um ihre neuen Kriegspläne zu verwirklichen. Sie zerrissen Deutschland und Berlin in zwei Teile, sie spalteten die Bewag und zielten mit ihrem Vernichtungswillen mitten auf das „Herz", das Kraftwerk Klingenberg. Mit einem verbrecherischen Attentat versuchten sie im Oktober 1948, das Werk in die Luft zu sprengen. Es ist ihnen nicht gelungen. Unter Lebensgefahr bewahrten die Werktätigen im Kesselhaus die Anlagen vor der Zerstörung.

Noch energischer ging nun die Belegschaft von Klingenberg daran, den Betrieb, der jetzt ihr Eigentum war, auf seinen früheren Leistungsstand zu bringen. Der Zweijahrplan wurde erfüllt, der Fünfjahrplan begann. In diesem Verlauf wies das Kraftwerk Klingenberg zwei neue Kessel in Betrieb schmen, die im VEB Bergmann-Borsig gebaut wurden. Das wird auch der jetzt noch fehlende achte Kessel sein, der Berlin völlig unabhängig machen wird.

Heute erreicht das Kraftwerk Klingenberg wieder täglich 3 200 000 kWh Strom, wofür ungefähr 2200 t Kohle benötigt werden. Heute wissen die Werktätigen, daß das „Herz von Berlin" nur dann ruhig und sicher arbeiten kann, wenn der Frieden erhalten bleibt. Mit polnischer Kohle werden die Kessel in Kraftwerk Klingenberg geheizt, mit den Arbeitsmethoden der sowjetischen Freunde wollen die Kollegen ihre Arbeitsproduktivität erhöhen. Darum wandten sie sich im Monat der deutsch-sowjetischen Freundschaft in einem Schreiben an die Belegschaft der Moskauer Kraftwerke „Mosenergo", um sie um einen Erfahrungsaustausch zu bitten.

Am 1. Januar übernehmen die Kollegen die Betriebskollektivverträge. Sie hatten vorher heiße Diskussionen geführt. Dabei sagte sie vor der Belegschaft der Moskauer Kraftwerke „Mosenergo", um sie um einen Erfahrungsaustausch zu bitten.

Am 1. Januar übernehmen die Kollegen die Betriebskollektivverträge. Sie hatten vorher heiße Diskussionen geführt. Dabei sagte sie vor der Belegschaft der Moskauer Kraftwerke „Mosenergo", um sie um einen Erfahrungsaustausch zu bitten.

SPORT

Die Aufgaben der Sportvereinigung Motor

Betriebssportorganisationen und BGL müssen ihre SV unterstützen

Die SV Motor ist die Sportvereinigung unserer Metallarbeiter. Sie hat bei der erfolgreichen Durchführung des Fünfjahrplanes und im Kampf um die Einheit Deutschlands große Aufgaben zu erfüllen. Ihre wichtigste Aufgabe ist die Heranführung breitester Schichten unserer Werktätigen in den Betrieben der IG Metall an Körperkultur und Sport. Gleichzeitig sollen die aktiven Sportler und Spitzensportler der Sportvereinigung Motor ein höheres Leistungsniveau erreichen. Diese Aufgaben können jedoch nur gelöst werden, wenn in den Betrieben eine gute Zusammenarbeit zwischen den Betriebssportorganisationen der SSD, den Betriebsgewerkschaftsleitungen und den Leitungen der Betriebsparteiorganisationen besteht.

In der Entschließung des ZK der SED vom 17. März 1951 über „Die Aufgaben auf dem Gebiet der Körperkultur und des Sports" heißt es:

„Die Aufgabe der Mitglieder der SED muß darin bestehen, als erste das Sportleistungsabzeichen zu erwerben und sich in möglichst großer Anzahl in die Reihe der Abnahmeberechtigten einzureihen, um so zur ideologischen und sportlichen Qualifizierung der Mitglieder der demokratischen Sportbewegung beizutragen. Es muß gelingen, Hunderttausende für das Training des Sportleistungsabzeichens zu gewinnen."

Ein gutes Beispiel für die gesamte Sportvereinigung gab Mecklenburg. Hier wurde eine gemeinsame Sitzung aller BGL-Vorsitzenden, aller BSG-Leiter, den Landessekretär der IG Metall und der Landesleitung der SV Motor durchgeführt. Das Hauptreferat hielt dazu der Landessekretär der IG Metall, Rolf Tisch, der über die Aufgaben der BGL bei der Entwicklung der Sportgemeinschaften sprach und allen Betriebssportwerkschaftsleitungen grundlegende Aufgaben stellte. Dieses Beispiel muß in der gesamten Sportvereinigung Motor ausgewertet werden, denn nach den Erfahrungen, die wir beim Besuch verschiedener Betriebe machten, sind sich die Betriebsgewerkschaftsleitungen und besonders auch die in den BGL arbeitenden Genossen der SED über ihre Aufgaben bei der Entwicklung der demokratischen Sportbewegung nicht immer im klaren.

In den meisten Betrieben ist noch immer die Tendenz vorhanden, die Sportgemeinschaft nur finanziell und materiell zu unterstützen. Es muß aber vielmehr so sein, daß die Betriebssportorganisationen und die Betriebsgewerkschaftsleitungen ihre Sportgemeinschaften als ein Teil des Betriebes betrachten, ohne die eine Erfüllung der Aufgaben im Betrieb kaum möglich ist. Deshalb müssen Parteiorganisation und BGL die ideologische Entwicklung der Mitglieder der BSG fördern und unterstützen und gleichzeitig die Zusammenarbeit mit den Leitungen der Sportgemeinschaften verbessern. Ohne die Hilfe der Gewerkschaft und der Partei der Arbeiterklasse können unsere Sportvereinigungen ihren Aufgaben nicht gerecht werden.

Die Sportvereinigung Motor als eine der Schwerpunkt-Sportvereinigungen der demokratischen Sportbewegung wird sich noch mehr festigen und stärken und einen großen Beitrag im Kampf um die Einheit und Freiheit in deutschen Sport leisten, wenn die Unterstützung seitens der Parteileitungen und der Gewerkschaft auftritt.

Zentrale Leitung der SV Motor

Lurich-Ringer zweimal besiegt

Einen neuen Beitrag für die gesamtdeutschen Sportverkehr lieferte der westberliner Mannschaftsmeister SC Lurich mit der Wettkampfreise seiner zweiten Männer- und seiner Jugendmannschaft in die Deutsche Demokratische Republik. Bei der BSG Chemie Jena trafen die Gäste auf zu starke Gegner und wurden sowohl bei den Männern als auch in den Jugendkämpfen mit 8:2 geschlagen. Mit wechselndem Erfolg wurde dann gegen die BSG Aufbau Nauenburg gerungen. Die Männermannschaft des Gastgeber gewann hier nur knapp mit 5:3, während Lurichs Jugendliche keine Chance hatten und mit 6:3-Sieg errangen.

Hamburger Ringer als Weihnachtsgäste

Die Hamburger Ringerstaffel des KSV Gelaah wird auch in den Weihnachtstage bei ihren Sportfreunden in der Deutschen Demokratischen Republik. Die Hamburger bestreiten ihre Wettkämpfe am kommenden Sonntag, 23. Dezember, in Brandenburg gegen die Mannschaft der Havelstadt und sind am 24. Dezember und 25. Dezember Gäste des mecklenburgischen Landesmeisters BSG Aufbau Lolitz. Auf der Heimreise wird dann noch ein dritter Mannschaftskampf gegen die BSG Motor Warnemünde ausgetragen.

Die FDJ fördert den Wintersport

Zehntausende Jugendliche aus allen Teilen Deutschlands werden sich beteiligen

Entsprechend den großen Möglichkeiten, die unserer Jugend durch das Gesetz zur Förderung der Jugend gegeben sind, hat der Zentralrat der Freien Deutschen Jugend alle Jugendlichen zur Teilnahme am Wintersport und am Wandern während der Wintermonate aufgerufen. Zehntausende Jugendliche werden sich daran beteiligen, dadurch neue Kraft für den Kampf um die Herstellung der Einheit Deutschlands und die Erfüllung des Fünfjahrplanes zu sammeln. Um dazu alle Möglichkeiten zu schaffen, werden an zahlreichen Orten Ski-, Rodel- und Schlittschuh-Ausleihstationen, und in den schönsten Gegenden Wintersport- und Wanderherbergen eingerichtet.

Hierzu geben das Amt für Jugendfragen und Leibeserziehung und der Zentralrat der Freien Deutschen Jugend folgendes bekannt: Ab 20. bzw. 22. Dezember stehen in folgenden Orten Jugendherbergen für den Wintersport zur Verfügung:

Land Thüringen: („Georgij Dimitroff", Schwarzburg, Kr. Rudolstadt (40 Plätze), „Rudi Schwarz", Martinsfeld, Kr. Heiligenstadt (40), „Kurt Löwenstein", Harra, Kr. Schleiz (65), „Ernst Heilmann", Simmershausen, Kr. Hildburghausen (24), „Rosa Luxemburg", Probstzella, Kr. Greiz (29), „Groß Walter", Sonneberg, Kr. Ilmenau (20), Jugendherberge Zeulenroda, Kr. Greiz (24), Jugendherberge „Leuchtenburg" b. Kahla, Kr. Jena (65), „Thomas Münzer", Mühlhausen (25), Jugendherberge Ifeld, Kr. Nordhausen, Jugendherberge Ziegenrück, Kr. Schleiz (30), „Erich Knauff", Sonneberg (50).

Land Sachsen: Kreis Annaberg: „Kurt Lösner", Arnsfeld, Bahnstation Niederschmiedeberg (26), Jugendherberge Jöhstadt (40), „Sprungschanze", Oberwiesenthal (45), „Rosa Luxemburg", Oberwiesenthal, Bahnstation Niederschmiedeberg (26), „Rudolf Marsik", Neudorf, Bahnstation Vierenstr (45); Kreis Freiberg: „Max Heilmann", Naundorf (40), „Elsa Fenske", Langenau (45); Kreis Marienberg: „Alexej Stachanow", Warmbad Wolkenstein (40), „Conrad Blenkler", Zöblitz (38); Kreis Oelsnitz: „Alfred Baumann", Dobeneck (65), „Konstantin Collin", Heinersgrün, „Bad Brambach", Röthenbachthal (25); Kreis Dippoldiswalde: „Junger Kumpel", Schellerhau, Bahnstation Kipsdorf (30), „Hanno Günther" Dönschten, Bahnstation Buschmühle (35), Kreis Auerbach: „Charlotte Nothnagel" Lengenfeld (34) „Thomas Münzer", Bergen (56); Kreis Aue: „Klara Zetkin", Affalter (40), „Sportlerheim", Lauter (50).

Land Sachsen-Anhalt: „Junger Pionier", Harzgerode, Kreis Quedlinburg (28), „Thomas Münzer", Stolberg bei Sangerhausen (60), Ab 1. Januar 1952: „Erich Steinfurth", Blankenburg, Kreis Quedlinburg (120).

In diesen Wintersportherbergen besteht für Jugendliche, die nicht über Wintersportausrüstungen verfügen, die Möglichkeit, Skier und Skistiefel auszuleihen. Alle FDJ-Gruppen und am Wintersport interessierten Jugendlichen können diese Herbergen zur Übernachtung benutzen. Die Anmeldung geschieht nicht bei den Herbergseltern direkt, sondern bei den Landesvorständen (Sektion Ferien und Wandern) der FDJ.

Der Zentralrat der Freien Deutschen Jugend fordert alle Grundeinheiten auf, während der Winterhalbjahres Wanderungen besonders nach den Jugendherbergen durchzuführen, die nicht in den Zeiten der Wintersportgebiete liegen. (Brandenburg und Mecklenburg)

Schlittschuh-Ausleihstationen in 25 Städten

In den Städten Berlin, Chemnitz, Stralsund, Merseburg, Zeitz, Gera, Cottbus, Leipzig, Halle, Rostock, Magdeburg, Weißenfels, Weimar, Dresden, Brandenburg, Schwerin, Dessau, Oelsnitz, Eisenach, Erfurt, Frankfurt a. Oder, Wismar, Bitterfeld-Wolfen und Potsdam werden Schlittschuh-Ausleihstationen geschaffen, in denen Jugendliche und Kinder kostenlos Schlittschuhe ausleihen können.

Mit Wochenend-Sonderzügen zum Wintersport

In den Wintermonaten erfolgt der Einsatz von Sonderzügen für die Jugendliche zu ermäßigten Fahrpreis. Die Ermäßigung beträgt bis zu 100 km 50 Prozent und über 100 km 75 Prozent. Die Sonderzüge werden so eingesetzt, daß besonders an Sonn- und Feiertagen die Möglichkeit zur Ausübung des Wintersports besteht.

Kostenlose Winterferien für westberliner und westdeutsche Jugend

Um den Jungen und Mädchen aus Westdeutschland und Westberlin Gelegenheit zu geben, die Schönheiten unserer Heimat und den Aufbau der Deutschen Demokratischen Republik kennenzulernen, ladet der Zentralrat der Freien Deutschen Jugend 2000 Jugendliche aus Westberlin und 1000 Jugendliche aus Westdeutschland zu einem kostenlosen 14tägigen Ferienaufenthalt in die schönsten Wintersportgebiete der DDR ein. Die westdeutsche und westberliner Jugend soll hier durch herrliche Wochen der Freude und Erholung neue Kräfte für ihren schweren Lohnkampf sammeln.

Sanitized Copy Approved for Release 2011/01/07 : CIA-RDP82-00038R001100100001-9

Rentner wollen mit aufbauen

Rentnerversammlung der Berliner VVN im Haus Vaterland

Berlin (Eig Ber.). Die Berliner VVN führte am Freitag im Haus Vaterland eine Rentnerversammlung mit dem Thema: „Auf dem Weg zu einem besseren Leben!" durch. Die über 600 Anwesenden aus allen Sektoren Berlins verpflichteten sich, nach besten Kräften am Aufbauprogramm mitzuhelfen. Die Rentner gaben bereits während der Versammlung schriftliche Verpflichtungen ab.

Der Rentner W o l f aus dem Bezirk Friedrichshain will 100 000 Ziegelsteine aus Ruinengrundstücken bergen und außerdem 6 Prozent seiner Rente der Aufbaulotterie zur Verfügung stellen. Die 82jährige Rentnerin Minna aus dem Bezirk Friedrichshain will auch noch bei der Entrümmerung helfen und sich mit 3 Prozent an der Aufbaulotterie beteiligen.

„Wir alten Menschen", erklärte der Vorsitzende der VVN, Ottomar Geschke, in seiner Ansprache, „können aus unseren Fehlern die Lehren ziehen und der Jugend das Vorbild wahrer deutscher Patrioten sein." In einer Entschließung versprachen die Rentner, mit ganzer Kraft für das Nationale Aufbauprogramm Berlin 1952 einzutreten.

Reuters „Freiheit"

Die Stumm-Polizei will in Zukunft ihre Berichte als Spitzel in die inneren Mitglieder-Versammlungen der SED-Grundorganisation T2 des Bezirks Schöneberg (USA - Sektor) schicken. Die Wirtin des Parteilokals wurde aufgefordert, sei die Herstellung der Aktionsgemeinschaft der Jugend im Kampf für den Frieden, gegen die Remilitarisierung Westdeutschlands und Westberlins. Die Bereitschaft der Berliner Jugend, am Nationalen Aufbauprogramm 1952 mitzuarbeiten, müsse durch die Mitarbeit der FDJ bei der Bildung von Betriebs-, Haus- und Schulkomitees noch stärker zum Ausdruck gebracht werden.

Die Jugend ganz Berlins gewinnen!

Landesvorstandssitzung der FDJ Groß-Berlin

Die Auswertung der Ergebnisse und Beschlüsse der 11. Zentralrats-Tagung der FDJ stand im Mittelpunkt der Sitzung des Landesvorstandes der FDJ Groß-Berlin, die am 15. und 16. Dezember stattfand. An der Tagung nahmen Hans Jendretzky und Ernst Hoffmann von der Landesleitung der Sozialistischen Einheitspartei Deutschlands teil.

Für die Erhöhung der Kampfbereitschaft der Jugend zur Verteidigung des Friedens, so betonte der Landesvorsitzende der FDJ Groß-Berlin, Heinz Kimmel, sei eine bessere Anleitung der Mitglieder und Funktionäre in der Vorbereitung und Durchführung des 2. Schuljahres der FDJ notwendig. Es müsse erreicht werden, die gesamte Berliner Jugend für den Kampf um den Frieden zu gewinnen.

In der Diskussion wurde an der bisherigen Vorbereitungsarbeit des 2. Schuljahres scharfe Kritik geübt und eine systematische und beharrliche ideologische Arbeit gefordert.

Die Hauptaufgabe des Vorstandes, so erklärte Ernst Hoffmann in seiner Diskussionsrede, sei die Herstellung der Aktionsgemeinschaft der Jugend im Kampf für den Frieden, gegen die Remilitarisierung Westdeutschlands und Westberlins. Die Bereitschaft der Berliner Jugend, am Nationalen Aufbauprogramm 1952 mitzuarbeiten, müsse durch die Mitarbeit der FDJ bei der Bildung von Betriebs-, Haus- und Schulkomitees noch stärker zum Ausdruck gebracht werden.

Deine PARTEI ruft dich

Mittwoch, 19. Dezember

Treptow: Die Abt. Wirtschaft führt am Horizont die VVB Agrika, Niederschöneweide, Schnellerstraße 3 a, eine Sitzung mit allen TAN-Beauftragten unserer volkseigenen Betriebe durch.

Lichtenberg: 17 Uhr, Seminar für die Agitatoren in den festgelegten Betrieben. Thema: Die Aufgaben der Agitatoren bei der Durchführung des Fünfjahrplanes." Hennigerstraße 65/67 (Handel und Versorgung) an dem Seminar teil.

Prenzlauer Berg: Agitationsseminar für Volkswirte fallen aus. Neuer Termin wird bekanntgegeben.

Propagandisten

Am heutigen Mittwoch findet um 18 Uhr im Parteilokal der Landesleitung das Seminar über den Betriebskollektivvertrag statt.

Seminarleiter der Kreisabendschule

Am heutigen Mittwoch finden um 18 Uhr im Parteilokal der Landesleitung die Landesseminare für die Kreisabendschule statt. Thema: „Die Aufgaben der Gewerkschaften bei der Durchführung des Fünfjahrplanes."

SED-Landesleitung Groß-Berlin

Donnerstag, 20. Dezember

Lichtenberg: 17 Uhr, Seminar der Agitatorengruppen, Arbeitsgebiet 1—4, im Finanzamt; Arbeitsgeb. 5—8, Parteihaus.

Mitte: 17.30 Uhr, Arbeitsbesprechung der Genossen, die als Leiter für das FDJ-Schuljahr vorgesehen sind, in der Kreisleitung, Friedrichstr. 104, Zimmer 402.

Treptow: 7.30 Uhr früh, alle Agitatoren treffen sich in der Kreisleitung.

Neukölln: 19 Uhr, Zusammenkunft der Parteiorganisatoren und Kassierer in der Schule Bouchéstraße.

Friedrichshain: 17 Uhr, Seminar der Agitatorenleiter der Betriebe, Abt. Agitation.

Vorträge, die Sie nicht versäumen sollten

DIE GROSSBAUTEN DES KOMMUNISMUS UND IHRE BEDEUTUNG FÜR DEN FRIEDENSKAMPF DES DEUTSCHEN VOLKES. Es spricht: Dr. Friedrich Schindler am morgigen Mittwoch um 18.30 Uhr im Haus der Kultur (Theatersaal). Anschließend Diskussion und Kulturfilme.

WARUM VERSCHLECHTERT SICH DAS LEBEN DER WESTBERLINER BEVÖLKERUNG? Es spricht: Alfred Neumann, Stellvertreter des Oberbürgermeisters, am morgigen Mittwoch, um 18.30 Uhr, im Haus der Kultur (Theatersaal). Anschließend Diskussion und Film: „Kohle-Kokerei".

Volkshöhne Berlin, C 2, Inselstr. 12

19. Dezember: Abt. 17 Staatsoper; Abt. 24 Komische Oper; Abt. 30 Theater am Schiffbauerdamm; Abt. 120 (2. Hälfte) Kammerspiele; Abt. 141 Deutsches Theater.

Sanitized Copy Approved for Release 2011/01/07 : CIA-RDP82-00038R001100100001-9

NEUES DEUTSCHLAND

ORGAN DES ZENTRALKOMITEES DER SOZIALISTISCHEN EINHEITSPARTEI DEUTSCHLANDS

Berliner Ausgabe „Vorwärts" Berlin, Freitag, 21. Dezember 1951 6. (62.) Jahrgang / Nr. 296 / Einzelpreis 15 Pf.

Im Sinne Stalins

Mit Stolz bezeichnen die Kommunistischen und Arbeiterparteien aller Länder und mit ihnen die gesamte fortschrittliche Menschheit Stalin als ihr Vorbild und Beispiel, als ihren großen Führer und Lehrmeister.

Sie betrachten es als größte Ehre, sich als Stalins Schüler zu bezeichnen. Alle ihre Kräfte setzen sie daran, in Stalinschem Sinne zu handeln, denn die Erfahrungen lehren:

Von Stalin lernen, heißt siegen lernen!

Das Zentralkomitee unserer Partei sagt in seinem heute veröffentlichten Glückwunschtelegramm an Genossen Stalin:

„Das Bewußtsein der sicheren Führung des Weltfriedenslagers durch Sie, teurer Genosse Stalin, gab und gibt den deutschen Werktätigen wachsende Kraft im Kampf für den Frieden und die Einheit unseres Vaterlandes. Das eindringliche Studium des Marxismus-Leninismus befähigt unsere Partei, ihre Reihen ideologisch und organisatorisch zu stärken und mit Erfolg an die größte Aufgabe zu gehen, die gegenwärtig vor ihr steht: die Fahne des nationalen Kampfes gegen den amerikanischen und deutschen Imperialismus breit zu entfalten, der deutschen Arbeiterklasse das Bewußtsein ihrer Kraft und Verantwortung, der ganzen Nation den Glauben an ihre Größe, an ihr Recht auf Selbstbestimmung und wachsenden Wohlstand zu geben."

Was also heißt heute für uns: im Sinne Stalins handeln?

Im Sinne Stalins handeln, heißt zunächst, „den Frieden bis zum äußersten verteidigen". Wie werden wir dieser Aufgabe gerecht?

Es gibt hervorragende Beispiele des Friedenskampfes des deutschen Volkes. Da ist die tapfere deutsche Jugend, die die Sprengkörper in den Brücken unserer deutschen Heimat zunaunt, da sind die namenlosen Helfer der Volksbefragung, die kein Adenauer-Terror schreckt, die bereit sind, für den Frieden ins Gefängnis zu gehen, die — wie Ernst Kamieth — bereit sind, für den Frieden ihr Leben zu geben. Da sind unsere Aktivisten der Arbeit, die durch ihre Arbeitsleistung das Friedenslager stärken. Und da sind zum Beispiel auch jene aktiven Friedenskämpfer, die im Monat der deutsch-sowjetischen Freundschaft Hunderttausende zu noch bewußteren Freunden der Sowjetunion gemacht haben.

Kann man aber behaupten, daß bereits alle Mitglieder unserer Partei nach dieser Stalinschen Weisung handeln? Handelten zum Beispiel jene Genossen in Hettstedt oder in Grimma danach, die — wie auf der Kreissekretärkonferenz der SED bemängelt wurde — antisowjetischen Lügen nicht entschlossen entgegentraten? Sie handelten nicht danach. Denn es genügt nicht, die Stalinsche Warnung, daß der Krieg unvermeidlich wird, wenn es den Kriegsbrandstiftern gelingt, die Völker durch Lügen irrezuführen, — zu deklamieren. Es ist notwendig, die Lüge zu zerschlagen, wo immer sie auftaucht.

Im Sinne Stalins handeln, heißt ferner — ein echter, stolzer deutscher Patriot zu sein.

Stalin, der große Schüler Lenins, war stets der Worte Lenins eingedenk:

„Ist denn uns großrussischen klassenbewußten Proletariern das Gefühl des nationalen Stolzes fremd? Gewiß nicht! Wir lieben unsere Sprache und unsere Heimat, wir wirken stets mit daran, für daß ihre werktätigen Massen d. h. neun Zehntel ihrer Bevölkerung) zum bewußten demokratischen und sozialistischen Leben erhoben werden."

Stalin schuf die umfassende Theorie der nationalen Frage. Er entlarvte den volksfeindlichen Charakter des bürgerlichen Nationalismus, der darauf hinausläuft, eine Nation gegen die andere aufzuhetzen.

„Darum müssen die Arbeiter und werden auch weiter kämpfen, gegen die Politik der Unterdrückung der Nationen in allen ihren Formen, von den raffiniertesten bis zu den brutalsten, ebenso wie gegen die Politik der Verletzung in allen ihren Formen . . ."

Recht auf Selbstbestimmung, das heißt: Nur die Nation selbst hat das Recht, über ihr Schicksal zu bestimmen; niemand hat das Recht, sich in das Leben einer Nation gewaltsam einzumischen, ihre Schulen und sonstigen Einrichtungen zu zerstören, ihre Sitten und Gebräuche umzustoßen, ihre Sprache zu knebeln, ihre Rechte zu schmälern." (Stalin)

So lernt Stalin die Arbeiterklasse, konsequente Verfechterin der nationalen Interessen zu sein. Lenin und Stalin erziehen die Arbeiterklasse jedes Landes zu jenem echten nationalen Stolz, der Haß gegen die Unterdrücker der Nation, tiefe Liebe zur Heimat, unbeugsamen Freiheitswillen vereint und der ein Kennzeichen jedes Demokraten und Sozialisten ist.

Kann man sagen, daß bereits alle Mitglieder der SED und der KPD die volle Bedeutung der nationalen Frage erfassen und dementsprechend handeln? Keineswegs kann man das sagen. Die schädlichen Traditionen der Unterschätzung der nationalen Frage sind noch längst nicht überwunden, die Notwendigkeit eines patriotischen Bündnisses aller friedliebenden Deutschen gegen den amerikanischen und deutschen Imperialismus wird noch längst nicht von allen erkannt. Viele unserer Genossen scheuen sich noch, das Wort Patriotismus in den Mund zu nehmen, weil sie — in Unkenntnis der Stalinschen Lehre — glauben, Patriotismus sei jenes hohle, entwürdigende Gewäsch der Philister und Spießbürger, jene okelerregende Mischung von Knechtseligkeit und bornierter Anmaßung, die uns mit Recht so verhaßt sind.

Die gegenwärtige Situation in Deutschland, die durch den einheitlichen, Willen des ganzen deutschen Volkes nach einem einigen Vaterland charakterisiert wird, erfordert von jedem Parteimitglied: schnellste Überwindung von Sektierertum und Opportunismus in der nationalen Frage, schnellste Überwindung jeglicher Unterschätzung der nationalen Frage. Das eben heißt, im Sinne Stalins handeln.

Im Sinne Stalins handeln, heißt ferner: engste Verbindung mit den Massen halten.

„Man kann es als Regel betrachten, daß die Bolschewiki unbesiegbar bleiben, solange sie die Verbindung mit den breiten Massen des Volkes bewahren." (Stalin)

Entsprechend dieser Lehre verpflichtet unser Statut jedes Parteimitglied

„mit den parteilosen Massen eine enge Verbindung zu schaffen, sie von der Richtigkeit der Politik der Partei zu überzeugen, auf ihre Vorschläge und Wünsche zu reagieren und sie für die Mitarbeit am Aufbau der neuen demokratischen Ordnung zu gewinnen."

Nicht im Sinne Stalins handeln also die Bürokraten unter uns; indem sie die Sorgen und Bedürfnisse der Massen mißachten, schaffen sie eine tiefe Kluft zwischen Partei und Volk. Nicht im Sinne Stalins handeln jene Funktionäre, die die Methode des Kommandierens, des Druckes oder der Drohung anwenden, anstatt die Menschen von der Richtigkeit der Politik der Partei zu überzeugen. Zu ihnen gehören, um nur ein Beispiel zu nennen, die Genossen aus der BGL des volkseigenen Betriebes EKM Gärtitzer Maschinenbau, die zuließen, daß der Massenwettbewerb von der Abteilung Arbeitsproduktivität ohne Diskussion mit der Belegschaft angeordnet wurde.

Im Sinne Stalins ist es schließlich, sich unablässig die revolutionäre Theorie anzueignen, denn

„nur eine Partei, die die marxistisch-leninistische Theorie gemeistert hat, kann mit Zuversicht vorwärtsmarschieren und die Arbeiterklasse vorwärtsführen."

(Stalin)

Das Zentralkomitee der SED mußte auf seinem 7. Tagung feststellen, daß das ideologische Niveau der Parteimitglieder, der Arbeiterklasse und der übrigen Werktätigen hinter der politischen und wirtschaftlichen Entwicklung zurückbleibt. Der Grund hierfür liegt vor allem in der Unterschätzung der marxistisch-leninistischen Theorie durch zahlreiche Genossen sowie im Unvermögen vieler Mitglieder, Funktionäre und Leitungen, die theoretischen Kenntnisse in der praktischen Arbeit anzuwenden. Aber die gewaltigen Aufgaben, die vor uns stehen, sind nicht lösbar ohne eine wissenschaftliche Arbeit, weise! Ein Staatsfunktionär z. B. ohne Kenntnis und Beherrschung der marxistisch-leninistischen Staatstheorie kann keine seiner Aufgaben als Mitarbeiter unseres antifaschistisch-demokratischen Staates unmöglich gerecht werden. Von einem Wirtschaftsfunktionär muß verlangt werden, daß er die Theorie der politischen Ökonomie beherrscht, um mit ihrer Hilfe die in unserer Volkswirtschaft wirkenden Gesetze zu erkennen und sie bewußt anzuwenden. Die Entscheidung der 7. Tagung des ZK unserer Partei sagt:

„Wenn wir unsere Partei und alle fortschrittlichen Kräfte befähigen mit Hilfe des Marxismus-Leninismus die Entwicklungsgesetze der menschlichen Gesellschaft zu erkennen, werden sie auch imstande sein, den Gang der Ereignisse vorauszubestimmen und sie zum Wohle unseres Volkes zu lenken."

Zum Wohle unseres Volkes. Eben darum geht es. Und eben darum ist es notwendig, im Sinne Stalins zu handeln.

Glückwunsch des ZK der SED zum 72. Geburtstag J. W. Stalins

Teurer Genosse Josef Wissarionowitsch Stalin!

Im Namen der Sozialistischen Einheitspartei Deutschlands übermitteln wir Ihnen zum 72. Geburtstage herzliche Grüße und wünschen Ihnen noch viele Jahre bester Gesundheit.

Das vergangene Jahr war für die deutsche Arbeiterklasse, für das deutsche Volk ein Jahr schwerer Kämpfe und beträchtlicher Erfolge. Das Bewußtsein der sicheren Führung des Weltfriedenslagers durch Sie, teurer Genosse Stalin, gab und gibt den deutschen Werktätigen wachsende Kraft im Kampf für den Frieden und die Einheit unseres Vaterlandes. Das eindringliche Studium des Marxismus-Leninismus befähigt unsere Partei, ihre Reihen ideologisch und organisatorisch zu stärken und mit Erfolg an die größte Aufgabe zu gehen, die gegenwärtig vor ihr steht: die Fahne des nationalen Kampfes gegen den amerikanischen und deutschen Imperialismus breit zu entfalten, der deutschen Arbeiterklasse das Bewußtsein ihrer Kraft und Verantwortung, der ganzen Nation den Glauben an ihre Größe, an ihr Recht auf Selbstbestimmung und wachsenden Wohlstand zu geben.

Erlauben Sie, teurer Genosse Stalin, daß wir zugleich mit unseren Glückwünschen unseren Dank und unsere tiefe Verehrung für Sie zum Ausdruck bringen.

Zentralkomitee
der Sozialistischen Einheitspartei Deutschlands

J. W. Stalin

Am heutigen Tage, dem 72. Geburtstage des weisen Lehrers und Führers der Werktätigen der ganzen Welt, des Bannerträgers der unbezwingbaren Weltfriedensfront, sind auch die Gedanken der deutschen Patrioten bei J. W. Stalin, dem besten Freund des deutschen Volkes. Wir alle friedliebenden Menschen unseres Erdballs wünschen auch sie ihm noch lange Jahre des Wirkens zum Wohle des großen Sowjetvolkes, zum Segen der ganzen Menschheit

Bereitet jetzt gesamtdeutsche Wahlen vor!

Dr. Bolz und Anton Ackermann berichten über das Auftreten der Delegation der DDR in Paris

Erfurt (ADN). Der Stellvertretende Ministerpräsident Dr. Lothar Bolz erklärte am Mittwoch auf einer großen Kundgebung der Erfurter Bevölkerung, in der er über das patriotische Auftreten der Regierungsdelegation der DDR in Paris berichtete, daß vor jedem einzelnen jetzt die verfassungsmäßige Aufgabe steht, mit aller Energie bei der Vorbereitung gesamtdeutscher Wahlen mitzuhelfen. „Gesamtdeutsche Wahlen vorbereiten heißt Erfüllung des Fünfjahrplans, heißt Wiederaufbau der deutschen Hauptstadt Berlin, heißt Taten unserer Bruderstaaten und Friedensschlüsse schaffen", rief Dr. Bolz aus.

Die Rede von Dr. Bolz bildete den Auftakt zu Einwohnerversammlungen in allen thüringischen Städten und Dörfern, auf denen die Bevölkerung zu den Vorschlägen der Regierungsdelegation der Volkskammer der DDR zur Wiedervereinigung Deutschlands und zur Haltung der westdeutschen Politiker Stellung nehmen wird.

Magdeburg. Vor über 3000 Magdeburger Werktätigen berichtete am Mittwochabend im Kristall-Palast der Ebestadt Staatssekretär Anton Ackermann über das Auftreten der Regierungsdelegation der DDR vor dem zweiten politischen Ausschuß der UN. Im Anschluß an die mit großem Beifall aufgenommenen Erklärungen des Staatssekretärs Ackermann versicherten für die Bauarbeiter der Ebestadt, der Aktivist Fritz Kummert, daß seine Kollegen beim Aufbau der deutschen Hauptstadt helfen und ihre Erfahrungen in der Anwendung fortschrittlicher Arbeitsmethoden allen Bauarbeitern vermitteln werden.

Dr. Heinemann, Helene Wessel und Carl Severing fordern friedliche Wiedervereinigung

Bielefeld (ADN). Der frühere Bonner Innenminister Dr. Heinemann und die Vorsitzende der Zentrumspartei, Frau Helene Wessel, wandten sich auf einer Kundgebung der „Notgemeinschaft für den Frieden Europas" in Bielefeld gegen die Kriegspläne Adenauers und forderten die friedliche Wiedervereinigung Deutschlands. Die Kundgebung, die im überfüllten Gemeindehaus stattfand, wurde mit der Verlesung eines Begrüßungsschreibens des ehemaligen preußischen Innenministers Carl Severing eröffnet, der darin erklärt, daß er die Einheit Deutschlands als die vordringlichste Aufgabe des deutschen Volkes betrachtet.

„Mit Aufrüstung kann man die Probleme des heutigen Europa nicht überwinden", sagte Helene Wessel. Eine Befragung des Volkes vor aller Welt würde ergeben: daß das deutsche Volk keine Remilitarisierung, sondern die friedliche Wiedervereinigung des Vaterlandes wünscht. Unter dem stürmischen Beifall der Versammlungsteilnehmer erklärte Dr. Heinemann: „Wir finden uns nicht damit ab, daß der Untergang des deutschen Volkes unvermeidlich sein soll. Wir finden uns nicht damit ab, daß man sagt, mit der Sowjetunion können wir nicht paktieren, denn das heißt: nichts anderes als Krieg und Massengrab."

Schändlicher Verrat der westberliner DGB-Führer

Streik nach Kuhhandel mit Reuter-Senat abgewürgt / Empörung bei den Werktätigen

Berlin (Eig. Ber.). Nach einer sechsstündigen Geheimsitzung rechter DGB-Führer mit dem westberliner Senat wurde in der Nacht zum Donnerstag der für Donnerstagfrüh vorgesehene Streik der Arbeiter und Angestellten der westberliner BVG, Müllabfuhr und Straßenreinigung durch einen Kuhhandel der DGB-Führer abgewürgt. Dies wurde vier Stunden vor dem beschlossenen Streikbeginn bekanntgegeben.

Bei der Unterzeichnung des Kompromißvorschlages mit der Westverwaltung hat die Führung der ÖTV zugleich erklärt, daß damit alle Lohnforderungen für das Jahr 1951 abgegolten seien.

Die Mitglieder der Gewerkschaft ÖTV forderten 16%— D-Mark Teuerungszulage für Oktober bis Dezember für jeden Angestellten und 102,— D-Mark für jeden Arbeiter sowie eine generelle Lohnerhöhung für jeden Arbeiter um fünf Prozent ab 1. Januar 1952. Nach dem Kuhhandel der DGB-Führer sollen jetzt die Arbeiter eine einmalige Abfindung von 30,— D-Mark und die Angestellten von 40,— D-Mark erhalten, wobei versprochen wurde, im Januar noch 10,— D-Mark nachzuzahlen, was von der Zustimmung des „Abgeordnetenhauses" abhängig gemacht wird.

Der frühere Gestapo-Beauftragte und jetzige westberliner FDP-Vorsitzende, Schwennicke, erklärte für seine Fraktion, daß die FDP nicht damit rechne, schon heute verbindlich zu erklären, ob sie die den Arbeitern und Angestellten zur Januar versprochenen 10 W-Mark auch tatsächlich bewilligen werde.

Das Organ des FDGB Groß-Berlin, „Tribüne", erklärt: „Die Abwürgung des Streiks durch die große Koalition der Aufrüstung und Remilitarisierung und die Drohung der westberliner Konzernherren mit einem Antistreikgesetz nach dem Muster des berüchtigten amerikanischen Taft-Hartley-Gesetzes bewiesen allen Berliner Werktätigen, wie notwendig es ist, sich geschlossen für die berechtigten Forderungen auf Lohnerhöhung einzusetzen. Nur durch den gemeinsamen Kampf aller Arbeiter und Angestellten gegen die ständige Verschlechterung ihrer Lebenslage wird der Erfolg in Zukunft gesichert sein."

Die Gewerkschafter der westberliner ÖTV waren über diesen Verrat der DGB-Führer empört. Der Fahrer eines U-Bahnzuges der Linie B, der Betriebsratsmitglied der BVG ist, erklärte: „Dieser Betrug der DGB-Führung spottet jeder Beschreibung. Wir sind verkauft und betrogen worden nicht nur vom Senat, sondern von unseren eigenen Führern, vor allen von Bahn (dem Vorsitzenden der westberliner Gewerkschaft ÖTV)."

Ein U-Bahnschaffner erklärte: „Ich bin der Meinung, acht Tage gemeinsamer Streik, und alle unsere Forderungen wären erfüllt worden. Vielleicht wären sie sogar noch viel schneller zusammengekommen", fügte er hinzu. „Wie der größte Teil meiner Kollegen bin auch ich der Meinung: Wir sind verkauft und betrogen worden."

Ein Fahrkartenverkäufer am U-Bahnhof Nollendorfplatz (brit. Sektor) stellte fest, daß die Mitglieder der Gewerkschaft ÖTV einmütig zum Kampf entschlossen waren und von der rechten DGB-Führung schändlich betrogen wurden.

Den „Dank des Senats" für den Verrat sprach der amtierende westberliner Bürgermeister Dr. Schreiber am Donnerstag den rechten DGB-Führern für die Abwürgung des Streiks aus. Dr. Schreiber bohauptete, daß die Beschäftigten des öffentlichen Dienstes „besondere Pflichten gegenüber ihrem Arbeitgeber" hätten.

Amerikahörige UN-Mehrheit verletzt das Selbstbestimmungsrecht des deutschen Volkes

Paris ADN/Eig. Ber.). Der Zweite Politische Ausschuß der UN nahm am Mittwoch auf Betreiben der USA mit 45 gegen 6 Stimmen bei 8 Stimmenthaltungen eine Entschließung der Vereinigten Staaten an, in der die „Schaffung einer internationalen Kommission zur Untersuchung der Voraussetzungen von Wahlen in Deutschland" vorgesehen ist. Mit dieser Entscheidung will die USA-hörige Mehrheit in den UN das deutsche Volk auf die Stufe eines Kolonialvolkes stellen und gesamtdeutsche Wahlen als Vorstufe zur Schaffung der Einheit Deutschlands in unabsehbare Ferne verschieben.

Zu diesem Beschluß der Westmächte stimmten die Sowjetunion, die Bjelorussische SSR, die Ukrainische SSR, die Tschechoslowakische Republik, die Republik Polen sowie Israel, Schweden, Jugoslawien, Indien, Burma, Afghanistan, Indonesien, Ägypten und Jemen enthielten sich der Stimme.

Auf der Dienstagsitzung hatte der Delegierte der UdSSR, J. Malik, eindeutig festgestellt, daß sowohl die Verfasser des Vorschlags der Westmächte als auch die Delegierten, die ihn unterstützten, nicht bewiesen konnten, daß dieser Vorschlag in Übereinstimmung mit der UN-Charta und den allgemeinen internationalen Abkommen über Deutschland steht.

Malik verwies ferner auf die große Aufmerksamkeit, die der 2. Politische Ausschuß den Erklärungen der Vertreter der DDR gewidmet hatte, und erklärte, daß die Deutsche Demokratische Republik ehrenvoll und mit Würde das gesetzmäßige Recht des deutschen Volkes verteidige, selbständig, ohne fremde Einmischung die Frage gesamtdeutscher Wahlen und der Vereinigung Deutschlands zu lösen. Dem Ausschuß sei völlig klar geworden, daß die DDR für immer mit der verbrecherischen Hitler-Vergangenheit abgebrochen hat und den Weg zur Schaffung eines freien, demokratischen, friedlichen Staates eingeschlagen hat.

Der polnische Vertreter Katz-Suchy stellte fest, der Vorschlag Großbritanniens, Polen in die unrechtmäßig gebildete UN-Kommission für Deutschland aufzunehmen, sei unannehmbar, da er mit den Paragraphen der UN-Charta und dem Selbstbestimmungsrecht des deutschen Volkes unvereinbar ist. Der Vertreter Schwedens zog unmittelbar vor der Abstimmung unter amerikanischem Druck seinen Resolutionsentwurf zurück.

„Times": Keine Einigung ohne Sowjetunion

London (Eig. Ber.). Die konservative englische Zeitung „Times" schreibt zu den Fragen der Abrüstung und der freien Wahlen in Deutschland, daß keines dieser beiden Ziele ohne die Zustimmung der Sowjetunion erreicht werden kann". Die Zeitung kritisiert die von den Westmächten ernannte Kommission für gesamtdeutsche Wahlen mit den Worten: „Das Deutschlandproblem, das ja obendrein wesentlich bedeutender als das einfache Problem gesamtdeutscher Wahlen ist, kann nur durch eine Einigung zwischen den vier Besatzungsmächten gelöst werden."

Deutsche Werktätige ehren J. W. Stalin

Hennigsdorfer Stahlwerks-Ingenieure entwickelten Neukonstruktion

Hennigsdorf (Eig. Ber.). Zu Ehren J. W. Stalins hat das Ingenieur-Kollektiv mit Oberingenieur Steinhäußer, Alfred Walzel und Leopold Walzel vom Stahl- und Walzwerk „Wilhelm Florin" in Hennigsdorf eine Schlicken-Aufbereitungsmaschine konstruiert. Diese Neukonstruktion, zu deren Fertigstellung sich die Ingenieure im Oktober bis zum Geburtstag J. W. Stalins verpflichtet, ermöglicht bei Anwendung in allen unseren metallurgischen Werken rund 20 000 t Eisen und 10 000 t Mangan aus Siemens-Martin-Ofenschlacke zurückzugewinnen. Die Maschine granuliert die eisen- und manganhaltigen Schlacken, so daß sie wieder chargierfähig und im Siemens-Martin-Ofen ausgeschmolzen werden können. Die Konstruktionszeichnungen wurden einem Vertreter des Ministeriums für Hüttenwesen und Erzbergbau anläßlich einer Feier der Hennigsdorfer Stahl- und Walzwerker zu Ehren des Geburtstages J. W. Stalins am Donnerstag übergeben.

Auch die Belegschaft der Stahlformgießerei des Stahl- und Walzwerkes „Wilhelm Florin" erfüllte ihre Verpflichtung, zu Ehren Stalins bis zum 21. Dezember ihr Plansoll zu schaffen. Sie erreichte die Erfüllung ihres Plansolls bis zum 19. Dezember, also noch zwei Tage vorfristig.

Zur Unterstützung des Nationalen Aufbauprogramms

Leipzig (ADN). Die Belegschaft des ABUS-Stahlbauwerkes Leipzig hat zu Ehren des 72. Geburtstages von J. W. Stalin eine umfassende Aktion zur Unterstützung des Nationalen Aufbauprogramms Berlin eingeleitet. Die Werktätigen von 21 Brigaden beschlossen, ihre monatliche Produktion im kommenden Jahr durch verbesserte Arbeitsmethoden um je 28 Stundenleistungen zu steigern. Der Mehrerlös wird für die Unterbringung und den Lohn der Nieter und Schweißer, die die Belegschaft aus Bau der Berliner Hochhäuser entsendet, zur Verfügung gestellt.

Drucker im Wettbewerb

Leipzig (Eig. Ber.). Zu Ehren des 72. Geburtstages J. W. Stalins haben sich die Mitarbeiter des VEB Leipziger Druckhaus verpflichtet, Wettbewerbe um den Titel „Bester Facharbeiter" durchzuführen. Hierbei handelt es sich besonders um die Ermittlung des besten Druckers, besten Setzers und besten Maschinensetzers.

Hohe Sonderleistungen der Hettstedter Walzwerker

Hettstedt (KK - Volksherr.). Im Walzwerk für Buntmetalle in Hettstedt haben die Werktätigen des Betriebes zu Ehren des Geburtstages von Generalissimus Stalin zahlreiche Sonderschichten durchgeführt. Am 18. Dezember erreichte die Brigade Protz von der „Walzenstraße des Friedens" 281,8 Prozent ihrer Norm, während die Brigade Sperling eine 169prozentige Erfüllung melden konnte. Am gleichen Tage erzielten die Kollegen Anting und Schneider aus dem Stangenzug eine Erfüllung von 151 Prozent. Sämtliche Arbeiter des LM-Blechwalzwerkes haben sich verpflichtet, am 19., 20. und 21. Dezember zu Ehren Stalins Hochleistungsschichten durchzuführen, um den besten Freund unseres deutschen Volkes zu ehren.

Aber auch zahlreiche Einzelverpflichtungen wurden zum Geburtstag J. W. Stalins von den Werktätigen des Walzwerkes übernommen. So verpflichtete sich u. a. der Verdiente Aktivist Brigadier Hollinder die Methode Nina Nosarowas, die Persönliche Pflege der Maschinen, weiter zu verbreiten.

Wettbewerb der Sporter zu Ehren Stalins abgeschlossen

Bertin (Eig. Ber.). Im Wettbewerb der demokratischen Sportbewegung zu Ehren J. W. Stalins ging das Land Thüringen als Sieger hervor. Die nächsten Plätze belegten Mecklenburg, Berlin, Sachsen, Brandenburg und Sachsen-Anhalt.

Bei den Sportvereinigungen ging die SV Aufbau als Sieger hervor. Sie bewältigte die ihr gestellten Aufgaben wie folgt: Mitgliederzuwachs 108,65 Prozent, Sportleistungsabzeichen 131,82 Prozent, Abnahmeberechtigte 187,50 Prozent und Übungsleiter 133,88 Prozent. Die nächsten Plätze belegten die SV Wissenschaft, SV Aktivist und SV Einheit.

Deutsche Mädchen nach Frankreich eingeladen

Berlin (ADN). Der Bund junger Mädchen in Frankreich richtete an den Zentralrat der FDJ einen Brief, in dem eine Delegation junger Mädchen aus der Deutschen Demokratischen Republik zum 13. Jahrestag der Gründung des Bundes junger Mädchen am 26. Dezember eingeladen wird.

Der Zentralrat der Freien Deutschen Jugend bedankte sich herzlich für die Einladung. In seinem Antwortschreiben heißt es:

„Wir sind der festen Überzeugung, daß die Teilnahme einer Delegation deutscher Mädchen an den vielen Jahrestag Eures Bundes, der vor 15 Jahren von der durch die Nazis ermordeten französischen Nationalheldin Danielle Casanova gegründet wurde, zur weiteren Festigung der Freundschaft und des Kampfbündnisses der deutschen und französischen Jugend beitragen wird. Die Delegierten, die wir nach Paris entsenden und für die wir die Visa beim französischen Konsulat beantragt haben, setzt sich aus folgenden Personen zusammen: Margot Feist und Ursula Zibolski vom Zentralrat der FDJ, Ilse Blosmann, Heidin der Arbeit, Christel Stenschke, Schauspielerin am Berliner Theater der Freundschaft, Hertha Bergmann, Abgeordnete des Sächsischen Landtages, Ursula Syzzio, Trägerin der Friedensmedaille der FDJ und Teilnehmerin am Treffen der jungen Mädchen bei den Weltfestspielen in Berlin.

Sanitized Copy Approved for Release 2011/01/07 : CIA-RDP82-00038R001100100001-9

Sanitized Copy Approved for Release 2011/01/07 : CIA-RDP82-00038R001100100001-9

Ein schändlicher Plan der Feinde der Einheit

Die amerikanische UN-„Mehrheit" hat durch ihren Beschluß, eine „Untersuchungskommission" zur Einmischung in gesamtdeutsche Wahlen zu bilden,

1. die UN-Verfassung (Artikel 107) verletzt,
2. die UN zur Einmischung in die inneren Angelegenheiten Deutschlands verpflichtet,
3. den Versuch unternommen, die Durchführung gesamtdeutscher Wahlen als Weg zur Wiederherstellung der Einheit Deutschlands zu blockieren.

Dabei ist interessant: In der Deutschlandfrage vertritt die amerikanische UN-Mehrheit haltbilitätsgegen den Grundsatz, daß die UN zu einer Einmischung in innere Angelegenheiten eines Staates nicht berechtigt ist. In der Marokko-Frage aber scheint sie eben diesen Grundsatz vor. Die arabischen Länder hatten Frankreich der „Verletzung der UN-Charta und der Prinzipien der Erklärung der Menschenrechte" in seinem Protektorat Marokko beschuldigt. Sie forderten, die Marokko-Frage auf die UN-Tagesordnung zu setzen. Die USA-Mehrheit in den UN lehnte diese Forderung auf Grund des französischen Einwandes ab, daß „die UN nicht zuständig sind, sich in eine innere Angelegenheit der Französischen Union einzumischen". Wie sieht also jetzt, wo die amerikanische UN-„Mehrheit" die Grundsätze der UN-Verfassung stets so aus, wie es ihre Politik der Kriegsvorbereitung gerade erfordert.

Was jedoch das Ungeheuerlichste ist: Die amerikanische UN-„Mehrheit" setzt der UN-Kommission als Termin für den Abschluß ihrer „Untersuchungen" ganze sechs Monate, September 1952! Bis dahin soll ein dem UN-Generalsekretariat über ihre Arbeit „berichten". Damit zeigen die Feinde der deutschen Einheit unverhüllt ihre Absichten mit der UN-Untersuchungskommission wollen sie — wie wir stets betonten — gesamtdeutsche Wahlen auf den St.-Nimmerleins-Tag verschieben. Das deutsche Volk verlangt stürmisch die sofortige Durchführung gesamtdeutscher Wahlen — die USA aber sagen: wartet erst mal ein Jahr.

Die USA und Adenauer wissen: sie brauchen Zeit, um im Verlaufe des Sommers vollendete rüstungsindustrielle und militärische Tatsachen zu schaffen, die Westdeutschland fest an den Atlantikpakt-Kriegsmagen ketten. Das würde, wie jeder weiß, gesamtdeutsche Wahlen unmöglich machen. Und genau dieses Ziel strebt die amerikanische UN-„Mehrheit" an.

Aber der Beschluß der UN hat keinerlei Autorität. Nicht nur weil er ungesetzlich ist — er ist auch früher heraus der Beschluß einer Minderheit. Die 45 Staaten, die für die „UN-Untersuchungskommission" gestimmt haben, vertreten in den UN — ob zu Recht oder zu Unrecht sei dahingestellt — 605 Millionen Menschen. Die Delegationen der sechs Staaten, die gegen diese Einmischung in unsere deutsche Angelegenheiten stimmten, und der acht Staaten, die sich der Stimme enthielten, nicht nur für die Kommission gestimmt haben, einschließlich der 475 Millionen Chinesen, denen Sitz und Stimme in den UN vorenthalten wird — repräsentieren 1150 Millionen Menschen! Die amerikanische UN-„Mehrheit" ist also eine Sache — die Mehrheit der Völker eine andere.

Hinzu kommt, daß zwei „Mitglieder" der gewählten UN-Kommission, nämlich Polen und Israel, die Kommission ohnehin nicht anerkennen.

Es ist klar: Die USA-Pläne müssen scheitern. Das deutsche Volk will Frieden und die Wiederherstellung der Einheit Deutschlands. Ministerpräsident Grotewohl sprach allen Deutschen aus dem Herzen, als er feststellte:

„Unser Kampf um die Einheit Deutschlands ist der natürliche Kampf einer Nation. Mögen die westlichen Imperialisten noch so raffinierte Methoden ausklügeln, um das deutsche Volk gegeneinanderzuhetzen. Wir werden im Kampf nicht nur siegen, sondern wir werden siegreich beendet haben."

R.-K.

Betrag nach amerikanischem Muster

Wenige Stunden vor Beginn des Streiks der Beschäftigten der öffentlichen Betriebe in Westberlin stimmten am Donnerstagmorgen die rechten Führer der Gewerkschaft ÖTV dem „Kompromißvorschlag" des Reuter-Senats zu. Damit würgten sie den Streik ab, denn sie unter dem Druck der Mitglieder zunächst demgegenüber zuversichtlich hatten.

Wie sieht der sogenannte „Kompromißvorschlag" des Senats aus, den die rechten Gewerkschaftsführer annahmen? Der westberliner Senat zahlt nur 40 W-Mark an Arbeiter und 40 W-Mark an Angestellte statt der geforderten 192 beziehungsweise 164 W-Mark. Eben dieser Standpunkt des Senats war bekanntlich der Anlaß zum Streik! Die einzige „Zugeständnis" besteht darin: Vorausgesetzt, daß die westberliner Abgeordneten im Januar einer entsprechenden Vorlage zustimmen, sollen an die Beschäftigten beider Lohngruppen im nächsten Jahr weitere 10 W-Mark zur Ausgleichung gezahlt werden. Das ist alles! Reuter hat der Vorsitzende der CDU-Fraktion durchsichtig erklärt, seine Position werde „im Januar wieder frisch entschieden", und Schwennicke ließ noch offener für die FDP verlauten, daß sie „der Senatsvorlage nicht zustimmen werde".

Es ist offensichtlich: Der Betrag war im Einverständnis mit den rechten Gewerkschaftsführern von vornherein geplant. Schon die Verschleppung des Streiks auf einen so ungünstigen Zeitpunkt wie die Vorweihnachtszeit beweist das. Mit solchen Methoden pflegen auch die Gewerkschaftsführer in den USA Streiks abzuwürgen.

Am unrühmlichsten ist die Rolle der rechten SPD-Führer. Warum haben Reuter, Suhr und Neumann im Senat nicht dafür gekämpft, daß die Arbeiter und Angestellten der öffentlichen Betriebe ihren Lohn bekommen? In Westdeutschland nimmen die rechten SPD-Führer Opposition gegenüber der Erhard-schen Wirtschaftspolitik. In Westberlin führen sie selbst diese Erhardsche Politik durch! „Jeder einmal Verrat begeht auf", schrieb Schumachers „Telegraf" am Donnerstag, weil es gelang, den Streik abzuwenden".

Der Senat dürften frohlockt natürlich die Reaktion. „Schweden Streikrecht und Streikverrechtigung ist ein Unterschied", bemerkte Reuter-Senat im „Tagesspiegel": Es sei sogar fraglich, ob Arbeitsche Angestellten des öffentlichen Dienstes, d.) aus dem allgemeinen Streikrecht gestrichen beziehungsweise das Streikrecht zugunsten werden sollte". Und voller Zynismus schließt Reuter: „Es muß besonders studiert man einmal die vorgeschlagenen Methoden, die Präsident Truman anzuwenden pflegt." Also: Wenn schon ein Streik nicht zu verhindern ist, dann brutale Gewalt. Das ist die „Methode, die Truman anzuwenden pflegt".

Gerechte Empörung hat unter den Beschäftigten der öffentlichen Betriebe Platz gegriffen. Mit Recht fragen sie: „Wer hat die Gewerkschaftsführer ermächtigt zu kapitulieren? Warum ist der Beschluß der Funktionärversammlung nicht durchgeführt worden? Wer sind die Leute, die in der Nacht zum Donnerstag unsere Interessen verrieten? Sollen sie uns Rechenschaft geben!" H.Sa.

Betriebskollektivverträge zu 96,7% abgeschlossen

Sitzung des Ministerrats / Weitere 2,8 Mill. DM für unsere Künstler

Berlin (ADN). Wie das Amt für Information berichtet, nahm der Ministerrat in einer Sitzung am 20. Dezember 1951 den Bericht von Minister Chwalek über die Wettbewerbsbewegung im vierten Quartal 1951 und über den Abschluß und die Erfüllung der Betriebskollektivverträge im Jahre 1951 entgegen.

Die Wettbewerbsbewegung im vierten Quartal wird auf einer breiten Grundlage durchgeführt mit den Betrieben, so sagte Minister Chwalek, den Volkswirtschaftsplan 1951 zu erfüllen und übererfüllen. Die Tatsache, daß viele Belegschaften sich vorgenommen haben, die Planaufgaben für das Jahr 1951 am 21. Dezember, dem Geburtstag Generalissimus Stalins, zu erfüllen, zeugt von der tiefen Verbundenheit unserer Werktätigen mit der Sowjetunion.

Die wirkungsvollsten Ergebnisse der Wettbewerbsbewegung wurden im Steinkohlenbergbau, im Kranbau, im Großdieselmotorenbau, im Wettbewerb der Stahl- und Walzwerker und bei dem Wirtschaftszweig Chemie, Steine und Erden erzielt.

Minister Chwalek wies darauf hin, daß man sorgfältig die von den Arbeitern und Angestellten und den Angehörigen der technischen Intelligenz in den Betrieben angewandten Methoden und Formen der Wettbewerbsbewegung studiert und sie auf die anderen Betriebe durch Bekanntgabe und durch operative Anleitung überträgt.

In seinem Bericht über den Abschluß und die Erfüllung der Betriebskollektivverträge im Jahre 1951 stellte Minister Chwalek fest, daß der Abschluß der Betriebskollektivverträge zu 96,7 Prozent erfüllt sei. Die in den Betriebskollektivverträgen eingegangenen Verpflichtungen bewiesen aber, daß die Betriebsleitungen, Hauptverwaltungen, Fachministerien und Staatssekretariate noch nicht genügend die Bedeutung der Betriebskollektivverträge als Mittel zur Planerfüllung erkannt haben.

Der Ministerrat stimmte beiden Berichten zu und beschloß, den Arbeitern und Angestellten, Ingenieuren und Technikern, den Betriebsleitungen und gewerkschaftlichen Organisationen und ihren Funktionären für ihre Leistungen beim Abschluß der Betriebskollektivverträge und der Durchführung des Wettbewerbes den Dank auszusprechen.

Der Ministerrat beschloß ferner eine Verordnung über die Einrichtung eines Kranual-Fernstudiums für Werktätige, das die Bildungsmöglichkeiten für die werktätige Bevölkerung verbessert und den Meistern, Werkmeistern, Ingenieuren und Agronomen in den wichtigsten Zweigen der Volkswirtschaft die Weiterbildung ermöglicht.

Der Ministerrat beschloß schließlich, die Summe von 2,5 Millionen DM zur Realisierung des Abschlusses eines Lohn- und Gehaltsabkommens für Theater und Orchester mit Wirkung vom 1. Oktober 1951 zur Verfügung zu stellen.

Mc Cloys-Büro für Ehrenabberufung Specialität: Kriegshelden
Die notwendigen Papiere sind mit. zubringen!
Gesetz
Gesetz
Gesetz

Sanitized Copy Approved for Release 2011/01/07 : CIA-RDP82-00038R001100100001-9

Warum unsere Epoche die Stalinsche Epoche genannt wird

Von Fred Oelßner

Unsere Epoche erhält immer mehr ihr Gepräge durch J. W. Stalin, der heute der anerkannte Führer der fortschrittlichen Menschheit in der ganzen Welt ist. Dies hat seine Ursache darin, daß alle großen historischen Ereignisse der letzten Jahrzehnte unmittelbar mit dem Namen Stalins verknüpft sind. J. W. Stalin war es, der mit W. I. Lenin, und nach dessen Tode allein, diesen Ereignissen die für den Fortschritt der menschlichen Gesellschaft entscheidende Wendung gab.

Gemeinsam mit Lenin organisierte und leitete Stalin die Große Sozialistische Oktoberrevolution, deren Sieg eine neue Aera in der Menschheitsgeschichte einleitete, die Aera des Kommunismus.

Die großen Siege der Roten Garde und der Roten Armee gegen weißgardistische Konterrevolution und imperialistische Intervention, durch die die Sozialistische Revolution gerettet wurde, sind mit dem Namen des Feldherrn Stalin verbunden.

Der Sieg des Sozialismus in der Sowjetunion, seine theoretische Begründung und seine organisatorische Leitung, sind das Werk J. W. Stalins. Die Verfassung der UdSSR, die diesen Sieg festerte, heißt die Stalinsche Verfassung.

Der Sieg über den Faschismus im zweiten Weltkrieg, die Rettung der europäischen Zivilisation vor der faschistischen Barbarei, sind das historische Verdienst des von Stalin geführten Sowjetvolkes.

Der allmähliche Übergang zum Kommunismus in der Sowjetunion vollzieht sich unter der genialen Führung J. W. Stalins, dessen Stalin hat die gigantischen Pläne zur Errichtung der materiell-technischen Basis des Kommunismus entwickelt und mit seinen theoretischen Arbeiten (besonders „Der Marxismus und die Fragen der Sprachwissenschaft") die Grundlage geschaffen, das kommunistische Bewußtsein der Menschen zu bilden.

Der mächtig anschwellende nationale Befreiungskampf der kolonialen und abhängigen Völker, der unvermeidliches Resultat der Weltkrise des kapitalistischen Systems ist, erhält Richtung und Zielstrebigkeit durch die wegweisenden theoretischen Arbeiten J. W. Stalins über die nationale und die koloniale Frage.

Der allumfassende Kampf der Völker um die Erhaltung des Friedens hat nicht nur seine unerschütterliche Grundlage in der Stalinschen Friedenspolitik der Sowjetunion, sondern er erhält sein Programm durch die weise Lehre Stalins von der Möglichkeit der Erhaltung des Friedens, Diese Stalinsche Theorie ist die Grundlage für den Kampf des Weltfriedenslagers, dessen anerkannter Führer Stalin ist.

So stehen alle Fragen, die das Schicksal der Völker und der einzelnen Menschen, das Schicksal der Gegenwart und der Zukunft des Menschengeschlechts betreffen, in unlösbarem Zusammenhang mit dem Wirken Stalins. Er weist den Menschen den Weg in den Kämpfen unserer Zeit, und darum wird unsere Epoche die Stalinsche Epoche genannt.

Natürlich kann nicht eine einzelne Person die Geschicke der Menschen bestimmen. An wenigsten in unserer Zeit, wo in der ganzen Welt die Massen immer aktiver an der Gestaltung ihres Lebens teilnehmen. Stalin selbst sagte:

„Die Zeiten sind vorbei, in denen die Führer als die einzigen galten, die Geschichte machten, die Arbeiter und Bauern aber nicht mitgerechnet wurden. Die Geschicke der Völker und Staaten werden jetzt nicht nur von den Führern, sondern vor allem und hauptsächlich von den Millionenmassen der Werktätigen entschieden. Die Arbeiter und Bauern, die ohne viel Lärm und Getue Werke und Fabriken, Bergwerke und Eisenbahnen, Kollektiv- und Sowjetwirtschaften bauen, alle Güter des Lebens schaffen, die ganze Welt ernähren und kleiden — das sind die wahren Helden und Schöpfer des neuen Lebens."

(„Fragen des Leninismus", Dietz Verlag, Berlin, 1950, S. 511.)

Der Marxismus-Leninismus erklärt die Rolle historischer Persönlichkeiten, indem er ihr Wirken im Zusammenhang mit der gesellschaftlichen Gesetzmäßigkeit, der ökonomischen und politischen Entwicklung, untersucht, indem er sie vor allem als Führer großer Massenbewegungen betrachtet.

Die historische Größe J. W. Stalins besteht darin, daß er wie kein anderer die Gesetze der geschichtlichen Entwicklung verstieht, daß er die Wünsche der Millionenmassen kennt und ausdrückt, daß er es ist, der den Millionenmassen der Werktätigen die Mittel und Wege aufweist und die Ziele sieht, damit sie bewußt die Geschichte entscheiden können. Stalin ist der große Lehrer, Organisator und Führer der werktätigen Massen. Stalins Werk setzt Millionen in Bewegung, weil sie es verstehen, weil es ihre Interessen ausdrückt, weil es ihnen hanklar ist, was zu tun ist. Weil Stalin die Verkörperung der vorwärtsstrebenden Menschheit ist, darum ist unsere Epoche die Stalinsche Epoche.

Diese historische Größe Stalins ist darauf begründet, daß er in genialer Weise das Werk von Marx, Engels und Lenin fortführt. Wie sie verkörpert Stalin die Einheit von Theorie und Praxis.

J. W. Stalin hat die marxistisch-leninistische Wissenschaft auf allen ihren Teilgebieten fortentwickelt und praktisch angewandt. Wir verdanken Stalin die umfassendste Entwicklung der marxistischen Philosophie in seinem Werk „Über dialektisches und historischen Materialismus", ihre Höherentwicklung in dem Werke „Der Marxismus und die Fragen der Sprachwissenschaft". Stalin entwickelte die marxistische Politische Ökonomie des Kapitalismus weiter, begründete die Kriegstheorie, und begründete die Theorie der Allgemeinen Krise des Kapitalismus. Er begründete die Politische Ökonomie des Sozialismus. Wir verdanken Stalin die Höherentwicklung der marxistischen Staatslehre, besonders für die Epoche des Sozialismus und des Übergangs zum Kommunismus. Die genialen Werke Stalins über die Fragen der Geschichtswissenschaft erfüllen die genannten Geschichtsforschung ganz neue Aspekte, besonders auch für die Erforschung der deutschen Geschichte und der Geschichte der deutschen Arbeiterbewegung. (Auf diesem Gebiet beginnen wir erst jetzt die Schätze zu heben, die Stalins Werke enthalten.) Stalin legte die Grundlage der marxistischen Sprachwissenschaft, er ist der anerkannte Theoretiker der marxistischen Theorie der nationalen und kolonialen Frage. Die Ausarbeitung der marxistischen Militärwissenschaft ist mit dem Namen J. W. Stalins verbunden. Auf seine Werke ist die moderne Wissenschaft der Literatur und Kunst zu gründen. Von besonderer Bedeutung aber ist die Entwicklung, die die Lehre von der Strategie und Taktik des proletarischen Klassenkampfes, die Lehre von der Partei, die Lehre von der Kritik und Selbstkritik durch J. W. Stalin erhalten haben. Noch viel zuwenig ist das wissenschaftliche Gesamtwerk Stalins bei uns in Deutschland bekannt. Dies hat seine Ursache u. a. auch in der viel zu langsamen Herausgabe der „Werke J. W. Stalins" in deutscher Sprache. Es ist zu hoffen, daß auf Grund der Beschlüsse des VII. Plenums des ZK der SED in dieser Beziehung im Jahre 1952 eine grundlegende Änderung eintritt.

Die Werke J. W. Stalins sind — wie alle Lehren des Marxismus-Leninismus — nicht nur der Gipfelpunkt der menschlichen Erkenntnis, sie sind zugleich eine Anleitung zur praktischen Tätigkeit der Menschen. Erklärt die Theorie des Imperialismus z. B. die Ursache der Kriegsgefahr in unserer Zeit, so zeigt die Stalinsche Lehre von der Möglichkeit des friedlichen Nebeneinanderbestehens der beiden Systeme zugleich, wie dieser Gefahr begegnet werden kann. Im Mai 1948 erklärte Stalin in der Antwort auf den offenen Brief des Herrn Wallace: „... die Regierung der UdSSR ist der Ansicht, daß trotz der Verschiedenheit der Wirtschaftssysteme und Ideologien das Nebeneinanderbestehen dieser Systeme und die friedliche Regelung der Meinungsverschiedenheiten zwischen der UdSSR und den USA nicht nur möglich, sondern im Interesse des allgemeinen Friedens auch unbedingt notwendig ist". Diese Notwendigkeit bedingt, daß die Großmächte gemeinsam an der Erhaltung des Friedens arbeiten. Die amerikanisch-englischen Kriegsbrandstifter haben es vermocht, die Organisation der Vereinten Nationen (UN) in ein Instrument ihrer Aggressionspolitik zu verwandeln. Die jüngsten Ereignisse, die besonders mit dem eindruckvollen Auftreten der Delegation der Demokratischen Republik in Paris zusammenhängen, zeigen jedoch, daß dieses Instrument für die Kriegshetzer gar nicht so zuverlässig ist, wie es scheint. Das Verhalten der arabischen und einiger asiatischer Länder sowie das Auftreten Schwedens beweist, daß die kleinen und besonders die abhängigen Länder die Widersprüche der amerikanisch-englischen Politik zu erkennen beginnen. Die jüngste Entwicklung in den UN hat erneut die Notwendigkeit der Stalinschen Lehre bestätigt, der am 6. November 1944 zur Frage der Wirksamkeit der UN erklärte:

„Ist darauf zu rechnen, daß das Vorgehen der internationalen Organisation hinreichend wirksam sein wird? Es wird vorausgesetzt sein, wenn die Großmächte, auf deren Schultern die Hauptlast des Krieges gegen Hitlerdeutschland geruht hat, auch weiterhin im Geiste der Einmütigkeit und des Einvernehmens handeln werden. Es wird unwirksam sein, wenn diese notwendige Voraussetzung beeinträchtigt wird."

Dieser Feststellung Stalins entspricht der Vorschlag des Weltfriedensrates, einen Friedenspakt der fünf Großmächte UdSSR, China, der USA, Großbritannien und Frankreich abzuschließen. Ein solcher Friedenspakt kann die Gefahr eines neuen Weltkrieges bannen. Es hängt von den friedliebenden Völkern der Erde ab, den Abschluß eines solchen Friedenspaktes zu erzwingen. Denn Stalin lehrt uns:

„Alles hängt davon ab, wird erhalten und gefestigt werden, wenn die Völker die Sache der Erhaltung des Friedens in ihre Hände nehmen und den Frieden bis zum äußersten verteidigen."

Wie die Siege über den Faschismus unter dem Banner Stalins errungen wurden, so werden die großen Kämpfe um den Frieden unter dem Banner Stalins ausgefochten. Sparen wir alle Kräfte an, um diese Kämpfe zum Erfolg zu führen, damit die Stalinsche Epoche zugleich die Epoche des Friedens in der ganzen Welt werde.

Was bedeuten die Stalinschen Großbauten für die gesamte Menschheit?

Jahrtausende hindurch träumten die Menschen von einer Zeit, in der das Leben reich und schön sein würde, in der Brot, Kleidung und all das in reichem Maße vorhanden sein würde, was das Leben erst schön und lebenswert macht. Auf einem Sechstel der Erde jedoch träumen heute die Menschen nicht mehr nur davon, sondern sie sind mit all ihren Sinnen und Kräften dabei, diesen Traum in die Wirklichkeit umzusetzen und sich ein wahrhaft glückliches Leben zu erbauen. Die sowjetischen Menschen blicken heute vertrauensvoll und siegessicher in die Zukunft, denn sie haben sich durch die eigenen Erfahrungen davon überzeugt, daß der Sozialismus, der durch Marx, Engels, Lenin und Stalin zur Wissenschaft geworden ist, das Leben eines jeden einzelnen reich und glücklich macht. Nachdem es im November 1917 seine Ketten zerrissen und den Sozialismus errichtet hat, hat das Sowjetvolk bereits eine noch größere, eine noch gewaltigere Aufgabe in Angriff genommen — den Aufbau der kommunistischen Gesellschaft.

In der ersten Phase der kommunistischen Gesellschaft, im Sozialismus, der auf der Grundlage des gesellschaftlichen Eigentums an den Produktionsmitteln und des gesellschaftlichen Eigentums an Boden, Fabriken, Bergwerken und den Verkehrswegen — beruht, gilt als Grundsatz der Teilung aller zum Leben notwendigen Güter das Prinzip: „Jeder nach seinen Fähigkeiten, jedem nach seiner Leistung." Dieses Prinzip findet gegenwärtig seine vollste Anwendung und ermöglicht jedem Sowjetmenschen ein stets wachsendes Leben. Jedem Sowjetmenschen ist es bereits zur Gewohnheit geworden, sich gut zu kleiden, Ferienreisen zu unternehmen, die Kunst zu genießen und sich das Leben von Jahr zu Jahr schöner zu gestalten. Man geht heute spielewiese in der Sowjetunion heute dazu über, Waschmaschinen, Kühlschränke, Fernsehgeräte und ähnliche Bedarfsgegenstände in Massenproduktion herzustellen. Auf allen Gebieten des Lebens ist heute der Übergang zum Kommunismus spürbar, in dem der Grundsatz „jeder nach seinen Fähigkeiten, jedem nach seinen Bedürfnissen" gelten wird.

Die Lösung dieser für das Sowjetvolk heute wichtigsten Aufgabe erfordert eine breite Entwicklung der Schwerindustrie, den raschesten technischen Fortschritt auf allen Gebieten der Volkswirtschaft, die Automatisierung, die breiteste Anwendung fortschrittlicher Produktionsmethoden, die völlige Elektrifizierung des Landes. Welche großen Fortschritte bereits erzielt wurden, zeigt die Tatsache, daß in den Jahren 1946 und 1947 mehr Werkzeugmaschinen produziert wurden als in den 16 Jahren vorgesehen war, bereits in 10 Jahren erfüllt sein wird.

Wenn man heute die Sowjetunion mit offenen Augen ehrlich betrachtet und sich von eingebürgerten Vorurteilen frei macht, muß man erkennen, daß alle „Theorien" über „abnehmende Bodenfruchtbarkeit" und „Übervölkerung der Erde" durch die Wirklichkeit widerlegt sind. Diese „Theorien" entsprechen zwar den Interessen der herrschenden Klassen kapitalistischer Länder haben aber mit wahrer Wissenschaft nichts zu tun, wie dies am Beispiel des Amerikaners Robert Cook deutlich feststellt können. In seinem Buch „Die Fruchtbarkeit der Menschen — ein Dilemma unserer Zeit", das im Jahre 1951 in New York erschien, erklärt Cook, daß der Welt eine schreckliche Gefahr droht. Mit dieser Gefahr ist aber nicht etwa ein neuer Krieg gemeint, sondern die „unbegrenzte Fruchtbarkeit der Menschen" im Gegensatz zur begrenzten der landwirtschaftlich nutzbaren Bodenfläche. „Die unbegrenzte Fruchtbarkeit der Menschen verwüstet viele Länder wie ein Orkan oder eine Sintflut", dem sucht Cook seinen Lesern einzureden und nennt als Beispiele Puerto Rico, Ägypten, Indien, Italien und Japan.

Wir meinen, daß diese Länder weniger an mangelnder Fruchtbarkeit des Bodens als vielmehr am Fehlen wirklicher Freiheit und Demokratie leiden. Wir meinen auch, daß der Ussinn Mister Cooks längst widerlegt ist, denn Karl Marx hat das bereits vor über hundert Jahren recht gründlich getan, als er Malthus widerlegte, und die Sowjetunion tut es heute, indem sie durch ihre zahlreichen Großbauten Lebensmöglichkeiten für 100 Millionen Menschen schafft, indem sie auf wirklich wissenschaftlicher Basis Wüsten und Steppen in fruchtbringende Gärten und Felder verwandelt.

Werke, die dem Leben dienen

Unter diesem Blickwinkel muß man all die anderen Großbauten der Sowjetunion betrachten, die einen Blick in die Zukunft der Menschheit eröffnen: Bei Kuibyschew und Stalingrad befinden sich die größten Kraftwerke der Welt im Bau, die zusammen ab 1955 jährlich 22 Milliarden kWh Strom liefern werden, eine Menge, die zehnmal so hoch ist wie die aller Kraftwerke des zaristischen Rußland zusammen. Diese Kraftwerke, die im Jahre 1955 fertiggestellt sein werden, werden ihren Strom durch Fernleitungen von teilweise mehr als 1000 Kilometer Länge nach Moskau, Saratow und anderen Industriebezirken liefern und die dürregefährdeten Steppenbezirke in fruchtbare Gebiete verwandeln. Moskau und andere Großstädte werden in wenigen Jahren völlig frei von Ruß sein und eine weitestgehende Elektrifizierung, die sich bis in den letzten Haushalt erstrecken wird, aufzuweisen haben. Der Wasserspiegel der Wolga wird sich beträchtlich heben, wodurch sich die Schiffahrt vergrößern und der Strom vorhandene große Fischreichtum noch mehr zunehmen wird. Die Anwendung von Elektrotraktoren und durch die beiden Kraftwerke in noch breiterem Maße möglich werden, so daß allein in der Landwirtschaft Hunderttausende von Tonnen Treibstoff eingespart werden können.

Das sind nur einige der Perspektiven, die sich im Zusammenhang mit dem Bau dieser Riesenkraftwerke ergeben. Die größten der Welt sein werden und die vollkommen automatisch, durch die Bedienung nur weniger Menschen arbeiten werden.

Ein weiteres gigantisches Bauvorhaben wird seit dem Herbst 1950 am Dnjepr durchgeführt. Im Mittelpunkt dieses Komplexbaues steht das Wasserkraftwerk bei Kachowka, das jährlich 12 Milliarden KWh Strom liefern wird, und der südukrainische und Nord-Krim-Kanal. Beide Teilkanäle werden eine Gesamtlänge von 550 Kilometer haben. Noch reicher und schöner wird die Ukraine und die herrliche Krim erblühen.

Der Turkmenische Hauptkanal ist ein weiteres Bauvorhaben, das in der Welt nicht seinesgleichen kennt. Er

Einer der Großbauten des Kommunismus ist das Zymljansker Wasserkraftwerk. Unser Bild zeigt einen Teil des 23,5 km langen Staudammes, der bereits fertiggestellt ist. Seit dem 20. September 1951 fließen die Wasser des Don in das 22,6 Milliarden Kubikmeter fassende Staubecken

wird in 1160 Kilometer Länge vom Amu-Darja aus die Wüste Kara-Kum in der Turkmenischen Sozialistischen Sowjetrepublik durchqueren, bei Krasnowodsk in das Kaspische Meer münden und mit seinen über 1200 Kilometer umfassenden Bewässerungs- und Zuleitungskanalsystem ein gewaltiges Gebiet erschließen. Für den Baumwollanbau sind insgesamt 1,2 Millionen Hektar Brachland vorgesehen, während 7 Millionen Hektar Weideland der Viehzucht zugute Möglichkeiten eröffnen. Der Mensch wird die Wüste zwingen, sie blühen und Frucht zu tragen, ebenso wie er die großen Ströme Ob und Jenisei zwingen wird, ihre gewaltigen Wassermassen nicht mehr wie bisher in nördliche Meere zu ergießen, sondern einen Teil derselben ebenfalls den Südosten der UdSSR abzugeben.

Atomenergie für friedlichen Aufbau

Das große Ob-Jenisei-Projekt, das von dem sowjetischen Ingenieur Demjanow entworfen wurde, wird bekanntlich in den Mittelpunkt des Weltinteresses, als der sowjetische Ministerpräsident Wyschinski im Jahre 1949 mitteilte, daß in der Sowjetunion bei Sintflutungen am Turgai-Massiv zum ersten Male Atomenergie für friedliche Zwecke verwendet wurde. In den Turgai-Bergen wurde bereits ein breites Tor gesprengt, durch das die wenigen Meter tiefen Wassermassen nach Süden ihren Lauf nehmen werden, um etwa 100 Millionen Hektar Wüsten- und Steppengebiete zu bewässern. Dadurch wird sich das Klima ändern. Die sibirische Kälte wird einem gemäßigten Klima Platz machen. Das gesamte Projekt, von dem der Turkmenische Hauptkanal ein Teil ist, erschließt ungeahnte Möglichkeiten für die wirtschaftliche und kulturelle Entwicklung eines Gebietes, das sich von der Kaspischen Tiefebene bis hinauf zum Nördlichen Eismeer erstreckt. Hier werden Lebensmöglichkeiten für weitere etwa 100 Millionen Menschen erschlossen und damit der Beweis erbracht, daß unsere Erde genügend Raum für die Menschheit bietet, und daß noch viel mehr Menschen als gegenwärtig auf unserer Mutter Erde leben können, wenn in allen Ländern die Kräfte für den friedlichen Aufbau und nicht für Kriegsvorbereitungen eingesetzt werden

Zu den Großbauten des Kommunismus gehören weitere große Projekte wie der Wolga-Don-Kanal, der mit 101 Kilometer Länge neben der Bewässerung von Dürregebieten zusammen eine durchgehende Verbindung zwischen dem Kaspischen Meer und dem Schwarzen Meer mit der Ostsee und dem Weißen Meer bzw. dem Nördlichen Eismeer herstellt. Dieser Kanalbau, der große Höhenunterschiede überwinden muß und deshalb 13 Schleusen besitzt, geht gegenwärtig seiner Vollendung entgegen. Weitere Großbauten sind 7 moderne, architektonisch meisterhaft durchgearbeitete Hochhäuser in Moskau, die Fertigstellung der weltberühmten Moskauer Untergrundbahn, die Einführung eines neuen Bewässerungssystems, das eine zehn- bis zwölfprozentige Steigerung der Bodenausnutzung ermöglicht und andere. Sie können nur realisiert werden durch die Anwendung modernster hochleistungsfähiger Maschinen, denn andernfalls würden bis zu ihrer Fertigstellung Jahrzehnte vergehen, wie das beispielsweise beim Bau des Suezkanals der Fall war, der in 20 Jahren erreicht wurde, und der gegenüber dem Turkmenischen Hauptkanal mit 1100 Kilometer Länge nur 160 Kilometer lang ist. Die Sowjetunion besitzt jedoch eine Technik, die heute in der Welt unerreicht ist: Schreitende Riesenbagger, die die Arbeit von 7000 Menschen ersetzen, automatische Betonmischanlagen mit einer stündlichen Kapazität von 1000 Kubikmeter, Schrapper, Hydromechanismen verschiedener Art, Waldpflanzmaschinen, Grabenzieh-schlepper und andere.

Diese moderne Technik, von Sowjeterfindern geschaffen und angewandt, kennt ebenso wie die gewaltige Schöpferkraft dieses großen friedliebenden Volkes selbst nicht ihresgleichen in der Welt. Auf das Sowjetvolk und seine Großbauten des Kommunismus blickt heute die gesamte friedliebende Menschheit mit Stolz und Bewunderung. J. W. Stalin sagte in seinem Interview mit einem Korrespondenten der „Prawda" im Februar dieses Jahres: „Es ist verständlich, daß, wenn die Sowjetunion die Friedenssache verteidigt, kann, ohne dabei zu riskieren, daß der Boden sich entfernt." Diese Worte bedeuten, daß die Sowjetunion nicht nur von dem Wunsch durchdrungen ist, den Frieden zu erhalten, sondern auch die gesetzlichen Friedenskräfte unserer Epoche durch die Errichtung der Großbauten des Kommunismus vollbringt.

Die Großbauten des Kommunismus zeigen der ganzen Welt, wie die Übergangsperiode vom Kapitalismus zum Kommunismus, die Herrschaft des werktätigen Volkes und auf der von der Ausbeutung befreiten Arbeit, jahrhundertalte Menschheitsträume erfüllt und eine neue Welt, die Welt der freien Menschen und des Friedens errichtet. Das Beispiel dieser neuen Welt, in der der Mensch der wahre Herrscher und Beherrscher der Natur wie der Technik ist, und nicht nur Wohlstand, sondern Überfluß schafft, erfüllt die ganze Menschheit mit Mut und Hoffnung für ihre eigene Zukunft. Es stärkt ihre Kraft und ihre Siegesgewißheit in der Sache des Friedens. „So stark sind die friedliebenden Menschen schon heute, daß ihre Kräfte, wenigen ihren Vordersten solche Wunderwerke schaffen können!" sagen die Großbauten des Kommunismus der ganzen friedliebenden Menschheit. „So können auch wir leben, so die Natur unseren Bedürfnissen dienstbar machen, wenn wir alle Kräfte für den Frieden einsetzen, wenn wir die Ausbeutung des Menschen durch den Menschen beseitigen. Das ist der Weg der Menschheit, der zum wirklichen Glück für alle führt."

Gerhard Körbel

Sanitized Copy Approved for Release 2011/01/07 : CIA-RDP82-00038R001100100001-9

Sanitized Copy Approved for Release 2011/01/07 : CIA-RDP82-00038R001100100001-9

Westmächte gehen Atomwaffenverbot aus dem Wege

Aus der Rede A. J. Wyschinskis in den UN über Abrüstung und Verbot der Atomwaffe vom 18. Dezember 1951

In den letzten Tagen war die Aufmerksamkeit des Politischen Ausschusses auf den sogenannten revidierten Resolutionsentwurf der „Drei" — der USA, Großbritanniens und Frankreichs — sowie auf die Abänderungsvorschläge hierzu, die von der Delegation der UdSSR eingebracht worden sind, gerichtet.

Abgesehen von einigen redaktionellen Veränderungen bleibt der Inhalt des Resolutionsentwurfes der USA, Großbritanniens und Frankreichs in der revidierten Form genau derselbe wie auch beim früheren Entwurf. Hiervon kann man sich unschwer überzeugen, wenn man den revidierten Entwurf der genannten Resolution aufmerksam durchsieht. Obwohl in diesen revidierten Entwurf gewisse neue Elemente hineingebracht worden sind, so muß gesagt werden, daß das eine Lage keinesfalls bessert. Das muß vor allem vom zweiten Paragraphen der Präambel des revidierten Resolutionsentwurfes der „Drei" gesagt werden, in dem auf ein sogenanntes effektives System von Kontrolle Rücksicht genommen wird.

Es ist bekannt, daß die Hinweise auf kollektive Maßnahmen, auf „effektive" und „genaueste Verteidigungs"-Maßnahmen und auf ähnliche Ziele, die die kriegerischen Absichten und Pläne ihrer Urheber tarnen, in großem Umfange im Interesse einer weiteren Entfachung der Kriegspsychose, einer weiteren Aufrüstung und Verstärkung der militärischen Maßnahmen ausgenutzt werden.

Zur Frage der Rüstungseinschränkung

Schwerwiegender ist die Frage der Einschränkung der im Augenblick der Annahme des betreffenden Beschlusses im Besitz der ständigen Mitglieder des Sicherheitsrates — der USA, Großbritanniens, Frankreichs, Chinas und der UdSSR — befindlichen Rüstungen und Streitkräfte um ein Drittel im Laufe eines Jahres nach der Annahme eines solchen Beschlusses.

Monsieur Moch versuchte hier über diese Frage zu schweigen, wobei er sich an Anekdoten über einen Menschen ergötzte, der nur einen Anzug besitzt und dem das Annähen gestellt wird, diesen Anzug um ein Drittel zu kürzen. Der Vertreter Frankreichs tate jedoch besser daran, nicht über solche Dinge zu scherzen, die die Lage in einigen Ländern berührt, in denen bei der Politik, die sie verfolgen, viele bald überhaupt keinen einzigen Anzug behalten werden.

In dem Punkt, der die Verbesserungsvorschläge der Sowjetunion betrifft, wird vorgeschlagen, die Vollversammlung solle erklären, daß die Regierungen der Staaten, die der Organisation der Vereinten Nationen angehören, wie auch der Staaten, die gegenwärtig nicht zu den Mitgliedern der Organisation der Vereinten Nationen zählen, dem internationalen Kontrollorgan unverzüglich, jedoch nicht später als nach Ablauf eines Monats nach Annahme des Beschlusses über das Verbot der Atomwaffe und die Einschränkung der Rüstungen und Streitkräfte durch die Vollversammlung, vollständige Angaben über ihre Streitkräfte und über alle Arten der Rüstung einschließlich der Atomwaffe einzureichen haben, und zwar nach dem Stande im Augenblick des besagten Beschlusses.

Was jedoch den Kern der von uns erörterten Frage anbelangt, so zog Herr Moch es vor, hier die Antwort zu widerholen, daß die Sowjetunion angeblich versuche, ihre Überlegenheit an Streitkräften zu erhalten und die Überlegenheit der USA, Großbritanniens und Frankreichs auf dem Gebiete, wo sie den Worten Mochs zufolge noch besteht, zu beseitigen. Er sprach wiederum von der Stärke der Streitkräfte der Sowjetunion, von der Anzahl der Divisionen und Flugzeuge, die ihm ziemlich genau genannt, gut bekannt waren und verringerte geflissentlich gleichzeitig die entsprechenden Angaben über die Streitkräfte der Vereinigten Staaten und ihrer Verbündeten. Lassen wir denn zu dieser Frage zurückkehren? Und wenn wir schon zurückkehren, genügt es denn nicht Herrn Moch und denen, die bereit sind, ihm in dieser Frage zu folgen, vorzuschlagen, sich wenigstens mit dem Protokoll des „Mittelbevollmächtigtenausschusses des Reparationsentnahmen in den USA für das Jahr 1951 vertraut zu machen.

In diesem Protokoll sind Angaben über die Streitkräfte der USA, Großbritanniens, Frankreichs, Italiens, Belgiens, Dänemarks, Hollands, Norwegens, Portugals und sogar Griechenlands enthalten. Nach diesen Angaben wird die Gesamtstärke der Streitkräfte dieser Länder jetzt fast fünfeinhalb Millionen Mann betragen. Selbst wenn man sie jenen mythischen Ziffern gegenüberstellt, mit denen Herr Moch und andere Vertreter der USA, Großbritanniens und Frankreichs operieren, in ihrem eigenen Lande gehen. Um sich hiervon zu überzeugen, genügt es, sich damit vertraut zu machen, was in Rom bei der Tagung des Rates des Atlantikbündnisses vor sich ging und was jetzt überhaupt im Lager des Atlantikbündnis vor sich geht.

Der geschäftsführende Sonderbeauftragte des Präsidenten Truman in der Verwaltung für wirtschaftliche Zusammenarbeit in Europa, Porter, erklärte vor einigen Tagen, natürlich die USA, die ein Beispiel für diese Aktivitäten in ihrem eigenen Lande geben

Sanitized Copy Approved for Release 2011/01/07 : CIA-RDP82-00038R001100100001-9

selber

Brandenburg

ihm nur meinen
weil er mich immer
nahelt. Da dachte

was anderes", sagt
und dachte mit dem
m es ins Bett zu

sind manchmal
Meta Prinz. „Der
ganz nach meiner
en Sie früher bloß
Aber Ackermann
ziemlich strenge,
das war so eine
er sah'n ja immer
pen. Da hätten Sie
daß das Arbeiter-
der Woche natürlich
n sie alle mit ran.
noch hinaus mit den
gekneipt und ge-
ert, und was is nu?
lungs! Das war'n
en vierten sah die
einen Gespenst. Wenn
lebt hätte, daß die
die war ja damals
in Stellung. Ich war
Briefmarke, als sie
er ankam, zur Be-
e hatte was unter
hnals, als die selbst
durfte sie nich an-

es peinlich, Hannas
erfahren. In wenigen
ird sie aus ihrer
n, dann wird Meta
ich abbrechen und
aber wird verstum-
s Zeug reden. Mein
nicht zum Schwätzen
ung ihr Verhalten
Sie spürt ganz
leser Herr Wenzel
nzu gehört, aber sie
s noch lung ist sie
bleiben im Werk ist
sie geht weg, und
fen, sich in dieser
chtzuhinden.

Auf Grund der gesammelten Er-
fahrungen beschloß hierauf folgende
„Wichtigkeitsfaktoren" für die einzel-
nen Maschinengruppen (Produktions-
stufen) zugrunde gelegt:

Die Abschreibungssumme, Anzahl
der Maschinenstunden je Maschinen-
einheit und die jährliche Nutzungs-
dauer der Maschinen. Allgemein wird
mit einer Nutzungsdauer von 5000
Stunden (zweischichtiger Einsatz) bei
dieser Methode gerechnet. Zunächst
wird die Produktionsmöglichkeit er-
mittelt, die der Fertigung nur einer
Erzeugnisart besteht. Die Summe der
Prozentverhältnisse aus Produktions-
möglichkeit, bezogen auf das Plan-
soll der Erzeugnisart, ergeben den
Prozentsatz der Gesamtauslastung.

Der Betrieb soll z. B. auf Grund
seines Produktionsplanes 5 Maschinen
der Type A und 10 Maschinen der
Type B produzieren. Die vorhandene
Kapazität würde einmal ausreichen,
um 20 Maschinen der Type A herzu-
stellen und 30 Maschinen der Type B
herzustellen. Durch die im Plan ge-
forderten 5 Maschinen der Type A
ist die Kapazität des Betriebes somit
zu 25 Prozent und durch die 10 Ma-
schinen der Type B zu 33 Prozent
ausgelastet. Die Planaufgaben lasten
den Betrieb also insgesamt zu 58 Pro-
zent aus. Es bleiben eine größere Pro-
duktionsaufgabe lösen. Diese Me-
thode ermöglicht es also, zusätzliche
Produktionsaufgaben oder Produk-
tionsmehrleistungen ohne größere Er-
weiterung Kapazität des Betriebes
schnellstens in den Plan aufzu-
nehmen.

Die Kapazitätsauslastung von Be-
trieben zu ermitteln, die eine Anzahl
verschiedener Erzeugnisse herstellen,
ist selbstverständlich schwieriger. In
vielen Fällen wird es aber hierbei
genügen, daß die Auslastung des Be-
triebes durch die Haupterzeugnisse
festgelegt oder daß die Kapazitäts-
auslastung spezifiziert für die ein-
zelnen Betriebsabteilungen ermittelt
wird.

Die Ermittlung der Betriebsunter-
lagen werden durch die VEB-Plan
1952 erleichtert. Die Betriebsstamm-
karten hatten schon lange nicht mehr
genügt, um eine genaue Übersicht
über den Betrieb zu erlangen. Daher
wurde der Planteil 00 des VEB-
Plans erweitert. Die Zusammen-
fassung der Betriebe 00 zeigt also
jetzt die Charakteristik des Betriebes.
Neben den wichtigsten Planteilen, die
z. T. monatlich untergliedert aus-
gewiesen werden, sind allgemeine
Angaben darin enthalten, die aus den
Betriebsstammkarten übernommen
bzw. neu hinzugefügt werden.

In enger Zusammenarbeit von In-
genieuren, Technikern, besonders den
TAN-Bearbeitern und den Maschi-
nisten, Brigadiers und Meistern muß
versucht werden, die volle Kapazitäts-
lastung beraten werden. Unsere Ar-
beiter müssen durch die Werkleitung
schnellstens mit den Produktions-
aufgaben vertraut gemacht werden.
Die Vertreter der Gewerkschaft ha-
ben dabei eine Aufgabe, die große Be-
deutung der neuen Arbeitsmethoden,
wie Schnellfrehen, Schlaggasinfrälsen,
Schnellhobeln u. a., für die volle Aus-
lastung der Maschinen und Aggregate
zu erklären und unsere Arbeiter für
ihre Anwendung zu gewinnen.

Auch die Bewertung der Maschinen
im Kapazitätsplan zeigt, wie wichtig
eine gute Maschinenpflege für die
Präzision der herzustellenden Werk-
stücke ist. Die Entfachung des Wett-
bewerbs zur persönlichen Maschinen-
pflege nach dem Vorbild Nina Nasa-
rowa würde somit zur weiteren
Verbesserung der Qualität unserer
Erzeugnisse führen.

Es ist also keine Stunde mehr zu
verlieren. Mobilisiert bei der Erarbei-
tung des VEB-Plans alle verfügbaren
Reserven zuerst Abteilungen, damit
der Volkswirtschaftsplan 1952 zur für
den Erfolg des ganzen Fünfjahr-
planes von entscheidender Bedeutung
ist, erfüllt und übererfüllt werden
kann.

H. Belitz

Mit dem VEB-Plan die Produktionskapazität richtig ausnutzen!

In zahlreichen Maschinenbau-
betrieben haben die Werkleitungen
mit der Belegschaft bereits Pläne
entwirfe des VEB-Plans 1952 fer-
tiggestellt oder beraten noch die ein-
zelnen Planteile. Dabei zeigte es sich,
daß besonders der Kapazitätsplan
im Mittelpunkt der Diskussion steht.
Das ist verständlich und zu begrü-
ßen. Gerade beim Maschinenbau
muß unter Aktivisten jeder einzelnen
Maschinenarbeiter und der Produk-
tionsmöglichkeit gestattet es, bei
Reparaturen und Ausfällen andere
Maschinen einzusetzen. Nicht nur, daß
dadurch die im Betriebskollektivver-
trag garantierten Produktions-
bedingungen erfüllt werden, auch
die lästigen Stillstandszeiten können
leichter überwunden werden. Es ist
deshalb sehr wichtig, daß bei der
Aufstellung des VEB-Planes 1952
besonders dem Kapazitätsplan von
unseren Brigaden größte Aufmerk-
samkeit geschenkt wird und daß sich
jeder Arbeiter, Brigadier, Meister,
Techniker und Ingenieur für die
volle Auslastung der Maschinen und
Aggregate verantwortlich fühlt.

Mit dem Wachsen der Produktions-
aufgaben im Jahre 1951 zeigte es
sich schon, daß die Kapazitäts-
darstellung Lücken aufwies. Dieser
Mangel wird im Betriebsplan 1952
weitgehend beseitigt.

Die Kapazitätsaufgliederung der
Plangruppe 30 erfolgt für den VEB-
Plan 1952 auf der Basis eines
Maschinenkataloges, der in Zusam-
menarbeit zwischen dem Mini-
sterium für Maschinenbau und dem
Statistischen Zentralamt
ausgearbeitet wurde. Hierbei wurde eine
Gliederung des VEB-Plans nach
großer Bedeutung Volle Auslastung
der Kapazität gewährleistet. Dadurch
wird die Arbeitsproduk-
tivität erhöhen und die Selbstkosten
senken. Die genaue Ermittlung der

Gültegrad: Technischer Zustand:

I	sehr gut
II	gut
III	ge.ügend
IV	mäßig

Die Kapazitätsauslastung wird auf
einem sowjetischen Planteil 30,
das speziell für die Betriebe des
Ministeriums für Maschinenbau her-
ausgegeben wird, ermittelt.

Auf Grund der gesammelten Er-
fahrungen beschloß hierauf folgende
„Wichtigkeitsfaktoren" für die einzel-
nen Maschinengruppen (Produktions-
stufen) zugrunde gelegt:

Die Abschreibungssumme, Anzahl
der Maschinenstunden je Maschinen-
einheit und die jährliche Nutzungs-
dauer der Maschinen. Allgemein wird
mit einer Nutzungsdauer von 5000
Stunden (zweischichtiger Einsatz) bei
dieser Methode gerechnet. Zunächst
wird die Produktionsmöglichkeit er-
mittelt, die der Fertigung nur einer
Erzeugnisart besteht. Die Summe der
Prozentverhältnisse aus Produktions-
möglichkeit, bezogen auf das Plan-
soll der Erzeugnisart, ergeben den
Prozentsatz der Gesamtauslastung.

Der Betrieb soll z. B. auf Grund
seines Produktionsplanes 5 Maschinen
der Type A und 10 Maschinen der
Type B produzieren. Die vorhandene
Kapazität würde einmal ausreichen,
um 20 Maschinen der Type A herzu-
stellen und 30 Maschinen der Type B
herzustellen. Durch die im Plan ge-
forderten 5 Maschinen der Type A
ist die Kapazität des Betriebes somit
zu 25 Prozent und durch die 10 Ma-
schinen der Type B zu 33 Prozent
ausgelastet. Die Planaufgaben lasten
den Betrieb also insgesamt zu 58 Pro-
zent aus. Es bleiben eine größere Pro-
duktionsaufgabe lösen. Diese Me-
thode ermöglicht es also, zusätzliche
Produktionsaufgaben oder Produk-
tionsmehrleistungen ohne größere Er-
weiterung Kapazität des Betriebes
schnellstens in den Plan aufzu-
nehmen.

Die Kapazitätsauslastung von Be-
trieben zu ermitteln, die eine Anzahl
verschiedener Erzeugnisse herstellen,
ist selbstverständlich schwieriger. In
vielen Fällen wird es aber hierbei
genügen, daß die Auslastung des Be-
triebes durch die Haupterzeugnisse
festgelegt oder daß die Kapazitäts-
auslastung spezifiziert für die ein-
zelnen Betriebsabteilungen ermittelt
wird.

Die Ermittlung der Betriebsunter-
lagen werden durch die VEB-Plan
1952 erleichtert. Die Betriebsstamm-
karten hatten schon lange nicht mehr
genügt, um eine genaue Übersicht
über den Betrieb zu erlangen. Daher
wurde der Planteil 00 des VEB-
Plans erweitert. Die Zusammen-
fassung der Betriebe 00 zeigt also
jetzt die Charakteristik des Betriebes.
Neben den wichtigsten Planteilen, die
z. T. monatlich untergliedert aus-
gewiesen werden, sind allgemeine
Angaben darin enthalten, die aus den
Betriebsstammkarten übernommen
bzw. neu hinzugefügt werden.

In enger Zusammenarbeit von In-
genieuren, Technikern, besonders den
TAN-Bearbeitern und den Maschi-
nisten, Brigadiers und Meistern muß
versucht werden, die volle Kapazitäts-
lastung beraten werden. Unsere Ar-
beiter müssen durch die Werkleitung
schnellstens mit den Produktions-
aufgaben vertraut gemacht werden.
Die Vertreter der Gewerkschaft ha-
ben dabei eine Aufgabe, die große Be-
deutung der neuen Arbeitsmethoden,
wie Schnellfrehen, Schlaggasinfrälsen,
Schnellhobeln u. a., für die volle Aus-
lastung der Maschinen und Aggregate
zu erklären und unsere Arbeiter für
ihre Anwendung zu gewinnen.

Auch die Bewertung der Maschinen
im Kapazitätsplan zeigt, wie wichtig
eine gute Maschinenpflege für die
Präzision der herzustellenden Werk-
stücke ist. Die Entfachung des Wett-
bewerbs zur persönlichen Maschinen-
pflege nach dem Vorbild Nina Nasa-
rowa würde somit zur weiteren
Verbesserung der Qualität unserer
Erzeugnisse führen.

Es ist also keine Stunde mehr zu
verlieren. Mobilisiert bei der Erarbei-
tung des VEB-Plans alle verfügbaren
Reserven zuerst Abteilungen, damit
der Volkswirtschaftsplan 1952 zur für
den Erfolg des ganzen Fünfjahr-
planes von entscheidender Bedeutung
ist, erfüllt und übererfüllt werden
kann.

H. Belitz

HO-Fleisch im Konsum und privaten Einzelhandel

Verbessertes Absatzverhältnis für verschiedene Fleischwaren / Interview mit Staatssekretär Baender

Berlin (ADN). Der Staatssekretär im Ministerium für Handel und Versorgung, Paul Baender, nahm in einem Pressegespräch zu der Neuregelung Stellung, wonach Fleisch und Wurst der HO künftig auch im Konsum und im privaten Einzelhandel verkauft werden können.

Frage: Stimmt es, daß HO-Fleisch und -Fleischwaren jetzt auch beim Konsum und beim privaten Fleischerhandwerk verkauft werden?

Antwort: Jawohl, das ist richtig. Auf Grund zahlreicher Wünsche sowohl der Bevölkerung als auch der Konsumgenossenschaften und des Fleischerhandwerks hat das Ministerium für Handel und Versorgung die HO angewiesen, sofort mit Konsumgenossenschaften und einer großen Anzahl von Fleischermeistern Verträge abzuschließen. Bei diesen Vertragsfleischereien kann die Bevölkerung in Zukunft nach Belieben Fleisch auf Marken zum Normalpreis oder aber Fleisch der HO ohne Abgabe von Marken zum HO-Preis in beliebiger Menge kaufen. Damit wird ein viel größerer Kreis der Bevölkerung eine Gelegenheit haben, das bei der letzten Preissenkung bedeutend billiger gewordene HO-Fleisch zur Verbesserung seines Speisezettels zu kaufen. In Berlin sind bereits Verträge mit 130 Privatbetrieben und 56 Konsumfilialen abgeschlossen. Der Verkauf beginnt heute. Aus der Republik habe ich noch keine Meldungen. Ich bin aber sicher, daß auch dort heute mit dem Verkauf begonnen wird.

Frage: Ist gesichert, daß die Belieferung der Bevölkerung mit Fleisch gegen Marken durch diese Maßnahme nicht beeinträchtigt wird?

Antwort: Konsum und das private Fleischerhandwerk sind in einem solchen Umfang mit Fleisch und Wurst zur Belieferung der Bevölkerung bevorratet, daß die Bevölkerung überall, gleichgültig, ob sie HO-Fleisch verkauft wird oder nicht, ein vollständiges Sortiment aller Fleisch- und Wurstwaren verlangen kann.

Frage: Vor einigen Tagen wurde berichtet, daß die Abgabeverhältnis von Innereien verbessert wurde. Können Sie dazu etwas sagen?

Antwort: Bereits Anfang dieses Monats wurde das Abgabeverhältnis bei Lunge von 1:2 auf 1:3 verbessert. Auch die Werkküchen sollten in viel stärkerem Maße von dieser Möglichkeit, das Werkküchenessen zu verbessern, Gebrauch machen.

Aber da wir gerade von Innereien sprechen, möchte ich in diesem Zusammenhang eine heute getroffene Maßnahme bekanntgeben. Der Bevölkerung wird gestattet, auf die Fischmarken der Monate Dezember und Januar nach Belieben Fisch, Innereien oder aus Innereien hergestellte Wurst im üblichen Abgabeverhältnis für Innereien zu kaufen. Zu diesen Innereien gehören: Leber, Herz, Lunge, Niere, Milz, Zungen, Kalbsfüße, Schlund und Schweineschwänze sowie Rinder- und Kalbernfüße. Bei den Fleischwaren, die aus Innereien hergestellt werden, handelt es sich um Leberwurst, Rotwurst und Sülzwurst.

Die Liste der Berliner Geschäfte, in denen künftig HO-Fleischwaren verkauft werden, finden unsere Leser auf Seite 6.

DHZ Chemie mißachtet das Vertragssystem

. . . und gefährdet dadurch die Versorgung der Bevölkerung mit Salz

Der Verband Deutscher Konsumgenossenschaften teilte uns mit, daß in einigen Teilen der Deutschen Demokratischen Republik Schwierigkeiten bei der Salzversorgung unserer Bevölkerung eintreten könnten. Die DHZ Chemie, Abteilung Salze und Kali-Nebenprodukte würde sich nämlich trotz mehrfacher schriftlicher und telefonischer Aufforderung persönlicher Rücksprache beharrlich weigern, einen Rahmenvertrag für Salzlieferungen abzuschließen. Bei dieser Haltung müßte bildet aber die Grundlage für die Vertragsabschlüsse mit den Konsumgenossenschaften. Wir haben diese Beschwerde nachgeprüft und konnten feststellen:

In den Verhandlungen zwischen dem Konsum und der DHZ Chemie legten die Vertreter der DHZ Vertriebe vor, die dem Prinzip des Vertragswesens in unserer volkseigenen Wirtschaft widersprechen.

So den zwischen den Handelsorganen abzuschließenden Verträgen, die die beste Versorgung unserer Bevölkerung zum Ziel haben, wird u. a. Sortiment, Qualität und Menge der Lieferung, die Lieferfirma sowie der Liefertermin geregelt. In einem Vertrag, der auf Vorschlag der DHZ Chemie mit der Konsumgenossenschaft in Pritzwalk abgeschlossen werden sollte, wird jedoch gegen Sinn der Vertragssystems mißachtet. Unter Ziffer 4 heißt es: „Die Preise sind die DHZ vorbehält, Qualitäten, Sortimente und Verpackungen nach Ermessen zu ändern. Wozu das führt, geht aus einem Schreiben des Konsumgenossenschaftsverbandes Nordost-Berlin hervor: Durch Fehldispositionen der DHZ Chemie in Magdeburg konnten die für den Konsum bestimmten Salzmengen vom Werk Bartensleben/Bentorf nicht rechtzeitig geliefert werden.

Außerdem verlangt die Vertragsverordnung, daß für Vertragsverletzungen Konventionalstrafen zu zahlen sind, die bei Abschluß des Vertrages ausgemacht werden müssen. In dem bereits genannten Vertragsentwurf ist aber eine derartige Regelung nicht vorgesehen. Es heißt vielmehr unter Ziffer 7, daß dafür eine besondere Vereinbarung in Frage käme

Das Ergebnis eines solchen Verstoßes gegen die Bestimmungen der Verträge ist, daß unsere Bevölkerung einen Schreiben vom 3. Dezember, in dem der Konsumgenossenschaftsverband Sachsen mitteilt:

„. . . daß unter genauem Termin festgelegte Lieferungen verspätet eintreffen, eine Berechnung von Konventionalstrafe aber nicht erfolgen konnte, da sämtliche Salzbestellungen nicht vertragsmäßig, sondern nur auftragsgemäß festliegen."

Hiermit wird außerdem widerlegt, was die DHZ Chemie in ihrem Schreiben vom 10. November an den VDK versprach:

„. . . daß durch die Verzögerung bezüglich des Abschlusses eines Rahmenvertrages und der im Anschluß daran vorgesehenen Festlegung der Bedingungen für Versorgungsverträge über Speisesalz, die mit Ihren Konsumgenossenschaften abzuschließen sind, die Salzlieferungen in keiner Weise beeinflußt werden."

Die Verhandlungen zwischen dem Konsum und der DHZ Chemie sind bis heute noch nicht abgeschlossen, obwohl der Streit schon vier Monate dauert. Auf unsere Anfrage bei der zuständigen Abteilung Salze und Kali-Nebenprodukte erklärte uns Herr Lauß: „Wir würden ja gerne abschließen, aber es ist eine Rechtsabteilungs . . ." Und hier gaben die Mitarbeiter Herr Spreer und Herr Busse zu, daß sie dem Abschluß von Verträgen bisher nicht die erforderliche Aufmerksamkeit gewidmet hätten; sie seien jetzt aber „guten Willens", den Vertrag mit dem Konsum unter Dach und Fach zu bringen.

Die DHZ Chemie sollte begreifen, daß die bisher geübten Methoden im Warenverkehr nicht mehr dem entwickelten Stadium unserer demokratischen Wirtschaft entsprechen. Durch Vertragsabschlüsse gilt es, die Arbeitsmethoden der Handelsorgane zu verbessern und die Initiative und Verantwortlichkeit der leitenden Persönlichkeiten auf jede Weise zu erhöhen. Jede Weigerung, Verträge abzuschließen, ist eine Verletzung der Pflichten und ein wirtschaftsschädigendes Verhalten.

Wir hoffen, daß sich der gute Wille der Rechtsabteilung der DHZ Chemie in ihren Vertragsentwürfen niederschlägt, so daß auch in Zukunft die Versorgung unserer Bevölkerung auch auf diesem Gebiet gesichert ist.

J. N.

Ist der Berufswettbewerb keine Angelegenheit des FDGB?

Mitarbeit des FDGB im Kreise Borna völlig unzureichend

Die Jugendlichen des Kreises Borna haben den Aufruf der Regierung der Deutschen Demokratischen Republik, der FDJ und des FDGB zur Teilnahme am 4. Berufswettbewerb der deutschen Jugend mit großer Begeisterung aufgenommen. Sie meldeten sich zur Teilnahme und stimmen Verpflichtungen zur Durchführung des Berufswettbewerbes ein.

Die Bergmaschinenschlosser Werner Dörrer und Werner Kipping vom VEB Regis-Breitingen haben sich verpflichtet, im 4. Berufswettbewerb durch besondere gute Leistungen allen Lehrlingen ein Vorbild zu sein und die neuen Lehrlinge des Betriebes zu werben, sowie ihr Wissen ständig zu verbessern und allen Lehrlingen weiter zu vermitteln.

Die Begeisterung der Jugend findet jedoch nicht bei allen Organen und Organisationen die notwendige Beachtung. Die Vertreter des FDGB im Kreis Borna sorgen nicht dafür, daß den Jugendlichen weder sehen lassen, noch geben sie ihnen in ihrer Arbeit die notwendige Unterstützung. Darüber führte der Jugendfreund Hans Nickel von der FDJ-Kreisleitung Borna eine Besprechung mit dem Kollegen Kluppe vom Kreisvorstand des FDGB durch. Auf die Frage nach der Mithilfe in der Vorbereitung und Durchführung des 4. Berufswettbewerbes antwortete Kollege Kuppor: „4. Berufswettbewerb eine gute Sache. Da müssen wir doch mal sehen, ob wir dafür einen Verantwortlichen haben, aber wer das ist, das weiß ich nicht." Als Ergebnis dieser kurzen Aussprache wurde festgelegt, daß der FDGB-Kreisvorstand sofort konkrete Anleitung an die Betriebe geben sollte.

Inzwischen sind wieder drei Wochen vergangen, aber von einer Mitarbeit des FDGB ist bisher noch nichts zu merken. Es wird jetzt allerhöchste Zeit, daß der FDGB im Kreis Borna endlich ernsthaft mit seinen Vertretern in den Betrieben beginnt und sich wirksam für die Durchführung des 4. Berufswettbewerbs einsetzt.

Höppner, FDJ-Kreisleitung Borna

Am 22. Dezember 1951, dem 72. Geburtstage J. W. Stalins, wird im Berliner Stadtbezirk Mitte, am Alexanderplatz, Berlin, die Ausstellung „Großmeister des Sozialismus" eröffnet. Unser Bild zeigt ein Relief, das ein anschauliches Bild von der Natur des Sowjetmenschen unter der Führung Lenins und Stalins gibt. Im Vordergrund das Modell eines schreitenden Baggers, das gleichfalls auf der Ausstellung gezeigt wird

Foto: Jochen Moll

Riesaer Eisenbahner wenden Mamedow-Methode an

Beitrag zum Nationalen Aufbauprogramm / Allen Dienststellen zur Nachahmung empfohlen

Wir Eisenbahner haben uns überlegt, was wir hier vor den Toren des Stahl- und Walzwerkes Riesa unternehmen können, um das Nationale Aufbauprogramm Berlin zu unterstützen. Wir arbeiten hier bereits seit Monaten nach der Methode des sowjetischen Ingenieurs Mamedow, der als Fahrdienstleiter des Bahnhofs Bolnja des Moskauer Güterringes eine neue Methode zur Beschleunigung des Wagenumlaufs entwickelte. Die Methode Mamedow ergibt nach folgender Berechnung sich:

Eine Gruppe von 20 Waggons wartet darauf, zum Punkt A gebracht zu werden. Dafür werden 40 Minuten benötigt. Zehn andere Waggons sollen zum Punkt B geführt werden. Das dauert fünf Minuten. Im ersten Fall sind es insgesamt für zehn Wagen zusammen 800 und im zweiten Fall 50 Minuten. Welche Wagen sollen nun zuerst abgefahren werden? Früher war man der Meinung, die größere Anzahl. In diesem Falle würden die zehn Wagen jedoch 800 Minuten verlieren. Bringt man erst die kleine Gruppe weg, verlieren die 20 Wagen nur 50 Minuten. Ingenieur Mamedow entwickelte dieses Beispiel auch für große Güterbahnhöfe.

Wir haben von ihm gelernt und seine Methode im Reichsbahnamt Riesa angewandt. Dadurch konnten wir z. B. unseren beziehungsweise Güterwagenumlauf von Januar bis 31. August um täglich 2,88 Stunden — das sind 15,9 Prozent — verringern. Wir haben dadurch 191 Güterwagen, die am 1. November 1951 hätten eingesetzt werden müssen, freigestellt. Seit dem 5. November haben wir eine weitere sowjetische Arbeitsmethode übernommen, und zwar das sogenannte Dispatcher-Verfahren. Das bisherige starre Fahrplansystem bedingte einen längeren Aufenthalt des Güterwagens auf den einzelnen Stationen. Durch die Einführung dieses Verfahrens kann die Mamedow-Methode auch auf der Strecke angewandt werden.

Diese Methode ist also die entscheidende Voraussetzung, um die erhöhten Anforderungen bei der Durchführung des Nationalen Aufbauprogramms zu erfüllen. Die Schwierigkeit ist nur, daß sie in den anderen Reichsbahnämtern noch nicht angewandt wird und unsere Wagen dort nach dem alten starren Fahrplansystem weiterbefördert werden. Wir rufen deshalb alle Reichsbahnämter der Republik auf, mit uns so schnell wie möglich in einen Erfahrungsaustausch zu treten, damit die fortschrittlichen Arbeitsmethoden der Sowjetunion überall Anwendung finden.

Karl-Heinz Bärger, Reichsbahnamt Riesa

Investitionspläne für das Jahr 1952 übergeben

Riesa (ADN). Am Dienstag überreichte Minister Fritz Selbmann im Stahl- und Walzwerk Riesa den Betrieben und Wissenschaftlichen Instituten des Hüttenwesens und des Erzbergbaus die Investitionspläne für das Jahr 1952. Die Pläne enthalten die Hauptprojekte für Hauptanlagen und für Einrichtungen zur sozialen, kulturellen und gesundheitlichen Sicherheit. Auf der Konferenz wurden gleichzeitig die Grundsätze für die Einführung der Wirtschaftlichen Rechnungsführung in diesem Zweig der volkseigenen Industrie festgelegt.

Aus dem Leben unserer Partei:

Zwickau fördert kameradschaftliche Zusammenarbeit mit der Intelligenz

Von Alfred Müller, Parteisekretär im Steinkohlenwerk „Karl Marx", Zwickau

In der Entschließung der 7. Tagung des Zentralkomitees der SED über „Die Verbesserung der Leitung der Parteiorganisationen" heißt es:

Das Zentralkomitee der Partei entschieden das neue, immer noch überwundene schlechterweise Verhalten vieler Parteileitungen gegen Techniker, Ingenieuren, Wissenschaftlern und Lehrerpersonal mit ihrer Maschine nicht vertraut genug sind, die Motoren in ihrer Leistung unterschätzen u. a. m. Ähnlich verhält es sich bei den Maschinenparks verschiedener metallverarbeitender Betriebe. Es tritt offen die wirkliche Kapazität der Maschinen nicht bekannt zu sein. Mancherorts verhindert aber auch Unkenntnis oder volle Auslastung der Produktionskapazitäten.

Die intensive Mitarbeit jedes Arbeiters für die richtige Kapazitätsausnutzung seiner Abteilung ist also für die Planerfüllung und daher für die Erarbeitung des VEB-Plans von großer Bedeutung. Volle Auslastung der Kapazität gewährleistet Produktionsausweitung, läßt die Arbeitsproduktivität erhöhen und die Selbstkosten sinken. Die genaue Ermittlung der

Diese Forderungen des Zentralkomitees der SED über die Kapazitätsausnutzung sind für uns Bergarbeiter von besonderer Bedeutung. Wir haben in unserem Betrieb, dem Steinkohlenwerk „Karl Marx" in Zwickau, in den letzten Jahren große Anstrengungen unternommen, um unsere Kapazität voll auszunutzen. Wir haben dabei gute Erfahrungen gesammelt, die wir unseren Kollegen in anderen Betrieben gern weitergeben möchten.

Wir haben uns zum Beispiel bemüht, die Kapazität der Abbaubetriebe voll auszunutzen. Dabei ist es notwendig, daß die Arbeiter, Brigadiere, Steiger, Meister, Ingenieure und Betriebsleiter sich mit der Kapazität der Abbaue vertraut machen. Wir haben deshalb in unserem Betrieb Kapazitätsbücher eingeführt, in denen alle Angaben über die Kapazität der Abbaue eingetragen sind. Diese Kapazitätsbücher sind für jeden Arbeiter, Brigadier, Steiger, Meister, Ingenieur und Betriebsleiter ein wichtiges Arbeitsmittel. Sie helfen uns, die Kapazität der Abbaue voll auszunutzen.

Wir haben auch gute Erfahrungen mit der Kapazitätsausnutzung in der Aufbereitung gemacht. Hier ist es besonders wichtig, daß die Kapazität der Aufbereitung voll ausgenutzt wird, damit die Förderung der Grube nicht gedrosselt werden muß. Wir haben deshalb in unserer Aufbereitung Kapazitätsbücher eingeführt, in denen die Kapazität der einzelnen Maschinen und Anlagen eingetragen ist. Diese Kapazitätsbücher sind für die Arbeiter, Brigadiere, Meister und Ingenieure der Aufbereitung ein wichtiges Arbeitsmittel. Sie helfen uns, die Kapazität der Aufbereitung voll auszunutzen.

Wir haben auch gute Erfahrungen mit der Kapazitätsausnutzung in der Reparaturwerkstatt gemacht. Hier ist es besonders wichtig, daß die Kapazität der Werkzeugmaschinen voll ausgenutzt wird, damit die Reparaturen schnell und gut ausgeführt werden können. Wir haben deshalb in unserer Reparaturwerkstatt Kapazitätsbücher eingeführt, in denen die Kapazität der einzelnen Werkzeugmaschinen eingetragen ist. Diese Kapazitätsbücher sind für die Arbeiter, Brigadiere, Meister und Ingenieure der Reparaturwerkstatt ein wichtiges Arbeitsmittel. Sie helfen uns, die Kapazität der Werkzeugmaschinen voll auszunutzen.

Wir haben auch gute Erfahrungen mit der Kapazitätsausnutzung in der Aufbereitung gemacht. Hier ist es besonders wichtig, daß die Kapazität der Aufbereitung voll ausgenutzt wird, damit die Förderung der Grube nicht gedrosselt werden muß. Wir haben deshalb in unserer Aufbereitung Kapazitätsbücher eingeführt, in denen die Kapazität der einzelnen Maschinen und Anlagen eingetragen ist. Diese Kapazitätsbücher sind für die Arbeiter, Brigadiere, Meister und Ingenieure der Aufbereitung ein wichtiges Arbeitsmittel. Sie helfen uns, die Kapazität der Aufbereitung voll auszunutzen.

Wir haben auch gute Erfahrungen mit der Kapazitätsausnutzung in der Reparaturwerkstatt gemacht. Hier ist es besonders wichtig, daß die Kapazität der Werkzeugmaschinen voll ausgenutzt wird, damit die Reparaturen schnell und gut ausgeführt werden können. Wir haben deshalb in unserer Reparaturwerkstatt Kapazitätsbücher eingeführt, in denen die Kapazität der einzelnen Werkzeugmaschinen eingetragen ist. Diese Kapazitätsbücher sind für die Arbeiter, Brigadiere, Meister und Ingenieure der Reparaturwerkstatt ein wichtiges Arbeitsmittel. Sie helfen uns, die Kapazität der Werkzeugmaschinen voll auszunutzen.

Aktivisten und Bestarbeiter stärken die Reihen unserer Partei

Überall in den Betrieben der DDR und des demokratischen Sektors von Berlin kommen — nachdem die Partei ihre Tore weiter geöffnet hat — Arbeiter, Aktivisten, Bestarbeiter und Angehörige der Intelligenz zu den Parteileitungen, um Antrag auf Aufnahme in die Partei zu stellen. Im EAW Treptow sind es bereits über 60 Kollegen und Kolleginnen, die diesen Schritt vollzogen haben. Ein Beweis dafür, daß sich immer mehr Werktätige entschließen, in unsere Partei einzutreten, ist die Tatsache, daß die SED sich für die Interessen der Arbeiter einsetzt und unterstützt, ihrer Stärke bewußt, das deutsche Volk zur Einheit Deutschlands und zu einem nie gekannten Wohlstand führt. Deshalb bittet ich die Partei, mich in ihre Reihen aufzunehmen und mich richtig anzuleiten, damit ich in der Produktion noch bessere Leistungen erziele."

Der Bestarbeiter Karl Unger sagte in seiner Bewerbung: „Im Verlaufe meiner Tätigkeit als Mitarbeiter des Friedenskomitees sowie als Mitglied der Gesellschaft für Deutsch-Sowjetische Freundschaft habe ich die führende Rolle der Partei der Arbeiterklasse, der SED, erkannt. Ich will durch meine Arbeit, gesellschaftspolitisch und in der Produktion, beweisen, daß ich zu der Ehre und Verpflichtung, der SED anzugehören, berechtigt bin. Deshalb verpflichte ich mich, bis März 1952 zwei Kollegen als Einrichtermeinen zu qualifizieren, weitere 20 Kollegen für die Gesellschaft für Deutsch-Sowjetische Freundschaft zu werben sowie drei Prozent meines Lohnes für den Neuaufbau Berlins zu zeichnen und 100 Halbschichten zu leisten."

Der Ingenieur Kollege Karl Melisch schreibt in seiner Bewerbung um Aufnahme als Kandidat: „Ich gehöre zur technischen Intelligenz. Aus eigener Anschauung kenne ich die Entwicklung der Sowjetunion vom zaristischen Rußland zum ersten sozialistischen, zum fortschrittlichsten Staat der Welt. Durch das Studium sowjetischer Zeitschriften und der Geschichte der KPdSU (B) bin ich in der Überzeugung gelangt, daß der dort eingeschlagene Weg der einzig richtige ist. Die fabelhaften Erfolge der Regierung der Deutschen Demokratischen Republik, die auf der Initiative der Sozialistischen Einheitspartei Deutschlands beruhen, haben mich in meiner Überzeugung weiter bekräftigt. Ich möchte meine Kraft in den Dienst dieser Entwicklung stellen. Ich verpflichte mich, am nationalen Aufbau von Berlin aktiv mitzuarbeiten und außerdem mit Wort und Schrift der technischen Intelligenz Deutschlands den Fortschritt der elektrotechnischen Wissenschaft der Sowjetunion näherzubringen."

Unsere Arbeiter und Angehörigen der technischen Intelligenz haben den Aufruf des Sekretariats des Zentralkomitees richtig verstanden. Sie wollen ihre Kraft der Partei zur Lösung ihrer großen Aufgaben zur Verfügung stellen. Die Parteileitung des EAW Treptow muß die Beschäftigung mit diesen neu zur Partei kommenden Menschen als eine wichtige Aufgabe betrachten. Sie muß ihnen durch systematische Schulung helfen ihr Bewußtsein zu festigen und sie zur aktiven Parteiarbeit heranziehen.

W. E.

Sanitized Copy Approved for Release 2011/01/07 : CIA-RDP82-00038R001100100001-9

Sanitized Copy Approved for Release 2011/01/07 : CIA-RDP82-00038R001100100001-9

BERLIN
NEUES DEUTSCHLAND
21. Dezember 1951 / N. 296, S. 6

Ein Schauspiel über Julius Fucik

Am 21. Dezember 1951, dem Geburtstage J. W. Stalins, wird im Deutschen Theater das Schauspiel des sowjetischen Dramatikers Jurij Burjakowskij „Julius Fucik" erstaufgeführt, dem Julius Fuciks „Reportage unter dem Strang geschrieben" zugrunde liegt. Der tschechoslowakische Schriftsteller wurde bekanntlich 1943 in Plötzensee von den Faschisten hingerichtet. — Seine Frau Gusta Lemezinschotte auf dem Achtlandertreffen der Schriftsteller in Moskau die Liebe Fucika zur Sowjetunion und zu Stalin. „Erinnern wir uns der Worte Julius Fucika, die er den faschistischen Henkern ins Gesicht schleuderte, als sie ihn in ihrem verbrecherischen Urteil beschuldigten, dem bolschewistischen Rußland geholfen zu haben: ‚Ja, ich habe der Sowjetunion geholfen, und das war das beste, was ich in meinem vierzig Lebensjahren getan habe!' Fucik war Stalin in grenzenloser Liebe und Verehrung zugetan. Als die Faschisten seine Heimat besetzten, hat er in Flugblättern und illegalen Zeitungen Stalin Vater genannt, und jeder hat gewußt, von wem die Rede war." — Unser Bild zeigt Julius Fucik mit seiner Frau

Aus der Magistratssitzung

Der demokratische Magistrat nahm in seiner gestrigen Sitzung in Anwesenheit des Verdienten Arztes des Volkes, Dr. Baumann, Chefarzt des Städtischen Krankenhauses Buch, der Oberin Kubisch von der Verwaltung wurden vom Magistrat und der Regierung der Deutschen Demokratischen Republik insgesamt 18,975 Mill. DM für die Errichtung von Poliklinken und Ambulatorien in Berlin ausgegeben. Dadurch wurde innerhalb von drei Jahren die Kapazität dieser Einrichtungen vervierfacht. Gegenwärtig bestehen in Berlin 20 Polikliniken und Ambulatorien.

Der größte Teil der Betriebe hat eine eigene ärztliche Betreuung, der vorbeugende Gesundheitsschutz muß jedoch stark verbessert werden. Die Abteilung Gesundheitswesen ist beauftragt worden, bis Ende Januar einen Plan auszuarbeiten, der Vorschläge zur Verbesserung der Arbeit in den Polikliniken enthalten soll.

Der Magistrat beschloß Maßnahmen zur Verbesserung des Verwaltungsaufbaus. Weiter wurde die Einrichtung eines Studios für den Musik- und Theater-Nachwuchs bei der Komischen Oper genehmigt. Die Einrichtung dieses Studios ist eine wichtige künstlerische und gesellschaftliche Aufgabe bei der Heranbildung geeigneten Nachwuchses für die Fäder Komische Oper und Operette. Die Arbeit der Musikhochschulen soll dadurch ergänzt werden.

Zu Ehren des 72. Geburtstages von J. W. Stalin

Stalin – auf Dich schaw'n wir voll Vertrauen!

Kultur der Gesellschaft für Deutsch-Sowjetische Freundschaft heute, um 19 Uhr, in der Staatsoper. Es spricht Nationalpreisträger Fred Oelßner. Es wirken mit: Berliner Rundfunk-Sinfonie-Orchester, Großer Chor des Berliner Rundfunks unter Nationalpreisträger Helmut Koch. Rezitationen: Herbert Tröger. Eintrittskarten sind in den Bezirkssekretariaten der Gesellschaft für Deutsch-Sowjetische Freundschaft erhältlich.

Poliklinik Weißensee und einem Vertreter des FDGB einen Bericht über die Arbeit in den Polikliniken und den ärztlichen Dienst in den Betrieben entgegen.

Seit Bestehen der demokratischen

Gefängnisstrafe für prügelnden Lehrer

Der 23jährige Walter Zahn, der bis vor kurzem an der 18. Schule im Bezirk Prenzlauer Berg als Russisch-Lehrer tätig war, stand am Mittwoch vor Gericht. Es bestätigten ihm seine körperlicher Züchtigung vor dem Schöffengericht Berlin-Mitte, Er hatte trotz mehrmaliger Verwarnungen wiederholt elf- bis zwölfjährige Mädchen geschlagen. Das Gericht verurteilte ihn zu 250 DM Geldstrafe und vier Wochen Gefängnis.

Dieser ernste Fall muß für alle Berliner Lehrer eine Mahnung sein, auch die letzten Überreste der Prügelstrafe endgültig aus der demokratischen Schule zu verbannen. Eine wesentliche Rolle spielt dabei die Unterstützung der Elternbeiräte, durch die Lehrerschaft, die auch an der 18. Grundschule im Bezirk Prenzlauer Berg stark vernachlässigt worden ist. Auch bei Eltern findet man noch oft die Meinung, eine Ohrfeige sei gar nicht so schlimm". Es ist mit die Aufgabe der Elternausschüsse, hier Klarheit zu schaffen. In allen Berliner Schulen sollte deshalb der Fall des Lehrers Walter Zahn der Anlaß zu Elternversammlungen sein, bei denen alle Probleme zur Sprache kommen.

Deine PARTEI ruft dich

Landesseminare

Am heutigen Freitag finden um 18 Uhr in Parteikabinett der Landesleitung die Landesseminare für Stalin-Biographie, Geschichte der SED, Ökonomik, Demokratischer Sektor, Kreisseminarleiterzirkel, Westkreise und Sektorenzirkel.

Abenduniversität

Lehrgang für Kulturschaffende. Vorlesung und Seminar: Lenin und Stalin als organisatorische Grundlager der sozialistischen Partei. Lenins Werk „Ein Schritt vorwärts, zwei Schritte zurück"; Stalins Werk „Die Klasse der Proletarier und die Partei der Proletarier".

Fernunterricht

Das Parteiabitur ist am 24. und 31. Dezember geschlossen, erst am 7. Januar wird es für das Selbststudium wieder geöffnet.

Am 5. Januar 1952 findet das Seminar für die Lehrgänge zu den Studienplänen 1952 statt. Die Lehrgänge für Januar 1952 für die Lehrjahre des Internen Museel über die Französische Revolution und ihre Auswirkungen auf Deutschland

„New York Herald Tribune": Westberlin kauft in der HO

„Zahlreiche Westberliner, insbesondere Geschäftsleute, kaufen bereits seit langem einen großen Teil ihrer Lebensmittel im Ostsektor ein", stellt die amerikanische Zeitung „New York Herald Tribune" in einem Bericht ihres Berliner Korrespondenten anläßlich der 11. Preissenkung der HO fest.

Berichtigung: In dem Artikel „Westberliner Notstandsarbeiter wehren sich" in unserer gestrigen Ausgabe mußte es im dritten Absatz heißen: „Die Firma Burmann wagt es, bis zu 5 Prozent des kärglichen Lohnes von Notstandsarbeiter einzubehalten."

Nächste Bildnerie, C 2, Inselstr. 12

21. Dezember: Ab. 19 Theater am Schiffbauerdamm, Abt. 61 Metropol-Theater: Ab. 18½ (E. Halte) Kammerspiele.

Film-Programm der Woche

Vom 21. Dezember bis 27. Dezember 1951

Mitte

STERN-TAGESKINO
Bahnhof Friedrichstraße
„Die Meere rufen", 9.00, 11.15, 13.30, 15.45, 18.00, 20.15 Uhr

FILMTHEATER BERLIN
„Circusarena"

Weißensee

FILMTHEATER JUGEND
Weißensee, Langhansstr. 53-54
„Circusarena", tägl. 16.00, 18.15, 20.30 Uhr

Lichtenberg

VORWÄRTS, Rochstraße 3, S-Bhf. „Circusarena"

Prenzlauer Berg

DEFA Filmtheater CASTANIENALLEE
21. 12. „1. Mai 1931 in Moskau". Ab 22. 12. Erstaufführung „Drei Menschenleben", tägl. 16.00, 17.30 und 20.00 Uhr. Sbd., Sbg., So. u. Mit. auch 23.15 Uhr

FILMTHEATER AM FRIEDRICHSHAIN
„Die Meere rufen"

Treptow

CAPITOL, Adlershof
„Die Meere rufen"

FORUM, Köpenick a. Bhf.
„Die Meere rufen"

Die Stalinallee – Zentrum des neuen Berlin

Von der ersten Grundsteinlegung bis zum Nationalen Aufbauprogramm

Heute, am 21. Dezember, dem 72. Geburtstag Generalissimus Stalins, wird hoch oben, auf dem Wohnblock 17 an der Weberwiese, die bunte, weithin leuchtende Richtkrone feierlich aufgestellt werden. Die Verpflichtung der Bauarbeiter, die sie zu Ehren des großen Stalin eingingen, ist erfüllt. Und die Berliner werden dabei sein, wenn die besten Maurer und Bauarbeiter, allen voran die Maurerbrigaden Semm und Faust, ihre verdiente Auszeichnung in Empfang nehmen.

Die Berliner werden dabei sein, wie immer in den vergangenen Jahren, in denen gerade in der Stalinalle Schritt um Schritt unsere Erfolge sichtbar wurden. Das war schon vor zwei Jahren so, an jenem unvergeßlichen 70. Geburtstag Stalins, als die Frankfurter Allee ihren neuen verpflichtenden Namen bekam, und als gleichzeitig der Grundstein für den ersten Wohnblock in der Stalinallee gelegt wurde. Wievie, hat sich seitdem verändert! Die schutzsuchende Berliner, die damals zur Webzwiese zogen, sahen rechts und links noch weite Trümmermassen. Es gehörte unser ganzer Optimismus dazu, um sich vorstellen zu können, daß auf dem kahlen, von Bomben zerpflügten Gelände schon in einem Jahr viele Wohnhäuser stehen würden. Viele Zweifler gab es damals noch.

Aber es kam der III. Parteitag der Sozialistischen Einheitspartei Deutschlands im Juli 1950, und die Bänder der Richtkrone flatterten über dem ersten Wohnblock, so wie es die Bauarbeiter versprochen hatten. Und als im vorigen Jahr der Geburtstag des großen Stalin gefeiert wurde, erhoben ihn die ersten Mieter bereits in neuen Heim an der Stalinallee.

Viele sind über diese Häuser eigentlich schon nicht mehr gesprochen. Sie sind fertig. Längst haben wir uns größeren, schwereren Aufgaben zugewandt. Heute wollen wir nicht mehr Wohnungen bauen, die den Menschen notfalls ein Dach über den Kopf bieten — mehr war dieser erste Versuch in der Stalinallee nicht —, sondern mit unseren Bauplänen gleichzeitig das neue Berlin, die deutsche Hauptstadt gestalten. Und im Kampf um eine deutsche Architektur steht wiederum die Stalinallee im Mittelpunkt aller Bemühungen.

Als nach Wochen harter Arbeit kurz vor den Weltfestspielen von der Sporthalle am Strausberger Platz der erste Teil des Gerüsts fiel, war jeder gekannt von der Schönheit dieses Bauwerks. 160 Tage hatten die Bauarbeiter gebraucht, um dieses Werk zu vollenden. Tag und Nacht war der Rhythmus der Arbeit, der Rhythmus des Aufbaus in der Stalinallee zu hören. Es schien, als beflügle der Name Stalin die Arbeiter zu besonders großen Leistungen. „Das ist Warschauer Tempo", war damals die übereinstimmende Meinung, und alle waren stolz darauf. Jeder fühlte, daß dieser stolze Bau auch ein Ausdruck unseres neuen Lebens war, zu dem uns Stalin und die Sowjetmenschen verholfen hatten.

Die Bewohner der Stalinallee waren vor den Weltfestspielen auch nicht müßig. „Das hätten Sie sehen sollen", erzählt uns Herr Seppel, jetzt Heimleiter im Jugendkulturheim in der Stalinallee, „wie alle mitangepackt haben und wie ein Trümmerfeld nach dem anderen verschwand. Die Menschen lieben ihre Straße jetzt viel mehr, seit aller Schutt verschwunden ist und die Stalinallee immer schöner wird. Und außerdem, hier ist damals die Sowjetarmee, die uns von Tod und Schrecken befreite, durchgekommen, damals, als 1945 rechts und links die Trümmer rauchten und alle Menschen verzweifeln wollten. Es ist so richtig, daß die Straße jetzt Stalinallee heißt, wo uns doch alles das Gute gekommen ist und immer besser wird."

Ja, die Straße war um vieles schöner geworden, als die Delegation des Komsomol, der jungen Pioniere des Sozialismus, durch die „Straße des Komsomol" fuhr, wie die Stalinallee während der Weltfestspiele genannt wurde.

Gerade vor dem Wohnblock 17, der zu Ehren des Geburtstages von Stalin früher fertiggestellt wurde, haben die Bauarbeiter ein großes Bild des Führers des Weltfriedenslagers aufgestellt. „Stalin — der Baumeister einer neuen Welt" steht in weißen Lettern auf rotem Grund darunter. Ein Bauarbeiter, Bruno Lange, hat dieses Bild und noch zwei andere gemalt. Das erste zum Geburtstag Stalins, die beiden anderen für die Frauen vom VEB Fortschritt, die die warmen Winterjoppen nähten und für die Schuhmacherlehrlinge, die 60 Paar Schuhe für die Bauarbeiter anfertigten. Bruno Lange hat damit in seiner Freizeit jenen Menschen gedankt, die den Bau an der Weberwiese tatkräftig unterstützten und seine Fertigstellung beschleunigten. Das Ziel „21. Dezember, Geburtstag Stalins" hat dabei die ausschlaggebende Rolle gespielt.

„Ich male Stalin sehr gern" sagt Bruno Lange, „was er macht, ist in Ordnung. Es liegt soviel Klarheit in seinem Blick."

Die Kraft der Persönlichkeit Stalins ist es auch, die die Menschen immer wieder die Schritte vorwärts lößt, wenn sie an dem großen Standbild Stalins vorbeikommen, das gegenüber der Sporthalle aufgestellt wurde. Dann wandert der Blick über die blanke Straße, wo rechts und links die Trümmer verschwunden sind, zur Weberwiese, und man glaubt schon, die neuen Wohnhäuser am Strausberger Platz wachsen zu sehen. Es sind noch Träume. Doch sie werden in Erfüllung gehen, sie sind bereits vor ihrer Verwirklichung Gewißheit, weil Stalin sie entwarf, nach Plänen, nach einem großen Ziel zu arbeiten. Deshalb sehen wir die Stalinallee auch heute schon nicht mehr so, wie sie jetzt vor uns liegt, sondern so, wie sie sein wird, wenn sie des Namens des großen Stalin einmal würdig sein wird.

K. B.

„Wann kommt das Aufbaukomitee in unsere Abteilung?"

Im Berliner Glühlampenwerk muß die Aufklärung über das Nationale Aufbauprogramm verbessert werden

Nur noch 12 Tage sind es bis zum 2. Januar, dem Tag, an dem das Nationale Aufbauprogramm Berlin 1952 beginnt. Wie werden diese Tage genutzt? Nehmen sie als Beispiel die Arbeit des Aufbaukomitees im VEB Berliner Glühlampenwerk.

Fritz Oehl, der Leiter der Abteilung Allgemeine Verwaltung und Investitionsbauten, Kollege Groll, Aktivist und Meister der Elektrowerkstatt, und der Betriebsingenieur Reinhardt gehören zur Leitung des Aufbaukomitees. Sie haben die gesamte Vorbereitungsarbeit auf zwei verantwortliche Kommissionen verteilt. Kollege Vollmer übernimmt die Agitation, an der sich alle Mitglieder des Komitees beteiligen, unterstützt von Gewerkschaft, SED-Betriebsgruppe und allen anderen Massenorganisationen. Zur Agitation gehört Diskussion benutzen sie auch den Betriebsfunk, die Betriebszeitung und die Wandzeitung.

Für die Verbindung mit dem Vorbereitenden Ausschuß für das Nationale Aufbauprogramm ist Kollege Oehl verantwortlich.

Die Werkzeitungen des Glühlampenwerkes sind sehr daran interessiert, immer an dem gleichen Baubojekt eingesetzt zu werden, das macht Möglichkeit in der Nähe des Betriebes liegen und damit eine lange Anfahrt vom Betrieb zur Baustelle vermieden wird. Auch den Einsatz und die Verteilung der Arbeitskräfte in der Kollege Oehl zu regeln und wird dabei von den Kollegen Reinhardt, Greif und anderen unterstützt.

Diese Gruppe übernimmt gleichzeitig die Kontrolle über die ordnungsgemäße Abführung der Beiträge und Spenden zum Aufbauprogramm. Mindestens zweimal wöchentlich trifft sich das Betriebskomitee, um Erfahrungen auszutauschen und die neuen Aufgaben zu besprechen.

Ein Zweifel ist das ein guldurchdachter Arbeitsplan, an dem sich viele andere Betriebe ein Beispiel nehmen können. Es kommt jetzt aber auf die Durchführung an. Ein Teil der Kollegen hat sich schon verpflichtet, Aufbaustunden zu leisten und sich an der Arbeit an den Aufbauobjekten zu beteiligen. Die technische Intelligenz des Werkes erklärte sich bereit, im Rahmen ihrer wissenschaftlichen Arbeit den Aufbau Berlins zu unterstützen. Die Lehrlinge der Elektrowerkstatt wollen an den Baustellen so eingesetzt werden, daß sie gleichzeitig für ihren Beruf lernen. Selbstverständlich werden sie die Zeit des Einsatzes nicht versäumen. Zeitschrift „Das Lein" hat sich ebenfalls für ihren Einsatz verpflichtet, Lehrlinge und Jugendfreunde sich 100 bis 300 Aufbaustunden zu leisten.

„Ich werde mit noch sieben anderen 6 Tage meines Urlaubs auf der Baustelle arbeiten", sagt Kollege Oehl, „manche wollen noch nicht so recht ran."

Was aber sagen die Arbeiter und Angestellten wirklich?

„Wann kommt das Betriebskomitee in unsere Abteilung? Wir haben von dem Vorschlag des ZK der SED gehört, aber wir wollen noch Genaueres wissen!" Das sagen sie, berichtet ein Kollege, der gerade in den Abteilungen war.

Hier liegt also der Hase im Pfeffer! Es genügt nicht, daß alle schon am Morgen, wenn sie zum Arbeitsplatz kommen, sowie in jeder Werkpause durch den Betriebsfunk angesprochen werden, wie Herr Oehl versichert. Es genügt nicht, daß nur wenige weiter sagt, die Arbeit an der Wandzeitung den Kollegen allein überlassen bleibt. Hier wie überall muß die Betriebskommission eingreifen, mit den einzelnen Kollegen sprechen und helfen, Schwierigkeiten zu beseitigen.

Setzt die FDJler, Lehrlinge und Kollegen, die bundert und mehr Aufbaustunden leisten wollen, bei der Agitation ein und laßt sie erzählen, warum sie es tun!

Die Aufklärungsarbeit muß das Betriebskomitee des Glühlampenwerkes noch verbessern, am Willen der Werktätigen aber ist nicht zu hälsräume, dem Aufbau Berlins zur Verfügung stellen wollen.

Reh.

Aus dem Leben unserer Partei:

Genosse Lüdersdorf argumentiert richtig

Beispiele guter Anleitung der Agitatoren bei Bergmann-Borsig

Die Hauptaufgabe des deutschen Volkes in der Gegenwart ist die Herstellung der Einheit Deutschlands. Der Weg dazu führt über die gesamtdeutsche Beratungen und freie Wahlen in ganz Deutschland. Diese Tatsache lassen die Agitatoren der Parteiorganisation bei Bergmann-Borsig, die in beharrlicher Überzeugungsarbeit am Arbeitsplatz und in der Freizeit für die Durchführung des Nationalen Aufbauprogramms Berlin mobilisieren, keinen Augenblick außer acht. Sie verstehen es sehr gut, die aktuellen Ereignisse mit ihrer Agitation für das Nationale Aufbauprogramm zu verbinden. Ein solches Ereignis war das alle deutschen Patrioten begeisternde Auftreten der Regierungsdelegation der DDR vor den UN in Paris.

Jeden Morgen kommen die Agitationsleiter der einzelnen Produktionsabteilungen zum Genossen Emil Bode zusammen und legen gemeinsam an Hand der neuesten Presseveröffentlichungen die richtige politische Argumentation fest. „Wenn wir jetzt alle Kollegen davon überzeugen wollen", sagte Genosse Bode, „daß die aktive Mithilfe am Nationalen Aufbauprogramm eine wirkliche patriotische Tat ist, dann müssen wir unseren Kollegen ständig klar machen, worin heute der wahre Patriotismus besteht. Ein Patriot ist derjenige, der die wahren Lebensinteressen des Volkes unbeirrbar verficht. Dabei ist es gleichgültig, an welchem Platz er steht, ob mit der Waffe in der Hand auf der Stalinallee in Berlin oder auf der Tribüne der UN in Paris, wo die Delegierten der DDR der Welt zeigen, daß sie Deutschland gibt, das an seine Einheit glaubt und entschlossen für sie kämpft."

Diese Worte halfen den Agitatoren in den Abteilungen, die richtige Argumentation zu entwickeln und machen sie auf die wichtigsten Artikel in der Presse aufmerksam.

Genosse Lüdersdorf aus der Abteilung Motorenbau z. B. studiert jeden Tag eingehend unsere Presse. Als er kürzlich gegnerische Argumente schnell zu zerschlagen. Als ein SPD-Arbeiter meinte, die Einmischung der UN in innerdeutsche Angelegenheiten sei ein Beweis für die Völkerverbundenheit, erwiderte Genosse Lüdersdorf: „Da stehst du ziemlich verlassen in deiner Meinung, Kollege, denn selbst die Frankfurter Zeitschrift „Das Land" der man keine großen Sympathien für die DDR nachsagen kann, schreibt, uns Deutschen erscheine die Aussicht wenig verlockend, daß eines Tages schwarzhärtige Caballeros aus San Salvador oder Costarica, die zu Hause ihre Wahl mit dem Revolver zu regulieren pflegen, als demokratische Geburtshelfer bei uns auftauchen, oder daß etwa ein Divisionskommandant Tschiankaischecks sich auf den Weg macht, um in Deutschland nach dem Rechten zu sehen."

Ein anderer meinte: „Warum schlägt die FDJ vor, auch die Jugendlichen von 18 Jahren wählen zu lassen? Das ist doch bloß Propaganda!" — „Propaganda ist", sagte Genosse Lüdersdorf, „ist es auch, daß die Jahrgänge 1932/33 als erste Rote Armeisten einberufen wurden, sie also für den Tod auf den Schlachtfeldern bestimmt waren, nicht für die Entscheidung über ihr eigenes Leben."

Solche Gespräche, den das überzeugende Argument des Genossen Lüdersdorf, sind Musterbeispiele dafür, wie eine Agitation durchgeführt werden muß, damit sie wirksam wird. Das ist durch bloß Propaganda! — „Propaganda ist", sagte Genosse Lüdersdorf, „ist es auch, daß die Jahrgänge 1932/33 als erste Rote Armeisten einberufen wurden, sie also für den Tod auf den Schlachtfeldern bestimmt waren, nicht für die Entscheidung über ihr eigenes Leben."

Solche Gespräche, den das überzeugende Argument des Genossen Lüdersdorf, sind Musterbeispiele dafür, wie eine Agitation durchgeführt werden muß, damit sie wirksam wird. Das ist durch bloß Propaganda! — „Propaganda ist", sagte Genosse Lüdersdorf, „ist es auch, daß die Jahrgänge 1932/33 als erste Rote Armeisten einberufen wurden, sie also für den Tod auf den Schlachtfeldern bestimmt waren, nicht für die Entscheidung über ihr eigenes Leben."

Ein Schweinebraten zum Fest!

Ab heute morgen HO-Fleisch auch in

56 Fleischverkaufsstellen des Konsums und 138 Geschäften des Fleischerhandwerks

In diesen Geschäften erhalten Sie:

Schweinefleisch (500 Gramm):		Schweinefleisch (500 Gramm):	
Fleischcotelett	6,80 DM	Schwanz	1,50 DM
Kotelett	6,40 DM	Kammschuft	5,60 DM
Schinken mit Bein	6,— DM	Rippchen	4,90 DM
Schulterblatt	5,30 DM	Hackepeter	6,— DM
Bauch	4,90 DM	Kasselerkotelett	6,— DM
Dickbein	4,10 DM	Kasselerkammschuft	6,50 DM
		Rindfleisch (500 Gramm):	
Filet	8,20 DM	Schwanz	3,— DM
Roastbeef ohne Knochen	7,10 DM	Hesse mit Knochen	3,80 DM
Roastbeef mit Knochen .	5,60 DM	Knochen	0,75 DM
Blume	6,— DM	Gehacktes	4,50 DM
Schmorfleisch m. Knoch.	5,60 DM	Schabefleisch	6,— DM

Viele weitere Fleisch- und Wurstspezialitäten in allen HO-Fleischverkaufsstellen.

Bezirk Mitte:
HO-Fleischverkaufsstellen:
Linienstr. 127
Linienstr. 43
Oranienburger Str. 32
Tucholskystraße 36
Brunnenstr. 30
Rheinsberger Str. 25
Liebknechtstr. 48
Ackerstr. 17
Konsum-Fleischverkaufsstellen:
Wallstr. 89
Neue Grünstr. 36
Rosenthaler Str. 1
Brunnenstr. 161
Leninallee 43
Gärtner, Fritz, Blumenstr. 100
Parsenn, Karl, Bergstr. 85
Hammerschmidt, O., Liebknechtstr. 74
Schmidt, Walter, Leipziger Str. 60
Axen, Georg, Jakobstr. 27
Axen, Hermann, Jakobstr. 27
Kohl, Rudolf, Kastanienallee 67
Steinke, Brückenstr. 16
Hermann, Karl, Wilhelm-Pieck-Str. 184
Kern, Gunstr. 7
Lehe, Kastanienallee 48
Gustav, Weißner Str. 6
Kaiser, Arnold, Weißner Str. 69
Schulz, Veteranenstr. 17
Reuter, Stettiner Str. 13
Hentie, I. T. E. Pinke, Leipziger Str. 48

Bezirk Prenzlauer Berg:
HO-Fleischverkaufsstellen:
Dimitroffstr. 1
Schönhauser Allee 133
Kollwitzstr. 86
Leninallee 205
Marsenbarger Str. 5
Pappelallee 14
Thürkestr. 23
Konsum-Fleischverkaufsstellen:
Schönhauser Allee 100
Schönhauser Allee 70
Schönhauser Allee 139
Schönhauser Allee 128
Danziger Str. 71
Danziger Str. 31
Kugler, Str. 59
Prenzlauer Allee 8
Naugarder Str. 52
Stargarder Str. 13
Sonnenburger Str. 66
Gutt, Erich, Pr. Bl., Stargarder Str. 62
Freiberg, Pr. Bl., Stargarder Str. 50
Kasapinski, W., Hildebrander Str. 13
Wegener, Walter, Pr. Bl., Dunckerstr. 18
Narzeski, R., Pr. Bl., Husemannstr. 19
Gerlach, Kurt, Pr. Bl., Pappelallee 19
Meinhardt, J., Pr. Bl., Schönemannstr. 3
Schulz, Herbert, Pr. Bl., Knaackstr. 31
Keiser, Arnold, Pr. Bl., Kollwitzstr. 81
Kaiser, Arnold, NO 18, Greifswalder Str. 211
Schulz, Ilse, NO 55, Greifswalder Str. 11
Koziol, A., N 113, Carmen-Sylva-Str. 6
Binz, A., N 113, Schönhauser Allee 66
Sämann, O., N 54, Schönhauser Allee 71a
Keller, A., N 113, Schönhauser Allee 102
Nitschelken Luise, Blumenstr. 17
Lüdtke, Kurt, Dimitroffstr. 49
Lüdtke, Kurt, Dimitroffstr. 49
Wunderlich, Albert, Glogauer Str. 16
Posch, Elisabeth, Naugarder Str. 7

Bezirk Friedrichshain:
HO-Fleischverkaufsstellen:
Thaerstr. 17
Stalinallee 123
Jessnerstr. 3
Kreutzer Str. 35
Straßmannstr. 3
Weserstr. 14
Konsum-Fleischverkaufsstellen:
Leninallee 210
Frankfurter Str. 69
Stalinallee 364
Weserstr. 30
Dombrowski R., O 17, Singerstr. 52
Müller & Co., NO 18, Leninallee 59
Hoffmann, Otto, O 34, Bersarinstr. 39
Schulz, Willy, O 34, Bersarinstr. 39
Hoffmann, O., O 34, Kodanastr. 6
Thiele, Gustav, O 34, Bersarinstr. 27
Hornisch, Hans, O 17, Rumenstr. 21
Gwodz, Max, O 112, Jessnerstr. 44
Neumann, H., Neue Bahnhofstr. 7
Kleiner, Richard, O 112, Barnimstr. 25
Schennerling, L., Neue Bahnhofstr. 26
Rohn, W., O 112, Boxhagener Str. 73
Lüdtke, Kurt, O 112, Boxhagener Str. 73
Lüdtke, Kurt, O 112, Boxhagener Str. 73
Schubert, F., O 34, Boxhagener Str. 25
Tiedel, G., O 34, Hochstr. 7
Nickel, Kurt, O 112, Dolgiter Str. 8
Hesse, Gerhard, O 112, Simplonstr. 6
Heuer, Anna, O 112, Sonntagstr. 3
Schulz, Erich, O 112, Boxhagener Str. 64
Knopp, Erich, O 17, Kopernicus Str. 31
Hoffmann, Ilse, O 112, Dolgiter Str. 13
Bürer, Hans, O 112, Gryphiusstr. 9
Dreßler, Oskar, O 34, Straßmannstr. 26
Nitsche, Adolf, O 112, Lenkstr. 8
Nadso, Georg, O 34, Rigaer Str. 21
Schmidt, Otto, O 34, Rigaer Str. 46
Simmering, W., O 34, Rigaer Str. 46
Schwenk, Willi, O 112, Gubener Str. 46
Hahnfeld, K., O 34, Kleinberger Str. 5
Matthes, Ernst, O 112, Dirkstr. 17
Naumann, C., O 112, Schreiner-Ecke Mützgerstraße
Schulz, Otto, O 34, Travepotz/Jessnerstr.
Krautzig, O 112, Finowstr. 5
Poschmann, Franz, O 112, Finowstr. 13
Müller, Otto, O 34, Straßmannstr. 18
Muszynski, Josef, Frudtstr. 28

Bezirk Lichtenberg:
HO-Fleischverkaufsstellen:
Stalinallee 477
Normannstr. 1
Lückstr. 39
Pfarrstr. 112
Schönstr. 15
Möllendorfstr. 69
Karlshorst, Ehrlichstr. 69
Konsum-Fleischverkaufsstellen:
Bitterpromenade 28
Elvirastr. 69a
Leopoldstr. 38
Möllendorfstr. 110
Rummelsburg, Dr.-Albrecht-Str. 15
Karlshorst, Treskowallee 15
Friedrichsfelde, Wilhelmstr. 137/53
Knausterd, Riesdewalder Weg 43
Mahlsdorf, Lemkestr. 151
Mahlsdorf, Hönower Str. 63
Mahlsdorf-Süd, Müllerstraße
Gebhardt, Mahlsdorf, Auffahrtsch. 79
Hohmann, Knausterd, Radewasserstr. 6
Hohmann, Knausterd, Radewasserstr. 88
Ventzke, Knausterd, Riesdewalder Str. 25
Schultz, Biesdorf, Oberfeldstr. 185
Schulz, Knausterd, Chemnitzstr. 116
Linder, Knausterd, Bausdorfstr. 65

Bezirk Pankow:
HO-Fleischverkaufsstelle:
Breite Str. 69a
Konsum-Fleischverkaufsstellen:
Berliner Str. 112
Niederschönh., Grabbeallee 69
Niederschönh., Uhlandstr. 56
Niederschönh., Schönstr. 21
Buchholz, Gebauer Str. 114
Karow, Bahnhofstr. 22
Lapp, Niederschön., Fr.-Engels-Str. 27
Howe, Walter, Kerkplatz 11
Berner, Walter, Berliner Str. 25
Krüger, Wilhelm, Schönstr. 5
Hirth, Will, Schönenscho Str. 5
Bunge, Fritz, Breite Str. 69a
Bunge, Fritz, Breite Str. 69a
Ostermeier, Leopold, Thulestr. 11
Kazmarski, Wilhelmsruh, Hauptstr. 5
Prüsing, E., Karow, Bahnhofstr. 56
Klaus, Julius, Buch, Umbenweg 7
Leske, Gustav, Malchlimstr. 5
Leske, Gustav, Malchlimstr. 47
Tiesler, Gerhard, Wollankstr. 2
Wermsee, Oswald, Mühlenstr. 37
Gasalla, G., Wilhelmsruh, Hauptstr. 24
Schiller, Wilhelmsruh, Edelweißstr. 36
Gerhardt, Ernst, Parkschlosstr. 2

Bezirk Weißensee:
HO-Verkaufsstellen:
Berliner Allee 34
Berliner Allee 46
Langhansstr. 126
Hohenschönh., Berliner Str. 23
Konsum-Fleischverkaufsstellen:
Berliner Str. 112
Berliner Allee 46
Buschallee 104
Hohenschönh., Dramst. 63
Hohenschönhausen, Mittelstr. 11
Wartenberger, S. Str. 54
Herbert-Baum-Str. 1
Simon, Willi, Charlottenburger Str. 46
Oppen, Cheri, Berliner Allee 225
Zimmermann, Gerhard, Bizetstr. 4
Zimmermann, Gerhard, Bizetstr. 4
Hirow, R. W., Berliner Allee 182/183
Kühn, Hermann, Große Seestr. 17
Klinke, Helmuth, Streustr. 122
Schiebeck, Hohenschönh., Treskowstr. 1
Goltz, Hohenschönh., Berliner Str. 23
Schmidt, Hohenschönhausen, Hauptstr. 63
Gundlach, Hohenschönh., Gehrenseestr. 83
Sonnabend, Hohenschönh., Berliner Str. 79
Franz, Hohenschönh., Hohenschönh. Str. 25

Bezirk Treptow:
HO-Fleischverkaufsstellen:
Baumschulenw., Köp. Landstr. 102
Johannisthal, Sterndamm 82
Konsum-Fleischverkaufsstellen:
Grünstr. 82
Elsenstr. 108
Baumschulenweg, Schillerstr. 107
Niederschöneweide, Schillerstr. 107
Adlershof, Hackenbergstr. 1
Alt-Glienicke, Grünauer Str. 62
Bohnsdorf, Dunzeistr. 117
Johannisthal, Joh. Chaussee 30

Bezirk Köpenick:
HO-Fleischverkaufsstellen:
Bahnhofstr. 1
Seelenbinderstr. 41
Mühlenstr. 1
Konsum-Fleischverkaufsstellen:
Wendenschloßstr. 133
Oberschönew., Griech. Allee 1
Friedrichsfeld., Bölschestr. 131
Bahnhof, Plönzienwald. Allee 941
Hausmann, Gustav, Salvador-Allende-Straße 9
Schulz, Otto, Mügglerstr. 14
Doe, Hans, Müggelheimer Str. 41
Schlegel, Walter, Parrisstraße 31
Schwarz, Georg, Grünstr. 22
Jäger, Franz, Schmollerstr. 31
Himmer, Rudolf, Grünauer Str. 8
Meisenbender, O., Wuhlsdorfer Str. 46
Meisenbender, Robert, Glienicker Str. 55
Jänner, Erich, Glienicker Str. 55
Stelzig, Friedrich, W.-Bölsche-Str. 27
Perth, Schmöckwitz, Berliner Str. 25
Mühlstein, Müggelh., Alt-Müggelh. 15
Kalisch, Oberschönew., Bathenaustr. 3
Hering, Oberschönew., Rathen. Str. 17
Thieme, F., Oberschönew., Firstr. 22
Pyrzbowski, Oberschö., Mahlsdorfstr. 3

Guten Einkauf!
HO-LEBENSMITTEL BERLIN

Sanitized Copy Approved for Release 2011/01/07 : CIA-RDP82-00038R001100100001-9

Sanitized Copy Approved for Release 2011/01/07 : CIA-RDP82-00038R001100100001-9

TÄGLICHE RUNDSCHAU

Zeitung für Politik, Wirtschaft und K...

RUNDSCHAU am Montag 10 Pf.
Neueste Nachrichten • Sport • Unterhaltung
2. Ausgabe: Sonntag abend

Redaktion und Verlag: „Tägliche Rundschau", Berlin NO 18, Am Friedrichshain 22, Fernruf: Sammelnummer 51 01 71. Nebenst: Apparat 14. Vertriebsabteilung: 510 71. Sprechstunden der Redaktion von 12 bis 14 Uhr. Anzeigen-Abteilung: Postscheckkonto 21 01 71. Unverlangt eingesandte Manuskripte werden nicht zurückgegeben.

Str. 40, Fernruf: 53 25. Land Mecklenburg: Schwerin, Hermann-L. 1, Fernruf: 38 11. Sachsen-Anhalt: Halle/Saale: Dresden-Weißer Hirsch, Wolfshügelstr. 7, Fernsprecher 25, Fernruf: 8 52 16.

Nr. 287 (2010) 7. Jahrgang — Sonntag, 9. Dezember 1951 — Ausgabe II / Preis 15 Pf.

DDR-Delegation fliegt nach Paris

Berlin (ADN). Das Amt für Information teilt mit:

Der Ministerrat der Deutschen Demokratischen Republik faßte in seiner Sitzung am 8. Dezember den Beschluß, den Text des nachstehenden Telegramms an den Präsidenten der UN zu senden:

Berlin, 8. Dezember 1951

An den
Präsidenten der Vollversammlung der Vereinten Nationen,
Herrn Dr. Padilla Nervo, Paris

Die Regierung der Deutschen Demokratischen Republik hat die Einladung des Politischen Ausschusses der Vollversammlung der Vereinten Nationen zur Entsendung offizieller Vertreter, die die Auffassung der Regierung der Deutschen Demokratischen Republik zum Punkt der Tagesordnung über die Einsetzung einer Kommission zur Ueberprüfung der Möglichkeiten für die Durchführung von freien Wahlen in allen Teilen Deutschlands darzulegen haben, erhalten.

Die Regierung der Deutschen Demokratischen Republik ist der Auffassung, daß die Durchführung gesamtdeutscher freier Wahlen zu einer deutschen Nationalversammlung, wie sie bereits im Appell der Volkskammer der Deutschen Demokratischen Republik vom 15. September 1951 vorgeschlagen wurde, eine innere Angelegenheit des deutschen Volkes, eine Sache der Deutschen selbst ist.

Die Einsetzung einer Kommission der Vereinten Nationen zur Ueberprüfung der Möglichkeiten für die Durchführung freier Wahlen in Deutschland wäre eine Einmischung in die inneren friedlichen Angelegenheiten des deutschen Volkes, was den Grundsätzen der Vereinten Nationen, insbesondere dem Grundrecht der Nationen auf Selbstbestimmung, widerspricht.

Der Vorschlag zur Einsetzung einer solchen Ueberprüfungskommission bedeutet, die Durchführung gesamtdeutscher Wahlen in den Hintergrund zu rücken auf unabsehbare Zeit hinauszuschieben. Dieser Vorschlag stellt die Möglichkeit und die Notwendigkeit freier gesamtdeutscher Wahlen überhaupt in Zweifel, womit augenscheinlich der Sache der Wiederherstellung der Einheit Deutschlands, der Schaffung eines einheitlichen, demokratischen, friedliebenden und unabhängigen deutschen Staates schwerer Schaden zugefügt wird.

Die Frage einer Ueberprüfung der Voraussetzungen zur Durchführung freier Wahlen in Deutschland kann von niemand anderem als vom deutschen Volk selbst und seinen Vertretungskörperschaften, falls sie es wünschen, entschieden werden.

Die Regierung der Deutschen Demokratischen Republik nimmt nach eingehender Prüfung die Einladung des Politischen Ausschusses der Vollversammlung der Vereinten Nationen an, um ihren Standpunkt zu dem betreffenden Tagesordnungspunkt darzulegen.

Der Ministerrat hat zu diesem Zweck folgende Regierungsdelegation der Deutschen Demokratischen Republik ernannt:

Dr. Lothar Bolz, Stellvertreter des Ministerpräsidenten und Minister für Aufbau, Vorsitzender der National-Demokratischen Partei Deutschlands;

Otto Nuschke, Stellvertreter des Ministerpräsidenten und Beauftragter für Kirchenangelegenheiten, Vorsitzender der Christlich-Demokratischen Union;

Friedrich Ebert, Oberbürgermeister von Berlin und Mitglied des Präsidiums der Volkskammer der Deutschen Demokratischen Republik;

Anton Ackermann, Staatssekretär im Ministerium für Auswärtige Angelegenheiten, Außerordentlicher und Bevollmächtigter Botschafter.

Die Regierungsdelegation wird am 9. Dezember mit Sonderflugzeug in Paris eintreffen.

Otto Grotewohl
Ministerpräsident der Deutschen Demokratischen Republik

Große Weihnachtspreissenkung 1951

Berlin (Eig. Ber.). Eine große Weihnachtspreissenkung, die von der Regierung der DDR am Freitag in einer Sondersitzung beschlossen wurde, gab am Sonnabend in einer Pressekonferenz des Amtes für Information der Stellvertreter des Ministerpräsidenten und Vorsitzende der Staatlichen Plankommission, Heinrich Rau, bekannt. Es handelt sich um die bisher umfassendste und weitgehendste Preissenkung, die in der DDR und im demokratischen Sektor von Berlin durchgeführt wurde. Die Preissenkung, die bereits heute in Kraft tritt, ist die fünfte in diesem Jahr und die elfte seit Bestehen der volkseigenen Handelsorganisation. Sie erfolgt in einem Augenblick, in dem in Westdeutschland neue starke Preiserhöhungen zur Finanzierung der Aufrüstung eingeleitet werden.

Professor Eisler wies einleitend auf diesen Gegensatz hin, indem er betonte: **Wenn Bonn über Preise beschließt, geht's mit den Preisen bergauf, wenn der Ministerrat der DDR sich mit den Preisen beschäftigt, dann gehen sie herunter. Das ist der Grund, weshalb die Bonner Regierung das gesamtdeutsche Gespräch fürchtet wie der Teufel das Weihwasser.**

Der Stellvertreter des Ministerpräsidenten, Heinrich Rau, führte u. a. aus:

Zur gleichen Zeit, als unsere Regierung ihren Beschluß über die große Preissenkung faßte, hat die Bonner Regierung im Bundestag einen Beschluß durchgedrückt, der in jedem Fall Preissteigerungen verursachen wird.

Hier in der DDR periodische Preisherabsetzungen — dort in Westdeutschland ständig Preiserhöhungen! Hier ein planmäßiger Aufbau und ständige Hebung des Wohlstandes — dort kapitalistische Unordnung, Verschlechterung der Lage des ganzen arbeitenden Volkes. Hier alle Früchte der Arbeit des Volkes für das Volk — dort Ausbeutung der Massen. Hier eine unbeirrbare Politik des Friedens — dort Vorbereitung eines neuen imperialistischen Krieges, Vertiefung der Spaltung Deutschlands und Verschleuderung riesiger Werte für die Kriegsrüstung.

Angesichts solcher Tatsachen kann es dem deutschen Volk nicht schwerfallen zu wählen, welchen Weg es zu gehen hat, um zu Wohlstand, Frieden und nationaler Einheit zu kommen.

Die neue Preissenkung bezieht sich auf eine Reihe von Nahrungs- und Genußmitteln, Textil- und Schuhwaren, sowie andere Waren des Massenbedarfs.

Im allgemeinen Handel, d. h. bei HO, Konsum und privaten Einzelhandel, werden die Preise für Spirituosen um 50 Prozent gesenkt. Bier wird 10 Prozent billiger und HO-Wein und Sekt 25 Prozent.

Die Preissenkungen für Industriewaren im allgemeinen Verkauf, also auch im genossenschaftlichen und privaten Handel, betragen:

Bezeichnung	In Prozent Durchschnittliche Preissenkung in %
Baumwollgewebe, auch konfektioniert, (Haushaltwäsche)	25
Leinengewebe, auch konfektioniert, (Haushaltwäsche)	20
Streichgarngewebe, wollhaltig	15
Gardinen aus Baumwollgewebe	25
Gardinen aus Zellwollgewebe	20
Uhren und Wecker	25
Schreibmaschinen	30
Brennspiritus	40
Alkohol für kosmetische Zwecke	79
alkoholhaltige kosmetische Erzeugnisse im entsprechenden Verhältnis	

Die umfangreiche Liste von Preissenkungen umfaßt eine Regierung nur beschließen, weil die arbeitenden Menschen unserer Republik den Volkswirtschaftsplan 1951, des ersten Jahres unseres Fünfjahrplanes, in vorbildlicher Weise durchführten, ihn Monat für Monat erfüllten und übererfüllten. Wenn der Weihnachtstisch für die gesamte Bevölkerung unserer Republik schöner und reichhaltiger gedeckt werden kann, so ist das ein Geschenk, das sich unsere Bevölkerung durch ihre eigene Arbeit selbst gegeben hat.

Die erneute Preissenkung, als Ergebnis der Arbeit aller Werktätigen, zeigt augenscheinlich, daß wir durch weitere Steigerung der Arbeitsproduktivität in unseren Betrieben, durch Sparsamkeit der Selbstkosten, durch größte Sparsamkeit

(Fortsetzung auf Seite 2)

Die neuen HO-Preise

Die Preissenkung für HO-Lebensmittel

Bezeichnung	Durchschnittliche Preissenkung in %
Reis, geschält und poliert	28
Eiernudeln	20
Zucker	22
Bienenhonig	25
Mohn	37,5
Butter	10
Speiseöl	14
Margarine	14
Fettkäse	20
Frischfleisch	25
Fleischwaren	20
Schlachtfette	12,5
Trockenmagermilch	33⅓
Süßwaren, Rezeptur I bis III	15
Schwarzer Tee	50
Spirituosen	50

Verschiedene Traubenweine aus der Sowjetunion u. den Volksdemokratien sowie verschied. Traubenwein- und Fruchtschaumweine u. französische Weine 25
Bier 10

Einzelbeispiele

Bezeichnung	Einheit	HO-Preis bis 31. 12. 1951	HO-Preis ab 1. 1. 1952
Reis, geschält und poliert	500 g	3,—	2,20
Eiernudeln, Eierspätzle	500 g	1,75	1,40
Nudelstärkepuder „Maizena"	250 g	1,—	—,75
Zucker	500 g	2,—	1,50
Bienenhonig	500 g	6,—	4,50
Mohn	500 g	4,—	2,50
Frischfleisch			
Schweinefleisch, Kotelett	500 g	8,50	6,40
Schweinebauch	500 g	6,50	4,90
Rindfleisch, Roulade	500 g	8,—	6,—
Fleischwaren			
Salami	500 g	11,50	9,25
Brauschweiger, grob	500 g	10,—	8,—
Bockwurst mit Brötchen	100 g	1,94	1,55
Fette			
Schweineschmalz, ausgelass.	500 g	11,—	9,50
Butter	500 g	12,—	10,—
Rapsöl	Liter	16,—	13,60
Margarine	500 g	7,—	6,25
Fettkäse (30–45% F. i. T.)			
Tilsiter	500 g	6,40	5,10
Trockenmagermilch	500 g	3,—	2,—
Süßwaren, Rezeptur I bis III			
Fruchtdrops	30 g	—,24	—,20
Karamellen, gefüllt	125 g	1,—	—,85
Sahnetoffees	125 g	1,55	1,30
Schwarzer Tee			
Marke „grün"	Beutel 10 g	1,25	—,70
Marke „rot"	Beutel 10 g	1,55	—,80
Spirituosen			
Trinkbranntweine aus Prima-Sprit 32 Vol.-%	0,7 l	14,80	7,05
Alleruebster Wodka 40 Vol.-%	0,7 l	19,50	9,25
Liköre 35 Vol.-% / 300 g Zucker in Liter	0,7 l	17,95	9,—
„Pfarrhauser Riesling"	0,7 l	10,—	7,50
Ung. Dessertweis weiß o. rot	0,7 l	12,—	9,—
Bulgar. Weißwein „Damiat"	0,7 l	8,—	6,—
1950er franz. Rotwein „Medoc"	0,7 l	12,—	9,—
Sowj. Tafelwein „Aygeschat"	0,7 l	16,—	12,—
Biere			
Doppelkaramel 12%	0,33 l	—,75	—,67
Bockbier 16%	0,33 l	1,10	—,97
Imbißstuben			
1 Tasse Kakao (8 g Kakao, 20 g Zucker, ¼ l Frischmilch)		1,40	1,10
1 Tasse Bohnenkaffee, schwarz (5 g Kaffee)		1,25	—,95

Die Preissenkung für HO-Industriewaren

Bezeichnung	Durchschnittliche Preissenkung in %
Naturseidengewebe	35
Streichgarngewebe, wollhaltig	15
Gardinengewebe und Fertigwaren, Baumwolle und Mischgespinst	25
Meterware und konfektionierte Bett-, Tisch- und Haushaltswäsche, Baumwolle	25
Meterware und konfektionierte Bett-, Tisch- und Haushaltswäsche, Leinen	20

* Allgemeiner Verbrauchspreis

Einzelbeispiele

Bezeichnung		HO-Preis bis 31. 12. 1951	HO-Preis ab 1. 1. 1952
Kleiderstoff, Naturseidengewebe, 90 cm breit		56,50	36,50
Kleiderstoff, Streichgarn, wollhaltig, 140 cm breit		42,—	35,50
Gardinen (Meterware), Baumw., Mischgespinst, 150 cm breit		13,50	10,20
Stores, Baumwollmischgespinst, 150×280		58,80	43,50
Haushaltswachstuch, Baumwolle, 80 cm breit		8,80	6,60
Tischtuch, Leinen, 130/160 cm		31,80	25,50
Bettwäschestoff, Leinen 80 cm breit		12,80	10,30
Damenstrümpfe, Kunstseide, Paar		7,25	5,50
Krawatten, Kunstseide, Stück		9,50	7,60
Krawatten, Seide, Stück		21,—	14,50
Damenkleid, Seide, Stück		125,—	97,10
Damenpelzmantel, Leopard-Kanin, Stück		350,—	635,—
Damen-Pelzjacke, Stück		555,—	475,—
Herrenhalbschuh, Velourleder mit Gummisohle, Paar		82,—	57,—
Damenhalbschuh, Schweinsleder mit Gummisohle, Paar		68,—	48,—
Kinderstiefel, Rindleder mit Ledersohle, Paar		40,—	36,—
Herrenarbeitsschuh, Edelstahlgenähte, 11 bis 15 Stoffe, Stück		240,—	180,—
Simson RFT 7, Fell, 7 Röhren, 8 Kreise, Stück		850,—	765,—
Kleinbild-Kamera Contax „S" mit Biotar 1:2 = 5,8 cm, m. Vorlauf u. Blendenvorwahl, Stück		3000,—	2000,—
Glühlampe, 25 Watt, Stück		4,—	2,—
Musikschrank „Elfi", 3 Röhren, 6 Kreise, mit Plattenspieler, Stück		1100,—	912,—
Porzellan-Kaffeeservice „Weimar", 15teilig		86,50	72,—
Kaffeegedeck „Reichenbach", 3teilig		25,20	21,—
Damenring, Silber, mit Goldtropfen, Stück		92,—	49,70
Zigarettenspitze, Silber, Stck.		8,—	5,90
Reisekreislmassache Olympia		485,—	340,—
Lieferwagen Framo 501, 1 t, Stück		9500,—	8100,—
Personenkraftwagen DKW IIa PA, Luxus, Stück		12 700,—	11 325,—
Motorrad BMW, 350 ccm, Stück		3000,—	2484,—
Elektr. Kaffeemahlmaschine „Mewa", Stück		440,—	375,—

Feierliche Eröffnung der Deutschen Bauakademie

Berlin (Eig. Ber.). Am Sonnabendvormittag wurde im Beisein des Präsidenten der Deutschen Demokratischen Republik, Wilhelm Pieck, sowie in Gegenwart zahlreicher Vertreter der Regierung, der SKK, der Diplomatischen Missionen und der gesamtdeutschen Architektenschaft die Deutsche Bauakademie mit einem Festakt in der Staatsoper feierlich eröffnet. Präsident Pieck berief die Deutsche Bauakademie, Stellvertretender Ministerpräsident, Walter Ulbricht hielt eine Rede von grundsätzlicher Bedeutung über „Das nationale Aufbauwerk und die Aufgaben der deutschen Architektur", die der ganzen Tragweite des Durchbruchs einer neuen Baugesinnung gerecht wurde.

Die Bühne der Deutschen Staatsoper war geschmückt mit Fahnen, Blumen und Emblemen. Hinter dem Präsidium deutscher Bankünstler erhob sich symbolhaft die edle Klassik des Schinkelschen Schauspielhauses am Gendarmenmarkt in einer Großbildmontage. Nachdem die Suite Nr. 3 in D-Dur von Johann Sebastian Bach verklungen war, erklärte der Stellvertretende Ministerpräsident und Minister für Aufbau, Dr. Lothar Bolz, in einer Begrüßungsansprache, dieser denkwürdige Tag werde in die Geschichte der deutschen Baukunst als der Beginn einer neuen Bauära eingehen. Er gab seiner Genugtuung Ausdruck, daß zum Architektenkongreß, der heute beginnt, auch zahlreiche Baukünstler der Sowjetunion und der Volksdemokratien kommen werden, deren reiche Erfahrungen den deutschen Kollegen helfen können, die vor ihnen stehenden großen Aufgaben zu bewältigen. Er begrüßte die Helden der Arbeit, die Aktivisten der Bauarbeit und besonders herzlich die anwesenden westdeutschen Architekten, die von dem gleichen Wunsch beseelt seien, Werke nationaler deutscher Baukunst der Unterdrückung Westdeutschlands mit amerikanischen Hochhäusern entgegenzustellen.

Es ergriff dann Stellvertretender Ministerpräsident Walter Ulbricht das Wort zu seiner großen Rede über das nationale Bauprogramm. (Wir veröffentlichen sie in wesentlichen Auszügen auf Seite 4). Die Rede wurde von den Anwesenden mit lebhaftem Beifall aufgenommen. Im Anschluß hieran betrat Präsident Wilhelm Pieck die ordentlichen Mitglieder der Deutschen Bauakademie, indem er ihnen Urkunde und Siegelring überreichte und die Verdienste jedes einzelnen würdigte. (Die einleitende Ansprache des Präsidenten veröffentlichen wir im Wortlaut auf Seite 4.) Dem Präsidenten der Deutschen Bauakademie, Prof. Dr.-Ing. Kurt Liebknecht, übergab Präsident Pieck unter dem stürmischen Beifall des Hauses die Amtskette und den Siegelring zum Zeichen seiner Würde. Zum Vizepräsidenten wurde ernannt Prof. Collein, zu ordentlichen Mitgliedern der Deutschen Bauakademie: Prof. Dr.-Ing. Kurt Beyer von der TH Dresden, Prof. Dr. phil. Karlheinz Clesen, ordentlicher Prof. für Kunstgeschichte an der Universität Greifswald, Prof. Otto Engelberger, Direktor der Hochschule für Architektur in Weimar, ferner der international anerkannte Wissenschaftler Prof. Otto Häßler, Dipl.-Ing. Joseph Hafrang, Leiter der Hauptabteilung Bauindustrie im Ministerium für Aufbau, Prof. Hermann Henselmann, Direktor des Instituts für Theorie und Geschichte der Baukunst und Leiter einer Meisterwerkstatt, Prof. Hans Hopp, Direktor des Instituts für Hoch- und Industriebauten und Leiter einer Meisterwerkstatt, Architekt Kurt Leucht, Leiter der Abteilung Städtebau im Ministerium für Aufbau, Prof. Richard Paulick, Leiter einer Meisterwerkstatt, Walter Pisternick, Hauptabteilungsleiter im Ministerium für Aufbau, Dipl.-Ing. Friedrich Skujin, Chefarchitekt der Sowjetischen Botschaft Unter den Linden in Berlin und Prof. Dr.-Ing. Friedrich Wilhelm Bergmann. Inhaber des Lehrstuhls für ländliches Bauwesen an der Universität Leipzig.

Die in die Bauakademie berufenen Architekten, Bauwissenschaftler und Wissenschaftler wurden von ihren Kollegen herzlich gefeiert. Namens der Deutschen Akademie der Künste richtete deren Präsident, der Nationalpreisträger, Arnold Zweig, Grußworte an die neuernannten Akademiker und sprach ihnen seine Glückwünsche aus. Ein Vertreter der westdeutschen Architekten erklärte, lange genug hätten deutsche Baumeister aneinander vorbeigelebt, es komme nun darauf an, an die Stelle des Gewesenen in gemeinsamer Arbeit Besseres und Dauerhaftes zum Besten der einheitlichen deutschen Nationalkultur zu leisten. Schließlich dankte der Präsident der Baukademie, Dr. Kurt Liebknecht, für das in ihn und seine Mitarbeiter gesetzte Vertrauen.

III. Deutscher Bauerntag hat begonnen

Leipzig (Eig. Ber.). Der III. Deutsche Bauerntag, der am Sonnabendvormittag in Leipzig feierlich eröffnet wurde, steht im Zeichen des einmütigen Willens der 1100 westdeutschen Vertreter und der Tausende von werktätigen Bauern aus der DDR, mit vereinten Kräften möglich zum Erfolg zu führen. Begeistert wurden die Ausführungen des Ministerpräsidenten Otto Grotewohl aufgenommen, der in seiner Rede ausführlich über die Bemühungen der Regierung der DDR um die Herbeiführung einer gesamtdeutschen Beratung gesprochen hat.

In einer der mächtigen Hallen auf dem Ausstellungsgelände der Messestadt Leipzig versammelten sich am Freitagvormittag die Vertreter der ländlichen Bevölkerung aus allen Teilen Deutschlands, um in die Beratungen zum III. Deutschen Bauerntag einzutreten. Auf den Ehrenplätzen hatten der Präsident der Volkskammer der DDR, Dieckmann, Ministerpräsident Grotewohl der Minister für Land- und Forstwirtschaft, Scholz, Außenminister Dertinger, der Minister für Handel und Versorgung, Dr. Hamann, die Vertreter der demokratischen Parteien und Massenorganisationen, darunter der Vorsitzende der Demokratischen Bauernpartei Deutschlands, Goldenbaum, und der Vorsitzende des FDGB, Warnke, Platz genommen. In den ersten Reihen saßen die Ehrengäste, die 500 Meisterbauern der DDR sowie hervorragende Persönlichkeiten aus dem kulturellen, wirtschaftlichen und politischen Leben Gesamtdeutschlands. Auf den Tribünen hatten über 1000 westdeutsche Gäste, Bauern und Bäuerinnen, Landwirtschaftslehrer, Agrarwissenschaftler, Winzer und andere Angehörige der ländlichen oder landwirtschaftlich interessierten Bevölkerung, Platz genommen. Die restlichen 2000 Delegierten und Gastdelegierten aus der DDR füllten den großen Mittelteil der festlich geschmückten Halle.

Der Vorsitzende des Zentralverbandes der VdgB (BHG), Friedrich Wehmer, eröffnete den III. Deutschen Bauerntag. Einstimmig wählten die Delegierten ein Präsidium, dem eine große Zahl westdeutscher Delegierter angehören. Im Anschluß daran nahm, von den anwesenden Bauern aus Ost und West durch minutenlangen Beifall begrüßt, Ministerpräsident Otto Grotewohl das Wort zu seiner Begrüßungsansprache. (Wortlaut der Rede siehe Seite 3.)

Das erste Referat danach hielt der Generalsekretär der VdgB (BHG), Kurt Vieweg, über den Kampf der deutschen Bauern um Frieden und Einheit. Er zeigte die schweren Folgen, die die Spaltung Deutschlands, insbesondere für die deutsche Landwirtschaft, mit sich zieht. Um so wichtiger sei es, daß dieser III. Deutsche Bauerntag durch die Begegnung Tausender von Bauern aus Ost und West zu einer wahren Manifestation des Willens der gesamtdeutschen Bauernschaft wurde.

Kurt Vieweg schloß mit dem Appell an die ganze deutsche Landbevölkerung: „Unterstützt

(Fortsetzung auf Seite 2)

Schwerpunkte des Fünfjahrplans

Weitere Aufbaufortschritte im Hüttenkombinat

Förstenberg (Oder) (H-k.-Volkskorr.). Im Wettbewerb der Bauarbeiter und Monteure, der Schweißer und Ingenieure zum beschleunigten Aufbau des Eisenhüttenkombinats Ost werden von Tag zu Tag neue hervorragende Leistungen erzielt.

So stellten jetzt die Monteure der Brigade Lehmann vom Elektro- und Kraftmaschinenbau Bitterfeld am Hochofen II einen dringend benötigten Hebemast in vier Tagen auf — anstatt wie bisher in acht Tagen. Ebensolche hervorragenden Arbeitsergebnisse erzielten auch die Monteure des Stahlbaus Magdeburg und der Berliner Baugemeinschaft Bertig, Werke beim Zusammenbau eines Schwenkmastes.

Die Rohrleitungsbauer beendeten inzwischen die Montage der Kühlwasserleitung zum Hochofen II. Die Schweißer und Rohrschlosser schlossen die letzten Arbeiten am Hordenwascher ab. Gleichzeitig erfüllten die Betonarbeiter und Zimmerer den Plan der Betonierarbeiten am Koks- und Erzbunker für den neuen Hochofen drei Tage vorfristig. Diesen Erfolg erreichten sie vor allem durch eine bessere Arbeitsorganisation und eine höhere Ausnutzung der Maschinenkapazitäten. So stellte die Brigade 501 unter Leitung des Maschinisten Arthur Höhne mit einem 500-Liter-Mischer in sechsstündigen Stunden 192 Betonmischungen her, damit konnte diese Brigade alle zwei Minuten eine Mischung schütten und so ein bisher noch nie erreichtes Ergebnis erzielen.

Mit dem gleichen Arbeitseifer schaffen auch die Brigaden an den übrigen Bauvorhaben. So konnten dieser Tage die Hauptarbeiten an der Kaimauer abgeschlossen werden, und die riesige Stahlkonstruktion der gewaltigen mechanischen Werkstatt steht kurz vor der Vollendung. Beim Mauern des zweiten großen Schornsteins der Sinteranlage wurde bereits eine Höhe von 83 Meter erreicht.

Sowjetische Architekten in Berlin

Berlin (ADN). Zur Teilnahme am Deutschen Architektenkongreß in Berlin traf am Sonnabendnachmittag auf dem Berliner Ostbahnhof eine Delegation sowjetischer Architekten ein. Der Delegation gehören an Stalinpreisträger Sergej Tschernyschew, Stellvertreter des Präsidenten der Akademie für Architektur der UdSSR und verantwortlicher Sekretär des Verbandes sowjetischer Architekten, und der Stalinpreisträger Alexandr Wlassow, Mitglied der Akademie für Architektur der UdSSR.

Zu ihrem Empfang hatte sich der Präsident der Deutschen Bauakademie zu Berlin, Dr. Liebknecht, sowie Vertreter des Ministeriums für Aufbau der Deutschen Demokratischen Republik eingefunden.

Dolores Ibarruri (La Passionaria), die große spanische Freiheitskämpferin, wird heute 56 Jahre alt. Sie trat am Donnerstag in Berlin ein, um an der Tagung des Exekutivrates der IDFF teilzunehmen

Aufn. Ihr

Sanitized Copy Approved for Release 2011/01/07 : CIA-RDP82-00038R001100100001-9

Thema des Tages

Ihr Wort hat Gültigkeit

Weit über tausend Bauern kamen aus Westdeutschland, um auf der III. Bauerntag in Leipzig gemeinsam mit ihren Landsleuten in der DDR über die Lebensfragen der deutschen Bauernschaft in einem gesamtdeutschen Rahmen zu beraten. Als sie aus ihrer Heimat abfuhren, verkündeten die westdeutschen Zeitungen gerade die Annahme des provozierenden Ernährungsgesetzes durch den Bonner Bundestag. Zu ihrem Entsetzen lasen sie, daß kaum drei Bonner Wirtschaftsminister diktatorische Vollmacht gewinnen würde, jederzeit eine „Preisinflation auszulösen, um so die Millionen Bauern der Westzonen zu zwingen, ihre Erzeugnisse der westdeutschen Bevölkerung abzuwürgen.

Unmittelbar nach ihrer Ankunft in der DDR standen diese westdeutschen Bauern durch die Schlußreden der demokratischen Presse über die neue große Preissenkung in der HO informiert. Zu ihrer Überraschung erfuhren sie, daß diese im Laufe eines Jahres, in dem der Preisindex für Lebenshaltung in Westdeutschland um rund 30 Prozent stieg, die dritte bedeutende Preissenkung ist. Wachsende Arbeitslosigkeit, neue Preissteigerungen, verstärkte Remilitarisierung, das waren die letzten Eindrücke, die sie aus Westdeutschland mitnehmen mußten. Planmäßige Arbeit aller Werktätigen, ständig steigender Lebensstandard, friedlicher Aufbau und gesamtdeutsche Verständigungsbereitschaft, das aber sind die Beobachtungen, die sich den westdeutschen Gästen offen in der DDR aufdrängen.

So endgültig dieser Unterschied zwischen den Ergebnissen einer planmäßigen Aufbaupolitik der Regierung der DDR und den katastrophalen Auswirkungen der Bonner Remilitarisierungspolitik auch auf den ersten Blick schon sichtbar wird, so wenig darf erst die Bedeutung der III. Bauerntages den westdeutschen Gästen eine Volksbefragung ermöglichen von der Friedensliebe der Bauern in der DDR. Erst hier in Leipzig werden sie erkennen, wie allein durch das Zusammenwirken von Arbeitern, Bauern und Intellektuellen aus der eigenen Kraft des Volkes gewaltige Leistungen vollbracht werden. Sie können sich davon überzeugen, daß in einem von Gutsbesitzern und Monopolherren befreiten Lande das ganze Volk alle seine Kräfte in den Dienst eines friedlichen Aufbaus stellt, wie allein dem Wohle und den Interessen der schaffenden Menschen dient.

Während der Vorsteher der Bonner Militärstatthalterei, Adenauer, in den Vereinigten Staaten, aber auch in Westdeutschland selbst, unablässig Kriegshetze betreibt und es ablehnt, mit Deutschen über die deutschen Lebensfragen zu sprechen, schickt die westdeutsche Bevölkerung Tausende von Delegierten in die DDR. Sie kommen, um mit ihren Landsleuten in der DDR neuen Weg zu beraten, der über gesamtdeutsche Wahlen zu einem einheitlichen, friedlichen, demokratischen Deutschland führt. Auch die mehr als tausend westdeutschen Bauern, die am III. Bauerntag in Leipzig teilnehmen, sind nicht gewillt, diesen Weg durch den von Adenauer unterzeichneten Generalkriegsvertrag versperren zu lassen. Sie wissen sich in Übereinstimmung mit Millionen werktätigen Architekten und Sportlern, Berichten nicht nur von den bitteren Erfahrungen der Bevölkerung auf dem westdeutschen Kriegsschauplatz der amerikanisch-britischen Imperialisten, sondern auch vertreten in allen gesamtdeutschen Beratungen und Tagungen in der DDR den entschlossenen Willen der westdeutschen Bevölkerung zur deutschen Einheit, zum Widerstand gegen die Spaltungs- und Remilitarisierungspolitik, der Bonner Regierung. Sie sind die wahren Sprecher der Millionen friedliebenden Menschen in Westdeutschland. Ihr Wort hat Gültigkeit, nicht aber das Verräterunternehmen der Bonner Separatisten Adenauer.

K. H. W.

Rechtswidriger Beschluß des USA-Blocks

Paris (TASS). Die UN-Vollversammlung beendete in der Freitagsitzung ihre Erörterung der vom Treuhänderschaftsausschuß widerrechtlich angenommenen Resolution, in der dem Sicherheitsrat empfohlen wird, die Frage von Somaliland, als Italien die Mitgliedschaft in UN aufgenommen wurde soll. Die Delegierten der Byelorussischen SSR und der Tschechoslowakei wiesen in ihren Reden nach, daß der Treuhänderschaftsausschuß für die Behandlung der Aufnahmen von neuen Mitgliedern in die UN nicht kompetent ist.

Die Delegierten Guatemalas, Brasiliens, Haitis und einer Reihe weiterer Länder des amerikanisch-britischen Blocks sprachen sich für die Resolution aus, die der Treuhänderschaftsausschuß mit den Stimmen des amerikanischen Blocks angenommen hatte. Die Delegierten Indonesiens und Indiens unterstützten ebenfalls die Annahme dieser Resolution, sie erklärten jedoch, daß auch dem Antrag aller anderen Länder um Aufnahme in die UN stattgegeben werden müsse.

Der Resolutionsentwurf des Treuhänderschaftsausschusses wurde mit Stimmen der Länder des anglo-amerikanischen Blocks und derjenigen, die sich ihm angeschlossen haben, gebilligt. Die Delegationen der UdSSR, der Ukrainischen SSR, der Byelorussischen SSR, Polens und der Tschechoslowakei stimmten dagegen. Indien enthielt sich der Stimme.

Anschließend billigte die Vollversammlung den vom Treuhänderschaftsausschuß gefaßten Beschluß in der Frage von Indonesien, ohne auf Gebiete ohne Selbstregierung sowie eine Reihe von Resolutionen, die vom Verwaltungs- und Budgetausschuß angenommen worden waren.

„Schuman-Plan bedeutet Ruin für Frankreich"

Paris (ADN). Die Ratifizierung des Schuman-Plans würde den Ruin der französischen Industrie zugunsten deutscher Monopolherren, Arbeitslosigkeit und Verstärkung des Arsenals der neuen deutschen Wehrmacht bedeuten, schreibt die „Humanité" zu den Aussagen des Ministers über den Schuman-Plan im französischen Parlament. Das Abstimmungsergebnis über die Ratifizierung des Plans sei noch nicht vorauszusehen, doch stehe jedes Votum des Schuman-Plans gegen die nationalen Interessen Frankreichs so klar auf der Hand, daß er bis in die Reihen der Regierungsparteien hervorruft.

Pleven stellt Vertrauensfrage

Paris (ADN). Während der Debatte über die Ratifizierung des Schuman-Plans in der Französischen Nationalversammlung in der Nacht zum Sonnabend stellte Ministerpräsident Pleven in Zusammenhang mit einer beantragten Abstimmung über Vertagung der Debatte die Vertrauensfrage. Für die Vertagung der Debatte hatte sich der unabhängige Abgeordnete Andre in einem Antrag ausgesprochen, dem weiteren 30 Abgeordneten unterstützt wurde.

Pleven hatte sich dagegen jeder Unterbrechung der Debatte ausgesprochen und war mit Kabinett einstimmigt worden, die Vertrauensfrage zu stellen, nachdem das Sekretariat der Nationalversammlung beschlossen hatte, über den Antrag Andre sofort Abstimmung zu lassen. Die Abstimmung wird am Dienstagnachmittag stattfinden.

USA-Einheiten aufgerieben

Pjongjang (ADN). Einheiten der koreanischen Volksarmee setzen zusammen mit chinesischen Freiwilligenverbänden an einzelnen Frontabschnitten die Kämpfe vom östlichen Abschnitt der Front fügen dem Gegner große Verluste zu. Allein es im Kommandoabschnitt des Oberkommandos der koreanischen Volksarmee. Am südlichen Frontabschnitt wurden Einheiten der 7. USA-Division aufgerieben, die Angriffe unternommen hatten, an einige wichtige Höhenstellungen zu beseitigen. Flak- und Infanterieeinheiten der Volksarmee schossen am Freitag zwei Flugzeuge des Gegners, die an barbarischen Luftangriffen der Interventionstruppenkräfte auf die friedliche Zivilbevölkerung von Wonsan und anderen Ortschaften beteiligt waren, ab.

463 000 belgische Unterschriften

Brüssel (ADN). 463 000 Männer und Frauen haben bisher in Belgien den Berliner Appell des Weltfriedenskomitees zum Abschluß eines Friedenspaktes zwischen den Großmächten unterzeichnet.

Preissenkung löste Anerkennung und Freude aus

Berlin (TR). Die neue Preissenkung ist überall in der Bevölkerung der DDR mit großer Freude aufgenommen worden. Das allgemeine Urteil lautet: Da kann man wieder sehen, daß es bei uns aufwärtsgeht! Auch in Westberlin und Westdeutschland hat sich die Nachricht über die Preissenkung rasch herumgesprochen. Diese Nachricht um so mehr Eindruck, als doch erster Tage der Bonner Wirtschaftsminister „ermächtigt" wurde, die Preise in die Höhe zu treiben. In Westdeutschland verschlechtert sich der Lebensstandard, in der DDR steigender Lebensstandard! — Das kann heute jeder sehen.

Berlin (TR). Der Bundesvorstand des FDGB begrüßt die neue Preissenkung in einem Aufruf, in dem es u. a. heißt:

„Die neue umfassende Preissenkung wurde durch die Anstrengungen unserer Werktätigen, an ihrer Spitze unsere Aktivisten, möglich, die mit Erfolg an der Erfüllung unseres großen Fünfjahrplans arbeiten. Sie wurde möglich, weil wir unseren Plan erfüllen, die Arbeitsproduktivität und die Qualität unserer Erzeugnisse erhöhen und die Selbstkosten senken.

Der Bundesvorstand des FDGB begrüßt es, daß in dem der Preisindex für Lebenshaltung in Westdeutschland um rund 30 Prozent stieg, die dritte bedeutende Preissenkung in Folge ihrer Arbeit und dankt der Regierung der DDR für diese Maßnahme zur weiteren Verbesserung der Lebenslage des werktätigen Volkes. Damit hat sich wiederum bestätigt, daß die Regierung der DDR eine den Interessen des werktätigen Volkes dienende Politik durchführt. Deshalb ist ihr die Liebe des werktätigen Volkes gewiß, und sie kann sich bei der Durchführung ihrer Friedenspolitik weiterhin auf das feste Vertrauen der Werktätigen stützen."

Berlin (TR). Der Kulturbund zur demokratischen Erneuerung Deutschlands schreibt in einem Aufruf:

„In der DDR steigt auf der Grundlage der erfolgreichen Erfüllung unseres Fünfjahrplans von Monat zu Monat der Lebensstandard unserer Bevölkerung und es wird alles getan, um der Intelligenz die besten Bedingungen für fruchtbares Schaffen zu geben. Durch die ständige Erhöhung des Realeinkommens wird darüber hinaus breiten Schichten der Bevölkerung die Möglichkeit gegeben, noch mehr Mittel als bisher für die Befriedigung ihrer kulturellen Bedürfnisse, für Bücher, für den Besuch von Theatern usw. zu verwenden. Wir werden die Kulturschaffenden der DDR worden auf diese ständige Erhöhung des Realeinkommens wird darüber hinaus breiten Schichten der Bevölkerung die Möglichkeit gegeben, noch mehr Mittel als bisher für die Befriedigung ihrer kulturellen Bedürfnisse, für Bücher, für den Besuch von Theatern usw. zu verwenden. Wir werden die Kulturschaffenden der DDR worden auf diesen Erfolg stolz sein. Die Erhöhung des Realeinkommens wird darüber hinaus breiten Schichten der Bevölkerung die Möglichkeit gegeben, noch mehr Mittel als bisher für die Befriedigung ihrer kulturellen Bedürfnisse, für Bücher, für den Besuch von Theatern usw. zu verwenden. Wir werden die Kulturschaffenden der DDR worden auf diesen Erfolg stolz sein."

Erfolgsbericht der EAW Treptow

Berlin (ADN). Einen Zwischenbericht über den Wettbewerb um den Titel „Bester Betrieb der deutsch-sowjetischen Freundschaft" gab am Sonnabend in den EAW Treptow vor 700 Arbeitern und Angestellten der 1. Verstärende der Betriebsgruppe der Gesellschaft für Deutsch-Sowjetische Freundschaft, Altenbrand. Eingesandt beteiligten sich 1850 Arbeiter und Angestellte an dem Wettbewerb. Sämtliche Wettbewerbsberichte, zu denen u. a. die Einführung sowjetischer Neuerermethoden gehörten, wurden geprüft und verteidigt werden. Durch intensive Aufklärung gelang es, 43 Prozent der Belegschaft der Gesellschaft für Deutsch-Sowjetische Freundschaft zum Eintritt zu gleichbleibender gewerben. Das Belegschaft des VEB Kobold, N 4, Rheinsberger Straße 74, hatte bisher diese Prämierung und ist bereit, alle Kraft für die Erfüllung und Übererfüllung des Fünfjahrplans einzusetzen. Ebenso werden wir mithelfen, unser Berlin neu aufzubauen. Bis jetzt haben sich 32 Kollegen verpflichtet, 3 Prozent ihres Monatseinkommens für das Nationale Aufbauprogramm zur Verfügung zu stellen. 27 Kollegen erklärten sich bereit, 100 Arbeitsschichten zu leisten. Um unserem Dank zu beweisen, werden wir uns bemühen, noch mehr Kollegen für den Aufbau zu werben."

„Mit großer Freude nimmt die Belegschaft des VEB Aktivist, Saarbrücker Straße, von der Regierungserklärung über die Preissenkung Kenntnis. Wir wissen, daß wir diese Verbesserung unseres Lebensstandards der großen Hilfe, die uns die Sowjetunion angedeihen läßt und den friedlichen Handelsbeziehungen mit den Volksdemokratischen Ländern zu verdanken haben, aber auch gleichzeitig dem ungeheuren Fleiß und den Anstrengungen der Arbeiter, Bauern und der Intelligenz. Wir wollen unsere ganze Kraft einsetzen, um noch schneller den Lebensstandard der Bevölkerung zu heben und vor allen Dingen noch stärker für den Frieden und die Einheit Deutschlands kämpfen. Es lebe die Freundschaft mit der Sowjetunion und allen Völkern der Erde! Es lebe der Friede und die Einheit Deutschlands!

Hamburg (ADN). Die erneute Preissenkung in der DDR begrüßte am Sonnabend der Hamburger Textilkaufmann Richard Appel, der Besitzer mehrerer Einzelhandelsgeschäfte in der Hansestadt ist. Appel begrüßte besonders die Bevölkerung der DDR zu diesem neuen Aufbau und sprach die Hoffnung aus, daß die Vorschläge der Regierungskommission der DDR für ein gesamtdeutsches Wahlgesetz in Kürze dazu führen werden, daß nach einer Wiedervereinigung Deutschlands auch die westdeutsche Bevölkerung in den Genuß von Preissenkungen an Stelle von steigenden Rüstungsleisten kommt.

Jeder Produktionserfolg ein Beitrag zu höherem Wohlstand

Schipkau (Eig. Ber.). Die Belegschaft der Brikettfabrik Josef Briewig, die sich im Senftenberger Braunkohlenrevier befindet, hat das Jahr des Bergmannes verpflichtet hatte, ihren Plan bis zum 8. Dezember zu erfüllen, hat die Erfüllung ist das Ergebnis großartiger Kollektiv- und Einzelleistungen der gesamten Belegschaft.

Berlin (Eig. Ber.). Im Wettbewerb der Karbidwerke hat das Werk Piesteritz in den ersten sechs Dezembertagen mit einer durchschnittlichen Tagesplanerfüllung von 104 Prozent die Führung vor der Karbidfabrik Buna übernommen. Innerhalb des Wettbewerbs im Monat November sparte das Karbidwerk Hirschfelde bereits die besseren Arbeitsorganisation mehr als 337 000 kWh ein.

Maxhütte Unterwellenborn beispielhaft

Berlin (ADN). Die Belegschaft der Maxhütte Unterwellenborn, die unter Führung ihres Betriebswesen und Erzbergbau, Fritz Selbmann, telegraph sich davon in Kenntnis gesetzt, daß die Abteilung Hochofen am 4. Dezember die höchste Leistung seit Bestehen des Werkes erreicht hat. An diesem Tage wurde der Plan mit 112 Prozent erfüllt. Das Walzwerk hat am selben Tage den Plan mit 119 Prozent erfüllt.

Das Stahlwerk, das am 2. Dezember seine bisherige Höchstleistung erzielt hatte, erhöhte den Tagesplan am 4. Dezember mit 116 Prozent. Das Elektrostahlwerk schaffte 125 Prozent.

Wiederaufbau Berlins Sache des ganzen deutschen Volkes

Hamburg (ADN). „Der Wiederaufbau der deutschen Hauptstadt Berlin muß zu einer Sache des ganzen deutschen Volkes werden", erklärte der Bürgermeister Jochen Senator, Betriebsleiter einer Hamburger Tiefbaufirma. Auch in Westdeutschland werde sich niemand dem Ruf des Zu der SED verschließen. Berlin schöner denn je zu gestalten. Die für den Aufbau Verantwortlichen müßten sich überlegen, welche praktischen Möglichkeiten den Westdeutschen zur Teilnahme am Aufbau Berlins gegeben werden können.

Große Weihnachtspreissenkung 1951

(Fortsetzung von Seite 1)

keit in Betrieb und Verwaltung weitere und noch größere Möglichkeiten zur raschen Förderung des Wohlstandes unseres Volkes haben.

Die Preissenkungen bei den Nahrungsmitteln, besonders Fleisch und Fett, waren vor allem durch die rasche Entwicklung des Viehstandes in unserer Landwirtschaft möglich.

Die Verordnung der Regierung sieht eine auffallend starke Herabsetzung der Preise für alkoholhaltige kosmetische Erzeugnisse vor. Lassen Sie mich diese Gelegenheit zu einigen kritischen und freundschaftlichen Bemerkungen benutzen. Ich bin als ein vielen solchen Erzeugnissen, die der Körperpflege oder auch der Schönheitspflege dienen. Soweit solche Waren hergestellt werden, sind sie meist von schlechter Qualität. Das gilt für kosmetische Erzeugnisse aller Art. Auch für Zahnpasta, Seifen usw. Ebenso sind die Sortimente, Qualitäten und Farben vieler Textilerzeugnisse, wie es Krawatten, Schals oder andere Dinge, nicht befriedigend. Viele andere Waren, vom Füllederhalter, Feuerzeug bis zur Nagelschere, sind nicht erhältlich oder nur in minderwertiger Qualität. All das muß nicht so sein. Wir haben die Fachkräfte, haben die Produktionsstätten, haben das Material oder können es beschaffen. Wenn fehlt es also? Für unseren Bedarf, den Bedarf des Volkes, müssen wir diese Waren erzeugen. Dazu muß das Bestreben jeder Betriebsbelegschaft sein. Die Leitungen der Betriebe, die Massenbedarfswaren erzeugen, müssen Vorschläge für die Herstellung neuer Erzeugnisse ausarbeiten und sich ständig mit Qualitätsverbesserung beschäftigen.

Unsere Bevölkerung darf nicht lockrer lassen, sie hier ein grundlegender Wandel geschaffen ist.

In der anschließenden Aussprache teilte Staatssekretär Baender auf Anfrage mit, daß die Preise in Einzelhandelsgeschäften, die bereits am Sonnabendabend begonnen hat, am Sonntag wird der Verkauf eröffnet, sobald sie beendet ist. Es sprach dem Ministerium des Handels und Versorgung, daß die Verkaufsstellen überlasteten Verkaufspersonal und über genügend Verkaufsräume verfügen, die bei der Bestandesaufnahme mitwirken, seinen Dank aus. Der Ansturm auf die Geschäfte, die nicht sofort vermehrt werden können, wird stark sein. Der Lebensstandard steige in der DDR schneller, als der Handel folgen kann. Ferner wurde mitgeteilt, daß die Preise in den Gaststätten entsprechend den Preissenkungen herabgesetzt werden. Die Handelsabkommen mit der UdSSR, mit China, mit Polen, der CSR, Ungarn und Rumänien haben erheblich dazu beigetragen, Voraussetzungen für eine reichlichere Belieferung des Konsums zu schaffen. Die Butterpreise wurden gesenkt, obwohl auf diesem Gebiet Lieferschwierigkeiten bestehen. In allen anderen Waren sind reichliche Bestände vorhanden.

Um die dörfliche Bevölkerung besser zu versorgen, hat die HO jetzt in Sachsen-Anhalt, Mecklenburg und Brandenburg 500 Säle gemietet, in denen das ganze Sortiment eines Kaufhauses feilgeboten werden kann; in anderen Ländern will sie ebenso vorgehen. Diese Bemühungen sollen der Dank an die Landbevölkerung für ihren Beitrag zur Preissenkung sein.

Staatssekretär Leuschner betonte noch einmal mit Nachdruck die Notwendigkeit, die Qualität der Waren zu verbessern. Die Regierung stellt dem Volk die Aufgabe, die schönsten und besten Waren Deutschlands zu produzieren. Die HO will sich auch besonders, in größerem Umfang Kommissionsgeschäfte für den Verkauf ihrer Waren heranzuziehen. Das gilt auch für Westberlin, für das Staatssekretär Baender den bei der vorigen Preissenkung vorgebrachte Angebot wiederholte, den Verkauf von HO-Waren zu HO-Preisen aufzunehmen, um den privaten Geschäftsleuten zu helfen und der Bevölkerung den Einkauf zu erleichtern.

Die Bestände an Bier und branntweinhaltigen Waren aller Art werden, wie das Ministerium der Finanzen mitteilte, bei Kleinhandelsbetrieben nach dem Stand vom 9. Dezember, 0 Uhr, und bei Herstell- und Großhandelsbetrieben nach dem Stand vom 11. Dezember, 0 Uhr, aufgenommen. Die Betriebe müssen mit dem Finanzamt Verbindung aufnehmen. Dem Einzelhandel mit Textilwaren, Wasch- und Farbbändern wird empfohlen, die Bestandsaufnahme unverzüglich zu beginnen. Richtlinien dafür erhalten sie von Finanzamt.

Ministerpräsident Otto Grotewohl grüßt den III. Deutschen Bauerntag

Berlin (TR). Der Ministerpräsident der Deutschen Demokratischen Republik, Otto Grotewohl, übermittelte dem III. Deutschen Bauerntag ein Grußschreiben, in dem es u. a. heißt:

Der III. Deutsche Bauerntag bietet den deutschen Bauern aus Ost und West Gelegenheit zu einem gemeinsamen Gedankenaustausch über Dieser Erfahrungsaustausch wird den westdeutschen Bauern Einblick in unsere friedliche Aufbauarbeit geben und wird sie ermutigen, alle ihre Kräfte für das Zustandekommen gesamtdeutscher Beratungen zur Herstellung der Einheit unseres Vaterlandes einzusetzen.

Die Belegschaft der Grube 5 erreichte in einer Hochleistungsschicht 115,7 Prozent des Tagesplans. Dieser Erfolg gründet sich auf die breite Anwendung sowjetischer Arbeitsmethoden. Seit dem 1. Oktober arbeiten Berlin schöner denn je zu gestalten. Die für den Aufbau Verantwortlichen müßten sich überlegen, welche praktischen Möglichkeiten den Westdeutschen zur Teilnahme am Aufbau Berlins gegeben werden können.

Verwirklicht die Demokratie im Dorfe!

Berlin (TR). Das Zentralkomitee der Sozialistischen Einheitspartei Deutschlands richtete an den III. Deutschen Bauerntag folgende Grußadresse:

Liebe Bäuerinnen und Bauern!

Der III. Deutsche Bauerntag möge ein Zeichen des Zusammenlebens der deutschen Bauern zum Frieden, zur Einheit Deutschlands und zur Freundschaft der Arbeiterschaft mit den werktätigen Bauern sein. Wenn die Bauern und den gleichen Anstrengungen wie die Arbeiterschaft und die übrigen Schichten für die Erhaltung des Friedens und gegen den Bonner Politik der Kriegsteilung Westdeutschlands in den Atlantikkriegspakt auftreten, dann wird es gelingen, den Frieden zu erhalten.

Wenn sich immer mit den Ausschüssen der USA, Englands und Frankreichs vereinbarte, das hat wenig Bedeutung, wenn das deutsche Volk selbst sich nicht zusammenfindet und einheitlich zum Ausdruck bringt, eine gesamtdeutsche Beratung aus Vertretern Ost- und Westdeutschlands und die Durchführung gesamtdeutscher Wahlen zur Nationalversammlung erzwingt und einmütig als Abschluß der Friedensverträge und den darauffolgenden Abzug der Besatzungstruppen fordert. Vertreter des Deutschen Bundestages der DDR, des Ministerpräsidenten Otto Grotewohl und des Staatssekretärs Wilhelm Pieck zeigen den Weg zur friedlichen Lösung der deutschen Frage, zur Wiederherstellung der Einheit unseres Vaterlandes.

Werktätige Bäuerinnen und Bauern! Ihr hatt mit Hilfe unserer Organisation, der VdgB (BHG), große Erfolge erreicht. Der Fünfjahrplan, der Plan der friedlichen Aufbaus, gibt auch der Entwicklung der bäuerlichen Wirtschaften große Möglichkeiten. Jetzt ist es das Wichtigste, daß ein jeder sich an die Dörfer einsetzt und daß die Demokratie im Dorfe verwirklicht wird, das heißt, daß alle Bauern und Bäuerinnen in den Gemeindeverwaltung, regelmäßige Berichterstattung der Kreisräte und Gemeindevertreter vor den Bauernversammlungen, freimütige Aussprache über den Dorfwiederaufbauplan und über die großen Aufgaben der Ernährung unseres Volkes.

Dabei ist von entscheidender Bedeutung, daß die werktätigen Bauern sich die Ergebnisse der fortgeschrittenen Agrarwissenschaft aneignen, um die Erträge des Bodens und der Viehzucht zu erhöhen, zum Nutzen des ganzen Volkes und zum Nutzen jedes werktätigen Bauern.

Bei der Selbstverpflichtungen zu Ehren des III. Deutschen Bauerntages, die breite Entfaltung des Wettbewerbs und der gegenseitigen Hilfe zeigen: Die werktätigen Bauern in der Deutschen Demokratischen Republik haben erkannt, daß durch den großen wirtschaftlichen und kulturellen Aufbau das Beispiel für ganz Deutschland gegeben wird. Der Fünfjahrplan stellt auch die Bauern vor große, neue Aufgaben, deren Lösung für die Gesamtbevölkerung von großer Wichtigkeit ist. Der Fünfjahrplan zeigt aber auch den Bauern die große Perspektive des Aufstiegs unseres Volkes.

Alle Bauernmeier und Bauern sind zutiefst an der Erhaltung und Sicherung des Friedens interessiert, denn sie haben aus den Erfahrungen des furchtbaren Weltkrieges gelernt. Unser Fünfjahrplan zeigt die Möglichkeit einer Friedenswirtschaft für ganz Deutschland auf, und seine Erfüllung und Übererfüllung ist ein bedeutender Beitrag im unserem Kampf um die Herstellung eines einheitlichen, demokratischen und friedliebenden Deutschland.

In diesem Kampf finden wir die volle Sympathie und Unterstützung aller friedliebenden Völker. Die bisherigen großen Erfolge der konsequenten Friedenspolitik der Regierung der Deutschen Demokratischen Republik konnten nur erreicht werden dank der großzügigen Freundschaft und Hilfe der Sowjetunion, der großen und mächtigen Bastion im Weltfriedenslager und des weisen Bannerträgers des Friedens, und beim Freundes des deutschen Volkes, Generalissimus Stalin. Wir sind stolz, daß unsere Republik in diesem Weltfriedenslager steht, daß unsere Bevölkerung mit den friedliebenden Menschen der ganzen Welt den Kampf um den Frieden führt.

Der Fünfjahrplan stellt der Landwirtschaft große Aufgaben. die nur gelöst werden können, wenn die VdgB (BHG), als die große Organisation der werktätigen Bauern, alle Bemühungen unternimmt, um den werktätigen Bauern die vollste Unterstützung und Hilfe zu geben. Durch eine breite und tiefgehende Aufklärungsarbeit soll die Landbevölkerung von der Richtigkeit und der Bedeutung des Deutschen Bauerntages überzeugt werden, denn das ist die unerläßliche Voraussetzung, die Initiative der werktätigen Bauern zur vollen Entfaltung zu bringen.

Möge die Organisation der VdgB (BHG) stärker als bisher den Bauern im Osten und Westen Deutschlands helfen, die Verbindung zwischen ihren wirtschaftlichen Interessen und dem großen politischen Aufgaben erklären, um so alle Bauern für den aktiven Friedenskampf zu gewinnen.

Die Arbeiterklasse in der Deutschen Demokratischen Republik wird unter der Führung der Sozialistischen Einheitspartei Deutschlands das Bündnis mit den werktätigen Bauern festigen und gemeinsam mit diesen den gerechten Kampf für die Erhaltung des Friedens, für die Einheit eines demokratischen Deutschland und für die Verbesserung des Lebens des gesamten Volkes führen.

In diesem Sinne wünscht das Zentralkomitee der Sozialistischen Einheitspartei Deutschlands dem III. Deutschen Bauerntag vollen Erfolg.

Zentralkomitee
der **Sozialistischen Einheitspartei Deutschlands**
W. Ulbricht, Generalsekretär

Zwei „BMW" für die besten Steinkohlenwerke

Berlin (ADN). Im Wettbewerb zur Anwendung des organisierten Schießens in den Zwickau-Oelsnitzer Steinkohlenwerken siegte das Karl-Marx-Werk vor dem Martin-Hoop-Werk und den Steinkohlenwerken Deutschland und Karl Liebknecht. Durch dieses Von den politischen Bergarbeitern übernommene Sprengverfahren wurde in der Abteilung der geschossenen Kohle an der Gesamtförderung beim Karl-Marx-Werk auf 48,9 Prozent und bei dem Martin-Hoop-Werk auf 35,2 Prozent.

Als Prämie erhielten das Karl-Marx-Werk und das Martin-Hoop-Werk je einen BMW-Personenwagen.

Sondershausen (ADN). Neue Produktionsbestleistungen bildeten im thüringischen Kaliwerk Glückauf in Sondershausen zu Ehren des zum Sowjetwettbewerb der Kalliindustrie. Die Tonnenleistung wies in der Wettbewerbszeit die Arbeitsproduktivität um fünf Prozent überschritten.

III. Deutscher Bauerntag feierlich eröffnet

(Fortsetzung von Seite 1)

uns in unserer Bereitschaft zu gemeinsamen Beratungen über die Wiedervereinigung der Deutschen Landwirtschaft. Laßt uns mitteilen, daß Vorbedingung gesamtdeutscher Beratungen sche Beratungen, freie demokratische Wahlen zu einer deutschen Nationalversammlung und zur Wiedervereinigung unseres Vaterlandes zu erkämpfen. Deutsche Bauern und Bäuerinnen, gebt Antwort auf die Frage, wie wir Deutschen Bauern mit Ruhe und reibt euch ein in die große Front der Patrioten unseres Vaterlandes!"

Im Anschluß an das Referat traten Delegierte und Gäste in die Diskussion ein. Der westdeutsche Bauer Klaus Hahn forderte die Bauern zum verstärkten Kampf für die Einheit Deutschlands auf. Der Bauer Richard Scheringer aus Bayern schilderte die Schwierigkeiten, die die amerikanischen Besatzungsbehörden den bayrischen Bauern bereiteten, die zum Deutschen Bauerntag fahren wollten. Beispielsweise wurde die Anfrage des Landwirtschaftsrates der Internonnpalt. Trotzdem kamen aus dem Heimatgebiet Scheringers nicht weniger als 30 Bauern nach Leipzig.

Vinzenz Meier, Vorsitzender des Landesverbandes Bayern des gesamtdeutschen Arbeitskreises Land- und Forstwirtschaft, berichtete über die Arbeit des gesamtdeutschen Arbeitskreises, die es trotz des bestehenden Terrors gegen die Bauern auch zu verstärken gelte. Mutig müßten die Bauern aus Ost und West am Aufbau eines einigen Deutschland mitarbeiten und alle Fragen in gemeinsamen Beratungen lösen.

Der Vorsitzende der Demokratischen Bauernpartei Deutschlands, Ernst Goldenbaum, wies auf die große Gefahr hin, die den deutschen Bauern von den USA-Monopolgesellschaften in Bündnis mit den deutschen Finanzkapitalisten drohe. Der Vorschlag der Volkskammer der DDR sei der gangbare Weg zur Einheit Deutschlands zu kommen und den Frieden zu sichern.

Besonderen Beifall fand die Delegation aus Hammelburg, die bereits auf dem westdeutschen Bauerntag in Flensburg eine Erntekrone mit Traueriflor überreicht hatte. „Wir Bauern in Ost und West müssen uns gegenseitig unterstützen", erklärte der Sprecher. „Wir westdeutschen Bauern sind nicht bereit, Land für Kriegszwecke abzutreten."

Der westdeutsche Agrarwissenschaftler, Professor Bernau, Mitglied des Weltfriedensrates, brachte seine Verbundenheit mit dem Aufbruch, wie in der DDR die Wissenschaft Vorbildung gefördert und das werktätigen Bauern nutzbar gemacht wird.

In vielen Diskussionsbeiträgen wurde nachdrücklich hervorgehoben, daß der III. Bauerntag dem Deutschlands Gespräch mächtige Impulse gibt, tausend Fäden zu knüpfen werde, aus dem das große Band entsteht, das alle Deutschen fest zusammenhält.

Mit großem Beifall wurde eine westdeutsche Bauernfrau, Bauern und Bäuerinnen aus dem Schwarzwald, aus Oberbayern und aus Niedersachsen begrüßt.

Leipzig (ADN). Vom III. Deutschen Bauerntag in Leipzig richteten die Delegierten an alle Bauern und Bäuerinnen in Ost- und Westdeutschland einen Aufruf, in dem es u. a. heißt:

„Die Vorsitzenden der Volkskammer und Durchführung gesamtdeutscher Beratungen zur Vorbereitung freier demokratischer Wahlen für eine deutsche Nationalversammlung, die in den Herzen vieler Millionen Männer und Frauen des deutschen Landvolks neue Hoffnungen erweckt auf ein friedliches Leben in einem einigen Vaterland, und in allen Teilen des deutschen Volkes aufrichtige Zustimmung gefunden.

Gegen den Willen des deutschen Volkes weigert sich Dr. Adenauer", so wird in dem Aufruf festgestellt, „mit Deutschen über gesamtdeutsche Wahlen zu verhandeln; statt dessen schloß Adenauer in Paris hinter dem Rücken des deutschen Volkes mit den Westmächten einen sogenannten Generalvertrag, Gleichzeitig gibt Adenauer die Zustimmung zum Grünen Plan', der die westdeutsche Landwirtschaft in der westeuropäischen Agrarunion ausländischen Interessen unterordnet."

Der Aufruf schließt mit dem Appell: „Sei einig in dieser Stunde!"

Sanitized Copy Approved for Release 2011/01/07 : CIA-RDP82-00038R001100100001-9

Sanitized Copy Approved for Release 2011/01/07 : CIA-RDP82-00038R001100100001-9

„Zerrissen sind wir gar nichts, vereint blüht uns Frieden und eine glückliche Zukunft“

Rede des Ministerpräsidenten Otto Grotewohl zur Eröffnung des III. Deutschen Bauerntages in Leipzig

Liebe Freunde, Delegierte des III. Deutschen Bauerntages!

Im Namen der Regierung der Deutschen Demokratischen Republik begrüße ich Sie auf das herzlichste. Ich begrüße die Vertreter unserer werktätigen Bauern aus Mecklenburg, Brandenburg, Sachsen, Sachsen-Anhalt und Thüringen. Ich begrüße vor allem aber die Vertreter der westdeutschen Bauernschaft, deren Anwesenheit die unwiderlegbare Tatsache zum Ausdruck bringt, daß das deutsche Gespräch nicht eher zum Verstummen kommt, bis die Wiedervereinigung unseres Vaterlandes zur Wirklichkeit geworden ist. (Starker Beifall)

Ich bin, überzeugt, daß der III. Deutsche Bauerntag zu einem großen nationalen Bekenntnis der deutschen Bauern zu Einheit und Frieden wird, daß die Beratungen des III. Deutschen Bauerntages ein festes brüderliches Band der Freundschaft zwischen den Bauern aus Ost und West zum Wohle des ganzen deutschen Volkes knüpfen werden. Wo der Krieg über die Felder stampft, gibt es weder Saat noch Ernte. Wer Brot baut, braucht Zusammenarbeit, Ruhe und Frieden.

Unser Vaterland befindet sich in einer ernsten Situation. Die Außenminister der westlichen imperialistischen Staaten haben durch den Abschluß eines separaten „Generalvertrages“ mit Adenauer die Beschlüsse ihrer Konferenz in Washington vom 14. September 1951 verwirklicht.

Mit diesem Abkommen ist die Eingliederung Westdeutschlands in den aggressiven Nordatlantikkriegspakt praktisch vollzogen. Mit seiner Unterschrift unter diesen Generalvertrag hat Herr Adenauer die letzten Reste der Selbständigkeit des Bonner Separatstaates an die amerikanischen Kriegsherren verkauft und die Gefahr heraufbeschworen, daß das deutsche Volk in einen mörderischen Bruderkrieg hineingezerrt wird. Westdeutschland soll zum Kriegsschauplatz und damit der endgültigen Verwüstung preisgegeben werden. Die deutschen Menschen aber sollen gezwungen werden, an der geplanten Aggression gegen die Sowjetunion, die Deutsche Demokratische Republik und die volksdemokratischen Länder teilzunehmen und sich an einem neuen Verbrechen gegen die friedlichen Völker mitschuldig zu machen. Dieser Generalkriegsvertrag stellt das deutsche Volk vor vollendete Tatsachen. Die imperialistischen Westmächte haben sich eine Anzahl Sonderrechte in diesem Generalvertrag vorbehalten, die sie in jedem von ihnen gewünschten Augenblick zum alleinigen Herrn in Westdeutschland machen, um nach eigenem Gutdünken und nach Maßgabe ihrer strategischen Kriegspläne zu regieren.

Den deutschen Monopolisten wurden im Interesse des Ausbaus der westdeutschen Rüstungsindustrie von ihren amerikanischen, britischen und französischen Kollegen eine Reihe wirtschaftlicher Zugeständnisse gemacht, die eine erhebliche Einschränkung der Konsumgüterindustrie zugunsten der Rüstung zur Folge haben. Die wirtschaftliche Ausbeutung Europas durch Westdeutschland durch den amerikanischen imperialismus soll militärisch gesichert und gesteigert werden. Durch acht Westdeutschland einen „Verteidigungsbeitrag“ liefern und Westdeutschland remilitarisiert werden. Das Ende dieses Weges ist das Massensterben der deutschen Jugend in dem von Eisenhower kombinierten Krieg gegen die friedliebenden Völker.

Wiedervereinigung Deutschlands ist das Gebot der Stunde

Die Regierung der Deutschen Demokratischen Republik hat sich von ersten Tage ihres Bestehens an dieser unheilvollen Entwicklung entgegengestellt, die unser Volk in eine Katastrophe von unermeßlichem Ausmaß zu stürzen droht. Sie steht auf dem Standpunkt, daß die schnelle Wiederherstellung der demokratischen Einheit Deutschlands das Gebot der Stunde ist. Unermüdlich haben wir daran gearbeitet, die Voraussetzungen für diese Einheit unter einander harmonisierenden, weil wir der Meinung sind, daß die Wiedervereinigung Deutschlands nur eine Angelegenheit der Deutschen selbst sein kann. (Stürmischer Beifall.)

So hat die Regierung und die Volkskammer der Deutschen Demokratischen Republik, ihrer großen nationalen Verantwortung bewußt, am 30. November 1950 und am 30. Januar 1951 erhebliche und aufrichtige Angebote an die westdeutsche Regierung und den Bundestag gerichtet, um über gesamtdeutsche Beratungen zur Bildung eines konstituierenden Rates die Einheit Deutschlands wiederherzustellen und damit den Frieden in Europa zu erhalten. Adenauer und der deutsche Bundestag zogen es jedoch vor, sich an Stelle einer Verständigung mit den Deutschen untereinander hilfeheischend an die vier Großmächte und die Vereinten Nationen zu wenden. Damit begab er das Schicksal Deutschlands in fremde Hände. Dieser Standpunkt ist falsch und gefährlich, da die Politik der Westmächte gezeigt hat, daß sie an der Herbeiführung der Einheit Deutschlands und an der Beseitigung der Spannung in Europa keineswegs interessiert sind.

Am 15. September 1951 schlug die Volkskammer der Deutschen Demokratischen Republik vor, sich an den westdeutschen Bundestag und das deutsche Volk mit einem Appell zu wenden, eine gesamtdeutsche Beratung der Vertreter der Deutschen Demokratischen Republik und Westdeutschlands einzuberufen über die Durchführung gesamtdeutscher freier Wahlen auf einer Wahlkonferenzsammlung von Vertretern eines einheitlichen, friedliebenden und demokratischen Deutschlands und über die Beschleunigung des Abschlusses eines Friedensvertrages mit Deutschland.

Adenauer verhandelt nur mit Ausländern

Adenauer lehnte auch diesen Vorschlag in seiner Bundestagserklärung vom 18. September 1951 ab. Auch der Bonner Bundestag stimmte am 27. September gegen die Stimmen der Kommunistischen Partei Deutschlands den Ausführungen Adenauers zu und wich einer Karen Entscheidung aus. Adenauer entwickelte dagegen vor dem westdeutschen Bundestag eine neue 14 Punkten umfassende Wahlerklärung, deren Inhalt die Absicht erkennen läßt, eine gesamtdeutsche Beratung und eine gesamtdeutsche Gespräch zu verhindern.

In zahlreichen Stellungnahmen von Organisationen, Betrieben, Persönlichkeiten und Presseorganen kam die Entrüstung und Empörung des deutschen Volkes über die ausweichende Antwort des Bundestages zum Ausdruck, der sich mit seiner Haltung als unfähig erwies, in der Stunde lebensbedrohender Gefahren eine nationalen Selbstbewußtsein getragene Lösung herbeizuführen.

Adenauer gab in einer Regierungserklärung am 16. Oktober 1951 bekannt, daß die drei Westmächte auf seinen Wunsch einen Antrag an die Vereinten Nationen stellen werden, eine Kommission zu bilden, die Untersuchungen zur Abhaltung von freien Wahlen in ganz Deutschland unternehmen zu lassen.

Mit Ausländern will Herr Adenauer über Deutschland verhandeln, mit Deutschen lehnt er es ab. Wir sind bereit, über alle Fragen miteinander zu sprechen. Nicht eine einzige Frage wollen wir ausklammern, über die wir nicht miteinander verhandeln können, wenn wir dadurch die Einheit und den Frieden retten.

Generalvertrag verewigt die Knechtschaft Deutschlands

Seine Politik will Adenauer dem deutschen Volke durch die angebliche Wiederherstellung der deutschen Gleichberechtigung schmackhaft machen. In Wirklichkeit wurde in dem sogenannten Generalvertrag jedoch lediglich eine Umbenennung der Besatzungstruppen in Sicherheitstruppen und eine Aenderung der Struktur der westlichen Besatzungsbehörden vorgenommen.

Von einer Wiederherstellung der Souveränität Westdeutschlands unter fremder Besatzung kann gar nicht die Rede sein. Im Gegenteil, Adenauer verhandelt gegenwärtig mit den Westmächten über den Abschluß von Zusatzabkommen zu dem Generalvertrag, die die Knechtschaft Westdeutschlands verewigen. Ein solches Zusatzabkommen betrifft die wirtschaftliche Entwicklung Westdeutschlands. Danach sollen die Kohle- und Stahlindustrie allierte Kontrollorganen verantwortlich sein. Ueber die noch nicht liquidierten deutschen Guthaben in Oesterreich, Portugal, Spanien und in der Schweiz sollen die Alliierten verfügen. Zum anderen soll die Anerkennung der deutschen Auslandsschulden durch die Bundesrepublik gesetzlich geregelt werden. Vorbehalte, Anerkennungen, Verpflichtungen, das ist der Inhalt dieser Zusatzabkommen. So sieht die Rückgabe der Souveränität an die Deutschen in Wirklichkeit aus. Der Adenauersche Generalvertrag ist wohl, ein Vertrag für die Generale Hitlers, für die Generaldirektoren von Krupp oder Pferdmenges, für die amerikanischen Monopol-Generaldirektoren, die die Generale Eisenhower und viele andere mit ihren deutschen Volk, mit den deutschen Bauern und Arbeitern hat dieser Generalvertrag nichts zu tun. (Stürmischer Beifall.)

Das deutsche Volk wird diesen Schandvertrag darum auch nicht anerkennen können. Darum sind alle Deutschen im Osten und Westen, unseres Vaterlandes verpflichtet, energische Maßnahmen zur Herstellung der Einheit Deutschlands zu ergreifen.

Deutsche sollen gesamtdeutsche Wahlen kontrollieren

Unser Standpunkt in dieser Frage ist dem deutschen Volk bekannt. Dazu gehört in erster Linie die Schaffung eines deutschen Wahlgesetzes auf einer gesamtdeutschen Beratung. Um diese wichtige deutsche Frage nicht in fremde Hände zu verlagern, wie Adenauer es tut, hat sich die Regierung der Deutschen Demokratischen Republik bereits am 3. November 1951 entschlossen, eine Kommission zur Ausarbeitung eines Gesetzentwurfes über die freie Wahl einer deutschen Nationalversammlung auf Grundlage des Wahlgesetzes der Weimarer Republik zu bilden. Darüber mag eine gesamtdeutsche Beratung ebenso wie über die 14 Punkte Adenauers verhandeln, um zu einer Verständigung zu gelangen. Es ist der einzige Weg, der uns aus unfruchtbaren Manövern, die lediglich der Verzögerung der Herstellung der Einheit Deutschlands dienen, herausführt.

Die Regierung der Deutschen Demokratischen Republik ist auch damit einverstanden, daß eine Ueberprüfung in allen Teilen Deutschlands über die Durchführung gemeinsamer freier Wahlen durchgeführt wird. Um eine solche Kontrolle durchzuführen, ist es zweckmäßig, sich in einer gesamtdeutschen Beratung über die Bildung eines zentralen deutschen Wahlausschusses zu verständigen, der die Vorbereitung und die Durchführung der Wahlen in ganz Deutschland kontrolliert. Auch die Frage einer internationalen Kontrolle kann in der gesamtdeutschen Beratung besprochen werden. Es ist ihnen bekannt, daß sich die Vereinten Nationen in die Angelegenheiten unseres Volkes auf Anregung Adenauers einmischen.

Die UN-Einladung

Am 6. Dezember erhielt ich von dem Vorsitzenden der Sowjetischen Kontrollkommission, Armeegeneral Tschujkow, folgendes Schreiben:

„Verehrter Herr Ministerpräsident!

Ich teile Ihnen mit, daß ich am 5. Dezember dieses Jahres ein Telegramm des Generalsekretärs der UN, Trygve Lie, erhalten habe über die Einladung von Vertretern der westlichen und östlichen Okkupationszonen Deutschlands und Berlins zur Sitzung des Politischen Komitees der UN, um Ihre Erklärung zur Frage der Einsetzung einer Kommission der UN zur Überprüfung der Voraussetzungen für die Durchführung von Wahlen in allen Teilen Deutschlands anzuhören. Eine Kopie des Telegramms von Trygve Lie in englischer Sprache sowie ein inoffizieller russischer Text liegt bei.

Tschujkow.

Das beigefügte Telegramm Trygve Lies hat folgenden Wortlaut:

„An den Vorsitzenden der Sowjetischen Kontrollkommission, Berlin.

Ich wäre Ihnen dankbar, wenn Sie freundlicherweise das Folgende den zuständigen ostdeutschen Behörden übermitteln wollten:

Ich habe die Ehre, Sie davon in Kenntnis zu setzen, daß bei der Beratung des Tagesordnungspunktes

„Bildung einer unparteiischen internationalen Kommission unter der Kontrolle der Vereinten Nationen zur Durchführung einer gleichzeitigen Untersuchung in der deutschen Bundesrepublik, in Berlin und in der sowjetischen Zone Deutschlands zum Zwecke der Feststellung, ob die dort bestehenden Verhältnisse es ermöglichen, in diesen Gebieten wirklich freie Wahlen abzuhalten“

am 4. Dezember 1951 das zu diesem Zweck eingesetzte Politische Komitee der Generalversammlung der Vereinten Nationen folgende Resolution angenommen hat:

„Das zu diesem Zweck eingesetzte Politische Komitee beschließt, alle entsprechenden Vertreter der West- und Ostzone Deutschlands und der Sektoren Berlins einzuladen, damit sie eine Erklärung vor dem Komitee zu dem zur Erörterung stehenden Tagesordnungspunkt abgeben.“

Ich würde Ihnen dankbar sein, wenn Sie mich sobald als möglich über den Namen des Vertreters unterrichten wollten, der bestimmt wurde, an den Versammlungen des Komitees teilzunehmen, und über das Datum seiner Ankunft.

Trygve Lie,
Generalsekretär der Vereinten Nationen.“

Es geht um das „Wie“

In diesem Telegramm, das von Unparteilichkeit spricht, ist die „Unparteilichkeit“ schon dadurch sehr verdächtig, daß es nicht die ganze Welt zutage getreten daß man von der „Deutschen Bundesrepublik und der „Sowjetischen Zone Deutschlands“ spricht. Darüber hinaus aber denke ich, daß es für das deutsche Volk nicht darauf ankommt, festzustellen, ob freie Wahlen möglich sind, sondern daß es uns darauf ankommt, wie wirklich freie Wahlen durchgeführt werden können. (Beifall.)

Ich habe in der hier erwähnten beiden Schreiben dem Ministerrat der Deutschen Demokratischen Republik in seiner Sitzung vom 3. Dezember 1951 vorgelegt. Der Ministerrat hat mich beauftragt, die Antwort der Regierung der Deutschen Demokratischen Republik zur Beschlußfassung vorzubereiten. Wenn ich dabei nicht in dieselbe Vorsichtigkeit verfalle, wie sie „Radio Rias“ am 5. Dezember 1951 in der „Stimme Amerikas“ zeigte, so darf ich dafür sicher das Verständnis des ganzen deutschen Volkes annehmen. Ich habe die Einladung, wie ich hier sprach, am 6. Dezember erhalten. Am 5. Dezember berichtete bereits „Radio Rias“,

„daß die Sowjets es sind, die die Einsendung der Delegation verhindern, und da sie gegen die Einladung sind, an vor es anbelangt, daß sie Grotewohl mitteilten, daß er nicht annehmen dürfe, und so hat Grotewohl abgelehnt“.

Hier haben einige ganz zu Voreiligkeit amerikanische Katze zu schnell aus dem Sack gelassen. Vielleicht entspricht diese Absicht ihren wirklichen Wünschen, um sich dann hinter einer solchen Ablehnung zu verstecken, die Wahlen als unmöglich zu bezeichnen. Adenauer zu retten und mit ihm die Remilitarisierung und den Anschluß Westdeutschlands an den Nordatlantikpakt hinter dem Rücken des deutschen Volkes zu vollziehen. Was immer die Ursache solcher politischen Epilepsie sein mag, Sie können davon überzeugt sein, daß ich meine Vorschläge an den Ministerrat der Deutschen Demokratischen Republik nach völlig ruhiger und sachlicher Ueberlegung unter Berücksichtigung aller wahren Interessen des deutschen Volkes treffen werde. (Großer Beifall.)

Handel und Wandel werden aufblühen

Mag das deutsche Volk nun selbst urteilen. Die westdeutschen Bauern werden je wohl wissen, was die Glocke geschlagen hat. Wenn sich für die westdeutsche Landbevölkerung auf diese Weise die Absatzverhältnisse ändern, dann haben heute schon wieder erlahmen müssen, was es heißt, wenn amerikanische Panzer fruchtbares deutsches Bauernland, Aecker und Wiesen zerwühlen, was es heißt, wenn ganze Dörfer entvölkert werden und die Menschen Haus und Hof verlassen müssen.

Die endgültige Wiedervereinigung Deutschlands, ein Friedensvertrag und der Abzug der Besatzungstruppen aber würden alle Schwierigkeiten mit einem Schlage beseitigen. Handel und Wandel würden aufblühen und die unnatürliche Spaltung Deutschlands künstlich herbeigeführte Absatzkrise der westdeutschen Bauernschaft würde beseitigt. In einem einheitlichen Deutschland gibt es keine Absatzschwierigkeiten für den Bauern, denn einem friedliebenden einheitlichen Deutschland steht ein weites uneingeschränktes Absatzgebiet vom Rhein bis Wladiwostok offen. (Starker, anhaltender Beifall.)

In einem einheitlichen, friedlichen und demokratischen Deutschland liegen also große Möglichkeiten für den wirtschaftlichen Aufstieg jeder einzelnen Bauernwirtschaft.

Um die Zukunftsaussichten der westdeutschen Bauern mit ihren Berufskollegen aus der Deutschen Demokratischen Republik zu verbinden, hetzt man die Bauern mit dem Märchen von der Einführung der Kolchoswirtschaft in der Landwirtschaft der Deutschen Demokratischen Republik gegeneinander.

Der Fünfjahrplan bestimmt die Agrarpolitik der DDR

Bereits am 15. November 1950, anläßlich der Neuwahl der Regierung der Deutschen Demokratischen Republik, habe ich in meiner Regierungserklärung zum Ausdruck gebracht, daß solche Behauptungen einzig und allein den Zweck haben, den Gegensatz zwischen Ost- und Westdeutschland zu schüren und Verwirrung zu stiften. Ich erklärte damals: Es muß als vollständig unbegründet und falsch bezeichnet werden, daß die Regierung der Deutschen Demokratischen Republik die Absicht habe, nach den Wahlen Maßnahmen zur Durchführung der Kollektivierung in der Landwirtschaft zu ergreifen. Im Gegenteil. Sie wissen, daß unser gesamtes gesellschaftliches und wirtschaftliches Leben durch das Gesetz über den Fünfjahrplan geregelt wird. Der Fünfjahrplan bestimmt auch die Agrarpolitik der Deutschen Demokratischen Republik. In der Begründung zum Fünfjahrplan kommen Sie lesen: Der landwirtschaftliche Produktionsplan ist auf folgendes gerichtet: einerseits den Wohlstand der Klein- und Mittelbauern zu fördern und die Rentabilität der gesamten Landwirtschaft, einschließlich der volkseigenen Güter, zu gewährleisten, und andererseits die Versorgung der Bevölkerung bis Ende 1953 über den Friedensstand hinaus zu erhöhen. Der Bauer wird mit der Erhöhung seiner Erzeugung in zunehmendem Maße Produkte für den Verkauf zu den von ihm vereinbarten Preisen zur Verfügung haben.

Die Entwicklung und Entfaltung des Platzes hängt ab von der vollen Entfaltung der privaten Initiative der werktätigen Bauern, vom Ausbau der Maschinenausleihstationen und von der Entwicklung der volkseigenen Güter zu Mustergütern, die imstande sind, die werktätigen Bauern mit hochwertigem Saatgut, hochwertigem Zuchtvieh usw. zu versorgen.

Nach diesen Prinzipien gestaltet sich also die Agrarpolitik und die Steigerung des Lebensstandards in der Deutschen Demokratischen Republik. Der Fünfjahrplan wird dem ganzen deutschen Volke ein beredtes Beispiel sein, wie es ohne fremde Verschuldung, ohne imperialistischen Marshall-Plan, ohne Besatzungsstatut und ohne Hohe Kommissare leben kann, wenn es sein Leben selbst in die Hand nimmt im friedlichen Aufbau aus eigener Kraft. (Starker Beifall.)

Westdeutschland dagegen bürdet dem deutschen Volk durch die von Adenauer im Pariser Generalvertrag übernommenen Verpflichtungen unerträgliche Lasten auf.

Kriegspolitik bedingt steigende Preise

Welche Auswirkungen diese Kriegspolitik Adenauers auf die Lebenshaltungskosten der westdeutschen Bevölkerung hat, dafür einige Beispiele.

Die Preise für industrielle Konsumgüter wie Möbel, Textilien, Schuhe landwirtschaftliche Geräte und Maschinen stiegen unverhältnismäßig.

Der Preis für

	betrug 1950 und stieg 1951 auf	
Metallbettstellen f. Erwachsene, 80×190	33,33	43,12
Bettstellen f. Erwachsene, Holz, 90×190	55,24	62,63
Bettstellen für Kinder, 60×120	38,50	50,39
Kleiderschrank, Buche, ohne Wäschefach, 120 cm	146,86	181,40
Küchentisch, Kiefer, 70×110, Linn-Belag	39,11	48,55
Küchenstuhl, Buche, Sperrholzsitz	11,72	14,23
Auflagematratzen, 2tlg. mit Fasereinlage	125,92	137,70
Haushaltsalimer, emailliert, 9—10 Liter	3,25	4,28
Kochtopf, emailliert, ohne, 24/26	5,70	6,70
Bratpfannen, Stahlblech, 26 cm, m. Holzgriff	3,75	4,84
Gr. 48, zweiteilig	117,50	150,65
Herrenanzug (Schlosser-Kombination, Gr. 48)	17,25	20,61
Damenkleid	12,40	16,50

Die Bonner Koalitionsparteien beantragten in der Sitzung des Bundestages vom 6. Dezember 1951 die Aufnahme dieses neuen Preisanstiegs in das Investitionshilfegesetz, durch den Bundestag und Bundesrat die Preise festschreiben und damit Millionen Menschen zusätzlich belasten.

Friedenswirtschaft bringt ständige Preissenkungen

Bei uns in der Deutschen Demokratischen Republik ist das anders. Die staatliche Handelsorganisation hat am 8. Oktober 1951 ihre zehnte Preissenkung durchgeführt.“ Der Minister für Handel und Versorgung, Selbmann, erklärte, daß am 9. Dezember neue Preissenkung stattfinden werden. Diese Ankündigung hat bei einzelnen Ansagen über die Herabsetzung der Preise [s. Seite 1] wieder von den Anwesenden stürmisch bejubelt.) Der Ministerpräsident fuhr dann fort:

„So sieht es also in der Deutschen Demokratischen Republik aus. Unsere Devise heißt: Schaffen wir uns hernieder ein System der Ausbeutung und Unterdrückung. Entscheiden Sie selbst, Sie werktätigen Menschen ausgebeutet und unterdrückt werden. Ich habe Ihnen Tatsachen vorgetragen. Der Unterschied zwischen beiden ist so offenbar, daß es keiner weiteren Erläuterung bedarf.

Gespräche auf dem III. Deutschen Bauerntag

Bericht unseres Sonderkorrespondenten

Leipzig. Ständig wachsende Anteilnahme am Aufbau einer unabhängigen, von Monopolherren und Kriegsgewinnlern freien, festen Vertrauen zur Regierung der Deutschen Demokratischen Republik, ungute Verbundenheit mit den Werktätigen in den Fabriken — das sind die Leitgedanken fast aller Gespräche, die zwischen den Bauern aus dem Osten und dem Westen Deutschlands in diesen Tagen in Leipzig geführt werden.

Die meistgeäußerten Ehrengäste des Deutschen Bauerntages sind die Bauern der DDR, die nach dem Bodenreformgesetz vor 300 Jahren in einer Woche mit dem stolzen Ehrentitel eines „Meisterbauern“ ausgezeichnet wurden. Einer von ihnen, der Meisterbauer Ernst Großmann aus Mexikoben im Kreis Mühlhausen, erzählt uns von seiner Arbeit und von seinen Erfolgen und berichtet uns, mit welchen Erwartungen er zum III. Deutschen Bauerntag nach Leipzig kam.

Ernst Großmann kam 1945 als Umsiedler nach Mexikoben. „Durch die Bodenreform bekam ich 9 Hektar Land, eine Kuh, ein Pferd, ein Schwein. Meine Wohnung hatte ich in dem alten Gutshaus von Mexikoben. Heute besitze ich 13 Stück Rindvieh, ein Pferd, einen Zuchtochsen, 9 Zuchtsauen, 20 weitere Schweine, 14 Ferkel, 3 Ziegen und 9 Schafe. Ich wohne in einem neu erbauten Gehöft, das mit moderner Heizung, mit einem elektrischen Getreidegebläse und vielen modernen Maschinen ausgestattet ist.“

13 Schweinemastverträge

Ernst Großmann wurde besonders für die frühzeitige Anwendung fortschrittlicher Arbeitsmethoden in der Landwirtschaft ausgezeichnet. Er spricht selbst davon: „Ich habe in meiner Wirtschaft vor allem die natürliche Haltung des Viehs angewandet. Als erster Bauer in meiner BHG habe ich mit dem Bau von Schweinehütten begonnen. Ich habe dadurch große Erfolge in der Aufzucht der Schweine gehabt und konnte in diesem Jahr, wo ich die Methode das erste Mal anwendete, 13 Schweinemastverträge abschließen, während es im Jahre 1950 nur zwei waren.“

Besonders anerkennende und dankbare Worte findet Großmann schließlich für die großzügige finanzielle Hilfe, die den Neubauern durch die Regierung der DDR gewährt wurde. „So verringerte sich auch mein eigener Kredit, den ich zum Bau meines Gehöftes aufnehmen mußte durch den Schuldenlaß der Regierung im vergangenen Jahre um die Hälfte“, berichtete er.

Klar und bestimmt nennt Großmann die Forderungen, die er an den Deutschen Bauerntag hat: „Unter uns Bauern muß ein noch breiterer Erfahrungsaustausch als bisher angebahnt werden. Offen und ehrlich müssen wir hier in Leipzig miteinander über alle Fragen der Landwirtschaft, die uns weiterhelfen. Und dabei gemühen wir Meisterbauern uns, das Zuspruch zu sein. Ich bin überzeugt, daß wir Bauern unsere Erfahrungen gegenseitig ergänzen müssen und wir uns täglich von neuem erwerben.“

Vertrauen zwischen Ost und West

Vor allem aber liegt Großmann eines am Herzen: Die Verbindung zu den westdeutschen Kollegen, die hierher zum Bauerntag gekommen sind. „Ich habe mich bereits mit einigen von ihnen unterhalten, und schon diese ersten Gespräche haben mir gezeigt, wie sehr diese Zusammentreffen dazu beitragt, Unklarheiten zu beseitigen, wie sehr es uns einander näherbringt. Und dieses Näherkommen ist das Allerwichtigste für uns alle. Denn alles, was wir uns erwünschen haben mit unserer Arbeit, was wir würde es uns nützen, wenn uns ein dritter Weltkrieg das alles wieder zerstören würde! Wir wollen keinen Krieg, wir wollen Ruhe für unsere Arbeit, mit der wir uns und unseren Kindern ein glückliches Leben aufbauen.“

Genau dieselbe Meinung haben auch alle die Bauern aus Westdeutschland, mit denen wir sprachen. Zu den etwa 1000 westdeutschen Gästen, die vor dem III. Deutschen Bauerntag schon eine Besuchsreise durch die DDR unternahmen, gehört auch Theodor Körner, Mitglied des Geschäftsführenden Bauernausschusses Westdeutschlands.

„Ich folgte der Einladung zum III. Deutschen Bauerntag in Leipzig und zum Besuch anderer Orte in der DDR“, berichtet uns der Schäfermeister, „weil mir mit der wirtschaftlichen Aufbau auf dem Lande, weil ich wind von den Eindrücken unserer Studienfahrt durch die Dörfer der DDR begeistert. Wir haben alles gesehen, was uns schon Vollendete und das Werdende, das noch oft Mängel aufweist. Unsere Meinung nach all diesen Eindrücken ist, daß die Bauern in der DDR viel, viel besser leben als ihre Brüder und Schwestern in Westdeutschland.“

Körner kommt auf den Kampf um die deutsche Einheit zu sprechen. „Die überwiegende Mehrheit der westdeutschen Bauern“, so sieht er fest, „wünscht nichts sehnlicher, als die Einheit Deutschlands.“

Erschüttert ist der kurze Bericht, den uns der westdeutsche Gast Karl Fraundorfer aus seiner Heimat gibt. Er bewirtschaftet in Niederbayern eine 5 Hektar große Acker-fläche. „Mit 59 Bauern aus Bayern bin ich in die DDR gekommen. Wir wissen über die Entwicklung, die hier seit 1945 vonstatten gegangen ist, sehr wenig. Unser Wunsch war es vor allem, mit unseren Landsleuten sprechen zu dürfen, um aus ihrem Munde zu erfahren, wie sie leben und unter welchen Bedingungen sie arbeiten.“ Fraundorfer erzählt uns von dem Besuch eines Neubauernhofes bei Oschatz, das durch die Aufteilung des Gutes eines Herrn von Oppeln entstanden war. „Wir westdeutschen Bauern wollten erst gar nicht fassen, daß die Regierung der DDR den Neubauern Kredite in Höhe von 10 bis 15 000 DM gewährt hat, daß sie später die Hälfte der Schulden erlassen hat und daß die Gesetze dieser Regierung den Neubauern einen unbedingten Umschutz vor aller möglicher Hilfe gewährleisten. 70 bis 80 Prozent des Umsiedler in Westdeutschland sind auf Arbeitslosen- oder Fürsorgeunterstützung angewiesen.“

Terror gegen westdeutsche Bauern

Fraundorfer will von uns wissen, ob wir Einzelheiten über die Willkürmaßnahmen erfahren, die von den USA-Interventen gegen die Bauern von Hohenfels begangen wurden. „Wir haben in unmittelbarer Nähe meiner Wirtschaft“, so erzählt er, „ein ähnliches entsetzliches Beispiel. In Geiselhöring bei Straubing wird auf Anordnung der Besatzungsmächte aus einem viele hundert Hektar großen Waldgebiet durch Abholzung eine Panzerauffangstellung gemacht. Die Bauern und unser Bauern wächst von Tag zu Tag. Sie wollen nicht mehr zusehen, wie gestern Hohenfels, heute Geiselhöring und morgen vielleicht ihre Höfe dem USA-Terror zum Opfer fallen.“

Immer stärker werde deshalb das Verlangen der westdeutschen Bauern, endlich in einem friedlichen, in einem einheitlichen demokratischen Vaterland zu leben. „Besonders, wenn wir mit ihnen über die Erfolge der Bodenreform in der Deutschen Demokratischen Republik sprechen, finden wir ihre begeisterte Zustimmung“, berichtet Fraundorfer weiter. „Mehr und mehr lernen sie auch, aktiv für ihre Forderungen zu kämpfen. Auch die, was wir als Gäste dieses gesamtdeutschen Bauerntages sahen, hörten und erlebten, werden wir unseren Amtsgenossen verdoppeln, um gemeinsam mit allen deutschen Bauern, mit der gesamten westdeutschen Bevölkerung die Einheit Deutschlands schnellstens zu verwirklichen. Als Gäste dieses Bauerntages sind wir uns schon jetzt sicher“, so verabschiedet sich dieser bayrische Bauer von uns, „das dieses Treffen ein weiteres Bindeglied zwischen Ost- und Westdeutschland sein wird auf dem Wege zur Einheit und zu einem gerechten Frieden.“

Sanitized Copy Approved for Release 2011/01/07 : CIA-RDP82-00038R001100100001-9

Sanitized Copy Approved for Release 2011/01/07 : CIA-RDP82-00038R001100100001-9

Das nationale Aufbauwerk und die Aufgaben der Architektur

Präsident Wilhelm Pieck über die Arbeit der Deutschen Bauakademie

Berlin (ADN). Von den Zuhörern mit stürmischem Beifall begrüßt, nahm der Präsident der Deutschen Demokratischen Republik, Wilhelm Pieck, am Sonnabend in der Staatsoper die Berufung der ordentlichen Mitglieder der Deutschen Bauakademie vor. Er richtete an die Teilnehmer des Festaktes und an die künftigen Mitglieder der Akademie folgende Ansprache:

Ich habe heute die hohe Ehre, die von der Regierung vorgeschlagenen ordentlichen Mitglieder der Deutschen Bauakademie zu berufen. Bei der Schaffung einer Bauakademie an und für sich erhob eine bedeutungsvolle Aufgabe, so kommt in unserer Zeit der Deutschen Bauakademie eine besondere hervorragende Bedeutung zu. Der Hitlerkrieg mit seiner verbrecherischen Kriegführung des deutschen Oberkommandos mit den barbarischen Bombenangriffen der amerikanischen und englischen Luftverbrecher hat unseren Städten geradezu verheerende Wunden geschlagen. Nicht nur unschätzbare Wohnwerte der friedlichen Bevölkerung, Schulen, Krankenhäuser und Versorgungsanlagen, sondern auch zahlreiche Kulturstätten und Denkmäler unserer nationalen Baukunst wurden vernichtet.

Doch heute gilt es, nicht nur aus Trümmern und Ruinen alte Bauwerke wiederherstellen zu helfen, es mit entsprechend den großen Zielen unseres Fünfjahrplans, gewaltige Neubauten für unsere Industrie zu errichten, es gilt, unsere Städte in einer Weise wiederaufzubauen, daß sie in ihrer Schönheit und Zweckmäßigkeit den Werktätigen neue Lebensfreude bereiten, das Wohnen und Schaffen in ihnen angenehm und leicht gestalten, das Wohnen und schöner als es in der Vergangenheit jemals war. Vor so großen, umfassenden und edlen Aufgaben des friedlichen Aufbaus haben in der ganzen Geschichte der deutschen Baukunst noch die deutsche Baumeister und Architekten gestanden. Lassen Sie mich, sagte Präsident Pieck weiter, meine Freunde, die Sie von nun an das Plenum der obersten wissenschaftlichen Einrichtung auf dem Gebiete der Architektur, des Städtebaus sowie des gesamten Bauwesens unserer Republik bilden werden, in ihrer Arbeit von dem besten Wünschen unseres Volkes begleitet, daß Sie sich auf der wissenschaftlichen, technischen und künstlerischen Höhe erweisen, die die Lösung dieser großen und schweren Aufgaben erfordert.

Aber, meine Damen und Herren, noch nie in der deutschen Geschichte haben die Baumeister und Architekten auch so wie bei uns in der Deutschen Demokratischen Republik die Anteilnahme und Mitarbeit, die Hilfe und Unterstützung nicht nur der Regierung und der Staatsverwaltungen, sondern auch der breitesten Volksmassen und aller Werktätigen des Bauwesens für sich gehabt. Der starke Widerhall, den die Verkündigung des Vorschlages für ein Nationales Aufbauprogramm der Hauptstadt Berlin in der Bevölkerung gefunden hat, zeigt anschaulich, daß Sie sich bei der Lösung ihrer großen Aufgaben auf die begeisterte Mitarbeit des ganzen Volkes, auf seine Initiative und auf das Können unserer besten Arbeiter, der Aktivisten, stützen können.

Die Deutsche Bauakademie wird ihre Aufgaben mit vollem Erfolg lösen können, wenn sie sich von allem Anfang an darauf orientiert, eine enge Zusammenarbeit unserer Architekten und Baumeister mit den Aktivisten und Werktätigen der Industrie, darunter in erster Linie natürlich mit den Bauarbeitern herzustellen. Dazu ist erforderlich, daß die Deutsche Bauakademie und ihre Institute die Ergebnisse ihrer wissenschaftlichen Forschungsarbeit mit den praktischen Erfahrungen und Anregungen unserer Aktivisten und Werktätigen beachten, sie studieren, aus ihnen lernen.

Es gibt jedoch noch etwas, was der Deutschen Baukademie die Bewältigung ihrer großen ordentliche Anstrengungen, um das nationale Aufbauwerk, die Wiederherstellung unzerstörter Kulturdenkmäler, die rasche Errichtung von Industriebauten und Kulturstätten zu realisieren. Wie weit dabei an die reichen Traditionen des klassischen Erbes angeknüpft werden kann, wird der heute beginnende Kongreß der Architekten zu klären haben. Walter Ulbricht hat in seiner Rede den Baumeistern und Bauarbeitern den Weg aufgezeigt, der beschritten werden muß. Die Rede kann darum bei allen, die die friedliche Entwicklung Deutschlands wünschen, einen starken Widerhall.

Aufgaben erleichtert, das ist unsere Freundschaft mit der großen sozialistischen Sowjetunion und den Volksrepubliken. In der Sowjetunion und in Polen sind wahre Wunder des Wiederaufbaus der von den Hitlerfaschisten zerstörten Städte vollbracht worden, ich brauche nur an Stalingrad und Warschau zu erinnern. Die großen Stalinschen Bauwerke des Kommunismus, die jetzt in der Sowjetunion errichtet werden, so schöne und gewaltige Bauwerke wie das neue Gebäude der Moskauer Universität und zahllose andere weisen einen der Architektur und dem Bauwesen neue Wege. Hier gibt es Erfahrungen und neue Erkenntnisse, neue Erfindungen und neue Arbeitsmethoden. Sie für unseren großangelegten friedlichen Aufbau zu erschließen, sollte daher — wie ich glaube — eine der vornehmsten Aufgaben der Deutschen Bauakademie sein.

Dieser große Aufbauprogramm erfordert selbstverständlich auch, daß wir es sparsam und reibungslos wie nur möglich die finanziellen Mittel, die Baustoffe und Arbeitskräfte verwenden. Darum ist es eine besonders wichtige Aufgabe der Deutschen Bauakademie und ihrer Institute, der Senkung der Selbstkosten im Bauwesen beizutragen, neue Baustoffe zu erschließen, neue Methoden des Bauwesens und neue Maschinen und Geräte für die Mechanisierung des Bauwesens zu entwickeln. Auf allen diesen Gebieten gibt es noch große und sehr große Möglichkeiten, durch die wir den Aufbau unserer Städte beschleunigen und erweitern können.

Die Aufgaben der Deutschen Bauakademie sind groß und ehrenvoll, ihre Lösung wird sich verkörpern in unseren Friedensbauten, die noch von Generationen unserer Nachkommen von unserem entschlossenen Willen, Deutschland in friedlicher Arbeit schöner denn je zu erbauen. Mit solchen Leistungen wird die Deutsche Bauakademie auch nach dem Westen unseres Vaterlandes wirken und ihren Beitrag leisten zur Herstellung der Einheit unseres demokratischen, friedliebenden und unabhängigen Deutschland."

Rede des Stellvertretenden Ministerpräsidenten Walter Ulbricht beim Staatsakt zur Eröffnung der Deutschen Bauakademie

Eine neue Aera deutscher Baugeschichte wurde mit der feierlichen Eröffnung der Deutschen Bauakademie in Berlin begonnen. Der Stellvertretende Ministerpräsident Walter Ulbricht würdigte in einer grundsätzlichen Rede die nationale Bedeutung dieses Ereignisses und umriß die Ziele und Aufgabin, die den deutschen Architekten und Aufbauaktivisten im Rahmen des Fünfjahrplans gestellt sind, Aufgaben, wie sie noch nie vorher vor einer Generation von Baumeistern standen. Die weltgehende Zerstörung der deutschen Städte durch die amerikanischen Bomber im letzten Krieg erfordert außer-

Die Gründung der Deutschen Bauakademie ist ein Ereignis von großer nationaler Bedeutung. Sie ist der Ausdruck des Willens unseres Volkes zum friedlichen Aufbau. Wir wissen, unsere von der amerikanischen Luftwaffe zerstörten Städte können nur dann wiederaufgebaut und neue Städte und Kulturgebäude bei den Industriezentren errichtet, das nationale Aufbauwerk ist gewährleistet, wenn genügend die Anstrengungen der Bevölkerung, ein friedliches und demokratisches Deutschland zu erbauen.

Im Fünfjahrplan der Volkswirtschaft ist vorgesehen, daß eine Industriestadt gebaut werden und daß für die Wohnungsbauten in den 53 Städten sowie für Bauten auf dem Gebiet der Kultur, des Sozial- und Gesundheitswesens 4000 Millionen DM Investitionsmittel zur Verfügung stehen. 10,1 Millionen Quadratmeter Wohnfläche sollen in den 53 wichtigsten Städten wiederhergestellt bzw. neu gebaut werden. Beim Hüttenwerk Ost wird eine völlig neue Stadt entstehen. In den großen Industriezentren, bei den neuen Werften, in den Bergbaugebieten von Sachsen und Sachsen-Anhalt werden Arbeiterwohnungen gebaut werden. Der Entwurf für den ersten Bauabschnitt Stalinstadt steht zur öffentlichen Beurteilung. Bei der Gesamtkomposition und dem Entwurf der einzelnen Gebäudekomplexe haben sich die Architekten davon leiten lassen, daß in der Neugestaltung unserer Hauptstadt die große Idee der Befreiung unseres Volkes vom Hitlerfaschismus ihren Ausdruck finden soll. In dieser Stadtneugestaltung müssen die Leistungen unserer Aktivisten und Werktätigen des Bauwesens ihren Niederschlag finden. Wir müssen dafür sorgen, daß die Architekten und Bauarbeiter mit den Bauherren, den Aktivisten, eng zusammenarbeiten.

Zur Entstehung der Deutschen Bauakademie

Die Deutsche Bauakademie hat die große Aufgabe, die deutsche Architektur auf der Grundlage wissenschaftlicher Forschung und eines realistischen Kunstschaffens zu entwickeln.

Die Deutsche Bauakademie hat also die hohe Aufgabe, die Architektur als Kunst wieder zu Ehren zu bringen und eine deutsche Architektur als deutsche Bau k u n s t zu entwickeln. Nachdem der Formalismus des sogenannten Bauhausstils und der Funktionalismus, die besonders von den Amerikanern in Deutschland eingeführt wurde, die Architektur völlig in die Sackgasse getrieben haben, gilt es, unter Verwertung des klassischen Erbes einer deutschen Architektur und der fortschrittlichen Architektur aller Völker, vor allem der Sowjetarchitektur, die Architektur des neuen Deutschland zu gestalten.

Durch die Gründung der Deutschen Bauakademie wird auch die Akademie der Künste vertretene Fachrichtung Architektur endlich zu einer selbständigen Akademie im nationalen und internationalen Sinn entwickelt, unter Berücksichtigung aller Bestrebungen, die 1880 zur Gründung der Akademie des Bauwesens geführt hatten. Möge der Wiederaufbau des zerstörten Schinkelschen Gebäudes der Bauakademie symbolisch dafür sein, eine wie hohe Achtung die Leistungen der Meister der deutschen Baukunst bei uns genießen und wie stark der Wille zur schöpferischen Weiterentwicklung der Architektur ist. Möge die Deutsche Baukademie die hohen Aufgaben erfüllen, die die neue Zeit, der Aufbau des neuen, friedlichen und demokratischen Deutschland, den Meistern der Architektur stellen.

Grundsätze des Städtebaus

In der Deutschen Demokratischen Republik wurden durch das Aufbaugesetz vom 6. September 1950 die gesetzlichen Voraussetzungen für die Durchführung der großen Aufbauaufgaben geschaffen. In dem Gesetz wird gesagt:

„Unsere antifaschistisch-demokratische Ordnung ermöglicht in der Deutschen Demokratischen Republik und in Berlin die Verwirklichung der fortgeschrittenen Erfahrungen im Städtebau zum Wohle der Bevölkerung."

Bei der Ausarbeitung des Gesetzes über den Aufbau der Städte in der Deutschen Demokratischen Republik und der Hauptstadt Berlin, bei der Absteckung der Richtlinien für die Planung und den Wiederaufbau der zerstörten Städte ging die Regierung der Deutschen Demokratischen Republik von der Sorge um das Wohl des Volkes aus. Sie wandte das werktätige Volk bestimmt, wenn sich Kriegsinteressenten, den Herren der kapitalistischen Monopole und den Großgrundbesitzern ihre Machtpositionen genommen sind und dann können sich die Kräfte des Volkes frei entfalten. Nur unter diesen demokratischen Bedingungen sind eine Planung des Städtebaus, die Entfaltung der Volkskunst usw und die Gewährung der materiellen Bedingungen für die Förderung der Baukunst möglich.

In den Grundsätzen des Städtebaus, die von der Regierung beschlossen wurden, wird festgelegt, daß die Stadt als Form des Zusammenlebens der Menschen nicht zufällig entstanden ist, sondern eine bewußte und kulturreiche Siedlungsform für das Gemeinschaftsleben der Menschen darstellt. Das Ziel des Städtebaus ist die harmonische Befriedigung der materiellen und kulturellen Ansprüche der Menschen. Mit solchen Leistungen wird die Deutsche Baukademie auch nach dem Westen unseres Vaterlandes wirken und ihren Beitrag leisten zur Herstellung der Einheit unseres demokratischen, friedliebenden und unabhängigen Deutschland."

Die Bedeutung der nationalen Frage in der Architektur

Auf dem Gebiete der Architektur steht die Aufgabe, eine deutsche Architektur zu entwickeln, die nationale in ihrer Form und fortschrittlich in ihrem Inhalt ist. Jene Deutschen, die an dieser nationalen Aufgabe zweifeln, seien daran erinnert, daß der weise Führer der Völker, J. W. Stalin, in seiner Rede auf dem Empfang der finnischen Regierungsdelegation am 7. April 1948 über die Bedeutung der nationalen Kultur gesagt hat:

„Die Sowjetmenschen sind der Ansicht", betonte Stalin, „daß jede Nation, ob groß oder klein, ihre qualitativen Besonderheiten besitzt, ihre Eigenart, die nur ihr gehört und die andere Nationen nicht besitzen. Diese Besonderheiten sind jener Beitrag, den jede Nation zum gemeinsamen Schatz der Weltkultur leistet und mit dem sie ihn ergänzt, ihn bereichert."

Diese Worte Stalins haben gerade für das deutsche Volk eine große aktuelle Bedeutung, denn die patriotischen Kräfte Deutschlands führen heute einen zähen Kampf um die Verteidigung der nationalen Kultur gegen die zerstörenden Einflüsse des kulturellen Niedergangs, die die Agenten aus den USA importiert haben. Die Verteidigung und Entwicklung der nationalen Kultur ist heute in Deutschland Sache aller patriotisch gesinnten Deutschen.

Bei der Lösung der *künstlerischen* Grundlagen der Deutschen Bauakademie möchte ich noch einmal unterstreichen: Es ist Aufgabe der Bauakademie, das klassische Erbe, d. h. alles Wertvolle und Fortschrittliche in der Geschichte sowohl der deutschen Baukunst als auch der Baukunst anderer Völker zu studieren und entsprechend den Bedingungen und künstlerischen Aufgaben unserer Zeit, entsprechend den Aufgaben des neuen, friedliebenden und demokratischen Deutschland, schöpferisch zu verarbeiten.

In dieser Achtung vor den großen Leistungen der deutschen Architekten der Vergangenheit werden wir die noch vorhandenen Bauwerke von Kunstwert unter Denkmalschutz stellen, unsere Hochbauten und Fachschulen aber müssen alles tun, damit das nationale Erbe der Architektur, die Werke der Gotik, der Renaissance und des Klassizismus sorgfältig studiert und verarbeitet werden. Solche hervorragenden architektonischen Bauten wie das Staatliche Schauspielhaus, das ehemalige Feldherrnhaus und das Alte Museum in Berlin, die Frauenkirche in Dresden usw. müssen, wie auch unseren Architekten viel Anregungen für die künftige Weiterentwicklung der Architektur geben. Wir dürfen nirgends zulassen, daß die schöne Gestaltung historischer Plätze oder Gebäude durch Bauten von formalistischer Stillosigkeit zerstört wird. Ist es nicht traurig, daß es in Hildesheim die Stadtverwaltung fertiggebracht hat, den alten Marktplatz durch das Bau eines Gebäudes im Stil des Formalismus zu verunstalten. Dabei sind die alten Gebäude nur teilweise zerstört. Der Wiederaufbau der historischen Gebäude am Marktplatz wäre dort sehr wohl möglich. Der Stadtbaurat, der dafür verantwortlich ist, konnte trotz der berechtigten Forderung vieler Bürger nach nicht entfernt werden, da die undemokratische Kommunalordnung in Westdeutschland es nicht erlaubt, wichtige Beamte abzusetzen. Wir würden es bedauern, wenn dieser Stadtbaurat das nächste Hildesheim noch weiter verunstalten könnte, nur deshalb, weil er einen zwölfjährigen Anstellungsvertrag besitzt.

Die Besinnung auf unsere nationale Kultur ist von größter aktueller Bedeutung. Mit tiefer Empörung sieht die Bevölkerung in Westdeutschland, wie die amerikanischen Okkupanten ihre rechtekigen Hochbäuser in die ehemaligen Landschaft bauen. Herr Truman und der Gouverneur McCloy wollen durch diese protzigen Betonbauten dem deutschen Volke demonstrieren, daß sein Wiederaufstand als ihr Protektorat betrachten. Diese Hochhäuser sind nichts anderes als Wiederholung der mittelalterlichen Zwingburgen in anderer, in amerikanischer Form. Die amerikanischen Okkupanten in Westdeutschland unternimieren nicht nur die Brücken des Rheins und des Maine und die Straßen an den hohen Ufern des Rheins, sondern sie unternimieren auch die deutsche Kultur und wollen sie zerstören.

Im Gegensatz zur Politik der USA zeigt die Sowjetunion, wie sorgsam sie die nationale Kultur jedes Volkes achtet. Das zeigt sich auch auf dem Gebiete der Architektur. Die Sowjetbaukunst in Berlin, glänzt auch in ihrer schönen architektonischen Gestalt in das Ensemble von Unter den Linden" ein. Lassen Sie mich der sowjetischen Architektur einige besondere Worte widmen.

Die wegweisende Rolle der Sowjetarchitektur

Der Sieg der Großen Sozialistischen Oktoberrevolution, mit der im Sinne von Engels die Vorgeschichte der Menschheit beendet wurde und die Geschichte der Menschheit begonnen hat spiegelt sich auch in der revolutionären Umgestaltung auf dem Gebiet der Kunst wider. Auf der Grundlage der wissenschaftlichen sozialistischen Planung der Wiederherstellung der Städte und des Neubaus von Städten vollbringt die Sowjetarchitektur hohe schöpferische Leistungen.

Im Zusammenhang mit der sozialistischen Industrialisierung des Landes wurden zahlreiche neue Städte erbaut. Der Bau von Wohnorten, die der Befriedigung der materiellen und geistigen Interessen des Volkes dienen, der Bau von Fabriken und Eisenbahnen, Kraftwerken, Palästen und Schulen, von Bibliotheken und Sportanlagen wie die Rekonstruktion der großen Kunststädte und Hauptstädte der Unionsrepubliken, all das ist Sowjetarchitektur der Stalinschen Fürsorge um den „Menschen".

Eine neue Etappe in der Entwicklung der sowjetischen Architektur wurde durch den historischen Beschluß der Sowjetregierung vom Jahre 1935 über den Generalplan der Rekonstruktion der Stadt Moskau eingeleitet. Dieser Beschluß hat einen neuen Abschnitt in der Geschichte des Städtebaus der ganzen Welt eröffnet. Dies ist historisch begründet, daß dem alten Petersburg, der Residenzstadt des Zaren, eine neue, zweckmäßige Hauptstadt zu entwickeln, die für die Massenproduktion geeignet sind, und die Materialverbrauchsnormen genau festlegten. Gleichzeitig gilt es aber auch, in jedem Land und in jedem Kreis die örtlichen Baustoffe mehr als bisher auszunutzen. Wir denken die Aufmerksamkeit besonders auf die Notwendigkeit der rechtzeitigen Fertigstellung der Zeichnungen, damit eine kontinuierliche Arbeit möglich ist, damit die Maschinen und Geräte voll ausgenutzt werden und eine termingerechte Fertigstellung der Bauten gesichert wird. Es ist notwendig, die Investitionsmittel auf bestimmte Bauten zu konzentrieren und diese Bauten in kürzester Frist fertigzustellen.

Man kann heute schon sagen, daß die friedliebenden Kräfte in Berlin und in anderen Teilen Deutschlands zum Aufbauwillen ergriffen sind, daß sie erfüllt sind vom Willen, die Hauptstadt unseres deutschen Vaterlandes aufzubauen, schöner und großartiger als sie einst war. Das frohe Schaffen zur Durchführung des Nationalen Aufbauprogramms ist der Ausdruck der neuen Lebenskraft, die in der Arbeit für die Sache des Volkes eine hohe Aufgabe jedes Menschen sieht. Ich bin überzeugt, daß die Entwürfe unserer Architekten für den ersten Bauabschnitt der Stalinallee die Bevölkerung begeistern werden. Sie haben eine solche architektonische Komposition entwickelt, die dem neuen Leben und den großen Zielen unseres Volkes Ausdruck verleiht. Mit Hilfe einer offenen und fruchtbaren Kritik ist es den Architekten gelungen, ein geschlossenes Ensemble von Bauwerken zu gestalten, in dem die einzelnen Gebäudeblöcke ihre architektonische Eigenart haben, aber doch in Beziehung zueinander stehen und ein harmonisches Ganzes bilden.

Der Vorsitzog des Zentralkomitees der Sozialistischen Einheitspartei Deutschlands, das Nationale Aufbauprogramm Berlin 1952 durch die Entfaltung der größten Initiative durchzuführen. Ist in Berlin, in der Deutschen Demokratischen Republik und auch bei einem Teil der Werktätigen in Westdeutschland begeisterten Widerhall gefunden. Das Nationale Aufbauprogramm wird die friedliebenden Menschen im Westberliner Brückenkopf und in Westdeutschland ermuntern, den Kampf um die Erhaltung des Friedens bis zum Abschluß zu führen. Das deutsche Volk will nach dem Schrecken des Hitlerkrieges seine Heimatstädten nicht der vollständigen Zerstörung durch einen amerikanischen Krieg preisgeben, es will keine Luftschutzbunker und keine Sprenglöcher, sondern es will in Frieden leben und aufbauen. Das Aufbauprogramm zeigt, daß es einen Weg der friedlichen Arbeit, des friedlichen Aufbaus gibt.

Wer aufbauen hilft, stärkt die Friedenskräfte

Es genügt heute nicht mehr, sich für den Frieden zu erklären, sondern es kommt darauf an, den Friedenswerk des Wiederaufbaus unserer Hauptstadt und am großen Werk unseres Fünfjahrplans aus Fünfjahrplanes des Friedens aktiv mitzuarbeiten.

Jede, auch die kleinste Mitarbeit am Nationalen Aufbauprogramm hilft die Friedenskräfte stärken.

Jeder Handschlag für den Aufbau Berlins ist der Wiederherstellung der Einheit Deutschlands.

Nur im Frieden kann das nationale Aufbauwerk zum Ziele geführt werden.

Die große Aufgabe, die Hauptstadt Deutschlands, die durch amerikanische und englische Bomber in Trümmer gelegt wurde, schöner denn je wiederaufzubauen, wird jeden Architekten, jeden Ingenieur, Techniker, Bauarbeiter und jeden deutschen Patrioten mit Begeisterung erfüllen. Mögen unsere Architekten bewiesen, daß sie der hohen Aufgabe, monumentale Werke der Baukunst zu schaffen, die den Geist des demokratischen Fortschritts und die Rolle Berlins als Hauptstadt eines einigen, demokratischen, friedliebenden und unabhängigen Deutschland zum Ausdruck bringen, gewachsen sind.

Die Frauen und Männer des neuen Deutschland rämen die Ruinen des alten imperialistischen Deutschland hinweg. Auf den Trümmern des alten entsteht ein neues Deutschland, das reaktionäre und das demokratische Deutschland, das in Berlin und in der Deutschen Demokratischen Republik sind die Wahrzeichen des neuen Deutschland, in dem das Volkes Wille oberstes Gesetz ist.

Tiefen Dank dem Trummerfrauen, den Bauarbeitern und Bauleitungen, den Architekten, Ingenieuren und Technikern wie den Jugendbrigaden, die bereits so große Leistungen vollbracht haben und die in den Tausenden und aber Tausenden einfacher Menschen, die auch durch ihre Arbeit als Menschen der neuen Zeit gezeigt haben.

Bekunden wir durch unser nationales Aufbauwerk den gemeinsamen Willen zum Frieden, den Willen zur Schaffung eines einigen, friedliebenden, demokratischen und starken Deutschland, das in fester Freundschaft mit der Sowjetunion und mit allen friedliebenden Kräften in der Welt verbunden ist.

Die Anwesenheit sowjetischer Architekten bei diesem feierlichen Akt unserer deutschen Arbeit, wie dafür, wie stark dieser Wille zur Einheit in unserem Volke ist.

Möge die Bildung der Deutschen Bauakademie dazu beitragen, die Einheit unseres Vaterlandes, weiter zu festigen und die nationalen Werte unserer Kultur auf dem Gebiete der Architektur zum Wohle Deutschlands zu erhalten und zu mehren.

In diesem Sinne wünsche ich Ihnen, meine Herren Akademiker, im Namen der Regierung der Deutschen Demokratischen Republik und des Ministerpräsidenten Otto Grotewohl guten Erfolg in Ihrer Arbeit.

Unserer vollsten Unterstützung bei Ihrem Schaffen zum Wohle des deutschen Volkes dürfen Sie gewiß sein.

Sanitized Copy Approved for Release 2011/01/07 : CIA-RDP82-00038R001100100001-9

Sanitized Copy Approved for Release 2011/01/07 : CIA-RDP82-00038R001100100001-9

...ktur

...e, zweckmäßige Bau-
...r die Massenproduk-
...n Materialverbrauch-
...l. Glorbeinig gilt es
...und in jedem Kreis
...ehr als bisher aus-
...n Aufmerksamkeit be-
...keit der rechtzeitigen
...ungen, damit eine
...glich ist, damit die
...ll ausgenutzt werden
...Fertigstellung der
...s ist notwendig, die
...estimmte Bauten zu
...Bauten in kürzester

...agen, daß die fried-
... und in anderen Tei-
...ußenhandel ergriffen
...m Willen, die Haupt-
...Veteranen aufzu-
...ätiger als sie einst
...zur Durchführung des
...ms ist der Ausdruck
...fe in der Arbeit für
...e hohe Aufgabe jedes
...überzeugt, daß die
...chen für den ersten
...ige die Bevölkerung
...haben eine solche
...ition entwickelt, die
...den großen Zielen
...sechielt. Mit Hilfe
...ren Kritik ist es den
...n geschlossenen Er-
...gestalten, in dem die
...xe ihre architektoni-
...doch zu Recht gerühmte
...h harmonisches Gan-

...ralkomitees der So-
...st Deutschlands, das
...m Berlin 1951 durch
...n Initiativa durchge-
...der Deutschen Demo-
...auch bei einem Teil
...eutschland begeister-
...Das Nationale Auf-
...dlichenden Menschen
...khopf und in West-
...m Kampf um die Er-
... zum Ausdruck zu
...Volk will nach dem
...eines seiner Heimat-
...gen Zerstörung durch
...ay prangeben, es will
...d seine Sprengkörper,
...leben und aufbauen.
...daß es einen Weg
...friedlichen Aufbaus

...en hilft,
...ldenskräfte

...icht mehr, sich
...e erklären, sonn-
...großen Friedens-
...Dabei müssen
...er, Bauarbeiter und
...n Begeisterung
...Architekten bewiesen,
...gabe, monumentale
...schaffen, die den Geist
...chritts und die Rolle
...es einigen, demokra-
...und unabhängigen
...bringen, gewachsen

...f den neuen Deutsch-
...es alten imperialisti-
...Auf den Trümmern
...des Deutschland, das
...en und Kulturbauten
...n Demokratischen
...zeichnet dies neue
...Volkes wie oberstes

...mmerfinanzen, den Bau-
...n, den Architekten,
...ers wie den Jugend-
...ßte Leistungen voll-
...ihre den Tausenden
...cher Menschen, die
...Menschen der neuen

...r nationalen Aufbau-
...Einheit zum Frieden.
...einigen, friedlich
...und starken Deutsch-
...Schaft mit der Sowjet-
...lebenden Kräften in

...deutscher Architekten
...einer nationale Be-
...er Wille zur Einheit

...utschen Bauakademie
...unseres Vaterlandes
...n nationalen Aufbau
...ebiete der Architek-
...zu erhalten und zu

...ge ich Ihnen, meine
...amen der Regierung
...chen Republik und
...die Grotewohl guten

...tag ihrem
...r deutschen Volkes

Der Treck ohne Ende

Zweites Bonner „Umsiedlungsprogramm" zusammengebrochen — Aber für die Remilitarisierung ist Geld da!

Bohne um Jahr vergeht, und immer noch warten in Schleswig-Holstein, Niedersachsen und Bayern mehrere hunderttausend Umsiedler darauf, daß man ihnen in jenen westdeutschen Ländern, die nicht mit Umsiedlern überfüllt sind, eine neue Heimat gibt. Für das Jahr 1950 — sagte genug! — hatten ihnen die Bonner Machthaber schon einmal eine gesetzliche Umsiedlungsaktion versprochen. Sie scheiterte kläglich. Darauf beschloß der Bonner Bundestag im März dieses Jahres ein neues „Umsiedlungsprogramm". Danach sollten bis zum 30. September 200 000 Umsiedler aus den obengenannten Ländern in andere Länder gebracht werden und dort Wohnung und Arbeit erhalten. Weitere 100 000 wollte man bis Ende Dezember umsiedeln. Schon heute steht fest, daß auch daraus nichts wird. Von den 300 000 Umsiedlern hat man bis heute lediglich 23 000 nach Nordrhein-Westfalen und dem Südwestdeutschlands überführt. „Die Umsiedlung ist gescheitert", mußte am 23. November Lukaschek, der Bonner Minister für Umsiedlerangelegenheiten, vor dem Bundestag zugeben.

Wieder sind die Hoffnungen der Aermsten der Armen Westdeutschlands bitter enttäuscht worden. Seit nun schon bald sieben Jahren vegetieren sie dahin, Tag für Tag von drückender Not gepeinigt. Noch heute ihren 350 000 in Baracken hausen. Wie es ein Massenunterkunft aussieht, schilderte unlängst die hiesige Liche „Süddeutsche Zeitung". Es handelt sich um eine Baracke im Lager Allach II in Bayern. Darüber heißt es wörtlich: „Ein Lichtloser Raum, fünf Meter im Quadrat. Vier Familien wohnen hier, vier Parteien, zwei Männer, zwölf Kinder. Die Betten, neben- und übereinander an der einen Wand, sind durch Decken abgeteilt in ‚Wohnungen'. Vor den Betten stehen alle abgewiesen. Was zum Familienleben gehört, denn im Raum bleibt wenig Platz." Aber nicht nur, daß die Menschen eng zusammengepfercht sind. All diese Baracken sind zumeist schon baufällig. Durch schadhafte Decken rinnt der Regen, durch undichte Wände und Fenster pfeift der Wind, dringt die Kälte ein. Einer Reihe unter dieser Barackenbewohner sind ohne Arbeit. Elend, erzwungener Müßiggang — und kein Ende ist absehbar!

Entschluß zur Selbsthilfe

Aber noch haben sich diese Menschen nicht völlig ternhalten lassen, noch wehren sie sich. In Schleswig-Holstein und Niedersachsen sind jetzt zahlreiche Umsiedler übereingekommen, nunmehr auf eigene Faust ein zweites Mal umzusiedeln. Wenn ihnen bis zum Frühjahr des nächsten Jahres nicht geholfen wird, wollen sie ihre geringe Habe einfach zusammenpacken, sich zu Trecks vereinigen und dann in die Länder ziehen, in denen man ihnen Wohnung und Arbeit versprungt hatte. Sie sind des Wartens müde, sie haben die heillosen Verzerrungen satt, sie wollen nunmehr zur Selbsthilfe greifen.

In den Parteien des Bonner Regierungssystems von der bis Schumacher ist man über diesen Entschluß der Umsiedler offensichtlich bestürzt. Was nun? Terrormaßnahmen? Aber angelegte nicht länger, in einer Rede von den Düsseldorfer Presseklüh meinte er großmäulig und brutal, er werde die Umsiedler setzen von den Landstraßen zu verjagen wissen. Eine alte plumpe und sicherlich nutzlose Drohung. Verschlagener schien gingen seine Kumpane in der CDU und in den anderen bürgerlichen Parteien sowie die Herren von der Bonner sozialdemokratischen Scheinopposition vor. Auf einmal entdeckten sie, daß auch an den Umsiedlern eigentlich doch noch ziemlich schlecht gehe. Im Bundestag wurde plötzlich Diskussion über das fehlgeschlagene „Umsiedlungsprogramm" in Szene gesetzt. Wie auf Kommando wird in allen bürgerlichen und sozialdemokratischen Zeitungen über die Umsiedlernot enheitartikelt. Alle, die bisher wenig oder nichts für die Umsiedler getan haben, gebärden sich plötzlich überaus aktiv und erklären: Ja, es muß etwas geschehen.

Faule Ausreden der Schuldigen

Und keiner will natürlich schuld sein an den geradezu verbrecherischen Versäumnissen der letzten Jahre. In Bonner Regierungskreisen wird behauptet, manche Länderregierungen hätten nun „Länderegoismus" das Umsiedlungsgesetz sabotiert. Aber bereits in allen Länderregierungen wiederum versuchen sich damit herauszureden, daß nicht genug Geld da sei, um die nötigen Wohnungen zu bauen. Schumachers Prosse klagt den Minister für Umsiedlerangelegenheiten, Lukaschek, an, er sei „zu schwach", um „starker Mann" gegenüber den Ländern auf das „Betteln" angewiesen. Wer sei denn nun der Schuldige? Einer der Hauptschuldigen, Lukaschek, gab schließlich auf der Gründungsversammlung des sogenannten BdD in Hannover die allzu durchsichtige Erklärung ab: „Die Schuldigen zu suchen, ist zwecklos."

Das könnte all diesen Herren so passen! Jahrelang überlassen sie die Umsiedler kaltblütig dem Elend, in dem diese der Hitlerkrieg gestürzt hat — und dann wollen sie ihre Hände in Unschuld waschen. Daß die Umsiedler noch mehr als sechs Jahren nicht mehr in Baracken zu hausen brauchten, daß man ihnen neun Arbeitsplätze geschaffen und daß die Bedürfnissen Land gehen kann, daß man sie als völlig gleichberechtigte Bürger in das politische und gesellschaftliche Leben einzugliedern vermag, das alles ist in der Deutschen Demokratischen Republik durch die Praxis bewiesen worden. Besonders wirksam ist den Umsiedlerbauern geholfen worden. Nicht nur, daß man ihnen Land gab, man tat und tut alles, um ihre Arbeit möglichst ertragreich zu machen. Das wird in allen bürgerlichen und sozialdemokratischen Zeitungen über die Umsiedlernot enheitartikelt. Alle, die bisher wenig oder nichts für die Umsiedler getan haben, gebärden sich Westdeutschland, Bauern und immer noch landlosen Umsiedlern, bezogen.

Was man in der DDR für die Umsiedler getan hat, das konnte man auch in Westdeutschland für sie tun, wenn man es nur ernstlich wollte. Wohl am faulsten ist die Ausrede, die finanziellen Mittel fehlten. Hat man nicht Geld für eine neue Bürgerkriegstruppe, die sogenannte Bereitschaftspolizei? Hat man nicht Geld für den sogenannten Grenzschutz, die Kadertruppe der geplanten westdeutschen Söldnerarmee? Ja, drängt man sich nicht dazu, einen sogenannten „Verteidigungsbeitrag", in Wirklichkeit einen Angriffsbeitrag zu leisten, also Milliarden und aber Milliarden in ein neues wahnwitziges Aufrüstungs- und Kriegsunternehmen zu stecken!

Opfer der Remilitarisierung

1945 waren die Umsiedler Opfer der Hitleraggression, 1951 sind sie gleicherweise die Opfer der Bonner Remilitarisierungs- und Kriegspolitik. Weil man aufrüstet, wird ihnen nicht wirksam geholfen, und es will ihnen auch nicht geholfen werden. Offenbar spekuliert man darauf, daß sich die Umsiedler, je verelendeter sie sind, desto williger als Kanonenfutter werden marschieren lassen. Adenauers Wörtlich konnte man am 4. November 1951 im Sprachrohr der britischen Besatzungsmacht, in der Zeitung „Die Welt" lesen: „Ein hoher britischer Offizier bemerkte kürzlich, der Wohlfahrtsstaat mache die Soldaten antriebiger und lähme ihren Kampfwillen." Das also ist der kapitalistischen Weltheit letzter Schluß: Wohlstand ist Gift für den militärischen Geist, also lasse man die Menschen im Elend verkommen, damit man sie um so leichter ins Massengrab jagen kann.

Der Hitlerkrieg hat die Umsiedler um Hab und Gut gebracht. Gebildeten ist ihnen keine mehr als das nackte Leben. Ein amerikanischer Journalist, dem dieses wurde sie auch noch darum bringen. Mitzuskämpfen in der, mit machtvoller werdenden Volksbewegung gegen die Remilitarisierung und für die Wiederherstellung Deutschlands gehetzet daher ihr Lebenswille.

G. H.

Das britische Volk hat Adenauer in London als Partner imperialistischer Machenschaften gebrandmarkt, es sah in als Feind, als Vertreter des wiederauferstandenen Imperialismus in Westdeutschland. Deshalb wurde der dieser Bonner Hauptgast mit einer Flut von Flugblättern empfangen. Als er seinen Besuch bei der britischen Regierung in der Downing Street machte, trieb die Menge ihm höhnisch zu: „Sieg Heil". Zwei britische Friedenskämpfer hatten eine Protestdrohne gebaut, die gestohlen Adenauer vorgeführt wurde. Sie hatten sich als Nazioffiziere verkleidet und waren bis in das Hotel Claridge vorgedrungen, in dem Adenauer wohnte. Was Adenauer sagte, bestätigte nur, was man auf dieser Verhandlung sagen: Sie wollten darauf hinweisen, daß Adenauer die Partei der Nazigenerale ergriffen hat und daß er ihnen über seine Londoner Besprechungen einen neuen blutigen Krieg verschaffen will. Die Londoner haben die lebendige Antwort der beiden Friedenskämpfer verstanden. Auch Adenauer hat etwas davon gelesen. Die Londoner Zeitungen berichten, daß sein Gesicht jede Farbe verlor, als er die ironischen und empörenden Rufe der Londoner Bevölkerung hörte. Die ernsten Gesichter der Nazigenerale, wenn sie durch die Straßen ihrer Stadt gehetzt und die Lächerlichkeit, die die Bonner Kreuzfahrer in den Straßen Londons erregten, — all dies hat Adenauer ein besonderes Wort bei Churchill einlegte und ihn diesem für weitere einschlägige Bestrebungen empfahl

Aus: „Daily Worker"

Ein Freundschaftsvertrag in Wort und Realität

Genau elf Monate sind seit der eindrucksvollen Feierstunde im Kulturraum der MAS Roggentin vergangen, mit der ein Freundschaftsvertrag zwischen d.. Wannsewerft in Wannemünde, der Universität Rostock und der MAS von Kl. Kussewitz und Roggentin besiegelt wurde, der weit über die Grenzen Mecklenburgs Anerkennung und Beachtung fand. Volksrepräsentanten der Werft, die an diesem Abend zu uns sprachen wurden — vielversprechend sind die exakten Sätze, die in einer geschmackvoll ausgestalteten Mappe mit der Aufschrift „Freundschaftsvertrag" niedergeschrieben wurden: „Werktätige der Stadt, des Landes und der Wissenschaft werden gemeinsam die großen Aufgaben meistern ... Alle Parteien und Organisationen der einzelnen Partner verpflichten sich zum Erfahrungsaustausch ... Gegenseitige Einladungen qualifizierter Kollektivräte zur Verwendung der Lehren Mitscharina ..." Diese und ähnliche Sätze sind in diesem Vertrag zu lesen. Die letzte Seite ist bedeckt mit Unterschriften, Unter vielen, vielen anderen unterzeichneten Prof. Dr. Struck, Rektor der Universität, Günter Schmidt, MAS-Leiter, Franz Grosser, MAS-Leiter, Erich Drut, Direktor der Wannsewerft.

Mit diesem Vertrag reiste Ende Januar 1951 eine Delegation der einzelnen Partner mit Pfl. Erich Honecker, erhielten je ein Exemplar dieses Freundschaftsvertrages. Wenige Tage später traf bei den Partnern ein Brief von Walter Ulbricht ein, in dem er den Vertragsschluß begrüßte und gleichzeitig einige Ratschläge erteilte: „Es genügt nicht, einen Plan aufzustellen, sondern man muß ihn auch wirklich erfüllen. Dazu ist eine ständige Kontrolle und Ueberprüfung notwendig ... Nicht leere Worte, sondern Taten drücken eine tatsächliche Verbundenheit aus." So schrieb Walter Ulbricht im Januar dieses Jahres voraussschauend auf die Gefahren hinweisend.

Seine Worte wurden nicht berücksichtigt. Der erste Aktionsplan, der im Februar aufgestellt wurde, enthielt zwar schönklingende Formulierungen, aber er machte niemanden für die Durchführung und Kontrolle verantwortlich. Eine unausbleibliche Folge war, daß sich keiner um die Realisierung dieses Planes kümmerte, und eine systematische Arbeit im Keime erstickt wurde.

Die Praxis war dann etwa so aus: Die MAS Kl. Kussewitz brauchte Ersatzteile für irgendeinen defekten Traktor. Sie erinnerte sich jetzt ihres großen Partners und rief die Wannsewerft an; oder die Studenten der Schiffbautechnischen Fakultät wollten praktische Anschauungen unterricht, entsannen sich des Vertrages und veranstalteten eine Besichtigungsreise zur Wannsewerft. Die Wannsewerft ihrerseits registrierte das alles quartalsweise und beantwortete routinemäßig fördernde Fragen „Freundschaftsvertrag" ist prompt erfüllt! Wir haben den Vertrag abgeschlossen, wir haben die Unterzeichnungsfahrt gestaltet, wir haben den MAS für 1000 und mehr Rubelsoviel DM und Pfg. Ersatzteile geliefert, usw."

So kann und darf es nicht weitergehen. Ein Freundschaftsvertrag ist weder ein Almosenfonds noch ein begüterter Bruder, der die unterschiedlichsten Bedürfnissen des Kleinsten befriedigt. Er dient vor allem der Festigung und Stärkung der Grundlage unserer wirtschaftlichen und politischen Erfolge: des unerschütterlichen Bündnisses zwischen allen Schichten der Bevölkerung. Wo bleiben die Versammlungen, in denen der Freundschaftsgedanke wirklich lebendig wird, wo bleiben die Wandzeitungen, die Aktivist von der Werkbank zu den Studenten der Universität über seine neuen Arbeitsmethoden berichtet? Wann wird ein Professor oder Ingenieur mit den Traktoristen und Landarbeitern über die politischen Fragen der Gegenwart diskutieren? Wann wird endlich ein Arbeitsplan aufgestellt, in dem die notwendige Form der Verantwortlichkeit festgelegt ist, damit er nicht wieder eine leere Formalität bleibt? Das alles sind Fragen, mit denen sich die Unterzeichner des Freundschaftsvertrages schnellstens befassen müssen, denn niemals war dieser Vertrag so bedeutungsvoll wie gerade jetzt. Heinz Lesko

Ein Feind des tschechoslowakischen Volkes unschädlich gemacht

Beschluß des ZK der KP der Tschechoslowakei zum Fall Slansky

Prag (ADN). Das Zentralkomitee der Kommunistischen Partei der Tschechoslowakei hielt am Donnerstag und am Freitag unter Leitung des Vorsitzenden des Ministerpräsidenten Zapotocky eine Tagung ab, auf der der tschechoslowakische Ministerpräsident Zapotocky den Vorsitz führte, Präsident Gottwald erstattete als Parteivorsitzender Bericht über den Fall des ehemaligen Stellvertretenden Ministerpräsidenten Slansky, über dessen maßgebliche Teilnahme an einer gegen Partei und Staat gerichteten Verschwörung und über innerparteiliche Fragen. Gottwald beantragte, Slansky wegen staatsfeindlicher Tätigkeit seines Regierungsamtes zu entheben und ihn aus der Partei auszuschließen.

In einer Diskussion, an der 22 Mitglieder des ZK teilnahmen, wurde die einmütige Zustimmung zu den gegen Slansky getroffenen Maßnahmen zum Ausdruck gebracht. Das ZK billigte dann einstimmig die getroffenen Maßnahmen und beschloß Slansky aller seiner Parteiämter zu entheben und ihn aus der Partei auszuschließen. Im Zusammenhang mit der Entlarvung Slanskys wurde vom ZK auch das Mitglied der Kommunistischen Partei der Tschechoslowakei, Jarmila Taselejova, ihrer Parteifunktionen für verlustig erklärt und aus der Partei ausgeschlossen. Das ZK beschloß eine Ergänzung des ZK durch die Wahl von Antonin Novotny in das Präsidium.

Ferner wurde das politische Sekretariat des ZK durch die Wahl von Vaclac Kopecky und Antonin Novotny auf acht Mitglieder erweitert. Außerdem wurde eine Parteikontrollkommission gewählt, die aus fünf Mitgliedern besteht.

Gottwalds Bericht

Präsident Gottwald wies in seinem Bericht darauf hin, daß sich das Zentralkomitee vor genau drei Monaten, am 6. September, mit dem Fall Rudolf Slansky beschäftigt hatte, und zu dem Beschluß gekommen war, Rudolf Slansky von seinem Amt als Generalsekretär der Partei abzuberufen. Dies geschah, wie Gottwald betonte, auf Grund der Erkenntnis, daß sich Slansky in einer Position als unfähig erwiesen hatte, die während der Zeit seiner Amtsführung vorhandenen feindlichen Elemente der Partei und des Staates in führende Organe der Partei und Staat eindringen konnten.

In der Zeit der Amtsführung Slanskys führten sein falsche Kader- und Organisationspolitik sowie seine falschen Arbeitsmethoden zu einer Schwächung der Aktionsfähigkeit der Partei und verschafften dem Bonzinschichtigung ihrer Einheit und die Gefahr der Schaffung eines zweiten Führungszentrums. Dies alles erleichterte die zersetzende und verschwörerische Tätigkeit der direkten Feinde der Partei und des Staates", erklärte Präsident Gottwald. „Nichtsdestoweniger besaßen wir vor drei Monaten noch keine ausreichenden Beweise dafür, daß Rudolf Slansky selbst ein direkter Feind der Partei und des Staates gewesen wäre.

Wir sahen deshalb in seiner Tätigkeit lediglich eine Reihe von Fehlern und Irrtümern in der Kaderpolitik und in der Organisations- und Arbeitsweise, schwere und gewichtige Fehler und Irrtümer, jedoch ohne direkte böse, gegen Partei und Staat gerichtete Absicht. So gelangte damals das Zentralkomitee zu dem Schluß, daß Slansky nicht weiter Generalsekretär der Partei bleiben könne, sondern seine Arbeit in anderer Folgte. Das ZK wollte und konnte jedoch damals noch nicht weitergehen, weil es nicht brechen, sondern hielt es für notwendig, ihm die Möglichkeit zu geben, in einem anderen Wirkungskreis zu arbeiten, damit er so die Einsicht seiner früheren Fehler beweisen und daraus für eine Arbeit auf anderem Gebiet die entsprechenden Konsequenzen ziehen könne. So kam es zu dem bekannten Teil des Beschlusses, zu seiner Verwendung in der Regierungsarbeit.

Während dieser seiner neuen Arbeit beobachteten wir aber, daß sich Slansky in seinem Denken als ein typischer Vertreter bürgerlicher Ansichten durchaus nicht als verbleit, wie wir es auf der Septembertagung des Zentralkomitees gelobt hatte.

Mit westlichen Spionen im Bunde

Er verstrichte seine Arbeit oberflächlich, übertrug seine schlechten Arbeitsmethoden in den neuen Wirkungskreis, hielt die Gruppe seiner unmittelbaren Anhänger eng zusammen und versuchte, sie an maßgebenden Amtsstellen einzuführen und so eine Art eigenes Zentrum im Amte des Ministerpräsidiums hinter dem Rücken des Ministerpräsidenten zu schaffen. Ferner waren im weiteren Verlauf der gegen die verschiedenen bereits aufgedeckten Verschwörergruppen geführten Untersuchung neue, bis dahin unbekannte Tatsachen zutage getreten. Durch diese neuen Enthüllungen wurde Slansky der direkten, aktiven und — man kann sagen — führenden Teilnahme an einer gegen Partei und Staat gerichteten Verschwörung überführt, deren Aufdeckung und schrittweise Liquidierung durch die Verhaftung des Verräters und Spions Sling vor einem Jahr ihren Anfang nahm. Dazu trat noch eine weitere gewichtige Tatsache, die gewissermaßen vom anderen Ende her, die wahre Rolle Slanskys aufdeckte. Es sind uns nämlich unwiderlegbare Beweise dafür in die Hände gelangt, daß der Spionagedienst der westlichen Imperialisten die Flucht Rudolf Slanskys nach dem Westen organisiert und vorbereitet hatte.

Dies alles hat dazu geführt, daß Slansky unvereinbarlich seines Regierungsamtes enthoben und die Untersuchungshaft über ihn verhängt wurde.

Gegenwärtig wird die ganze Angelegenheit Slansky auf einer neuen Grundlage geprüft und untersucht. Jedermann wird erneut begrüßen, daß Einzelheiten der Untersuchung vorläufig nicht bekanntgegeben werden können, wenn wir die volle Wahrheit bis zum Schluß an den Tag bringen und die Verschwörer bis in ihre Wurzeln enthüllen wollen."

Präsident Gottwald sprach dann über den Charakter der staatsfeindlichen Umtriebe. Es sei heute bereits klar, daß die Netze des Verräters von Sling, Svermova, Clementis und anderen Verräter zu Slansky führt.

Einzelheiten über die Position Präsident Gottwald mit der Taktik des Klassenfeindes.

Washington will Sturz der volksdemokratischen Ordnung

Gottwald betonte, die Entlarvung Slanskys bestätige nur die Größe der Gefahr, in der Partei, Staat und Nation schwebten. Er wies darauf hin, daß auf der Februartagung des ZK festgestellt wurde, daß die Tschechoslowakei in den Bemühungen der amerikanischen Imperialisten, mit Hilfe der Agenten einen ähnlichen Umsturz der Verhältnisse hervorzurufen wie in Jugoslawien, keine Ausnahme bildet. Davon zeuge übrigens die Tatsache, daß durch ein Gesetz der USA-Regierung 100 Millionen Dollar zur Organisierung dieser Umsturztätigkeit in der Sowjetunion und in den volksdemokratischen Ländern verwendet werden sollen. Gottwald erinnerte in diesem Zusammenhang an die auf der Februartagung des ZK ausgesprochene Voraussage: „Die Tschechoslowakei wird niemals ein zweites Jugoslawien werden. Der Fall Slansky beweise, so sagte Gottwald, daß diese Worte nicht in den Wind gesprochen waren.

„Der amtliche Bericht über die Verhaftung Slanskys wurde von der breiten Oeffentlichkeit in und außerhalb der Partei mit lebendiger und spontaner Zustimmung aufgenommen", betonte Gottwald und erklärte, daß seit der Herausgabe dieses amtlichen Berichtes aus allen Teilen des Staates täglich hunderte Zustimmungsresolutionen der Parteiorganisationen und der Werktätigen aus den Betrieben, Aemtern und Werken an das ZK gelangen, die vielfach durch das Eingehen von Leistungsverpflichtungen als Antwort auf die Anschläge der Feinde der Republik ergänzt werden.

Kampf gegen die Feinde des Volkes geht weiter

„Es wäre ein Irrtum, zu glauben", so fuhr Gottwald fort, daß durch die Festnahme Slanskys und seiner bisher bekannten Komplicen der Kampf gegen die feindliche Agentur, die sich innerhalb und außerhalb der Partei bei uns eingenistet hat, sein Ende findet. Das bedeutet, daß der Kampf gegen feindliche Elemente in und außerhalb der Partei kein einmaliger Akt ist, sondern eine ständige Aufgabe.

Wir müssen die Spreu vom Weizen sondern, wobei jedoch zwei Fehler vermieden werden müssen. Wir dürfen nicht jeden Beliebigen verdächtigen und dürfen auch beim Aufkommen eines Verdachtes nicht kopflos und überstürzt handeln, sondern es ist Ueberlegung und Umsicht notwendig, damit wir mit dem Unkraut und der Spreu nicht auch Weizen sondern."

ROMAN von R. KIM

Die Spur des Tigers

1. Fortsetzung

Deutsch von Veronica Enaslen

Die Handschrift

Von diesem alten Pavillon hat man einen herrlichen Blick auf die Umgebung der Stadt, besonders auf die Straße, die nach Süden ausläuft. In der Ferne zeichnet sich eine steinerne Brücke ab, rechts davor beginnt ein hoher Bergrücken. Er bedeckt den Abhang des Berges, der den Himmelsrand abschließt. Ich stand an der steinernen Balustrade und betrachtete das Panorama meines Adjutanten und Dolmetschers Charles Jonathan Pak Tscha Den.

Diesen Pavillon erbaute vor über hundertfünfzig Jahren König Tschantschen. Urwald dehnte, bevor dem waldigen Berg, liegt das Grab seines Vaters, des Prinzen Tschantschen, der auf ganz unerwünschte Weise starb.

Das trug sich so zu. Der Prinz war sich mit seinem Vater, König Jontschon, über die Außenpolitik des Königreichs nicht einig. Der Prinz hielt die Erhaltung Joltschons für wichtig, der König war dagegen. Dieser Streit endete damit, daß der König befahl, den Thronfolger in eine Kiste zu setzen und ins Wasser zu werfen. Der Prinz starb am siebten Tage. So geschehen vor genau 188 Jahren, aber Pak erzählte es so lebhaft genau und mit solchen Einzelheiten, als sei er Zeuge der Begebenheit gewesen.

König Tschontschen wollte oft an diesem Ort, nun an den Prinzen Grab zu trauern. Auf dem Pavillon einen letzten Blick auf den Berg. Das wurde zum Brauch. Alle koreanischen Könige, die nach Tschontschen auf dem Thron saßen, besuchten in jedem Frühling Suwon, um sich vor dem Grab des Ahnherrn zu verneigen. Und sie alle erklommen auf dem Rückweg diesen Hügel, saßen vom Pavillon aus lange auf den Berg und verneigten sich.

Amerikaner die englische Sprecherin unserer Sender) der ganzen Welt, daß „Der fliegende Pfeil", ein amerikanisches Luftaufklärungsboot, auf der Insel Tintan eingetroffen sei. Diese Einheit war mit einer Sonderaufgabe betraut worden, und ihre Ueberfahrt aus Amerika auf den pazifischen Kriegsschauplatz geschah streng geheim. Deshalb war das feindliche Oberkommando wie von Donner gerührt, als die Rose von Tokio diese Meldung ausstreute. Wir hatten einen glänzenden Sieg an der Aetherfront errungen.

Wer Bescheid wußte, begliickwünschte mich. Ich hatte wirklich Grund, mich zu freuen. Ich stieg zu sein, obwohl er sich ganz zufällig ergeben hatte.

Unsere Gruppe — Offiziere der Aufklärungsabteilung des Stabsoffiziers des Oberkommandos — war auf die Halbinsel Misri entsandt worden, wo sie das an den Buchten von Tokio und Sagami errichteten Befestigungswerken besichtigen sollte. Ich war der Adjutantenabteilung des Hauptquartiers, mein alter Freund Zintan, führte uns. Diesen Spitznamen hatte er schon auf der Kriegsakademie wegen seiner schnellen Auffassungsgabe und seiner Flinkheit bekommen. Er war ein ausgezeichneter Offizier, ein Mann, der sich durch Mut und Geschicklichkeit auszeichnete. Ich war froh, daß ich ihn wiedersehen würde.

Zintan forderte mich auf, den in der Mitte der Halbinsel gelegenen Berg Takaseri zu besteigen und die Aussicht auf die beiden Buchten, die Halbinsel Inon und die Berge Kudschijama und Hakone zu genießen. Der Blick war wirklich herrlich. Aber bald dämpften amerikanische Bomber vom Typ „Grumman-Avenger" unsere Begeisterung. Sie kehrten von einem Angriff auf Tokio zurück. Ein Bomber flog auf uns zu, wahrscheinlich wollte er die Halbinsel überqueren. Die am Fuße des Berges versteckte Flakbatterie gab Feuer. Das Flugzeug legte sich plötzlich auf die Seite, unter der Tragfläche schlug eine Rauchwolke hervor. Einige Flieger sprangen mit Fallschirmen ab. Sie wurden etwas abgetrieben und landeten unweit der Stelle, wo man zwischen Bäumen das Dach des Zinbu-Tempels sah.

Wir stiegen den Pfad zum Tempel hinab. Schüsse ertönten hinter uns. Wir sprangen in Deckung und gingen schneller. Am Tor des Tempels empfing uns ein Hauptmann mit den schwarzen Spiegeln der Gendarmerie. Als er erfuhr, wer wir waren, ließ er uns durch.

Vor den Stufen des Tempels standen drei mit Stricken gefesselte Gefangene. Zwei waren junge,

hochgewachsene Burschen, Sergeanten. Der dritte, ein kleiner Offizier mit zusammengekniffenen Augen und sterlichem, schwellendem Mund, hatte ein grünes Blatt mit einem Pfeil auf dem Aermel, das Kennzeichen der 25. Division. Hinter uns kam ein Oberstleutnant mit schwarzen Spiegeln in den Tempelhof gelaufen. Als Zintan ihn erblickte, lächelte er:

„Bravo, Mussolini! Du hast gute Witterung. Kommst gerade recht."

Der Oberstleutnant der Gendarmerie hatte gerade Verzeichnisse seiner Leute, seine Waffen, quadratisches Kinn, sein Spitzname traf ins Schwarze. Er betrachtete die Gefangenen mit Kennerblick, klopfte einem der langen, rotblonden Burschen gönnerhaft auf die Brust und sagte: „Das ist ein Hauptmann der Offiziere, die neben den Gefangenen standen.

„Sind Ihre Soldaten Landsturmmänner?"

Der Offizier mit der Brille antwortete:

„Jawohl, vor einem Monat einberufen. Studenten."

„Kannst du mit Schwertern fechten?"

Der Behrille grinste:

„Ich war in der Fechtmannschaft der Universität."

Mussolini wies mit dem Finger auf den Rotblonden.

„Zeig einmal deine Klasse an ihm! Mit einem Hieb in zwei Hälften!"

Zintan nickte mir zu:

„Nach dir es erst vor."

Ich lachte.

„Nein, mit einem Hieb kann ich es nicht. Ich habe es nie gelernt. Ich kann mich verteidigen, aber es ist nichts dabei herauszukommen. Ich habe nur das Verschwinden verdorben."

„Sie haben wahrscheinlich horizontal zugehauen, ihn ‚Schwalbenflug'. Das ist ein sehr schöner, aber schwieriger Hieb. Du mußt es von oben nicht vor der Schulter zur Hüfte zu haben, als abgedeckter Kranich", sagte Mussolini.

Der Marineleutnant, der neben Zintan stand, hielt eine Bemerkung für angebracht:

„Der sauberste Hieb ist aber vom Scheitel zum Steißknochen in zwei Hälften, im Stile Mijamoto Musasis ..."

Zintan feixte.

„Bei der Marine soll man diesen Hieb ja eifrig üben. Man trainiert ihn dort an Hühnern."

Außer dem Marineleutnant lachten alle drühnend.

Mussolini sah den gefangenen Offizier aufmerksam an und flüsterte Zintan etwas zu. Der Marineleutnant sank plötzlich in die Knie und sagte fast ohne Akzent rasch auf japanisch:

„Lassen Sie mich am Leben. Ich bin kein Flieger, ich bin Stabsoffizier. Bringen Sie mich nicht um, ich sage Ihnen alles! Bringen Sie mich nicht um, bitte!"

Er faltete die Hände wie im Gebet und verneigte sich.

Ich fühlte Zintan zur Seite und sagte laut: „Gib ihn mir! Ich verhöre ihn auch Vorschrift." Leise fügte ich hinzu: „Und nach dem Verhör mache ich selbst Schluß mit ihm."

Zintan nickte und ging mit Mussolini auf den Glockenturm zu, nachdem er den Soldaten befohlen hatte, die Gefangenen zu bewachen.

Ich stieg zur Veranda des Tempels hinauf. Ein Tempeldiener führte mich in eine Zelle, in der Statuen in Lebensgröße und verschiedene Bilder auf aufbewahrt wurden. Ich befahl dem Soldaten, den Gefangenen von den Pferden zu helfen. Der Tempeldiener brachte ein Tablett mit Reis, Kuchen, Tee, Tassen, verschiedenen Reisgebäck und Speisestäbchen. Ich ließ den Gefangenen auf dem Boden vor dem Tisch Platz nehmen und setzte mich ihm gegenüber auf einen zusammengefalteten Fallschirm.

Der Gefangene ließ sich folgsam mit untergeschlagenen Beinen nieder, ich gab ihm eine Zigarette. Er rauchte sie gierig, ließ dann plötzlich den Kopf auf den Tisch fallen, brach in Schluchzen aus. Ich bot ihm eine Tasse Tee an. Er trank sie aus, legte das Gesicht in Falten, verzog die Lippen und wollte wieder losheulen. Ich schlug ihm ins Gesicht und sagte höflich:

„Schämen Sie sich zusammen! Sie sind Offizier und kein Kind. Sie haben noch Aussicht, am Leben zu bleiben."

Ich gab ihm noch eine Zigarette und begann das Verhör.

(Fortsetzung folgt)

Sanitized Copy Approved for Release 2011/01/07 : CIA-RDP82-00038R001100100001-9

Sanitized Copy Approved for Release 2011/01/07 : CIA-RDP82-00038R001100100001-9

KULTURELLE VERANSTALTUNGEN

Deutsche Staatsoper

9. 12. 16.30 Die Zauberflöte
10. 12. 18.30 Ruslan und Ludmilla
Kurtes v. 21. gelten
11. 12. 18.30 Die Zauberflöte
Kurtes v. 22. 11. gelten
12. 12. 19.00 Cavalleria rusticana
Der Bajazzo
13. 12. 19.30 Die Entführung aus dem Serail
14. 12. 20.00 IV. Sinfoniekonzert
Dir.: Ingenieur Lindner
15. 12. 15.00 Hoffmanns Erzählungen
16. 12. 19.00 Manon
17. 12. 19.30 Ballett: Dornröschen
18. 12. 20.00 Die Verurteilung des Lukullus

DEUTSCHES THEATER

9. 12. 18.30 Egmont
10. 12. 19.00 Brigade Karbau
11. 12. Geschlossene Vorstellung

KAMMERSPIELE

9. 12. 14.30 Gastes Der
19.00 Der ungeliebte Kranke
10. 12. 19.00 Was ihr wollt
11. 12. 19.00 Maria Stuart

Neue Bühne

C 2, Unter den Linden
Tel. 52 02 21

9. 12. 15.00 Heiteres Intermezzo (Ipphf. Vorstellung)
20.00 Holländerhut (Volksb. Abt. Vorstellung)
10. 12. 15.30 Vorhut des Friedens (Ipphf. Vorstellung)
19.00 Auf verlorenem Posten (Volksb. Abt. 150, II. H.)
11. 12. 15.30 Die Belastungsprobe (Ipphf. Vorstellung)
19.00 Auf verlorenem Posten (Volksb. Abt. 121, I. Rg.)
12. 12. Keine Vorstellung
13. 12. 19.00 18 : 8 (Volksb. Abt. 123)
14. 12. 19.00 18 : 8 (Volksb. Abt. 117)
15. 12. 15.00 Die Belastungsprobe (Volksb. Abt. III, II. H.)

Komische Oper

Behrenstraße 55
K. zweck. Kasse
67 01 88

9. 12. 19.00 Carmen
10. 12. 19.30 Der Vogelhändler
11. 12. 19.30 Der Vogelhändler
12. 12. 20.00 Die vier Grobiane
13. 12. 19.00 Carmen
14. 12. 20.00 Die vier Grobiane
15. 12. 20.00 Der Barbier von Sevilla
16. 12. 19.30 Der Vogelhändler
17. 12. 20.00 Der Barbier von Sevilla
* Volksbühne u. bezahlt. Kartenverkauf

THEATER AM SCHIFFBAUERDAMM

Telefon 42 38 71

9. 12. 15.30 Geschlossene Vorstellung
19.30 Tanker Nebraska
10. 12. 19.30 Fleske*
11. 12. 19.30 Fleske*
12. 12. 19.30 Tanker Nebraska
13. 12. 19.30 Gastspiel
14. 12. 19.30 Verstand bringt Leiden
15. 12. 19.30 Verstand bringt Leiden
16. 12. 19.30 Fleske
17. 12. 19.30 Verstand bringt Leiden
18. 12. 19.30 Tanker Nebraska

Märchentheater der Stadt Berlin
9. 12., 11.00*, 15. 12., 15.00*, 12. 12. und 15. 12., 15.00
Das Spiel von der verlorenen Zeit
* ausverkauft

Metropol-Theater

Tel.: 44 01 21

So., 9.12.15.00 Mme.Pompadour*)
19.30 Mme. Pompadour
Mo., 10.12.19.30 Bezauberndes Fräulein*)
Di., 11.12.19.30 Mme.Pompadour*)
Mi., 12.12.19.30 Liebe d. Sehnsucht*)
Do., 13.12.19.30 Liebe d. Sehnsucht*)
Fr., 14.12.19.30 Liebe d. Sehnsucht*)
Sa., 15.12.15.00 Mme.Pompadour*)
So., 16.12.10.30 Mme.Pompadour*)
Mo., 17.12.19.30 Liebe d. Sehnsucht*)
Di., 18.12.19.30 HERZPUNKT
Uraufführung
Premierenmiete
Vorverkauf ab 15. 12., 10 Uhr
*) Vorstellung a. freier Platzwahl

Weihnachtsvorverkauf

Ab 9. 12., 10 Uhr, für den 25. 12., 15.30 und 19.30: „Madame Pompadour" 26. 12., 15.30 und 19.30: „Fledermaus" 27. 12., 19.30: „Lied der Sehnsucht"

Befreites Land

Dieser neue ungarische Film ist die Fortsetzung des Welterfolges „Um einen Zollbreit Land" nach dem Roman „Hochzeit, Tusch, Verlage"

Regie: Frigyes Ban

mit Adam Szirtes, Aqi Meszaros, Katschperi-Kiparis, Janos Görbe, Zoltan Makläry, Bandi Tamas u. a.

Ein Mafilm-Film im Verleih der PROGRESS Film-Verleih GmbH

Uraufführung
DEFA-FILMTHEATER
Kastanienallee
Tägl. 15.00, 17.30 und 20.00 Uhr

Am Bhf. Friedrichstraße

Friedrichstadt-Palast
Telefon 42 7200

Tägl. 19 Uhr, shds. u. sonn. 15 u. 19 Uhr

Fröhliche
WEIHNACHTEN
Festliches Varietéprogramm

Der große Publikumserfolg setzt sich fort!
„Wunder IS AR bei der SPREE"
Prächtiger Laser
durch vier deutsche Landschaften
10. Dezember keine Vorstellung

Wir suchen

sofort für etwa 10 Monate
2 Schienenkräne
5 – 5 to (Normalspur) lehnend.
Eilangebote erbitten
Hochseeschiffbau
Mathias-Thesen-Werft
Wismar VEB

Stellenanzeigen

Kranbau Eberswalde VEB

baut Schwerstahlkrane aller Art, wie Drehkrane auf Schienen und Bangen mit Elektro-, Diesel- und Dampfantrieb, Verladebrücken, Wippkrane, Spezial-Hüttenwerkskrane, schwere Laufkrane usw.

Wir benötigen dringend:

Für unser Stahlbau-Konstruktionsbüro
2 Statiker für Kranbau
8 selbständig arbeitende Stahlbaukonstrukteure für Kranbau

Für unser Maschinenbau-Konstruktionsbüro
12 selbständig arbeitende Krankonstrukteure
10 Teilkonstrukteure

Für unseren Normen-Abteilung im Konstruktionsbüro
1 Normenfachmann für Kranbau

Für das gesamte Konstruktionsbüro
1 Angebotsingenieur

Für das Konstruktionsbüro von Werkzeugen, Vorrichtungen und Lehren
2 erstklassige Vorrichtungskonstrukteure

Für unseren Werkzeugbau
4 Werkzeugschlosser zum Bau von Vorrichten

Angebote sind zu richten an:
ABUS Kranbau Eberswalde
Personalabteilung

Die Generaldirektion Schiffahrt sucht:

Inhaber der Patente A 6 bis A 4 C 6 bis C 8

Funksonderzeugnis sowie **Funkzeugnis I. u. II. Klasse**

Ingenieur-Assistenten
Elektriker-Assistenten
Vollmatrosen
Bootsmänner
Schiffszimmerleute
Elektriker
Schmierer
Schiffsköche sowie **Kochmaate**

Außerdem können ab **Matrosen-Lehrlinge** für eine 3jährige Ausbildung melden

Schriftliche Bewerbungen mit ausführlichem Lebenslauf von Bewerbern mit entsprechender Fahrzeit sind an die Personalabteilung der

GENERALDIREKTION SCHIFFAHRT
Berlin NW 7, Clara-Zetkin-Straße 37 / 38, Zimmer 201, zu richten

Persönliche Vorstellungen bei der gleichen Stelle täglich von 8–17 Uhr, sonnabends von 8–14 Uhr

Kranbau Eberswalde VEB

baut Schwerstahlkrane aller Art, wie Drehkrane auf Schienen und Bangen mit Elektro-, Diesel- und Dampfantrieb, Portalbrücken, Wippkrane, Spezial-Hüttenwerkskrane, schwere Laufkrane usw.

Wir benötigen dringend:

Für unser Stahlbau-Konstruktionsbüro
1 Betriebsingenieur
mit 3 Jahren der erworbenen Zerspanungswerkstatt
1 Betriebsingenieur
(Maschinen- und Maschinenbau-Ingenieur) für die Leitung der gesamten Endmontage
1 Werksanlageningenieur
Hauptverantwortlicher zur Leitung der Abteilung Ausrüstung, Installation und Energiewirtschaft

Zur Einarbeitung als Nachwuchs zu Betriebsingenieuren stellen wir sofort ein:
2 Junging enieure für Stahlbau
2 Junging enieure für Zerspanungswerkstatt
2 Junging enieure für Maschinenbau
2 Junging enieure für Maschinenbau-Gruppenmontage
4 Junging enieure für Stahlbau-, Maschinenbau-Endmontage

Angebote sind zu richten an:
ABUS Kranbau Eberswalde VEB
Personalabteilung

Großes Industriewerk in Mitteldeutschland sucht ab sofort
1 Ausbildungsleiter für die Lehrwerkstatt
Ihre Aufgabe ist die Ausbildung von Lehrlingen und Anlernlingen in der Werkzeugmacherlehre, Lehrgestalt, Zerspanungsschlosser und Angabe der Grundausbildungsarten an den Bearbeitungsarten
Kurt Wille, Halle/Saale, Hafenstraße 46
einzureichen

Zum sofortigen oder späteren Diensteintritt suchen wir für unser Werk
2 Konstrukteure für Tiefbohrgeräte
1 Bau-Ingenieur und 1 Maschinen-Ingenieur für die Leitung eines Industriebauvorhabens
4 Maschinen-Ingenieure als Abteilungsleiter von Reparaturwerkstätten für Schachtbau- und Tiefbohrgeräte
2 TAN-Ingenieure für Reparaturwerkstätten für Schachtbau- und Tiefbohrgeräte
1 Elektro-Ingenieur mit Betriebspraxis im Schachtbau- und Tiefbohrbetrieb.

Persönlichkeit einsetzfähige Kräfte, welche über entsprechende Fachkenntnisse verfügen, werden gebeten, ihre Bewerbungen mit Zeugnissen sowie ausführlichen Lebenslaufes an folgende Anschrift einzureichen:
VEB „Erdölbau" der Staatlichen Geologischen Kommission in Berlin, Nordhausen-Harz, Lehmannstraße 44 a.

Schaffende Hände

LEO Glycerin HAUT-GELEE

die ruhelos unser Leben formen, sollten wir in der rauhen Jahreszeit mit
Leo Glycerin Haut-Gelee
pflegen. Es macht rissige, aufgesprungene Haut über Nacht wieder glatt und weich, wirkt durch den Hamamelis-Zusatz heilend. Für Hände und Gesicht - auch nach dem Rasieren - der rechte Schutz.

Strahlende Rosen freudige Rosen
Lebona
PARFÜMS-KOSMETIKA · GESCHENK-PACKUNGEN

DVB

THEATERBESUCHER

gibt es nicht nur in den großen Städten. Künstler unserer Theater spielen für die Volksbühne in mehr als 400 Landorten. Zu diesen Veranstaltungen kommen täglich Tausende mit Autobus und Eisenbahn auch aus den kleinsten Dörfern

AUSSPRACHE-ABENDE

und Diskussionen vertiefen das gemeinsame Kunsterlebnis

GESANG, SPIEL UND TANZ

bringen Lebensfreude in jedes Dorf. Laienspielgruppen, Chöre, Musik- und Tanzgruppen der Deutschen Volksbühne schaffen für Frieden, Einheit und Aufbau

Helft bei der Entfaltung des kulturellen Lebens auf dem Landel

DEUTSCHE VOLKSBÜHNE
ZENTRALLEITUNG BERLIN C 2 INSELSTRASSE 12 FERNRUF 67 63 41

Zur Einrichtung von Internaten suchen wir dringend
größere Posten Möbel
Betten, Schränke, Tische und Stühle
Eilangebote an:
LANDESREGIERUNG MECKLENBURG-SCHWERIN
Ministerium für Volksbildung
Abt. Lehrerbildung

DIE ÄRZTE UND SCHWESTERN, DAS TECHNISCHE UND VERWALTUNGSPERSONAL DER
KRANKENHÄUSER DES LANDESKREISES OSTPRIGNITZ
grüßen den III. Deutschen Bauerntag in Leipzig am 8. und 9.12.1951, insbesondere unsere dort anwesenden deutschen Brüder und Schwestern aus Westdeutschland

Kein Gabentisch ohne ein Los
21 Millionen DM werden ausgespielt.
45 von 100 Losen gewinnen.
1/4 Los kostet DM 3.– pro Klasse.
SÄCHSISCHE LANDESLOTTERIE, LEIPZIG C 1

DER RAT DER STADT
PRITZWALK
grüßt die werktätigen Bauern aus Ost und West zu ihrem
III. Deutschen Bauerntag

Für den Gabentisch ein
JAVA Parfum mit persönlicher Note
BERNSDORF KG
MARKKLEEBERG BEI LEIPZIG UND BERLIN C 2

Einen Befford-Zylinderkopf für LKW

komplett mit Kipphebel und Brücke sowie Kopfdichtung, 6 Zylinder, Durchmesser 90 mm, Kolbenhub 76 mm, Zylinderinhalt 3,5 Ltr., Baujahr 1940, gegen Kasse sofort zu kaufen gesucht.
Möbeltischler Zetheo über Freiberg/Sa. 2, Telefon: Nossen 115

Langarm-Nähmaschine

für Steppe- und Daunendecken dringend zu kaufen gesucht.
Angebote unter 0131 an die „Täglich Rundschau", Berlin NO 18

möbl. Zimmer

Der Zentralvorstand der Industriegewerkschaft Chemie
Berlin W 8, Unter den Linden 12, Zimmer 317, Tel. 42 03 31, App. 220
sucht per sofort

Stahltanks

zur Einlagerung von Wein zu kaufen gesucht
Sächs. Weinbaugenossenschaft e.G.m.b.H., Meißen, Bennoweg 9

Wir suchen zum sofortigen Antritt Kräfte für
Betriebsschutz B
After bis zu 50 Jahren
Ferner **Sekretärinnen**
Stenotypistinnen
Schreibkräfte
Bewerbungen von fortschrittlichen Kräften sind zu richten an
LANDESVORSTAND DER FDJ, Berlin C 2, Klosterstraße 68

Wir suchen zum sofortigen Eintritt
1 Schnittbauer
(Werkzeugmacher)
für Hochdruckkessel
1 Heizer
(Maschinist)
VEB Filzfabrik, Berlin-Adlershof
Oppenstraße 77-85

Wir suchen zum sofortigen Antritt
Berechnungs-Ingenieur, mögl. Dipl.-Ingenieur
mit Erfahrung in der Berechnung und Entwicklung elektrischer Maschinen
Fortschrittlich eingestellte Fachkräfte, die sich hohen Anforderungen gewachsen fühlen, bitten wir um Einsendung des Bewerbungsschreibens an
ELEKTROMASCHINENBAU SACHSENWERK
Dresden-Niedersedlitz — Personalabteilung

Dolmetscher (in)

für Russisch, perfekt in Wort und Schrift, mit Schreibmaschinenkenntnissen sofort gesucht. Bewerbungen mit Lebenslauf unter Angabe der Gehaltsansprüche erbeten
Hydrierwerk Zeitz, Zeitz 2

Wir suchen:
Glasbläser
für chemische Apparate, der auch anlernen kann. Bewerbungsunterlagen sind zu richten an
Pharma VEB Sohering Adlershof
Berlin-Adlershof, Glienicker Weg No. 181, Personalabteilung

Heizungsingenieur

oder Techniker
gesucht in Projekt- und Montageabteilungen, in Fahrtgebiet, für sofort oder später gesucht.
Anschrift an BEWAG Halle/Saale, Halle (Saal), 69 31

Wir suchen ab sofort
versierten
Buchhaltungsleiter
Bewerbungen sind zu richten an
VEB Erste Berliner Zweback- und Kekskabrik
GNOM
Berlin-Hohenschönhausen
Hohenschönhausser Straße 46-61
Telefon: 50 40 07 und 50 44 97

Für unsere Diesel-LKW-Fertigung werden sofort gesucht:
KONSTRUKTEURE
VORRICHTUNGS-KONSTRUKTEURE
TECHN. ZEICHNER
Schriftliche Bewerbung mit Lebenslauf, Zeugnisabschriften, Lichtbild sowie Gehaltsansprüchen erbeten an unseren Personalabteilung
IFA
IFA Kraftfahrzeugwerk Phänomen VEB
Zittau

Sekretärin

für perfekte Kraft, Dolmetschlich erwünscht, zum baldmöglichsten Eintritt für die Institutsdirektion gesucht.
Physiologisches Institut der Humboldt-Universität
Berlin N 4, Hessische Straße 3-4

Wir suchen zum sofortigen Eintritt
Filmvorführer
mit fortschrittlicher Einstellung
Hause der Kultur der Sowjetunion
Unter den Linden (Personalstelle)

Stenotypistinnen

auch halbtags, gesucht.
AWA
Amtlich öffentlichen Rechts
Berlin W 8, Taubenstraße 6-8

Wir suchen
10 Betonbauerlehrlinge
5 Zimmererlehrlinge
4 Dachdeckerlehrlinge
2 Tischlerlehrlinge
1 Sägewerkerlehrling
Bau-Union Wernigerode VEB
Wernigerode (Harz), Lindenallee 28

Amtliche Bekanntmachungen

Bekanntmachung
des Präsidiums der Volkspolizei Berlin über die Prüfung von Brandschutzgeräten vom 26. November 1951

Gemäß § 7 der 1. Durchführungsbestimmung zur Verordnung über den Brandschutzwesen in Groß-Berlin vom 29. Juli 1951 (VOBl. für Groß-Berlin I, S. 353) müssen sämtliche Brandschutzgeräte auf vorschriftenen Zustand überprüft werden. Es wird daher mit Zustimmung des Magistrats von Groß-Berlin folgendes angeordnet:

1. Alle Inhaber von Handfeuerlöschern und fahrbaren Luftschaum- und Kohlensäurelöschgeräten haben diese, soweit sie seit 1. Januar 1950 von einer Prüfstelle noch nicht geprüft sind, nach sechs Monaten zur Prüfung der Geräte durch eine anerkannte Prüfgesellschaft zu melden.
2. Unabhängig von einer bereits erfolgten Prüfung sind zu melden:
a) alle Trockenlöschgeräte, insbesondere Trockenlöschgeräte, mechanische Drehbürsten und sonstige Großlöschgeräte, Schaumgeräte,
b) alle stationären Luftschaum-, Sprenkler- und Trockenanlagen, Luftschaum, chemische Schaum- und Kohlensäureschlöss- (CO 2)- Anlagen.
3. Die Meldungen haben bis zum 31. Dezember 1951 an die Polygraph-Feuerlöschgerätewerke, Berlin N 4, Invalidenstraße 2, zu erfolgen.

Die Nichterfüllung der Meldung ist nach § 6 der Verordnung über das Brandschutzwesen strafbar.

Berlin, den 26. November 1951

Der Präsident der Volkspolizei in Berlin
I. V. gez. (Unterschrift)

Beschluß
vom 29. November 1951

In der Strafsache gegen den am 3. Oktober 1913 in Zibenstock geborenen Geschäftsinhaber

Joachim Fischer,

wohnhaft gewesen in Falkenstein (Vogtl.), Friedrich-Engels-Straße 45, z. Z. unbekannt, wird das gesamte Vermögen des Angeklagten gemäß § 286 StPO

richterlich beschlagnahmt.

da bei Verurteilung mit Vermögenseinziehung zu rechnen ist.

Landgericht Zwickau
— 2. Große Wirtschaftsstrafkammer —
gez. Seidel

Begl.: gez. Kaufmann
Begleubigt.
Zwickau, den 3. Dezember 1951

Sanitized Copy Approved for Release 2011/01/07 : CIA-RDP82-00038R001100100001-9

Sanitized Copy Approved for Release 2011/01/07 : CIA-RDP82-00038R001100100001-9

Winterbau besser vorbereiten!

„Durchführung des Winterbauens" ist eine Verpflichtung, die das Gesetz über den Fünfjahrplan allen verantwortlichen Stellen auferlegt. Dabei handelt es sich nicht ausschließlich um technische Aufgaben. Im gleichen Maße hängt es von der materiellen und finanziellen Planung ab, ob die Bauarbeiter in den Wintermonaten beschäftigt, und zwar sinnvoll zum Nutzen unseres Plans beschäftigt werden können.

Von diesen Gedanken getragen, hatte der Oberbürgermeister von Rostock zu einer Tagung eingeladen, an der Vertreter der Landesregierung, der Stadt, der Bauleitung, der IG Bau—Holz, des Industrieverwaltungszweiges, Genossenschaft des Bauhandwerks, der DHZ Holz sowie Steine und Erden, der Reichsbahn, der Staatlichen Plankommission und der Deutschen Investitionsbank (DIB) Zentrale und Filiale Mecklenburg, schließlich noch eine ganze Reihe von Investitionsträgern vertreten waren. Es sei noch erwähnt, daß von der Humboldt-Universität Berlin ein Assistent und drei Studenten der Wirtschaftswissenschaftlichen Fakultät dieser wichtigen Tagung beiwohnten, um ihr theoretisches Wissen durch praktische Erfahrungen zu bereichern.

Mit Recht hat Oberbürgermeister Burwitz betont, daß Rostock zu den großen Schwerpunkten des Aufbaus unserer Republik zählt, so daß es doppelt zu Buch schlägt, wenn es hier gelingt, auf den Baustellen keinen Tag ungenutzt verstreichen zu lassen.

Da die gleichen Fragen überall aufzutauchen, verlohnt es sich, auf einige Punkte der Diskussion einzugehen. Die Debatte über die Transportplanung für die teilungslose Materialanfuhr begann mit einer Frage zum Wohnungsbau: „Welche Denkensnotstruktion wird denn angewandt?" Diese Frage konnte nicht beantwortet werden. Wie soll man aber den Materialbedarf errechnen, wenn über die Fertigung Unklarheiten bestehen?

Aber es gab noch andere Kopfschmerzen in dieser Beziehung, und zwar geht es um die Anlieferung von Ziegelsteinen. 500 000 Stück liegen davon in Bein Ueckermünde, die wegen fehlender Transportmittel nicht abgefahren werden können. Die Ziegeleien klagen infolgedessen über mangelnde Lagerungsmöglichkeit. Der fehlende Absatz bringt sie in Produktions- und Zahlungsschwierigkeiten.

Als Stichwort wird besonders der Holztransport behandelt, da die Abfuhr des gerbeigeschlagenen Holzes immer wieder hinten gestellt wird. Die Folge ist unzureichende Trockenzeit infolge schlechter Kapazitätsausnutzung der Trockenkammern, was auch die Disposition bei den Sägewerken erschwert. Wir können es nun nicht bestreiten, daß ebenfalls schon knappe Holz durch unsachgemäße Behandlung noch weiter zu verknappen, wir können es uns ebensowenig leisten, unsere Wohnungsbankosten dadurch zu erhöhen, daß wir noch Fertigstellung der Wohnungen für die Bauarbeiter verzögern, weil Bauholz beträchtliche Mittel aufzuwenden haben. Zusammengefaßt heißt es also, die Transportplanung für das Winterbauen auf, zunehmen. Der Vertreter der Reichsbahn und der örtlichen Transportverladestellen sowie der demzufolge verpflichtet, einen entsprechenden Arbeitsplan aufzustellen.

Was war den Stand der Investitionsunterlagen berichtet wurde, gibt wiederum Anlaß zu einer Kritik der Planträger.

Der Vertreter der VEB (Z) Projektierung, Rostock, Kollege Ehlers, schilderte einmal die Leidenswege, die er gehen mußte, um zu den technischen Unterlagen für die Wohnungsbauten zu kommen. Dabei handelt es sich um die längst bekannten Typen 522, die nur noch den örtlichen Verhältnissen angepassen sind. Bereits im Juni ging ein entsprechender Auftrag an das Ministerium für Aufbau und an die Bauakademie. Am 17. November erhielt der VEB (Z) Projektierung, Rostock, lediglich die zeichnerischen Unterlagen. Leistungsverzeichnisse und Kalkulationsunterlagen kamen nur für 2 Typen von den 7, die heute in der DDR angewandt werden, und zwar ausgerechnet für die, die in Rostock nicht gebaut werden können. Die anderen fehlen noch immer und sind auch nicht zu erhalten, da sie sich noch im Druck befinden. Was das bedeutet, hat Kollege Ehlers mit den Worten gekennzeichnet: Vier Wochen früher, dann wäre die heutige Tagung wesentlich problemloser gewesen. So muß ich weiter die Sachbearbeiter in Berlin bombardieren, ohne daß mir viel Erfolg davon verspricht.

Ebenso schwierig ist das Weiterbauen mit den für Rostock geplanten Arbeiterschlafbauten, die bereits im Januar auf der Leipziger Messe als Musterbau ausgestellt waren. Das Ministerium für Aufbau hat es bis heute nicht fertig gebracht, die Preisanweisungen dafür herauszugeben, so daß jede Kalkulationsunterlage fehlt.

Das Projekt für den Ausbau des Fischerbehafens liegt ebenfalls bereits seit 6 bis 8 Wochen in Berlin. Die Bearbeitung hierfür ist nicht zu bekommen, obgleich nur einzelne Objekte beanstandet wurden. Zumindest ließen sich, wie der Investträger behauptet, verschiedene bereits kalkulierte Teilunterlagen bestätigen.

Besonders schlimm wird es jedoch für die Investträger, wenn ein Objekt die Hauptverwaltung wechselt. Die HV Schiffsbau kümmert sich anscheinend um den Diesimotorenwerk nicht mehr, und die HV Schwermaschinenbau, die ab 1. Januar 1952 zuständig ist, kümmert sich noch nicht um diesen Investträger. Was dabei herauskommt, ist folgendes: Am 17. September wurde durch eine Mitteilung der VVB Industrienetzwerk das aufgestellte und bestätigte Vorprojekt infolge einer Angabe des ZPBM (Zentrale Projektierung Baumaschinen) als überholt bezeichnet, da noch Erhebungen anzustellen seien. Seitdem gibt es ein undurchsichtiges Hin und Her über das neue Vorprojekt, ohne daß es bisher möglich war, eine endgültige Klärung herbeizuführen. Daß bei einem solchen Zustand keinerlei Terminverpflichtungen übernommen werden können, ist dann selbstverständlich.

Schließlich erschien es uns notwendig, auf die Arbeitsmethode der DHZ Steine und Erden hinzuweisen, die es ermöglicht, ganz in Ordnung findet, daß die Materialversorgung Sache der Baubetriebe ist. Ein typisches Beispiel dafür schient uns das Verfahren des Vertreters der DHZ in Rostock zu sein, der sich zwar in die Anwesenheitsliste eingetragen hatte, jedoch nicht mehr zu finden war, als etwa 1½ Stunden nach Beginn der Tagung die sehr wichtigen Materialfragen beraten wurden. Die Oeffentlichkeit und ganz besonders die Bauarbeiter können mit dieser Arbeitsweise nicht zufrieden sein. Es ist deshalb zu erwarten, daß die Leitung der DHZ Steine und Erden in Zukunft ihre Vertreter zu den Beratungen, die im Interesse der Werktätigen wahrzunehmen. Für die DHZ Holz gilt das insoweit, als die Aeußerungen ihres Vertreters zu den bereits erwähnten Holzfragen wenig Aktivität der Handelszentrale erkennen ließen.

Es soll auch einmal gesagt werden, daß die Schwierigkeiten des Vertreters der HA Aufbau der Landesregierung Mecklenburg auffiel. Man sollte doch annehmen, die Landesregierung hatte zur Frage Winterbau immerhin einige Vorstellungen, so daß ihr Vertreter der Konferenz einige Anregungen mündlich machte. Dergleichen war leider nicht festzustellen.

Das waren einige der neuralgischen Stellen, die in Rostock nicht aufgedeckt wurden, sondern deren Heilung damit begann, daß die jeweils verantwortlichen Stellen die Maßnahmen präzise zu Protokoll gaben, die sie erreichen werden, um das Winterbauen zu realisieren.

Stargardt
Deutsche Investitionsbank

Neubauer Walter Hartmann aus Groß-Ottersleben bei Magdeburg (links) und Neubauer Werner Räder aus Neundorf, Kreis Bernburg (rechts) sind zwei der besten Bauern der DDR, die in den vergangenen Tagen mit dem Ehrentitel Meisterbauer ausgezeichnet wurden. Neubauer Hartmann erzielte besondere Erfolge auf dem Gebiet der Viehwirtschaft, Neubauer Räder ist in der Betriebsberufsschule des Saatzuchthauptgutes in Neundorf leitheftig als Lehrer tätig

Aufn. Illus Kretschmar

Wirtschafts-Chronik

Die traditionelle Weihnachtsschau des Kreisfriedenskomitees in Halle haben bisher mit über 12 000 Bürger der Stadt in den ersten drei Tagen besucht. Besonderer Anziehungspunkt der Schau ist das reichhaltige Warenangebot der HO und der Konsumgenossenschaft.

Die Lotsen der Ostseeküste der DDR haben in sechs Monaten durch wirtschaftlichen Verbrauch von Brennstoffen 18 000 DM eingespart.

Eine 50prozentige Beschränkung des westdeutschen Wohnungsbauprogramms 1952 kündigte der Präsident des Zentralverbandes des westdeutschen Bauverbandes auf dem Baugewerbetag in Regensburg an.

Im Emdener Hafen wurden im Monat November 50 Tonnen weniger Güter umgeschlagen als im Vormonat. Die Küstenschleppertransporte sanken von 73 289 Tonnen im Oktober auf 44 852 Tonnen im November.

Eine Erhöhung der Grund- und Gewerbesteuern hat der Hamburger Senat zum Ausgleich des Defizits von 30 Millionen D-Mark im Haushaltplan der Hansastadt beantragt.

Das Hüttenwerk „Roheisen" in den Vereinigten Stahlwerken Kladno konnte am 3. Dezember als ersten Siebzerk der Tschechoslowakischen Republik die vorzeitige Erfüllung des Planzolls für das dritte Jahr des Fünfjahrplans melden.

In Peking werden gegenwärtig über 10 400 chinesische Industriearbeiter und Bauern in Spezialkursen auf den Beruf eines Ingenieurs vorbereitet. Nach Absolvierung der Kurse werden die Arbeiter und Bauern an höheren Technischen Lehranstalten studieren.

Ein Beweis für die Kraft des ungarischen Volkes

Am 2. Dezember ist in Ungarn nach einem Beschluß des Ministerrates und des Zentralkomitees der Ungarischen Partei der Werktätigen die Rationierung für Brot, Mehl, Zucker, Milch und Butter sowie für alle Industriewaren endgültig aufgehoben worden. Bis spätestens zum 29. Februar 1952 muß die Rationierung für Fleisch, Fleischwaren und Fette aufgehoben werden.

Die Aufhebung der Lebensmittelrationierung in Ungarn ist ein erneuter Beweis für die Friedenspolitik der Volksrepublik Ungarn", heißt es in dem Beschluß unter anderem. Die Werktätigen hegt die ganze Bedeutung dieses großen Schrittes der ungarischen Regierung. Er zeigt der Welt wieder einmal die Stärke der Volksdemokratie, in der die Sorge um den Menschen das oberste Gesetz ist.

Wie sah es in der Lebensmittelrationierung in Ungarn aus? Großkapitalisten und Großgrundbesitzer prellten das geknechtete Volk aus. Not und Hunger ließen wie ein Gespenst ihr barmes Gespenst auf den einfachen Menschen. Als mit der Machtergreifung durch die Sowjetarmee den ungarischen Werktätigen der Weg in eine neue glückliche Zukunft offenstand, nahmen sie ihr Geschick selbst in die Hand und gingen unter Führung der Partei der Werktätigen an die Arbeit. Seitdem sind Jahre vergangen; der Dreijahrplan wurde übererfüllt, Ungarn stand vor dem Start seines ersten Fünfjahrplans am 1. Januar 1950. Der Lebensstandard der Bevölkerung hatte sich bedeutend erhöht. Die Steigerung der landwirtschaftlichen Produktion ermöglichte es sogar, daß jetzt die Lebensmittelrationierung aufgehoben werden konnte. Mit aller Kraft nahm das ungarische Volk die Verwirklichung des ersten Jahres seines großen Plans in Angriff.

Die Feinde der neuen Staatsordnung, die ihren Sitz hauptsächlich im Kalokenium und im Kloraus hatten, sahen mit Schrecken diese ungeheure, ständig vorwärtsschreitende Aufwärtsentwicklung. Sie wollten aber auch, wie man mit Leuten ihres Schlages verfährt sie brauchten nur an die Prozesse gegen den Verschwörerkardinal Mindszenty sowie gegen Rajk und Konsorten denken. Deshalb wagten sie es diesmal nicht, in derselben brutalen Form vorzugehen, wie es ihre Art ist, sondern versuchten, durch Aufkaufen und Zusammenstreifen der wichtigsten Güter der öffentlichen Ernährung Schaden zuzufügen und damit eine Arbeitsunlust unter der Bevölkerung hervorzurufen.

Und wieder war es die Partei der Ungarischen Werktätigen, die durch ihre Initiative diesen Machenschaften ein Ende bereitete. Es wurde ein Lebensmittelkarten-system eingeführt, das allen Menschen in Ungarn den reibungslosen Bezug der lebensnotwendigen Güter sicherte. Zwar nahmen die reaktionären Kräfte im Inund Ausland diesen Vorgang zu einer wüsten Hetzkampagne gegen die Volksdemokratie zum Anlaß, aber wie sah die Wirklichkeit aus? Die Verbrauchergüter, die nach dem Durchschnitte verbraucht der vorangegangenen zwei Jahre festgesetzt wurden, lagen bei den meisten Gütern ungefähr um 50 Prozent über von denen vor der Einführung durch die Sowjetarmee! Außerdem konnten die Werktätigen Waren in großer Auswahl und zu nur geringfügig höheren Preisen auf dem „freien Markt" erstehen.

Das erste Jahr des Fünfjahrplans wurde zu einem vollen Erfolg. Die Schwerindustrie erfüllte ihren Planauflage mit 110,5 Prozent, die Leichtindustrie mit 108,8, ebenso nahm die Landwirtschaft einen gewaltigen Aufschwung. In wenigen Wochen wird Ungarn das zweite Planjahr abschließen. Aus den Ergebnissen der bisherigen drei Quartale geht hervor, daß die ungarischen Werktätigen auch im Jahre 1952 einen großen Erfolg erzielt haben!

Diese Leistungen sind das Fundament für den am 2. Dezember 1951 verkündeten Beschluß der ungarischen Regierung zur endgültigen Aufhebung der Rationierung. Um Spekulanten und Hamsterern die Möglichkeit zu nehmen, erneute Anschläge auf die Lebensinteressen der werktätigen Bevölkerung zu machen, wurden für eine Reihe von Lebensmitteln die Preise erhöht; sie liegen aber in den meisten Fällen unter denen des ehemaligen „freien Marktes". Um diese Erhöhung der Preise auszugleichen, wurden die Löhne ab 1. Dezember um 15 bis 21 Prozent erhöht, ebenso die Unterstützungen und Pensionen.

Die in den ersten beiden Jahren des Fünfjahrplans erzielten Erfolge werden der Ausgangspunkt für neue, noch größere Siege im Kampf um die Erhöhung des Lebensstandards sein. Daß der Weg zum Sozialismus nicht noch einmal durch gewaltsamen Sturz der Regierung — wie dafür wird die demokratische Wachsamkeit des ungarischen Volkes sorgen!

St.

Frankreichs Bauern schlucken die Pariser Pillen nicht

Die französische Landwirtschaft kämpft heute mit großen Schwierigkeiten. Die Ernte des Jahres für die Klein- und Mittelbauern, ob sie nun Roggen, Getreide oder Weizen anbauen, Viele züchten oder Nußbaumplantagen kultivieren. Der Agrarsachverständige Kuhlemann und im Nationaleinkommen ist von 23,8 Prozent im Jahre 1938 auf 17,7 Prozent gefallen. Die Exporte an landwirtschaftlichen Erzeugnissen gehen Jahr für Jahr zurück. Während in den letzten fünf Jahren die Preise für Industriewaren um das 4,5fache gestiegen sind, wurden die Preise für landwirtschaftliche Erzeugnisse nur um das 2,5fache erhöht. Der Bauer muß also viel mehr Geld für die Industrieprodukte, die er benötigt, bezahlen, als er für seine Produkte erhält.

Die ungeheure Last der direkten und indirekten Steuern führt zum finanziellen Ruin der Bauern. Bei Düngemitteln machen die Steuern etwa 21 Prozent des Verkaufspreises aus, bei Traktoren und landwirtschaftlichen Maschinen ungefähr 20 Prozent, bei Lederwaren 25 Prozent, bei Kleidung 27 Prozent, bei elektrischem Strom 33,9 Prozent und bei Kohle sogar 66 Prozent. Die wenigsten Klein- und Mittelbauern können genügend Düngemittel kaufen. Es bleibt ihnen meist nichts anderes übrig, als den Boden abzuwirtschaften, solange er etwas hergibt.

Wenn ein Bauer einen Mähbinder für 250 000 Francs kauft, zahlt er damit indirekt 58 000 Francs Steuern an den Staat. In den Departements Nord, Pas-de-Calais, Aisne, Orne, Somme, Seine-et-Oise, Marne, Seine-et-Marne, Seine-Inférieure und Eure-et-Loire steht für je 136 ha Land ein Traktor zur Verfügung. Die Produktionskapazität der Traktorenwerke wurde 1939 mit 50 Prozent in Anspruch genommen. Aehnlich ist es bei anderen landwirtschaftlichen Geräten. Der Grund ist einmal in der Umstellung der Wirtschaft auf die Kriegswirtschaft und zum anderen in der fehlenden Kaufkraft der Bauern zu suchen. Der Bauer muß auf maschinelle Hilfe verzichten und sich selbst von früh bis spät mit schwerster Arbeit abplagen und auch seine Familienmitglieder einspannen. Die Feststellung Maurice Thorez' aus dem Jahre 1939, daß die französische Bauerin keineswegs das Ebenbild einer robusten, gesunden und schönen Frau sei, sondern durch übermäßig harte Arbeit früh alternt, hat heute noch ihre volle Gültigkeit.

Vielfach scheitern die Bauern auch daran, mit altväterlichen Geräten. In ihren Häusern fehlt jeglicher Komfort. Oftmals müssen sie Hunderte von Metern bis zu den nächsten Bauernhöfen zurücklegen; selten ist elektrischer Strom vorhanden. In der Grande Sologne zum Beispiel der von 425 Gemeinden kein Trinkwasser. 40 Prozent des Gesamtbestandes sind in den südwestlichen Departements von Tuberkulose befallen.

Selbstverständlich ist die französische Landbevölkerung nicht zufrieden mit diesen Lebensbedingungen, sie ist unzufrieden mit den Parteien, die seit Jahren sozial nichts für sie getan haben. Die schönen Versprechungen, die ihr vor den Wahlen am 17. Juni gemacht wurden, sind nicht eingehalten worden. Die einzigen Anstrengungen der Regierung sind darauf gerichtet, das Washingtoner Kriegsprogramm zu erfüllen; zu diesem Zweck will sie 270 Milliarden Francs von den französischen Bauern und dem Volk herauspressen. Nicht nur die Kommunisten erkennen, welches Spiel die Führer der ehemaligen „Bauern"-Partei, die „Bauern mit den weißen Händen", mit ihnen treiben wollen. Von diesen sagt selbst „Le Monde", daß es heute sind die der wirklichen Interessen der Bauern recht herzlichen — ob es sich um die „Soziale Bäuerliche Actionsgruppe" handelt oder um die Gruppe des unlängst demissionierten Landwirtschaftsministers Antier, des ehemaligen Pétain-Anhängers und heutigen Gaullisten-Freundes. Der Sekretär des Verbandes der Landwirte im Departement Sarthe, dessen Vorstand kein Kommunist angehört, äußerte vor kurzem auf der Ausschußsitzung: „Bauer ist heziehl sich hier auf die sogenannte „Bauern-Theorie" aus dem Jahre 1939, daß die französische Bauerin keineswegs das Ebenbild einer robusten, gesunden und schönen Frau sei, sondern durch übermäßig harte Arbeit früh alternt, hat heute noch ihre volle Gültigkeit.

Vielfach scheitern die Bauern auch daran, mit altväterlichen Geräten. In ihren Häusern fehlt jeglicher Komfort. Oftmals müssen sie Hunderte von Metern bis zu den nächsten Bauernhöfen zurücklegen; selten ist elektrischer Strom vorhanden. In der Grande Sologne zum Beispiel der von 425 Gemeinden kein Trinkwasser. 40 Prozent des Gesamtbestandes sind in den südwestlichen Departements von Tuberkulose befallen.

Selbstverständlich ist die französische Landbevölkerung nicht zufrieden mit diesen Lebensbedingungen, sie ist unzufrieden mit den Parteien, die seit Jahren sozial nichts für sie getan haben. Die schönen Versprechungen, die ihr vor den Wahlen am 17. Juni gemacht wurden, sind nicht eingehalten worden. Die einzigen Anstrengungen der Regierung sind darauf gerichtet, das Washingtoner Kriegsprogramm zu erfüllen; zu diesem Zweck will sie 270 Milliarden Francs von den französischen Bauern und dem Volk herauspressen. Nicht nur die Kommunisten erkennen, welches Spiel die Führer der ehemaligen „Bauern"-Partei, die „Bauern mit den weißen Händen", mit ihnen treiben wollen. Von diesen sagt selbst „Le Monde", daß es heute sind die der wirklichen Interessen der Bauern recht herzlichen — ob es sich um die „Soziale Bäuerliche Actionsgruppe" handelt oder um die Gruppe des unlängst demissionierten Landwirtschaftsministers Antier, des ehemaligen Pétain-Anhängers und heutigen Gaullisten-Freundes. Der Sekretär des Verbandes der Landwirte im Departement Sarthe, dessen Vorstand kein Kommunist angehört, äußerte vor kurzem auf der Ausschußsitzung: „Bauer ist

Die Meisterbauern Thüringens

Berlin (Eig. Ber). Mit dem Ehrentitel **Meisterbauer** wurden auf Grund des Beschlusses des Ministerrates vom 15. November dieses Jahres im Lande Thüringen folgende Bäuerinnen und Bauern in Anerkennung ihrer **hervorragenden Leistungen ausgezeichnet:**

Angelstein, Hermann, Isserodа Nr. 66 (Weimar)
Anschütz, Max, Altendammbach, Hauptstraße 29 (Suhl)
Bär, Erwin, Drosen (Gera)
Bärwolf I, Kurt, Dachwig (Erfurt)
Barsam, Otto, Rockstedt Nr. 4 (Sondershausen)
Bartl, Jakob, Großlohra, Ortsteil Münchenlohra (Nordhausen)
Becker, Wilhelm, Modoritz (Gera)
Beier, Oskar, Reichstadt (Erfurt)
Berz, Richard, Bischofswerda (Eisenach)
Böcklitz, Kurt, Großlichtingen 27 (Arnstadt)
Boese, Kurt, Westhausen, Hauptstraße 15 (Gotha)
Chmiel, Friedrich, Nohra, Sondershausenstraße 4 (Nordhausen)
Clajus, Horst, Waltersdorf, Neumühle (Greiz)
Dietz, Otto, Bibra No. 117 (Meiningen)
Dohl, Friedrich, Schmalsalden (Suhl)
Dombrowski, Franz, Oberoppurg bei Pößneck (Saalfeld)
Dreiling, Karl, Eichstrut über Uder, Post Mackenrode (Heiligenstadt)
Edelhäuser, Arthur, Wiegleben (Gotha)
Engmann, Karl, Bad Liebenstein, (Bad Salzungen)
Erdmann, Albert, Marisfeld (Greiz)
Fischer, Wilhelm, Ohrdruf, Lindenstraße 50-52 (Gotha)
Gabler, Theodor, Altengottern 214 (Mühlhausen)
Gabelein, Herbert, Laasen (Gera)
Gemhardt, Toni, Sules (Jena)
Gorstenberger, Günter, Kuspoda (Gera)
Glasser, Ewald, Trockenhausen Nr. 8, bei Stadtroda (Jena)
Glowinsky, Paul, Sömmerda, Florian-Geyer-Straße 7 (Erfurt)
Göhring, Ernst, Unterrohn, Ortsstraße 15 (Bad Salzungen)
Grönn, Wilhelm, Klettstedt, Dorfstraße 1b (Mühlhausen)
Großmann, Ernst, Merrylebеn (Mühlhausen)
Grunenburg, Paul, Straußberg über Wolkramshausen (Sondershausen)
Haake, Heinz, Bad Frankenhausen (Sondershausen)
Hagedorn, Walter, Scherbda (Eisenach)
Hansler, Alfred, Katzenrodt (Greiz)
Hässelbarth, Ewald, Lesaen (Gera)
Hatzel, Paul, Lödla, Bauernsiedlung Wilhelm Pieck, Post Rositz (Altenburg)
Hieke, Adolf, Dietlas (Rhön), Schlodhof (Bad Salzungen)
Hindeland, Johannes, Bad Liebenstein (Bad Salzungen)
Hormann, Wilhelm, Bad Salzungen, Zollerode (Bad Salzungen)
Ifarth, Heinrich, Kaiseroda, Hauptstraße (Bad Salzungen)
Japs, Walter, Drackendorf Nr. 15, Post Göschwitz (Jena)
Kathmann, Walter, Schönfeld, Schäfereistraße 3 (Greiz)
Kamann, Johannes, Bornshain (Altenburg)
Kapperz, Paula, Zehma, Ortsteil Löhmigen, Podelwitzer Weg 22a (Altenburg)
Karsten, Ilse, Schmiedebach-Lutzengrün, Post Lehesten (Saalfeld)
Kehr, Dillendorf 3 (Schleiz)
Köhler, Paul, Oberoppurg bei Pößneck (Saalfeld)
Kuhles, Heinrich, Leimrieth Nr. 25 (Hildburghausen)
Lang, Adolf, Berkach über Meiningen (Meiningen)
Leicht, Willi, Heldberg (Hildburghausen)
Leibeli, Otto, Knotendorf bei Frauensee (Bad Salzungen)
Limprecht, Helmut, Berkach (Meiningen)
Lischke, Adolf, Buchholz über Nordhausen (Harz) (Nordhausen)
Locke, Walter, Kleinfurra, Kreisstraße 103 (Nordhausen)
Machaleit, Gustav, Beinerstadt über Themar (Hildburghausen)
Mauff, Oskar, Nagelstedt, Mühlgasse 41 (Mühlhausen)
Meisingen, Karl, Hotelstadt Nr. 60 (Weimar)
Nehrlich, Kurt, Gemstadt (Erfurt)
Paleske, Daniel, Oberarnsdorf (Altenburg)
Plundheller, Alfred, Hardisleben Nr. 95 (Weimar)
Prifer, Rudolf, Ranis-Herolishof (Saalfeld)
Radtke, Paul, Kellar bei Blankenhain (Weimar)
Rießig, Otto, Etienhausen (Suhl) (Eisenach)
Riedel, Max, Weißbach Nr. 17, Post Lippelsdorf bei Stadtroda (Jena)
Rode, Edwin, Großlahner, Hintergasse 133 (Gotha)
Roik, Adolf, Großnitz-Heinichen (Altenburg)
Rosenberger, Ilse, Rolsdaitz Nr. 7 (Rudolstadt)
Roth, Alfred, Großmölsen Nr. 37 (Erfurt)
Rühling, Gustav, Freiteroda Nr. 54 (Heiligenstadt)
Schmeißer, Helmut, Stotternheim (Erfurt)
Schmidt, Fritz Muppera, Ortsteil Orlsdorf (Sonneberg)
Schmidt, Otto, Stadtilm, Markt 1 (Arnstadt)
Schröter, Hugo, Jena-Winzerla, Rudolstädter Straße 67 (Jena)
Schuster, Arthur, Laucha (Gotha)
Specht, Walter, Großvargula Nr. 4 (Arnstadt)
Stadelmann, Luli, Rudolstadt-Cumbach, Gänsebach 39 (Rudolstadt)
Stammberger, Emil, Berkbach über Meiningen (Meiningen)
Staps, Kurt, Gerode über Triptis (Gera)
Stickrodt, Walter, Niedersgier No. 146 (Sondershausen)
Thiem, Walter, Arnstadt-Angelhausen, (Arnstadt)
Thürer, Horst, Mönchgrün (Schleiz)
Trambosch, Albin, Hermannsfeld (Meiningen)
Turrich, Anton Schilbach (Schleiz)
Velte, Georg, Saltmannshausen (Eisenach)
Wadel, Kurt, Stotternheim (Erfurt)
Walenta, Karl, Waltzdorf Nr. 35 (Rudolstadt)
Walper, Karl-Wilhelm, Ghorellen (Eisenach)
Weichold, Walter, Hohenleuben Nr. 72 (Weimar)
Weidemann, August, Wehnde, Tastunger Straße 64 (Heiligenstadt)
Weigelt, Hilde, Pahren (Greiz)
Wenrich, Philipp, Uder, Schmiedegasse 12 (Heiligenstadt)
Wenig, Arno, Ettenhausen (Eisenach)
Werner, Otto, Ohlstadt, Ortsteil Oberkrossen 11 (Rudolstadt)
Wolf, Karl, Gräfenroda, Marktstraße 26 (Sondershausen)

Ergebnis der Kritik

„ABUS Wildau erkämpft gewerksdhaftlidhe Demokratie"

Das Sekretariat des Zentralvorstandes der IG Metall nahm in seinen Sitzungen am 27. November und 4. Dezember 1951 zum Artikel „ABUS Wildau erkämpft innergewerkschaftliche Demokratie", „Tägliche Rundschau", Nr. 279, Stellung und kam nach mehrstündiger Beratung zu folgenden Ergebnis:

Der Artikel und die gründliche Diskussion waren dem Sekretariat eine wertvolle Hilfe für seine zukünftige Arbeit. Bereits auf der Delegiertenkonferenz, die die IG Metall mit dem Bundesvorstand durchführte, wurde ausgezeigt, daß im Schwerpunktbetrieb ABUS Wildau die gewerkschaftliche Arbeit vernachlässigt wurde. Das Sekretariat des Zentralvorstandes gab in Verbindung mit dem Bundesvorstand, dem Landesvorstand der IG Metall Brandenburg den Instruktenauftrag, die gewerkschaftspolitische Arbeit in ABUS Wildau zu verbessern. Das sollte sich besonders darin ausdrücken, daß die Vorbereitung einer Neuwahl der Gewerkschaftsorgane im Betrieb vorbereitet und durchgeführt werden sollte.

Das Sekretariat des Zentralvorstandes nahm in seinen Sitzungen laufend Berichte über den Stand der gewerkschaftspolitischen Arbeit in ABUS Wildau entgegen. An einigen Sitzungen nahm auch der Kollege Slonski, BGL-Vorsitzender von ABUS Wildau, u. a. teil. Zur aktiven Unterstützung der Arbeit der BGL entsandte das Sekretariat des Zentralvorstandes den Leiter des Technischen Büros des Sekretariats, Kollegen Slawitzki, nach Wildau. Er hatte gleichzeitig die Aufgabe, der Betriebsleitung bei der Ausarbeitung des Betriebskollektivvertrages zu helfen. Aus seinem Berichten entnahm das Sekretariat, daß u. a. in der Verwirklichung der Chemnitzer Beschlüsse 22 Gewerkschaftsgruppen gebildet wurden. Auf Grund der verhältnismäßig günstigen Berichterstattung, insbesondere des des Kollegen Slawitzki, beschloß das Sekretariat, unter der Leitung des Kollegen Emil Otto, in ABUS Wildau ein Musterbeispiel zur Rechenschaftslegung des Betriebskollektivvertrages zu schaffen.

Dafür wurde die Instrukteurbrigade Wille, der der Kollege Loffler angehörte, beauftragt. Alle Berichte dieser Instrukteurbrigade ergaben ein völlig anderes Bild gegenüber allen bisherigen Berichten. Die Brigade Wille erkannte die Fehler und Schwächen der Gewerkschaftsarbeit in ABUS Wildau und half den Betriebsdemokraten, „Tägliche Rundschau", Nr. 279, Stellung und kam nach mehrstündiger Beratung zu folgenden Ergebnis:

Aus diesen Feststellungen erkannte das Sekretariat des Zentralvorstandes selbstkritisch:

1. Das Sekretariat ließ sich von den schönfärberischen Berichten in seiner Gesamtheit einlullen.

2. Die Instrukteure des Landesvorstandes Brandenburg erfüllten nicht ihre Aufgabe, wendeten die Methode des Kommandierens und Reglementierens an und wollten auf diese Weise die Chemnitzer Beschlüsse „verwirklichen".

3. Der Leiter des Technischen Büros des Sekretariats des Zentralvorstandes gab dem Sekretariat ebenfalls schönfärberische Berichte, die zu falschen Schlußfolgerungen des Sekretariats führten.

4. Das Sekretariat übte keine Kontrolle über die Tätigkeit der eingesetzten Instrukteurbrigade aus und glaubte, durch Entgegennahme von Berichten und den daraus abgeleiteten Anweisungen der Instrukteure ein Musterbeispiel gewerkschaftspolitischer Arbeit zu schaffen.

5. Das Sekretariat nahm von der Instrukteurbrigade des Zentralvorstandes, unter Leitung des Kollegen Wille, Berichte der wirklichen Lage entgegen, ließ trotz Kenntnis dieser Lage nicht den Beschluß, einen anderen Betrieb für die Schaffung des Musterbeispiels zu benennen.

Das Sekretariat des Zentralvorstandes, das in seiner Gesamtheit die Verantwortung für die gemachten Fehler trägt, kommt zu folgenden Schlußfolgerungen:

1. Sofort die verstärkte und ideologische Qualifizierung der Funktionäre des Zentralvorstandes und der Landesvorstände zu beginnen, um durch systematische Schulung die Voraussetzung für eine bessere Gesamtarbeit zu schaffen.

Sanitized Copy Approved for Release 2011/01/07 : CIA-RDP82-00038R001100100001-9

Sanitized Copy Approved for Release 2011/01/07 : CIA-RDP82-00038R001100100001-9

Nr. 287 (2010) **BERLINER RUNDSCHAU** Sonntag, 9. Dezember 1951

Kleine Vorschau auf die Westberliner Presse von morgen

... der vollständige Zusammenbruch der Organisationswirtschaft für die ständigen Machtnaber gestatten, wieder einmal eine ihrer sattsam bekannten Preiserhöhungen vorzunehmen ...

... die Warenräder sind durch das Versagen des ersten Jahres des sogenannten Fünfjahrplans im Osten so ziemlich, daß die Ostregierung nicht mehr ein und aus wußte ...

... der Senat der Stadt Westberlin unter dem Vorsitz seines regierenden Bürgermeisters Ernst Reuter wird sofort zusammentreten, um Beschlüsse gegen uns Ostzumping zu fassen ...

Donald Mobbs

BERLINER MOSAIK

Die IFO teilt mit: Die ... Werktätigen, auf Grund ... Lebensmittelkarten, die Waren überhaupt nicht ... Preise, werden die HO-Warenhäuser ... Tauentzienstraße, Turmstraße und das Kaufhaus Nord, ... Prenzlauer Berg, in der Zeit vom 8. bis 23. Dezember ... Lebensmittelkarten, allerlei Handgegenstände, Spielzeug, ... Schuhwaren, Textilien, Wäsche und Bekleidung ... Sie werden ... Preisen verkaufen.

Stadtverordneten werden ungültig. Der Gedenkstein ... Berlin-Lichtenberg, Normannenstraße, zum Gedenken ... Tages der X. Volkskammer, 75 Jahre ... Karl Marx, 5. Weltfestspielwettstreiten der Berliner ... Jahre Deutsche Demokratische Republik, 10. Oktober ... Jahre Deutsche Volkspolizei, 15. Oktober ... Jahre Deutsche Demokratische Republik, 7. November ... Jahre Sowjetmacht, 7. Dezember ... Jahre Stalin, 21. Dezember ... Jahre Mao Tse-tung, 25. Dezember ... Jahre Deutsche Demokratische Republik, 30. Dezember ... Jahre Deutsche Demokratische Republik, 31. Dezember ... Jahre Deutsche Demokratische Republik, 1. Januar ... Jahre Deutsche Demokratische Republik, 2. Januar ... Jahre Deutsche Demokratische Republik, 3. Januar ... Jahre Deutsche Demokratische Republik, 4. Januar ... Jahre Deutsche Demokratische Republik, 5. Januar ... Jahre Deutsche Demokratische Republik, 6. Januar ... Jahre Deutsche Demokratische Republik, 7. Januar ... Jahre Deutsche Demokratische Republik, 8. Januar ... Jahre Deutsche Demokratische Republik, 9. Januar ... Jahre Deutsche Demokratische Republik, 10. Januar ... Jahre Deutsche Demokratische Republik, 11. Januar ... Jahre Deutsche Demokratische Republik, 12. Januar ... Jahre Deutsche Demokratische Republik, 13. Januar ... Jahre Deutsche Demokratische Republik, 14. Januar ... Jahre Deutsche Demokratische Republik, 15. Januar ... Jahre Deutsche Demokratische Republik, 16. Januar ... Jahre Deutsche Demokratische Republik, 17. Januar ... Jahre Deutsche Demokratische Republik, 18. Januar ... Jahre Deutsche Demokratische Republik, 19. Januar ... Jahre Deutsche Demokratische Republik, 20. Januar ... Jahre Deutsche Demokratische Republik, 21. Januar ... Jahre Deutsche Demokratische Republik, 22. Januar ... Jahre Deutsche Demokratische Republik, 23. Januar ... Jahre Deutsche Demokratische Republik, 24. Januar ... Jahre Deutsche Demokratische Republik, 25. Januar ... Jahre Deutsche Demokratische Republik, 26. Januar ... Jahre Deutsche Demokratische Republik, 27. Januar ... Jahre Deutsche Demokratische Republik, 28. Januar ... Jahre Deutsche Demokratische Republik, 29. Januar ... Jahre Deutsche Demokratische Republik, 30. Januar ... Jahre Deutsche Demokratische Republik, 31. Januar ... Jahre Deutsche Demokratische Republik, 1. Februar ... Jahre Deutsche Demokratische Republik, 2. Februar ... Jahre Deutsche Demokratische Republik, 3. Februar ... Jahre Deutsche Demokratische Republik, 4. Februar ... Jahre Deutsche Demokratische Republik, 5. Februar ... Jahre Deutsche Demokratische Republik, 6. Februar ... Jahre Deutsche Demokratische Republik, 7. Februar ... Jahre Deutsche Demokratische Republik, 8. Februar ... Jahre Deutsche Demokratische Republik, 9. Februar ... Jahre Deutsche Demokratische Republik, 10. Februar ... Jahre Deutsche Demokratische Republik, 11. Februar ... Jahre Deutsche Demokratische Republik, 12. Februar ... Jahre Deutsche Demokratische Republik, 13. Februar ... Jahre Deutsche Demokratische Republik, 14. Februar ... Jahre Deutsche Demokratische Republik, 15. Februar ... Jahre Deutsche Demokratische Republik, 16. Februar ... Jahre Deutsche Demokratische Republik, 17. Februar ... Jahre Deutsche Demokratische Republik, 18. Februar ... Jahre Deutsche Demokratische Republik, 19. Februar ... Jahre Deutsche Demokratische Republik, 20. Februar ... Jahre Deutsche Demokratische Republik, 21. Februar ... Jahre Deutsche Demokratische Republik, 22. Februar ... Jahre Deutsche Demokratische Republik, 23. Februar ... Jahre Deutsche Demokratische Republik, 24. Februar ... Jahre Deutsche Demokratische Republik, 25. Februar ... Jahre Deutsche Demokratische Republik, 26. Februar ... Jahre Deutsche Demokratische Republik, 27. Februar ... Jahre Deutsche Demokratische Republik, 28. Februar ... Jahre Deutsche Demokratische Republik, 29. Februar ... Jahre Deutsche Demokratische Republik, 30. Februar ... Jahre Deutsche Demokratische Republik, 31. Februar ... Jahre Deutsche Demokratische Republik, 1. März ... Jahre Deutsche Demokratische Republik, 2. März ... Jahre Deutsche Demokratische Republik, 3. März ... Jahre Deutsche Demokratische Republik, 4. März ... Jahre Deutsche Demokratische Republik, 5. März ... Jahre Deutsche Demokratische Republik, 6. März ... Jahre Deutsche Demokratische Republik, 7. März ... Jahre Deutsche Demokratische Republik, 8. März ... Jahre Deutsche Demokratische Republik, 9. März ... Jahre Deutsche Demokratische Republik, 10. März ... Jahre Deutsche Demokratische Republik, 11. März ... Jahre Deutsche Demokratische Republik, 12. März ... Jahre Deutsche Demokratische Republik, 13. März ... Jahre Deutsche Demokratische Republik, 14. März ... Jahre Deutsche Demokratische Republik, 15. März ... Jahre Deutsche Demokratische Republik, 16. März ... Jahre Deutsche Demokratische Republik, 17. März ... Jahre Deutsche Demokratische Republik, 18. März ... Jahre Deutsche Demokratische Republik, 19. März ... Jahre Deutsche Demokratische Republik, 20. März ... Jahre Deutsche Demokratische Republik, 21. März ... Jahre Deutsche Demokratische Republik, 22. März ... Jahre Deutsche Demokratische Republik, 23. März ... Jahre Deutsche Demokratische Republik, 24. März ... Jahre Deutsche Demokratische Republik, 25. März ... Jahre Deutsche Demokratische Republik, 26. März ... Jahre Deutsche Demokratische Republik, 27. März ... Jahre Deutsche Demokratische Republik, 28. März ... Jahre Deutsche Demokratische Republik, 29. März ... Jahre Deutsche Demokratische Republik, 30. März ... Jahre Deutsche Demokratische Republik, 31. März ... Jahre Deutsche Demokratische Republik, 1. April ... Jahre Deutsche Demokratische Republik, 2. April ... Jahre Deutsche Demokratische Republik, 3. April ... Jahre Deutsche Demokratische Republik, 4. April ... Jahre Deutsche Demokratische Republik, 5. April ... Jahre Deutsche Demokratische Republik, 6. April ... Jahre Deutsche Demokratische Republik, 7. April ... Jahre Deutsche Demokratische Republik, 8. April ... Jahre Deutsche Demokratische Republik, 9. April ... Jahre Deutsche Demokratische Republik, 10. April ... Jahre Deutsche Demokratische Republik, 11. April ... Jahre Deutsche Demokratische Republik, 12. April ... Jahre Deutsche Demokratische Republik, 13. April ... Jahre Deutsche Demokratische Republik, 14. April ... Jahre Deutsche Demokratische Republik, 15. April ... Jahre Deutsche Demokratische Republik, 16. April ... Jahre Deutsche Demokratische Republik, 17. April ... Jahre Deutsche Demokratische Republik, 18. April ... Jahre Deutsche Demokratische Republik, 19. April ... Jahre Deutsche Demokratische Republik, 20. April ... Jahre Deutsche Demokratische Republik, 21. April ... Jahre Deutsche Demokratische Republik, 22. April ... Jahre Deutsche Demokratische Republik, 23. April ... Jahre Deutsche Demokratische Republik, 24. April ... Jahre Deutsche Demokratische Republik, 25. April ... Jahre Deutsche Demokratische Republik, 26. April ... Jahre Deutsche Demokratische Republik, 27. April ... Jahre Deutsche Demokratische Republik, 28. April ... Jahre Deutsche Demokratische Republik, 29. April ... Jahre Deutsche Demokratische Republik, 30. April ... Jahre Deutsche Demokratische Republik, 1. Mai ... Jahre Deutsche Demokratische Republik, 2. Mai ... Jahre Deutsche Demokratische Republik, 3. Mai ... Jahre Deutsche Demokratische Republik, 4. Mai ... Jahre Deutsche Demokratische Republik, 5. Mai ... Jahre Deutsche Demokratische Republik, 6. Mai ... Jahre Deutsche Demokratische Republik, 7. Mai ... Jahre Deutsche Demokratische Republik, 8. Mai ... Jahre Deutsche Demokratische Republik, 9. Mai ... Jahre Deutsche Demokratische Republik, 10. Mai ... Jahre Deutsche Demokratische Republik, 11. Mai ... Jahre Deutsche Demokratische Republik, 12. Mai ... Jahre Deutsche Demokratische Republik, 13. Mai ... Jahre Deutsche Demokratische Republik, 14. Mai ... Jahre Deutsche Demokratische Republik, 15. Mai ... Jahre Deutsche Demokratische Republik, 16. Mai ... Jahre Deutsche Demokratische Republik, 17. Mai ... Jahre Deutsche Demokratische Republik, 18. Mai ... Jahre Deutsche Demokratische Republik, 19. Mai ... Jahre Deutsche Demokratische Republik, 20. Mai ... Jahre Deutsche Demokratische Republik, 21. Mai ... Jahre Deutsche Demokratische Republik, 22. Mai ... Jahre Deutsche Demokratische Republik, 23. Mai ... Jahre Deutsche Demokratische Republik, 24. Mai ... Jahre Deutsche Demokratische Republik, 25. Mai ... Jahre Deutsche Demokratische Republik, 26. Mai ... Jahre Deutsche Demokratische Republik, 27. Mai ... Jahre Deutsche Demokratische Republik, 28. Mai ... Jahre Deutsche Demokratische Republik, 29. Mai ... Jahre Deutsche Demokratische Republik, 30. Mai ... Jahre Deutsche Demokratische Republik, 31. Mai ... Jahre Deutsche Demokratische Republik, 1. Juni ... Jahre Deutsche Demokratische Republik, 2. Juni ... Jahre Deutsche Demokratische Republik, 3. Juni ... Jahre Deutsche Demokratische Republik, 4. Juni ... Jahre Deutsche Demokratische Republik, 5. Juni ... Jahre Deutsche Demokratische Republik, 6. Juni ... Jahre Deutsche Demokratische Republik, 7. Juni ... Jahre Deutsche Demokratische Republik, 8. Juni ... Jahre Deutsche Demokratische Republik, 9. Juni ... Jahre Deutsche Demokratische Republik, 10. Juni ... Jahre Deutsche Demokratische Republik, 11. Juni ... Jahre Deutsche Demokratische Republik, 12. Juni ... Jahre Deutsche Demokratische Republik, 13. Juni ... Jahre Deutsche Demokratische Republik, 14. Juni ... Jahre Deutsche Demokratische Republik, 15. Juni ... Jahre Deutsche Demokratische Republik, 16. Juni ... Jahre Deutsche Demokratische Republik, 17. Juni ... Jahre Deutsche Demokratische Republik, 18. Juni ... Jahre Deutsche Demokratische Republik, 19. Juni ... Jahre Deutsche Demokratische Republik, 20. Juni ... Jahre Deutsche Demokratische Republik, 21. Juni ... Jahre Deutsche Demokratische Republik, 22. Juni ... Jahre Deutsche Demokratische Republik, 23. Juni ... Jahre Deutsche Demokratische Republik, 24. Juni ... Jahre Deutsche Demokratische Republik, 25. Juni ... Jahre Deutsche Demokratische Republik, 26. Juni ... Jahre Deutsche Demokratische Republik, 27. Juni ... Jahre Deutsche Demokratische Republik, 28. Juni ... Jahre Deutsche Demokratische Republik, 29. Juni ... Jahre Deutsche Demokratische Republik, 30. Juni ... Jahre Deutsche Demokratische Republik, 31. Juni ... Jahre Deutsche Demokratische Republik, 1. Juli ... Jahre Deutsche Demokratische Republik, 2. Juli ... Jahre Deutsche Demokratische Republik, 3. Juli ... Jahre Deutsche Demokratische Republik, 4. Juli ... Jahre Deutsche Demokratische Republik, 5. Juli ... Jahre Deutsche Demokratische Republik, 6. Juli ... Jahre Deutsche Demokratische Republik, 7. Juli ... Jahre Deutsche Demokratische Republik, 8. Juli ... Jahre Deutsche Demokratische Republik, 9. Juli ... Jahre Deutsche Demokratische Republik, 10. Juli ... Jahre Deutsche Demokratische Republik, 11. Juli ... Jahre Deutsche Demokratische Republik, 12. Juli ... Jahre Deutsche Demokratische Republik, 13. Juli ... Jahre Deutsche Demokratische Republik, 14. Juli ... Jahre Deutsche Demokratische Republik, 15. Juli ... Jahre Deutsche Demokratische Republik, 16. Juli ... Jahre Deutsche Demokratische Republik, 17. Juli ... Jahre Deutsche Demokratische Republik, 18. Juli ... Jahre Deutsche Demokratische Republik, 19. Juli ... Jahre Deutsche Demokratische Republik, 20. Juli ... Jahre Deutsche Demokratische Republik, 21. Juli ... Jahre Deutsche Demokratische Republik, 22. Juli ... Jahre Deutsche Demokratische Republik, 23. Juli ... Jahre Deutsche Demokratische Republik, 24. Juli ... Jahre Deutsche Demokratische Republik, 25. Juli ... Jahre Deutsche Demokratische Republik, 26. Juli ... Jahre Deutsche Demokratische Republik, 27. Juli ... Jahre Deutsche Demokratische Republik, 28. Juli ... Jahre Deutsche Demokratische Republik, 29. Juli ... Jahre Deutsche Demokratische Republik, 30. Juli ... Jahre Deutsche Demokratische Republik, 31. Juli ... Jahre Deutsche Demokratische Republik, 1. August ... Jahre Deutsche Demokratische Republik, 2. August ... Jahre Deutsche Demokratische Republik, 3. August ... Jahre Deutsche Demokratische Republik, 4. August ... Jahre Deutsche Demokratische Republik, 5. August ... Jahre Deutsche Demokratische Republik, 6. August ... Jahre Deutsche Demokratische Republik, 7. August ... Jahre Deutsche Demokratische Republik, 8. August ... Jahre Deutsche Demokratische Republik, 9. August ... Jahre Deutsche Demokratische Republik, 10. August ... Jahre Deutsche Demokratische Republik, 11. August ... Jahre Deutsche Demokratische Republik, 12. August ... Jahre Deutsche Demokratische Republik, 13. August ... Jahre Deutsche Demokratische Republik, 14. August ... Jahre Deutsche Demokratische Republik, 15. August ... Jahre Deutsche Demokratische Republik, 16. August ... Jahre Deutsche Demokratische Republik, 17. August ... Jahre Deutsche Demokratische Republik, 18. August ... Jahre Deutsche Demokratische Republik, 19. August ... Jahre Deutsche Demokratische Republik, 20. August ... Jahre Deutsche Demokratische Republik, 21. August ... Jahre Deutsche Demokratische Republik, 22. August ... Jahre Deutsche Demokratische Republik, 23. August ... Jahre Deutsche Demokratische Republik, 24. August ... Jahre Deutsche Demokratische Republik, 25. August ... Jahre Deutsche Demokratische Republik, 26. August ... Jahre Deutsche Demokratische Republik, 27. August ... Jahre Deutsche Demokratische Republik, 28. August ... Jahre Deutsche Demokratische Republik, 29. August ... Jahre Deutsche Demokratische Republik, 30. August ... Jahre Deutsche Demokratische Republik, 31. August ... Jahre Deutsche Demokratische Republik, 1. September ... Jahre Deutsche Demokratische Republik, 2. September ... Jahre Deutsche Demokratische Republik, 3. September ... Jahre Deutsche Demokratische Republik, 4. September ... Jahre Deutsche Demokratische Republik, 5. September ... Jahre Deutsche Demokratische Republik, 6. September ... Jahre Deutsche Demokratische Republik, 7. September ... Jahre Deutsche Demokratische Republik, 8. September ... Jahre Deutsche Demokratische Republik, 9. September ... Jahre Deutsche Demokratische Republik, 10. September ... Jahre Deutsche Demokratische Republik, 11. September ... Jahre Deutsche Demokratische Republik, 12. September ... Jahre Deutsche Demokratische Republik, 13. September ... Jahre Deutsche Demokratische Republik, 14. September ... Jahre Deutsche Demokratische Republik, 15. September ... Jahre Deutsche Demokratische Republik, 16. September ... Jahre Deutsche Demokratische Republik, 17. September ... Jahre Deutsche Demokratische Republik, 18. September ... Jahre Deutsche Demokratische Republik, 19. September ... Jahre Deutsche Demokratische Republik, 20. September ... Jahre Deutsche Demokratische Republik, 21. September ... Jahre Deutsche Demokratische Republik, 22. September ... Jahre Deutsche Demokratische Republik, 23. September ... Jahre Deutsche Demokratische Republik, 24. September ... Jahre Deutsche Demokratische Republik, 25. September ... Jahre Deutsche Demokratische Republik, 26. September ... Jahre Deutsche Demokratische Republik, 27. September ... Jahre Deutsche Demokratische Republik, 28. September ... Jahre Deutsche Demokratische Republik, 29. September ... Jahre Deutsche Demokratische Republik, 30. September ... Jahre Deutsche Demokratische Republik, 31. September ... Jahre Deutsche Demokratische Republik, 1. Oktober ... Jahre Deutsche Demokratische Republik, 2. Oktober ... Jahre Deutsche Demokratische Republik, 3. Oktober ... Jahre Deutsche Demokratische Republik, 4. Oktober ... Jahre Deutsche Demokratische Republik, 5. Oktober ... Jahre Deutsche Demokratische Republik, 6. Oktober ... Jahre Deutsche Demokratische Republik, 7. Oktober ... Jahre Deutsche Demokratische Republik, 8. Oktober ... Jahre Deutsche Demokratische Republik, 9. Oktober ... Jahre Deutsche Demokratische Republik, 10. Oktober ... Jahre Deutsche Demokratische Republik, 11. Oktober ... Jahre Deutsche Demokratische Republik, 12. Oktober ... Jahre Deutsche Demokratische Republik, 13. Oktober ... Jahre Deutsche Demokratische Republik, 14. Oktober ... Jahre Deutsche Demokratische Republik, 15. Oktober ... Jahre Deutsche Demokratische Republik, 16. Oktober ... Jahre Deutsche Demokratische Republik, 17. Oktober ... Jahre Deutsche Demokratische Republik, 18. Oktober ... Jahre Deutsche Demokratische Republik, 19. Oktober ... Jahre Deutsche Demokratische Republik, 20. Oktober ... Jahre Deutsche Demokratische Republik, 21. Oktober ... Jahre Deutsche Demokratische Republik, 22. Oktober ... Jahre Deutsche Demokratische Republik, 23. Oktober ... Jahre Deutsche Demokratische Republik, 24. Oktober ... Jahre Deutsche Demokratische Republik, 25. Oktober ... Jahre Deutsche Demokratische Republik, 26. Oktober ... Jahre Deutsche Demokratische Republik, 27. Oktober ... Jahre Deutsche Demokratische Republik, 28. Oktober ... Jahre Deutsche Demokratische Republik, 29. Oktober ... Jahre Deutsche Demokratische Republik, 30. Oktober ... Jahre Deutsche Demokratische Republik, 31. Oktober ... Jahre Deutsche Demokratische Republik, 1. November ... Jahre Deutsche Demokratische Republik, 2. November ... Jahre Deutsche Demokratische Republik, 3. November ... Jahre Deutsche Demokratische Republik, 4. November ... Jahre Deutsche Demokratische Republik, 5. November ... Jahre Deutsche Demokratische Republik, 6. November ... Jahre Deutsche Demokratische Republik, 7. November ... Jahre Deutsche Demokratische Republik, 8. November ... Jahre Deutsche Demokratische Republik, 9. November ... Jahre Deutsche Demokratische Republik, 10. November ... Jahre Deutsche Demokratische Republik, 11. November ... Jahre Deutsche Demokratische Republik, 12. November ... Jahre Deutsche Demokratische Republik, 13. November ... Jahre Deutsche Demokratische Republik, 14. November ... Jahre Deutsche Demokratische Republik, 15. November ... Jahre Deutsche Demokratische Republik, 16. November ... Jahre Deutsche Demokratische Republik, 17. November ... Jahre Deutsche Demokratische Republik, 18. November ... Jahre Deutsche Demokratische Republik, 19. November ... Jahre Deutsche Demokratische Republik, 20. November ... Jahre Deutsche Demokratische Republik, 21. November ... Jahre Deutsche Demokratische Republik, 22. November ... Jahre Deutsche Demokratische Republik, 23. November ... Jahre Deutsche Demokratische Republik, 24. November ... Jahre Deutsche Demokratische Republik, 25. November ... Jahre Deutsche Demokratische Republik, 26. November ... Jahre Deutsche Demokratische Republik, 27. November ... Jahre Deutsche Demokratische Republik, 28. November ... Jahre Deutsche Demokratische Republik, 29. November ... Jahre Deutsche Demokratische Republik, 30. November ... Jahre Deutsche Demokratische Republik, 31. November ... Jahre Deutsche Demokratische Republik, 1. Dezember ... Jahre Deutsche Demokratische Republik, 2. Dezember ... Jahre Deutsche Demokratische Republik, 3. Dezember ... Jahre Deutsche Demokratische Republik, 4. Dezember ... Jahre Deutsche Demokratische Republik, 5. Dezember ... Jahre Deutsche Demokratische Republik, 6. Dezember ... Jahre Deutsche Demokratische Republik, 7. Dezember ... Jahre Deutsche Demokratische Republik, 8. Dezember ... Jahre Deutsche Demokratische Republik, 9. Dezember ... Jahre Deutsche Demokratische Republik, 10. Dezember ... Jahre Deutsche Demokratische Republik, 11. Dezember ... Jahre Deutsche Demokratische Republik, 12. Dezember ... Jahre Deutsche Demokratische Republik, 13. Dezember ... Jahre Deutsche Demokratische Republik, 14. Dezember ... Jahre Deutsche Demokratische Republik, 15. Dezember ... Jahre Deutsche Demokratische Republik, 16. Dezember ... Jahre Deutsche Demokratische Republik, 17. Dezember ... Jahre Deutsche Demokratische Republik, 18. Dezember ... Jahre Deutsche Demokratische Republik, 19. Dezember ... Jahre Deutsche Demokratische Republik, 20. Dezember ... Jahre Deutsche Demokratische Republik, 21. Dezember ... Jahre Deutsche Demokratische Republik, 22. Dezember ... Jahre Deutsche Demokratische Republik, 23. Dezember ... Jahre Deutsche Demokratische Republik, 24. Dezember ... Jahre Deutsche Demokratische Republik, 25. Dezember ... Jahre Deutsche Demokratische Republik, 26. Dezember ... Jahre Deutsche Demokratische Republik, 27. Dezember ... Jahre Deutsche Demokratische Republik, 28. Dezember ... Jahre Deutsche Demokratische Republik, 29. Dezember ... Jahre Deutsche Demokratische Republik, 30. Dezember ... Jahre Deutsche Demokratische Republik, 31. Dezember ... Jahre Deutsche Demokratische Republik, 1. Januar ... Jahre Deutsche Demokratische Republik, 2. Januar ... Jahre Deutsche Demokratische Republik, 3. Januar ... Jahre Deutsche Demokratische Republik, 4. Januar ... Jahre Deutsche Demokratische Republik, 5. Januar ... Jahre Deutsche Demokratische Republik, 6. Januar ... Jahre Deutsche Demokratische Republik, 7. Januar ... Jahre Deutsche Demokratische Republik, 8. Januar ... Jahre Deutsche Demokratische Republik, 9. Januar ... Jahre Deutsche Demokratische Republik, 10. Januar ... Jahre Deutsche Demokratische Republik, 11. Januar ... Jahre Deutsche Demokratische Republik, 12. Januar ... Jahre Deutsche Demokratische Republik, 13. Januar ... Jahre Deutsche Demokratische Republik, 14. Januar ... Jahre Deutsche Demokratische Republik, 15. Januar ... Jahre Deutsche Demokratische Republik, 16. Januar ... Jahre Deutsche Demokratische Republik, 17. Januar ... Jahre Deutsche Demokratische Republik, 18. Januar ... Jahre Deutsche Demokratische Republik, 19. Januar ... Jahre Deutsche Demokratische Republik, 20. Januar ... Jahre Deutsche Demokratische Republik, 21. Januar ... Jahre Deutsche Demokratische Republik, 22. Januar ... Jahre Deutsche Demokratische Republik, 23. Januar ... Jahre Deutsche Demokratische Republik, 24. Januar ... Jahre Deutsche Demokratische Republik, 25. Januar ... Jahre Deutsche Demokratische Republik, 26. Januar ... Jahre Deutsche Demokratische Republik, 27. Januar ... Jahre Deutsche Demokratische Republik, 28. Januar ... Jahre Deutsche Demokratische Republik, 29. Januar ... Jahre Deutsche Demokratische Republik, 30. Januar ... Jahre Deutsche Demokratische Republik, 31. Januar ... Jahre Deutsche Demokratische Republik, 1. Februar ... Jahre Deutsche Demokratische Republik, 2. Februar ... Jahre Deutsche Demokratische Republik, 3. Februar ... Jahre Deutsche Demokratische Republik, 4. Februar ... Jahre Deutsche Demokratische Republik, 5. Februar ... Jahre Deutsche Demokratische Republik, 6. Februar ... Jahre Deutsche Demokratische Republik, 7. Februar ... Jahre Deutsche Demokratische Republik, 8. Februar ... Jahre Deutsche Demokratische Republik, 9. Februar ... Jahre Deutsche Demokratische Republik, 10. Februar ... Jahre Deutsche Demokratische Republik, 11. Februar ... Jahre Deutsche Demokratische Republik, 12. Februar ... Jahre Deutsche Demokratische Republik, 13. Februar ... Jahre Deutsche Demokratische Republik, 14. Februar ... Jahre Deutsche Demokratische Republik, 15. Februar ... Jahre Deutsche Demokratische Republik, 16. Februar ... Jahre Deutsche Demokratische Republik, 17. Februar ... Jahre Deutsche Demokratische Republik, 18. Februar ... Jahre Deutsche Demokratische Republik, 19. Februar ... Jahre Deutsche Demokratische Republik, 20. Februar ... Jahre Deutsche Demokratische Republik, 21. Februar ... Jahre Deutsche Demokratische Republik, 22. Februar ... Jahre Deutsche Demokratische Republik, 23. Februar ... Jahre Deutsche Demokratische Republik, 24. Februar ... Jahre Deutsche Demokratische Republik, 25. Februar ... Jahre Deutsche Demokratische Republik, 26. Februar ... Jahre Deutsche Demokratische Republik, 27. Februar ... Jahre Deutsche Demokratische Republik, 28. Februar ... Jahre Deutsche Demokratische Republik, 29. Februar ... Jahre Deutsche Demokratische Republik, 30. Februar ... Jahre Deutsche Demokratische Republik, 31. Februar ... Jahre Deutsche Demokratische Republik, 1. März ... Jahre Deutsche Demokratische Republik, 2. März ... Jahre Deutsche Demokratische Republik, 3. März ... Jahre Deutsche Demokratische Republik, 4. März ... Jahre Deutsche Demokratische Republik, 5. März ... Jahre Deutsche Demokratische Republik, 6. März ... Jahre Deutsche Demokratische Republik, 7. März ... Jahre Deutsche Demokratische Republik, 8. März ... Jahre Deutsche Demokratische Republik, 9. März ... Jahre Deutsche Demokratische Republik, 10. März ... Jahre Deutsche Demokratische Republik, 11. März ... Jahre Deutsche Demokratische Republik, 12. März ... Jahre Deutsche Demokratische Republik, 13. März ... Jahre Deutsche Demokratische Republik, 14. März ... Jahre Deutsche Demokratische Republik, 15. März ... Jahre Deutsche Demokratische Republik, 16. März ... Jahre Deutsche Demokratische Republik, 17. März ... Jahre Deutsche Demokratische Republik, 18. März ... Jahre Deutsche Demokratische Republik, 19. März ... Jahre Deutsche Demokratische Republik, 20. März ... Jahre Deutsche Demokratische Republik, 21. März ... Jahre Deutsche Demokratische Republik, 22. März ... Jahre Deutsche Demokratische Republik, 23. März ... Jahre Deutsche Demokratische Republik, 24. März ... Jahre Deutsche Demokratische Republik, 25. März ... Jahre Deutsche Demokratische Republik, 26. März ... Jahre Deutsche Demokratische Republik, 27. März ... Jahre Deutsche Demokratische Republik, 28. März ... Jahre Deutsche Demokratische Republik, 29. März ... Jahre Deutsche Demokratische Republik, 30. März ... Jahre Deutsche Demokratische Republik, 31. März ... Jahre Deutsche Demokratische Republik, 1. April ... Jahre Deutsche Demokratische Republik, 2. April ... Jahre Deutsche Demokratische Republik, 3. April ... Jahre Deutsche Demokratische Republik, 4. April ... Jahre Deutsche Demokratische Republik, 5. April ... Jahre Deutsche Demokratische Republik, 6. April ... Jahre Deutsche Demokratische Republik, 7. April ... Jahre Deutsche Demokratische Republik, 8. April ... Jahre Deutsche Demokratische Republik, 9. April ... Jahre Deutsche Demokratische Republik, 10. April ... Jahre Deutsche Demokratische Republik, 11. April ... Jahre Deutsche Demokratische Republik, 12. April ... Jahre Deutsche Demokratische Republik, 13. April ... Jahre Deutsche Demokratische Republik, 14. April ... Jahre Deutsche Demokratische Republik, 15. April ... Jahre Deutsche Demokratische Republik, 16. April ... Jahre Deutsche Demokratische Republik, 17. April ... Jahre Deutsche Demokratische Republik, 18. April ... Jahre Deutsche Demokratische Republik, 19. April ... Jahre Deutsche Demokratische Republik, 20. April ... Jahre Deutsche Demokratische Republik, 21. April ... Jahre Deutsche Demokratische Republik, 22. April ... Jahre Deutsche Demokratische Republik, 23. April ... Jahre Deutsche Demokratische Republik, 24. April ... Jahre Deutsche Demokratische Republik, 25. April ... Jahre Deutsche Demokratische Republik, 26. April ... Jahre Deutsche Demokratische Republik, 27. April ... Jahre Deutsche Demokratische Republik, 28. April ... Jahre Deutsche Demokratische Republik, 29. April ... Jahre Deutsche Demokratische Republik, 30. April ... Jahre Deutsche Demokratische Republik, 1. Mai ... Jahre Deutsche Demokratische Republik, 2. Mai ... Jahre Deutsche Demokratische Republik, 3. Mai ... Jahre Deutsche Demokratische Republik, 4. Mai ... Jahre Deutsche Demokratische Republik, 5. Mai ... Jahre Deutsche Demokratische Republik, 6. Mai ... Jahre Deutsche Demokratische Republik, 7. Mai ... Jahre Deutsche Demokratische Republik, 8. Mai ... Jahre Deutsche Demokratische Republik, 9. Mai ... Jahre Deutsche Demokratische Republik, 10. Mai ... Jahre Deutsche Demokratische Republik, 11. Mai ... Jahre Deutsche Demokratische Republik, 12. Mai ... Jahre Deutsche Demokratische Republik, 13. Mai ... Jahre Deutsche Demokratische Republik, 14. Mai ... Jahre Deutsche Demokratische Republik, 15. Mai ... Jahre Deutsche Demokratische Republik, 16. Mai ... Jahre Deutsche Demokratische Republik, 17. Mai ... Jahre Deutsche Demokratische Republik, 18. Mai ... Jahre Deutsche Demokratische Republik, 19. Mai ... Jahre Deutsche Demokratische Republik, 20. Mai ... Jahre Deutsche Demokratische Republik, 21. Mai ... Jahre Deutsche Demokratische Republik, 22. Mai ... Jahre Deutsche Demokratische Republik, 23. Mai ... Jahre Deutsche Demokratische Republik, 24. Mai ... Jahre Deutsche Demokratische Republik, 25. Mai ... Jahre Deutsche Demokratische Republik, 26. Mai ... Jahre Deutsche Demokratische Republik, 27. Mai ... Jahre Deutsche Demokratische Republik, 28. Mai ... Jahre Deutsche Demokratische Republik, 29. Mai ... Jahre Deutsche Demokratische Republik, 30. Mai ... Jahre Deutsche Demokratische Republik, 31. Mai ... Jahre Deutsche Demokratische Republik, 1. Juni ... Jahre Deutsche Demokratische Republik, 2. Juni ... Jahre Deutsche Demokratische Republik, 3. Juni ... Jahre Deutsche Demokratische Republik, 4. Juni ... Jahre Deutsche Demokratische Republik, 5. Juni ... Jahre Deutsche Demokratische Republik, 6. Juni ... Jahre Deutsche Demokratische Republik, 7. Juni ... Jahre Deutsche Demokratische Republik, 8. Juni ... Jahre Deutsche Demokratische Republik, 9. Juni ... Jahre Deutsche Demokratische Republik, 10. Juni ... Jahre Deutsche Demokratische Republik, 11. Juni ... Jahre Deutsche Demokratische Republik, 12. Juni ... Jahre Deutsche Demokratische Republik, 13. Juni ... Jahre Deutsche Demokratische Republik, 14. Juni ... Jahre Deutsche Demokratische Republik, 15. Juni ... Jahre Deutsche Demokratische Republik, 16. Juni ... Jahre Deutsche Demokratische Republik, 17. Juni ... Jahre Deutsche Demokratische Republik, 18. Juni ... Jahre Deutsche Demokratische Republik, 19. Juni ... Jahre Deutsche Demokratische Republik, 20. Juni ... Jahre Deutsche Demokratische Republik, 21. Juni ... Jahre Deutsche Demokratische Republik, 22. Juni ... Jahre Deutsche Demokratische Republik, 23. Juni ... Jahre Deutsche Demokratische Republik, 24. Juni ... Jahre Deutsche Demokratische Republik, 25. Juni ... Jahre Deutsche Demokratische Republik, 26. Juni ... Jahre Deutsche Demokratische Republik, 27. Juni ... Jahre Deutsche Demokratische Republik, 28. Juni ... Jahre Deutsche Demokratische Republik, 29. Juni ... Jahre Deutsche Demokratische Republik, 30. Juni ... Jahre Deutsche Demokratische Republik, 31. Juni ... Jahre Deutsche Demokratische Republik, 1. Juli ... Jahre Deutsche Demokratische Republik, 2. Juli ... Jahre Deutsche Demokratische Republik, 3. Juli ... Jahre Deutsche Demokratische Republik, 4. Juli ... Jahre Deutsche Demokratische Republik, 5. Juli ... Jahre Deutsche Demokratische Republik, 6. Juli ... Jahre Deutsche Demokratische Republik, 7. Juli ... Jahre Deutsche Demokratische Republik, 8. Juli ... Jahre Deutsche Demokratische Republik, 9. Juli ... Jahre Deutsche Demokratische Republik, 10. Juli ... Jahre Deutsche Demokratische Republik, 11. Juli ... Jahre Deutsche Demokratische Republik, 12. Juli ... Jahre Deutsche Demokratische Republik, 13. Juli ... Jahre Deutsche Demokratische Republik, 14. Juli ... Jahre Deutsche Demokratische Republik, 15. Juli ... Jahre Deutsche Demokratische Republik, 16. Juli ... Jahre Deutsche Demokratische Republik, 17. Juli ... Jahre Deutsche Demokratische Republik, 18. Juli ... Jahre Deutsche Demokratische Republik, 19. Juli ... Jahre Deutsche Demokratische Republik, 20. Juli ... Jahre Deutsche Demokratische Republik, 21. Juli ... Jahre Deutsche Demokratische Republik, 22. Juli ... Jahre Deutsche Demokratische Republik, 23. Juli ... Jahre Deutsche Demokratische Republik, 24. Juli ... Jahre Deutsche Demokratische Republik, 25. Juli ... Jahre Deutsche Demokratische Republik, 26. Juli ... Jahre Deutsche Demokratische Republik, 27. Juli ... Jahre Deutsche Demokratische Republik, 28. Juli ... Jahre Deutsche Demokratische Republik, 29. Juli ... Jahre Deutsche Demokratische Republik, 30. Juli ... Jahre Deutsche Demokratische Republik, 31. Juli ... Jahre Deutsche Demokratische Republik, 1. August ... Jahre Deutsche Demokratische Republik, 2. August ... Jahre Deutsche Demokratische Republik, 3. August ... Jahre Deutsche Demokratische Republik, 4. August ... Jahre Deutsche Demokratische Republik, 5. August ... Jahre Deutsche Demokratische Republik, 6. August ... Jahre Deutsche Demokrat

Sanitized Copy Approved for Release 2011/01/07 : CIA-RDP82-00038R001100100001-9

NEUES DEUTSCHLAND

ORGAN DES ZENTRALKOMITEES DER SOZIALISTISCHEN EINHEITSPARTEI DEUTSCHLANDS

Berliner Ausgabe „Vorwärts" Berlin, Sonntag, 9. Dezember 1951 6. (62.) Jahrgang / Nr. 286 / Einzelpreis 15 Pf.

Das Weihnachtsgeschenk unserer Regierung

Heute — 16 Tage vor Weihnachten — tritt laut Beschluß unserer Regierung die bisher umfassendste Preissenkung in Kraft. Die Regierung der Deutschen Demokratischen Republik schreitet mit dem festen Schritt desjenigen, der ein gutes menschliches Ziel vor Augen hat, auf dem eingeschlagenen Weg zu Frieden und Wohlstand voran. Zehn Preissenkungen innerhalb von 3 Jahren sind die äußeren Meilensteine. Nun wird die elfte durchgeführt. Ab heute sind die Bürger unserer Republik wieder um 2,3 Milliarden DM reicher geworden. Das heißt allein im Jahre 1952 werden sie Waren im Werte von 2,3 Milliarden DM mehr als in diesem Jahr kaufen können.

Die neue Senkung der HO-Preise wird allgemeine, tiefe Freude auslösen. Werktäter freuen sich unsere Menschen? Welche Frage! Über das billiger gewordene Fleisch natürlich, die billiger gewordenen Stoffe und Schuhe, darüber, daß ihr Weihnachtsstollen den der vergangenen Jahre weit übertreffen wird. Aber nicht nur darüber. Unsere Menschen sind bewußter geworden und freuen sich von ganzem Herzen über ihre Arbeitsleistungen, die so sichtbar ihnen selbst zugute kommen. Sie freuen sich über die richtige Politik, die sie treiben, sie, die Arbeiter, die Bauern, die Ingenieure, die Minister der Deutschen Demokratischen Republik. Sie freuen sich über die richtige Wirtschaftspolitik, die immer neue Friedenswerke baut und den Wohlstand hebt, und über die friedliche Außenpolitik, die durch Handelsabkommen auf der Basis der Gleichberechtigung — vor allem mit der Sowjetunion, mit China, Polen und den anderen volksdemokratischen Ländern — unser Leben schöner macht.

Es hat in den vergangenen Jahren und auch in diesem Jahr bei den Menschen unserer Republik manchen Stoßseufzer gegeben. Nicht wenig wurde von ihnen verlangt. Ja, unsere Regierung fordert oft. Wie ein guter Hausvater, der für die Familie ein Haus baut, von den Seinen fordert, daß sie im Interesse der eigenen warmen Stube tüchtig anpacken, der nicht davor zurückschreckt, auf Grund seiner größeren Übersicht diese oder jene Anordnung zu treffen, die unbequem und beschwerlich sein mag — so fordert die Regierung angestrengte Arbeit. Als beispielsweise die Amerikaner das Interzonenhandelsabkommen sabotierten und die Durchführung unseres Schiffsbau-, unseres Maschinenbauprogramms in Gefahr geriet, forderte sie von den Walzwerkern: mehr Grobblech! Wußte die Regierung nicht, daß mehr Grobbleche in so kurzer Zeit eine intensivere Arbeitsleistung der Menschen bedeuteten? Wir sehen sie noch vor uns, die siegreichen Bergleute Bienhold und Lutzemann aus Hettstedt, wie sie mit angespannten Gesicht ihre Walzstraße dirigierten. Die Regierung sah sie auch. Sie wußte sehr wohl um die große Leistungsfähigkeit, aber sie wußte mehr: daß sie diese Forderung stellen konnte und mußte, weil sie im Interesse des Volkes lag.

Und keiner wird heute, wo wir wieder eine Höhe erreicht haben, von der aus der Erfolg besonders deutlich zu überblicken ist, behaupten können, es wäre nicht gut und richtig gewesen, größere Anstrengungen von uns zu fordern.

Es ist interessant, die Liste der gesenkten Preise zu studieren, gewissermaßen die Handschrift der Regierung zu lesen. Greifen wir als Beispiel einen Artikel heraus, einen beschiedenen: Bohnen, um 37,5 Prozent billiger geworden. Ohne Mohnsollen ist ein deutsches Weihnachtsfest nur halb so schön. Die Regierung hat sich Gedanken darüber gemacht, daß unsere Menschen an den Weihnachtsfeiertagen gern Mohnkuchen essen. Herr Adenauer verschwendet nicht einmal einen Gedanken daran, daß die Menschen hier brauchen, um zu leben. Eine junge Mutter, Anita Hüttner aus Neustadt an der Weinstraße, z. B. vergißt nie sich und ihren beiden Kindern, weil sie die Frage der Kleinen: „Mutti, hast du nichts zu essen mitgebracht?" nicht mehr ertragen konnte. Das ist der Alltag im Bonner Bundesstaat.

Weiter auf unserer Liste: Kunstseidene Damenstrümpfe um 25 Prozent gesenkt, naturseidene Stoffe um 35 Prozent — nun können viele Frauen und Mädchen für das gewöhnliche Sonntagskleid einen Meter mehr kaufen. Haushaltwäsche 25 bzw. 20 Prozent billiger. Wieviel junge Hausfrauen werden eine Weihnachtsfreude haben. Schweinelederschuhe um 30 Prozent im Preis gesenkt. Wie hat die Westpresse über den Hilferuf unseres Arbeit Lothar Bolkmann aus der Schuhfabrik „Banner des Friedens" in Weißenfels gespottet, der als erster in unserer Republik nach der Methode von Lydia Korabelnikowa zu sparsamem Materialverbrauch aufrief! Sie scheint nicht gar so schlecht zu sein, die Methode Lydia Korabelnikowas.

Die Senkung bittet um Entschuldigung dafür, daß sie die Preise für Kinderschuhe dieses Jahr um 10 Prozent senken konnte. Der Grund ist, daß Kinderschuhe bei der letzten Preissenkung im Oktober 25 Prozent billiger wurden und die Preissenkung noch nicht groß genug war, um schon jetzt eine betrüchtlichere Preissenkung zu ermöglichen. Gern hätte die Regierung den Müttern die Freude gemacht, die Schuhe für unsere Kleinen noch billiger zu verkaufen. Aber jede gute Hausfrau versteht diese Maßnahme. Sie bringt ja auch nicht mehr auf den Tisch, als sie hat. Vom Schuldenmachen hält sie ebensowenig wie ihre Regierung.

Auch jene Kollegen dürfen heute unsere Politik begreifen, die bei der Diskussion um den Betriebskollektivvertrag brummten: „Mich interessiert der „Reallohn" nicht, von dem ihr immer redet, mich interessiert nur, was in meiner Lohntüte drin ist." Diese Kollegen haben vielleicht ein Gespräch der Kollegen, daß das Einkaufsmetz ihrer Frauen heute voller ist als gestern, obgleich sie ihnen dasselbe Wirtschaftsgeld gaben. Was ist hier eigentlich geschehen? Hat uns jemand etwas geschenkt? Ja, wir selber haben uns dieses Geschenk, Wir haben produktiver gearbeitet, auf unbegrünbete Zuschläge usw. verzichtet — daher ist unser Reallohn höher geworden. Umgekehrt eine Frage: Warum sinken die Arbeiter in Westdeutschland wohl, obgleich bei vielen der Lohn derselbe geblieben ist? Weil sie für dasselbe Geld nicht mehr dasselbe kaufen können. Weil die Kriegspolitik Adenauers ihren Reallohn ständig senkt.

Trotz all unserer Erfolge wird niemand behaupten, es sei in der Deutschen Demokratischen Republik bereits so, daß uns kein Stein im Schuh mehr drückte. Wir werden noch alle Hände voll zu tun haben, um unseren Menschen ein Leben bieten zu können, wie wir meinen, daß es ihnen zukommt. Wir sagen noch nicht: es ist eine reine Lust zu leben. Wir sagen: es wird eines nicht zu fernen Tages eine reine Lust werden, wenn wir so weitermachen.

Aber „wir", „unser" Leben — das muß ganz Deutschland sein! Wir, das sind auch unsere Brüder und Schwestern in Westdeutschland und Westberlin. Wie geht es ihnen in diesen Tagen? Im gleichen Zeitpunkt, in den unsere Regierung den Bürgern der Deutschen Demokratischen Republik und des demokratischen Sektors von Berlin die Weihnachtsgeschenke der elften, bisher größten Preissenkung macht, — erfährt die Politik der Verelendung der Massen in Westdeutschland und Westberlin, betrieben von den amerikanischen und deutschen Imperialisten, ihre bisher äußerste Verschärfung. Nicht billiger geworden ist Fleisch, billigere Stoffe und billigere Schuhe besaßen die Adenauer und Lehr den Menschen in Westdeutschland zu weihnachten, sondern ein „Ermächtigungsgesetz", das der Bonner Minister für Wirtschaftsminister Erhard die ohnehin steigenden Preise willkürlich weiter in die Höhen kann. Die Bonner Regierung bereitet den Menschen in Westdeutschland die Weihnachts„freude" einer neuerlichen vierprozentigen Mieterhöhung ab. Dagegen wird sie stellt eine weitere zehnprozentige Mietsteigerung im Frühjahr 1952 in Aussicht.

Unter diesen Umständen können uns unsere Erfolge bei weitem nicht befriedigen. Noch mehr, noch besser, noch schneller wollen wir produzieren, noch sichtbarer unseren Lebensstandard erheben, um den Menschen in Westdeutschland und Westberlin die letzten Zweifel an der Überlegenheit unseres Weges zu nehmen. Kürzlich hat, dem Bericht einer westlichen Zeitung zufolge, ein kleiner Junge im Kaufhaus Karstadt in Berlin-Neukölln als heißesten Wunsch den Weihnachtsmann um Arbeit für seinen Vater gebeten. Die imperialistischen Behörden und die imperialistische Presse können solche Wünsche täglich mit verlogenem Lächeln wiedergeben. Wir, die Bürger der Deutschen Demokratischen Republik, können Entscheidendes dazu tun, um sie zu erfüllen. Wir sind dazu entschlossen.

Oderbruch-Bauern arbeiten für Berlins Aufbau

Berlin (Eig. Ber.). In Vertretung des Oberbürgermeisters Friedrich Ebert empfing Bürgermeister Müller am Sonnabend im Neuen Stadthaus eine Bauerndelegation aus Diedersdorf, Kreis Seelow, die mit einer Spende von 80 Zentner Getreide und 80 Festmeter Bauholz der Berliner Bevölkerung für die Mithilfe bei der Beseitigung der Schäden der Überschwemmungskatastrophe im Oderbruch dankte. Die Delegationsmitglieder betonten, daß dieser Spende weitere folgen werden, ferner wollen sie zur Unterstützung des Nationalen Aufbauprogramms Berlin 1952 eine Brigade bilden, die freiwillige Aufbaustunden in der deutschen Hauptstadt durchführen wird.

Neue bisher umfassendste Preissenkung in der HO und im Einzelhandel

Fleisch 25, Wurst 20, Butter 16, Zucker 25, Tee und Spirituosen 50 Prozent billiger

Berlin (Eig. Ber.). Eine bedeutende Senkung der Preise für eine große Anzahl von Waren der staatlichen Handelsorganisation (HO) sowie von Waren, die im genossenen Einzelhandel erhältlich sind, gab Ministerpräsident Otto Grotewohl in Leipzig auf dem III. Deutschen Bauerntag als Beschluß der Regierung bekannt.

Die Preissenkung tritt heute, Sonntag, in Kraft.

Der Stellvertreter des Ministerpräsidenten und Vorsitzende der Staatlichen Plankommission, Heinrich Rau, erläuterte in Berlin auf einer Pressekonferenz den Umfang und die Einzelheiten dieser fünften Preissenkung des Jahres 1951, die für die HO die 11. Preissenkung seit ihrem Bestehen ist. Die Ausführungen des Ministerpräsidenten Otto Grotewohl und des stellvertretenden Ministerpräsidenten Heinrich Rau veröffentlichen wir auf Seite 3.)

Um 2,3 Milliarden Mark wird die Kaufkraft der Bevölkerung im Jahre 1952 mit dieser bisher umfassendsten Senkung der Preise erhöht. Zur gleichen Zeit, in der unsere Regierung der gesamten Bevölkerung dieses erfreuliche Weihnachtsgeschenk macht, hat die Bonner Regierung weitere Preissteigerungen beschlossen, die die Lebenslage der westdeutschen Bevölkerung noch weiter verschlechtern, obwohl in Westdeutschland und in Westberlin bisher schon die Preise von Monat zu Monat stiegen.

Die neue Senkung der Preise ist ein Erfolg der guten Arbeit im ersten Jahr des Fünfjahrplanes und beruht auf dem erfolgreich geführten Kampf um die Steigerung der Arbeitsproduktivität, die Senkung der Selbstkosten und um sparsameren Materialverbrauch. Die gesamte Bevölkerung wird der Regierung dafür danken, daß die Preissenkung so rechtzeitig erfolgte und für alle ausreichend Gelegenheit gegeben ist, zu den neuen herabgesetzten Preisen ihre Weihnachtseinkäufe zu machen

Nachstehend die Einzelheiten der Preissenkung:

Lebens- und Genußmittel

Bezeichnung	Durchschn. Preisverlg. in Prozent	Einheit	HO-Preis b. 12.51	HO-Preis n. 12.51
Frischfleisch	25			
Schweinefleisch Kotelett	25	500 g	8,50	6,40
Schweinebauch	25	500 g	6,50	4,90
Rindfleisch-Rouladen	25	500 g	8,—	6,—
Fleischwaren	20			
Salami	20	500 g	11,50	9,25
Braunschweiger (Grob)	20	500 g	10,—	8,—
Bockwurst mit Brötchen	20	100 g	1,94	1,55
Schlachtfette	12,5			
Schweineschmalz (ausgel.)	12,5	500 g	11,—	9,50
Butter	16	500 g	12,—	10,—
Margarine	14	500 g	7,—	6,25
Speiseöl	15			
Rapsöl	15	1 Ltr.	16,—	13,60
Teekäse (21-proz. F.i.T.)	20	500 g	6,40	5,10
Zucker	25	500 g	2,—	1,50
Süßwaren	15			
Fruchtdrops	15	30 g	0,24	0,20
Karamellen (gefüllt)	15	125 g	1,—	0,85
Schnetoffees	15	125 g	1,35	1,10
Bienenhonig	25	500 g	6,—	4,50
Reis, geschält und poliert	20	500 g	3,—	2,20
Eierteigwaren	20			
Eierspätzle	20	500 g	1,75	1,40
Maistarkepuder „Maizena"	25	250 g	1,—	0,75
Malz-Kaffee	37,5	300 g	4,—	2,50
Trockenmagermilch	33,33	500 g	3,—	2,—

Bezeichnung	Durchschn. Preisverlg. in Prozent	Einheit	HO-Preis b. 12.51	HO-Preis n. 12.51
Weine	25			
1950er Ungar. Weißwein „Plattensee-Riesling"	25	0,7 Ltr.	10,—	7,50
Ungar. Dessertwein, weiß und rot	25	0,7 Ltr.	12,—	9,—
Bulg. Weißwein „Damian"	25	0,7 Ltr.	8,—	6,—
Sowjetischer Tafelwein „Algeschan"	25	0,7 Ltr.	16,—	12,—

In der HO, im Einzelhandel und in allen Gaststätten:

Biere	10			
Doppelkaramel (12°-ig)	10	0,33 Ltr.	0,75	0,67
Bockbier (18 %)	10	0,33 Ltr.	1,10	0,97
Spirituosen	50			
Trinkbranntweine (aus prima Sprit) 32 Vol. °/o	50	0,7 Ltr.	14,80	7,05
Adlershofer Wodka 40 Vol. °/o	50	0,7 Ltr.	19,50	9,25
Liköre 35 Vol. °/o (300 g Zucker pro Liter)	50	0,7 Ltr.	17,85	9,—
Schwarzer Tee				
Marke „grün"	50	10 g	1,35	0,70
Marke „rot"	50	10 g	1,55	0,80

In Imbißstuben und Gaststätten der HO:

1 Tasse Kakao	25	—	1,40	1,10
1 Tasse Kännenkaffee (schwarz, 5 g Kaffee)	25	—	1,25	0,95

Industriewaren

Bezeichnung	Durchschn. Preisverlg. in Prozent	Einheit	HO-Preis b. 12.51	HO-Preis n. 12.51
Kleiderstoff, Naturseidengewebe, 90 cm breit	35	1 m	56,50	36,50
Anzugstoff, Streichgarn wollhaltig, 140 cm breit	15	1 m	42,—	35,50
Gardinen (Meterware). Baumw., Mischgespinst 150 cm breit	25	1 m	13,50	10,20
Kleiderstoff, Baumwollmischgespinst, 150×280	26		58,80	43,50
Haushaltwäschestoff Baumwolle, 80 cm breit	25	1 m	8,80	6,60
Tischtuch, Leinen, 130/160 cm	20		31,80	25,50
Bettwäschestoff, Leinen, 160 cm breit	20		12,80	10,30
Damenstrümpfe, Kunstseide	25	Paar	7,25	5,50
Krawatten, Kunstseide	20	Stück	9,50	7,60
Krawatten, Seide	30	Stück	21,—	14,50
Schlipse, Naturseide	20	Stück	45,50	35,50
Damenkleid, Seide	20	Stück	125,—	97,10
Damenpelzmantel, Leopard-Kanin	25	Stück	850,—	635,—
Damen-Persianer	15	Stück	555,—	475,—
Herren-Halbschuh, Velourleder mit Gummisohle	30	Paar	82,—	57,—
Herren-Halbschuh, Schweinsleder mit Gummisohle	30	Paar	68,—	48,—
Kinderstiefel, Rindleder mit Ledersohle	10	Paar	40,—	36,—
Super RFT 7, E 81, 7 Röhren, 8 Kreise	10	Stück	850,—	765,—
Herren-Armbanduhr, Edelstahlgehäuse, 11—13 Steine	25	Stück	240,—	180,—
Kleinbild-Kamera Contax „S" mit Biotar 1 : 2 = 5,8 cm, mit Verlauf- und Blendenvorwahl	33⅓	Stück	3000,—	2000,—
Glühlampe, 25 Watt	50	Stück	4,—	2,—
Musikschrank „Erfurt", 5 Röhren, 6 Kreise, mit Plattenwechsler	18	Stück	1100,—	912,—
Porzellan-Kaffeeservice „Weimar", 18teilig	16		86,50	72,—
Kaffeehaubendeckel „Reichenbach", geteilt	16		35,20	21,—
Damenring, Silber, mit Goldtopas	28	Stück	69,—	49,70
Zigarettenspitze, Silber	18	Stück	8,—	6,60
Reise-Schreibmaschine Olympia Plana B	30	Stück	485,—	340,—
Lieferwagen Framo 501, 1 t	15	Stück	9500,—	8100,—
Personenkraftwagen DKW Ifa F 8 Luxus	16-	Stück	13500,—	11325,—
Motorrad BMW, 350 ccm		Stück	3000,—	2484,—¹)
Elektrische Koffer-Nähmaschine „Mewa"		Stück	440,—	375,—²)
Alkohol für kosmetische Zwecke	79			
Brennspiritus	40			

(Weitere Einzelheiten in der Rede des Ministerpräsidenten Otto Grotewohl auf Seite 3)

¹) Allgemeiner Verkaufspreis — ²) Normalpreis

III. Deutscher Bauerntag eröffnet

Ministerpräsident Grotewohl sprach zu 5000 deutschen Bauern / 1100 westdeutsche Delegierte

Leipzig (Eig. Ber.). Der III. Deutsche Bauerntag wurde am Sonnabend in der festlich geschmückten Messestadt Leipzig unter der Losung „Deutsche Bauern an einen Tisch" eröffnet.

Mit einer bedeutsamen Begrüßungsansprache wandte sich der Ministerpräsident Otto Grotewohl zunächst herzlich Friedrich Wehmer, erklärte in seiner Begrüßungsansprache: „Wir sind hier zusammengekommen, um zu beraten über die Lebenslagen der deutschen Bauernschaft und über die Fortsetzung des Kampfes der deutschen Bauern für eine einheitliche Landwirtschaft in einem geeinten, demokratischen Deutschland, für eine glückliche Zukunft unserer Heimat."

Als Ehrengäste nehmen an der Tagung u. a. teil: Volkskammerpräsident Dieckmann, die Minister Georg Dertinger und Paul Scholz, der Vorsitzende des FDGB, Herbert Warnke, zwölf hervorragende deutsche Agrarwissenschaftler, an ihrer Spitze Nationalpreisträger Prof. Dr. Stubbe.

Zu Ehren des III. Deutschen Bauerntages haben die werktätigen Bauern der Deutschen Demokratischen Republik 485 659 Selbstverpflichtungen zur Steigerung der landwirtschaftlichen Produktion und zur überplanmäßigen Ablieferung übernommen.

Aufruf an die Landbevölkerung

Die auf dem III. Deutschen Bauerntag versammelten Bauern und Bäuerinnen Ost- und Westdeutschlands richteten an die gesamte deutsche Landbevölkerung einen Aufruf, in dem es u. a. heißt:

„Wir rufen das ganze deutsche Landvolk in Ost- und Westdeutschland: Seid einig in dieser Stunde, stellt das Vaterland über alles und helft. Der Weg zu gesamtdeutschen Beratungen für die Wiedervereinigung Deutschlands zu nahen, ist heute seine Pflicht! Sprecht mit Euren Angehörigen und Nachbarn, sprecht in allen Bauernversammlungen über die Forderung des deutschen Volkes nach gesamtdeutschen Wahlen. Fordert von Euren Verbänden und Parteien, daß sie der gesamtdeutschen Beratung zur Vorbereitung deutscher Wahlen zustimmen. Reicht Euch über Zonengrenzen hinweg die Hände und reiht Euch ein in die große Front der Patrioten unserer Heimat, die durch das ganze Deutschland geht."

Regierungsdelegation der Deutschen Demokratischen Republik fliegt heute nach Paris

Berlin (ADN). Das Amt für Information teilt mit:

Der Ministerrat der Deutschen Demokratischen Republik faßte in seiner Sitzung am 8. Dezember den Beschluß, den Text des nachstehenden Telegramms an den Präsidenten der UN zu senden:

Berlin, den 8. Dezember 1951

An den

Präsidenten der Vollversammlung der Vereinten Nationen
Herrn Dr. Padilla Nervo, Paris

Die Regierung der Deutschen Demokratischen Republik hat die Einladung des Politischen Ausschusses der Vollversammlung der Vereinten Nationen zur Entsendung offizieller Vertreter, die die Auffassung der Regierung der Deutschen Demokratischen Republik zum Punkt der Tagesordnung über die Einsetzung einer Kommission zur Überprüfung der Möglichkeiten für die Durchführung von freien Wahlen in allen Teilen Deutschlands darzulegen haben, erhalten.

Die Regierung der Deutschen Demokratischen Republik ist der Auffassung, daß die Durchführung gesamtdeutscher freier Wahlen zu einer deutschen Nationalversammlung, wie sie bereits im Appell der Volkskammer der Deutschen Demokratischen Republik vom 15. September 1951 vorgeschlagen wurde, eine innere Angelegenheit des deutschen Volkes, eine Sache der Deutschen selbst ist.

Die Einsetzung einer Kommission der Vereinten Nationen zur Überprüfung der Möglichkeiten für die Durchführung freier Wahlen in Deutschland und wäre eine Einmischung in die inneren friedlichen Angelegenheiten des deutschen Volkes, was den Grundsätzen der Vereinten Nationen, insbesondere dem Grundrecht der Nationen auf Selbstbestimmung widerspricht.

Der Vorschlag zur Einsetzung einer solchen Überprüfungskommission bedeutet, die Durchführung gesamtdeutscher Wahlen in den Hintergrund zu rücken und auf unabsehbare Zeit hinauszuschieben. Dieser Vorschlag stellt die Möglichkeit und die Notwendigkeit freier gesamtdeutscher Wahlen überhaupt in Zweifel, wenn er ausgerechnet in der Sache der Wiederherstellung der Einheit Deutschlands, der Schaffung eines einheitlichen, demokratischen, friedliebenden und unabhängigen deutschen Staates schwerer Schaden zugefügt wird.

Die Frage einer Überprüfung der Voraussetzungen zur Durchführung freier Wahlen in Deutschland kann von niemand anderem als vom deutschen Volk selbst und seinen Vertretungskörperschaften, falls sie es wünschen, entschieden werden.

Die Regierung der Deutschen Demokratischen Republik nimmt nach eingehender Prüfung die Einladung des Politischen Ausschusses der Vollversammlung der Vereinten Nationen an, um ihren Standpunkt zu dem betreffenden Tagesordnungspunkt darzulegen.

Der Ministerrat hat zu diesem Zweck folgende Regierungsdelegation der Deutschen Demokratischen Republik ernannt:

Dr. Lothar Bolz, Stellvertreter des Ministerpräsidenten und Minister für Aufbau, Vorsitzender der Nationaldemokratischen Partei Deutschlands;

Otto Nuschke, Stellvertreter des Ministerpräsidenten und Beauftragter für Kirchenangelegenheiten, Vorsitzender der Christlich-Demokratischen Union;

Friedrich Ebert, Oberbürgermeister von Berlin und Mitglied des Präsidiums der Volkskammer der Deutschen Demokratischen Republik;

Anton Ackermann, Staatssekretär im Ministerium für Auswärtige Angelegenheiten, Außerordentlicher und Bevollmächtigter Botschafter.

Die Regierungsdelegation wird am 9. Dezember mit Sonderflugzeug in Paris eintreffen.

Otto Grotewohl
Ministerpräsident der Deutschen Demokratischen Republik

Eröffnung der Deutschen Bauakademie

Festakt in der Deutschen Staatsoper / Berufung der Mitglieder durch Präsident Wilhelm Pieck / Walter Ulbricht und Dr. Lothar Bolz sprachen

Berlin (Eig. Ber.). Die Eröffnung der Deutschen Bauakademie erfolgte am Sonnabend unter Teilnahme des Präsidenten der Deutschen Demokratischen Republik, Wilhelm Pieck, der Stellvertreter des Ministerpräsidenten, Walter Ulbricht und Dr. Lothar Bolz, von Vertretern der Sowjetischen Kontrollkommission in Deutschland und Geschäftsträgern der Diplomatischen Missionen, von Mitgliedern der Regierung der Deutschen Demokratischen Republik sowie Persönlichkeiten des politischen und kulturellen Lebens der deutschen Hauptstadt. Die Anwesenheit zahlreicher westdeutscher Architekten, Nationalpreisträger und Aktivisten unterstrich die besondere Bedeutung dieses nationalen Ereignisses. Mit der Gründung dieser Akademie wird die jahrhundertelange Betreuung deutscher Baumeister, eine zentrale Institution zu schaffen, verwirklicht. Für die Entwicklung einer realistischen deutschen Architektur wird die Eröffnung dieser selbständigen und verantwortlichen Akademie von großer Bedeutung sein.

In der Begrüßungsansprache dankte der Stellvertreter des Ministerpräsidenten und Minister für Aufbau, Lothar Bolz, vor allem den Städtebauern und Architekten der Sowjetunion und der Volksdemokratien für ihre tatkräftige Hilfe im Erfahrungsaustausch, die wir auch in Zukunft brauchen werden und kündigte die Ankunft einer sowjetischen, polnischen, tschechoslowakischen, ungarischen, bulgarischen und rumänischen Architektendelegation für den am Sonntag beginnenden „Deutschen Architekten-Kongreß" an.

Der Stellvertreter des Ministerpräsidenten, Walter Ulbricht, betonte in seiner Rede über „Die nationale Aufbauwerk und die Aufgaben der deutschen Architektur" die Notwendigkeit, die deutsche Architektur auf der Grundlage der wissenschaftlichen Forschung und des realistischen Kunstschaffens zu entwickeln.

Die Architektur in der Deutschen Demokratischen Republik soll im Dienste des werktätigen Volkes stehen", sagte er. „Sie hat die Aufgabe, vor allem den arbeitenden Menschen die günstigsten Bedingungen für Arbeit und Familienleben, aber auch für die Befriedigung ihrer kulturellen und gesellschaftlichen Bedürfnisse zu schaffen. Die Deutsche Bauakademie hat die hohe Aufgabe, die Architektur als Kunst wieder zu Ehren zu bringen" (s. auch Seite 6).

Von den Zuhörern mit stürmischem Beifall begrüßt, nahm der Präsident der Deutschen Demokratischen Republik, Wilhelm Pieck, die Berufung der Ordentlichen Mitglieder der Deutschen Bauakademie vor.

Auf Vorschlag des Ministerrats der Deutschen Demokratischen Republik wurden nach dem Präsidenten Dr. Kurt Liebknecht und dem Vizepräsidenten Edmund Collein berufen:

Das Ordentliche Mitglied der Akademie der Wissenschaften Prof. für Statik, der Baukonstruktion und des Stahlbaues an der Technischen Hochschule Dresden, Dr.-Ing. Kurt Beyer;

Prof. Dr. phil. Karl-Hans Clasen, Ordentlicher Professor für Kunstgeschichte an der Universität Greifswald;

Professor mit Ordentlichem Lehrauftrag für Wohnungsbau, Direktor der Hochschule für Architektur in Weimar, Otto Englberger;

der international anerkannte Wissenschaftler und Praktiker, Prof. Otto Haesler;

Diplomingenieur Joseph Hafrang, Leiter der Hauptabteilung Bauindustrie im Ministerium für Aufbau;

Prof. Hermann Henselmann, Direktor des Instituts für Theorie und Geschichte der Baukunst sowie Leiter einer Meisterwerkstatt in der Deutschen Bauakademie;

Prof. Hanns Hopp, Direktor des Instituts für Hoch- und Industriebau sowie Leiter einer Meisterwerkstatt in der Deutschen Bauakademie;

Architekt Kurt Leucht, Leiter der Abteilung Städtebau im Ministerium für Aufbau;

Prof. Richard Paulick, Leiter einer Meisterwerkstatt der Deutschen Bauakademie;

Walter Pisternik, Hauptabteilungsleiter im Ministerium für Aufbau;

Diplomingenieur Leo Stegmann, Vorsitzender des Technisch-Wissenschaftlichen Rates bei der Staatlichen Plankommission;

Diplomingenieur Friedrich Skujin, Chefarchitekt der Sowjetischen Botschaft Unter den Linden in Berlin;

Prof. Dr.-Ing. Friedrich Wermann, Inhaber des Lehrstuhls für landliches Bauwesen an der Universität Leipzig.

Nach der Berufung überbrachten der Präsident der Deutschen Akademie der Künste, Arnold Zweig, und ein Architekt aus Westdeutschland Glückwünsche und Grüße

Rundfunk überträgt die Rede Walter Ulbrichts

Ausschnitte aus der Rede des Stellvertreters des Ministerpräsidenten Walter Ulbricht anläßlich der Eröffnung der Deutschen Bauakademie bringen am Sonntag, 9. Dezember, der Berliner Rundfunk um 13.10 Uhr und der Deutschlandsender um 14 Uhr.

Sanitized Copy Approved for Release 2011/01/07 : CIA-RDP82-00038R001100100001-9

Sanitized Copy Approved for Release 2011/01/07 : CIA-RDP82-00038R001100100001-9

Alle deutschen Patrioten und Friedenskämpfer beglückwünschen Dolores Ibarruri aufs herzlichste zu ihrem heutigen 56. Geburtstag Foto: ADN

„Vencerемos! – Wir werden siegen!"

Die Hauptstadt Deutschlands ist stolz, in diesen Tagen unmittelbar der IDFF-Tagung auch Dolores Ibarruri als ihren Gast begrüßen zu können. Es wird eine große Ehre für die deutschen Teilnehmerinnen sein, am heutigen Tage dieser großen Tochter des spanischen Volkes zu ihrem 56. Geburtstage persönlich die Glückwünsche des deutschen Volkes zu übermitteln.

Der Name La Pasionaria — unter dem Dolores Ibarruri seit ihrem Eintritt in die Reihen der kämpfenden Arbeiterschaft bekannt ist — wird von den Frauen, der Jugend und den friedliebenden Menschen der ganzen Welt mit großer Verehrung ausgesprochen; denn in dieser großen Frau verkörpert sich der leidenschaftliche Freiheitswille des spanischen Volkes und aller noch von Imperialismus unterdrückten, unterdrückten Werktätigen in den kapitalistischen Ländern.

Als Bergarbeiterkind und Bergarbeiterfrau hat Dolores Ibarruri selbst unendliches Leid erfahren: Schwere Arbeit, Hunger, Verfolgung des Mannes, Tod von vier Kindern. Aber sie ließ sich nicht beugen, sondern nahm den Kampf auf für das Glück der Mütter und Kinder, für ein menschenwürdiges Leben aller Werktätigen.

Im Jahre 1920 trat sie einer kommunistischen Gruppe bei, von der sie zum 1. Parteitag der KP Spaniens delegiert wurde. Im Jahre 1930 wurde sie Mitglied des Zentralkomitees, im Jahre 1932 Mitglied des Politbüros des Zentralkomitees der KP Spaniens. Zusammen mit ihr: Díaz war sie die Initiatorin der Volksfront aller antifaschistischen Kräfte Spaniens.

Die Sympathie der spanischen Arbeiterschaft erwarb sich Dolores Ibarruri durch ihren aufopferungsvollen, erfolgreichen Kampf für die Befreiung der wegen des Aufstandes in Asturien im Oktober 1934 verhafteten 30 000 Bergarbeiter. Als am 18. Juli 1936 mit Unterstützung Hitlers und Mussolinis die Aktion des Generals Franco gegen die demokratischen Kräfte des Landes in Südspanien begann, wurde der Name La Pasionaria in der ganzen Welt zum Inbegriff des Freiheitswillens des spanischen Volkes. Der Ruf der Pasionaria „No pasaran!" (Sie werden nicht durchkommen) bewegerte das ganze Volk zum heroischen Kampf.

Als durch die Politik der westlichen „Demokratien" die militärische Überlegenheit der Faschisten im Frühjahr 1937 sich entscheidend immer größer wurde, und diese bis an die Tore der Hauptstadt vordringen konnten, war es die aufrufende Pasionaria, die die Männer, Frauen und Jugend Madrids zum Widerstand organisierte, die mitten unter ihnen stand beim Aufwerfen der Schützengräben und Barrikaden und durch ihr Beispiel die nur notdürftig ausgerüstete Volksmiliz mitriß.

Ein unvergeßliches Erlebnis war es für die deutschen Spanienkämpfer, als Dolores Ibarruri an der Front erschien und den Brigaden „Ernst Thälmann" und „Edgar André" den Dank des spanischen Volkes aussprach.

Die Niederschlagung der Volksfront Spaniens war die „Generalprobe" Hitlers für den zweiten Weltkrieg. Es bewahrheitete sich, was Dolores Ibarruri auf dem Parteitag in Madrid im Mai 1933 den Völkern zurief: „Die Bedrohung der Unabhängigkeit des spanischen Volkes ist eine direkte Bedrohung der Unabhängigkeit der Tschechoslowakei, Frankreichs und selbst derjenigen Englands."

Im Jahre 1945 wurden die deutschen und italienischen Schlächter von Franco durch die Kraft der Sowjetarmee zerschmettert. Heute haben die Wall-Street-Milliardäre des Patrauf über das faschistische Spanien übernommen. Aber die machtvollen Aktionen des spanischen Volkes, wie der Streik der 300 000 Arbeiter in Asturien im Oktober 1951 verhafteten 30 000 Bergarbeiter. Als am 18. Juli 1936 mit Unterstützung Hitlers und Mussolinis die Aktion des Generals Franco gegen die demokratischen Kräfte des Landes in Südspanien begann, wurde der Name La Pasionaria in der ganzen Welt zum Inbegriff des Freiheitswillens des spanischen Volkes. Der Ruf der Pasionaria „No pasaran!" (Sie werden nicht durchkommen) bewegerte das ganze Volk zum heroischen Kampf.

Als durch die Politik der westlichen

Zum Hunger den Hohn

Der Bonner Bundestag hat soeben ein Ernährungsnotgesetz angenommen, das dem Bonner Wirtschaftsminister Erhard die Handhabe gibt, alle Preise zu erhöhen. Nur gleichen Zeit werden in der DDR die Preise von wichtigen Lebensmitteln und Industriewaren gesenkt.

Was weiß die amerikanische „Neue Zeitung" darüber den zwei Millionen westdeutschen Arbeitslosen zu sagen, den vielen Millionen an Elend leidenden Invalidenn der Arbeiterfamilien, die sich selbst heute kein Fleisch und keine Butter mehr leisten können? Wie teilt sie ihnen angesichts der Ankündigung unbegrenzter Preissteigerungen durch Bonn die Preissenkungen in der DDR mit?

Sie:

„Die Absatzkrise, in der sich die gesamtdeutsche, zumeist in staatlich gelenkte Wirtschaft befindet, müßte wie zu einer neuen Preissenkung, die, um aus der Not eine Tugend zu machen, als besonderer Erfolg und als Verbesserung der Lebenshaltung hingestellt wird." („Neue Zeitung" vom 8. Dezember 1951)

Also: Freut euch, Kinder, daß in unserer Bundesrepublik die Preise steigen! Das ist ein Zeichen für ein gesundes, planloses Wirtschaftsleben. Wir haben Not genug, wir brauchen keine Butter. Wir kann ruhig behaupten, es wäre uns lieber, wenn die Preise gesenkt werden. So ein Unsinn! Nichts als gewissenlose Hetze! In Wirklichkeit ist das doch so haben schlagendem und jetzt produzieren sie so viel, daß sie gezwungen sind, die Preise zu senken. Eine Krise also, eine ausgesprochene Krise.

Aber sieht, Wer in Westdeutschland Dinger hat, braucht für den Hunger der Imperialisten nicht zu sorgen.

A. Rh.

Westdeutsche für einheitliches Wahlgesetz

Nürnberger Einwohner: Die Deutschen müssen selbst ihr Wahlrecht ausarbeiten

Nürnberg (ADN). Ein einheitliches Wahlgesetz für die Durchführung freier Wahlen in ganz Deutschland auf der Grundlage des Wahlgesetzes der Weimarer Republik forderten Bewohner des Stadtteils Nürnberg-Eberhardshof. Sie erklärten, daß die Wiedervereinigung Deutschlands nicht ausländischen Mächten überlassen werden dürfte.

„Jeder ernsthaft an einer Einigung über die Frage der Wiedervereinigung Deutschlands Interessierte begrüßt die Vorschläge der Regierungskommission der DDR zum Entwurf eines gesamtdeutschen Wahlgesetzes", erklärte der Hamburger Rechtsanwalt Guido Adler. „Der Vorschlag, gesamtdeutsche Wahlen auf der Grundlage des Wahlgesetzes der Weimarer Republik abzuhalten, entspricht den Interessen und den Grundrechten des deutschen Volkes. Meines Erachtens können die Verhandlungen zwischen Vertretern Ost- und Westdeutschlands ohne irgendwelche Vorbereitungen sofort beginnen."

Der in Frankfurt/Main ansässige Diplom-Volkswirt Fritz Paspisch erklärte: „Das Weimarer Wahlgesetz als Diskussionsgrundlage für ein gesamtdeutsches Wahlgesetz zu nehmen, ist durchaus richtig. Gerade für diese erste gesamtdeutsche Wahl nach dem Kriege ist es besonders wichtig, daß die Nationalversammlung ein getreues Spiegelbild der Volksmeinung darstellt."

Der Hauptmännische Angestellte Walter Metzler aus Frankfurt/Main betonte: „Ich bin unpolitisch eingestellt, aber für das Vorschlag für das Schaltjahrwahlrecht garantiert, daß sich der Wille des Volkes auch durchsetzt."

Ihren neugewählten Betriebsrat haben die Kumpel der Bochumer Zeche „Engelsburg" verpflichtet, gegen die Remilitarisierung und für gesamtdeutsche freie Wahlen und den Abschluß eines Friedensvertrages entsprechend dem Vorschlag der Volkskammer einzutreten.

Erwerbslose für gesamtdeutsche Beratungen

Für gesamtdeutsche Beratungen und die Durchführung einer Volksbefragung gegen die Remilitarisierung stimmten in einer Entschließung die 600 Teilnehmer einer Erwerbslosenversammlung in Vilsbiburg (Niederbayern). „Nur die friedliche Wiederherstellung der deutschen Einheit entsprechend dem Appell an den Volkskammer der Deutschen Demokratischen Republik kann uns den Frieden sichern", erklärte der evangelische Pfarrer Dr. Schwayer aus Garmisch unter dem Beifall der Versammlungsteilnehmer. Der Landesbetriebsrat der Erwerbslosenausschüsse in Bayern, Hattges, wies auf die Notwendigkeit des gemeinsamen Kampfes der Arbeiterschaft gegen die Remilitarisierung Westdeutschlands und für die Wiedervereinigung Deutschlands hin.

Aufruf zur Aktionseinheit

Hannover (ADN). In einem Aufruf des verbreiterten Landesausschusses für Aktionseinheit in Hannover, dem neun Sozialdemokraten und drei Kommunisten angehören, wird die arbeitende Bevölkerung Niedersachsens aufgefordert, die Aktionseinheit als Voraussetzung für gesamtdeutsche Wahlen zu schaffen. „Die Zusammenarbeit zwischen Kommunisten und Sozialdemokraten wird dazu führen, daß alle friedliebenden Menschen sich der Aktionseinheit anschließen. Laßt es darum nicht zu, daß in Eurem Kreis, in Eurem Ort, in Eurem Betrieb Sozialdemokraten und Kommunisten gegeneinander ausgespielt werden. Nehmt überall den Kampf für die friedliche Wiedervereinigung Deutschlands auf!"

Das Dilemma des Zirkusdirektors

Uncle Sam: „Nu, Sie sind auch kein ausgesprochener Athlet, mein lieber Freund!"
Zeichnung: Aka „Ludas Matyi"

„Falken" kämpfen gegen Bruderkriegsvorbereitung

Volle Unterstützung für das Volksbegehren gegen Generalkriegsvertrag

Frankfurt / Main (ADN / Eig. Ber.) Mitglieder der sozialdemokratischen Jugendorganisation „Falken" haben sich auf einem öffentlichen Aussprachenabend in Frankfurt/Main zusammen mit anderen Jugendgruppen dafür ausgesprochen, eine Unterschriftensammlung für ein Volksbegehren gegen den von Adenauer in Paris unterzeichneten Generalkriegsvertrag mit allen Kräften zu unterstützen.

Diese Unterschriftensammlung wird von der drei Städte studentischen Aktionsgruppe Lumumba organisiert und ist bereits in die Wege geleitet worden. Angeregt wurde sie von dem Geschäftsführer des Bruderrates der Bekennenden Kirche Deutschlands, Pastor Hochalski.

Warnend rede aller Bemühungen Adenauers und der rechten SPD-Führer die Westdeutsche Jugend alle Versuche, sie in den Dienst der Kriegspolitik zu pressen, ablehnt, erklärt der Spitzenfunktionär einer Jugend-Organisation, Heinz Westphal, in dem Organ der „Falken", „Junge Gemeinschaft", folgendermaßen:

„Da ist zuerst die Einheit, daß Deutschland erneutes Kampffeld sein könnte", zweitens, „diese deutsche Jugend ist nicht bereit, gegen die deutsche Jugend jenseits des Eisernen Vorhanges (gemeint ist die DDR) zu kämpfen", und drittens, „ist die Freiheit (in Westdeutschland) vertrauensvoll Dies Flüchtlingselend, die Jugend-Berufsnot, die Arbeitslosigkeit, die soziale Unsicherheit der breitesten Schichten" sind, wie Heinz Westphal zieht, nicht geeignet, die westdeutsche Jugend für den amerikanischen Krieg zu gewinnen. Diejenigen, „die auf langer Suche und in Hunderten von Befragungen" sich dazu bereit erklärt hätten, morgen Soldat zu werden, „könne man immer noch an einer Hand abzählen."

Die „Falken" von Frankfurt/Main-Sachsenhausen hingen in ihrem Lokal kasten folgende Resolution aus: „Die am 16. November 1951 im Gasthaus zum Hirsch versammelten Mitglieder und Mitglieder der Sozialistischen Jugend, Ortsverband Oberrad, sind einstimmig der Auffassung, daß die Militärische Bewegung die Aufgabe hat, mit allen Mitteln gegen die Friedenspolitik zu betreiben. Obwohl wir grundsätzlich gegen Militär sind, muß die Verwirklichung der Einheit Deutschlands durch demokratischen Grundsätzen unter Verzicht auf eine Remilitarisierung sein. Jeder Teilnehmer verpflichtet sich, rückhaltlos für dieses Ziel zu arbeiten."

Diese Meldungen beweisen, daß sich in der sozialdemokratischen Jugendorganisation „Falken" eine starke und immer stärkere Opposition gegen die Politik der Remilitarisierung, wie sie die rechte SPD-Führung betreibt, durchzusetzen beginnt.

Düsseldorf (ADN). Der Gesamtbetriebsrat der Bergwerks-Schachtanlagen in Gelsenkirchen, der bereits kürzlich durch Herstellung der Abstimmeinheit die Entlassung von Panzerschützen verhindern, konnte jetzt durch sein geschlossenes Handeln eine Erhöhung der Weihnachtsgratifikation um das Dopplte durchsetzen. Verbleibende erhalten nun mehr 50, Unverheiratete 25 D-Mark.

Zwangsarbeitsverpflichtungen für die Rüstung

Bonn (ADN). In Anwesungen der Marshallplan-Verwaltung an die Bonner Regierung zur Durchführung der Kriegswirtschaft in Westdeutschland werden Zwangsverpflichtungen westdeutscher Arbeiter für die Rüstungsindustrien der Atlantikpaktstaaten im Rahmen eines „internationalen Ausgleiches von Arbeitskräften" gefordert.

Zur weiteren Drosselung des Verbrauchs und damit des Lebensstandards der westdeutschen Bevölkerung zugunsten der Aufrüstung empfiehlt die Marshallplan-Verwaltung eine intensive Rationalisierung, verbunden mit Lohnabbau, Streichung aller nichtmilitärischen Staatsausgaben, Steuererhöhungen und die Erschwerung bzw. Unterbindung von Absatzmöglichkeiten. Von der westdeutschen Industrie wird verlangt, daß sie besser mit den Wünschen der USA-Rüstungsindustrien übereinkommt wird. Den Gewerkschaften schlägt die Marshallplan-Verwaltung vor, in allen Lohnforderungen „Zurückhaltung zu üben".

Meldungen aus dem In- und Ausland

2,8 Millionen D-Mark für den Wiederaufbau der Luftschutzbunker werde die Bonner Regierung in Köln bereitstellen, meldet die Militärischer „Deutsche Woche".

Volkskammerpräsident Johannes Dieckmann hat dem Maler Professor Otto Dix anläßlich seines Geburtstages Glückwünsche gesandt. Gute wünsche ausgesprochen.

Die Verteidigungsrate stellte Ministerpräsident Pleven angesichts der wachsenden Opposition in der französischen Kammer gegen die Ratifizierung des Schuman-Plans.

Für freien Ost-West-Handel sprach sich einstimmig der Stadtrat von Calais (Frankreich) aus.

Den Opfern der italienischen Hochwasser-Katastrophe sandten ungarische Massenorganisationen etwa 2 Zentner Mehl und Zucker. Der rumänische Frauenbund sammelte Kleidung für 500 Kinder und 3 Mill. Lire.

Die Regierung der CSR übermittelte der USA-Regierung eine Note zur Frage der Revision des Friedensvertrages mit Italien.

Die deutsche Hauptstadt heißt Berlin

Westdeutsche Freunde zum Nationalen Aufbauprogramm

Im Dresdner Hotel „Astoria" fand vor einigen Tagen ein gesamtdeutsches Gespräch über das Nationale Aufbauprogramm Berlin statt. Menschen aus allen Schichten der westdeutschen Bevölkerung, die zur Zeit aus beruflichen Gründen oder zu Privatbesuchen in der sächsischen Landeshauptstadt weilten, waren der Einladung des Kreisausschusses der Nationalen Front gefolgt und beteiligten sich überaus rege an der freimütigen Aussprache. Aus all ihren Worten sprach die Sorge um den Frieden, die Liebe zu Deutschland.

Einige der Interessenten Äußerungen veröffentlichen wir im Kontinuo:

Frau Drausche, Bückeburg:

„Ich war schon 1948 einmal in der Ostzone zu Besuch und auch kurz in Berlin. Damals war der Grundstein zum Weg des Aufbaues aus eigener Kraft gesprochen, aber das überzeugte mich nicht, und ich glaubte auch nicht recht daran. Heute sehe ich das anders. So viele Tatsachen haben mich umgestoßen, meine Mutter, die hier in Dresden wohnt, und mir, wenn wir einen ernsten Studenten von der Technischen Hochschule vermittelt. Er hat mir viel erzählt, und es ist klar, daß dieses Aufbauprogramm hier allein für die Jugend ist, er erhält ein Stipendium und hat keine Sorgen.

Entschuldigen Sie, daß ich das alles erzähle, aber ich habe darüber sehr viel nachgedacht, und dieser Plan über den Neuaufbau Berlins ... ich weiß nicht ... es ist so schwer, weil ich das alles gar nicht recht richtig verstanden habe. Soll so etwas möglich sein? Und alle werden mithelfen ..., das muß herrlich sein. Aber nicht nur der Plan hat mich begeistert, vielmehr habe ich gespürt, daß wir in diesen wenigen Tagen von allen Menschen aufgeriffen wurde, und daß sie hoffentlich vertrauen, das die Menschen zu der SED und der Regierung und vor allen Dingen zu sich selber haben. Der Westdeutschland, Sie müssen mich richtig verstehen, uns wäre so etwas unmöglich.

Keine Pfefferling würden sie für Adenauer geben ..."

Ilse Banner, Essen:

„Ich bin nur eine einfache Arbeiterin, und ich weiß vielleicht nicht, was ich zum Aufbau einer neuen Stadt sagen soll. Noch nie im Leben hat mich mich nach so etwas gesehnt. Wir sind Flüchtlinge aus Ostpreußen, und mein Mann ist Kumpel in einer Kokerei hier in Essen. Bei uns werden keine Wohnungen gebaut. Kinderen wird, aber keine Wohnungen. Ich habe gehört, man in Berlin für 200 freiwillige Arbeitsstunden eine Wohnung, eine richtige schöne Wohnung zu bekommen. Ich kann es mir das nicht vorstellen, und daß die Arbeiter dafür arbeiten, daß sie wie diese Häuser, in denen sie nachher wohnen, aussehen sollen, na da gibbe es doch so viel zu sagen, wenn ich an die Mietskasernen denke, die da in Essen stehen.

Ich werde ja keine Wohnung in Berlin erhalten, aber glauben Sie mir, ich freue mich darüber, vor allem, weil die Häuser in Berlin gebaut werden. Das ist wirklich unsere Hauptstadt, und auch in Westdeutschland sollte es keinen, der vielleicht sagen würde, Bonn ist die Hauptstadt.

Hier spricht man nur vom Aufbau und vom Frieden, das hat mir sehr gefallen und das werde ich auch drüben allen sagen."

Frau Egert, Kassel:

„Ich möchte Sie, daß ich Ihnen zunächst einmal kurz erkläre, aus welchem Grund ich komme. Ich glaube, Sie können sich das nur schwer vorstellen. Kassel ist nicht mehr einfach eine Stadt, wie sie früher war. Ich möchte sagen, ein amerikanisches Nest.

Niemand kann sich hier vorstellen, daß Zeitungskioske und Bücherstände mit Schmutz- und gewissenlosester Lektüre überschüttet sind, und die Jugendkriminalität steigt von Tag zu Tag.

Wenn ich unseren Theaterspielplan mit dem Berliner vergleiche — ich kann ich Ihnen das nun besten erklären — bleibt mir die Spucke weg. Ich bin ich schon zehnmal im Theater gewesen. Hier habe ich „Minna von Barnhelm" und „Hamlet" gesehen. Wir soll in Kassel noch einmal gesagt, von der Verteidigung der deutschen Kultur vor dem Chauvinismus. Ich habe gehört, daß hier Kulturschecks, so werden sie wohl genannt, ans den Betrieben und den Theaterinstituten den Spielern hervorgehen haben. Mein Mann und ich, wir haben uns eine gute Stellung befühlt, aber es habe ich mir eigentlich immer Demokratie vorgestellt, und auch so, daß man einen Minister absetzen kann, wenn er Fehler macht oder unfähig ist, daß Bauminister wegen mangelnder Sachkenntnis bei den Projektentwürfen gestürzt werden, das alles dann doch nur dem Wohle aller. Und zu diesem Aufbaupläne kann ich nur ja sagen. Das ist ein Plan, der bei Dach und Fuß. Und er zeigt ganz klar, wer wirklich für den Frieden ist."

Preissenkung – schönstes Weihnachtsgeschenk

Erste Stimmen aus dem Strom der Zustimmungen unserer Bevölkerung

Berlin (Eig. Ber.). Bereits in den ersten Stunden nach Bekanntgabe der großen Preissenkung für eine große Anzahl von Waren der HO und für viele Waren, die im gesamten Einzelhandel erhältlich sind, durch die Industriepreisbindungen Gültigkeit wohl, erreichten uns zahlreiche Anrufe und Telegramme aus allen Teilen der Republik und allen Kreisen der Bevölkerung, die die große Freude zu diesem neuen Beweis unserer Friedenspolitik zum Ausdruck brachten. Diese Preissenkung gibt unserer Bevölkerung noch zusätzlich Geld, die günstigsten Preise für ihre Weihnachtseinkäufe auszunutzen.

Magdeburg (Eig. Ber.). „Das ist das schönste Weihnachtsgeschenk, was uns unsere Regierung machen konnte. Wir wissen, daß an diesem Erfolg unsere ganze werktätige Bevölkerung beteiligt ist. Da wir alle im großen Aufbauwerk teilnehmen, vergelten wir ständig — wie diese Preissenkung wieder zeigt — unsere Volksregierung", erklärte Max Jenke, Magdeburg Brückenstraße.

Leipzig (Eig. Ber.). Alwin Lenz aus der Spittastraße 40a meint: „Ich finde ich diese neue Preissenkung ist unser Geschenk wert, voller geworden. Während die Leute sich in Westdeutschland wegen der ständig ansteigenden Preise beim Einkauf eine immer größere Zurückhaltung auferlegen müssen, können unsere Verbrauch steigern. Denn wir erhalten durch die Preissenkung ein höheres Realeinkommen. Da sieht man so wieder, wessen wir der richtige ist."

Erhart Hoc Berg: „Auch wir Studenten freuen uns über die erneute Preissenkung. Vor allem, weil sie kurz vor dem Weihnachtsfest erfolgt und uns die Auswahl bei unseren Weihnachtseinkäufen erleichert", erklärte die Studentin Karin Baumann von der Arbeiter- und Bauernfakultät in Jena. „Wieder einmal ist bewiesen, daß unsere Friedenswirtschaft eine weitere gesunde Entwicklung nimmt, während in den kapitalistischen Ländern die Preise ständig ansteigen, was ein Zeichen für die Vorbereitung eines neuen Krieges ist."

Leipzig (Eig. Ber.). „Als Werktätiger weiß ich genau, was es bedeutet, wie die Löhne sinken und die Preise steigen, wie in Westdeutschland, oder ob die Löhne steigen und die Preise sinken wie in der DDR. Ich begrüße diese friedliebende Politik unserer Regierung, die nur im Interesse der Werktätigen liegt, und ich werde mich deshalb auch viel mehr in unserem Kampf für den Frieden Deutschlands und die Erhaltung des Friedens einsetzen", sagt der Kraftfahrer Walter Fleischer, Leipzig

Hamburg (ADN). Der Hamburger Textilkaufmann Roland Appel, der Besitzer mehrerer Einzelhandelsgeschäfte in der Hansastadt ist, begrüßte, als er von der großen Preissenkung in der DDR erfahren hatte, die Bevölkerung der DDR zu ihrem neuen Aufbauerfolg. Er sagte, daß auch einer Wiedervereinigung Deutschlands durch die westdeutsche Bevölkerung in den Genuß solcher Preissenkungen kommen und von den ständig steigenden Lebenskosten befreit sein würde. Heute jedoch, so erklärte er weiter, ist der Umsatz in seinen Geschäften allgemein zurückgegangen.

Sanitized Copy Approved for Release 2011/01/07 : CIA-RDP82-00038R001100100001-9

Sanitized Copy Approved for Release 2011/01/07 : CIA-RDP82-00038R001100100001-9

Wer Brot baut, braucht Verständigung und Frieden

Aus der Rede des Ministerpräsidenten Otto Grotewohl auf dem III. Deutschen Bauerntag in Leipzig

Die 5000 Bauern und Agrarwissenschaftler aus ganz Deutschland, Teilnehmer des III. Deutschen Bauerntages in Leipzig, begrüßten am Sonnabend mit stürmischem Beifall den Ministerpräsidenten der Deutschen Demokratischen Republik, Otto Grotewohl.

Die Anwesenheit von über 1100 Vertretern der westdeutschen Landbevölkerung auf dieser Tagung ist eine großartige und unübersehbare Demonstration des Willens aller deutschen Bauern zur Wiedervereinigung des Vaterlandes.

Nachstehend bringen wir Auszüge aus der bedeutsamen Ansprache des Ministerpräsidenten Otto Grotewohl:

Liebe Freunde, Delegierte des III. Deutschen Bauerntages!

Ich bin überzeugt, daß der III. Deutsche Bauerntag zu einem großen nationalen Bekenntnis der deutschen Bauern zu Einheit und Frieden wird, daß die Beratungen des III. Deutschen Bauerntages ein festes brüderliches Band der Freundschaft zwischen den Bauern aus Ost und West zum Wohle des ganzen deutschen Volkes knüpfen werden. Wo der Krieg über die Felder stampft, gibt es weder Saat noch Ernte. Wer Brot baut, braucht Zusammenarbeit, Ruhe und Frieden.

Unser Vaterland befindet sich in einer ernsten Situation. Die Außenminister der westlichen imperialistischen Staaten haben durch den Abschluß eines sogenannten „Generalvertrages" mit Adenauer die Beschlüsse ihrer Konferenz in Washington vom 14. September 1951 verwirklicht.

Mit diesen Abmachungen ist die Einbeziehung Westdeutschlands in den sogenannten Nordatlantikpakt praktisch vollzogen. Mit seiner Unterschrift unter diesen Generalvertrag hat Herr Adenauer die letzten Reste der Selbständigkeit des Bonner Separatstaates an die amerikanischen Kriegstreiber verkauft und die Gefahr heraufbeschworen, daß das deutsche Volk in einen mörderischen Krieg hineingetrieben wird. Westdeutschland soll zum Kriegsschauplatz und damit endgültigen Vernichtung preisgegeben werden. Die deutschen Menschen aber sollen gezwungen werden, an der geplanten Aggression gegen die Sowjetunion, die Deutsche Demokratische Republik und die volksdemokratischen Länder teilzunehmen und sich an einem neuen Verbrechen gegen den friedlichen Völker mitschuldig zu machen. Dieser Generalkriegsvertrag stellt Westdeutschland vor vollendete Tatsachen. Die imperialistischen Westmächte haben sich eine Anzahl Sonderrechte in diesem Generalvertrag vorbehalten, die sie in jedem von ihnen gewünschten Augenblick zu alleinigen Herren in Westdeutschland machen, um nach eigenem Gutdünken und nach Maßgabe ihrer strategischen Kriegspläne zu regieren.

Den deutschen Monopolisten wurden im Interesse des Ausbaus der westdeutschen Rüstungsindustrie von ihr so ersehnten Bedingungen geschaffen. Kohlen eine Reihe wirtschaftlicher Zugeständnisse gemacht, die eine Entwicklung entgegengehen der Konsumgüterindustrie zugunsten der Rüstung zur Folge haben. Die wirtschaftliche Ausbeutung Europas und Westdeutschlands durch den amerikanischen Imperialismus soll militärisch gesichert und gestützt werden. Dabei soll Westdeutschland einen „Verteidigungsbeitrag" liefern und Westdeutschland remilitarisiert werden. Das Ende dieses Weges ist das Massenschlachten der deutschen Jugend in dem von Eisenhower kommandierten Krieg gegen die friedliebenden Völker.

Die Regierung der Deutschen Demokratischen Republik hat sich von ersten Tage ihres Bestehens an dieser unheilvollen Entwicklung entgegengestellt, die unser Volk in eine Katastrophe von unermeßlichem Ausmaß zu stürzen droht. Sie steht auf dem Standpunkt, daß die schnelle Wiederherstellung der demokratischen Einheit Deutschlands das Gebot der Stunde ist. Unermüdlich haben wir darauf gearbeitet, die Verständigung der Deutschen untereinander zu fördern, zu vertiefen, weil wir der Meinung sind, daß die Wiedervereinigung Deutschlands nur eine Angelegenheit des Deutschen selbst sein kann.

So hat die Regierung und die Volkskammer der Deutschen Demokratischen Republik, ihrer großen nationalen Verantwortung bewußt, am 30. November 1950 und am 30. Januar 1951 erneut hochherzige Angebote an die westdeutsche Regierung und den Bundestag gerichtet, um über gesamtdeutsche Beratungen zur Bildung eines konstituierenden Rates die Einheit Deutschlands wieder herzustellen und damit den Frieden in Europa zu erhalten. Adenauer und der deutsche Bundestag zogen es jedoch vor, sich an Stelle einer Verständigung der Deutschen untereinander hilfesuchend an die vier Großmächte und die Vereinten Nationen zu wenden. Damit legten sie das Schicksal des zerstückelten und fremde Hände. Dieser Standpunkt ist falsch und gefährlich, da die Politik der Westmächte gezeigt hat, daß sie an der Herbeiführung der Einheit Deutschlands und an der Beseitigung der Spannung in Europa keineswegs interessiert sind.

Am 15. September 1951 schlug ich der Volkskammer der Deutschen Demokratischen Republik vor, sich an den westdeutschen Bundestag und das deutsche Volk mit einem Appell zu wenden, eine gesamtdeutsche Beratung der Vertreter der Deutschen Demokratischen Republik und Westdeutschlands einzuberufen über die Durchführung gesamtdeutscher freier Wahlen für eine Nationalversammlung zur Schaffung eines einheitlichen, friedliebenden und demokratischen Deutschland und über die Beschleunigung des Abschlusses eines Friedensvertrages mit Deutschland.

Adenauer lehnte auch diesen Vorschlag in seiner Rundfunkansprache vom 18. September 1951 ab. Auch der Bonner Bundestag stimmte am 27. September gegen die Stimme der Kommunistischen Partei Deutschlands der ablehnenden Antwort Adenauers zu und wich einer klaren Entscheidung aus.

Adenauer gab in einer Regierungserklärung am 16. Oktober 1951 bekannt, daß die drei Westmächte auf seinen Wunsch einen Antrag an die Vereinten Nationen stellen werden, durch eine Kommission die Voraussetzungen zur Abhaltung von freien Wahlen in ganz Deutschland untersuchen zu lassen. Mit Ausländern will Herr Adenauer über Deutschland verhandeln, mit Deutschen ist er es ab.

Adenauer verhandelt gegenwärtig mit den Westmächten über den Abschluß von fünf Zusatzabkommen zum Generalvertrag, die die Knechtschaft Westdeutschlands verewigen. Ein anderer Teil dieser Abkommen behandelt die wirtschaftliche Entwicklung Westdeutschlands. Danach sollen für die Kohle- und Stahlindustrie alliierte Kontrollorgane verantwortlich sein. Über die noch nicht liquidierten deutschen Guthaben in Österreich, Portugal, Spanien und in den Schweiz sollen die Alliierten verfügen. Zum andern soll die Anerkennung der deutschen Auslandsschulden durch die Bundesrepublik gesetzlich gergelt werden. Vorbehalte, Anerkennungen, Verpflichtungen, das ist der Inhalt dieser Zusatzabkommen. So sieht die „Rückgabe der Souveränität" an die Deutschen in Wirklichkeit aus. Der Adenauersche Generalvertrag ist wohl ein Vertrag für die Generale Hitlers, für die Generaldirektoren von Krupp oder Pferdmenges, für die amerikanischen Monopol-Generaldirektoren, für die Generale Eisenhower und viele andere; mit dem deutschen Volk, mit den Bauern und Arbeitern hat dieser Generalvertrag nichts zu tun.

Das deutsche Volk wird diesen Schandvertrag darum auch nicht anerkennen können. Darum sind alle Deutschen im Osten und Westen unseres Vaterlandes verpflichtet, energische Maßnahmen zur Herstellung der Einheit Deutschlands zu ergreifen. Unser Standpunkt in dieser Frage ist dem deutschen Volke bekannt. Dazu gehört in erster Linie die Schaffung eines deutschen Volksgesetzes auf einer gesamtdeutschen Beratung. Um diese wichtigste deutsche Frage nicht in fremde Hände zu verlagern, wie Adenauer es tut, hat sich die Regierung der Deutschen Demokratischen Republik bereits am 3. November 1951 entschlossen, eine Kommission zur Ausarbeitung eines Gesetzentwurfes über die freie Wahl einer deutschen Nationalversammlung auf der Grundlage des Wahlgesetzes der Weimarer Republik zu bilden. Darüber mag eine gesamtdeutsche Beratung ebenso wie über die 14 Punkte Adenauers verhandeln, um zu einer Verständigung zu gelangen. Es ist der einzige Weg, der uns aus unfruchtbaren Debatten, die lediglich der Verzögerung der Herstellung der Einheit Deutschlands dienen, herausführt.

Die Regierung der Deutschen Demokratischen Republik ist auch damit einverstanden, daß eine Überprüfung in allen Teilen Deutschlands über die Durchführung gemeinsamer freier Wahlen durchgeführt wird. Um eine solche Kontrolle durchzuführen, ist es zweckmäßig, sich in einer gesamtdeutschen Beratung über die Bildung eines zentralen deutschen Wahlausschusses zu verständigen, der die Vorbereitung und die Durchführung der Wahlen in ganz Deutschland kontrolliert. Auch die Frage einer internationalen Kontrolle kann in der gesamtdeutschen Beratung besprochen werden.

Zu den Schreiben Trygve Lies

Es ist Ihnen bekannt, daß sich die Vereinten Nationen in die Angelegenheiten unseres Volkes auf Anregung Adenauers einmischen.

Am 6. Dezember erhielt ich von dem Vorsitzenden der Sowjetischen Kontrollkommission, Generaloberst Tschujkow, folgendes Schreiben:

„Verehrter Herr Ministerpräsident!

Ich teile Ihnen mit, daß ich am 5. Dezember dieses Jahres ein Telegramm des Generalsekretärs der

UNO, Trygve Lie, erhalten habe über die Einladung von Vertretern der westlichen und östlichen Organisationszonen Deutschlands und Berlins zur Teilnahme des Politischen Komitees der UNO, um Ihre Erklärung zur Frage der Ernennung einer Kommission der UNO zur Überprüfung der Voraussetzungen für die Durchführung von Wahlen in allen Teilen Deutschlands anzuhören. Eine Kopie des Telegramms von Trygve Lie in englischer Sprache sowie die inoffizieller russischer Text liegt bei.

Tschujkow."

Das beigefügte Telegramm Trygve Lies hat folgenden Wortlaut:

„An den Vorsitzenden der Sowjetischen Kontrollkommission

Berlin.

Ich wäre Ihnen dankbar, wenn Sie freundlicherweise das Folgende den zuständigen ostdeutschen Behörden übermitteln wollten:

Ich habe die Ehre, Sie davon in Kenntnis zu setzen, daß bei der Beratung des Tagesordnungspunktes Bildung einer unparteiischen und internationalen Kommission unter der Kontrolle der Vereinten Nationen zur Durchführung einer gleichzeitigen Untersuchung in der deutschen Bundesrepublik, in Berlin und in der sowjetischen Zone Deutschlands zum Zwecke der Feststellung, ob die dort bestehenden Verhältnisse es ermöglichen, in den sie betreffenden Gebieten wirklich freie Wahlen abzuhalten' am 4. Dezember 1951 das zu diesem Zweck eingesetzte Politische Komitee der Generalversammlung der Vereinten Nationen folgende Resolution angenommen hat:

‚Da zu diesem Zweck eingesetzte Politische Komitee beschließt, offizielle Vertreter der West- und Ostzone Deutschlands und der Sektoren Berlins einzuladen, damit sie eine Erklärung vor dem Komitee zu dem zur Erörterung stehenden Tagungsordnungspunkt abgeben.'

Ich würde Ihnen dankbar sein, wenn Sie sich sobald als möglich über den Namen des Vertreters unterrichten wollten, der bestimmt worden ist, an den Versammlungen des Komitees teilzunehmen, und über das Datum seiner Ankunft.

Trygve Lie, Generalsekretär der Vereinten Nationen."

In diesem Telegramm, das von Unparteilichkeit spricht, ist die „Unparteilichkeit" schon dadurch sehr fadenscheinig vor der ganzen Welt zutage getreten, daß man von der „Deutschen Bundesrepublik" und der „Sowjetischen Zone Deutschlands" spricht. Darüber hinaus aber denke ich, daß es für das deutsche Volk nicht darauf ankommt, festzustellen, ob freie Wahlen möglich sind, sondern daß es uns darauf ankommt, wie wirklich freie Wahlen durchgeführt werden können.

Ich habe die hier erwähnten beiden Schreiben dem Ministerrat der Deutschen Demokratischen Republik in seiner Sitzung vom 7. Dezember 1951 vorgelegt. Der Ministerrat hat mich beauftragt, die Antwort der Regierung der Deutschen Demokratischen Republik zur Beschlußfassung vorzulegen. Wenn ich diesen nicht in dieselbe Vorelilgkeit verfalle, wie sie Radio RIAS am 5. Dezember 1951 in der „Stimme Amerikas" zeigte, so darf ich dafür sicher das Verständnis des ganzen deutschen Volkes annehmen. Ich habe die Einladung, von der ich hier spreche, am 6. Dezember erhalten. Am 5. Dezember berichtete bereits „Radio RIAS":

„daß die Sowjets es sind, die die Entsendung der Delegation verhindern, und da sie gegen die Einladung sind, so war es naheliegend, daß sie Grotewohl mitteilten, daß er nicht annehmen dürfe, und so hat Grotewohl abgelehnt."

Hier haben einige gar zu Voreilige die amerikanische Karte zu schnell aus dem Sack gelassen. Vielleicht entspricht diese Absicht ihren wirklichen Wünschen, um sich dann hinter einer solchen Ablehnung zu verstecken, die Wahlen als unmöglich zu bezeichnen, Adenauer zu retten und mit ihm die Remilitarisierung und den Anschluß Westdeutschlands an den Nordatlantikpakt hinter dem Rücken des deutschen Volkes zu vollziehen. Wenn die Ursachen solcher politischen Epilepsie sein mag, Sie können davon überzeugt sein, daß ich meine Vorschläge an den Ministerrat der Deutschen Demokratischen Republik nach völlig ruhiger und sachlicher Überlegung unter Berücksichtigung aller wahren Interessen des deutschen Volkes treffen werde.

Mag das deutsche Volk nun selbst urteilen. Die westdeutschen Bauern werden ja wohl, wissen, was die Glocke geschlagen hat. Vieles steht für die westdeutsche Landbevölkerung auf dem Spiel. Tausende westdeutscher Bauern haben heute schon wieder erfahren müssen, was es heißt, wenn amerikanische Panzer fruchtbares deutsches Bauernland, Acker und Wiesen verwüsten, was es heißt, wenn ganze Dörfer entvölkert werden und die Menschen Haus und Hof verlassen müssen.

Die demokratische Wiedervereinigung Deutschlands, ein Friedensvertrag und der Abzug der Besatzungstruppen aber würden alle Schwierigkeiten mit einem Schlage beseitigen. Handel und Wandel würden aufblühen und die durch die Spaltung Deutschlands künstlich hervorgerufene Absatzkrise der westdeutschen Bauernschaft würde beseitigt. Mit einem einheitlichen Deutschland gibt es keine Absatzschwierigkeiten für den Bauern, denn einem friedliebenden einheitlichen Deutschland steht ein weites uneingeschränktes Absatzgebiet vom Rhein bis Wladiwostok offen.

In einem einheitlichen friedlichen und demokratischen Deutschland liegen also enorme Möglichkeiten für den wirtschaftlichen Aufstieg jeder einzelnen Bauernwirtschaft.

Preissteigerungen im Westen – systematische Preissenkungen bei uns

Welche Auswirkungen die Kriegspolitik Adenauers auf die Lebenshaltung der Bevölkerung hat, zeigt die Belastung Westdeutschlands mit, dafür einige Beispiele:

	1950			1951
Metallbettstellen für Erwachsene, 90×190, betrug	33,33	und stieg auf		43,12
Holzbettstellen für Erwachsene, 90×190 ... „	58,34	„	„	62,03
Bettstellen für Kinder, 60×120 ... „	30,50	„	„	50,39
Kleiderschrank, der noch in dritter Lesung	146,08	„	„	181,48
Küchentisch, Kiefer, 70×110, Lino-Belag ... „	39,11	„	„	48,55
Küchenstuhl, Buche Sperrholzsitz ... „	11,72	„	„	14,23
Auflage-Matratzen, 3tlg. mit Fasereinlage.. „	125,92	„	„	137,70
Haushaltsbesen, verankt. 9—10 1 ... „	3,25	„	„	4,26
Haushaltseimer, emaill. ... „	4,50	„	„	5,80
Kochtopf, emaill., oben 24×14 cm ... „	5,70	„	„	6,70
Bratpfannen, Durchmesser 28 cm, mit Holzgr. ... „	3,70	„	„	4,84
Anzug, wollhaltig, Gr. 48, zweiteilig ... „	117,50	„	„	150,63
Arbeitsanzug (Schlosserkombination, Gr. 48) ... „	17,25	„	„	20,61
Oberhemden ... „	12,40	„	„	16,50

Die Bonner Koalitionsparteien beantragten in der Bundestag vom 6. Dezember 1951 die Aufnahme eines neuen Paragraphen in das Investitionshilfe-Gesetz, durch den Bundeswirtschaftsminister Erhard ermächtigt werden soll, eine Belragung des Bundestages und nur mit Zustimmung des Bundesrates praktisch alle Preise freizugeben. Dieser Beschluß, der noch in dritter Lesung bestätigt werden muß, bedeutet, daß jetzt die Verbraucher durch Mehraufwendungen für steigende Preise die jahrelangen Versäumnisse der Bundesregierung in der Investitionshilfe für die Engpaßindustrien bezahlen müssen.

Diese wenigen Beispiele zeigen, welche Entwicklung die Preiskurve in Westdeutschland nimmt. Der Lebenshaltungsindex, der 1938 = 100 war, wird nach amtlichen Berechnungen für Oktober 1951 mit 170 angegeben. Tatsächlich aber sind die Preise viel höher geklettert als der offizielle Index angibt. Dazu kommen noch die allgemeinen sozialen Verhältnisse. Nahezu zwei Drittel der Bevölkerung Westdeutschlands beziehen ein Monatseinkommen, das unterhalb des Existenzminimum von 250,— DM liegt. Hunderttausende leben in Barackenlagern, während das Bonner Finanzministerium allein gezwungen sah, sämtliche Neuausgaben in Höhe von der sozialen Leistungen und der Mittel für Tuberkulosebekämpfung zu sperren, weil kein Geld mehr in der Bundeskasse ist. Das ist also die Bilanz der Adenauerschen Kriegspolitik: Immer mehr Kanonen und amerikanische Divisionen für die „Verteidigung" dieses barbarischen Zustandes, Zustimmung aber weniger Brot und weniger Butter für die Bevölkerung.

Nach amtlichen Schätzungen der Westmächte betragen die Kosten für die Remilitarisierung Westdeutschlands nicht 13 Milliarden Westmark, wie der amerikanische Hochkommissar Bruce wiesen ankündigte, sondern allein für das Jahr 1952 58 Milliarden Westmark.

Bei uns in der Deutschen Demokratischen Republik ist das anders. Die Staatliche Handelsorganisation hat am 8. Oktober 1951 ihre schnte Preissenkung durchgeführt und zeigen wir wieder die Ergebnisse unserer Friedenspolitik.

Wir senken ab Sonntag die Preise

in der HO

für Lebensmittel und Genußmittel

	um durchschnittlich
Fleisch	25
Fleischwaren	20
Schlachtfette	12,5
Butter	16
Margarine	14
Öl	15
Fettkäse	20
Zucker	25
Südfrüchte	15
Bienenhonig	25
Reis	28
Eierteigwaren	30
Maisstärkepuder	33
Mohn	37,5

Die Preise für industrielle Konsumgüter, wie Möbel, Textilien, Schuhe, landwirtschaftliche Geräte und Maschinen steigen ununterbrochen. Der Preis für

	1950			1951
Metallbettstellen für Erwachsene, 90×190, betrug	33,33	und stieg auf		43,12
Holzbettstellen für Erwachsene, 90×190 ... „	58,34	„	„	62,03
Bettstellen für Kinder, 60×120 ... „	30,50	„	„	50,39
Kleiderschrank, der noch in dritter Lesung	146,08	„	„	181,48
Küchentisch, Kiefer, 70×110, Lino-Belag ... „	39,11	„	„	48,55
Küchenstuhl, Buche Sperrholzsitz ... „	11,72	„	„	14,23
Auflage-Matratzen, 3tlg. mit Fasereinlage.. „	125,92	„	„	137,70
Haushaltsbesen, verankt. 9—10 1 ... „	3,25	„	„	4,26
Haushaltseimer, emaill. ... „	4,50	„	„	5,80
Kochtopf, emaill., oben 24×14 cm ... „	5,70	„	„	6,70
Bratpfannen, Durchmesser 28 cm, mit Holzgr. ... „	3,70	„	„	4,84
Anzug, wollhaltig, Gr. 48, zweiteilig ... „	117,50	„	„	150,63
Arbeitsanzug (Schlosserkombination, Gr. 48) ... „	17,25	„	„	20,61
Oberhemden ... „	12,40	„	„	16,50

	durchschnittlich
Trockenmagermilchpulver	33⅓
Wein und Sekt	25
Bohnenkaffee und Kakao	10
In HO-Gaststätten	25

für Industriewaren

Schuhe aus Schweinsleder, Velour- und Spaltleder	30
Kinderschuhe aus Leder	10
Konstseid. Damenstrümpfe	35
Naturseidengewebe	35
Konfektion aus Naturseidengewebe	20
Krawatten, Schals und Tücher aus Seide, Kunstseide und Wolle	25
Pelzkonfektion	20
Leder- und Kleinleder-waren aus Spalt-, Ziegen- und Schafleder	20
Glühlampen	10
Radio-Super	20
Musikschränke	20
Fotoapparate	25
Schaukelwaren	25
Motorräder BMW	17
Kraftwagen	15
Markenspezialräder (Reichenbach und Weimar)	16
Kofferfabrikat, „Mewa"	13

In der HO und im gesamten Einzelhandel

für Genußmittel

Spirituosen	50
Bier	10
Tabakwaren	50

für Industriewaren

Baumwollgewebe, auch konfektioniert (Haushaltwäsche)	25
Leinengewebe, auch konfektioniert (Haushaltwäsche)	20
Streichgarngewebe, wollhaltig	15
Cardinen aus Baumwollgewebe	25
Cardinen aus Zellwollgewebe	20
Uhren und Wecker	25
Schreibmaschinen	20
Brennspiritus	40,60
Alkohol für kosmetische Zwecke	79

So sieht es in der Deutschen Demokratischen Republik aus. Unsere Feinde behaupten, bei uns herrsche ein System der Zuteilung und Unterdrückung. Entscheiden Sie selbst, auf welcher Seite die Menschen ausgebeutet und unterdrückt werden. Ich habe Ihnen Tatsachen vorgetragen. Der Unterschied zwischen der friedlichen Aufbau-Politik der Deutschen Demokratischen Republik besteht darin, daß die Politik Adenauers den Krieg als Weg bedeutet, aber den Tod für das deutsche Volk bringt.

Unsere Politik braucht mehr Zeit, sie bringt aber Arbeit und Leben. Wir denken, der etwas langsamere Weg zum Aufstieg, Glück und Brot ist besser als der kurze Weg Adenauers zum Unglück und zum Tod. Prüfen Sie das, und ziehen Sie Ihre Schlußfolgerungen. Zerrissen sind wir gar nichts, vereint blüht uns Frieden und eine glückliche Zukunft. Wir reichen dazu allen Landsleuten aus dem Westen brüderlich die Hand.

Unser Leben ist reicher geworden

Aus der Rede des stellvertr. Ministerpräsidenten Heinrich Rau

Die Regierung der Deutschen Demokratischen Republik hat eine großzügige Preissenkung beschlossen, die am 8. Dezember 1951 in Kraft tritt. Es handelt sich um die bisher umfassendste und weitestgehende Senkung der Preise, die wir bisher erleben. Sie ist so groß, daß sie für das Jahr 1952 — wenn man die Preissenkung auf die zum Verkauf kommende Warenmenge umrechnet — einen Betrag von 2,3 Milliarden Mark ergibt. Entsprechend kann unsere Bevölkerung mehr Waren als bisher kaufen. Es ist dies die fünfte Preissenkung im Laufe des Jahres 1951. Die Regierung hat Wert darauf gelegt, daß die jetzige Preissenkung so rechtzeitig erfolgt, daß die Bevölkerung noch ausreichend Zeit hat, um die günstigeren Preise für die Weihnachtseinkäufe auszunutzen.

Zur gleichen Zeit, als unsere Regierung ihren Beschluß über die große Preissenkung faßte, hat die Bonner Regierung im Bundestag einen Beschluß durchgedrückt, der — selbst nach Angaben des westberliner „Telegraf" vom 7. Dezember 1951 — „in jedem Fall Preissteigerungen voraussehen" wird. Dabei sind in Westdeutschland und Westberlin im Laufe des Jahres 1951 bereits wöchentlich Preiserhöhungen durchgeführt worden.

Hier in der Deutschen Demokratischen Republik, periodisch Preisherabsetzungen — dort in Westdeutschland, ständig Preiserhöhungen! Hier, ein planmäßiger Aufbau und ständige Hebung des Wohlstandes — dort, kopflose Unordnung, Verschlechterung der Lage des ganzen arbeitenden Volkes. Hier, alle Früchte der Arbeit des Volkes für das Volk — dort, Ausbeutung der Massen im Profitinteresse der in- und ausländischen Großkapitalisten. Hier, eine unbeirrbare Politik des Friedens und Kampf um ein einheitliches, friedliebendes Deutschland — dort, Vorbereitung eines neuen imperialistischen Krieges, Vertiefung der Spaltung Deutschlands und Verschleuderung riesiger Werte für die Kriegsrüstung. Angesichts solcher Tatsachen kann es dem deutschen Volk nicht schwerfallen, zu wählen, welchen Weg es zu gehen hat, um zu Wohlstand, Frieden und nationaler Einheit zu kommen.

Die neue Preissenkung bezieht sich auf eine Reihe von Nahrungs- und Genußmitteln, Textil- und Schuhwaren sowie anderen Waren des Massenbedarfs.

Der stellvertretende Ministerpräsident Heinrich Rau zählte dann die Preissenkungen der einzelnen Waren ungefähr auf, über die schon Ministerpräsident Grotewohl in Leipzig sprach, und fuhr fort:

Die umfangreiche Liste von Preissenkungen in Höhe bis zu 79 Prozent des bisherigen Preises konnte die Regierung nur beschließen, weil die arbeitenden Menschen unserer Republik den Volkswirtschaftsplan 1951, den 1. Jahres unseres Fünfjahrplanes, in vorbildlicher Weise durchführten. Im Monat Oktober wurde er erfüllt und übererfüllt. Wenn der Weihnachtsstand für die gesamte Bevölkerung unserer Republik schöner und reichhaltiger gedeckt werden kann, so ist das ein Geschenk, das sich unsere Bevölkerung durch ihre eigene Arbeit selbst gegeben hat.

Unser Leben ist reicher geworden, nicht nur für einen Festtag, sondern für immer. Wir schaffen, daß eine solche, ständig wirkende allgemeine zur Hebung der Lebenslage besser, richtiger ist, als die Auszahlung eines kleinen Geldbetrages als Weihnachtsgratifikation, besonders, wenn sie nicht sinnvoll, nach dem Gesichtspunkt der Leistung, verteilt werden kann und wird.

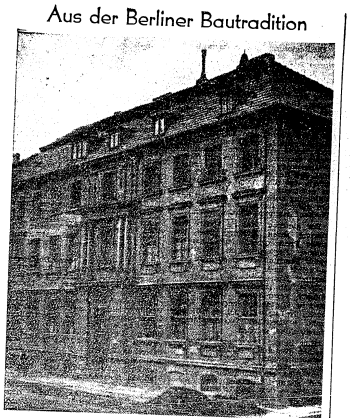
Die erneute Preissenkung, als Ergebnis der Arbeit aller Werktätigen, zeigt augenscheinlich, daß wir durch weitere Steigerung der Arbeitsproduktivität in unseren Betrieben, durch Senkung der Selbstkosten, durch größte Sparsamkeit in Betrieb und Verwaltung weitere und noch größere Möglichkeiten zur raschen Hebung des Wohlstandes unseres Volkes haben. Der Preis ist der Maßstab unserer Regierung und unserer geplanten Wirtschaft, darauf sind alle Voraussetzungen. In den nächsten Tagen werden die volkseigenen Betriebe von ihren Ministerien bzw. Staatssekretariaten den Produktionsplan für das Jahr 1952 und die Pläne für die Entwicklung des Sozial- und Kulturlebens erhalten, sowie der kulturellen Arbeit. Es gilt jetzt, die Durchführung des Volkswirtschaftsplanes 1952 schon gut vorzubereiten, die Lieferer- und Bezugsverträge rechtzeitig abzuschließen, die Arbeit gut zu organisieren, in erhöhtem Maße zur Verbesserung des Lebensstandards beizutragen, die Erfahrungen der Aktivisten und Neuerer auszuwerten, alle Möglichkeiten der Materialeinsparung und der Unkostensenkung auszuschöpfen, eine besonders hohe Arbeitsproduktivität zu erreichen. Damit werden im Jahre 1952 noch mehr Waren erzeugt, weitere Schritte zur Hebung des Wohlstandes des ganzen Volkes ermöglichen. Es gilt, neue und größere Erfolge vorzubereiten und zu erreichen.

Die Preissenkungen bei den Nahrungsmitteln, besonders Fleisch und Fett, waren vor allem durch die rasche Entwicklung des Viehbestandes in unserer Landwirtschaft möglich. Der Schweinebestand z. B. hat im November erstmalig die 7-Mil-

Sanitized Copy Approved for Release 2011/01/07 : CIA-RDP82-00038R001100100001-9

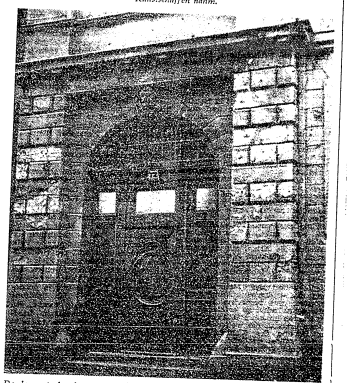
Sanitized Copy Approved for Release 2011/01/07 : CIA-RDP82-00038R001100100001-9

Aus der Berliner Bautradition



Das zur alten Garnisonkirche gehörende, in der Litzenstraße 46 gelegene Pfarrhaus schließt in seiner plastischen Durchformung der Fassade und seiner starken Hervorhebung der Mitte an die gute Bautradition des 18. Jahrhunderts an, die bis auf Schlüter zurückgreift. Die Einzelformen aber und damit die gesamte Formensprache werden jedoch in bewußt bürgerlich-klassizistischer Richtung abgewandelt. (Bauzeit: 2. Hälfte des 18. Jahrhunderts)

Die Fensterdetails des Hauses Oranienburger Straße 27 sind ein guter Beispiel fortgeschrittenen klassizistischen Gestaltens. Die bewußt klare Rahmung der Fenster sowie die Sämuschbänder, die palmettenähnliche Dekoration aufweisen, zeigen das Formempfinden des Bürgertums, das sich von der Überladenheit des feudalistischen Barock abwandte und die Klassik als Vorbild für ihr neuerwachtes Kunstschaffen nahm.

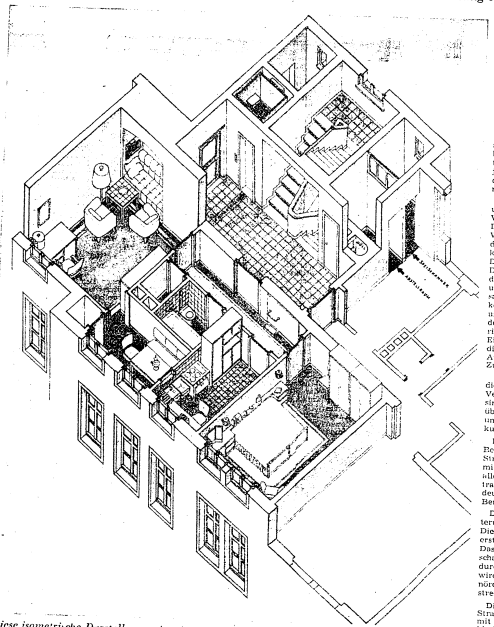


Da das erstarkende Bürgertum zu Ende des 18. Jahrhunderts und zu Beginn des 19. Jahrhunderts den Klassizismus als seinen Stil bildet und entwickelt, finden wir ihn als Ausdruck jeder künstlerischen Form. Die Tür in der Oranienburger Straße 72 ist in ihrer klaren und schlichten Gliederung, mit ihrer sparsamen aber gefälligen Sämuschform, ebenso wie in der einfachen Rustika-Umrahmung bezeichnend für die künstlerische Gestaltung dieser Art.

Fotos: Holzenger

ARCHITEKTONISCHE ENTWÜRFE

Blick auf die Hochhausfassaden am Strausberger Platz in nächtlicher Beleuchtung von Osten gesehen. Bleistiftskizze von Prof. Henselmann



Diese isometrische Darstellung zeigt einen Blick in eine Kleinwohnung mit Flur, Küche, Bad, Schlafzimmer und Wohnraum mit Ešnische. Der Entwurf stammt von dem Kollektiv Hartmann und gehört zum Bauabschnitt B des Lageplanes

Der erste Bauabschnitt des Nationalen Aufbauprogramms

Schwerpunkt des Nationalen Aufbauprogramms Berlin 1952 ist der Aufbau eines Stadtteils an der Stalinallee, der architektonisch und städtebaulich ein Vorbild für den Neuaufbau der deutschen Hauptstadt werden soll. Dieser Gebietsteil war früher einer der am dichtesten besiedelten sowie sozial und kulturell am meisten vernachlässigten Arbeiterbezirke Berlins mit den typischen Korridorstraßen, die fast jeglicher Grünanlage entbehrten, und die mit grauen lichtlosen Mietskasernen bebaut waren.

Unsere demokratische Ordnung und die durch sie möglich gewordene Wirtschaftsplanung haben uns in die Lage versetzt, das Gesicht dieser Wohnviertel unter Berücksichtigung der Interessen des schaffenden Volkes von Grund auf umzugestalten. Die Fortschritte in der Deutschen Demokratischen Republik und im demokratischen Sektor Berlins zeigen uns, welche Aufgaben wir im gesamtdeutschen Rahmen bewältigen könnten, wenn nicht Deutschland und Berlin durch die Feinde des deutschen Volkes in zwei Teile zerrissen wäre. Unserem Kampf um Einheit und Frieden dient auch dieses Aufbauprogramm, das ein Ausdruck unseres Vertrauens in die Zukunft ist.

Unsere Architekten tragen bei diesen Bauaufgaben eine besondere Verantwortung, da sie verpflichtet sind, Bauwerke zu errichten, die über unsere Zeit hinaus Zeugen unseres Ringens um eine bessere Zukunft Deutschlands sind.

Der erste Bauabschnitt umfaßt die Bebauung der Stalinallee vom Strausberger Platz bis zur Kreuzung mit der Bersarinstraße. Die Stalinallee ist als Fortsetzung der zentralen Achse die städtebaulich bedeutendste Straße im Osten von Berlin.

Der Lageplan zeigt eine Verbreiterung der Stalinallee auf 75—80 m. Die Ausdehnung des dargestellten ersten Bauabschnittes beträgt 1,8 km. Das Straßenprofil bleibt aus wirtschaftlichen Gründen erhalten, wodurch die Möglichkeit geschaffen wird, entlang der zurückgesetzten nördlichen Bebauung einen Grünstreifen anzulegen.

Die repräsentative Gestaltung der Straße erforderte eine Bebauung mit 7—8geschossigen großen Wohnblockeinheiten. Um solche zusammenhängenden Baukörper erreichen zu können, wird die Aufhebung einiger der zahlreichen Nebenstraßen notwendig sein, was gleichzeitig eine wesentliche Verbesserung des Straßenverkehrs mit sich bringt.

Im Gegensatz zu dem alten Berliner Straßentyp mit seinen monotonen aneinander gereihten Mietskasernen zeigt bereits der Lageplan eine starke Gliederung und Plastik des Straßenraumes, was noch verstärkt wird durch eine unterschiedliche Höhe der einzelnen Baukörper. Der von zwei Plätzen eingefaßte Straßenzug erhält außerdem noch zwei städtebauliche Akzente durch platzähnliche Erweiterungen bei der schon bestehenden Deutschen Sporthalle und dem geplanten Rathaus des Bezirkes. Im Lageplan sind die Teilabschnitte der Architektenkollektive gekennzeichnet, und zwar Teilabschnitt A (Strausberger Platz) Meisterwerkstatt Prof. Henselmann, Deutsche Bauakademie; Teilabschnitt B Kollektiv Hartmann VEB-Projektierung Thüringen; Teilabschnitt C Meisterwerkstatt Prof. Paulick, Deutsche Bauakademie; Teilabschnitt D Kollektiv Leucht Ministerium für Aufbau; Teilabschnitt E Meisterwerkstatt Prof. Hopp, Deutsche Bauakademie; Teilabschnitt F (Anschluß an die Kreuzung Bersarinstraße) Kollektiv Soudry, Stadtplanungsamt Leipzig.

Beim Entwurf der Wohnbauten wurde davon ausgegangen, daß allen Forderungen der Werktätigen für ein gesundes und bequemes Wohnen Rechnung getragen wird. Es wurden Aufzüge, Müllschlucker, Zentralheizung, Räume für Fahrräder und Kinderwagen, Bäder und Abstellräume in jeder Wohnung und moderne Kücheneinrichtungen vorgesehen.

Die Erdgeschosse werden keine Wohnungen aufnehmen. Hier sollen Läden, Restaurants, Büros und andere Räume für die Versorgung des Wohnbezirks untergebracht werden. Ein solcher Komfort war früher nur ein Vorrecht der Besitzenden.

Der Anteil der verschiedenen Wohngrößen ist etwa folgender: 60 Prozent 2-Zimmerwohnungen mit einem Durchschnitt von etwa 57 qm Wohnfläche, 30 Prozent 3-Zimmerwohnungen mit einem Durchschnitt von etwa 55 qm Wohnfläche, 10 Prozent der Wohnungen werden Ein- und Vier-Zimmerwohnungen sein. Die Zimmergrößen sind ausreichend bemessen. Dabei ist die Mindestgröße eines Raumes in den Drei-Zimmerwohnungen 12 qm. Die lichte Geschoßhöhe ist nicht geringer als 3 m.

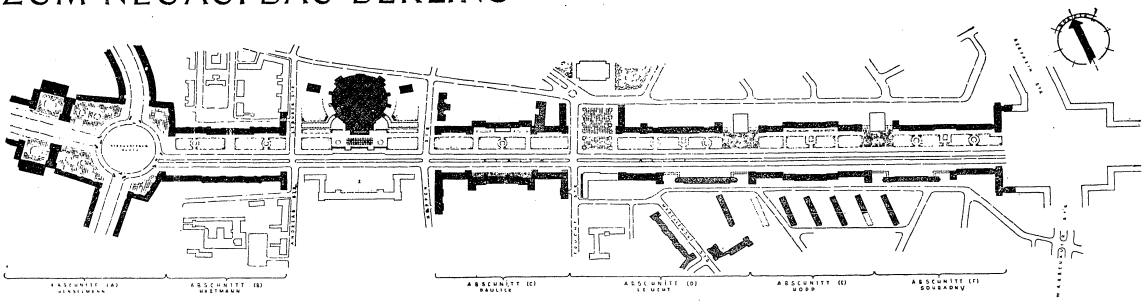
Um den hygienischen Bedingungen und der Wirtschaftlichkeit Rechnung zu tragen, wurden hauptsächlich Dreispänner, in einigen Fällen Vierspänner (das heißt drei oder vier

(Fortsetzung auf Seite 3)

Sanitized Copy Approved for Release 2011/01/07 : CIA-RDP82-00038R001100100001-9

Sanitized Copy Approved for Release 2011/01/07 : CIA-RDP82-00038R001100100001-9

ZUM NEUAUFBAU BERLINS



Lageplan des Baukomplexes in der Stalinallee / Links Strausberger Platz, rechts Kreuzung Bersarinstraße

Der erste Bauabschnitt des Nationalen Aufbauprogramms

(Fortsetzung von Seite 4)

Wohnungen pro Geschoß an einem Treppenhaus angeordnet.

Die Anwendung von gut entlüfteten innenliegenden Bädern bringt in manchen Wohnungstypen außer der wirtschaftlichen Vorteile mit sich, wie Abstellräume, breitere Vorräume und eine bessere Ausnützung der Außenfronten für die Wohnräume wie auch den Wegfall der unschönen Badezimmer- und WC-Fenster in den Fassaden.

Die architektonische Gestaltung durch sechs verschiedene Entwurfsgruppen gab die Gewähr, daß eine Uniformierung der Straße vermieden wurde. Aufgabe der Koordinierung durch die Deutsche Bauakademie war es, trotz der unterschiedlichen Gestaltungsmittel der Architekten einen Einklang der gesamten Gestaltung des Straßenzuges zu erzielen.

In der Gestaltung wurden typische Elemente guter Berliner Wohnhaustraditionen ausgewertet, wie zum Beispiel Proportion und architektonische Ausbildung der Fenster, Türen, Erker, Gesimse und Anwendung von für Berlin charakteristischen dekorativen Friesen.

Besonders wichtig ist die Architektur am Strausberger Platz (Kollektiv Prof. Henselmann) mit höheren Wohnhäusern, die den Eingang zum Zentrum flankieren. Hier wurde durch den Wechsel von geschlossener und gegliederter Wand eine architektonische Spannung erreicht, die wir bei wertvollen Baudenkmälern Berlins beobachten können.

Die Architektur der Wohnbauten des Kollektivs Hartmann trifft im Maßstab und Detail gut den Charakter eines repräsentativen Wohnhauses, wobei die Anwendung schmückender Elemente hervorzuheben ist.

Beim Entwurf des Kollektivs Prof. Paulick fällt die Idee einer zentralen Eingangshalle für mehrere Treppenaufgänge auf. Eine solche Lösung schafft reiche Gestaltungsmöglichkeiten für diese neue Art von Wohnbauten.

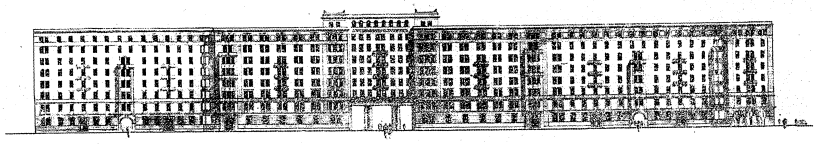
Das Kollektiv Leucht geht in seinem Entwurf von typischen Merkmalen einer guten Wohnhausarchitektur aus.

Prof. Hopp und sein Kollektiv, dem die schwierige Aufgabe zufiel, den Abschnitt zwischen und gegenüber den bestehenden Lautengangbauten zu gestalten, fand eine befriedigende Lösung, die vor allem in der Gestaltung der Details (Erker und Hauseingang) bemerkenswert ist.

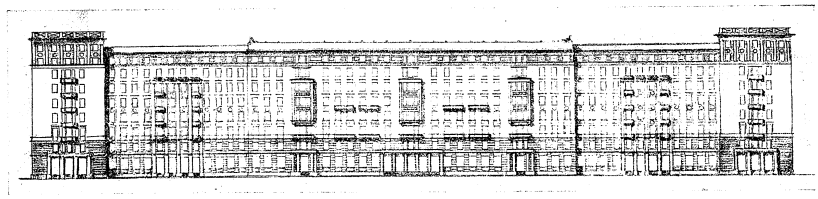
Die Architektur der Wohnblöcke, die vom Kollektiv Sounding entworfen wurde, zeigt bei guten Ansätzen der Gestaltung noch einen gewissen Schematismus, der überwunden werden muß.

Es muß betont werden, daß es sich bei diesen Arbeiten um Vorentwürfe handelt, die bei ihrer Durcharbeitung im Grundriß wie auch in der architektonischen Erscheinung noch wesentlich verbessert werden müssen. Dabei wird die Kritik aus der Diskussion mit den Werktätigen eine wesentliche Hilfe bedeuten, denn nur im engen Kontakt mit der gesamten Bevölkerung kann diese große architektonische Aufgabe, wie sie dieser erste Bauabschnitt des Nationalen Aufbauprogramms darstellt, bewältigt werden.

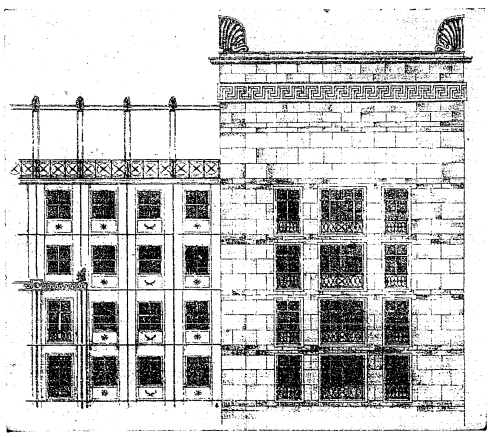
Das Nationale Aufbauprogramm muß zur Sache aller um den Frieden kämpfenden Deutschen werden. Wir wenden uns besonders an die westdeutschen und westberliner Architekten und alle im Bauwesen tätigen Arbeiter, Techniker und Ingenieure, nicht nur, uns zu unterstützen, sondern auch dahin zu wirken, daß das Nationale Aufbauprogramm Vorbild wird für einen großzügigen Neuaufbau eines geeinten Berlins als Hauptstadt eines geeinten Deutschlands und somit Ausdruck unseres Kampfes um den Frieden.



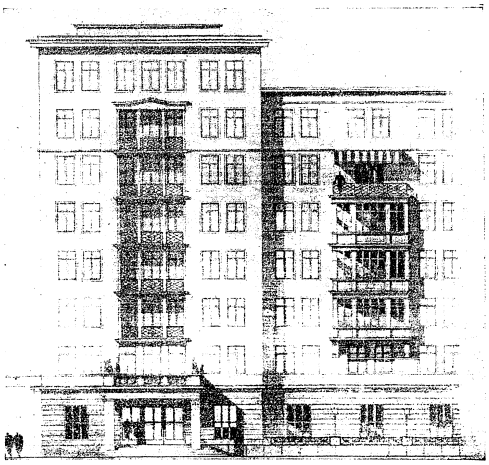
Fassade des Entwurfs des Kollektivs Hartmann / Bauabschnitt B



Fassade des Entwurfs des Kollektivs Leucht / Bauabschnitt D



Links: Einzelheit von der Hochhausfassade Strausberger Platz. Entwurf Prof. Henselmann



Rechts: Einzelteil aus der Fassade des Entwurfs von Prof. Hopp

Sanitized Copy Approved for Release 2011/01/07 : CIA-RDP82-00038R001100100001-9

Sanitized Copy Approved for Release 2011/01/07 : CIA-RDP82-00038R001100100001-9

Nationales Aufbauwerk und Aufgaben der deutschen Architektur

Aus der Rede des Stellvertreters des Ministerpräsidenten Walter Ulbricht anläßlich der Eröffnung der Deutschen Bauakademie

Die Gründung der Deutschen Bauakademie ist ein Ereignis von großer nationaler Bedeutung. Sie ist der Ausdruck des Willens unseres Volkes zum friedlichen Aufbau. Wir wollen unsere von der amerikanischen Luftwaffe zerstörten Städte wieder aufbauen und so schön wie möglich wieder aufbauen und neue Städte und Kulturschätze bei den Industriezentren errichten.

Im Fünfjahrplan der Volkswirtschaft ist vorgesehen, daß neue Industriewerke gebaut werden und daß für die Wohnungsbauten in den 93 Städten sowie für Bauten auf dem Gebiet der Kultur, des Sozial- und Gesundheitswesens 4160 Millionen DM Investitionsmittel zur Verfügung stehen. 10,1 Millionen Quadratmeter Wohnfläche sollen in 93 wichtigsten Städten wiederhergestellt bzw. neu gebaut werden. Beim Hüttenwerk Ost wird eine völlig neue Stadt entstehen. In den großen Industriezentren, bei den neuen Werften, in den Bergbaugebieten von Sachsen, Thüringen und Sachsen-Anhalt werden Arbeiterwohnungen gebaut werden. Der Entwurf für den ersten Bauabschnitt der Stalinallee in Berlin steht zur öffentlichen Beurteilung. Bei der Gesamtkomposition und dem Entwurf der einzelnen Gebäudekomplexe haben sich die Architekten das von leiten lassen, daß in der Neugestaltung dieser Hauptstraße die große Idee der Befreiung unseres Volkes vom Hitlerfaschismus ihren Ausdruck finden soll. In diesem Straßenzug wird auch die sowjetische Armee die opferreichen Kämpfe um die Befreiung Berlins führen. Das Zentrum der Stadt wird der Marx-Engels-Platz bilden, der an der Stelle des früheren kaiserlichen Schlosses geschaffen wurde.

Das Architektenstudium des Neuaufbaues in der Deutschen Demokratischen Republik ist der Bau und die Wiederherstellung von Bauten, die dem ganzen Volke dienen. Neben dem Bau neuer Industriewerke erfolgt der Wiederaufbau der Zentren der zerstörten Städte Dresden, Leipzig, Magdeburg, Chemnitz u. a. und die Schaffung vieler Kulturhäuser, Schulen und Sportstätten. In Berlin wird außerdem die Stalinoper Unter den Linden wiederaufgebaut. Auch solche herrlichen Baudenkmäler wie das Staatliche Schauspielhaus am ehemaligen Gendarmenmarkt, das wir dem großen Architekten Schinkel verdanken, das Alte Museum, das Zeughaus, das Prinzessinnen-Palais und viele andere architektonisch bedeutende Gebäude werden in alter Schönheit wiedererstehen. Große Mittel sind vorgesehen für den Wiederaufbau alter Kulturdenkmäler, wie der Zwinger in Dresden, die Brühlsche Terrasse sowie die Hofkirche in Dresden, sowie historische Gebäude und Gebäudekomplexe in Leipzig und anderen Städten.

Die Gründung der Deutschen Bauakademie in Berlin, der Hauptstadt Deutschlands, erfolgt nicht zufällig im ersten Jahr des Fünfjahrplans.

Die Deutsche Bauakademie hat die große Aufgabe, die deutsche Architektur auf der Grundlage wissenschaftlicher Forschung und eines realistischen Kunstschaffens weiterzuentwickeln.

Die Deutsche Bauakademie hat die hohe Aufgabe, die Architektur als Kunst wieder zu Ehren zu bringen und eine deutsche Architektur als deutsche Baukunst zu entwickeln. Besonders der Formalismus des sogenannten Bauhausstils und der Funktionalismus, der besonders von den Amerikanern in Westdeutschland gefördert wurde, die Architektur völlig in die Sackgasse geführt haben, gilt es, unter Verwertung des klassischen Erbes der deutschen Architektur und der fortschrittlichen Architektur aller Völker, vor allem der Sowjetarchitektur, die Architektur des neuen Deutschland zu gestalten.

Durch die Gründung der Deutschen Bauakademie wird die bisher von der Akademie der Künste vertretene Fachrichtung Architektur endlich zu einer selbständigen Akademie im nationalen und internationalen Sinn entwickelt, unter Berücksichtigung aller Bestrebungen, die 1880 zur Gründung der Akademie des Bauwesens geführt hatten. Möge der Wiederaufbau des zerstörten Schinkelschen Gebäudes der Bauakademie symbolisch dafür sein, welche hohe Achtung die Leistungen der Meister der deutschen Baukunst genießen und wie stark der Wille zur schöpferischen Weiterentwicklung der Architektur ist. Möge die Deutsche Bauakademie die hohen Aufgaben erfüllen, die die neue Zeit, der Aufbau des neuen friedlichen und demokratischen Deutschland den Meistern der Architektur stellen.

Grundsätze des Städtebaus

In der Deutschen Demokratischen Republik wurden durch das Aufbaugesetz vom 6. September 1950 die gesetzlichen Voraussetzungen für die Durchführung der großen Aufbauaufgaben geschaffen. In dem Gesetz wird gesagt:

„Unsere antifaschistisch-demokratische Ordnung ermöglicht in der Deutschen Demokratischen Republik und in Berlin die Verwirklichung der fortgeschrittenen Errungenschaften im Städtebau zum Wohle der Bevölkerung."

Bei der Ausarbeitung des Gesetzes über den Aufbau der Städte in der Deutschen Demokratischen Republik und der Hauptstadt Berlin, bei der Abfassung der Richtlinien für die Planung der Städte und ihre architektonische Gestaltung gine die Regierung der Deutschen Demokratischen Republik von der Sorge um das Wohl des Volkes aus. Nur wenn das werktätige Volk mitbestimmt, wenn den Kriegsinteressenten, den Herren der kapitalistischen Monopole und den Großgrundbesitzern ihre Machtpositionen genommen sind, nur dann können sich die Kräfte des Volkes frei entfalten. Nur unter diesen demokratischen Bedingungen sind eine Planung des Städtebaus, die Entfaltung der Volksinitiative und die Schaffung materiellen Bedingungen für die Förderung der Baukunst möglich. In den Grundsätzen des Städtebaus, die von der Regierung beschlossen wurden, wird hervorgehoben, daß die Stadt als Form des Zusammenlebens der Menschen nicht zufällig entstanden ist, sondern die wirtschaftliche und kulturpolitische Siedlungsform für das Gemeinschaftsleben der Menschen darstellt. Das Ziel des Städtebaus ist die harmonische Befriedigung des menschlichen Anspruchs auf Arbeit, Wohnung, Kultur und Erholung. Die Grundsätze und Methoden des Städtebaus haben auf den politischen Gegebenheiten, auf den sozialen und wirtschaftlichen Grundlagen des Staates, auf den Errungenschaften von Wissenschaft, Technik und Kunst, auf den Grundsätzen der Wirtschaftlichkeit und auf der Anwendung der fortschrittlichen Elemente des Kulturerbes des eigenen Volkes und anderer Völker. Durch das Aufbaugesetz und die von der Regierung beschlossenen Grundsätze des Städtebaus haben die Bedingungen Gesetzeskraft erhalten, die den planmäßigen und organischen Aufbau der Städte unter Berücksichtigung der gegenwärtigen und zukünftigen Struktur der Stadt und die Beseitigung ihres Mängel ermöglichen.

Wir bauen bewußt vor allem das Zentrum der Städte wieder auf und wenden uns entschieden gegen die Versuche der Auflösung der Städte. Wir wollen nicht, daß breite, daß breite Straßen mit Randbepflanzung und schöne Plätze die Städte wohnlicher machen. Auflösung der Städte und Bau von Häuschen in der Nähe der Stadt bedeutet die Isolierung der Menschen und ein Hindernis für ihre kulturelle Entwicklung. Es ist aber Aufgabe des fortschrittlichen Städtebaus, die materiellen und kulturellen Bedürfnisse der Menschen immer vollständiger zu befriedigen.

In Westdeutschland sind solche Bedingungen, wie sie durch das Aufbaugesetz der Regierung der Deutschen Demokratischen Republik geschaffen wurden, nicht vorhanden. Talentvolle Baumeister können zwar architektonisch schöne Einzelgebäude entwerfen, sie sind aber nicht imstande, die Gesamtkomposition einer Stadt, wie sie von den fortschrittlichen Menschen gewünscht wird, zu realisieren.

Die Bedeutung der nationalen Frage in der Architektur

Auf dem Gebiete der Architektur steht die Aufgabe, eine deutsche Architektur zu entwickeln, die national in ihrer Form und fortschrittlich in ihrem Inhalt ist. Jene Deutschen, die an diese, nationalen Aufgabe gewissenlos, selbst davon entfernt, daß der weise Führer der Völker, J. W. Stalin, in seiner Rede zum 70. Empfang der finnischen Regierungsdelegation am 7. April 1948 über die Bedeutung der nationalen Kultur sagt hat:

„Die Sowjetmenschen sind der Ansicht, daß jede Nation, ob groß oder klein, ihre charakteristischen, besonderheiten besitzt, ihre Eigenart, die nur ihr gehört und die andere Nationen nicht besitzen. Diese Besonderheiten sind jener Beitrag, den jede Nation zum gemeinsamen Schatz der Weltkultur bringt und mit dem sie ihn ergänzt, ihn bereichert."

Diese Worte Stalins haben gerade für unsere Architekten eine große aktuelle Bedeutung, denn die patriotischen Kräfte Deutschlands, die auch heute einen zähen Kampf um die Verteidigung der nationalen Kultur gegen die zerstörenden Einflüsse der kulturellen Niedergangs, die bewußt das den USA imperialisten wollen. Die Verteidigung und Entwicklung der nationalen Kultur ist heute in Deutschland Sache aller patriotisch gesinnten Deutschen.

In hoher Achtung vor den großen Leistungen der deutschen Architektur der Vergangenheit müssen wir die noch vorhandenen Bauwerke von Künstlern unter Denkmalschutz stellen, unsere Hochschulen und Fachschulen müssen alles tun, um damit das nationale Erbe in der Architektur, die Werke der Gotik, der Renaissance und des fortschrittlichen Klassizismus und den fortschrittlichen Ideen des Kampfes um ein glückliches Leben in einem einigen, friedliebenden und demokratischen Deutschland zu verbinden. Die Menschen des neuen Deutschland, die so große Leistungen in der Wissenschaft, in der industriellen Produktion, in der Landwirtschaft, auf den Gebieten der Kultur erzielen, bringen, haben Anspruch darauf, in Häusern zu wohnen, in denen sie sich wohlfühlen.

Die grundlegende Aufgabe unserer Architektur ist es daher, den arbeitenden Menschen im Wohnhaus, im Industriewerk, im Kulturhaus wie durch die Planung des Verkehrswesens die günstigsten Bedingungen für die Arbeit, für sein Familienleben und für die Befriedigung seiner kulturellen Bedürfnisse zu schaffen und gleichzeitig einen Sinn für das Schöne zu entwickeln.

Das ist der tiefere Sinn der Aufgaben der Baukunst unserer Zeit.

Im Gegensatz zur Politik der USA tritt die Sowjetunion, wie sorgsam sie die nationale Kultur jedes Volkes achtet. Das zeigt sich auch auf dem Gebiete der Architektur. Die Sowjetbotschaft in Berlin gliedert sich in ihrer schönen architektonischen Gestalt in das Ensemble von „Unter den Linden" ein. Lassen Sie mich der sowjetischen Architektur einige besondere Worte widmen.

Die wegweisende Rolle der Sowjetarchitektur

Der Sieg der Großen Sozialistischen Oktoberrevolution, mit der im Sinne von Engels die Vorgeschichte der Menschheit beendet wurde und die Geschichte der Menschheit begonnen hat, spiegelt sich auch in der revolutionären Umgestaltung auf dem Gebiete der Kunst wider. Auf der Grundlage der wissenschaftlichen sozialistischen Planung, der Rekonstruktion der Städte und des Neubaues von Städten entbrannte die sowjetarchitektur hohe schöpferische Kräfte.

Im Zusammenhang mit der sozialistischen Industrialisierung des Landes wurden zahlreiche neue Städte erbaut. Der Bau von Wohnorten, die der Befriedigung der materiellen und

Festakt anläßlich der Eröffnung der Deutschen Bauakademie in der Staatsoper. Präsident Wilhelm Pieck überreicht dem Ordentlichen Mitglied der Bauakademie, dem internationalen anerkannten Architekten Prof. Otto Haesler die Berufungsurkunde.

geistigen Interessen des Volkes dienen, der Bau von Arbeiterklubs und Erholungsheimen, Theatern und Schulen, von Bibliotheken und Sporthallen wie die Rekonstruktion der großen Kurorte sind der Ausdruck der Sorge, wie sie von der fortschrittlichen Menschen gewünscht wird, zu realisieren.

Eine neue Stufe in der Entwicklung der sowjetischen Architektur stellen durch historischen Beschluß der Sowjetregierung vom 10. November über den Generalplan der Rekonstruktion der Stadt Moskau eingeleitet. Dieser Beschluß hat einen internationalen Inhalt. Diese Leitsätze des Städtebaues der ganzen Welt erlangt. Es ist symbolisch für die neue Ideenwelt des Sowjetvolkes, daß das wissenschaftliche Zentrum der Universität weithin die Moskauer Stadtbild überragt und in monumentaler Weise die Bedeutung der Wissenschaft und des sozialistischen Geisteslebens Ausdruck verleiht.

Diese gewaltige Entwicklung der sowjetischen Baukunst stellt der Baukunst neue große Aufgaben. Selbst die schlimmsten Feinde der Sowjetunion mußten sich davon überzeugen, daß die sowjetische Baukunst nicht die der kapitalistischen Länder weit überholt hat. Diese ist charakteristisch, daß bei weitgehendster industrieller Fertigung der Bauelemente eine hohe künstlerische Gestaltung erreicht wird. Gerade die sowjetische Architektur beweist, daß die Prinzipien der Typisierung und die Mechanisierung im Bauwesen keineswegs zu formalistischen, nichtssagenden Formen führen müssen. Wir sind der Sowjetregierung und dem Sowjetvolk besonders dankbar dafür, daß wir bei den sowjetischen Architekten lernen können, wie die hohe Idee der Sorge um den Menschen im Städtebau und in der Architektur ihre Verkörperung finden kann.

Die Aufgaben der deutschen Architektur

Das Neue in der Deutschen Demokratischen Republik besteht darin, daß die Baukunst ebenso wie alle anderen Zweige der Kultur in den Dienste des ganzen Volkes steht. Die Bauwerke sollen den Bedürfnissen des Volkes dienen und den fortschrittlichen Ideen des Kampfes um ein glückliches Leben in einem einigen, friedliebenden und demokratischen Deutschland Ausdruck geben. Die Menschen des neuen Deutschland, die so große Leistungen in der Wissenschaft, in der industriellen Produktion, in der Landwirtschaft, auf den Gebieten der Kultur erzielen, bringen, haben Anspruch darauf, in Häusern zu wohnen, in denen sie sich wohlfühlen.

Die grundlegende Aufgabe unserer Architektur ist es daher, den arbeitenden Menschen im Wohnhaus, im Industriewerk, im Kulturhaus wie durch die Planung des Verkehrswesens die günstigsten Bedingungen für die Arbeit, für sein Familienleben und für die Befriedigung seiner kulturellen Bedürfnisse zu schaffen und gleichzeitig einen Sinn für das Schöne zu entwickeln.

Das ist der tiefere Sinn der Aufgaben der Baukunst unserer Zeit.

Diese Aufgabenstellung steht im diametralen Gegensatz zu dem Bauwesen, wie es von den reaktionären Machthabern in Bonn gefördert wird. Sie übernehmen einfach die konstruktivistische amerikanische Bauweise, den Bau von Kästen, weil sie selbst keine neuen Ideen, keine Ideale, keine Zukunft haben.

Die Baukunst kann sich in Deutschland nur entwickeln im schärfsten Kampf gegen den Formalismus, der der Ausdruck der Seelenlosigkeit, der Ideenlosigkeit des verfaulenden Kapitalismus ist.

Der Formalismus ist nicht etwa, wie manche glauben, eine Richtung in der Baukunst. Er ist vielmehr die Negierung der Kunst im Bauwesen überhaupt.

Der Kampf gegen den Formalismus und Konstruktivismus ist daher ein Teil des nationalen Kampfes gegen die Versklavung Westdeutschlands durch das amerikanische Monopolkapital.

Wir sind überzeugt, daß die Kritik und Selbstkritik viele Architekten, die heute noch Formalisten sind, auf den richtigen Weg nach vorwärts bringen wird.

Die Entwicklung der neuen realistischen Architektur würde wesentlich gefördert durch eine noch breitere Entfaltung der Kritik und Selbstkritik, durch die Veröffentlichung der Entwürfe, damit die fortschrittlichen Kräfte rechtzeitig dazu Stellung nehmen können und die gesamte Bevölkerung an der Neugestaltung unserer Städte und an der Entwicklung der Architektur interessiert werden.

Dazu ist vor allem notwendig, daß unsere Hochschulen für Baukunst ihre Arbeit auf ein höheres wissenschaftliches Niveau heben. Es ist erforderlich, grundlegend und fassender als bisher die großen Erfahrungen der sowjetischen Architektur und Bautechnik zu studieren. Dem Studium der Geschichte der Baukunst vom Standpunkt des historischen Materialismus muß größere Aufmerksamkeit gewidmet werden. Die Professoren, Dozenten und Assistenten sollen mehr Möglichkeiten erhalten, im freien Meinungsaustausch die fortgeschrittensten Erfahrungen zu diskutieren und durch das Studium der Sowjetarchitektur ihre Kenntnisse zu bereichern. Die Studenten der Hochschulen müssen enger mit dem Schaffen unserer Aktivisten, Ingenieure und Techniker in Verbindung stehen und schon während ihres Studiums an der Gestaltung neuer Bauwerke aktiv teilnehmen.

Entwicklung der Bautechnik

Einige Worte noch zu den Fragen der Bautechnik. Die Lösung der großen Aufgaben des Aufbaus erfordert eine hohe Entwicklung der Technik und der Organisation des Bauwesens. Es ist notwendig, daß der Architekturer der Industrieweise gründlere Aufmerksamkeit als bisher gewidmet wird. Bei der Projektierung der bestehenden Werke und beim Bau neuer Industriebetriebe müssen wir davon ausgehen, daß die höchste Wirtschaftlichkeit im Betriebe erreicht werden soll. Das erfordert, die Werkhallen so zu gestalten, daß in ihnen und breiten Arbeitsräumen in großem Umfang die Fließbandarbeit organisiert werden kann und eine gute Beleuchtung und gute Ventilation vorhanden ist. Während in den kapitalistischen Betrieben der Bau von Waschräumen usw. zu den möglichst zu vermeidenden Unkosten gehört, sind bei uns die Schaffung sauberer Waschräume, schöner Speiseräume und schöner Kulturräume wichtige Bestandteile des Industriebaus.

Nachdem wir in bezug auf die Architektur schon Fortschritte erzielt haben, ist der nächste Schritt die Entwicklung der Technik, der Übergang zur Industrialisierung und zur strengen Rationalisierung im Bauwesen. Durch die industrielle Herstellung von Bauelementen und Bauelementen und eine gute Organisation muß ein kontinuierliches Bauen gewährleistet werden. Es ist notwendig, neue, zweckmäßige Baustoffe zu entwickeln, die für die Massenproduktion geeignet sind, und die Materialverbrauchsnormen genau festzulegen. Gleichzeitig gilt es aber auch in jedem Land und in jedem Kreis die örtlichen Baustoffe mehr als bisher auszunutzen. Wir denken die Aufmerksamkeit besonders auf die Notwendigkeit der rechtzeitigen Fertigstellung der Zeichnungen, damit eine kontinuierliche Arbeit möglich ist, damit die Maschinen und Geräte voll ausgenutzt werden und eine termingerechte Fertigstellung der Bauten gesichert wird. Es ist notwendig, die Investitionsmittel auf bestimmte Bauten zu konzentrieren und diese Bauten in kürzester Zeit fertigzustellen.

Das nationale Aufbauprogramm der Hauptstadt Deutschlands, Berlin

Man kann heute schon sagen, daß die friedliebenden Kräfte in Berlin und in anderen Teilen Deutschlands vom Aufbaufieber ergriffen sind, daß sie erfüllt sind vom Willen, die Hauptstadt unserer deutschen Vaterlandes aufzubauen, schöner und großzügiger als sie einst war. Ich bin überzeugt, daß die Entwürfe unserer Architekten für den ersten Bauabschnitt der Stalinallee die Bevölkerung begeistern werden. Sie haben eine solche architektonische Komposition entwickelt, die dem neuen Leben und den großen Zielen unseres Volkes Ausdruck verleiht. Mit Hilfe einer offenen und fruchtbaren Kritik ist es den Architekten gelungen, ein geschlossenes Ensemble von Bauwerken zu gestalten, in dem die einzelnen Gebäudekomplexe ihre architektonische Eigenart haben, aber doch in Beziehung zueinander stehen und ein harmonisches Ganzes bilden.

Der Vorschlag des Zentralkomitees der Sozialistischen Einheitspartei Deutschlands, das nationale Aufbauprogramm Berlin 1952 durch die Entfaltung der größten Initiative durchzuführen, hat in Berlin, in der Deutschen Demokratischen Republik und auch bei einem Teil der Werktätigen in Westdeutschland begeisterten Widerhall gefunden. Das nationale Aufbauprogramm wird die friedliebenden Menschen im westberliner „Brückenkopf" und in Westdeutschland ermutigen, den Kampf um die Erhaltung des Friedens bis zum äußersten zu führen. Das deutsche Volk will nach dem Schrecken des Hitlerkrieges seine Heimstätten nicht der vollständigen Zerstörung durch einen amerikanischen Krieg preisgeben, es will keine Luftschutzbunker und keine Spezialgeschosse, sondern es will in Frieden leben und arbeiten. Das Aufbauprogramm zeigt, daß es einen Weg der friedlichen Arbeit, des friedlichen Aufbaus gibt.

Es genügt heute nicht mehr, sich für den Frieden zu erklären, sondern es gilt, am großen Friedenswerk des deutschen Volkes, unserer Hauptstadt und am großen Werk unseres Fünfjahrplanes, des Fünfjahrplanes des Friedens, aktiv mitzuarbeiten.

Jeder Werktätige, jeder Mitarbeiter am nationalen Aufbauprogramm hilft die Friedenskräfte stärken.

Jeder Handschlag beim Aufbau Berlins dient der Wiederherstellung der Einheit Deutschlands.

Nur im Frieden kann das nationale Aufbauwerk, das Ingenieure, Techniker, Bauarbeiter und jeden deutschen Patrioten mit Begeisterung erfüllen. Mögen unsere Architekten beweisen, daß sie der hohen Aufgabe, monumentale Werke der Baukunst zu schaffen, die den Geist der demokratischen Fortschritte und die Rolle Berlins als Hauptstadt eines einigen, demokratischen, friedliebenden und unabhängigen Deutschland zum Ausdruck bringen, gewachsen sind.

Die Frauen und Männer des neuen Deutschland räumen den Bauten, den imperialistischen Deutschland hinweg. Auf dem Trümmerfeldern wird entsteht ein neues Deutschland. Die Industriewerke, Wohnstätten und die Rolle Berlins als Hauptstadt eines einigen, demokratischen, friedliebenden und unabhängigen Deutschland zum Ausdruck bringen, gewachsen sind.

Die Frauen und Männer des neuen Deutschland räumen die Bauten, den imperialistischen Deutschland hinweg. Auf den Trümmerfeldern wird entsteht ein neues Deutschland. Die demokratischen Fortschritte

Sanitized Copy Approved for Release 2011/01/07 : CIA-RDP82-00038R001100100001-9

...s selber

...kes Brandenburg

Berlin

Sch ...kel und Knie. Die ...ken gar nicht erst hin. ...ere dicke Frau Kulich ...vergeblich nach Acker- ...em sie hier begegnet ist. ...e, dessen Augen sonst ...ch entgeht, nimmt keine ...den Frauen; auch heute ...rend der Schornstein- ...at er es nicht, als Frau ...u Schuck und die große ...erlotte Rink ganz in der ...en und Ackermanns ...ch aufgeregt unter- ...

...nt Dunkelheit über die ...t sinken. Im Geviert auf- ...efahrter erhellen den ...f. Er hebt sich scharf ...s Schwärze und Chaos. ...Menschen bewegen sich ...ten Viereck, umflimmert ...leuchten, schmelzenden ...llen. Prellschlummer ...ich ins Gesicht, Dampf ...chingen die Spitzhacken ...reste. Frauenhände sto- ...en in Steinhaufen. Müde ...Menschen schaffen ...en Brocken in die ver- ...ldnis. Um siebzehn Uhr ...jahrestagung. Schweigen ...al die alte Werksirene. ...ie kalt den Rücken ...agt die Bauarbeiterin ...erabend?" fragt die dicke ...ich und ...lich, als wolle ...mlichst erwartete Ant- ...en, den Mund offen- ...ch die Klappe zu. et ...eit die buckligе Scholz- ...reibt mit ihrer hohen, ...utter das ratlos Kin- ...ink rennt, die Schippe ...d balanzierend, zur Bau- ...e die Gerüste abgeris- ...

...ppressor ist abgestollt, ...aus dem Hemd und die ...seiner knochigen Brust ...ann gibt acht, ob auch ...n am Arbeitsplatz liegen ...e Lampen verlöschen bis ...den Eckmasten. Schwei- ...die beiden alten Kum- ...zum Seitenausgang des ...nach der Arbeitersied- ...

...inter ihnen gehen Grup- ...Einzelgänger durch das ...s sich auf Fußfallen, ...ngruben, querliegenden ...ebstöcke. Schaufenster hell. Weiß ...schaukelt eine kleine, ...Laterne.

...sind beim Nachause- ...ller als beim Arbeiten", ...ermann.

...che wollen nicht wissen, ...on wieder pfundweise ...kaufen gibt", pariert

...brummelt Ackermann, ...sich hin und freut sich, ...es nicht sehen kann.

(Fortsetzung folgt)

...men

...Wir sprechen für West- ... — 18.20: Lieder der ... — 20.00: Musikalische Edel- ... — 20.30: Aus der Arbeiterbewe- ...: Tanzmusik.

...tag, 10. Dezember

...linger Rundfunk

...des Tages: 15.00: Pionier- ... — 16.00: Aus der Arbeiter- ... — 18.00: Durchgang Frie- ...desling — 21.30: Unsterb- ... — 22.10: Sport. 22.30: ...k nordischer Meister — ...utige Tag — 23.05: Or- ...rt, das gesundet und russi- ...atik — 0.05: Tanzmusik.

...tschlandsender

...des Tages: 16.35: Aus den ...ischen Ländern — 16.50: ... — 17.35: Die Deutsche De- ...Republik im Fünfjahrplan ... — 19.00: Wir sprechen für ...and — 19.40: Politik und ... — 21.50: Hier spricht die Kom- ...Partei Deutschlands — ...dung für die Hausfrau — ...ik — 0.10: Unterschätzen ...it seinen Musettoorchester ...ngstenzert — 13.30: Aus ...ndfolgen — 13.40: Volks- ...ischen Ländern — 15.00: ... — 15.20: Unser Haus- ...5.00: Ein kleiner Spazier- ...gt Eichen-Sextett — 17.00: ...ischen Bits — 17.45: Kul- ...und morgen — 18.00: Wie ... — 19.45: Tanzmusik — ...21.45: Sport — 22.00: Das ... — 23.30: Der heutige Tag ...esterkonzert — 0.35: Oskar ...ekt mit seinem Streich- ...

...ird das Wetter?

...cher Wetterbericht ... Auf der Südseite eines ...ten Sturmtiefs fließt ...s mildere Meeresluft nach ...ein.

...ten: Am Sonntag bei ...r frischen südwestlichen ...t stark bewölkt und be- ...Norden der DDR strich- ...Regen.

Hauptwetteramtsstelle

...ur), Heinz Friedrich ...rnst, Walter Franz, ...Red. ktion „Neues Deutsch- ...land" Berlin-Niederschön- ...hausen, Nalepastraße 38-50. ...Fernsprecher: 63 61 81. Fernschreiber: 011 773. Bezugspreis: 3.50 DM frei Haus. ...Postscheckkonto: Berlin 500 21. Bestell- und Abbestellgeld: Berlin Nr. 5600. — ...41 00 32.

Theater-Varieté-Konzert

DEUTSCHE STAATSOPER
9., 12., 13.30 Die Zauberflöte
10., 12., 18.30 Boëtius und Ludmilla
Kurt v. Pr. 21, geöffnet
11., 12., 18.30 Die Zauberflöte
Kurt. v. 22. 11. geöffnet
DEUTSCHES THEATER
9., 12., 18.30 Kabale und Liebe
10., 12., 19.00 Brigade Erhan
KAMMERSPIELE
9., 12., 14.30 Frau Luna
20.00 Hier eingeklebt, Kranke
10., 12., 19.00 Was ihr wollt

Für den Gabentisch
YAVA
Parfum mit persönlicher Note

BERNSDORF KG
MARKRANSTÄDT BEI LEIPZIG UND BERLIN C 2

Die Krankenschwester
erhalten Sie in Verbindung mit der Bezieherlos an der staatl. Fachschule für Krankenpflege Greiz, Gartenweg 3.
Aufnahmemindestalter: 18½ Jahre, Beginn des neuen Lehrganges: 25. Februar 1952.
Gewährung von Stipendien bis 180 DM monatlich. Bewerberinnen mit abgeschlossener Schulbildung erhalten gute Vergütung während Ausbildungszeit (1 Jahr). Danach Abschlußprüfung und Bestallung als Krankenschwester.
Bewerbungen müssen bis 31. Dezember 1951 bei der Schulleitung vorliegen. Schulleitung

Der Zentralvorstand der Industriegewerkschaft Chemie
Berlin W 8
Unter den Linden 15
Zimmer 317 Telefon 22 01 31
App. 220, sucht per sofort
möblierte Zimmer
innerhalb des demokratischen Sektors von Groß-Berlin.

Quersiederkessel
1000 l Heizfläche, 10 atü Betriebsdruck, sofort zu verkaufen.
Schriftliche Anfragen erbeten
EKM BERGMANN-BORSIG
Volkseigener Betrieb
Berlin-Wilhelmsruh

Todeserklärungen

Die nachstehend aufgeführten Personen sind verschollen. Es klagt ... ihre alsbaldige Todeserklärung an.

1. Bernhard Kurt Wilhelm Gustav Lauenburg, geb. ... Mai 1913 in Frankfurt (Oder), zuletzt wohnhaft in Berlin SW 61, Wassertorstr. 28 — 50 11 2281/51
2. Johannes Siegfried Stanislaus Lewandowski, geb. am 6. Mai 1907 in Berlin, zuletzt wohnhaft in Berlin-Steglitz, Schloßstr. 5, Gefreiter — 50 11 1713/51
3. Alexander Pribula, geb. am 30. Mai 1906 in Berlin, zuletzt wohnhaft in Berlin O 34, Petersburger Straße 94 — 50 11 1894/51
4. Hermann Paul Richard Mohr, geb. am 9. Januar 1903 in Berlin, zuletzt wohnhaft in Berlin-Lichtenrade, Dorfstraße 29 — 50 11 1900/51
5. Kurt Wilhelm Gustav Paul Pätzold, geb. am 27. August 1903 in Berlin, zuletzt wohnhaft in Berlin N 4, Lindower Straße 20 — 50 11 2280/51
6. Johannes Karl Friedrich Wilhelm Grabow, geb. am 8. Mai 1907 in Berlin, zuletzt wohnhaft in Berlin-Lichtenrade, Dorfstraße 21—23 — 50 11 1811/51
7. Erich Karl August Schulz, geb. am 31. Juli 1910 in Berlin, zuletzt wohnhaft in Berlin-Neukölln, Mainzer Straße 20 — 50 11 1900/51
8. Hans Rosenfeld, geb. am 27. August 1899 in Berlin, zuletzt wohnhaft in Berlin N, Gerichtstraße 27 — 50 11 2281/51
9. Wilhelm Ernst Otto Fritz Schwarzlow, geb. am 26. Februar 1901 in Berlin, zuletzt wohnhaft in Berlin, Lettestr. 9, — 50 11 1900/51

Amtsgericht Berlin-Mitte, Abt. 58

Todeserklärungen

Es ist beantragt:
1. den Kurt Kantorewicz, geboren am 11. März 1896 in Posen, zuletzt wohnhaft in Berlin, NO 18, Am Friedrichshain 29 — 50 11 2030/51
2. den Schlosser Gerhard Carl Heinrich Kaiser, geb. am 11. November 1902 in Berlin, zuletzt wohnhaft in Berlin-Lichtenberg, Normannenstraße 27 — 50 11 1811/51
3. die geb. Richter, geb. Rosenfeld, zuletzt wohnhaft in Berlin-Charlottenburg, Kantstraße 27/29, — 50 11 2004/51
4. den Kaufmann Siegmund Kleeblatt, zuletzt wohnhaft in Bohrendorf, zuletzt wohnhaft in Berlin C 2, Klosterstraße 71, — 50 11 1434/51
5. den Heinrich Fritz Hermann Hennes, am 6. Februar 1898 in Berlin, zuletzt wohnhaft in Berlin N 54, Stolzestraße 37 — 50 11 2258/51

für 1 bis 5 zu erklären.

Die Verschollenen werden aufgefordert, sich spätestens bis zum **30. Januar 1952** bei dem unterzeichneten Gericht in Berlin C 2, Littenstr. 12—17, 1. Stock, Zimmer 15, persönlich oder schriftlich zu melden, widrigenfalls sie für tot erklärt werden können. Alle, die Auskunft über die Verschollenen geben können, werden aufgefordert, dem Gericht spätestens bis dahin Anzeige zu machen.

Amtsgericht Berlin-Mitte, Abt. 60

Nachruf

Nach längerem schwerem Leiden verstarb am 28. November 1951 unser Mitarbeiter, Herr Verstandsmitglied

Ernst Herbst

Seit über 26 Jahren hat der Verstorbene seine ganze Kraft dem Aufbau unserer Genossenschaft gewidmet. Mit ihm verlieren wir einen überaus tüchtigen und pflichtbewußten Funktionär, dessen Andenken wir stets in Ehren halten werden.

Konsum-Genossenschaft e. G. m. b. H. Sitz Dessau

Wir suchen per sofort oder ab 1. Januar 1952:
1 Hauptbuchhalter
2 Revisoren
2 Finanzplaner
Leitende Mitarbeiter für die Abteilungen
Planung, Werbung und Messen, Handelsberichterstattung, Verkehr, Schulung, Organisation, Buchhaltung und Preise.
3 junge Volkswirtschafter
für die Abt. Marktberichte und Preise
1 Dolmetscher
(russisch, engl., franz.)
2 Sekretärinnen
Stenotypistinnen
(mindestens 190 Silben)
2 Sachbearbeiter
für die Personalabteilung
Junge Mitarbeiterinnen
auf der Industrie mit guter Allgemeinbildung und kaufmännischer Vorbildung für die Sachbearbeitung, Verfügung als Stellvertreterin sowie Buchhaltung und Rinderleistungsprüfung
Deutscher
Innen- und Außenhandel Glas und Keramik
Personalabteilung
Berlin NW 7, Luisenstraße 61

Wir suchen dringend
3 Stück Niederdruckdampf-Gliederkessel für freie Heizmittelwahl, 40—62 qm Heizfläche
1 Stück Niederdruckdampf-Gliederkessel für freie Brennstoffwahl, 25—30 qm Heizfläche
Angebote an
BERLINER VERKEHRS-BETRIEBE (BVG)
Hauptverwaltung Materialbewirtschaftung
Berlin C 2, Liebknechtstraße 48 / Tel.: 53 01 11, App. 280

Deutsche Handelszentrale Innere Reserven
Anstalt öffentlichen Rechts / Niederlassung Berlin
Lager: Berlin-Niederschönhausen, Buchholzer Str. 50/54
bietet an:
Holzschuhe mit Stoffoberteil
Gummiseilriemen, nicht endlos, das Stück bis 25 m
Textilriemeilerinnen
Schläuche mit Schlauchklemmen
Weißeisen
kombiniert, elektrische Öfen, unkompliziert
5000 Stück Werkstattlupen
Kohlen für Liebhaberlampen
Schweißkohle / Ventilstäbe
Geschäftszeit 8 bis 17 Uhr. Tel.: 48 28 54

Perfekten Analytiker (in)
zum baldigen Antritt gesucht.
Bewerbungsunterlagen sind einzureichen an
Kaliwerk Friedensháll
(früh. Heilburg, Postfach 38

Wir suchen zum sofortigen Eintritt
1 Spitzendreher
1 Hobler
für Lang- und Kurzhobelmaschinen
2 Elektromonteure
für Installationsmessungen an Licht- und Kraftanlagen
1 Gisaef
1 Autowickler(in)
zur Durchführung von Reparaturen an Kleinmotoren
Bewerber wollen sich mit den üblichen Unterlagen im Personalbüro melden.
SIEMENS-PLANIA
Elektrotechnische A. G.
Berlin-Lichtenberg
Frankfurter Allee 188—190, Telefon

Für Redaktionsarbeit dringend gesucht:
Sekretärin
im Vorzimmerstellung
Stenotypistinnen
Bildungsstätten vorhanden.
Bewerbungen bei Personalabt., Kreuzberg, Mehringdamm 32, Neues Bezirksamt, Berlin W 8, Maurerstr. 29/30, Evtl. Vorstellung Montag 10½ Freitag 13 bis 13 Uhr

Fensterputzer
werden eingestellt! Gute Bezahlung!
Bewerbungen sind zu richten an
DEWAG WERBUNG
Organisations-Büro
Berlin C 2, Oberwallstraße 20

Wir suchen zum sofortigen Dienstantritt
gesunde Frauen
im Alter von 18 bis 45 Jahren
für die Ausbildung als Straßenbahnschaffnerin. Wir bieten Ihnen Wohnung im demokratischen Sektor Berlins haben. Mindestgehalt 190 DM.
Bewerbungen wollen sich sofort auf den Straßenbahnhöfen ihres Wohnbezirkes melden
Berliner Verkehrs-Betriebe (BVG)
Personalverwaltung
Berlin C 2, Liebknechtstraße 48

Zum baldigen Antritt gesucht
Bau-Ingenieur
mit praktischer Erfahrung (Radbau, Wasserversorgung, Ölgasherstellung, Abwasserreinigung) für Projektierung und Bauausführung.
Bewerbungen und fortschriftlich eingestellten zuverlässigen Fachkräften mit Zeugnisabschriften und handschriftlichem Lebenslauf erbeten an
Mulden - Wassergenossenschaft, Chemnitz, Treffurterstraße 4

Wir suchen zum nächstmöglichen Antritt
mehrere Konstrukteure
mit abgeschlossener Ausbildung für Stahlbauwerke.
Bewerbungen mit den üblichen Unterlagen erbittet die Personalleitung der
Mercedes-Büromaschinen-Werke AG., Zweigniederlassung Mehlis

Wir suchen zum Antritt am 1. Januar 1952:
1 Sachbearbeiter
für Materialversorgung, der mehrjährige gute Erfahrung in der Material-Planung, -Beschaffung und -Abrechnung besitzt.
1 Buchhalter(in)
für Finanzbuchhaltung, mit guten Kenntnissen der Vor-Finanzwirtschaft
1 Steno-Kontoristin
für Buchhaltung
1 Steno-Kontoristin
für Buchhaltung
1 Schreibkraft
mit Maschinenkenntnissen, für Rechnungsschreibung.
Bewerbungen mit Lebenslauf, Lichtbild und Zeugnisabschriften erbeten an
VVB PEWA
Abt. Werkzeuge, Schleifscheibenfabrik Bötzow
Bötzow über Velten bei Berlin

Wir suchen dringendst mehrere
Blockgesellen
Blockmamsells
Wurstverkäuferinnen
Tägliche Verteilungszeiten von 8.00 Uhr bis 16.00 Uhr in der Personalstelle der
HO LEBENSMITTEL, HGL 9807, BERLIN NO 55
Greifswalder Straße 201

Orthopädiemechaniker
sterilbau bewanden in Konfektionstechnik und Einlagentechnik
verlangt
Albert Bergte K.G.
Orthopädische Werkstätten
Chemnitz

Wir suchen
junge Verkäuferinnen
für Sportartikel, Sportbekleidung.
Fortschrittlich eingestellte Kräfte wollen sich bitte mit den üblichen Unterlagen ebenda von 8.00 bis 13.00 Uhr melden

YAVA
SPORT- UND MODEHAUS G. M. B. H.
Geschäftsleitung
Berlin-Friedrichsfelde
Wilhelmstraße 15-18

Wir suchen zum sofortigen Dienstantritt oder später Diplom-Ingenieure für folgende Aufgaben und Fachrichtungen:
1 Diplom-Ingenieur
für Konstruktion, Aufgaben und Berechnungen von Apparaten und maschinellen Einrichtungen zur Herstellung von Kunstfasern
1 Textilmaschinen-Ingenieur
für die spezielle Entwicklung und für die laufende Überprüfung von Textilmaschinen in unseren Faserbetrieben
3 Maschinenbau-Ingenieure
mit guter fachlicher Eignung für die Konstruktion und Entwicklung von Maschinen und Apparaten für unsere Filmbetriebe
ferner
Konstrukteure, Detailkonstrukteure und technische Zeichner
zum Einsatz in unseren Kohlenstoffstoff- und Projektierungsbüros für die Film- und Faserfabrikationsbetriebe
Bewerbungen mit ausführlichem Lebenslauf, Zeugnisabschriften sind zu richten an die Personalabteilung der
Filmfabrik AGFA Wolfen
Abteilung der Sowjetischen Aktiengesellschaft „Sinteplenka"

Instrukteure – Instrukteurinnen
für Berlin, Brandenburg und Mecklenburg gesucht. Es kommen Bewerber in Frage, die über organisatorische Fähigkeiten verfügen, eine aufgeschlossene, verantwortliche Arbeiten nachweislich schon ausgeführt haben.
Schriftliche Bewerbungen an die Vertriebsabteilung „Neues Deutschland", Berlin N 54, Schönhauser Allee 176

ABUS Kranbau Eberswalde VEB
baut Schwerlastkräne aller Art, wie Drehkräne auf Schienen und Rädern, als Elektro-, Diesel- und Dampftraktion, Verladebrücken, Wippkräne, Special-Hüttenwerkskräne, schwere Laufkräne usw.
Wir benötigen dringend:
für unsere Stahlbau-Konstruktionsbüro
2 Statiker für Kranbau
8 selbständig arbeitende Stahlbau-Konstrukteure für Kranbau
für unser Maschinenbau-Konstruktionsbüro
12 selbständig arbeitende Kran-Konstrukteure
10 Teil-Konstrukteure
für unsere Normen-Abteilung im Konstruktionsbüro
1 Normenfachmann für Kranbau
für das gesamte Konstruktionsbüro
1 Angebots-Ingenieur
für das Konstruktionsbüro von Werkzeugen, Vorrichtungen und Lehren
2 erstkl. Vorrichtungs-Konstrukt.
für unseren Werkzeugbau
4 Werkzeugschlosser 1. Bau u. Vorrichtungen
Angebote sind zu richten an
ABUS Kranbau Eberswalde
Personalabteilung

Zum Antritt am 1. Januar 1952, evtl. später werden gesucht:
1 Fächarzt (-ärztin) für Neurologie, zur Leitung der Neurologischen Station
1 Assistenzarzt (-ärztin) für Orthopädische Abteilg. (2jährige Assistenzzeit mit moderner Bäderabteilung)
2 Assistenzärzte (-ärztinnen) für Psychiatrische Abt.
1 Assistenzarzt (-ärztin) für Chirurgisch - Gynäkologische Abteilung
1 Assistenzarzt (-ärztin) für Innere Abteilung
2 Pflegeassistentinnen
Schwester für Poliklinik, mit Kenntnissen in Labor und Röntgen
Stationsschwestern und Schwestern für Psychiatrische, Innere und Chirurgische Abteilung
2 Operationsschwestern
2 Heilgymnastinnen
1 Masseuse mit staatl. Anerkennung
1 med.-techn. Assistentin (Röntgen)
1 med.-techn. Assistentin (Labor)
Bewerbungen sind zu richten an den Chefarzt der
Landesanstalt Hubertusburg, Wermsdorf, Bez. Leipzig

Kranbau Eberswalde
Betrieb mit staatlicher Beteiligung
sucht zum sofortigen Eintritt
Stahlbauschlosser
Schmiede
Schweißer
Maschinenschlosser
Dreher
Fräser
Bohrer
Hobler
Schleifer
Rohrschlosser
Rohrschweißer
Kranmonteure
Kranführer
Kranschlosser
Elektriker
Elektromonteure
Elektroschweißer
Lehrlinge
für die Berufe Stahlbauschlosser, Maschinenschlosser, Elektriker, Rohrschlosser, Dreher, Fräser, Bohrer, Hobler, Schleifer, Schmiede, Schweißer
Bewerbungen sind zu richten an
ABUS Kranbau Eberswalde
Personalabteilung

Stellengesuche

Fortschritt. Stahlrohr-Gartenbauer
sucht Stellung z. 1. 2. od. 1. 3. 1952. Erfahren auf dem Gebiete der Rosenveredlung u. Baumschulen wie Planung, Gestaltung, Vermessen u. Nivellieren. Zuschr. unter 19 611 an DEWAG, Magdeburg, Br. Weg

Eisenhändler
34 Jahre, verh., sucht leitende Position in der Produktion (Einkauf, auch Absatz) oder Mitteldeutschland.
Angebote unter D K 2301 an Verlag „ND", Berlin N 54, Schönhauser Allee 176

Kaufmännische Betriebsabrechnung
Komplette Lausanky-Optik-Brünner sucht groß. Wirkungskr. Abrollen bisher tätigkeit in 3 Tagen. Zuschr. unt. 19 612 an die DEWAG, Magdeburg, Breiter Weg 130

Stellenangebote

Wir suchen
Glasbläser
für chemische Apparate, der auch schweißen kann.
Angebote mit den üblichen Bewerbungsunterlagen sind zu richten an
Pharma, VVB pharmazeutische und kosmetische Erzeugnisse
Chemnitz, Reichsstraße 101
Zum sofortigen Antritt werden gesucht
3 Laboranten
2 Chemotechniker
oder
Chemo-Ingenieure
Bewerber wenden sich an die Personalabteilung
Sprengstoffwerk I
Schönebeck (Elbe)

Maschinen-Ingenieur
f. Werkzeugmasch., Meßg., m. Kenntn. im Zahnradbetrieb u. Hydraulik
Konstrukteur
f. elektr. Apparate, Kenntnisse der Installationsausführung erwünscht, aber nicht Bedingung
2 Schlosser
f. Montage von elektr. Apparaten
Schriftliche Bewerbungen mit Lebenslauf, Arbeitszeugnis und Gehaltsforderung an
IKA
Hollerstadt- u. Kondensatorenwerk
Berlin-Weißensee, Lehderstr. 74—82

Lichtpausmaschine
2- bis 4-Lampenmaschine
Type „Elbe" oder „Meteor"
bevorzugt, und
Entwicklungsmaschine
schnellarbeitend, neu oder gebraucht, sofort kaufen oder mieten gesucht.
Stumpfohne an:
Elektroapparate-Werke
Abt. Lichtpausetechn.
Berlin-Treptow
Hoffmannstraße 26
Tel.: 47 61 21, App. 126

Reichardt
HAAR NÄHRDI
kräftigt die Haarwurzeln

Wort-Anzeigen

Stellengesuche

Wirtschafterin, 34 Jahre, sucht Stellung in guter Familie, Raum gebote Berlins. Angebote unter 192 380 an Verlag „ND", Berlin N 54, Schönhauser Allee 176

Schreiberin, 18 J., Kraft, sucht Stellung, wohnhaft ab Januar Verhältnisse, Angeb. mit Gehaltsangabe unter 191 882 an Verlag „ND", Berlin N 54, Schönhauser Allee 176

Erfahrener Industriekaufmann, Leiter d. Einkaufs, Prokurist, Handlungsbevollm., übernimmt Vertretung, Angeb. unter 191 882 an Verlag „ND", Berlin N 54, Schönhauser Allee 176

Schlosser, 24 J., sucht Stellung in Berlin, Angeb. u. 115 An-zeigen-Dornbusch, Halle, Schmeerstraße 4

Betriebsleiter, Techniker, sucht Stellung in Berlin oder Umgebung als Elektromeister od. Betriebsleiter, Angebote unter 3896 an „Neues Deutschland", Berlin N 54, Schönhauser Allee 176

Junger Elektromonteur sucht Anfangsstellung zur Weiterbildung und langjähriger Praxis in allen Wicklungen und Umspannen für Gleich- u. Drehstrom-Maschinen, vertraut mit Schaltanlagen, Meßinstrumenten, Wohnungsbeschl. Angebote unter 3897 an „Neues Deutschland", Berlin N 54, Schönhauser Allee 176

Ing.-u. Verkäufe

Reitpferde, Zeichenblatt, auch defekte, kauft Heinr. K. G., Berlin N 58, Schönhauser Allee 129

Rheinmetall Addiermaschine, Buchungsautomat, elektr., 20stl., ABW 9.31 mit Prüfmaschine, zu verkaufen. Preis 1934.— zu verkaufen. Angebote unter Nr. 191 882 an Verlag „ND", Berlin N 54, Schönhauser Allee 176

Waschmaschine, Kochherd, Kühlschrank, Spülbecken, Schleifstein, Wandtafel, Gehrtelplatten, Werkzeug-Schränke, Garderobenhaken, Schreibtische, Stühle, Bürowaren stets preiswert bei Kraft, Berlin C 2, Zentralmarkthalle (Alexanderplatz)

Zylinderschleifmaschinen, Kurbelwellenschleifen, spitzenlos, Typ Heller, Bj. 1939, sofort lieferbar in Tauschmaschinen, Schleifscheiben, Tel.: 48 16 72 und 48 16 69

Moderne Spielzeugsammler 1000 DM, Baujahr 1950 sofort zu verkaufen. Fr. Schmidt, Spielwarenfabrikation, Karl-Franke-Straße 7

Rechenmaschine zu verkaufen. Angebote unter Berlin C 2, Grunerstraße 20 I

Eine größere Partie Kaninchenfelle zu kaufen gesucht. Angebote unter Platzhausen, in auf ersetzen bei Berlin

Tauschanzeigen

Tausche 2-Zimmer-Wohnung in Berlin-Lichtenberg, Nähe Bahnhof, gegen gleiche Wohnung in Berlin, Zimmer, Küche, Treptow. Angebote unter E N 3896 an Verlag „ND", Berlin N 54, Schönhauser Allee 176

Automarkt

Stoßdämpfer, u. Kupplungsteile z. Wartburg, sowie Zubehör z. DKW 3 = 6 Gebr. Faubaner, Treptow-Str. 7, Berlin N 58, Chorinerstr. 24, Tel. 42 47 61

Verschiedenes

Suche Reisende für 30 Minuten ins Bild. Angebote unter D F 3488 an Verlag „ND", Berlin N 54, Schönhauser Allee 176

Sanitized Copy Approved for Release 2011/01/07 : CIA-RDP82-00038R001100100001-9

Sanitized Copy Approved for Release 2011/01/07 : CIA-RDP82-00038R001100100001-9

BERLIN NEUES DEUTSCHLAND 9. Dezember 1951 / Nr. 286 S. 8

Die Berliner freuen sich

Die Gartenbauarbeiterinnen Käthe Kuratin, Berlin O 112; Elise Maurer, Berlin Kaulsdorf und Ella Bohr, Berlin N 58, die bei ihrer Arbeit am Alten Rathaus von der neuen großen HO-Verkaufsstelle erfahren, freuen sich darüber, daß sie für ihr gutes Geld wieder mehr kaufen können.

Wenn sie und zehntausende anderer sich heute am ersten geschäftsoffenen Sonntag vor Weihnachten in den HO-Läden drängen werden, dann wird diese Freude gleichzeitig der Dank an alle diejenigen sein, die den Verkauf zu verbilligten Preisen schon heute ermöglichten. Das sind die tausende Angestellten der HO, des Ministeriums und der Magistratsverwaltung für Finanzen und die zahlreichen freiwilligen Helfer, die in der Nacht und am Vormittag des heutigen Sonntags die Bestandsaufnahmen durchführten. Auch in diesem großen Ereignis kommt das neue demokratische Verhältnis zwischen Handelns und Verwaltungsorganen widerspiegelnd und der Bevölkerung zum Ausdruck.

Die HO ist gerüstet

Neue Erleichterungen für die Weihnachtseinkäufe der Werktätigen

Aus Anlaß der 11. Preissenkung teilt die HO-Lebensmittel Berlin mit, daß ihre Verkaufsstellen an allen Adventssonntagen von 11 bis 19 Uhr geöffnet sind. Eine weitere Erleichterung für die Weihnachtseinkäufe der Werktätigen wird es sein, daß die HO-Warenhäuser am Alexanderplatz, Bekleidungshaus Rathausstraße und Kaufhaus Nord, Brunnenstraße, ab Montag, dem 10. Dezember, ihre Verkaufsräume von morgens 8 bis abends 21 Uhr ununterbrochen geöffnet halten.

Um den Berufstätigen der Bevölkerung noch mehr gerecht werden zu können, eröffnete die HO in den letzten Tagen wiederum eine Reihe neuer Verkaufsstellen. Gerade die Bevölkerung von Karlshorst und Weißensee hat sich darüber sehr gefreut, daß jetzt in der Büchsensteinallee 8 und in der Regattastraße 168 neue Verkaufsstellen für Lebensmittel und Molkereiprodukte eingerichtet wurden. In Wendenschloß, Lienhardtstraße 26, wurde ebenfalls eine Lebensmittelverkaufsstelle eröffnet. Spezialverkaufsstellen für Obst und Gemüse befinden sich jetzt auch in Adlershof, Dörpfeldstraße 23 und in der Leninallee 49. Am 7. Dezember eröffnete die HO-Industriewaren in Berlin-Wilhelmshagen, Schönblicker Straße 27, eine neue Verkaufsstelle für Stoffe, Trikotagen, Kleiderschürzen, Schürzen und Schuhe.

Bestandsaufnahme beim Handel

Bekanntmachung des Ministeriums für Finanzen

...n (ADN). Das Ministerium der Finanzen, Abrechnungsverwaltung, teilt mit:

Durch die Neuregelung der Verbrauchspreise für bestimmte Lebensmittel, Genußmittel und Industriewaren sind Bestandsaufnahmen wie folgt vorgesehen:

1. Die Bestände an Bier, Spirituosen, Branntspiritus, Branntwein und branntweinhaltigen kosmetischen Waren außer Parfüm werden bei Kleinhandelsbetrieben nach Beispiel Gaststätten, Lebensmittelgeschäften nach dem Stand vom 9. Dezember 1951, 0 Uhr, und bei Herstellungsbetrieben und Großhandelsbetrieben nach dem Stand vom 10. Dezember 1951, 0 Uhr, durch Benutzung der Finanzämter aufgenommen.

Die Betriebe haben Vorsorge zu treffen, daß die Bestandsaufnahmen von diesem Zeitpunkt ab in ihren Betriebsräumen durchgeführt werden können. Soweit dieses nicht bis zum 10 Dezember 1951, 17 Uhr, erfolgt ist, ist mit dem zuständigen Finanzamt Verbindung aufzunehmen.

2. Einzelhändler mit Textilwaren, Wederwaren und Farbbindern haben die Bestandsaufnahmen dieser Waren nach dem Stand vom 9. Dezember 1951, 0 Uhr, nach den ihnen vom Finanzamt ausgehändigten Richtlinien vorzunehmen. Waren für die der Preis herabgesetzt wird und die sich zu diesem Zeitpunkt im Einzelhandel befinden, sind in ein Verzeichnis (Bestandsammelliste), das in doppelter Ausfertigung (Format DIN A 4) zu fertigen ist, aufzunehmen. Die Angaben in der Bestandsanmeldung sind durch Rechnungen zu belegen.

Soweit etwa Einzelhandelsgeschäfte mit Textilwaren bis spätestens Sonntag, den 9. Dezember 1951, 7 Uhr, nicht in den Besitz dieser Richtlinien gelangt sein sollten, ist mit dem zuständigen Betriebs-Finanzamt Verbindung aufzunehmen.

STREIFLICHTER AUS BERLIN

Preissteigerungen für alle landwirtschaftlichen Erzeugnisse um 10 bis 12 Prozent kündigte der Vertreter des Bonner Ministeriums für Land- und Forstwirtschaft bei der westberliner Verwaltung an.

Die Eheleute Albert Koke, die durch die katastrophalen wirtschaftlichen Verhältnisse in Westberlin unversehuldet in Notlage geraten sind, seiten am 13. Dezember um 9 Uhr aus ihrer Wohnung Swinemünder Straße 101 im Bezirk Wedding (franz. Sektor) exmittiert werden. Bisher Verhindert diese unmenschliche Terrormaßnahme des westberliner Kunftlurisierungssenats.

Das Obdachlosenasyl in Neukölln (USA-Sektor) soll vergrößert werden weil, wie es in der Begründung der Neuköllner Bezirksverwaltung heißt die Zahl der exmittierten Familien ständig zunimmt.

Bei Volksbefragungen im westberliner Bezirk Charlottenburg (brit. Sektor) stimmten 98,1 Prozent der Befragten mit Ja, Nur 0,3 Prozent stimmten mit Nein und 1,6 Prozent enthielten sich der Stimme.

Der Hochbahnhof Warschauer Brücke bleibt wegen Gleisbauarbeiten am 9., 10. und 11. Dezember gesperrt. Die U-Bahn verkehrt zwischen Bahnhof Schlesisches Tor bis Uhlandstraße. Für die Dauer der Bauarbeiten wird ein Omnibus-Pendelbetrieb zwischen Warschauer Brücke und Schlesisches Tor eingerichtet.

Zwölfstündige Berlin C 2. Inselstr. 12 9. Dezember: 9.30 Uhr, Kreisseminar der Gewerkschaftsgruppe Kreisbauamt Mitte; 13 Uhr, Kreisvorstand der Partei; 13 Uhr, Kollektivsitzung der Abt. Kultur; 14 Uhr, Kammerorchester; Abt. 19; 17 Uhr, Kammerorchester; Abt. 19; 18 Uhr, Kammerorchester; Abt. 19; 12 Hafte asamw. Sonntag; Theater der Freundschaft; Abt. 18 Komische Oper.

Am Montag, 10. Dezember, findet im Friedrichstadt-Palast eine

Großkundgebung zu Ehren der Exekutivtagung der IDFF

statt. Es sprechen führende Vertreterinnen der Internationalen Demokratischen Frauenföderation. Beginn: 17.00 Uhr

Deine PARTEI ruft dich

Abenduniversität

Am morgigen Montag findet um 19 Uhr die Semestereröffnungsfeier für den 2. Lehrjahr statt.

Thema: Geschichte Deutschlands und der deutschen Arbeiterbewegung.

Montag, 10. Dezember

Neuköln: 19 Uhr, Lehrerseminar für alle Lehrer der zehnklassigen Grundschule 2. Lehrjahr, Boddinstraße.

Friedrichshain: 17.30 Uhr, Kreisseminar für Parteiabeitrate, Politische Grundschule 1. und 2.: Stalin-Biographie 2. Lehrjahr; 19 Uhr, 2. Lehrjahr Elementar, in der Handelsschule.

Weißensee: 16 Uhr, Seminare für Grundschule 1 und 2; die methodischen Anleitungen für die Grundschule 1, Kursus (B) 1 und 2, Stalin-Biographie 2 Lehrjahr; Kursus (B) 1 und 2, Stalin-Biographie 2 Lehrjahr.

Lichtenberg: 17.15 Uhr, Kreisseminar Grundschule und Stalin - Biographie, Schule Siegfriedstraße.

Köpenick: 17 Uhr, Kreisseminar der Zirkelleiter, Grundschule 1 Lehrjahr Gen. Kopp, Seminarraum; 17 Uhr, Grundschule 2. Lehrjahr Gen. Schulz, Beziehung, Schule Wendenschloß; 17 Uhr, Grundschule 2. Lehrjahr Gen. Kwiatkowski, Schule Matthias, Eichendorffstraße; 2. Lehrjahr Gen. Drescher, Elementar; 2. Lehrjahr Gen. Herzurh, Arbeitsgebietsheim Oberschöneweide.

17.30 Uhr: Die Zirkelsekretäre sämtlicher Grundschulen 1. und 2. Lehrjahr, Landratstraße; Zimmer 82, Stalin-Biographie 2. Lehrjahr Gen. Schlechter, Hegelschule; KPdSU (B) 5. Lehrjahr Gen. Kristen und Bruchert, Gasag-Kulturraum.

20 Uhr, Spaseminar für Grundschule 2. Lehrjahr Gen. Volkland, Kiezbüro, Zimmer 6.

Prenzlauer Berg: Das Lehrseminar für Parteiarbeiter findet in der Zeit von der üblichen Zeit in den bekannten Räumen; Grundschule 1 trifft sich im Kellerraum, Saal zur Regelung der Raumfrage.

Staatliche Kontrolle Berlin deckte skrupelloses Verbrechen an alten, kranken Menschen auf

Ein skrupelloses Verbrechen an 215 erwerbsunfähigen Menschen stellte die Kommission für Staatliche Kontrolle Groß-Berlin bei einer Überprüfung des Altersheimes im Bezirk Prenzlauer Berg, Greifswalder Straße 34 35 fest. Sein Jahren unhaltbare und menschenunwürdige Zustände, für die sich der Heimleiter Kabrowski, die Schwester Strehler und fast alle Angestellten des Heimes sowie einige ehemalige Angestellte des Bezirksamtes Prenzlauer Berg am Dienstag vor der demokratischen Justiz zu verantworten haben. Die letzteren haben ihre Aufsichtspflicht gröblich verletzt und sich besonders dadurch mitschuldig gemacht, daß sie trotz gegen die Mißstände in dem Altersheim unternahmen, weil sie sich bestechen oder irreführen ließen.

Von den 215 Heiminsassen waren 38 ohne Bettwäsche. Viele alte Leute mußten seit Jahren unter Decken schlafen, die bisher weder gewaschen noch desinfiziert wurden. Eine von der Volkspolizei durchgeführte Haussuchung bei einem großen Teil der Heimangestellten förderte gestohlene und unterschlagene Sachen, die dem Heim gehörten oder den Nachlässen der verstorbenen stammten, zutage. Allein die von den Angestellten gestohlene Bettwäsche reichte aus, um alle Heiminsassen mit Bettwäsche zu versorgen.

Vom Heimleiter angefangen, entwendete fast das gesamte Personal einschließlich der Küchenleitung große Mengen von Lebensmitteln, die für die Heimbewohner bestimmt waren. Von 40 Paar Lederschuhen, die den Bewohnern des Altersheimes zugeteilt wurden, eigneten sich die Angestellten einen großen Teil an. Allein sechs Paar entwendete die Schwester Strehler und überzog sie ihren Bruder zum Verkauf. Pullover und Strickjacken, die der demokratische Magistrat zur Verfügung gestellt hatte, gelangten ebenfalls nicht zur Verteilung, sie wurden vom Personal gestohlen.

Die Funktionäre der Heiminsassen wurden von der Heimleitung nicht ausgegeben. Bei der Überprüfung durch die Kommission für Staatliche Kontrolle Groß-Berlin wurde ein Teil der bereits verteilten Punktkarten im Büro des Heims vorgefunden. Die Volkspolizei beschlagnahmte in den Wohnungen vieler Angestellten diese Karten, die gültige Anzahl der zur Zeit gültigen Punktkarten, die diese Angestellten für ihre eigenen Zwecke benutzten.

Besonders empörend war die Art, wie die örtliche Betreuung der zum Teil kranken und gebrechlichen Menschen durchgeführt wurde.

Der zuständige Arzt erschien zweimal wöchentlich und behandelte die Patienten im Eiltempo, um sich so schnell wie möglich wieder seiner Privatpraxis widmen zu können. Ein Wartezimmer für die Besucher seiner Sprechstunde gab es in dem Heim nicht. Die alten Leute mußten sich auf dem zugigen Treppenflur aufhalten, bis sie an der Reihe waren.

Der 76jährige Heiminsasse Friedrich May mußte diese katastrophalen Zustände mit dem Leben bezahlen. Am 9. Oktober 1951 gegen 23 Uhr stürzte er die Treppe herunter. Erst nach zweimaligem Anruf um nächsten Morgen konnte der Arzt um 9 Uhr von dem Unfall ersteinschließlich der Küchenleitung ständigt werden. Er erschien aber erst um 18 Uhr bei dem Verletzten, der für die ärztliche Hilfe bezahlen mußte. Von 40 Paar Lederschuhen, die den Bewohnern des Altersheimes zugeteilt wurden, eigneten sich die Angestellten einen großen Teil an. Allein sechs Paar entwendete die Schwester Strehler und überzog sie ihren Bruder zum Verkauf. Pullover und Strickjacken, die der demokratische Magistrat zur Verfügung gestellt hatte, gelangten ebenfalls nicht zur Verteilung, sie wurden vom Personal gestohlen.

Die Funktionäre der Heiminsassen wurden von der Heimleitung nicht ausgegeben. Bei der Überprüfung durch die Kommission für Staatliche Kontrolle Groß-Berlin wurde ein Teil der bereits verteilten Punktkarten im Büro des Heims vorgefunden. Die Volkspolizei beschlagnahmte in den Wohnungen vieler Angestellten diese Karten, die gültige Anzahl der zur Zeit gültigen Punktkarten, die diese Angestellten für ihre eigenen Zwecke benutzten.

Besonders empörend war die Art, wie die örtliche Betreuung der zum Teil kranken und gebrechlichen Menschen durchgeführt wurde.

Der zuständige Arzt erschien zweimal wöchentlich und behandelte die Patienten im Eiltempo, um sich so schnell wie möglich wieder seiner Privatpraxis widmen zu können. Ein Wartezimmer für die Besucher seiner Sprechstunde gab es in dem Heim nicht. Die alten Leute mußten sich auf dem zugigen Treppenflur aufhalten, bis sie an der Reihe waren.

Der 76jährige Heiminsasse Friedrich May mußte diese katastrophalen Zustände mit dem Leben bezahlen. Am 9. Oktober 1951 gegen 23 Uhr stürzte er die Treppe herunter. Erst nach zweimaligem Anruf am nächsten Morgen konnte der Arzt um 9 Uhr von dem Unfall ver

Sanitized Copy Approved for Release 2011/01/07 : CIA-RDP82-00038R001100100001-9

TÄGLICHE RUNDSCHAU

Redaktion und Verlag „Tägliche Rundschau", Berlin NO 18, Am Friedrichshain 22, Fernruf: Sammelnummer 51 01 71. Apparat 12. Verlagsabteilung 51 01 71. Sprechstunden der Redaktion von 12 bis 14 Uhr. Anzeigen-Abteilung Postscheckkonto Berlin 350 75. Unverlangt eingesandte Manuskripte werden nicht zurückgegeben.

Zeitung für Politik, Wirtschaft und K...

Str. 69, Fernruf: 63 25. Land Mecklenburg: Schwerin, ...rmann-Str. 1, Fernruf: 23 11. Sachsen-Anhalt: Halle (Saale), Dresden-Werther Hasch, Wallstraße 9, ... Blumenstraße 23, Fernruf: 5 23 12.

Nr. 286 (2009) 7. Jahrgang

Sonnabend, 8. Dezember 1951

Ausgabe II / Preis 15 Pf.

Gesamtdeutsches Bauerntreffen in Leipzig

III. Deutscher Bauerntag mit 1000 westdeutschen Gästen — Ueber 485 000 Selbstverpflichtungen der Bauern

Leipzig (Eig. Ber.). Der III. Deutsche Bauerntag, das größte gesamtdeutsche Bauerntreffen seit Kriegsende, wird heute in Leipzig in Anwesenheit des Ministerpräsidenten der Deutschen Demokratischen Republik, Otto Grotewohl, eröffnet. Nahezu 5000 Delegierte aus den Ländern der DDR und 1000 Gäste aus Westdeutschland sind bereits in der Messestadt. Die zweitägige Kundgebung ist ein Höhepunkt im Kampf der Bauern ganz Deutschlands um ihre Lebensrechte. Sie wird Zeugnis davon ablegen, wie die Bauern der Republik gemeinsam mit den Werktätigen der Industrie den friedlichen Aufbau meistern. Dank der Friedenspolitik der Deutschen Demokratischen Republik tragen die hervorragenden Leistungen der Bauern, ebenso wie die vorfristigen Planerfüllungen in der Industrie, entscheidend zur ständigen Verbesserung der Lebenslage der Bevölkerung bei.

485 659 Selbstverpflichtungen zur Steigerung der landwirtschaftlichen Produktion und zur überplanmäßigen Ablieferung tierischer und pflanzlicher Erzeugnisse haben die werktätigen Bauerinnen und Bauern der 800 000 bäuerlichen Wirtschaften in der DDR zu Ehren des III. Deutschen Bauerntages übernommen. Das wurde auf einer Pressekonferenz am Vorabend der Tagung im Leipziger „Park-Hotel" vom Stellvertretenden Generalsekretär der Vereinigung der gegenseitigen Bauernhilfe (Bäuerliche Handelsgenossenschaften), Knorr, bekanntgegeben.

Die Selbstverpflichtungen wurden am Freitag dem Präsidenten der DDR, Wilhelm Pieck, überreicht. Unsere Bauern haben damit eine Massenbewegung entfaltet, die einen Wendepunkt in der bäuerlichen Entwicklung darstellt", erklärte der Stellvertretende Generalsekretär. Er teilte mit, daß nach der bereits stattgefundenen Auszeichnung der 500 Meisterbauern in den Ländern der Republik auch die besten Dörfer, die besten Bäuerlichen Handelsgenossenschaften und die besten Kreise ausgezeichnet werden.

Zur Vorbereitung des III. Deutschen Bauerntages sind in allen Ortsvereinigungen, Kreisen und Ländern etwa 12 000 Versammlungen verschiedener Art, in denen die Bauern offen diskutiert wurden, in denen die Bauern offen und kritisch zu Fragen ihrer Organisation Stellung genommen haben.

Mit der Einrichtung von etwa 800 Bauernstuben in den Dörfern der Republik, betonte Knorr, hat auch die Kulturarbeit der VdgB (BHG) gute Fortschritte gemacht.

Ferner wurde auf der Pressekonferenz mitgeteilt, daß die 109 Meisterbauern Mecklenburgs Verpflichtungen eingegangen sind, landwirtschaftliche Produkte im Werte von fast 10 000 DM für die Hefter beim Nationalen Aufbauprogramm Berlin zur Verfügung zu stellen.

„Als ehrlicher Auftakt zu dem gesamtdeutschen Bauerntreffen wurde am Freitagvormittag die Lehr- und Leistungsschau der Vereinigung der gegenseitigen Bauernhilfe (Bäuerliche Handelsgenossenschaften) in der Halle III des Messegeländes feierlich eröffnet. Die Ausstellung, die sich nicht allein an die ländliche Bevölkerung wendet, sondern die breiteste Oeffentlichkeit über die Arbeit der Bauern in der DDR aufklärt und wesentlich zur weiteren Festigung des Bündnisses zwischen Stadt und Land beitragen wird, ist bis zum 16. Dezember geöffnet. (Vergleiche Seite 3.)

Im Mittelpunkt des Eröffnungstages der Kundgebung stehen die Ausführungen des Ministerpräsidenten der DDR, Otto Grotewohl, über den Kampf um die Einheit Deutschlands. Gleichfalls wird am heutigen Sonnabend der Generalsekretär der VdgB (BHG), Kurt Vieweg, über den Kampf der deutschen Bauern für die Sicherung des Friedens und eine glückliche Zukunft aller Deutschen in einem einigen, demokratischen und unabhängigen Vaterland sprechen.

Den Höhepunkt des zweiten Kundgebungstages bildet die Neuwahl des Vorstandes des Zentralverbandes der VdgB (BHG).

Ueber die Arbeit und die Aufgaben der VdgB (BHG) wird der Erste Vorsitzende des Zentralverbandes der VdgB (BHG), Friedrich Wehner, sprechen. In einem breiten Erfahrungsaustausch werden die Bauern darüber beraten, wie sie ihre bisherigen Erfolge in der Landwirtschaft noch steigern können, um das im Fünfjahrplan gesteckte Ziel zu erreichen, die Versorgung der Werktätigen mit Nahrungsmitteln hauptsächlich aus der Inlandserzeugung sicherzustellen.

500 Meisterbauern *wurden zum III. Deutschen Bauerntag von der Regierung der DDR ausgezeichnet. Einer von ihnen ist Willi Fink, der als Neubauer im Frühjahr die Leitung des volkseigenen Gutes Hevsberg übernahm und nach sowjetischen Zuchtmethoden den Schweinebestand des Gutes in der kurzen Zeit mehr als verdoppelt hat* Aufn.: Bedau

Grußadresse des Präsidenten Wilhelm Pieck

Berlin (ADN). Der Präsident der Deutschen Demokratischen Republik, Wilhelm Pieck, hat den Delegierten des III. Deutschen Bauerntages in Leipzig folgende Grußbotschaft übermittelt:

„Liebe Bäuerinnen und Bauern!

In einer überaus entscheidungsschweren Zeit habt Ihr Euch als Vertreter der Bauernschaft der Deutschen Demokratischen Republik versammelt. Der Frieden der Welt und besonders die friedliche Zukunft unseres deutschen Vaterlandes werden durch die Kriegsvorbereitungen und die schamlose Kriegshetze des amerikanischen Imperialismus auf das äußerste bedroht.

Der Kanzler der Bundesrepublik, Adenauer, hat in Paris die Verpflichtung unterschrieben, Westdeutschland beschleunigt aufrüsten und in den aggressiven Atlantikpakt eingliedern. Infolge dieser Kriegsvorbereitungen ist in Westdeutschland kein Bauer seines Hofes sicher. Wieder sollen sie ihre Söhne als Schlachtopfer für den Krieg hergeben.

Nach den bitteren Erfahrungen zweier Weltkriege weiß jeder deutsche Bauer, daß seine Wirtschaft nur im Frieden gedeihen kann, daß seinen Söhnen und Töchtern nur im Frieden eine glückliche Zukunft gesichert ist. Darum wird der III. Deutsche Bauerntag — dessen bin ich gewiß — im Zeichen des Kampfes um die Erhaltung und Sicherung des Friedens stehen.

Der Frieden in Europa kann auf die Dauer aber nur gesichert werden, wenn die Einheit Deutschlands auf demokratischen Grundlagen wiederhergestellt wird. Regierung und Volkskammer unserer Deutschen Demokratischen Republik und ich als ihr Präsident haben durch Angebote an den Bundestag und den Präsidenten der Bundesrepublik alles versucht, um durch eine gesamtdeutsche Beratung eine Verständigung über gesamtdeutsche freie Wahlen und eine Beschleunigung des Abschlusses eines Friedensvertrages mit ganz Deutschland herbeizuführen. Unsere Angebote, die von Herrn Adenauer und der Mehrheit des Bundestages abgelehnt wurden, landen dagegen die uneingeteilte Zustimmung aller friedliebenden Bauern Deutschlands. Ich bin auch gewiß, daß der III. Deutsche Bauerntag der Vorstellung zwischen den Bauern unserer Republik und Westdeutschlands einen neuen Ansporn gibt, damit allen Widerständen zum Trotz die gesamtdeutsche Beratung erzwungen wird.

Liebe Bäuerinnen und Bauern! Eure Planen und unsere Arbeit in der Deutschen Demokratischen Republik ist auf die Erhaltung des Friedens gerichtet und wird von den weisen Worten Stalins bestimmt, daß der Friede erhalten wird, wenn die Völker die Sache der Verteidigung des Friedens in ihre eigenen Hände nehmen. Der sichtbarste Ausdruck unseres Friedenswillens ist der am 1. November 1951 von der Volkskammer beschlossene Fünfjahrplan des friedlichen Aufbaues. Der in ihm enthaltene landwirtschaftliche Produktionsplan hat — in knappen Worten ausgedrückt — das große Ziel, den Wohlstand der Klein- und Mittelbauern zu fördern, die Rentabilität der gesamten Landwirtschaft zu sichern und die Versorgung unserer gesamten Bevölkerung über den in der Vergangenheit erreichten Friedensstand hinaus zu erhöhen.

Die Regierung unserer Republik tut alles, um den Bauern durch den Ausbau der Maschinenausleihstationen, durch verbesserte Belieferung mit Saatgut und Düngemitteln, mit Industriewaren und landwirtschaftlichen Geräten, durch die Förderung wissenschaftlicher Methoden in der Landwirtschaft, durch die Errichtung von Kulturräumen und Bauernhäusern und durch die Auszeichnung der besten Meisterbauern zu helfen, ihr großes Ziel zu erreichen. Dieses Ziel kann nicht nur erreichen, sondern noch übertreffen werden. Es ist die ehrenvolle Aufgabe des III. Deutschen Bauerntages, allen Bauern zu helfen, auf dem Wege zu diesem großen Ziel noch schneller und erfolgreicher voranzukommen.

In diesem Sinne wünsche ich dem III. Deutschen Bauerntag vollen Erfolg in seinen Arbeiten, die der Errungung des Wohlstandes und der Sicherung einer friedlichen Zukunft unseres deutschen Volkes in einem einheitlichen, friedliebenden, demokratischen und unabhängigen Deutschland dienen.

Mit kameradschaftlichen Grüßen!
Wilhelm Pieck."

Gruß der Demokratischen Bauernpartei Deutschlands

Berlin (ADN). Die Demokratische Bauernpartei Deutschlands hat der Zentralvereinigung der gegenseitigen Bauernhilfe (Bäuerliche Handelsgenossenschaft) zum III. Deutschen Bauerntag ein Grußschreiben übermittelt, in dem es heißt:

„Der III. Deutsche Bauerntag wird zu einem Ereignis innerhalb der deutschen Bauernarbeit von bisher nicht gekannter Größe und Bedeutung werden.

Neben den Delegierten der Landesverbände werden Tausende westdeutscher Bauern und Bauerinnen dem III. Deutschen Bauerntag beiwohnen und ihm damit einen gesamtdeutschen Charakter verleihen.

Die Bauern im Osten und Westen unserer Heimat erwarten vom III. Deutschen Bauerntag Beschlüsse, die allen Bauern Deutschlands den Weg über gesamtdeutsche Beratungen zur Durchführung gesamtdeutscher Wahlen und damit zur Wiederherstellung der deutschen Einheit und der Erhaltung des Friedens zeigen. 500 der besten und erfolgreichsten werktätigen Bauern werden als Meisterbauern ausgezeichnet. Sie werden allen Bauern unserer Deutschen Demokratischen Republik durch ihr Beispiel und ihre Erfahrungen Hilfe in der Erfüllung der großen Aufgaben in der Landwirtschaft leisten. Somit wird der III. Deutsche Bauerntag auch zum Auftakt des zweiten Jahres unseres großen Fünfjahrplanes sein."

DFD an den III. Deutschen Bauerntag

Auch der Demokratische Frauenbund Deutschlands hat dem III. Deutschen Bauerntag in Leipzig ein Begrüßungsschreiben übermittelt, in dem die Bedeutung des III. Deutschen Bauerntages für den Kampf um ein einheitliches, unabhängiges, friedliebendes und demokratisches Deutschland hervorgehoben wird. In der Grußadresse heißt es:

„Die Bauern und Bauerinnen der Deutschen Demokratischen Republik geben täglich Beweise ihres starken Friedenswillens durch vorbildliche Leistungen in der Landwirtschaft, die ein wertvoller Beitrag in der Erfüllung des Fünfjahrplans sind. Die westdeutschen Bauern und Bauerinnen haben im verstärkten Maße den Kampf aufgenommen gegen die Remilitarisierung, gegen die Kriegsvorbereitungen Adenauers und verteidigen ihren Boden für den friedlichen Anbau ihrer Kulturen. Sie wollen nicht zulassen, daß die Aecker durch amerikanische Panzer aufgewühlt, ihre Felder und Wiesen in Flugplätze verwandelt und deutsche Dörfer in Asche gelegt werden.

Der Demokratische Frauenbund Deutschlands richtet einen besonderen Gruß an die Bäuerinnen und Landarbeiterinnen und ruft sie auf, sich in verstärktem Maße in die große Friedensbewegung einzureihen."

Telegramm Trygve Lies an Ministerpräsident Grotewohl

Berlin (ADN). Der Ministerrat der Deutschen Demokratischen Republik hat in seiner Sitzung vom 6. Dezember 1951 davon Kenntnis genommen, daß der Ministerpräsident am selben Tag ein Schreiben vom Vorsitzenden der Sowjetischen Kontrollkommission, Herrn Tsyrjow Tsurjakow, erhalten hat, in dem mitgeteilt wird, daß Herrn Tschujkow ein Telegramm des Generalsekretärs der UN, Herrn Trygve Lie, zugegangen ist über die Einladung von Vertretern der westlichen und östlichen Besatzungszonen Deutschlands und Berlins zur Sitzung des Politischen Ausschusses der UN, um eine Erklärung zur Frage der Einsetzung einer Kommission der UN zur Ueberprüfung der Voraussetzungen für die Durchführung von Wahlen in allen Teilen Deutschlands abzugeben. Eine Kopie des Telegramms von Herrn Trygve Lie an Armeegeneral Tschujkow lag dem Schreiben bei.

Der Ministerrat beauftragte den Ministerpräsidenten, die Antwort der Regierung der DDR vorzubereiten und dem Ministerrat zur Beschlußfassung vorzulegen.

Neue Produktionserfolge — Bausteine für höheren Wohlstand

Berlin (Eig. Ber.). Im großen Massenwettbewerb um IV. Quartals erringen die Werktätigen der Republik immer neue hervorragende Produktionserfolge. Ständig wächst die Zahl der Betriebe, die in Stadt und Land ihre Jahrestarife vorfristig erreichen. Diese Massenbewegung, die sich in allen Teilen der Republik entfaltet hat, findet in der steten Verbesserung der Versorgung der Bevölkerung mit billigeren und besseren Lebensmitteln und Gebrauchsgütern ihr ansprechendes Ergebnis.

Mansfeld-Kumpel wieder Monatssieger

Halle (ADN). Mit einer Planerfüllung von 109,3 Prozent wurden die Kumpel des Mansfeldkombinats „Wilhelm Pieck" auch im November Sieger im Wettbewerb Kupfer—Kohle. Die Bergarbeiter des Zwickau-Oelsnitzer Reviers erfüllten den Plan mit 102,3 Prozent.

An dem Wettbewerbssieg des Mansfeldkombinats haben die Kumpel des „Otto Brosowski"-Schachtes mit 118,7 Prozent, des „Ademann-Seidel"-Schachtes mit 115 und des „Fortschritt"-Schachtes mit 113,9 Prozent hervorragenden Anteil.

Im Zwickau-Oelsnitzer Steinkohlenbergbau waren das „Karl Liebknecht"-Werk mit 110,3 Prozent, das Werk „Freital" mit 106,6 und das Werk „Deutschland" mit 103,8 Prozent am erfolgreichsten.

Zementwerk Steudnitz führt

Berlin (Eig.Ber.). Im Sonderwettbewerb der Zementindustrie der Republik führt die Belegschaft des Zementwerkes Saalfeld-Steudnitz i. bis 6. Dezember ihre durchschnittliche Tagesplanerfüllung von 141,1 Prozent erreichte. Das Werk Bad Berka erzielte in der gleichen Zeit eine durchschnittliche Produktionserfüllung von 119 Prozent.

Im Massenwettbewerb des IV. Quartals konnten das Stickstoffwerk Piesteritz bereits am 5. Dezember den Jahresplan erfüllen.

Halle (Eig. Ber.). Das Werk „Gerner Kompressoren", ein Betrieb der Vereinigung „Elektrokraft" maschinenbaues, erfüllte den Produktionsplan 1951 bereits bis zum 7. November mit 103 Prozent.

„Das deutsche Haus können nur Deutsche bauen!"

Hannover (ADN). Der Elektroingenieur Ernst Wiggershaus aus Papenburg erklärte: „Ich halte vom Vorschlag der Deutschen Demokratischen Republik, das Wahlgesetz der Weimarer Republik zu Grundlage des gesamtdeutschen Wahlrechts zu einer Nationalversammlung zu nehmen, für gut. Das deutsche Volk hat an diesem Wahlmodus mehr gewohnt als an englische und amerikanische Wahlsysteme. Wenn Adenauer das deutsche Volk nicht für kompetent hält, Wahlen im eigenen Lande durchzuführen, so hat er es. Das deutsche Haus kann nur von Deutschen gebaut werden, nicht von Fremden."

Ehemaliger Reichstagsabgeordneter zum Wahlgesetzvorschlag

Halle (ADN). Der frühere Reichstagsabgeordnete Postpräsident a. D. Karl Dolina aus Halle begrüßte die Wahlvorschläge, die sich auf den der Weimarer Republik gründet, als ohne weiteres anwendbar zur demokratischen Wahl einer deutschen Nationalversammlung. Karl Dolina begründete die Initiative der Regierungskommission der DDR. Es sei seine Ueberzeugung, erklärte er, daß die Vorschläge der Regierungskommission dem Willen des ganzen deutschen Volkes entsprechen.

Potsdam (ADN). Die Vorschläge der Regierungskommission der DDR tragen allen Forderungen Rechnung, die vom Standpunkt der Demokratie an ein Wahlgesetz gestellt werden können, erklärte der Präsident des Oberlandgerichts Brandenburg, Dr. Löwenthal. Ein Wahlgesetz, das sich auf diesen Vorschlägen aufbaue, gebe die Sicherheit, daß die Volksmeinung ungeschmälert zu Worte kommt und einzelne Parteien nicht benachteiligt werden.

Westdeutsche Jugendliche für gesamtdeutsches Wahlgesetz

Halle (ADN). „Die Bemühungen der Regierungskommission der DDR zur Ausarbeitung eines Wahlgesetzes für gesamtdeutsche Wahlen auf der Grundlage des Weimarer Wahlgesetzes haben unter der westdeutschen Jugend helle Zustimmung ausgelöst", schreibt ein Jugendlicher aus Saarbrücken an die Pädagogin Ilerla Metzler in Halle.

Helene Wessel erneut gegen Remilitarisierung

Bonn (ADN). Die Befreiung Deutschlands aus der Gefahrenzone eines dritten Weltkrieges fordert die Zentrumsvorsitzende Helene Wessel in einem Vortrag vor 600 Studenten in Bonn. Sie erklärte, es werde das deutsche Volk auf, sich gegen die Remilitarisierungspolitik Adenauers zur Wehr zu setzen, die mit der Politik Eisenhowers übereinstimme und zu einem neuen Völkermorden führe.

„Ich bin für freie Aussprache zur Wiedervereinigung Deutschlands"

München (ADN). Der sozialdemokratische Landtagsabgeordnete der Bayern, Bontgenphysiker Dr. Dr. Heinrich Franke, erklärte in einem Presseinterview: „Es ist selbstverständlich, daß ich als Deutscher für die rascheste Wiederherstellung der deutschen Einheit bin. Mein sehnlichster Wunsch ist, daß es gelingt, die Bedingungen zu einer freien Aussprache zu schaffen, deren Konsequenz eine freie Abstimmung des gesamten deutschen Volkes ist."

Der III. Deutsche Bauerntag

Von Kurt Vieweg

Der III. Deutsche Bauerntag, der am 8. und 9. Dezember in Leipzig stattfindet, ist über die Deutsche Demokratische Republik hinaus von großer Bedeutung für das ganze Deutschland. Tausend Delegierte und Gäste aus Westdeutschland, Bauern, Tierzüchter, Diplomlandwirte, Landwirtschaftsräte und Funktionäre der landwirtschaftlichen Organisationen traten schon vorher in der DDR zum Dienst Vertreter der westdeutschen Landbevölkerung besuchten landwirtschaftliche Institute, volkseigene Güter, Maschinenausleihstationen, besichtigten Neubauernhäuser, Gemeinschaftsanlagen, Kulturräume, Waschhäuser, Besamungsstationen und studierten die Arbeitsweise der Ortsvereinigungen der VdgB (BHG) und der Bäuerlichen Handelsgenossenschaften. In zahlreichen Gesprächen gewannen sie ein Bild von unserer Landwirtschaft und überzeugten sich, daß wir friedliche Aufbauarbeit leisten und bedeutende Erfolge errungen haben. Die Teilnahme der Vertreter der westdeutschen Landbevölkerung an der Eröffnung des III. Deutschen Bauerntages gibt diesem einen gesamtdeutschen Charakter. Damit wird der III. Deutsche Bauerntag zu einer großen Manifestation des gemeinsamen Kampfes der deutschen Bauern aus Ost und West für gesamtdeutsche Wahlen, für die Einheit Deutschlands und den Frieden.

Der Zentralvorstand der VdgB (BHG) wird auf dem III. Deutschen Bauerntag Rechenschaft darüber ablegen, wie die Erfolge der Landwirtschaft und der werktätigen Bauern der DDR, im Bündnis mit der Arbeiterklasse und mit Unterstützung des Staates haben die werktätigen Bauern die Feindeinkreisungspläne im Ackerbau überschritten und bei Rogen sogar 144,8 Prozent der Verkragsauflage erreicht. Die Schweinebestände liegen mit 6 831 545 Stück um 1 142 051 oder 20,1 Prozent höher als in den Jahren 1935 bis 1938. Auch die anderen Viehbestände konnten erheblich entwickelt werden. Diese Entwicklung unserer Landwirtschaft waren nur möglich, weil die zahlreiche Sowjetarmee unser Land befreite und damit die Voraussetzungen geschaffen wurden, die Bauern von ihren ärgsten Peinigern, den Großgrundbesitzern, zu erlösen, und weil in der DDR die Arbeiter und werktätigen Bauern auf der Grundlage der Wirtschaftsplanung gemeinsam am Aufbau arbeiten.

Durch die Produktionssteigerung in der Landwirtschaft wurden die Grundlagen der Wirtschaften der werktätigen Bauern gefestigt. Ihre Versorgung mit landwirtschaftlichen und Gebrauchsgütern wurde verbessert. Damit wächst auch das Vertrauen der Bauern zur Politik der Regierung. Skeptizismus und der Volle zur Untätigkeit in der Politik der Regierung kommen zum Ausdruck in der praktischen Erfüllung der Verpflichtungen der Bauern gegenüber den staatlichen Organen, der zunehmenden Aktivität der demokratischen Kräfte im Dorf und der umfassenden Wettbewerbsbewegung. An dem Wettbewerben zur Steigerung der Erzeugung und Erfüllung gesellschaftlicher Verpflichtungen beteiligen sich 6247 Gemeinden oder 63 Prozent aller Gemeinden der DDR. 2848 Bäuerliche Handelsgenossenschaften standen miteinander im Wettbewerb um ihre Arbeit im Interesse der werktätigen Bauern zu verbessern. 1629 dieser landwirtschaftlichen Handelsgenossenschaften haben bereits übernommen, ihre Selbstverpflichtungen zu erfüllen. Diese Selbstverpflichtungen haben dazu bei, die Versorgung der Bevölkerung schneller zu verbessern. In der Tatsache, daß 72,5 Prozent aller ablieferungspflichtigen landwirtschaftlichen Betriebe (4629 landwirtschaftliche Betriebe) ihre Selbstverpflichtungen übernommen haben, kommt die Verbundenheit der werktätigen Bauern mit ihrer Organisation, der VdgB (BHG), und der Politik unserer Regierung zum Ausdruck. Im Wettbewerbswettbewerbsbewegung und die große Zahl der Selbstverpflichtungen sind etwas Neues in unseren Dörfern. Sie zeigen die Veränderungen und das wachsende demokratische Bewußtsein unserer werktätigen Bauern. Die Besten unserer werktätigen Bauern, die die sozialistischen Arbeitsmethoden und die Erkenntnisse der Agrarwissenschaft anwenden und in den Dienst aller werktätigen Bauern stellen, wurden „Meisterbauern".

Bei den Neuwahlen zu den Orts- und Kreisvorständen hat die Mehrheit der werktätigen Bauern ihnen das Vertrauen geschenkt und sie als ihre Vertreter in die örtlichen Leitungen und als Delegierte zum Bauerntag gewählt.

Vor der VdgB (BHG) stehen große Aufgaben. Der III. Deutsche Bauerntag muß die ganze Organisation einstellen auf den verstärkter Kampf für gesamtdeutsche Beratungen, freie Wahlen zu einer deutschen Nationalversammlung, für die Wiedervereinigung Deutschlands und die Erhaltung des Friedens. Der III. Deutsche Bauerntag muß der Organisation Richtlinien geben für die erfolgreiche Durchführung und die vorfristige Erfüllung des Fünfjahrplans in der Landwirtschaft.

Vor der VdgB (BHG) steht die Aufgabe, jeden Bauern davon zu überzeugen, daß der Fünfjahrplan auch der Entwicklung seiner eigenen Wirtschaft dient und daher seine aktive Mitarbeit auf allen Gebieten erfordert. Die VdgB (BHG) muß erkennen, daß sie in dieser Aufklärungsarbeit noch große Schwächen hat, die sie nur überwinden kann, wenn sie besser als bisher in der Aufklärungs- und Schulungsarbeit die politische und wirtschaftliche Aufgabenstellung mit den Tagesfragen des Dorfes verbindet und die gesamte Landbevölkerung von der Richtigkeit unserer Politik überzeugt. Die VdgB erkennt noch ungenügend, daß es eine ihrer Hauptaufgaben ist, um der Bauern willen zu kämpfen, um die Rolle der Rückstandigkeit zu überwinden und die Demokratisierung des Dorfes zu beschleunigen. In Leipzig muß vor allem auch darüber diskutiert werden, daß die VdgB als Massenorganisation Anwalt und Interessenvertreter der werktätigen Bauern ist — daß sich also ihre örtlichen Organe mehr sorgen müssen um den einzelnen Bauern. Kritisch und selbstkritisch muß hier die Frage nach der innerorganisatorischen Demokratie aufgeworfen werden, denn dieser Demokratismus muß eine Voraussetzung sein für die Entfaltung der innerorganisatorischen Demokratie. Die VdgB muß sich künftig mehr auf die aktive Mitarbeit Zehntausender werktätiger Bauern stützen.

Der III. Deutsche Bauerntag ist gleichzeitig der Abschluß der großen Vereinigungskampagne, die VdgB und Genossenschaften zusammenschloß. Wir sind jetzt wirklich auf dem Wege, die Bäuerlichen Handelsgenossenschaften in wirksame Instrumente der werktätigen Bauern zu verwandeln. Vom Bauern wird gefordert, daß er mehr produziert, um die Versorgung der Bevölkerung zu verbessern. Die werktätigen Bauern haben dabei auch ein Recht darauf, daß die Bäuerlichen Handelsgenossenschaften sie besser mit Industriewaren beliefern.

Der III. Deutsche Bauerntag wird dazu beitragen, die noch vorhandenen Schwächen der VdgB (BHG) zu überwinden, die Organisation zu festigen und den werktätigen Bauern behilflich zu sein bei der Erfüllung des Fünfjahrplans. Die werktätigen Bauern der DDR haben ihrer Verbundenheit und mitgewirkt im Kampf der fortschrittlichen und friedliebenden Kräfte des deutschen Volkes für die Einheit und den Frieden. Die Mehrheit der werktätigen Bauern hat durch die Unterstützung der fortschrittlichen sowjetischen Agrarwissenschaft im Kampf um höhere Erträge, die aktive Hilfe der Sowjetunion bei der wirtschaftlichen Festigung der DDR und die Unterstützung der Sowjetunion im Kampf um die Wiederherstellung der Einheit Deutschlands die große Bedeutung des deutsch-sowjetischen Freundschaft für das Leben und die Zukunft unseres Volkes verstanden. Die große Zahl der werktätigen Bauern, die in der Vereinigung gegenseitiger Bauernhilfe (Bäuerliche Handelsgenossenschaft) sind, bringt hierdurch ihr großes Vertrauen zur Sowjetunion zum Ausdruck. Im festen Bündnis mit der Arbeiterklasse werden die werktätigen Bauern der DDR unter Anleitung ihrer Organisation, der VdgB (BHG), noch aktiver, noch entschlossener als bisher den Kampf um die Erhaltung des Friedens und die Wiederherstellung der Einheit Deutschlands auch im letzten und abgelegensten Dorf führen.

Sanitized Copy Approved for Release 2011/01/07 : CIA-RDP82-00038R001100100001-9

Sanitized Copy Approved for Release 2011/01/07 : CIA-RDP82-00038R001100100001-9

Wo der Dollar herrscht, steigen die Preise!

Berlin (TR). Seit Oktober 1950 ist der Preisindex in Westberlin um 20 Punkte gestiegen, der Durchschnittsverdienst der Arbeitnehmer dagegen nur um 7,6 Prozent. Das mußte der SPD-Abgeordnete Klingelhöfer gestern im Westberliner „Parlament" zugeben, und der FDP-Abgeordnete Ronge fügte hinzu: „Preiskontrollen wurden nur an den Symptomen herumkurieren, nicht aber die Ursachen beseitigen."

Das ist die Lage in Westberlin. Wie es in Westdeutschland aussieht, zeigt die Aufnahme eines neuen Paragraphen in das Investitionshilfegesetz, durch den Bundeswirtschaftsminister Erhard ermächtigt wurde, ohne Befragung des Bundesrates und nur mit Zustimmung des Bundestages praktisch alle Preise freizugeben.

Maßlose Teuerung in Westdeutschland

Innerhalb eines Jahres hat sich, nach Berichten des Statistischen Landesamtes Westberlin, der Preisindex für Lebensmittel um 29,6, also rund 30 Prozent, erhöht. Spitzenkartoffeln z. B. wurden im November sogar um 47 Prozent teurer als im Vormonat.

Nicht besser ist es in Westdeutschland. Von November 1950 bis November 1951 wurde z. B. Brot um 14 Pfennig teurer, für Weizenmehl müssen die Hausfrauen 0,20, für Graupen 0,30, Schweinefleisch 0,15, Speiseöl 0,36 und für Rindfleisch gar 0,73 D-Mark mehr bezahlen. Die gleiche Tendenz zeigen auch die übrigen Preise für Konsumgüter. So ist in Nordrhein-Westfalen ein Anzug, der im Vorjahr 118,28 D-Mark kostete, heute erst von 140,14 D-Mark zu haben. Eine Bratpfanne kostet 0,91 D-Mark und ein Kinderbett 11,25 D-Mark mehr als im Vorjahr. Das sind nur einige wenige Beispiele, die nüchternen Zahlen steht die Not von Millionen.

Auch im Ausland „laufen die Preise davon"

In Belgien z. B. stieg der Preisindex für Lebensmittel seit Ende vorigen Jahres von 100 (1937=100) Punkten bis August 1951 auf 380 Punkte, in England waren es nach amtlichen Mitteilungen 18 Prozent und in Frankreich 14 Prozent. Aber die Hausfrauen merkten beim Einkauf sehr genau, daß zwischen den amtlichen Ausgaben und den tatsächlichen Preissteigerungen ein himmelweiter Unterschied besteht. Will die Pariser Hausfrau ihrer Familie z. B. zum Mittagessen Linsen und zum Abendbrot kalten Schweinebraten vorsetzen, so muß sie für die Zutaten 537,6 Franc mehr ausgeben als im Vorjahr. All diese schweren Teuerungen sind Auswirkungen der amerikanischen Kriegspolitik.

USA bleiben nicht verschont

„Die Kanonen haben von dem Tisch des Arbeiters das Fleisch und die Butter abserviert", erklärte kürzlich der Präsident der Princeton-Universität, Harold Dodds. „Millionen von Arbeiterfamilien fasten nicht nur am Freitag, sondern auch am Sonntag", erklärt die Gewerkschaftszeitung „Federated Press".

So berichtet die Gewerkschaftszeitung „March of Labour" vom Leben der Arbeiterfamilie Brown, das ein Beispiel für Millionen amerikanischer Familien ist. Für den täglichen Bedarf brauchen Browns Familie nach Berechnung der Abzüge je Woche 55 Dollar. Frau Iren Brown erzählt, wie wenig sie mit diesem Gelde anfangen kann:

„Wir essen so gut wie kein Fleisch. Ich kann mich nicht erinnern, wann ich das letzte Mal Rindfleisch gegessen habe. Die Preise für Fleisch und Frischgemüse sind so gestiegen, daß wir sie uns nicht leisten können."

Obwohl die Familie seit dem Vorjahr fast ganz auf Fleisch, Frischgemüse und Obst verzichtet hat, ist die Küche am Tag vor der Gehaltsauszahlung völlig leer, wie Frau Iren Brown schreibt.

Welch gewaltige Perspektiven eröffnen sich dagegen einem Land, in dem sich das Volk in friedlicher Arbeit an neuen Leben aufbaut! Allein in diesem Jahr wurden in der Deutschen Demokratischen Republik drei Preissenkungen durchgeführt. Im Februar waren es hauptsächlich Textilien und Industriewaren, die um durchschnittlich 30 Prozent billiger wurden. Darauf folgte im Mai eine große Senkung der Preise für Lebensmittel, Spirituosen und Tabakwaren um durchschnittlich 25 Prozent und schließlich erfolgte am 7. Oktober 1951 eine umfassende Preissenkung für alle Waren des täglichen Bedarfs sowie Möbel und Hausrat, die sich sowohl auf die HO wie auf die privaten Einzelhandelsgeschäfte und den Konsum erstreckte. Diese Maßnahmen unserer Regierung, die nur durch die großen Leistungen der Werktätigen in Stadt und Land möglich waren, waren aber erst die ersten Schritte. Weitere Verbesserungen werden folgen.

Eindeutige Absage an die amerikanische Kriegspartei

Schuman-Plan-Debatte in der Französischen Nationalversammlung

Paris (ADN). In der Französischen Nationalversammlung wurde in der Donnerstagvormittagsitzung die Debatte über den sogenannten Schuman-Plan eröffnet. Der Ständige Ausschuß der französischen Friedensgesellschaft hat in einem Brief an alle Abgeordneten darauf hingewiesen, daß die Ratifizierung dieses Plans ernste Folgen auf dem Gebiet der internationalen Zusammenarbeit haben würde. Die Durchführung dieses Plans laufe den nach dem Krieg abgeschlossenen internationalen Abkommen zuwider und sei mit den nationalen Interessen Frankreichs unvereinbar, heißt es in dem Schreiben.

Der kommunistische Abgeordnete Bonte erklärte in der Debatte, der Schuman-Plan sei „ein technokratischer Superstaat", der eine große Gefahr für den Frieden und die französische Wirtschaft darstelle. Die französische Bergbau werde durch den Schuman-Plan zum Tode verurteilt, und Tausende französischer Arbeiter werden von der Arbeitslosigkeit bedroht. Er bezeichnete den Schuman-Plan als eine „Allianz gegen den Frieden".

Auch der unabhängige Abgeordnete, General Aumeran, wandte sich gegen die Ratifizierung des Schuman-Plans. „Dieser Vertrag bindet Adenauer, aber nicht Deutschland", sagte er. „Deutschland wünscht nichts anderes als seine Einheit und wird dann das Joch dieses Vertrages sehr bald abschütteln. Wie kann Frankreich einen Vertrag ratifizieren, der dem Verlust unserer nationalen Souveränität gleichkommt?", fragte der Abgeordnete.

Obwohl es feststeht, daß viele Abgeordnete gegen den Schuman-Plan Stellung genommen hatten, wurde der Antrag der Parlamentsfraktion der Kommunistischen Partei Frankreichs auf Vertagung der Debatte mit den Stimmen der Regierungsparteien abgelehnt.

Washington bereitet Bakterienkrieg in Korea vor

Tokio (ADN). Eine Gruppe japanischer Bakteriologen, die von den alliierten Generalen geführt wird, ist in Korea eingetroffen. Wie die Agentur Telepress meldet, sollen die japanischen Spezialisten für den Bakterienkrieg an koreanisch-chinesischen Kriegsgefangenen bakteriologische Experimente vornehmen. Unter dem zahlreichen Material, das die Gruppe mitführt, befinden sich Cholerabakterien, Gas, um Blutvergiftungen zu erzeugen, Pestbakterien und anderes bakteriologisches Material.

Kriegsverbrecher Stepinac frei

Belgrad (ADN). Der ehemalige Erzbischof von Agram, der Kriegsverbrecher Stepinac, ist von der Tito-Regierung freigelassen worden. Stepinac war im Jahre 1946 zu 16 Jahren Gefängnis verurteilt worden.

Tito-Spione vor Gericht

Sofia (ADN). Vor einem Gericht in Sofia begann am Donnerstag ein Hochverrats- und Spionageprozeß gegen 34 Mitglieder einer Verschwörergruppe, die im Auftrage der Tito-Clique die demokratische Ordnung in der Volksrepublik Bulgarien stürzen sollte.

Bonn beschließt Ermächtigungsgesetz

Preisinflation zu erwarten — Steuervergünstigungen für Rüstungsbetriebe

Bonn (ADN). Ein Ermächtigungsgesetz, das dem Bonner Wirtschaftsminister Erhard die Handhabe gibt, alle Preise freizugeben, um die Milliardenkosten der Aufrüstung auf die Endverbraucher abzuwälzen, wurde am Donnerstag im Bundestag angenommen. Das Ermächtigungsgesetz ist Teil des sogenannten Investitionshilfegesetzes, das zum Ausbau der Rüstungsindustrie in Westdeutschland Steuerbefreiungen für Betriebe der Schwerindustrie und außerordentliche Belastungen für Mittel- und Kleinbetriebe sowie Endverbraucher vorsieht.

Das Gesetz wurde im Bonner Parlament angenommen. Bei einer Anzahl von Paragraphen stimmten Regierungskoalition und SPD für das Gesetz. Nur die KPD lehnte alle Teile ab.

Nach der neuesten Teuerungswelle, die vor wenigen Wochen mit der Erhöhung der Preise für Kohle, Gas, Elektrizität, chemische und andere Erzeugnisse sowie Eisenbahn- und sonstige Verkehrstarife eingeleitet wurde, sieht es jetzt dem Bonner Wirtschaftsminister frei, zur Ausarbeitung der Aufrüstung jederzeit eine allgemeine Preisinflation auszulösen. Schon in der nächsten Zeit wird mit weiteren starken Preissteigerungen in Westdeutschland zu rechnen sein, wenn das Gesetzes gerechnet.

Im Investitionshilfegesetz sind ferner **außerordentliche Abgaben** für Mittel- und Kleinbetriebe einschließlich der Mehrzahl der kommunalen Unternehmen wie Gas- und Wasserbetriebe vorgesehen. Steuervergünstigungen erhalten dagegen rüstungswichtige Konzernunternehmen wie der Kohle- und Erzbergbau, der eisenschaffenden Industrie und der Energiewirtschaft.

In der Debatte erklärte der Sprecher der KPD-Fraktion, Hugo Paul: „Der Sinn dieses Gesetzes ist es, durch eine Zwangssteuer Millarden aus der verarbeitenden Industrie und den Klein- und Mittelbetrieben herauszupressen und zum Auf- und Ausbau der Rüstungsindustrie zu verwenden." Der KPD-Abgeordnete wies sich dann für die Interessen der Gewerbetreibenden und der kommunalen Unternehmungen ein und sagte:

„Die kommunalen Betriebe sind für die gesamte Bevölkerung von großem Wert. Jeder weiß, daß die Auferlegung dieser Zwangssteuer auf die kommunalen Betriebe zwangsläufig zu neuen Erhöhungen der Tarife der Straßenbahnen, der Preise für Wasser, Gas und Elektrizität und damit neue Massenbelastungen mit sich bringen würde."

Zum zweiten Teil des Antrages übergehend sagte Hugo Paul: „Wir sind auch der Meinung, daß die Klein- und Mittelbetriebe keine Zwangssteuer zahlen können. Sie haben durch die Zwangsverpflichtungen während des Hitlerkrieges stark gelitten. Es ist nicht tragbar, daß man den Klein- und Mittelbetrieben jetzt eine neue schwere Steuer auferlegt, die sie veranlassen würde, einen verstärkten Druck auf die Löhne und Gehälter und die Arbeitsbedingungen ihrer Arbeiter und Angestellten auszuüben und andererseits die Preise für ihre Erzeugnisse zu erhöhen, die dann wiederum von den breiten Massen bezahlt werden müssen."

Arbeitszeit am 24. und 31. Dezember

Berlin (ADN). Das Ministerium für Arbeit und das Sekretariat des Bundesvorstandes des FDGB gehen über die Arbeitszeitregelung am 24. und 31. Dezember 1951 folgende Einigung ab:

Dem Wunsch der Belegschaften, die Arbeit am 24. Dezember und 31. Dezember — an den Montagen zwischen den Sonntagen und Weihnachts- und Neujahrstagen — an anderen Wochentagen vorzuarbeiten, kann unter folgenden Voraussetzungen entsprochen werden:

1. Ein Arbeitsausfall darf durch diese Regelung nicht eintreten.

2. wenn die Vorarbeit ohne eine zusätzliche Belastung des Stromnetzes und unter Einhaltung des Winterstromversorgungsplans geleistet werden kann.

Wegen der Regelung der Belastung des Stromnetzes haben sich Betriebsleitungen und Betriebsinhaber, in deren Betrieben für die genannten Tage eine Arbeitszeitregelung durch Vorarbeit beabsichtigt ist, in jedem Falle mit den zuständigen Kreislastverteilern in Verbindung zu setzen.

Die durch die Vorarbeit über die tägliche achtstündige Arbeitszeit hinaus geleisteten Stunden gelten nicht als Ueberarbeiten.

Mitteilung über Weihnachtsgratifikationen 1951

Berlin (ADN). Das Amt für Information teilt mit: Im Mißverständnissen vorzubeugen, wissen das Ministerium der Finanzen und das Ministerium für Arbeit darauf hin, daß Weihnachtsgratifikationen nur an denjenigen Personenkreis, in derselben Höhe und unter den gleichen Bedingungen wie im Jahre 1950 gezahlt werden können. Anträge aus den Kreisen, in welchen durch den Anweisungen für die Auszahlung der Weihnachtsgratifikationen für das Jahr 1951 Weihnachtsgratifikationen nicht gezahlt werden dürfen, können nicht berücksichtigt werden.

USA-Diplomaten leiten Sabotagebanden

Budapest (ADN). Ein Weißbuch über die Einmischung der USA-Regierung in die inneren Angelegenheiten der Volksrepublik Ungarn wurde am Donnerstag im Verlauf einer Pressekonferenz im ungarischen Außenministerium der Oeffentlichkeit übergeben. Das Weißbuch enthält authentische Dokumente, Erklärungen, Aussagen, die Protokollprotokollen sowie Pressemeldungen, die eindeutig die systematische, gegen die Volksregierung Ungarns gerichtete Politik der USA-Regierung beweisen.

Aus dem Material geht hervor, daß die USA-Diplomaten bei den volksfeindlichen Verschwörungen in Ungarn die Rolle von Initiatoren und Führern spielen.

Ausnahmezustand in Aegypten

Kairo (ADN/TR). Die ägyptische Regierung hat angesichts der letzten schweren Ueberfälle der Briten in der Suezkanalzone für das ganze Land erneut den Ausnahmezustand verhängt. Innenminister Serag el Din erließ ein Demonstrationsverbot. Die Zahl der seit Anfang dieser Woche von britischen Truppen getöteten oder verwundeten Aegypter hat sich auf 161 erhöht.

Protestnote an London

Durch die blutigen Ueberfälle auf unbewaffnete ägyptische Zivilisten hätten die britischen Streitkräfte in der Suezkanalzone den Frieden und die Sicherheit in Aegypten und darüber hinaus im Nahen Osten gefährdet, heißt es in einer der Britischen Botschaft am Donnerstag überreichten ägyptischen Note. In der Note werden die britischen Truppen in der Suezkanalzone des vorsätzlichen Mordes an der wehrlosen Bevölkerung angeklagt.

„Die FDJ ideologisch und organisatorisch weiter festigen"

Berlin (Eig. Ber.). Im Mittelpunkt des zweiten Konferenztages der 11. (31.) Tagung des Zentralrats der FDJ stand die Aussprache über das Referat Erich Honeckers, das über die erfolgreiche Kampfbereitschaft der Jugend zur Verwirklichung des Friedens sprach und die damit verbundenen weiteren ideologische und organisatorischen Festigungen des Verbandes forderte. Im Verlauf der Aussprache sprach u. a. auch ein Vertreter des Zentralbüros der FDJ Westdeutschlands über den operativen Kampf der westdeutschen Jugend gegen die Remilitarisierung. Er führte zahlreiche praktische Beispiele der Aktionseinheit westdeutscher junger Patrioten im Kampf um die Einheit Deutschlands an, die gemeinsam handelten ohne Rücksicht auf das weltanschauliche oder religiöse Lager, dem sie angehören.

„Margot Feist fordert, daß sich die FDJ künftig intensiver mit der Arbeit der Schul- und Ausbildungsstätten beschäftigen muß, um diesen unsere operative Anleitung und Unterstützung geben zu können. Den Lehrern, die Angehörige der FDJ sind, müsse geholfen werden, nicht nur ihre gesellschaftswissenschaftlichen, sondern auch ihre fachlich-pädagogischen Kenntnisse zu erweitern. Hauptaufgabe sei die Gewinnung qualifizierter Pionierleiter. In den Oberschulen müsse der Pionierleiter in den besten und bewährtesten Lehrern gesucht werden.

Unter starkem Beifall gedachte die Dichterin Kuba der seelen aus China zurückgekehrt sind, die Grüße Mao Tse-tungs und der Demokratischen Jugendliga Chinas. Er berichtete vom Heldenmut der chinesischen Jugend im Kampf um die nationale Einheit ihres Landes und forderte die Freie Deutsche Jugend auf, nach diesem Vorbild um die Einheit Deutschlands zu kämpfen.

Die Zeitung beim hervor, daß das USA-Außenministerium die TASS-Meldung, an Bord des Flugzeugs seien Teufen der Ukraine und des Wolgagebietes gefunden worden, bisher noch nicht dementiert hat oder dazu Stellung genommen hat.

Das gleichzeitig in ungarischer, russischer, französischer und englischer Sprache veröffentlichte Weißbuch wurde dem UN-Sekretariat sowie allen Diplomatischen Missionen in der Volksrepublik Ungarn übermittelt.

Dr. Lobedanz, beauftragte der Pariser Abmachungen Adenauers als schwere Schädigung der Interessen des deutschen Volkes. Adenauer sei damit den deutschen Männern, Frauen und Jugendlichen, die niemals einer Remilitarisierung zustimmen, erheblich in den Rücken gefallen.

Die Evangelischen Kirche Deutschlands, die Bundesleitung der Deutschen Katholischen Jugend, die Sozialistische Jugendbewegung „Die Falken" und andere Verbände mit der Aufforderung, die Aktionseinheit des Handelns gegen Remilitarisierung und Generalvertrag herzustellen und gemeinsam für gesamtdeutsche Beratungen einzutreten.

Dr. Lobedanz zu Adenauers Erklärungsabmandungen

Rostock (ADN). Der Präsident der Länderkammer der Deutschen Demokratischen Republik, Dr. Lobedanz, bezeichnete die Pariser Abmachungen Adenauers als schwere Schädigung der Interessen des deutschen Volkes. Adenauer sei damit den deutschen Männern, Frauen und Jugendlichen, die niemals einer Remilitarisierung zustimmen, erheblich in den Rücken gefallen.

Die Evangelischen Kirche Deutschlands, die Bundesleitung der Deutschen Katholischen Jugend, die Sozialistische Jugendbewegung „Die Falken" und andere Verbände mit der Aufforderung, die Aktionseinheit des Handelns gegen Remilitarisierung und Generalvertrag herzustellen und gemeinsam für gesamtdeutsche Beratungen einzutreten.

USA-Satellit Griechenland fiel durch

Amerikaner verletzen Londoner Gentleman-Agreement — Donnerstagsitzung der Vollversammlung

Paris (TASS). Die UN-Vollversammlung trat am Donnerstag zu einer ordentlichen Plenarsitzung zusammen, um den drei nichtständigen Mitglieder des Sicherheitsrats an Stelle der am 31. Dezember dieses Jahres ausscheidenden Länder Indien, Ekuador und Jugoslawien zu wählen. Gemäß der UN-Charta sowie im Einklang mit dem Gentleman-Agreement, das im Februar 1946 auf der Londoner UN-Tagung getroffen wurde, gilt bei den Wahlen zum Sicherheitsrat das Prinzip einer gerechten geographischen Verteilung. Die Sitze in diesem Körperschaft sollen in gleicher Weise den Vertretern West- und Osteuropas, den Ländern des lateinamerikanischen Gebiets usw. zukommen.

Der Vorsitzende der UN-Vollversammlung betonte ebenfalls die Notwendigkeit, das oben erwähnte Prinzip der gerechten geographischen Verteilung der Sitze bei der Wahl von Mitgliedern des Sicherheitsrates zu halten.

Auf der gegenwärtigen Tagung stellten die slawischen Staaten die Bjelorussische SSR als ihren Kandidaten für den zu wendenden Sitz Jugoslawiens auf. Die USA verwandten sich, wie schon 1946 eingeschworen Tradition, die Wahl Bjelorußlands zu hintertreiben und stellten Griechenland als ihren genehmen Kandidaten auf, obwohl Griechenland weder ein slawisches Land ist, noch irgendein Recht hat, die slawischen Länder Osteuropas im Sicherheitsrat zu vertreten.

Nach den bestehenden Regeln ist zur Wahl eine Zweidrittelmehrheit erforderlich, im ersten Wahlgang wurden für die ausscheidenden Länder Ekuador und Indien Pakistan und Chile gewählt, die bis zu 57 Stimmen erhielten. Die für den dritten Kandidaten in Stelle Jugoslawiens abgegebenen Stimmen spalteten sich jedoch auf. Bjelorußland erhielt im ersten Wahlgang 50 Stimmen und Griechenland 30 Stimmen. Infolgedessen war ein zweiter Wahlgang erforderlich, doch auch dieser erbrachte für keinen der Kandidaten die zur Wahl erforderlichen 40 Stimmen. Weitere sechs Wahlgänge wurden durchgeführt, in deren Verlauf die Zahl der für Bjelorußland abgegebenen Stimmen ständig stieg und die Zahl der Stimmen für Griechenland sank. Im letzten Wahlgang wurden für Bjelorußland 35 Stimmen, für Griechenland 24 Stimmen abgegeben.

Während der Abstimmung versuchte die USA-Delegation, einen Druck auf die ihr gefügigen Delegationen einiger Länder auszuüben, damit sie ihre Stimmen für die amerikanischen Kandidaten, das heißt Griechenland, abgeben.

Der Vorsitzende erklärte, die Plenarsitzung der UN-Vollversammlung finde keinen Ausweg aus der Sackgasse. Er schlug vor, die Wahlen zu unterbrechen, um den Delegationen Zeit zu geben, die entstandene Lage zu durchdenken". So endete der Versuch der USA, Griechenland widerrechtlich in Verletzung der unbestrittenen Rechte Bjelorußlands in den Sicherheitsrat hineinzulisten, in dieser Wahletappe mit einem vollständigen Mißerfolg.

Anschließend wählte die Vollversammlung die sechs Mitglieder des Wirtschafts- und Sozialrates, die an die Stelle der ausscheidenden Länder Belgien, Chile, China, Frankreich, Indonesien, Polen, Pakistan, Argentien, Aegypten, Kuba, Frankreich und der Delegierte der Tschechoslowakischen Sport- und Spielverkehr einzusetzen. Aus allen deutschen Spitzensportlern auch Mannschaften und Einzelsportlern angehört, führte Studentenvertreter Heinz Kitzig die wesentlichen Probleme des gesamtdeutschen Sportverkehrs auf. Beifall rauschte auf, als er sagte: „Es ist nicht Aufgabe der Sportausschüsse, die Einheit Deutschlands herbeizuführen. Gerade wir Sportler wollen

Täglich tausende Ja-Stimmen für den Frieden

Düsseldorf (ADN). Von 45 000 Wahlberechtigten des Notstandsgebiets von Wattenscheid-Salzgitter haben bisher 17 000, das sind 40 Prozent der Wahlberechtigten, auf die Frage „Sind Sie gegen die Remilitarisierung und für den baldigen Abschluß eines Friedensvertrages mit Deutschland?" geantwortet. Mehr als 95 Prozent der Befragten stimmten mit Ja.

In den letzten 24 Stunden entschieden sich vor den Toren der westdeutschen Zechen, in Fabriken und Werkstätten, auf Versammlungen und Kundgebungen erneut 13 974 Männer, Frauen und Jugendliche von insgesamt 14 524 Befragten für den Frieden. Damit haben sich wiederum 96,2 Prozent gegen die Remilitarisierungspolitik der Bonner Regierung ausgesprochen.

Falken unterstützen hessisches „Volksbegehren"

Frankfurt (Main) (ADN). Mitglieder der sozialdemokratischen Jugendorganisation „Falken" und vieler anderer Jugendgruppen erklärten sich auf einem öffentlichen Ausspracheabend in Frankfurt bereit, die von der Aktionsgruppe Darmstadt organisierte Unterschriftensammlung für ein Volksbegehren gegen den Generalvertrag mit allen Kräften zu unterstützen. Durch das Volksbegehren, das von Pastor Mochalski, dem Geschäftsführer des Bruderrates der Bekennenden Kirche, angeregt wurde, sollen die Bürger des Landes Hessen im Bonner Bundesrat gezwungen werden, gegen jede militärische Verpflichtung Westdeutschlands Einspruch zu erheben.

Mannheim (ADN). Protestbriefe gegen die Remilitarisierung an den Bundespräsidenten und die Bonner Petitionskommission zu senden, hat der evangelische Pfarrer Hermann aus Neuhofen in dem Mittelfungsblatt seiner Gemeinde aufgefordert.

Essen (ADN). 60 Kumpel aus dem Revier in der Schachtanlage „Wolfsbank" in Essen haben in Briefen alle Bundestagsabgeordneten aufgefordert, für gesamtdeutsche Beratungen einzutreten.

Brandenburger Stahlwerker: „Alle Kräfte für Berlin!"

Potsdam (ADN). Ein Organisationskomitee für die Nationale Aufbauprogramm Berlin haben die Gießer im Stahl- und Walzwerk Brandenburg gebildet. Das Komitee wird der Belegschaft die Vorschläge des Zentralkomitees der Sozialistischen Einheitspartei Deutschlands erläutern und die Verpflichtung der Stahl- und Walzwerker beim Aufbau Berlins anbieten.

Nach den ersten Aussprachen, die Mitglieder des Organisationskomitees veranstaltet, hat sich eine große Zahl weiterer Arbeiter und Angestellter bereit erklärt, im Kommenden Jahr monatlich drei Prozent ihres Einkommens für den Wiederaufbau der deutschen Hauptstadt zur Verfügung zu stellen.

„Der Aufbauwille des polnischen Volkes muß uns Vorbild sein!"

Halle (ADN). Der enthusiastische Aufbauwille und die gewaltigen Erfolge des polnischen Volkes beim Aufbau Warschaus müssen uns das große Vorbild beim Wiederaufbau unserer Hauptstadt sein", erklärte der Held der Arbeit Gustav Zobel von dem Kompressoren- und Pumpenwerken in Halle, der in diesem Jahr an der Spitze seiner Kollegen freiwillig arbeitete. An einer Beratung des Kollegen Zylindergießerei für Traktoren und Ackerschlepper, die in ihre Nordhausener Kollegen appellieren sie, zusätzlich einen Traktor für Berlin zu bauen.

Berlin (ADN). Alle Transportarbeiter der Deutschen Demokratischen Republik hat die Industrieverkehrsamt Transport aufgerufen, unter der Losung „Alles für unser Berlin!" in den Wettbewerb zur Unterstützung des Nationalen Aufbauprogramms Berlin zu treten. Der Zentralvorstand der Industriegewerkschaft schlägt vor, in den Betrieben darüber zu beraten, wie der Vorschlag des Zentralkomitees der SED, eine Stadt eines unterstützt werden kann.

30 Tonnen Betonfertigteile will die Belegschaft des Roßen- und Kieswerkes Magdeburg-Rothensee in Anderschichten für den Wiederaufbau der deutschen Hauptstadt herstellen. Vor allem sollen Deckenträger, Betonrohre und Fenstergewände produziert werden.

Die Belegschaft der Straßen- und Ueberlandbahn Halle hat beschlossen, sieben Loren zum Abtransport von Schutt und Bauschutt zur Verfügung zu stellen. Um die bisherigen Ergebnisse zu besprechen und die Aufgaben Berlins weiterhin die Jugend Berlins der Landeshauptstadt. Dem Wettbewerb haben sich zahlreiche Betriebe und Betriebsteilen Sachsen-Anhalts angeschlossen.

Die Leitungen des ABUS-Stahlbauwerkes Leipzig beschlossen, einen Wettbewerb zu beginnen, der das Ziel hat, Material durch die Einsparung unnötiger Kosten und Verbesserungsvorschläge einzusparen. Das eingesparte Material wird dem Wiederaufbau Berlins zur Verfügung gestellt.

Einen Plan zur Unterstützung des Aufbaus von Berlin haben 350 Delegierter der Werktätigen des thüringischen Kunstsaxwerkes „Wilhelm Pieck" ausgearbeitet. Durch die Uebererfüllung des Produktionsplanes und die Senkung der Selbstkosten sollen zusätzlich Geldmittel für den Aufbau der deutschen Hauptstadt bereitgestellt werden.

Erste gesamtdeutsche Sportkonferenz

Berlin (ADN). Unter der Losung „Einheit und Freiheit im deutschen Sport!" begann am Freitag im Ernst-Thälmann-Stadion die erste gesamtdeutsche Sportkonferenz. Das Ziel dieser Zusammenkunft von über 800 Teilnehmern, darunter viele Mannschaften und Einzelsportler aus ganz Deutschland, ist, sich mit aller Entschlossenheit für einen gesamtdeutschen Sport- und Spielverkehr einzusetzen. Aus allen deutschen Spitzensportlern auch Mannschaften und Einzelsportlern angehört, führte Studentenvertreter Heinz Kitzig die wesentlichen Probleme des gesamtdeutschen Sportverkehrs auf. Beifall rauschte auf, als er sagte: „Es ist nicht Aufgabe der Sportausschüsse, die Einheit Deutschlands herbeizuführen. Gerade wir Sportler wollen den Politikern ein Beispiel geben, die Einheit in unseren Reihen wiederherzustellen. Im Kampf um die Einheit darf es keine Vorbehalte und Unterschiede geben." Gleichzeitig brachte Kitzig die Forderung aller deutschen Sportler zum Ausdruck, doch noch den Versuch zu unternehmen, ein gesamtdeutsches Olympisches Komitee zu bilden, um die Teilnahme Gesamtdeutschlands an den Olympischen Spielen in Helsinki zu sichern.

Als erster Diskussionsredner nahm Aufhaus von Berlin haben 350 Delegierter der Werktätigen des thüringischen Kunstsaxwerkes „Wilhelm Pieck" ausgearbeitet. Durch die Uebererfüllung des Produktionsplanes und die Senkung der Selbstkosten sollen zusätzlich Geldmittel für den Aufbau der deutschen Hauptstadt bereitgestellt werden.

Festakt zur Eröffnung der Deutschen Bauakademie

Berlin (ADN). Aus Anlaß der Eröffnung der Deutschen Bauakademie und der Berufung ihrer Mitglieder findet heute, 10 Uhr, in der Deutschen Staatsoper Berlin ein Festakt statt. Die Begrüßungsansprache hält der Stellvertreter des Ministerpräsidenten und Minister für Aufbau der Deutschen Demokratischen Republik, Dr. Lothar Bolz. Der Stellvertreter des Ministerpräsidenten, Walter Ulbricht, wird dann eine Rede über das Thema „Die nationale Aufbauwerkaufgaben der deutschen Architektur" halten. Anschließend nimmt der Präsident Wilhelm Pieck die Berufung der ordentlichen Mitglieder der Deutschen Bauakademie vor.

Die Menschlichkeit blieb auf der Strecke

En hohes wissenschaftliches Gericht hat am Mittwoch feierlich die Menschlichkeit abgeschafft.

Und das kam so: In Braunschweig lebten und arbeiteten der Richter, Dr. Segelke, Dr. Grimpe und Herr Kalweit als Kollegium beisammen. Da hatte 1942 einen kleinen jüdischen Kaufmann auf Grund der damaligen Rassengesetze des Hitlers zum Tode verurteilt. Das Opfer wurde gehängt.

Das Trio überstand Krieg und Nachkrieg bei ausgezeichneter Gesundheit und verurteilt jetzt einig Angeklagten zum Tode. Nun sind durch bemühten sich einige Kreise, die Tat von 1942 zu sühnen. Aber die Tat eines Mörders kann auch Augie aushaben, wuchsen zwar Akten heran, aber das Verbrechen blieb ungesühnt.

Nunmehr hat das Oberlandesgericht Braunschweig diese Sühnemöglichkeit abgelehnt. Begründung: Unter dem Nazi-regime sind Richter gewohnt „allgemeine drakonische Strafen" verhängt worden. Es kann hierdurch den Richten „nicht nachgewiesen" werden, daß sie „gegen ihre bisherige Ueberzeugung das Todesurteil gefällt haben." Punkt! Streudorf!

Nun, doch noch ein kleiner Nachsatz: Außerdem ist die Strafverfolgung wegen Verbrechen gegen die Menschlichkeit durch deutsche Gesetze nicht mehr zulässig.

Die Mörder in der Pantherrobe sind „straffrei" — die Menschlichkeit blieb auf der Strecke.

Abe

Trumans weltpolitischer Fernblick

(Neuer Weg", Budapest)

Sanitized Copy Approved for Release 2011/01/07 : CIA-RDP82-00038R001100100001-9

Sanitized Copy Approved for Release 2011/01/07 : CIA-RDP82-00038R001100100001-9

Die Bauern der DDR haben eine gesicherte Zukunft

In Wittendorf im Kreis Zittau lebt der Neubauer Lange. Als die jahrelange Sowjetarmee das Land vom faschistischen Joch befreite und die demokratische Bodenreform durchgeführt wurde, erhielt er 8,24 Hektar Land, 2 Kühe, 1 Pferd, 1 einhalbigen Zugochsen und 1 Kalb. Zunächst galt es, viele Schwierigkeiten, aber in gegenseitiger Hilfe wurden die Felder bestellt und geerntet. Die Arbeiter in der Industrie erweiterten die zerstörten Gleise und Fabriken zu neuem Leben. Dann gab es mehr Dünger, Zement und Gebrauchsgüter. Mit Unterstützung der Regierung der Deutschen Demokratischen Republik konnte Bauer Lange jetzt einen neuen Kuhstall bauen und sein Wohnhaus erweitern. Heute hat er 4 Kühe, 3 Färsen, 2 Pferde und 7 Schweine im Stall. Es ist für ihn selbstverständlich, sein Ablieferungssoll zu erfüllen. Das gesamte Volk der Werktätigen in der Stadt, ohne deren Arbeit es auch für seine Wirtschaft keine Weiterentwicklung gibt. Deshalb liefert Bauer Lange auch jeden Liter Milch über sein Soll hinaus ab und wird auch noch im Dezember 1000 Liter Milch zusätzlich für den freien Aufkauf zur Verfügung stellen. Ebenso vorbildlich wie in der Milchablieferung ist er auch in der Schweinezucht.

Die Entwicklung des Neubauern Lange aber ist kein Einzelfall. Tausende werktätige Bauern haben einen ähnlichen Weg hinter sich. Durch die Bodenreform wurden 25278 Großgrundbesitzer, Junker, Kriegsverbrecher auf den jetzigen Gebiet der DDR enteignet. Rund 3,3 Millionen Hektar Land gingen in die Bodenfonds über. Rund zwei Drittel davon, und zwar 2,1 Millionen, wurden den landlosen Bauern übergeben. Allein die Umsiedler erhielten mehr als den vierten Million Hektar Land, insgesamt wurden 210 000 neue Bauernwirtschaften geschaffen. Dazu wurden den Wirtschaften Vieh und Geräte übergeben. 1 874 000 Menschen erhielten eine gesicherte Existenzgrundlage.

Die Aufbauerfolge der Werktätigen in Stadt und Land verpflichten zur Erhöhung der Produktion. Die Landwirtschaft weiterzufördern zu fördern. Die Regierung hat alles, um die Wirtschaft der Bauern zu entwickeln, damit die Lebensbedingungen der Bauern sich und aller werktätigen Menschen ständig verbessert werden können. Hier nur einige Beispiele aus diesem Jahr: Zum erstenmal standen den Bauern zur Verfügung: Erste 150 000 Tonnen Saatgut an Getreide und 500 000 Tonnen Saatgut an Pflanzkartoffeln für den planmäßigen Saatgutwechsel zur Verfügung, aber auch die Bauern wie früher Konsumwaren als Gegenleistung liefern mußten. Fast 10 000 Neubauernsiedler bekamen Milchkühe. Zur Entwicklung der Schweinezucht wurden fast 20 Millionen DM an die Bauern ausgezahlt. Für den Bau von Schweineställen wurden die notwendigen Materialien und Kredite bereitgestellt. In verstärktem Maße bekamen die Bauern in diesem Jahr tierisches Eiweiß, erhielten für die Futteraufbereitung 200 000 Tonnen Briketts zusätzlich, das Veterinärwesen wurde bedeutend verbessert, ein Rindergrundbestand wurde aufgebaut, im Gegensatz zu Westdeutschland wurde mit Hilfe von staatlichen Mitteln der Kampf gegen die Maul- und Klauenseuche systematisch organisiert, die Maschinenausleihstationen wurden weiter ausgebaut und neue Besamungsstationen errichtet. Erinnern wir noch kurz an solche Maßnahmen wie die Gewährung von 610 Millionen DM an Krediten zum Bau von Wohnbauern, Ställen und Scheunen in den vergangenen Jahren und die zinsfreie Gewährung von Krediten an Umsiedler, Klein- und Mittelbauern.

Das sind nur einige Beispiele, aber sie machen deutlich, mit welcher Umsicht in der Deutschen Demokratischen Republik die Grundlagen für den Aufbau der Landwirtschaft geschaffen wurden. Durch diese Hilfe, die das Ergebnis der angestrengten Aufbauarbeit aller Werktätigen ist, wurde auch wie viele Tausend andere die Wirtschaft des Bauern Lange. Und durch die neuen Maßnahmen der Regierung zur Förderung der werktätigen Bauern wird sie auch weiter entwickeln.

Die Erfolge sind schon jetzt mit Händen zu greifen. Die Friedensernte wurden erreicht, der Viehbestand ist teilweise schon höher als vor dem Kriege, die Rationierung für die meisten Lebensmittel konnte aufgehoben werden, und durch die laufende Senkung der HO-Preise verbessert sich die qualitative Versorgung mit Fleisch und Fett stendig.

Die Bauern wollen aber nicht auf der Stelle treten. Der Fünfjahrplan stellt ihnen große Aufgaben. Im Jahre 1955 soll der über dem Friedensstand liegende Bedarf an Nahrungsmitteln vorwiegend aus dem Inlande gedeckt werden. Wenn 485 600 landlose Einzelbauern schaffen sich zu Ehren des III. Deutschen Bauernjuges selbst dazu verpflichteten, rund 74 Millionen Kilogramm Milch, 28 Millionen Eier, 177 000 Doppelzentner Fleisch, 155 000 Doppelzentner Getreide, 20 000 Kilogramm Obst, Gemüse, 21 000 Kilogramm Kartoffeln und 9000 Kilogramm Wolle über das Soll hinaus zu liefern, dann drückt sich darin die Festigung der Bauernverbindungen in der Deutschen Demokratischen Republik und der von Willen der werktätigen Bauern aus, die Produktion weiter zu steigern und die großen Ziele des Fünfjahrplans zu erfüllen.

So kommen die werktätigen Bauern der DDR nicht mit leeren Händen nach Leipzig. Sie konnten auf große Erfolge zurückblicken und haben den Ausblick auf eine gesicherte und immer besser werdende Zukunft. Durch harte Arbeit haben sie sich im Bündnis mit der Arbeiterklasse Existenzbedingungen und gesellschaftliche Errungenschaften aufgebaut, wie sie niemals vorher in Deutschland vorhanden waren und werden die Grundlage der werktätigen Bauern in Westdeutschland träumt.

Dort herrschen noch immer die alten Junker und Schlotbarone. Sie bereiten im Bündnis mit den amerikanischen Finanzkapitalisten einen neuen Krieg vor. 4 Milliarden D-Mark Schulden lasten auf den Schultern der Bauern, und die Vorbereitung des neuen Krieges verschlechtert die Existenzbedingungen immer mehr. Hinzu tritt die Willkürherrschaft der imperialistischen Besatzungsmächte, die Tausende Bauern von ihren Höfen vertrieben, ganze Dörfer dem Erdboden gleichgemacht und wertvolles Bauernland in Flug- und Truppenübungsplätze verwandelt haben. Zehntausende von Bauern werden durch unerträgliche Manöverschäden um die Früchte ihrer Arbeit gebracht.

Die westdeutschen Delegationen, die zum III. Deutschen Bauerntag in Leipzig weilen, sind deutlich, mit welcher Umsicht in der Deutschen Demokratischen Republik die Grundlagen für den Aufbau der Landwirtschaft geschaffen wurden. Durch diese Hilfe, die das Ergebnis der angestrengten Aufbauarbeit aller Werktätigen ist, wurde auch wie viele Tausend andere die Wirtschaft des Bauern Lange. Und durch die neuen Maßnahmen der Regierung zur Förderung der werktätigen Bauern wird sie auch weiter entwickeln.

Die Erfolge sind schon jetzt mit Händen zu greifen. Die Friedensernte wurden erreicht, der Viehbestand ist teilweise schon höher als vor dem Kriege, die Rationierung für die meisten Lebensmittel konnte aufgehoben werden, und durch die laufende Senkung der HO-Preise verbessert sich die qualitative Versorgung mit Fleisch und Fett stendig.

Die Bauern wollen aber nicht auf der Stelle treten. Der Fünfjahrplan stellt ihnen große Aufgaben. Im Jahre 1955 soll der über dem Friedensstand liegende Bedarf an Nahrungsmitteln vorwiegend aus dem Inlande gedeckt werden. Wenn 485 600 landlose Einzelbauern schaffen sich zu Ehren des III. Deutschen Bauernjuges selbst dazu verpflichteten, rund 74 Millionen Kilogramm Milch, 28 Millionen Eier, 177 000 Doppelzentner Fleisch, 155 000 Doppelzentner Getreide, 20 000 Kilogramm Obst, Gemüse, 21 000 Kilogramm Kartoffeln und 9000 Kilogramm Wolle über das Soll hinaus zu liefern, dann drückt sich darin die Festigung der Bauernverbindungen in der Deutschen Demokratischen Republik und der von Willen der werktätigen Bauern aus, die Produktion weiter zu steigern und die großen Ziele des Fünfjahrplans zu erfüllen.

So kommen die werktätigen Bauern der DDR nicht mit leeren Händen nach Leipzig. Sie konnten auf große Erfolge zurückblicken und haben den Ausblick auf eine gesicherte und immer besser werdende Zukunft. Durch harte Arbeit haben sie sich im Bündnis mit der Arbeiterklasse Existenzbedingungen und gesellschaftliche Errungenschaften aufgebaut, wie sie niemals vorher in Deutschland vorhanden waren und werden die Grundlage der werktätigen Bauern in Westdeutschland träumt.

A. H.

Einer der 500 Meisterbauern der DDR ist Erich Hildebrand aus Eldena in Mecklenburg. Er erhielt 1950 durch das Amt für Land- und Forstwirtschaft 11 Hektar Land und Inventar zur Verfügung zu stellen. Am Bauer Hildebrand am 5. Dezember als Meisterbauer ausgezeichnet wurde, spendete er 500 DM für den Aufbau Berlins — Aufn. Sedan

„Die Regierung kümmert sich um unsere Sorgen"

Bauern begrüßen die Verordnungen zur Förderung der bäuerlichen Wirtschaft

In allen Dörfern der Republik ist eine rege Diskussion über die Verordnungen der Regierung der DDR vom 22. November 1951 über die weitere Förderung der bäuerlichen Wirtschaft im Gange. In zahlreichen Entschließungen werden die neuen Hilfsmaßnahmen der Regierung freudig begrüßt. Viele Gemeinden übernahmen die Verpflichtung, die Erfüllung des Volkswirtschaftsplane 1952 noch größere Leistungen als bisher zu vollbringen. Teilweise verpflichteten sich sogar die Bauern, ihr Ablieferungssoll in tierischen Produkten bis zum 1. Mai 1952 zu erfüllen.

„Das hat Adenauer", sagt dazu der Bauer Gropp aus Wiechmannsdorf, Kreis Templin. „Die neuen Verordnungen der Regierung haben den Stall aller Bauern gefunden. Die Abschaffung des Preisunterschiedes zwischen Saatgut und Konsumgetreide, die Herabsetzung der Tarifsätze der MAS und die Verordnung der Anhebung der Preise um ganz besonders. Unser Dank soll darin bestehen, daß wir die Aufgaben des Jahres 1952 vorzeitig erfüllen und übererfüllen."

Der Bauer Göring aus Hindenhagen im Kreis Templin sagte besonders über die Herabsetzung der Tarifsätze für die Inanspruchnahme der MAS: „Sich eine Reparatur", sagte er, „soll es bei uns noch nie gegeben. Sie kümmert sich wirklich um unsere Sorgen und ist bemüht, unser Leben zu erleichtern.

Wir werden uns zum Dank dafür noch aktiver für die Erfüllung unserer Verpflichtungen einsetzen und unseren westdeutschen Kollegen beweisen, daß wir von uns besseres Leben und unserer Kraft aufbauen. Jetzt kommt es darauf an, von den Worten zu den Taten mit den Werktätigen in den Städten zu festigen."

Bauer Kelmchen aus Damerow, Kreis Prenzlau, sagte dazu: „Daß die Preisdifferenz für die tierischen Produkte ist notwendig, um die Versorgung der Industriearbeiter zu verbessern, erklärte Bauer Maxilett aus Dieskau. Die Bauern haben darüber beraten, wie sie ihre Leistungen in den Betrieben ihren Dank für die erhöhte Produktion von Traktoren und landwirtschaftlichen Geräten abstatten. Bauer Maxilett gab der Gewißheit Ausdruck, daß die Arbeiter die Produktion von Düngemitteln und Industriewaren überprüfen, daß der Weg des Friedens besser ist als der Weg des Krieges. Sie können die Wirtschaft des Bauern Lange oder irgendeine andere besuchen. Die Entwicklung der Landwirtschaft in der DDR zeigt ihnen, daß es für die Bauern ganz Deutschlands nur dann eine glückliche Zukunft gibt, wenn sie entschlossen gegen die Remilitarisierung und für ein einheitliches und demokratisches Deutschland kämpfen. Damit aber sind die Errungenschaften und Hilfsmaßnahmen der werktätigen Bauern in der DDR nicht nur für diese selbst, sondern für ganz Deutschland von höchster Bedeutung.

A. H.

Die Meisterbauern in Sachsen-Anhalt

Berlin (Eig. Ber.). Mit dem Ehrentitel Meisterbauer wurden auf Grund des Beschlusses des Ministerrates vom 15. November dieses Jahres folgende Bäuerinnen und Bauern sechzehn Anhalts am Donnerstag vom Ministerpräsidenten des Landes für ihre hervorragenden Leistungen ausgezeichnet:

Ackermann, Willi, Arneburg, Schulstr. 53 (Bitterfeld)

Amelang, Franz, Poley, Nr. 76 (Bernburg)

Arndt, Willi, Arneburg, Thomas-Münzer-Siedlung 2 (Stendal)

Barwed, Johannes, Delitzsch, Am Stadt (Delitzsch)

Bauer, Albert, Magdeburg-Friedensweiler (Wolmirstedt)

Becker, Gerhard, Heygendorf (Saugerhausen)

Berkowski, Erwin, Rohrberg (Salzwedel)

Bielcher, Otto, Gröbzig (Querfurt)

Blanke, Marie, Halberstadt, Hospital (Wernigerode)

Borke, Otto, Langen (Wolmirstedt)

Bode, Gerhard, Weißenschirmbach (Querfurt)

Bühner, Otto, Bauglitzsmark (Merseburg)

Büttcher, Richard, Seyda über Zehna, Triftstr. 38 (Jerichow)

Breslanowski, Max, Brottewitz Nr. 1 (Liebenwerda)

Brehna, Erich, Ilberstedt Nr. 21 (Bernburg)

Bodrian, Gerhard, Babusdorf (Herzberg)

Bürgel, Siegfried, Amesdorf, Kreisstr. 1 (Bernburg)

Büttner, Frieda, Brehna (Bitterfeld)

Chojnik, Gustav, Hohenwulsch (Stendal)

Dramer, Erich, Hedersleben, Dorfstr. 59 (Eisleben)

Dornemann, Georg, Seltershausen Nr. 82 (Sömmerdahausen)

Drawert, Walter, Dabrun (Wittenberg)

Dreßwitsch, Walter, Hindenburg (Salzwedel)

Ehrler, Albert, Wehlau, Zerbitz-Ortsteil (Köthen)

Elhardt, Emil, Stranz-Naundorf (Bitterfeld)

Engelage, Otto, Osterweddingen (Wolmirstedt)

Fischer, Karl, Domsdorf über Falenberg (Bad Liebenwerda)

Fischer, Ludwig, Langenreich (Liebenwerda)

Flohr, Walter, Oebisfelde, Ernst-Thalmann-Straße 21 (Gardelegen)

Frank, Willy, Kützen (Weißenfels)

Franke, Hermann, Gröbers (Eisleben)

Friedrich, Albert, Tornitz Nr. 30 (Schönebeck)

Gips, Richard, Jeber, Bergfrieden Nr. 13 (Zerbst)

Gottschalk, Hans, Schenkendorf (Delitzsch)

Grunert, Kurt, Gunsleben (Oschersleben)

Großhans, Johannes, Calbenwich, Düsedau/Altmark (Osterburg)

Haffmann, Walther, Gut Ottersleben, Helbershäuser Str. 64 (Wanzleben)

Heimann, Karl, Haldensleben II (Haldensleben)

Hennig, Georg, Zeasch (Delitzsch)

Hilger, Otto, Fienstedt über Halle (Saalkreis)

Hoffmann, Otto, Weischütz-Unstr. Laucha (Querfurt)

Horn, Emil, Steutz Nr. 132 (Zerbst)

Jäger, Klaus, Eisleben, Hermann-Lietzstr. 3 (Hasenschlon)

Jentsch, Otto, Manzfeld, Oberst. Karlsberger Weg 2 (Eisleben)

Kabelitz, Otto, Wrozlow, Dorfstr. 14 (Burg)

Kalkhennner, Helmut, Michaelstein bei Blankenburg (Quedlinburg)

Klimpenberg, Richard, Liettow (Zerbst)

Köhler, Hermann, Langeroda (Köthen)

Kohn, Otto, Gerlipp (Stendal)

Kowalzny, Zanek, Teuchern, Vorwerk Lagnitz (Weißenfels)

Koppsieker, Paul, Holleben, Karl-Liebknecht (Bernburg)

Kortegast, Heinrich, Hessen, Hinter der Aue (Wernigerode)

Kranz, Kurt, Bobbe (Köthen)

Kruber, Otto, Braunshain, Post Dobtschen (Zeitz)

Kunzel, Martha, Vehlitz, Martin-Mansf.-Siedl. (Bitterfeld)

Küpper, Alfred, Garitz (Zerbst)

Langwald, Hubert, Trinum, Kühlener Str. 11 (Köthen)

Lobenstein, Kurt, Hillersleben, Engestr. 70a (Hallenslebener)

Merz, Leopold, Niemegk, Schulstraße (Bitterfeld)

Müller, Hermann, Erdeborn (Eisleben)

Möller, Martin, Seehausen bei Bülzsd. (Seehausen)

Nehrstedt, Fritz, Kakerbeck v. d. Dorfe (Gardelegen)

Nauz, Otto, Bückwitz (Burg)

Neumann, Liselotte, Roßla (Hartz [Sangerhausen])

Nowak, Edmund, Bühne, Ortsteil Rimbeck (Wernigerode)

Otto, Willi, Tarthun, Börde, Breitscheidstr. 30 (Wanzleben)

Panzoni, Wilhelm, Schafstadt, August-Meisel-Straße (Merseburg)

Pieske, Franz, Lützwitz (Torgau)

Pitzk, Wilhelm, Berkau Nr. 20 (Wittenberg)

Plaschke, Kurt, Gunsleben (Oschersleben)

Plesner, Otto, Eisleben, Hindenburg-straße (Haldenslebener)

Plonait, Anna, Wetterzeube, Ortsteil Schkeditz (Zeitz)

Rackwitz, Hermann, Morl über Halle a. d. S. (Saalkreis)

Reichelt, Erich, Neutz (Saalkreis)

Redecker, Adolf, Schönebeck (Elbe), Jacobstr. 49 (Schönebeck)

Reimann, Walter, Zilly (Harz [Wernigerode])

Reuhner, Paul, Mücheln, Geiseltal, Weststr. (Merseburg)

Röder, Werner, Neundorf (Bernburg)

Rothe, Emil, Dixförda-Zwischen, Post Jessen (Elster [Herzberg])

Rothe, Hermann, Zschortau, Zeppelinstr. 5 (Delitzsch)

Rummelsänger, Johann, Winkelstedt, Hof Nr. 2 (Gardelegen)

Saenger, Heinrich, Kayaa, Thomas-Münzer-Hof (Zeitz)

Siegmund, Robert, Heidberg (Salzwedel)

Solke, Albert, Gröningen-Heyenburg (Oschersleben)

Schmächtig, Otto, Miesterhorst (Gardelegen)

Schmidt, Gottlieb, Lobersdorf, Gutsrats-Ost (Bitterfeld)

Schmidt, Karl, Atzendorf, Unseburger Weg 447 (Schönebeck)

Schmidt, Richard, Fördersteidt (Schönebeck)

Schmidt, Walter, Beuster (Kemps [Osterburg])

Schüler, Friedrich, Bismansadel, Ortsteil Niemberg (Saalkreis)

Schreiber, Kurt, Klobikau, Reinsdorfer Weg 3 (Merseburg)

Schulze, Hermann, Colbitz, Bergstr. 5 (Wolmirstedt)

Stecker, Kurt, Hamersleben, Damaschke-Siedlung (Oschersleben)

Stürmer, Karl, Kladen (Stendal)

Vanbauer, Karl, Kladen (Stendal)

Waitz, Werner, Baasdorf, Leninstr. 1 (Köthen)

Wandtke, Hermann, Meuchen, Schulstr. 1 (Weißenfels)

Wepe, Heinz, Kathewitz (Torgau)

Wetzel, Erich, Kahla 28 über Elsterwerda (Liebenwerda)

Willems, Walter, Morkwitz (Torgau)

Winkler, Paul, Schmeckvil (Wittenberg)

Winzer, Karl, Muschwitz, Ortsteil Kreischau (Weißenfels)

Wipper, Erich, Wolmirstedt, Ortsteil Alleraseb (Köthen)

Wist, Emanuel, Kleineichstedt (Querfurt)

Witte, Karl, Seehausen (Wanzleben)

Wonde, Paul, Deqnode (Osterburg)

Mehr Elektroanschlüsse als geplant

Der zusätzliche Materialbedarf konnte unter Mithilfe der Landesregierungen, der Landwirtschaftsbetriebe sowie der Neubauern selbst gedeckt werden.

In freiwilligen Ueberstunden und Sonntagsschichten werden die Werktätigen der volkseigenen Energiebetriebe und die des Kreises Installateurhandwerks ihre Verbundenheit mit den werktätigen Bauern erneut beweisen.

Durch den Einsatz dieser Aktivisten werden bis Jahresende 3724 Neubauern mehr, als im Plan vorgesehen waren, ihre Stallställe und ihre Petroleumlampe beiseite stellen, und sie werden den Segnungen der neuen Technik teilhaftig werden können.

Bei der Auswahl der Siedlungen und Gehöfte ist außer auf die Dringlichkeit auch auf den größten Nutzeffekt beim Einsatz des zur Verfügung stehenden Materials besonders Wert gelegt worden. Aus diesem Grunde werden zunächst größere Siedlungen oder Siedlungsteile und Einzelgehöfte, die in der Nähe des Ortsnetzes liegen, angeschlossen.

Um von vornherein Ungerechtigkeiten und Bevorzugungen auszuschließen, werden die zuständigen Dienststellen der Landesregierungen zusammen mit den Energiebezirken die Reihenfolge der anzuschließenden Wirtschaften bestimmen.

Durch diese großzügige Planung ist es im Jahre 1952 möglich, einen beträchtlichen Teil der noch nicht angeschlossenen Gehöfte zusätzlich zu elektrifizieren.

In diesem Zusammenhang sei darauf hingewiesen, daß gerade in den ländlichen Gebieten der Republik noch eine Menge von Elektromotoren vorhanden ist. Jeder sollte sich deshalb Gedanken machen, wie er schnellstens die noch herumliegenden Metalle der nächsten Sammelstelle zuleiten kann, damit als Ergebnis der freiwilligen, innerer Reserven dieser Empfalt schnellstens Elektromotoren werden kann. Nur durch die Einsparung aller Materialreserven kann das das Programm der Elektrifizierung des demokratischen Dorfes erreicht werden.

F. D.

Bauer Wassmund aus Alexandechof im Kreis Prenzlau steigerte die Milchleistung seiner Kühe auf über 4000 Liter. Als Kreisverzitzrichter der VdgB ist er stets bereit, den werktätigen Bauern mit seinen Erfahrungen zu dienen — Aufn. Schmidt

Meisterbauer durch sowjetische Methoden

Ein Kind auf dem Rücken, das jüngste im Kinderwagen, zog die Landarbeiterfamilie Löffler zur Arbeit auf die Felder der Rittergutsbesitzer von Meiker, Hinz auf Zechlin oder Sawert auf Thurm.

1945 haben sich viele von den Strafgerichten gebettet, während Willy Löffler und seine Frau nur 12 Stunden Stundenlohn hart arbeiten durften. So war es jedem Bauern, im Winter mußte man beinahe noch Geld mitbringen, um überhaupt weiterhaftet zu werden. Er glaubt jede Forderung danach wäre gleichbedeutend mit Entlassung gewesen. Herr Hinz oder Herr Sawert, der als Hauptaktionar des Gutsbesitzerverbandes seine Einkünfte aus dem Schwalb der Landarbeiter, jährlich hunderttausend Mark jährlich aus dem Schweinehandel, der Landarbeiter, der Landarbeiter, gingen in solchen Fällen die Papiere auszuhändigen.

1945 haben sich viele Bauern, auch der jetzige dem Landarbeiter dafür erkenntlich gezeigt. Die Bauern, insbesondere im Kreise Glauchau, wo Willy Löffler heute auch den ehemaligen Ländereien des Sawertschen Gutes in Thurm sind, und Neubauernsiedlungen entstellte bewirtschaftet, nahm die demokratische Bodenreform den Ausgang. „Endlich sind wir freie Bauern", sagt Willy Löffler, „und das vergessen wir nie."

Es war mehr als Dankbarkeit gegen die Befreier der Sowjetarmee, gegen die Regierung der Arbeiter und Bauern in der Deutschen DDR, daß Willy Löffler am Tage auf seinem Acker für das bessere Leben arbeitet und des Nachts für die bessere Zukunft lernte und studierte. Willy Löffler hatte jetzt die Zeit gefunden, kommen war, sich für die neue, fortschrittliche Gesellschaft zu bewähren. Er hat diese Bewährung bestanden, als der Regierung der DDR beschloß, die Besten der werktätigen Bauern mit dem Ehrentitel „Meisterbauer" auszuzeichnen, stand er mit an der Spitze der 83 Vorschläge des Landes Sachsen.

Und wer heute Willy Löffler auf seinem Hofe in Thurm besucht, sich Acker und Ställe zeigen läßt, der wird überzeugt davon, es mit einem Meister seines Faches zu tun zu haben. Die Felder sind genau abgeteilte rechteckige Stücke, deren Bearbeitung durch die MAS leicht gemacht wurde. Jedes Quadratmeter seines Bodens hat Willy Löffler nach dem Plan der Bodenuntersuchung studiert, danach bewußt und streut er seine Düngergaben, die er durch Stapelmist und Humusdüngung nach der Methode der Arbeitsverfahren wissenschaftlich anreichert. Danach richtet er die Fruchtarten und die richtige Fruchtfolge ein, danach bestschafft er sich über die Vollß (BHG) jedes Jahr neues, für seinen Boden besonders geeignetes Saatgut.

„Bauer Löffler wendet auf seinem Hof aus sowjetische Qualifizierungsverfahren mit guten Erfolge an", heißt es in der Begründung des Vorschlages zum Meisterbauern. Das gut sowohl für den Ackerbau wie auch für die Viehzucht und Obst- dieses Neubauernhofes. Doch das ist beinahe noch zuwenig gesagt. Bauer Löffler ist ein Freund der Landwirtschaftswissenschaft. Ihm genügen nicht nur die in seiner Kleinen Bibliothek, die die Standardwerke des Marxismus-Leninismus und viele landwirtschaftliche Fachbücher und Broschüren enthält. Eines Tages schleppt er auf „Daraus", sagt er, „habe ich einen großen Teil meiner Weisheit her." Es ist ein Buch des sowjetischen Agronomen W. A. Abramow über Mischkultur Biologie und Landwirtschaft in der UdSSR, insbesondere bei den dürrig Trawopolnaja-Feld- und Futterzusatzfolge interessiert. Danach hat er sich einen Fruchtfolgeplan ausgearbeitet, der dem des ausgezeichneten Hütschkolchos im Bezirk Kalmin entspricht. Dadurch hat er sich ausgezeichnete Hektarerträge auch im Futterbau gesichert. Auf die Schwarzbrache folgt Winterspelzte mit Untersaatenmischung, dann kommen Oelfrucht, Hack- oder Hülsenfrüchte und endlich Sommergetreide mit auf das Feld. So hat Meisterbauer Löffler in allen Fruchtarten bereits die Friedenserträge überschritten, bei Weizen um 5 Doppelzentner, bei Raps über Doppelzentner, Roggen sechs Doppelzentner, Erbsen vier Doppelzentner, Gerste vier Doppelzentner und Hafer sogar 10 Doppelzentner je Hektar.

Doch was wäre ein richtiger Neubauernhof ohne vorbildlichen Stall? Auch hier steht Bauer Löffler seinen Mann. Den kränklichen Anfangsbestand an Vieh hat er durch Anwendung sowjetischer Zuchtverfahrungen, durch Zuchtauslese gesundet und vervielfacht. Heute hält er bereits 8 Kühe, 2 Zuchtbullen und zwölf Schweine. Es sind alle Voraussetzungen gegeben, den Bestand im Jahre 1952 auf sechs Milchkühe und 30 Schweine zu vermehren.

Aber auch auf dem Meisterhofe des Bauer Löffler hat es immer wieder einmal Zeiten gegeben, wo es nicht so recht vorwärtsging. Da wandte er sich an die Wissenschaftler um Rat und Hilfe. Die Fachkräfte der Landwirtschaftsschule und des Volkseutes Thurm sowie der staatlichen Besamungsstation Callenberg der VdgB unterstützten ihn bereitwillig. Daraus entwickelte sich nach und nach eine vertrauensvolle Zusammenarbeit, deren Ergebnisse und Erfahrungen Bauer Löffler über seine gesellschaftliche Arbeit in der Kreisverband des Verbandes der Gemeinschaften Glauchau, der Dorfgenossenschaft Thurm, der Nationalen Front und des Ortsausschusses der Gesellschaft für Deutsch-Sowjetische Freundschaft weitervermittelte. Kein Wunder, daß ihn im Kreise Glauchau viele Menschen kennen, die er selbst vielleicht noch nie gesehen hat. Sie alle achten und schätzen ihn als einen fortschrittlichen Bauern, der gewaltig an Wissen und Erfahrung gewonnen hat, der aber auch weiß, was er sich noch zu lernen hat.

A. Herbert

Lehrsdau bringt viel Neues für den Bauern

Die Lehrschau der VdgB (BHG), die anläßlich des III. Deutschen Bauernjuges vom 7. bis 16. Dezember in Leipzig gezeigt wird, wendet sich besonders an die ländliche Bevölkerung, sie klärt die breitseite Oelfrucht-Hilfe auf, die, was die Bauern in der DDR tun, und trägt zu einer Steuer zur Annäherung zwischen Stadt und Land bei. Die Gäste aus Westdeutschland haben hier Gelegenheit, sich mit den Auswirkungen der Bodenreform und der Errichtung von MAS und anderen Gemeinschaftseinrichtungen des Dorfes, aber auch mit der fortschrittlichen Gestaltung der DDR und den agrarbiologischen Erfahrungen und Erkenntnissen der sowjetischen Freunde vertraut zu machen. In den Boxen aus Deutschland wird die großzügig gestaltete Schau, die später durch die ganze DDR wandern soll, den Bewußtsein der eigenen Kraft verstärken.

Die Nationale Front hat besonders Informations- und Diskussionstände eingerichtet. Ein ganzer Wald von Stämmen bis zu 18 Meter Höhe wurde in acht der Ausstellungshallen aufgebaut, um die Schwerpunktlagen der Waldpflege in den verschiedenen Waldgemeinschaften sinnfällig zu demonstrieren. Neben einer Riesenkarte, die die Veränderung der Natur durch den Menschen in der Sowjetunion vor Augen führt, erscheint erstmalig die Planung für die Landwirtschaftsentwicklung der DDR im Zuge des Fünfjahrplans, die u. a. ein System von Waldschutzstreifen in der Magdeburger Borde vorsieht.

In ähnlicher Weise sind viele Fachprobleme der Landwirtschaft anschaulich dargestellt. Die Erhaltung der Bodenenergie durch Untergrundlockerung mit dem vom VEB LHH DBG in Leipzig geschaffenen Zusatzgerät für den Pflug, die fortschrittliche Bewirtschaftung von Wiesen und Weiden, die das halbe Saatgut ersparende Doppelsaat des Meisterbauern Rost aus Jutendorf, Kreis Querfurt, die Versuche des Nationalpreisträgers Professor Dr. Oberländer aus Bernburg, der durch gleichzeitigen Anbau von Leguminosen und Kartoffeln große Ertragssteigerungen erzielte, die Verzinkung der Nachkommenschaft durch Besamung, wie sie heute im DDR-Durchschnitt bereits bei 11 Prozent, in Brandenburg sogar schon bei 26 Prozent aller Milchkühe durchgeführt wird, die Förderung nach Leistung — das sind einige Probleme, mit denen sich die Lehrschau befaßt.

Ueberall strebt es neben dem deutschen Fortschritt das Beispiel der sowjetischen Agrarbiologen und Neuerer der Landwirtschaft. Die Ausstellungsabteilung Bauerliche Handelsgenossenschaften propagiert als Gemeinschaftseinrichtungen für das Dorf, von der Bauernstube und der gemeinsamen Waschküche über die gemeinsame Schädlingsbekämpfung, Gemeinschaftsweiden, Wald- und Obstbau, Saatgut- und Zuchtgemeinschaften bis zum Mitarbeiten-Feld, das am Beispiel des Kreises Grimma in Modell und Bild demonstriert ist, für den Einsatz mit dem die Regierung der DDR an die Neugestaltung des Dorfes herangeht, zeugt ein Modell des Musterdorfes Meslin in Mecklenburg, mit MAS-Zentralschule, Kulturhaus usw., das vom Ministerium für Aufbau zur Aussprache gestellt ist.

Von besonderem Wert für die Bauernlehrgänge dürfte eine große Anschauungstafel sein. Sie entstellt ein Dorfwirtschaftsplan. Die Tafel analysiert das Beispiel des beispielhaften Dorfes Duvier und erläutert an ihm die politische, kulturelle und wirtschaftliche Aufgabenstellung, die mit Hilfe des Plans bewältigt werden kann.

Z—r

Sanitized Copy Approved for Release 2011/01/07 : CIA-RDP82-00038R001100100001-9

Sanitized Copy Approved for Release 2011/01/07 : CIA-RDP82-00038R001100100001-9

Bauten, die Freude bereiten

Einer der Erbauer des neuen Moskau, der Verputzer Pawel Saewostjanow, der seine Norm im Durchschnitt täglich mit 170 Prozent erfüllt. Im Hintergrund der neue Hochhausbau auf dem Smolenskij-Platz in Moskau

Der Vorschlag der Sozialistischen Einheitspartei Deutschlands zum Wiederaufbau und zur Neugestaltung Berlins steht gegenwärtig im Mittelpunkt des Tagesgeschehens der Deutschen Demokratischen Republik. Gewaltige Aufgaben stehen für die nächsten Jahre vor den Architekten, den Ingenieuren und den Bauarbeitern der DDR, in der sich ebenfalls noch weitere zerstörte Städte aus ihren Trümmern erheben werden. Bei der Verwirklichung der großen Wiederaufbaupläne der DDR können unzweifelhaft die reichen Erfahrungen sowjetischer Städtebauer eine große Hilfe bedeuten. Unzählige sowjetische Städte wurden nach der Beendigung des Krieges in beispiellosem Tempo wiederaufgebaut, entstanden schöner als zuvor aus ihren Ruinen. Andere Städte wurden neugestaltet oder erweitert und wieder andere wuchsen völlig aus dem Nichts empor. So konnten die sowjetischen Städtebauer unschätzbare Erfahrungen sammeln, die nun in reichem Maße zur Verfügung stehen.

Die Erfahrungen der Sowjetunion beim Aufbau ihrer Städte besagen auch, daß einer der wichtigsten Faktoren die Initiative der breiten Massen ist. Niemals wäre beispielsweise das völlig zerstörte Stalingrad so schnell wiedererstanden, hätten nicht zehntausende Werktätiger in freiwilliger Arbeit mit Hand angelegt beim Wiederaufbau ihrer Stadt.

*

Heute beginnt in Berlin der Deutsche Architektenkongreß, auf dem wichtige Fragen des Städtebaus erörtert werden und wo schon der heiße Atem des neuen großen Beginnens des nationalen Aufbauprogramms zu verspüren sein wird. Wir bringen aus diesem Anlaß zwei Beiträge über Probleme des Städtebaus in der Sowjetunion, die für die Architekten und Baumeister der DDR einige interessante Anregungen enthalten.

STADT — STRASSE — HAUS

Von J. W. Sheltowskij, Stalinpreisträger, Mitglied der Akademie für Architektur der UdSSR

Der Städtebau ist eine äußerst schwierige Kunst, zu deren Beherrschung große Kenntnisse erforderlich sind. Der Städtebauarchitekt soll beste Lebensbedingungen nicht nur für seine Zeitgenossen, sondern auch für künftige Generationen schaffen. Dazu braucht er tiefes Verständnis für die Gedanken und Hoffnungen seines Volkes, seine materiellen und geistigen Ansprüche, ein sicheres Gefühl für die heimatliche Natur und eine wissenschaftlich fundierte Kenntnis von Material, Konstruktion und Technik. Der Baumeister, der für das Volk wohnliche, schöne und komfortable Städte baut, ist vor allem ein Diener des Volkes, der seine ganze Kraft, alle seine Fähigkeiten, sein ganzes Leben der Fürsorge für den Menschen widmet. Gerade in dieser Verbundenheit mit den Menschen liegt die Stärke und Schönheit der besten Schöpfungen des sowjetischen Städtebaues.

Vor Beginn der Projektierung einer Stadt muß der Städtebauarchitekt, ausgehend von den auf 20 bis 25 Jahre berechneten Angaben der Planungsstellen für die Grundstoffindustrie und die verarbeitende Industrie, das Verkehrswesen, den Wohnungsbau, die Bautätigkeit für kulturelle und soziale Zwecke und die Kommunalwirtschaft, einen ganzen Komplex von Fragen berücksichtigen. Er legt die Grenzen des Stadtgebietes und die Aufteilung der Stadt in verschiedene Zonen je nach dem Verwendungszweck fest, bestimmt den Charakter des Aufbaus und die Einteilung in Bauraten, die Grundlagen der ingenieurtechnischen Ausrüstung sowie die architektonische Planung der Anlage der Stadt. In seinem Entwurf berücksichtigt er die richtige Standortwahl für die Industrie, die Lage der Gesamtgestaltung des Stadtzentrums, das System der Hauptstraßen, die Verteilung der Wohnviertel und der öffentlichen Bauten sowie die für die Grünanlagen vorgesehenen Teile der Stadt. Hierbei wird er bestrebt sein, schöne Gegenden in der Umgebung der Stadt für die Erholung der Bevölkerung nutzbar zu machen. Wenn die Stadt an der Küste, an einem Fluß oder einem See liegt, wird sich der Architekt bemühen, die Schönheit der Landschaft durch hervorragende architektonische Anlagen hervorzuheben und das Stadtzentrum sowie die Erholungsstätten für die Bevölkerung in die Nähe der Gewässer verlegen.

Bei der Projektierung einer Stadt müssen auch die spezifischen technisch-wirtschaftlichen Grundlagen für die Entwicklung von Ortschaften berücksichtigt werden. Hierzu gehören die Fragen der industriellen Entwicklung, wie auch die Zonahme der Bevölkerungsziffer innerhalb der nächsten 20 bis 25 Jahre, ferner eine Reihe Fragen der kulturellen und sozialen Betreuung der Bevölkerung zu lösen, es müssen Theater, Klubs, Stadien, Badeanstalten, Wäscherein usw. vorgesehen werden. Ferner muß auch die Größe des Gebiets der projektierten Stadt, Dauben ist auch noch die entsprechende Folge aller vorgesehenen Projektierungsmaßnahmen für den Bau oder die Umgestaltung einer Stadt in Betracht zu ziehen. Alle kulturellen und sozialen Einrichtungen müssen dem Erfordernissen der Bewohner der Stadt entsprechen.

Kein Städtebau ohne dominierende statische Grundlage

Bei der Projektierung jedes Bauwerkes, sei es ein Textilwerk, ein Wohnhaus oder ein gewaltiges Bauwerk wie ein Hochhaus, muß die architektonische Gesamtgestaltung der Stadt beachtet werden. Selbst die großartigsten Bauwerke verlieren tot, wenn sie sich nicht in das einheitliche Gesamtbild der Stadt einfügen.

In einer richtig angelegten Stadt muß es, wenn sie nicht an sekundlos schematisch gebaut ist wie Turin oder Washington, eine dominierende (beherrschende) statische Grundlage geben, in die sich die tragende Idee des Ganzen einfügt. Diese statische Grundlage ist in der Regel das führende architektonische Bauwerk, das seine Kraft und Bedeutung auf die ganze Stadt ausstrahlt, und dem alle übrigen Elemente untergeordnet sind.

Die Unterordnung aller Teile der Stadt unter diese statische Grundlage kann vielfältige Formen haben, die abhängig sind von den Gedanken, der der Gestaltung der Stadtkerns zugrundelegt.

Meist kommt dieser Gedanke darin zum Ausdruck, daß das führende architektonische Bauwerk gleichmäßig stark und ausdrucksvoll nach allen vier Seiten wirkt. Das trifft beispielsweise auf das Pantheon in der Athener Akropolis und das Gebäude der ehemaligen Börse in Leningrad zu. Diese Bauwerke sind auf allen Seiten von gleichmäßig ausdrucksvollen runden Säulenreihen umgeben. Von welcher Seite man auch an diese führenden Bauwerke herantritt, ob von Norden, Osten, Süden oder Westen, überall bietet sich einem ein ausdrucksvoller, großartiger Gesamteindruck. Dadurch haben diese Bauwerke eine geschlossene Gesamtwirkung, die nach allen Seiten ausstrahlt. Wenn man diese in ihrer philosophischen, städtebaulichen Idee vollendeten Bauwerke betrachtet, kommt man unwillkürlich zu dem Schluß, daß ein schönes Bauwerk bei gut durchdachter Aufstellung und Gestaltung der Umgebung zu soviel die Stadt schmückenden Gebäuden wird, wie die Anzahl der verschiedenen Blickpunkte beträgt, von denen aus es betrachtet werden kann. Dadurch, daß man diese Gebäude vielfältig auf sich wirken drücke, die jedem Menschen unwillkürlich im Gedächtnis haften bleiben. Im Zusammenwirken mit diesen Bauwerken gewinnt auch die gesamte architektonische Umgebung größere Bedeutung und Ausdruckskraft.

Nach der Errichtung des Gebäudes in einer Stadt, das die städtische Grundlage bildet, müssen alle übrigen architektonischen Aufgaben dynamisch gelöst werden, also eine bestimmte Ausrichtung auf das führende Bauwerk haben.

Die dynamische Bauweise setzt eine große Vielfalt der einzelnen Gebäudeteile sowohl in der Größengestaltung und dem künstlerischen Ausdruck wie auch in den Zwischenräumen zwischen den einzelnen Teilen voraus. Hier kann alles auf verschiedene Weise gelöst werden. Aber diese Vielfalt soll streng durchdacht und gut ausgewogen sein.

Starke Beachtung verdient auch die farbige Ausgestaltung der Stadt. Die grauen und braunen Töne, die in vielen kapitalistischen Städten überwiegen, verstärken noch den finsteren und freudlosen Eindruck dieser Städte.

Die sozialistische Stadt wird in einer lichten, freudigen Farbenskala gebaut. Sie soll mit Hilfe der Farbe auch im Herbst und Winter den Eindruck einer sonnenüberstrahlten Stadt machen. Es erübrigt sich, hier noch besonders zu erwähnen, daß die Menschen in einer von hellen Farben belebten Stadt froher an ihre Arbeit gehen und sich behaglicher fühlen.

Die Straßen vielfältig gestalten!

Die Straßen sind das grundlegende Element bei der architektonischen Komposition von Städten. Bei der Anlage der Straßen muß für möglichst vorteilhafte Verkehrsverbindungen zwischen den einzelnen Teilen der Stadt gesorgt werden.

Blick auf die Sadowo-Kudrinskaja-Straße in Moskau mit neuen Wohnhausbauten

Das Straßennetz einer Stadt soll eine einfache Orientierung, eine günstige Bebauung der einzelnen Grundstücke und eine ausdrucksvolle architektonische Gestaltung der Stadt ermöglichen.

An den Hauptverkehrsstraßen werden größtenteils die verschiedenen öffentlichen Bauten errichtet. Gleichzeitig verbinden sie die Stadt mit den nach anderen Orten führenden Straßen.

Die Wohnstraßen, die Hauptverkehrsstraßen wie auch die Alleen und Uferstraßen verbinden sowohl die einzelnen Teile der Stadt zu einem einheitlichen System, das die Grundlage der Stadtplanung und ihrer architektonischen und räumlichen Ausgestaltung bildet.

Der Rhythmus, die Bewegung der Hauptverkehrsstraßen muß daher durch Zwischenräume zwischen den einzelnen Gebäuden betont werden. Diese Zwischenräume dürfen nicht leer bleiben, sie müssen durch Grünanlagen, Springbrunnen usw. künstlerisch ausgestaltet werden.

Verschiedene Häuser kann man auch so bauen, daß ihre Stirnseiten der Straße zugekehrt sind, während zwischen ihnen Lindenalleen schöne Ausblicke eröffnen. Dadurch ergibt sich ein schönes und gleichzeitig aufgelockertes Straßenbild. Und die Menschen wohnen in einem Park, in dem Ruhe herrscht und der gleichzeitig Schutz vor dem Wind bietet.

Bei der Bebauung der einzelnen Straßen muß angestrebt werden, daß der gesamte Gebäudekomplex der tragenden Idee des Verwendungszweckes angepaßt wird. Von dieser Forderung ausgehend, wird man an den Hauptverkehrsstraßen vorwiegend die öffentlichen Bauten und Einrichtungen konzentrieren, wie die Gebäude der Stadtverwaltung, der Banken, die Bürohäuser, die Theater, Spezialgeschäfte, Werkstätten, Museen, Bildergalerien usw.

Der Architekt muß die Silhouette der Stadt und der Straße vielfältig gestalten.

Was macht die architektonische Silhouette einer Stadt interessant, eindrucksvoll und einprägsam? Das überraschende Moment! Wenn man eine Straße entlanggeht, ist man angeregt beobachtet, wenn man in der Häuserflucht Plätze und Grünanlagen antrifft. Wenn man dagegen eine oder zwei Stunden lang auf beiden Seiten der Straße nur gleichförmige Fassaden aneinandergereiht sieht, ermüdet das Auge und nimmt die architektonische Gestaltung der Häuser nicht mehr wahr.

Man muß Häuser bauen, die den Menschen Freude machen

Wenn der Architekt an die Gestaltung eines einzelnen Wohnhauses herangeht, muß er es vor allem in den Gesamtbebauungsplan oder in das Landschaftsbild einfügen. Das Haus muß in lebensfroh lichten Farben gehalten sein. Schönheit sei seine Losung, sondern ein Bedürfnis für den Menschen. Schönheit hebt die Stimmung, macht Mut und bildet den künstlerischen Geschmack der Menschen.

In einer M... Zentrum ... werden ...

Bei unserem Streben nach Schönheit dürfen wir nie die Bequemlichkeit, Einfachheit, Zweckmäßigkeit und Wirtschaftlichkeit des Wohnhausbaues und seine Rentabilität aus der Fertigstellung außer acht lassen. Die Fassunge für diese Häuser und für den ständigen Komfort in seinem Alltagsleben muß der beherrschende Gedanke bei der Arbeit des Architekten sein. Sein Bestreben muß dahin gehen, für den Menschen eine behagliche, ruhige, warme und helle Wohnstatt zu schaffen.

Jedes größere Wohnhaus muß im Keller eine Waschere und eine Garage haben. Im Erdgeschoß des Hauses müssen Kinderzimmer oder Kinderspielen vorgesehen sein. In den Eingängen zu den Treppenhäusern müssen besondere Räume für die Aufbewahrung von Fahrrädern und Kinderwagen eingerichtet werden. Im ganzen sollen in einem Wohnhaus alle Einrichtungen vorhanden sein, die zur Befriedigung der verschiedenartigen Bedürfnisse der darin wohnenden Menschen erforderlich sind. Die Befriedigung aller dieser verschiedenartigen Ansprüche soll durch vernünftig angewandte Mittel erreicht werden. Der Architekt ist verpflichtet, außerst sorgsam mit den dem Staat und dem Volk gehörenden Mitteln umzugehen.

Der Baumeister muß bei der Lösung von Gegenwartsaufgaben stets an die Zukunft denken. Sein Schaffen muß auf viele Jahrzehnte im voraus geplant werden.

Man muß Häuser bauen, die den Menschen Freude machen. Die Häuser sollen durch alles Freude vermitteln, durch die Sonne, ein Lied, durch richtige Proportionen, schöne Winde, gute Bildhauerarbeiten und vor allem durch wohnliche Gestaltung der Zimmer ... Dem Menschen Freude zu machen, ist oberstes Gebot für den Architekten. Das kann auf den verschiedensten Wegen erreicht werden.

Eine Stadt, eine Straße muß so geplant werden, daß der Mensch sein Haus nicht von einer lärmenden Straße, sondern von einem schönen Garten her betritt.

Von einem grünen Garten aus soll er ein schönes, von Licht durchflutetes Vestibül betreten. Dann steigt er eine breite, bequeme Treppe empor oder fährt mit einem Fahrstuhl, der in einem gläsernen Vorbau eingebaut ist, und diesen ganzen Weg in seine Wohnung soll er in von Tageslicht erhellten Räumen zurücklegen. Dadurch wird er innerhalb des Hauses nicht das wundervolle Empfinden der Natur verbundenheit verlieren. Und wenn er dann aus dem rasch aufwärts fahrenden Fahrstuhl nach außen blickt, kann er sich dem seinen Augen sich darbietenden Panorama seiner Heimatstadt erfreuen.

Oben angelangt, betritt er dann seine schöne, von Sonnenlicht durchflutete Wohnung. Jedes Zimmer, jedes Einzelheit darin soll dem Menschen Freude machen, soll eine Augenweide für ihn sein.

*

So sollen alle neuen Wohnhäuser in den sowjetischen Städten aussehen. Die Errichtung neuer schöner Städte, die Anlage von Straßen und der Bau schöner Wohnhäuser gehören zu den vornehmsten Aufgaben eines Staates.

DIE WOHNUNG IM 25. STOCKWERK

Am Ufer der Moskwa, in der Kotelnitscheskaja-Uferstraße, geht der Bau eines 32stöckigen Wohnhauses seiner Vollendung entgegen, das sich von dem herrlichen Komplex des Moskauer Kreml abhebt.

Seine architektonische Komposition ist ebenmäßig und harmonisch, geprägt von dem anspruchsvollen Adel des Künstlers. Der Mittelteil des Gebäudes strebt mit allen seinen Linien in die Höhe. Neunstöckige Wohnkomplexe bilden wie Flügel das Hauptgebäude. Die dünne Nadel auf der Spitze, die das Gebäude krönt, hebt stolz das Emblem der Sowjetunion hoch über die Erde hinaus. Leicht erscheint das Hochhaus, das fast von allen Teilen Moskaus und sogar von seiner Umgebung aus sichtbar ist.

Das Wohnhochhaus fügt sich organisch in den Antlitz der 800jährigen, doch ewig jungen Stadt ein und bereichert sie mit neuen Zügen. Das Haus ist gewaltig, aber es wird mit seinen gewaltigen Ausmaßen die Nachbarhäuser nicht erdrücken, ihnen die Sonne nicht nehmen und sie nicht beschatten.

Das ganze Haus, von seiner Spitze bis zu dem Granitsockel, ist innen wie außen ein klarer Ausdruck der Aufmerksamkeit und der Sorge um den Menschen, für seine Gesundheit, Bequemlichkeiten und ästhetischen Bedürfnisse.

Ueberspringen wir die wenigen Wochen, die die Moskauer noch von dem Tage trennen, an dem sie die Wohnungsschwellen des neuen Hochhauses überschreiten.

... Wir befinden uns an den Bogendurchfahrten, die die Kotelnitscheskaja-Uferstraße mit dem schon angelegten Hof des neuen Riesenhauses verbinden. Dieser Hof erinnert an einen Garten. Hier sieht man viel Grün und einige Plätze für sportliches Spiel.

Die Eingangstüren der geräumigen, hellen Vestibüle sind für die neuen Bewohner neugründlich geöffnet. Hier herrscht Tag und Nacht Tageslicht — am Tage natürliches, abends und nachts künstliches.

Die marmornen Wände und Fußböden erfreuen das Auge. Mit viel Geschmack sind die Eingangstüren und Fahrstuhlkabinen ausgeführt. Hier haben Buntmetalle, wertvolle Holzarten, Spiegel und ornamentiertes Glas Verwendung gefunden.

Im Erdgeschoß liegen außerdem Räume für den alltäglichen Bedarf der Mieter — Kammern zur Aufbewahrung von Fahrrädern und Kinderwagen, ein Aufzugsbüro, eine automatische Telefonzentrale usw.

In den beiden Gebäudekomplexen, die sich dem Hauptgebäude anschließen, sind ein Modesalon, eine Bäckerei, ein Lebensmittelgeschäft und ein Kino untergebracht. Alles ist nah und gut erreichbar.

Wir lassen uns von den schnellfahrenden Liftexpreß nach oben fahren. Der Liftführer drückt auf den Anlaßknopf. Sie werden nicht gehoben, sie scheinen in das 25. Stockwerk zu fliegen. Die Geschwindigkeit des Aufzuges beträgt 3 Meter in der Sekunde, d. h. er ist sechsmal schneller als die herkömmlichen Passagierfahrstühle.

Gehen wir in eine beliebige Wohnung mit zwei, drei oder vier Zimmern. Die Wohnungen, die sich durch die Flächenausmaße voneinander unterscheiden, sind gleich komfortabel. In einer jeden herrscht ein Ueberfluß von Licht, reine Luft und ein Maximum an Bequemlichkeit und Komfort. Hier ist die Küche, die von gleiterten Kacheln strahlt, mit denen alle Wände verkleidet sind. Hier sind für die Hausfrau ein emaillierter Abwaschtisch, ein natürlicher Kühlschrank, der mit der Außenatmosphäre in Verbindung steht, im Winter zu benutzen, und ein elektrischer Kühlschrank für den Sommer, ein Mühlschlucker in der Form eines Schrankes und andere Ausstattungsgegenstände dienstbereit.

Da ist das Badezimmer. Auch seine Wände sind mit glasierten Kacheln ausgelegt. Es enthält außer der Badewanne ein großes Fayencewaschbecken, einen Kasten für Wäsche, einen Spiegel, ein Regal, ein Schränkchen aus Spiegelglas und einen verzierkelten Heizapparat zum Trocknen der Handtücher.

Viel Zeit vergeht bei der Besichtigung der großen und vielseitigen Wirtschaft des Hochhauses. Hier sind die vollkommensten Systeme der Zentralheizung, der Ventilation, der Wasserleitungen und der Kanalisation angewendet worden. In allen Wohnungen des Hochhauses gibt es zentrale Warmwasserversorgung, Innenwasserabflüsse, Müllleitungen, Gasalarmschutz, Stadttelefon und ein Radio- und Fernsehnetz. Jede Wohnung hat eine spezielle Dunkelkammer für Fotoliebhaber.

Für die Beheizung der Wohn- und Hilfsräume kommt ein Wasserheizsystem zur Anwendung, das mit den Boilern der Heizzentrale „Niederenergo" in Verbindung steht. Wenn das ganze Gebäude durch ein System beheizt würde, es müßte notwendigerweise in den Röhren zur Leitung des heißen Was.ers ein sehr hoher Druck erzeugt werden. Um das zu vermeiden, ist beschlossen worden, das Gebäude zonenweise zu beheizen.

Zur Lüftung der Wohn- und Hilfsräume ist ein ganzes System der Ventilation ausgearbeitet worden. Im Winter wird der Zufluß frischer Luft durch einen natürlichen Luftzug gesichert, der durch die unterschiedlichen Temperaturen im Innern des Hauses und außen entsteht. Im Sommer und in den Uebergangszeiten werden gewaltige Ventilatoren angeschlossen.

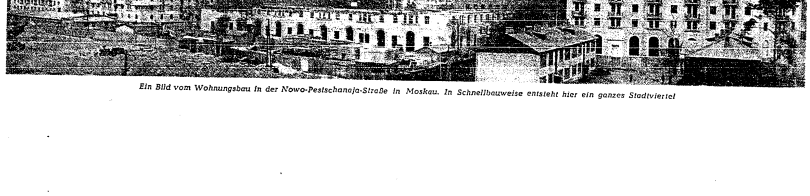
Bei der großen Höhe des Hauses kann im Innern der Hauptverteilung eine starke Luftverdünnung entstehen. Diese Gefahr ist durch die künstliche Zufuhr angewärmter Luft beseitigt worden, die ständig den notwendigen Druck gewährleistet. Alle Installationsleitungen, mit Ausnahme der Gasröhre, sind in Spezialschächten untergebracht. Das ist deshalb geschehen, um auch den Anblick der Wohnräume zu bezaubernd.

In den Wohnungen sind die elektro-technischen Anlagen nach den modernsten Gesichtspunkten eingebaut. Für die Gesamtbeleuchtung der Zimmer und Korridore ist die Anlage von Hängelampen, Kronleuchtern, Deckenbeleuchtungskörpern und Wandleuchtern vorgesehen, die extra für das Hochhaus hergestellt worden sind.

Meter um Meter ist die imposante Konstruktion des Hochhauses in der Kotelnitschskaja-Uferstraße in die Höhe gewachsen. Nachts spiegelt sich im Wasser der Moskwa und der Jausa die Silhouette des Gebäudes und die Girlanden der elektrischen Lichter in den Turmkränen wider. An Tage ist sich von der gewaltigen Höhe dieses Hauses das herrliche Panorama Moskaus auf.

Die Hochhäuser, die auf Initiative J. W. Stalins gebaut wurden, sein ein würdiges Denkmal der Epoche sein, die seinen leuchtenden Namen trägt.

K. Lewin-Schiria,
Ingenieur und Bauleiter des Hochhauses



Ein Bild vom Wohnungsbau in der Nowo-Peschanaja-Straße in Moskau. In Schnellbauweise entsteht hier ein ganzes Stadtviertel

Sanitized Copy Approved for Release 2011/01/07 : CIA-RDP82-00038R001100100001-9

Sanitized Copy Approved for Release 2011/01/07 : CIA-RDP82-00038R001100100001-9

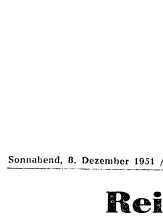
Reise nach Usbekistan

Von Paul Scholz, Minister für Land- und Forstwirtschaft der Deutschen Demokratischen Republik

(Schluß)

Die Bolschewiki haben in Usbekistan, das unter Stalin in Taschkent, die allerwichtigste Stadt Mittelasiens, zählt in ihren Reihen viele ausgezeichnete Stachanowarbeiter, viele Helden der Sozialistischen Arbeit. Eine unter diesen Frauen, eine Weberin, die täglich 24 Webstühle bedient, Hochstleistungen erreicht, ist Mitglied des Obersten Sowjets der UdSSR.

Mit leuchtenden Augen sprachen all diese einfachen Männer und Frauen von ihrer Sowjetmacht, die ihnen Wohlstand und Glück gebracht hat.



In einer Maschinenfabrik in Taschkent — dem Zentrum der mittelasiatischen Industrie — werden am Fließband Baumwollpflückmaschinen montiert

Ebenso hohe Leistungen sahen wir in der Viehwirtschaft. Auf dem Staatsgut Wrebs, etwa 50 Kilometer von Taschkent, betrug die Durchschnittsleistung des 500 Milchkühe umfassenden Rindviehbestandes 4500 Kilogramm Milch je Kuh bei 3,4 Prozent Fettgehalt. Die Spitzenleistung verschiedener Kühe betrug über 9000 bis 10 000 Liter Milch je Kuh. Damit waren die ausgezeichneten Tierdurchschnittswerte aber noch nicht zufrieden. Um Milchreserven unterernährter Tiere zu gewinnen, wurde im kommenden Jahr eine Durchschnittsleistung von 5000 Kilogramm Milch je Kuh zu erreichen.

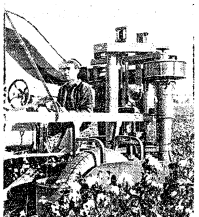
Das ganze Volk lernt

Diesen außerordentlichen Leistungen und Erfolgen in der Entwicklung von Industrie und Landwirtschaft steht eine noch großartigere Entwicklung auf dem Gebiet des kulturellen Lebens gegenüber. Vor der Großen Sozialistischen Oktoberrevolution gab es im ganzen Lande — wo bereits erwähnt — nur 160 Schulen mit 17 000 Schülern, die überwiegende Mehrheit des Volkes konnte weder lesen noch schreiben.

Heute gibt es in Usbekistan 3200 Schulen mit 1,3 Millionen Schülern. Früher gab es hier nicht eine einzige Hochschule; heute gibt es in diesem an Bodenschätzen reichen Lande mit 70 000 Studenten, unter der Herrschaft des Zarismus gab es in Usbekistan nicht ein einziges Forschungsinstitut. Heute hat Usbekistan eine Akademie der Wissenschaften mit vielen Instituten in allen Zweigen der Wissenschaft und der Volkswirtschaft.

Beim Besuch dieser Entwicklung: Beim Besuch der Kolkchiwirtschaft erzählte mir ein alter Bauer, daß früher in der ganzen Umgegend seines Dorfes nicht ein einziger Arzt vorhanden war, heute hat dort jedes dritte oder vierte Dorf eine ganze medizinische Station. Im Medizinischen Institut in Taschkent studieren allein 3500 Medizinstudenten.

Das ganze usbekische Volk, vom Kinde in der Stadt bis zur alten Bäuerin auf dem Dorf, lernt



Moderneste Maschinen und landwirtschaftliche Geräte werden auf den Feldern Usbekistans eingesetzt. Unser Bild zeigt eine Baumwollpflückmaschine eines Kolchos im Gebiet von Taschkent bei der Arbeit

und bildet sich. In Usbekistan gibt es heute kaum noch einen Analphabeten. Ein wahrhaft gewaltiger Sprung eines Volkes aus der Nacht der Unwissenheit und des Elends in den hellen Tag einer blühenden nationalen Kultur eines frohen Lebens und einer noch glücklicheren Zukunft.

Unsere Freunde

Das größte, für alle Teilnehmer der Delegation unvergeßlichste Erlebnis aber war die ehrliche und herzliche Freundschaft, die uns wie unserem ganzen deutschen Volke gegenüber, auch hier in Usbekistan — wie überall in der Sowjetunion — von der gesamten Bevölkerung entgegengebracht wurde.

Wir konnten dabei immer wieder mit Bewunderung feststellen, wie ausgezeichnet jeder Sowjetmensch, ob Bauer oder Universitätsprofessor, Bauer oder Künstler, aber die Entwicklung in Deutschland wie in allen Ländern informiert ist, und wie aktiv alle Sowjetbürger, ob in Moskau, Leningrad oder im fernen Usbekistan Anteil nehmen am Kampf um die Erringung eines einheitlichen, demokratischen und friedliebenden Deutschland.

Der Kampf um den Frieden vor allem bewegt das gesamte sowjetische Volk bei seinem ganzen diesem Aufbauwerk. Dem Frieden dient das gesamte Streben und Schaffen des sowjetischen Volkes, dient die gesamte Volkswirtschaft, dienen die Großbauten des Kommunismus, die Millionen Hektar Steppen und Wüsten in fruchtbares Ackerland verwandelte neue Industriewerke für friedliche Arbeit schaffen sind die Grundlagen für ein glückliches Leben des Sowjetvolkes immer mehr verstärken. In dem Streben und im Kampf um die Erhaltung des Friedens blicken die Sowjetmenschen mit stärkster Anteilnahme auf den Kampf unserer demokratischen und friedliebenden Kräfte in Deutschland, auf das gesamte deutsche Volk.

Weltpolitische Umschau

Die Organisation der Vereinten Nationen konnte wesentliche Probleme schon gelöst haben, wenn sie sich in ihren Verhandlungen auf Fragen beschränken würde, deren Beantwortung ihr wirklich zukommt, sowohl nach ihrer Charta wie auch nach ihrem Charakter als internationale Körperschaft. Weil sie jedoch ein amerikanisches Instrument geworden ist, dessen Register Washington zieht, werden in ihren Tagungssälen und auf ihren Sitzungen die brennenden Weltfragen wie etwa die Entscheidung der Rüstungen oder das Atombombenverbot Jahr für Jahr Abhaspelungen, während Probleme, für die die UN gar nicht zuständig ist, förmlich an den Haaren herbeigezogen, der Vollversammlung und ihren Ausschüssen aufgezwungen werden, allein aus dem Grund, weil sie im Sinne der Washingtoner Aggressionspolitik gelöst werden sollen.

Malik sprach für Deutschland

Die letzte Woche bot zwei Beispiele für diese Entwicklung der UN-Arbeit. Bezüglich, das die gesamte deutsche Volk am stärksten angeht, die unrechtmäßige Einmischung der Vereinten Nationen in die Deutschlandfrage, hatte der sowjetische Delegierte Malik zum Anlaß genommen, um den einzigen Weg aufzuzeigen, der beschritten werden muß, wenn die Deutschlandfrage im Sinne der darüber abgeschlossenen internationalen Abmachungen und im Interesse des deutschen Volkes beantwortet werden soll. Malik hat nachgewiesen, welches die amerikanischen Motive waren, das Deutschlandproblem vor die UN zu stellen. Die von Bonn empfohlene Forderung nach einer UN-Kommission zur Prüfung der Lage in West- und Ostdeutschland, läuft auf einen amerikanischen Befehl hinaus und kommt praktisch dem Verlangen nach Unterdrückung jeder demokratischen und friedliebenden Kräfte in Deutschland, auf das gesamte deutsche Volk weiterhin vergeblich auf seine Wieder-

Vom Besatzungsstatut zum Versklavungsstatut

Einen Tag, nachdem Adenauers Stahlsefdelwehl Lehr von der Hamburger Bevölkerung daran gehindert wurde, sein faschistisches Terrorprogramm gegen alle westdeutschen Freunde des Friedens zu erläutern, sprach der Vorsitzende der KPD, Max Reimann, vor dem Ernst-Thälmann-Hamburge. Er sprach nicht in einem der großen Kasinopalast-Versammlungssäle, nicht unter dem Schutz einer Leibgarde von 200 schwerbewaffneten Polizeisoldaten, wie von ihm Bonns Innenminister, sondern unter freiem Himmel, Dennoch hörte ihn mehr als 5000 Hamburger Werktätige. Und sie hörten seine Rede nicht nur bis zum Ende mit gespanntester Aufmerksamkeit zu, sondern sie stimmten diesem mutigen Patrioten auch begeistert zu, als er ein zum nationalen Widerstand gegen den Generalkriegsvertrag auftrief.

Die Geheimverhandlungen Adenauers werden selbst in der westlichen Presse diesmal eindeutig als das gekennzeichnet, was sie in Wirklichkeit sind: Landesverrat.

„Selbst im katholischen und westlich orientierten Rheinland" — so berichtet die „Nationalzeitung" (Basel) vom 27. November — „wird Violanda die Ansicht vertreten, die Bundesrepublik sei in Paris gegen einen alten billigen Preis an die Westmächte verkauft worden."

Auch das „Schwäbische Tageblatt" betont, daß die Pariser Einigung mit einer Verschlechterung gegenüber dem deutschen Souveränitätsvertrag verbunden sei. Bei wem? Bei den deutschen Hoffnungen keineswegs in Einklang zu bringen sind:

Zahlen und sterben, so lautet die amerikanische Parole für Westdeutschland. Nichts anderes bedeutet die Festlegung der eben illusorischen „Nationalzeitung": „Während der Kanzler erklärte, daß in der Zukunft keine Besatzungstruppen mehr gelegt werde, weisen offizielle Meldungen aus Paris darauf hin, daß die Bundestruppen auch in Zukunft für den Unterhalt der alliierten Truppen in Deutschland aufkommen müsse."

Licht der berüchtigte Generalvertrag kaum noch Illusionen über die wahren Absichten der amerikanischen Aufkäufer Westdeutschlands übrig, so sind die Pariser Abmachungen vollends geeignet, die sogenannten fünf Zusatzabkommen zum Generalvertrag die letzten

Zweifel. Mit diesen Abkommen soll die totale Unterwerfung des Bonner Separatstaates gesichert werden, sein faschistisches Terrorprogramm gegen alle westdeutschen Freunde des Friedens zu erläutern, sprach der Vorsitzende der KPD, Max Reimann, vor dem Ernst-Thälmann-Hamburge. Er sprach nicht in einem der großen Kasinopalast-Versammlungssäle, nicht unter dem Schutz einer Leibgarde von 200 schwerbewaffneten Polizeisoldaten, wie von ihm Bonns Innenminister, sondern unter freiem Himmel. Dennoch hörte ihn mehr als 5000 Hamburger Werktätige. Und sie hörten seine Rede nicht nur bis zum Ende mit gespanntester Aufmerksamkeit zu, sondern sie stimmten diesem mutigen Patrioten auch begeistert zu, als er zu dem nationalen Widerstand gegen den Generalkriegsvertrag aufrief.

Die Geheimverhandlungen Adenauers werden selbst in der westlichen Presse diesmal eindeutig als das gekennzeichnet, was sie in Wirklichkeit sind: Landesverrat.

1. Die Intervention beschränkt sich auf „Luftschutzleistungen der Besatzungsmächte in einer anderen Form und unter anderem Namen".

2. Die Interventen beschränken sich auf die Aufstellung „einer Reihe von Gesetzen zum Schutze bestimmter alliierter Interessen", u. zw. Gesetze über die deutschen Gaitaben im Ausland, über die Reparationen und die über die Entflechtung der Kartelle.

3. Die Interventen bestehen darauf, daß alle bisher von ihnen erlassenen Gesetze, „die die Grundlagen der Deutschlandpolitik betreffen, auch ohne ihre Zustimmung abgeändert werden".

4. Die Interventen fordern, daß die Bonner Regierung alle bisher von ihnen abgeschlossenen Verträge und Abkommen „anerkennt".

5. Ein Schiedsgericht soll über künftige Streitfragen bei der Auslegung dieser Abkommen entscheiden. Es wird aus zwei Mitgliedern bestehen: drei Vertreter der westlichen Interventionsmächte, drei Vertreter ihrer Satellitenstaaten und drei Vertreter der Bonner Regierung.

Diese Aufhäufung der anglo-amerikanischen Vollmachten für Westdeutschland ist bei weitem noch nicht vollständig. Aber sie läßt deutlich genug erkennen, daß die imperialistischen Kriegstreiber nicht gewillt sind, auch nur den Schein von Souveränität Westdeutschland zu dulden. An die Stelle der bisherigen Besatzungsstatute soll mit diesen Abkommen ein Statut der ewigen Versklavung treten. Für diesen imperialistischen Kuhhandel, der über Deutschland schritt des Verkäufers Adenauer trägt, soll das deutsche Volk den höchsten Preis zahlen: seine nationale Existenz. Der Aufruf Max Reimanns zum nationalen Widerstand und zum gewaltlosen Echo in der westdeutschen Bevölkerung ist ein deutliches Anzeichen auf diesen schmutzigen Maklergeschäft, das die Geschichte kennt.

We

„Das ist wahrscheinlich ein Japaner. Er hat ihren Dam angesteckt. Wir haben ihn mit einem Benzinkanister erwischt", erklärte einer der Soldaten.

Der Mensch mit der Karre-pondentenlitze sagte leiser auf koreanisch:

„Ich bin nicht Japaner . . . man hat mich gezwungen . . ."

Die beiden Soldaten setzten sich mit dem Gefangenen in das Fahrzeug. Pen Hak setzte sich offiziellen Ton zu Ok Tan:

„In Anbetracht der Tatsache, daß wir Dschunken zum Übersetzen der Gefangenen mit uns führen, hätte ich etwas langsamer zu fahren und nicht in Schlangenlinien."

„Gut", antwortete Ok Tan gehorsam. Aber als sie sich dem Stabsgebäude näherten, machte sie Ok Tan auf Pen Hak aufmerksam und einer der Soldaten sagte anerkennend:

Die Soldaten führten den Verhafteten in den Wartesaal, der für die Gefangenen bestimmt war. Pen Hak und Ok Tan aber suchten den Stabschef.

Der Stabschef, Hon Gil Eu, ein Großgrundbesitzer, gab den Befehl, den Japaner in den Wartesaal zu bringen. Der Schreibtisch, auf dem geschriebene Stapel Tee-Servier-Papier lagen, war mit Schnitzereien, die Landschaften darstellten, geschmückt. Ein gewöhnliches Schachtelbrikett, fulgerte er,

Hon Gil Eu, der während der ganzen Kriege gegen Japan in der Armee General Liu Pans gekämpft hatte, beherrschte die chinesische Sprache, einen Auftrag im Namen der Oberbefehlshaber der UN-Truppen an die Bevölkerung der Mandschurei und Mongolei.

Hon Gil Eu, der während der ganzen Kriege gegen Japan in der Armee General Liu Pans gekämpft hatte, beherrschte die chinesische Sprache, einen Auftrag im Namen der Oberbefehlshaber der UN-Truppen an die Bevölkerung der Mandschurei und Mongolei.

Ok Tan übersetzte: „Verehrte Nationen, Kriegsberichterstatter."

Aber das Heft feuelte gleich seine Aufmerksamkeit. Es war in japanischer Sprache dicht beschrieben; dabei waren die beiden japanischen Silbenalphabete — Katakana und Hiragana — vermischt und die Silben in einer sehr scheußlichen Kurzschrift umschrieben. Er nahm sich Gerätewohl ein Blatt heraus und begann es zu entziffern. Nach zwei Sätzen unterbrach der Stabschef Pen Hak:

„Es muß alles entziffert werden. Setz dich gleich daherter!"

Ok Tan, die auch das Schachtelbrikett angesehen hatte, tief daraufsehend, sagte:

„Ich hab' auf jeder Seite ist ein Zeichen mit dem Nagel unterstrichen und die Seitenzahlen auch. Das ist wahrscheinlich der Schlüssel."

„Das wird schwierig", murmelte Pen Hak und kratzte sich den Kopf, „es ist so verschachtelt."

Der Stabschef wandte seinen Aufmerksamkeit zu:

„Die beste Methode zur Ueberwindung von Hindernissen ist die Ueberwindung von Hindernissen."

Im Zimmer des Fahrdienstleiters zurückgekehrt, machte sich Pen Hak an die Entzifferung der japanischen Aufzeichnungen. Obwohl er nur sehr schwer, aber je mehr er sich an die Handschrift gewöhnte, desto leichter wurde es. Einige Stellen, insbesondere die Namen, waren mit Zahlen chiffriert. Er schlüsselte sie jedoch ohne besondere Mühe auf — die Zahlen entsprachen einer der Seitenzahl des Schachtelbrikett, auf der das eine oder andere Silbenzeichen unterstrichen war.

Ok Tan saß neben ihm und las kleine Zimmer gelaufen. Sie berichtete, daß der gefangene Brandstifter endlich seinen Namen genannt und interessante Aussagen gemacht habe. Er habe gestanden, daß die Volksarmee und die chinesischen Freiwilligen zum Gegenangriff angetreten seien, die feindliche Frontlinie im Abschnitt Sinsonton-Yonwol schon durchbrochen hätten und der 2. und der 25. Division der Truman-Leute aufs Haupt schlügen.

Gegen Morgen war es Pen Hak gelungen, alle Schwierigkeiten zu überwinden und den Text des Aufzeichnungen ganz zu entziffern. Die Handschrift hatte folgenden Inhalt:

(Fortsetzung folgt)

Imperialistische „Medizin" ohne Wirkung

Auch alle Versuche, die nationalen Unabhängigkeitsbewegungen im Nahen und Mittleren Osten mit den imperialistischen „Medizinen" des militärischen Drucks und des Geldes zu ersticken, schlugen immer aufsfälliger fehl. Churchills Absicht, in Aegypten mit der großen verfügbaren britischen Militärmacht aufzutreten, hat nur das Gegenteil bewirkt. Die neuen, von britischen Truppen provozierten Zusammenstöße in der Suezkanalzone zeigen deutlich, daß sich das ägyptische Volk dadurch nicht einschüchtern läßt, daß es den Kampf durchzustehen entschlossen ist, den es einmal begonnen hat. Angesichts dieser Entwicklung stellt die französische Nachrichtenagentur France Press die Frage, ob die britische Regierung aus den letzten Ereignissen in Aegypten nicht die Konsequenzen ziehen wolle, und ob sie die Absicht habe, die Suezfrage weiterhin als eine Angelegenheit zu behandeln. Die Agentur meldet weiter, daß man immer die Methode der Imperialisten gegenüber Völkern ist, die zum Ausbeutungsobjekt bestimmt wurden.

In Iran machen die gleichen Herren dieselbe Feststellung wie in Aegypten. Als der iranische Ministerpräsident Mossadegh seine Absicht bekanntgab, die Anglo-Iranian Oil Company verstaatlichen zu wollen, erhob sich ein Entrüstungssturm in der Londoner Presse, der sich dann bis zu Drohungen steigerte. Es wurde sogar von einem Trinkgeld des Währungsfonds abgesprochen, wurde, fielen sich die Manager der Anglo Iranian Oil Company vermögen die Iraner, weil sie der Meinung waren, jetzt müßte das iranische Volk im eigenen Erdöl ersaufen. Auch diese Hoffnung hat getrogen. Es ist schlechthin nichtimperialistische Interessenten für das iranische Oel zu finden, die bereit sind, langjährige Verträge mit Iran abzuschließen. Nicht weniger als 200 Offerten liegen in Teheran vor, die realisiert werden, wenn sich die Westmächte nicht noch im letzten Augenblick entschließen, zu den Bedingungen Irans das Oel des Landes anzunehmen. Die imperialistische Rechnung geht also auch dort nicht auf.

Spectator

ROMAN von R. KIM

Die Spur des Tigers

Deutsch von Veronica Enssen

Am frühen Morgen des 24. November 1950 traten die amerikanischen Truppen in Korea zur entscheidenden Offensive an. Die Amerikaner hatten sich das Ziel gesetzt, die Hauptstärke der koreanischen Volksarmee und der chinesischen Freiwilligen durch einen Zangenangriff zu vernichten und die koreanisch-mandschurische Grenze in ihrer ganzen Breite zu erreichen. Auf dem amerikanischen Verbänden nahmen an dieser Offensive britische, australische, türkische, philippinische und Li Syng Man-Truppen teil.

Der Hauptstoß wurde aus den Gebieten nördlich von Andschu und Tokchon vorgetragen, wo das 1. und 9. amerikanische Interventionskorps lagen, die zur 8. amerikanischen Armee gehörten. Die Kämpfe begannen auf der ganzen Linie der nordwestlichen und östlichen Fronten Koreas.

An alle Partisanentruppen, die sich im Rücken der Interventen aufhielten, erging der Befehl, nach einem vom Oberkommando der Volksarmee aufgestellten Plan aktiv in die Kampfhandlungen einzugreifen.

Die Abteilung, die in den Bergen südlich Tscharim operierte, erhielt Befehl, nach Schlag gegen die Etappe der 8. amerikanischen Armee zu führen, ihre rückwärtigen Verbindungen abzuschneiden und Verwirrung im Frontgebiet des Feindes hervorzurufen.

Nachdem sie diesen Befehl erhalten hatte, setzte sich die Abteilung unverzüglich scharf nach Westen in Marsch, sprengte an mehreren Stellen die Eisenbahnlinie Sinsontschen—Pjönjang, wandte sich nach Nordosten, überschritt die Strecke Mun Pjhon—Pjönjang bei Jom Pjhon und besetzte diese Bahnstation. Unterwegs vernichtigen die Partisanen alle feindlichen Nachhuten und Posten, beschossen und vernichteten einige Dutzend mit Amerikanern besetzte LKWs.

Am 26. November, gegen vier Uhr nachmittags, drangen die Partisanen in drei Gruppen in die Stadt Sunton ein, wo sich der Stab des 1. amerikanischen Korps befand.

Die Interventen waren auf einen Schlag von dieser Seite nicht gefaßt. Eine verzweifelte Panik brach aus. Der größte Teil der Amerikaner und Li Syng Man-Leute verließen fluchtartig die Stadt, die Amerikaner in Lastkraftwagen und Jeeps, die Li Syng Man-Leute, die sich auf dem Gelände einer chemischen Fabrik in der Nähe des Bahnhofs befanden, in Richtung auf die äußeren Stadtviertel, wo sich noch Amerikaner aufhielten. Während dieser Kampf noch im Gange war, griffen Doppelrumpfflugzeuge „F—82" aus niedrigen Höhen die Partisanen an und bombardierten sie mit Maschinengewehrfeuer. Nach dem Tiefangriff amerikanischer Bomber vom Typ „B—26" auf. Alle Raketen und einfachen Signale, die die Amerikaner und Li Syng Man-Leute abgaben, fielen auf Flieger in der Annahme, daß es sich um eine Liste der koreanischen Kommunisten" handele, völlig ahnten sie.

Als der Bombenangriff zu Ende war, griffen die Partisanen von neuem die Stadt rasch vom Feind. Der Stab der Abteilung richtete sich im Bahnhofsgebäude ein, das noch unter japanischer Besetzung errichtet worden war. Vom Bahnsteig aus hatte man den Blick auf die Stadt, die auf den Abhängen eines Hügels lag. Der größte Teil der Stadt stand in Flammen. Nach ihrer einnehmenden Farbe zu schließen, rührte der Brand von Napalm, mit verdichtetem Gasolin gefüllten Bomben, her. Zwischen zwei Leben reichte sich dunkel das spitze Dach einer christlichen Kirche ab.

Auf dem Bahnhofsplatz trafen nacheinander die mit Beutegut beladenen Lastkraftwagen und

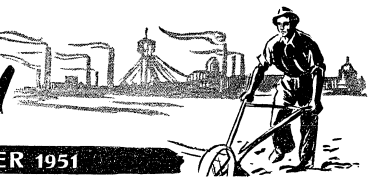
Tisch lazen und in der Ecke ein Stoß zerrissener Blätter und leerer Schachtelbrikett brannten.

Zwei Soldaten kamen hinzu, die einen Burschen in amerikanischer Uniform an den Armen festhielten. Auf seinem linken Aermel war eine Litze quadratisch aufgenäht, Olen standen die Buchstaben UN und darunter: War correspondent. Ok

Sanitized Copy Approved for Release 2011/01/07 : CIA-RDP82-00038R001100100001-9

Sanitized Copy Approved for Release 2011/01/07 : CIA-RDP82-00038R001100100001-9

Stadt und Land – Hand in Hand



III. DEUTSCHER BAUERNTAG IN LEIPZIG AM 8./9. DEZEMBER 1951

DEUTSCHER BAUERNVERLAG BERLIN C 2, AM ZEUGHAUS 1/2

Aus unserer Verlagsproduktion

Bücher

W. P. Smirnow
WILJAMS – SEIN LEBEN UND WERK
134 Seiten, Großoktav, Schutzumschlag, gebunden, 4,75 DM

DEUTSCHER BAUERNKALENDER 1952
196 Seiten, DIN A 4, in Kupfertiefdruck, reich illustriert, 2,40 DM

Der große Jahreskalender aus allen Gebieten des bäuerlichen Lebens

Hans Lutz
VON DER DORFSCHULE ZUR UNIVERSITÄT
Eine ausführliche Darlegung des landwirtschaftlichen, gärtnerischen und forstlichen Berufsausbildungswesens in der DDR
160 Seiten mit 27 Abbildungen, DIN A 5, kartoniert, 3,20 DM

Dr. Werner Wussow
BÄUERLICHE RINDVIEHHALTUNG
112 Seiten mit 55 Abbildungen, kartoniert, 2,50 DM

Dr. Walter Kalbe
BÄUERLICHE PFERDEHALTUNG
112 Seiten mit 42 Abbildungen, gebunden, 4,80 DM

Prof. Dr. Dr. Ottokar Heinisch
DAS LANDWIRTSCHAFTLICHE SAATGUT
Ein Nachschlagebuch für Landwirte, Landwirtschaftsberater, Studierende, Lagerhalter und Lehrpersonal
176 Seiten mit 182 Abbildungen, Großoktav, Halbleinen, 7,50 DM

Dr. W. Kiel
DÜNGER UND DÜNGUNG
Der neueste praktische Leitfaden für sachgemäße Düngerpflege und für die Anwendung von Wirtschafts- und Handelsdünger
112 Seiten mit 27 Abbildungen, gebunden, 4,50 DM

Eine Gemeinschaftsarbeit namhafter Fachautoren
KLEINTIERZUCHT UND KLEINTIERHALTUNG
Ein Leitfaden für die Praxis
488 Seiten mit 211 Abbildungen, 8 doppelseitigen farbigen Schutzumschlag, Großoktav, Halbleinen, 14,80 DM

Görlitz
BLUMEN IM GARTEN
120 Seiten mit Skizzen und zahlreichen Abbildungen, farbiger Schutzumschlag, Großoktav, 6,80 DM

Zeitungen

Die im Deutschen Bauernverlag erscheinenden Tages- und Wochenzeitungen bieten jedem Leser wertvolle Hinweise, gute Ratschläge und viele Anregungen zur Verbesserung seiner Arbeit

Die Wochenzeitung der VdgB (BHG)
DER FREIE BAUER
mit der 14täglig erscheinenden Beilage „Bauernleben im Bild", Abonnement monatlich 1,– DM, vierteljährlich 3,– DM, Einzelausgabe 25 Pf.

Das Organ der Demokratischen Bauernpartei Deutschlands
BAUERN-ECHO
die Tageszeitung der deutschen Bauern erscheint täglich außer montags, im Umfang von 8 Seiten Abonnement monatlich 2,40 DM Einzelausgabe 10 Pf.

Die illustrierte Wochenzeitung
LAND UND FORST
die Zeitung für die Arbeiter und Angestellten der Bauernwirtschaften, der Gärtnereien und Forstbetriebe, der volkseigenen Güter, der MAS, der landwirtschaftlichen Verwaltungen und Genossenschaften. Abonnement monatlich 0,65 DM Einzelausgabe 15 Pf

Die illustrierte Wochenzeitung für den Gartenbau
DEUTSCHE GÄRTNER-POST
das Publikationsorgan des Ministeriums für Land- und Forstwirtschaft der Deutschen Demokratischen Republik. Abonnement monatlich 1,10 DM, vierteljährlich 3,30 DM Einzelausgabe 25 Pf.

Der illustrierte Ratgeber für Garten, Siedlung und Kleintierhaltung
DER KLEINGÄRTNER
erscheint zweimal monatlich. Abonnement monatlich 0,50 DM Einzelausgabe 25 Pf.

Zeitschriften

DAS DEMOKRATISCHE DORF
Funktionärorgan der Vereinigung der gegenseitigen Bauernhilfe (Bäuerliche Handelsgenossenschaft)
Erscheint einmal monatlich, Abonnementspreis vierteljährlich 1,80 DM Einzelpreis 0,60 DM

DIE DEUTSCHE LANDWIRTSCHAFT
Fachzeitschrift für alle Fragen der Landwirtschaft, Landtechnik und des Gartenbaues
Erscheint einmal monatlich, Abonnementspreis vierteljährlich 4,50 DM Einzelheft 1,50 DM

TIERZUCHT
Fachzeitschrift für Tierzucht, Fütterung und Haltung
Erscheint einmal monatlich, Abonnementspreis vierteljährlich 2,70 DM Einzelheft 0,90 DM

DER WALD
Zeitschrift für Forstwirtschaft – Holzwirtschaft
Erscheint monatlich einmal, Abonnementspreis vierteljährlich 2,70 DM Einzelheft 0,90 DM

DAS MITSCHURIN-FELD
Anleitungen und Erfahrungsaustausch für die Mitschurin-Zirkel in Dorfe
64 Seiten, Großoktav, broschiert
Es erscheinen vorerst zwei Hefte im Vierteljahr. Vierteljahresabonnement 2,– DM Einzelheft 1,– DM

DEUTSCHE IMKERZEITUNG
Organ der VdgB (BHG) – Zentralverband, Zuchtgemeinschaft Bienen
Erscheint zweimal monatlich, Abonnementspreis vierteljährlich 1,50 DM Einzelheft 0,50 DM

BLICK IN DIE SOWJETISCHE LANDWIRTSCHAFT
Kommentarlose Uebersetzungen aus der landwirtschaftlichen Fachpresse der Sowjetunion
112 Seiten, DIN A 5, kartoniert. Erscheint in zwangloser Folge (etwa jeden 3. Monat) zum Preise von 1,80 DM je Heft

Unsere Fachbücher erhalten Sie durch Ihre Buchhandlung oder direkt durch den Verlag

Bestellungen auf unsere Zeitungen nimmt jeder Zeitungszusteller und der Verlag entgegen

Sie können unsere Fachzeitschriften bei der Post, bei Ihrem Buchhändler oder beim Verlag bestellen

Industriearbeiterschaft und werktätige Bauern garantieren gemeinsam die Erfüllung des Fünfjahrplans und die Erhaltung des Weltfriedens

Darum gilt

unser Gruß dem III. Deutschen Bauerntag in Leipzig

am 8. und 9. Dezember 1951

WAGGONFABRIK AMMENDORF
vorm. Gottfried Lindner
der Staatlichen Aktiengesellschaft „Transmasch"

Wir gehen in der Aufgabe der Erfüllung unserer Volkswirtschaftspläne mit den werktätigen Bauern Hand in Hand!

DEUTSCHE BAUERN-BANK · BERLIN
IN ALLEN LÄNDERN UND KREISEN VERTRETEN

Sanitized Copy Approved for Release 2011/01/07 : CIA-RDP82-00038R001100100001-9

Sanitized Copy Approved for Release 2011/01/07 : CIA-RDP82-00038R001100100001-9

1/2

ANDWIRTSCHAFT
ragen der Landwirtschaft,
des Gartenbaues
tlich, Abonnementspreis
M Einzelheft 1.50 DM

WALD
schaft — Holzwirtschaft
mpf, Abonnementspreis
M Einzelheft 0.60 DM

MKERZEITUNG
GI — Zentralorgan,
schaft Bienen
tlich, Abonnementspreis
M Einzelheft 0.40 DM

TSCHAFT
der Sowjetunion
Monat zum Preise von

Post, bei Ihrem
llen

äne

LIN

Akademiemitglied T. Lyssenko

Neues über die Art in der Biologie

Bis auf den heutigen Tag gibt es in der Biologie keine klare Definition des Begriffes Art. Indessen fällt es jedem Biologen, der die lebende Natur beobachtet, und jedem Naturforscher sei das den Menschen der Praxis, den Arbeitern der Landwirtschaft, die mit Pflanzen, Tieren und Mikroorganismen zu tun haben, vor allem auf, daß die gesamte wechselseitig verbundene und aufeinander organische Natur aus einzelnen qualitativ besonderen Formen besteht. So sind z. B. Pferd, Kuh, Ziege, Schaf oder Weizen, Roggen, Hafer, Gerste, Mohrrübe einzelne qualitativ besondere Formen der Tiere und Pflanzen. Unter gewöhnlichen, für sie normalen Lebensbedingungen kreuzen sie sich nicht miteinander und ergeben bei der Kreuzung keine normal fruchtbare Nachkommenschaft. Solche physiologisch unvereinbare Formen der Organismen sind eben die Arten.

Die Struktur der lebenden Natur selbst, die aus Gruppen in vieler Hinsicht ähnlicher aber zugleich einzelner, abgegrenzter, besonderer, sich unter gewöhnlichen Lebensbedingungen nicht kreuzender Formen (Arten) besteht, hat die Naturforscher seit langem darauf hingewiesen, daß die Arten eine aus der anderen entstehen, daß es zwischen den nahen Arten viel Gemeinsames gibt und daß dieses Gemeinsame, das den Zusammenhang ihres Ursprungs zeigt, gerade das Artgemäße ist. Deshalb hat die lebende Natur selbst der Wissenschaft Doppelbezeichnungen der Arten aufgezwungen, wie z. B. weicher Weizen, harter Weizen usw.

In der vordarwinistischen Biologie herrschte eine metaphysische antiwissenschaftliche Ansicht über die Art vor. Man nahm an, daß die Artenformen voneinander unabhängig seien, daß sie in ihrer Entstehung und Entwicklung durch nichts und in keiner Weise miteinander verbunden seien. Es wurde behauptet, daß Arten nicht aus anderen Arten entstehen können, daß sie ursprünglich jede einzeln, unabhängig voneinander geschaffen worden.

Lamarck und vor allem Darwin haben, indem sie die Evolutionslehre schufen, die falsche Behauptung der metaphysischen Biologie widerlegt, wonach die Artenformen ewig unveränderlich und unabhängig voneinander entstanden sind.

Darwin hat durch seine Evolutionslehre bewiesen, daß pflanzliche und tierische Formen (Arten) eine aus der anderen entstehen, damit wurde gezeigt, daß die lebende Natur ihre Geschichte hat, ihre Vergangenheit, Gegenwart und Zukunft. Darin besteht einer der unsterblichen Verdienste der Darwinschen Theorie.

Aber die Grundlage des Darwinismus ist ein einseitiger flacher Evolutionismus. Die Theorie der Evolution geht davon aus, daß sie allein die quantitativen Veränderungen anerkennt, sie kennt keine notwendigen gesetzmäßigen Umwandlungen, keine Übergänge von einem qualitativen Zustand zum anderen. Indessen gibt es ohne den sprunghaften Übergang qualitativen Zustandes in einen anderen, ohne das Keimen einer neuen qualitativen Zustandes im Schoße des alten keine Entwicklung, ohne Vernichtung der alten keine Vergrößerung oder Verringerung der Quantität, d. h. des, was gewöhnlich als Wachstum bezeichnet.

Der Darwinismus hat in der Biologie die Idee der Evolution, der Entstehung einer organischen Form aus anderen bestätigt. Aber die Erklärung in den lebenden Natur wurde vom Darwinismus nur als eine ununterbrochene Linie aufgefaßt. Deshalb unterließ man in der biologischen Wissenschaft — gerade in der Wissenschaft und nicht in der Praxis — bemerkt, die Arten für einen realen, besonderen qualitativen Zustand der lebenden Natur zu halten.

So schrieb Darwin in der „Entstehung der Arten": „Aus all dem Gesagten wird klar, daß ich den Ausdruck Art für völlig willkürlich, der Bequemlichkeit halber erfunden halte, um Gruppen von ähnlichen Individuen zu bezeichnen, und der sich nicht wesentlich von dem Begriff Abart unterscheidet, mit dem Formen bezeichnet werden, die sich weniger kraß unterscheiden und (in ihren Merkmalen) schwankender sind. Auch der Begriff Abart wird, im Vergleich zu den einfach individuellen Unterschieden, willkürlich, der Bequemlichkeit halber angewandt."

Die gleiche schrieb auch K. A. Timirjasew: „Zwischen der Abart und der Art besteht, wie zuzugeben ist, kein Unterschied, irgendein Grenze ist hier undenkbar."

Auf diese Weise darf es nach der Theorie des Darwinismus keine natürlichen Grenzen zwischen den Arten geben.

Gerade der Theorie des flachen Evolutionismus läuft die Entwicklung der organischen Welt lediglich auf langsame quantitative Veränderungen hinaus, ohne das Keimen des Neuen im Schoße des Alten, ohne die Weiterentwicklung der neuen Qualität als besonderen Gesamtheit der Eigenschaften. Diese Theorie behauptet, daß man, um eine Art aus einer anderen zu erhalten, eine so große Zeitspanne braucht, daß selbst im Laufe der Geschichte der Menschheit angeblich kein Fall der Entstehung einer Art aus der anderen zu beobachten wäre.

Die gleiche Theorie besagt, daß es faktisch keine Grenze zwischen dem Neuen, dem Entstehenden und dem Alten, die Arten Hervorbringenden geben kann. Deshalb sei es angeblich überhaupt unmöglich, die Entstehung der neuen Art im Schoße der alten festzustellen.

Die Lehre Mitschurins steht auf dem Boden der materialistischen Dialektik

Nur im Lande des siegreichen Sozialismus, wo der durch die Werke J.W. Stalins entwickelte dialektische Materialismus die herrschende Weltanschauung darstellt, wurde es möglich, reale biologische Tatsachen — die Arten — real zu erklären. Die sozialistische Landwirtschaft bietet alle Möglichkeiten für die unbegrenzte Entwicklung der materialistischen Biologie, der Mitschurinschen Lehre — des „schöpferischen Darwinismus".

Die Mitschurinsche Lehre — der „schöpferische Darwinismus" — faßt die Entwicklung nicht als flache Evolution, sondern so auf, daß im Schoße des Alten der diesem widersprechende Ansatz der neuen Qual ist keimt, der eine allmähliche quantitative Ansammlung seiner Besonderheiten erfährt und sich im Prozeß des Kampfes gegen die alte Qualität in eine neue, prinzipiell unterschiedliche Gesamtheit von Qualitäten mit einem eigenen unterschiedlichen Existenzgesetz verwandelt.

Der durch die Lehre J. W. Stalins entwickelte und auf eine neue Stufe gehobene dialektische Entgegen der Theorie der allmählichen Entstehung, wonach es keine Grenzen zwischen den Arten geben darf, bestehen diese Grenzen in Wirklichkeit, und jedem Naturforscher ist das schon längst aufgefallen. Deshalb war der Darwinismus gezwungen, um die Lücken zwischen den Arten zu erklären, die sogenannte innerartliche Konkurrenz, den sogenannten innerartlichen Kampf zu erfinden. Nach dieser Theorie sind alle Zwischenformen, die die Lücke zwischen den Arten angeblich ausfüllen und somit eine zusammenhängende Linie der organischen Natur bilden, im Laufe des Kampfes als minder angepaßt ausgefallen.

Somit nahm Darwin, um die offenkundige Kluft zwischen der Theorie des Evolutionismus und der tatsächlichen Entwicklung der Pflanzen- und Tierwelt zu verdecken, zur reaktionären

Mit Hilfe der Lehren Mitschurins und Lyssenkos werden im Saatzuchthauptgut Kloster-Hadmersleben wertvolle Pflanzen gezüchtet. Unser Bild zeigt den Saatzuchtleiter Franz Veitel und seine Assistentin Jutta Albert bei der Untersuchung des Korns

Malthusianischen Pseudolehre vom innerartlichen Kampf Zuflucht. Dieser Kampf sei angeblich dadurch hervorgerufen, daß in der Natur stets mehr Individuen der betreffenden Art geboren werden, als die Lebensbedingungen ihres Lebensbedingungen gestatten. Auf dieser Grundlage wurde von Darwin die Theorie der sogenannten Divergenz der Merkmale, der Bildung einer Vielzahl der einzig mutierten, irgendwie abhängenden Linie der organischen Formen aufgebaut, wodurch angeblich auch die leicht voneinander unterscheidbaren Gruppen — die Pflanzen- und Tierarten — entstanden sind. Angeblich entstanden die Grenzen, die Lücken zwischen den nahen Arten dem Darwinismus zufolge nicht als Ergebnis der qualitativen Veränderung, nicht als Ergebnis der Entstehung qualitativ neuer Gruppen von Organismen — der Pflanzen- oder Tierarten —, sondern als Ergebnis des mechanischen Ausfalls, der gegenseitigen Ausrottung von Formen, die sich quantitativ nicht unterscheiden und sich in einer ununterbrochenen Reihe aneinander anschließen.

Das ist der Grund, weshalb alle Verfechter der Lehre des flachen Evolutionismus zu der Schlußfolgerung kommen, daß die Arten in der Theorie nicht als Ergebnis des von der Wissenschaft und Praxis aufgedeckten Prozesses der Entwicklung der lebenden Natur, sondern eine Zeitlang hat sind, die zur bequemeren klassifizierung erfunden wurde.

Auf diese Weise besteht und bleibt der klare Widerspruch zwischen der Theorie des Evolutionismus und der Wirklichkeit, das heißt der Entwicklung der organischen Natur. Deshalb konnte der Darwinismus nur so oder ähnlich die Entwicklung der organischen Welt erklären. Aber diese E-klärung konnte keine wirksame theoretische Grundlage für die praktische Umgestaltung bilden; sie konnte nicht als theoretische Grundlage für die planmäßige Veränderung der lebenden Natur im Interesse der Praxis dienen.

Der beste Biologe, der flammende Kämpfer gegen den Idealismus, gegen die Reaktionäre in der Wissenschaft, K. A. Timirjasew, hatte zwar seinerzeit keine Möglichkeit, den flachen Evolutionismus des Darwinismus in der Wissenschaft zu überwinden, sah aber klar, daß die Arten keine Bedingheiten, sondern reale Erscheinungen der lebenden Natur sind. Deshalb schrieb K. A. Timirjasew: „Diese Grenzen, diese voneinander getrennten Bindeglieder der organischen Kette, sind nicht von Menschen in die Natur hineingetragen, sondern ihm selbst von der Natur aufgezwungen worden. Diese reale Tatsache fordert eine einwandfreie Erklärung."

Aber vom Standpunkt des flachen Evolutionismus aus konnte man eine solche reale Erklärung nicht geben, und K. A. Timirjasew selbst beschränkte sich auf die falsche Darwinsche Erklärung dieser Tatsache, wonach sie als ein Ergebnis einer angeblich bestehenden innerartlichen Konkurrenz zu betrachten ist.

Materialismus stellt für die sowjetischen Biologen für die Mitschurin-Nachfolger, die weitentwickelte dialektische Materialismus die herrschende Weltanschauung dar, stellt, wenn

Sanitized Copy Approved for Release 2011/01/07 : CIA-RDP82-00038R001100100001-9

BERLINER RUNDSCHAU

Nr. 286 (2009) Sonnabend, 8. Dezember 1951

Der Magistrat hilft der Kirche beim Aufbau

Die Evangelische Kirchenleitung hat am Freitag Westberliner, westdeutsche und ausländische Journalisten, ferner Vertreter der demokratischen Presse Berlins zu einer Pressekonferenz eingeladen. Es wurden Kirchen im demokratischen Sektor Berlins besichtigt, die mit Hilfe des Magistrats neu aufgebaut werden.

An der Rundfahrt nahmen außerdem der Generalsuperintendent Dr. Krummacher, der Vertreter der Stadtsynode Alber, der Architekt Sterbeckeh vom kirchlichen Bauamt und der Vorsitzende der CDU in Groß-Berlin, Bürgermeister Arnold Gohr, teil.

Zu Beginn wurde die Parochialkirche in der Klosterstraße besichtigt. Diese Kirche war durch Bomben und Kriegseinwirkungen so zerstört, daß nach 1945 die Möglichkeit des Wiederaufbaus von Fachleuten in Frage gestellt wurde. Trotzdem sind heute die Bauarbeiten an dieser Kirche bereits in vollem Gange. Von der Investitionsbank wurde ein zinsloser Kredit in Höhe von 230 000 DM zur Verfügung gestellt. Der demokratische Magistrat bewilligte den Baustoff. Wir hörten, daß allein für die Instandsetzung der Dachstuhls 180 dicke Kiefernholz verwendet werden.

Insgesamt wurden während dieser Rundfahrt zwölf Kirchen besichtigt, und überall war das gleiche Bild des Wiederaufbaus zu sehen.

Der demokratische Magistrat hat zur Wiederinstandsetzung zerstörter kulturhistorisch wertvoller Kirchenbauten einen Baukostenvorschuß von 2,5 000 DM im Planjahr 1951 bewilligt, außerdem hilft der demokratische Magistrat der Evangelischen Kirche mit Bauarbeiterbrigaden in Höhe von 600 000 DM. Den Kirchen wurden für diesen Winter 2500 Tonnen Kohle zugewiesen, eine Menge, mit der es möglich sein wird, sämtliche Kirchen und Kapellen zu beheizen, die westdeutschen und ausländischen Journalisten konnten sich, ebenso wie bei der Pressekonferenz durch die DDR, davon überzeugen, daß das kirchliche Leben in der DDR entwickelt und gefördert wird. Generalsuperintendent Dr. Krummacher erklärte außerdem, daß sich die kirchlichen Gemeinschaften immer so halten werden, wie sie wären, wenn sie treffen am 10. Dezember um 21.00 Uhr auf den Gallwitzhof ein.

BERLINER MOSAIK

Das zweite Trimester der Elternseminare beginnt im demokratischen Sektor wieder am 11. Dezember um 17.30 Uhr.

Der Kreisverband Neukölln des DFD ladet am 11. Dezember um 19 Uhr im Haus der Frauenschaft, Treptow, Baumschulenstraße 3, zum Kulturvortrag durch Prof. Hans Lorbeer über das Landesabzeichen des DFD. Anschließend Filmvorführung.

Neuen von der HO. Das HO-Warenhaus am Alexanderplatz ist an dem Sonntags vor Weihnachten von 11 bis 18 Uhr geöffnet. — In Berlin-Wilhelmshagen, Schönicker Straße 27, werden eine neue Verkaufsstelle für Wolle, Trikotagen, Kinderwäsche und Schuhe eröffnet.

Postamt W 8 teilt mit: Um der weihnachtlichen Bevölkerung Gelegenheit zu geben, Weihnachtseinkäufen auch an den Sonntagen vor dem Fest nachzugehen, ist das Postamt W 8, Taubenstr. am 9., 16. und 23. Dezember von 8 bis 13.30 Uhr geöffnet. Es werden Päckchen, Pakete und Telegramme angenommen, Postwertzeichen verkauft und Postanweisungen für den Postscheckverkehr ausgestellt.

Hohlenberger Kinder kommern zurück, die nach Zingst, Weißkeim, Sellin und Ahlbeck zur Erholung weilten, sie treffen am 10. Dezember um 21.46 Uhr auf dem Gallwitzhof ein.

Was wird gesendet?

Berliner Rundfunk

Sonntag, 9. Dezember

10.00: Nachrichten / 12.15: Musik zu Tisch / 15.00: Die Berufsamateure / 17.30: Sport und Musik / 18.00: Forschungsreise / 19.20: Ein Seefest der Liebe / 19.45: Wir grüßen durch die Welt / 21.30: Die Stunde des Tierlieds / 22.00: Nachrichten

Deutschlandsender

Sonntag, 9. Dezember

11.30: Nachrichten / 12.45: Mittagskonzert / 15.00: Sonntagskonzert / 16.00: Nachrichten / 17.30: Die Weltbühne spielt/antwortet / 18.30: Das Studio des Friedens / 19.45: Sinfoniekonzert / 21.30: Nachrichten.

Mittelzeutscher Rundfunk

Sonntag, 9. Dezember

10.00: Nachrichten / 12.10: Volksmusikstunde / 14.00: Frohe Musik / 16.00: Buch zur Feierabend / 17.15: Leipziger heitres Pfännerspan / 20.00: Musikalische Lieblosung / 21.05: Nachrichten.

Moskau sendet in deutscher Sprache

7.30—8.30 Uhr; 31 — 41 m / 9.00—9.20 Uhr; 41 — 61 m / 12.00—12.59 Uhr; 25 — 31 m / 16.30—16.59 Uhr; 31 — 41 m — 217 — 229 m / 17.00—17.29 Uhr; 25 — 41 m — 41 — 217 — 229 m / 17.30—17.59 Uhr; 41 — 31 m — 217 — 229 m / 18.00—18.29 Uhr; 41 — 49 m — 217 — 229 m / 21.00—21.29 Uhr; 41 — 49 m — 217 — 227 m / 22.00—22.29 Uhr; 41 — 49 m — 217 — 229 m.

Wie wird das Wetter?

Wetterbericht der Hauptverbrecherstelle Potsdam

Temperatur am 7 Dezember, 12 Uhr: 3 Grad. Druck, auf Meeresspiegel umgerechnet, 1008 Millibar (= Tendenz steigend).

Wetterlage: Nach kurzer Beruhigung wird sich das Wetter wieder stürmischer gestalten, da auf der Südsee ein neues, starkes Tief von Island nördlich Lofotwasser sich an Bedeutung bisher nach Mitteleuropa vordringen.

Geschehen in Berlin und der DDR

Am Sonnabend bei mildem, später aufbrechenden Wetter den Sonntag bei Nebel und leichten Frühfrost vor. Zuerst vielfach heiter, dann von Westen her Bewölkungsdichte und aufkommende Niederschläge. Temperaturen etwas milder, mit Tageshöchsttemperaturen von über fünf Grad, auch Nachtemperaturen über 5 Grad.

Gegen Schundliteratur und Gangsterfilme

250 Neukölliner Eltern, Lehrer und Elternausschußvertreter diskutierten in einem Elternforum, das in der Aula der Schule in der Karl-Marx-Straße (US-Sektor) stattfand, gegen den Verkauf von Schundliteratur und gegen die Aufführung von amerikanischen Gangster- und Mordfilmen in Westberliner Kinos. Der Westberliner Schulrat Brinkmann stellte fest, daß allein von Neukölln in Westberlin und Westdeutschland jährlich für 24 Millionen D-Mark sogenannte Groschenhefte der übelsten Schundliteratur verbreitet werden. Brinkmann nahm auch gegen die ständig zunehmende militaristische Erziehung Stellung, deren Verbot er nicht allein fordere. Das Verbot dieser Literatur allein nütze jedoch nichts, wenn man nicht gleichzeitig die Westberliner Jugend mit guter Jugendliteratur versorgen könnte. Brinkmann stellte fest, daß vermutlich Jugendliteratur jedoch in Westberlin und Westdeutschland lebt und viele Eltern finanziell nicht in der Lage sind, ihren Kindern gute Bücher zu kaufen.

Der Leiter der Volksbücherei in Neukölln, Bohnisch, forderte, daß man der Schund- und Schmutzliteratur durch die Einrichtung guter Schul- und Jugendbücherein entgegenwirken müsse. Neukölln aber habe nur eine Jugendbücherei, die erst im April dieses Jahres eröffnet wurde und die in den nächsten Zeit wieder geschlossen werden müsse, da die Bücher nicht mehr gebrauchsfähig sind und Geld zur Anschaffung von neuen Büchern nicht zur Verfügung stehe. Bohnisch teilte mit, daß für alle Westberliner städtischen Büchereien je Kopf der Bevölkerung nur 50 Pfennig ausgegeben werden. Auch hier sei eine Änderung sofort notwendig.

Vor allem die Mutter forderten in der Diskussion eine Schaffung des Gesetzes gegen Schund und Schmutz in der Literatur und im Film. Eine Mutter, Frau Bartel, nahm unter dem Beifall aller anwesenden Eltern und Lehrer scharf gegen die Westberliner Kinos Stellung, die gewaltsame Gangsterfilme zeigen. Sie schilderte, wie ihr Junge durch Klassenkameraden zweimal mit einem Messer bedroht wurde. Die Klassenkameraden seien zu dieser „Heldentat" durch Gangsterliteratur und -filme angeregt worden.

Die Richtigkeit dieser Forderung einer Westberliner Mutter wurde durch den Oberlehrer Hein aus Neukölln bestätigt, der den Eltern mitteilte, daß er bei seinen Schülerinnen und Schülern der 9. und 10. Klasse bei einer Stichprobe nur Schundromane, aber keine gute Literatur gefunden habe.

Auf den guten Start kommt es an!

Von Bauaktivist Heinz Friedrich

In den leidenschaftlichen Diskussionen der Berliner Bauarbeiter über das große Nationale Aufbauprogramm Berlin geht es bereits sehr konkret um das „Wie" der Durchführung. Die bisherigen freiwilligen Aufbaueinsätze waren trotz großer Begeisterung und Mühe durch mehrfache organisatorische und technische Mängel gehemmt. Da das Nationale Aufbauprogramm erstmalig einen dauernden massenweisen Einsatz auf der Basis der Freiwilligkeit vorsieht, und da diesmal nicht nur entrümmert, sondern gleichzeitig aufgebaut wird, ist der Frage der Organisation besondere Beachtung zu schenken.

Worauf kommt es da nun an? Alle Menschen, die zum Arbeitsplatz kommen, müssen das Gefühl haben, wirklich einen Zweck zu erfüllen. Wie war es bei den Aufbaueinsätzen? Nicht selten mußten Bauarbeiter und freiwillige Helfer unverrichteterdinge wieder umkehren, weil ihr Einsatz weder örtlich noch zeitlich gerecht war und man alles dem Selbstlauf überließ. Die Werktätigkeit dieser Einsätze war demzufolge teilweise sehr gering. Wo die Organisation klappte, mangelte es jedoch wiederum nicht selten an Handwerkszeug. Es fehlten Schippen, Kreuzhacken, schwere Hämmer und Stemmeisen, also das Notigste, was man zur Entrümmerung unbedingt braucht. Es sollte hohe bei einer freiwilligen Entrümmerung in der Zimmerstraße dicke Mauerbrocken und Pfeiler mit einem einfachen Maurerhammer zerkleinern müssen, um überhaupt vorwärts zu kommen, daß die freiwilligen Helfer untätig herumstanden.

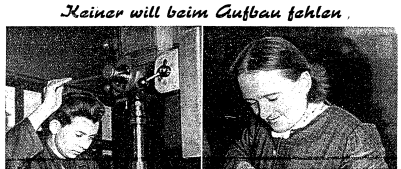
Nach meiner Schätzung kommen zu Beginn des Aufbauprogramms täglich 60 000 bis 70 000 Menschen zum Einsatz, d. h. etwa die doppelte Anzahl der an den freiwilligen Aufbausonntagen beteiligt gewesenen Berliner. Natürlich wird die Beschaffung von Handwerkszeug in ausreichender Menge anfangs nicht perfekt sein. Wo aber die vielen Arbeitsgeräte herkommen, wenn Einsatzstab und Verwaltung sie nicht gleich restlos zur Verfügung haben? Ich denke daran, daß viele der freiwilligen Helfer in diesen Tagen sicherlich einen Hammer oder andere Handwerkszeuge finden werden, die sie in den Dienst der guten Sache stellen können. Beim Anlauf der Aktion spielt die Nutzung solcher konkret um das „Wie" der Durchführung. Die bisherigen freiwilligen Aufbaueinsätze waren trotz großer Begeisterung und Mühe durch mehrfache organisatorische und technische Mängel gehemmt. Da das Nationale Aufbauprogramm erstmalig einen dauernden massenweisen Einsatz auf der Basis der Freiwilligkeit vorsieht, und da diesmal nicht nur entrümmert, sondern gleichzeitig aufgebaut wird, ist der Frage der Organisation besondere Beachtung zu schenken.

Worauf kommt es da nun an? Alle Menschen, die zum Arbeitsplatz kommen, müssen das Gefühl haben, wirklich einen Zweck zu erfüllen. Wie war es bei den Aufbaueinsätzen? Nicht selten mußten Bauarbeiter und freiwillige Helfer unverrichteterdinge wieder umkehren, weil ihr Einsatz weder örtlich noch zeitlich gerecht war und man alles dem Selbstlauf überließ. Die Werktätigkeit dieser Einsätze war demzufolge teilweise sehr gering. Wo die Organisation klappte, mangelte es jedoch wiederum nicht selten an Handwerkszeug. Es fehlten Schippen, Kreuzhacken, schwere Hämmer und Stemmeisen, also das Notigste, was man zur Entrümmerung unbedingt braucht. Es sollte hohe bei einer freiwilligen Entrümmerung in der Zimmerstraße dicke Mauerbrocken und Pfeiler mit einem einfachen Maurerhammer zerkleinern müssen, um überhaupt vorwärts zu kommen, daß die freiwilligen Helfer untätig herumstanden.

Nach meiner Schätzung kommen zu Beginn des Aufbauprogramms täglich 60 000 bis 70 000 Menschen zum Einsatz, d. h. etwa die doppelte Anzahl der an den freiwilligen Aufbausonntagen beteiligt gewesenen Berliner. Natürlich wird die Beschaffung von Handwerkszeug in ausreichender Menge anfangs nicht perfekt sein. Wo aber die vielen Arbeitsgeräte herkommen, wenn Einsatzstab und Verwaltung sie nicht gleich restlos zur Verfügung haben? Ich denke daran, daß viele der freiwilligen Helfer in diesen Tagen sicherlich einen Hammer oder andere vollen Einsatz anleiten. Ich bin der Meinung, daß die Berliner Bauaktivisten auf Grund ihrer Erfahrungen und ihres Könnens in der Lage sind, auch hier Rat zu schaffen. Die IG Bauholz sollte noch in Dezember eine Konferenz der Bauaktivisten einberufen, auf der die Generallinie des Arbeitseinsatzes festgelegt wird. Meines Erachtens bietet das Nationale Aufbauprogramm die beste Gelegenheit, das Dreier- bzw. Zweiersystem auf voller Breite anzuwenden, denn diese Systeme ergeben den weitgehendsten Einsatz von Hilfskräften.

Schließlich sei auf die große politische Aufgabe hingewiesen, die den FDGB als größter Massenorganisation bei der Verwirklichung des Nationalen Aufbauprogramms gestellt ist. 55 000 Westberliner Bauarbeiter sind in Westberlin zur Zeit ohne Arbeit. Viele von ihnen bieten ihre Mithilfe zum Aufbau unserer Hauptstadt an. An dieser freiwilligen Arbeitskraft kann man nicht achtlos vorübergehen. Auch die Westberliner Bauarbeiter erwarten von dem FDGB Hinweise, wie sie am Aufbauprogramm mitwirken können. Nur so kann das wiedererstehende Berlin das Werk aller seiner Bewohner sein!

Keiner will beim Aufbau fehlen



Sofort nach Bekanntwerden des Vorschlages des Zentralkomitees der SED wurde der Nationale Aufbauplan in allen Berliner Betrieben diskutiert. Wie mir meine Kollegen seit Jahren in Unterminkte gelebt und erst vor drei Monaten eine eigene Wohnung bekommen", erklärte Gerhard Schier, Werkzeugmacher im VEB Berliner Glühlampenwerk. Er versteht, wie sehr viele seiner Kollegen, schon am ersten Tag für die Aufbauliste sind und wird sich an der Entrümmerung beteiligen. Auch die Näherin Frau Liesel Kähne vom Fortschrittwerk II erklärte begeistert, daß sie, trotz ihrer Arbeitszeit im Betrieb, an den Sonntagen zum schnellen Wiederaufbau der Hauptstadt 100 Halbschichten leisten wird

Aufn. ADN Fiebig

Der „versicherte" Wettbewerbsaufbruf

Seit einigen Tagen arbeitet im Kreissekretariat Lichtenberg der Nationale Block Front eine Initiative gegen die Schund- und Schmutzliteratur und gegen die Kriegshetzfilme der Westberliner Kinos. Diese Initiative wurde auf einer Beratung der Lichtenberger Kreisleitung der Nationalen Front mit Vertretern der Massenorganisationen, Parteien und Betriebsgruppen des Kreises ins Leben gerufen. Auf dieser Beratung wurde beschlossen, daß in allen Betrieben, Wohngebieten und Schulen Aktivs gebildet werden, die sich mit dieser Frage befassen und die Bevölkerung aufklären sollen.

Wie uns der Leiter des Kreissekretariats, Genosse Hans Lorenz, mitteilte, sind bereits in 20 Betrieben und Wohngebieten solche Aktivs gebildet worden. Sie haben sich zum Ziel gesetzt, die Bevölkerung über die Machenschaften der Kriegshetzer aufzuklären und sie zu veranlassen, keine Kriegshetzfilme mehr zu besuchen und keine Schund- und Schmutzliteratur mehr zu kaufen. Die Aktivs haben bereits mit ihrer Arbeit begonnen und in einigen Betrieben und Wohngebieten schon Erfolge zu verzeichnen.

Im ganzen Bezirk gibt es nicht eine feste Auflösungsgruppe. Das ist besonders verwunderlich, wenn man feststellt, wie wenig ernst die bezirklichen Leitungen einer ganzen Reihe von Organisationen ihre Tätigkeit nehmen. Im Rahmen der Nationalen Front offensichtlich keinen. Von 28 Mitgliedern des Kreissekretariats haben an den letzten 8 Sitzungen durchschnittlich nur 11 teilgenommen. Während der letzten 24 Sekretariatssitzungen fehlten im Durchschnitt ständig 11 der vertretenen 18 Organisationen. Das Lichtenberger Friedenskomitee kann überhaupt nur zweimal während dieser Zeit, an den Sekretariatssitzungen teilnehmen. Am 17. November mußte völlig ausfallen, weil fast alle Sekretariatsmitglieder der Einladung nicht gefolgt waren! Bei der neuangesetzten Sitzung am 28. November fehlten wieder die Vertreter so — vor allem im Hinblick auf das zu behandelnde Nationale Aufbauprogramm Berlin — bedeutender Organisationen wie FDGB, CDU, Kulturbund usw.

Daß bei diesen Zuständen die Arbeit der Nationalen Front in Lichtenberg nicht überhaupt auf eine breite Resonanz stoßen kann, ist selbstverständlich. Wo aber hat man sofort den Auftrag zur Einsparung von Elektrizität aufgegriffen und diskutiert? In den Haushaltungen, die seit den Weltfestspielen bestehen. Wo wurden organisatorische Maßnahmen zur Unterstützung der Bahnmeisterkommission geschaffen? In den Haushaltungen! Wo wurde umgehend zum Vorschlag des ZK der SED über den Wiederaufbau Berlins Stellung genommen, wo wurde er durchgesprochen, wurden konkrete Verpflichtungen eingegangen, wurden Wettbewerbe angeregt? In den Hausvertrauensräten! Natürlich nicht in allen. Aber zweifellos ist die Aktivität in der Bevölkerung bereits viel größer, als dem Lichtenberger Ausschuß der Nationalen Front bekannt ist. Ein Beispiel, das Bände spricht:

Im Haus der besten Gastfreundschaft, Pionierstraße 2, wurde bereits am 28. November von der Hausgemeinschaft ein Plan aufgestellt, der ständige Hausversammlungen, die Bildung eines aus allen Stockwerken der Groß-Berliner Wochenmarkt am Alexanderplatz besuchten, plötzlich der Westberliner Weihnachtsmarkt an der Gedächtniskirche am vielen Abend nach seiner Eröffnung einen schlecht besuchten Eindruck machte, daß ein Rosenstrauß von Autodrom und Glückshafen beherrschen des Bild. Außerdem waren auch auf dem verhältnismäßig kleinen Platz sechs Schießbuden. Ein einziger Verkaufsstand mit Bauernschmaus wird

Kalte Füße und Schnupfen

Während am Donnerstag Tausende von Berlinern aus allen Sektoren den Groß-Berliner Weihnachtsmarkt am Alexanderplatz besuchten, pflegt der Westberliner Weihnachtsmarkt an der Gedächtniskirche am vielen Abend nach seiner Eröffnung einen schlecht besuchten Eindruck machte, daß ein Rosenstrauß von Autodrom und Glückshafen beherrschen des Bild. Außerdem waren auch auf dem verhältnismäßig kleinen Platz sechs Schießbuden. Ein einziger Verkaufsstand mit Bauernschmaus wird

Durch die Einfuhr von Wolle und anderen Textilrohstoffen aus der Sowjetunion hilften auch die Deutschen in den Geschäften mit Winterkleidung. „Schön warm", meint Peterle und wird strahlende Augen machen, wenn er die Rudelgamitur unterm Weihnachtsbaum wiederfindet

Aufn. Nielast

Volksbefragungsausschüsse helfen mit

Arbeitsgruppen für den gemeinsamen Wiederaufbau ganz Berlins aufgestellt, beschlossen die Mitglieder des Zentralen Ausschusses für Volksbefragung in Westberlin und die Mitarbeiter der bezirklichen Volksbefragungsausschüsse Westberlins auf einer Arbeitstagung am Donnerstag. Durch ihre aktive Mithilfe bei der Verwirklichung des Nationalen Aufbauprogramms Berlin 1952 geben diese Patrioten allen friedliebenden Westberlinern ein Beispiel. (ADN)

Bald Nationalkomitee für den Wiederaufbau Berlins

In einer Sitzung des Vorbereitenden Ausschusses für die Schaffung des Nationalen Komitees zum Wiederaufbau Berlins wurde vor allem die Westberliner Vertreter Vorschläge für die baldige Schaffung des Nationalen Komitees, besonders unter der Einbeziehung von westdeutschen und Westberliner Vertretern, sowie auch gleichzeitig konkrete Vorschläge für die weiteren Arbeiten des Vorbereitenden Ausschusses gemacht. In der Aussprache zeigte sich, daß der Wille zum baldigen Beginn der Arbeiten in Übereinstimmung steht mit den Vorschlägen der bereits bestehenden Komitees in den Betrieben und Wohngebieten sowohl im demokratischen Sektor wie in Westberlin.

Nochmals werden alle bestehenden und sich bildenden Komitees gebeten, sich direkt mit dem Vorbereitenden Ausschuß für die Schaffung des Nationalen Komitees zum Wiederaufbau Berlins in Verbindung zu setzen, das unter folgender Adresse zu erreichen ist: Berlin C 2, Neues Stadthaus, Parochialstraße 1—3, Zimmer 129. (ADN)

95 Prozent Friedensstimmen

Bei der Durchführung der Volksbefragung gegen die Remilitarisierung und den Abschluß eines Friedensvertrages mit Deutschland im Jahre 1951 stimmten im November und in den ersten Dezembertagen im Westberliner Bezirk Charlottenburg 95,1 Prozent aller Befragten für die Ziele der Volksbefragung. 0,8 Prozent der Befragten enthielten sich der Stimme und 0,3 Prozent stimmten mit Nein. (ADN)

Sport-Rundschau

Der DFB will den deutschen Spielverkehr verhindern

Dem Bremer SV mit drei Spieltagen Sperre gedeckt

Neben den Fußballmeisterschaftsspielen der Berliner Vertreter in der DDR-Oberliga findet ein Fußballwettkampf des Sportclubs Einheit Berlin gegen Berliner Sportvereines eine besondere Beachtung: am Sonntag um 14 Uhr trifft im Neuen Stadion an der Cantianstraße Motor-Oberschöneweide auf den Tabellenführer der Westberliner Vertragsliga, Hertha-BSC.

Hertha-BSC ist nur der punktgleiche Bremer SV aus der nordöstlichen Oberliga als Gegner des Oberschöneweider Sportclubs. In der Amateur, die von dem Westberliner Fußballbund (DFB) widerrechtlich durchgeführt wurde, ist bei der Durchführung eines gesamtdeutschen Spielverkehrs durch die Westberliner Vereine bisher noch kein Verein gegen die besten Vertreter der Ostzone, ASV Weißensee und der BSG Post-Berlin, angetreten. Es ist bekannt, daß sich der Bremer SV gezwungen, in Anbetracht der sportlich schlechten sechs Verlustpunkte und einer entsprechenden finanziellen Einbuße, von den Verpflichtungen mit den Oberligamannschaften zurückzutreten. Dafür hat man sich auf Gastauftritt

Sanitized Copy Approved for Release 2011/01/07 : CIA-RDP82-00038R001100100001-9

NEUES DEUTSCHLAND

ORGAN DES ZENTRALKOMITEES DER SOZIALISTISCHEN EINHEITSPARTEI DEUTSCHLANDS

Berliner Ausgabe „Vorwärts" — Berlin, Dienstag, 11. Dezember 1951 — 6. (62.) Jahrgang / Nr. 287 / Einzelpreis 15 Pf.

Das deutsche Volk hat einen Sprecher

Die Augen der Welt sind auf Paris gerichtet. In Paris, vor den UN, tritt die Regierungsdelegation der Deutschen Demokratischen Republik auf, um ihren Standpunkt zur Frage der Durchführung gesamtdeutscher Wahlen darzulegen. Es steht außer Zweifel: In Gestalt der Regierungsdelegation der Deutschen Demokratischen Republik tritt in Paris das wahre Deutschland, das deutsche Volk, auf. Das ist der Grund, weshalb die Augen der Welt seit Annahme der Einladung der UN durch die Regierung der DDR mit Recht auf Paris gerichtet sind.

Die Delegation der DDR hat sich nach Paris begeben, um das Selbstbestimmungsrecht des deutschen Volkes vor aller Welt zu verteidigen. Sie tritt insbesondere deshalb vor den UN auf, weil die USA-Imperialisten eben diese Organisation dazu mißbrauchen wollen, das Selbstbestimmungsrecht des deutschen Volkes zu unterdrücken, es zu beseitigen. Das Wahlrecht ist das demokratische Grundrecht jedes Volkes, das nur von ihm selbst festgelegt werden kann. Die USA-Imperialisten aber unternehmen den schändlichen Versuch, mit Hilfe einer ihnen hörigen „UN-Kommission" dem deutschen Volk diktieren zu wollen, wie es zu wählen habe! Es ist klar, daß das deutsche Volk sich damit nicht einverstanden erklären kann. Die Frage einer Überprüfung der Voraussetzungen zur Durchführung freier Wahlen in ganz Deutschland kann von niemand anderem als vom deutschen Volk selbst und seinen Vertretungskörperschaften entschieden werden.

Die Regierungsdelegation der DDR hat sich nach Paris begeben, um die Ehre der deutschen Nation hochzuhalten. Nach dem Wunsch der USA-Imperialisten hat eine nationale Ehre der Deutschen bekanntlich nicht mehr zu existieren. Bereit vor einem Jahr forderte der USA-Oberkommissar McCloy vor Kieler Studenten die „Abkehr von nationalem Stolz und nationaler Ehre". Dieser amerikanischen Forderung entspricht die Politik Adenauers, der oben erst dem Pariser Abkommen zugestimmt hat. Ihr entspricht des ehrlose, knechtsiige „Wir beugen uns gern", das das westdeutsche Organ Jakob Kaisers zur Frage der UN-Einmischung in deutsche Wahlen aussprach. Ablehnung von nationalem Stolz und nationaler Ehre — das ist auch die Politik Reuters, der bei seinem Auftreten vor den UN englisch spricht und amerikanisch denkt. Gegenüber dieser Politik des Verrats die Ehre der deutschen Nation hochzuhalten — dazu ist die Delegation der DDR gekommen.

Unsere Delegation hat sich nach Paris begeben, weil die Regierung der DDR es mit der Durchführung gesamtdeutscher Wahlen — die sie vorgeschlagen hat und niemand anders! — ernst meint. Sie will und wird die Wahlen und damit die friedliche Wiedervereinigung Deutschlands erzwingen. Die von den USA-Imperialisten inspirierte „Anrufung" der UN durch Adenauer mit dem Ziel der Einmischung der UN bedeutet den Versuch, die Wahlen zu verhindern. Denn: weder sind die UN zuständig für diese Frage, noch haben sie sich bisher als zur Lösung solcher Fragen fähig erwiesen. Adenauer befürwortet UN-Einmischung, weil er, der überall in Westdeutschland Wahlniederlagen erleidet, gesamtdeutsche Wahlen fürchtet. Die UN-Kommission soll ihm „bestätigen", daß die Voraussetzungen für Wahlen „nicht gegeben" seien. Die Regierungsdelegation der DDR hingegen tritt vor den UN auf, um darzulegen, daß die erste und einzige Voraussetzung dafür, ob gesamtdeutsche Wahlen stattfinden sollen, gegeben ist: das deutsche Volk will sie, wünscht sie, kommt es darauf an, daß sich die Deutschen aus Ost und West darüber einigen, wie sie wählen wollen. Sie können weder die Delegierten Costaricas und Paraguays, noch kann es eine UN-Kommission entscheiden.

Schließlich hat sich die Regierungsdelegation der DDR nach Paris begeben, um vor den Völkern der Welt, vor allem vor den leidgeprüften Völkern Europas, die tödliche Gefahr aufzuzeigen, die im sogenannten „Generalvertrag" Adenauers liegt. Die Gefahr nämlich, daß die Völker Europas Opfer der westdeutschen Neofaschisten werden, die von den USA-Imperialisten und ihren deutschen Hauptverbündeten aus den Gefängnissen und aus ihren Schlupfwinkeln geholt wurden und im Begriff sind, sich als Eisenhowers „SS-Leibstandarte" existiert und bei ihm Zulassung beantragt hat, und daß der faschistische Kyffhäuser-Bund von ihm bereits lizenziert worden ist. Er weiß nur zu gut, was das englische Volk — gar nicht zu reden vom französischen — dazu sagen würde.

Die Regierungsdelegation der DDR braucht in Paris nur auf zwei Tatsachen zu verweisen, um vor aller Welt überzeugend zu demonstrieren, welche Regierung in Deutschland für den Frieden arbeitet — welche für den Krieg. In der DDR wurde eben die bisher uneinsehbare planmäßige Preissenkung der HO durchgeführt — in Bonn ein Bewilligungsgesetz für unbegrenzte Preissteigerungen angenommen. Jeder weiß: es ist unmöglich, ständig weitgehende Preissenkungen durchzuführen und gleichzeitig aufzurüsten, einen Krieg vorzubereiten, ohne die Preise für die Güter des täglichen Bedarfs ständig zu erhöhen. Angesichts der Preissenkungen im Gebiet der DDR fallen die Verleumdungen, die Reuter in Paris mit viel Aufhebens englisch verlas, in sich zusammen. Immer unglaubwürdiger werden die vorgeschobenen Gesichtchen, mit denen die Feinde der Einheit gesamtdeutsche Wahlen verhindern wollen.

Das fühlen sie selber. Das schlechte Gewissen, die Furcht vor dem Auftreten der Regierungs-Delegation der DDR kennt den Gegnern aus den Augen. Was ist es anderes als schlechtes Gewissen, wenn eine westberliner Zeitung am Montag schreibt, es erweise „sich jetzt als verhängnisvoll, daß der Bundeskanzler im starren Festhalten an seiner ‚kleindeutschen' Lösung die Auswahl der deutschen Delegation für die UN-Tagung bewußt als eine zweitrangige Angelegenheit behandelte"! Was ist es anderes als panische Furcht vor dem Auftreten unserer Delegation, wenn ein anderes Blatt am Sonntag bemerkt, daß man durch Entsendung einer Delegation vielleicht das „gesamtdeutsche Gespräch" in Paris in seinem neuen Krieg zu führen: Die nun zeigen müssen, ob die offenbar vorgesehene Überrumpelung in Paris dazu für günstig erhaltenen Pariser Atmosphäre gelingt".

Adenauer und seinesgleichen sehen sich in ihren Plänen gestört, das deutsche Volk hinterrücks um die Wiedervereinigung, um gesamtdeutsche Wahlen zu betrügen und es in einen neuen Krieg zu führen. Die nun zeigen müssen, ob die offenbar vorgesehene Überrumpelung in Paris und Adenauers Sabotageversuche an gesamtdeutschen Wahlen zu verhindern. Sie vertritt vor den UN die friedlichen Interessen der deutschen Nation. Die große Bedeutung des Deutschen Demokratischen Republik für den Kampf des deutschen Volkes um Einheit und Frieden tritt somit erneut deutlich hervor. Das deutsche Volk hat einen Sprecher!

Regierungsdelegation der DDR in Paris

Von A. J. Wyschinski und anderen Vertretern der UdSSR und der Volksdemokratien empfangen

Paris (ADN/Eig. Ber.). Am Sonntagabend traf die Regierungsdelegation der Deutschen Demokratischen Republik in Paris ein, um auf Einladung des zweiten Politischen Ausschusses der UN-Vollversammlung den Standpunkt der Regierung der DDR zur Frage der Durchführung von Wahlen in Gesamtdeutschland darzulegen.

Die Regierungsdelegation der DDR wurde auf dem Pariser Flughafen Orly von dem Leiter der sowjetischen UN-Delegation, Außenminister Wyschinski, und den Mitgliedern der sowjetischen Delegation Sarubin, Sobolew, Pawlow, von dem Leiter der UN-Delegation der ukrainischen SSR, Baranowski, dem Leiter der UN-Delegation der bjelorussischen SSR, Kisselew, dem Leiter der polnischen UN-Delegation, Wierblowski, der Leiterin der tschechoslowakischen UN-Delegation, Seleninova, und den Leitern der diplomatischen Vertretungen Polens, der CSR, Ungarns und Rumäniens sowie von einem Vertreter des Generalsekretariats der UN empfangen. Auf dem Flugplatz hatten sich zahlreiche Vertreter der ausländischen Presse eingefunden.

Vertreter der DDR am Dienstag im Politischen Ausschuß

Paris (ADN). Der zweite Politische Ausschuß der UN-Vollversammlung trat am Montag zu einer ordentlichen Sitzung zusammen.

Der Ausschuß-Vorsitzende machte — wie TASS berichtet — Mitteilung von dem Eintreffen der Vertreter der Deutschen Demokratischen Republik, die auf Einladung des Ausschusses zur Darlegung ihres Standpunktes in der Frage von Wahlen in Deutschland eingetroffen sind. Er fügte hinzu, daß die Vertreter der DDR sich noch nicht mit allen Unterlagen der Debatte über diese Frage und den dazugehörigen Dokumenten vertraut machen konnten, da sie erst am späten Abend des 9. Dezember eintrafen. Aus diesem Grunde sei von den Vertretern der DDR das Ersuchen gestellt worden, ihnen die Möglichkeit zu geben, erst am Dienstag im Ausschuß zu sprechen. Da keine Einwendungen gegen dieses Ersuchen erhoben wurden, erklärte der Vorsitzende die Sitzung anschließend für geschlossen. Am Dienstagvormittag tritt der zweite Politische Ausschuß erneut zusammen.

Preissenkung ist Erfolg und Beweis der Friedenspolitik unserer Regierung

Großer Käuferandrang in allen Teilen der Republik / Umsatzsteigerung bis zu 500 Prozent

Berlin (Volkskorr./Eig. Ber.). Auch am zweiten Tag nach der großen Weihnachtspreissenkung herrschte in allen HO-Geschäften und Gaststätten der Deutschen Demokratischen Republik und des Demokratischen Sektors von Berlin ein kaum gekannter Käuferandrang. Das im Zentrum der Stadt Leipzig gelegene HO-Warenhaus mußte wegen Überfüllung acht- teilig geschlossen werden, um einen reibungslosen Verkauf zu ermöglichen. In den mecklenburgischen Städten war der Andrang zu den HO-Läden von Dutzenden aus den umliegenden Dörfern besonders groß. In Dresden hatte das HO-Kaufhaus in der Wilsdruffer Straße einen provisorischen Kindergarten eingerichtet, um den einkaufenden Müttern die Sorge um die Kinder abzunehmen.

Die Umsatzziffern sind durch die verstärkten Weihnachtseinkäufe in allen HO-Geschäften um ein vielfaches gestiegen. So betrugen die Umsätze in Schwerin am Sonntag das Drei- bis Vierfache der Hauptgeschäftstage der vergangenen Zeit. Die HO-Geschäfte des Land- und Stadtkreises Jena verzeichneten am ersten Tage des Inkrafttretens der Preissenkung eine Steigerung des Umsatzes von 210 Prozent bei Textilkonfektion, von 165 Prozent bei Lederwaren und Schuhen, von 100 Prozent bei Zucker, von 90 Prozent bei Gardinen, von 65 Prozent bei Radiogeräten und Glühlampen und sogar von 500 Prozent bei Spirituosen.

In unzähligen Stellungnahmen werden immer wieder der Dank der Bevölkerung an die Regierung zum Ausdruck gebracht und Verpflichtungen übernommen, die Pläne noch schneller und besser zu erfüllen, damit die Regierung diese Politik fortführen kann.

Der Landarbeiter Hermann Collwig vom Volksgut Egeln, Kreis Wanzleben, sagte zur HO-Preissenkung: „Wir wissen, daß dieser Erfolg auf die Friedenspolitik unserer Regierung und die gemeinsame Arbeit von Stadt und Land zurückzuführen ist. Unsere Schweinezuchtbrigade hat den Plan für 1951 schon weit übererfüllt. Wir wollen dafür sorgen, daß mehr produziert wird, damit die Preise weiter gesenkt werden können. Wir werden jetzt noch drei Doppelschweineställe mit fünf Plätzen bauen, damit wir im nächsten Jahr noch mehr Schweinefett und noch größeren können."

„Niemand kann mehr leugnen, daß die Maßnahmen unserer Regierung der Verbesserung des Lebensstandards unserer Werktätigen dienen", erklärten die Mitglieder der Fräserbrigade Eisenmann vom Schwermaschinenbau „Karl Liebknecht", Magdeburg, zur neuen Preissenkung. Die Brigade erhöhte freiwillig ihre Norm beim Fräsen von Paßfedern und Einkeilnuten um 10 Prozent.

Die Näherin Gertrud Purche von den Kinderwerken in Schwerin begrüßt, daß die Preissenkung noch vor den Festtagen geschehen ist: „Ich als Hausfrau und Mutter freue mich nun doppelt auf das Weihnachtsfest und auf die strahlenden Augen meines Kindes, dem ich den Gabentisch jetzt reichlicher decken kann. Es soll mir ein Ansporn sein, weiter meine ganze Kraft für die Erfüllung des Fünfjahrplanes einzusetzen. Den gleichen Gedanken bringt auch die Hausfrau Anna Lickmann aus Schwerin, Grünstplatz, zum Ausdruck, wenn sie sagt: „Unsere neuen Preissenkung das schönste Weihnachtsgeschenk gemacht."

Der westdeutsche Landwirt Werner Hyde aus dem Kreis Bielefeld, der am III. Deutschen Bauerntag in Leipzig teilnimmt, bezeichnete den neuen großen Erfolg unserer Regierung als einen sichtbaren Ausdruck des steigenden Wohlstandes aller Bevölkerungskreise. „Wir brauchen bei uns in Westdeutschland", so erklärte er, „die bemüht sind, Kontakt mit den Gästen zu gewinnen und den Weg zu gehen, den wir als Bauern auch gehen müssen, um unser Lebensstandard in Frieden zu verbessern."

Großkundgebung in München fordert Rücktritt des Remilitarisierungskanzlers Adenauer

Jubel um Max Reimann / Millionengrenze bei der Volksbefragung in Bayern überschritten

München (ADN). Den Rücktritt des Remilitarisierungskanzlers Adenauer forderten mehr als 2000 Münchener am Sonntag auf einer machtvollen Kundgebung im Zirkus Krone. Zur Vorsitzende der KPD, Max Reimann, der auf dieser Kundgebung sprach, wurde von den Arbeitern der bayerischen Landeshauptstadt mit unverstelltem Jubel begrüßt.

Die Betriebsratsvorsitzenden der Metallwarenfabrik Bungartz und der Lokomotivfabrik Kraus-Maffei, die 3000 Arbeiter beschäftigt, sowie der Betriebsrat Tremmel von den vereinigten Werkstätten München hatten während der Großkundgebung zum Zeichen der Solidarität der Münchener Arbeiterschaft mit der KPD, der Partei des Friedens, Resolutionen gegen das von Bonn beabsichtigte Verbot der KPD gefaßt.

München (ADN). Als zweites Land nach Nordrhein-Westfalen hat jetzt Bayern die Millionengrenze bei der Volksbefragung überschritten. Ernst Fronzel, Mitglied des Landesausschusses Bayern für Volksbefragung, teilte am Sonntag in München mit, daß insgesamt 1 113 796 Wahlberechtigte in Bayern befragt wurden. Davon stimmten 1 079 357, das sind 95 Prozent, gegen die Remilitarisierung.

Von der Einheit reden – die Spaltung betreiben

Berlin (Eig. Ber.). „Das soll nun die freie Welt sein, dieses kommerzielle In-den-Tag-Leben, diese Ohnmacht, diese Ignoranz, dieser Defätismus, dieses Weltverwursteln...", mit diesen Worten kommentiert die bürgerliche Züricher Zeitung „Die Tat" in einem Artikel vom 8. Dezember die Zustände in Adenauers „Bundesrepublik". „Wo Wiedervereinigung Deutschlands sei für Bonn —", wie „Die Tat" weiterschreibt — „Gegenstand offizieller Reden und sogar ein recht zügiges demagogisches Thema. Die westdeutschen Politiker scheinen oft ihren Gebrauch die Pariser zu haben: Immer davon reden, nie daran denken."

„Die konfuse, halb panische und halb verlegene Reaktion, welche das Grotewohl-Angebot in Bonn auslöste, zeigt deutlich, wie ungern es (Bonn) sich eigentlich damit belastigen läßt."

Nazi-Frießner zum Rücktritt gezwungen

Bonn (ADN). Der ehemalige Generaloberst Hans Frießner sah sich am Montag gezwungen, sein Amt als Vorsitzender des westdeutschen Soldatenbundes niederzulegen. In Kreisen ehemaliger Soldaten und Offiziere wird der Rücktritt dieses Fürsprechers der Kriegspolitik Adenauers schon seit längerer Zeit gefordert, weil sich dieser Kreis zunehmend ehemalige Generalleutnant Schrank, daß die große Mehrzahl der früheren deutschen Soldaten keine Lust zur Landsknechte und erst recht keine Fremdenlegionäre werden wollen. Schrank sagte: „Wir sind nicht bereit, für fremde Interessen zu sterben. Wir sind für eine deutsche Verteidigung und fordern die Aufnahme von Verhandlungen zwischen Vertretern Ost- und Westdeutschlands."

Städtebau ist nationale Kulturaufgabe

Vizepräsident der Bauakademie, Edmund Collein, sprach vor Architekten über den Städtebau

Berlin (Eig. Ber.). Im Mittelpunkt des Deutschen Architekten-Kongresses stand am Montag das mit starkem Beifall aufgenommene Referat des Vizepräsidenten der Deutschen Bauakademie, Edmund Collein, über „Fragen des deutschen Städtebaus". Er ging zunächst die Ziele des Städtebaues als des Teilgebietes der Gestaltung menschlicher Spezialgebiete der Baukunst, Technik und Kunst in der Deutschen Demokratischen Republik und sagte dabei:

„Der Aufbau unserer Städte ist ein sichtbarer Ausdruck unseres neuen Lebens, unserer intensivsten Tätigkeit für Wohlstand und Kultur aller werktätigen Menschen, er ist ein Symbol unseres Kampfes um ein einheitliches, unabhängiges und friedliebendes Deutschland. Damit wird unser Städtebau zu einer nationalen Aufgabe des ganzen Volkes.

Von dieser nationalen Verantwortung des Volkes geht auch der Vorschlag des Zentralkomitees der Sozialistischen Einheitspartei Deutschlands für den Aufbau Berlins aus und stellt sinnfällig heraus, daß der Aufbau der zerstörten Hauptstadt Deutschlands und der Kampf um Einheit, Unabhängigkeit und Frieden unseres Vaterlandes nicht voneinander zu trennen sind. In der Gestaltung Berlins als Hauptstadt des Städtebaues als einer nationalen Kulturaufgabe des ganzen Volkes schafft die Regierung der Deutschen Demokratischen Republik die gesetzlichen Grundlagen für die Planung und Durchführung des Aufbaues unserer Städte. Das von der Volkskammer der Deutschen Demokratischen Republik am 14. September 1950 beschlossene Gesetz über den Aufbau der Städte in der DDR und Berlins ist das erste fortschrittliche Gesetzeswerk in der Geschichte des deutschen Städtebaues."

Dann setzte sich Collein an Hand zahlreicher Beispiele gründlich mit den Städtebautheorien in den kapitalistischen Ländern auseinander, die alle von Pessimismus und Ratlosigkeit gepaart sind und stellte ihnen die wissenschaftliche Städteplanung in der Sowjetunion gegenüber. Die sowjetischen Städte entstehen nicht die Auflösung der Städte zum Prinzip, sondern ergreifen nach einem Wort Lenins die Stadt als wirtschaftliche Form der Ansiedlung an. Sie stellen sich die Beseitigung der ländlichen Abgeschiedenheit und die Aufhebung der Zusammenballung in den Städten zur Aufgabe. Im Mittelpunkt ihrer Pläne steht immer der Mensch, seine materiellen und geistigen Bedürfnisse. (Schluß auf Seite 3)

Ein von den Vizepräsidenten des wissenschaftlich-technischen Verbandes in der Volksrepublik Bulgarien, Architekt Kantardjiev, eingegangenes Begrüßungstelegramm an den Kongreß wurde unter anhaltendem Beifall verlesen.

Südlicher Außenring fertiggestellt

Minister Reingruber dankte den Bauarbeitern für ihre Leistungen

Berlin (ADN). Der zweite Bauabschnitt des südlichen Berliner Außenringes ist am Montag von dem Generaldirektor der Deutschen Reichsbahn, Erwin Kramer, feierlich dem Betrieb übergeben worden. An der Einweihung nahm unter anderem der Minister für Verkehr, Professor Dr. Fritz Reingruber, und der Präsident der Reichsbahndirektion Berlin, Max Barth, teil.

Mit dem zweiten zwischen Altglienicke und dem Bahnhof Eichgestellt liegenden Bauabschnitt des südlichen Außenringes wurde am 20. Juli dieses Jahres begonnen. Es mußten u. a. 730 000 Kubikmeter Erde bewegt und 18 Brücken gebaut werden. Die fertiggestellte Anlage ermöglicht den kreuzungsfreien Zu- und Abgang der Eisenbahnzüge vom südlichen Außenring zwischen der Strecke Berlin—Cottbus und umgekehrt.

Verkehrsminister Dr. Reingruber sprach im Namen des Ministerpräsidenten Otto Grotewohl allen an dem Bau Beteiligten den herzlichsten Dank und die Anerkennung für die termingerechte Fertigstellung des zweiten Bauabschnittes aus. Der Minister wies darauf hin, daß durch die Fertigstellung des Außenringes die im Innern Berlins liegenden Eisenbahnhöfe und die riesigen Gleisfelder nach und nach neuen Wohnbauten weichen können. Die beim Bau erzielten Leistungen sind einmalig in der Geschichte des deutschen Eisenbahnwesens.

Für ihre hervorragenden Leistungen wurden von der Bau-Union Brandenburg 31 Arbeiter mit der Aktivistennadel und frei weitere mit dem Abzeichen „Für ausgezeichnete Leistungen" prämiiert. Von der Reichsbahn erhielten insgesamt 72 Eisenbahner, darunter die Oberbauleiter Knoche und Wolf, Prämien für ihren vorbildlichen Einsatz.

Nina Popowa (UdSSR) auf der IDFF-Kundgebung
Frieden und Sowjetunion sind für die Mütter der Welt untrennbar verbunden. Die Sowjetunion ist es, die unter Führung J. W. Stalins ihren Kindern die glückliche Zukunft sichert und allen anderen Völkern im Kampf um das gleiche Glück voranschreitet Foto: Murza

Friedenskundgebung der IDFF

Eugénie Cotton, Nina Popowa und Dolores Ibarruri sprachen

Berlin (Eig. Ber.). Am Montagabend fand im Berliner Friedrich-Ebert-Palast zu Ehren der Exekutivtagung der Internationalen Demokratischen Frauenföderation eine große Friedenskundgebung statt. Die Kundgebung, an der Präsident Wilhelm Pieck und Ministerpräsident Otto Grotewohl teilnahmen, demonstrierte die große Kraft, die die 135 Millionen friedliebenden Frauen der IDFF aus 64 Ländern im organisierten Weltfriedenslager darstellen. Die besten Friedenskämpferinnen der Welt — die Präsidentin der Föderation Eugénie Cotton, die stellvertretenden Präsidentinnen, das große Vorbild aller Frauen, Nina Popowa und die Freiheitskämpferin Dolores Ibarruri sowie die Vertreterinnen des heldenhaften China, Polens, der CSR, Italiens, Frankreichs, Englands, der USA, Griechenlands, Dänemarks und Westdeutschlands — sie alle versicherten, daß die Frauen ihrer Heimatländer den Sieg des Friedens kämpfen werden.

Nachdem Elli Schmidt, die Vorsitzende des DFD, die internationalen Gäste in der Hauptstadt Deutschlands, Berlin, begrüßt hatte, nahm Eugénie Cotton, Stalin-Friedenspreisträgerin 1951, das Wort. Sie gab die Beschlüsse der Exekutivtagung bekannt, wonach 1. im April Konferenz zum Schutz der Kinder stattfindet, 2. die weltgehende Unterstützung der Beschlüsse des Weltfriedensrates in Wien, besonders in der versärkten Unterschriftensammlung für den Fünfmächte-Friedenspakt durchgeführt wird und 3. im Jahre 1952 eine dritte Weltkonferenz der Frauen nach Dänemark einberufen werden soll. Mit großem Beifall wurde ihre Mitteilung aufgenommen, daß die Exekutivtagung eine Protestentschließung gegen die widerrechtliche Verhaftung der westdeutschen Friedenskämpferin Lilly Wächter angenommen hatte.

Minutenlanger Beifall grüßte die Vertreterin der sowjetischen Frauen, Nina Popowa. „Die sowjetischen Frauen wissen", sagte sie, „daß es heute in Deutschland viele Millionen Menschen gibt, die ihre ganze Kraft für die Erhaltung des Friedens einsetzen." Sie betonte, daß die Internationale Konferenz zum Schutze der Kinder so umfassend wie nur irgend möglich vorbereitet werden muß. Nina Popowa schloß mit dem Ruf in deutscher Sprache: „Es lebe die Freundschaft zwischen den deutschen und den sowjetischen Volk; es sichern, daß die Frauen ihrer Heimatländer den Sieg des Friedens kämpfen werden.

Dolores Ibarruri, stürmisch begrüßt, das Wort: Ihre Rede war eine leidenschaftliche Anklage an die Kriegsbrandstifter und Aufruf an alle Frauen, das Leben ihrer Kinder, das Leben ihrer Völker zu verteidigen. Sich an die deutschen Frauen wendend, erklärte sie, daß das spanische Volk mit großer Anteilnahme den Kampf für den Wiederaufbau und die Schaffung eines einheitlichen, demokratischen und friedliebenden Deutschlands verfolgt.

Die Vertreterin der chinesischen Frauen, Teng Yin-chao, überbrachte die Grüße der 76 Millionen Mitglieds- der Alchinesischen Frauenföderation.

Warschauer Tempo auch für Berlin

Aufruf an alle Bauarbeiter zum Nationalen Aufbauprogramm

Berlin (Eig. Ber.). So hervorragende Menschen unserer Zeit wie Nationalpreisträger Paul Suhr, die Helden der Arbeit Wende und Eisenhuth und die Verdienten Aktivisten Blendorf, Machals und Hirschfeld bildeten eine Aufbaukommission der Industriegewerkschaft Bau — Holz. In einem Aufruf dieser Kommission an alle Bauarbeiter heißt es u. a.:

„Nehmen wir uns den Arbeitsenthusiasmus der Bevölkerung Stalingrads und seiner Erbauer zum Vorbild, lernen wir von den Neuerern der Sowjetunion und der Volksdemokratien, wenden wir ihre Erfahrungen an, dann sind und wird es uns gelingen, den Vorschlag des ZK der SED in kurzer Zeit zu verwirklichen und Berlin schöner denn je aufzubauen.

Wir schlagen allen Bauarbeitern der IG Bau—Holz zur Diskussion vor:

1. Entsprechend dem bereits gebildeten Betriebskomitee im Eisenhüttenkombinat Ost in allen Betrieben Komitees zu schaffen, die die Durchführung des Arbeitsprogramms zum Aufbau Berlins durchführen.

2. Eine wichtige Hilfe für das Nationale Aufbauprogramm ist die Materialeinsparung. Es ist notwendig, daß auf allen Baustellen und in Betrieben Initiativen unter strenger Anwendung des Materials gearbeitet wird, um die eingesparten Mittel für den Aufbau Berlins zur Verfügung zu stellen. Führt an allen Arbeitsplätzen die Persönlichen ein!

3. Die Anwendung der TAN auf allen Baustellen sowie die bereits in der Republik angewandten Arbeitsnormen auch für die Bauindustrie in Berlin sind eine notwendige Voraussetzung zum Gelingen des Nationalen Aufbauprogrammes.

4. Der Tausender-Wettbewerb hat gezeigt, daß durch die Anwendung neuer Arbeitsmethoden von den in den Wettbewerbsgruppe Bestätigten täglich 1000 Steine verarbeitet werden können. Darum ist es notwendig, die jetzt bestehenden 169 Wettbewerbsgruppen im 1. Quartal 1952 zu verfünffachen. Dasselbe trifft für die Wettbewerbsgruppe des Putzer-Wettbewerbs zu, wobei festgestellt werden muß, daß das Ziel pro Kopf 30 Quadratmeter auf 60 Quadratmeter zu erhöhen ist, da nach den jetzigen Normativen der Durchschnittlich bereits 55 Quadratmeter erreicht wurden.

5. Dem Sekretariat des Zentralvorstandes wird vorgeschlagen, für die Durchführung des Projektes Stalinallee einen Helden der Arbeit als Instrukteur zu benennen, der die dort beschäftigten Kollegen in neuen Arbeitsmethoden, in der Anwendung neuer holzeinsparender Maßnahmen usw. anleitet und ihnen mit Rat und Tat zur Seite steht.

Außerdem schlagen wir vor, die auf Anregung des ZK der SED zu schaffende ständige Ausstellung durch eine Musterbaustelle zu ergänzen, in der alle in der Ausstellung gezeigten Methoden praktisch vorgeführt werden.

6. Die Aktivisten stellen weiterhin fest, daß dort, wo über die zu errichtenden Bauten gründliche Diskussionen mit den betreffenden Architekten und der technischen Intelligenz geführt werden sind, bereits in den Bauzeichnungen eine Reihe von Verbesserungsvorschlägen Material und Arbeitszeit einsparender Art vorgenommen werden konnten. Daher sollten solche Besprechungen künftig bei allen Projekten durchgeführt werden.

Vorwärts zur Entfaltung der patriotischen Bewegung der Bau- und Holzarbeiter beim Aufbau Berlins!

Die Nationalpreisträger, Helden der Arbeit und Verdienten Aktivisten der IG Bau—Holz, Berlin."

Sanitized Copy Approved for Release 2011/01/07 : CIA-RDP82-00038R001100100001-9

Sanitized Copy Approved for Release 2011/01/07 : CIA-RDP82-00038R001100100001-9

Ein Makler des Imperialismus auf Reisen

Im Kriegslager des Atlantikpakt-blocks tun sich täglich neue Risse auf. Großbritannien will am Rande des Schuman-Planes und der amerikanischen „Europa"-Armee bleiben. Frankreich, Belgien und die Niederlande stöhnen und ächzen unter den Aufrüstungslasten, die ihnen die USA diktieren. Achesons und Eisenhower drohen offen, die amerikanischen Kriegspläne ausschließlich auf eine ganz massive westdeutsche Bewaffnung und Aufrüstung zu stützen, wenn Paris, Brüssel und Den Haag nicht zu Kreuze kriechen. Alle westeuropäischen Atlantikpakt-partner sind beunruhigt darüber, daß die USA-Regierung den wiedererstandenen deutschen Imperialismus als Brecheisen gegen das Zögern der anderen westeuropäischen Regierungen einsetzt und Adenauers Hände an das Steuerrad legt, um das Atlantikpaktschiff in den amerikanischen westeuropäischen Gewässern genau auf USA-Kurs zu halten.

Als Makler Washingtons ist Adenauer nach London gereist. Er sollte britische Zweifel lindern und britisches Mißtrauen eindämmen helfen. Mit lauten Fanfarenstößen begleitete die westdeutsche Presse seine Reise. Kaum hatte Adenauer kurz vorher in Paris „eine historische Wende" vollzogen, war schon wieder „eine historische Wende" fällig. Aber es ist dem Fuchs nicht gelungen, die Briten einzuseifen. Das mußte sogar die Adenauer-Presse eingestehen.

„Von London bringt Bundeskanzler Dr. Adenauer ... keine Entscheidungen, keine Lösungen und auch keine Weihnachtsgeschenke mit", bestätigt der westberliner „Tag" verlegen.

Noch offener ist der Londoner „Telegraf"-Korrespondent Orton. Adenauers Besuch sei mit sehr gemischten Gefühlen aufgenommen worden", berichtet er. Es habe sich gezeigt, daß Westdeutschlands „aktive Mitarbeit" an den Westmächteplänen „keineswegs populär ist". Die ganze Londoner Presse habe „denn auch unverhüllten Ihr Mißtrauen und ihre Verdachtsmomente gegenüber dem deutschen Besuch zum Ausdruck" gebracht. Dieses Mißtrauen und diese Verdachtsmomente „beschränken sich keineswegs nur auf Großbritannien" wie Churchills und Edens vorgesehener Besuch in Paris erkennen lasse.

„Alle Bemühungen Adenauers – wie auch die in gleicher Richtung gehenden Anstrengungen von Schlange-Schöningen, des deutschen Geschäftsträgers in London, haben nicht das große Mißtrauen beseitigen können, das man in Großbritannien, genau so wie in den meisten übrigen Staaten Westeuropas, gegenüber den Deutschen hat, die hinter diesen Persönlichkeiten stehen."

Wer steht hinter Adenauer? Die westdeutsche Bevölkerung nicht. Hinter ihm stehen die amerikanischen und deutschen Imperialisten. Gegen sie und ihren Makler Adenauer richtet sich also die ganze Wucht des Mißtrauens in Großbritannien und „den meisten übrigen Staaten Westeuropas". Ihr Mißtrauen ist — man muß es sagen — allzu berechtigt, denn die Flamme des Militarismus und Chauvinismus, die die Amerikaner in Bonn anzünden, bedroht ganz Europa mit einem neuen Kriegsbrand.

Aber die Völker Europas wollen Frieden. „Telegraf"-Korrespondent Orton selbst muß Zeugnis ablegen von der Stärke des Widerstandes, den die britische Bevölkerung gegen Volksentzug und Kriegsjux leistet. Frau Muraschkina, stellvertretende Bürgermeisterin von Stalingrad, war einer Einladung nach Coventry gefolgt. Orton berichtet: „Die englischen Wochenschauen riefen bei dieser Gelegenheit zum erstenmal seit Jahren wieder Erinnerungen an die gemeinsamen Leiden und den gemeinsamen Widerstand der beiden Städte gegen den einstmaligen Feind wach. Darum sei „Adenauers Mission nicht einfach gewesen".

So ist es: Adenauer stieß als Makler des USA-Imperialismus auch den amerikanischen Schlichtentodes beim britischen Volk auf taube Ohren. Zwar können die Regierungen Westeuropas die Interessen ihrer Länder verraten und auf Kriegsvorbereitung aber nicht sie die Völker entscheiden! **K. Kr.**

Entknoten!

Der ehemalige Gestapo-Abwehrbeauftragte und jetzige Vorsitzende der FDP, Schwennicke, setzt sich in seinen Montagsblättchen mit der Bevölkerung Westberlins auseinander, die ganz und gar nicht gläubig will, daß die von der Hauptkoalition betriebene Politik des Anschlusses an Bonn erfolgreich sei.

Was führt Schwennicke als „Beweise" an? Die drei Hauptforderungen der reaktionären Parteien Westberlins, die Zerschlagung der Einheitsschule und der Sozialversicherung und die Wiederherstellung des reaktionären Beamtenprivilegs seien weitgehend erfüllt worden. „Die Voraussetzung dafür, eine gedeihliche Politik", folgert Schwennicke, „ist und bleibt für Westberlin seine tatsächliche Einbeziehung in die Bundesrepublik. Ohne diese Einbeziehung wären die Erfolge der Koalition überhaupt nicht denkbar gewesen".

Das stimmt. Warum aber sind es denn gerade die rechten SPD-Führer, die besonders laut nach dem vollständigen Anschluß an Bonn schreien? Tatsächlich sieht diese Politik doch so aus: Die Gleichschaltung Westberlins mit Bonn hat wirtschaftlichen Gehalt zu einer Massenarbeitslosigkeit geführt. Jetzt behaupten die westberliner Politiker, die Lage der Erwerbslosen werde sich verbessern, wenn man die Bonner Gesetze vollkommen übernehme; natürlich, die Arbeitslosenunterstützungen werden auf 1. April angehoben. Nach der Aufspaltung der Westberliner VAB hat sich vor allem die Lage der Rentner verschlechtert. Jetzt schreit man nach der völligen Gleichschaltung der Sozialversicherung mit Bonn, wozu aber selbst Franz Neumann erklären mußte, dabei für die werktätige Bevölkerung die Arbeitslosenversicherung herauskommt. Die SPD-Führer verlangen, daß Westberlin schnellstens „gleichberechtigt" in das Bonner Finanz- und Rechtssystem eingegliedert wird. Das bedeutet, daß die Übernahme der durch das Ermächtigungsgesetz in Bonn herbeigeführten weiteren Preissteigerungen auf Westberlin noch einfacher würde.

Der vom Siemens-Konzern hochbezahlte FDP-Vorsitzende schreibt in seinen Blättchen, daß der westberliner Bevölkerung in den obengenannten Dingen noch Schlimmeres bevorstehe. „Die Früchte einer Arbeit (der Koalition, A. Rt.) werden erst in den nächsten Monaten sichtbar werden", bekennt er. „Die in den sozialistischen Staaten verankerten sozialen Bindungen können erst nach und nach entdeckt werden."

So deutlich hat selten ein Koalitionspartner den sozialdemokratischen und DGB-Arbeitern sowie allen Werktätigen in Westberlin gesagt, was der von den rechten SPD-Führern geforderte Anschluß an Bonn und die Koalitionspolitik gut sind. Zum „Entknoten", das heißt zur Liquidierung der Errungenschaften der Arbeiter aus den Jahren 1945 bis 1948, als die Arbeiterschaft in Berlin noch nicht gespalten war! Daraus ergibt sich: Es ist dringend notwendig, daß die Arbeiterschaft in Westberlin sich aus die Koalitionsbindungen radikal und schnell entknotet und dafür das Band der Aktionseinheit ganz fest knüpft.

A. Rt.

Thüringen siegte im bäuerlichen Wettbewerb

Prämierung am Abschluß des III. Bauerntages

Leipzig (Eig. Ber.). Am Abschlußtag des III. Deutschen Bauerntages in Leipzig fand die feierliche Prämierung der besten Bäuerlichen Handelsgenossenschaften, Gemeinden, Kreise und Länder der Deutschen Demokratischen Republik statt, die bei der Vorbereitung des Deutschen Bauerntages gute Arbeit geleistet hatten. Aus den Händen des Vorsitzenden der VdgB (BHG), Friedrich Wehmer, empfingen die Wettbewerbssieger Urkunden und wertvolle Prämien.

Die zehn besten Gemeinden und die zehn besten Bäuerlichen Handelsgenossenschaften wurden mit Geldprämien in Höhe von insgesamt 230 000 DM ausgezeichnet. Die Bauern von Tarthun im Kreis Wanzleben, die als erste in der Republik die Bedeutung des gesellschaftlichen Wettbewerbes für die Steigerung der Produktion erkannten und dem friedlichen Wettstreit zum Durchbruch verhalfen, erhielten unter dem Beifall der Delegierten eine Sonderprämie von 10 000 DM.

Auch die jeweils besten Gemeinden und Bäuerlichen Handelsgenossenschaften der fünf Länder der Republik wurden mit 10 000 DM ausgezeichnet. Für Thüringen wurde der Gemeinde Gerode, Kreis Gera, für Sachsen der Gemeinde Paulsdorf, Kreis Dippoldiswalde, für Sachsen-Anhalt der Gemeinde Bahnsdorf, Kreis Herzberg, für Mecklenburg der Gemeinde Ferdinandshof, Kreis Pasewalk, und für Brandenburg der Gemeinde Neuheim, Kreis Luckenwalde, die Prämie überreicht.

Die besten Bäuerlichen Handelsgenossenschaften wurden in Thüringen: Eisenberg, Kreis Bad Salzungen, in Sachsen: Bärenhecke, Kreis Dippoldiswalde, in Mecklenburg: Eldena, Kreis Ludwigslust, in Sachsen-Anhalt: Landsberg, Saalekreis, und in Brandenburg: Lütte, Kreis Zinch-Belzig.

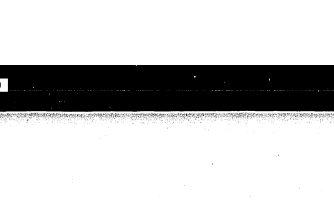
Mit großem Beifall nahmen die Siegerkreise Gera, Dippoldiswalde, Eisleben und Senftenberg als Prämie je einen Personenkraftwagen entgegen. Als zweitbeste Kreise in den Ländern erhielten Bad Salzungen, Hoyerswerda, Greifswald, Bitterfeld und Prenzlau je ein Motorrad. Dritte Sieger wurden die Kreise Meiningen, Leipzig, Grimmen, Herzberg und Frankfurt/Oder.

Mit einer Bibliothek im Werte von 5000 DM wurden die Länder Mecklenburg und Thüringen geehrt, die im Wettbewerb der Landesverbände der VdgB (BHG) vor Brandenburg, Sachsen und Sachsen-Anhalt siegten. Die Gesamtauflösung der Arbeit der Landesverbände hat ergeben, daß Thüringen im Wettbewerb den größten Erfolg hatte und weiter im Besitz der Wanderfahne bleibt, die die Bauern Thüringens bereits seit zwei Jahren in ihrem Besitz haben.

Zahlreiche Betriebsdelegationen aus wichtigen Industriebetrieben, Bergwerken und Verwaltungen waren zum III. Deutschen Bauerntag in Leipzig erschienen und bekräftigten damit das Bündnis der Arbeiterklasse mit den werktätigen Bauern im Kampf für die Sicherung des Friedens, für die Wiederherstellung der Einheit Deutschlands und für die Erfüllung des Fünfjahrplanes. Der Vorsitzende des FDGB, Herbert Warnke, hatte Brüderliche Vertretern der deutschen Bauernschaft die Grüße der fünf Millionen im FDGB organisierten Arbeiter, Angestellten, Techniker, Ingenieure und Künstler.

„Gut gebrüllt, Löwe!"

Pressemeldungen besagen, der DGB-Vorstand habe beschlossen, seine Vertreter aus allen Parität ischen Ausschüssen bei der westdeutschen Verwaltung zurückzuziehen.



Dompteur Adenauer: „Nun los, Fette, stülp dir noch den Kopf auf und wage es nicht, bei unserem Auftritt tadelig zu jaulen, damit wir dem Publikum etwas bieten!" Zeichnung: Beier-Red

Geheime USA-Sprengstoff- und Waffenlager für westdeutsche Neofaschisten

Bonn (Eig. Ber.). Die mit großem Lärm durchgeführte Fahndung der Bonner Polizei nach den Sprengstoffattentätern in Bremen und Eystrup, die auch in anderen Teilen Westdeutschlands inzwischen Terrorandrohungen versandt haben, ist bisher völlig ergebnislos verlaufen.

In Düsseldorf wurde dann erklärt, daß die Lohn-Polizei die Täter bestimmt finden werde, wo sie nicht zu finden seien. Auf die wirklichen Hintermänner der Terrorakteuren des neofaschistischen Terrors weist ein Bericht der hannoverschen Zeitschrift „Der Spiegel" hin. „Der Spiegel" enthüllt, daß von den amerikanischen Okkupanten überall in Westdeutschland, besonders in den Wäldern, geheime Sprengstoff- und Waffenlager errichtet worden sind, mit Einsatzbefehl der „Versorgung" von Terrorgruppen dienen sollen.

Mit einem berichtet der „Spiegel", daß vor kurzem an zwei Stellen in Westdeutschland solche Lager durch Zufall von Deutschen entdeckt wurden. In Marschendorf im Odenwald-Franken fanden auf dem Waldgelände des Bauern Kolb zwei Deutsche ein geheimes Lager mit fünf Kisten Sprengstoff, einer Kiste Sprengkapseln, vier Kisten Munition, zehn Pistolen, fünf Maschinenpistolen und 25 Eierhandgranaten, mit Munitionskarton.

In der Gegend von Heidelberg, in Wilhelmsfeld, wurde im Wald ein gleiches Lager entdeckt. Der amerikanische Geheimdienst unterrichtete deutschen Behörden nach der Entdeckung des Lagers nicht über weitere Untersuchung. In beiden Fällen wie schnell bekannt geworden, daß Einwohner dieser Ortschaften amerikanische Soldaten bei der Anlage der geheimen Sprengstofflager beobachtet hatten.

Schumacher bei McCloy

Bonn (ADN). Zu einem „Gespräch über hochaktuelle Fragen" empfing der amerikanische Hohe Kommissar McCloy am Wochenende den Vorsitzenden der SPD, Dr. Schumacher, und den Chefredakteur der „Generalanzeiger" mitteilt, standen „die Verhandlungen zwischen der deutschen Wehrbetrug für die Atlantikpaktarmee und der Schuman-Plan". Über das Gespräch wurde von keiner Seite eine amtliche Verlautbarung herausgegeben. Bereits vor zwölf Tagen hatte Dr. Schumacher in Nürnberg erklärt: „Was man der SPD von Regierung als Basis zum deutschen Wehrbeitrag vorwirft, ist in Wirklichkeit ihr prinzipielles Ja."

Die deutschen Imperialisten fordern Offensive gegen die Werktätigen

Bonn (Eig. Ber.). Seit der Kriegskonferenz in Rom, auf der sich die westeuropäischen Imperialisten den Forderungen der USA-Kriegshetzer auf bedingungslose Gefolgschaft widersetzten, verstärken auch die deutschen Imperialisten, ihre eigenen Interessen wirksamer zu vertreten.

Wie die sozialdemokratische Mainzer Zeitung „Die Freiheit" am 5. Dezember berichtet, haben im Auftrag der westdeutschen Schwerindustrie Bankier Dr. Pferdmenges und Hugo Henle, der Geschäftsführende Gesellschafter des berüchtigten Klöckner-Konzerns, Adenauer darauf aufmerksam gemacht, daß die CDU für Zukunft den sozialen Forderungen der westdeutschen Arbeiterschaft energischer entgegentreten müsse.

Anderer falls hätte die CDU Adenauers „mit größeren Verlusten an Unterstützungsgeldern aus der Industrie zu rechnen".

In dem Gespräch hätten Pferdmenges und Henle, wie die Zeitung weiter berichtet, dem Kanzler erklärt, daß sie sonst solche Parteien wie die FDP unterstützen werden, in deren Reihen bekanntlich ein so berüchtigter Arbeiterfeind und Scharfmacher gegen die Gewerkschaften, der Bonner Justizminister Dehler, eine führende Rolle spielt, und kündigen die deutschen Kanonenkönige eine verstärkte Ausbeutung der Arbeiterklasse und ihre weitere Terrorisierung zur Durchsetzung der Remilitarisierung an.

Meldungen aus dem In- und Ausland

Die endgültige Räumung der Passinger Wiesklause bei Traunstein innerhalb von 24 Stunden forderte die USA-Militärbehörde.

Die Vorhut der 6. britischen Panzerdivision ist in Ostwestfalen-Lippe eingetroffen.

Einen Gesetzentwurf zur Schaffung eines Arbeitsgerichtshofes für Jugendliche kündigte der niedersächsische Sozialminister Albertz (SPD) vor dem Landtag an.

Die Preisgabe der Kriegsverbrecher Kesselring und Manstein habe Churchill Adenauer in London zugesagt, meldet die „Kölnische Rundschau".

Die Aufhebung diplomatischer Beziehungen zu Großbritannien erwäge die ägyptische Regierung, wie der stellv. Außenminister Farag Pascha bekanntgab.

10 000 Friedenskomitees mit 75 000 Mitgliedern arbeiten gegenwärtig in der ungarischen Hauptstadt Budapest.

Rettet Nikos Belojannis!

Athen (ADN). Wie der Sender „Freies Griechenland" berichtet, hat das griechische Volk empört und erbittert über den auf USA-Befehl erfolgten Beschluß der Athener Regierung, das Todesurteil gegen Belojannis sowie elf weitere Patrioten zur rechtfertigung zu erklären. Das griechische Volk werde alles daran einsetzen, um seinen Helden Belojannis aus den Klauen der Henker zu befreien.

Am Sonnabend beschäftigte ein Athener Gericht, die rechtmäßig gewählten zehn Abgeordneten der Demokratischen Linksvereinigung (EDA), ihrer Mandate für verlustig zu erklären. Mit diesem Bruch der griechischen Verfassung wird ein großer Teil des Volkes seiner parlamentarischen Vertretung beraubt.

Frankreichs Volk vertraut der Sowjetunion

Paris (Eig. Ber.). Am Sonnabend begannen in französischen Städten Männer und Frauen, die sowjetische UN-Delegation in Paris und überreichten Schreiben französischer Bürger aus allen Teilen des Landes, in denen rückhaltloses Vertrauen in die Friedenspolitik der Sowjetunion zum Ausdruck gebracht wird. In den Schreiben heißt es, daß die UN die Hoffnung der Völker rechtfertigte, die die Menschheit einstmals in sie setzte.

Hamburger Hafenarbeiter setzen verräterischen Betriebsrat ab

Hamburg (ADN). Die Hamburger Hafenarbeiter beschlossen am Sonntag auf einer Gewerkschaftsversammlung die Neuwahl des Hafenbetriebsrates, da der bisherige durch seine verräterische Haltung beim Hafenarbeiterstreik das Vertrauen der Kollegen verloren hat. Alle Versuche der rechten Gewerkschaftsführer, diesen Beschluß zu verhindern, scheiterten am einhelligen Widerstand der Hafenarbeiter. Gleichzeitig stimmten die Versammlungsteilnehmer bei nur einer Stimmenthaltung gegen das geplante Verbot der KPD.

Niedergestimmt wurden auch die Anträge der rechten DGB-Führer und Unternehmervertreter, die die Mitglieder des Kampfausschusses der Hamburger Hafenarbeiter Willi Bodenstein, Heinz Schlichting und Walter Rydschinski von der Versammlung ausschließen wollten.

Der Vorsitzende des bisherigen Hafenbetriebsrates, Jan Reiner, der die schwankende Haltung des Betriebsrates während des Streiks mit dem Bemerken, daß es sich um einen „wilden Streik" gehandelt habe, zu verteidigen suchte, mußte auf Protest der Hafenarbeiter hin vom Rednerpult abtreten.

Als die DGB-Vertreter Reiner und Lübbe die Abstimmung über den Antrag zur Absetzung und Ausschreibung einer Neuwahl des Betriebsrates durch Lärmen der Versammlung unmöglich machen wollten, übernahmen die Hafenarbeiter selbst die Leitung der Versammlung, in der ein Wahlausschuß gewählt wurde.

Massendesertionen der USA-Truppen in Korea

Washington (ADN). Sie habe vor ihrer Korea-Reise „nicht geahnt, daß die Moral der amerikanischen Truppen so erschüttert sinken kann", erklärte der stellvertretende USA-Kriegsminister, Frau Rosenberg, nach ihrer Rückkehr in einem Bericht an das Kriegsministerium über ihre Eindrücke in Korea.

Frau Rosenberg muß in dem Bericht zugeben, daß die Mehrzahl der amerikanischen Soldaten in Korea nur einen Wunsch hat: die Waffe mehr in die Hand zu nehmen und in die Heimat zurückzukehren. Wie sie berichtet, habe das amerikanische Oberkommando zahlreiche Meldungen über schlechte Disziplin der Soldaten und Fälle von Gehorsamsverweigerung erhalten. Es sei bezeichnend, daß viele Offiziere beim Nachforschen von Gründen für die niedrige Moral der Soldaten feststellen mußten, daß diese Soldaten nicht wissen, wofür sie kämpfen. Allein bei einem einzigen amerikanischen Armeekorps seien in den letzten zwei Monaten 1500 Soldaten desertiert oder hätten sich freiwillig in Gefangenschaft begeben.

Panmunjon (ADN). Auch am Sonntag verweigerte die Interventionsdelegation bei den Verhandlungen in Panmunjon der Forderung der koreanisch-demokratischen Seite ihre Zusage, während des Waffenstillstandes keinerlei Truppenverschiebungen vorzunehmen.

Enver Hodscha dankt Otto Grotewohl

Berlin (ADN). Der Präsident des Ministerrats der Albanischen Volksrepublik, Armeegeneral Enver Hodscha, hat dem Ministerpräsidenten der Deutschen Demokratischen Republik, Otto Grotewohl, folgendes Dankestelegramm übermittelt:

„Im Namen des albanischen Volkes, der Regierung der Albanischen Volksrepublik und in meinem Namen danke ich Ihnen aufrichtig für die mir übermittelten Glückwünsche anläßlich des 7. Jahrestages der Befreiung Albaniens vom Faschismus.

Das albanische Volk und seine Regierung verfolgen mit großem Interesse die Bemühungen Ihrer Regierung und der werktätigen Massen des deutschen Volkes zur Errichtung eines geeinten und demokratischen Deutschland, das ein Mitglied des mächtigen, von dem großen Stalin ruhmreich geführten Friedenslagers ist."

Das Sportärztewesen in der DDR

Vorschläge und kritische Bemerkungen / Von Dr. med. Kurt Tittel, Sportmedizinische Abteilung der Deutschen Hochschule für Körperkultur

Unser stellvertretender Ministerpräsident Walter Ulbricht sagte in seiner Rede vor der Volkskammer „Der Fünfjahrplan des friedlichen Aufbaus" am 31. Oktober:

„Die Durchführung unserer großen nationalen Aufgaben erfordert gesunde Menschen, die von Schaffenslust und Lebensfreude erfüllt sind. Die Organe der Deutschen Demokratischen Republik betrachten es als eine hohe Aufgabe, die Erziehung einer körperlich und geistig gesunden jungen Generation zu fördern, ihr große Möglichkeiten zur Erholung und Freude zu geben, damit unsere Jugend zur Überwindung aller Schwierigkeiten, die beim Aufbau und der Schaffung eines friedliebenden Deutschland entstehen, befähigt wird. Wir treiben Sport nicht als Selbstzweck, sondern um den Körper gesund zu erhalten und zu stählen, um die Arbeit beim Neuaufbau zu erfüllen zu können. Wir haben es für vordringlich, daß Sport und Körperkultur bei uns systematisch auf wissenschaftlicher Grundlage entwickelt werden."

Denk der großartigen Unterstützung seitens unserer Regierung konnte sich unsere demokratische Sportbewegung bereits in einem umfassenden Ausmaß entwickeln, so daß Körperkultur und Sport zu einem festen Bestandteil unseres gesellschaftlichen Lebens geworden sind. Körperkultur und Sport sollen nicht nur die Freude an der körperlichen Betätigung wecken, sondern auch Ausgleich für all einseitigen beruflichen Beanspruchungen sein, sie sollen einen widerstandsfähigen Körper im Hinblick auf Erkrankungen, auf ein größeres Leistungspotential und eine gesunde Familie schaffen.

Dabei haben wir Sportärzte einen erheblichen Teil zur ordnungsgemäßen Durchführung dieser Pläne zu leisten. Wir haben die Aufgabe, um eine weiteren Entwicklung der Volkssportbewegung sinnvoll in die Wege zu leiten, exakte Betreuung unserer Sporttreibenden einzusetzen, damit nicht — einmal aus Unkenntnis, zum anderen durch mangelhafte und oft hinderliche Behandlung — Schäden auftreten, die später nicht mehr beseitigt werden können.

Wonach werden sich die Aufgaben eines neuen Sportärztewesens zu richten haben? Sie werden mit der Aufgabenstellung der demokratischen Sportbewegung parallel gehen, wobei auf die Weiterentwicklung der Volkssportbewegung das Hauptaugenmerk zu richten ist, denn Seite die Sportvereinigungen auf Produktionsbasis sind. Es muß daher den Betriebsärzten bei der sportärztlichen Kontrolle eine ganz besondere Bedeutung beigemessen werden. Schon in der Entschließung des ZK der SED zu den „Aufgaben auf dem Gebiete der Körperkultur und des Sports" vom 17. März 1951 heißt es deshalb:

„In den großen Betrieben des Volkes ist ein Arzt vorwiegend für Sportärzte durchzuführen."

Eine weitere Aufgabe hat uns die letzte Tagung der Deutschen Sportausschuß aufgezeichnet: die Verbesserung der wissenschaftlichen Arbeit auf dem Gebiet der Körperkultur und des Sports. Was heißt das für uns Ärzte? Das bezieht, daß von uns in Zukunft die Anleitung für die Ausbildung des Sportes in enger Zusammenarbeit mit den Übungsleitern und Trainern ausgehen muß. Dieses Anleitung wird nicht nur den Gesundheitszustand unserer Sportler größte Aufmerksamkeit schenken, sondern darüber hinaus bestrebt sein, die geistige Leistungsvermögen zu steigern. Also nicht der Sportler bestimmt zukünftig, wie und wie lange er trainiert, wie er sich auf die Belegung des Sportleistungsabzeichens usw. vorbereiten hat, sondern der Sportarzt hat die Trainingsintensität zu forschen und diese mit dem Trainer oder Übungsleiter festzulegen.

Der Leiter der Abteilung für Ärztekontrolle des Allunionskomitees für Körperkultur und Sport beim Ministerrat der UdSSR Dr. Kuboliewskij, sagt darüber: „Die übereinstimmenden Hinweise der Trainer und Ärzte bei sportlicher Betätigung sind für die ausgeschlossen Sportler bindend. Der Arzt stellt in allen Meisterwettschaften ein obligatorisches und unterenandares Kettengliedes des Kollektivs dar. Wenn einem Sportler zu einem neuen Rekord gratuliert wird, dann gilt ein großer Teil der Glückwünschungen auch an die Adresse seines Trainers und seines Arztes, deren gemeinsame Arbeit zur Gesundheit des neuen Rekords führte."

In den größeren Städten unserer Republik sollten recht bald Kurse für die weitere Qualifizierung für Sportärzte durchgeführt werden, wie es beispielsweise bereits in Leipzig einmal Stattgefunden hat. Hier hat das Ministerium für Gesundheitswesen eine große Aufgabe, deren Lösung unverzüglich in Angriff genommen werden sollte.

Um den umfangreichen Aufgaben gerecht zu werden, ist es zunächst erforderlich, ein Organisationsnetz für Sportärzte zu schaffen. Hierbei müßte sich die Zentrale unserer gesamten sportärztlichen Arbeit im Ministerium für Gesundheitswesen befinden, aber nur dann — und das brachte ich auf Grund meiner Erfahrungen, die ich erst in letzter Zeit während meiner Besuche in Thüringen und Warschau sammeln konnte, mit dem Nachdruck sagen — wenn die Sportmedizin eine eigene Abteilung darstellt. Diese Abteilung soll nicht nur die sportmedizinische Abteilung des Deutschen Sportausschusses, sondern auch ein Republik-Sportärztekollegium bestehend zur Seite stehen. Die bekanntesten Sportärzte aller Fachrichtungen und Spezialisten in unserer Republik müßten hier zusammenwirken.

Auch in den einzelnen Landesgesundheitsämtern sollte eine Abteilung Sportmedizin errichtet werden, in der ein erfahrener Sportarzt die Entwicklung des Sportärztewesens in enger Zusammenarbeit mit dem jeweiligen sportmedizinischen Referat des Landessportausschusses in seinem Land voranbringt. In einer Interessiertenkonferenz mit den Landessportärzte-Ausschuß zur Hand sein, der etwa 5 bis 6 nebenamtliche Sportärzte in sich vereinigt, die wieder ihrerseits in den Betrieben die sportärztliche Tätigkeit anleiten. In enger Verbindung mit allen bisher erwähnten Institutionen mit einem noch zu schaffenden Zentralinstitut, dem Sportärzte-Institut, stehen, dessen Hauptaufgabe die Aus- und Fortbildung sportlich zunächst nur interessierter, aber noch nicht qualifizierter Ärzte sein wird.

Diese aufgezeichneten Wege der Aus- bzw. Weiterbildung sportlich interessierter Kollegen stellen natürlich eine auf lange Sicht geplante Arbeit dar. Wir müssen deshalb bereits jetzt versuchen, unseren Sportlerbetreuern eine möglichst qualifizierte Betreuung zu ermöglichen. Wir brauchen einen tüchtigen Überbrückungszustand jetzt Art. In jedem Kreis müßte in Verbindung mit einer guten Poliklinik oder einer Krankenanstalt eine sportärztliche Betreuungsstelle eingerichtet werden, in der nachmittags für 3 bis 4 Stunden ein Facharzte in Form eines Kollektivs arbeitet. Mehrere derartige Betreuungsstellen in unserer Republik Bestehen, Leipzig, Dresden, Dresden usw.) bestehen bereits und haben sich mit gutem Erfolg bewährt.

Wir benötigen auch dringend eine zentrale Sportklinik mit Poliklinik, die unter Anwendung aller modernen Erkenntnissen auf dem Gebiete der medizinischen Wissenschaft und Technik bei langwierigen Sportschäden entscheidend zu deren rascher Ausheilung beitragen wird. Zugleich sollen aber dort auch auf Grund gesammelter Erfahrungen Vorschläge zur weitgehenden Verbesserung von Sportgeräten usw. gemacht werden.

Neben der Sportklinik und den sportärztlichen Beratungsstellen sind in den größeren Stadien Sportarztkabinette zu errichten, die der sportärztlichen Betreuung und Fürsorge dienen. Ganz besonderes Augenmerk werden wir ab sofort der ärztlichen Überwachung des Schul- und Kindersportes widmen.

Der Deutsche Sportausschuß hat neben dem Sportleistungsabzeichen auch ein Abzeichen für Körperbehinderte herausgegeben, das dazu dient, auch diejenigen, die bislang den Wettkämpfen nur passiv hinter den Barrieren beiwohnten, wieder einer sportlichen Betätigung zuzuführen. Wir können sich besonders unsere orthopädischen Kollegen einsetzen und mithelfen. Wichtig erscheint mir auch, den Gedanken und Erfahrungsaustausch mit den Sportärzten der Volksdemokratien und der Sowjetunion verstärkt aufzunehmen. Den ersten Schritt in dieser Richtung habe ich bereits mit persönlichen Briefen an Ärzte gesprochen mit sowjetischen, polnischen, tschechoslowakischen, ungarischen, rumänischen und bulgarischen Sportärzten getan, deren Hinweise unsere weitere Arbeit entscheidend beeinflussen werden.

Nun noch einige Worte an das Ministerium für Gesundheitswesen. Wir machen bereits seit zwei Jahren, bis ins kleinste schriftlich ausgearbeitet, Vorschläge auf Vorschläge. Wir hatten Referate, es erscheinen Artikel über die Problematik des Sportärztewesens, und auf der I. Sportärzte-Tagung am 5. Mai d. J. in Leipzig wurde eine Fülle von Anregungen und Vorschlägen des Vertretern des Ministeriums für Gesundheitswesen nach Berlin mitgegeben. Nichts geschah darauf. Sehr kritisch muß auch festgestellt werden, daß das Ministerium für Gesundheitswesen nicht einmal vor den Weltfestspielen die Tragweite der sportärztlichen Betreuung erkannt hatte. Es ist unbegreiflich, daß in denen sich unsere besten Sportler auf ihr Zusammentreffen mit der friedliebenden Jugend der Welt vorbereiteten, über acht Wochen keinerlei sportärztliche Betreuung von seiten des Ministeriums durchgeführt.

Dieses Versagen wurde von der Presse, vom Funk, von den Funktionären unserer Sportvereinigungen, von unseren Trainern und Spitzensportlern des öfteren ganz eindeutig herausgestellt, ohne daß das Ministerium für Gesundheitswesen hierzu auch nur ein einziges Mal Stellung genommen hätte.

Ich möchte den verantwortlichen Kollegen im Ministerium für Gesundheitswesen empfehlen, den ganz dringend notwendigen Aufbau eines der Abteilung Ärztekontrolle des Allunions-Komitees für Körperkultur und Sport beim Ministerrat der UdSSR, Dr. Kuboljewskij: „Mehr Aufmerksamkeit der Ärztekontrolle" zu studieren. Der sowjetische Sportarzt zeigte hier schonungslose alle vor Jahren aufgetretenen Mängel in der Arbeit des Ministeriums für Gesundheitswesen in der UdSSR auf, die dort durch eine positive Kritik überwunden wurden! Deshalb sollten wir uns nicht mehr lange über einmal begangene Fehler unterhalten, sondern endlich aus ihnen lernen.

Zu einer Zeit, als [illegible] nischen Kontinents [illegible] in Rußland bereits [illegible] monumentale Bauten von Moskau] mit [illegible] schön geglie[illegible] Jahren 1194–1197, [illegible] (Worms, Speyer), [illegible]

Sanitized Copy Approved for Release 2011/01/07 : CIA-RDP82-00038R001100100001-9

Sanitized Copy Approved for Release 2011/01/07 : CIA-RDP82-00038R001100100001-9

ZUM DEUTSCHEN ARCHITEKTEN-KONGRESS

In der Sowjetunion sind unter den neuen gesellschaftlichen Verhältnissen die Methoden der städtebaulichen Planung, fußend auf den einheimischen nationalen Bautraditionen, zur höchsten Meisterschaft entwickelt worden. Die selbständige Verarbeitung dieser Erfahrungen ist für die Entwicklung unseres eigenen Städtebaues in Deutschland von größter Bedeutung. Wir veröffentlichen daher den nachfolgenden Auszug aus der sowjetischen Zeitschrift „Sowjetskoje Iskusstwo" zu diesem Problem:

Höchste Stufe der architektonischen Meisterschaft / Von D. Arkin

Im architektonischen Schaffen der verschiedenen Völker trat das Bestreben, über die Grenzen einzelner Bauten hinauszugehen, ganze Gebäudekomplexe, ganze Plätze, Straßen und Stadtviertel mit einer einzigen Idee zu erfassen, deutlich zutage.

Die bedeutenden Vorbilder städtischer architektonischer Ensembles wurden durch die russische klassische Architektur im 18. bis 19. Jahrhundert geschaffen. Die besonderen Bedingungen, unter denen sich die russische Kultur entwickelte, und der bahnbrechende fortschrittliche Charakter der Tätigkeit der großartigen russischen Baumeister jener Zeit brachten es mit sich, daß gerade Rußland in jener Zeit bei der Verwirklichung der Ideen des architektonischen Ensembles Leistungen von internationaler Bedeutung vollbrachte. Aber auch dieser erstaunliche schöpferische Aufschwung, der letzte und der höchste in der Geschichte der vorsozialistischen Baukunst, beschränkte sich auf den engen Rahmen der zentral gelegenen repräsentativen Stadtteile. Die großartige architektonische Organisiertheit des Palast- und Senatsplatzes, des Newskiprospekt der Rossistraße und der anderen klassischen Ensembles vermochte lediglich das Chaos der Petersburger Elendsviertel zurückzudrängen.

Die Kunst des architektonischen Ensembles erwachte erst unter den Bedingungen des Sozialismus zu neuem Leben. Der sowjetischen Architektur erschlossen sich bis dahin ungeahnte Möglichkeiten zur Schaffung planmäßig organisierter großer Komplexe. Der ideologische Reichtum des sozialistischen Lebens verlieh der Architektur eine monumentale Kraft, die imstande ist, die kompliziertesten Aufgaben des Baus architektonischer Ensembles zu bewältigen.

Das Ensemble — die höchste Stufe des architektonischen Schaffens — beruht unter unseren Bedingungen nicht auf der Aussonderung irgendeines Teils der Stadt aus der umgebenden Masse der Bauwerke, sondern in dem planmäßigen Aufbau der ganzen Stadt: das ist der wichtigste prinzipielle Wesenszug der sowjetischen Architektur. Mit anderen Worten wird das architektonische Ensemble erstmalig zur Regel und nicht zur Ausnahme, zur „Oase" inmitten der umgebenden chaotischen Bebauung der Stadtviertel, sondern zur natürlichen organischen Eigenschaft der Bebauung.

Somit erstrecken sich die Grundsätze des architektonischen Ensembles erstmalig auch auf die Wohnhäuser, die das Grundgewebe der Stadt darstellen. Das Ensemble eines jetzt aufgenommen werden. Der Architekt, dem ein großes, unbebautes Gelände zur Verfügung steht, erdichtet hier in einem Zug Dutzende von Wohnhäusern, die Schule und andere öffentliche Bauten. Die Aufstellung der Gebäude nicht nur an der Straße entlang, sondern auch in der Tiefe des Häuserblocks inmitten von Grün und offenen Plätzen gestattet es, diese Gebäude nicht nur von der einen Seite, der „Parade"seite, sondern von allen Seiten zu zeigen. Nicht die Fassadenfront der Häuser, sondern der gesamte Raum, in dem der Mensch lebt und wirkt, wird zum Hauptinhalt des architektonischen Ensembles. Hier handelt es sich bereits um eine viel komplizierte und vielfältigere Einheit als die Einheit und Harmonie des äußeren Anblicks der Gebäude. Neben den Wohnhäusern, Schulen und öffentlichen Gebäuden gehören auch offene Plätze, Durchfahrten innerhalb des Wohnblocks, Grünstreifen und Höfe, die auf die Straße zu offen sind, zum Ensemble.

Die architektonisch-künstlerischen Folgerungen aus einer derartigen Auffassung des Ensembles sind gewaltig. Die Prinzipien des Ensembles dringen über die Fassadenlinie der Häuser vor, gehen in den Alltag des Wohnblocks ein. Der Architekt erhält ganz neue Kompositionsmöglichkeiten und eine Handlungsfreiheit, die unmöglich ist, wenn er mit Einzelhäusern auf einem einzelnen, engen Grundstück operiert.

Das neue Moskau – Wohnbauten an der Großen Kaluger Straße (1940)

Der Charakter der sowjetischen Hauptstadt wird bestimmt durch weite geflegte Straßenzüge mit großen monumentalen Wohnbaukomplexen, die das Grundgerüst des Planes der Stadt darstellen

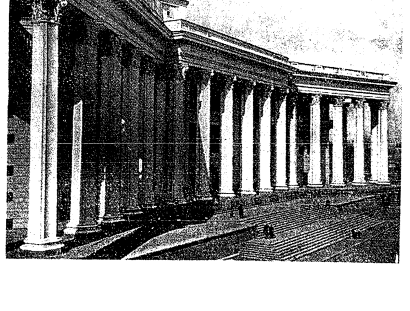
Die russische Architektur hat einen außerordentlichen Reichtum an den verschiedensten Typen der architektonischen Ensembles geschaffen. Von der freien malerischen Komposition russischer Kremls — und als ersten unter diesen den Moskauer Kreml — angefangen bis zu der strengen Ausgeglichenheit der „regelmäßigen" Bauten des Klassizismus. Die Unterschiede zwischen diesen und anderen Typen des Ensembles decken die Einheit der nationalen Tradition auf, die die Prinzipien der strengen Harmonie und die freie Plazierung der Türme und Kathedralen des Kreml, die Freiheit und die Bewegung in das strenge gleichmäßige Antlitz der Plätze und Alleen von Petersburg hineintragen. Eine vom Neuerergeist getragene Weiterentwicklung dieser großen Ensembletradition der russischen Baukunst stellt die hohe und edle Aufgabe der sowjetischen Architektur dar.

Die Schaffung eines neuen Antlitzes der sowjetischen Hauptstadt

Die gewaltigen architektonischen Möglichkeiten, die sich dank des sozialistischen Charakters der sowjetischen Stadt ergeben, gestatten es, ein überaus schwieriges Problem auf eine neue Art zu lösen: die Schaffung eines neuen Antlitzes der sowjetischen Hauptstadt als Ganzes — einer so riesigen Weltstadt wie Moskau. Es handelt sich hier vor allem um die Silhouette der Stadt, um ihren architektonischen Ausdruck, der nicht von einzelnen Fragmenten des Städteplanes, nicht durch diese oder jene Plätze, Straßen und Stadtviertel, sondern durch den Gesamtcharakter der Bebauung, durch die gesamte Panoramaaussicht von den verschiedensten Blickpunkten aus — durch das allgemeine Ensemble der Stadt als Ganzes bestimmt wird.

Die russische Architektur hat die ungemein starke und ausdrucksvolle Silhouette des alten Moskau geschaffen. Die Kremltürme mit ihren verzierten Spitzen, die machtvolle Vertikale der Iwan-Weliki-Kolokolnje, die Glockentürme der Klöster, die schlanken turmförmigen Kirchen am Ende des 17. Jahrhunderts formten die herrliche Silhouette der Hauptstadt. Die Stadt setzte die Reisenden vor allem durch das märchenhaft reiche Panorama ihrer Hochbauten entstanden sind, bezogen eine dominierende Stellung in dem Gesamtpanorama der Stadt. Die wichtigste Aufgabe des architektonischen Schaffens ist jetzt die weitere Entwicklung jener neuen Ensembleprinzipien, die durch den Bau der Hochhäuser bedingt sind. Die alte architektonische Besonderheit Moskaus mit ihren Spitztürmen muß einen neuen bildlichen Inhalt, einen neuen architektonischen Ausdruck erhalten. Zu den großen schöpferischen Aufgaben zählen auch die architektonische Gestaltung der Umgebung der Hochhäuser, die Ausarbeitung neuer architektonischer Gesetze und der neuen Maßstäbe der Bebauung, die durch die Tatsache des Hochbaus selbst bedingt sind. Hier ist ein gewaltiges Betätigungsfeld für eine Neuererarbeit

Zu einer Zeit, als in Europa noch niemand etwas von der Existenz des amerikanischen Kontinents ahnte – 300 Jahre vor der Entdeckung Amerikas – blühte in Rußland bereits eine originale, künstlerisch außerordentlich fein entwickelte monumentale Baukultur. Die Dimitrij-Kathedrale in Wladimir (150 km östlich von Moskau) mit dem typisch russischen Motiv des zentralen Kuppelturms, der schön gegliederten Westfassade und der reichen Ornamentik wurde in den Jahren 1194–1197, errichtet, als in Deutschland die Blüte der Romanik einsetzte (Worms, Speyer). In der Sowjetunion stehen diese Baudenkmäler unter staatlichem Schutz und werden sorgfältig restauriert



Zentraltheater der Roten Armee in Moskau

Architekten: K. S. Alabjan, W. M. Simbirzew

In dem Bau, der 1940 errichtet wurde, sind die starken Traditionen des russischen Klassizismus in einer eigenartigen, durchaus selbständigen Weise schöpferisch verarbeitet worden (Entnommen aus „30 Jahre sowjetische Architektur in der RSFSR. Leipzig 1950")

Städtebau als Kunst

Aus dem Referat des Vizepräsidenten der Deutschen Bauakademie.

Edmund Collein

Der gegenwärtig in Berlin tagende Deutsche Architekten-Kongreß befaßt sich mit der Zusammenfassung der schöpferischen Kräfte der gesamten deutschen Architektenschaft für den Aufbau Deutschlands. Diese Aufgabe ist keine rein fachliche Angelegenheit der Spezialisten. In den Bauten, die von ihnen projektiert werden, sollen Menschen aller Berufsschichten wohnen. Außerdem ist der architektonische Aufbau der Städte und Dörfer in ganz Deutschland auf einer gesunden demokratischen Grundlage und die Mobilisierung aller wirtschaftlichen Reserven Deutschlands für dieses Programm nur möglich, wenn die Einheit Deutschlands hergestellt wird und der Friede erhalten bleibt. Dies kann nur das Werk der gesamten Nation sein. Unser Volk ist daher an den Ergebnissen der Beratung unserer Architekten äußerst interessiert.

Im bisherigen Verlauf des Kongresses wurde im Anschluß an das Referat des Präsidenten der Deutschen Baukademie, Professor Dr. Kurt Liebknecht, vornehmlich über die ideologischen Grundlagen einer neuen deutschen Architektur diskutiert. Die westdeutschen und westberliner Architekten wiesen mit besonderem Nachdruck auf den Willen zur Zusammenarbeit hin und auf die Notwendigkeit der Pflege der alten handwerklichen Traditionen auf dem Gebiet der Baukunst. Gestern sprach der Vizepräsident der Deutschen Baukademie, Professor Collein, über Prinzipien des Städtebaues. Wir bringen einen Ausschnitt aus seinem Referat:

Die westlichen Städtebautheorien sehen die Ursache der Misere des kapitalistischen Städtebaues nicht in der Gesamtheit der sozialen Widersprüche des Kapitalismus, sondern in Einzelerscheinungen. Die westlichen Städtebautheorien sind daher auch nicht revolutionär, wenn sie sich auch noch so sehr revolutionär gebärden. Sie verschleiern die Klassenkampfsituation im Kapitalismus und sind reformistisch oder utopisch.

Die westlichen Städtebautheoretiker werden mit zu einem Hilfsmittel, den sterbenden Kapitalismus am Leben zu erhalten, und ihre Verfasser bieten sich als die berufenen Ärzte an, die bedrohliche Lage zu ändern. Sie glauben, durch einen neuen Städtebau die wahre Demoliertie im Kapitalismus herbeiführen zu können. Die Teilerscheinungen der westlichen Städtebautheorien verdecken die Unwissenschaftlichkeit des Ganzen und sind für den Monopolkapitalismus ungefährlich. Ihre individualistischen und formalistischen Vorschläge aber werden als willkommenes Aushängeschild des Kosmopolitismus in der Welt verbreitet zur Propagierung der neuesten „Errungenschaften" der amerikanischen Lebensweise. Die westlichen Städtebautheoretiker bleiben nur Theorien. Sie sind nicht realisierbar und werden nicht realisiert, weil sie einerseits im Widerspruch stehen zur kapitalistischen Wirklichkeit, andererseits weil sie nicht ausgehen von den wirklichen Interessen der Mehrheit des schaffenden Volkes und den echten Zielen einer fortschrittlichen Gesellschaftsordnung. Die westlichen Städtebautheoretiker verteidigen die baukünstlerische Seite des Städtebaues und die Bedeutung der wertvollen nationalen Traditioner der Städtebaukunst. Mit ihren schematischen, abstrakten Stadtplanungen entfernen sie sich vom Leben der Menschen und vom Leben der Gesellschaft.

Die Städtebautheorien in der Sowjetunion sind eine Anleitung zum Handeln, ein wichtiger Faktor im planmäßigen sozialistischen Aufbau des Landes. Die Städtebauer der Sowjetunion wissen, daß die siegreiche Sozialistische Oktoberrevolution die großen neuen Perspektiven für den Städtebau geschaffen hat, indem sie den Kapitalismus mit seinem Widersprüchen hinweggefegt und die Grundlagen zur Verwirklichung der sozialistischen Prinzipien geschaffen hat.

Das Ziel des Sozialismus, die umfassende Sorge für den Menschen, ist auch das Ziel des Städtebaues geworden. Durch die gleichzeitige Entwicklung der Produktivkräfte im ganzen Land und die Kollektivierung und Mechanisierung der Landwirtschaft sowie durch die Entwicklung der Verkehrsmittel ist der Gegensatz Stadt und Land immer erfolgreicher überwunden worden. Die Agrarstädte in der Sowjetunion als eine neue Form der ländlichen Ansiedlung sind ein Beweis für diese Entwicklung. Gegen die westlichen Theorien der Auflösung der Städte stellte Stalin die klassische These auf, daß die Stadt „die wirtschaftlichste Form der Ansiedlung" darstellt. Wirtschaftlichkeit in diesem Zusammenhang bedeutet demnach, daß die höchsten Lebensbedürfnisse der Menschen auf allen Gebieten der materiellen und der geistigen Kultur auf die wirtschaftlichste Weise nur in der Stadt zu befriedigen sind. Im Sozialismus ist es möglich, die für die Bildung und Entwicklung der Stadt wichtigen Faktoren zu erkennen und der Planung zugrunde zu legen.

Im Rahmen der Wirtschaftsplanung bestimmt also die Regierung die Größe der Städte an Territorium und Bevölkerungszahl, sie reguliert das Wachstum der Städte und die Bevölkerungsbewegung und verhindert damit die planlose und unnatürliche Zusammenballung in den Städten, die den Städtebauern in den kapitalistischen Ländern soviel Kopfzerbrechen bereitet. Im Sozialismus ist das Volk der Bauherr der Städte, und daher geht der sowjetische Städtebau von den echten Lebensbedürfnissen der schaffenden Menschen aus. Arbeit, Wohnung, Kultur und Erholung sind die vier großen Gebiete, deren Organisierung, Ordnung und Gestaltung im Städtebau die Hauptrolle spielen. Charakteristisch für den sowjetischen Städtebau ist die enge Verbindung zwischen Theorie und praktischer Realisierung. Diese Art der wissenschaftlichen Arbeit ist möglich, weil die sozialistischen Planungsorganisationen der gesamten städtischen Wirtschaft auf streng wissenschaftlicher Grundlage durchgeführt werden. Die sozialistische Umwandlung vollzieht sich aber auch in der Struktur der Städte. Der Begriff des organischen Aufbaues der Stadt ist in Theorie und Praxis des sowjetischen Städtebaues tief verankert. Die Ordnung der Stadt erfolgt von den gesellschaftlichen und individuellen Bedürfnissen der Menschen her, ohne in einen Schematismus zu verfallen. In der Sowjetunion ist der Städtebau wieder zur Städtebaukunst entwickelt worden. Die tiefe humanistische Idee der sozialistischen Gesellschaftsordnung, das politische Leben und das nationale Bewußtsein des Volkes finden auch in der Städtebaukunst ihren Ausdruck. Der Kapitalismus mit all seinen Widersprüchen war nicht mehr fähig, die Aufgabe der künstlerischen Komposition der Stadt zu stellen. Der Sozialismus gibt der Stadt wieder eine Idee und damit die Voraussetzung für die künstlerische Gestaltung.

Die nationalen Traditionen der sowjetischen Völker werden im Städtebau gepflegt und weiter entwickelt aus der Erkenntnis, daß auch die Kunst des Städtebaues nichts vollkommen Neues erfinden kann, sondern an der fortschrittliche künstlerische Gestaltung der Stadt zu einem harmonischen Ganzen zu vereinigen. So bedeuten das Studium und die Anwendung der reichen Erkenntnisse und Erfahrungen des sowjetischen Städtebaues eine große Hilfe für unsere Theorie und Praxis.

Eine neue Stadtbaukunst wird bei uns nur entstehen, wenn wir uns weder intensiv mit den elementaren und städtebaukünstlerischen Fragen beschäftigen und uns von jedem Schematismus frei machen. Die Gesamtkomposition der Stadt, die bereits im Generalbauungsplan ihren Niederschlag finden muß, ist eine einheitliche architektonische Komposition eines geschlossenen Ganzen. Die landschaftlichen Eigenarten und eine Vielzahl von typischen Besonderheiten sind für die räumliche Erscheinung der Stadt ebenso bedeutend, wie die daraus entwickelte Anordnung ihrer Teile, der Straßen, Plätze, Gebäude, Parks usw. Wir lehnen das Schema im Städtebau ab und wollen unseren Städten ein typisches, individuelles Gesicht geben. Wir sind aber der Meinung, daß die neue Kultur des Städtebaues das Große und Schöne des nationalen Erbes dieser Städte in sich aufnehmen und weiterentwickeln muß. Auch hierin können und müssen wir von der Sowjetunion lernen, die uns in der Frage der Städtebaukunst weit voraus ist und die Methoden ihres künstlerischen Schaffens ständig kritisch verbessert.

Sanitized Copy Approved for Release 2011/01/07 : CIA-RDP82-00038R001100100001-9

Sanitized Copy Approved for Release 2011/01/07 : CIA-RDP82-00038R001100100001-9

Vom III. Deutschen Bauerntag

Wie die VdgB (BHG) ihre Arbeit verbessern muß

Auszüge aus dem Rechenschaftsbericht des 1. Vorsitzenden des Zentral-Vorstandes der Vereinigung der gegenseitigen Bauernhilfe, Meisterbauer Friedrich Wehmer

„Liebe Bäuerinnen und Bauern!

Angesichts der auf unserer Tagung erfüllten Stunden nationaler Verbundenheit mit den 1100 werktätigen Bäuerinnen und Bauern gelobe ich, noch mehr als bisher auch in Zukunft unsere ganze Kraft einzusetzen für die Wiedervereinigung unseres Vaterlandes. Heute ist es nun meine Aufgabe, über die Arbeit und die Aufgaben der Vereinigung der gegenseitigen Bauernhilfe (Bäuerliche Handelsgenossenschaft) zu sprechen und Bericht zu erstatten über die Tätigkeit unserer Organisation.

In die Berichtszeit fällt die Schaffung der Vereinigung der gegenseitigen Bauernhilfe (Bäuerliche Handelsgenossenschaft). Vor 30 Monaten existierten neben der VdgB und den landwirtschaftlichen Genossenschaften mit ihren 36 verschiedenen Spezialgenossenschaften noch eine Reihe separater staatlicher Organisationen und die verschiedensten Zweig-, Versuchs- und anderen Dinge als Bauernorganisationen. Inzwischen haben sich die werktätigen Bauern ihre einheitliche demokratische Massenorganisation geschaffen, die im Kampf für Frieden und Einheit eine bedeutende Rolle spielt.

Die Vorbereitungen zum III. Deutschen Bauerntag wurden eingeleitet durch Versammlungen der Genossenschaftsmitglieder, durch Kreis- und Landesbauerntage. Es hat sich gezeigt, daß unsere Organisation immer mehr erstarkt ist, in den Reden und Berichten hier mehr und viel stärker Erfolge, Durch- brüche, Siege, aber leider auch Rückschläge, Mängel und Schwächen in unserer Arbeit aufgezeigt wurden.

Von diesem Bauerntag mit seinen Beschlüssen, von der Kritik und Selbstkritik und von euren diskussionen muß von großer Ansporn zur Verbesserung unserer gesamten Arbeit ausgehen. Im gesamtdeutschen Bewußtsein unserer werktätigen Bauern ist in den vergangenen 30 Monaten ein großer Aufschwung vor sich gegangen. In unseren Dörfern ist etwas Neues entstanden. Die werktätigen Bauern haben im festen Vertrauen zu ihrer Regierung und unserer Partei eine Bewegung zur Steigerung landwirtschaftlichen Produktion entfaltet.

Gestern konnte ich als Vorsitzender des Zentralvorstandes der Vereinigung der gegenseitigen Bauernhilfe (BHG) den ehrenvollen Auftrag erfüllen, dem Präsidenten der Deutschen Demokratischen Republik, dem Freund der Bauern, Wilhelm Pieck, stellvertretend für die Delegierten des Bauerntages 485 639 Selbstverpflichtungen der deutschen Bauern zu übermitteln.

Überblicken wir die erfolgreiche Entwicklung der Landwirtschaft nach dem Kriege und ihre Resultate, so ist es klar, daß sich jeder einzelne Bauer zur Agrarpolitik der Regierung der Deutschen Demokratischen Republik bekennen muß, denn diese Politik führt uns, seinen Betrieb und die Dörfer weiter. Für die VdgB (BHG) ergibt sich daraus, daß sie bestrebt sein muß, als Vertreter der Interessen der werktätigen Bauern ihre bewährten demokratischen Methoden der Massenarbeit anzuwenden, die im Kampf für Frieden und Einheit eine bedeutende Rolle spielt.

Die Vorbereitungen zum III. Deutschen Bauerntag wurden eingeleitet durch Versammlungen der Genossenschaftsmitglieder, durch Kreis- und Landesbauerntage. Es hat sich gezeigt, daß unsere Organisation immer mehr erstarkt ist, in den Reden und Berichten hier und viel stärker Erfolge, Durchbrüche, Siege, aber leider auch Rückschläge, Mängel und Schwächen in unserer Arbeit aufgezeigt wurden. Von diesem Bauerntag mit seinen Beschlüssen, von der Kritik und Selbstkritik und von euren Diskussionen muß von großer Ansporn zur Verbesserung unserer gesamten Arbeit ausgehen. Im gesamtdeutschen Bewußtsein unserer werktätigen Bauern ist in den vergangenen 30 Monaten ein großer Aufschwung vor sich gegangen. In unseren Dörfern ist etwas Neues entstanden. Die werktätigen Bauern haben im festen Vertrauen zu ihrer Regierung und unserer Partei eine Bewegung zur Steigerung landwirtschaftlichen Produktion entfaltet.

Für die Sieger im bäuerlichen Wettbewerb

Auf dem III. Deutschen Bauerntag erhielten die besten Dörfer, Bäuerlichen Handelsgenossenschaften und Länder in der großen Schlußkundgebung Auszeichnungen, auch Autos, schwere und leichte Motorräder, damit sie in ihrer Arbeit noch beweglicher werden können. Foto: Jochen Moll

Die Vorbereitungen zum III. Deutschen Bauerntag wurden eingeleitet durch Versammlungen der Genossenschaftsmitglieder, durch Kreis- und Landesbauerntage. Es hat sich gezeigt, daß unsere Organisation immer mehr erstarkt ist, in den Reden und Berichten hier und viel stärker Erfolge, Durchbrüche, Siege, aber leider auch Rückschläge, Mängel und Schwächen in unserer Arbeit aufgezeigt wurden. Von diesem Bauerntag mit seinen Beschlüssen, von der Kritik und Selbstkritik und von euren Diskussionen muß von großer Ansporn zur Verbesserung unserer gesamten Arbeit ausgehen. Im gesamtdeutschen Bewußtsein unserer werktätigen Bauern ist in den vergangenen 30 Monaten ein großer Aufschwung vor sich gegangen. In unseren Dörfern ist etwas Neues entstanden. Die werktätigen Bauern haben im festen Vertrauen zu ihrer Regierung und unserer Partei eine Bewegung zur Steigerung landwirtschaftlichen Produktion entfaltet.

Aufgaben zur Festigung der VdgB (BHG)

Wenn wir gegen Mißstände im Ort oder Kreis ankämpfen wollen, so sehen wir deutlich, daß wir die Dinge die Mißstände in unserer eigenen Organisation beheben. Was nützt es viel, wenn wir über Bürokraten und Saboteure in den Verwaltungen, ja sogar in unserer eigenen Organisation klagen und sie anprangern, es aber nicht verstehen, sie durch die Aktivität der werktätigen Bauern mit unserer Organisation zu entfernen.

In der bäuerlichen Handelsgenossenschaft Mühlcknow, Kreis Templin, wurden fünf Betriebe der Großwirtschaften mit 50 bis 100 Hektar mit insgesamt 586 Zentnern Schlachtvieh einfach übernommen. Der Betrieb Dahmer, ehemals Betrieb 82 Hektar, umfaßt, erhielt allein 270 Zentner Schlachtvieh über sein Kontingent. Die Neubauern Wünsch, Senf und Schulz erhielten ebenso Sicherungsgünge.

Dieser Zustände zeigen, daß wir im eigenen Haus noch viel in Ordnung bringen müssen.

Ich denke, daß wir diese notwendige scharfe Kritik nicht auf die bäuerlichen Handelsgenossenschaften beschränken dürfen. Wir müssen sie auf die gesamte Organisation, auf die Grüne-Kreis- und Landesbehörde ausdehnen, oft werden wir in unserer Organisation noch nicht fortschrittliche Arbeitsmethoden anwenden, die hilft auch auf den Zentralverband zu. Dort wurde kürzlich im Sekretariat beschlossen, dem Meliorationswesen bei den Bäuerlichen Handelsgenossenschaften energisch zu Leibe zu rücken. Es wurde eine kleine Kommission gebildet, die dafür sorgen sollte, daß die die verschiedenen Meldungen, die die Bäuerlichen Handelsgenossenschaften zu erstatten haben, vermindert werden. Diese Kommission sah sich gezwungen, folgendes festzustellen: Bei Bezirksbauernsekretariaten, die Anleitung für die Bäuerlichen Handelsgenossenschaften zu geben haben, sind einzige Stimme zählt. Ferner hat es unsere Organisation noch nicht verstanden, die Mitschurin-Arbeit in den Dörfern breiter anzulegen. Die Hilfe unserer Organisation für unsere werktätigen Bauern zur Erleichterung ihrer Arbeit ist noch völlig unzureichend. Der Aufbau der Kreisbetriebe für Landtechnik ist noch nicht so weit gediehen, daß sie in der Lage sind, die Bauern in ausreichendem Maße mit Maschinen zu versorgen. Wir müssen dafür sorgen, daß die Reparaturen schneller durchgeführt werden.

Wenn die VdgB (BHG) es nicht versteht, das Gefühl der absoluten Rechtssicherheit der Genossenschaft bei allen Bauern in der DDR zu schaffen, wenn sie nicht verstanden, festes Vertrauen zum Staat, zu seinen Gesetzen und Organen unter den Bauern zu erzeugen, dann wird die demokratische Entwicklung auf dem Dorf vorwärts zu treiben und deshalb ist ein festes Verhältnis der Staatsorganisation notwendig, ein festes Vertrauen zu unserem demokratischen Staat."

Es liegt alles an uns selber

Roman über den Aufbau des Stahlwerkes Brandenburg

Von Maria Langner

Copyright: Verlag Volk und Welt, Berlin

3. Fortsetzung

Der größere Teil der Arbeiter und Arbeiterinnen geht durch die dreiteilige Schleuse des verdeckten Rundhauses, den Hauptausgang, über die Werkstraße hinüber zur Chausee. Nach und nach zieht sich der Trupp auseinander. Die kleine, schicke Schlosserin ist an der Spitze. Sie hat sich bei Charlotte Blisk eingehängt. Auf der anderen Seite schreitet Frau Schück, Charlottes Zimmerwirtin.

Fräulein Seidelmann schwatzt mit hoher Stimme von dem Kind Marion, dem einzigen Lichtblick ihres sonst so schweren und trüben Lebens. Frau Schück und Charlotte kennen die Geschichte Leechen Seidelmanns und des Volkseurimmanes, der ihr im Leben nur einmal begegnet ist. Marion soll ihm „wie aus dem Gesicht geschnitten" sein.

„Finster!" sagt die Seidelmann böse. „Es hat doch gebannt. Uns kann es ja doch bloß noch in letzter Augenblick rausgeholt. Er war schon ausgewandt."

Charlotte will die grausige Geschichte nicht mehr hören. Sie versucht, einer tiefen, jungen Männerstimme zu lauschen, die dicht hinter ihr, doch das schnelle, erregte Sprechen der Seidelmann verwirrt den Zusammenhang der Worte. Charlotte will ihren Schritt verlangsamen, die kleine Seidelmann zerrt sie vorwärts. Erst am Kleinbahnhof, nachdem die Frauen die Schranke passiert und die Radfahrerstelle, die Straßenbahn erreicht haben, läßt das wimmernde, schiefe Leechen Charlottes Arm los.

Im Wagen ist qualvolle Enge. Charlotte faßt nach dem Halteriemen und schließt müde die Augen. Dicht hinter ihr spricht wieder die warme, dunkle Stimme.

„Aber das ist ja gerade die Eigenart der Produktion, daß ihre Veränderungen und ihre Entwicklung immer mit der Veränderung und Entwicklung der Produktionsinstrumente beginnen."

„Dafür hab' ich noch lange keine Garantie", unterbricht die knarrende, abwehrende Stimme eines Älteren. „Wenn irgend so ein Gehirnkobold aus Berlin auf die Idee kommt, die neue Halle muß am Kanal stehen, dann schreit ihr Entwicklung der Produktionsinstrumente' und stellt den Fortschritt auf die Sache links! Ich viel einfacher. Wenn man neu baut, sucht man sich eben den günstigsten Platz. Das mache ich auch, wenn man mich in die Baulleitung setzt. Ihr Bindel bloß immer selbst die Fortentwicklung. Ich, als jeder Sache etwas Großartiges macht. Das ist der Witz."

Der junge Mensch greift das letzte Wort auf. „Ein Witz ist überhaupt nicht dabei, wenn die Witze gleich Schluß oder Trick sehn, und das meinst du ja wohl. Aber zuerst einmal, warum sagst du immer: ihr? Gehörst du nicht zu uns? Wohin gehörst du denn?"

„Ach so sag: ihr — damit meine ich diejenigen, die immer schon vorher recht haben. Davon gibt es jetzt eine ganze Menge. Geht aber etwas schief, dann waren wir schuld."

„Wer, die Arbeiter?"

„Nun — ja!"

„Du bist aber kein Arbeiter!"

„Erlaube! Ich habe heute acht Stunden lang Schrott abgeladen."

„Laß doch den Kollegen in Ruhe mit deinen Spitzfindigkeiten!" kommt denn mit der knarrenden Stimme ein dritter zu Hilfe. „Mit deinen intellektischen Wörtern kommst kein Mensch mit. Produktionsinstrumente! Halle und den ganzen Tag den Preßluftbohrer, dann wirst du schon merken, wie dir abends die Paste ausgeht mit Produktionsinstrumenten!"

Der andere lachte meckernd auf.

Charlotte stellte fest, daß der laute Mensch dieses Lachen gar nicht übel nimmt „Kollegen", sagt er, „wird doch irgendwie! Was ich sage, ist doch nicht falsch. Ihr versteht mich bloß nicht. Wir müssen eben mehr diskutieren."

„Na, dann diskutiere mal!" ist der Unterschlüssige. „Wir werden dich nicht hindern. Komm, skatt Wir steigen inzwischen aus."

Die Bahn hält. Charlotte wird hin und her gestoßen. Sie faßt fester nach dem hauchdünnen Balkonriemen. Die junge Mannschaft ist jetzt dicht hinter ihr. Charlotte hört, daß ein Koffer im Hotel steht, daß das Hotel zu teuer ist und man weit ein gutes und billiges Quartier findet.

Ida Schück mischt sich ein. „Wolfersdorfer Straße 5a, bei Arbermann", sagt sie. „Sehr gutes Essen, ich kenn' sie schon lange. Arbermann arbeitet auch im Stahlwerk. Die Tochter macht den Haushalt. Geben Sie mal richtig acht. Das ist nicht die Straße der Straßenbahn erreicht haben, läßt das wimmernde, schiefe Leechen Charlottes Arm los.

Im Wagen ist qualvolle Enge. Charlotte faßt nach dem Halteriemen und schließt müde die Augen. Dicht hinter ihr spricht wieder die warme, dunkle Stimme.

„Aber das ist ja gerade die Eigenart der Produktion, daß ihre Veränderungen und ihre Entwicklung immer mit der Veränderung und Entwicklung der Produktionsinstrumente beginnen."

„Dafür hab' ich noch lange keine Garantie", unterbricht die knarrende, abwehrende Stimme eines Älteren. „Wenn irgend so ein Gehirnkobold aus Berlin auf die Idee kommt, die neue Halle muß am Kanal stehen, dann schreit ihr Entwicklung der Produktionsinstrumente' und stellt den Fortschritt auf die Sache links! Ich viel einfacher. Wenn man neu baut, sucht man sich eben den günstigsten Platz. Das mache ich auch, wenn man mich in die Baulleitung setzt. Ihr Bindel bloß immer selbst die Fortentwicklung. Ich, als jeder Sache etwas Großartiges macht. Das ist der Witz."

Der junge Mensch greift das letzte Wort auf. „Ein Witz ist überhaupt nicht dabei, wenn die Witze gleich Schluß oder Trick sehn, und das meinst du ja wohl. Aber zuerst einmal, warum sagst du immer: ihr? Gehörst du nicht zu uns? Wohin gehörst du denn?"

„Ach so sag: ihr — damit meine ich diejenigen, die immer schon vor-

Was Heinrich Rau den Bauerndelegierten empfahl

„Liebe Freunde! Kolleginnen und Kollegen!

Ich habe den ehrenvollen Auftrag, eure Tagung im Namen des Politbüros der Sozialistischen Einheitspartei Deutschlands zu begrüßen und ihr die besten Wünsche zu überbringen.

Das Jahr 1951 brachte uns eine Reihe wichtiger neuer Maßnahmen in der Entwicklung des Dorfes. Die große Aktivität unserer Bauern brachte beachtliche Resultate in wirtschaftlicher Hinsicht.

Die Durchführung hat die Aufgabe, weitere und größere Erfolge in der demokratischen Entwicklung des Dorfes und in der Steigerung der landwirtschaftlichen Produktion vorzubereiten. Das erfordert von der VdgB (BHG), aus der bisherigen Arbeit zu lernen, sie ständig zu untersuchen, um neue Erkenntnisse für die weitere Arbeit zu gewinnen.

Vor allem ist im nächsten Jahre notwendig, daß wir eine weitere Steigerung der Hektarerträge erreichen. Notwendig ist aber auch, daß auch die VdgB (BHG) stärker als bisher um den richtigen Einsatz unserer Maschinen-ausleihstationen kümmert. Hier ist nicht alles in Ordnung. Schon bei der Verteilung der Maschinenausleihstationen ist nicht in allen Ländern und Kreisen berücksichtigt worden, daß sich zu manchen Zusätzliche benötigte.

Wir haben bisher nicht die genügende Verbindung hergestellt mit den volkseigenen Gütern. Aber die volkseigenen Güter haben die Aufgabe, für unsere Republik gutes Saatgut zu schaffen und gutes Zuchtvieh zu liefern. Nur durch eine gute Zusammenarbeit zwischen den Bauernschaft und den volkseigenen Gütern erreichen wir, daß gutes Saatgut, bestes Zuchtvieh für unsere Bauern geliefert wird.

Zur Förderung der wirtschaftlichen Hilfsmaßnahmen ist auch eine größere Aktivität unseres genossenschaftlichen bäuerlichen Handelsapparates erforderlich, um bei der Beschaffung von Geräten aller Art, der Beschaffung von Zuchtvieh zur Entwicklung unserer Viehwirtschaft.

Ab 1. Januar 1952 werden auf Beschluß der Regierung staatliche Kreiskontore geschaffen werden. Aufgabe dieser Kreiskontore wird es sein, den Bäuerlichen Handelsgenossenschaften zu helfen, all jene Waren zu beschaffen, die die Bauernschaft braucht, wünscht und notwendig hat, um ihre Wirtschaft zu entwickeln.

Notwendig ist im kommenden Jahre, daß die Leitungen der VdgB (BHG) eine größere Aktivität in der Entwicklung auf die Verwaltung zu tun Tag legen. Ich will das nur an einigen Beispielen zu untersuchen.

Die Regierung hat im vergangenen Jahre Maßnahmen getroffen und Pläne auf einer neuen Grundlage aufgestellt werden müssen, und die hat dies deshalb beschlossen, weil sie die Wünsche der Bauern nicht berücksichtigt wurden. Es war Wille der Regierung, daß künftig die Anbauplan möglichst so gestaltet wird, wie ihn der Bauer selbst aufstellt. Gar trotz dieser Tatsache, daß die Regierung dies gewünscht und von den Verwaltungen gefordert hat, haben sich viele Verwaltungen nicht an die Wünsche und die Vorschläge in den Anbauplänen der Bauern gekümmert. Sie haben vielmehr noch in Zentralistischen Methoden die Pläne in die Kreise und von dort in die Dörfer gegeben.

Wo blieb angesichts dieser Verdrängung des Willens der Regierung der Protestantismus der VdgB (BHG)? Es wäre notwendig gewesen, diese Fragen vom Standpunkt unserer Bauernschaft und unserer ganzen Wirtschaft durch die VdgB (BHG) darzustellen, und zwar durchaus konsequenter dem Willen der Bauern.

Ich hoffe, daß wir bei der Aufstellung des Anbauplanes 1952/53 und 1953/54 eine Änderung erreichen, daß sie heißt, daß wirklich und tatsächlich die Vorschläge der Bauern berücksichtigt werden, nur dann irgendwelche Änderungen vorgenommen werden, wenn sich das wesentlich aus unserer ganzen wirtschaftlichen Lage heraus notwendig macht, nicht aber dann, wenn ein Bürokrat schlecht geschlafen hat.

Wir haben Maßnahmen ergriffen zum Bau von Schweineställen, weil diese notwendig sind, um eine schnelle Entwicklung unserer Schweinebestandes zu erreichen, damit die Fleischversorgung noch verbessert werden kann. Wir haben dabei nicht selten erlebt, daß irgend eine Baupolizei oder eine Bauabteilung in irgendeinem Kreise Vorschriften erlassen haben, die Schweineställen mußten aus hauptsächlichen Gründen 20 Meter vom Hause entfernt sein und dergleichen Dinge mehr. In den meisten Fällen stellte sich heraus, daß der Bau von Schweineställen in einer Entfernung von 20 Metern vom Haus gar nicht möglich ist, weil der ganze Hof noch nicht einmal 20 Meter groß war. Das bedeutet also, daß solche Bürokraten den Bau von Schweineställen verhindert haben. Wo blieb da der Protestantismus?

Ein weiteres Beispiel: Vielfach gibt es Klagen, daß Bauern nicht im Rahmen der gesellschaften Vorschriften ihr Geld für gelieferte Waren erhalten, sei es von der VEAB oder DSG. Aus Sachsen-Anhalt ist bekannt, daß dort die DSG für gelieferte Saatgut den Bauern gegenüber in großen Rückstände ist und die Bauern nicht bezahlt, weil sie angeblich selbst dieses Geld noch nicht weiterverteilen konnte. Das ist nicht Sache des Bauern. Wenn die DSG das Saatgut abnimmt, hat sie es in der festgelegten Frist von zehn Tagen zu bezahlen! Wo die DSG das Geld hernimmt, das soll sie mit der Regierung oder mit der Bank ausmachen, nicht aber mit den Bauern!

Alle diese Beispiele besagen, daß wir in der Kommune und in der Kirche gegenüber der Wahrheit der die geringste Aktivität entfaltet haben. Die VdgB (BHG) muß der tägliche Anwalt eines jeden Bauern sein! Kein Bauer in der DDR darf das Gefühl haben, daß sich niemand um seine Sorgen kümmert. Die sogenannten kleinen Fragen nirgends Beim bekommt, daß sich niemand dieser Dinge annimmt, ist muß wissen: Wenn die Gesetze verletzt werden, habe nur die VdgB (BHG) und sie sorgt dafür, daß diese Gesetze durchgeführt werden.

Wenn die VdgB (BHG) es nicht versteht, das Gefühl der absoluten Rechtssicherheit der Genossenschaft bei allen Bauern in der DDR zu schaffen, wenn sie nicht verstanden, festes Vertrauen zum Staat, zu seinen Gesetzen und Organen unter den Bauern zu erzeugen, dann wird die demokratische Entwicklung auf dem Dorf vorwärts zu treiben und deshalb ist ein festes Verhältnis der Staatsorganisation notwendig, ein festes Vertrauen zu unserem demokratischen Staat."

Neuerscheinungen des Dietz Verlages

Im Dietz Verlag erschienen in den Monaten Oktober und November u. a. folgende Bücher und Broschüren, die Fragen der Theorie des Marxismus-Leninismus oder aktuelle politische und gesellschaftliche Probleme behandeln:

Karl Marx: „Die Klassenkämpfe in Frankreich 1848 bis 1850" (Bücherei des Marxismus-Leninismus, Band 25)

In dieser Schrift wurde von Marx eine wissenschaftliche Analyse der Ursachen für die Niederlage der Revolution im Frankreich des Mitte des 19. Jahrhunderts gegeben und damit Lehren für den weiteren Kampf der Arbeiterbewegung gezogen. Den deutschen Lesern wird mit dieser Ausgabe zum erstenmal der vollständige Text der Engelsschen Einleitung zu Marx' „Klassenkämpfen in Frankreich" zugänglich gemacht, nachdem die revisionistischen Führer der Sozialdemokratie schon bei der ersten Veröffentlichung im Jahre 1895 durch Auslassen wichtiger Stellen zur Fraze des Aufstandes und der Revolution den Sinn dieser Einleitung verfälscht hatten, damit er sich für die Deutschland ihrer opportunistischen Politik eignen sollte.

Protokoll des III. Parteitages der Sozialistischen Einheitspartei Deutschlands.

Das Protokoll des III. Parteitages, das der Dietz Verlag jetzt in einer zweibändigen kartonierten Ausgabe herausgebracht hat, ist eine unentbehrliche Dokumentensammlung zur Orientierung für unsere tägliche Arbeit.

Auf Grund der Referate der Genossen Walter Ulbricht und Fred Oelßner wurden jene Beschlüsse gefaßt, die die Richtlinie der Politik unserer Partei für die gegenwärtige Etappe entwickeln. Insbesondere leitete der Beschluß über den Fünfjahrplan eine neue Etappe des Aufbaues in der DDR und damit den Kampfes um die friedliche Wiedervereinigung Deutschlands ein.

Hermann Matern: „Die Rolle Ernst Thälmanns bei der Schaffung der revolutionären Massenpartei der Arbeiterklasse."

Die Broschüre enthält das im „Neuen Deutschland" veröffentlichte öffentliche Referat des Genossen Hermann Matern auf der Propagandakonferenz der SED im Juli 1951 in Berlin. Sie gibt uns ein Bild von der hervorragenden Rolle Ernst Thälmanns bei der Entwicklung der KPD zu einer Partei neuen Typus und zeigt Ernst Thälmann als treuen Schüler Lenins und Stalins und als Propagandist des Marxismus-Leninismus. Das Studium der Broschüre hilft den Funktionären und Mitgliedern unserer Partei, die Erfahrungen der KPD für unseren heutigen Kampf um die Erhaltung des ideologischen Niveaus und die Verbesserung der marxistisch-leninistischen Erziehung der SED nutzbar zu machen.

Fehrbach: „Für die Politischen Grundschulen, 1. Teil: Wie haben die Arbeiter und Bauern der UdSSR die sozialistische Gesellschaft aufgebaut und gegen ihre Feinde verteidigt?

In diesem Buch sind die Themen der Politischen Grundschule 1. Lehrjahr, zusammengefaßt. In sieben Abschnitten behandelt es die Geschichte der Partei der Bolschewiki und der Sowjetmacht und zu jedem Thema bei der Einführung in das Studium des Marxismus-Leninismus.

Außer Lesestoffabschnitten enthält das Buch im Anhang auch Hinweise und schöne Literatur und Filme, die eine Erklärung des Stoffes sind.

Rühner: „Arbeits auf dem Wege zu einer Presse von neuem Typus" (Schriftenreihe für den Parteiarbeiter, Heft 4)

Das Heft enthält Referate und Diskussionsreden, die auf der Pressekonferenz des ZK der SED vom 7./8. März 1951 in Berlin gehalten wurden, und den Beschluß des Sekretariats

Sanitized Copy Approved for Release 2011/01/07 : CIA-RDP82-00038R001100100001-9

Schon jetzt jeden Tag für die Diskussion des VEB-Planes nutzen!

Von Heinz Bieber, Staatliche Plankommission

Auf der Grundlage der Planaufgaben des Volkswirtschaftsplanes 1952 werden die volkseigenen Betriebe in Kürze mit der Erarbeitung der VEB-Pläne beginnen.

Der VEB-Plan legt die gesamte Arbeit des Betriebes fest. Die Tätigkeit eines jeden, ob an der Drehbank, im Lager, am Schreibtisch oder im Versand, wird durch den VEB-Plan entscheidend beeinflußt und gelenkt. Doch wie wirkungsvoll wird die Planung durch den VEB-Plan für die Planerfüllung und damit für die Verbesserung unseres Lebens ist, hängt im entscheidenden Maße davon ab, wieviel jeder zur Erarbeitung des VEB-Planes beiträgt.

Unsere Betriebe haben auch im vergangenen Jahr und im Planjahr 1951 VEB-Pläne aufgestellt. Dabei fehlten jedoch oft die Mitarbeit, die Anregungen und Vorschläge gerade der mit der Produktion am engsten verbundenen Arbeiter. So blieb der VEB-Plan vielfach ein Plan der Betriebsleitungen.

Jeder Mitarbeiter im Betrieb muß also von seinem Mitbestimmungsrecht bei der Diskussion des VEB-Planes Gebrauch machen und die Mitarbeit fordern. Hierbei fällt unseren Genossen die Aufgabe zu, mit allen Kollegen besonders über die Bedeutung des Betriebsplanes für den Abschluß des Betriebskollektivvertrages zu sprechen. Allen Werktätigen muß klar sein, daß nur durch ihre Mitarbeit die Arbeitsorganisation im Betrieb und die Arbeitsbedingungen verbessert und die systematische Anhebung sowie die Anteilnahme am kulturellen Leben gefördert werden können.

Der VEB-Plan 1952 muß also in einer gut eingeteilten Vorbereitungszeit mit der gesamten Belegschaft erarbeitet werden. Die Formulare des VEB-Planes 1952 werden verbessert und vereinfacht sowie den besonderen Bedingungen einiger Industrien angepaßt.

Worin bestehen die Verbesserungen des VEB-Planes 1952?

Der allgemeine Inhalt des Betriebsplanes 1951 hat auch für das Jahr 1952 Gültigkeit. Er wird jedoch erweitert durch die Vervielfältigung des Prinzips der wirtschaftlichen Rechnungsführung in unserer volkseigenen Wirtschaft.

Im VEB-Plan 1952 wird einer der Hauptmängel des Vorjahres, die Verselbständigung des Teiles Finanzplan im VEB-Plan und des Finanzplanes des Ministeriums der Finanzen, beseitigt werden. Damit wird eine beschwerliche Doppelarbeit beseitigt.

Zur Kontrolle der Durchführung des Planes wird der Plan der Zusammenfassung seiner Teile so aufgebaut sein, daß darin die Ergebnisse der Betriebs-Stammanalyse enthalten sind. Dabei werden die bisher nicht in VEB-Plänen enthaltenen Angaben der Betriebs-Stammanalyse in den Plan der Zusammenfassung aufgenommen und damit eine weitere Vereinfachung der Arbeit erzielt. Im Plan der Zusammenfassung wird der Betriebsleitung außerdem die Aufgabe gestellt, den Betriebsplan auf die Monate eines jeden Quartals aufzugliedern. So wird weitaus besser die Kontrolle gesichert, den Betriebsplan nicht nur auf die einzelnen Monatslungen, sondern bis auf jede Brigade aufzuteilen.

Der VEB-Plan 1952 wird einen Absatzplan enthalten. Darin wird der Absatz der Waren durch die Lieferverträge festgelegt. Die Empfänger der Produkte und die Lieferermine werden vermerkt und bestätigt.

In der Aufteilung der Produktionsaufgaben bis auf die Brigaden und im Absatzplan wird sich besonders das Prinzip der Wirtschaftlichen Rechnungsführung, die Verantwortlichkeit der Betriebsleitung für den Absatz der Produktion und die Einhaltung des Finanzplanes verwirklicht.

Im VEB-Plan 1952 verlangt der Kapazitätsplan den Vergleich von durchschnittlicher geplanter Normerfüllung mit der Bestleistung der Brigaden und der Bestarbeiter und Aktivisten. Diese Vergleichszahlen werden Ansporn zur Leistungssteigerung und zur Normerfüllung der gesamten Belegschaft werden.

Was ist jetzt zu tun, damit der VEB-Plan 1952 zur besten Voraussetzung für die Erfüllung des Volkswirtschaftsplanes 1952 wird?

Die Vorbereitungszeit bis zur endgültigen Erarbeitung des VEB-Planes auf den neuen Formularen, die den Betrieben Ende dieses Jahres zugehen werden, muß voll ausgenutzt werden. Dann wird ein Mangel in der Zeit, der eine der Ursachen der Fehlerhaften Arbeit am VEB-Plan 1950 und 1951 war, nicht eintreten können. Der Großteil unserer Betriebe erhielt schon im August des Jahres mit den Projektplänen Grobvorschläge für die Aufgaben des kommenden Jahres. Viele Betriebe haben bereits in enger Zusammenarbeit zwischen Belegschaft und Betriebsleitung wichtige Vorschläge für die neuen Produktionsaufgaben gemacht. Werden auch die letzten Wochen für die Vertiefung der Diskussion der einzelnen Aufgaben des VEB-Planes genutzt, so ist die Gefahr gegeben, daß der VEB-Plan 1952 von den Brigaden herauf bis zur Betriebsleitung in kurzer Frist aufgestellt werden kann. Damit wird ein guter Start in das neue Planjahr gesichert.

Schwerpunkt dieser Diskussionen muß die Gruppe 20 des Betriebsplanes sein. Die Ermittlung der technisch-wirtschaftlichen Kennziffern wird entscheidend durch die besten Brigaden und Aktivisten beeinflußt. Unsere Arbeiter können in enger Zusammenarbeit mit der technischen Intelligenz die wirkungsvollsten Maßnahmen für den technisch-organisatorischen Fortschritt und die Auswertung der Kapazitäten beraten und entsprechende Vorschläge machen. Aus den Betriebsabteilungen heraus kann die Ermittlung der Möglichkeiten für die Einheit der Erzeugnisse und die Ausnutzungsmöglichkeiten des Maschinenparkes schon jetzt geschehen.

Der Vergleich der durchschnittlichen Normerfüllung und der Leistungen der Bestarbeiter muß jetzt zum Mittelpunkt der Diskussionen um den Kapazitätsplan werden. Unsere Brigaden werden die besten Vorschläge bei der Ermittlung der Rationalisierungsnormativen, sowie für die Möglichkeiten der Verkürzung von Stillstandszeiten bei Generalreparaturen und Instandhaltungsarbeiten unterbreiten. Der Materialverbrauch und damit die Höhe des Erzeugnisses kann durch die Ermittlung persönlicher Konten für Materialeinsparungen wesentlich unterstützt werden.

Jetzt können auch schon alle Vorschläge für Umbauten, Reparaturen an Maschinen usw. diskutiert werden, sofern sie aus den eigenen Mitteln des Betriebes finanziert werden können, also keine zusätzlichen Investitionen erfordern.

Es zeigt sich also, daß in den nächsten Tagen außerordentlich wichtige Planungsarbeiten durch die gesamte Belegschaft unseres volkseigenen Betriebes zu leisten sind. Unsere Genossen stehen vor der Aufgabe, die Mobilisierung der Belegschaft dafür zu erreichen. Konferenzen wir uns jetzt auf diese Aufgabe, so ist die Gewähr gegeben, daß der VEB-Plan 1952 zum Hebel der termingemäßen und vorfristigen Erfüllung des Volkswirtschaftsplanes 1952 wird.

Wer verteilt die IN-Scheine falsch?

Verwaltungsfunktionäre im Ministerium für Maschinenbau mißachten die Gesetze der Regierung

Von verschiedenen volkseigenen Betrieben wurde uns in den letzten Tagen berichtet, daß sie weniger IN-Scheine (Lebensmittelzusatzkarten für die Angehörigen der schaffenden Intelligenz) zur Verteilung erhalten haben als im Vormonat. Dadurch konnten an verschiedene qualifizierte Techniker und Ingenieure keine IN-Scheine ausgegeben werden. So auch im ABUS Stahlbau Berlin-Lichtenberg. Wir sind der Beschwerde dieses Betriebes nachgegangen. Hier das Ergebnis:

Vom Förderungsausschuß beim Ministerpräsidenten erfuhren wir, daß die Betriebe des Maschinenbaus insgesamt eine Zahl von IN-Scheinen erhalten haben, die prinzipiell als die bisher übliche Zuteilung. Bei richtiger Verteilung hätten mit dieser Menge die Anforderungen an IN-Scheinen im Maschinenbau durchaus gedeckt werden können.

Danach wandten wir uns an den volkseigenen Betrieb ABUS Stahlbau Lichtenberg. Hier erklärte uns Betriebsleiter Genosse Ernst auf Anfrage von der Vereinigung volkseigener Betriebe ABUS statt der bisher üblichen 15 IN-Scheine für den Monat November nur 7 erhalten hatte.

Bei der VVB ABUS (Vereinigung von Berghau und Schwerindustrie) in Halle teilte uns auf unsere Anfrage der Personalleiter, Herr Koll, mit, daß die Menge der der Vereinigung zugeteilten IN-Scheine weit unter ihrer Anforderung liegt. Die VVB ABUS konnte darum nicht einmal den dringendsten Bedarf decken.

Jetzt befragten wir die Hauptverwaltung Schwermaschinenbau im Ministerium für Maschinenbau. Bei unserer Rückfrage in der Abteilung Arbeitskraft dieser Hauptverwaltung stellte sich folgendes heraus:

Von dem Kontingent, das das Ministerium für Maschinenbau vom Förderungsausschuß zusätzlich erhalten hatte, empfing die HV Schwermaschinenbau einen großen Anteil für die technische Intelligenz ihrer Betriebe. Diese Zuteilung entsprach den wirklichsten Anforderungen. Die Abteilung Arbeitskraft der HV Schwermaschinenbau hat jedoch die IN-Scheine so nachlässig verteilt, daß der VVB ABUS, die zweifellos eine der wichtigsten Zuteilungen unserer volkseigenen Industrie ist, 30 IN-Scheine weniger zugeteilt wurden, als Einzelverträge mit den Angehörigen der technischen Intelligenz in ihren Betrieben abgeschlossen worden sind. Damit haben die Mitarbeiter der Abteilung Arbeitskraft in der HV Schwermaschinenbau offensichtlich gegen die bestehenden Verteilungsrichtlinien unserer Regierung verstoßen, die den verantwortlichen Funktionären im Ministerium für Maschinenbau bekannt sind und die in letzter Zeit durch die Leitung des Ministeriums dem Förderungsausschuß noch einmal als bekannt und richtig bestätigt wurden.

Das Verhalten der verantwortlichen Mitarbeiter der Hauptverwaltung für Maschinenbau ist deshalb verantwortungslos gegenüber unserer Regierung der Förderung unserer technischen Intelligenz, weil die Aufgaben zur Durchführung unseres Fünfjahrplanes freudig übernommen wurden, größte Aufmerksamkeit zuwendet, legen einzelne Funktionäre im Ministerium für Maschinenbau ein gleichgültiges Verhalten gegenüber unserer technischen Intelligenz an den Tag.

Obwohl durch die höchsten Organe unserer Partei („Parteitag, Zentralkomitee, Politbüro) wiederholt und immer wieder mit allem Nachdruck darauf hingewiesen wurde, daß wir unserer technischen Intelligenz eine umfassende Fürsorge angedeihen lassen müssen, haben die für die Durchführung dieser Aufgaben verantwortlichen Genossen im Ministerium für Maschinenbau die Wichtigkeit der Beschlüsse unserer Partei verkannt und sogar gegen sie verstoßen.

Wir fordern diese Genossen auf, zu ihren unverantwortlichen Verhalten Stellung zu nehmen.

J. N.

Neubauerngehöfte ohne Licht darf es nicht mehr geben

Schluß mit Kerzen- und Petroleumlicht / Buntmetall wird für Lichteitungen benötigt

Nach der Begründung des Gesetzes über den Fünfjahrplan durch den Stellvertreter des Ministerpräsidenten, Walter Ulbricht, in welcher er u. a. ausführte, daß Hunderttausende Bauerngehöfte an das Lichtnetz forderte, setzten sich die Angestellten des Staatssekretariats für Energie und Kohle mit den Werktätigen der volkseigenen Energieversorgungsbetriebe und den Energiebeauftragten der Länder zu gemeinsamer Beratung zusammen. Die Planaufgabe für 1952 sah den Anschluß von 7313 Neubauerngehöften vor und konnte vorzeitig am 1. Dezember 1951 erfüllt werden. Darüber hinaus sollen durch Mobilisierung innerer Reserven in den Betrieben noch zusätzliche Anschlüsse geschaffen werden. Damit ist die Möglichkeit zum zusätzlichen Anschluß von 3724 Neubauerngehöften an das Stromnetz noch in diesem Jahr gegeben. In Sonderschichten und Sonntagsarbeit wird gegenwärtig gewetteifert mit den handwerklichen Betrieben eifrig an der Realisierung dieses Zusatzplanes, der zu Ehren des 7. Jahrestages Bauernlages gestellt wurde, gearbeitet.

Wenn diese Arbeit abgeschlossen sein wird, ist aber die Forderung Walter Ulbrichts, die er bei der Bauernberatung in Schladau, Kreis Torgau, noch einmal besonders unterstrich, nicht erfüllt. Am 1. Januar 1952 wird in rund 20 000 Neubauerngehöften immer noch das elektrische Licht fehlen. Für diesen „Rest" ist von der Hauptverwaltung Energie ein Drei-Jahr-Programm für den Anschluß genommen, wo auch Neubauern kann nicht zugemutet werden, sich noch eventuell drei Jahre mit Lichtkümmerlich und Petroleumfunzeln zu behelfen. Licht ist schließlich für die bäuerliche Wirtschaft nicht nur eine Frage des kulturellen Festtages, sondern auch eine Frage der wirtschaftlichen Festigung, des Mehrertrages im Stall, der Arbeitserleichterung, der Sicherung des Vieh- und Brandkatastrophen.

990 Tonnen Kupfer werden benötigt für die Lichtleitungen! Überlegen wir einmal: Diese 990 Tonnen Kupfer stecken eigentlich in den Zapfwellenbindern unserer MAS und volkseigenen Güter? Wieviel kupferne Lagerschalen, Lagerbuchsen und dergleichen sind inzwischen ausgewechselt worden mit jenen Preßstoffteilen, die der MAS-Kollege Hinniger entwickelte und deren Verwendung so ungeheuren Zeit- und Buntmetall einsparen helfen? Viel Buntmetall könnte außerdem noch durch Austauschstoffe in der volkseigenen Landwirtschaft mobilisiert werden! Unsere Kollegen in den MAS und volkseigenen Gütern müssen sich nur Tag für Tag vor Augen halten, daß eine jede Aktion sehr konkret zur Festigung des Bündnisses der Arbeiterklasse mit den werktätigen Bauern beitragen kann, und die werden viele Möglichkeiten finden.

In jedem Zweige unserer Industrie, im Bauwesen, in der Viehwirtschaft und im Ackerbau haben sich Neuerer entwickelt, die alte eingefahrene Vorstellungen in die Ecke warfen und neuen Methoden zum Durchbruch verhalfen. Es gibt keine Ausrede, gleiches im Beleuchtungswesen für ausgeschlossen zu halten! Wo bleiben also hier die Neuerer?

20 000 Neubauernhäuser ohne Licht! Das sind 20 000 Mahnungen für uns, diesem Zustand ein schnelles Ende zu bereiten. Prüfen wir uns alle den Satz Walter Ulbrichts ein: „Neubauerngehöfte ohne Licht darf es nicht geben."

B. B.

Die Stahlwerkleistung an der Ofenkapazität messen

Neue Berechnungsgrundlage führt zur Entfaltung der Initiative im Wettbewerb

Auf Vorschlag der Hennigsdorfer Stahlwerker hin, ist auf einer Tagung der verantwortlichen Leiter aller unserer Siemens-Martin-Stahlwerke im Stahl- und Walzwerk „Wilhelm Florin" Hennigsdorf jetzt eine neue Berechnungsgrundlage für die Stahlwerkleistungen ermittelt worden. Die Wertung nach Kapazitätsgrad der Aggregate wurde zur besten Wettbewerbsgrundlage erklärt. Für alle unsere Stahlwerke, gleich welcher Bauart und Größe die Siemens-Martin-Öfen sind, wird also der Stahlausstoß am besten nach der Ofenstundenleistung pro cm² zu messen sein. An Stelle der Tonnenzahl wurde die Kalenderstunde als günstigste gegenüber der Betriebsstunde angenommen. Die Kalenderstunde ermöglicht den Stahlwerkern die weitere Leistungssteigerung. Dafür ein Beispiel:

Die Belegschaft eines SM-Stahlwerkes, die eine Herdflächenleistung pro qm von 141 kg in der Kalenderstunde erreicht, kann nicht nur im Wettbewerb, daß ihre Kollegen vom Nachbarwerk bei gleicher Ofenherdfläche und Bauart in der gleichen Zeit eine Leistung von 152 kg schaffen. Der Vergleich wird die Stahlwerker anspornen, dieselbe gute Leistung zu erreichen, indem sie die Chargierzeit, die Zeit für Abstiche, für Stahlstände und Reparaturen verkürzen.

Die Ermittlung des Wettbewerbsergebnisses auf Grund der Herdflächenleistung wird dadurch erleichtert, daß, was im Stahl- und Walzwerk „Wilhelm Florin" in Hennigsdorf der Fall ist, die Herdflächenleistung pro Quadratmeter sowohl als wirtschaftliche Kennziffer festgestellt wird. Dieser Wert bildet die Grundlage für die Brigadenverträge zwischen Ofenleuten und Werkleitung in Hennigsdorf. Damit ist auch die beste Grundlage für die Erzielung des Kollektivgeistes und Beispielhaftigkeit gegeben.

Jetzt ist die wichtigste Aufgabe der HV Metallurgie und der Stahlwerksleitungen, den Ofenleuten die Wege zur vollen Ausnutzung der Ofenkapazitäten zu ebnen. Es gilt also, die Arbeitsorganisation u. a. zu ändern und damit die schöpferische Initiative unserer Stahlwerker zu fördern. Unsere Gewerkschaftsfunktionäre müssen helfen, die Stahlwerker über die Bedeutung der neuen Bewertungsgrundlage aufzuklären und ihre Mitarbeit für die höchste Ausnutzung der Ofenkapazitäten im Wettbewerb zu gewinnen.

Herbert Eberhardt,
Werkbetriebsgrundbetriebsleiter,
Stahl- und Walzwerk
„Wilhelm Florin" Hennigsdorf

„Tja, mehrere Tage hätten wir für die Kräne gewonnen, wenn Bleichert mit dem Gramm gespart hätte."
Zeichnung: Markuhn

Im Sonderwettbewerb der Kranbauer in Eberswalde war die gute und termingemäße Lieferung der Zubringerbrücke entscheidend. Der Belegschaft vom Schwermaschinenbau Bleichert in Leipzig scheint das nicht klargewesen zu sein, sonst hätten sie die Nieten nicht um 30 bis 50 mm zu lang geliefert. So mußte ein Mann pro Schicht in Eberswalde nur Bleichertsche Nieten auf die richtige Länge zurechtreiben.

Nieterbrigade Schlippe siegte bei den Eberswalder Kranbauten

Eberswalde (Eig. Ber.). Im Wettbewerb der 16 Nieterbrigaden beim Sonderwettbewerb der Eberswalder Kranbauer wurde die Brigade Schlippe, Lauzawerk, Sieger und erhielt eine Prämie von 500 DM. Ihre Leistung betrug wer 32,4 Nieten pro Stunde in einer siebenstündigen Schicht.

Immer neue verbindliche Leistungen lassen die kraftmanage der 16 mächtigen Portalkrane schnell vorwärtsschreiten. Die Brigade Klaus Wegener verkürzte die Montagezeit um Portal 3 weiter 9 Stunden. Sie erhielt dafür 1000 DM Prämie.

Die Brigaden Schleife und Zeitel „verpflichteten sich, das Portal 11 und 12 mit Abdrehvorrichtung bis zum 11. Dezember 24 Uhr fertigzustellen. Diese Leistung bedeutet eine Steigerung der Arbeitsproduktivität um 28 Prozent. Beim Blitzbrigadenwettbewerb um die schnellste Montage Kranbauer wurde die Brigade Schlippe, Lauzawerk, Sieger und erhielt eine Prämie von 500 DM. Ihre Leistung betrug wer 32,4 Nieten pro Stunde in einer siebenstündigen Schicht.

Immer neue verbindliche Leistungen lassen die kraftmanage der 16 mächtigen Portalkrane schnell vorwärtsschreiten. Die Brigade Klaus Wegener verkürzte die Montagezeit um Portal 3 weiter 9 Stunden. Sie erhielt dafür 1000 DM Prämie.

Die Brigaden Schleife und Zeitel „verpflichteten sich, das Portal 11 und 12 mit Abdrehvorrichtung bis zum 11. Dezember 24 Uhr fertigzustellen. Diese Leistung bedeutet eine Steigerung der Arbeitsproduktivität um 28 Prozent, Beim Blitzbrigadenwettbewerb um die schnellste Montage Kranbauer wurde die Brigade Schlippe, Lauzawerk, Sieger und erhielt eine Prämie von 500 DM. Ihre Leistung betrug wer 32,4 Nieten pro Stunde in einer siebenstündigen Schicht.

Immer neue verbindliche Leistungen lassen die kraftmanage der 16 mächtigen Portalkrane schnell vorwärtsschreiten. Die Brigade Klaus Wegener verkürzte die Montagezeit um Portal 3 weiter 9 Stunden. Sie erhielt dafür 1000 DM Prämie.

Die Brigaden Schleife und Zeitel „verpflichteten sich, das Portal 11 und 12 mit Abdrehvorrichtung bis zum 11. Dezember 24 Uhr fertigzustellen. Diese Leistung bedeutet eine Steigerung der Arbeitsproduktivität um 28 Prozent. Beim Blitzbrigadenwettbewerb um die schnellste Montage Kranbauer wurde die Brigade Schlippe, Lauzawerk, Sieger und erhielt eine Prämie von 500 DM. Ihre Leistung betrug wer 32,4 Nieten pro Stunde in einer siebenstündigen Schicht.

Immer neue verbindliche Leistungen lassen die kraftmanage der 16 mächtigen Portalkrane schnell vorwärtsschreiten. Die Brigade Klaus Wegener verkürzte die Montagezeit um Portal 3 weiter 9 Stunden. Sie erhielt dafür 1000 DM Prämie.

Die Brigaden Schleife und Zeitel „verpflichteten sich, das Portal 11 und 12 mit Abdrehvorrichtung bis zum 11. Dezember 24 Uhr fertigzustellen. Diese Leistung bedeutet eine Steigerung der Arbeitsproduktivität um 28 Prozent.

Max-Hütte erreicht höchsten Stahlausstoß seit Bestehen

Erfurt (ADN). Mit 111,3 Prozent der Tagesnorm erzielte am Sonntag die volkseigene Max-Hütte, Unterwellenborn, den höchsten Produktionsausstoß an Stahl seit Bestehen des Werkes.

Perlon als Drahtersatz?

Vorschläge einer Leserin / Hauptverwaltung Chemie soll überprüfen

Frau Margarete Götzelt aus Berlin-Pankow, Wolfshagener Straße 82, schreibt uns:

„In der Nummer 278 des ‚Neuen Deutschland' berichtet uns der Volkskorrespondent Hasselbring unter der Überschrift ‚Bronzeseile durch Perlon ersetzt' über eine wichtige Neuerung, welche der Betriebsleiter Nebgen aus der Gratzaschar Rohappenfabrik erstmalig angewandt hat. Mir ist bekannt, daß es in den Mütter- und Nährmittelbetrieben oftmals an Ersatzseilen mangelt. Ich würde deshalb vorschlagen, daß auch die Fabrikstruktur der NAGEMA sofort mit dem Kollegen Nebgen in Verbindung setzen, um die Erfahrungen, die er bei seiner Forschungsarbeit sammeln konnte, auch für die Arbeit auf ihrem Gebiete anzuwenden.

Meines Erachtens wäre die Verbesserung des Betriebsleiters Nebgen auch für unseren Handel von großer Bedeutung. Eine gute Verkaufskultur, wie wir sie erstreben, verlangt, daß die Ware dem Käufer hygienisch einwandfrei geboten wird.

Wir könnten also Gaszeschränke und Gaszeglocken gut gebrauchen. Wenn uns hierzu bisher der Draht gefehlt hat, so wäre es vielleicht möglich, mit dem neuen Perlongewebe etwas Ähnliches zu schaffen, oder falls Perlon hier zu wertvoll sein sollte, könnten vielleicht Spritzbarten auf der Igelfabrik, wie sie beispielsweise die Bürstenfabrik Stollberg/Erzgeb. herstellt, in einer geänderten chemischen Zusammensetzung Verwendung finden."

Die Hauptverwaltung Chemie sollte das Schreiben von Frau Götzelt zum Anlaß nehmen, alle Möglichkeiten zur Verwendung des neuesten Perlongewebes ständig gründlich zu überprüfen und auszuschöpfen.

Vom Aufbau in der Volksrepublik China

Das Schnellzeichen nach sowjetischem Vorbild wird nur zur Zeit in zehn Maschinenfabriken Ostchinas sowie in den Schmiedeteile Elektromotorenwerken angewandt. Mehrere Arbeiter kommten auf diese Weise ihre Arbeitsproduktivität um 400 bis 900 Prozent steigern.

Dank der Mechanisierung des Abbaus konnten die Kohlenbergwerke Fushun (Nordostchina) ihren Jahresplan 53 Tage vor der Frist erfüllen. Seit dem Vorjahr stieg die Kohlenförderung in Tatung um 284 Prozent. Bis Jahresende wollen die Kompli von Tatung 250 000 t Kohle über den Plan hinaus fördern, ihre Arbeitsproduktivität ist seit 1950 um 112 Prozent gestiegen. 1951 wurden 235 Kampagi der Grube zu Spezialisten für neue Maschinen ausgebildet.

Die Preise für Baumwollgarn sind im staatlichen Handel Volkschinas seit Ende November um 2,8 Prozent gesenkt worden.

Zum Thema „Kollege Zschau und Kollege Brumme"

Wir veröffentlichen heute weitere Zuschriften zu dem Artikel „Kollege Zschau und Kollege Brumme". Unter ihnen lenkt die Zuschrift des BGL-Vorsitzenden des VEB Stärkefabrik Kyritz die Aufmerksamkeit auf die Gefahren, die in der Nichtbeachtung des Wettbewerbes, ein Hauptbestandteil der Entfaltung der Masseninitiative, erwachsen muß.

Wohin ein „Wettbewerb" unter Ausschluß der Werktätigen führt

„Am 10. Oktober kam der Kollege Zscher, Instrukteur des Zentralvorstandes der IG Nahrung, Genuß, Gaststätten, zu uns in den Betrieb, um mit uns einen neuen Wettbewerb auszuarbeiten. Am 12. Oktober schickten wir den ausgearbeiteten Aufruf an das Staatssekretariat für Nahrungs- und Genußmittelindustrie, einen an das Staatssekretariat für Erfassung und Aufkauf, einen an den Zentralvorstand der IG Nahrung, Genuß, Gaststätten sowie einen an die VVB Stärkeindustrie (Potsdam). Unter der Losung ‚Keine Kartoffel darf verlorengehen' riefen wir die gesamte Stärkeindustrie zum Massenwettbewerb auf.

Bis zu erstaunter waren wir, als uns der Leiter der Abteilung der VVB Stärkeindustrie am 23. Oktober mitteilte, daß die Betriebe der VVB Stärkeindustrie sich seit Beginn der Kampagne im Wettbewerb befänden. Die erste Auswertung des Massenwettbewerbs der VVB fand am 6. November 1951 in Potsdam statt, wozu von uns ein Vertreter eingeladen wurde, der dem Termin auch Folge leistete."

Frank, BGL-Vorsitzender,
VEB Stärkefabrik Kyritz

Diese Zuschrift wirft eine grundsätzliche Frage über die Durchführung des Wettbewerbs auf. Die Redaktion ist deshalb dem Kyritzer „Wettbewerber" nachgegangen und hat folgendes festgestellt:

Am 10. Oktober wurde auf Initiative eines Instrukteurs des Zentralvorstandes der IG Nahrung, Genuß, Gaststätten im VEB Stärkefabrik Kyritz tatsächlich ein Beschluß zur Veröffentlichung eines Aufrufes an alle Stärkefabriken der DDR zur Durchführung eines Wettbewerbs gefaßt. Folgender Personenkreis war dabei anwesend: Ein Instrukteur des Zentralvorstandes, ein Vertreter des Staatssekretariats für Nahrungs- und Genußmittelindustrie, der Sekretär der Parteiorganisation des Betriebes, der BGL-Vorsitzende, der Werkleiter, die Leiter der Abteilungen Arbeitskraft und TAN, ein Parteisekretär, ein Leiter der Wettbewerbskommission. Zwei Tage später ging der Aufruf heraus", d. h., er verschwand in die Akten der in der Zuschrift erwähnten Stellen; 13 Tage später rührte sich die VVB Stärkeindustrie (Potsdam) mit dem Hinweis: Wir suchen in längst im Wettbewerb; wir laden Euch zur Berichterstattung über Euren Wettbewerb ein. Erstaunt über diese Nachricht beschlossen die Spitzen der BGL vom Kyritzer Betrieb Wir führen keinen Wettbewerb mehr durch; „vorsichtigerweise" aber sandten sie einen Mitarbeiter der Abteilung Arbeitskraft zur Berichterstattung" zu der Wettbewerbskommission nach Potsdam. Dieser Berichterstatter, so ist anzunehmen, muß mehr nötig gewesen sein, denn in den Unterlagen beim Zentralvorstand der IG gehört Kyritz zu den Betrieben, die Mitte Oktober sogar 2. Sieger wurden (ohne überhaupt im Wettbewerb zu stehen)!

Dieser, mit Verlaub gesagt, „Wettbewerb" ist ein Beispiel für jene Krankheit, von der manche Gewerkschaftsfunktionäre und Gewerkschaftsorgane befallen sind und die wir überwinden müssen und werden, den Formalismus bei der Durchführung der Wettbewerbe. Wie bedeutet dieser Formalismus? Er bedeutet, daß ein Wettbewerb nicht von unseren Arbeitern und Aktivisten, sondern von uneilgen Bürokraten in Aktendeckeln geführt wird. Überall dort, wo die Überzeugungsarbeit und die tagtägliche Sorge um den Wettbewerb und die Sorge um die Erhaltung des Niveaus für unsere Heimat nicht das A und O der gewerkschaftsfunktionäre sind, dort wird jene schädliche Lage eintreten, wie bei dem Kyritzer „Wettbewerb".

Und noch eins müssen wir sagen: Die Unterlagen über den Wettbewerb des Kyritzer Betriebes, die beim Zentralvorstand der IG Nahrung, Genuß, Gaststätten liegen, sind überaus schön, farbenfroh und Augenanziehend. Nur wenn die Verkleisterer und Schönfärber nicht mehr mit Stillschweigen gedeckt, sondern von der Belegschaft und der Öffentlichkeit angezeigt und zur Verantwortung gezogen werden, kommen wir jenen einschleichenden Schritt auf dem Gebiete des Wettbewerbs wirksam entgegen.

Zugleich seien folgende Fragen aufgeworfen:

1. Die Arbeit des Zentralvorstandes der IG Nahrung, Genuß, Gaststätten.

Sie war im Falle der Betriebe der Stärkeindustrie sporadisch, zufällig. Der Instrukteur weilte, wie er auf Befragen sagte, nicht im Mittelpunkt der Arbeit des Zentralvorstandes. Genosse Kollege Kyritzer Belegschaft unterstreicht die Ausführungen von Rudi Kirchner auf dem 7. Plenum des Bundesvorstandes.

„Der Zentralvorstand der IG Nahrung, Genuß, Gaststätten glaubt, alle Arbeit der Organisierung des Wettbewerbs selbst machen zu können. Alle Beschlüsse schafft der Zentralvorstand, schaltet die Zwischenleitungen aus, leitet sie in ihrer Arbeit nicht genügend an und kontrolliert dieselben auch kaum."

2. Die Arbeit der Parteileitung und der BGL im VEB Stärkebetrieb Kyritz.

Auch hier stand der Wettbewerb, also die Arbeit mit den Massen, nicht im Mittelpunkt der Tätigkeit der Parteileitung und der BGL. Fragen des Wettbewerbs wurden mit der Belegschaft kaum ernstlich besprochen. Nur so konnte es kommen, daß von dem Aufruf an alle Betriebe der Stärkeindustrie zum Wettbewerb die Belegschaft nichts erfuhr, wesentlicher noch nachher, und daß sich in der vergangenen Woche nicht einmal alle Mitglieder der BGL nach der Tätigkeit eines solchen Aufrufes überhaupt erinnern konnten. In Kyritz wurde das Hauptprinzip bei der Durchführung des Wettbewerbs verletzt: Die Beteiligung der Massen. Ein Beschluß, ein Aufruf, ein Papier ohne Beteiligung der Massen ist eine Farce, mehr noch: es ist ein Betrug an sich und an anderen.

Erst wenn man dies in der Parteiund Gewerkschaftsarbeit in der Stärkefabrik Kyritz wirklich erkannt hat und bereit ist, vor der gesamten Belegschaft die Schlußfolgerung zu ziehen und dann vor der Kritik und Selbstkritik nicht auszuweichen und dann kommt der Betrieb in Kyritz auch vorwärts.

Wo sollen wir mit unserer Arbeit anfangen, wird sich mancher fragen, antwortete Walter Ulbricht auf dem 3. Parteitag. Fangen wir unsere Arbeit mit Kritik und Selbstkritik an.

Deshalb empfehlen wir den Kyritzer Genossen und Kollegen folgendes: Fangt an mit der Kritik! Theorie zu überwinden die bei euch im Umlauf ist, daß ein Wettbewerb in einem Betrieb nicht durchführbar sei, weil der Direktor „zuständig" wurde. Fangt mit Selbstverpflichtungen in der Produktion an. Schafft Ordnung in eurem Betrieb durch Kritik ohne Rücksicht auf die Person.

Überzeugen – das Wichtigste

„Von der Sowjetunion lernen, heißt siegen lernen." Viele Funktionäre sprechen diesen Satz aus; handeln sie aber danach? Wir wissen, daß die Belegschaft mit Riesenschritten unter Stalins Führung zum Kommunismus eilen. Und das, weil es ihnen gelang, die Masseninitiative der Werktätigen zu entfalten, weil es ihnen gelang, durch Kritik und Selbstkritik die Fehlerquellen zu entdecken und zu beseitigen.

Die Grundlage für die vorwärtsführenden Diskussionen in der Sowjetunion sind überall kleine Gruppen von Menschen, die mit ihren Kollegen über jede Frage, die sie bewegte, sprachen. Und wie sieht das nun bei uns aus? Nehmen wir einmal die Diskussion. Häufig wurde eine Diskussion sofort in einer Versammlung unternommen, weiters weil vielleicht der Referent das Thema nicht beherrschte und deshalb nicht wußte, was er antworten sollte, und es ihm nicht gelang, mit Phrasen oder Redensarten wie „Du Bengel schaf die Zuhörer zu überzeugen, oder zweitens, weil der Rednern der Versammlungen zu groß war.

Die Grundlage für alle Diskussionen ist eben die kleinste Grundorganisation im Betrieb, in der MAS, auf dem VEG, in der Verwaltung, das ist die Gewerkschaftsgruppe. Ihr Leiter ist der Gewerkschaftsgruppenorganisator, der die Gruppe mitreißt, der sie überzeugt, der ihr hilft."

Günther Henschel,
Abteilungsleiter

„Die Kollegen wollen mit über Berg"

„Bei uns im Walzwerk war die Diskussion um den Kollektivvertrag voll in Gange, aber nur zum Teil, weil teils um Krankengeldausgleich, Heizungszuschuß, Umzugszuschuß usw. Schon damals sagte zu mir ein Kollege, Walter Tiebe, Ofenarbeiter: ‚Beim nächsten Kollektivvertrag werden wir uns über diese Dinge nicht mehr streiten.' Und ich glaube, er wird recht behalten, denn schon bei der ersten Berichterstattung redeten die Kollegen harte Worte wegen Nichterfüllung von Verpflichtungen seitens der Direktion. Es ging schon nicht mehr um persönliche Kleinigkeiten.

Noch ein Beispiel über die Aufgeschlossenheit der Kollegen: Bei der Annahme des Kollektivvertrages verpflichtete sich der Kollege Hänsel, ein Ofenmann am D-Ofen, Walzwerk, bis zum Ende des Jahres zwei Kollegen als erste Glüher zu qualifizieren. Aber diese Verpflichtung wurde nicht unerkannt und auch nicht im Kollektivvertrag aufgenommen. Das wäre zu zeitraubend und selbstverständlich, erklärte die Versammlungsleitung. Aber der Kollege Hänsel hat trotzdem gehandelt; er qualifizierte sogar vier Kollegen als erste Glüher. Ist das nicht ein Beweis, daß die Kollegen über den Berg mit wollen?

In der letzten Zeit haben wir gute Ansätze in der Durchführung der Chemnitzer Beschlüsse gemacht. Wir haben gewerkschaftsgruppen und Brigaden gebildet und unsere Arbeit gewahlt. Aber nun geht es schon wieder seit fünf Wochen nicht weiter. Jetzt fehlt die Anleitung. Auch das Produktionsaktiv existiert bei uns von Anfang an nur auf dem Papier. Verschiedene Male haben wir schon an der Wandzeitung kritisiert, aber man reagiert bis jetzt noch gar nicht.

Unser Betrieb ist, was die Produktion betrifft, bestimmt in Ordnung. Wir verstehen es aber noch nicht, den Menschen zu packen und hineinzuziehen, damit sie mitdenken und mitarbeiten. Wen

Sanitized Copy Approved for Release 2011/01/07 : CIA-RDP82-00038R001100100001-9

BERLIN
NEUES DEUTSCHLAND
11. Dezember 1951 / Nr. 287 S. 6

Die Berliner machten von der neuen HO-Preissenkung am Sonntag und Montag ausgiebig Gebrauch, wie auch hier der Andrang im HO-Kaufhaus am Alexanderplatz bewies. *Foto: ND Mursa*

Handwerker unterstützen den Magistrat

Um den Magistrat von Groß-Berlin in seiner Aufbauarbeit, insbesondere beim Ausbau von beschädigten Wohnungen zu unterstützen, haben die Berufsgruppen des Berliner Handwerks zahlreiche Selbstverpflichtungen übernommen.

So wollen die Maler 20 Wohnräume von Rentnern kostenlos herrichten. Die Dachdecker werden 1000 qm Dach in Wohnungen von Rentnern und in Altersheimen kostenlos eindecken.

Für die bevorstehenden Weihnachtsfeiern des Sozialamtes spendete die Berufsgruppe der Fleischer fünf Zentner Blutwurst und die Berufsgruppe der Bäcker 8000 Stück Kuchen. Die Klempner wollen 50 Stück Petroleumleuchten und 150 Mützen anfertigen.

Kulturveranstaltung für die Bohnsdorfer Rentner

Der Kreisausschuß der Nationalen Front in Berlin-Treptow hatte alle Rentner aus Bohnsdorf zu einer Kulturveranstaltung in das Volkshaus des Ortes eingeladen. Der gute Besuch dieser Veranstaltung und die begeisterte Aufnahme der Darbietungen bewiesen, daß die Rentner für solche Überraschungen sehr dankbar sind. Dies betonte auch Rentner Wilhelm Gallas in seiner kurzen Ansprache. Er verwies auf das Referat des Ministerpräsidenten Otto Grotewohl auf der Tagung in Leipzig, wo Mißstände in der Sozialversicherungsanstalt behandelt wurden.

Rechenschaftsbericht des Magistrats vor Werktätigen

Der Magistrat führt vor den Werktätigen eine Berichterstattung über seine dreijährige Tätigkeit durch. Am 12. Dezember um 16.30 Uhr spricht Stadtrat Fechner im VEB Schering. Im VEB Kühlautomat gibt Bürgermeister Neumann am 13. Dezember um 12 Uhr den Rechenschaftsbericht. Für das Fotochtwerk III. hat Stadträtin Schirmer-Pröscher am 17. Dezember um 14.30 Uhr die Berichterstattung übernommen und in der Berliner Werkzeugmaschinenfabrik spricht am 13. Dezember um 16.45 Uhr Stadtrat Schmidt.

HO liefert Milch und Schrippen frei ins Haus

Zur Verbesserung ihres Kundendienstes durch die Lieferung von Schrippen und Milch frei Haus hat die für den Bezirk Pankow zuständige Hauptgeschäftsleitung der HO-Lebensmittel einen Wettbewerb ausgeschrieben. Die besten drei Verkäuferinnen, die die meisten Kunden gewonnen haben, werden prämiiert. Alle HO-Lebensmittelgeschäfte werden aufgefordert, diesem Beispiel nachzueifern.

Neue HO-Verkaufsstellen

Die HO-Lebensmittel eröffneten folgende weitere Verkaufsstellen: Berlin C 2, Zentralmarkthalle, Stand für Lebensmittel 362, 550 und 553.

Konsum-Eintrittsbedingungen erleichtert

Die Konsumgenossenschaften der Deutschen Demokratischen Republik und des demokratischen Sektors von Groß-Berlin haben wesentliche Erleichterungen zur Erlangung der Mitgliedschaft eingeführt. Die Eintrittsgebühr in Höhe von 30 DM, die jeder bei seinem Eintritt in die Konsumgenossenschaft aufbringen mußte, braucht nicht mehr auf einmal gezahlt zu werden. Die Summe kann mit Hilfe von Sparmarken von 0,50 DM an innerhalb der ersten zwei Jahre der Mitgliedschaft beglichen werden.

Die Rückerstattung für das Jahr 1950, die den Mitgliedern der Berliner Konsumgenossenschaft ab 29. Dezember ausgezahlt wird, beträgt drei Prozent des Wertes der Einkäufe im Jahre 1950. Verschiedene Warengruppen, Spirituosen, Zigaretten, Textilien, sind jedoch noch von der Rückvergütung ausgenommen. Im Rückvergütungssatz 1951 werden schon sämtliche Warengruppen enthalten sein.

STREIFLICHTER AUS BERLIN

Ein Ausgrabeabend mit Westberlinern findet am Mittwoch, dem 12. Dezember, um 18.30 Uhr, in der Aula der Pädagogischen Hochschule, Berlin C 115, Schönhauser Str. 7, statt.

Zu einer Panzerstraße für 60-t-Panzer wird die Kaiserstraße in Berlin-Zehlendorf (USA-Sektor) zur Zeit ausgebaut.

Deine PARTEI ruft dich

Parteiaktivtagung

der Sozialistischen Einheitspartei Deutschlands, Landesleitung Groß-Berlin, am Donnerstag, dem 13. Dezember, 18 Uhr, im Friedrichstadt-Palast.

Es spricht: Genosse Hans Jendretzky, Erster Sekretär der Landesleitung Groß-Berlin, zu dem Thema

Nationales Aufbauprogramm Berlin 1952.

Die Einladungskarten gelten nur in Verbindung mit dem Parteibuch.

Dienstag, 11. Dezember

Friedrichshain: 17.15 Uhr, Zusammenkunft aller Genossen aus den Grundorganisationen zur Aufstellung und Verteilung der Parteischulungen vorgesehen ist, im Parteihaus, großer Saal.

Mittwoch, 12. Dezember

Weißensee: 17 Uhr, Seminar der Genossen Betriebssekretäre und Kassierer über Berichterstattung und Erfahrungsaustausch, Schule Pistoriusstraße (Musikhalle).

Treptow: 17.30 Uhr, alle Agitatoren kommen zu den bekannten Tagungsorten.

Köpenick: 19 Uhr, Seminar der Zirkelleiter im Haus der Kultur, Alt-Köpenick.

Friedrichshain: Literaturfunktionäre und Werber, kleiner Saal, 17 Uhr, Betriebe; 19.30 Uhr Wohngebiete.

Pankow: 18 Uhr, Zentrale Mitgliederversammlung aller Genossen des VEB Elektrokohle Berlin, des Ministeriums für Volksbildung in der Schönhauser Str.

Kreise und Ministerien!

Das Material für Kreisabendschule und Zirkel KPdSU (B), Fortgeschr., kann ab sofort im Parteivorstand-Vertrieb der Landesleitung abgeholt werden.

Abenduniversität

Unterricht am heutigen Dienstag: Seminar in der Arbeiter- und Bauernfakultät nur für den zweiten Jahrgang.

*

Die Seminare mit den leitenden Mitgliedern finden am heutigen Dienstag aus den Betriebsorganisationen um 17 Uhr, aus den Wohngebietsaktionen um 19.30 Uhr statt.

Volkshilfe, Berlin C 2, Inselstr. 15

11. Dezember, Abt. 121 (L. Hattler, Neue Bühne im Haus der Kultur): Abt. 128 (L. Hattler, Kammerspiele); Abt. 142 Komische Oper.

„Wir haben prima eingekauft!"

Berliner aus Ost und West begrüßen die neue HO-Preissenkung

Ununterbrochen strömten Berliner aus allen vier Sektoren am Sonntag- nachmittag aus der U- und S-Bahn in das HO-Kaufhaus am Alexanderplatz, um sich an Ort und Stelle von der bisher größten Preissenkung der HO zu überzeugen. Nur mit größter Mühe konnte man sich an die dichtbelagerten Verkaufstische durchkämpfen, um seine Weihnachtseinkäufe zu erledigen. Etwas mehr gehörte schon dazu, um mit den Paketen voller preisgesenkter HO-Waren wieder an die frische Luft zu gelangen. Ordnungshelfer mit weißen Armbinden bemühten sich redlich, dieses Menschengewimmel zu regulieren. Oft genug mußten über die Lautsprecheranlagen die kleinsten Berliner gesucht werden, die sich angesichts der herrlichen Puppen, Dampfmaschinen und Eisenbahnen von ihren Muttis selbständig gemacht hatten.

Die Verkäuferinnen und Verkäufer, die unermüdlich erklärten: „Ja, auch hierzu und dafür wurde der Preis gesenkt", und die mit jedem lieben Lächeln Tausende von Kunden bedienten, hatten bereits die ganze Nacht hindurch gearbeitet, gerechnet und Bestände aus- und umgebucht, um der Berliner Bevölkerung das große Weihnachtsgeschenk unserer Aktivisten schon am Sonntag zu übergeben.

Die Berliner feierten das erste Weihnachtsgeschenk, das ihnen und allen Einwohnern der DDR von der Regierung überreicht werden konnte, weil durch unsere friedliche Aufbauarbeit das erste Jahr des Fünfjahrplans ein voller Erfolg wurde.

Frau Zimmermann aus Berlin NO, Dunckerstraße, und ihre Schwester, kamen mit zwei großen Paketen aus dem HO-Kaufhaus Alexanderplatz. Freudestrahlend erklärten sie: „Wir haben prima eingekauft, sind blendend bedient worden. Wir freuen uns sehr, daß die HO die Preise gesenkt hat. Das Leben ist wieder um einiges schöner geworden."

Bei den Bauarbeiten auf der Weberwiese gab es gestern nur ein Tagesgespräch: Die HO-Preissenkung. Jeder stellte sofort Berechnungen an, inwieweit der Reallohn gestiegen ist. Der Bauarbeiter Funk meinte, daß jetzt viel Menschen die drei Prozent ihres Einkommens für den Aufbau Berlins noch freudiger geben werden, weil die Preissenkung die Voraussetzung dafür schafft, daß das Geld im Lohnbeutel noch mehr Wert bekommen hat. „Da ich heiraten will, freue ich mich besonders über die Preissenkung", sagte der Bauleiter Otto Schulte. „Sie zeigt deutlich, welche Erfolge wir mit unserer Arbeit erringen können."

„Da kann man politisch eingestellt sein, wie man will", sagte Walter Freier aus Dahlem (Westberlin), „es ist eine Tatsache, daß bei uns die Preise ständig steigen und hier, im demokratischen Sektor, die Preise fallen. Ich bin der Meinung, daß die Wirtschaft in der DDR viel gesünder ist als die bei uns drüben, wenn bei uns überhaupt noch von einer Wirtschaft gesprochen werden kann."

„Welch gewaltiger Unterschied" Sagte Heinz Lange aus Neukölln bemerkenswert aus, als er von der Preissenkung der HO erfuhr. „Bei uns steigen die Preise auf allen Gebieten von Tag zu Tag, im Osten dagegen löst eine Preissenkung die andere ab. Wir Westberliner wissen aber auch sehr genau, worauf das zurückzuführen ist. In der Deutschen Demokratischen Republik ist die gesamte Wirtschaftsordnung einzig und allein darauf eingestellt, den Lebensstandard zu heben und so die Lebensbedingungen der Bevölkerung zu verbessern. Dagegen müssen bei uns die Bedürfnisse der Bevölkerung immer „aufgeben" zurücktreten, die nicht unserem Wohle, sondern unserer Verelendung und Versklavung dienen."

Am Sonnabend fand im EAW Treptow eine Abschlußfeier zum Monat der deutsch-sowjetischen Freundschaft statt. Die Versammlungten sandten ein Telegramm an die Regierung der DDR folgenden Inhalts: „Die anläßlich der Abschlußfeier des Monats der deutsch-sowjetischen Freundschaft versammelten 700 Kollegen des EAW Treptow begrüßen mit großer Freude die Bekanntmachung der Regierung der DDR über die neuen Preissenkung. HO. Auch die letzten Zweifler werden jetzt überzeugt sein, daß unser Weg stetig wachsenden Wohlstand, Tempo aufwärts zu Glück und Wohlstand in Frieden führt." R—T

Herr Sehm sammelte eine halbe Tonne Buntmetall

Wie ein Sammler aus dem Bezirk Mitte an einem Tag 10 Zentner Buntmetall sammelte

37 Tonnen Buntmetall gaben die Berliner an den Sammelstellen der Nationalen Front, die ihre fünfte Sammlung in diesem Jahr durchführten. Auf diesen Ergebnissen können die freiwilligen Sammler stolz sein, die damit im ersten Jahr des Fünfjahrplanes insgesamt 205 Tonnen Kupfer, Zinn und Messing zusätzlich für unsere Wirtschaft aufgebracht haben.

Der erfolgreichste Sammler Berlins war Herr Sehm im Bezirk Mitte. Zusammen mit 68 freiwilligen Helfern war er in der alten Stralauer Straße wieder einmal unterwegs und der Gollnowstraße unterwegs. Herr Sehm hat an diesem Tag 510 kg aus den ihm vom Aufräumungskomitee der Nationalen Front des Stadtbezirks 4 zugewiesenen Häusern gesammelt. Wie macht er das?

„Organisation ist alles", zwinkert er, ein Urberliner aus der Landwehrstraße, mit seinen lustigen Augen, als wir uns bei ihm einfinden. Herr Krauße vom Stadtbezirk 4 hatte uns eingeladen, diesmal mit Herrn Sehm mitzugehen. Stolz zeigte uns das Schreiben vom Kreisausschuß der Nationalen Front, das bestätigt wird, daß er bereits 1990 kg Buntmetall bei den vorherigen Aktionen abgeliefert hat. „Man muß nämlich mit den Leuten reden, ein paar Tage vor der Sammlung sprechen und ihnen den Tag nennen, an dem man wieder vorbeikommen wird. Das ist vielleicht der Kern des ganzen Geheimnisses", beginnt er zu erklären.

„Zuerst", fährt er fort, „habe ich mir alle Elektriker, Schlosser und Klempner, die im Stadtbezirk wohnen, notiert und bin zu jedem einzelnen hingegangen. Materialreste, Rückstände von Reparaturen und unbrauchbare Werkzeuge liegen immer bei einem Handwerker herum. Heute vormittag habe ich von acht Handwerkern siebeneinhalb Zentner abgeholt. Wir beschäftigen uns aus einem in der Nähe gelegenen Betrieb dafür einen kleinen Lkw. So, und nun kommen Sie einmal mit."

Wir fahren gemeinsam zur Elisabethstraße, die bei dieser Sammlung Herrn Sehms Ziel ist. Unterwegs plaudert er aus der Schule: „Ich kann einfach kein Stück Altmetall auf der Straße liegen sehen. Neulich ist im Haus mir gegenüber ein Dach repariert worden. Dabei fiel ein Stück verbogener Regenrinne auf die Straße. Sie, ich sage Ihnen, auf die Straße und das Ding holen war eins. Zwei Kilo Zink mehr — Kleinvieh macht auch Mist. Wie wollen wir sonst schneller aufbauen?"

Lebhaft, mit zerzausten Haaren springt Herr Sehm aus dem Wagen. „Elisabethstraße 30, hier wollen wir hin."

Und wieder erklärt er: „Zusammen mit Herrn Krauße vom Stadtbezirk der Nationalen Front haben wir nämlich jeden Hauseinzelnen einzeln benachrichtigen lassen, er soll im Hause herumfragen, bei der Lebensmittelkartenverteilung mit den Leuten reden, auf dem Dachboden, im Keller und auf dem Hof nachsehen. Da findet sich immer etwas."

„Na, Frau Kant, wieviel haben Sie?" freundlich begrüßt Herr Sehm den weiblichen Hausvertrauensmann von Nummer 30. „18 Kilo man bloß, aber" — als wir auf dem Hof stehen, zeigt sie: alte massive Türbeschläge aus Messing. Kleidung, ein Zinkwaschgefäß. Kurzum, eine gute Ausbeute.

„Hier die Quittung, danke. Sie haben unserem Aufbau sehr geholfen. Was sagen Sie übrigens zum Nationalen Aufbauprogramm?"

Frau Tempe, eine Hausfrau, kommt hinzu, und beide legen los. „Immer teurer! Wir haben doch im Herbst an Oberbürgermeister Ebert geschrieben, wegen unserem Dach. Wissen Sie, dem Mann kann man nicht genug danken, nach vierzehn Tagen kamen alle die Handwerker. Na, wir freuen uns schon auf den Neubau in der Stalinallee. Ich bin ja eine alleinstehende Frau, aber meine Kinder!"

In Nummer 28 hat Herr Leo Gemisch auf dem Hof in einem Handkarren etwa 200 kg aufgestapelt, alte Lampen mit Bronzebeschlägen, Drähte und altmodische Figuren aus Metall.

Nummer 31 bis 35 ist ein Hospital. Nummer 36 wohnt Frau Bleiche. Herr Sehm weiß Bescheid. Vor dem Eingang zum Keller liegt eine Schüssel mit Zinn, unbrauchbaren Teekessel, Gardinenringen aus Messing und etwas Zink. Ein Haus weiter gibt es vier kg Zinn und Messing. Hier hat „au Galinski gut „vorgearbeitet".

„Vier Häuser, 241 Kilo Buntmetall." Abrechnung quittiert Herr Sehm dieses Ergebnis. Wir verabschieden uns von ihm, nachdem wir die Arbeitsmethode des besten Berliner Buntmetallsammlers kennengelernt haben. Herr Sehm ist parteilos, wie es überhaupt im Stadtbezirk 4 gelungen ist, Die Versammlungen mit politischen Richtungen in der Nationalen Front zu vermeiden. Herr Kranz von der LDP zum Beispiel ist kein seltener Gast im Aufklärungslokal in der Gollnowstraße und half auch bei der Sammlung. Die Arbeit des Stadtbezirks 4 der Nationalen Front im Kreis Mitte, für die Herr Sehm das persönliche Beispiel gibt, sollte der Groß-Berliner Ausschuß der Nationalen Front auf alle Bezirke der Hauptstadt übertragen.

schi

Ein Quadratmeter Ölgemälde = 60 Westmark

„Amerikanische Lebensweise" auf westberliner Weihnachtsmärkten

Weihnachten und der traditionelle Weihnachtsmarkt sind untrennbare Begriffe. Es ist die Zeit, wo der Vater von der Mutti ein paar Groschen in die Hand gedrückt bekommt, wo sich ein kleiner Krösus nach Wahl aussuchen darf. Bonbons, Spielzeug, das sich sonst etwas Gutes leistet. In dieser Menge scheinen sich die Menschen über das mit seinen Ständen und Buden für kurze Zeit zu einer kleinen Stadt gewordene Gelände, Frauen suchen Weihnachtsbäume aus, Männer trinken, im Vorbeigehen gewissermaßen, schnell den kräftigen Grog. Wenn der Duft, wie sie sagen, eine Dreiviertelstunde spielt das erste Weihnachtslied . .

Mit diesen Vorstellungen fuhren wir zur Gedächtniskirche im britischen Sektor, der dieses Jahr auch ein Weihnachtsmarkt eröffnet worden ist. Die Westberliner aber räumte schnell mit solchen Vorstellungen auf. Sicher, Karussells, Stände und Buden sind in genügender Anzahl vorhanden. Es fehlen weder Verkaufsstände noch die Zuckerstangen. Drehorgeln und Lautsprecher spielen wird durcheinander Weihnachtslieder und amerikanische Schlager. Was wir aber nicht sahen, waren die Menschen. Das Ganze glich während der späten Nachmittagstunden eher einem Rummelplatz am Sonntag als einem Weihnachtsmarkt. Das Riesenrad stand still. Ein Irrsinn! Betrunken mit nur Fünf Kindern besetzt. Eine ganze Reihe von Ständen war gar nicht eröffnet worden. Verschiedene Losverkäufer mit schallender Stimme abgedrosselte Plattheiten, um einige Menschen an ihren Stand zu locken.

Was uns und den meisten anderen Besuchern vor allem unangenehm auffiel, waren die Schießstände. Vier — fünf — sechs zählten wir. So gewöhnt sich der deutsche Michel wieder langsam daran, denken die Veranstwortlichen in Westberlin.

Die ausgestellten Waren in den Ständen, die nicht einmal den zur Verfügung stehenden Raum füllen, reizen nicht zum Kauf. Wer kauft schon Aschenbecher, Wunderbäume, kartoffelschäler, Nadeleinfädler, die schon bei der Vorführung nicht funktionieren, Gummiknüppel (nur nicht nach dem Preis fragen), Luxusartikel und ähnliches Zeug.

Die Preise sind unerschwinglich hoch. Das muß sogar die westberliner „Neue Zeitung" zugeben, indem sie schreibt: „Spielzeuge sind teuer. Für eine Eisenbahn mit Puppen kosten zwischen 12 und 30 Mark, die Miniaturautos sind noch teurer."

Die Tatsache, daß auf dem Weihnachtsmarkt Ölgemälde nicht etwa nach ihrem Wert, sondern nach dem Quadratmeter verkauft werden, zeigt, daß es sich bei diesen Gemälden um Kunstler ist. Ein Quadratmeter Ölgemälde für 60 Westmark. Und was noch anderes, als den Künstler zum Anstreicher zu degradieren. Auch das ist eine Form der sogenannten „American way of life" (amerikanische Lebensweise). Es ist die Lebensweise der Arbeitslosen, der immer ärmer werdenden Menschen auf der einen und einiger weniger, die an der Not des Volkes verdienen, auf der anderen Seite.

Der Wunsch nach Arbeit und ausreichendem Lohn, um in der überfüllten Weihnachtswunsch der werktätigen Bevölkerung Groß-Berlins und spürt man, wenn man durch die westberliner Weihnachtsmärkte und Ausstellungen geht. Das hört man, wenn man mit den Menschen spricht. Daran ändert die glänzende westberliner Flitterfassade nicht das Geringste. Dieser Wunsch wird erst in Erfüllung gehen, wenn die werktätigen Menschen Westberlins durchsetzen helfen, daß Weihnachten wieder in der einigen Hauptstadt des einheitlichen Deutschlands gefeiert wird.

hage.

So karikieren selbst westberliner Zeitungen die Pleite in Westberlin

SPORT

Die nächsten Aufgaben der SV Chemie

Erhöht die Werbetätigkeit in den Chemiebetrieben

In wenigen Tagen ist der zweite Wettbewerb der demokratischen Sportbewegung, der zu Ehren des Geburtstages J. W. Stalins durchgeführt wird, beendet. Die letzte Zwischenwertung ergab für die SV Chemie ein noch nicht zufriedenstellendes Ergebnis. Es kommt jetzt darauf an, noch einmal alle Kräfte zu konzentrieren, um ein besseres Resultat zu erzielen. Dabei werden wir das Schwergewicht auf die Mitgliederwerbung und den Erwerb des Sportleistungsabzeichens legen. Hier ist es unbedingt notwendig, daß sich nicht nur die 80 000 Mitglieder der Sportvereinigung Chemie, sondern auch die große Masse unserer Chemiearbeiter aktiv in unseren Wettbewerb einschaltet.

Völlig ungenügend haben es bisher die Betriebsgewerkschaftsleitungen in unseren Betrieben verstanden, die Werktätigen über die gesellschaftliche Rolle und die Bedeutung von Körperkultur und Sport aufzuklären. Wir schlagen deshalb vor, daß ab sofort in allen chemischen Betrieben von seiten der BGL eine Werbekampagne für die demokratische Sportbewegung durchgeführt wird. Es muß gelingen, alle sowjetische Trainingsmethoden anzuwenden. Seine gesamtdeutsche Bestzeit über 200 m Hürden (23,7) unterstreicht dies.

Eine der wichtigsten Aufgaben sehen unsere Chemie-Sportler darin, den Kampf um die Einheit Deutschlands zu entwickeln, die in der Lage sind, die großen Aufgaben im Rahmen des Fünfjahrplanes zu lösen.

Ein Beispiel für eine vorbildliche Mitgliederwerbung gibt uns der Betriebssportverein Pirnitze. Spieler der 1. Fußballmannschaft der BSG Chemie, Elbeberg, der sich verpflichtet hat, fünfzig neue Mitglieder zu werben und die dabei bereits um 20 Prozent überschritt.

Auch in der Sportvereinigung Chemie ist das Sportleistungsabzeichen „Bereit zur Arbeit und zur Verteidigung des Friedens" die Grundlage der gesamten Sportarbeit. Die Tatsache, daß unter den Chemiesportlern bisher erst 11 000 Träger des Sportleistungsabzeichens sind, sollte alle Werktätigen in den chemischen Betrieben anspornen, alles daranzusetzen, die Bedingungen des Sportleistungsabzeichens zu erfüllen und gleichzeitig Mitglied der demokratischen Sportbewegung zu werden.

In der SV Chemie wird neben der Entwicklung des Betriebssports Wert darauf gelegt, Spitzenleistungen in den verschiedenen Sparten zu erzielen. Es ist leistungsmäßig in allen Disziplinen ein guter Durchschnitt zu verzeichnen. Wir können feststellen, daß es neben einem leistungsmäßigen guten Durchschnitt eine große Anzahl von Spitzenkönnern in der SV Chemie gibt wie z. B. den Turner Alfred Müller (Leuna), den DDR-Meister im Ringen, Kurt Hoffmann (Greiz) und andere. Hürden-Stephan hat uns gezeigt, wie wichtig es ist,

Sanitized Copy Approved for Release 2011/01/07 : CIA-RDP82-00038R001100100001-9

NEUES DEUTSCHLAND

ORGAN DES ZENTRALKOMITEES DER SOZIALISTISCHEN EINHEITSPARTEI DEUTSCHLANDS

Berliner Ausgabe „Vorwärts" Berlin, Sonnabend, 8. Dezember 1951 6. (62.) Jahrgang / Nr. 285 / Einzelpreis 15 Pf.

Zum Deutschen Architekten-Kongreß

Am heutigen Tage beginnt in der deutschen Hauptstadt der Erste Deutsche Architekten-Kongreß, an dem auch zahlreiche Architekten aus Westdeutschland teilnehmen. Die Anwesenheit von namhaften Architekten aus dem befreundeten Ausland verleiht dieser gesamtdeutschen Tagung zusätzliche Bedeutung.

Der Deutsche Architekten-Kongreß findet statt, kurz nachdem das Zentralkomitee unserer Partei das Nationale Aufbauprogramm für die Hauptstadt Berlin zur Diskussion gestellt hat. Der Widerhall, den der Vorschlag bei allen Schichten der Bevölkerung findet, zeugt dafür, daß der Aufbau unserer Heimat das Herzensanliegen aller patriotischen Deutschen ist. Die Verwirklichung des nationalen Aufbauprogramms in Berlin wird unzweifelhaft einen weiteren Aufschwung des Aufbauenthusiasmus und eine weitere Belebung der Bautätigkeit in der ganzen Republik zur Folge haben.

In der gegenwärtigen Lage Deutschlands kommt dem Deutschen Architekten-Kongreß eine besondere Bedeutung zu, wie alle spüren. Architekten beschäftigen sich mit dem Bauen, während sich gewisse Kräfte in der Welt, die in Westdeutschland ihr Unwesen treiben, sehr intensiv mit Plänen der Zerstörung befassen. Die deutschen Architekten können sich davon überzeugen, daß bei uns in der Deutschen Demokratischen Republik die Menschen dazu erzogen werden, alle ihre Kräfte und alle ihre Gedanken auf die Errichtung von dauerhaften Werken des Friedens zu richten. In Westdeutschland hingegen richten die zur Zeit regierenden Gewalten all ihr Sinnen und Trachten darauf, die Werktätigen und die Intelligenz dazu zu zwingen, ihre Kräfte, ihre Fähigkeiten und ihr Leben einem neuen Vernichtungswerk zu widmen.

Architekten sind Männer, deren Beruf es ist, aufzubauen. Es ist undenkbar und mit dem Arbeitsethos des Baumeisters unvereinbar, daß er sich bewußt in den Dienst zerstörender Kräfte stellt. Zerstörung herrlicher Baudenkmäler und Wohnstätten durch die barbarischen Gewalten des Krieges, der Anblick der Ruinen, muß in ihm Gefühle des tiefsten Schmerzes und Zornes gegen den verursachenden Barbarismus erwecken. Jeder Aufbau muß er sich tausendfach geschworen haben, alles zu tun, damit seine Werke nicht der Zerstörung anheimfallen. Der Zusammenhang, der zwischen diesem Willen und der Baugesinnung des Architekten besteht, ist aber noch nicht jedermann bewußt geworden.

Die gleichen Beweggründe, die uns verpflichten, unsere Anstrengsamkeit dem Bauen zuzuwenden, gebieten uns auch, in der künstlerischen Gestaltung dieser neuen Bauten den Weg des humanistischen Traditionen unserer nationalen Baukunst fortzusetzen, den große deutsche Architekten wie Georg von Knobelsdorf, Friedrich Wilhelm von Erdmannsdorff, Friedrich Gilly, Karl Friedrich Schinkel, Carl Gotthard und Carl Ferdinand Langhans unter anderen geschichtlichen Umständen gewiesen haben. Unser größter Klassiker, Goethe, schreibt an Schiller (14. August 1797): „Die Baukunst will höheren Sinne soll ein ernstes, hohes, festes Dasein ausdrücken." Eben diese humanistische Baugesinnung, die der Festigkeit der Existenz der deutschen Nation architektonische Gestalt zu geben trachtet, muß in unserer neuen Architektur, entsprechend den erhöhten und wachsenden Ansprüchen unseres Volkes, mit den modernen technischen Mitteln unserer Zeit fortgesetzt werden. Daraus ergeben sich einige Schlußfolgerungen:

1. Unsere Bauten sind für die werktätigen Menschen bestimmt, für Arbeiter, Angestellte, Bauern, Angehörige der Intelligenz, die im Kampfe für den Frieden und die nationale Einheit Deutschlands stehen. Die neuen Bauten sollen daher in ihrer künstlerischen und technischen Konzeption dem Fühlen und Denken dieser Menschen und der Größe ihrer geschichtlichen Aufgabe entsprechen. Das erfordert eine Überwindung jener Tendenzen, die sich in den Theorien des Konstruktivismus, des Funktionalismus und des Formalismus verkörpern.

2. Das deutsche Volk erwartet von seinen Baumeistern die Schaffung einer neuen deutschen Architektur, die seinen nationalen Charakter trägt und den großen Bautraditionen unserer Vergangenheit entspricht. Das deutsche Volk ist nicht einverstanden damit, daß die großen Traditionen unserer nationalen Baugeschichte verächtlich behandelt werden. Es wünscht das Gefühl zu haben, in deutschen Städten und deutschen Dörfern zu leben, genau so, wie es allen anderen Völkern wünscht, daß sie einen Lebens- und Wohnstil entwickeln, der ihren nationalen Eigentümlichkeiten und psychischen Wesenszügen entspricht. Aus diesem Grunde müssen bei uns jene Theorien eines heimatlosen Kosmopolitismus überwunden werden, die die Vertreter der „amerikanischen Lebensweise" heute den Völkern aufzuzwingen versuchen. Die Architektur ist ein Teil unserer materiellen und geistigen Kultur, und diese Kultur ist dem gesamten deutschen Volke gemeinsam. Es kann deshalb keine ostdeutsche und westdeutsche Architektur geben, ebensowenig, wie es eine ostdeutsche und eine westdeutsche Kultur gibt. Es gibt nur eine einheitliche deutsche Kultur.

3. Die fortschrittlichsten Errungenschaften auf dem Gebiete der Baukunst und des Städtebaues hat sowohl in technischer wie in künstlerischer Hinsicht die Sowjetunion zu verzeichnen, deren Bauprogramm sowohl der Eigenart seiner Aufgabe, als auch seinem Umfange nach einzig dasteht in der Geschichte der Menschheit. Die Nationalisierung des Grund und Bodens und die planmäßige Entwicklung aller produktiven Kräfte des Volkes ermöglichten dort zum erstenmal den planmäßigen Aufbau ganzer Städte. Zum erstenmal in der Geschichte wurden ganze architektonische Ensembles geschaffen. Das Grundgesetze der sowjetischen Stadt, bilden die Wohnhäuser. Die repräsentativen Bauten städtischer oder wirtschaftlicher Zweckbestimmung ordnen sich diesem Rahmen ein. In dieser Tatsache kommt der humanistische Charakter der sowjetischen Baukunst besonders deutlich zum Ausdruck. Die Entwicklung einer fortschrittlichen deutschen Architektur macht daher eine sorgfältige Auswertung der sowjetischen Erfahrungen auf diesem Gebiete notwendig. Dabei ist es selbstverständlich, daß die Verarbeitung der sowjetischen Erfahrungen nicht in einer schematischen Weise erfolgt, sondern unter den besonderen nationalen Aufgaben entspricht.

Die Überwindung der unfruchtbaren Theorien auf dem Gebiete der Architektur – dies muß besonders unterstrichen werden – kann nur durch scharfen, offenen Kampf der Meinungen erfolgen. Unter keinen Umständen darf die Entstehung eines despotischen Regimes die Meinungsgegensätze gedeckt werden, das eine verfehlte Durchdrängung dieser wichtigen Probleme nur hemmen und hindern kann.

Da die amerikanischen Machthaber und ihre Bonner Freunde gegenwärtig noch die Möglichkeit besitzen, die Verwirklichung eines gesamtdeutschen nationalen Aufbauprogramms zu verhindern, stellt das Territorium der Deutschen Demokratischen Republik für die Architekten in ganz Deutschlands gewissermaßen den Bauplatz dar, auf dem das Fundament der neuen deutschen Architektur erarbeitet werden können und werden. Diese Arbeit unserer Architekten ist ein Teil der Hilfe, die sie den westdeutschen Architekten geben können. Wir wissen sehr wohl, daß viele von ihnen der Kühnheit unserer Konzeptionen mit Bedenken gegenüberstehen, obwohl sie mit uns im Kampfe für den Frieden einer Meinung sind. Wir erklären diesen Zögern seine Berechtigung als mangelnde Aufgeschlossenheit ein. Wir verstehen, daß unter den besonders schwierigen Bedingungen des Lebens und der Arbeit für die Intelligenz in Westdeutschland die Klärung dieser Fragen keineswegs einfach ist. Wir sind aber fest davon überzeugt, daß die westdeutschen Architekten unsere schöne, schwere und komplizierte Arbeit, sobald sie sich mit ihr bekannt machen, zu voller Genugtuung und uns bei diesem Werk mit Rat und Tat zur Seite stehen werden.

Unsere deutschen Architekten arbeiten mit für das große Ziel des ganzen deutschen Volkes: Die Zusammenfassung aller schöpferischen Kräfte der Nation zum Aufbau eines besseren und schöneren Deutschland. Daß dieses Deutschland nur im Frieden entfalten und entwickeln kann, ist allen vollkommen klar. Wo eine solche Übereinstimmung in den Grundfragen einer Nation besteht, da wird sich auch bei ernsthaftem Bemühen ein Weg finden lassen, trotz bestehender Meinungsverschiedenheiten in Einzelfragen zu einer gemeinsamen Arbeit beim Aufbauwerk unseres Volkes zu gelangen.

Festakt zur Eröffnung der Deutschen Bauakademie

Berlin (ADN). Aus Anlaß der Eröffnung der Deutschen Bauakademie findet heute in der Staatsoper ein Festakt statt. Der Stellvertreter des Ministerpräsidenten, Walter Ulbricht, wird über das Thema „Das nationale Aufbauwerk und die Aufgaben der deutschen Architektur" sprechen. Die Berufung der ordentlichen Mitglieder der Deutschen Bauakademie nimmt Präsident Wilhelm Pieck vor.

Sowjetische Architekten kommen nach Berlin

Moskau (ADN). Am Deutschen Architekten-Kongreß wird eine Delegation sowjetischer Architekten teilnehmen, der angehören: Stalinpreisträger S. Tscherny schow, stellvertretender Präsident der Akademie für Architektur der UdSSR und stellvertretender Sekretär des Verbandes Sowjetischer Architekten, und Stalinpreisträger A. Wlassow, Mitglied der Akademie für Architektur der UdSSR.

III. Deutscher Bauerntag in Leipzig

Begrüßungsadressen des Präsidenten, des Ministerpräsidenten und des ZK der SED

Berlin (Eig. Ber.). Heute, Sonnabend, beginnt in Leipzig der III. Deutsche Bauerntag.

Aus Anlaß des III. Deutschen Bauerntages richteten der Präsident der Deutschen Demokratischen Republik, Wilhelm Pieck, der Ministerpräsident, Otto Grotewohl, und das Zentralkomitee der Sozialistischen Einheitspartei Deutschlands Begrüßungsadressen an die delegierten Bauern und Bäuerinnen aus der Deutschen Demokratischen Republik und Westdeutschland. Den Wortlaut der Begrüßung des ZK der SED veröffentlichen wir auf Seite 3).

Zur Teilnahme am III. Deutschen Bauerntag sind bisher — ungeachtet der Schikanen seitens der Bonner Behörden — etwa 1000 Bauern und Landwirtschaftsfachleute aus allen Teilen Westdeutschlands in Leipzig eingetroffen. Für rund 3000 Delegierte und Ehrengäste, unter ihnen die in diesen Tagen ausgezeichneten Meisterbauern, gibt die Regierung der Deutschen Demokratischen Republik heute einen Empfang.

Die großen Perspektiven unserer Landwirtschaft zeigt die Großlehrschau der VdgB (BHG), die gestern auf dem Gelände der Technischen Messe eröffnet wurde. Hinsichtlich der Verbesserung der Organisationsarbeit der VdgB (BHG) wird der III. Deutsche Bauerntag von besonderer Bedeutung sein für den Kampf um die Erfüllung des Fünfjahrplans in der Landwirtschaft.

Aus der Begrüßung des Präsidenten Wilhelm Pieck

Liebe Bäuerinnen und Bauern!

In einer überaus entscheidungsschweren Zeit habt ihr euch als Vertreter der Bauernschaft der Deutschen Demokratischen Republik versammelt.

Der Kanzler der Bundesrepublik, Adenauer, hat in Paris die Verpflichtung unterschrieben, die Sowjetunion zu verzeichnen, deren Bauprogramm sowohl der Eigenart seiner Aufgabe, als auch seinem Umfange nach einzig dasteht in der Geschichte der Menschheit. Die Nationalisierung des Grund und Bodens und die planmäßige Entwicklung aller produktiven Kräfte des Volkes ermöglichten dort zum erstenmal den planmäßigen Aufbau ganzer Städte. Zum erstenmal in der Geschichte wurden ganze architektonische Ensembles geschaffen. Das Grundgesetze der sowjetischen Stadt, bilden die Wohnhäuser. Die repräsentativen Bauten städtischer oder wirtschaftlicher Zweckbestimmung ordnen sich diesem Rahmen ein. In dieser Tatsache kommt der humanistische Charakter der sowjetischen Baukunst besonders deutlich zum Ausdruck. Die Entwicklung einer fortschrittlichen deutschen Architektur macht daher eine sorgfältige Auswertung der sowjetischen Erfahrungen auf diesem Gebiete notwendig. Dabei ist es selbstverständlich, daß die Verarbeitung der sowjetischen Erfahrungen nicht in einer schematischen Weise erfolgt, sondern unter den besonderen nationalen Aufgaben entspricht.

Die Überwindung der unfruchtbaren Theorien auf dem Gebiete der Architektur – dies muß besonders unterstrichen werden – kann nur durch scharfen, offenen Kampf der Meinungen erfolgen. Unter keinen Umständen darf die Entstehung eines despotischen Regimes die Meinungsgegensätze gedeckt werden, das eine verfehlte Durchdrängung dieser wichtigen Probleme nur hemmen und hindern kann.

Da die amerikanischen Machthaber und ihre Bonner Freunde gegenwärtig noch die Möglichkeit besitzen, die Verwirklichung eines gesamtdeutschen nationalen Aufbauprogramms zu verhindern, stellt das Territorium der Deutschen Demokratischen Republik für die Architekten in ganz Deutschlands gewissermaßen den Bauplatz dar, auf dem das Fundament der neuen deutschen Architektur erarbeitet werden können und werden. Diese Arbeit unserer Architekten ist ein Teil der Hilfe, die sie den westdeutschen Architekten geben können. Wir wissen sehr wohl, daß viele von ihnen der Kühnheit unserer Konzeptionen mit Bedenken gegenüberstehen, obwohl sie mit uns im Kampfe für den Frieden einer Meinung sind. Wir erklären diesen Zögern seine Berechtigung als mangelnde Aufgeschlossenheit ein. Wir verstehen, daß unter den besonders schwierigen Bedingungen des Lebens und der Arbeit für die Intelligenz in Westdeutschland die Klärung dieser Fragen keineswegs einfach ist. Wir sind aber fest davon überzeugt, daß die westdeutschen Architekten unsere schöne, schwere und komplizierte Arbeit, sobald sie sich mit ihr bekannt machen, zu voller Genugtuung und uns bei diesem Werk mit Rat und Tat zur Seite stehen werden.

Unsere deutschen Architekten arbeiten mit für das große Ziel des ganzen deutschen Volkes: Die Zusammenfassung aller schöpferischen Kräfte der Nation zum Aufbau eines besseren und schöneren Deutschland. Daß dieses Deutschland nur im Frieden entfalten und entwickeln kann, ist allen vollkommen klar. Wo eine solche Übereinstimmung in den Grundfragen einer Nation besteht, da wird sich auch bei ernsthaftem Bemühen ein Weg finden lassen, trotz bestehender Meinungsverschiedenheiten in Einzelfragen zu einer gemeinsamen Arbeit beim Aufbauwerk unseres Volkes zu gelangen.

Aus der Begrüßung des Ministerpräsidenten Otto Grotewohl

Der III. Deutsche Bauerntag bietet den deutschen Bauern aus Ost und West Gelegenheit zu einem großen Erfahrungsaustausch. Dieser Erfahrungsaustausch wird den westdeutschen Bauern Einblick in unsere friedliche Aufbauarbeit geben und sie ermutigen, alle ihre Kräfte für das Zustandekommen gesamtdeutscher Beratungen zum Ziel der Herstellung der demokratischen Einheit Deutschlands einzusetzen. Die Bauern aus Westdeutschland mögen sich persönlich davon überzeugen, daß die von der Herrschaft der Junker und Gutsbesitzer befreiten werktätigen Bauern in der Deutschen Demokratischen Republik im festen Bündnis mit den Arbeitern der Industrie den Weg des friedlichen, demokratischen Aufstiegs beschritten haben.

Um die Hauptaufgaben des Fünfjahrplanes in der Landwirtschaft, die größtmögliche Steigerung der Hektarerträge und die Erhöhung der tierischen Erzeugung zu erfüllen, wurden von den Bauern der Deutschen Demokratischen Republik Hunderttausende von Selbstverpflichtungen übernommen, die die vorfristige Erfüllung der Ablieferungsverpflichtungen, die Erweiterung der Anbaufläche und die Übererfüllung des Viehvermehrungsplanes zum Inhalt haben. Tausende von Gemeinden und viele Bäuerliche Handelsgenossenschaften stehen im Wettbewerb Hunderte von Meisterbauern helfen durch ihre qualifizierte Arbeit die großen Erfolge unserer Landwirtschaft zu festigen und zu vertiefen.

Diese großen Erfolge waren aber nur möglich durch die vielseitige Hilfe der Sowjetunion, durch die Übermittlung der Erfahrungen der sowjetischen Agrarwissenschaft und Agrartechnik, sowie durch die Übermittlung der Arbeitsmethoden der sowjetischen Traktoristen und Bauern. Die Beratungen des III. Deutschen Bauerntages müssen sich auch auf diese Fragen konzentrieren, um hier einen entscheidenden Durchbruch zu erzielen. Angesichts dieser großen Aufgaben wünsche ich den Beratungen des III. Deutschen Bauerntages vollen Erfolg und fruchtbringende Arbeit.

Otto Grotewohl

Deutsche diskutieren deutsches Wahlgesetz

SPD-Landtagsabgeordneter Dr. Franke: „Ich bin für freie Aussprache"

Berlin (ADN/Eig. Ber.). In Ost- und Westdeutschland rückt immer mehr die Forderung nach der Ausarbeitung eines gesamtdeutschen Wahlgesetzes durch Deutsche in den Mittelpunkt aller Erörterungen. Der frühere Reichsjustizabgeordnete, Postpräsident a. D. Karl Dellius, bezeichnete ein Wahlgesetz, das sich auf dem der Weimarer Republik gründet, als ohne weiteres anwendbar zur demokratischen Wahl einer deutschen Nationalversammlung. Der Präsident des Oberlandesgerichts Brandenburg, Dr. Löwenthal, erklärte, die Vorschläge der Regierungsparteien der DDR tragen allen Forderungen Rechnung, die vom Standpunkt der Demokratie an ein Wahlgesetz gestellt werden können. Ein Wahlgesetz, das sich auf diesen Vorschlägen aufbaue, gebe die Sicherheit, daß der Teilnehmung unmöglich sei, daß Worte kommt und einzelne Parteien sich benachteiligt werden.

Der sozialdemokratische Landtagsabgeordnete für Bayern, Böttgenphysiker Dr. Dr. Heinrich Franke, erklärte in einem Presse-Interview: „Es ist selbstverständlich, daß ich als Deutscher für die rascheste Wiederherstellung der deutschen Einheit bin. Die vorhandene Spaltung zu überwinden ist gesetzt voraus, daß eine Formel gefunden wird, nach der eine Gesamtabstimmung möglich ist. Mein sehnlichster Wunsch ist, daß es gelingt, die Bedingungen zu einer freien Aussprache zu schaffen, deren Konsequenz eine freie Abstimmung des gesamten deutschen Volkes ist."

Helene Weisel: Aussprache zwischen den Deutschen!

Vor über 600 Studenten erklärte die Vorsitzende der westdeutschen Zentrumspartei, Bundestagsabgeordnete Helene Wessel in Bonn:

„Die von den militärischen Befehlshabern, von den Amerikanern und leider auch von Dr. Adenauer verfolgte Politik der „Stärke gegenüber der Sowjetunion führt in eine Sackgasse, aus der es keinen Ausweg gibt. Gegen dieses politische Weg muß das deutsche Volk sich mit aller Kraft wehren.

Es gibt nur einen Ausweg: Einen radikalen Abbau der Rüstung und Wiederherstellung des Vertrauens, da die Welt nicht nur für eine Ideologie Raum hat, sondern Staaten verschiedener Weltanschauungen nebeneinander bestehen können. Um diesen Ausweg öffen zu halten, darf Westdeutschland unter keinen Umständen aufrüsten. Durch seine Aufrüstung würde die Möglichkeit zur Wiederherstellung der deutschen Einheit verbaut und die Spaltung Deutschlands verewigt.

Bonn kündigt unbegrenzte Preissteigerungen an

Ermächtigungsgesetz für Erhard / Milliardenkosten der Aufrüstung werden auf das Volk abgewälzt

Bonn (ADN). Ein Ermächtigungsgesetz, das dem Bonner Wirtschaftsminister Erhard die Handhabe gibt, alle Preise zu erhöhen, um die Milliardenkosten der Aufrüstung vollständig auf die breiten Massen abzuwälzen, wurde am Donnerstag im Bundestag gegen die Stimmen der kommunistischen Fraktion in zweiter Lesung angenommen. Dieses Gesetz ist ein Teil des sogenannten Investitionshilfegesetzes, das zugunsten des Ausbaus der Rüstungsindustrie außerordentliche Belastungen für Mittel- und Kleinbetriebe sowie für die Endverbraucher vorsieht und für die schwerindustriellen Betriebe Steuerbefreiungen bringt.

Schon in der nächsten Zeit wird in Westdeutschland mit weiteren starken Preissteigerungen in Auswirkung des Gesetzes gerechnet. Der Bonner Wirtschaftsminister hat mit der Ermächtigung die Möglichkeit erhalten, jederzeit eine allgemeine Preisinflation auszulösen.

Selbst der westberliner „Telegraf" muß zugeben, „daß die von den Koalitionsparteien angestrebte Ermächtigung für Minister Erhard ... eine noch ungerechtere Verteilung der Sozialprodukte zur Folge habe".

Ein Bericht des Statistischen Landesamtes Westberlin bestätigt eindeutig, daß die Preisspirale kein Ende findet. Innerhalb eines Jahres stieg der Preisindex für Lebensmittel um rund 30 Prozent. Das zeigt auch ein Vergleich der heutigen Preise in Westdeutschland mit denen vom November 1950. Brot wurde um 15 Pfennig, Speiseöl um 38 Pfennig und Rindfleisch sogar um 75 Pfennig teurer. Ein Anzug, der im Vorjahr 118,20 D-Mark kostete, ist heute erst für 140,18 D-Mark zu haben.

Im gleichen Zeitraum wurden als Erfolg der friedlichen Aufbauarbeit in der Deutschen Demokratischen Republik allein drei bedeutende Preissenkungen durchgeführt.

Eine Meisterin ihres Fachs

Mit dem Ehrentitel „Meisterbäuerin" wurde die Bäuerin Wanda Zühlke aus Bisdorf, Kreis Stralsund, ausgezeichnet. Ihre ausgezeichnete Wirtschaftsführung und vorbildliche Aufklärungsarbeit brachten ihr die Achtung der Dorfbewohner. Sie übernahm zum III. Deutschen Bauerntag die Selbstverpflichtung, einen Mitarbeiter-Zirkel im Dorf zu gründen, die gegenseitige Hilfe unter den Bauern zu organisieren, für einen wirtschaftssichwachen Betrieb 7,5 Zentner des Fleischplanteils zu übernehmen, zwei Zentner Raps und 40 Zentner Getreide über das eigene Soll hinaus abzuliefern. Foto: Heden

Jeder muß das Aufbauprogramm kennen

Kommuniqué von der Tagung der Berliner Landesleitung der SED

Berlin (Eig. Ber.). Unter dem Vorsitz des Genossen Ernst Hoffmann tagte am Freitag, dem 7. Dezember 1951, die Landesleitung der SED Groß-Berlin. Genosse Hans Jendretzky sprach über die gesamtdeutsche Bedeutung des Vorschlages für ein Nationales Aufbauprogramm Berlin 1952 und die nächsten Aufgaben, die sich aus ihm ergeben. Danach beschäftigten die Genossen der Landesleitung einige Entwürfe für die Gestaltung der Stalinallee. Nach der anschließenden Diskussion beschloß die Landesleitung die Einberufung des Großberliner Parteiaktivs für den 13. Dezember 1951 im Friedrichstadt-Palast und richtete folgende Verpflichtung an alle Genossen der Berliner Parteiorganisation:

Der Vorschlag des Zentralkomitees der Sozialistischen Einheitspartei Deutschlands zum Neuaufbau Berlins hat eine breite Volksbewegung ausgelöst. Er erweist sich als eine Initiative von großer nationaler Bedeutung im Kampf um den Frieden, die Einheit Deutschlands, die Einheit Berlins und die Steigerung der Arbeitsproduktivität für die Verbesserung des Lebens. Um die ständig wachsende Bereitschaft der Bevölkerung zur Unterstützung unserer Politik weiter zu steigern, werden alle Genossen aufgerufen, sich mit ganzer Kraft für die Lösung folgender Aufgaben einzusetzen:

Jeder Berliner soll den Inhalt und die Bedeutung des Vorschlages des Zentralkomitees der Sozialistischen Einheitspartei Deutschlands zum Neuaufbau Berlins kennenlernen.

Jeder Berliner soll für die Teilnahme am Aufbau interessiert und gewonnen werden.

Jeder Berliner soll wissen, womit er beim Aufbau helfen kann.

Jetzt sind die schöpferische Initiative, die Mitarbeit, die Verschlage und die Kritik jedes einzelnen Menschen der Hauptstadt Deutschlands von der größten Bedeutung für das Gelingen unseres großen Vorhabens.

Wir lenken die Aufmerksamkeit besonders auf die einwandfreie Vorbereitung, auf die gründliche Organisierung der Inangriffnahme des Nationalen Aufbauprogramms Berlin 1952.

Von entscheidender Bedeutung ist die Bildung von Betriebskomitees. Auf diesem Gebiet erwächst der Partei und den Genossen in den Industriegewerkschaften eine sehr verantwortliche Aufgabe.

Die Genossen in den Ausschüssen der Nationalen Front werden sich vor allem auf die Bildung und Aktivierung von Hauskomitees konzentrieren.

Die Genossen in der FDJ fördern die Entwicklung von Schulkomitees.

In den Wohnbezirken sind ebenfalls Komitees zu bilden, sowohl in den Betrieben und Wohngebieten, als auch auf den Stempelstellen. Ihre Hauptaufgabe ist die Mobilisierung der Bevölkerung für den Aufbau in Westberlin im Rahmen des Nationalen Aufbauprogramms Berlin 1952.

Angesichts der großen Verantwortung, die vor der Berliner Parteiorganisation im Hinblick auf die gesamtdeutsche Bedeutung des Nationalen Aufbauprogramms steht, erwartet die Landesleitung von allen Genossen der Partei weiterhin die größte Initiative und Einsatzbereitschaft bei der Mobilisierung der gesamtberliner Bevölkerung für die freiwillige und großzügige Mitwirkung am Nationalen Aufbauprogramm Berlin 1952.

Zweite Sitzung des vorbereitenden Ausschusses

Berlin (Eig. Ber.). In einer weiteren Sitzung des vorbereitenden Ausschusses für die Schaffung des Nationalen Komitees für den Neuaufbau der deutschen Hauptstadt, an der auch Oberbürgermeister Friedrich Ebert teilnahm, haben vor allem die westberliner Vertreter Vorschläge für die baldige Schaffung des Nationalen Komitees besonders unter der Einbeziehung von westdeutschen und westberliner Vertretern sowie auch gleichzeitig konkrete Vorschläge für die weitere Arbeiten des vorbereitenden Ausschusses gemacht.

In der Aussprache zeigte sich, daß der Wille zum baldigen Beginn der Arbeiten in Übereinstimmung steht mit den Vorschlägen der bereits bestehenden Komitees in den Betrieben und Wohngebieten sowohl im demokratischen Sektor wie in Westberlin. Aus diesem Grunde soll der größte Wert auf eine gute Organisierung aller mit dem Nationalen Aufbauprogramm verbundenen notwendigen Vorbereitungen gelegt werden.

Das Sekretariat wurde beauftragt, insbesondere die Schaffung des Arbeitsstabes zur Unterstützung für das sich bildende Komitee jetzt schon in Angriff zu nehmen. Nochmals wurden alle bestehenden und sich bildenden Komitees gebeten, sich direkt mit dem vorbereitenden Ausschuß für die Schaffung des Nationalen Komitees für den Neuaufbau der deutschen Hauptstadt, Berlin C 2 (Neues Stadthaus), Parochialstr. 1-3, Zimmer 129, in Verbindung zu setzen.

Armeegeneral Tschujkow übermittelt Ministerpräsident Grotewohl Telegramm Trygve Lies

Berlin (ADN). Der Ministerrat der Deutschen Demokratischen Republik hat in seiner Sitzung vom 6. Dezember 1951 davon Kenntnis genommen, daß der Ministerpräsident am selben Tag ein Schreiben vom Vorsitzenden der Sowjetischen Kontroll-Kommission, Herrn Armeegeneral Tschujkow, erhalten hat. Darin wird mitgeteilt, daß Herrn Tschujkow ein Telegramm des Generalsekretärs der UN, Herrn Trygve Lie, zugegangen ist über die Einladung von Vertretern der westlichen und östlichen Besatzungszonen Deutschlands und Berlins zur Sitzung des politischen Komitees der UN, um eine Erklärung zur Frage der Durchführung von Wahlen in allen Teilen Deutschlands abzugeben. Eine Kopie des Telegramms von Herrn Trygve Lie an Armeegeneral Tschujkow lag dem Schreiben bei.

Der Ministerrat beauftragte den Ministerpräsidenten, die Antwort der Regierung der Deutschen Demokratischen Republik vorzubereiten und dem Ministerrat zur Beschlußfassung vorzulegen.

Sanitized Copy Approved for Release 2011/01/07 : CIA-RDP82-00038R001100100001-9

Sanitized Copy Approved for Release 2011/01/07 : CIA-RDP82-00038R001100100001-9

Bonner Remilitaristen schröpfen die Verbraucher

„Seit Oktober 1950 ist der Preisindex in Berlin um 20 Punkte gestiegen", mußte der SPD-Abgeordnete Klingelhöfer am Donnerstag im westberliner „Parlament" zugeben. Das ist die Lage in Westdeutschland? Und wie sieht es in Westdeutschland aus? Unter der Schlagzeile „Ernährungssorgen für Erhard" berichtete der „Telegraf" am 7. Dezember:

„Die Bonner Koalitionsparteien beantragten in der gestrigen Sitzung des Bundestages die Aufnahme eines neuen Paragraphen 36 a in das Investitionshilfe-Gesetz, durch den Bundeswirtschaftsminister Erhard ermächtigt werden soll, ohne Befragung des Bundestages und nur mit Zustimmung des Bundesrates praktisch alle Preise freizugeben. Dieser Beschluß, der noch in dritter Lesung bestätigt werden muß, bedeutet, daß jetzt die Verbraucher durch Mehraufwendungen für steigende Preise ... bezahlen müssen."

Ein Blick auf die praktischen Auswirkungen der Bonner und westberliner Rüstungspolitik läßt erkennen, wie sich die Lebenshaltung der Werktätigen unter dem Regime des Spalter und Kriegsverbrecherschleichert. S. wurden beispielsweise Speisekartoffeln im November um 4,7 Prozent teurer als im Vormonat. Nicht besser ist es in Westdeutschland. Von November 1949 bis November 1951 müssen die Hausfrauen unter anderen. für Weizenmehl 0,29, für Graupen 0,30 und für Schweinefleisch 0,15 D-Mark mehr bezahlen. Die gleiche Tendenz zeigen auch die übrigen Preise für Konsumgüter. Das sind nur einige wenige Beispiele, die sich beliebig fortsetzen lassen.

Aber auch in England, Frankreich, Italien, in allen Ländern mit USA-hörigen Regierungen finden wir durch Aufrüstung und Kriegsvorbereitung ähnliche trostlose Zustände.

So hat sich in Belgien zum Beispiel der Preisindex für Lebensmittel von 270 (1937 = 100) Punkten Ende vorigen Jahres auf 398 Punkte bis August 1951 erhöht. In England waren es nach amtlichen Mitteilungen 18 Prozent und in Frankreich 14 Prozent. Aber die Hausfrauen merkten beim Einkauf sehr genau,

Der Staat duldet nirgends Saboteure

Vor wenigen Tagen standen im Kreis Hagenow drei raffinierte Feinde der Versorgung des Volkes vor den Richtern. Sie hatten, um die Pflichtablieferung zu sabotieren, systematisch Vieh verstellt, einen Teil ihrer Getreideernte bei Helfern untergebracht, auf großen Schlägen die Ernte verfüttern lassen und, was sie selbst nicht verbrauchen konnten, dem Verderb preisgegeben. Sie hielten weder ihre Anbau- noch Viehhaltepläne ein und tauschten die Versorgungsgüter illegal gegen Ware, ihre tatsächlichen Produktionsmöglichkeiten. Was ihnen darauffhin vom Soll übrigblieben wurde, bedien sie ebenfalls verkommen.

Jeder sieht: hier handelt es sich nicht um Bauern, die durch eigenen Müßigeschick oder durch Fehler bei der Differenzierung der Belastung die schwierigkeiten geraten, sondern um Elemente, die das Ziel verfolgen, die Versorgung der Bevölkerung zu schädigen. Nichts kennzeichnet deutlicher die verständliche Absatzlosigkeit der drei Saboteure als ihr Verzicht auf den Besitz der landwirtschaftlichen Produkte.

Aber sie hatten die Geduld unserer Staatsorgane falsch verstanden. Selbst Zuchthausstrafen belehrten sie, daß die Grenzen dieser Geduld dort gezogen sind, wo die Interessen des Volkes angetastet werden. Alle Bauern, die der Verhandlung beiwohnten, begrüßten das Urteil und zeigten ihrer Empörung über das Treiben der drei Saboteure Ausdruck. Sehr richtig hatten sie erkannt, daß solche Elemente durch systematisch Vieh versteckt, einen Teil ihrer Getreideernte bei Helfern untergebracht, auf großen Schlägen die Ernte verfüttern lassen und, was sie selbst nicht verbrauchen konnten, dem Verderb preisgegeben. Sie hielten weder ihre Anbau- noch Viehhaltepläne ein und tauschten die Versorgungsgüter illegal gegen Ware, ihre tatsächlichen Produktionsmöglichkeiten. Was ihnen darauffhin vom Soll übrigblieben wurde, bedien sie ebenfalls verkommen.

Jeder sieht: hier handelt es sich nicht um Bauern, die durch eigenes

Sanitized Copy Approved for Release 2011/01/07 : CIA-RDP82-00038R001100100001-9

Verwirklicht die Demokratie im Dorfe!

Das Zentralkomitee der Sozialistischen Einheitspartei Deutschlands an den III. Deutschen Bauerntag

Liebe Bäuerinnen und Bauern!

Der III. Deutsche Bauerntag möge im Zeichen des Bekenntnisses der deutschen Bauern zum Frieden, zur Einheit Deutschlands und zur Freundschaft der Arbeiterschaft mit den werktätigen Bauern stehen. Wenn die Bauern mit den gleichen Anstrengungen wie die Arbeiterschaft und die Intelligenz für die Erhaltung des Friedens und gegen die Bonner Politik der Eingliederung Westdeutschlands in den Atlantik-Kriegspakt auftreten, dann wird es gelingen, den Frieden zu erhalten.

Was Adenauer mit den Außenministern der USA, Englands und Frankreichs in London, das hat wenig Bedeutung, wenn das deutsche Volk seinen Friedenswillen gemeinsam und eindeutig zum Ausdruck bringt, eine gesamtdeutsche Beratung aus Vertretern Ost- und Westdeutschlands und die Durchführung gesamtdeutscher Wahlen unter Kontrollvon Adenauer im anders 36 Milliar-

r alles gerechte Sandberg-Kalk-Zita

verünität
r Kammer

Tode verurteilte ischer Arbeiter bedrohe, set n Frieden.

Begeisterte Ge- die erbitterte ankreich einen er dem Verrat Souveränität

die Nazis!"

er). Am Dun- em Ostzonen- nauer wohnt, Adenauer stolz. Bei- Adenauer Hand abge- im weiten, erten, 32 im im sieben- die Athener ch nur noch – ein noch olg der USA- e verjagt.

baren

er Erzeugung Westdeutschlands gisches Ma-

uf der Don- russischen nferenz in ch die Ver- Westzonen- 7 über den ehnisschen

durch die und Aden- tümern. Dr. sonen Sinne ihat er be- sozial- gesonderten Aufrüstung ätze unter ten Wein- ge- die Athener ch nur noch – ein noch olg der USA- e verjagt.

Unabhängigkeit erringen, sie muß allen ein menschenwürdiges Dasein sichern. Die Wirtschaft hat dem Wohle des ganzen Volkes und der Deckung seines Bedarfs zu dienen; sie darf jedem mann einen seiner Leistung entsprechenden Anteil an dem Ergebnis der Produktion zu sichern.

Im Rahmen dieser Aufgaben und Ziele ist die wirtschaftliche Freiheit des einzelnen gewährleistet."

Artikel 15 der Verfassung der Deutschen Demokratischen Republik.

Nach diesen Grundsatz unserer antifaschistisch-demokratischen Ordnung wurde in den vergangenen sechs Jahren mit Ernst, Ausdauer und großem Erfolg gearbeitet. Nach diesem Grundsatz haben Millionen aufbauwilliger Kräfte auf allen Gebieten unseres wirtschaftlichen und demokratischen Lebens Leistungen vollbracht, die sich nur aus einem in der deutschen Geschichte beispiellos hervorgebrachten Optimismus erklären lassen.

Die Quelle unseres Optimismus ist der Glaube an die große Kraft des Volkes, das befreit ist von den Ketten der Ausbeutung und Unterdrückung durch die Junker und Monopolisten. Aus diesem Glauben an die Schöpferkraft des befreiten Volkes und aus der tiefen Freude am friedlichen Schaffen, im Stolz auf Erfolge erwächst auch die patriotische Haltung der großen Mehrheit unserer Bauern.

Was diese Tatkraft schaffen hat, wovon die entscheidenden Anteil hierdrüber sprach in seiner Rede zur Begründung des Gesetzes über den Fünfjahrplan der Stellvertreter des Ministerpräsidenten, Walter Ulbricht. Gegenüber den Jahren 1934 bis 1938 erhöhten sich im Jahre 1950 die Gesamterträge an Roggen um rund 45 Prozent, an Zuckerrüben um über 15 Prozent, an Kartoffeln um über 11 Prozent und bei Weizen trotz geringerer Anbaufläche stehen die Vorkriegsjahre.

Größte Erfolge hat die Entwicklung unserer Viehwirtschaft aufzuweisen. Der jetzige Bestand an Schweinen übertrifft die Zahlen von 1938 um mehr als 20 Prozent, bei Rindern stehen sogar um mehr als 73 Prozent. Dabei muß berücksichtigt werden, daß am Ende der Jahre 1946 nicht einmal 30 Prozent des Vorkriegs-Viehbestandes vorhanden waren.

Die im Jahre 1948 eingeführte vertragliche Lieferung wurde wirksam, sehr bald als eine außerordentliche Unterstützung. Die Lücke begannen sich zu füllen, die vertraglich eingeräumten Futterzusätze verbesserten die Aufzuchtergebnisse und steigerten das Schlachtgewicht. In jedem Jahre erhöhte sich die Zahl der Vertragsabschlüsse beträchtlich, in diesem Jahr gegenüber dem Vorjahr um 121 Prozent. Das führte zu einem fortgesetzt ansteigenden Rückkauf von Tieren in die staatliche Wirtschaft. In großen Monaten dieses Jahres allein um 1 Million Doppelzentnern Getreide, 675 000 Doppelzentnern Futtergetreide und 15 300 Doppelzentner hochwertiger Eiweißfutter mehr als im ganzen Jahr 1950.

Aber bei dieser Hilfe ließ es die Regierung durchaus nicht bewenden. In diesem Jahre wurden 20 Millionen DM Prämien zusätzlich für Steuerhaltung über den Viehhaltungsplan hinaus. Der Staatsfonds wurde zusätzlich pro Ferkel ein Kilogramm Eiweißfutter und zusätzlich weitere 50 000 Doppelzentner zur Verfügung stellen. Im Interesse einer gerechten Lenkung und zur Überwindung unerwünschter spekulativer Absichten übertrug die Regierung der VdgB (BHG) selbst die Umsetzung des Schweinebestandes und schuf damit die demokratische Massenkontrolle von unten ein. Als weiteren Ansporn für die Produktionssteigerung gestattete die Regierung die Anrechnung verkaufter Ferkel auf das diesjährige Ablieferungssoll und zahlte für Schweinelieferungen auf Mastvertrag bis zum vierteinhalbfachen Normalpreis.

Den westdeutschen Bauern droht der Ruin

Im Westen unserer Heimat wird von der Adenauer-Regierung kein einziger Handschlag für den systematischen Viehaufbau und die Entwicklung zur hochintensiven Landwirtschaft getan. Sie organisiert vielmehr durch Verteuerung der Futtermittel — sie stieg der Kleiepreis von 12 auf 28 D-Mark in einem Jahr — und Verknappung der Kredite den Massenmord des Volkes. So empfiehlt sie die zusätzliche Abschlachtung von einer Million Schweinen bis Februar 1952, wobei die Bauern jede dritte Sau dem Schlächter ausliefern sollen, damit angeblich der Absatzkrise gesteuert werden kann. Damit betreibt die Adenauer-Regierung nur die Geschäfte der amerikanischen Konserventräste, denen auf diese Weise der Absatz von Pferdefleisch bei der westdeutschen Bevölkerung erleichtert wird.

Das unermüdliche Bemühen der Regierung der Deutschen Demokratischen Republik hat sich bessere Ziele gesteckt. Dank der demokratischen Ordnung erhielten achttausende ehemalige Umsiedler neuen Besitz und eine neue Heimat und mehr als dreiviertel Millionen Hektar enteigneten Junkerlandes. In ständiger Sorge um deren materielle Förderung beschloß die Regierung, ihnen in 10 000 Mischkäfe zu vorgesehenen niedrigen Preisen mit Hilfe staatlicher Kredite zu verhelfen. Sie stellen die Regierung räumte den Umsiedlern zur Festigung ihrer Wirtschaften den Ablieferungssoll, und allen schließlich im vergangenen Jahr eine großzügige Entschuldungsaktion für alle Neubauern und Altsiedler durchzuführen, wobei die Hilfe aller an den Staat noch nicht zurückgezahlten Kredite gestundet wurde. Das war eine Summe von 461 Millionen DM.

In Westdeutschland dagegen blieb der Großgrundbesitz unangetastet. Dafür werden zehntausende werktätige Bauern mit den Familien von ihrem bescheidenen Besitz gejagt und ihre fruchtbaren Äcker in Übungsplätze für motorisierte Luftlandetruppen oder in Startbahnen für Düsenflugzeuge verwandelt. Die Umsiedler aber, die schon im verbrecherischen Hitlerkrieg Hof und Heimat verloren haben, werden als lästige Personen in Baracken ihrem Schicksal preisgegeben. Während in Westdeutschland schon jetzt etwa 200 000 Hektar fruchtbarer Böden in kriegerische Wüsten verwandelt wurden, entsprechen in der Deutschen Demokratischen Republik um die Nutzbarmachung eines jeden einzelnen Hektars noch unbebauten oder brachen Fläche, damit er der Verbesserung der Versorgung unserer Bevölkerung diene.

Erweiterte Viehwirtschaft als gutes Perspektive

Die Maßnahmen unserer Regierung eröffnen den Bauern für das kommende Jahr große Perspektiven. Der in Arbeit befindliche Sonderplan für den weiteren Aufbau der Viehwirtschaft in den Jahren 1952-53 gibt jedem Bauern die Möglichkeit außerordentlicher Mehreinnahmen. Die Erhöhung des Ablieferungssolls für tierische Produkte entspricht dabei durchaus der gesteigerten Leistungsfähigkeit der Bauernwirtschaften.

Als Beispiel möge dafür Mecklenburg dienen, das neben Brandenburg den größten Anteil an Neubauern und Altsiedlern aufzuweisen hat. Es erhöhung tragen wird. Die durchschnittliche Erhöhung des Ablieferungssolls 1952 liegt dort für Fleisch bei 32 kg, für Milch bei 36 kg, für Eier bei 33 Stück. Trotz dieser Steigerung werden aber den mecklenburgischen Bauern im nächsten Jahre 30 000 Doppelzentner Rinder und 300 000 Doppelzentner Schweine, sowie 1 100 000 Hektoliter mehr für Eigenbedarf und freien Aufkauf zur Verfügung stehen als im Jahre 1951.

Die Futterbasis wird nicht nur durch den außerordentlich verstärkten Zwischenfruchtanbau erweitert, sondern auch durch große staatliche Futterzuschüsse für Übersollmengen. Dafür sind u. a. 3,7 Millionen Doppelzentner Kartoffeln, 5,5 Millionen Doppelzentner Kleie, 1,8 Millionen Doppelzentner Getreide, 300 000 Doppelzentner Sojaschrot, 400 000 Doppelzentner Eiweißkonzentrate vorgesehen.

Natürlich gibt es für die Bauern in der Deutschen Demokratischen Republik auch noch manches zu verbessern und zu leisten. Aber das sind Schwierigkeiten besonderer Art, Schwierigkeiten in der Bewältigung des Neuen, dessen Wachsum heute überall in der Deutschen zu sehen ist. Diese Schwierigkeiten sind den westdeutschen Bauernbrüdern unserer Bauern fremd. Sie kennen nicht die Anstrengungen bei der Organisierung der Dorfwirtschaftspläne, des Zuchtviehplanes, der Druschgemeinschaften, der gegenseitigen Hilfe, der Freundschaftsverträge und der Wettbewerbe von Dorf zu Dorf. Sie sitzen nicht im Winter auf den Schulbänken ihrer Kinder, um den VdgB-Beratern, MAS-Agronomen, Volksbauschaffleiterinnen, Agrarwissenschaftlern zu hören und zu lernen, wie sich die Erträge auf dem Acker und im Stall erhöhen lassen.

Die westdeutschen Bauern haben mit ganz anderen Schwierigkeiten zu kämpfen — dem Hunger sogar — Not und Ruin. Die Adenauer-Regierung überschwemmt den heimischen Markt mit ausländischen Agrarprodukten und sinkenden Bauernpreisen, verteuerte den Stickstoffdünger, ebenso wie landwirtschaftliche Maschinen und Geräte und den ganzen landwirtschaftlichen Bedarf, steigerte die Ausgaben der bäuerlichen Betriebe und senkt deren Einnahmen. Und alles das, weil sie den Krieg vorbereitet, den USA-Monopolisten das Land ausliefert.

Das Wissen kommt ins Dorf

Die westdeutschen Bauern wirft niemand für eine 300%-Lüge-Bewegung im Kuhstall oder für den Bau neuer Schweineställe in Serie in Anspruch. Sie können nicht die Anstrengungen bei der Ausbildung der Dorfwirtschaftsplaner, der Zuchtfeldplaner, der Druschgemeinschaften, der Bezirksagronomen, Volksbauschaffleiterinnen, Agrarwissenschaftlern zu hören und zu lernen, wie sich die Erträge auf dem Acker und im Stall erhöhen lassen.

Die westdeutschen Bauern haben mit ganz anderen Schwierigkeiten zu kämpfen — dem Hunger sogar — Not und Ruin. Die Adenauer-Regierung überschwemmt den heimischen Markt mit ausländischen Agrarprodukten und sinkenden Bauernpreisen, verteuerte den Stickstoffdünger, ebenso wie landwirtschaftliche Maschinen und Geräte und den ganzen landwirtschaftlichen Bedarf, steigerte die Ausgaben der bäuerlichen Betriebe und senkt deren Einnahmen. Und alles das, weil sie den Krieg vorbereitet, den USA-Monopolisten das Land ausliefert.

Das Wissen kommt ins Dorf

Die westdeutschen Bauern wirft niemand für eine 300%-Lüge-Bewegung im Kuhstall oder für den Bau neuer Schweineställe in Serie in Anspruch. Sie können nicht die Anstrengungen bei der Ausbildung der Dorfwirtschaftsplaner, der Zuchtfeldplaner, der Druschgemeinschaften, der gegenseitigen Hilfe, der Freundschaftsverträge und der Wettbewerbe von Dorf zu Dorf. Sie sitzen nicht im Winter auf den Schulbänken ihrer Kinder, um den VdgB-Beratern, MAS-Ag

Sanitized Copy Approved for Release 2011/01/07 : CIA-RDP82-00038R001100100001-9

daß Adenauer im ndern 56 Milliar-

s alles gerhelfe Sandtag-Kollektion

verünität

r Kammer

Pfade verurteile lischer Arbeiter bedrohe, set n Frieden.

Opgerndnte Ge- die erbitterte ikreich einen der dem Verlust Souveränität

die Nazis!"

ber). Am Don- lle Gäste gles- lauer während ldhalle wohnt, adgebung statt. mde verteilen gegen die Re- lauschlands und ksmitgliedschaften ert wird.

wurden im bri- rend der De- militarisierung der Galerie ugblätter ab- durfte trugen: Nazis!"

eitsrates

ht, hatten die r USA-Block hnheit. Grie- n aufgestellt. SA schlitterte ldige Arbeiter 38, 26 Stimmen. fach wieder- ahl stieg die land abgege- im zweiten, erten, 32 im m sieben- ch nur noch n ein nach olg der USA- vertagt.

paren

r Erzeugung ärkeren Ein- ntensiven in ch die Ver- ittstreitkräfte r über den ührtwissen

durch die und Aden- Dienst einer neuen Volkskunst zu stellen, richtete ein ergebenen Schauspieler aus Mainz an die deutsche Jugend. Er brachte hierbei seine Freude über

Karl Wernicke, Leipzig: „Zwei junge Aktivistinnen". (Aus der Ausstellung „Künstler schaffen für den Frieden", Berlin, Museumsinsel)

Laienkunst der DDR – Vorbild für Westdeutschland

Gesamtdeutsche Diskussion über Fragen der Laienkunst in Chemnitz

Zu einem gesamtdeutschen Gespräch über Fragen der Laien- und Volkskunst trafen am Mittwoch in Chemnitz auf einer Veranstaltung der Landesleitung Sachsen der Deutschen Volkshochschule Vertreter Chemnitzer Theaterlebens und der Laienkunstgruppen mit einer aus 35 Personen bestehenden Delegation von Schauspielern, Komponisten und Musikwissenschaftlern aus Westdeutschland und Westberlin zusammen, die sich gegenwärtig auf einer Studienreise durch die Deutsche Demokratische Republik befinden.

Grundlage dieses Gedankenaustausches bildete ein Kulturprogramm, das den Anwesenden eines Querschnitt durch die Arbeit auf den Gebieten des Laienspiels, der Musik und des Tonzes in der Deutschen Demokratischen Republik zeigte.

Die Bedeutung der Laienkunst als wertvollen Beitrag für den Kampf um die Einheit Deutschlands unterstrich ein westdeutscher Vertreter der Volkshochschulbewegung aus Witten an der Ruhr.

Ein Künstler aus Düsseldorf wies besonders auf die Notwendigkeit hin, im Laienspiel in erhöhtem Maße realistische Werke zu pflegen und sie dadurch den breiten Schichten der Bevölkerung nahezubringen. „Gerade jetzt", betonte der Redner, „sind wir in der Bundesrepublik über die innere Überzeugung und die Bereitschaft eines jeden Darstellers" besonders angewiesen. Er wies auf die Problemen der Zeit, insbesondere auf der ernsten Situation, in der sich das deutsche Volk befindet, auseinandersetzen.

Einen Appell, ihre ganze schöpferische Kraft in den Dienst einer neuen Volkskunst zu stellen, richtete ein engagierter Schauspieler aus Mainz an die deutsche Jugend. Er brachte hierbei seine Freude über die Arbeit der FDJ zum Ausdruck, die der Jugend den Weg des Friedens gezeigt habe.

Ein Vertreter des Demokratischen Kulturbundes Deutschlands aus Passau stellte im Zusammenhang mit dem im Kulturprogramm aufgeführten Laienspiel „Zwei antworten" fest, daß die wachsende Kriegsgefahr zu einem wichtigen Diskussionspunkt der westdeutschen Bevölkerung geworden ist und es nunmehr erst recht darauf ankommt, im verstärkten Maße aufzuklären und anzuleiten.

Westdeutsche Lehrer protestieren gegen Remilitarisierung

Auf einer Lehrertagung in Stuttgart protestierten die versammelten Lehrer Süddeutschlands in einer Entschließung gegen die auf dem FDP-Landesjugendtag in Bayern von einem Sprecher der Parteileitung aufgestellte Forderung nach militaristischem Unterricht als ordentlichem Lehrfach und gegen die Einführung der allgemeinen Wehrpflicht. „Die Lehrerschaft", so heißt es in der Resolution weiter, „ist nicht gewillt, die ihr anvertraute Jugend für ein Gemetzel auf dem Schlachtfeld vorzubereiten, sondern sieht ihre vornehmste Aufgabe darin, die deutschen Kinder zur Völkerfreundschaft und zur Gesinnung eines friedliebenden Deutschland zu erziehen. Sie verurteilt ferner jedweden Mißbrauch der Schule, die Kinder auch gelegig auf den Krieg vorzubereiten. Lehrer und Erzieher sehen ihre Aufgabe darin, gegen jede Gefahr, die unserer Jugend droht, insbesondere gegen die Vorbereitung eines neuen Krieges, anzugehen, wie es als Verpflichtung im Grundgesetz und in den Länderverfassungen festgelegt ist."

Tagung der Museumsleiter in Berlin

Am Freitag begann im Berliner Künstlerklub „Möve" eine zweitägige Konferenz der Museumsleiter, einberufen von der Staatlichen Kommission für Kunstangelegenheiten. An der Tagung nehmen die Museumsleiter der Deutschen Demokratischen Republik teil, darunter Nationalpreisträger Prof. Dr. Dr. Ludwig Justi, Generaldirektor der Staatlichen Museen Berlin. Die Tagung hat u. a. die Aufgabe ein Museumsstatut zu diskutieren, das die Staatliche Kommission für Kunstangelegenheiten vorbereitet.

Werktätige und Künstler müssen sich näherkommen

Braunkohlenrevier Welzow diskutiert Fragen der Kunst

„Wie kann die Mauer zwischen Volk und Kunst niedergerissen werden?" — so lautet die in der Diskussion über Fragen der Kunst und „Mode" gestellte Frage, die nicht nur diskutiert werden muß. Wir wollen uns nichts vormachen: Diese Mauer ist wirklich noch da. Wie konnte sie entstehen" ist es nicht eine Tatsache, daß alle Künstler aus dem Volke kommen und auch ihre gesamte Schaffenskraft aus dem Volke schöpfen? Eine einfache Antwort: Das kapitalistische Bürgertum als Auftraggeber des Künstlers hatte kein Interesse daran, seine ausgebeuteten Arbeiter aufzuklären oder gar weiterzubilden. Mit den Worten „das versteht ihr doch nicht" wurde die noch heute bestehende Mauer errichtet.

Künstler im Betrieb

Mir scheint dieser Rückblick auf die historische Entwicklung besonders wichtig. Wenn noch vor kurzer Zeit die oberen Zehntausend die Auftraggeber waren, so sind es heute unsere Werktätigen in den volkseigenen Betrieben, die vom Volke getragenen Massenorganisationen, die vom Volke gewählten Regierungsorgane: Also wir sind es, denen wir aber diese Aufgabe als Auftraggeber übertragen? Sagen wir ehrlich: Sie wird selten erkannt! Unsere Aufgabe muß es deshalb sein, die zwischen dem FDGB-Bundesvorstand und dem Verband Bildender Künstler, dem Deutschen Schriftstellerverband und dem Kulturbund als Dachorganisation abgeschlossenen Arbeitsvereinbarungen als Grundlage zu nehmen, um in großer Zahl Künstler in die Betriebe zu holen. Wir haben im Braunkohlenrevier Welzow hierin mit Malern, Musikern und Schriftstellern hervorragende Erfolge gehabt. Nicht nur der Künstler lernte vom Kumpel und begann, die neuen gesellschaftlichen Zusammenhänge zu verstehen, sondern der Kumpel beschäftigte sich mit den künstlerischen Problemen, die neben dem Arbeitsplatz der Werktätigen entstanden. Er diskutierte mit den Künstlern, erkannte in dem künstlerischen Produkt einen Teil seines eigenen Lebens und wurde so mit dem Werk verbunden. Er liebte das Kunstwerk, weil es unter seiner Hand, daß heißt seine Meuer mit seiner Kunst und Volk besteht.

Ein praktisches Beispiel

Eine andere Möglichkeit, die alten bestehenden Mauern zu stürzen, sind sie zu bringen, bietet die bewußt geleitete Heranführung der werktätigen Menschen an das nationale Kulturerbe und das fortschrittige Kulturschaffen. Dazu kann einmal der Werktätige in große Kulturzentren gebracht werden, wo er in würdiger Umgebung aus guten Ausstellungen oder anderen künstlerischen Darbietungen neue Kraft für den Alltag schöpft. Die andere Möglichkeit ist die, daß in den Betrieben selbst gute Kunstausstellungen und andere künstlerische Darbietungen von besonderer Qualität geboten werden. Das erstere wird natürlich nur für einen kleineren Kreis in Frage kommen. Trotzdem ist fest zustellen, daß gerade bei den Werktätigen, die Gelegenheit zum Besuch einer derartigen ersteingigen Darbietung hatten, sofort das Eis aller Vorurteile geschmolzen ist. (Siehe z. B. die Sonderfahrten des FDGB zur chinesischen Kunstausstellung.) Begeisterte Diskussionen in den Betrieben zeugen davon.

Eine breitere Wirkung erzielten wir in unserem Braunkohlenrevier zweifelsohne in der Vermittlung von Kunstausstellungen in den Betrieben. Seit dem Jahre 1949 organisierten wir für die dreizehn Großbetriebe unseres Reviers vier Wanderkunstausstellungen, (1. Ausstellung Auswahl aus „Mensch und Arbeit", 2. Ausstellung Auswahl aus der zweiten deutschen Kunstausstellung, 3. Laienkunstausstellung, 4. „Künstler sahen den Kumpel"). Von wir eine regere Anteilnahme der Kollegen feststellten. Das ist auch darauf zurückzuführen, daß wir Künstler zur Begleitung und Erklärung beauftragten. So erhielten wir allen von der letzten Wanderkunstausstellung über vierhundert schriftliche Stellungnahmen der Kollegen. (Es ist etwas von diesen Briefen der Presse zugeleitet worden? — Red.) Wir können wir besser beweisen, daß durch systematische, beharrliche Arbeit der Kumpel von sich aus die trennenden Mauern niederreißt."

Schwieriger ist es schon, die Kollegen an ihren Arbeitsstätten an andere hochstehende, künstlerische Darbietungen heranzuführen. Auch hier ergeben sich aber aus den Arbeitsvereinbarungen des FDGB mit den Kulturbund reiche Möglichkeiten. Der Deutsche Veranstaltungsdienst müßte allerdings sein Programm gerade auf solche Darbietungen erweitern, die dem werktätigen Menschen mehr als bloße Zerstreuung geben. (Wie es leider augenblicklich noch bei vielen Veranstaltungen der Fall ist.) Unsere Betriebe auf der anderen Seite müssen mutiger an die Vermittlung von Konzert- erstklassiger Orchester und Solisten, Schauspielern usw. herangehen.

Volkstümliche Zeitschrift fehlt

Die vom Genossen Fronzke, Dezernent, in seinem Artikel „Kritik" geforderte Zeitschrift für bildende Kunst fehlt wirklich sehr. Sie müßte aber so geschrieben sein, daß jeder Werktätige nach ihr greifen und sie auch verstehen kann. Vielleicht ist es gar nicht notwendig, hier lediglich die Probleme der bildenden Kunst zu behandeln. Die jetzt bestehenden Kulturzeitschriften (z. B. „Theater der Zeit", „Aufbau") sprechen trotz aller Qualität nicht zu den Werktätigen, sondern nur zu einem kleinen Kreis Eingeweihter.

Schluß mit dem Kitsch!

Das sind nach meinem Ermessen die Möglichkeiten, wie wir in direktem Kampf die überlieferten Vorurteile brechen können. Darüber hinaus muß es unsere Aufgabe sein, die Werte über die Breite des Schaffens im ZK-Beschluß über „Formalismus in Literatur und Kunst" zu beherzigen. Schauen wir uns doch einmal kritisch in einem x-beliebigen Kulturhaus um — und wir fallen von einer Ohnmacht in die andere! Wieviel kitschige, von Stümpern in Serienfabrikation hergestellte Gipsbüsten unserer Arbeiterführer sehen da galerieweise herum! Sollten wir keinen Künstler in der Deutschen Demokratischen Republik haben, der ein anständiges Original für eine gute Vervielfältigung herstellen kann? Genau so verhält es sich mit Bildern unserer fehlenden Männer. Was soll man dazu sagen: eines Tages bietet uns der Vertreter einer Dresdner Firma Bilder unserer Staatsmänner an. „Original handgemalt" (selbstredend)! Auf meine Frage nach Liefertermin und Menge, antwortete er: „Ja, wenn 60 bis 90 ein Bild von Wilhelm Pieck kein Problem. Sie können mir einen Monat haben!" Muß ich davon berichten, wie die Bilder aussehen?

Wir dürfen nicht verkennen, wie sehr mit diesem Kitsch und Schund das Kulturempfinden unserer Werktätigen gestrübt wird. Ich halte es für notwendig, daß auch die Staatliche Kommission für Kunstangelegenheiten mit diesem Problem befaßt.

Ich sehe also folgende Möglichkeiten zum Niederreißen der noch bestehenden Mauerreste zwischen Volk und Kunst:

1. Umfangreiche Auftragserteilung für Künstler zum Künstlereinsatz Schaffen in den Produktionsstätten.

2. Verstärkte Heranführung der Werktätigen an die große Kunst in den Kulturzentren.

3. Planmäßige Betreuung der Betriebe und des Landes mit guten Wanderkunstausstellungen und anderen erstklassigen künstlerischen Veranstaltungen.

4. Herausgabe einer allgemeinverständlichen Kulturzeitschrift.

5. Unterbindung der serienmäßigen Herstellung von Kitsch und Schund.

Karl-Heinz Schleinitz, Welzow

Die Mansfelder Kumpel bekommen ihr Klubhaus

Der Beschluß der Regierung zur Verbesserung der Lage der Bergarbeiter ist auch für die Mansfelder Kumpel von großer Bedeutung. Während der letzten sechs Monate wurden in den einzelnen Betrieben des Mansfeldkombinats „Wilhelm Pieck" drei neue Kulturräume eingerichtet und mit der Ausgestaltung von sechzehn weiteren begonnen. Bis die Ende dieses Jahres fertiggestellt werden, bequemen Zeit Kulturzentren, ein Klubhaus für die Jugend und ein Klubhaus für die Werktätigen des Kombinates befinden sich in Eisleben im Bau.

Nahezu eine Million DM wurden 1951 für die kulturelle Betreuung der Mansfelder Bergarbeiter zur Verfügung gestellt, davon 200 000 DM für den Betriebssport und 280 000 DM für kulturelle Veranstaltungen. Mehr als 200 Filmveranstaltungen sowie eine Reihe von Opern- und Sinfoniekonzerten fanden während der letzten neun Monate in den einzelnen Betrieben des Kombinats statt.

gesamt 6000 Bände fachlicher und schöngeistiger Literatur ergänzten in diesem Jahr die in den Betrieben vorhandenen Werkbüchereien. Außerdem wurden drei neue Werkbüchereien eingerichtet.

Auch in der kulturellen Massenarbeit des Kombinats trat eine rasche Aufwärtsentwicklung ein. Neben der ehrenamtlichen Kulturgruppe, die während der III. Weltfestspiele in Berlin zum erstenmal auftrat, bestanden vier Kapellen, fünf Volkstanzgruppen, zwölf Singgruppen, zwölf Laienspielgruppen und fünfzehn Chöre. Damit sind 1300 Belegschaftsangehörige des Kombinats als Laienkünstler tätig.

Zur Vertiefung des Bündnisses zwischen Arbeiterklasse und Intelligenz sollen im nächsten Jahr mehrere technisch-wissenschaftliche Vorträge durchgeführt werden, an denen hervorragende Aktivisten des Kombinats teilnehmen.

Die FDJ studiert den Marxismus-Leninismus

„Das Studium der Gesellschaftswissenschaft diene dem Zweck, die Jugend zu befähigen, als bewußte Erbauer der neuen Gesellschaft zu arbeiten und die marxistisch-leninistische Theorie schöpferisch anzuwenden."

(Walter Ulbricht auf der I. Funktionärkonferenz der FDJ November 1950)

Es liegt alles an uns selber

Roman über den Aufbau des Stahlwerkes Brandenburg
Von Maria Langner

Copyright: Verlag Volk und Welt, Berlin

1. Fortsetzung

Birkelt und Budde waren die ersten vom alten Werk, die sich hier meldeten, nachdem sie schon beim Brückenneubau der Stadt zusammen gearbeitet hatten. Ackermann war der dritte, der hier wieder auftauchte. Der Schmelzer Fritz Budde und der Gießereibetriebsarbeiter Eduard Ackermann waren früher vierzehn Jahre lang auf derselben Schicht. Budde kam als junger Mensch aus Westdeutschland. Ackermann ist Brandenburger und fast im Werk aufgewachsen. Vor mehr als dreißig Jahren hat er hier als Schlackenschipper seine Stahlwerkerlaufbahn begonnen und sich nach und nach bis zum Gießgrubenvorarbeiter heraufgearbeitet, mühselig und zäh. Er hatte sich ein eigenes Häuschen gewünscht und erreichte sein Ziel nach sechzehn Jahren.

An dieses kleine Haus, in dem immerzu Kinder zu spielen, zu steigen, zu bauen, zu zimmern ist, an den besseren Verdienst und an die Werker dachte Ackermann, als er sich zum Gießereiarbeiterstreik beteiligte. Die Hoffnung, daß das alte Werk wirklich wieder errichtet werden könnte, wagt er nicht einmal sich selbst einzugestehen. Er weiß, was an Arbeit sich hat, ein Stahlwerk zu bauen. Als er noch ein Schuljunge war, entstanden hier die ersten Walzstraßen, dann kam die Halle hinzu, ein Stahlzementofen nach dem anderen. Fünfundzwanzig Jahre spät er konnte man einen von einem ansehnlichen Werk sprechen. Aber da war schon die Karl Weiger das Rennen bereits aufgegeben, als Werner war vom Flickkonzern geschluckt worden. Das ist es eben: Geld zum Bauen muß da sein, und das Werk muß von abwerfen, soviel kommt ein Stärkeres und reißt es an sich. Und dann muß alles richtig und der Reihe nach erledigt werden. Ackermann ist für Ordnung. Was sie hier anfangen, ist Unordnung, und deshalb kann es nichts werden. Zuerst der Ofen — dann die Halle — mitten in die Millionen Kubikmeter Schutt einen Siemens-Martin-Ofen zu stellen, das heißt für einen Menschen, der jede Arbeit mit Überlegung beginnt, das Pferd vom Schwanz her aufzäumen.

Ackermann beschließt, in den nächsten Tagen wieder aufzuhören. Der Sonnenstrahlen sind nicht mehr mit Bitternis. Budde tut wunder wie und sucht, das sei der neue Aufgang. Warum nicht mit dem beginnen, was gerettet ist? Er kommt sich wie ein Abenteurer vor, er, ein viereinhalbfacher Familienvater und Mensch, wenn er hier mit seinem Fundamentgraben in die alten Fundamente stößt, tiefe, breite Fundamente, die für ihn die Grundlage des Werkes sind. Budde, der ist ein Flattergeist, ein Phantast, der nichts zu verlieren hat. Und Birkelt, der möchte eben gern wieder Obermeister werden, deswegen rennt er mit Budde herum und macht lange Ohren, wenn Budde von dem Ofen phantasiert, der mitten im Schutt stehen wird und um den herum das Werk aus der Erde wachsen soll.

Und doch haben sie es fertiggebracht, ihn zu überreden. Er weiß den Arbeitsplatz und die Kollegen. Er dankte an Stahl war es, an die Gießgrube, die roten Feuer, die vertrauten Rufe, die glühenden Blöcke, an alles das, was Inhalt und Gewohnheit seines Lebens war, bis der Krieg die meisten von ihnen aus der Bahn warf. Denn was danach kam, war nur eine Sache der Not, das Tun eines Mannes, der in der Gießgrube zu Hause ist, der mit scharfen Augen Kräne und Blockzangen zu dirigieren weiß, Gießpfannen und Hebel, und der nun auf diesen Dächern herumsteigt und Löcher flickt, die er nicht gemacht und nicht gewollt hat.

Vor einer Woche nahm er mit seiner Tochter an der Grundsteinlegung teil. Er hätte Hanna gar nicht mitgebracht, aber es regnete. Ackermann besitzt keinen Mantel und kein dichtes Zeug, und der alte Stahlwerker wollte nicht mit einem Frauenschirm herumstehen. Nachher gab es ein solches Meer von Schirmen, daß man nicht mehr wußte, wer sie in Händen hatte. An die zwanzigtausend Menschen waren aus der Stadt zusammengeströmt. Ackermann, der zeitig zur Stelle gewesen war, hatte einen Platz mit guter Sicht bekommen. Er hörte auch die Rede des Ministers für Industrie und verstand so manches aus ihr. Da war vom Aufbau und vom Aufstieg die Rede und von der Kraft der Arbeiterklasse, von der Notwendigkeit der Stahlerzeugung und vom Bergarbeiterschluß, auf der alten Trümmerstätte ein junges, herrliches Werk entstehen zu lassen. Das Brandenburger Stahlwerk solle eines der größten und modernsten Europas werden, sagte der Minister und rief die Werke „Für die Einheit unseres deutschen Vaterlandes und den Frieden mit allen Völkern der Welt", als er die Grundsteine in den Stahlhülse feierlich in den Grundstein versenkte.

Das Zauberwort „Stahl" beeindruckte Ackermann. Die vielen tausend Menschen, die erwartungsvolle Hast ihres Kommens und Drängens, das mächtige Rauschen ihrer Stimmen kamen ihm wie die Verkündigung neuen Lebens über den abgestorbenen Hallen und Ruinenfeldern vor. Als Hanna seinen Arm drückte, weil sie ganz in ihrer Nähe Otto Birkelt entdeckt hatte, konnte er den Druck, den er falsch ausgelegt, kurz und bejahend zurückgeben.

Zwei Tage später, als er den weiten Platz überquerte, um sich im Personalbüro zu melden, mochte er den Wunsch, wieder kehrtzumachen, nur deshalb nicht nachgeben, weil er Hannas Zweifeln schon ein paar unüberlegte Worte zuviel entgegengesetzt hatte. Ihre Art, die Menschen ihrer Umgebung zu entnatigen und alles kommentlos als sicheres Unglück zu betrachten, reizte ihn zum Widerspruch. Das trieb ihn auch jetzt, trotz inneren Widerstrebens, vorwärts.

Begrenzt von Chaussee und Kanal, die schräg aufeinander zu laufen, liegt die scharfe Spitze des dreieckigen Werkgeländes. Ackermann hatte seinen Weg über die Kanalbrücke hier angetreten, dem westlichen Zipfel des riesigen Grundstückes. Seine heimliche Erwartung verstummte vor der steingrauen Kantigkeit des Trümmerfeldes. Das, was sich seinen Augen bot und seine Hoffnung in qualvolles Grübeln verwandelte, das Erbe des Reiches, das sie als das tausendjährige angepriesen hatten, erschien ihm wie tausendjähriger Tod. Millionen verwitterter Steine, Unkraut auf vertrockneten, fadendünnen Stielen, aus zerfressenen Fundamenten aufragende verbogene Eisenstangen.

(Fortsetzung folgt)

Aus den Funkprogrammen

Sonnabend, 8. Dezember

Deutschlandsender

Sendungen des Tages: 15.20: Lieder der Jungen Pioniere — 15.30: Ein Sechserlei — 16.00: Für Sie — 17.45: Musikalische Reise durch die Welt — 19.00: Wir singen für Weihnachten — 19.45: Deutsche grüßen deutsche Soldaten — 21.45: Sport — 22.00: Tanzmusik — 23.30: Der heutige Tag — 23.35: Tanzmusik.

Berliner Rundfunk

Sendungen des Tages: 14.05: Der Hörer fragt — wir antworten — 18.00: Durch die Friedensbewegung — 19.15: Wunschkonzert — 20.00: Paris und Berlin — 21.00: Wir sprechen für Westdeutschland.

11.30: Unsere Volkspolizei spielt — 12.00: Landfunk — 12.10: Musik zur Werkpause — 12.50: Kultur — heute und morgen — 13.10: Berliner Stunde mit Stadtreporter — 14.00: Wir lernen das Lied der Woche — 14.30: Literarischer Monat — 15.00: Kinderfunk — 15.20: Junge Welt am Mikrofon — 15.40: Kleine Solistenstunde — 16.30: Sang und Klang mit Kabarett — 18.30: Pulsschlag — 20.00: Querschnitten — 21.30: Hereinspaziert — 22.20: Sport — 22.35: Tanzmusik — 23.00: Der heutige Tag — 23.05: Tanzmusik.

Mitteldeutscher Rundfunk

11.45: Landfunk — 12.10: Das Blasorchester des MDR spielt — 13.15: Chormusik — 13.45: Ja, das ist mein Sonntagsvergnügen — 14.30: Liedfrenen — 15.00: Pionierfunk — 15.30: Das Kammermusikorchester spielt — 16.30: Hereinspaziert — 18.00: Das Zeitzeichen vom Funk gesehen — 19.00: Wir sprechen für Westdeutschland — 20.00: Große Gruß- und Wunschsendung — 22.00: Wochenkommentar der SED — 22.10: Sport — 0.10: Tanzmusik.

Wie wird das Wetter?

Amtlicher Wetterbericht

Wettervorhersage: Noch nur kurzer Beruhigung wird das Wetter wieder unbeständiger, da auf der Südseite eines neuen Islandtiefs gelegentlich aufkommen über die britischen Inseln nach Mitteleuropa vordringen.

Wetteraussichten: Bei mäßigen, später auffrischenden Winden aus Südwest bis West nach örtlichem Frühdunst zunächst vielfach heiter, dann von Westen her Bewölkungszunahme und nachfolgend strichweise Regen. Tagsüber etwas milder mit Tagestemperaturen von über 5 Grad. Auch nachts über 0 Grad.

8. Dezember: Sonnenaufgang 8.02 Uhr, Sonnenuntergang 15.52 Uhr; Mondaufgang 13.10 Uhr.

9. Dezember: Monduntergang 3.52 Uhr.

Hauptwetteramt Berlin

Redaktionskollegium: Rudolf Herrnstadt (Chefredakteur), Heinz Friedrich (stellvertr. Chefredakteur), Robert Keller, Wilhelm Girnus, Walter Franz, Georg Krauss, Robert Büchner, Walter Grund. — Redaktion „Neues Deutschland", Berlin W 8, Mauerstr. 39-40. Telefon 42 56 61 (Tag- u. Nachtdienst). — Verlag N 54, Lindenstraße 3. — Verantwortlich für Anzeigenteil: Berlin N 54, Schönhauser Allee 176, Telefon 42 59 91. — Abonnementpreis monatlich 3,48 DM frei Haus. — Bankkonten: Berliner Volksbank, Bruderstraße, Konto Nr. 39 034, Berliner Stadtkontor Nr. 1423. — Postscheckkonto: „Neues Deutschland", Berlin Nr. 3680. — Expedition: Tag- und Nachtanschrift 42 60 85.

DEUTSCHE STAATSOPER
So. 8., 15.30 Die Zauberflöte
Mo. 10., 18.30 Ruffian und Lidmilla
Di. 11., 19.30 Ab 1., 11. neues Inszenierung: Der Bajazzo
Mi. 12., 19.30 Carmen
Do. 13., 19.30 Die Entführung aus dem Serail
Fr. 14., 20.00 IV. Sinfoniekonz. Sa. 15., 19.30 Boris Godunow
So. 16., 15.00 Hoffmanns Erzählungen
Mo. 17., 19.30 Ballett Dornröschen
Di. 18., 20.00 Die Verurteilung des Lukullus
Mi. 19., 19.30 Mutter Courage und ihre Kinder
Do. 20., 19.30 Carmen
Fr. 21., 19.30 Der Barbier v. Sevilla
Sa. 22., 15.00 Hoffmanns Erzählungen
So. 23., 15.00 Der Barbier v. Sevilla
Mo. 24., 19.30 Ballett Dornröschen
Di. 25., 19.30 Der Freischütz
Mi. 26., 19.30 Der Barbier v. Sevilla
Do. 27., 19.30 Der Freischütz
Fr. 28., 19.30 Carmen
Sa. 29., 19.30 Die Zauberflöte
So. 30., 19.30 Der Barbier v. Sevilla
Mo. 31., 19.30 Der Freischütz

DEUTSCHES THEATER
So. 8., 14.30 Egmont
Mo. 9., 19.00 Brigade Karhan
Di. 10., 19.00 Die Chirurg
Mi. 11., 19.00 Egmont
Do. 12., 19.30 Brigade Karhan
Fr. 13., 19.00 Die Chirurg
Sa. 14., 19.00 Egmont
So. 15., 14.30 Brigade Karhan
Mo. 16., 19.00 Die Chirurg
Di. 17., 19.00 Egmont
Mi. 18., 19.00 Brigade Karhan
Do. 19., 19.00 Die Chirurg
Fr. 20., 19.00 Egmont
Sa. 21., 19.00 Brigade Karhan
So. 22., 14.30 Die Chirurg
Mo. 23., 19.00 Egmont
Di. 24., 19.00 Brigade Karhan
Mi. 25., 19.00 Die Chirurg
Do. 26., 19.00 Egmont
Fr. 27., 19.00 Brigade Karhan
Sa. 28., 19.00 Die Chirurg
So. 29., 14.30 Egmont
Mo. 30., 19.00 Brigade Karhan
Di. 31., 19.00 Die Chirurg

KAMMERSPIELE
Mo. 10., 19.30 Mutter Courage und ihre Kinder
Di. 11., 19.30 Ab 1., 11. neues Inszenierung: Der Bajazzo
Mi. 12., 19.30 Carmen
Do. 13., 19.30 Die Entführung aus dem Serail
Fr. 14., 20.00 IV. Sinfoniekonz.
Sa. 15., 19.30 Boris Godunow
So. 16., 15.00 Hoffmanns Erzählungen
Mo. 17., 19.30 Ballett Dornröschen
Di. 18., 20.00 Die Verurteilung des Lukullus
Mi. 19., 19.30 Mutter Courage und ihre Kinder
Do. 20., 19.30 Carmen
Fr. 21., 19.30 Der Barbier v. Sevilla
Sa. 22., 15.00 Hoffmanns Erzählungen
So. 23., 15.00 Der Barbier v. Sevilla
Mo. 24., 19.30 Ballett Dornröschen
Di. 25., 19.30 Der Freischütz
Mi. 26., 19.30 Der Barbier v. Sevilla
Do. 27., 19.30 Der Freischütz
Fr. 28., 19.30 Carmen
Sa. 29., 19.30 Die Zauberflöte
So. 30., 19.30 Der Barbier v. Sevilla
Mo. 31., 19.30 Der Freischütz

THEATER AM SCHIFFBAUERDAMM
Telefon: 42 58 72
Di. 11., 19.30 Ab 1., 11. neues Inszenierung: Der Bajazzo
Mi. 12., 19.30 Carmen
Do. 13., 19.30 Die Entführung aus dem Serail
Fr. 14., 20.00 IV. Sinfoniekonz.
Sa. 15., 19.30 Boris Godunow
So. 16., 15.00 Hoffmanns Erzählungen
Mo. 17., 19.30 Ballett Dornröschen
Di. 18., 20.00 Die Verurteilung des Lukullus
Mi. 19., 19.30 Mutter Courage und ihre Kinder
Do. 20., 19.30 Carmen
Fr. 21., 19.30 Der Barbier v. Sevilla
Sa. 22., 15.00 Hoffmanns Erzählungen
So. 23., 15.00 Der Barbier v. Sevilla
Mo. 24., 19.30 Ballett Dornröschen
Di. 25., 19.30 Der Freischütz
Mi. 26., 19.30 Der Barbier v. Sevilla
Do. 27., 19.30 Der Freischütz
Fr. 28., 19.30 Carmen
Sa. 29., 19.30 Die Zauberflöte
So. 30., 19.30 Der Barbier v. Sevilla
Mo. 31., 19.30 Der Freischütz

Metropol-THEATER
Tägl. 15.00 und 19.30: Tanzabend
Sbd., 8.12., 19.30: „Lustige Witwe"
Mo., 10.12., 19.30: Tanzabend
Di., 11.12., 19.30: Tanzabend
Mi., 12.12., 19.30: Tanzabend
Do., 13.12., 19.30: Tanzabend
Fr., 14.12., 19.30: Tanzabend
Sbd., 15.12., 19.30: Tanzabend
So., 16.12., 15.00: Tanzabend
So., 16.12., 19.30: Tanzabend
Mo., 17.12., 19.30: Tanzabend
Di., 18.12., 19.30: Tanzabend
Mi., 19.12., 19.30: Tanzabend
Do., 20.12., 19.30: Tanzabend
Fr., 21.12., 19.30: Tanzabend
Sbd., 22.12., 19.30: Tanzabend
So., 23.12., 15.00: Tanzabend
So., 23.12., 19.30: Tanzabend
Mo., 24.12., 19.30: Tanzabend
Di., 25.12., 19.30: Tanzabend
Mi., 26.12., 19.30: Tanzabend
Do., 27.12., 19.30: Tanzabend
Fr., 28.12., 19.30: Tanzabend
Sbd., 29.12., 19.30: Tanzabend
So., 30.12., 15.00: Tanzabend
So., 30.12., 19.30: Tanzabend
Mo., 31.12., 19.30: Tanzabend
Vorverkauf ab 11. 12., 10 Uhr

TRIANON-THEATER
Täglich 20.00 Uhr: Das Tanzorchester
Vorverkauf ab 11. 12., 10 Uhr

Weihnachtsvorverkauf
Ab 7. 12., 10 Uhr, für den 25. 12., 15.30 und 19.30: „Madame Pompadour"
Ab 8. 12., 15.30 und 19.30: „Der Vogelhändler"
Ab 9. 12., 15.30 und 19.30: „Lied der Sehnsucht"

Inserieren ist richtig!
Auch Sie können
erinnern
überzeugen
verkaufen
durch Anzeigen jeder Art im
NEUEN DEUTSCHLAND
Rufen Sie bitte
42 59 51
Apparat 41 an
Verlangen Sie Vertreterbesuch!

Befreites Land
Dieser neue ungarische Film ist die Fortsetzung des Welterfolges „Der Sonne entgegen". Regie: Frau Mihaly Kertesz. Hauptdarsteller: Andor Ajtay, Agi Mezarosi, Zoltan Maklary, Jenci Gabor, Ferenc Kazinczy, Bandi Kiraly u. a.
Ein Meisterwerk des Weltfilms
PROGRESS Film-Verleih GmbH
Uraufführung
DEFA-FILMTHEATER
Kastanienallee
tägl.: 15.00, 17.30 u. 20.00 Uhr

Sanitized Copy Approved for Release 2011/01/07 : CIA-RDP82-00038R001100100001-9

Zum Nationalen Aufbauprogramm Berlin

70000 Glühlampen vom BGW

Gera schickt einen Ambulanzzug / Weiteres Echo aus Berlin und der DDR

Berlin (Eig. Ber.). Das Nationale Aufbauprogramm steht im Mittelpunkt der Gespräche aller aufbauwilligen Menschen. Ob Lehrling oder Architekt, Arzt oder Künstler, jeder überlegt, wie er auf seinem Gebiet den Aufbau Berlins unterstützen kann. Vom VEB Stahlbau Berlin-Lichtenberg verpflichteten sich zehn Ingenieure und Techniker, 720 freiwillige Arbeitsstunden auf ihrem Sondergebiet für den Aufbau Berlins zu leisten. Die Lehrlinge der Lehrwerkstatt des VEB Berliner Möbelwerke wollen gemeinsam mit ihren Ausbildern in freiwilliger Aufbauarbeit in einem der neuerbauten Häuser ein vorbildliches Kinderheim einrichten.

Fernmeldeingenieure vom RFT Leipzig beschlossen, eine zweckmäßige Gemeinschaftsantenne für die neuen Häuser zu entwickeln. Durch eingesparte Material- und überplanmäßige Erfüllung wollen die Werktätigen des Berliner Glühlampenwerkes für die neuen Wohnhäuser 10 000 Leuchtstofflampen, für jede Wohnung 10 Glühbirnen und für die Beleuchtung der Baustellen und Umkleideräume 70 000 Glühlampen herstellen.

Unter den Mitarbeitern der Deutschen Bauakademie, die an dem Neuaufbau maßgeblich beteiligt sind, hat der Vorschlag des ZK der SED starkes Echo gefunden. „Es war schon immer der Traum jedes Schlektiven, einmal ganze Straßenzüge und Stadtviertel gestalten zu können", erklärte der Architekt Lucas. „Das ist der richtige Weg", betonte Prof. Hans Hopp, Leiter der Meisterwerkstatt II der Deutschen Bauakademie. „Bauherr, Planer und Bauleiter wird das ganze Volk sein. Wir Leute vom Bau gewinnen ganz genau, welche ungeheure Aufgaben uns stehn. Wir schließen allen Pessimismus beiseite und beginnen mit Zuversicht." Auch Diplomarchitekt W. Heinrich stimmte dem Nationalen Aufbauprogramm freudig zu.

Die Mitglieder der Solistenvereinigung des Berliner Rundfunks wollen außer der normalen Zeichnung von 3 Prozent ihres Gehaltes kostenlose Konzerte an den Bauschwerpunkten durchführen.

Die Kameraassistenten der DEFA-Wochenschau wollen durch tatkräftiges Mithelfen beim Entrümmern ihren Kontakt mit den Werktätigen weiter verbessern.

Für die gesundheitliche Betreuung der Bauarbeiter wird die Belegschaft des Städtischen Krankenhauses Gera einen Ambulanzzug ausrüsten, der in Berlin stationiert werden soll. Auch die Mitarbeiter der Betriebspolitklinik der chemischen Werke Buna beschlossen, zwei Sanitätsstellen in Berlin einzurichten. Um alle freiwilligen Helfer auf den Baustellen Berlins gut zu versorgen, verpflichteten sich die Kollegen des HO-Lebensmittelhauptgeschäftes, Berlin-Adlershof, durch Errichtung von Schnell-Imbißständen an den Bauschwerpunkten ihres Bezirks in freiwilligen Einsätzen einen Beitrag zum Neuaufbau Berlins zu leisten.

Für die persönliche Anteilnahme der Bevölkerung am Aufbau gibt es Tausende von Beispielen. So sandte u. a. der bekannte Dompredigt Karl Kleindschmidt aus Schwerin folgendes Telegramm: „Begrüßen begeistert Nationales Aufbauprogramm und stellen vier Wochen Ferien für Entrümmerungsarbeit zur Verfügung. Dompredigt Karl Kleindschmidt, Marianne Kleindschmidt, Ehefrau, Klaus Kleindschmidt, Student, Christoph und Thomas Kleindschmidt, Schüler."

Briefe. Telegramme, Verpflichtungen ...

Im Nachfolgenden veröffentlichen wir weitere Namen von Absendern derjenigen Briefe und Telegramme zum Neuaufbau Berlins, die wir aus Raumgründen in unserer Montag-Ausgabe nicht veröffentlichen können:

Rudi Groß, Reuth Nr. 43 D, Kreis Zwickau/Sa.

Konsumgenossenschaft Zwickau.

Block der antifaschistischen Parteien des Kreises Großenhain.

Deutsche Volkspolizei, Landesleitung Thüringen, Kreisselekretariat Greiz.

Industriegewerkschaft Eisenbahn, die Genossen des Bezirksvorstandes Cottbus.

Die Bahnhalter und Belegschaft des Ostbahnhofs Berlin.

Industriegewerkschaft Bergbau, Zentralvorstand Halle Saale.

Die Kollegen der Hauptverwaltung Steine und Erden im Staatssekretariat Chemie.

SED-Betriebsgruppe des Zentralen Konstruktionsbüros der metallurgischen Industrie, Berlin W 8.

HO-Industriewaren, Hauptgeschäft Luckenwalde.

Kreisvorstand der Gesellschaft für Deutsch-Sowjetische Freundschaft, Ludwigslust.

Postamt Wittenberg, SED-Parteiorganisation

Helmut Knittel, Nordhausen/Harz, Paul-Urban-Siedlung 32.

Gesellschaft für Deutsch-Sowjetische Freundschaft, Kreisvorstand Meißen.

Hugo Steller, Post Gramzow/Uckermark.

Die Belegschaft der Kammgarnspinnerei Lugau

Otto Rex, Halle, Thüringer Straße.

Willi Koch, Braunkohlenwerk Ammendorf b. Halle.

Hummel, Halle NW 21, Straße 5.

Helmut Geyer, IG Bergbau Halle.

Kraftwerk Erfurt, Betriebsleiter Wolthe. Angest. Möllus, Schaltmeister Kobo.

VEB Bauunternehmung Berlin-Lichtenberg.

Aufbaukomitee der Deutschen Warenverteilungsgesellschaft m. b. H., Berlin.

NDPD, Hauptabteilung Propaganda, Berlin

Max-Planck-Schule, Berlin N 4, Invalidenstraße 14.

Betriebsausschuß Weißensee des FDGB, Berlin-Weißensee.

Schüler und Lehrer des 1. Zentralen Lehrgangs für Arbeitsschutz-Funktionäre der IG Chemie, Bad Düben.

Vorstand des Verbandes deutscher Konsumgenossenschaften E. G. m. b. H., Luckl, Wittkowski.

Horst Jacker, Berlin N 113, Kugelstraße 17.

Haus der Jungen Pioniere Leipzig, Landesvorstand Sachsen der FDJ.

VOB Zentrag, Abteilung Schulung und Berufsausbildung, Berlin C 2.

(Weitere Zustimmungserklärungen veröffentlichen wir in den nächsten Ausgaben.)

Für die höchste Stahlproduktion im Dezember

Große Wettbewerbsbegeisterung in der Max-Hütte

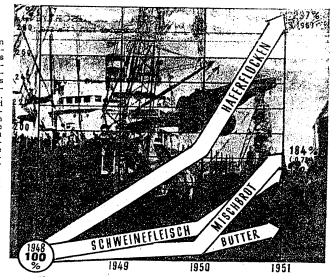
Unterwellenhorn (Eig. Ber.). Hochöfner, Stahlwerker und Walzwerker der volkseigenen Max-Hütte, Unterwellenhorn, stehen seit den ersten Dezembertagen im innerbetrieblichen Wettbewerb um die höchste Planerfüllung des Jahres im Dezember. Am Hochofen wurde die bisher beste Leistung seit Bestehen des Werkes erreicht. Am 4. Dezember wurde der Tagesplan mit 112 Prozent erfüllt. Das Walzwerk erreichte 119 Prozent Tagesplanerfüllung, das Tonnastahlwerk 116 und das Elektrostahlwerk 128 Prozent Tagesplanerfüllung.

Die Belegschaft der Abteilung Elektrostahlwerk hat sich verpflichtet, bis zum Geburtstag J. W. Stalins, am 21. Dezember, ihr Monatssoll zu erfüllen. In einer Brigadebesprechung haben die 12 Brigaden des Tonnastahlwerkes die Verpflichtung abgegeben, das Soll für Vormetall übererfüllen. Die Arbeiter der Dolomithalle wollen ihre ganze Kraft einsetzen, um die Konverter und die Bodenhaltbarkeit auf dem gleichen Stand zu halten und die Zustellzeiten der Konverter zu verkürzen. Die Arbeiter der Normalspur verpflichteten sich, den Hochöfnern und Stahlwerkern durch gute Organisierung des Transports bei der Übererfüllung ihres Tagesplanes zu unterstützen.

Schnellste Verladung der Portalkräne

Eberswalde (Eig. Ber.). Die Eberswalder Kranbaubrigaden fouern sich in Wettbewerb für die Freundschaftsaufträge gegenseitig zu noch besseren Leistungen an. Die Blitzbrigaden Bulla und Diener haben bei der Demontage des Krans 8 ihre Bestleistung um weitere drei Stunden unterboten, so daß sie statt 72 Stunden nur noch 29 Stunden dafür brauchen. Sie erhielten eine Prämie von 720 DM. Die Brigaden Ader und Schade aus Zeitz haben ihre Wettbewerbsverpflichtung beim Ausbau des Oberwagenportales für den 7. Kran sechs Stunden vorfristig erfüllt. Sie erhielten eine Prämie von 750 DM. Die Maschinenbrigaden Tillak und Fischer erfüllten ihre Verpflichtung bei der Fertigung der L-Riesen drei Tage vorfristig. Die Brigade Stahl vom EKM Bauteilzusammenbau Finow erreichte ihren bisher kürzesten Termin für Einzelwerke. Die Brigade Burkert fertigte die Rahmenform für den 13 ebenfalls in der bisher kürzesten Zeit.

Im Wettbewerb der Niederbrigaden führt weiter die Brigade Schöppe. Ihr folgen die Brigaden Prahl und Kreis. Jetzt sind sämtliche Verladebrigaden in den Wettbewerb um die Verkürzung der Verladezeit getreten. Ihr Ziel ist, die Verladezeit von drei auf einen Tag zu verkürzen.



Kriegsvorbereitung steigert Westdeutschlands Preise

Immer mehr alliierte Truppen — von Adenauer und Schumacher gerufen — überziehen Westdeutschland wie ein Heuschreckenschwarm. Immer raubter wird der Raubkrieg gegeführt, und im Maßstab der Kriegsführung schnellen die Preise für Lebensmittel und Konsumgüter in die Höhe. Einige Beispiele: Hafergrütze stiegen seit 1948 um fast ein Drittel, von 2,06 D-Mark kostet jetzt das Kilogramm. 0,75 D-Mark mußte die westdeutsche Hausfrau heute für ein Kilogramm Rot zahlen. Schweinefleisch stieg auf 172 Prozent und kostet jetzt 4,80 D-Mark, Butter wurde um ein Viertel teurer und kostet 6,40 D-Mark pro Kilogramm.

Hohe Prämien durch Brigadenabrechnung

Im Ferrolegierungswerk Lippendorf wird das materielle Interesse wirkungsvoll angesprochen

Zu den Betrieben, die erfolgreich nach der Brigadenabrechnung arbeiten, gehört auch das VEB Ferrolegierungswerk Lippendorf. Mit dem Übergang zur brigadeweisen Abrechnung erfüllen die Werktätigen eine wichtige Aufgabe bei der Einführung des Prinzips der wirtschaftlichen Rechnungsführung. Brigadeabrechnung ist ein wichtiger Teil der Wirtschaftlichen Rechnungsführung im Betrieb. Die Genossin Margarete Ziller vom VVB für Eisenerze, Ferrolegierungen und Walzenguß (EFW) berichtet uns darüber.

Anfang des Jahres ist das Werk bereits zur brigadenweisen Abrechnung übergegangen. Dabei entwickelten wir in enger Zusammenarbeit mit den Arbeitern für jede Brigade Konten, auf denen das Produktionsergebnis und der Materialverbrauch mit den Arbeitern diskutiert und wird. Diese Konten, die am Arbeitsplatz der Brigade angebracht sind, enthalten im ersten Teil folgende Angaben:

1. Das tägliche Produktionssoll der Brigade, also die Arbeitsnorm, die vom Plan-Büro errechnet wird,

2. die tägliche Produktionsleistung, die durch Wiegen der abgestochenen Ferrolegierung festgestellt wird und die von der statistischen Abteilung auf Grund des Ofenberichtes auf das Konto übertragen wird,

3. die durch Gegenüberstellung der Planvorgabe und dem tatsächlich erzielten Ergebnis errechnete Sollerfüllung;

4. die errechnete Ausbeute des Erzes sowie die erzeugte Qualität der Legierung;

5. alle Ausfallstunden durch Reparaturen usw., die die Produktion beeinflussen.

Im zweiten Teil des Konten werden die für die Produktion der Brigade gegebenen Selbstkosten für Material, Lohn usw. pro Dekade vorgegeben. Dazu gehören die Kosten für Strom, Elektroden, Schaufeln, Kohlenstaub, Bremskalke und Holzstangen, also Kosten, die durch die Arbeit der Brigade beeinflußt werden können.

Die für die Dekade vorgegebenen Kosten werden auch pro Dekade abgerechnet. Darüber erhält die Werkleitung Gelegenheit, schon während des Monats die Veränderung in der Kostenstruktur des Betriebes zu beobachten und helfend einzugreifen, was früher erst im danach folgenden Monat möglich war. Durch die tägliche Abrechnung kann die Werkleitung jetzt jeden Tag an Hand der Brigadeergebnisse auf die Produktion einwirken.

Die den Brigaden vorgegebenen Sollzahlen zeigen den Arbeitern also, was sie produzieren sollen, mit welchen Kosten sie arbeiten und wie es ihnen möglich ist, Einsparungen durchzuführen. Vor allen Dingen ist ein den Konten ersichtlich, was sie bereits eingespart haben, wonach sich ihre Prämie bemißt.

Auf dieser Basis werden auch im Ferrolegierungswerk Lippendorf die Wettbewerbe geführt. Jeder Arbeiter kennt die Aufgaben seiner Brigade und der Brigaden an den anderen Öfen. Jede Brigade vergleicht jetzt die Ergebnisse auf dem Konto an ihrem Ofen mit den Erfüllungsziffern der Konten an den anderen Öfen. Die Arbeiter können sich dadurch schnell einen Überblick verschaffen, wer im Wettbewerb führt und wie sie selbst tun müssen, um ein besseres Wettbewerbsergebnis zu erzielen.

Bei diesem Wettbewerb, der sich neben der Produktionssteigerung auf die Senkung der Selbstkosten konzentriert, wurden bereits große Erfolge erzielt. Durch eine Ofenbrigade konnten zum Beispiel im Monat August 189 000 Kilowattstunden Strom eingespart werden. Eine andere Brigade erzielten in einem Monat Einsparungen bis zu 6000 DM an Elektroenergie und über 8000 DM an Elektroden.

Diesen Leistungen entsprechen auch die Prämienauszahlungen. An die Brigade des Ofens 11 wurde im Oktober eine Prämie von 932 DM, an die Brigade des Ofens 12 sogar 997 DM gezahlt. In den Monaten August bis Oktober konnten im ganzen zehn Prämien für Materialeinsparungen in Höhe von 9000 DM gezahlt werden.

Bauvorhaben „Volksbühne" – eine Lehre für alle Planträger

Wieder einmal ist der Bau der Berliner Volksbühne auf dem Weißenburg-Platz nach der Fertigstellung eines weiteren Bauabschnittes eingestellt worden. Außerdem wurden Mitte November die Stahlbauer vom damaligen Ministerium für Schwerindustrie für eine andere Tätigkeit eingesetzt, so daß auch die Stahlkonstruktion nicht vollendet werden kann. Mit Recht fragt jetzt die Bevölkerung, warum dieses Bauvorhaben, das bereits im März 1947 durch einen Befehl des damaligen sowjetischen Stadtkommandanten und im Februar 1948 noch einmal durch den Befehl Nr. 16 der SMAD als vordringlich bezeichnet wurde, nicht endlich zu Ende geführt wird.

Bereits im Juni 1950 mußte der Bau für drei Monate stillgelegt werden, weil durch Frau Dr. Strauch von der Abteilung Bauwesen des Magistrats von Groß-Berlin das erforderliche Material nicht eingeplant worden war. Der erneute Termin zur Fortsetzung des Baues am Weißensee konnte auch nicht eingehalten werden, weil das ursprüngliche Projekt für die Innenarchitektur den Ansprüchen, die unsere Werktätigen an das Ausstattungsniveau eines kulturbaues stellen, in keiner Weise entsprach wurde. Ein neues besseres Projekt ist aber auch bis heute noch nicht vorhanden. Ebenso — und deshalb mußte der Bau jetzt schließlich stillgelegt werden — fehlt immer noch das Gesamtprojekt.

Jetzt ist die Staatliche Kommission für Kunstangelegenheiten verantwortlicher Planträger. Sie ist also auch zur Durchführung des Ministerratsbeschlusses vom 3. August 1951 verpflichtet, der genaue Maßnahmen zur Verbesserung der Investitionsvorhaben festlegt. Dazu gehört auch, daß Bauvorhaben nur in den Plan aufgenommen werden können, deren gesamte Vorprojektierung abgeschlossen ist, um dadurch Fehlinvestitionen für den Bau von Einzelgebäuden zu verhindern. Da das für die Volksbühne bis jetzt noch nicht der Fall ist, muß die Staatliche Kommission für Kunstangelegenheiten darauf hinwirken, daß die erforderlichen Unterlagen für die Beendigung des Baus im Jahre 1952 schnellstens vorgelegt werden.

Das Bauvorhaben „Volksbühne" lehrt aber auch, daß es unzweckmäßig ist, wenn der für zwar Arbeitskleinkollektive nacheinander die Projektierung weiterführen, was zwangsläufig zu einer Vorwachung klarer Verantwortlichkeiten führen muß.

Wir wissen deshalb mit aller Dringlichkeit auf diese Frage hin, weil die Volksbühne kein Einzelfall ist, sondern für viele Bauvorhaben steht, deren Planträger nachlässig und ohne Verantwortungsbewußtsein die großen Bauvorhaben unseres Fünfjahrplanes vorbereiten.

U. M.

MAS Löwenberg ruft zum Wettbewerb

„Wir Traktoristen, Werkstattarbeiter und Verwaltungsangestellten der MAS Löwenberg begrüßen mit großer Freude den Beschluß des Ministerrates unserer Regierung, den Maschinenausleihstationen Investitionsmittel für den Ausbau sozialer Einrichtungen zur Verfügung zu stellen.

Damit ist abermals bewiesen, daß die Sorge um den werktätigen Menschen in unserer Republik an erster Stelle steht, denn durch diese Zuwendungen zum Beispiel auf unserer Station ein Wasch-, ein Bade-, ein Umkleideraum, eine Sanitätsstube, eine Küche, ein Speiseraum und einige Toiletten noch in diesem Jahr erbaut werden.

Uns ist klar: Es kommt nicht nur darauf an, das Geld von der Regierung in Empfang zu nehmen, sondern wir müssen uns auch mit ganzer Kraft für die Durchführung der Bauarbeiten einsetzen.

Als auf unserer Station bekannt wurde, daß auch wir Geld für den Bau von Sozialeinrichtungen erhalten, haben wir uns in einer Belegschaftsversammlung verpflichtet, unseren Bau bis zum 21. November 1951 fertigzustellen.

So helfen wir durch Solidaritätsarbeit in der Freizeit dem Bauherrn, damit das Sozialgebäude vorfristig fertig wird und unsere Stationsleitung und BGL helfen bei der Beschaffung der Baustoffe.

Wir rufen alle Kolleginnen und Kollegen der Maschinenausleihstationen der Deutschen Demokratischen Republik auf, mit uns in einen Wettbewerb zu treten, um die im Jahre 1951 geplanten Sozialbauten auf allen Stationen zu Ehren des Geburtstages unseres großen Freundes J. W. Stalin zu fördern. Das Ministerium für Land- und Forstwirtschaft unterstützt den Aufruf zum Wettbewerb der MAS Löwenberg und stellt Mittel für die Fertigstellung der Siegerstationen bereit.

Belegschaft der MAS Löwenberg"

3202 Verpflichtungen im „Ernst-Thälmann-Werk" zum 21. Dezember

Magdeburg (ADN). 3202 Werktätige des Schwermaschinenbaues „Ernst Thälmann" haben zu Ehren des Geburtstages Generalissimus Stalins Sonderverpflichtungen übernommen. Außerdem haben sie sich vorgenommen, bis zu diesen Tage ihr Jahressoll vorfristig zu erfüllen.

IM ZEICHEN DES FÜNFJAHRPLANS

Als erste Konsumgenossenschaft der Deutschen Demokratischen Republik hat die Genossenschaft Görlitz ihren Jahresumsatzplan vorfristig am 6. Dezember erfüllt. (ADN)

Der Konsum Grätz erfüllte den Jahresplan 1951 als erstes Werk der Zellstoffindustrie vorfristig am 6. Dezember. (ADN).

Eine Ausstellung über die Einsparung wichtiger Rohstoffe und materialeinsparender Verfahren wird im Leipziger Straße 5-7, geöffnet, die täglich von 8 bis 18 Uhr geöffnet ist. (Eig. Ber.).

14 von 32 Niederlassungen der DHZ Maschinen- und Fahrzeugbau haben ihren Umsatzplan 1951 bereits erfüllt. (Eig. Ber.)

30 Prozent mehr Frauen wird die Braunkohlenwerk Erdorfer nach einem von der Belegschaft ausgearbeiteten Plan bis Ende des Jahres einstellen. Außerdem werden 41 Prozent aller weiblichen Arbeiter zu Facharbeitern qualifiziert.

Eine 13fache Leistungssteigerung beim Schneiden von Muttern erzielte der Dreher Valentin Hoschützky auf dem Ernst-Thälmann-Werk, Magdeburg, durch die Anwendung sowjetischer Arbeitsmethoden (ADN)

Der Produktionsplan für das Jahr 1951 und die Jahresauflage für die Schaftkostensicherung für die Belegschaft des Walzwerkes „Willi Becker" in Hettstedt am 19. November erfüllt. (ADN).

Zu einem Wettbewerb zur weiteren Steigerung der Schwefelsäureproduktion hat die Belegschaft des Schwefelsäurewerkes Fahlberg-List in Magdeburg alle schwefelsäureerzeugenden Werke der VVB „Alcid" für das kommende Jahr aufgerufen. (Eig. Ber.)

Aus dem Leben unserer Partei:

Für freundschaftliche Zusammenarbeit der Hochschullehrer und Studenten

Zu den Parteileitungswahlen an Universitäten und Hochschulen

Die Parteileitungswahlen, die in den Monaten Oktober bis Dezember an den Universitäten und Hochschulen durchgeführt werden, sollen unsere Parteiorganisationen an den Hochschulen befähigen, ihren großen Aufgaben bei der Durchführung des Zehnmenschenbeschlusses und der weiteren Hochschule zu bewältigen.

Es handelt sich dabei um eine Aufgabe von großer politischer Bedeutung, und es geht darum, die bisher von den Parteiorganisationen an den Hochschulen geleistete Arbeit an Hand der Richtlinien des ZK kritisch und selbstkritisch zu überprüfen und die Parteiarbeit auf die Erfüllung der vom ZK gestellten Aufgaben einzustellen.

Eine der wichtigsten Aufgaben ist die Festigung des freundschaftlichen Verhältnisses zwischen den Studenten und den Professoren, Dozenten und Assistenten. Auf der Entscheidung der 4. Tagung des ZK „Die nächsten Aufgaben an den Universitäten und Hochschulen" wird gefordert, daß „alle fachlich hochqualifizierten Kräfte, die loyal zu unserer antifaschistisch-demokratischen Ordnung stehen, für die fortschrittliche Entwicklung der Wissenschaft und für die fortschrittliche Erziehung der jungen Generation zu gewinnen" sind.

Seitdem sind die Hochschullehrstuhleiter der Landesleitungen und die Sekretäre der Parteiorganisationen der Hochschulen wiederholt auf die große Bedeutung dieser Frage hingewiesen worden. In der Entschließung der 7. Tagung des ZK „Die wichtigsten ideologischen Aufgaben der Partei" kommen nochmals in aller Klarheit die Bedeutung und auch die Aufgaben der Intelligenz im unseren Staate und das Verhältnis unserer Partei zur Intelligenz zum Ausdruck. Dort heißt es:

„Die Intelligenz muß durch eine gewaltige Reihe in unserem neuen demokratischen Staat. Sie bildet die Kader des Staatsapparates der Wirtschaft und Kultur, mit deren Hilfe die Arbeiterklasse und die mit ihr verbündeten Werktätigen in Stadt und Land ihre Innen- und Außenpolitik durchführen. Die Aufgabe der Partei besteht darin, die Techniker, Ingenieure, Wissenschaftler und Künstler für unseren demokratischen Aufbau zu gewinnen."

Gleichzeitig verurteilte das ZK das immer noch vorhandene sektiererische Verhalten vieler Parteimitglieder gegenüber der Intelligenz. Auch das Politbüro des ZK hat sich in seiner am 1. Dezember veröffentlichten Stellungnahme zur Förderung der Intelligenz und der kameradschaftlichen Zusammenarbeit zwischen der Arbeiterklasse und der Intelligenz gekürzt.

Kann man sagen, daß die Rechenschaftsberichte und Entschließungen, die anläßlich der Parteileitungswahlen an den Hochschulen angenommen wurden, sich ernsthaft mit diesen Problemen beschäftigen? Keineswegs

Sanitized Copy Approved for Release 2011/01/07 : CIA-RDP82-00038R001100100001-9

BERLIN NEUES DEUTSCHLAND
8. Dezember 1951 / Nr. 285, S. 6

Die Kollegen der Gießerei des Stahl- und Walzwerkes Brandenburg verpflichteten sich, zur Unterstützung des Nationalen Aufbauprogramms Berlin drei Pressen für die Aufbauwirtschaft zu zeichnen. Außerdem stellten sie sich u. a. die Aufgabe, die Kollegen des Betriebes für den Aufbau zu mobilisieren. Unser Bild zeigt von links nach rechts die Gießer Josef Grieger, Paul Glesik, Wilhelm Schulz, Kurt Bäthe, Rudolf Kühl und Werner Herrmann

Magistrat unterstützt Aufbau der Kirchen

Vertreter der in- und ausländischen Presse hatten auf einer Rundfahrt durch den demokratischen Sektor Berlins Gelegenheit, sich von dem gegenwärtigen Zustand der durch die anglo-amerikanischen Luftangriffe zerstörten Kirchenbauten zu überzeugen. Probst Grüber und Generalsuperintendent Krummacher unterstrichen in ihren Erklärungen, daß ein großer Teil der Aufbauarbeiten an den zerstörten Kirchen nur durch die Hilfe des demokratischen Magistrats von Groß-Berlin und der Regierung der Deutschen Demokratischen Republik möglich war.

Der demokratische Magistrat hat im Planjahr 1951 für die Wiederinstandsetzung zerstörter, kulturhistorisch wertvoller Kirchenbauten 225 000 DM bewilligt. Die evangelische Parochialkirche erhielt einen Kredit von 230 000 DM. Obwohl der Bedarf des Magistrats an Baustoffen durch die großen Bauvorhaben außerordentlich hoch ist, wurden der evangelischen Kirche Baumaterialien im Werte von mehr als 600 000 DM angewiesen.

In den Winter erhielten die Kirchen 2500 Tonnen Kohlen, die ausserdem, sämtliche Kirchen sowie die Kapellen der großen Friedhöfe zu beheizen.

Lehrer und Eltern helfen beim Aufbau

In einer an der 14. Schule, Zehdenicker Straße, im Bezirk Mitte, stattgefundenen Zusammenkunft des Elternausschusses und des Lehrerkollegiums wurde der Vorschlag des Zentralkomitees der SED begeistert begrüßt und über das Nationale Aufbauprogramm Berlin diskutiert. Die Eltern und Lehrer wollen mit allen ihren Kräften dazu beitragen, eine neue und schönere deutsche Hauptstadt aufzubauen. Sie beschlossen, gemeinsam 470 Halbschichten zu leisten.

„Das ist gleichzeitig unser Dank an unsere Regierung und den demokratischen Magistrat", so stellten Lehrer und Eltern fest, „weil unsere Schule, die durch amerikanische Bomben völlig zerstört wurde, nun wiederaufgebaut wird." Tag und Nacht wird an dem Wiederaufbau des Schulgebäudes gearbeitet. Am 31. Januar soll es fertiggestellt sein. Die Kinder werden dann nur noch einschichtigen Unterricht haben, was die Arbeit der Lehrkräfte wesentlich erleichtern wird.

Diese gemeinsame Aktion der Lehrer und Eltern ist ein gutes Beispiel dafür, wie das Band zwischen Schule und Elternhaus enger geknüpft werden kann.

Arbeitszeit am 24. und 31. Dezember

Das Ministerium für Arbeit und das Sekretariat des Bundesvorstandes des Freien Deutschen Gewerkschaftsbundes geben über die Arbeitszeitregelung am 24. und 31. Dezember 1951 folgende Erklärung ab.

Viele Belegschaften haben den Wunsch geäußert, die Arbeit am 24. Dezember und 31. Dezember — an den Montagen zwischen den Sonntagen und Weihnachts- und Neujahrstagen — an anderen Wochentagen vorzuarbeiten. Diesem Wunsche kann im Interesse der Produktion jedoch nur unter folgenden Voraussetzungen entsprochen werden:

1. Ein Arbeitsausfall darf durch diese Regelung nicht eintreten.

2. wenn die Vorarbeit ohne zusätzliche Belastung des Stromnetzes und unter Einhaltung des Winterstromversorgungsplanes geleistet werden kann.

Wegen der Regelung der Belastung des Stromnetzes haben sich Betriebsleitungen und Betriebsinhaber, in deren Betrieben für die Tage eine Arbeitszeitregelung durch Vorarbeit beabsichtigt ist, in jedem Falle mit den zuständigen Kreisämtern verbindung zu setzen.

Die durch die Vorarbeit über die tägliche achtstündige Arbeitszeit hinaus geleisteten Stunden gelten nicht als Überstunden.

Zu den Weihnachtsgratifikationen

Das Amt für Information teilt mit: Um Mißverständnissen vorzubeugen, weisen das Ministerium der Finanzen und das Ministerium für Arbeit darauf hin, daß Weihnachtsgratifikationen nur an denselben Personenkreis, in derselben Höhe und unter den gleichen Bedingungen wie im Jahre 1950 gezahlt werden können. Anträge aus den Kreisen, in welchen nach den Anweisungen für die Auszahlung der Weihnachtsgratifikationen für das Jahr 1951 Weihnachtsgratifikationen nicht gezahlt werden dürfen, können nicht berücksichtigt werden.

Weihnachtspakete rechtzeitig aufgeben!

Berlin (Eig. Ber.). Damit Paketsendungen zum Weihnachtsfest rechtzeitig und unbeschädigt ankommen, empfiehlt die Deutsche Post pünktliche Aufgabe und dauerhafte Verpackung. Die nach Westdeutschland gerichteten Pakete sind bis spätestens 11. und die für Orte im Gebiete der DDR und für Berlin bestimmten Pakete bis spätestens 17. Dezember aufzugeben.

STREIFLICHTER AUS BERLIN

An den drei Sonntagen vor Weihnachten ist das HO-Warenhaus am Alexanderplatz in der Zeit von 12 bis 18 Uhr geöffnet.

Die BSG Grün-Weiß weiht am Sonntag um 13.30 Uhr in Rummelsburg, Köpenicker Landstraße, mit Sportwettkämpfen einen neuen Sportplatz ein.

159 westberliner Arbeiter der Lorenz-Werke in Tempelhof (USA-Sektor) werden entlassen, da ihre Abteilung nach Westdeutschland verlagert wird.

Zu einer Geldstrafe wurde der Neuköllner Kaufmann Lemmer wegen seines Eintretens für den Frieden von einem westberliner Gericht verurteilt. Der in ganz Neukölln bekannte Alkoholschieber Weist, Emser Str. 58, hatte ihn denunziert.

Rund 12 000 Telegramme werden monatlich von der Berliner Post gegen nach der Sowjetunion, China, Bulgarien, Rumänien, Ungarn, Finnland und anderen Ländern gesandt.

Deine PARTEI ruft dich

Öffentliche Lektion

Am kommenden Dienstag findet um 18.30 Uhr im Parteikabinett der Landesleitung eine öffentliche Lektion mit dem Thema

Rolle und Bedeutung der wirtschaftlichen Rechnungsführung für die Erfüllung des Fünfjahrplanes in der Sowjetunion".

Lektor: Willi Rumpf, Staatssekretär im Finanzministerium. Anschließend Film: „Goldener Sommer".

SED-Landesleitung Groß-Berlin

Fernunterricht

1. Lehrjahr, 3. Semester: Montag, 10. Dezember 1951, 8 Uhr. Lektion über das Thema „Die Stalinsche Lehre von der allgemeinen Krise des Kapitalismus". Parteikabinett, Kleiner Festsaal.

2. Lehrjahr, 1. Semester: Am Sonnabend, dem 15. Dezember 1951, 9 Uhr, findet die Konsultation zum Thema „Gegenstand und Methode der politischen Ökonomie" statt.

Spätester Termin für die Einreichung schriftlicher Konsultationsfragen: Dienstag, 11. Dezember.

Volkshöhne Berlin C 2, Inselstr. 12

8. Dezember: Abt. 34 Deutsches Theater; Abt. 69 (2. Halbes Theater und Schiffbauerdamm; Abt. 83 Komische Oper; Abt. 106 (2. Hälfte, anstelle Sonnabend) Neue Bühne im Haus der Kultur; Abt. 142 (2. Hälfte) Theater der Freundschaft.

Der Bronzeengel der Familie Schulze

Was mit den von der Berliner Bevölkerung gespendeten Buntmetallen geschieht

Sicher haben Sie im Keller oder in irgendeiner Ecke Ihrer Wohnung einen längst verstaubten alten Polsti stehen, der früher über Tante Mathildens Plüschsofa stand und Ihnen heute nichts mehr bedeutet. Ganz sicher aber haben Sie ein paar gebrauchte Zahnpastatuben, Sockel durchgebrannter Glühbirnen vielleicht in der Kammer oder auf dem Hüngeboden herumliegen. Überlegen Sie einmal!

Vier Buntmetallsammlungen, die in diesem Jahre in Berlin durchgeführt worden sind, brachten 223 Tonnen dieser wertvollen Rohstoffe zusammen. Am heutigen Sonnabend werden wieder, im Laufe des Nachmittags, tausende freiwilliger Helfer der Nationalen Front an die Wohnungstüren der Berliner klopfen, um altes Kupfer, Blei, Messing, Zink oder Bronze zu sammeln.

„Ja, und was geschieht damit?", ist bei der vorigen Aktion mancher Sammler gefragt worden.

Verfolgen wir den Weg einer zerbrochenen Engelsfigur aus Bronze, von der sich bei der letzten Sammlung am 21. Oktober die Familie Schulze in Hohenschönhausen getrennt hatte.

Im Bezirkssammelstellen, wo die Helfer das Material zusammentragen, holen die Wagen der Berliner Handelszentrale Schrott die Ergebnisse der Sammlungen ab. In dem Lichtenberger Schrotthof der BHZ beginnt die eigentliche Arbeit mit den von den Berlinern gespendeten Metallen. Der Bronzeengel der Familie Schulze aus Hohenschönhausen wird hier bei der Sortierung zu anderen Bronzeartikeln gelegt. Diese Sortierung, mit der fast 100 Personen beschäftigt sind, ist eine verantwortungsvolle Arbeit. Allein bei Messing unterscheidet man Armaturen-, Schwer-, Leichtmessing, Späne und andere Arten. Alles dies muß von Buntmetall getrennt werden.

In dem Lichtenberger Depot liegen Kaiserbüsten, Putten, Samowaren, Nippesfiguren und Liebesgöttinnen dicht durcheinander. Dachrinnen, Kupferdraht und durchgebrannten Aluminiumtöpfen, die sehr oft abgegeben werden. Das Sortieren nach der bisher erfolgreichsten Sammlung im Februar, als die Berliner 192 Tonnen spendeten, dauerte 15 Wochen.

Nach dem Sortieren und Wiegen beginnt bereits die Verladung. Kupferschrott und Messing kommen ins Walzwerk Hasenburg, oder in das Mansfeld-Kombinat „Wilhelm Pieck", Aluminium nach Bitterfeld, das Blei erhält die VVB Buntmetall in Freiberg. Nur Zink wird von den Berliner Metallhütten direkt in Berlin abgewiesen und manchmal sogar ausgelacht.

Eines Tages rückte der Heimleiter Schneider mit den anderen Plan heraus. In Westdeutschland wurden Grubenarbeiter gebraucht, das wäre doch genau für diese Jungen. 36, darunter Erich, meldeten sich, wurden ärztlich untersucht und für Grubenarbeit tauglich befunden. Die jungen Bergarbeiter freuten sich. Endlich Arbeit! Am 3. August ging es los. Sie sollten in Westdeutschland in einem schönen Lehrlingsheim untergebracht werden. Das war für sie die Erfüllung ihrer Träume.

Merkwürdig bei dem Transport waren die sieben Reisebegleiter. Für 36 Vermißteile sieben Begleiter ist etwas viel, stellten die Jugendlichen fest. Die Reise dehnte sich noch merkwürdiger. In Hannover, Delmenhorst bei Bremen und Herzfelde bei Kassel machte man Station. Überall wurden einige der Jugendlichen zurückgelassen. Dazwischen gab es neue ärztliche Untersuchungen. Erich kam in Delmenhorst von seinem Freund getrennt. Er wehrte sich dagegen, protestierte. Dafür wurde er mit Gewalt und gefesselt in den zur Abfahrt bereitstehenden Omnibus geschleppt.

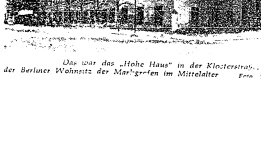
Herzfelde bei Kassel war für Erich der letzte Station dieser gemeinsamen Reise. Der Rest der Jugendlichen kam in eine Art Heim und wurde streng bewacht. Diese Behandlung brachte die jungen Westberliner in berechtigte Empörung. Letzten Endes waren sie freiwillig gekommen und beendeten somit auch man sie wie Verbrecher überwachte. Sie forderten energisch zu erfahren, was mit ihnen gespielt werde.

Schließlich fand wieder eine ärztliche Untersuchung statt. Die Ärzte stellten fest, daß leidend sind. Für den Bergbau untauglich. Schlechte Zähne. Die Untersuchungen vorher hatten zu keinerlei Beanstandungen geführt.

Bei den Marktgraben des 14. Jahrhunderts stieß man auf Verfangen auch auf keine Schwierigkeiten.

Das Andenken sich aber unter den Hohenzollern. Dem Bau des Hohen Hauses war der Abriß der Hohenhausen Tore und der Stadt Berlin geschuldigt. Dem zweiten Hohenzollern aber war der Berliner Bürgermeister Dorn ein Dorn im Auge. Er versuchte seine markgräfliche Gewalt zu festigen, wobei ihm die Bürgerrechte Berlins offenbar sehr hinderlich waren. Er beschloß, Berlin zu seiner ständigen Residenz zu machen, und zwang die Städte Berlin und Cölln, ihm ein Gelände abzutreten, auf dem es ein Schloß geben heute, das aber tatsächlich den Charakter einer Zwingburg hatte. Von da ab verlor das Hohe Haus seine unmittelbare Bedeutung, und es begann eine Zeit, die das schnelle Aufblühen von Handel und Gewerbe in Berlin empfindlich störte. In diese Zeit fielen hartnäckige Klimpfe zwischen den Berliner Bürgern und dem Markgrafen, über die wir noch berichten werden.

—dtl.



Das war das „Hohe Haus" in der Klosterstraße, der Berliner Wohnsitz der Markgrafen im Mittelalter Foto Stadtarchiv Berlin

Sie wollen arbeiten — nicht schießen lernen

Wie westberliner Jugendliche zu Söldnern gepreßt werden sollen

Junge Menschen zwischen 16 und 18 Jahren lernen in der Deutschen Demokratischen Republik einen Beruf, der ihnen die Grundlage zur weiteren Ausbildungs- und Entwicklungsmöglichkeiten. Nicht so in Westberlin. Zehntausende Jugendliche, durch die Politik der großen Remilitarisierungskoalition zur Untätigkeit verurteilt, sind ohne Arbeitsstelle. Sie sollen das Heer der ungelernten Roboter bilden, die, je nach Bedarf, als Lohndrücker oder Söldner Verwendung finden können.

Der 18jährige Erich aus Berlin-Wedding (franz. Sektor) erlebte am eigenen Leibe, wie mit der westberliner Jugend durch die Kriegsvorbereiter Schindluder getrieben wird. Er wohnt im Hinterhaus einer alten verwahrlosten Mietskaserne. In zwei kleinen Zimmern müssen im ganzen elf (!) Personen hausen. Die Mutter Erichs ist Witwe. Ihr Mann fiel in den Märztagen des Jahres 1945 als Angehöriger des Volkssturmes. Erich bekam, als er seine Schule entlassen worden war, in Westberlin keine Arbeit. Er wollte jedoch etwas lernen, er wollte nicht den ganzen Tag zwecklos herumlungern. Als alle Versuche, eine Lehrstelle zu erhalten, mißlangen, meldete er sich freiwillig im westberliner Jugendamt Schöneberg (USA-Sektor). Der 18jährige wollte damit zwei Dinge erreichen: Der untragbaren Atmosphäre zu Hause entrinnen und wenigstens eine Tätigkeit erhalten.

In Schöneberg saß es eine ganze Anzahl junger Menschen, die freiwillig dorthin gingen, hoffend, so leichter eine Arbeit zu bekommen. Mitten zwischen Schwerverletzbaren, geistlichen Siechen und Verbrechern leiten sie dort. Einmal schien Erich Glück zu haben. Auf dem Jugendhof sagte man ihm, er solle versuchen, als Fernfahrerbegleiter anzukommen. Vergebliches Bemühen, überall, wo er um Arbeit nachfragte, wurde er abgewiesen und manchmal sogar ausgelacht.

Eines Tages rückte der Heimleiter Schneider mit den anderen Plan heraus. In Westdeutschland würden Grubenarbeiter gebraucht, das wäre doch genau für diese Jungen. 36, darunter Erich, meldeten sich, wurden ärztlich untersucht und für Grubenarbeit tauglich befunden. Die jungen Bergarbeiter freuten sich. Endlich Arbeit! Am 3. August ging es los. Sie sollten in Westdeutschland in einem schönen Lehrlingsheim untergebracht werden. Das war für sie die Erfüllung ihrer Träume.

Merkwürdig bei dem Transport waren die sieben Reisebegleiter. Für 36 Vermißteile sieben Begleiter ist etwas viel, stellten die Jugendlichen fest. Die Reise dehnte sich noch merkwürdiger. In Hannover, Delmenhorst bei Bremen und Herzfelde bei Kassel machte man Station. Überall wurden einige der Jugendlichen zurückgelassen. Dazwischen gab es neue ärztliche Untersuchungen. Erich kam in Delmenhorst von seinem Freund getrennt. Er wehrte sich dagegen, protestierte. Dafür wurde er mit Gewalt und gefesselt in den zur Abfahrt bereitstehenden Omnibus geschleppt.

Herzfelde bei Kassel war für Erich der letzte Station dieser gemeinsamen Reise. Der Rest der Jugendlichen kam in eine Art Heim und wurde streng bewacht. Diese Behandlung brachte die jungen Westberliner in berechtigte Empörung. Letzten Endes waren sie freiwillig gekommen und beendeten somit auch man sie wie Verbrecher überwachte. Sie forderten energisch zu erfahren, was mit ihnen gespielt werde.

Schließlich fand wieder eine ärztliche Untersuchung statt. Die Ärzte stellten fest, daß leidend sind. Für den Bergbau untauglich. Schlechte Zähne. Die Untersuchungen vorher hatten zu keinerlei Beanstandungen geführt.

Bei den Marktgraben des 14. Jahrhunderts stieß man auf Verfangen auch auf keine Schwierigkeiten.

Das Andenken sich aber unter den Hohenzollern. Dem Bau des Hohen Hauses war der Abriß der Hohenhausen Tore und der Stadt Berlin geschuldigt. Dem zweiten Hohenzollern aber war der Berliner Bürgermeister Dorn ein Dorn im Auge. Er versuchte seine markgräfliche Gewalt zu festigen, wobei ihm die Bürgerrechte Berlins offenbar sehr hinderlich waren. Er beschloß, Berlin zu seiner ständigen Residenz zu machen, und zwang die Städte Berlin und Cölln, ihm ein Gelände abzutreten, auf dem es ein Schloß geben heute, das aber tatsächlich den Charakter einer Zwingburg hatte. Von da ab verlor das Hohe Haus seine unmittelbare Bedeutung, und es begann eine Zeit, die das schnelle Aufblühen von Handel und Gewerbe in Berlin empfindlich störte. In diese Zeit fielen hartnäckige Klimpfe zwischen den Berliner Bürgern und dem Markgrafen, über die wir noch berichten werden.

—dtl.

Berlin, Klosterstraße 76 . . .

An der Ecke Rathaus- und Klosterstraße geht der Erweiterungsbau des Hohen Hauses seiner Vollendung entgegen. Auf diesem Grundstück stand früher das sogenannte Hohe Haus. Es ist wohl eines der ältesten Berlinern noch dem Namen nach bekannt. Es ist kaum ein zweites Gebäude in Berlin, mit dessen vollen frühen Vergangenheit unserer Hauptstadt verknüpft.

Berlins erste wirtschaftliche Entwicklung vollzog sich erstaunlich rasch. Seine günstige Lage an der Spree, übergang förderte frühzeitig die Teilnahme am Handel. Dadurch verbreiterte sich bald der Wohlstand der Berliner Bürger und zog die Verleihung weiterer landesherrlicher Rechte an die Stadt nach sich. Im Laufe des 14. und 15. Jahrhunderts erhielten sich die Stadt, durch ihre wohlhabendsten Bürger, wie die Blankenfelde, Ryke, Streband, die um Berlin gelegenen Dörfer, wie Tempelhof, Marienfelde, Marienfelde u. a. Auch die weniger begüterten Bürger aus der Handwerkerschaft waren oft an diesen finanziellen Unternehmungen beteiligt.

Die ständige Geldnot der Landesfürsten beeinflußte erheblich die wirtschaftliche Entwicklung Berlins, das schließlich auch dem Hansabund beitrat. Die Landesfürsten verkauften ihre ursprünglichen Rechte stückweise gegen klingende Münze an die Berliner.

Ein weiterer Vorteil für die Entwicklung Berlins war sein Fernhandelsstadt lag, darin, daß es im 13. und 14. Jahrhundert nicht markgräfliche Residenzstadt war. Es war somit nicht der ständigen Hemmung seiner Handelsfreiheit durch einen fürstlichen Hof ausgesetzt. Da aber Berlin schon damals zu den bedeutendsten Städten der Mark zählte, wollten die Markgrafen oft auf Gast in ihren Mauern. Seit der Wende des 13. zum 14. Jahrhundert besaßen sie auf der Klosterstraße zwei Höfe. Der eine, das sogenannte Hohe Haus, diente speziell dem Markgrafen und seiner Familie als Wohnsitz, während der, gegenüberliegende markgräfliche Hof die Wirtschaftsräume enthielt.

In unmittelbarer Nachbarschaft des Hohen Hauses hatten schon 1271 die Franziskanermönche auf einem ihnen vom Fürsten geschenkten Grundstück ein Kloster gebaut, das Berliner nannten es nach der Kuttenfarbe der Mönche bald nur noch das Graue Kloster. Zwischen dem Hohen Haus und dem Grauen Kloster bestand immer gutes Einvernehmen, aber die Beziehungen zwischen der Stadt und dem Hohen Haus waren durchaus nicht immer freundlich.

Der Berliner Rat war auf seine erworbenen Rechte sehr stolz und wollte naturgemäß nichts davon preisgeben. Er verlangte deshalb bei jedem Regierungswechsel erst die Bestätigung seiner Privilegien, ehe er dem neuen Markgrafen huldigte.

SPORT

Für Einheit und Freiheit im deutschen Sport

I. gesamtdeutsche Sportkonferenz in Berlin

Manfred von Brauchitsch und zahlreiche westdeutsche Spitzensportler und Funktionäre anwesend

Am Freitag wurde im EAW Treptow die I. gesamtdeutsche Sportkonferenz unter Beteiligung zahlreicher Sportler und Funktionäre aus dem Westen und Osten unserer Heimat eröffnet. Neben dem bekannten Rennfahrer Manfred von Brauchitsch und dem ehemaligen Europameister im Boxen (Schwergewicht), Ludwig Haymann (München), erschienen viele westdeutsche Spitzensportler und Landesmeister, Vereinsvorsitzende und Funktionäre der Fachverbände aus Schleswig-Holstein, Hessen, Baden, Bayern, Niedersachsen, Westfalen und den anderen Ländern. Eine große Anzahl westdeutscher Sportler ist noch unterwegs und wird am heutigen Sonnabend in Berlin eintreffen.

Gemeinsam mit ihren westdeutschen Sportkameraden werden die Spitzensportler und Funktionäre der demokratischen Sportbewegung, unter denen sich die Studentenweltmeisterin im 100-m-Lauf, Elfriede Preibisch, die mehrfache deutsche Rekordhalterin im Schwimmen, Hilla Großmann, der Studentenweltmeister im Turnsprungen, Heinz Kitzig, und der DDR-Meister und deutsche Nachkriegsbeste im Kugelstoßen, Ernst Schmidt, angehören, in der zweitägigen Konferenz Maßnahmen beraten, die zum Erfolg bei der Verwirklichung der Einheit und Freiheit im deutschen Sport führen können.

Im Auftrage des vorbereitenden Komitees der I. gesamtdeutschen Sportkonferenz begrüßte Ernst Schmidt die Konferenzteilnehmer und eröffnete die Tagung. Besonders herzlich Ovationen wurden dabei Manfred von Brauchitsch dargebracht, der als Initiator der Bildung des „Komitees für Einheit und Freiheit im deutschen Sport" in Westdeutschland erneut einen wesentlichen Beitrag zur Verständigung und Einigung im deutschen Sport leistete.

Die Misere im westdeutschen Sport

In einem einleitenden Referat ging der Studentenweltmeister im Turnsprungen, Heinz Kitzig, auf das gesamtdeutsche Gespräch über die Teilnahme einer deutschen Sportdelegation an der Olympiade 1952 ein. Er wies nach, daß eine Verständigung in Westdeutschland in den Vertretern der westdeutschen NOK und Bonns, die im offensichtlichen Auftrag der Bonner Kriegshetzer einen endgültigen Bruch in der Sportbeziehungen zwischen Ost und West herbeiführen versuchten, Zuspruch finden könnte. Allein im Frühjahr 1951 hat für Körperkultur und Sport 40 Millionen DM vorgesehen. Das Land Mecklenburg hat 1951 allein für den Wasserrettungsdienst der Sektion Schwimmen 20 000 DM zur Verfügung.

Internationale Veranstaltungen leichter durchführbar

Dann ging der Referent auf den gesamtdeutschen Sport- und Spielverkehr ein. Je mehr die deutschen Sportler aus allen Teilen unseres Vaterlandes für die Einheit und Freiheit im deutschen Sport eintreten, desto leichter werden die Absetzungen Bonns, durch Terrormaßnahmen und Verbote den gesamtdeutschen Sportverkehr zu verhindern.

Heinz Kitzig sagte: „Es ist heute schon schwer. Wettkämpfe zwischen Ost und West zu arrangieren. Als Wettkämpfe mit ausländischen Mannschaften. Diese Situation wurde noch durch die Stuttgarter Beschlüsse des westdeutschen Sportbundes, die den gemeinsamen Spielverkehr von der Genehmigung der Fachverbände und des westdeutschen Sportbundes abhängig machen, verstärkt . . . Es ist doch ganz offensichtlich, daß solche einseitigen, unerfüllbaren Forderungen, um unseren Wünschen ausgedrückt werden können, die den gesamtdeutschen Sportverkehr und die Zusammenarbeit der Sportler Ost und West verhindern wollen."

Dann sprach Heinz Kitzig von der großen Enttäuschung aller deutschen Sportler über das Telegramm Ritter von Halts an das Präsidium des NOK der DDR in dem er mitteilt, daß die westdeutschen Vertreter nicht mehr zu der nächsten Sitzung des Olympischen Arbeitsausschusses am 9 Dezember in Berlin erscheinen. Er forderte die Teilnehmer der Konferenz auf, immer und überall verstärkt für die Entrendung einer gesamtdeutschen Olympia-Mannschaft, den uneingeschränkten Sportverkehr zwischen Ost und West und die schnellstmögliche Herstellung der Einheit und Freiheit im deutschen Sport einzutreten.

Heinz Kitzig schlug der ersten gesamtdeutschen Sportkonferenz vor, diese Forderungen der deutschen Sportler den Nationalen Olympischen Komitees Westdeutschlands und der DDR sowie dem westdeutschen Sportbund zu unterbreiten. Die Funktionäre sämtlicher Fachverbände Westdeutschlands und Sektionen der DDR sollten versuchen, diese Forderungen künftig noch mehr zu unterstützen.

„Wir wollen in einem einigen Vaterland Sport treiben!"

Als erster Diskussionsredner ergriff Manfred von Brauchitsch das Wort. Zu Beginn seines Diskussionsbeitrages bat er die Konferenzteilnehmer, sich zu Ehren der großen sportlichen Vorbilder Werner Seelenbinder und Rudolf Harbig, deren überlebensgroße Porträts in dem herrlichen Kulturraal des EAW die Sportler zum ständigen Kampf um die Erhaltung des Friedens ermahnten, von den Plätzen zu erheben.

Zu den Absichten, in Westdeutschland den Sport und die Sportler wieder für Kriegszwecke zu mißbrauchen, erklärte Manfred von Brauchitsch: „Wir wünschen in keiner Form die Rückkehr zum Militär und lehnen als Sportler eine Politik ab, die zu verhindern sucht, daß sportbegeisterte Menschen durch gemeinsame Spielabschlüsse zwischen Ost und West zusammenkommen. Die Besinnung unter den Sportlern über die heutigen Verhältnisse in Westdeutschland ist überall groß. Die über drei Millionen deutschen Sportler haben von der Zwickgickl die heute wieder in Westdeutschland Mode ist, genug."

Er fuhr dann fort: „Die deutschen Sportler wünschen auch wie in der ganzen Welt — überall hinreisen und Wettkämpfe austragen. Ganz besonders aber wollen sie in ihre eigenen Vaterland, das heute durch eine künstlich gezogene Grenze in zwei Teile zerschnitten ist, Sport treiben. Wir wünschen, die Sportler denken nicht daran, unsere ostdeutschen Kameraden abzuschreiben, wie das gewisse Politiker versuchen."

Die Resonanz unserer Sportkonferenz in Mannheim war sehr groß. Es wäre doch kurios, wenn es weiterhin einer kleinen Minderheit gelingt, den allgemeinen Verbandeswillen zur Einheit im deutschen Sport immer wieder Knüppel in den Weg zu werfen. Alle Sportler sollten auf ihrer Aufgabe bewußt und sich darüber im klaren sein, daß sie in ihrer Einigkeit in der Lage sind, die Einheit und Freiheit im gesamtdeutschen Sportverkehr wiederherzustellen."

Stuttgarter Beschlüsse — ein Fetzen Papier

Der Sportfreund Böttcher aus Bremen erklärte in der Diskussion: „Wir haben heute in Bremen schon über die Einheit im Sportverkehr, die sich für die Einheit und Freiheit im deutschen Sport einsetzen. Die Bildung eines Komitees, wie es in Mannheim vorgeschlagen wurde, ist auch bei uns schon beschlossen. Von dieser Konferenz erwarten wir, daß ein gesamtdeutscher Arbeitsausschuß der Sportler ins Leben gerufen wird. Dieser soll uns helfen, den Spiel- und Sportverkehr noch besser als bisher zu organisieren und eine engere Verbindung zwischen den Sportlern ganz Deutschlands herzustellen."

Der Sportfreund Laubahn aus Schleswig-Holstein versicherte, den jetzt in den westdeutschen und westberliner Kreisdelegierten der Verfügung ausgesetzten Manfred von Brauchitsch der Solidarität aller deutschen Sportler.

Der westdeutsche Sportfreund Dunsche sagte: „Mit der Verstärkung des gesamtdeutschen Sportverkehrs zu erreichen, müssen die der Konferenz vorzulegen, daß sie ernste Maßnahmen bereit sind beschließt, die die unbedingte Einheit garter Beschlüsse zu einem Fetzen Papier werden lassen. Der gesamtdeutsche Sportverkehr soll dazu beitragen, alles Trennende zwischen Ost und West zu beseitigen."

Der westdeutsche Sportfreund Reichle überbrachte die herzlichen Grüße des aus gesundheitlichen Gründen abwesenden deutschen Altmeister des Segelflugs, Wolf Hirth.

Auch der sportliche Leiter eines großen Kölner Sportvereins forderte in seinem diskussionsbeitrag die schnellstmögliche Herstellung der Einheit und Freiheit im deutschen Sport, ebenso wie dies die Sportler der deutschen Demokratischen Republik taten, die am Freitagnachmittag das Wort ergriffen.

Die Diskussion wird am heutigen Sonnabend fortgesetzt und die I. gesamtdeutsche Sportkonferenz am Nachmittag abgeschlossen.

Die zahlreichen gesamtdeutschen Großkundgebungen am heutigen Sonnabend und Sonntag in der Hauptstadt Berlin sind ein praktisches Beispiel für den alle Hindernisse überwindenden Drang der deutschen Sportler nach Einigung und Einheit.

M. Sch.

Sanitized Copy Approved for Release 2011/01/07 : CIA-RDP82-00038R001100100001-9

Sanitized Copy Approved for Release 2011/01/07 : CIA-RDP82-00038R001100100001-9

TÄGLICHE RUNDSCHAU

Zeitung für Politik, Wirtschaft und Kultur

Redaktion und Verlag: „Tägliche Rundschau", Berlin NO 18, Am Friedrichshain 22. Fernruf: Sammelnummer 51 61 71. Auskunft: Apparat 14. Verlagsabteilung: 51 61 71. Sprechstunden der Redaktion von 12 bis 14 Uhr. Anzeigen-Abteilung: Berlin 51 61 71. Unverlangt eingesandte Manuskripte werden nicht zurückgegeben.

Vertretungen in Land Brandenburg: Potsdam, Friedrich-Ebert-Str. 69, Fernruf: 53 25. Land Mecklenburg: Schwerin, Schmiedestr. 16, Fernruf: 61 76. Thüringen: Erfurt, Max-Liebermann-Str. 3, Fernruf: 25 11. Sachsen-Anhalt: Halle (Saale), Schleinufer 3, Fernruf: 2 36 27 u. 2 33 45. Land Sachsen: Dresden-Weißer Hirsch, Waldhäuslstr. 7, Fernruf: 3 64 76, Leipzig N 22, Blumenstraße 25, Fernruf: 5 25 12.

Nr. 288 (2011) 7. Jahrgang — Dienstag, 11. Dezember 1951 — Ausgabe II / Preis 15 Pf.

Das Deutsche Gespräch erhielt durch den III. Deutschen Bauerntag neue, mächtige Impulse. Ueber 1100 westdeutsche Gäste, Bauern, Agrarwissenschaftler, Gärtner und Tierzüchter diskutierten in Leipzig mit den werktätigen Bauern der DDR über den gemeinsamen Weg zur Wiederherstellung der Einheit Deutschlands und zur Erhaltung des Friedens. Hier spricht Georg Pendl aus Oberbayern mit der Meisterbäuerin Luise Hnussig und den Meisterbauern Albert Schuld über diese entscheidende Lebensfrage des deutschen Volkes

Aufn. Hess

Bankesgrüße an Präsident Wilhelm Pieck

Leipzig (ADN). Die Delegierten des III. Deutschen Bauerntages haben zum Abschluß ihrer Konferenz dem Präsidenten der DDR, Wilhelm Pieck, nachstehendes Telegramm gesandt:

„Hochverehrter Herr Präsident!

Wir, die gewählten Vertreter der werktätigen Bauern der Deutschen Demokratischen Republik, die auf dem III. Deutschen Bauerntag gemeinsam mit 1100 westdeutschen Bauern über die Lebensfragen der deutschen Landwirtschaft und den gemeinsamen Kampf für die Wiedervereinigung unseres Vaterlandes beraten haben, danken Ihnen, hochverehrter Herr Präsident, für Ihre in so herzlichen Worten gehaltene Grußbotschaft.

Ueber unseren III. Deutschen Bauerntag am 8. und 9. Dezember 1951 in Leipzig haben wir die Losung gestellt:

„Deutsche Bauern an einen Tisch!"

Die Teilnahme von über 1100 Vertretern der westdeutschen Landwirtschaft ist ein weiterer Beweis dafür, daß dieses Gespräch längst im Gange ist und von uns und allen friedliebenden Deutschen verstärkt so lange fortgesetzt wird, bis wir das einheitliche, demokratische, friedliebende Deutschland erzwungen haben.

Sie haben uns allen mit Ihren Worten aus dem Herzen gesprochen, daß unsere Wirtschaften nur im Frieden gedeihen können und unseren Söhnen und Töchtern nur im Frieden eine glückliche Zukunft gesichert ist.

Der Beitrag aller Bauern und Bäuerinnen der Deutschen Demokratischen Republik in dem schweren Kampf des deutschen Volkes für Einheit und Frieden besteht in den verstärkten Anstrengungen zur größtmöglichsten Steigerung der landwirtschaftlichen Produktion, zur Erfüllung und Uebererfüllung des Fünfjahrplans, unseres großen Plans für Einheit und Frieden.

Wir verpflichten uns vor allem, künftig die Erfahrungen unserer Meisterbauern und die Erkenntnisse der sowjetischen und deutschen Agrarwissenschaft in jeder Bauernwirtschaft anzuwenden.

Indem wir die Grüße an den III. Deutschen Bauerntag auf das herzlichste erwidern, versprechen wir Ihnen, hochverehrter Herr Präsident, daß wir jedes Dorf und jedes Bauernhaus zu einem Hort des Friedens und des Kampfes um die Einheit machen werden."

Bauern grüßen Walter Ulbricht

Leipzig (ADN). Zum Abschluß des III. Deutschen Bauerntages übermittelten die 5000 Delegierten dem Initiator des Fünfjahrplans, dem Stellvertreter des Ministerpräsidenten, Walter Ulbricht, folgendes Telegramm:

„Die Delegierten des III. Deutschen Bauerntages entbieten Ihnen, dem Initiator des großen Fünfjahrplanes, herzliche Grüße. Wir werktätigen Bauern sind der Regierung der Deutschen Demokratischen Republik für die große, uns gewährte Hilfe dankbar.

Durch die Uebernahme weiterer Selbstverpflichtungen und die Entfaltung des Wettbewerbes werden wir die im Fünfjahrplan festgelegten Aufgaben der bäuerlichen Landwirtschaft erfüllen und übererfüllen und dadurch zum Sieg des Kampfes um Einheit und Frieden beitragen."

III. Deutscher Bauerntag an Armeegeneral Tschujkow

Leipzig (ADN). Dem Vorsitzenden der Sowjetischen Kontrollkommission in Deutschland, Armeegeneral Tschujkow, übermittelten die Delegierten des III. Deutschen Bauerntages zum Abschluß ihrer zweitägigen Beratungen folgendes Telegramm:

„Sehr geehrter Herr Armeegeneral Tschujkow!

Wir, die gewählten Vertreter der werktätigen Bauern und Bäuerinnen der Deutschen Demokratischen Republik übermitteln Ihnen, sehr geehrter Herr Armeegeneral Tschujkow, und dem ganzen Sowjetvolk von unserem III. Deutschen Bauerntag die herzlichsten Grüße.

Es ist uns bei den Beratungen über die Wiederherstellung der Einheit unseres deutschen Vaterlandes, über den Kampf um den Frieden und die schnelle Entwicklung der deutschen Landwirtschaft ein Bedürfnis, für die große Hilfe beim Aufbau der Deutschen Demokratischen Republik unseren Dank auszusprechen.

Die Sowjetunion hat uns nicht nur durch ihre siegreichen Armeen, die den liberalen Faschismus zerschlugen, die Voraussetzungen zur Gestaltung eines demokratischen, friedlichen Lebens in Deutschland geschaffen, sondern uns ständig und uneigennützig auf allen Gebieten unterstützt. Die durch die Anstrengungen der werktätigen Bauern und Bäuerinnen erreichte Steigerung der landwirtschaftlichen Produktion war nur möglich durch die Hilfe des Sowjetvolkes, das uns durch die Lieferung von landwirtschaftlichen Maschinen und Futtermitteln und durch die Vermittlung der fortschrittlichen Lehren der großen Gelehrten Mitschurin und Lysenko wertvolle Unterstützung gab.

Wir wissen, daß die Sowjetunion seit ihrem Bestehen konsequent für die Erhaltung des Friedens eintritt. Wir wissen auch, daß es die Sowjetunion ist, die auf allen internationalen Konferenzen ständig die nationalen Interessen der deutschen Volkes wahrgenommen hat und wahrnimmt, die erst in den letzten Wochen auf der Tagung der Vollversammlung der Vereinten Nationen durch ihre Delegation erneut die Forderung nach einem Friedensvertrag, dem schnellen Abzug aller Besatzungstruppen aus Deutschland und der Schaffung eines einheitlichen, demokratischen, friedliebenden Deutschland erhoben hat.

Dieser großen Hilfe, der Unterstützung und des uns entgegengebrachten großen Vertrauens durch die Sowjetunion wollen wir uns dadurch würdig erweisen, daß wir uns verpflichten, unermüdlich für den Frieden, für die Einheit Deutschlands und für den schnellen Aufbau unserer Friedenswirtschaft zu kämpfen, indem wir jedes Dorf und jedes Bauernhaus zu einem Hort des Friedens und der Freundschaft mit dem großen Sowjetvolk machen.

Wir werden noch energischer für die Erhaltung und Festigung des Weltfriedens kämpfen, wobei uns die Worte des Führers des Weltfriedenslagers und des besten Freundes des deutschen Volkes, J. W. Stalin, Richtschnur und Wegweiser sind. Die Freundschaft des deutschen Volkes mit Generalissimus Stalin und allen Sowjetmenschen macht uns siegesbewußt und zeigt uns den Weg zu einer glücklichen Zukunft!"

DDR-Delegation in Paris

Wyschinskij und volksdemokratische Diplomaten zur Begrüßung erschienen

Paris (ADN/TR). Die Regierungsdelegation der Deutschen Demokratischen Republik war am Sonntagabend in Paris eingetroffen. Am Montag hatte sie bereits eine erste Unterredung mit dem türkischen Vorsitzenden des zweiten Politischen Ausschusses der UN-Vollversammlung, Sarpor. Vor diesem Ausschuß wird sie den Standpunkt der Regierung der DDR zur Frage der Durchführung von gesamtdeutschen Wahlen am Dienstag darlegen.

Die Regierungsdelegation der DDR war am Sonntagabend auf dem Pariser Orly von dem Leiter der sowjetischen UN-Delegation, Außenminister Wyschinskij, den Mitgliedern der sowjetischen Delegation Sarubin, Sobolew und Pawlow empfangen worden. Gleichzeitig hatten sich auf dem Flugplatz eingefunden der Leiter der UN-Delegation der (ukrainischen SSR, Baranowskij, der Leiter der UN-Delegation der Byelorussischen SSR, Kisselew, der Leiter der polnischen UN-Delegation, Wierblowski, die Leiterin der tschechoslowakischen UN-Delegation, Sekaninowa, und die Leiter der diplomatischen Vertretungen Albaniens, Polens, Ungarns, Rumäniens und der Tschechoslowakei sowie ein Vertreter des Generalsekretariats der UN. Auf dem Flugplatz waren zahlreiche Vertreter der ausländischen Presse versammelt.

Deutsche Einheit — eine Frage der Geschichte

Die französische Presse nimmt zu der Ankunft der Delegation der DDR ausführlich Stellung und gibt den Eindruck wieder, den die Nachricht von der Reise der Delegation nach Paris, vom Kommen der UN und im Palais Chaillot hervorgerufen hatte. Die reaktionäre Presse, „Figaro" und „L'Aurore" an der Spitze, stellen fest, daß man im Palais Chaillot sehr überrascht über diese Tatsache gewesen sei.

Interessant ist die Feststellung des Pariser „Combat", die deutsche Einheit sei eine Frage der Geschichte und nicht eine solche der Planung oder des kalten Krieges. Die Völker, die in diesem ersten Linie stehen, dürften nicht aus den Augen verlieren, daß die (west-)deutsche Aufrüstung sie stärker belastet als alle ihnen gegebenen Garantien. Die Anwesenheit der Delegation der DDR dürfte „der Ausgangspunkt für nutzbringende Verhandlungen" sein. Schließlich stellt das Blatt die Frage an die in Paris versammelten Nationen, ob sie bereit wären, ihre Gefühle zu beherrschen und sich selbst zu beherrschen.

Sowjetunion lehnt jede Bevormundung Deutschlands ab

Moskau (ADN). Die vom amerikanischen Block im zweiten Politischen Ausschuß der UN-Vollversammlung vorgeschlagene Bildung einer internationalen Kommission, die angeblich die Voraussetzungen für freie Parlamentswahlen in ganz Deutschland prüfen soll, bestätige erneut, daß die Westmächte auch weiterhin den Willen des deutschen Volkes mißachten. Dies wird in einem Kommentar des Moskauer Rundfunks zur Frage gesamtdeutscher Wahlen erklärt. Der sowjetische Vertreter in der UN, Jakob Malik, habe bereits darauf hingewiesen, daß die Westmächte auf diese Weise die Einberufung einer gesamtdeutschen Beratung und die Durchführung freier gesamtdeutscher Wahlen auf unabsehbare Zeit hinausschieben und schließlich endgültig verhindern wollen.

In dem Kommentar wird darauf hingewiesen, daß die Weigerung des deutsche Volk vor die vollendete Tatsache der Einbeziehung Westdeutschlands in den aggressiven Nordatlantikpakt stellen wollen.

Die Sowjetunion stehe auf dem Standpunkt, daß das deutsche Volk wie jedes andere Volk das Recht habe, selbständig über sein Schicksal zu entscheiden. Die UdSSR bestehe darauf, daß dem deutschen Volke die Möglichkeit gegeben werden muß, selbst über seine zukünftige Entwicklung die Entscheidung zu treffen. Wie der sowjetische Vertreter in der UN schon mehrmals betont habe, erhebe die Sowjetunion kategorisch Einspruch gegen den Plan der Westmächte, das deutsche Volk gegen seinen Willen und ohne Rücksicht auf die bestehenden internationalen Abkommen durch eine internationale Kommission zu bevormunden.

„Frieden auf Erden ist Bejahung des Lebens"

Große Friedenskundgebung zu Ehren der Exekutivtagung der IDFF

Berlin (Eig. Ber.). Vor etwa 3000 Zuhörern eröffnete am Montagabend die Vorsitzende des DFD, Elli Schmidt, im Beisein des Präsidenten der DDR, Wilhelm Pieck, und des Ministerpräsidenten Otto Grotewohl im Friedrichstadt-Palast eine zu Ehren der Exekutivtagung der IDFF veranstaltete Friedenskundgebung des Demokratischen Frauenbundes Deutschlands. Mit besonderer Herzlichkeit begrüßte Elli Schmidt die Präsidentin der IDFF, Eugénie Cotton, die Vizepräsidentin der Föderation und Vorsitzende des Antifaschistischen Komitees, der Sowjetunion, Nina Popowa, sowie die Vizepräsidentinnen der IDFF, die sowjetische Freiheitskämpferin Dolores Ibarruri, Zugo-Slawien, Popowic (Polen) und die Vertreterin der Afrikanischen Föderation Tong Yin-chao, die mit insgesamt 25 Vertreterinnen von Frauenverbänden verschiedener Länder im Präsidium auf der festlich geschmückten Bühne Platz genommen hatten.

Die französische Frauenführerin Eugénie Cotton gab in ihrer Rede die drei wichtigen Beschlüsse der Tagung des Exekutivkomitees bekannt, die vorsehen, daß im April 1952 eine Internationale Konferenz zum Schutze des Kindes in Wien veranstaltet wird. Der zweite wichtige Beschluß liegt in der uneingeschränkten Unterstützung des Wiener Beschlusses des Weltfriedenskomitees durch die Frauen. Der dritte Beschluß schließlich sieht die Veranstaltung des 3. Weltkongresses der Frauen im nächsten Herbst in Dänemark vor.

Nicht enden wollender Beifall und Rufe „Es lebe die deutsch-sowjetische Freundschaft!" brandeten auf, als die sowjetische Vertreterin Nina Popowa das Wort ergriff. Sie erklärte unter anderem:

„Die sowjetischen Frauen wissen, daß es heute in Deutschland viele Millionen Menschen gibt, die ihre ganze Kraft für die Erhaltung des Friedens einsetzen. Wir sowjetischen Frauen fordern den Frieden, weil wir kein neues Blut vergießen wollen, weil wir große Zukunftspläne haben, die von J. W. Stalin vorgezeichnet worden sind, die schaffen mit dem Ruf „Der Frieden wird siegen, denn Frieden auf Erden ist Bejahung des Lebens!"

Die spanische Freiheitskämpferin Dolores Ibarruri richtete in ihrer Rede einen besonders herzlichen Gruß an ihren alten Kampfgefährten Wilhelm Pieck und sagte, auf den beiderseitigen Widerstand des spanischen Volkes im Kampf gegen den Faschismus eingehend: „Aus der eigenen blutigen Erfahrung, aus den täglich erduldeten Qualen heraus empfindet das spanische Volk die tiefe Wahrheit, daß kein verlorenes Gut an Bedeutung der verlorenen Freiheit gleichkommt. Als vor zwei Jahren die Errichtung der Deutschen Demokratischen Republik bekannt wurde", so fuhr sie fort, „ging eine

(Fortsetzung auf Seite 2)

Nie erlebter Andrang bei der HO

Berlin (ADN). Hunderttausenden von Käufern in allen Ländern der DDR ermöglichte es die elfte große Preissenkung, bereits am Sonntag ihre Weihnachtsgeschenke zu verbilligten Preisen einzukaufen und damit den Gabentisch reichhaltiger als bisher zu decken. In allen HO-Warenhäusern herrschte starker Andrang. Während des ganzen Tages riß der Käuferstrom in den Verkaufsstellen in Stadt und Land nicht ab. In allen Lebensmittel- und Industriewarenhäusern war Hochbetrieb. Starke Nachfrage herrschte nach schwarzem Tee, Reis und Süßwaren.

Leipzig (ADN). Einen bisher kaum erlebten Käuferandrang hatten am Sonntag die HO-Warenhäuser in Leipzig durch die große Weihnachtspreissenkung zu verzeichnen. Das im Zentrum der Messestadt gelegene größte HO-Warenhaus mußte mehrfach zeitweise geschlossen werden, um einen reibungslosen Verkauf sicherzustellen. Das Angebot war so groß, daß alle Ansprüche der Käufer befriedigt werden konnten. Der Warennachschub vollzog sich ohne Stockung. Gefragt waren Lebensmittel, Spirituosen und Industrieerzeugnisse, besonders Textilien.

Schwerin (ADN). In den mecklenburgischen Städten standen sich am Sonntag lange vor Oeffnung der Geschäfte die Käufer. Besonders groß war der Zustrom aus den ländlichen Bezirken Mecklenburgs. HO und Konsum hatten für reichhaltige Warensortimente gesorgt, um allen Ansprüchen der Käufer gerecht werden zu können. Die Landbevölkerung zeigte sich besonders interessiert an Industriewaren aller Art, während die Einwohner der Städte vor allem Fleischwaren und Lebensmittel kauften. Die Umsätze überstiegen das Drei- bis Vierfache der Hauptgeschäftstage.

„Ich glaube, daß wir unserer Regierung für die neue Preissenkung nicht besser danken können, als mit unserer ganzen Kraft an der Erfüllung des Fünfjahrplans zu arbeiten", sagte der Werftarbeiter Keinel von der Mathias-Thesen-Werft in Wismar.

Die Wolf von der Politklinik Wittenberge hob hervor, der gut fundierte wirtschaftliche Neuaufbau und Lebensmittel kauften. Die Umsätze überstiegen das Drei- bis Vierfache der Hauptgeschäftstage.

„Ich glaube, daß wir unserer Regierung für die neue Preissenkung nicht besser danken können, als mit unserer ganzen Kraft an der Erfüllung des Fünfjahrplans zu arbeiten", sagte der Werftarbeiter Keinel von der Mathias-Thesen-Werft in Wismar.

Die Wolf von der Politklinik Wittenberge hob hervor, der gut fundierte wirtschaftliche Neuaufbau und Lebensmittel kauften. Die Umsätze überstiegen das Drei- bis Vierfache der Hauptgeschäftstage.

(Fortsetzung auf Seite 2)

Abschluß des III. Deutschen Bauerntages

Die deutschen Bauern bekennen sich zur Demokratie und zum Frieden

Leipzig (Eig. Ber.). Mit einer eindrucksvollen Willenskundgebung der 6000 Delegierten und Gäste aus allen Teilen Deutschlands fand der III. Deutsche Bauerntag seinen Abschluß. Die demokratische Einheit Deutschlands, die Freundschaft zur Sowjetunion und die Sicherung des Friedens, das sind die Forderungen der Bauern, die sich in einstimmig angenommenen Grußbotschaften an den Präsidenten der DDR, Wilhelm Pieck, den Stellvertretenden Ministerpräsidenten der DDR, Walter Ulbricht, sowie an den Vorsitzenden der Sowjetischen Kontrollkommission in Deutschland, Armeegeneral W. Tschujkow, geschlossen hinter die demokratischen Kräfte Deutschlands und die Kräfte des Weltfriedenslagers stellten.

Im Laufe der Sonntagnachmittagsitzung teilte Heinrich Rau dem Bauerntag mit, daß die diesjährige Getreideernte höhere Erträge als je zuvor gebracht hätte, und daß die Viehbestände bedeutend vermehrt werden konnten. Die Anzahl der Schweine überstieg die Siebenmillionengrenze. Heinrich Rau erinnerte an die großen Aufgaben, die der werktätigen Landbevölkerung im kommenden zweiten Jahr des Fünfjahrplans bevorstünden. Die Vereinigung der gegenseitigen Bauernhilfe müsse mehr als bisher beim Kampf um den Frieden helfen, die besonders die beispielhafte Bodenpflege zu popularisieren und die oft noch mangelhaften Einsätze der MAS durch intensive Schulung zu verbessern. „Die VdgB (BHG) muß", so schloß Heinrich Rau seine Ausführungen, „der tätige Anwalt der Bauern sein."

In weiteren Verlauf der Diskussion berichteten Meisterbauern und -bäuerinnen aus der DDR über ihre Erfahrungen auf dem Gebiet der Produktionsverbesserung und über die bisherige demokratische Aufbauarbeit auf dem Lande.

Große Begeisterung löste es aus, als im Laufe der Nachmittagsitzung der Minister für Land- und Forstwirtschaft, Paul Scholz, herzliche Grüße der sowjetischen Bauern überbrachte, deren gewaltige Arbeitserfolge er vor wenigen Tagen bei seinem Besuch in der Sowjetunion selbst kennenlernen konnte.

Friedrich Wehner unterstrich in feierlicher Form die 15 Siegerkreise der DDR im Wettbewerb in der bäuerlichen Landwirtschaft aus, der in der Zeit zwischen dem II. und III. Bauerntag durchgeführt wurde. Als Preise wurden den Kreisausschüssen der VdgB Kraftfahrzeuge aus der volkseigenen Produktion der DDR übergeben. Mit Geldprämien wurden die 50 Siegergemeinden und die 50 besten BHG ausgezeichnet.

Die jüngsten Neuwahlen des Vorstandes des Zentralverbandes der VdgB (BHG) erbrachten Einstimmigkeit für alle 70 Kandidaten, unter denen auch 24 bisherige Vorsitzende Platz

(Fortsetzung auf Seite 2)

Zweiter Bauabschnitt des Außenringes eingeweiht

Berlin (ADN). Der zweite Bauabschnitt des südlichen Berliner Autobahnringes ist am Sonntag dem Generaldirektor der Deutschen Reichsbahn, Erwin Kramer, feierlich zum Betrieb übergeben worden. An der Einweihung nahmen unter anderem teil der Minister für Verkehr der Deutschen Demokratischen Republik, Professor Dr.-Ing. Hans Reingruber, die Staatssekretäre Wächter und Opitz und der Präsident der Reichsbahndirektion Berlin, Max Barth.

Mit dem zweiten, insgesamt sechs Kilometer langen Bauabschnitt wurde am 20. Juli dieses Jahres begonnen. Es mußten 750 000 Kubikmeter Erde bewegt, 18 Brücken und 6 Stützmauern gebaut und 17 Kilometer Gleise gelegt werden. Die Gesamtlänge der Brücken beträgt 1,2 Kilometer, die längste ist die Spreebrücke mit 152 Meter. Auf der Baustelle waren bis zu 5000 Arbeiter beschäftigt. Die fertiggestellte Anlage ermöglicht den kreuzungsfreien Zu- und Abfluß des Durchgangsverkehrs. Die Verbindung zwischen der Strecke Berlin—Cottbus und umgekehrt.

Verkehrsminister Professor Dr.-Ing. Reingruber sprach im Namen des Ministerpräsidenten Otto Grotewohl allen an dem Bau Beteiligten den herzlichsten Dank und die Anerkennung für die termingerechte Fertigstellung des zweiten Bauabschnittes aus. Für ihre hervorragenden Leistungen wurden von der Bau-Union Brandenburg 31 Arbeiter mit der Aktivistennadel und drei weitere mit dem Abzeichen „Für ausgezeichnete Leistungen" prämiiert. Von der Reichsbahn erhielten insgesamt 72 Eisenbahner, darunter die Oberbauleiter Knoche und Wolf, Geldprämien für ihren vorbildlichen Einsatz.

Das Volk beschenkt sich selbst

H. W. A. Ein Weihnachtsgeschenk, das die Bevölkerung der DDR sich selbst macht — so nannte Heinrich Rau die neue Preissenkung, die am Freitag vom Ministerrat der DDR beschlossen wurde. Es ist schon die fünfte in diesem Jahr, die alle umfassende Preissenkung seit Bestehen der HO, die größte Preissenkung, die es in Deutschland jemals gegeben hat, aber ohne die krisenhaften Ursachen und Folgen, die unter der Herrschaft des Kapitals mit Preissenkungen verbunden zu sein pflegen. Ueber diese Preissenkung kann sich jeder vorbehaltlos freuen. Die Handelsschätze, die preisgesenkte Waren führen, werden durch sie nicht geschädigt; ihnen wird der Verlust, der ihnen an den Lagerbeständen entsteht, auf Heller und Pfennig vom Staat ersetzt. Die Preissenkung spart der Bevölkerung noch in den letzten Wochen dieses Jahres rund 150 Millionen DM, und im ganzen kommenden Jahr

Lesen Sie heute:

Prof. Dr. Leo Zuckermann: **Deutschlands Recht auf Selbstbestimmung** (S. 3)

macht diese Ersparnis sogar den gewaltigen Betrag von 2,3 Milliarden DM aus. Dabei steht schon lange fest, daß sie nicht die letzte ist, sondern daß ihr planmäßig immer neue folgen werden. Schon mit der vorigen Preissenkung wurden nicht nur die HO-Preise herabgesetzt, sondern in immer größerem Ausmaß kommen jetzt auch die allgemeinen Verkaufspreise an die Reihe, von denen einzelne schon unter dem Vorkriegsstand liegen. Und dies alles ist möglich, obwohl die Republik zugleich alljährlich hohe Milliardenbeträge für Investitionen aller Art aufwendet.

Die Bevölkerung der DDR und Berlins verdankt diese bedeutende Kaufkraftsteigerung ihres Geldes in erster Linie der lohnenden Arbeit der werktätigen Menschen in Stadt und Land. Weil sie die Produktionspläne erfüllt und übererfüllt haben, deshalb können sie nun mehr und billiger einkaufen. Das alles ist kein Zufall, sondern das Ergebnis einer weitblickenden Planung von werktätigen Menschen, die Herren in ihrem eigenen Lande sind.

Es ist auch kein Zufall, daß in Westdeutschland und Westberlin die Preise einen genau entgegengesetzten Verlauf nehmen. Preise erhöht, Unfriede verstärkt — das Wahrheit dieses alten deutschen Sprichwortes zeigt sich hier wieder einmal in überzeugender Weise. Die vereinigte Kraft des Friedenslagers steht hinter dem Aufbau der DDR. Gerade bei Tee, Reis und Seide, die aus China kommen, sind die Preissenkungen besonders stark. Die Handelsverträge mit der Sowjetunion, mit dem befreiten China und den europäischen Volksdemokratien haben in bedeutendem Maße dazu beigetragen, daß die Produktion der DDR größer und billiger geworden ist. Die langfristigen Handelsabkommen mit diesen Ländern sichern auch für die Zukunft Ernährung und Rohstoffversorgung der DDR. Der Boykott des innerdeutschen Handels durch die Imperialisten hat die große Preissenkung nicht verhindern können.

Ein Geschenk, das man sich selbst macht, ist eigentlich gar kein Geschenk, und das ist auch gut so. Es ist viel besser, wenn ein Volk sich auf sich selbst und seine eigene Kraft verläßt als auf „Geschenke" von anderen. Nicht ohne Grund haben die Wallstreetmonopolisten für ihre strategischen Kredite, die sie unter dem sogenannten Marshall-Plan gewähren, zunächst die Bezeichnung „Geschenk" gewählt. Inzwischen haben sich die Warnungen der erfahrenen Arbeiterführer längst bestätigt, daß diese Geschenke in der fürchterlichsten Währung, die es gibt, zurückgezahlt werden müssen mit dem Blute der Völker!

Besonders in Deutschland ist die Entwicklung seit dem imperialistischen Ueberfall auf Korea eine ernste Warnung. Während dort ein Volk mit bestialischer Grausamkeit hingeschlachtet wird, treibt ein Häuflein von Millionären und ihr gewissenloser Anhang Preise und Profite zum Schaden der werktätigen Massen in der ganzen kapitalistischen Welt in die Höhe. Auf der anderen Seite schreiten die Völker des Friedenslagers, geführt von der großen Sowjetunion, durch stürmische Vermehrung der friedlichen Produktion von Erfolg zu Erfolg. Das deutsche Volk erkennt daraus, daß sein Schicksal in seiner eigenen Hand liegt. Es fällt ihm nicht schwer, sich zu entscheiden, für immer mehr, daß es alles, was es wünscht, erreichen und alles, was es fürchtet, besiegen kann.

Diese Erkenntnis wird auch die künftige Arbeit bestimmen. Mehr, besser und billiger produzieren — das ist die Aufgabe, die das Volk sich im Fünfjahrplan selbst gestellt hat, da das Volkseinkommen um mindestens 60 Prozent steigen soll. Auf diesem Wege gibt es, weiter zuschreiten. Mehr und billiger, das ist schon gelungen. Die Qualität läßt manchmal noch zu wünschen übrig. Aber die Werktätigen haben selbst die Macht, alle berechtigten Klagen auf diesem Gebiet abzustellen, denn sie selbst sind Herren der Produktion. Es sind alle Voraussetzungen dafür gegeben, daß in der DDR die schönsten und besten Waren der Welt hergestellt werden; es liegt nur an den Werktätigen selbst, das zu tun. Sie werden die Leiter der volkseigenen Industrie- und Handelsbetriebe dazu veranlassen und selbst in diesem Sinne tätig sein.

Die große Weihnachtspreissenkung wird allen denen die Augen öffnen, die noch immer nicht klar erkannt haben, daß die DDR auf dem richtigen Wege ist. Westdeutschen und Westberlinern zeigt dieser Vorgang erneut, daß es besser ist, in einem unabhängigen, ungeteilten Deutschland systematisch für den Frieden zu arbeiten, als sich von verbrecherischen Interessenten zur Schlachtbank führen zu lassen. Die Völker haben genug und übergenug von Kriegsvorbereitungen. Sie wollen endlich Frieden auf Erden — und sie werden ihn erzwingen!

Sanitized Copy Approved for Release 2011/01/07 : CIA-RDP82-00038R001100100001-9

Sanitized Copy Approved for Release 2011/01/07 : CIA-RDP82-00038R001100100001-9

Thema des Tages

Die Stimme Deutschlands in Paris

Am Sonntag begab sich eine Delegation der DDR nach Paris, um der UN den deutschen Standpunkt in der Frage gesamtdeutscher Wahlen darzulegen. Ministerpräsident Otto Grotewohl teilte vorher dem Präsidenten der Vollversammlung brieflich mit, daß Ministerrats der DDR einen Vertreter zu entsenden. Volkes sind und die Einsetzung einer UN-Kommission eine Einmischung in die Angelegenheiten Deutschlands wäre. Ganz abgesehen davon, daß der Antrag zur Einsetzung einer solchen Kommission die Hinzuziehung gesamtdeutscher Wahlen auf unabsehbare Zeit bezweckt. Die Delegation wird Gelegenheit haben, diesen Standpunkt auf dem Forum der UN nicht nur vor den Delegierten, sondern vor den Völkern der ganzen Erde zu vertreten und die deutsche Ansicht der Welt mitzuteilen.

Mit größter Spannung blickt man überall in der Welt dem Augenblick entgegen, wo zum ersten Male seit 1945 Vertreter des deutschen Volkes in einer internationalen Versammlung die Völker zu Worte kommen. Dadurch wurde den kleinen Westmächten und Westherrlicher Politikern ihr künstliches Rezept verdorben. Sie hatten fest damit gerechnet, daß keine Vertreter der DDR in Paris erscheinen und daß sie allein das Feld als Schützlinge der Amerikaner beherrschen würden. Umsonst stellt ein Westberliner Blatt am Montagmorgen fest, das so lange inszenierte Auftreten Adenauers vor dem Straßburger Europarat zu Beginn dieser Woche werde nunmehr viel an Glanz und Interesse verlieren.

Am Sonntagend hatte Reuter vor der UN gesprochen. Reuter sprach englisch. Das war eine Selbstverständlichkeit. Er sprach in der Sprache des amerikanischen Großherrn im Westen. Er sprach das Ein- heitsdeutsch der marshallisierten und einebnerisierten Literaturepigonen. Er sprach als Sachwalter der USA gegen sein eigenes Volk. Deshalb sprach er gegen gesamtdeutsche Beratungen, gegen gesamtdeutsche Wahlen und für die Aufrechterhaltung der Spaltung. Er sprach als Stimme Amerikas.

Die Stimme Deutschlands aber wird aus den Beratungen der Delegierten der DDR sprechen. Sie wird der Welt mitteilen, daß Deutschland wieder eins werden will. Nicht in unbestimmter Zukunft! Nicht morgen, sondern heute. Sobald als irgend möglich sollen die unsinnigen Zonengrenzen fallen, sofort soll ein Friedensvertrag mit Abzug aller Besatzungstruppen geschlossen werden. Herr Reuter aber teilte nach den Berichten der Westagenturen auf einer Pressekonferenz mit, die Wiedervereinigung Deutschlands sei „ein Problem auf lange Sicht, das von der UN nicht über Nacht gelöst werden kann".

Das deutsche Volk sieht auf dem genau entgegengesetzten Standpunkt. Für das deutsche Volk ist die Wiedervereinigung ist ein brennendes Problem, das in kürzester Zeit gelöst werden muß, wenn der Kriegszufahr in Europa Einhalt geboten werden soll. Dem deutschen Volk geht es nicht darum, ob die Wiedervereinigung erstand- kommt, sondern allein darum, wann und wie. Das deutsche Volk ist überdies auch der Meinung, daß das Problem gesamtdeutscher Wahlen, das zur Wiedervereinigung Deutschland führt, von der UN nicht gelöst werden kann. Weder „über Nacht" noch überhaupt! Denn dieses Problem kann allein vom deutschen Volk selbst in Übereinstimmung mit den vier Besatzungsmächten einer friedlichen Lösung zugeführt werden.

Alpha

Nie erlebter Andrang bei der HO

(Fortsetzung von Seite 1)

nen und Gehilfen. Auch die schaffende Intelligenz sei überzeugt, daß ein besseres Leben auf die Dauer nur aus eigener Kraft möglich ist.

Frau Preiß aus Stralsund, eine ehemalige Umsiedlerin, gab ihrer Freude über die erneute Preissenkung mit den Worten Ausdruck: „Die Fürsorge unserer Regierung ermöglicht es uns, den Werktätigen täglich neue Freude zu bereiten, schöner zu gestalten."

Halle (ADN). Auf dem Halleschen Weihnachtsmarkt erzielte die HO Rekordumsätze am ersten Wochenende. Spirituosen wurden in der Saalestadt doppelt so viel wie sonst verkauft. In den HO-Geschäften, in denen die Gäste erfrischen können, herrscht lebhafte Nachfrage. Die Bevölkerung diskutierten, stieg der Umsatz an Speisen und Getränken erheblich an.

Im Braunkohlenwerk Zwenkau-Domsendorf verfuhr die Belegschaft des Abraume Lochau eine Hochleistungsschicht, bei der eine Leistung von 120 Prozent erreicht wurde. Mit diesem Produktionserfolg bekundeten die Werktätigen ihren Dank für das Weihnachtsgeschenk der Regierung.

Auch auf dem Lande hat die neue Preissenkung Begeisterung ausgelöst. „Nun ist Weihnachten 1951 erst so recht zu einem Fest der Freude und des Friedens geworden", erklärte Neubauer Lengnik aus Ottleben. „Diese großzügige Preissenkung erfüllt uns werktätige Bauern mit Freude und Stolz, denn wir haben Schulter an Schulter mit den Werktätigen der Industrie unser Teil zu dem sowjetischen Sinken der Preise beigetragen. Wir werden uns deshalb in Zukunft auf die Politik unserer Regierung alles tun, um unsere Pläne zu verwirklichen, denn wir wissen, daß alle Gewinne uns selbst, dem Volke, zugute kommen."

Magdeburg (ADN). „Niemand kann mehr leugnen, daß die Maßnahmen unserer Regierung wirklich der Verbesserung des Lebensstandards aller Werktätigen dienen", erklärten die Mitglieder der Fräserbrigade Eisermann des Schwermaschinenbau „Karl Liebknecht", Magdeburg, zur neuen Preissenkung. Die Brigade verpflichtete sich, noch mehr als bisher alle Kräfte für die Erfüllung des Fünfjahrplans einzusetzen. Die Brigade erhöhte freiwillig ihre Norm beim Fräsen von Paßfedern und Einlegekeilen um zehn Prozent.

Der TAN-Sachbearbeiter Wilhelm Wabnitz aus dem sowjetischen Sektor betonte zu neuen Preissenkung, der Arbeiter an der Werkbank wisse, daß es nur durch erhöhte Arbeitsproduktivität möglich ist, zu einem besseren Lebensstandard zu gelangen.

„Uns ist es eine selbstverständliche Pflicht, die Regierung bei ihren Maßnahmen zur Verbesserung des Lebens aller deutschen Menschen zu unterstützen. Nur im Frieden ist der Aufbau unserer Wirtschaft möglich", heißt es in einer Stellungnahme der Angestellten der Sozialabteilung des Karl-Liebknecht-Werkes.

Die Verdienste Lehrens des Volkes Ilse Hoffmeister aus Magdeburg begrüßte es, daß die Preise nicht nur für Dinge des täglichen Bedarfs, sondern auch für Geschenkartikel gesenkt wurden.

Im Werden unseres Vaterlandes werden die Preise erhöht, um die Mittel für einen neuen Krieg aufzubringen, bei uns werden die Preise gesenkt, weil wir für den Frieden arbeiten", heißt es in einer Erklärung der Belegschaft des HO-Warenhauses Magdeburg. Anläßlich der erneuten Preissenkung verpflichteten sich die HO-Angestellten, das Plansoll vorfristig zu erfüllen und damit einen Beitrag im Kampf um Einheit und Frieden zu leisten.

Brandenburg (Havel) (ADN). Delegationen aus volkseigenen Betrieben der Industriestadt Brandenburg (Havel) versammelten sich am Sonntag kurz nach Geschäftseröffnung in den HO- und Konsumverkaufsstellen der Havelstadt, um dem Verkaufspersonal für die schnelle Inventur zu danken. „Unser gemeinsamer Dank für diese schöne Weihnachtsgeschenk gilt der Regierung unserer Republik, durch neue Produktionserfolge werden wir der Regierung auch weiterhin die Mittel zur Vergrößerung des Volkseinkommens in die Hand geben", erklärte der Schmelzer Krogoll, der mit einer Delegation der Stahl- und Walzwerke Brandenburg das HO-Kaufhaus der Stadt aufsuchte.

Die deutschen Bauern bekennen sich zur Demokratie und zum Frieden

(Fortsetzung von Seite 1)

rich Wehmer, der bisherige Generalsekretär Vieweg sowie der Minister für Land- und Forstwirtschaft, Paul Schulz, bestanden. Ebenfalls einstimmig nahmen die Delegierten am Schluß des III. Deutschen Bauerntages eine Entschließung an, in der die Aufgaben der VdgB (BHG) im Kampf für Frieden, Einheit und Wohlstand niedergelegt sind.

Plan zur Wiedervereinigung der deutschen Landwirtschaft

Am Sonnabend hatte der Generalsekretär der VdgB (BHG), Kurt Vieweg, über den Kampf der deutschen Bauern um Frieden und Einheit referiert. Er gab bekannt, daß dem Vorstand der Vereinigung der gegenseitigen Bauernhilfe (BHG) und dem Präsidium des Deutschen Bauernverbandes Anfang Dezember von einer Gruppe Agrarwissenschaftler aus Ost- und Westdeutschland ein Plan zur Wiedervereinigung der deutschen Landwirtschaft überreicht wurde. Im Namen zahlreicher Bauern und Bäuerinnen bat der Plan von zwei der angeschlossenen deutschen Agrarwissenschaftler, Professor Dr. Ehrenberg, München, und Professor Dr. Blohm, Halle, unterzeichnet, in der Denkschrift wird der Hoffnung Ausdruck verliehen, daß der Plan zur Grundlage von gemeinsamen Gesprächen werden kann, die in Bauernversammlungen, Konferenzen und den Agrarwissenschaftlern Deutschlands gemacht wird. Zum Studium des Plans wurde vom Vorstand der VdgB (BHG) die Bildung einer Kommission gebilligt. Viewen versicherte, daß die VdgB allen Vorschlägen, die darin gemacht werden, zustimmen wird.

Ueber eine Million Ja-Stimmen in Bayern

München (ADN). Die Millionengrenze hat Bayern als zweites Land nach Nordrhein-Westfalen bei der Volksbefragung jetzt überschritten. Das teilte das Mitglied des Landesausschusses Bayern für Volksbefragung, Dr. Frenzel, in München mit. Insgesamt wurden in Bayern 1 113 750 Wahlberechtigte befragt. Von ihnen stimmten 1 075 357, das sind 96 Prozent, mit Ja gegen die Remilitarisierung und für den baldigen Abschluß eines Friedensvertrages. Wie Dr. Frenzel weiter erklärte, hat sich der Landesausschuß Bayern für verpflichtet, alle Kräfte anzuspannen, um schnellstens weitere 500 000 Wahlberechtigte zu befragen.

München jubelt Max Reimann zu

München (ADN). Den Rücktritt Adenauers forderten am Sonntag 3 000 Teilnehmer einer Kundgebung, auf der der KPD-Vorsitzende Max Reimann auf einer nachträglichen Kundgebung. Der KPD-Vorsitzende war von den Einwohnern der bayerischen Landeshauptstadt mit unverstelltem Jubel begrüßt worden. Die Betriebsratsvorsitzenden der Metallverarbeitenden Bungartz und der Lokomotivfabrik Krauss-Maffei, die 6500 Arbeiter und Angestellte beschäftigt, und das Betriebsratsmitglied Trennel von den Vereinigten Werkstätten München hatten Max Reimann zum Zeichen der Solidarität der Münchner Arbeiterschaft mit der Partei des Friedens Resolutionen gegen das beabsichtigte Verbot der KPD übergeben.

Zangen blitzte ab

Solingen (ADN). Die Wiedereinsetzung des ehemaligen Weltrekordschäfuhrers Zangen zum Direktor des neuen Mannesmann-Konzerns wurde von den 170 Betriebsräten einstimmig abgelehnt. In demonstrativer Weise wählten die Betriebsräte zum zweiten Male den fortschrittlichen Arbeiter Drees zum Mitglied in den Aufsichtsrat. Drosten eine Wahl war von den britischen Besatzungsbehörden nicht genehmigt worden.

Zunkers Chef muß wandern

Berlin (ADN). Der Leiter der Westberliner Polizei-Inspektion Kreuzberg (US-Sektor), Finger, ist auf Anordnung des Kommandeurs der Westberliner Schutzpolizei zur Polizei-Inspektion Wedding (französischer Sektor) versetzt worden. Inspekteur Finger war bereits im unmittelbare Vorgesetzte des Polizei-Inspekteurs Hermann Zunker, eines der führenden Westberliner Polizeibeamten, der in Ostberlin verhaftet wurde und sich zur Zeit in Untersuchungshaft befindet.

Schumacher bei McCloy

Bonn (ADN). Eine weitgehende Begnadigung der als Kriegsverbrecher verurteilten ehemaligen Feldmarschälle Kesselring und Manstein habe Churchill dem Bonner Bundeskanzler bei seinem Besuch in London zugesagt. Dies melden übereinstimmend die „Kölnische Rundschau" und das Nürnberger „8-Uhr-Blatt". Die „Kölnische Rundschau" gilt als die offizöse Sprachrohr der Bundeskanzlei.

Churchill sagte Freilassung zu

Bonn (ADN). Eine weitgehende Begnadigung der als Kriegsverbrecher verurteilten ehemaligen Feldmarschälle Kesselring und Manstein habe Churchill dem Bonner Bundeskanzler bei seinem Besuch in London zugesagt. Dies melden übereinstimmend die „Kölnische Rundschau" und das Nürnberger „8-Uhr-Blatt". Die „Kölnische Rundschau" gilt als die offizöse Sprachrohr der Bundeskanzlei.

Am Vorabend der Inbetriebnahme des Wolga-Don-Kanals

Rostow am Don (TASS). Der Bau des Wolga-Don-Kanals nähert sich seiner Vollendung. Im nächsten Frühjahr wird dieser große Bau des Kommunismus fertiggestellt. Zusammen mit den Bauarbeitern bereiten sich die sowjetischen Binnenschiffer auf die Eröffnung des Schiffsverkehrs auf dem Wolga-Don-Kanal vor.

Die Don-Schiffahrtsgesellschaft ist bereits in Wolga-Don-Schiffahrtsgesellschaft umbenannt worden. Mit der Inbetriebnahme der neuen Wasserstraße, die eine Verbindung zwischen fünf Meeren und den größten Flüssen des europäischen Teils der Sowjetunion herstellt, wird sich der Güterumschlag schon in ersten Jahr auf beinahe das Doppelte erhöhen. Der Frachtverkehr wird durch Schleppdampfer und Motorschiffe sichergestellt. Auf dem Don werden dann große seetüchtige Frachtkähne in Gemischtbauweise verkehren. Für den Gefrierschiffe bereit. Sie werden ihre Fracht beinahe ebenso schnell befördern wie die Eisenbahn.

An der neuen Wasserstraße, über die Schiffe mit großem Tiefgang verkehren können, sind eine ganze Anzahl vorbildlicher Häfen angelegt worden. Der Bau von maschinellen Ladevorrichtungen ist im Gange. Der Binnenhafen von Rostow wird bedeutend erweitert. Hier werden große Portalkräne neu aufgestellt und auch die Zahl der schwimmenden Kräne wird erhöht. Dieser Hafen ist einer der wichtigsten Häfen des Landes.

Umfangreiche Vorbereitungen werden auch für die Erweiterung der Personenschiffahrt getroffen. Auf der Strecke Moskau—Rostow sind mehrere große Motorschiffe in Dienst gestellt worden. Jedes dieser Schiffe kann mehr als 400 Personen befördern. Alle Schiffe sind so gebaut, daß sie auf dem neuen Zimljansker Meer verkehren können. Mitte des Jahres werden auch die nach modernsten technischen Gesichtspunkten ausgerüsteten Fahrgastschiffe für den Schnellverkehr in Betrieb genommen.

Bis zur Eröffnung der Schiffahrtsperiode werden die Bauarbeiten an den neuen Personenbahnhöfen in Stalingrad, Zimljansk und am Wolga-Don-Schiffahrtskanal abgeschlossen.

Neuer Mißerfolg für die Kriegstreiber

Stuttgart (ADN). Das Abbröckeln der Kriegspartei in Westdeutschland wird durch das Ergebnis der Südweststadtabstimmung in den Ländern Württemberg-Baden, Württemberg-Hohenzollern und Südbaden am Sonntag bestätigt. 40,8 Prozent aller Wahlberechtigten haben durch Wahlenthaltung die Pläne zur Bildung eines Südweststaates, der als amerikanische Aufmarschbasis dienen soll, Bezeichnend ist auch die hohe Zahl der ungültigen Wahlzettel, die teilweise mit Bemerkungen gegen die Remilitarisierung versehen waren. Von den Wahlberechtigten stimmten 30,3 Prozent mit Ja, die Schaffung des Südweststaates, das sind etwa 10 000 weniger als bei der Probeabstimmung vom September 1950.

Erfolgreicher Widerstand

München (ADN). Durch ihren entschlossenen Widerstand verhinderten die Einwohner von elf von den USA-Militärbehörden beschlagnahmten Häusern der Pasinger Waldkolonie bei München die Räumung der Gebäude. Transparente, die die Pasinger an ihren Häusern angebracht hatten, wurden von amerikanischer und deutscher Polizei heruntergerissen.

PEN-Zentrum tagte

Berlin (ADN). Eine Mitgliederversammlung des gesamtdeutschen PEN-Zentrums fand unter reger Beteiligung westdeutscher und ostdeutscher Schriftsteller in Westberlin statt. Den Vorsitz führte der gesamtdeutsche Präsident Johannes Tralow. In einer am Dienstag im Haus der Deutschen Akademie der Künste stattfindenden Pressekonferenz werden die Tagung und Beschlüsse des gesamtdeutschen Zentrums bekanntgegeben.

Brikettfabriken erfüllen den Jahresplan

Berlin (ADN). Den Jahresplan in der Brikettverzeugung haben die Bergarbeiter der Reviere Welzow und Lauchhammer am 6. Dezember erfüllt. Damit lösten sie vorfristig ihre Selbstverpflichtung ein, die sie zu Ehren des Geburtstages von Generalissimus Stalin übernommen hatten.

Für die hervorragende Leistung hat der Staatssekretär für Kohle und Energie, Max Fritsch, den Belegschaften beider Reviere ein Dankte legramm übermittelt.

Freitaler Kumpel wurden Tagessieger

Berlin (Eig. Ber.). Die Kumpel des sächsischen Steinkohlenwerkes „Willi Agatz" am Sonnabend im Massenwettbewerb des Steinkohlenbergbaus einen großen Erfolg erzielt, indem sie die Tagesnorm mit 115,5 Prozent erfüllten. Die Belegschaft des Werkes Freital wurde mit dieser Höchstleistung Tagessieger. Es folgt das Werk „Deutschland" mit 104,3 Prozent vor dem „Martin Hoop"-Werk mit 103,9 Prozent und dem „Karl Marx"-Werk mit 100,3 Prozent der Norm.

Höchstleistung der Mansfeldkumpel

Berlin (Eig. Ber.). Mit 114,4 Prozent Normerfüllung haben die Kumpel des Mansfeldkombinats „Wilhelm Pieck" am Sonnabend die bisher höchste Tagesleistung im Dezember erreicht. Dieser Erfolg ist das Ergebnis ihrer Bemühungen, die großen Produktionserfolge des Vormonats fortzusetzen. An der Spitze im Wettbewerb um die rote Wanderfahne stehen noch immer die Kumpel des „Otto Brosowski"-Schachtes.

Brigade Kubika schaffte 440 Prozent

Von den übrigen guten Leistungen sei die Steigerbrigade Artur Kubika vom Schacht „Thälmann"-Schacht mit 440 Prozent das beste Tagesergebnis mit dieser Belegschaft. Die Leistung erfüllte die Brigade ihre zu Ehren des Geburtstages von J. W. Stalin übernommene Verpflichtung.

In der gleichmäßigen Monatsplanerfüllung liegt die Brigade Karl Hörig vom „Otto Brosowski"-Schacht mit einer Förderleistung von 105 Prozent in der Zeit vom 1. bis 8. Dezember weiterhin in Führung.

Hohe Prämien für Stahlbauer

Eberswalde (ADN). Siegen im Freundschaftswettbewerb der Stahlbauer der Lokomotivfabrik Eberswalde auf einer Konferenz der Betriebsgewerkschaftsleitungen von 18 Stahlbauarbeitern ermittelt. In diesem Wettbewerb hatten die Werktätigen die kurzfristige Montage von 18 schweren Portalkränen angestrebt, die von der Gewerkschaft innerhalb des Handelsvertrages in Auftrag gegeben worden waren.

An die sechs erfolgreichsten Brigaden und die fünf besten Stahlbauer sollen Prämien in der Gesamthöhe von 20 000 DM übergeben werden. Die Konferenz unterbreitete darüber hinaus dem Zentralvorstand der IG Metall den Vorschlag, Tschechoslowakei in die Wettbewerb einzubeziehen. Es schien Imperialisten Hetzer, daß hätte zu einem neuen Verlust der nationalen Unabhängigkeit geführt. Das Beispiel Slansky hat gezeigt, daß die Verräter und Verschwörer unter der Last der Beweise zusammenbrechen und ihre Schuld eingestehen. Das ist ein ernster Gefahr die Partei und das Volk gegenüberstanden.

Schwerer Schlag gegen den USA-Imp

Auf dem Prozeß gegen Slansky wurde unterstrichen, daß die Verbrechen Slanskys hinlänglich bekannt waren, etwas auch ist jetzt bereits klar, daß Slansky und andere Verräter bei Verrate bis zu Slanskys Verhaftung und die Verschwörer weiterhin die kurzfristige Montage von 18 schweren Portalkränen angestrebt, die von der Gewerkschaft innerhalb des Handelsvertrages in Auftrag gegeben worden waren.

An die sechs erfolgreichsten Brigaden und die fünf besten Stahlbauer sollen Prämien in der Gesamthöhe von 20 000 DM übergeben werden. Die Konferenz unterbreitete darüber hinaus dem Zentralvorstand der IG Metall den Vorschlag, Tschechoslowakei in die Wettbewerb einzubeziehen. Es schien Imperialisten Hetzer, daß hätte zu einem neuen Verlust der nationalen Unabhängigkeit geführt. Das Beispiel Slansky hat gezeigt, daß die Verräter und Verschwörer unter der Last der Beweise zusammenbrechen und ihre Schuld eingestehen. Das ist ein ernster Gefahr die Partei und das Volk gegenüberstanden.

Schwerer Schlag gegen den USA-Imp

Auf dem Prozeß gegen Slansky wurde unterstrichen, daß die Verbrechen Slanskys hinlänglich bekannt waren, etwas auch ist jetzt bereits klar, daß Slansky und andere Verräter bei Verrate bis zu Slanskys Verhaftung und die Verschwörer weiterhin die kurzfristige Montage von 18 schweren Portalkränen angestrebt, die von der Gewerkschaft innerhalb des Handelsvertrages in Auftrag gegeben worden waren.

An die sechs erfolgreichsten Brigaden und die fünf besten Stahlbauer sollen Prämien in der Gesamthöhe von 20 000 DM übergeben werden. Die Konferenz unterbreitete darüber hinaus dem Zentralvorstand der IG Metall den Vorschlag, Tschechoslowakei in die Wettbewerb einzubeziehen. Es schien Imperialisten Hetzer, daß hätte zu einem neuen Verlust der nationalen Unabhängigkeit geführt. Das Beispiel Slansky hat gezeigt, daß die Verräter und Verschwörer unter der Last der Beweise zusammenbrechen und ihre Schuld eingestehen. Das ist ein ernster Gefahr die Partei und das Volk gegenüberstanden.

So sieht es im „goldenen Westen" aus

Rüstungspolitik der kapitalistischen Regierungen treibt Preise und Steuern in die Höhe

Berlin (Eig. Ber.). Die krassen Gegensätze zu der schnellen wirtschaftlichen Entwicklung in der DDR, die in der ständigen Erhöhung des Lebensstandards der Werktätigen ihren Ausdruck findet, verschlechtert sich die Lebenslage der werktätigen Menschen in den kapitalistischen Ländern von Tag zu Tag mehr. Die Aufrüstung, eine der flüchtigsten Gebiete, die ein Volk wirtschaftlich zugrunde richten können, hat riesige Rüstungsausgaben und eine sich immer mehr ausbreitende Inflation im Gefolge.

Aus Frankreich wird gemeldet, daß dort seit 1947 rund 20 000 Handels- und Industrieunternehmen bankrott gemacht haben. In der gleichen Zeit ist der Reallohn der französischen Werktätigen durchschnittlich um 30 Prozent gesunken, während sich aber die Profite der 175 größten kapitalistischen Gesellschaften, die ausschließlich für die Rüstung arbeiten, seit 1946 um 474 Prozent erhöht haben. Seit 1948 sind in Frankreich die Preise für Margarine um rund 25, für Wurst um 15 und für tierische Fette um rund 61 Prozent gestiegen, und die Preise für Bekleidung, Schuhwaren und andere Bedarfsartikel wurden in gleichem Maße erhöht.

Inflationistische Tendenzen und kolossale Preissteigerungen werden gleichfalls aus den USA berichtet. Wie amtlich aus Washington bekanntgegeben wurde, sollen sich die Lebenshaltungskosten der amerikanischen Werktätigen seit der Intervention in Korea um 14 Prozent erhöht haben, tatsächlich dürften sie aber um 25 Prozent an. Die Kaufkraft des Dollars sinkt unaufhörlich. Konnte man einen für einen Dollar erwerben, so kostet der gleiche Artikel heute bereits 2,28 Dollar. Vom 1. November 1951 als sind in den USA die Steuern um mehr als elf Prozent erhöht worden, und Präsident Truman erklärte dieser Tage, die vordringlichste Aufgabe eine USA-Kongresse, der im Januar zu seiner neuen Sitzungsperiode zusammentritt, sei es, neue Steuererhöhungen durchzudrücken.

In England sind die Butter- und Kiesrationen auf 81 bzw. 45 Gramm wöchentlich herabgesetzt worden. Für vier Millionen Arbeiter hat sich der Preis für das Kantinenessen infolge der erhöhten Lebensmittelpreise fast verdoppelt. Im Vergleich zum Vorjahre sind die Möbelpreise um 10 bis 25 Prozent heraufgesetzt worden. Außerdem mußte das britische Ministerium für Brenn- und Treibstoffversorgung zugeben, daß Großbritannien vor einer sehr ernsten Kohlekrise im Winter stehe, da trotz der Kürzung der Kohlenexporte um das Zweifache die Reserven völlig unzureichend seien.

Tschechoslowakischer Protest in Washington

Prag (ADN). Das Außenministerium der Tschechoslowakei übermittelte der USA-Botschaft in Prag am Wochenende eine Note, in der scharf gegen die grobe Einmischung der USA-Regierung in die inneren Angelegenheiten der Tschechoslowakei durch das sogenannte Gesetz über die gegenseitige Gewährleistung der Sicherheit protestiert wird.

Dieses Gesetz, das Sonderbewilligungen in Höhe von 100 Millionen Dollar zur Finanzierung von Terrorbanden in der Sowjetunion und in den Volksdemokratien bezeichnungsweise zur Zusammenfassung von Emigranten aus diesen Ländern zu Einheiten innerhalb der Streitkräfte der Nordatlantikpaktorganisation vorsieht, sei nicht nur ein offenes Bekenntnis der feindlichen Haltung der USA-Regierung gegenüber dem tschechoslowakischen Volk, sondern zugleich eine offene und zynische Einmischung in die inneren Angelegenheiten der Tschechoslowakei.

Faschistischer Verfassungsbruch in Athen

Athen (ADN-TR). Mit einer groben Verletzung der demokratischen Verfassung beendete ein Athener Gericht das Verfahren zur Prüfung der Mandate von 10 Abgeordneten der demokratischen Linkskoalition (EDA). Das Gericht beschloß, die bei den letzten Parlamentswahlen rechtmäßig gewählten Abgeordneten ihrer Mandate für vorläufig zu erklären und somit einen großen Teil der demokratischen Volkes seiner demokratischen Vertretung zu berauben. Sieben Abgeordnete, die unter dem Druck der Bevölkerung aus den Konzentrationslagern entlassen werden mußten, hatten bereits ihren Eid auf die Verfassung abgelegt. Drei weitere, die sich geordnete befinden sich weiterhin in den Kerkern des monarcho-faschistischen Regimes.

Der Sender Freies Griechenland bezeichnete die Entscheidung des Gerichtes als eine verfassungswidrig, faschistisch und eigenmächtig.

Eingekerkerte Patrioten und deren Frauen und Mütter wandten sich an den Generalsekretär der sowjetischen UN-Delegation, Wyschinskij, an die Delegationen aller auf der UN-Vollversammlung vertretenen Länder und an das UN-Sekretariat mit der Bitte um Intervention gewandt.

Britten setzen Zerstörungswerk fort

Kairo (ADN). Schwerbewaffnete britische Ordnungstruppen setzten am Sonntag das am Sonnabend begonnene Zerstörungswerk in der Nähe von Suez fort. Es wurden wie am Vortage zahlreiche Bauernhäuser von britischen Panzern und schweren Räumfahrzeugen niedergewalzt, damit eine für die Briten wichtige strategische Straße gebaut werden kann.

Keine Studentenkneipe aus der Zeit des „Unterten" — sondern westdeutsche Staatsanwälte auf einem „Festkommers" am 26. November 1951 in Hannover. F.(M) Bond und Mützer. Rechts Blohm, von rechts die Staatsanwälte Habben, Engel und der I. Staatsanwalt Timmermann.

In der Mitte, mit Brille, Staatsanwalt Günter Korf

So sehen Adenauers Staatsanwälte aus

1933 im Reichstag dem Ermächtigungsgesetz für Hitler zu, womit die Demokratie in Deutschland restlos liquidiert wurde. Sich selbst bezeichnete erklärte er damals als Sprecher seiner Partei:

„Die Bayrische Volkspartei hat unentwegt mitgearbeitet an der aufbauenden und positiven Arbeit, die dem deutschen Volk trotz der fürchterlichen Folgen des verlorenen Weltkrieges, des aufgezwungenen Drangsale und der Zerrüttung der Nachkriegszeit gelungen ist. Sie stehe eigenkraft bis in die Tage der nationalen Erhebung. Damit war die finsterste Machterschleichung am 30. Januar 1933 gemeint; d. Red.) bewahrt hat."

Ritter von Lex setzte seine Belehrung fort: wurde Sekretär des NS.-„Reichsgauführers" von Tschammer und Osten. 1934 wurde er von dem Kriegsverbrecher Dr. Frick in das faschistische „Reichsinnenministerium" berufen. Ritter von Lex rannte also das unmenschliche Regime der Nazispitzenfunktionäre, deren geheuer Willensvollstrecker er wurde. Dort, im Nazinnenministerium, hat Ritter von Lex gelernt, was er im Auftrag von Lex und Adenauer jetzt bei der Bekämpfung der Friedensbewegung und ihres entschlossensten Vorkämpfers, der KPD, anwenden soll.

Dienstag, 11. D

Prag (TASS). wie schon gemel Kommunistische

„Vor genau drei 1951, wurde auf komitees unserer P auch die Frage R sucht.

Das Ergebnis der Slansky seiner Fu der Partei entfern halb, weil sich Slan bewährt hat und Ausübung dieser T deshalb, weil währ Generalsekretär de führende Organe de wirklichen Lage der herren und Vasallen Republik eindringen weil Slansky falsch tionspolitik sowie se den während seiner P für die Kampfkraft Einheit stärkte und ol daß innerhalb der Pa zentrum gebildet w Vasallenstaatsorgan Wühl- und Verschw Feinde unter Partei und

Trotz alledem hatt noch keinerlei Bew Slansky und seine Statens war. Deshalb führte die Partei eine Präsident Johannes lagen, — kam das Ge dem Schuld, Slansky Generalsekretär de penderte die Partei, Jedoch konnte das Za nicht endgültig den Sl hielt es jedoch für not keit zu geben, auf sc arbeiten, damit er bew Irrtümer. Fehler eine die entsprechenden Arbeit auf einer ande sorgen hat. So entstand

Verräter wol

Es wäre selbstverst dem heutigen Plenum d dem Gesichtswinkel de Slansky und seine Ge kannt waren, etwas au ist jetzt bereits klar, d Slansky und andere V Verrate bis zu Slanskys Genossenschaften und die kurzfristige Montage von 18 schweren Portalkränen angestrebt, die von der Gewerkschaft innerhalb des Handelsvertrages in Auftrag gegeben worden waren.

An die sechs erfolgreichsten Brigaden und die fünf besten Stahlbauer sollen Prämien in der Gesamthöhe von 20 000 DM übergeben werden. Die Konferenz unterbreitete darüber hinaus dem Zentralvorstand der IG Metall den Vorschlag, Tschechoslowakei in die Wettbewerb einzubeziehen. Es schien Imperialisten Hetzer, daß hätte zu einem neuen Verlust der nationalen Unabhängigkeit geführt. Das Beispiel Slansky hat gezeigt, daß die Verräter und Verschwörer unter der Last der Beweise zusammenbrechen und ihre Schuld eingestehen. Das ist ein ernster Gefahr die Partei und das Volk gegenüberstanden.

Die Wer

Die Mitteilung von der haftung Slanskys hat in d und parteilose Arbeiter stimmung geäußert. Die lehnung des Verbrech komitee täglich aus allen Hunderte von Resolutio sationen, Betriebsküchen Landbevölkerung zu, in d Hetzer zu verurteilen. Di lenen Maßnahmen wird in täglich durch Arbeit gen der Staat- und Land der Republik steht, das Ein Antwort auf die Hetz

Alle ehrlichen Parteim meinsam mit uns, daß Kreise an der Quelle sitz gemeinsam mit uns den Sumpf, der sich unter Slansky hat ausbreiten können, spiel Slanskys hat gezeigt, daß die Partei und sofort zur Verantwortung Verschwörer und Verräter davon, wer er ist und was bekleidet, sofort sich zeigt Pflichten im Stich gelassen gen hat. Ja, unsere Werk Land sehen erneut, daß ma auf die Kommunistische Pa daß einzelne Personen V daß die Partei jedoch in zum Aeußersten treu gebliebe ben wird.

Im Lager der Feinde ha der Entlarvung und Verha

Sanitized Copy Approved for Release 2011/01/07 : CIA-RDP82-00038R001100100001-9

Sanitized Copy Approved for Release 2011/01/07 : CIA-RDP82-00038R001100100001-9

Die CSR befreite sich von einer schweren Gefahr

Klement Gottwald über die Aufgaben der Kommunistischen Partei der Tschechoslowakei „Schonungsloser Kampf gegen Verräter und Agenten"

Prag (TASS). Am 6. Dezember hielt der Vorsitzende der KP, Klement Gottwald, wie schon gemeldet, auf dem Plenum des Zentralkomitees der tschechoslowakischen Kommunistischen Partei folgende Rede:

„Vor genau drei Monaten, am 6. September 1951, wurde auf dem Plenum des Zentralkomitees unserer Partei neben anderen Fragen auch die Frage Rudolf Slansky untersucht.

Das Ergebnis der Erörterung war, daß Rudolf Slansky seines Amtes als Generalsekretär der Partei enthoben wurde. Das geschah deshalb, weil sich Slansky auf diesem Posten nicht bewährt hat und weil er sich nicht für die Ausübung dieser Tätigkeit eignet. Das geschah deshalb, weil während Slanskys Tätigkeit als Generalsekretär der Partei in verschiedene führende Organe der Partei und des Staates verhältnismäßig viel direkte Agenten der inneren und äußeren Feinde der Partei und der Republik eindrangen; das geschah deshalb, weil Slanskys falsche Kader- und Organisationspolitik sowie seine falschen Arbeitsmethoden während seiner Tätigkeit als Generalsekretär die Kampfkraft der Partei schwächte, ihre Einheit störte und die Gefahr mit sich brachte, daß innerhalb der Partei ein zweites Führungszentrum gebildet wurde und damit objektive Voraussetzungen geschaffen wurden, die die Wühl- und Verschwörungsarbeit der direkten Feinde der Partei und des Staates erleichterten.

Trotz alledem hatten wir vor drei Monaten noch keinerlei Beweise dafür, daß Rudolf Slansky ein direkter Feind der Partei und des Staates war. Deshalb sahen wir in seiner Tätigkeit lediglich eine Reihe von Mängeln und Fehlern auf dem Gebiet der Kader, der organisatorischen Fragen und der Arbeitsmethoden — eine Reihe schwerer und ernster Mängel und Fehler, ohne böartige direkte parteifeindliche und staatsfeindliche Absicht. Von dieser Bewertung der Tätigkeit Slanskys ausgehend, für eine andere Bewertung hatten wir damals, wiederhole ich, noch keine Grundlagen —, kam das Zentralkomitee der Partei zu dem Schluß, Slansky könne nicht mehr länger Generalsekretär der Partei bleiben, und ausnahmsweise ihn von der Ausübung seiner Pflicht. Jedoch konnte das Zentralkomitee damals noch nicht endgültig den Stab über Slansky brechen, hielt es jedoch für notwendig, ihm die Möglichkeit zu geben, auf einem anderen Gebiet zu arbeiten, damit er beweisen könne, daß ihm die früheren Fehler eine Lehre waren und daß er die entsprechenden Folgerungen für seine Arbeit auf einer anderen Funktion daraus gezogen hat. So entstand der zweite Teil der Verfügung zu stellen.

Verräter wollten die Wiedererrichtung des Kapitalismus

Es wäre außerdem zweckmäßig, wenn wir auf dem heutigen Plenum des Zentralkomitees unter dem Gesichtswinkel der neuen Tatsachen, die uns im September dieses Jahres noch nicht bekannt waren, etwas zurückgehen würden. Es ist jetzt bereits klar, daß sich von Sling, Clementis und anderen Verrätern der Faden des Verrats bis zu Slansky zieht. Ueber den Klassenscharakter und die Bedeutung dieses Verrats wurde bereits eingehend auf dem Septemberplenum des Zentralkomitees gesprochen. Wir stellten fest, daß die parteifeindliche Tätigkeit der Verräter und Verschwörer Agenten des Klassenfeindes, Agenten der Bonzen und des Staats-Reaktion sind. Es wurde bereits damals bewiesen, daß das Endziel dieser Verräter und Verschwörer die Wiedererrichtung des Kapitalismus in der Tschechoslowakei ist, daß sie die Tschechoslowakei in die Abhängigkeit von den westlichen, vor allem den amerikanischen Imperialisten bringen wollten. Das hätte zu einem neuen München und zum Verlust der nationalen und staatlichen Unabhängigkeit geführt. Das war keine unbegründete Behauptung. Alle oder der Zeit entlarvten Verräter und Verschwörer wurden in dieser dunklen Pläne überführt und gaben sie endlich unter der Last der Beweise zu. Die Entlarvung Slanskys bestätigt und beweist erneut, welch ernstes Gefahr die Partei, der Staat und das Volk gegenüberstanden.

Schwerer Schlag gegen den USA-Imperialismus

Auf dem Februarplenum des Zentralkomitees wurde unterstrichen, daß die Tschechoslowakei kein Ausnahme bildet und daß auch hier die amerikanischen Imperialisten mit Hilfe ihrer Agenten versuchen, in allen volksdemokratischen Ländern die Errichtung eines Gesetzes über die Bereitstellung von 100 Millionen Dollar für die Organisierung von Wühl- und Sabotageakten in der Sowjetunion und den volksdemokratischen Ländern betrieben haben. Wir haben auf das schlimme Beispiel Jugoslawiens verwiesen, wo den amerikanischen Gangstern ihr finsterer Plan gelang, während in anderen Ländern ihre verbrecherischen Absichten entlarvt und unschädlich gemacht wurden. Damals wurde auch durch die Enthüllung der parteifeindlichen und staatsfeindlichen Verschwörungen auch bei uns den Plänen der amerikanischen Imperialisten ein starker Schlag versetzt. Wir wissen heute, nach der Entlarvung und Verhaftung Slanskys, daß dieser Schlag sehr stark war.

Auf dem Februarplenum des Zentralkomitees erörterten wir auch die Frage, warum und auf welche Weise die Bourgeoisie ihre Agenten und Spitzel in die revolutionäre Arbeiterpartei schickt und einschleust. Wir führten als Beispiel den „Strwa"[*] an und unterstrichen, daß auch nach dem Sturz der Macht der Bourgeoisie in dem einen oder anderen Lande die Versuche des Klassenfeindes, Agenten anzuwerben und sie in die Reihen der klegreichen revolutionären Partei zu schicken, nicht aufhören und sich unzweifelhaft verstärken. Das beweist sich besonders auf den den neuen Weltkrieg vorbereitenden amerikanischen Imperialismus, für den die Anwerbung von Agenten in die Reihen der führenden kommunistischen Partei ein Teil der Kriegsvorbereitungen ist. Das Beispiel des Verräters und feindlichen Agenten Slansky bestätigt dies erneut.

CSR wird kein zweites Jugoslawien

Aber auf dem Februarplenum des Zentralkomitees wurde gleichzeitig klar und unzweideutig allen, die dies bestritt, gesagt: „Noch nicht ein Agent und Verräter konnte sich auf unseren Rosten festsetzen und wird es nicht können. Schließlich kommt jeder dieser Schurken an die Reihe und jeden trifft die gerechte Strafe. Die Tschechoslowakei wird kein zweites Jugoslawien!"

Ich glaube, das Beispiel Slansky zeigt, daß wir diese Worte nicht in den Wind gesprochen haben. Ich glaube auch, daß wir das, was wir versprochen gesagt haben, auch heute wiederholen können!

Die Werktätigen begrüßen den ZK-Beschluß

Die Mitteilung von der Entlarvung und Verhaftung Slanskys hat in der Parteimitgliedschaft und parteilosen Oeffentlichkeit volle Zustimmung gefunden. Die Verhaftung dieser Mitteilung gehen dem Zentralkomitee täglich aus allen Teilen der Republik Hunderte von Resolutionen von Parteiorganisationen, Betriebsversammlungen und der Landbevölkerung zu, in denen sie ihrer Genugtuung Ausdruck geben. Die Billigung der getroffenen Maßnahmen wird in vielen Fällen unverzüglich durch Arbeitsverpflichtungen der Bauer- und Landarbeiterbrigaden, die eine Antwort auf die Intrigen der Feinde der Republik darstellen.

Alle ehrlichen Parteimitglieder fühlen gemeinsam mit uns, daß irgendwo noch „eine Kröte an der Quelle" mußte, und sind gemeinsam mit uns der Ansicht, daß es uns nunmehr gelungen ist, **das Beispiel Slanskys hat überzeugender als andere gezeigt, daß die Partei und ihre Führung jeden sofort zur Verantwortung ziehen, wenn dieser, wer er ist und welch hohe Stellung er bekleidet, sobald sich zeigt, daß die Person ihre Pflichten im Stich gelassen und Verrat begangen hat. Ja, unsere Werktätigen in Stadt und Land sehen erneut, daß man sich voll und ganz auf die Kommunistische Partei verlassen kann, daß einzelne Personen Verrat üben können, daß die Partei jedoch ihrer Bestimmung bis zum Aeußersten treu geblieben ist und treu bleiben wird.**

Im Lager der Feinde hat die Nachricht von der Entlarvung und Verhaftung Slanskys Unruhe und Verwirrung hervorgerufen. Die auslandischen Herren der Gruppe „Slansky" begreifen sehr gut, welches Trumpf ihnen aus der Hand genommen worden ist. Sie können, das natürlich nicht offen zugeben und versuchen deshalb, ein Wasser noch mehr zu trüben. Ihre Sprachrohre sprechen sich in Strömen hippenhaften und provokatorischen „Mitteilungen" und Mutmaßungen. Unter anderem suchen sie, den Leuten einzureden, daß in der Tschechoslowakei nach dem Fall Slansky sich jeder unsicher fühle und um sein Schicksal bangen müsse. Ist das tatsächlich, meine Herren? In der Tschechoslowakei ist das Schicksal und die Zukunft eines jeden ehrlichen Bürgers gesichert. Wer dauernd unsicher ist und um morgigen Tag fürchten muß, daß sind ihre Gesinnlinge und ihre Agenten. Für sie ist der Fall Slansky wirklich eine ernste Warnung.

Das ist verlaufig alles, was die Sache Rudolf Slansky unmittelbar betrifft.

Daneben muß das Zentralkomitee jedoch die Aufmerksamkeit seiner Partei, aller Organisationen, Funktionäre und Aufgaben richten, die in diesem Zusammenhang vor uns stehen.

Der Kampf ist noch nicht zu Ende

Es wäre falsch, zu denken, daß der Kampf gegen die feindliche Agentur, die sich sowohl innerhalb als auch außerhalb der Partei ihr Nest gebaut hat, mit der Verhaftung Slanskys und seiner entlarvten Helfershelfer zu Ende ist. Wir müssen aus Erfahrung, daß der Feind seine eroberten Positionen nicht ohne Kampf aufgibt, daß deshalb, der Kampf gegen die feindlichen Elemente innerhalb und außerhalb der Partei kein einmaliger Akt, sondern eine ständige Aufgabe ist.

Zwei Kardinalfehler vermeiden!

Aber wenn wir diesen täglichen Kampf gegen die feindliche Agentur führen, müssen wir wenigstens vor zwei verderbenbringenden Fehlern und Extremen auf der Hut sein. Wir müssen sogar dann, wenn ein Verdacht auftaucht, nicht unüberlegt und unbedacht handeln, sondern ruhig und klug, um nicht den Weizen mit dem Unkraut und der Rade auszureißen, andererseits dürfen wir nicht klagen und konfus werden, wenn das gefundene Unkraut und die Rade ausgejätet werden müssen, wie dicht sie auch stehen mögen und wie hoch sie auch gewachsen sein mögen. Wenn wir sie, d. h. das Unkraut und die Rade, verschonen, nützen wir nur dem Weizen. So ist es auch mit der Partei. **Die Partei wird stärker, wenn sie sich systematisch und unermüdlich von feindlichen Anschauungen und Elementen reinigt und nicht darauf verzichtet, wenn sie im gegebenen Augenblick das fremde, böartige Gesicht vor öffnet, wie tief es auch das Gewebe seines Körpers vergiftet haben mögen.**

Gleichzeitig mit der ständigen systematischen Liquidierung der feindlichen Agentur muß auch eine systematische Beseitigung der Schäden vor sich gehen, die sie der Partei, dem Staat zugefügt hat. Man kann nicht umhin, zuzugeben, daß manche Schäden bedeutend sind und daß er sich auf verschiedene Gebiete des Parteilebens erstrecken. Deshalb ist einige von ihnen möchte ich direkt hinweisen.

Es ist unseren Feinden bekannt, daß die revolutionäre Partei, die Kommunistische Partei, ein entschiedener Faktor ist. Diese Tatsache gilt nicht nur für die Periode des Kampfes um den Sturz der Herrschaft der Bourgeoisie, sondern auch, in größerem Maße, für die Periode nach dem Sturz der Herrschaft der Bourgeoisie, für die Periode der Festigung des über die Bourgeoisie errungenen Sieges, für die Periode der Umgestaltung der gesamten Gesellschaft, für die Periode des Aufbaus des Sozialismus. Lenin und Stalin haben wiederholt erklärt, daß die Bedeutung der Avantgarde der Arbeiterklasse in dieser Periode nicht etwa kleiner wird, sondern im Gegenteil sogar wächst. Daraus folgt auch das besondere „Interesse" der Klassenfeinde für unsere Partei gerade in dieser zweiten Periode, daraus folgt auch, welche speziellen Aufgaben der Feind in dieser Hinsicht seiner Agentur im Innern der Kommunistischen Partei stellt. Diese Aufgaben sind natürlich sehr vielseitig, aber ich denke, daß man sie durch eine Gesamtformel ausdrücken kann: Als Verbindung für die Verwirklichung ihrer weiteren feindlichen Pläne benötigen sich der Feind und seine Agenten, vor allem die Kampfluftigkeit und die Anziehungskraft der Partei zu untergraben.

Wie kann man unter unseren Verhältnissen gegen die Kampflähigkeit und die Anziehungskraft unserer Partei untergraben? Man kann es vor allem durch die Zerstörung ihrer politischen und politischen Einheit, ihrer Treue zur leninistisch-stalinistischen Lehre, ihrer Treue zur Sowjetunion und zu unserem Genossen Stalin. Und man muß sagen, daß sich die Verräter und Verschwörer aller Typen und aller Schattierungen — ungeachtet ihrer unterschiedlichen Herkunft und ungeachtet ihres bestehenden zweifrontigen Widerspruche — darin einig sind, daß sie die Verwirklichung dieser Grundpflanzen auszurotten, auszureißen und ständig mit der Wurzel auszureißen, wo sie auch auftauchen mögen — das ist die Pflicht der Partei und jedes ihrer Mitglieder.

Die Partei ist ein Ganzes

Die Kommunistische Partei ist ein festgefügtes Ganzes von oben bis unten und von unten bis oben. Das ist die Voraussetzung für ihre Kampfkraft und ihre Anziehungskraft. Deshalb darf es auch keine Meinungsverschiedenheiten zwischen den Kommunisten geben, die hauptberufliche Mitarbeiter des sogenannten Parteiapparates sind, und den Kommunisten, die auf anderen Gebieten des öffentlichen Lebens tätig sind. Gerade besonders da es aber keine Gegensätze zwischen dem sogenannten Parteiapparat und seinen Grundorganisationen und der Masse der Mitglieder der Partei geben. Das Leninistische bolschewistische Prinzip des demokratischen Zentralismus ist für uns eine zuverlässige Anleitung, wie eine Partei und wie auf die Tschechoslowakei bezogen, ihre Organe und Instanzen aufgebaut werden müssen. Es unterliegt keinem Zweifel, daß unter der Führung Slanskys und seiner Helfershelfer das leninistische bolschewistische Prinzip in grobster Weise verletzt wurden. Aber auch in dieser Beziehung Ordnung geschaffen. Wir haben uns bemüht, die Rechte und Pflichten der Zusammensetzung des Apparates des Zentralkomitees umgruppiert, wenn wir Kanzlei- und Apparate der Gebiets- und Kreiskomitees der Partei umgestalten. Notwendig ist jedoch, daß diese neue Organisation auch von einem dementsprechenden Geist erfüllt ist, daß alle Genossen, vor auf dieses Gebiet arbeiten, nicht nur bogrollen, sondern auch handeln, indem sie genau die von den gewählten Organen der Partei gestellten Aufgaben erfüllen und insbesondere dafür Sorge tragen, daß zur Erfüllung und Durchführung dieser Aufgaben die Mitglieder aller Grundorganisationen der Partei herangezogen werden.

Mit der obengenannten Frage steht die Frage der politischen Aktivität unserer Grundorganisationen in den Betrieben, in den Kollektiven, den Behörden und den verschiedenen Organisationen, kurz gesagt, überall dort, wo es Grundorganisationen gibt, in engem Zusammenhang. Unsere Genossen und vor allem die Funktionäre müssen erkennen, daß ihre Grundorganisation an der Stelle, wo sie handelt, die Partei ist, die in diesem Staat die Herrschaft und das Schicksal unseres Volk, dem Staat und der Nation verantwortlich ist. Deshalb darf es nicht vorkommen, daß irgendwo nichts, was unser Volk interessiert und bewegt, unbemerkt bleiben und darf nicht ihrer Aufmerksamkeit entgehen.

Wachsamkeit gegenüber inneren und äußeren Feinden

Alle ehrlichen Genossen in unserer Partei und alle Grundorganisationen müssen sich überhaupt darüber klar werden, daß wir nicht in einer isolierten Welt leben, sondern von grausamen, geschworenen Todfeinden umgeben sind, die vor nichts zurückschrecken, um das kapitalistische „Paradies" wiederzuerrichten und zusammen damit als unausbleibliche Folge auch für die Proletarier. Das sind die Leute, denen unser Volk, unser Staat und ähnliche Leute dem Umfang auch ihren zusammengeraubten Besitz genommen hat. Und bekanntlich ist diese Art wildgewordener Bourgeois zu jeder Gemeinheit, zu jedem Verbrechen bereit, um dem siegreichen werktätigen Volk das Messer in den Rücken zu stoßen und die Möglichkeit zu erhalten, ihm wieder das Joch aufzuerlegen. Das sind die Menschen, die neben ihrer früheren Macht und ihren früheren Besitz nichts Heiliges auf Erden kennen, die fähig sind, die Republik, das Heimatland und das Volk an jeden zu verraten, wenn es ihnen nur hilft, daß sie sich auf irgendeinen einträglichen Posten zurückkehren können. Diese und ähnliche Leute sind im Bunde und auf Geheiß ihrer ausländischen Auftraggeber in jeder Weise bemüht, einen Keil zwischen die Partei und die Massen, zwischen die Regierung und die Werktätigen zu treiben, wobei sie sich ihrer verschiedenartigen Agenten in unserem Lande bedienen. **Diesen und allen ähnlichen Versuchen des Feindes und des äußeren Feindes entgegenzutreten, ist eine der wichtigsten Aufgaben der Grundorganisationen und jedes einzelnen Funktionärs, jedes Mitglieds unserer Partei!**

Auf die Stimme des Volkes hören!

Eine sehr wichtige, wenn nicht überhaupt das wichtige Mittel des Klassenfeindes bei der Unterminierung der Kampfkraft und der Anziehungskraft der Partei ist die Verbreitung von Mißtrauen zwischen den Mitgliedern und der Führung der Partei und der Parteiorganisationen gegen die Parteidisziplin. Der Feind weiß sehr gut, daß für die Aktivität und Kampfkraft der Kommunistischen Partei eine Atmosphäre des Vertrauens aller Teile der Partei von oben bis unten und von unten bis oben erforderlich ist. Der Feind weiß sehr gut, daß das Lenin-Stalinsche Prinzip des demokratischen Zentralismus beim Aufbau der Kommunistischen Partei diese Harmonie gewährleistet. Deshalb ist es nicht verwunderlich, daß alle Agenten des Feindes und in bei jedem Schritt gegen dieses Prinzip gehandelt haben. Das muß eine Lehre und eine Warnung für uns alle sein, weil alles, was der Feind will, sich echt ist. Was müssen wir tun? Die Führung der Partei muß, indem sie die Lehre Lenins und Stalins auf unsere konkreten Bedingungen anwendet und ständig das Endziel des Aufbaus des Sozialismus in unserem Lande im Auge hat, bei der Festlegung der Taktik außerdem nicht nur auf die Stimme der Organisationen und der Mitglieder der Partei, sondern auch auf die Stimme der breiten Massen in Stadt und Land hören. Hierbei muß die Führung der Partei natürlich kritisch an die Dinge herangehen, sie muß zu unterscheiden wissen, welche Ansichten berechtigt sind und welche Ansichten unter dem Einfluß der Vergangenheit der jetzt herrschenden Einflüsterungen des Feindes zustande kamen.

Selbst bei bestem Willen und bei besten Fähigkeiten der Parteiführung kann man natürlich nicht erwarten, daß ihre Beschlüsse immer nach dem Geschmack aller Mitglieder der Partei sind. Ebenso kann man auch keineswegs jetzt nicht fordern, daß alle Beschlüsse der Partei schon im voraus allgemein verbreitet werden. In vielen Fällen würde das nur unsere Feinde begünstigen. Daraus ergibt sich, daß die Führung der Partei; gezwungen ist, Beschlüsse zu fassen, von denen die Organisationen und die Mitglieder der Partei erst später Kenntnis erlangen können.

Was ist innerparteiliche Demokratie?

Kann man in diesen Fällen sagen, daß die Führung der Partei gegen das Prinzip der innerparteilichen Demokratie verstößt?

Keineswegs! Die Führung besteht gerade deswegen, um immer, in jeder Situation die Partei zu führen und die notwendigen Beschlüsse zu fassen. Das alles ist ein alter Kommunisten, die im Kapitalismus halblegale und illegale Zeiten durchgemacht haben, wissen. Es ist notwendig, daß das jetzt allen Organisationen, Funktionären und Mitgliedern der Partei klar wird. Ein Kommunist glaubt niemals blindlings an die Richtigkeit irgendwelchen Klassenstinkt bewahrt hat, wenn er außerdem mit den Kenntnissen der Grundlagen der Lenin-Stalinschen Lehre ausgerüstet und ein Mindestmaß von Fähigkeiten hat, diese Lehre auf die gegebene Situation und unter den gegebenen Umständen anzuwenden, und wenn er schließlich Parteiführer hat, die im Kampf um den Sturz der Herrschaft der Bourgeoisie und um die Eroberung der Macht der Arbeiterklasse gestählt sind, dann wird dieser Kommunist deshalb, ohne zu zögern, stets die Beschlüsse der leitenden Organe der Partei verteidigen und durchführen, selbst dann, wenn diese Organe nicht die Möglichkeit haben, sich vorher mit ihm über ihre Beschlüsse zu beraten.

Mit der Frage der Parteidisziplin ist aufs engste die Frage der, ich möchte sagen, staatlichen Disziplin unserer Genossen, der Organisationen, Funktionäre und Mitglieder verknüpft. Die volksdemokratische Republik hat in bedeutendem Umfang die staatliche Führung dezentralisiert. Sie hat die Organe der staatlichen Führung in den einzelnen Orten, Kreisen und Gebieten mit beispiellos großen Vollmachten ausgestattet. Mit diesen Vollmachten ist jedoch aufs engste eine entsprechende Verantwortlichkeit verbunden, und daraus ergibt sich schon die, wie ich sie nannte, **staatliche Disziplin.**

Um was geht es hier?

Darum, daß einige verantwortliche Personen in unseren staatlichen, wirtschaftlichen und sonstigen Institutionen offensichtlich der Meinung sind, daß die Gesetze, Verfügungen und Direktiven der übergeordneten Instanzen für sie nicht gelten. Man muß doch erkennen, daß diese und ähnliche trotzkistisch-anarchistischen Tendenzen durch direkte Agenten des Feindes in unseren öffentlichen Institutionen hervorgerufen und gefördert werden. Um so mehr und um so schneller müssen wir die das angeht, begreifen, daß der volksdemokratische Staat und seine Regierung nicht mehr dulden können, daß in unseren öffentlichen Leben durch irgend jemanden die staatliche Disziplin verletzt wird.

Ich komme zum Schluß, Genossen.

Das Präsidium des Zentralkomitees stellt neben anderen den Antrag, daß das Zentralkomitee Rudolf Slansky wegen seiner staatsfeindlichen Tätigkeit von ihm in der Partei bekleideten Posten enthebt und ihn aus der Partei ausschließt. Ich bin der Auffassung, daß das der Wunsch der ganzen Partei ist. Und ich zweifle nicht daran, daß das Zentralkomitee den richtigen Beschluß fassen wird.

Ich setze diesen richtigen Beschluß voraus und richte von hier aus an alle Organisationen, an alle Funktionäre und Mitglieder der Partei den Appell: Genossen! Nachdem ihr die korrupten Verräter entfernt und gestürzt habt, mit welchen hohen Posten und hohen Aemtern sie sich auch getarnt hatten, schließt euch fest und eng um das Zentralkomitee unserer Kommunistischen Partei zusammen! Nehmt in geschlossener Front den neuen Kampf für die Erfüllung unserer großen Aufgaben auf! Versprechen wir einander, daß wir trotz aller Schwierigkeiten trotz aller Widerstände des Feindes, dafür aber mit Unterstützung aller Menschen guten Willens unsere Republik zu einer freudvollen Heimat für die Werktätigen in Stadt und Land machen werden! Unter dem Banner Lenins und Stalins und unter der Führung des Zentralkomitees der Kommunistischen Partei der Tschechoslowakei werden wir den Februarsieg vollenden, indem wir den Sozialismus in unserem Lande aufbauen!"

Als Gottwald sein Referat beendet hatte, erhoben sich die Sitzungsteilnehmer von ihren Plätzen und bereiteten ihm eine stürmische, lang anhaltende Ovation. Im Saal wurde immer wieder gerufen: „Es lebe Genosse Gottwald!"

[*] So nannte man zur Zeit der Existenz Oesterreich-Ungarns die Agenten der Geheimpolizei, die in die Arbeiterbewegung geschickt wurden.

Prof. Dr. Leo Zuckermann

Deutschlands Recht auf Selbstbestimmung

Der mit Hilfe des amerikanischen Abstimmungsapparates vom zweiten Politischen Ausschuß der UN gefaßte Beschluß, sich mit der Frage der Durchführung von gesamtdeutschen Wahlen zu befassen, hat im deutschen Volke eine Empfindung ausgelöst. Ohne die juristischen Kompetenzen der UN im einzelnen zu kennen, verstand jeder deutsche Patriot sofort, daß die Regierungen der USA, Großbritanniens und Frankreichs einen Plan ausgeheckt hatten, der eine Verbindung der elementarsten Grundrechte des deutschen Volkes ist. Welchen Inhalt hat in der Tat dieser Plan, der die Durchführung der gesamtdeutschen Wahlen von einer vorherigen Ueberprüfung einer UN-Kommission abhängig machen will? Er enthält in juristischer Formulierung folgenden Gedanken:

„Wie? Die Deutschen wollen Wahlen, um ihr Land zu vereinigen, um sich eine Verfassung zu geben? Diese Deutschen fühlen sich als einheitliche Nation?! Diese rückständigen Hinterwäldler reden von Selbstbestimmung und Selbstregierung? Wir fällt ihnen ein! Wir, die wir Beherrschung der Welt Auserkorenen, werden erst einmal untersuchen, ob die dirty Germans überhaupt etwas von Demokratie und Wahlen verstehen!"

Der Beschluß der UN verkörpert die tiefe Verachtung, die die Vertreter von der angelsächsischen Rassenüberlegenheit für das deutsche Volk empfinden. Was soll man jedoch von den Deutschen wie Adenauer halten, die den imperialistischen Deutschenfressern Liebesdienste erweisen? Für die seine Reise nach London willkommener ist als nach Berlin? Ist auf sie nicht das Sprichwort anzuwenden, mit wem sich Volk gemeinhin den Donnerzinken brandmarkt?

Das elementare Grundrecht

Das Wahlrecht ist ein elementares Grundrecht jedes Volkes. Es ist ein so gesetzlicher Teil der Demokratie überhaupt. Diese Selbstverständlichkeit hat der Regierungschef der DDR zur Auseinanderlegung eines Wahlgesetzes für eine deutsche Nationalversammlung ist von großer Bedeutung.

Die Beschlüsse von Potsdam verankern die Besatzungsrechte der Alliierten. Grundsätzlich für das deutsche Volk, die ihm der Hitlerfaschismus gebracht hatte. Für diesen Grundrechten gehört auch und insbesondere das Wahlrecht, das Recht auf Durchführung von gesamtdeutschen Wahlen für eine Nationalversammlung. Die Besetzung Deutschlands durch die Signalarmächte von Potsdam sollte einer anderen auch die Verwirklichung eines demokratischen Wahlrechts garantieren.

Und was erlebt das deutsche Volk heute? Daß allein die Sowjetunion ihrer Unterschrift unter gegebene Versprechen und ihrer Einmischung in die innerdeutschen Angelegenheiten des deutschen Volkes ablehnt, daß die Sowjetunion in Parte die Selbstbestimmungsrecht der deutschen Nation nicht allein gegen die Kolonialrestaurateure der amerikanischen und der britischen Sklavenhalter verteidigt, sondern sogar gegen Deutsche, die die Grundrechte unseres Volke für ein Linsengericht verkaufen. Der Plan von Bonn und seinen angloamerikanischen Patronen ist es, gesamtdeutschen Wahlen von einer Vorprüfung durch die UN abhängig zu machen, ist ein erheblicher Rückschritt gegenüber den Vereinbarungen von Jalta und Potsdam. Dieser Plan verewigt dem deutschen Volke das demokratische Selbstbestimmungsrecht, das ihm zusteht, und das ihm während vorde. Dieser Plan ist eine Fortführung der Politik der Unterschneiden, die das Selbstbestimmungsrecht der Völker, darunter auch die deutschen Volkes, mit Füßen traten.

Die Genossen in der Beschluß des zweiten Politischen Ausschusses der UN eine direkte Verletzung der Satzung der Vereinten Nationen. Diese Satzung verbietet ausdrücklich die Einmischung der UN in innere Angelegenheiten der Mitgliedstaaten. Sie widerspiegelt die Stimmung aller Schichten des deutschen Volkes auf Durchführung der gesamtdeutschen Beratung, auf Erzielung einer Vereinbarung zwischen Ost- und Westdeutschland über ein Wahlgesetz für die Nationalversammlung.

Die UN hat sich nicht um Deutschland zu kümmern. Weder rechtlich noch sonstwie.

Das deutsche Volk verfügt über größere Erfahrungen in der Vorbereitung und Durchführung demokratischer Wahlen als manches Staat, der von der USA als sogenannter „neutraler" Kontrolleur für Deutschland vorgesehen ist. Diese Staaten wollten sich zunächst einmal um die Demokratie in ihren eigenen Hause und um das Selbstbestimmungsrecht ihrer eigenen Völker kümmern. Allein die Tatsache, daß das deutsche Volk das UN-Manöver Adenauerns und seiner ausländischen Kumpane durchschaut hat, beweist zur Genüge, daß es sehr wohl in der Lage ist, freie und demokratische Wahlen vorzubereiten und durchzuführen. Hierin wird der UN-Beschluß das deutsche Volk wankend machen. Es ist entschlossen, sein Recht auf Selbstbestimmung zu gebrauchen, gesamtdeutsche Beratungen zu erzwingen und seinen derzeitigen nationalen Misere durch gesamtdeutsche Wahlen ein Ende zu machen.

Keine Wiederholung der UN-Tragödie von Korea

In Jahre 1947 versuchten die USA unter Umgehung des Artikels 107 und der Moskauer Vereinbarungen, dem koreanischen Volke einen UN-Ueberwachungsausschuß für Wahlen aufzuzwingen, um dem in Südkorea herrschenden Li Syng Man-Terror auch auf Nordkorea auszudehnen und für legal zu erklären. Die Einsetzung einer sogenannten „neutralen" UN-Wahlüberwachungskommission im Jahre 1947 auf Verlangen der Truman-Regierung diente in Wirklichkeit den Vorbereitung des kriegerischen Ueberfalls auf das koreanische Volk. Deshalb hat das deutsche Volk doppelt voreichtig zu sein: denn die Trumänner sind in ihren Methoden zur Unterjochung der Völker nicht sehr originell.

Im September 1948 hatten die Westmächte bereits einmal den Versuch unternommen, die Deutschlandfrage vor die UN zu bringen. Schon damals hatte die Sowjetunion eine Verletzung des Artikels 107 der Satzung der UN abgelehnt und die Unzuständigkeit der UN entsprechend den internationalen Vereinbarungen unwiderlegbar hervorgehoben.

Ueber die rechtliche Lage und über die Haltung der Sowjetunion, die allein den gültigen internationalen Vereinbarungen entsprechen konnte, waren sich die Regierungen der Westmächte also nicht im Zweifel, als sie genossen mit Dr. Adenauer den Plan auf Einsetzung einer UN-Wahlüberprüfungskommission ausbrüteten. Sie wußten genau, daß ein solcher Vorschlag im strikten Gegensatz zu dem in Kraft befindlichen internationalen Recht stünde, was auf jeden Umstand für die Westmächte und Adenauer nicht entscheidend war. Entscheidend war für sie vielmehr, daß man auf diese Weise dem Vorschlag der Regierung von Ostdeutschland, eine Konferenz der Deutschen mit Freien und Gleichen in Paris eine internationale Komödie inszenieren und die Sowjetunion der Torpedierung der Wahlen beschuldigen, weil natürlich von vornherein feststand, daß die Sowjetunion als zuverlässiger Garant des Selbstbestimmungsrecht des deutschen Volkes respektieren würde eine unannehmbare Einmischung der UN ablehnen würde.

Adenauer übersieht die Hauptsache

Dieser Plan Adenauers und seiner Komplicen hatte nur einen Fehler: er übersah das deutsche Volk. Der Lärm der Petersberger Konferenz über die UN-Beschlüsse betört dieses Mal nun sehr wenige. So schreibt z. B. der Präsident des „Deutschen Handwerkerbundes", der ehemalige Reichsminister Dr. Hermes, in dem in Bonn erscheinenden Nachrichtendienst „Deutsche Politik": „Wenn man die gesamtdeutschen Wahlen zum Scheitern bringen wollte, müßte man, wie es geschehen ist, nur den Vorschlag der UN-Kontrolle vorschlagen . . . Es bleibt festzustellen, daß vertragsgemäß die UN zunächst mit der Deutschlandfrage nichts zu tun hatten . . ."

Am 29. November 1951 schrieb der Westberliner „Kurier": „Wurde man Deutschland zur die Frage stellen, ob es wählen oder auf der Entsendung einer UN-Prüfungskommission bestehen wolle . . ., dann dürften sich nicht viele beeilinden, die die Verantwortung für den Verzicht auf gesamtdeutsche Wahlen zu übernehmen."

Derartige Stellungnahmen finden sich in zahlreichen Verlautbarungen westdeutscher Kreise. Sie widerspiegeln die Stimmung aller Schichten des deutschen Volkes auf Durchführung der gesamtdeutschen Beratung, auf Erzielung einer Vereinbarung zwischen Ost- und Westdeutschland über ein Wahlgesetz für die Nationalversammlung.

Internationale Vereinbarungen bleiben gültig

Für die rechtliche Regelung von Fragen, die Deutschland betreffen, gibt es gültige internationale Vereinbarungen, gibt es vereinbarte internationale Körperschaften. Diese Vereinbarungen können nicht durch einseitige Willkür der Regierungen der USA, Großbritanniens und Frankreichs außer Kraft gesetzt und gleichzeitig die Zuständigkeit der UN durch das Gutdünken derselben Regierungen willkürlich erweitert werden.

Soll man etwa annehmen, daß die Regierungen der Westmächte sich ernsthaft darüber im gültigen völkerrechtlichen Vereinbarungen gedanken haben? Natürlich kann man dies nicht annehmen. Es ist auch nicht das erstemal, daß

Sanitized Copy Approved for Release 2011/01/07 : CIA-RDP82-00038R001100100001-9

Sanitized Copy Approved for Release 2011/01/07 : CIA-RDP82-00038R001100100001-9

LUITPOLD STEIDLE, Minister für Gesundheitswesen der DDR

Auszeichnung der Verdienten Aerzte des Volkes am Geburtstage von Robert Koch

Am 11. Dezember 1843 wurde Robert Koch in Klausthal-Zellerfeld geboren. Sein Vater war auf das engste mit dem Harzer Bergbau verbunden, wodurch der junge Koch schon frühester Jugend an in inniger Beziehung mit der damals unter schwersten Krisen leidenden Bergarbeiterbevölkerung in Verbindung kam, sondern auch mit dem umständlichen Geschehen in der Natur. Seine vielseitigen Interessen auf dem Gebiete der Naturwissenschaft wurden dadurch besonders angeregt.

Die „Medizinische Welt", Jahrgang 1932, veröffentlichte einen Beitrag über Robert Koch von Kolle, in welchem er darauf hinweist, daß Robert Koch einem anderen großen Deutschen, Goethe, in besonderer Beziehung ähnelt: „Wie Goethe in der Naturforschung ein beobachtender und ein Augen sehen wollte, statt mit Ideen die Weltanschauung zu konstruieren, der sich in der Farbenlehre, in seinen geognostischen Betrachtungen, in der Lehre von der Metamorphose der Pflanzen bei seinen anatomischen Studien als ein auf das betrachtende Auge eingestellter Naturforscher zeigte, so war auch Robert Koch stets auf das Aeußere schauen, auf das Beobachten der Natur bedacht. Auf Naturbeobachtungen baute er seine Versuche auf, durch die er weiter in die Natur eindringen wollte. Dem Spekulativen, Abstrakten und dem Irrationalen war er ebenso wie Goethe abhold. Es lag etwas überwältigend Einfaches und Natürliches in dem Wesen dieses großen Forschers, wenn er am Krankenbett die Erfolge seiner Eingriffe bestätigen, das Ergebnis von Versuchen feststellte oder neue Beobachtungen prüfte. Gerade diese Schlichtheit war ein Zeichen seiner Größe und Bedeutung als Forscher. Er hat die Gelehrten und Aerzte, aber auch die Schriftsteller und Journalisten gerade durch diese Schlichtheit, mit der er seine großen Entdeckungen mitteilte, begeistert."

Der große deutsche Forscher und Arzt Robert Koch

In seiner denkwürdigen Gedächtnisrede anläßlich der großen Trauerfeier in Berlin am 11. Dezember 1910, dem ersten Geburtstag nach seinem Tode, hat sein Mitschüler Schiller, Georg Gaffky, die Persönlichkeit Robert Kochs in charakteristischen Worten abgerundet, wenn er u. a. sagte: „Von einer arbeitskräftig und arbeitsfreudigkeit ohnegleichen, auch körperlich jeder Anstrengung gewachsen, stellte er an andere hohe Anforderungen, die höchste stets an sich selbst." ... „Der große Forscher hatte im Grunde doch immer das Anwenden und das Tun vor Augen, stets wußte er, wie mit einfachen Mitteln das Höchste zu leisten war." In dieser Grundhaltung und in seiner Persönlichkeit bestärkt durch höchste menschliche Tugenden, die er sein ganzes Leben lang in sich weiterentwickelte, vollendete er seine umfassenden medizinisch-wissenschaftlichen Großtaten und vermittelte der Nachwelt Erkenntnisse, die zu den Fundamenten unserer heutigen medizinischen Wissenschaft gehören.

Sein Wirken in der Oeffentlichkeit wurde erstmals einem größeren Personenkreis zugänglich, als er seine Tätigkeit in der damaligen preußischen Medizinalverwaltung aufnahm. Seine schöpferischen Arbeiten über das Desinfektionswesen legten dabei die entscheidenden Richtlinien für das 1899 veröffentlichte Kreisgesetz fest.

Da er der solideidenden Menschheit von frühester Jugend an lebensnah gegenüberstand, galt sein Kampf Krankheiten und Seuchen in jeder Form. So wurde er zu einem der großen Forscher auf dem Gebiete der damals besonders spürbaren Infektionskrankheiten. Wundinfektionskrankheiten, Tuberkulose, Unterleibstyphus, Cholera, Pest, Milzbrand, verschiedener Tropenkrankheiten, der Tollwut und anderer Tierkrankheiten. In einer Unzahl wissenschaftlicher Werke von ihm selbst und seinen Schülern wurde der internationalen Medizin wertvollste Richtung für die Fortentwicklung medizinischer Erkenntnisse hinterlassen.

Wenn die Regierung der Deutschen Demokratischen Republik den Geburtstag Robert Kochs zum Tag der Auszeichnung zum Verdienten Arzt des Volkes erklärt hat, will sie damit nicht nur dem großen Wissenschaftler und Freund der Menschheit ein lebendiges Denkmal setzen, sondern vor allen Dingen auch allen auf dem Gebiet des Gesundheitswesens tätigen Aerzten und Wissenschaftlern einen deutschen Menschen zum Vorbild geben, dessen ganzes Leben erkennen läßt, daß er auch heute, wenn er unter uns leben würde, mit uns den Weg in eine friedliche, dem Fortschritt der Menschheit dienende Zukunft gehen würde.

Dies beweist allein die Tatsache, mit welcher Hingabe er sich auch mit der Erforschung von Krankheiten unter den verschiedensten Völkern und Rassen fast in allen Erdteilen immer wieder gewidmet hat, wie er dabei auch den sozialen Verhältnissen dieser ausgebeuteten und vielfach noch sehr primitiv lebenden Menschen nachgegangen ist. Für diesen heute sehr genau, warum er damals bei den verschiedenen Kolonialmächten häufig auf größtes Unverständnis gestoßen ist, das ihn erst recht veranlaßte, für seine neuen Auffassungen einzutreten.

Den Kampf um den menschlichen Fortschritt, den zu Lebzeiten Robert Koche noch ein erbitterter Kampf war, führt heute von ganzen Völkern und Nationen geführt. Es ist der Kampf um die Gesunderhaltung der Menschen und damit ein Kampf um die Festigung und Erhaltung des Friedens, der Kampf um den Frieden, auf dem auch auf dem Gebiete der Medizin immer Besseres geleistet werden kann.

So bedeutet die heutige Auszeichnung zum Verdienten Arzt des Volkes ein Hervorheben jener Frauen und Männer, die durch ihre Tätigkeit auf den verschiedensten Gebieten des Gesundheitswesens schon Besonderes geleistet und bewiesen haben, wie sehr der Arzt auf das engste mit allen Werken des Friedens und so mit der ganzen werktätigen Bevölkerung in Stadt und Land verbunden ist.

Wissenschaften helfen dem friedlichen Aufbau

Jahrbuch der Deutschen Akademie der Wissenschaften zu Berlin

„Nach dem Mitte 1950 erschienenen Jubiläumsband zum 250jährigen Bestehen der Deutschen Akademie der Wissenschaften — der einen ausführlichen Ueberblick über die Tätigkeit der Akademie seit ihrer Wiedereröffnung im Jahre 1946 auf Grund ihres erweiterten Aufgabenkreises und eine kurze Rückschau auf die vorangegangenen Jahre enthielt, legt die Deutsche Akademie der Wissenschaften zu Berlin jetzt ihr Jahrbuch für 1950/51 vor.

Der Inhalt des Jahrbuches gliedert sich in drei Teile, der erste Teil behandelt die Struktur der Akademie und verzeichnet die ordentlichen Mitglieder, die Ehrenmitglieder und die Korrespondierenden Mitglieder sowie die Institute, Kommissionen und Unternehmungen der Akademie, deren Zahl seit dem stürmischen Ausbau der Akademie bereits auf 47 erhöht hat, mit genauer Kennzeichnung ihrer Aufgaben. Der zweite, umfangreichste und wichtigste Teil des Jahrbuches bringt einen Bericht des Direktors der Akademie, Professor Josef Naas, über die Entwicklung und die Arbeit der Akademie seit dem Frühjahr 1950 bis zur Mitte des laufenden Jahres und einen Ausblick auf ihre Tätigkeit bis zum Ende des Jahres 1951.

Der dritte Teil ist Nachrufen auf sieben zum Teil schon vor Jahren verstorbene Mitglieder der Akademie gewidmet, zu deren Würdigung im Rahmen eines Jahrbuches bisher keine Gelegenheit war.

Drei bedeutsame Ereignisse im Leben der Akademie fallen in den Zeitraum, über den das Jahrbuch Rechenschaft gibt. Es sind der Entwurf eines Fünfjahrplans für die Entwicklung und die Arbeiten der Akademie in den Jahren 1951 bis 1955, das Jubiläum zum 250jährigen Bestehen der Akademie und die damit verbundene Festsitzung, dessen der Jahresbericht ausführlich gedenkt, und schließlich die Arbeiten zur Verwirklichung des Investitionsplans. An Finanzmitteln stehen der Akademie für ihren laufenden Haushalt im Jahre 1951 insgesamt 12,15 Millionen DM zur Verfügung, also im vergleiche damit den mehr als verdreifachten Betrag von 343 000 Mark, den das kaiserliche Deutschland im Jahre 1914 oder die 360 000 RM, die die Weimarer Republik im Jahre 1925 für die Preußische Akademie der Wissenschaften auswarfen.

Im Vordergrund der Arbeit der Akademie stehen nach den Mitteilungen des Jahrbuches die Durchführung und Verbesserung solcher Aufgaben, die der staatlichen Fünfjahrplan erfordert, d. h. die Förderung von Industrie, Landwirtschaft und Kultur. Deshalb wird der chemische Sektor in der Akademiearbeit zur Verteilung der theoretischen Erkenntnisse über die Struktur von Naturstoffen und zur Schaffung neuer chemischer Stoffe wesentlich erweitert. Den Trägern der neuen Institute für organische, anorganische und für physikalische Chemie Rechnung. Der Aufbau und der Bildungsmechanismus von Silikaten, wie Glas und keramische Erzeugnisse, und die Aufklärung von Sondervorgängen an Metallegierungen sind einige der von ihnen zu lösenden Probleme. Im Aufbau sind ferner ein Institut für Kunststoffe, das sich unter anderem mit der Erzeugung von Kunststoffen durch Kondensation beschäftigen wird, und ein Institut für Petrochemie zur Erforschung der Synthese von Petrolfen und ihrer Derivate für verschiedenartige Verwendungszwecke. Die schon bestehenden Institute für Faserstoffforschung in Teltow-Seehof für die Textilindustrie und für Leder in Copitz werden ausgebaut werden.

Das Institut für Kolloid-Forschung und für Ernährungsforschung werden in die Deutsche Akademie der Wissenschaften eingeblaut werden. Mit Rücksicht auf die Bedürfnisse der Kali-Industrie hat sich weiter die Errichtung eines Institutes für die Erforschung der Mineralsalze als notwendig erwiesen. Das Heinrich-Hertz-Institut für Schwingungsforschung in Berlin-Adlershof, das Optische Laboratorium in Berlin-Karow und die Forschungsstelle für Gasentladungsphysik in Großwoltad werden wesentlich erweitert werden. Das ebenfalls schon bestehende Institut für Mathematik soll durch eine Abteilung für angewandte Mathematik ergänzt werden. Neu entstehen soll ferner ein Institut für Strahlungsquanten zur Erforschung der physikalischen Grundlagen der Strahlungen und der Physik der Hochstromgeräte. Zu den Plänen der Akademie gehören außerdem die Beschäftigung mit der Physik der Höhenstrahlen, der Erzeugung, Messung und Verwendung künstlicher radioaktiver Isotope und stabiler Isotope besonders für medizinische Zwecke. Das Zentralinstitut für mathematik und Mechanik wird künftig bei der Aufsuchung unterirdischer Lagerstätten mitwirken. Das Institut für Meteorologie in Berlin-Buch hat für einen Rahmenplan für seine Erweiterungsbauten und für die weitere Erforschung der Krebserkrankungen für die nächsten fünf Jahre festgelegt.

Zur Durchführung des Fünfjahrplans der Akademie sind für die geplanten Aufgaben und für den Ausbau der Akademie insgesamt 222 Millionen DM erforderlich, von denen auf Investitionen nicht weniger als 28 Millionen DM entfallen. Die schwierigste Aufgabe der Akademie wird darin bestehen, die geeigneten Wissenschaftler von Qualität und die notwendigen Fachkräfte für die Durchführung des Fünfjahrplans der Akademie als Mitarbeiter zu gewinnen oder heranzubilden. Die Zahl der Mitarbeiter wird von etwa 1100 im Jahre 1950 bis zum Jahre 1955 bis auf mehr als 3900 anwachsen, von denen allein 800 Wissenschaftler und 455 wissenschaftliche Nachwuchskräfte sein werden. Die Akademie ist fest entschlossen, das ihr gesteckte Ziel trotzdem zu erreichen, und ist voller Zuversicht, im Laufe ihres Fünfjahrplans sich zu einem der bedeutendsten Organisation von Forschungsunternehmen von Weltruf entwickeln und entsprechenden Erfolgen zu entwickeln.

Dr. H. Z.

Voraussetzungen einer neuen deutschen Architektur

Deutscher Architektenkongreß in Berlin

Schon der erste themenreiche Kongreßtag unterstrich die nationale Bedeutung dieser Zusammenkunft der Städtebauer, die aus allen Teilen Deutschlands gekommen waren. Die Tatsache, daß auch Delegationen aus der Tschechoslowakei am Kongreß teilnehmen, daß die bulgarischen Architekten ihre Größe telegraflich übermittelten, zeigt, welche Bedeutung die Völker des friedlichen Aufbaues dieser Tagung beimessen.

Nach den Begrüßungsreden am Sonntag, worüber wir bereits in der „Rundschau am Montag" berichteten, hielt der Präsident der am Sonnabend feierlich eröffneten Deutschen Bauakademie, Dr. Kurt Liebknecht, ein umfassendes Referat über „Fragen der deutschen Architektur". Der Redner beriihrte in seinem Vortrag alle Probleme, die nach den Verwüstungen deutscher Städte und Baudenkmäler im letzten Kriege heute vor den deutschen Architekten stehen. Der Vortrag war zugleich ein Appell an alle deutschen Städtebauer, das Problem des nationalen Aufbaus als ein untrennbares Ganzes zu sehen, das nur im Zusammenwirken aller Architekten diesseits und jenseits der Elbe gelöst werden kann und dessen wichtigste Voraussetzung der Kampf für den Frieden ist. Diese Verantwortungsfreudigkeit des Referat Dr. Liebknechts sein Gewicht gab und das von allen anwesenden Baufachleuten verstanden wurde. In einer gründlichen Analyse entwarf Dr. Liebknecht einen Ueberblick über die großen deutschen Bauperioden, von der Gotik bis zur Auflösung in den funktionellen Dessauer Bauhausstil. Die gemeinsame Kälte und Lebloskeit charakterisieren das äußere Bild jener Betonbüchsen, die unter dem Einfluß der Supermodernen des Bauhauses entstanden, die sich inspirierten Zügen jener Bauten auf, die das imperialistische Amerika von heute errichtet. Die augenfällige Bauhausarchitektur, so betonte der Redner, entferne sich nicht nur völlig von den Bedürfnissen des Volkes, sondern lästo auch die letzten Bindungen zum klassischen Erbe deutscher Baukunst.

Dagegen entwickelte sich die Baukunst in der Sowjetunion auf der Grundlage der sozialistischen Gesellschaft. Bestimmend für diese Architektur, so sagte Dr. Liebknecht, ist die Sorge um den Menschen. In dieser Baukunst verkörpern sich die großartigsten Ideen, die durch die große Sozialistische Oktoberrevolution ausgelöst wurden; Bauwerke, die den sowjetischen Menschen in seiner Liebe zur kulturellen Reichtum und die ihm den ganzen kulturellen Reichtum seines Vaterlandes zum Bewußtsein bringen.

Während und ausführlich setzte sich der Redner mit dem oft falsch angewandten Begriff des Epigonentums auseinander. Wer heute am klassischen Erbe absolut, und es aus dem Geiste der Gegenwart weiterentwickelt, kann niemals als Epigone bezeichnet werden, denn das würde heißen, er sei nur ein gedankenloser Nachahmer. Als Hauptfeind einer Reihe von Beispielen Dr. Liebknecht nach, wie organisch in früheren Epochen das Erbe der Vorväter und Kulturstätten durch Generationen hindurch erreichert wurden, wobei jede neue Generation Neues hinzufügte, ohne das gute und bedeutende Alte zu zerschlagen.

Indem sich der Redner den Aufgaben der Gegenwart zuwandte, erinnerte er daran, wie wichtig es sei, daß die Architekten ihre Heimat stehen, die während des Fünfjahrplans im Wohnhäuser von 10,1 Millionen Quadratmeter in den 6 größeren Städten der DDR hergestellten oder neu zu erbauen haben. Darum sei dem Vorschlag des ZK der SED für den Wiederaufbau Berlins besondere Bedeutung beizumessen, besonders sein Zweifel, daß ein großer Bauabschnitt der Stalinallee schon im Jahre 1952 fertig werde. Notwendig sei es allerdings, daß unsere Baufachleute die bedeutendsten Werke der Weltarchitektur studieren und daran lernen. Die letzte große Baueposche, die des Klassizismus, sei aus den humanistischen Ideen der Französischen Revolution geboren und könne nicht übersehen werden bei der Neugestaltung Berlins.

Bei den Wettbewerben habe es sich gezeigt, daß ein großer Teil der Teilnehmer noch in unklaren Vorstellungen befangen ist über den Charakter einer neuen deutschen Architektur. Besonders sei bei den Ausschreibungen für die Kulturhäuser auf dem Lande in Erscheinung getreten. Unsere Architekten, so erklärte Dr. Liebknecht, müssen sich frei machen von dem Schematismus der Karpfner und Kahlbeck.

Zum Abschluß wurden grundlegende Referate machte der Präsident der Deutschen Bauakademie zum Kongreß den Vorschlag, alle deutschen Architekten in einer einheitlichen Berufsorganisation, dem „Deutschen Architektenverband", zusammenzuschließen und auch eine eigene Zeitschrift herauszugeben, deren Ziel es sein müsse, alle Probleme Deutscher Baukunst gründlich und wissenschaftlich zu diskutieren.

An das Hauptreferat schloß sich eine ausführliche Diskussion an. Der westdeutsche Architekt Hausig aus Köln wies auf die Notwendigkeit hin, die handwerkliche Tradition im Bauwesen mehr als bisher zu pflegen. Leider werde in Westdeutschland die große Chance einer umfassenden Erneuerung der Baukunst kaum genutzt.

Prof. Henselmann, Mitglied der Deutschen Bauakademie, erklärte, daß Wettbewerbe heute für den Architekten das Bekenntnis zum Frieden, in dem er sich mit Millionen Menschen einig wisse, die alle an der Erhaltung ihrer Werke und Kulturstätten ein Lebensinteresse haben. Zu fragen sei heute nur, wie und wo wird in Deutschland gebaut? — Der Westberliner Architekt Gerber schilderte die Schwierigkeiten, unter denen heute westdeutsche Bauminister arbeiten müssen. Jedem, der es ablehne, am Remilitarisierungsprogramm des Adenauerregimes, an Flugplatzgebäude usw. mitzuwirken, drohe völlige Arbeitslosigkeit. Ein wahrer Hohn seien die Hausklötze, die durch die amerikanische Besatzungsmacht errichtet wurden. Ein Argument der Gegner sei immer die Behauptung, im demokratischen Sektor Berlins würde „russisch" gebaut.

Diese Bemerkung veranlaßte das Redaktionsmitglied des „Neuen Deutschland" Wilhelm Girnus, zu einer bemerkenswerten Klarstellung. Wenn wir, so sagte er, von sowjetischen Architekten lernen, so bedeutet das natürlich nicht mechanische Uebernahme sowjetischer Bauformen. Im Gegenteil, er habe bei seiner Reise durch die Sowjetunion erkannt, wie sehr auch dort die Menschen in allen Kulturfragen achten und schätzen. Wollen wir also diese Erkenntnis anwenden, so heißt das gerade für uns, die eigene nationale Baukunst zu wecken und weiterzuentwickeln. Die westliche Reheuptung, wir suchten „russisch", weise darum nichts anderes, besagen, als daß wir national bauen. Diesen Vorwurf stecken wir gern ein, er trifft uns. Prof. Dr. phil. Karlheinz Clasen griff in die Diskussion als Kunsthistoriker ein. Die Aufgabe der Historiker sei es, die Werte der Vergangenheit für die Zukunft zu erschließen. Wie schwierig diese Problema erschwert durch die Kunstfeindlichkeit des Bombenterrorismus, des Funktionalismus und des Bauhausstils, Bankundgründungen, denen jedes Element schöpferischer Gestaltung fehle.

Zum Schluß des ersten Kongreßtages sprach der Oberbürgermeister der Stadt, die unter den amerikanischen Bombenangriffen am schwersten litt, Oberbürgermeister Weidauer, Dresden. Er wendte sich entschieden gegen die Absicht, Dresden zu meiden aus Gründen der Spasamkeit einfach. Kahl und billig möchte man darin Dresden zu einer provinziellen Durchgangsstadt machen. Das sei keineswegs dem Geiste der Bevölkerung entsprechend. Es komme darauf an, daß die für das Bauen Verantwortlichen die besten und schönsten Lösungen gemeinsam erarbeiten und daß nicht einer nach seinen subjektiven Gesichtspunkten entscheidet. Wir wollen den Kongreß, so sagte Weidauer, zum Anlaß nehmen, eine breite Diskussion über die künftige Gestalt unserer Städte, unserer Wohnhäuser und Kulturbauten zu eröffnen. Die Berichterstattung wird fortgesetzt. Ltz

ROMAN von R. KIM

Die Spur des Tigers

Deutsch von Veronica Enssslen

Die Inhalt des bis jetzt erschienenen Teiles: In den letzten Monaten des Jahres 1950 schmieden eine Fettfassenabteilung der koreanischen Volksarmee bei der Durchführung ihres Auftrages der amerikanischen Interventen in Korea eine verschlechte Handlung. Agenten der japanischen Spionage, nach der Entführung des Textes, gelingt es, Korea, daß es die Aufzeichnungen eines Offiziers der amerikanischen Armee aus dem letzten Weltkrieg sind, die ernsten Seiten der Handschrift schildern ein Verbrechen, das in der ersten Hälfte des Jahres 1945 auf der von Japanern besetzten Halbinsel Siburi geschah. Die Japaner hatten damals Bomber, wurde abgeschossen und der amerikanischen Besatzung in Japanern gefangengenommen. Einer der Gefangenen war Kapitän Mac Arthur, der von den Japanern verhört wurde. Sie wollten von ihm Angaben zu machen versprach. Er wurde dem Autor der Handschrift zum Verhör übergeben.

2. Fortsetzung

Er hieß Albert Harshburger, war Stabsoffizier der 25. Division und zum Stab des Oberbefehlshabers der Alliierten Streitkräfte im Stillen Ozean, General MacArthur, abkommandiert. Vor kurzem hatte man ihn in besonderem Auftrag auf die Insel Tinian entsandt. Dort verbargen sich nämlich im Hunnbuldickicht, in der Umgebung des Berges Raso, Reste der japanischen Garnison, obwohl die Amerikaner die Insel schon vor neheren einem Jahr besetzt hatten. Deshalb mußten sich die amerikanischen Offiziere, unter der Anzahlungen des weiblichen Hilfskorps Spaziergänge im Wald versagen. Harshburger erfüllte seinen Auftrag. Mit Hilfe eines Lautsprechers forderte er die Japaner, den Widerstand aufzugeben. Zur Verwunderung der Amerikaner traten nur fünf Mann aus dem Waldesdickicht.

Vor dem Krieg hatte Harshburger in Japan gelebt und in der Lutherischen Kirchengemeinde gearbeitet. Kurz vor Ausbruch des Krieges war er nach Amerika zurückgekehrt.

„Gruuuer. Sie waren Spion", versetzte ich.

„Nein, ich erteilte englischen Unterricht an Theologischen Lutherischen Kolleg in Tokio."

„Die Anschrift des Instituts, wer war Rektor?"

„Stadtrat Nakano, Wasinomija-Viertel, Rektor war der Amerikaner Horn. Dann unterrichtete ich in Enki-Kolleg."

„Die Anschrift des Kollegs? Wer war Rektor?"

„Sintichon-Viertel, Rektor war der Amerikaner Underwood."

„Mit andern Worten, Sie haben nicht nur in Japan, sondern auch in Korea Spionage getrieben. Streiten wir uns nicht. Und weshalb sind Sie plötzlich in die Knie gegangen und haben losgeflennt? Haben Sie erraten, wer Sie erwartet?"

Der Gefangene bedeckte das Gesicht mit den Händen.

„Ich habe den Worten des Gendarmerie-Oberstleutnants entnommen ... Auf den südlichen Inseln haben wir manchmal Leichen unserer Offiziere und Soldaten gefunden ... und die Eingeborenen haben es bestätigt, daß Sie ...", er stockte, „daß ihre Offiziere ihren Leib der lebenden Gefangenen abschneiden ..."

Ich nickte:

„Ein Krieger, der die Leber eines lebenden Feindes ißt, gewinnt Mut und Ausdauer."

„Wir haben später erfahren, daß der Oberst Tuzi Masanobu als erster damit begann. Die Japaner haben ihn dafür selbst den Malaiischen Tiger genannt, weder der Gefangene, seine Hände vor dem Gesicht behaltend.

„Der ist ein wahrer japanischer Kriegsheuch, Kimotori genannt", sagte ich freiwillig. „Wir haben diesen Brauch erneuert. Nehmen Sie die Hände vom Gesicht, Sie sind nicht in einem Mädchenkolleg."

Der Gefangene legte die Hände auf die Knie. Ich fuhr fort:

„Verlieren wir keine Zeit. Sie wissen also, was Sie erwartet? Sie können sich nur auf eine Art retten. Geben Sie uns wertvolle Informationen. Sie sind Stabsoffizier und müssen einiges wissen. Ich gehe Ihnen dreißig Sekunden Bedenkzeit." Ich sah auf die Armbanduhr.

Der Gefangene entschloß sich, bevor die Zeit um war. Er wolle alles mitteilen, was ihm bekannt ist über die Experimente mit Giftstoffen in den USA. So seien zum Beispiel in einigen Gebieten Neu-Guineas von amerikanischen Flugzeugen spezielle Bomben abgeworfen worden, um die Reis- und Zuckerrohrpflanzungen zu vergiften.

„Das ist eine Lüge!" bemerkte ich.

Dann sprach er von der Operation „Olympic", dem Landungsplan auf der Insel Kjuschu. Seine Durchführung sei für das Frühjahr des Jahres 1946 geplant.

Ich antwortete, daß bei uns unter die Säuglingen von diesem Plan wüßten. Und alle wüßten ein — wenn die Amerikaner sich auch entschließen sollten, Truppen auf dem japanischen Mutterland abzusetzen, so dürfte es damit auch gute Weile haben. Sollten sie sich aber doch erdreisten, so würde ihnen das teuer zu stehen kommen.

„Das ist richtig", bestätigte der Gefangene. „Sogar das wenige Land, das bewaldeina mit seinen dreizehn Quadratkilometern hat ungeheure Opfer von uns gefordert. Wir haben fast 30 Prozent der gelandeten Truppen verloren. Im Pentagon, unserem Kriegsministerium, nimmt man an, daß die Landung in Japan uns dreihundertmal mehr kosten wird."

„Und in unserem Pentagon — auf dem Itigajdai — hat man schon ausgerechnet, daß es fünfhundertmal mehr werden. Diese Landung kann mit einer völligen Katastrophe für Sie enden. Und das wird sich bald zeigen. Die sogenannte MacArthur-Strategie wird Ihnen nicht helfen. Auf kleinen Inseln mit uns in Berührung gekommen sind, wo wir wenig Truppen stationiert hatten und uns nicht entfalten konnten. Wenn Sie auf dem Festland — in China — an uns geraten würden, schlügen wir Sie zu Brei. Alle Ihre Siege in Europa sind vorbei. Die Deutschen sind ausgeruht, und Sie sind hinterdrein gelaufen und haben das Offensive genommen. Es genügte aber, daß zwei Divisionen Deutsche auf den Ardennen zum Gegenangriff übergingen, und alle Ihre Armeen in Europa stunden vor dem Untergang. Ihre Rettung waren die Russen! Ihr könnt nur Krieg führen, wenn der Gegner auch an Truppen, Panzern, Flugzeugen und Geschossen fünfzigmal mehr hat als Ihr. Ihren ganzen Siege über uns auf den südlichen Inseln waren nichts anderes. Aber in Japan selbst werden wir Ihnen den richtigen Krieg vorführen! Zum erstenmal werden wir an einer breiten Front mit Ihnen zusammenstehen. Dann wollen wir mal sehen, wie Sie Krieg führen können."

„Sie haben mit der Operation Olympic vielleicht recht", meinte Harshburger. „Ich fürchte, daß es sehr schwer sein wird, sie durchzuführen. Was aber die Operation Coronet angeht, das heißt die Landung in der Bucht von Tokio, so denke ich, daß sie ganz auf dem Papier bleiben wird. Das wäre doch zu teuer. Einen Pyrrhussieg brauchen wir nicht, und selbst gar nicht die Katastrophe. Kurz, bis zum Sieg oder bis zu Ihrer Flucht ins habe mich vor kurzem mit dem Stabschef Sutherland, MacArthurs rechter Hand, und mit anderen Stabsoffizieren unterhalten. Alle sind sich darüber einig, daß es bis Tokio noch einige Jahre dauern wird."

„Schreiben Sie das auf, und so ausführlich wie möglich."

„Wenn ich es aufschreibe, erschießt man mich dann nicht?" fragte er und versuchte ein Lächeln.

„Das kommt auf den Wert Ihrer Informationen an. Eine der Gebote der japanischen Kriegsmoral sagt: Sei großmütig gegen den besiegten Feind, und besonders gegen den Feind, der wertvolle Auskünfte gibt. Verstanden?"

Harshburger verbeugte sich, nahm ohne um Erlaubnis zu bitten, eine Zigarette aus meiner Dose und steckte sie an.

Ich klappte meine Zigarettendose zu und fragte:

„Ihre Kommandeure ist also der Ansicht, daß es bis zum Sieg noch weit ist?"

„Ja. Und deshalb ist man in Washington sehr darauf bedacht, Japan als Stützpunkt und Konserven in Verbindung stehenden Hoffnungen nicht zu verlieren. Aus diesem Grunde, von den fünf wichtigsten Kapitulation Bestandteilen der neuen Verfassung Japaniens Kriegsverzicht erteilt, mit amerikanischen Wirtschaftskrisen vorzustrecken hat, inwieweit es an der Zeit sei, die Fühler für Friedensverhandlungen auszustrecken. Es ist ein offenes Geheimnis, daß der Vizeaußenminister Dulles, der Vertreter der Yukehama-Devisenbank in der Schweiz, Allen Dulles, seinen Bruder, von den fünf wichtigsten japanischen Konzernen, zu Besprechungen entsandt hat, den ihm Vollmacht erteilt, mit amerikanischen Wirtschaftskreisen Verbindungen einzutreten. Und wir haben unseren Vizekonsul Lada Motansky, der gleichzeitig Direktor der Schweizer Schröder-Filiale ist, angewiesen, mit diesen Kitz-Fühlung zu nehmen ..."

„Weiter?"

„Kitamura hat deutlich darauf angespielt, daß ihre Regierung den Boden für Unterhandlungen mit der Sowjetregierung sondieren will und daß der fetzige Premierminister Hirota damit beauftragt sei."

„Und in Washington ist man natürlich unruhig geworden ..."

„Sehr. Unser Botschafter in Moskau, Harriman, schreckt uns damit schon seit einem Jahr. Deshalb haben wir Tschiang Kai-schek angewiesen, den Nankinger Widerstreiger Mju U zu geheimen Unterhandlungen mit ihrem Premierminister nach Tokio zu entsenden."

Ich lachte auf.

„Daß diese geheimen Unterhandlungen auf Hochtouren stattfanden, war nicht schwer zu erraten. Solange sich diese Leute in Tokio aufhielt, hat die USA-Luftwaffe die Stadt kein einziges Mal angegriffen."

Harshburger bemerkte, daß Amerika auch mit anderen geheimen Verhandlungen, die schon früher stattgefunden hatten, zu tun gehabt habe, zum Beispiel mit den Verhandlungen zwischen dem japanischen Botschafter Hoara im Jahre 1942 und dem britischen Botschafter Hoare im Jahre 1942. Deshalb habe damals Japan den Frieden angeboten und seine Rechte auf Nordchina anerkannt, dafür aber die Rückgabe von Singapur und Malaya gefordert. Aber Tokio habe diese Verhandlungen unterbrochen, weil gerade zu jenem Zeitpunkt die Deutschen die Offensive in Rußland begannen und Rommel auf dem Vormarsch zum Suezkanal war. Diese Geheimbesprechungen in Madrid fanden mit Wissen Amerika statt.

„Die Madrider Verhandlungen haben uns nicht gewundert, weil ihre Lage damals kritisch war. Im Süden standen wir vor den Toren Australiens, und im Norden landeten wir schon auf den Aleuten. Aber jetzt hat Japan keine Verbindungen mehr, und die Lage im Pazifikraum hat sich zu Ihren Gunsten gewendet. Weshalb schicken Sie uns jetzt heimlich diesen Mju U und wollen verstehen Sie Verhandlungen in der Schweiz an? Wollen Sie den Krieg beenden?"

„Ja." Der Gefangene kniff vielsagend die Augen zu. „Sehen Sie ..., seit wir einen neuen Präsidenten haben, spricht man in den höchsten Militärkreisen davon, daß man den Krieg mit Hirohito nicht beenden."

„Schreiben Sie das auf, und so ausführlich wie möglich."

„Wenn ich alles aufschreibe, erschießt man mich dann nicht?"

„Sie bleiben am Leben. Sie können sich gratulieren!"

Harshburger verneigte sich.

„Ich werde alles ausführlich aufschreiben. Und wenn man mich in Tokio, im Itigajdai verhören wird oder sonstwo, erkläre ich, daß ich ein Leben in Gefangenschaft geraten bin. Außer mir waren keine Gefangenen. Kein Zeuge!"

Er streckte die Hand nach meiner Zigarettendose aus. Es schien, als habe er mir zugeblinzelt. Ich reichte sie ihm. Er steckte sich eine Zigarette an, „Aufstehen, Halunke! Hier ist keine Bar. Du spielst mit einem Offizier der amerikanischen Armee. Benimm dich anständig an der Schwelle des Todes."

Harshburger stand auf und flüsterte mit zitternder Stimme, diesmal auf Englisch:

„Verzeihen Sie, bitte, Herr Oberstleutnant! Töten Sie mich nicht!"

„Setzen Sie sich, Major", antworten ich wieder höflich und reichte ihm eine Zigarette. „Ich habe schon gesagt, daß Sie über Ihr Leben beruhigt sein können. Ich komme in ein Lazarettlager, das mit allen Bequemlichkeiten ausgestattet ist, nach Ihrer Aussage, und die britischen Generale untergebracht sind."

Er erhob erstaunt die Brauen.

„Kinsanz? Das ist doch ein Badeort mit Mineralquellen, am Berg Sirane. Ein berühmtes Bad."

„Dahin kommen Sie. Sie werden eine Kur machen, Bridge und Ping-Pong spielen und das Ende des Krieges abwarten. Ich komme vielleicht auch hin, meine Wunde auskurieren, anschnaufen, macht sie mir zu schaffen." Ich wandte den Kopf und zeigte ihm die Narbe hinter dem Ohr.

(Fortsetzung folgt)

Sanitized Copy Approved for Release 2011/01/07 : CIA-RDP82-00038R001100100001-9

Sanitized Copy Approved for Release 2011/01/07 : CIA-RDP82-00038R001100100001-9

HO-Preissenkung — gelungene Weihnachtsüberraschung

In allen Städten und Gemeinden der DDR herrschte schon in den ersten Morgenstunden des Sonntags reges Leben. Von allen Seiten strömten die Menschen zusammen, betrachteten die Auslagen in den HO-Geschäften und diskutierten über das preiswerte und reichhaltige Angebot. Immer wieder kam die große Freude über das Weihnachtsgeschenk, mit der die Regierung die Bevölkerung durch die bedeutende Preissenkung überraschte, in diesen Gesprächen zum Ausdruck.

Potsdam (Eig. Ber.). Die große Weihnachtspreissenkung bildete die Sensation des Wochenendes. Viele hatten die Ueberzeugung bereits im Rundfunk gehört, so daß sich die freudige Nachricht schon am Sonnabend überall wie ein Lauffeuer verbreitete. Am Sonntagmorgen waren die Zeitungsverkaufsstellen von der Menge umlagert, jeder wollte sich über die näheren Einzelheiten der Preissenkung informieren.

HO-Geschäft, Konsumverkaufsstellen und auch Privatgeschäfte begannen bereits am Sonntag um 10 Uhr den Verkauf zu den verbilligten Preisen. Eine Riesenarbeit mußte das Verkaufspersonal der HO bewältigen, um die Preissenkung wirksam zu machen. In der Nacht war überall gearbeitet worden, um die Bestände aufzunehmen und die Waren mit den neuen Preisen auszuzeichnen. Vor allen HO-Verkaufsstellen Potsdams waren große Tafeln aufgestellt, auf denen die alten und die neuen Preise verzeichnet waren. Bereits am Vormittag drängte sich eine große Menge Kauflustiger in den Geschäften. Am Nachmittag erreichte dann der Andrang seinen Höhepunkt. Schon der erste Tag der Preissenkung brachte eine bedeutende Steigerung des Verkaufs.

In der ganzen Stadt herrschte eine freudige Stimmung, die durch die feste Ueberzeugung hervorgerufen war, daß die Arbeiter-und-Bauern-DDR sich auf dem richtigen Weg befinden. „Nun können wir daran gehen, unsere Pläne, daß unser Weg zum Erfolg führt", bemerkte treffend der Hennigsdorfer Stahlwerker Czaplicki. „Die Arbeit unserer Aktivisten und unserer Wettbewerbsbewegung sind die Grundlagen unserer Aufwärtsentwicklung. Wenn wir so weiterarbeiten, werden wir die Werktätigen ganz Deutschlands zum Wohlstand führen."

Schwerin (Eig. Ber.). Vor den neudekorierten Schaufenstern der großen HO-Warenhäuser „Einheit" und „Frieden" in der Schweriner Innenstadt stauten sich die Menschen und stellten Betrachtungen an.

Als sich dann die Flügeltüren der Warenhäuser öffneten, strömten sie zu Hunderten in die Verkaufsräume. Die flinken Verkäuferinnen hatten alle Hände voll zu tun, um den vielen Wünschen der Kauflustigen gerecht zu werden. Unter ihnen fanden wir die Schweriner Hausfrau Blumenthal mit einem langen Wunschzettel in der Hand. „Erst bereiteten mir die vielen Weihnachtswünsche meiner Angehörigen etwas Kummer, daher werden sie meine Freude verstehen können, denn ich bin über Nacht reicher geworden. Jetzt nach der großen Preissenkung kann ich ja für meinen Mann und meine Kinder viel mehr Geschenke kaufen, als es mir gestern möglich war. Für mich ist das wieder einmal ein Beweis, daß die Friedenspolitik unserer Regierung uns das Leben immer besser gestalten wird. Jetzt sind wir erst im ersten Jahr des Fünfjahrplanes, wie sehen wird es 1955 sein!" Jeder gab seiner Meinung über die neue Preissenkung Ausdruck. Auch ob treue mich über die neue Preissenkung, die an Umfang alle bisherigen Preissenkungen übertrifft", erklärte der Schweriner Art. Dr. Lau. „Wir verdanken diese Erhöhung unseren Realeinkommens vor allem der Arbeit unserer Aktivisten in den Produktionsbetrieben und dem Fleiß unserer Bauern."

Auch in den Dörfern und Maschinenausleihstationen des Landes Mecklenburg sah man nach der Preissenkung besonders frohgestimmte Gesichter. Unsere werktätigen Bauern und Traktoristen sind stolz, zu wissen, daß die bedeutende Herabsetzung der Preise auch eine Folge ihrer unermüdlichen Arbeit ist. Einhellig war der Standpunkt der ersten Friedensernte und der vorläufigen Erfüllung ihrer Ablieferungsverpflichten ist. So äußerte sich der Aktivist der MAS Roggendorf, Werner Weigandt: „Ich selbst bin in der Preissenkung eine Anerkennung für die geleisteten Arbeit aller schaffenden Menschen in der Deutschen Demokratischen Republik. Bei uns wird jetzt der Weihnachtstisch noch reichhaltiger sein, während in Westdeutschland erst dieser Tage Maßnahmen beschlossen wurden, die dazu angetan sind, die Lebenslage der westdeutschen Bevölkerung weiterhin zu verschlechtern. Ich bin deshalb überzeugt, daß jeder Deutsche klar erkennt, wohin der Weg bei uns in der Deutschen Demokratischen Republik und wohin der Weg der Adenauer-Regierung führt."

Erfurt (Eig. Ber.). „Vor Weihnachten ging es ja schon immer rund. Aber diesmal übersteigt der Andrang doch alles bisher Dagewesene", sagte uns die Verkäuferin Meißner, als sie gerade wieder einmal einen Stapel verkaufter Strümpfe zur Wareneingabe brachte. Zu einem längeren Gespräch hatte aber weder sie noch eine ihrer Kolleginnen Zeit, denn eine neue Käuferwelle drängte sich bereits vor den Verkaufstischen.

Werden die Waren bei diesem Ansturm der Käufer reichen? Noch am gleichen Tag waren wir im Industriewarenversorgungslager der HO in Erfurt, Am Anger. Seitdem durch die große Preissenkung bekannt ist, daß die Kollegen nicht mehr zur Ruhe gekommen. Neue Warenzeichnungen vom dem Landeslager, der DHZ und den Preisstellerbetrieben erfolgten, wurden sofort aufgestempelt und dann nach erneuter Verpackung in die Verkaufsstellen weitergeleitet. „Wir haben die von uns verzeichnet 63 Geschäfte in der Stadt und im Kreis Erfurt genügend mit Ware versorgt, so daß sie auch der stärksten Nachfrage gewachsen sind. Darüber hinaus haben wir im Reservelager noch reichlich Ware, um entstehende Verzeichnisse zu schließen", erzählt der Leiter des Lagers, Zauke. Der stellvertretende Lagerleiter Müller bestätigt aus seinen Erfahrungen, daß auch die HO-Preissenkung den Warenfluß verstärkt. „Bei der Verteilung der Weihnachtsbaumkerzen wird dies erst recht der Fall sein", sagt er.

Der Verlauf des Sonntags im Erfurter bestätigte seine Worte. Schon am ersten Tag der großen Weihnachtspreissenkung war der Umsatz in verschiedenen Verkaufsstellen gegenüber dem 2. Advent des Vorjahres bis zu 70 Prozent höher.

Zu den 500 Meisterbauern, die in diesen Tagen in der DDR ausgezeichnet wurden, zählen auch Meisterbauer Siegmund Bünger, Hennersdorf (Kreis Bautzen), und Bauer Walter Kutz, Dannewitz (Kreis Prenzlau). Bauer Bürgel machte sich bei der Schweinemästung die Erfahrungen sowjetischer Viehzüchter zunutze. Ebenso hat Bauer Kutz durch fortschrittliche Methoden bei der Viehmastzucht und im Feldbau Erspitzen erreicht, die weit über dem Durchschnitt liegen.

Aufn. Kretschmar Schmidt

Die Meisterbauern des Landes Sachsen

Mit dem Ehrentitel Meisterbauer wurden auf Grund des Beschlusses des Ministerrates vom 15. November 1951 folgende Bäuerinnen und Bauern des Landes Sachsen für ihre hervorragenden Leistungen ausgezeichnet:

Albrecht, Erhard, Riesa, Am Dorfgarten 6 (Großkmehlen)
Barthel, Arthur, Seifersbach Nr. 16 (Rochlitz)
Beck, Johannes, Barmgrün Nr. 76 (Aue)
Curth, Edmund, Bortewitz Nr. 22 (Grimma)
Dittrich, Walter, Oberhau-Grünthal, Am Freiberg (Marienberg)
Eberhardt, Josef, Priellnitz 8 (Borna)
Espig, Wanda, Lauter (Aue)
Ermer, Fender, Dresden-Altkaits 12 (Dresden)
Fleischer, Florentin, Harold Nr. 31 (Annaberg)
Flemig, Arno, Leubsdorf 96 (Glauchau)
Flyshik, Otto, Auterwitz (Döbeln)
Franke, Alfred, Eythra, Bauernsiedlung Ost Nr. 8 (Leipzig)
Friedel, Hildegard, Lichtenstein, Äußere Rümpfstraße 38 (Lichtenstein)
Grothe, Hans, Bannewitz, Ortsteil Cunnersdorf (Dresden)
Häber, Susanne, Niederwürschnitz (Zwickau)
Hanler, Alfred, Memmendorf 20 (Flöha)
Handler, Kurt, Erfindung (Auerbach)
Hartmann, Arno, Skaup (Großenhain)
Heichen, Arno, Niederwürschnitz, August-Bebel-Straße 36 (Dresden)
Henke, Hermann, Neustadt, Bischofstraße 48 (Pirna)
Herand, August, Jessen bei Lommatsch (Meißen)
Hinz, Franz, Leisenau Nr. 23 (Grimma)
Hoffmann, Josef, Kitten (Niesky)
Hüfler, Erwin, Grandstein Nr. 9 (Borna)
Hunack, Ernst, Serndig (Bautzen)
Israel, Werner, Cunewalde 149b (Löbau)
Jahnfeind, Alfred, Zahna-Niederjahna (Meißen)
Köhl, Hans, Auerbach i. L., Bachstraße 13 (Auerbach)
Kofler, Christian, Seidewinkel 10 (Hoyerswerda)
Kölling, Walter, Hartmannsgrün 1b (Oelsnitz)
Krone, Willi, Langenau Nr. 277 (Flöha)
Kroslitz, Kurt, Chursdorf 45 bei Penig (Rochlitz)
Kühn, Willi, Wittgensdorf (Chemnitz)
Kummer, Albert, Niederpoyritz (Sachsatz)
Kunze, Siegfried, Borna Nr. 2 (Grimma)
Lange, Adolf, Marbach Nr. 103 (Zittau)
Löffler, Willi, Thurm Nr. 115a (Glauchau)
Löser, Franz, Harrild Nr. 68 (Annaberg)
Lorenz, Erhardt, Sitten über Leisnig (Döbeln)
Martin, Walter, Crandahl (Annaberg)
Merkert, Erich, Adorf, Ortsteil Jugelsberg Nr. 1 (Oelsnitz)
Müller, Bruno, Mischütz 4 (Döbeln)
Müller, Georg, Beucha (Borna)
Müller, Richard, Neuberg Nr. 1 (Marienberg)
Müller, Willy, Crossen, Kirchstr. 67 (Zwickau)
Neitsch, Alfred, Alberndorf Nr. 205 (Zittau)
Nyisch, Max, Cölln (Bautzen)
Pampel, Albrecht, Heynitz (Meißen)
Peters, Alfred, Jahnahain, Ortsteil Linda 25 (Rochlitz)
Pietzsch, Adolf, Schmerkau (Oschatz)
Pitz, Artur, Markkleeberg-Zöbiger (Leipzig) Cospudener Str. 3b
Pohl, Hildegard, Seitschen Nr. 1 (Bautzen)
Pollak, Max, Wiesa Nr. 62 (Hoyerswerda)
Preller, Alfred, Altmannsgrün (Auerbach)
Richter, Fritz, Kranitz (Kamenz)
Richter, Max, Bösenbrunn Nr. 15 (Oelsnitz)
Roth, Karl, Reichb Nr. 30 (Auerbach)
Sandig, Ewald, Reichstädt Nr. 48 (Dippoldiswalde)
Sauer, Adolf, Lübau Nr. 22 (Dresden)
Schlosser, Walter, Berreuth 1 L (Dippoldiswalde)
Schmidt, Richard, Biensdorf (Pirna)
Schöne, Karl, Reitzenhain 114 (Freiberg)
Scheffler, Rud., Weißkollm, Ortsteil Lohsa 12 (Pirna)
Schroth, Werner, Alfaltur Nr. 1 (Aue)
Schreyer, Martin, Gahlenz (Flöha)
Schwarz, Willi, Lohmen Nr. 1 (Dippoldiswalde)
Seidel, Alfred, Neukirchen/Pl., Ortsteil Kleinhennen (Zwickau)
Spenke, Kurt, Mautitz Nr. 33 (Oschatz)
Stark, Kurt, Kühlig Nr. 63 (Aue)
Stopp, Erich, Geberschatz (Döbeln)
Szymczak, Cesian, Dittersbach 11a (Flöha)
Taubert, Kurt, Oberwiyau (Plauen)
Wahlig, Wilhelm, Dittmannsdorf, Ortsteil Bienang (Niesky)
Weber, Martin, Merkwitz 79 (Leipzig)
Weikert, Gerhard, Waltherswalde Nr. 25 (Zittau)
Willkommen, Paul, Poschcondorf Nr. 37 (Pirna)
Windemann, Max, Ottendorf-Okrilla (Bautzen)
Wolf, Claus, Leubsdorf 203 (Flöha) Bei Bodenreform (Chemnitz)
Wolf, Walter, Großröhrsdorf über Königsbrück (Kamenz)
Wolfram, Horst, Ceschütz Nr. 1 (Plauen)
Wündrich, Artur, Wittgensdorf 154 (Zittau)
Zanker, Willi, Wermsdorf über Leisnig (Marienberg)
Zimmermann, Max, Großröhrsdorf, Radeberger Str. 18 (Kamenz)

Im demokratisch verwalteten Sektor von Groß-Berlin wurde Kurt Liedtke, Berlin-Buch, mit dem Ehrentitel Meisterbauer ausgezeichnet.

Drei aus der Festung Hammelburg

Vor 40 Bauern und Bäuerinnen aus der fränkischen Gemeinde Hammelburg wollten zum III. Deutschen Bauerntag nach Leipzig fahren. Die amerikanische Militärbehörde aber setzte verweigerten ihnen die Pässe; unter allen Umständen wollten sie verhindern, daß die bedrängten Opfer ihrer Aggressionsverbrechen sich der Solidarität der Bauern mit den sammen übrigen Deutschland versicherten. Ein rundes Dutzend der Hammelburger hat trotzdem über die gute Grenze den Weg nach Leipzig gefunden. Drei von ihnen sprechen wir, drei — aus Gründen ihrer Sicherheit — Pseudonyme aus der belagerten Festung Hammelburg.

Festung? Bolagerl? Warum diese Bezeichnungen für das friedliche Dorf im oberen Maingebiet? Nun, seit Beginn des Frühjahrs, im Sommer dieses Jahres, als die Amerikaner zum ersten Male den Versuch machten, die Höfe von Hammelburg und vom nahen 30 Kilometer entfernten Gemeinden in ihren Truppenübungsplatz einzubeziehen, ist Hammelburg das Zentrum des aktiven Widerstands aller bayrischen, wenn nicht gar aller westdeutschen Bauern gegen die amerikanische Bauernaustreibung geworden. Was im einzelnen geschah, ist bekannt: die Bauern von Neu wehrten sich gegen die Enteignung, und die USA-Interventen mußten vorerst von der Verwirklichung ihrer Pläne zur Erweiterung des Manövergeländes absehen.

Die Hammelburger sind keinen Augenblick im Zweifel darüber gewesen, daß sie damit — nach den Plänen ihrer Bedränger — nur einen Aufschub erhalten hatten. Seit dem Sommer sind die Pläne der Amerikaner für den Truppenübungsplatz in der Tat noch umfangreicher geworden: 7 Gemeinden sollen vollständig, 32 Gemeinden zu 70 bis 80 Prozent gesäumt und zerstört werden. Heute, morgen oder übermorgen kann es soweit sein, und sie sich einig, hatten sie den Amerikaner erneut gegen den Widerstand der ganzen Hammelburg antreten und ihn zu brechen suchen. Sie werden dann aber — das wußten sie ebenfalls — nicht gegen die Hammelburg — auf härtesten Widerstand stoßen.

Das wissen auch die Belagerer selbst sehr gut. Mit List versuchen sie es deshalb, was ihnen mit Gewalt gelahrvoll erscheint. Kaufliche Subjekte, die sich ihren Verbindungen zu US-Kommandeuren rühmen, dringen auf einzelne Bauern ein, um sie zum freiwilligen Verkauf ihrer Höfe zu bewegen. Keiner der Hammelburger Bauern ist bisher darauf hereingefallen. Keiner in der Festung will sich Feind die Hand reichen oder ihm gar einen Eindruck von der Widerstandskraft vermitteln. Da gibt es keine Meinungsverschiedenheiten zwischen den Bauern, ganz gleich, welcher Partei sie angehören. Da hören die Münchner aber gelten in beiden Falle als Feiglinge, die gefügig dem Adenauer folgen und sich ihrer Verantwortung für einmal mehr in die Nähe von Hammelburg zu kommen wagen. Die einzige politische Partei Westdeutschlands, die heute in Hammelburg einen guten Namen hat, ist die Partei Max Reimanns.

So ist nicht nur die Gefahr gewachsen, in der Hammelburg seit Monaten schwebt; viel stärker noch sind die Kräfte gewachsen, mit der sie sie Freiheit verteidigen kann. Es ist nicht so, daß die Bauern deshalb ohne Schrecken an die Kraftprobe dächten! Im Gegenteil. Sie sehen den Weg, sie zu vermeiden, und verfolgen ihn. Sie wissen, das gesamtdeutsche Beratungen und scheinliche freie Wahlen in ganz Deutschland der einzige richtige Weg sind, alle ihre Nöte und Sorgen zu beseitigen. Deshalb kämpfen sie dafür.

R. R.

Lehrhafter bäuerlicher Erfahrungsaustausch in Leipzig

„Manche stöhnen über die Mehrarbeit, aber die Anwendung von granuliertem Phosphor lohnt sich", sagt der Bauer Albrecht aus dem Kreis Weimar. Weimar, Ortsteil Ulla (Flöha) Weingerode während er mit Sachkenntnis die mit verschiedenen Trägersubstanzen hergestellten Granulierungen auf der Lehrschau des III. Deutschen Bauerntages prüft. „Der Phosphor wird leicht Streuen nicht vom Winde verweht", meint der Bauer Franz Richter aus dem Kreis Sondershausen. „Das ist nicht der einzige Vorteil", erklärt ein Kollege der Vdgb. „Indem der Phosphor nicht pulvrig, sondern gekörnt (granuliert) in die Erde kommt, hält er sich länger im Boden und wird also von den Pflanzen besser ausgenutzt."

Interessiert hören Bauern und Techniker zu. „Man kann den granulierten Phosphor einfach breit streuen, wertvoller jedoch ist es, ihn gleich mit einzudrillen. Dann befindet er sich in unmittelbarer Nähe der Pflanze und wird von ihr restlos verwertet."

So macht man es in der Sowjetunion, wo die Verwendung von granuliertem Phosphor in weitem Umfange angewandt wird. „Auf diese Weise werden große Mengen Düngemittel gespart und doch hohe Erträge erzielt", erklärt Bauer Albrecht. „Ich hatte ja nach der Frucht- und Vorfrucht 20 bis 25 Prozent Ertragssteigerung."

Die Verwendung von granuliertem Phosphor hilft also, die Ziele des Fünfjahrplans schneller zu erreichen und trägt zur Einsparung dieser knappen und wertvollen Ware bei. Das trichtet den umsichtenden Bauern ein, von denen einige noch nichts Genaues über diese neue Methode gehört hatten, obwohl an alle Bürgermeister der DDR entsprechende Merkblätter der Regierung verteilt worden sind. Ob wohl einige Bürgermeister auf diesem wichtigen Lehrmaterial ausruhen?

„Kompost, Sägemehl oder Torfmull werden gesiebt (2-Zentimeter-Sieb), in spaltbreiter Weise angefeuchtet und dann im Verhältnis 1:9 (1 Teil Kompost und 9 Teile Superphosphat) gemischt", sagt der Kollege der Vdgb. „Das kann jeder Bauer selbst machen, und das ist der große Vorteil."

Für die richtige Düngung ist die gründliche Kenntnis des Bodens von höchster Bedeutung. Noch nicht alle Bauern wissen den hohen Wert der Bodenuntersuchungen zu schätzen. Vor dem Stand der Bodenuntersuchungen, an dem die Bodenuntersuchungen labormäßig vorgeführt werden, entwickelt sich eine lebhafte Diskussion. „Für jeden Bauern ist es ein großer Vorteil, genau zu wissen, welche Nährstoffe der Boden enthält. Dann weiß er, welche Mengen Kalk, Kali oder Phosphor er der Erde beigeben muß", sagt der Bauer Schulze aus dem Kreis Bitterfeld. „Dabei schlägt man zwei Fliegen mit einer Klappe", erzählt ein anderer. „Erstens spart man Dünger, weil man die richtigen Mengen streut und weiterens werden dadurch die Ernteerträge erhöht." Natürlich kann man durch eine einmalige Bodenuntersuchung nicht genau errechnen Düngermengen aufstellen. Grad der Verarmung, Bodenart, Krumentiefe, Steingehalt, Feuchtigkeit, Nährstoffverhältnis des Bodens müssen berücksichtigt werden. Hier P. Thile Grunitz aber will davon nichts wissen. In anderen dem Züchter Jessat, der von Granitz eine 10-Morgen-Wirtschaft gepachtet hat, Bodenuntersuchungen zu machen, ohne dafür einen Grund anzugeben. Dadurch ist jetzt, wo es schnell auf den Winter zugeht, noch nichts geschehen. Bedauerlicherweise waren von über 160 Schweinen in Gefahr 30 trotzdem lassen Bräuern freizeln und leben zahlreiche an Sumpf. Wie hilft die Vdgb und die Kreisverwaltung den Züchter Jessat?

*

So werden in der Lehrschau des III. Deutschen Bauerntages, die bis zum 16. Dezember geöffnet ist, lebhaft die Erfahrungen ausgetauscht. Anschaulich sind die wichtigsten Wissensgebiete aus der Landwirtschaft dargestellt, angefangen von dem Mischfutter-Feld, mit dem die Bauern lehrhafte Erfahrungen ausgetauscht. Ein paar lateinische Namen — das sind die ganzen Erläuterungen! Weiter führt auch dazu, daß sich darüber einen Weg machen können? Ueberhaupt wäre es zweckmäßig, wenn einige Funktionäre der Vdgb die Lehrschau und die zahlreichen Bilder der Ausstellung noch ausführlicher erklären würden.

—her

„Ich bin aufs tiefste beeindruckt"

Von Georg Löffler, Griesheim bei Darmstadt

mit Fruchtsorten, die gleichmäßig unter den verschiedensten geographischen Bedingungen angebaut werden können.

Sehr interessant waren auch meine Gespräche mit den Landarbeitern dieses Gutes. Sie leben in der Tat besser als ich selbst, und ihre Arbeitsbedingungen sind höher als die unserer Landarbeiter; während auf unseren großen Wirtschaften die Arbeiter für ganze drei Mark acht oder mehr Stunden arbeiten müssen, erzielen die Belegschaftsmitglieder des Gutes Ardtsches sich als Abgeordneter im Gemeinderat Griesheim sowie im Kreistag Darmstadt habe ich die Verhältnisse in der DDR, die ich ein ganzes Jahr mit studieren konnte, von vielen Gesichtspunkten aus kritisch betrachtet. Ich habe dabei auch berücksichtigt, daß ich nach meiner Rückkehr unserem SPD-Bürgermeister Müller ausführlich berichten sollte. Er war mir bei der Beschaffung meines Interzonenpasses behilflich, weil er selbst einmal objektive Nachrichten aus der volksdemokratischen DDR erhalten wollte.

Ich bin nach meiner mehr als siebenjährigen Gefangenschaft in der Sowjetunion und meiner schließlichen Gespräche mit Neubauern gefahrt, welche glücklichen Voraussetzungen haben doch die werktätigen Bauern in der DDR! Für das Umpflügen ihrer Aecker zahlen sie der MAS acht Mark je Morgen. Bei uns aber sind der Profitinteressen der großen Gutsherren ausgeliefert, die uns hin und wieder einen Motorpflug ausleihen, zwei Mark je Morgen haben ich selbst auch nicht zu Randig kommen wurde, wenn ich sie wenig zu leisten verstünde. Drüben Bauer muß nur 8 Stunden leisten, aber dafür stehen ihm in den Einrichtungen der Vdgb zum bäuerlichen Erfahrungsaustausch Möglichkeiten zu, von denen Anwohnungen wir westdeutschen Bauern uns kaum ein Bild machen können.

Ich kann der DDR gar nicht dankbar genug sein, daß sie mir Gelegenheit gab, solche reichen Erfahrungen zu sammeln. Ich bin überzeugt, daß die DDR schon heute die Voraussetzungen für eine gesunde Landwirtschaft in ganz Deutschland schafft. Deshalb werde ich, unter Ausnutzung aller der politischen Möglichkeiten, die ich durch das Vertrauen meiner westdeutschen Kollegen habe, zum besonders in unserem Hessenland trotz aller Unterdrückungsmaßnahmen der Bonner Regierung als unermüdlicher Propagandist für die Schaffung eines demokratischen und friedliebenden Gesamtdeutschlands eintreten.

Sanitized Copy Approved for Release 2011/01/07 : CIA-RDP82-00038R001100100001-9

Wirtschafts-Chronik

33 MAS im Lande Brandenburg erfüllten ihren Jahresproduktionsplan bereits bis Ende November.

Mit Rundfunkgeräten wurden fast alle Großbaustellen der volkseigenen Bau-Union Magdeburg ausgerüstet einer im Betriebskollektivvertrag übernommenen Verpflichtung ausgestaltet.

Die Konferenz der Wirtschaftswissenschaftler der DDR findet nicht wie vorgesehen am 15. und 16. Dezember 1951, sondern erst am 26. und 27. Januar 1952 statt.

Das westdeutsche Großbankengesetz, das die Adenauer-Regierung vorgelegt hatte, wurde vom Bonner Bundesrat gebilligt. Durch dieses Gesetz werden die formell aufgelösten Großbanken, Deutsche Bank, Dresdner Bank und Commerzund Privatbank, unter anderem Namen wiedererrichtet.

4500 Kisten mit 540 000 Pfund frischen Heringen brachen am Donnerstag auf dem Hamburger Fischmarkt unverkauft und mußten Fischmehlfabriken zugeführt werden.

Die Zahl der Erwerbslosen in Niedersachsen stieg während des November um 22 027 auf mehr als 310 000.

Durch Rationalisierungsmaßnahmen sparten die Arbeiter im staatlichen Bautrust Sofia während des vergangenen Dreivierteljahres mehr als sechs Millionen Lewa. Allein das Schmiedekollektiv im Gerüstbau verminderte die Kosten in dieser Zeit um über 2,2 Millionen Lewa.

Die Treibstoffpreise in China wurden um vier bis zwölf Prozent gesenkt.

Zu einer Rekordhöhe der französischen **Staatsschuld** von insgesamt 4260 Billionen Francs bis zum 30. September d. J. hat das beschleunigte Tempo der Aufrüstung geführt.

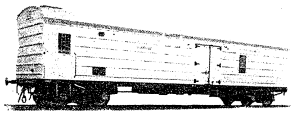
Die Frachtsätze sowie die Hafen- und Kanalgebühren werden in Großbritannien etwa um zehn Prozent erhöht.

Sanitized Copy Approved for Release 2011/01/07 : CIA-RDP82-00038R001100100001-9

Stadt und Land - Hand in Hand

GEMEINSAM ARBEITEN WIR AN DER ERFÜLLUNG DES FÜNFJAHRPLANS

Das Bündnis zwischen den Werktätigen der Industrie und den werktätigen Bauern garantiert neue fortschrittliche Erfolge im Aufbau der Deutschen Demokratischen Republik und dient der Erhaltung des Weltfriedens



WAGGONFABRIK DESSAU

Schienenfahrzeuge aller Arten und Spurweiten

Spezialität: Kühlwagen / Kühlmaschinenwagen / Kühlzüge
Waggons für Hüttenwerke

UNSER BEITRAG

zur Förderung der Volksgesundheit

Wir Ärzte, Schwestern, Fürsorgerinnen, Hebammen, Gesundheitsaufseher und alle übrigen Mitarbeiter der Fürsorgeeinrichtungen und ambulanten Behandlungsstellen im Kreise Ostprignitz versprechen, durch noch größere Anstrengungen die Volksgesundheit in unserem Landkreis zu fördern

DAS GESUNDHEITSWESEN DES KREISES OSTPRIGNITZ

Dieselmotoren

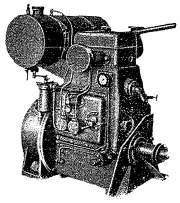
Leistung 20 und 40 PS
zum Antrieb von Dreschsätzen

weiterhin

Elektrostationen

Leistung 15 u. 30 KVA

baut und liefert

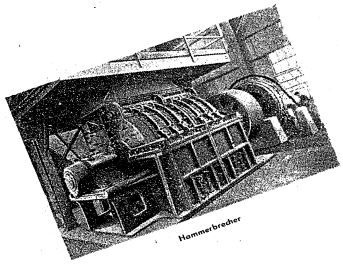


GERÄTEBAU SCHÖNEBECK / ELBE

der Staatl. Aktiengesellschaft für Maschinenbau „AMO"
Zweigniederlassung in Deutschland

Stadt und Land, Hand in Hand

FÜR EINHEIT UND FRIEDEN!



Hammerbrecher

Steigerung der Ernteerträge, damit Hebung unseres Lebensstandards, erzielt der werktätige Bauer durch Verwendung genügender Mengen Kunstdünger, zu dessen Erzeugung wir den Herstellerwerken liefern:

Trockentrommeln **Pneumatische**
Zerkleinerungsmaschinen **Förder-, Misch- und**
Mühlen verschiedenster Bauarten **Auflockerungs-Anlagen**

Staatliche Aktiengesellschaft für Maschinenbau „AMO" · Zweigniederlassung in Deutschland

Maschinenfabrik **POLYSIUS,** Dessau

Sanitized Copy Approved for Release 2011/01/07 : CIA-RDP82-00038R001100100001-9

Sanitized Copy Approved for Release 2011/01/07 : CIA-RDP82-00038R001100100001-9

KREIS RUDOLSTADT

ARBEITET FÜR DEN FRIEDEN UND DIE ERFÜLLUNG DES FÜNFJAHRPLANS

Landkreis Rudolstadt

Die wirtschaftliche Bedeutung des Kreises liegt weniger in seiner Landwirtschaft als vielmehr in seiner vielseitigen Industrie.

Von besonderer Bedeutung ist das Thüringer Kunstlederwerk „Wilhelm Pieck" in Rudolstadt II mit seinen über 4000 Schaffende zählenden Belegschaft.

Neben der bekannten Produktion von Thüringer Qualitätsstellwolle wurden umfangreiche Neubauten zur Erzeugung der Perlonseide durchgeführt. Seit Beginn dieses Jahres arbeitet die Perlonerzeugung ausschließlich der Zwirnerei auf Hochtouren und versorgt unsere Industrie mit diesen vollwertigsten Qualitätserzeugnissen.

Außer den bereits erstellten 350 Neubauwohnungen ist im kommenden Jahre ein Kulturhauses mit Volkspark und anschließendem Sportgelände geplant.

Von großer wirtschaftlicher Bedeutung sind auch die beiden Staatl. AGs, „Werk Gummitechnischer Erzeugnisse, Bad Blankenburg" und „Stock & Co., Königsee". Im ersteren werden vor allen Dingen Treibriemen, Transportbänder und Schläuche aller Art hergestellt. Letzteres ist außerordentlich bekannt durch die „Stock-Bohrer", „Stock-Hämmer" und andere Erzeugnisse, die in der Industrie, im Bergbau und in der Bauwirtschaft Verwendung finden.

Bekannt sind weiter noch die beiden RFT-Werke in Bad Blankenburg und Oberweißbach. Während in Bad Blankenburg vorwiegend Fernsprech- und Gleichrichteranlagen hergestellt werden, produziert der Betrieb in Oberweißbach hauptsächlich Glühlampen kleinerer Dimensionen.

Besonders zu erwähnen wären noch die wichtige Glasindustrie der Hüttenorte und die berühmte Porzellanmanufaktur unseres Kreises. In der Glasindustrie werden vor allem chirurgische Apparate sowie Laboratoriumseinrichtungen und Thermometer gefertigt. In der Porzellanindustrie werden vorwiegend Kunstporzellane erzeugt. Hier haben sich die „Aelteste Volksteder Porzellan-Manufaktur (VEB)" und andere bekannte Firmen einen guten Namen in der Welt geschaffen.

In dem landschaftlich herrlich gelegenen Schwarzatal befinden sich über 20 Sägewerke, die den Holzreichtum unseres Thüringer Waldes ausnutzen, sowie zahlreiche Industriezweige der Holzverarbeitung, wie die Orthopädische Industrie, VEB Mittelhaus Gehlstadt u. a.

So trägt die Industrie unseres Kreises wesentlich zur Belegerung unseres Außenhandels bei.

Nicht zu unterschätzen ist auch die Pharmazeutische Industrie des Kreises, die in vielen kleinen und größeren Betrieben die weltbekannten Thüringer Heilmittel herstellt. Erwähnenswert ist hier der VEB Grünpunkt in Meuselbach.

Die Kulturgruppen der verschiedenen Großbetriebe leisten vorbildliche Arbeit und sorgen durch ihre Darbietungen für Entspannung unserer Werktätigen. Im Schloß Heidecksburg in Rudolstadt ist der einzige Rokokofestsaal Deutschlands erhalten geblieben. Auch hier haben die Werktätigen von den traditionellen Kulturwerten Besitz ergriffen und hören bei besonderen Anlässen Festkonzerte. In den verschiedenen Kurorten, wie Bad Blankenburg, Schwarzburg, Sitzendorf, und vielen anderen bis zu 1000 m Höhe erhöhten gelegenen Orten finden erholungsuchende Werktätige Entspannung und Erholung.

Genossenschaftsmolkerei Teichel-Schwarza
e. G. m. b. H.
Schwarza (Saale)

Produktionssteigerung um 45%
gegenüber 1948 ist das Ergebnis gesammelter Kraftanstrengung im Zweijahrplan 1949/50

Auf dieser Erfolgsgrundlage aufbauend wird das Ziel des großen Fünfjahrplans auf allen Gebieten einer hochentwickelten Milchwirtschaft erreicht

---

Rudolstadt

mit seiner weltbekannten Industrie hilft mit an der Erfüllung des Fünfjahrplans
STADTRAT RUDOLSTADT

Durch Sparen zu besserem Leben!

KREISSPARKASSE RUDOLSTADT

DER KREISRAT RUDOLSTADT

THÜRINGEN
ÖRTLICHE INDUSTRIE
RUDOLSTADT (THÜRINGEN) - PUSCHKINSTRASSE 1
TELEFON 404 UND 621

- VEB Sägewerk, Weißen
- VEB Thermometer- und Glaswarenfabrik, Mellenbach
  Fieber- und Haushaltthermometer
- VEB Thür. Porzellanwerke, Königsee
  Kinderporzellane
- VEB Glaswarenfabrik, Unterweißbach
  Chemisch-technische Gläser
- VEB Egelsdorfer Holzwerke, Egelsdorf
- VEB Bekleidungswerkstätten, Rudolstadt
- VEB Bürombelwerk Rudolstadt II
- VEB Bau- und Möbeltischlerei, Glasera, Rudolstadt
- VEB Kies- und Sandgrube, Steinbruch, Rudolstadt
- VEB Schlachthof mit Eisfabrikation, Rudolstadt
- VEB Herrenkleiderfabrik, Mellenbach
- VEB Kreisbaubetrieb, Rudolstadt
  Ausführung sämtlicher Erd-, Beton-, Maurer- und Zimmererarbeiten
- VEB Holzwerke, Deesbach
  Holzwolle

PHÖNIX Rudolstadt
VVB OPTIK
Spezialfabrik für Röntgenröhren und Glühventile
für medizinische und technische Zwecke

Eines unserer großen Ziele
ist die verbesserte Versorgung unserer Werktätigen auf dem Lande

Kreis-Konsumgenossenschaft Rudolstadt e.G.m.b.H.

Jeder 6. Einwohner des Kreises ist Mitglied der Gesellschaft für Deutsch-Sowjetische Freundschaft

WO BLEIBST DU?

BEVER & BOCK A.-G.
PORZELLANFABRIK
Rudolstadt-Volkstedt

WIR EMPFEHLEN
unsere Qualitätsbiere
Konsum-Brauerei Watzdorf
Bad Blankenburg (Thüringer Wald)

BRING MIR MIT! LORENZ MÖLLER LIKÖR

Lorenz Möller
GROSSDESTILLATION
LIKÖRFABRIK
RUDOLSTADT
Thüringen
Dr.-Wilhelm-Külz-Straße 4
Fernruf 90 02
Brennereiverwertungslager der VVB Spiritus-Zentrale

FDGB
Die 27 000 im FDGB organisierten Schaffenden des Kreises Rudolstadt setzen ihre ganze Kraft für die Erhaltung des Friedens und die Erfüllung der Wirtschaftspläne ein
DER KREISVORSTAND DES FDGB
Die Industrie-Gewerkschaften und Betriebsräte

RUDOLSTÄDTER GLASWERKSTÄTTEN
Walter Liebmann
Rudolstadt, Weimarische Str. 10
Herstellung von
Küchenschrankscheiben in Ueberfanglas, Schiebetüren, Auflagen, Spiegeln usw.

VEREINIGUNG VOLKSEIGENER BETRIEBE FEINKERAM
Arbeite Volkstedter Porzellan-Manufaktur VEB
Rudolstadt-Volkstedt
1942
Herstellung von ALT-VOLKSTEDT PORZELLAN

RUBI
Firnisse
Standöle
Isolierlacke
Lacke - Lackfarben
In bewährter Qualität für Industrie und Handwerk liefert:
Lackfabrik **RUBI**
Rudolstadt (Thür.), Langefeldstr. 14, Telefon 2253

Porzellanfabrik
KARL ENS
Rudolstadt-Volkstedt
(Thüringen)
Fernsprecher: Amt Rudolstadt Nr. 595
Telegr.-Adr.: Ens Rudolstadt-Volkstedt
Herstellung von feinsten Zierporzellanen

Unsere Arbeit gilt vor allem der Heilung und Gesunderhaltung unseres werktätigen Volkes; deshalb kämpfen wir gemeinsam und entschlossen für den Frieden
Landeskrankenhaus Rudolstadt

Kramer & Kämmer
Volkstedt
Keramische Manufaktur
G. m. b. H.
Schwarza (Saale)
1951

Ackermann & Fritze
FABRIK FEINSTER KUNSTPORZELLANE
RUDOLSTADT-VOLKSTEDT (THÜR.)
Fernruf 303

WERK GUMMITECHNISCHER ERZEUGNISSE BAD BLANKENBURG/THÜR.

Die Produktionsstätte

Gummi- und Textilförderbänder / Gummitreibriemen / Imprägnierte und igelitierte Textiltreibriemen / Endlosgewebe Hochleistungsriemen / Gummikeilriemen / Elevatorgurte / Isolierband / Gummisohlen- und Absatzplatten / Preßluft-, Autogen- und sonstige Industrieschläuche / Benzintank-, Spiral- und Isolierschläuche / Gas- und Feuerlöschschläuche

MIT ALLEN KRÄFTEN GEGEN DEN KRIEG
ALLE KRÄFTE UNSERES WERKES
FÜR DEN FRIEDLICHEN AUFBAU

Albert Stahl & Co.
vormals Ernst Bohne Söhne
Porzellanfabrik
Rudolstadt
Alt-Meißner Figuren
Capo di Monte
Spitzenfiguren/Raudverzehrer
Geschenkartikel

Verletzt?
Zeitgemäße Wundverpflege:
Ankerplast
weist gute Wege!

Helft alle mit!
Unterstützt die Volkssolidarität! Jeder Groschen, jede Mark, die ihr spendet, dient gleichzeitig dem Kampf um den Frieden.
Kreisausschuß der Volkssolidarität Rudolstadt

Thüringer Metallwaren- und Maschinenfabrik
G. m. b. H.
RUDOLSTADT
Weimarische Straße 10 - Telefon 99 77
DREH- UND GLEICHSTROM-MOTOREN
REPARATURWERK

---

30 JAHRE
Oskar Minner
RUNDSTABFABRIK
Schwarza (Saale)
Fernsprecher: Rudolstadt 303
Unsere Produktion dient dem Frieden und der Erfüllung des Fünfjahrplans

---

ISOLA
VVB Westglas
WERK ISOLA RUDOLSTADT
Unsere Isolierflaschen und Großballons aus bester Glas in alter bekannter Qualität sind unser Beitrag für den Kampf um Einheit und Frieden

---

Die im Verband gewerblicher Genossenschaften des Landes Thüringen - Prüfungsverband - e.V. Rudolstadt vereinigten
BANKEN FÜR HANDWERK UND GEWERBE
(vormals Volksbanken)
bieten als Kredit- und Sparinstitute ihre besten Kräfte auf, um ihren Teil zum Gelingen des Fünfjahrplans beizutragen

Sanitized Copy Approved for Release 2011/01/07 : CIA-RDP82-00038R001100100001-9

Sanitized Copy Approved for Release 2011/01/07 : CIA-RDP82-00038R001100100001-9

Nr. 288 (2011) **BERLINER RUNDSCHAU** Dienstag, 11. Dezember 1951

Amis bleiben hinten

Bewaffnete deutsche Söldnereinheiten wurden in der vergangenen Woche bei Straßenkampfübungen auf dem Marien-Torfer Damm (US-Sektor) als Voraussetzung amerikanischer Infanterie eingesetzt. (ADN)

Panzerstraßen schlucken Bauetat

Der Senator für das Bau- und Wohnungswesen der Westverwaltung, Mahler, teilte am Sonnabend mit, daß der Aufbau der Westberliner Schulen wenigstens 18 Jahre beanspruchen wird. Als Grund gab er die zu geringen Baustahlmittel der Westverwaltung an, die in keiner Weise ausreichten. (Eig. Ber.)

Made in USA

Von der Stapo verlautet, daß die sichergestellten Waffen von Ueberfällen in Westberlin zum großen Teil amerikanischen Ursprungs sind. Amerikanische Soldaten würden Patronen aller Kaliber von 30 bis 80 Westmark je Stück anbieten, erklärten hierzu auch Verhaftete von Westberliner Gerichten. (Eig. Ber.)

BERLINER MOSAIK

Kollegiumsprobe auf dem Weihnachtsmarkt. Im Berliner Zoo, im Westberlinischen, dem Abendprogramm wird heute ein Kollegiumsprogramm gebracht. Am 11. und 13. Dezember werden beides in der Schalterhalle des Bahnhofs Lichtenberg und Köpenick und ab 18.30 Uhr Kostproben der Industrieerzeugnisse Leipzigs und Sachsens und Brandt ihr Können zeigen.

Gedächtnisse Vorlesung. Heute, 18 Uhr, findet in der Aula der Humboldt-Universität, Karlsruhe, Unter den Linden 6, eine öffentliche Vorlesung mit anschließender Diskussion über das Thema „Die Bedeutung der materialwissenschaftlichen Forschung für die Industrialisierung" statt. Es werden hierzu insbesondere die Mitglieder der technischen Intelligenz aller Berliner Betriebe eingeladen.

Neue Verkaufsstellen der HO werden in Lichtenberg, Parkaue 39, Schönhauser 18, Eisenbahnstr. 18, Einbeckerstraße 30, in Weißensee, Berliner Allee 222, in der Zentralbuchhandlung Kunz-Nas und Brand 501 eröffnet.

Was wird gesendet?

Berliner Rundfunk

Mittwoch, 12. Dezember

11.00: Nachrichten / 12.05: Musik zur Werkpause / 13.00: Presseschau / 13.10: Musik zum Feierabend / 18.00: Feierabendwerbung / 18.30: Palmsang der Zeit / 19.15: Schöne Opernmelodien / 22.00: Nachrichten.

Deutschlandsender

Mittwoch, 12. Dezember

10.30: Nachrichten / 12.40: Mittagskonzert / 15.00: Kinderfunk / 17.00: Unser musikalisches Eine / 17.25: Unsere Gesetze — unsere Helfer / 18.00: Tanzmusik / 19.45: Drei aktuell / 21.30: Nachrichten.

Mittgliedsender Rundfunk

Mittwoch, 12. Dezember

12.00: Nachrichten / 12.25: Musik zum Mittag / 14.00: Schulfunk / 18.05: Nachmittagskonzert / 17.30: Das Zeitgeschehen / 18.00: Unserer Gesetze — unsere Helfer / 18.30: Wort und Weisen Zwerschen / 20.00: Unterzeichnungen — Ort: Abschlußbericht / 22.00: Nachrichten.

Moskau sendet in deutscher Sprache

7.20—7.35 Uhr: 31 — 41 — 49 m / 9 Mc/s 39 Uhr: 41 — 49 m / 12.00—12.25 Uhr: 31 — 41 — 49 m / 9 Mc/s 13.00—13.25 Uhr: 31 — 41 — 49 — 217 — 229 m / 13.00—17.30 Uhr: 31 — 41 — 49 — 217 — 229 m / 9 — 13,00—17,30 Uhr: 41 — 49 — 217 — 229 m / 9 — 13,00—16,95

Sanitized Copy Approved for Release 2011/01/07 : CIA-RDP82-00038R001100100001-9

TÄGLICHE RUNDSCHAU

Zeitung für Politik, Wirtschaft und Kultur

Redaktion und Verlag: „Tägliche Rundschau", Berlin NO 18, Am Friedrichshain 25. Fernruf: Sammelnummer 42 00 71. Auskunft: Apparat 15. Vertrieb-Abteilung: 51 06 71. Sprechstunden der Redaktion von 12 bis 14 Uhr. Anzeigen-Abteilung: Friedrichshain 31 61 71. Unverlangt eingesandte Manuskripte werden nicht zurückgegeben.

Vertretungen in Land Brandenburg: Potsdam, Friedrich-Ebert-Str. 69, Fernruf: 33 55. Land Mecklenburg: Schwerin, Schmaler Str. 16, Fernruf: 61 36. Land Sachsen-Anhalt: Halle (Saale), Große Steinstraße 1, Fernruf: 2 30 21 u. 2 33 90. Land Sachsen: Dresden-Weißer Hirsch, Wohnhügelstr. 7, Fernruf: 3 64 76, Leipzig N 22, Blumenstraße 28, Fernruf: 3 22 12.

Nr. 290 (2013) 7. Jahrgang

Donnerstag, 13. Dezember 1951

Ausgabe II / Preis 15 Pf.

Eisenbahner und Gewerkschaftler fordern:

Westberlin soll in den Aufbauplan einbezogen werden!

Berlin (Eig. Ber.). Eisenbahner aus 14 Bahnhöfen und anderen Dienststellen in den Westsektoren haben an den Leiter der Schöneberger Verwaltung, Ernst Reuter, an den Präsidenten des Westberliner Abgeordnetenhauses, Suhr, sowie an die Abgeordneten der Parteien in den Westsektoren Schreiben gerichtet, in denen sie vorschlagen, das Nationale Aufbauprogramm Berlin zu beraten und für die Westsektoren als Grundlage für den Neuaufbau Gesamtberlins anzunehmen.

Die Eisenbahner fordern die Westberliner Abgeordneten auf, endlich Schluß zu machen mit dem Terror und den Währungsschikanen gegen aufbauwillige, friedfertige Berliner, „beraten und handelt mit, damit auch in Westberlin neue und schöne Wohnungen entstehen, Geld den Arbeitslosen Arbeit und Brot und heilt mit, eine einheitliche Währung zu schaffen! Auf einem Bauplatz der Einheit und des Friedens gibt es Arbeit für alle!"

Dem Ziel des gemeinsamen Aufbaus ganz Berlins dienen auch die beiden gleichlautenden Schreiben der IG Bau—Holz im FDGB, die an die Gewerkschaften Bau, Steine und Erden sowie Holz des Westberliner DGB gerichtet wurden. In diesen heißt es u. a.:

„Unsere Organisation hat durch ihre Delegiertenkonferenz vom 2. Dezember 1951 einmütig den Vorschlag für das Aufbauprogramm Berlin begrüßt und den Vorstand verpflichtet, alle erforderlichen Schritte der Unterstützung durch die Bau- und Holzarbeiter ganz Berlins zu unternehmen.

Es handelt sich hierbei um eine Aufgabe von großer nationaler Bedeutung. Das veranlaßt uns, mit Euch eine zwanglose Aussprache darüber zu führen, was von den Berliner Bau- und Holzarbeitergewerkschaften getan werden muß, um Schritte zu unternehmen, die

1. ein beschleunigten friedlichen Aufbau ganz Berlins,
2. die Freizügigkeit der Wahl des Arbeitsplatzes in ganz Berlin zum Ziele haben, jede Arbeitslosigkeit im Bau- und Holzgewerbe beseitigen und
3. der Sorge um den Menschen in den Betrieben sowie der gemeinsamen Regelung der Lohn- und Arbeitsverhältnisse dienen.

Wir sind überzeugt, daß es keinen Berliner Bau- und Holzarbeiter geben wird, der nicht solche gemeinsamen Schritte begrüßen würde. Wir hegen darum die Erwartung, von Euch zu unserem Vorschlag eine zustimmende Antwort zu erhalten und würden erfreut sein, von Euch sogleich Vorschläge über Ort und Termin der Aussprache zu erhalten."

Glückwunsch für Nationalpreisträger

Berlin (ADN). Die Präsidentkanzlei teilt mit: Der Präsident der DDR, Wilhelm Pieck, hat dem Nationalpreisträger Karl Albrecht, Berlin, zu seinem 50. Geburtstag die besten Grüße und Glückwünsche übermitteln lassen.

London bettelt um Dollars

Washington (ADN). Kredite in Höhe von 600 Millionen Dollar für das Aufrüstungsprogramm hat in der vergangenen Woche eine britische Delegation bei Besprechungen mit der Marshall-Plan-Verwaltung gefordert, verlautet in amtlichen Kreisen Washingtons. Großbritannien benötige diese Kredite dringend, da sonst im Laufe des nächsten halben Jahres mit einer ernsten Finanzkrise zu rechnen sei.

„Wahlen sind rein innerdeutsche Angelegenheit"

Weltweites Echo der Erklärungen von Dr. Lothar Bolz und Friedrich Ebert vor der UN in Paris

Berlin (Eig. Ber.). Die große Bedeutung, die den Erklärungen der Delegation der Deutschen Demokratischen Republik vor dem zweiten Politischen Ausschuß der UN zukommt und die im Gegensatz zu den amerikanischen Deklamationen der Bonner Vertretung im Namen des gesamten deutschen Volkes abgegeben wurden, steht im Mittelpunkt der Welt- und der gesamten deutschen Presse, deren fortschrittliche Blätter einmütig betonen, daß gesamtdeutsche Wahlen eine rein innerdeutsche Angelegenheit sind. (Die Reden des Stellvertreters des Ministerpräsidenten, Dr. Bolz, und des Oberbürgermeisters Friedrich Ebert vor dem zweiten Politischen Ausschuß der UN veröffentlichen wir auf den Seiten 3 und 4.)

Stuttgart (ADN). Die Rede von Dr. Bolz habe nach Ansicht internationaler Beobachter „nicht ungeschickte Kernstücke" enthalten, schreiben die „Stuttgarter Nachrichten". Das Blatt bezeichnet als solche die Verurteilung nationalistischer Regungen in Westdeutschland und den Hinweis Dr. Bolz', daß diese Regungen durch die Remilitarisierung Westdeutschlands nur gefördert würden, und seine Empfehlung, als Gegenmittel die Einheit Deutschlands umgehend wiederherzustellen.

Die „Stuttgarter Nachrichten" schlußfolgern: „Die Ausführungen Bolz' über die Einigungsbemühungen der Sowjetregierung und die Aufzählung ihrer zahlreichen Initiativen blieben nicht ganz ohne Eindruck. Wie unser Korrespondent bereits meldete, mangelt es in der UN nicht an Stimmen, die erklären, Westdeutschland meine es mit der Einheit vorläufig nicht ernst, weil es zuerst seine Wiederaufrüstung und seine Eingliederung in die westliche Welt durchsetzen möchte."

Unter der Schlagzeile „Dr. Bolz und Friedrich Ebert sprachen für Deutschland" berichtet die Stuttgarter „Volksstimme" auf ihrer ersten Seite in großer Aufmachung über die Erklärungen der Delegation der DDR vor der UN. Das Blatt schreibt:

„Die Vertreter des deutschen Volkes sind ohne Illusionen nach Paris gegangen. Sie wissen, daß die UN gegenwärtig nicht den Erwartungen entspricht, die die friedliebenden Menschen ihr entgegenbrachten. Im besonderen aber ließ die Regierung der DDR keinen Zweifel darüber, daß die UN nicht kompetent ist für die Frage deutscher Wahlen. Sie schickte trotzdem die Delegation nach Paris, weil sie keine Gelegenheit versäumen will, um dort auf internationaler Ebene die Interessen und Forderungen des deutschen Volkes zu vertreten. Die Entsendung der Delegation der Deutschen Demokratischen Republik wurde damit zu einem bedeutenden Beitrag zur Verwirklichung des Selbstbestimmungsrechts, eine Sache der nationalen Ehre und Würde des deutschen Volkes."

„Die Sowjetvorstandsdelegierten können zusammen einen Publikumserfolg mit nach Hause nehmen", berichten weiter „Stuttgarter Nachrichten". „Ihr Erscheinen erregte soviel Neugier, daß es am Rande des Sitzungssaales sogar diplomatische Stehgäste gab."

Berlin (Eig. Ber.). Die Moskauer Zeitungen berichteten ausführlich fast über eine ganze Seite über die Ausführungen der deutschen Delegation. Das gleiche gilt für die volksdemokratische Presse. Aber auch die Zeitungen der imperialistischen Länder können sich des starken Eindrucks der Erklärungen des demokratischen Deutschlands nicht entziehen und wagen auch nicht, darüber zu schweigen. Die fortschrittliche Presse dieser Länder stellt die Ausführungen des stellvertretenden Ministerpräsidenten Dr. Bolz und des Berliner Oberbürgermeisters Ebert in den Mittelpunkt ihrer Mittwochausgaben.

Berlin (ADN). „Wir werden unseren Kampf für Frieden und Einheit konsequent fortsetzen", erklärte der Vorsitzende des Büros des Nationalrats, Wilhelm Koenen, auf einer Kundgebung der deutschen und sorbischen Bevölkerung in Bautzen. Wilhelm Koenen betonte, daß die Westmächte mit keinem Manöver darüber hinwegtäuschen können, daß gesamtdeutsche Wahlen eine rein innerdeutsche Angelegenheit sind. Ein Wahlgesetz, das sich auf dem der Weimarer Republik gründet, verdient die Zustimmung aller Deutschen finden.

In einem Telegramm an die Regierungsdelegation der DDR in Paris geben die Angestellten der Hauptverwaltung Bauindustrie im Ministerium für Aufbau ihrer Freude über die konsequente Vertretung der deutschen Interessen Ausdruck. „Wir sind sicher", heißt es in dem Telegramm, „daß die Erklärung unserer Regierungsdelegation Widerhall und aktive Unterstützung bei allen friedliebenden Kräften der Welt finden wird."

Auch die Landesregierung Thüringen stimmte in ihrer Sitzung am Mittwoch der Erklärung der Delegation der DDR mit Genugtuung zu. In dem Beschluß der Landesregierung heißt es: „Wir halten es mit der Würde des deutschen Volkes für unvereinbar und für einen Verstoß gegen das Selbstbestimmungsrecht der Völker, daß eine internationale Kommission über innerdeutsche Angelegenheiten entscheiden soll."

„Unabdingbares Recht"

Bonn (ADN). „Das deutsche Volk hat ein unabdingbares Recht auf die Wiedervereinigung Deutschlands", heißt es in einem Leserbrief, den die „Frankfurter Rundschau" veröffentlicht. „Es kann von seiner Regierung fordern, daß sie ohne jegliche Spitzfindigkeit und ohne politische oder persönliche Ressentiments sich an den Verhandlungstisch setzt."

Der Brief schließt mit den Worten: „Die Wiedervereinigung Deutschlands muß gefordert werden — sei es auch um den Preis der von manchen „heißersehnten Remilitarisierung".

Sie vertreten das demokratische und friedliebende Deutschland in Paris: Staatssekretär Ackermann, Minister für Aufbau, Dr. Bolz, Oberbürgermeister Ebert und Stellvertretender Ministerpräsident Nuschke im Sitzungssaal des zweiten Politischen Ausschusses der UN-Vollversammlung.

Wiedervereinigung Deutschlands — ein Friedensfaktor

Paris (Eig. Ber.). Der zweite Politische Ausschuß der UN-Vollversammlung, vor dem am Dienstag die Delegation der DDR für das ganze deutsche Volk gesprochen und eine Einmischung der UN in gesamtdeutsche Wahlen als unzulässig abgelehnt hatte, nahm die Debatte über das Deutschlandproblem am Mittwoch wieder auf. Unter dem Eindruck der Erklärungen der Delegation der DDR gab der holländische Delegierte zu, die Vereinten Nationen könnten in der deutschen Frage nur eine sehr bescheidene Rolle spielen, weil das letzte Wort auf jeden Fall den Großmächten, das heißt den Mächten, die das Potsdamer Abkommen unterzeichnet haben, vorbehalten bleibe. In Erkenntnis der Größe und des Einflusses des Deutschlandproblems erklärte der holländische Delegierte, eine Wiedervereinigung Deutschlands werde einen direkten Einfluß auf die Beziehungen zwischen den Großmächten haben.

Ein bedeutsamer Tag

Wa. „Ja, warum sollen eigentlich gesamtdeutsche Beratungen über freie Wahlen nicht möglich sein?" — diese Frage wurde nach den Ausführungen der Vertreter der DDR am Montagnachmittag von sehr vielen UN-Delegierten gestellt, auch von solchen, die sonst im allgemeinen amerikanischen Weisungen zu folgen pflegen. Diese Frage beweist, daß das Auftreten der Delegation des deutschen Volkes und ihre ruhigen, sachlichen und überzeugenden Ausführungen einen überaus starken Eindruck gemacht haben. Während die Vertreter des Bonner Systems am Ende der vergangenen Woche unter Ausschluß der Öffentlichkeit in Paris ankamen und praktisch unter Ausschluß der Öffentlichkeit vor der UN sprachen, die sehr wenig Interesse zeigte (sie hatte das, was Brentano und Reuter vorbrachten, von amerikanischer Seite schon oft genug gehört) —, stand die Delegation der DDR vom ersten Tage ihrer Ankunft im Vordergrund des Weltinteresses. Ihr Auftreten in der UN gestaltete sich, wie man in Paris sagt, zu einem „großen Tag". Der Versammlungssaal war bis auf den letzten Platz gefüllt, und gespannt lauschte die Versammlung den Reden von Dr. Bolz und Friedrich Ebert.

Um die große Wirkung der Delegation der DDR zu verstehen, muß man sich vergegenwärtigen, daß die Völker der Welt, vor allem die Westeuropas, die Entwicklung der amerikanischen Politik, die aus Westdeutschland einen einzigen großen Kriegsherd gemacht hat, mit ganz anderen Gefühlen verfolgen, als dies in ihrer gelenkten Presse zum Ausdruck kommt. Die Völker hassen den in den Westzonen wiederauferstehenden Imperialismus. Sie stehen mit wachsendem Besorgnissen das tägliche provozierende Auftreten der deutschen Faschisten unter amerikanischem Patronat fest. Sie sehen, wie die alten Generale Hitlers bereits wieder anfangen, die „Herren des europäischen Kontinents" zu spielen und darauf brennen, die Völker Westeuropas in neue gefährliche Kriegsabenteuer hineinzuziehen.

Und nun standen auf der Rednertribüne der UN die Vertreter des friedliebenden deutschen Volkes, und die Völker hörten von ihnen, daß diesos deutsche Volk das Wiederaufersteben des Militarismus in den Westzonen genauso scharf verurteilt, wie sie selbst, und daß es in der friedlichen Herstellung eines einigen, demokratischen Deutschland einen wesentlichen Faktor für die Erhaltung des Weltfriedens erblickt.

Der Weg hierzu führt über gesamtdeutsche Beratungen und freie, gesamtdeutsche Wahlen. Die Regierung der DDR hat sich zum Sprecher dieser friedlichen Kräfte des ganzen deutschen Volkes gemacht. Die Regierung der DDR wünscht in Uebereinstimmung mit dem deutschen Volke gesamtdeutsche Wahlen so schnell wie möglich, weil sie weiß, daß diese Wahlen der Remilitarisierungspolitik Adenauers und Schumachers ein Ende machen würden. Aus eben diesem Grunde aber fürchten die westlichen Imperialisten und Volksfeinde solche demokratischen Wahlen. Deswegen haben sie verhindert, die UN einzuschalten, weil sie genau wußten, daß diese Einschaltung die Durchführung gesamtdeutscher Wahlen praktisch verhindert. Die Einschaltung der UN aber bedeutet eine Einmischung in die inneren Angelegenheiten Deutschlands und hat keinerlei völkerrechtliche Grundlage, bedeutet, daß auch in diesem Falle die UN zum Instrument der amerikanischen Kriegspolitik gemacht werden soll. Dies aber widerspricht den Interessen des deutschen Volkes und den Interessen aller Völker der Erde.

Das starke Interesse, das die Ausführungen der deutschen Delegierten in Paris fanden, bezeugt, daß die Massen der Völker sich der überaus großen Bedeutung einer demokratischen, friedlichen Einigung Deutschlands für die Erhaltung des Friedens bewußt geworden sind. Die Frage gesamtdeutscher Beratungen und gesamtdeutscher freier Wahlen steht heute im Mittelpunkt des Weltinteresses und wird diesen Platz behaupten, bis die Wiedervereinigung Deutschlands durchgeführt ist. Es ist also gerade das geschehen, was die Amerikaner und Adenauer verhindern wollten.

Wenn die Frage der deutschen Einheit jetzt zu im Mittelpunkt steht, so ist dies unter anderem auch eine Folge des unablässigen Kampfes von vielen Hunderttausenden und Millionen unbekannter deutscher Patrioten. Ohne die Volksbefragung, ohne die Unterstützung, die der Volkskammerappell in Ost- wie in Westdeutschland fand, wäre es den Bonner Spaltungspolitikern gelungen, ihre Politik ungehindert fortzusetzen. Was jeder einzelne deutsche Patriot in seinem kleinen Bereich getan hat, war nicht vergeblich. Jeder Friedensbrief, jeder Brief zur deutschen Einheit, der von Ost nach West geschrieben wurde, war ein schöpferischer Beitrag zur Verbreitung der deutschen Einheit. Das deutsche Volk ist, wie schon aus den ersten Stimmen zur Pariser Tagung hervorgeht, entschlossen, die notwendigen Folgerungen zu ziehen und den Ruf nach gesamtdeutschen Beratungen und freien Wahlen noch lauter zu erheben, noch schärfer den Kampf zu führen für Einheit und Frieden.

Verdiente Aerzte des Volkes – unermüdliche Kämpfer für den Wohlstand der Bevölkerung

Prof. Dr. Johannes Kalbe

erhielt als Direktor des Hygiene-Instituts der Universität Rostock die Auszeichnung für seine hervorragenden Leistungen auf dem Gebiete der Aethiologie und Epidemiologie der Infektionskrankheiten sowie für seine großen Verdienste bei der Durchführung der BCG-Impfungen Aufn. ADN (M. Thiel)

Prof. Dr. Hubertus Brieger

wurde für seine unermüdliche Tätigkeit als Direktor der Universitäts-Kinderklinik Greifswald und Professor mit Lehrauftrag mit diesem hohen Titel ausgezeichnet. Er genießt bei seinen Fachkollegen und dem ärztlichen Nachwuchs ein großes Ansehen als hervorragender Wissenschaftler und Hochschullehrer

Dr. Rudi Baumann

wurde als ärztlicher Direktor und Chefarzt der ersten Inneren Abteilung des Städtischen Krankenhauses Berlin-Buch für seine erfolgreiche Tätigkeit bei der Ausstattung der Inneren Klinik sowie für den unermüdlichen Einsatz beim fortschrittlichen Aufbau des Gesundheitswesens mit der Auszeichnung gewürdigt

Dr. Siegfried Elsner

wurde als Betriebsarzt in Sachsen-Anhalt für seine Neuerungen auf dem Gebiet der Gesundheitsfürsorge, in denen er sich erfolgreich um eine planmäßige systematische Bewältigung aller wichtigen Aufgaben bemühte, ausgezeichnet. Die neuen von ihm geschaffenen Arbeitsmethoden haben sich bestens bewährt

Dr. Charlotte Lehn

ist als Amtsärztin des Bezirkes Berlin-Weißensee tätig und genießt bei der Bevölkerung großes Vertrauen. Für ihre Verdienste, denen es zu verdanken ist, daß in Weißensee für 14 000 Werktätige in den Betrieben in ausreichender Zahl Betriebsärzte zur Verfügung stehen, erhielt sie die hohe Auszeichnung

Baumwollspinnereien verarbeiten sowjetische Rohstoffe

Chemnitz (ADN). Dank der umfangreichen Lieferungen aus der Sowjetunion ist die Produktion in den volkseigenen Baumwollspinnereien der Republik um durchschnittlich 41,6 Prozent gegenüber 1950 angestiegen. In allen 30 Zweigbetrieben der VVB Baumwollspinnereien wurde die Dreischichtenarbeit eingeführt, um den außerordentlichen Arbeitsanfall zu bewältigen.

5300 Tonnen Rohbaumwolle wurden von der Sowjetunion allein in den letzten drei Monaten an die volkseigenen Baumwollspinnereien geliefert. Der Umfang der Importe seit Beginn dieses Jahres beträgt 20 250 Tonnen.

Leipzig (ADN). 47 Waggonladungen Rohbaumwolle sind im November in der Leipziger Baumwollspinnerei eingetroffen. Darüber hinaus kamen neun Lastzüge mit Rohbaumwolle an, die auf dem Wasserwege in die Republik gebracht wurden war. Die Leipziger Wollkämmerei erhielt seit Mitte November 42 Waggons sowjetischer Rohwolle.

Sanitized Copy Approved for Release 2011/01/07 : CIA-RDP82-00038R001100100001-9

Sanitized Copy Approved for Release 2011/01/07 : CIA-RDP82-00038R001100100001-9

Thema des Tages

Für den Frieden bauen!

Drei Tage lang berieten Baukünstler aus allen Teilen Deutschlands in Berlin. Der erste Deutsche Architektenkongreß mit etwa fünfhundert Teilnehmern war ein Ereignis von nationaler Bedeutung. Als der Stellvertretende Ministerpräsident Walter Ulbricht in seinem Grußwort den Kongreß zurief: „Die große Zeit der Wiederherstellung der Einheit Deutschlands ist angebrochen!", sprach er aus, was die Städtebauer aus Ost und West zusammenführte. Die Diskussion, an der sich westdeutsche Architekten rege beteiligten, ging um die außerordentliche Aufgabe, deutsche Städte, die im letzten Kriege zu 30 bis 70 Prozent von amerikanischen Bombern zerstört wurden, schöner und besser wiederaufzubauen. Das ist eine gewaltige und schwere Arbeit, wie sie noch nie einer Generation aufgetragen war. Sie setzt voraus — und das unterstrich der Kongreß einmütig —, daß sich alle deutschen Architekten, gleichviel wo sie wohnen, ihrer nationalen Verantwortung bewußt sind, und daß sie sich entschlossen zu den Millionen von Friedenskämpfern bekennen. Die Worte des sowjetischen Delegierten, Stalinpreisträger Sergej Tscheremyschew, fanden darum so freudigen Widerhall, weil er für sie alle klar aussprach, daß es nicht der Beruf des Architekten sei, zu zerstören oder der Zerstörung Vorschub zu leisten, sondern aufzubauen. Nur der Friede erhält ihre Werke und gibt ihren Anstrengungen Dauer und Bestand.

Baumeister Moskaus und Warschaus sprachen zum Kongreß. Sie sind die Mitschöpfer der Blütezeit der nationalen Baukultur, die gewaltige Friedenswerke hervorbringt. Sie sind Patrioten, die ein Tempo des Wiederaufbaus erzielten, das sprichwörtlich geworden ist. Sie beweisen, was Architekten vermögen, wenn sie Schulter an Schulter mit den Massen des werktätigen Volkes schaffen. Der gleiche Enthusiasmus wird 1952 die deutschen Baufachleute beseelen, die Berlin mit tatkräftiger Hilfe der breiten Massen schöner und klüger errichten werden, so wie es der Verschluß des ZK der SED über die Verwirklichung des Nationalen Aufbauprogramms erstrebt. Dabei ist freilich nicht nur der glühende Wille der Beteiligten entscheidend, sondern ebenso das hohe Können und klare Denken unserer fortschrittlichen Städtebauer. Noch gilt es, ideologische Reste einer kapitalistischen Baumeise durch lebhafte Diskussion zu überwinden. Der „funktionelle" Bauhausstil ist noch in Entwürfen mancher Konstruktionsbüros spürbar, ebenso wie der unheilvolle Einfluß jener Bauweise, mit der die amerikanischen Unternehmen sich in Westdeutschland breitmachen. Mit Recht erhob der Kongreß die Forderung, keine Hand zu rühren für die Errichtung von Kasernen, Militärflugplätzen und anderen Objekten zur Vorbereitung eines neuen Krieges.

Daß der Kongreß das klassische Erbe deutscher Baukunst und seine Anwendung für die Gegenwart breit erörterte, gab der Forderung der deutschen Architekten Gewicht, der kulturellen Zersetzung in Westdeutschland entgegenzuwirken und die nationale Kultur als einen unteilbaren Bestandteil des Kampfes um die deutsche Einheit zu verteidigen. Der Deutsche Architektenkongreß 1951 hat wahrhaftiger für den leidenschaftlichen Willen unserer Städtebauer gesprochen, ihre alte Tradition hilfreich stets das Ganze zu sehen.

G. L.

USA verletzen neutrale Zone

Peking (ADN). Die neutrale Zone in Korea ist am Dienstag erneut von den USA-Luftstreitkräften verletzt worden. Wie die Nachrichtenagentur Neues China aus Kaesong berichtet, überflogen am Dienstagmorgen um 0.43 Uhr ein amerikanisches Flugzeug die neutrale Zone. Es warf zwei Bomben ab und beschoß das Gebiet von Yonsungni bei Kaesong.

Offiziere der koreanisch-chinesischen Seite erhoben am Dienstagmorgen bei der Delegation der Interventionsstreitkräfte schärfsten Protest gegen diese erneute Verletzung der neutralen Zone.

Berliner Lehrer rufen zum Aufbau Berlins

Berlin (Eig. Ber.). Die Schulleiter, Pionierleiter und Leiter der Kinderferiengestätten im Bezirk Prenzlauer Berg haben beschlossen, den Vorschlag zum Nationalen Aufbauprogramm Berlin besonders dem Deutsch-, Geschichts-, Gegenwartskunde- und Mathematikunterricht ihrer Schule zugrunde zu legen, um die Kinder mit dem Inhalt vertraut zu machen und ihnen die sich hieraus ergebenden Perspektiven zu zeigen. Zweitens wollen sie in Elternabenden und Versammlungen über diesen Vorschlag sprechen und alle Eltern für die aktive Teilnahme werben. Drittens soll erreicht werden, daß sich die Lehrerschaft des Bezirks mit mindestens 1000 Helfertagen am Aufbau beteiligt. Die Pädagogen des Bezirks Prenzlauer Berg werden den Vorschlag des ZK — den Patenbezirken Steglitz und Zehlendorf gegenüber — mit dem Ziel, auch diese alle Berliner für die aktive Unterstützung des Programms zu gewinnen. Sie rufen die Lehrerschaft der übrigen Bezirke Berlins zum Wettbewerb auf, um die gesamte Bevölkerung für den Aufbauplan zu begeistern.

Um im Gegenwartskundeunterricht über das Nationale Aufbauprogramm Berlin lehren zu können, wird das Volksbildungsministerium aufgefordert, endlich eine Lehrdisposition zu erstellen.

Der Antisowjethetze entgegentreten

Berlin (Eig. Ber.). Der II. Kongreß der Gesellschaft für Deutsch-Sowjetische Freundschaft Westdeutschlands wurde mit der Wiederwahl des bekannten Hamburger Arztes Dr. Alfred zum Präsidenten abgeschlossen. An dem Kongreß nahmen über 700 Delegierte der Gesellschaft aus allen Ländern Westdeutschlands teil. In einem Aufruf werden die Arbeiter, Bauern, Wissenschaftler und Techniker, vor allem aber die westdeutsche Jugend, aufgefordert, der Antisowjethetze entgegenzutreten und sie als Kriegshetze zu entlarven.

In einem Schreiben an alle eingekerkerten Friedenskämpfer in Westdeutschland erklärten sich die Delegierten des Freundschaftstreffens zur Fortsetzung des vorläufigen Hungerstreiks. Sie stellten einen größeren Geldbetrag für die Aufbringung der von der amerikanischen Besatzungsmacht geforderten Kautionssumme in der Höhe von 13 000 D-Mark für die vier jungen Friedenskämpfer aus Kassel zur Verfügung. Die Jugendlichen waren wegen der Beseitigung von Hetzparolen an der Fuldaer Eisenbahnbrücke zu 72 Monaten Gefängnis verurteilt worden.

Einen Kongreß aller westdeutschen Heimkehrer aus der sowjetischen Kriegsgefangenschaft will die Gesellschaft für Deutsch-Sowjetische Freundschaft Westdeutschlands demnächst durchführen. Auf diesem Kongreß sollen die ehemaligen Kriegsgefangenen über ihre Erfahrungen in der Sowjetunion und über ihre Zusammenarbeit mit den sowjetischen Massen berichten.

Neue ungarische Protestnote an die USA

Budapest (ADN). Die Regierung der Volksrepublik Ungarn hat gestern am Dienstag in einer Note an die USA-Regierung gegen die Verletzung des ungarischen Luftraums durch ein amerikanisches Militärflugzeug protestiert.

Die Beantwortung der USA-Regierung in ihrer vom 6. Dezember datierten Antwortnote auf die erste Protestnote der ungarischen Regierung vom 3. Dezember, daß das amerikanische Flugzeug die ungarische Grenze nur irrtümlich überflogen habe, wird von der ungarischen Regierung in scharfer Form widerlegt. Der vorliegende Tatbestand, heißt es in der Note, liefert den Beweis dafür, daß der ungarische Luftraum durch ein amerikanisches Militärflugzeug in der verbrecherischen Absicht, Sprüne und Diversanten mit dem Fallschirm abzusetzen, mitten im Frieden während des Bestehens normaler diplomatischer Beziehungen zwischen beiden Staaten verletzt wurde.

Neues Manöver Plevens

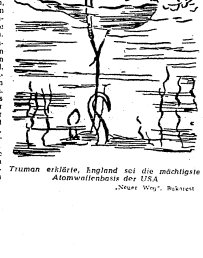
Paris (ADN). Nachdem die Französische Nationalversammlung am Dienstag mit 376 gegen 240 Stimmen eine Vertagung der Debatte über die Ratifizierung des Schumen-Plans abgelehnt und damit Ministerpräsident Pleven die Vertagung ausgesprochen hatte, stellte Pleven am Dienstagabend die Vertrauensfrage zum Gesamtentwurf des Schumanplanes. Die Abstimmung über diese Vertrauensfrage wird am Donnerstagmorgen stattfinden.

Aegyptischer Protest bei der UN

Paris (ADN). Aegypten protestierte am Dienstag bei der UN gegen die am Wochenende von britischen Truppen vorgenommene Sprengung zahlreicher Bauernhäuser in der Nähe von Suez. In einem vom ägyptischen Außenminister Salah El Din an den Generalsekretär Trygve Lie gerichteten Schreiben wird die britische Aktion als erneute Verletzung der Ziele und Prinzipien der UN gebrandmarkt.

London (ADN). In einer der ägyptischen Regierung am Dienstag übermittelten britischen Note wird die Forderung Aegyptens nach Räumung der Suezkanalzone durch die britischen Truppen erneut kategorisch zurückgewiesen.

Wie ein offizieller Sprecher erklärte, beträgt die Zahl der britischen Terrorsoldaten in der Suezkanalzone gegenwärtig nahezu 10 000 Mann. Nach den Bestimmungen des Vertrages von 1936, der von der britischen Regierung immer noch als verbindlich angesehen wird, dürfen englische Truppen bis zu einer Höchststärke von 10 000 Mann in der Kanalzone stationiert werden.



Truman erklärte, England sei die mächtigste Atomwaffenbasis des USA
„Neuer Weg", Budapest

Betonmischer und Glas zusätzlich für Berlin

Halle (ADN). Zum Zeichen des Dankes für die 11. große Preissenkung durch die Regierung wollen die Werktätigen der Glashütte Torgau im nächsten Jahre 150 000 Quadratmeter Fensterglas überplanmäßig für den Aufbau der deutschen Hauptstadt Berlin produzieren. Die Belegschaft der NAGEMA-Maschinenfabrik Halle beschloß, für das Aufbauprogramm Berlin Arbeitsgeräte in großer Zahl anzufertigen. Die Arbeiter und Techniker des EKM-Betriebes wollen eine Betonmischmaschine herstellen. Die Belegschaft der Zuckerraffinerie „Vorwärts", Halle, wird im weiteren Verlauf der diesjährigen Kampagne die Produktion auf einen Tagesdurchschnitt von 115 Prozent erhöhen.

Erfurt (ADN). 100 000 Quadratmeter Dachpappe aus überplanmäßiger Produktion will die Belegschaft der Pappengenen Dachpappenfabrik Zella im Kreise Gera für Berlin zur Verfügung stellen, während das volkseigene Ziegelwerk Neusiedel-Orla 100 000 Mauerziegel liefern wird. Die Lehrlinge der volkseigenen Möbelwerke Ronneburg haben sich verpflichtet, in zusätzlicher Arbeit sechs Kücheneinrichtungen für Aktivisten des patriotischen Aufbauwerkes herzustellen.

Vorfristige Planerfüllungen zu Ehren Stalins

Dresden (ADN). Den Produktionsplan für das Jahr 1951 haben die Arbeiter und Angestellten des Sachsenwerkes Niedersedlitz vorfristig erfüllt.

An diesem Erfolg haben der Chefkonstrukteur des Werkes, Held der Arbeit Walter Mönnig, und der Dreherarbeiter Jäger entscheidenden Anteil. Chefkonstrukteur Mönnig vervielfachte durch die Konstruktion neuer Waltenstraßenumformtoren den Arbeitsausstoß. Jäger entwickelte nach sowjetischem Vorbild die wirtschaftliche Schneidgeschwindigkeit. 63 Prozent der Dreher des Werkes arbeiten bereits nach dem Schnelldrehverfahren. Durch Anwendung sowjetischer Arbeitsmethoden haben die Sachsenwerker bis zum Ende des III. Quartals 1 350 000 DM produziert.

Schwarzheide (P-d.-Volkskorr.). Auch die Belegschaft des Synthesewerkes Schwarzheide erfüllte am 6. Dezember den Produktionsplan 1951 mit 100,6 Prozent vorfristig. Damit haben die Werktätigen dieses Betriebes die Planerfüllung eingeleitet, die sie anläßlich des Appells der Volksmarine am 15. September eingingen, den Produktionsplan zu Ehren des Geburtstages von Generalissimus Stalin zu erfüllen.

Dresden (D-ch.-Volkskorr.). Das Bahnbetriebswerk Dresden-Altstadt erfüllte die Planauflage für das Jahr 1951 ebenfalls vorfristig. Die Planauflage von 985 Millionen Tonnenkilometer wurde bereits am 4. Dezember mit 988,536 Millionen Tonnenkilometer übererfüllt. Bis Ende Dezember werden die Dresdner Eisenbahner noch weitere 90 Millionen Tonnenkilometer leisten, so daß insgesamt für das Betriebsjahr 1951 eine Übererfüllung des Plans um 10% Prozent gesichert ist. Allein im Dezember wurden im Bahnbetriebswerk Dresden-Altstadt 1120 Tonnen Kohle gegenüber dem gleichen Zeitraum des Vorjahres eingespart.

Fürstenberg (H.-k.-Volkskorr.). Bei der Fertigstellung des Erdunkers II im Eisenhüttenkombinat Ost schafften die Zimmererbrigade 674 mit dem Brigader Schneider eine Übererfüllung der Norm mit 234 Prozent. Die Brigade erreichte diese Leistung durch gute Arbeitsorganisation und erhielt dafür eine Prämie von 1240 DM. Weitere 25 000 DM Prämien erhalten die beim Bau des Erdunkers II beteiligten 23 Betonbau- und Zimmererbrigaden, die den Einsatz der drei Spezialkräne der Firma Gebrüder Sachsenwerk zur Fertigstellung des Erdunkers II im Eisenhüttenkombinat Ost schafften die Zimmererbrigade 674 mit dem Brigader Schneider eine Übererfüllung der Norm mit 234 Prozent. Die Brigade erreichte diese Leistung durch gute Arbeitsorganisation und erhielt dafür eine Prämie von 1240 DM. Weitere 25 000 DM Prämien erhalten die beim Bau des Erdunkers II beteiligten 23 Betonbau- und Zimmererbrigaden, die den Einsatz der drei Spezialkräne der Firma Gebrüder Sachsenwerk zur Fertigstellung des Erdunkers II im Eisenhüttenkombinat Ost schafften.

Auf dem Aufruf der Zwickauer Brigade „Emmaschacht" vom Steinkohlenwerk „Karl Marx", eine Hochstleistungswoche zu Ehren des Geburtstages von Generalissimus Stalin zu fahren, antworteten die Belegschaften der Bau-Union Fürstenberg mit der Verpflichtung, in der Woche vom 10. bis 15. Dezember ihre Norm durchschnittlich mit 130 Prozent zu erfüllen.

Neue Höchstleistung im Stahl- und Walzwerk Hennigsdorf

Hennigsdorf (H-ch.-Volkskorr.). Neue hervorragende Leistungen haben die Kumpel vom Stahl- und Walzwerk „Wilhelm Florin" in Hennigsdorf bei der Generalabholung des Siemens-Martin-Ofens 4 erzielt. Für die Herstellung des Ofens, die sich auf Ober- und Unterofen sowie Schlackenentfernung erstreckte, war eine Reparaturzeit von neun Tagen geplant. Durch Abstellen des Gases bis zum Anheizen des Ofens konnte die Reparaturzeit von nur fünf Tagen und zehn Stunden ergreift werden.

Verbrechen gegen das Altersheim gesühnt

Berlin (Eig. Ber.). Die Verbrechen an den betagten Bewohnern des Altersheims Greifswalder Straße haben ihre Sühne gefunden. Die Zweite Große Strafkammer des Landgerichts Berlin sprach am Dienstag in später Abendstunde die Urteile.

Dem ehemaligen Heimleiter Kabrowski wurden auf Grund des Sechsmännergesetzes keine mildernde Umstände zugebilligt. Er erhielt drei Jahre Zuchthaus, die Heimleiterin Hedwig Schmähler, früher Lemke, Aufseherin, wurde mit zwei Jahren Zuchthaus und für die beiden ehemaligen Landesregierungsrat zu beauftragen, bei der Bonner Regierung gegen das geplante Verbot der KPD Einspruch zu erheben.

Der Antrag des Antrages der KPD-Fraktion vor dem Plenum wurde von dem Landtagspräsidenten Gockeln und den Fraktionen der Bonner Koalitionsparteien abgelehnt.

Aktionseinheit zwischen SPD- und KPD-Fraktion

Düsseldorf (ADN). Gemeinsam forderten die Landtagsfraktionen der KPD und SPD den Landtag Nordrhein-Westfalen auf, einen Dringlichkeitsantrag der KPD zu dem geplanten Verbot der Partei vor dem Bundesverfassungsgericht zu behandeln. In dem Antrag wird das Parlament ersucht, die Landesregierung zu beauftragen, bei der Bonner Regierung gegen das geplante Verbot der KPD Einspruch zu erheben.

Der Antrag des Antrages der KPD-Fraktion vor dem Plenum wurde von dem Landtagspräsidenten Gockeln und den Fraktionen der Bonner Koalitionsparteien abgelehnt.

In den Händen der Werktätigen

H. W. A. Die Sozialversicherung ist für alle werktätigen Menschen eine feste Stütze, wenn sie krank, arbeitsunfähig oder hilfsbedürftig werden. Sie müssen sich deshalb auf diese Stütze verlassen können, damit sie ohne Verzug, ohne Luftschloß und ohne das quälende Gefühl der Ungewißheit d'e vertraglich vorgesehene Hilfe erhalten, sobald sie sie brauchen.

Zweitellos hat sich in dieser Beziehung vieles gebessert, seitdem die Sozialversicherung in die Hände der Geschädigten gelegt worden ist. Die Leipziger Konferenz des FDGB-Bundesvorstandes hat auch manch berechtigte Klagen der Werktätigen verfolgen. Und doch ist ihre Lage unvergleichlich besser als früher.

Blicken wir nur nach Westdeutschland hinüber, so fällt der ungeheure Fortschritt, den die DDR auf diesem Gebiet sofort ins Auge. Die von dem Großmonopolherrn Adenauer-Bismarck errichtete Sozialversicherung war in mehrere Stufen aufgespalten, um auch Werktätigen zu teilen und sie dadurch leichter beherrschen zu können. Sie waren nichts anderes als zusätzliche Arbeitsmarktreserve der herrschenden Klassen. Die mit teilen Pfennigen beschämenden rechten Gewerkschaftsführer vertraten — wie heute noch in Westdeutschland — das Interessen der Werktätigen nur lau oder gar nicht. Da die Altersversicherung nach rein kapitalistischen Grundsätzen konstruiert war, wurden die Rentenversicherungen gewaltigen, aus den Zwangsbeiträgen der werktätigen Massen angehäuften Kapitalbeständen zusammengemein, aus denen Zinsen die Renten gezahlt werden sollten. Zweimal gingen diese kapitalmassen verloren, weil sie von den herrschenden Klassen für den Krieg verpulvert worden waren.

Wenn die Werktätigen sich jetzt noch mit verhältnismäßig bescheidenen Renten begnügen müssen, ist das die Hauptursache. Alles, was heute an Altersrenten gezahlt wird, wird aus den laufenden Beiträgen der heute arbeitenden Werktätigen für die Erhaltung ihrer invaliden Kollegen aufgebracht. Deshalb heute sind aber die Leistungen der Sozialversicherung in der DDR größer und gestatteter als in Westdeutschland und in Westberlin. Woran liegt das?

Nach dem Zusammenbruch des Nazistaates ist die Zersplitterung der Sozialversicherung in Tausende von verschiedenen Versicherungsträgern beseitigt worden. In der DDR gibt es jetzt eine leistungsfähige Einheitsversicherung unter dem Schutz eines starken antifaschistischen demokratischen Staates. Er hat die Sozialversicherung der DDR seit einem Jahr in die Hände der Gewerkschaften gelegt. Haben die Werktätigen aber schon voll erkannt, was das bedeutet?

Die neue Sozialversicherung hat ihnen schon eine große Anzahl von grundsätzlichen Verbesserungen gebracht. Sie verwirklicht in ihren schönen Grundsatz der Selbsthilfe: Einer für alle — alle für einen! Die Sozialversicherung kann aber nur dann aus einer obrigkeitlichen Finanzmaschine zur demokratischen Selbsthilfeeinrichtung werden, wenn die Arbeiter und Angestellten in den Betrieben eine unmittelbare, scharfe Kontrolle ausüben. Dann werden sie aber einer gründlichen Ausbildung, an der es bisher gefehlt hat.

Der Bericht des Vorsitzenden der Zentralen Kontrollkommission, Fritz Lange, hat gezeigt, daß bisher in den Verwaltungen der Sozialversicherung noch engstirnige Bürokraten, ja sogar ausgesprochene Schädlinge tätig waren, die den Versicherten um sein Recht prellten und ihn zu unnötigen Bittgängen erniedrigten, wo er fordern konnte. Die Zusammenfassung und Vereinfachung des unübersichtlichen und zersplitterten Sozialversicherungsrechts wird seine Anwendung erleichtern. Es kommt jetzt darauf an, daß die Betriebsräte in ihrer Arbeit sich nicht nur formal, sondern auch nach demokratischen Grundsätzen gewählt werden, damit sie das volle Vertrauen der Belegschaft genießen.

Die erste fühlbare Verbesserung ist die Auszahlung der kurzfristigen Beihaltungen in den Betrieben. Krankes erhalten schon am gleichen Tag, an dem sie krankgeschrieben werden, ihr Geld. Auch die Heilbehandlung wird jetzt überwiegend in den Betrieben durchgeführt, um den Werktätigen Arbeitsausfallzeit zu ersparen. Eine wichtige Verbesserung macht es jetzt möglich, daß ein Rentenantrag, der früher oft bis jetzt, manchmal sogar sechs und mehr Monate lief, in drei bis vier Wochen bearbeitet wird. Mecht er längere Nachforschungen nötig, so wird sofort ein Vorschuß in Höhe der Mindestrente gewährt, der nicht mehr zurückgezahlt zu werden braucht wie früher die Vorschüsse der „Fürsorge". So sind alle Voraussetzungen geschaffen, um die Sozialversicherung zu demokratisieren. An den Werktätigen selbst liegt es nun, sie nach ihren Wünschen zu gestalten.

Präsident Wilhelm Pieck verlieh die Heinrich-Greif-Preise

Berlin (ADN). Der Präsident der Deutschen Demokratischen Republik, Wilhelm Pieck, nahm am Mittwoch in seinem Amtssitz, Schloß Niedershönhausen, die feierliche Verleihung der Heinrich-Greif-Preise 1951 an verdiente Filmschaffende vor. Dem Festakt wohnten der Leiter des Amtes für Information, Professor Gerhart Eisler, und der Chef der Präsidialkanzlei, Staatssekretär Opitz, bei.

In Anerkennung ihrer Leistungen für die deutsche Filmkunst erhielten auf Beschluß der Regierung folgende Filmschaffende den Heinrich-Greif-Preis:

Heinrich-Greif-Preis 1951 I. Klasse

Der Produktionsleiter Günter Althaus, der Kameramann Harry Bremer, die Schnittmeisterin Elia Ensink, der Regisseur Max Jaap, der Chefarchitekter Günter Klein, der Kameramann Erich Knausse, der Kameramann Erich Nitzschmann, der Oberspielleiter Kurt Schwabe, der Tonmeister Heinz Ulrich, der Kameramann Fritz Rudolf für ihre hervorragende gemeinsame Leistung bei der Anfertigung der Wochenschau „Der Augenzeuge".

Heinrich-Greif-Preis 1951 II. Klasse

Der Autor Karl Gaß, der Autor Karl-Eduard von Schnitzler, der Regisseur Andrew Thorndike. In Würdigung ihrer gemeinsamen, ausgezeichneten Arbeit beim Dokumentarfilm „Der Weg nach oben", der bisher die künstlerisch und politisch klarste Bildaussage über die fortschrittliche Entwicklung der Deutschen Demokratischen Republik darstellt.

Heinrich-Greif-Preis 1951 III. Klasse

Der Trickkameramann Erich Aurich, der Regisseur Fritz Brunech, der Trickzeichner Kurt Manke, der Kameramann Jürgen Schweitzke. In Anerkennung ihrer gemeinsamen Leistung bei der Fertigstellung des populär-wissenschaftlichen Films „Pferde", der auf dem Filmfestival 1950 in Karlovy Vary mit einem internationalen Preis ausgezeichnet wurde, und in Würdigung weiterer vier von ihnen in dieser Arbeit. Dem Trickkameramann Erich Aurich, der der Verleihung nicht beiwohnen konnte, wird die Auszeichnung übermittelt.

Präsident Wilhelm Pieck überreichte den Ausgezeichneten die Urkunden und wünschte ihnen in einer kurzen Ansprache weiteren Erfolg in ihrer Arbeit. Dem Trickkameramann Erich Aurich, der der Verleihung nicht beiwohnen konnte, wird die Auszeichnung übermittelt.

Bundesvorstand des FDGB zur Weihnachtsgratifikation

Berlin (ADN/TR). Zur Weihnachtsgratifikation veröffentlicht das Sekretariat des Bundesvorstandes des FDGB eine Erklärung, in der es u. a. heißt:

„Aus einer Reihe von Privatbetrieben sind in den letzten Tagen Kollegen und Gewerkschaftsfunktionäre mit dem Ersuchen an die Gewerkschaften herangetreten, daß auch in den Privatbetrieben Weihnachtsgratifikationen gezahlt werden. Die Gewerkschaften stehen auf dem Standpunkt, daß die Zahlung dieser Gratifikation, d. h. der Auszahlung von Weihnachtsgratifikationen in Privatbetrieben, absolut nichts im Wege steht. Allerdings sind wir der Meinung, daß diese Gratifikation nicht aus den absolut führenden Steuern entnommen werden dürfen, sondern ausschließlich aus den Gewinnen der Unternehmer bestritten werden müssen. Die Forderung der Unternehmer, die Gratifikationen aus den Steuern zu bezahlen — eine Forderung, für die sich ein Teil der Kollegen und auch Gewerkschaftsfunktionäre einspannen ließen — bedeutet praktisch, daß unsere Regierung mit den Mitteln des Staatshaushaltes die von den Unternehmern einen Gewinn zu bestreitenden Gratifikationen zahlen müßte.

Unsere Betriebsgewerkschaftsleitungen in den Privatbetrieben haben die Aufgabe, sich durch die Überprüfung der Gewinne das betreffenden Privatbetriebes für die Auszahlung von Weihnachtsgratifikationen an die Belegschaften einzusetzen.

Im Fünfjahrplan haben wir uns das Ziel gestellt, den Wohnstand der Werktätigen auf eine höhere Stufe zu erheben. Es ist bekanntlich ist es deshalb, daß z. B. Verzögerungen in der Durchführung dieser Bestimmung des LEW Hennigsdorf — angeblich im Namen der Belegschaft — das Ansinnen stellten, die für diesen Betrieb vorgesehene Weihnachtsgratifikation in Höhe von durchschnittlich 50 DM für jedes Belegschaftsmitglied zu erhöhen. Aus anderen Betrieben, die im vergangenen Jahr keine Gratifikation erhalten haben, wurde die Forderung erhoben, sie ebenfalls für Weihnachten zu gewähren, obwohl es, d. h. den Kreis der Betriebe bzw. Personen, die nach der Anweisung der Ministerien für Arbeit und Finanzen für Gratifikationen in Frage kommen, in einem unverantwortlichen Maße ausgedehnen. Das würde zwangsläufig zur Folge haben, daß für unsere großen industriellen Bauvorhaben bereitgestellte Mittel abgezogen werden müßten, wie weniger Fabriken, Werkanlagen, Schulen, Krankenhäuser und Kindergärten bauen als geplant sind, daß wir weniger bessere und billigere Waren produzieren könnten, d. h. wir könnten unsere Politik der ständigen Preissenkungen und der schrittweisen, systematischen Erhöhung unseres Lebensstandards nicht so durchführen, wie es im Plan festgelegt worden ist.

Mit der letzten umfassenden Preissenkung, die eine Zunahme der Kaufkraft aller von 2,3 Milliarden DM für 1952 garantiert, hat unsere Regierung um das Vielfachemehr gegeben, als eine Weihnachtsgratifikation für alle ausmachen würde.

Unsere Aufgabe ist es, den Weg des Erfolges unbeirrt vorwärts zu schreiten, die Masseninitiative zur Erfüllung des Fünfjahrplans zu entfalten, den Wettbewerb zu einer wirklich umfassenden patriotischen Volksbewegung zu machen. In den Betrieben auf strengste Sparsamkeit zu achten, rationeller und billiger zu produzieren und durch die Anwendung neuer Arbeitsmethoden die Selbstkosten systematisch zu senken. Dann ist diese 11. Preissenkung nicht die letzte Preissenkung, dann wird das Realeinkommen unserer Werktätigen im Fünfjahrplan systematisch weiter steigen können."

„Weihnachtsgrüße" für Truman

New York (ADN). Der Friedenszar von New York hat Präsident Truman aufgefordert, Frieden in Korea zu schließen und eine Konferenz der fünf Großmächte herbeizuführen, um alle internationalen Differenzen zu beseitigen. Präsident Truman hat mit dieser Forderung sind unter der Bevölkerung verteilt worden, um sie an den USA-Präsidenten zu senden.

Arbeite-langsam-Streik in Nigria

Lagos (ADN). Ein Eisenbahner in der britischen Kolonie Nigeria in Westafrika hat zum Beispiel einen „Arbeite-langsam-Streik" gegen einen Lohnabbau organisiert. Die Eisenbahner setzten, die den britischen Kolonialbehörden unterstellte Eisenbahnverwaltung hat die Lohnforderungen abgelehnt und die Entlassung aller Streikenden angedroht.

McCloy bestätigt: Deutsche fordern „Ami, go home!"

Aus dem achten Quartalsbericht des amerikanischen Hohen Kommissars

Bonn (ADN). Das mächtige Anwachsen der Bewegung gegen Remilitarisierung und für Abschluß eines Friedensvertrages mit Deutschland auf der Grundlage der Potsdamer Beschlüsse muß der amerikanische Hohe Kommissar McCloy in seinem achten Vierteljahresbericht bestätigen. Er bezeichnet „Besatzungsmüdigkeit", „Antiamerikanismus" und „Neutralismus" als den guten Willen der westlichen Besatzungsmächte als die hervorragendsten Merkmale der Stimmung unter der Bevölkerung in der Berichtsperiode von 1. Juli bis 30. September. Ausdrücklich gegen diese Sätze sich McCloy in dem Bericht über die „allgemein gute Zusammenarbeit" der DGB-Führung gegenüber der „Bonner Regierungspolitik" und ihre Beschwichtigungstaktik gegenüber der aufgebrachten Arbeiterschaft. Die Lohnpolitik des DGB-Vorsitzenden Fette sei von Mäßigung gekennzeichnet gewesen. Es sei begrüßenswert, daß sich die Gewerkschaftsführung im wesentlichen nicht für Lohnerhöhungen eingesetzt habe.

Die wirtschaftliche Entwicklung in Westdeutschland, heißt es weiter, weist der amerikanische Hohe Kommissar auf einen Produktionsrückgang während des dritten Quartals hin und erklärt ihn in erster Linie mit einem Nachlassen der Kaufkraft der Bevölkerung. McCloy bestätigt, daß eine offene Erzeugung auf einzelnen Produktionsgebieten bei ausreichender Kohlenversorgung möglich gewesen wäre. Gegen eine solche bessere Versorgung der westdeutschen Friedensindustrie mit Kohle auf Kosten der Zwangsexporte nimmt er indessen scharf Stellung. McCloy bezeichnet die westdeutsche Kohlenproduktion als von höchster Bedeutung für die Kriegsvorbereitungen der Atlantikpaktstaaten und verlangt eine Erhöhung der Kohlenförderung bis 25 Prozent.

In dem letzten Abschnitt des Quartalsberichts werden schließlich die immer stärkeren Unterdrückungsmaßnahmen der Bonner Regierung gegen alle demokratischen und friedliebenden Kräfte „durch wohlberiegte gesetzgeberische Maßnahmen" begrüßt.

USA-Kriegszwecke bleiben die alten

Frankfurt (Main) (ADN). „Unsere Ziele bleiben die gleichen, nur die Methoden müssen entsprechend den Zeiten geändert werden", erklärte der USA-Hochkommissar McCloy auf einer Konferenz der USA-Kreisverbindungsoffiziere zu der geplanten Reorganisation des amerikanischen Okkupationsapparates in Westdeutschland. Wenn die Ziele und Hingabe, die sie der Verwirklichung dieser Grundsätze gewidmet haben, auf jene Männer übergehen, die nachher berufen sein werden, die amerikanische Politik durchzuführen, so kann kein Zweifel darüber bestehen, daß unser Einfluß sich auch weiterhin geltend machen wird."

Topf ohne Boden

Bonn (ADN). Er habe sich mit dem französischen Finanzminister Meyer darüber verständigt, daß die westdeutschen Beiträge für die Kriegsrüstungen der Atlantikpaktmächte in einem gemeinsamen Fonds eingezahlt werden, erklärte Bonns Finanzminister Schäffer. Damit bestätigte er, daß die westdeutsche Bevölkerung Milliardensummen für die Remilitarisierung aufzubringen hat. Schäffer behauptete, daß ihm keine Mitteilungen über die Höhe von den westdeutschen Steuerzahlern aufzubringenden Summen für die Aggressionstruppen gemacht wurden.

Wer steht hinter dem Attentäter?

Bremen (ADN). Noch einem über fünf Stunden langen Verhör hat der 25jährige Erich Helacz gestanden, die Sprengstoffattentate in Bremen und Elsfrup verübt zu haben. Von Helacz ist westdeutschen Pressebericht zufolge Mitglied der neofaschistischen SRP. Er verfügte über größere Geldsummen, obwohl er arbeitslos war. Von Helacz, der fließend englisch spricht und eine Zeitlang als Dolmetscher bei einer nicht genannten Dienststelle der Wes mächte arbeitete, hatte sich in seinem Bekanntenkreis seiner guten Beziehungen zu den P satzungsmächten gerühmt.

Sanitized Copy Approved for Release 2011/01/07 : CIA-RDP82-00038R001100100001-9

Sanitized Copy Approved for Release 2011/01/07 : CIA-RDP82-00038R001100100001-9

Das demokratische Deutschland spricht zu den Völkern der Welt

Wortlaut der Reden der deutschen Delegation auf der Pariser UN-Tagung

Erklärung des Vertreters der Regierungsdelegation der DDR Dr. Bolz vor dem zweiten Politischen Ausschuß der UN-Vollversammlung

Herr Präsident!
Meine Herren Delegierten!

Ich habe die Ehre, im Auftrage der Regierung der Deutschen Demokratischen Republik, im Namen des friedliebenden deutschen Volkes eine Erklärung zu dem Punkt der Tagesordnung über die Einsetzung einer Kommission der Vereinten Nationen zur Überprüfung der Möglichkeiten für die Durchführung freier Wahlen in ganz Deutschland abzugeben.

Die Regierungsdelegation der Deutschen Demokratischen Republik spricht hier im Namen des auf den Ruinen des verbrecherischen Hitlerregimes entstandenen neuen demokratischen und friedliebenden Deutschland, das entschlossen ist, den allein imperialistischen Weg der verbrecherischen Aggressivkriege in Europa zu verlassen und den neuen Weg des Friedens, der Demokratie und der freundschaftlichen Zusammenarbeit mit allen friedliebenden Völkern zu beschreiten. Die Deutsche Demokratische Republik bildet die Grundlage für die Entwicklung eines neuen, friedliebenden, demokratischen Deutschland nach den Prinzipien der Beschlüsse der Potsdamer Konferenz. Unsere Regierung, die erst vor etwas über zwei Jahren gebildet wurde, hat ungeachtet der kurzen Frist ihres Bestehens bereits bedeutende Erfolge im friedlichen Aufbau errungen. Ihre Politik des Friedens, der Einheit und des friedlichen Aufbaus entspricht den tiefsten Wünschen der überwältigenden Mehrheit des deutschen Volkes im Osten und Westen unseres Vaterlandes. Darum ist es nur natürlich, wenn das deutsche Volk erwartet, seinen Vorschlag auf Wiederherstellung der Einheit Deutschlands endlich verwirklicht zu sehen. Die Regierung der Deutschen Demokratischen Republik ist bestrebt, alles zu tun, damit sobald als möglich Wahlen für eine deutsche Nationalversammlung unter gleichen freien Bedingungen überall in Deutschland durchgeführt werden. Lassen Sie mich deshalb die Auffassung des friedliebenden und demokratischen Deutschland zu den damit zusammenhängenden Fragen darlegen.

I. Die grundlegende Forderung des deutschen Volkes nach Wiederherstellung der Einheit Deutschlands

Infolge der Politik der westlichen Besatzungsmächte und der von ihnen abhängigen Adenauer-Regierung ist das deutsche Volk in eine sehr schwere Lage versetzt. Seit der Kapitulation Hitlerdeutschlands und der Beendigung des Krieges in Europa sind aber sechseinhalb Jahre vergangen. Die alliierten Mächte haben sowohl vor Kriegsende und unmittelbar danach auf der Potsdamer Konferenz feierlich die Verpflichtung übernommen, die Umgestaltung des politischen Lebens in Deutschland auf friedlicher und demokratischer Grundlage bei gleichzeitiger Sicherung der Einheit des deutschen Nationalstaates zu garantieren. Die Potsdamer Konferenz sah ferner die Ausarbeitung eines demokratischen Friedensvertrages mit Deutschland vor, wobei der zeitweilige und vorübergehende Charakter der Besetzung Deutschlands durch alliierte Truppen unterstrichen wurde. Das deutsche Volk hat diesen großmütigen Beschluß, der auf Initiative des Vertreters der Union der Sozialistischen Sowjetrepubliken auf dieser Konferenz, Generalissimus Stalin, gefaßt wurde, von ganzem Herzen begrüßt. Das durch den Krieg und seine Ergebnisse unsäglichen deutsche Volk sah in diesen Potsdamer Beschlüssen den Ausdruck seiner eigenen Wünsche, endlich mit den imperialistischen Kriegshandlungen in Deutschland Schluß zu machen und auf der Grundlage der vollen Gleichberechtigung und nationalen Unabhängigkeit dem Lager der fried- und freiheitliebenden Nationen beizutreten. Die gesamte Geschichte Deutschlands zeigt dem deutschen Volke wie allen anderen europäischen Völkern, daß der alte Weg, der Weg der aggressiven Eroberungskriege, der Knechtung anderer Völker Europas, nur den militaristischen und imperialistischen Kreisen Nutzen brachte. Das deutsche Volk wie auch andere Völker Europas mußten jedoch diese Politik mit Millionen Toten, mit Zerstörungen und Not bezahlen. Die den Beschlüssen der Potsdamer Konferenz zugrunde liegenden Prinzipien der Menschlichkeit sahen dem deutschen Volke die Möglichkeit einer friedlichen und unabhängigen Existenz und den schnellen Aufbau einer friedlichen Wirtschaft aus eigener Kraft.

Die Verletzung dieser Prinzipien durch die westlichen Besatzungsmächte führte dazu, daß Deutschland noch immer gewaltsam auseinandergerissen ist. Es gibt keine gesamtdeutsche demokratische Regierung, keine einheitliche Gesetzgebung, keine einheitliche Wirtschaft und nicht einmal eine einheitliche deutsche Währung. Als Ergebnis dieser Spaltung ist das deutsche Volk von der Gefahr eines neuen verheerenden Krieges bedroht, der im Interesse ausländischer Militärkreise geführt werden soll. Aus den gleichen Gründen hat Deutschland bis zum heutigen Tage noch keinen Friedensvertrag, was ein beispielloser Fall des Verhaltens gegenüber einer großen Nation ist.

Entgegen dem Potsdamer Abkommen werden in Westdeutschland auf der deutsche Imperialismus, Militarismus und Faschismus wiederhergestellt. Das Vorhandensein der Besatzungstruppen und die Remilitarisierung bürden der Wirtschaft und der Bevölkerung Westdeutschlands schwere Lasten auf. Es ist völlig verständlich, daß unter diesen Bedingungen die Hauptforderung des deutschen Volkes, die sich in das Bewußtsein aller ehrlichen Deutschen eingeprägt hat, die Forderung auf die rasche Wiederherstellung der Einheit Deutschlands auf friedlicher demokratischer Grundlage, die Forderung auf raschen Abschluß eines Friedensvertrages mit Deutschland und auf den darauffolgenden Abzug aller Besatzungstruppen aus Deutschland ist.

Die Bestrebungen des deutschen Volkes zur Verwirklichung dieser Forderungen werden noch durch das klare Bewußtsein verstärkt, daß nur durch die friedliche Vereinigung Deutschlands der Frieden in Europa gesichert und ein neuer Krieg verhindert werden kann.

In diesen gerechten und gesetzmäßigen nationalen Forderungen findet das deutsche Volk die aktive und großmütige Unterstützung der Sowjetunion, obwohl die Bevölkerung mehr als andere Länder unter der Hitleraggression gelitten hat.

Das neue, friedliebende Deutschland genießt gleichfalls die Unterstützung und die Sympathie der Regierungen Polens, der Tschechoslowakei, Rumäniens, Ungarns, Bulgariens, Albaniens, der großen Volksrepublik China wie auch der Freiheitsliebe in aller Welt.

Dasselbe kann leider von den Regierungen einiger anderer Länder, die im Atlantikblock eine führende Rolle spielen, nicht gesagt werden. Im Bewußtsein der Unterstützung seiner gerechten Sache durch die demokratischen Länder kämpft das deutsche Volk beharrlich für die Vereinigung seines Vaterlandes, für die Schaffung eines einheitlichen, demokratischen, friedliebenden, unabhängigen deutschen Staates sowie für den Abschluß eines gerechten demokratischen Friedensvertrages mit Deutschland.

II. Ueber den Friedensvertrag und den Abzug der Besatzungstruppen

Ein großes Volk im Zentrum Europas kann muss nicht in der Lage bleiben, daß es sechseinhalb Jahre nach Beendigung des Krieges noch immer keinen Friedensvertrag hat, wie diese die regierenden Kreise in den USA, Großbritannien und Frankreich wollen. Es ist an der Zeit, dem deutschen Volke ihm versprochenen Friedensvertrag zu geben, wie es an der Zeit ist, die Besatzungstruppen aus Deutschland abzuziehen. Das deutsche Volk kann nicht weiterleben, wenn vor von den Vertretern der Sowjetunion auf dem Rat der Außenminister der vier Mächte in London Ende 1947 eingebrachten den von seinen Vertretern unterschriebenen Friedensvertrages im Laufe von zwei Monaten bis heute noch nicht verwirklicht ist. Dies ist nur damit zu erklären, daß der Durchführung dieses Planes es von den Vertretern der Westmächte bis auf den heutigen Tag Hindernisse gemacht wurde, wie auch im Juni 1949 in Paris. Die Erklärung der sowjetischen Regierung über ihre Bereitschaft zur Ausarbeitung des Entwurfs eines Friedensvertrages in einer Frist von drei Monaten von den Regierungen der USA, Großbritanniens und Frankreichs abgelehnt worden.

Gleichzeitig mit der Durchführung gesamtdeutscher Wahlen zu einer Nationalversammlung fordert das deutsche Volk die Beschleunigung des Abschlusses eines Friedensvertrages mit Deutschland, dem der Abzug aller Besatzungstruppen folgt. Wir unterstützen diese Forderung hier mit aller Entschiedenheit zu erheben.

Das neue, demokratische und friedliebende Deutschland ist selbstverständlich bereit, die Verpflichtungen des von seinen Vertretern unterschriebenen Friedensvertrages ehrlich und gewissenhaft zu erfüllen und alle Grundlagen für Gegensätze zwischen Deutschland und anderen Ländern zu beseitigen, wie Polen, Tschechoslowakei, Belgien, Holland, Dänemark, Norwegen, Frankreich, England, den USA, schon gar nicht zu reden von der großen Sowjetunion, die sich als der beste Freund des friedliebenden deutschen Volkes erwiesen hat.

III. Für den friedlichen Weg der Vereinigung Deutschlands in einen demokratischen Staat

Die Regierung der Deutschen Demokratischen Republik hat von Beginn ihrer Existenz an den Vereinigung Deutschlands in einen demokratischen, friedliebenden und unabhängigen Staat und die Sicherung des Friedens als ihre Hauptaufgabe betrachtet.

So erklärte Ministerpräsident Otto Grotewohl bereits in seiner ersten Regierungserklärung vom 12. Oktober 1949 folgendes:

„Die drohende Gefahr eines neuen imperialistischen Krieges stellt uns mit überzeugender Notwendigkeit vor die Aufgabe, eine aktive und teste Führung im Kampf für die Wiederherstellung der Einheit Deutschlands, für die demokratische Erneuerung und den Frieden zu schaffen. Deshalb haben wir die Deutsche Demokratische Republik proklamiert und ihre Provisorische Regierung gebildet ...

In den grundlegenden Fragen der nationalen Einheit und des Abschlusses eines Friedensvertrages entreibt die Regierung der Deutschen Demokratischen Republik den Zusammenschluß aller gesunden politischen Kräfte in Deutschland, der will allem, was der Einheit Deutschlands und dem Frieden dient, sie wird sich allem widersetzen, was die Erreichung dieser Ziele gefährdet.

Die Deutschen Demokratischen Republik, die Westmächte und die gesamte Weltöffentlichkeit wissen, daß das deutsche Problem nur durch die Deutschen gelöst werden kann. Das deutsche Volke das Recht auf staatliche Selbstbestimmung gewährt wird.“

In diesem Bestreben hat die Regierung der Deutschen Demokratischen Republik nach einer Reihe anderer Anstrengungen zur Wiedervereinigung Deutschlands am 30. November 1950 der westdeutschen Regierung den Vorschlag unterbreitet, einen gesamtdeutschen konstituierenden Rat aus Vertretern Ost- und Westdeutschlands zu bilden mit der Aufgabe, eine gesamtdeutsche souveräne demokratische und friedliebende provisorische Regierung zu schaffen sowie den Abschluß eines Friedensvertrages vorzubereiten und den Regierungen der UdSSR, der USA, Großbritanniens und Frankreichs entsprechende Vorschläge zur gemeinsamen Beratungen zu unterbreiten. Ferner sollte dieser gesamtdeutsche konstituierende Rat die Ausarbeitung der Bedingungen für die Durchführung gesamtdeutscher Wahlen zu einer Nationalversammlung übernehmen.

Am 30. Januar 1951 faßte die Volkskammer der Deutschen Demokratischen Republik den Beschluß, die Vertreter der Deutschen Demokratischen Republik in einem gesamtdeutschen konstituierenden Rat zu bevollmächtigen, konkret alle Vorschläge über die Vereinigung Deutschlands zu verhandeln. Dazu gehörte auch die in der damaligen Erklärung des Bundeskanzlers Adenauer aufgeworfene Frage der Schaffung einer staatlichen Rechtsordnung und freiheitlichen Regierungsform sowie die Frage des Schutzes der Freiheit der Person und der Sicherung des Friedens.

Obwohl diese Vorschläge der Regierung der Deutschen Demokratischen Republik die Unterstützung der breitesten Volksmassen in Ost- und Westdeutschland fanden, wurden sie von der westdeutschen Regierung abgelehnt.

Am 15. September 1951 hat die Volkskammer der Deutschen Demokratischen Republik in ihrem Appell an den Bundestag der Bundesrepublik den Vorschlag gemacht, eine gemeinsame gesamtdeutsche Beratung der Vertreter Ost- und Westdeutschlands durchzuführen, die zwei Aufgaben zu erfüllen hat.

Erstens: Für ganz Deutschland freie, gleiche und geheime demokratische Wahlen zu einer Nationalversammlung zur Schaffung eines einheitlichen, demokratischen, friedliebenden Deutschland festzulegen;

zweitens: den beschleunigten Abschluß eines Friedensvertrages mit Deutschland und den darauffolgenden Abzug aller Besatzungstruppen aus Deutschland zu erlangen.

Die Volkskammer der Deutschen Demokratischen Republik drückte ihre Entschlossenheit aus, die Verhandlungen mit den Vertretern Westdeutschlands im Grade ehrlicher Verständigungsbereitschaft zu führen, und unterstrich die Notwendigkeit, die gesamtdeutsche Beratung so bald als möglich in Berlin, der Hauptstadt Deutschlands, durchzuführen.

In der Begründung dieses Appells führte der Ministerpräsident Otto Grotewohl wörtlich aus:

„Wir halten es für selbstverständlich, daß eine Beratungsgrundlage für alle demokratischen Parteien in ganz Deutschland geschaffen werden muß und daß die Wahlen in ganz Deutschland unter völlig gleichen Bedingungen durchgeführt werden müssen.

Es muß allgemein freie Betätigung demokratischen Parteien und gesellschaftlichen Organisationen und Vereinigungen, persönliche und bürgerliche Freiheit und die Gleichberechtigung in allen Teilen Deutschlands gesichert werden.“

In seiner Regierungserklärung vom 27. September 1951 hat Grotewohl unsere Vorschläge zu zwei 14 Punkte für eine deutsche Wahlordnung und zum Bundestag der Bundesrepublik gebracht.

Die Volkskammer der Deutschen Demokratischen Republik nahm in ihrer Sitzung vom 10. Oktober 1951 auch zu diesen 14 Punkten Stellung und erklärte in ihrem hierzu gefaßten Beschluß:

„Die Volkskammer ist der Auffassung, daß die Mehrzahl der im Bundestag in der Sitzung vom 27. September 1951 gemachten Vorschläge über die Bedingungen für die Durchführung gesamtdeutscher Wahlen (14 Punkte) annehmbar sind.“

Der Präsident der Deutschen Demokratischen Republik, Herr Wilhelm Pieck, hat am 2. November 1951 in einem Schreiben an den Präsidenten der westdeutschen Bundesrepublik, Herrn Heuß, unser aktives Interesse dafür gemacht, falls eine Überprüfung der freien Wahlmöglichkeiten gewünscht wird, eine solche Überprüfung durch Vertreter gleichen Rechts von den Deutschen selbst durchführen zu lassen. Der Präsident Pieck schlug dazu:

„Was die Überprüfung der Voraussetzungen für die Durchführung freier Wahlen betrifft, so teile ich Ihnen mit, daß die Regierung der Deutschen Demokratischen Republik mit der Ueberprüfung in allen Teilen Deutschlands einverstanden ist. Sie ist der Meinung, daß eine solche Ueberprüfung am besten von den Deutschen selbst durchgeführt werden könnte durch eine aus Vertretern Ost- und Westdeutschlands zusammengesetzte Kommission unter der Vormundschaftskontrolle von Vertretern der UdSSR, der USA, Englands und Frankreichs.“

In einem späteren Schreiben an Herrn Heuß wiederholte Herr Pieck ausdrücklich diesen Vorschlag.

Am 2. November 1951 teilte Ministerpräsident Otto Grotewohl mit, daß die Volkskammer den Beschluß der Regierung der Deutschen Demokratischen Republik, eine Kommission mit den deutschen Wahlgesetz die Weimarer Bestimmungen zugrunde gelegt werden, so kann das nur von Nutzen sein und eine Verständigung der Deutschen untereinander erleichtern.

Auch aus dieser Tatsache geht der eindeutige Wille der Regierung der Deutschen Demokratischen Republik hervor, alles zu tun, was eine freiwillige Vereinbarung der Vertreter Ost- und Westdeutschlands über die Schaffung gleicher Möglichkeiten für freie demokratische Wahlen in ganz Deutschland fördern kann.

Ich darf abschließend zu dieser Frage einige Feststellungen treffen:

Dr. Lothar Bolz

Friedrich Ebert

1. Zur Wiederherstellung der Einheit Deutschlands auf friedlichem Wege ist die Verständigung der Deutschen untereinander notwendig.

2. Freie Wahlen zu einer verfassunggebenden Nationalversammlung sind der kürzeste Weg zur Wiederherstellung der Einheit Deutschlands.

3. Auf einer gesamtdeutschen Beratung aus Vertretern Ost- und Westdeutschlands soll in ihrer Vereinbarung ein Gesetz zur Wahl einer verfassunggebenden deutschen Nationalversammlung geschaffen werden, um überall in Deutschland die gleichen Bedingungen für wirklich freie Wahlen zu gewährleisten. Auf der gesamtdeutschen Beratung sollen ferner alle zur Beschleunigung des Abschlusses eines Friedensvertrages mit Deutschland geeigneten Maßnahmen vereinbart werden.

IV. Wer für die Remilitarisierung Deutschlands ist, kann nicht für freie Wahlen sein

Unsere Vorschläge zur Durchführung freier gesamtdeutscher Wahlen und zum beschleunigten Abschluß eines Friedensvertrages mit Deutschland auf dem Wege über die Einberufung einer gesamtdeutschen Beratung haben die Unterstützung des ganzen friedliebenden deutschen Volkes gewonnen in Ost- als auch in Westdeutschland gefunden. Dies wurde selbst von den reaktionärsten Zeitungen anerkannt und ist in der Weltöffentlichkeit gut bekannt. Trotzdem haben die westlichen Besatzungsmächte und die mit ihnen abhängige westdeutsche Regierung diese Vorschläge brüsk abgelehnt. Sie zeigen sich als Gegner gesamtdeutscher Wahlen zu einer Nationalversammlung zum Zwecke der Schaffung eines einheitlichen demokratischen Deutschland, als Gegner des baldigen Abschlusses eines Friedensvertrages mit Deutschland.

Diese negative Haltung ist keineswegs zufällig. Sie ergibt sich vielmehr aus der Grundhaltung ihrer Politik gegenüber Deutschland. Wer für die Remilitarisierung ist, kann nicht für freie gesamtdeutsche Wahlen sein, denn durch solche Wahlen wäre auf nur kurzen Fall eine Zusammung des deutschen Volkes zur Remilitarisierungspolitik zu erlangen. Im Gegenteil: Wahlen für eine deutsche Nationalversammlung werden zur Bildung eines einheitlichen und friedliebenden deutschen Staates führen. Das wäre ein entschiedener Schlag gegen alle Pläne zur Vorbereitung und Entfesselung eines Krieges. Es wäre aber zugleich ein bedeutender Beitrag des deutschen Volkes zur Befestigung Europas.

Unter den gegenwärtigen Bedingungen bedeutet die friedliche Lösung des Deutschlandproblems durch die Beseitigung der Spaltung des deutschen Staates gleichzeitig die Sicherung des Friedens für die europäischen Völker, weil damit die Entfesselung eines neuen Krieges in Europa und die Knechtung der europäischen Völker durch fremdländische Monopolherren unmöglich gemacht werden.

Der tiefere Sinn gesamtdeutscher freier Wahlen besteht darin, durch die friedliche Wiedervereinigung Deutschlands das deutsche Volk vor der Gefahr eines neuen Krieges zu bewahren und die friedliche Entwicklung eines demokratischen Deutschland zu sichern. Die Kriegsbrandstifter bemühen sich mit aller Kraft, Westdeutschland in aggressive Kriegsblöcke einzubeziehen, weil sie das westdeutsche Kanonenfutter brauchen und die Hauptlast des Krieges wieder dem deutschen Volke und anderen europäischen Völkern auferlegen wollen. Unter der Teilnahme Adenauers trafen die Außenminister der drei Westmächte in Paris Abmachungen über den sogenannten Generalvertrag. Dieser Generalvertrag ist ebenso wie der bereits früher mit Adenauer vereinbarte berüchtigte Pleven-Plan ein USA-Plan zur Remilitarisierung Westdeutschlands und zur Eingliederung der neuen westdeutschen Wehrmacht in die Europaarmee Eisenhowers. Diese Abmachungen stehen in schroffem Widerspruch zu den Interessen und dem Willen des deutschen Volkes wie aller anderen friedliebenden Völker und gefährden auf das Äußerste den Frieden in Europa und die Sicherheit der Völker.

Die Unterzeichnung der Abmachung über den Generalvertrag am 22. November 1951 in Paris durch Adenauer ist ein Akt, der in der Geschichte des deutschen Volkes keine Parallele in gleichen nationalen Verrate findet. Die Regierungen der USA, Großbritanniens und Frankreichs wollen auch durch den Generalvertrag und die vorgesehenen Zusatzabkommen mit der westdeutschen Regierung Sonderrechte vorbehalten, die nicht die Aufhebung, sondern die Aufrechterhaltung des Besatzungsregimes auf unabsehbare Zeit bedeuten. Durch diese Sonderrechte behalten sich die drei westlichen Alliierten die Einberufungsbefugnisse über die ausschlaggebenden Lebensfragen des deutschen Volkes vor, darunter die Regelung der Frage Gesamtdeutschlands, d. h. der Einheit Deutschlands, und den Abschluß eines Friedensvertrages sowie die Regelung aller mit Berlin zusammenhängenden Probleme.

Besonders verhängnisvoll muß sich das von den drei Westmächten ausbedungene Sonderrecht bezüglich der Stationierung und der sogenannten Sicherung ihrer Streitkräfte in Westdeutschland auswirken. Mit diesem Sonderrecht faßt sich jeder Willkür, jeder Eingriff in die inneren Verhältnisse Westdeutschlands durchführen, können auch die elementarsten demokratischen Volksrechte aufgehoben werden.

Die Abmachungen Dr. Adenauers mit den Außenministern der drei Westmächte in Paris sind die vertragliche Sanktionierung der Willkür der Besatzungstruppen in Westdeutschland für unabsehbare Zeit. Es ist hinlänglich bekannt, daß die USA, Großbritannien und Frankreich ihre Truppen in Westdeutschland fortlaufend verstärken und daß immer mehr Vorratslager an Waffen, Munition und anderem Kriegsgerät angelegt werden.

Ebenso bedarf es überhaupt keiner Beweise, daß die Remilitarisierung Westdeutschlands das erklärte Ziel der Regierungen der USA, Großbritanniens und Frankreichs ist. Die Wiederaufrichtung einer Militärstreitmacht in Westdeutschland ist bereits im Gange und soll nach den Plänen ihrer Initiatoren in beschleunigtem Tempo weitergeführt werden.

Bereits seit Beginn dieses Jahres werden auf dem Petersberg bei Bonn, in London, Paris und Rom fortgesetzt Verhandlungen der Militärexperten von Atlantikpaktmächten mit westdeutschen Militärexperten geführt. Diese deutschen Generale haben ihre Erfahrungen bei der Vorbereitung und Durchführung räuberischer Eroberungskriege in der faschistischen deutschen Wehrmacht gesammelt. Zur gleichen Zeit, da in Paris die gegenwärtige Tagung der Vollversammlung der Vereinten Nationen begann, fanden neue derartige Besprechungen statt, bei denen bereits en detail die Aufstellung einer westdeutschen Söldnerarmee behandelt wurde.

Wenn in diesem Zusammenhang von einer angeblichen „Verteidigung“ des Westens gesprochen wird, so kann dies niemanden täuschen. Wie die Erfahrungen der Geschichte lehren, treten die Aggressoren und Kriegsbrandstifter immer unter der Maske der Verteidigung auf. Selbst die faschistische Regierung Hitlerdeutschlands schloß mit Italien und Japan einen sogenannten Verteidigungspakt ab und bereitete hinter dieser Tarnung den bis dahin verbrecherischsten und blutigsten Eroberungskrieg aller Zeiten vor.

Der am 18. April 1951 in Paris unterzeichnete Schuman-Plan-Vertrag bezweckt die Wiederrichtung der Rüstungsindustrie in Westdeutschland, die dem Kriegspotential der USA einverleibt werden soll. Mit der Bildung der europäischen Montanunion soll eine Waffenschmiede in Westeuropa und eine kriegswirtschaftliche Basis für den aggressiven Nordatlantikblock geschaffen werden. Der Schuman-Plan ist ein Komplott gegen die friedliche Entwicklung Deutschlands und eine Gefahr für den Frieden und die Sicherheit der Völker.

Infolge der Aufrüstung, der Schaffung einer westdeutschen Söldnerarmee und der ständigen Vermehrung der Besatzungstruppen wird der Bevölkerung Westdeutschlands eine unerträgliche Last an Besatzungs- und Rüstungskosten auferlegt. Die Preise und die Steuern wachsen unaufhörlich. Erst in diesen Tagen hat die westdeutsche Regierung eine neue große Preiserhöhung bekanntgegeben. Das reale Einkommen der werktätigen Bevölkerung Westdeutschlands sinkt fortlaufend. Die Lage der werktätigen Menschen verschlechtert sich. Der Staatshaushalt und die Währung Westdeutschlands geraten immer mehr ins Wanken. Deshalb ist kein Wunder angesichts der Tatsache, daß die westdeutsche Bevölkerung allein an jährlichen Kosten für die Besatzungstruppen 10,7 Milliarden Mark aufbringen muß. Hinzu kommen — ebenfalls nach offiziellen Bonner Angaben — jährlich monatlichen 13 bis 15 Milliarden Mark für die Aufstellung der westdeutschen Militärformationen.

Das sind die Ergebnisse der Politik der Remilitarisierung und des Raumpolitikers für die Bevölkerung Westdeutschlands. Diesen Tatsachen gegenüber die Entschlossene der friedlichen Aufbauarbeit in der Deutschen Demokratischen Republik gegenüber. Wir sind glücklich, von dieser Tribüne erklären zu können, daß die Regierung der Deutschen Demokratischen Republik nach mehreren vorausgegangenen Preisherabsetzungen in diesen Tagen eine neue große Herabsetzung der Preise für Lebensmittel und Massenbedarfsartikel für den freien Verkauf im Umfang von 15 bis 30 Prozent, für einzelne Waren noch darüber hinaus, durchführen konnte.

Ist etwa dazu zu zweifeln, daß die Bevölkerung auch in Westdeutschland die Ergebnisse der zwei grundverschiedenen Wege der Politik spürt und daraus auch ihre Schlußfolgerungen zieht? Es wächst in Westdeutschland von Tag zu Tag der gerechte nationale Widerstand gegen Remilitarisierung und Wettrüsten. Unter der Aegide der Hortkämmission auf dem Petersberg antworten die Adenauer-Regierung auf diese elementaren Anforderungen des Lebensrechtes unseres Volkes mit einem weiteren Ausbau der demokratischen Rechte und Freiheiten.

V. Die Kriegsbrandstifter sind gegen gesamtdeutsche Wahlen, weil sie die Demokratie fürchten

Als Folge der Politik, die in Westdeutschland getrieben wird, hat der Faschismus begonnen, wieder sein Haupt zu erheben. Wenn heute schon ein solcher Exponent der Adenauer-Politik wie Minister Seebohm in öffentlicher Versammlung den Hitlergruß und die faschistischen Massenmorde preist, dann ist das ein sprechender Beweis dafür. Wenn der Innenminister der Adenauer-Regierung, Lehr, systematisch die demokratischen Rechte des Volks mit Füßen tritt, die demokratische Volksbefragung über die Remilitarisierung und den Abschluß eines Friedensvertrages unterdrückt, die aktive für die Einheit und den Frieden kämpfende Freie Deutsche Jugend verbietet, dem Verfassungsgerichtshof das Verbot der Kommunistischen Partei Deutschlands betreibt, um die westdeutsche Arbeiterschaft mundtot zu machen, wenn er im westdeutschen Parlament ein Bittgesuch durchpeitscht, das dem bewährten deutschen Heimtückegesetz der Nazizeit gleicht, wenn derselbe Lehr fast jede Woche mit provozierenden antidemokratischen Reden auftritt und dabei seine neuen Sturmabteilungen aus faschistischen Horden zur Verunsicherung von Saalschlachten benutzt, wie neuerlich in Bremen, so zeigen alle diese Tatsachen, daß dieser Innenminister Adenauers genauso wenig Demokrat ist, wie der Innenminister der Hitlerregierung, Frick, Demokrat war.

Diese zunehmende Anwendung faschistischer Methoden dient genauso wie noch 1933

(Fortsetzung auf Seite 4)

Sanitized Copy Approved for Release 2011/01/07 : CIA-RDP82-00038R001100100001-9

Sanitized Copy Approved for Release 2011/01/07 : CIA-RDP82-00038R001100100001-9

Das demokratische Deutschland spricht zu den Völkern der Welt

(Fortsetzung von Seite 3)

Kriegsvorbereitung. Von dieser Kriegsvorbereitung zeugt es, wenn die sozialdemokratische Abgeordnete, Frau Lilli Wächter, wegen ihrer wahrheitsgetreuen Berichterstattung über die Greuel in Korea vom amerikanischen Militärgericht eingekerkert wurde. Das kommt auch darin zum Ausdruck, daß die verurteilten Kriegsverbrecher aus den Gefängnissen entlassen und in führende Positionen in der westdeutschen Wirtschaft und im Staatsapparat eingesetzt werden.

Dem in Westdeutschland auf sich nehmenden Prozeß der Faschisierung würde durch die gesamtdeutschen demokratischen Wahlen ein entscheidender Schlag versetzt werden. Solche Wahlen würden den Einfluß der abenteuerlichen, revanchelüsternen, militaristischen und faschistischen Gruppen in Westdeutschland untergraben, die sich auf die Besatzungsbajonette stützen und die tatsächliche Basis der Regierung Adenauer wie auch der Führung der Sozialdemokratischen Partei Schumachers bilden. Die gesamtdeutschen Wahlen würden auch die unbeschränkte Herrschaft der deutschen Finanzoligarchie beenden, die 1933 Hitler in den Sattel hob, als Hauptbundesführer des zweiten Weltkrieges auftrat und jetzt von neuem die Verwirklichung ihrer alten aggressiven Ziele propagiert.

Nach dem furchtbaren Ergebnis des zweiten Weltkrieges ist es für jeden vernünftigen deutschen Menschen klar, daß die Vorbereitung und Teilnahme an einem dritten Weltkrieg nichts anderes ist als ein Akt nationalen Selbstmordes, nichts anderes als Massenselbstmord, Vernichtung und Zerstörung.

Durch die Remilitarisierung Westdeutschlands und dieses neuen Verbrechens verbrecherische Remilitarisierung Westdeutschlands wird ein Krieg in Westdeutschland, wird ein Bürgerkrieg mit Sicherheit und Schnelligkeit eine Katastrophe für unsere Jugend, für die noch lebenden Soldaten des letzten Weltkrieges, für die Arbeiter, Bauern, Angestellten, Intellektuellen, Handwerker, Gewerbetreibenden, Beamten, Frauen, Mütter, Kinder und Greise werden unter den Bomben begraben werden, und wer das unmittelbare Grauen des Krieges nicht mitmachen kann, der würde als Paria in der Trümmerwüste seiner Heimat umherirren.

Wir fordern die volle Gleichberechtigung für unser deutsches Volk. Aber diese Gleichberechtigung in den Fragen der Kriegsvorbereitung, die wir mit Verachtung ablehnen, die uns das Gleichberechtigung von Millionen Frauen, Kinder und Greise wür

Sanitized Copy Approved for Release 2011/01/07 : CIA-RDP82-00038R001100100001-9

Westpresse gibt Erfolg der DDR-Delegation zu

Man hatte sich das so rattiniert ausgedacht in Bonn: Adenauer und McCloy waren als die „zwei vorausschauenden" Politiker, als die sie sich selbst gerne preisen lassen, übereingekommen, daß die DDR keine Delegation nach Paris entsenden werde. Man wollte also dort die Gelegenheit benutzen, die DDR auf die „Anklagebank" zu setzen und sozusagen „in Abwesenheit" verurteilen lassen.

Der „weit vorausschauenden" Politiker haben sich wieder einmal prächtig verrechnet. Die DDR kam. Sie stand zwar nicht an, vorher offen zu erklären, daß sie eine Einmischung der UN in innerdeutsche Angelegenheiten als unvereinbar mit den wirklichen friedlichen Verhältnissen und der Ehre des deutschen Volkes ablehne, aber sie hielt es trotzdem für ihre Aufgabe, in Paris als Sprecherin des deutschen Volkes vor der ganzen Welt aufzutreten und die Ansichten des deutschen Volkes vorzutragen, damit deutsche und nicht Politiker zu Wort kommen, die sich zwar anmaßen, im Namen Deutschlands zu sprechen, aber lediglich Sachwalter Amerikas sind. Heute müssen selbst Spitzenorgane Bonns zugeben, daß das Adenauer-System eine schwere Schlappe erlitten hat. Die DDR, die man auf die Anklagebank setzen wollte, wurde zum Ankläger, der das Verbrechen der Spaltung und Remilitarisierung anprangerte, und das Bonner System windet sich unter den Schlägen dieser Anklagen.

Die Bonner Systempresse in Westberlin versucht natürlich, diese Schlappe möglichst zu vertuschen. Das haben ihre Redakteure ja schon in der Zeit getan, als sie Schlappen von Hitlers Wehrmacht in der Sowjetunion vertuschen mußten. Der „Abend" glaubt das ganz besonders geschickt zu machen. Er berichtet über das Auftreten der Delegation der DDR unter der Ueberschrift „Saalschlacht mit Mosaddeq" aus Teheran (!) und geht nach einer Schilderung der Vorgänge im persischen Parlament ohne Uebergang mit einigen wenigen Zeilen auf die Rede von Bolz ein. Starker kann man die eigene Schwäche wohl nicht verbergen. Der „Tagesspiegel", der arzt so rasch bereit ist, ebenen langsamig wie boswillig zu kommentieren, findet kein einziges Wort. Wahrscheinlich war die Anwesenheit der Geldgeber des bankrotten Blattes, das ja nur infolge von Zuwendungen aus den bekannten amerikanischen [illegible] hundert Millionen Dollar jetzt noch nicht eingestellt hat, Anlaß genug. Als dritten Grund kommt auch der „Telegraf" über einige tendenziöse Bemerkungen nicht hinaus.

Im „Kurier" macht sich der Kattenjammer dagegen schon deutlich laut. Das Blatt gibt die Schlappe zu und zieht mit zornlicher Offenheit fest, daß es keine glücklichen Tage gewesen sind, überhaupt eine UN-Prüfung vorzuschlagen. Aus dem Angeklagten „ist ein Ankläger geworden, und die Vertreter der DDR hatten Gelegenheit erhalten,

> „... den Delegierten auch des letzten Kleinstaates zu versichern, ihre Regierung denke nicht daran, sich wie ein Kötowitsch hochmütig und prüde zu verhalten, oh man auf ihrem Territorium freie Wahlen abhalten könne ... Deutschland habe als ein großer Staat das Recht, seine Angelegenheiten selbst zu ordnen ... Man habe Geister gerufen, die man erst einmal loswerden müsse."

Aber man wird sie nicht mehr los. Und der „Kurier" muß zugeben, daß er auch keine konkreten Möglichkeiten dazu findet.

In Westdeutschland stellen die rechtsbürgerlichen „Stuttgarter Nachrichten" fest, daß die DDR-Delegation Erfolg gehabt hat.

> „Die Erscheinung erregte soviel Aufsehen, daß es am Rande des Sitzungssaales sogar diplomatische Scharmützel gab."

Das Blatt erklärt dann weiter, die Ausführungen der Delegation seien „nicht ganz ohne Eindruck" geblieben. „Es mangelt in der UN nicht an Stimmen, die erklären, Westdeutschland meine es mit der Einheit vorläufig nicht ernst."

Die „Stuttgarter Volksstimme" stellt fest:

> „Die Erscheinung der Delegation der DDR wurde zu einem bedeutsamen Beitrag zur Verwirklichung des Selbstbestimmungsrechtes, einer Sache der nationalen Ehre und Würde des deutschen Volkes."

Wenn schließlich der amerikanischen „Neuen Zeitung" und anderen Blättern nichts weiter einfällt als die Feststellung, die Delegierten hätten „nichts Neues" gesagt, sondern immer wieder von der demokratischen und friedlichen Entwicklung gesprochen, so muß man fragen: Ja, was hat man denn eigentlich erwartet? Allerdings: die Delegierten haben das gleiche gesagt, was das deutsche Volk in der letzten Zeit immer wieder gesagt hat. Und das deutsche Volk wird das gleiche in Zukunft noch oftmals sagen, so lange, bis die Einigung Deutschlands auf dem Wege über freie Wahlen erreicht ist. Neues? Neues? Das Alte ist kraftig genug. Das hat der Erfolg bewiesen, den die Worte der deutschen Delegation am Montag in Paris machten.

Alpha

Gespräche rings um die Weihnachtspreissenkung der HO

„Wir haben auch einen Anteil daran!"

Cottbus. Ein Glück, daß das größte der Cottbuser HO-Geschäfte in der breiten Karl-Liebknecht-Straße gelegen ist. Dorthin strömen sich denn vorigen Sonntag die Cottbuser. In kleinen und großeren Gruppen belebten Scharen aus dem Sprengelgebiet das sonst trostlose Wintertrachten das Straßenbild.

Weihnacht sich die noch Unentschlossenen vor den bisher Schaulustern stauen, schlagen an den Ein- und Ausgangen des Kaufhauses unaufhörlich die Flügeltüren, haben drinnen hinter langen Tischen die Verkäuferinnen alle Hände voll zu tun, um den Kunden zu bedienen. Seit dem vorigen Donnerstag, dem Tage, an dem die Kaufhäuser ihre Türen öffneten, haben sich die Verkäuferinnen. Schon nach den vorangegangenen Preissenkungen habe immer ein toller Betrieb geherrscht, aber eine Kaufbegeisterung von diesem Mal hatten sie noch nicht erlebt. Was immer sie den Kunden an Wünsch erfüllen. Doch so mancher Kunde muß unverrichteter Dinge wieder nach Hause gehen, weil einige Waren nicht reichlich genug nachgeliefert wurden und jetzt ausverkauft sind. In keinem Cottbuser HO-Geschäft waren am Dienstag beispielsweise Schlafanzüge und Trainingsanzüge mehr vorhanden. Auch mit Schwimmen von der geringfügigen Auswahl an Strickwaren ist es ähnlich bestellt.

Wir erlebten zwar, daß sich die HO um rasche Nachlieferungen bemüht, aber ihre wenig verständnisvollen Arbeitsweise wirkt sich bereits zum Nachteil der Bevölkerung aus. Der Cottbuser HO ist zu beglückwünschen, darum kommen, daß eine reichhaltige und vollständige Warenauswahl zur Verfügung steht.

Die neue, bisher größte Preissenkung der HO hat einen außerordentlichen Widerhall bei den Verkäufern gefunden.

„Ist doch klar", meint der Zweistuhlweber Erich Matschke von der Peterkuhlarbeit Werk II, „wir haben doch auch einen Anteil daran, daß diese Preissenkung vorgenommen werden konnte. Wir ist bei uns schon allein mehr produziert worden durch die Anwendung der Kowaljow-Methode und das Zweistuhlsystem."

Erich Matschke erhielt an zwei Stühlen seine Norm durchschnittlich im Monat mit 140 bis 160 Prozent", wird der zweite BGL-Vorsitzende Lehnigk erwähnt, die anderen Zweistuhlweber legen hohen ausgezeichnete Leistungen aufzuweisen. Diese Kollegen seien auch mit die ersten gewesen, die sich bei der Belegschaftsversammlung am Tage zuvor sofort verpflichteten, den Preisen ihres Lohnes für das Nationale Aufbauprogramm Berlin zu zeichnen.

„Beides", sagt Erich Matschke, „das Aufbauprogramm wie auch die neue Preissenkung, ist als kennzeichnend für den Weg des friedlichen Aufbaues unserer Regierung. Ganz abgesehen davon, daß wir persönlich die Preissenkung gut nicht besser hatte gelegen kommen können ..."

Noch vor Weihnachten will Matschke umziehen. Bisher glaubte er, daß sein ersparten Geld dafür ziemlich draufgehen und für das Weihnachtsfest kaum etwas übrigbleiben würde. Als erstes ging ihm der Gedanke durch, hier betriebliche Hilfe zu, und nun kann auch dieses Problem unerwartete und umfangreiche Preissenkung.

„Mein Großer, Hans-Jürgen, der in der TUFA 1 lernt", erzählt er, „kann jetzt einige seiner Wünsche erfüllt bekommen, und der Kleine, der noch keine zwei Jahre alt ist, soll Pullover, Handschuhe, Mantel und Schuhe bekommen."

Die Kollegin Berta Linke hat ihre Weihnachtsgroßeinkäufe noch vor sich. Die Verkäuferin, die seit 1945 im Betrieb ist, macht sich den Einkauf einiger zusätzlicher Geschenke möglich. Das Taschentuch kann man doch auch ein Kleidchen bekommen, der Vati soll seine ganze Flasche haben, und dann wird noch etwas Geld übrigbleiben für die bekannten dicken, runden Juno-Zigaretten.

„Diese Preissenkung hat jeder unserer Kollegen von ganzem Herzen begrüßt, hat sie doch wieder ein weiteres Steigerung seines Reallohnes bedeutet", erklärt BGL-Vorsitzender Lehnigk. „Daß sie nun auch noch so prompt vor dem Weihnachtsfest eintrat, hat uns alle nur noch freher gestimmt!"

H.S.

Was vielen Frauen bisher unerschwinglich schien, kommt zu diesem Weihnachtsfest auf ihren Gabentisch: ein Kleid aus Chinaseide Aufn. Klaus

Die Agenten der faschistischen Tito-Clique sind Feinde der deutschen Arbeiterklasse

Von Herta Geffke, Mitglied der Zentralen Parteikontrollkommission der SED

Bei der Verwirklichung der Raubpläne der amerikanischen imperialistischen Kreise spielt Westdeutschland eine besondere Rolle. Es ist von den Machthabern der Wallstreet einerseits als Aufmarschgebiet gegen die Sowjetunion, die Volksdemokratien und die Deutsche Demokratische Republik und andererseits als Lieferant billigen Kanonenfutters ausersehen. Aus diesem Grund konzentrieren die amerikanischen Aggressoren alle ihre Kräfte darauf, das deutsche Volk für ihre abenteuerliche Kriegspolitik gefügig zu machen. Deshalb ist das Hauptmanöver der Kriegsbrandstifter in Westdeutschland darauf gerichtet, die Spaltung der Arbeiterklasse zu vertiefen und die Kommunistische Partei Deutschlands als die konsequenteste Kämpferin für Frieden und Demokratie und gegen den Raubkrieg amerikanisch-imperialismus von innen zu zersetzen.

Zu diesem Zweck haben die imperialistischen Okkupationsmächte ein verzweigtes Netz von Spionagezentralen in Westdeutschland und Westberlin geschaffen, die die engste Verbindung zum Bonner Innenministerium und zum Ministerium Kaiser unterhalten. Außerdem gibt es noch solche Spitzelorganisationen wie das „Ostbüro" der Sozialdemokratischen Partei Deutschlands in Hannover, das Spitzelbüro der Christlich-Demokratischen Union in Gelsenkirchen und die sogenannte Kampfgruppe gegen Unmenschlichkeit in Westberlin.

Im Frühjahr dieses Jahres kam zu diesen existierenden Bande von Spionen und Provokateuren die von der faschistischen Tito-Clique neu geschaffene Schappe-Gruppe hinzu. Wer gehört zu dieser Schappe-Gruppe?

Schappe wurde seinerzeit als Tito-Agent in Deutschland eingesetzt und aus der Kommunistischen Partei Deutschlands ausgeschlossen. Es war kein Zufall, daß Schappe zum Spionageeinsatz in Deutschland gelangte. Schon vor 1933 gehörte er einer linkssozialistischen Gruppe an. Bei seiner Festnahme 1933 arbeitete er sofort mit der Provokateur und verriet seine Genossen an die Gestapo im Konzentrationslager Buchenwald wurde er praktisch der Parteiopposition gegenüber zum Verräter und unterhielt eine Verbindung mit dem Jugoslawen Mladen Ivanogenso einem Verräter war er selbst. Dieser Mladen ist heute im Auftrag Titos als jugoslawischer Werber von Spionen und Mördern tätig. Er war es auch, der, vom Paris kommend, Schappe in Düsseldorf aufsuchte und ihn mit Vertretern des jugoslawischen Konsulats in Verbindung brachte, die Schappe später einer einflußreiche Position zu sichern. Das gelang ihm jedoch nicht. 1949 wurde er bei der Diskussion über die Resolution des Informationsbüros „Die Kommunistische Partei Jugoslawiens in der Gewalt von Mördern und Spionen" trotz seines Doppelungieltums entlarvt und flüchtete zu den Tito-Leuten nach Jugoslawien. Aber seine Komplizen like Strehlow und Stambulla, die heute ebenfalls zur Schappe-Gruppe gehören und sich in Westdeutschland befanden, verschwanden damals. Zur Schappe-Bande stießen ebenfalls die die Feinde der Arbeiterklasse aus der Kommunistischen Partei Deutschlands ausgeschlossenen Georg Fischer, Willi Bopp's und andere.

Diese Gruppe hat das Ziel, alle parteifeindlichen und konterrevolutionären Elemente, die aus der Kommunistischen Partei Deutschlands ausgeschlossen wurden, zu sammeln, um sie im gleichen Maße bemüht sie sich, Agenten in der Deutschen Demokratischen Republik anzuwerben, vor allem unter den in die Sowjetzone zurückgekehrten Spionen in die Deutsche Demokratische Republik und in die Sozialistische Einheitspartei Deutschlands. Wenn einer ihrer Spione durch die Sicherheitsorgane der Deutschen Demokratischen Republik verhaftet wird, benutzt er in der westdeutschen gelben Presse gewöhnlich eine wüste Hetze mit dem Zweck, die angebliche unschuldig Verfolgten rehabilitieren.

Die Gründung der Schappe-Bande sollte dazu führen, die unzufriedenen „Linken" unter den unzulänglichen Arbeitern zu sammeln und sie für eine verstärkte Zersetzungsarbeit in den Reihen der Arbeiterklasse zu mißbrauchen. Aber die Schappe-Bande konnte die ihr gestellte Aufgabe, eine neue Agentur anzuwerben, nicht lösen, obwohl sie von der Tito-Clique 30 000 D-Mark monatlich für ihre Wühlarbeit erhält. Auch die gammelnde Parole „Unabhängig von Ost und West" hat auf Spitzelgruppe nichts genutzt. Daraufhin griff ein Teil der Schappe-Gruppe, um die Arbeiterklasse weiter zu verwirren, zu verlogenen demagogischen Erklärungen über ihre „Treue" zur Sowjetunion. Sie versuchen also mit allen Mitteln, die Arbeiter irrezuführen, um sie in die Kriegsplane der amerikanischen Imperialisten einzubeziehen.

Das amerikanischen Kriegstreiber und ihre westdeutschen Kreaturen haben sich vollkommen verrechnet. Der große Widerhall, den der Appell der Volksdemokratischen Deutschen Demokratischen Republik für eine gesamtdeutsche Beratung in allen Bevölkerungsschichten ganz Deutschlands gefunden hat, zeigt die unaufhaltsam wachsende Aktivität des deutschen Volkes im Kampf für seine Wiedervereinigung und Unabhängigkeit. Der Vorstoß in diesem Kampf sind die Sozialistische Einheitspartei Deutschlands und die demokratischen Kräfte ganz Deutschlands. Ihre Geschlossenheit und Kampfstärke erhöhen sich ständig. Nach der Verhaftung der feindlichen und kapitalistischen Agenten der Schappe-Bande aus der Kommunistischen Partei Deutschlands hat sich die Partei weiter gefestigt, sie hat mit dem Versöhnlertum und dem linken Liberalismus, der zu diesen Verbrechen mitgeholfen hat, eine Zerstörung an ihrer Reinheit zu treiben. Schluß gemacht. Eine große Hilfe in diesem Kampf waren die Resolutionen des Informationsbüros der kommunistischen und Arbeiterparteien, die die Tito-Clique als eine Bande faschistischer Spione und Mörder entlarvten. Diese Resolutionen haben der Partei geholfen, die Feinde trotz ihrer Tarnung und ihres Doppelungieltums zu erkennen. Die weitere Hebung des Niveaus der ideologischen Arbeit und die erhöhte revolutionäre Klassenwachsamkeit, das Studium der Geschichte der KPdSU (B), der großen Erfahrungen der Partei Lenins-Stalins, geben uns das Rüstzeug im Kampf gegen alle Feinde, die im Auftrag der Imperialisten die Arbeiterklasse und ihre revolutionäre Partei spalten wollen.

Das „Für dauerhaften Frieden, für Volksdemokratie!"

* *

Der Leitartikelleiterschen Nummer 49 des Organs des Informationsbüros der kommunistischen und Arbeiterparteien, „Für dauerhaften Frieden, für Volksdemokratie!" wird unter der obige Artikel entnommen ist, behandelt aufmerksam das äußerst aktuelle Thema, der für die SED, deren Ziele in diesen Tagen wieder den Besten der Werktätigen großlich wurden, gerade jetzt von besonderer Bedeutung ist, nämlich die Erziehung der neuen in die Partei der Arbeiterklasse strömenden Menschen.

Der Artikel gibt auch volksdemokratischen Wirtschaftsorganen kommt in der Rede Marxen Rakosis auf dem Plenum des ZK der Partei der Ungarischen Werktätigen zum Ausdruck, die in gekürztem Wortlaut abgedruckt ist.

In dem Artikel „Bulgarien auf dem Weg der sozialistischen Industrialisierung" berichtet Anton Jugrof, Mitglied des Politbüros des ZK der Kommunistischen Partei Bulgariens, von der raschen Entwicklung der Produktivkräfte und der Verwandlung Bulgariens aus einem rückständigen Agrarland in ein Industrie- und Agrarland.

Ueber den Friedenskampf der Völker in der Zeitung wender zahlreiche Beiträge. Unter anderem auch über die Friedensbewegung in den USA.

Der „Politischen Notizen" von Jan Marek sprechen für sich selbst. Mit ein paar Sätzen versteht er es, den amerikanisch-englischen Imperialismus ihre Tücke zu zerstören und sie in ihrer nackten Brutalität zu zeigen. E. O.

Sanitized Copy Approved for Release 2011/01/07 : CIA-RDP82-00038R001100100001-9

ROMAN von R. KIM

Die Spur des Tigers

Deutsch von Veronica Enaslen

Der Inhalt des bis jetzt erschienenen Teiles: Die Hauptschrift eines Offiziers des Sonderdienstes der japanischen Armee, den sogenannten Roten, von katastrophen Ereignissen in den letzten Novembertagen 1941 berichtet wurde, ergänzt mit der Schilderung der Verschwörung eines gelangenen amerikanischen Staatsbürgers in der Armeeführung, der bereits bei Beginn des Zweiten Weltkrieges in Europa den Verbindungsmann zu amerikanischen Regierung gegenüber den Verbündeten.

4. Fortsetzung

Auf Vorlagen des Armeeoberkommandos wurde eine Außerordentliche Sitzung des Obersten Kriegsrats einberufen. Der Kaiser, der Premierminister Asnami, und der Chef des Generalstabs, General Umezu, gaben unverzüglich ein „Hauptprogramm der Kriegführung" bekannt. Dem Premierminister Admiral Suzuki und den übrigen Ministern traten vor Verwunderung die Augen aus den Höhlen, sie hörten zum erstenmal von einem solchen Projekt.

Der strategische Plan, der sich aus diesem Programm ergab, war folgender: Sobald die Amerikaner die Landung auf Honschu beginnen, werden alle unsere Truppen auf dem Mutterland in zwei Gruppen unter dem Oberbefehl der Feldmarschälle Yasijima und Sugijama dicht an die Küste des Kampf beginnen. Wenn es uns nicht gelingt, den Feind im Meer zu werfen, ziehen sich unsere Truppen ins Innere von Honschu zurück. Wenn unsere Truppen während der Kämpfe vernichtet abgeschnitten werden, operieren sie völlig selbständig weiter, indem sie die sogenannte „Strategie des Rezessierens" anwenden.

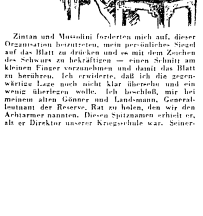
Sobald Japan Kriegsschauplatz wird, begeben sich der Kaiser und die Regierung in die Mandschurei und Hsinking wird vorübergehend Hauptstadt. Die Kwantungarmee wird das neue Zentrum des Kaiserreichs schützen.

Kein Mitglied des Obersten Kriegsrats wagte es, gegen das „Hauptprogramm" aufzutreten. Asami und Umezu unterbreiteten den Plan für das letzte Stadium des Krieges Seiner Majestät. Der Kaiser bestätigte den Plan ohne jede Veränderung. Das Land wurde von dem gefallen Beschluß in Kenntnis gesetzt — Kampf bis zum Ende, bis zum Sieg, auch wenn ganz Japan dabei in Asche sinkt. Alle Japaner müssen zum Tode bereit sein, bereit zu zersplittern wie Jaspis! Wenn Amerika nicht die in Potsdam gegebene Erklärung annehmen und bedingungslose Kapitulation fordert; sondern wir unseren Plan „zersplitterter Jaspis" anwenden!

Zintan und ich wurden damals im Büro des Marschalls Sugijama zur Ernennung des Generals glückwünscht — wir waren als Offiziere für besondere Aufträge dem Stab des Generalstabs zugeteilt worden, bei gleichzeitiger Belassung im Bestand der Armeeabteilung des Hauptquartiers.

Anfang 1945 hatten wir eine neue Waffe eingesetzt — in kleine Luftballons wurden Bomben gehangen, und über den Ozean gelassen. Nach einiger Zeit erfuhren wir, daß einige von diesen Bomben Amerika erreichten, und fern jeder menschlichen Behausung ein paar Holzhäuser zerstörten. Die Japaner, denen die Amerikaner bisher Luftballons konnten den Ablauf des Krieges überhaupt nicht beeinflussen.

Einen viel größeren Eindruck machte der Luftballon, den unsere Adlerleute steigen ließ. Ueber den Vertreter der Yokohama Devisenbank in der Hauptstadt Kitamura, gingen den Amerikanern Informationen zu, daß zwischen Tokio und Moskau angeblich Unterhandlungen begonnen hätten. Um diese Informationen glaubwürdiger zu machen, wurde der frühere Premierminister Hirota hinzugetraut, einen Kurort in den Berzen Hakone aufzusuchen, wo sich der sowjetische Botschafter erholt. Die Pairs des Oberhauses ließen einen Vertreter der politischen Geheimpolizei und den Außenministerium kommen, um sich ein Bild



Zintan und Mussolini forderten mich auf, dieser Organisation beizutreten, mein persönliches Siegel auf das Blatt zu drücken und es mit dem Zeichen des Schwurs zu bekräftigen — einem Schnitt am kleinen Finger vermischen und damit das Blatt zu besiegeln. Ich erwiderte, daß ich die gegenwärtige Lage noch nicht klar überseh und ein wenig überlegen wolle. Ich lehnthalt, mir bei meinem alten Gönner und Landsmann, Generalleutnant der Reserve, Rat zu holen, den wir den Achtarmer nannten. Dieses Spitznamen erhielt er, als er Direktor unserer Kriegsschule war. Seinen Spionen in die Deutsche Demokratische Republik und in die Sozialistische Einheitspartei Deutschlands. Wenn einer ihrer Spione durch die Sicherheitsorgane der Deutschen Demokratischen Republik verhaftet wird, benutzt er in der westdeutschen gelben Presse gewöhnlich eine wüste Hetze mit dem Zweck, die angeblich unschuldig Verfolgten rezensiewaschen.

Die Gründung der Schappe-Bande sollte dazu führen, die unzufriedenen „Linken" unter den unzulänglichen Arbeitern zu sammeln und sie für eine verstärkte Zersetzungsarbeit in den Reihen der Arbeiterklasse zu mißbrauchen. Aber die Schappe-Bande konnte die ihr gestellte Aufgabe, eine neue Agentur anzuwerben, nicht lösen, obwohl sie von der Tito-Clique 30 000 D-Mark monatlich für ihre Wühlarbeit erhält. Auch die gammelnde Parole „Unabhängig von Ost und West" hat auf Spitzelgruppe nichts genutzt. Daraufhin griff ein Teil der Schappe-Gruppe, um die Arbeiterklasse weiter zu verwirren, zu verlogenen demagogischen Erklärungen über ihre „Treue" zur Sowjetunion. Sie versuchen also mit allen Mitteln, die Arbeiter irrezuführen, um sie in die Kriegsplane der amerikanischen Imperialisten einzubeziehen.

Das amerikanischen Kriegstreiber und ihre westdeutschen Kreaturen haben sich vollkommen verrechnet. Der große Widerhall, den der Appell der Volksdemokratischen Deutschen Demokratischen Republik für eine gesamtdeutsche Beratung in allen Bevölkerungsschichten ganz Deutschlands gefunden hat, zeigt die unaufhaltsam wachsende Aktivität des deutschen Volkes im Kampf für seine Wiedervereinigung und Unabhängigkeit. Der Vorstoß in diesem Kampf sind die Sozialistische Einheitspartei Deutschlands und die demokratischen Kräfte ganz Deutschlands. Ihre Geschlossenheit und Kampfstärke erhöhen sich ständig. Nach der Verhaftung der feindlichen und kapitalistischen Agenten der Schappe-Bande aus der Kommunistischen Partei Deutschlands hat sich die Partei weiter gefestigt, sie hat mit dem Versöhnlertum und dem linken Liberalismus, der zu diesen Verbrechen mitgeholfen hat, eine Zerstörung an ihrer Reinheit zu treiben. Schluß gemacht. Eine große Hilfe in diesem Kampf waren die Resolutionen des Informationsbüros der kommunistischen und Arbeiterparteien, die die Tito-Clique als eine Bande faschistischer Spione und Mörder entlarvten. Diese Resolutionen haben der Partei geholfen, die Feinde trotz ihrer Tarnung und ihres Doppelungieltums zu erkennen. Die weitere Hebung des Niveaus der ideologischen Arbeit und die erhöhte revolutionäre Klassenwachsamkeit, das Studium der Geschichte der KPdSU (B), der großen Erfahrungen der Partei Lenins-Stalins, geben uns das Rüstzeug im Kampf gegen alle Feinde, die im Auftrag der Imperialisten die Arbeiterklasse und ihre revolutionäre Partei spalten wollen.

Das „Für dauerhaften Frieden, für Volksdemokratie!"

* *

Der Leitartikelleiterschen Nummer 49 des Organs des Informationsbüros der kommunistischen und Arbeiterparteien, „Für dauerhaften Frieden, für Volksdemokratie!" wird unter der obige Artikel entnommen ist, behandelt aufmerksam das äußerst aktuelle Thema, der für die SED, deren Ziele in diesen Tagen wieder den Besten der Werktätigen großlich wurden, gerade jetzt von besonderer Bedeutung ist, nämlich die Erziehung der neuen in die Partei der Arbeiterklasse strömenden Menschen.

Der Artikel gibt auch volksdemokratischen Wirtschaftsorganen kommt in der Rede Marxen Rakosis auf dem Plenum des ZK der Partei der Ungarischen Werktätigen zum Ausdruck, die in gekürztem Wortlaut abgedruckt ist.

In dem Artikel „Bulgarien auf dem Weg der sozialistischen Industrialisierung" berichtet Anton Jugrof, Mitglied des Politbüros des ZK der Kommunistischen Partei Bulgariens, von der raschen Entwicklung der Produktivkräfte und der Verwandlung Bulgariens aus einem rückständigen Agrarland in ein Industrie- und Agrarland.

Ueber den Friedenskampf der Völker in der Zeitung wender zahlreiche Beiträge. Unter anderem auch über die Friedensbewegung in den USA.

Der „Politischen Notizen" von Jan Marek sprechen für sich selbst. Mit ein paar Sätzen versteht er es, den amerikanisch-englischen Imperialismus ihre Tücke zu zerstören und sie in ihrer nackten Brutalität zu zeigen. E. O.

Sanitized Copy Approved for Release 2011/01/07 : CIA-RDP82-00038R001100100001-9

Sanitized Copy Approved for Release 2011/01/07 : CIA-RDP82-00038R001100100001-9

Bilanz unserer Arbeit im Gummiwerk Riesa

Von Werkleiter Bruno Schütze

Das erste Jahr unseres großen Fünfjahrplans nähert sich seinem Ende. Wir im Gummiwerk Riesa konnten auch in diesem Jahre an die Erfolge im Zweijahrplan anschließen und bis 30. November unseren Produktionsplan mit 112,47 Prozent, den Selbstkostenabschlußplan mit 113,5 Prozent (gegenüber Auflage von 53 Prozent), den Gewinnplan mit 125,3 Prozent, den Arbeitsproduktivitätsplan mit 118,12 Prozent und den Nachwuchsplan (Lehrlinge) mit 111,11 Prozent erfüllen. Der Anteil an Sekundär-Gespannwegen und Ausschußreifen verringerte sich gegenüber dem Jahre 1950 um 67½ Prozent. Der Eingang von Reklamationen — bezogen auf die Produktion von KFZ-Reifen — ging im Verhältnis zu 1950 um 72,28 Prozent zurück. Ferner wurden zwei Forschungs- und Entwicklungsaufträge erfolgreich abgeschlossen.

Das ist ein Ergebnis, auf welches die Belegschaft mit Recht stolz sein kann. Die Zahlen schließen viel Arbeit, viel Anstrengungen, aber auch viel Freude über das Geschaffene ein. So scheinen sich leichter als sie erreicht wurden, dem Außenstehender auch die Ursache für die vorzeitige Erfüllung der Planziele.

Zusammen, wir haben im Vorjahre, als wir die Pläne für 1951 aufstellten, die Reserven nicht übersehen, die durch die Einführung von Neuerermethoden mobilisiert werden können. Wir haben deshalb bei der Aufstellung der Pläne nur angemessene Rechnung getragen. Aber ist diese Tatsache nicht gerade ein Beweis, daß die bewußte Arbeit der Belegschaft Ziele erreicht, von denen sich die Betriebswirtschaftler vorher nichts hatten träumen lassen? Und ist nicht auch aus dem, was unsere Belegschaft erreichte, geboren und in diesem Jahr unter breiter Beteiligung der Kollegenen und Kollegen für 1952 einen neuen Kampfplan der Produktionsplan erarbeitet.

Erfolge durch sowjetische Methoden

Welches waren nun die markantesten Gründe für unsere scheinbar so leichte Arbeit? Dipl.-Ing. Theodor Berger, Technologe, machte Ende des vergangenen Jahres im Rahmen des Aktivs Bekanntschaft mit der Methode unserer Kollektion die Methode des sowjetischen Neuerers Kowaljow kennenlernen. Die Kollegen Erich Thielmann, TANN-Bearbeiter, und Helmut Starenow, Kontrolleur, griffen die Initiative auf und begannen die Arbeitsstudien. Zugleich diskutierten sie mit den Kollegen in der Produktionsstätte.

Unser Neuerer Aktivist, Kollege Herbert Kowalske, arbeitete als erster nach der Bestmethode und übertrug sie auf die anderen Kollegen mit dem Ergebnis, daß wir ab 2. Juni 1951 in dieser Abteilung die mittlere Norm erfüllen konnten. Die Kollegen Kurt Brock, Hauptmeister, und Paul Wilhelm Schke, Konstrukteur, diskutierten über die Methode der persönlichen Maschinenpflege mit den Kollegen Neuerin Nina Nasarowa mit der Kollegin Ingeburg Saaber, Reifenmaschinistin, sich als erste zu einer persönlichen Maschinenpflege bereit erklärte. Heute arbeiten alle Kollegen an den Produktionsorten nach dieser Methode. Gegenwärtig sind die Hauptmechaniker und die Abteilung Technologie dabei, den Vertrag durch ein Maschinenpflegebuch zu ergänzen, das neben den Pflegeplänen eine Skizze der jeweiligen Maschine enthält. Vielleicht übernehmen die Kollegen noch, ein Kontrollbuch einzuführen, das Auskunft über Gegenüberstellung der Reparaturkosten des Jahres vor der Einführung der mittleren und Maschinenpflege mit dem Zeitraum nach der Einführung die Kollegen an einer Einsparung von Reparaturkosten mit 25 Prozent der eingesparten Kosten beteiligt werden können.

Der Selbstarbeiter für Verbesserungsvorschläge, Dipl.-Ing. Gerhard Peinhold, griff die Methoden des sowjetischen Neuerers Leslie Kouhedinkowa auf und trug den Gedanken des Materialzusammenschlusses in die Produktion. Er selbst brachte eine Anzahl von Verbesserungsvorschlägen ein, die dem Werk beträchtliche Kosten ersparten. Die Aufgeschlossenheit unserer Kollegen in der Produktion ermöglichte die rasche Verbreitung neuer Methoden der Neuererméthoden.

Auch in der Verwaltung beschäftigen sich die Kollegen mit dem sowjetischen Gedankengut. So gelang es Hauptbuchhalter Leonhard Winter mit seiner Losinskij-Brigade, nach dem Plan des Kollegen Gerhard Opitz die Abrechnungszeiträume laufend zu verkürzen, so daß er die Bilanz vom 30. September 1951 mit den Kontrollblättern schon am 5. Oktober 1951 in Berlin bei der HV Chemie vorlegen konnte.

Können wir jedoch davon sprechen, daß die Möglichkeiten der Arbeitsweise unserer sowjetischen Freunde schon restlos erschöpft wurden? Ich glaube nein! Die Kollegen Reifenmacher in der Konfektion sollten daran denken, daß bei der Kreuzlochmaschinen durch Übernahme des ersten Bestarbeitsganges durch die Kollegen sofort eine neue Arbeitsanalyse beginnen muß.

Rennreifen, die überall siegen

Unser Forschungs- und Entwicklungskollektiv, die Kollegen Georg Harmeyer, Ingenieur, Dipl.-Ing. Hans-Joachim Koelnik, Chemiker, und Hans-Wolfgang Weinhold, Reifenkonstrukteur, nahmen zu Beginn dieses Jahres die Entwicklung von Rennreifen auf. Den Anstoß zu diesem Werk erhielten Forschungs- und Entwicklungsaufträge haben sie so erfolgreich durchgeführt, daß am Ende der Rennsaison 1951 der Meister der DDR Reisa-Reifen haben. Sogar westdeutsche Sportfirmen fuhren Rennreifen unserer Produktion. Ist nicht das folgende — von mir belauschte — Zwiegespräch zwischen zwei Besuchern des Sachsenring-Rennens eine große Anerkennung der Arbeit unserer Kollegen? Einer sagte: „Na ja, wenn Stuck mit seinen Reifen nicht Pech gehabt hätte, wäre er Sieger geworden!" Darauf der andere: „Stuck hat mit seinen Reifen Pech gehabt, auch nicht Riesa-Reifen wie unser Paul Greinert!"

Ich möchte nicht vergessen, den Kollegen Obermeister Willi Pohle zu nennen, der mit den Formenbauern in der Mechanischen Werkstatt durch termingemäße und sorgfältige Bearbeitung die Formen für Rennreifen an der Erfüllung des Forschungsauftrages großen Anteil hat. Ihn zu nennen ist um so notwendiger, weil Kollege Pohle die Schnelligkeitsmethode des sowjetischen Neuerers Pawel Below bei seiner Arbeit erfolgreich anwendet.

Wie stark die gesamte Belegschaft an der Weiterentwicklung unseres Werkes interessiert ist, zeigt die Tatsache, daß seit dem Druck des ersten Aktivsatzbandes am 21. Dezember 1950 der 271 Verbesserungsvorschläge einbrachte, weitere 1192 Verbesserungsvorschläge eingereicht wurden. Bitte für Erfindungs- und Verbesserungsvorschläge eingaben.

Vorbildliche Masseninitiative

Die Wettbewerbe waren ein weiterer Weg, um die Initiative der Belegschaft in die richtige Richtung anzuregen — unsere Entwicklung in schnellem Tempo vorwärtszubringen. Schon im Jahre 1949 begannen wir mit innerbetrieblichen Wettbewerben und nahmen eine Anforderung unseres Schwesterbetriebes, des Reifenwerkes Fürstenwalde, an, einen außerbetrieblichen Wettbewerb durchzuführen. Doch wenn wir die heutigen Wettbewerbe mit den früheren vergleichen, so können wir feststellen, daß wir vieles gelernt haben. Unsere Ziele sind spezieller geworden, die Bedingungen schärfer und der Inhalt der Wettbewerbsverträge konkreter. Z.B. hielt jetzt in unseren Betrieben ein Wettbewerb an, der die schnelle Erledigung der Verbesserungsvorschläge bringt. Unsere gemeinsamen Anstrengungen führten uns im Sonderwettbewerb des Januar 1951 zum 1. Massenwettbewerb der Betriebe der Demokratischen Republik im ersten und zweiten Quartal. Auf die Wettbewerbe des Jahres 1950 hingegen „Chemisch-technische Erzeugnisse" ein. Nachdem uns im dritten Quartal jedoch die Wettbewerbe wieder abgenommen wurde, bin ich mir, daß unsere Anstrengungen ausreichen, um im vierten Quartal wiederaufgenommen Allerdings halten wir es nicht für richtig, wenn Wettbewerbe wieder abgenommen werden, bis sie bringt, daß auch einmal ein anderes Werk Sieger werden muß und nicht immer Riesa.

Um den Titel Brigade der besten Kämpfen bei uns im Betrieb des zweiten Jahres nicht lange.

Deutsche und sowjetische Bauwissenschaftler diskutieren auf dem ersten Architektenkongreß in Berlin den Wiederaufbau der deutschen Hauptstadt. Der Präsident der Deutschen Bauakademie, Dr. Liebknecht, zeigt den sowjetischen Professoren Tscherkassow, Gladyschew und Stalinpreisträger Wlassow, das Modell der Deutschen Staatsoper, Unter den Linden

Verpuzarbeiten im strengen Winter

Seit Jahrtausenden verwendet der Mensch zur Montierung von Steinen oder Ziegeln sowie für Verputzarbeiten — zur Verputzung der Gebäudewände von außen und innen — Kalkmörtel. Der Kalkmörtel, der ein Gemisch aus Kalk, Hydrat des Kalziumoxyds, Sand und Wasser ist, erhärtet allmählich, wenn er in dünner Schicht auf die Mauer aufgetragen wird. Dies geschieht, weil das Wasser aus dem Kalkmörtel allmählich verdunstet und das Hydrat des Kalziumoxyds im Zusammenwirken mit dem Kohlendioxyd der Luft zu Kohlensaurem Kalk (CaCO3) wird. Der dem Mörtel beigegebene Sand spielt die Rolle des „Skeletts" des Verputzes.

Da in vielen Betrieben Bauarbeiten angesetzt sind, die Erfahrung besagter Verputzarbeiten aber, daß diese nur bei einigermaßen günstigen Wetterlagen vorgenommen werden können, da sie sonst Putzmörtels bei Frost. Verputzarbeiten bei dem Hauptproblem des Kalkmörtels gilt eine unbestimmte Verbindung. Im Wasser enthalte sie in Salzsäure bei Frost. Verputzarbeiten, die ungünstigen Witterungsverhältnissen ausgesetzt sind, dem Auftragen bleibt der Verputz dem Frost ohne jeglichen Schutz ausgesetzt. Die chemischen Vorgänge können auch bei dem Mörtel mit Buchstabenzusatz oder Zusatz-Normalmörtel, der Mörtel hat jedoch nicht auf eine gewisse Chargen kumpfmaterial verwendet, auch

Sanitized Copy Approved for Release 2011/01/07 : CIA-RDP82-00038R001100100001-9

-Chronik

rch einen Verhese-
pitzmechanikers Groß-
theaterbesuchers Ewers im
k Magdeburg jährlich
sieht den Verbrauch
n Stelle von Stein-

ttahrerinnen werde
hulen der VVB Kraft-
ndenbung ausgebildet.
Oberlichter. In
Erweiterung der Ver-
die Hälfte auf 14 600

tverträge haben in-
e Betriebe des Landes
sen. Als Folge davon
Verpflegung der Werk-
sert
ei haben in den letz-
ht Kaufverträgen und
vorfristige Erfüllung
et. Allein im Kreis
Betriebe ihre Produk-
vorfristig erfüllt.

e?

gen seiner Fest spielt
n war sich
Temperatur zu steigen
ema sie sich nicht ei-
ftel langsamer, hält
Oberlichter. Im
ätmittel die normale

Wassers wird Gärtnern
altung der Polizeiabt
Hut unterscheidet sich
hnlichen Art der Her-
Briefe werden heftig
gewarnt: der Kalkstein
und plus 30 Grad
ser und plus 10 Grad.
0 Grad Frost muß der
enau von 25 Grad

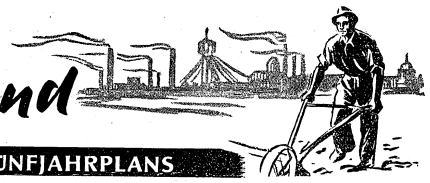
t ist
t ist
t ist
t ist

t ist
t ist
t ist
t ist

t ist
t ist
t ist
t ist

Sanitized Copy Approved for Release 2011/01/07 : CIA-RDP82-00038R001100100001-9

Stadt und Land - Hand in Hand



GEMEINSAM ARBEITEN WIR AN DER ERFÜLLUNG DES FÜNFJAHRPLANS

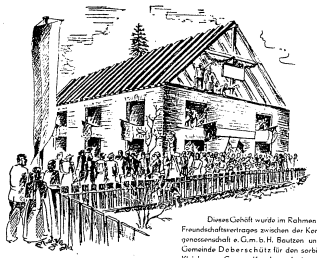
DER RAT DES KREISES OSTPRIGNITZ

Unser Gruß

den Bauern und Bäuerinnen aus Ost und West für das gemeinsame Ziel:

Die Herstellung der Einheit Deutschlands und die Sicherung des Friedens!

Unser besonderer Glückwunsch den Neuerern und Meisterbauern



Dieses Gehöft wurde im Rahmen eines Freundschaftsvertrages zwischen der Konsumgenossenschaft e. G. m. b. H. Bautzen und der Gemeinde Doberschütz für den sorbischen Kleinbauern Georg Kupke aufgebaut.

Die Verpflichtung der Konsumgenossenschaften im Lande Sachsen:

Verbesserung der Versorgung in den bereits bestehenden ländlichen Verkaufsstellen, Erweiterung des Netzes der Verkaufsstellen auf dem Dorf und der ländlichen Verbindungsstellen sowie der Abschluß von weiteren Freundschaftsverträgen

KONSUM

GENOSSENSCHAFTSVERBAND SACHSEN EGMBH

UNSER GEMEINSAMES ZIEL IM FÜNFJAHRPLAN:
Beste landwirtschaftliche Produkte als Grundlage für unsere

GEVA-

QUALITÄTSERZEUGNISSE

Mehl aller Typen / Grieß in sämtlichen Sortierungen
Nährmittel aller Sorten / Teigwaren / Keks u. Waffeln
Zwieback / Knäckebrot / Kaffee-Ersatz und Malzkaffee
Kochfertige Suppen / Brühpaste und Suppenwürze

VEREINIGUNG VOLKSEIGENER BETRIEBE

GETREIDEVERARBEITUNG

DRESDEN A 19, BERGMANNSTRASSE 46 / FERNSPRECHER 3 41 15

WERKTÄTIGE BAUERN!

Wir helfen Euch in der Erfüllung des Fünfjahrplans durch die Produktion hochwertiger Arzneimittel zur Gesunderhaltung von Mensch und Tier und zur Steigerung der Hektarerträge durch die Herstellung von Kunstdünger

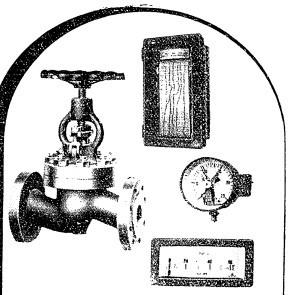
sowie **Pflanzenschutz- und Schädlingsbekämpfungsmittel**

„ALCID" VEREINIGUNG VOLKSEIGENER BETRIEBE

FAHLBERG-LIST MAGDEBURG

CHEMISCHE UND PHARMAZEUTISCHE FABRIKEN

DIE ERZEUGNISSE UNSERES WERKES HELFEN MIT, DAS BÜNDNIS DER ARBEITERKLASSE MIT DEN WERKTÄTIGEN BAUERN ZU FESTIGEN UND ZU ERWEITERN



MESSGERÄTE
UND
ARMATUREN

FÜR ALLE LANDWIRTSCHAFTLICHEN INDUSTRIEN, WIE ZUCKERINDUSTRIE, MILCHVERWERTUNGSINDUSTRIE u. a.

BESUCHEN SIE UNSERE MUSTERSCHAU IM ASKANIAHAUS BERLIN-FRIEDENAU, BERLINER ALLEE 19a/19

GERÄTE- UND ARMATURENWERK MAGDEBURG

VORM. SCHÄFFER & BUDENBERG, MAGDEBURG-BUCKAU WERK DER AG. „TRANSMASCH"

Sanitized Copy Approved for Release 2011/01/07 : CIA-RDP82-00038R001100100001-9

Sanitized Copy Approved for Release 2011/01/07 : CIA-RDP82-00038R001100100001-9

Wir haben es erfahren, was SOLIDARITÄT bedeutet

SOLIDARITÄT ist ein Bestandteil des Kampfes um den Frieden. Es gibt Menschen, die sie ausüben, und Menschen, an denen sie ausgeübt wird.

Wir Friedenskämpfer wurden durch die westdeutschen und Westberliner Polizeibehörden eingekerkert, weil wir aktiv für den Frieden und die Einheit Deutschlands eintraten. Hinter den Kerkermauern haben wir die große Bedeutung der Solidarität empfunden. Wir wußten von erster Stunde an, daß wir nicht allein und verlassen waren, die Solidarität der friedliebenden Menschen stärkte uns und die Volkssolidarität gab uns jede Hilfe.

Wir rufen deshalb alle Menschen auf — unterstützt die Volkssolidarität in ihrer großen Solidaritätsarbeit, jeder Groschen, jede Mark, die ihr spendet, dient gleichzeitig dem Kampf um den Frieden. Es sollte keinen Haushalt mehr geben, in dem nicht wenigstens einer „Freund der Volkssolidarität" ist. Nur dann, wenn wir mit vereinter Kraft kämpfen und uns gegenseitig helfen, wird der Frieden und die Einheit unseres Vaterlandes verwirklicht werden.

EINHEIT · FRIEDEN · SOLIDARITÄT

BROCKMANNS gewürzte FUTTERKALK-Mischungen

M. BROCKMANN-CHEMISCHE FABRIK-LEIPZIG-EU.

Städtisches Krankenhaus und Poliklinik Wittenberge

Gemeinsam mit unseren Bauern arbeiten die Kollegen des Gesundheitswesens für die Erfüllung unseres Fünfjahrplans und die Herstellung der Einheit Deutschlands

VEB (G) KYRITZ
Stromversorgung Wasserwerk

ARTHUR SCHICKE
Spezialfabrik für Stauffenbüchsen
LEIPZIG S 3
Arndtstraße 46
Fernsprecher Nr. 31 611

Glanzrein macht ganz rein

Zentralmolkerei Brandenburg (Havel)
eingetragene Genossenschaft mit beschränkter Haftung
Brandenburg (Havel)

Die deutschen und die sorbischen Bauern

des Kreises Bautzen haben verstanden, daß jeder zusätzlich gelieferte Doppelzentner Getreide, jedes Kilogramm Fleisch, Fett und Milch den Weg zu einem nie gekannten Wohlstand unserer Bevölkerung verkürzt und die Feinde eines einheitlichen und friedliebenden Deutschland schwächt.

Deshalb stärken sie unsere Deutsche Demokratische Republik als die Basis unseres Kampfes um Frieden und Einheit durch immer bessere Produktionsleistungen und Produktionsverpflichtungen. Die Bauern des Kreises Bautzen sind insgesamt 3620 Selbstverpflichtungen eingegangen.

Rat des Landkreises Bautzen

Röhrenfeder-MANOMETER

für Schweißgeräte
Heizungsanlagen
Pumpenanlagen
Steuerungsanlagen
Großkochanlagen
sanitäre Einrichtungen
Schädlingsbekämpfungsapparate
60–160 mm ⌀
von 0–1,5 bis 0–500 at
sofort lieferbar!

MECHANIK VVB
MANOMETERFABRIK OBERLUNGWITZ

Stadt und Land – Hand in Hand

Das Bündnis der Arbeiterklasse mit den werktätigen Bauern garantiert die Erfüllung unseres Fünfjahrplans

AUSZUG AUS UNSERER PRODUKTION:

Zuckerfabriken
Oelextraktionsanlagen
Lokomobilen
Filter
Zuckerraffinerien
Trocknungsanlagen
Dieselmotoren
Kalksandsteinfabriken

ERICH KORTGE
Meister in der Blechschmiede, hat durch eine gute Arbeitsorganisation zu großen Zeitersparnissen in der Produktion beigetragen

BW

WILHELM ENGELHARDT
Brigadeleiter in der Filterfertigung, hat durch Verbesserung in der Filtermontage den Arbeitsablauf wesentlich verkürzt

STAATLICHE AKTIENGESELLSCHAFT FÜR MASCHINENBAU AMO, ZWEIGNIEDERLASSUNG IN DEUTSCHLAND

SCHWERMASCHINENBAU KARL LIEBKNECHT

(vormals Buckau-Wolf) MAGDEBURG

Sanitized Copy Approved for Release 2011/01/07 : CIA-RDP82-00038R001100100001-9

Sanitized Copy Approved for Release 2011/01/07 : CIA-RDP82-00038R001100100001-9

Nr. 290 (2013) **BERLINER RUNDSCHAU** Donnerstag, 13. Dezember 1951

Umgestellt

Treff ich doch gestern einen alten Bekannten, einen Weihnachtsmarkt-Am Alex. Otto heißt er, hat in Kleine Tischlerei in der Greifswalder Straße im Bezirk Prenzlauer Berg und ist mir seit Jahr und Tag noch 20 Mark schuldig. Wie er kommt, steht er vor einer HO-Verkaufsstelle und verzehrt gerade die siebente Bockwurst.

„Und meine 20 Pfennig?", frage ich erbost.

„Komme balde", sagt er, gibt mir mit einer Handbewegung, die er offenbar von einem der Tausenden Millionär abgeguckt hat, mein Geld zurück und bestellt für mich auch 'ne Bockwurst.

„Sonderwünsche", staune ich. „Früher hast du doch als nichtjut."

„Ist 'n Fortschr", sagt Otto. „Aber soll ick mir umjedreht hatte, kann mir for Uffrääje jar nich mehr retten. Und det wird Jahr um Jahr so weiter jehn, det ruste abjehaupt nich mehr ob."

„Ist mir doch schon", drehe ich. „Was machst du denn jetzt eigentlich?"

Wortlos Otto den Mund ab und sagt kurz: „Mensch, Bauzäune, nischt wie Bauzäune."

Famoso

Aufbaukomitee bei Siemens-Plania

Eine Aufklärungskampagne über das Nationale Aufbauprogramm Berlin 1952 wurde in dem Berliner Großbetrieb Siemens-Plania von dem hierzulande Aufbaukomitee eingeleitet, das Ende vergangener Woche gebildet wurde. Dem Komitee gehören zehn Arbeiter und Angestellte des Betriebes an.

Den hierzulande Aufbaukomitee hat zu Beginn seiner Arbeit eine Besichtigung der Bauschule Wohnwiese organisiert. In einer ersten Besprechung sind Einzelheiten des Einsatzes der freiwilligen Helfer, die sich aus den Reihen der Belegschaft für die Teilnahme am Nationalen Aufbauprogramm gemeldet haben, festgelegt worden.

Jetzt sehen wild mit der Bildung von Aufbaukomitees in den einzelnen Abteilungen des Großbetriebes beginnen. Das erste Abteilungskomitee wurde in der Elektrowerkstatt gebildet. (ADN)

BERLINER MOSAIK

Bezug-kleidung für Jugendliche. Alle Jugendlichen, die am 1. September 1951 in ein Lehrverhältnis eingetreten sind und noch keine Bekleidungsbeihilfen erhalten haben, werden aufgefordert, sich bis zum 31. Dezember an das für ihren Betrieb zuständige Berufsschulzentrum (Schulen mit Werkstätten) zu wenden. Arbeitsbuch ist vorzulegen.

Was wird gesendet?

Berliner Rundfunk

Freitag, 14. Dezember

11.05: Nachrichten / 12.10: Musik zur Werkpause / 13.00: Nachrichten / 13.05: Eine Reise durch die SU / 13.40: Hier spricht der RFSO / 14.00: Musik zum Feier-abend / 15.00: Friedensfragen-report / 16.30: Polnisches, der Dichter „Heinrich von Wolfratz", Funkspiel / 22.00: Nachrichten.

Deutschlandsender

Freitag, 14. Dezember

10.20: Nachrichten / 12.45: Mittagskonzert / 15.00: Kinderfunk: Aus Deutschlands Vätter mit der SU / 15.40: Unser amerikanischer Elke / 17.35: Für DDR im Deutschen Aufbau / 19.45: „1001 Nacht", Operette / 23.20: Nachrichten.

Mittelwellensender Rundfunk

Freitag, 14. Dezember

17.00: Nachrichten / 17.10: Musikalische Mittag / 14.00: Polnisch-dt. / 15.05: Nachrichtenbericht / 17.30: Bunte Stunde / 18.30: Quiz der guten Freunde / 20.00: „Die Stadt in Hosen", Hörspiel / 22.45: Nachrichten.

Moskau sendet in deutscher Sprache

9.30—9.55 m: 31 — 41 — 49 m / 9.00—9.20 Uhr: 41 — 49 m / 12.30—12.55 Uhr: 31 — 41 — 49 m / 15.30—16.00 Uhr: 25 — 31 — 41 — 49 m / 17.30—17.50 Uhr: 25 — 31 — 41 — 49 m / 19.00—19.30 Uhr: 25 — 31 — 41 — 49 m / 17.00—17.30 Uhr: 25 — 31 — 41 — 49 m / 18.00—18.30 Uhr: 41 — 49 m / 21.00—21.30 Uhr: 41 — 49 m / 22.00—22.30 Uhr: 41 — 49 m.

Wie wird das Wetter?

Wetterbericht der Hauptwetterdienststelle Potsdam

Temperatur am Donnerstag, dem 13.12.51, 6 Uhr: Berlin und Umgebung unverändert, 1032 Millibar = 771 mm, stationär.

Wetterlage: Während sich das nordeuropäische Hochdruckgebiet langsam weiter nach Südosten verlagert, dringen über die Britischen Inseln mildere Meeresluftmassen vor, die in Verbindung mit einer Tiefdruckrinne, die heute vormittag über Irland lag, heute zeitweise Regen, Regenschauer und Glatteis bringen werden. Die Tagestemperaturen werden allgemein nicht über 0 Grad steigen.

Aussichten für Berlin und die DDR

Bei meistens stark bedecktem Himmel noch zeitweise Frostwetter erwarten, aber nur vereinzelt in den Frühstunden. Im Laufe des Donnerstag meist noch etwas Schneefall. Tagestemperaturen auf 3 bis 5 Grad unter Null. Temperaturen in der Nacht zum Freitag mehr als 6 Grad.

Sonnenaufgang am 14. Dezember: 8.03 Uhr.

Sonnenuntergang am 14. Dezember: 8.09 Uhr.

Was tut eigentlich der Konsum zur Mitgliederwerbung?

Seit einigen Tagen werden, wie wir bereits meldeten, den Mitgliedern der Konsumgenossenschaft Groß-Berlin drei Prozent Rückvergütung auf Ihren im Jahre 1951 getätigten Umsatz ausbezahlt. Das Bemerkenswerte hierbei ist, daß viele Berliner vielleicht schon gar kein Konsum-Mitglied mehr sind, ohne bisher von der Gewährung einer solchen Vergütung gewußt zu haben. Groß ist ferner die Zahl derer, die nur aus dem Grunde nicht Mitglied der Konsumgenossenschaft werden, weil sie glauben, daß mit dem Aufnahmeantrag zugleich eine Aufzeichnungsliste von 50 DM zu entrichten sei. Es ist in Wahrheit so, daß im ersten Jahr der Mitgliedschaft nur die Hälfte, also 25 DM, und diese sogar mit Hilfe von Sparmarken von 0,50 DM aufwärts, einzuzahlen sind, während der Rest im zweiten Jahr einschließlich oder bei der Rückvergütung in Anrechnung gebracht werden kann.

Unwillkürlich drängt sich hier die Frage auf, was denn eigentlich der Berliner kaufen tut, die Werbung seiner Mitglieder tue. Es zeigt sich daß weder die Verkaufsstelle noch die Verkaufsstellenausschüsse eine systematische, beharrliche Aufklärungs- und Werbearbeit leisten. Die nächste Schwäche der Sorgfaltspflicht zeigt sich auch bei den Textilverkaufsstellen des Konsums in den Schwerpunkten bei denen. Obwohl gerade hier der günstigste Boden für eine erfolgreiche Werbung vorhanden ist, geschieht einfach nichts in dieser Hinsicht. Es ist bestimmt möglich, hier während des Verkaufs ein Werbekollektiv einzusetzen. Dieses Kollektiv müßte mit den Arbeitern und Angestellten über den Sinn des Konsums diskutieren und würde dabei sicher auch manche Kritik zu hören bekommen. Der Konsum darf nicht vor der Kritik zurückweichen, sie muß vielmehr zur Verbesserung der Arbeit dienen.

Der Monat Dezember ist zwar aus Anlaß der

Große öffentliche Erwerbslosenversammlung

Am Donnerstag, dem 13. Dezember 1951, 19 Uhr, findet im Saal der Gaststätte des Walter-Ulbricht-Stadions, Chausseestraße, eine große öffentliche Erwerbslosenversammlung statt. Thema: Die bevorstehende Kürzung der Unterstützungssätze durch die Angleichung an Bonn. Alle Erwerbslosen, Notstandsarbeiter und Unterstützungsempfänger werden hierzu von dem Erwerbslosenausschuß Wedding eingeladen. Einlaß 18.30 Uhr.

Rückvergütungsaussahlung vom Vorstand zum Weihemonat erklärt und die Aufnahmegebühr für diese Zeit von 1 DM auf 0,50 DM reduziert worden, aber die Werbung selbst wird klein geschrieben. Die Konsumgenossenschaft Groß-Berlin zählt über 100 000 Mitglieder und hat Tausende von Mitarbeitern. Sicher wäre ein großer Teil von ihnen bereit, diese Werbeaktion zu unterstützen. So müßte als erstes während der täglichen Rückzahlungen ein Werber aktiv in jeder Verkaufsstelle eingesetzt werden.

G. B.

HO meldet:

„Andrang unvermindert stark!"

Mittwoch war der vierte Tag nach der Bekanntgabe der letzten großen HO-Preissenkung. Obwohl das Wetter nicht sehr einladend war, schien wieder ganz Berlin auf den Beinen zu sein. In allen HO-Kaufhäusern und Lebensmittelgeschäften drängten sich die Käufer. Der Andrang war stellenweise so stark, daß einzelne Posten Textilien vorübergehend erschöpft waren. Die Leitung der HO versichert jedoch, daß es sich in allen derartigen Fällen nur um stundenweise Transportschwierigkeiten zwischen Lagern und Verkaufsstellen handeln kann, da vor der neuen Preissenkung auf Grund der Erfahrungen während der vorausgegangenen 10. Preissenkungsaktion die Lager regelrecht überfüllt worden sind. Eine Ausnahme bildet in beschränktem Ausmaß zeitweise noch immer mohr: Die starke Verbilligung vieler Waren hat auch den Absatz der noch nicht bzw. nur wenig im Preis gesenkten Verkaufsgüter beeinflußt.

Im HO-Kaufhaus Leipziger Straße herrschte — obwohl es hier verhältnismäßig am „ruhigsten" zuging — starkes dunkle Nachfrage. Die Monteurin Herta Balzer aus Treptow, die ihren Haushaltsetat bemisten, um hier die Weihnachtseinkäufe für ihre Kinder zu erledigen, versicherte, daß sie zwar schon seit Wochen im stillen auf eine Senkung der HO-Preise gehofft habe. „Ich habe eigentlich ganz fest darauf vertraut, daß unsere Regierung so eine Ueberraschung für uns vorbereitet!" — daß sie aber der Umfang der Preissenkung fast sprachlos gemacht habe. Aehnlich äußerten sich weitere Frauen bei der gleichen Gelegenheit. Eine Westberlinerin zog den Schluß: „Wenn die Preise mit solchen Riesenschritten gesenkt werden können, dann würde mit dem Aufbau hier im Ostsektor bestimmt auch bald so schnell nach oben gehen!" Sie fügte drastisch hinzu: „Die Menschen, die bei uns im Westen noch auf das Geschwätz von den Bonzen in Schonebera reinfallen, die haben offenbar keine Ahnung im Kopf — wenn man das hier erlebt, und wenn man dagegen die Leute bei uns an den Schaufenstern rumschielen sieht ..."

In den Lebensmittelgeschäften der HO brachte der vierte Tag nach der 11. Preissenkung teilweise noch eine Steigerung des Umsatzes, die neue Ziffern lagen allerdings bis Redaktionsschluß noch nicht vor. Für Dienstag meldete die Verkaufsstelle Kirchstraße 2 in Köpenick eine Steigerung des Fettumsatzes um 106 Prozent, Zucker und Spirituosen stiegen um etwa 50 Prozent, ebenso eine ganze Reihe weiterer Nahrungsmittel, wie Wurstwaren, Süßwaren usw.

Beschwerden über Mängel bei der Belieferung sind bisher nicht zu verzeichnen gewesen — ein Beweis dafür, wie sorgfältig und selbstlos die Belegschaft der HO ihren Sondereinsatz in der Nacht vom vergangenen Sonnabend zum Sonntag bei der Inventur und Neuauspreisung der Bestände durchgeführt hat. Die Berliner sollten nicht vergessen, daß sie es der Arbeitstreude und dem Verantwortungsbewußtsein vieler ungenannter HO-Angestellten und -arbeiter zu verdanken haben, wenn sie bereits am Morgen des Arbeitstages nach der 11. Preissenkung zu den neuen Preisen einkaufen konnten. —k

Zweimal vor einem Warenhaus

Das sind Tatsachen, die keine Ring-Enten-Sendung, keine Lüge und Verleumdung permanenter Schönberger Hetzkapitalisten aus der Welt schaffen können: Menschen über Menschen, die im Bewußtsein der ständigen Verbesserung ihres Lebensstandards in den HO-Kaufhäusern ihre Einkäufe für das Wochenende, das Fest des Friedens machen — und auf der anderen Seite (wie hier am Hertie-Kaufhaus im französischen Sektor) während der besten Einkaufszeit am späten Nachmittag wenige, vereinzelt durch die Schaufenster starrende Leute. Aber die Arbeiterfamilien vom

Wedding und in Charlottenburg, die unzähligen Erwerbslosen und Rentner Westberlins blicken voller Hoffnung auf die Entwicklung im demokratischen Berlin, wo die Werktätigen gemeinsam mit ihrer demokratischen Verwaltung, und freiwillig verbunden mit der Bevölkerung der DDR, sich ein schöneres, besseres Leben aufbauen. So wie hier soll es einmal auch in Westberlin und Westdeutschland aussehen — in einem friedlichen, demokratischen, einigen Deutschland, das wir wiedergewinnen für ein erstrandene Hauptstadt!

Schliemannstraße 8 wurde geholfen

In diesen Tagen hat in den Wohnhäusern des demokratischen Sektors eine lebhafte Diskussion um die Vorbereitungen zum Nationalen Wiederaufbauprogramm Berlins begonnen. Die Notaufbau-Front forciert die Einwohner auf, aus den Erfahrungen der bisherigen Aufbaumaßnahmen heraus geeignete Vorschläge für die beste und zweckmäßigste Durchführung des Wiederaufbaus der Hauptstadt zu machen. Der Neuaufbau Berlins ist ein gewaltiges Vorhaben, aber, das muß gleich betont werden, daneben laufen zahlreiche bereits begonnene Neubauten und Reparaturarbeiten an Wohnhäusern weiter bzw. werden jetzt unter Mithilfe breitester Bevölkerungsschichten vorangetrieben und beschleunigt. Das beweist durch die Geschichte des Hauses Schliemannstraße 8 im Bezirk Prenzlauer Berg.

„Bitte, sehen Sie sich das einmal selber an". Mit diesen Worten öffnete ein Mieter des Hauses Schliemannstraße 8 vor einiger Zeit einem Kellereinpaug. „Hier ist alles feucht. Und nicht nur das. Bis zum zweiten Stockwerk empor hat sich bereits das Schwamm getrocken."

Doch es gab noch mehr in diesem Haus, was die Klagen der Mieter begreiflich machte. Das Gebäude wurde durch amerikanische Bomben teilweise zerstört oder schwer beschädigt. In den bewohnten Flügeln regnete es noch immer in die Wohnungen der vierten Etage herein. Die Küchenwand hat zentimeterbreite Risse, infolge der Rohrbrüche brockelt der Putz ab, die Treppenstufen sind gespalten", klagte Frau Else Salzwedel.

Die gleichen Sorgen brachte Frau Frieda Runge zum Ausdruck. Insgesamt seufzen 17 Familien unter den Schäden teilweise noch größer. Der Fußboden der Dachräume war an vielen Stellen bereits eingebrochen. Decken hingen herunter, viele Fenster waren unverglast und wurden mit herausgerissenen Fußbodenbrettern geräumter Wohnungen abgedichtet.

Nicht ein einziges Mal sah sich der eingesetzte „Hausverwalter" Dreckmann aus der Woldenberger Straße 28, der als „Rechtsbeistand" die Interessen des Westberliner Eigentümers wahrnahm, auch nur eine der Wohnungen an.

Nun stand der Winter vor der Tür. „Wir hätten den Herrn Oberbürgermeister um Soforthilfe", schrieben die Mieter in ihrer Not. Sie hatten nicht vergebens. Die inzwischen vorgesehene Reparaturaufnahme wurde von 3000 auf 11 000 DM erhöht, 14 Oefen und sieben Herde sollen schnellstens gesetzt werden.

Damit ist dem Haus Schliemannstraße 8 und seinen Mietern dank der tatkräftigen Unterstützung des Oberbürgermeisters geholfen werden. Die Stadt hat aber größere Wunden als das Haus Schliemannstraße 8, und diese zu heilen, schickt sich das Volk von Berlin, das Bevölkerung der DDR gemäß dem Vorschlag des ZK der SED an. Und dann werden sicher auch die Mieter des Hauses Schliemannstraße 8 mit dabei sein, denn es gilt, nicht nur die Schäden des Krieges an den Häusern der Hauptstadt zu beseitigen, sondern ein neues Berlin erstehen zu lassen. Ein Berlin mit neuen Bauten, mit modernen, geräumigen Wohnungen, die den Krieg vergessen machen und den unbändigen Friedens- und Aufbauwillen der Berliner bezeugen.

A. Gr-ll

Vorbereitendes Komitee erhält tausende Zuschriften

160 Angestellte des Ministeriums für Handel und Versorgung haben sich bis gestern bereit erklärt, drei Prozent ihres Gehaltes für die Aufstockung der Lotterie zur Verfügung zu stellen. Die meisten verpflichteten sich außerdem zur Teilnahme an den praktischen Arbeiten.

Aehnliche Verpflichtungen liegen bereits aus fast allen Betrieben, Schulen, Verwaltungen und Wohnbezirken Berlins vor. Von Tag zu Tag mehr rückt auch in Westberlin der Vorschlag des ZK der SED in den Mittelpunkt der Diskussionen. Die Zustimmungserklärungen aus den Westsektoren mehren sich stündlich. TH-ADN

„Das Nationale Aufbauprogramm wird uns helfen, den Schulnotstand zu beseitigen"

Die Kollegen Schinn, Behrend und Beck vom Schulinstallateurbetrieb Johannisthal verpflichteten sich, 100 Halbschichten im Kommenden Jahr für den Aufbau der deutschen Hauptstadt zu leisten. Der Kollege Fabian desselben Betriebes will außer den 100 Halbschichten auch noch drei Prozent seines Lohnes an der Aufbaulotterie beteiligen.

In der Elektrowerkstatt der Bewag haben sich 19 Lehrlinge zu einer Fachbrigade zusammengeschlossen. Sie wollen in 100 Halbschichten Installationsarbeiten auf den neuen Baustellen ausführen.

Berlins Sportler helfen mit

Am Wiederaufbau ihrer Hauptstadt wollen Berlins Sportler tatkräftig teilnehmen. Täglich gehen die Aktiven und Funktionäre Selbstverpflichtungen ein. So haben die Funktionäre der BSG Stahl-Lichtenberg sich verpflichtet, 1000 Aufbaustunden zu leisten. Werner Rüdiger von der gleichen BSG will in rund 100 Arbeitsstunden für den Wiederaufbau Berlins Tätig sein und darüber hinaus einen Werbeflyer Sportfreund zur Mitarbeit gewinnen. Die Sportler der BSG Empor-Lichtenberg wollen an ihrem Arbeitsplatz aktiv für den Aufbau Berlins werben und darüber gleichzeitig alle Sportvereinsmitglieder, die Betriebssportgemeinschaften des Kreises Lichtenberg zu einem Wettbewerb über die Anzahl der geleisteten Arbeitsstunden auf. Die BSG Lokomotive-Lichtenberg beschloß, mit den anderen Betrieb- und Schulsportlern als Aufbaubrigade an dem Wiederaufbau Berlins mitzuarbeiten.

Erfolgreicher Aufbausonntag in Leipzig

Gute Forschritte macht der Aufbau des Sportparkes in der Messestadt Leipzig. In freiwilliger Arbeitsleistungen der Bevölkerung wächst die gewaltige Anlage, die im Mittelpunkt der Veranstaltungen des Vierten Parlaments der Freien Deutschen Jugend zu Pfingsten 1952 stehen wird. Täglich fuhren an die über 5000 ehrenamtlich beteiligt, eine Fläche von 600 qm eingeebnet und 200 qm neue planiert. Der allseitig Arbeitsfreudigkeit ist der 77jährige Rentner Gustav Steiner, der seit 1892 in der Arbeiterbewegung steht und noch seinen Platz hat. Wenn heute seinen Alteren es als seine vornehmste Pflicht ansieht, am Wiederaufbau der Stadt Leipzig mitzuarbeiten.

Sport-Rundschau

„Für Sportler darf es keine Zonengrenzen mehr geben"

„Für den Sportler darf es keine Zonengrenzen geben", erklärte der Geschäftsführer der Sportvereinigung Dynamo, Schnelläufer Noack. Rückkehr seiner Handballmannschaft von einem Turnier in Dortmund. Ich hatte Gelegenheit, daß die Verstärkung des gesamtdeutschen Sportverkehrs dazu beiträgt, daß wir deutschen Sportler bald ohne interzonenpässe unsere Spiele in ganz Deutschland austragen können.

Der Vorarbeiter Hans Krinzler (Ausbesserung), Mitglied des Betriebssportvereins der Schwarzkaufen und der bekannte westdeutsche Amateurboxer Adolf Kuhn aus Neuss, der bei Ausdauern sind für die anfängige Aufnahme gesamtdeutscher Begegnungen und für die Durchführung gemeinschaftlicher Wahlen in ganz Deutschland. Sie begrüßen die Initiative Max Reimanns, der zu einem Treffen der Sportler und Aktiven und Funktionäre Selbstverpflichtungen ein. So haben die Funktionäre der BSG Stahl-Lichtenberg sich verpflichtet, 1000 Aufbaustunden zu leisten. Werner Rüdiger von der gleichen BSG

Auch in Brandenburg:

Begeisterung um westfälische Boxer

Der Eichtaher von Berlin machten die westfälischen Amateurboxer aus Dortmund und Hamm noch in der Havelstadt Brandenburg Station; hier traten einem Mannschaftskampf gegen die verstärkte Staffel der BSG Empor-Brandenburg an. Schließlich hatte man sich nach Ueberwindung aller Schwierigkeiten, so schon ihnen auch hier eine Woche der Freundschaft und Freundschaftskämpfe durchzuführen. Wunsch verstärkte, die Einheit im deutschen Sport recht bald herzustellen, zu wissen.

Den Freundschaftskampf gewannen die Brandenburger knapp mit 11:9 Punkten. Tynner (Dortmund) gewann gegen Brandenburgs Mittelgewichtler Hans Hahn (Brandenburg) in der dritten Runde durch Abbruch, denn sportlichen Vorkämpfen. Die Fuhrpflanzen durch die Boxer im Rentamgewicht Schubert (Brandenburg) und Kuhn (Dortmund) nach Punkten, Halbschwergewicht Lau (Brandenburg) nach Punkten, Schwergewicht Schmidt (Brandenburg) nach Punkten. Im Leichtgewicht Schmidt (Brandenburg) durch Punktsieg, im Halbmittel- und mit dem gleichen Urteil im Weltergewicht Schmidt (Brandenburg) und Mittelgewicht. Durch Dampfablikation von Gelbke (Dortmund) kam Landsmeister Neumann im Halbschwergewicht zu einem billigen Erfolge während die abschließende Begegnung im Schwergewicht zwischen Landesmeister Nitzmann und dem westfälischen Westfalenmeister Niggemeier illiimmi unentschieden endete.

Auch Hannelore Hanft ist dabei

Der gesamtdeutsche Arbeitsausschuß des deutschen Tischtennissports hat beschlossen, neben den bereits bekanntgegebenen sechs Mannschaften noch drei Frauen zur Teilnahme an den Tischtennismeisterschaften nach Berlin zu entsenden. Die Wahl fiel auf Hilde Bussenius (Düsseldorf), Ami Capellmann (Aachen) und die DDR-Spitzenspielerin Hannelore Hanft (Erfurt) getroffen.

Wedel TT-Meis.er der Volkspolizei

Als Endsieger und neuer Meister der Volkspolizei in Halle verteidigten Tischtennismeisterschaften der Deutschen Volkspolizei sich Deutsche Volkspolizei meister Wedel (Berlin) mit 14:2 Punkten vor Pfeiffer (Berlin) mit 12:4 Punkten und Mysliwiec Greubel (Sachsen-Anhalt) hervor. Die Meisterschaft der Frauen gewann Schmidt mit 14:2 Punkten vor Werner (Mecklenburg).

Zum Wintersport nach Lauscha

Berliner Teilnehmer an den zweiten Wintersportmeisterschaften Brandenburgs und des LSA Groß-Berlins in Lauscha müssen diese Meldungen bis spätestens 17. Dezember bei den Kreissportausschüssen, den Sportvereinigungen oder Betriebssportgemeinschaften abgeben. Die Fahrpreis für Hin- und Rückfahrt beträgt 36 DM, für FDJler 17.50 DM. Für Unterkunft und Verpflegung sind zu Tag 6.30 DM zu zahlen.

Das dritte Opfer der Manager

Berlin (ADN). Der im Alter von erst 31 Jahren an einem schweren Herzleiden verstorbene Mannschaftsrudersportmeister Rudolf Mirke ist das dritte Todesopfer der Hallenfußballturniere um Pfingsten, die wegen ihrer gefährlichen Härte und der übertrieben Kämpfen von allen Fußballsportlern gefordert hat. Kurz nach der Eröffnung, Ende des Jahres 1949, starben der Berliner Paul Krull und starb, ohne das Bewußtsein wiedererlangt zu haben, Berlin Verbandsliga-Spieler Schmidt. Im Frühjahr dieses Jahres kam der junge Holländer Jory van Beek als Partner seines Landsmannes Vissers schwer zu Fall, so daß alle ärztliche Kunst nicht imstande, sein Leben zu retten. Drei Todesopfer auf einer Hallenbahn innerhalb einer so kurzen Zeit von nur zwei Jahren sind ein zu großer Preis für die von vielen Sportfreunden Mengen immer wieder gefürderten Sensationen.

Ungarns Meisterschwimmer in Belgien

Ungarns Schwimmstile nahm erfolgreich an einem internationalen Fest in Lüttich teil. Ein großer Erfolg Ramona gab es bei den Frauen über die 200-m-Schmetterling-Strecke, wo sie mit Weltrekordlerin Eva Szekely in 2.56 vor der Weltrekordlerin Eva Novak in 2.56.3 und Kathi Killermann (alle Ungarn) in 2.57.1 ausschlug. Ueber 100 m Freistil siegte Inna Sakunowitsch (Sowjetunion) vor Ungarns Eva Szekely und Judit Temes in 1:08.2. Aufregend bis zum letzten Handschlag verlief das 100-m-Freistil der Männer. Der Ungar Geza Karfas führte fast bis zum Schluß und wurde erst auf den letzten Metern von Frankreichs Europameister Alex Jany überholt. Jany siegte in 57.8 vor Karfas in 58 Sekunden.

Tumpek schwamm Rekord

Im Verlauf eines Nationalen Schwimmfestes in Budapest stellte der ungarische Brustschwimmer Gyorgy Tumpek über 200 m Schmetterling in 2:37 Minuten einen neuen Landesrekord auf. Die bisherige Bestleistung hielt ebenfalls Tumpek mit 2:40,4 Minuten.

Sanitized Copy Approved for Release 2011/01/07 : CIA-RDP82-00038R001100100001-9

Sanitized Copy Approved for Release 2011/01/07 : CIA-RDP82-00038R001100100001-9

NEUES DEUTSCHLAND

ORGAN DES ZENTRALKOMITEES DER SOZIALISTISCHEN EINHEITSPARTEI DEUTSCHLANDS

Berliner Ausgabe „Vorwärts" | Berlin, Donnerstag, 13. Dezember 1951 | 6. (62.) Jahrgang / Nr. 289 / Einzelpreis 15 Pf.

In unserer heutigen Ausgabe:

Interview mit Dolores Ibarruri . . . . . Seite 2
Junge Pioniere — immer bereit . . . . . Seite 5
Westdeutschlands Bauern kamen trotz Zonengrenzen . . . . . Seite 6

Erstes Echo in der Welt

Die Erklärungen der Regierungsdelegation der Deutschen Demokratischen Republik vor den UN haben überall einen tiefen Eindruck hinterlassen. Das ist nicht verwunderlich. Die Vertreter der DDR legten das nationale Programm der Deutschen vor. Dasjenige Programm, das den Weg zur friedlichen Wiedervereinigung Deutschlands über gesamtdeutsche Wahlen zeigt — und damit den Ausweg aus der Bedrohung des deutschen Volkes wie aller anderen Völker durch die amerikanische Remilitarisierung Westdeutschlands.

Stimmen aus Westdeutschland und Westberlin

In einem ersten Kommentar schreiben die bürgerlichen „Stuttgarter Nachrichten" am Mittwoch:

„Die Sowjetzonen-Delegierten können zumindest einen Publikumserfolg mit nach Hause nehmen. Ihr Erscheinen erregte so viel Neugier, daß es am Rande des Sitzungssaals sogar diplomatische Stehgiete gab. Nach Ansicht der internationalen Beobachter enthielt die Rede von Bolz . . . zwei nicht ungeschickte Kernstücke."

Das Blatt nennt als erstes die Verurteilung nationalistischer Regungen in Westdeutschland durch Dr. Bolz und schreibt:

„Er unterstrich die Tatsache, daß die Trübung durch die Remilitarisierung nur gefördert werden könnte, was zahlreichen Befürchtungen im westlichen Lager durchaus entspricht, und empfahl als Gegenmittel die umgehende Wiederherstellung der deutschen Einheit. Die Ausführungen von Bolz über die Einigungsbemühungen der Sowjetzonenregierung und die Aufzählung ihrer zahlreichen Initiativen blieben nicht ganz ohne Eindruck . . ."

Wie unser Korrespondent bereits meldete, mangelt es in den UN nicht an Stimmen, die erklären, Westdeutschland meine es mit der Einheit vorläufig nicht ernst, weil es zuerst seine Wiederaufrüstung und seine Eingliederung in die westliche Welt durchsetzen möchte."

Auf einer öffentlichen Kundgebung in Hof, Bayern, trat der bayerische Justizminister Dr. Josef Müller (CDU) auf und erklärte:

„Das Zustandekommen von Ost-West-Gesprächen ist eine unbedingte Notwendigkeit. Diese Gespräche müssen geführt und sämtliche Kräfte für die Erhaltung des Friedens konzentriert werden, wenn Deutschland nicht in einem neuen Krieg zermalmt werden soll."

Dr. Müller sagte weiter, daß es die besondere Aufgabe des deutschen Volkes sei, einen neuen Weltkrieg zu verhindern, „da es bei einer eventuellen Auseinandersetzung so oder so mit in den Sog der Wirren gerissen würde." Der bayerische Justizminister unterstrich, daß eine Verständigung zwischen Ost und West im Interesse der ganzen Welt liegt. Für diese Verständigung sei es notwendig, daß alles zu unterbleiben habe, was nur Haß und Zwietracht hervorrufe.

Den Kasernenjammer der Regisseure des amerikanischen Wahlverschleppungsstarters bestätigt das westberliner Abendblatt „Der Kurier" am Mittwoch:

Stimmen des westlichen Auslandes

Nicht anders urteilen viele bürgerliche Zeitungen des westlichen Auslandes. Zu dem überheblichen, unsachlichen Auftreten der Bonner Vertreter nimmt der Schweizer „Bund", Bern, in seiner Ausgabe am 10. Dezember Stellung. Danach

„enttäuschte hier die Einstellung der Bundesregierung. Brentano sprach von den freien Vertretern der westdeutschen Bundesregierung, die Ostzonenregierung nannte er wörtlich niemals. Sie besteht für die Regierung Dr. Adenauers nicht. Bei vielen Delegationen hat diese Einstellung nicht befriedigt."

Der Pariser „Franc Tireur" schreibt zum Auftreten der Delegation der DDR:

„Die Rede von Bolz war nicht ungeschickt. Er profitierte auf jeden Fall davon, daß Brentano eine Verurteilung des Nazi-Regimes und eine Sympathieerklärung für seine Opfer entweder vergessen (!) oder bewußt unterlassen hatte."

Die amerikanische Presseagentur in Westdeutschland, DPA, berichtet:

„Im 2. Politischen Ausschuß der UNO-Vollversammlung zeichnete sich am Mittwoch deutlich das Bestreben der kleineren europäischen Mächte ab, nicht allzu tief in den Deutschlandstreit zwischen den westlichen Großmächten und der Sowjetunion verstrickt zu werden. Der holländische Sprecher Fatijn erinnerte daran, daß die Vollversammlung in den deutschen Fragen nur eine begrenzte Rolle zu spielen vermag."

Das Zustandekommen allgemeiner, freier und geheimer Wahlen in ganz Deutschland ist nach Ansicht des holländischen Sprechers, so meldet DPA, vielmehr „von der gesamten deutschen Bevölkerung" und von den vier Besatzungsmächten abhängig.

In einer Betrachtung über Otto Nuschke, der als stellvertretender Ministerpräsident der DDR und Vorsitzender der Christlich-Demokratischen Union der Regierungsdelegation der DDR in Paris angehört, gibt die offiziöse französische „Le Monde" zu, daß Nuschke durch die Wiedervereinigung Deutschlands aufrichtig wünscht. Weiter schreibt „Le Monde":

„Übrigens sieht Nuschke dieses Deutschland so, wie viele Franzosen es sich wünschen: entmilitarisiert, befreit von nationalistischen Führern, erzogen in der Achtung privater Meinung, vorausgesetzt, daß sie pazifistisch sei, und dem Einfluß der Industriellen des Ruhrgebietes entzogen. Mit diesem Hintergrund wird Nuschke in Paris . . . vielleicht der beste Propagandist der Einheit sein."

*

Soweit das erste Echo auf das Auftreten der Regierungsdelegation der DDR in Paris. Es erweist überzeugend: das entschiedene, den nationalen Interessen Deutschlands entsprechende Auftreten der Delegation in Paris hat eine neue Phase auf dem Wege zur deutschen Einheit eingeleitet. Die Gegner der deutschen Einheit sind getroffen — die friedliebenden Völker der Welt freuen sich mit uns über den Erfolg der deutschen Sache. Mit Recht kann man heute sagen:

Nur blut, deutsche Patrioten! Die deutsche Einheit ist auf dem Marsch! Noch kühner, noch einiger vorwärts auf dem Weg zum einheitlichen, unabhängigen, friedliebenden, demokratischen Deutschland!

Erklärung der Regierungsdelegation der DDR vor dem 2. Politischen Ausschuß der UN-Vollversammlung

Rede des stellvertretenden Ministerpräsidenten Dr. Lothar Bolz

Herr Präsident! Meine Herren Delegierten!

Ich habe die Ehre, im Auftrage der Regierung der Deutschen Demokratischen Republik, im Namen des friedliebenden deutschen Volkes eine Erklärung zu dem Punkt der Tagesordnung über die Einsetzung einer Kommission der Vereinten Nationen zur Überprüfung der Möglichkeiten für die Durchführung freier Wahlen in ganz Deutschland abzugeben.

Die Regierungsdelegation der Deutschen Demokratischen Republik spricht hier im Namen des auf den Ruinen des verbrecherischen Hitler-Regimes entstandenen neuen demokratischen und friedliebenden Deutschland, das entschlossen ist, den allein imperialistischen Weg der verheerenden Aggressionskriege in Europa zu verlassen und den neuen Weg des Friedens, der Demokratie und der freundschaftlichen Zusammenarbeit mit allen friedliebenden Völkern zu beschreiten. Die Deutsche Demokratische Republik bildet die Grundlage für die Entwicklung eines neuen friedliebenden demokratischen Deutschland nach den Prinzipien der Beschlüsse der Potsdamer Konferenz. Unsere Regierung, die erst vor etwas über zwei Jahren gebildet wurde, hat ungeachtet der kurzen Frist ihres Bestehens bereits bedeutende Erfolge im friedlichen Aufbau errungen. Ihre Politik des Friedens, der Einheit und des friedlichen Aufbaus entspricht den tiefsten Wünschen der überwältigenden Mehrheit des deutschen Volkes im Osten und Westen unseres Vaterlandes. Darum ist es nur natürlich, wenn das deutsche Volk erwartet, seinen Vorschlag auf Wiederherstellung der Einheit Deutschlands aufmerksam beachtet zu sehen. Die Regierung der Deutschen Demokratischen Republik ist bestrebt, alles zu tun, damit so bald als möglich Wahlen für eine deutsche Nationalversammlung unter gleichen freien Bedingungen überall in Deutschland durchgeführt werden. Lassen Sie mich deshalb die Auffassung des friedliebenden und demokratischen Deutschland zu den damit zusammenhängenden Fragen darlegen.

Vor dem 2. Politischen Ausschuß der UN-Vollversammlung gab am 11. Dezember die Regierungsdelegation der Deutschen Demokratischen Republik ihre in aller Welt stärkstens beachtete Erklärung ab. Unser Bild zeigt den stellvertretenden Ministerpräsidenten Dr. Lothar Bolz (zweiter von links) während seiner Rede. Die anderen Delegationsmitglieder von links nach rechts: Staatssekretär für Auswärtige Angelegenheiten, Außerordentlicher und Bevollmächtigter Botschafter Anton Ackermann; Oberbürgermeister von Groß-Berlin Friedrich Ebert; stellvertretender Ministerpräsident Otto Nuschke

Die grundlegende Forderung des deutschen Volkes nach Wiederherstellung der Einheit Deutschlands

Infolge der Politik der westlichen Besatzungsmächte und der von ihnen abhängigen Adenauer-Regierung ist das deutsche Volk in eine sehr schwere Lage versetzt. Seit der Kapitulation Hitler-Deutschlands und der Beendigung des Krieges in Europa sind über sechseinhalb Jahre vergangen. Die alliierten Mächte haben sowohl vor Kriegsende und unmittelbar danach auf der Potsdamer Konferenz feierlich die Verpflichtung übernommen, die Umgestaltung des politischen Lebens in Deutschland auf friedlicher und demokratischer Grundlage bei gleichzeitiger Sicherung der Einheit des deutschen Nationalstaates zu garantieren. Die Potsdamer Konferenz sah ebenfalls die Ausarbeitung eines demokratischen Friedensvertrages mit Deutschland vor, wobei der zeitweilige und vorübergehende Charakter der Besetzung Deutschlands durch ausländische Truppen unterstrichen wurde. Das deutsche Volk hat diesen großmütigen Beschluß, der auf Initiative des Vertreters der Union der Sozialistischen Sowjetrepubliken auf dieser Konferenz, Generalissimus Stalin, gefaßt wurde, von ganzem Herzen begrüßt. Das durch den Krieg und seine Ergebnisse ernüchterte deutsche Volk sah in diesen Potsdamer Beschlüssen den Ausdruck seiner eigenen Wünsche, endlich mit den imperialistischen Kriegsbrandstiftern in Deutschland Schluß zu machen und auf der Grundlage der völligen Gleichberechtigung und nationalen Unabhängigkeit dem Lager der Frieden und friedliebenden Nationen beizutreten. Die gesamte Geschichte Deutschlands zeigt dem deutschen Volke, wie allen anderen europäischen Völkern, daß der alte Weg, der Weg der aggressiven Eroberungskriege, der Knechtung anderer Völker Europas nur den militaristischen und imperialistischen Kreisen Nutzen brachte. Das deutsche Volk, wie auch andere Völker Europas, mußten jedoch diese Politik mit Millionen Toten, mit Zerstörungen und Not bezahlen. Die den Beschlüssen der Potsdamer Konferenz zugrunde liegenden Prinzipien der Menschlichkeit gelten dem deutschen Volke die Möglichkeit einer friedlichen und unabhängigen Existenz und des schnellen Aufbaues einer friedlichen Wirtschaft aus eigener Kraft.

Die Verletzung dieser Prinzipien durch die westlichen Besatzungsmächte führte dazu, daß Deutschland auch immer gewaltsam auseinandergerissen ist. Es gibt keine gesamtdeutsche demokratische Regierung, keine einheitliche Gesetzgebung, keine einheitliche Wirtschaft und nicht einmal eine einheitliche deutsche Währung. Die Ergebnis dieser Spaltung ist das deutsche Volk von der Gefahr eines neuen verheerenden Krieges bedroht, der im Interesse ausländischer Milliardäre geführt werden soll. Aus den gleichen Gründen hat Deutschland bis zum heutigen Tage noch keinen Friedensvertrag, was ein beispielloser Fall des Verhaltens gegenüber einer großen Nation ist.

Entgegen dem Potsdamer Abkommen werden in Westdeutschland der deutsche Imperialismus, Militarismus und Faschismus wiederhergestellt. Das Vorhandensein der Besatzungstruppen und die Remilitarisierung bürden der Wirtschaft und der Bevölkerung Westdeutschlands schwere Lasten auf. Es ist völlig verständlich, daß unter diesen Bedingungen die Hauptforderung des deutschen Volkes, die tief in das Bewußtsein aller ehrlichen Deutschen eingegangen ist, die Forderung auf die rasche Wiederherstellung der Einheit Deutschlands auf friedlicher demokratischer Grundlage, die Forderung auf raschen Abschluß eines Friedensvertrages mit Deutschland und auf den darauffolgenden Abzug aller Besatzungstruppen aus Deutschland ist. Die Bestrebungen des deutschen Volkes zur Verwirklichung dieser Forderungen werden noch durch das klare Bewußtsein verstärkt, daß nur durch die friedliche Vereinigung Deutschlands der Frieden in Europa gesichert und ein neuer Krieg verhindert werden kann.

In diesen gerechten und gesetzmäßigen nationalen Forderungen findet das deutsche Volk die volle und großmütige Unterstützung der Sowjetunion, obwohl die Sowjetunion mehr als andere Länder unter der Hitleraggression zu leiden hatte.

Das neue, friedliebende Deutschland genießt gleichfalls die Unterstützung und die Sympathie der Regierungen Polens, der Tschechoslowakei, Rumäniens, Ungarns, Bulgariens, Albaniens, der großen Volksrepublik China wie auch der Friedenskräfte in aller Welt.

Dasselbe kann leider von den Regierungen einiger anderer Länder, die im Atlantikblock eine führende Rolle spielen, nicht gesagt werden. Im Bewußtsein der Unterstützung seiner gerechten Sache durch die demokratischen Länder kämpft das deutsche Volk beherzt für die Vereinigung seines Vaterlandes, für die Schaffung eines einheitlichen demokratischen friedliebenden unabhängigen deutschen Staates sowie für den Abschluß eines gerechten demokratischen Friedensvertrages mit Deutschland.

Über den Friedensvertrag und den Abzug der Besatzungstruppen

Ein großes Volk im Zentrum Europas kann man nicht in der Lage lassen, daß es sechseinhalb Jahre nach Beendigung des Krieges noch immer keinen Friedensvertrag hat, wie dies die regierenden Kreise in den USA, Großbritannien und Frankreich wollen. Es ist an der Zeit, dem deutschen Volke den ihm versprochenen Friedensvertrag zu geben, wie es an der Zeit ist, die Besatzungstruppen aus Deutschland abzuziehen. Das deutsche Volk kann nicht verstehen, warum der von den Vertretern der Sowjetunion auf dem Rat der Außenminister der vier Mächte in London Ende 1947 eingebrachte Vorschlag über die Ausarbeitung des Entwurfs eines Friedensvertrages im Laufe von zwei Monaten bis heute noch nicht verwirklicht ist. Dies ist nur damit zu erklären, daß die Durchführung dieses Vorschlages von den Vertretern der Westmächte bis auf den heutigen Tag hinausgezögert wurde, wie auch im Juni 1949 in Paris die Erklärung der sowjetischen Regierung über ihre Bereitschaft zur Ausarbeitung des Entwurfs eines Friedensvertrages in einer Frist von drei Monaten von den Regierungen der USA, Großbritanniens und Frankreichs abgelehnt wurde.

Gleichzeitig mit der Durchführung gesamtdeutscher Wahlen zu einer Nationalversammlung fordert das deutsche Volk die Beschleunigung des Abschlusses eines Friedensvertrages mit Deutschland, dem der Abzug aller Besatzungstruppen folgt. Wir sind beauftragt, diese Forderung hier mit aller Entschiedenheit zu erheben.

Das neue demokratische und friedliebende Deutschland ist selbstverständlich bereit, die Bedingungen des von seinen Vertretern unterschriebenen Friedensvertrages ehrlich und gewissenhaft zu erfüllen und alle Grundlagen für Gegensätze zwischen Deutschland und anderen Ländern zu beseitigen, wie Polen, der Tschechoslowakei, Belgien, Holland, Dänemark, Norwegen, Frankreich, England, den USA, schon gar nicht zu reden von der großen Sowjetunion, die sich als der beste Freund des friedliebenden deutschen Volkes erwiesen hat.

Für den friedlichen Weg der Vereinigung Deutschlands in einem demokratischen Staat

Die Regierung der Deutschen Demokratischen Republik hat von Beginn ihrer Existenz an die Vereinigung Deutschlands in einem demokratischen, friedliebenden und unabhängigen Staat und die Sicherung des Friedens als ihre Hauptaufgabe betrachtet.

So erklärte Ministerpräsident Otto Grotewohl bereits in seiner ersten Regierungserklärung vom 12. Oktober 1949 folgendes:

„Die drohende Gefahr eines neuen imperialistischen Krieges stellt uns mit überzeugender Notwendigkeit vor die Aufgabe, eine aktive und feste Führung im Kampf für die Wiederherstellung der Einheit Deutschlands, für die demokratische Erneuerung und den Frieden zu schaffen. Deshalb haben wir die Deutsche Demokratische Republik proklamiert und ihre provisorische Regierung gebildet . . .

In den grundlegenden Fragen der nationalen Einheit und des Abschlusses eines Friedensvertrages ersteht die Regierung der Deutschen Demokratischen Republik den Zusammenschluß aller gesunden politischen Kräfte in Deutschland. Sie wird alles tun, was der Einheit Deutschlands und dem Frieden dient; sie wird sich allen widersetzen, was die Erreichung dieser Ziele gefährdet.

Mögen die westdeutschen Politiker, die Westmächte und die gesamte Weltöffentlichkeit wissen, daß das deutsche Problem nur gelöst werden kann, wenn dem deutschen Volke das Recht auf staatliche Selbstbestimmung gewährt wird."

In diesem Bestreben hat die Regierung der Deutschen Demokratischen Republik nach einer Reihe anderer Anstrengungen zur Wiedervereinigung Deutschlands am 30. November 1950 der westdeutschen Regierung den Vorschlag unterbreitet, einen Gesamtdeutschen Konstituierenden Rat aus Vertretern Ost- und Westdeutschlands zu bilden mit der Aufgabe, eine gesamtdeutsche ecuveräne demokratische und friedliebende provisorische Regierung zu schaffen, sowie den Abschluß eines Friedensvertrages vorzubereiten und den Regierungen der UdSSR, der USA, Großbritanniens und Frankreichs entsprechende Vorschläge zur gemeinsamen Beratätigung zu unterbreiten. Ferner wollte dieser Gesamtdeutsche Konstituierende Rat die Ausarbeitung der Bedingungen für die Durchführung gesamtdeutscher Wahlen zu einer Nationalversammlung übernehmen.

Am 30. Januar 1951 faßte die Volkskammer der Deutschen Demokratischen Republik den Beschluß, die Vertreter der Deutschen Demokratischen Republik in einem Gesamtdeutschen Konstituierenden Rat zu bevollmächtigen, konkret über alle Vorschläge über die Vereinigung Deutschlands zu verhandeln. Dazu gehörte auch die in der damaligen Erklärung des Bundeskanzlers Adenauer aufgeworfene Frage der Schaffung einer staatlichen Rechtsordnung und freiheitlichen Regierungsform, sowie über die Frage des Schutzes der Freiheit der Person und der Sicherung des Friedens.

Obwohl diese Vorschläge der Regierung der Deutschen Demokratischen Republik die Unterstützung der breitesten Volksmassen in Ost- und Westdeutschland fanden, wurden sie von der westdeutschen Regierung abgelehnt.

Am 15. September 1951 hat die Volkskammer der Deutschen Demokratischen Republik in ihrem Appell an den Bundestag der Bundesrepublik den Vorschlag gemacht, eine gemeinsame gesamtdeutsche Beratung der Vertreter Ost- und Westdeutschlands durchzuführen, die zwei Aufgaben zu erfüllen hat:

Erstens: Für ganz Deutschland freie, gleiche und geheime demokratische Wahlen für eine Nationalversammlung zur Schaffung eines einheitlichen demokratischen friedliebenden Deutschland festzulegen;

Zweitens: Den beschleunigten Abschluß eines Friedensvertrages mit Deutschland und den darauffolgenden Abzug aller Besatzungstruppen aus Deutschland zu erlangen.

Die Volkskammer der Deutschen Demokratischen Republik drückte ihre Entschlossenheit aus, die Verhandlungen mit den Vertretern Westdeutschlands im Geiste ehrlicher Verständigungsbereitschaft zu führen, und unterstrich die Notwendigkeit, die gesamtdeutsche Beratung sobald als möglich in Berlin, der Hauptstadt Deutschlands, durchzuführen.

In der Begründung dieses Appells führte der Ministerpräsident Otto Grotewohl wörtlich aus:

„Wir halten es für selbstverständlich, daß eine Betätigungsfreiheit für alle demokratischen Parteien in ganz Deutschland geschaffen werden muß, und daß die Wahlen in ganz Deutschland unter völlig gleichen Bedingungen durchgeführt werden müssen.

Es muß dabei auch für alle Personen, demokratischen Parteien und gesellschaftlichen Organisationen die völlige persönliche und bürgerliche Freiheit und die Gleichberechtigung in allen Teilen Deutschlands gesichert werden."

(Fortsetzung auf Seite 3)

Sanitized Copy Approved for Release 2011/01/07 : CIA-RDP82-00038R001100100001-9

Sanitized Copy Approved for Release 2011/01/07 : CIA-RDP82-00038R001100100001-9

Präsident Wilhelm Pieck verlieh Heinrich-Greif-Preise an Filmschaffende

Berlin (ADN). Der Präsident der Deutschen Demokratischen Republik, Wilhelm Pieck, nahm am Mittwoch in seinem Amtssitz, Schloß Niederschönhausen, die feierliche Verleihung der Heinrich-Greif-Preise 1951 an Vertreter der Filmschaffenden vor. Zum Festakt waren der Leiter des Amtes für Information, Professor Gerhart Eisler, und der Chef der Präsidialkanzlei, Staatssekretär Gotts, bei.

In Anerkennung ihrer Leistungen für die deutsche Filmkunst erhielten auf Beschluß der Regierung folgende Filmschaffenden den Heinrich-Greif-Preis I. Klasse:

Der Produktionsleiter Günter Althaus, der Kameramann Harry Bremer, die Schauspielerin Ella Enzink, der Regisseur Max Jaap, der Chefdefekteur Günter Klein, der Kameramann Ewald Krause, der Kameramann Erich Nitzschmann, der Oberbeleuchter Kurt Schwabe, der Tonmeister Heinz Rausch, der Kameramann Fritz Rudolf für ihre hervorragende gemeinsame Leistung bei der Anfertigung der Wochenschau „Der Augenzeuge".

Heinrich-Greif-Preis 1951 II. Klasse:

Der Autor Karl Gass, der Autor Karl-Eduard von Schnitzler, der Regisseur Andrew Thorndike in Würdigung ihrer gemeinsamen ausgezeichneten Arbeit beim Dokumentarfilm „Der Weg nach oben", der bisher die künstlerisch und politisch klarste Bildaussage über die fortschrittliche Entwicklung der Deutschen Demokratischen Republik darstellt.

Heinrich - Greif - Preis 1951 III. Klasse:

Der Trickkameramann Erich Aurich, der Regisseur Fritz Braunsch, der Tonmeister Kurt Manke, der Kameramann Günter Schweinitz in Anerkennung ihrer großen gemeinsamen Leistung bei der Fertigstellung des populärwissenschaftlichen Films „Perlen der auf dem Filmfestival 1950 in Karlovy-Vary mit einem internationalen Preis ausgezeichnet wurde, und in Würdigung weiterer von ihnen gestalteter Filme „Die Treckkinder", „Sternweiten", „Alltägliche Urwelt" und „Jahrmillionen".

Präsident Wilhelm Pieck überreichte den Ausgezeichneten die Urkunden und wünschte ihnen weiteren Erfolg in ihrer Arbeit.

„Die Auszeichnung Verdienter Filmschaffender bedeutet zugleich eine Anerkennung der schöpferischen Leistungen aller fortschrittlichen deutschen Filmschaffenden", erklärte der Präsident in einer kurzen Ansprache. „In unserer Republik gibt es zum ersten Male eine deutsche Filmkunst und Filmproduktion, die, von den Fesseln des Monopolkapitalismus befreit, den Interessen des deutschen Volkes dient. In unserer Republik werden zum ersten Male Filme gedreht, die den Kampf des deutschen Volkes um Frieden, Einheit und nationale Unabhängigkeit ansteckend und den Werktätigen den Weg in eine friedliche und schöne Zukunft weisen.

Der Film muß heute Antwort geben auf alle Lebensfragen unseres Volkes", führte Präsident Pieck weiter aus. „Der Film muß in unseren Werktätigen Kraft und Mut, Lebenswillen und eine fröhliche Zuversicht wecken. Die Darstellung unserer Filme muß getragen sein von jener Ehrlichkeit und Offenheit, die die Wahrheit sucht und die Wahrheit verkündet.

Die Leistungen und Erfahrungen des sowjetischen Filmschaffens können Ihnen bei der Lösung dieser Aufgaben das große Vorbild sein. Der sozialistische Realismus, die Wirklichkeitstreue des sowjetischen Films, verbunden mit einer unbedingten Parteilichkeit für das Wahre, Echte und Humane, die Gestaltung des fortschrittlichen und friedliebenden Menschen und sein Bekenntnis zur schöpferischen Aufbauarbeit in den sowjetischen Filmen müssen alle fortschrittlichen deutschen Filmschaffenden begeistern, und sie hier lernen müssen, wenn sie die neue deutsche Filmkunst zur vollen Blüte entfalten wollen.

Studieren Sie das Leben unserer werktätigen Volkes, beachten Sie die friedliche Aufbauarbeit in den Fabriken, Schächten und auf den Äckern und das Ringen unserer Jugend um Wissen und Erkenntnis. Gestalten Sie das Leben, wie es ist. Zeigen Sie die neuen Arbeitsmethoden in der Produktion, die Wettkämpfe, Aktivisten und Bestarbeiter an ihren Arbeitsplätzen, in ihrem Stolz auf die vollbrachten Leistungen, im gesellschaftlichen und persönlichen Leben, aber zeigen Sie sie so, daß alles in allem echte, lebendige Menschen gestaltet werden. Dann werden Sie Filmwerke von starker künstlerischer Wirkung und hohen ideologischen Niveau schaffen. Dann wird es Ihnen gelingen, etwas neue, aus dem Volke kommende und zum Volk sprechende deutsche Filmkunst zu entwickeln. Dann werden Sie die vor Ihnen stehenden großen und verantwortungsvollen Aufgaben im Kampf um die Erhaltung und Sicherung des Friedens, für die Wiederherstellung der nationalen Einheit unseres Vaterlandes in einem demokratischen und friedliebenden Deutschland und für ein wohlhabendes und glückliches Leben unseres Volkes erfolgreich lösen."

Falsches Verhalten von SED-Mitgliedern zur wissenschaftlichen Intelligenz in Zwickau

Das Sekretariat des Zentralkomitees beschäftigte sich in seiner Sitzung am 10. Dezember 1951 mit der Schädlingsarbeit von Mitgliedern des Kreissekretariats und des Oberbürgermeisters in Zwickau gegenüber Angehörigen der Intelligenz.

Der Oberbürgermeister von Zwickau, Ailmann, hatte in Vereinbarung mit Genossen des Sekretariats der Kreisleitung Zwickau die Entlassung eines Angehörigen der Intelligenz veranlaßt.

Die Untersuchung durch die Organe der Partei hat ergeben, daß diese Entlassung unzulässig und der Ausdruck einer falschen Einstellung zur Intelligenz ist.

Das Sekretariat des Zentralkomitees hat beschlossen, daß diese Angelegenheit der Parteimitgliedschaft mitgeteilt wird. Das Sekretariat der Kreisleitung Zwickau erhielt eine Rüge, ebenso der Oberbürgermeister Ailmann.

* * *

(ND.) Bereits in der Stellungnahme des Politbüros des Zentralkomitees der SED zur Förderung der Intelligenz („ND" vom 1. Dezember 1951) wurde die Aufmerksamkeit der Partei auf die noch bei manchen unserer Funktionäre vorhandenen sektiererischen Auffassungen gegenüber der Intelligenz, gelenkt. Ausdrücklich wurde in dieser Stellungnahme gesagt, „der demokratische Staat beurteilt die Angehörigen der Intelligenz lediglich nach ihrer ehrlichen Arbeit. Es darf keine Druck ausgeübt werden, um sie zur Mitgliedschaft in Organisationen oder zur Teilnahme an Kursen zu veranlassen".

Unsere Redaktion gingen noch in letzter Zeit zahlreiche berechtigte Beschwerden von Angehörigen der wissenschaftlichen und technischen Intelligenz zu. So haben im Kreis Liebknecht-Werk, Berlin - Oberschöneweide, Parteimitglieder in der Betriebsleitung und BGL unterstützt von Genossen der Betriebsparteileitung, zwei Ingenieure auf die Straße gesetzt, weil sie, etwa „übertige Fachleute, aber ideologisch zurückgeblieben waren". Ähnlich ergings es auch einem erstklassigen Ingenieur in den Kalkwerken Rüdersdorf. Im Bereich EAW Treptow wurden die Einzelverträge mit der wissenschaftlichen und technischen Intelligenz, die bereits für Juli vorgesehen waren, bis heute noch nicht abgeschlossen.

Allseitig wird deshalb der heute veröffentlichte Bericht des Sekretariats des Zentralkomitees, begrüßt werden, in dem wegen falscher Einstellung zur Intelligenz dem Kreissekretariat und dem Genossen Oberbürgermeister Ailmann in Zwickau entsprechend dem Parteistatut als Parteistrafe eine Rüge erteilt wurde.

Diese Zwickauer Parteifunktionäre hatten den Versuch unternommen, einen Stadtarzt wegen „ungenügender fortschrittlicher Einstellung" nach dem Westen abzuschieben. Die Angehörigen der Intelligenz wurden aus den getroffenen Maßnahmen des Sekretariats des Zentralkomitees entnehmen, daß die in den Sekretariaten unserer Partei festgelegte Einstellung auf die enge kameradschaftliche Zusammenarbeit der Arbeiterklasse mit der Intelligenz sicherstellen zu helfen.

* * *

(ND.) Bereits in der Stellungnahme des Politbüros des Zentralkomitees der SED zur Förderung der Intelligenz („ND" vom 1. Dezember 1951) wurde die Aufmerksamkeit der Partei auf die noch bei manchen unserer Funktionäre vorhandenen sektiererischen Auffassungen gegenüber der Intelligenz, gelenkt. Ausdrücklich wurde in dieser Stellungnahme gesagt, „der demokratische Staat beurteilt die Angehörigen der Intelligenz lediglich nach ihrer ehrlichen Arbeit. Es darf keine Druck ausgeübt werden, um sie zur Mitgliedschaft in Organisationen oder zur Teilnahme an Kursen zu veranlassen".

Unsere Redaktion gingen noch in letzter Zeit zahlreiche berechtigte Beschwerden von Angehörigen der wissenschaftlichen und technischen Intelligenz zu. So haben im Kreis Liebknecht-Werk, Berlin - Oberschöneweide, Parteimitglieder in der Betriebsleitung und BGL, unterstützt von Genossen der Betriebsparteileitung, zwei Ingenieure auf die Straße gesetzt, weil sie, etwa „übertige Fachleute, aber ideologisch zurückgeblieben waren". Ähnlich ergings es auch einem erstklassigen Ingenieur in den Kalkwerken Rüdersdorf. Im Bereich EAW Treptow wurden die Einzelverträge mit der wissenschaftlichen und technischen Intelligenz, die bereits für Juli vorgesehen waren, bis heute noch nicht abgeschlossen.

Allseitig wird deshalb der heute veröffentlichte Bericht des Sekretariats des Zentralkomitees, begrüßt werden, in dem wegen falscher Einstellung zur Intelligenz dem Kreissekretariat und dem Genossen Oberbürgermeister Ailmann in Zwickau entsprechend dem Parteistatut als Parteistrafe eine Rüge erteilt wurde.

Diese Zwickauer Parteifunktionäre hatten den Versuch unternommen, einen Stadtarzt wegen „ungenügender fortschrittlicher Einstellung" nach dem Westen abzuschieben. Die Angehörigen der Intelligenz werden aus den getroffenen Maßnahmen des Sekretariats des Zentralkomitees entnehmen, daß die in den Sekretariaten unserer Partei festgelegte Einstellung auf die enge kameradschaftliche Zusammenarbeit der Arbeiterklasse mit der Intelligenz sicherstellen zu helfen.

Aktionseinheit zwischen SPD- und KPD-Fraktionen im nordrhein-westfälischen Landtag

Düsseldorf (ADN/Eig. Ber.). Die Landtagsfraktionen der KPD und SPD forderten gemeinsam den Landtag von Nordrhein-Westfalen auf, einen Dringlichkeitsantrag der KPD zu dem geplanten Verbot der Partei vor dem Landtag zu behandeln. In dem Antrag wird das Parlament ersucht, die Landesregierung zu beauftragen, bei der Bonner Regierung gegen ein solches Verbot der KPD Einspruch zu erheben.

Der Abgeordnete der KPD-Fraktion, Josef Angenfort erklärte bei der Begründung des Antrages: „Wir sind der Ansicht, daß der Landtag von Nordrhein-Westfalen nicht an der schwerwiegenden Tatsache vorbeigehen kann, daß die Bundesregierung die Partei verbieten will, die sich stets für den Frieden und die Menschenrechte eingesetzt hat. Es muß die Aufgabe aller demokratisch gesinnten Menschen sein, dazu Stellung zu nehmen."

Die gemeinsame Forderung der Fraktionen der SPD und KPD auf sofortige Behandlung des KPD-Antrages wurde von den Fraktionen der Bonner Koalitionsparteien im Landtag abgelehnt. Das gemeinsame Vorgehen von SPD und KPD im nordrhein-westfälischen Landtag ist ein Ausdruck der sich festigenden Aktionseinheit der Arbeiterklasse im Ruhrgebiet. Es zeigt weiterhin, wie unter den SPD-Mitgliedern die Erkenntnis wächst, daß ohne Verbindung des KPD-Verbotes die demokratischen Freiheiten aller Werktätigen bedroht sind.

Im Bonner Bundestag wurde in der gestrigen Sitzung je ein Milligungsantrag der Fraktionen der KPD und SPD gegen das provokatorische Auftreten des „Ministers" Dehler behandelt. Die Anträge, die sich gegen die Diffamierung der Gewerkschaften und der Sozialvertreter durch Dehler richteten, wurden gegen die Stimmen der KPD, der SPD und des Zentrums von der Mehrheit des Bundestages abgelehnt. Dies zeigt den Mitgliedern beider Arbeiterparteien erneut, wie dringend notwendig die schnelle Herstellung der Aktionseinheit im Kampf gegen den Nordatschmus ist.

Bradley: „Wollen Sie weggehen?"

Truman: „Ich gehe zum Rundfunk, um eine Friedensrede zu halten, und Adenauer geht nach Paris, um dort ebenfalls eine Friedensrede zu halten. Ihr sollt aber trotzdem fleißig weiterarbeiten!"

SPD-Betriebsräte für gesamtdeutsches Wahlgesetz

Westdeutsche für DDR-Wahlvorschläge / McCloy: Die Deutschen sind der USA-Besatzung müde

Bonn (ADN / Eig. Ber.). Drei sozialdemokratische Betriebsratsvorsitzende, die insgesamt 5700 Textilarbeiter aus drei Betrieben in Hof vertreten, sprachen sich für gesamtdeutsche Wahlen zu einer deutschen Nationalversammlung aus. Sie richteten an den Bonner Bundestag die Aufforderung, sich sofort mit Regierungsvertretern der Deutschen Demokratischen Republik zu gesamtdeutschen Beratungen zusammenzusetzen und ein einheitliches Wahlgesetz auszuarbeiten.

Christian Schiller, der Betriebsratsvorsitzende der westlindischen Baumwollspinnerei, erklärte: „Zu gesamtdeutschen Beratungen über die Ausarbeitung eines einheitlichen Wahlgesetzes kann man ohne weiteres Ja sagen, denn sie liegen im Interesse aller Deutschen."

Paul Ritzmann, der Betriebsrat der Neuen Baumwollspinnerei, betonte: „Frei und demokratisch müssen die Wahlen zur Nationalversammlung sein und jeder Partei freie Betätigungsmöglichkeiten bieten. In gesamtdeutschen Beratungen müssen alle strittigen Punkte behandelt und geklärt werden."

Hans Ritter, der Betriebsratsvorsitzende der Spinnerei Neuhof, sagte: „Wer nicht schießen will, der muß verhandeln."

Dr. theol. Paul Schreyer aus Gummersbach-Parteikirchen bezeichnete die Vorschläge der Regierungskommission der DDR als eine gute Grundlage für wirklich freie, geheime und demokratische gesamtdeutsche Wahlen. „Die Forderung nach einer freien politischen Betätigung und Gewährleistung der persönlichen Freiheit jedes Kandidaten der Nationalversammlung ist bezeichnend, im Gegensatz zu einer Unterdrückung des Volkes in Ostdeutschland unsinnig ist."

McCloy: Die Deutschen werden aufsässig

Berlin (Eig. Ber.). Das patriotische, auf Erhaltung des Friedens und auf Wiederherstellung der Einheit Deutschland gerichtete Auftreten der Delegation der DDR vor dem 2. Politischen Ausschuß der UN in Paris entspricht der Haltung des ganzen deutschen Volkes. Das mußte auch der kriegswütige amerikanische Hohe Kommissar McCloy in seinem letzten Vierteljahresbericht zugeben.

In seinem Bericht stellt McCloy fest, die Westdeutschen befänden sich gegenwärtig in einem „Zustand unerträglicher Aufsässigkeit". Nach sechs Jahren Besatzung habe sich eine Art von „Besatzungsmüdigkeit" zusammen mit ernsten Zweifeln an dem guten Willen und den guten Absichten der Besatzungsmächte breitgemacht. Diese Einstellung habe sich durch das Auftreten des „Ministers" Dehler, daß die Atmosphäre im Umgang mit den Alliierten „die Neigung besitze, ihre Stimme und Note zu übertreiben, überspitzte Forderungen zu stellen und sogar eine unversöhnliche Haltung einzunehmen".

McCloy erklärt weiter, daß die wachsende Gegnerschaft gegen die USA eine Folge der Spannungen sei, die langandauernden fremden Besatzung des Landes anzusehen ist, in dem sich der Gedanke an die Unabhängigkeit schnell entwickelt",

Die Preissenkung öffnet dem Letzten die Augen

Aus Stahl wird Brot — deshalb mehr Stahl, sagen die Max-Hütten-Kumpel

Hamburg (ADN/Eig. Ber.). In allen Teilen Deutschlands, besonders aber in Westdeutschland, wird die große Warenpreissenkung in der DDR lebhaft begrüßt. Immer weiter bringen westdeutsche Bürger zum Ausdruck, daß auf der Lebensstandard nur dort gehoben werden kann, wo möglich für den Frieden gearbeitet wird.

So erklärte der Hamburger Kaufmann Kurt Bonswand, daß der Rang in der DDR mit auf den Handel mit der Sowjetunion, den volksdemokratischen Ländern und China zurückzuführen ist. „Darum ist es notwendig", sagte Herr Bonswand, „die gesamte deutsche Wirtschaft durch Verträge in den Handel mit diesen Ländern einzuschalten. Deshalb sind gerade wir Kaufleute konsequente Verfechter der deutschen Einheit und begrüßen alle Schritte, die geeignet sind, diese Einheit wiederherzustellen."

Die Hausfrau Irene Dabberkau aus Hamburg meinte: „Auch wir in Westdeutschland könnten solche Preissenkungen haben. Die Voraussetzung ist aber die Wiederverwendung der Rüstungsindustrie. In einem einheitlichen Deutschland würden jährlich keine 13 Milliarden für die Rüstung ausgegeben. Es ist höchste Zeit, daß die Vertreter Ost- und Westdeutschlands an einen Tisch setzen." Frau Wolfrath aus der gleichen Stadt sagte: „Auch man an den Preissenkungen erkennen könne, daß diese Regierung wirklich für ein besseres Leben im Frieden arbeitet. „Das in Bonn jetzt beratene Ernährungsnotgesetz sagt, daß uns die Bundesregierung noch mehr aussaugen wird."

Erfurt (Eig. Ber.). Auch die Kumpel der Max-Hütte nahmen zur Preissenkung Stellung und verpflichteten sich zu noch höheren Leistungen.

„Es ist erfreulich", sagte der Pfannenmurrer Otto Weitschek, „daß wir es aus eigener Kraft soweit gebracht haben. Deshalb ist es unsere Pflicht, die Arbeitsproduktivität noch zu steigern, um weiteren Lohnstandard weiter verbessern zu können." Rändchen aus dem gleichen Werk sagte: „Mit Stahl bauen wir unsere deutsche Heimat wieder auf. Ich verpflichte mich deshalb, bis Weihnachten an einer Schrottsammelaktion teilzunehmen, um einen kleinen Beitrag zur Erfüllung des Dezemberplanes und zum Neuaufbau Berlins zu leisten. Das ist mein Dank für die Preissenkung, denn aus Stahl wird Brot."

Meldungen aus dem In- und Ausland

Das Landesarbeitsgericht Hamburg hat erneut Entlassungen wegen Beteiligung an der Volksbefragung für ungesetzlich erklärt.

In einer Protesterklärung der VVN Nürnberg an das Bonner Justiz- und Innenministerium heißt es: „Wir erblicken in dem Versuch, die KPD zu verbieten, einen Anschlag auf die Demokratie."

Für einen Friedenspakt sprachen sich 2,27 Mill. Einwohner des französischen Départements Seine (Großraum Paris) aus. Das sind 47 Prozent der Gesamtbevölkerung.

Neue Steuern, um die Milliardenausgaben für die Aufstellung der westdeutschen Armee aufbringen zu können, beredet die Adenauer-Regierung zur Zeit.

Den Wiederaufbau der vom Hochwasser verwüsteten Gebiete Norditaliens setzte die KP Italiens auf die Tagesordnung ihres nächsten ZK-Plenums.

Die USA stellten aus dem Friedensgefängnis Spandau 16 Kriegsverbrecher und Spionen ausbilden und sie gegen Ostdeutschland einsetzen, forderte USA-Senator Taft.

18 norwegische Studenten sind in Ostberlin eingetroffen, um dort ihre Studien fortzusetzen.

Einen „Bund der südlitalienischen Bauern" gründeten die Delegierten von 350 000 Bauern in Neapel. Ein Bund kämpft für die Bodenreform.

Bauernlinie Regierung protestierte bei der USA-Regierung gegen die Entsendung der USA-Agenten Spiegel und Sablocan nach Rumänien. Beide waren von einem USA-Flugzeug mit dem Fallschirm abgesetzt worden.

Ägypten beruft Botschafter aus London ab

Kairo (ADN/Eig. Ber.). Die ägyptische Regierung beschloß am Dienstag, ihren Botschafter in London, Amr Pascha, abzuberufen und die ägyptische Botschaft von einem Geschäftsträger wahrnehmen zu lassen.

Paris (ADN). Gegen die Niederwerfung ägyptischer Bauernlinien durch britische Truppen bei Suez hat Ägypten jetzt den Dienstag bei den UN Protest eingelegt.

Mossadeq organisierte Diktatur

Teheran (ADN/Eig. Ber.). Die Regierung Mossadeq habe das Blutvergießen am 6. Dezember in Teheran selbst organisiert, erklärte der Abgeordnete der Linken, Zadeh, in der Parlamentsdebatte. An diesem Tage waren durch einen Polizeiüberfall auf eine Protestdemonstration fünf Teilnehmer getötet und 200 zum Teil schwer verletzt worden.

Memorandum des UN-Abrüstungsausschusses

Vorschläge der USA und der UdSSR werden Punkt für Punkt weiter erörtert

Paris (Eig. Ber.). In zehntägiger Arbeit erzielte der Viermächte-Abrüstungsausschuß der UN-Tagung bereits gewisse Übereinstimmung über verschiedene Punkte des Achson-Plans und der sowjetischen Friedensvorschläge. In verschiedenen wichtigen Fragen sind die Meinungsverschiedenheiten dagegen noch nicht beseitigt. Diese Feststellungen enthält das Memorandum, das Ausschusses, das der Präsident der UN-Tagung, Nervo, am Dienstag dem Politischen Ausschuß vorlegte.

Dem Memorandum zufolge einigten sich beide Seiten über die Formulierung, es sei notwendig, die Tätigkeit der ständig wachsenden Rüstungen von den Völkern der Welt zu nehmen, sie von der Furcht vor einem neuen Krieg zu befreien und neue Quellen für die positive Arbeit zu schaffen.

Beide Seiten kamen überein, eine neue „Kommission für Atomenergie und für herkömmliche Waffen" beim Sicherheitsrat zu bilden. Man einigte sich ferner über einige ihrer Aufgaben.

Dem Memorandum zufolge bestehen jedoch noch prinzipielle Gegensätze in wesentlichen Fragen. So bestanden die Westmächte darauf, daß die Einschränkung der Rüstung durch ihre Registrierung zu ersetzen, sowie erst eine Kontrolle über die Verwirklichung dieser Maßnahmen und das Verbot der Atomwaffe auf unbestimmte Zeit hinauszuschieben.

Die UdSSR vertrat dagegen im Unterausschuß ihren realen Friedensplan, unverzüglich die Atomwaffe zu verbieten und dann sofort eine internationale Kontrolle einzurichten. Das Memorandum verzeichnet ausdrücklich, daß der Vertreter der UdSSR auf den prinzipiellen Charakter dieser Forderung und ihre große politische Bedeutung hingewiesen habe.

Nachdem Nervo dieses Memorandum vorgetragen hatte, schlug der Vorsitzende des Politischen Ausschusses vor, Punkt für Punkt den Achson-Plan und die sowjetischen Vorschläge zu diskutieren. Z. Wyschinski bezeichnete den Verfahrensvorschlag des Vorsitzenden als sehr rationell. Niemand hatte gegen den Vorschlag etwas einzuwenden.

Gegensätze im „Europarat"

„Präsident" Spaak zurückgetreten / USA fürchten für ihre Pläne

Straßburg (Eig. Ber.). Der belgische Rechtssozialist Spaak, einer der eifrigsten Verfechter der amerikanischen Kriegsaufrüstung, der Washingtoner Kriegsaufrüstung, erforderten „Europa-Union", trat am Dienstag von seinem Posten als „Präsident der Beratenden Versammlung des „Europa-Rates" zurück.

In seinem Rücktrittsgesuch erklärte Spaak: „Es wäre besser, wir lösen diese Organisation auf, als eine Enttäuschung nach der anderen bringt."

Gegensätze waren erneut am Montag zutage getreten, als hintereinander die USA-Lakaien Robert Schuman (Frankreich), de Gasperi (Italien), van Zeeland (Belgien) und Adenauer gesprochen hatten.

Die Tatsache, daß sich Großbritannien und Skandinavien, voran an der Europaarmee beteiligen will, hat im Zusammenhang mit der den Widerstand einiger Delegationen den amerikanischen Plan einer „Europa-Union" unter amerikanischem Oberbefehl in ernsthafte Gefahr gebracht. Wie in Straßburg aus Kreisen des Europarates erklärt wird, soll „Spaaks Rücktritt die stärksten Schläfe in die amerikanischen Hürden treiben".

USA verletzten erneut neutrale Zone in Korea

Peking (ADN). Die neutrale Zone in Korea ist am Dienstag erneut von den amerikanischen Luftstreitkräften verletzt worden. Die Nachrichtenagentur „Neues China" berichtet hierzu, daß ein USA-Flugzeug zwei Bomben abwarf und das Gebiet von Yonan, 10 km Kaesong bestoß.

Offiziere der koreanisch-chinesischen Seite erhoben bei der Delegation der Interventen schärfsten Protest gegen diese erneute Verletzung der neutralen Zone. In einer von General Bisbaway unterzeichneten Botschaft wird der Bombenangriff zugegeben und als ein „irrtümliches Fliegen" bezeichnet.

Phoenzjang (ADN). Im östlichen Frontabschnitt vernichtete die Volksarmee am Montag eine Reihe von Feuerstellungen des Gegners, berichtet das Oberkommando der Volksarmee. Es wurden über 340 feindliche Soldaten und Offiziere getötet und verwundet und drei Panzer abgeschossen. Im mittleren Frontabschnitt wurde der Gegner bei neuen Angriffen unter Zurücklassung von über 300 Toten zum Rückzug gezwungen.

Amerikanische Frauen wollen nicht nach Korea

New York (ADN). Die Anwerbungskampagne für das Frauen-Hilfskorps der USA-Streitkräfte zum Einsatz in Korea hat ein Fiasko erlitten. Die seitens des Hilfskorps erklärte, daß sich nur eine „unbedeutende Zahl von Freiwilligen" gemeldet hat.

Vom Freiheitskampf des spanischen Volkes

Interview mit Dolores Ibarruri, Generalsekretär der KP Spaniens

Dolores Ibarruri, diese große und edle spanische Freiheitskämpferin, verkörpert, das wahre Spanien, das unbesiegbare Spanien des Volkes. Für ihre heimgeliebte, Lieber auf recht sterben, als auf den Knien leben", die sie 1936 am Tag der großen Gefahr vor Madrid in der Welt hinaus rief, kämpfen heute wie damals tausende und abertausende spanischer Patrioten gegen den Franco-Faschismus, den Verbündeten der Wall Street, und dessen Plan. Spanien zum Aufmarschgebiet des USA-Imperialismus für einen neuen Weltkrieg zu machen.

Bei ihrem kürzlichen Hiersein in Berlin, beantwortete Dolores Ibarruri, Generalsekretär der KP Spaniens, unserer Redaktion folgende Fragen:

1. *Welche Folgen hat die Ausliefe rung Francos Spanien an die USA als Aufmarschgebiet für einen imperialistischen Krieg für die spanischen Arbeiter, Bauern und den Mittelstand?*

Die von der Franco-Regierung vorgenommene Verschacherung Spaniens an den USA-Imperialismus hat das in Spanien herrschende unvorstellbare Elend und den Ruin verschärft. Weil es den Interessen der Amerikaner in Spanien entspricht, blockiert die Franco-Regierung die Löhne der Arbeiter. Auf diese Weise sind die Produktion in den in amerikanischen Besitz befindlichen Fabriken Spaniens so billig, daß die Amerikaner die dort erzeugten Waren trotz der Transport-, Frachtund Versicherungs- und Zollspesen zu Preisen verkaufen können, die weit unter den Preisen der in Amerika selbst hergestellten Waren liegen.

Des weiteren drückt die Umstellung der Volkswirtschaft auf den Krieg und die ungeheure Steigerung der Staatsausgaben, die von 19 800 Millionen Peseten im Jahre 1951 auf 27 475 Millionen Peseten im Jahre 1952 anwachsen werden, äußerst stark auf die Lebenshaltung der Volksmassen.

Die Preise der Hauptnahrungsmittel der Arbeiterbevölkerung, die schon bei den bisherigen Löhnen der Arbeiter unerschwinglich waren, sind ebenso wie die Gebühren für die öffentlichen Dienste — Versorgung mit Wasser, Gas und elektrischem Strom — sowie Mieten und Fahrgelder gestiegen.

Die neuen Steuern und Abgaben haben die ohnehin schwierige Wirtschaftslage der kleinen Industriellen und der Handeltreibenden erschwert. Tausende kleine Leute stehen vor dem Ruin, Tausende Bankerotte von Handelshäusern und zahlreiche in den Händen von Franco befindliche Betriebe sind die Folge. Protest gegenzum Wechsel bewegen, daß es diesen unmöglich geworden ist, ihren wirtschaftlichen Verpflichtungen nachzukommen. Allein im Jahre 1950 betief sich die Gesamtsumme der zu Protest gegangenen Wechsel auf mehrere Milliarden Peseten.

Die Lage der armen Bauern und der Milchbauern sowie der vielen Landarbeiter wird von Tag zu Tag unerträglicher. Die Franco-Behörden sehen sich zu dem Eingeständnis gezwungen, daß die Bewohner ganzer Landstriche auf der Suche nach einer Existenzmöglichkeit, die sie in ihren Heimatorten nicht finden konnten, in die Städte abwanderten.

2. *Die wirkt sich die Macht der Weltfriedensbewegung und die Solidarität der Völker auf die Befreiungsbewegung des spanischen Volkes aus? Mit welchen konkreten Maßnahmen können die Deutschen diese Befreiungsbewegung noch stärker unterstützen?*

Die Weltfriedensbewegung spiegelt sich in Spanien in der Verstärkung des Widerstandes des Volkes gegen das Franco-Regime und in dem Kampf der Massen gegen die Kriegspolitik Francos und die Ausliefe rung Spaniens an die Amerikaner wider. Die Streiks und die Proteste des Volkes im Frühjahr dieses Jahres, insbesondere der eindrucksvolle Protest der Arbeiterklasse und des katalanischen Volkes sind der klarste Ausdruck für die Entfaltung des Friedenskampfes. Das spanische Volk ist entschlossen, zu verhindern, daß seine Heimat in eine Aggressions- und Kriegsbasis der amerikanischen Imperialisten verwandelt wird.

Die internationale Solidaritätsbewegung für Gregorio Lopez Raimundo und seine Genossen, die in Ozana gefangengehalten werden, weil sie die Streiks in Katalonien organisiert und geleitet haben, und die Kampagne dafür schreiben, zeigt in der spanischen Arbeiterklasse große Begeisterung und ermutigt die spanischen Antifaschisten und Patrioten im Kampf für die Demokratisierung Spaniens und den Frieden.

Die deutschen Arbeiter können dem spanischen Volk wirksam in seinem Kampf gegen die faschistische Unterdrückung und gegen die USA-Versklavung helfen, indem sie ihren eigenen Kampf gegen die Remilitarisierung Westdeutschlands und für ein geeintes, demokratisches, unabhängiges und friedliebendes Deutschland verstärken. Jeder Sieg, der in Deutschland gegen die Kriegstreiber, die amerikanisch-englischen Imperialisten, gewonnen wird, trägt gewaltig zur Verstärkung des Friedens und der demokratischen Bewegung in der ganzen Welt bei.

3. *Wie ist heute die Lage der Frauen und Kinder in Spanien?*

Das faschistische Franco-Regime hat alle demokratischen Errungenschaften abgeschafft, die sich die spanischen Frauen in der republikanischen Zeit erkämpft hatten. Es hat die alten feudalen und reaktionären Gesetze und Zustände wiederhergeführt, die aus der Frau eine rechtlose Sklavin machen.

Wie eine schreckliche Seuche breitet sich über Spanien das Elend aus, dessen unmittelbare Opfer Kinder sind. Hunger und Krankheit zehren an dem zarten Leben der Kleinen. Die Kriminalität und die Prostitution unter den Kindern und Jugendlichen hat unvorstellbare Ausmaße angenommen.

Die spanischen Frauen, die nicht vergessen haben, was die Demokratische Republik Spanien für sie bedeutete, kämpfen hartnäckig gegen das faschistische Regime, für Demokratie und Frieden. In den Kerkern und vor den Hinrichtungskommandos waren und sind die spanischen Frauen Verteidiger des Heldentums und der Standhaftigkeit.

C. E.

Sanitized Copy Approved for Release 2011/01/07 : CIA-RDP82-00038R001100100001-9

Erklärung der Regierungsdelegation der Deutschen Demokratischen Republik vor dem 2. Politischen Ausschuß der UN-Vollversammlung

(Fortsetzung von Seite 3)

In seiner Regierungserklärung vom 27. September 1951 vor dem Bundestag legte Adenauer 14 Punkte für eine deutsche Wahlordnung vor, die vom Bundestag der Bundesrepublik gebilligt wurden.

Die Volkskammer der Deutschen Demokratischen Republik nahm in ihrer Sitzung vom 10. Oktober 1951 auch zu diesen 14 Punkten Stellung und erklärte in ihrem hierzu gefaßten Beschluß:

„Die Volkskammer ist der Auffassung, daß die Mehrzahl der vom Bundestag in der Sitzung vom 27. September 1951 gemachten Vorschläge über die Bedingungen für die Durchführung gesamtdeutscher Wahlen (14 Punkte) annehmbar sind."

Der Präsident der Deutschen Demokratischen Republik, Herr Wilhelm Pieck, hat am 2. November 1951 in einem Schreiben an den Präsidenten der westdeutschen Bundesrepublik, Herrn Heuß, unter anderem den Vorschlag gemacht, falls eine Überprüfung der freien Wahlmöglichkeiten gewünscht wird, eine solche Überprüfung in ganz Deutschland von den Deutschen selbst durchführen zu lassen. Präsident Pieck schrieb dazu:

„Was die Überprüfung der Voraussetzungen für die Durchführung freier Wahlen betrifft, so teile ich Ihnen mit, daß die Regierung der Deutschen Demokratischen Republik mit der Überprüfung in allen Teilen Deutschlands einverstanden ist. Sie ist aber der Meinung, daß eine solche Überprüfung am besten von den Deutschen selbst durchgeführt werden könnte durch eine aus Vertretern Ost- und Westdeutschlands zusammengesetzte Kommission unter der Viermächtekontrolle von Vertretern der UdSSR, der USA, Englands und Frankreichs."

In einem späteren Schreiben an Herrn Heuß wiederholte Herr Pieck ausdrücklich diesen Vorschlag.

Am 2. November 1951 teilte Ministerpräsident Otto Grotewohl in der Volkskammer den Beschluß der Regierung der Deutschen Demokratischen Republik mit, eine Kommission mit der Ausarbeitung des Entwurfs für ein Gesetz zur Wahl einer verfassunggebenden Deutschen Nationalversammlung zu beauftragen.

Diese Kommission hat das Wahlgesetz der Weimarer Republik als Grundlage für ihre Arbeit genommen. Dieses Wahlgesetz vom Jahre 1924 ist ein demokratisches Gesetz. Wenn die Traditionen des deutschen Volkes in der Durchführung von Wahlen berücksichtigt sind und wenn die Bestimmungen für die Weimarer Bestimmungen zugrunde gelegt werden, so kann das nur von Nutzen sein und eine Verständigung der Deutschen untereinander erleichtern.

Auch aus dieser Tatsache geht der eindeutige Wille der Regierung der Deutschen Demokratischen Republik hervor, alles zu tun, was eine freiwillige Vereinbarung der Vertreter Ost- und Westdeutschlands über die Schaffung gleicher Voraussetzungen für freie demokratische Wahlen in ganz Deutschland fördern kann.

Ich darf abschließend zu dieser Frage einige Feststellungen treffen:

Erstens: Zur Wiederherstellung der Einheit Deutschlands auf friedlichem Wege ist die Verständigung der Deutschen untereinander notwendig.

Zweitens: Freie Wahlen zu einer verfassunggebenden Nationalversammlung sind der kürzeste Weg zur Wiederherstellung der Einheit Deutschlands.

Drittens: Auf einer gesamtdeutschen Beratung aus Vertretern Ost- und Westdeutschlands soll in freier Vereinbarung ein Gesetz zur Wahl einer verfassunggebenden deutschen Nationalversammlung geschaffen werden, um überall in Deutschland die gleichen Bedingungen für freie Wahlen zu gewährleisten. Auf der gesamtdeutschen Beratung sollen ferner alle zur Beschleunigung des Abschlusses eines Friedensvertrages mit Deutschland geeigneten Maßnahmen vereinbart werden.

Wer für die Remilitarisierung Deutschlands ist, kann nicht für freie Wahlen sein

Unsere Vorschläge zur Durchführung freier gesamtdeutscher Wahlen und zum beschleunigten Abschluß eines Friedensvertrages mit Deutschland auf dem Wege über die Einberufung einer gesamtdeutschen Beratung haben die Unterstützung des ganzen friedliebenden deutschen Volkes sowohl in Ost- als auch in Westdeutschland der Mehrheit gefunden. Dies wurde selbst von den reaktionärsten Zeitungen anerkannt und ist in der Weltöffentlichkeit gut bekannt. Trotzdem haben die westlichen Besatzungsmächte und die von ihnen abhängige westdeutsche Regierung diese Vorschläge brüsk abgelehnt. Sie zeigten sich als Gegner gesamtdeutscher Wahlen zu einer Nationalversammlung zum Zwecke der Schaffung eines einheitlichen demokratischen Deutschland, als Gegner des baldigen Abschlusses eines Friedensvertrages mit Gesamtdeutschland.

Diese negative Haltung ist keineswegs zufällig. Sie ergibt sich vielmehr aus der Grundhaltung ihrer Politik bezüglich Deutschlands. Wer für die Remilitarisierung ist, kann nicht für freie gesamtdeutsche Wahlen sein, denn durch solche Wahlen wäre auf gar keinen Fall eine Zustimmung des deutschen Volkes zur Remilitarisierungspolitik zu erlangen. Im Gegenteil: Wahlen für eine deutsche Nationalversammlung werden zur Bildung eines einheitlichen und friedliebenden deutschen Staates führen. Das wäre ein entscheidender Schlag gegen alle Pläne zur Vorbereitung und Entfesselung eines Krieges. Es wäre aber zugleich ein bedeutender Beitrag des deutschen Volkes zur Befriedung Europas.

Unter den gegenwärtigen Bedingungen bedeutet die friedliche Lösung des deutschen Problems auch die Beseitigung der Spaltung des deutschen Staates gleichzeitig die Sicherung des Friedens für die europäischen Völker, weil damit die Entfesselung eines neuen Krieges in Europa und die Knechtung der europäischen Völker durch fremdländische Monopolherren unmöglich gemacht werden.

Der tiefere Sinn gesamtdeutscher freier Wahlen besteht darin, durch die friedliche Wiedervereinigung Deutschlands deutsche Volk vor der Gefahr eines neuen Krieges zu bewahren und die friedliche Entwicklung eines demokratischen Deutschland zu sichern. Die Kriegsbrandstifter bemühen sich mit aller Kraft, Westdeutschland in aggressive Kriegsblocks einzubeziehen, weil sie das westdeutsche Kanonenfutter brauchen und die Hauptlast des Krieges wieder dem deutschen Volke und anderen europäischen Völkern auferlegen wollen. Unter der Teilnahme Adenauers trafen die Außenminister der drei Westmächte in Paris Abmachungen über den sogenannten Generalvertrag. Die Generalvertrag-Genossen wie der bereits früher mit Adenauer vereinbarte berüchtigte Pleven-Plan ein USA-Plan zur Remilitarisierung Westdeutschlands und zur Eingliederung der neuen westdeutschen Wehrmacht in die Europaarmee Eisenhowers. Diese Abmachungen stehen im schroffsten Widerspruch zu den Interessen und dem Willen des deutschen Volkes wie aller anderen friedliebenden Völker und gefährden auf das äußerste den Frieden in Europa und die Sicherheit der Völker.

Die Unterzeichnung der Abmachung über den Generalvertrag am 22. November 1951 in Paris durch Adenauer ist ein Akt, der in der Geschichte des deutschen Volkes keine Parallele außer nationalen Verrats findet. Die Regierungen der USA, Großbritanniens und Frankreichs wollen sich durch den Generalvertrag und die vorgesehenen Zusatzabkommen mit der westdeutschen Regierung Sonderrechte vorbehalten, die nicht die Aufhebung, sondern die Aufrechterhaltung des Besatzungsregimes auf unabsehbare Zeit bedeuten. Durch diese Sonderrechte behalten sich die drei westlichen Alliierten die Entscheidungsbefugnis über die ausschlaggebenden Lebensfragen des deutschen Volkes vor, darunter die Regelung der Frage Gesamtdeutschlands, d. h. der Einheit Deutschlands und den Abschluß eines Friedensvertrages, sowie die Regelung aller mit Berlin zusammenhängenden Probleme.

Besonders verhängnisvoll muß sich das von den drei Westmächten ausbedungene Sonderrecht bezüglich der Stationierung und der sogenannten Sicherung ihrer Streitkräfte in Westdeutschland auswirken. Mit diesem Sonderrecht läßt sich jede Willkür, jeder Eingriff in die inneren Verhältnisse Westdeutschlands durchführen, können auch die elementarsten demokratischen Volksrechte aufgehoben werden.

Die Abmachungen Dr. Adenauers mit den Außenministern der drei Westmächte in Paris und die vertragliche Sanktionierung der Willkür der Besatzungstruppen in Westdeutschland für unabsehbare Zeit, das ist hinlänglich bekannt, daß die USA, Großbritannien und Frankreich ihre Truppen in Westdeutschland fortlaufend verstärken und daß immer mehr Vorratslager an Waffen, Munition und anderem Kriegsgerät angelegt werden.

Ebenso bedarf es überhaupt keiner Beweise, daß die Remilitarisierung Westdeutschlands das erklärte Ziel der Regierungen der USA, Großbritanniens und Frankreichs ist. Die Wiederaufrichtung einer Militärstreitmacht in Westdeutschland ist bereits im Gange und soll nach den Plänen ihrer Initiatoren in beschleunigtem Tempo weitergeführt werden.

Bereits seit Beginn dieses Jahres werden auf dem Potersberg bei Bonn, in London, Paris und Rom fortgesetzt Verhandlungen der Militärexperten des Atlantikpaktmächten mit westdeutschen Militärexperten geführt. Diese deutschen Generale haben ihre Erfahrungen bei der Vorbereitung und Durchführung räuberischer Eroberungskriege in der faschistischen deutschen Wehrmacht gesammelt. Zur gleichen Zeit, da in Paris die gegenwärtige Tagung der Vollversammlung der Vereinten Nationen begann, fanden

Das Auftreten der Regierungsdelegation der DDR entlarvte Bonns antinationale Politik

Paris (ND-Sonderbericht). In der Mittwochsitzung des 2. Politischen Ausschusses der UN fand die von einigen Delegierten beantragte Befragung der deutschen Delegation nicht statt. In der Diskussion sprach am Mittwoch der Vertreter der Tschechoslowakischen Republik. Während der Mittwochsitzung traf auf Drängen der USA auch die Delegation

Bonner Delegation floh eiligst aus Paris

Nach dem Auftreten der Delegation der Deutschen Demokratischen Republik äußerten die Delegierten, die der Sitzung des Zweiten Politischen Ausschusses beiwohnten, ihre Zufriedenheit über die Mäßigung im Ton der Erklärung und der Delegation der DDR. Delegierte, die den sogenannten neutralen Ländern angehören, sehen darin neue Möglichkeiten für das Zustandekommen eines Gesprächs zwischen den deutschen Partnern selbst. Diese Kreise weisen auch darauf hin, daß das Auftreten der Delegation der DDR in einem wohltuenden Gegensatz zu dem Verhalten der Bonner Delegation stand, die überheblich und affektiert auftrat und erklärte, als ihr die Sitzung zu lange dauerte, sie habe keine Zeit mehr. Und reiste ab.

Nein, die Bonner Delegation reiste nicht ab, sie floh aus Paris in einem Augenblick, wo alle Welt erwartet hatte, daß jetzt die von Bonn selbst gewünschte und beantragte Aussprache über die Lösung des deutschen Problems vor den UN beginnen würde. Diese Flucht wird in den Kreisen der UN-Delegierten als klares Eingeständnis der Unfähigkeit der Bonner Delegation gegenüber der Delegation der DDR und ihres schlechten Gewissens gewertet. Aus diesem Grunde haben offizielle amerikanische Kreise ihre Bonner „Verbündeten" eiligst nach Paris zurückzitiert.

Reuter vertritt Adenauers Remilitarisierungspolitik

In Paris hat man es weiter besonders interessant gefunden, daß die Bonner Delegation ausgerechnet den Mann zurückgelassen hat, der jetzt vor den UN als SPD-Funktionär die Aufgabe hat, die politischen Konzeption des CDU-Kanzlers und Außenministers Adenauer weiter zu vertreten. Man wertet dies als eine politische Demonstration der Amerikaner, die vor aller Welt unterstreichen wollen, daß ihre Politik der nationalen Unterjochung Deutschlands, der Wiederaufrüstung der Hitlergenerälle, der Liquidierung der demokratischen Freiheiten und der Preissteigerungen von der rechten SPD-Führung uneingeschränkt unterstützt und vertreten wird.

Bonn will keine friedliche Lösung der deutschen Frage

Bezeichnend findet man es in Pariser UN-Kreisen, daß die Politik der amerikanischen Imperialisten an Deutschland nicht nur in Paris, sondern auch in Straßburg eine schwere Schlappe erlitten hat. Bekanntlich ist es dem dortigen „Europa-Rat" dessen bisheriger Vorsitzender Spaak demonstrativ mit der Begründung zurückgetreten, es wäre besser, wir lösten diese Organisation auf, die eine Entlüsschung nach der anderen bringt'. Er sei es müde, als Präsident immer wieder die Gründe zu hören, warum die Europaarmee nicht aufgestellt werden könne.

nach Straßburg abgereiste Bonner Delegation wieder in Paris ein. Sie wohnte der Mittwochsitzung auf der Tribüne bei. Am heutigen Donnerstag findet eine Vollversammlung der UN statt, so daß die nächste Sitzung des Zweiten Politischen Ausschusses, der zur Frage der deutschen Wahlen überhaupt nimmt, erst am Freitag stattfinden wird.

Es wird in Paris darauf hingewiesen, daß sich die Bonner Delegierten vom „Europa-Rat" in Straßburg diesem lebendigen Leichnam, die „Genehmigung" zum sofortigen Aufbau eines „Verteidigungsministeriums" in Bonn geben ließen.

Dieses Verhalten wird in Paris als sehr ungeschickt empfunden, weil daraus klar hervorgeht, daß Adenauer und Schumacher keine friedliche Lösung der deutschen Frage wünschen, sondern daß an der Vorbereitung eines neuen Weltkrieges interessiert sind.

*

Die klaren, dem Willen der überwiegenden Mehrheit des deutschen Volkes entsprechenden Erklärungen der Regierungsdelegation der Deutschen Demokratischen Republik vor dem 2. Politischen Ausschuß der UN haben die Lügen und Verdrehungen der Bonner Delegierten schnell und restlos entlarvt und ihren antinationalen Charakter vor aller Welt bloßgestellt. Das begeisterte Echo, welches das patriotische Auftreten der Regierungsdelegation der Deutschen Demokratischen Republik bei allen Friedensfreunden ausgelöst hat, und die völlige Verwirrung im Lager der Kriegstreiber beweisen, welchen großen Erfolg die Regierungsdelegation der Deutschen Demokratischen Republik im Kampf um die Erhaltung des Friedens und die Wiederherstellung der Einheit Deutschlands in Paris errungen hat.

neue derartige Besprechungen statt, bei denen bereits en detail die Aufstellung einer westdeutschen Söldnerarmee behandelt wurde.

Wenn in diesem Zusammenhang von einer angeblichen „Verteidigung" des Westens gesprochen wird, so kann dies niemanden täuschen. Wie die Erfahrungen der Geschichte lehren, treten die Aggressoren und Kriegsbrandstifter immer unter der Maske der Verteidigung auf. Selbst die faschistische Regierung Hitler-Deutschlands schloß mit Italien und Japan sogenannten Verteidigungspakt ab und bereitete hinter dieser Tarnung den bis dahin verbrecherischsten und blutigsten Eroberungskrieg aller Zeiten vor.

Der am 18. April 1951 in Paris unterzeichnete Schuman-Plan-Vertrag bereitet die Wiedererrichtung der Rüstungsindustrie in Westdeutschland, die durch den Beschluß der USA einerseits werden soll. Mit der Bildung der europäischen Montan-Union soll eine Kanonenschmiede in Westeuropa und eine kriegswirtschaftliche Basis für den aggressiven Nordatlantikblock geschaffen werden. Der Schuman-Plan ist ein Komplott gegen die friedliche Entwicklung Deutschlands und eine Gefahr für den Frieden und die Sicherheit der Völker.

Infolge der Aufrüstung, der Schaffung einer westdeutschen Söldnerarmee und der ständigen Vermehrung der Besatzungstruppen wird der Bevölkerung Westdeutschlands eine unerträgliche Last an Besatzungs- und Rüstungskosten auferlegt. Die Preise und die Steuern wachsen unaufhörlich. Erst in diesen Tagen hat die westdeutsche Regierung eine neue große Preiserhöhung bekanntgegeben. Das reale Einkommen der werktätigen Bevölkerung Westdeutschlands sinkt fortlaufend. Die Lage der werktätigen Menschen verschlechtert sich. Der Staatshaushalt und die Währung Westdeutschlands geraten immer mehr ins Wanken. Dies ist kein Wunder angesichts der Tatsache, daß die westdeutsche Bevölkerung allein an jährlichen Kosten für die Besatzungstruppen 10,7 Milliarden D-Mark aufbringen muß. Hinzu kommen — ebenfalls nach offiziellen Bonner Angaben — jährlich mindestens 13 bis 15 Milliarden D-Mark für die Aufstellung der westdeutschen Militärformationen.

Das sind die Ergebnisse der Politik der Remilitarisierung und des Rüstungsfiebers für die Bevölkerung Westdeutschlands. Diesen Tatsachen stehen die Ergebnisse der friedlichen Aufbauarbeit der Deutschen Demokratischen Republik gegenüber. Wir sind glücklich, von dieser Tribüne erklären zu können, daß die Regierung der Deutschen Demokratischen Republik nach mehreren vorausgegangenen Preisherabsetzungen in diesen Tagen eine neue große Herabsetzung der Preise für Lebensmittel und Massenbedarfsartikel für den freien Verkauf im Umfang von 15 bis 30 Prozent, für einzelne Waren noch darüber hinaus, durchführen konnte.

Ist etwa daran zu zweifeln, daß die Bevölkerung auch in Westdeutschland die Ergebnisse der zwei grundverschiedenen Linien der Politik spürt und daraus auch ihre Schlußfolgerungen zieht? So wächst in Westdeutschland von Tag zu Tag der gerechte nationale Widerstand gegen Remilitarisierung und Wettrüsten. Unter der Ägide der Hochkommission auf dem Petersberg antwortet die Adenauer-Regierung auf diese elementaren Äußerungen des Lebensrechtes unseres Volkes mit einem weiteren Abbau der demokratischen Rechte und Freiheiten.

Die Kriegsbrandstifter sind gegen gesamtdeutsche Wahlen, weil sie die Demokratie fürchten

Als Folge der Politik, die in Westdeutschland getrieben wird, hat der Faschismus begonnen, dort wieder sein Haupt zu erheben. Wenn heute schon ein solcher Exponent der Adenauer-Politik wie Minister Seebohm in öffentlicher Versammlung den Hitlergruß und die faschistischen Massenmorde preist, dann ist das ein sprechender Beweis dafür. Wenn der Innenminister der Adenauer-Regierung, Lehr, systematisch die demokratischen Rechte des Volkes mit Füßen tritt, die demokratische Volksbefragung über die Remilitarisierung und den Abschluß eines Friedensvertrages unterdrückt, die aktiv für die Einheit und den Frieden kämpfende Freie Deutsche Jugend verbietet, beim Verfassungsgerichtshof das Verbot der Kommunistischen Partei Deutschlands betreibt, um die westdeutsche Arbeiterschaft mundtot zu machen, wenn er im westdeutschen Parlament ein Blitz-Gesetz durchpeitscht, das dem terroristischen Heimtücke-Gesetz der Naziregierung ähnelt, wenn derselbe Lehr fast jede Woche mit provozierenden antidemokratischen Reden auftritt und dabei seine neuen Sturmabteilungen aus faschistischen Horden zur Veranstaltung von Saalschlachten benutzt, wie

Der Vorschlag zur Einsetzung einer Überprüfungskommission der UN ist ein Manöver zur Verhinderung gesamtdeutscher Wahlen

In der Aussprache über die Durchführung gesamtdeutscher Wahlen rücken die Gegner solcher Wahlen die Frage der unterschiedlichen Verhältnisse in Ost- und Westdeutschland in den Vordergrund. Sie versuchen zu beweisen, daß durch diese Unterschiedlichkeit die Durchführung der Wahlen in ganz Deutschland unmöglich sei.

Am vergangenen Sonnabend haben hier vor dem besonderen Politischen Ausschuß die aus Westdeutschland und Westberlin geschickten Vertreter gesprochen. Wir haben uns mit ihren Erklärungen bekannt gemacht. Alles Erdenkliche an unbewiesenen Behauptungen, phantasierten Beschuldigungen und Verdrehungen, gegen die Deutsche Demokratische Republik gerichtet, wurde dabei vorgebracht. Aber was für eine staatliche, wirtschaftliche und öffentliche Ordnung herrscht denn in der Deutschen Demokratischen Republik?

Wir haben die demokratische Bodenreform durchgeführt, wie es das Potsdamer Abkommen fordert. Damit liquidierten wir die Grundlagen des wilden, säbelrasselnden preußischen Militarismus. Es nimmt nicht wunder, wenn deshalb die Deutsche Demokratische Republik von den nach Westdeutschland geflohenen Junkern und Militaristen gehaßt und verleumdet wird.

Wir haben, wie es das Potsdamer Abkommen fordert, das unter anderen von Herrn Truman und Herrn Attlee unterzeichnet worden ist, die übermäßige Konzentration der Wirtschaft in Gestalt der Konzerne und Kartelle der Rüstungsindustrie beseitigt. Daher hassen und verleumden uns die Kanonenkönige wie Krupp, die heute in Westdeutschland wieder ihre Konzerne und Kartelle der Kriegsindustrie aufbauen, natürlich wie die Sünde und verleumden die Deutsche Demokratische Republik auf alle erdenkliche Weise.

Wir haben, wie es das Potsdamer Abkommen fordert, die Organe der Volksbildung und der Justiz von den Faschisten gesäubert. Diese dunklen, menschheitsfeindlichen Elemente sind nicht zufällig alle miteinander nach Westdeutschland gegangen; dem dort finden sie wieder auf Schulen und Hochschulen, in Anwaltsbüros und Gerichten ihr Betätigungsfeld und können ihr Unwesen von neuem treiben.

Hier wurde die Zahl von 185 000 angeblich in Konzentrationslager in Ostdeutschland eingelieferten sogenannten „politischen Häftlingen" genannt. Es ist jedoch auch dem, der hier diese Ziffer vortrug, sehr wohl bekannt, daß es seit langer Zeit in der Deutschen Demokratischen Republik kein einziges Konzentrationslager gibt. Ebenso frei erfunden sind auch alle anderen Zahlen, die in diesem Zusammenhang hier genannt worden sind. Dies erkläre ich mit aller Verantwortlichkeit für jedes Wort, das ich spreche.

Dieses Auftreten diente ausschließlich dem Zweck, neue Hindernisse gegen eine Verständigung unter den Deutschen und gegen die Durchführung gesamtdeutscher Wahlen aufzutürmen. Damit erübrigt sich wohl jedes weitere Wort zu diesem unerquicklichen Thema.

Wir schlagen vor, solche Wahlen in ganz Deutschland auf der Grundlage eines einheitlichen Wahlgesetzes durchzuführen. Dieses soll, wie ich noch einmal unterstreichen möchte, nach unserem Vorschlag in freiwilliger Vereinbarung zwischen den Vertretern Ost- und Westdeutschlands geschaffen werden und sich auf die Weimarer Wahlbestimmungen vom Jahre 1924 stützen. Dieses Wahlgesetz der Weimarer Republik hat die Billigung des deutschen Volkes gefunden und es hat sich bewährt. Durch Behauptungen, die Möglichkeit freier Wahlen müsse erst untersucht werden, wird nur verzögert, die Forderung nach gesamtdeutschen Wahlen endgültig zu begraben und damit eine friedliche Entwicklung des ganzen deutschen Volkes und eine Überwindung der gegenwärtigen Spaltung Deutschlands auf friedlichem Wege gänzlich zu verhindern. Daran aber kann nur interessiert sein, wer keine freien gesamtdeutschen Wahlen will.

Der Beschluß der Vollversammlung der Vereinten Nationen, die Bildung einer Überprüfungskommission auf die Tagesordnung der gegenwärtigen Vollversammlung zu setzen, zieht die Möglichkeit gesamtdeutscher Wahlen in Zweifel. Für die nach Einheit ihres Vaterlandes und nach Frieden strebende Mehrheit des deutschen Volkes gibt es aber gar keine Zweifel über die Notwendigkeit und die Möglichkeit freier Wahlen in ganz Deutschland. Die Frage besteht lediglich darin und kann nur darin bestehen, das Wie der Durchführung solcher Wahlen unter den Deutschen selbst zu erörtern und rasch einer Lösung zuzuführen. Unsere eindeutigen, realen und positiven Vorschläge dazu haben wir den westdeutschen Verteidigungsbefürwortern wiederholt unterbreitet. Das deutsche Volk hat diesen Weg bereits beschritten. Es wird — davon sind wir felsenfest überzeugt — auf diesem friedlichen Weg zur Lösung seiner Schicksalsfragen auch weiter vorwärtsschreiten. Im Interesse des Friedens der Völker sollte nichts geschehen, was das deutsche Volk daran hindert.

Meine Herren Delegierten!

Ich habe den Auftrag, hier zu erklären: Die Regierung der Deutschen Demokratischen Republik ist der Auffassung, daß die Durchführung freier gesamtdeutscher Wahlen für eine Nationalversammlung eine innere Angelegenheit des deutschen Volkes selbst ist.

Die Einsetzung einer Überprüfungskommission der Vereinten Nationen würde eine Einmischung in diese innere friedliche Angelegenheit der Deutschen selbst darstellen. Dies würde den Interessen und den Wünschen des Volkes wie den Grundsätzen der Vereinten Nationen widersprechen.

In Artikel 1 der Charta der Vereinten Nationen wird als einer deren Grundsätze ausdrücklich die Gleichheit der Rechte aller Völker und das Selbstbestimmungsrecht der Nationen proklamiert. Darüber hinaus ist in dieser Charta, Artikel 1, Satz 7, festgelegt, daß nichts die Vereinten Nationen ermächtigen kann, sich in Angelegenheiten zu mischen, die ihrem Wesen nach in den eigenen Zuständigkeitsbereich eines Staates gehören. Diese Prinzipien der Vereinten Nationen über das Recht der Nationen auf Selbstbestimmung und die Nichteinmischung in die inneren friedlichen Angelegenheiten eines Volkes müssen selbstverständlich ihre Anwendung auf eine solche Frage finden, wie es die Frage der Durchführung von demokratischen Wahlen ist. In Übereinstimmung mit der Forderung der überwiegenden Mehrheit des friedliebenden deutschen Volkes stellt die Regierung der Deutschen Demokratischen Republik daher fest, daß es auch keinerlei rechtliche Grundlage für eine Einmischung in die Durchführung deutscher Wahlen für eine Nationalversammlung gibt.

Wir sind entschlossen, unseren Beitrag zu leisten, damit die Frage der Durchführung von Wahlen in Deutschland nicht in monatelangen, am Ende doch ergebnislosen Erörterungen verlegt und schließlich ganz begraben wird. Das friedliebende deutsche Volk wird sein mit aller Kraft und Entschlossenheit für die Verwirklichung dieses Planes einsetzen. Es lehnt die Bildung einer Überprüfungskommission der Vereinten Nationen als eine Einmischung in seine inneren Angelegenheiten entschieden ab.

Das ist die Meinung der Regierung der Deutschen Demokratischen Republik zu der von der ad-hoc-Kommission der Vollversammlung der Vereinten Nationen behandelten Frage. Die Politik der Regierung der Deutschen Demokratischen Republik entspricht den ureigensten Interessen des deutschen Volkes wie aller anderen friedliebenden Völker. Sie wird daher, daran ist gar nicht zu zweifeln, die Unterstützung aller Deutschen, die ihr Vaterland lieben, sowie der Anhänger der Sache des Friedens in der ganzen Welt finden.

(Fortsetzung auf Seite 4)

Sanitized Copy Approved for Release 2011/01/07 : CIA-RDP82-00038R001100100001-9

Sanitized Copy Approved for Release 2011/01/07 : CIA-RDP82-00038R001100100001-9

Rede des Oberbürgermeisters von Groß-Berlin, Friedrich Ebert, vor dem 2. Politischen Ausschuß der UN

Ich habe die Ehre, im Auftrage des demokratischen Magistrats von Berlin und im Namen der mit dem friedlichen Aufbau der Hauptstadt Deutschlands beschäftigten Bevölkerung in diesem hohen Ausschuß unsere Auffassung zu dem Vorschlag darzulegen, eine Kommission zur Untersuchung der Möglichkeiten für freie gesamtdeutsche Wahlen einzusetzen.

Bei der Untersuchung dieser Frage scheint es nicht so sehr erforderlich zu sein, eine mit tausend Einzelheiten belegte geschichtliche Einleitung über die Spaltung der Stadt zu geben, als einige wichtige Daten in Erinnerung zu bringen.

Das Abkommen über die Viermächteverwaltung Berlins ist ein Bestandteil des Abkommens über die Viermächteverwaltung Deutschlands. Dieses Abkommen über die Viermächteverwaltung stellt eine Übereinkunft der alliierten Konferenzen, die UdSSR, die USA und Frankreich in bezug auf Deutschland als Ganzes wie auch in bezug auf die Festlegung des Status für ein beliebiges Gebiet, eine koordinierte Politik zu treiben.

Niemand kann daran zweifeln, daß zum Beispiel der Außenministerrat seine Aufgaben auch gegenüber Berlin hätte erfüllen können, wenn er die Position beibehalten hätte, die durch die Beschlüsse von Jalta und Potsdam festgelegt wurde. Im Jahre 1947 aber wurde schon auf den Konferenzen von Moskau und London klar, daß Großbritannien, die USA und Frankreich sich entschlossen hatten, die Durchführung jener Deutschlandpolitik zu verhindern, die auf die Auserbeutung des Friedensvertrages mit Deutschland und auf die Wiederherstellung der Einheit unseres Landes gerichtet war.

Noch am 18. Juni 1948 teilten der amerikanische, der britische und der französische Oberbefehlshaber der Besatzungstruppen in Deutschland ihrem sowjetischen Kollegen, dem Marschall der Sowjetunion, Sokolowski, mit, daß die eben von ihnen gemeinschaftlich verfügte separate Währungsreform in den westdeutschen Besatzungszonen sich

„angesichts der spezifischen Bedingungen, die in der Frage der Viermächteverwaltung der Stadt als eines einheitlichen Ganzen heute bestehen",

nicht auf die westlichen Sektoren Berlins erstreckt.

Obwohl das ganze deutsche Volk diesen entscheidenden Schritt der westlichen Alliierten zur Zerstörung der Einheit Deutschlands mit Empörung verurteilte, hatte man in Berlin doch, daß die wirtschaftliche Einsicht in die Unzweckmäßigkeit zweier Währungen in einer Stadt wenigstens die Spaltung der Hauptstadt verhindern würde.

Aus Gründen, die keineswegs in den Interessen der deutschen Bevölkerung und vor allem nicht in wirtschaftlichen Notwendigkeiten zu suchen sind, dehnten die westlichen Besatzungsbehörden trotz ihrer feierlichen Versicherung vom 18. Juni schon am 23. Juni die Währungsreform auf ihre Berliner Sektoren aus.

Diese Maßnahme des 23. Juni 1948, das ist die letzte Ursache der bewußt herbeigeführten Spaltung Berlins.

Großbritannien und Frankreich, vor allem aber die Vereinigten Staaten von Amerika, betonen immer wieder mit großem Nachdruck, daß sie ihre Sektoren in Berlin auf Grund des Rechtes besetzt halten, das sich aus der Niederlage und der bedingungslosen Kapitulation Hitler-Deutschlands ergab und in Potsdam anerkannt auf das Viermächte-Abkommen über Deutschland und Berlin. Damit bestätigen sie gleichzeitig, daß die Ausübung dieses Rechtes in Berlin untrennbar verbunden ist mit der Einhaltung der zwischen den vier Mächten geschlossenen Abkommen über Deutschland als Ganzes. Mit der separaten Währungsreform haben sie aber nicht nur Deutschland gespalten, sondern auch seine Hauptstadt Berlin zerrissen. Seit dem 23. Juni 1948 gibt es deshalb eine sogenannte Berliner Frage, die vor diesem Tage nicht existiert hat.

Gibt es in der Welt einen halbwegs vernünftig denkenden Menschen, der im Ernst zu behaupten wagte, die Einheit eines Landes oder gar einer Stadt würde durch die Einführung mehrerer Währungen für ihre verschiedenen Teile gefestigt oder auch nur erhalten werden können? Gewiß nicht!

Alles muß durcheinander kommen, die ganze Wirtschaft, das ganze Leben der Menschen und ihre Moral, besonders die der Jugend.

Schon am 24. Juni 1948 schrieb die liberale englische Zeitung „Manchester Guardian" unter anderem:

„Wir müssen genau abwägen, ob wir unsere Anwesenheit in Berlin nicht selbst komplizieren, wenn wir eine zweite Währung einführen und den Deutschen das Leben erschweren ... Wir müssen zugeben, daß für die Deutschen das Leben schwierig zu tun versuchten, nämlich eine einheitliche Währung für ganz Deutschland einzuführen, das beste wäre."

Allein die Not der 800 000 Arbeitslosen und Rentner in Westberlin bestätigt die Richtigkeit dessen, was diese englische Zeitung als Auswirkung der separaten Währungsreform auf das Leben der Bevölkerung in Westberlin vor mehr als drei Jahren voraussagte.

Die Regierungen der Alliierten haben ihren Oberbefehlshabern in Deutschland schon am 30. August 1948 eine Direktive gegeben, in der es unter anderem heißt:

„b) Die Deutsche Mark der Sowjetzone ist als die einzige Berliner Währung anzusehen und die westdeutsche „B"-Mark ist in Berlin aus dem Umlauf zu ziehen".

Alle Bemühungen der Sowjetregierung und ihres Oberbefehlshabers in Deutschland, die Verhandlungen über die Berliner Frage auf der Grundlage dieser Direktive zu einem positiven Ergebnis zu führen, blieben erfolglos. Man versuchte unter anderem mit Hilfe der Luftbrücke auf anderen Wegen eine Lösung zu erreichen. Alle diese Bemühungen ließen aber schließlich den Versuch erkennen, die durch das Verschulden der westlichen Besatzungsmächte in Berlin entstandene schwierige Situation fortbestehen zu lassen.

Um nicht die Bevölkerung ganz Berlins in dieselben und noch größere wirtschaftliche Schwierigkeiten versinken zu lassen, verriefen die Werktätigen im damaligen sowjetischen Sektor Berlins auf einer außerordentlichen Stadtverordnetensitzung ihrer demokratischen Organe einen demokratischen Magistrat, der auf einer Massenkundgebung von 1/2 Million dahin nicht gekannter Wucht von der ganzen Bevölkerung bestätigt wurde.

Seine Aufgabe war es, als der Sachwalter der Bevölkerung der ganzen Stadt die durch die separate Währungsreform geschaffene Not zu überwinden, die durch die Spaltung der Stadt unvirksam gewordenen verfassungsmäßigen Zustände wiederherzustellen und das Leben der Hauptstadt zu normalisieren.

In Ausführung dieses Auftrages hat der demokratische Magistrat immer wieder seine Dienste auch der Bevölkerung Westberlins angeboten und sich insbesondere für ihre ausreichende Versorgung zur Verfügung gestellt. Hunderttausende westberliner Familien haben seitdem in demokratischen Sektoren von Berlin nicht nur ihre Lebensmittel und ihren Hausbrand, sondern fast auch entgegenkommen Bauern unseres Landes Gebrauchsgüter aller Art. Das ständig steigende Angebot, das immer besser werdende Sortiment und die gute Qualität hilft ihnen in Verbindung mit den oben erst wieder so stark herabgesetzten Preisen über die schlimmste Not hinweg, die allen westberliner Bürgern aus der Politik der Remilitarisierung und des Krieges erwächst.

Diese Bemühungen um die Wiederherstellung wenigstens einer einheitlichen Versorgung der Bevölkerung konnten aber infolge der terroristischen Maßnahmen, die von der westberliner Verwaltung gegen solche Bürger ergriffen wurden, die sich im demokratischen Sektor versorgten, nicht zum Erfolg führen. Immer mehr mittlere und kleine Betriebe mußten stillgelegt werden. Immer mehr Männer und Frauen, vor allem Jugendliche, wurden arbeitslos.

In dieser Lage hat sich der Ausschuß der Nationalen Front des demokratischen Deutschland der Hauptstadt Berlin im November 1950 an beide Teile der Stadt mit dem Vorschlag gewandt, im März 1951 freie demokratische Wahlen in ganz Berlin durchzuführen. Ausschuß und Magistrat haben dabei die Hoffnung Ausdruck gegeben, daß es den gemeinsamen Bemühungen demokratischer Vertretungen gelingen möchte, die Einheit Berlins wiederherzustellen und damit einen wertvollen Beitrag zur Schaffung der Einheit Deutschlands und zur Sicherung des Friedens zu leisten.

Die nach dem Ergebnis dieser Wahlen zu bildende einheitliche Verwaltung wäre in der Lage gewesen, die Arbeitslosigkeit in Westberlin innerhalb von drei Monaten zu beseitigen, Maßnahmen zur Senkung der Preise und zur Hebung der materiellen Existenz der Bevölkerung sofort in Angriff zu nehmen und alle Schritte wirksam zu unterstützen, die sich gegen die Remilitarisierung Deutschlands richten.

Das aber eben ist das, was die amerikanischen Amtsträger der westberliner Verwaltung nicht wollen. Darum sprach sich der Empfänger unseres Vorschlages auf in sehr plastischer Weise für Wahlen in ganz Berlin aus. Die Entscheidung über dieses Vorschlages, den Parteien in Westberlin, sei ausschließlich die „demokratisch" sind, daß sie bis heute auf ihn noch keine Antwort gefunden haben.

Ungeachtet dessen haben am 21. September 1951 dem Senat von Westberlin die Hände des Regierenden Bürgermeisters und dem Präsidenten des Abgeordnetenhauses schriftlich eine Beratung von Vertretern beider Verwaltungen in Berlin" vorgeschlagen, um über „Wege zur Verwirklichung freier Wahlen zu beraten", die in einer Entschließung der Volkskammer der Deutschen Demokratischen Republik am 15. September 1951 dem Bundestag der Bundesrepublik Deutschland empfohlen wurde. Bisher hat der Senat von Westberlin damit beantwortet, daß er Wahlen für Berlin zur Diskussion stellte. Angesichts der großen nationalen Aufgaben, die durch eine in Deutschland gebildete gesamtdeutsche, verfassunggebende Nationalversammlung zu lösen sind — sie soll die Einheit Deutschlands wiederherstellen, den Abschluß eines Friedensvertrages mit Deutschland und den darauffolgenden Abzug aller Besatzungstruppen aus Deutschland verlangen — erscheint die Forderung nach gesamtberliner Wahlen für jeden Unvoreingenommenen mindestens als ein Versuch, die eigentlichen Probleme zu übergehen.

Gewiß: Die Lage in Westberlin ist sehr ernst. Eine Gegenüberstellung der Entwicklung in den beiden Teilen der Stadt gibt von den Folgen der separaten Währungsreform und der Spaltung ein ungefähres Bild:

Seit Jahr und Tag sind in den westlichen Sektoren Berlins mehr als 300 000 arbeitsfähige Menschen ohne Lohn und Brot, darunter sind mehr als 70 000 Jungen und Mädchen.

Im demokratischen Sektor Berlins stieg seit der Währungsreform der Produktion immer häufiger an Facharbeitern; seit dem Jahre 1948 hat sich die Zahl der Berufstätigen um mehr als 70 000 Personen, das sind mehr als 15 Prozent der Gesamtzahl, erhöht.

Die Industrieproduktion Westberlins hat heute trotz aller Hilfe aus Westdeutschland und der westlichen Welt noch nicht einmal 50 Prozent des Standes vom Jahre 1936 erreicht.

Im demokratischen Sektor von Berlin hat sich seit der Überführung der Vermögenswerte des Nazi-Aktivisten und Kriegsverbrecher in Volkseigentum die Produktion aus eigener Kraft um 80 Prozent ausgeweitet und den Stand des Vorkriegsjahres 1936 überschritten.

In Westberlin sind zur Abdeckung des Haushaltsdefizits große Zuschüsse der Bundesregierung in Höhe von monatlich durchschnittlich 65 Millionen und weitere Mittel aus anderen, überseeischen Fonds erforderlich.

Der Haushaltsplan der Verwaltung im demokratischen Sektor von Berlin schließt mit einem jährlich größer werdenden Überschuß ab. Im Haushaltsjahr 1950 belief sich dieser Überschuß auf Finanzlage unter anderem möglich, über den Plan hinaus weitere 85 Millionen für den Wiederaufbau der Stadt und für die Verbesserung des Lebens der Bevölkerung zur Verfügung zu stellen.

Im Vergleich zu den Westsektoren Berlins, in denen fast die Hälfte der Bevölkerung von öffentlicher Unterstützung lebt, ist die Steuerkraft des demokratischen Sektors infolge der Vollbeschäftigung der gesamten Bevölkerung um das Dreifache größer.

Der ehemalige CDU-Bürgermeister von Westberlin, Herr Dr. Friedensburg, mußte unlängst im „Tagesspiegel" den völligen Bankrott zugeben, den die westberliner Verwaltung der Währungsreform und nach zweijähriger Tätigkeit infolge ihrer Spaltungs- und Remilitarisierungspolitik vor sich gebracht hat. Er stellte fest, daß Berlin sei ein Gemeinwesen geworden,

„das den großen Teil seiner Lebensgrundlage verloren hat, das im letzten Jahre nicht einmal die Hälfte seiner Zufuhren aus eigenem Gebiet hat decken können, dessen arbeitsfähige Bevölkerung fast zu einem Drittel erwerbslos ist".

Offen erklärt dieser Experte, daß Berlin auf die Dauer als militärische Brückenkopf und Prestigeobjekt der Kanonenpolitik nicht zu halten sei, „sondern nur als Mittelpunkt von Handelsbeziehungen, lebt und arbeitet" könne.

Die Politik der Kriegsvorbereitung und Aggression, die nach den Feststellungen der Organe der UN schon jetzt die Hälfte der Menschheit zum Hungern zwingt, hat auch Westberlin in Not gestürzt. Wo man Kasernen baut und Panzer, wo man allen Kräften der Arbeit einer friedlichen Wirtschaft Rohstoffe kosten und eine neue Armee zum Fenster hinaus und den Rüstungsbankiers in den Rachen wirft, da leidet das arbeitende Volk, der Arbeiter und der Bauer, der Handwerker und der Lehrer, der Gelehrte und der Künstler. Not, große Not. Da gilt wieder das verfluchte Wort des Nazis: „Kanonen statt Butter".

Heute schon erscheint den sozialdemokratischen Führern im westlichen Teil der Hauptstadt Deutschlands „Berlin einen neuen Krieg wert".

Berlin aber, das arbeitende, das fortschrittliche demokratische und friedliebende Berlin will keinen Krieg. Es will nicht „einen Krieg wert" sein und werden. Berlin will nicht anderes sein als die Hauptstadt Deutschlands, eine Stadt des Friedens, wie es im Sommer 1951 durch die Jugend der Welt gewählt wurde, deren Menschen immer in Wohlstand und Glück leben wollen.

Dieses hohe Ziel kann man aber nicht erreichen, die große Not kann man nicht überwinden, wenn man sich nicht auf die Forderung nach Berliner Gemeinschaften beschränkt. Noch weniger kann man auf diesem Wege auch nur ein einziges deutsches Problem lösen.

Die Tagung des Exekutivkomitees nahm außerdem die Berichte von 20 nationalen Frauenorganisationen über die Vorbereitung zahlreicher internationalen Konferenz zum Schutze der Kinder entgegen, die vom 12. bis 17. April 1952 in Wien stattfinden soll.

Das Exekutivkomitee nahm den Nationalorganisationen den Vorschlag, den Aufruf des aus hervorragenden Geistes-, Kultur- und Kunstschaffenden von 36 Ländern bestehenden internationalen Patronatskomitees über die Ziele und Aufgaben der internationalen Konferenz zum Schutze der Kinder zu popularisieren.

Die Tagung des Exekutivkomitees nahm außerdem folgende Dokumente an: ein Protestprogramm gegen die Verurteilung der kühnen deutschen Patriotin Lilly Wichter durch die amerikanischen Besatzungsbehörden; ein Protesttelegramm an die Regierung der Vereinigten Staaten anläßlich der Aussweisung von 34 Frauen, die den Frieden verteidigten; ein Protesttelegramm an die Regierung der USA gegen die Inhaftierung der tapferen Friedenskämpferin Bernadette Doyle; ein Solidaritätstelegramm an die italienischen Frauen anläßlich der Überschwemmung; ein Protesttelegramm an die Regierung von Venezuela anläßlich der Verhaftung der schwerkranken Friedenskämpferin Olga Losardo flir die Eintreten zum Schutz des Friedens.

Die Exekutivkomitee nahm Organisationen aus folgenden Ländern neu in die Reihen der IDFF auf: Neuseeland, Guatemala, Costarica, Island, Norwegen, Venezuela, Iran sowie auf den Punjab (Indien).

Die Vorsitzende der IDFF, Eugénie Cotton, brachte, als sie die Tagung schloß, ihre tiefe Überzeugung zum Ausdruck, daß die Beschlüsse der gegenwärtigen Tagung den Kampf der Frauen für den Weltfrieden stärken werden.

Große Aufgaben der IDFF im Friedenskampf

Aus dem Kommuniqué der Exekutiv-Tagung in Berlin

Vom 7. bis zum 10. Dezember fand in Berlin die Tagung des Exekutivkomitees der Internationalen Demokratischen Frauenföderation statt. Die Mitglieder des Exekutivkomitees aus 28 Ländern in allen Kontinenten der Welt trafen sich im Saal der Deutschen Akademie der Wissenschaften, um über die Tätigkeit der IDFF und ihrer nationalen Organisationen für die Sache des Schutzes des Friedens und des Schutzes der Kinder gegen die Gefahr eines neuen Krieges zu beraten.

Die Präsidentin der IDFF, Trägerin des Internationalen Stalin-Friedenspreises, Madame Eugénie Cotton, hielt ein Referat über die Beschlüsse der Wiener Tagung des Weltfriedensrates und die Aufgaben, die daraus für die IDFF erwachsen. Sie erklärte, daß die Beschlüsse des Weltfriedensrates den Lebensinteressen aller Frauen entsprechen und zum Schutze des Friedens ungeachtet aller Hindernisse, die die Regierung ihr in den Weg legt. Sie betonte, daß die Einstellung des Gerichtsverfahrens gegen Dr. Dubois und Elisabeth Moss das Ergebnis des Kampfes der Friedensanhänger in den USA und der gesamten internationalen Solidaritätsbewegung ist, in der die Frauen einen hervorragenden Platz einnehmen.

Die Vertreterin der Frauen Westdeutschlands teilte mit, daß sie, obgleich sie halblegal arbeiten, große Erfolge erzielt haben. Sie führten die Volksbefragung gegen die Remilitarisierung Westdeutschlands vor den Toren der Krupp- und IG-Farben-Werke durch, und sammelten Tausende von Unterschriften, ungeachtet der Verfolgungen durch die Polizei. Die westdeutschen Frauen veranstalteten Freundschaftstreffen an den Grenzen mit den Gebietsräten, mit Dänemarks und Österreichs.

Die englische Delegierte erklärte, daß die Friedenskampagne in Großbritannien immer breiter und intensiver entfaltet. Einen tapferen Kampf für den Frieden führt Monica Felton. Mitglied der internationalen Kontrollkommission, die nach Korea reiste. Sie sprach auf mehr als 200 Versammlungen, bei denen sie die Wahrheit über die Ereignisse in Korea schilderte.

Die italienische Delegierte Yvonne Trebby berichtete, daß der italienische Frauenbund einen großen Beitrag zur Friedensbewegung leistet. Selbst in den einlegensten Stadtteilen wurden Hilfskomitees für Korea gebildet, die Lebensmittelsammlungen veranstalteten. Während eines Protestversammlung in Rom gegen das Treffen der Atlantikpaktstaaten gingen die Frauen, ungeachtet des Tränengases und der Polizeiknüppel zur Demonstration. Der italienische Frauenbund richtete an alle Italiener den Aufruf, der von den verschiedensten Seiten unterstützt wurde. Die Unterschriftensammlungen der Anwesenden, den von ihnen getroffenen weitere Hilfe zu leisten.

Tief bewegt nahmen die Tagungsteilnehmerinnen die Ansprache von Dolores Ibarruri entgegen, die ein flammender Aufruf war, den Kampf für den Frieden fortzusetzen und zu verstärken. Sie sagte: „Wir werden zahlreichen Schwierigkeiten begegnen, wir wissen jedoch, daß es besser ist, diese Schwierigkeiten im Kampf um die Rettung des Friedens zu überwinden, so groß sie auch sein mögen, als später Tränen über den Ruinen unserer Heime und vor den verstümmelten Leichen unserer Kinder zu vergießen." Dolores Ibarruri sagte zu den deutschen Frauen gewandt: „Wir sind überzeugt, daß ihr deutschen Frauen und Mütter gemeinsam mit dem deutschen Volke wißt, wie ihr die Pflicht erfüllen müßt, euren Söhnen und den gesamten Welt gegenüber im Kampf gegen die Verwandlung Deutschlands in ein Werkzeug der Aggression und vor den barbarischen und amerikanischen Imperialisten zu tun habt."

Die Vertreterin des französischen Frauenbundes Francoise Leclerc wies darauf hin, daß für die französischen Frauen die Frage der Auflösung die Grundfrage des Friedenskampfes ist. Die französischen Frauen richteten an Schuman einen Brief, in dem sie seine Politik in den UN verurteilen. Eine Delegation französischer Frauen wandte sich an den französischen Premierminister auf, der sie empfing, und erklärte ihm, daß sie auch den 60 Delegierten der UN ähnliche Besuche abstatten wird. „Sie alle sollen wissen, wie es Herr Schuman bereits weiß, daß wir unsere Männer nicht als Söhne für Amerika kämpfen wollen, und daß sie alles daransetzen werden, um den Beginn eines Krieges zu verhindern", erklärte die französische Delegierte.

Von den skandinavischen Ländern sprachen die Vertreterinnen Dänemarks, Schwedens und Norwegens. Zu Herzen gehende Ansprachen hielten auch die Delegierten Österreichs, der Niederlande, Kubas und anderer Länder.

Die Tagung des Exekutivkomitees nahm einmütig eine Resolution zu den Beschlüssen des 7. Weltfriedensrates und über die Aufgaben der IDFF sowie eine Resolution über die Vorbereitung zum III. Internationalen Frauenkongreß an. In diesen Resolutionen heißt es, daß die IDFF und ihre nationalen Organisationen die Beschlüsse des Weltfriedensrates uneingeschränkt unterstützen und alle Kräfte für ihre Verwirklichung einsetzen werden. Zum III. Internationalen Frauenkongreß, dessen Einberufung zum Herbst 1952 in Dänemark beschlossen wurde, werden sich Frauen aus allen Teilen der Welt versammeln, um nach einem Willen, ihre Kinder, ihre Heime und ihre Länder vor dem Krieg zu retten.

Die Tagung des Exekutivkomitees nahm außerdem die Berichte von 20 nationalen Frauenorganisationen über die Vorbereitung zahlreicher internationalen Konferenz zum Schutze der Kinder entgegen, die vom 12. bis 17. April 1952 in Wien stattfinden soll.

Das Exekutivkomitee nahm den Nationalorganisationen den Vorschlag, den Aufruf des aus hervorragenden Geistes-, Kultur- und Kunstschaffenden von 36 Ländern bestehenden internationalen Patronatskomitees über die Ziele und Aufgaben der internationalen Konferenz zum Schutze der Kinder zu popularisieren.

Die Tagung des Exekutivkomitees nahm außerdem folgende Dokumente an: ein Protestprogramm gegen die Verurteilung der kühnen deutschen Patriotin Lilly Wichter durch die amerikanischen Besatzungsbehörden; ein Protesttelegramm an die Regierung der Vereinigten Staaten anläßlich der Ausweisung von 34 Frauen, die den Frieden verteidigten; ein Protesttelegramm an die Regierung der USA gegen die Inhaftierung der tapferen Friedenskämpferin Bernadette Doyle; ein Solidaritätstelegramm an die italienischen Frauen anläßlich der Überschwemmung; ein Protesttelegramm an die Regierung von Venezuela anläßlich der Verhaftung der schwerkranken Friedenskämpferin Olga Losardo flir die Eintreten zum Schutze des Friedens.

Die Tagung des Exekutivkomitees nahm einmütig eine Resolution zu den Beschlüssen des 7. Weltfriedensrates und über die Aufgaben der IDFF sowie eine Resolution über die Vorbereitung zum III. Internationalen Frauenkongreß an. In diesen Resolutionen heißt es, daß die IDFF und ihre nationalen Organisationen die Beschlüsse des Weltfriedensrates uneingeschränkt unterstützen und alle Kräfte für ihre Verwirklichung einsetzen werden. Zum III. Internationalen Frauenkongreß, dessen Einberufung zum Herbst 1952 in Dänemark beschlossen wurde, werden sich Frauen aus allen Teilen der Welt versammeln, um nach einem Willen, ihre Kinder, ihre Heime und ihre Länder vor dem Krieg zu retten.

Fördert den Aufbau Koreas!

Aufruf des Korea-Hilfsausschusses beim Nationalrat

Berlin (ADN). Der Korea-Hilfsausschuß beim Nationalrat der Nationalen Front des demokratischen Deutschland hat einen Aufruf erlassen, in dem es heißt:

„Der Korea-Hilfsausschuß dankt allen patriotischen Kräften in West und Ost, unserer Regierung, allen Freunden und Helfern in der Bevölkerung und den Ausschüssen für die Mitarbeit und für ihre großzügigen Spenden, die aber erst recht für die Kinder in Korea, die USA-Interventen und die Truppen der Satelliten haben große Teile Koreas verwüstet. Unter der Losung „Fördert den Aufbau Koreas" hat der Korea-Hilfsausschuß beim Nationalrat deshalb ein erweitertes Arbeitsprogramm für die nächsten Monate aufgestellt.

Die vielen Veranstaltungen, die vor allem am Tage der Aktivisten, und im Rahmen der deutsch-sowjetischen Freundschaft auch für die Hilfsaktion Korea eingegangen wurden, müssen auch künftig Pflicht in Stadt und Land den tiefen Sinn dieser Solidaritätsaktion erkannt und verstanden haben, daß die koreanischen Freiheitskämpfer auch für unseren Frieden kämpfen.

Wir bitten mit Bewunderung auf heldenhafte Weise auch in Berlin durchgeführt werden können, dann darunter sind mehr als 70 000 Jungen und Mädchen.

Wie im demokratischen Sektor der Sektorengrenzen schließen, um im demokratischen Sektor unter Anwendung von Phosphor vollwertige Einrichtungen zu errichten, erinnern uns alljährlich an die „demokratische" Methode der Hitlerleute SA und SS. Polizisten, die den Frieden so ergebene Männer wie Dr. Heinrich Rau und Ernst Kamieth niederschlugen und töten, erinnern uns alljährlich an die Mörder Karl Liebknechts und Rosa Luxemburgs.

Im westberliner Abgeordnetenhaus bereitet die sozialdemokratische Fraktion im Namen der „Freiheit und Persönlichkeit" ein Gesetz sogar die primitivste persönliche Freiheit vor. Sie droht jedem einmaligen gewesenen Gefangenen, der sich Arbeit aus dem demokratischen Sektor holt, mit der Entziehung der Gewerbeerlaubnis. Jeder Berufstätige, der seinen Hunger mit den reichlich vorhandenen billigen Kartoffeln und mit dem guten Brot stillt, die wir den volkseigenen Gütern und den durch die Bodenreform zu Eigentum gekommenen Bauern unseres Landes verdanken, soll nach diesem Gesetzentwurf seinen Arbeitsplatz verlieren.

An die Stelle dieser „Freiheit der Persönlichkeit", die auch an das alte ostelbische Junkerwort erinnert: „Und der König absolut, wenn er unseren Willen tut" müßte natürlich die wahre demokratische Freiheit für alle treten, um freie, allgemeine, geheime demokratische Wahlen zugleich mit dem übrigen Deutschland auch in ganz Berlin durchführen zu können.

Zum Schluß lassen Sie mich bitte noch einen Beweis geben für die ehrliche Streben des demokratischen Volkes von Berlin.

Die Bevölkerung dieser Stadt hat alle Grauen und Schrecken des verbrecherischen Hitler-Krieges erlebt, bis die ruhmreiche Sowjetarmee sie vom Faschismus befreite.

Die Bevölkerung des demokratischen Sektors von Berlin hat im Bunde mit allen friedliebenden Bewohnern ganz Berlins eine Aufbauleistung vollbracht, die keinen Zweifel an ihrem aufrichtigen Wollen erlaubt. Diese Aufbauleistung wurde nicht geleistet und wird auch in Zukunft nicht geleistet werden nur für einen Teil Berlins, sondern mit dem Blick auf ganz Berlin als die Hauptstadt des kommenden einigen, demokratischen und friedliebenden Deutschland.

Das Zentralkomitee der Sozialistischen Einheitspartei Deutschlands hat kürzlich dem ganzen deutschen Volke einen Vorschlag für ein „Nationales Aufbauprogramm Berlin 1952" unterbreitet. Alle ehrlichen Menschen können sich von der tiefgehenden Wirkung dieses Vorschlages zum Aufbau der wertvollen Hauptstadt Deutschlands überzeugen und dieses Wunder des Patriotismus erleben. Sie werden erleben können, daß die jubelnde Zustimmung, die dieser Vorschlag bei allen ehrlichen Deutschen ausgelöst hat, der friedlichen Zukunft des deutschen Volkes und seiner kommenden Generationen gilt.

Dieses Volk hat aus der bitteren Erfahrung seiner Vergangenheit gelernt. Es baut den Kampf um Frieden nicht nur im demokratischen Teil Deutschlands und Berlins mit seiner ganzen Kraft gegen die, die es durch Spaltung und Wiederaufrüstung, durch die Verleihung wirtschaftlicher und militärischer Macht an die Nazi-Aktivisten, die Wehrwirtschaftsführer Hitlers und die Kriegsverbrecher wieder auf den blutigen Weg gegen andere Völker führen wollen.

Mit der Regierung der Deutschen Demokratischen Republik ist auch der demokratische Magistrat von Berlin entschlossen, alle Friedenskräfte, die sich zu einer gesamtdeutschen Beratung angestrebten freien, geheimen, demokratischen Wahlen vereinigen wollen, zu beseitigen, weil wir ohne jeden Vorbehalt für die Wiederherstellung der Einheit unseres Vaterlandes sind.

Mit der großen Mehrheit des deutschen Volkes stimmt auch die Bevölkerung seiner Hauptstadt überein, daß diese gesamtdeutschen Wahlen nicht nur möglich, sondern auch notwendig sind und schnell durchgeführt werden müssen, weil wir unserem Lande, unserem Volk und Europa den Frieden sichern wollen.

Es besteht daher keiner bürokratischen Prozedur, keinerlei Unterhandlung nach dem Ob durch eine Kommission der UN. Es bedarf nur einer deutschen Einigung über das Wie, um mit dem Willen des deutschen Volkes das deutscher Einheitsfreiheit gesamtdeutsche Wahlen für Einheit und Frieden herbeiführen zu können.

Sanitized Copy Approved for Release 2011/01/07 : CIA-RDP82-00038R001100100001-9

Sanitized Copy Approved for Release 2011/01/07 : CIA-RDP82-00038R001100100001-9

...der UN

...ng in Westberlin ...e sie verursachte

...estützt daher ent...en den Vorschlag ...e Republik nach ...g zur Vorbereitung des Friedens.

...ilen in demokratischen Ländern, dann ...ge mit einem Ja

...en Willen haben ...en Volkes leiten ...nessen kommen ...t nicht nur laut

...ie Sektorengrenzen ...nter Anwendung ...estören, erinnern ...f der hitlerschen ...me Minuti wie ...ederschlagen und ...Karl Liebknechts

...e sozialdemokratische Persönlichkeit" ein ...ot vor. Sie droht ...den, der sich Ar... der Entziehung ...seiner Hunger ...in und mit dem ...n und den durch ...en unseres Landes ...seinen Arbeits...

...t", die allzusehr ...t sind der König ...ürlich die wahre ..., allgemeine, ge...ährigen Deutschen. ...Beweis geben für ...von Berlin.

...d Schrecken die ...die nahtlose

...von Berlin hat ...anz Berlins eine ...in ihrem aufrich...n nicht goldenest ...en nur für einen ...Berlin, auf die ...chen und frie...

...spartei Deutsch...einen Vorschlag ...32" unterbreitet, ...ufgebenden Wir...einen Hauptsatz ...es Wunder des ...können, daß die ...t allen unseren ...chern wollen.

...edur, keinerlei ...ndon der Es ...e, um auch dem ...hschuldfreiheit ...berbelführen zu

...e tiefe Über...ck, daß der Be...ertigen Tagung ...rstärkung des ...für den Welt...

...!

...balrat

...Arbeitsplan für ...Januar/Februar

...ßt findet auf ...ten Stadt. Sie ...urch zentrale ...im Dezember ...n. Die Sammel...Kreisausschüsse ...monatlich abzu...listen der Be...Gebiete, bzw. ...IG und Ge...nnen. Die Ge...stände über...egenen Geldes ...r 1987 beim ...e (Kennwort:

...der breiten ...die Aktivisten...ende Sammel...Diapositive, ...r Verkauf von

...und durch eine ...igkeit über die ...ersten in Korea ...isen. In jedem ...einmal in ...Aufklärungs...eben und Ver...ersammlungen ...Massenorgani...Genossenschaften und die ...ützung zu...ilfsfonds be...

...ür, daß unsere ...den nächsten ...ertroffen wer...unserer Seite ...y koreanischen ...die Frauen, ...Korea zugleich ...Sinalager und ...enen Kampfe ...heit und für

Der Junge Pionier

Heute feiern die Organisationen der Jungen Pioniere die dreijährige Bestehen. Sie haben sich in den vergangenen drei Jahren zu einer starken gesellschaftlichen Kraft entwickelt. Gab es 1948 1800 Junge Pioniere, so gibt es heute 1 500 000 Kinder, die in unserer Reihen lernen.

Wie sieht es aus, der Junge Pionier? Es sehr aus, wie die Pioniergesetze ihn formten. Er sieht aus wie der neunjährige Peter Vogel aus Mittenwalde. Chaussestraße 5, dessen sauber geschriebener Brief vor uns liegt. Seinen unseren Reichtum, ein Schulspeisungsessen mit 14,85 DM stellt Peter dem Aufbau Berlins zur Verfügung und schreibt dazu: „Ich habe die Häuser gesehen, die durch amerikanische Flieger zerstört wurden. Es wäre schön, wenn sonntags der Bruno das schöne Häuser stehen würden und wir in Frieden leben könnten." Junge Pioniere lieben ihre Heimat — so heißt ein Pioniergesetz.

Er sieht aus wie die Schülerin Sigrid Ruposch aus Lommitz bei Radeberg, die mit ihren Kameraden den ersten Mischzinnsarten der Jungen Pioniere in unserer Republik gründete, wobei sich auch wirtschaftlich neben der ausgezeichneten Erledigung der Schulaufgaben die Lehren Mitschurins und Lyssenkos zu studieren. Junge Pioniere lernen gut — heißt ein Pioniergesetz.

Der Junge Pionier sieht aus wie der dreizehnjährige Erwin Wagenhaus der 7. Klasse der 18. Grundschule in Oberschöneweide-Kurz, einfach und herzhaft schrieb er im Monat der deutsch-sowjetischen Freundschaft an die Wanderleitung der Pionierorganisation: „Die große Sowjetvolk hat großartige Leistungen vollbracht, was sie aus Kriminalschmökern „lernten". Die erschreckenden Berichte aus Westdeutschland über Massenverschleppungen von Kindergeistlichen und sexueller Abirrungen von Kindern durch faschistische Anklagen gegen ein System, in dem Kinder blühendes als zukünftiges Kanonenfutter oder Arbeitsvieh betrachtet werden.

Es gibt viel zuviel Kinder, erklären die amerikanischen Maithusianer und setzen ihre grauenhafte „Philosophie" in Korea, in Indien, in den rassistischen Ländern Europas in die Tat um. Wo die imperialistischen Mörder herrschen, da sind ihre „abendländischen Errungenschaften": Kinderelend, Kinderlod. Auch das blutige Pionierhalstuch, das ein kleiner Amerikaner unserem Chemnitzer Spatzen bei den Weltfestspielen überreichte, war ein Bestandteil moderner „abendländischer Kultur". Das koreanische Pionierhalstuch, dem das Tuch Bad' zu einem Märchennachmittag. fehlte, wurde von den amerikanischen Interventen zu Tode gefoltert, weil es Symbol der Liebe und sie verteidigte.

Unser Pionierer, so jung an Jahren sie auch sind, wissen genau, wer ihr Freund und wer ihr Feind ist. Zu ihren Freunden bekennen sie sich mit jener leidenschaftlichen Herzlichkeit, mit der sie die Kameradschaft zu den Weltfestspielen beinahe verdrängten. Unsere Jungen Pioniere wissen, daß die sowjetische Armee damals, als sich die Kinder in feuchten Luftschutzkellern ängstigten, ihre verzweifelten Mütter klammerten, wenn amerikanische Bomben die Erde erschütterten, dafür kämpfte und blutete, daß es allen Kindern einmal gut gehen sollte.

Wir sehen in unseren Jungen Pionieren, die Liebe zur Heimat und Völkerfreundschaft vereinen, das Zukunftsbild des neuen Deutschland vor uns. Sie sollen alle Vorbilder des guten Lernens sein und in der Schule die besten Freunde unserer Lehrer sein. Die FDJ, nicht nur ihre Pionierleiter, sollen den Pionierorganisationen größte Aufmerksamkeit widmen, sie allseitig unterstützen. Wir alle sollen uns ehrlich und überall dafür sorgen, daß die Gesetze, die die Regierung der DDR zum Wohle unserer Kinder geschaffen hat, auch in allen Fällen und von jedem wirksam durchgeführt werden. Die Verweigerung eines Stückchen Bodens für den Mittagstischgarten durch einen bürokratischen Funktionär, das uns nicht gleichgültig lassen. Ein Pionierleiter, der seine Verantwortung über die neue Ordnung in der Republik durch Schlafmann an seine neuen errichteten volkseigenen Betrieben nicht wahrnimmt, der den wir es dulden, daß irgendwer die Seelen unserer Kinder verkrüppelt.

Die Liebe zu seinen Kindern, die Sorge um ihre Zukunft ist das Kriterium für das moralisch politische Niveau eines Volkes.

Wir gratulieren unseren Jungen Pionieren zum dreijährigen Geburtstag ihrer Pionierorganisationen und wünschen ihnen weitere große Erfolge.

R. Rh.

Verpflichtungen Junger Pioniere

Der Junge Pionier Werner Jung, dreizehn Jahre alt, Mitglied der Pionierfreundschaft „Jonny Scheer", verpflichtete sich, bis zu den Weltfestspielen 500 Kilogramm Buntmetall zu sammeln. Diese Verpflichtung wurde von ihm erfüllt.

Ferner verpflichtete er sich, bis zum Geburtstag Stalins seine Sammelleistung auf 1000 Kilogramm zu erweitern. Bis zum heutigen Tage hat er bereits über 900 Kilogramm gesammelt.

Der Junge Pionier Irmgard Müller, Jena, Pionierfreundschaft „Jonny Scheer", verpflichtete sich, einer Freundin, die Schwierigkeiten beim Erlernen der russischen Sprache hat, zu helfen. Die Jungen Pioniere wollen zweimal in der Woche zusammenkommen und lernen.

Der Junge Pionier Gerda Schmidt, Jena, Pionierfreundschaft „Jonny Scheer", verpflichtete sich, mit seiner Schwester, die nicht sehr gut lesen kann, jeden Tag fleißig zu üben.

Zum Geburtstag Stalins, am 21. Dezember, verpflichtete sich die Freundschaft der Jungen Pioniere „Vorwärts" der Grundschule Markkleeberg Ost bei Leipzig, bis zu diesem Zeitpunkt 96 Prozent aller Schüler in den Organisationen der Jungen Pioniere zu vereinen.

Junge Pioniere – immer bereit

Zum 3. Jahrestag der Gründung der Organisationen der Jungen Pioniere

Heute, am 13. Dezember, begehen die Organisationen der Jungen Pioniere den 3. Jahrestag ihrer Gründung. Die Regierung der Deutschen Demokratischen Republik verfolgt die Arbeit der Jungen Pioniere mit größter Aufmerksamkeit, und durch die Bereitstellung bedeutender finanzieller Mittel unterstützt sie aktiv diese Arbeit. Sowohl für den Bau der neuen Pionierrepublik am Döllnsee als auch für die Bereitstellung bedeutender Werbeeinheiten wurden 35 Millionen DM bewilligt, und für die Ferienaktion 1951 stellte die Regierung 40 Millionen DM zur Verfügung. Pionierpaläste, Pionierhäuser und -klubs wurden mit ihrer Hilfe eingerichtet. In der Deutschen Demokratischen Republik hat sich ein frohes Kinderleben entwickelt, wie es in Deutschland bisher unbekannt war.

Daß die Jungen und Mädchen ihre Arbeit sehr ernst nehmen, dafür legen die dreizehn Gesetze der Jungen Pioniere Zeugnis ab. Die Gesetze lauten:

Junge Pioniere achten die Menschen.
Junge Pioniere lieben ihre Heimat.
Junge Pioniere sind Freunde der Sowjetunion.
Junge Pioniere halten Freundschaft mit anderen Völkern.
Junge Pioniere achten ihre Eltern.
Junge Pioniere lieben die Wahrheit.
Junge Pioniere lernen gut.
Junge Pioniere helfen überall mit.
Junge Pioniere sind zuverlässig.
Junge Pioniere halten ihren Körper sauber und gesund.
Junge Pioniere schützen die Natur.
Junge Pioniere sind einander Freund.
Junge Pioniere halten ihr blaues Halstuch in Ehren.

Im Geiste dieser Grundsätze wird eine Jugend heranwachsen, die den Frieden liebt und ihn zu verteidigen weiß. Mit ihrem Einsatz für die Friedenssache wird sie bereit — immer bereit!" zieht sie in eine helle und glückliche Zukunft.

„So einer möchte ich auch einmal werden"

Ein Besuch im Pionierpalast „Walter Ulbricht" in Dresden

Auf Schritt und Tritt begegnen uns im Pionierpalast „Walter Ulbricht" in Dresden zwei verschiedene Welten. Da ist die kunstvolle Marmortreppe mit dem kunstvoll verzierten Geländer, Zeuge einer vergangenen Epoche der Fürsten und Könige, aber auch Zeuge der hohen Kunst deutschen Handwerks. Über diese Treppe stürmt eine jubelnde Schar Junger Pioniere, fröhlicher Abstände. Weltfestfahrung in eine Kindergruppe hinein, die eine mit Bilderstreifen bedeckte Schulwand anstarrt. Ein neunjähriges Mädchen war soeben mit einem amerikanischen Panzer in Heidelberg war die 13jährige Helga Friedrich aus Ziegelhausen im Wege. Helga starb, eine Stunde nachdem die Raupenketten des Panzers sie erfaßt hatten.

Wenn man einen Krieg vorbereitet, sinkt der Lebensstandard der Massen. Zahllose Kinder in Westberlin und Westdeutschland wurden von ihren Müttern in den Verzweiflungstod mitgenommen. Es gehört zur Atmosphäre der Kriegsvorbereitung, daß schon kleine Kinder mit dem Ungeheuer des Militarismus, der Verherrlichung von Mord und anderen Verbrechen vergiftet werden. In regelmäßigen Abständen veröffentlichen die Westzeitungen Sensationsmeldungen von kindlichen Selbstmördern oder Mördern, die „unerklärlicher" zusammenpassiert, daß die Geschichte des deutschen Puppenspiels, erstarrt Kopie von Puppenspielen, erstarrt Kopie von Puppenspielen, erstarrt Kopie von Puppenspielen

Sanitized Copy Approved for Release 2011/01/07 : CIA-RDP82-00038R001100100001-9

Westdeutschlands Bauern kamen trotz Zonengrenzen

Gespräche auf dem III. Deutschen Bauerntag in Leipzig / Von Elvira Dombrowski

Aus Baden und Schleswig-Holstein, aus Württemberg und Nordrhein-Westfalen, aus Bayern und der Pfalz sind mehr als tausend westdeutsche Bauern nach Leipzig gekommen, um am III. Deutschen Bauerntag teilzunehmen. Getrieben von der Sorge um ihre Existenz, bedroht von den Kriegsvorbereitungen der amerikanischen Interventen und der Bonner Regierung, haben viele von ihnen zum erstenmal den Schritt über die Zonengrenze getan.

Und was gestern noch unbestimmte, ja verzweifelte Hoffnung war, ist durch die Erlebnisse in der Deutschen Demokratischen Republik zur bewußten Überzeugung geworden: Die Wiederherstellung der Einheit Deutschlands wird die Kriegsgefahr und die wirtschaftliche Not der westdeutschen Bauern beseitigen, sie wird allen Deutschen den Weg in eine friedliche, glückliche Zukunft öffnen.

„Grotewohl spricht uns aus dem Herzen . . ."

„Himmelherrgottsakrament! Ist denn das möglich? 58 Milliarden für die Wiederaufrüstung!" Der Bauer Albert Fehr aus dem badischen Dörfchen Nordrach haben bei Schopfheim krampfhaft die Hände ineinander. Er hat 39 Jahre lang dafür geschuftet und gespart, daß er sich fünf Hektar Land und ein kleines Häuschen kaufen konnte. Soll das alles durch die Wahnsinnspolitik Adenauers zum Teufel gehen? Er, der Bauer Fehr aus Baden, braucht keinen dritten Weltkrieg.

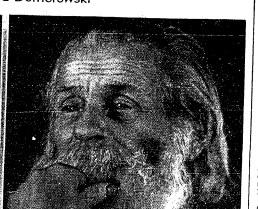
Aufmerksam lauscht er den Worten Otto Grotewohls: „Wer Brot baut, braucht Zusammenarbeit, Ruhe und Frieden. Und darum, liebe Landsleute aus dem Westen, reichen wir euch brüderlich die Hand und schauen euch vor: Streckt auch ihr uns eure Hände entgegen, damit ein einiges, friedliches Deutschland und eine glückliche Zukunft für unsere Kinder kommen möge."

Die Woge der Begeisterung, die nach diesen Worten unseres Ministerpräsidenten durch die weite Halle stürmt, erfaßt auch den Bauern Albert Fehr. Er steht oben auf der Tribüne, seine Hände klatschen Beifall, und sein Herz ist erfüllt von einem neuen Gefühl der Zuversicht und des Vertrauens. „Grotewohl spricht uns ganz aus dem Herzen", flüstert er alücklich. „Das ist genau das, was wir fühle'n."

„Wenn ich das gewußt hätte, daß es so aussieht bei euch, wäre ich schon längst mal rübergekommen." Albert Fehr erzählt bestaunt von den Neubauernge höften, von den volkseigenen Betrieben und den Maschinenausleihstationen, die er besichtigt hat, und berichtet über seine Gespräche mit den Menschen unserer Republik. „Da kann jeder sagen, was ihm nicht paßt, jeder kann mitreden, daß es besser wird. Das ist für uns etwas ganz Neues. Das ist eine richtige Demokratie."

„Wenn ich wieder zu Hause bin, werde ich erzählen, wie's hier wirklich ist." Die dunklen Augen in dem schmalen Gesicht leuchten, als er schließt: „Und wenn sie mich jetzt bekämpfen auf irgendeine Art" — der Bauer Fehr denkt an die Repressalien der Adenauer-Regierung gegen aufrechte Deutsche — „dann soll mich das nur nicht stören. Das durch werden nur noch mehr Freunde aufmerksam und werden fragen: Was hat denn der Albert Fehr im Osten gesehen? Warum soll er denn darüber nicht sprechen?"

Bauer Albert Fehr: „Grotewohl spricht uns aus dem Herzen . . ."



Bauernmaler Ludwig Kraus: „Dös Land hier will koan Krieg"

Fotos: Jochen Moll

Seine Gemeinde hat ihn zu uns geschickt

Paul Hörnig hat in der Gemeinde Hämelerwald im Kreis Peine bei Hannover ein paar Morgen Land, eine Gastwirtschaft und ist stellvertretender Bürgermeister. Ihn hat seine Gemeinde, wie er uns lachend erzählt, hinter den „Eisernen Vorhang" geschickt, um endlich zu erfahren, wie es im Osten Deutschlands tatsächlich aussieht.

„Der Eindruck, den ich hier empfangen habe, ist unauslöschlich". Der dicke Paul Hörnig versucht vergeblich, seine Ergriffenheit zu verbergen. „Ich habe miterlebt, wie euer Landwirtschaftsminister Scholz die Meisterbauern nunzuzeichnen hat. Früher wurden Orden für Kriegstaten verliehen. Bei euch zeichnet der Staat den Bauern für seine friedliche Arbeit aus. Ich finde das großartig! . . . Und wie die Bauern bei euch zusammenarbeiten. Die planen und lernen. — Und bei uns? Da wurschtelt jeder so weiter. Die Steuern fressen dem Bauern alles weg. Manch einer in unserer Gegend hat sein bestes Vieh verkaufen müssen, um das Geld für die „Soforthilfe" aufbringen zu können.

Und dieser Niedergang ist nicht nur in der Landwirtschaft. Wir liegen 60 Kilometer ab von Nordstadtgebiet Salzgitter. Da gibt es 120 000 Erwerbslose, die in allergrößtem Elend leben. Wenn man von da herkommt, kann man überhaupt nicht fassen, wie es hier bei euch aufwärts geht. Während bei uns die Umgebenden kaum das tägliche Brot haben, besitzen sie bei euch Haus und Hof, sind zuversichtlich und froh. . . Ich hab's früher nicht geglaubt, daß der Übergang aus der HO der Allgemeinheit auf euch. Aber jetzt habe ich es selbst gesehen. Wie könnte denn der Staat sonst den Neubauern Tausende von Mark geben zum Bau neuer Gehöfte?

Ihr seid schon jetzt weiter als der Westen. Noch ein Jahr, und wir liegen meilenweit hinter euch zurück, wenn wir weiter die Bonner Politik mitmachen. Meine Leute werden staunen, wenn ich ihnen erzähle, wie es hier bei euch aufwärts geht. In meine Gastwirtschaft kommen Leute aus umliegenden Dörfern, und die wollen schon lange erfahren, wie es hinter dem sogenannten Eisernen Vorhang tatsächlich aussieht."

„Euer Fundament ist im beschte wachse"

In der Lörracher Gegend ist einer schon ein ordentlicher Bauer, wenn er mehr als zehn Hektar Land hat. Alfred Sauer hat acht Hektar. Er hat auch vier Kühe, ein Pferd, sieben Schweine und eine ganze Menge Kleinvieh. Aber trotzdem geht's bei dem Bauern Alfred Sauer langsam bergab.

Er erzählt uns von den vielen neuen Steuern, vom Lastenausgleich und Notopfer, die die Adenauer-Regierung den Bauern aufbürdet, um ihre Kriegsvorbereitungen zu finanzieren. „Die Wälder sind zum Teil abgeholzt. Kunstdünger gibt's nur in kleinen Mengen. Thomasmehl wird auch kaum noch hergestellt, weil Phosphor wieder für Kriegszwecke gebraucht wird. Und viele Landmaschinenfabriken arbeiten auch schon wieder für ‚andere Zwecke'. Sie lassen einen ja nicht reinschauen, was jetzt bei ihnen produziert wird", sagt Alfred Sauer. Aber er weiß, daß bei der Adenauerschen Kriegspolitik für die westdeutschen Bauern nichts Gutes herausspringt.

„Ihr habt nach dem Krieg wenig Vieh gehabt und bei uns waren die Ställe voll. Aber was ihr überwunden habt, das kommt jetzt bei uns. Sicher war der Anfang bei euch nicht leicht. Aber das Fundament, das ihr aufgebaut habt, ist unzerstörbar." Sein Gesicht wird ernst, als er in Heimatton kommt, weist ein auf seine „Freunde" ringsum, die sich hier angefunde' hab."

„Schließlich spricht doch ein Jedes deutsch"

„Wir wollen keinen Krieg mehr", sagt die Bäuerin Anna R., die im Kreis Heilbronn einen 18 Hektar großen Hof besitzt. „Wir wolle, daß die Grenze falle und wieder ein einiges Deutschland ist. Schließlich spricht doch ein Jedes deutsch. Warum sollte Deutsche gege Deutsche gehe?"

Darum ist die Bäuerin Anna R. aus dem Kreis Heilbronn illegal über die Zonengrenze gekommen und sitzt nun in ihrer ausgeschossen schafwollenen Jacke in der Leipziger Messehalle. Sie hat Angst gehabt herüberzukommen. „Werden Sie nun in Ihrem Dorf verschwiegen, daß Sie hier waren?", fragen wir.

„Ich denke, daß wir je nicht herüber gekommt, daß wir unsere Erlebnisse nur für uns behalte. Die andere müssen es auch wisse." Die Bäuerin Anna R. ist ein wenig verlegen. „Wenn man sieht, wie die Leute hier mit festem Wille daranhänge, daß wieder zusamme komme, ganz gerührt isch man g'west. Wenn alle Bauerviche will und alle miteinander fest whintersteh, dann wird's auch gelinge."

„Dös Land hier will koan Krieg"

Fragst du die Ludwigsmooser nach ihrem Maler, dem bekannten Bauernmaler Kraus, dann führen sie dich stolz zu dem kleinen, gepflegten Häuschen, in dem der Alte mit dem langen weißen Haar und den gütigen klugen Augen lebt. Dem dörflichen Leben gehören seine Bilder, den Bauern seiner Heimat gehört seine ganze Liebe.

Auch im Kreistag von Neuburg an der Donau kennt man den Maler Ludwig Kraus. Er ist Kreistagsabgeordneter der Bayernpartei. „Ich will doch für meine Bauern reden", sagt er schlicht. Helfen will er seinen Bauern, damit es ihnen gut geht, damit sie in Frieden säen und ernten können. Und weil Ludwig Kraus seine Bauern nicht falsch beraten will, ist er zum III. Deutschen Bauerntag nach Leipzig gefahren. Er will sehen mit eigenen Augen und hören mit eigenen Ohren" was jenseits der Zonengrenze vor sich geht.

In einem kleinen Notizbuch hat der 68jährige alles sorgfältig vermerkt, was ihm auf seiner Reise durch die Städte und Dörfer der Deutschen Demokratischen Republik auffiel. Lächelnd zeigt er uns die HO-Preise, die er sich vor einigen Tagen notierte. „Die sind nun fast alle hinfällig geworden, nachdem über Nacht alles billiger geworden ist.

Am liebsten möchte ich ein Vierteljahr lang hier herumfahren, um alles genau kennenzulernen", sagt Ludwig Kraus. „Schon ist's mir bei euch. Jeder ist bestrebt, mehr und besser zu arbeiten. Das ist gut. Bei uns müssen die Leut' stempeln gehen. Ihr habt uns viel voraus. Ihr baut euch euer Leben selbst auf, während wir von den Besatzungsmächten abhängig sind.

Wenn ich zurück bin, werde ich im Kreistag einen Vortrag halten. Seid nicht feig; werde ich sagen, packt eure Koffer, fahrt hin und seht's euch selbst an." Der Alte mit dem langen weißen Rauschebart lacht unternehmungslustig. „Leider bin ich schon so ein alter Kerl. Wenn ich jung wär, würd' ich noch viel mehr für unser Deutschland kämpfen, damit es wieder ein einiges Land wird. Das Soldatspielen bei uns kann zu nichts Gutem führen. Ich habe mich überzeugt, daß man hier im Osten wirklich den Frieden will. Das Grotewohl-Angebot ist ehrlich gemeint. Das ist mir bestätigt worden, als ich die Neubauernghöfte, Maschinenausleihstationen und wissenschaftlichen Institute bei euch gesehen hab. Dös Land hier will koan Krieg."

„Umsiedlerkredite gibts bei uns nicht"

Alfred Panelika ist Umsiedler aus Schlesien und hat in Schwörstedt-Hinterdorf im Kreis Säckingen fünf Hektar Land gepachtet. „Aber was nutzt mir das Land, wenn ich sonst keine Hilfe habe? Umsiedlerkredite wie bei euch gibt es in Westdeutschland nicht für uns. Die bekommen höchstens große Unternehmer. Ich muß noch in die Fabrik schaffen gehen und den Verdienst vom ganzen Jahr in die Landwirtschaft stecken, damit ich leben kann."

Alfred Panelika rechnet uns vor: Er muß die hohen Pachtgebühren aufbringen, Viehfutter, Hufbeschläge, Sämereien, Dünger und viele andere Dinge kaufen. Aber für einen Zentner Tafelobst, der in der Stadt zu 35 Mark verkauft wird, bekommt der Bauer höchstens 4 Mark, mir der Milch ist es ebenso. Und selbst unter diesen Bedingungen ist der Absatz nicht gesichert. Im vorigen Jahr sind den Bauern des Wiesenthals tausende von Zentnern Obst verfault, weil Bonn die Ausfuhr in die Deutsche Demokratische Republik gesperrt hatte.

„Die meisten Arbeiter bei uns essen nur Margarine und einmal im Monat, wenn's den Lohn gibt, mal Fleisch. Ist es ein Wunder, daß sich die Umsiedler da nicht heimisch fühlen können? Aber Bonn will es ja gar nicht anders. Wir sollen ja unzufrieden sein, damit wir für ihre Kriegspläne zu haben sind. Aber daraus wird nichts!"

„Die Amerikaner haben unser Land geraubt"

„Die haben's fertiggebracht und bis jetzt verhindert, daß ihr Dorf geräumt wurde", sagt erregt ein kleiner zierlicher Mann mit lebhaftem Gesicht, als die Delegation der Hämelerwalder Bauern den III. Deutschen Bauerntag eine mächtige Erntekrone überreicht. Schwarzer Trauerflor hängt in den Ähren. Noch ist Hammelburg nicht endgültig geräumt, noch versucht die Bonner Regierung, die Bauern von ihrem Land zu vertreiben und aus den fruchtbaren Äckern amerikanische Schießplätze zu machen.

„Bei uns in Hohenfels hat man sich doch zu rasch einschüchtern lassen", sagt der kleine zierliche Mann. Er heißt Wolfgang Fochtner und erzählt uns, daß er durch die Räumung von Hohenfels ebenfalls seine Existenz verloren hat. Er wohnt in Schmiedmühlen in der Oberpfalz, einem kleinen Ort, der nur 1300 Meter von dem neuen Truppenübungsplatz Hohenfels entfernt ist.

„Viele Bauern aus unserer Gemeinde, die nicht evakuiert wurden, haben durch den neuen Truppenübungsplatz ihr Land verloren. Die anderen, die direkt auf dem Gelände des 176 qkm großen Truppenübungsplatzes wohnten, sind in alle Winde verstreut. Jetzt sind alle Straßen zum Truppenübungsplatz Hohenfels abgesperrt. Hinweise deutsche Soldner — bewachen die Straßen." Wolfgang Fochtner erzählt uns, daß geplant ist, vom Truppenübungsplatz Hohenfels in nördlicher Richtung noch eine große Panzerstraße zu bauen und auf dem Gelände des Nachbarstandortes Grafenwöhr, um es zur Kriegsvorbereitung zu mißbrauchen.

„Vor zwei Jahren hieß es immer, die Amerikaner sind unsere Befreier", sagt Wolfgang Fochtner bitter. „Jawohl, von unserem Land haben sie uns befreit, das haben sie fertiggebracht. Das sind keine Befreier, sondern Räuber, denn sie haben unser Land weggenommen. Wir wollen Frieden, endgültig einmal Frieden. Wir haben kein Interesse, für eine andere Macht die Kastanien aus dem Feuer zu holen. Ich habe sechs Jahre Krieg mitgemacht und will nicht noch einmal in den Krieg ziehen. Es handelt sich auch nicht nur um mein Leben, sondern um meine Kinder.

Wenn es eine Handvoll Männer schon so und so oft fertiggebracht hat, ein ganzes Volk ins Unglück zu stürzen, dann muß doch das ganze Volk es auch fertigbringen, diese Clique einmal zu stürzen.

Ich bin Katholik, aber ich verachte jene Pfarrer, die bei der Räumung von Hohenfels gesagt haben, dieses Opfer müsse eben gebracht werden. Die Katholische Kirche sollte nicht die Kommunisten exkommunizieren, sondern alle die mit der Exkommunikation bedrohen, die wollen, daß unser Volk für kriegerische Mächte die Waffen wieder in die Hand nehmen soll. Ich will nicht noch jemals mit aller Kraft dafür einsetzen, daß den Kriegsvorbereitungen bei uns entschlossener Widerstand entgegengesetzt wird."

Umsiedler Alfred Panelika: „Umsiedlerkredite gibts bei uns nicht"

Steinmetz W. Fochtner: „Die Amerikaner haben unser Land geraubt"

Bäuerin Anna R.: „Schließlich spricht doch ein Jedes deutsch"

Gastwirt Paul Hörnig: Seine Gemeinde hat ihn zu uns geschickt

Bauer Alfred Sauer: „Euer Fundament ist im beschte wachse"

Es liegt alles an uns selber

Roman über den Aufbau des Stahlwerkes Brandenburg

Von Maria Langner

Copyright: Verlag Volk und Welt, Berlin

5. Fortsetzung

„Hast wohl klebrige Finger?" sagt Budde und geht, mit geschlossenen Lippen lächelnd, an ihr vorüber in die Küche. Prinz liegt schnell einen Arm um die Schulter und faßt nach ihrem Kinn. Hanna weicht hastig aus und spürt seinen kalten, nassen Mund auf ihrer Wange.

Während Prinz schon am Küchentisch sitzt und sich eine Zigarette anzündet, steht Hanna noch im Flur, die Hand im Gesicht, als habe sie einen Schlag erhalten.

Ackermann sagt die erste Skatrunde an. „Achtzehn!"

Willi Prinz sieht ihn lauernd an. „Sag mal, Ede, Olle Birkelt soll ja auch draußen sein. Was will'n der da? Der kriegt doch 'n Kreuz nicht mehr gerade! Meister war er doch, und was ist das für 'n Kerl, daß er uns KZ schicken?"

„Laß doch Birkelts in Ruh! Ist doch nichts bewiesen", sagt Ede.

„Was denn für'n KZ?" fragt Budde. Prinz läßt sich auf keine Erklärung ein. „Was wär' denn nun geworden, wenn ich nicht mehr wiedergekommen wär'?"

„Mensch, nun sag bloß noch, du warst im KZ!" Budde hat drohend die Stimme erhoben.

„Ja, spielen wir nun oder nicht?" mahnt Ackermann.

„Aber beim Barras", schreit Prinz, „und ich weiß, wem ich das zu verdanken habe. Wenn ich nur 'n Ding abbekommen hätte — Meta könnte besser sein, bei Birkelt würde sie sich nicht 'ne Brotkruste kriegen."

„Hätte, hätte, würde! Wenn ich dir alles aufzählen tät', was mir hätte passieren können." Budde wirft einen schnellen Blick auf Hanna, die beim Kuchenessen auf dem Brennholzkasten sitzt und die Augen geschlossen hält.

Prinz folgt Buddes Blicken und dreht sich nach Hanna um. Das wär' ein Fressen für den alten Burschen, denkt er und betrachtet Hanna wohlgefällig.

Edes Tochter ist dem Vater ähnlich. Sie hat dieselben schräggestellten dunklen Augen, die weiche, kleine Nase, den schmallippigen großen Mund und das fast schwarze, glänzende Haar. Ihr Fraulich-Liebliche überträgen wirkt als fremdartiger Reiz, was die Gesicht des Alten absonderlich erscheinen läßt. Budde klopft mit der Stiefelsohle gegen den Fußboden.

„Wer reizt?" fragt Prinz und steckt die Kartenblätter um.

Budde schaut ihn an. „Hanna" sagt sein Blick und mahnt Willi zur Ordnung.

„Also los!" sagt Ackermann. „Achtzehn!"

Budde reißt den Blick von Hanna los und tut einen Atemzug, daß es weit durch die Nasenlöcher seines blauen Pullovers schimmert. „Ich halt' aber!"

Nach wenigen Runden lassen sie mitten im Spiel die Hände mit den Kartenblättern sinken.

„Blödsinn, großer Blödsinn", schreit Ackermann. „Ausgerechnet am Kanal entlang! Das ist der schlechteste Baugrund. Die Gruben werden ersaufen. Warum hat denn Weber nicht gebaut — vielleicht weil er dusslig war?"

„Natürlich, weil er dusslig war, hat ja auch Pleite gemacht, der olle Armleuchter", höhnt Prinz.

„Aber doch nicht, weil er quer ins Gerede gebaut hatte", weiß Ackermann.

„Ja, warum denn? fordert Budde den alten Kollegen Ede heraus.

„Der Flickkonzern hat ihn gefressen", trompetet Prinz, weil er Budde, der sonst immer alles besser und genauer weiß als er, endlich übertrumpfen kann.

Doch Budde lacht. „Hast' gedacht, das weiß ich nicht!"

„Du bist ja noch gar nicht so lange hier", belehrt ihn Ede und macht aus den vergehen Jahren, die sie zusammen gearbeitet haben, ein Nichts, denn wenn einer die Geschichte des Werkes kennt, so glaubt er, dieser eine zu sein. Du ist endlich mal etwas, wo Budde nicht mitkann.

Ackermann erzählt gewichtig: Weber hatte ein paar kleine Grundstücke aufgekauft, etwa in der Mitte des heutigen Werkgeländes. Da fing er an zu bauen: eine Waltzenstraße, noch eine, die dritte. Verdiente. Wieder kam ein Zipfel Land dazu, der erste Siemens-Martin-Ofen. Wieder ein Stück Land, wieder ein Ofen. So ging es immer weiter, und so entstand das ganze, närrisch verschachtelt gebaute Stahl- und Walzwerk, das schließlich zu einem der größten des Landes wurde. 1914 war es noch eine Bude gewesen, kaum von größerer Wichtigkeit als eine Dorfschmiede; 1939, zum Jubiläum seines Vierteljahrhunderts, war es ein Millionenunternehmen des Flick-Konzerns.

„Fünfundzwanzig Jahre", sagt Ackermann, „da standen drei Walzenstraßen und sieben Schmelzöfen. Ein Ofenbau dauerte etwa zwei Jahre, und jetzt soll das in knapp einem halben Jahr sein, wo man doch vor Trümmern überhaupt nicht weiß, wo vorn und hinten ist? Vier Ofen bis Dezember?" Er schüttelt grämlich den Kopf. „Und ausgerechnet am Kanal. Was denkt ihr, wie das Wasser durch den Kies durchdrücken wird. Das wird nichts. Geld verpulvern, 's Maul aufreißen und Schornsteine in die Luft sprengen!"

Budde springt auf. „Im August ist der erste Abstich. Ich wette meinen Kopf!"

„Das ist doch kein Wertstück!" Prinz lacht schallend.

„Du bist Genosse, Willi!" ruft ihm Budde zu.

Ede Ackermann blickt böse. „An mir sollst nicht liegen. Aber ihr seid Fanatiker. Fanatiker sind ihr. Du auch, Willi. Verrückt, seid ihr. Jawohl, verrückt."

„Mensch", schreit Budde, „wir brauchen den Stahl! Willst du Stahl machen, oder sollen wir ihn alleine machen — ohne dich? Das bringen wir auch noch fertig."

„Ich war der letzte, der aus dem Werk ging, als es 1941 evakuiert wurde, und denkt an den schreckerschlagenden Augenblick, als er allein in der Gießgrube stand und sah, wie Ofen mit der fast fertigen Charge zum erkalten mußte.

„Und wir sind Fanatiker?" Budde fragt so eindringlich.

Was willst du denn, ich bin ja dabei", lenkt Ackermann unsicher. „Ich geh' morgen in den Betrieb, zur BGL, Montag bin ich draußen bei euch. Ich mach' mit", sagt Willi Prinz.

„Gut, Willi!" Budde sieht auf die Uhr und langt nach der Mütze.

„Ede, Ede" hört wieder mit Birkelt an! Der Alte schuftet für ihn, Ede, Ackermann.

Prinz hebt eine Schulter und läßt sie fallen. Es ist ja meine Sache. Jedenfalls hab' ich gesagt, ich mach' mit. Dabei bleibt's."

(Fortsetzung folgt)

Aus den Funkprogrammen

Donnerstag, 13. Dezember 1951

Deutschlandsender

Sendungen des Tages: 16.00: Paul Robeson singt — 16.30: Kreuz und quer durch die Sowjetunion — 17.20: Die Deutsche Demokratische Republik im Spiegel des Aufbau — 18.30: Hochschulfunk — 19.45: Wir lieben das Leben — 21.00: Ernst Thälmann — Symbol der Partei Deutschlands — 23.35: Bastien und Bastienne von W. A. Mozart.

10.35: Musik für die Jugend — 11.00: Für die Frau — 12.00: Landfunk — 13.10: Musik — 12.40: Mittagskonzert — 13.30: Musik am Mittag — 14.45: Musik 13.40: Beliebte Orchestermusik russischer und sowjetischer Komponisten — 15.20: Lieder und Klaviermusik aus der Sowjetunion — 16.50: Aus deutschen Archiven — 17.00: Unser musikalisches Thema — 17.45: Kulturmosaik — 18.00: Morgen — 18.00: Stunde der Jugend — 19.30: Wir sprechen für Westdeutschland — 19.40: Blick ins Ausland — 22.00: Abendmelodien — 21.45: Spiel — 22.00: Kaleidoskop — 23.30: Der heutige Tag — 0.35: Tanzmusik.

Berliner Rundfunk

Sendungen des Tages: 17.00: Aus der Arbeitswelt — 18.15: Der Balazzo" — 21.30: Tänze der Nationen — 22.30: Für die Arbeiterbewegung in Westdeutschland.

10.05: Musik der Jahrhunderte — 11.05: Kleine Melodie — 11.30: Virtuose Solisten — 12.00: Landfunk — 12.15: Musik zur Werkpause — 12.50: Kulturelle Rundschau — 13.10: Berliner Stunde — 14.00: Volksmusik aus der Sowjetunion und den volksdemokratischen Ländern — 15.20: Unser kleines Hauskonzert — 15.30: Kammermusik — 16.00: Der Komponist der Woche — 17.00: Aus der Arbeiterbewegung — 17.15: Musik zum Feierabend — 18.00: Pfadfinderbewegung — 18.15: Operettenmelodien — 18.30: Fußballschlag — 20.30: Schlagermelodien — 21.00: Wir sprechen für Westdeutschland — 22.35: Kammermusik der Gegenwart — 23.00: Der heutige Tag — 23.05: Orchesterkonzert — 3.05: Tanzmusik.

Mittelwellensender Rundfunk

11.05: Musik und Wort am Vormittag — 11.45: Landfunk — 12.10: Tagebuch des Weltgeschehens — 12.25: Musik zum Mittag — 13.15: — Musik nach Tisch — 14.00: Zwischen Arbeit und Feierabend — 14.30: Hochwuchs stellt sich vor — 15.00: Der Volkschor singt auf — 15.20: Lieder der Völker — 15.45: Gedenksendung zum 75. Todestag Heines — 16.05: Nachmittagskonzert — 17.00: Einführung in das heutige Sinfoniekonzert — 17.20: Das Zeitgeschehen vom Funk gesehen — 18.30: Der Rundfunk und das Wort — 19.00: Wir sprechen für Westdeutschland — 20.00: Sinfoniekonzert — 21.05: Die antifaschistische Bewegung in Westdeutschland — 21.15: Sport — 22.35: Tanzmusik — 23.30: Ich sag zum Leben nur ja!" — 23.15: Ein Tag klingt aus mit Tanzmusik.

Wie wird das Wetter?

Amtlicher Wetterbericht

Wetterlage: Während sich das mitteleuropäische Hochdruckgebiet langsam weiter ostwärts verlagert, dringen über die britischen Inseln mildere Meeresluftmassen vor. Dabei tritt mit dem ausgeblichenen Absinken der Nachttemperaturen unter 0 Grad eine leichte größere Frostperiode ein. Dem die Tagestemperaturen steigen allgemein wieder über den Gefrierpunkt an.

Wetteraussichten: Bei mäßigen, aus Süd drehenden Winden nach nächtlichem Frühnebel lagsuber wolkig, aber nur vereinzelt in den nördlichen Gebieten etwas Niederschlag, meist als Sprühregen. Tagshöchsttemperaturen zwischen 5 Grad ansteigend, tiefste Temperatur in der Nacht zum Freitag nahe 0 Grad.

13. Dezember: Sonnenaufgang: 8.09 Uhr. Sonnenuntergang: 15.51 Uhr. Mondaufgang: 15.14 Uhr.

14. Dezember: Monduntergang: 8.40 Uhr.

Hauptwetterdienststelle

Redaktionskollegium: Rudolf Herrnstadt (Chefredakteur), Hans Friedrichstellvertr. Chefredakteure), Robert Kellner, Wilhelm Girnus, Walter Franze, Georg Krauss, Robert Büchner, Walter Graul. — Redaktion: Neues Deutschland, Berlin W 8, Nikolaistr. 39-40. Telefon 42 54 31 (Tag- u. Nachtdienst, Verlag N 54, Clausewitzstr. 4). Telefon 42 55 31 — Verteilerabteilung: Berlin N 54, Schönhauser Allee 129. — Bankkonten: Berliner Volksbank, Abonnementspreis monatl. DM 3.50 frei Haus. Postscheckkonto: Berlin NW 7, Nr. 5021. — Postscheckkonto: Berlin NW 7, Nr. 5021. — Expeditionen: Tag- und Nachtannahme 42 80 95.

Sanitized Copy Approved for Release 2011/01/07 : CIA-RDP82-00038R001100100001-9

Sanitized Copy Approved for Release 2011/01/07 : CIA-RDP82-00038R001100100001-9

selber

...randenburg

...ring, weil er Budde, ... alles besser und ... er, endlich über...

...t. „Hast' gedacht, ...

...r gar nicht so lange ...Ede und macht aus ...en, die sie zusam...haben, ein Nichts, ...die Geschichte des ...s glaubt er, dieser ...ist, endlich mal ...nicht mitkann.

...zählt, gewichtig: ...aar kleine Grund... etwa in der Mitte ...gelindes. Da fing ...eine Walzenstraße, ...dritte. Verdiente, ...Zipfel Land dazu, ...mens-Martin-Ofen. ...Land, wieder ein ...immer weiter, und ...ense, närrisch wie ...Stahl- und Walz...lich zu einem der ...es wurde. 1914 war ...ete gewesen, kaum ...chtigkeit als eine ...8, zum Jubiläum ...hunderts, war es ...nehmen des Flick-

...g Jahre", sagt ...ständen drei Wal...eben Schmelzöfen. ...uerte etwa zwei ...soll das in knapp ...he sein, wo man ...ommern überhaupt ...rn und hinten ist? ...ember?" Er schüt...Kopf. „Und aus ...al. Was denkt ihr, ...durch den Kies ...s. Das wird nicht. ...'s Moskau und ...in die Luft

...uf. „Im August ist ...Ich wette meinen

...Kein Wertstück!" ...nd. ...Willi!" ruft ihm

...blickt böse. „An ...gen. Aber ihr seid ...ere seid ihr. ...ckt, seid ihr. Ja-

...it Budde, „wir ...ll! Wird die Stahl ...n wir ihn alleine ...ich? Das bringen ...ig."

...zte, der aus dem ...erinnert Acker- ...an den schreck- ...ag er kein ...d und begriff, daß ...er fast fertigen ...en muß! — ...onaliker?" Budde ...en.

...denn, ich bin ja ...ormann und stolz ...in der Werft zur ...ich draußen bei ...mit", sagt Willi

...dde sieht auf die ...der Mütze ...wieder mit Bir- ...Pfiffel wie ein ...ist, ist gewesen" ...n.

...Schulter und läßt ...Ernstlich, Alter! Ich ...sagt, ich mach'

...rtsetzung folgt)

...ultige Tag — 23.05: ...0.05: Tanzmusik. ...

...n Rundfunk: ...Wort zum Vormittag ...— 12.10: Tagebuch ...12.55: Mahlzeit! — ...usik nach Tisch — ...singt — 14.30: ...vor — 15.00: Lieder der ...15.30: Lieder der ...denkensendung zum ...ges — 16.00: Nach...00: Einführung in ...monzert — 17.30: ...rom Funk gesehen ...— 18.05: Das Wort — ...n Westdeutschlands...lkskonzert — 22.00: ...tegung in West...— 22.30: Sport am ...n sag zum Leben ...Tag klingt aus

s Wetter?

...eiterbericht

...nd sich das mit...druckgebiet lang...verlagert, dringen ...kein mildere Luft...bbet tritt mit dem ...ebieten Deutsch...Wolkig, aber nur ...ndlichen Gebieten ...meist als Sprüh...mperaturen auf 3 ...ld, tiefste Tempe...zum Freitag nahe

...nnenaufgang: 8.08 ...ang: 15.51 Uhr. ...Uhr. ...dauntergang: 9.40 ...monstandsmeldung

...ins Friedrich ...Walter Fischer, ...on „Neues Deutsch... ...— Verlag 31 24, ...erlin N 54, Schön...2 58 291 (von Haus...54, Berliner Stadt...erlin Nr. 5680. —

Amtliches

Beschluß

LL. Beschluß des Amtsgerichts ...ögau vom 19. Dezember 1951 ... Uhr, ist über das Vermögen ... geb. 4. Juli 1921, zuletzt wohnhaft ...ben-Klgersch., Kleiner Str. 7, ... Jahre des 31. Juli 1949 für tot ...ärt worden. 1a 11 238/51

Amtsgericht Köpenick

Öffentliche Ladung

Der Fischereigenossenschaft Karl Bürg... ...ischer, Berlin-Karlshorst, Zeughofstraße ... Karls Aufgebotssache, vertreten durch ... Rechtsanwalt Dr. Herzberg, Berlin-Mi..., hat das Gericht, wird ... Hauptverhandlung am

Dienstag, dem 8. Januar 1952, 9 Uhr,

vor dem Schiffergericht in Herzberg (Elster), Amtsgerichtsgebäude II, Zimmer Nr. 8, geladen.

Es ist angeordnet,

a) Durchführung der Versorgung ... Bewirtschaftung des Schiffes ... haben, daß er im Sommer 1951 ... fortgesetzt handelnd Verfügungen ... entgegen, dem Ordnungsschaden ... Schiffahrt zuwiderlaufen und ... 1 of in Tätigkeit damit in Kon... stand eines Bootes handelnd, be... (strafbarerweise) Verfügungen ... (schwerwiegend) übergehen zu ... haben,

...haben bei der am 4. September 1951 ... Schiffahrtsgericht Herzberg (Elster) ... Handel und Verkehr ohne Polizei... lösung vom 24.4.49 (Z. Pflicht und ... 114 Kr. Fett beigeladen wurde, ... über die der Beschuldigte Verfügungsbefugnis durch... verwendete, ... Verfügungsbefugnis des Mitbe... in Hinsicht auf Freiheit ohne Marken zweckmäßig

Verfügungen — verstoßen mit § 1 Abs. 1, Ziffer 2, 3 Abs. 1 Ziffer 1 der Weisung 3 zu Befehl

Gemäß § 281 StPO. ist ihm die ...ordnungsmäßige Form der Ladung ... Hinblick zum Verständnis gestellt, ... Nichterscheinen oder auch ... Verhandlung ohne Anwesenheit ... Angeklagten verhandelt und ... (§ 51a StPO.).

Herzberg (Elster), ... den 29. November 1951.

Das Amtsgericht
Der Vorsitzende
des Schiffergerichts

Öffentliche Ladung

Oskar Bürg, geb. ... Schiffer, geb. am ... Uhrmacher, zuletzt wohnhaft ... Berlin-Karlshorst, Zeughofstraße ... Werneuchen, wird hiermit auf... aufgefordert, zum Hauptverhandlungs... termin am

3. Januar 1952, 9 Uhr,

vor der 4. Großen Strafkammer ... Landgerichts Müncheberg in ... Müncheberg, Gerichtsstraße, zu ... Hauptverhandlung.

Es wird beschuldigt,

...in Werneuchen in der Zeit vom ... bis 31. September 1948 fortgesetzt handelnd

...aus gemeinschaftlichem Eigennutz ...die Bedürfnis der Bevölkerung dadurch ...erheblich zu stören, daß er wesentlich Kohlen, die zu diesem Be... (Heizung, Beleuchtung, ...

...Kohlenmengen, sogenannte Klima... in Höhe von ... RM ... nach Westberlin und Westdeutsch... [illegible] verschoben hat und Reparatur... [illegible] Kleine Maschinen und Ma... [illegible] Schaden [illegible] Zeit [illegible]

Verbrechen gegen §§ 1 und 2 der Anordnung über die Bestrafung von Schiebern und Saboteuren der Wirtschaft vom 23. Februar 1948 (ZVOBl. ... [illegible] Handlungsweise wird auch ... [illegible] und das Urteil hat voll... [illegible]

Halberstadt, den 5. Dezember 1951.

Landgericht, Abt. Strafkammer in Halberstadt
Der Vorsitzende
(L.S.) Schulz

Aufgebot

...AM 31 11 ...

...ber Anna Auguste Erhard ... Berlin-Karlshorst, Jo... Zeughofstraße 29, Antragstelle... vertreten durch den Prok.-Dir. ... Rechtsanwalt Dr. Traeger, Ber... Pirkheimerstraße 8, hat das ...

...Antragsteller hat zum Zwecke der ... auf dem Grundbuch von Berlin-... Band 75, Blatt 81, des hier ... Grundstücks, Johann... Straße 29, Abt. III, Nr. 2 zum ... Professor Johann Ernst ... Berlin, Dorotheenstraße ... Antragsteller zur Zeit unbekannt ... Antragsteller hat das Aufgebot ... Eigentümergrundschuld von 700 GM ... Hundert Mark) — gemäß § 1170 BGB be...

Der Eigentümer wird aufgefordert, ... spätestens in dem auf den ...

10. März 1952, 10 Uhr,

vor dem unterzeichneten Gericht ... seine Rechte anzumelden und die ... Urkunde vorzulegen, widrigenfalls ... Ausschließung mit ihren ... erfolgen wird.

Berlin-Lichtenberg, ... den 29. November 1951.

Amtsgericht Pankow, Abt. 31
gez. Preuß, Justizobersekretär ... als Rechtspfleger

Verschiedenes

Molkereigenossenschaft
e.G.m.b.H.
Naundorf (Saale)

Frischmilch
Markenbutter
Camembert-Käse

Theater-Varieté-Konzert

DEUTSCHE STAATSOPER
15. 12. 19.30 „Die Entführung aus dem Serail"
16. 12. 19.00 IV. Sinfoniekonzert
Dirig.: Leopold Ludwig

DEUTSCHES THEATER
13. 12. 18.30 „Egmont"
15. 12. 19.00 „Der Fürst"

KAMMERSPIELE
14. 12. 19.00 „Kleinzehid, Kranker"
16. 12. 19.00 „Was ihr wollt"

Betriebsstörungen können vermieden werden, wenn Sie beim Kauf von **Textilbreibriemen** offen und endlos, imprägniert und igelittiert *Fabrikat Reuschel* verlangen

Weitere Erzeugnisse:
Transportbänder
Preß- und Filtergewebe
Seilschnüre
Polstergurte

AUGUST REUSCHEL & CO., SCHLOTHEIM (Thür.)

Bezirksmilchverwertung Rochlitz e.G.m.b.H.
Rochlitz (Sachsen)
Markenbutterbetrieb

BARDZKI & OESER
KAMMGARNWEBEREI
Gera **Telefon 10 65**

NEUHEITEN in Damenkleiderstoffen, Herrenstoffen, Damenmantelstoffen, Gabardine
RIEDEL & RIETZSCH, Gera (Thüringen) · Telefon 1854

Durch bessere Erzeugnisse zu einem besseren Leben!
UNSER VERSORGUNGSPROGRAMM:
Pflanzenöl, roh
Extraktions-Schrot, Öl-Schlamm
Pflanzenöl, raffiniert
Fettsäure, Bleicherdeschlamm
VVB der Öl- und Margarine-Industrie
Riesaer Ölwerke · Riesa/Elbe

In alter Güte!

GEBR. SCHLOTT
Färberei
und Appreturanstalt
Gera

G. HAEFELE
Woll- und Haargarnspinnerei
Gera
Ernst-Thälmann-Straße 24

Michaelis
SCHUHMASCHINEN
ÖLSCHMIER-PUMPEN
GRAUGUSS
Sächsische Armaturenfabrik
W. Michaelis & Söhne, Freital II
Ruf: Dresden 1413

MOLKEREIGENOSSENSCHAFT
e.G.m.b.H.
Filenburg
Zweigbetrieb Pressel

Medisan
Arzneimittel
Husten - Dragees und -Sirupe
Vitamin - C - Fruchtsirupe
Hirsafang - Essenz
medizinische Spezialteas
Medisan-Ges. m. b. H.
Vereinigte Arzneimittelbetriebe
Naumburg (Saale)

Lessing-Werk
Waldheim i. Sa.
Fabrik feiner Sitzenöle

Georg Huhnholz
Werkzeugmaschinenfabrik
GERA (Thür.), Telefon 2044

SPEZIAL-MASCHINEN
für Buchherstellung und Papierverarbeitung
Rodas
Maschinenfabrik Roderick
W. Horne Touche-Leipzig
Leipziger Straße 37
in Verwaltung der VVB Polygraph

A. F. LORENZ
Seit 1510.
Korn- und Weinbrennerei
Likörfabrik Rostock
Spezialität: **Echter Rostocker Doppel-Kümmel**

Oskar Bock
Sägewerk
Hobelwerk für den Garten- und Straßenbau
Schmeditze über Art
Meuselbach-Schwarzmühle
Blaue Mühle
Fernsprecher: Meuselbach Nr. 25

F. A. Reinecke
Porzellanfabrik
Eisenberg (Thür.)

Raupengreifer
6,5—1 cbm gesucht,
evtl. Schwenke
VEB (K) Formsandgrube Petersdorf
Kreis Fürstenwalde (Spree)

Stellenangebote

Wir suchen
fortschrittliche Männer
im Alter von 20 bis 35 Jahren für unseren Betriebsschutz.
Bewerber wollen sich melden bei
Pharma VVB Schering Adlershof
Berlin-Adlershof
Groenicker Weg 185
195-Leitung

Wir suchen für sofort einen
Dolmetscher
(russisch)
mit sehr guten Kenntnissen, perfekt in Wort und Schrift
Bewerbungen mit Gehaltsansprüchen erbeten an:
Staatl. AG. für Brennstoff-Industrie „Synthese"
— Kombinat Gölzau —
(10 b) **Weissandt - Gölzau**
Köthen (Anhalt) Land 2

Wir suchen
Rotationsdrucker
zum sofortigen Antritt.
Bewerber aus Berlin und den Randgebieten wollen sich bitte in unserer Personalabteilung täglich von 8.00 bis 13.00 Uhr (außer sonnabends) melden.
NEUES DEUTSCHLAND
Druckerei und Verlag GmbH.
Berlin, N 54, Schönhauser Allee 182

Wir suchen zum sofortigen Antritt:
1 perfekte Stenotypistin
(180—190 Silben)
1 Boten
Zum Antritt am 2. Januar 1952
1 Stenokontoristin
Fortschrittlich eingestellte Kräfte bitten wir um Einsendung ihrer Unterlagen.
SACHSENVERLAG
Organisationsberatung der EDB
Berlin N 54, Zionskirchstr. 27
Personalabteilung

Einen in der volkseigenen Wirtschaft erfahrenen, zuverlässigen
Revisor
zum möglichen sofortigen Antritt gesucht. Erfahrungen im Revisionswesen und Kenntnisse der Buchführung des volkseigenen Bedarfsmittelwesens ist Bedingung.
Vereinigung Volkseigener Betriebe
FEINKERAM
Meißen, Bruchhausstraße 21
Personalabteilung

Wir suchen
Sekretärinnen
Stenotypistinnen
Fortschrittlich eingestellte Kräfte melden sich mit den üblichen Unterlagen bei
VOB Zentrag
Berlin C 2, Wallstraße 76-79

Geeignete Kräfte für
Betriebsschutz
auch Frauen, können sich sofort täglich von 8 bis 16 Uhr und sonnabends von 8 bis 11 Uhr melden in
KONSUM-EISWERKE
Berlin SO 16
Köpenicker Straße 40-41

Erfahrener Ingenieur
als Technischer Leiter, möglichst aus der Fabrikation Textilmaschinenbau, für sofort gesucht.
Bewerb. mit Lebenslauf, Zeugnisabschriften und Lichtbild zu richten an
TEXTIMA
Vereinigung volkseigener Betriebe für Maschinen der Textil- und Bekleidungsindustrie
Wolfshalhan Greifenhain

Für unser
Betriebslabor
(Schichtbetrieb)
suchen wir einen
erfahrenen(n) Laborat(in)en
mit sehr guten Kenntnissen in der Herstellung von Anstrichen für Gummi sowie Lösungsmittel und bejerte Stoffkenntnissen.
Bewerbungen mit handschriftlichem Lebenslauf sind zu richten an
Aqua
Maschinenfabrik und Eisengießerei
VEB Dessau
Personalabteilung

Wir suchen zum sofortigen Antritt mehrere
Nachwuchs-Ingenieure
welche Interesse für technische Betriebsführung haben.
Bewerbungen von fortschrittlichen Kräften erbeten an unsere Personalabteilung.
VEB GEOLOGISCHE BOHRUNGEN
Leipzig C 1, Richard-Wagner-Platz 2

Staatliche Fachschule
für Krankenpflege, Quedlinburg
Dittfurter Weg 25, Ruf: 934
stellt zum 1. März 1952
Schüler und Schülerinnen
ein. Erforderlich ist Grundschul-Abschluß. Mindestalter 18½ Jahre.
Interessenten wollen sich bitte umgehend an die obige Adresse wenden

Zum sofortigen Antritt wird gesucht:
1 Revisor f. Außendienst
Bewerbung von fachschriftlichen Kräften unter Beifügung von Zeugnisabschriften, Lebenslauf und Lichtbild erbeten an
VVB PAPIER
Heidenau (Sa.), Pirnaer Str. 31-33
Personalabteilung

Schwestern, Hilfsschwestern
mit mittl. Krankenhausexamen
Gemeindeschwestern
Säuglingsschwestern
für sofort oder später gesucht.
Rat des Kreises Haldensleben
Krankenhausverwaltung

Wir suchen:
10 Betonbauerlehrlinge
8 Zimmererlehrlinge
4 Dachdeckerlehrlinge
2 Tischlerlehrlinge
1 Sägewerkerlehrling
BAU-UNION WERNIGERODE
VEB
Wernigerode (Harz)
Lindenallee 24

Wir suchen zum baldmöglichsten Antritt für uns angeschlossene Betriebe
Leiter der Materialversorgung
sowie
Einkäufer (innen)
mit guten technischen Kenntnissen und entsprechender Einkaufspraxis für die Sattlerbranche
Maschinen, Werkzeuge und Eisenwaren, elektrotechnische Erzeugnisse und Lederindustrie.
Ausführliche Bewerbungen mit den üblichen Unterlagen erbeten an
VVB BUNTMETALL
Personalabteilung
Freiberg (Sa.), Nonnenhofstraße 27

Tüchtiger
Konstrukteur
für Textilveredlungsmaschinen (Naßbehandlung)
zum sofortigen Antritt gesucht. Leistungsnachweis erforderlich. Selbständige Arbeiten Bedingung.
TEXTIMA VVB
Textilmaschinenbau
Oelsnitz
Oelsnitz (Vogtl.)

Wir suchen
Prüfer
für Wohnsteilen-Anlagen
Heizer
für Hoch- und Niederdruck
Planer
für Kanlin. Planung
Stenotypistinnen
und
Eintricher
für Exzenter- u. Spindelpressen
Angebote von Bewerbern mit fortschrittlicher Einstellung aus Berlin und den Randgebieten nur schriftlich erbeten.
RFT Fernmeldewerk Treptow
VEB
Personalabteilung
Berlin-Treptow, Ebelstr. 69—96

Zum sofortigen Antritt suchen wir
1 Gummifachmann (Ing.)
(spez.: Vulkanisation Weich- und Hartgummi).
Eine Spitzenkraft mit weitgehenden Erfahrungen wollen ihre Bewerbung mit den üblichen Unterlagen einreichen an Hüttenkombinat Nadeln, Stammbetrieb A.-G. der Elektrosch. Wolfen, Bitterfeld, Fabrikstraße 34-44, Personalabteilung.

Wir suchen zum sofortigen Eintritt
Lebensmittelchemiker
qualif. Laboranten
für Nahrungs- u. Genußmittelbetriebe
und versierte Fachkräfte als
Betriebsleiter
für Stärkewarenbetriebe.
Ausführliche Bewerbungen mit Lebenslauf sind zu richten an
Konsumgenossenschaftsverband Sachsen-Anhalt e. G. m. b. H.
Halle (Saale), Thälmannstr. 3

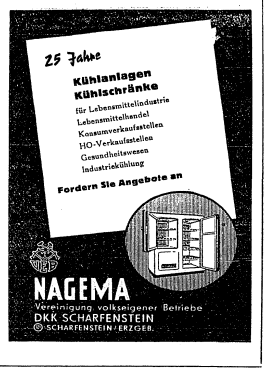
Betriebsabrechner
mit dem Kontenrahmen der volkseigenen Wirtschaft vertraut, zum möglichen Antritt gesucht.
Es kommen nur erfahrene Kräfte in Frage. Bewerbung mit Lebenslauf und Gehaltsansprüchen an die
VVB Kraftverkehr Fürstenberg (Oder)

1 Ingenieur oder **Techniker**
für technische Planung
1 Ingenieur f. Vorrichtungsbau
1 Ingenieur für Gütekontrolle
1 Ingenieur
als Leiter der E.-Schweißer-Abteilung
1 Oberbuchhalter
1 Dolmetscher
für die englische Sprache, perfekt in Wort und Schrift.
Bewerbungen und Lebenslauf sind zu richten an Personalabteilung der
Staatl. Oderschiffahrts-AG.
Schiffs-Reparatur-Betriebe
Fürstenberg (Oder)

Wir benötigen ab 1. Januar 1952
2 Elektro-Jung-Ingenieure
für unser Konstruktionsbüro.
Bewerber, die über eine gute fachliche Qualifikation verfügen und eine selbständige Einstellung besitzen, wollen ihre Bewerbungsunterlagen an die
IKA - Fahrzeugelektrik - VEB Chemnitz, Beckerstraße 32, Personalabteilung, ein

Wir suchen für sofortigen Antritt:
1 perfekten Bonbonkocher
als Maschinenführer,
Aufbaulagerverwaltung für Einzelmaterial liegt vor.
1 erfahrenen Betriebsschlosser
der Reparaturen selbständig ausführen kann.
VVB VEB VERITA
Marmeladen, Fleischwaren- und Schokolade
Berlin-Lichtenberg
Rittergutstraße 26/38

Wir suchen zum baldigen Antritt
Chemotechniker(innen)
Laboranten (innen)
mit guter praktischer Erfahrung.
Auf fortschrittliche Einstellung legen wir Wert.
LABORCHEMIE APOLDA
der VVB PHARMA
Apolda, Uferstraße Str. 72-74



Bedeutendes Werk des Schwermaschinenbaues sucht
1 Betriebsingenieur
als selbständigen Leiter der Montagewerkstätten, der ein erfolgreiches Arbeiten in ähnlichen Positionen nachweisen kann.
5 Konstrukteure
mit Erfahrungen im Prossen- und Scherenbau (Stahlbau)weise), Kenntnisse in Hydraulik erwünscht.
Fortschrittliche Kräfte wollen Bewerbungen einreichen an
Staatl. A.-G. für Maschinenbau „AMO"
Zweigniederlassung in Deutschland
WERK HENRY PELS, Erfurt

Wir suchen
Konstrukteure
für allgemeinen Maschinenbau und Bergbaumaschinen
TAN-Bearbeiter / Dreher
Bohrwerkfadrcher / Spitzendreher
Bewerbungen erbitten wir an
ABUS Bergbaumaschinenwerk Tarthun, Tarthun bei Egeln

Wir suchen ab sofort
1 Arbeitsvorbereiter
1 Meister für unsere Abteilung Stahlbau
Bewerber müssen in Stahl- und Blechkonstruktionen bewandert sein.
Nur fortschrittliche Kräfte wollen ihre Bewerbungen an die
Maschinenfabrik und Eisengießerei Senftenberg
VEB der Kohlenindustrie
Senftenberg, am Eisenweg 2, Personalabteilung, einreichen

Zum weiteren Ausbau der Fachschule für Bauwesen Neustrelitz (Mecklenburg) werden noch
Fachkräfte für folgende Fächer eingestellt:
Mathematik und Physik | Baukonstruktionslehre
Statik, Stahl- u. Brückenbau | Bauwirtschaftslehre
Stahlbetonbau | Baustoffkunde
Projektionslehre | Deutsch, Russisch
Bewerbungen mit Lichtbild und Lebenslauf sind umgehend zu richten an die
Fachschule für Bauwesen, Neustrelitz

Wir suchen zum baldmöglichsten Antritt
1 Architekten (Städtebauer)
mehrere Ingenieure für Hochbau und Tiefbau
1 Hochbauingenieur mit Erfahrung im Bauaufsichtswesen
in verantwortungsvolle Stellen mit interessanten Tätigkeitsgebieten.
Bewerbungen fortschrittlicher Kräfte mit Zeugnisabschriften und Lebenslauf sind zu richten an den
Rat der Stadt Dessau, Personalabteilung

Die **Generaldirektion Schiffahrt** sucht:
Inhaber der Patente A 6 bis A 4
C 6 bis C 4
Funkoberzeugnis sowie **Funkzeugnis I. u. II. Klasse**
Ingenieur-Assistenten **Schiffsmaschinenmeiste**
Elektriker-Assistenten **Elektriker**
Vollmatrosen **Schmierer**
Bootsmänner **Schiffsköche** sowie **Kochmaate**
außerdem können sich **Matrosen-Lehrlinge** für eine 3jährige Ausbildung melden.
Schriftliche Bewerbungen mit ausführlichem Lebenslauf von Bewerbern mit entsprechender Fahrzeit sind an die Personalabteilung der
GENERALDIREKTION SCHIFFAHRT
Berlin NW 7, Clara-Zetkin-Straße 37/38, Zimmer 201, zu richten.
Persönliche Vorstellungen bei der obigen Stelle, täglich von 8—17 Uhr, sonnabends von 8—14 Uhr.

Das Problem **ist gelöst!**

Man kann die Zähne wieder täglich mit Chlorodont putzen. Die Wissenschaftler der Leo-Werke haben das idealste Zahnpflegemittel aller Zeiten, die Chlorodont-Zahnkrem etten in fester Form, erfunden und sie ebenbürtig an die Seite der millionenfach bewährten Chlorodont-Zahnpaste gestellt. Chlorodont-Zahnkremetten mit dem unübertroffenen Mikrokoll-Putzkörper sind für einmaliges Zähneputzen dosiert. Mit wenig Wasser benetzt werden sie in Sekundenschnelle zu kräftig schäumender, erfrischender Chlorodont-Zahnpaste mit Abwehrstoffen gegen Parodontose.

Chlorodont

Zahn-Kremetten
frisch, wie aus der Tube!

Leo-Werke GmbH. • Treuhandbetrieb der VVB Sapotex • Chlorodont-Fabrik Dresden

Sanitized Copy Approved for Release 2011/01/07 : CIA-RDP82-00038R001100100001-9

Sanitized Copy Approved for Release 2011/01/07 : CIA-RDP82-00038R001100100001-9

BERLIN NEUES DEUTSCHLAND 13. Dezember 1951 / Nr. 289 S. 8

„Junge Pioniere lieben ihre Heimat"

Dieses Gebot befolgen stets die jungen und Mädel der Pionierfreundschaft „Bert Brecht", Berlin-Friedenau (amerikanischer Sektor), die sich mit ihrem Pionierleiter verpflichteten, mit allen ihren Kräften das Nationale Aufbauprogramm zu unterstützen, „damit alle Berliner Kinder froh und glücklich werden". Foto: Hurza

Zuchthausstrafen im Kabrowski-Prozeß

Nach mehr als 18stündiger Verhandlung fällte die 2. Große Strafkammer beim Landgericht Berlin am Mittwoch um 1 Uhr morgens das Urteil gegen die der Verbrechen und Vergehen im Altersheim Grunewalder Straße angeklagten ehemaligen Angestellten des Altersheims und des Bezirksamts Prenzlauer Berg.

Wegen fortgesetzten Verbrechens gegen die Wirtschaftsstrafverordnung und erschwerter Amtsunterschlagung wurde der Hauptangeklagte, der ehemalige Heimleiter Kabrowski zu drei Jahren Zuchthaus und zu Vermögenseinziehung verurteilt. Bei ihm wurde der § 51, Absatz 2, strafmildernd herangezogen. Die ehemalige Schwester Streiber, die die treibende Kraft der Verbrecherclique im Altersheim war, erhielt eine Strafe von 4½ Jahren Zuchthaus und Vermögenseinziehung. Wegen Verbrechens gegen die Wirtschaftsstrafverordnung und fortgesetzten Diebstahls wurden weiterhin verurteilt: die ehemalige Hilfsschwester Budshorn zu drei Jahren Zuchthaus, die ehemaligen Heimangestellten Dumtzlaff, Schulz, Winkler und Hübner zu je zwei Jahren Zuchthaus, sämtliche Genannten außerdem zu Vermögenseinziehung. Die ehemaligen Angestellten des Bezirksamtes Prenzlauer Berg Strahl und Markgraf, erhielten je zwei Jahre Zuchthaus und eine Geldstrafe von 5000 DM. Die Verfahren gegen die Angeklagten Krause, Radomski und Brauer wurden abgetrennt. Vorbehaltlich einer weiteren Verhandlung wird das Gericht diese Angeklagten zum Gnadenerlaß vorschlagen.

In seiner ausführlichen Urteilsbegründung erklärte Landgerichtsdirektor Teuber: „Der Prozeß und die in ihm verhängten Strafen sollen eine Mahnung für alle sein, daß die Zeiten der billigen Phrasen vorbei sind. Jeder Magistratsangestellte hat die hohe Verpflichtung, der Bevölkerung, die ihrer Verwaltung Vertrauen schenkt, ein Helfer zu sein. Wir wenden über derartige Vergehen nicht den Mantel der Nächstenliebe und jedes Vergehen wird ungeachtet der Person gesühnt." Landgerichtsdirektor Teuber appellierte an die Bevölkerung, alle Mißstände in der Verwaltung sofort zu melden. Die Aufdeckung der Zustände im Altersheim in der Greifswalder Straße müsse eine ernste Mahnung sein, überall die demokratische Wachsamkeit wallen zu lassen.

Körperbehinderte mit einer vollen Versteifung des Hüftgelenks und des Kniegelenks werden durch das Grimmsche Haken- und Schnürverfahren wieder befähigt, sich ohne die Strümpfe anzuziehen und die Schuhe zu schnüren. An jedem Freitag von 12.30 bis 14 Uhr wird dieses Verfahren in der Orthopädischen Poliklinik, Luisenstraße 3, kostenlos vorgeführt.

Deine PARTEI ruft dich

Thema der Politischen Grundschule am 17. Dezember 1951

Mitteilung der Abteilung Propaganda des ZK

Da der Stoff sich als besonders umfangreich erwiesen hat, werden auf Wunsch vieler Genossen die Politischen Grundschulen am 17. Dezember 1951 die Behandlung des ersten Teils des Themas „Die Entwicklung Deutschlands und der deutschen Arbeiterbewegung von 1900 bis 1914" — an Hand des veröffentlichten Materials — fortsetzen.

Zentrale Parteiaktivtagung der SED
Abteilung Propaganda

Parteiaktivtagung

der Sozialistischen Einheitspartei Deutschlands, Landesleitung Groß-Berlin, am heutigen Donnerstag, 18 Uhr, im Friedrichstadt-Palast.

Es spricht: Genosse Hans Jendretzky, Erster Sekretär der Landesleitung Groß-Berlin, zu dem Thema

Nationales Aufbauprogramm Berlin 1952.

Die Einladungskarten gelten nur in Verbindung mit dem Parteibuch.

Öffentliche Lektion

Am heutigen Donnerstag findet um 18.30 Uhr im großen Lehrkabinett des Parteilehrerinstituts der Landesleitung die öffentliche Lektion über das Thema

Das Kulturbewußtsein mit der Volksrepublik China

statt. Lektor: Maria Rentmeister. Anschließend Film: „Mädchen China".

Die Lektionsbesuchskarten sind bei Genossen, Mitarbeitern und beim Pförtner des Parteikollegiums, Eingang Französische Straße 32/33, erhältlich.

SED Landesleitung Groß-Berlin

Abendunterricht

Verlesung am heutigen Donnerstag:

1. Lehrgang: Geschichte der KPdSU (B)
1. Teil: Die Entwicklung Rußlands im Kampf für die revolutionäre Industrialisierung des Landes 1928 bis 1932.

3. Lehrgang: Geschichte Deutschlands und der deutschen Arbeiterbewegung.
2. Teil: Der Zusammenbruch im 1. Weltkrieg, die Novemberrevolution 1918, Deutschland in den Jahren 1918–1923.

Donnerstag, 13. Dezember

Weltberuf: Die Zirkelsekretäre aller Kategorien werden gebeten, in den Tagen vom 14. bis 20. Dezember mit den Kontrollbüchern in der Abteilung Propaganda vorzusprechen.

Kürpicke: Der Erfahrungsaustausch sämtlicher für die Abrechnung verantwortlicher Genossen fällt wegen der Parteiaktivtagung aus.

Reinickendorf: Folgende Sitzungen fallen, wegen der Parteiaktivtagung aus:
1. Zusammenfassung der Zirkelsekretäre am 14. Dezember 1951, 19 Uhr, Residenz.

2. Seminar der Grundschullehrer findet am 14. Dezember 1951, 19 Uhr, statt.

3. Zusammenfassung aller Sekretäre und Stellvertreter der Betriebsgewerkschaftsorganisationen aus den Privatbetrieben.

Forumzirkel

Am Sonnabend, dem 15. Dezember, 15 bis 18 Uhr, im Parteikabinett:

1. Lehrgang, 3. Semester: Seminar über das Thema „Die Südostasienfrage und der aktivierenden Krise des Kapitalismus".

2. Lehrgang, 1. Semester: Konsultation über das Thema „Gegenstand und Methode der Politischen Ökonomie".

Nachruf

Am Sonnabend, dem 8. Dezember, verstarb unser Genosse Paul Buttner nach langer Krankheit im Alter von 59 Jahren.

Schon mit 15 Jahren schloß sich Genosse Buttner der Gewerkschaft an. Von da an stand unser Genosse bis zu seinem Tode in der ersten Reihe der revolutionären Kämpfer. Als 1919 die KPD in den illegalen Kampf gehen mußte, da war unser Genosse Buttner durch Verbreitung von Flugblättern zum Widerstand gegen den Zusammenbruch, schuf er sich eine Arbeit im Betrieb mit der Aktivitätsentfaltung der Massen.

Genosse Buttner war Mitglied der Landesleitung der SED Groß-Berlin. Wir werden unserem treuen Klassenkämpfer, parteiverbundenen Funktionär und einem vorbildlichen Arbeiter, wir werden ihn immer ein ehrendes Gedenken bewahren.

Die Trauerfeier findet am 13. Dezember um 17 Uhr im Krematorium Baumschulenweg statt.

SED Landesleitung Groß-Berlin
Sekretariat

Volksbühne Berlin, C 2, Inselstr. 12

13. Dezember: Abt. 1a Montags-Theater: Abt. 12 Theaterring: Abt. 13 und Abt. 114 Staatsoper; Abt. 102 Theater am Schiffbauerdamm; Abt. 123 Neue Bühne im Haus der Kultur; Abt. 127 (1. Halbtag) Kammerspiele.

Lehrlinge bauen Wohnblock auf der Weberwiese

Jugend vom Nationalen Aufbauprogramm begeistert / Junge Aufbauhelfer kommen aus Salzgitter

Auf der Baustelle des Wohnblocks hinter dem Hochhaus auf der Weberwiese haben die 213 Lehrlinge des VEB Bau mit ihren Ausbildern den gesamten Bauabschnitt allein übernommen und wollen mit „ihrem" Bau am 31. Dezember richtfertig sein.

Das Nationale Aufbauprogramm Berlin hat besonders unter der Jugend große Begeisterung ausgelöst. Das beweisen die zahlreichen Zustimmungen, Vorschläge und Verpflichtungen.

Im Braunkohlenwerk Böhlen verpflichtete sich die Jugendbrigade „Max Reimann", vier Wochen beim Aufbau Berlins mitzuhelfen. 300 Schüler der Thomas-Münzer-Oberschule in Magdeburg wollen während ihrer Osterferien in Berlin ehrenamtlich helfen, während die Jungen Pioniere der ältesten Arbeiterstadt im Wettbewerb um die höchsten Ergebnisse bei der Schrottsammlung für Berlin weteifern.

Die Lehrlinge und Ausbilder der Werkzeugstadt „Adolf Hennecke" vom RAW Gotha wollen durch Verbesserung der Arbeitsmethoden Türschlösser, Tür- und Fensterbeschläge für die neuerbauten Wohnungen anfertigen. Die Tischler- und Lackiererlehrlinge des gleichen Betriebes stellen eine Kücheneinrichtung her, die ihrem Aufbaukonto für eine Prämierung zur Verfügung gestellt wird.

In der Lehrwerkstatt „Junge Garde" des Mansfeld-Kombinats Eisleben verpflichteten sich die Lehrlinge verschiedener Lernaktivs noch ihrer Arbeitszeit Räucherkammerstücke, Türbeschläge, Kesselherdeinrichtung, Schubriegel und anderes für den Aufbau notwendig gebrauchte Kleinmaterial herzustellen. In der Lehrwerkstatt des RAW Eisenach wollen die Lehrlinge Schrankkoffer, Schubriegel und Kastenschlösser herstellen.

Die Jugendbrigade der MAS Biesdorf im Kreis Salzwedel, die 1000 Arbeitsstunden in Berlin leisten will, hat alle Jugendbrigaden der DDR aufgefordert, ihrem Beispiel zu folgen.

Auch die westdeutsche Jugend will beim Aufbau Berlins nicht fehlen. Die Kreisleitung der FDJ in Salzgitter will zehn junge Friedenskämpfer für den nationalen Aufbau nach Berlin entsenden. Unter den jungen westdeutschen Aufbauhelfern sollen sich sieben nichtorganisierte Jugendliche befinden.

Vorbereitender Ausschuß tagte

Unter Leitung seines Sekretärs, Paul Walter, führte der vorbereitende Ausschuß des Nationalen Komitees für den Neuaufbau Berlins am Mittwoch eine Arbeitstagung durch. In einer eingehenden Aussprache mit Vertretern der Betriebsaufbauleitungen aus den Berliner Betrieben und Verwaltungen wurden nähere Einzelheiten über die Mitwirkung der Betriebe und der Bevölkerung am Aufbau Berlins besprochen. Hierbei wurde eine Fülle wertvoller Anregungen und Vorschläge unterbreitet, die dem Nationalen Komitee zur Entscheidung weitergeleitet werden.

Aufbaukomitee Siemens-Plania begann seine Arbeit

In dem Berliner Großbetrieb Siemens-Plania hat das Betriebskomitee für den Aufbau Berlins, das aus zehn Arbeitern und Angestellten besteht, seine Arbeit aufgenommen.

Das Aufbaukomitee hat zunächst eine Besichtigung der Baustelle Weberwiese organisiert, an der 16 Vertreter des Betriebes, vor allem Mitglieder der Arbeitsgemeinschaftsleitungen, teilnahmen. Die Betriebsleitung und der Betriebsrat wollen das Aufbaukomitee nach Kräften unterstützen. Die Kollegen der Elektro-Werkstatt von Siemens-Plania bildeten ein Arbeitungskomitee, das den Einsatz der Arbeitsorganisiert und bereits mehrere erfolgreiche Diskussionen über das Aufbauprogramm durchführte.

„Ich warte nicht bis Januar"

Herr Karl Ritter, Berlin N 58, Dunckerstraße 28, spendete 19 DM für den Aufbaufonds seiner Heimatstadt ein und erklärte als westdeutscher Berliner: „Große Töne spucken kann ich nich, aba arbeeten will ick. Stöwers Arbeit jeht nich mehr, aba wenna een Kraftfahrer braucht, denn kommt mia imma uff mein Zu. Mit diesen 3 Prozent warte ick noch nich bis Januar, det kann wa heute abtrecken."

Ost und West — Hand in Hand

Weitere Westberliner und Westdeutsche wollen sich am Aufbau Berlins beteiligen. Frau Maria Meister aus Wiesbaden-Sierd (franz. Sektor) verpflichtete sich, 100 Halbschichten zu leisten. Herr Otto Fr... aus dem Oberfinanzbezirk (amerikan. Sektor), Vater von fünf Kindern, erklärte: „Meine Kinder müssen leben und sollen nicht durch einen neuen Weltkrieg gefötet werden", und verpflichtete sich u. a. ebenfalls 100 freiwillige Aufbaustunden zu leisten.

„Wir lieben unser Vaterland nicht weniger"

Ost-West-Gespräch beim Magistrat von Groß-Berlin / Westdeutsche Freunde zum Aufbauprogramm

„Vor allen Dingen der Aufbau! Wir haben das nie für möglich gehalten. Bei uns in Westdeutschland sind die Trümmer notdürftig zusammengeräumt, aber hier — das ist ein einziger großer Bauplatz. Und alle Menschen sprechen davon, so, als wäre jeder einzelne der Baumeister." Zustimmung von allen Seiten, von allen Tischen, folgen den Worten der jungen blonden Frau aus Hannover, die sich sehnsüchtig, aber gewühlt, mit leuchtenden Augen, ihre Eindrücke von Berlin schildert.

Sie und weitere 60 Freunde aus Westdeutschland, die teils aus geschäftlichen Gründen, teils zu Besuch bei Verwandten im demokratischen Sektor von Berlin weilen, folgten der Einladung des Magistrats von Groß-Berlin zu einem Ausspracheabend in den Klubräumen des Stadthauses. Sie alle waren mit **„dem verschiedensten Gefühlen nach Berlin gekommen, „und wenn wir** einen Arzt dafür hatten" — ein Frau Starke aus Braunschweig lächelt verlegen — „sie müssen das verstehen. Sind wir so einseitig orientiert — gewiß, wir glauben nur ein Zehntel von all dem, was die westdeutsche Presse über die „Zustände in der Ostzone" schreibt, aber schon dieses Zehntel genügt, um unsicher zu sein. Es ist so schwer, sich ein Bild zu machen, wenn man nicht einmal die Konturen sieht. Aber jetzt — ich bin sehr glücklich, daß ich hier gewesen bin, ich weiß jetzt, wie Deutschland aussehen wird, wenn wir unser Schicksal in die eigene Hand nehmen."

„Warum, zum Teufel, fallen die Zonenschranken nicht? Sie wollen ein einiges Deutschland, wir wollen ein einiges Deutschland. Sie wollen Frieden, wir wollen den Frieden. Sie wollen aufbauen, wir wollen aufbauen. Sie lieben unser Vaterland, wir lieben es nicht weniger!" Zornig, gequält, einen Ausweg fordernd, ruft es ein junger westdeutscher Künstler, der zur Zeit im Berliner Friedrichstadt-Palast gastiert, aus. Ein Stadtrat antwortet ihm. Er spricht von den besonderen Wegen, die Deutschland in den vergangenen Jahren zurückgelegt hat, von unseren harten aber richtigen Weg, der über Not und Entbehrungen zu Glück und Wohlstand führt, und von dem Weg Westdeutschlands, der anfangs leicht, spielerisch, mit vollen Schaufenstern, Süßigkeiten und Talmiglanz begann und in den Abgrund führt. Erzählt von dem Volkskammerappell, von dem Brief unseres Präsidenten Wilhelm Pieck an Professor Heuß, an das heilige Beharren und den unermüdlichen Kampf unserer Bevölkerung um ein einheitliches Deutschland.

„Wir gegenseitiger Aufmerksamkeit lauschen die westdeutschen Freunde seinen Worten. In ihren Augen steht der Hunger nach Wahrheit, die Sorge um Deutschland. Als der Stadtrat geendet hat, herrscht eine Weile Schweigen, sie schauen sich gegenseitig an, in vielen Augen stehen Tränen. Dann springt sie von den Stühlen auf: „Herrlich!" — Sie suchen nach Worten, „Wahnsinn" — und finden sie nicht. Sie haben sich gefunden, sie sind sich einig. Es ist so schwer, sich zu verstehen, wenn so einseitig informiert ist. Aber jetzt — ich bin sehr glücklich, daß ich hier gewesen bin, ich weiß jetzt, wie Deutschland aussehen wird, wenn wir unser Schicksal in die eigene Hand nehmen."

„Warum, zum Teufel, fallen die Zonenschranken nicht? Sie wollen ein einiges Deutschland, wir wollen ein einiges Deutschland. Sie wollen Frieden, wir wollen den Frieden. Sie wollen aufbauen, wir wollen aufbauen. Sie lieben unser Vaterland, wir lieben es nicht weniger!" Zornig, gequält, einen Ausweg fordernd, ruft es ein junger westdeutscher Künstler, der zur Zeit im Berliner Friedrichstadt-Palast gastiert, aus. Ein Stadtrat antwortet ihm. Er spricht von den besonderen Wegen, die Deutschland in den vergangenen Jahren zurückgelegt hat, von unseren harten aber richtigen Weg, der über Not und Entbehrungen zu Glück und Wohlstand führt, und von dem Weg Westdeutschlands, der anfangs leicht, spielerisch, mit vollen Schaufenstern, Süßigkeiten und Talmiglanz begann und in den Abgrund führt. Erzählt von dem Volkskammerappell, von dem Brief unseres Präsidenten Wilhelm Pieck an Professor Heuß, an das heilige Beharren und den unermüdlichen Kampf unserer Bevölkerung um ein einheitliches Deutschland.

„Wir gegenseitiger Aufmerksamkeit lauschen die westdeutschen Freunde seinen Worten. In ihren Augen steht der Hunger nach Wahrheit, die Sorge um Deutschland. Als der Stadtrat geendet hat, herrscht eine Weile Schweigen, sie schauen sich gegenseitig an, in vielen Augen stehen Tränen. Dann springt sie von den Stühlen auf: „Herrlich!" — Sie suchen nach Worten, „Wahnsinn" — und finden sie nicht. Sie haben sich gefunden, sie sind sich einig. Es ist so schwer, sich zu verstehen, wenn so einseitig informiert ist. Aber jetzt — ich bin sehr glücklich, daß ich hier gewesen bin, ich weiß jetzt, wie Deutschland aussehen wird, wenn wir unser Schicksal in die eigene Hand nehmen."

Hildebrandt bespitzelt Stumm-Polizisten

Empörung in der westberliner Polizei / Ein Rundschreiben Dr. Stumms

Um alle inneren Widerstände gegen die Faschisierung der westberliner Polizei unter der Führung des von den USA-Behörden eingesetzten Kommandeurs Duensing auszuschalten, werden die Angehörigen der Stumm-Polizei systematisch bespitzelt. Die sogenannte „Kampfgruppe gegen die Unmenschlichkeit" unter Führung des Kriminalrats Dr. Hildebrandt stellt dabei gewissermaßen den „Ausschuß zur Kontrolle der amerikanischen Verhältnes" von Berlin dar. Hildebrandt und Konsorten hat für diese Spitzelarbeit bereits eine Anzahl Angestellter der Stumm-Polizei gekauft.

Ihr Verrat an den eigenen Kameraden ist nachweisbar geworden, daß unter den westberliner Polizisten große Empörung und heftige Diskussionen entstanden. Sie führten dazu, daß sich die höchsten Stellen der Stumm-Polizei mit Hilfe Hildebrandts Spitzelorganisation beschäftigen mußten. Dabei kam es zu heftigen Auseinandersetzungen. Duensing konnte trotz aller Bemühungen zu den Amerikanern eine Anordnung des westberliner Polizeiliters Dr. Stumm nicht verhindern, die die Empörung des Lieht auf die Gegenzüge in der Stumm-Polizei wirft. In dem Dokument heißt es:

„Der Polizeipräsident in Berlin
Präs.-Abt. Tgb. Nr. 811/51 G.B.

An alle Dienststellen des
Verteilers III' Berlin, 8. Nov. 1951

Aus den Diensten der Berliner Kriminalpolizei sind folgende ehemalige Polizei-Angestellte ausgeschieden: 1. Baltz, Gerd; 2. Dethloff, Walter; 3. Geerdts, Werner; 4. Schultz, Irmgard; 5. Milster, Kurt; 6. Parey, Günter; 7. Herzog, Günter; um bei der Kampfgruppe gegen die Unmenschlichkeit gegen bessere Bezahlung als bei der Polizei eine Beschäftigung anzunehmen. Durch Hinweise ... bin ich zu nachstehendem gekommt worden, daß offenbar ausgeschiedene Polizeiangestellte ihre Verbindungen zu ihren ehemaligen noch bei der Polizei beschäftigten Kollegen dazu ausnützen, um Auskünfte jeder Art für ihre Arbeit zu erhalten.

In Punkt II seiner Verfügung betont Dr. Stumm, daß es nicht seine Angst vor den Amerikanern zwar, daß er zur Tätigkeit der Kampfgruppe nicht breinträchtigen will, aber er verbietet jegliche Beantwortung mündlicher Anfragen von der Kampfgruppe. Für Übertretungen dieses Verbotes droht Stumm „die sofortige Entlassung" an. Ferner sind Dienststellen disziplinarisch zur Verantwortung zu ziehen, sofern nicht außerdem noch eine strafrechtliche Verfolgung geboten ist."

Mit dieser Anordnung will Dr. Stumm die über ihre Bespitzelung empörten Polizeiangestellten beruhigen. Tatsächlich aber bestätigte sie das Vorhandensein des Hildebrandtschen Spitzelapparates und die Zusammenarbeit der westberliner Polizei mit der Kampfgruppe gegen die Unmenschlichkeit. Damit erklärt Dr. Stumm auch, warum alle Provokationen der westberliner Gangster an der Sektorengrenze, alle Überfälle auf die Arbeiterlokale und örtliche faschistische Terrorakte von der westberliner Polizei nicht verfolgt werden. Weil, wie Dr. Stumm schrieb, er nicht beabsichtigt, die Tätigkeit der Kampfgruppe zu beeinträchtigen".

Solange, das es ist, und die westberliner Bevölkerung es duldet, wird der Obergangster Hildebrandt auch die westberliner Polizisten weiter bespitzeln.

Der karitative Dreh

Nachdem der Kyffhäuserbund und sogar die ehemalige „SS-Leibstandarte Adolf Hitler" unter stillschweigender Duldung der Reuterschen Behörden ihre Schändlichkeiten weitgehend entfalten konnten, wird auch schon ihre Gründungsversammlung in Westberlin als öffentliche Aktion getarnt. Unter der Empörung der Bevölkerung gewannen sie jedoch keine Stimme gegen das Wiederersteben der Soldatenverbände. Es erhoben sich „Sonst" habe zu seinem größten Bedauern feststellen müssen, daß der Zulassung von Traditionsverbänden und politischen Soldatenbünden stelle seine Partei noch nicht aufgehobene Kontrollratsdirektive entgegen", teilt der Reuterschr „Tagesspiegel" am Dienstag mit. Reuter gab den westberliner Behörden anscheinend einen Tip. Er schlug ihnen vor, sie sollen nach außen hin „gegen Traditionsverbände verfolgen". In einer solchen Maskierung stünde ihrer Zulassung nichts im Wege, versprach der „Ironiker".

Um die Bevölkerung irrezuführen, um die Mitglieder der SPD in den Glauben zu wiegen, man habe damit ihre Forderung aus dem 39-Punkte-Programm des Landesparteitages auf Ausschluß der Soldatenverbände erfüllt, überschreibt der „Tagesspiegel" diese Meldung mit der lügenhaften Behauptung: „Senat gegen Traditionsverbände".

SPORT

Kurt Hering, ludo-Landesmeister 1951:

Die neue Preissenkung ist Verpflichtung

Kurt Hering betreibt seit 20 Jahren Judosport und ist in seiner Altersklasse Kreis- und Landesmeister von Leipzig. Als Kreissektionsleiter und Judotrainer bei Lokomotive Mitte Leipzig vermittelt er heute sein Können und seine Erfahrungen dem Judo-Nachwuchs. Kurt Hering, der Obermeister bei der SAG „AMO" vorm. Wetzel ist und als Bestarbeiter ausgezeichnet wurde, erklärte zur erneuten Preissenkung in der HO, im Konsum und Einzelhandel:

„Ich bin über die erneute Preissenkung für Lebensmittel und Industriewaren sehr erfreut, und ich sehe sie als ein Geschenk an, das wir uns selbst erarbeiten. Gibt es einen besseren Beweis dafür, daß wir in der Deutschen Demokratischen Republik unter der Führung unserer Regierung den richtigen Weg eingeschlagen haben, den Weg des friedlichen Aufbaues aus eigener Kraft?

Wir Sportler werden uns — und das soll unser Gelöbnis sein — im Sport und Beruf weiterhin für die Erfüllung und Übererfüllung unserer Wirtschaftspläne einsetzen, indem wir unser berufliches Können durch Schulung und unsere sportliche Qualifikation durch Training verbessern, um durch eine ständige Wechselwirkung von Beruf und Sport unseren Körper für den Kampf um den Frieden und ein besseres Leben gesund zu erhalten."

Die Schachmeisterschaft der UdSSR

Smyslow und Taimanow wieder in der Spitzengruppe

Zwei Partien, die von maßgeblicher Bedeutung für den Ausgang der 19. Schachmeisterschaft der Sowjetunion sind, mußten in Moskau abgebrochen und vertagt werden. Messer Geller steht dabei gegen Bronstein nach Vertust von drei Figuren im stattlichen Nachteil. Mit gleichen Gewinnaussichten werden dagegen Großmeister Keres und der Moskauer Meister Petrosian ihr Spiel fortsetzen, da beiderseits gleichmäßig große Bauernopfer gebracht wurden.

Smyslow und Taimanow sind nach ihren Erfolgen über Kopylow bzw. Mikenas wieder in die erste Reihe der ernsthaften Titelanwärter gerückt. Kopylow war nach 39- und Moissejow nach 32 Zügen geschlagen. Novosibirsk führte gegen Aronin einen guten Angriff, den er aber nicht durchzuhalten vermochte, so daß Aronin nach dem 34. Zug zum Siege kam. Saimazin setzte Terbutschajew verhältnismäßig leicht matt.

Jewseis remis endeten die Partien zwischen Weltmeister Botwinnik und Kotow sowie zwischen Flohr und Averbach, während Lipnizki nach Abtausch gegen Bondarewski im Vorteil steht.

Der Stand nach der 16. Runde: 1. Keres und Geller je 10½ Punkte und eine Hängepartie, 3. Smyslow und Taimanow je 9½ Punkte, 5. Petrosian 9 Punkte (2), 6. Botwinnik und Averbach je 9 Punkte (1), 8. Bronstein 8 Punkte (2), 9. Kotow 8 Punkte (1), 10. Kopylow und Aronin je 7½ Punkte (1), 12. Saimgin 7½ Punkte, 13. Bondarewski 7 Pkt. (2), 14. Flohr 7 Punkte (1), 15. Moissejew 6½ Punkte, 16. Lipnizki 4½ Punkte (1), 17. Nowosibirsk 3 Punkte (1), 18. Terpugow 2½ Punkte (1).

Nationales Eissportfest mit Bayern

Am Wochenende wieder Eissport in der Werner-Seelenbinder-Halle

In der Werner-Seelenbinder-Halle wird am Sonnabend und Sonntag mit den Nationalen Eissportveranstaltungen der BSG Einheit Berliner Bär ein vielversprechender Sport geboten. Aus Westdeutschland kommt die Eishockeymannschaft des Bayrischen Eislauf-Gemeinschaft, die an beiden Tagen gegen die eisleistarken Berliner Bären ein Freundschaftstreffen austrägt.

Besucher der westdeutschen Sportler ist kein Zufall. Die bayrischen Eishockeyspieler sind bereits nämlich mit dem größten Teil der Sportler in ganz Deutschland die Auffassung über die unnatürlichen Zonengrenzen hinweg auf gesamtdeutscher Basis Wettkämpfe als Rotation Erfurt und vom Nachwuchs Chancen Schule. Zum Schluß mitteilich die sehr populären 40 Runden unserer Eisschnellläufer. Beginn am Sonnabend um 20 Uhr und Sonntag um 19 Uhr.

DDR-Boxstaffeln kämpfen in Westberlin

Gäste der Neukölliner Sportfreunde und Tennis Borussia

Zu zwei bedeutenden Amateurboxveranstaltungen laden die Neuköllner Sportfreunde und Tennis-Borussia am Freitag ein. In der Sporthalle Tiefwerder (Bahnhof Botanischer Garten) trifft um 20 Uhr eine Boxstaffel aus Sachsen-Anhalt, BSG Stahl Halle, erstmalig mit dem zweiten Mannschaftsmeister des westdeutschen Boxverbandes, Neuköllner Sportfreunde, zusammen.

In kurzer Zeit ist es der dritte Start, den die Stahlwerker in der Hauptstadt absolvieren und jedesmal wurde den Sportlern für ihr gutes Boxen freudige Anerkennung gezollt. Es wäre wünschenswert, daß der Studentenwettkämpfer Heßler (Stahl Halle), dessen Start oft genug angekündigt wurde, diesmal dabei ist.

Die Kampfpaarungen vom Fliegen- bis Schwergewicht: Tomberg (Stahl)

Schiedsrichter kein „notwendiges Übel"

Auch die Leistungen der Schiedsrichter anerkennen

Wer Sonntag für Sonntag als objektiver Beobachter die Fußballplätze besucht, kann wiederholt die Feststellung machen, daß ein Teil der Zuschauer aus Unkenntnis der Spielregeln die Entscheidungen des Schiedsrichters anzweifelt. Derartige unsachliche Kritiken wirken im Abgang oft sehr störend und unterstützen diejenigen unsportlichen Spieler, denen es Ernst ist, daß unseren Sportplätzen lieber ist als der sportliche, faire Kampf.

Unterhält man sich einmal mit einem solchen Schiedsrichter, dann muß man zu dem Schluß, daß er über die Aufgaben der Schiedsrichter kaum noch informiert ist.

Eine große Schwäche vieler Zuschauer, die jeden Sonntag zum Fußballspiel gehen, ist z. B. der sogenannte Lokalpatriotismus. Die moralische Unterstützung einer Mannschaft in einem schweren Spiel durch die jeweiligen Anhänger ist ohne weiteres zu begrüßen. Aber diese Unterstützung darf nicht über ein gewisses Maß hinausgehen, d. h. daß diese Mannschaft nun auf Biegen oder Brechen gewinnen muß.

Jeder unserer Schiedsrichter ist sich heute im klaren darüber, nicht nur Spielleiter im gewöhnlichen Sinne zu sein, sondern durch vorbildliches Auftreten, ständiges Arbeiten an sich selbst, Vorbild der Mannschaften zu werden. Das schnellere Spiel verlangt zum Beispiel auch die Steigerung der Kondition. Nicht nur der Spieler, auch der 23. Mann auf dem Feld muß fleißig trainieren. Wer Zeuge der Freundschaftsspiele zwischen der berühmten Moskauer „Dynamo"-Elf und unserer DDR-Auswahl war, wird sich noch gut an den sowjetischen Schiedsrichter Latyshew erinnern. Dieser Mann imponierte den 150 000 Fußballfreunden durch seine vorzügliche Schnelligkeit und klug-e Stellungsspiel. Die Art, wie er sein Spiele leitete, war etwas völlig Neues. Beide Linienrichter postierten sich an der einen Seitenlinie, während er selber als Schiedsrichter die Aufgaben des Linienrichters auf der anderen Seite mit übernahm.

Daß diese zusätzliche Arbeit ein bedeutendes Maß an Mehrarbeit erfordert, war und ist jedem sachlichen Fußballfreund klar. Wurde und ist diese Leistung durch eine intensive Trainingsarbeit, die der sowjetische Schiedsrichter Latyshew, jeder Woche regelmäßig zu-mal durchführte, Überhaupt unseren sowjetischen Schiedsrichter jed-sich hier bietende Gelegenheit zum Lernen aus, so daß ihre Übertragungen auf die Schiedsrichter zur Vorbild wurde.

Vielseitig und verantwortungsvoll ist die Verwirklichung der Ziele der demokratischen Sportbewegung und also die Aufgaben der Schiedsrichter. Sie lassen erkennen, daß es Unparteiische kein „notwendiges Übel", sondern ein Sportler ist, dessen Leistungen ebenso wie die jed-anderen Spielers auf dem Feld anerkannt und respektiert werden sollen. —G.

Sanitized Copy Approved for Release 2011/01/07 : CIA-RDP82-00038R001100100001-9

Sanitized Copy Approved for Release 2011/01/07 : CIA-RDP82-00038R001100100001-9

TÄGLICHE RUNDSCHAU

Redaktion und Verlag: „Tägliche Rundschau", Berlin NO 18, Am Friedrichshain 22, Fernruf: Sammelnummer 53 61 71. Ankunft: Apparat 14. Verteilerabteilung: 53 61 71. Sprechstunden der Redaktion von 12 bis 14 Uhr. Anzeigen-Abteilung: Friedrichshain 53 61 71. Unverlangt eingesandte Manuskripte werden nicht zurückgegeben.

Zeitung für Politik, Wirtschaft und Kultur

Vertretungen in Land Brandenburg: Potsdam, Friedrich-Ebert-Str. 60, Fernruf: 63 25. Land Mecklenburg: Schwerin, Schmidt-Str. 16, Fernruf: 41 76. Thüringen: Erfurt, Max-Lemmnitz-Str. 1, Fernruf: 54 11. Sachsen-Anhalt: Halle (Saale), Schleiermacherstr. 5, Fernruf: 2 28 27 u. 2 32 02. Land Sachsen: Dresden-Weißer Hirsch, Wahnsinnstr. 7, Fernruf: 2 64 90, Leipzig N 22, Blumenstraße 23, Fernruf: 3 25 12.

Nr. 291 (2014) 7. Jahrgang | Freitag, 14. Dezember 1951 | Ausgabe II / Preis 15 Pf.

Der Präsident der Deutschen Demokratischen Republik, Wilhelm Pieck, nahm am Donnerstag, dem dritten Gründungstag der Organisation der Jungen Pioniere, an einer Feier teil, die aus diesem Anlaß in der Wilhelm-Pieck-Schule in Berlin-Pankow durchgeführt wurde. In seiner Begleitung befanden sich Mitarbeiter der Präsidentkanzlei, die die Patenschaft über die Schule übernommen hat. Von den Kindern mit stürmischem Jubel begrüßt, beglückwünschte Präsident Wilhelm Pieck die Jungen Pioniere zum Ehrentag ihres Verbandes. „Wir wünschen, daß unsere Jugend gesund und lebenstroh heranwächst", sagte der Präsident. „Es ist aber auch notwendig, daß sie gut lernt. Wir brauchen tüchtige Menschen, die ihr Fach meisterhaft beherrschen." Er betonte, daß die jungen Pioniere überall mit gutem Beispiel vorangehen müßten. Neben dem Präsidenten Staatssekretär Winzer. Aufn. ADN

Willensausdruck des ganzen Volkes

Berlin (Eig. Ber.). Die Erklärung der Regierungsdelegation der DDR im Politischen Ausschuß der UN ist auch heute noch das politische Tagesgespräch. In der breiten Oeffentlichkeit werden die Worte des Stellvertretenden Ministerpräsidenten der DDR, Dr. Lothar Bolz, und des Oberbürgermeisters der deutschen Hauptstadt, Friedrich Ebert, begrüßt. Stündlich mehren sich die Zustimmungserklärungen aus allen Teilen Deutschlands, die unmißverständlich zum Ausdruck bringen, daß die Sprecher der DDR-Delegation für ganz Deutschland sprachen. Auch bürgerliche westdeutsche Zeitungen müssen der öffentlichen Meinung Rechnung tragen und zu den Reden der DDR-Vertreter Stellung nehmen.

Düsseldorf (ADN). Den Erklärungen des Stellvertreters des Ministerpräsidenten, Dr. Bolz, und des Oberbürgermeisters von Berlin, Friedrich Ebert, vor dem Politischen Ausschuß der UN könne ein „gewisser Erfolg" nicht abgestritten werden, schreibt die „Rheinische Post". In der Zeitung heißt es weiter: „Von den juristischen Argumenten war es vor allem der Hinweis auf das Potsdamer Abkommen, der die neutralen Beobachter beeindruckte. Dem Buchstaben nach ist auf Grund dieses Abkommens tatsächlich die UN für die Deutsche Demokratische Republik nicht zuständig. Praktisch ist es selbstverständlich, daß eine Einigung über ganz Deutschland mit dem Ziel, beide Teilstaaten zusammenführen zu können, nur mit der Zustimmung der vier Besatzungsmächte erreicht werden kann."

Das Blatt Adenauers, die „Kölnische Rundschau", muß zugeben, daß die Regierung der DDR mit dem Hinweis auf das Potsdamer Abkommen jederzeit einer UN-Kommission die Einreise verwehren kann. In einem Eigenbericht aus Paris stellt das Blatt fest, daß insbesondere die kleinen neutralen Staaten wenig Neigung zeigen, der Entsendung einer Untersuchungskommission nach Deutschland zuzustimmen".

SPD-Kreisrat begrüßt die Ausführungen der DDR-Delegation

Frankfurt (Main) (ADN). Als einen erneuten Beweis für den Willen der Regierung der DDR, mit allen Mitteln das nationale Recht des deutschen Volkes auf Selbstbestimmung zu vertreten, bezeichnete der sozialdemokratische Kreisrat von Sinsheim, Walter Stauhitz, das Auftreten einer Delegation der Deutschen Demokratischen Republik vor dem Politischen Ausschuß der UN in Paris. Er erklärte in einem Presseinterview:

„Durch den Mund der Delegation der DDR wurde jetzt auch auf internationaler Ebene das zum Ausdruck gebracht, was durch unzählige Beispiele innerhalb ganz Deutschlands bewiesen wurde, daß nämlich das deutsche Volk keinen größeren Wunsch hat, als die unglückselige Spaltung seines Vaterlandes zu überwinden und ein friedliebendes, demokratisches Deutschland zu schaffen.

Erfurt (ADN). Die Erklärung, die der Stellvertreter des Ministerpräsidenten, Dr. Lothar Bolz, vor dem Politischen Ausschuß der UN über die Frage gesamtdeutscher Wahlen abgegeben hat, wird in einer Entschließung der 2000 Bergarbeiter und Techniker des thüringischen Kalikombinats Kaiserroda freudig begrüßt. Die thüringischen Kumpel unterstreichen den Hinweis von Dr. Bolz, daß es allen internationalen Abmachungen widerspricht, wenn dem deutschen Volk bei der Regelung seiner ureigensten Angelegenheiten nicht volle Souveränität zugebilligt wird.

Potsdam (ADN). An alle Christen hat der Landesvorstand Brandenburg der Christlich-Demokratischen Union den Aufruf gerichtet, den Weg zu gehen, den die Delegation der Deutschen Demokratischen Republik in Paris gewiesen hat. In dem Aufruf wird hervorgehoben, daß wahres Christentum nur im Frieden gedeihen kann. Die Erhaltung des Friedens habe jedoch zur Voraussetzung, daß sich Deutsche aus Ost und West verständigen.

Auch der Demokratische Frauenbund des Landes Brandenburg unterstreicht in einer Erklärung, daß Dr. Bolz und Friedrich Ebert im Namen aller Deutschen gesprochen haben.

Berlin (ADN). An die Regierungsdelegation der DDR in Paris hat der Demokratische Bauernpartei Deutschlands ein Telegramm gerichtet, in dem es u. a. heißt:

„Wir sind davon überzeugt, daß die Erklärung der Regierungsdelegation die aktive Unterstützung aller friedliebenden Völker und Menschen der Welt finden wird und somit ein Beitrag zur Festigung des Friedens in Europa darstellt."

Volkskammerpräsident Dieckmann zur Erklärung der Regierungsdelegation

Cottbus (ADN). Der Präsident der Volkskammer der DDR, Johannes Dieckmann, hervorhebt, daß die Kundgebung in Peitz bei Cottbus die Erklärung, die die Delegation der DDR vor dem Politischen Ausschuß der UN in Paris gegeben hat. „Vor aller Welt hat die Regierungsdelegation das ausgesprochen", erklärte Johannes Dieckmann, „was das deutsche Volk wirklich will: gesamtdeutsche Wahlen ohne fremde Einmischung."

Der Volkskammerpräsident hob hervor, daß es weder Recht sei, wenn man ein Volk, das zusammengehört, künstlich in zwei Teile zerreißt. Dem Willen des deutschen Volkes, das mit aller Entschlossenheit die Einheit und den Frieden fordert, werde auf die Dauer keine Macht der Welt trotzen können.

Klare Worte der DDR-Vertreter"

Warschau (ADN). Unter der Ueberschrift „Die Stimme der deutschen Nation" schreibt der Pariser Vertreter der polnischen Zeitung „Trybuna Ludu": „Es bestand ein scheinbarer Gegensatz zwischen den Wiedervereinigungen der Bonner Regierung, deren Ton der Arroganz der Junker und der Haltung der Nazis entsprach, und der tiefen Sorge um das Schicksal des Friedens, um das Schicksal ihres Landes, die von den Vertretern der DDR zum Ausdruck gebracht wurde.

Die Sprecher der Delegation der DDR", stellt die Zeitung fest, „haben in klaren und entschlossenen Worten der Ueberzeugung der entscheidenden Mehrheit des deutschen Volkes Ausdruck verliehen, die erklärt, daß die Zukunft ihres Landes unverbrüchlich mit der Sache des Friedens verbunden ist, und daß die Remilitarisierung und die Wiederaufrüstung der Wehrmacht sowohl eine Bedrohung für die deutsche Nation als auch für die Nachbarn Deutschlands darstellen."

Vergebliche Sensationshascherei

Paris (Eig. Ber.). Das Hotel „Ambassadeur" am Parkweg Revaumont, wo während der in Paris anwesenden Reporter förmlich belagert wurden, seitdem dort die Delegation der DDR abgestiegen ist. Die sensationslüsternen Journalisten wollen all die Einzelheiten des Lebens der deutschen Vertreter erfahren und sind sehr enttäuscht, daß sie nur Selbstverständlichkeiten zu hören bekommen. Die Mitglieder der Delegation stehen sich um 6 Uhr wecken; sie essen im Hause und haben keine Sonderwünsche geäußert. Ihre Rechnungen bezahlen sie selbst — das ist die größte Ueberraschung für die Boulevardjournalisten; sie können nicht verstehen, daß die Delegation eines Staates selbst bezahlt, obwohl sie auf Kosten der Vereinten Nationen leben könnte.

Präsident Pieck empfing Rüdersdorfer Kumpel

Berlin (ADN). Der Präsident der DDR, Wilhelm Pieck, empfing am Donnerstag in seinem Amtssitz Schloß Niederschönhausen eine Delegation der volkseigenen Kalk-, Zement- und Betonwerke Rüdersdorf, die ihm einen Brief der gesamten Belegschaft der Werke überreichte. Die Delegation, die unter Leitung des Werkleiters Richter stand, wurde von dem Staatssekretär für Chemie, Steine und Erden, van Rickelen, begleitet.

In dem Brief, der in allen Betriebsabteilungen, in jeder Brigade und in vielen Einzeldiskussionen von den Aktivisten, Arbeitern und Angehörigen der schaffenden Intelligenz besprochen wurde, wird Präsident Wilhelm Pieck von den großen Erfolgen berichtet, die die Belegschaft in den vergangenen Monaten erzielt hat. Bereits am 30. Oktober 1951 haben die Kalk-, Zement- und Betonwerke Rüdersdorf ihren ersten Jahresplan im Fünfjahrplan vorfristig erfüllt. In dem Wettbewerb, zu dem die Rüdersdorfer Werktätigen ihre Kollegen in den zusammen baustoffherzeugenden Industrie im IV. Quartal 1951 aufgerufen haben, übernahmen 930 Werktätige Kollektiv- und Einzelverpflichtungen, von denen 39 Verpflichtungen in den Kollektivvertrag aufgenommen wurden. Durch diese Verpflichtungen konnten in Rüdersdorf fast eine Million Arbeitsstunden gewonnen werden.

Mit ihrem Schreiben an den Präsidenten der Republik, aus dem das große Vertrauen der gesamten Belegschaft zur Regierung der DDR spricht, wollen die Kalk-, Zement- und Betonwerker gleichzeitig ihre Zustimmung zum Vorschlag des ZK der SED für das Nationale Aufbauprogramm Berlin unterstreichen.

Präsident Wilhelm Pieck, der sich von den Rüdersdorfer Werktätigen eingehend über alle Vorgänge und den Arbeitsablauf in den Abteilungen des großen Industriekomplexes am Stadtrand von Berlin unterrichten ließ, gab der Delegation viele Anregungen für ihre künftige Arbeit.

Werktätiger Richter versicherte, daß die Rüdersdorfer Werktätigen alles in ihren Kräften Stehende tun, um den Nationalen Aufbauprogramm Berlin zu einem vollen Erfolg zu verhelfen. Ihre Verpflichtung, 5000 Tonnen Zement über den Plan für den Aufbau der deutschen Hauptstadt zur Verfügung zu stellen, ermöglicht den Bau von 1000 neuen Wohnungen. Fast alle Zementwerke der Republik haben, wie Staatssekretär van Rickelen bekannt gab, die Höchstproduktion der kapitalistischen Zeit um ein Mehrfaches überboten.

Der Verdiente Aktivist Riedel berichtete Präsident Pieck, wie es ihm gelungen ist, im Streckenvortrieb fast das Fünffache seiner früheren Leistung zu erreichen. Während früher der Stollen in vier Arbeitsgängen um 1,36 m vorgetrieben wurde, erreichte der Kumpel Riedel über sechs Meter. Seiner neuen Arbeitsmethode haben sich bereits zwei Brigaden des Tiefbaus angeschlossen.

Präsident Wilhelm Pieck beglückwünschte die Werktätigen von Rüdersdorf und insbesondere die Aktivisten zu ihren großen Erfolgen. Er dankte der Delegation für den ihm überreichten Brief und sprach die Bitte aus, allen Arbeitern, Aktivisten und Angehörigen der schaffenden Intelligenz seine besten Grüße zu übermitteln mit der Versicherung, daß alles denkbar Mögliche getan wird, um noch bestehende Schwierigkeiten und Mängel in den Kalk-, Zement- und Betonwerken Rüdersdorf zu beseitigen.

Parteiaktivtagung zum Nationalen Aufbauprogramm

Berlin (Eig. Ber.). Die über 3000 Teilnehmer an der Tagung des Parteiaktivs der SED, Landesleitung Groß-Berlin, die am Donnerstag im Berliner Friedrichstadt-Palast stattfand, verpflichteten sich, mit ganzer Kraft für die Popularisierung und Verwirklichung des Nationalen Aufbauprogramms Berlin einzutreten. Sie verpflichteten sich, insbesondere dafür zu sorgen, daß jeder Berliner den Inhalt und die Bedeutung des Aufbauprogramms kennenlernt, daß jeder Berliner für die Teilnahme interessiert und gewonnen wird und daß schließlich jeder Berliner weiß, womit er beim Aufbau helfen kann. Die Teilnehmer an der Parteiaktivtagung beschlossen damit gleichzeitig einen Beschluß der Landesleitung, in dem diese drei Punkte als Schwergewicht der Parteiarbeit festgelegt worden sind.

An die Westberliner Mitglieder der SED wurde die Aufforderung gerichtet, ihre ganze Aktivität dazu zu richten, daß die Westsektoren in das Nationale Aufbauprogramm mit einbezogen werden. Hans Jendretzky, der 1. Sekretär der Berliner SED, gab der Versicherung Ausdruck, daß die Berliner allen Teilen der Stadt sich beim Aufbau einander näherkommen und fest zusammenschließen werden. Sie würden gemeinsam das deutsche Haus bauen und damit einen ungeheuren Beitrag zur Sicherung des Friedens leisten. Die neu entstehende deutsche Hauptstadt werde zum Symbol für die ganze Nation werden. (Ausführlicher Bericht in unserer Sonnabendausgabe.)

Walter Ulbricht dankt den Bergarbeitern von Mansfeld

Eisleben (ADN). Der Stellvertreter des Ministerpräsidenten, Walter Ulbricht, hat den Bergarbeitern des Mansfeldkombinats „Wilhelm Pieck", die schon am Sonntag den Förderplan 1951 erfüllten, seinen Dank und seine Glückwünsche übermittelt. In dem Telegramm hebt der Stellvertreter des Ministerpräsidenten hervor, daß dieser große Erfolg auf den gemeinsamen Anstrengungen aller Kumpel des Mansfelder Kupferschieferbergbaus beruht. „Ihr habt damit einen wichtigen Beitrag zur Erfüllung des Fünfjahrplans, für ein besseres Leben geleistet."

Der Ministerrat tagte

Aufholung der Rückstände in der Landwirtschaft

Berlin (ADN). Das Amt für Information teilt mit:

In der Ministerratssitzung am 13. Dezember 1951 erstattete Minister Scholz einen Bericht über die Durchführung der Hackfruchternte, der Herbstbestellung und der Winterfurche. Trotz der ungünstigen Beeinflussung der bisherigen Hackfruchternte durch die im Juli einsetzende Trockenperiode ist bei Kartoffeln insgesamt eine gute Mittelernte zu verzeichnen. Bei Zucker- und Futterrüben liegt der Hektarertrag im Durchschnitt sogar höher als im vergangenen Jahr. Besondere gute Ernteergebnisse weisen die Samenträgerflächen auf.

Der Stand der Herbstbestellung am 8. Dezember 1951 ergab folgendes Bild:

Winterweizen	99 Prozent
Winterroggen	99,5 Prozent
Wintergerste	99,4 Prozent
Winterraps/rübsen	99,6 Prozent

Als eine besonders erfreuliche Tatsache ist die Uebererfüllung des Winterzwischenfruchtanbaus mit 10,8 Prozent anzusehen.

Der Stand der Winterfurche betrug am 8. Dezember 99,3 Prozent.

Minister Scholz wies darauf hin, daß die Einbringung der Hackfruchternte, die Durchführung der Herbstbestellung, die Ablieferung und die Winterfurche große Anforderungen an die Landwirtschaft stellten. Die erreichten Ergebnisse waren nur durch die aufopfernde Arbeit der großen Mehrheit der Bauern und Bäuerinnen, der Landarbeiter, Traktoristen, Agronomen und Betriebsleiter möglich.

CSR-Vertreter gegen UN-Kontrolle in Deutschland

Schwedischer Außenminister unterbreitet neuen Vorschlag / „Manchester Guardian": „Besatzungsmächte müssen sich einigen"

Paris (TASS-TR). Die von den Westmächten vorgeschlagene Bildung einer internationalen Kommission zur Untersuchung der Voraussetzung für die Abhaltung gesamtdeutscher Wahlen wies der tschechoslowakische Delegierte am Mittwoch vor dem zweiten Politischen Ausschuß der UN-Vollversammlung zurück. Er betonte, daß eine derartige Kommission das deutsche Volk daran hindert, über sein eigenes Schicksal zu entscheiden und daß damit die UN-Charta verletzt würde.

Er bezeichnete dem Ausschuß über die wiederholten Vorschläge, die die Regierung der DDR der Bonner Regierung zu dem Zweck unterbreitete, sobald wie möglich ein einiges, demokratisches und friedliebendes Deutschland zu schaffen und einen Friedensvertrag mit Deutschland abzuschließen. „Aus allen Gesetzentwürfen der Politiker der Bonner Regierung, so stellte der tschechoslowakische Delegierte fest, geht hervor, daß weder sie noch ihre Schutzherren in Uebersee eine tatsächliche Vereinigung Deutschlands wollen.

Der Vorschlag, eine UN-Kommission zu schaffen, bedeutet in Wirklichkeit, daß die Frage der Abhaltung freier gesamtdeutscher Wahlen auf unbestimmte Zeit vertagt und dann endgültig begraben werden soll.

Am Schluß seiner Rede erklärte der tschechoslowakische Delegierte, daß die überwältigende Mehrheit des deutschen Volkes die Politik der Deutschen Demokratischen Republik billigt und eine möglichst baldige Durchführung freier Wahlen in ganz Deutschland fordert. Er fügte hinzu, daß die Schaffung einer einigen, demokratischen und friedliebenden Deutschland nicht nur für die Deutschen selbst, sondern auch für ganz Europa und für die ganze Welt wichtig wäre.

Erste Entscheidung bei den Besatzungsmächten

Paris (Eig. Ber.). Der schwedische Außenminister Unden unterbreitete am Donnerstag den zweiten Politischen Ausschuß einen neuen Entschließungsentwurf zur Frage gesamtdeutscher Wahlen. Darin wird die Vorbereitung solcher Wahlen entsprechend den internationalen Vereinbarungen über Deutschland an die vier Besatzungsmächte zurückverwiesen. In seinem Entwurf appelliert der schwedische Außenminister im Namen der Weltöffentlichkeit an die Westmächte, an dem Zustandekommen gesamtdeutscher Wahlen unbedingt mitzuwirken. In UN-Kreisen betrachtet man diesen Appell als einen moralischen Druck und bringt ihn in Zusammenhang mit der Erklärung des holländischen Delegierten vom Tage vorher, in der dieser den Großmächten die letzte Entscheidung in der Frage gesamtdeutscher Wahlen zuerkennt. Im gleichen Sinne argumentiert Unden in seiner Vorrede und fordert eine grundsätzliche Einigung der vier Besatzungsmächte über die Durchführung der Wahlen.

In Kreisen der UN-Delegationen wird bemerkt, daß die Bonner Vertretung, die von der Initiative der schwedischen Delegation erfahren hatte, den Versuch gemacht hatte, Außenminister Unden von seinem Vorhaben abzuhalten, weil er zu der Linie im völligen Widerspruch steht, die Bonn vor der UN nach den Vorschlägen McCloys einzunehmen hat. Indem hat auch die Bonner Vertretung nicht gehört und ausdrücklich darauf bestanden, seinen Plan im zweiten Politischen Ausschuß als Antrag einzubringen.

London (Eig. Ber.). Die britische Presse berichtet sehr ausführlich über die vor der UN abgegebenen Erklärungen der Delegation der DDR zur Frage gesamtdeutscher Wahlen. Der liberale „Manchester Guardian" widmet diesem Vorgang seinen Leitartikel, in dem er unter dem Eindruck der übereinstimmenden Darstellung der deutschen Delegation zu der Folgerung kommt, daß vor freien Wahlen präzise Abkommen zwischen den Besatzungsmächten abgeschlossen werden müssen.

Das Blatt nimmt dabei Bezug auf die seinerzeit in Paris gepflogenen Besprechungen zwischen den Besatzungsmächten über Berlin, die auch ein positives Ergebnis gehabt hätten. Diese Möglichkeit müsse wieder ergriffen werden, weil niemand sich von einer direkten Debatte über Deutschland in den Vereinten Nationen viel versprechen könne.

Sowjetische Delegation zum Tuberkulosekongreß eingetroffen

Berlin (ADN). Zur Teilnahme an dem Tuberkulosekongreß in Leipzig sind heute abgabend eine Delegation von Vertretern der sowjetischen medizinischen Wissenschaft auf dem Flugplatz Berlin-Schönefeld ein.

Der Delegation gehören an: Prof. Dr. Schebanow, Direktor des Tbc-Instituts in Moskau, als Leiter der Delegation und die Aerzte Prof. Dr. Chmelew, Frau Prof. Kotschowa und Frau Arelejewa. Zu ihrer Begrüßung hatten sich auf dem Flugplatz Staatssekretär Frau Matern und Prof. Mayer-Kiß als Vertreter des Ministeriums für Gesundheitswesen der DDR sowie ein Vertreter des Ministeriums für Auswärtige Angelegenheiten eingefunden. Zum Empfang der Delegation war der Vertreter der Diplomatischen Mission der UdSSR bei der Regierung der DDR, Birichew, anwesend.

Staatssekretär Frau Matern sprach ihre Freude darüber aus, daß die sowjetischen Wissenschaftler zur Teilnahme an dem Leipziger Tbc-Kongreß gekommen seien und somit Gelegenheit zu einem engen Kontakt mit Vertretern der sowjetischen medizinischen Wissenschaft gegeben sei. Auch Prof. Dr. Schebanow brachte seine Freude über die Einladung sowie über die Möglichkeit des Gedankenaustausches und der Zusammenarbeit mit den deutschen Kollegen auf dem bevorstehenden Kongreß zum Ausdruck.

Das will Deutschland!

G. H. Welcher Deutsche möchte nicht wieder Herr im eigenen Hause sein! Welcher Deutsche sehnt nicht die Einheit seines Landes herbei! Welcher Deutsche wünscht nicht endlich einen Friedensvertrag und den Abzug aller Besatzungstruppen! Welcher Deutsche hat jene Anerkennung und Achtung und Ehrung! Kein Zweifel, alle Deutschen, die nicht ihre nationale Selbstachtung und ihre Vaterlandsliebe verloren haben. Ihnen allen sind daher auch jene Erklärungen aus dem Herzen gesprochen, die die Regierungsdelegation der DDR vor der UN abgegeben hat.

Man nehme die Reden, die Dr. Lothar Bolz und Friedrich Ebert sowie die, welche v. Brentano und Reuter vor dem Politischen Ausschuß der UN-Vollversammlung gehalten haben, und schon bei einem flüchtigen Vergleich wird man feststellen, daß nur die Vertreter der DDR den berechtigten Forderungen aller Deutschen Ausdruck gegeben haben, aus Bonn und Westberlin vorzubringen! Sie erhielten eine fremde Einmischung in die ureigensten Angelegenheiten des deutschen Volkes, erwähnten jedoch mit keinem Wort die Wünsche dieses Volkes — und dann ergingen sie sich in schmutzigen Lügen über die DDR. Das war alles, und deshalb lohnt er sich auch nicht, darauf näher einzugehen.

In klarer Sprache und erfrischender Offenheit hat Dr. Bolz in Paris dargelegt, was das deutsche Volk heute denkt und von der Welt glaubt, mit Recht erwarten zu können. Das erste ist: Nationale Einheit und demokratische Selbstbestimmung. Kein Volk in der Welt, das kein Recht auf nationale und demokratische Selbstbestimmung hätte! Ausdrücklich unterstreicht es die Charta der UN. Also kann man auch dem deutschen Volk nicht das Recht verwehren, eine eigene innere und äußere Ordnung selbst zu treffen, wie die von der Volkskammer der DDR angeregte gesamtdeutsche freie Wahl. Eine deutsche Wahl ist Sache der Deutschen selbst. Wenn Amerikaner wählen wollen, maßen sich auch keine Deutschen an, unser eine Prüfungskommission einzusetzen. Dr. Bolz hat dabei keinen Zweifel daran gelassen, daß die Einsetzung einer Prüfungskommission der UN eine Einmischung in innere deutsche Angelegenheiten wäre, die das deutsche Volk nicht zulassen kann.

Im Namen aller Deutschen hat Dr. Bolz ferner gefordert, dem deutschen Volk die Freiheit zu geben, die Einheit seines Landes wiederherzustellen. Das verlangt das im Potsdamer Abkommen festgelegte internationale Recht, das fordert die Menschlichkeit, das sei notwendig im Interesse des Friedens. Unnachsichtig deckte der deutsche Regierungsvertreter auf, warum die Westmächte das Potsdamer Abkommen gebrochen haben, um nämlich freie Hand zu gewinnen für die abenteuerliche Remilitarisierung Westdeutschlands.

Hiermit hängt auch die Verschleppungstaktik der Westmächte in der Frage eines Friedensvertrages mit Deutschland zusammen. Wenn will Deutschland keinen Friedensvertrag geben, weil man es für einen neuen Krieg zu mißbrauchen gedenkt. „Es ist an der Zeit, dem deutschen Volke den ihm versprochenen Friedensvertrag zu geben, wie es an der Zeit ist, die Besatzungstruppen aus Deutschland abzuziehen", sagte Dr. Bolz. Inzwischen ist bekannt geworden, daß der amerikanische Statthalter in Westdeutschland, McCloy, der Washingtoner Regierung in seinem Vierteljahresbericht gemeldet hat, in Westdeutschland habe sich eine „Art Besatzungsmüdigkeit entwickelt", ja, die westdeutsche Bevölkerung befinde sich in einem „Zustand ungeduldiger Auflehnung" gegen die Westmächte. Es ist klar, im Herzen Europas ist auf die Dauer kein dauernder Besatzungsregime aufrechtzuerhalten. Was sich in Indien, Iran und Aegypten als unmöglich erwiesen hat, das ist in Westdeutschland ebenfalls nicht möglich.

Den Bonner Einheitsbarbieren riß Dr. Bolz mit festem Griff die Maske vom Gesicht. „Wer für die Remilitarisierung ist, kann nicht für gesamtdeutsche freie Wahlen sein, denn durch solche Wahlen wäre auf gar keinen Fall eine Zustimmung des deutschen Volkes zur Remilitarisierung zu erlangen." Als diese Worte gesprochen wurden, war Dr. Adenauer auf der Außenministerkonferenz der Pleven-Plan-Staaten in Straßburg. Nicht die Wiedervereinigung Deutschlands, die Bildung einer europäischen „Europaarmee" unter Einschluß einer westdeutschen Söldnertruppe war dort das Verhandlungsthema. Wiederum bewiesen so die Bonner Herren, daß sie hinarbeiten nur auf ein Ziel verfolgen, die Remilitarisierung Westdeutschlands.

Schon heute kann man feststellen: Der hinterhältige Plan der Bonner Remilitaristen, die Frage gesamtdeutscher Wahlen in end- und ergebnislosen Erörterungen der UN unterjochen zu lassen, ist mißlungen. Was das deutsche Volk will, weiß nunmehr die Welt, und dieses Volk wird seinen Willen durchsetzen — auf demokratische Weise, aber unnachgiebig.

Lesen Sie heute:

A. J. Wyschinskij vor dem Politischen Ausschuß
Vorschlag der UdSSR: Atomverbot — Abrüstung — Kontrolle

Jenny Matern: **Der Fünfjahrplan und die Frauen**

Sanitized Copy Approved for Release 2011/01/07 : CIA-RDP82-00038R001100100001-9

Sanitized Copy Approved for Release 2011/01/07 : CIA-RDP82-00038R001100100001-9

Thema des Tages

Der unzufriedene McCloy

McCloy ist unzufrieden mit dem deutschen Volk. Sehr unzufrieden. Selbst auf der olympischen Höhe des Petersberg hat man nämlich schließlich gemerkt, was alle Welt schon längst weiß: die deutsche Bevölkerung in den Westzonen wünscht die amerikanische Besatzungsmacht zum Kuckuck. Zwischen hatte man in den Büros des Hohen Kommissars die Losung „Ami, go home!" wie einen Kinderreim behandelt, der man mit einer Handbewegung abtun könne. Jetzt merkt man das vollen Ernst, der hinter dieser Losung steht. McCloy muß in seinem Vierteljahresbericht, im Gegensatz zu seinen früheren Berichten, zugeben, es habe sich „eine Art Besatzungsmüdigkeit" entwickelt (McCloy drückt sich vorsichtig aus), die „von ernsten Zweifeln an dem guten Willen und den Absichten der Besatzungsmächte begleitet ist". Ja noch mehr: der Durchschnittsdeutsche befinde sich „in einem Zustand ungeduldiger Auflehnung gegen Besatzungsmaßnahmen, die seinem Stolz verletzen und seinen pekuniären Interessen zuwiderlaufen".

Notgedrungen muß McCloy eine den Tatsachen entsprechende, allerdings in der Form sehr zurückhaltende Darstellung der Gefühle, denen die amerikanische Interventionsmacht zur Zeit in Westdeutschland begegnet, geben. Vor allem, wenn man bedenkt, daß jeden Morgen von Tausenden und Zehntausenden von Häuserwänden und Anschlagsäulen neu, den Amerikanern die Aufforderung entgegenstarrt, sie möchten lieber heute als morgen in ihre Heimat zurückkehren. Jeden Tag laufen neue Berichte über neue Demonstrationen, neue Entschließungen über die Bildung neuer Kampfausschüsse gegen die amerikanische Besatzungspolitik ein.

McCloy schüttelt unwillig den Kopf und meint, die Deutschen sollten die Dinge „objektiver betrachten". Wir wären es, wenn er diese Aufforderung statt nach Washington beispielsweise an jene 1500 Besatzungsverbrechen aus Württemberg-Baden gerichtet hätte, die kürzlich vor dem amerikanischen Hauptquartier in Heidelberg gegen die Amerikaner demonstrierten? Es ist zu fürchten, daß er eine wenig zufriedene Antwort von diesen verzweifelten Menschen erhalten hätte. Dazu die schon lange immer mehr wachsende Ablehnung der amerikanischen Politik hat sich zur hellen Flamme entwickelt, seitdem der Masse des Volkes klargeworden ist, daß amerikanische Besatzungspolitik und amerikanische Kriegspolitik identisch sind und seitdem die Massen die Folgen dieser Besatzungspolitik am eigenen Leibe zu spüren begannen.

Das gilt vor allem für die Jugend, die in immer neuen Kundgebungen gegen die Amerikaner Stellung nimmt, die darüber hinaus zu aktivem Widerstand übergegangen ist. Und diese Jugend wird sicher nicht durch Terrorurteile der amerikanischen Militärjustiz eingeschüchtert, wie z. B. das von Kassel, wo eine Gruppe von Jugendlichen zu Zuchthausstrafen verurteilt wurde, weil sie die Sprenkammern der Eisenbahnlinie über die Fulda zubetoniert haben. Wer die Dinge in Westdeutschland kennt, weiß, daß dort nicht bloß reine passive Besatzungsmüdigkeit" herrscht, sondern daß die nationale Widerstandsbewegung gegen die amerikanischen Okkupanten, die durch den Bruch der Nachkriegsverträge längst zu Interventen geworden sind, von Tag zu Tag umfassendere und größere Formen annimmt.

Alpha

Aufholung der Rückstände in der Landwirtschaft

(Fortsetzung von Seite 1)

er am 3. November 1951 mit 100 Prozent zu erfüllen war, erst mit 86,6 Prozent, bei Kartoffeln sogar mit 85,4 Prozent erfüllt worden ist, und daß Rückstände in der Erfüllung des Erfassungsplans bei Schweinen in Höhe von 12,5 Prozent, bei Milch von 6,1 Prozent und bei Eiern von 13,8 Prozent vorhanden sind.

Auch in den anderen Ländern sind ernste Rückstände in der Pflichtablieferung zu verzeichnen, insbesondere in Sachsen-Anhalt und Brandenburg. Zur schnellen Aufholung der Rückstände und Erfüllung der Erfassungspläne bis 31. Dezember 1951 werden deshalb folgende außerordentliche Maßnahmen angeordnet:

1. Die Ministerpräsidenten der Länder haben zu veranlassen, daß Minister, Hauptabteilungsleiter, Abteilungsleiter, der größte Teil der Mitarbeiter der Hauptabteilungen Erfassung und Aufkauf landwirtschaftlicher Erzeugnisse, der VVEAB und darüber hinaus geeignete Mitarbeiter der ganzen Verwaltung in den in der Planerfüllung zurückgebliebenen Kreisen und Gemeinden zur Unterstützung eingesetzt werden.

2. Die Landräte haben zu veranlassen, daß die Kreisräte, Abteilungsleiter und qualifizierte Mitarbeiter der Kreisverwaltungen, die Mitarbeiter der VEAB und der Erfassungsstellen in den in der Planerfüllung zurückgebliebenen Gemeinden zur Unterstützung eingesetzt werden. Dazu ist es notwendig, zur systematischen Anleitung und Kontrolle des Erfassungsarbeiten in den Schwerpunktgemeinden der Kreise Brigaden zu bilden.

3. Die Bürgermeister und Gemeinderäte haben die einzelnen Wirtschaften zur restlosen Erfüllung ihrer Ablieferungspflichten, zur kurzfristigen Aufholung der Rückstände zu verpflichten. Zur Unterstützung der Bauern mit Schwierigkeiten in der Ablieferung sollte die gegenseitige Hilfe der Bauern untereinander wirksam und schnell zur Anwendung kommen.

Zur Sicherung der Planerfüllung in landwirtschaftlichen Erzeugnissen wird das Gesetz über die Anlage von Getreide und Futtermitteln, vom 16. Juli 23. Dezember 1951 eine Woche der Großerfassung in sich den Kreisen und Gemeinden durchzuführen.

Die Erfüllung der Erfassungs- und Aufkaufpläne schafft die Voraussetzungen dafür, für die planmäßig vorgesehenen weiteren Maßnahmen zur Verbesserung der Lebenslage unserer Bevölkerung. Daher wendet sich die Regierung der Deutschen Demokratischen Republik auch an alle Parteien und Massenorganisationen, sich für die 100prozentige Erfüllung der Erfassungspläne landwirtschaftlicher Erzeugnisse bis zum Jahresende einzusetzen.

Kalikumpel nehmen an gesamtdeutscher Bergarbeiterkonferenz teil

Erfurt (ADN). In einem Telegramm an das Initiativkomitee zur Einberufung einer gesamtdeutschen Bergarbeiterkonferenz für den 13. Januar 1952 teilt die Belegschaft des thüringischen Kaliwerks „Glückauf" mit, daß sie zu dieser Konferenz eine Delegation entsenden wird.

Die Kumpel des Kaliwerks „Glückauf" haben gleichzeitig alle Arbeiter des deutschen Bergbaus aufgerufen, den Vorschlag zur Einberufung einer gesamtdeutschen Bergarbeiterkonferenz in Essen zu unterstützen und zu dieser Konferenz gewaltige Vertreter zu entsenden.

Verteidigt die Interessen aller Arbeiter!

Acht-Punkte-Programm des Deutschen Arbeiterkomitees / Aufruf an alle deutschen Werktätigen

Frankfurt (Main) (ADN). Das Deutsche Arbeiterkomitee gegen die Remilitarisierung Deutschlands hat auf einer Sitzung in Frankfurt (Main) ein Acht-Punkte-Programm beschlossen, das die nächsten Aufgaben zur Wiedervereinigung Deutschlands und zur Verteidigung des Friedens festlegt. Gleichzeitig richtete das Arbeiterkomitee an alle deutschen Werktätigen den Appell, die Aktionseinheit der Arbeiterschaft zu festigen und mit deren Hilfe gesamtdeutsche Beratungen entsprechend den Vorschlägen der Volkskammer der DDR zu erzwingen. „Die vereinigte Aktionseinheit wird mit allen Anstrengungen auf die Lage der arbeitenden Bevölkerung", heißt es darin, „erfordert die Sammlung aller Arbeiter für die Verteidigung der Arbeiterinteressen ohne Mißbilligung."

Als hervorragende Aufgabe wird es in dem Acht-Punkte-Programm bezeichnet, die gesamte deutsche Arbeiterschaft zur Unterstützung der Forderung nach gesamtdeutschen Beratungen, freien Wahlen und dem beschleunigten Abschluß eines Friedensvertrages zu mobilisieren. Gleichzeitig soll die Volksbefragung in Westdeutschland verstärkt fortgesetzt werden.

Zu den weiteren Aufgaben gehören: Die Aufklärung der Arbeiter über die Adenauer-Regierung und Schumachers, entschiedene Verteidigung der demokratischen Rechte gegen das beabsichtigte Verbot der KPD und die Einschränkung der Tätigkeit anderer friedlicher Organisationen und Ausschüsse, Entfaltung der nationalen Bewegung gegen Landraub, Verwirklichung des Acht-Punkte-Programms sollen in Westdeutschland Kreis- und Betriebsausschüsse gegen die Remilitarisierung gebildet werden.

Das Deutsche Arbeiterkomitee gegen die Remilitarisierung beschließt ferner, für einen noch umfassenderen Gedankenaustausch zwischen Werktätigen im Osten und Westen Deutschlands zu wirken. Der Arbeiterrat soll weitere Hinweis auf die Erfolge in der Deutschen Demokratischen Republik vor Augen geführt werden, welche Vorteile dem deutschen Volk erwachsen, wenn die Remilitarisierung verhindert und die Einheit Deutschlands wiederhergestellt wird. Auch die Verbindungen mit der ausländischen Arbeiterschaft, vor allem mit den Arbeitern Frankreichs und Italiens, sollen enger geknüpft werden.

Vom Bundesverfassungsgericht verlangt das Deutsche Arbeiterkomitee in einem Schreiben die Zurückweisung des Verbotsantrages der Bonner Regierung gegen die Kommunistische Partei Deutschlands. „In der Klage gegen die Kommunistische Partei Deutschlands", heißt es in dem Schreiben, „erblickt das Deutsche Arbeiterkomitee eine außerordentliche Bedrohung des Koalitionsrechtes der Arbeiterschaft und der freien Meinungsäußerung."

Gesamtdeutscher Arbeitskreis gegen Generalkriegsvertrag

Hamburg (ADN). Der Gesamtdeutsche Arbeitskreis in Hamburg appelliert in einem Aufruf an die Einwohner der Hansestadt, eine Ratifizierung des Generalkriegsvertrages mit allen Mitteln zu verhindern und statt dessen eine gesamtdeutsche Beratung über freie, gleiche und geheime Wahlen zu einer Nationalversammlung zu verlangen. Der Arbeitskreis fordert alle Hamburger Einwohner auf, bei den Bundestagsabgeordneten sowie bei den Mitgliedern der Hamburger Stadtparlamentes den sofortigen Rückkritt der Adenauer-Regierung zu verlangen.

Bauarbeiter sparen Materialien für Berlin

Halle (ADN). 500 Tonnen Zement und andere Bindemittel, 600 000 Ziegelsteine und 200 Tonnen Metall wollen die Arbeiter der Bau-Union Halle bei ihren Planbauten im kommenden Jahr einsparen und dem Wiederaufbau Berlins zur Verfügung stellen.

80 000 Kilogramm Buntmetalle, die die Arbeiter und Angestellten der Autotransportgemeinschaft Sachsen-Anhalt im Jahre 1951 einsparen konnten, werden sie für das Nationale Aufbauprogramm Berlin zur Verfügung stellen. Sämtliche Lastkraftwagenstationen der ATG sind in einen Wettbewerb miteinander getreten, dessen Ziel es ist, mindestens einhundert Tonnen Buntmetalle für das Aufbauprogramm Berlin aufzubringen.

Magdeburg (ADN). Im volkseigenen Betonwerk Schwanebeck wurde von der Belegschaft der Beschluß gefaßt, 6000 Betonsteine für den Aufbau Berlins zu produzieren. Für den Transport des Materials werden die Arbeiter und Angestellten die Kosten übernehmen.

Potsdam (ADN). Die ersten Waggons mit Zement, Rohkalkstein und Industriekalk für den Aufbau Berlins verlassen in den nächsten Tagen die Kalk-, Zement- und Betonwerke Rüdersdorf. Die Rüdersdorfer Werktätigen haben bereits ihren Jahresplan für Industrie-kalk und um vier Prozent bei Rohkalkstein gesteigert. Im ersten Halbjahr 1952 wollen sie ferner in Solidaritätsschichten 1000 Quadratmeter Betondecken für den Aufbau Berlins herstellen.

Wismar (Eig. Ber.). Das Architektenkollektiv der Stadt Wismar unter Leitung von Stadtbaurat Walter Schulze hat sich verpflichtet, in freiwilliger Mehrarbeit einen noch zu bestimmenden Abschnitt der Bauplanung Berlins kostenlos zu bearbeiten. Das Kollektiv fordert die Architekten der Deutschen Demokratischen Republik und Westdeutschlands auf, diesem Beispiel zu folgen und so den Kampf aller Deutschen um Einheit und Frieden zu unterstützen.

Machtvolle Solidaritätskundgebungen in Düsseldorf

Düsseldorf (ADN). 4000 Bauarbeiter von Düsseldorf haben sich auf einer Großkundgebung mit den seit vier Wochen streikenden Bauarbeitern Nordrhein-Westfalens solidarisch erklärt. Die machtvolle Kundgebung fand unter den Losungen „Bauarbeiter ganz Deutschlands, einigt euch!" und „Adenauer brecht Unternehmerwillkür". Der Solidaritätserklärung schlossen sich auch die Jungarbeiter der Industriegroßwerkschaft Bau, Steine, Erden an.

SPD- und KPD-Bundestagsfraktionen stimmen gemeinsam gegen Dehler

Bonn (ADN). Einem Antrag der KPD-Fraktion im Bonner Bundestag stimmte auch am Donnerstag zum erstenmal die gesamte SPD-Fraktion

Ermächtigungsgesetz im Bundestag angenommen

Bonn (ADN). Fünf Tage nach Herabsetzung der Preise zahlreicher Lebensmittel und Gebrauchsgüter in der DDR hat der Bundestag in der Bonner Bundesstadt am Donnerstag gegen die Stimmen der SPD, der KPD und der Zentrums in dritter Lesung das Investitionshilfegesetz und darin eingeschlossene Ermächtigungsgesetz, das den Bonner Wirtschaftsminister Erhard bevollmächtigt, alle Preisvorschriften in Westdeutschland aufzuheben. Das Gesetz gibt den Weg für eine willkürliche und fortgesetzte Steigerung aller Preise frei. Das sogenannte Investitionshilfegesetz sieht Steuerbefreiungen für sogenannte private Betriebe und die Einführung von Zwangsanleihen vor, die mehr als eine Milliarde D-Mark aus der gewerblichen Wirtschaft herauspressen sollen. Diese Gelder werden von der Bonner Regierung zur weiteren Finanzierung der westdeutschen Kriegsindustrie benötigt.

Mietpreiserhöhung soll Remilitarisierung finanzieren

Bonn (ADN). Den Antrag der KPD, die Verordnung der Adenauer-Regierung über eine Erhöhung der Mieten um 10 bis 30 Prozent außer Kraft zu setzen, behandelte am Mittwoch der Bonner Bundestag. Ein großer Teil der SPD-Fraktion, der in Aktionseinheit mit der KPD und dem Zentrum einen Mißbilligungsantrag der KPD gegen den Bonner Justizminister Dr. Dehler eingebracht hatte, enthielt sich bei der Abstimmung über diesen Antrag der Stimme.

Der Antrag der KPD wurde mit den Stimmen der Regierungskoalition und mit Billigung der Stimmen der rechtsstehenden Mitglieder der SPD-Fraktion abgelehnt.

Streik in französischen Marinedepots

Paris (ADN). Die Arbeiter der Marinearsenale von Toulon und Lorient sind am Mittwoch in den Streik getreten. Sie fordern Lohnerhöhungen. Es wird damit gerechnet, daß sich der Streik auf alle Marinearsenale des Landes ausdehnt.

Die Zahl der streikenden lothringischen Bergarbeiter hat sich am Mittwoch auf 25 000 erhöht. Der Ausstand in den Gruben Ostfrankreichs dauert bereits drei Tage. Die Arbeiter protestieren gegen die Verschlechterung von Prämienzeitlohnen und fordern höhere Akkordsätze. 60 Bergarbeiter befinden sich bereits seit Sonntag unter Tage. Sie wollen solange ihre Grube nicht verlassen, bis ihre Forderungen erfüllt sind.

Tel Aviv (ADN). Einem Streik der israelischen Seeleute haben sich die Besatzungen zahlreicher Schiffe in In- und ausländischen Häfen angeschlossen. Die Hafenarbeiter von Tel Aviv und Jaffa liefern am Dienstag einen Solidaritätsstreik durch. Mitglieder der italienischen „Technischen Nothilfe", die auf dem Luftwege nach Israel gebracht worden waren, um als Streikbrecher eingesetzt zu werden, verweigerten die Arbeit an Bord der stillgelegten Schiffe, als sie von den Streikenden die wahre Sachlage erfuhren.

Frankreich ratifiziert Schuman-Plan

Paris (ADN). Die Französische Nationalversammlung ratifizierte am Donnerstag nach achtstündiger Debatte mit 377 gegen 233 Stimmen den Schuman-Plan. Die französische Regierung hatte mit der Abstimmung über den Schuman-Plan die Vertrauensfrage verbunden.

Wenn der Schuman-Plan auch endgültig angenommen sei, so wird er doch nicht praktisch durchgeführt werden", schreibt die „Humanité" am Donnerstag zu der Debatte. Die Regierung, die zum ersten Male wegen der Ratifizierung eines Vertrages die Vertrauensfrage stellen mußte, müsse jetzt mit dem Widerstand gegen diese neue „wirtschaftliche Münchner Politik" rechnen, den verschiedenen Schichten des französischen Volkes führt machen.

Mordanschlag auf USA-Kommunisten

New York (ADN). Ein unerkannt entkommener Bandit verschaffte sich am vergangenen Sonnabend Eingang in das Gefängnis von Pittsburgh im USA-Staat Pennsylvania und unternahm einen Mordanschlag auf den dort eingekerkerten kommunistischen Parteifunktionär Nelson. Der Anschlag mißlang jedoch.

Der New-Yorker „Daily Worker" weist auf die Tatsache hin, daß die reaktionäre Presse den Mordanschlag bereits meldete, als er gerade im Gefängnis weilte. Die Umstände legen die Vermutung nahe, daß ein Komplott reaktionärer Elemente gegen das Leben Nelsons vorliegt.

Zur HO-Preissenkung

Der politische Rotkohl

Einem Berliner Vertreter der „Neuen Rundschau", eines Schumacher-Blattes, ist kürzlich in Westberlin etwas Schreckliches geschehen. Er hat — empört meldet er es seinem Blatte — in einem Westberliner Laden einen Rotkopf gekauft, der „in der Magdeburger Börse gewachsen" ist. Man denke: Dieser Rotkohl war aus der benachbarten DDR gekommen, und der Schumacher-Korrespondent hatte selbstverständlich erwartet, daß man ihm in einem typisch-östlichen Laden einen amerikanischen, belgischen oder holländischen, garantiert mit absendländischen Mist gedüngten Rotkohl verkaufte. Darauf war er aus der ganzen Bonner Spalunkenpolitik verdorben, wenn deutsche Menschen einfach deutsche Waren in Deutschland kaufen und verkaufen, anstatt Exporteware aus Amerika. Die sind zwar teuer und verschulden die Deutschen, und sie ruinieren die verschuldete Landwirtschaft immer mehr — aber das müssen die Deutschen eben nach Ansicht Adenauers und Schumachers in Kauf nehmen, um der „absendländischen Kultur" willen. Deshalb müsse der Senat schleunigst den Verkauf solchen „politischen Rotkohls" verbieten.

Die „Neue Ruhrzeitung" spricht sich in diesem Zusammenhang höchst unwillig über die neue Weihnachtspreissenkung der HO aus und schreibt: „Die deutsche Seite tut heute stärker denn je eine Anziehungskraft auf die Zonenbewohner aus und die Thema Nummer 1 der Berliner Politik. Aber der Senat ist blind." Noch vor wenigen Tagen hieß es ganz anders. Damals erklärte man, die Preissenkung habe „keinerlei Bedeutung" für den Westen. Heute muß man zugeben, daß sie sogar eine sehr große Bedeutung hat. Selbst der Berliner Korrespondent der „New York Times" beschäftigt sich sorgenvoll mit dieser Bedeutung und schreibt: „Tausende Westberliner stürmen in den Ostsektor, um die notwendigen Lebensmittel und anderen Gebrauchsgegenstände einzukaufen." Und der „Tagesspiegel" stellte am Donnerstag sogar ergrimmt fest, die jüngste HO-Preissenkung habe Westberlin „schätzungsweise überfallen". Die armen schutzlos überfallenen Herren im Adenauer-Schumacher-Lager!

Das Westberliner Volk fühlt sich gar nicht schutzlos überfallen, denn es benutzt, wie aus den Schlangen vor den HO-Läden hervorgeht, sehr gern, seine Lebenslage durch Einkäufe bei der HO wenigstens einigermaßen zu verbessern. Die westdeutsche Bevölkerung kann das in ihrer Masse nicht. Sie ist dem wirtschaftlichen Verelendungsprozeß der Kriegspolitik Bonns voll ausgeliefert und diese Kriegspolitik verschärft natürlich ihre Notlage immer mehr und mehr.

Gegen die wirtschaftlichen Tatsachen, daß heißt gegen die Tatsachen der sich immer wiederholenden Preissenkungen in der HO und den fortgesetzten Preissteigerungen in Westdeutschland kann man nicht mit Polizeidekreten, Verboten und Gerichtsurteilen und noch weniger mit verlogener Propaganda ankämpfen.

Hier gibt es nur einen Ausweg — und diesen Ausweg erkennen immer weitere Kreise der westdeutschen Bevölkerung — nämlich den gesamtdeutscher Beratungen über freie Wahlen und eine Wiedervereinigung Deutschlands. In Bonn und Westberlin glaubt man, solche Beratungen einfach verhindern zu können. Das ist genauso lächerlich wie das Westberliner Verbot, deutschen Rotkohl in einem deutschen Geschäft zu verkaufen, nur weil der Rotkohl aus — Magdeburg kommt.

W.

Zentralrat der Sozialversicherung tagte

Berlin (ADN). **Der Zentralrat der Sozialversicherung trat am Donnerstag im Haus des FDGB Groß-Berlin zu einer ordentlichen Konferenz zusammen. Adolf Deter, Mitglied des Sekretariats des Bundesvorstandes des FDGB, wurde mit den Stimmen sämtlicher Zentralratsmitglieder zum Stellvertretenden Vorsitzenden des Zentralrats der Sozialversicherung gewählt.** Das Hauptreferat der Konferenz hielt der Direktor der Sozialversicherung, Paul Peschke, über „Die Festigung der Gesundheit der arbeitenden Menschen durch die planmäßige Steigerung der Arbeitsproduktivität machen es erforderlich, daß im Verlauf des Fünfjahrplans der Gesundheitsschutz erweitert und die Anwendung wirksamer Maßnahmen verstärkt entwickelt wird", sagte der Direktor der Sozialversicherung. Paul Peschke, in seinem Hauptreferat. „Der Höhe der gesamtdeutschen Ausgaben für Sozialleistungen wurden einschließlich der Investitionen wird im Jahre 1955 im Vergleich zu 1950 rund 155 Prozent betragen. Der Bettenbestand in den Krankenhäusern ist auf zwei Betten für 1000 Einwohner und in den Industriebetrieben auf elf Betten für 1000 Einwohner erhöht. Die Zahl der Poliklinken und Ambulatorien wird von 2430 auf 5170 gesteigert, die Zahl der Plätze in den Sanatorien von 9653 auf 19 000. Das Netz der Erholungsheime wird erweitert und die Zahl der Plätze auf 24 000 erhöht. Für diese Zwecke werden 115,5 Millionen DM Investitionsmittel bereitgestellt. Davon sollen 36 Millionen DM für den Ausbau der sozialen Einrichtungen in den Betrieben verwandt werden.

Ausführlich behandelte Paul Peschke die vorbeugende Gesundheitsfürsorge. Im nächsten Jahr werden der Sozialversicherung rund 2 Millionen DM Investitionsmittel zur Verfügung stehen, die zum Ausbau und zur Erweiterung bestehender Baulichkeiten verwendet werden sollen. Paul Peschke kündigte an, daß auf der Grundlage des Gesetzes über den Fünfjahrplan ein Plan für Erholung und Genesung geschaffen wird. Für 1952 sind insgesamt 388 249 Genesungskuren einschließlich der Kindergenesungskuren vorgesehen, während die entsprechende Zahl in diesem Jahr rund 302 000 Kuren betragen wird.

Paul Peschke wies sodann auf die Notwendigkeit hin, den Krankenstand in den Betrieben zu senken. Obwohl dieser in der DDR im Durchschnitt 5,1 Prozent beträgt, liegt er in vielen Betrieben bei 10 und 12 Prozent. Bei einem allgemeinen Krankenstand von 3,5 Prozent im Jahre 1928 ergibt sich eine weitere große Aufgabe für den Gesundheitsschutz in der DDR, betonte Paul Peschke fest. Für 1952 hat sich die Sozialversicherung das Ziel gesetzt, durch die Aufgabe gestellt, durch Verbesserung des Gesundheitsschutzes den Krankenstand im Durchschnitt auf 4,5 Prozent zu senken.

Der Stellvertretende Vorsitzende des Zentralrats der Sozialversicherung, Adolf Deter, sprach über die Rolle und die Aufgaben der Betriebsgewerkschaftsleitungen. Ihre bisherige Arbeit sei ungenügend gewesen, stellte er fest. Der Bundesvorstand des FDGB habe deshalb keine ausreichende Anleitung gegeben. Auch die Kontrolle durch die Industriegewerkschaften und Gewerkschaften und durch die Verwaltung der Sozialversicherung sei äußerst mangelhaft gewesen. Schließlich sei die gewerkschaftliche Arbeit unter den Angestellten der Sozialversicherung als schlecht zu bezeichnen.

Die Leipziger Konferenz der Sozialversicherung am 3. Dezember habe mit aller Deutlichkeit gezeigt, wohin der Weg der Sozialversicherung führen muß.

Den Gewerkschaften entsteht die Verpflichtung, betonte Adolf Deter, die Gesetze und Verordnungen über die Sozialversicherung richtig zu erläutern, um ihnen eine Kontrolle der Sozialversicherung und ihrer Leistungen zu ermöglichen.

Wie Adolf Deter weiter mitteilte, wird das Ministerium für Arbeit der DDR demnächst die Sozialversicherungsordnung herausgeben, das zum praktischen Handbuch für alle Fragen der Rechte und Pflichten der Sozialversicherung werden wird.

Hafenarbeiter: An einen Tisch!

Hamburg (ADN). „Der Vorschlag der Regierungskommission der DDR für ein gesamtdeutsches Wahlgesetz auf der Grundlage des Wahlgesetzes der Weimarer Republik ist für alle Deutschen annehmbar", erklärte auf der Vereinigung Deutschlands interessiert sind", erklärte der Schauermann Kar. Martens, der wegen seiner Teilnahme am Hamburger Hafenarbeiterstreik gemaßregelt wurde. „Meine Ansicht nach widersetzt sich Adenauer einer Wiedervereinigung Deutschlands, weil er sich dem Druck der Bonaparte-Clique beugt. Diese Leute wollen Westdeutschland wieder aufrüsten", sagte Martens. „Doch sie wissen, daß die Militarisierung in einem einheitlichen Deutschland nicht mehr durchgeführt werden kann. Wir Deutschen aber werden auch gegen den Willen der Bonner Regierung Deutschland wieder zusammenbringen."

Auch der ebenfalls gemaßregelte Hafenarbeiter Georg Brinkert begrüßte den Vorschlag der Regierungskommission der DDR. Diese Wahlgesetz sei ohne demokratischen Kräften in ganz Deutschland die Möglichkeit, sich frei zu entfalten, sagte er.

Görings Spießgeselle leitete Sonderkommission S

Bremen (ADN). Oberkriminalrat Zirpens, der als Vertrauensmann Görings die „Aufklärung" des Reichstagsbrandes geleitet hatte und dabei den Provokateur van der Lubbe „ermittelte", hat jetzt als Vertrauensmann des Bonner Polizeiministeriums die Untersuchungen der Sonderkommission S über die verbrecherischen Sprengstoffattentate in Westdeutschland geführt und Erich von Hallach als Täter ermittelt, wurde am Mittwoch, drei Tage nach der Verhaftung des Attentäters, vom dem Bremer Polizeipräsidenten bekanntgegeben. Nachdem Zirpens bereits bei der Reichstagsbrandprovokation Kommunisten beschuldigt hatte, mit dem Attentat in Verbindung zu stehen, das Reichsgericht aber trotz Görings heftigem Gezeter Dimitroff freisprechen mußte, ist dem Oberkriminalrat jetzt zum zweitenmal sein Vorgehen gegen die KPD mißlungen.

Bezeichnend war von Lehr unmittelbar nach dem Attentat als Leiter der Sonderkommission S eingesetzt worden. Gleichzeitig hatte die amerikanische Militärjustiz die Untersuchung abzuwarten, gegen die KPD mit der Behauptung vorgehen, „Bundesgrenzschutz-Polizei vermute eine planmäßige Provokation der Kommunisten". Einen Tag später setzte das Blatt seine Hetzkampagne mit folgendem Bericht fort: „Das Bundeskabinett hat in seiner Sitzung der Bundesgrenzschutzpläne beraten. Laut UP sollen die Minister die Angelegenheit behandelt haben, daß die kommunistischen Motiven verübt worden seien. Auch die Bundestagsabgeordneten Dr. Ehlers (CDU) und Schmid (SPD) meinten, es handle sich um den Beginn politischen Terrors."

Bonn verpulvert Millionen für Kasernen ...

Würzburg (ADN). Ein Kasernenkomplex für größere Formationen der militärischen Bereitschaftspolizei soll in der Würzburger Zellerau mit einem Kostenaufwand von mehreren Millionen D-Mark errichtet werden. Der bayrische Innenminister Hoegner (SPD) führte zu diesem Zweck während der letzten Tage bereits Besprechungen mit Vertretern der Stadtverwaltung von Würzburg.

...und 50 000 westdeutsche Bergarbeiter hausen in Notunterkünften

Halle (ADN). 50 000 Arbeiter des westdeutschen Bergbaues leben gegenwärtig in dürftigen Wohnbaracken und Notunterkünften, geht aus einem Schreiben hervor, das der Zentralvorstand der IG Bergbau aus dem Ruhrgebiet erhielt. In einem anderen Brief berichten Kumpel der Zeche „Engelsburg" in Bottrop über die Betriebsleitung die ursprünglich vorgesehenen Zuschüsse für 120 Bergarbeiterwohnungen ohne Begründung gestrichen hat.

Lehr wirbt Söldner in westdeutschen Oberschulen

Hamburg (ADN). Das Bundesgrenzschutzkommando Nord hat in einem Schreiben an die Direktoren der Oberschulen seines Bereiches im Auftrag des Bonner Innenministers Lehr aufgefordert, ihm bei der Rekrutierung von Offiziersanwärtern behilflich zu sein.

Was man in Bonn unter „staatsfeindlich" versteht

Berlin (TR). Ueber die Auslegung des Begriffes „staatsfeindlich" unterrichtete Herr Schaerb, Bundesminister für das Post- und Fernmeldewesen, in einem Rundschreiben (Aktenzeichen: ZA 1020—6/Bo) die westdeutschen Oberpostdirektionen.

Es heißt darin unter Ziffer 1/3:

„Als staatsfeindlich im Sinne von Ziffer 1 und 2 ist ... politische Propaganda ansonsten, u. a. mit den Forderungen nach ... Abzug der Besatzungstruppen ..."

Für die Bonner Remilitaristen ist also die gesamte westdeutsche Bevölkerung „staatsfeindlich" eingestellt, denn bekanntlich gab McCloy zu, daß das deutsche Volk „besatzungsmüde" sei. Ein neues Eingreifendes dafür, daß Adenauers Regime sich allein auf die Bajonette der Interventen stützt.

„Du englisch sprechen?" „Jo: Go home!"
Aus „Humanité Dimanche"

Sanitized Copy Approved for Release 2011/01/07 : CIA-RDP82-00038R001100100001-9

Vorschlag der UdSSR: Atomverbot – Abrüstung – Kontrolle

Aus der Rede des sowjetischen Außenministers A. J. Wyschinskij vor dem Politischen Ausschuß

Der Leiter der sowjetischen Delegation auf der UN-Vollversammlung, Außenminister Wyschinskij, hielt in der Mittwochsitzung des Politischen Ausschusses der UN-Vollversammlung eine Rede über die Einschränkung der Rüstungen, das Verbot der Atomwaffe und eine internationale Kontrolle. In der Rede führte Wyschinskij u. a. folgendes aus:

Herr Vorsitzender, meine Herren Delegierten!

Nach Ansicht der Delegation der UdSSR zeitigte die Arbeit des Unterausschusses gewisse positive Ergebnisse. Sie trug dazu bei, den Standpunkt jeder der vier Delegationen zu präzisieren und ihre Beziehungen und die gegenseitigen Ziele klar zu bestimmen; ein bestimmter einiger Unstimmigkeiten, wenngleich diesen auch nur eine verhältnismäßig untergeordnete Bedeutung zukommt. Demnach ist die sowjetische Delegation der Ansicht, daß das eine positive Seite der Arbeit des Unterausschusses ist, und es wäre falsch, diese positive Seite der Arbeit des Unterausschusses mit Stillschweigen zu übergehen, ebenso wie es falsch wäre, die Bedeutung der vom Unterausschuß geleisteten Arbeit aufzubauschen, da noch Unstimmigkeiten faktisch unangetastet geblieben sind, die die UdSSR auf der einen Seite und die USA, Großbritannien und Frankreich auf der anderen Seite in den außerst wichtigen Fragen trennen. Unstimmigkeiten deren Lösung von uns — das kann man ohne Übertreibung sagen — die Völker der ganzen Welt erwarten.

Hieria besteht die Schwäche der vom Unterausschuß geleisteten Arbeit. Was jedoch der Unterausschuß nicht vermocht hat, müssen die Kommission für Atomenergie und herkömmliche Waffen, der Politische Ausschuß, die Vollversammlung und die gesamte Organisation der Vereinten Nationen tun.

Unsere Hauptaufgabe besteht gerade darin, die Unstimmigkeiten in den wichtigsten Fragen zu überwinden und zu beseitigen und auf jeden Fall diese Fragen in ihrer ganzen Größe aufzuwerfen, wie es ihnen bei ihrer Wichtigkeit und Bedeutung zukommt.

Ich will mit Punkt 2 des Memorandums beginnen, das die allgemeinen Ziele behandelt. In dem Memorandum ist die Rede davon, daß beide Vorschläge — gemeint sind die Vorschläge, die im Rechtsausschuß gebilligt wurden — die USA, Großbritannien und Frankreich, sowie die Vorschläge der Regierungsvertreter der Sowjetunion dargelegt sind — in bezug auf einige allgemeine Ziele, auf deren Erreichung sie gerichtet sind, übereinstimmen. Zum Beweis hierfür wird in dem Memorandum darauf verwiesen, daß die Delegation der UdSSR sich mit Punkt 1 der Präambel des Resolutionsentwurfes der „Drei" einverstanden erklärte.

Die Verpflichtung der UN: Frieden schaffen

In dem Punkt 1 heißt es, die Vollversammlung sei besorgt, „den Völkern der Welt die Last der Rüstungen, die ständig wachsen, abzunehmen, sie von der Angst vor einem Krieg zu befreien sowie weitere Verheerungen und Leiden für die Auslührung positiver Arbeiten für den Wiederaufbau und die Weiterentwicklung frei zu machen".

Als sich die Sowjetunion dieser Formulierung anschloß, war sie sich völlig über deren Bedeutung und über jene Verantwortung im klaren, die ihr eine so wichtige Verpflichtung auferlegt, das ist eine wichtige Verpflichtung. Hieraus müssen sich unbedingt die entsprechenden Schlußfolgerungen in bezug auf die gesamte Aufgabenstellung eines jeden Staates ergeben, der diese Formulierung akzeptiert. Der Delegation der UdSSR und — hiervon bin ich überzeugt — den Delegationen aller Länder, die diese Verpflichtung aufrichtig übernehmen und gewillt sind, sie konsequent und entschlossen zu erfüllen, erwächst eine Reihe von Aufgaben, die der Weiterentwicklung dieses eben gesteckten edlen Zieles dienen und die Möglichkeit gewährleisten sollen, es zu erreichen.

Es kann keinen Widerspruch geben zwischen diesem Ziel und den Mitteln, die die Verwirklichung dieses Zieles gewährleisten sollen. Wenn ein solcher Widerspruch auftritt, so kann dies nur bedeuten, daß sich die Mittel für die Erreichung des gesteckten Zieles als unbrauchbar erweisen und daß demzufolge andere Mittel gewählt werden müssen.

Wenn man die Verpflichtung übernimmt, von den Völkern der Welt die Last der Rüstungen zu nehmen und sie von der Furcht vor dem Krieg zu befreien, wie es in Punkt 1 der Präambel des Resolutionsentwurfes der „Drei" heißt, so muß man sich die Frage stellen: Wie kann man diese Aufgabe lösen, von den Völkern die Last der Rüstungen, die sie erdrückt, nehmen, zu nehmen? Wie kann man die Völker von der Gefahr des Krieges befreien? Wie kann man weitere Verheerungen und Quellen frei machen und für den Wiederaufbau und die Entwicklung der Länder nutzbar machen?

Der Punkt 1 der Präambel hat eine große Bedeutung. Die erste Schlußfolgerung, die aus der in ihr enthaltenen Erklärung gezogen werden muß, ist die Verpflichtung, wirksame Maßnahmen zur Einstellung des Wettrüstens, zur Verringerung der Rüstungen und der Streitkräfte, zum Verbot der Atomwaffe und zur Errichtung einer internationalen Kontrolle zu ergreifen. Dadurch wird den Völkern der Welt die Bürde der Rüstungen abgenommen. Dadurch werden die Völker der Welt von der Geißel der Kriege, wie es in der Präambel der Resolutionsentwürfe heißt, von der Furcht vor dem Kriege erlöst.

Sind jedoch die drei Regierungen, die den Resolutionsentwurf zu dieser Frage eingebracht haben, wirklich dazu bereit, diese zu verwirklichen? Ehrenso aufrichtig, wie wir es bis jetzt getan haben, beantworteten wir diese Frage auch im Unterausschuß, und ich bin darauf verwiesen, daß zu verwirklichen, was sie in der Präambel, im Punkt 1 dieser Präambel des Resolutionsentwurfes der „Drei", vorschlagen.

Dies haben mit besonderer Klarheit die Debatten im Unterausschuß und die Bemühungen bewiesen, die von den Vertretern der USA, Großbritanniens und Frankreichs an den Tag gelegt wurden, um der Notwendigkeit aus dem Weg zu gehen, diese Aufgabe positiv zu lösen. Hier gehe ich meinerseits an die Unstimmigkeiten in den wichtigsten Fragen heran, die zu beseitigen der Unterausschuß aus dem bereits früher geschilderten Gründen und aus Gründen, die darzulegen ich weiter unten versuchen werde, nicht in der Lage war.

Die erste und wichtigste Frage des ganzen gegenwärtigen Problems ist die Frage des Verbots der Atomwaffe und der Errichtung eines internationalen Kontrollsystems. Dieser Frage widmeten der Unterausschuß viel Zeit und Aufmerksamkeit, analysierte eingehend die Vorschläge der Drei und unsere Vorschläge, gelangte jedoch zu keiner Einigung.

Lloyd machte sich gestern die Behauptung Trygve Lies zu eigen, daß sehr leicht auf die ganze Angelegenheit auf ein Moment hinauslaufen kann, nämlich auf die Frage der Glaubwürdigkeit des Verbots der Atomwaffe und der Errichtung eines internationales Kontrollorgans.

Das ist freilich eine wichtige Frage. Herr Lloyd sagte jedoch, indem er im Namen aller drei Delegationen lediglich den Standpunkt dieser Delegationen zu dem Problem darlegte, zweifellos jenem Grundsatz der Objektivität untreu, den er hier so über alle Maßen betont hat, als er von den Arbeiten des Unterausschusses sprach.

Die Sowjetunion fordert und besteht darauf, daß die Vollversammlung einen Beschluß fassen soll, der das vorbehaltlose Verbot der Atomwaffe und die Errichtung einer strengen internationalen Kontrolle über die Einhaltung dieses Verbots verkündet, und daß dann, wie im 1. Februar 1952 der Entwurf einer Konvention ausgearbeitet und den Sicherheitsrat zur Erörterung vorgelegt werden soll, der Maßnahmen vorsieht, die die Durchführung dieses Beschlusses gewährleisten.

Diese Forderung ist in den Abänderungsvorschlägen zu Absatz 2 und 3 der Präambel und im Punkt 3 der Abänderungsvorschläge der Delegation der UdSSR enthalten, die zu Einleitung der Arbeiten des Dreier-Resolutionsentwurf vorgeschlagen werden.

Eine Uebereinstimmung muß erzielt werden

Alle bisher dargelegten Erwägungen erscheinen uns ausreichend, um nicht nur daran keinen Zweifel zu lassen, daß zwischen der UdSSR einerseits und den USA, Großbritannien und Frankreich andererseits verschiedene Ansichten über die Methoden und die Errichtung der gemeinsamen Ziele bestehen, wie es im Memorandum heißt, sondern auch dazu, daß die sogenannten „gemeinsamen Ziele" bei weitem keine gemeinsamen sind und daß sie bei weitem nicht übereinstimmen. Man muß sich in der gegenwärtigen Lage darüber klar sein. Es muß noch dazu gearbeitet, und viel dazu gearbeitet werden, diese „gemeinsamen Ziele" wirklich zu gemeinsamen Zielen, zu übereinstimmenden Zielen zu machen.

Wir vertieren nicht die Hoffnung darauf, daß man das in Zukunft unseren Vorschlägen gemäß und grundlegen Arbeit wird tun können. Als wir unseren Vorschlag, die Vollversammlung solle das bedingungslose Verbot der Atomwaffe und die Errichtung der internationalen Kontrolle verkünden, vertraten, haben wir auf die außerordentliche moralische und politische Bedeutung hingewiesen, die ein solcher Beschluß der Vollversammlung haben würde. Wir müssen das auch jetzt betonen. Dieser Beschluß der Vollversammlung wird weder ein Fetzen Papier sein, wie einige denken, noch eine hohle Phrase, noch ein Betrug. Er wird gegen die Kriegsbrandstifter und die Politik der Kriegsbrandstiftung gerichtet sein.

Die zweite Meinungsverschiedenheit, die die Regierungen der USA, Großbritanniens und Frankreichs von der UdSSR trennt, betrifft die Frage einer Verminderung der Rüstungen und Streitkräfte. Der Vorschlag der UdSSR lautet darauf hinaus, daß die fünf Mächte — die USA, Großbritannien, Frankreich, China und die UdSSR — innerhalb eines Jahres ihre gesamten Streitkräfte und Rüstungen um ein Drittel einschränken sollen. Dieser Vorschlag stößt ebenfalls auf die Einwände der genannten drei Mächte. Aber es muß gesagt werden, daß wir auch in diesem Falle die Motivierung dieses Einwandes nicht verstehen als hebriedigend ansehen können. Tatsächlich sagt man uns, daß man solche Verminderung nicht als Verminderung betrachtet werden könne, die den Frieden fördert, wenn nicht bekannt ist, wie stark die Streitkraft ist, die die Gewißheit einschränken und bis zu welchem Stand sie diese Verminderung durchgeführt werden müßte, usw.

Der Versuch, den Herr Acheson hier seinerzeit machte, kann, wie ich schon das letzte Mal erwähnte, in keiner Weise als befriedigend angesehen werden. Herr Acheson ging von der Größe des Landes und der Bevölkerungszahl aus und war der Meinung, daß gerade das als Maßstab für die Bestimmung des Standes dienen müsse. Je größer das Land, je stärker die Bevölkerung, um so mehr Streitkräfte und Rüstungen müsse das Land haben. Aber Herr Acheson faßte hinzu, daß immerhin eine bestimmte Obstgrenze festgesetzt werden müsse, eine Höhe, über die dieser Stand nicht hinausgehen dürfe. Aber es bedeutet, daß die Stärke der Rüstungen und Streitkräfte bei der Anwendung eines Prinzips, wie es Herr Acheson als Kriterium aufstellte, und bei der Anwendung des Standes, von dem der Vertreter der USA beim letzten Male sprach, verschieden wäre, je nachdem die Größe des Landes noch der Stärke der Bevölkerung entsprechen wird.

Nun fragt sich: Was bleibt dann von diesem sogenannten Stand übrig? Außerdem kann, wenn man von sogenanntem Stand ausgeht, wie es auch die Vertreter Frankreichs, Großbritanniens und der USA auf der Konferenz der Außenminister-Stellvertreter in Paris bereits bestätigt haben, die gegenwärtige Frage letzten Endes nicht auf eine Verminderung, sondern auf eine Vergrößerung der Rüstungen hinauslaufen. Es fragt sich: Was ist in diesem Falle dieser Stand und die ganze Angelegenheit der sogenannten Einschränkung der Streitkräfte wert, wenn eine Verminderung der Streitkräfte möglicherweise gar nicht erreicht werden würde.

Die zweite vom Vertreter Großbritanniens vorgebrachte Frage betrifft die Notwendigkeit, den Umfang der Streitkräfte und Rüstungen jedes Landes zu kennen. Diese Frage wurde ebenfalls genügend geklärt, als wir darauf hingewiesen haben, daß bei einem Übereinkommen hinsichtlich der von der Sowjetunion vorgeschlagenen Verminderung alle Angaben über die Streitkräfte und Rüstungen sofort auf den Tisch gelegt werden können.

Wenn sich die Regierungen der USA, Großbritanniens und Frankreichs tatsächlich für präzise Angaben über die Rüstungen und die Streitkräfte der UdSSR interessieren, dann sei das der direkte Weg, um diese Angaben zu erhalten.

Die falsche Theorie vom „Gleichgewicht der Kräfte"

Aus den Ausführungen der Vertreter der USA, Großbritanniens und Frankreichs ist ersichtlich, daß ihr Standpunkt in dieser Frage auf der Theorie des sogenannten Gleichgewichts der Kräfte beruht. Diese Theorie hat jedoch niemals dem Frieden gedient. Und noch, bis heute ist es niemals gelungen, das sogenannte „Gleichgewicht der Kräfte" zu erreichen.

Bekanntlich war das sogenannte Gleichgewicht der Kräfte im Fernen Osten, bedingt durch die Washingtoner Konferenz 1921-22 über die Beschränkung der Marinestreitkräfte, ein Musterbeispiel solchen Gleichgewichts, auch auf dem Gebiet, auf dem man ein Gleichgewicht und eine stabile Lage herbeiführen wollte. Tatsächlich führte das Washingtoner Abkommen nicht etwa zu einem „Gleichgewicht der Kräfte" im Fernen Osten, vielmehr verankerte es die Alleinherrschaft Japans in der Südmandschurei und schuf für Japan wichtige strategische Garantien für den Fall eines Krieges, die Japan während des zweiten Weltkrieges auch weitgehend verwandte, anzuzeigen, indem es nach einem glänzenden Anfangserfolg des Oberbefehls der Sowjetstreitkräfte, I. W. Stalin, diesen ganze System des Nahkriegsfähigkeitsregimes auf den Kopf stellte.

Die Sowjetunion wird diesen Weg nicht gehen. Die Sowjetunion fordert die UN auf, diesen Weg nicht zu gehen, falls sie nicht den Wunsch hat, das traurige Schicksal des Völkerbundes zu teilen.

Einberufung einer Weltabrüstungskonferenz

In dem Memorandum wird darauf verwiesen, daß die Idee einer Einberufung einer Weltabrüstungskonferenz aller Staaten anscheinend bei allen auf fruchtbaren Boden fällt, daß jedoch in dieser Frage wesentliche Meinungsverschiedenheiten über die Methode und den Zeitpunkt der Einberufung dieser Konferenz bestehen. Dies entspricht der Wirklichkeit, und solche Meinungsverschiedenheiten bestehen tatsächlich vorhanden sind. Diese Verschiedenheit der Ansichten geht jedoch weit über den Rahmen der Methode und des Zeitpunkts hinaus.

Die Sowjetunion, die empfiehlt an die Frage der Einberufung einer Weltkonferenz herangeht, schlägt der Vollversammlung die Annahme eines entsprechenden Beschlusses in ganz klaren und unzweideutigen Formulierungen vor.

Die Methode der Einberufung einer solchen Konferenz: ein Beschluß der Vollversammlung mit dem Appell an die Regierungen aller Staaten, unabhängig davon, ob sie gegenwärtig Mitglied der UN sind oder nicht.

Der Zeitpunkt: nicht später als am 1. Juni 1952.

Die Verbreitung der Weltkonferenz: Einberufung an den Sicherheitsrat, innerhalb von drei Monaten praktische Vorschläge zur Durchführung des gesamten Beschlusses der Vollversammlung, dessen Entwurf von uns entwortet wird, und folglich des Tellos des Beschlusses, der sich auf die Einberufung einer Weltkonferenz bezieht, auszuarbeiten und vorzulegen.

Dies erscheint mir klar, und jeder, der aufrichtig für die Einberufung einer Weltkonferenz ist, sollte diese Vorschläge vorbehaltlos unterstützen. Die drei Regierungen jedoch — die der USA, Großbritanniens und Frankreichs — schlagen eine andere Methode vor. Sie beschränken sich nur auf eine Erklärung im Namen der Vollversammlung, daß eine solche Konferenz einberufen werden müsse, und nennen dabei nicht einmal den ungefähren Zeitpunkt für die Einberufung einer solchen Konferenz. Sie beschränken sich auf den Hinweis auf diese Konferenz dann einberufen werden müsse, wenn die Arbeit der Zweikommission ein Stadium erreicht haben wird, in dem nach der Meinung der Kommission eines

Der klare und einfache Beschluß der UdSSR

Wir schlagen den klaren und einfachen Beschluß vor, die Atomwaffe zu verbieten. Wer verfügt jetzt über Atomwaffen? Die USA und die UdSSR.

Wir sagen fest und offen: „Verbot der Atomwaffe", und verpflichten uns, dies einzuhalten.

Deshalb sagen wir, daß eine solche Fragestellung wie im Resolutionsentwurf der Drei über das Verbot der Atomwaffe, bei der das gesamte Verbot der Atomwaffe von der Errichtung eines internationalen Kontrollorgans und danach die Arbeit dieses internationalen Organs von der „hohen Politik" und von den „Tatsachen im Lichte der internationalen Beziehungen" abhängig gemacht werden, einen Bluff darstellt, bei dem nichts anderes herauskommen kann als ein Betrug der Völker.

Einerseits macht man das Verbot der Atomwaffe von der Errichtung eines internationalen Kontrollorgans abhängig, andererseits schlägt man einen Plan der Errichtung dieser Körperschaft vor. Ser

I schon genalthafte Einwände und eine alfältige Kritik von seiten vereschiedener Staaten, Einrichtungen und Sachverständigen auf diesem Gebiet in den USA, Großbritannien und anderen Staaten ausgelöst hat;

2. bereits von verschiedenen Staaten abgelehnt worden, die sich mit diesem Plan nicht einverstanden erklären und auf einem Plan bestehen, der wirklich die Errichtung eines internationalen Kontrollorgans und die Einhaltung der elementarsten Prinzipien des Völkerrechts gewährleistet, die die Achtung der staatlichen Souveränität garantieren.

Somit führt der Vorschlag, das Verbot der Atomwaffe von der Schaffung eines internationalen Kontrollorgans, die Schaffung dieses Organs wiederum von der Annahme des Baruch-Plans, die Annahme des Baruch-Plans wiederum von der hohen Politik und allerlei anderen Klauseln abhängig zu machen, im wahren Sinne des Wortes zu einem Circulus vitiosus, aus dem es keinen Ausweg gibt.

Aber ein Ausweg muß gefunden werden. Und dieser Ausweg kann darin bestehen, daß die UN-Vollversammlung einen klaren und unzweifelhaften Verbot der Atomwaffe und die Errichtung eines internationalen Kontrollorgans verkündet und die aus zwölf Mitgliedern bestehende Kommission, über deren Bildung an Stelle der zwei früher bestehenden Kommissionen wir uns im Unterausschuß geeinigt haben, beauftragt, eine Konvention vorzubereiten, die Maßnahmen vorsieht, welche die Durchführung dieses Verbots gewährleisten.

Man sagt uns, daß unser Vorschlag bedeutet Zuerst Verbot, dann Kontrolle. Das ist nicht richtig, denn wir sagen: Der Beschluß über das Verbot der Atomwaffe und der Beschluß über die Errichtung eines internationalen Kontrollorgans sollen gleichzeitig gefaßt werden.

Dazu muß noch gesagt werden, daß auch der Hinweis darauf, daß im Falle des Verbots dieser Waffe, wenn die internationale Kontrollorgan seine Tätigkeit noch nicht aufgenommen haben wird, ein solcher Beschluß ein Hintertürchen schaffe und dazu führe, daß auch das Verbot der Atomwaffe als Fiktion und als Betrug erweise, keiner Kritik standhält.

Wie gesagt, ein solcher Betrug muß aufgedeckt werden, und er kann den Staat, der sich einem solchen Treuebruch hat zuschulden kommen lassen, nur mit ewiger Schande bedecken. Man kann auch den Umstand nicht unerwähnt lassen, daß auch jetzt, da es keine Konvention über das Verbot der Anwendung der Atomwaffe in den an manchen Stellen geltenden Kampfhandlungen gibt, die durch die Politik der Staaten entfesselt wurden, welche die Atomwaffe besitzen, die Atomwaffe nicht eingesetzt wird, obwohl einige Wahnsinnige auch jetzt zum Einsatz der Atomwaffe hetzen. Wenn es schon keine moralischen Erwägungen sind, so sind es offensichtlich Überlegungen des gesunden Menschenverstandes, der Vorsicht und der Furcht davor, daß die Anwendung der Atomwaffe durch die Gegenseite beantwortet werden könnte, die die zu Abenteuern neigenden Menschen von diesem Schritt abhalten.

Eine Uebereinstimmung muß erzielt werden

Alle bisher dargelegten Erwägungen erscheinen uns ausreichend, um nicht nur daran keinen Zweifel zu lassen, daß zwischen der UdSSR einerseits und den USA, Großbritannien und Frankreich andererseits verschiedene Ansichten über die Methoden und die Errichtung der gemeinsamen Ziele bestehen, wie es im Memorandum heißt, sondern auch dazu, daß die sogenannten „gemeinsamen Ziele" bei weitem keine gemeinsamen sind und daß sie bei weitem nicht übereinstimmen. Man muß sich in der gegenwärtigen Lage darüber klar sein. Es muß noch dazu gearbeitet, und viel dazu gearbeitet werden, diese „gemeinsamen Ziele" wirklich zu gemeinsamen Zielen, zu übereinstimmenden Zielen zu machen.

Wir vertieren nicht die Hoffnung darauf, daß man das in Zukunft unseren Vorschlägen gemäß und grundlegen Arbeit wird tun können. Als wir unseren Vorschlag, die Vollversammlung solle das bedingungslose Verbot der Atomwaffe und die Errichtung der internationalen Kontrolle verkünden, vertraten, haben wir auf die außerordentliche moralische und politische Bedeutung hingewiesen, die ein solcher Beschluß der Vollversammlung haben würde. Wir müssen das auch jetzt betonen. Dieser Beschluß der Vollversammlung wird weder ein Fetzen Papier sein, wie einige denken, noch eine hohle Phrase, noch ein Betrug. Er wird gegen die Kriegsbrandstifter und die Politik der Kriegsbrandstiftung gerichtet sein.

Die zweite Meinungsverschiedenheit, die die Regierungen der USA, Großbritanniens und Frankreichs von der UdSSR trennt, betrifft die Frage einer Verminderung der Rüstungen und Streitkräfte. Der Vorschlag der UdSSR lautet darauf hinaus, daß die fünf Mächte — die USA, Großbritannien, Frankreich, China und die UdSSR — innerhalb eines Jahres ihre gesamten Streitkräfte und Rüstungen um ein Drittel einschränken sollen. Dieser Vorschlag stößt ebenfalls auf die Einwände der genannten drei Mächte. Aber es muß gesagt werden, daß wir auch in diesem Falle die Motivierung dieses Einwandes nicht verstehen als befriedigend ansehen können. Tatsächlich sagt man uns, daß man solche Verminderung nicht als Verminderung betrachtet werden könne, die den Frieden fördert, wenn nicht bekannt ist, wie stark die Streitkraft ist, die die Gewißheit einschränken und bis zu welchem Stand sie diese Verminderung durchgeführt werden müßte, usw.

Der Versuch, den Herr Acheson hier seinerzeit machte, kann, wie ich schon das letzte Mal erwähnte, in keiner Weise als befriedigend angesehen werden. Herr Acheson ging von der Größe des Landes und der Bevölkerungszahl aus und war der Meinung, daß gerade das als Maßstab für die Bestimmung des Standes dienen müsse. Je größer das Land, je stärker die Bevölkerung, um so mehr Streitkräfte und Rüstungen müsse das Land haben. Aber Herr Acheson faßte hinzu, daß immerhin eine bestimmte Obstgrenze festgesetzt werden müsse, eine Höhe, über die dieser Stand nicht hinausgehen dürfe. Aber es bedeutet, daß die Stärke der Rüstungen und Streitkräfte bei der Anwendung eines Prinzips, wie es Herr Acheson als Kriterium aufstellte, und bei der Anwendung des Standes, von dem der Vertreter der USA beim letzten Male sprach, verschieden wäre, je nachdem die Größe des Landes noch der Stärke der Bevölkerung entsprechen wird.

Nun fragt sich: Was bleibt dann von diesem sogenannten Stand übrig? Außerdem kann, wenn man von sogenanntem Stand ausgeht, wie es auch die Vertreter Frankreichs, Großbritanniens und der USA auf der Konferenz der Außenminister-Stellvertreter in Paris bereits bestätigt haben, die gegenwärtige Frage letzten Endes nicht auf eine Verminderung, sondern auf eine Vergrößerung der Rüstungen hinauslaufen. Es fragt sich: Was ist in diesem Falle dieser Stand und die ganze Angelegenheit der sogenannten Einschränkung der Streitkräfte wert, wenn eine Verminderung der Streitkräfte möglicherweise gar nicht erreicht werden würde.

Die zweite vom Vertreter Großbritanniens vorgebrachte Frage betrifft die Notwendigkeit, den Umfang der Streitkräfte und Rüstungen jedes Landes zu kennen. Diese Frage wurde ebenfalls genügend geklärt, als wir darauf hingewiesen haben, daß bei einem Übereinkommen hinsichtlich der von der Sowjetunion vorgeschlagenen Verminderung alle Angaben über die Streitkräfte und Rüstungen sofort auf den Tisch gelegt werden können.

Wenn sich die Regierungen der USA, Großbritanniens und Frankreichs tatsächlich für präzise Angaben über die Rüstungen und die Streitkräfte der UdSSR interessieren, dann sei das der direkte Weg, um diese Angaben zu erhalten.

Die falsche Theorie vom „Gleichgewicht der Kräfte"

Aus den Ausführungen der Vertreter der USA, Großbritanniens und Frankreichs ist ersichtlich, daß ihr Standpunkt in dieser Frage auf der Theorie des sogenannten Gleichgewichts der Kräfte beruht. Diese Theorie hat jedoch niemals dem Frieden gedient. Und noch, bis heute ist es niemals gelungen, das sogenannte „Gleichgewicht der Kräfte" zu erreichen.

Bekanntlich war das sogenannte Gleichgewicht der Kräfte im Fernen Osten, bedingt durch die Washingtoner Konferenz 1921-22 über die Beschränkung der Marinestreitkräfte, ein Musterbeispiel solchen Gleichgewichts, auch auf dem Gebiet, auf dem man ein Gleichgewicht und eine stabile Lage herbeiführen wollte. Tatsächlich führte das Washingtoner Abkommen nicht etwa zu einem „Gleichgewicht der Kräfte" im Fernen Osten, vielmehr verankerte es die Alleinherrschaft Japans in der Südmandschurei und schuf für Japan wichtige strategische Garantien für den Fall eines Krieges, die Japan während des zweiten Weltkrieges auch weitgehend verwandte, anzuzeigen, indem es nach einem glänzenden Anfangserfolg des Oberbefehls der Sowjetstreitkräfte, I. W. Stalin, diesen ganze System des Nahkriegsfähigkeitsregimes auf den Kopf stellte.

Die Sowjetunion wird diesen Weg nicht gehen. Die Sowjetunion fordert die UN auf, diesen Weg nicht zu gehen, falls sie nicht den Wunsch hat, das traurige Schicksal des Völkerbundes zu teilen.

Einberufung einer Weltabrüstungskonferenz

In dem Memorandum wird darauf verwiesen, daß die Idee einer Einberufung einer Weltabrüstungskonferenz aller Staaten anscheinend bei allen auf fruchtbaren Boden fällt, daß jedoch in dieser Frage wesentliche Meinungsverschiedenheiten über die Methode und den Zeitpunkt der Einberufung dieser Konferenz bestehen. Dies entspricht der Wirklichkeit, und solche Meinungsverschiedenheiten bestehen tatsächlich vorhanden sind. Diese Verschiedenheit der Ansichten geht jedoch weit über den Rahmen der Methode und des Zeitpunkts hinaus.

Die Sowjetunion, die empfiehlt an die Frage der Einberufung einer Weltkonferenz herangeht, schlägt der Vollversammlung die Annahme eines entsprechenden Beschlusses in ganz klaren und unzweideutigen Formulierungen vor.

Die Methode der Einberufung einer solchen Konferenz: ein Beschluß der Vollversammlung mit dem Appell an die Regierungen aller Staaten, unabhängig davon, ob sie gegenwärtig Mitglied der UN sind oder nicht.

Der Zeitpunkt: nicht später als am 1. Juni 1952.

Die Verbreitung der Weltkonferenz: Einberufung an den Sicherheitsrat, innerhalb von drei Monaten praktische Vorschläge zur Durchführung des gesamten Beschlusses der Vollversammlung, dessen Entwurf von uns entwortet wird, und folglich des Tellos des Beschlusses, der sich auf die Einberufung einer Weltkonferenz bezieht, auszuarbeiten und vorzulegen.

Dies erscheint mir klar, und jeder, der aufrichtig für die Einberufung einer Weltkonferenz ist, sollte diese Vorschläge vorbehaltlos unterstützen. Die drei Regierungen jedoch — die der USA, Großbritanniens und Frankreichs — schlagen eine andere Methode vor. Sie beschränken sich nur auf eine Erklärung im Namen der Vollversammlung, daß eine solche Konferenz einberufen werden müsse, und nennen dabei nicht einmal den ungefähren Zeitpunkt für die Einberufung einer solchen Konferenz. Sie beschränken sich auf den Hinweis auf diese Konferenz dann einberufen werden müsse, wenn die Arbeit der Zweikommission ein Stadium erreicht haben wird, in dem nach der Meinung der Kommission eines

Gewaltige Aufgabe vor der UN

Im Unterausschuß haben wir einige wichtige Entscheidungen erzielt. Sogar das, was hier und im Memorandum als „gemeinsame Entscheidungen" bezeichnet wird, ist ungeachtet seiner Nebensächlichkeit von großer Bedeutung. Jeder Schritt, der die zwischen uns bestehenden Unstimmigkeiten beseitigt, sei es gegenwärtig auch in zweitrangigen Fragen, erfüllt uns mit Hoffnungen darauf, daß der nächste Schritt die Unstimmigkeiten in wichtigeren Fragen beseitigen könnte. Das aber stehen wir nun, das wollen wir, das suchen wir durchzusetzen.

Im Unterausschuß wurden einige wichtige Entscheidungen getroffen, unter anderem Entscheidungen über die Vereinigung von Kommissionen, über die Bildung einer vereinigten Kommission, über die Mitgliedschaft, über den Verfahren ihrer Arbeit. Die Fragen der Abstimmung und über das Veto wurden präzisiert, in allen diesen Fragen wurde Uebereinstimmung erzielt. Ich glaube, diese werden meine Nachbarn zur Rechten bestätigen. Es ist kaum notwendig, hervorzuheben, wie wichtig all dies für die Sache des Friedens, für das Wohl der Völker ist, die von der UN aktive und entschlossene Maßnahmen zur Beendigung des wahnsinnigen Wettrüstens fordern. Das Wettrüsten zieht die Schlinge um den Hals jener Staaten zu, die diesen Weg beschritten, verschlingt riesige Summen und Kräfte, die zur Verwirklichung eines neuen Weltkrieges, statt diese Mittel und Kräfte für die Verbesserung der wirtschaftlichen Lage der Bevölkerung, die unter diesem Wettrüsten leidet und unter der Last der Kriegsbudgets in den Staaten des Atlantikblocks zusammenbricht, zu verwenden.

Vor der UN steht die gewaltige Aufgabe, die Atomwaffe vorbehaltlos zu verbieten, die Rüstungen und Streitkräfte zu vermindern sowie eine strenge internationale Kontrolle zu errichten.

Wir müssen diese Arbeit, die Arbeit in dieser Richtung fortsetzen und alle Möglichkeiten ausnutzen, die für die Lösung der obenerwähnten Aufgabe im Interesse der Festigung des Friedens, im Interesse aller friedliebenden Völker vorhanden sind.

Sanitized Copy Approved for Release 2011/01/07 : CIA-RDP82-00038R001100100001-9

Sanitized Copy Approved for Release 2011/01/07 : CIA-RDP82-00038R001100100001-9

JAN PETERSEN

FAHRT IN EINE NEUE ZEIT

Die nächste Uraufführung der „DEFA" wird der Film „Die Meere rufen" sein, der den Aufbau und das Leben unserer Hochseefischerei auf Rügen gestaltet. Der Schriftsteller Jan Petersen schildert nachstehend, wie dieser Film entstand.

Im Hochsommer 1949 verbrachte ich meinen Urlaub auf Rügen, wie alljährlich Zehntausende unserer Werktätigen. Dort hörte ich zum erstenmal davon, daß „drüben, jenseits der Bucht", hier eine Fischereiflotte mit 200 Kuttern aufziehen? Ein Fischkombinat dazu aufbauen, in dem mehr als tausend Menschen arbeiten sollen! Und das alles volkseigen? Im Handumdrehen werden sie diese Pleite sein?"

Hier gab es also für einen Schriftsteller Stoff genug, den Kampf gegen Alten, Ueberholtes zu zeigen. Mit Radio- und Zeitungsreportagen über Wolkow begann es. Dann interessierte sich die DEFA dafür, und ich begann im Frühjahr 1950 die Arbeit an diesem Film.

Ich lebte vier Monate im Hafen Wolkow, fuhr mit den Kuttern unserer Fischereiflotte zum Fischfang aus. Dampfhämmer wuchteten Tag und Nacht. An allen Ecken schönen Bauten förmlich aus dem Hafenwasser, aus dem Boden zu wachsen. Wie ein Ameisenhaufen wimmelte es im Hafen von geschäftigen, eilenden Menschen. Aus allen Teilen unserer Republik kamen sie nach Wolkow. Aber auch aus Westdeutschland, Kapitäne und Fischer, die dort arbeitslos geworden waren, fanden hier wieder Lohn und Brot. Hand in Hand mit dem industriellen Aufbau unserer Hochseefischerei ging der Umschmelzungsprozeß im Denken und Fühlen der dort schaffenden Menschen. Unsere Jugend stand in der vordersten Reihe. Zum erstenmal in der Geschichte der deutschen Hochseefischerei wurde in unserem dortigen Lehrlingsinternat und in der Seefahrtschule Wustrow auf Kosten des Betriebes Fischereinachwuchs ausgebildet. Bald fuhren junge Kapitäne Jugendfischkutter, deren gesamte Mannschaft aus Jugendlichen bestand. Wenn man ihre frischen, selbstbewußten Gesichter unter den blauen Schirmmützen ansah, konnte man nur denken: Unsere neue Jugend! Jungen, die das neue Leben in unserer Republik geschaffen hat.

Noch ist der Aufbau in unserem ersten volkseigenen Hochseefischereihafen Wolkow nicht beendet, doch die Menschen auf den dort stationierten Kuttern zählen heute allein fast tausend Mann, von der großen Belegschaft des neuentstandenen Fischkombinats ganz zu schweigen. Ja, mehr noch: Wolkow ist zu einer Brücke zwischen Ost und West unseres von den westlichen Imperialisten zerrissenen Vaterlandes geworden. Jeden Tag kann man im Hafen gut zwei Dutzend Kutter aus den Fischereihäfen Westdeutschlands ihre Fänge löschen sehen. Nur so können ihre Besatzungen der Arbeitslosigkeit und dem Bankrott entgehen, die ihnen die Marshall-Plan-getränkte Wirtschaft Westdeutschlands bringt. Indem der Film in seiner Handlung diese Lage, unterstreicht er: schnelle Entwicklung der Friedenswirtschaft in unserer Deutschen Demokratischen Republik, Niedergang und Zerfall der westdeutschen Wirtschaft durch Marshall-Plan und faschistische Kriegsrüstung.

Wie jeden Schiff, das sich auf hoher See unseren Hochseefischereihafen Wolkow nähert, strahlt auch diesen Westfischer in mattgrünen Leuchtbuchstaben vom Dache eines unserer neuen hohen Kühlhäuser das Wort „Frieden" entgegen. Das Wort, dessen lebendigem Inhalt all unsere Mühe und Arbeit gilt zum Wohle unseres ganzen Vaterlandes.

All dies hat unser Film „Die Meere rufen" einzufangen versucht. Der friedlichen, aufbauenden Arbeit in unserem volkseigenen Hochseefischereihafen Wolkow verdankt er seine Idee und sein Entstehen. Er soll zeigen, daß jeder unserer Kutter, der dort zum Fischfang ausläuft, um der See in harter Arbeit das „Fleisch des Meeres" abzuringen, für uns alle ausläuft. Daß er teil hat am Kampf unseres Volkes für Frieden und Wohlstand. Er ist auf Fahrt in eine neue Zeit.

Unser Bild zeigt eine charakteristische Szene aus dem Film „Die Meere rufen", zu dem der Verfasser unseres Beitrages, Jan Petersen, die Idee gab. Herbert Richter und H. J. Mehlens (vor dem Schalter stehend) wirken mit

Aufn. DEFA

Bulgarischer Wirtschaftswissenschaftler in Dresden

Berlin (TR). Im Rahmen des Kulturabkommens zwischen der Volksrepublik Bulgarien und der DDR besuchte Prof. Dr. Dinko Tocheff Dresden. Prof. Dr. Tocheff ist ein hervorragender Wissenschaftler Bulgariens. Er ist stellvertretender Direktor des Instituts für Wirtschaftswissenschaft der bulgarischen Akademie der Wissenschaften sowie Inhaber des Lehrstuhls für Finanzen und Kredite an der Universität „Kliment Ochridski" in Sofia.

In einer Aussprache mit maßgeblichen Finanzfachleuten Sachsens berichtete er von den reichen Erfahrungen Bulgariens auf dem Gebiet des volksdemokratischen Bank- und Kreditwesens. Dies ist besonders wertvoll, da das Prinzip der wirtschaftlichen Rechnungsführung in Bulgarien seit drei Jahren eingeführt ist.

In einer Gastvorlesung an der Wirtschaftswissenschaftlichen Fakultät der Technischen Hochschule Dresden sprach Prof. Dr. Tocheff über das Lohnsystem in der Industriewirtschaft in Bulgarien in der Uebergangsperiode vom Kapitalismus zum Sozialismus.

Prof. Dr. Tocheff versprach, auch dafür zu sorgen, daß zwischen der Wirtschaftswissenschaftlichen Fakultät der Universität Sofia und der Wirtschaftswissenschaftlichen Fakultät der TH Dresden ein enger Erfahrungsaustausch realisiert kommt.

Zum Nationalen Aufbauprogramm Berlin 1952

Die Belegschaft der Progreß-Filmvertrieb GmbH, hat in zahlreichen Verpflichtungen zum Nationalen Aufbauprogramm Stellung genommen und die Notwendigkeit und Bedeutung dieses Vorschlages des ZK der SED erkannt. Ueber 80 Prozent der Kollegen und Kolleginnen haben bis jetzt die Verpflichtung für insgesamt 2415 Halbschichten übernommen, weiterhin wollen 59 Kollegen und Kolleginnen 1 bis 5 Prozent zur Verfügung stellen.

Die Zentrale der Progreß-Filmvertrieb GmbH in Berlin erklärt weiterhin ihre Bereitschaft, durch Filmveranstaltungen an der kulturellen Betreuung der Bauarbeiter mitzuwirken. P. G.

*

Einen Aufruf an die Kulturschaffenden im Osten und Westen Berlins, sich zusammen mit die Künstler der städtischen Bühnen Magdeburgs zur Durchführung des Nationalen Aufbauprogramms Berlin 1952. In diesem Aufruf bringen die Künstler zum Ausdruck, „daß gleichzeitig mit dem Wiederaufbau Berlins auch die Kulturstätten der Hauptstadt Deutschlands aufgebaut werden." Nicht nur wir Künstler aus dem Osten unseres Heimatlandes sind an dem Wiederaufbau Berlins interessiert, sondern auch die westdeutschen Kulturschaffenden wollen, daß Berlin schönes als je zuvor aufgebaut wird", heißt es darin u. a., „darum richten wir mit diesem Aufruf an alle Kulturschaffenden Deutschlands die Bitte, das Nationale Aufbauprogramm, das vom Zentralkomitee der SED vorgeschlagen wurde, mit allen Kräften zu unterstützen. (ADN)

*

Sämtliche Professoren, Dozenten, Assistenten und Angestellte des Deutschen Theaterinstituts in Weimar haben sich für den friedlichen Aufbau des demokratischen Deutschland, zum Vorschlag des ZK der SED bekannt und 3 Prozent ihres Monatseinkommens als finanzielle Hilfe zur Verfügung gestellt.

Die Studenten des Theaterinstituts beschlossen, das im nächsten Studienjahr vorgesehene Betriebspraktikum auf den Baustellen Berlins durchzuführen und dort praktische Hilfe bei der Entrümmerung und beim Aufbau zu leisten.

*

Karl Dedecius

Die Zentralleitung der Deutschen Volksbühne richtete an die Mitglieder der Volksbühne einen vom Zentralsekretär Walter Maschke unterzeichneten Aufruf zum Nationalen Aufbauprogramm Berlin 1952, in dem es u. a. heißt:

„Friedlicher Aufbau ist wertvollste Kulturarbeit. Unser aller Volkskraft, unsere Deutsche Demokratische Republik hat uns in den wenigen Jahren seit dem Zusammenbruch neue, schöne, und friedliche Lebensinhalte in großer Zahl geschenkt. Es ist der aktiven Kulturpolitik der SED und dem von ihr entfachten Aufbauwillen der werktätigen Massen zu danken, daß diese Leistungen trotz der Not der Zeit möglich wurden.

Darum, Mitarbeiter und Freunde der Volksbühne! Helft durch eure Mitarbeit, die für die Durchführung des Programms notwendigen Materialien und Mittel zu sichern!" (ADN)

Ausstellungen sowjetischer Literatur in Leipzig

34 Buchausstellungen sowjetischer Literatur mit Werken der sowjetischen Gegenwartsliteratur und Fachrichtungen wurden aus Anlaß der Woche der sowjetischen Literatur in den Betrieben und Stadtbezirken von Leipzig gezeigt.

Im Mittelpunkt dieser Buchausstellungen stand die Literatur über neue, fortschrittliche Arbeitsmethoden der sowjetischen Arbeiter und sowjetischen Techniker, wie sie in der „Kleinen Bibliothek" der Gesellschaft für Deutsch-Sowjetische Freundschaft zusammengestellt ist. Bei den Buchbesprechungen, die mit den Werktätigen mehrerer Leipziger Großbetriebe bisher durchgeführt wurden, standen die Werke über sowjetische Neuerermethoden ebenfalls im Vordergrund. (ADN)

Theaterbesuche für Oberschüler

Ein Vertrag zwischen dem Hauptschulamt des demokratischen Sektors von Groß-Berlin und der Jugendabteilung der Deutschen Volksbühne Berlin sieht sechs Theaterbesuche für jeden Oberschüler im Laufe des Jahres vor. Die demokratische Magistrat von Groß-Berlin wird die hierzu erforderlichen Mittel zur Verfügung stellen.

Präsident Wilhelm Pieck sprach zur Verleihung des Heinrich-Greif-Preises

Anläßlich der Verleihung des Heinrich-Greif-Preises an verdiente Filmschaffende am Mittwoch richtete Präsident Wilhelm Pieck nachstehende Worte an die Empfänger des Preises:

„Die Auszeichnung verdienter Filmschaffender bedeutet zugleich eine Anerkennung der schöpferischen, tatsächlich guten Leistungen auf dem deutschen Filmschaffensfeld", erklärte der Präsident in einer kurzen Ansprache. „In unserer Republik gibt es zum erstenmal eine deutsche Filmkunst und Filmproduktion, die, von den Fesseln des Monopolkapitals befreit, den Interessen des deutschen Volkes dient. In unserer Republik werden zum erstenmal Filme gedreht, die den Kampf des deutschen Volkes um Frieden, Einheit und nationale Unabhängigkeit gestalten und den Werktätigen den Weg in eine friedliche und schöne Zukunft weisen.

Der Film sei deutsche Antwort gegen auf alle Lebensfragen unseres Volkes", führte Präsident Pieck weiter aus. „Der Film muß in unseren Werktätigen Kraft und Mut, Lebensvollen und eine fröhliche Zuversicht wecken. Die Darstellung unserer Filme muß getragen sein von jener Ehrlichkeit und Offenheit, die die Wahrheit sucht und die Wahrheit verkündet. Dabei stellt die rasch fortschreitende Entwicklung unserer Wirtschaft und unserer gesellschaftlichen Lebens an die Filmschaffenden besonders große Aufgaben, die sie nur lösen können, wenn sie selbst unermüdlich lernen, ihre Klarheit und hohe künstlerische Gestaltung ringen.

Die Leistungen und Erfahrungen des sowjetischen Filmschaffens können ihnen bei der Lösung dieser Aufgaben das große Vorbild sein. (ADN)

Präsident Wilhelm Pieck überreicht dem Autor Karl Eduard von Schnitzler, der gemeinsam mit Karl Gass das Drehbuch des Dokumentarfilms „Der Weg nach oben" schuf, die Ehrenurkunde zum Heinrich-Greif-Preis 1951, zweiter Klasse

DIE „KLEINE UNIVERSITÄT"

„Kleine Universität" nannten die Moskauer die an der Moskauer Staatlichen Universität eingerichtete Vorlesungsfiliale der Unionsgesellschaft für die Verbreitung der wissenschaftlichen und politischen Kenntnisse. Diese Vorlesungen werden erst seit einigen Jahren gehalten und sind schon nach kurzer Zeit bei Hunderttausenden von Hörern sehr beliebt geworden. Sie umfassen einen großen und vielseitigen Themenkreis. Hier werden Fragen der internationalen Lage, Probleme der Philosophie und der Wirtschaft, der Literaturgeschichte und der Kunst sowie die Erfolge der sowjetischen Wissenschaft ausführlich behandelt. Eine der besonders beanspruchten dieser populären Einrichtung ist, daß sich an ihrer Arbeit nicht nur bekannte sowjetische Wissenschaftler, Akademiemitglieder und Professoren, sondern auch viele Studenten der Universität beteiligen.

An der Moskauer Universität gilt es seit langem als Ehrenpflicht, populärwissenschaftliche Vorlesungen für die Bevölkerung zu halten. Die besten Vertreter der russischen Wissenschaft, wie z. B. Granowskij, Setschenow und Timirjasew, vermitteln der Bevölkerung durch ihre Vorlesungen an der Moskauer Universität wissenschaftliche Kenntnisse ... Wirkliches Massenschicksal haben diese Vorlesungen aber wissenschaftliche und politische Vorlesungen erst nach der Oktoberrevolution angenommen, nachdem die Völker Rußlands das Recht auf Bildung erhalten hatten und der unaufhörliche Aufschwung der sozialistischen Volkswirtschaft und der sozialistischen Kultur in steigendem Maße allseitig gebildete Menschen als Erbauer einer neuen Gesellschaft erforderte. Die ruhmreiche Tradition der Universität bekam einen neuen Sinn, einen neuen Inhalt.

Die aktive Mitarbeit der Studenten der Moskauer Staatlichen Universität an diesen Vorlesungen ist nur ein Teilgebiet der mannigfaltigen und vielseitigen Tätigkeit der Studentenschaft zur Vertiefung wissenschaftlicher und politischer Kenntnisse unter der Bevölkerung.

Wertvolle Hilfe leisten die Studenten auch den Erbauern des neuen Universitätsgebäudes auf den Leninbergen. Das Freundschaftsband zwischen den Studenten und Bauarbeitern wurde schon gleich zu Beginn der Bauarbeiten geknüpft, als die Komsomolorganisation der Universität eingerichtet wurde, wo die Studenten vor den Mitgliedern des Kolchos Rekreste über die Neuerer der sozialistischen Landwirtschaft halten.

Der sozialistische Realismus, die Wirklichkeitstreue des sowjetischen Films, verbunden mit einer unbefangenen Parteilichkeit für das wahre, echte und humane, die Gestaltung des fortschrittlichen und friedliebenden Menschen und sein Bekenntnis zur schöpferischen Aufbauarbeit in den sowjetischen Filmen müssen alle fortschrittlichen deutschen Filmschaffenden überzeugen, daß sie hier lernen müssen, wenn sie die neue deutsche Filmkunst zur vollen Blüte entfalten wollen.

Studieren Sie das Leben unseres werktätigen Volkes, beobachten Sie die friedliche Aufbauarbeit in den Fabriken, Schächten und auf dem Acker und das Ringen unserer Jugend um

M. Winokur

Empfang zu Ehren der Architekten

Zum Abschluß des ersten Deutschen Architektenkongresses waren die in- und ausländischen Teilnehmer Gäste der demokratischen Magistrats von Berlin im Neuen Stadthaus. Sie hatten dabei Gelegenheit, sich mit dem umfangreichen Nationalen Aufbauprogramm Berlin vertraut zu machen. Bürgermeister A. Neumann, der den Gästen herzlich willkommen hieß, betonte, daß sich heute bereits auf Grund des Aufrufs des ZK der SED zahlreiche Bauleute, Architekten gebildet haben, um das Aufbauwerk der deutschen Hauptstadt zu unterstützen, und das neue Berlin in raschem Tempo erstehen zu lassen.

In seiner Eigenschaft als Vorsitzender der Stadtplanungskommission berichtete Hauptabteilungsleiter Pastenaci an Hand von Stadtplänen über die vorgesehene großzügige Neugestaltung der deutschen Hauptstadt. Er betonte, daß Berlin dabei stets als ein einheitliches Ganzes betrachtet werde, und daß keine Sektorentrennung den auf weite Sicht geplanten Aufbau stören dürfe. In regem Gedankenaustausch äußerten sich die Architekten über die Planungen. Der Leiter der Abteilung Alexander Wlassow, der Chefarchitekt Moskaus, erklärte, bei der Besichtigungsfahrt habe ihm der Stalinallee und der Frankfurter Allee „Unter Thälmann" starke Eindrücke hinterlassen. Er wünschte seinen Berliner Kollegen vollen Erfolg bei der bevorstehenden Aufbauarbeit und versicherte, daß die sowjetischen Architekten jederzeit bereit seien, den deutschen Städtebauern ihre Erfahrungen zu vermitteln.

Der Empfang vollzog sich im Geiste herzlicher Freundschaft. Besonders beifällig wurde die Tatsache eines hannoverschen Architekten aufgenommen, der sich verpflichtete, nicht nur mit dem Zeichenstift, sondern auch mit Harke und Schaufel am Berliner Wiederaufbau mitzuarbeiten.

—k.

Ein gutes Verzeichnis

Die Bibliothek fortschrittlicher deutscher Schriftsteller – eine nationale Tat

Unter Vorsitz von Nationalpreisträger Willi Bredel, dem Leiter des Redaktionskollegiums der Bibliothek fortschrittlicher deutscher Schriftsteller (BFDS) fand im Aufbau-Verlag eine Pressekonferenz statt. Aus dem bei dieser Gelegenheit erstatteten Bericht ging hervor, daß die BFDS, auf Grund der Kulturkonferenz 1950 ihre Arbeit aufnahm, eine immer größere Bedeutung gewinnt innerhalb der gesamten Kulturarbeit in der DDR, zugleich aber auch immer stärker auf Westdeutschland hinüber und sogar über die Grenzen Deutschlands hinaus wirkt. So hat z. B. Hermann Hesse in einem Brief an das Redaktionskollegium sein Interesse für diese großzügige Aufgabe wertvoller Literatur in guten und billigen Ausgaben bekundet.

In Betracht gezogen, daß in Westdeutschland der Umsatz guter Literatur immer mehr zurückgeht und Klassiker schon nach Gewicht verkauft, also verramscht werden müssen, wird der Unterschied ebendaselbst zwischen der kulturzerstörenden Atmosphäre im Westdeutschland und Westberlin und der kulturellen Aufbauarbeit in der DDR, die ihrer Bevölkerung die besten Kräfte erhält. Dann es ist eine bedeutende Leistung, wenn die Bibliothek fortschrittlicher deutscher Schriftsteller von 1952 ab jährlich etwa 600 000 Bände an Aktivisten, Bauarbeiter, Kulturfunktionäre und Angehörige der Intelligenz zur Verteilung bringt. Bücher im Umfang bis zu 630 Seiten mit bestem Papier und in geschmackvollen Ganzleinenbänden.

Alexander Abusch machte auf die verbesserte Ausstattung der Serie 1951 aufmerksam und erklärte, daß in nächster Zeit eine Bibliothek der Weltliteratur durchkommen wird. In dieser neuen Reihe, die nicht mit dem Gemeinschaftswerk dreier Verlage (Aufbau-Verlag, Volk und Welt und Rütten und Loening) unter dem Titel „Romane der Weltliteratur", zu verwechseln ist, kommen vor allem solche Werke der Weltliteratur heraus, die seit langer Zeit in Deutschland nicht mehr gedruckt worden sind.

Die zweite Serie der Bibliothek fortschrittlicher deutscher Schriftsteller enthält zehn Bände: Becher: „Ein Mensch unserer Zeit in dieser Zeit"; Claudius: „Erzählungen"; Hermlin: „Die Zeit der Gemeinsamkeit"; Kellermann: „Der Totentanz"; Renn: „Krieg — Nachkrieg"; Uhse: „Leutnant Bertram"; Wolf: „Dramen"; Zweig: „Erzählungen vor Verdun" und eine Anthologie „Neue deutsche Erzähler".

Für die dritte Serie sind folgende Titel gewählt: Kuba: „Gedichte"; Gerhart Hauptmann: „Soziale Dramen"; Heinrich Mann: „Die Jugend des Henri Quatre" und „Die Vollendung des Königs Henri Quatre"; Seghers: die „Neue deutsche Lyrik". Außerdem werden Bücher von Thomas Mann, Hermann Hesse, Tucholsky, Kisch und von Autoren, die im Kampf gegen den Faschismus um ihr Leben kämpfen, erscheinen. Für 1952 wird aber auch die erste Reihe ausländischer Schriftsteller herausgegeben. In ihr sind Werke vorgesehen von Henri Barbusse, Theodore Dreiser, James Aldridge, Aragon, Andersen Nexö, Howard Fast, Jorge Amado und eine Anthologie aus Werken von Dichtern, die in Berlin geboren wurden.

In der Aussprache gab Willi Bredel noch bekannt, das Redaktionskollegium werde sich damit beschäftigen, schon jetzt Werke veröffentlichte Werke in der Bibliothek neu herausgegeben. In ihr sind Werke vorgesehen von Heinrich Mann, Becher, Theodore Dreiser, James Aldridge, Aragon, Andersen Nexö, Howard Fast, Jorge Amado und eine Anthologie aus Werken von Dichtern, die in Berlin geboren wurden.

In der Aussprache gab Willi Bredel noch bekannt, das Redaktionskollegium werde sich damit beschäftigen, schon jetzt Werke veröffentlichte Werke in der Bibliothek neu herausgegeben. In ihr sind Werke vorgesehen von Heinrich Mann, Becher, Theodore Dreiser, James Aldridge, Aragon, Andersen Nexö, Howard Fast, Jorge Amado und eine Anthologie aus Werken von Dichtern, die in Berlin geboren wurden.

Eine Hilfe für Agitatoren und Propagandisten

Drei in letzter Zeit vom Dietz Verlag herausgebrachte Broschüren verdienen die besondere Aufmerksamkeit aller Agitatoren und Propagandisten. Einmal ist es die Arbeit von Franziska Rubene „Wie verbessern wir die Methodik unserer propagandistischen Arbeit", die als Heft 1 der Bibliothek des Propagandisten erschien. Sie gibt wichtige Hinweise für die gesamte Arbeit des Propagandisten, sie erläutert, wie der jeweilige Lehrstoff zu aktualisieren ist und wendet sich gegen ein mechanisches, krampfhaftes Vergleichenziehen. Besonders die praktischen methodischen Hinweise, die sich sowohl auf das organisierte Selbststudium als auch auf die Leitung von Seminaren beziehen, sind neben den Bemerkungen über die Möglichkeiten zur Hebung des ideologischen Niveaus des Unterrichts sehr interessant. In der Broschüre wurden ferner die Richtlinien der Abteilung Propaganda des ZK der SED „Ueber die Methodik des Unterrichts" für Propagandisten der Politischen Grundschulen und Zirkel aufgenommen.

Sanitized Copy Approved for Release 2011/01/07 : CIA-RDP82-00038R001100100001-9

Sanitized Copy Approved for Release 2011/01/07 : CIA-RDP82-00038R001100100001-9

135 Millionen Frauen im Friedenskampf

Kommuniqué des Exekutivkomitees der IDFF

Berlin (ADN/TR). Das Exekutivkomitee der Internationalen Demokratischen Frauenföderation hat über seine Berliner Tagung ein Kommuniqué veröffentlicht, in dem es u. a. heißt:

Vom 7. bis 10. Dezember fand in Berlin die Tagung des Exekutivkomitees der Internationalen Demokratischen Frauenföderation statt. Die Mitglieder des Exekutivkomitees aus 28 Ländern in allen Kontinenten der Welt trafen sich im Saal der Deutschen Akademie der Wissenschaften, um über die Tätigkeit der IDFF und ihrer nationalen Organisationen für die Sache des Schutzes des Friedens und des Schutzes der Kinder gegen die Gefahr eines neuen Krieges zu beraten.

Im Namen der friedliebenden deutschen Frauen sprach die Vorsitzende des Demokratischen Frauenbundes Deutschlands, Elli Schmidt, die die nach Berlin gekommenen Friedenskämpferinnen herzlich begrüßte.

IDFF unterstützt Beschlüsse des Weltfriedensrates

Die Präsidentin der IDFF, Madame Eugénie Cotton, hielt ein Referat über die Beschlüsse der Wiener Tagung des Weltfriedensrates und die Aufgaben, die daraus für die IDFF erwachsen. Sie erklärte, daß die Beschlüsse des Weltfriedensrates den Lebensinteressen aller Frauen entsprechen und das Programm für die weitere Entfaltung der Friedensbewegung und für die Heranziehung breitester Massen der Frauen in dieser Bewegung darstellen. „Darum", sagte Eugénie Cotton, „unterstützt die IDFF alle Resolutionen des Weltfriedensrates und verpflichtet sich, ihren Beitrag zur Verwirklichung dieser Resolutionen zu leisten." Eugénie Cotton wies in ihrem Bericht entschieden nach, daß die IDFF durch ihren konsequenten aktiven Kampf für den Frieden, für den Schutz der Kinder und für die Lebensinteressen der Frauen sich große Achtung und das Vertrauen der breitesten Schichten der Frauen in der ganzen Welt erworben hat, wovon das Wachsen ihrer Reihen zeugt. „Unsere Föderation", erklärte Eugénie Cotton unter stürmischen Beifallskundgebungen der Anwesenden, „zählt jetzt 135 Millionen Frauen aus 67 Ländern."

Ueber die Einberufung des internationalen Frauenkongresses referierte die Generalsekretärin der IDFF, Madame Marie-Claude Vaillant-Couturier. Sie behandelte die Tätigkeit der nationalen Organisationen in dem Zeitraum nach der Tagung des Exekutivkomitees in Sofia im Juni 1951 und erklärte, die nationalen Organisationen hätten in diesem Zeitraum in Erfüllung der Beschlüsse von Sofia und des Aufrufes an alle Frauen der Welt, ihre Unterschrift für den Abschluß eines Friedenspaktes abzugeben, eine umfangreiche Arbeit zum Schutze des Friedens vollbracht. Die Hälfte der für den Aufruf zum Abschluß eines Friedenspaktes gesammelten 600 Millionen Unterschriften sind Unterschriften von Frauen, und ein bedeutender Teil aller Unterschriften wurde von Frauen gesammelt.

„Auf die kürzlich in der UN von Wyschinski gestellte Frage", sagte Frau Vaillant-Couturier, „stellen wir die bedingungslose Verbot der Atomwaffe oder nicht?, antworten hunderte Millionen Frauen: Ja, wir wollen dieses Verbot, und wir fordern es von unseren Regierungen!"

Zur Einberufung des III. Internationalen Frauenkongresses im Jahre 1952 erklärte Madame Vaillant-Couturier, daß die der Kongreß auf breiter Grundlage einberufen wird und die Aufmerksamkeit aller Frauen der Welt, der Frauen der verschiedensten politischen Ansichten und Weltanschauungen, aller Frauen, die ihren Kindern Frieden und Glück wünschen, auf sich ziehen muß. Der Einberufung des Kongresses wird eine umfangreiche Vorbereitungsarbeit der nationalen Organisationen vorangehen. Frau Vaillant-Couturier brachte die Übereinkommen zum Ausdruck, daß die IDFF zum III. Internationalen Frauenkongreß als eine noch machtvollere und geschlossenere Organisation kommen wird.

Die Vertreterinnen der Frauen aus vielen Ländern der Erde ergriffen das Wort, um über die Erfolge der nationalen Frauenorganisationen zu berichten. Teng Ying-chao sprach von den gewaltigen Errungenschaften im neuen China, an denen Millionen Frauen ihres Landes beteiligt sind.

Von den ständigen Anwachsen der Friedensbewegung in ihren Ländern sprachen die Delegierten der Frauen Irans, der USA, Englands, der skandinavischen und vieler anderer Länder. Mit bewegten Worten dankte die italienische Delegierte Yvonne Trebby ihren sowjetischen Freundinnen für die durch das Antifaschistische Komitee der Sowjetfrauen geschickten Spenden für die Opfer der Hochwasserkatastrophe. Deutsche Frauen überbrachten Yvonne Trebby Geschenke für italienische Kinder und verpflichteten sich, den von der Ueberschwemmung Betroffenen weitere Hilfe zu leisten.

Nina Popowa sprach

Herzlich von den Anwesenden begrüßt, sprach die Vizepräsidentin der IDFF und Vorsitzende des Antifaschistischen Komitees der Sowjetfrauen, Nina Popowa. Sie erläuterte, daß die Beschlüsse der Zweiten Tagung des Weltfriedensrates eine außerordentliche Bedeutung für die weitere Entfaltung des Kampfes für den Frieden haben. Ueber die Erfolge der internationalen Friedensbewegung kann sie zu den Aufgaben, die vor der IDFF im Zusammenhang mit der Verwirklichung der Beschlüsse des Weltfriedensrates, mit den Vorbereitungen zur Internationalen Konferenz zum Schutze der Kinder und für die Einberufung des internationalen Frauenkongresses stehen. „Es unterliegt keinem Zweifel", erklärte sie, „daß die internationale Frauenbewegung in ihrem Kongreß mit neuen Reihen, mit noch entschlossener Schar selbstloser standhafter Kämpfer für einen gerechten langwährenden und dauerhaften Frieden hervortreten wird, für Frauen besonders angewandt werden muß. Ferner sind es Schutzmaßnahmen für Schwangere, für Mütter und ihre Neugeborenen. Es betrifft auch die Schaffung von sozialen Einrichtungen in den Betrieben. Die Beseitigung weiterer Frauen, in der Produktion mitzuarbeiten, die Qualifizierung und Verbesserung der Arbeitsbedingungen dieser werktätigen Frauen und Mütter hängt im großen Maße von der Unterstützung ab, die ihnen heute von der Regierung durch fortschrittliche Gesetze und Verordnungen gegeben wurde. Draußen in der Praxis der Betriebe, der Werkstätten sind diese, aber müssen dieses Gesetze praktisch verwirklicht werden. Konsequente Verwirklichung des Doppelbelastung der Frau und Mutter als Mittelpunkt ihrer Familie bleibt ja bestehen. Sie kann den Frauen nur durch besondere staatliche und kommunale Maßnahmen soweit als möglich abgenommen bzw. erleichtert werden.

So wurde die Zahl der Betriebskindergärten, gemessen an der Zahl von 11 798 insgesamt bestehenden Kindergärten, in der letzten Zeit erhöht. Dagegen ist die Zahl der Kinderkrippen (für Kleinkinder bis zu drei Jahren) in den Betrieben noch außerordentlich gering, während sich die kommunalen Einrichtungen dieser Art gut entwickelt haben. Hier muß mehr Initiative entwickelt werden. Auch die Verbindung mit den Kindergärten müssen, in welche die arbeitenden Frauen gern ihre Kinder bei besonderen Schichtarbeiten oder während des Urlaubs zur ständigen Betreuung geben kann und muß noch bedeutend erweitert werden.

Was für die Industriearbeiterinnen, für die Städterin gilt, trifft in besonderem Maße auch auf die werktätige Bäuerin zu. Auch ihr wird durch sozialpolitische Maßnahmen eine weitere Entlastung von der bisherigen Doppelbelastung zu schaffen sein, damit sie am kulturellen Aufschwung im Dorf teilnimmt, an den Mit-churin-Zirkeln, den Tierzucht- und Saatgutgemeinschaften. Durch Errichtung weiterer Gemeinschaftswaschanstalten, denen Nähstuben angeschlossen werden sollen, durch die in diesem Jahre bereits größtenteils fertiggestellten 120 neuen Kükenaufzuchtstationen wird auch die werktätige Bäuerin in die Lage versetzt, sich aktiv in die Erfüllung des Fünfjahrplans einzuschalten.

Den in den typischen Frauenberufen arbeitenden Frauen sind im Fünfjahrplan große Aufgaben gestellt. Wenn in der Textilindustrie z. B. die Produktion bis 1955 auf 182,7 Prozent erhöht werden soll, wenn die vorgesehene Rekonstruktion der Großbetriebe und ihre Ausstattung mit modernster technischer Ausrüstung erfolgt, wird dies eine Qualifizierung unserer Frauen erfordern, die Beherrschen dieser neuen modernen Maschinen sein werden. Die Erfolge ihrer eigenen Arbeit werden den Millionen Menschen und ihnen selbst zugute kommen.

Unter den neuausgebildeten 40 000 Lehrern werden erheblich mehr viele Frauen und Mütter sein. Die nach dem Plan ausgebildeten 37 000 Aerzte und mittleres medizinisches Personal werden sich zu einem großen Teil aus Frauen zusammensetzen. Wir brauchen Zehntausende neuausgebildete Schweißer zur Erfüllung der großen Aufgaben, die der Fünfjahrplan dem Gesundheitswesen stellt. Für viele Krankenschwestern und Assistentinnen sind bereits durch neue Verordnungen bessere Entwicklungsmöglichkeiten geschaffen worden. Alles das gilt es noch weiter auszubauen. Wer soll den Ruf „Macht die Krankenhäuser schöner!" besser verstehen als unsere Frauen! Wer soll sich für den Bau von Kinderstationen, von neuen Entbindungsheimen, von einem weitverzweigten Netz des Sanitätsdienstes aktiver einschalten als unsere Frauen selbst! Darum müssen sie mehr noch als bisher in den gewerkschaftlichen, fachlichen, politischen und gesellschaftlichen Vertretungen mit tätig sein.

Die Hebung der Qualität der Arbeit in der Durchführung des Fünfjahrplans gilt für alle Werktätigen und für alle Berufe. Die Verständigung der Sorge um die Serienfabrikation gilt für alle Betriebe, Einrichtungen und Verwaltungen. Hilfe und Schutz in einem besonderen Maße, angepaßt ihren biologischen Eigenschaften wie sozialen Verhältnissen, muß den werktätigen Frauen zuteil werden. Sie werden durch Aktivität und gute Leistung dazu beitragen, unseren großen Friedensplan zu erfüllen.

Der Fünfjahrplan und die Frauen

Von Jenny Matern, Staatssekretärin im Ministerium für Gesundheitswesen

„Die werktätigen Frauen", sagt Stalin, „die Arbeiterinnen und Bäuerinnen, bilden eine ungeheure große Reserve der Arbeiterklasse. Diese Reserve macht mehr als die Hälfte der Bevölkerung aus." Auch in der DDR stellen die Frauen die Mehrheit unserer Bevölkerung dar. Ohne sie kann der Fünfjahrplan nicht erfüllt werden. Darum müssen ihre Entwicklung zu qualifizierten und verantwortlichen Arbeitern auf beruflichem, politischem und gesellschaftlichem Gebiet ist darum eine wichtige Aufgabe des Fünfjahrplans. Aber auch besondere Sorge für sie, die bereits in Millionenzahl in Industrie und Landwirtschaft, Handel, Verkehr und Post, als Aktivisten, Lehrerinnen oder als Angestellte in den Verwaltungen tätig sind, ist erforderlich, um ihnen die Doppelbelastung als Berufstätige und Mütter abzunehmen.

Die Frauen müssen ebenso wie die Männer alle Kräfte anstrengen, um den großen Plan zu erfüllen, der oberstes Gesetz für uns alle ist, wird manchmal gesagt. Das ist richtig, bereits bewiesen und wird in Erfüllung des Fünfjahrplans weiter bewiesen sein. Tausende Aktivistinnen, als Helden der Arbeit ausgezeichnete Frauen haben gezeigt, welche Kräfte, Fähigkeiten und Energien in ihnen stecken. Frauen waren es, junge Arbeiterinnen, die im Brigadenwettbewerb der Kammgarnspinnereien große und neue Leistungen erzielten und beispielsweise für viele Berufsschulen gaben. Frauen wie Frieda Radel und Meta Goldberg sahen am 13. Oktober dieses Jahres in der Staatsoper zwischen den ausgezeichneten Helden der Arbeit und empfingen aus den Händen des Präsidenten Wilhelm Pieck höchste Auszeichnungen. Diese Frauen waren nach sowjetischen Beispielen Vorbilder für andere. Sie werben für den Wettbewerb, in die sich bereits viele Kollegen und Brigaden aus den Betrieben der DDR eingeschaltet haben.

Im 1. Quartal 1951 wurden 16 652 weibliche Hilfskräfte zu Fachkräften und 1 500 weibliche Fachkräfte für höhere Funktionen qualifiziert.

Unser weiblicher Nachwuchs muß jedoch in einigen Berufszweigen noch besonders gefördert werden. Im allgemeinen berechtigt er zu guten Erwartungen. Wenn vor etwa zwei Jahren in der Presse als besondere Sensation berichtet wurde, daß die weiblichen Lehrlinge bei Abschlußprüfungen im Lande Sachsen den männlichen Lehrlingen sogar voraus gewesen sind, dann ist das heute bereits sehr selbstverständlich. Wir wissen, daß unsere weiblichen Lehrlinge tüchtig lernen. Sie werden einen wesentlichen Teil des Fünfjahrplans als künftige Facharbeiter zu erfüllen haben. Auch über das Argument des „Doppelverdienertums", das heute noch in Westdeutschland in reaktionärster Weise gegen berufstätige Frauen angewandt wird, haben wir seit Jahren nichts mehr gehört. Daß Frauen mit Arbeiten beschäftigt oder für Berufe angelernt werden, die sonst angeblich nur für Männer geeignet waren, sind ebenfalls Tatsachen, über die sich nur rückständige Leute noch wundern.

Im § 11 des Gesetzes über den Fünfjahrplan heißt es unter Punkt 3:

„Der große Bedarf an Arbeitskräften und die Verwirklichung der Gleichberechtigung der Frauen ergibt eine ständige Erhöhung der Anzahl arbeitender Frauen. Im Vergleich zu 1950 wird der Anteil der arbeitenden Frauen an den Gesamtbeschäftigten im Volkswirtschaft auf 39 Prozent und in der volkseigenen Industrie von 27 auf 30 Prozent erhöht. Die verstärkte Einbeziehung der Frauen in die Arbeitsprozeß muß mit einer stärkeren Berufsausbildung und ihrer Qualifizierung verbunden werden."

Durch gleichen Lohn für gleiche Arbeit ist die arbeitende Frau den männlichen Arbeitskollegen der Deutschen Demokratischen Republik absolut gleichgestellt.

Warum sprechen wir dann überhaupt vom Problem: Der Fünfjahrplan und die Frauen? Weil es bestimmte Maßnahmen gibt, welche die werktätigen Frauen besonders angehen — aber auch die Betriebsleiter und Gewerkschaftsfunktionäre erfordert, wie die in den kommenden Verwaltungsetats. Es sind die fürsorglichen Bestimmungen unserer Regierung über die Rechte der Frau, den Arbeitsschutz, der in einigen Fällen, z. B. beim Heben schwerer Gegenstände, für Frauen besonders angewandt werden muß. Ferner sind es Schutzmaßnahmen für Schwangere, für Mütter und ihre Neugeborenen. Es betrifft auch die Schaffung von sozialen Einrichtungen in den Betrieben. Die Beseitigung weiterer Frauen, in der Produktion mitzuarbeiten, die Qualifizierung und Verbesserung der Arbeitsbedingungen dieser werktätigen Frauen und Mütter hängt im großen Maße von der Unterstützung ab, die ihnen heute von der Regierung durch fortschrittliche Gesetze und Verordnungen gegeben wurde. Draußen in der Praxis der Betriebe, der Werkstätten sind diese, aber müssen dieses Gesetze praktisch verwirklicht werden. Konsequente Verwirklichung des Doppelbelastung der Frau und Mutter als Mittelpunkt ihrer Familie bleibt ja bestehen. Sie kann den Frauen nur durch besondere staatliche und kommunale Maßnahmen soweit als möglich abgenommen bzw. erleichtert werden.

So wurde die Zahl der Betriebskindergärten, gemessen an der Zahl von 11 798 insgesamt bestehenden Kindergärten, in der letzten Zeit erhöht. Dagegen ist die Zahl der Kinderkrippen (für Kleinkinder bis zu drei Jahren) in den Betrieben noch außerordentlich gering, während sich die kommunalen Einrichtungen dieser Art gut entwickelt haben. Hier muß mehr Initiative entwickelt werden. Auch die Verbindung mit den Kindergärten müssen, in welche die arbeitenden Frauen gern ihre Kinder bei besonderen Schichtarbeiten oder während des Urlaubs zur ständigen Betreuung geben kann und muß noch bedeutend erweitert werden.

Was für die Industriearbeiterinnen, für die Städterin gilt, trifft in besonderem Maße auch auf die werktätige Bäuerin zu. Auch ihr wird durch sozialpolitische Maßnahmen eine weitere Entlastung von der bisherigen Doppelbelastung zu schaffen sein, damit sie am kulturellen Aufschwung im Dorf teilnimmt, an den Mit-churin-Zirkeln, den Tierzucht- und Saatgutgemeinschaften. Durch Errichtung weiterer Gemeinschaftswaschanstalten, denen Nähstuben angeschlossen werden sollen, durch die in diesem Jahre bereits größtenteils fertiggestellten 120 neuen Kükenaufzuchtstationen wird auch die werktätige Bäuerin in die Lage versetzt, sich aktiv in die Erfüllung des Fünfjahrplans einzuschalten.

Den in den typischen Frauenberufen arbeitenden Frauen sind im Fünfjahrplan große Aufgaben gestellt. Wenn in der Textilindustrie z. B. die Produktion bis 1955 auf 182,7 Prozent erhöht werden soll, wenn die vorgesehene Rekonstruktion der Großbetriebe und ihre Ausstattung mit modernster technischer Ausrüstung erfolgt, wird dies eine Qualifizierung unserer Frauen erfordern, die Beherrschen dieser neuen modernen Maschinen sein werden. Die Erfolge ihrer eigenen Arbeit werden den Millionen Menschen und ihnen selbst zugute kommen.

Unter den neuausgebildeten 40 000 Lehrern werden erheblich mehr viele Frauen und Mütter sein. Die nach dem Plan ausgebildeten 37 000 Aerzte und mittleres medizinisches Personal werden sich zu einem großen Teil aus Frauen zusammensetzen. Wir brauchen Zehntausende neuausgebildete Schweißer zur Erfüllung der großen Aufgaben, die der Fünfjahrplan dem Gesundheitswesen stellt. Für viele Krankenschwestern und Assistentinnen sind bereits durch neue Verordnungen bessere Entwicklungsmöglichkeiten geschaffen worden. Alles das gilt es noch weiter auszubauen. Wer soll den Ruf „Macht die Krankenhäuser schöner!" besser verstehen als unsere Frauen! Wer soll sich für den Bau von Kinderstationen, von neuen Entbindungsheimen, von einem weitverzweigten Netz des Sanitätsdienstes aktiver einschalten als unsere Frauen selbst! Darum müssen sie mehr noch als bisher in den gewerkschaftlichen, fachlichen, politischen und gesellschaftlichen Vertretungen mit tätig sein.

Die Hebung der Qualität der Arbeit in der Durchführung des Fünfjahrplans gilt für alle Werktätigen und für alle Berufe. Die Verständigung der Sorge um die Serienfabrikation gilt für alle Betriebe, Einrichtungen und Verwaltungen. Hilfe und Schutz in einem besonderen Maße, angepaßt ihren biologischen Eigenschaften wie sozialen Verhältnissen, muß den werktätigen Frauen zuteil werden. Sie werden durch Aktivität und gute Leistung dazu beitragen, unseren großen Friedensplan zu erfüllen.

„Herr Präsident, senken Sie die Preise!"

Das amerikanische Volk wehrt sich gegen Trumans Katastrophenpolitik

Als wir vor einiger Zeit in Chikago waren, sahen wir in einer der Hauptstraßen einen Arbeitslosen, Schildträger, stehen. Der junge Mann hatte Vorübergehenden die Hand entgegen und sprach in schuldbewußtem, gleichsam um Verzeihung bittendem Ton immer von neuem die Worte:

„Ich finde keine Arbeit. Ich suche nichts mehr gegessen... Helfen Sie einem Arbeitslosen, so gut Sie können."

Nicht weit der müde Blick und das fahle Gesicht dieses Mannes — der lebenden Verkörperung des tragischen Schicksals von vielen hunderttausenden Amerikanern — sind uns in Gedächtnis haften geblieben. Wir sahen gleichzeitig auch etwas anderes: lange Schritte von dem um Almosen bittenden Arbeitslosen entfernt prangte an einer Anschlagsäule ein riesiges Plakat mit der Aufschrift: „Wählt republikanisch! Verteidigt euer Recht, reich zu werden!"

„Uns droht der Hungertod"

„Eine Gegenüberstellung, wie sie kaum treffender sein kann", bemerkte unser Begleiter, ein alter Einwohner von Chikago, dieser junge Mann verschärfte, ohne es offensichtlich selbst zu merken, den bitteren Sarkasmus der Lage. Herren von dem Nationalverband der Industriellen, die diese scheußliche Plakat hatten ausgebracht haben. Gehen wir ein paar Querstraßen weiter, dann werde ich Ihnen zeigen, wie das amerikanische Volk „reich wird."

Wenige Minuten später waren wir in einem der Chikagoer Arbeiterbezirke.

In der Nähe eines Fleischerladens hatte sich eine große Schar von Frauen versammelt. Einige von ihnen hatten Plakate, auf denen ein menschliches Skelett abgebildet war und die die Aufschrift trugen: „In diesen Zustand geraten wir bald, wenn die Preise nicht gesenkt werden." Zahlreiche andere Frauen standen an einem Tisch und schrieben Karten an Truman: „Herr Präsident, uns droht der Hungertod, wenn nicht die Preise für Nahrungsmittel gesenkt werden."

Als schwere, untragbare Bürde lastet die Teuerung auf der USA auf den Schultern der Werktätigen. Sie hat den unter den Bedingungen der kapitalistischen Wirtschaft unvermeidlichen Verelendungsprozeß in Amerika noch weiter beschleunigt.

Nach offiziellen, stark frisierten Angaben sind die Lebenshaltungskosten während des letzten Jahres weit Bezirke des von den amerikanischen Imperialisten in Korea entfesselten Krieges um 11 Prozent gestiegen. Aber jede Hausfrau, die ihren Wochenetat überrechnet, weiß sagen, daß diese Zahlen auf keinen Fall der wirklichen Lage der Dinge entsprechen. Selbst nach bescheidensten Berechnungen ist das Lebensminimum in dieser Zeit um mindestens 25 Prozent gestiegen. Die Zeitung „Daily Compass" meldet, daß die Massenbedarfsartikel und Lebensmittel, für die der Amerikaner 1939 einen Dollar bezahlte, heute 2 Dollar 28 Cent kosten.

„Die Kanonen haben dem Arbeiter das Fleisch und die Butter vom Tisch genommen", erklärte unlängst der Rektor der Princetoner Universität, Harold Dodds. In vielen Millionen von Arbeiterfamilien ist zu dem Fleischlosen Donnerstag auch noch ein fleischloser Sonntag hinzugekommen, bemerkt die Gewerkschaftsagentur Federated Press.

Laland Brown muß fleischlos leben

Um eine Vorstellung davon zu vermitteln, wie eine typisch amerikanische Arbeiterfamilie in diesen Tagen lebt, bringen wir einen Auszug aus einem Bericht, den die Gewerkschaftszeitschrift „Marschof Labour" veröffentlichte.

Laland Brown ist qualifizierter Arbeiter, sie zeigte, daß sich schon viele Jugendliche über das Zurückbleiben der Abteilung Gedanken gemacht hatten. Sie machten nun Vorschläge und erteilten nützliche Ratschläge. Für einen der Vorschläge interessierte sich Kolyvanow dann besonders. Es handelte sich um Maßnahmen zur Verbesserung der Produktionstechnik.

Auch der Beherrscher der Technik ist der Mensch. So vollkommen die Technik auch sein mag, sie muß doch von Menschen geleitet werden. Deshalb sorgte die Komsomolzen auf Anraten der Parteibetriebsgruppe auch für die Verbesserung der technischen Schulung der Jugendlichen. Sie unterstützten die Einrichtung mehrerer Stachanowschulen in der Abteilung und überzeugten die Jugendlichen von der Notwendigkeit, sich in diesen Kursen ausbilden zu lassen.

So brachte der auf breiter Front entfaltete Kampf der Mitarbeiter der Abteilung für Normteile, ein Kampf, zu dem die Komsomolzen und Jugendlichen einen wertvollen Beitrag leisteten, in kurzer Zeit breite Erfolge.

Einen Monat nachdem die Komsomolzenschicht ihre Arbeit aufgenommen hatte, konnte die Abteilung für Normteile ihren Monatsplan schon mit 110 Prozent erfüllen. Es gab nun keinen „Engpaß" mehr. Er war verschwunden durch die aktive Hilfe der Komsomolgruppe des Werkes, die sich als befähigt erwiesen hatte, große Aufgaben zu lösen.

Bald darauf erließ der Direktor des Werkes eine Anordnung, in der die Initiative der Komsomolzen und die Stachanowarbeit der Komsomolzenschicht in der Abteilung für Normteile lobend anerkannt wurde.

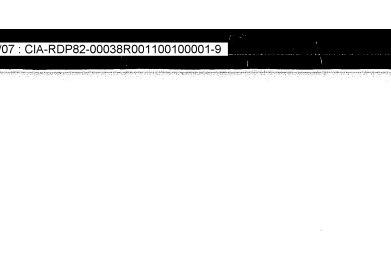
Der Sekretär der Betriebsgruppe des Komsomol, Boris Kolywanow, schrieb einen Brief an die jungen Bauarbeiter vom Wolga-Don-Kanal, in dem er schilderte, was die Jugendlichen geleistet haben, und versicherte ihnen, daß sie ihre Pumpen pünktlich erhalten werden, und zwar so viel Pumpen, wie gebraucht werden. Und wenn man sieht, wie die Jugendlichen jetzt arbeiten, zweifelt man nicht im geringsten daran, daß diese Verpflichtung eingehalten wird.

A. P.

Die Komsomolzen griffen ein

In der Abteilung für Normteile des Moskauer Kalinin-Werks fällt einem vor allem die an der Wand befestigte große rote Fahne mit schweren goldenen Quasten auf. Diese Fahne wurde der Abteilung für ihren Sieg im sozialistischen Wettbewerb mit den anderen Abteilungen des Werkes verliehen.

Es gab eine Zeit, wo die Abteilung für Normteile mit ihren Leistungen stark nachhinkte und dadurch zwar die anderen Abteilungen behinderte. Wie kam es nun, daß die Abteilung zur führenden Abteilung des Betriebes wurde? Das verdankt sie in erster Linie den Komsomolzen, ihrer Energie und ihrem Können, ihrer stän-



Komsomolzen des Leningrader Kirow-Werkes besprechen eine neue Produktionsmethode, die sie im Werk zur Anwendung bringen wollen

digen Fürsorge für die Leistungssteigerung des Werkes. Es verdient sich schon, darüber eingehender zu berichten.

Das Kalinin-Werk produziert Bodensaugpumpen und Pumpen der verschiedensten Größe. In der letzten Zeit sind viele Erneuerinne des Werkes an die Großbauten des Kommunismus gestellt worden. Die Erbauer des Wolga-Don-Kanals erteilten einmal einen Auftrag auf Pumpen, wie sie in dieser Größe noch nie gebaut worden waren. Die Belegschaft des Werkes nahm die Ausführung des Auftrages mit Feuereifer in Angriff. Schon bald konnte das erste Muster-stück montiert und an die Baustelle abgesandt werden. Die Bauarbeiter waren des Lobes voll über die vorzügliche Qualität der Pumpe. Nun wurde die Serienfabrikation der neuen Pumpe aufgenommen. Aber dabei blieben sich unerwartet ein Engpaß. In der Abteilung für Normteile klappte es nicht.

Da erhielt die Komsomolgruppe des Kalinin-Werkes einen Brief von den beim Bau des Wolga-Don-Kanals beschäftigten Komsomolzen. Die jungen Bauarbeiter richteten an die Komsomolzen des Werkes die dringende Bitte, alles daranzusetzen, daß der Auftrag für die Großbauten so schnell wie möglich ausgeführt wird. Noch am gleichen Tage rief der Sekretär der Komsomolgruppe, Boris Kolywanow, nach Arbeitsschluß die Komsomolzen der Abteilung für Normteile zusammen und las ihnen den Brief vor.

Diese Versammlung war für die Komsomolzen der Abteilung ein denkwürdiges Ereignis, denn jeder größere Fehler, der die Arbeit behinderte, waren Anlaß für die „Blitznachricht". Einmal verzögerte die Abteilung Arbeitswerbesendung die Halbezeugnisfeiertage für die Schicht, und schon eine Stunde später klebte eine „Blitznachricht" an der Tür der Arbeitsverbe eitung. In ihr wurde an den Abteilungsleiter und an die Mitarbeiter der Abteilung appelliert, die Angelegenheit ins reine zu bringen. Diese Mahnung der Komsomolzen wirkte augenblicklich, die Anlieferung klappte daraufhin reibungslos.

Auf Vorschlag der Agitatoren organisierte der beste Dreher der Schicht, Alexander Ramjanzew, mehrere Diskussionsabende, bei denen er mit den Jugendlichen über die Methoden seiner Stachanowarbeit sprach. Diese besondere Form der Schulung brachte großen Nutzen.

Die Betriebsgruppe des Komsomol unterstützte jede wertvolle Anregung der Jugendlichen aus der Abteilung für Normteile. Der Verbesserungsvorschlag des ebenfalls in der Schicht beschäftigten Drehers Jurij Buschujew, durch den die Bearbeitungszeit eines Normteils wesentlich abgekürzt werden konnte, brachte die Betriebsgruppe des Komsomol auf einige neuen Gedanken. Es wurde beschlossen, gemeinsam mit der Leitung der Abteilung eine Ausstellung der Verbesserungsvorschläge und der Erfindungen zu veranstalten. Auf Grund der hierbei gesammelten Vorschläge wurde ein Sonderplan für die erforderlichen organisatorisch-technischen Maßnahmen aufgestellt, durch die das Zurückbleiben der Abteilung dann endgültig liquidiert wurde.

An der Begutachtung der Vorschläge und der Aufstellung des Plans beteiligten sich zahlreiche Arbeiter und Ingenieure. Die sorgfältige Kontrolle über die Auswertung der Verbesserungsvorschläge übernahm neben der Leitung der Abteilung auf Vorschlag der Kommunisten des Betriebes die Komsomolorganisation der Abteilung.

So begann eine neue Etappe des Kampfes der Mitarbeiter der Abteilung für Normteile um die Erfüllung des Produktionsplans. Dazu gehörten auch Maßnahmen wie die Ueberprüfung der maschinellen Einrichtung der Abteilung, die Aufstellung neuer Maschinen und viele andere Maßnahmen zur Verbesserung der Produktionstechnik.

Auch der Beherrscher der Technik ist der Mensch. So vollkommen die Technik auch sein mag, sie muß doch von Menschen geleitet werden. Deshalb sorgte die Komsomolzen auf Anraten der Parteibetriebsgruppe auch für die Verbesserung der technischen Schulung der Jugendlichen. Sie unterstützten die Einrichtung mehrerer Stachanowschulen in der Abteilung und überzeugten die Jugendlichen von der Notwendigkeit, sich in diesen Kursen ausbilden zu lassen.

So brachte der auf breiter Front entfaltete Kampf der Mitarbeiter der Abteilung für Normteile, ein Kampf, zu dem die Komsomolzen und Jugendlichen einen wertvollen Beitrag leisteten, in kurzer Zeit breite Erfolge.

Einen Monat nachdem die Komsomolzenschicht ihre Arbeit aufgenommen hatte, konnte die Abteilung für Normteile ihren Monatsplan schon mit 110 Prozent erfüllen. Es gab nun keinen „Engpaß" mehr. Er war verschwunden durch die aktive Hilfe der Komsomolgruppe des Werkes, die sich als befähigt erwiesen hatte, große Aufgaben zu lösen.

Bald darauf erließ der Direktor des Werkes eine Anordnung, in der die Initiative der Komsomolzen und die Stachanowarbeit der Komsomolzenschicht in der Abteilung für Normteile lobend anerkannt wurde.

Der Sekretär der Betriebsgruppe des Komsomol, Boris Kolywanow, schrieb einen Brief an die jungen Bauarbeiter vom Wolga-Don-Kanal, in dem er schilderte, was die Jugendlichen geleistet haben, und versicherte ihnen, daß sie ihre Pumpen pünktlich erhalten werden, und zwar so viel Pumpen, wie gebraucht werden. Und wenn man sieht, wie die Jugendlichen jetzt arbeiten, zweifelt man nicht im geringsten daran, daß diese Verpflichtung eingehalten wird.

A. P.

Selbst die Leiter der kriegswirtschaftlichen Organe der USA, unmittelbare Günstlinge der Wallstreet, Charles Wilson und Eric Johnston, geben zu, daß zum Ende des Jahres das Lebensminimum zusätzlich um weitere sechs bis acht Prozent steigen wird. Und jedes Prozent der Teuerungszunahme bedeutet zwei Milliarden Dollar, die den Werktätigen zur Bereicherung einer kleinen Handvoll habgieriger Trusherren aus der Tasche gezogen werden.

Obwohl die Steuerschraube bis zum Aeußersten angezogen ist, beabsichtigen die herrschenden Kreise der USA, die Taschen der amerikanischen Steuerzahler noch weiter auszupressen. Präsident Truman erklärte, daß die vordringlichste Aufgabe der nächsten Sitzungsperiode des Kongresses, die im Januar 1952 beginnt, Jahres erörtnet wird, die Bewilligung neuer Steuern sei.

Gleichzeitig steigt die Arbeitslosigkeit, denn immer mehr Betriebe, die für den Krieg nicht darf arbeiten, werden geschlossen. Allein im September ist das Heer der Arbeitslosen um eine Million Menschen angewachsen.

Die Auswirkungen der Kriegspolitik öffnen dem Volk die Augen

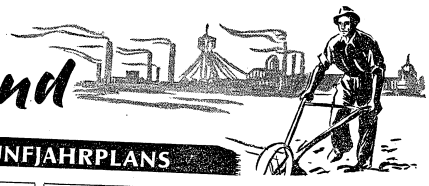
Die nackten Tatsachen, die reale Wirklichkeit entlarven alle Schritt und Tritt, daß die Militarisierung der Wirtschaft den Werktätigen der USA immer neue Lasten und Nöte bringt. Darum wird die Zahl der Kämpfer gegen diese immer größer, die zu erkennen beginnen, daß die gegenwärtigen schweren Zeiten ein Ergebnis der offenen Aggressionspolitik der herrschenden Kreise der USA, des unaufhaltsamen Wettrüstens und der unersättlichen Gier der imperialistischen Räuber der Wallstreet sind, die im Kriege und in der Militarisierung der Wirtschaft eine unerschöpfliche Quelle für Gewinn und Verderben sehen. Die Ausbeuter in den USA beantworten die Intrigen der Brandstifter eines neuen Krieges, die das Volk in den Abgrund der Kriegskatastrophe stürzen wollen, mit Massenstreiks und einem noch immer mehr verstärkenden Kampf um den Frieden.

I. Fillipow, J. Litoschko

Sanitized Copy Approved for Release 2011/01/07 : CIA-RDP82-00038R001100100001-9

Sanitized Copy Approved for Release 2011/01/07 : CIA-RDP82-00038R001100100001-9

Stadt und Land - Hand in Hand



GEMEINSAM ARBEITEN WIR AN DER ERFÜLLUNG DES FÜNFJAHRPLANS

Durch unsere Verbindungsstellen

KONSUM-WAREN bis ins kleinste Dorf

Damit verwirklichen wir unsere Losung:

Mehr Ware aufs Land!

Konsumgenossenschaft Brandenburg (Havel) e. G. m. b. H.

Konsum-Verband Brandenburg e. G. m. b. H.

Rohkonservenfabrik Brandenburg

Mit dem Fünfjahrplan für ein besseres Leben

Brauerei Wittenberge

VEB

WITTENBERGE

PERLEBERGER STRASSE 78

Telefon 7 00

Straßenbahn der Stadt Brandenburg (Havel)

grüßt alle deutschen Bauern und arbeitet gemeinsam an der Erfüllung des Fünfjahrplans

---

Ölsaaten-Extraktionsschrote

sind reich an Eiweißstoffen

und bilden die Futtergrundlage

für eine ertragreiche Milch- und Buttererzeugung

VEB der Oel- und Margarine-Industrie, Magdeburg

RAT DER STADT WITTENBERGE

Unser Gruß gilt allen

deutschen Bauern

in Ost und West

in ihrem Kampf

um Einheit und Frieden

STRASSER'S LIKÖR-ESSENZEN

„Original-Blitz"

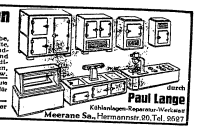
Einmachglas-Verschlußmittel

Kühlanlagen aller Art

für alle Gewerbebetriebe, Lebensmittelgeschäfte, Einfamilien-, Landhäuser, Hotels und Gaststätten, Konditoreien, Werks-Kantinen, Krankenhäuser usw.

Bitte, verlangen Sie noch heute unverbindliches Angebot für Ihren Bedarfsfall

Lieferung verschiedener Fabrikate



durch **Paul Lange**

Edelmetallwaren-Tiefprägen-Werkzeuge

Meerane Sa., Hermannstr. 20, Tel. 3627

Molkerei-Genossenschaft

e. G. m. b. H.

MEERANE (Sachsen)

VEREINIGUNG VOLKSEIGENER BETRIEBE TECHNISCHER EISENWAREN

SCHLOSSFABRIK WITTENBERGE

Erzeugnisse:

Türeinstechschlösser

Schiffs- u. Möbelschlösser

Einstemmbänder

Örtliche Industrie der Stadt Wittenberge

Wasserwerk / Kanalwerk / Schlachthof

UNSER GRUSS

gilt den Bauern und Bäuerinnen aus Ost und West in ihrem gemeinsamen Kampf um die Einheit Deutschlands

---

Wir liefern für die Landwirtschaft, für Maschinenfabriken landwirtsch. Geräte, für die Zubringerfabriken, für die chem. Industrie und verwandte Betriebe

Formgußstücke für jeden Verwendungszweck in einfacher und schwieriger Ausführung, auf Wunsch vorgearbeitet oder fertigbearbeitet — Stahlguß, Stahlschmiedestücke bis zu höchsten Anforderungen, in gut geglühtem Zustand — Grauguß nach DIN 1291 sowie mit Nickel, Chrom oder Molybdän legiert — Metallguß als Aluminiumguß, Aluminiumbronze, Rotguß, Bronze und Messing in hochwertigen Qualitäten

Haus- und Küchengeschirre — Formstücke aller Art, nahtlos gestanzt, geschweißt, roh, emailliert — Spezialartikel aus Alublech

Glasemaillierte Lagerbehälter und Apparate bis 50 cbm Inhalt für die Nahrungs- und Genußmittelindustrie — Rührwerke, Behälter und Apparate, emailliert, für die chemische Industrie — Transportfässer

aus Sintereisen Einring- u. Zweiringlager, Gleitlagerbüchsen, Maschinenpreßteile – aus Hartkunststoff ETALIT-Preßteile für Industrie und Haushalt

Abteilung der Staatlichen Aktiengesellschaft „Marten"

EISEN- UND HÜTTENWERKE THALE • WERK CHEMNITZ • WERK SILBITZ-KROSSEN • WERK FRANKLEBEN

STAATLICHE AKTIENGESELLSCHAFT MARTEN — VORMALS G. KRAUTHEIM — VORMALS O. KUNSCH — STAHL- UND EISENWERK

Ständige Ausstellung: Berlin-Weißensee, Berliner Allee 107-110, Telefon 560525

Sanitized Copy Approved for Release 2011/01/07 : CIA-RDP82-00038R001100100001-9

Sanitized Copy Approved for Release 2011/01/07 : CIA-RDP82-00038R001100100001-9

Rechnungen, die Freude bereiten . . .

Hausfrauen kaufen nach der HO-Preissenkung ein

Frau Niegsch aus Halle steht im großen HO-Warenhaus am Markt vor dem Stoffregal und rechnet. Wenn sie von dem schönen grünen Wollstoff dort drei Meter zu einem Mantel für ihren Mann nimmt, muß sie dreimal 51 DM ausgeben, das sind also zusammen 129 DM. Vor der HO-Preissenkung hätte sie für diesen Kauf 150 DM anwenden müssen. Sie spart jetzt also 21 DM. Ob man dafür einen Damenpullover bekommt? Etwas unsicher tritt Frau Niegsch an den Stand mit Wollwaren. Gelbe, rein blaue Pullover aus Wolle, in flotten Formen, sind auf den Verkaufstischen ausgebreitet. Sie fragt nach einem gelben Pullover, der ihr mit seinen sportlichen Ärmelschluß besonders gefällt. „21 DM", gibt die Verkäuferin Auskunft. „Er ist im Preis stark herabgesetzt, kostete früher 30 DM." Frau Niegsch rechnet von neuem. Ja, die Rechnung stimmt so: sie kann den Mantelstoff und den Pullover für das gleiche Geld kaufen, das sie früher für den Mantelstoff allein gebraucht hätte. Das ist wirklich eine Weihnachtsfreude.

Frau Niegsche Überlegungen und Berechnungen sind nicht die einzigen, die in diesen Tagen, in den HO-Geschäften im stillen von vielen Tausenden von Hausfrauen, berufstätigen Frauen und Familienmüttern angestellt werden. Ein Paar Schritte vom HO-Warenhaus am Markt entfernt, in der unteren Leipziger Straße, kauft Frau Grüneberg für eine kleine Adventsfeier mit Bekannten ein. Vor ein paar Jahren noch, so überlegt sie, hätte man sich eine solche Feier nicht leisten können! Ein Päckchen Tee möchte sie mitnehmen. „Bitte sehr, meine Dame, 1,35 DM." Frau Grüneberg traut ihren Ohren nicht. Kostete diese gleiche Packung nicht immer 2 DM? Die 11. HO-Preissenkung ist wirklich großartig! Allein an diesem Zeichen spart sie also 2,45 DM. Dafür, so überschlägt sie als sparsame Hausfrau schnell, kann sie noch ein Pfund Zucker für ein paar Pfennige kaufen. Der Zucker ist auch um 0,50 DM billiger geworden. Und die restlichen 20 Pfennig zeichen gerade noch für eine Rolle Drops als Mitbringsel für ihre kleine Tochter.

Befriedigt verläßt sie mit ihren Einkäufen das Geschäft. Und ehen auf der Straße beginnt sie wieder zu rechnen. Eigentlich könnte sie sich zu Weihnachten noch neue Gardinen für ihr Wohnzimmer anschaffen. Sie sind ja auch so erheblich billiger geworden. Bei einem Meter Spannstoff aus Florentiner Tüll spart sie allein 2,40 DM. Sie überschlägt in Gedanken, daß sie dann noch 5 Meter Stoff für die Fenster brauchte . . . Das Ausdenken macht ihr Spaß — das sind Rechnungen, die Freude bereiten!

St.

Drei Prozent ihres Monatslohnes wird die Stenotypistin Gertrud Kretschmann von RAW Treptow für das Nationale Aufbauprogramm Berlin zur Verfügung stellen. Außerdem verpflichtete sie sich, 100 Heilbaschichten zu leisten

Aufn. Fiebig

Schlosser Engel macht seinen neuen Etat

Millionen Menschen haben durch ihre Arbeit in den Industriebetrieben und in der Landwirtschaft die neue Preissenkung der HO ermöglicht. Einer dieser Millionen ist der Schlosser Engel. Er ist vom Reparaturwerk Erfurt des Energiebezirks Süd in den vergangenen fünf Jahren an der Wiederherstellung von mehr als 2000 Transformatoren und Hochspannungsmaschinen mitgearbeitet und damit zur Entwicklung neuer Kapazitäten der Volkswirtschaft beigetragen. Die neue Preissenkung ist also auch ein Erfolg seiner Arbeit.

Als wir ihn in seiner Wohnung in der Sellnerstraße besuchen, hatte er mit seiner Frau in der Zeitung die neuen HO-Preise bereits studiert, dieses und jenes angekreuzt und sich schließlich mit den Zahlen eine Rechnung aufgestellt. „Neuer Etat" lassen wir, als er auf unsere Frage nach den Auswirkungen der Preissenkung uns den Zettel reicht, schon. „Sehen Sie", erklärt er, „wenn wir bisher im Monat für Fleisch und Wurst bei der HO 20 DM ausgegeben haben, dann brauchen wir jetzt für die gleiche Menge nur noch 15 DM. Es gibt aber noch eine andere Möglichkeit", sagt Engel und lacht dabei seiner Frau zu. „Wir lassen es bei den 20 DM und holen uns dafür noch 1 Pfund Fleisch mehr."

Frau Engel ist auch mit dieser Lösung einverstanden. Welche Haushalt ist es nicht, wenn ihre Verpflegungsmöglichkeiten auf diese Weise vergrößert werden. „Wenn ich noch an Weihnachten 1946 denke", erinnert sie an die Vergangenheit. „Damals waren wir so glücklich über die Mehlsonderzuteilung, die zu einem besonderen Kuchen beitrug. Und heute haben wir all das, was zu einer richtigen Stolle gehört. Na warte nur, wenn ich nächste Woche mit meinen Kollegen zusammenkomme, wenden sie sich an ihren Mann. „Butter und Zucker sind ja auch billiger geworden. Da soll es an nichts fehlen."

Doch nicht nur von den Weihnachtsverbesserungen erzählen die beiden. Auf ihrem Zettel haben sich die Ausgaben für Bier, einen gelegentlichen Schnaps, für Süßigkeiten, und vor allem die Anschaffung an Wäsche und Kleidung verringert. Der Lohn des Vaters ist genau für die verschiedenen Bedürfnisse in der Familie aufgeteilt. Das haben Engels schon immer so gemacht.

„Aber ein schönes Gefühl ist es, wenn wir jetzt plötzlich für dasselbe Geld soviel mehr an Textilien und Industriewaren kaufen können", sagt er. „In Westdeutschland steigen die Preise so, daß unsere Kollegen zum Kampf um höhere Löhne gezwungen werden, und auch damit kann zum Sterben zuviel und zum Leben zuwenig haben. Bei uns in der DDR dagegen sinken die Preise, und unser Realeinkommen erhöht sich. Dafür hat uns die Preissenkung vom 8. Dezember erneut den Beweis geliefert."

Al.

Bessere Arbeit der Industriegewerkschaften notwendig

Der Besuch des Stellvertretenden Ministerpräsidenten Walter Ulbricht im Sachsenwerk Radeberg war für die Belegschaft dieses wichtigen Exportbetriebes in mehrfacher Hinsicht von außerordentlicher Bedeutung. In einer Belegschaftsversammlung konnte sie dem stellvertretenden Ministerpräsidenten erneut ihre vorbehaltlose Zustimmung zur konsequenten Friedenspolitik der Regierung der DDR bestätigen.

In der anschließenden Diskussion mit Arbeitern, Aktivisten, Technikern, Ingenieuren und der Werkleitung wurden Probleme aus dem Initiator des großen Fünfjahrirledensplans die konkreten Methoden erarbeitet, die über das eingehende und organisierte Studium der fortschrittlichen Wissenschaft und der Arbeit, Technik und Kultur der Sowjetunion zur Entwicklung aller schöpferischen Kräfte des Betriebes in der Planerfüllung führen. Insbesondere wurde die Notwendigkeit einer entschiedenen Wandlung in der Arbeit der Industriegewerkschaften gefordert.

Die ausgezeichneten Leistungen der Belegschaft des Sachsenwerkes sowie ihrer Nationalpreisträger, Helden der Arbeit, Verdienten Aktivisten und Erfinder wie Erich Wirth, Frieda Heimann, Walter Pieduch, Ilse Richter, Horst Natusch u. a. sind stolze Anfangsetappe im Friedensplan. Die Technologen des Werkes schufen die Voraussetzungen für eine umfangreiche Fernsehempfängerleitung. Die Fachleute der Starkstromtechnik bauen moderne Roll'gangsmotoren für die Walzwerke der DDR und haben durch ihre Entwicklung bereits Materialien eingespart, deren Tonnage dem Jahresbedarf eines mittleren Betriebes deckt. Bis zu Stalins Geburtstag wird das Sachsenwerk die mehrfache Zahnstausendenzgrenze im Fernsehempfänger überschreiten. Das erste Gerät der neuen Zehntausenderserie hat die Belegschaft als Geschenk für den großen Führer der Weltfriedensbewegung ausersehen.

„Wenn unser Walter Ulbricht die Zeit dafür aufbringt, mit uns gemeinsam über unsere Sorgen, die Maßnahmen der Betriebsarbeit, der Agitation und der Produktion für den Frieden zu beraten, damit wir in Zukunft noch besser arbeiten", erklärte u. a. der Aktivist Arlt, „so sind wir der Meinung, daß auch die verantwortlichen Funktionäre der Fachministerien der DDR und der Länder, die Leitungen der Massenorganisationen von der Zentrale herunter bis in die Kreise und Gemeinden wesentlich enger als bisher mit den Betrieben zusammenarbeiten können. Alle Schwierigkeiten und Hindernisse ließen sich dann viel schneller und ganz unbürokratisch beseitigen." Die Arbeiter Möbius und Herrmann wiesen in der Diskussion auch, daß die bisherigen schlechten Beispiele der übergeordneten Stellen sonar zum Teil in Betrieben verderben können. Heute finden selbst Mitglieder der Betriebsleitung, insbesondere der TAN-Abteilung und der BGL, deren Vertreter Fischer und Erhardt selbstkritisch zu ihrer Arbeit Stellung nahmen, nur noch in Ausnahmefällen den Weg zur Werkbank. Sie bilden daher immer mehr das Vertrauen der Belegschaft ein. Schreibtischarbeit der TAN und in Einzelfällen sogar Normenänderungen, die zu ungerechtfertigtem Lohnabfall führten, sind die Folgen. Sie haben zu einer drohenden Isolierung der TAN-Arbeit vom Produktionsprozeß und zu einer gefährlichen Nachlrabpolitik der Gewerkschaft geführt.

Zur TAN-Arbeit führte Walter Ulbricht am Beispiel des Meisterbauer Stallinwerkes aus, daß nur wenige Mitarbeiter dieser Abteilung bei der Direktion sitzen dürfen. Sie überprüfen und kontrollieren. Doch alle übrigen TAN-Bearbeiter müssen in den Abteilungen tätig sein, denn nur so werden sie einen engen und vertrauensvollen Kontakt zur Belegschaft und zur Produktion halten können. Verantwortlich für die Normen aber ist nach wie vor allein der Abteilungsleiter, Betriebsleiter, Direktor. Die Angehörigen der TAN sind lediglich Mitarbeiter.

„Die Hauptaufgabe der BGL ist die ideologische Aufklärung der Belegschaft, die Organisierung der wissenschaftlichen Massenarbeit, Verallgemeinerung der fortschrittlichen Erfahrungen, die Leitung des sozialistischen Wettbewerbes zur Planerfüllung und die Sorge um den Menschen", stellte Walter Ulbricht fest. Doch alle diese Aufgaben werden nicht erfüllt, ihre Aufgabe nicht." Nur dann werde der Wettbewerb erfolgreich sein, wenn die Ergebnisse seiner Ergebnisse und die Berichterstattung darüber zum Ausgangspunkt in der Abteilung vorgenommen wird. Selbstkritische Einschätzung, Initiativenspeicherung, Steigerung der Arbeitsproduktivität sind Wettbewerbsinhalte der Arbeitsbrigaden in den Abteilungen. Daraus ergibt sich eine klare Forderung für die Gewerkschaftsarbeit. 80 Prozent der Arbeit der Mitglieder der Betriebsgewerkschaftsleitung muß in den Abteilungen erfolgen. Dasselbe gilt für die Funktionäre der übrigen gesellschaftlichen Organisationen in Betrieb. Durch diese Arbeit mit dem Kumpel an der Werkbank werden zugleich die vielen kleinen Fragen und Sorgen der Belegschaft sofort geklärt und behoben, wenn sie die BGL jetzt behauptet, daß ihre meisten Stellen sonar gute Stützen im Betrieb verderben können. Heute finden selbst Mitglieder der Betriebsleitung, insbesondere der TAN-Abteilung und der BGL, deren Vertreter Fischer und Erhardt selbstkritisch zu ihrer Arbeit Stellung nahmen, nur noch in Ausnahmefällen den Weg zur Werkbank. Sie bilden daher immer mehr das Vertrauen der Belegschaft ein. Schreibtischarbeit der TAN und in Einzelfällen sogar Normenänderungen, die zu ungerechtfertigtem Lohnabfall führten, sind die Folgen. Sie haben zu einer drohenden Isolierung der TAN-Arbeit vom Produktionsprozeß und zu einer gefährlichen Nacht

Sanitized Copy Approved for Release 2011/01/07 : CIA-RDP82-00038R001100100001-9

Ganz Berlin soll wiederaufgebaut werden!

Unter dem Vorsitz des Volkskammerabgeordneten Eduert v. Frankenberg fand am Mittwoch, dem 12. Dezember, im Theatersaal im Haus der Presse in der Friedrichstraße das X. Berliner Forum statt, an dem mehr als 200 Westberliner teilnahmen. Von Beginn an entwickelte sich eine lebhafte, mitunter sogar stürmisch geführte Diskussion über das vom ZK der SED vorgeschlagene Nationale Aufbauprogramm für die Hauptstadt Deutschlands. Die Teilnehmer der Versammlung waren einhellig der Meinung, daß der Aufbau nicht allein auf den demokratischen Sektor Berlins beschränkt bleiben dürfe. „Nicht Sektoren — ganz Berlin soll wiederstehen", rief ein Redner aus Neukölln (US-Sektor) temperamentvoll aus und versicherte, daß sich auch in Westberlin Tausende freiwillige Helfer für dieses Vorhaben melden würden.

In weiteren Fragen und Vorschlägen wurde immer wieder betont, daß Westberlins Bevölkerung nicht gewillt ist, mit verschränkten Armen der Durchführung des Nationalen Aufbauprogramms tatenlos zuzusehen, nur weil eine kapitalistisch denkende und von ihrer Besatzungsmacht abhängige Stadtverwaltung nicht mitmachen will oder darf. Sollte diese Disziplin-Obstruktion weiter andauern, stellten die Versammlungsteilnehmer abschließend fest, werde man in irgendeiner geeigneten Form zur Selbsthilfe schreiten. Beschlossen aber sei die Tatsache, daß eine Stadtverwaltung die freiwillig angebotene Hilfe der Bevölkerung, zu der sich sogar ein im Saale anwesender Bjährigerer Westberliner erbot, ausschlage und nur mit Gewalt dazu gezwungen werden könne, den Neuaufbau Berlins auch in ihrem Verwaltungsbereich zuzulassen.

(Eig. Ber.)

„Friedensweihnacht 1951 durch gesamtdeutsche Beratung"

Eine Kulturveranstaltung des Groß-Berliner Friedenskomitees und des Grosch-Ausschusses am

Freitag, 14. Dezember, 19 Uhr, im Friedrichstadt-Palast.

Es wirken u. a. mit: Kammersänger Hans Verkel von der Komischen Oper, Berlin, der Dresdner Mozartchor und das Ballett der Deutschen Staatsoper, Berlin. Eintritt frei.

BERLINER MOSAIK

Arbeitskonferenz vereinigt. Die Arbeitskonferenz der Vereinigung Nordwest (ohne Großbezirk Berlin) beginnt bereits am 14. und 15. Dezember in der Wirtschaftsschule, Berlin-NW 7, Clara-Zetkin-Straße 28 (Zimmer 201), und 9 Uhr statt. In Mittelpunkt dieser Konferenz steht die Durchführung der Berufsschulpflicht in den Bezirken Wedding, Charlottenburg.

Ausstellung abgebaut. Die Kassenpatientenausstellung in Berlin-Lichtenberg, Leninallee, Sportgemeinschaften in ihren Leistungsabzeichenarbeiten zusammengeholfen, wird Freitag wegen 8.30 Uhr geschlossen.

Was wird gesendet?

Berliner Rundfunk

Sonnabend, 15. Dezember

11.00: Nachrichten / 12.10: Musik zur Werkpause / 13.00: Kinderfunk / 16.30: Alt-Berliner Melodien mit Karl-Ludwig Hirsch / 17.00: Friedensnachrichten / 18.30: Potsdam der Zeit / 19.15: Wir spielen um / 22.00: Nachrichten.

Deutschlandsender

Sonnabend, 15. Dezember

10.00: Nachrichten / 12.40: Mittagskonzert / 15.00: Kinderfunk / 16.30: Ein Lied für Dich / 16.40: Bunte Sendung / 17.35: Der DDR im Fünfjahrplan Aufbau / 19.45: Deutschland-Echo / 21.30: Nachtcafé.

Mitteldeutscher Rundfunk

Sonnabend, 15. Dezember

12.00: Nachrichten / 12.03: Musik zum Mittag / 15.00: Tierbeobachtung / 17.00: Heiteres Allerlei / 18.00: Das Zeitgemäßen / 20.00: Der Sender Leipzig bittet ein — zu Tanz, Musik und Unterhaltung / 23.40: Nachtrichten.

Moskau sendet in deutscher Sprache

7.30—7.50 Uhr: 31 — 41 — 49 m / 9.00—9.29 Uhr: 41 — 49 — 217 m / 12.00—12.29 Uhr: 31 — 41 — 49 — 217 m / 17.00—17.29 Uhr: 31 — 41 — 49 — 217 m / 19.00—19.29 Uhr: 31 — 41 — 49 — 217 m / 21.00—21.29 Uhr: 31 — 41 — 49 — 217 m / 23.00—23.29 Uhr: 41 — 49 — 217 m.

Wie wird das Wetter?

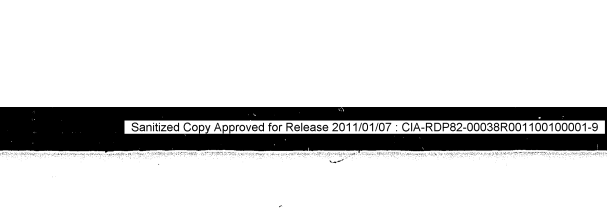
Wetterbericht der Hauptwetterdienststelle Potsdam

Temperatur am 13. Dezember, 12 Uhr: 2 Grad, Frost, auf Meereshöhe umgerechnet, 1024 Millibar (= 768 mm).

Wetterlage: Während südlich der Mittelgebirge starke Nachtfröste auftraten, hatten in Nördlich der DDR relativ milde Mitteltemperaturen die Temperaturen über Null Grad. Im Laufe des Tages wurden diese Temperaturen auch im Land Brandenburg die Frosts wieder erreichen.

Aussichten für Berlin und die DDR

Am Freitag bei mäßigen Winden aus West wolkig, teilweise aufheiternd, vereinzelt Niederschläge, Abends über Null, in der Nacht zum Sonnabend örtlich Frost. Sonnenaufgänge am 14. Dezember: 15.51 Uhr, Sonnenuntergang am 15. Dezember: 8.10 Uhr.



So stellen sich die Architekten das Gesicht des Stadtkernes im künftigen Berlin vor. Dieses eindrucksvolle Modell ist einer der vielen Anziehungspunkte der großen Architekturausstellung im Haus des Nationalrats Aufn. Illus

Das Zentrum Berlins auf 30 Quadratmeter

Daß diese Reportage überhaupt geschrieben werden kann, ist Frau Bertha Ritter aus Berlin-Blankenburg zu verdanken, ich hatte schon die Hand an der Türklinke und wollte gerade das Haus des Nationalrates am Thälmannplatz wieder verlassen, voll von den Eindrücken der soeben besichtigten großartigen Ausstellung „Kampf um die deutsche Architektur", als ich sie sagen hörte: „. . . und bei uns in Blankenburg draußen weiß bis heute kaum einer von dieser herrlichen Ausstellung!"

Da fiel mir auf, daß ich doch eigentlich nur recht wenige Besucher in den weiten Räumen angetroffen hatte. Wahrscheinlich ist das nicht nur in Blankenburg so, wahrscheinlich weiß man auch in den übrigen Stadtteilen Berlins nur sehr wenig über diese Ausstellung, die am Sonntag endlich das Deutschen Architektenkongresses eröffnet worden ist. Diese Schau ist gewiß jetzt, nach der Veröffentlichung des Vorschlages des ZK der SED zum „Nationalen Aufbauprogramm Berlin" besonders interessant und sehenswert für jeden Berliner. Und darum soll hier ein kurzer Ueberblick über das gegeben werden, was der bekannte Spezialist für Ausstellungs- und Museumsgestaltung, Prof. Peter Keler von der Hochschule für Architektur in Weimar gemeinsam mit einem graphischen Kollektiv des Kulturbundes im Haus des Nationalrats zusammengestellt und gestaltet hat.

Da empfängt uns gleich im ersten Raum ein großes, etwa 30 Quadratmeter bedeckendes Modell des Stadtzentrums von Berlin, ein Dutzend Monumentalmodell, dessen Einzelheiten noch nicht beschlossen sind. Es wird hier zur Begutachtung des Berliner Werktätigen vorgestellt. Da sehen wir schon den Umriß vom Dom des regierenden Regierungsbezirkes, die Stadtbahnbögen, die Museumsinsel, die Spree, die Schloßbrücke, die Linden, die Friedrichstraße, die Leipziger Straße, die Wilhelmstraße, die Stalinallee, die Weberwiese, die Karl-Marx-Allee, die Frankfurter Allee, die Warschauer Straße, die Oberbaumbrücke, die Elsenbrücke, die Treptower Straße, die Sonnenallee, die Hasenheide, die Yorckstraße, die Hauptstraße, die Kaiserallee, die Bismarckstraße, die Charlottenburger Chaussee, die Heerstraße, die Siegesallee, den Tiergarten, den Zoologischen Garten, den Bahnhof Zoo, den Kurfürstendamm, die Gedächtniskirche, den Wittenbergplatz, die Nollendorfstraße, die Potsdamer Straße, die Leipziger Straße, die Wilhelmstraße, die Reichskanzlei, die Voßstraße, die Hermann-Göring-Straße, die Ebertstraße, die Stresemannstraße, die Yorckstraße, die Gneisenaustraße, die Mehringdamm, die Blücherstraße, die Hasenheide, die Hermannstraße, die Karl-Marx-Straße, die Sonnenallee, die Hasenheide

Sanitized Copy Approved for Release 2011/01/07 : CIA-RDP82-00038R001100100001-9

NEUES DEUTSCHLAND

ORGAN DES ZENTRALKOMITEES DER SOZIALISTISCHEN EINHEITSPARTEI DEUTSCHLANDS

Berliner Ausgabe „Vorwärts"

Berlin, Freitag, 14. Dezember 1951

6. (62.) Jahrgang / Nr. 290 / Einzelpreis 15 Pf.

Höflichkeit – die Tugend der HO und des Konsums

Vor wenigen Tagen hat unsere Regierung die neue, bisher größte Preissenkung in der HO und im Einzelhandel bekanntgegeben. So verwirklicht unsere Regierung systematisch die Aufgabe, die sie sich beim Mittelpunkt all ihrer Handlungen stellt — die Sorge um den Menschen.

Das vermittelnde Glied zwischen allen Teilen der Volkswirtschaft ist der Handel. Er hat die Aufgabe, die erzeugten Güter schnellstens an die Konsumenten heranzubringen, dem schließlich und endlich werden die Waren nicht für die Produktion, sondern für den Verbrauch produziert.

Diese Aufgabe vollbringen im Sinne Sorge um den Kunden, zu erfüllen, muß daher für die HO und den Konsum oberstes Gesetz sein. Dazu gehört die Entfaltung einer hohen Verkaufskultur, die Entwicklung einer neuen Höflichkeit dem Kunden gegenüber.

Handel wird seit Jahrtausenden getrieben. Auch im kapitalistischen Handel hat es höfliche, zuvorkommende Verkäufer gegeben, war der „Dienst am Kunden" ein geläufiger Begriff. Und doch bestand damals immer ein tiefer Gegensatz zwischen Verkäufer und Käufer.

Wir sprechen hier nicht von den vielen kleinen Geschäften, die ihre Funktion der Warenvermittlung gewissenhaft ausüben und nicht selten sogar bemüht sind, den Kunden vor Übervorteilung zu schützen. Wir sprechen von jenen Häusern auf dem Gebiete des Handels, die in der Zeit des Monopolkapitalismus heranwuchsen, von der Sorte der großkapitalistischen Warenhäuser, ihrem Verhältnis zu den Kunden und ihren Angestellten.

Die Triebfeder dieser kapitalistischen Handelsunternehmer ist die Sucht nach Profit. Alle sogenannte Höflichkeit, jeder „Dienst am Kunden" von ihrer Seite wurzelt in dem Bestreben, eine Ware, in der Regel eine geringwertige Ware, für teures Geld an den Mann zu bringen. Dazu ist es natürlich notwendig, den Kunden zu täuschen, und der kapitalistische Handel hat zu diesem Zweck ein ganzes System raffinierter Betrugsmanöver ausgeklügelt.

„Der Kunde hat immer recht" — „Der Kunde ist der König", schreien die Lichtreklamen, verkünden seitenlange Anzeigen in den Zeitungen, „beweisen" liebenswürdige und dienernde Verkäufer, die immer neue Waren auf den Ladentisch turmen. So soll der kritische Blick des Käufers in einer Wolke von gespielter Höflichkeit und Zuvorkommenheit vernebelt werden. Der Käufer soll den Eindruck bekommen, er sei hier wirklich allmächtig und könne über ein Heer von Untertanen befehlen. Die Verkäufer wiederum zwingt die Angst vor dem Chef, vor der Entlassung zum Kundenfang, zum Lächeln, zwingt sie aber gleichzeitig, den „allmächtigen" Kunden zu hassen, der sehr oft zum Tyrannen wird.

Es sind erst wenige Jahre vergangen, seit im Gebiet der Deutschen Demokratischen Republik und des demokratischen Sektors von Berlin die Werktätigen selbst die Besitzer der großen Produktionsstätten und der großen Handelsorgane wurden. Damit steht sowohl vor den Angestellten der volkseigenen Handelsorganisation, wie auch vor der Bevölkerung die Aufgabe, ein neues Verhältnis zueinander zu finden. Diese Angestellten stehen nicht mehr unter der Fuchtel eines kapitalistischen Unternehmers, der sie ausbeutet und zu Kundenfang zwingt. Sie sind Angestellte eines Unternehmens, das dem werktätigen Volke ebenso gehört wie die Waren, die hier verkauft werden. Sie arbeiten als Verkäufer ebenso für die Erfüllung unseres Fünfjahrplanes wie der Werktätige in unseren volkseigenen Fabriken und Werken, der in der HO und im Konsum als Käufer auftritt. Verkäufer und Käufer arbeiten gemeinsam für die gemeinsame Sache. Der Gegensatz zwischen Käufer und Verkäufer ist daher im volkseigenen und genossenschaftlichen Handel aufgehoben.

Natürlich gehört zur Herausbildung dieses neuen Verhältnisses sowohl der Angestellten im volkseigenen und genossenschaftlichen Handel das bewußtsein, daß sie ein unentbehrliches Glied in der Kette des großen friedlichen Aufbaues sind. Sie müssen lernen, das Ringen unseres Volkes um Frieden und Wohlstand mit ihren eigenen Händen und Kräften verstehen zu helfen.

Leider müssen wir feststellen, daß noch immer eine beträchtliche Sorglosigkeit in der Befriedigung der Bedürfnisse der werktätigen Bevölkerung, insbesondere bei den leitenden Organen der HO und des Konsums und ihren Verkaufsstellen vorzufinden ist. Wie oft werden noch Sommerkleider im Winter und Winterstoffe im Sommer angeboten, weil sie nicht rechtzeitig bestellt worden sind. Wie oft hört man noch Klagen der Mütter darüber, daß die meistverlangten Größen an Kinderkleidung nur ungenügend vorhanden sind, weil unser volkseigener und genossenschaftlicher Handel noch immer die Aufgabe unterschätzt, durch systematische Ermittlung der Bedürfnisse der Werktätigen die Planung unserer Produktion ständig mit verbessern zu helfen.

An besten werden wir den Weg zu dieser neuen Höflichkeit finden, wenn wir von dem Vorbild der Sowjetmenschen lernen. Eine Teilnehmerin einer deutschen Delegation, die einige Wochen in der Sowjetunion zu Gast war, erzählt folgendes kleine Erlebnis:

Sie wollte in einem großen Moskauer Warenhaus einen Mantelstoff kaufen. Unter den vielen schönen Mustern, die ihr die Verkäuferin bereitwilligst vorlegte, gefiel ihr ein Stoff ganz besonders, von dem an diesem Tage nur noch ein Rest von 3,10 m vorrätig war. Aber die Verkäuferin weigerte sich standhaft, ihr diesen Rest zu verkaufen. Warum? Weil es doch ganz und gar unmöglich sei, daß sie für die restlichen 30 Zentimeter ihr Geld ausgebe, ohne sie dann verwenden zu können. Sie bestreite der Überredungskünste der Käuferin, bis sie endlich doch den Stoff erwerben konnte. Und immer noch stand die Verkäuferin hinter dem Ladentisch und schüttelte den Kopf, verständnislos und ein wenig unglücklich, als sei sie selbst es gewesen, die eben 30 Zentimeter Mantelstoff zuviel bezahlt hätte . .

So also sieht die neue Höflichkeit aus: sie rechnet mit, sie berät und macht Vorschläge sie hilft, das Richtige und Passende auszuwählen, und sie freut sich, wenn es gelungen ist, als wäre es nicht für einen anderen, sondern für sich selbst gefunden worden.

Ebenso notwendig ist es aber, daß auch die Werktätigen in unseren Betrieben die noch vorhandene Unterschätzung der Tätigkeit der Angestellten Einer dem Verkaufstisch überwinden. Die Angestellten hinter den Verkaufstischen der HO und des Konsums erfüllen eine außerordentlich wichtige Funktion in unserer Volkswirtschaft und sie gehören erheblich dazu bei, die Arbeitsproduktivität in unserer Industrie und Landwirtschaft ständig zu steigern. Ohne die Pflege und Verbesserung der Verkaufskultur, ohne ein ausreichendes Warensortiment können sie ihre schwierige Arbeit nicht richtig betreiben, würde sich ihr Bedeutungsgrad vermindern und ihre Leistungsfähigkeit, ihr Arbeitsenthusiasmus gehemmt. Was erforderlich ist, ist also Höflichkeit auf beiden Seiten, Anerkennung der schweren Arbeit des einen wie des anderen.

Für die Einschätzung der Arbeit unserer Angestellten im volkseigenen und genossenschaftlichen Handel gelten — unter Berücksichtigung der gesellschaftlichen Verhältnisse in der DDR — sinngemäß die Worte, die Genosse Stalin in bezug auf die Tätigkeit der Angestellten des Sowjethandels sagte:

„Vor allem muß man feststellen, daß unter einem Teil der Kommunisten immer noch ein hochmütiger geringschätziges Verhalten zum Handel überhaupt und zum Sowjethandel im besonderen herrscht. Diese, mit Verlaub zu sagen, Kommunisten halten den Sowjethandel für eine untergeordnete, unwesentliche Angelegenheit, die im Handel Tätigen aber für verlorene Menschen. Diese Leute verstehen offenbar nicht, daß sie mit ihrem hochmütigen Verhalten zum Sowjethandel keine bolschewistischen Ansichten, sondern die Ansichten von heruntergekommenen Leuten zum Ausdruck bringen, die große Ambition, aber keinerlei Initiative haben. Diese Leute verstehen nicht, daß der Sowjethandel unsere ureigene, bolschewistische Sache ist, und daß die im Handel Tätigen, auch die einfachsten Verkäufer, nur ehrlich arbeiten, für unsere revolutionäre, bolschewistische Sache wirken."

Allen Angestellten im volkseigenen und genossenschaftlichen Handel die Zusammenhänge ihrer Arbeit hinter dem Ladentisch mit dem Kampf um den Frieden und mit dem Kampf um eine ständige Verbesserung der Verkaufskultur muß der Kampf um ein neues Bewußtsein, um ein höheres ideologisches Niveau der Angestellten in HO und Konsum gehen. Dann wird die Höflichkeit wirklich zu einer Tugend, zur echten Sorge um den Menschen, die unseren Volke den höchsten Genuß bringt.

Die Deutschen sollen sich verständigen

Schwedische, dänische, holländische, indische Stimmen für Deutsches Gespräch

Berlin (Eig. Ber.). Nach dem eindrucksvollen Auftreten der Regierungsdelegation der Deutschen Demokratischen Republik, die vor dem Zweiten Politischen Ausschuß der UN das Recht des deutschen Volkes auf nationale Selbstbestimmung verteidigte, mehren sich in den UN selbst und in den Hauptstädten Europas die Stimmen, die eine Einigung der Deutschen in

Am Mittwoch haben UN-Delegierte Indiens und anderer Länder unter dem Eindruck der Ausführungen von Dr. Lothar Bolz und Oberbürgermeister Friedrich Ebert erklärt, sie würden nunmehr im 2. Politischen Ausschuß beantragen, den Deutschen ein gesamtdeutsches Gespräch anzuraten, damit sie sich untereinander über die Abhaltung freier Wahlen in ganz Deutschland verständigen.

Die schwedische UN-Delegation hat am Donnerstag — von der UN-Delegation der amerikanischen Antrags überzeugt — beantragt, die laufenden Verhandlungen auszusetzen und die vier Großmächte zu bitten, die Frage gesamtdeutscher freier Wahlen zusammen mit Vertretern Ost- und Westdeutschlands zu erörtern. Es sei realistischer, so erklärte die schwedische Delegation, wenn sich die vier Besatzungsmächte mit den Vertretern der beiden Deutschlands auseinandersetzten, ehe sie die UNO mit dieser Frage befassen. Dieser Antrag habe, so berichtet DPA, zu einer kleinerlei Nationen erhebliche Unterstützung gefunden. Bereits am Vortage hatte der holländische Delegierte darauf verwiesen, daß gesamtdeutsche freie Wahlen in erster Linie „von der gesamten deutschen Bevölkerung" und von den vier Besatzungsmächten abhängig seien.

In Kopenhagen wurde zur gleichen Zeit von dem Parlaments-Abgeordneten Jörgensen, der der bürgerlichen Radikalen Partei angehört, in einer deutschlandfreundlichen Rede, in der die Frage der friedlichen Einigung des Deutschen zur Durchführung von freien Wahlen auch für Dänemark von lebenswichtiger Bedeutung sei. Er wandte sich an die dänische Regierung und forderte sie auf, der Einbeziehung Westdeutschlands in den Kriegsblock der Westmächte nicht untätig zuzusehen.

Zu dem Vorschlag zur Schaffung einer UN-Kommission hatten am Mittwoch in der Debatte des 2. Politischen Ausschusses auch die Delegierten der Regierungen Indiens und Indonesiens ausgesprochen.

Auf einer Kundgebung in Peitz bei Cottbus erklärte der Präsident der Volkskammer der DDR, Johannes Dieckmann: „Wir alle wissen, hat die Regierungsdelegation das ausgesprochen, was das deutsche Volk wirklich will: Gesamtdeutsche freie und ehrliche Einmütigkeit!" Der Forderung des Volkes nach Einheit und Frieden werde auf die Dauer keine Macht der Welt trotzen können.

In einem Dankestelegramm erklärten die 28 000 Arbeiter und Angestellten der Leuna-Werke „Walter Ulbricht": „Wir wollen so schnell wie möglich in einen einheitlichen und demokratischen Deutschland leben. Deshalb haben uns die Vertreter der DDR auf den Genfer Konferenzen und die Leuna-Arbeiter fordern den Politischen Ausschuß auf, den souveränen Willen des deutschen Volkes zu respektieren.

Alle Westberliner, die im Berliner Schwerpunktbetrieb Bergmann-Borsig beschäftigt sind, unterstreichen in ihrem Telegramm, daß gesamtdeutsche Wahlen eine rein innerdeutsche Angelegenheit sind und eine Einschaltung der UN durch nichts gerechtfertigt wäre.

In einer Erklärung zu dem Auftreten unserer Regierungsdelegation sagt der Maurer Heinz Schütz aus Berlin-Friedrichshagen: „Vor den Augen der Welt, aus allen Worten spricht unsere Regierungsdelegation und vertritt den Standpunkt des gesamten deutschen Volkes über gesamtdeutsche Wahlen. Die Delegation unserer Republik kann deshalb so beweist auftreten, weil sie im Interesse des gesamten deutschen Volkes handelt und alle friedliebenden Deutschen hinter ihr stehen. Unsere Regierung, die meine Rechte als Deutscher vor der ganzen Welt vertritt, gilt meine ganze Kraft und Liebe. Beeindruckt von der konsequenten Friedenspolitik unserer Regierung unterstütze ich in diesem Zusammenhang voll und ganz den vom ZK der SED vorgeschlagenen Aufbauprogrammen Berlins und bin verpflichte mich, in freiwilliger Arbeit 300 Stunden als Maurer für die Neugestaltung unserer Hauptstadt Berlin zu leisten."

Verbreitert Volksbewegung zum Aufbau Berlins!

Losung des Berliner Parteiaktivs: „In allen Betrieben und Häusern Aufbaukomitees!"

Berlin (Eig. Ber.). Im Bewußtsein der großen Verantwortung, die die SED als Vortrupp unseres Volkes bei der Verwirklichung des Vorschlages des ZK für den Neuaufbau Berlins trägt, tagte das Großberliner Parteiaktiv am Donnerstagabend im Berliner Friedrichstadt-Palast. Der erste Sekretär der Landesleitung, Hans Jendretzky, berichtete zu Beginn seines Referates unter stürmischem Beifall der Anwesenden die Erklärung der Regierungsdelegation der Deutschen Demokratischen Republik vor dem 2. Politischen Ausschuß der UN-Vollversammlung in Paris als das nationale Programm des deutschen Volkes. „Es zeigt den Weg zur Herbeiführung freier Wahlen und der Wiedervereinigung Deutschlands über Gesamtdeutsche Wahlen und den Ausweg aus der Bedrohung der Völker Europas durch die amerikanische Remilitarisierungspolitik, deren unheilvolle Folgen die Westberliner täglich am eigenen Leibe spüren."

In einer solchen Situation gewinne die Durchführung des Nationalen Aufbauprogramms Berlin eine besondere Bedeutung, denn es sei ein erneutes konkretes Beispiel für die konsequente Friedenspolitik der Deutschen Demokratischen Republik.

Die schon heute zu einer breiten Volksbewegung gewordene Bereitschaft der Berliner Bevölkerung für den Aufbau der deutschen Hauptstadt reiße es weiter zu steigern. Unsere Parteiorganisationen erwächst daraus die Aufgabe, in überzeugender Aufklärungsarbeit jeden Berliner mit dem Inhalt und der gesamtdeutschen Bedeutung des Vorschlags des ZK vertraut zu machen und für die aktive Mitarbeit zu gewinnen.

Besondere Unterstützung sollen unsere Genossen der unverzüglichen Bildung von Aufbaukomitees in jedem Betrieb, jedem Haus und jeder Schule zuteil werden lassen. Diesen Komitees kommt für die einwandfreie Vorbereitung und gründliche Organisierung der Verwirklichung des Nationalen Aufbauprogramms große Bedeutung zu", sagte Hans Jendretzky. Er betonte, daß die Mitglieder unserer Partei bei der Lösung dieser Aufgabe, die mit einem verstärkten Kampf für die Herstellung der Aktionseinheit der Arbeiterklasse unlösbar verbunden ist, Vorbild sein sollen.

In Westberlin haben unsere Parteiorganisationen die Pflicht, die berechtigte Forderung zahlreicher Westberliner nach Durchführung des gesamtdeutschen Beratungen befürworten. Der amerikanische Antrag auf Einsetzung einer UN-Prüfungskommission, so wird betont, auf dessen Verhandlung in Paris noch immer bestehen, könne nur dazu dienen, die Spaltung Deutschlands zu vertiefen, um Westdeutschland in eine Aggressionsbasis für einen neuen Krieg zu verwandeln, ein schwerer Schlag vereitelt werden.

Helene Wessel: Deutschland jetzt einigen!

Nicht zuletzt haben besonders auch in Westdeutschland die Erklärungen der Regierungsdelegation der DDR vor den UN die breite Bevölkerung für sich gewonnen. Es sprachen über die Durchführung von freien Wahlen verlieft. Ein neuer Beweis dafür sind die Ausführungen der Zentrumsvorsitzenden Frau Helene Wessel, die am Mittwoch auf einer Tagung der Ortsausschuß-Arbeitskomitees gegen Remilitarisierung vor einem Jugendforum sprach. „Wir müssen alle Kraft einsetzen, um die Menschheit, um Deutschland vor den Gefahren des Krieges zu schützen", sagte sie. Bevor man an die Frage eines vereinten Europas herangehen könne, müsse erst Deutschland friedlich geeint werden.

Wyschinski zieht Bilanz des Abrüstungsausschusses der UN

Paris (Eig. Ber.). Unter gespannter Aufmerksamkeit aller 60 Mitglieder des Politischen Ausschusses der UN trug der sowjetische Außenminister A. J. Wyschinski am Mittwoch die Bilanz der Arbeiten des Abrüstungs-Ausschusses der UN. Er analysierte die Ergebnisse der Arbeit des Ausschusses, die ein Ergebnis der Verwandlung Deutschlands in ein zweifelhaftes Lager. Deshalb lehne die Delegation der Tschechoslowakei den Vorschlag zur Schaffung einer UN-Kommission für Deutschland ab.

Deutsche Werktätige telegrafieren nach Paris:

„DDR-Sprecher haben unsere volle Unterstützung"

Berlin (Eig. Ber./ADN). In der ganzen Republik und in Berlin sind die Erklärungen der Regierungsdelegation der DDR vor dem Zweiten Politischen Ausschuß der UN-Vollversammlung mit großer Freude und Genugtuung aufgenommen worden. Viele hunderte Telegramme sind von den Werktätigen bereits nach Paris gesandt worden, in denen sie der Regierungsdelegation Paris und volle Unterstützung für die Verteidigung der nationalen Interessen Deutschlands aussprechen.

Auf einer Kundgebung in Peitz bei Cottbus erklärte der Präsident der Volkskammer der DDR, Johannes Dieckmann: „Wir alle wissen, hat die Regierungsdelegation das ausgesprochen, was das deutsche Volk wirklich will: Gesamtdeutsche freie und ehrliche Einmütigkeit!" Der Forderung des Volkes nach Einheit und Frieden werde auf die

Werktätige grüßen Regierungsdelegation in Paris

Die Erklärungen der Regierungsdelegation der Deutschen Demokratischen Republik vor dem 2. Politischen Ausschuß der UN haben bei allen deutschen Patrioten vollste Zustimmung und Unterstützung gefunden. Die Betriebe grüßen die Regierungsdelegation in Paris. Die Lehrlinge des Lernakrins „Lucas" der VEB Berliner Verkehrsbetriebe (Straßenbahn) hier die deutsche Stellungnahme in Paris während ihrer täglichen Zeitungsschau
Foto: ADN

Ministerrat zu den Leistungen der Landwirtschaft

Berlin (ADN). In der Ministerratssitzung am 13. Dezember 1951 erstattete Minister Scholz einen Bericht über die Durchführung der Hackfruchternte, die Durchführung der Herbstbestellung, die Ablieferung und die Winterfurche große Anforderungen an die Landwirtschaft stellten. Die erreichten Ergebnisse waren nur durch die aufopfernde Arbeit der großen Mehrheit der Bauern und Bäuerinnen, der Landarbeiter, Traktoristen, Agronomen und Betriebsleiter möglich.

Der Ministerrat faßte ferner einen Beschluß über die unverzügliche Aufholung der Rückstände in der Erfüllung der Erfassungspläne für landwirtschaftliche Erzeugnisse (s. S. 9).

Schließlich beschloß der Ministerrat, daß im Jahre 1952 die Leipziger Messe als technische und Mustermesse in der ersten Hälfte des September durchgeführt wird.

Präsident Wilhelm Pieck empfing Delegation der Kalk-, Zement- und Betonwerke Rüdersdorf

Berlin (ADN). Der Präsident der Deutschen Demokratischen Republik, Wilhelm Pieck, empfing am Donnerstag in seinem Amtssitz Schloß Niederschönhausen eine Delegation der volkseigenen Kalk-, Zement- und Betonwerke Rüdersdorf, die ihm einen Brief der gesamten Belegschaft der Werke überreichte. Die Delegation, die unter Leitung des Werkleiters Richter stand, wurde von dem Staatssekretär für Chemie, Steine und Erden, van Rickelen, begleitet.

In dem Brief, der in allen Betriebsabteilungen, in jeder Brigade und in vielen Einzelsitzungen von den Aktivisten, Arbeitern und Angehörigen der schaffenden Intelligenz besprochen wurde, wird Präsident Wilhelm Pieck von den großen Erfolgen berichtet, die die Belegschaft in den vergangenen Monaten erzielt hat. Bereits am 30. Oktober 1951 haben die Kalk-, Zement- und Betonwerke Rüdersdorf ihren ersten Jahresplan im Fünfjahrplan vorfristig erfüllt. In dem Wettbewerb, zu dem die Rüdersdorfer Werktätigen ihre Kollegen in der gesamten baustoffproduzierenden Industrie im 4. Quartal 1951 aufgerufen haben, übernahmen 950 Werktätige Kollektiv- und Einzelverpflichtungen, die sowohl 29 Verpflichtungen in den Kollektivvertrag aufgenommen wurden. Durch diese Verpflichtungen konnten in Rüdersdorf fast eine Million Arbeitsstunden gewonnen werden.

Die Rüdersdorfer Werktätigen haben sich verpflichtet, bis Jahresende über den Produktionsplan hinaus 30 000 Tonnen Zement, 20 000 Tonnen Industriekalk und 115 000 Tonnen Rohkalksteine zu produzieren.

Die Arbeiter und Arbeiterinnen des im Neuaufbau befindlichen Zementwerkes II haben die Verpflichtung übernommen, alles zu tun, damit am Geburtstag des großen Stalin die Voraussetzung zur Aufnahme der Zementproduktion geschaffen und mit dem Probelauf der Anlage begonnen werden kann. Im Betonwerk wollen die Werktätigen weitere technisch begründete Arbeitsnormen schaffen und bis Jahresende die Produktion von Stahlbeton-Fertigteilen anstatt um 25 Prozent, wie im Kollektivvertrag vorgesehen, sogar um 35 Prozent steigern.

In ihrem Brief an Präsident Wilhelm Pieck bemängeln die Werktätigen von Rüdersdorf, daß es für noch zuwenig Arbeitswagungen technisch begründete Arbeitsnormen gibt und daß die sozialen und kulturellen Belange der Belegschaft bisher ungenügend berücksichtigt worden sind. Werkleiter und Betriebsgewerkschaftsleitung verpflichten sich in dem Brief, besser als bisher ihre Aufgaben auf sozialem und kulturellem Gebiet zu erfüllen.

Mit ihrem Schreiben an den Präsidenten der Republik, das diese das große Vertrauen der gesamten Belegschaft zur Regierung der Deutschen Demokratischen Republik spricht, wollen die Kalk-, Zement- und Betonwerker gleichzeitig ihre Zustimmung zum Vorschlag des ZK der SED für das Nationale Aufbauprogramm Berlin unterstreichen.

Präsident Wilhelm Pieck, der sich von den Rüdersdorfer Werktätigen eingehend über alle Vorgänge und den Arbeitsablauf in den Betrieben des großen Industriekomplexes am Stadtrand von Berlin informieren ließ, gab der Delegation viele Anregungen für ihre künftige Arbeit.

Werkleiter Richter versicherte, daß die Rüdersdorfer Werktätigen alles in ihren Kräften Stehende tun, um dem Nationalen Aufbauprogramm Berlin zu einem vollen Erfolg zu verhelfen. Ihre Verpflichtung, 5000 t Zement über den Plan für den Aufbau der deutschen Hauptstadt zur Verfügung zu stellen, ermöglicht den Bau von 1600 neuen Wohnungen. Fast alle Zementwerke der Republik haben, wie Staatssekretär van Rickelen bekanntgab, die Hochstproduktion der Kapitalistischen Zeit um ein Mehrfaches überboten.

Der Verdiente Aktivist Riedel berichtete Präsident Pieck, wie es ihm gelungen ist, im Steinbruch Rüdersdorf das Einfahren seiner Kohlen Leistung zu erreichen. Während früher der Stollen in vier Arbeitsgängen mit Lkw. Mehr transportiert wurde, erreichte der Kumpel Riedel über sechs Loren. Seiner neuen Arbeitsmethode haben sich bereits zwei Brigaden des Tiefbaus angeschlossen.

Präsident Wilhelm Pieck dankte wiederholt den Werktätigen von Rüdersdorf und insbesondere die Aktivisten zu ihren großen Erfolgen. Er dankte der Delegation für den ihm überreichten Brief und sprach die Hoffnung aus, daß alle Arbeiter, Aktivisten und Angehörigen der schaffenden Intelligenz trotz bester Erfolge es unterlassen mögen, sich mit der Vergangenheit zu beschäftigen und daß die Werktätigen von Rüdersdorf und insbesondere die Aktivisten zu ihren großen Erfolgen, die sie *Patrioten vollste Zustimmung und Unterstützung gefunden. Die Betriebe grüßen die Regierungsdelegation in Paris. Die Lehrlinge des Lernakrins „Lucas" der VEB Berliner Verkehrsbetriebe (Straßenbahn) hier die deutsche Stellungnahme in Paris* während ihrer täglichen Zeitungsschau

Sanitized Copy Approved for Release 2011/01/07 : CIA-RDP82-00038R001100100001-9

Sanitized Copy Approved for Release 2011/01/07 : CIA-RDP82-00038R001100100001-9

Die Provokation schlägt zurück

In Bremen und Eystrup ereigneten sich am 30. November Sprengstoffattentate, denen der Chefredakteur der „Bremer Nachrichten" und ein junges Mädchen zum Opfer fielen. Sofort nach dem Anschlag wurden alle auf Kommando Verleumdungen und Beschuldigungen gegen die Kommunistische Partei Deutschlands erhoben. Das zeitliche Zusammentreffen dieser Verleumdungsfeldzüge mit dem Versuch Lehns, die KPD zu verbieten, war offensichtlich. Eine Neuauflage des Reichstagsbrandes war in Vorbereitung.

Dr. Walter Zirpins, der bereits 1933 als Vertrauensmann Görings mit der „Aufklärung" des Reichstagsbrandes beauftragt war. Zufall? Wohl kaum!

So ist es kein Wunder, daß die gleichen amerikanischen Zeitungen, die zunächst so übereifrig und unverschämt gegen die KPD hetzten, sich nach dem Mißlingen der schlecht inszenierten Provokation offensichtlich in Verteidigungsstellung befinden. Die amerikanische „Neue Zeitung" und andere beschwören plötzlich ihre Leser zu glauben, es sei „kein politischer Mord", der Täter habe „aus reiner Geldgier" gehandelt — die

Sanitized Copy Approved for Release 2011/01/07 : CIA-RDP82-00038R001100100001-9

Es geht um das Verbot der Atomwaffe

Aus der Rede A. J. Wyschinskis vor dem 1. Politischen Ausschuß der UN am Mittwoch

„Herr Vorsitzender, meine Herren Delegierten!

Nach Ansicht der Delegation der UdSSR erfüllte die Arbeit des Unterausschusses gewisse positive Ergebnisse. Sie trug dazu bei, den Standpunkt jeder der vier Delegationen zu präzisieren und ihre Bestrebungen und die gestellten Ziele klar zu bestimmen; sie beseitigte einige Unstimmigkeiten, wenngleich diesen auch nur eine verhältnismäßig untergeordnete Bedeutung zukommt. Dennoch ist die sowjetische Delegation der Ansicht, daß das eine positive Seite der Arbeit des Unterausschusses ist, und es wäre falsch, diese positive Seite der Arbeit des Unterausschusses mit Stillschweigen zu übergehen.

Ebenso wäre es falsch, die Bedeutung der vom Unterausschuß geleisteten Arbeit aufzubauschen, da noch Unstimmigkeiten [illegible] angeblieben sind, die die UdSSR auf der einen Seite und die USA, Großbritannien und Frankreich auf der anderen [illegible] in äußerst wichtigen Fragen trennen. Unstimmigkeiten, deren Lösung von uns — das kann man ohne Übertreibung sagen — die Völker der ganzen Welt erwarten.

Hierin besteht die Schwäche der vom Unterausschuß geleisteten Arbeit. Was jedoch der Unterausschuß nicht vermocht hat, müssen die Kommission für Atomenergie und herkömmliche Waffen, der Politische Ausschuß, die Vollversammlung und die gesamte Organisation der Vereinten Nationen tun.

Hauptaufgabe: Beseitigung der Kriegsgefahr

Unsere Hauptaufgabe besteht gerade darin, die Unstimmigkeiten in den wichtigsten Fragen zu überwinden und zu beseitigen, und auf jeden Fall diese Fragen in ihrer ganzen Größe aufzuzeigen, wie es ihnen bei ihrer Wichtigkeit und Bedeutung zukommt.

Wenn man die Verpflichtung übernimmt, von den Völkern der Welt die Last der wuchernden Rüstungen zu nehmen und sie von der Furcht vor dem Kriege zu befreien, wie es in Punkt 1 der Resolution des Institutionenentwurfes der drei Westmächte heißt, so muß man sich die Frage stellen: Wie kann man diese Aufgabe lösen? Wie kann man die Völker von der Gefahr des Krieges befreien? Wie kann man die Energien und Quellen für den Wiederaufbau und die Entwicklung der Länder nutzbar machen? Es ist ganz selbstverständlich, daß man die Sache um keinen Millimeter vorwärtsbringen kann, wenn man diese Fragen unbeantwortet läßt, beziehungsweise sie zweideutig oder gar unrichtig beantwortet.

Der Punkt 1 der Präambel hat eine große Bedeutung. Die erste Schlußfolgerung, die aus der in der enthaltenen Erklärung gezogen werden muß, ist die Verpflichtung, wirksame Maßnahmen zur Einstellung des Wettrüstens, zur Einschränkung der Rüstungen und der Streitkräfte, zum Verbot der Atomwaffe und zur Errichtung einer internationalen Kontrolle zu ergreifen. Dadurch wird den Völkern eine Waffe in die Hände der Rüstungen abgenommen. Dadurch werden die Völker der Welt von der Gefahr oder, wie es in der Präambel der Resolution der „Drei" heißt, von der Furcht vor dem Kriege erlöst.

Unaufrichtigkeit der Westmächte

Sind jedoch die drei Regierungen, die den Resolutionsentwurf zu dieser Frage eingebracht haben, wirklich dazu bereit, dies zu verwirklichen? Ebenso aufrichtig, wie wir es bis jetzt getan haben, beantworten wir diese Frage auch im Interesse Klarheit und ich muß diese Antwort auch hier wiederholen: nein, sie sind dazu nicht bereit. Dies sind Dinge, die man nicht bereit, das zu verwirklichen, was sie im Punkt 1 dieser Präambel des Resolutionsentwurfes der „Drei" verzeichnet haben.

Die erste und wichtigste Frage des ganzen gegenwärtigen Problems ist die Frage des Verbots der Atomwaffe und der Errichtung eines internationalen Kontrollsystems. Dieser Frage widmete der Unterausschuß viel Zeit und Aufmerksamkeit, ausgenommen die Vertreter der „Drei" und unsere Verbündeten, scheinbar jedoch zu keiner Einigung.

Die Sowjetunion fordert und besteht darauf, daß die Vollversammlung einen Beschluß fassen soll, der das vorbehaltlose Verbot der Atomwaffe und die Errichtung einer strengen internationalen Kontrolle über die Einhaltung dieses Verbots verbindet, und daß bis zum 1. Februar 1952 ein Bericht darüber vorgelegt werden soll, die Maßnahmen ergreift, die die Durchführung dieses Beschlusses gewährleisten.

Darüber hinaus fordert die Sowjetunion daß unverzüglich an eine Herabsetzung der Rüstungen und der Streitkräfte herangegangen wird, und zwar zwei Maßnahmen vor. Die erste Maßnahme besteht in der Einschränkung der Rüstungen und der Streitkräfte der fünf Großmächte — der USA, Großbritanniens, Frankreichs, Chinas und der Sowjetunion — um ein Drittel innerhalb eines Jahres vom Tage der Annahme eines entsprechenden Beschlusses. Die zweite Maßnahme besteht in der Einberufung einer Weltkonferenz aller Staaten, gleichgültig, ob sie Mitglied der UN sind oder nicht, zur Erörterung der Fragen eines wesentlichen Einschränkung der Streitkräfte und der Rüstungen, zur Beratung praktischer Maßnahmen zum Verbot der Atomwaffe und zur Errichtung einer internationalen Kontrolle über die Durchführung dieses Verbots.

Die sowjetischen Friedensvorschläge

Somit sollen auf Vorschlag der Sowjetunion drei gleichzeitige Aufgaben gelöst werden:

Erstens die vorbehaltlose Verbot der Atomwaffe und die Schaffung eines internationalen Kontrollorgans;

zweitens die Einschränkung der Rüstungen und der Streitkräfte aller fünf Großmächte;

drittens die Einberufung einer Weltkonferenz zur Verwirklichung des gleichen Zieles in bezug auf alle übrigen Staaten.

Die Regierungen der USA, Großbritanniens und Frankreichs sind der Ansicht, es sei notwendig, das Verbot der Atomwaffe so lange hinauszuschieben, bis der internationale Kontrollapparat geschaffen und in Gang gesetzt worden ist. Sie behaupten, daß im anderen Falle die ganze Angelegenheit auf das bloße Versprechen hinauslaufen wird, die Atomwaffe zu verbieten, ohne eine wirksame Kontrolle darüber zu haben, die tatsächliche Einhaltung dieses Versprechens zu kontrollieren. Was die Sowjetunion betrifft, so sind wir der Ansicht und erklären ganz klar und präzise, daß wir einen solchen Beschluß unserseits als in jeder Beziehung bindend ansehen werden, selbst ohne irgendwelche Sanktionen, die für die Nichtverwirklichung dieses Beschlusses für diejenigen vorgesehen wären, die diesem Beschluß nicht nachkommen wollen oder versuchen werden, ihn zu verletzen.

Wenn jedoch die Vollversammlung so handeln würde, wie die USA, Großbritannien und Frankreich es hartnäckig fordern, dann würde die Vermeidlich die Frage aufwachen, wie für ein System der internationalen Kontrolle die Regierungen der USA, Großbritannien und Frankreich — vorschlagen. Wie soll das System einer internationalen Kontrolle beschaffen sein, das zu errichten und in Gang zu setzen sie zur Gewährleistung des Verbots der Atomwaffe, wie sie sagen, für erforderlich halten?

Wir wissen, welche Antwort erteilt werden kann, erteilt wird und in dieser Frage bereits erteilt worden ist.

Baruch-Plan unannehmbar

Wir wissen, daß dies der Baruch-Plan ist, der als Plan der Organisation der Vereinten Nationen angepriesen wird und von dem alle diese drei Regierungen — die der USA, Großbritanniens und Frankreichs — nicht einen Schritt abweichen wollen.

Wir sind damit nicht einverstanden. Die Mängel dieses Planes und zur Genüge nachgewiesen worden und werden selbst von denen zugegeben, die vorher bereit waren, diesen Plan bis aufs Messer zu verteidigen. So weist zum Beispiel die „Times" in ihrem Artikel „Abrüstung" vom 1. Dezember dieses Jahres darauf hin, daß die Vorzüge des Baruch-Planes nicht überzeugend sind"; sie nennt diesen Plan wörtlich „das zu ersticken und in Gang zu setzen sie zur Gewährleistung des Verbots der Atomwaffe, wie sie sagen, für erforderlich halten?

Wir sind damit nicht einverstanden, daß der Baruch-Plan der Organisation der Vereinten Nationen angepriesen wird und von dem alle diese drei Regierungen — die der USA, Großbritanniens und Frankreichs — nicht einen Schritt abweichen wollen.

Wir sind damit nicht einverstanden, daß der Baruch-Plan, der in Wirklichkeit die Ablehnung des Vorschlages über das Verbot der Atomwaffe darstellt, Tratzdem ist die Arbeit des Unterausschusses nützlich gewesen, da sie gezeigt hat, die Gedanken von Herrn Lloyd zu verstehen, die er durch diplomatische Phrasen zu verbergen versucht hat.

Man muß der Wahrheit in die Augen sehen, und man muß die Tatsachen so nehmen, wie sie sind. Und die Tatsachen sprechen dafür, daß im Falle der gleichzeitigen Aufnahme des Verschlages über das Verbot der Atomwaffe und eingehend ausgearbeiteten Bestimmungen über eine internationale Kontrolle in die eine Konvention die internationale Kontrolle ihre Tätigkeit nicht gleichzeitig mit der Unterzeichnung der Konvention über das Verbot der Atomwaffe aufnehmen würde. Es ist bekannt, daß solche Meinungsverschiedenheiten bei der Ausarbeitung der Konvention über die Kontrolle vorhanden waren und daß sie auch jetzt noch bestehen. Diese Meinungsverschiedenheiten sind jedoch weit über den Rahmen der Methode und des Zeitpunktes hinaus.

Die Sowjetunion, die ernsthaft an der Frage des Verbots der Atomwaffe interessiert ist, hat einen Vorschlag ausgearbeitet, um diese Frage zu verbieten und eine Kommission von zwölf Mitgliedern mit der Ausarbeitung einer Konvention betrauen, die sowohl eine internationale Kontrolle als auch praktische Maßnahmen für die Verwirklichung dieses Verbotes vorsieht, innerhalb einer nicht zu [illegible] Zeit, das im Gegensatz dazu der Vorschlag real ist, erst eine internationale Kontrolle zu schaffen?

Wir schlagen den klaren und einfachen Beschluß vor, die Atomwaffe zu verbieten!

Wer verfügt jetzt über Atomwaffen? Die USA und England.

Wir fassen fest und offen: Verbot der Atomwaffe und verpflichten uns, dies zu erfüllen.

Ausweg: Verbot der Atomwaffe

Wir sagen, daß eine andere Fragestellung, wie sie im Resolutionsentwurf der USA, Großbritanniens und Frankreichs über das Verbot der Atomwaffe und die Kontrolle zum Ausdruck kommt, nicht richtig ist.

Einerseits macht man das Verbot der Atomwaffe von der Errichtung eines internationalen Kontrollorgans abhängig; andererseits schlägt man einen Plan der Errichtung dieser Körperschaft vor, der 1. schon ernsthafte Einwände und eine abfällige Kritik von seiten verschiedener Staaten, Einrichtungen und Sachverständigen auf diesem Gebiet in den USA, Großbritannien und anderen Staaten ausgelöst hat, 2. bereits von verschiedenen Staaten abgelehnt wurde, die sich mit diesem Plan nicht einverstanden erklärten und auf einen Plan bestehen, der wirklich die Errichtung wirksamer nationalen Kontrollorgans und die Errichtung der elementarsten Prinzipien der Völkerrechts gewährleistet, die die Achtung der staatlichen Souveränität garantieren.

Aber ein Ausweg muß gefunden werden. Dieser Ausweg kann darin bestehen, daß die UN-Vollversammlung bereits jetzt das vorbehaltlose Verbot der Atomwaffe und die Errichtung eines internationalen Kontrollorgans verbindet und die zur zwölf Mitgliedern bestehenden Kommissionen wir uns im Unterausschuß geeinigt haben, beauftragt, eine Konvention vorzubereiten, die gleichzeitig das Verbot der Atomwaffe und die Durchführung dieses Verbotes gewährleisten.

Die Weigerung, einen solchen Vorschlag anzunehmen, ist nichts anderes als eine Weigerung, aus einer künstlich entstandenen Beziehungsweise bereits geschaffenen unzweideutigen Lage herauszukommen, die seit fünf Jahren besteht und die zu beenden an der Zeit wäre.

Auf unsere direkte Frage, ob die Verfasser der „Drei"-Resolution dafür eintreten würden, daß die Vollversammlung das bedingungslose Verbot der Atomwaffe und die Errichtung einer strengen internationalen Kontrolle zur Einhaltung dieses Verbots verbindet, sagte Herr Lloyd keine Antwort. Er sagt es vor, daß eine Deklaration zusammen mit einer Konvention [illegible] sei. Wir sind jedoch der Ansicht, daß die Annahme einer Deklaration zusammen mit einer Konvention [illegible] sei

Sanitized Copy Approved for Release 2011/01/07 : CIA-RDP82-00038R001100100001-9

Erich Honecker: Das zweite Schuljahr der FDJ sorgfältig vorbereiten!

Auszüge aus einer Rede auf der 11. (31.) Tagung des Zentralrates der FDJ

Auf der 11. (31.) Tagung des Zentralrates der Freien Deutschen Jugend nahm der Vorsitzende des Verbandes, Erich Honecker, in seinem Referat über die ideologische und organisatorische Festigung der FDJ auch eingehend zur Vorbereitung des zweiten Schuljahres der FDJ Stellung. Er führte dazu unter anderem aus:

Hunderttausende Mitglieder der Freien Deutschen Jugend wurden im Verlauf des Feldzuges zur Aneignung von Wissenschaft und Kultur an das Studium der Lehren von Marx, Engels, Lenin und Stalin herangeführt. Eine breite Atmosphäre des Lernens wurde geschaffen. Zum erstenmal in der Geschichte der deutschen Jugend wurde auf Grund eines Planes systematisch an der Hebung des politischen und kulturellen Niveaus der Jugend gearbeitet.

Die Tatsache, daß 30 Prozent der Mitglieder unseres Verbandes an dem 1. Schuljahr der Freien Deutschen Jugend teilnahmen, ist von nicht geringer Bedeutung für die weitere Entwicklung unserer ideologischen Arbeit. [41 940 Mitglieder der Freien Deutschen Jugend wurden mit dem Abzeichen „Für gutes Wissen" ausgezeichnet. An den Internatsschulen wurden über 11 000 neue Funktionäre qualifiziert. Der weite Einzugsbereich auf der Jugendhochschule „Wilhelm Pieck" mit 210 Schülern steht vor seinem Abschluß. Tausende neue Kulturgruppen wurden gegründet, in denen gegenwärtig etwa 300 000 Mitglieder des Verbandes tätig sind. Des weiteren wurden für die Landjugend 363 Klubs Junger Agronomen und für die Entwicklung besonderer Sportarten über 1300 Interessengemeinschaften ins Leben gerufen.

Verbesserung der ideologischen Arbeit — die zentrale Aufgabe

Es wäre jedoch eine gefährliche Selbstverblendung, wollten wir die schwierigen, mannigfaltigen Aufgaben, die sich mit der Entfaltung des Feldzuges und dem Wachstum des Verbandes ergaben, nicht in Betracht ziehen. Vor allem wirkte sich der Mangel in der systematischen Anleitung für die Durchführung des Feldzuges sehr hemmend aus.

Die zentrale Aufgabe, sozusagen das Kettenglied für die Erringung weiterer, höherer Erfolge ist die allseitige Verbesserung unserer ideologischen Arbeit, durch die wir sowohl die Mitglieder unseres Verbandes, als auch die übrigen Jugendlichen befähigen wollen, eine noch größere Rolle im Kampf um die Erringung einer glücklichen Zukunft der jungen Generation zu spielen. Es handelt sich dabei um die erfolgreiche Durchführung des 2. Schuljahres — dies ist zweifellos ein Erfolgsfaktor unserer ideologischen Arbeit —, sondern um die Entfaltung der ideologischen Arbeit im breitesten Sinne des Wortes.

Jetzt kommt es darauf an, daß in Vorbereitung und Durchführung des 2. Schuljahres es die Leitungen unseres Verbandes verstehen, unter Berücksichtigung der Erfahrungen des 1. Schuljahres die aktive Teilnahme der Jugend am gesellschaftlichen Leben, an der Produktion, mit einem gründlichen marxistisch-leninistischen Studium zu verbinden. Das 2. Schuljahr der Freien Deutschen Jugend stellt höhere Anforderungen an die Niveaukultur und Aktivität unseres Verbandes.

Das System der Zirkel hat sich gegenüber dem 1. Schuljahr insofern geändert, als diesmal nicht mehr der an das Studium der Lehren von Marx, Engels, Lenin und Stalin herangehen und noch unerfahrene die neuen Mitglieder unseres Verbandes mit der gesellschaftlichen Rolle der Freien Deutschen Jugend im Kampf um Einheit und Frieden vertraut machen wollen.

Es gibt noch viele Beispiele, daß trotz des Beschlusses des Büros des Zentralrates Mitglieder unseres Verbandes nicht informiert sind über die Aufgaben des 2. Schuljahres und den Inhalt der einzelnen Zirkel. Im Kreis Leipzig konnten wir bei dem Besuch der Betriebsgruppe Tittel & Krüger feststellen, daß sie über das 2. Schuljahr und den Inhalt der Zirkel durch die Kreisleitung nicht informiert war. So ist es auch nicht verwunderlich, daß die Mitglieder der Betriebsgruppe, dann gewählte Mädel, es ablehnten, am Schuljahr teilzunehmen. Wir haben veranlaßt, daß in unserer Verbandspresse der Inhalt der Zirkel sehr ausführlich erläutert wird, um dadurch im Verband eine richtige Einstufung im 2. Schuljahr zu ermöglichen.

Mit jedem FDJ-Mitglied über das Schuljahr sprechen

Das Zirkelsystem umfaßt im 2. Schuljahr vier Zirkel: Den Anfängerzirkel zum Studium der gesellschaftlichen Rolle der Freien Deutschen Jugend im Kampf um Einheit und Frieden, das heißt die Vorfassung der Freien Deutschen Jugend.

In dem zweiten Zirkel werden die Mitglieder an das Studium der Grundfragen der Lehren von Marx, Engels, Lenin und Stalin herangeführt. Die entsprechenden Themen, wie zum Beispiel die Frage des dialektischen und historischen Materialismus werden in populärer aber wissenschaftlicher Form behandelt. Das Studium dieser Fragen wird die Mitglieder dieser Zirkel befähigen, die Gesetze der Entwicklung in Natur und Gesellschaft zu erkennen und in ihrem eigenen Kampf noch erfolgreicher als bisher anzuwenden.

Ein weiterer hoher Bedeutungsgrad wollen wir dem System des neuen Schuljahres in der Zirkel zum Studium der Biographie von Josef Wissarionowitsch Stalin. Das Leben und der Kampf Stalins ist der Kampf der Kommunistischen Partei der Sowjetunion, ist der Kampf des großen sowjetischen Volkes. Wenn die Mitglieder in diesem Zirkel das Leben Stalins studieren, so werden sie dabei nicht nur mit der großen Persönlichkeit Stalins, sondern auch mit den Fragen der Geschichte der Kommunistischen Partei der Sowjetunion (Bolschewiki), der Geschichte der Sowjetunion vertraut gemacht.

Von großer Bedeutung für die weitere Festigung unserer Einheit unseres Kampfes um die Herstellung der Einheit unseres Vaterlandes und den Frieden ist das Studium der Geschichte der Kommunistischen Partei der Sowjetunion (Bolschewiki) und der Grundlage des Kurzen Lehrganges. Durch das Studium in diesem Zirkel erhalten unsere Jungen und Mädchen die Möglichkeit, den Kampf der russischen Arbeiter und Bauern um die Errichtung der Macht der Arbeiterklasse und den Aufbau und die Festigung der Sowjetmacht nach der Großen Sozialistischen Oktoberrevolution zu studieren.

Dieses umfassende Lehrprogramm eingehend zu erläutern und vermittelnd zu vertiefen ist eine der wichtigsten Aufgaben in der Vorbereitung des 2. Schuljahres. Durch die Popularisierung des Zirkelsystems und seine Ziele des 2. Schuljahres, durch die Erläuterung des Zirkelsystems müssen wir erreichen, daß jedes Mitglied unseres Verbandes die große Bedeutung des Schuljahres für den Kampf um die Verwirklichung des Fünfjahrplanes, für den Kampf um Einheit und Frieden erkennt. Es muß jedem bewußten Patrioten, zu aktivem Erbauen des einheitlichen, demokratischen, friedliebenden Deutschland zu erziehen. Auf Grund dieser Erkenntnis müssen die Leitungen unseres Verbandes von der Grundeinheit bis zum Zentralrat die Auswahl und Ausbildung der Propagandisten sorgfältig, verantwortungsbewußt und kühn vornehmen. Es darf keine Leitung geben, die sich nicht ständig um die Qualifizierung und Weiterbildung der Propagandisten kümmert, ihnen hilft und sie entsprechend ihren Fähigkeiten einsetzt.

Ernste Mängel zeigen sich in der bisherigen Auslösung und Auswahl von Propagandisten. So wurden zu den ersten Kreisseminarleiter-Lehrgängen, die mit einer Beschickungszahl von 373 Freunden festgelegt waren, nur 250 Teilnehmer geschickt. Das heißt, daß trotz der rechtzeitigen Benachrichtigung und Aufstellung der Teilnehmer sich die Landesverbände und eine ganze Reihe Kreisleitungen nicht mit der genügenden Sorgfalt um die Beschickung dieser wichtigen Lehrgänge gekümmert haben. Es ist vorgekommen, daß die Benachrichtigung der Freunde zu diesen Lehrgängen sich sozusagen über Nacht, ohne vorherige Aussprache mit ihnen, vollzog. Ein ähnliches Bild ergab sich auch bei der Ausbildung der Propagandisten an den Internatsschulen. So wurde zum Beispiel die Bezirksjugendschule Camburg in Thüringen nur zu 48 Prozent ihrer Kapazität ausgenutzt. Eine Überprüfung dieses Lehrganges ergab, daß die Freunde, die zu diesem Lehrgang entsandt wurden, zu einem großen Teil erst bei ihrer Ankunft auf den Bahnhöfen erfuhren, daß sie zu einem Zirkelleiterlehrgang delegiert werden.

Einstufung gewissenhaft durchführen

Diese Beispiele zeigen, daß die Leitungen unseres Verbandes nicht die Schlußfolgerungen aus den Lehren des 1. Schuljahres gezogen haben, nicht die große Verantwortung erkennen, die ihnen in bezug auf die Auswahl und Ausbildung der Propagandisten obliegt. In der Erfüllung dieser Aufgabe kann man vieles von der Leitung der Grundeinheit der Landwirtschaft in Neuen-Kirchen in Rostock, die eine gute Initiative bei der Auswahl der Propagandisten und der Einstufung gezeigt hat, lernen. Das Ergebnis war, daß auch persönlicher Ausspracche die FDJler dieser Gruppe 100prozentig eingestuft wurden.

Die gewissenhafte Einstufung der Mitglieder in das System der Zirkel und die gute Ausbildung der Propagandisten sind die wichtigste Voraussetzung für die Erreichung der Ziele des 2. Schuljahres. Deshalb muß man gegen alle Versuchen, oberflächlich ankämpfen, die sich in der Einstufung der Zirkel vermitteln. Vor allen Dingen kann diese Aufgabe nicht formal und schematisch gelöst werden, wie es zum Beispiel in Leipzig-Land geschah, wo man in jede Zirkelgruppe 15 bis 20 Jugendliche in das Schuljahr einzustufen, obwohl bekannt ist, daß diese Gruppen erfahrungsgemäß viele Mitglieder und 2. auch nicht die Mitglieder des Zirkels sind.

Unser Ziel ist es, im 2. Schuljahr unseres Verbandes 1,2 Millionen Mitglieder zu erfassen und sie durch eine gute Anleitung und Hilfe im Studium für die regelmäßige systematische Studienarbeit während des ganzen Schuljahres zu gewinnen. Es kommt darauf an, daß die Leitungen der Gruppen und Grundeinheiten in persönlichen Aussprachen mit den Mitgliedern die Einstufung in unsere Zirkelsystem durchführen. Hierbei muß darauf geachtet werden, daß die Wünsche, die Altersverschiedenheit und das im Selbststudium erarbeitete politische Wissen der Mitglieder sowie ihre Teilnahme an den Zirkeln des 1. Schuljahres berücksichtigt einheit bis zum Zentralrat die Auswerden. Nur so werden wir in der Lage sein, eine Fluktuation in den einzelnen Zirkeln, wie sie im vergangenen Schuljahr eingetreten war, zu verhindern.

Die Vorbereitung und Durchführung des 2. Schuljahres erfordert daher, daß die Leitungen unseres Verbandes ihre Verantwortlichkeit, ihre Anleitung und Kontrolle in der ideologischen Arbeit maximal erhöhen. Durch die Popularisierung der guten Beispiele, durch die Berücksichtigung der guten Vorschläge unserer Mitglieder, durch eine gute Anleitung werden die Grundeinheiten auch in der Lage sein, solche Schwierigkeiten bei der Organisierung des Schuljahres, wie sie sich durch das Schichtsystem in Großbetrieben und die großen Entfernungen der Wohnorte vom Betrieb, bei der Arbeit der Jugendlichen in Fischereibetrieben, in den MAS und so weiter ergeben, zu überwinden.

Drei Schwerpunkte für die letzten Vorbereitungen

Angesichts dieser Aufgaben ist es erforderlich, daß das Plenum unseres Zentralrates alle Maßnahmen besprichst, die letzten Wochen der Vorbereitung des Schuljahres gut zu nutzen. Wir sollten uns dabei von **drei Schwerpunktaufgaben** leiten lassen. Das ist **1. die Popularisierung des Schuljahres, 2. die Ausbildung der Propagandisten und 3. die Einstufung.**

Es kommt darauf an, daß durch energische Maßnahmen in der Zirkelleiterlehrgänge, vor allen Dingen für die Ausbildung der Propagandisten für die Anfangszirkel zum Studium der gesellschaftlichen Rolle der Freien Deutschen Jugend voll besetzt werden. Zusätzlich zu den laufenden Beratungsmöglichkeiten sollten die einzelnen Kreisleitungen ein noch viel breiteres Netz von Zirkelnatslehrgängen, Wochenendschulungen und Abendkursen für die Ausbildung von Zirkelleitern organisieren. Für das Sekretariat des Zentralrates selbst ergibt sich die ständliche Aufgabe, unbedingt sicherzustellen, daß sich die Lehrmaterialien zu dem festgelegten Zeitpunkt in den Grundeinheiten befinden, daß zur Sicherung dieser Aufgabe der Literaturvertrieb reorganisiert wird und daß unsere „Junge Welt" laufend dem Verband hilft, die große ideologische Offensive unseres Verbandes durch Vermittlung von Erfahrungen, durch Anleitung und Aufdeckung der Mängel und Schwächen und die laufende Behandlung des Lehrstoffes zu unterstützen.

Ich möchte zum Abschluß der Behandlung, der Freien Deutschen Jugend sagen, daß wir Deutschen, die wir das Glück haben, in der Deutschen Demokratischen Republik im friedlichen Aufbau — 17.45: Kultur, heute und morgen — 19.00: Chorszenen aus Opern — 19.00: Wir sprechen für Westdeutschland — 19.40: Blick ins Ausland — 21.45: Sport — 22.00: Kaleidoskop — 22.30: Der heutige Tag — 0.35: Tanzmusik.

Mitteldeutscher Rundfunk

11.05: Musik und Wort am Vormittag — 11.45: Landfunk — 12.10: Wir singen für die volkseigene Betriebe — 12.25: Musik zum Mittag — 14.00: Lieder und Balladen zu unseren neuen Lehrplänen — 14.10: Aus dem Leben der Tiere — 14.30: Weihnachtliche Kammermusik — 15.00: Was Hänschen nicht lernt, will Hans nicht können — 15.45: Kulturecho — 16.05: Nachmittagsmusik — 17.00: Wissenswert und wertvoll — 17.30: Das Zeitgeschehen von Monat zu Monat — 18.20: Weil der Mensch im Mittelpunkt steht — 19.00: Wir sprechen für Westdeutschland — 19.40: Zeitgeschehen — 21.00: Hier spricht die KPD — 22.10: Sport — 22.20: Aktuelles — 22.30: Beschwingte Weisen — 0.10: Tanzmusik.

Wie wird das Wetter?

Amtlicher Wetterbericht

Wetterlage: Während südlich der Mittelgebirge starke Niederschläge auftreten, haben sich im Norden der DDR ausgedehnte heitere Aufheiterungen des Temperaturniveaus über den nächsten Nächten werden gebietsweise noch im Land Brandenburg die Nachtfröste vorübergehend werde etwas anziehen.

Weiteraussichten: Am Freitag bei mäßigen Winden aus West bis Südwest wolkig mit teilweisen Aufheiterungen. Tageshöchsttemperaturen einzige Grade über 0 Grad, in der Nacht zum Sonnabend örtlich wieder Frost.

Deutscher Wetterdienst

Redaktionskollegium: Rudolf Herrnstadt (Chefredakteur), Heinz Friedrich (stellvertr. Chefredakteur), Robert Kettel, Wilhelm Girnus, Walter Franke, Georg Krauss, Robert Büchner, Walter Gräbe. — Redaktion „Neues Deutschland", Berlin N 54, Nordbahnhof 3a, Telefon 42 50 51 (Tag- u. Nachtdienst). — Verlag N 54, Nordbahnhof 3a, Telefon 42 50 51. Verlagsgenehmigung: LP 1/54 Ost Hauptkassenverwalter: Berliner Volkseigene Druckerei-Betriebe, Berlin

Sanitized Copy Approved for Release 2011/01/07 : CIA-RDP82-00038R001100100001-9

...s selber

...Brandenburg

...ein

...viel zuviel. Er ist
...des Werker, auch in
...pt. Potsdam — Berlin
...Konferenzen — —
... Organisationsarbeit
...Bollert nicht fertig

...schaffen's also nicht",
...technischen Direktor
...was schürfer; „Wegen
...gion Wasserpumpen?
...ch mit ganz anderen

...ß nicht die Arbeiter
...trachten und mit
...Bern", tadelt Sydow.
...gen: Bevolte, wenn
...sseiern. Sind die
...tgültig. Nein! Sie
...n die Gruben abzu-
... Warum, fragte ich.
..., der Plan ist falsch
...ndl diskutieren. Der
...zen vier- oder fünf-
...guter Leistungen, bloß,
... nicht diskutieren,
...den immer gleich da-

...s hinüber zum Tag-
...ndlicht, ob er zuhört.
... ist jetzt, daß wir
...tionen", sagt er. „Das-
... wir spüler. Wenn
...ngt lässt, wird sich
...nches ganz von sel-
...ommt übrigens der
...in wenigen Tagen
...e Kompressor an.
...ch schon mit Ihr-
... die ersten zwei

...t Sydow.
...Schwerkurem, zum
...ür den Hallenbau",
...ist natürlich viel zu
...t. Und wenn ordent-
... am besten vier,
...nicht bald sehen."
...führer haben wir
...cht", sagt Sydow.
...Bitter. „Einen! Der
...rm ersten angeiernt

...e Frau", schägt

...vom Dienst winkt
...ich doch diesen zu-
...n Hauer — wo
...schfinden? Und ge-
...sonnes Wesen noch
... anderes machen
...schöpfen oder Ent-

...n wir auch nicht
...Ingenieur Moritz,
...die Betriebsgruppe
...gen?"

...ich mit der Hand
...ilfert wird ja nicht
...s heute noch nicht,
...s eigentlich über-
...latz arbeiten."
... mal selber . . .".

...am alles kümmern,
...mittag noch zwei
...e die Kommission,
...n Berlin; wenn ich
...ß ich den Vor-
...tschaftsgenossen

...cht deine Sache."
...es sonst machen,
...ß bin ja hier
...Der Personalleiter
...men. Er hat diese
...ge Einstellungen
...gt die Kartei an
...und noch keinen
...aben noch keine
...ndschaftssekretär
...arbeitet. Wo soll
...ch Berlin — aber
... beim Parteivor-
...sollen uns selber
...und beim ver-

...rtsetzung folgt)

Vor großen Aufgaben in der Viehwirtschaft im Jahre 1952

Unsere Regierung hat sich in ihrer gesamten Agrarpolitik davon leiten lassen, den Bauern die Möglichkeit zu geben, ihre Wirtschaften fortlaufend zu festigen, um ständig mehr produzieren zu können, so daß jeder Bauer in der Lage ist, seine Lebensbedingungen weiter zu verbessern. Gleichzeitig wird damit die Grundlage geschaffen, den ...enden Bevölkerung mehr und bessere Nahrungsgüter zur Verfügung zu stellen. Im Vordergrund steht jetzt die Verbesserung der Versorgung mit tierischen Erzeugnissen.

Die Aufgaben in der Viehwirtschaft sind im kommenden Jahr groß. Grundlage bildet die Erhöhung der tierischen Produktion zu einer weiteren Verbesserung der Ernährung der Bevölkerung. Dazu ist erforderlich die Erhöhung der Arbeitsproduktivitäten durch Einsatz, Mitte und Eier eine intensivere Veredelungswirtschaft in allen landwirtschaftlichen Betrieben.

Warum, fragen ich, der Plan ist falsch aufgestellt worden. Der Plan ist jetzt, daß wir ...tionen", sagt er. „Das- wir spüler. Wenn ...ngt lässt, wird sich ...nches ganz von sel- ...ommt übrigens der ...in wenigen Tagen ...e Kompressor an. ...ch schon mit Ihr- ... die ersten zwei

Hierzu sind besondere Anstrengungen aller werktätigen Menschen in der Landwirtschaft notwendig. Der Stellvertreter des Ministerpräsidenten, Heinrich Rau, erklärte sie ...nmöglich: Der Preisökonferenz am 23. November 1951:

„Es sind hier Pflichten und Verpflichtungen nicht voll genutzt. Die industrielle und handwerkliche Bevölkerung hat mehr Ersparnisse für die zusätzliche Bevölkerung zur Verfügung zu stellen und zur Senkung ihrer Lasten der Bauern, sowie der Preise für Lebensmittel. Die Arbeiter und die ersten zwei

...t Sydow.
...Schwerkurem, zum
...ür den Hallenbau",
...ist natürlich viel zu
...t. Und wenn ordent-
... am besten vier,
...nicht bald sehen."
...führer haben wir
...cht", sagt Sydow.
...Bitter. „Einen! Der
...rm ersten angeiernt

...e Frau", schägt

...vom Dienst winkt
...ich doch diesen zu-
...n Hauer — wo
...schfinden? Und ge-
...sonnes Wesen noch
... anderes machen
...schöpfen oder Ent-

...n wir auch nicht
...Ingenieur Moritz,
...die Betriebsgruppe
...gen?"

...ich mit der Hand
...ilfert wird ja nicht
...s heute noch nicht,
...s eigentlich über-
...latz arbeiten."
... mal selber . . .".

...am alles kümmern,
...mittag noch zwei
...e die Kommission,
...n Berlin; wenn ich
...ß ich den Vor-
...tschaftsgenossen

...cht deine Sache."
...es sonst machen,
...ß bin ja hier
...Der Personalleiter
...men. Er hat diese
...ge Einstellungen
...gt die Kartei an
...und noch keinen
...aben noch keine
...ndschaftssekretär
...arbeitet. Wo soll
...ch Berlin — aber
... beim Parteivor-
...sollen uns selber
...und beim ver-

...rtsetzung folgt)

Richtig differenzieren

Die gezielteste Hilfe im Dorf beginnt mit der richtigen Differenzierung des Anbauplanes, der Ablieferungsnormen und der Aufschlüsselung des Viehhaltungsplanes. Hierbei müssen die fortschrittlichen Kräfte des Dorfes ihre ganze Kraft einsetzen und die Differenzierung allgemein zur Sache des ganzen Dorfes machen. Die Aufmerksamkeit der VdgB (BHG) muß besonders darauf gerichtet sein, endlich der unterschiedlichen Entwicklung der einzelnen Betriebe werktätiger Bauern dadurch ein Ende zu machen, daß eine ständig steigende Produktion auch in den zurückgebliebenen Wirtschaften erreicht wird. Die Differenzierung der Ablieferung pflanzlicher und tierischer Produkte muß unter Berücksichtigung der Bodenqualität und der Umweltbedingungen, also der tatsächlichen Produktionsmöglichkeit der einzelnen Wirtschaften erfolgen.

Es darf jedoch nicht vorkommen, daß fortschrittliche werktätige Bauern, die durch ihren Fleiß und Anwendung fortschrittlicher Arbeitsmethoden Höchsterträge erreichen, prozentual ein höheres Soll erhalten, als solche Bauern, deren Wirtschaften die gleichen Produktionsbedingungen aufweisen, aber rückständig in ihrer Wirtschaftsweise sind. Der werktätige Bauer, der mit fortschrittlichen Methoden arbeitet und der prozentual gesehen wesentlich mehr zur Verbesserung der Ernährung der gesamten Bevölkerung beiträgt, muß für seine Mehrarbeit und Mühe auch einen entsprechenden Verdienst haben. Wer die gegebenen Produktionsmöglichkeiten nicht voll ausnutzt, wer in seiner abgewohnten Weise wirtschaftet und sich unseren fortschrittlichen Maßnahmen zur Produktionssteigerung verschließt, wird nicht im gleichen Maße an den Freien Aufkauf liefern können. Hier liegt es, die fortschrittlichen Kräfte des Dorfes, die VdgB (BHG), die Gemeinden und alle anderen Wege zur Produktionssteigerung weisen, dann die Erfüllung unseres Fünfjahrplanes ist auch Sache eines jeden einzelnen Bauern.

Hilfe der Regierung

Der Beschluß der Regierung der DDR vom 22. November 1951 sieht weitere Vorbereitungen der Futtereinheiten vor. Der Futtereinheitenplan an den Freien Aufkauf werden ...ntsprechend in seiner betrieblichen Menge bereitgestellt. Außerdem werden für solche Futtermittel wie Getreide und Kartoffeln auf das Soll im kommenden Jahr angerechnet. Diese sind der Regierung Mittel von entscheidender Bedeutung für die Stabilisierung der Futtergrundlage jeder einzelnen Wirtschaft und wird die Produktion von tierischen Erzeugnissen wesentlich steigern.

Insbesondere die Kreisverwaltungen werden in allen Fragen der Tierzucht, der Tierhaltung und Fütterung die Bauern besser anleiten. Es muß erreicht werden, daß alle, die in den Fachabteilungen der landwirtschaftlichen Verwaltungen tätigen Menschen das zu fordernde Wissen aneignen und die Qualifikation haben, diese großen Aufgaben durchzuführen.

Durch Entfaltung einer ernsthaften, sur Besserung führenden Kritik und Selbstkritik muß jeder beitragen, die bestehenden Fehler zu erkennen und helfen, sie abstellen, um recht Wege zur schnellsten Erfüllung unseres Planes gehen zu können. Es ist gewiß, daß die Erhöhung der tierischen Produktion eine große und dringliche Aufgabe aller Werktätigen in der Landwirtschaft bedarf. Wir können aber die festen Überzeugung sein, daß durch die vereinten Anstrengungen unserer ...ktiven, die Werktätigen im ...ichen Sektor der Landwirtschaft, unserer Genossenschaften und der Werktätigen in der Industrie sowie des Handwerks die für das Jahr gesetzten Aufgaben gelöst werden.

O. Sch.

Wir haben unsere Produktionssiege organisiert

Von Waldemar Zotzsche, Parteisekretär Steinkohlenwerk „Deutschland"

Im Mai dieses Jahres erfüllten zum erstenmal die Steinkohlenbetriebe ihren Monatsplan. Vor den Betrieben und insbesondere vor den Parteiorganisationen der SED stand nun die Aufgabe, diesen Erfolg auszuwerten und zu einer ständigen Planerfüllung zu kommen. Im Werk „Deutschland" begannen wir sofort mit einer breiten Aufklärungskampagne, um jedem Kumpel von der Notwendigkeit der Planerfüllung zu überzeugen. Regelmäßig nutzen wir mit der gesamten Belegschaft öffentlich und im Arbeitskreis diskutiert. Darüber hinaus haben wir die besten Aktivisten und Propagandisten in die Aufklärungsarbeit geschickt, um auch die gesamte Bevölkerung für den Plan zu interessieren.

Durch die gute Zusammenarbeit zwischen BGL und Werkleitung unter ständiger Anleitung der Partei war es möglich, die Arbeitsorganisation und den Betriebsablauf entscheidend zu verbessern, Förderstörungen auf ein Minimum herabzusetzen und die Bereitschaft zur Übernahme von Verpflichtungen zu wecken.

Die Belegschaft unserer Werkes verpflichtete sich, zu Ehren des großen Sieges bis zum 21. Dezember 1951 das Jahressoll zu erfüllen.

Am 29. Oktober 1951 erfüllte unser Werk das Soll für Monat Oktober. Damit wurde erstmalig der Beweis erbracht, daß wir ohne zusätzliche Sonntagsschichten das Monatssoll erfüllen können. Dieser Erfolg war auch auf die gute Arbeitung der Kreisleitung zwecks zurückgeführen. Vor allem aber lag es an der besseren Organisierung der Arbeit. Wir führten das Vier-Schichten-System im Panzerstreb ein und arbeiteten in der 2., 12. und 16. Abteilung mit Erfolg nach dem sowjetischen Arbeitszyklus. Auch der Arbeitswettbewerb um die Kohlenförderung wurde verstärkt. Bis jetzt arbeiten 28 Prozent der Grubenbelegschaft, wir Kohle, unser Ziel sind 32 Prozent. Wir haben außerdem jeder einzelnen Gewinnungsbrigade ihre Planauflage mitgeteilt und so für die Planerfüllung interessiert und Brigadenpässe eingeführt. Für die Kollegen der Maschinenabteilung (Maschinisten, Hauer und Rutschenbedienung) haben wir mit einer regelmäßigen Schulung begonnen, um die persönliche Maschinenpflege nach dem Vorbild von Nina Nesanowa und Friedo Hoffmann zu fördern. Unser Ziel ist, 1000 Tonnen Kohle mehr für den Frieden, ein Schritt näher zur Atombombe für Deutschland" werden wir bis Ende des Jahres den Volkswirtschaftsplan in der Steinkohle erfüllen helfen.

Die Brigade am Ofen II hat ihren Vertrag

Die Brigade am Siemens-Martin-Ofen II im Stahl- und Walzwerk Brandenburg hat jetzt einen Brigadevertrag mit der Betriebsleitung abgeschlossen. Im Brigadevertrag sind die gegenseitigen Verpflichtungen der Brigade und der Betriebsleitung zur Erfüllung des VEPlanes festgelegt. Unser Bild zeigt von links nach rechts Schmelzer Gerhard Meister, Schmelzer Erich Lunitz, Oberschmelzer Reinhold Hanke, Brigadier Paul Urban und Schmelzer Rudi Lerche bei einer Stahlprobe vor ihrem Ofen.
Foto: Hutzenger

Rechnungen an die MAS bezahlen

Fortschrittliche Methoden im Abrechnungswesen genutzt

Wie die Bauern mit Recht von der VEAB pünktliche Bezahlung für ihre gelieferten Erzeugnisse fordern, müssen auch die Maschinenausleihstationen auf bezleitung ihrer Rechnungen für gelieferte Feld- und Transportarbeiten bestehen. Immer wieder betonen die werktätigen Bauern in Diskussionen, daß sie in den meisten Fällen durchaus in der Lage sind, die MAS-Rechnungen zu bezahlen, vorausgesetzt, daß diese laufend vorgelegt werden und sich nicht erst monatelang in den Buchhaltungen der MAS ansammeln. Es gibt aber auch Bauern, die angeben, sie könnten wegen wirtschaftlicher Notlage nicht zahlen. Wie sieht es aber in solchen Fällen aus? Der Bauer Ernst Schneider aus Neuhaus (Elbe), Landkreis Luckau, hatte einen guten Wirtschaft noch einen Rennstall in Westberlin besitzt, denkt überhaupt nicht daran, seine Schulden in Höhe von 2035,— DM zu zahlen. Dieser schuldet Traktorist Paul Ey in Ebeleben der MAS noch 760 DM, die er nicht bezahlen will, weil er angeblich kein Geld hat. Eine Überprüfung seiner Wirtschaft hat die VVMAS zwar in den Rundschreiben und Arbeitstagungen auf die Wichtigkeit der Einhaltung von aufgestellten Jahresverträgen hingewiesen, aber die Arbeit der Planabteilung wurde nicht genügend unterstützt und kümmerten sich nicht um die Erfüllung ihrer Planaufgabe. So konnte es geschehen, daß einige MAS mit ihren Rechnungsforderungen bis zu fünf Monaten im Rückstand sind und sich daher nicht einmal die Höhe ihrer Außenstände angeben können, wie z. B. die MAS Frankfurt/Oder.

Anders dagegen ...leitet in Sachsen die Oberbuchhalterin der MAS Radeburg, Irmgard Hofer, Nach der Methode Losinskij-Opitz ist sie mit der Ausstellung der Rechnungen auf dem laufenden und hat es dahin gebracht, daß sich die Außenstände dieser MAS im Gegensatz zu vielen anderen Stationen ständig verringern. Solche Beispiele sollten alle Vereinigungen der volkseigenen MAS propagieren.

A. S.

Westdeutsche Monopole sanieren sich durch Steuergelder

Zum Bericht Nr. 19 des Deutschen Wirtschaftsinstitutes / Milliarden für die Rüstung

Berlin (Eig. Ber.). Mindestens 132 Millionen D-Mark sind bisher, als „Besatzungskostenzuschüsse" getarnt, an die westdeutschen Stahlkonzerne aus den Steuergroschen der Bonner Machthaber geflossen, geht aus dem Bericht Nr. 19 des Deutschen Wirtschaftsinstitutes über die Überführung der westdeutschen Eisen- und Stahlindustrie in das Kriegspotential der Atlantik-Kriegspaktmächte hervor.

Außerdem wurden, wie in dem Bericht weiter geschildert wird, den westdeutschen Bauernbetrieben schon bis 1948 über 100 Millionen Mark aus den Taschen gezogen, um die Konzerne für jede Tonne Rohstahl eine Subvention von 80 Mark zu zahlen. Weitere 1946 Millionen D-Mark gewannen die Konzerne zusätzlich durch die Abwertung bei der Neuorganisierung der westdeutschen Kriegswirtschaftsmaschine, die auf Befehl der amerikanischen Besatzungsmacht in den letzten Jahren durch den Hitlerschen Wehrwirtschaftsführer und Kriegsverbrecher Heinrich Dinkelbach vorgenommen wurden.

Die den Erfordernissen der Kriegswirtschaft entsprechende umorganisierte Eisen- und Stahlindustrie, so heißt es weiter, konnten bei ihrer Bilanzumstellung über 250 Millionen D-Mark als Gewinn ausweisen, während weitere 482,2 Millionen D-Mark als „stille Reserven" hinzurechnen sind. Die Besatzungsmonopole in letzter Zeit verstärkte Anstrengungen zur Ausdehnung durch den Eintritt in den Schuman-Plan ihre beherrschende Rolle gegenüber der westdeutschen Wirtschaft jetzt auch auf die Westmark der westeuropäischen Länder und Nordatlantik-Kriegsakteles auszudehnen. Mit Hilfe der amerikanischen Imperialisten wollen sie sich eine politische Vormachtstellung in Westeuropa sichern, um auch durch Ausbeutung der westeuropäischen Völker neue Riesengewinne zu erzielen. Die Völker, insbesondere das deutsche Volk, müssen über diese Pläne der wiedererstandenen deutschen Imperialisten und seiner amerikanischen Herren zu verhindern wissen.

Ablieferungssoll bis Jahresende aufbringen!

Ministerratsbeschluß über die Aufholung der Rückstände in der Erfüllung der Erfassungspläne für landwirtschaftliche Erzeugnisse

Berlin (ADN). Nach Mitteilung vom Amt für Information hat der teilweise ungenügende Erfüllungsstand der Ministerrat der Deutschen Demokratischen Republik Veranlassung gegeben, folgenden Beschluß zu fassen:

Die überwiegende Mehrzahl unserer Bauern hat in vorbildlicher Weise das Ablieferungssoll in landwirtschaftlichen Erzeugnissen nicht termingemäß, sondern vorfristig erfüllt. Der gegenwärtige Stand der Planerfüllung, zum Beispiel in Getreide, Kartoffeln, Gemüse, Schlachtvieh, Milch und Eiern, läßt aber erkennen, daß die kleinere Teil Bauern, insbesondere größerer Wirtschaften, die Ablieferungstermine nicht einhält. Ein solcher Zustand ist nur dort möglich, wo sich die für die Planerfüllung verantwortlichen Landräte, Bürgermeister und Leiter der Erfassungsorgane gegenüber der Einhaltung der demokratischen Gesetzlichkeit sorglos verhalten.

So haben zum Beispiel die Landesregierung Brandenburg und die Erfassungsorgane es nicht verstanden, die Erfassungspläne für Getreide, abzüglich Saatgut, bis 30. November 1951 mit 100 Prozent zu erfüllen war, erst mit 93,4 Prozent erfüllt worden ist, und daß Rückstände in der Erfüllung des Erfassungsplanes bei Schweinen in Höhe von 12,3 Prozent, bei Milch von 6,1 Prozent und bei Eiern von 13,8 Prozent vorhanden sind.

Auch in den anderen Ländern sind ernste Rückstände in der Pflichtablieferung zu verzeichnen, insbesondere im Lande Brandenburg. Zur schnellen Aufholung der Rückstände und Erfüllung der Erfassungspläne bis 31. Dezember 1951 werden demzufolge folgende außerordentlichen Maßnahmen angeordnet:

1. Die Ministerpräsidenten der Länder haben zu veranlassen, daß die Landwirtschaftsverwaltungen, die Abteilungsleiter, der größte Teil der Mitarbeiter der Hauptverwaltungen Erfassung und Aufkauf landwirtschaftlicher Erzeugnisse, der VVEAB und darüber hinaus geeignete Mitarbeiter der ganzen Verwaltung in den in der Planerfüllung zurückgebliebenen Kreisen und Gemeinden zum Einsatz gebracht werden.

2. Die Landräte haben zu veranlassen, daß die Kreisräte, Abteilungsleiter und qualifizierten Mitarbeiter der Kreisverwaltungen, die Bürgermeister der VEAB und der Erfassungsstellen in den in der Planerfüllung zurückgebliebenen Gemeinden zur Unterstützung eingesetzt werden. Dazu ist es notwendig, zur systematischen Anleitung und Kontrolle der Erfassungsarbeiten in den Schwerpunktgemeinden der Kreise Brigaden zu bilden.

3. Die Bürgermeister und Gemeinderäte haben die einzelnen rückständigen Wirtschaften zur kurzfristigen Aufholung der Rückstände zu verpflichten. Zur Überwindung aufgetretener Schwierigkeiten in der Ablieferung soll es die gegenwärtige Hilfe der Bauern unterstützender wirksam und schnell zur Anwendung kommen.

Zur Sicherung der Planerfüllung in landwirtschaftlichen Erzeugnissen wird die Staatsanwaltschaft für Erfassung und Aufkauf landwirtschaftlicher Erzeugnisse verpflichtet, vom 16. bis 23. Dezember 1951 eine Woche der Großeinsätze in allen Kreisen und Gemeinden durchzuführen.

Die Erfüllung der Erfassungs- und Aufkaufpläne schafft die Voraussetzungen für die planmäßig vorgesehenen weiteren Maßnahmen zur Verbesserung der Lebenslage unserer Bevölkerung. Daher werden sich die Regierung der Deutschen Demokratischen Republik auch an alle Parteien und Massenorganisationen, sich für die bedingungslose Erfüllung der Erfassungspläne landwirtschaftlicher Erzeugnisse bis zum Jahresende einzusetzen.

Das Technische Kabinett des Leningrader Kirow-Werkes

Der Naumburger(Bez. Halle) Dr. Waldorf vom Leningrader Kirow-Werk berichtet in der Zeitung „Wolf-Dietrich Perlt-Gymnasium Naumburg" (Zur Unterstützung der Gewerkschaftsfunktionäre) über die Arbeit des Technischen Kabinetts dieses Werkes:

Das Technische Kabinett hat von Anfang an eine enge Verbindung mit Ingenieuren, Technikern und Stachanowleuten des Betriebes gepflegt. Von dieser Aufgabe, die dem Technischen Kabinett gestellt wurden, sieht die Hilfe für die Belegschaftsinitiativen bei der Anwendung der Kowaljow-Methode im Vordergrund. Wie bekannt, das ...ist in eine Art Laboratorium zu verwandeln, in dem wissenschaftliches Studium und der Verbreitung der Erfahrungen der Produktionsneuerer dient.

Unterstützung der Tätigkeit der Stachanowschulen

Die Kowaljow-Methode bringt in die Tätigkeit der Stachanowschulen viel Neues. Das Technische Kabinett hat deshalb eine Beratung der Abteilungsleiter zur Ausbildung der Kader und der Leiter der Stachanowschulen einberufen. Über die methodischen Fragen sprach dann der Leiter der Beratung, Ingenieur Timonowa, im Traktorenwerk zur Erweiterung der technischen Kenntnisse der Stachanowleute durch ...gestaltet wird Inspektionsbesuche. Sie überprüfen, ob die Stachanowschulen zusammen mit Plakaten und Abbildungen der besten Handgriffe, vergleichende Diagramme über aufgewendete Arbeitszeit usw.

Die Aufgabe der Auswahl und der Vorbereitung der Lehrer der Stachanowschulen wird auf eine neue Art und Weise gelöst. Früher wurde der Unterricht von einem Stachanowarbeiter geleitet; heute leiten Technologen und Meister den theoretischen Teil des Unterrichts, während die führenden Arbeiter, deren praktische Erfahrungen der neuen Methode zugrundegelegt werden, diese anschaulich demonstrieren.

In den Abteilungen wurden Seminare für die erfahrensten Produktionsarbeiter organisiert, die mit der Leitung der Stachanowschulen betraut werden. Diese Kollegen erlernen die neuen, verfeinerten Arbeitsmethoden und unterrichten danach alle Arbeiter des Abschnitts.

Eine Kowaljow-Ausstellung im Technischen Kabinett des Betriebes

Zur Unterstützung der Mitarbeiter in den Abteilungen, die sich mit dem Studium und der Verbreitung fortschrittlicher Arbeitsmethoden befassen, wurden Alben, Fibeln und das Technische Kabinett eine lehrreiche Ausstellung über die Arbeitsweise des ...genieurs F. L Kowaljow in unserem Werke durch. Besonderes Interesse erregten hierbei die in den Abteilungen gesammelten Arbeitsspäne, verschiedene Beschreibungen fortschrittlicher Methoden, Plakate, auf denen die einzelnen Operationen der Arbeitsgänge dargestellt ist, und Vergleichsdiagramme für den Aufwand an Arbeitszeit bei alten und neuen Arbeitsmethoden.

In Verbindung mit der Ausstellung wurden Konsultationen über Fragen durchgeführt, die von qualifizierten Ingenieuren, Technologen und Normenbearbeitern, die sich vorher mit dem Studium und mit der Einführung Stachanowscher Erfahrungen befassen, gestellt wurden.

Erfahrungsaustausch bringt Verbesserung der Arbeitsmethoden

Das Technische Kabinett hat ferner viel Mühe aufgewandt, um den Erfahrungsaustausch unter den Neuerern verschiedener Berufe zu entwickeln. Diese Beratungen der Stahlgießer, Schmiede, Schweißer, Werkzeugmacher, Dreher und Schleifer haben gute Ergebnisse gezeitigt.

Jede dieser Beratungen wurde vom Technischen Kabinett und von der Lohnkommission des Werkkomitees sorgfältig vorbereitet. Hierbei beteiligten sich aktiv die Werksechnologen der Wissenschaftlichen Ingenieurtechnischen Gesellschaft und der Maschinenbauer nahm mit dem Institut für Arbeitsschutz des Zentralrates der sowjetischen Gewerkschaften Verbindung auf und bat um Materialien über Arbeitsschutzeinrichtungen vor, die beim Schmiedehämmern erforderlich sind.

Die auf diese Weise gründlich vorbereitete Beratung war von großem praktischem Nutzen. An der beteiligten sich Schleifer verschiedener Abteilungen und Werkmeister, die Vorrichtungen und Werkzeugen sowie Mechaniker, die an der Modernisierung der Maschinen arbeiten. Sie tauschten ihre Erfahrungen aus, ermittelten die fortschrittlichsten Arbeitsmethoden, legten die zweckmäßigsten Konstruktionen der Ausrüstung fest und ...essen die Maßnahmen zur restlosen Ausnutzung der Kapazität der Werkzeuge. Dadurch wurde das Schleifen der Erzeugnisse im Werk wesentlich verbessert.

Eine wichtige Rolle in der Entwicklung des Schnellschmelzens im Betrieb spielte die vom Kabinett organisierte produktionstechnische Beratung des Schnellschmelzer. Auf Grund dieser Beratung wurde in der Abteilung des Hauptmetallurgen gemeinsam mit dem Technischen Kabinett eine Instruktion anfertigen und drucken lassen, in der die wichtigsten Arbeitsmethoden der führenden Stahlschmelzer Marsilach, Semjonow und Walejew beschrieben sind. Auf die darin angeführten Erfahrungen stützten sich viele Stahlschmelzer und gingen zur Anwendung der Schnellmethoden über.

Der Wert dieser Arbeitsweise ist auch darin zu beurteilen, daß der Chefingenieur des Werkes, Sacharin, es für notwendig hielt, eine Sonderanweisung zu geben, die den Arbeitsschutzgegen und den Hauptingenieur verpflichtet, die gemeinsam Erfahrungen der Abteilung des Hauptmetallurgen und des Technischen Kabinetts auf dem Gebiete der Verbreitung fortschrittlicher Arbeitsmethoden auszuwerten.

Für die Neuerer der Produktion veranstaltete das Technische Kabinett in Zusammenarbeit mit dem Werkhaus für technische Information Besichtigungen von Industrieobjekten und Besuche von wissenschaftlichen Forschungsinstituten.

Die Ausstattung des Technischen Kabinetts

In den ersten Tagen seiner Existenz verfügte das Technische Kabinett über eine recht bescheidene Einrichtung. Aber allmählich begannen wir mit Hilfe der Betriebsleitung systematische Anschauungsmittel und anderes Material anzuschaffen. Während sich die Einrichtung der „Ecke für Rationalisatoren und Erfinder" vor einigen Monaten noch auf ein Tischchen und eine kleine Ausstellung, die der Arbeit der Neuerer gewidmet war, beschränkte, stehen jetzt drei Belegschaftsmitgliedern hier Zeichentische und alles Zubehör für technisches Zeichnen zur Verfügung, auch fachliche Literatur ist ebenfalls in großer Auswahl vorhanden.

In der „Ecke für Rationalisatoren und Erfinder" werden von entsprechenden Fachleuten, von Mitgliedern der Wissenschaftlichen Ingenieurtechnischen Gesellschaften Konsultationen durchgeführt.

Im Kabinett werden regelmäßig Vorlesungen über wissenschaftlich-technische Themen veranstaltet. Mit großem Interesse wurde z. B. die Vorlesung von Professor W. N. Lubzow über das Thema „Die neuesten Errungenschaften der Technik auf dem Gebiete des Maschinenbaues" aufgenommen. Über 150 Arbeiter waren bei der Vorlesung des bekannten Fliegers E. F. Zawitsch über reine neuen Leistungen auf dem Gebiete des Schnellfräsens zugegen.

Besondere Aufmerksamkeit widmet das Technische Kabinett der Propagierung technischer Kenntnisse unter den jungen Arbeitern. Für ein Jugend wurde eine interessante Vorlesungsreihe durchgeführt. Diese Vorlesungen, die durch eine Vorführen von Diapositiven belebt werden, sind bei der Jugend sehr beliebt. So schuf das Kabinett auch einen technischen Film-Vortragsdienst, der zur Erweiterung des fachlichen Wissens der Jungarbeiter dient. Das Programm des Vortragsdienstes ist auf drei Monate berechnet und umfaßt solche Themen wie „Grundlagen der Hütten- und Walzwerkprozesse", „Fräserrit", „Hochwertige Schneidwerkzeuge" usw.

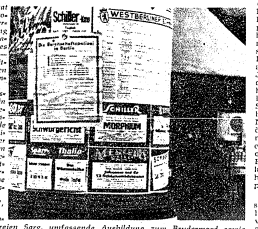
Die bisherigen Erfahrungen zeigen, daß die Möglichkeit zur Schaffung eines solchen Technischen Kabinetts in jedem Werk bestehen. Man darf sich zu Beginn nur nicht gleich übermäßig hohe Ziele stecken, sondern muß sich konkrete Aufgaben stellen, die man mit den Kräften des Werkaktivs und mit den vorhandenen Mitteln bewältigen kann. Der Notizen jedoch, den das Technische Kabinett bringt, ist außerordentlich groß.

Sanitized Copy Approved for Release 2011/01/07 : CIA-RDP82-00038R001100100001-9

Sanitized Copy Approved for Release 2011/01/07 : CIA-RDP82-00038R001100100001-9

BERLIN
NEUES DEUTSCHLAND
14. Dezember 1951 / Nr. 290 S. 6

Ein Plakat warnt in Westberlin



Folgendes Plakat — Ausdruck des Protestes der westberliner Bevölkerung gegen die Remilitarisierungspolitik des Reuter-Senats — wurde an den Litfaßsäulen im Westen unserer Stadt angebracht:

Die Bereitschaftspolizei in Berlin stellt körperlich gegeignete junge Männer, die lebensmüde sind, zur Verteidigung amerikanischer Interessen in ihren Dienst. Die Angehörigen der Bereitschaftspolizei erhalten kostenlose Unterkunft im Massengrab, eine „Eiserne Ration", freie Sträflingsuniform, freie Kriegsfürsorge und freien Sarg, umfassende Ausbildung zum Brudermord sowie eine Vergütung bis zu ihrem frühzeitigen Tod: im 1. und 2. Stationierungsjahr etwa 70 D-Mark Steuergroschen, im 3. und 4. Stationierungsjahr etwa 100 D-Mark Steuergroschen, im 5. und 6. Stationierungsjahr etwa 130 D-Mark Steuergroschen, und im 7. Stationierungsjahr etwa 150 D-Mark Steuergroschen, zusätzlich der spärlichen Teuerungszulage (zur Zeit 13 Prozent).

In der Bereitschaftspolizei werden die Polizeianwärter zum Kanonenfutter herangebildet. Die Bevölkerung der Hauptstadt Deutschlands wird bei den in kurzer Zeit stattfindenden gesamtdeutschen Wahlen diesem Remilitarisierungsspuk ein Ende bereiten.

Jeder amerikanische und deutsche Rekrutenwerber hat die sichere Möglichkeit, sehr bald zum Teufel gejagt zu werden.

Die Regelung einer einmaligen geldlichen Abfindung im Todesfalle oder einer Überführung der Leiche in den Heimatort ist einem besonderen Polizeibeamtengesetz vorbehalten.

Für die Einstellung gelten folgende Bedingungen:

a) Der Bewerber, der sich zur Rekrutierung meldet, muß den Jahrgängen 1930/31 angehören. Er hat sich bei seinem Eintritt für die noch kurz verbleibende Lebenszeit zu verpflichten.

b) Der Bewerber muß sich bei der Rekrutierung in die Zunkergarde verpflichten, auf Vater, Mutter, Bruder und Freund zu schießen.

c) Der Bewerber muß ledig sein. Er muß sich verpflichten, nicht zu heiraten, um der großen Koalition Reuters das Witwen- und Waisengeld zu ersparen.

d) Die Mindestgröße beträgt wie bei der SS 1,80 Meter.

Jeder junge Deutsche, dem an der Rettung der deutschen Nation gelegen ist und der eine friedliche Lösung der deutschen Frage wünscht, jeder junge Arbeitslose, der seine Erwerbslosigkeit nicht als geordnete wirtschaftliche Verhältnisse betrachtet, richtet sein Protestschreiben gegen diese faschistische Rekrutierungsmaßnahmen an: Westberlin, Bereitschaftspolizei, Berlin-Tempelhof, Tempelhofer Damm 7.

Nur die allergrößten Kälber wählen ihren Metzger selber und reichen ihr Todesgesuch mit handgeschriebenem Lebenslauf sowie dem letzten Zeugnis der Klippschule ein. Die Einlieferung der Abgabe des Schlächters an den Tod ist nicht abhängig von der Reihenfolge des Eingangs der Bewerbungen.

Berlin-Tempelhof, den 22. Oktober 1951. Der Polizeipräsident in Berlin:
Dr. Stumm

Zunker muß verhaftet werden

Im Zuge des durch die Empörung der Berliner Bevölkerung erzwungenen Verfahrens gegen den Mörder des Patrioten Ernst Kamieth sieht sich nunmehr die westberliner Justiz Veranlaßt, am Montag, dem 17. Dezember, die erste Gegenüberstellung zwischen den Tatzeugen und dem Mörder Zunker vorzunehmen. Mehrere Eisenbahner des Bahnbetriebswagenwerks Potsdamer Güterbahnhof, wo Ernst Kamieth am 7. November erschlagen wurde, haben vor Untersuchungsrichter Hein beim westberliner Landgericht in der Turmstraße Vorladungen erhalten. Auch die Witwe des Ermordeten ist für die kommende Woche vorgeladen worden. Unter den Augenzeugen des Überfalls, die bereits vorher durch die westberliner Kriminalpolizei vernommen wurden, befindet sich auch der BGL-Vorsitzende Franz Kinder, von den die Westpresse lügnerisch behauptet hatte, er sei von seiner Arbeitsstelle nach der DDR versetzt worden. Während seiner Vernehmung, die am 3. Dezember in einer Polizeidienststelle am Tempelhofer Ufer stattfand, trafen höhere westberliner Kriminalbeamte die Feststellung, daß Zunker der westberliner Polizei durch seine Tat viel Schaden zugefügt und das Ansehen jedes anständigen Polizisten in den Schmutz getreten habe. Sie sprachen sich für eine strenge Bestrafung Zunkers aus.

Der Groscurth-Ausschuß stellt zum Verfahren gegen Zunker fest, daß man dem Mörder offensichtlich „eine juristische Hintertür öffnen will. Der westberliner Justiz ist zu empfehlen, daß sie das Verbrechen des Hermann Zunker nicht als eine einmalige zufällige Handlung hinstellt, sondern auch die anderen bekannten Straftaten des Zunker mituntersucht". Ferner teilt der Ausschuß mit, daß nach westberliner Angaben „der gerichtsmedizinische Befund mit den Untersuchungsbefunden Professor Dr. Anders und Dr. Hansen aus den westberliner Untersuchungsakten plötzlich verschwunden ist. Völlig unverständlich ist es aber, daß der Mörder immer noch frei herumläuft. Seine sofortige Verhaftung ist um so notwendiger, als bei seiner kriminellen Vergangenheit mit einer Flucht gerechnet werden muß". Dieser Forderung schließen sich alle gerechtdenkenden Menschen an.

Aus der Magistratssitzung

Die aufgedeckten, bereits gesühnten Verbrechen im Altersheim Greifswalder Straße haben den demokratischen Magistrat veranlaßt, in seiner gestrigen Sitzung erneut einen Bericht über die Lage in den Berliner Heimen und Vorschläge zu ihrer Verbesserung entgegenzunehmen. Eindringlich wurde darauf hingewiesen, daß alle Ablehnungen des Magistrats aus dem Prozeß ernste Lehren und Schlußfolgerungen für ihre Arbeit ziehen müssen. Es wurde festgestellt, daß der größte Teil der Heime keine einheitliche Wirtschaftsführung hat, und daß die Kontrolle vollkommen ungenügend sind. Diese und andere Mängel sollen in kürzester Zeit beseitigt werden.

Da bisher nur 25 Prozent der Schulkinder die Schulspeisung kostenlos erhielten, beschloß der Magistrat, die Zahl der Kinder, die das Essen kostenlos erhalten, um 12 000 auf 35 000 zu erhöhen und außerdem für die Neuanschaffung von Geschirr und Bestecken 20 000 DM zur Verfügung zu stellen.

Lohn- und Gehaltszahlungen noch vor Weihnachten

Berlin (ADN). Die bis einschließlich 28. Dezember fälligen Löhne und Gehälter werden noch vor Weihnachten in voller Höhe ausgezahlt, teilt die Deutsche Notenbank mit. Die Filialen der deutschen Notenbank sind angewiesen, die angeforderten Lohn- und Gehaltssummen nach Plan in der Zeit vom 19. bis 22. Dezember 1951 zu zahlen.

Deine PARTEI ruft dich

Öffentliche Lektion

Am heutigen Freitag findet um 18.30 Uhr im großen Lektionssaal des Parteikabinetts der Landesleitung die öffentliche Lektion „Geschichte der Arbeiterbewegung Deutschland und der deutsche Arbeiterbewegung in der Zeit der relativen Stabilisierung (1924—1929)" statt. Lektor: Rudolf Lindau, Marx-Engels-Lenin-Institut, Anschließend Film: „Ernst Thälmann".

Parteiaufnahmestellen sind in den Kreisen, Ministerien und beim Pförtner, Eingang Französische Straße 33/34, erhältlich.

SED Landesleitung Groß-Berlin

Parteiuniversität

Lehrgang für Kulturassistenden am heutigen Freitag, um 18 Uhr, in der Arbeiter- und Bauernfakultät. Thema: Das Werk von Friedrich Engels „Die Entwicklung des Sozialismus von der Utopie zur Wissenschaft".

Freitag, 14. Dezember

Pankow: Agitatorenleiterseminare. Volkspolizei, 7 m. S. 17.30 Uhr, Kreisleitungssitzung, Kreishaus, Zim. 8; 17 Uhr Zusammenkunft der Zirkelleiter des Parteilehrjahres in der Kreisleitung Zimmer 15.

Kreuzberg: 19.30 Uhr, Kreisleitungssitzung, Kopenicker Str. 32.

Köpenick: 18 Uhr, Kreisleitungssitzung, Kreishaus, Zim. 8; 17 Uhr Abrechnungsberatung aller Agitatorenleiter der Betriebe im Kulturhaus, Elsenerplatz.

Sonnabend, 15. Dezember

Treptow: 14 Uhr, Konferenz sämtlicher Sekretäre und Abteilungsleiter und Schulung der neuen Statistik im Parteihaus, Kleiner Hirtasal, statt.

Pankow: 14 Uhr, Kreisabendschule im Bezirksamt, Kulturzsaal.

Fernunterricht

Am kommenden Montag findet von 9 bis 11 Uhr folgende Lektion für den 1. Lehrgang, 1. Semester, im Parteikabinett, kleiner Hirtasal, statt:

Die vier Grundfragen der Dialektik und ihre Bedeutung für die praktische Tätigkeit der Partei. — Lektor: Gen. Hermann Schecker.

Volksbühne Berlin, C 2, Inselstr. 12

14. Dezember: Abt. 14 Metropol-Theater, Abt. 17 Neue Bühne im Haus der Kultur, Abt. 124 d. Hafen Kammerspiele, Abt. 131 Theater am Schiffbauerdamm, Abt. 138 Komische Oper; Abt. 145 Deutsches Theater.

Zum Nationalen Aufbauprogramm Berlin

Wie bereitet sich Friedrichshain vor?

FDGB hat diesmal schnell geschaltet — Nationale Front hinkt noch nach

Tiefe Stille herrschte im Hause des FDGB Friedrichshain in der Marchlowskistraße, als wir am Montagvormittag die zwei Treppen zum Kreisvorstzenden Hause hinaufstiegen. Von den 16 Sekretären der einzelnen Industriegewerkschaften war niemand anwesend. Der Kollege Hasse war nur deshalb anzutreffen, weil er gerade den Jahresbericht fertigstellte. „Wundere dich nicht über die eigenartige Ruhe hier, Kollege", begrüßte er uns. „Den längsten Teil des Tages sind die Sekretäre unterwegs in den Betrieben. Seitdem der Vorschlag für das Nationale Aufbauprogramm veröffentlicht wurde, ist das nun einmal nicht anders", — klingt es fast entschuldigend. Damit war aber schon ein Teil der Antwort auf unsere Frage gegeben, mit der wir hereinkamen: Wie ist im Bezirk Friedrichshain bisher das Nationale Aufbauprogramm 1952 verbreitet worden?

Die Stalinallee, der erste Abschnitt beim Neuaufbau Berlins, liegt im Friedrichshain. Aus den vielen bunkert Friedrichshainern, die allsonntäglich am Bauarbeiten an der Weberwiese zuschauen, werden in wenigen Wochen tausende geworden sein, und sie werden von Zuschauern zu aktiven Mitbauern. Der Neuaufstieg der Hauptstadt werden. Wie haben nun die Massenorganisationen dieses große Werk vorbereitet?

„Zuerst haben wir mit allen IG-Sekretären den Vorschlag des Zentralkomitees der SED in einem Seminar besprochen," erklärte Kollege Hasse. „Dann haben wir die BGL-Vorsitzenden der 40 wichtigsten Betriebe aus dem Friedrichshain zusammengerufen und gemeinsam über die Notwendigkeit der Gründung von Aufbaukomitees und deren Aufgaben diskutiert. Seitdem sind nun die Sekretäre täglich unterwegs, um den BGL dabei zu helfen. Jeden Morgen tauschen die Sekretäre ihre Beobachtungen untereinander aus, und berichten gleichzeitig über den Stand in den einzelnen Betrieben, damit wir einen Überblick über die Menge der Selbstverpflichtungen und über die besonderen Wünsche der Kollegen haben."

„In der Strauer Glashütte und in der Engelhardt-Brauerei haben die BGL bei der Gehaltszahlung Listen ausgelegt, in die sich die Kollegen einzeichnen und verpflichten sollten, drei Prozent ihres Einkommens für die Aufbaulotterie zu geben," berichtete der Kollege Hasse weiter, „das ist natürlich falsch. Das Aufbauprogramm ist keine formale Angelegenheit. Jeder einzelne muß durch die Tatsache unseres großen Friedensplanes so überzeugt werden, daß er aus eigener Initiative sich mit freudigem Herzen am Aufbauprogramm beteiligt. Die Aufbaukomitees sollen deshalb auch erst nach gründlicher Aufklärungsarbeit gewählt werden."

Der Kreisausschuß der Nationalen Front Friedrichshain ist noch nicht so weit wie die Gewerkschaften. Der Sekretär, Herr Herrfeld, berichtete uns, daß das Sekretariat des Kreisausschusses am 5. Dezember, also erst zehn Tage nach Bekanntwerden des Vorschlages des ZK der SED, getagt hat. Die Sitzung fand direkt auf der Baustelle Weberwiese gemeinsam mit der Bauleitung der BGL und der SED-Parteileitung der Baustelle statt. Das Sekretariat erhielt hier eine Fülle von Anregungen zu den praktischen Fragen des Aufbaues, die die Aufklärung der Bevölkerung sehr wichtig sind. Das Aufbauprogramm durch die Mitarbeiter der Nationalen Front in jedes Haus zu tragen, um wirklich die gesamte Bevölkerung des Friedrichshains dafür zu mobilisieren — damit ist jedoch noch nicht begonnen worden.

Gewiß, es muß ein exakter Plan für die Massenaufklärung ausgearbeitet werden. Mit der Verwirklichung dieses Planes darf aber nicht bis nach Dezember gewartet werden. Die Mitglieder des Sekretariats, die am Mittwoch erneut zusammenkamen, hoffen, daß nach Vereinbarung mit den Betrieben genügend Referenten zum Ende dieser Woche zur Verfügung stehen, damit für jedes Haus Versammlungen durchgeführt werden können. Wegen der Kälte und der frühen Dunkelheit sollen diese Häuserversammlungen in den Wohnungen des Hausvertrauensmannes oder in Läden stattfinden. Außerdem werden ab sofort die zehn Aufklärungsleute im Bezirk durch je zwei Mitarbeiter verstärkt, und täglich geöffnet.

„Das Ziel unserer Versammlungen soll sein, Aufklärung darüber zu schaffen, daß jeder am Aufbauprogramm mithelfen kann, ob es sich dabei um Steine transportieren, Ausschachtungsarbeiten, Entrümmern, Zieglputzen oder um Stromsparen oder um die Betreuung von Kindern handelt. Wir wollen erreichen, daß Hausvereinbarungen getroffen werden und daß die Hausgemeinschaften oder die gewählten Hauskomitees nach Westberlin schreiben. Schließlich wollen wir eines Tages ganz Berlin aufbauen und der Schöneberger Senat muß gezwungen werden, ebenfalls für den Aufbau eines neuen friedlichen Berlin zu planen."

Der Versammlungsfeldzug für das Nationale Aufbauprogramm 1952 im Bezirk Friedrichshain soll am heutigen Freitag beginnen, und damit wird es höchste Zeit.

schl

Das ist die Welt, von der wir geträumt haben

Westberliner sprachen im 10. Forum der Nationalen Front über den Aufbau Berlins

Mehrere hundert Westberliner aus allen Bevölkerungsschichten hatten sich am Mittwoch im Haus der Presse in Berlin versammelt, um der Ausschuß der Nationalen Front des demokratischen Deutschland der Hauptstadt Berlin unter dem Thema „Also helfen mit am Neuaufbau Berlins" das 10. Berliner Forum veranstaltete.

In der Diskussion, die Egbert von Frankenberg leitete, ging deutlich die große Anteilnahme und Begeisterung hervor, die auch die friedliebenden Menschen in Westberlin für das Nationale Aufbauprogramm ergriffen hat. Vorschläge und Anregungen, aber auch viele Fragen wurden erklärte Fragen kamen dabei zur Sprache. Nachfolgend veröffentlichen wir einige Ausschnitte aus der Diskussion:

Frage: „Was können wir Westberliner außer der freiwilligen Mitarbeit im demokratischen Sektor, bei uns noch tun, um das Nationale Aufbauprogramm zu unterstützen?"

Antwort: „Wir wollen ganz Berlin aufbauen, und keine Sektoren. Darum ist es notwendig, daß auch auch in den westberliner Bezirken Arbeitsbrigaden zusammengebildet, Vorschläge für den Aufbau des Bezirks machen und diese Pläne dann ihren Bezirksbürgermeistern unterbreiten."

Ein westberliner Erwerbsloser: „1945 ist ein großer Teil der Neubauten in Lankwitz abgebrannt. Wenn die wieder ausgebaut würden, dann bestünde das bestimmt nicht sowiel Geld, wie jetzt in die Lankwitzer Kasernen gesteckt wird. So müssen wir alle die Häuser und Straßen in Westberlin ausfindig machen im Interesse der Bevölkerung aufgebaut werden können. Das trägt bestimmt sehr viel dazu bei, daß wir ein einheitliches Berlin aufbauen."

Frage: „Viele Westberliner sind der Meinung, das Aufbauprogramm für Berlin sei nicht durchführbar, weil nicht genügend Rohstoffe vorhanden sind."

Antwort: „Wer die Initiative der Arbeiter in den Betrieben kennt, der hat, die sofort nach Erscheinen des Vorschlages zum Wiederaufbau Berlins Hennigsdorfer Kessel bestellt, erhöhen, der weiß, daß sie diese Bestellung auch durchführen. Vor einigen Tagen kamen Bauern aus dem Oderbruch nach Berlin und brachten 60 Festmeter Holz als Spende für das Aufbauprogramm. Als man sie fragte: ‚Kommt das nicht ein bißchen früh?', antworteten sie: Nehmt das Holz ruhig ab, die nächste Ernte kommt schon Anfang Januar.' So müssen wir es machen, auch die Bauhilfe aller Deutschen das Nationale Aufbauprogramm durchzuführen."

Frage: Ein westberliner Architekt: „Sie können aber Berlin nicht nur von Osten aus aufbauen, eine Straße wie die Stalinallee muß sich doch wie ein Mosaikstein in das Ganze einfügen. Dazu ist es notwendig, daß sich die Planungsstellen in Ost- und in Westberlin zusammensetzen und beraten."

Antwort: „Es sind bereits Vermittlungen im Gang, daß auch ostberliner und westdeutsche Architekten herangezogen werden. Auch aus der westberliner Stadtplanung gibt es Menschen, die sich an uns gewandt und ihre Mitarbeit angeboten haben."

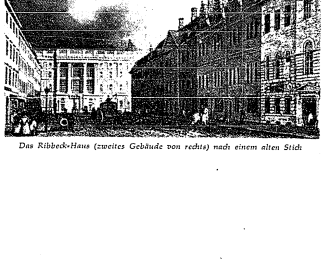
Eine Westberlinerin: „Wie ich hier sehe, sind wir fast alle Westberliner und alle so sehr dem Aufbauprogramm interessiert... Wir sollten nun mit allen unseren Freunden darüber sprechen und sie dazu machen, daß, wenn wir gemeinsam marschieren, sich auch der westberliner Magistrat nicht dagegen verschließen kann. Ich fand es direkt ergreifend, wie ich das hörte von dem Holz, das die Bauern gebracht haben. Wenn wir hier sehen und hören, wie das Aufbauprogramm im demokratischen Sektor ausgeführt wird, so gewinnt man für den Menschen, damit er es lesen und billig und ohne scheu hat, auch Kulturstätten und alles, dann müssen wir doch sagen: das ist die Welt, von der wir geträumt haben, bis jetzt, aber nun sehen wir sie Wirklichkeit werden, und da wollen wir alle mithelfen."

Das Ribbeck-Haus in der Breiten Straße

Achtlos ist in den vergangenen Jahren mancher an den Ruinen und Schutthaufen in der Breiten Straße in Berlin vorübergegangen. Nur wenige halbzerstörte Gebäude hat der Krieg dort übriggelassen, und nur schwer konnte man sich vorstellen, daß diese Straße einst die Fortsetzung Alt-Kölns war. Vor einigen Zeit begann es jedoch, sich in der Breiten Straße kräftig zu regen. Die Schutthaufen verschwanden, Baugerüste wurden am Marstall und an den benachbarten Haus errichtet, von dem es damals hieß: das Ribbeck-Haus wird in seiner alten Form wiederhergestellt.

Das Ribbeck-Haus, was hat es damit auf sich, fragte sich wohl mancher, der sich die Gerüste von diesem Gebäude abgenommen werden und — Berlin hat eines seiner schönsten alten Häuser wieder. Noch ist die Restaurierung des ganzen Gebäudes nicht beendet, aber das erzielte sichtbare Ergebnis dieser Arbeit liegt jetzt vor unseren Augen: die schöne, alte Renaissancefassade, die einzige, die es in Berlin in dieser Art noch gibt, ist wiederhergestellt, die wertvollen Stuckverzierungen und vor allem das schöne Renaissanceportal, all das wurde mit feinem Einfühlungsvermögen nach alten Plänen wiederhergestellt und gibt der Breiten Straße wieder etwas von dem historischen Gepräge, das sie vor einigen hundert Jahren als Hauptstraße Kölns hatte.

Sie hieß noch die Große Straße, als Herr Hans-Georg von Ribbeck sich gemeinsam mit seiner Ehefrau Katharina im Jahre 1624 dieses Haus erbauen ließ. Er entstammte einem alten märkischen Adelsgeschlecht, dem auch der Dichter Theodor Fontanes noch aus der Schulzeit vertraut ist. Der aus einem Grabe herausgewachsene Birnbaum, von dem Fontane so poetisch weiß, hat übrigens tatsächlich existiert. Der Erbauer unseres Ribbeck-Hauses hat selbst nichts mit diesem Birnbaum zu schaffen. Er war kurfürstlicher Hofbaumeister und wollte deshalb einen ständigen Wohnsitz in der Residenz haben.



Das Ribbeck-Haus (zweites Gebäude von rechts) nach einem alten Stich

Das Haus blieb nicht lange im Besitz der Ribbecks, 60 Jahre später schon kaufte es der kurfürstliche Leibarzt Johann Sigismund Elsholz, der auch in den folgenden Jahrhunderten der Familie Ribbeck in Berlin gehörte. Im 18. Jahrhundert war Sitz staatlicher Behörden. So beherbergte es längere Zeit das Obrappellationsgericht und später die Oberrechnungskammer, der auch wieder andere Behörden folgten. In den letzten Jahren vor dem Krieg wurde es als Teil der Stadtbibliothek zu einer Stätte der Wissenschaft. Damit wurde, wenn auch nur durch den Namen, eine Verbindung hergestellt zwischen dem märkischen Adelsgeschlecht und der Geschichte der bürgerlichen Familie Ribbeck in Berlin, die im 18. Jahrhundert eine Reihe namhafter Gelehrter hervorgebracht hat. Heute ist in dem ehemaligen Wohnsitz ihrer Namensvettern zu finden waren.

Nach seiner völligen Wiederherstellung wird das Ribbeck-Haus einer unserer demokratischen Organisationen als Heim dienen. Für die Berliner aber wird es zugleich auch eine Erinnerung mehr und ein Zeichen dafür sein, mit welcher Sorgfalt die schönen, alten Kulturstätten der deutschen Hauptstadt gepflegt und erhalten werden.

—dt.

SPORT

Berlins Sportler bauen mit

Am Wiederaufbau ihrer Hauptstadt werden Berlins Sportler tatkräftig teilnehmen. Täglich gehen die Aktiven und Funktionäre Selbstverpflichtungen ein.

So haben sich die Funktionäre der Sportgemeinschaft Berlin Lichtenberg verpflichtet, 1000 Aufbaustunden zu leisten. Werner Rüdiger von der gleichen BSG will in rund 100 Arbeitsstunden für den Wiederaufbau Berlins tätig sein und darüber hinaus einen westberliner Sportfreund zur Mitarbeit gewinnen.

Die Sportler der BSG Empor Lichtenberg wollen an ihren Arbeitsplatz aktiv für den Aufbau Berlins werben und fordern gleichzeitig alle Sportvereinigungen und Betriebssportgemeinschaften des Kreises Lichtenberg zu einem Wettbewerb über die Anzahl der zu leistenden Arbeitsstunden und die prozentuale finanzielle Beteiligung auf.

Der Chor und die Schulsportgemeinschaft der 24. Grundschule in der Hirtenstraße wollen an einem Sonnabendnachmittag in jedem Monat die Aufbauarbeiter durch Volkslieder und Tänze in den Pausen erfreuen.

Die BSG Lokomotive Lichtenberg beschloß, mit den gesamten BSG- und Sektions-Leitern als Aufbau-Brigade an dem Wiederaufbau Berlins mitzuarbeiten.

BSG Empor Nord wird reorganisiert

Stellungnahme der Landesleitung der Sportvereinigung Empor zu der Kritik des „ND" an der BSG Empor Nord

Am 11. Dezember kritisierte die Sportredaktion des „ND" unter der Überschrift „Die Leitung der BSG Empor Nord versagte" die Arbeit einiger Mitglieder des Hauptvorstandes der Betriebssportgemeinschaft. Nunmehr erhielten wir von der Landesleitung der SV Empor eine Stellungnahme, die wir im Wortlaut veröffentlichen:

„Auf Grund der am 11. Dezember 1951 im Sportteil des „Neuen Deutschland" veröffentlichten Kritik an der Arbeit der BSG Empor Nord fand am selben Tage eine gemeinsame Sitzung der Landesleitung der Sportvereinigung Empor mit der Zentralen Leitung und dem Landessportausschuß statt.

Folgende Situation herrscht in der BSG Empor Nord: Die Betriebssportgemeinschaft, die wohl eine große Mitgliederzahl in den Schulen und im Gesamtberliner und gesamtdeutschen Spiel- und Sportverkehr geleistet hat, hat ernste Schwächen in der Leitung. Die Arbeit wurde von nur einem Sportfreund bewältigt, der bei dem großen Umfang der BSG den Überblick verloren mußte und sich auf die Spitzenmannschaften, wie z. B. die Boxstaffel und Radamateure konzentrierte, um deren Leistungsstärke zu erhalten. Dabei wurde eine völlig ungenügende Breitenarbeit vor allem in der Entwicklung der Grundsektionen wie Gymnastik und Leichtathletik geleistet. Dieser Zustand war der Zentralen Leitung und auch der Landesleitung bekannt, es wurden jedoch bisher noch keine Maßnahmen eingeleitet, um der BSG zu helfen, ihre Schwächen zu überwinden.

Aus dieser Erkenntnis heraus wurde folgendes beschlossen:

Nach Abschluß des Wettbewerbs der demokratischen Sportbewegung zu Ehren des großen Stalin geht eine Instrukteurbrigade der Landesleitung in die BSG Empor Nord, um dort sehr eingehend die Verhältnisse zu studieren.

An Hand der gesammelten Erfahrungen wird arbeitet die Landesleitung gemeinsam mit der Zentralen Leitung einen Plan zur Reorganisation der BSG Empor Nord aus, der im wesentlichen folgendes zum Ziel hat:

a) Aufgliederung der bisher bestehenden BSG Empor Nord in mehrere Betriebssportgemeinschaften entsprechend der wirtschaftlich bedeutenden Schwerpunkte der HO in Berlin.

b) Schaffung von arbeitsfähigen Leitungen für die zu bildenden Betriebssportgemeinschaften, einschließlich Übungsleiter.

c) Konzentrierung der Spitzenmannschaften und Spitzensportler in einer BSG, die weiterhin unter dem Namen Empor Nord arbeiten wird.

An Hand dieses Planes soll Ende Februar 1952 die Reorganisation der BSG Empor Nord abgeschlossen sein, um damit die Voraussetzung zur Herausführung von mindestens 2000 Werktätigen der Berliner HO-Betriebe an Körperkultur und Sport zu schaffen."

Berlins Oberliga-Vertreter unter sich

Für das am kommenden Sonntag im Berliner Sportpark an der Cantianstraße stattfindende Fußball-Lokalderby zwischen Motor Oberschöneweide und Einheit Pankow sind die Oberschöneweider durch die zu unterschiedliche Leistungsstärke Favorit. Gerade in den letzten zwei Spielen am vergangenen Wochenende zeigten die Oberschöneweider, daß sie sich zur Zeit in prächtiger Form befinden, so daß der Ausgang dieses Spieles von vornherein feststehen dürfte.

Weitere Spiele der DS-Oberliga: Rotation Babelsberg—Turbine Erfurt, Turbine Halle—Motor Wismar, Stahl Thale—Motor Zwickau, Zentra Wismut—Lokomotive Stendal, Motor Gera—Rotation Babelsberg, Stahl Aflenburg—Vorwärts Leipzig, Chemie Leipzig—Fortschritt Meerane.

Spielbeginn 14 Uhr. —e—

Handballer gehen in die zweite Runde

Berlins Handballer beginnen schon vor Weihnachten mit ihren zweiten Runde. Brachte die Herbstserie zum größten Teil die erwarteten Resultate, so ist alles auf die nun folgende Spielzeit besonders gespannt, wird doch nun endgültig der Titel eines Berliner Meisters vergeben. Noch führt der BSV 92 mit einem Punkt Vorsprung vor den Reinickendorfer Füchsen, denen weitere zwei Punkte zurück der SC Weißensee folgt. Diese drei Mannschaften sollten auch das Ende unter sich ausmachen.

Am Sonntag haben die beiden Spitzenreiter keine leichten Aufgaben zu erfüllen. Herbstmeister BSV erwartet auf eigenem Platz den SC Südwest, auch die Reinickendorfer Füchse dürfen ihr Spiel auf eigenem Platz gegen den SCC nicht leicht nehmen. Im Stadion in der Seestraße stellt der SC Weißensee ungefährdets von CHC die Punkte holen. Sichere Punktelieferanten dürften wieder die beiden Tabellenletzten und Neulinge BT-Spiel und SV Siemensstadt sein, die gegen den OSC auf dem Dominicusplatz bzw. BSC Rehberge um Rehrdamm chancenlos sind. Beginn sämtlicher Spiele 14.30 Uhr.

Bei den Frauen wurde bis nach Weihnachten eine Ruhepause eingelegt. —uc—

Nachwuchsturner im Examen

Am Sonntag haben die besten Nachwuchsturner des demokratischen Sektors Berlins ihren großen Tag. Der Lehrgang des Landesturnarz Kurt Beyer findet in der Turnhalle der Heinrich-Schliemann-Schule in der Gleimstraße ein großes Ausscheidungsturnen durch, und die Lehrgangsteilnehmer haben hier Gelegenheit, ihr im letzten halben Jahr erworbenes Können zu beweisen.

Während bei der weiblichen Jugend Lieselotte Sperling (VfL Pankow) und die erst 14jährige Ellen Lehmann (SC Weißensee) am erfolgreichsten abschneiden dürften, muß es bei der männlichen Jugend zu einem interessanten Zweikampf zwischen dem Weißenseer Dieter Schulz (dritter Berliner Jugendmeister) und dem Nordost-Turner Horst Müller kommen. Beginn der Wettkämpfe vormittags 9 Uhr.

Zum Wintersport nach Lauscha

Berliner Teilnehmer an den zweiten Wintersportmeisterschaften Brandenburg und des LSA Groß-Berlin in Lauscha müssen ihre Meldungen bis spätestens 17. Dezember bei den Kreissportzusschüssen, den Sportvereinigungen oder Betriebssportgemeinschaften abgeben. Der Fahrpreis beträgt zur Hin- und Rückfahrt 36,— DM, für FDJler 17,50 DM. Für Unterkunft und Verpflegung sind pro Tag 8,50 DM zu zahlen.

Film-Programm der Woche

Vom 14. Dezember bis 20. Dezember 1951

Mitte

STERN-TAGESKINO Rathaus/Friedrichstraße — „Die große Gelegenheit." 9.00, 11.15, 13.30, 15.45, 18.00, 20.15 Uhr

FILMTHEATER BERLIN Brunnenstraße 134 — „Der blaue Strahnull."

Weißensee

FILMTHEATER JUGEND Werneuchener Straße/Indira-Gandhi-Straße — „Die große Gelegenheit." Täglich 16.00, 18.15, 20.30 Uhr

Lichtenberg

VORWÄRTS, Karlshorst a. Bhf. — Freitag bis Montag: „Die große Gelegenheit." Dienstag bis Donnerstag: „Nur ein Komödiant"

Prenzlauer Berg

DEFA-Filmtheater STERNALLEE — „Die Meere rufen"

FILMTHEATER AM FRIEDRICHSHAIN — Freitag bis Montag: „Neues Leben wird aufgebrochen." Dienstag bis Donnerstag: „Der blaue Schleier"

Treptow

CAPITOL, Adlershof — 14.—17. „Hefeles Land" 18.—20. „Sandor schafft es"

FORUM, Köpenick am Bahnhof — „Der Tiger Akbar"

Sanitized Copy Approved for Release 2011/01/07 : CIA-RDP82-00038R001100100001-9

Sanitized Copy Approved for Release 2011/01/07 : CIA-RDP82-00038R001100100001-9

NEUES DEUTSCHLAND

ORGAN DES ZENTRALKOMITEES DER SOZIALISTISCHEN EINHEITSPARTEI DEUTSCHLANDS

Berliner Ausgabe „Vorwärts" | Berlin, Sonnabend, 15. Dezember 1951 | 6. (62.) Jahrgang / Nr. 291 / Einzelpreis 15 Pf.

Festigt die demokratische Gesetzlichkeit!

Die Regierung der Deutschen Demokratischen Republik hat in den letzten Jahren ein umfangreiches Gesetzeswerk geschaffen. Es dient dazu, die Erfolge und Errungenschaften unseres werktätigen Volkes im friedlichen Aufbau zu sichern und die antifaschistisch - demokratische Ordnung als Grundlage dieser Erfolge zu festigen. Es sei hier nur an das Grundgesetz der Arbeit vom 1. Mai 1950, an das Landarbeiterschutzgesetz vom 12. Dezember 1946, an die Gesetze zum Schutze der volkseigenen Wirtschaft vom 23. September 1949 und vom 8. Januar 1950, an das Gesetz zur Förderung der Jugend vom 8. Februar 1950 und die Kulturverordnung vom 1. März 1950 erinnert.

Kann man aber behaupten, daß die Gesetze unserer Regierung bereits überall gewissenhaft durchgeführt werden, daß in allen Stätten und Dörfern, Betrieben und Institutionen unserer Republik mit der nötigen Strenge über die strikteste Einhaltung unserer demokratischen Gesetze gewacht wird? Das kann man leider nicht sagen! So sah sich Ministerpräsident Otto Grotewohl erst vor wenigen Wochen auf der Leipziger Arbeitskonferenz zur Verbesserung der Tätigkeit der Sozialversicherung zu der Feststellung genötigt, daß die demokratischen Gesetze noch viel zu oft und sehr zum Schaden der Bevölkerung von volksfeindlichen Elementen mißachtet und mit Füßen getreten werden.

Es erhebt sich die Frage, wie es möglich ist, daß noch immer einzelne reaktionäre Elemente die neue demokratische Gesetzlichkeit unseres Volkes verletzen und damit unsere Werktätigen aufs schwerste schädigen können. Das ist nur dadurch möglich, daß die Bevölkerung unserer Republik noch nicht in genügendem Maße erkannt hat, daß die Gesetze unserer Regierung zum erstenmal in der Geschichte Deutschlands nicht mehr Gesetze zur Unterdrückung und Ausbeutung des Volkes sind, sondern Gesetze, die dem Wohle und der Verbesserung der Lebenshaltung unserer Werktätigen dienen. Weil die Bevölkerung auch noch nicht genügend von der Erkenntnis durchdrungen ist, daß sie im breitesten Maße an der Verwirklichung dieser Gesetze Anteil nehmen und alle Gesetzesbrecher zur Verantwortung ziehen muß.

Es ist durchaus kein Wunder, wenn die Werktätigen der Deutschen Demokratischen Republik noch nicht in vollem Umfange von der Erkenntnis erfaßt sind, daß die Gesetze der Regierung i h r e Gesetze sind, daß sie i h r e Waffen und Werkzeuge sind im Aufbau eines besseren Lebens und im Kampf gegen alle diejenigen, die unser Volk daran hindern wollen. Wenn doch seit Jahrhunderten die Gesetze immer Waffen in der Hand der Ausbeuter und Unterdrücker gewesen. Hatten die Werktätigen doch bisher immer nur Gesetze gekannt, die den Reichtum einer kleinen Minderheit sicherten und das in ihnen lebende Volk der Herrschaft dieser Reichen und Ausbeuter unterwarfen. Die Gesetze waren bisher immer volksfeindlich und volksfremd und das Volk stand daher dieser Gesetzlichkeit auch feindlich gegenüber.

Dieser tiefe, unversöhnliche Widerspruch zwischen der herrschenden Gesetzlichkeit und den Bedürfnissen des werktätigen Volkes wurde im Imperialismus noch verschärft. Die Rechtsprinzipien, die von den bürgerlichen Revolutionen im Kampf gegen die feudalistische Verwaltungswillkür geschaffen wurden, sind für das monopolistische Kapital nicht mehr brauchbar. Die Konzern- und Bankherrschaft hebt nicht einmal mehr die nur formale Gleichheit aller Bürger vor dem Gesetz duldet, ohne daß ihre Ausbeuterherrschaft in Gefahr gerät. Sie greifen immer mehr zu terroristischen Herrschaftsmethoden, zum faschistischen Willkürregime gegen das Volk.

Diese Entwicklung können wir heute wieder in Westdeutschland beobachten. Die Restaurationstendenzen äußern sich dort nicht nur in einer Flut von Unterdrückungsmaßnahmen gegen alle Patrioten und Friedenskämpfer, sondern auch in einer fortschreitenden Auflösung der eigenen Gesetzlichkeit des Bonner Regimes, die sich in einer Kette von Verfassungsbrüchen durch die Adenauer-Regierung — wir erinnern nur an das Verbot der Volksbefragung, die Verbotsmaßnahmen gegen die FDJ und die Verbotsandrohung gegen die KPD — zeigt.

Wie anders ist es dagegen bei uns in der Deutschen Demokratischen Republik. Hier ist die demokratische Gesetzlichkeit der ihr staatlicher Autorität verliehene Wille unserer Werktätigen, deren Interessen sie dient und zu dienen hat. Daraus ergibt sich auch der Inhalt unserer demokratischen Gesetzlichkeit, der darin besteht, den friedlichen Aufbau unseres Volkes gegen imperialistische Agenten und Saboteure, gegen Spekulanten und gewissenlose Verpasser der unseres Volksvermögens zu schützen. Daraus ergibt sich auch die Tatsache, daß im Mittelpunkt der Aufmerksamkeit unserer Gesetzlichkeit der Schutz des Volkseigentums steht, denn unsere volkseigene Wirtschaft ist der große Hebel, der unserem Volk erstmalig gestattet, die Früchte der eigenen Arbeit zu pflücken und planmäßig ein Leben in Wohlstand zu schaffen.

In der Deutschen Demokratischen Republik ist der alte Gegensatz zwischen Gesetzlichkeit und Volk aufgehoben. Bei uns dient das Recht dem Volke. Das kommt schon in dem Inhalt der Gesetze zum Ausdruck. Noch niemals gab es in Deutschland ein solches Gesetz wie das „Gesetz der Arbeit", das von unserer Regierung am 1. Mai 1950 verkündet wurde und in dem das Recht auf Arbeit, das Mitbestimmungsrecht der Arbeiter und Angestellten, das Recht auf gleichen Lohn für gleiche Leistung, der garantierte Mindesturlaub von 12 Tagen und viele Maßnahmen zur systematischen Erhöhung des Reallohnes der Werktätigen festgelegt wurden. Noch nie gab es bei uns in Deutschland ein solches Gesetz wie das „Gesetz zum Schutz der Arbeitskraft, der in der Landwirtschaft Beschäftigten", das zum ersten Male dem Landarbeiter den Achtstundentag und die Teilnahme am kulturellen Leben sichert. Noch niemals gab es bei uns in Deutschland ein „Gesetz zum Schutze des Friedens", das eine scharfe Waffe unseres friedliebenden Volkes im Kampf gegen alle Kriegsbrandstifter ist.

Das ist das Neue, das jedem Bürger unserer Republik bewußt gemacht werden muß, sowohl dem, der die Gesetze anzuwenden hat, wie dem, der den Schutz dieser Gesetze genießt.

Unserer demokratischen Gesetzlichkeit kommt angesichts der Spaltung Deutschlands noch eine besondere Aufgabe zu. Das deutsche Volk ist eine einheitliche Nation, folglich kann es auch nur e i n deutsches Recht geben, dessen Gesetze verkörpert dieser ihrem Wesen nach auf die Einheit Deutschlands hin. Jedes unserer Gesetze, beispielsweise das Gesetz über den Fünfjahrplan, überzeugt unsere westdeutschen Landsleute von der Richtigkeit unseres Weges und stärkt unentwegt die Kräfte des nationalen Widerstandes gegen die separatistische Politik Adenauers und Schumachers. So hat jedes unserer Gesetze eine nationale Funktion und ist stets auf die Schaffung eines einheitlichen demokratischen Rechts in ganz Deutschland gerichtet. Indem unsere demokratische Gesetzlichkeit eine entscheidende Mitel zur Entwicklung der antifaschistisch-demokratischen Ordnung in der Deutschen Demokratischen Republik ist, ist sie gleichzeitig eine mächtige Waffe im Kampf unseres Volkes um Einheit und Frieden.

Eine große Hilfe für die vertiefte theoretische Erkenntnis dieser Zusammenhänge und die konkrete und wirkungsvollere Anwendung der demokratischen Gesetzlichkeit in der Praxis hat uns Genosse Stalin in seiner Lehre über das Verhältnis von Basis und Überbau gegeben, die er in seiner Arbeit über den Marxismus in der Sprachwissenschaft entwickelt hat. Die deutsche Rechtswissenschaft und Rechtspraxis stehen vor der Aufgabe, die Lehren Stalins auf die deutsche Rechtswissenschaft und demokratische Gesetzlichkeit anzuwenden. Dieser Aufgabe ist die heute in Leipzig beginnende gesamtdeutsche Theoretische Konferenz über Fragen der Staats- und Rechtswissenschaft gewidmet.

Kongreß zur Bekämpfung der Tuberkulose

Berlin (ADN). In Leipzig findet vom 14. bis 16. Dezember ein Kongreß statt, der sich mit Fragen der Bekämpfung der Tuberkulose beschäftigt. Die wissenschaftliche Leitung hat Prof. Dr. Rayser-Petersen, Jena, übernommen. Namhafte Wissenschaftler aus der Deutschen Demokratischen Republik und aus Westdeutschland werden sprechen.

Zur Teilnahme an dem Kongreß traf am Donnerstagabend eine Delegation von Vertretern der sowjetischen medizinischen Wissenschaft in Berlin ein. Der Delegation gehören an: Prof. Dr. Schebanow, Direktor des Tbc-Institutes in Moskau, als Leiter der Delegation, und die Ärzte Prof. Dr. Chmelew, Frau Prof. Kotschnowa und Frau Arefjewa. Zu ihrer Begrüßung hatten sich auf dem Flugplatz Staatssekretär Frau Matern, Prof. Maxim Zetkin, sowie ein Vertreter des Ministeriums für Auswärtige Angelegenheiten und der Diplomatischen Mission der UdSSR bei der Regierung der Deutschen Demokratischen Republik eingefunden. Am Vortage war bereits der stellvertretende Gesundheitsminister der Volksrepublik Bulgarien, Georgi Galoboff, der ebenfalls an dem Kongreß in Leipzig teilnehmen wird, in Berlin eingetroffen.

DDR-Delegation aus Paris zurück

Glückwunsch und Dank für hervorragende Vertretung des deutschen Standpunktes

Berlin (Eig. Ber.). Am Freitag trafen die Mitglieder der Regierungsdelegation der DDR, von Paris kommend, auf dem Flugplatz Schönefeld ein. Außenminister Georg Dertinger begrüßte sie im Namen der Regierung und des deutschen Volkes die Delegation zu ihrem erfolgreichen, die Sache der Einheit Deutschlands fördernden Auftreten in Paris. Er überbrachte ihnen die Glückwünsche und den Dank der Regierung und der Bevölkerung der DDR.

Dertinger hob hervor, daß die Delegation der DDR in Paris den deutschen Standpunkt vertreten hat.

Zur Begrüßung hatten sich die Vizepräsidenten der Volkskammer, Hermann Matern und Vincenz Müller, der Leiter des Amtes für Information, Professor Eisler, der Stellvertreter des Oberbürgermeisters, Alfred Neumann, und Bürgermeister Arnold Gohr eingefunden. Vertreter der Diplomatischen Missionen der befreundeten Länder, an ihrer Spitze der Vertreter des Chefs der Diplomatischen Mission der UdSSR bei der Deutschen Demokratischen Republik, Botschaftsrat G. E. Tschetarew, waren bei der Begrüßung zugegen. Als Vertreter der Sowjetischen Kontrollkommission war der Chef der Protokollabteilung, N. A. Pirogow, erschienen.

Der stellvertretende Ministerpräsident Dr. Lothar Bolz erwiderte die herzlichen Gruß- und Dankesworte. Er führte u. a. aus, daß die deutsche Delegation während ihres Aufenthaltes in Paris eine große Menge von Telegrammen und Glückwünschen aus allen Teilen Deutschlands erhalten habe. Er sprach den Vertretern der friedliebenden Völker, vor allem der Sowjetunion, den Dank für die große Unterstützung aus, die sie den deutschen Vorschlägen unserer Regierung gewährt habe.

Der stellvertretende Ministerpräsident Otto Nuschke berichtete, daß das Auftreten der Regierungsdelegation der ganzen Welt überzeugend bewiesen habe, daß die Sache der deutschen Einheit von der Regierung der DDR vorbehaltlos und sachlich vertreten wird. Die Delegation habe vor aller Welt klar dargelegt, daß die Wiederherstellung Deutschlands Sache der Deutschen ist.

Oberbürgermeister Friedrich Ebert berichtete darüber, daß die Regierungsdelegation der DDR von den einfachen Menschen in Frankreich als Vertreterin des fortschrittlichen und friedliebenden Deutschland überall mit großer Sympathie empfangen wurde. Das französische Volk sehe in einem friedliebenden Deutschland eine Garantie seines Friedens.

Delegation der DDR ehrte ermordete Patrioten in Paris

Paris (ADN/Eig. Ber.). Die Regierungsdelegation der DDR legte am Donnerstag auf dem Pariser Friedhof Père-Lachaise vor dem Mausoleum von 13 500 im KZ Neuengamme ermordeten Franzosen einen Kranz nieder und schmückte weitere Gräber von den Nazis umgebrachter französischer Antifaschisten mit Blumen. Diese Ehrung französischer Patrioten ist von der Pariser Bevölkerung mit großer Genugtuung aufgenommen worden.

Prof. Dr. Laun, Hamburg, erklärt: UN-Einmischung widerspricht dem Völkerrecht

Hamburg (ADN). „Die beiden deutschen Regierungen haben völkerrechtlich und staatsrechtlich das Recht, untereinander Verhandlungen zu führen und Verträge abzuschließen mit dem Ziel, die Wiederherstellung der Einheit Deutschlands zu vollziehen und seine Souveränität wiederherzustellen. Dieses Recht des deutschen Volkes, seine Belange selbst wahrzunehmen, resultiert insbesondere aus dem Selbstbestimmungsrecht der Völker." Mit diesen Worten wandte sich der bekannte deutsche Völkerrechtler Professor Dr. Laun, Direktor der Hamburger Universität und Mitglied des Bremer Staatsgerichtshofes, gegen alle Versuche, die UN in die Regelung der inneren friedlichen Angelegenheiten der Deutschen einzuschalten.

Zu den Ausführungen des sowjetischen Delegierten Malik auf der gegenwärtigen UN-Vollversammlung in Paris, in denen Malik mit allem Nachdruck erklärte, daß die Wiedervereinigung Deutschlands die ureigene Angelegenheit des deutschen Volkes ist und demzufolge nicht in den Kompetenzbereich der UN fällt, sagte Professor Laun: „Wenn die westlichen drei Alliierten nicht gegen das herrschende Völkerrecht, unter anderem gegen das für sie bindende Potsdamer Abkommen verstoßen wollen, müssen sie die Einwände des sowjetischen Delegierten akzeptieren."

Westliche Presse zum Auftreten der DDR-Delegation vor den UN

Die „Frankfurter Allgemeine Zeitung" berichtet am 11. Dezember über eine Unterredung mit einem Mitglied der Sonderkommission der Vereinten Nationen, der dabei erklärte: „Die Zahl der Delegierten ist im Augenblick recht groß, die dem Argument der Sowjets, daß eine Untersuchungskommission der Vereinten Nationen eine der Charta zuwiderlaufende Einmischung in die inneren Verhältnisse eines Landes darstelle, kein juristisch haltbares Gegenargument entgegenzustellen können glaubten."

Die „Schleswig-Holsteinische Volkszeitung" betont am 12. Dezember: „In zwei Punkten sind wir mit den Herren aus der Sowjetzone der gleichen Meinung. Auch wir halten eine Verständigung zwischen den Deutschen in Ost und West für unbedingt notwendig. Auch wir sehen in freien Wahlen, vor allem in zugesagbende Nationalversammlung den kürzesten Weg für eine Wiedervereinigung Deutschlands."

Die offiziöse Pariser Zeitung „Le Monde" schreibt zu dem Vorschlag, eine Untersuchungskommission der Vereinten Nationen für die Überprüfung der Bedingungen zur Durchführung freier Wahlen in Deutschland zu bilden: „Da diese Bedingungen ja doch genug bekannt sind, wird man auch fragen, ob es nicht möglich wäre, sich über eine Kontrolle der Wahlen durch die Deutschen selbst und durch die Besatzungsmächte zu einigen."

Länder der Volksdemokratie begrüßen DDR-Erklärung

„Durch ihre Sympathiekundgebungen für die Delegation der Deutschen Demokratischen Republik hat die Pariser Bevölkerung zum Ausdruck gebracht, daß sie sich diesen bewußt ist, daß einzig und allein der von der Deutschen Demokratischen Republik vorgeschlagene Weg zur Sicherung des Friedens in Europa uns zu einem friedlichen Zusammenleben des deutschen und des französischen Volkes sowie der übrigen Nachbarländer Deutschlands führen kann", heißt es in einem Artikel der tschechoslowakischen Zeitung „Rude Pravo" zu dem Auftreten der Delegierten der DDR in Paris.

Die polnische Zeitung „Trybuna Ludu" betont, daß im Namen der Deutschen Demokratischen Republik die Vertreter eines Landes und eines Volkes gesprochen haben, das ein für allemal mit den verhängnisvollen Traditionen des rauhgierigen deutschen Imperialismus aufgeräumt hat.

FDJ-Zentralrat schlägt westdeutschen Jugendverbänden gemeinsamen Kampf gegen Generalkriegsvertrag vor

Berlin (ADN). Mit dem Vorschlag zum gemeinsamen Kampf gegen den von Adenauer in Paris unterzeichneten Generalkriegsvertrag hat sich der Zentralrat der Freien Deutschen Jugend in einem Brief an folgende westdeutsche Jugendverbände gewandt: Die Jugendkammer der Evangelischen Kirche Deutschlands, die Bundesleitung der deutschen katholischen Jugend, die sozialistische Jugendbewegung Deutschlands „Die Falken", die Bundesleitung des Touristenvereins „Die Naturfreunde", die Bundesleitung der Gewerkschaftsjugend und die Bundesleitung der deutschen Sportjugend.

„Die Jugend und ihre Organe, die Jugendorganisationen in Westdeutschland, müssen handeln. Sie dürfen nicht zulassen, daß der von Dr. Adenauer abgeschlossene Generalvertrag Westdeutschland in eine Kriegsbasis verwandelt und zur Schlinge wird, die das Leben unseres Volkes und seiner Jugend erdrosselt", stellt der Zentralrat der FDJ in seinem Brief fest. Wie die 84 000 Mitglieder der Christlichen Jungmännerbunde, die kürzlich gegen die Remilitarisierung und Rekrutierung auftraten, müssen sich alle deutschen Jugendorganisationen verpflichtet fühlen, alles zu tun, um einen neuen Weltkrieg zu verhindern.

Verdiente Ärzte des Volkes 1951

Dr. Hermann Amschler ist Ärztlicher Direktor der Tuberkulose-Forschungsstätte Waldhaus Sommerfeld. Seit Mitte 1950 wirkt er als beratender Tuberkulose-Arzt bei der Landesregierung Brandenburg und zeichnete sich durch großes Können als Lungenspezialist aus

Dr. Rudolf Weber ist Chefarzt der Betriebspoliklinik Autowerke. Er entwickelte sich in dieser Eigenschaft zu einem Arzt, der sich durch Eifer, Umsicht und ungewöhnliche Tatkraft auszeichnete. Das brachte ihm in besonderem Maße das Vertrauen der Werktätigen dieses Betriebes ein.

Dr. Arthur Gitter ist Leiter der Inneren Abteilung des Zentralkrankenhauses Stollberg/Erz. Er stellte sich als einer der ersten zur ärztlichen Betreuung der Werktätigen im Erzbergbau zur Verfügung, führte drei neue Behandlungsmethoden ein und befaßt sich mit Forschungsaufgaben.

Regierungsdelegation der DDR in Berlin eingetroffen

Zum Empfang der deutschen Regierungsdelegation, die von den UN auftrat, hatten sich am Freitagnachmittag auf dem Flugplatz Schönefeld Vertreter der Regierung, der Parteien und der Diplomatischen Missionen der befreundeten Länder eingefunden. Unser Bild zeigt von links nach rechts: Ministerpräsidenten Lothar Bolz, Oberbürgermeister Friedrich Ebert, den stellvertretenden Ministerpräsidenten Otto Nuschke und Staatssekretär Anton Ackermann

Foto: Johen Moll

Bauerndelegation überbrachte Präsident Pieck 485 659 Selbstverpflichtungen

Berlin (ADN). Der Präsident der Deutschen Demokratischen Republik, Wilhelm Pieck, empfing am Freitag in seinem Amtssitz Schloß Niederschönhausen Mitglieder des Zentralvorstandes der VdgB (BHG), die ihm vom III. Deutschen Bauerntag in Leipzig berichteten. Der Delegation gehörten der 1. Vorsitzende der VdgB (BHG), Friedrich Wehmer, Generalsekretär Kurt Vieweg, die Meisterbäuerin Wanda Zühlke und Kurt Herholz an. Sie überreichten dem Präsidenten eine Mappe mit den 485 659 freiwilligen Selbstverpflichtungen, die die werktätigen Bauern zu Ehren des Deutschen Bauerntages zur praktischen Ablieferung pflanzlicher und tierischer Erzeugnisse übernommen haben.

Die Mitglieder des Zentralvorstandes der VdgB (BHG) überbrachten Präsident Wilhelm Pieck die Grüße der Delegierten und Gäste des III. Deutschen Bauerntages, unter denen sich über 1100 Bauern, Bäuerinnen, Wissenschaftler und Landwirtschaftsstudenten aus allen Teilen Westdeutschlands befanden. Präsident Wilhelm Pieck dankte für die ihm übermittelten Grüße und Wünsche und beglückwünschte den Zentralvorstand der VdgB (BHG) zu der erfolgreichen Durchführung des III. Deutschen Bauerntages.

Anschließend empfing Präsident Wilhelm Pieck Bauern und Bäuerinnen der Gemeinde Hohendorf im brandenburgischen Kreis Luckau. (Siehe auch Seite 3.)

SPD-Genossen begrüßen den Aufbau Berlins

Aufruf der Sozialistischen Aktion / Weitere Verpflichtungen

Berlin (Eig. Ber.). Die Begeisterung über den Aufbau Berlins erfaßt weiteste Kreise auch der SPD-Mitgliedschaft. Der Architekt Anton Gerber aus Berlin-Zehlendorf (USA-Sektor), der bereits seit 27 Jahren der SPD angehört und jetzt Mitglied des Vorbereitenden Ausschusses für den Neuaufbau Berlins ist, erklärte: „Die Liebe zu meinem Vaterland ließ in mir den Entschluß reifen, das Nationale Aufbauprogramm tatkräftig zu unterstützen."

Architekt Gerber teilte mit, daß er in Diskussionen festgestellt habe, daß viele SPD-Mitglieder dem Nationalen Aufbauprogramm sehr positiv gegenüberstehen. Er sagte: „Es haben sich bereits zahlreiche Kollegen aus Westberlin bei mir gemeldet, die am Wiederaufbau Berlins mitarbeiten wollen. Sogar westdeutsche Architekten, mit denen ich früher große Bauvorhaben ausgeführt habe, wollen ihre großen Erfahrungen dieser guten Sache zur Verfügung stellen."

Der Landesrat der Sozialistischen Aktion (SDA) ruft alle SPD-Mitglieder auf, das Nationale Aufbauprogramm mit allen Kräften zu unterstützen. In dem Aufruf heißt es: „Der Landesrat der Sozialistischen Aktion sieht in dem Vorschlag des Zentralkomitees der SED einen konkreten Weg, durch den gemeinsamen Aufbau unserer Hauptstadt wesentlich zur Einheit Deutschlands beizutragen. Auf Beschluß der Sozialdemokratischen Fraktion im Demokratischen Block fordert der Landesrat der SDA alle Genossen auf, den Neuaufbau Berlins aktiv zu unterstützen."

In zahlreichen Briefen an unsere Redaktion verpflichten sich die Werktätigen zu weiteren Produktionsleistungen für den Wiederaufbau der deutschen Hauptstadt.

Die Belegschaft der Sanar-Harzer-Werke in Blankenburg hat sich verpflichtet, zur Unterstützung des Nationalen Aufbauprogramms, aus Eisenschrott, der bei Entrümmerungsarbeiten in der deutschen Hauptstadt anfällt, Heizkörper für Berliner Neubauwohnungen kostenlos herzustellen.

Der Neubauer Johann Löbl aus Oberkreskau im Kreis Schleiz will 100 kg Roggen und 50 kg Weizen für die Aufbauarbeiter in Berlin zur Verfügung stellen.

Zunker-Methoden gegen Erwerbslose

Stupo Hein schlug sozialdemokratischen Arbeiter nieder

Hundert Mann Bereitschaftspolizei und ein Kommando der westberliner Revierpolizei gingen am Freitagvormittag gewaltsam gegen eine Erwerbslosenversammlung vor, die vor dem Arbeitsamt in der Sonnenallee (USA-Sektor) durchgeführt wurde. Der sozialdemokratische Arbeiter Heinz Mekelburg, der am Dienstag von den Erwerbslosen hinzugezogen worden war, mit der Reuter-Verwaltung wegen der Weihnachtsbeihilfe und der Kohlenzuteilungen zu verhandeln, wollte über den Verlauf dieser Besprechung berichten. Er wurde von dem Unterinspekteur der Westpolizei, Hein, daran gehindert. Nach dem Vorbild Zunkers ging Hein mit Schlägen und Fußtritten gegen die Arbeitslosen vor, die um ihren Sprecher versammelt hatten, und schlug den schwerkriegsbeschädigten Sozialdemokraten Mekelburg nieder. Angesichts der stürmischen Proteste der Erwerbslosen gegen diese faschistischen Terrormethoden bildeten die Bereitschaftspolizisten Sperrketten und trieben die Erwerbslosen brutal auseinander.

Mekelburg und vier weitere Arbeitslose wurden verhaftet und in das Polizeirevier im Gebäude des Arbeitsamtes eingeliefert. Sie wurden dort wie Verbrecher behandelt und mußten sich einer Leibesvisitation unterziehen. Später wurden sie zum Präsidium der Stummpolizei in die Friesenstraße geschafft. Die Verhaftungen erfolgten, obwohl die Erwerbslosenversammlung von der Reuter-Verwaltung genehmigt worden war.

Wie verteidigten wir das Selbstbestimmungsrecht des deutschen Volkes vor dem 2. Politischen Ausschuß der UN?

Darüber berichtet die Regierungsdelegation der Deutschen Demokratischen Republik in einer Kundgebung im Friedrichstadt-Palast am Montag, dem 17. Dezember 1951, um 17.30 Uhr. Einlaß ohne Eintrittskarten ab 16.30 Uhr.

Nationalrat der Nationalen Front des demokratischen Deutschland

Ausschuß der Nationalen Front des demokratischen Deutschland der Hauptstadt Berlin

Sanitized Copy Approved for Release 2011/01/07 : CIA-RDP82-00038R001100100001-9

Sanitized Copy Approved for Release 2011/01/07 : CIA-RDP82-00038R001100100001-9

Bonn oder Berlin?

Die westberliner Machthaber frohlocken darüber, daß im Bonner Bundestag beschlossen wurde, „Westberlin auf finanziellem Gebiet den Status eines Bundeslandes" zu geben. Besonders die rechten SPD-Führer stellen diese Gleichschaltung als einen „Erfolg" hin. Worum handelt es sich tatsächlich?

Selbst Schumachers „Telegraf" muß schreiben: „Gewiß bedeutet das in einzelnen Fällen (?) eine zu bedauernde Verschlechterung. Vorerst soll das in der Rheiner-Krankenversicherung geschehen und bei der Arbeitslosenversicherung und der Arbeitslosenfürsorge." Das heißt, die Armsten der Armen zahlen bei diesem „Erfolg" noch mehr drauf als bisher! Der Trost, der westberliner Senat habe beschlossen, alle Verschlechterungen aus westberliner Haushaltsmitteln auszugleichen, ist purer Schwindel. Nach dem Bonner Beschluß haben die westberliner Instanzen in der Finanzfrage gar nichts mehr zu sagen.

Besonders auf sozialpolitischem Gebiet würde die Verwirklichung des Bonner Beschlusses verheerende Folgen haben. Das letzte Bindeglied der westberliner VAB hätte gefehlt. Eine weitere unzulässige Folge würde die rückwirkende Übertragung aller Steuer- und Preiserhöhungen auf Westberlin sein. Drittens bedeute die Adenauer-Clique die „gesetzliche Grundlage", um in der Personalpolitik alle reaktionären Forderungen durchzusetzen. Die westberliner Post ist das erste Objekt, das restlos an Bonn ausgeliefert wird. Dort ist für tausende, vor allem sozialdemokratische Angestellte die Entlassung oder Hinstufung auf niedrigere Gehaltsgruppen zur akuten Gefahr geworden. In den Bezirksämtern hat der typische Albau der nach 1945 in die Verwaltung gekommenen Angestellten bereits begonnen.

Es ist kein Zufall, daß dieser Schlag gegen Westberlin gerade in dem Augenblick erfolgt, da sich der Wille des deutschen Volkes zur Wiederherstellung der Einheit Deutschlands so wirksam durchzusetzen beginnt. Die amerikanischen Kriegsbrandstifter erkannten, daß ihre Lage im westberliner Brückenkopf unhaltbar wird. Jetzt wollen sie auch noch das Letzte aus diesem bereits bis zum Weißbluten gebrochenen Teil Berlins herauspressen. Neue größere Steuerlasten, neue Preissteigerungen und noch größere Arbeitslosigkeit werden die Folge sein. Gleichzeitig werden die offenen Kriegsvorbereitungen, die Umstellung der Betriebe auf Kriegsprodukten und vor allem die Remilitarisierung und Faschisierung beschleunigt.

Das heißt, es wird alles geschehen, wogegen vor, während und nach ihrem Landesparteitag die Mitglieder und Funktionäre der SPD in Westberlin so entschieden protestierten. Jetzt sind die sozialdemokratischen Westberliner und mit ihnen die gesamte westberliner Bevölkerung vor eine sehr ernste Frage gestellt!

Entweder sich für Bonn zu entscheiden und alle wirtschaftlichen, kulturellen und politischen Verschlechterungen, alle Angriffe der Reaktion hinzunehmen und letzten Endes daran zugrunde zu gehen,

oder sich entschlossen gegen eine gesamtdeutsche Berufung für den Anschluß Westberlins an Bonn zu wenden, den Kampf für die gesamtdeutsche Berufung, für gesamtdeutsche, freie Wahlen und für den Aufbau der Hauptstadt zu Deutschland und der Abwehr aller neuen Angriffe auf den Lebensstandard zu verbinden.

Entweder — oder! Nur eines von beidem ist möglich. Die Entscheidung wird dem nicht schwerfallen, der wirklich Interesse für die weitere Entwicklung in Westdeutschland und in Westberlin und den Aufbewahrung der Einheit Deutschlands und Republik und im demokratischen Sektor Berlins betrachtet. — a —

McCloys Bankrotterklärung

Seit sechs Jahren sind die Amerikaner in Deutschland. Haben sie sich in dieser Zeit beim deutschen Volk beliebt gemacht? Die Antwort gibt der amerikanische Hohe Kommissar McCloy in seinem neuesten Vierteljahresbericht. Trotz aller Bemühungsversuche kommt der Bericht einer Bankrotterklärung der USA-Politik in Westdeutschland gleich.

Die Bevölkerung Westdeutschlands befinde sich „in einem Zustand ungeduldiger Aufgeschlossenheit gegenüber den Besatzungsmächten, heißt es darin. Es habe sich „eine Art von Besatzungsmüdigkeit", „zusammen mit ernsten Zweifeln an dem guten Willen und den guten Absichten der Besatzungsmächte" breitgemacht. Diese Einstellung habe bewirkt, daß die Deutschen im Umgange mit den Alliierten sogar eine unverschämte Haltung einnehmen". Das sei das „typische Benehmen der Bevölkerung fremden Besetzung eines Landes, in dem sich der Gedanke an die Unabhängigkeit schnell entwickelt".

Soweit die Geständnisse McCloys über den wachsenden nationalen Widerstand der westdeutschen Bevölkerung. Und weshalb können sich bei dieser Sachlage die Amerikaner überhaupt noch in Westdeutschland halten? Sie können sich nach halten, weil ihnen einige Verräter zu Diensten sind, die gegenwärtig in Westdeutschland die Macht ausüben.

Einer von ihnen ist Adenauer.

Während die Deutschen — wie selbst sein Schwager Hagen zugibt — die USA-Interventen zum Teufel wünschen, forderte Adenauer in London, „den Generalvertrag möglichst bald in Kraft zu setzen", der die unbegrenzte Stationierung amerikanischer Truppen durch die USA-Interventen und den Verzicht auf die nationale Souveränität Deutschlands vorsieht. In Straßburg trat er für weitere Verstärkung der Interventionstruppen ein.

Ein Verräter gleichen Schlages ist Jacob Kaiser.

Während selbst McCloy zugibt, das deutsche Volk sei „beunruhigt, mißtrauisch Kaisers „Tau" (der gleiche, mit dem Kaiser Wilhelm II. seine Besatzungsmacht

Sanitized Copy Approved for Release 2011/01/07 : CIA-RDP82-00038R001100100001-9

Wie soll die Geschichte der deutschen Arbeiterbewegung gelehrt werden?

Von Hanna Wolf, Direktor der Parteihochschule „Karl Marx" beim Zentralkomitee der SED

Die „wissenschaftliche Analyse der neueren Geschichte der deutschen Arbeiterbewegung zu geben und dabei die hervorragende Rolle Ernst Thälmanns als des Verkämpfers um den Frieden, um die Einheit der Arbeiterklasse und die Entwicklung der KPD zu einer Partei neuen Typus herauszuarbeiten" — wurde vom III. Parteitag der SED als eine dringende ideologische Aufgabe der Partei gekennzeichnet.

Diese Aufgabe ist von unseren Propagandisten, unseren Parteischulen, auch der Parteihochschule, bisher in ungenügender Weise gelöst worden.

Im Zusammenhang mit dem Beschluß des ZK „Zur Verbindung von Funktionären der SED mit amerikanischen Agenten" und vor allem im Zusammenhang mit der Überprüfung der Parteimitglieder und dem Umtausch der Parteidokumente wurden in unserer Presse mehrere Artikel über den Charakter der parteifeindlichen Gruppierungen von 1933 veröffentlicht. Alles war sehr notwendig und lehrreich, besonders für die jüngeren Genossen, die diese Gruppierungen und ihre schändliche Tätigkeit nicht kannten und daher über sie völlig falsche Vorstellungen hatten. Da aber dieser Aufsätze die großen Zusammenhänge der Klassenkämpfe der damaligen Periode nicht immer zeigten und vor allem die positive Rolle der KPD und Ernst Thälmanns in diesen Kämpfen der Zeit der Weimarer Republik nicht genügend beleuchteten, entstand bei einem Teil der Genossen der Eindruck, die Geschichte der KPD sei lediglich eine Kette von Fehlern, eine Kette von innerparteilichen Kämpfen zahlreicher Fraktionen und Gruppen. In ungutem Zusammenhang mit solchen falschen Vorstellungen steht auch die irrige Auffassung, die KPD habe „genau so" Fehler gemacht wie die SPD, es gebe also kein Grund, die geschichtliche Rolle beider Parteien verschieden zu beurteilen. Man könne, so meinen manche Genossen, aus der Geschichte der KPD in den Jahren 1918—45 nichts lernen, die SED müsse ganz neue Wege gehen. Diese Meinung ist zutiefst falsch, ja schädlich.

Worauf kommt es bei der Darstellung der Geschichte im allgemeinen und beim Studium der Arbeiterbewegung im besonderen an?

Auf die richtige marxistisch-leninistische Analyse der ökonomischen und politischen Verhältnisse, auf die Analyse der sozialen, d. h. der Klassenverhältnisse, der Klassenkräfte der zu behandelnden historischen Periode. Man kann die Geschichte einer Klasse einer Partei nicht losgelöst von den konkreten historischen Bedingungen, unter denen sie tätig ist, studieren oder lehren.

Stalin über die Methode der wissenschaftlichen Darlegung der Parteigeschichte

Hören wir, was Genosse Stalin im Zusammenhang mit der Abfassung der Geschichte der KPdSU (B) sagt:

„Man muß jedem Kapitel (oder Abschnitt) des Lehrbuches eine kurze historische Darstellung über die ökonomischen und politischen Lage des Landes voranstellen. Ohne diese Darstellung würde die Geschichte der KPdSU (B) nicht wie eine Geschichte aussehen, sondern wie eine leichte und unverständliche Erzählung über vergangene Dinge.

Zweitens muß man nicht nur die Tatsachen darlegen, die das Bestehen von Strömungen und Fraktionen innerhalb der Partei und innerhalb der Arbeiterklasse zur Zeit des Kapitalismus in der UdSSR verständlich machen, sondern auch eine marxistische Erläuterung dieser Tatsachen geben, indem man hinweist

a) auf das Vorhandensein von im vorrevolutionären Rußland neuen, vom Standpunkt des Kapitalismus modernen Klassen und auch von alten vorkapitalistischen Klassen,

b) auf den kleinbürgerlichen Charakter des Landes,

c) auf die uneinheitliche Zusammensetzung der Arbeiterklasse als Folge dessen, daß sie sich aus einer Menge von Strömungen und Fraktionen innerhalb der Partei und innerhalb der Arbeiterklasse begründen. Ohne das bleibt die große Zahl von Tatsachen über Strömungen unverständlich.

Drittens darf man die Tatsache des erbitterten Kampfes der Strömungen und Fraktionen nicht nur im Ton einer einfachen Konstatierung darlegen, sondern man muß eine marxistische Analyse dieser Tatsache geben, indem man darauf hinweist, daß der Kampf der Bolschewiki gegen die antibolschewistischen Strömungen und Fraktionen ein prinzipieller Kampf um den Leninismus war, daß unter den Bedingungen des Kapitalismus und allgemein unter den Bedingungen der Existenz antagonistischer Klassen die innerparteilichen Gegensätze und Meinungsverschiedenheiten unvermeidlich sind, daß die Entwicklung und Festigung der proletarischen Parteien unter den erwähnten Bedingungen nur durch Überwindung dieser Gegensätze vor sich gehen kann, daß ohne einen prinzipiellen Kampf gegen die antileninistischen Strömungen und Gruppen, ohne ihre Überwindung, unsere Partei unvermeidlich entartet wäre, wie die sozialdemokratischen Parteien entarteten, die in der II. Internationale entarteten, weil sie zu diesem Kampf unfähig sind. Man könnte hierbei den bekannten Brief Engels' an Bernstein aus dem Jahre 1882 ausweiten, der im ersten Kapitel meines Referates auf dem VII. erweiterten EKKI-Plenum „Über die sozialdemokratische Abweichung in der KPdSU (B)" zitiert wird, und auch meinen Kommentar dazu. Ohne diese Erläuterung würde die Darlegung der Fraktionen und Strömungen in der Geschichte der KPdSU (B) wie unverständliche Intrigen und die Bolschewiki als unverbesserliche und ungezähmte Intriganten und Raufbolde aussehen. (Stalin: „Bemerkungen zu einem Lehrbuch der Geschichte der KPdSU (B), Brief an die Verfasser".)

In Engels' Brief an Bernstein von ähnlicher 1882 heißt es:

„Es scheint, jede Arbeiterpartei eines großen Landes kann sich erst im inneren Kampf entwickeln, wie das in den dialektischen Entwicklungsgesetzen überhaupt begründet ist. Die deutsche Partei wurde, was sie ist, im Kampf der Eisenacher und Lassalleaner, wo ja die Keilerei selbst zum Hauptstoß ausgab." Dazu führte Genosse Stalin aus:

„Die Überwindung der innerparteilichen Meinungsverschiedenheiten ist das Entwicklungsgesetz unserer Partei" (Bd. 9, S. 8 russ.)

Anders sei es in den sozialdemokratischen Parteien.

„Wie leben und entwickeln sich heute die sozialdemokratischen Parteien des Westens? Gibt es bei ihnen Widersprüche innerhalb der Partei, die vielfache Meinungsverschiedenheiten? Natürlich gibt es die Decken sie diese Widersprüche auf und versuchen sie diese Widersprüche ehrlich und offen vor den Augen der Parteimassen zu überwinden? Nein! Natürlich nicht! Die Praxis der Sozialdemokratie besteht darin, diese Widersprüche und Meinungsverschiedenheiten zu verdecken, zu verstecken". (Ebenda S. 4.)

Die Bemerkungen des Genossen Stalin geben uns den Schlüssel zur Erklärung auch der Geschichte der revolutionären Partei der deutschen Arbeiterklasse, der Partei Ernst Thälmanns — der KPD.

Natürlich gibt es in der Geschichte dieser Partei Schwächen und Mängel, ihr Weg war keine geradlinige Aufwärtsbewegung. Dies war durch die Bedingungen ihrer Entstehung und Entwicklung im Zeitalter des Klassenkampfes der Weimarer Periode bedingt.

In der deutschen Arbeiterbewegung gab es seit dem Tode Engels' bis zur Gründung der KPD keine konsequenten Bekämpfer des Opportunismus, dieses gefährlichsten Geschwürs im Organismus der Arbeiterklasse. Bei all ihren Verdiensten haben auch die deutschen Linken, infolge überwuchernder falscher Ansichten in einer Reihe entscheidender Fragen, sich nicht zum organisatorischen Bruch mit den opportunistischen Führern aufschwingen können. Nicht einmal 1914, als der Verrat der internationalen Sozialdemokratie, der deutschen Sozialdemokratie für alle offensichtlich wurde, ist diese Trennung vollzogen worden. So kam es, daß beim Ausbruch des ersten Weltkrieges das deutsche Proletariat ideologisch und organisatorisch entwaffnet und machtlos dem deutschen und internationalen Imperialismus ausgeliefert war und daß beim Zusammenbruch des Wilhelminischen Reiches die deutsche Arbeiterklasse keine revolutionäre Partei besaß, die imstande gewesen wäre, die Krise auszunutzen, um an der Spitze der Arbeiterklasse die Macht zu erobern und Sieg zu führen" (Walter Ulbricht).

Die KPD ist im Feuer des Kampfes — im Dezember 1918 — nicht zu spät, aber entscheidenden Stunde entstanden. In Erkenntnis der Bedeutung der Großen Sozialistischen Oktoberrevolution und aus tiefem Verantwortungsgefühl der Nation und der Arbeiterklasse gegenüber haben die Führer des Spartakusbundes: Karl Liebknecht, Rosa Luxemburg, Wilhelm Pieck u. a. die Partei gegründet, deren historische Aufgabe es war, das Werk der Oktober zu vollenden.

Wie hoch Lenin die Tatsache der Gründung der KPD einschätzte, geht aus seinen Worten hervor:

„... als der Spartakusbund" sich Kommunistische Partei Deutschlands' nannte, da war die Gründung der wirklich proletarischen, revolutionären, konsequent internationalistischen Partei des Weltproletariats, der Komintern, sozusagen zu einer Tatsache geworden." (Lenin. Sämtliche Werke. Ein Brief an die Arbeiter Europas und Amerikas, Bd. XXIII Verlag für fremdsprachige Literatur, Moskau 1940, Seite 639.)

Die Gründung der KPD war ein Schlag gegen den deutschen und internationalen Opportunismus und Sozialchauvinismus, denn damit erklärte sich ein bedeutender Teil des internationalen Proletariats im Herzen Europas, der deutschen Arbeiterklasse, für den Leninismus, für die Einheit der Arbeiterklasse, gegen Imperialismus und Krieg.

„Die geschichtliche Bedeutung der Gründung der KPD besteht darin, daß damit der Grundstein für eine marxistisch-leninistische Partei und für die Einheit der deutschen Arbeiterklasse auf revolutionärer Grundlage gelegt wurde." (W. Ulbricht, Einheit, Heft II, 1950, Seite 100.)

Diese Worte des Genossen Ulbricht zeigen uns die entscheidende Grundlinie des Charakters und des Kampfes der KPD seit ihrer Entstehung (1918) bis zur Vereinigung mit der SPD im Jahre 1946, bis zur Herstellung der Einheit der Arbeiterklasse in unserem Teil Deutschlands.

Darin liegt auch der Sinn der Worte des Genossen Ulbricht in seinem Artikel „Die geschichtliche Bedeutung der Gründung der KPD", („ND" 1946) — „So war die Gründung der KPD... die Voraussetzung

Das Studium des unversöhnlichen Kampfes Ernst Thälmanns um die Entwicklung der KPD zu einer Partei neuen Typus hilft uns bei der Lösung der historischen Aufgaben, die heute vor der SED stehen

für die Klärung in der deutschen Arbeiterbewegung und für die Schaffung der großen Sozialistischen Einheitspartei."

Diese Hinweise des Genossen Ulbricht zeigen uns auch das Verhältnis der SED zur KPD. Die SED ist nicht das Ergebnis eines Kompromisses zwischen Opportunismus und revolutionärem Marxismus, wie manche Genossen meinten. Die SED ist ein Ergebnis des jahrzehntelangen Kampfes der KPD und der fortschrittlichen sozialdemokratischen Arbeiter um die Einheit der Arbeiterklasse; in der SED sind die besten heroischen Traditionen der deutschen Arbeiterklasse und des deutschen Volkes verkörpert, zu diesen gehört aber vor allem das Vermächtnis des Führers des deutschen Proletariats, Ernst Thälmann.

Die KPD war seit ihrem Entstehen und besonders seit der Bildung des leninschen ZK unter der Führung Ernst Thälmanns die einzige Partei der deutschen Arbeiterklasse und des deutschen Volkes, die konsequent die Interessen des deutschen Volkes vertrat. Sie allein kämpfte konsequent gegen den nach 1918 wiedererstehenden deutschen Imperialismus und gegen die Versklavung des deutschen Volkes durch den internationalen und vor allem amerikanischen Imperialismus (Versailles, Dawes- und Youngplan usw.), gegen die faschistische und die damit verbundene Kriegsgefahr; für Frieden und Wohlstand, gegen Aufrüstung, Ausbeutung und Arbeitslosigkeit, für die Aktionseinheit der deutschen Arbeiterklasse, für die Freundschaft mit der sozialistischen Sowjetunion als Garantie für die nationale Selbstständigkeit und den Aufweg aus den sozialen und ökonomischen Krisen.

Rolle der Fraktionen in der KPD

Das ist die historische Wahrheit. Und deshalb stand gerade diese Partei stets im Mittelpunkt der „Aufmerksamkeit" der reaktionären, monopolkapitalistischen, faschistischen Kreise der deutschen Bourgeoisie und ihrer Handlanger, der SPD-Führer, die alles getan haben, um den Einfluß, die Schlagkraft der KPD zu schmälern, zu lähmen. Es ist kein Zufall, daß gerade in den Perioden, in denen der Einfluß der KPD wuchs und für die Bourgeoisie die Gefahr bestand, daß die KPD die Mehrheit der Arbeiterklasse gewinnt, die verschiedenartigsten Abweichungen und Fraktionen in der Partei auftauchten, die die Kampfkraft der proletarischen Partei schwächten, ihre Autorität bei den Massen zu untergraben suchten. So war es im Jahre 1921, 1923, so war es während der Weltwirtschaftskrise, am Vorabend des Machtantritts des Faschismus (die Versöhnler, die konterrevolutionäre Neumann-Clique usw.).

Diese Zusammenhänge lehrt uns auch die Geschichte der KPdSU (B), in der bolschewistischen Partei gab es Abweichungen und Oppositionen, solange in der Sowjetunion arbeiterfeindliche, volksfeindliche, ausbeutende Klassen (Kapitalisten, Kulaken) existierten. Der Kampf dieser feindlichen Klassen gegen den Sozialismus und den Leninismus fand unter anderem in der Tätigkeit der verschiedenen konterrevolutionären Gruppierungen und Fraktionen in der bolschewistischen Partei seinen Ausdruck. Mit der Liquidierung der Ausbeuterklassen und der Errichtung der sozialistischen Gesellschaft ist diesen Gruppen ihre soziale Basis genommen worden. Ihre Überreste konnten nur noch als Banditen- und Spione im Dienste der imperialistischen Mächte ihre ruchlose Tätigkeit fortsetzen. Mit der Arbeiterbewegung und mit den Sowjetvölkern hatten sie nichts Gemeinsames mehr — sie wurden liquidiert.

Es zeigt sich also, daß die „Fehler" in der KPD (die vielen Genossen als der alleinige Inhalt ihrer Geschichte erscheinen) ein Ausdruck der verschärften Klassenkampfes der Bourgeoisie und ihrer sozialdemokratischen Handlanger gegen den Vortrupp der deutschen Arbeiterklasse waren und daß der Kampf der KPD und Thälmanns gegen die Abweichungen und ihre Träger ein Kampf gegen die bürgerlichen und sozialdemokratischen Einfluß in den Reihen der Arbeiterklasse war, ein Kampf um die Partei neuen Typus, um den Leninismus als Grundlage der deutschen Arbeiterbewegung.

„Gerade weil unsere Partei aus den besten und revolutionärsten Elementen der Sozialdemokratie der Vorkriegszeit, den einzigen, die den Verrat der Ebert und Scheidemann nicht mitgemacht haben, hervorging, war sie naturgemäß nicht nur reich an guten und revolutionären Traditionen der sozialistischen Arbeiterbewegung, sondern zugleich belastet mit manchen Rückständen sozialdemokratischer Schwäche.

Der Kampf gegen opportunistische kleinbürgerliche Schwankungen und Abweichungen, der Kampf gegen jene Tendenzen, die die Partei vom Wege des Bolschewismus abdrängen und der Sozialdemokratie annähern wollten, die Illusionen über die Entwicklung zum Sozialismus, über den Staat, über die SPD, über den Zentrismus in die Reihen der revolutionären Partei hineintrug der konnten — dieser Kampf gegen die Cliquen um Levi und Reuter-Friesland im Jahre 1921, gegen Brandler und Thalheimer 1923, dann später gegen die ultralinke Abart des Liquidatorentums — waren die notwendigen und unvermeidlichen Schritte der inneren Klärung und Reifung, auf Grund deren die KPD sich zur Höhe ihrer historischen Aufgabe durchsetzen mußte." (Ernst Thälmann, stützt sei Walter Ulbricht: „Lernen und kämpfen wie Ernst Thälmann" 15. April 1951.)

Das 7. Plenum des ZK unserer Partei stellt in seiner Entschließung über die ideologischen Aufgaben der Partei ein Zurückbleiben der Partei auf ideologischem Gebiet fest. Eine der Ursachen dieses Zurückbleibens liegt unzweifelhaft in den noch vorhandenen Unklarheiten über die Fragen der deutschen Geschichte, der deutschen Arbeiterbewegung, der Rolle der SPD und der KPD in der Weimarer Republik und nachher, sowie über das Verhältnis der SED zur KPD, die sich wieder draußen in den Parteischulen und auch auf der Parteihochschule noch vorhanden sind.

Ihre Beseitigung ist eine dringende Aufgabe unseres ideologischen Kampfes. Die Propagandisten unserer Partei und vor allem wir Lehrer auf den Parteischulen, haben die Pflicht, mit der Methode des historischen Materialismus und mit Hilfe der marxistisch - leninistischen Analyse, die historische Wahrheit über die größte, fortschrittlichste Tradition in der Geschichte der deutschen Nation — den heroischen Kampf der deutschen Arbeiterklasse von seinen Anfängen, von Marx und Engels, bis zu unseren Tagen herauszustellen und sie in die Massen unseres Volkes zu tragen.

Die richtige Darstellung der Geschichte der deutschen Arbeiterbewegung, ihres Klärungsprozesses, der Rolle der SPD, der historischen Bedeutung und Aufgaben der KPD wird auch ein bedeutender Faktor sein bei der Gewinnung der sozialdemokratischen Arbeiter in Westdeutschland und Westberlin.

Über die Durchführung der Beschlüsse des 7. Plenums

Die Arbeit des Marx-Engels-Lenin-Instituts und des Dietz-Verlages

1. „Das Zentralkomitee verpflichtet das Marx-Engels-Lenin-Institut, in Zusammenarbeit mit dem Dietz Verlag die Herausgabe der Werke J. W. Stalins zu beschleunigen, im Jahre 1952 mit der Herausgabe der Gesamtwerke W. I. Lenins auf Grund der 4. sowjetischen Ausgabe dieser Werke zu beginnen." (Aus der Entschließung der 7. Tagung des Zentralkomitees der SED vom 15. bis 20. Oktober d. J. „Die wichtigsten ideologischen Aufgaben der Partei", siehe „Neues Deutschland" vom 19. November 1951.)

Wie steht es nun mit der Herausgabe der Gesamtwerke von Lenin und Stalin?

Band 5 der deutschen Ausgabe der Werke Stalins ist vom Marx-Engels-Lenin-Institut und vom Dietz Verlag soweit vorbereitet, daß er im Februar erscheinen kann. Band 6 wird wahrscheinlich im März oder April erscheinen. Der Verlagsplan des Dietz Verlages sah bis Ende 1952 die Herausgabe bis einschließlich Band 9 vor, das Berliner Marx-Engels-Lenin-Institut hat aber nur die Fertstellung bis einschließlich Band 8 für das Jahr 1952 zugesagt.

Für die Herausgabe der Gesamtwerke Lenins in deutscher Sprache hat das Berliner Marx-Engels-Lenin-Institut noch keinen Plan und keine Termine. Die Leitung des Institutes verweist auf den Mangel an qualifizierten Mitarbeitern für diese Arbeit. Sie hofft, in nächster Zeit die notwendigen Kräfte zu bekommen und die Kollektive für die deutsche Übersetzung zusammenstellen zu können. Dann würden im Laufe des Jahres 1952 die ersten drei Bände fertiggestellt werden.

Marx-Engels-Lenin-Institut und Dietz Verlag müssen gemäß des Beschlusses des Zentralkomitees unter Anspannung aller Kräfte die beschleunigte Herausgabe der Gesamtwerke Stalins und Lenins sicherstellen.

2. „Um die tiefgehenden Forschungen der Klassiker des Marxismus-Leninismus auf dem Gebiet der Geschichte Deutschlands vollständig auszunutzen, wird das Marx-Engels-Lenin-Institut verpflichtet, in nächster Zeit die Herausgabe einer Sammelbande oder entsprechender Arbeiten und Aussprüche von Marx, Engels, Lenin und Stalin zu gewährleisten. Dieser Sammelband soll dazu dienen, den Unterricht an der deutschen Parteischule an den Lehranstalten zu verbessern und die wissenschaftliche Forschungsarbeit auf eine höhere Stufe zu heben." (Aus der oben zitierten Entschließung.)

Diese Aufgabe ist gleichfalls besonders dringlich, da sie mit der Schaffung und Popularisierung einer Geschichte Deutschlands eng zusammenhängt. Über den Erscheinungstermin dieses Sammelbandes konnte beim Marx-Engels-Lenin-Institut nichts Bestimmtes in Erfahrung gebracht werden. Die Kommission, die zu diesem Zweck gebildet wird, tritt wahrscheinlich erst Anfang 1952 zusammen. Vorarbeiten sind bisher insofern getroffen, als rund 150 Beiträge von Marx und Engels zur deutschen Geschichte gesammelt worden sind. Das Institut hofft, verschiedenes noch ausstehendes Material im Laufe der nächsten Zeit besorgen zu können, so daß die Sammlung etwa im Herbst 1952 fertiggestellt werden kann.

Inzwischen wird im ersten Quartal 1952 gewissermaßen als ein Teil zu dieser Sammlung ein Sammelband mit Werken von Engels zur Frühgeschichte des deutschen Volkes erscheinen. Eine zweite Sammlung, die Beiträge von Marx und Engels zur Zeit des späten Mittelalters und des Bauernkrieges in Deutschland enthalten wird, ist in Vorbereitung, ihr Erscheinungstermin ist aber noch ungewiß.

Für die seit langem geplanto wissenschaftliche Biographie Ernst Thälmanns, die zur Schulung der Partei über die neuere Geschichte der deutschen Arbeiterbewegung außerordentlich wichtig ist, liegt noch kein auch nur annähernder Erscheinungstermin fest. Wäre die Fertigstellung des Werkes nicht durch Kollektivarbeit einer Reihe von Genossen unter Anleitung des Marx-Engels-Lenin-Instituts zu beschleunigen?

Der Dietz Verlag wird, teilweise in Zusammenarbeit mit dem Marx-Engels-Lenin-Institut im Laufe des nächsten Jahres eine ganze Reihe von Neuauflagen und neuen Ausgaben von Einzelwerken der Klassiker des Marxismus-Leninismus herausbringen. Das ist erfreulich und wird die Möglichkeit der ideologischen Schulung unserer Parteimitgliedschaft und unserer Intelligenz wesentlich fördern. Die Schwerpunkte der Arbeit müssen aber sein: die beschleunigte Herausgabe der Gesamtwerke Lenins und Stalins, die Herausgabe des Sammelbandes zur deutschen Geschichte und die Sicherstellung der Herausgabe der Biographie Ernst Thälmanns.

Gg. Kr.

Zu den Fragen der deutschen Geschichte

Lehrer bereit zur Mitarbeit am Lehrbuch der deutschen Geschichte

Die Entschließung der 7. Tagung des ZK „Die wichtigsten ideologischen Aufgaben unserer Partei" zeugt erneut von dem hohen patriotischen Verantwortungsbewußtsein der führenden Männer und Frauen unserer Arbeiterklasse und ist zugleich ein Mahnruf an alle Geschichtslehrer.

Was können wir tun, um aufbauende Vorarbeit zu leisten? Wir können wir mithelfen an der Schaffung eines Lehrbuches der Geschichte des deutschen Volkes, das spätestens im Jahre 1953 erscheinen soll und eine wahre Volksausgabe sein muß? Was tun wir, um den Aufbau des Bauernstaates für deutsche Geschichte in Berlin und seine Ausgestaltung tatkräftig zu unterstützen?

Zunächst einmal wird uns das verpflichtete und gründliche Studium der Werke Marx-Engels-Lenin-Stalinismus eine gute Grundlage und Anleitung geben, wie wir an die Arbeit herangehen müssen. Dann wird das Geschichtslehreraktiv unseres Kreises in Kollektiver Zusammenarbeit Lehrpläne und Lehrbücher kritisch analysieren und unsere bisher gesammelte Arbeit selbstkritisch überprüfen und neue Wege zeigen, wie wir es besser machen können. Dabei werden wir uns auf die wir allen Kollegen und Kolleginnen durch einen regen Erfahrungsaustausch weiterhelfen können. Unsere Erfahrungen und Vorschläge werden wir schnellstens zusammen, damit das Autorenkollektiv, das ein neues Lehrbuch schaffen soll, umfassende Vorschläge aus der Praxis bereits bei Arbeitsbeginn vorliegen hat.

Außerdem muß schon jetzt jeder Kollege Geschichtslehrer an seinem Unterrichtsort bei allen sich bietenden Gelegenheiten die Bevölkerung aufrufen, Dokumente und Materialien, alte Urkunden, Chroniken usw. die von historischer Bedeutung für die Geschichte unseres Vaterlandes und die Geschichte der Arbeiterklasse sind, zu sammeln, zu sichten und einer sinnvollen Lösung die Schule allen zugänglich zu machen.

Es kann ferner popularisiert werden, daß die Namen der Personen, die entsprechende Beiträge zur Schaffung des Museums für Geschichte leisten, in das Goldenbuch des Museums eingetragen werden. Wichtig ist natürlich eine vorherige genaue Sichtung, da wir ja alle wissen, wie unwissenschaftliche, also der objektiven Wahrheit nicht entsprechende Materialien zu vollkommen falschen Schlüssen führen können.

Wir sollten auch unsere Jungen Pioniere einsetzen. Indem wir z. B. Arbeitsgemeinschaften für Geschichte bilden, werden wir selber zu Forschern und begeistern unsere Jungen und Mädel für ihre Heimat. Stellen wir auch fest, wo fortschrittliche deutsche Menschen tätig waren, die eine bedeutende Rolle in unserer Geschichte gespielt haben. Ich denke z. B. an Thomas Münzer, der im Dorf Frose tätig war. K. Kautsky schreibt darüber im zweiten Buch seines Werkes „Vorläufer des neueren Sozialismus" auf Seite 444: „1913 fanden wir ihn (Münzer) als Propst in Frohse bei Aschersleben, wahrscheinlich in dortigen Nonnenkloster."

Wir wollen unsere Schüler und Schülerinnen in Bewegung setzen, sie zum Nachdenken veranlassen, damit sie aus den Lehren der Vergangenheit lernen und ihre gewonnenen Erkenntnisse in der Gegenwart anwenden, um eine heile Zukunft zu gestalten. Wir wollen über die Schule damit alle Eltern und die Gesamtbevölkerung anregen, mitzuarbeiten und mitzuhelfen, damit unser Volk endlich umfassend die objektive Wahrheit unserer Geschichte erfährt und klar erkennen lernt, daß unser Weg — der einzig richtige ist, nämlich der Weg zum Wohlstand, zur Völkerverständigung und zum Frieden. Das zu verwirklichen, ist ein gesellschaftspolitischer Auftrag aller Lehrkräfte und ein verantwortungsvolles Aufgabengebiet der Gewerkschaft Unterricht und Erziehung. Gehen wir alle ans Werk und schaffen wir begeistert mit am Aufbau einer neuen Zeit!

H. Wedler, Schulleiter, Frose (Sa.-Anh.)

Zur Pflege fortschrittlicher Traditionen deutscher Geschichte

Die bewußte Pflege der fortschrittlichen Traditionen der deutschen Geschichte ist eine wichtige Aufgabe. Dafür zeugen auch viele Maßnahmen erforderlich sind, zeigt eine Veröffentlichung der „Leipziger Volkszeitung", wo es unter der Überschrift „Liebknechts Geburtshaus dem Verfall preisgegeben" heißt:

„Vor ein paar Tagen nahm ich mir vor, das Geburtshaus unseres großen Arbeiterführers Karl Liebknecht zu besichtigen. Nachdem ich eine halbe Stunde lang vergebens in der Brautstraße gesucht hatte, ging ich in ein Aufklärungslokal.

‚Nummer 15 ist das Haus', wurde mir dort gesagt, ‚aber Sie brauchen gar nicht erst hinzugehen. Sie sehen ja doch nur eine Ruine. Ich habe schon an den SED-Stadtbezirk 13 geschrieben, aber da rührt man sich nicht.'

Fünf Minuten später stand ich vor dem Haus. Es war ein trauriger Anblick. Das Haus bestand nur aus dem Erdgeschoß. Ein Bäcker hat dort Wohnung und Laden.

‚Es hat ja doch keinen Zweck', sagte eine Verkäuferin in der Bäckerei zu mir, ‚hier waren schon so viele Behördenvertreter und Kommissionen, aber hergerichtet wurde das Haus bis heute noch nicht.'

Das Innere des Hauses bot einen noch trostloseren Anblick. Eine Hühnerstiege führte zum „Dachboden". Ich hatte große Mühe, wieder herunterzukommen. Die Wände — naß und rissig, wie in einem Burgverlies. Als ich wieder draußen war, entdeckte ich noch eine Gedenktafel für Karl Liebknecht. Es ist nicht leicht, ihre Inschrift zu lesen, denn die Tafel ist unmittelbar unter dem Dach angebracht.

Der Rat des Stadtbezirkes sollte zusammen mit allen Verantwortlichen dafür sorgen, daß dieses Haus zu würdigen Gedenkstätte unseres großen Arbeiterführers Karl Liebknecht wird."

Joachim Müller, Leipzig

*

Über die Fülle an Dokumenten und Unterlagen, die allein in Leipzig schlummern, schreibt der Volkskorrespondent der Leipziger Volkszeitung, Karl Wiegel:

Leipzig hat in der Geschichte der deutschen Arbeiterbewegung eine besondere Rolle gespielt. August Bebel, Wilhelm Liebknecht und Karl Liebknecht haben lange Zeit hier gewohnt. Rosa Luxemburg schrieb unter dem Signum „R. L." Leitartikel für die „Leipziger Volkszeitung", und auch unser großer Lehrmeister Lenin hat sich in Leipzig aufgehalten. Diese Tatsachen sollten der Kreisleitung unserer Partei und dem Rat des Stadtkreises Veranlassung sein, systematisch alles — Urkunden und sonstiges Material — zu sammeln und zu registrieren, was mit dem Leben und Wirken dieser großen Arbeiterführer zusammenhängt.

Daß das bisher kaum geschehen ist, zeigt eine Entdeckung, die ich vor kurzem im Leipziger Stadtarchiv machte. Ich fand dort ein altes polizeiliches Melderegister aus dem vergangen Jahrhundert mit den Angaben über Beleg Wohnungen seiner Mieter und seine Ausweisung aus Leipzig. Etwas später fand ich eine ähnliche Registereintragung über Wilhelm Liebknecht. Diese Unterlagen waren selbst der Archivleitung noch nicht bekannt.

Gewiß könnten bei sorgfältiger Durchsicht aller Unterlagen dieses Archivs weitere wertvolle Funde gemacht werden. Insbesondere hätte ich es für notwendig, daß die Leipziger Arbeiterzeitungen aus der damaligen Zeit, die fast alle noch vorhanden sind, nach Beiträgen Rosa Luxemburgs, Karl Liebknechts, Franz Mehrings und anderer führender Genossen durchsucht werden."

Karl Wiegel, Leipzig

Ernst-Barlach-Ausstellung eröffnet

In Anwesenheit des Ministerpräsidenten der Deutschen Demokratischen Republik Otto Grotewohl und zahlreicher Vertreter des kulturellen und politischen Lebens, darunter verschiedener Künstler aus Westdeutschland, wurde am Freitagvormittag in der Deutschen Akademie der Künste in Berlin die umfassende Ausstellung „Ernst Barlach — der Bildhauer, Zeichner und Dichter", die in Verbindung mit einer Studienausstellung spätgotischer Plastiken aus Mecklenburg gezeigt wird, feierlich eröffnet.

Die Ausstellung umfaßt etwa 350 plastische Werke, Zeichnungen, Holzschnitte und graphische Blätter sowie Ausgaben seiner Dramen, Romane und theatergeschichtliches Material. In seiner Eröffnungsansprache würdigte der Präsident der Deutschen Akademie der Künste, Nationalpreisträger Arnold Zweig, das bildnerische und dichterische Schaffen Ernst Barlachs.

Sanitized Copy Approved for Release 2011/01/07 : CIA-RDP82-00038R001100100001-9

Sanitized Copy Approved for Release 2011/01/07 : CIA-RDP82-00038R001100100001-9

Verdiente Ärzte des Volkes 1951

Professor Wolfgang Rosenthal
ist Direktor der Kieferklinik der Charité und ist der ganzen Welt als Wissenschaftler anerkannt. Von ihm stammt eine Reihe wichtiger plastischer Operationen des Gesichts und des Kiefers. Trotz seines hohen Alters ist Prof. Rosenthal noch unermüdlich tätig.

Dr. Wilhelm Dalicho
hat als Leiter des Röntgeninstituts der Stalinbezirksheilstätte Hoyerswerda sich durch großen Eifer und besondere Tatkraft hervorragende Verdienste in der Betreuung der Patienten und in der Übermittlung seines Wissens an seine Mitärzteter erworben

Zwei italienische Volksopern

„Cavalleria rusticana" und „Bajazzo" in der Deutschen Staatsoper, Berlin

Die beiden beliebten Opern „Cavalleria rusticana" und „Bajazzo" verdanken ihre Entstehung einem Wettbewerb, den der Mailänder Musikverleger Sonzogno für einen Opernakter ausgeschrieben hatte. Massagni errang den Preis. Leoncavallo konnte ihn schon deshalb nicht erhalten, weil sein „Bajazzo" den festen Bedingungen des Preisausschreibens nicht entsprach; er hatte zwei Akte.

Beide Opern stellen Eifersuchtstragödien in süditalienischen Dörfern dar. Die „Cavalleria rusticana" (wörtlich „Bäuerliche Ritterlichkeit") greift den Inhalt eines Volksdramas „Sizilianische Bauernehre" von Giovanni Verga auf, das auf einer „wahren Begebenheit" beruht und das zwei italienische Schriftsteller für den Komponisten bearbeiteten. Der junge Bauernbursche Turridu bricht sein Verlöbnis mit dem Bauernmädchen Santuzza und läßt sich von der koketten Lola, der Frau des Fuhrmanns Alfio, verlocken. In ihrer Verzweiflung verrät Santuzza den Treubruch dem betrogenen Ehemann. Nach sizilianischem Volksbrauch kommt es zum Zweikampf, bei dem Turridu erstochen wird. Die Charaktere werden ungewöhnlich geschlossen: Der Leichtsinn des wankelmütigen Bauernburschen, der das Schicksal der „armen Santuzza" besiegelt, nachdem er es selbst verschuldet hat, die Reue der Verräterin, das Dirnenhafte der treulosen Frau, die Derbheit des Fuhrmanns.

Leoncavallo schrieb den Text zu seiner zweiaktigen Oper „Der Bajazzo" selbst, gleichfalls nach einer wahren Begebenheit. In einem Vorwort (Prolog) entblößt einer der mitspielenden Komödianten, die Absichten des Stückes, das die Wirklichkeit spiegeln soll. Die Oper „Bajazzo" mit dem Einzug der Komödianten in ein süditalienisches Dorf. Nedda, die junge Frau des ergrauten Theaterdirektors Canio, heiratig ihren Mann mit dem jungen Bauernburschen Silvio. Aus Eifersucht wird sie von einem Mitglied der Truppe verraten, das sich für abgewiesene Liebe rächt. Bei der öffentlichen Aufführung der Harlekin-Komödie (Bajazzo) wird aus dem Spiel Ernst. Canio ersticht seine Frau und ihren Liebhaber. In der Musik zu diesem sehr wirkungsvollen Buch ist Leoncavallo längst nicht so ursprünglich wie Mascagni. Die elementare Kraft der Aussage geht ihm ab, und die Vorbilder sind weniger selbständig verarbeitet, zuweilen ins Salonhafte verwandelt (die süßliche Vogelwaldarie der Nedda). Doch fehlt es auch ihm nicht an melodischen Schönheiten und echter Empfindung (die schmerzerfüllten Bajazzo-Gesänge).

In ihrer eindringlichen Sanglichkeit der vorherrschenden Melodien stellen diese dramatischen Gesänge beiden Opern nicht nur den Sängern, sondern auch dem Regisseur dankbare Aufgaben. Leider ist das bei der Neuinszenierung in der Deutschen Staatsoper nicht genügend beachtet worden. Dem Regisseur Heinrich Meinhard-Lauenburg aus für beide Stücke einheitliche Bühnenbild entwarf, gelang es nicht, die Volksszenen so lebendig werden zu lassen, wie sie sie uns heute vorstellen.

Dafür triumphierte die schöne Stimme, und man durfte sich über die Fülle an Gesangsbegabungen erfreuen. Über die das Institut verfügt. Mit Dorothea Siebeck, einem lyrischen Tenors sang Rudolf Schock den Turridu, und die erbaute Sopranstimme Hilde Scheppans gab den Gesängen der Santuzza dramatischen Glanz. Für den derben Fuhrmann Alfio sang Kurt Uhlig vom Landestheater Dessau den charakteristischen Ausdruck. Elisabeth Aldor kennzeichnete mit ihrem warmen Alt die Empfindungen der Mutter Lucia. Angenehm auch der Sopran von Ilse Schneiders in der kleinen Partie der koketten Lola.

Alfred Hülgert hat sich zu einem unserer vielbeschäftigten Tenöre entwickelt. Ihm ist der Schöngesang nie Mittel zum Selbstzweck, sondern Ausdruck des dramatischen Inhalts. So auch in der ausgezeichneten Darstellung und gesanglichen Erfüllung der tragischen Gestalt des Theaterdirektors Canio (Bajazzo), die durch Carusos Leistung berühmt geworden ist. Vortrefflich hat auch Liselotte Losch ihre Sopranstimme weiterentwickelt, die sie in der Partie auch überzeugend gaspielten Nedda entfaltet. Kurt Rehm hat mit seinem Bariton Silvio, Heinz Rutik mit seinem Tenors sang Rudolf Schock den Turridu, und die erbaute Sopranstimme Hilde Scheppans gab den Gesängen der Santuzza dramatischen Glanz. Für den derben Fuhrmann Alfio sang Kurt Uhlig vom Landestheater Dessau den charakteristischen Ausdruck. Elisabeth Aldor kennzeichnete mit ihrem warmen Alt die Empfindungen der Mutter Lucia. Angenehm auch der Sopran von Ilse Schneiders in der kleinen Partie der koketten Lola.

Alfred Hülgert hat sich zu einem unserer vielbeschäftigten Tenöre entwickelt. Ihm ist der Schöngesang nie Mittel zum Selbstzweck, sondern Ausdruck des dramatischen Inhalts. So auch in der ausgezeichneten Darstellung und gesanglichen Erfüllung der tragischen Gestalt des Theaterdirektors Canio (Bajazzo), die durch Carusos Leistung berühmt geworden ist. Vortrefflich hat auch Liselotte Losch ihre Sopranstimme weiterentwickelt, die sie in der Partie auch überzeugend gaspielten Nedda entfaltet. Kurt Rehm hat mit seinem Bariton Silvio, Heinz Rutik mit seinem Tenor Beppo gute Leistungen geboten. Regie: Rolf Reinhardt. Dirigent: Karl Schmidt-Walter.

Karl Schönewolf

„Unser Präsident ist so einer wie wir..."

Bauern und Bäuerinnen aus dem „Dorf des Friedens" Hohendorf als Gäste bei Wilhelm Pieck

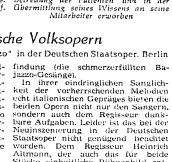
Ordentlich stolz waren die Bauern von Hohendorf, als ihre Gemeinde am 3. Dezember als „Dorf des Friedens" ausgezeichnet wurde. Noch stolzer und glücklicher aber waren alle, als dieser Tage im Dorf ein Brief des Präsidenten eintraf. Er lud eine Delegation ein, ihn in Berlin zu besuchen.

Und dann war der große Tag gekommen. Kaum einer aus dem Dorf fehlte, als am Freitagmorgen ihre Delegation anbaute. Dichtgedrängt standen sie Spalier an der Dorfstraße, um den Präsidenten von uns besondere Grüße: Sagt ihm, daß wir noch besser lernen wollen! riefen die Schuljünger dem Bürgermeister zu. Sollt auf, daß ihr die Eier für den Weihnachtskuchen des Präsidenten nicht zerdrückt! Und allein soll er ihn essen!" riefen einige Bauern. ★

Etwas beklommen stehen die acht Hohendorfer vor ihrem Präsidenten, dem Bürgermeister Müncheberg, die Neubauern Martin Karge und Alfred Lange, der junge FDJler Harry Müller und der als Aktivist ausgezeichnete Forstarbeiter Paul Baldermann, die Bauer Otto Weinlich, der Vorsitzende der Gemeindevertretung Ernst Starnske und Paul Sucker, die als Instrukteur für Tierzucht arbeitet. Auch der Vorsitzende der VdgB (BHG), Meisterbauer Wagner, und die Meisterbäuerin Wanda Glöckner sind beim Empfang dabei. Gast.

Der Bürgermeister überbringt die Grüße der ganzen Dorfbevölkerung. Sie hat berichtet, es, daß alle Bauern von Hohendorf sich verpflichtet haben, einen oder mehrere Bauernsöhne für die Deutschen Bauernhilfe zur Verfügung zu stellen. Die Hohendorfer Delegation, im Januar nach Berlin zum Aufbau kommen will, um alle FDJ-Gruppen im Kreis Luckau zu einem Wettbewerb aufzurufen. „Das soll unser erster Beitrag zu dem von der SED vorgeschlagenen Nationalen Aufbauprogramm sein", sagt der Bürgermeister dem Präsidenten.

Mit der anfänglichen Beklommenheit ist es schnell vorbei, als die Hohendorfer gemeinsam mit dem Präsidenten am Tische sitzen. So



viel Fragen hat der Präsident! Mein Gegenüber flüstert mir ins Ohr: „Ich wußte ja, daß der Präsident sich für die Politik äußerst, aber daß er so genau in der Landwirtschaft Bescheid weiß, das hatte ich nun doch nicht geglaubt."

Präsident Pieck holt eine Landkarte aus seiner Schreibtische. „Nun zeigt mir erst einmal, wo Hohendorf liegt. Vielleicht muß ich wissen, wo meine Gäste herkommen." Und dann erkundigt sich der Präsident, wie die Dorfstraße beschaffen ist, wie weit es die Bauern bis zur Kreisstadt haben, ob sie mit der MAS zufrieden sind, warum noch keine HO-Verkaufsstelle im Dorf ist, und vieles andere mehr will der Präsident wissen. „Ja, sehr genau will er alles wissen, und solche Dinge wie die fehlende Lichteitung bei zwei Neubauern werden sorgfältig notiert. „Natürlich geht das nicht", sagt der Präsident. „Wie soll der Bauer da arbeiten können. Nun, wir werden sehen, wie sich hier Abhilfe schaffen läßt."

„Was machen die ehemaligen Umsiedler im Dorfe?" fragt der Präsident. Albert Lange, ein Neubauer erzählt: „Mit ein paar Hühnern und Kaninchen habe ich angefangen. Im ersten Jahr habe ich den Pflug noch mit der Hand gezogen. Heute besitzt mir die MAS meine Felder. Zwölf Schweine und fünf Rinder habe ich jetzt im Stall stehen."

Es kommt häufig vor, daß Präsidenten vergessen, daß du ein Kalb, zwei Sauen und Tag Later Mich über dein Soll ablieferst. Berichte nur dem Präsidenten von deiner Verpflichtung zum III. Deutschen Bauerntag, wirft der Bürgermeister ein. Er erzählt, daß auch die übrigen Hohendorfer Umsiedler — es sind 75 Prozent der Dorfbevölkerung — heute ein gesichertes Auskommen haben.

Auch Frau Sucker ist eine der ehemaligen Umsiedlerinnen. „Mit einem Bündel unter dem Arm bin ich damals angekommen. Jetzt habe ich auch gut eingerichtet und bin nach den Besuch unserer Fachschule als Instrukteur für Tierzucht angestellt", erzählt sie dem Präsidenten. „Meinen Großen konnte ich auf die Oberschule schicken. Der Kleine will einen Beruf erlernen. Im Fünfjahrplan brauchen wir ja tüchtige Facharbeiter."

★

Besonders interessiert sich der Präsident für die Kulturarbeit im Dorfe. Freudig berichten die Bauern, daß sie sich mit eigenen Mitteln jetzt ein Kulturhaus schaffen wollen, dasKulturhaus mit dem Präsidenten über Filme und anderes mehr. Schlecht ist es noch mit der Bücherei im Dorf bestellt. „Dem kann man schnell abhelfen", sagt Präsident Pieck. „Es ist gut, wenn die Bauern viel lesen wollen." Ein großes Geschenkpaket mit Büchern für die Bauern mit nach Hause nehmen.

„Lernen und nochmals lernen", sagt der Präsident, „das ist sehr wichtig." Jeden Sonntagabend kommen die Hohendorfer im Aufklärungslokal zusammen und diskutieren miteinander. Viele von ihnen haben Lehrgänge und Schulen besucht. „Ich habe mir auch nicht träumen lassen, daß ich mit 55 Jahren noch einmal die Schulbank drücken werde", meint die Forstarbeiter Paul Baldermann. „Leicht war es ja nicht, aber jetzt bin ich Brigadier, wurde als Aktivist ausgezeichnet und bringe auch mehr Geld nach Hause."

Die Zeit vergeht wie im Fluge. Nicht nur Frauen stellt der Präsident, viele Ratschläge gibt er den Hohendorfern mit auf den Weg. Als es ans Abschiednehmen geht, sagt der junge 19jährige Harry Müller: „Das ist mein erstes großes Erlebnis. Ich werde ich diese Stunden beim Präsidenten vergessen." Der Präsident ist so einer wie wir, er ist einer von uns", sagt Paul Baldermann. Die Hohendorfer stellen sich die Meisterbäuerin Wanda Zühlke aus, als sie dem Präsidenten sagte: „Mir ist es, als ob ich neben meinem Vater sitze und mich mit ihm unterhalte."

Unser Präsident. Mit Liebe sagen die tüchtigen Bauern dieses Wort, und freudig leuchten dabei ihre Augen. Mit neuer Kraft gehen sie jetzt ans Haus im Dorfe wieder ihrer friedlichen Arbeit nach, helfen mit, die neue Leben aufbauen. H. Sta.

„Das neue demokratische Dorf"

Ein DEFA-Dokumentarfilm

In den Filmtheatern der Deutschen Demokratischen Republik lief neuerdings täglich das Deutschen Bauerntages in Leipzig zum erstenmal der Dokumentarfilm „Das neue demokratische Dorf" an. Wir sprachen mit dem Regisseur des Films, Kurt Stanke, der selbst langjährig als Bauer tätig gewesen ist, (u. a. bei den Filmen „Von Mensch zu Mensch", „Ernte des Weg nach oben"), über seine Arbeit an diesem Streifen.

Kurt Stanke ist ein aller erfahrener Dokumentarfilmregisseur und Kameramann, der schon früher, vor mehreren Jahren, manchen Film über das dörfliche Leben gedreht hat. Um so stärker war für den Regisseur heute das Erlebnis, zu einem neuen, großen Leben, zu einem neuen Menschen in unserer Republik — sicherlich ebensoviel Anregungen zu Diskussionen und nicht zuletzt zum Handeln geben, könnte wie dieser Film „Das neue demokratische Dorf. W. Cö.

Gibt es das alles bereits in allen Dörfern der Deutschen Demokratischen Republik? Gewiß noch nicht überall. Aber indem der Film dies alles zeigt, erfüllt er nicht nur seine eine wichtige Aufgabe, nämlich die, Beispiele für Stärke der Arbeit des Bauern nahezubringen, sondern auch jene andere, nicht minder wichtige, nämlich Ansporn, Anleitung zum Handeln für unsere Bauern zu sein, ihnen die Perspektiven zu geben, nach denen ihre Arbeitskraft und ihre Stärke zum Teil auch heute schon richtet. So wie bereits einmal durch einen DEFA-Wochenschau gefilmten Schweinehütten, damals die ersten in der Deutschen Demokratischen Republik, wesentlich zur Popularisierung dieses Gedankens beitrugen, so wird auch dieser künstlerische Dokumentarfilm von der Leiter und Lehrer für die weitere dörfliche Entwicklung sein.

Kurt Stanke, dem bei seinem Film Walter Bartel (Kamera) und der junge Gerd Naschinski vom Sender Leipzig (Musik) zur Seite standen, hat bereits Pläne für einen neuen Film, der sich mit Problemen des demokratischen Dorfes beschäftigt: „Der Meisterbauer". Ein Thema, das baldige Realisierung verdient und den werktätigen Bauern — und auch allen anderen Menschen in unserer Republik — ebenfalls ebensoviel Anregungen zu Diskussionen und nicht zuletzt zum Handeln geben, könnte wie dieser Film „Das neue demokratische Dorf.

Es liegt alles an uns selber

Roman über den Aufbau des Stahlwerkes Brandenburg

Von Maria Langner

Copyright: Verlag Volk und Welt, Berlin

7. Fortsetzung

Wolfgang Wenzel kann nicht länger bleiben, ohne aufzufallen. Um das interessante Gespräch zu hören und zu verstehen, was geredet wird, ist er, Zentimeter um Zentimeter, ein Stückchen unterrutscht und es mit einem Stein belohgt. Ingenieur Moritz stand glücklicherweise mit dem Gesicht zum Kanal. Der hätte den Unfug durchschauen müssen.

Wenzel verfolgt mit brennendem Interesse alle Vorgänge im Werk. Der Fortschritt des Baues hält ihn in Spannung, die Entwicklung der Beziehungen der Menschen untereinander erfüllt ihn mit Sorge. Das war der Bauführer einen Haufen nennt, hat einen Zusammenhalt: die gemeinsam verrichtete Arbeit. Das Geschaffene wächst Tag um Tag. Da sind Arbeiter vom früheren Werk, die meinen, man richte das Alte wieder auf, und die nicht wissen, daß die etwas gänzlich Neues schaffen. Da sind Bau- und Facharbeiter der Zimmerei, die immer gekommen, das Werk nur als Arbeitsplatz betrachten. Da sind junge Menschen, die mit dem ziegelchen Willen, beim Aufbau des Werkes mitzuhelfen, von irgendwo hergereist kamen und zum Vorschein sind, ohne einander zu kennen. Ein paar Vorwärtsstürmer, so wie Budde einer ist, aber nicht einer sieht. Sie reden wie die Prediger in der Wüste.

Alle zusammen schaffen wie die Waldmeisten im Urwald. Wie lange wird es dauern, bis man wenigstens einen Anschlußgleis bis zum Werk hinein gehen kann, was so viele von ihnen nicht wissen: daß sie sich ihr eigenes, neues Leben bauen? Mit Begeisterung denkt Wenzel, der Arbeitsleiter ist ja da — Begeisterung müßte es werden.

Der große Junge mit dem ernsten, maskenhaft hellen Gesicht schaut dort den Stein fort, mit dem er das Baufuhrwerk beladen hat. Er hat am Werkgleis entlang. Die Kollegen Palm und Kleinbaum sind schon auf einen der Schrottwaggons geklettert, die eben abgestellt worden sind. Wenzel springt hinaus und greift zu . . .

Wolfgang Wenzel ist vor vier Wochen mit einem Pappkoffer, der ein paar vielfach geflickte Wäschestücke enthielt, und mit einem Rucksack voller Bücher nach Brandenburg gekommen. Er meldete sich noch am selben Tag beim Personaleiter des Werkes, Seine klaren grauen Augen musterten den Mann mit Schwielen mit kühlem Interesse. Aus der Charakteristik über Wenzel, die schon einige Tage zuvor angelangt war, ging hervor, daß seine Schwäche in einer zu intellektuellen Einstellung zur Parteiarbeit liege, die sich in einer mangelhaften Verbindung zur Arbeiterschaft bemerkbar mache. Selbstverständlich hatte er einen vor Jahren gemachten schweren politischen Fehler der Partei mitzuteilen. Darin erblickte sie zwar ein positives Zeichen, erkannte aber gleichzeitig die Notwendigkeit, ihn einer Prüfung zu unterziehen. Die Partei gab ihm die Möglichkeit, seine Schwächen zu überwinden, indem er als einfacher Arbeiter im Stahlwerk seine Verbundenheit mit der Partei und der Arbeiterklasse festigen sollte.

Nun ist der junge Assistent Wolfgang Wenzel der Bauarbeiter Weitzel. Zwei Wochte verbrachte er im kalten, dunklen Bretterverschlag, den nannte ihm Frau Schück in der Straße, die die Adresse Ede Ackermanns.

Wolfgang wanderte hinaus und wartete in Hannas Küche auf Ede.

Sie errötete, als Wolfgang sie mit „Frau Ackermann" anredete. Der kleine Gusther flüsterte mit seiner Mutter, und beide, Hanna und das Kind, von weihrender Verlegenheit befangen, verweilten jeden Versuch einer Unterhaltung.

Als Ackermann kam, wurden sie über die Vermietung der Kammer einig. Sie sei zwar klein, doch alles sei sauber und das Bett habe sogar eine neue Strohsack, sagte Ede. Für die Bücher werde er ein Regal aus Kistenbrettern zimmern. Dann wollte er wissen, ob Wenzel die Bücher schon gelesen habe oder erst lesen wolle. Und wenn er sie schon gelesen habe, weshalb er sie denn herumschleppe. Er selbst, Ackermann, habe keine Zeit zum Lesen. Der Genen — das Kleinvieh — wenn er nach Hause komme, gehe die Arbeit erst richtig los. Überhaupt die Ziegel das Grasholen und Hauswirt mahl Ob Wolfgang vom Lande sei, fragte er.

Er habe in der ersten Zeit nach dem Krieg in einer Gärtnerei gearbeitet, erzählte Wolfgang. Ziegen hätten sie den auch gehabt; schöne und nützliche Tiere. Ja, Ziegenmilch sei die reinste Medizin, sagte Ede erfreut, und Wolfgang bekam die Kammer.

Am selben Abend zog er zu Ackermann. Das Stroh im eisklalten, frisch überzogenen Bett raschelte, und der große, müde Junge sah beim Einschlafen die fremdartigen Gesichter der drei Ackermanns vor sich: das schlaues Lächeln, den Kleinen, der wie das Muttchen gesichtslos aussah, und Hannas dunkle, träumende Augen in dem hellen ovalen Gesicht. Dann glitt er mit der Erinnerung an das Dach des ferner Pilnitzer Schlosses mit den chinesischen Türmchen, die sich wie Scherenschnitte von einem gelblichen Abendhimmel über der Elbe abhoben, in den Schlaf hinüber.

Zur gleichen Zeit saß Hanna un Stübchen hinter Ackermanns Haus und molk die Ziege. „So, bor mal", sagte sie, „bloß dreiviertel Liter! Wir haben aber jetzt viele Untermieter? . . .

Seit Wolf bei Ackermanns wohnt, kommt er noch nicht zum Lesen. Bei Ackermanns ist oft Besuch, und in der Kammer ist es zu kalt.

Budde und Ackermann haben in dieser Woche Nachtschicht. Wolf hat Frühschicht. In seiner Kolonne ist er mit zwanzig Jahren der Älteste. Sie laden Schrott ab.

Bernhard Palm, ein rotwangiger Blonder, der seiner Lehrarbeiter war, wirft die rostigen Eisenteile wie leichtes Holz von Waggon. Wolfgang kann nicht mithalten. Bernhard Palms Ausdauer, seine Elastizität schien ihm, obwohl er größer und breitschultriger ist, „Vollgefressen", sagt Palm von Wenzel, dessen Bewegungen schwer und weich sind.

Die Schrottstücke, die Wenzel vom Waggon reicht, fallen Peter Marz, Palm verzieht dann thundmal ein Mund, und Wolf mäht sich um so mehr.

„Ich geh' später an 'nen Ofen", sagt Bonne Palm, „das ist hier nichts für mich. Schrott hinterschmeißen können auch Idioten."

„Das werden die Kräne besorgen, wenn die Produktion erst anläuft. Magnetkräne — Elektromagneten, weiß du? Die heben dreich viel — fünf Zentner auf einmal", verhielt Wolfgang.

Palm macht eine wegwerfende Handbewegung. „Zwei Zentner schuft' ich auch."

„Dann kannst du dich ja als Magnetkran anstellen lassen", rührt Hanna Kuchenbeck, ein kleiner Bursche mit verfilztem Haarschopf,

(Fortsetzung folgt)

Aus den Funkprogrammen

Sonnabend, 15. Dezember

Berliner Rundfunk

Sendungen des Tages: 16.00: Durchsage: Friedenabbewegung — 20.00: Querschnitt durch das Forum der Kultur — 21.00: Wir sprechen für Westdeutschland.

11.30: Die Berliner Volkspolizei spielt — 12.00: Landfunk — 12.10: Musik zur Mittag — 13.35: Chormusik — 13.45: Ja, das ist mein Nachbarsgemüsen — 14.00: Das Blasorchester des MDH spielt — 14.30: Liederkranz — 15.00: Tanzmusik — 17.00: Herhören! Hier spricht Jesus Hackenberger — 18.00: Das Gedichten vom Funk gesehen — 19.00: Wir sprechen für Westdeutschland — 19.30: Musik nach den Wünschen unserer Hörer — 20.00: Tanzabend — 22.00: Wochenkommentar der SED — 23.10: Sport — 22.23: Tanzmusik.

Wie wird das Wetter?

Amtlicher Wetterbericht

Wetterlage: Unter dem Einfluß des mit seinem Schwerpunkt über Süddeutschland lagenden Hochdruckgebietes bleibt in Mitteleuropa das überwiegend heitere Wetter erhalten.

Wetteraussichten: Am Sonnabend bei schwachen südwestlichen Winden nach örtlichem Frühnebel tagsüber meist nur lockere, in Westdeutschland 19.45: höchsttemperaturen im Norden der DDR bei 3 Grad, in Thüringen und Sachsen um 0 Grad, nachts nochmals leichter Frost.

15. Dezember: Sonnenaufgang: 8.10 Uhr, Sonnenuntergang: 15.51 Uhr, Mondaufgang: 17.16 Uhr.

16. Dezember: Monduntergang: 10.45 Uhr. *Hauptwetterdienststelle*

Redaktionskollegium: Rudolf Herrnstadt (Chefredakteur), Heinz Friedrich (stellvert. Chefredakteur), Robert Keller, Wilhelm Girnus, Walter Franck, Georg Arnaut, Robert Büchner, Walter Grab. — Redaktion „Neues Deutschland", Berlin W 8, Mauerstr. 39-40. Telefon 42 56 51 (Tag- u. Nachtdienst). — Verlag N 54, Schiffbauerdamm Allee 19b, Telefon 42 59 51. — Vertriebsabteilung: Berlin N 54, Schiffbauer Allee 19b, Telefon 42 59 51. — Abonnementspreis monatlich 3.50 DM frei Haus. — Bankkonten: Berliner Volksbank, Bridgestraße, Konto Nr. 9-0-64, Berliner Stadtkontor Nr. 9428. — Postscheckkonto: „Neues Deutschland". Berlin Nr. 9600. — Expedition: Tag- und Nachtannahme 42 59 51.

Theater-Varieté-Konzert

Hochspannung! Hochstimmung!

DEUTSCHE STAATSOPER
Fr. 15.12., 19.00 Manon
Mo. 17.12., 19.30 Ballett „Boris Blacher"
Di. 18.12., 20.00 Die Verurteilung des Lukullus
Mi. 19.12., 19.30 Der Barbier von Sevilla
Do. 20.12., 19.30 Hoffmanns Erzählungen

DEUTSCHES THEATER
Di. 18.12., 19.00 Clavigo
Mi. 19.12., 19.00 Kleider machen Leute
Fr. 21.12., 19.00 Kasimir und Karoline
Sa. 22.12., 19.00 Cavalleria rusticana / Der Bajazzo

Komische Oper Berlin W 8
Behrenstraße 55/57 Telefon 42 02 70
15.12., 20.00 Der Barbier v. Sevilla*)
16.12., 19.30 Der Vogelhändler*)
17.12., 20.00 Der Barbier v. Sevilla*)
18.12., 19.30 Tanzendes Spanien*)
19.12., 19.30 Tanzendes Spanien*)
20.12., 19.00 Carmen (Neuinszen.*)
21.12., 20.00 Der Barbier von Sevilla
22.12., 19.30 Der Vogelhändler*)
23.12., 19.30 Tanzendes Spanien (Premiere u. Premieren-Vorst.)
24.12., Heiligabend — geschlossen.
25.12., 19.00 Carmen*)
26.12., 15.00 Der Vogelhändler
20.00 Die Fledermaus (Premiere)
27.12., 19.30 Der Vogelhändler*)
*) Volksp. u. bedingt. Kartenverk.

Neues Ensemble
Berlin C 2, Unter den Linden
Tel.: 42 01 21
16.12., 19.00 D. Sklaverei Amerikas (Gastspiel Vorstellg.)
19.00 D. Sklaverei Amerikas (Gastspiel Vorstellg.)
17.12., 19.00 Auf verlorenen Posten (Ausverkauft)
18.12., 19.00 19 : 0 (Volksbühne Abt. 121, 1. Mi.)
19.12., Keine Vorstellung
20.12., 18.30 Rotmäntelchen (Volksbühne Abt. 121)
21.12., Keine Vorstellung
22.12., 19.00 Vorhut des Friedens (Volksbühne Abt. 721)

DEUTSCHE STAATSOPER
Sa. 15.12., 15.00 Manon
Mo. 17.12., 19.30 Ballett „Boris Blacher"
Di. 18.12., 20.00 Die Verurteilung des Lukullus
Mi. 19.12., 19.30 Der Barbier von Sevilla
Do. 20.12., 19.30 Hoffmanns Erzählungen
Fr. 21.12., 19.00 Tiefland
Sa. 22.12., 19.00 Cavalleria rusticana / Der Bajazzo

DEUTSCHES THEATER
Sa. 15.12., 18.30 Egmont
So. 16.12., 15.00 Die Mutter
Di. 18.12., 19.00 Die Mutter
Mi. 19.12., 19.00 Clavigo
Do. 20.12., 15.00 Geschl. Vorstellg.
Fr. 21.12., 19.00 Julius Cäsar
Preisvorstellg.
Sa. 22.12., 19.00 Kabale und Liebe
Deutsche Erstaufführg.
So. 23.12., 13.30 Brigade Karbau
18.30 Mutter Courage und ihre Kinder
Mo. 24.12., Geschlossen
Di. 25.12., 18.30 Egmont
Mi. 26.12., 18.30 Egmont

KAMMERSPIELE
Sa. 15.12., 14.30 Golden Boy
20.00 Der unbekannte Kranke
Mo. 17.12., 20.00 Ein gewöhnl. Fall
Di. 18.12., 19.30 Der Geizige
Mi. 19.12., 19.30 Der Geizige
Do. 20.12., 19.30 Ein gewöhnl. Fall
Fr. 21.12., 20.00 Auch in Amerika
Sa. 22.12., 20.00 Ein gewöhnl. Fall
So. 23.12., 14.00 Franz Warrens Geschäft
19.30 Der Geizige
Mo. 24.12., Geschlossen
Di. 25.12., 14.00 Maria Stuart
19.30 Was ihr wollt
Mi. 26.12., 20.00 Der eingebildete Kranke

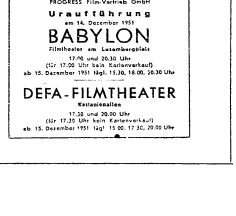
THEATER AM SCHIFFBAUERDAMM
Telefon: 42 38 71
15.12., 19.30 Versand bringt Leiden
16.12., 19.30 Flieke (ausverkauft)
17.12., 19.30 Versand bringt Leiden
18.12., 19.30 Flieke
19.12., 19.30 Nebraska
20.12., 19.30 Flieke
21.12., 19.30 Nebraska
22.12., 19.30 Tanker Nebraska
23.12., 19.30 Versand bringt Leiden
24.12., Geschlossen
26.12., 19.30 Versand bringt Leiden

Märchentheater d. Stadt. Berlin
Stad. 22.12., Di. 25.12., 19.00, Mo. 24.12., 15.00, Di. 25.12., 15.00: Das Spiel von der verlorenen. Zeit
Achtung! Geschenkgutscheine für Eintrittskarten zu 50,—, 5,— und 2,— DM der Kasse erhältlich

Theater der Freundschaft
Berlin-Lichtenberg, Parkaue 23
Tel.: 55 84 34 u. 55 84 41
16.12., 17.30 Spiel im Leben (Volksbühne Abt. 921 Keine Vorstellung
17.12., 18.12., 15.00 Gesch. Vorstellung
19.12., 13.00 Gesch. Vorstellung
20.12., 18.30 Rotkäppchen ; Benno
21.12., 18.30 Rotkäppchen ; Paul
22.12., 18.30 Rotkäppchen ; Benno
23.12., 14.00 Rotkäppchen (ausverkauft Vorstellung)
17.30 Rotkäppchen (ausverkaufte Vorstellung)
24.12., 16.00 Rotkäppchen (ausverkauft)
26.12., 14.00 Rotkäppchen (ausverkauft)

Metropol-Theater
40 59 51
TREFFPUNKT HERZ
Lustspiel-Operette von Peter Rojach
Musik von Herbert Kawan
Uraufführung
Pressevorstellung 18. 12., 17.30
Premiere 19. 12., 19.30
Sbd. 15.12., 19.30 Neue Pompadour!
So. 16.12., 19.30 Neue Pompadour!
Mo. 17.12., 19.30 Neue Pompadour!
Di., 18.12., 19.30 Treffpunkt Herz Premierenfeier
Mi., 19.12., 19.30 Treffpunkt Herz Premiere
Do., 20.12., 19.30 Treffpunkt Herz
Fr., 21.12., 19.30 Liedl'n Sehnsucht!
Sbd., 22.12., 19.30 Neue Pompadour!
So., 23.12., 19.30 Treffpunkt Herz
Mo., 24.12., Geschlossen
Di., 25.12., 19.30 Neue Pompadour!
Mi., 26.12., 19.30 Neue Pompadour!
*) Volksbühne u. freier Kartenverkauf

Inserieren ist richtig!
Auch Sie können
erinnern
überzeugen
verkaufen
durch Anzeigen jeder Art im
NEUEN DEUTSCHLAND
Rufen Sie bitte
42 59 51
Apparat 41 an
Verlangen Sie Vertreterbesuch!



Idee und Szenarium: Jan Petersen
Drehbuch: Jan Petersen und Otto Bernhard Wendler
Regie: Eduard Kubat
Produktionsleitung: Richard Brandt
mit Hans Klering, Herbert Sichler, Johannes Schmidt, Evamaria Salk u. a.
Ein DEFA-Film im Verleih der PROGRESS Film-Vertrieb GmbH
Uraufführung
am 14. Dezember 1951
BABYLON
Filmtheater am Lesanberg platz
17/19 und 20.30 Uhr
(Gr. 17.30 Uhr kein Kartenverkauf)
ab 15. Dezember 1951 täglich 15.00, 17.30, 20.00 Uhr
DEFA-FILMTHEATER
Kastanienallee
17.30 und 20.00 Uhr
(Gr. 17.30 Uhr kein Kartenverkauf)
ab 15. Dezember 1951 täglich 15.00, 17.30, 20.00 Uhr

Sanitized Copy Approved for Release 2011/01/07 : CIA-RDP82-00038R001100100001-9

Sanitized Copy Approved for Release 2011/01/07 : CIA-RDP82-00038R001100100001-9

Die Betriebsparteiorganisation Bergmann-Borsig bereitet schon jetzt den VEB-Plan vor

Von Bruno Bluhm, Sekretär der Betriebsparteiorganisation der SED

Ausgehend von dem Beschluß des Politbüros vom 29. November 1951 und der Wirtschaftspolitischen Konferenz der Landkreise Groß-Berlin unserer Partei führte die Betriebsparteileitung am 5. Dezember eine Sitzung durch, die sich mit der Aufstellung des VEB-Planes und mit seiner verstärkten Popularisierung innerhalb der Belegschaft beschäftigte.

Bei der Diskussion des VEB-Planes 1951 hatten wir in unserem Betrieb Fehler gemacht, auf die uns das „Neue Deutschland" in mehreren Artikeln hinwies. Wir haben diese Hinweise dankbar angenommen und sie zur Grundlage unserer Arbeit bei der Aufstellung des VEB-Planes 1952 gemacht.

Schon im August 1951, nachdem wir die Kontrollziffern vom Ministerium erhalten hatten, beschäftigten sich die Parteileitung, die Werkleitung und die BGL damit, die Aufgliederung des Planes zu einer Angelegenheit der gesamten Belegschaft zu machen. Die angegebenen Zahlen wurden in Belegschaftsversammlungen diskutiert, um die Initiative der Kollegen zu wecken und sie zu veranlassen, Gegenvorschläge zu den vom Ministerium gegebenen Zahlen einzureichen. Das Ergebnis dieser Diskussionen war sehr nutzbringend, besonders verpflichteten sich die Kollegen, darauf zu achten, daß die durchschnittlichen Produktionstage eines jeden Kollegen im Jahre 1952 durch eine weitgehende Herabsetzung der Ausfallstunden von 280 auf 285 erhöht werden.

Die Tagesordnung unserer Parteileitungssitzung am 5. Dezember sah u. a. vor: Entgegennahme von Berichten des Werkleiters, des Planungsleiters sowie des Leiters der Technologischen Planung, Inhalt und Umfang der Referate waren genau festgelegt.

Auf der Parteileitungssitzung sprach u. a. der Kulturdirektor, Genosse Gebert, der dem Seminar in der Landesleitung vom 4. Dezember beigewohnt hatte, über das Gesetz des Fünfjahrplanes und die Aufgaben der Betriebsparteiorganisation bei der Aufstellung des VEB-Planes.

Der Leiter der Planungsabteilung, Genosse Fetzak, sprach dann über den Stand bei der Aufstellung des Planes, über die Aufschlüsselung auf die einzelnen Abteilungen und über Probleme, die mit der Belegschaft diskutiert werden müssen. Aus den Ausführungen des Genossen Petzak war zu ersehen, daß es einige Schwierigkeiten in der Fertigstellung des Materialplanes und des Arbeitskräfteplanes gibt. Der Genosse Werkleiter erhielt deshalb den Auftrag, dafür zu sorgen, daß diese Pläne schnellstens fertiggestellt werden, und er wurde verpflichtet, der Parteiorganisation darüber Bericht zu erstatten.

Der Leiter der Technologischen Planung gab einen Überblick über die Kapazität unseres Betriebes und stellte dabei fest, daß wir allen Anforderungen, die sich aus dem Plan ergeben, gewachsen sind.

Der Planungsleiter sicherte die Aufschlüsselung der Planzahlen auf die Abteilungen und Brigaden in kürzester Frist zu, sobald die Planaufgabe und die noch ausstehenden Teilpläne vorliegen. Genosse Petzak koordiniert ist und mit der Planauflage abgestimmt werden kann.

Die Parteileitung beschloß weiterhin, dann mit der Diskussion und der Popularisierung des VEB-Planes unter der Belegschaft Eine gut vorbereitete Beschlußvorlage erleichterte diese Arbeit, und es wurden alle Einzelheiten festgelegt, die zur Realisierung des wichtigen Aufgabe trugen, den das Politbüro den Parteileitungen gegeben hat, möglich sind. Schon für den 7. Dezember wurden Mitgliederversammlungen der Betriebsparteiorganisation in allen Grundorganisationen beschlossen. Dazu wurde dem Genossen Gebert der Auftrag gegeben, eine Dispositionsrede für die politische Einleitung anzufertigen, und die Genossen der Werkleitung erhielten den Auftrag, die wichtigsten Diskussionspunkte zusammenzustellen. Beide Materialien werden dann den Referenten erläutert, die so befähigt werden, mit unseren Genossen in den Grundorganisationen richtig zu argumentieren.

Als Schwerpunkte wurden bekanntgelegt:

1. Die Senkung der Selbstkosten, dabei besonders die Aufstellung technisch begründeter Normen, Einführung neuer Arbeitsmethoden, die bessere Ausnutzung der Arbeitszeit durch Herabsetzen der Verlustzeiten und der Arbeitszeitausfälle, die Senkung des Strom-, Gas- und Kohleverbrauchs usw.;

2. der technisch-organisatorische Fortschritt in der Verbesserung der Organisation am Arbeitsplatz, Verbesserung der Maschinen der Hilfsmittel für die Produktion, bessere Anleitung der Arbeitskräfte usw.;

3. die Frage der Reparaturen, unter anderem besonders die bessere Pflege der Maschinen;

4. unsere Investitionen im Zusammenhang mit der Kapazität unseres Betriebes, die bessere Ausnutzung der Maschinen durch Schichtarbeit, besonders die Ausnutzung der Rohpulmaschinen;

5. Kultur- und Sozialfragen, die Nachwuchsbetreuung, sowie die Schaffung von Einrichtungen, die uns die Möglichkeit geben, die Frauen stärker an die Produktionen heranzuziehen.

6. muß über die Brigadenabrechnungen diskutiert werden, die ein wesentliches Mittel zur Einführung des Prinzips der wirtschaftlichen Rechnungführung im Betrieb ist.

Der Genosse Betriebsstellungsredakteur wurde beauftragt, wichtige Thesen über den VEB-Plan in der nächsten Nummer der Betriebszeitung zu veröffentlichen und eine besondere Ausgabe für den VEB-Plan im Monat Januar 1952 vorzubereiten.

Die Genossen der Agitation erhielten den Auftrag, in der Agitationskommission Arbeitspläne über den Popularisierung des VEB-Planes durch unsere Agitatoren und durch den Betriebsfunk auszuarbeiten.

Der Genosse Hohaus, als Mitglied der Schwerpunktkommission bekam den Auftrag, dafür zu sorgen, daß im Betrieb in allen Abteilungen sichtige Aussprüche der Genossen Walter Ulbricht und Rau aus ihrer Begründung des Gesetzes über den Fünfjahrplan vor der Volkskammer, und hervorragende Stellen aus dem Gesetz des Fünfjahrplanes angebracht werden.

Der Genosse Parteisekretär erhielt den Auftrag, die Genossen des Friedenskomitees und der Massenorganisationen zu befähigen, z. B. im Friedenskomitee das Thema zu behandeln: „Der VEB-Plan als ein Teil des Fünfjahrplanes, das Kampfprogramm unseres Betriebes, um die Erhaltung des Friedens", oder in der Gesellschaft für Deutsch-Sowjetische Freundschaft: „Bei der Aufstellung des VEB-Planes aus den Erfahrungen der Sowjetunion lernen" usw.

Und schließlich erhielten die Genossen der BGL, der Genosse Menzel und der Genosse Giesmann, den Parteiauftrag, einen gemeinsamen Plan für die Durchführung der Belegschaftsversammlungen auszuarbeiten. Die Kontrolle der richtigen Durchführung dieser Beschlüsse wird zu deren Verwirklichung beitragen.

Sozialversicherung verbessert die Arbeit

Tagung des Zentralrates der Sozialversicherung / 116 Millionen für neue Erholungsheime

Berlin (ADN) Der Zentralrat der Sozialversicherung trat am Donnerstag und Freitag in Berlin zu einer Konferenz zusammen. Die Konferenz behandelte die wichtigen Aufgaben der Sozialversicherung im Fünfjahrplan „Die Produktivität der Gesundheit der arbeitenden Menschen und die vorgesehene Steigerung der Arbeitsproduktivität machen es erforderlich, daß im Verlauf des Fünfjahrplanes der Gesundheitsschutz erweitert und die Anwendung vorbeugender Maßnahmen stärker entwickelt wird", sagte der Direktor der Sozialversicherung, Paul Peschke, in seinem Hauptreferat. „Die Höhe der staatlichen Etatmittel für das Gesundheitswesen einschließlich der Investitionsmittel bereitgestellt. Die Zahl der Plätze in den Sanatorien steigt von 6053 in diesen Jahre auf 10 000 im Jahre 1955.

Als weitere Hauptaufgabe der Sozialversicherung bezeichnete Paul Peschke die umfassende Fürsorge für die Kranken und Arbeitsunfähigen. Das Hauptprinzip der fortschrittlichen Sozialpolitik ist die Sorge um den Menschen. Ausführlich behandelte Paul Peschke die vorbeugende Gesundheitsfürsorge Im nächsten Jahr werden der Sozialversicherung rund zwei Millionen DM Investitionsmittel zur Verfügung stehen, die zum Ausbau und zur Erweiterung bestehender Baulichkeiten verwendet werden sollen Auf der Grundlage des Gesetzes über den Fünfjahrplan wird ein Beschluß über die Genesung geschaffen. Für 1952 sind insgesamt 389 249 Genesungskuren einschließlich der Kindergenesungskuren vorgesehen, während die entsprechende Zahl in diesem Jahr rund 300 000 Kuren betrügt.

Paul Peschke wies sodann auf die Notwendigkeit hin, den Krankenstand in den Betrieben zu senken. Obwohl dieser in der DDR im Durchschnitt 5,1 Prozent beträgt, liegt er in vielen Betrieben bei 10 und 12 Prozent. Für 1952 hat sich die Zentralverwaltung der Sozialversicherung die Aufgabe gestellt, durch Verbesserung des Gesundheitsschutzes den Krankenstand im Durchschnitt auf 4,6 Prozent zu senken.

Der stellvertretende Vorsitzende des Zentralrates der Sozialversicherung, Adolf Peter, sprach über die Rolle und die Aufgaben der Räte der Sozialversicherung und bezeichnete ihre bisherige Arbeit als ungenügend. Vieles an der Sozialversicherung der DDR ist noch verbesserungsbedürftig. Es darf jedoch nicht übersehen werden, daß die von den Werktätigen selber geschaffene Sozialversicherung in der DDR ein Vorbild für ganz Deutschland ist, weil in ihr die alten Forderungen der Arbeiter und ihrer Gewerkschaften verwirklicht wurden.

„Wenn wir unsere Drehbank so schonen würden, wie die hier die Bücher, dann wären sie Schnellrehren gar nicht zu denken." Zeichnung: Muschka

Maschinenbauer legen Rechenschaft ab

Ministerium für Maschinenbau unterschätzte Bedeutung des Kollektivvertrages

Vom 12. bis 14. Dezember fand in Berlin, im Kulturhaus des VEB Bergmann-Borsig, die 8. Zentralvorstandssitzung der Industriegewerkschaft Metall statt. Auf ihr erstatteten der Minister für Maschinenbau, Gerhart Ziller, und der stellvertretende Vorsitzende der IG, Hans Schmidt, Rechenschaft über die Verpflichtungen, die das Ministerium für Maschinenbau und der Zentralvorstand der IG Metall im Rahmenkollektivvertrag übernommen haben.

Die Rechenschaftslegung ist ein wichtiger Abschnitt im Kampf um die Erfüllung unserer Pläne. Die Werktätigen, die Gewerkschaftsorganisationen, die Leitungen unserer volkseigenen Betriebe haben sehr ernsthafte Verpflichtungen zur Erfüllung der Pläne, zur Verbesserung der Lebenslage aller Werktätigen übernommen. Mit dem gleichen Ernst und der breiten Teilnahme überprüfen die Werktätigen die übernommenen Verpflichtungen. Dieser Ernst und der breite Teilnahme überprüfen auf der vieler Diskussionsredner auftraten, zum Ausdruck.

Die Rechenschaftslegung vor dem Zentralvorstand war deshalb ein wichtiger Abschnitt im Kampf unserer Maschinenbauer um ein besseres Leben.

Der Rechenschaftsbericht des Ministeriums für Maschinenbau und der Bericht der IG Metall zeigten, daß in den Betrieben unseres Maschinenbaus große Erfolge erzielt wurden. Die Betriebe des Maschinenbaus wurden 1400 neue Spezialschulen (200 neue Aktivistenschulen sind im Rahmenkollektivvertrag vorgesehen) eingerichtet. 240 technische Kabinetts geschaffen. Für soziale und kulturelle Zwecke wurden 18 Millionen DM von seiten des Ministeriums ausgegeben. Diese Summe ist im nächsten Jahr auf 30 Millionen DM erhöht werden.

Es muß doch festgestellt werden, daß der Rechenschaftsbericht des Ministeriums für Maschinenbau nicht genügend die Ursachen für die Nichteinhaltung einer Reihe von sehr wichtigen Verpflichtungen aufgezeigt hat. Das ist darauf zurückzuführen, daß die Ursachen für die Nichteinhaltung einer Reihe von sehr wichtigen Verpflichtungen aufgezeigt hat. Das ist darauf zurückzuführen, daß die Leitungen unserer volkseigenen Betriebe haben sehr ernsthafte Verpflichtungen zur Erfüllung der Pläne, zur Verbesserung der Lebenslage aller Werktätigen übernommen. Mit dem gleichen Ernst und der breiten Teilnahme überprüfen die Werktätigen die übernommenen Verpflichtungen. Dieser Ernst und der breite Teilnahme überprüfen auf der vieler Diskussionsredner auftraten, zum Ausdruck.

Die Rechenschaftslegung vor dem Zentralvorstand war deshalb ein wichtiger Abschnitt im Kampf unserer Maschinenbauer um ein besseres Leben.

Der Rechenschaftsbericht des Ministeriums für Maschinenbau und der Bericht der IG Metall zeigten, daß in den Betrieben unseres Maschinenbaus große Erfolge erzielt wurden. Die Betriebe des Maschinenbaus wurden 1400 neue Spezialschulen (200 neue Aktivistenschulen sind im Rahmenkollektivvertrag vorgesehen) eingerichtet. 240 technische Kabinetts geschaffen. Für soziale und kulturelle Zwecke wurden 18 Millionen DM von seiten des Ministeriums ausgegeben. Diese Summe ist im nächsten Jahr auf 30 Millionen DM erhöht werden.

Es muß doch festgestellt werden, daß der Rechenschaftsbericht des Ministeriums für Maschinenbau nicht genügend die Ursachen für die Nichteinhaltung einer Reihe von sehr wichtigen Verpflichtungen aufgezeigt hat. Das ist darauf zurückzuführen, daß die Leitungen unserer volkseigenen Betriebe des Maschinenbaus, z. B. in den Betrieben, sehr viel zur Verbesserung der Arbeitsbedingungen getan ist.

Die Rechenschaftslegung des Ministeriums für Maschinenbau zeigt ferner, daß Zweifel eine Unterschätzung der Bedeutung der Kollektivvertrage.

Im Rechenschaftsbericht des Ministeriums für Maschinenbau fehlen auch die konkreten Vorschläge, die aus den Erfahrungen der Durchführung des Rahmenkollektivvertrages für die Ausarbeitung des Vertrages für das Jahr 1952 mit berücksichtigt werden sollten.

Die großen Aufgaben, die der Maschinenbau im Fünfjahrplan zu erfüllen hat, erfordern eine musterhafte Arbeit bei der Durchführung der Kollektivvertrage. H. Sa.

Ersatzteilmangel – die große Sorge unserer Traktoristen

Die Fertigstellung der Winterfurche bis auf geringe Reste ist eine Leistung, die nicht hoch genug gewürdigt werden kann, denn der Erfüllungsgrad im Herbst ist auch ein Planmäßigkeit in der Neubelieferung mit Treibstoffen hatte viele MAS und Volkseigüter in Mitleidenschaft gebracht. Einige wenige Beispiele aus dem Land Brandenburg geben einen kleinen Einblick in die Vielzahl der Sorgen, mit denen unsere Traktoristen zu kämpfen hatten.

Die chronische Krankheit in der Ersatzteilfertigung blieb auch wie vor der Pumpen- und Düsenmangel. Der größte Teil der nicht ausreichenden Prozentsätze an stillstehenden Traktoren kommt auf diesen Konto. In der MAS Gritzial, Kreis Ebersbach, konnte im Durchschnitt nur immer die Hälfte der Traktoren eingesetzt werden. Düsen- und Pumpenmangel im Sägewerkbetrieb Brandenburg leungsrahmen stieg 14 Tage. Die MAS Niemegk, die einen durchschnittlichen Ausfall von zwei Traktoren pro Tag hatte, machte keine besseren Erfahrungen.

Als zweiter empfindlicher Engpaß trat die mangelnde Produktion von Vorderfedern für den 40-PS-Ifa-Pionier auf. Auch Kugellagern und Gehäuse für Lenkschubstangen sind Sorgenkinder in der Belieferung, von Kugellagern überhaupt nicht erst zu sprechen.

Bei den Pflügen gab es erhebliche Sorgen mit Spindeln, Muttern und Schwenkzapfen. Es wurden zwar Zehntausende Pflugschare produziert, aber die dazugehörigen Scharschrauben sind vergessen worden. Spindeln und Muttern wurden der Einfachheit halber mit Flachgewinden geliefert, die wenig aushalten.

Ausgesprochen fahrlässig war die Schlußabrechnung. Schon nach schnäldiger Betriebsdauer fielen Schrauben an Stabilrädern auf, die MAS Lieberose und anderen Stationen aus. Nicht minder schlecht waren die Bindeketten, die große Stahl- und Hirtelebler aufwiesen.

Die MAS Schönermark, Kreis Angermünde, wartet seit 26. Juli auf Auslieferung von Drucklagern durch die DHZ Colbus. Seit August sind dort vier Traktoren wegen Nichtbelieferung mit Kugellagern und Achsschenkelbolzen mitgestellt.

Ebenso mangelhaft ist die Belieferung aus der Reichsbahnen. So fehlen zum Beispiel der MAS Krakow, Kreis Fürstenberg, noch acht 40-PS-Ifa-Pionier, die für das 11. Quartal eingeplant waren. Auch die MAS Neditz bei Potsdam erhielt bis zum 10. Dezember noch zwei drei 40-PS-Traktoren nicht geliefert. Sie konnte die Verträge für die Winterfurche nicht pünktlich erfüllen und mußte 138 Hektar Waldkulturpflügen und Wiesenumbruch liegen lassen.

Das sind einige Beispiele für die Sorgen unserer MAS und Volkseigüter in der Frage der Ersatzteilbeschaffung. Schwieriger als Stabilräder sind doch und immer wieder mit allen Schwierigkeiten fertig gewordene sind, darf über den Ernst der Sachlage nicht hinwegtäuschen. Die Ministerien, die DHZ und die Landmaschinenindustrie sollten sich nunmehr aber schnellstens mit dem Engpaß in der Ersatzteilbeschaffung befassen und für Abhilfe sorgen.

B. B.

Doppelter Bluff mit Schnaps

Westberliner Kleinhändler und westdeutsche Verbraucher geprellt

Mit großem Propagandaaufwand wurde am gestrigen Freitag eine geringe Spritpreissenkung in Westberlin verkündet, die den Käuferzustrom aus Westberlin in den demokratischen Sektor einbremsen soll. Im Gegensatz zur 11. Preissenkung in der DDR und im demokratischen Sektor von Berlin, bei der die Preise für Spirituosen generell gesenkt wurden und die Kleinhändler die Differenz zurückerstattet erhielten, bekommen die Kleinhändler in Westberlin keine Vergütung für ihre Spirituosenvorräte.

Die westberliner Abendzeitung „Der Kurier" kommentiert diesen Schlag gegen den westberliner Kleinhandel mit der Feststellung, daß durch werden . . . gerade die Getränke durch die HO-Preissenkung „schutzlos überfallen".

In ihrer Ratlosigkeit versuchen sie jetzt, mit oberflauen Taschenspielertricks die Erfolge unserer Friedenswirtschaft madig zu machen. Sie verschleiern irgendwelche HO-Preise mit irgendwelchen Preisen im Westen und lassen dabei die Tatsache ganz einfach im linken Ärmel verschwinden, daß sich unsere Bevölkerung an großen und an kleinen Lebensmitteln bedarfs zu normalen Preisen kaufen kann, die der Bevölkerung Westdeutschlands längst unbekannt sind.

Schließlich versucht der „Tagesspiegel" die Westberliner einzureden, daß in demokratischen Sektor seit langem diejenigen Waren zu normalen Preisen einkaufen, die sie in Westberlin infolge der ständigen Preiserhöhungen nicht kaufen können. Er stimmelt etwas von „gesundheitsschädlichen Schnaps" ferrmach dürfte es in Westberlin nicht mehr viel Überlebende geben und vom frühen Ladenschluß in Westberlin", die die Bevölkerung in den demokratischen Sektor treibe tunerdinglich weshalb dann den ganzen Tag über die Westberliner im demokratischen Sektor einkaufen).

Dieses hilflose Gestammel bestätigt nur: es läßt sich trotz aller Tricks nicht verheimlichen, daß die Preissenkungen Erfolge unserer Friedenswirtschaft sind. Und wenn der „Tagesspiegel" schreibt, sie seien „politische Aktionen", so hat er durchaus recht: Die Bevölkerung erkennt daran, wo man sich auf den Krieg vorbereitet und wo man für die Rüstung ausgibt. Beim Versuch der Verschleierung dieser Tatsache fühlen sich die Remilitaristen durch die HO-Preissenkung „schutzlos überfallen".

In ihrer Ratlosigkeit versuchen sie jetzt, mit oberflauen Taschenspielertricks die Erfolge unserer Friedenswirtschaft madig zu machen. Sie verschleiern irgendwelche HO-Preise mit irgendwelchen Preisen im Westen und lassen dabei die Tatsache ganz einfach im linken Ärmel verschwinden, daß sich unsere Bevölkerung an großen und an kleinen Lebensmitteln bedarfs zu normalen Preisen kaufen kann, die der Bevölkerung Westdeutschlands längst unbekannt sind.

Schließlich versucht der „Tagesspiegel" die Westberliner einzureden, daß in demokratischen Sektor seit langem diejenigen Waren zu normalen Preisen einkaufen, die sie in Westberlin infolge der ständigen Preiserhöhungen nicht kaufen können. Er stimmelt etwas von „gesundheitsschädlichen Schnaps" ferrmach dürfte es in Westberlin nicht mehr viel Überlebende geben) und vom frühen Ladenschluß in Westberlin", die die Bevölkerung in den demokratischen Sektor treibe tunerdinglich weshalb dann den ganzen Tag über die Westberliner im demokratischen Sektor einkaufen).

Dieses hilflose Gestammel bestätigt nur: es läßt sich trotz aller Tricks nicht verheimlichen, daß die Preissenkungen Erfolge unserer Friedenswirtschaft sind. Und wenn der „Tagesspiegel" schreibt, sie seien „politische Aktionen", so hat er durchaus recht: Die Bevölkerung erkennt daran, wo man sich auf den Krieg vorbereitet und wo man für die Rüstung ausgibt. Beim Versuch der Verschleierung dieser Tatsache fühlen sich die Remilita-

H. Ca.

K. o. durch HO

Am Donnerstag war im Leitartikel des westberliner amerikanischen „Tagesspiegel" folgender Satz über die neue, bisher umfassendste HO-Aktivisten-Aktion zu lesen:

„Unbestreitbar bedeutet ... jede Preissenkung der Staatlichen eine Verbesserung, und tatsächlich ist die Liste der betroffenen Waren diesmal länger als bei den letzten Aktionen dieser Art."

Nanu? Kann man sich, wofür plötzlich soviel Freimut? Noch vor zwei Tagen las man doch im „Tagesspiegel" etwas ganz anderes?

An dem plötzlichen Eingeständnis des „Tagesspiegel" wird der Schiffbruch sichtbar, den die Kriegstreiber in der Linie der betroffenen Ware diesmal länger als bei den letzten Aktionen dieser Art."

Nanu? Kann man sich, wofür plötzlich soviel Freimut? Noch vor zwei Tagen las man doch im „Tagesspiegel" etwas ganz anderes?

An dem plötzlichen Eingeständnis des „Tagesspiegel" wird der Schiffbruch sichtbar, den die Kriegstreiber mit ihrer Lüge von der behaupteten Warenknappheit in der DDR erlitten haben, die Preissenkung der HO in zwei „Hilferufen" der Wirtschaft der DDR" umwälzen. Jetzt folgt der Katzenjammer. Geschlagen steht der „Tagesspiegel", daß der Westen alle psychologischen, wirtschaftlichen und politischen Elemente . . . zusammenfassen muß, wenn er sich nicht unterhalten von solchen Maßnahmen in Westberlin", die die Bevölkerung in den demokratischen Sektor treiben tunerdinglich weshalb dann den ganzen Tag über die Westberliner im demokratischen Sektor einkaufen).

Dieses hilflose Gestammel bestätigt nur: es läßt sich trotz aller Tricks nicht verheimlichen, daß die Preissenkungen Erfolge unserer Friedenswirtschaft sind. Und wenn der „Tagesspiegel" schreibt, sie seien „politische Aktionen", so hat er durchaus recht: Die Bevölkerung erkennt daran, wo man sich auf den Krieg vorbereitet und wo man für die Rüstung ausgibt. Beim Versuch der Verschleierung dieser Tatsache fühlen sich die Remilita-

H. Ca.

-selber

Brandenburg

Wolfgang sie mit
" anredete. Der
flüsterte mit seiner
g. Hanna und das
ender Verlegenheit
ten jeden Versuch
ge.
t kam, wurden sie
ung der Kammer
r klein, doch alles
as Bett habe einen
sack, sagte Ede. Für
r ein Reval aus
mmern. Dann wollte
Genzel die Bücher
he oder erst lesen
e sie schon gelesen
sie dann herum-
Ackermann, habe
nen. Der Garten —
wenn er nach Hause
Arbeit erst richtig
e Ziegel des Grases
chen! Ob Wolfgang
hnte er.
ersten Zeit nach
Wolfgang Ziegen
ch gehabt; schloß
er, Ja, Ziegenmilch
Medizin, sagte Ede
fgang bekam die

nd zog er zu Acker-
en einkaufen, frisch
raschelte, und der
ge sah beim Ein-
ständigen Geschäf-
ms vor sich, Eier
den Kleinen, der
gedenklich den Alten
nus. Butter, Käse,
dem hellen spitzen
ch er sich, wenn
Dach des fernen
die sich wie
n einem gelblichen
er der Elbe als-
chlaf hinüber.
eit saß Hanna un
Ackermanns Haus
sah „Na, wie mal's"
dreiviertel Liter?
jetzt einen Unter-

Ackermanns wohnt,
Genosse Petzak war
oft Besuch, und in
er zu tun.
ermann haben in
ftschicht. Wolf hat
hrer Kohorte ist er
den der Älteste. Sie

, ein rotwangiger
ßer Landarbeiter
ligen Sachsen wo
m Waggon. Wolf-
hüthen. Benno
seine Elastizität
ehl er großen Ver-
, „Volkseigenes",
Menzel, dessen Be-
und Weide sind.
, die Wenzel vom
ellen oft zu kurz,
nn manchmal ein
mieht sich um so

r an „den Ofen",
, das ist hier nichts
ft runterschmilzen
ben."
e Kräne besorgen,
tion erst anläuft.
Elektromagneten,
ben gleich vier —
einmal", verheißt

eine wogende
„Zwei Zentner

du dich ja als
ien lassen", schreit
ch, ein kleiner
istem Haarschopf.
Fortsetzung folgt)

Aus dem Leben unserer Partei:

Auch die Alltagsarbeit mit Parteibewußtsein vollbringen

Im Berliner Magistrat hapert es mit der führenden Rolle der Partei

Am 31. November veröffentlichten wir unter der Überschrift „Was die Leute sich blos dabei denken" einen kritischen Bericht über die unbefriedigende Sauberkeit in der Mitarbeiter des Berliner Magistrats in Wohnungsfragen, und der Abteilungsleiter Friedrich Elert veranlaßte daraufhin, daß der Bericht allen und die verantwortlichen Verwaltungsfunktionäre zur Recherchearbeit zugegeben wurden. Unser Artikel war der Verfügung Betroffenen befindlich sich einige Mißstände unserer Partei.

Das war für uns der Anlaß, uns mit dem entsprechenden Parteileitungen in Verbindung zu setzen, um zu erfahren, welche Schlußfolgerungen sie aus diesem Vorfall für ihre eigene Arbeit gezogen haben.

Im Bezirksamt Mitte

In der Parteiorganisation des Bezirksamtes Mitte gab es zuerst heftige Diskussionen: „Bauchschmerz trifft uns doch Verwandt" — „Diese Kritik ist nur völlig unverständlich" — „Für den Artikel ist viel zu viel Tinte verschwendet worden" usw.

Doch bald kamen die Genossen vom Beispiel Mitte zur Einsicht. Heute möchten sie ihre Äußerungen gern ungeschehen machen. Sie haben eingesehen, daß ihr Standpunkt falsch war. Ihre Selbstkritik, die sie z. B. in einer Versammlung der Mieter aus den in dem Artikel genannten Häusern üben, war ein anerkennenswerter Fortschritt. Die Genossen müssen sich aber darüber klar sein, daß diese Selbstkritik ein bloßes Lippenbekennnis bleiben wird, wenn sie die großen Zusammenhänge nicht begreifen und dem ernsthaften Artikel gibt es nicht in erster Linie um das Bauamt Mitte oder um das Haus Almstädtstraße 35, sondern um die für alle Verwaltungsangestellten wichtigste Frage: um das richtige Verhältnis zur Bevölkerung. Darüber sollte es in der Entschließung des III. Parteitages des Fünfjahrplan: „... sie die SED. D. Red.) hat die Pflicht, dafür Sorge zu tragen, daß alle Staatsorgane das Wohl des Volkes als oberstes Prinzip ihrer Tätigkeit ansehen."

Bei der Hauptverwaltung des Magistrats

„In unserer Parteiaktivtagung am Montag sind eine ganze Reihe von Beispielen gütter Parteiarbeit zur Behebung der Mißstände und die Verbesserung der Arbeit gegeben worden", sagte uns Genosse Bernhard Karl, der Sekretär der zentralen Parteiorganisation in der Hauptverwaltung des Magistrats „Gründlich nach der Veröffentlichung der Kritik im „ND haben wir unsere 28 Grundorganisationen veranlaßt, den Artikel und die Verfügung des Genossen Ebert an der Wandzeitung anzubringen und zu diskutieren."

Dann glaubte die zentrale Parteileitung vorerst ihre Pflicht getan zu haben. Bisher liegt ihr auch noch kein Echo aus den Grundorganisationen vor. Jetzt aber stürzt mit die Frage an die Leitungen der Grundorganisationen Glaubten die Genossen in den Abteilungen Wirtschaft, Handel und Versorgung, Volksbildung usw., weil sie mit Parteiangelegenheiten nichts zu tun haben, ginge sie die Sache nichts an?

Wie wir erfuhren, wurde in einer Dienstleiterbesprechung der Abteilung Personal und Verwaltung der Vorschlag gemacht, den Artikel des „ND" und die Verfügung des Genossen Ebert in der allgemeinen Dienstbesprechung zu diskutieren. Das ist eine gute Sache. Aber war es nicht die Pflicht der Parteileitungsmitglieder, sich die Fragen vom Parteistandpunkt, d. h. politisch-ideologisch zu behandeln und zu klären?

Das ist leider nicht getan worden. Aber die Aufgabe der Parteileitungen besteht doch gerade darin, jedes Parteimitglied so anzuleiten, es zu erziehen, jede Frage vom parteimäßigen Standpunkt — und das ist der fortschrittlichste, der wissenschaftliche, der wichtigste Standpunkt in der gesellschaftlichen Entwicklung überhaupt — zu betrachten und zu lösen. Nur so kann unsere Partei, die SED, ihre Rolle als Vertrupp des werktätigen deutschen Volkes erfolgreich gerecht werden.

Die Abteilung Aufbau — ein besonderes Kapitel

Als wir die Betriebsparteileitung der Abteilung Aufbau des Magistrats zum erstenmal aufsuchten, war seit dem Erscheinen des Artikels fast eine Woche vergangen. „Was hat die Parteileitung inzwischen getan?" fragten wir den kommissarischen Sekretär, den Genossen Michaelis.

Seine Antwort lautete: „Wir sind natürlich grundsätzlich der Meinung, daß diese Kritik für unsere Arbeit berechtigt ist. Aber wir müssen ja erst die Untersuchung abwarten, die der Genosse Ebert durchführen läßt."

An die führende Rolle der Partei erinnert, verteidigte sich der Genosse Michaelis: „Wir haben mit den Genossen Schur, der auch in dem Artikel genannt ist, gesprochen. Er erklärte uns, die Kritik sei nicht sachlich gewesen."

Was man für „nicht sachlich" hielt, ging aus der Erklärung eines anderen Genossen hervor, der ebenfalls Mitglied der Parteileitung ist. Er war der Ansicht, daß mit das Beispiel unserer Abteilung, aber die Abteilung Aufbau, aber die Abteilung Aufbau, aber die Abteilung Aufbau, aber die Abteilung Aufbau da und wurde darauf, wer als „ständig" festgestellt wurde.

Wiederum eine Woche später, als wir uns das zweite Mal erkundigten, wurde sie noch immer. (Grundsätzlich sie „natürlich" — aber jetzt noch der Meinung, daß unsere Kritik ungerecht gewesen sei.)

Erst dann hat die Leitung der Grundorganisation Abteilung Aufbau „selbstkritisch" zu ihrem Verhalten auf den Artikel im „ND" Stellung genommen. Und was kam bei dieser Sitzung heraus? Es wurde beschlossen, innerhalb einer Woche (!) eine schriftliche Stellungnahme an unsere Redaktion zu geben. In dieser „Stellungnahme" — die uns vorliegt — wird lediglich bekannt, daß die Parteiorganisation aus unserer Kritik sehr viel gelernt hat. Was sie aber konkret tat, um endlich durch gute Aufklärung die Verwaltungsarbeit zu verbessern, geht aus ihr nicht hervor.

Aus unserem Gespräch mit den Genossen Karl und Michaelis ergab sich, daß die Parteiarbeit besonders in der Abteilung Aufbau sehr schlecht ist. So erschienen z. B. zu einer Mitgliederversammlung am 15. Dezember von 98 Genossen nur der Abteilung Aufbau nur 37 Genossen. Warum erschienen die Genossen nicht zu den Versammlungen, warum sind sie so unterschiedlich an den großen Aufgaben, die vor unserer Partei, vor jedem einzelnen Mitglied stehen? Sie fragt sich die Parteileitung und sprbricht sich den Kopf über eine Analyse dieses Zustandes. Die Antwort ist einfach: Wenn alle „großen" Fragen wirklich konkret, in Verbindung mit der täglichen Praxis, behandelt werden, dann werden die Genossen auch zu den Versammlungen erscheinen.

Gerade die Abteilung Aufbau des Magistrats steht vor sehr schwierigen Aufgabe, entscheidend am Nationalen Aufbauprogramm Berlin 1952 mitzuwirken. Die Abteilung Aufbau wird ihre Aufgaben nicht bewältigen können, wenn es ihr nicht gelingt, auf einem neuen, höheren Niveau zu arbeiten. Die Verantwortung dafür trägt an erster Stelle die Parteiorganisation, trägt jedes einzelne Mitglied der SED, das durch das eigene Beispiel, durch sein persönliches Vorangehen alle anderen überzeugen und mitreißen muß. Lth.

Sanitized Copy Approved for Release 2011/01/07 : CIA-RDP82-00038R001100100001-9

Sanitized Copy Approved for Release 2011/01/07 : CIA-RDP82-00038R001100100001-9

BERLIN NEUES DEUTSCHLAND
15. Dezember 1951 / Nr. 291 S. 6

Geburtstagsfeier im Altersheim Greifswalder Straße

Während die verbrecherische Heimleitung, die den Insassen des Altersheims Greifswalder Straße 33-35 sein Jahren das Leben zur Hölle machte, ihrer gerechten Strafe zugeführt wurde, ist für die alten Leute dort eine neue Zeit angebrochen. Unser Bild zeigt von links nach rechts: Frau Walther (77 Jahre), Frau Hauerstein (79 Jahre), Schwester Elke Schaller, Frau Tetzlaff (73 Jahre), ein Gast und Frau Daumke (66 Jahre) haben sich bei Kaffee und Kuchen zu einer gemütlichen Geburtstagsfeier zusammengefunden

Foto: Thon

Kein Westberliner braucht zu frieren

Eine Erklärung Josef Orlopps zur Kohlenversorgung in Westberlin

Der Regierungsbeauftragte für den innerdeutschen Handel, Josef Orlopp, nahm am Freitag zur Kohlenversorgung Westberlins Stellung. „Die in Westberlin bestehenden Schwierigkeiten bei der Kohlen- und Brennholzversorgung waren mit einem Schlage behoben", stellte Josef Orlopp fest, „wenn das am 26. September 1951 unterzeichnete Abkommen nicht auf Befehl der Amerikaner von den westdeutschen Behörden unterbrochen worden wäre. Westdeutschland und Westberlin brauchen nur ihren vertraglichen Pflichten nachzukommen, und jeder Berliner hat wieder eine warme Stube, und Handel und Handwerk können auf der ausreichend mit Braunkohlenbriketts versorgt werden, denn die Deutsche Demokratische Republik ist gewillt und in der Lage, ihre vertraglichen Verpflichtungen zu erfüllen.

Die aus Westdeutschland mit großen Worten angekündigten Kohlentransporte sind nicht durchgeführt worden, weil die westdeutschen Rüstungsbetriebe alle Kohlen für die Aufrüstung benötigen. Dazu kommt, daß durch Zwangsexporte 3,9 Mill. t Kohle pro Quartal aus Westdeutschland ausgeführt werden, die ebenfalls der Vorbereitung des amerikanischen Krieges dienen.

Die westberliner Presse begründet die nicht ausreichende Kohlenversorgung mit Verkehrsschwierigkeiten bei der Zufuhr von Heizmaterial aus Westdeutschland. Der Gütenverkehr auf Schiene, Wasser und Straße läuft in diesem Jahre nicht anders wie in den vorhergehenden Jahren. Trotzdem wurden im Monat November 1951 nur 8321 t Kohle über den Mittellandkanal nach Berlin gebracht. Im November 1950 dagegen wurden in der gleichen Zeit auf der gleichen Strecke 38 956 t Kohle befördert. Hieraus ist klar ersichtlich, daß die Kohlentransporte aus Westdeutschland keine Verkehrsfragen sind, sondern daß die Kohle der Bevölkerung entzogen wird, um den Rüstungsbedarf sicherzustellen."

24 000 Verpflichtungen im Freundschaftsmonat

Bericht der Gesellschaft für Deutsch-Sowjetische Freundschaft

Auf 1400 Veranstaltungen bezugnehmen im Monat der deutsch-sowjetischen Freundschaft 200 000 Teilnehmer aus ganz Berlin ihre enge Verbundenheit mit den Völkern der Sowjetunion, geht aus dem Abschlußbericht der Gesellschaft für Deutsch-Sowjetische Freundschaft, Landesleitung Berlin, hervor. In der Zeit vom 7. November bis 8. Dezember wurden 12 000 neue Mitglieder geworben und 40 neue Grundeinheiten der Gesellschaft gebildet. Rund 24 000 Selbstverpflichtungen wurden von den Mitgliedern der Gesellschaft abgegeben. Die Verpflichtungen beziehen sich vor allem auf die Einführung von sowjetischen Arbeitsmethoden, auf Selbstkostensenkung und Materialeinsparung und auf die Werbung von neuen Mitgliedern für die Gesellschaft für Deutsch-Sowjetische Freundschaft.

Einen besonderen Aufschwung erfuhr die Arbeit der Gesellschaft durch das „Ernst-Kamieth-Aufgebot, zu dem die Betriebsgruppe des Güterbahnhofs Potsdamer Platz aufrief.

Preissenkung auch beim Konsum und im Einzelhandel

Um Unklarheiten über die von der Regierung der Deutschen Demokratischen Republik mit Wirkung vom 9. Dezember 1951 beschlossene Preissenkung zu beseitigen, wird von zuständiger Stelle darauf hingewiesen, daß auch beim Konsum und beim privaten Einzelhandel die Preissenkungsverordnung in Kraft getreten ist. Artikel wie Tisch- und Bettwäsche, Gardinenstoffe, Kurzwaren, Teppiche Spirituosen, Wein und Sekt usw. sind also auch beim Konsum und beim privaten Einzelhandel zu den herabgesetzten Preisen erhältlich.

HO-Lebensmittel-Kaufhaus vergrößert

Der Erweiterungsbau des HO-Lebensmittel-Kaufhauses in der Rathausstraße 26-30 wird am heutigen Sonnabend um 10 Uhr eröffnet. Damit werden die Berliner Werktätigen ihre Einkäufe in diesem Haus bedeutend bequemer als bisher vornehmen können.

STREIFLICHTER AUS BERLIN

15 000 Kilowattstunden Strom konnten bisher täglich durch die Stromdrosselung der Berliner Betriebe, der Verkehrsmittel, des Handwerks und der Haushalten eingespart werden. Weitere Maßnahmen zur Stromeinsparungen sind aber vor allem in den Hauptbelastungszeiten zwischen 6 bis 9 und 16 bis 20 Uhr erforderlich.

Die Straßenbahnlinie 4, die bisher zwischen Bahnhof Treptow und Stresow Straße verkehrte, fährt vom heutigen Sonnabend ab nur noch bis zur Elsenwalder Ecke Oderberger Straße. Die Zurückziehung bis zur Grenze des demokratischen Sektors erfolgte auf ausdrückliches Verlangen der West-BVG und ist eine neue Maßnahme der Reuter-Verwaltung, um den Westberlinern den Einkauf im demokratischen Sektor zu erschweren.

18 neue Verkaufsstellen eröffnete die HO Lebensmittel Berlin in den letzten Tagen, um den erhöhten Lebensmittelbedarf zum Feiertag des Friedens mit Preissenkung zu befriedigen.

330 Kinder, darunter 20 aus Westberlin, hat die HO Lebensmittel Weißensee am kommenden Montag in den Kulturasal der Gasag zu einer Weihnachtsfeier eingeladen.

Für 120 elternlose oder notleidende westberliner Kinder veranstaltet der DFB am 20. Dezember im Kulturraum des VEB „Elfe" eine Weihnachtsbescherung.

Beim Theater am Schiffbauerdamm sind ab sofort Geschenkgutscheine für Theaterkarten erhältlich.

20 westberliner Schülerinnen des leichten Schuljahres beschäftigten auf Anregung des DFB die Groß-Berliner Bekleidungsfachschule am Warschauer Platz.

Als erste deutsche Meisterin des Glas- und Gebäudereinigerhandwerks erhielt Erna Simon aus Pankow die Urkunde über die Meisterprüfung.

Volksbühne Berlin, C 2, Inseistr. 12

15. Dezember: Abt. A Theater am Schiffbauerdamm; Abt. 13 Metropol-Theater; Abt. 41 Komische Oper; Abt. 111 (I. Halfte) Kammerspiele; Abt. 111 (2. Hälfte) Neue Bühne im Haus der Kultur.

Deine PARTEI ruft dich

Kreisabendschulen

Am heutigen Sonnabend finden in allen Kreisen die festgesetzten Zehn die Kreisabendschulen statt. Lektion 11 Bd., seminaristisch: „Die neuen Wirtschaftsaufgaben zur Verbesserung der Lebenslage des Volkes".

Kreise und Ministerien

Die Methodische Anleitung für Statistik-Bildungsstätte, II. Lehrjahr, „J. W. Stalin über die Aufgaben in der Wirtschaft" (Fortsetzung) ist erschienen und kann beim Literaturvertrieb der Landesleitung, Behrenstr. 30-31, abgeholt werden.

Parteiorganisationen

Heft 21 „Neuer Weg" kann ab sofort in den zuständigen Kreisbüros abgeholt werden.

Berichtigung

In unserer Ausgabe vom gestrigen Freitag hatten wir irrtümlich die Konferenz sämtlicher Sekretäre im Parteikreis Kalte-Kolbitz-Saal für den Bezirk Prenzlauer Berg angekündigt. Sie betrifft jedoch nicht Treptow, sondern den Bezirk Prenzlauer Berg. Der Termin bleibt der gleiche.

„Dann aber nischt wie ran!"

Wie arbeiten die Aufklärungslokale für das Nationale Aufbauprogramm?

Von der richtigen Arbeit der Aufklärungslokale der Nationalen Front in Berlin wird viel für den guten Beginn des Nationalen Aufbauprogramms abhängen. Deshalb haben wir wahllos drei Aufklärungslokale besucht, um mit den Mitarbeitern der Nationalen Front über die Vorbereitungen des großen Wohnungsbau- der Hauptstadt im kommenden Jahr zu sprechen.

Am Kürbiner Platz betreut Herr Bock das Aufklärungslokal des Stadtbezirks V. Der kleine Versammlungsraum mit etwa 100 Stühlen ist überfüllt, obwohl es erst 15 Uhr ist. Blaukreuzmusikanten flüstert uns jemand zu. Die Jungen und Mädchen der 5. Grundschule singen und spielen. Sie ernten reichen Beifall. Anschließend wird über das Aufbauprogramm diskutiert. Die in der Mehrzahl anwesenden älteren Frauen stimmen den kurzen Ausführungen Herrn Bocks begeistert zu. „Und wenn jeden Tag hundert Steine putzen", ruft die alte Frau Manke. Es werden Vorschläge gemacht. Verpflichtungen sollen übernommen werden. Strom im eigenen Haushalt zu sparen. „Natürlich, jeder hat mitzuhelfen, auch das Stromsparen ist ein Beitrag", erwidert Herr Bock.

Anschließend berichtet er uns, daß von 76 ständig und aktiv im Stadtbezirk mitarbeitenden Bewohnern, zu denen DFB-, LDP-, NDPD-, SED- und CDU-Mitglieder gehören, ein fünfköpfiger Komitee gewählt wurde, das alle im Zusammenhang mit dem Aufbauprogramm stehenden Arbeiten erledigen soll und mit der Verpflichtung zur Teilnahme an 600 Hallschichten mit gutem Beispiel vorangegangen ist.

„Nach den Meldungen, die wir bisher haben, werden wir abendlich täglich eine Arbeitsbrigade von 50 bis 70 Mann auf die Beine bringen", meint Herr Bock. „Ihre Zahl wird sich in der nächsten Woche, wenn die Hausversammlungen abgeschlossen sind, noch erhöhen. Wir erwarten nur noch die Zuweisung eines Projektes, an dem wir immer arbeiten können. Nur mit einem sind wir gar nicht zufrieden: Mit der FDJ will keine Zusammenarbeit klappen, obwohl wir uns schon hundertmal bemüht haben . . ."

*

Wenige Schritte vor dem schnell in die Höhe wachsenden Wohnhaushochbau auf der Weberwiese befindet sich in der Königsberger Straße das Aufklärungslokal des Stadtbezirks VI, zu dem 288 Häuser gehören. Wir treffen den 73jährigen Arbeiterveteranen Herrn Klose und den Organisationssekretär Herrn Bamberg beim Ausschreiben von Einladungen. „Das ist für unsere erste Versammlung über das Nationale Aufbauprogramm", erklären beide. „Wir schicken sie vorerst in einige wenige Häuser, wir haben nämlich nicht mehr als zehn Mitarbeiter, auf die wir uns verlassen können. Die Einladungen aber wollen wir persönlich abgeben."

Für diesen Stadtbezirk ist es besonders wichtig, daß die Patenbetriebe, das Ministerium für Maschinenbau und das Postamt O 17, ab sofort regelmäßig Aufträger schicken. Wenn es bisher nicht gelungen ist, die Arbeit der Nationalen Front gerade in der Umgebung der Weberwiese lebendig zu machen, so liegt das an der schlechten Zusammenarbeit zwischen diesen Betrieben und dem Stadtbezirksausschuß der Nationalen Front. Zur Volksbefragung hatten die Bezirksleitungen und bei der Quartierswerbung für die Weltfestspiele hatten die Aufträger dieser Betriebe ausgezeichnete Arbeit geleistet. Aber es scheint, sie haben sagen auf eigene Faust, ohne zu wissen, daß es hier auch einen Stützpunkt der Nationalen Front gibt.

„Das Ziel unserer Versammlungen sollen Selbstverpflichtungen für die Beteiligung am Aufbauprogramm sein. Wir sind überzeugt davon, daß es sehr viel sein werden", versichert uns Herr Bamberg abschließend, „denn unsere letzten Hausversammlungen hatten wir gemeinsam mit einem Vertreter des Bauamts durchgeführt, der den vorgebrachten Klagen auch tatsächlich nachgegangen ist. Das war ein großer Erfolg."

*

Herr Möbius war Maurerpolier, bevor er Rentner wurde und die Leitung des Lokals der Nationalen Front im Stadtbezirk II, Ackerstraße 7, übernahm. „Ich bin Baufachmann und habe nach dem Krieg selbst dreißig Ruinen entrümmert". So begann er seinen Bericht über die Pläne der Nationalen Front für das Aufbauprogramm. „Gegenüber unserer schönen, neuen Grünanlage, dem Pappelplatz Invaliden- Ecke Ackerstraße, liegen noch einige tausend Kubikmeter häßlicher Trümmer. Da liegen aber noch brauchtvolle Steine für den Neuaufbau drunter, die nur gesäubert zu werden brauchen. Am Mittwochabend haben wir Versammlung gehabt. über 200 Menschen waren da und stimmten unseren Vorschlag zu. Als nächstes schicken wir die etwa 60 ständig zu uns kommenden Aufräumer unserer Patenbetriebe in die 15 Stimmbezirke, in die wir unseren Stadtbezirk aufgeteilt haben. Hier werden wir dann über die Hausbesitzer an jeden Hausbewohner herankommen. Unsere Aufklärer stehen nämlich immer in diesen Häuser und sind dort schon bekannt. Das ist wichtig. Wir haben uns nicht daran, daß wir in jeden Stimmbezirk eine Brigade auf die Beine bekommen werden. Dann aber nischt wie ran!"

schi

Bewohner der Christburger Str. 2 grüßen ein Hauskomitee

. . . aber die Kreisleitung der SED, Prenzlauer Berg, nimmt von der Initiative keine Notiz

Die Bevölkerung der Berliner Bezirke Prenzlauer Berg, Friedrichshain und Lichtenberg hatte sich in Aufrufen zur Durchführung des Nationalen Aufbauprogramms, Berlin 1952 ist gegenwärtig eine der Hauptaufgaben unserer Grundorganisationen in den Wohngebieten. Im Statut unserer Partei heißt es: „Die Grundorganisationen der Partei verbinden die Arbeiter und alle anderen werktätigen Schichten in ihrem Wohngebiet. Sie leiten die Volksmassen mit der Partei." Das bedeutet also: Die Grundorganisationen werden nur dann eine breite nationale Initiative der Bevölkerung zur Durchführung des Aufbauprogramms entfalten können, wenn sie es verstehen, ihre Mitglieder zu erziehen und sie zu befähigen, die parteilosen Massen zu überzeugen und sie durch das eigene Vorbild zur Mitarbeit zu gewinnen.

Die Einwohner des Hauses Christburger Straße 2 (Bezirk Prenzlauer Berg) gehören zu denjenigen Bürgern, zur aktiven Mithilfe am Nationalen Bauprogramm, 18 Einwohner, verpflichteten sich, insgesamt 2300 freiwillige Arbeitsstunden zu leisten; fünf davon wollen sich an der Kubaulotterie mit 3 Prozent beteiligen. Darüber berichtete wir bereits in der Ausgabe vom 6. Dezember 1951. Der Initiator des Hauskomitees ist der 31jährige und schwer körperbehinderte Genosse Logé. Mit einer Ausnahme sind die übrigen Einwohner alle parteilos.

„Ich besuchte jede Familie persönlich", erzählte Genosse Logé über die Methode seiner Aufklärungsarbeit. „Sprach mit jedem einzelnen über die Bedeutung unseres großen Aufbauprogramms. Damals, im April 1945, sagte ich, wir müssen helfen, wir auf Befehl der Nazi-Generale wenn die Hausversammlungen abgeschlossen sind, noch erhöhen. Wir erwarten nur noch die Zuweisung eines Projektes, an dem wir immer arbeiten können. Nur mit einem sind wir gar nicht zufrieden: Mit der FDJ will keine Zusammenarbeit klappen, obwohl wir uns schon hundertmal bemüht haben . . ."

*

Wenige Schritte vor dem schnell in die Höhe wachsenden Wohnhaushochbau auf der Weberwiese befindet sich in der Königsberger Straße das Aufklärungslokal des Stadtbezirks VI, zu dem 288 Häuser gehören. Wir treffen den 73jährigen Arbeiterveteranen Herrn Klose und den Organisationssekretär Herrn Bamberg beim Ausschreiben von Einladungen. „Das ist für unsere erste Versammlung über das Nationale Aufbauprogramm", erklären beide. „Wir schicken sie vorerst in einige wenige Häuser, wir haben nämlich nicht mehr als zehn Mitarbeiter, auf die wir uns verlassen können. Die Einladungen aber wollen wir persönlich abgeben."

Für diesen Stadtbezirk ist es besonders wichtig, daß die Patenbetriebe, das Ministerium für Maschinenbau und das Postamt O 17, ab sofort regelmäßig Aufträger schicken. Wenn es bisher nicht gelungen ist, die Arbeit der Nationalen Front gerade in der Umgebung der Weberwiese lebendig zu machen, so liegt das an der schlechten Zusammenarbeit zwischen diesen Betrieben und dem Stadtbezirksausschuß der Nationalen Front. Zur Volksbefragung hatten die Bezirksleitungen und bei der Quartierswerbung für die Weltfestspiele hatten die Aufträger dieser Betriebe ausgezeichnete Arbeit geleistet. Aber es scheint, sie haben sagen auf eigene Faust, ohne zu wissen, daß es hier auch einen Stützpunkt der Nationalen Front gibt.

„Das Ziel unserer Versammlungen sollen Selbstverpflichtungen für die Beteiligung am Aufbauprogramm sein. Wir sind überzeugt davon, daß es sehr viel sein werden", versichert uns Herr Bamberg abschließend, „denn unsere letzten Hausversammlungen hatten wir gemeinsam mit einem Vertreter des Bauamts durchgeführt, der den vorgebrachten Klagen auch tatsächlich nachgegangen ist. Das war ein großer Erfolg."

*

Herr Möbius war Maurerpolier, bevor er Rentner wurde und die Leitung des Lokals der Nationalen Front im Stadtbezirk II, Ackerstraße 7, übernahm. „Ich bin Baufachmann und habe nach dem Krieg selbst dreißig Ruinen entrümmert". So begann er seinen Bericht über die Pläne der Nationalen Front für das Aufbauprogramm. „Gegenüber unserer schönen, neuen Grünanlage, dem Pappelplatz Invaliden- Ecke Ackerstraße, liegen noch einige tausend Kubikmeter häßlicher Trümmer. Da liegen aber noch brauchtvolle Steine für den Neuaufbau drunter, die nur gesäubert zu werden brauchen. Am Mittwochabend haben wir Versammlung gehabt. über 200 Menschen waren da und stimmten unseren Vorschlag zu. Als nächstes schicken wir die etwa 60 ständig zu uns kommenden Aufräumer unserer Patenbetriebe in die 15 Stimmbezirke, in die wir unseren Stadtbezirk aufgeteilt haben. Hier werden wir dann über die Hausbesitzer an jeden Hausbewohner herankommen. Unsere Aufklärer stehen nämlich immer in diesen Häuser und sind dort schon bekannt. Das ist wichtig. Wir haben uns nicht daran, daß wir in jeden Stimmbezirk eine Brigade auf die Beine bekommen werden. Dann aber nischt wie ran!"

schi

SPORT

Zum Nationalen Aufbauprogramm Berlin

Alle Berliner Sportler sollen sich beteiligen

Der Landessportausschuß Groß-Berlin gibt ein gutes Beispiel

Der Vorschlag des Zentralkomitees der Sozialistischen Einheitspartei Deutschlands zum Neuaufbau Berlins hat in breitesten Kreisen der Bevölkerung stärkstes Echo ausgelöst. Selbstverständlich wollen auch die Sportler der deutschen Hauptstadt beim Neuaufbau ihrer Heimatstadt mitwirken.

Bei einem Besuch im Landessportausschuß Groß-Berlin erfuhren wir, welche Pläne und Aufgaben sich der LSA gestellt hat, um die Berliner Sportler für die Mitarbeit zu gewinnen und sie anzuleiten.

Am 7. Dezember wies der LSA in einem Aufruf im Zentralorgan der demokratischen Sportbewegung „Deutsches Sportecho" an alle Berliner Sportler auf die Größe und Wichtigkeit des Aufbauplanes hin und forderte die Sportler auf, aktiv am Wiederaufbau mitzuhelfen. Schon wenige Stunden danach verpflichteten sich die Org.-Leiter der Kreise, Landesleitungen, sowie aller Bezirkssport- und Sportgemeinschaften, das Nationale Komitee zum Neuaufbau Berlins zu unterstützen. Diese Verpflichtung wurde in fünf Punkten niedergelegt. So wird im Monat Dezember in allen Sportgemeinschaften, Sektionen und Fachausschüssen diskutiert mit dem Ziel, alle Sportler von der Notwendigkeit der aktiven Mitarbeit zu überzeugen. Besondere Aufmerksamkeit wird den Veranstaltungen mit westberliner und westdeutschen Sportlern gewidmet, um auch diese Freunde für die Ziele zu gewinnen.

Ferner werden durch den Landessportausschuß Kultur- und Sportveranstaltungen für unsere Bausoldaten und Entrümmerungsarbeiter durchgeführt. Im neuen Arbeits-Wettbewerbsplan für 1952 wird zusätzlich das „Nationale Aufbauprogramm Berlin 1952" aufgenommen.

Die Sportvereinigung Aufbau wird hier besondere Aufgaben bei der Durchführung der Kultur- und Sportveranstaltungen zu erfüllen haben. Es wurde auch daran gedacht, an den Baustellen selbst, soweit die Möglichkeit vorhanden ist, Ausgleichssport zu treiben. So sollen Volleyballplätze in größerer Zahl als bisher angelegt werden.

Weiterhin beabsichtigt der LSA, Sportwerbegruppen zu organisieren, die an den Baustellen durch Vorführungen zur Entspannung unserer Bauarbeiter beitragen sollen.

Darüber hinaus schlossen die einzelnen Abteilungen des Landessportausschusses einen Wettbewerb ab. Jede Abteilung übernahm darin Selbstverpflichtungen. So haben sich alle Sportfreunde der Org.-Abteilung bereit erklärt, drei Prozent ihres Gehalts für den Wiederaufbau zu zeichnen. Die Abteilung verpflichtete sich, 1700 freiwillige Arbeitsstunden zu leisten. Ein Sportfreund wird an fünf Tagen seines Urlaubs am Aufbau Berlins mithelfen. Vier Freunde verpflichteten sich, einen westberliner Sportler für den Aufbau zu gewinnen.

Die Verpflichtungen, die innerhalb der LSA Groß-Berlin zum Wiederaufbau Berlins übernommen wurden, sollten allen Sportlern Ansporn sein. Wir wollen am Ende dieses Jahres sagen können: Jeder Berliner Sportler beteiligt sich am Aufbau seiner Heimatstadt.

—tze.

Herzliche Sportfreundschaft CSR–DDR

Zu Ehren der Olympiamannschaft der DDR, die im Riesengebirge gemeinsam mit den Repräsentanten der CSR auf die Olympischen Winterspiele in Oslo vorbereitet wird, wurde in der Bibliothek eine eben fertiggestellte neue Sprungschanze ihrer Bestimmung übergeben und „Schanze des Friedens und der Freundschaft" benannt. Die Schneeverhältnisse sind als günstig zu bezeichnen, da bereits eine Schneedecke von einem halben Meter liegt.

In vorbildlicher sportlicher Kameradschaft wird bereits eifrig trainiert, wobei sich die neue Schanze bestens bewährt. Die kameradschaftliche Zusammenarbeit zwischen den deutschen und tschechoslowakischen Olympia-Kandidaten, die ihre Erfahrungen austauschen und sich in uneigennütziger Weise gegenseitig helfen, gestaltet sich zu einer neuen eindrucksvollen Kundgebung der herzlichen Freundschaft zwischen den Werktätigen beider Länder.

In der nächsten Woche beginnen die Ausscheidungswettbewerbe, deren Ergebnisse für die endgültige Aufstellung der CS-Olympiamannschaft entscheidend sein werden.

Wasserball-Oberligaspiele mit Aufbau Börde

Weihnachts-Jugendschwimmfest im Stadtbad Mitte

Die vierte Runde der DS-Oberliga-Spiele im Wasserball wird am Sonnabend um 18 Uhr und am Sonntag um 9.30 bzw. 14 Uhr in Verbindung mit dem Berliner Weihnachts-Jugendschwimmfest durchgeführt.

Es spielen am Sonnabend SC Weißensee—BSG Einheit Dresden Süd und BSG Aufbau Börde Magdeburg—BSG Stahl Nord Leipzig. (Spielbeginn 20 Uhr.) Am Sonntagvormittag sind SC Weißensee gegen Stahl Nord Leipzig und Aufbau Börde Magdeburg—Einheit Dresden Süd die Gegner, und am Nachmittag werden Stahl Nord Leipzig—Einheit Dresden Süd und Aufbau Börde Magdeburg—SC Weißensee um die Punkte kämpfen.

Das diesjährige Berliner Weihnachts-Jugendschwimmfest, das in Verbindung mit der Wasserballrunde der DS-Oberliga durchgeführt wird, beginnt am Sonnabend um 18 Uhr und bringt im 100-m-Freistilschwimmen und 100-m-Brustschwimmen die Knaben und im 100-m-Brustschwimmen die Mädchen an den Start. Am Sonntagvormittag um 9.30 Uhr sind es im 100-m-Mädchenschwimmen die Mädchen und im 100-m-Brustschwimmen die männliche Jugend, die ihre Kräfte messen werden.

SC Weißensee schlug Neukölln 10 : 2

In einem Vorgabespiel konnte der SC Weißensee den westberliner Wasserballmeister SC Neukölln sicher mit 10 : 2 (6 : 0) Toren schlagen. Bei diesem Spiel zeichnete sich „Kanne" Albrecht erstmal mehr mit seinen gut plazierten Schüssen aus. Im Tor stand sich bestens als neues Mitglied der Mannschaft Berthold Fritzscher (früher Neukölln) vor. Nach diesem erfolgreichen Spiel darf man auf das Abschneiden der Weißenseer bei den Oberligaspielen gespannt sein.

Gan.

Ost-West-Vergleichskampf im Judo

Während es in der Schwerathletik im allgemeinen einen vorbildlichen gesamtberliner und gesamtdeutschen Sportverkehr gibt, ließ die bisherige Zusammenarbeit im Judo noch viele Wünsche offen.

Jetzt hat die BSG Empor-Nord die Initiative ergriffen und den VfL Tegel und ASV Tiergarten, die 2. und 3. westberliner Mannschaftsstärke, zu Vergleichskämpfen eingeladen, die am Sonntag um 10 Uhr im Pumpmann-Theater ausgetragen werden.

Die 1. Staffel von Empor mit Kunde, Reiher, W. Schulz, Lassahn, Kästner und Schmidt tritt gegen den VfL Tegel an, in dessen Reihen sich der weltdeutsche Meister Piritz befindet. Der ASV Tiergarten kämpft gegen die 2. Mannschaft von Empor.

In der Berliner Jugendmeisterschaft im Ringen stehen sich am Sonntag zu gleicher Zeit in der Lehnitzerstr. Turnhalle SV Grünau gegen Herne und Hohenschönhausen gegen Sparta gegenüber.

W. Ho.

Keres wieder Schachmeister der UdSSR

Die XIX. Schachmeisterschaft wurde in Moskau beendet

Unter größter Anteilnahme der Werktätigen wurden im Säulensaal des Moskauer Unionshauses die entscheidenden Partien der 17. und letzten Runde um die XIX. Schachmeisterschaft der UdSSR gespielt. Von größter Bedeutung war dabei die Partie zwischen dem Titelverteidiger Großmeister Paul Keres und dem jungsten Turnierteilnehmer, den Leningrader Meister Taimanow. Keres mußte seinen gleich zu Beginn erzielten Vorteil aus und griff unentwegt den gegnerischen rechten Königsflügel an. Jede noch so sorgfältige Deckung von Taimanow verschlechterte seine Stellung, und der Kombination hatte Keres mit dem 36. Zug das Matt erreicht.

Dieser Erfolg brachte Keres zusgleich den Endsieg und den Wiedergewinn der Meisterschaft. Noch nicht vergeben sind die weiteren Ehrenplätze unter Petrosian, Geller und Smyslow. Geller zeigte gegen Nowotelnow wieder sein hervorragendes Kombinationstalent. Der junge Meister aus Odessa riß die undurchsichtige Verteidigung seines Gegners auf und gewann glatt nach 42 Zügen.

Terpugow war gegen Petrosian lange im Vorteil, wählte jedoch eine falsche Fortsetzung und mußte die Initiative und den Gewinnpunkt Petrosian überlassen. Einen unerwarteten Ausgang nahm die Partie zwischen Kotow und Lipnizki. Großmeister Kotow konnte seinen kleinen Vorteil nicht wahren, kam selbst in Zeitnot und mußte nach einem sehr starken und überraschenden Angriff auf den weißen König geschlagen bekennen. Mit einem 6½ gegen 6½ Großmeister Flohr bei seinem Erfolg über Moissejew. Weltmeister Botwinnik und Averbach einigten sich bald auf ein Unentschieden.

Abgebrochen wurden die Partien zwischen Aronin und Smyslow, sowie Kopylow und Simagi.

Erster und Meister der UdSSR: Paul Keres 12 Punkte, 2.-3. Petrosian und Geller je 11½ Punkte, 4. Smyslow 10½ Punkte und eine Hängepartie, 5. Botwinnik 10 Punkte, 6. und 7. Averbach und Taimanow je 9½ Punkte, 8. Bronstein 9 Punkte und eine Hängepartie, 9. Flohr 9 Punkte, 10. Aronin 8½ Punkte und eine Hängepartie.

Die Schinderbude am Schäfersee

Wie in einem westberliner Betrieb die Arbeiter ausgebeutet werden

Schinderbude nennen die Arbeiter der Möbeltischlerei Kurt Girke in Reinickendorf-Ost, am Schäfersee (Transformatorenhaus), ihren Betrieb. Wir sprachen mit einem der 65 Beschäftigten dieser Firma. Hier ist sein Bericht:

Bei Girke werden vorwiegend Stahlmöbel hergestellt, fast ausschließlich die Amis (auf Besatzungskosten selbstredend). Stühle für die Kasernen der westberliner Polizei. Ab und zu erscheint ein Beauftragter und prüft, ob die Ware ihren Anforderungen entspricht. Sie werden die Serien mit Gewalt auf den Boden und wenn sie das aushalten, sind sie für die Kühlschränge aus dem Exil geeignet.

Herr Girke überwacht höchstpersönlich die Arbeitsgeschwindigkeit. Wenn ihm das Tempo zu langsam ist, brüllt er seine Arbeiter an und droht mit Entlassung. Dabei wird nur Stundenlohn bezahlt. Was von dem Unternehmer jedoch verlangt wird, ist Akkordleistung. Kürzlich geriet Frau Grundsatz „Gleicher Lohn für gleiche Arbeit" in Schwierigkeiten. Die beschäftigten Frauen erhalten grundsätzlich weniger als die Männer. Verschiedene jüngere Mädchen bekommen ganze 75 Pfennige Stundenlohn.

Das Antreibersystem und die Gefahr, bei Nichteinhaltung des Akkordsatzes entlassen zu werden, zwingt die Arbeiter, bei ihrer Tätigkeit die primitivsten Forderungen des Arbeitsschutzes zu vernachlässigen. Die Schutzvorrichtungen an den Maschinen, soweit sie überhaupt vorhanden sind, sind völlig unzureichend. Die Folgen sind Betriebsunfälle am laufenden Band, von denen bisher kaum ein Arbeiter der Maschinenabteilung verschont geblieben ist. Erst kürzlich verlor der Arbeiter Müller zwei Finger. Er war in die Presse gekommen. Am 11. Dezember gerieten ein anderer Kollege in eine Hobelmaschine und trug eine Verletzung an der rechten Hand davon. Sein Bruder hat schon vor längerer Zeit in selben Betrieb drei Finger verloren. Einer der Arbeiter erlitt durch den Hebelstoß, den ihm gegen die Brust prallte, eine Rippenquetschung. Einige Monate lag er deswegen krank darnieder. Als er wieder zu arbeiten begann, was sein Arzt ihm nur mit größtem Vorbehalt schwerer ging, war er dem Chef zu langsam. Er warf ihm kurzerhand auf die Straße. Eine Frau arbeitet mit Leim aus Westdeutschland, der an ihren Händen und Armen einen bösartigen Hautausschlag verursachte. Das ist sie schon seit über einem Jahr. Der Firmeninhaber findet nichts dabei, und eine Frau muß heute noch mit dem gesundheitsschädigenden Leim arbeiten.

Kürzlich wurden vier Frauen entlassen. Begründung: Ungenügende Arbeitsleistung. Einige von ihnen waren schon mehr als anderthalb Jahre im Betrieb beschäftigt.

Von irgendeinen und sozialen Einrichtungen ist bei der Firma Kurt Girke keine Rede. Nicht einmal einen Eßraum gibt es. Pillen im Schmutz und Staub der Arbeitsstätte muß das Essen vergehen werden.

Der DGB-Betriebsrat Reckling ist eine gefügige Kreatur des Chefs.

Bedenkenlos unterschreibt er jede Entlassung. Die Arbeiter haben das Vertrauen zu ihm verloren. Die 30jährige Erika Müller hatte sich daraufhin an ihn gewandt, als sie ein Kind erwartete. Reckling hatte nichts Eiligeres zu tun, als sie mit den Betriebsinhaber davon in Kenntnis zu setzen. Mit der Bemerkung, er könne keine schwangeren Frauen gebrauchen, warf Girke die Arbeiterin rücksichtslos aus dem Betrieb.

Die Arbeiter der Möbeltischlerei knirschen wütend mit den Zähnen und schimpfen auf die rechte Gewerkschaftsführung, die sie im Stich läßt. Aber dadurch, daß sich nichts an ihrer Ausbeutung und Verelendung der Werktätigen in Westberlin sind eine einheitliche Erscheinung in allen Betrieben. Sie können nur überwunden werden, wenn in jedem Betrieb darüber hinaus die Werktätigen zusammen, neu und vorgemeinsam Front bilden. Dann sind sie durchaus in der Lage, dem Treiben der Unternehmer und Gewerkschaftsführer Einhalt zu gebieten.

Daß es anders geht als in Westberlin, wird durch die Entwicklung im demokratischen Sektor und in der Deutschen Demokratischen Republik bewiesen. Dafür zeugen das große Nationale Aufbauprogramm Berlin. die 11. HO-Preissenkung und viele andere Erfolge. Die Voraussetzung für ihre Errungung aber ist und bleibt die Einheit der Arbeiter. Daraus müssen die Werktätigen bei Girke und in ganz Westberlin lernen.

hage.

Sanitized Copy Approved for Release 2011/01/07 : CIA-RDP82-00038R001100100001-9

Sanitized Copy Approved for Release 2011/01/07 : CIA-RDP82-00038R001100100001-9

TÄGLICHE RUNDSCHAU

RUNDSCHAU am Montag 10 Pf. Neueste Nachrichten • Sport • Unterhaltung 1. Ausgabe: Sonntag abend

Redaktion und Verlag: „Tägliche Rundschau", Berlin NO 18, Am Friedrichshain 32, Fernruf: Sammel-nummer 51 01 71. Anzeigen-Annahme (A. Vertriebsabteilung: 51 01 71. Sprechstunden der Redaktion von 12 bis 14 Uhr. Anzeigen-Abteilung: Friedrichshain 51 01 71. Unverlangt eingesandte Manuskripte werden nicht zurückgegeben.

Zeitung für Politik, Wirtschaft und R

Str 69. Fernruf: 63 25. Land Mecklenburg: Schwerin, Lennon-Str. 1. Fernruf: 28 11. Sachsen-Anhalt: Halle (Saale), Sachsen: Dresden-Weißer Hirsch, Wolfshügelstr. 7, Buchdruckerei 25. Fernruf: 5 28 12.

Nr. 292 (2015) 7. Jahrgang | Sonnabend, 15. Dezember 1951 | Ausgabe II / Preis 15 Pf.

FDJ an westdeutsche Jugendverbände

Berlin (Eig. Ber.). Der Zentralrat der FDJ hat entsprechend einem Beschluß seiner elften Tagung gleichlautende Briefe an folgende westdeutsche Jugendverbände gesandt: die Jugendkammer der Evangelischen Kirche Deutschlands, die Bundesleitung der Deutschen Katholischen Jugend, die sozialistische Jugendbewegung Deutschlands „Die Falken", die Bundesleitung des Touristenvereins „Die Naturfreunde", die Bundesleitung der Gewerkschaftsjugend, die Bundesleitung der Deutschen Sportjugend. In den Schreiben wird vorgeschlagen, gemeinsam den Weg zur Wiederherstellung der Einheit Deutschlands zu gehen, den Weg über gesamtdeutsche Beratungen zu gesamtdeutschen Wahlen zu einer Nationalversammlung.

Volksverräter vor Gericht

Warschau (ADN-TR). Vor dem Warschauer Bezirksgericht begann am Freitag ein Prozeß gegen die vier Führer einer Terroristen- und Verbrecherbande. Die Angeklagten Pajor, Ogiczynski, Neuliowski und Cyrankowski hatten während der Besetzung Polens durch die Nazis mit der Gestapo zusammen gearbeitet und zahlreiche Führer und Mitglieder der polnischen Arbeiterpartei, der Volksarmee und Volkswache sowie andere fortschrittliche Personen ermordet oder der Gestapo ausgeliefert.

Auf Anweisung amerikanischer und britischer Spionageorganisationen setzten die Angeklagten ihre verbrecherische Tätigkeit auch nach der Befreiung Polens von den Nazieindringlingen fort.

Umfassende Lebensmittelimporte

Dresden (ADN). **Die Lebensmittelsendungen, die das Land Sachsen in diesem Jahr aus der Sowjetunion und den volksdemokratischen Ländern erhalten hat, überstreifen die der Vorjahre um ein Vielfaches. Den weitaus größten Anteil an den Lieferungen hat die Sowjetunion.**

Aus den liefernden Ländern kamen u. a. 270 000 Tonnen Getreide, Mehl und Hülsenfrüchte, 1592 Waggon Fett, 456 Waggon Fleisch und 230 Waggon Fisch.

Aus Paris zurückgekehrt

Regierungsdelegation diente dem Frieden und der Völkerfreundschaft

Berlin (Eig. Ber.). Nach viertägigem Aufenthalt in der französischen Hauptstadt, wo sie vor der UN den Willen der überwiegenden Mehrheit des deutschen Volkes nach Einheit und Unabhängigkeit zum Ausdruck brachte, kehrte am Freitagnachmittag die von dem Stellvertreter des Ministerpräsidenten, Dr. Lothar Bolz, geführte Regierungsdelegation der DDR im Flugzeug in die deutsche Hauptstadt zurück. Namens des Ministerpräsidenten Otto Grotewohl sowie des ganzen friedliebenden deutschen Volkes beglückwünschte Außenminister Georg Dertinger die Mitglieder der Regierungsdelegation auf dem Flughafen Schönefeld aufs herzlichste zu dem großen Erfolg, den die deutschen Sprecher durch ihr Auftreten in Paris im Kampf um die Einheit Deutschlands und die Sicherung des Friedens erzielten.

Neben Außenminister Dertinger entboten weitere zahlreiche hervorragende Persönlichkeiten der deutschen Hauptstadt der Regierungsdelegation bei ihrer Rückkehr nach Berlin herzliche Willkommensgrüße. Das Präsidium der Volkskammer war durch die Vizepräsidenten Hermann Matern und Vincenz Müller, die Regierung weiter durch den Innenminister Dr. Karl Steinhoff, den Minister für Handel und Versorgung, Dr. Ilmann, den Chef der Regierungskanzlei, Staatssekretär Dr. Geyer, und den Leiter des Amtes für Information, Prof. G. Eisler, vertreten. Der Botschafter der UdSSR, Puschkin, hieß durch seinen Stellvertreter, Botschaftsrat G. E. Tschebotarew, Grüße überbringen. Als Vertreter der Sowjetischen Kontrollkommission in Deutschland war der Chef des Protokolls, N. A. Pirogow, erschienen. Für die Sozialistische Einheitspartei hatte sich der Vorsitzende der Landesleitung Berlin, Hans Jendretzky, eingefunden. Der Stellvertretende Oberbürgermeister Neumann und Bürgermeister Gohr überbrachten die Willkommensgrüße der Berliner Bevölkerung.

Aus Paris kommend, traf am Freitagnachmittag die Regierungsdelegation der DDR auf dem Flugplatz Schönefeld ein. Von links nach rechts: Stellvertretender Ministerpräsident Dr. Bolz, Oberbürgermeister Friedrich Ebert, Stellvertretender Ministerpräsident Otto Nuschke, Staatssekretär Anton Ackermann Aufn. Illus

Außenminister Dertinger verband mit seinem Dank an die Regierungsdelegation die Feststellung, daß sie in Paris eine erfolgreiche Schlacht für die Einheit Deutschlands und für den Frieden geschlagen und der Völkerfreundschaft einen großen Dienst erwiesen habe.

„Wir haben mit Nachdruck", so führte der Stellvertretende Ministerpräsident Dr. Bolz in seiner Antwort zugleich namens der übrigen Delegationsmitglieder, Stellvertretender Ministerpräsident Otto Nuschke, Staatssekretär Anton Ackermann und Oberbürgermeister Friedrich Ebert aus, „die Forderung des deutschen Volkes nach Einheit und Unabhängigkeit vor der UN vertreten und glauben sagen zu dürfen, daß unsere Stimme das Ohr aller friedliebenden Völker gefunden hat." Der Delegationsleiter berichtete weiter, daß die Regierungsdelegation stark beeindruckt worden sei von der herzlichen Begrüßung, die ihr in Paris von den Vertretern der Sowjetunion, an der Spitze Außenminister Wyschinskij, und von den Diplomaten der volksdemokratischen Länder zuteil geworden sei.

Es habe sich gezeigt, daß die Völker mehr und mehr begriffen, wie notwendig es ist, über alle Grenzen hinweg den Frieden zu verteidigen. Der Stellvertretende Ministerpräsident würdigte insbesondere die Haltung des französischen Volkes, mit dessen Angehörigen die Regierungsdelegation während ihres Pariser Aufenthaltes zahlreiche Begegnungen hatte. „Wir haben aufs tiefste empfunden", so stellte Dr. Bolz fest, „mit welch großer Hoffnung das französische Volk auf die DDR blickt, in der es ein Unterpfand des Friedens sieht." Aber auch aus Westdeutschland habe die Delegation schon während ihres Pariser Aufenthaltes zahlreiche Zustimmungserklärungen erhalten, die vom Vertrauen des gesamten deutschen Volkes in die Friedenspolitik der DDR zeugen. Beispielsweise habe der westdeutsche Metallarbeiterverband der Delegation eine Zustimmungserklärung übermittelt.

Der Stellvertretende Ministerpräsident Otto Nuschke erklärte, daß die Regierungsdelegation mit dem Ergebnis ihrer Pariser Tätigkeit durchaus zufrieden sein dürfte. Zweifellos habe das Auftreten der Sprecher der DDR einen starken Eindruck hinterlassen. Bewußt habe es die Regierungsdelegation abgelehnt, an einem Stein Deutscher gegen Deutsche vor dem Pariser Forum teilzunehmen, obwohl die westdeutsche Vertretung „so einer sehr üblen Provokation aussetzte. „Für uns ging es und geht es darum", rief Nuschke aus, „das gesamtdeutsche Interesse zu vertreten und zu beweisen, daß von der DDR die Sache der deutschen Einheit vertreten wird." Durch die Pariser Mission sei der Kampf um ein einheitliches, demokratisches und friedliebendes Deutschland ein gutes Stück vorangekommen. Die Welt habe erfahren, daß die Deutschen ihre Angelegenheit selbst untereinander zu regeln wünschen. „Wir sind in dieser Haltung allgemein verstanden worden", schloß Nuschke und rief dazu auf, den Kampf um die deutsche Einheit nunmehr verstärkt fortzusetzen.

Der Berliner Oberbürgermeister Friedrich Ebert, Präsidiumsmitglied der Volkskammer der DDR, zeigte sich hochbefriedigt darüber, daß er in Paris namens des demokratischen Berlin einen Beitrag zur Wiederherstellung der Einheit Deutschlands und zur Sicherung des Friedens leisten konnte. Der dauerhafte Frieden in Europa hinge wesentlich von der Freundschaft zwischen dem deutschen und dem französischen Volke ab. Mit größter Genugtuung verzeichnete Ebert auch der Oberbürgermeister die Tatsache, daß die Regierungsdelegation der DDR von den einfachen Franzosen überall herzlich begrüßt worden sei. „Diese Franzosen", so stellte er fest, „sahen sich in den Begegnungen mit uns dem wahren Deutschland gegenüber."

„Das deutsche Volk fand würdige Sprecher für Paris"

Schwerin (ADN). „Die Delegation unserer Regierung hat im Namen des ganzen deutschen Volkes das Lügengewebe der Feinde des Friedens zerrissen und als wahrhafte Vertreterin der nationalen Interessen die Forderung auf Abschluß eines Friedensvertrages erhoben", erklärte der Erste Sekretär der Landesleitung der SED Mecklenburgs, Karl Mewis. „Das deutsche Volk hat würdige Sprecher für seine nationalen Interessen gefunden und einen entscheidenden Schlag gegen die Kriegsprovokateure geführt, die gesamtdeutsche Wahlen verhindern wollen." Jetzt komme es darauf an, mit aller Kraft gesamtdeutsche Beratungen und Wahlen für eine Nationalversammlung zu erzwingen.

„Wir nationalen Demokraten begrüßen die Erklärung der Dr. Bolz, weil in ihr zum Ausdruck kommt, daß jedes Volk der Erde seine Geschicke selbst bestimmen kann und daß auch das deutsche Volk das Recht hat, seine inneren Angelegenheiten selbst zu regeln. Nur eine solche Haltung entspricht den Lebensinteressen unserer Nation. Nur dieser Weg bringt unserem Vaterland die Einheit und den Frieden, die Unabhängigkeit und den Wohlstand", heißt es in einer Stellungnahme des mecklenburgischen Ministers für Handel und Versorgung, Ludwig.

„Jeder Deutsche stimmte zu"

Görlitz (ADN). Der Bürgermeister von Zittau, Zentsch, begrüßt die Erklärung der DDR-Delegation in Paris mit folgenden Worten: „Bolz und Ebert haben in unnachahmlichen Worten die Stellungnahme des deutschen Volkes vorgetragen. Jeder aufrechte Deutsche stimmt ihnen zu."

Leipzig (ADN). Der Direktor des Instituts für Staats- und Rechtstheorie an der Universität Leipzig, Prof. Polak, betonte, daß die Regierungsdelegation der DDR in Paris die Rechte des deutschen Volkes vertreten hat, die ihm nach Kriegsende von allen vier Besatzungsmächten zugestanden worden sind.

28 000 aus dem Herzen gesprochen

Halle (ADN). In einem Telegramm an die Delegation der DDR in Paris drückten die 28 000 Arbeiter und Angestellten der Leuna-Werke „Walter Ulbricht" für die kraftvolle Verteidigung der Rechte des deutschen Volkes. „Wir wollen so schnell wie möglich in einem einheitlichen und demokratischen Deutschland leben", heißt es darin. „Deshalb haben uns die Vertreter der DDR aus dem Herzen gesprochen." Die Leunaarbeiter fordern die Mitglieder des Politischen Ausschusses der UN auf, endlich den Willen des deutschen Volkes zu respektieren.

Dresden (ADN). Bezeichnend sei, erklärte der Held der Arbeit Walter Mönatz vom Sachsenwerk Niedersedlitz, daß sich offensichtlich viele westliche Delegierte des Politischen Ausschusses der UN den Argumenten der DDR-Delegation nicht verschließen konnten. Wie sie, **habe die ganze Weltöffentlichkeit erkennen müssen, daß die Regierung der DDR nur die verteidigt, was eigentlich für alle eine Selbstverständlichkeit sein müßte.**

„Nationale Front stärken!"

Halle (ADN). Die Erklärungen der Regierungsdelegation in Paris wurden auf einer Belegschaftsversammlung der Versorgungsbetriebe von Halle einmütig begrüßt. Die Buchhalterin Christa Holzfuß betonte in der Aussprache, daß kein verantwortungsbewußter deutscher Politiker gleichzeitig für die Remilitarisierung und für die Einheit Deutschlands sein könne. Unter der Zustimmung ihrer Kollegen schlug sie vor, die Ausschüsse der Nationalen Front bei der Aufklärung über die Bedeutung der von der Delegation der DDR in Paris abgegebenen Erklärungen zu unterstützen.

„Reuters Englisch ein Symbol"

Düsseldorf (ADN). „Sie sprachen nicht englisch, sondern deutsch nach der Sprache und deutsch nach dem Inhalt", stellt das Zentralorgan der KPD „Freies Volk" in einem Leitartikel zu der Erklärung der Delegation der DDR in Paris fest. Die Tatsache, daß der Westberliner Bürgermeister Reuter vor dem Ausschuß dagegen englisch sprach, sei mehr als eine servile Verbeugung vor den anglo-amerikanischen Herren Westdeutschlands gewesen: in Wirklichkeit war es ein Symbol.

Verdiente Aerzte des Volkes — unermüdliche Kämpfer für den Wohlstand der Bevölkerung

Prof. Dr. Karl Linser

Direktor der Universitäts-Hautklinik der Charité, erhielt die hohe Auszeichnung für große Verdienste auf seinem Fachgebiet. Durch seinen unermüdlichen Einsatz trug er für die Weiterentwicklung des Gesundheitswesens und dadurch zur Erfüllung des Wirtschaftsplans wesentlich bei

Aufn. ADN (4)

Dr. Hermann Amschler

ist als ausgezeichneter Lungenspezialist bekannt. Er wurde als ärztlicher Direktor der Tuberkulose-Forschungsstätte Waldhaus Sommerfeld für seine großen fachlichen Verdienste mit dem hohen Titel ausgezeichnet. Neben seiner beruflichen Tätigkeit zeigte er sich bei der Vorbereitung zur Volksbefragung als ein aktiver Kämpfer für Frieden und Fortschritt

Dr. Rudolf Weber

erhielt die Auszeichnung für seine unermüdliche Tätigkeit als Chefarzt der Betriebspoliklinik Awawelo. Er genießt bei den Angehörigen des Betriebes großes Ansehen und Vertrauen. Als Mitglied des Landesvorstandes der Gewerkschaft Gesundheitswesen und des Zentralvorstandes der Sozialversicherung machte er sich um den Aufbau sehr verdient

Dr. Joseph Rubens

ist seit Jahren als Leiter des Gesundheitswesens der Deutschen Volkspolizei tätig. Er hat sich in hervorragender Weise bei der Einrichtung von Krankenhäusern, Großambulatorien und Sanatorien bewährt. Für sein tatkräftiges Wirken bei der Verbesserung des Gesundheitszustandes der Volkspolizei wurde er durch Verleihung der ehrenvollen Auszeichnung gewürdigt

Lesen Sie heute:

Weltpolitische Umschau

Prof. B. Kukarkin: **Wie das Weltall sich entwickelte**

„Wir werden den Weißenfelsern nacheifern . . ."

Vor 10 Jahren: **Anschauliche Lehre für Aggressoren**

Rechtswissenschaft und Praxis

Von Dr. Hilde Benjamin, Vizepräsidentin des Obersten Gerichts der Deutschen Demokratischen Republik

Am 15. und 16. Dezember findet in Leipzig am Institut für Staats- und Rechtstheorie die erste Konferenz über Fragen der Staats- und Rechtswissenschaft statt. Es ist eine Konferenz in der Reihe der wissenschaftlichen Tagungen, die jetzt für alle Zweige der Wissenschaft durchgeführt werden, und es wird ihr für die gesamte theoretische Arbeit auf dem Gebiete der Staats- und Rechtswissenschaft eine große Bedeutung zukommen. Sie wird einmal die Folgerungen zu ziehen haben, die sich aus den Lehren des Marxismus-Leninismus und insbesondere aus der genialen Arbeit Stalins über „Der Marxismus und die Fragen der Sprachwissenschaft" für die deutsche Staats- und Rechtswissenschaft ergeben. Sie wird aber weiter die Aufgabe haben, zu zeigen, daß unsere deutsche Staats- und Rechtswissenschaft und ihre Aufgaben eine Angelegenheit ganz Deutschlands ist und als Wissenschaft allen Kräften, die um die Einheit Deutschlands kämpfen, eine praktische Hilfe leistet.

Diese Konferenz wurde bereits durch zwei Sondertagungen vorbereitet: einer Arbeitstagung beim Obersten Gericht der Deutschen Demokratischen Republik, an der vor allem Richter in leitenden Stellungen teilnahmen und die der Bedeutung der Lehren Stalins für die Rechtsprechung gewidmet war; die Deutsche Verwaltungsakademie „Walter Ulbricht" in Forst Zinna führte eine theoretische Konferenz durch, bei der vor allem die Bedeutung dieser Lehren für die Fragen des Staates und der Staatsverwaltung gestellt wurden.

Die Rechtswissenschaft ist ein Teil der Gesellschaftswissenschaft, und es gilt für sie deren Arbeitsmethode: Die gesellschaftlichen Erscheinungen, die Praxis zu studieren, aus den einzelnen Erscheinungen das Allgemeine, die Theorie abzuleiten, die dann wieder in der gesellschaftlichen Praxis auf ihre Richtigkeit erprobt wird. Die Praxis der Rechtswissenschaft — das ist die Verwaltung, die Gesetzgebung, die Rechtsprechung, und die Theorien der Wissenschaft sind dann richtig, wenn sich erweist, daß sie den Zielen und Zwecken unseres Staates dienen, das heißt konkret, wenn sie den von der Arbeiterklasse geführten Werktätigen und den mit ihnen verbündeten Schichten und patriotischen Kräften nützlich sind.

Unsere Rechtswissenschaft steht erst am Anfang; sie hat bisher von sich aus noch nicht viel dazu beitragen können, um durch die von ihr entwickelten Anschauungen der Praxis zu helfen. Dagegen zeigt unsere Praxis, unsere Verwaltung, unsere Gesetzgebung, unsere Rechtsprechung eine Fülle von Erscheinungen und Anschauungen, die der Benbachtung, Klärung und Weiterentwicklung durch die Wissenschaft bedürfen.

Ich nenne als Beispiel den Begriff der Verantwortung, jenes große und schwerwiegende Wort, das wir in jedem unserer neuen Gesetze, in jeder der Reden unserer Staatsmänner, in vielen Gerichtsentscheidungen finden. Den Inhalt dieser Verantwortung in allen seinen Beziehungen, der politischen, der allgemein-rechtlichen, der strafrechtlichen Verantwortung, klar zu ermitteln, wird eine solche Aufgabe unserer Wissenschaft sein und in der Entwicklung unserer Ordnung und des Rechtsbewußtseins unserer Menschen entscheidend helfen.

Die wissenschaftliche Prüfung der Gesetzwidrigkeit der Maßnahmen der westdeutschen Machthaber, die Gesetzwidrigkeit des Verbrechens der Volksbefragung, die Gesetzwidrigkeit der Versiegelung von Geschäftsstellen demokratischer Organisationen, die Unbegründetheit der Verfassungsklage, die auf das Verbot der KPD hinzielt, wissenschaftlich festzustellen, ist auch ein Mittel, das der Praxis der Friedenskämpfer in Westdeutschland unmittelbar hilft und sie mit dem Rüstzeug ausstattet, sich gegen diese Ungesetzlichkeiten zur Wehr zu setzen. Grundsätzlich unseres Staates ist die demokratische Gesetzlichkeit, die die strikte Innehaltung aller unserer Gesetze fordert. Auch diesem Begriff muß unsere Wissenschaft in allen Möglichkeiten des Inhalts und seiner Bedeutung erläutern.

Alle diese Aufgaben kann die Rechtswissenschaft aber nur erfüllen, wenn sie jedes bezeinzelne Rechtsinstitut, mit dem sie sich beschäftigt, ernsthaft und ohne Phrasen konkret auf seinen Inhalt prüft, wenn sie in jedem einzelnen Fall untersucht, wo in gerade die unserem Staat dienende Rolle dieser Einrichtung, dieser Gesetzesbestimmung, dieser in einem Urteil ausgesprochenen Auffassung liegt, wenn auch zeigt, daß sie der Sicherung, Festigung und Weiterentwicklung unserer antifaschistisch-demokratischen Ordnung dient. Dabei hat sie auch teil an der großen Aufgabe, die Keime des Neuen zu entdecken, sie sich auf dem Gebiet der Rechtspraxis zeigen, und in ihnen den gesellschaftlichen Fortschritt und seine Gesetzmäßigkeit aufzudecken.

Um diese Aufgabe zu erfüllen, muß die Rechtswissenschaft eng mit anderen Wissenschaften zusammenarbeiten, insbesondere mit der politischen Oekonomie und der Geschichtswissenschaft. Die Beurteilung und Weiterentwicklung aller Erscheinungen und Fragen, die sich z. B. aus unserem Volkseigentum ergeben, kann rechtlich richtig nur geschehen, wenn es in seiner ökonomischen Bedeutung richtig erkannt ist. Eine Rechtswissenschaft, die auf diesen Grundlagen, mit diesen Methoden arbeitet, wird aktiv bei der Gestaltung unserer Ordnung mitarbeiten, sie wird auch bei allen Stellen unseres Staates das Gehör finden, über dessen Fehlen sie sich in den vergangenen Jahren des öfteren beklagt hat, und das sie nicht finden konnte, so lange sie weit nach den Grundsätzen und Methoden der fortschrittlichen Wissenschaft arbeitete.

Theoretiker und Praktiker, Professoren und Richter, begrüßen diese theoretische Konferenz mit großer Freude. Sie wird nicht nur unserer Rechtswissenschaft einen entscheidenden Auftrieb geben, sondern auch den persönlichen Kontakt herstellen.

Wir hoffen und wünschen, daß diese Tagung unsere Staats- und Rechtswissenschaft befähigen wird, nach den großen Lehren des Marxismus-Leninismus über das Verhältnis der Theorie zur Praxis zu arbeiten, sie Mao Tse-tung in die Worte faßt:

„Ueber die Praxis muß man die Wahrheiten entdecken, über die Praxis aber auch die Wahrheiten erhärten und die Wahrheiten entwickeln."

Sanitized Copy Approved for Release 2011/01/07 : CIA-RDP82-00038R001100100001-9

Sanitized Copy Approved for Release 2011/01/07 : CIA-RDP82-00038R001100100001-9

Die Ratschläge des Arbeiterpräsidenten

W. W. A. Für sich selbst arbeiten anstatt für et en verhaßten Herrn — das ist das ganze Geheimnis der erstaunlichen Erfolge, die von den Werktätigen der DDR erzielt werden. Je mehr die Menschen sich diesem bewußt werden, desto begeisterter drehen desto besser und erfolgreicher arbeiten sie. Die jüngste Preissenkung hat das schlagend bewiesen. Sie ist in erster Linie ein Ergebnis dieser Bewußtseinsänderung.

Aber die gewaltigen Mehrleistungen, deren Frucht die Preissenkungen sind, wären nicht möglich gewesen, wenn nicht noch etwas anderes hinzugekommen wäre: die richtige Anleitung, die weitblickende Führung, die systematische Zusammenarbeit, kurzum, der Fünfjahrplan. Die Werktätigen haben ihn schon längst zu ihrer eigenen Sache gemacht. Auf jedes politische Ereignis von Bedeutung antworten sie mit einer Welle von Selbstverpflichtungen, mit denen sie bewiesen, daß sie den Fünfjahrplan als die stärkste und wirksamste Waffe des Volkes im Kampf um seine Lebensrechte, im Kampf um Frieden, Demokratie und nationale Einheit erkannt haben.

Um aber den Plan zu erfüllen, dazu bedarf es nicht nur der Begeisterung. Es bedarf dazu vielfältiger Ueberlegungen einer Wirtschaftlichkeit, Aufmerksamkeit der richtigen Anleitung und des organisierten Zusammenwirkens aller Betriebe, Verwaltungen und Massenorganisationen in Stadt und Land und in sämtlichen Wirtschaftszweigen. Die Erfahrungen des letzten Jahres haben gezeigt, daß die Funktionäre der Betriebe, Verwaltungen und Massenorganisationen, von denen diese Anleitung ausgehen müßte, in vielen Fällen hinter der Initiative der werktätigen Massen weit zurückgeblieben sind. Dieses Zurückbleiben der richtigen Anleitung von „oben" hat jetzt auch Präsident Wilhelm Pieck in einem Brief festgestellt, mit dem er sich bei den Werktätigen mehrerer große Volksbetriebe für die gewissenhafte Erfüllung ihrer Selbstverpflichtungen bedankt hat. Zugleich gab der Arbeiterpräsident den Kollegen in den Betrieben und Organisationen eine Reihe von wertvollen Ratschlägen, wie sie die Masseninitiative, die in den Selbstverpflichtungen der Werktätigen zum Ausdruck kommt, noch besser, noch wirksamer in konkrete Produktionsaufgabe umsetzen können.

Wilhelm Pieck rät den Führungskräften vor allem an, die Werktätigen noch besser über die wirtschaftliche und politische Bedeutung der Selbstverpflichtungen aufzuklären, damit sie die entwickelten Initiativen voll zur Geltung bringen können. Es kommt sehr darauf an, die Arbeitsproduktivität zu steigern, die Qualität zu heben, die Selbstkosten systematisch zu senken, mit dem Gramm, mit der Schraube, mit dem Pfennig zu rechnen. Die Betriebskollektivverträge haben dafür schon eine Fülle von ausgezeichneten Beispielen geboten. Das wirksamste Mittel, mit dem all das erreicht werden kann, sind aber die Wettbewerbe.

Bisher sind die Wettbewerbe oft noch rein formal gewesen. Sie waren vielfach nicht anderes als eine nachträgliche Ermittlung des Betriebes, der den Plan am besten erfüllt hat. Wilhelm Pieck empfiehlt den Werktätigen, sich konkrete Wettbewerbsziele zu stellen, um die Schwerpunktaufgaben in den Betrieben zu lösen und Engpässe in der Produktion zu überwinden. Oft kommen sie dann selbst am besten ans Ziel, oft aber bedürfen sie dazu ausreichender Unterstützung und Anleitung „von oben".

Der Grobblechwettbewerb hat für diese Methode ein weithin leuchtendes Beispiel gegeben. Es ist von mehreren Industriezweigen für ihren Sonderwettbewerbe im IV. Quartal sehr gut ausgenutzt worden, mit der Chemie, in der Baustoffindustrie, in der Metallurgie und im Maschinenbau. Aber viele andere Wirtschaftszweige haben sich diese Methode noch nicht zu eigen gemacht.

Auch in den Betrieben selbst müssen die Führungskräfte den Werktätigen helfen, ihre Selbstverpflichtungen zu verwirklichen, ihre eigenen Erfahrungen auszutauschen, die wertvollen sowjetischen Erfahrungen richtig anzuwenden und aufzuzeigen, welche Schwierigkeiten zu überwinden. Walter Ulbricht hat kürzlich im Sachsenwerk Radeberg mit den Arbeitern über diese Fragen diskutiert, die darüber Klage führten, daß Mitglieder der Betriebsleitung, der TAN-Abteilung und der BGL viel zu selten den Weg zur Werkbank finden. Anhand solcher Beobachtungen kann man in der Görlitzer Maschinenfabrik machen, wo sich zwar viele Ab ster vorbildlichen haben, ihre Maschinen nach der Nasarowa-Methode zu pflegen, aber niemand zeigt ihnen, wie sie das machen sollen, und deshalb sieht es an den Arbeitsplätzen noch nicht sehr ordentlich aus.

Alle Betrieben müssen aus den Ratschlägen Wilhelm Piecks und Walter Ulbrichts, aus den guten Beispielen, die es in vielen Betrieben gibt, die richtigen Lehren ziehen. Es kommt darauf an, die Selbstverpflichtungen der Werktätigen auf die wichtigsten Ziele hinzulenken, ihre Durchführung sorgfältig zu kontrollieren, ihre Verwirklichung aufmerksam zu beachten und Hilfe ernst zu nehmen. Funktionäre, die dem offensichtlich Schwierigkeiten bereiten, durch lahme Kräfte aus den Reihen der Aktivisten ersetzt werden. Wenn diese Bedingungen erfüllt verwirklicht werden, dann braucht man sich um die Erfüllung des Fünfjahrplans keine Sorge zu machen.

Sozialdemokraten bauen mit

Berlin (ADN). Der Landesrat der Sozialistischen Aktion (SDA) Berlin hat alle SPD-Mitglieder aufgerufen, das Nationale Aufbauprogramm mit allen Kräften zu unterstützen. Der Aufruf hat folgenden Wortlaut:

„Der Landesrat der Sozialistischen Aktion sieht in dem Vorschlag des ZK der SED zum Neuaufbau Berlins einen konkreten Weg, durch gemeinsame aufbauende Arbeit unserer Hauptstadt wesentlich zur Einheit Deutschlands beizutragen. Allen Menschen unseres Vaterlandes ist hier ein Beispiel gegeben, um zu einer friedlichen Verständigung zu kommen.

Auf Beschluß der sozialdemokratischen Fraktion im Demokratischen Block, die der Sozialistischen Aktion angeschlossen ist, haben alle Kräften an diesem Nationalen Aufbauprogramm mitzuarbeiten, bedarf der Landesrat der Sozialistischen Aktion alle Genossen auf, den Neuaufbau Berlins aktiv zu unterstützen."

Halle (ADN). Die Belegschaft der SANAR-Bunzer-Werke in Blankenburg verpflichtete sich, zur Unterstützung des Nationalen Aufbauprogramms Berlin aus Eisenschrott, der bei den Erneuerungsarbeiten in der deutschen Hauptstadt anfällt, Heizkörper für dortige Neubauwohnungen kostenlos herzustellen.

„Wiedervereinigung innere Angelegenheit Deutschlands"

Professor Laun über Deutschlands Recht auf Selbstbestimmung

Hamburg (ADN/TR). „Die beiden deutschen Regierungen haben völkerrechtlich und staatsrechtlich das Recht, unbreinander Verhandlungen zu führen und Verträge abzuschließen mit dem Ziel, die Wiedervereinigung der beiden Deutschlands zu vollziehen und seine Souveränität wiederherzustellen. Diesen, den beiden deutschen Völkern, seine Belange selbst wahrzunehmen, resultiert insbesondere aus dem Selbstbestimmungsrecht der Völker." Mit diesen Worten wandte sich der bekannte deutsche Völkerrechtler Prof. Dr. Laun gegen alle Versuche, die UN in die Regelung der innere friedlichen Angelegenheiten der Deutschen einzuschalten. Prof. Laun, der Prorektor der Hamburger Universität und Mitglied des Bremer Staatsgerichtshofes ist, erörterte zur Zeit an einer umfassenden Stellungnahme über die völkerrechtliche Situation des zweigeteilten Deutschlands.

Prof. Laun, der die Theorie einer Neutralität Deutschlands vertritt, bezeichnete es als das unabdingbare Recht der westdeutschen Bevölkerung, in Beratungen mit der Bevölkerung der DDR über die Wiedervereinigung Deutschlands einzutreten. Er wies darauf hin, daß selbst das unter dem Protektorat der Westmächte zustande gekommene Bonner Grundgesetz ein solches Recht garantiere.

Halle (ADN). Der Generalstaatsanwalt beim Obersten Gerichtshof in Halle, Werner Fisch, betonte, daß der Vorschlag der Regierungskommission der DDR, das Wahlgesetz für gesamtdeutsche Wahlen auf der Grundlage des Wahlgesetzes der Weimarer Republik festzulegen, von keinem verständigen Menschen abgelehnt werden kann. Der Widerstand der westlichen Machthaber gegen diesen Vorschlag habe seine Ursache darin, daß diesen Machthabern mehr fürchten, als eine Wahlordnung, nach der die Anhänger die meisten Sitze erhalten würden. Das Volk die meisten Stimmen gibt.

„Es ist absolut nicht einzusehen", erklärte der Generalstaatsanwalt, „warum das deutsche Volk bei seiner eigenen parlamentarischen Tradition die Vorbilder für ein gesamtdeutsches Wahlgesetz im Ausland suchen sollte. Schließlich sollen die beiden Teile Deutschlands miteinander vereinigt werden, und nicht etwa Deutschland mit einem ausländischen Staat."

Hannover (ADN). Zum beabsichtigten Verbot der KPD stellte der Feiner SPD-Stadtrat Wilhelm Schneeweiß fest: „Wir leben in einer Demokratie, und die KPD hat deshalb wie jede andere demokratische Partei das Recht auf Existenz."

„Ein Verbot der KPD ist auch besonders deswegen grundfalsch, weil gegenwärtig Verhandlungen über gesamtdeutsche Wahlen stattfinden", betonte der Stadtrat Bruno Harrmann aus Peine, der ebenfalls der SPD angehört. Er fügte hinzu, Ost- und Westdeutschland müssen sich über ein gemeinsames Wahlgesetz unterhalten.

Neue Schlappe für Adenauer

Bonn mußte Debatte über Schuman-Kriegsplan verschieben

Bonn (ADN). Um dem Druck der westdeutschen Bevölkerung gegen die wirtschaftlichen Kriegsvorbereitungen des Schuman-Kriegsplans auszuweichen, mußte die Debatte über den Schuman-Kriegsplan nach stundenlangen Hin und Her im Aeltestenrat des Bonner Bundestages auf den 9. und 10. Januar verschoben werden. Adenauer hat damit eine empfindliche Schlappe erlitten, zumal er noch vor seiner Reise nach London in einem Brief an die Fraktionsvorsitzenden der Bonner Regierungsparteien „angesichts der gesamten außenpolitischen Lage" die Ratifizierung des Schuman-Plans noch vor Weihnachten als ultimativ gefordert hatte.

Am Donnerstagmorgen noch hatte die „Badische Allgemeine Zeitung" die Hintergründe der Manöver Adenauers enthüllt. Unter der Ueberschrift „Verdächtige Hast" erklärte das Blatt:

„Die Bundesregierung hat es mit der Ratifizierung des Schuman-Plans eilig. Warum diese verdächtige Hast? Den Amerikanern kommt es auf rasche Ergebnisse ihrer Europapolitik an. Man wird den Verdacht nicht los, daß die Annahme des Schuman-Planes vor dem Weihnachten erfolgen soll, um Adenauer in der großen internationalen Politik eine taktisch günstige Situation für die Durchführung seiner eigenen großen Ziele zu geben, nämlich die Schaffung einer westdeutschen Armee. Um diese Ziele willen werden alle gewichtigen Bedenken gegen Form und Inhalt des Schuman-Plans zur Seite geschoben."

Er mußte wieder

Bonn (ADN). Die drei Hohen Kommissare empfingen Adenauer zu Besprechungen über den Einbau Westdeutschlands in das aggressive Atlantikpaktsystem. Im Vordergrund der Besprechungen stand der Pariser Generalkriegsvertrag sowie die Finanzierung der deutschen Söldnerleistungen für die Eisenhower-Armee. Vor den gemeinsamen Empfang hatte Adenauer eine Unterredung mit Francois-Poncet.

Ein Sprecher der amerikanischen Hohen Kommission betonte am Tag zuvor, daß die amerikanischen Militärbehörden mit Hochdruck arbeiteten, um sicherzustellen, daß auf der Ministersonarme der Atlantikpaktstaaten „in möglichst kurzer Zeit" aufgestellt wird. Der Generalkriegsvertrag müsse „spätestens bis April unter Dach und Fach gebracht" werden.

Bauerndelegation besucht Wilhelm Pieck

Berlin(ADN). Der Präsident der Deutschen Demokratischen Republik, Wilhelm Pieck, empfing am Freitag in seinem Amtssitz Schloß Niederschönhausen Mitglieder des Zentralvorstandes der Vereinigung der gegenseitigen Bauernhilfe (Bäuerliche Handelsgenossenschaft), die ihm vom III. Deutschen Bauerntag in Leipzig beschlossenen Grüße und Wünsche und die Vorsitzende der VdgB (BHG), Friedrich Wehmer, Generalsekretär Kurt Vieweg, die Vorsitzenden Wenzel, Zitke und Kurt Herholz an. Sie überreichten Präsident Wilhelm Pieck die Grüße der Delegierten und Gäste des Bauerntages, die Grüße der Delegierten der über 1100 bauern, Bäuerinnen, Wissenschaftler und Landwirtschaftsstudenten aus allen Teilen Westdeutschlands begrüßt.

Präsident Wilhelm Pieck dankte für die ihm übermittelten Grüße und Wünsche und begrüßte den Zentralvorstand der VdgB (BHG) für die erfolgreiche Durchführung des III. Deutschen Bauerntages.

Friedrich Wehmer versicherte dem Präsidenten, daß die werktätigen Bauern der Deutschen Demokratischen Republik alles in ihren Kräften Stehende tun, um den Volkswirtschaftsplan 1951 zu erfüllen und übererfüllen.

Anschließend empfing Präsident Wilhelm Pieck Bauern und Bäuerinnen der Gemeinde Hohendorf im brandenburgischen Kreis Luckau, deren Bürgermeister Münchehorn dem Präsidenten ein Großbuch mit Unterschriften des Dorfes überreichte.

Präsident Wilhelm Pieck lieh den brandenburgischen Bauern Bücher für ihre Gemeindebibliothek überreichen. Er wünschte seinen Besuchern für ihre weitere Arbeit zum Wohle des deutschen Volkes.

Neue Hausarbeitspläne

Berlin (ADN). Der Wettbewerb zur Durchführung des Fünfjahrplans und des Nationalen Aufbauprogramms, zu dem das Haus der Volkskunst, Berlin, Straße 2 alle Berliner Hausgemeinschaften aufgerufen hat, findet in allen Teilen des demokratischen Sektors lebhafte Resonanz. Unter anderem haben die Hausgemeinschaften Zionskirchstraße 40 in Berlin Mitte hat nach dem Muster der Christburger Straße 2 einen Hausarbeitsplan ausgestellt. Nachdem sie sich mit dem Nationalen Aufbauprogramm bekannt gemacht haben, erklärten sich alle Bewohner des Hauses bereit, aktiv am Aufbau ihrer Heimatstadt teilzunehmen. Sie brachten eine Verpflichtung an, die Diskussionsbeiträge und Anregungen der Mieter zur Durchführung des Aufbauprogramms enthält. Außerdem gründeten sie einen Zirkel zum Studium des Weltbuches.

Preissenkung auch beim Konsum und privaten Einzelhandel

Berlin (ADN). Der Wettbewerb zur Durchführung des Fünfjahrplans und des Nationalen Aufbauprogramms, zu dem das Haus der Volkskunst, Berlin, Straße 2 alle Berliner Hausgemeinschaften aufgerufen hat, findet in allen Teilen des demokratischen Sektors lebhafte Resonanz. Unter anderem haben die Hausgemeinschaften Zionskirchstraße 40 in Berlin Mitte hat nach dem Muster der Christburger Straße 2 einen Hausarbeitsplan ausgestellt. Nachdem sie sich mit dem Nationalen Aufbauprogramm bekannt gemacht haben, erklärten sich alle Bewohner des Hauses bereit, aktiv am Aufbau ihrer Heimatstadt teilzunehmen. Sie brachten eine Verpflichtung an, die Diskussionsbeiträge und Anregungen der Mieter zur Durchführung des Aufbauprogramms enthält. Außerdem gründeten sie einen Zirkel zum Studium des Weltbuches.

Berlin (ADN). Um Unklarheiten über die von der Regierung der DDR mit Wirkung vom 1. Dezember 1951 beschlossene umfassende Preissenkung zu beseitigen, wird von zuständiger Stelle darauf hingewiesen, daß auch beim Konsum und beim privaten Einzelhandel die Preisherabsetzungen in Kraft getreten ist. Artikel wie Tisch- und Bettwäsche, Gardinenstoffe, Kurzwaren, Teppiche, Spirituosen, Wein und Sekt usw. sind also auch beim Konsum und beim privaten Einzelhandel zu den herabgesetzten Preisen erhältlich.

Korea fordert: Frieden ohne Einmischung

Panmunjon (ADN/TR). Alle Bedingungen, die nach dem Abschluß eines Waffenstillstandes der Einmischung in die inneren Angelegenheiten Koreas führen können, wurden in der Donnerstagsitzung in Panmunjon von der koreanisch-chinesischen Seite abgelehnt. Der Sprecher der Delegation Nordkoreas, Generalmajor Nam Il, wies den Vorschlag der Interventen, der zu den Forderungen der koreanisch-chinesischen Delegation über die Einberufung einer neutralen Kommission zur Ueberwachung der Waffenstillstandsbedingungen unterbreitet worden war. Dieser Vorschlag sehe weiterhin die Einmachung in koreanische Angelegenheiten vor und gäben den Interventionstruppen das Recht, unter dem Vorwand der Ablösung zusätzlich Truppen, Waffen und Munition ins Land zu bringen.

Vor dem Unteraussschuß für die Kriegsgefangenfrage weigerte sich die chinesisch-nach wie vor, dem Vorschlag der koreanischen und chinesischen Seite auf unbedingte Rückkehr aller Kriegsgefangenen nach Waffenstillstandsabschluß zuzustimmen. Die Interventen bestehen lediglich auf einem Informationsaustausch über die Kriegsgefangenen und auf Besuche der Lager durch das internationale Rote Kreuz.

In koreanischer Delegierter erklärte hierzu, es sei zwar notwendig, Informationen über die Kriegsgefangenen auszutauschen, aber vorher müsse man sich darüber einig werden, daß beide Seiten alle Kriegsgefangenen freilassen.

Die Verhandlungen wurden am Freitag fortgesetzt.

USA-Block erneut gescheitert

Paris (ADN). **Die UN-Vollversammlung setzte auf ihrer Donnerstagsitzung die Wahl der nichtständigen Mitglieder des Sicherheitsrates für die am 31. Dezember ausscheidenden Mitglieder Indien, Ekuador und Jugoslavien fort. An die Stelle Indiens und Ekuadors waren am 6. Dezember Pakistan und Chile gewählt worden. Das Verfahren, nach dem Prinzip der Verteilung der Sitze im Sicherheitsrat nach geographischen Grundsätzen. Bei der Wahl des neuen Sicherheitsratsmitgliedes für Jugoslawien wurde jedoch dieses Prinzip von der US-Delegation verletzt, die den Versuch unternahm, im Sicherheitsrat die Kandidatur Griechenlands durchzupeitschen.**

Beim ersten Wahlgang wurden für Griechenland 28 Stimmen abgegeben und für Bjelorußland 27. In den folgenden Wahlgängen stieg die Zahl der für Griechenland abgegebenen Stimmen etwas an und erreichte beim fünften Wahlgang 33. Beim sechsten und siebenten Wahlgang erhielt Griechenland 36 Stimmen und Bjelorußland 23. Da sich diese Stimmenverteilung stabilisierte, wurde klar, daß es den USA diesmal wiederum nicht gelungen war, die für ihren Kandidaten notwendige Zweidrittelmehrheit zusammenzubekommen.

Gegensätze im Kriegslager

Widerstand gegen USA-Pläne im Europarat

Straßburg (ADN). Die Beratungen der Außenminister der sogenannten Pleven-Plan-Staaten — Frankreich, Italien, Belgien, Niederlande, Luxemburg und Bonn — über die beschleunigte Aufrüstung Westeuropas und über die Aufstellung einer westdeutschen Armee haben nicht die erwarteten Ergebnisse gebracht. Aus einem am Donnerstag veröffentlichten Kommuniqué geht hervor, daß die beteiligten Länder große Meinungsverschiedenheiten herrschen und es vor allem zu keiner Einigung über die Finanzierung der Kriegsvorbereitungen men ist. Eine neue Konferenz ist für den 27. Dezember nach Paris einberufen worden.

Auf der gleichzeitig stattfindenden Tagung des sogenannten Europarates, der ein Teilgebiet der Nordatlantikpakt-Union ist, traten die Gegensätze zwischen den westeuropäischen Staaten und den in der Frage der Aufstellung amerikanischen Kriegsplane in Westeuropa besonders deutlich hervor. Der Berichterstatter nionen überhaupt von der sogenannten Europa-Union und der von den USA geforderten „Europaarmee" distanziert, brachten die Vertreter der Benelux-Länder und der skandinavischen Staaten offen ihren Widerstand gegen die amerikanischen Kriegspläne und besonders gegen eine Remilitarisierung Westdeutschlands zum Ausdruck. Adenauer und Schuman blieb es vorbehalten, sich für den von Washington inspirierten Pleven-Plan voll und ganz einzusetzen, wobei besonders Adenauer auf eine forcierte Aufrüstung und Aufstellung einer neuen deutschen Wehrmacht drang. Bezeichnend für den fehlgeschlagenen Versuch der Amerikaner, über den sogenannten Europarat

Freundschaftsmonat – ein Erfolg für Gesamtdeutschland

Berlin (Eig. Ber.), Im Haus der Kultur der Sowjetunion fand am Freitag der Gesamtvorstand der Gesellschaft für Deutsch-Sowjetische Freundschaft zu einer Tagung zusammen, die einer kritischen Analyse der Ergebnisse des vergangenen Monats der deutsch-sowjetischen Freundschaft und der daraus ergebenden künftigen Arbeit des Zentralvorstandes galt. Unter den Mitgliedern des Zentralvorstandes bemerkte man unter anderen den Präsidenten der Volkskammer der DDR, Johannes Dieckmann, den Präsidenten der Länderkammer, Dr. Reinhold Lobedanz, Minister Paul Wandel und Landespastor Schwarze, den Vorsitz der Tagung führte der Vizepräsident der Gesellschaft für Deutsch-Sowjetische Freundschaft, Nationalpreisträger Erich Wirth.

Einleitend gab Generalsekretär Grünberg einen genauen Bericht über die ungeheuren Erfolge des Freundschaft monats. Es wurden insgesamt 62 083 Veranstaltungen mit rund acht Millionen Besuchern durchgeführt. Die Zahl der neuen Mitglieder, die innerhalb des Monats ihren Beitritt zur Freundschaftsbewegung erklärten, betrug 170 000, 73 600 Selbstverpflichtungen zur Steigerung der Arbeitsproduktivität durch Anwendung sowjetischer Neuerermethoden wurden abgegeben, Grünberg erklärte, daß eine der bedeutendsten Merkmale des Freundschaftsmonats, neben den Selbstverpflichtungen, sein gesamtdeutscher Charakter war. Ser in diesem Jahr besonders stark hervorgetreten sei. „Noch nie zuvor zeigten die Werktätigen Westdeutschlands eine derartige starke Aufgeschlossenheit für die Sache der Freundschaft mit der Sowjetunion, als in diesen vergangenen Wochen", sagte der Generalsekretär.

In Dortmund vorher der II. Kongreß der westdeutschen Gesellschaft für Deutsch-Sowjetische Freundschaft in einer Atmosphäre kämpferischer Begeisterung.

Anschließend an das Referat von Generalsekretär Grünberg entfaltete sich eine lebhafte Diskussion, in der auf der Analyse der Ergebnisse des Freundschaftsmonats wiederholt scharfe Kritik an der Arbeit einzelner Leitungen der Gesellschaft und auch des Zentralsekretariats geübt wurde.

Generalsekretär Grünberg hob in seinem Schlußwort hervor, daß natürlich trotz der großen Erfolge des Freundschaftsmonats noch erhebliche Schwächen in der Arbeit der Gesellschaft zu überwinden sind. Die größte Schwäche sei die mangelnde Verbindung der Leitungen der Gesellschaft mit den Massen. Auch die Arbeitsmethoden der Funktionäre haben vielfach nicht mit der Entwicklung Schritt gehalten.

Vor dem Abschluß der Tagung nahm der Zentralvorstand der Gesellschaft für Deutsch-Sowjetische Freundschaft noch einige wichtige Beschlüsse an, wie die Entschließung zum Vorschlag des Zentralkomitees der SED über den Neuaufbau Berlins, in der sich die Gesellschaft verpflichtet, den reichen Schatz der Erfahrungen der sowjetischen Städtebauer auf breitester Grundlage zu vermitteln, ferner die Entschließung über die weiteren Aufgaben der Gesellschaft, erwachsen aus den Ergebnissen des Freundschaftsmonats. Die wichtigsten Punkte hieraus sind die Hinwendung der Arbeit auf die Bevölkerungsmassen Westdeutschlands und die verstärkte Hilfe bei der Einführung sowjetischer Neuerermethoden.

Die am Sonnabend im Haus der Kultur der Sowjetunion in Berlin beginnende zweitägige Konferenz der Kulturabteilungen der Gesellschaft für Deutsch-Sowjetische Freundschaft wird die Aufgaben aller die neuen Aufgaben der Gesellschaft noch dem Freundschaftsmonat fortführen.

Ernst-Barlach-Ausstellung feierlich eröffnet

Berlin (Eig. Ber.). Eine große Gesamtschau der Werke Ernst Barlachs, die nicht allein den Bildhauer, sondern auch dem Grafiker und Dichter gilt, dem großen Realisten seiner Epoche, den der Faschismus ächtete, wurde am Freitagvormittag in der Deutschen Akademie der Künste zu Berlin eröffnet. Zahlreiche Persönlichkeiten des politischen und kulturellen Lebens der deutschen Hauptstadt, unter ihnen Ministerpräsident Otto Grotewohl, wohnten der Eröffnung bei. In Verbindung mit dem Lebenswerk Barlachs werden zugleich spätgotische Holzplastiken aus Mecklenburg gezeigt, die die Wurzeln der Kunst dieses großen deutschen Plastikers, seine Verbindung mit dem früheste natürlichen Volkswerke deutlich werden lassen. Es ist die bisher umfassendste Ausstellung der Werke Barlachs mit etwa 350 Titeln.

In seiner Eröffnungsansprache betonte der Präsident der Deutschen Akademie der Künste, Nationalpreisträger Arnold Zweig, daß es gilt, einen Teil des Unrechts wiedergutzumachen, das die letzten Schaffensjahre dieses deutschen Meisters überschatteten. Der Bildhauer Nationalpreisträger Professor Gustav Seitz gab einen Abriß der Lebensleistung Barlachs, indem er besonders hervorhob, wie vollendet sich in den Werken dieses deutschen Künstlers Plastik und Architektur zu einem harmonischen Ganzen verbinden. Die Gegenwart könne vom Schaffen Barlachs manches lernen. Nationalpreisträger Ernst Legal, der Intendant der Deutschen Staatsoper, Berlin, las anschließend aus Barlachs Selbstbiographie „Ein selbsterzähltes Leben" einige charakteristische Episoden aus der Kindheit des Meisters. Die Feierstunde wurde vom Rostocker Philharmonischen Kammerorchester mit Johannes Brahms umrahmt. Die Ausstellung ist gegenwärtig die dritte große Kunstschau im demokratischen Sektor Berlins und ein Zeichen der hohen Achtung, die das fortschrittliche Deutschland heute seinen besten Künstlern entgegenbringt.

Hervorragende Initiative Heitsiedler Brigaden

Heitstedt (S-r.-VK). Zu einem Sonderwettbewerb zu Ehren des Geburtstages von **J. W. Stalin haben die Brigaden Sperling, Dorl, Zinke und Riechold alle Stahl- und Walzwerker der Deutschen Demokratischen Republik aufgerufen. Der Wettbewerb soll bis zum Jahresende durchgeführt werden und in den letzten Wochen des großen Massenwettbewerbs zu Ehren Stalins einen höheren Leistungen beitragen.**

Die Brigade Sperling gehört an der „Walzstraße des Friedens" anläßlich des 21. Dezember eine Sonderschicht und erreichte 182 Prozent der Norm. Gleichzeitig schaffte die Brigade Dorl am Drahtwalzwerk ebenfalls zu Ehren Stalins in einer Sonderschicht 140,7 Prozent. An der Trio-Walzstraße erzielte die Brigade Zinke eine Schichtleistung von 153,5 Prozent.

Bonn erhöht Spirituosenpreise

Frankfurt (Main) (ADN). Zur gleichen Zeit, da in der DDR die Preise für Spirituosen um 50 Prozent und für kosmetischen Sprit um 79 Prozent gesenkt wurden, hat das Bonner Finanzministerium die Preise fast aller alkoholhaltigen Getränke sowie die Spritpreise für kosmetische und technische Zwecke und die Preise für Essigbranntwein erhöht. Den westdeutschen Brennereien wurde gestattet, rückwirkend ab 1. Oktober bis um 30 Prozent höhere Erzeugerpreise zu fordern. Trinkbranntwein und Liköre sowie kosmetische Erzeugnisse auf Alkoholbasis werden damit um mindestens 15 Prozent teurer.

Eine Milliarde für die Rüstungsindustrie

Bonn nahm Ermächtigungsgesetz an / Beginnende Preisinflation

Bonn (ADN). Fünf Tage nach Herabsetzung der Preise zahlreicher Lebensmittel und Gebrauchsgüter der DDR verabschiedete der Bonner Bundestag in dritter Lesung das Investitionshilfegesetz und das darin eingeschlossene Ermächtigungsgesetz, das den Bonner Wirtschaftsminister Erhard bevollmächtigt, alle Preisvorschriften in Westdeutschland aufzuheben. Das Gesetz sieht vor, daß eine wirkliche und fortgesetzte Steigerung aller Preise frei. Das Investitionshilfegesetz sieht Steuerbefreiung für schwerindustrielle Betriebe und die Einführung von Zwangssteuern vor, die mehr als eine Milliarde D-Mark aus der gewerblichen Wirtschaft aufbringen sollen, deren Gelder werden von der Bonner Regierung zur weiteren Aufrüstung in westdeutschen Kriegsindustrie benötigt. Investitionshilfegesetz und Ermächtigungsgesetz wurden gegen die Stimmen der SPD und der Mehrheit des Zentrums angenommen.

Die SPD-Fraktion sprach sich mit der Begründung gegen das Gesetz aus, daß eine Milliarde für den Ausbau der westdeutschen Rüstungsindustrie unverantwortlich sei. Ein Sprecher der Partei verlangte, daß aus der Konsumgüterindustrie, dem Handel, der gesamten Wirtschaft und aus den Kommunalbetrieben innerhalb von zehn Jahren mindestens fünf Milliarden D-Mark herausgeholt werden müßten, um eine „schnelle und wirksame Hilfe" für die Rast der Bevölkerung zu gewährleisten. Der Sprecher der SPD bezog sich dabei ausdrücklich auf die Anordnung der Marshall-Plan-Verwaltung, die zum Ausbau der Rüstungsindustrie eine entsprechende Drosselung der Verbrauchsgüterindustrie vorsieht.

Tanz nach Eisenhowers Geige Zeichnung Lew

Alter Routinier

Düsseldorf (ADN). Die Organisationspläne für die Bildung eines Kriegsministeriums in Bonn sind bereits fortgeschritten, berichtet „Der Mittag". Als voraussichtlicher Staatssekretär im Kriegsministerium wird der Bundestagsabgeordnete der Deutschen Partei, Farke, genannt. Nach dem ersten Weltkrieg, schreibt „Der Mittag", habe Farke in Hannover an der Aufstellung der berüchtigten Freikorps mitgeholfen. Während des letzten Weltkrieges ist Farke mit „wichtigen Aufgaben" in „hohen Ministerämtern" betraut gewesen.

Sanitized Copy Approved for Release 2011/01/07 : CIA-RDP82-00038R001100100001-9

Solidarität der Tat — aus der Katastrophe geboren

Maria Maddalena Rossi berichtet über die Überschwemmung in Norditalien

Maria Maddalena Rossi, die Vorsitzende des Demokratischen Frauenbundes in Italien, kam aus einer Katastrophenhölle in der nordlitalienischen Provinz nach Berlin, um an der Tagung des Exekutivkomitees der Internationalen Demokratischen Frauenföderation teilzunehmen. Unter dem Eindruck des großen Unglücks in der jüngsten Geschichte Italiens schilderte sie einem Vertreter unserer Zeitung die umfangreichen Hilfsaktionen, die der Demokratische Frauenbund Italiens zusammen mit der „Volkssolidarität mit den Hochwassergeschädigten" unternommen hat.

„Der große Erfolg, den die demokratischen Frauen Italiens bei diesen Aktionen erzielt haben", sagt Frau Rossi, „bestand darin, daß sich nach einem Aufruf des Bundes sofort 25 000 Familien meldeten, die sich bereit erklärten, je ein Kind aus dem Überschwemmungsgebiet aufzunehmen. Durch gute organisatorische Arbeit konnten bereits 7000 Kinder untergebracht werden. Da übrigen werden noch innerhalb dieser Woche den betreffenden Familien zugeführt. Besonders groß war die Hilfsbereitschaft in den Provinzen Mantua, Ferrara und Modena, wo Tausende von Arbeitern und Arbeiterinnen mehr als 600 000 Lire spendeten für Rettung der durch die Überschwemmung betroffenen Bevölkerung leisteten. Unter den Rettungsmannschaften, die mit über 3000 Booten fast 24 000 Personen aus den überfluteten Gebieten bargen, waren viele Frauen.

Dankbare Worte findet Frau Rossi für die Frauenorganisationen in Belgien, der Schweiz und Oesterreich, die mitgeteilt haben, daß in ihren Ländern zahlreiche Familien gleichfalls Kinder aufnehmen wollen. „Es sind jedoch", so erklärte Frau Rossi, „Vertreterin der DDR, „nach unserer Ansicht im Augenblick genügend Angebote für die Unterbringung der Kinder in Italien vorhanden. Außerdem haben wir es nicht für angebracht, die Kinder zu einem Zeitpunkt, an dem ihre Familie durch ein derart schweres Unglück betroffen ist, von ihren Eltern zu trennen."

Maria Maddalena Rossi weist vor allem auf den großen Unterschied zwischen der schlagartig einsetzenden Hilfsbereitschaft der demokratischen Organisationen und der Werktätigen und den gesuchten Familien noch viel Not und Elend bringen. Darum werden die demokratischen Frauen in enger Zusammenarbeit mit den anderen Organisationen ihre Solidaritätsaktion nicht als beendet betrachten, sondern sie im Gegenteil verstärken.

„Tief bewegt sind die italienischen Frauen und mit ihnen das ganze Volk von der großzügigen materiellen Hilfe, die die Organisationen der Sowjetunion den vom Unglück betroffenen Familien zuteil werden ließen", fährt Frau Rossi fort. „Sie ist ein Zeichen der Solidarität der Sowjetvölker, die an der Spitze in dem weltumspannenden Friedenskampf stehen. Abgesehen von dem materiellen Wert ist auch der moralische und politische Wert sehr groß, deutsam, da das italienische Volk bestand diese Solidaritätskundgebung des Sowjetvolkes in seinem Kampf gegen die amerikanischen Kriegstreiber und ihre Komplicen in Rom gestärkt wird."

Voller Erbitterung spricht Italiens Delegierte über die Regierung de Gasperi, deren Minister für öffentliche Arbeiten, Aldisio, auf eine Anfrage des Sozialistenführers Pietro Nenni, welche Mittel denn man für die Restaurierung der verwüsteten Gebiete zu treffen gedenke, antwortete: „Was sollen wir machen, unser Haushalt ist k.o." „Selbstverständlich wird der Wiederaufbau der durch die Flutkatastrophe verwüsteten Gebiete hunderte und mehr hunderte Millionen Lire kosten", sagt Frau Rossi abschließend. „Allein in der Provinz Rovigo betragen die Schäden in der Landwirtschaft 500 Millionen Lire. 400 Millionen werden für den Aufbau der Straßen notwendig sein. Aber wenn die Regierung sagt, sie hat kein Geld, dann lügt sie. Denn ihre Gesamtausgaben für Rüstungen und Kriegsvorbereitungen betragen 450 Millionen. Diese Summe reicht für die Beseitigung der Hochwasserschäden in der Po-Ebene auszugeben, ist eine der Mindestforderungen der überwiegenden Mehrheit des italienischen Volkes."

Me.

der nur langsam anlaufenden und unvollkommenen Unterstützung bürgerlicher Kreise. Im Mittelpunkt stehen die Werktätigen und ihre Organisationen, die Solidaritätsaktionen nicht als beendet betrachten, sondern sie im Gegenteil verstärken.

Gestern noch blühende Dörfer — heute Trümmerwüsten . . .

*. . . das ist die amerikanische Verwirklichung der vor Jahresfrist von den Kriegshetzer Schumacher vorgebrachten Forderung, mehr US-Divisionen nach Europa und speziell in der Lüneburger Heide oder in Großwenden auszubilden. Tausende von westdeutschen Bauern wurden wie hier in Sichendorf (Landkreis Rotenburg/Hannover) und Hohenbostel verjagt, damit die amerikanischen Kriegsbrandstifter hier ihre Bal- ruf verpaß

Sanitized Copy Approved for Release 2011/01/07 : CIA-RDP82-00038R001100100001-9

Wie das Weltall sich entwickelte / Von Prof. B. Kukarkin

Eines der bedeutendsten Ereignisse dieses Jahres für die sowjetischen Naturwissenschaftler war die Konferenz über Fragen der Kosmogonie, der Wissenschaft von der Entstehung und Entwicklung der Himmelskörper, im Mittelpunkt des Interesses stand auf dieser Konferenz eine neue Theorie über die Entstehung der Erde und der Planeten, die in den letzten Jahren von Akademiemitglied O. J. Schmidt und anderen sowjetischen Wissenschaftlern begründete und ausgearbeitete Meteoritentheorie. Diese Theorie basiert auf der wissenschaftlichen, materialistischen Auffassung von den Naturerscheinungen.

Bis in die letzte Zeit hinein war bekanntlich in der Astronomie die kosmogonische Hypothese des englischen Physikers und Idealisten Jeans stark verbreitet, die in allen Lehrbüchern und populärwissenschaftlichen Abhandlungen über Astronomie bis Anfang der 30er Jahre angeführt wurde.

Die Entwicklung des Sonnensystems sollte nach dieser Hypothese das Ergebnis der zufälligen Annäherung der Sonne an einen dichten, vorbeifliegenden Stern gewesen sein; der aus der Sonne durch die Anziehungskraft des vorbeifliegenden Sterns herausgerissene Materiestrom sollte dann in Teile zerfallen sein und die Planeten, die Satelliten der Sonne gebildet haben.

Wie durch Berechnungen festgestellt wurde ist, ist die Wahrscheinlichkeit für eine solche Annäherung von Sternen so gering, daß die Bildung eines Planetensystems auf diesem Wege eine ganz große Ausnahme, ein einmaliger Zufall wäre. Aber gerade der Umstand, daß die Entstehung der Welt nach der Auffassung von Jeans eine so große Ausnahme darstellen soll, war bestimmend für den Erfolg seiner Hypothese in den kapitalistischen Ländern, weil die in einer wissenschaftlichen Darstellung ähnelnde Erklärung der Entstehung der Erde der Legende von der Erschaffung der Welt sehr nahe kam. Der sowjetischen Wissenschaft kommt das Verdienst zu, die Hypothese von Jeans völlig widerlegt zu haben. Der sowjetische Astronom N. N. Parijskij konnte durch präzise mathematische Berechnungen beweisen, daß der größte Teil der durch Anziehung herausgerissenen Materie entweder wieder in die Sonne zurückfallen müßte oder sich im Gefolge des an der Sonne vorbeifliegenden Sterns im Raum verflüchtigen würde.

Nicht weniger idealistisch und reaktionär sind die Hypothesen des englischen Physikers Milne, der die unsinnige Idee von der Umwandlung eines gigantischen „Uratoms" durch Einwirkung von Lichtenergie in die Materie des gesamten Sonnensystems vertritt. Milne versteigt sich sogar dazu, den Zeitpunkt der „Erschaffung der Welt" zu bestimmen.

Den fehlerhaften, idealistischen kosmogonischen Hypothesen stellt die sowjetische Naturwissenschaft eine materialistische, fortschrittliche Theorie von der Entwicklung des Weltalls entgegen.

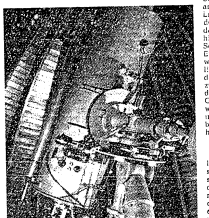
Neue Erfolge auf dem Gebiet der Kosmogonie

Anknüpfend an die besten Traditionen der fortschrittlichen russischen Wissenschaft konnten die sowjetischen Wissenschaftler eine Reihe spezieller und allgemeiner Fragen der Entstehung und der Entwicklung der Himmelskörper und der Erde lösen.

Bereits in den zwanziger Jahren begann Akademiemitglied W. G. Fesenkow mit systematischen Forschungsarbeiten auf dem Gebiet der Kosmogonie. Er untersuchte die Möglichkeiten zur Lösung der Aufgaben, die sich bei der Erforschung der Entstehung der Erde, der Planeten, der Sterne und der kleinen Körper im Sonnensystem ergaben. Besonders hielt er es für notwendig, die Kosmogonie im Zusammenhang mit der Cosmogonie zu betrachten, der Wissenschaft, die sich mit dem Studium der physikalischen Eigenschaften der Erde beschäftigt.

In den letzten zwanzig Jahren nahm in der UdSSR auch die Astrophysik (der Teil der astronomischen Forschung, der sich mit dem Studium der Natur der Himmelskörper beschäftigt) sowie auch die Sternastronomie (der Teil der Astronomie, der den Aufbau und die Dynamik der Sternsysteme studiert) eine bedeutende Entwicklung. Zusammen mit den Erfolgen der Physik schufen die Ergebnisse dieser Teilgebiete der Astronomie die Möglichkeit, eine Reihe wertvoller Forschungsergebnisse auf dem Gebiet der Kosmogonie der Sterne und der Sternsysteme durchzuführen.

Dem sowjetischen Astronomen W. A. Ambarzumjan gelang der Beweis für die wichtige These, daß der Prozeß der Sternbildung auch heute noch andauert. Diese Schlußfolgerung Ambarzumjans, die durch Forschungsergebnisse anderer sowjetischer Gelehrter bestätigt wurde, gewann große Bedeutung im Kampf gegen die idealistischen Strömungen in der Kosmogonie, die zu beweisen suchen, daß das Weltall wie nicht mehr und nicht weniger als zwei Milliarden Jahren entstanden sei. Die Forschungen einer Reihe weiterer sowjetischer Astronomen ermöglichten es, der Lösung schwieriger Probleme näherzukommen, die mit der Entwicklung der Sterne und des Verhältnisses zwischen Sternen verschiedener Typen im Zusammenhang stehen.



Dr. Richter am großen Fernrohr der Sternwarte in Berlin-Treptow

Trotz dieser Erfolge der astronomischen Wissenschaft standen einige sowjetische Forscher auf dem Standpunkt, das Problem der Entstehung der Erde könne bei dem heutigen Stand der Wissenschaft noch nicht gelöst werden.

Ein empfindlicher Schlag gegen diese falsche Einstellung waren die 1943 begonnenen Arbeiten des Akademiemitgliedes O. J. Schmidt und ten des Akademiemitgliedes O. J. Schmidt und einer ganzen Gruppe von Gelehrten, die sich mit dem Problem der Entstehung und Entwicklung der Erde und der anderen Planeten befaßten. Diese Arbeiten führten zur Aufstellung einer neuen, gut begründeten materialistischen kosmogonischen Theorie. Er geht davon aus, daß die Planeten sich durch Verdichtung staubförmiger oder meteoritförmiger Materie gebildet hatten.

Solche Wolken zerstreuter Materie werden in großer Zahl am Himmel beobachtet, besonders in den hellen Streifen der Milchstraße, die die größte Anhäufung von Sternen darstellt, zu dem unsere Sonne gehört. Diese verstreute Materie — in riesigen Anhäufungen zusammengeballter „kosmischer Staub" — wurde auf dem Gebiet des „Baumaterials", aus dem die Planeten entstehen. Die Bildung von Planeten ist nach Schmidt das Ergebnis der Vereinigung einer großen Zahl kleiner Teilchen, die bis dahin selbständig um die Sonne kreisten.

Schmidt gelang es, die nachfolgende gesetzmäßige Verteilung der Sonne umgebenden Teilchen in einer Ebene genau zu begründen, wie auch die Entstehung der Planetenbewegung um die eigene Achse und um die Sonne. Auch die charakteristische Stellung der kleinen Planeten in der Nähe der Sonne und die großen Planeten in weitem Abstand von der Sonne fand ihre Erklärung. Die Entwicklung der Planeten vollzog sich in der Weise, daß die in beständiger Bewegung befindlichen Teilchen zur Sonne hinstrebten, andererseits aber wieder durch den Druck des Lichtes und der Sonnenstrahlen dadurch gab es in der Nähe der Sonne keine Voraussetzungen für das Entstehen großer Planeten. Im Gegensatz hierzu erfolgte in großer Entfernung von der Sonne eine Ansammlung von Materie, die zum Entstehen von Riesenplaneten führte. Die Erwärmung der in der Nähe der Sonne befindlichen Teilchen durch die Sonne hatte eine Verdampfung der Materie zur Folge. Dadurch ist zu erklären, daß in den der Sonne nahestehenden Planeten die schwer schmelzbaren Stoffe, Gestein und Eisen, überwiegen, während die weiter entfernten Planeten Jupiter, Saturn usw. in großer Menge Wasserstoff und seine Verbindungen mit Kohlenstoff und Stickstoff enthalten.

Neue Deutung der Meteoriten

Die neue Theorie macht für die Wissenschaftler, die sich mit kosmogonischen Problemen beschäftigen, die Meteoriten besonders interessant. Die Hunderte von Meteoriten verschiedener Größe, die jahr für jahr auf der Erde niedergehen, sind natürlich nicht Teile der in der Nähe der Sonne befindlichen Materie, aus denen die Planeten gebildet wurden. Ebenso wie die Planeten sind die Meteoriten das Ergebnis einer langen Entwicklung, das Ergebnis zahlloser Zusammenstöße und Umwandlungen der ursprünglichen Teilchen. Aber als auf der Erde beobachteten Meteoriterälle gehören zu der Gruppe kosmischer Vorgänge, das der Entstehung und Entwicklung der Planeten zugrunde liegt.

Die Meteoritentheorie schafft Klarheit über die Form der Bahnen, auf denen die Planeten um die Sonne kreisen, die direkte und rückläufige Bewegung ihrer Satelliten, die Umdrehung der Planeten und andere Gesetzmäßigkeiten. Bis zur vollständige Erklärung aller beobachteten Einzelheiten von einem einheitlichen Gesichtspunkt aus wurde damit in der Kosmogonie zum ersten Male erzielt.

Im Gegensatz zu den seit etwa 200 Jahren in der Astronomie vorherrschenden Vorstellungen über den ursprünglich glühend-gasförmigen und feuerflüssigen Zustand der Himmelskörper kommt die neue Theorie zu dem Schluß, daß die Erde und die anderen Planeten ursprünglich kalt waren.

Diese Schlußfolgerung schuf eine völlig neue Grundlage für das Studium der mit dem Aufbau der Erde und der in ihr wirkenden Kräfte zusammenhängenden Fragen. Die geologischen Theorien gingen bis in die Gegenwart von den Ansichten aus, die vor 150 Jahren unter den früheren feurig-flüssigen Zustand unseres Planeten aus. Auf dieser Grundlage wurde die Geologie aufgebaut, und die Lehre von der Gebirgsbildung entwickelt. Man nahm an, daß die Vulkanausbrüche ein Beweis für den flüssigen Zustand des Erdinnern seien und daß auch Gebirge wurde damit in der Kosmogonie zum ersten Male erzielt.

Im Gegensatz zu den seit etwa 200 Jahren in der Astronomie vorherrschenden Vorstellungen über den ursprünglich glühend-gasförmigen und feuerflüssigen Zustand der Himmelskörper kommt die neue Theorie zu dem Schluß, daß die Erde und die anderen Planeten ursprünglich kalt waren.

Diese Schlußfolgerung schuf eine völlig neue Grundlage für das Studium der mit dem Aufbau der Erde und der in ihr wirkenden Kräfte zusammenhängenden Fragen. Die geologischen Theorien gingen bis in die Gegenwart von den Ansichten aus, die vor 150 Jahren unter den früheren feurig-flüssigen Zustand unseres Planeten aus. Auf dieser Grundlage wurde die Geologie aufgebaut, und die Lehre von der Gebirgsbildung entwickelt. Man nahm an, daß die Vulkanausbrüche ein Beweis für den flüssigen Zustand des Erdinnern seien und daß auch Gebirge durch Erstarrung und Erkaltung der Erde und der anderen Planeten entstanden. Diese Ansichten führten zur Aufstellung einer neuen, gut begründeten materialistischen kosmogonischen Theorie. Er geht davon aus, daß die Planeten sich durch Verdichtung staubförmiger oder meteoritförmiger Materie gebildet hatten.

Solche Wolken zerstreuter Materie werden in großer Zahl am Himmel beobachtet, besonders in den hellen Streifen der Milchstraße, die die größte Anhäufung von Sternen darstellt, zu dem unsere Sonne gehört. Diese verstreute Materie

Dr. Freitag

Arbeitstagung über Ultraschallprobleme

Das Staatssekretariat für Hochschulwesen hat kürzlich in Zusammenarbeit mit dem Zentralamt für Forschung und Technik eine Konferenz nahezu aller Forscher, die auf dem Gebiet des Ultraschalls arbeiten, durchgeführt. Diese zweitägige Arbeitstagung gab einen umfassenden Überblick über die Ultraschallforschungen in der DDR, bahnte einen fortdauernden Gedankenaustausch an und führte zu dem Beschluß für die vielbewußte Koordinierung der Forschungsvorhaben.

Der Schall beruht bekanntlich auf periodischen Verdichtungen und Verdünnungen des schallleitenden Mediums, wie Luft, Wasser oder irgend einer anderen Substanz, d. h. auf einem Wellenvorgang. Der Ultraschall zeichnet sich dadurch aus, daß die Frequenz dieses Wellenvorganges wesentlich größer ist als beim gewöhnlichen, hörbaren Schall. Die Frequenz ist so hoch, daß man sie nicht hören und im allgemeinen mit mechanischen Mitteln nicht erzeugen kann. Daher werden elektrische oder magnetische Erzeugungsverfahren angewandt.

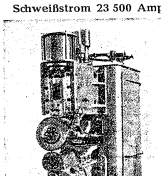
Am bekanntesten sind die sogenannten Piezoelektrischen Ultraschallgeber. Sie beruhen darauf, daß gewisse Kristalle, namentlich der Quarz, unter dem Einfluß eines elektrischen Feldes deformiert werden. Bringt man einen Wechselstrom geeigneter Frequenz dieses Wechselfeldes, schwingt er periodisch mit der gleichen Frequenz dieses Wechselfeldes, schwingt er periodisch mit der gleichen Frequenz und gute Hörempfänger zu verzeichnen. Die Ultraschallerforschung wandte sich an das Gesundheitsministerium mit der Bitte, Maßnahmen zu ergreifen, um jede kurpfuscherei auf diesem Gebiet zu unterbinden. Denn eine solche würde ein bedeutsames therapeutisches Mittel in Mißkredit bringen und somit der Volksgesundheit beträchtlichen Schaden zufügen.

An zentrales Problem stellte sich im Verlauf der Diskussionen die Frage der Ultraschalldosierung heraus. d. h. die Frage, wie man feststellen kann, welche Schallenergien in die bestrahlten Körper eingeführt werden. Zur Bearbeitung dieser Frage wurde die Arbeitsweise des Lebens geraten, dem Vertreter der Universitäten, der Industrie und klinische Aerzte angehören. Physiker, Techniker, Mediziner und Biologen arbeiten auch in zwei weiteren Arbeitskreisen zusammen, die der Entwicklung der Ultraschallforschung auf dem Gebiete biologisch und medizinischen Sektor dienen.

Ein neues Elektronenmikroskop

Eine besonders konstante Gasserzuführung sorgt dafür, daß die Röntgenröhren sich bei längerer Arbeit nicht überhitzen. Wenn die Wasserzufuhr unterbrochen oder der Transformator überlastet wird, schaltet sich die Anlage automatisch aus, und es ertönt ein akustischer Signal.

Schweißstrom 23 500 Ampere



Die Elektrinindustrie in der Sowjetunion hat jetzt eine neue Schweißmaschine herausgebracht. Die Schweißelektroden dieser Maschine sind zwei Kupferscheiben, deren Stoßenergie durch eine pneumatische Vorrichtung leicht einregulliert werden kann. Der Druck zwischen den Scheiben bleibt bei verschiedener Stärke der zu bearbeitenden Werkstücke und bei verschiedenem Druck der Profilluft stets konstant. Die Scheiben können innerhalb eines Schweißbads befindet sich das Gerät, das die Röntgenröhre mit Strom speist. Die Röhre selbst ist in einer Metallpatrone in der Patrone sind vier Öffnungen angebracht, so daß einerseits vier Materialproben durchstrahlt werden können. Die zu untersuchenden Proben werden auf kleinen Tischen mit Filmkassetten an die Öffnungen herangeschoben.

Ein kleiner Elektromotor setzt den Film in Bewegung, auf dem die Röntgenaufnahmen festgehalten werden. Diese Aufnahmen werden dann ausgewertet und ihre Ergebnisse Aufschluß über die chemische Zusammensetzung des untersuchten Materials. Auf dem Schaltbrett der Anlage sind Spezialelektroden zur Bestimmung der Belichtungszeiten angebracht.

Chemische Analysen mittels Röntgenspektrums

Von sowjetischen Konstrukteuren wurde jetzt ein neuer Röntgenapparat entwickelt, mit dem die Struktur verschiedener Stoffe untersucht werden kann, wobei mit Hilfe des Röntgenspektrums chemische Analysen vorgenommen werden können.

Der neue Röntgenapparat ist in einem kleinen Metallschrank untergebracht. Im inneren des Schrankes befindet sich das Gerät, das die Röntgenröhre mit Strom speist. Die Röhre selbst ist in einer Metallpatrone in der Patrone sind vier Öffnungen angebracht, so daß einerseits vier Materialproben durchstrahlt werden können. Die zu untersuchenden Proben werden auf kleinen Tischen mit Filmkassetten an die Öffnungen herangeschoben.

Ein kleiner Elektromotor setzt den Film in Bewegung, auf dem die Röntgenaufnahmen festgehalten werden. Diese Aufnahmen werden dann ausgewertet und ihre Ergebnisse Aufschluß über die chemische Zusammensetzung

Naturwissenschaftliche Hefte

Als sechstes Heftchen zur Zeitschrift „Sowjetwissenschaft" erschien jetzt eine Folge I der „Abhandlungen aus der sowjetischen Astronomie". Die hier abgedruckte Arbeit von W. A. Ambarzumjan „Entwicklung des Sterne und Astrophysik" bildet eine wertvolle Ergänzung zu unseren heutigen Artikel über Kosmogonische Probleme. Unter den weiteren Arbeiten sind einige Abhandlungen über allgemeine astronomische Themen, wie über den Bau der Kometenkerne und die Bildung von Meteorströmen, aber auch einige sehr spezielle zu finden.

Ein weiteres soeben erschienenes Beiheft der „Sowjetwissenschaft" enthält drei Arbeiten aus dem Laboratorium der Steinpolreisstrategie O. B. Lupenschinskaja, die sich alle drei mit der Entstehung von Zellen beschäftigen. In diesen Arbeiten von O. B. Lepeschinskaja und W. G. Krjukow wird an Hand vieler Beispiele der Beweis dafür erbracht, daß es auch lebende Materie ohne Zellenbildung gibt. Sie hoten einen interessanten Einblick in die experimentelle Biologie in der Sow.union.

L.D.

National preisträger Prof. Dr.-Ing. Hans Frühauf

Neues aus der Nachrichtentechnik in der DDR

Man findet wenige Zweige der Technik, die so vielgestaltig sind wie die elektrische Nachrichtentechnik, und in denen sich geschichtig in einer so erstaunlich kurzen Zeitspanne eine solch stürmische Entwicklung vollzogen hat. Allein schon die Aufzählung der wesentlichsten Einzelgebiete mit ihren weitverbreiteten Zweigen der Radio- und Fernmeldetechnik sowie der in schneller Entwicklung begriffenen Fernsehtechnik und des Bildfunks, der Verstärkertechnik und den vielen Anwendungsmöglichkeiten der Hochfrequenz in der Industrie, in der Medizin und in der Nachrichtentechnik ein eindrucksvolles Bild ihrer Vielfältigkeit und ihrer überragenden Bedeutung für unser modernes Leben. Tagtäglich machen wir von den Errungenschaften dieser Technik des Wissensgebietes Gebrauch, von den Erfolgen der wissenschaftlichen und praktischen Arbeit unserer Forscher, unserer Ingenieure und Techniker, die in den Forschungsstätten, in den Laboratorien und Konstruktionsabteilungen immer neue Methoden und Geräte ersinnen, welche durch die Arbeit unserer Werktätigen in den Betrieben Gestalt annehmen.

Ob wir z. B. unser Rundfunkgerät einschalten und damit eine Summe von elektrischen Einzelvorgängen auslösen, angefangen von der Verstärkerstufigkeit und der Gleichrichterwirkung der Elektronenröhren und Gleichrichter und der Arbeitsweise einzelner Schaltkreise bis zu den Vorgängen in der Antenne und im Sender, der uns täglich und stündlich betreuenden Fernsprechamt sich, oder wenn wir den Hörer des Telefons abnehmen, um eine Verbindung mit einem anderen Fernsprechteilnehmer durch eigene Wahl selbsttätig herzustellen und damit die Einrichtungen eines automatischen Fernsprechamtes in Betrieb setzen, immer wieder ist uns diese weitverzweigte Technik deutlich. Sie ist uns heute bereits wieder so selbstverständlich geworden, daß wir, wenn sie einmal versagt, uns oftmals nicht recht zu helfen wissen und vielleicht sogar unseren Unwillen recht unverhohlen Ausdruck geben.

Dabei liegt diese Zeit, in der diese und überhaupt jede Form der Technik als Folge der verhängnisvollen Entwicklung vergangener Jahre völlig vor dem Zusammenbruch stand, noch gar nicht so lange Jahre zurück. Das war die Situation nach Kriegsende auch auf dem Gebiete der Nachrichtentechnik, der Radio- und Fernmeldetechnik, der Röhren- und Meßgerätetechnik. Zudem lagen auf diesem Zweig der Technik für das Gebiet der heutigen Deutschen Demokratischen Republik noch ganz besonders nachteilige Umstände vor. Sie waren bedingt durch die Tatsache, daß gerade dieser Teil einer sich stürmisch entwickelnden Technik weitgehend von besondere Domäne jener Konzernriesen war, die sich nach Erreichung der Ziele ihrer Expansionspolitik auf dem jenseits des Gebietes der DDR liegenden Territorium befanden. Es war der Großbetrieben das Monopol der Firmen Lorenz und Telefunken, den Fernsprechapparate- und Fernsprechämterbau und mit ihm die ganze drahtgebundene Telephonie- und Telegraphietechnik hatten im wesentlichen die Firmen Siemens und Mix & Genest in ihren Händen, die Empfänger- und Senderröhrenherstellung wurde ausschließlich von den Firmen Telefunken, AEG und Lorenz beherrscht, und sie alle lagen jenseits dieser Zonengrenzen.

Demgegenüber hatten die wenigen Betriebe, die als kleinere Zulieferbetriebe oder als Zweigbetriebe der Konzernirmen auf dem Gebiet der heutigen Deutschen Demokratischen Republik lagen, gegen sehr unterprivilegierte Bedingung schon deshalb, weil sie, als verlagerte Rüstungs- und Kriegsproduktionsbetriebe während der Dauer des Krieges auf seine kriegsfertigung eingestellt, durch Kriegseinwirkungen und durch die rigorose Ausmusterung der maschinellen Einrichtungen stark mitgenommen waren. Ein Teil der Facharbeiter war der vor Kriegsende betriebenen Antiaweltpropaganda erlegen und war nach dem Westen abgewandert. Das war die katastrophale Lage die sich den wenigen Fachleuten, den Ingenieuren, Konstrukteuren und Wissenschaftlern, die diese Technik zu meistern verstanden, und jenen Arbeitswilligen bot, die sich auf dem Gebiet unserer heutigen DDR befanden.

Es hat wohl schon des Mutes und der nie versagenden und selbstlosen Bereitschaft einer anfangs kleinen Zahl auf diesem Gebiet tätiger Menschen bedurft, um diesen Gebieten der Nachrichtentechnik schaffenden Menschen beizubringen, daß das Werk des Aufbaus auf Trümmern und auf einer Verlagerung, daß sie ihre ganze Kraft und alle ihre Erfahrungen für eine gute Sache setzten, auch jene mit zureißen und zu begeistern, die aus dieser Zerstörung keinen Ausweg zu sehen glaubten.

Durch die Aktivität kleiner Gruppen wurde der Grundstein gelegt zum Fernmeldetechnik und zum Aufbau zerstörter Betriebe, in denen sich nach und nach Tausende der Fernmelde- und Nachrichtentechnik in die Produktionsprogramme werden. So entstand aus kleinen Anfängen auf dem Gebiet der Rundfunkgeräte- und Fernsehgeräte-Industrie, der Fernmeldetechnik, der Röhren- und Meßgerätetechnik, der Fernsprechapparate- und Fernsprechämterbau und mit ihm die ganze drahtgebundene Telephonie- und Telegraphietechnik haben im wesentlichen die Betriebe Stern & Mix & Genest in ihren Händen, die Empfänger- und Senderröhrenherstellung wurde ausschließlich von den Firmen Telefunken, AEG und Lorenz beherrscht, und sie alle lagen jenseits dieser Zonengrenzen.

Demgegenüber hatten die wenigen Betriebe, die als kleinere Zulieferbetriebe oder als Zweigbetriebe der Konzernirmen auf dem Gebiet der heutigen Deutschen Demokratischen Republik lagen, gegen sehr unterprivilegierte Bedingung schon deshalb, weil sie, als verlagerte Rüstungs- und Kriegsproduktionsbetriebe während der Dauer des Krieges auf seine kriegsfertigung eingestellt, durch Kriegseinwirkungen und durch die rigorose Ausmusterung der maschinellen Einrichtungen stark mitgenommen waren. Ein Teil der Facharbeiter war der vor Kriegsende betriebenen Antiaweltpropaganda erlegen und war nach dem Westen abgewandert. Das war die katastrophale Lage die sich den wenigen Fachleuten, den Ingenieuren, Konstrukteuren und Wissenschaftlern, die diese Technik zu meistern verstanden, und jenen Arbeitswilligen bot, die sich auf dem Gebiet unserer heutigen DDR befanden.

Es hat wohl schon des Mutes und der nie

Sanitized Copy Approved for Release 2011/01/07 : CIA-RDP82-00038R001100100001-9

Sanitized Copy Approved for Release 2011/01/07 : CIA-RDP82-00038R001100100001-9

„Wir werden den Weißenfelsern nadheifern . . ."

Neuerermethoden auch in den Vereinigten Burger Schuhfabriken

In der Lehrwerkstatt der volkseigenen Burger Schuhfabriken, die 177 Lehrlinge umfaßt, erkundigten wir uns nach der Anwendung der sowjetischen Neuerermethoden Korabelnikowa und Matrossow. Erwin Hintze, Lehrling im zweiten Lehrjahr, schüttelt verständnislos den Kopf. „Davon weiß ich nichts", antwortet Irmfried Grohmann, die ihr zur Seite an der Nähmaschine sitzt, pflichtet ihr bei. „Darüber hat uns noch keiner was gesagt." Wie ist das möglich in einer Schuhfabrik, die durch einen Wettbewerb einen Kontakt zur Weißenfelser Schuhfabrik „Banner des Friedens" hat, einer Fabrik, die beispielgebend bei der Einführung der fortschrittlichen sowjetischen Methoden in der Schuhherstellung ist.

Die Unkenntnis der beiden jungen Lehrlinge war keine Einzelerscheinung in Burg. „Man weiß so wie von den Erfolgen in Weißenfels", erklärt auch der jugendliche Brigadier Harpke, „aber wie die Kollegen dort eigentlich dazu gekommen sind, sagt uns kein Mensch." Wird in Burg die „Bibliothek der Aktivisten" nicht gelesen? Kennt niemand „Le Quart d'heure" Broschüre „Nach dem Vorbild Matrossows" von dem polnischen Schuhmacher W. Gmitrzykowski?

Aber da werde die unbewegliche Werkleitung noch die BGL oder der nicht eben sehr fortschrittliche Produktionsleiter Sippell her Wandel schaffen, griff der Landesvorstand Sachsen-Anhalt der Gesellschaft für Deutsch-Sowjetische Freundschaft ein. Er richtete an Lothar Borkmann, Held der Arbeit in der Weißenfelser Schuhfabrik „Banner des Friedens", die Bitte, einmal nach Burg zu kommen — und Lothar Borkmann kam. Er ging durch die Zuschneiderei, die Stanzerei, die Lederverkastatt. An jedem Arbeitsplatz, an jeder Maschine blieb er stehen, fragte, gab Auskunft, zeigte den erstaunten Kollegen das Berichtsheft, das in Weißenfels von jedem geführt wird und zur Leistungssteigerung des einzelnen beiträgt, erklärte — und sammelte Beobachtungen.

In der Mittagspause unterhielt sich Alfred Bergmann mit den Kollegen über die gewonnenen Eindrücke. „Ihr verbringt viel zuviel Zeit mit den Nebenarbeiten", sagte er zu den Zuschneidern. „Es ist so ähnlich, wie es bei uns in Weißenfels früher auch war. Wir hatten errechnet, daß unsere Zuschneider von acht Arbeitsstunden zwei bis zweieinhalb mit absolut sachlichen Arbeiten verbrachten. Bei euch ist es nicht viel anders. Zum großen Teil liegt das an der Beschaffenheit des Arbeitsplatzes. Ihr braucht rechts und links von euch ordentliche Arbeitstische: rechts müssen Stanzklötze und Stanzeisen griffbereit liegen, und links von euch soll ihr die fertigen Zuschnitte ab. Die Laufarbeiten erledigt eine Hilfskraft."

Die Burger Schuharbeiter berieten auf. Es arbeitete zu ihnen — ja, das war etwas, das müßte man versuchen! Lothar Borkmann fuhr fort: Hand in Hand mit dieser Methode Matrossow muß die Methode Korabelnikowa gehen, damit eine entscheidende Einsparung von Leder möglich wird. Ihr wißt ja, unser Leder ist unser Gold, das Gold der Schuhindustrie, das Gold des ganzen Volkes. Und alle, die dieses Gold des Volkes. Und alle drittes muß die sorgfältige Pflege der Maschinen hinzukommen."

Brigadier Heinemann aus der Stanzerei erhob sich: „Kollegen, vorhin, als Lothar Borkmann bei uns am Arbeitsplatz war, hat unsere Brigade beschlossen: Wir nehmen unsere Maschine nach dem Beispiel der Nina Nesarowa und unserer Kollegin Frieda Hollmann in persönliche Pflege."

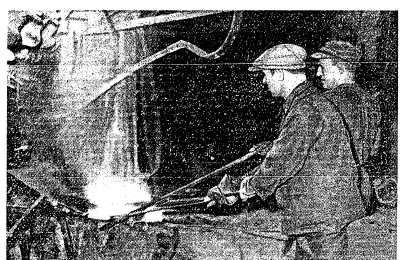
Brigadier Heinemann hatte noch besondere Pläne, damit sein Beispiel im Betrieb Schule macht. „Wir wollen eine nicht mehr in Betrieb befindliche Maschine als Anschauungs- und Unterscheidungsmaschine bereitstellen, damit sich jeder genau mit der Struktur seiner Maschine vertraut machen kann und eine wirkliche Beziehung zu ihr bekommt."

Im Speisesaal der Schuhfabrik sind die Meister des Werkes zur Meisterbesprechung versammelt. Auch zu ihnen spricht Lothar Borkmann. Er erzählt von den großartigen Erfolgen, die durch die Anwendung der Neuerermethoden im Weißenfelser Schwesterbetrieb erzielt wurden. „Unser Kollege Stichlar hat als erster das Schuhfabrikat in einer Tagesschlerfüllung von 450 Prozent den von dem polnischen Kollegen Gmitrzykowski aufgestellten Rekord beim Zuschneiden von Lederschuhwerk gebrochen", berichtet Borkmann. Das Echo auf seine Ausführungen folgt sogleich: Die Meister verpflichten sich, nach den günstigsten Einsatz- und Kollektivmethoden der sowjetischen Neuerermethoden im Monat Dezember Ergebnisse zu erzielen, die bisher verwendeten Materialien als Bronze aufweisen.

Borkmann hat es Brigadier Harpke nicht ruhen lassen. Er sprach mit den Jungarbeitern des Betriebes, und sie beschlossen, einen Zirkel zu gründen. Sie wollen sich gegenseitig helfen. „Wir werden es schon schaffen, ebenso gut zu arbeiten, wie unsere Weißenfelser Kollegen", sagen die Jungen.

Ein erster Durchbruch in der Burger Schuhfabrik wurde erzielt — nun gilt es, diese Anfänge fortschrittlicher Arbeitsweise sorgfältig und unermüdlich weiterzuentwickeln!

Gisela Stockmann



Die Kumpel des Mansfeldkombinats „Wilhelm Pieck" beteiligen sich an einem Sonderleistungswettbewerb. Die Brigade um Otto Jl der „Karl Liebknecht"-Hütte erreichte unter Leitung ihres Brigadiers Walter Finbrig (links) bisher eine durchschnittliche Normerfüllung von 102 Prozent

Aufn. Pustow

Wirtschafts-Chronik

Für die Bergarbeiter des Meuselwitzer Braunkohlenreviers werden 1952 1000 neue Wohnungen gebaut, nachdem in diesem Jahre bereits 200 Wohnungen fertiggestellt werden sind.

In der Steinkohlenindustrie der Republik stehen gegenwärtig 80 Prozent der Grubenbelegschaften im innerbetrieblichen Wettbewerb um den Titel Beste Brigade bzw. Beste Parteibrigade.

Zum größten Nagelwerk der DDR wird das volkseigene Drahtstift- und Nagelwerk Wilischthal im Kreis Marienberg (Sachsen) ausgebaut. Es wird schon im kommenden Jahr den gesamten Bedarf der Industrie an Nägeln und Schraubenbolzen decken.

171 private Omnibusbetriebe des Landes Thüringen verpflichteten sich, durch gute Instandhaltung ihrer Omnibusse und deren pünktlichen Einsatz für einen reibungslosen Berufsverkehr im Fünfjahrplan Sorge zu tragen.

370 Traktoren aus der Produktion der volkseigenen Fahrzeugindustrie haben die MAS des Landes Sachsen in den letzten Monaten erhalten. Im kommenden Jahr sollen 600 Traktoren geliefert werden.

An Lehrgängen für Agrobiologie, deren zweiter jetzt von der Kreisvolkshochschule Aue organisiert wurde, nehmen 280 Erzgebirgsbauern teil.

Das neue ungarische Großkraftwerk Inotscha konnten jetzt die vorfristige Erfüllung der Projektierungspläne für das dritte Jahr des Fünfjahrplans melden.

Versprochen, aber nicht gehalten

Schwerin. Ein Hemmschuh für die demokratische Entwicklung der Gemeinden unmittelbar an der Zonengrenze ist häufig noch die unzureichende Unterstützung durch die Kreisverwaltungen. Im Beispiel dafür gibt das kleine mecklenburgische Neuhauendorf Dutzow. „Man hat uns schon oft Versprechungen gemacht, ohne sie jedoch zu verwirklichen", erklärte Bürgermeister Kurras. Bereits vor einem Jahr wurde die Kreisverwaltung Schwerin gebeten, dringend benötigten Lautsprechern für die Bevölkerung vom Dorf zur Feldscheune zur Verfügung zu stellen. Durch die Erfüllung des Versprechens wäre es möglich gewesen, die Druscharbeiten zu beschleunigen und vielen Neubauernwirtschaften in der Nähe der Feldscheunen Strom zu verschaffen. Von der Kreisverwaltung aber wurden die Bauern auf „später" vertröstet. Auch in Groß-Thurow warten 13 Neubauern, die durch das Neubauernprogramm bereits vor einem Jahr eigene Höfe erhielten, vergeblich auf Stromanschluß. Auch hier ist die Kreisverwaltung von die Beschaffung des dringend benötigten Leitungsdrahtes unzureichend besorgt.

Groß war die Hoffnung der Dutzower Bauern auf tatkräftige Hilfe, als vor einigen Monaten das „Amt für Arbeit" und die „Volkssolidarität" in Schwerin die Patenschaft über das Dorf übernahmen. Wenn wir zu euch kommen, zu uns, wir werden euch helfen", versprach damals Herr Stoffeck vom Amt für Arbeit des Bezirks. Während die Ernte als die Dreifpanned an den Weltfestspielen nach Berlin fuhr und weiterhin Arbeitskräfte dort eingesetzt wurden, erinnerten sich die Bauern dieses Versprechens. „Wenn wir zu euch kommen sollen, müßt ihr uns Fahrzeuge stellen", war die Antwort des Patenbetriebes. Am Amt für Arbeit den Bezirk erhat. Daraufhin wandte sich der Bürgermeister des Dorfes an den Kreisausschuß Schwerin der Nationalen Front und erhielt die Zusage, daß genügend Lastkraftwagen für die Beförderung freiwilliger Erntehelfer zur Verfügung gestellt würden. Inzwischen ist die Ernte längst eingebracht. In Dutzow aber hat sich bis heute noch kein Erntehelfer sehen lassen. Weder das Amt für Arbeit noch der Kreisausschuß der Nationalen Front erfüllten ihre Versprechen.

„Jetzt wäre es höchste Zeit, mit der Entwässerung des Bodens zu beginnen. Allein werden wir es aber kaum schaffen." Diese Worte Bürgermeisters Kurras sollten die verantwortlichen Funktionäre der beiden Patenbetriebe veranlassen, ihr Patenwort endlich tatkräftig zu unterstützen.

Der Eindruck, daß die Grenzdörfer besonders in der kulturellen Betreuung vernachlässigt werden, verstärkt sich mit jedem Besuch in der Gemeinde Thurow. Seit 1945 warten hier 250 Einwohner vergeblich darauf, endlich zu einer Filmvorführung oder zu einer Kulturveranstaltung gehen zu können. „Die Verantwortlichen entschuldigten sich damit, daß ein geeigneter Raum für Film- und Theatervorführungen in Thurow fehlt. Die Dorfbewohner erklärten sich daraufhin bereit, den Abriß des verfallenen ehemaligen Herrenhauses durchzuführen, um so Material zur Errichtung eines Kulturhauses zu gewinnen. Ihr Antrag auf Bewilligung der erforderlichen Baukosten wurde jedoch von der Landesregierung abgelehnt. Von der Kreisverwaltung aber wurden die Gelder für die Ausgestaltung eines FDJ- und Pionierzimmers gestrichen. Sieht so die praktische Verwirklichung von Kulturverordnung und Jugendgesetz aus?

Die Gemeinden an der Zonengrenze fühlen sich mit Recht vernachlässigt. Gerade sie aber dürfen nicht wie Stiefkinder behandelt, sondern müssen von den demokratischen Verwaltungsorganen endlich in ganz besondere Obhut genommen werden.

G. T. S.

„Wie spare ich wichtige Rohstoffe ein?"

Das ist das Thema einer Ausstellung, die das Staatssekretariat für Materialversorgung vor einigen Tagen im Haus der Ministerien in Berlin eröffnete. Diese Ausstellung zeigt die Anwendung volkseriger Werkstoffe wie Keramik, Preßstoffe, Kohle usw. an Stelle von Kupfer, Messing, Zinn und anderen Buntmetallen. Wenn noch vor nicht langer Zeit für 1000 Glühlampensockel etwa 55 kg Messing benötigt wurden, so kann man ermessen, wieviel Kilogramm dieses lebensnotwendigen Rohstoffes eingespart werden, da heute Glühlampensockel nur noch aus keramischen Erzeugnissen gefertigt werden.

Bei der Herstellung von Infrarotheimstrahlern können durch die Verwendung von keramischen Rohstoffen 15 kg Aluminium je 1000 Stück eingespart werden Bedeutend höher liegt die Einsparungsmöglichkeit bei Einsätzen für Heißwasserspeicher. Auch diese werden heute aus Keramik hergestellt. Hierbei werden 500 bis 600 kg Kupfer oder Messing bei 100 Stück eingespart. Bei der Herstellung von Radiatoren für Warmwasserheizung (Teilstücke der zentralheizungskörper) aus Keramik ist eine Einsparung von 20 bis 35 kg Gußeisen je Stück möglich. Selbst Küchenarmaturen, wie Wasserhähne, -hähne, ermöglichen bei Verwendung von Austauschstoffen eine Einsparung von 22 bis 35 kg vernickeltem Messing bei 100 Stück.

Den Hausfrauen dürfte es gleich sein, ob sie ein Bügeleisen aus Eisenblech verwenden oder eines aus feuerfestem Porzellan mit Eisenplatte. Im zweiten Fall werden bei 100 Stück 30 kg Eisen eingespart.

Unter anderem werden jetzt auch Wärmflaschen, Heizölengehäuse und Kochplattenge-häuse aus keramischen Erzeugnissen gefertigt.

Nicht nur Gebrauchsgegenstände des täglichen Bedarfs, sondern auch eine große Anzahl von Industrieerzeugnissen wie Muffenhogen, Wasserabflüsse, Spülkastenglocken, Geruchsverschlüsse werden aus Austauschstoffen hergestellt.

Eine Ausstellung zeigt weiterhin die zweckentsprechende Verwendung von Preßstoffen für Elektrizität und Nachrichtentechnik, Maschinen, die durchschnittlich eine vier- bis fünffache Lebensdauer gegenüber den bisher verwendeten Materialien aus Bronze aufweisen.

Selbst Gleisteine für Weichenverkupplung werden aus Preßstoffen hergestellt. Ein solcher hatte bei einer Laufzeit von etwa zwei Monaten ein Gewicht von 80 Kilogramm und war aus Bronze hergestellt. Bei Verwendung von Preßstoffen beträgt das Gewicht nur noch 14 Kilogramm, und die Laufzeit hat sich verdreifacht.

Selbst Gleisteine für Weichenverkupplung werden aus Preßstoffen hergestellt. Ein solcher hatte bei einer Laufzeit von etwa zwei Monaten ein Gewicht von 80 Kilogramm und war aus Bronze hergestellt. Bei Verwendung von Preßstoffen beträgt das Gewicht nur noch 14 Kilogramm, und die Laufzeit hat sich verdreifacht.

Diese Ausstellung sollte alle Betriebsleitungen veranlassen, den verantwortlichen Betriebsingenieuren, Konstrukteuren und Aktivisten Gelegenheit zur Besichtigung dieser hochinteressanten Ausstellung zu geben, denn sie gibt wertvolle Anregungen für weitere Einsparungsmöglichkeiten. Es wäre jedoch zu wünschen, daß zugleich Auskünfte über die Art der Herstellung, die Preise und Kosten gegeben werden. Den Betrieben in der DDR sei empfohlen, ihre Kollegen, die gelegentlich in Berlin tätig sind, zur Besichtigung der Ausstellung zu verpflichten, die bis Ende des Jahres täglich von 8 bis 18 Uhr geöffnet ist.

F. U.

Volkskorrespondenten erklären:

Betriebsabendschulen müssen besser durchgeführt werden

Als am 1. September 1951 die Betriebsabendschulen eröffnet wurden, konnte in einem Kommuniqué des FDGB-Bundesvorstandes festgestellt werden, daß die Werktätigen von dieser neuen Einrichtung begeistert Gebrauch machten. Mehr als 500 000 Teilnehmer hatten sich in die Listen der Betriebsabendschulen eingetragen, Dresden allein war klargeworden, daß die Erfüllung des Fünfjahrplans nur mit neuen Mitteln und einem neuen, fruchtbaren Wissen zu ermöglichen ist.

Herbert Warnke, der 1. Vorsitzende des FDGB, hatte es bei der Eröffnung der Betriebsabendschulen in den volkseigenen Bergmann-Borsig-Werken in Berlin-Wilhelmsruh unmißverständlich ausgesprochen. „Der Fünfjahrplan ist der Plan des Friedens, der Plan der Einheit Deutschlands und der Plan unseres eindeutig eigenen Wohlstandes. Man kann diesen Plan nur erfüllen, wenn man die richtige Orientierung auf die wirtschaftlichen und gesellschaftlichen Probleme hat. Diese richtige Orientierung gibt das Studium der wissenschaftlichen Theorien von Marx, Engels, Lenin und Stalin, der großen Lehrmeister der Werktätigen aller Länder."

Inzwischen sind mehr als drei Monate vergangen. — Wirft man nun einen Blick auf die bisherige Entwicklung in den Betriebsabendschulen, so dürfen die Erfolge, die erreicht wurden, nicht darüber hinwegtäuschen, daß es den Gewerkschaftsleitungen in vielen Fällen nicht gelungen ist, den Lerneifer der Werktätigen wach zu halten. Mangelnde Kontrolle der Kreis- und Landesvorstände der Gewerkschaften, schlechter Literaturvertrieb, organisatorische Mißgriffe und eine schlechte Qualifizierung der Zirkelleiter, die es vielfach nicht verstehen die Themen interessant und lebensnah zu gestalten, tragen die Schuld daran.

Es dürfte aber wohl einmalig sein, daß ein Zirkel bis zum heutigen Tage seine Arbeit überhaupt noch nicht aufgenommen hat. Die Volkskorrespondentin Ilse Schau aus Langenorla bei Pößneck (Thüringen) teilt uns dazu mit:

„In Betriebsabendschulen, die bereits am 1. September anlaufen sollten, sind von der BGL der Konsumgenossenschaft Saalfeld, Bezirksleiter Pößneck, vorgesehen worden. Der BGL-Vorsitzende, Kollege Henkel, erklärte, daß wohl einige Teilnehmer vorhanden wären, aber es wären nicht genügend, da sie mit drei Zirkeln anfangen wollten.

Warum beginnt man aber nicht mit dem einen Zirkel, für den sich die Teilnehmer bereits dazu bereiterklärt haben? Die BGL, der Gewerkschaftsleiter und Landesvorstand der Gewerkschaft sollten endlich einmal aus ihrem Schlaf aufwachen."

50 Teilnehmer gemeldet — vier kamen

Dies Beispiel zeigt in aller Deutlichkeit, wie notwendig die ständige Kontrolle und Anleitung der Gewerkschaften bei der Durchführung der Betriebsabendschule ist. Auch die Volkskorrespondentin Betty Gottschild, Gera, weist darauf hin, wenn sie schreibt:

„Als überraschend ein Instruktor des Zentralvorstandes der IG Wismut des VEM Elektromotorenwerk Gera aufsuchte, interessierte er sich speziell für die Betriebsabendschule des FDGB.

Der Betrieb hatte 50 Teilnehmer gemeldet, aber am Schulungsabend erschienen nur eine Kollegin und drei Kollegen. Es stellte sich heraus, daß der Vorsitzende der BGL, Martin, mit der Belegschaft nicht eingehend genug über Sinn und Zweck der Betriebsabendschulen diskutiert hatte.

Man hatte dem FDGB wohl 50 Teilnehmer gemeldet, die aber nur auf dem Papier standen und keine persönliche Verpflichtung zur Teilnahme an den Betriebsabendschulen abgegeben hatten."

Neue Arbeitszeit blieb unbeachtet

In vielen Fällen liefen die Zirkel wohl gut an, doch kam es später zu Rückschlägen, weil man sich irgendwelchen neuen Verhältnissen in den Betrieben nicht anzupassen verstand. So berichtet Volkskorrespondent Erich Claußnitzer aus Dresden:

„Die BGL des Betriebes NAGEMA-Dresden bildete für die Betriebsabendschule neun Zirkel, gruppen für insgesamt 350 Teilnehmer. Anfangs erschienen etwa 95 Prozent der gemeldeten Kollegen zum Unterricht. Unterdessen ist aber schon wieder ein starker Rückgang der Teilnehmerzahl zu den Zirkeln der Betriebsabendschule bemerkbar. Es stellte sich heraus, daß die Ursache in der schlechten Qualifikation der Zirkelleiter zu suchen war. Die Vorbereitung zu den Zirkelabenden war schlecht, denn nur 20 bis 25 Prozent der Zirkelleiter besuchten die regelmäßig stattfindenden Seminare.

Daß bei einer Arbeit auch gute Erfolge zu erzielen sind, zeigt das Beispiel der beiden Zirkelleiters Grzyk, der es verstanden hat, in kurzer Zeit die Teilnehmerzahl um 50 Prozent zu steigern.

Die Schulungsleitung der BGL hat aus ihrer bisherigen mangelhaften Arbeit die richtigen Lehren gezogen. Eine hundertprozentige Teilnahme der Zirkelleiter an den Seminaren wurde jetzt erreicht. Allerdings muß in einigen Zirkeln mit der Schulungsarbeit von neuem begonnen werden."

Zweimal die gleichen Themen

Der Unterricht an den Betriebsabendschulen kann aber nur interessant gestaltet werden, wenn er den Werktätigen wirklich etwas Neues vermittelt. Das bedeutet für die Leitungen der Gewerkschaften und Verwaltungen, daß man neue Themen- und Arbeitspläne nicht einfach abschreiben kann. Daß dies mitunter geschieht, berichtet uns Volkskorrespondent Hans Lau vom Volkseut Groß-Medewege, Kreis Schwerin:

„Der Winterplan für die volkseigenen Güter und Maschinenausleihstationen sieht unter anderem eine Betriebsschulung für die Belegschaften vor, wonach vier Stunden in jeder Woche den besonderen Problemen solcher, um die Werktätigen mit unseren gesellschaftlichen und fachlichen Aufgaben vertraut zu machen. Beim Studium des Schulungsplanes mußte ich feststellen, daß die darin enthaltenen Themen fast ausnahmslos mit den Themen identisch sind, die in den Betriebsabendschule der Gewerkschaft behandelt werden. Bei uns ist die gesamte Belegschaft gewerkschaftlich organisiert und nimmt fast ausnahmslos an der Betriebsabendschule teil.

Es ist jetzt so, daß die Kollegen abends in der gewerkschaftlichen Schulung genau dasselbe zu hören bekommen, was am nächsten Morgen bei der Betriebsschulung vorgetragen wird. Die Folge davon ist, daß der Besuch der Betriebsabendschule sehr nachgelassen hat, weil die meisten Kollegen nur noch an der Betriebsschulung teilnehmen, die während der Arbeitszeit durchgeführt wird.

Der Zentralvorstand der Gewerkschaft Land und Forst sollte sich eingehend mit dieser Angelegenheit beschäftigen und bald Klarheit schaffen."

Räumlichkeiten fehlen

Und Klarheit sollte auch endlich für die fünf Zirkel der Betriebsabendschule im Schwerpunktbetrieb Dampfkesselbau Hohenthurm geschaffen werden. Volkskorrespondent Heimann Seupl im EKM Dampfkesselbau Hohenthurm schreibt unter anderem:

„Die ersten beiden Zirkelabende der Betriebsabendschule des FDGB verliefen gut. Aber schon am dritten Abend klammen die Zirkel mit zur Arbeit, weil in allen Räumen andere technische Veranstaltungen stattfanden. Unsere Schulungskommission steht nun auf dem Papier. Ihre Neuwahl ist dringend erforderlich. Die neue Schulungskommission sollte sich vor allem dafür einsetzen, daß wir größere Versammlungsräume für die Veranstaltungen der Betriebsabendschule erhalten, als wir einen Kulturraum erst im Jahre 1952 bekommen."

Zirkelleiter Grzyb gibt ein Beispiel

Daß nur mangelnde Anleitung und Unverständnis die Weiterentwicklung der Betriebsabendschulen hemmen, zeigt uns die Volkskorrespondentin Edith Trommler aus dem Stahl- und Walzwerk Brandenburg:

„Im Stahl- und Walzwerk Brandenburg machte sich in den Monaten Oktober und November ein starker Rückgang der Teilnehmerzahl an den Zirkeln der Betriebsabendschule bemerkbar. Es stellte sich heraus, daß die Ursache in der schlechten Qualifikation der Zirkelleiter zu suchen war. Die Vorbereitung zu den Zirkelabenden war schlecht, denn nur 20 bis 25 Prozent der Zirkelleiter besuchten die regelmäßig stattfindenden Seminare.

Daß bei einer Arbeit auch gute Erfolge zu erzielen sind, zeigt das Beispiel der beiden Zirkelleiters Grzyk, der es verstanden hat, in kurzer Zeit die Teilnehmerzahl um 50 Prozent zu steigern.

Die Schulungsleitung der BGL hat aus ihrer bisherigen mangelhaften Arbeit die richtigen Lehren gezogen. Eine hundertprozentige Teilnahme der Zirkelleiter an den Seminaren wurde jetzt erreicht. Allerdings muß in einigen Zirkeln mit der Schulungsarbeit von neuem begonnen werden."

ROMAN von R. KIM

Die Spur des Tigers

Deutsch von Veronica Enseles

Der Inhalt des bisher erschienenen Teiles: Die Handlung schildert einen Offizier der japanischen Armee aus dem zweiten Weltkrieg, von kaiserlichen Patrioten erhoben, beginnt mit der Schilderung der Verarbeitung eines gefangenen amerikanischen Stabsoffiziers. Der Verhörte machte Aussagen über die Beschaffenheit und Stärke der amerikanischen Regierung. Ihren Verschiedenheiten und Gegensätzen, über die Schwächen der Armee und Kriegsmarine. Japans bewußte Absicht, den Amerikanern den Plan „Zerspaltetter Zapfen" zu erschweren, um sie die einen gegeneinander führen zu lassen, mit Japan gemeinsam zu machen, indessen der Krieg für Japan einen immer ungünstigeren Verlauf nimmt, werden in Tokio neue phantastische Pläne ersonnen und trügerische Hoffnungen auf noch zu erfindende „Wunderwaffen" gesetzt.

6. Fortsetzung

Er bewirtete mich mit Wodka, den er gerade aus Moskau mitgebracht hatte. Die Offiziere der 5. Abteilung der 2. Sektion des Generalstabs reisten nacheinander als diplomatische Kuriere nach Rußland, wobei sie sich fremder Pässe bedienten. Wir kamen ins Gespräch.

„Dieser idiotische Krieg muß schleunigst beendet werden", sagte Ijii. „Unser jetzige Bedingung, auch unter der schwersten, wenn nur die Dynastie erhalten bleibt. Er muß so schnell wie möglich beendet werden, damit man möglichst viele Kräfte für spätere Aktionen erspart und diesmal schon Hand in Hand mit Amerika. Wir werden dann alles Verlorene bald wieder ersetzen. An Stelle der Inseln im Stillen Ozean, der Mandschurei und Koreas erhalten wir ganz Sibirien bis zum Ural oder noch besser bis zur Wolga. Und da mit diesem Tausch einverstanden?"

Ich nickte.

„Aber besser wäre es, alle unsere Bestrebungen in Asien zu behalten und Sibirien noch dazu. Weshalb sind ihr eigentlich dagegen, daß man Amerika zu einem Bündnis zwingt?"

„Weil man dazu noch lange Krieg führen müßte, was uns und auch den Amerikanern teuer zu stehen kommen würde. Und was wäre, wenn Rußland und Amerika dürfen uns angesichts des gemeinsamen Feindes nicht unsere Bedingungen. Wenn wir aber den Krieg mit Amerika fortsetzen, ist es gewiß, den Krieg mit Rußland hinauszuschieben. Auf jeden Fall kann man sich ausrechnen, wann die Luft gereinigt haben. Je länger der Krieg dauert, desto mehr Kräfte sammelt Sowjetrußland, desto mehr Zeit geben wir den Russen zum Atemholen."

Ijii Argumente waren unangreifbar.

„Wird es denn bei ihnen wirklich bald losgehen?" fragte ich.

„Sobald wir mit Amerika Frieden schließen, werden wir alles erfahren", erwiderte Ijii und kicherte.

Unser Gespräch wurde von einem neuen Gast unterbrochen. Ijii machte uns bekannt. Als ich den Namen des Obersten Tosei hörte, den unsere ganze Armee kannte, betrachtete ich den neuen Gast eingehender. Der rasierte Schädel, die dichten Brauen, der durchdringende Blick, die imponierende Haltung — das war ein Krieger von Kopf bis zu Fuß. Ich erinnere mich der Erzählungen des Achtarmeers und anderer, wie dieser Oberst, genannt der Malaiische Tiger, als erster an englischen und amerikanischen Gefangenen Kimotori verübte. Er hielt sich dabei streng an das uralte Zeremoniell, wie es in der Familienchronik einer der Samurais des Fürstentums von Saga beschrieben ist.

Der Oberst schaltete den Rundfunk ein und flüsterte mit Ijii. Ich wollte mich zurückziehen. Ijii schaltete den Apparat aus und sagte zum Malaiischen Tiger:

„Lassen wir ihn zuhören. Die Offiziere des Hauptquartiere werden es doch erfahren."

Tosei Mitteilung war sehr interessant. Marschall Jan-Si-Schan hatte einen seiner Offiziere zum Generalmajor Jamaoka Tadaherbei der Leiter des Geheimen Rats, Baron Hiranuma, sich durch das Sakaida-Tor in die allerheiligste Residenz begeben haben — um mit dem Lordsiegelbewahrer Marquis Kido zu tuscheln. Auf dem täglich bezogen abendlichen Empfang bei seiner Majestät, dem Kaiserenkel Anami hatte alle Anwesenden zu sich gebeten.

Nachdem er die Neuigkeit erzählt hatte, streckte sich Tosei ungeniert auf der Matte aus und brummte:

„Der Krieg muß beendet werden. Das ist allen klar, außer den Idioten. Und mit den Kommunisten muß man sich rechtzeitig einigen, damit die chinesischen Roten China nicht einstecken."

Als mich Ijii ins Vorzimmer begleitete, fragte ich:

„Also denkt ihr, ich meine die Ishara-Leute, daß der Plan „Verschütteter Japan", den der Kaiser bestätigt hat . . ."

Beim Namen des Kaisers neigte Ijii ehrfurchtsvoll das Haupt und sagte:

„Dieser Plan ist der Wahnsinnstraum eines Selbstmörders. Der Kriegsminister scheint ihn aber doch ausprobieren zu wollen. Man sagt, daß er nachts am Fenster seines Arbeitszimmers steht und dem Mond die Zunge zeigt. Alle Adjutanten wissen es . . . Es ist furchtbar, daß gerade jetzt, wo das Kaiserreich in solcher Gefahr schwebt, sein Kriegsminister ein Wahnsinniger ist. Und der Kaiser merkt es leider nicht . . ."

Nach diesem Gespräch mit Ijii lag ich „Den letzten Krieg" noch einmal durch und gewann die volle Überzeugung, daß General Ishara der scharfsinnigste Politiker unter dem Himmel ist.

Folglich zum Kampf gegen den Kommunismus in Asien verbunden.

Jamaoka Motoko war als einer der strenggläubigsten Anhänger Isiharas bekannt. Der Ausbruch des Krieges zwischen Deutschland und Rußland erreichte ihn auf dem Posten des Militärattachés in Moskau. Es hieß, er habe dem Generalstab jede Woche berichtet, daß die Russen, nach allem zu schließen, den Widerstand Ende der Woche aufgeben. Dann prophezeite er den Fall Moskaus und bestimmte dreimal den Zeitpunkt. Endlich holte man den „Wahrsager" nach Tokio, zurück und schickte ihn später an die chinesische Front, wo er sich entschloß, die Prognosen einmal selbst und sich der Politik zu widmen. Er bereitete den Boden für Unterhandlungen mit der Kuomintang vor.

Nachdem er die Neuigkeit erzählt hatte, streckte sich Tosei ungeniert auf der Matte aus und brummte:

„Der Krieg muß beendet werden. Das ist allen klar, außer den Idioten. Und mit den Kommunisten muß man sich rechtzeitig einigen, damit die chinesischen Roten China nicht einstecken."

Als mich Ijii ins Vorzimmer begleitete, fragte ich:

„Also denkt ihr, ich meine die Ishara-Leute, daß der Plan „Verschütteter Japan", den der Kaiser bestätigt hat . . ."

Beim Namen des Kaisers neigte Ijii ehrfurchtsvoll das Haupt und sagte:

„Dieser Plan ist der Wahnsinnstraum eines Selbstmörders. Der Kriegsminister scheint ihn aber doch ausprobieren zu wollen. Man sagt, daß er nachts am Fenster seines Arbeitszimmers steht und dem Mond die Zunge zeigt. Alle Adjutanten wissen es . . . Es ist furchtbar, daß gerade jetzt, wo das Kaiserreich in solcher Gefahr schwebt, sein Kriegsminister ein Wahnsinniger ist. Und der Kaiser merkt es leider nicht . . ."

Nach diesem Gespräch mit Ijii lag ich „Den letzten Krieg" noch einmal durch und gewann die volle Überzeugung, daß General Ishara der scharfsinnigste Politiker unter dem Himmel ist.

In Szenen abzuschließen. Der Abgesandte Jan-Si-Schans teilte Generalmajor Jamaoka mit, daß die Kuomintangregierung Informationen über einen bevorstehenden Krieg zwischen Amerika und Rußland habe. Japan und China müßten sich

(Fortsetzung folgt)

Sanitized Copy Approved for Release 2011/01/07 : CIA-RDP82-00038R001100100001-9

Sanitized Copy Approved for Release 2011/01/07 : CIA-RDP82-00038R001100100001-9

Nr. 292 (2015) BERLINER RUNDSCHAU Sonnabend, 15. Dezember 1951

„Gesunde" Wirtschaftspolitik

Mister Poster saß in seinem Pariser Hotelzimmer und studierte seine UN-Rede. Sie war ziemlich lang. Acheson hatte einen ganzen Nachmittag gebraucht, um sie zu entwerfen. Dulles wollte es eigentlich nur die schon bekannten alten Lügen.

Ein Boy mit einem Tablett in der Hand, auf dem ein Telegramm lag, kam herein. Poster las. Es war ein Hilferuf seines Mandatsgebietes, die sich in Unterjoch befand. Fürchterliches Elend in der Cyrenaika.

„Dammed!" fluchte Poster, denn er spricht fließend amerikanisch. „Scheren Sie sich zum Teufel!"

Der Boy blieb ihm im Halse stecken. „Schon wieder Hungersnot — stop — alles kaputt — stop — Ernte vernichtet — stop — völlig ratlos — stop — Ihre Hoheit" stand da.

Mister Poster wandte sich zum Nebenzimmer, wo McCloys, MdB, Wirtschaftsminister Schuller, „Mein Gott", stöhnte er, „dieser verdammte Furchtbegriff — was machen wir denn da?"

Schüller las das Telegramm und wurde blaß. Dann standen sie beide im nächste Zimmer. Dort war etwas vornehmer, denn hier wartete der Referent Sekretär McCloys, der als Sachliker angesehen war.

„Mein Gott — Was machen wir bloß... Donnerwetter!..." begann Poster wieder.

Mister Hannaymoon las das Telegramm, das „die einst reiche Provinz" meldete, dann „Reuter, telegrafieren Sie sofort Schnappstraße in Westberlin um 50 Prozent senken. Schlagzeilen in allen Zeitungen. Freisenkung in HO beschließen!"

„Ja, aber..." zitterte Reuter, „was bringen wir denn da die ausbleibenden 50 Prozent Steuereinbuße hart? Sie wissen doch, wir pumpen schon die ganze Zeit"

Mister Hannaymoon winkte hoheitsvoll ab. „Der Bundeskanzler wird schon einen Ausweg wissen..."

Gestern liefen die erstaunten Westberliner wieder dicken Ueberschriften auf den ersten Seite der Zeitungen. „Die Spitzensteuer ist in Westberlin von heute an um 50 Prozent gesenkt worden!" Auf der fünften Seite aber stand ganz klein: „Die Preise für Trockenkartoffeln sind für die Bundesrepublik um 30 Prozent erhöht worden." —hee—

Heute Eröffnung einer HO-Lebensmittel-Großverkaufsstelle

In der Ruhmeshalle 25—30 eröffnet heute vormittag die HO Lebensmittel den Erweiterungsbau ihrer Großverkaufsstelle. Durch diesen Neubau wird den Berlinern der Einkauf wesentlich erleichtert — die wird besonders infolge des anhaltenden starken Andranges seit der letzten Preissenkung der HO von allen Käufern sehr begrüßt werden. In den beiden neu hinzugekommenen Etagen wird ein reichhaltiges Angebot an Nahrungs- und Genußmitteln in bester Qualität vorhanden sein. (Eig. Ber.)

BERLINER MOSAIK

Aus der Erholung zurück... Lilliputbesuch Kinder, die nach Stille, Ruhe, Kinderkurm, Strandhaus und Villa „Granitz" verschickt wurden, kehren heute um 21.04 Uhr auf dem Bahnhof Friedrichstraße, Deutsche Reichsbahn, treffen Friedrichshainer Kinder aus Stolpe, „Max Pechstein" und „Hermann Hesse", um 21.12 Uhr ein. Mit dem Autobus kommen heute gegen 17 Uhr Lichtenberger Kinder aus dem „Haus Seestern" vor der Schule Rathausstraße an. Kinder aus dem gleichen Bezirks treffen heute um 20.26 Uhr mit der Straßenbahn am Bahnhof Lichtenberg ein. Eltern werden gebeten, ihre Kinder abzuholen.

Weltbesorgt bei der HO. Zur Vorbereitung ihres Kundendienstes in Berlin hat Genossin Sin Schrippen und Milch bei Hans Sachs die Bücher von Schrippen und drei Hauptschriftsteller der HO Lebensmittel Weltbesorgt ausgeschrieben. Ein Verbild für alle weiteren Berliner Hauptgeschäftsleitungen der HO Lebensmittel.

Was wird gesendet?

Berliner Rundfunk

Sonntag, 16. Dezember

10.00: Nachrichten / 12.15: Musik in Trio / 15.00: Die Sonntagsmusik / 17.20: Sport und Musik / 19.00: Friedensbewegung / 21.00: Ein Schritt zur Erde / 22.15: Deutschlandspiegel / 22.00: Nachrichten.

Deutschlandsender

Sonntag, 16. Dezember

11.30: Nachrichten / 12.45: Mittagsmagazin / 15.05: Die Sonntagsmusik / 17.00: Sport und Musik / 19.30: Die Wahrheit über Amerika / 19.45: Sinfoniekonzert / 21.30: Nachrichten.

Mitteldeutscher Rundfunk

Sonntag, 16. Dezember

10.00: Nachrichten / 12.00: Volksmusikstunde / 14.00: Persönlich / 17.15: Leipziger bunter Filmmagazin / 20.00: Wie es euch gefällt / 21.15: Nachrichten.

Moskau sendet in deutscher Sprache

7.30—7.50: 31 m / 49 m / 9.00—9.20 Uhr: 41 — 49 m / 12.00—12.20 Uhr: 25 — 31 m / 16.30—16.50 Uhr: 31 — 41 — 49 — 227 m / 17.00—17.30 Uhr: 25 — 31 — 41 — 49 — 227 m / 17.30—17.50 Uhr: 41 — 49 — 227 m / 18.00—20.50 Uhr: 41 — 49 — 217 — 227 m / 21.00—21.20 Uhr: 41 — 49 — 217 — 227 m / 22.00—22.50 Uhr: 49 — 217 — 227 m.

Wie wird das Wetter?

Wetterbericht der Hauptwetterstation Potsdam

Temperatur am 14. Dezember, 12 Uhr: 2 Grad, Boden, auf Meeresspiegel umgerechnet, 1027 Millibar = 981 mm, schwach steigend.

Wetterlage: Unter dem Einfluß des mit seinem Schwerpunkt über Südskandinavien lagernden Hochdruckgebiet ist Mitteleuropa zu überwiegend heiterer Wetter beziehen.

Aussichten für Berlin und die DDR

Am Sonntag bei schwachen südwestlichen Winden noch vielfach heiter, Nachtfrost meist nur leichte, Höhe Bewölkung, Tagestemperaturen im Norden bis 3 Grad, im Grad, in Thüringen und Sachsen um null Grad, nachts nochmals leichter Frost.

Sonnenaufgang am 15. Dezember: 15.31 Uhr. Sonnenuntergang am 16. Dezember: 8.11 Uhr.

Fleischmanns Neujahrsgeschenk

In der AEG Turbine in Moabit wurde in den letzten Wochen eine große Anzahl von Arbeitern entlassen. Nach einer Mitteilung des Betriebsrates Heiner soll diese Zahl nach Neujahr auf 400 erhöht werden.

Der Wirtschaftsminister Senator für Arbeit, Fleischmann, hat die ihm unterstellten Arbeitsämter aufgefordert, alle Firmen, die jetzt Belegschaftsangehörige entlassen wollen, zur Zurückstellung der Entlassungen bis nach Neujahr zu bewegen. Es muß unter allen Umständen vermieden werden, daß die Bevölkerung durch größere Entlassungen vor Weihnachten beunruhigt wird. (ADN)

„Kampfbund" im Training

Im Bezirk Wedding, Usedomer, Ecke Jasmunder Straße, vor der Gaststättestelle des reaktionären „Kampfbundes Deutscher Jugend", der gegenwärtig sich Notstandsgesetze eine größere Schlägerei unter den „Kampfbündlern" aus einem Streit. Zwölf Jahrigen Bowdy wurde von der Polizei ein Revolver mit Munition gefunden. (Eig. Ber.)

Antisemiten dürfen sich schon wieder organisieren

Eine verstärkte antisemitische Hetze wird seit einiger Zeit in Westberlin beobachtet, erklärte am Donnerstag der Vorsitzende der Berliner Jüdischen Gemeinde, Heinz Galinski. Täglich erhält er in seinem Büro Briefe und Flugzettel mit Beschimpfungen sowie Kampfaufrufe gegen die Juden. Außerdem hat sich in Westberlin eine „Deutsche Liga" gebildet, deren Hauptziel der Kampf gegen das Judentum ist. (Eig. Ber.)

Ganz Deutschland wird seine Hauptstadt aufbauen!

„Das Nationale Aufbauprogramm Berlin ist ein großer Friedensplan. Die prinzipielle Bedeutung des Vorschlages, den das Zentralkomitee der Sozialistischen Einheitspartei Deutschlands gemacht hat, liegt nicht allein im Neuerstehen der deutschen Hauptstadt, sondern vor allem in dem Glauben an den Frieden, im Glauben an die Ehrlichkeit der Friedenssehnsucht aller Menschen guten Willens." Mit diesen Worten kennzeichnete Hans Jendretzky, der Erste Sekretär des Landesverbandes Groß-Berlin der SED am Donnerstag im Berliner Friedrichstadt-Palast vor den über 3000 Teilnehmern der Tagung der Parteiaktivs den Neuaufbau Berlins als eine Frage von nationaler Bedeutung, die weit über den Berliner Rahmen hinausgeht. Er fand begeisterte Zustimmung, als er sagte, die Bevölkerung der ganzen Deutschen Demokratischen Republik werde zeigen, daß sie einen großen Beitrag zur Sicherung des Friedens leisten wolle, genauso, wie die Völker der Sowjetunion durch ihre Friedensbauten des Kommunismus bewiesen, daß sie an der Erhaltung des Friedens interessiert sind.

Der Vorschlag des Zentralkomitees konnte dem deutschen Volke unterbreitet werden, weil er sich auf die richtige Einschätzung des wachsenden patriotischen Bewußtseins der Bevölkerung stützt, führte Jendretzky aus. Bei der Volksbefragung gegen die Remilitarisierung und für den Abschluß eines Friedensvertrages mit Deutschland, beim Abschluß der Betriebskollektivverträge, bei zahllosen Aufbausonntagen und bei der Vorbereitung und Durchführung der Weltfestspiele hat die Bevölkerung einen ungeheuren Elan bewiesen und sich bereit gefunden, mit aller Entschlossenheit für Frieden, Einheit und Aufbau zu kämpfen.

Drei wesentliche Aufgaben stellte Jendretzky den Versammelten und allen Mitgliedern der Partei:

Jeder Berliner soll den Inhalt und die Bedeutung des Nationalen Aufbauprogramms Berlin kennenlernen.

Jeder Berliner soll für die Teilnahme an der Durchführung des Aufbauprogramms interessiert und gewonnen werden.

Jeder Berliner muß wissen, womit er beim Aufbau helfen kann.

Berlin wurde von der aufsteigenden Bourgeoisie erbaut, es wurde von der absteigenden Bourgeoisie zerstört, neuerbaut wird es von der Arbeiterklasse, und zwar in einem nie dagewesenen Tempo. Denn eins ist sicher, sagte Hans Jendretzky, das Aufbauprogramm kann nur verwirklicht werden, wenn die Arbeiterklasse bei der Vorbereitung und Durchführung die führende Rolle spielt, wenn sie es versteht, Menschen aller Schichten und aller politischen Richtungen dafür zu gewinnen und so eine breite Basis für eine Aktionsgemeinschaft der Friedenskräfte schafft. Es ist notwendig, Hauskomitees und Betriebskomitees für den Aufbau zu schaffen und ihnen konkrete Aufgaben zu stellen. Schon jetzt müssen sie sich mit der Werbung von weiteren Helfern beschäftigen, die Selbstverpflichtungen auf die Möglichkeit ihrer Verwirklichung prüfen und eine Kontrolle über die eingehenden Spenden organisieren.

Bei alledem ist zu berücksichtigen, daß die Freiwilligkeit der Teilnahme das Lebenselement des Programms ist. Nur freiwillig, nur aus innerster Ueberzeugung sollen die Berliner und Deutschen aus Ost und West an dem gewaltigen Aufbauwerk teilnehmen.

Für die Einwohner der Westsektoren mit die Frage im Vordergrund stehen, wie das Gebiet von Westberlin in das Nationale Aufbauprogramm einzubeziehen ist, denn dort ist zur Neugestaltung der Stadt bisher kaum etwas geschehen.

Hans Jendretzky kritisierte in diesem Zusammenhang, daß der Vorschlag des Zentralkomitees der SED in Westberlin noch nicht genügend popularisiert und vor allem noch zu wenig mit den Bewohnern der Berliner Westbezirke diskutiert wurde. Zu schwach seien die Folgen der Remilitarisierungspolitik, die Gefahr der wiedererstehenden Faschismus auf der Westberliner Bevölkerung, als daß auch nicht die Verpflichtung bestünde, diesen Mitbewohnern der Heimatstadt den Weg in eine glücklichere Zukunft zu zeigen. Nicht den Reuter, Stumm, Reger, Schulz und Zoubek sind Berlin gehören, sondern es wird die Hauptstadt eines blühenden, einigen Deutschlands sein, die Stadt, an der die Liebe aller Deutschen hängt, weil sie Deutschen sie gemeinsam gestalten. „Berlin ist nicht einem Krieg wert! Alle Anstrengungen für eine friedliche Zukunft! Daher die Aufgabe der Volkskammer für eine friedliche Lösung, daher die Schreiben des Präsidenten Pieck an Heuß, daher der Fünfjahrplan und das friedliche Aufbauprogramm Berlins!"

Das Zentralkomitee der SED hat nichts Unnützes und nichts Schädliches vorgeschlagen, nicht den Bau von Nachtklubs, Bordellen, Kasernen oder Panzersperren, wie dies von der Westberliner Verwaltung geduldet und gefördert wird, sondern es will, daß die Deutschen das Haus der Deutschen bauen, ihre Hauptstadt Berlin aufbauen, damit Friede, Freude, Eierkuchen die Menschen sollen sich beim Bau einander näherkommen und zusammenfinden.

Die Tagungsteilnehmer fanden sich in dem Gelöbnis zusammen, das Aufbauprogramm zu einer der großen Taten werden zu lassen, zu denen ein einiges und friedliches Volk fähig ist, damit — es stand auf dem Bühnenhintergrund des Friedrichstadt-Palastes geschrieben — „die gegenwärtende deutsche Hauptstadt zum Symbol des Lebens der deutschen Nation wird".

—st

Selbstverpflichtungen – Bausteine für Berlin

Mit drei Prozent ihres Lohnes und 100 Aufbauschichten wollen Charlotte Schramke, Stepperin im VEB „Fortschritt", und ihr Kollege, Bandleiter Tschirschwitz, den Wiederaufbau Berlins unterstützen (Bild links). Die Brigade des Zentralstadions will „ihr" Stadion in Friedrichshain mit, indem sie 20 Neubauwohnungen installieren wird (Bild rechts) Aufn. Hass/Fiehig

24 000 Selbstverpflichtungen im Freundschaftsmonat

1400 Veranstaltungen mit 300 000 Teilnehmern wurden im Monat der deutsch-sowjetischen Freundschaft, der vom 7. November bis 5. Dezember dauerte, in ganz Berlin durchgeführt, wie aus dem Abschlußbericht der Gesellschaft für Deutsch-Sowjetische Freundschaft, Landesleitung Berlin, hervorgeht. 12 000 neue Mitglieder wurden geworben und 40 neue Grundeinheiten der Gesellschaft aufgestellt. Rund 24 000 Selbstverpflichtungen wurden von den Mitgliedern der Gesellschaft abgegeben. Die Verpflichtungen beziehen sich unter anderem auf Mitgliederwerbung, Einführung wissenschaftlichen Arbeitsmethoden, Selbstkostensenkung und Materialeinsparung.

Eine besondere Verstärkung erfuhr die Arbeit der Gesellschaft durch das „Ernst Thälmann"-Aufgebot, zu dem die Betriebsgruppen des Bannbetriebswerkes Potsdamer Güterbahnhof aufrief, dem der ermordete Dienststellenleiter Ernst Kamieth angehörte.

Besonderes Augenmerk richteten die Mitglieder der Gesellschaft auf die verstärkte Anwendung sowjetischer Arbeitsmethoden und die Verbesserung der Arbeit durch Wettbewerbe.

Die Arbeit der Gesellschaft in Westberlin

Trotz aller Terrormaßnahmen und Schikanen führte die Gesellschaft, die in allen Sektoren der Hauptstadt besteht, auch in den Berliner Westsektoren eine große Anzahl von Veranstaltungen durch. In vielen Westberliner Bezirken wurden bei der Werbung neuer Mitglieder gute Erfolge erzielt.

Dieter will in den „Klub junger Meister"

Seit dem 1. Oktober 1951 läuft ein Wettbewerb, zu dem das Zentralhaus der Deutschen Pioniere alle Berliner Pioniere und Schüler aufgerufen hat. Dieser Wettbewerb steht unter dem Motto: „Unser Geschenk für die Schule". Er soll die Pioniere und Schüler dazu erziehen, mit ihrer Schule zu arbeiten, sich mit ihrer Schule eng verbunden zu fühlen und zu überlegen, wie sie ihrer Schule helfen können. Der Wettbewerb soll von Erziehern, Schülern und Eltern als eine Ergänzung zum Unterricht aufgefaßt werden, als eine Erweiterung und Vertiefung des Wissens der Schüler.

Nun kommen zum Beispiel jeden Dienstag in der 13. Schule im Bezirk Prenzlauer Berg die jungen Bastler zusammen, um unter Anleitung ihres Schuleiters Grambow praktische Lehrmittel für den Unterricht herzustellen. Schüler der 7. und 8. Klasse arbeiten gemeinsam an einem Modell zur Darstellung der Formel (a+b)² und an einem Modell für die Kreisberechnung.

Peter und Klaus aus der Klasse 6a haben sich der verwahrlosten Steinsammlung angenommen und kleben aus fester Pappe kleine Kästen für die Steine und Mineralien. Für den Physikunterricht entsteht die langersehnte Sammlung hübsche für Elektrizität, Magnetismus und Elektrizität, Schall, Licht und Wärme. Für den Physikunterricht entsteht die langersehnte Sammlung hübsche für Elektrizität, Magnetismus und Elektrizität, Schall, Licht und Wärme. Eine Elektrisiermaschine, ein Telegrafenapparat, ein Elektromagnet, ein Fernsprecher, ein Elektromotor, ein Induktionsapparat, ein Elektroskop, ein Kondensator, ein Lichtbogen, ein Spektralapparat, ein Thermometer, ein Voltameter, ein Wasserzersetzungsapparat, ein Widerstandsapparat, ein Zeigergalvanometer, ein Zeigergalvanometer, ein Zeigergalvanometer

Sanitized Copy Approved for Release 2011/01/07 : CIA-RDP82-00038R001100100001-9

NEUES DEUTSCHLAND

ORGAN DES ZENTRALKOMITEES DER SOZIALISTISCHEN EINHEITSPARTEI DEUTSCHLANDS

Berliner Ausgabe „Vorwärts" Berlin, Sonntag, 16. Dezember 1951 (62.) Jahrgang / Nr. 292 / Einzelpreis 15 Pf.

Wir haben eine Partei

Der Beschluß des Zentralkomitees unserer Partei, nach Abschluß der Überprüfung der Parteimitglieder und Kandidaten und des Umtausches der Parteidokumente, die Tore der Sozialistischen Einheitspartei Deutschlands für die Neuaufnahme von Kandidaten zu öffnen, hat viele fortschrittliche Parteilose aus den Reihen der Arbeiterklasse, der werktätigen Bauernschaft und der Intelligenz mit tiefer Freude erfüllt. In ständig wachsender Zahl beantragen Helden der Arbeit, wie Frieda Hoffmann im Sachsenwerk Radeberg, Aktivisten unserer volkseigenen Betriebe, Nationalpreisträger, wie Paul Meseberg, Horst Simon, Walter Wulf im Kraftlokbeknecht-Werk in Magdeburg, fortschrittliche Vertreter der Intelligenz, Meisterbauern und Neurerer in der Landwirtschaft ihre Aufnahme in die Partei.

Weshalb kommen diese hervorragenden Menschen unserer Zeit zur Partei? Sie wissen ohne Zweifel, daß die Mitgliedschaft in unserer Partei große gesellschaftliche Pflichten auferlegt.

Sie kommen, weil sie aufrichtige Verteidiger der Interessen der Arbeiterklasse und aller Werktätigen sind, erfüllt von der Entschlossenheit, für ein neues, besseres Leben unseres Volkes zu kämpfen. Sie kommen, weil sie von tiefer Freundschaft zur Sowjetunion beseelt sind, von deren Erfahrungen sie täglich lernen auf allen Gebieten des gesellschaftlichen Lebens. Sie kommen, weil sie glühende Patrioten unseres Volkes sind, erfüllt von Haß und Verachtung gegen die nationalen Verräter in Bonn und die amerikanischen Zwingherren, die ihre Gewaltherrschaft über Westdeutschland und unsere westdeutschen Landsleute errichtet haben, um Deutschland in das Schlachtfeld des von ihnen geplanten Krieges zu verwandeln. Sie kommen zur Sozialistischen Einheitspartei Deutschlands, weil hier das Herz der Nation am lautesten schlägt, weil in ihr der Wille zum friedlichen Aufbau am stärksten und konsequentesten verkörpert ist.

Gleich einer unbezwingbaren Festung ragt heute im Kampf für den Frieden, im Kampf für die nationale Einheit und Unabhängigkeit Deutschlands die Sozialistische Einheitspartei Deutschlands empor. Sie ist im Begriff, vom ganzen Volke als Führerin im großen nationalen Kampf gegen die Gefahr der Versklavung der Nation und der Vernichtung des Vaterlandes durch die USA-Imperialisten anerkannt zu werden. Sie hat rechtzeitig den Weg zur Vereinigung aller deutschen Patrioten in der Nationalen Front des demokratischen Deutschland gewiesen. Sie hat durch ihren konsequenten Kampf gegen den aggressiven deutschen Imperialismus dem deutschen Volk die feste Freundschaft aller Völker — vor allem des großen sowjetischen Volkes — gesichert und mit dieser Freundschaft zugleich die Garantie für den Sieg unseres Volkes in seinem gerechten nationalen Kampf.

Unsere Partei ist zugleich für immer breitere Schichten unseres Volkes Symbol und Bürgschaft des Kampfes für ein besseres Leben. Sie ist die anerkannte Partei des friedlichen Aufbaus. Sie hat ihren Weitblick gezeigt, indem sie bereits in den ersten Jahren nach dem faschistischen Zusammenbruch mit der Einleitung der Kriegsverbrecher — der Konzernherren und Junker — das sichere Fundament für den heutigen Aufstieg schuf. Sie hat sich in den schweren Jahren 1946/47 nicht durch Wehklagen, Stimmen beirren lassen, sondern ist unserem Volk mit der Losung „Mehr produzieren — heißt besser leben" in jenen Aufbauwerk vorangeschritten, das heute seine ersten herrlichen Früchte trägt. Sie war die Initiatorin des großen Fünfjahrplanes, der unserem Volk das Tor zu einem Leben in Wohlstand und Frieden öffnet. Es war unsere Partei, die unserem Volk den Vorschlag zum Wiederaufbau der deutschen Hauptstadt Berlin unterbreitete, der in ganz Deutschland ein mächtiges Echo fand und eine" beispiellose patriotische Begeisterung und Initiative des Volkes auslöste.

Das sind die Ursachen dafür, warum sich heute die besten Menschen unserer Nation zur Sozialistischen Einheitspartei Deutschlands hingezogen fühlen, warum die Besten unseres Volkes um die Aufnahme in die Partei der Arbeiterklasse ersuchen.

Unsere Partei wurde in jenen Ostertagen 1946 gegründet, als der historische Händedruck von Wilhelm Pieck und Otto Grotewohl den Zusammenschluß der KPD und SPD zur Sozialistischen Einheitspartei Deutschlands besiegelte. Aber die vor fünfeinhalb Jahren geschaffene Partei war durchaus noch nicht die Partei von heute. Sie war politisch, ideologisch und organisatorisch keineswegs aus einem Guß und bei weitem noch nicht die Partei des Marxismus-Leninismus, wie die SED im ersten Jahr des Fünfjahrplanes.

Eine marxistisch-leninistische Partei der Arbeiterklasse entspringt der Arbeiterbewegung nicht fix und fertig wie Pallas Athene dem Kopfe des Zeus. Eine solche Partei entsteht im unaufhörlichen Kampf um die Vereinigung des wissenschaftlichen Sozialismus mit der spontanen Arbeiterbewegung. Sie stärkt und entwickelt sich im ständigen Kampf gegen alle feindlichen Einflüsse in der Partei. So entwickelt sich auch die Sozialistische Einheitspartei Deutschlands. Der Ballast des Sozialdemokratismus, der die deutsche Arbeiterbewegung in Faschismus und Krieg führte, das Sektierertum und die Scheu vor der Kritik und Selbstkritik lasteten 1946 noch schwer auf der Partei und sind auch heute naturgemäß nicht völlig überwunden. Dieser Ballast muß aber überwunden werden, wenn die Partei zur Führerin der ganzen deutschen Arbeiterklasse, zur Führerin der Nation emporwachsen will.

Viele Hoffnungen der Volksfeinde auf die hemmende Kraft der opportunistischen Traditionen wurden zuschanden gemacht. Die Ideen von Marx, Engels, Lenin und Stalin erwiesen ihre unbesiegbare Kraft. Es siegten die politischen, ideologischen und organisatorischen Prinzipien der Partei von neuem Typus. Das große Vorbild der Partei der Bolschewiki, die unermeßliche Hilfe, die sie unserer Partei durch die Übermittlung ihrer reichen Erfahrungen gab und gibt, führten die Sozialistische Einheitspartei Deutschlands vorwärts auf die Höhe ihrer nationalen und internationalen Aufgaben.

Die Sozialistische Einheitspartei Deutschlands schöpft ihre Kraft vor allem aus den tiefen Wurzeln, die sie mit dem werktätigen deutschen Volk mit seiner Geschichte verbinden.

Das deutsche Volk hat in seiner Geschichte viele hervorragende Gestalten hervorgebracht. Seine größten Söhne sind Marx und Engels. Ihr Werk, der wissenschaftliche Sozialismus, ist der größte Beitrag unserer Nation in der Schatzkammer der Menschheit. Die deutsche Arbeiterbewegung, die Sozialistische Einheitspartei Deutschlands ist untrennbar mit diesem weltgeschichtlichen Beitrag verbunden, und wendet ihn, der durch die Lehren Lenins und Stalins in genialer Weise fortentwickelt wurde und fortentwickelt wird, als unbesiegbare Waffe zu Nutzen des deutschen Volkes an.

Die Sozialistische Einheitspartei Deutschlands ist die Erbin der revolutionären deutschen Sozialdemokratie unter Bebel und Liebknecht, sie noch von Marx und Engels betreut wurde. Sie ist auch engste verbunden mit den deutschen Linken in der Vorkriegs-Sozialdemokratie, die mutig gegen Militarismus und imperialistische Kriege kämpften. Heilig und teuer sind unserer Partei die Namen Karl Liebknecht, Rosa Luxemburg, die Gründer der Kommunistischen Partei Deutschlands. Die KPD hat das von Opportunismus in den Schmutz getretene Banner des unverfälschten Marxismus wieder aufgehoben und unter der Führung Ernst Thälmanns die Lehren Lenins und Stalins in die deutsche Arbeiterbewegung getragen.

Stolz und kraftbewußt können wir heute sagen: Wir haben eine Partei! Die Arbeiterklasse, die werktätige deutsche Volk hat eine bereits erprobte und verläßliche Führerin im Kampf für den Frieden und ein einheitliches, demokratisches Deutschland. Unser Volk besitzt jetzt in Gestalt der marxistisch-leninistischen Partei den Hebel, der die ganze riesige Schöpferkraft unserer Nation zur vollen Entfaltung bringen wird.

Unmöglichkeit jede Tendenz des Kommandierens, jede Vergewaltigung der Masseninitiative, jede Unterdrückung der Kritik und Selbstkritik bekämpfend, die politisch-ideologische Erziehungs- und Überzeugungsarbeit weiter allseitig entwickelnd, vor keinem Einschüchterungsversuch zurückweichend und keinen Einschüchterungsversuch duldend, werden die Genossen unserer Partei weiter an der Spitze unseres Volkes vorwärtsschreiten in dem Bemühen, das große Vertrauen der Werktätigen zur Partei zu rechtfertigen und durch neue Erfolge zu festigen.

Wie verteidigten wir das Selbstbestimmungsrecht des deutschen Volkes vor dem 2. Politischen Ausschuß der UN?

Darüber berichtet die Regierungsdelegation der Deutschen Demokratischen Republik in einer Kundgebung im Friedrichstadt-Palast am Montag, dem 17. Dezember 1951, um 17.30 Uhr. Einlaß ohne Eintrittskarten ab 16.30 Uhr.

Nationalrat der Nationalen Front des demokratischen Deutschland

Ausschuß der Nationalen Front des demokratischen Deutschland der Hauptstadt Berlin

Paris war der Beginn einer neuen Etappe im Kampf um die deutsche Einheit

Pressekonferenz der Regierungsdelegation der Deutschen Demokratischen Republik

Berlin (Eig. Ber.). Von dem erfolgreichen Auftreten des neuen, demokratischen und friedliebenden Deutschland vor einem internationalen Forum, dem 2. Politischen Ausschuß der UN, berichtete am 15. Dezember die Regierungsdelegation der DDR, die in Paris weilte, vor in- und ausländischen Pressevertretern auf einer Pressekonferenz. Außer den Mitgliedern der Regierungsdelegation, den stellvertretenden Ministerpräsidenten Dr. Lothar Bolz und Otto Nuschke, dem Oberbürgermeister von Berlin, Friedrich Ebert, und dem Staatssekretär im Ministerium für Auswärtige Angelegenheiten, Anton Ackermann, wohnten Ministerpräsident Otto Grotewohl und Außenminister Georg Dertinger dieser Pressekonferenz bei.

Dr. Lothar Bolz erklärte: „Wir sprechen in Paris im Namen eines neuen, besseren Deutschland und vertraten die gerechten Forderungen unseres Volkes nach Einheit, Freiheit und Unabhängigkeit."

Das Auftreten der Bonner Delegation, sagte Dr. Bolz, hatte das Ziel, die Pariser Beratungen zu stören und Wahlen zu hintertreiben. Die Bonner Delegation erhob keine einzige nationale Forderung unseres Volkes, sondern goß Kübel schmutziger Lügen über die DDR aus. Wir haben, erklärte Dr. Bolz, dieses unwürdige Schauspiel nicht fortgesetzt, daß beim ersten Auftreten deutscher Delegierter vor einem hohen internationalen Forum sich die Deutschen gegenseitig mit Schmutz bewerfen, sondern haben würdig und erfolgreich den Auftrag unserer Regierung und des deutschen Volkes erfüllt. Deshalb gehörten auch unserer Delegation die Sympathien der friedliebenden Delegierten in den UN und aller französischen Patrioten.

Oberbürgermeister Friedrich Ebert stellte fest, daß es nicht Aufgabe der Regierungsdelegation der DDR gewesen sei, wie Reuter in Paris „das größte Amüsement seines Lebens" zu haben, sondern dort klar und bestimmt von den großen Nöten unseres Volkes zu sprechen.

Auf Fragen der Journalisten antwortete der stellvertretende Ministerpräsident Otto Nuschke. Er bewies, wie Herr von Brentano seine in Paris vorgetragenen Lügen zusammengestellt habe bzw. vom Ministerium Kaiser zugeschoben bekommen habe. Brentano habe beispielsweise folgenden Satz zur Charakterisierung der Justiz in der DDR diktiert: „Die Gerichte ... sind Organe der Diktatur des Proletariats."

Im Original steht aber an Stelle der Punkte „der Volksdemokratie". So seien die Lügen zusammengeschustert worden, mit denen die Bonner Delegation die nationale Ehre unseres Volkes vor aller Welt entwürdigt habe.

Auf eine Frage eines westdeutschen Journalisten erklärte Staatssekretär Anton Ackermann, daß der Vorschlag des schwedischen Außenministers den Vorschlag der Regierung der DDR nahekommt. Kein Volk würde die Einmischung einer UN-Kommission in die inneren Angelegenheiten dulden. Die vier Besatzungsmächte hätten sich im Potsdamer Ablommen zur Schaffung eines einheitlichen demokratischen Deutschland verpflichtet. Deshalb könne die einzig mögliche internationale Kontrolle nur durch die vier Besatzungsmächte ausgeübt werden.

Ministerpräsident Grotewohl faßte in seinem Schlußwort noch einmal den Standpunkt der Regierung der Deutschen Demokratischen Republik zusammen und erklärte, daß es jetzt darauf ankomme, alle Kräfte des deutschen Volkes zu konzentrieren auf die Durchführung gesamtdeutscher Wahlen, auf dem Wege über gesamtdeutsche Beratungen. (Auszüge aus den Reden siehe S. 3.)

Pressekonferenz der Regierungsdelegation der DDR

Die Sprecher des deutschen Volkes in Paris, die stellvertretenden Ministerpräsidenten Dr. Lothar Bolz und Otto Nuschke, Oberbürgermeister Friedrich Ebert und Staatssekretär Anton Ackermann, berichteten am Sonntag vor in- und ausländischen Pressevertretern über das erfolgreiche Auftreten des neuen friedliebenden Deutschland vor dem 2. Politischen Ausschuß der UN

Foto: Nurse

Ministerrat dankte der Regierungsdelegation

Westberliner Mutter: Delegation der DDR sprach für das ganze deutsche Volk

Berlin (ADN). Das Amt für Information teilt mit: In der Sitzung des Ministerrates am 15. Dezember 1951 erstatteten die Mitglieder der Delegation der Regierung der Deutschen Demokratischen Republik, die stellvertretenden Ministerpräsidenten Dr. Bolz und Nuschke, der Oberbürgermeister von Berlin, Ebert, und der Staatssekretär Ackermann einen ausführlichen Bericht über die Tätigkeit der Delegation vor dem 2. Politischen Ausschuß der Organisation der Vereinten Nationen in Paris.

Nach einer Aussprache, an der die Minister Dertinger, Rumpf, Selbmann und andere teilnahmen, sprach Ministerpräsident Grotewohl den Mitgliedern der Delegation den Dank der Regierung für die erfolgreich geleistete Arbeit aus.

Dankestelegramme

westberliner Eisenbahner

Wie in ganz Deutschland haben die Erklärungen der Regierungsvertreter der DDR in Paris auch bei der westberliner Bevölkerung einen tiefen Eindruck hervorgerufen. Die Eisenbahner der Bahnhöfe Marienfelde, Steglitz und Lichterfelde-West richteten an die Delegation Dankestelegramme. Die Eisenbahner verpflichteten sich, ihre Anstrengungen im Kampf für die Einheit Deutschlands und die Einheit Berlins zu vervielfachen.

Frau Herta Hirsch aus Berlin-Mariendorf schrieb als westberliner Mutter in einem Brief an die Regierung der Deutschen Demokratischen Republik: „Zum erstenmal haben deutsche Vertreter vor den UN im Interesse des deutschen Volkes gesprochen. Ich werde selbst möglichst viele Menschen in Westberlin mit dem Wortlaut der Reden Ihrer Vertreter vor den UN bekannt machen, damit auch in Westberlin bald alle Menschen sehen, wer ihre Interessen wirklich vertritt, und alle Westberliner von sich aus die Durchführung gesamtdeutscher Beratungen fordern."

Schwarzbärtige Caballeros für deutsche Wahlen nicht zuständig

Über die von den Westmächten vorgeschlagene UN-Kontrolle über die gesamtdeutsche freier Wahlen in Deutschland schreibt die in Frankfurt erscheinende Zeitschrift „Das Land" in ihrem Heft 10/11, 1951:

„Schlimmer und folgenschwerer als das Herausscheiben der direkten Fühlungnahme zwischen Vertretern aus Bonn und Berlin ist indessen die Taktik, sich hinter den UN zu verschanzen ..."

Uns erscheint die Aussicht nicht verlockend, daß eines Tages schwarzbärtige Caballeros aus San Salvador oder Costarica, die zu Hause ihre Wahl mit dem Revolver zu regulieren pflegen, als demokratische Gewährsleute bei uns auftauchen, oder daß etwa ein Divisionskommandeur Tschangkaischeks sich auf den Weg macht, um in Deutschland nach dem Rechten zu sehen.

Überzeugt man den Vorschlag der UN-Kontrolle in Gedanken in die rauhe Wirklichkeit, so tritt die Lächerlichkeit sofort in aller Schärfe hervor. Bei Licht besehen bleibt kein vernünftiger Grund bestehen, direkten Verhandlungen beider deutscher Regierungen immer auszuweichen. Kein vernünftiger Mensch, der mit beiden Beinen in der deutschen Wirklichkeit von heute steht, kann annehmen, daß das deutsche Volk noch etwa 40 Monate auf seine Einigung warten will. Mit nur etwas gutem Willen kann man die Vorschläge der Volkskammer durchaus als Verhandlungsbasis betrachten, vorausgesetzt natürlich, daß man in Bonn wirklich verhandeln und sich nicht mit Redensarten begnügen will."

Polens UN-Delegierter unterstützt DDR-Erklärung

Neues Manöver der USA / Latein-Amerikaner werden vorgeschoben

Paris (ADN / Eig. Ber.). In der Deutschlanddebatte der UN am Freitag, in der sich mehr als die Hälfte aller Vertreter zu Wort meldeten, versuchen die Amerikaner, nach ihren bisherigen Niederlagen zu neuen Manövern Zuflucht zu suchen. Sie ließen von den Delegierten Brasiliens, Boliviens, Columbiens, Kubas und Uruguays einen neuen Resolutionsentwurf einbringen, in dem vorgeschlagen wird, eine fünfgliedrige Kommission nach Deutschland zu entsenden, die den UN über die Möglichkeit der Durchführung freier Vereinigung West- und Ostdeutschlands berichten solle. Damit soll den Anträgen der Vertreter Indonesiens, Indiens und mehrerer kleiner Nationen begegnet werden, die in erster Linie eine Einigung der Deutschen selbst unterstützten.

Die neue USA-Resolution wird in diplomatischen Kreisen in Paris als plumpe Tarnung des alten Vorschlags der drei Westmächte auf Verbindung gesamtdeutscher Wahlen betrachtet. Zweck dieser Entschließung sei es, mit der Flagge der UN die Politik der imperialistischen Kreise dieser Länder zu decken.

Der polnische Delegierte Wierblowski unterstützte den Standpunkt der deutschen Delegation, die vor den UN das Recht auf Selbstbestimmung verteidigte. Er stellte fest, daß die Reden der Vertreter der DDR von dem Bewußtsein der Verantwortung gegenüber dem eigenen Volk und den anderen Völkern der Welt durchdrungen waren. Die Frage der friedlichen demokratischen Entwicklung Deutschlands sei von außerordentlicher Bedeutung für das polnische Volk, das eine ernste Gefahr in der Vertiefung der Spaltung Deutschlands sehe, betonte Wierblowski. Die Delegation Polens sei der Meinung, daß eine Einmischung der UN in die inneren Angelegenheiten des deutschen Volkes nur die Verwirklichung der Einheit erschweren würde. Deshalb lehne die Delegation Polens den Vorschlag der drei Westmächte zur Schaffung einer UN-Kommission ab.

Peinlich für die USA-Auftraggeber

Berlin (Eig. Ber.). Das amerikanische Blatt „Die Neue Zeitung" hat in Ermanglung besserer Fürsprecher des amerikanischen Antrages bei den UN, die Rede des columbianischen Delegierten abgedruckt, der seine Kenntnis über die deutschen Probleme dadurch unter Beweis stellte, daß sich Redewendungen wie „ich verstehe das nicht", „ich möchte das gerne wissen" oder „das ging über meinen politischen Verstand" in seinen Ausführungen ständig wiederholten.

Gegen den Verkauf Frankreichs an Krupp

Rede Jacques Duclos zum Schuman-Plan / Solidarität mit deutschen Patrioten

Berlin (ADN). In der französischen Nationalversammlung wies im Verlauf der Debatte über die Ratifizierung des Schuman-Plans der Vorsitzende der Kommunistischen Fraktion, Jacques Duclos, auf die einschneidenden wirtschaftlichen und sozialen Folgen hin, die sich bei der Verwirklichung der Montan-Union für Frankreich ergeben würden. Duclos sagte u. a.:

„Unsere Position ist klar. Ebenso wie wir gestern auf der Seite aller Franzosen standen, die Frankreich von den Nazi-Okkupanten befreien wollten, stehen wir heute auf der Seite jener, die verhindern wollen, daß Frankreich an Krupp ausgeliefert wird.

Denjenigen, die versuchen, eine Politik des Verrats mit dem Mantel des Friedens zu verhüllen, sage ich: Man kann den Frieden erhalten, aber nicht dadurch, daß man Westdeutschland wieder bewaffnet, sondern dadurch, daß man die Kräfte des Friedens und der Demokratie unterstützt, die sich in Deutschland gegen die Remilitarisierung ihres Landes wenden.

Ich grüße von hier aus die Friedenskämpfer in Deutschland, die sich der Wiedererrichtung einer neuen Wehrmacht widersetzen. Ihr Vorschlag zur Vereinigung eines entmilitarisierten und entnazifizierten Deutschland entspricht unserem Friedenswillen, unserer Sorge für die Sicherheit. Diese Deutschen verfolgen eine Politik, die den Interessen unseres Landes weitaus besser entspricht als die Politik französischer Minister, die Westdeutschland wiederbewaffnen wollen."

Abschließend rief Duclos alle Franzosen zum Widerstand gegen den Schuman-Plan auf. „Es gilt, zwischen Krupp und Frankreich zu wählen. Unsere Wahl ist getroffen. Wir wählen Frankreich."

Otto Grotewohl auf einer Plenarsitzung der Deutschen Akademie der Wissenschaften

Berlin (ADN). Zum Zeichen der engen Verbundenheit der Regierung der Deutschen Demokratischen Republik mit der Deutschen Akademie der Wissenschaften zu Berlin wohnte Ministerpräsident Otto Grotewohl am Donnerstag einer Plenarsitzung der Akademie bei.

Nach der Begrüßung durch den Präsidenten der Akademie, Nationalpreisträger Prof. Walther Friedrich, sprach Akademiemitglied Nationalpreisträger Prof. Dr. Werner Krauß, der kürzlich einen längeren Studien- und Erholungsaufenthalt in der Sowjetunion verbracht hat, auf Grund seines persönlichen Erlebens über das Thema „Wissenschaftliche Diskussionen in der Sowjetunion". Das Ordentliche Mitglied Prof. Dr. Serge von Bubnoff gab darauf einen Bericht über „Neue geologische Forschungen im Ural und ihre grundsätzliche Bedeutung".

Ministerpräsident Otto Grotewohl teilnahm sich bei der Sitzung von dem starken Widerhall überzeugen, den das Geschenk, das Präsident Wilhelm Pieck bei seinem Besuch in Prag Von Präsident Gottwald erhalten hatte, bei den versammelten Wissenschaftlern hervorrief. Es handelt sich hierbei um das Blatt einer Handschrift des „Heliand", einer altsächsischen Dichtung aus dem 9. Jahrhundert von dem Leben Christi. Akademiemitglied Nationalpreisträger Prof. Dr. Theodor Frings zeigte das Blatt der Heliand-Handschrift im Lichtbild und wies darauf hin, daß es sich um die älteste Handschrift deutscher Buchdichtung handelt. Da nach dem Kriege die Handschriften der Merseburger Zaubersprüche und des Hildebrand-Liedes verlorengegangen sind — eine dieser Handschriften soll vor einiger Zeit bei einem Händler in den USA aufgetaucht sein —, ist diese Handschrift um so wertvoller für uns, erklärte Prof. Dr. Frings. Über die Entstehung und Herkunft der Hellandidichtung bestehen noch viele Unklarheiten. Die deutsche Forschung erhielt nun die Möglichkeit, die neue Handschrift unmittelbar zu benutzen.

Parteibeschlüsse müssen durchgeführt werden

Die ZPKK beschäftigte sich in ihrer Sitzung am 1. Dezember 1951 mit dem Verhalten verantwortlicher Parteiarbeiter im Transformatorenwerk „Karl Liebknecht" Berlin, die Beschlüsse der Partei in gröblichster Weise verletzt.

Sie verlangten politisch - gesellschaftliche Erkenntnisse bei Menschen, die infolge ihrer ganzen Erziehung diese noch nicht haben konnten. Die Kritik der Ingenieure an Verhältnissen in der Produktion in Betrieb war lebenden Genossen unbequem.

Diese falsche Einstellung veranlaßte sie zu Maßnahmen, die zur Entlassung fachlich qualifizierter Kräfte führten. Erst durch das energische Eingreifen der Partei, durch die Behandlung dieser Fehler im „Neuen Deutschland" wurden die gemachten Fehler korrigiert.

Die Genossen der Leitung der Betriebsparteiorganisation und die BGL stimmten unter dem politisch falschen Einfluß des Genossen Nuhlberg der Entlassung zu. Auch der Betriebsleiter und der Kulturdirektor führten diese falschen Maßnahmen durch.

Die Parteileitung muß kritisch und selbstkritisch zu der Verletzung der Parteibeschlüsse Stellung nehmen und in der Parteiorganisation und der Belegschaft eine gründliche Diskussion durchführen, um ein richtiges Verhältnis zwischen der Arbeiterschaft und der technischen Intelligenz zu schaffen.

Als Mittel der Parteierziehung beschließt die ZPKK:

Der Betriebsleiter Genosse Hirsch und der Kulturdirektor Genosse Peglow erhalten eine **Verwarnung.**

Der Hauptlechnologe, Genosse Mühlberg, erhält wegen politisch falscher, der Politik der Partei entgegengesetzter Maßnahmen gegen die technische Intelligenz eine **strenge Rüge,** und darf zwei Jahre keine leitende Stellung im Betrieb bekleiden.

Genosse Mühlberg trägt durch sein Verhalten die Hauptverantwortung für die falschen Maßnahmen und die sektiererische Politik gegenüber der technischen Intelligenz in diesem Betrieb.

Zentrale
Partei-Kontroll-Kommission

Sanitized Copy Approved for Release 2011/01/07 : CIA-RDP82-00038R001100100001-9

Sanitized Copy Approved for Release 2011/01/07 : CIA-RDP82-00038R001100100001-9

Caballero Moreno – Fachmann für Wahlen

Im 2. Politischen Ausschuß der UN, wo dem die Delegation der Deutschen Demokratischen Republik das Recht des deutschen Volkes auf Selbstbestimmung verteidigte, hielt Dr. August Ramirez Moreno, kolumbianischer Delegierter bei den UN und Gesandter seines Landes in Frankreich, das Plädoyer für die Interessen des Kolleg über Deutsche, Freiheit und demokratische Wahlen.

Caballero Moreno weiß zwar weniger als wenig von Deutschland und scheint auch sonst nicht ein großes Kirchenlicht zu sein. Seine Rede war nämlich gespickt mit Kinggständnissen wie „Das geht über meine politischen Verstand", „Ich verstehe das nicht", „Ich verstehe die Situation nicht" und ähnlichen. Aber er bewegte sich auf der amerikanischen Linie, und das genügte der amerikanischen „Neuen Zeitung", die Rede wiederzugeben.

Was Caballero Moreno unter „demokratischen Wahlen" versteht, ergibt sich jedoch aus den Wahlgepflogenheiten seines Heimatlandes. Wir wollen unseren Lesern dafür einige Beispiele nennen, die wir ausschließlich amerikanischen Zeitungen entnehmen.

„Die amtlich noch nicht bestätigte Zahl der Toten vom Freitag bis Sonnabend wird auf 338 beziffert. Die Zeitungen der Liberalen Partei berichten, daß drei Dörfer in Brand gesteckt wurden." („Newsweek", 7. November 1949.)

„Arauca Bewohner sind vorwiegend Liberale. Die Angreifer, die mit Gewehren und Revolvern bewaffnet waren und zu denen 50 Polizisten gehörten, plünderten die Läden der Stadt aus, die Bevölkerung floh oder tötet. Die Angreifer waren Konservative. Szenen wie die in Arauca haben sich in fast allen Departements Kolumbiens ereignet. In Kolumbien grünen Kaffeebäume, die wurden im letzten Monat mehr als 800 Menschen getötet." („Time", 14. November 1949.)

„Tausende von liberalen Wählern wurden terrorisiert und aus ihren Heimstätten vertrieben." („Newsweek", 28. November 1949.)

„Die Liquidierung politisch aktiver Liberaler erreichte ihren Höhepunkt. Beide Seiten rekrutieren jetzt berufsmäßige Totschläger." („Newsweek", 30. Mai 1950.)

„Bis zu 20 000 Menschen wurden ermordet. Farmer, die von der Politik des Präsidenten Gomez von ihren Höfen vertrieben wurden, haben Partisanengruppen gebildet, um für Nahrung zu kämpfen." („Time", 6. August 1951.)

Das sind die Wahlgepflogenheiten in Kolumbien, dessen UN-Delegierter Moreno dem Deutschen erzählen will, wie demokratische Wahlen durchzuführen sind! Wir schließen uns der Meinung der westdeutschen Zeitschrift „Das Land" an, die in ihrem Heft 10/11, 1951, schrieb: „Uns erscheint die Aussicht recht verlockend, daß eines Tages schwarzblütige Caballeros aus San Salvador oder Costa Rica, die zu Hause ihre Wahlen mit dem Revolver zu regulieren pflegen, die demokratische Geburtsheifer bei uns auftauchen . . .

R. Kr.

Blößgestellt

Am Donnerstag hat die schwedische Delegation — offenbar unter dem Eindruck des Aufrufes der Regierungsdelegation der DDR — in den UN folgenden Vorschlag eingebracht:

Die von den USA und Adenauer vorgeschlagene „UN-Kommission zur Überprüfung der Wahlvoraussetzungen in ganz Deutschland" soll weggefallen. Statt dessen sollen die vier Besatzungsmächte im Einvernehmen mit den verantwortlichen und zuständigen Behörden einen Plan für gesamtdeutsche Wahlen ausarbeiten. Die Wahlen soll ein gesamtdeutscher Ausschuß unter Aufsicht der vier Besatzungsmächte leiten. Nur auf Einladung des gesamtdeutschen Ausschusses soll eine neutrale UN-Kommission bei der Planung mitwirken.

Diese Vorschläge stimmen nicht völlig mit den Vorschlägen der Volkskammer überein. Aber es sind, wie jeder sieht, vernünftige Kompromißvorschläge. Was ist nun die amerikanische Delegation? Sie hat nichts Eiligeres zu tun, als zu erklären, sie werde dagegen stimmen und — egal, was kommt — auf ihrem Antrag zur Entsendung einer UN-Prüfungskommission bestehen.

Mit welcher Begründung? Etwa weil sie dies als den Weg zu gesamtdeutschen Wahlen ansähe?

Keineswegs. Der USA-Delegierte Cooper erklärte, die Bildung der Kommission würde für das Amerikaner und die Bundesrepublik „ein Prestige-Erfolg sein" und die Sowjetunion werde „als Gegner einer Zusammenarbeit zugunsten Deutschlands blößgestellt". Das veröffentlicht Kaisers „Tag" triumphierend.

Eine vortreffliche „Begründung"! Der USA-Delegierte setzt ganz offen: Den Amerikanern und den Bonner Leuten geht es nicht um freie Wahlen in ganz Deutschland, sondern um einen „Prestige-Erfolg". Die Erörterung gesamtdeutscher Wahlen ist also — wie er zugibt — für sie nur ein Propagandamanöver, das ihre wahren Absichten verbergen soll. Sie lehnen jeden Kompromißvorschlag ab. Und ausgerechnet dadurch soll „die Sowjetunion als Gegner der Zusammenarbeit blößgestellt" werden!

Jeder sieht: Dieses Manöver geht daneben. Die Sammelbewegung aller Kompromißvorschläge durch die USA zeigt, wer in Wirklichkeit Gegner der Zusammenarbeit und der Einheit Deutschlands ist. Blößgestellt sind in dieser Frage die USA samt ihren Leuten. Und wer wollte sagen, daß das ein „Prestige-Erfolg" für Amerikaner und die Bonner Leute sei?

E. H.

Aggressoren-Geographie

Die Churchill-Regierung hat Ägypten damit unterrichtet, daß britische Truppen sein Land zerstören und seine Einwohner morden. Warum wohnt es auch in Ägypten!

Dann wird wohl auch Westdeutschland schuld daran sein, daß es von den Anglo-Amerikanern besetzt gehalten wird! Warum besitzt es auch so reiche Rohstoffquellen an der Ruhr und warum eignet es sich für die Imperien der Aggressoren so vorzüglich? Aber nach der Aggressoren-Geographie ergibt sich daraus: Wir bleiben, ob es dir Deutschen paßt oder nicht".

Aber gemach! Die Wall-Street-Aktiengesellschaft ist in Deutschland ebenso wenig unerkannt wie in Ägypten. Das wird McCloy in seinem Vierteljahresbericht nachlesen.

M. K.

Sozialdemokratische Stadträte gegen KPD-Verbot

Bergmann Lorenz: Die Parteien verbieten, die mit den Amis einen neuen Krieg vorbereitet!

Berlin (Eig.Ber.). Zu der Bonner Verbotsdrohung gegen die KPD erklärte der sozialdemokratische Stadtrat von Peine, Wilhelm Schnee weiß: „Die KPD hat wie jede andere demokratische Partei das Recht auf Existenz." Der Stadtrat Bruno Lorenz, der gleichzeitig Betriebsratsvorsitzender des Peiner Walzwerkes ist, betonte: „Ich halte ein Verbot der KPD für grundfalsch, insbesondere, weil jetzt gerade Verhandlungen über gesamtdeutsche Wahlen stattfinden und Ost und West sich über ein gemeinsames Wahlgesetz unterhalten müssen."

Auch der sozialdemokratische Stadtrat Hans Gallinig aus Peine sprach sich gegen das Verbot der KPD aus.

Die Meinung der Arbeiterschaft zu dieser Bonner Terror brachte der Bergmann Achim Lorenz (parteilos), Salzgitter, zum Ausdruck: „Die KPD ist nicht zu verbieten", sagte er, „weil sie sich nicht verbieten läßt. Wir glauben, daß es richtig wäre, jene Parteien zu verbieten, die mit den Amis an der Vorbereitung eines neuen Krieges arbeiten."

Nachdem bereits am Mittwoch im Landtag von Nordrhein-Westfalen die sozialdemokratische Fraktion einem Protest der Fraktion der Kommunistischen Partei Deutschlands gegen das geplante Verbot der KPD in Westdeutschland zustimmte, bestätigen auch diese Meldungen, daß das von der Adenauer-Regierung geplante Verbot in der Masse der sozialdemokratischen Mitgliedschaft auf entschiedene Ablehnung stößt.

Hamburger Dockarbeiter entladen keine Munition

Hamburg (ADN). Die Entladung von Munition vom englischen Dampfer „Mont Cisir" verweigerten am Freitag Hamburger Dockarbeiter. Die Docker erfuhren erst auf dem Dampfer, welche Arbeiten sie leisten sollten. Nachdem sie die Arbeit verweigert hatten, schickte sie die Stauerei-Firma wieder an Land und nahm ihnen die Arbeitskarten ab. Die Arbeiter erhalten für diesen Tag keine Unterstützung. Auch ein Teil der anderen Schiffe lieg sich durch Versprechungen und Drohungen nicht einschüchtern und lehnte die Entladung der Munition ab.

Bergkamen (ADN). Durch Aktionseinheit erzwangen 15 Jungbergarbeiter die Abschiedsfeier „Abgewiesen" bei Bergkamen, die aus Protest gegen ihre unterirdische Entlohnung streikten, weil der Betriebsleitung die Zusicherung auf Zahlung des Durchschnittslohnes.

Das amerikanische Rezept

„Nicht nötig, daß ihr euch zusammensetzt — wir werden euch schon sagen, wie ihr zu wählen habt." Zeichnung: Shmo

Neue Vorschläge Koreas in Panmunjon

Zur Erleichterung eines Übereinkommens bei den Waffenstillstandsverhandlungen

Panmunjon (ADN). In dem Bemühen um die Beilegung der Meinungsverschiedenheiten hat die koreanisch-chinesische Seite am Freitag neue Vorschläge bei den Waffenstillstandsverhandlungen in Panmunjon unterbreitet. Diese Vorschläge sehen unter anderem vor:

1. Die bewaffneten Streitkräfte der beiden Seiten sollen innerhalb von 72 Stunden nach Unterzeichnung des Waffenstillstandsabkommens aus der entmilitarisierten Zone zurückziehen. Ausgenommen sind solche Streitkräfte, die Polizeiaufgaben zu erfüllen haben und über die sich beide Seiten besonders einigen können.

2. Die bewaffneten Streitkräfte der beiden Seiten sollen sich innerhalb von 72 Stunden nach Unterzeichnung des Waffenstillstandsabkommens aus der entmilitarisierten Zone zurückziehen. Ausgenommen sind solche Streitkräfte, die Polizeiaufgaben zu erfüllen haben und über die sich beide Seiten besonders einigen können.

3. Die bewaffneten Streitkräfte der beiden Seiten sollen innerhalb von fünf Tagen nach Unterzeichnung des Waffenstillstandsabkommens von den rückwärtigen Gebieten, Gewässern und von den Inseln der anderen Seite zurückgezogen werden. Jede Seite wird das Recht haben, alle notwendigen Maßnahmen zur Aufrechterhaltung von Sicherheit und Ordnung gegen Streitkräfte zu ergreifen, die nicht innerhalb der angegebenen Zeit zurückgezogen werden.

4. Zur Einhaltung des Waffenstillstands und zur Erleichterung der Abhaltung einer Politischen Konferenz auf höherer Ebene sollen beide Seiten nach Unterzeichnung des Waffenstillstandes keine neuen Streitkräfte, kein neues Kriegsmaterial und keine Munition nach Korea bringen. Falls Ablösung notwendig sei, soll eine Zahl von nicht Mann pro Monat nicht überschritten und vorher von der Waffenstillstandskommission gebilligt werden.

5. Beide Seiten sollen aus gleichen Teilen der militärischen Waffenstillstandskommission, die zur Überwachung des Abkommens und zur Beilegung von Verletzungen auf dem Verhandlungswege verantwortlich ist, bilden.

6. Neutrale Nationen sollen ersucht werden, ein Überwachungsorgan zu entsenden. Diese Überwachungskommission wird von der militärischen Waffenstillstandskommission mit ihrer Arbeit beraten und erstattet dieser Bericht.

USA-Einmischung vor den UN

„Observer": Abrüstungsdebatte schwere Niederlage des Westens

Paris (ADN/Eig. Ber.). Auf der Freitagsitzung der UN-Vollversammlung erlitten die USA eine neue Niederlage. Der amerikanische Delegierte Austin, der von der USSR beantragte und vom Generalausschuß angenommene Ergänzung der Einladung der USA in die inneren Angelegenheiten anderer Länder sich bisher dadurch entzogen hatte, daß er sich der Stimme enthielt, sah sich diesmal gezwungen, sofort, direkt vor der UN-Vollversammlung, die Einladung der USA zu der Beschwerde der Sowjetunion auf diese Weise zu erledigen, von keiner Seite Unterstützung fand, zog er selbst — wie TASS berichtet — seinen Vorschlag zurück.

Außenminister Wyschinski hatte vorher auf die Notwendigkeit hingewiesen, diese Frage mit aller Gründlichkeit und Aufmerksamkeit zu behandeln, was nur im vollen Maße durch die Erörterung im Politischen Ausschuß und in der UN-Vollversammlung gewährleistet ist. Er erklärte, daß der Vertreter der USA bereits in den Generalausschuß bestrebt war, aggressive Handlungen dieser Art gegenüber der Sowjetunion abzuleugnen, die aber von der Wirklichkeit bestätigt werden.

Paris (ADN). Der Politische Ausschuß der UN-Vollversammlung hat am Freitag die Erörterung des Resolutionsentwurfs der drei Westmächte über die Abrüstungsfrage sowie der sowjetischen Abänderungsvorschläge fort.

Wie die britische Zeitung „Observer" hierzu feststellt, können keine Zweifel darüber bestehen, daß der Westen bei den bisherigen Abrüstungsbesprechungen in der UN-Vollversammlung eine sehr schlechte Figur gemacht habe. „In der britischen und die Meinung der Menschen, wie sie von den Amerikanern und Briten auf der Westseite eine schallende Niederlage erlitten."

UN-Sekretariat protestiert gegen Hetzschrift

Paris (ADN). Das UN-Generalsekretariat hat bei der USA-Regierung gegen die Mißbrauch des Emblems der Vereinten Nationen in der Überschrift der amerikanischen Zeitschrift „Colliers" protestiert, die der Hetze zu einem dritten Weltkrieg gewidmet war. Dies erkärte der stellvertretende UN-Generalsekretär Cohen einer Delegation französischer Friedenskämpferinnen, unter anderen Raymonde Dien angehörte.

Jessup droht arabischen Ländern

Beirut (ADN). Wie die syrische Zeitung „Telegraf" berichtet, hat der amerikanische Delegierte Jessup den arabischen Ländern in der UN gedroht, direkten Druck anzuwenden, wenn sie weiterhin der Beteiligung am Nahost-Kommando ablehnend gegenüberstehen. „Es dürfte für die arabischen Länder nicht ratsam sein", erklärte Jessup, „daß vergessen, daß die USA in den UN ein gewisses Gewicht haben, um andere Länder zu zwingen, auf die Stimme der USA zu hören."

Westberliner wünschen Zusammenarbeit

Friedenskomitee beschenkt Kinder westberliner Friedenskämpfer

Berlin (Eig. Ber.). Das Groß-Berliner Friedenskomitee und der Grosecurity-Ausschuß führten am Freitag im Friedrichstadt-Palast eine vorweihnachtliche Feier durch, an der Delegierter aus allen Sektoren teilnahmen. Das Präsidium der Veranstaltung gehörten auch Mitglieder des Zentralen Ausschusses für Volksbefragung in Westberlin und des Deutschen Arbeiterkomitees, Werktätige der Westberliner Großbetriebe, wie der AEG Turbine, und Friedensfreunde aus den Berliner Westsektoren an. Nach der Begrüßung durch Prof. Dr. Neye sprach Frau Dr. Annelies Crescentini ihre Freude in die Sowjetunion. Kirchenrat Pfarrer Lic. Hahn betonte, daß jeder ehrliche und gläubige Mensch, der den Frieden liebt, sich dafür einsetzen muß, alles das zu beseitigen, was den Frieden gefährdet.

Der Vorsitzende des Zentralen Ausschusses für Volksbefragung in Westberlin, Dr. Walter Schmidt, teilte unter dem Beifall der Versammlung mit, daß über 300 westberliner Bürger an Bürgermeister Reuter Briefe gerichtet haben, in denen sie gegen die Verwaltung aufgefordert wird, an der Verwirklichung des Kultur- und Sportprogramms Berlin 1952 mitzuwirken.

Den Ausspruchen schloß sich ein umfangreiches Kulturprogramm an. 60 Kinder von in Westberlin inhaftierten Friedenskämpfern wurden mit Weihnachtsgeschenken bedacht.

Meldungen aus dem In- und Ausland

Gegen den Abschluß des Generalkriegsvertrages durch Adenauer protestierten die Jungbergarbeiter von sieben Herne-Schächtanlagen.

Das Bochumer Stadtparlament wurde von den Mitgliedern des Ausschusses für „Wehrpflicht- und Kriegdienstverweigerer" aufgefordert, gegen die beabsichtigte Einführung der Wehrpflicht zu kämpfen.

Einstimmigen Protest gegen die geplante Beschlagnahme der Äcker der Bauern von Schmid bei Hannover durch die Briten erhob der Gemeinderat auf einer öffentlichen Sitzung.

Landesbischof Haug erklärte in Stuttgart, daß die evangelische Kirche entgegen allen Spaltungsversuchen friedlich zusammenarbeiten müsse.

Einen Aufruf zur Einheit der Studentenbewegung richtete der ISB an alle Studenten der W.-I. anläßlich des Treffens mit ihm nicht angeschlossenen Studentenorganisationen.

300 000 Kanadier unterzeichneten bisher den Appell des Weltfriedensrates für einen Fünfmächte-Friedenspakt.

Syrien habe sich nicht dem Nahostkommando der Westmächte angeschlossen, teilte unter dem Druck des Volkes der Direktor des syrischen Amtes für Presse öffentlich erklären.

177 Todesopfer forderten bisher die Überfälle der Briten auf die ägyptische Zivilbevölkerung.

In den Fort-Ves en in Windsor (Kanada), die sich in USA-Besitz befinden, streiken 11 000 Arbeiter.

Westberliner Kinder

Tochter eines ostpreußischen Landarbeiters – heute Oberbürgermeisterin von Dessau

„Zur neuen Oberbürgermeisterin der Stadt Dessau wurde Frau Maria Dank berufen, die zuletzt Landrätin im Stadtkreis Dessau war", meldete unsere Zeitung am 2. November 1951. Keine ungewöhnliche Meldung für uns. Eine Meldung, die den Alltag in der Deutschen Demokratischen Republik widerspiegelt. Eine Frau wird Landrätin, dann Oberbürgermeisterin. Warum nicht? Die Verfassung unserer Republik sagt im Artikel 7: „Mann und Frau sind gleichberechtigt. Alle Gesetze und Bestimmungen, die der Gleichberechtigung der Frau entgegenstehen, sind aufgehoben." Die neue Oberbürgermeisterin ist Umsiedlerin. Warum nicht? Artikel 6 der Verfassung bestimmt: „Alle Bürger sind vor dem Gesetz gleichberechtigt." Wir haben auch in dieser grundsätzlich andere Auffassung als beispielsweise Herr Adenauer, für den Umsiedler rechtlose Leute sind, die man heute in Lagern zusammengepfercht und morgen im Massengrab eines zukünftigen Krieges unterbringt.

Es ist also gar nichts Ungewöhnliches als Frau und Umsiedlerin eine große Stadt zu leiten? Natürlich ist es etwas Ungewöhnliches, daß beginnt das Ungewöhnliche, das Neue in unserer Republik bewußt alltäglich zu werden. Trotzdem sollte man mitunter, beispielsweise bei Meldungen wie der oben zitierten, einen Augenblick innehalten und sich überlegen: Haben wir nicht allen Grund, stolz zu sein auf das Erreichte? Und mehr: sagt uns das bisher Erreichte nicht, daß in den einfachen Menschen unseres Volkes große Kräfte schlummern, die, in ganz Deutschland zur Entfaltung gebracht, imstande sein werden, ein neues, das beste Kapitel unserer Geschichte zu schreiben?

Wir gehen in Dessau gefahren, um eine einfache deutsche Frau kennenzulernen, der unsere Gesellschaftsordnung einen Platz gab, auf dem sie verantwortliche Arbeit für ihre Heimat leisten kann.

★

Genossin Maria Dank ist eine schlanke stattliche Frau von 44 Jahren. Beim ersten Hinsehen fällt ihr lebendiger Ernst auf der Besucher ihre Heiterkeit.

In Schaakenvitte am Kurischen Haff und in Rossitten auf der Nehrung ist Maria Dank aufgewachsen. „Ich bin auf dem Ziegelofen groß geworden", sagt sie. Der Ziegelofen stand in der Fischerkate des Großvaters, eines Analphabeten. Die Armut war groß. Aber zu Hause, wo der Vater als Landarbeiter außer den Naturalien, die die Familie gerade vom Verhungern bewahrten, keinen Pfennig Lohn bekommen hatte, war sie fast noch größer. „Mein Vater hatte kein Buch darüber gelesen, aber sein eigenes Leben lehrte ihn: Etwas stimmt nicht auf dieser Welt". Darüber grübelte er oft und eindringlich mit seiner Tochter. Schon als Kind wußte Maria, daß es die einen gab, die oft satt waren, und die anderen, die hungerten. Und ihr Magen erinnerte sie täglich daran, wohin sie gehörte.

Als das Leben nicht mehr zu ertragen war, zog der Landarbeiter Hermann Dank mit seiner Familie nach Königsberg. Die Stadt war die große Hoffnung. Die Landarbeitergewerkschaft gab dem Vater einen kleinen Posten, sie brauchte Menschen, die das rückständige Landproletariat aufklärten. Aber auch die Stadt war nicht in der Lage, Maria eine Lehrstelle zu geben. Das Mädchen fand eine Großbäckerei auf die Kurische Nehrung und half ihm beim Pischfang

Später fand Maria eine Arbeitsstelle als Transportarbeiterin in der Königsberger Zellstoff-Fabrik. Schwere körperliche Arbeit, aber sie lernte dort ihren Mann kennen, der jahrelang in der Arbeitersportbewegung tätig war, dort in der Fabrik erlebte er die Stiefel der Besatzung, sah, wie Stalinorden, Matrosenuniformen und Gewehre verteilt wurden. Hilfsarbeiterin in einer Bürstenfabrik, Zwangsverpflichtung als Munitionsarbeiterin — 30 Meter unter der Erde.

In Königsberg erlebte Maria Dank das furchtbare Kriegsende. Trotz der Flugblätter der sowjetischen Armee, die zur Kapitulation aufforderten, um unnötiges Blutvergießen zu vermeiden, hetzten die Faschisten die Bevölkerung weiter in das Grauen. Kein Licht, kein Wasser, kein Brot, keine Verbandmittel, bittere Kälte. Und Krankheiten, Hilflosigkeit, Tod. Maria Dank erlebte das alles mit, selbst betclaam geworden durch den Krieg, der den Mann und den Bruder nahm. Sie floh nicht. „Warum? — Vor wem? Ich wartete fieberend auf die ersten sowjetischen Panzer, die dem allen ein Ende machen würden. Ich war sehr krank, Typhus erkrankt und wäre daran gestorben, wenn nicht inzwischen die sowjetische Armee nach Königsberg gekommen wäre, wenn nicht eine sowjetische Ärztin sie mit Antarelli narkotisiert unter Gefährdung des eigenen Lebens gesund gepflegt hätte. Aber der Krieg, vor allem die Erlebnisse der letzten Monate und die Krankheit hatten Maria Danks Kräfte gebrochen. Würde sie noch einmal den Anschluß ans Leben finden? Was ging im Nachkriegsdeutschland vor? Hatte das deutsche Volk wirklich das Recht auf ein neues staatliches Leben?

Umsiedlerin Maria Dank, Oberbürgermeisterin von Dessau

1946 kam Maria Dank in die sowjetisch besetzte Zone Deutschlands. Sie sah, die sowjetische Besatzungsmacht gab den demokratischen Kräften die Möglichkeit zum Aufbau, wünschte, ihren Grundsätzen gemäß, daß das neue deutsche Haus von fortschrittlichen deutschen Menschen eingerichtet würde. „Und darauf spielte ich meine ganze Kraft der Partei. Das hat mich wieder gesund gemacht." So erklärt Maria Dank die Wandlung, die also in den ersten Wochen in ihr vorging.

Sie wurde Mitglied der Partei. In der Gewerkschaftsarbeit sah sie — vielleicht einzelnenk der auftretenden Arbeit, die ihr Vater einst auf diesem Gebiet geleistet hatte — eine große Aufgabe für sich. Zum erstenmal in ihrem Leben konnte sie mit einer klaren Perspektive ans Werk gehen. Instruktorin bei der IG Handel und Versorgung, das war für mich die große Schule zur Kontakte mit den Massen. Dann Instrukteurin in der Stadtverwaltung Halle; zurzeit mit einer gewissen Reserve. „In den Betrieben war das Leben — hier ein Schreibtisch." Bis sie merkte, daß es Aufgabe der Verwaltungsangestellten ist, die Gesetze lebendig zu machen.

Die Partei verfolgte aufmerksam ihre Entwicklung, förderte ihre Entwicklung. Im März 1951 wurde Genossin Dank als Landrat des Saalkreises bestätigt. Unsere Frage: „Fürchteten Sie sich nicht vor der neuen Verantwortung?" Die Antwort: „Mit den wachsenden Aufgaben war mein Selbstvertrauen gewachsen. Schwierigkeiten gab es selbstverständlich. Aber ich hatte ja die Genossen . . ."

Der Tag begann jetzt meistens gegen sechs Uhr früh, gegen 8.00 Uhr, wenn die Bauernversammlungen begannen, ich habe viel von den werktätigen Bauern auf dem Feld gelernt und sie hatten Vertrauen zu mir. Die Umsiedler, weil ich Umsiedlerin war. Alle, weil ich einen von der Sache verstand. Ja, Fachkenntnisse brauchen wir. Politisches Wissen allein genügt nicht. — Unser Fachwissen war es auch, das den westdeutschen Pressegeist jetzt auf der Stadtetagung in Dresden imponierte." Damit ist Genossin Dank schon bei ihrer neuen Aufgabe als Oberbürgermeisterin von Dessau.

Dessau, ihr neues Arbeitsfeld, ist zu 80 Prozent von amerikanischen Bomben zerstört. Wo bei amerikanischen Terrorangriffen üblich, wurde auch hier die Wohnnot in Schutt und Asche gelegt. 350 Wohnungen sind seit Kriegsende wieder hergestellt, 350 Wohnungen bekommen bis zum Dezember bezugsfertig sein. Und das Bauprogramm 1952 verspricht noch großartigeres, vor allem in der architektonischen Gestaltung dem Schönheitssinn der Werktätigen entsprechendere Häuser. Wir besuchen zwei neu errichtete Schulen, zwei moderne Turnhallen, wir fahren vorbei an der neuen Poliklinik und Stadion. Das Theater, das größte Deutschlands, ist wiederaufgebaut worden. Die 1200 Sitzplätze sind immer verkauft. Neu eröffnete Kindergärten und Krippen, Kinderwochenheime. „Bloß unsere Sportplätze sind noch miserabel" stöhnt Maria Dank aus vollem Sportherzen, 1952 soll das neue Stadion fertig werden. „Das Nationale Aufbauprogramm Berlin, wird alle Städte der Republik weiter verwärtsreißen" freut sich die Oberbürgermeisterin, schon ganz erfüllt von den neuen Aufgaben einer Stadtumbilder.

Am Nachmittag erleben wir eine Stadtverordnetenversammlung mit, die in einem Bericht stattfindet. Mit klaren einfachen Worten entwickelt Maria Dank die Ziele der Fünfjahrplans. Aufmerksamkeit und Anerkennung in den Gesichtern der Stadtverordneten aller Parteien. Offenbar finden sie es durchaus in der Ordnung, daß eine Frau die Geschicke Dessaus leitet. „Frauen sind die besten Oberbürgermeister", hatte uns vorhin Herr Rother vom Dezernat Aufbau entschieden erklärt. Kein Wunder, daß sie so denken. Schon mit der Vorsitzenden von Maria Dank, der Oberbürgermeisterin Lisa Krause, haben die Dessauer beste Erfahrungen gemacht. Genossin Krause, ebenfalls eine Umsiedlerin, ebenfalls Tochter eines Arbeiters, ist heute Hauptabteilungsleiterin im Ministerium des Innern von Sachsen-Anhalt.)

★

Wir haben in Maria Dank eine einfache Frau kennengelernt, die sich durch eine lange Reihe von Jahren den Haß der Feinde unseres Friedens zugezogen hat, die aber ihren Mitbürgern Vertrauen erwarb. Wie viele solcher besonders gelungsvoll arbeitenden Menschen gibt es in unserem Volk — auch in Westdeutschland, wo man vergeblich versucht, die Stimme der Patrioten zum Schweigen zu bringen. Und da wundert sich Adenauer um die „Hilfe" Deutsches und Verzweifelt, weil das deutsche Volk angeblich nicht imstande sei, in seinem Haus eigenhändig für Frieden und Wohlstand zu sorgen.

Rotemarie Rehahn

Sanitized Copy Approved for Release 2011/01/07 : CIA-RDP82-00038R001100100001-9

Sanitized Copy Approved for Release 2011/01/07 : CIA-RDP82-00038R001100100001-9

Aus den Erklärungen auf der Pressekonferenz der Regierungsdelegation der DDR

Stellvertretender Ministerpräsident Dr. Bolz

„Die Delegation der Deutschen Demokratischen Republik ist aus Paris zurückgekehrt, wo sie vor dem Politischen Ausschuß der Vereinten Nationen das Wort ergriffen hat. Wenn wir heute die Ergebnisse unserer Reise werten, so gehen wir von der einfachen Frage aus, was haben wir in Paris gewollt. Wir haben in Paris die Sache des deutschen Volkes vertreten wollen, die Sache unserer Einheit, unseres Friedens und unserer Unabhängigkeit. Wir haben in Paris vor dem Forum der Vereinten Nationen im Namen eines neuen, eines besseren, eines friedliebenden Deutschland das Wort erheben wollen und haben es erhoben.

Und schon diese Tatsache allein, daß wir im Namen eines neuen Deutschland, das den Faschismus in seinen Grunzen ausgerottet und mit ihm die Grundlagen für ein neues Entstehen des Faschismus beseitigt hat, gesprochen haben, und nicht wie drei Tage vorher im Namen eines Deutschland, das die Welt leider nur zu gut kennt, die Deutschland des Militarismus, des Faschismus, hat uns das Recht gegeben, in Paris mit lauter Stimme zu fordern, daß der Vorschlag unseres Volkes auf Wiederherstellung der Einheit Deutschlands aufmerksam beachtet wird. Und er ist aufmerksam beachtet worden, denn gegen die Thesen, die wir in Paris vertreten haben, läßt sich weder politisch noch juristisch das geringste einwenden, insbesondere dann nicht, wenn man von den Interessen des Volkes ausgeht und nicht von den Interessen einer kleinen Clique, die gegen die Interessen der Völker gerichtet sind.

Wir sind von der grundlegenden Forderung des deutschen Volkes nach Wiederherstellung der Einheit Deutschlands ausgegangen. Wir haben dargelegt — und ich darf hier feststellen, daß bei diesem Satz zweifellos eine Bewegung durch den großen Saal im Palais Chaillot ging —, daß seit der Kapitulation Hitler-Deutschlands, daß der Beendigung des Krieges in Europa über sechseinhalb Jahre vergangen sind, ohne daß unser Vaterland den ihm nach dem Potsdamer Abkommen zustehenden Friedensvertrag erhalten hat. Wir haben im Palais Chaillot den Anspruch auf unseren Frieden und damit das Recht auf den Frieden Europas mit allem Nachdruck geltend gemacht, denn die Prinzipien, die den Beschlüssen der Potsdamer Konferenz zugrunde lagen, geben uns nicht nur die Möglichkeit einer friedlichen und unabhängigen Existenz, nicht nur die Möglichkeit eines friedlichen Aufbaus, sie geben uns auch das Recht darauf, und wenn dieses Recht bis heute nicht verwirklicht ist, so trifft die Schuld dafür ausschließlich die, die das Potsdamer Abkommen gebrochen haben, die Vereinigten Staaten, Großbritannien und Frankreich.

In unserer in Paris abgegebenen Regierungserklärung stellten wir weiter fest: ‚Die Regierung der Deutschen Demokratischen Republik ist der Auffassung, daß die Durchführung der gesamtdeutschen Wahlen für eine Nationalversammlung eine innere Angelegenheit des deutschen Volkes ist. Die Einsetzung einer Überprüfungskommission der Vereinten Nationen würde eine Einmischung in diese inneren friedlichen Angelegenheiten der Deutschen darstellen. Dies würde den Interessen und den Wünschen des Volkes an den Grundsätzen der Vereinten Nationen widersprechen.‘ Es wird weiter in dieser Schlußfolgerung dargelegt, daß der Vorschlag auf Einsetzung einer Überprüfungskommission auch mit der Charta der Vereinten Nationen nicht vereinbar ist. Und es heißt dann: ‚Wir sind entschlossen, unseren Beitrag zu leisten, damit die Frage einer Durchführung von Wahlen in Deutschland nicht in monatelangen, zum Ende doch ergebnislosen Erörterungen versinkt und schließlich ganz begraben wird. Das friedliebende deutsche Volk wird sich mit aller Kraft und Entschlossenheit für die Vereitelung dieses Planes einsetzen. Es lohnt die Bildung einer Überprüfungskommission der Vereinten Nationen als eine Einmischung in seine inneren Angelegenheiten ab.‘“

Oberbürgermeister Friedrich Ebert

„Bei unserer Ankunft in Paris erkannte die Delegation der Deutschen Demokratischen Republik, daß es notwendigerweise, auch zur Frage Berlin Stellung zu nehmen, weil es von anderer Seite in einer Form gegen sie verwendet worden ist, die zu dem Tatsachen und den Interessen des deutschen Volkes gerecht wurde.“

Friedrich Ebert wies darauf hin, daß die Vertreter vieler Nationen äußerst erstaunt waren, als sie das Tatsachenmaterial über die Folgen der Spaltung Berlins kennenlernten, als sie erfuhren, daß die Spaltung Berlins nicht erst mit dem 30. November 1948, sondern mit dem 21. Juni 1948 begann, dem Tage, an dem die Westalliierten der Bevölkerung der Westsektoren ihr am 18. Juni schriftlich gegebenes Wort gebrochen und auch in Berlin die Doppelwährung eingeführt haben. „Das ist der Schicksalstag Berlins! Das ist der Tag, an dem die Einheit Berlins durch die Politik der Westmächte zerbarst. Von diesem Tag her kommt alles Unheil, kommt alles Leid, das die westberliner Bevölkerung zu tragen hat.“

Es war sehr interessant, führte der Oberbürgermeister weiter aus, wie die Vertreter der Nationen dieser Argumentation folgten und augenscheinlich erkannten, daß die Argumente, die einige Tage vorher vor dem Politischen Ausschuß der UN gegen die Einheit Berlins vorgebracht wurden, nicht den Kern der Dinge trafen. Es war auch nicht schwer bekannt, welche Bemühungen von seiten des demokratischen Berlin seit Jahr und Tag mit dem Ziel unternommen worden sind, Professor Reuter und seinen Senat zu veranlassen, sich mit den Vertretern des demokratischen Magistrats zusammenzusetzen, um die Fragen der Einheit Berlins, der Einheit seiner Verwaltung, seiner Versorgung und seiner Währung zu klären.

„Wir haben vor dem Politischen Ausschuß an Hand eines Tatsachenmaterials, gegen das es keine Argumente gibt, der Weltöffentlichkeit die Ursache der Berliner Misere aufgezeigt. Wir haben gezeigt, daß man aus dieser Misere nicht herauskommt, wenn man Berliner Gemeindevertreter, die glauben, daß sie daß wir bei allen vermünftigen Menschen in der Welt Verständnis gefunden haben, als wir sagten: Nur durch die Lösung des gesamtdeutschen Problems, nur durch gesamtdeutsche Wahlen für Einheit und Frieden kann auch die Berliner Frage gelöst werden.“

An die Adresse der Berliner Bevölkerung gerichtet, erklärte Friedrich Ebert: „Dieser Besuch in Paris und die Verteidigung deutscher Interessen vor aller Welt stellen einen Abschnitt dar, welche Ergebnisse die Erklärungen unserer Delegation in Paris auch immer haben mögen. Die Tatsache, daß wir vor den UN gesprochen und vor der Welt unsere Auffassung dargelegt, muß vielmehr ein Ansporn, ein Beispiel für alle sein. Was immer auf diese Weise möglich wurde, das muß in Deutschland möglich werden. Wir müssen aus den Ereignissen in Paris nicht nur das Vertrauen, sondern auch die feste Zuversicht im ganzen deutschen Volk stärken, daß es uns möglich sein wird, einen gemeinsamen Standpunkt zu finden und diesen gemeinsamen Standpunkt vor der Welt zu vertreten und durchzusetzen, den Standpunkt, daß es allein über gesamtdeutsche Beratungen möglich ist, die Deutschen zu einer gesamtdeutschen Wahl und auf diesem Wege zu einem demokratischen und friedliebenden Deutschland zu führen.“

Der Oberbürgermeister von Berlin gab der Überzeugung Ausdruck, daß die Erklärungen der Delegation der Deutschen Demokratischen Republik in Paris all denen neue Kräfte geben werden, die ein neues Deutschland, ein Deutschland der Demokratie und des Friedens wollen. „Sie werden erkennen, daß man etwas erreichen kann, wenn man kühn genug ist, an die große Aufgabe heranzugehen. Wir haben der Welt gezeigt, daß es ein Deutschland gibt, das an seine Einheit glaubt und entschlossen für seine Einheit kämpft, weil darin der Frieden Europas und der Frieden der Welt begründet sind.“

Stellvertretender Ministerpräsident Otto Nuschke

„Als unser Ministerrat die Einladung nach Paris angenommen hatte, studierten wir die westberliner Presse und fanden Überschriften wie ‚Panikow lehnt ab‘. Kurz vor dem Abflug nach Paris konnten wir noch aus den Überschriften der Westpresse die inbrünstige Hoffnung lesen, daß die DDR keine Vertreter nach Paris entsenden würde. Als wir dann nach Paris gingen, dann plötzlich unterschiedliche Stellen der Presse ‚Pankow läßt die UN warten‘.

Wir haben wohlüberlegt gehandelt und waren uns immer der großen Verantwortung bewußt, die eine solche Einladung mit sich bringt. Wir sagten uns, auf keinen Fall dürfen wir auftreten, ohne genaue Kenntnis dessen, was die Vertreter von Westberlin und Westdeutschland gesagt haben. Unsere Darlegungen müssen fest fundamentiert sein und der Wahrheit entsprechen. Politische Schnellarbeit ergibt ein großes Malheur.

So ein Malheur ist dem westdeutschen Vertreter, Dr. von Brentano, unterlaufen. Wir haben seine Rede, die wir uns in authentischer Übersetzung bei den Vereinten Nationen besorgt haben, durchgesehen und entdeckten in ihr u.a. eine Stelle, wo von der „Stellung des Richters in der Sowjetzone“ die Rede ist.

Nach dem Protokoll sagte Dr. von Brentano: „Das Gericht ... ist ein Organ der Diktatur des Proletariats“. Was hat Herr von Brentano bei den Punkten ausgelassen? In der zitierten Nummer der „Deutschen Justiz“ heißt es: „Das Gericht in den Ländern der Volksdemokratie ist ein Organ der Diktatur des Proletariats“. Herr von Brentano tritt also vor ein so hohes internationales Forum mit einer nackten Fälschung. Es ist eine Fälschung, die man ihm untergeschoben hat, denn er hat sein Material aus dem Ministerium Kaiser bezogen, dort nimmt man es bekanntlich mit der Wahrheit nicht so genau. Wir hätten natürlich einen Triumph daraus machen können, das zu widerlegen. Wir vertraten jedoch den Standpunkt, was wir gegen Deutsche vorzubringen haben, bringen wir in Deutschland vor. Wir wollten nicht, daß in Paris Deutsche gegen Deutsche polemisieren.

Die Wirkung der Delegation der DDR auf die französische Bevölkerung möchte ich auf Grund eines eigenen Erlebnisses schildern. Sie stand mit uns zusammen an den Gradsäulen für von Hitler hingemordeten Franzosinnen und Franzosen. 180 000 sind dort von Hitler gemordet worden. Wir haben zwei Kränze der DDR mit den Schleifen unseres Landes niedergelegt und ich durfte dort einige Worte des Gedenkens für jene sprechen, die für die Freiheit und eine bessere Welt und den Frieden gefallen sind. Bei dieser Kranzniederlegung waren französische Arbeiter anwesend und wir haben Tränen in ihren Augen gesehen. „Wir haben“, so erklärte ich in Paris, „ein gemeinsames Ziel: Nie wieder Faschismus, nie wieder Krieg! Und ich bin überzeugt, daß wir — Deutsche und Franzosen — diesen Kampf gemeinsam führen werden.“ Ein Franzose sagte: „Und wir werden ihn gemeinsam gewinnen.“

Diese Haltung wurde mir auch bei einem Vortrag bestätigt, zu dem ich von einer katholischen Vereinigung aufgefordert war. Die Spitzen der verschiedensten katholischen Bewegungen Frankreichs waren an diesem Abend vertreten. Es wurde über unsere Mission gesprochen. Ich habe ihnen erklärt, was wir hier in Paris nicht gegen die Vertreter Westdeutschlands polemisieren möchte. Dafür haben mir diese Vertreter besonders gedankt. Ein junger religiöser Sozialist erklärte, er wäre in der UNO gewesen an dem Tage, wo Herr Reuter gesprochen habe. Da habe ihm der Vertreter eines kleinen südamerikanischen Landes gesagt, es sei erstaunlich, wie stark ein englischen Akzent Reuters Kurfürstendamm-Slang habe. Ich habe aus Deutschland mehrere sehr interessante Telegramme bekommen. Eines auch von dem ehemaligen General Fenichel, der sitzender des Volksbefragungsausschusses für Westdeutschland ist. Er protestierte ebenfalls gegen die Rede Reuters in englischer Sprache und meinte, wer noch als Deutscher gelten wolle, habe in einer solchen Situation die Würde Deutschlands zu wahren.

Wir haben deutsch gesprochen, in der Sprache, aber auch in der Sache. Denn es ist unmöglich für Deutschland und bedeutet unsere politische Entmündigung, wenn wir uns von einer UN-Kommission kontrollieren lassen, deren verantwortliche Leute von den Westmächten abhängig sind. Wir haben keinen Zweifel darüber gelassen, daß die Durchführung von Wahlen eine deutsche Angelegenheit sein muß.

Wir haben den Kampf um Einheit und Frieden offen aufgenommen. Wir sind gewillt, diesen Kampf weiterzuführen und wir sind überzeugt, daß jetzt in der deutschen Entwicklung, im Ringen um Einheit, in der Herbeiführung eines gesamtdeutschen Gespräches, einer gesamtdeutschen Wahl zur Nationalversammlung täglich die Kräfte der Einheit stärker werden, und über den Ausgang dieses großen geschichtlichen Werdens haben wir keinen Zweifel.

Staatssekretär Anton Ackermann

„Zur ersten Frage, wie die Regierung sich gegenüber dem Vorschlag des Außenministers Schwedens verhält, die deutsche Frage durch eine Übereinkommen der vier Besatzungsmächte, also Frankreich, in Ost und West selbst zu regeln:

Es ist nicht zu bestreiten, daß dieser Vorschlag des offiziellen Vertreters Schwedens auf der 6. Vollversammlung der UN der Meinung der Regierung der DDR nahekommt. Es ist hinlänglich bekannt, daß der Präsident unserer Republik, Herr Wilhelm Pieck, bereits vor mehreren Wochen in seinem Brief an Bundespräsident Heuß vollkommen klar und eindeutig zu der Frage Stellung genommen hat, ob eine internationale Kontrolle gesamtdeutscher Wahlen für eine Nationalversammlung möglich und zweckmäßig sein. Präsident Pieck hat in einem zweiten Schreiben von Vorschlag noch einmal wiederholt, eine Überprüfung der Voraussetzungen für freie und faire Wahlen durch eine gemischte Kommission aus Vertretern Ost- und Westdeutschlands vornehmen zu lassen, wobei die Arbeit dieser deutschen Kontrolle ständig der Prüfung der deutschen Angelegenheit gut und gern von den vier Besatzungsmächten kontrolliert werden kann.

Präsident Pieck ging bei seinem Vorschlag davon aus, daß die Art und Weise der Durchführung von Wahlen die innere deutsche Angelegenheit eines jeden Volkes ist. Das sollte eigentlich eine Selbstverständlichkeit sein. Kein Volk, das etwas auf sich hält, wird eine solche Einmischung in seine inneren Angelegenheiten dulden.

Wir sind damit einverstanden, daß eine gemischte Kommission aus Vertretern Ost- und Westdeutschlands die gleichen Bedingungen für alle Parteien und Organisationen und Zusammenschlüsse zu schaffen, und wenn es gewünscht wird, die Durchführung eines solchen zu schaffenden gesamtdeutschen Wahlgesetzes durch eine gesamtdeutsche Kommission kontrollieren zu lassen. Auch die Kontrolle der vier Besatzungsmächte ist möglich. Sofern man es wünscht, wird es von uns anerkannt.

Zur Frage, inwieweit unsere Delegation die Unterstützung anderer Völker gefunden hat, kann ich folgendes sagen: Es ist bekannt, daß in den UN eigenartige Verhältnisse vorhanden sind. Insofern eigenartige Verhältnisse, als dort durch volle Dollarmittel, die die Amerikaner, Mehrheitsverhältnisse erreicht werden. Wir haben nicht darauf spekuliert, Unterstützung unserer Forderungen durch Mehrheitsbeschlüsse zu finden. Wir haben in diesem Lager zu finden.

Aber in den UN sitzen auch Vertreter von Völkern, die sich in einer ähnlichen Lage wie unser deutsches Volk befinden. Uns ist die besondere Sympathie und Unterstützung einer Reihe von Vertretern dieser Völker in allen Teilen Deutschlands die gleichen Bedingungen für alle Parteien und Organisationen zu gewährleisten, damit ein freies, demokratisches Deutschland entstehen kann, das in allen Teilen Deutschlands die Möglichkeit hat, seine Meinung frei zu äußern, damit es zu einer Nationalversammlung kommt, die wirklich die Interessen des deutschen Volkes vertritt, damit es zu einer Regier

Sanitized Copy Approved for Release 2011/01/07 : CIA-RDP82-00038R001100100001-9

Mit frischem Schwung und Warschauer Tempo werden ab Januar 1952 die freiwilligen Aufbauhelfer aus Werk gehen und aus den Ruinen, die der verbrecherische Nazikrieg hinterlassen hat, ein neues schöneres Berlin erstehen lassen, ein Berlin, das die Hauptstadt des gesamten demokratischen und friedliebenden Deutschland sein wird Foto: Steckbach

Zum Nationalen Aufbauprogramm Berlin

„Es drängt uns, mit bei den Ersten zu sein"

Mit Freude und Begeisterung haben wir den Vorschlag des Zentralkomitees der Sozialistischen Einheitspartei Deutschlands „Für den Aufbau Berlins" studiert. Es drängt uns, mit bei den Ersten zu sein, wenn es darum geht, sich einzureihen in diese große nationale Massenbewegung, die den stolzen Namen „Nationales Aufbauprogramm Berlin" trägt. Wie damals vor dem Deutschlandtreffen und dem Festival

Anschrift des Vorbereitenden Ausschusses

Der Vorbereitende Ausschuß des Nationalkomitees für den Neuaufbau Berlins befindet sich ab 17. Dezember 1951 im Alten Stadthaus, Berlin C 2, Klosterstr. 47, Zimmer 27, part., Telefon 51 59 76 und 42 00 51, App. 307. Der Ausschuß bittet, Zuschriften, Selbstverpflichtungen usw. an diese Adresse zu richten.

wird siegesgewiß das Lied der Aufbauhelfer erklingen: Bei jedem Schlag auf jeden Stein: Berlin wird unser sein! Wir Studenten der Hochschule für Plankommerie haben deshalb einstimmig beschlossen:

1. Drei Prozent des monatlichen Stipendiums für die Dauer eines Jahres (1. Januar bis 31. Dezember 1952) für die Aufbauleistung zu zeichnen, um unseren Beitrag zur Aufbringung der finanziellen Mittel für das große Friedenswerk zu leisten.

2. Geschlossen namentlich an zwei Halbtagsschichten zu je drei Stunden an der Enttrümmerung teilzunehmen.

3. Ein Hochschulkomitee zur organisierten Unterstützung des Aufbauprogramms zu bilden.

So können wir dazu beitragen, daß unsere Hauptstadt neu ersteht, damit das neue Berlin wird zum Symbol des Lebens unserer Nationen werden. Das Nationale Aufbauprogramm Berlin wird bejaht werden, wer für den Frieden, für die Einheit Deutschlands und für den Wohlstand des Volkes ist.

Berlin-Karlshorst. Studentenkomitee der Hochschule für Plankommerie

Ich gehöre zwar zu jenen Kreisen . . .

. . . die immer mit etwas Wehmut an ihre eigene frühere Heimat denken müssen, wenn vom Aufbau eines schöneren und besseren Vaterlandes die Rede ist. Aber dennoch . . .

Ich bin aus Reichenberg und habe mit meiner Familie fast an allen Enttrümmerungsstätten in Halle, wo wir jetzt wohnen, freiwillige Aufräumungsarbeiten mitgemacht und freue mich über jede Verschönerung, die unter unseren Händen entstand.

Gerade deswegen begrüße ich den Vorschlag des ZK der SED, insbesondere für Berlin, die Hauptstadt Deutschlands, eine so großartige Aufbauaktion einzuleiten.

Ich will hoffen, daß dieses gewaltige Bauvorhaben, einmal in Schwung gesetzt, eine Bewegung auslösen wird, die nach und nach ganz Deutschland erfaßt; insbesondere Bonn, wo bei dieser Entstehung das ganze Gedümpel, was an der Verewigung der Spaltung ungeheuer interessiert ist, mit eisernen Besen hinwegfegt wird. Das wird die schönste Stunde für die Völker Europas sein, ganz zu schweigen vom deutschen Volk selbst.

Ich bin gern bereit, mein Scherflein hierzu mit beizutragen. Nach Bekanntwerden der Bedingungen zur Sparaktion, will auch ich meine drei Prozent vom Monatseinkommen abstatten.

Sollte es Not am Mann sein, will ich als ehemaliger Bauarbeiter mit Hand anlegen, dieses große Werk für den Frieden mit durchaufführen.

Ich möchte vorschlagen, auch noch kleinere Sparkonten einzurichten, damit weniger Bemittelte daran teilnehmen können.

Gustav Jahn,
Halle, Thomasiusstr. 19

Ich bin stolz, der SED anzugehören

Ich bin meiner Partei, der SED, zu Herzen dankbar. Wieder war jedesmal bei sie die mitreißende Initiative ergriffen. Und nicht nur dies, sie setzt sich auch mit ganzer Kraft für die Erfüllung ein. Ihren Worten folgen stets die Taten.

Ich bin stolz, ihr anzugehören.

Gerade weil ich eine schöne Wohnung habe die leider ja auch noch viel Kranken haben, bin ich bereit, begeistert von unserem neuen Aufbauprogramm. Erst soll mal jeder Mensch meines deutschen Vaterlandes seine eigenen vier Wände haben.

Darum verpflichte ich mich auf jeden Bekannten und Unbekannten einzuwirken, sich an der Aufbaudrittelei zu beteiligen. Weiter verpflichte ich mich, für den Frieden zu wirken, wo und wie ich kann, damit es nie wieder Ruinen gibt.

Dann bitte ich, mir zu gestatten, mich an der Aufbaulotterie mit zweimal 3 Prozent meines Einkommens zu beteiligen, da ich durch Krankheit nicht bei den Aufbauschichten helfen kann, aber doch auch ein Opfer bringen möchte.

Es lebe Deutschland, ein ganzes Deutschland muß es sein! Es lebe die Sowjetunion, unser größtes Vorbild!

Fuhrmann, Berlin N 113, Schönfließer Straße 15

Briefe, Telegramme, Verpflichtungen . . .

Im Nachfolgenden veröffentlichen wir weitere Namen der Absender derjenigen Briefe und Telegramme zum Neuaufbau Berlins, die wir aus Raumgründen nicht im vollen Wortlaut veröffentlichen können:

Willi Kirsten, Neuendorf-Gölzau, Rosa-Luxemburg-Straße 3.
Landessportschule „Kurt Schlosser", Werdau 5a.
Landessportlehrerschule „Lieselotte Hermann", Mühlanger, Kr. Wittenberg.
Deutsches Amt für Maß und Gewicht, Kreises SED-Betriebsgruppe.
Fritz Fröhlich, Aktivist, und der Betriebsvorstand der IG Eisenbahn, Wittenberg.
Die Kollegen der Abt. 16 der Reichsbahndirektion Halle.
Brigade der Lok 363 971 des Bahnbetriebswerkes Wittenberg.
118 Kollegen der Reichsbahndirektion Magdeburg.
Landwirtschaftliche Verwaltungsschule, Genshagen, Kreis Teltow.
Glasfabrik Sonneborn, Ilmenau Thür., SED-Parteiorganisation.
Kreisleitung der FDJ Demmin, SED-Parteiorganisation.

Weitere Zustimmungserklärungen veröffentlichen wir in den nächsten Ausgaben.

Max-Hütte bereitet Höchstleistungen vor

Verpflichtungen gewährleisten die Erreichung des Dezember-Solls

Berlin (Eig. Ber.). Die Belegschaften der sechs Schwerpunktbetriebe unserer volkseigenen Eisen- und Stahlproduktion kämpfen im Wettbewerb um die höchste Monatserzeugung des Jahres 1951. Die Max-Hütte Unterwellenborn übertraf bei Roheisen mit 48,6 Prozent am 15. Dezember das bisherige Soll von 45 Prozent. In der Roheisenerzeugung führte am 15. Dezember das Edelstahlwerk Döhlen mit 55 Prozent vor der Max-Hütte mit 52,8 Prozent, Gröditz mit 50,5 Prozent, Riesa 47,8, Hennigsdorf mit 45,7 und Brandenburg mit 42,5 Prozent des Monatssolls.

Die besten Ergebnisse der ersten Dekade des Dezembers erzielte im Stahl- und Walzwerk Riesa die Ofenbrigade Weber vom Siemens-Martin-Ofen 6 mit 133,2 Prozent und die Brigade Lademann im Stahlwalzwerk mit 129,4 Prozent durchschnittlicher Tagesleistung.

Die Belegschaft der volkseigenen Max-Hütte schafft durch immer neue Verpflichtungen die besten Voraussetzungen zur Erreichung des Wettbewerbszieles. Die Belegschaft der Abteilung Dampferzeugung versichert, daß der für die Produktion benötigte Dampf in ausreichender Menge jederzeit zur Verfügung stehen wird. Die Arbeiter der Walzenzugmaschinen an der Block- und Triostraße werden die anfallenden Stahlblöcke in der schnellstmöglichen Zeit auswalzen. Sie werden dafür ihre Maschinen mit besonderer Sorgfalt pflegen und kontrollieren und anfallende Reparaturen unverzüglich durchführen.

Auch die Brigaden der Be- und Entladung wollen alles tun, um die Hütten- und Stahlwerke zu unterstützen. Sie verpflichten sich, die eingehenden Waggons mit den Rohmaterialien schnellstens zu entladen und für die beste Organisation beim Abtransport der Gießereierzeugnisse, Walzmaterialien, Hochofenschlacken und anderen ausgehenden Güter zu sorgen. Die Baggerbelegschaft verpflichtete sich dabei mitzuhelfen, die laufende Zuführung von Material für die Hoch- und Stahlöfen sicherzustellen.

Hettstedt (K. St.-Volkskorr.). Die Walzwerker von Hettstedt wollen ebenfalls, wie die Stahlwerker unserer Republik, den Dezember zum Monat der höchsten Produktion machen. An der Walzstraße des Friedens erreichte die Brigade Sperling bei einer Sonderschicht 189,7 Prozent. Beim Walzen von Platinen von Grobblechen und die Brigade Doll im Drahtwalzwerk 140 Prozent. Angesetzt durch diese Leistungen erreichte die Brigade Zinke 133,3 Prozent Tagesleistung.

Die großen Aufgaben, die vor der Bauindustrie stehen, können nur bewältigt werden, wenn genügend Baumaterial vorhanden ist. Die Zementproduktion wurde deshalb für das Jahr 1955 auf 4 Millionen Tonnen festgelegt, das sind 287,9 Prozent der Produktion des Jahres 1950. Um diese Kapazität zu erreichen, müssen neue Zementwerke gebaut werden. Vor allem aber gilt es, die vorhandenen Erfahrungen des sowjetischen Neuerers in der Zementindustrie, Tscherepkanow, stärker anzuwenden. Die Zementarbeiter der Deutschen Demokratischen Republik haben mit ihren großen Erfolgen im Wettbewerbswerk des IV. Quartals gute Voraussetzungen für das Gelingen des Planes geschaffen

Zeichnung: Klaus

Erster Brigadevertrag im Stahl- und Walzwerk Brandenburg

Brigade Urban übernimmt die volle Verantwortung für Ofen II

Brandenburg (Eig. Ber.). Am 1. Dezember 1951 unterzeichnete Brigadier Urban für seine neun Mitarbeiter der Brigade am Siemens-Martin-Ofen II mit Vertretern der BGL und der Werkleitung den ersten Brigadevertrag des Stahl- und Walzwerkes Brandenburg. Dieser Vertrag dient der Erfüllung des Planes der Produktion, des Einsatzes, des Materials, der Reparaturen, der richtigen Anwendung der Arbeitsschriften und des Lohnfonds sowie der Senkung der Selbstkosten.

Entscheidend dabei ist, daß die Brigade am Ofen II die volle Verantwortung für ihren Betrieb übernimmt mit der Verpflichtung, den pfleglich zu behandeln und seine Kapazität voll auszunutzen. Die Brigade verpflichtet sich ferner, die Planauflage des Monats in der vorgeschriebenen Qualität und auch zeitmäßig zu erfüllen sowie eine Übererfüllung anzustreben. Besonders wichtig ist noch die Einhaltung der Reparaturzeiten und die Kontrolle darüber, daß die Ofenmauerer die Reparaturen einwandfrei durchführen.

Die neun Schmelzer der Brigade werden in gleichmäßiger Besetzung alle drei Schichten arbeiten, wurden jetzt Arbeit unter eingespannt und an anderer Stelle beschäftigt werden können. Die Brigade verpflichtete sich außerdem, die Lohnscheinbelege einwandfrei und rechtzeitig an die Lohnverrechnung weiterzugeben und damit zur Verkürzung der Abrechnungszeiten beizutragen. Um die planmäßige Selbstkostensenkung vornehmen zu können, wird die Brigade die Herstellungskosten pro Tonne Stahl gegenüber Oktober im Monat Dezember um 3,10 DM senken.

Der Werkdirektor verpflichtet sich gegenüber der Brigade, u. a. die Pläne detailliert und rechtzeitig bestätigt, für die notwendigen Reparaturen an dem Ofen zu sorgen und sie vor den festgesetzten Termin und in einwandfreier Qualität durchzuführen. Die Einrichtung von Personlichen Konten und die Prämierung von Einsparungen in Höhe von 12 Prozent des Wertes des eingesparten Materials ist festgelegt. Besonders wichtig ist die Verpflichtung der Werkleitung, für die rechtzeitige Versorgung der Ofen mit Schrott, Gas und Materialien zu sorgen. Ferner verpflichtete sich der Werkleiter, für alle Chargen, die über dem Sollgewicht in einer Schmelzzeit von 18 Stunden aufgebracht werden, jeden Angehörigen der Brigade eine Prämie von DM 1,— zu zahlen.

Zu Ehren des Geburtstages J. W. Stalins

Berlin (Eig. Ber.). Gruppenleiter Herning und Werkmeister Pfaue vom Bahnbetriebswerk Anhalter Bahnhof wollen den Steinmüller-Kessel im Wagenwerk, der bisher außer Betrieb war, bis zum 20. Dezember wieder instand setzen.

Rostock (K. St.-Volkskorr.) Der Neptunwerft Rostock stellt sich die Brigade Stuske, in diesem Monat erstmalig das sowjetische Schnellbohrverfahren anzuwenden und künftig ständig damit zu arbeiten.

Erfurt (Eig. Ber.). Im VEB Alois Heinrichshalt verpflichtete sich das Maurerkollektiv, die Ausmauerungsarbeiten an den Schmelzöfen durch Anwendung sowjetischer Arbeitsmethoden zu verbessern, daß jeder Produktionsausfall vermieden wird.

Den Technikern Stangl und Hiebsch wurde durch die Kritik des „ND" geholfen

Am 10. Oktober kritisierten wir die Hauptverwaltung Chemie und die Industriegewerkschaft Chemie, weil sie die Verdienste des Werkleiters Franz Stangl sowie des technischen Leiters Rudolf Hiebsch zum VEB Gärungschemie Dessau nicht würdigten. Wir forderten eine Einsparung von vielleicht mindestens 600 000 DM bringt, nicht würdigten. Wir verlangten in unserer Kritik, daß die verantwortlichen Funktionäre ihr falsches Verhalten korrigieren und diese Angehörigen der technischen Intelligenz prämieren sollen. Unsere Kritik wurde von Stantszekretär für Chemie, Steinhoff, und von der IG Chemie anerkannt. Staatssekretär Genosse von Ribbeck schreibt uns darüber:

Die Kollegen Werkleiter Franz Stangl, technischer Leiter Rudolf Hiebsch und Hauptmechaniker Kuntzert haben in enger Zusammenarbeit mit den Aktivisten und Arbeitern im VEB Gärungschemie Dessau die neue Produktionsmethode der Spritgewinnung aus Melasse nach dem Direktverfahren eingeführt. Sie haben unter Ausnutzung bisher brachliegender Apparate und unter anderen volkseigenen Betrieb mit geringen Investitionsmitteln eine Anerkennung der Rolle der Intelligenz bei der Erfüllung des Fünfjahrplanes.

In einer Belegschaftsversammlung des VEB Gärungschemie Dessau am 11. Dezember 1951 wurden die Bemühungen der Regierung der Deutschen Demokratischen Republik zur Förderung der technischen Intelligenz und die Notwendigkeit des engen Zusammenarbeitens zwischen Arbeiterschaft und Intelligenz der technischen Intelligenz und der Arbeiterschaft vom Staatssekretär für Chemie, Steine und Erden, von Ribbeck, begründet. Der Staatssekretär von Ribbeck sprach den Kollegen Stangl und Hiebsch sowie den Aktivisten des Betriebes die besondere Anerkennung für ihre erfolgbringende Arbeit aus. Für ihre Leistungen wurden sie durch Überreichung von Prämien in Höhe von 13 000 DM ausgezeichnet.

Im Namen des Zentralvorstandes der IG Chemie beglückwünschte der Kollege Horst Willim die Kollegen Stangl und Hiebsch zu ihren großen Erfolgen. In einer kritischen Stellungnahme zu dem bisher gleichgültigen Verhalten der Funktionäre der IG Chemie gegenüber solchen Leistungen wies er auf die besondere Verantwortung der Gewerkschaften für die Festigung der engen kameradschaftlichen Zusammenarbeit zwischen Arbeiterklasse und Intelligenz hin. Die IG Chemie und die Verwaltung müssen aus diesen Fehlern lernen. Gemeinsam müssen Gewerkschaft und Verwaltung die Arbeit der Intelligenz fördern, Ausgleichsmaßnahmen vorschlage gewissenhaft prüfen und die Leistungen schnell und unbürokratisch würdigen.

Die fortschrittliche Einstellung der Betriebsgewerkschaftsleitung und der Betriebsparteiorganisation gegenüber den Kollegen der technischen Intelligenz dieses Betriebes findet ihren Ausdruck in der rückhaltlosen Anerkennung der Leistungen der Kollegen Stangl und Hiebsch durch die gesamte Belegschaft."

Sowjetische Viehzuchtmethoden verbreiten

Mehr Schweineifleisch durch fortschrittliche Zucht- und Mastmethoden

Die sowjetische Landwirtschaft und Tierzucht können deshalb so außerordentliche Erfolge erreichen, weil sie die Erfahrungen und fortschrittlichen Agrarwissenschaft, die Lehre Mitschurins und Lyssenkos von der aktiven Rolle der Umweltfaktoren und der Vererbung der Pflanzen- und Tierorganismen konsequent anwenden.

Bei den Schulungen unserer Schweinezüchter wurde immer darauf hingewiesen, daß auf Grund der Mitschurinschen Lehre die Lebensbedingungen unserer landwirtschaftlichen Nutztiere vom Menschen geschaffen werden müssen. Fütterung und Haltung sowie Pflege haben Einfluß auf die Entwicklung der Tiere. Für sämtliche Schweine, mit Ausnahme der Mastschweine, wird auf unseren volkseigenen Gütern die Entfernung von einem bis zwei Kilometer vom Hof eines Schweinezweide angelegt, so daß die Tiere diesen Weg täglich zurücklegen müssen. Dieses Training führt in Zusammenhang mit einer gezielten Veränderung der Fütterung und Haltung zur bedeutenden Verbesserung der Zuchteigenschaften.

Unsere Schweinemeister werden besonders darauf hingewiesen, daß schlechte Fütterung, Haltung und Pflege zu unproduktiven Rassen im Verlauf von zwei bis vier Generationen bedeutend verschlechtern können. Licht, Luft und Sonne, Fütterung, Haltung und Pflege sind ausschlaggebend für die Verbesserung unserer Schweinerassen. Deshalb werden von VE-Gütern Sommerlager mit beheizbaren Schweineställen gebaut. Die sowjetischen Erfahrungen anwendend, sind unsere volkseigenen Güter dazu übergegangen, die Mastläufer in Sommerlagern unterzubringen, die decken und im Frühjahr einmal abferkeln zu lassen. Die so gewonnenen Ferkel werden in den volkseigenen Gütern gemästet. Die besten Jungsauen mit den stärksten, zweijährigen Würfen und besten Milchabsonderungen werden zur Zucht verwandt.

Durch Rassekreuzungen bessere Mastbedingungen

Weiter sind die VE-Güter auch dazu übergegangen, verschiedene Rassen zu kreuzen. Durch diese neue Kreuzungsprodukt eignet sich vorzüglich für die Mast, die die Abnahme dieser Tiere bedeutend höher ist als die der reinrassigen. Auf einigen Gütern im Kreis Angermünde, Flemsdorf, Polssen, Kerkow wurde versuchsweise Landschwein von einem Bergshire-Eber und die Cornwall-Sauen von einem Edelschwein-Eber gedeckt. Die auf diese Weise gewonnenen Ferkel entwickelt so vorzüglich an Gewicht zu, daß die werktätigen Bauern, nachdem sie einmal diese Ferkel von den VE-Gütern gekauft hatten, nur noch „bunte Ferkel" haben wollten.

Die auf der sowjetischen Kolkowirtschaft „Thälmann" gemachte Erfahrung, daß das Decken der dreimalig gewordenen Mutterschweine morgen oder Abend des gleichen Tages und das zweite Decken nach 24 Stunden in der Hauptbrunsche drei bis sechs Ferkel mehr bringt, wird jetzt auch von unseren VE-Gütern ausgewertet. Ferner sind die Schweinezuchtmeister der VE-Güter dazu übergegangen, den von Geburt zu Geburt ansteigenden Futterplanes und einer beachtlichen Selbstkostensenkung geschaffen.

Diese Beispiele der technischen Intelligenz wurden bisher vom Zentralvorstand der IG Chemie und der Hauptverwaltung Chemie im Staatssekretariat für Chemie, Steine und Erden, nicht gewürdigt. Die Ursachen dafür liegen in einer Unterschätzung der Arbeit der technischen Intelligenz und der Verkennung der Rolle der Intelligenz bei der Erfüllung des Fünfjahrplanes.

In einer Belegschaftsversammlung des VEB Gärungschemie Dessau am 11. Dezember 1951 wurden die Bemühungen der Regierung der Deutschen Demokratischen Republik zur Förderung der technischen Intelligenz und die Notwendigkeit des engen Zusammenarbeitens zwischen Arbeiterschaft und Intelligenz der technischen Intelligenz und der Arbeiterschaft vom Staatssekretär für Chemie, Steine und Erden, von Ribbeck, begründet. Der Staatssekretär von Ribbeck sprach den Kollegen Stangl und Hiebsch sowie den Aktivisten des Betriebes die besondere Anerkennung für ihre erfolgbringende Arbeit aus. Für ihre Leistungen wurden sie durch Überreichung von Prämien in Höhe von 13 000 DM ausgezeichnet.

Im Namen des Zentralvorstandes der IG Chemie beglückwünschte der Kollege Horst Willim die Kollegen Stangl und Hiebsch zu ihren großen Erfolgen. In einer kritischen Stellungnahme zu dem bisher gleichgültigen Verhalten der Funktionäre der IG Chemie gegenüber solchen Leistungen wies er auf die besondere Verantwortung der Gewerkschaften für die Festigung der engen kameradschaftlichen Zusammenarbeit zwischen Arbeiterklasse und Intelligenz hin. Die IG Chemie und die Verwaltung müssen aus diesen Fehlern lernen. Gemeinsam müssen Gewerkschaft und Verwaltung die Arbeit der Intelligenz fördern, Ausgleichsmaßnahmen vorschläge gewissenhaft prüfen und die Leistungen schnell und unbürokratisch würdigen.

Die fortschrittliche Einstellung der Betriebsgewerkschaftsleitung und der Betriebsparteiorganisation gegenüber den Kollegen der technischen Intelligenz dieses Betriebes findet ihren Ausdruck in der rückhaltlosen Anerkennung der Leistungen der Kollegen Stangl und Hiebsch durch die gesamte Belegschaft."

Folgen der Rüstungspolitik Adenauers

Eine Erhöhung der Bierpreise fordern jetzt nach der Preissteigerung für Spirituosen auch die Brauerei-Unternehmer von Nordrhein-Westfalen, da die Materialkosten infolge der Bonner Kriegspolitik weiter gestiegen sind. (ADN)

Um 84,1 Prozent sind die Kosten für den Wohnungsbau in Westdeutschland seit Oktober 1950 gestiegen. Nach Ansicht des westdeutschen Hauptverbandes der Bauindustrie ist diese Steigerung auf die ständig wachsende Zunahme der Bauten für die Interventionsstreitkräfte zurückzuführen. (ADN)

Die Zahl der Arbeitslosen stieg allein in Bayern innerhalb einer Woche um 20 000. In Schleswig-Holstein ist jeder fünfte Arbeiter erwerbslos. In Nordenham (Oldenburg) kommt auf zwei Beschäftigte ein Arbeitsloser. (ADN)

Westdeutsche Bauern kämpfen mit uns gemeinsam

Aus den Diskussionsreden westdeutscher Teilnehmer am III. Deutschen Bauerntag in Leipzig

„Die Entwicklung der deutschen Landwirtschaft und die Existenz der westdeutschen Bauern sind untrennbar verbunden mit dem Kampf um die Wiederherstellung der Einheit unseres Vaterlandes", heißt es in der Entschließung, die von den Delegierten des III. Deutschen Bauerntages in Leipzig angenommen wurde. Dieser Kampf wird von den westdeutschen Bauern um so entschlossener geführt, als ihre Bonner Bebörden durch Schikanen zu Lasten des Volkes. Das kommt besonders stark in den Diskussionsreden der westdeutschen Teilnehmer am III. Deutschen Bauertag zum Ausdruck.

So erklärte zum Beispiel Bauer Richard Scheringer aus Bayern unter dem Beifall seiner westdeutschen Kollegen: „Der Weg, den wir gingen, war lang und teilweise schwierig. Schwierig deshalb, weil man wußte, daß es in Deutschland Kräfte gibt, die nicht wollen, daß unser ganzes Deutschland zusammenkommt, daß alle sich darüber aussprechen, wie wir die Einheit unseres Vaterlandes wiederherstellen können. Wir sehen die ganze Tribüne von 1100 westdeutschen Bauern und Bäuerinnen besetzt, die beweisen, daß wir nicht nachlassen. Man kann nicht zusammenkommen ohne Gespräche. Es müssen die Vertreter aus Ost- und Westdeutschland an einen Tisch. Sie müssen dort vorbereiten, wie man Wahlen zur Nationalversammlung durchführen kann. Wenn die 1100 aus dem landwirtschaftlichen Gebiet, die hier sind, den Gedanken weitertragen und täglich darüber sprechen, dann wird niemand mehr anderes können. Die Gespräche bei euch haben uns den Kindermord enthüllt. Hier will man keine Aggression, hier geht es um die größten Interessen des Friedens. Es gibt also keinen Zweifel darüber, daß der Angriff vom Westen vorbereitet wird. Für uns gilt es, bis auf Leben oder Tod zu verhindern."

Die westdeutschen Bauern bekämpfen sich bitter darüber, daß sie ihres Bleibens auf ihren Höfen nicht mehr sicher sind; „denn", so führte Bauer Pancilka in der Diskussion aus, „bei uns in Südbaden wurden etwa 2000 Holzer Land trotz unserer Notlage in Flugplätze und militärische Anlagen verwandelt. Schauen wir in unser Nachbarland Frankreich hinüber, dann sehen wir dieselben großen militärischen Anlagen, oder wenn wir nach Schleswig-Holstein nach Kiel, Hamburg, Bremen usw. blicken, können wir alle Tage große Militärtransporte beobachten. Es ist ja bekannt, daß ein neue Wall mitten im Herzen Deutschlands gegen den Osten errichtet werden soll. Wir haben uns in Verteidigungsausschüssen gegen die Beschlagnahme von Bauernland zusammengefunden und protestieren in stärkster Weise gegen das Abtrennen unseres eigenen Landes zur Benutzung durch alliierte Streitkräfte. Gleichzeitig appellieren wir auch an die Arbeiter, sich nicht damit einverstanden zu erklären, daß deutsche Äcker in militärische Anlagen verwandelt werden."

Eine Bauerndelegation aus dem Gebiet Hannenburg überreichte dem Bauerntag einen Entschluß mit dem Wortlaut, während der Sprecher dieser Delegation die deutsche Landbevölkerung folgende Worte richtete: „Unsere Bauerhöfe sind die Bedeutung, daß wir im Hammelburger Gebiet noch immer damit rechnen müssen, zu jeder Stunde unser Land abtreten zu müssen für Kriegsvorbereitungen. Darum wenden wir uns an die Bauern im Osten und an jede Stadt, uns zu unterstützen. Wir sind nicht bereit, auch nur einen Quadratmeter Boden für militärische Zwecke abzutreten. Wir haben beschlossen, den Kampf gegen jeden Machtmittel der Kriegstreiber aufzunehmen und gegen Aufrüstungspläne zu unterbinden. Wenn auch Herr Adenauer erklärt, das deutsche Volk zu remilitarisieren und uns als Wehrpflichtige zu entsenden, das Volk im Westen ist entschieden dagegen. Die westdeutschen Bauern drangen auf Einigung ganz Deutschlands, auf freie gesamtdeutsche Wahlen, Abzug der Besatzungsmächte und eine Regierung in Berlin. Wir wollen den Frieden haben und unser Land selbst wieder aufbauen. Wir rufen das deutsche Volk im Osten unseres Vaterlandes auf, mit uns zusammen diesen Kampf aufzunehmen."

Aus eigenem Erleben schilderte der Bauer Rüdiger aus Passau mit ein-dringlichen Worten des Unsiedlerelend in Westdeutschland: „Die westdeutschen Zeitungen sprachen in den letzten Monaten auch von Verkündigung des Umsiedlerprogramms der Bundesregierung. Das ist Betrug! Aber wie hat es wirklich ausgesehen? Man hat sie vom Hof vertrieben und mit ihrem Vieh und ihrer gesamten Habe irgendwo auf dem Felde abgeladen. Und dort haben es unsere Bauern genau so gemacht, wie es hier die Bauern für ihre Schweine tun, sie haben aus Strohballen Schweineschützen gebaut, und darin hausen sie mit Mann, Maus, Kind und Vieh. Der größte Teil der Bauern mußte über Nacht seinen Hof verlassen, und sie wußten nicht, wo sie ihr Haupt hinlegen sollten. Man hat die Menschen in die großen Städte gebracht. Sie mußten ihr Vieh verkaufen, ihre Erntevorräte verschleudern und sind dann aus dem Elend heraus gegangen. Der Flüchtlingsbauer, der sich bisher behrgen sah, hat einen Leidensgenossen gefunden, es heißt, durch Gastfreundschaft einen anderen Landsmann kennenzulernen.

Ich möchte meine Ausführungen damit schließen: Früher, als wir noch Schüler in der Latein – Schule waren, wurde uns ein Spruch gesagt, der auf Deutsch heißt: der Krieg ist der Vater aller Dinge — Ich glaube, wir Wissenschaftler haben alle Interesse daran, endlich dafür zu sorgen, daß wir sagen und beweisen können, der Friede ist der Vater aller guten Dinge."

Außer zahlreichen Bauern waren auch Agrarwissenschaftler aus Westdeutschland nach Leipzig gekommen, unter ihnen Prof. Dr. Reinau und Lörrach, der an seine Kollegen in der Deutschen Demokratischen Republik, an Lehrer und Erzieher, Bauern und Bäuerinnen folgenden Appell richtete:

„Meine Landsleute aus der Rundfunkzone sind hier. Während fünf, sechs und acht Tage in der Deutschen Demokratischen Republik genossen und erlebt, mit welchen Instrumentarium, mit welchen Einrichtungen, mit welchen Bauliehkeiten Aufwendungen für die Wissenschaft gemacht werden, die euch Bauern und Landwirten helfen sollen. Sie haben gesehen, wie die Wissenschaft hier gefördert wird. Ich habe von vielen meiner Landsleute in den letzten Tagen gehört, daß sie ungeheuer beeindruckt waren von dem, was sie hier an Wissenschafts- und Forschungsstätten gesehen und gehört haben.

Sie sehen erstehen in den letzten Jahren, so heißt, durch Gastfreundschaft einen anderen Landsmann kennenzulernen.

Ich möchte meine Ausführungen damit schließen: Früher, als wir noch Schüler in der Latein – Schule waren, wurde uns ein Spruch gesagt, der auf Deutsch heißt: der Krieg ist der Vater aller Dinge — Ich glaube, wir Wissenschaftler haben alle Interesse daran, endlich dafür zu sorgen, daß wir sagen und beweisen können, der Friede ist der Vater aller guten Dinge."

Sanitized Copy Approved for Release 2011/01/07 : CIA-RDP82-00038R001100100001-9

Sanitized Copy Approved for Release 2011/01/07 : CIA-RDP82-00038R001100100001-9

DOKUMENTE

vom nationalen Widerstand der Bevölkerung Westdeutschlands gegen die Remilitarisierung

„Reiseführer"

Im folgenden Auszüge aus „Reiseführern", die nicht nur die Schönheit deutscher Landschaft preisen, sondern den Weg zeigen, wie man die bedrohte Heimat retten kann.

Wir beginnen unsere Fahrt in Duisburg, dem größten Binnenhafen Europas, und fahren stromabwärts. Weit schweift hier der Blick über die niederrheinische Tiefebene. Wir betrachten die vielen schwerbeladenen Schleppkähne, an denen sich unser Schiff vorbeischiebt. Kohle schleppen sie aus dem Ruhrgebiet nach Lothringen und nach Luxemburg in die Rüstungsindustrie. „Und wir sitzen auf der Kohle und sollen im Winter frieren, weil bei uns Ausländer bestimmen, wohin unsere Kohle geht. Und die Amerikaner verkaufen uns dann unsere eigene Kohle zum dreifachen Preis!" sagt einer der Fahrtteilnehmer . . .

Vorbei am Siebengebirge mit Drachenfels und Ölberg, beliebten Ausflugszielen, geht die Fahrt, Königswinter, Bad Godesberg, Neuwied. Minter Koblenz beginnt der romantische Abschnitt der Rheinfahrt. Alle Fahrgäste drängen sich auf die linke Schiffsseite, alle wollen den berühmten Lorelei-Felsen sehen. „Ich weiß nicht, was soll es bedeuten ..." leise klingt dieses deutsche Volkslied auf.

Gegenüber der Lorelei, in St. Goar, legt der Dampfer an. Zu Fuß geht es nun die steile Straße hinauf zur Burgruine Rheinfels. Ein Reiseführer bleibt stehen und zeigt auf die runden Deckel in der Straßenmitte. Einer sagt: „Sprengkammern." Im Winterquartier wird gegessen.

Fünf junge Leute, drei Mädchen und zwei junge Männer, kommen in den Gasten und verteilen an allen Tischen kleine Zettel. Ein junger Mann nimmt an einem Tisch Platz. „Was soll mit diesen Sprengkammern gemacht werden?" fragen die Reisenden den Einheimischen. Der erklärt: „Auf der Uferstraße, auf den Straßen hier, auf diesen Höhen, den Seitentälern, überall wurden solche Sprengkammern gebaut. Die Amerikaner wollen die Felsen sprengen, wenn sie sich in dem von ihnen angezettelten Krieg über den Rhein zurückziehen müssen. Wenn diese Ladungen explodieren, dann wird den Wassermassen durch eine riesige Staumauer von Fels und Erde der Weiterfluß versperrt, das Rheintal und alle Seitentäler würden ungeheuer weit überschwemmt. Die Wassermassen würde so hoch ansteigen, daß das ganze Gebiet bis hinauf nach Mainz unter Wasser gesetzt würde. Doch das ist der erste Teil dieses mörderischen Planes. Um die Gebiete stromabwärts zu zerstören, soll dann dieser Damm selbst wieder gesprengt werden, so daß die Wasserflut in einer gewaltigen Sturzwelle über das ganze Mittelrheingebiet bis zum Ruhrgebiet hereinbräche. Dieser Plan muß um jeden Preis verhindert werden, und deshalb sind wir fünf hier . . ."

Wir sollten abstimmen über die Frage:

„Sind Sie gegen die Remilitarisierung Deutschlands und für den Abschluß eines Friedensvertrages mit Deutschland im Jahre 1951?"

Alle Reisenden stimmten mit Ja.

Die Rheinfahrt geht weiter, vorbei an Bingen, Rüdesheim, hinein ins schöne Rheinhessen. Alle Fahrgäste freuen sich, denn sie haben auch für eine glückliche Zukunft dieses Landes gestimmt, als sie ihr Ja sagten.

Hochragende Türme gotischer Dome, winklige Gassen mittelalterlicher Städtchen, blühende Weinberge, sagenumsponnene Burgruinen und fröhliche Menschen, das ist das Land am Rhein, das ist der Friede. So soll es bleiben und so wird es bleiben, weil wir alle wollen.

Das äußere Bild dieser stolzen und schönen Stadt am Rhein, mit seinem unvergleichlichen Dom, dem großen und bedeutenden Bauwerk nördlich der Alpen, wurde durch den letzten Weltkrieg in furchtbarster Weise zerrissen. Über 40 unter Denkmalschutz stehende Bauwerke sind besonders durch amerikanische Luftangriffe schwer getroffen oder ganz zerstört worden. Von den mehr als 150 Profanbauten wurden über die Hälfte total vernichtet. Sämtliche Brücken, zahlreiche Industrieanlagen . . .

Unter Zahlfestsumme aller Raffinements der Propaganda wird die Bevölkerung von der Unvermeidbarkeit eines neuen Krieges überzeugt. Man versucht, ihr begreiflich zu machen, die Kultur des Abendlandes sei vom Osten bedroht, dieselbe Kultur des Abendlandes, um die sich die Amerikaner bei ihren Bombenangriffen nicht sehr besorgt zeigten, als sie den Dom, das herrliche gotische Werk, nur durch Zufall nicht völlig zerstörten . . .

Wehrbezirkskommandos sind schon in vielen größeren Städten Westdeutschlands eingerichtet. Der Kölner braucht nur einmal das neue Arbeitsamt einer Besichtigung zu unterziehen und er wird feststellen, daß alles bis auf den letzten Nagel für die Musterung deutscher Soldaten vorbereitet ist . . . Armeen sind da, um Krieg zu führen, vom Krieg aber wendet sich der wahre Mensch mit Entsetzen ab, denn er allein trägt die Qualen. Darum: Fort mit der Remilitarisierung, die Krieg bedeutet! Sagt ja zum Leben!

Eine Mappe liegt vor uns: Dokumente vom nationalen Widerstand des deutschen Volkes gegen die Remilitarisierung Westdeutschlands, Flugblätter, die die Volksbefragungsausschüsse oder einzelne Patrioten, von der Sorge um Deutschland gedrängt, in den letzten Monaten herausgaben. Wir wenden Blatt um Blatt, und auf jeder Seite spüren wir den heißen Atem von Menschen, die aufgestanden sind, um die Einheit ihres Vaterlandes zu erkämpfen — trotz des Terrors der Adenauer und Lehr, trotz der amerikanischen Gewalthaber.

Hier sprechen Mütter, hier ein Pfarrer, Ruhrkumpel wenden sich an ihre Arbeitskameraden, ein Rechtsanwalt, ein Bürger, der Namen und Adresse unter einen Offenen Brief an die Einwohner seiner Vaterstadt setzt. Ein vielstimmiger, in der Sprache oft sehr unterschiedlicher Chor, in dem der geteilte Satz des Künstlers neben dem Pathos des Geistlichen, neben dem einfachen, ein wenig unbeholfenen Schriftdeutsch des Arbeiters erklingt. Ein vollständiger, die Volksbefragungsausschüsse oder einzelne Patrioten, von der Sorge um Deutschland gedrängt, in den letzten Monaten herausgaben. Wir wenden Blatt um Blatt, und auf jeder Seite spüren wir den heißen Atem von Menschen, die aufgestanden sind, um die Einheit ihres Vaterlandes zu erkämpfen — trotz des Terrors der Adenauer und Lehr, trotz der amerikanischen Gewalthaber.

Hier sprechen Mütter, hier ein Pfarrer, Ruhrkumpel wenden sich an ihre Arbeitskameraden, ein Rechtsanwalt, ein Bürger, der Namen und Adresse unter einen Offenen Brief an die Einwohner seiner Vaterstadt setzt. Ein vielstimmiger, in der Sprache oft sehr unterschiedlicher Chor, in dem der geteilte Satz des Künstlers neben dem Pathos des Geistlichen, neben dem einfachen, ein wenig unbeholfenen Schriftdeutsch des Arbeiters erklingt. Ein vollständiger, die Volksbefragungsausschüsse oder einzelne Patrioten, von der Sorge um Deutschland gedrängt, in den letzten Monaten herausgaben. Wir wenden Blatt um Blatt, und auf jeder Seite spüren wir den heißen Atem von Menschen, die aufgestanden sind, um die Einheit ihres Vaterlandes zu erkämpfen — trotz des Terrors der Adenauer und Lehr, trotz der amerikanischen Gewalthaber.

Hier sprechen Mütter, hier ein Pfarrer, Ruhrkumpel wenden sich an ihre Arbeitskameraden, ein Rechtsanwalt, ein Bürger, der Namen und Adresse unter einen Offenen Brief an die Einwohner seiner Vaterstadt setzt. Ein vielstimmiger, in der Sprache oft sehr unterschiedlicher Chor, in dem der geteilte Satz des Künstlers neben dem Pathos des Geistlichen, neben

Fünf Mütter für Millionen

Über schweißgetränkte Kasernenhöfe auf blutgetränkte Schlachtfelder? — Nein!

Der folgende Brief wird Takjamin liert als Flugblatt verbreitet:

Wir unterzeichneten Frauen erklären zu dem Verbot der Volksbefragung und der anschließenden Debatte folgendes:

Wir danken Frau Helene Weisel für die Frage, von wem eigentlich der Gedanke einer Volksbefragung ursprünglich ausgegangen ist und für ihren Hinweis auf den früheren Bundesinnenminister Dr. Heinemann, dessen Erklärungen sie unsere Bundesregierung erinnerte.

Herr Bundeskanzler Dr. Adenauer hat am 26. April in Mainz, der Hauptstadt seines Landes, geäußert, Sorge sei, daß weite Kreise des deutschen Volkes, insbesondere der deutschen Jugend, dem Staate ablehnend gegenüberstünden. Hiergegen dokumentierte er, daß das deutsche Volk unzufrieden ist und daß diese Unzufriedenheit nur durch mit Gewalt niedergehalten werden kann.

Wir aber, und mit uns die Mehrzahl des deutschen Volkes, lehnen jegliche Diktatur ab und setzen uns, weil wir die Demokratie behalten wollen, für eine Volksbefragung ein.

Wir Mütter, die wir durch die bittere Schule des Leides gingen, wenden uns deshalb heute erneut in einem Notschrei an alle verantwortlichen Männer und Frauen, die über unser Schicksal entscheiden, wir wenden uns in unserer Not an die Vertreter unserer Kirche. Wir protestieren gegen die Verleumdung, daß alle Anhänger der Volksbefragung, die sich für das große Ideal des Friedens einsetzen, Kommunisten oder Nationalsozialisten seien.

Wir protestieren als Protestanten, weil wir unseren Taufbund mit Christus ernst nehmen.

Wir glauben als evangelische Christen nicht, daß Gott aus Baldnis, auf dem das Schwert ruhen durch das Herz der Mütter Gottes geht — und das in beiden Konfessionen verankert ist — durch eine Kanzlerhand schaffen ließ, damit Politiker diesen Schmerz an Millionen Müttern fortsetzen, nur weil sie nicht fähig sind, Konflikte anders als durch Krieg zu lösen.

Wir glauben vielmehr, daß Gott dieses Bildnis schaffen ließ, um die Menschheit zu ehrfurcht vor dem Mutterturn aufzurufen und zu der Ordnung, die er uns durch seine Gebote gab, und gegen die zu verstoßen jeder geordnete Staat unter Strafe stellt.

Wir protestieren deshalb auch gegen jene Vorbereitung zum Krieg, die unter der Flagge „Rüstung für den Frieden" läuft. Die Vergangenheit hat uns gelehrt, daß sie nur den Frieden auf Friedhöfen brachte.

Martin Häffner, Mutter des gefallenen Schauspielers Friedel Häffner.
Margret Pilgrim, Mutter des im Monitor von der Besatzungsmacht festgehaltenen 23jährigen Fritz Pilgrim.
Gustel Altvater, Frau des Schwerkriegsbeschädigten Bernhard Altvater und Mutter von vier Kindern.
Martha Hey, eine Mutter, die ihr Kind im Bombenkrieg durch die Flammen des Phosphors getragen hat.
Ottilie Schneider, Heimatvertriebene, akademische Malerin.

„Diesmal riecht die Sache sauer, Bundeshäuptling Adenauer"

Spottverse entlarven die Bonner Remilitaristen

Diesmal riecht die Sache sauer,
Bundeshäuptling ADENAUER,
Konrad, laß dein Schnüffeln sein —
Diesmal legste uns nicht rein!

Daß Kanonen, Panzer, Minen
nur den lieben Frieden dienen,
das glaubt die und Doktor Lehr
selber der Dümmste heut nicht mehr.

Erst Kanonen und Gewehre,
dann werft als Kanonenfutter
ihr das Volk ins Massengrab,
Konrad — dieser Bart ist ab!

Lügt und schwindelt euch nur heiser,
Adenauer, Lehr und Kaiser —
Eure Jagd nach Kriegsprofit
macht das deutsche Volk nicht mit.

Es will keine Mordmaschinen
und kein neues Militär,
weil es weiß, daß alles dieses
nur zum neuen Kriege führt,
den es dann aus eigenen Leibe —
nicht an dem von ERHARD — spürt.
Darum setzt euch, Männer, Frauen,
mutig für den Frieden ein,
schlingt die Bonner Rüstungsstrategie
durch das IA-Wort kurz und klein.

ERHARD nennt sich Optimist —
Gott ihm, wenn sie Recht ist!

Kurze Bürste – hohler Kopf
das ist Bonns Gamaschenknopf

Aus der Bonner Bundeskrippe
fließt auch dieser Ehrenmann
und riskiert 'ne große Lippe.
Seht ihn euch nur gründlich an!
ROBERT LEHR heißt dieser Bonze,
Bundesbättel von Beruf,

der als Polizei getarnte
Bonzenschutzverbände schuf.

Mit Bereitschaftspolizisten
und dem Grenzschutz rüstet er
für die Remilitaristen
schon am neuen Bundesheer,
das dann als Kanonenfutter
für den Ami ist gedacht,
wenn er noch leckeren Muster
seinen Krieg gen Osten macht.

Doch das Volk läßt sich nicht zwingen:
es will keine Waffen mehr,
weil sie Krieg und Elend bringen,
Deutschland will kein Militär.
Unser Volk, Herr Bundesbättel,
spielt nicht den verlorenen Haufen,
unser Volk kann zwar Kluegel
an die Amis nicht verkaufen.

Unser Volk will endlich Frieden
und ein Freund der Völker sein.
Uns verbietet kein Bundesbättel,
dafür heißen wir ihn ein!

Öffentliche Berichtigung

Entgegen den Verlautbarungen des Bundesministers JAKOB KAISER wird festgestellt:

Der Artikel 20 des Grundgesetzes lautet:

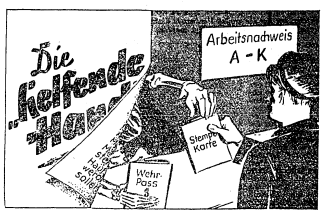
Alle Staatsgewalt geht vom Volke aus. Sie wird vom Volke in Wahlen und Abstimmungen und durch besondere Organe der Gesetzgebung, der vollziehenden Gewalt und der Rechtsprechung ausgeübt.

Danach sind Volksbefragungen und Volksabstimmungen zulässig. Sie haben gesetzgebende Kraft. Jede derartige Entscheidung des Volkes muß vom Bundestag und von der Bundesregierung respektiert werden.

Wer also gegen die Remilitarisierung Deutschlands und für den Abschluß eines Friedensvertrages mit Deutschland ist, stimmt bei der Volksbefragung mit „JA".

HAUPTAUSSCHUSS FÜR VOLKSBEFRAGUNG

Mit solchen Massenschlägen verteidigen die Patrioten in Westdeutschland die wenigen Rechte, die ihnen in der Verfassung zugestanden sind und um die Adenauer, Schumacher und Konsorten zu betrügen wollen.



Beim Stempeln zu lesen

Wer das oben abgebildete, auf Glanzpapier gedruckte Heft aufklappt, liest den folgenden Text:

Du bist arbeitslos und gezwungen, ein menschenunwürdiges Dasein zu führen.

Du weißt, daß die Bonner „Wirtschaftler" Dir Beschäftigung und jede Aussicht auf einen Arbeitsplatz genommen hat. Weißt Du aber auch, daß die Bonner Herren nach einem wohlerwogenen Plan mit Dir verfahren?

Du bist erwerbslos, weil sie Dich wehrlos — geschlossen „verwendbar" machen wollen. Zunächst für den Kasernendienst.

Adenauer will seinem Schwanzer Kanzler 200 000 junge deutsche Männer als Söldner zur Verfügung stellen. Sie sollen als „verlorener Haufen" in dem Krieg „verbraucht" werden, den sie vorbereiten. Du sollst auch dabei sein.

Heute noch hast Du eine Stempelkarte. Vielleicht erhältst Du morgen schon Deinen Wehrpaß. Die Bonner Herren sagen, sie wollen Dir damit helfen. Ihre „helfende Hand" aber ist die Hand des Todes. Sie wird Dich zum Krüppel schlagen und in das Massengrab stoßen! Darum — wehr Dich!

Setze Dich noch heute mit Deinen Freunden und Kollegen zusammen. Beschließe mit ihnen, daß ihr keinem Gestellungsbefehl Folge leisten werdet. Als einzelner bist Du wehrlos — geschlossen aber sind wir eine Macht.

Millionen haben sich in ganz Deutschland eindeutig gegen die Remilitarisierung und für den Abschluß eines Friedensvertrages im Jahr 1951 erklärt, weil sie wissen, daß Remilitarisierung Krieg bedeutet.

Verteidigt Euer Recht: „Niemand darf gegen sein Gewissen zum Kriegsdienst mit der Waffe gezwungen werden." (Artikel 4, Bonner Grundgesetz.)

Georg Schwarz, Träger des Literaturpreises München 1950:

„Wir spucken auf den Kommißstiefel"

„Noch ist das deutsche Volk nicht entmündigt, noch hat es das demokratische Recht, bei seinem Schicksal mitzusprechen. Ja, es verwirklicht die Demokratie, indem es als Grundlage seines Lebens Frieden, Unantastbarkeit und das Recht der Selbstbestimmung fordert. Darum beantrage ich die Volksbefragung.

Wir lassen uns von niemandem eine Waffe beisetzen und spucken auf den Kommißstiefel, der von fremder Hand einst Morgens vor die Tür unseres Hauses gestellt wird, daß man die Güte und Freundlichkeit habe, nur ein klein wenig hineinzuschlüpfen — die Weitere werde sich dann schon finden! —

Was sich in Wirklichkeit findet, wenn wir in den Kommißstiefel hineinsteigen, ist die Selbstzerfleischung Deutschlands und das wirkliche Ende unserer ohnehin leidvollen deutschen Geschichte.

Wir sind keine Selbstmörder! Wir nehmen unsere Kinder auf den Arm und treten heraus aus unseren Häusern und sagen: Frieden!"

Aus diesem Flugblatt.

Wie kann de Frankfurter fer Uffrüstung sei!

Flugblatt im Heimatdialekt für die Rettung der Heimat

Folgendes Flugblatt, das an die Liebe zu ihrer Heimatstadt appelliert, verteilen Frankfurter Patrioten:

Es will mer net in de Kopp e nol, wie kann de Frankforter fer Uffrüstung soi!

Wenn wir an unsere schöne alte Stadt denken, müssen wir dasselbe sagen. Das schöne alte Frankfurt stände noch, hätten wir nicht schon einmal unser Geld sinnlos für Panzer und Kanonen anlegen müssen. Frankfurter, was kostete unser Frankfurter Würstchen vor zwei Kriegen und was kostet es heute!

Wir wollen unsern Appelwoi in Frieden trinken

Deshalb Frankforter, sind wir gegen Aufrüstung, gegen Krieg und für einen Friedensvertrag.

Wir wünschen euch ein frohes Volksfest!

Ein Frankfurter mit nem Aljen kann keinen Schaden anrichten, aber ein nüchterner General kann ganze Länder verwüsten.

Auch die „Le(h)rchen" (die Lehr-Polizei) haben Kinder, und mancher „vergißt", Plakate, wie das nebenstehende, abzureißen — um seines Kindes willen. Selbst wenn es ihnen das von seinem Vorgesetzten so gehäßte und gefürchtete Zeichen des Volksbefragungsausschusses prangt. Denn es weiß: Auch sein Kind wird niemand auf ein amerikanisches Schiff in Sicherheit bringen, wenn die Bomben fallen.

Sanitized Copy Approved for Release 2011/01/07 : CIA-RDP82-00038R001100100001-9

Sanitized Copy Approved for Release 2011/01/07 : CIA-RDP82-00038R001100100001-9

Dr. Otto Schott

Zu seinem 100. Geburtstag am 17. Dezember
Von Prof. Dr. Robert Rompe

Anläßlich der 100. Wiederkehr des Geburtstages des Begründers der Optik VEB Schott und Genossen in Jena, Dr. Otto Schott, veranstaltet der Rat der Universitätsstadt Jena gemeinsam mit der Universität Jena und der Leitung des Betriebes am 17. Dezember 1951 in der Aula der Universität Jena eine Gedenkfeier, bei der die großen Verdienste dieses hervorragenden deutschen Wissenschaftlers und Forschers gewürdigt werden.

Das richtige Verständnis für unsere großen Männer der Wissenschaft und Technik ist ein Teil der Pflege unseres nationalen Kulturerbes. Was bedeutet das Werk von Otto Schott für die Entwicklung der modernen Technik und Wissenschaft?

Schotts Lebenswerk galt dem Glas. Bis zum Ende des 19. Jahrhunderts bestand das interessierte sich die Technik hauptsächlich für die optischen und chemischen Eigenschaften des Werkstoffs Glas, dafür, daß er für sichtbares Licht in hohem Maße durchsichtig und chemisch — etwa im Vergleich zu Metallen — wenig aktiv ist. Mit dem Ende des 19. und zu Beginn des 20. Jahrhunderts begnügt die massenweise Verwendung des Glases wegen einer weiteren bemerkenswerten Gruppe von Eigenschaften, seiner ausgezeichneten vakuumtechnologischen Eignung. Die Vakuumtechnik ist die Grundlage der modernen Zweige der Physik und Technik geworden. Die Werkstoffe der Vakuumphysik und -technik der ersten dreißig Jahre des 20. Jahrhunderts waren fast ausschließlich Glasserien, die unmittelbar oder mittelbar aus den Laboratorien und Fertigungsstätten Schotts hervorgegangen waren.

Besonders deutlich wird die entscheidende Rolle des Glases bei der Entwicklung der modernen Gasentladungs-Lichtquellen. Sie außerordentlich hohe Lichtausbeute derselben wurde im Na-Edelgasentladungen (Pirani 1928) mit Hilfe eines von Schott erstmalig entwickelten Na-festen Glases entdeckt. Die Quecksilber-Hochdruck-Lichtquellen gingen ihren Weg über Hartglaslampen mit Schottschen Gläsern. Die Zahl dieser Beispiele ließe sich beliebig fortsetzen.

Die Entwicklung der Radioröhren bedingt den Übergang zu Spezialgläsern; die ihre Ahnen in den Laboratorien von Schott gehabt haben. Photozellen, Verstärker, die gesamte Vakuum-Elektronik ist auf Glasserien mit ganz bestimmten, genau reproduzierbaren Eigenschaften angewiesen. Ihre Herstellung hat Otto Schott gefunden und uns überliefert.

Wo wir auch hinblicken auf dem Gebiet der experimentellen Technik der modernen Physik, werden Spezialgläser benötigt. Ursprung gebraucht. Ohne sie hätte die experimentelle Erforschung der Quantenphysik und der Kernphysik nicht in dem bekannten Tempo vorankommen können. Vakuumgefäße, Pumpleitungen aus Glas, Hähne, Manometer, Pumpen aus Hartglas, Verschmelzungen, Schliffe, Übergangsgläser zum Verbinden von Gläsern verschiedener Ausdehnungskoeffizienten, alles dies hat die Experimentalphysik von Schott erhalten. Seine bedeutung für die Entwicklung der modernen Naturwissenschaft wächst damit ins Unermessene. Die optischen Spezialgläser, das Thermometerglas, das chemische Gerätglas sind einige wichtige Arbeitszweige von Otto Schott gewesen, seine Arbeiten sind sehr viel umfangreicher.

Schotts außerordentliche Leistung auf dem Gebiet der Wissenschaft von den festen Stoffen besteht darin, daß er es unternommen hat, und dann ihm zur Verfügung stehenden Rüstzeug der Physik und Chemie an die Erforschung eines so außerordentlich komplizierten Werkstoffes, wie das Glas, heranzugehen. Er hat damit erreicht, was man zu seiner Zeit überhaupt nur erreichen konnte: Die Beherrschung der Technologie durch Verleihung der handwerklichen Erfahrung vermittels wissenschaftlicher Untersuchungs- und Herstellungsmethoden und damit zugleich die praktische Möglichkeit der Darstellung des glasartigen Zustandes anorganischer Verbindungen aus neuen Bestandteilen. Er hat damit das Fundament gelegt, um eine Erforschung des Glases zu ermöglichen, die mit reproduzierbarem Material und genügender Variationsmöglichkeit der Parameter arbeiten konnte. Das ist eine Leistung, die man nicht hoch genug einschätzen kann.

Der Pionier der Glasforschung und der modernen technischen Glasherstellung, Otto Schott, ist nach einer glanzvollen Aufwärtsbewegung im 19. Jahrhundert durch die Fesseln der erstarkenden monopolistischen Entwicklung des 20. Jahrhunderts in der konsequenten Weiterentwicklung seiner wissenschaftlichen und technischen Möglichkeiten gehindert worden.

Die von Schott geschaffene Basis aber blieb erhalten. Die Entwicklung der letzten Jahre zeigt, wie groß die Leistungsfähigkeit eines Kollektivs von Wissenschaftlern, Ingenieuren und Glasfacharbeitern ist. In der Leitung sind Männer wie Harting und Klemm, die für uns die Wahrer des besten Gutes sind, das uns Schott hinterlassen hat. Die Fesseln der Monopole sind in der Deutschen Demokratischen Republik gesprengt. Schott ist ein volkseigener Betrieb, für den es keine andere Aufgabe gibt als die restlose Ausschöpfung aller Mittel der Wissenschaft und Technik zum Wohle des Volkes. Schotts Betrieb ist nicht nur der Lieferant der optischen Spezialindustrie. Er ist viel mehr: Er kann die Basis der bedeutendsten Forschungs-, Entwicklungs- und Produktionsstätte für Spezialgläser in Deutschland werden — weit über die Grenzen unseres Landes hinaus — ein Propagandist unseres friedlichen Aufbaues.

Der Lebensweg Dr. Otto Schotts

Dr. Otto Schott, dessen Namen heute einer der bedeutendsten volkseigenen Betriebe für optisches Glas, Schott & Genossen in der Universitätsstadt Jena, trägt, wurde am 17. Dezember 1851 in Witten/Ruhr als sechstes Kind des Glasblasers Simon Schott geboren.

Otto Schott ist in der Welt der Glasblasöfen aufgewachsen. Er besuchte in Witten die Realschule und die Gewerbeschule und wurde mit 18 Jahren von seinem Vater, der inzwischen eine Fensterglashütte gegründet hatte, an die französisch-belgische Grenze und nach Frankreich geschickt, um dort Kenntnisse in chemische Fabriken und Glashütten kennenzulernen.

Von 1870 bis 1874 studierte er in Aachen, Würzburg und Leipzig Chemie und chemische Technologie. 1875 promovierte Otto Schott an der Universität Jena einer auf genauer Kenntnis der damaligen chemischen Technologie beruhenden Abhandlung über die Theorie und Praxis der Glasfabrikation. Bald danach erschienen Teile seiner Dissertation in führenden Fachzeitschriften. Nach seiner Promotion arbeitete er als Volontär und Chemiker in einer chemischen Fabrik in Hasp, besichtigte 1877 eine Reihe chemischer Betriebe in England und Frankreich und lernte bis 1878 eine Jod- und Salpeterfabrik in Oviedo (Spanien). Nach Deutschland zurückgekehrt, widmete er sich wieder seinen wissenschaftlichen Arbeiten. Er beschäftigte sich in Würzburg mit kristallographischen Untersuchungen, worüber er 1880 „Beiträge zur Kenntnis der unorganischen Säuren-Verbindungen" verfaßte. Mit seinen Untersuchungen zur Herstellung von leichtem Lithiumglas schuf Schott wichtige Voraussetzungen für planmäßige Experimente auf dem Gebiete des optischen Glases. Die Arbeit mit Versuchen zur Herstellung neuartiger Gläsern für achromatische Objektive zu teleskopischen, mikroskopischen und photographischen Zwecken in Jena. 1883 errichtete Schott gemeinsam mit Ernst Abbe, Carl Zeiß, Rodenstock und ein neues Laboratorium und 1884 die Glashütte. 1886 bereits produzierte der Betrieb 44 Sorten von optischen Gläsern, darunter 10 Schottsche Spezialgläser, verschiedene Sorten farbigen Gläser und die bekannten Jenaer Thermometer.

Dr. Otto Schott starb im hohen Alter von 84 Jahren im Jahre 1935.

„Ein gewöhnlicher Fall"

Deutsche Erstaufführung in den Kammerspielen des Deutschen Theaters

„Als ich", so berichtet der polnische Schriftsteller Adam Tarn, „mein eben beendetes Stück Ein gewöhnlicher Fall' Leuten vom Theater vorlegte, da lautete ihr Urteil zunächst, es sei wohl interessant, aber nicht aufführbar. Das ist ein Jahr her. Das Stück hat seitdem zahlreiche Aufführungen an polnischen Bühnen erlebt, beginnt seine Laufbahn in der Sowjetunion, in den volksdemokratischen Ländern und auch in der DDR, und liegt bereits in französischer und englischer Übersetzung vor."

Woher dieser Widerspruch?

„Ein gewöhnlicher Fall" ist in der Tat ein ungewöhnliches Stück, ohne äußere Handlung, in einem einzigen Raum spielend, innerhalb einer Zeitspanne von weniger als 24 Stunden und von der ersten bis zur letzten Minute unter den gleichen Personen: in großer Tisch, zwei Sessel, zwölf Menschen. Aber es erzeugt mit seinen sparsamen Mitteln eine Spannung, die sich als stärker erweist als manches sehr bewegte Geschehen. Die zwölf Menschen, einem Fall vor den Richterstuhl der Geschworenen gestellt, der Staatsanwalt und Verteidiger, die Geschworenen selbst, sie alle sind Figuren, die sich mit schwer aussprechbaren Namen, den man kurz Papa Joseph R. Hochstätter nennt, von den geäußerten Zweifeln an. Der Staatsanwalt Malley (Reimund Schön) drängt auf Klärung, der Fahrzeugführer Bill Hinns Schiller, ein Neger, wiegt den Kopf, Gerter (Hans-Peter Thiele), ein Journalist, bringt eine Hypothese vor, Lewis wendet zutrifft, die entstandene Unklarheit behebt, den Angeklagten vom Mordverdacht entlastet, dafür aber ihn in den Verdacht bringt, ein Kommunist zu sein. In diesem Falle jedoch, ob Mörder oder nicht, ist er für die andere Geschworenengruppe, für die Hollywooddame Miß Roberts (Ruth Baldor), für den Unternehmer Rogers (Werner Pledath), für den Machtanbeter und Komplizen der mächtigen Simpson (Hubert Suschka), für den gelehrigen Gerichtsverrenkommann Pometti (Arthur Malkowsky) erst recht schuldig und verurteilenswert.

Wie im Leben überhaupt, so sind auch in diesem Geschworenenraum die anständigen Amerikaner und jene, denen man nur ein wenig helfen muß, damit sie sich auf ihre Anständigkeit besinnen, in der Mehrzahl. Die Gruppe Malley-Carter-Hutchkiss hat aus den Elementen des Raum spielend, innerhalb einer Zeitspanne von weniger als 24 Stunden und von der ersten bis zur letzten Minute unter den gleichen Personen: ein großer Tisch, zwei Sessel, zwölf Menschen. Aber es erzeugt mit seinen sparsamen Mitteln eine Spannung, die sich als stärker erweist als manches sehr bewegte Geschehen. Die zwölf Menschen, einem Fall vor den Richterstuhl der Geschworenen gestellt, der Staatsanwalt und Verteidiger, die Geschworenen selbst, sie alle sind Figuren, die sich mit schwer aussprechbaren Namen, den man kurz Papa Joseph R. Hochstätter nennt, von den geäußerten Zweifeln an. Der Staatsanwalt Malley (Reimund Schön) drängt auf Klärung, der Fahrzeugführer Bill Hinns Schiller, ein Neger, wiegt den Kopf, Gerter (Hans-Peter Thiele), ein Journalist, bringt eine Hypothese vor, Lewis wendet zutrifft, die entstandene Unklarheit behebt, den Angeklagten vom Mordverdacht entlastet, dafür aber ihn in den Verdacht bringt, ein Kommunist zu sein. In diesem Falle jedoch, ob Mörder oder nicht, ist er für die andere Geschworenengruppe, für die Hollywooddame Miß Roberts (Ruth Baldor), für den Unternehmer Rogers (Werner Pledath), für den Machtanbeter und Komplizen der mächtigen Simpson (Hubert Suschka), für den gelehrigen Gerichtsverrenkommann Pometti (Arthur Malkowsky) erst recht schuldig und verurteilenswert.

Wie im Leben überhaupt, so sind auch in diesem Geschworenenraum die anständigen Amerikaner und jene, denen man nur ein wenig helfen muß, damit sie sich auf ihre Anständigkeit besinnen, in der Mehrzahl. Die Gruppe Malley-Carter-Hutchkiss hat aus den Elementen des Prozesses den wahren Sachverhalt rekonstruiert und ist zu der Gewißheit gelangt: die Tote, eine dem Behörden unbequeme Kommunistin, ist von der politischen Polizei, der F. B. I., ermordet worden. Der unschuldige Johnson, ebenfalls Kommunist, soll auf dem Altar der Staatsraison und des politischen Ehrgeizes des Staatsanwalts geopfert werden — das ist es, was man von den Geschworenen erwartet. Die drei beginnen den Kampf um das Leben des Unschuldigen, ohne große Illusionen, aber um der Gerechtigkeit willen. Sie ziehen die Mehrheit auf ihre Seite. Da greift der leicht haßher im Hintergrund gebliebene Geschworene ein, der F. B. I.-Agent Lewis (Hans Schoelermann). Professionsmäßig sollte der heutige Schuldspruch aus der Jury heraus fallen wie die Kaugummipackung aus einem Süßigkeitenautomaten — aber das Programm ist gestört worden. Lewis muß sich entschließen, den Aushängeschild der Demokratie, der Freiheitsliebe, der Gerechtigkeit, der unabhängigen Rechtsprechung unterzusprechen. Mit nackter Erpressung, mit Amtsmißbrauch, mit Widerspenstigen als Staatsfeinde, mit Einlassungs- und Demunziationsdrohungen zerbrechen er und der Unterschreiber Rogers — Sinnbild der Gemeinschaft zwischen herrschender Klasse und Staatsapparat — die entstandene Front der Anständigen und Unbotmäßigen. Einer nur hält ihnen stand: der Arbeiter Malley, Verkörperung des gesunden, nicht zu beugenden Kerns im amerikanischen Volk, von dem die Heilung der ganzen Nation einst ausgehen wird. Als Lewis und Rogers ihre Sache schon gewonnen glauben, fährt er ihnen ins Konzept. Die Drohungen haben ihn nicht eingeschüchtert, die Verspechungen haben ihm nicht den Mund gestopft. Das Wort, das man ihm verwehren will, ergreift er selbst: „Die Diskussion ist nicht beendet, die Diskussion geht weiter!"

Henryk Keisch

Auch das Stück, das mit diesem Ausblick ihn abbricht, geht in der Wirklichkeit weiter. Es enthält den Zuschauer nicht mit der fertig dargebotenen Antwort auf die aufgeworfenen Fragen, sondern anfügt ihn, sich die Antwort selbst zu geben. Dieser Gewinn entschädigt es, daß der Autor bewußt auf einen genaueren, das ästhetische Gefühl befriedigenden Schluß verzichtet hat. Der scheinbare dramaturgische Mangel ist, fühlt es sich zu Hause. Kiekebusch zeigt großes Interesse für die Frauenkolonnen. Wenn die breiten, schweren Kühne am Anlegeplatz vertäut werden und die Frauen mit dem Abladen beginnen, beobachtet er mit gespannter Aufmerksamkeit, ob es die Kolonne Schlück oder eine andere ist, die er auch beim Namen kennt.

Kolonne Schlück zittert am Startband, schreit Kiekebusch.

Wolfgang sieht gerade an einem Eisenrad.

Gilt mal das Dingelchen her!" sagt Hanne Palm, hebt das Rad und wirft es mit Schwung vom Wagen.

„Wenzel hat aber dickere Beine als du", meint die Kleine.

„Ja so dicke wie die Kuliehl" Palm zeigt mit dem Daumen über die Schulter zum Anlegeplatz. „Die mit dem Hinnern", erklärt er, während Wolfgang sich aufrichtet, um hinüberzuschauen.

Tatsächlich, am Kanalufer, wahrscheinlich Ecke von den Frauen im Rechteck aufgestellten Ziegelstapel. Seit Tagen stehen lange Kähne, beladen mit Steinen, durch den Kanal und hindern an der Beendigung des Stahlwerkes.

Kraushaar Schiffer blicken voller Neugier auf das Gewimmel am verwahrlosten, steinigen Ufer. Sie haben auf ihrer Fahrt die rauchenden Schlote des Stahl- und Walzwerkes Hennigsdorf gesehen, die imposante Generatorenanlage, Ofen- und Walzwerksgebäude, die gewaltige Stahlgießerei der Krananlagen mit seinen rollenden Laufkatzen und schwebenden Lasten, ein Werk mit des Landes ältem Ruhmesblatt, dem Zweijahrplan, dessen Lasungen von den Hallenwänden in leuchtenden Farben zum Ziel des Planes sprechen: Aus eigener Kraft zum besseren Leben! Nun landen die Schiffe am verwilderten Ufer des Kriegs, an dem vernichteten Werk des Brandenburger Werkes. Sie führen kostbares Gut: hellsam schimmernde Steine von den ersten Sternen-Martin-Öfen im neuen Stahlwerk, die noch durch viele Hände gehen werden, ehe das prächtige neue Ofenbebaud den Preis der Arbeit hergeben wird, den heißglühenden, flüssigen Stahl.

Wolfgang blickt hinüber zu der Frauenkolonne am Ufer. Ein Ziegelstein nach dem anderen wird durch die Laufplanken hindurchgeschoben. Wolf sieht eine hohe Stapelmauergestalt mit leuchtend blauem Kopftuch, die eine vor ihr laufende Frau erhascht, mit beiden Armen umfaßt, im Halbkreis herumwirbelt und, sie loslassend, im nächsten Augenblick über die schmale Planke eilt.

„Erster!" ruft jubelnd Charlotte Rink.

Frau Schlück ist schon hinter ihr, die anderen verteilen sich zur Kette, durch deren Hände die Steine wandern sollen.

„Kennst du das Mädel?" fragt Wolfgang, denn auch Palm hat hingeblinzelt, und über sein Gesicht ist ein breites Lachen gezogen.

„Iurlok", sagt Hanne. Er faßt nach einem schweren Zentralheizungskörper und versucht, ihn hervorzuzerren.

„Ich meine die mit dem blauen Kopftuch", dringt Wolfgang.

„Die Lotte? Na klar!"

„Ich meine — näher?"

„Noch näher!" prahlt Palm. „Aber die ist mir zu dünn. Ich hab' nischt übrig für solche Spinnenfiguren. Einmal ausgehen, und dann mein Benne dazu!"

„Bist wohl abgeblitzt?" lacht Heini Kiekebusch.

Palm wird rot vor Zorn. „Ich?" schreit er. „Du bist schon der dritten Stier gesehen, der bei einer Kuh abblitzt!" Er stemmt einen Fuß gegen den Heizkörper und reißt mit einem verklommten Heizkörper

„Von dem Mädel?" quietscht der Kleine.

Idee und Szenarium: Walter Schmidt
Drehbuch: Jan Fethke
Regie: Eduard von Borsody
Produktionsleitung: Erich Freund
mit Hans Klering, Johannes Schmidt, ...

Ein DEFA-Film aus dem Jahre 1951

Uraufführung: BABYLON
Filmtheater am Bahnhof Zoo
täglich 15.30, 18.00, 20.30 Uhr

DEFA-FILMTHEATER
Kantstraße 12
täglich 15.00, 17.30, 20.00 Uhr

„Ich nehm' die schweren Brocken", tobt Palm, „die Spielsachen laß ich für euch, ihr Schlappmacher."

Krachend schlägt der Heizkörper auf den Schrottberg längs der Gleise. Vom nächsten Stapel fällt ein Ziegel. Bei diesem Protz müßte man auch von oben abladen — immer bis man da auf den Grund käme! Das Mädel mit dem blauen Tuch ist schon durch die Planken gegangen. Ein Stampfer. Schön war das, als sie wie eine Wettläuferin anlief. Schön war das, als sie ihre Last, ein Werk mit des Landes ältem Ruhmesblatt, dem Zweijahrplan, dessen Lasungen von den Hallenwänden in leuchtenden Farben zum Ziel des Planes sprechen: Aus eigener Kraft zum besseren Leben! Nun landen die Schiffe am verwilderten Ufer des Kriegs, an dem vernichteten Werk des Brandenburger Werkes. Sie führen kostbares Gut: hellsam schimmernde Steine von den ersten Sternen-Martin-Öfen im neuen Stahlwerk, die noch durch viele Hände gehen werden, ehe das prächtige neue Ofenbebaud den Preis der Arbeit hergeben wird, den heißglühenden, flüssigen Stahl.

Wolfgang blickt hinüber zu der Frauenkolonne am Ufer. Ein Ziegelstein nach dem anderen wird durch die Laufplanken hindurchgeschoben. Wolf sieht eine hohe Stapelmauergestalt mit leuchtend blauem Kopftuch, die eine vor ihr laufende Frau

Es liegt alles an uns selber

Roman über den Aufbau des Stahlwerkes Brandenburg
Von Maria Langner

Copyright: Verlag Volk und Welt, Berlin

8. Fortsetzung

Wolfgang hat eine besondere Vorliebe für Heini. Die unbekümmerte Selbstsicherheit des Jungen und sein besser Humor ziehen Wolf an. Er weiß, daß Heini bisher das Leben einer wildernden Katze geführt und sich mit einfallreicher Selbsthilfe durchgeschlagen hat. Doch seit das schmutzige Kerlchen hier gelandet ist, fühlt es sich zu Hause.

Kiekebusch zeigt großes Interesse für die Frauenkolonnen. Wenn die breiten, schweren Kähne am Anlegeplatz vertäut werden und die Frauen mit dem Abladen beginnen, beobachtet er mit gespannter Aufmerksamkeit, ob es die Kolonne Schlück oder eine andere ist, die er auch beim Namen kennt.

Kolonne Schlück zittert am Startband, schreit Kiekebusch.

Wolfgang sieht gerade an einem Eisenrad.

Gilt mal das Dingelchen her!" sagt Hanne Palm, hebt das Rad und wirft es mit Schwung vom Wagen.

„Wenzel hat aber dickere Beine als du", meint die Kleine.

„Ja so dicke wie die Kuliehl" Palm zeigt mit dem Daumen über die Schulter zum Anlegeplatz. „Die mit dem Hinnern", erklärt er, während Wolf sich aufrichtet, um hinüberzuschauen.

Tatsächlich, am Kanalufer, wahrscheinlich Ecke von den Frauen im Rechteck aufgestellten Ziegelstapel. Seit Tagen stehen lange Kähne, beladen mit Steinen, durch den Kanal und hindern an der Beendigung des Stahlwerkes.

Kraushaar Schiffer blicken voller Neugier auf das Gewimmel am verwahrlosten, steinigen Ufer. Sie haben auf ihrer Fahrt die rauchenden Schlote des Stahl- und Walzwerkes Hennigsdorf gesehen, die imposante Generatorenanlage, Ofen- und Walzwerksgebäude, die gewaltige Stahlgießerei der Krananlagen mit seinen rollenden Laufkatzen und schwebenden Lasten, ein Werk mit des Landes ältem Ruhmesblatt, dem Zweijahrplan, dessen Lasungen von den Hallenwänden in leuchtenden Farben zum Ziel des Planes sprechen: Aus eigener Kraft zum besseren Leben! Nun landen die Schiffe am verwilderten Ufer des Kriegs, an dem vernichteten Werk des Brandenburger Werkes. Sie führen kostbares Gut: hellsam schimmernde Steine von den ersten Sternen-Martin-Öfen im neuen Stahlwerk, die noch durch viele Hände gehen werden, ehe das prächtige neue Ofenbebaud den Preis der Arbeit hergeben wird, den heißglühenden, flüssigen Stahl.

Wolfgang blickt hinüber zu der Frauenkolonne am Ufer. Ein Ziegelstein nach dem anderen wird durch die Laufplanken hindurchgeschoben. Wolf sieht eine hohe Stapelmauergestalt mit leuchtend blauem Kopftuch, die eine vor ihr laufende Frau

(Fortsetzung folgt)

Aus den Funkprogrammen

Sonntag, 16. Dezember 1951

Berliner Rundfunk

Sendungen des Tages: 12.00: Kommentar zum Sonntag — 12.15: Gedenk-Lieder — 14.30: Ein Sechstel der Erde — 19.15: Deutschlandspiegel.

0.15: Musik und Dichtung — 11.00: Kinder — Gespenster — unsere Helfer — 11.15: Konzert für die Jugend — 12.15: Rund um Tisch — 12.40: Sonntägliche Dorfrunde — 13.10: Musikalische Streifzüge — 14.00: Eine Stunde Theater, Film und Musik — 15.30: Schöne Stimmen — 16.10: Kabarett — 16.30: Wer oder was — wissen Sie das? — 17.30: Sport und Musik — 19.03: Porträt der Woche — 21.00: Wir sprechen für Westdeutschland — 21.30: Beliebte Chöre singen — 22.10: Sportecho des Sonntags — 23.30: Tanz.

Deutschlandsender

Sendungen des Tages: 12.30: Kommentar zum Sonntag — 17.30: Die Wahrheit über Korea — 14.00: Musik von den Weltfestspielen — 19.45: Sinfonie-Konzert.

9.10: „Bunter Weihnachtsmarkt" — 10.00: Musik und Dichtung — 10.45: Konzert für die Jugend — 11.40: Der Deutschlandsender unterhält sich mit seinen Hörern — 12.00: Bach-Zyklus — 12.45: Mittagskonzert — 13.40: Volksmusik — 14.00: Aus deutschen Ländern — 15.30: Schöne Stimmen — 16.15: Ein bunter Adventskranz — 17.00: Sport und Musik — 18.00: Der Schallplattenfreund — 19.00: Wir sprechen für Westdeutschland — 21.40: Sportecho des Sonntags — 22.00: Quergefunktes — 22.15: Tanzmusik — 23.30: Das Kaffeehaus Adalbert Lutter spielt — 0.30: Tanzmusik.

Mitteldeutscher Rundfunk

8.45: Musik am Sonntagmorgen — 10.10: Der Dresdner Kreuzchor singt — 10.40: Der Mann aus der Hörerpost — 11.00: Wir spielen auf — 11.45: Sonntagsgespräch für die Landbevölkerung — 12.10: „Leise rieselt der Schnee" — 13.00: Kommentar zum Sonntag — 14.00: Ein Buch wird lebendig — 14.30: Berühmte Werke großer Meister — 15.00: Der Querschnitt durch interessante Theateraufführungen — 15.35: Sendung für die Sorben — 15.35: Zauber der Musik — 17.15: Leipziger Tanzmusikanten — 17.45: Das musikalische Allerlei — 18.15: Unsere Sportreporter berichten — 19.00: Wir sprechen für Westdeutschland — 21.00: Das Mandolinenorchester Wilhelm Lorenz — 22.05: Aus der Arbeiterbewegung — 22.10: Sport — 22.30: Wir bitten zum Tanz.

Montag, 17. Dezember

Berliner Rundfunk

Sendungen des Tages: 15.20: Nachwuchskünstler aus der SU musizieren — 17.00: Hier spricht die KPD — 18.00: Durchsage: Friedensbewegung — 18.15: Unsere Jugend singt und spielt — 20.00: Volksmusik — 20.30: Lebendiges Wort — 21.00: Die Wahrheit über Amerika.

11.15: Kinderparteitag — 11.30: Egon Kaiser spielt — 12.00: Landfunk — 12.15: Musik zur Werktagsmuse — 13.10: Kultur, heute und morgen — 13.10: Berliner Rundfunk — 14.00: Aus deutschen Opernmelodien — 15.00: Kinderfunk — 15.40: Kammermusik — 16.00: Der Komponist der Woche — 17.10: Musik zum Feierabend — 18.30: Polizeifunk — 19.15: Sinfonisches Konzert — 21.30: Das heitere Schallplatten-Karussell — 22.10: Tanzfunk — 23.00: Der heutige Tag — 23.05: Kammermusik — 0.05: Tanzmusik.

Deutschlandsender

Sendungen des Tages: 10.30: Kommentar zum Montag — 17.30: Die Wahrheit über Korea — 14.00: Musik von den Weltfestspielen — 19.45: Sinfonie-Konzert.

9.10: „Bunter Weihnachtsmarkt" — 10.00: Musik und Dichtung — 10.45: Konzert für die Jugend — 11.40: Der Deutschlandsender unterhält sich mit seinen Hörern — 12.00: Bach-Zyklus — 12.45: Mittagskonzert — 13.40: Volksmusik — 14.00: Aus deutschen Ländern — 15.30: Schöne Stimmen — 16.15: Ein bunter Adventskranz — 17.00: Sport und Musik — 18.00: Der Schallplattenfreund — 19.00: Wir sprechen für Westdeutschland — 21.40: Sportecho des Sonntags — 22.00: Quergefunktes — 22.15: Tanzmusik — 23.30: Das Kaffeehaus Adalbert Lutter spielt — 0.30: Tanzmusik.

Mittelteutscher Rundfunk

8.45: Musik am Sonntagmorgen — 10.10: Der Dresdner Kreuzchor singt — 10.40: Der Mann aus der Hörerpost — 11.00: Wir spielen auf — 11.45: Sonntagsgespräch für die Landbevölkerung — 12.10: „Leise rieselt der Schnee" — 13.00: Kommentar zum Sonntag — 14.00: Ein Buch wird lebendig — 14.30: Berühmte Werke großer Meister — 15.00: Der Querschnitt durch interessante Theateraufführungen — 15.35: Sendung für die Sorben — 15.35: Zauber der Musik — 17.15: Leipziger Tanzmusikanten — 17.45: Das musikalische Allerlei — 18.15: Unsere Sportreporter berichten — 19.00: Wir sprechen für Westdeutschland — 21.00: Das Mandolinenorchester Wilhelm Lorenz — 22.05: Aus der Arbeiterbewegung — 22.10: Sport — 22.30: Wir bitten zum Tanz.

Montag, 17. Dezember

Berliner Rundfunk

Sendungen des Tages: 15.20: Nachwuchskünstler aus der SU musizieren — 17.00: Hier spricht die KPD — 18.00: Durchsage: Friedensbewegung — 18.15: Unsere Jugend singt und spielt — 20.00: Volksmusik — 20.30: Lebendiges Wort — 21.00: Die Wahrheit über Amerika.

11.15: Kinderparteitag — 11.30: Egon Kaiser spielt — 12.00: Landfunk — 12.15: Musik zur Werktagsmuse — 13.10: Kultur, heute und morgen — 13.10: Berliner Rundfunk — 14.00: Aus deutschen Opernmelodien — 15.00: Kinderfunk — 15.40: Kammermusik — 16.00: Der Komponist der Woche — 17.10: Musik zum Feierabend — 18.30: Polizeifunk — 19.15: Sinfonisches Konzert — 21.30: Das heitere Schallplatten-Karussell — 22.10: Tanzfunk — 23.00: Der heutige Tag — 23.05: Kammermusik — 0.05: Tanzmusik.

Deutschlandsender

Sendungen des Tages: 10.35: Aus den volksdemokratischen Ländern — 17.35: Die DDR im friedlichen Aufbau — 19.00: Wir sprechen für Westdeutschland — 19.40: Blick ins Ausland — 21.50: Hier spricht die KPD.

11.00: Für die Hausfrau — 12.00: Musik und Dichtung — 12.10: Max Bernstorff spielt — 13.40: Mittagskonzert — 13.30: Aus dem Wirtschaftsleben — 15.40: Volksmusik aus deutschen Ländern — 15.00: Pionierfunk — 15.20: Weltwirtschaft und Weltmusik der Nationen — 16.00: Berliner Luft — 16.50: Jugendfunk — 17.00: Unser musikalisches Erbe — 17.45: Kultur, heute und morgen — 18.00: Wir sprechen für Westdeutschland — 18.40: Musik ins Ausland — 19.30: Sport — 22.00: Abendmusik — 21.30: Der heutige Tag — 23.35: Orchesterkonzert.

Mittelteutscher Rundfunk

11.45: Landfunk — 12.10: Wir wenden für die volkseigenen Betriebe — 12.35: Mittagskonzert — 14.00: Schulfunk — 14.30: Blasormusik — 15.00: Pionierfunk — 15.20: Beschwingte Musik — 15.45: Kritik an der Zeit — 16.05: Volksmusikalische Melodien — 16.30: Wissenswertes und wichtig — 17.30: Das Zeitgeschehen vom Funk gesehen — 18.25: Die Welt der frohen Zuversicht — 19.00: Wir sprechen für Westdeutschland — 19.30: Musik nach den Wünschen unserer Hörer — 20.00: „Lumpazivagabundus" — 22.00: Hier spricht die KPD — 22.10: Sport.

Wie wird das Wetter?

Wetterkarte vom 15. Dezember 1951

Wetterlage: Auf der Südseite der vom Nordatlantik nach dem Nordmeer abgedrängten Tiefs wandert weiterhin milderes Meeresluft nach Mitteleuropa ge-

Wettervoraussichten: Am Sonntag wechselnd bewölkt, zeitweise Niederschläge, südlich, südwestliche Winde. Nur im Küstengebiet zeitweise etwas Aufklarungen. Tageshöchsttemperaturen 3 bis 5 Grad, tiefste Nachttemperaturen um 0 Grad. Am Montag wechselnd bewölkt, zeitweise Niederschläge, Temperaturen um 0 Grad, örtlich Nachtfrost, Tageshöchsttemperaturen 3 bis 5 Grad, tiefste Nachttemperaturen um 0 Grad. Am Montag wechselnd bewölkt, vermutlich

Sanitized Copy Approved for Release 2011/01/07 : CIA-RDP82-00038R001100100001-9

elber

denburg

n Armen um-
herumwirbelt
im nächsten
chmale Pianke

eind Charlotte

boo hinter ihr,
sich zur Kelle,
ie Steine wan-

Mädel?" fragt
Palm. Ich hör-
er sein Gesicht
s gezogen.
e. Er faßt nach
entralheizungs-
ihn hervorzu-

t dem blauen
ilfgang.

r?"
tl Palm. „Aber
ich hab' nischt
onfigurieren. Ein-
nn mein Name

it?" lacht Heini

Zorn. „Ich?"
chon mal einen
einer Kuh ab-
nen Fuß gegen
kraftvoll am
per.
" quietscht der

eren Brocken",
schen laß ich
acher."
der Heizkörper
ngs der Gleise.
enkt Wolfgang.
Idie man durch
aber bis man
me! Das Mädel
ist schon durch
n. Ein Jammer.
ute eine Welt-
stürmte und

Palms Hände.
d zerschrammt.
ende sind zer-
hat sich blau-
nnflichen sind
enke geschwol-
einen Augen-
nen, schmutzi-
ßt nach dem
nenpistole Er
em Vergleichen
sich selber,
der Arbeit, ist
besseren. Seine
n Kinderungen
nen mächtigen
Waggon wuch-
den schweren
auf den Schroti-
Schrecht! Keine
Hände fassen
en Türrahmen
n für alle . . .
Fortsetzung folgt)

Theater-Varieté-Konzert

DEUTSCHE STAATSOPER
Ab 15., 20.00 Mignon
17. 12., 19.30 Ballett „Nußknacker"
18. 12., 20.00 Die Verurteilung des Lukullus

DEUTSCHES THEATER
16. 12., 18.30 Egmont
17. 12. Geschlossen. Gastspiel Karlsruhe gastiert 18. Januar 1952

KAMMERSPIELE
16. 12., 18.30 Gastspiel Boy
19.30 Eingeteilt, Krankheit
17. 12., 20.00 Ein gewöhnlicher Fall

BERLINER PALAST
Ab 20. Tabaluga
Friedrichstraße 67 72 66
Täglich 10, sonntäglich u. samstags 15 u. 19 Uhr
„Fröhliche Weihnachten"
Festliches Varietéprogramm
Das große Publikumsvarieté
wegen weiterlegen!
„Von der ISAR bis zur SPREE"
Tanz durch die deutsche Landschaften
Dienstag, Mittwoch, Donnerstag ausverkauft
31. 12. 1951 keine Vorstellung

die MEERE rufen
Idee und Szenarium: Jan Petersen
Drehbuch: Jan Petersen und
Otto Bernhard Wendler
Regie: Eduard Kubat
Produktionsleitung: Richard Brandt
mit Hans Klering, Herbert Köhler, Johannes Schmidt, Evamaria Bath u. a.
Ein DEFA-Film in Verleih der PROGRESS Film-Vertrieb GmbH
Uraufführung
BABYLON
Filmtheater am Luxemburgplatz
Täglich 15.30, 18.00, 20.30 Uhr
DEFA-FILMTHEATER
Kastanienallee
Täglich 15.00, 17.30, 20.00 Uhr

Verschiedenes
Für den Gabentisch ein
VAVA
Parfum mit persönlicher Note
BERNSDORF KG
MAXIMASTRASSE 811 LEIPZIG UND BERLIN C 2

Wir suchen dringend zu kaufen:
Lkw - Anhänger, 3—5 t
Lkw-Aufbau —
Lieferwagen, in gutem Zustand.
EKM HEEGMANN - HOESIG
Volkseigener Betrieb
Berlin-Wilhelmsruh
Tel.: 48 81 39, App. 268

Pianofabrik Schiller
Flügel - Pianinos
Verkauf - Miete - Tausch
Reparaturen - Anbau
Stimmungen - Transporte
Kleine Rechenschaft -
Stimmung etc.
Tel.: 42 72 66 — Gegr. 1884
Rosentaler Str. 5

Berliner Luft
BRINGT festliche FREUDE
BUCKEL - BERLIN

Strahlende Kinder, fröhliche Herzen

Lebona
PARFÜMS-KOSMETIKA · GESCHENK-PACKUNGEN

FREMDSPRACHENSCHULE DER DDR
Leipzig C 1, Käthe-Kollwitz-Straße 48-50
Die Fremdsprachenschule der DDR beginnt am 1. März mit dem
Sommersemester 1952
Sprachen: Russisch — Chinesisch — Polnisch — Tschechisch
Folgende Fächer werden zusätzlich in jedem Sprachzweig unterrichtet: Gesellschaftswissenschaften, Stenographie und Maschinenschreiben in Deutsch und in der betreffenden Fremdsprache.
Anmeldeschluß: 31. 12. 1951 (Bedingungen im Prospekt)
Voraussetzung: Umfassende Allgemeinbildung, nach Möglichkeit Abitur, aber nicht Bedingung.
Ausbildungsziel: Übersetzer und Dolmetscher für alle Gebiete.
Aufnahme und Anmeldung: Anmeldungen für die Aufnahmen müssen auf den Formularen der Fremdsprachenschule, die im Sekretariat erhältlich sind, erfolgen. Ausführliche Prospekte sowie Auskunft erhalten Sie im Sekretariat der Fremdsprachenschule Leipzig C 1, Käthe-Kollwitz-Straße 48, Zimmer 66, Tel. 430 28, täglich in der Zeit von 8 bis 16 Uhr, sonnabends 8 bis 12.30 Uhr.

Stellenangebote
HO LEBENSMITTEL BERLIN
HGL 9811
Berlin O 34, Königsberger Str. 38
stellt sofort ein:
perfekte
Fleisch- und Wurstverkäuferinnen
Lebensmittelverkäuferinnen
und Transportarbeiter

Wir suchen zur sofortigen Einstellung
10 Maschinenschlosser
die perfekt schalten können
1 Modellschlosser
1 Chemotechniker
2 Vertikalbohrer
ferner
Langhobler
und
Bohrwerksdreher
2 Revolverdreher
Vorstellungen täglich von 9 bis 15.00 Uhr.
VEB Deutsche Niles-Werke
Personalabteilung
Berlin-Weißensee, Gehrenstr. 39
Tel.: 56 40 91

Bedeutender Wirtschaftsverlag sucht zum sofortigen Antritt
einen Archivleiter
und mehrere qualifizierte
Mitarbeiter
zum Ausbau eines Wirtschaftsarchives für Zeitungen und Zeitschriften.
Bewerbungen sind zu richten an
Verlag „DIE WIRTSCHAFT"
Personalabteilung
Berlin W 8, Französische Str. 33-34

Wir suchen zum sofortigen Antritt für unser Lehrlabor
Lehrlaboranten
Bewerbungen mit Zeugnisabschriften und Lebenslauf sind zu richten an
PERSIL-WERK VEB
Genthin
Personalabteilung

Buchredakteur (Cheflektor)
für die redaktionelle Bearbeitung unserer Buchmanuskripte und Übersetzungen gesucht. Journalistisch und ideologisch geschulte Kollegen, welche diese spezialistische und sprachliche Arbeit übernehmen möchten, bitten wir ihre Bewerbung zu richten an
SPORTVERLAG GMBH.
Berlin NW 7
Neustädtische Kirchstr. 15

TAN-Ingenieur
für die Leitung unserer TAN-Abteilung (Versitinoser. U).
Fortschrittliche Kräfte, die über gute Fachkenntnisse und Erfahrungen verfügen, richten ihre Bewerbungen unter Beifügung der üblichen Unterlagen an
Groß-Berliner Wasser- und Entwässerungswerke
Berlin C 2, Klosterstraße 59

Wir suchen für sofort
2 Laboranten
für die Durchführung von analytischen Versuchsarbeiten
1 Stenotypistin-Sachbearbeiterin
Bewerbungen mit Gehaltsansprüchen sind zu richten an
VEB Maschinenwerke Aken (Elbe)
Personalabteilung

Werkmeister
für 90 Leute (Apparate- und Gerätebau) schnellstens gesucht.
Bewerbungen an
HANS HARTMANN
Berlin NO 55
Greifswalder Straße 113

Wir suchen für sofort
1 Abteilungsleiter
zur Leitung der Abteilung Finanzen
1 Buchhalter
bilanzsicher
Kontoristinnen
Stenotypistinnen
Kalkulatoren
Jüngere fortschrittlich eingestellte Kräfte wollen sich bitte mit den üblichen Unterlagen täglich von 8 bis 12 Uhr melden bei der
SPOWA
SPORT- UND VORRICHTUNGS G.m.b.H.
Geschäftsleitung
Berlin-Friedrichsfelde
Wilhelmstraße 22-23, Tel. 53 32 46

Dringend gesucht werden:
10 Bau-Ingenieure für Hochbau
sowie
4 Bau-Ingenieure für Tiefbau
Bewerbungen mit den üblichen Unterlagen, wie Lebenslauf, Zeugnisabschriften, Gehaltsansprüche, Angabe des frühesten Antrittstermins, sind zu richten an:
Bau-Union Aue VEB · Aue (Sa.), Paul-Gräfner-Straße
Personalabteilung

Planungsingenieur
für Industriewasserversorgung und Rohrleitungsbau gesucht. Angebote mit den üblichen Bewerbungsunterlagen an
VVB INDUSTRIE-ENTWURF, BETRIEB ERFURT VEB
Erfurt, Leninstraße 133

Wir suchen zum sofortigen Eintritt mehrere
Umbruchredakteure
Finanzbuchhalter
Vertriebsleiter
Stenotypistinnen
Fortschrittliche Kräfte aus Groß-Berlin bewerben sich persönlich oder schriftlich mit Zeugnisabschriften und zwei Lichtbildern am Montag, den 17. Dezember, ab 9 Uhr in der Personalabteilung vom
Verlag Neues Leben · Berlin W 8, Kronenstraße 30/31

Wir suchen ab sofort
1 Maschinenbauer
1 Meister für unsere Abteilung Stahlbau
Bewerber müssen in Stahl- und Blechkonstruktionen bewandert sein.
Nur fortschrittliche Kräfte wollen ihre Bewerbungen an die
Maschinenfabrik und Eisengießerei Senftenberg
VEB der Kohleindustrie
Senftenberg, am Eisenwerk 2, Personalabteilung, einreichen

Wir suchen zum möglichst baldigen Antritt für unser Konstruktionsbüro
1 Diplom-Ingenieur
für konstruktive Aufgaben und Berechnungen von Apparaten und maschinellen Einrichtungen zur Herstellung von Kunstfasern
1 Textilmaschinen-Ingenieur
für die laufende Entwicklung und für die laufende Überprüfung von Textilmaschinen in unseren Faserbetrieben
3 Maschinenbau-Ingenieure
mit guter fachlicher Bildung für die Konstruktion und Entwicklung von Maschinen und Apparaten für unsere Filmbetriebe
ferner
Konstrukteure, Detailkonstrukteure und technische Zeichner
zum Einsatz in unseren Konstruktions- und Projektierungsbüros für die Film- und Faserfabrikationsbetriebe
Bewerbungen mit ausführlichem Lebenslauf, Zeugnisabschriften sind zu richten an die Personalabteilung der
Filmfabrik AGFA Wolfen
Abteilung der Staatlichen Aktiengesellschaft „Filmvertrieb"

Die Abt. Arbeit Görlitz — Abt. Arbeitsschutz Technische Überwachung — sucht
3 Elektro-Ingenieure
mit Hochschulbildung und Kenntnissen auf dem Gebiet der Starkstrom-, Elektrowärme- und Hochfrequenztechnik, Kenntnis der einschlägigen VDE-Vorschriften
Fortschrittliche Kräfte, welche sich mit Verantwortungsbewußtsein selbständig betätigen wollen, bitten wir, ihre Bewerbungen mit den üblichen Unterlagen schriftlich einzureichen
Personalabteilung des Rates des Stadtkreises Görlitz

DIA
Wir suchen für entwicklungsfähige Tätigkeit
je einen Abteilungsleiter
für Organisation, Inspektion, Planung, Allgem. Verwaltung, Verkehr, Buchhaltung Revision, Finanzplanung, Handelsrechnung Ein- und Verkaufsabteilungen des allgem. Maschinenbaues sowie
Bilanzbuchhalter, Buchhalter, Planer, Revisionsbuchhalter, Direktions-Sekretärinnen,
Fortschrittliche Kräfte mit guter gesellschaftlicher Grundlage bewerben sich schriftlich beim
DEUTSCHEN INNEN- UND AUSSENHANDEL
MASCHINEN
BERLIN W 8, MOHRENSTRASSE 91
PERSONALABTEILUNG

1 Hochbauingenieur mit Baustellenerfahrung
1 technischer Zeichner
zu sofortigem Antritt gesucht.
Bewerbungen von fortschrittlich eingestellten Kräften sind zu richten an
Dienststelle Fünfeichen, Baustab
Burg Stargard (Mecklb), Postschließfach 206

Gesucht wird sofort oder zum 1. Januar 1952
eine Heimleiterin
nach Möglichkeit examinierte Säuglingsschwester für ein Säuglingsheim im Kreise Niederbarnim. Verpflegungsgruppe nach HKV des öffentlichen Gesundheitswesens.
Bewerbungen von fortschrittlichen Kräften sind mit den üblichen Unterlagen zu richten an
Rat des Kreises Niederbarnim / Abt. Gesundheitswesen
Bernau, Breitscheidstraße 32

Wir suchen dringend
qualifizierte Mitarbeiter
für unser Kohtrollabteilung, und zwar
5 technische Zeichner
1 Teilkonstrukteur
2 versierte Apparate-Konstrukteure
1 Bauzeichner
Geeignete Fachkräfte mit entsprechender fachschriftlicher Einstellung bitten wir, ihre Bewerbungen schriftlich oder mündlich an die Personalabteilung des
Sächsischen Kunstseidenwerkes „Siegfried Rädel" VEB
Pirna
zu richten

Ein fortschrittliches Buch
Das Weihnachtsgeschenk für unsere Jugend

Zwei neue Org.-Ausgaben
Für FDJ-Mitglieder 2,40 DM
Für JP-Mitglieder 2,20 DM

Erhältlich ab Mitte Dezember bei allen Literatur-Obleuten der FDJ und JP gegen Vorlage des Mitgliedsbuches

Dietz-Bücher schenken
heißt neue Friedenskämpfer gewinnen
J. W. STALIN · WERKE
In 16 Bänden
Bereits erschienen: Band 1—4 · In Vorbereitung Band 5
Jeder Band etwa 400 Seiten · Ganzleinen, jetzt 4,85 DM
J. STALIN
FRAGEN DES LENINISMUS
4. Auflage · 740 Seiten · Halbleinen 5,50 DM
JOSEF WISSARIONOWITSCH STALIN
KURZE LEBENSBESCHREIBUNG
6. Auflage · Ausgabe mit 14 Bildern · 159 Seiten · Halbleinen 2,40 DM
7. Auflage · Ausgabe ohne Bilder · 159 Seiten · Broschiert 0,90 DM
ROSA LUXEMBURG
AUSGEWÄHLTE REDEN UND SCHRIFTEN
Band I · 781 Seiten · Halbleinen 7,80 DM
Band II · 741 Seiten · Halbleinen 7,80 DM
Erscheint im Januar 1952
WALTER ULBRICHT
LEHRBUCH FÜR DEN DEMOKRATISCHEN STAATS- UND WIRTSCHAFTSAUFBAU
5. Auflage · 350 Seiten · Halbleinen 3,50 DM
FRED OELSSNER
ROSA LUXEMBURG
EINE KRITISCHE BIOGRAPHISCHE SKIZZE
216 Seiten · Halbleinen 3,— DM
WILLI BREDEL
ERNST THÄLMANN
BEITRAG ZU EINEM POLITISCHEN LEBENSBILD
Mit einem Vorwort von Wilhelm Pieck und einer Gedenkrede von Walter Ulbricht, gehalten am 18. August 1945
5. Auflage · 183 Seiten · Halbleinen 2,50 DM
I. JERMASCHOW
MORGENRÖTE ÜBER ASIEN
280 Seiten · Halbleinen 4,— DM
Die Geschichte der Versklavung Chinas und seiner Befreiung liest sich spannend wie ein Roman. Und doch ist jeder Satz wissenschaftlich erhärtet. Jede Aussage eine marxistisch-leninistische Analyse. Dieses Buch hilft uns, das alte China kennen und das neue China lieben zu lernen.
LEHRBUCH FÜR DIE POLITISCHEN GRUNDSCHULEN DER SED
Erster Teil · Wie haben die Arbeiter und Bauern der UdSSR die sozialistische Gesellschaft aufgebaut und gegen ihre Feinde verteidigt?
3. Auflage · 392 Seiten · Halbleinen 2,80 DM
Für Teilnehmer am Parteilehrjahr
über den Literatur-Vertrieb · Halbleinen 1,80 DM
PROTOKOLL DER VERHANDLUNGEN DES III. PARTEITAGES DER SOZIALISTISCHEN EINHEITSPARTEI DEUTSCHLANDS,
Berlin, 20. Juli bis 24. Juli 1950
Band I: 1. bis 3. Verhandlungstag · 419 Seiten
Band II: 4. und 5. Verhandlungstag · 420 Seiten
Halbleinen je Band 3,80 DM
DIETZ VERLAG BERLIN

Zur Prämiierung
und als passendes Weihnachtsgeschenk
für junge Aktivisten und FDJ-Mitglieder sind sofort zum Vorzugspreis lieferbar:

Hermlin	Die erste Reihe	2.— DM
Ignatow	Das Leben eines einfachen Menschen	2,80 DM
Ashajew	Fern von Moskau	4,50 DM
Fadejew	Die Junge Garde	4.— DM
Ostrowski	„Die Sturmgeborenen"	3.— DM
Kalinin	Über Kommunistische Erziehung	2,75 DM
Gajdar	Timur und sein Trupp	2,20 DM

Die Bücher sind gegen Vorlage des Mitgliedsbuches der FDJ und JP bei den Kreisliteraturverkäufen der FDJ erhältlich
Bei Sammelbestellungen von FDJ-Gruppen, Betrieben usw. ist die Vorlage einer Bescheinigung der zuständigen FDJ-Leitung erforderlich.

Doppelbett (Couch), Schlafsessel, Auszug, praktisch, neu, 2 Couch und Sessel, Bezug nach Wahl, preiswert abzugeben in eigener Werkstatt (auf guten Stoffen, sofort lieferbar. Der schöne Schlafsessel nur 295,— DM, Couch 380,— DM, Doppelcouch 495,— DM. Möbel, Friedenstraße 90, U-Bahn Eberswalder, Besichtigung ab 12 Uhr täglich

Wort-Anzeigen

Stellengesuche

Fortschrittl. Heiratsleiter, Frau gelernte Kölnin, 35 J., ev., ledig, dieser Richtung, suchen sich als Heimleiter, Discjockei od. Küchenleiter zu verändern. Wohnungsfrage kann gelöst werden. Angebote mit Angabe der Bedingungen unter **IP 2084** an Verlag „ND", Berlin A 56, Schönhauser Allee 176

Vertretung sucht fröhliche Bekleidungsdame in Bandagen, Leibbinden usw. Angebote unter **DK 2088** an Verlag „ND", Berlin N 54, Schönhauser Allee 176

Eisenhändler, 36 Jahre alt, verh., sucht neuen Wirkungskreis. Angebote unt. **DK 2104** an Verlag „ND", Berlin N 54, Schönhauser Allee 176

Fachmann sucht Kantine, Werkküche, Kühlhaus, Schnellküche, Leiter oder auch eigene Bedienung. Gefl. fortschrift. eingest., von sofort oder später. Off. unter **DK 2105** an Verlag „ND", Berlin N 54, Schönhauser Allee 176

Kunststoffchemiker, langjährige Praxis in Betrieb und Labor auf dem Kunststoffgebiet, Preßmasse und Lackbasis, umfassende Tätigkeit als Betriebsleiter, sucht neuen Wirkungskreis in Betrieb, Labor oder Verwaltung. Angeb. unt. **DK 2111** an Verlag „ND", Berlin N 54, Schönhauser Allee 176

An- u. Verkäufe

Küche immer Gemüsehandl. auch schadhaft, Kühlsalz, Bretter, Leuchter, Schiebedeckel, Kochtöpfe, Pfannen, Besteck, Bestellbuch, Handwaage, Tischwaage, Bild Lenin, Lampe, Sie W 51, Bornimstr. 32, Tel. 53 01 Anhalterbf., 5—8 Uhr

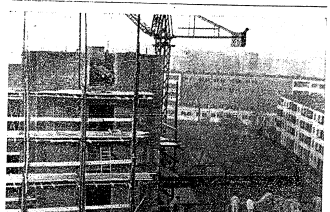
Heftmaschinen, Zeichenbretter, auch defekte, Kauf und Reparatur, Reißbrettmaschinen, Rechenschieber, Meßgeräte, Uhren, Optik, Kino-Projektoren, Fotoapparate, Objektive, Blitzgeräte, Stativ usw. bei **Kraft** Berlin C 2, Zeughofstraße, beide Ausgänge, Alexanderplatz

Antiquarisch

Stadtführer, u. Reiseführer, Landkarten, Atlanten, Bildbände, Bücher über Berlin, Lexika, Fachbücher, Druck- u. Buchwesen, Kunst, Theater, Musik, Literatur, Geschichte, Philosophie, Pädagogik, Medizin, Naturwissenschaften, Technik, Mathematik, Sport, Spiele, Reisen, Länder- und Völkerkunde, Romane, Erzählungen, Gedichte, Jugendbücher, Bilderbücher, Kinderspiele, Postkarten, Briefmarken, Münzen, Geldscheine, Autographen, Graphik, Gemälde, Plastiken, Kunstgewerbe, Porzellan, Glas, Bronzen, Möbel, Teppiche, Uhren, Schmuck, Silber, Bestecke, Waffen, Jagdgeräte, Musikinstrumente, Schallplatten, Noten, Bücher, Zeitschriften, Zeitungen, Briefe, Dokumente, Manuskripte, Bücherschränke, Bücherregale, Bücherkisten, Bücherwagen, Bücherleitern, Bücherstützen, Bücherlampen, Bücherlupen, Bücherbretter, Bücherbänke, Bücherstühle, Bücherkoffer, Bücherkartons, Bücherpapier, Bücherbindfaden, Bücherstempel, Bücherstempelfarbe, Bücherstempelkissen, Bücherstempelkissenfarbe, Bücherstempelkissenfarbe, Bücherstempelkissenfarbe

Sanitized Copy Approved for Release 2011/01/07 : CIA-RDP82-00038R001100100001-9

BERLIN NEUES DEUTSCHLAND 16. Dezember 1951 / Nr. 292 S. 5



Im sechsten Stockwerk angelangt Foto: Murza

Am Hochbau auf der Weberwiese arbeiten die Maurer bereits am sechsten Stockwerk. Freitag trat ein Teil der Lieferungen für die Beheizung der Mörtelaufbereitungsanlage des VEB Bau auf der Baustelle ein. Kohle für die lebenswichtige Winterbeheizung sind bis zum ersten Geschoß des Hochhauses verlegt, am Sonnabend wird mit dem Aufbau der dafür benötigten Lokomobile gerechnet. Im Innern des Hochhauses beginnen bereits die Elektriker und Tischler mit den Innenarbeiten. — Am Block 16 in der Marchlewskistraße ist bis zur Mitte des Baus die Dachdecke fertiggestellt. Das Richtfest wird zu dem vorgesehenen Termin, dem Geburtstag Stalins am 21. Dezember, erfolgen

„Ich kämpfe wie mein Mann für den Frieden"

Frau Kamieth bekennt sich zum Nationalen Aufbauprogramm

Frau Martha Kamieth, die Witwe des am 7. November von Zunker ermordeten Eisenbahners Ernst Kamieth, richtete ein Schreiben an die Reichsbahndirektion Berlin, in dem sie sich vorbehaltlos zum Nationalen Aufbauprogramm Berlin bekennt. In dem Schreiben heißt es:

Der tragische Tod meines Mannes Ernst Kamieth, der seine Arbeit für die Eisenbahn über alles stellte, hat mich als einfache Frau verpflichtet, wie man Mann alles zu tun, damit nicht mehr Menschen ihr Leben für die Erhaltung des Friedens opfern müssen.

Liebe Friedensfreunde! Eure so zahlreichen Proteste gegen die Ermordung meines Mannes und die innere Anteilnahme an meinem schweren Verlust haben mir Trost gegeben und mich gestärkt in dem Willen, mit allen Friedenskräften das zu verwirklichen, wofür mein Mann sein Leben lassen mußte — den Frieden, das Glück und eine bessere Zukunft!

Stellt bitte Eure Geldsammlungen für mich ein. Überweist die gesammelten Beträge für den Aufbau von Berlin! Ich selbst überweise 200,— DM und weiß, daß ich damit das beste Denkmal setzen werde für meinen Mann, den Friedenskämpfer Ernst Kamieth.

Martha Kamieth

Keine Zuckermarken für Dauerbackwaren

Bei Aufhebung der Rationierung für Kunsthonig und Marmelade entfiel gleichzeitig auch die Abgabe von Zuckermarken für Dauerbackwaren. Zu Dauerbackwaren zählen im einzelnen Lebkuchen und lebkuchenartiges Gebäck usw., Kekse, Zwieback, Waffeln, Oblaten usw. Während Lebkuchen völlig markenfrei verkauft wird, müssen für den Rest der Dauerbackwaren bei Verwendung von Fett nur noch die entsprechenden Fettmarken abgegeben werden. Die Abgabe von Fett- und Zuckermarken ist noch notwendig bei Konditorwaren (Torten, Obstkuchen usw.).

Es sind jedoch Anzeichen dafür vorhanden, daß einzelne Bäcker versuchen, trotzdem Dauerbackwaren gegen Abgabe von Zuckermarken zu verkaufen. Damit wird die Bevölkerung bewußt geschädigt und entgegen der Verordnung der Regierung die Verbesserung der Lebenslage unserer Bevölkerung beeinträchtigt. So hat zum Beispiel der Bäcker Karl Kneifel, Berlin, Prenzlauer Straße 12a, Kekse gegen Abgabe von Fett- und Zuckermarken verkauft. Die Abgabe von Zuckermarken für diese Kekse ist ungesetzlich.

Das Ministerium für Handel und Versorgung bittet die Bevölkerung genau darauf zu achten, daß die Verordnung der Regierung der Deutschen Demokratischen Republik überall durchgeführt wird.

Rückvergütung der Konsumgenossenschaft

Wie die Konsumgenossenschaft (Groß-Berlin mitteilt, wird die Rückvergütung für das Jahr 1950 nicht ausgezahlt, sondern bereits seit dem 29. November ausgezahlt. Die Auszahlung erfolgt in der Verkaufsstelle, in welcher die Umsatzunterlagen abgegeben wurden. Die Vorlage der Empfangsbestätigung über das abgegebene Mitgliedsbuch ist dazu erforderlich. Die Kassenzettel und Umsatzkarte für das Jahr 1951 sollen bis zum 10. Januar 1952 bei den Verkaufsstellen abgegeben werden.

STREIFLICHTER AUS BERLIN

Der Stumm-Polizist Szeznik, und mit ihm, wie gestern irrtümlich gemeldet, der Unterinspektor Heinz, ging bei der Erwerbslosenversammlung in der Sonnenallee (US.-Sektor) am brutalsten gegen die Erwerbslosen und Kehlog der Kriegsbeschädigten SPD - Arbeiter Meckelburg nieder.

Zur Jahresversammlung führt der Feuerdienst des FDGB eine Autobusfahrt mit unbekannten Ziel durch. Karten dafür sind beim FDGB-Feriendienst Groß-Berlin, Wallstr. 61-65, zu erhalten.

Volkshühne Berlin, C 2, Inselstr. 12

16. Dezember: Abo. für Gruppen und Abt. 99 (ausnw. Sonntag) Kammerspiele; Abt. 28 Theater am Schiffbauerdamm; Abt. 31 Komische Oper; Abt. 43 (ausnw. Sonntag) Metropol-Theater; Abt. 25 Deutsches Theater; Abt. 91 Theater der Freundschaft.

Deine PARTEI ruft dich

Lehrer und Teilnehmer des Parteilehrjahres

Auf Beschluß des Landessekretariats findet das Parteilehrjahr für alle Kreise des demokratischen Sektors, außer Kreis Mitte, einheitlich Magistrat und Kreis Mitte, Berlin, wie vorgesehen am Montag, 17. Dezember, statt.

Kreis Mitte sowie Magistrat und Prenzlauer Berg führen das Parteilehrjahr am Dienstag, dem 18. Dezember, durch, der gleiche Termin gilt auch für die Kreise in Westberlin.

Thema: Politische Grundschule, 12. Lehrjahr: „Die Entwicklung Deutschlands und der deutschen Arbeiterbewegung von 1945 bis 1949". Verfasser: Veröffentlicher Sonderdruck im „Neuen Deutschland".

Die für Dienstag, dem 18. Dezember, vorgesehenen Landesseminare für Politische Grundschule I. und II. Lehrjahr werden auf Donnerstag, dem 27. Dezember, 18 Uhr, verlegt.

SED Landesleitung Groß-Berlin

Montag, 17. Dezember

Köpenick: 8 Uhr früh, alle Sekretäre der Betriebsparteiorganisationen treffen sich im Kreisbüro, Zim. 8, — 13.30 Uhr, die Sekretäre der Wohngruppenleitungen im Gewerkschaftshaus.

Friedrichshain: Alle Zirkelleiterhefte werden geliefert, sofort wichtige Materialien von der Kreisleitung, Abt. Propaganda, abzuholen.

Abenduniversität

Seminarteilnehmer am Montag um 18 Uhr im Büro der Abenduniversität.

Der Seminarplan kann sofort abgeholt werden. — 1. Lehrjahr: Lehrer KPdSU (B): 2. Lehrjahr: Lehrer für deutsche Geschichte.

Lehrer der Politischen Grundschule

Am kommenden Dienstag findet im Parteikabinett der Landesleitung die Lehrerschulung für die Politische Grundschule, 1. und II. Lehrjahr, statt. Es nehmen teil (1. Lehrjahr): Demokratischer Sektor, Parteiseminarlehrer; Westsektor und Kreisparteischulleiter; Kreisschulleiter. Thema: „Der Aufbau der Deutschen Demokratischen Republik". Referent: Genosse Ulbricht.

Wiederholung Thema I—III.

11. Lehrjahr. Kreisseminarlehrer der Kreise und Ministerien. Thema „Die Entwicklung Deutschlands und der deutschen Arbeiterbewegung bis zum Sturz des Faschismus (1890 bis 1934, II. Teil)

Öffentliche Lektion

Am Dienstag, dem 18. Dezember, findet um 18.30 Uhr im Parteikabinett der Landesleitung die öffentliche Lektion über das Thema

„Die breite Anwendung der sowjetischen Arbeitserfahrungen — eine große Hilfe bei der Erfüllung unseres Planes"

statt. Es spricht: Otto Lehmann, Mitglied des Sekretariats des Bundesvorstandes des FDGB. Anschließend Film: „Fern von Moskau".

Einladungskarten sind über Kreise, Ministerien und beim Pförtner des Parteikabinetts erhältlich.

SED Landesleitung Groß-Berlin

„Als ich das las, hatte ich Heimweh nach Berlin"

Schriftsetzer Ott aus Dresden erzählt von dem Berlin der Jahrhundertwende

Vor einigen Tagen weckfrischlichten wir einen Brief des Berliner Schriftsetzers Georg Ott, der jetzt in Dresden lebt und der in seinem Schreiben dem Vorsitzag des ZK der SED zum Nationalen Aufbauprogramm Berlin seine volle Unterstützung zusichert.

„Ich bin doch an der Ecke geboren", verrist er uns handschriftlich, als wir ihn in seiner kleinen Wohnung in Dresden - Plauschen besuchten. „Richtiges Heimweh hatte ich an dem Morgen, als der Vorschlag für den Wiederaufbau unserer Hauptstadt in der Zeitung stand.

In der Lebuser Straße 3 kam ich zur Welt, und ich konnte kaum laufen, als meine Eltern in der Frankfurter Straße 132 eine Hofwohnung mieteten. Mein Vater arbeitete als Schlosser in der Maschinenfabrik Stein in der Blumenstraße, und wir konnten uns nur Stube und Küche leisten. Bis hinunter zum Verbieder standen schon damals rechts und links der Straße die großen Mietskasernen, dahinter allerdings war meist freies Feld. Wenn wir Kinder aus der Schule kamen, trafen wir uns meist auf der Weberwiese, dem einzigen freien Plätzchen in der ganzen Straße. Dort war ein riesiger Sandhaufen, ein paar vertrocknete Büsche und wohl auch Bäume. Bis in den späten Abend tobten wir dort.

In der Frankfurter Allee

Bei uns nebenan hatten die Roses ihr Theater, und ich weiß noch genau, daß mein Vater mit der gleichen Regelmäßigkeit, mit der er zu den Zahlabenden der Sozialdemokratischen Partei ging, auch zusammen mit Mutter das Rose-Theater besuchte. Als ich dann größer wurde, durfte ich hin und wieder mitgehen. Eine Mark-Vorstellung bei Roses war der Traum aller Rangen zwischen Alex und Lichtenberg.

Damals fuhren die Pferdeomnibusse der Linien 2 und 15 durch die heutige Stalinallee und die elektrische Straßenbahn-Linie 10. Sonntags fuhren wir mit dem Pferdeomnibus für einen Groschen pro Person bis zu unseren Verwandten nach Schöneberg. Die größte Freude war, wenn ich auf der Plattform, kurz „Blumenbrett" genannt, stehen durfte. Im Sommer zogen wir meist in die kleine Flußbadeanstalt in der Fruchtstraße und tummelten uns im Spreewasser, das von den vielen Fabrikabwässern völlig ölig und grau war.

Märchenvorstellung bei Rose

Stolz war ich, als meine Eltern dann in die Frankfurter Allee 342 zogen, denn das war das höchste Haus in der ganzen Straße. Es hatte Kellerwohnungen, ein Hochparterre und vier Stockwerke. Der Hausbesitzer Rösler, ein bekannter Rennstallbesitzer, hatte seine Pferde im Hinterhaus untergebracht. Hin und wieder kamen Bekannte meines Vaters zu uns. Wenn sie dann erstaunt feststellten, daß unser Schlafzimmer gar keine Fenster hatte, ja, nicht einmal ein Luftloch aufwies, sagte meine Mutter immer: „Det schadt nischt, davor ham die Jäule unten Läufer im Stall." Tatsächlich war der ganze Pferdestall weich gekachelt und mit Teppichen ausgelegt.

Dann kam der erste Weltkrieg. Vor den Geschäften drängten sich lange Schlangen. Stundenlang mußten die Arbeiterfrauen warten, bis man ihnen ein paar Kohlrüben verkaufte.

Die Nachkriegszeit drückte auch auf die Stoßorter Allee ihren Stempel auf. Gegenüber dem Platz, wo heute die Sporthalle steht, wurde der Chemie - Industriepalast errichtet. Dieser Bau reichte über sieben Höfe bis zur Frankfurter Allee. Unmittelbar hinter mir, die oft nach Wochen schon weiter gingen, etablierten sich dort.

Wie vergessen werde ich auch Max Klante, den Friseur aus der Tilsiter Straße, der im Erdgeschoß des Instituts saß — ein sogenanntes Wettbüro eröffnete. Er hatte ein besonderes System ausgeklügelt, nach dem man 100 Mark einzahlen mußte und 14 Tage später 200 Mark ausgezahlt bekam. Sein Trick war folgender: Er zahlte jeweils 14 Tage später von den 100 Mark, die die nächsten eingezahlt hatten. Verschwinden ging er als Geld in Pferdewettbüros an und spekulierte wild darauflos. Eine typische Inflationserscheinung. Es dauerte auch nicht lange, bis der ganze Laden mit einem riesigen Krach auffloß.

Kurz danach kam das Radio auf, und als ich einmal einen Arzt suchte, kam ich zu Alfred Döblin, der im Nebenhaus wohnte. Er war ein begeisterter Rundfunkamateur, und beide bastelten wir nun tagelang an unseren Kästen. Damals war noch überall Gasbeleuchtung, und als ich 1922 heiratete, zogen wir in die kleine Wohnung zu meinen Eltern, weil es keine neuen Wohnungen gab. Noch unser Gerhard hat auf der Weberwiese gespielt. Erst 1926 konnten wir dann endlich eine Neubauwohnung an der „Plumpe" mieten. Aber dem Berliner Osten bin ich nie untreu geworden.

Als die Untergrundbahn gebaut wurde, bin ich oft hingefahren und habe mir die große Baustelle angesehen.

Mein liebe alte Straße

Dann kam der 3. Februar 1945, und mit blutendem Herzen sah ich die langen Häuserreihen wie eine riesige Fackel brennen. Bis hinunter zum Bahnhof Lichtenberg nichts wie Feuer, Qualm und Phosphor.

1948 zog ich aus beruflichen Gründen nach Dresden. Aber nun wird ja in der Stalinallee eine neue, viel schönere Baustelle entstehen, und ich habe mich schon oft in den letzten Tagen gefragt, ob ich dahin fahren darf. Natürlich werde ich mich an der Wiederaufbauarbeit beteiligen, und ich habe mich neugierig, hier in Dresden noch viele Freunde für das Nationale Aufbauprogramm Berlin zu werben. Vielleicht bin ich einer der Glücklichen und gewinne eine neue Wohnung. Dann möchte ich meinen Kern in meine liebe alte Straße, die heute den Namen des großen Stalin trägt, die heute der Kern wird für ein schönes neues Berlin, wie wir es uns selbst in unseren kühnsten Träumen nicht zu erhoffen haben."

K. U.

„Wenn man doch einmal als Mensch leben könnte"

Von der Exmittierung bedroht / Familie eines westberliner Arbeitslosen zum Aufbauprogramm

Zum 13. Januar 1952 muß die Familie des Arbeitslosen Rudolf Baron ihre Wohnung, Woidmannslust (französischer Sektor), Dianastr. 10, räumen. Auf Antrag des Hauswirtes, Walter Barons, auch Arbeiter, hat das Amtsgericht Wedding diese Entscheidung gefällt. Der Rechtsanwalt des Hauswirtes, Dr. Zielow, hatte die herausgefunden, daß die zwei kleinen Zimmer, in die das Wohnungsamt Waidmannslust die Familie Baron wies, etwa einem Jahr eingewiesen hat, für sieben Personen zu klein sind, daß die Räume also überbelegt sind. Der Hauswirt sah sich deshalb in sein Recht", die Familie Baron auf die Straße zu setzen, obwohl auch, trotz der geringen Arbeitslosenfürsorge, Reinen Pfennig Mietsschulden hat. Der Arbeitslose Rudolf Baron wurde außerdem verurteilt, die aus diesem Urteil entstandenen Gerichtskosten in Höhe von 37 Westmark zu zahlen.

Und was ist nun das Wohnungsamt Waidmannslust, das der Familie Baron vor etwa einem Jahr die laut Gerichtsbeschluß zu kleine Wohnung zuwies? Es bot der siebenköpfigen Familie eine noch kleinere Wohnung in Neukölln an: 1½ Zimmer und Küche im vorderen Hinterhof einer alten Mietskaserne. „Genau so eine dunkle Bude wie hier", sagt Frau Baron verzweifelt.

Herr Baron weigerte sich, mit seiner Frau und seinen fünf Kindern in dieses neue Elendsquartier zu ziehen. Er machte mit Recht geltend, daß die Wohnung in Neukölln ja noch kleiner sei als die in der Dianastraße sei, also mit vielen Personen erst recht überbelegt wäre.

Sie hätten ihre „Pflicht" erfüllt und ihm eine andere Wohnung zugewiesen, erklärte das Amtsgericht der Reuter-Verwaltung an den Arbeitslosen Rudolf Baron. Schließlich sei er ja Sozialversicherungsempfänger, und da müsse er sich eben Einschränkungen auferlegen. Das Wohnungsamt könne ihm keine größere Wohnung zuweisen, die gebe es nicht. Wenn er in der Lage, eine größere Wohnung zu bezahlen, stelle sich die Situation anders dar. Er müsse sich im übrigen gar nicht mehr zum Wohnungsamt zu bemühen, wurde ihm mitgeteilt. Er solle warten. bis ihm der Hauswirt am 13. Januar die Möbel auf die Straße stelle und dann zur Obdachlosenpolizei gehen.

„Das war mein schönes Weihnachtsfest bei uns", sagt Frau Baron verbittert. Traurig streichelt sie ihrer kleinen fünfjährigen Rosi über den rotbraunen Wuschelkopf. „Denken Sie, ich kann nachts schlafen? Ich zergrüble mir den Kopf, was nun aus uns werden soll.

Wenn man doch einmal richtig als Mensch leben könnte! Wenn ich mal zu meinen Kinder sagen könnte: Ihr habe genug Kohlen, um euch Badewasser zu machen. Und wenn sie dann in anständigen weißen Betten schlafen könnten . . . Was wir hier haben, ist doch kein Leben! Bloß immer denken: Was wird morgen sein? Werde ich die Kinder morgen noch satt kriegen, werden wir morgen noch ein Dach über dem Kopf haben? Ich kann meinen Kindern nicht einmal das Mal ein neues Kleidungsstück kaufen. Mein Mann besitzt die eine Hose, die er auf dem Leib hat. Er hat keinen Mantel. Ich laufe bei der Kälte noch immer mit einem dünnen Regenmantel herum, weil ich meinen Wintermantel im vorigen Jahr zerrissen habe, um der Rosi etwas daraus zu nähen. Er durfte schon nicht mehr getragen werden. Ich habe mich schon oft in den letzten Tagen gefragt, ob ich dann fehlen darf. Natürlich werde ich mich an der Wiederaufbauarbeiten beteiligen, und ich habe mich neugierig, hier in Dresden noch viele Freunde für das Nationale Aufbauprogramm Berlin zu werben. Vielleicht bin ich einer der Glücklichen und gewinne eine neue Wohnung. Dann möchte ich meinen Kern in meine liebe alte Straße, die heute den Namen des großen Stalin trägt, die heute der Kern wird für ein schönes neues Berlin, wie wir es uns selbst in unseren kühnsten Träumen nicht zu erhoffen haben."

K. U.

Zille über Berliner Wohnungselend

„Als der übelste Teil des sogenannten Scheunenviertels noch nicht beseitigt war, fristete in einem der engsten Höfe der verkommenen modrigen Gassen ein Schlosserehepaar sein kümmerliches Dasein. Wie die Menschen, mit denen es die Atmosphäre äußerster Armut teilen mußte. Die Rinde zerrissen, zerschrunden, früh bis spät umstrichen vom menschlichen Elend, ohne Luft und Sonne.

„Zusammengepfercht in hohe Mietskasernen, mit schmalen ungelüften Höfen, Blende an Blende, Schlafstelle in nassen Kellern und über stinkenden Ställen, ohne Luft und Sonne.

Man kann mit einer Wohnung einen Menschen genau so gut töten wie mit einer Axt.

Garstige, finstere Höfe, stinkende Mietskasernen, die wahren Leichenhallen für „Abgetriebene" und Neugeborene.

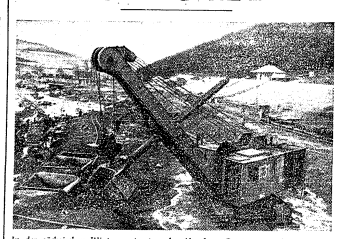
Eine Welt für sich — die man bekämpft — aber nicht heilt!"

*

Das schrieb Heinrich Zille und wir hatten seine Chronik über das Wohnungselend im Berlin nach dem Kriege noch vergrößern können. Heute aber weist Berlins Geschichte eine neue, ganz andere Seite auf. Wir werden Wohnviertel bauen, in denen das Zille geschilderte „Milljöh" nicht mehr zu finden ist.

„Man kann mit einer Wohnung einen Menschen töten", schrieb Heinrich Zille. Die Aufgabe unseres Aufbaus wird es sein, Häuser und Wohnungen zu errichten, die den Menschen mehr als nur ein Dach über dem Kopf bieten. Unsere neue Wohnung soll ein Ausdruck unseres neuen Lebens werden. In unserer neuen Wohnung werden die Menschen wirklich leben können und alle ihre schöpferischen Kräfte entfalten.

SPORT



In der sächsischen Wintersportmetropole Altenberg-Geising entsteht ein neues großes Eisschnelllaufstadion. In wenigen Tagen werden die Feldbahngleise verschwunden und die letzten Planierungsarbeiten durchgeführt Foto: Jochen Moll

Ljubow Djigalowa trainiert für Helsinki

Die deutschen Kunstspringer müssen höhere Schwierigkeiten springen

Was vorher nur vermutet werden konnte, bewiesen die sowjetischen Kunst- und Turmspringer bei ihrem Start zu den XI. Akademischen Sommerspielen in Berlin. Durch die wissenschaftliche Ergründung der einzelnen Springdisziplinen und durch eine systematisch aufgestellte Grundschule ist es den sowjetischen Springern und Springerinnen im Kunst- und Turmspringen gelungen, die amerikanische und deutsche Vorherrschaft auf diesem Gebiet zu durchbrechen und internationales Niveau zu erreichen.

In Anbetracht der im nächsten Jahr in Helsinki stattfindenden Olympischen Spiele ist es interessant, die Chancen der weltbesten Kunst- und Turmspringer zu vergleichen. Seit jeher war sowohl vom Sem-Brett als auch vom 10-m-Turm die amerikanische Elite kaum zu schlagen. Sie stellte beinahe lückenlos in beiden Disziplinen die Olympia-Sieger. Während aber in der Welt die amerikanischen Springer führend waren, stand in Europa Deutschland an erster Stelle.

Heute jedoch ist durch den schon erwähnten starken Leistungsanstieg der sowjetischen Springer eine vollkommen andere Lage entstanden. Namentlich die sowjetischen Springerinnen konnten bei den Weltfestspielen einen sehr starken Eindruck hinterlassen und die zweifache Studentenweltmeisterin Ljubow Djigalowa muß als eine der aussichtsreichsten Bewerberinnen für die Olympische Goldmedaille in Helsinki angesehen werden. Die sowjetische Meisterin sprang in Berlin einen vollkommen neuen Stil und hatte Sprünge in ihrer Kür, die einmalig sein dürften. Ohne jegliche Effekthascherei sprang die Meisterin auch die schwierigsten Sprünge in vollkommener Sicherheit und deklassierte sämtliche ihrer Mitbewerberinnen.

„Das wichtigste, was jeder Kunst- oder Turmspringer erst einmal beherrschen muß", sagte uns Ljubow Djigalowa, „ist die unbedingte Beherrschung des Körpers. Daher ist die Grundlage, die bei uns in der Sowjetunion noch als Zusatz eine Ballettausbildung umfaßt, von besonderer Wichtigkeit."

Roman Brenn, der im Kunstspringen die goldene und im Turmspringen seiner Heimat Kiew die silberne Medaille errang, zählt ebenfalls zur besten internationalen Klasse. „Was unsere Springer noch fehlt," sagte uns der mehrfache sowjetische Meister, „sind Sprünge mit höheren Schwierigkeitsgraden." Dieser Mangel machte sich nicht nur bei der DDR-Elite bemerkbar, sondern auch die besten Springer Westdeutschlands (Haase, Adorhold oder Sobek), haben in ihrer Kür noch international gesehen zu leichte Sprünge.

Hier liegt die Stärke der amerikanischen Springer. Ob im Kunstspringen der Olympiasieger 1948, Bruce Harlan oder der Sieger im Turmspringen, Sammy Lee, alle springen die höchsten Schwierigkeitsgrade und haben dadurch ein großes Plus für sich. Die Vorsicherheit der sowjetischen und amerikanischen Springer ist in erster Linie darin zu sehen, daß die Amerikaner ausgesprochene Schwungspringer sind, während die sowjetischen Vertreter Roman Brener, Gennadi Udaloff und Michail Tschatschcha trotz starken Winden beeindruckende, in Berlin zeigten, dürfte von keinem anderen Springer der Welt so mustergültig durchgeführt werden.

Während es bei den Männern zwischen den sowjetischen, amerikanischen und deutschen Vertretern in Helsinki zu den bisher größten Kämpfen kommen wird, müßten u. E. die Vertreterinnen der Sowjetunion Ljubow Djigalowa, Tatjana Wereina oder Ninel Krutowa den Endkampf allein unter sich ausmachen. Namentlich vom 10-m-Turm dürfte keine andere Springerin an das Können der sowjetischen Vertreterinnen heranreichen und im Kunstspringen vom 3-m-Brett könnten höchstens noch die amerikanischen Frauen mit in die Entscheidung eingreifen.

—N—

Ohne Nitzschke und Heßler im Ring

7:13 verlor Stahl Halle / Nur fünf Leipziger in Charlottenburg

Groß war die Begeisterung, als sich am Freitag in der Sporthalle am Botanischen Garten in Berlin die Boxstaffeln der BSG Stahl Halle und der Neuköllner Sportfreunde im Freundschaftsvergleichskampf gegenüberstanden. Stahl Halle unterlag zwar mit 7:13 Punkten, hatte aber ein weitaus günstigeres Ergebnis erzielen können, wenn nicht zwei grundlegende Fehler in der Mannschaftsaufstellung begangen worden wären. Beller war im Halbfliegengewicht aufgestellt, das von den Leichtgewichtlern besetzt war, und wollte in der höheren Gewichtsklasse auch starten. Im Bantamgewicht hatte die gemeldete Heinrich (Halle) zehn Pfund Übergewicht.

Einmal mehr überreunte und begeisterte Caroli II (Halle) die Zuschauer durch seine Reaktionsschnelligkeit. Im schönsten Treffen des Abends punktete er im Federgewicht seinen ebenfalls gut vorbereiteten Gegner Stolle mit der langen Linken und im passenden Augenblick mit Haken sicher aus. Das Letzte an kämpferischem Einsatz in den Kampf verfand, gaben sich Voltz (Halle) und Dippl im Halbmittelgewicht bis zur Schlußrunde völlig nichts. Unentschieden lautete das Urteil. Tornberg (Halle) war Sowjetmeister im Fliegengewicht überlegen und gewann nach Punkten. Die Berliner Meister Kurschat und Heidemann siegten eindeutig. Mit harten linken Haken schlug Kirschat noch zwei Niedersachsen Müller (Halle) in zweiten Gang und Heidemann den tapferen Pohle (Halle) in der ersten Runde K.o. Sehr knapp waren die Siege der Jubilare. Bratiak erhielt im 25. Kampf über Rosenkrang (Halle) und Jawitzki im 66. Kampf über Klein. (Halle) die Punktentscheidung.

In der vollbesetzten Turnhalle in Charlottenburg waren fünf Leipziger Vertreter der BSG Empor im Ring. Auch hier wurde der technisch beste Kampf im Federgewicht zugunsten von Blau (Empor) über Diekmann II (Tennis Borussia) entschieden. Halbschwergewichtsmeister Bessarapoff (TeBe) schlug Mehr (Empor) mit dem gleichen Ergebnis. Weitere Punktsieger waren Sahlmann (TeBe) über Rösch (Empor) und Heinze (TeBe) über Bieser (Empor). Unentschieden trennten sich Novotny (TeBe) und Mattes (Empor).

—e.

Boxring 50 Dortmund-Dorsten in Berlin

Meister der SV Lokomotive mit westdeutschen Boxgästen im Ring

Innerhalb kurzer Zeit wird am heutigen Vormittag der Zirkus Barlay zum drittenmal Schauplatz einer Ost-West-Veranstaltung unserer Amateurboxer sein. Acht der vor einigen Wochen in Meiningen ermittelten Boxmeister der SV Lokomotive werden sich erstmalig den Besten Dortmunds und Dorstens stellen. Im Federgewicht treffen sich Bantamgewicht: Lintz (Dortmund)—Schütz (Gistrow); Federgewicht: Peterlieb (Dortmund) gegen Stein (Schwerin), Leichtgewicht: Kijack (Dortmund)—Rütz (Dortmund), Halbweltergewicht: Lenz (Dortmund)—Schröder (Berlin), mittelgewicht: Frühorg (Dortmund)—Dittmer (Berlin), Mittelgewicht: Knappmann (Dortmund) gegen Hesse (Gistrow), Schwergewicht: Bergmann (Dortmund) gegen Schepp (Gistrow). In der Zusatzbegegnung kämpfen Fliegengewichtler Langer (Berlin) und Leichtgewichtsmeister Schutt (Berlin) gegen Mitterek bzw. Westheider (Dortmund).

—b.

Sanitized Copy Approved for Release 2011/01/07 : CIA-RDP82-00038R001100100001-9

Sanitized Copy Approved for Release 2011/01/07 : CIA-RDP82-00038R001100100001-9

TÄGLICHE RUNDSCHAU

RUNDSCHAU am Montag 10 Pf. Neueste Nachrichten • Sport • Unterhaltung 1. Ausgabe: Sonntag abend

Redaktion und Verlag „Tägliche Rundschau", Berlin NO 18, Am Friedrichshain 22, Fernruf: Sammelnummer 51 00 71. Auskunft: Apparat 16. Vertriebsabteilung: 51 01 71. Sprechstunden der Redaktion von 12 bis 14 Uhr. Anzeigen-Abteilung: Friedrichshain 51 01 71. Unverlangt eingesandte Manuskripte werden nicht zurückgegeben.

Zeitung für Politik, Wirtschaft und K...HAU

Str. 69. Fernruf: 63 25. Land Mecklenburg: Schwerin, ...rmann-Str. 1. Fernruf: 28 11. Sachsen-Anhalt: Halle a. ... Sachsen: Dresden-Weißer Hirsch, Weißbachgasse 7, ...m. Rhinestraße 25. Fernruf: 5 23 11.

Nr. 293 (2016) 7. Jahrgang | Sonntag, 16. Dezember 1951 | Ausgabe II / Preis 15 Pf.

Nach ihrer Rückkehr aus Paris berichtete die Regierungsdelegation der DDR auf einer Konferenz vor in- und ausländischen Pressevertretern im Haus des Nationalrats in Berlin darüber, wie sie vor der UN das Recht des deutschen Volkes auf die Wiederherstellung der Einheit seines Landes und auf den Abschluß eines Friedensvertrages vertreten hat. Am Rednerpult der Leiter der Delegation, Stellvertretender Ministerpräsident Dr. Lothar Bolz

Aufn. Illus

Dem deutschen Volk muß und wird sein Recht werden

Regierungsdelegation der DDR erstattete Bericht vor der Presse

Berlin (Eig. Ber.). Am Sonnabendmittag, einen Tag nach ihrer Rückkehr aus Paris, gab die Regierungsdelegation der DDR im Hause des Amtes für Information eine Pressekonferenz. Zahlreiche Vertreter der ost- und westdeutschen Presse sowie der Presse des Auslandes waren erschienen. Stellvertretender Ministerpräsident Dr. Bolz berichtete darüber, wie die Regierungsdelegation vor der UN das Recht des deutschen Volkes auf die Wiederherstellung der Einheit seines Landes und auf den Abschluß eines Friedensvertrages vertreten hat.

Auf zahlreiche Fragen der Pressevertreter hin erklärte Ministerpräsident Grotewohl unter Hinweis auf das Schreiben des Präsidenten Wilhelm Pieck an Prof. Heuß vom 2. Dezember, daß die Ueberprüfung der Voraussetzungen gesamtdeutscher Wahlen Sache des deutschen Volkes und eine Einmischung der UN unter allen Umständen völkerrechtswidrig sei. Falls irgendwelche Vertreter des deutschen Volkes eine ausländische Ueberprüfung der Voraussetzungen wünschen, sei dafür auf Grund der bestehenden Verträge nur der Kontrollrat zuständig. Jedoch seien diese und ähnliche formale Fragen nicht entscheidend. Entscheidend sei die politische Frage, nämlich der Kampf gegen die von den Amerikanern beschleunigte Durchführung der Remilitarisierung Westdeutschlands und für den baldigen Abschluß eines Friedensvertrages.

Der Delegationsleiter, Stellvertretender Ministerpräsident Dr. Bolz, begann seinen Bericht mit den Worten: „Wenn wir die Ergebnisse unserer Reise werten, so geben wir von der einfachen Frage aus: Was haben wir in Paris gewollt? Wir haben in Paris die Sache der Einheit und Unabhängigkeit des deutschen Volkes vertreten wollen. Im Namen eines besseren und friedliebenden Deutschland haben wir vor der UN das Wort genommen, und nicht im Namen jenes alten Deutschland, für das drei Tage vorher die westdeutschen Vertreter gesprochen haben."

Die Thesen, die die deutsche Regierungsdelegation in Paris vorgetragen habe, seien politisch und juristisch nicht im geringsten anfechtbar, erklärte Dr. Bolz weiter. Das deutsche Volk habe ein Recht auf die Wiederherstellung der Einheit seines Landes. Es habe sechs Jahre nach der Kapitulation des Faschismus ein Recht auf einen Friedensvertrag. Es habe ferner ein Recht auf den Abzug der Besatzungstruppen. Das alles sei ihm im Potsdamer Abkommen zugesichert, und diese Rechte habe man in Paris geltend gemacht. Wenn dem deutschen Volke bis heute nicht sein Recht geworden sei, so seien daran ausschließlich jene Mächte schuld, die das Potsdamer Abkommen gebrochen hätten, die USA, Großbritannien und Frankreich. „Und wir haben vor den Politischen Ausschuß der UN keinen Zweifel darüber gelassen, vor die Wiedervereinigung Deutschlands verhindert und das Zustandekommen einer gesamtdeutschen Beratung sabotiert. Dabei haben wir die entscheidende These vertreten: Wer für die Remilitarisierung ist, kann nicht für Einheit sein."

Man habe ferner in Paris offen ausgesprochen, so führte Dr. Bolz weiter aus, daß die Einsetzung einer UN-Kommission zur Prüfung der Voraussetzungen gesamtdeutscher Wahlen ein Manöver zur Verhinderung gesamtdeutscher Wahlen ist. Eine solche Kommission einsetzen, hieße, sich in die inneren Angelegenheiten des deutschen Volkes einmischen. Mit der Charta der UN sei eine solche Einmischung nicht zu vereinbaren.

Die Bonner sprachen wie Nazis

Dr. Bolz stellte sodann fest: „Unser Auftreten im Interesse eines einigen, unabhängigen und friedliebenden Deutschland hat seinen Eindruck nicht verfehlt, besonders bei den Nationen nicht, die selbst Grund haben, um ihre Unabhängigkeit zu bangen, die selbst durch die USA bedroht sind." Den genau entgegengesetzten Eindruck hätten die westdeutschen Vertreter v. Brentano und Reuter gemacht. Der deutschen Regierungsdelegation sei von mehr als einer Seite bestätigt worden, daß in den Worten der westdeutschen Vertreter die Stimme des alten Deutschland erklungen sei, die Stimme des Faschismus und Militarismus, die man heute wieder in allen Völkern mit tiefer Besorgnis höre. Und es sei niemand verborgen geblieben, daß es der einzige Zweck der Reden Brentanos und Reuters war, vor der UN darzulegen, man könne keine gesamtdeutschen Wahlen durchführen, und deshalb brauche man sie auch nicht zu verantworten.

Bolz wies weiter darauf hin, daß man sich mit Absicht in keine Diskussion mit Brentano und Reuter eingelassen habe. Wenn man auf die Fälschungen der westdeutschen Vertreter nicht eingegangen sei, dann deshalb nicht, weil man die Meinung vertrete, daß es gegen die Würde des deutschen Volkes sei, sich auch zu zweit deutscher Delegationen vor der UN gegenseitig mit Schmutz bewerfen.

„Wir dürfen ferner", stellte Dr. Bolz abschließend fest, „daß wir, wenn wir auf die Tage in Paris zurückblicken, den Auftrag unserer Regierung erfüllt haben, nämlich einen entscheidenden Schritt auf dem Wege zur Einheit Deutschlands zu tun. Dabei ist der deutschen Regierungsdelegation eine außerordentliche Sympathie entgegengebracht worden, nicht nur von den bei der UN anwesenden diplomatischen Vertretern der Länder des Weltfriedenslagers, auch von der französischen Bevölkerung."

Die Berliner Frage in Paris

Oberbürgermeister Friedrich Ebert hob in seinem Bericht hervor, bei ihrer Ankunft in Paris habe die Delegation die Notwendigkeit erkennen müssen, auch zur Frage Berlin Stellung zu nehmen, weil es von anderer Seite in einer Form geschehen war, die wenig den Tatsachen und den Interessen des deutschen Volkes gerecht wurde. Demzufolge sei die Frage Berlin nicht als klein und nebensächlich gewesen, wie es vielleicht im Plenum auf die großen Probleme, die die Delegation in Paris vertreten hat, hätte erscheinen können.

Ebert wies darauf hin, daß die Vertreter vieler Nationen anfangs erstaunt waren, als sie das Tatsachenmaterial über die Spaltung Berlins kennenlernten, als sie erkannten, daß die Spaltung Berlins nicht erst mit dem 20. November 1948, sondern mit dem 23. Juni 1948 begann, dem Tage, an dem die Oberbefehlshaber der westlichen Besatzungsmächte ihr am 18. Juni erhärtlich gegebenes Wort gebrochen und auch in Berlin die Doppelwährung eingeführt haben. „Das ist der Schicksalstag Berlins! Das ist der Tag, an dem die Einheit Berlins in ganz logischer Folge der Politik der Westmächte zerbarst. Von diesem Tag her kommt alle Not, kommt alles Leid, das die Westberliner Bevölkerung zu tragen hat."

„Wir haben", fuhr Ebert fort, „vor dem Politischen Ausschuß an Hand einer Tatsachenmaterials, gegen das es keine Argumente gibt, der Weltöffentlichkeit die Ursache der Berliner Misere aufgezeigt. Wir haben gezeigt, daß man aus dieser Misere nicht herauskommt, wenn man Berliner Gemeindewahlen abhält. Ich glaube, daß wir bei allen vernünftigen Menschen in der Welt Verständnis gefunden haben, als wir sagten: Nur mit der Lösung des gesamtdeutschen Problems, nur durch gesamtdeutsche Wahlen für Einheit und Frieden kann auch die Berliner Frage gelöst werden."

An die Adresse der Berliner Bevölkerung gerichtet, erklärte Friedrich Ebert: „Dieser Bericht in Paris und die Verteidigung deutscher Interessen vor aller Welt stellen keinen Abschluß dar, welche Ergebnisse die Erklärungen unserer Delegation in Paris auch immer haben mögen. Die Tatsache, daß wir vor der UN auftraten und vor der Welt unsere Auffassung darlegten, muß vielmehr ein Ansporn, ein Beispiel für alle sein. Was uns auf diese Weise möglich wurde, das muß in Deutschland möglich werden. Wir müssen aus den Ereignissen in Paris nicht nur das Vertrauen, sondern auch die feste Zuversicht im ganzen deutschen Volk stärken, daß es uns möglich sein wird, einen gemeinsamen Standpunkt zu finden und diesen gemeinsamen Standpunkt vor der Welt zu vertreten und durchzusetzen, den Standpunkt, daß es allein über gesamtdeutsche Beratungen möglich ist, die Deutschen zu einer gesamtdeutschen Wahl und auf diesem Wege zu einem einheitlichen und friedliebenden Deutschland zu führen."

Deutschland wird nicht den dritten Weltkrieg wählen

Ministerpräsident Grotewohl beantwortet Fragen in- und ausländischer Journalisten

„Wir sind nicht nach Paris gegangen, um dort in ähnlicher Form, wie es die Delegation aus dem Westen Deutschlands getan hat, schmutzige Wäsche zu waschen. Wir sind nach Paris gegangen, um die nationalen Fragen des deutschen Volkes vor dem Forum der Oeffentlichkeit zu stellen und sie so zu beantworten, wie es unseren Auffassungen entspricht", erklärte Ministerpräsident Grotewohl. „Die Antwort, die wir gegeben haben, ist eine eindeutige und vollkommen klare gewesen.

Wenn ich vom Standpunkt der Regierung diesen Vorgang in Paris politisch zu werten habe, so muß ich sagen, daß wir mit dem Ausgang dieser ganzen Verhandlungen in Paris insofern zufrieden sind, als uns die Möglichkeit gegeben wurde, zum erstenmal vor einem internationalen Forum die Ansicht des deutschen Volkes zu vertreten; denn daß die westliche Delegation die Ansicht des deutschen Volkes vertreten hat, wird ja wohl nach den Aeußerungen, die dort vorlagen, niemand mit Ernst behaupten wollen. Was dort seitens der westlichen Delegation vorgetragen wurde, war eine Verleumdung der Deutschen Demokratischen Republik, bei der man nicht einmal davor zurückgeschreckt ist, mit Unwahrheiten, Verdrehungen und Lügen vor dem Forum der Weltöffentlichkeit aufzutreten, mit offensichtlich bewußten Fälschungen.

Wir mußten darum hier die lügenhafte Maske der westlichen Delegierten lüften und feststellen, um ihr wahres Gesicht zu zeigen. Dieses wahre Gesicht der westlichen Delegation und ihre Arbeit in Paris ist uns offenbar auf die großen Massen der Delegierten in Paris! Wollte sie für die Einheit Deutschlands eintreten? Wollte sie für einen baldigen Friedensvertrag und den Abzug der Besatzungstruppen wirken? Nichts hat sie in diesen Fragen in Paris getan. Nichts hat sie in diesen Fragen als die Forderung des deutschen Volkes erhoben. Sie hat sich darauf beschränkt, Verleumdungen gegen die Deutsche Demokratische Republik zu erheben. Sie hat diese Verleumdungen erhoben, noch weil sie etwa eine Kontrolle damit erzwingen wollte, sondern weil sie damit erreichen wollte, daß die UN zu der Auffassung kommt: die Durchführung einer gesamtdeutschen Wahl in Deutschland ist unmöglich.

Das ist das politische Ziel dieses ganzen Manövers, in Paris gewesen", erklärte Ministerpräsident Grotewohl. „Die westlichen Vertreter wollten die Wahl in Deutschland verhindern, weil sie den Bonner Bundestag ab Januar die Möglichkeit geben wollten, die Maßnahmen zur Durchführung der Remilitarisierung in Westdeutschland durchzupeitschen, ehe das deutsche Volk selbst gesprochen hat, das ist die Absicht, die man mit dem Auftreten in Paris zum Ausdruck gebracht hat.

Unser Standpunkt dagegen ist der der deutschen Nation gewesen. Wir haben es abgelehnt, in der die Würde des deutschen Volkes widerspreche, daß sich deutsche Vertreter vor einer Kommission der UN stellen und dort ihre Angelegenheiten darlegen. Unsere Delegation hat gesagt, daß eine solche Einmischung ein Verstoß gegen die Statuten der UN ist und daß sie darüber hinaus den Bestimmungen des Völkerrechts widersprecht."

Auf eine Kontrolle bei gesamtdeutschen Wahlen eingehend, verwies Ministerpräsident Grotewohl auf den Brief des Präsidenten der Deutschen Demokratischen Republik, Wilhelm Pieck, an den Präsidenten der Bundesrepublik, Professor Heuß. Darin sei klar ausgedrückt, daß die Regierung der Deutschen Demokratischen Republik mit der Ueberprüfung der Voraussetzungen für freie Wahlen in allen Teilen Deutschlands einverstanden ist. Präsident Pieck habe in seinem Schreiben der Meinung der Regierung Ausdruck gegeben, daß eine solche Ueberprüfung am besten von den Deutschen selbst durchgeführt werden könnte durch eine aus Vertretern Ost- und Westdeutschlands zusammengesetzte Kommission unter Viermächtekontrolle.

In Verfolg dieser grundsätzlichen Auffassung, betonte Ministerpräsident Grotewohl, hat die von der Regierung eingesetzte Kommission zur Schaffung eines Wahlgesetzes in ihrem zweiten Kommuniqué vom 4. Dezember in Anlehnung an die Auffassung des Präsidenten Pieck gesagt, daß in einer gesamtdeutschen Beratung der Ausarbeitung des Wahlgesetzes für gesamtdeutsche Wahlen zur Nationalversammlung das Weimarer Wahlgesetz zur Grundlage genommen werden kann, weil es ohne Zweifel auf demokratischem Wege angenommen und vom deutschen Volk gebilligt worden ist.

„Nach diesen von uns gutgeheißenen Darlegungen kann über unsere Auffassung hinsichtlich der Möglichkeit und der Art der Durchführung von Wahlen in Deutschland überhaupt kein Zweifel mehr bestehen", erklärte der Ministerpräsident. „Es handelt sich für uns überhaupt nicht darum, ob Wahlen in Deutschland stattfinden können, sondern wie sie stattfinden haben, und über das Wie' müssen sich die Deutschen untereinander verständigen. Es habe nicht den geringsten Zweifel, daß sie sich auch sehr schnell auf der Grundlage des Weimarer Wahlabkommens verständigen können, wenn sie sich einmal an einen Tisch zu Verhandlungen über diese Fragen setzen."

Zu Fragen westlicher Journalisten, wie die Durchführung der Kontrolle der vier Besatzungsmächte gegenüber der Kontrolle durch die Kontrolle in den einzelnen Teilen Deutschlands vor sich gehen könne, erklärte Ministerpräsident Grotewohl: „Das sind Fragen, die der Kontrollrat auf Grund seines Statuts für sich regeln muß.

Wenn eine Kontrolle von Mächten ausgeübt werden soll, die außerhalb Deutschlands stehen", hob Grotewohl hervor, „dann kann es sich dabei nur um den Alliierten Kontrollrat handeln, denn nach dem Potsdamer Abkommen ist dieser Kontrollrat für die Erledigung und Durchführung der politischen Geschäfte in Deutschland eingesetzt. Nirgends aber steht im Potsdamer Abkommen, eine Bestimmung, daß

(Fortsetzung auf Seite 2)

Friedliebende Völker unterstützen DDR-Vorschläge

„Rude Pravo" zu den Pariser Ereignissen / Polnischer Vertreter lehnt UN-Kontrolle ab

Prag (ADN). „Schon die Tatsache, daß eine Delegation der Deutschen Demokratischen Republik zur Tagung der UN nach Paris eingeladen werden mußte, um die von der überwiegenden Mehrheit des deutschen Volkes unterstützten Vorschläge der Regierung der Deutschen Demokratischen Republik zur Abhaltung gesamtdeutscher Wahlen zu erläutern, beweist am besten das große Gewicht dieser Vorschläge", schreibt die tschechoslowakische Zeitung „Rude Pravo".

„Durch ihre Sympathiekundgebungen für die Delegation der Deutschen Demokratischen Republik", so fährt das Blatt fort, „hat die Pariser Bevölkerung zum Ausdruck gebracht, daß sie sich dessen bewußt ist, daß einzig und allein der von der Deutschen Demokratischen Republik vorgeschlagene Weg zur Sicherung des Friedens in Europa und zu einem friedlichen Zusammenleben des deutschen und des französischen Volkes sowie der übrigen Nachbarländer Deutschlands führen kann."

„Wie auch immer die Abstimmung über die Frage der Bildung einer Kommission zur Untersuchung der Möglichkeiten von Wahlen in ganz Deutschland ausfallen möge, es steht das eine unzweifelhaft fest, die Ablehnung der Delegation der Deutschen Demokratischen Republik in Paris und ihr Auftreten im Sitzungssaal der Vereinten Nationen hat das große Gewicht der Vorschläge Grotewohls in klarer Weise dargetan, hinter denen das deutsche Volk und die friedliebenden Völker Europas stehen."

Paris (ADN). „Das französische Volk weiß diese Handlung der Vertreter der Deutschen Demokratischen Republik zu würdigen", schreibt die „Humanité" zu der am Donnerstagnachmittag auf dem Pariser Friedhof Père-Lachaise erfolgten Kranzniederlegung durch die DDR-Delegation vor dem Mausoleum von 1500 im KZ Neuengamme ermordeten Franzosen.

Das Blatt betont, der Ehrung der französischen Opfer des Faschismus durch die Vertreter des deutschen Volkes komme besondere Bedeutung zu, da gerade in diesem Augenblick die Revanchepolitiker in Bonn eine Revision der Grenzen forderten und sogar bereits wieder von einer neuen Annexion Elsaß-Lothringens sprächen. „Diese Handlung bestegelt die Freundschaft der Deutschen Demokratischen Republik und des französischen Volkes in ihrem gemeinsamen Kampf gegen den Faschismus und für den Frieden."

Paris (Eig. Ber.). Wie die amtliche französische Nachrichtenagentur AFP meldet, hat der Stellvertretende Ministerpräsident der DDR, Otto Nuschke, während seines Pariser Aufenthalts der Zeitung des französischen Außenministeriums, „Le Monde", ein Interview gewährt. In diesem Interview wird der Standpunkt der Regierung der Deutschen Demokratischen Republik zur Frage gesamtdeutscher Wahlen zum Ausdruck gebracht.

Paris (TASS/TR). Die Reden der Vertreter der DDR und des demokratischen Sektors von dem zweiten Politischen Ausschuß waren von der Verantwortung gegenüber dem eigenen Volk und den anderen Völkern der Welt durchdrungen. Dies erklärte der polnische Delegierte Wierbłowski in der allgemeinen Diskussion des Ausschusses am Freitag.

Er lehnte die Schaffung einer UN-Kommission zur Prüfung der Voraussetzung freier Wahlen ab. Dieser Vorschlag entspringe nicht der Sorge um die Einheit Deutschlands, sondern sei von der Politik der USA bestimmt, die die Spaltung der Welt in zwei Lager zum Ziel hat und eine Politik der Kriegsvorbereitungen und der Aggression sei.

Im im Laufe der Sitzung von südamerikanischen Delegationen eingebrachter Resolutionsentwurf wird in internationalen Journalistenkreisen in Paris als plumpe Tarnung des alten Vorschlages der drei Westmächte betrachtet. Der Entwurf sieht vor, eine fünfköpfige Kommission zu wählen, die in beiden Teilen Deutschlands die Möglichkeit einer Vereinigung durch Wahlen untersuchen soll.

Jacques Duclos grüßt die deutschen Patrioten

Paris (ADN). Im Verlauf der Debatte über die Ratifizierung des Plans über die sogenannte europäische Montanunion in der Französischen Nationalversammlung nahm der Vorsitzende der kommunistischen Fraktion, Jacques Duclos, noch einmal grundsätzlich zu diesem Plan Stellung.

Der Schuman-Plan sei keineswegs ein Plan zur Kohle- und Stahlproduktion für friedliche Zwecke, sondern ein Plan der Kriegsproduktion, den man nicht vom Plan zur Aufstellung einer europäischen Armee trennen könne, sagte der Redner.

Duclos erklärte wörtlich: „Denjenigen, die versuchen, eine Politik des Verrats mit dem Mantel des Friedens zu verhüllen, sage ich: Man kann den Frieden erhalten, aber nicht dadurch, daß man das Rüstungspotential Westdeutschlands wiederaufbaut. Nicht dadurch, daß man Westdeutschland wieder bewaffnet, sondern dadurch, daß man die Kräfte des Friedens und der Demokratie unterstützt, die sich in Deutschland gegen die Remilitarisierung ihres Landes wenden."

Unter dem starken Beifall der kommunistischen Abgeordneten fuhr Duclos fort: „Ich grüße von hier aus die Friedenskämpfer in Deutschland, die sich der Wiedererrichtung einer neuen Wehrmacht widersetzen. Ihr Vorschlag zur Vereinigung eines entmilitarisierten und entnazifizierten Deutschland entspricht unserem Friedenswillen, unserer Sorge um die Sicherheit. Und diese Deutschen verfolgen eine Politik, die den Interessen unseres Landes unendlich besser entspricht als die Politik französischer Minister, die Westdeutschland wieder bewaffnen wollen."

Oeffentliche Kundgebung

Berlin (ADN). „Wie verteidigten wir das Selbstbestimmungsrecht vor dem zweiten Politischen Ausschuß der UN?" Darüber berichtet die Regierungsdelegation der Deutschen Demokratischen Republik in einer Kundgebung im Berliner Friedrichstadt-Palast am Montag, 17. Dezember, um 17.30 Uhr. Einlaß ohne Eintrittskarten ab 16.30 Uhr.

Nationalrat der Nationalen Front des demokratischen Deutschland, Ausschuß der Nationalen Front des demokratischen Deutschland der Hauptstadt Berlin

Hamburger Schauerleute entladen keine Munition

Hamburg (ADN). Die Entladung von Munition verweigerten am Montag Dockarbeiter im Hamburger Hafen. Die Munitionskisten waren auf dem englischen Dampfer „Montclair" in den Frachtraum eingestaut worden. Erst vor kurzem hatte das Landesarbeitsgericht Hamburg in einem Urteilsspruch festgestellt, daß Munitionsverladung keine zumutbare Arbeit ist.

„Neue Volkszeitung", Herne:

Wartet nicht, bis die Gesteilungsbefehle gekommen sind!

Düsseldorf (ADN). „Wenn sich die Deutschen einig sind, dann findet der dritte Weltkrieg nicht statt, dann gibt es keine Selbstzerfleischung, in die uns die Imperialisten hineintreiben wollen", schreibt die in Herne erscheinende „Neue Volkszeitung" in einem Leitartikel zu der geplanten Wiederaufführung der Militärdienstpflicht in Westdeutschland. „Noch vor wenigen Monaten begannen Adenauer und Heuß hartnäckig, daß sie die Wehrdienstpflicht einführen, daß sie die deutsche Jugend um schnöder Dollar willen als Kanonenfutter verschachern wollen", heißt es in dem Blatt weiter. „Heute bekennen sie sich bereits offen dazu, denn inzwischen hat Adenauer, ohne das Volk, ohne das Parlament zu fragen, sich in Geheimverträgen verpflichtet, die deutsche Jugend aufs neue in den Waffenrock zu pressen."

Württembergischer Landesbischof gegen Remilitarisierung

Stuttgart (ADN-TR). Der württembergische Landesbischof Haug sprach sich auf einem Ausspracheabend in Stuttgart entschieden gegen eine Remilitarisierung aus.

Der Bischof betonte, daß die Evangelische Kirche in Ost und West entgegen allen Spaltungsversuchen friedlich zusammenarbeite und auch die Einheit der Kirche über die Zonengrenzen hinweg aufrechterhalte. Sie bleibe unablässig auf ihrer Forderung nach Frieden bestehen. Die Kirche sage ein deutliches „Nein" zu Militarismus und Nazismus.

Scharfe Absage an Adenauers Kriegspolitik

Stuttgart (ADN). Eine scharfe Absage an die Kriegspolitik des Bonner Kabinettschefs Adenauer veröffentlicht der „Südwest-Beobachter" in Stuttgart. Das Blatt, eine der größten Zeitungen der französischen Besatzungszone, das dem BHE (Umsiedlerbund) nahesteht, schreibt unter anderem:

„Ich bin zufrieden, pflegt Bundeskanzler Adenauer zu sagen, wenn er von Besprechungen mit den Hohen Kommissaren vom Petersberg kommt. Ich bin zufrieden, sagte er nach einer Rückkehr aus Paris. Adenauer ist immer zufrieden mit sich selbst, mit dem Ergebnis seiner Verhandlungen; mögen sie in Bonn, Paris, London, Straßburg oder sonstwo mit McCloy, Bohan, Churchill oder anderen ausländischen Diplomaten stattgefunden haben.

Wird aber das deutsche Volk zufrieden sein, erklärt das Blatt weiter, wenn ihm das Ergebnis der außenpolitischen Verhandlungen schwarz auf weiß auf den „Tisch des Hauses" gelegt wird? Wenn die Söhne deutscher Mütter wieder Uniform anziehen, wenn die jüngeren unter den „alten Landsern" wieder die „Knarre" in die Hand nehmen sollen mit der beruhigenden Aussicht, nicht erst den deutschen Rhein verteidigen zu dürfen, sondern woanders an der Oder sterben sollen? Oh wohl dann die Volksmassen begeistert (und spontan) in den Ruf ausbrechen werden: Kanzler bleibt, wir folgen dir! Wird das deutsche Volk zufrieden sein, wenn ihm die Rechnung für alles zur Bezahlung vorgelegt wird?

Sanitized Copy Approved for Release 2011/01/07 : CIA-RDP82-00038R001100100001-9

Sanitized Copy Approved for Release 2011/01/07 : CIA-RDP82-00038R001100100001-9

Noch zwei Wochen für die Planerfüllung

Von Horst Rehlanz

Der augenblickliche Stand der Erfüllung läßt auf eine Uebererfüllung des Produktionsplans von vier bis sechs Prozent schließen. Die Erfolge in der Planerfüllung kamen deutlich zum Ausdruck in der ersten Preissenkung der DM, des Konsums und des gesamten Handels. Die Preissenkung ist das Ergebnis der vorbildlichen Planerfüllung zahlreicher Betriebe der überplanmäßigen Senkung der Selbstkosten, der 1951 in weiten Umfange durchgeführten Einsparungen von Material und Energie und der raschen Steigerung der Arbeitsproduktivität. Sie ist die Auswirkung unserer Handelsbeziehungen mit der Sowjetunion und den Volksdemokratien. Sie ist zugleich sichtbarer Ausdruck des Bündnisses zwischen Arbeitern und werktätigen Bauern.

Die ersten Betriebe meldeten die Erfüllung des Produktionsplans für das Jahr 1951 bereits *im Oktober*, so die *EAW Treptow*, das Arbeitswerk Roßwein, das Turbowerk Meißen, ABUS-Stahlbau Leipzig, das Gummiwerk Riesa. Im November erfüllten u. a. die Großschmiede des Schwermaschinenbaubetriebes „Ernst Thälmann", das Großgaswerk Böhlen, das Zeitzerstoffwerk Gröditz und das Walzwerk „Willy Becker" in Kirchmöser den Plan.

Die Erfüllung des Plans ist im wesentlichen geschickt, weil die Werktätigen im Jahre 1951 zum großen Respekturung zur Erfüllung des Plans entstellten. Von Quartal zu Quartal wurden die Erfolge der Wettbewerbe größer. In den Wettbewerben der Walzwerke, der chemischen Betriebe und der Zementwerke wurden hervorragende Einzel- und Kollektivleistungen erzielt. In immer größerem Umfange wurden die Erfahrungen der Besten in der Sowjetunion und der Volksdemokratien angewandt.

Auch in den letzten Monaten des Jahres 1951 setzten die Werktätigen ihre ganze Kraft für die Erfüllung des Plans ein. Die Kranbauer in Eberswalde erfüllten im Wettbewerb von Mann zu Mann und von Brigade zu Brigade ihren Plan. In der Maxhütte stehen die Männer an den Hochöfen, die Stahl- und Walzwerker und dem 1. Dezember 1951 im innerbetrieblichen Wettbewerb. „Höchste Initiative im Dezember" ist ihre Losung. Sehr viele Betriebe haben sich entschlossen, am 21. Dezember 1951 zum Geburtstage Josef Wissarionowitsch Stalins den Plan zu erfüllen.

Große Aufgaben standen zu Beginn des Jahres 1951 vor den Werktätigen in der Deutschen Demokratischen Republik. Der Schwermaschinenbau mußte entwickelt werden. Denn war die Rohstoffbasis entsprechend zu erweitern. Das Fundament für die gewaltige Aufgabenstellung im Industrieprodukten im Fünfjahrplan war zu legen. Die Steigerung der Industrieproduktion um 18 Prozent gegenüber dem Stand von 1950 mußte unter folgenden Gesichtspunkten durchgeführt werden: Umstellung der Industrie auf die Produktion der wichtigsten Investitionsgüter für den eigenen Aufbau, auf die Erweiterung von Waren für den täglichen Bedarf der Bevölkerung, auf die Erzeugung von hochwertigen Gütern für den Export und auf die Produktion solcher Waren, die bisher aus dem kapitalistischen Ausland importiert oder aus Westdeutschland bezogen wurden. Diese letzte Aufgabe mußte deshalb gelöst werden, weil die amerikanischen Kriegstreiber und ihre Handlanger in den kapitalistischen Staaten und in Westdeutschland in gleichem Maße, wie sie ihre Kriegsvorbereitungen verstärkten, den Handel dieser Länder mit der Deutschen Demokratischen Republik abwürgen.

Für die Rekonstruktion der entscheidenden Betriebe im Fünfjahrplan mußte 1951 die notwendige Kapazität in Bewegung gesetzt werden, und dadurch konzentrierten sich die Anstrengungen auf den Bau von Energiemaschinen, Werkzeugmaschinen, die Herstellung von Ausrüstungen für die Metallurgie, Anlagebauten für den Bergbau, für die chemische Industrie und die Erweiterung der Grundstoffproduktion.

Obwohl durch den unermüdlichen Einsatz unserer Werktätigen diese Aufgaben im wesentlichen gelöst wurden und der Produktionsplan der Industrie am 30. November 1951 mit 94,3 Prozent erfüllt war, sind einige Industriezweige im Entwicklungstempo zurückgeblieben. Außerdem ist die Produktion in einigen entscheidenden Erzeugnissen bisher noch nicht schlecht. Die

So sind die Industriezweige Energie-Erzeugung, Baumaterialien, Maschinenbau, Elektrotechnik in der Erfüllung hinter den anderen Zweigen zurückgeblieben. Es sind große Anstrengungen notwendig, um den Plan zu erfüllen. Das muß jeder große Vorgemein in der Erfüllung erzielten die Industriezweige Holzbearbeitung mit 117,7 Prozent am 30. November 1951, Metallurgie, Leder und Feinmechanik-Optik.

Das Zurückbleiben wichtiger Industriezweige zeigt, daß die Mitarbeiter der zuständigen Ministerien und die Leiter der Betriebe die Beschlüsse der 6. Tagung des Zentralkomitees der Sozialistischen Einheitspartei Deutschlands nicht konsequent für die Planerfüllung in den Schwerpunkten ausgewertet haben.

In den letzten Monaten haben die Werktätigen in Auswertung der Erfahrungen der Grubiktschewettbewerbs eine große Bewegung zur Erfüllung des Plans entfaltet. Täglich gehen Meldungen über die Erfüllung des Produktionsplans 1951 ein. So hat das Mansfeldkombinat den Produktionsplan 1951 bereits erfüllt. In dem Wettbewerb des Mansfeldkombinats wurden Normerfüllungen bis zu 375 Prozent erreicht. Im Wettbewerb der Edelstahlwerke werden täglich die Normen überboten. Die Kumpel in der Maschine erzielten am 8. Dezember 1951 den bisher höchsten Stahlausstoß seit Bestehen des Werkes. In der Stein- und Braunkohle ging das Jahres am weitesten zurückgeblieben war, wurden seit Mai die Monatsplane erfüllt. Das Steinkohlenwerk „Deutschland" erfüllte am 29. Oktober 1951 das Soll für den Monat Oktober. In der Steinkohle waren die Bergleute besonders durch den Einsatz der Brigaden, die Anwendung sowjetischer Arbeitsmethoden und die Mechanisierung erreicht.

Die Produktion von Rohbraunkohle der Braunkohlenbetriebe wurde um 2,5 Millionen Tonnen gesteigert. Am 30. Oktober 1951 war der Jahresplan für Mineralöle und Teererzeugnisse bereits mit 90 Prozent erfüllt. Am 30. November 1951 hat das Gummiwerk Riesa seinen Plan 1951 mit 112,47 Prozent erfüllt.

In der Baustoffindustrie erfüllen die Werktätigen durch Wettbewerbe und Anwendung sowjetischer Arbeitsmethoden die außerordentlich hohen Aufbauforderungen, die von der Industrie an sie gestellt werden.

In den Betrieben des Ministeriums für Maschinenbau entwickelte sich nach dem Beispiel von Eberswalde eine breite Bewegung zur Erfüllung des Plans.

Für einen großen Teil der Erzeugnisse des Maschinenbaus, besonders für Ausrüstungen, ist mit Sicherheit anzunehmen, daß der Plan Jahresende erfüllt wird.

Die zu Beginn des Jahres 1951 aufgetretenen Schwierigkeiten, wie das Fehlen von Konstruktionen und Projekten, Schwierigkeiten in der Materialversorgung und in der Bereitstellung von Material, fehlender Transportraum, Ausfall und Verlangsamung im Import, wurden im Laufe des Jahres zum größten Teil überwunden, jedoch nicht ganz beseitigt.

Durch Maßnahmen der Regierung und durch Einsatzbereitschaft der Werktätigen ist es gelungen, im Laufe des Jahres 1951 Mängel und Schwächen unserer bisherigen Arbeit zu beseitigen. In den Betrieben und Verwaltungen wurden alle Kräfte angespannt, um den Plan 1951 nicht nur zu erfüllen, sie jetzt ist zu erkennen, daß die Anstrengungen zu einem großen Erfolg führen werden. Mit der Uebererfüllung des Volkswirtschaftsplans 1951 werden wir unsere Deutsche Demokratische Republik festigen. Wir werden durch unseren Schwung und Beispiel der Westdeutschland ein weiteres Beispiel geben und ihnen zeigen, daß nur vermittels eigene Arbeit zu Frieden und Wohlstand führt.

Thema des Tages

Eine große politische Aufgabe

Das Erntejahr 1951 hat der Landwirtschaft der DDR gute Ergebnisse gebracht. Die Viehzählung hat gezeigt, daß erfreulicherweise auch bei Schweinen so-

gar das Vorkriegsstand weit übertroffen. Damit ist dank der hingebungsvollen Arbeit der Bauern und Landarbeiter, ihrer Unterstützung durch MAS und Regierung die Versorgung der Bevölkerung nicht nur gesichert, sondern es konnten sogar die Preise noch weiter gesenkt werden, und weitere Verbesserungen der Versorgung sind zu erwarten.

Das wird aber nur möglich sein, wenn die Bauern ihre Ablieferungspflicht, auf deren Erfüllung die Versorgungspläne der Regierung beruhen, pünktlich nachkommen. Ein großer Teil der Bauern hat das in hervorragender Weise getan. Schon seit dem Sommer häuften sich überdies die Verpflichtungen der Bauern und Ehren der III. Deutschen Bauerntages zusätzliche Leistungen zu übernehmen. Ihnen vor allem ist zu danken, daß wenn auch auf dem Ernährungsgebiet der zehnten Preissenkung so hohe die offne folgen konnte, besonders hervorzuheben ist die hervorragende Pünktlichkeit der 300 Meisterbauern und vieler Zehntausende von anderen werktätigen Bauern, die ihre Verpflichtungen zum Teil sogar vorfristig erfüllt haben. Anderseits muß jedoch festgestellt werden, daß die Erfüllung der Erfassungspläne in verschiedenen Ländern noch ganz ungenügend ist und auch in den besten Ländern der Republik noch Rückstände vorliegen. Das ist nicht nur bedauerlich, denn durch unsere Säumigkeit in Ablieferung können die Versorgungspläne der Regierung und damit die Erfüllung des Fünfjahrplans ernstlich gefährdet werden.

Man muß den Eindruck gewinnen, daß die verantwortlichen Behörden sowie die Parteien und Massenorganisationen sich nicht überall genügend für die Erfüllung der Ablieferungspflicht eingesetzt haben. Deshalb hat sich der Ministerrat der DDR gezwungen gesehen, mit allem Nachdruck auf die Erfüllung dieser großen politischen Aufgabe hinzuweisen. Besonders weit zurückgeblieben sind, wie die Bekanntmachung des Amtes für Information zeigte, die Länder Mecklenburg und Brandenburg. Der Ministerrat hat deshalb die Ministerpräsidenten der Länder, die zuständigen Minister, Hauptabteilungsleiter, Landräte und Kreisräte, die Mitarbeiter der VEAB und der Erfassungsstellen, die Bürgermeister und Gemeinderäte angewiesen, ihre Anstrengungen sofort auf die rückständigen Kreise und Gemeinden zu konzentrieren. Vom 16. bis zum 23. Dezember hat das Staatssekretariat eine Woche der Großerfassung angesetzt, an der sich viele Mitarbeiter des Staatsapparates beteiligen sollen. Diese Ueberanstrengungsarbeit in den Kreisen beseitigen, während andere verpflichtet haben, inzwischen ihre Arbeiten mitzuerledigen.

Daß die Lieferungsverpflichtungen erfüllbar sind, wenn die Bauern sich gegenseitig helfen, haben die unzähligen Beispiele guter Ablieferung in der ganzen Republik gezeigt. Auch in Brandenburg und Mecklenburg haben einzelne Kreise, so Pasewalk, Grimmen und Ludwigslust, die Getreidesoll hundertprozentig abgeliefert. In Thüringen hat der Hauptabteilungsleiter für Erfassung und Aufkauf der Landesregierung, Herr Martin, und sein Stellvertreter, Kollege Mahlstedt die politischen Parteien und Massenorganisationen dazu aufgerufen, sich aktiv einzusetzen, daß vor allem diesem Land zu danken ist. Auch hier ist man aber sorglos geworden und hat sich um die Erfüllung der kleinen Reste nicht mehr gekümmert. Auch in Sachsen-Anhalt, wo Herr Fickaut die Erfassung leitet, ist gut gearbeitet worden. In Brandenburg hat aber Herr Springer und in Mecklenburg Herr Brzoska nicht versteht, die Statistik richtig auszuwerten und die Erfassungsarbeit auf die schlechtesten Kreise zu konzentrieren. Brandenburg, das z. B. noch im Vorjahr bei Schlachtvieh an der Spitze der Länder stand, liegt jetzt mit rund 32 Prozent zurück; bei Kartoffeln haben beide Länder etwa 14 Prozent Rückstände in der Ablieferung.

Die kürzlich erfolgte Verurteilung von drei Großbauern in Hagenow hat gezeigt, daß nicht nur Nachlässigkeit, sondern in manchen Fällen auch ausgesprochene Böswilligkeit der Erfassung gefährdet. Der Bauer Ehlert de Vries aus Bantin war zum Beispiel in der Kriegszeit Beauftragter des Reichsnährstandes und sorgte damals für hundertprozentige Ablieferung. Heute, wo es darauf ankommt, die Ernährung des Volkes zu sichern, hat er hohe Rückstände, es konnten ihm Schwarzschlachtungen nachgewiesen werden, und er hatte in einer Mühle Getreide versteckt. Das sind Beispiele, die zur höchsten Wachsamkeit mahnen.

Aus

Dem deutschen Volk muß und wird sein Recht werden

(Fortsetzung von Seite 1)

eine UN-Kommission oder irgendeine neutrale Kommission beraten werden könne. Fragen von Wahlen oder andere politische Fragen in Deutschland zu regeln. Wir dagegen halten keine Ursache, wenn der Kontrollrat sich selbst nicht verständigen kann, in der Welt herumzulaufen und darum zu bitten, daß irgendwo sich eine neue Kontrollkommission für Deutschland zusammenfinden möge. Wenn der Kontrollrat sich verständigt, und wir wünschen das von ganzem Herzen, so könnte alles schneller auch die Möglichkeit geschaffen werden, daß die deutschen Angehörigen ihre eigenen Frauen, ihre Souveränität wieder in die Hand nehmen, um als Träger der Einheit Deutschlands zu lösen.

Wir müssen uns davor hüten, zu glauben, daß es formale Fragen sind, um die es in Deutschland geht. Es geht nicht um diese formalen Fragen, sondern um die politische Frage in Deutschland. Die politische Situation ist die, daß gegenwärtig in dem Bestreben der Amerikaner, eine schnelle Remilitarisierung Europas durchzuführen, eine kleine Verzögerung eingetreten ist. Diese Verzögerung soll politisch wettgemacht werden. Die Bestrebungen der Amerikaner, diese Verzögerung schnellstens aufzuholen, finden auf deutschem Boden ihren Ausdruck darin, daß Adenauer Anfang Januar versuchen wird, im Bundestag die Zustimmung zur Remilitarisierung durchzupeitschen und mit dem Generalvertrag von Paris zum Investitionsschutz des deutsche Volk zu betrügen und hinter seinem Rücken die schlimmsten Beschlüsse über Deutschland und das Schicksal seiner Jugend zu fassen. Darum geht es. Wir werden nicht zulassen, daß die politischen Fragen hinter formale Fragen von Kommissionen irgendwelcher Art verschoben werden. Es geht Deutschland in eine Diskussion hineinreißt, die gar nichts mit den eigentlichen Tatsachen zu tun hat.

Diese Tatsache ist, daß man die Remilitarisierung durchsetzen will, daß man dazu alle faschistischen und militaristischen alten Kräfte in Deutschland mobilisiert und alle kapitalistischen Kräfte, die den Aufbau der Rüstung vorzunehmen haben, in Freiheit gesetzt hat. Diese Tatsache ist ferner, daß bei einem Gelingen dieser Maßnahmen das deutsche Volk in einen dritten Weltkrieg geführt werden soll. Dagegen wollen wir kämpfen, und das ist die Hauptaufgabe des politischen Kampfes, den die Regierung der Deutschen Demokratischen Republik mit derselben Nachhaltigkeit und derselben Energie fortführen wird, wie sie ihn bis zu diesem Punkt geführt hat."

Der Weg gegen diese Kriegsbestrebungen ist die möglichst schnelle Herbeiführung gesamtdeutscher Wahlen, über die sich die Deutschen in gesamtdeutschen Beratungen verständigen müssen, erklärte der Ministerpräsident abschließend. „Helfen wir sich darüber verständigt, und wählen wir, dann sind wir überzeugt, daß das deutsche Volk nicht die Remilitarisierung und nicht einen dritten Weltkrieg wählen wird, sondern daß es sich entscheidet für die Einheit, für den Frieden, für den Abzug der Besatzungstruppen und für einen ruhigen Aufbau seines Landes, für ein besseres und glücklicheres Leben des ganzen deutschen Volkes."

Fragen werden beantwortet

Vor den Ausführungen des Ministerpräsidenten Otto Grotewohl hatten die Mitglieder der deutschen Regierungsdelegation, der Stellvertretende Ministerpräsident Otto Nuschke und Staatssekretär Anton Ackermann, zahlreiche Fragen über in- und ausländischen Pressevertreter beantwortet. Auf die ersten Fragen ging Otto Nuschke ein.

Ein Vertreter der „Humanité" wollte wissen, welchen Eindruck das Auftreten der deutschen Delegation auf die französische Bevölkerung gemacht habe. Nuschke erzählt, daß die Regierungsdelegierten an einem Empfang mit mehr als 1800 Franzosen, die von den deutschen Emigranten ermordet worden sind, einen Kranz niedergelegt haben. Dabei habe Nuschke, obige Worte des Gedenkens gesagt, viele Franzosen beobachtet, wie sie heimlich Tränen gegen die Augen gedrückt haben, als er ihnen sehr gut. Sie sitzen wie leiste Ratten in ihren Löchern. Wenn wir sie hervorholen, so meldet immer neue Bedenken an, wenn wege zur Wiederverenigung mit den Osten gesucht werden. Sie verschanzen sich dabei häufig hinter hohen Begriffen wie Christentum, Kultur und Demokratie. Sie verbergen sich hinter der Forderung nach „Freiheit" — und meinen in Wirklichkeit damit nur die Freiheit, unbegrenzt Profite machen zu können.

Antwort auf das Bonner Ermächtigungsgesetz

Stuttgart (ADN). Zahlreiche Belegschaften westdeutscher Betriebe protestierten auf Versammlungen gegen das vom Bonner Bundestag verabschiedete Ermächtigungsgesetz, das Wirtschaftsminister Erhard bevollmächtigt, alle in Westdeutschland geltenden Preisvorschriften aufzuheben. So versammelten sich die Arbeiter und Angestellten der Firma Daimler-Benz in Untertürkheim zu einer Antwort auf das Ermächtigungsgesetz eine Kündigung ihres Lohnabkommens und eine Lohnerhöhung. Auch die Vertrauensleute der Robert-Bosch-Werke in Stuttgart-Feuerbach protestierten gegen die ständig steigenden Lebenshaltungskosten und forderten eine Lohnerhöhung von 12 Pfennig je Stunde.

Die Volksmeinung läßt sich nicht mißachten

Düsseldorf (ADN). Fast 10 000 Leser der Wochenzeitung „Welt am Sonntag" in Düsseldorf brachten in Zuschriften auf die Frage der Zeitung „Was meinen Sie zur Wiedervereinigung Deutschlands?" ihr leidenschaftliches Bekenntnis zu einem einheitlichen Deutschland und für den Frieden zum Ausdruck.

Die „Welt am Sonnabend" analysiert das Ergebnis der Umfrage und kommt zu dem Ergebnis, daß die Verantwortlichen in der politischen Führung Westdeutschlands ebenso wie die meisten gewählten Vertreter des Volkes anstatt an die wahre Meinung der westdeutschen Bevölkerung vorbeigehen. Das ist nicht normal, Das Blatt schreibt:

„Mit einem Verteidigungsbeitrag und einer Wehrmauge von fast 13 Milliarden D-Mark verabschiedete der Bundestag Gesetze, die den Krieg erwecken, daß wir im Westen nun dem Frieden näher sind als im Jahre 1945. Die überwältigende Mehrheit des Volkes will eine Wiedervereinigung Deutschlands ohne Krieg und ohne Einfluß einer neuen Besatzungsmacht. Sie will erst wieder Herr im eigenen Hause sein, die sämtlichen Besatzungsmächte sind dagegen für das Volk verbindlich werden.

Leider Fragen, wie furchtbar es ist, daß es in der Bundesrepublik Leute gibt, denen der jetzige Zustand recht ist, gut gehen, riesige Profitjäger fühlen sich wohl und zufrieden. Sie verdienen

Enzaximinister Lammers und weitere Kriegsverbrecher aus der Haft entlassen

Frankfurt (Main) (ADN/TR). Der ehemalige Nazi-minister und Chef der Präsidialkanzlei Hitlers, Heinrich Lammers, der im ersten Nürnberger Kriegsverbrecherprozeß zu 20 Jahren Gefängnis verurteilt worden war, ist am Sonnabendmorgen auf Befehl der amerikanischen Militärbehörden in Landsberg entlassen worden. Er wurde mit neun anderen Kriegsverbrechern aus dem Landsberger Gefängnis entlassen, die sämtlich bis zu 25 Jahre Gefängnis zu verbüßen hatten.

Der Sprecher-Dienst der USA-Interventionstruppen in Westeuropa, General Handy, unterrichtete am Sonnabend einen neuen Amnestieerlaß, der 35 weitere, in Landsberg inhaftierte Kriegsverbrecher in Freiheit setzen wird. Dieser gegen jedes Recht verstoßende „Gnadenakte" sollen der westdeutschen Remilitarisierung den Weg ebnen und weitere Kriegspersonal der Nazis zur Verfügung stellen.

18- bis 20monatige Wehrpflicht angekündigt

Hamburg (ADN). Die Einführung einer 18- bis 20monatigen Militärpflicht in Westdeutschland und weitere aufsehenerregende Maßnahmen einer wiedererrichteten Staats-Remilitarisierung teilt das sozialdemokratische Hamburger Echo in seiner Sonnabend in einer Eigenmeldung aus Bonn mit.

In Zusammenhang mit den gegenwärtig in Bonn und Paris geführten Plänen über eines westdeutschen Verteidigungsbeitrag werden bei den Bonner Besprechungen der Bundesregierung bereits Entwürfe für eine künftige westdeutsche Wehrmacht vorgelegt werden. Wenn der Krieg wird in Bonn als zu teuer abgelehnt. Es werde sich daher als notwendig erweisen, die allgemeine Wehrpflicht wieder einzuführen. Die Dienstpflicht der einzelnen Jahrgänge soll 18 bis 20 Monate dauern. Für das sogenannte deutsche Heer sollen 250 000 bis 400 000 Mann abgestellt werden. Es sollen zwölf Jahrgänge eingezogen werden müßten."

Kriegsministerium wird beschleunigt aufgebaut

Bonn (ADN). Zum beschleunigten Aufbau des westdeutschen Kriegsministeriums hat der Haushaltsausschuß des Bonner Bundestags-e am Freitag einer Vorlagepunkt des Personals der Dienststelle des Bonner „Generalsparteiministers" Blank zugestimmt. Blank wird als der kommende Kriegsminister Adenauers bezeichnet. Wie die Düsseldorfer Zeitung „Der Mittag" berichtet, beschäftigt die Dienststelle Blank heute bereits etwa 100 Personen.

Für die Neueinstellung sind in der Hauptsache Offiziere der ehemaligen Nazi-wehrmacht vorgesehen. Allein das Personal der „militärischen Planungsabteilung" soll nahezu verdreifacht werden. Nur noch neun Angestellte werden sich in Zukunft mit den ursprünglichen Aufgaben des Amtes beschäftigen. Alle anderen Angestellten gehören bereits zum Stabe des Kriegsministeriums, das Adenauer will.

1,27 Milliarden D-Mark für Brückenkopf Westberlin

Bonn (ADN). 1 273 116 000 D-Mark muß der westdeutsche Steuerzahler jährlich für die Aufrechterhaltung der Spaltung Berlins bezahlen, stellte der Bundestagsabgeordnete Dr. Alfred Müller bei der Debatte im Bonner Parlament über die finanzielle Unterstützung der Westberliner Verwaltung durch die Adenauer-Regierung fest. „Diese Zuschüsse bewerten die katastrophale wirtschaftliche und soziale Lage in Westberlin, die gestern dauernd schreit, daß der Zustand, der Spaltung endlich überwunden wird", erklärte Oskar Müller. „Wir sind der Meinung, daß eine Gesundung Westberlins nur auf dem Wege der Herstellung der deutschen Einheit durch die Annahme der Volkskammervorschläge erreicht werden kann."

Politischer Ausschuß wird USA-Sabotagegesetz erörtern

Paris (TASS/TR). Ein Versuch der amerikanischen Delegation, die Frage der aggressiven Handlungen und die Einmischung der Vereinigten Staaten in die inneren Angelegenheiten anderer Länder nicht einem den Politischen Ausschuß, sondern ausschließlich in der Vollversammlung zu erörtern, wurde am Freitag von der Vollversammlung der Uno-Vollversammlung zurückgewiesen.

Es handelt sich bei diesen aggressiven Handlungen der USA um das von Truman am 10. Oktober unterzeichnete Gesetz über die Finanzierung von Sabotagegruppen in der Tschechoslowakei, Ungarn, Rumänien, Bulgarien und den Landern der Volksdemokratie.

Der Leiter der Sowjetdelegation, Andrei A. J. Wyschinski, erklärte zu dieser Frage u. a. folgendes: „Die Delegation der Sowjetunion hat am 21. November des Jahres den Vorschlag eingebracht, die Frage über die Einmischung der USA-Regierung in die inneren Angelegenheiten der Sowjetunion und einer Reihe anderer Staaten sowie der ihnen Charakter nach gegenwärtigen Beziehungen über diesen Ländern in die Tagesordnung der gegenwärtigen Tagung der Vollversammlung einzubringen. Diese Einmischung kommt in der am 10. Oktober dieses Jahres erfolgten Verabschiedung des Gesetzes über die Bereitstellung von 100 Millionen Dollar zur Finanzierung der Anwerbung von Personen und der Organisierung bewaffneter Gruppen in der Sowjetunion, Polen, der Tschechoslowakei, Ungarn, Rumänien, Bulgarien, Albanien und in einigen anderen demokratischen Ländern und außerhalb des Territoriums dieser Länder durch die USA zum Ausdruck."

Wyschinski wandte sodann zu den vorangegangenen Ausführungen des USA-Delegierten Stolzing und sagte: „Der Vertreter der USA hat darauf hingewiesen, daß der Ausschuß für Generalangelegenheiten, der Vollversammlung, der Politische Ausschuß, der Ausschuß für Atomenergie und der Sicherheitsrat sich mit dieser Frage nicht befaßt haben. Das ist richtig, aber das ist eine Folge der Tatsache, daß die Vereinigten Staaten bisher jeden Versuch, diese Frage zu erörtern, verhindert haben. Wenn sie jetzt in der Lage sind, sich mit dieser Frage zu befassen, so ist das nur dadurch zu erklären, daß sie sich der Tatsache nicht mehr verschließen können, daß die Sowjetunion sowie Kurten der Tschechoslowakei, Rumänien und Ungarn sich weigerten, diese Frage zu erörtern, wenn sie nicht gleichzeitig die Frage der Einmischung der USA-Regierung in die inneren Angelegenheiten dieser Länder durch die USA zum Ausdruck."

Wyschinski verlangte, daß die Vollversammlung ein amerikanisches Militärtransportflugzeug im Raum der Stadt Rostnitze die rumänische Staatsgrenze und danach die ungarische Grenze und versuchte, ungarisches Gebiet zu überfliegen, wurde jedoch im Raum der Stadt Pape von sowjetischen Patrouillenjägern zum Landen gezwungen, in dessen amerikanischen Militärflugzeugen sich militärische Karten der wichtigsten Gebiete der Sowjetunion sowie Kurten der Tschechoslowakei, Rumänien und Ungarns befanden. Wyschinski wandte sodann zu den vorangegangenen Ausführungen des USA-Delegierten Stolzing und sagte: „Der Vertreter der USA hat darauf hingewiesen, daß der Ausschuß für Generalangelegenheiten, der Vollversammlung, der Politische Ausschuß, der Ausschuß für Atomenergie und der Sicherheitsrat sich mit dieser Frage nicht befaßt haben. Das ist richtig, aber das ist eine Folge der Tatsache, daß die Vereinigten Staaten bisher jeden Versuch, diese Frage zu erörtern, verhindert haben. Wenn sie jetzt in der Lage sind, sich mit dieser Frage zu befassen, so ist das nur dadurch zu erklären, daß sie sich der Tatsache nicht mehr verschließen können, daß die Sowjetunion sowie Kurten der Tschechoslowakei, Rumänien und Ungarns sich weigerten, diese Frage zu erörtern, wenn sie nicht gleichzeitig die Frage der Einmischung der USA-Regierung in die inneren Angelegenheiten dieser Länder durch die USA zum Ausdruck."

Wyschinski verlangte, daß die Vollversammlung ein amerikanisches Militärtransportflugzeug im Raum der Stadt Rostnitze die rumänische Staatsgrenze und danach die ungarische Grenze und versuchte, ungarisches Gebiet zu überfliegen, wurde jedoch im Raum der Stadt Pape von sowjetischen Patrouillenjägern zum Landen gezwungen, in dessen amerikanischen Militärflugzeugen sich militärische Karten der wichtigsten Gebiete der

Otto Grotewohl auf einer Plenarsitzung der Deutschen Akademie der Wissenschaften

Berlin (ADN). Zum Zeichen der engen Verbundenheit der Regierung der Deutschen Demokratischen Republik mit der Deutschen Akademie der Wissenschaften zu Berlin wohnte Ministerpräsident Otto Grotewohl kürzlich einer Plenarsitzung der Akademie bei, die seit einiger Zeit der Regierung direkt unterstellt ist, erstreut sich der besonderen Fürsorge des Ministerpräsidenten.

Nach der Begrüßung durch den Präsidenten der Akademie, Nationalpreisträger Professor Walther Friedrich, sprach Akademiemitglied Professor Dr. Werner Krauß, der kürzlich einen längeren Studien- und Erholungsaufenthalt in der Sowjetunion verbracht hat, auf Grund seines persönlichen Erlebens über das Thema „Wissenschaftliche Diskussionen in der Sowjetunion". Das ordentliche Mitglied Professor Dr. Serge von Bubnoff, gab darauf einen Bericht über „Neue geologische Forschungen im Ural und über grundsätzliche Bedeutung". Unter Verwertung der jüngsten Forschungsergebnisse sowjetischer Geologen behandelte er in seinem Referat eine neue Auffassung einer wichtigen Epoche der Erdentwicklung.

Ministerpräsident Otto Grotewohl konnte sich bei der Sitzung von dem starken Widerhall überzeugen, den das Geschenk, des Präsidenten Wilhelm Pieck bei seinem Besuch in Prag von Präsident Gottwald erhalten hatte, bei den versammelten Wissenschaftlern hervorrief. Es handelt sich hierbei um das Blatt einer Handschrift des „Heliand", einer altdeutschen Dichtung aus dem 9. Jahrhundert von dem Leben Christi. Akademiemitglied Nationalpreisträger Professor Dr. Theodor Frings zeigte das Blatt der Heliand-Handschrift im Lichtbild und wies darauf hin, daß es sich um die älteste Handschrift dieser ältesten deutschen Buchdichtung handelt. Da nach dem Kriege die Handschriften der Merseburger Zauberspräche und des Hildebrandliedes verlorengegangen sind — eine dieser Handschriften selbst ist nur einiger Zeit einem Händler in den USA aufgetaucht sein —, ist dieses Heliand-Blatt von besonderer Bedeutung. Professor Dr. Frings. Ueber die Entstehung und Herkunft der Heliand-Dichtung bestehen noch viele Unklarheiten. Die deutsche Forschung erhält nun die Möglichkeit, die neue Handschrift näher zu untersuchen, um so zu neuen Ergebnissen über ihre Herkunft zu gelangen.

Neue Produktionserfolge zu Ehren J. W. Stalins

Lößnitz (Eig. Ber.). Zu Ehren des 72. Geburtstages J. W. Stalins erfüllte die Belegschaft der volkseigenen Lößnitzer Schlafdrink ihren Produktionsplan 1951 am 11. Dezember. Zu diesem beispielhaften Ergebnis trug wesentlich die Einführung der Fließarbeit in der Abteilung Kohlensäurelinkowasser bei, die es der Belegschaft ermöglichte, im vergangenen Jahr 4000 Paar Schuhe mehr aus dem Material zusätzlich herzustellen.

Brandenburg (Eig. Ber.). Der Betrieb Rodewisch (Vogtland) der VVB Buntmetalle erfüllte den Jahresproduktionsplan am 12. Dezember mit 100 Prozent. Gegenüber dem Vorjahr wurde die Selbstkostensenkung von 36,2 Prozent erreicht. Ihre Erfolge setzen die ständig steigenden Produktionsplan bis zum Geburtstag J. W. Stalins am 21. Dezember mit insgesamt 113 Prozent übererfüllen.

Klingenthal (Eig. Ber.). Die Werktätigen des volkseigenen Optik-Injekta-Werkes Klingenthal erfüllten ihren Jahresplan am 10. Dezember mit 100,1 Prozent.

Kleinwittenberg (Eig. Ber.). Die Belegschaft des GUS-Elektrowerkes Kleinwittenberg erfüllte den Produktionsplan 1951 bereits bis zum 22. November mit 102,2 Prozent. Der Plan zur Senkung der Selbstkosten wurde um 14,5 Prozent übererfüllt.

Magdeburg (Eig. Ber.). Die Belegschaft der Bahnmeisterei Eichenweiler — Bezirk der Reichsbahndirektion Magdeburg — hat am 30. November das Pumoll für Oberbauarbeiten in diesem Jahr mit 133,17 Prozent erfüllt.

Hoyerswerda (Eig. Ber.). Die Belegschaft des Sägewerkes der Firma Bautzen, Betriebsstelle Hoyerswerda, erfüllte ihren Jahresplan schon am 1. November mit 102 Prozent.

Berlin (Eig. Ber.). Nachdem die Kooperationsgemeinschaft Görlitz als erste der DDR bereits am 6. Dezember ihren Material zusätzlich fällte, erreichten die Konsumgenossenschaften Berlin und Hoyerswerda ihr Jahresumsatzsoll am 7. Dezember.

Hüttenwerker stehen nicht nach

Fürstenberg-West (H-K-VK). Zu Ehren des Geburtstages J. W. Stalins senkten die Dieselschlosserei auf dem Betriebsgelände des Eisenhüttenkombinats Ost ihre Materialverbrauchsnormen um 3,5 auf 2,5 Kilogramm Dieselöl je Stunde.

Die Transportbrigade 151 verbesserte ihre Arbeit anläßlich des 21. Dezember um das Doppelte in vorbildlicher Zusammenarbeit mit der Besatzung des Baggers 3 eine Normerfüllung von 200 Prozent erreichte. Die Leistungen verpflichteten sich, den Erlös dieser Leistung dem Aufbaufonds Berlin zuzuführen.

Im Dezemberwettbewerb erreichte die Brigade Böttcher des Hennigsdorfer Stahl- und Walzwerks „Wilhelm Florin" beim Richten von verwertetem Stahl eine bisher noch nicht erreichte Leistung. Durch verbesserte Arbeitsorganisation schaffte die Brigade am Freitag 181,5 Prozent ihrer Norm.

Empfang für die Teilnehmer des Tuberkulosekongresses

Leipzig (ADN). Für die in- und ausländischen Teilnehmer des Tuberkulose-Kongresses in Leipzig gab der Minister für Gesundheitswesen der Deutschen Demokratischen Republik, Luitpold Steidle, einen Empfang in der Kongreßhalle. Der Minister teilte dabei mit, daß statt der bisherigen 800 Tuberkulose-Betten 1400 Betten, Forscher und Wissenschaftler nach Leipzig gekommen sind, um den Beratungen des Kongresses beizuwohnen.

Mit besonderer Herzlichkeit begrüßte Luitpold Steidle die ausländischen Gäste und die Vertreter der medizinischen Wissenschaft Westdeutschlands.

Worauf ist d

Das ist in erster

Impfstoff-Kampf zu

Kampf um den Sie

Kumpel in von ers

Kumpel in von ers

Kumpel in von ers

Sanitized Copy Approved for Release 2011/01/07 : CIA-RDP82-00038R001100100001-9

Auf dem Wege zum Realismus

Bemerkungen zur deutschen Kunstausstellung „Künstler schaffen für den Frieden" / Von Prof. Kurt Magritz

Das deutsche Volk nimmt an der Entwicklung der neuen deutschen Kunst stärksten Anteil. Wer die Eröffnungsberichterstatten am 1. Dezember für die große deutsche Kunstausstellung „Deutsche Künstler schaffen für den Frieden" miterlebte und an den folgenden Gesprächen teilnahm, ist aufs tiefste beeindruckt von dieser Anteilnahme. Das erklärt sich daraus, daß diese Ausstellung eine große Bedeutung für den Kampf um die nationale Einheit und den Kampf um den Frieden hat. Weil dem so ist, müssen wir die Frage der Fortschritte, die die deutsche Kunst in dieser Zeit in Richtung zum Realismus erzielt hat, sehr ernst stellen. Denn die realistische Methode ist die einzige richtige Methode, um die Ideen des Friedenskampfes und des Demokratismus künstlerisch zu verkörpern, weil sie allein imstande ist, solche Kunstwerke zu schaffen, die die Massen des Volkes zu ergreifen und mitzureißen vermögen.

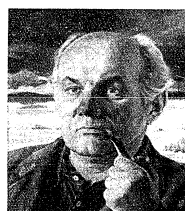
I.

In allgemeiner Form ausgedrückt, kann man sagen, daß die deutsche Kunst sich in den letzten beiden Jahren in der Richtung des Realismus entwickelt hat, daß sie auf dem Wege zum Realismus vorwärtsgeschritten ist.

Worin bestehen die Fortschritte?

Der erste wichtigste Fortschritt besteht darin, daß die überwiegende Zahl der Künstler sich der Wirklichkeit zugewandt hat; noch mehr als das: daß sich die deutschen Künstler dem Kampf der Massen um das Neue in unserem Leben, um den Frieden, um den Aufbau angeschlossen haben. Die erste Forderung an die Künstler, sich der Wirklichkeit nach in ihre Elemente zu wenden, ist im wesentlichen erfüllt. Das ist so klar auf dieser Ausstellung zu sehen, daß dies keines Beweises bedarf.

Ein zweiter wichtiger Fortschritt besteht darin, daß die Künstler nach einer solchen Form streben, die den Massen verständlich ist, die ihnen eine richtige Erkenntnis der Wirklichkeit



Karl Ludwig Hartig, Berlin: „Bildnis des Schriftstellers Ludwig Turek" (Ölbild)

vermittelt. Ich sage nicht, daß bei den ausgestellten Werken schon überall oder auch nur in der Mehrzahl der Fälle bereits eine dieser entwickelte nationale Form erreicht ist. Es finden sich in vielen Gemälden noch die Reste der impressionistischen und formalistischen Methode, die Folgen einer skizzenhaft-oberflächlichen Malweise, eine übertriebene Farbgebung, welche die Differenzierung der stofflichen Eigentümlichkeiten der Wirklichkeit vernachlässigt. Es mangelt vielfach noch an konstruktiver Plastik in den dargestellten Gesichtern, welche durch gute Licht- und Schattenverteilung zum wertvollen kann, wie wir den Gemälden der klassischen Meister der Malerei eigen war. Es gibt bei der Darstellung der Figuren noch viel holzerne und steife Unbeschicklichkeit. Aber die Unverständlichkeit des Formalismus, daß sich in diesen Gemälden abstrakte Form haben aufgehoben, ist dominieren, und die Tendenz geht in Richtung lebendiger Bewegung, als Strömung, als richtungbehender Gruppierung für die breiten Kreise der Künstlerschaft der Deutschen Demokratischen Republik ist gebrochen.

Worauf ist das zurückzuführen?

Das ist in erster Linie auf den scharfen ideologischen Kampf zurückzuführen, der zur Umwandlung des Formalismus geführt wurde ist einer Verteufelserscheinung des Imperialismus, als einer Methode des Imperialismus, die dazu dient, um das nationale Bewußtsein des Volkes zu zerstören und die Widerstandskraft der Massen und der Intelligenz zu lähmen. Dieser Kampf ist von ersten schöpferischen Erfolgen gekrönt worden. Wir dürfen uns nicht dadurch in ihrer Mehrzahl die Richtigkeit des Beschlusses des Zentralkomitees der SED erkannt, in dem es heißt: „Weil der formalistische Kunst nicht die Erkenntnis der Wirklichkeit vermittelt, die Kunst vom Volke trennt und in die Anstrakten führt, dient sie objektiv dem Imperialismus."

Auch die dritte Frage, um die eine Zeitlang heftig gekämpft wurde, ist heute im wesentlichen gelöst, die das Auftitz der deutschen Kunst seit Jahrzehnten verunstaltete, ist prinzipiell von den Künstlern auch in ihrem Schaffen in dem Sinne beantwortet worden, daß ihr N. Orlow in seiner Charakteristik gab, als er schrieb: „Entartung und Zersetzung sind charakteristisch für eine uns Club steigende Gesellschaft. Für eine aufsteigende Klasse, die vorwärtsdrängt in die Zukunft blickt, sind Optimismus und das Streben charakteristisch, die reinen Kräfte, das Edle und die Schönheit einer neuentstehenden Gesellschaftsordnung, die neuen Beziehungen zwischen den Menschen und den neuen Menschen selbst darzustellen. Das Schöne ist das Leben; das freie Leben eines Volkes, das eine neue Gesellschaft aufbaut — das ist die Devise der Ästhetik einer echten demokratischen Kunst."

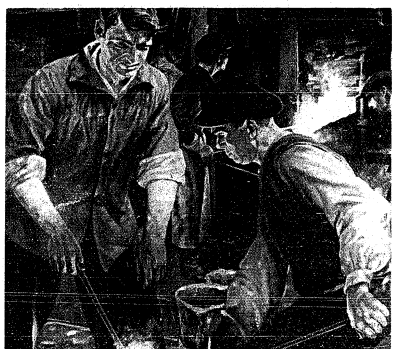
Man kann feststellen, indem sich die Künstler die Kritik des ZK der SED angeeignet haben, welche der Kritik des Volkes einen wissenschaftlich begründeten Ausdruck gegeben hatte, gelang es ihnen, in bereits kurzer Zeit grundlegende ideologische Schwächen der deutschen Kunst zu überwinden.

Beherrschend ist das Tafelbild

Auf der letzten großen deutschen Kunstausstellung, die im Jahre 1949 in Dresden stattfand, spielte das Wandbild mit seiner falschen schematischen Monumentalität eine vorherrschende Rolle und bestimmte das Gepräge der Ausstellung. Auch in dieser Beziehung ist eine Wandlung eingetreten. Es ist sehr zu begrüßen, daß die Künstler ihre Hauptaufmerksamkeit dem Tafelbild zugewandt haben. Entsteht das Tafelbild doch die größten technisch-künstlerischen Möglichkeiten, die es jetzt vor allem zu entwickeln gilt, und besitzt das deutsche Volk doch auf diesem Gebiete sehr bedeutende nationale Traditionen, auf die sich die deutschen Künstler stützen können. Es ist ferner von wesentlicher Bedeutung, daß die Mehrzahl der Künstler verstanden hat, daß das inhaltlich reiche, thematisch klar umrissene Gemälde nicht in bloßen Skizzen und impressionistischen Studien steckenbleiben darf, sondern daß es notwendig ist, große, vielseitig und konsequent durchdachte Kompositionen zu schaffen und nach einer vollen, gleichmäßigen Ausarbeitung zu streben. Einige Maler bemühen sich mit Erfolg darum, die wahrheitsgetreue Darstellung der Wirklichkeit noch in ein Einzelbestehen zu erreichen, ohne daß sie dabei in Naturalismus verfallen, wie von manchen Kritikern befürchtet wurde. Der berühmte Leitsatz von Friedrich Engels „Realismus ist meines Erachtens außer der Treue des Details die Darstellung typischer Charaktere unter typischen Umständen" hat seine besten Popularisierung durch die Entschließung des ZK der SED bei zahlreichen Künstlern ernste Beachtung gefunden. Als eine Tatsache, die große Aufmerksamkeit verdient, muß man es ansehen, daß auf dieser Ausstellung eine Reihe neuer bisher wenig bekannter Namen auftreten; junge Künstler, die bisher im Hintergrund standen und die auf dieser Ausstellung mit guten, entwicklungsfähigen Arbeiten vor die Oeffentlichkeit treten wie Aschmann, Meinitza, Wernicke, Roßmanit, Kretzschmar (Leipzig), Voigt, Funk, Wiener, Zank, Gericke, Hering, Horlbeck u. a. Das beweist, welche großen schöpferischen Kräfte in einem Volke vorhanden sind, das zu einem neuen Leben erwacht ist.

II.

Im Vordergrund des thematischen Interesses steht auf dieser Ausstellung die Gestaltung der hervorragenden Leistungen der deutschen Werktätigen im Kampf um die Verwirklichung des Fünfjahrplans. Bei der Darstellung dieser Thematik sind große Fortschritte erzielt worden. Während wir vor zwei Jahren noch mit Recht die schematische, formalistische Gestaltung der werktätigen Menschen durch die



Rudolf G. Werner, Gera: „Eisenguß" (Ölbild)

Künstler kritisierten, kann man heute sagen, daß die Darstellung des Arbeiters als eines niedergedrückten, ausgebeuteten und deformierten Wesens im wesentlichen überwunden ist. Zwischen Künstlern und Werktätigen ist eine engere Bindung eingetreten. Die großen Erfolge der Aktivisten, die das ganze deutsche Volk mit Stolz erfüllen, haben die Künstler davon überzeugt, daß es unzulässig ist, sie mit formalistischen Methoden darzustellen.

Erste Schritte vorwärts

Schauen wir uns beispielsweise das Gemälde von Rudolf G. Werner (Gera) „Eisenguß" an, das sicher ganz günstig in der Ausstellung placiert wurde. Man braucht nicht viel Kenntnis von der Technik des Eisengusses zu haben, aber man versteht dieses Bild, weil die Menschen, die diesen technischen Prozeß durchführen, als wirkliche Menschen gestaltet sind: in ihrer ernsten Anstrengung, in ihrer gesammelten Energie, das Gesicht durch das Leuchten der glühenden Metallmassen in klaren Licht- und Schattenkontrasten plastisch ausgearbeitet und die Bewegungen auch in den Extremitäten überzeugend durchgebildet. Der handelt es sich nicht um dem Schöpfer dieses Gemäldes keineswegs um einen bereits „anerkannten" oder sogenannten „großen" Namen, sondern um einen Maler, der erst jetzt hervortritt, um eine breitere Oeffentlichkeit erst jetzt kennenlernt.

Auch das Gemälde von Otto Knöpfer (Erfurt) „Einfahren eines Glashafens" stellt gegenüber früheren Auffassungen einen Fortschritt dar. Gewiß sind in diesem Gemälde noch nicht alle Elemente der thematisch-äußerlichen Darstellungsweise, wie sie großbürgerlich den Arbeiten anhaftetten, die wir noch vor zwei Jahren in Dresden sahen, überwunden. Aber die eckig-gewalt-samen Bewegungen, der schematisierte Rhythmus der Arbeit hat bereits einer flüssigeren und organischeren Formgebung Platz gemacht. Dieses Gemälde hält noch keinen Vergleich mit der tiefen und scharf beobachteten Schilderung des Arbeitsprozesses und der an ihm beteiligten Menschen aus, wie sie beispielsweise dem großen klassischen Meister der deutschen Malerei des 19. Jahrhunderts, Adolf Menzel, bei seiner Darstellung des „Eisenwalzwerkes" gelungen sind. Auch die Darstellung von Rudolf Stark (Jena) „Schaffhirgacia Einheit" läßt sich mit den großen realistischen Leistungen beispielsweise von Max Liebermann nicht auf eine Stufe stellen. Aber die Hauptsache besteht darin, daß diese Bilder einen Schritt vorwärts in dieser Richtung sind, daß sie inhaltlich und auch formal als entwicklungsfähige Beispiele gelten können.

Einige Künstler dringen tiefer in die Thematik der Arbeit ein. Sie versuchen, bei der Darstellung des Lebens und der Arbeit der Werktätigen den politischen Sinn der Arbeit bewußt herauszuarbeiten. Das zeigt sich in den Gemälden von Georg Kretzschmar (Leipzig) „Auf verantwortungsvollen Posten", bei Friedrich Rudolf Reese (Bad Lausick) „Der Plan" und bei dem Bild „Produktionsbesprechung", das von dem Falkenseer Kollek-

Friedrich Rudolf Reese, Bad Lausick: „Der Plan" (Ölbild)

tiv Zank/Gericke geschaffen wurde. Diese Arbeiten kann man mit Recht als künstlerisches Ergebnis der Diskussion werten, die über das neue Verhältnis des Menschen zur Arbeit in der breitesten Oeffentlichkeit geführt wurde. Zwar kann man auch diesen sagen, daß der Kampf bereits beendet ist, daß er schon alle Kräfte des seelischen Lebens und der schöpferischen Phantasie der Künstler ergriffen hat. Aber der entschiedene Durchbruch im Bewußtsein der Künstler ist bereits gelungen. Auf dem Bilde von Georg Kretzschmar fühlt man schon trotz der kompositorischen Schwächen die warme menschliche Empfindung, die den Künstler beseelte, als er aus der scheinbar zufälligen Situation der Straßenbahnhaltestelle im Gedränge der sie umgebenden Menschen die typischen Züge einer lebendigen Volksszene herausfinden strebte. In dem Bild Zank/Gericke ist bereits anschaulich die natürliche Dramatik einer solchen Situation dargestellt, in der ein Werktätiger besprochen wird. Es ist nur noch eine Frage der Zeit, daß in den Künstlern selbst das Bedürfnis entstehen wird, die abstrakt-symbolhafte Darstellung solcher Themen zu überwinden und sich die Komposition konkreter, aus der Wirklichkeit selbst zu entwickeln. Ich meine damit natürlich nicht, daß ein Maler eine Planbesprechung in photographischer Manier, mit allen zufälligen Einzelheiten wiedergeben soll. Aber es ist notwendig, daß der Maler von einer ganz bestimmten Situation in einem bestimmten Werk ausgeht, um zur künstlerischen Verallgemeinerung vorwärtsschreiten zu können. So fertigte z. B. Adolf Menzel sehr viele ziemlich genaue Porträtskizzen, Menschenköpfe und Hände studien an, ehe er schließlich sein bekanntes Gemälde „Das Eisenwalzwerk" schuf. Nicht gehört dazu vor allem auch, daß der Künstler sehr eng vertraut ist mit den wichtigsten Problemen, die im Brennpunkt des Interesses stehen, und daß er die Menschen in ihren Eigenarten kennenlernt, die mit diesen Fragen ringen und sie schließlich lösen. Ein Bild ist zwar kein Roman, aber die Summe von Beobachtungen und Erfahrungen, die ihm zur Grundlage dient, muß nicht geringer sein als die eines Romans.

Das Leben in ganzer Breite noch nicht erfaßt

Was das Thema der Darstellung des alltäglichen Lebens der werktätigen Menschen betrifft, so ergibt sich eine Fülle neuer und großer Aufgaben. Die Ausstellung zeigt, daß es den Künstlern noch nicht gelungen ist, das alltägliche menschliche Leben in seiner Fülle, in seiner ganzen Vielseitigkeit zu zeigen. Jetzt geht es doch schon darum, nicht nur die Arbeit selbst, sondern auch die Freizeit, die Erfolge der Arbeit zu zeigen. In zahlreichen Betrieben und auf dem Dorfe gibt es bereits schöne Kindergärten. Tausende von Werktätigen finden Erholung in Kurbädern und Sanatorien; Sport, Spiel und Tanz verschönern bereits das Alltagsleben der Werktätigen. Auch Szenen aus dem Familienleben der Werktätigen sind noch selten, das Leben und Treiben der Kinder auf den sommerlichen Spielplätzen und vieles andere mehr bieten zahlreiche schöne und liebenswerte Motive. Wir wissen, mit welcher herzlichen Anteilnahme die Besucher der sowjetischen Kunstausstellung in Berlin das Gemälde von Jablonskaja „Frühling" betrachteten. Die Darstellung solcher Szenen erweitert den Kreis des Lebens, erfüllt die Menschen mit Freude und Optimismus. Deshalb ist es von großer Bedeutung, diese Themen künstlerisch zu formulieren.

III.

Neue, bisher wenig beachtete Namen tauchen in der Porträtmalerei auf. Es ist außerordentlich interessant und charakteristisch für die gegenwärtige Situation, daß plötzlich der Name eines der ältesten Porträtmaler der deutschen Kunst, des Thüringers K. L. Hartig, in den Mittelpunkt des Interesses gerückt wird durch sein Porträt des Schriftstellers Turek. Warum ist gerade dieses Bildnis auf sehr viele Menschen eine so große Wirkung ausü Das beruht darauf, daß K. L. Hartig ein Schüler des großen klassischen deutschen Realisten Menzel die Traditionen des Realismus aufrechterhalten hat, daß er sie ausgezeichnet beherrscht. Auch das Bildnis des Aktivisten Heinz Mauß von Margarete Funka (Pinkel über Oelcro) zeigt diese Verbundenheit mit den realistischen Traditionen der deutschen Kunst. Deshalb imponiert es allgemeine Anerkennung. Diese Traditionen sind nämlich nicht nur äußerlicher technischer Natur, sondern sie leiten den Künstler auch zur klaren Erfassung und Schilderung des Inneren, geistigen Gehaltes an. Kräftig und klar gestaltet gibt dieses Bildnis einen überzeugenden Eindruck vom Antlitz des neuen, schöpferischen Arbeitertypus. Es überrascht nicht, wenn wir erfahren, daß die Schöpferin dieses Gemäldes eine Schülerin des großen deutschen Porträtisten Lovis Corinth gewesen ist.

Es erfüllt uns mit großer Freude, daß auch im Westen unseres Vaterlandes schöpferische Kräfte tätig sind, die in der Porträtkunst die Traditionen des Realismus wahren und deren Leistungsfähigkeit sich auch in den Bildnisse den besten Menschen unseres Volkes, der Friedenskämpfer, zu gestalten. Das beweisen vor allem die Bildnisse, die der Bremer Künstler Gunter Dietz mit seinem Porträt des Friedenskämpfers Pastor Oberbeil und der Münchner Künstler Heinrich Kropp mit seinem Bildnis der Friedenskämpferin Frau Hurcrelle Menge sowie das Porträt, das der Münchner Künstler Emil Scheibe von dem verdienstvollen Kunstgelehrten Dr. A. Kümann der Ausstellung beigesteuert haben.

Wir wissen bereits in unserem Begrüßungsartikel zur Eröffnung der Ausstellung darauf hin, daß es vor allem auch westdeutsche Künstler sind, die das Thema des Friedenskampfes unmittelbar gestaltet haben. Diese Wendung ist außerordentlich bedeutsam. Sie zeigt, daß die deutschen Künstler in wachsendem Maße realistisch denken und darum auch die beste Sache der Volker zu gestalten suchen. Bei der Betrachtung solcher Gemälde fühlen wir uns aufs engste verbunden mit den friedliebenden Menschen aller Nationen. Deshalb verdienen diese Künstler unsere besondere Aufmerksamkeit. Wer ist nicht in seinem innersten Herzen ergriffen durch das Gemälde des Düsseldorfer Malers Hans Kralik „Kriegstransporte verhindern, ist eine patriotische Pflicht". Die bedeutenden Traditionen der Düsseldorfer Schule finden in diesem und anderen Werken, wie beispielsweise dem Holzschnitt von Erhard Heinke, ihre ideelle Fortsetzung. Die Brüderlichkeit, die West und Ost verbindet, offenbart sich auch in dem Gemälde des Meißner Kollektives Herbert Aschmann Walter Mening, dieses Gemälde „Ami, go home!" große Anteilnahme bei den Besuchern der Ausstellung fand.

Den klassischen Realisten nacheifern

Diese Beispiele gilt es jetzt zu verallgemeinern und die Schlußfolgerung zu ziehen, daß der Kampf zur Ueberwindung des Formalismus um so z. Folgerichter geführt werden kann, je tiefer sich die Künstler mit den fortschrittlichen Traditionen der realistischen Kunst beschäftigen und sie mit neuem Inhalten erfüllen. Es geht jetzt darum, den ernsten Hinweis aus der Entschließung des ZK der SED zu beherzigen, in dem es heißt: „Es kommt vor allem darauf an, die gewaltige Bedeutung des klassischen Erbes zu erkennen, dieses zu studieren und unter neuen Bedingungen, d.h. vom Standpunkt des Kampfes um den Frieden und die demokratische Einheit Deutschlands, vom Standpunkt der Erfüllung großer Aufgaben im Rahmen des Fünfjahrplans weiterzuentwickeln, wobei eine tiefe und organische Verbindung mit dem Volke hergestellt werden muß."

Die Tatsache, daß wir auf dem Gebiet der Porträtkunst wie auch auf dem Gebiet der Landschaftsmalerei, und vor allem auf dem Gebiet der Historienmalerei im Gegensatz zu dem Thema der Gestaltung der menschlichen Arbeit noch verhältnismäßig rückständige Verhältnisse antreffen, beweist, daß wir auf diesen Gebieten noch einen schärfen ideologischen Kampf führen müssen. Die Tatsache, daß die großen und bedeutenden Menschen unseres Staates, des gesellschaftlichen und geistigen Lebens auf der Ausstellung fast nicht in Erscheinung treten, daß die in unserem Volke hervorgetretenen, der breitesten Allgemeinheit bekannten Friedenskämpfer auf der Ausstellung fehlen; die Tatsache, daß unsere Einheit Deutschlands, vom Standpunkt der Erfüllung großer Aufgaben im Rahmen des Fünfjahrplans weiterzuentwickeln, wobei eine tiefe und organische Verbindung mit dem Volke hergestellt werden muß."

Die Tatsache, daß wir auf dem Gebiet der Porträtkunst wie auch auf dem Gebiet der Landschaftsmalerei, und vor allem auf dem Gebiet der Historienmalerei im Gegensatz zu dem Thema der Gestaltung der menschlichen Arbeit noch verhältnismäßig rückständige Verhältnisse antreffen, beweist, daß wir auf diesen Gebieten noch einen schärfen ideologischen Kampf führen müssen. Die Tatsache, daß die großen und bedeutenden Menschen unseres Staates, des gesellschaftlichen und geistigen Lebens auf der Ausstellung fast nicht in Erscheinung treten, daß die in unserem Volke hervorgetretenen, der breitesten Allgemeinheit bekannten Friedenskämpfer auf der Ausstellung fehlen; die Tatsache, daß die

Sanitized Copy Approved for Release 2011/01/07 : CIA-RDP82-00038R001100100001-9

Auf dem Wege zum Realismus

(Fortsetzung von Seite 3)

und umfassenden Diskussion, die wir seitdem geführt haben, gerade ihm einen außerordentlich wertvollen ideologische Hilfe zuteil werden ließen. Aber bisher zeigt sich leider, daß er aus dieser Hilfe keine praktisch-künstlerischen Konsequenzen gezogen hat.

Warum lehnte die Jury dieses Bild ab?
Kollektiv Klingbeil/Wegner: „Abschluß des Betriebskollektivvertrages" (Oelbild)

Prof. Mohr hat sich gelegentlich der öffentlichen Kritik, die an seinem Schaffen geübt wurde, darüber beklagt, daß diese Kritik sich auf eine bereits von ihm überwundene Epoche beziehe. Er behauptete, daß damals von ihm veröffentlichte Arbeiten keineswegs für den gegenwärtigen Zustand seines Schaffens charakteristisch seien. Aber ist Arno Mohr ernsthaft der Meinung, daß diesen Werken nicht auch in seinen neuesten Werken noch anzumerken sind? Ich denke, wir sind im Recht, wenn wir behaupten, daß sein Gemälde „Landaufteilung im Jahre 1945" Bauern zeigt, deren Antlitz und Proportionen plump und aufgedunsen sind, und daß dies ein Bild ist, das mit schmutzigen, unangenehmen Farben gemalt ist. Wenn Prof. Arno Mohr meint, daß diese negative Schilderung der Landaufteilung im Jahre 1945 der historischen Wahrheit entspricht, so hat er von der gewaltigen positiven Bedeutung der Bodenreform keine Ahnung. Prof. Mohr hat einmal davon gesprochen, daß er die sogenannte „Leibeigenschaft" kalt habe. Dabei steht es so, daß unsere Künstler — und wir sein Bauernbild bewusst, auch er — mit der kritischen Verarbeitung der großen Kunst Wilhelm Leibls überhaupt noch nicht begonnen haben.

Kann bei unseren Künstlern ein Zweifel darüber bestehen, daß der volkstümliche Humanismus Wilhelm Leibls für die Darstellung der wirklichen Bauern eine Quelle tiefster künstlerischer Studien sein sollte, als etwa der brutale Amerikanismus Max Beckmanns, der seit einiger Zeit einige Künstler in der DDR beeinflußt hat? Gerade dies unkritische Verhalten zum Schaffen Max Beckmanns führt notwendigerweise zu solchen Darstellungen, wie dem Porträt des Bildhauers Prof. Fritz Cremer, das ebenfalls Arno Mohr in die Ausstellung sandte. Welchen Sinn soll es haben, wenn Professor Mohr seinen Kollegen Cremer in einer Situation darstellt, die einen haltungslosen und verblüterten Menschen zeigt? Professor Mohr hat sich, wenn er glaubt, daß dies eine typische Situation für einen deutschen Künstler ist. Die Ausstellung selbst kann ihn darüber belehren, daß er sich auf einem falschen Wege befindet.

Ist es verwunderlich, daß es einige Künstler gibt, die noch zögernd den Weg des Realismus beschreiten, denen es schwerfällt, sich von den Schlacken des Formalismus zu befreien, wenn einige führende Künstler, an deren Arbeiten wir einen besonders ernsten Maßstab anlegen berechtigt sind, grau in grau malen?

V.

Es ist ferner notwendig, daß auf dem Gebiete der Jury ernste organisatorische Verbesserungen durchgeführt werden müssen.

Die Jury stand vor einer außerordentlich schweren Aufgabe. Mehr als 2000 Bilder, Plastiken und Graphiken waren eingesandt worden. Davon konnten den räumlichen Verhältnissen entsprechend nur etwa 200 Bilder ausgestellt werden. Eine äußerst anstrengende Arbeit war von der Jury in verhältnismäßig kurzer Zeit zu leisten. Diese Arbeit verdiente große Anerkennung. Aber ist es wirklich notwendig, die alten Gewohnheiten, die der Jury der kapitalistischen Zeit anhaften, beizubehalten? Es ist in Gegenteil eine unbedingte Notwendigkeit, des Vorhandenes bildendor Künstler, hier seinen besonderen Organisationsplan zu schaffen, der der Jury die schwierige Arbeit erleichtert.

Schwächen und Fehlurteile der Jury

Aber es zeigten sich in der Jury nicht nur organisatorische Schwächen, sondern auch ernste ideologisch-künstlerische Mängel. In der Ansprache, die der Vorsitzende der Staatlichen Kommission für Kunstangelegenheiten, Holtzhauer, zum Abschluß der Kulturtagung der Gesellschaft für Deutsch-Sowjetische Freundschaft hielt, zitierte er die Worte Walter Ulbrichts, daß die bildende Kunst in der DDR am weitesten zurückgeblieben sei, und fuhr fort: „Mir scheint, daß das nicht zuletzt darauf zurückzuführen ist, daß die Vertreter formalistischer Auffassungen in den entscheidenden Gremien, Kommissionen, Jurys usw. noch vorherrschend sind und diese Stellung benutzen, um die Vertreter der realistischen Methode an ihrer Entwicklung zu hindern, die Vertreter des Formalismus aber unter allen möglichen Vorwänden zu verteidigen und zu fördern." Solche Tendenzen gab es auch auf der Jury zu der Ausstellung „Deutsche Künstler schaffen für den Frieden". Gegenüber einigen Bildern von jüngeren entwicklungsfähigen Künstlern ist man beispielsweise nicht mit derselben Toleranz verfahren wie gegenüber den Bildern von anerkannten Künstlern. An die Bilder dieser jungen Maler hat die Jury unverständlicherweise einen viel strengeren Maßstab angelegt als an die Bilder der etablierten Meister.

Die Bilder, die Prof. Dahn, Prof. Strempel und Prof. Mohr auf die Ausstellung schickten, wiesen offensichtlich sehr ernste ideologische Schwächen auf; diese Bilder wurden von der Jury anerkannt. Solche Schwächen weisen das gut komponierte Bild von Gabriele Grabowski „Sammeln zur Maidemonstration" und das farbenfreudige Bild von Ursula Grabowski „III. Weltfestspiele der Jugend und Studenten in Berlin" nicht auf. Die Jury hat diese Bilder waren sehr klar durchdacht und enthielten viele Züge einer feinen menschlichen Beobachtung. Diese Bilder wurden jedoch von der Jury abgelehnt. Zu den abgelehnten Gemälden gehörte auch das von dem Kollektiv Karl-Heinz Klingbeil und Hugo Wegner geschaffene Bild „Betriebskollektivvertrag". Dieses Gemälde brachte typische Züge der Anteilnahme der Werktätigen beim Abschluß eines Betriebskollektivvertrage sehr anschaulich zum Ausdruck. Deshalb hatte die Oeffentlichkeit ein Recht, dieses Bild auf der Ausstellung zu sehen, um darüber sich ihr eigenes Urteil bilden zu können. Das Bild wurde von der Jury mit der Begründung abgelehnt, daß es technisch-künstlerische Mängel enthalte. Gewiß war das Gemälde kein Meisterwerk der professionellen Technik, aber es bereitete auf einer ernsten Beobachtung der Wirklichkeit und trug nicht mehr schönfärbende oder dilettantische Züge, als sie bei einer großen Zahl von Gemälden zu finden sind, die von der Jury zugelassen wurden. Es kann aber kein Zweifel darüber bestehen, daß durch Ungleichmäßigkeiten in den Urteilen der Jury die Entwicklung der deutschen Kunst nicht gefördert, sondern gehemmt wird.

Diese negativen Seiten mit es rasch zu überwinden, denn nicht die Vorherrsage von dem jungen Kritikern hat sich bestätigt, die von einer langsamen Entwicklung der deutschen Kunst sprachen, sondern in zunehmenden Maße bezeugt sich die Voraussage von denjenigen, welche die Auffassung vertraten, daß die Schwierigkeiten in einem verhältnismäßig raschen Tempo überwunden werden, daß die deutsche Kunst in einer sehr kurzen Zeit aufblühen werde, wenn wir nur eine ernste Kritik und Selbstkritik durchführen und einen konsequenten ideologischen Kampf führen.

Die Ausstellung beweist, daß die breite Masse der Künstler einen großen Schritt vorwärts getan hat, sie ist der Schaffen mit dem Interesse des Volkes in Einklang setzte. Viele Künstler haben sich bereits wenigstens von den falschen und schädlichen Auffassungen des Formalismus befreit. Sie haben den Weg zur Aneignung der technisch-künstlerischen Meisterschaft des Realismus beschritten. Jetzt gilt es, das Studium der klassischen Meister und der Sowjetmalerei zu vertiefen und auf das eigene Schaffen anwenden zu lassen. Jetzt besteht unsere Aufgabe darin, sich auf die besten Kräfte, die sich in der Ausstellung zeigten, zu stützen, sie kräftig zu entwickeln, die entsprechenden Mittel zur Verfügung zu stellen, ihnen Mut zu geben, selbst zu schreiten, die organisatorischen und individuellen Hemmnisse zu überwinden, die sie daran hindern, diese große Aufgabe noch besser als bisher erfüllen können, dem Kampf um den Frieden, dem Kampf um die nationale Einheit und dem Aufbau unseres Vaterlandes mit allen ihren Kräften, mit großen, edlen Kunstwerken zu dienen

Warum wählte die Jury diese Bilder?
Prof. Arno Mohr, Berlin: „Bildhauer Fritz Cremer" (Oelbild)
Prof. Horst Strempel, Berlin: „Arbeiter aus Hennigsdorf" (Oelbild)

Barbarentum droht von Westen

Die USA rühmen sich gern, die „größten", „reichsten" und „am besten informierten" Zeitungen der Welt zu haben, und sie nennen stolz die Amerikaner „das am besten informierte Volk der Erde". Die amerikanischen Nachrichtenagenturen trompeteten erst vor kurzem in der Welt hinaus, die beste Sonntagsausgabe von „New York Times" hätte 450 Seiten und die von „New York Herald Tribune" 360 Seiten gehabt. Wenn es nach dem Umfang der Zeitungen ginge, müßten die Amerikaner tatsächlich das „gestaltormierte" Volk der Welt sein. Denn auch andere außerhalb Amerikas weniger bekannte Zeitungen, wie jene beiden New-Yorker Blätter, haben in den Vorweihnachtstagen häufig einen Umfang von 200 bis 300 Seiten.

Aber auch dieser Umfang entscheidet, sondern der Inhalt. Von diesen imponierenden Zahlen muß man aber zunächst mal zwei Drittel abziehen. Denn diese zwei Drittel bestehen aus den Inseraten der großen Warenhauskonzerne, Banken, Industrieunternehmen, Versandgeschäfte usw. Was die Inserate ohnglassen, verbleibt der Redaktion für ihre Artikel und Informationen. Diese Informationen werden außerdem zwar in einer verschwenderischen Fülle geboten, aber sie formen nur selten, wie kürzem der Washingtoner Berichterstatter der Pariser Zeitung „Le Monde" schrieb, wird mit Nachrichten überlutet, die ohne ausreichende Vorbereitung serviert und zu hastig rationgeschlungen werden". Das ist richtig, aber nur zum Teil. Der wichtigste Teil der Nachrichten, vor allem der außenpolitischen Meldungen und Kommentare, ist ganz im Gegenteil sehr genau vorbereitet, sehr sorgfältig dosiert, nämlich so gründlich zurechtgebogen und zurechtgeschnitten, daß von dem Wahrheitsgehalt der Tatsachen gewöhnlich nicht das geringste übrig bleibt.

Wie sieht infolgedessen die Wirklichkeit dieses „am besten informierten Volkes" aus? Das „New York Times Magazine", das der Sonntagszeitung des genannten Blattes beiliegt, veröffentlichte dieser Tage eine vom Gallup-Institut gemachte Umfrage. Danach wissen 34 Prozent aller Amerikaner nicht, daß Acheson Staatssekretär ist, nur 12 Prozent wissen, wo die Mandschurei oder Formosa liegen. Ebenso haben nur 12 Prozent von Tschiang Kaischek und von Atlantikpakt gehört, 33 Prozent kennen das Wort Marshall-Plan überhaupt nicht. Das sind nur einige wenige Beispiele: so sieht ein Volk aus, das nach der USA-Verfassung seine Entschlüsse angeblich „frei und souverän" fällt. Entschlüsse, die heute nicht nur sein eigenes Schicksal, sondern das sehr vieler anderer Völker der Erde in Mitleidenschaft ziehen können. Schon vor längerer Zeit urteilte ein bekannter amerikanischer Schriftsteller: „Das Weltbild im Hirn eines erwachsenen amerikanischen Durchschnittsbürgers entspricht dem eines Kindes von 10 bis 12 Jahren oder eines von einem Missionar kürzlich bekehrten Papuanegers." Welcher Erfolg „demokratischer Erziehungsmethoden!"

Greifen wir ein anderes Beispiel heraus: in den USA werden nach den amtlichen Washingtoner Statistiken, im Jahre durchschnittlich rund 800 Millionen Stück Bücher, Broschüren usw. gedruckt. Das klingt sehr imponierend. Mit welcher Hitze von Kulturpionen sich diese 800 Millionen ins Volk übergeschüttet! Aber hinter der glänzenden Fassade steht es wesentlich anders aus. Aus den gleichen Statistiken geht nämlich hervor, daß von diesen 800 Millionen zunächst einmal nicht weniger als 700 Millionen sogenannte „Comics" abgezogen werden müssen. Die „comics" machen also neben Zeitschrift der amerikanischen Buchproduktion aus. Mit „Comics" haben sie wenig oder gar nichts zu tun, ebensowenig wie die ihnen nahe verwandten „funnies", jene bekannten Bilderserien, die von immer mehr amerikanischen Zeitungen fortlaufend veröffentlicht werden. Das einzige, was, abgesehen vom Sportteil oder von den Skandalprozessen, von neun Zehntein der Zeitungsleser wirklich gelesen wird, sind diesen „funnies" handelt es sich zum kleineren Teil um wirklich witzige Zeichnungen, zum größeren um Schilderungen von Abenteuern, Gespenstern, Detektiven und Spionen.

Zum Unterschied von diesen für die Erwachsenen oder die sogenannten Erwachsenen bestimmten „funnies" sind die „comics" für die Kinder und Jugendlichen bestimmt. Gemeinsam ist beiden der fast völlige Verzicht auf die Wortsprache. Nur die dürftigsten Wortfetzen, von grammatisch oder sinnlich unmöglichen Sätzen einfachster Natur ganz zu schweigen, wenden die einzelnen Bilder. Und der Inhalt?

Der amerikanische Buchkritiker Geoffrey Wagner urteilt über sie mit folgenden Worten:

„Gewaltlosen sind der Hauptinhalt dieser sogenannten ‚Comics'-Bücher, die mit Komik wahrhaftig nichts zu tun haben. Auf Gewalt in Form von Schlägereien, Schießereien, Verfolgungsjagden und allen möglichen Torturen beruht ihre Verkaufskraft. Man hat geschätzt, daß jedes Kind in Amerika, das im Jahre 1938 (als die ‚comics' ihren Siegeszug begannen) sechs Jahre alt war, bis heute mindestens 18 000 bildliche Darstellungen von Prügelszenen, Erschießungen, Bluttaten und ähnlichen Dingen verschlungen hat. Man hat ausgerechnet, daß heute das Papier, das aus jedem dritten in Kanada gefällten Baum gewonnen wird, dem Druck von Mörder- und Verbrechergeschichten gewidmet ist, kurz: die ‚comics' lehren die amerikanischen Kinder, daß Gewalttaten heldenhaft und Morde eine brauchbare Situation sind."

Da die „comics" sich als das beste Geschäft der amerikanischen Buchverleger erwiesen haben, die in jedem Jahr Millionenprofite daraus ziehen, wächst natürlich die Konkurrenz, und diese blutrünstiger und verbrecherischer wird der Inhalt dieser „Jugendliteratur", die in steigender Masse überall, wo jene beiden erwachsenen und auch Gangerwaltungen gelesen wird. Um ihnen entgegenzukommen, machen die Verleger und Autoren diesen Büchern noch einen guten Schuß perverierter Erotik, eine starke Dosis Sadismus und Masochismus bei. Geoffrey Wagner schreibt dazu:

„In einem dieser Kinderbücher, das vor mir liegt, wird eine Frau mit Ketten an einen Baum gebunden, ausgepeitscht, auf der nackten Brust mit einem Eisen gebrandmarkt, den wilden Tieren zum Fraß vorgeworfen und bei anderer Gelegenheit mit den Füßen in den Schmutz getrampelt."

Aber keine Angst — die Heldin überlebt auf jeden Fall, denn wenn sie wirklich totgepeitscht oder totgetrampelt würde, wäre ja das Geschäft zu Ende.

Als besonders anziehendes und erfolgkräftiges „Ideal" wird der amerikanischen Jugend und den amerikanischen Erwachsenen der sogenannte „Superman" präsentiert, der schon längere Zeit in den Bildstreifen des Zeitungen eine große Rolle spielt und der anscheinend auch zum Vorbild der Jugend gemacht wird. „Superman", das heißt Uebermensch, ist ein starken Muskelmann mit riesiger, kleiner Hirn, aber einer überaus starken Faust, dessen einziger Lebenszweck darin besteht, Gewaltaten zu begehen. Er ist überaus populär geworden und hat zahlreiche Nachahmer gefunden. Seine „Taten" beschränken sich — und damit kommen wir dem Hintergrund und dem wahren Zweck dieser Massenproduktion näher — aber nicht auf das Gebiet der Gangster im engeren Sinn, sondern „Superman" macht sich auch in die Politik als Vorkämpfer des amerikanischen Way of Life" gegen die „dickäugigen, finsteren Feinde aus anderen Ländern". Mit dieser Serie der „comics" beschäftigte sich kürzlich die englische Wochenzeitschrift „New Statesmanand Nation"; Sie schreibt in ihrer Ausgabe vom 1. Dezember:

„Alle diese ‚Superman'-Verkörperungen sind stark faschistisch gefärbt. Sie pflegen alle faschistischen Abzeichen auf ihrer Brust zu tragen und tragen Uniformen, die an die ehemalige Gestapo erinnern. Einer dieser Helden ist von Kopf bis Fuß, von den Reitstiefeln bis zur Mütze genauso gekleidet wie ein SS-Mann."

Die englische Zeitschrift macht auch auf eine weitere Uebereinstimmung mit den europäischen Faschismus aufmerksam, nämlich darauf, daß die Helden dieser Bilder stets helle, blonde, „nordische" Arier sind, während die Bösewichte und die dunkelhäutig sind und krumme Nasen haben. Die Verachtung alles Farbigen zugunsten der eines Körpertyps entspricht wesentlichen Zügen des Nazismus.

Diese kurze Skizzierung einiger amerikanischen Kräfte hinter dieser Art von Buchproduktion deutlich werden. Das faschistische Buch entspricht der allmählichen Faschisierung der Politik.

Das ist die Lektüre, mit der den „Vorkämpfern westlicher Kultur" in Washington ihrer eigenen Jugend jahraus, jahrein zugemästet wird und in der Millionenauflage ist die Jugend eines Volkes so systematisch und so zielbewußt vergiftet worden wie hier zugunsten der Millionenprofite großer Konzerne. Diese Konzerne brauchen Massen, die das Denken verlernt haben, die keinerlei Wissen besitzen und deren Horizont nicht über die Verbrecherchronik und allenfalls den Sportteil hinausreicht, die sich infolgedessen nicht für die Politik interessieren, sondern diese Politik ihren übermächtigen Herren überlassen.

Das Analphabetentum in den USA wächst bereits seit mehreren Jahrzehnten unaufhaltsam. Aber selbst Millionen, die tatsächlich lesen können, sind weitgehend Analphabeten, denn sie lesen nicht, was sie lesen, lernen, vergessen es sehr rasch. Denn sie kommt in ihre Hände ein Buch, geschweige denn ein ernsthaftes. Selbst die Leitartikel und die längeren Berichte der Tageszeitungen stellen also hohe Anforderungen an ihre Leekunst. und die Leistungsfähigkeit des amerikanischen bei „comics" und „funnies". Dies aber ist ein weiteresmoner Plan. Die Massen sollen der kulturellen Werte beraubt werden. Der Anfang zu wahrer Kultur soll ihnen verschlossen bleiben. Dieser gewiß geringfügige Lese- und Bildungsanspruch sollen sie nicht hinauskommen. Die herrschenden Kreise wissen also sehr genau, daß für die amerikanischen Massen größere Lesekenntnisse gar nicht notwendig sind. Um noch einmal Geoffrey Wagner zu zitieren:

„Die Fähigkeit, notdürftig die vereinfachte Sprache der Zeitungsinserate, der Nachrichtenredaktion, Radio zu hören und die illustrierten Wochenzeitungen nebst den ‚comics' anzuschauen",

soll ihnen genügen. Eine so verdummte und kulturell bewußt verkümmerte Masse glaubt man in Washington und Wallstreet um so leichter lenken zu können.

Walden

Briefe der Verständigung und der Freundschaft

Seit den III. Weltfestspielen der Jugend und Studenten für den Frieden stehen viele junge Menschen aller Länder in einem engen Kontakt miteinander. Berechtigterweise dafür sind ihre Briefe, die sie über die Kontinente hinweg austauschen. So schreibt der Jugendredakteur Aziz aus Algerien nach seiner Rückkehr vom Festival an Marianne Lang in Dresden u. a. folgendes:

„Meine lieben Freunde! Wir sind zurückgekehrt, aber unsere Gedanken weilen noch immer in Berlin. Ihr, liebe deutsche Jugend, habt uns gestattet, wunderbare Stunden mit Euch zu verbringen. Ihr habt unseren Kampf gegen die Unterdrücker gestärkt. Ihr habt uns als Freunde, als Brüder, als Menschen behandelt. Bei uns in Algerien, in den Städten und auf den Feldern, in unseren Wüsten und Bergen werden wir lange Zeit von deutschen Volke sprechen. Wir werden unseren Eltern, Brüdern und Freunden von Eurer Liebe zum Frieden und zur Freiheit erzählen. Wir, die algerische Jugend, Zukunft unseres unterdrückten Volkes, schwören, niemals auf dem Schlachtfeld gegen die friedliebende Jugend der Welt zu kämpfen."

Aus Dänemark schreibt ein Jugendfreund u. a. folgendes:

„Gleich nach unserer Rückkehr aus Berlin begannen wir verstärkt auf der Friedensarbeit. Ich persönlich sprach in mehreren Versammlungen über meine Eindrücke in Berlin. Dabei stempelte man mich zum Lügenerzähler, es wurde mir gesagt, daß ich nicht können, daß mich sehr viele Menschen ansprächen und mir mehr glaubten, als den Verleumdungen in den Zeitungen."

Die zunehmende Verelendung des amerikanischen Volkes schildert eine Friedensstudentin aus dem Staate New York in einem Brief an Sonntag in Thüringen. Sie schreibt u. a.:

„Das Leben ist teu uns so teuer geworden, daß sich der Arbeiter kaum noch ein Stück Fleisch kaufen kann. Ich weiß nicht, wie das noch werden soll. Der Staat kann zur Steuern und nochmals Steuern von uns herauspressen. Das Rindfleisch kostet jetzt über einen Dollar in Pfund (in etwa) Verhältnis sind die Preise für Milch, Brot und viele anderen Grundnahrungsmittel gestiegen. Die Geschäftsleute lassen die Lebensmittel Preise verderben, als daß sie um einen Cent billiger verkaufen."

Sanitized Copy Approved for Release 2011/01/07 : CIA-RDP82-00038R001100100001-9

Sanitized Copy Approved for Release 2011/01/07 : CIA-RDP82-00038R001100100001-9

Westen

e das Papier, das aus
anda gefällte Baum
ruck von Mörder- und
gewidmet ist, kurz:
e amerikanische Kin-
oldenheit und Mode
on sind."
ls das beste Geschoß
fieger erwiesen haben,
enen sie nun ihm
die Konkurrenz, und
verbrecherischer Art
literatur", die
gens auch von Halb-
erzwachsenen gelesen
ntkommen, nachdem
n diesen Büchern noch
erierte Erotik, eine
d Mordsschinken bei-
dazu:
chränker, das vor mir
mit Ketten an einen
estfacht, auf der mein
en gebrandmarkt, den
vorgeworfen und bei
t die Fäuste in den

e Heißlin überlebt auf
wirklich totgepeitscht
wäre ja das Ge-

es und erfolgreichsten
nischen Jugend und
achsenen der so-
präsentiert, der
Bildstreifen der Zei-
speist und ist, dem-
der Jugend gemacht
ihr Unterwanderte, ist
mit einem klobigen
starken Faust, dessen
in baumelt. Gewalt-
überaus populär ge-
schaulustiger Gemein-
t sich — und damit
und und dem wahren
oduktion nahe —
der Gangster im
pionenrang macht,
die Vorkämpfer des
gegen die tückischen,
eren Länder". Mit
Beschäftigte sich
hanzeitschrift „New
e". Sie schreibt im
mber:
non"-Verkörperungen
sich geblüht. Sie
Abzeichen auf ihrer
en Uniformen, die an
dinern. Einer dieser
Fall, von dem Rei-
nauso gekürzt wie
n.

macht auch auf eine
mit den europäischen
chtet darauf, daß die
tets helle, blonde,
ehrheit entspricht
lhaarig sind und
e Verachtung allen
rohen Negern und
gen des Nazismus,
Imperialistischen
von Buchproduktion
sche Bücher sind
ung der Politik.
e von der „Ver-
ie" in Washington
brasa, Jahrein zu-
der Weltgeschichte
es systematisch und
rden wir hier zu-
e großer Kenner-
Mosen, die das
keinerlei Wissen
ndern diese Bücher
ben, wenn sie
lasse- und Rechen-
inauskommen. Die
d dem Stichwort
n Massen größere
brennbig sind. Um
r zu zielloser
die vereinfachte
ete methodische
die illustrierten
e einmal" aus-

verdummte und
rte Masse glaubt
Vallstreet um so
Walden

ndschaft

ein Jugendfreund

Ekkehs aus Berlin
ht der Friedens-
ch in mehreren
n Jahren zu
n mich zum Lun-
mich, sagen zu
e Menschen un-
, als den Ver-

nd des amerika-
Friedenskreis
n einem Brief an
Bonn u. a.:
r neuer gewonnen
ch ein Stück
ßt nicht, wie das
Stan-
dann uns heraus-
ostet jetzt aber
ßchen Verhältnis
Brot und viele
gestiegen. Die
hensmittel Zehn-
hen Cent bittrer
—r

Maximilian Scheer

Gemeinsam handeln!

Im Deutschen Theater zu Berlin gab es vor einigen Tagen die Erstaufführung des Stückes „Ein gewöhnlicher Fall" des polnischen Schriftstellers Adam Tarn. Ich habe nicht die Absicht, über das Schauspiel zu sprechen; aber es gibt eine Szene in diesem Stück, die für uns besonders aktuelle Bedeutung hat, obwohl das Stück in einem amerikanischen Geschworenensaal spielt.

In der Szene, an die ich denke, sollen Geschworene, die von der Unschuld eines Angeklagten überzeugt sind, dadurch erpreßt werden, für ein Todesurteil gegen den Angeklagten zu stimmen. Wie wird das in Amerika gemacht? Dem einen wird gedroht — hinter verschlossenen Türen, versteht sich —, man werde schon dafür sorgen, daß er seine Stellung verliere, und er habe doch zwei reizende Kinder. Einer Frau wird gedroht, daß ihr Geliebter öffentlich werde, in beiden Fällen setzt man Menschen wichtige Dinge entgegen, an, um ihnen Charakter zu brechen, um sie gefügig zu machen, um sie zu Kriegsverbrechern, Instrumenten dieser zu machen, die die politische und wirtschaftliche Gewalt haben.

Diese Szene hatte Anfang dieser Woche eine Parallele im Leben Westberlins. Das deutsche PEN-Zentrum, die deutsche Sektion der internationalen Berufsvereinigung von Dichtern, Essayisten und Romanautoren, wollte auf Grund eines vor einigen Monaten in Wiesbaden gefaßten Beschlusses in Berlin tagen, in Ost- und Westberlin. Als die in Westberlin erscheinende amerikanische Zeitung von dem Tagungsort erfuhr — es war ein Lokal in Westberlin —, hatte sie den Ehrgeiz, an einem Mausefallen aufzustellen, wie man sie etwa in Amerika fängt. Sie rief den Inhaber des Lokals an, um ihn — freundschaftlich natürlich, ganz freundschaftlich — auf die möglichen wirtschaftlichen Folgen aufmerksam zu machen, die entstehen könnten, wenn er neben westdeutschen auch Schriftsteller der Deutschen Demokratischen Republik zu Gast habe. Mehr noch. Sie entsandte zwei Reporter zu dem Lokalinhaber, um ihm zu zeigen, welches Gewicht sie der Angelegenheit beimesse. Und noch mehr. Sie veröffentlichte, was sie getan hatte, in ihren Spalten.

Sie hatte Pech. Der Inhaber des Lokals in Westberlin ließ sich nicht einschüchtern, und die Tagung fand in seinem Lokal statt. Aber für die Pressekonferenz am nächsten Tag waren drei Lokalinhaber nicht bereit, ihren Raum zur Verfügung zu stellen, sie hatten sich erschreckt.

Das gleiche gilt für mehrere westdeutsche Schriftsteller, die aus dem deutschen PEN-Zentrum austraten und sich einer kleinen, vom internationalen PEN in London nicht anerkannten, also privatisierenden Gruppe anschlossen. Denn sie hatten den geschäftsführenden Präsidenten, das deutsche Nachrichtenbüro, den Münchner Schriftsteller Johannes Tralow, beschimpft, sie hingehören als Mitglied weiterzuführen, öffentlich hätten sie distanzieren müssen, weil sie sonst in Westdeutschland wirtschaftlich ruiniert würden.

Und vor ein paar Tagen erzählte der Intendant der Staatsoper, Ernst Legal, öffentlich — es war ihm sichtlich schmerzlich, es aussprechen zu müssen —, daß einige Westberliner, die er seit dreißig Jahren kennt, bei zufälliger Begegnung in einem Theaterfoyer, an ihm vorbeischlichen, weil sie sich überlegen: Kann es uns, die wir in Westberlin arbeiten, schaden, wenn wir den Intendanten eines Theaters im demokratischen Sektor grüßen. Ein anderer Künstler — einer aus Westberlin — bekagte sich heftig darüber, daß es selbst eine Reihe Westberliner Geschäfte gibt, die sich weigern, sich ihre Unterlagen abholen und dann wieder der zurückbringen, sie ließen noch nicht, um die unhaltbare Situation in Westberlin ändern zu helfen.

Indessen, das wurde bei einer Zusammenkunft von Kulturschaffenden aus ganz Berlin gesagt, die am 12. Dezember im größten Saal des Kulturhauses stattfand. Der Saal war von Schauspielern, Malern, Schriftstellern — von Kulturschaffenden aus allen Sektoren der deutschen Hauptstadt gefüllt. Es war eine Aussprache: sehr lange! Zeit die erste öffentliche Aussprache zwischen Berliner Vertretern der Kultur aller politischer Ansichten. Sie alle stellten mit Sorge die Frage: Was können wir tun, um die von Westberlin ausgehende Spaltung der deutschen Kultur in der deutschen Hauptstadt zu verhindern? Und das Ergebnis der mehrstündigen Aussprache war der einstimmige Beschluß, eine Delegation unter Führung des Intendanten Legal — der die Vizepräsidenten der Westberliner Bühnengenossenschaft, Fleming Richter, angehört — zu dem Westberliner Senator Tiburtius zu entsenden, um ihn auf die Gefahren, die Maßnahmen aufzuheben, die das Kulturleben Berlins spalten.

Der Beschluß ist ermutigend. Er zeigt, daß viele Kulturschaffenden Westberlins nicht gesonnen sind, sich einzeln das Rückgrat brechen zu lassen. Sie haben erkannt, daß nur eine gemeinsame Aktion von Deutschen gegen die von Fremdländern diktierte Spaltung helfen kann; daß Repressalien gegen einzelne möglich sind, aber unmöglich werden, wenn sich viele für eine gemeinsame Aktion entscheiden.

Auf diese gemeinsame Aktion der Deutschen in Ost und West kommt es an. Wir haben gerade letzthin gute Beispiele dafür erlebt, wie sie sich auf allen Gebieten vollzieht. Die Arbeiterklasse aus ganz Deutschland sind zur Beratung zusammengekommen. Die Bauern aus ganz Deutschland haben getagt. Die bildenden Künstler haben in ihrer Ausstellung „Künstler schaffen für den Frieden" ein gültiges Beispiel für gesamtdeutsche Zusammenarbeit gegeben. Gerade in dieser Ausstellung zeigt sich, daß die Künstler nicht nur die Spaltung überwanden; zeigt sich darüber hinaus, daß sie von dem wichtigsten Thema unserer Zeit ergriffen sind, dem Kampf für den Frieden in friedlichen Aufbau. Und jenseits der Diskussion darüber, ob es in manchen Beiträgen zu dieser Ausstellung gelungen ist, den wahren Inhalt in die ihm gemäße Form zu prägen, bleibt die Entscheidende dieser Ausstellung, wie es das Entscheidende aller gesamtdeutschen und gesamtberliner Bemühungen ist: daß alle sich gemeinsam dagegen erheben mit amerikanischen Methoden unter Druck gesetzt und in einer zerrissenen Nation mit willenlosen Instrumenten gemacht zu werden. Wir haben die Kraft, Deutschland den Deutschen zurückzugeben. Benutzen wir diese Kraft — im Osten und auch im Westen unseres Landes.

Tagung der Staats- und Rechtswissenschaftler

Leipzig (ADN). Eine zweitägige theoretische Konferenz über aktuelle Fragen der Staats- und Rechtswissenschaft wurde am Sonnabend im Stadtverordnetensaal des Neuen Leipziger Rathauses eröffnet. Zu dieser Konferenz, die unter dem Motto „Unser Recht dient dem Frieden!" steht, sind rund 200 Teilnehmer eingetroffen.

In seiner Begrüßungsansprache wies der Direktor des Instituts für Staats- und Rechtswissenschaft der Universität Leipzig, Professor Dr. Polak, auf die Probleme hin, die sich aus der politischen Situation Deutschlands für die Staats- und Rechtswissenschaftler ergeben. Unsere staatliche Entwicklung steht vor einem großen Aufschwung, stellte der bekannte Leipziger Staatsrechtler, der an der Ausarbeitung der Verfassung der Deutschen Demokratischen Republik maßgeblichen Anteil hatte, fest. Das neue staatliche Leben, das sich in der DDR gebildet habe, bedürfe einer theoretischen Unterbauung.

Professor Polak bezeichnete die Tagung als Auftakt für eine Reihe weiterer theoretischer Konferenzen, die sich auf die einzelnen Fachgebiete der Staats- und Rechtswissenschaft erstrecken werden, und hob mit Nachdruck hervor, daß Theorie und Praxis auch auf staatsrechtlichem Gebiet eine untrennbare Einheit bilden müssen. Er würdigte die überragende Bedeutung der Lehren Stalins über den Marxismus in der Sprachwissenschaft und betonte, daß dieses Werk der Menschheit neue Kraft auch über ihre Entwicklungsgesetze gebracht habe.

Der Dekan der Juristischen Fakultät der Universität Leipzig, Professor Eisler, gab bekannt, daß in seiner Ansprache die Grundlagen und die Aufgaben der theoretischen Konferenz. Die große politische Umwälzung seit 1945, so erklärte er unter anderem, hat im Gebiet der Deutschen Demokratischen Republik zu einer grundlegenden Veränderung geführt, und man ist am Werk, eine wirklich demokratische Staats- und Verwaltungsorganisation auszubauen.

Ein solch grundlegender Wandel bedeutet eine große Erziehungsaufgabe gegenüber dem ganzen Volk. Alte, eingewurzelte Vorstellungen und in langer Tradition eingebürgerte organisatorische Formen müssen überwunden, eine neue Rechtsüberzeugung und neue Rechtsformen müssen entwickelt werden. Es ist jetzt an der Zeit, sich zunächst die staats- und rechtstheoretischen Grundlagen für unsere antifaschistisch-demokratische Ordnung zu erarbeiten. Die wichtigsten Probleme soll die heute eröffnete theoretische Konferenz in Angriff nehmen und einer Lösung entgegenführen.

Anschließend ergriff die Vizepräsidentin des Obersten Gerichtshofes der Deutschen Demokratischen Republik, Hilde Benjamin, das Wort zu ihrem Hauptreferat: „Die gegenwärtigen Aufgaben der deutschen Staats- und Rechtswissenschaft."

Kanonen statt Marmelade

In wenigen Jahr in der Bundesrepublik 30 Millionen Paar Schuhe nicht abgesetzt werden konnen, wie der Tuttlinger Fabrikant Rieker erklärte in einer Betriebsversammlung erklärte, wenn Butter in Mengen lagert und keine Käufer findet, wenn das Obst den Markt überhäuft und in Fäulnis übergeht, dann heißt das nicht etwa, daß jeder Bewohner Westdeutschlands zwei Paar Schuhe besitzt, niemand Butter mag und jeder Obst verschmäht. Im Gegenteil: es gibt Mütter, die können ihre Kinder nicht in die Schule schicken, weil sie nicht das für diese Jahreszeit erforderliche Schuhzeug beschaffen können. „Wir würden eine gesunde Bevölkerung haben", sagte der Fabrikant, sagt die Hausfrau, „wenn die Arbeit meines Mannes gerechter und den Preisen entsprechend bezahlt würde." Es ist kein Zufall, daß die Aerzte und der Forderung der Obsthändler Folge leisten und mehr Obst essen, wenn wir das bezahlen können."

„Unser Wirtschaftssystem ist unter die Räder gekommen", sagte selbstkritisch ein Bundestagsabgeordneter im Bonner Parlament. Weil es nicht fähig ist, das Gleichgewicht zwischen Bedarf und Produktion, zwischen dem, was fabriziert, und dem, was gebraucht wird, herzustellen.

Während die Presse in mehr oder minder scharfen Worten das Wirtschaftssystem an sich für die katastrophale Lage verantwortlich macht und über Wirtschaft ohne Plan und Ziel schimpft, hat die Bevölkerung schon längst erkannt, daß die verschwenderisch ausgegebenen Besatzungskosten, die Millionenausgaben für die Wiederaufrüstung und die Preiskurrett der Bonner Parlamente die Hauptfaktor ihrer schwer erarbeiteten Löhne sind. Das Schlagwort „Kanonen statt Butter" ist längst wieder aktuell geworden. Dabei handelt es sich jetzt nicht mehr um Butter. Auf dem Tisch des westdeutschen Normalverbrauchers" ist Margarine an die Stelle mehr Margarine und am meisten Marmelade zu finden. „Kanonen statt Marmelade" ist die neue Parole in Bonn.

Die Löhne stehen in keinem Verhältnis zu den Preisen, die mit den Steuern um die Wette laufen. Ganz diskutiert. Ebenso wie die ungeheuerlichen Posten wie ihre Empfänger die Arbeitslosenunterstützungen, Pensionszahlungen und Renten. Trotz des krankhaften Optimismus eines „Bundeswirtschaftsministers", der im Frühjahr Brief und Siegel dafür gab, daß zum Sommer die Preise fallen und daß die westdeutsche Bevölkerung Kohlen zum Winter behalten würde, sieht die Bevölkerung angesichts der ausschließen Lage dem Winter mit Sorgen entgegen. Einsparen ist schimm. Frieren ist schlimmer. Für viele kündigt der Winter beides an.

Währenddessen berät der Bundeskanzler in Paris, London oder Straßburg, welche Anleihe man dem deutschen Volk noch aufbürden könnte. Hungern und Frieren allein reichen anscheinend nicht aus, um die zähen und wirksamen Widerstand gegen die Aufrüstung bereits in weite Kreise der Bevölkerung eingedrungen ist, sondern auch Sabotage den Sturz der Volksregierung in Persien betreibt. Während einen der Verbrecher, Piotr Jaroszyk, die verdiente Strafe ereilte, gibt Stanislaw Banczyk, der gestern noch den Gestapo-Henkern diente, weiterhin im Schutze der amerikanischen Kriegstreiber seine verbrecherische Tätigkeit aus. Er ist einer der verbrecherischen Empfänger von Dollars aus Trumans 100-Millionen-Fonds, mit dem der unterirdische Kampf gegen das Friedenslager finanziert wird.

Handlanger der westdeutschen Rüstungsindustrie

Zweimal hatte es der Bundeskanzler der westdeutschen Gewerkschaften mit großem Tamtam angekündigt, jetzt hat er es durchgeführt: er hat Vertreter der Gewerkschaften zu einigen bei Adenauer beschenden Wirtschaftsausschüssen zurückgegeben. Dieser Beschluß ist mit Dr. Adenauer und dem Vorsitzenden der Bundesgewerkschaften, Christian Fette, und Dr. Raymond, abgemacht worden und soll die Werktätigen in Westdeutschland über das niederschmetternde Ergebnis der Entwicklung eines Rüstungswirtschaftsstatus hinwegtäuschen.

Im Februar dieses Jahres sandten die deutschen Imperialisten ihr Aide-mémoire zu einem Wirtschafts-memorandum zu. In diesem Memorandum wird verlangt, sofort die Preise für wichtige Nahrungsmittel (Brot, Zucker, Fett usw.) zu erhöhen. Ebenso stehen als Forderungen in dem Memorandum der Imperialisten alle jenen neuen Belastungen, die mittlerweile der Adenauer-Regierung zur Finanzierung der Wiederaufrüstung angeordnet hat. Darunter befinden sich u. a. Tariferhöhung bei der Bahn und bei der Post, Erhöhung der Steuern und Monopolverbilligung. Dieses Wirtschaftsmemorandum der deutschen Imperialisten ist das Programm der Rüstung, der Umstellung der westdeutschen Wirtschaft auf die Kriegsindustrie. Um alle Schwierigkeiten in der Bezahlung von Schiebungen, in der Finanzierung von Geld für Investierungen und in der zwangsweisen Vermittlung von Arbeitskräften aus dem Wege zu gehen, wird der Adenauer-Regierung befohlen, die Einsetzung eines parlamentarischen „Wirtschaftsausschusses", wie es sie in den Vereinigten Staaten von Amerika gibt, beschlossen wird." (Wörtlich zitiert aus dem Wirtschaftsmemorandum der westdeutschen Unternehmervereinbande.)

Die Forderung nach einem „parlamentarischen Wirtschaftsausschuß" ist nichts anderes als die Forderung nach der Schaffung eines Rüstungswirtschaftsrates, wie er auch schon unter Hitler bestanden hat. Gemäß dieser Forderung der Imperialisten fanden am 22. und 28. November 1951 zwischen Dr. Adenauer, Fette, Dr. Erhard und anderen, Vertretern des Monopolkapitals sowie den ernannten Gewerkschaftsführern Besprechungen statt. Von der DGB-Führung nahmen daran teil der Vorsitzende Fette und die Mitglieder des Bundesvorstandes vom Hofe, Fichtner, Schmidt, Bührig, Gefaller, Große und Kräter. Am 28. November einigten sich die rechten Gewerkschaftsführer grundsätzlich mit Dr. Adenauer und den Vertretern der Rüstungsindustrie, um einen solchen Rüstungsrat zu bilden. In den Bereich dieses neuen Rüstungsrates fällt die Arbeit des bisherigen Investitionsausschusses des Ausschusses für Lohn und Preis und des Ausschusses für Export und Import.

Zwei Tage nach dieser Einigung fand eine neue Verhandlung der westdeutschen Unternehmerverbände unter dem Vorsitz von Dr. Raymond statt. An dieser letzteren Besprechung nahmen auch im Auftrag von Fette die beiden Mitglieder des Bundesvorstandes Bührig und vom Hoff teil. Nachdem Dr. Raymond über die Besprechung bei Adenauer berichtet hatte und das Einverständnis der Imperialisten mitteilte, wurde gleichzeitig — ohne daß die beiden rechten Gewerkschaftsführer auch nur ein Wort des Protestes erhoben — folgendes als Programm aufgestellt:

a) Die Imperialisten werden weiterhin mit der rechten Gewerkschaftsführung verständnisvoll zusammenarbeiten.

b) Die Imperialisten anerkennen die große Hilfe, der Gewerkschaftsvorsitzende Fette ihnen bei der Inangriffnahme der Rüstungsindustrie geleistet hat.

c) Der Rüstungsrat wird begrüßt, aber eine partielle Zusammensetzung kann nicht zugelassen werden.

d) In der jetzigen Situation dürfen „alle Unternehmer durch ausgesprochene Forderungen der Gewerkschaften nicht verbittert werden". Neue Lohn- und Gehaltsforderungen gefährden die Rüstung und werden daher abgelehnt.

e) Alle Gewerkschaftler, die Forderungen nach Lohn- und Gehaltserhöhungen aufstellen, sollen aus den Gewerkschaften entfernt werden.

Das Ergebnis der internen Tagung der Imperialisten unter Anwesenheit rechter Gewerkschaftler faßte Dr. Raymond mit den Worten zusammen:

„Die Mitbestimmung in dem Bundeswirtschaftsrat darf ausschließlich unter der Ziel-setzung der Zusammenarbeit zwischen Unternehmer- und Arbeiter-organisationen gesehen werden und nicht als ein politisches Problem der deutschen Wirtschaftsstruktur."

Mit diesen Worten ist wohl zur Genüge gesagt, daß es keine Verwirklichung der Mitbestimmung, wie sie die verräterischen rechten Gewerkschaftsführer den Werktätigen ankündigten, über die wahren Absichten zu täuschen. Daraufhin erklärte der Bundesausschuß des DGB — es handelt sich in der Mehrzahl um dieselben Leute, die auch bei Adenauer waren —, daß sofort „die Gewerkschaftsvertreter aus dem Investitionsausschuß, Ausschuß für Lohn und Preis und für Export und Import zurückgenommen werden". („Telegraf" v. 4. Dezember 1951.)

Es handelt sich also um Ausschüsse, deren Auflösung bereits beschlossen wurde, weil die Aufgaben dieser Ausschüsse von den neu zu bildenden Rüstungsrat übernommen. So werden die Werktätigen von der rechten Gewerkschaftsführung, die Adenauer und den Rüstungsrat Beschloß erklärt, daß die Gewerkschaftsvertreter aus der Bundesregierung, aus dem Parlament der deutschen Kohlenbergbaubeirat nicht zurückgezogen werden. Ebenso bedeutet der Beschluß auch nicht, daß auch die Gewerkschaftler mehr mit einem Vertreter der Bundesregierung verhandeln wird.

Vor drei Wochen schon kündigte im Auftrag der amerikanischen Gewerkschaftlern und der CSA-Delegierung Walter Reuther eine aggressive amerikanische Politik in Westdeutschland an. Hier haben wir nun ein Beispiel, wie diese amerikanische Politik in der Praxis aussieht. Mit Betrug und Irreführung der Massen versuchen die rechte und korrupten Gewerkschaftsführer, von immer stärker werdenden Widerstand gegen die Kriegspolitik der rechten Gewerkschaftsführung abzuhalten. Es ist sicher, daß alle Gewerkschafter in Westdeutschland diesen neuen Betrug sehr schnell durchschauen werden. Die Gewerkschafter haben erkannt, daß sie ihre Gewerkschaften verteidigen und zu Kampforganisationen für höhere Löhne, für die Erhaltung des Friedens und für das Glück des ganzen Volkes entwickeln müssen.

Willy Perk

Vom Volke zur Rechtsprechung bevollmächtigt

Am 16. Dezember finden im gesamten Gebiet der RSFSR — der ersten unter den 16 gleichberechtigten sozialistischen Republiken der Sowjetunion, die sich von der Ostsee bis zum Stillen Ozean erstreckt — die Wahlen für die Volksgerichte der Republik statt. Gewählt werden die Volksrichter und die Volksbeisitzer, die vom Sowjetvolk mit der Wahrung der Rechte in ihren sozialistischen Staat beauftragt werden. In nachstehendem Artikel geht ein bekannter sowjetischer Rechtswissenschaftler auf, wodurch sich das Gericht des Sowjetstaates von dem Gerichtswesen der kapitalistischen Staaten unterscheidet.

Das sowjetische Gericht, das Organ des sowjetischen sozialistischen Staates, unterscheidet sich grundsätzlich von jedem bürgerlichen Gericht, das ein Werkzeug der Klassenherrschaft des Kapitalisten ist und Demokratie und Fortschritt verfolgt.

In den kapitalistischen Ländern dient das Gericht den Interessen der Ausbeuter und ist, wie Lenin sagte, ein blindes, jedoch ein feines Instrument zur schonungslosen Unterdrückung der Ausgebeuteten, das die Interessen des Staatsapparates verteidigt. So verurteilte Stone wurde das Gericht aus einem Werkzeug zur Unterjochung und Unterdrückung der werktätigen Massen zum Werkzeug zur Unterdrückung der Ausbeuter und zu einem Erpressungsinstrument. Es leistet dem sowjetischen Staat große Hilfe bei der kommunistischen Erziehung der Werktätigen und der Beseitigung der Überreste des Kapitalismus im Bewußtsein der Menschen. Der demokratische Charakter der sowjetischen Gerichtsbarkeit beruht auf der Stalinschen Verfassung, die die Grundprinzipien für die Organisation und Tätigkeit des sowjetischen Gerichts festgelegt hat.

Laut Artikel 103 der Stalinschen Verfassung geht die Prozeßführung in allen Gerichten unter Beteiligung von Volksbeisitzern vor sich. Das ist ein wichtiges Prinzip der Mitwirkung im sozialistischen Sowjetstaat zur allmählichen und unbeugsamen, dabei unterschiedslosen Beteiligung an der demokratischen Lenkung des Staates heranzuziehen". Eine Form der Teilnahme der Werktätigen an der Leitung des Staates ist die Ausübung der Funktionen als Volksbeisitzer beim sowjetischen Gericht. Die Volksbeisitzer werden ebenso wie die Richter gewählt und genießen alle Rechte eines Volksrichters. Alle Gerichtsprozesse werden von Volksrichtern und Volksbeisitzern durchgeführt. Die Volksbeisitzer verbinden das sowjetische Gericht unlöslich mit dem Volke. Die sowjetischen Gerichte, als Bestandteile des demokratischen Staatsapparates, sind gewählte Organe. Sie werden von den Bürgern des Bezirks auf Grund des allgemeinen direkten und gleichen Wahlrechts bei geheimer Abstimmung auf drei Jahre gewählt.

Jeder Sowjetbürger, der das Wahlrecht genießt und am Tage der Wahl das 23. Lebensjahr vollendet hat, kann zum Volksrichter oder zum Volksbeisitzer gewählt werden. Ausgenommen davon sind verhestatte Personen, sowohl Männer als auch Frauen — die am Tage der Wahl das 18. Lebensjahr vollendet haben und das Wahlrecht genießen, unabhängig von ihrer nationalen und rassischen Zugehörigkeit, ihrer Eigentums und Amtsstellung, ihrer Dienststellung, dem Geschlecht, der Religion und Bildung.

Die Kandidaten für die Volksrichter und Volksbeisitzer werden von den öffentlichen Organisationen und den Versammlungen der Werktätigen sowie in Versammlungen der Arbeiter und Angestellten in Betrieben, Sowchosen und Kolchosen, in Einheiten der Armee, im Militärreinheiten und in allgemeinen Versammlungen der Bauern in Kolchosen und Dörfern aufgestellt.

Die Verhandlung des sowjetischen Gerichts mit dem Volke äußert sich darin, daß in der Tatsache zum Ausdruck, daß Volksbeisitzer am Gericht teilnehmen und die Richter durch Wahl eingesetzt werden, sondern auch darin, daß die Volksgerichte dem Volke Rechenschaft über ihre Tätigkeit ablegen.

In keinem bürgerlichen Land gibt es eine solche demokratische Organisation des Gerichts, in England, Frankreich oder Belgien zum Beispiel setzt sich das Gerichtspersonal aus Personen zusammen, die ihre Kenntnisse von den besitzenden Klassen zur Genüge bewiesen haben. Deshalb sind die Richter dort immer offene Verfechter der Interessen der Kapitalisten und Gutsbesitzer, der herrschenden Ordnung, die auf der Ausbeutung der Besitzlosen durch die Besitzenden beruht.

Im Oktober 1951 veranstaltete das amerikanische Militärgericht in Stuttgart-Lilli Wachter zu acht Monaten Gefängnis und zum Verlust

Im Moskauer Stahlgerich. Die Volksbeisitzer Lokomotivführer Wassilij Danulin (links) und die Sprecherin des Moskauer Rundfunks Olga Wyssozkaja (rechts) als Beisitzer der Volksrichterin Alexandra Glubokowskaja (Mitte) beraten über die Klage einer Moskauer Arbeiterin, die Berufung gegen das Urteil ihres Hausgenossen eingelegt hat

Ein Richter Wallstreets

In Ihrer Ihrer Stadt wurde auf den britischen Inseln Gesetz verkündet, das eine mehrhundertjährige Zuchthausstrafe für Bürger vorsah, die sich dem Gerichtsverfahren oder dem Strafvollzug entziehen versuchten. Dieses Gesetz soll jetzt wieder zur Anwendung kommen. Nur ist der angeblich „fortschrittlichsten Demokratie", in den USA, Genau wie gegen Gus Hall, den aufrechten Kämpfer für Frieden und Freiheit, Mitglied des Kommunistischen Partei Amerikas, Er wurde durch die amerikanischen Bandengerichte zu 5 Jahren Zuchthaus verurteilt und hatte sich nicht rechtzeitig zum Strafvollzug gemeldet. Da jetzt ein Urlaub vom Obersten Gericht der Staates New York bei hoher Strafe gesucht. Dann fand er gerade in der Kram. Le gab dem eine strenbliche Handhabe" für seinen Antrag, die Strafe für Hall von 5 auf 10 Jahre Zuchthaus hinaufzusetzen.

Für die Richter der Wallstreetmillionäre ist es nicht besonders wichtig, ob alte Gesetze, nach denen sie ihre Urteile sprechen, noch von einer Zeit stammen, wo Amerika noch gar nicht existierte. Es gibt ein Sprichwort: „Sprechen wir von Zeiten der Inquisition: „Der Zweck heiligt die Mittel". Das ist auch Staatsgrundsatz Dieses. Einen Kämpfer gegen den Krieg, gegen die Vernichtung, gegen den Hunger ausschalten zu machen — dafür ist jedes Mittel recht. Kein amerikanischer Gesetz? Ein Fetzt verfaltes, Gesetz? Was tut's? Für einen Friedenskämpfer gilt alles, was gegen ihn spricht, selbst wenn es Jahrhunderte alt, selbst wenn es in einem anderen Land, für ein anderes Volk erlassen wurde. Der Zweck heiligt die Mittel. Das ist das Gesetz der Aufrechterhaltung der Dollardiktatur, der Herrschaft der Milliardäre. Der Zweck ist Profit, Profit, wenn nötig ein Blut.

—mm—

Sanitized Copy Approved for Release 2011/01/07 : CIA-RDP82-00038R001100100001-9

Sanitized Copy Approved for Release 2011/01/07 : CIA-RDP82-00038R001100100001-9

KULTURELLE VERANSTALTUNGEN

HAUS DER KULTUR der Sowjetunion
Berlin C2, Am Festungsgraben 1

Veranstaltungen vom 17. bis 23. 12. 1951

Festveranstaltung
21. 12./19.00 (Theater)
„Der Weg des Menschen" (Der Weg des Lebens von J. W. Stalin) — Es spricht Paul Wegener. Kulturfilm: Bedeutung Saburows und Lot, von Wilhelm Bendow, Robert Trosch, Hermann Borkhoff und Liselotte Romain (Berliner).

Kinderveranstaltung
19. 12./14.00 (Klubhaus)
„Lustiges, Trost und ernste Bad Kinder", bei Musik-Projekt

Literaturabend
22. 12./19.00 (Klubhaus)
„Alexander Fadejew — schriftsteller und Kämpfer für den Frieden". Literarischer Abend zu seinem 50. Lebenstag. Es spricht: Helmut Dubiel

Vorträge
Interkl. Filmkunst und Film
18. 12. 18.30 (Klavierstudio)
Dr. J. S. Schwarzwar: Vortrag über „Die Entwicklung des sozialistischen Wettbewerbs in der Sowjetindustrie, der schöpferischen Tätigkeit der sowjetischen Massen
19. 12./18.30 (Theater)
Alfred Neumann, Stellvertreter des Oberbürgermeisters, „Wenn wir uns Berlin als Lehrmeister sich das Leben der Weltbesten Bevölkerung!"
20. 12./18.30 (Klavierstudio)
Dr. Friedrich Schneider: „Die Grundlinien des Kommunismus und ihre Bedeutung für den Friedenskampf des deutschen Volkes"

20. 12./18.30 (Marmorsaal)
Dr. Victor Stern: Vorlesung über „J. W. Stalin als Philosoph"

Abendschule von Studium der Sowjetunion
20. 12./18.00 (Klubhaus)
„Die bürgerlich-demokratische Revolution in Rußland im Jahre 1905"

Diskussionsabend
(zu Vorlesung mit dem Verband Deutscher Architekten)
19. 12./18.00 (Klubhaus)
Prof. Magritz: „Die Bedeutung des klassischen Kulturerbes und die Methoden der kritischen Verarbeitung und Weiterentwicklung"

Filmveranstaltungen (Kino)
19., 17./14.30, 17.30 und 19.30; 20. 12./14.30, 17.45:
„Singende Schwingen"
21. 12./17.00; 23. 12./14.30, 17.00 u. 19.30:
„Zeppenzeller unvergänglich"

Ausstellungen:
„Das sowjetische Buch — Unser Freund und Lehrer" / „XXXIV Jahre Sowjetmacht" u. a.

Fortlaufend kostenlose Schachabende (Klubhaus, Zimmer 5, Tel. 42 01 21, App. 10), offene Gesellschaftsabende, d. Heimes, Friedrichstr. Nr. 100, App. 246. Filmkarten à 3,50 DM, erhältlich: Theaterkasse im Heimes, Tel. 52 17 96

Neue Bühne
(Verbot des Filmdrama" — „18 (8" von Prof. J. Bolan (CSR) — „Auf unterschiedlichen Wegen" — „Interpret Freyer (DDR)" — „Die Brautprobe" von Jan Rajewski (Volksrepublik Polen) — „Heldenschule" von Stellvertreterinnen Alexander Kornejtschuk (SU) — „Die Stimme Amerikas" von Stellvertreter Boris Lewitanski

Spielplan, Anfangszeiten, Eintrittspreise siehe Monatsprogramm, Aushangkasten und Tagespresse.

Deutsche Staatsoper

16. 12. 19.00 Aida
17. 12. 19.30 Ballett „Dornröschen"
18. 12. 20.00 Die Verurteilung des Lukullus
19. 12. 19.30 Der Bürgerale Holländer
20. 12. 19.00 Die lustigen Weiber von Windsor
21. 12. 19.00 Eugen Onegin
22. 12. 19.00 Der Barbier von Sevilla
23. 12. 19.00 Hänsel und Gretel
24. 12. Feiertag Tannhäuser
25. 12. 17.00 Die Meistersinger von Nürnberg
26. 12. 19.30 Casanova triumphiert

DEUTSCHES THEATER

17. 12. 19.30 Egmont
23. 12. 19.30 Belagte Kothen

KAMMERSPIELE

16. 12. 19.30 Gaiden Boy
20.00 Der eingebildete Kranke
19. 12. 20.00 Ein gewaltsiger Lord

Komische Oper Behrenstraße 55 Kassen-Anruf 42 89 78

16. 12. 19.30 Der Vogelhändler
17. 12. 20.00 Der Barbier von Sevilla
18. 12. 19.30 Lustiges Spanien
19. 12. 19.30 Lustiges Spanien
20. 12. Feiertag Carmen (Gastsp. Viertel)
21. 12. 20.00 Der Barbier von Sevilla
22. 12. 19.30 Der Vogelhändler
23. 12. 19.30 Lustiges Spanien
Carmen und Troubadour (Gastsp. Viertel)
24. 12. Feiertag Carmen (Gastsp. Viertel)
25. 12. 15.00 Carmen
26. 12. 19.30 Der Vogelhändler
27.00 Der wire Gedanke
27. 12. 19.30 Der Vogelhändler
Mahnschreiben der Stadt Berlin

THEATER AM SCHIFFBAUERDAMM

Telefon 42 50 51

16. 12. 19.30 Frieda (Ausverkauft)
17. 12. 19.30 Verstand bringt Leiden
18. 12. 19.30 Lumpen Nebenka
19. 12. 19.30 Frieda
20. 12. 19.30 Frieda
21. 12. 19.30 Unbestimmt
22. 12. 19.30 Lumpen Nebenka
23. 12. 19.30 Verstand bringt Leiden
24. 12. Verstand bringt Leiden
25. 12. 19.30 Frieda
26. 12. 19.30 Verstand bringt Leiden
Märchenreiter der Stadt Berlin
sonnt. 22. 12., 10., 23. 12., 15.00 und Mi., 26. 12., und 15.00 Uhr
Das Spiel von der verlorenen Zeit
Achtung! Geschenkgutscheine für Eintrittskarten zu 10, 6 und 3 DM an der Kasse erhältlich

Neue Bühne

Q 2, Unter den Linden
Tel. 52 93 21

16. 12. 15.00 Die Silberne Amerikas
(nachm. Vorstellung)
19.00 Die Silberne Amerikas
(nachm. Vorstellung)
17. 12. 19.00 Auf verlorenem Posten
(Wiederholung)
18. 12. 19.00 Frieda
15 Uhr, Abt. 121, 1. 11.
19. 12. Keine Vorstellung
20. 12. 19.30 Hinterhofmann
(nachm. Vorstellung)
21. 12. Keine Vorstellung
22. 12. 19.00 Verlust des Eisbaus
(Vorstellung Abt. 72)

Metropol-THEATER

44 09 31

TREFFPUNKT HERZ
Lustspiel-Operette von Peter Bejach
Musik von Herbert Ernst

Uraufführung

Premierenpreise: 16. 12., 19.30
Sonntag: 16. 12., 15.00
So., 16.12./19.30: Mmm. Pompadour*)
Mo., 17.12./19.30: Lied der Sahara
Di., 18.12./19.30: Treffpunkt Herz
Premierenfeier
Mi., 19.12./1930: Treffpunkt Herz
Premierenfeier
Do., 20.12./19.30: Treffpunkt Herz
Fr., 21.12./19.30: Lied d. Sahara(n*)
Sa., 22.12./19.30: Mmm. Pompadour
So., 23.12./19.30: Treffpunkt Herz
Mo., 24.12./15.00: Mmm. Pompadour
Di., 25.12./19.30: Mmm. Pompadour*)
19.30: Mmm. Pompadour*)
*) Vorführdien o. freier Kartenverkauf

Wintergarten PALAST
Ab 20. Februar wieder
Täglich außer sonntags 15 u. 19 Uhr
Telefon 47 08

„Fröhliche Weihnachten"
Festliches Varietéprogramm
Das großen Publikumserfolges wegen verlängert!
„Wander ISAR bis zur SPREE"
Tanz durch vier deutsche Landschaften
18. und 19. Dezember:
15.00-Vorstellungen ausverkauft

die MEERE rufen
Idee und Stenarium: Jan Petersen
Drehbuch: Jan Petersen und Otto Bernhard Wendler
Regie: Eduard Kubo
Produktionsleitung: Richard Brandt
mit Hans Klering, Herbert Richter, Johannes Schmidt, Evamarie Seiler u. a.
Ein DEFA-Film im Verleih der PROGRESS Film-Verleih GmbH
Uraufführung
BABYLON
Filmtheater am Luxemburgplatz
täglich 13.30, 18.00, 20.30 Uhr
DEFA-FILMTHEATER
Kastanienallee
täglich 15.00, 17.30, 20.00 Uhr

Stellenanzeigen

In mittlerer Industriestadt Sachsen-Anhalts ist mittlere, gut eingeführte

Maschinenfabrik

(Kaltwalzwerke, Baustahlverformungsanlagen) ab sofort zu günstigen Bedingungen zu vergeben. Angebote an

August Schubert, Bitterfeld
Wolfen-Rathenau-Straße 29

Wir suchen zum möglichst baldigen Antritt für unser Konstruktionsbüro

1 Diplomingenieur

für Konstruktion Aufbauten und Berechnungen von Apparaten und Behältern sowie Entwicklungen zur Herstellung von Kunststoffen

1 Textilmaschinening enieur

für die Nachfolge Entwicklung und für die laufende Überprüfung von Textilmaschinen in unserem Textilwerken.

3 Maschinenbauingenieure

mit guter fachlicher Bildung für die Konstruktion und Entwicklung von Apparaten und Anlagen für unsere Filmfabrik, sowie Konstrukteure, Detailkonstrukteure und technz. Zeichner zum Eintritt in unsere Konstruktions- und Projektierungsabteilungen für die Film- und Lichtpausbeschichtung.

Bewerbungen mit handschriftlichem Lebenslauf, Zeugnisabschriften und evtl. Lichtbild an die Personalabteilung der

FILMFABRIK AGFA WOLFEN
Abteilung der Staatlichen Aktiengesellschaft „Protopiasky"

Die **Generaldirektion Schiffahrt** sucht:

Inhaber der Patente A 6 bis A 4
C 6 bis C 4

Funksonderzeugnis sowie Funkzeugnis I. u. II. Klasse

Ingenieur-Assistenten **Schiffszimmerleute**
Elektriker-Assistenten **Elektriker**
Vollmatrosen **Schmierer**
Bootsmänner **Schiffsköche sowie Kochmaate**

Außerdem können auch **Matrosen-Lehrlinge** für eine 3jährige Ausbildung melden

Schriftliche Bewerbungen mit ausführlichem Lebenslauf von Bewerbern mit entsprechender Fahrzeit sind an die Personalabteilung der

GENERALDIREKTION SCHIFFAHRT
Berlin NW 7, Clara-Zetkin-Straße 37/38, Zimmer 201, zu richten

Persönliche Vorstellungen bei der gleichen Stelle täglich von 8–17 Uhr, sonnabends von 8–14 Uhr

Einen in der volkseigenen Wirtschaft erfahrenen, fortschrittlichen

Revisor

zum möglichst sofortigen Antritt gesucht. Erfahrungen im Revisionswesen sowie Beherrschung des volkseigenen Rechnungswesens ist Bedingung

Vereinigung Volkseigener Betriebe
FEINKERAM
Mitten, Brauhausstraße 21
Personalabteilung

Maschinen-Ingenieur

mit abgeschlossener Fachschulbildung für Reparatur und Montage von Großmaschinen sofort gesucht. Bewerbungen mit Lichtbild, Zeugnisabschriften, handgeschriebenem Lebenslauf sowie Angabe des Gehaltsanspruches sind des früheren Eintrittstermins erbeten an

Staatliche Abfangspeditschutt für Mineralöldegenlief
Leuna-Werke „Walter Ulbricht"
Personalabteilung, Leuna, Kr. Merseburg

PKE sucht für sofort oder später unter günstigen Bedingungen!

Berechnungsingenieure für Wärme- und Elektrotechnik
Ingenieure für Prozeßleitsrechnungen
Selbständige Konstrukteure aus dem Großmaschinen-, Generatoren- und Rohrleitungsbau
Ingenieure für Zeichnungsprüfung
Zeichenassistenten

Wir bieten Ihnen Bewährung aussichtsreiche Dauerstellung. Ausführliche schriftliche Bewerbungen mit den üblichen Unterlagen erbeten an die Personalabteilung des

Projektierungs- und Konstruktionsbüro für Energiemaschinen
Berlin-Wilhelmsruh, Hertzstraße

Tüchtiger Ingenieur

als leitende Kraft für TAN-Arbeit gesucht.
Es wollen sich nur fachtechnisch eingestellte Bewerber melden
Personalabteilung
Elektromotorenwerk VEB – Wernigerode

Wir suchen zum sofortigen Eintritt

Lebensmitteltechniker
qualifizierte Laboranten
für Nahrungs- und Genußmittelbranche und versierte Fachkräfte als
Betriebsleiter für Süßwarenbetriebe

Ausführliche Bewerbungen mit Lebenslauf sind zu richten an
Konsumgenossenschaftsverband
Sachsen-Anhalt e. G. m. b. H.
Halle (Saale), Thalmannplatz 3

Originalzeugnisse *bitte den Bewerbungen nicht beifügen*

Wir suchen dringend zum sofortigen Antritt
1 erfahrenen Scheibenmodelleur
für ein Thüringer Porzellanwerk
1 Geschirrmodelleur
für ein sächsisches Steingutwerk und
1 Einkaufsleiter
Branchekenntnisse sind unbedingt erforderlich.
für eine Porzellanfabrik in Sachsen-Anhalt.
Vorrelegung Volkseigener Betriebe
„FEINKERAM"
Meißen, Brauhausstraße 21
Personalabteilung

Für großeres Kalkwerk wird erfahrener

Konstrukteur

gesucht. Kenntnisse im Bau von Kalköfen sowie Förder- und Transportanlagen erwünscht, jedoch nicht Bedingung. Bewerbungen mit Gehaltsansprüchen an

Stickstoffwerk Piesteritz
Betrieb Herzkalkwerke, Ribeland (Harz)

Wir suchen zum sofortigen Antritt Kräfte für
Betriebsschutz B
Aller bis zu 50 Jahren
Ferner ***Sekretärinnen***
Stenotypistinnen
Schreibkräfte
Bewerbungen von fortschrittlichen Kräften sind zu richten an
LANDESVORSTAND DER FDJ, Berlin C2, Klosterstraße 68

Zum weiteren Ausbau der Fachschule für Bauwesen Neustrelitz (Mecklenburg) werden noch

Fachkräfte für folgende Fächer eingestellt:

Mathematik und Physik	Baukonstruktionslehre
Statik, Stahl- u. Brückenbau	Bauwirtschaftslehre
Stahlbetonbau	Baustoffkunde
Projektierungslehre	Deutsch, Russisch

Bewerbungen mit Lichtbild und Lebenslauf sind umgehend zu richten an die

Fachschule für Bauwesen, Neustrelitz

Die Ingenieurschule „Fritz Selbmann", Mittweida (Sachsen), eröffnet zum 1. Februar 1952

qualifizierte Fachkräfte

als Dozenten
für die Grundlagenfächer Chemie, Mathematik, Physik, Mechanik und Festigkeitslehre, und für die Fachgebiete:
Hochfrequenz- und Fernmeldetechnik, Licht- und Vakuumtechnik, Technologie der Elektrotechnik
Bewerber, die über pädagogische Fähigkeiten verfügen, wollen ihre ausführlichen Bewerbungen umgehend einreichen an d. Personalabteilung der
Ingenieurschule „Fritz Selbmann"
Mittweida

Ingenieur

mit mehrjähriger Betriebserfahrung im Kraftfahrzeugbau für technische Leitung gesucht. Erste Kräfte mit fortschrittlicher Einstellung wollen ihre Bewerbung einreichen an
Entwicklungswerk für Automobilbau der Staatl. Aktiengesellschaft „Autowerke", Chemnitz,
Kaufhalle 45, Tel. 3 24 56—59

Zum sofortigen Antritt suchen wir
1 Gummifachmann
(insges. Elastik)
(spez.: Vulkanisation, Weich- und Hartgummi)
Erste Spitzenkräfte mit weitreichenden Erfahrungen wollen ihre Bewerbung einreichen an
Gummiwarenwerke, Stettiner A. G. der Elektrotechnischen Industrie
„KABEL"
Zwickau 19/23
Reichenbacher Straße 64—68
Personalabteilung

Für das Klubhaus der Werktätigen in Bernstadt wird zum baldigen Eintritt

1 erster Koch

gesucht. Bewerber, die eine solche Position bereits bekleidet haben und über langjährige Erfahrungen verfügen, wollen ihr Angebot mit Gehaltsanspruch und den üblichen Unterlagen an die Personalverwaltung des

WALZWERK FÜR BUNTMETALLE KUPFER- UND MESSINGWERKE
Abteilung der Staatl. AG „MARTEN", Hettstedt

Wir stellen ab sofort ein:
Konstrukteure und Techniker
für Eisenschiffbau und Schiffsmaschinenbau
Jungingenieure
haben bei uns gute Entwicklungsmöglichkeiten.
1 Produktionsplaner
mit entsprechenden und praxisgerechten Kenntnissen
1 Einkäufer
für Elektrotechnik und Feinmechanik
Eisenschiffbauer
Feinblechschlosser oder **Blechschlosser**
Ankerwickler
Ferner suchen wir
Ausbilder
für Schiffbau, Schiffsmaschinenbau und Maschinenschlosserei, die über langjährige praktische und theoretische Wissen verfügen, selbständig arbeiten und Verantwortung übernehmen können.
Bewerbungen mit ausführlichem Lebenslauf sind zu richten an unsere Personalabteilung

VVW Peene-Werft VEB
Wolgast

Wir suchen zum sofortigen Eintritt
Ingenieure und Konstrukteure
für den Apparate- u. Rohrleitungsbau in der chemischen Großindustrie
Karl Fischer
Apparate- u. Behälterbaugruppe
Trendsandbrunn
Reisedorf bei Wittenberg
Lutherstadt

Wir suchen zum möglichst baldigen Antritt für uns angeschlossene Betriebe:
Leiter der Materialversorgung sowie
Einkäuferinnen
mit guten technischen Kenntnissen und entsprechender Einkaufspraxis für die Bahnbetriebe
Maschinen, Werkzeuge und Betriebsstoffe, Bau- und Montageausrüstungen und Installationsmaterial
Ausführliche Bewerbungen mit den üblichen Unterlagen erbeten an
VVB Buntmetall
Personalabteilung
Freiberg (Sa.), Nonnenstraße 22

Wir suchen
fortschrittliche Männer
im Alter von 20 bis 55 Jahren für unseren Betriebsschutz.
Bewerber wollen sich melden bei
Pharma VVB Sobering Adlershof
Berlin-Adlershof
Glienicker Weg 181
BS-Leitung

Wir suchen sofort oder später
einen
Dolmetscher
welcher die russische Sprache in Wort und Schrift beherrscht. Kenntnisse in englischer Sprache wären von Vorteil. Bewerbungen in Russisch und Deutsch erbeten
Staatl. A.G. für Maschinenbau AMO
Zweigniederlassung Deutschland
Maschinenfabrik Polysius, Dessau

Größerer Braunkohlenveredlungsbetrieb Mitteldeutschlands sucht
Steiger und Fahrsteiger
möglichst mit Fachschulbildung. Ausführliche, maschinschriftliche Lebenslauf u. Gehaltsansprüche erb. an
Staatl. Aktiengesellschaft der Braunkohlenindustrie „Synthese"
Zweigniederlassung in Deutschland
Kombinat Glückau
(1196) Weissandt-Gölzau
über Köthen-Anhalt 2

2—3 tüchtige Goldschmiede oder Schmuckwarenfacharbeiter(innen)
für sofort gesucht.
Angeb. m. Lebenl. u. evtl. Arbeitsproben an G. Ludwig, Chemnitz 31, Zwickauer Straße 264

Ankauf — Verkauf

Stahlstichpräger
(im Hauptberuf Patent-Lederwaren) für Stempel und Prägungen (Handwerker, Künstler, Kleinst-Betrieb) bietet ab sofort angenehme Daueranstellung.
ERICH THIEME
Glauchau/Sachsen, und Verlag Berlin-Niederschöneweide
Hasselwerder Straße 27—31

Diesel-Elektrostationen, 15 und 30 kVA, als
Notstrom-Aggregat
von bekanntem Werk liefernen. Anfragen an Vertreter
L. Sudau, Bitterfeld,
Karl-Marx-Straße 47, Rut 27 96

Die Leipziger Baumwollspinnerei, Leipzig W 33, Spinnereistraße 7, benötigt für eine sehr wichtige Anlage
150 lfd. m nahtl. gez. Siederohre 125-133 mm

Langarm-Nähmaschine
für Stepp- und Dauernähten dringend
zu kaufen gesucht.
Angebote unter 0133 an die „Tägliche Rundschau", Berlin NO 18

Verschiedenes

Gravieranstalt
sucht laufend Aufträge (Stahl- u. Messingstempelwerk, Erich Köhler, Limbach-Oberfrohna (Sa.), Uhlerstraße 24

Der Zentralvorstand der Industriegewerkschaft Chemie
Berlin W 8, Leipz. den Linden 13, Zimmer 317, Tel. 22 50 31, App. 209 sucht per sofort
möbl. Zimmer
innerhalb des demokratischen Sektors von Groß-Berlin

510171 Apparat 56
ist die direkte Fernnummer zur Aufgabe von
Anzeigen aller Art

Vorwärts
zu den
III. Wintersportmeisterschaften
der DDR in
Oberhof

WINTERSPORTGERÄTE
WINTERSPORTBEKLEIDUNG
von der **SPOWA**
Sport- und Wanderbedarf G.m.b.H.
Berlin Erfurt Potsdam
Dresden Halle (Saale) Schwerin

Für den Gabentisch ein
VAVA Parfum mit persönlicher Note
BERNDORF KG
MARCHWITZER BEI LEIPZIG UND BERLIN C 3

Amtliche Bekanntmachungen

Beschluß
der 2. Großen Strafkammer
des Landgerichts Zwickau vom 25. Oktober 1951

In der Strafsache gegen
1. den Webemeister

Hans Otto Scheffel,

geb. 3. Mai 1907 in Oelsnitz (Vogtl.), wohnhaft gewesen in Grünbach (Vogtl.), Wendelsteinweg 16 II, z. Z. Bautzig, verbrechtet, vorbestraft,
2. den Kaufmann

Walter Martin Scheffel,

geb. 30. März 1913 in Grünbach (Vogtl.), derzeitig wohnhaft gewesen in Falkenstein, Straße 65 M, z. Z. flüchtig, verbrechtet, vorbestraft,
3. den Webemeisterlehrer

Kurt Scheffel,

geb. 27. Mai 1905 in Oelsnitz (Vogtl.), wohnhaft gewesen in Falkenstein (Vogtl.), Allee Nr. 5, z. Z. flüchtig, nicht verhaftet,

wegen Verbrechens nach § 1, Abs. 1, Ziff. 1 WStVO, wird auf Antrag der StA. Zwickau vom 13. Oktober 1951 die Beschlagnahme des gesamten Vermögens der Beschuldigten zu 1. bis 3. gemäß § 15, Abs. 2, in Verbindung mit § 13 Abs. 3 WStVO angeordnet.

Die Beschuldigten sind dringend verdächtig, Gegenstände, die wirtschaftliche Bedeutung zu diesen besitzen und, nach Westdeutschland gebracht zu haben.

Landgericht Zwickau
— 2. Große Strafkammer —
Seidel, Landrichter — Kaufmann, Landrichterin

Beschluß
vom 29. November 1951

In der Strafsache gegen den am 2. Oktober 1913 in Ebenstock geborenen Geschäftsinhaber

Joachim Fischer,

wohnhaft gewesen in Falkenstein (Vogtl.), Friedrich-Engels-Straße 45, z. Z. unbekannt, wird das gesamte Vermögen des Angeklagten gemäß § 284 StPO

richterlich beschlagnahmt,

da bei Verurteilung mit Vermögenseinziehung zu rechnen ist.

Landgericht Zwickau
— 2. Große Wirtschaftsstrafkammer —
gez. Stübel — gez. Kaufmann

Beglaubigt,
Zwickau, den 3. Dezember 1951

Herrenzimmer, Eiche mittelhaven, Preßig, neuwertig, sehr solide und gediegene Ausführung, Preisvorstellungen und Fotos unter Nr. 0135 an die „Tägliche Rundschau", Berlin NO 18

Motorrad DKW, NZ oder SB, 250 bis 300 ccm, in gutem Zustand, zu kaufen gesucht. Angebote mit Preisangabe unter 0134 an die „Tägliche Rundschau", Berlin NO 18

Transportabler Kartoffeln, 6-m/15 Kartoffeln, in gutem Zustand, zu kaufen gesucht. Angebote mit Preisangabe unter 0134 an die „Tägliche Rundschau", Berlin NO 18

Für den Gabentisch ein
VAVA Parfum mit persönlicher Note
BERNDORF KG
MARCHWITZER BEI LEIPZIG UND BERLIN C 3

Örtliche Industrie, Privatindustrie und Handwerk!

DHZ Innere Reserven

Anstalt öffentlichen Rechts

kauft, verkauft und vermittelt

Metallurgische Erzeugnisse — Werkzeugmaschinen – Wälzlager
Kleineisenwaren (u. a. Schrauben) — Elektromotore und Elektromaterial
Werkzeuge – Fittings — Kraftfahrzeuge, Ersatzteile, Zubehör
Sonstige Waren für Industrie und Handwerk

Bedarfswünsche (gegebenenfalls mit Ausweichmöglichkeiten) sind formlos (für Handwerker über die Handwerksgenossenschaften) an unsere Niederlassungen zu richten

SCHWERIN M., Wilhelm-Pieck-Straße 11
POTSDAM, Gregor-Mendel-Straße 22
DRESDEN, Wilder-Mann-Straße 99
HALLE (Saale), Ankerstraße 2
ERFURT, Lossiusstraße 2
LEIPZIG W 31, Naumburger Straße 24 (Maschinen)

BERLIN-Johannisthal, Groß-Berliner Damm, Tor 30 (Kraftfahrzeuge und Ersatzteile)
BERLIN C 2, Dircksenstraße, Stadtbahnbogen 69/87 (Maschinen, Werkzeuge, Fahrzeuge, Hartgase und metallurgische Erzeugnisse)
BERLIN-Niederschönhausen, Buchholzer Straße 50/54 (Elektromaterial und sonstige Waren)

Sanitized Copy Approved for Release 2011/01/07 : CIA-RDP82-00038R001100100001-9

Sanitized Copy Approved for Release 2011/01/07 : CIA-RDP82-00038R001100100001-9

Was sagt Herr Minister Ziller dazu?

250 Werktätige erwarten eine klare Antwort

Die Maschinenfabrik Görlitz ist einer der wenigen Spezialbetriebe des Feuerlöschgerätebaues in der DDR. Schon seine Eingliederung in den Verband der VVB „Polygraph" (Papierverarbeitungs- und Druckmaschinen) war eine Maßnahme, für die das Ministerium für Maschinenbau noch heute stichhaltige Begründung abgeben sollte. Seiner Eigenart nach hätte das Görlitzer Werk überall anders hingehört, am besten vielleicht in die VVB „IFA" gepaßt.

Am 15. Mai 1950 erklärte der damalige Hauptdirektor der VVB „Polygraph", Burkhardt, dem eigens aus Leipzig herbeigeholten neuen Werkleiter Voigt bei dieser Geschäftsübernahme in Görlitz, daß ein Werk für die Produktion im Feuerlöschwesen zuviel sei. Doch für das Ausscheiden aus dem Programm sei das Gerätewerk Luckenwalde vorgesehen. Ohne ehrliche Erklärung wurde dieser Beschluß plötzlich nachträglich wieder geändert und Görlitz zum Ausscheiden bestimmt. Seit diesem Zeitpunkt haben 250 Werktätige des Görlitzer Betriebes den peinlichen Eindruck, daß weder ihre VVB noch das Ministerium für Maschinenbau irgendwelchen Wert auf ihre Arbeitskraft, ihre Produktion und ihre Pflichterfüllung legen. Das ist zu beweisen.

„Gut", erklärten uns Werkleiter Voigt, Meister Hubrich und Abteilungsleiter Noack bei unserer Rücksprache in Görlitz. „Wir sind mit einer volkswirtschaftlich bedingten Umstellung unserer Produktion durchaus einverstanden gewesen und noch immer einverstanden, aber wir fordern nun mit aller Entschiedenheit, daß man uns endlich eine positive und reale Arbeitsmöglichkeit mit guter Produktion schafft." Diese Möglichkeit wurde dem Görlitzer Werk jetzt bereits zwei Jahre lang vorenthalten. Diese Tatsache spricht allen Prinzipien unserer Wirtschaftsplanung hohn. Werksgerechte Planarbeit ist für die Görlitzer in der DDR genügend vorhanden. Ministerium und VVB müssen sich nur die ernste Mühe machen, sie zuzuweisen. Durch Lohnarbeiten und Nebenaufgaben von fast zufälligem Ausmaß, programmlos, die keinesfalls den Werkzeichnissen entsprechen, mußte der Görlitzer Betrieb bisher Zeit mit nur geringer Hilfe seiner VVB wie ein Ertrinkender über Wasser gehalten. So wurden im Jahre 1951 Vervielfältigungsapparate gefertigt, deren verspätete Planung den Produktionsablauf noch darum um ein Vierteljahr verzögerte. Bereits Anfang des Jahres 1951 brachte daher bei den Görlitzer Werktätigen schon wieder die Sorge auf, ob sie wenigstens im zweiten Jahr des Fünfjahrplans zu einer realen Planung und Fertigung kommen würden. Denn schließlich verfügen sie über einen ausgedehnten Holzbau, eine vorzügliche maschinelle Werkstatt und eine große Montagehalle.

Das sind immerhin Produktionsmittel, die zweckmäßiger und planmäßiger genutzt werden müssen, als mit einer wenig bedeutenden mechanischen Fertigung.

Wie berechtigt ihre Sorge war, zeigte der weitere Gang der Ereignisse. Verschiedene Projekte wurden geplant und verworfen, so daß auch im Jahre 1951 keine ganzjahre Lösung gefunden wurde.

Am 22. Oktober fand noch bei der HV Allgemeiner Maschinenbau im Ministerium in Berlin unter Vorsitz von Hauptverwaltungsleiter Schneider und Teilnahme des jetzigen Hauptdirektors der VVB „Polygraph", Schniewind, eine Besprechung über Görlitz statt. Das Protokoll stellt im wesentlichen nur nochmals die Schwierigkeiten der bisherigen Verhandlungen fest und schließt mit der Resignation, daß „im Augenblick keine brauchbare Lösung gefunden werden kann". Trotz allem wurde noch ein Beschluß gefaßt, dessen Inhalt geradezu grotesk wirken könnte, wäre die Situation nicht so ernst. Er lautet, das Görlitzer Werk für die nächsten zwei Monate mit einigen ursprünglichsten Programm durch die VVB auszurüsten und Ende des Jahres erneute Verhandlungen über sein Schicksal aufzunehmen.

Nun darf man raten. Heißt dieser Beschluß, daß Görlitz ab 1. Januar 1952 wieder mit allen Rechten in seinem ursprünglichsten, also dem Feuerlöschprogramm aufgenommen wird und darin trotz aller bisherigen gegenteiligen Behauptungen nach wie vor seine Daseinsberechtigung hat? Die VVB hat es zunächst so verstanden. Ein „zweiter Fünfjahrplan für 1952 wurde aufgestellt, den der techn. sche Direktor der VVB, Groß, nur wieder Verbalt bestätigte. Er erlaubt dem Werk nur einen Produktionsvorlauf von einem Monat. Abgesehen davon, daß ein so geringer Produktionsvorlauf die Produktionskosten unvertretbar steigert und im krassen Gegensatz zu dem Prinzip der Eigenwirtschaftlichkeit der Betriebe steht, bewirkt diese Einschränkung, daß es auch innerhalb der VVB noch Meinungsverschiedenheiten gibt, die keineswegs für einen „Beschluß" der HV Allgemeiner Maschinenbau sprechen.

Oder heißt dieser Beschluß, daß das Ministerium für Maschinenbau wieder den offensichtlichen Schwierigkeiten ausgewichen ist, eine in ihrer wirtschaftlichen Berechtigung anzuerkennende Verlegenheitslösung sucht und damit 250 Werktätige des Görlitzer Maschinenbaus für ein weiteres Jahr ihren drückenden Sorgen überläßt? Alles spricht dafür, vor allem aber der zweite Punkt des Beschlusses, am Jahresende erneute Verhandlungen über das Schicksal des Görlitzer Werkes aufzunehmen.

Was sollen Görlitzer Werkleitung und Hauptdirektion der VVB also nun tun? Sollen sie wertvolles Material für eine unter Umständen nicht mehr benötigte Produktion von Feuerlöschgeräten vergeuden und Geld zum Fenster hinauswerfen für eine Fertigung, für die noch keine verantwortliche Stelle eine wirkliche Marktanalyse durchgeführt hat und für die selbst die Hauptabteilung Feuerwehr der DDR bis jetzt noch nicht in der Lage war, Bestellungen für das Jahr 1952 aufzugeben? Oder sollen Betrieb und VVB aus eigener Verantwortlich-

Vor die Deutsche Demokratische Republik bisher noch vorwiegend eine Domäne der Leichtindustrie, so wird am Ende des Fünfjahrplans ihr Gesicht durch die Schwerindustrie bestimmt. Selbst in kleineren Betrieben, wie in der volkseigenen Gießerei Nagema Mühlenbau in Wittenberg, werden jetzt große Maschinenteile hergestellt, die früher aus Westdeutschland kamen. Hier ein großes Zahnrad, das nach einem neuen Formverfahren mit Braunkohlen-Filter-Asche und Quarz hergestellt wurde Aufn. Illing

keit darauf verzichten und produktionsmäßig in Görlitz wieder planmäßig arbeiten, wie schon in den vergangenen Jahren?

Das alles sind Fragen, auf die 250 Werktätige des Görlitzer Betriebes sofort eine klare Antwort fordern. Auch sie wollen endlich neue und fortschrittliche Arbeitsmethoden anwenden, im Leistungslohn arbeiten und in Wettbewerbe eintreten. Auch sie wollen mithelfen an der Erfüllung des großen Friedensplans. Doch dazu ist es unbedingt erforderlich, daß das Ministerium für Maschinenbau ihnen umgehend einen ihrer vollen Verantwortung unterliegenden realen Teilplan zuweist.

H. Langer

Schwerpunkte des Fünfjahrplans

Bekämpfung der Maul- und Klauenseuche — Sache des ganzen Volkes

Die Maul- und Klauenseuche ist eine sehr gefährliche und leicht übertragbare Seuche. In Westdeutschland wütet sie besonders stark in Niedersachsen und Schleswig-Holstein. Im Juni dieses Jahres ist sie in das Gebiet der Deutschen Demokratischen Republik eingeschleppt worden. Obwohl die Seuche an vielen Stellen unserer Grenze an mehreren Stellen aufflammte, konnten die Seuchenherde durch intensive Abkämpfung, Schutz- und Sperrmaßnahmen zunächst lokalisiert werden.

Der illegale Grenzverkehr sowie die Schlachtviehtransporte von Westdeutschland nach Westberlin waren in einem Teile die Gründe für die Entstehung weiterer Infektionsherde im Westen der Republik.

Zunächst wird die Seuche von Tier zu Tier — insbesondere von Klauentieren — übertragen. Außerdem kann die Verschleppung durch Kot-, Harn- und sonstige Ausscheidungen, aber auch durch Milch erfolgen. Der wirtschaftliche Schaden der Maul- und Klauenseuche allerdings ist der Mensch selbst.

Selbstverständlich bedeuten die im Seuchenfall verhängten Schutz- und Sperrmaßnahmen teilweise eine Mehrarbeit und manche Unbequemlichkeit für den einzelnen. Die Maßnahmen betreffen sowohl den Tierhalter wie auch den Nichttierhalter in den direkt betroffenen und angrenzenden Gebieten. Es geht um die am leichtesten übertragbare Tierseuche handelt, muß jeder — ob Tierbesitzer oder nicht — die notwendige Sorgfalt walten lassen und die durch die Schutz- und Sperrmaßnahmen entstehenden Unbequemlichkeiten hinnehmen.

Die Regierung hat große Hilfe zur Verhütung, durch das Gesetz über die Pflichtimpfung des Rindes" — Schutz gegen die Seuche zur Anwendung gekommen. Die Seuche tritt deshalb vorwiegend in Landgemeinden auf, also bei noch meist geimpften Tieren, aber auch bei Schafen, Schweinen und besonders bei Ziegen auf. Die Verluste sind wegen der Schutzimpfung bei uns gering, wogegen im Westen verheerende Schäden eingetreten sind.

Die Bevölkerung aber hat zur Bekämpfung der Seuche durch Einsicht und Disziplin beizutragen. Es ist jetzt Aufgabe nicht nur des einen oder anderen Bauern, sondern aller, es ist Aufgabe des gesamten Volkes, die Maul- und Klauenseuche einzudämmen. Dazu ist notwendig, alle fortschrittlichen Kräfte in Dorf, in das gesamte Dorf zu mobilisieren und die Bekämpfung der Seuche zur Angelegenheit des gesamten Volkes zu machen. Keinesfalls darf der leichte Verlauf der Seuche zur Sorglosigkeit führen, sondern jeder einzelne muß auf dem Platz, wo er steht, mithelfen, die Seuche so schnell wie möglich einzudämmen.

Otto Schmidt

Volkskorrespondenten fordern:

Verstärkt Aufklärung über Stromeinsparung!

Immer wieder erreichen uns Zuschriften von Volkskorrespondenten und Lesern, in denen über die lang anhaltenden und unregelmäßigen Stromabschaltungen geklagt wird. Da für die Industrie sehr viel Strom benötigt wird, werden sich die Stromabschaltungen nicht in allen Fällen ganz vermeiden lassen. Aber es besteht die Möglichkeit, bei einer guten Disziplin der Stromabnehmer die Ausfallstunden weitgehend zu beseitigen. Massenorganisationen, Verwaltungen und Elektrizitätswerke haben längst nicht genug getan und nicht alle Möglichkeiten genutzt, um die Bevölkerung aufzuklären und immer wieder auf die Notwendigkeit der Stromeinsparung hinzuweisen.

Unsere Volkskorrespondenten und Leser kritisieren nicht nur, sondern schlagen auch vor, wie zur Vermeidung von Stromabschaltungen beigetragen werden kann.

Handzeitel mit Spitzenzeiten

Die Hausfrau Anna Müller aus Halle, Leninstraße 56, erlebt fast seit einiger Zeit täglich zweimal Stromsperren. Sie schreibt dazu:

„Es gibt mir zu denken, daß der Strom erst seit kurzer Zeit abgeschaltet wird. Bisher wurden in der Presse nur durch Hinweise auf die Stromverbrauch angegeben und daran die Forderung geknüpft, in diesen Stunden den Stromverbrauch weitgehend einzuschränken. Dadurch könnten — so war die Folgerung — Stromsperren erheblich verzögert oder ganz vermieden werden. Aus der Tatsache, daß die Stromsperren doch notwendig wurden, geht klar hervor, daß sich nicht alle Verbraucher an diese notwendige Forderung hielten.

Ich bin der Meinung, daß viele Hausfrauen, die nicht im Betrieb stehen, gar nicht richtig über diese Frage aufgeklärt sind und möchte daher den Elektrizitätswerken vorschlagen, Handzettel mit näheren Angaben, wie Verbrauch in den Spitzenzeiten usw., herauszugeben, die dann zusammen mit den Lebensmittelkarten in die einzelnen Haushalte gelangen. Auch der Ableser vom E-Werk könnte entsprechende Aufklärungsarbeit leisten."

Die Hausfrau Else Schmidt aus Potsdam, Bärenstraße 3, regt(sic) folgenden Vorschlag an:

„Die Aufklärung über die Stromentnahme läßt auch noch sehr zu wünschen übrig. Die politischen Parteien und Massenorganisationen werden durch entsprechende Losungen für ihre Ziele, Wettbewerbsverpflichtungen an die E-Werke die Möglichkeiten der Stabilisierung! Die Anbringung von Losungen, Plakaten, den Losungen und Hinweisen an Kassenschaltern, Straßenbahnen usw. würde zweifellos zur Stärkung der persönlichen Disziplin aller Stromverbraucher beitragen."

Rundschreiben der Handwerksinnung

Die unlängst erfolgten und notwendigen Stromabschaltungen behinderten auch vielfach die Handwerksbetriebe, ihre Arbeiten termingemäß auszuliefern. Tischlermeister Becker aus Dresden, Gerokstraße, berichtet z. B.:

„Durch die Stromabschaltungen von 6 Uhr früh bis 21 Uhr abends mit nur einer kurzen Unterbrechung in der Mittagszeit sind wir gezwungen, sonntags zu arbeiten, damit wir unsere gegebenen Termine einhalten können. Zwar werden in der örtlichen Presse laufend die Zeiten der Abschaltungen bekanntgegeben, doch richtet sich der Energieverbrauch Oft nicht danach. Wir haben Verständnis für notwendige Abschaltungen, aber müssen jedoch nicht, ich bin der Meinung, die Abschaltungen könnten bedeutend eingeschränkt werden, wenn wir zusammen nur soviel Strom verbrauchen, wie das Netz verträgt.

Für Handwerksbetriebe schlage ich daher vor, daß man uns auf Grund der verfügbaren täglichen Stromkarte durch Rundschreiben der Handwerkskammer mitteilt, wann unsere Motoren, Maschinen oder Elektrogeräte, deren Stromverbrauch wir kennen, in Betrieb genommen werden dürfen, ohne die Industrie und die Haushalte zu gefährden. Dann könnten auch wir unsere Arbeit planen, die stromfressenden Maschinen in stromreichen Zeiten auslasten und Überlastungen in Spitzenzeiten vermeiden."

Produktion wird gehemmt

Durch die erhöhte Inanspruchnahme des Stromnetzes durch die Haushaltungen treten oft Stromschwankungen ein, die sich in den Industriebetrieben hemmend auf die Produktion auswirken. Durch Kürzen der Maschinen und somit auch die Arbeitszeit nicht voll ausgelastet werden.

Volkskorrespondent Piray schreibt darüber aus dem Kaliwerk Kaiseroda:

„Die Belegen des Kaliwerkes Kaiseroda haben sich verpflichtet, im Rahmen des Wettbewerbes der Kumpel der DDR neue Produktionsziele zu erreichen. Sie stellen damit die Erfolge, die sie im November bei den Ehren des Monats der deutsch-sowjetischen Freundschaft erzielten, fortsetzen. Auf der anderen Seite treten jetzt jedoch Schwierigkeiten auf, die durch die Stromversorgung begründet sind.

Die Schrappergemeinschaften Meyer und Kaiser vom Kaliwerk z. B. wollen im Sonderwettbewerb eine höhere Arbeitsproduktivität erreichen. „Wer kann uns aber helfen, damit wir unsere Bohrmaschinen auch voll auslasten können?" fragen die Kollegen und machen gleichzeitig darauf aufmerksam, daß durch die Schwankungen die Arbeitszeit nicht voll ausgenutzt wird.

Energiekontrollausschüsse bilden

Auch die Volkskorrespondentin Luise Köhler aus Lehnitz beklagt sich über die zunehmenden Stromabschaltungen und schlägt vor:

„In einzelnen Gemeinden in Mecklenburg wurden, wie mir bekannt ist, im Oktober Energiekontrollausschüsse gebildet, die in ihren Bezirken den Stromverbrauch ständig überwachen und bei zu hoher Entnahme vermittelnd eingreifen. In Salbitz z. B. ist dadurch überhaupt keine Stromsperre mehr erforderlich. Ich bin überzeugt, daß eine Methode auch in unserem Kreis Niederbarnim zur Verminderung der Stromsperren beitragen würde."

Plate ohne Stromabschaltungen

Auch in Barner Stück, Kreis Schwerin, waren die Stromsperrstunden noch bis vor kurzem recht ausgedehnt, wie die Volkskorrespondentin, Nebenlaurin Wilde dazu berichtet. In letzter Zeit sind jedoch die Stromabschaltungen geringer geworden. Seitdem gehört in Barner Stück weniger und kürzer gedunkelt, weil die Haushalte und Betriebe die Stromsparmaßnahmen mehr beachten.

Volkskorrespondentin Wildermann schreibt:

„In der Gemeinde Plate z. B. wurde in der Zeit der Strom überhaupt nicht mehr abgeschaltet, weil hier alle Einwohner der Gemeinde die Stromsparmaßnahmen beachten. Das könnte auch in anderen Gemeinden und Städten so sein, wenn man mehr in Hausversammlungen und bei Aussprachenabenden in den Bauernstuben und Arbeiterwohnungen ständig auf diese Notwendigkeit eingehen. In Häusern und Betrieben, Gemeinschaften, Zügen, bei Behörden, in Kinos und überall dort, wo viele Menschen zusammenkommen, in jeder Wohnung, an jedem Zähler, müßte die Wirtschaft immer wieder auf Plakate stoßen, die an das Stromsparen mahnen.

Nicht nur für die Bevölkerung in den Städten, auch für uns auf dem Lande ist ein elektrischer Strom für unsere Arbeit nötig. Wir dichten unsere Stallungen und Scheunen nicht mit offenem Licht betreten, vorhandene Stallaternen lehnen jedoch Wir müssen daher alles dazu tun, daß die Abschaltungen vermieden bzw. verkürzt werden."

Die Beispiele von Barner Stück und Plate zeigen, daß eine Verminderung der Sperrzeiten in der Stromentnahme durchaus möglich ist. Die ruelsändigen Stellen sollten daher die Vorschläge der Volkskorrespondenten und Leser sofort aufgreifen und für die notwendige Aufklärung unter der Bevölkerung sorgen.

Transportwettbewerb zur Kostensenkung

Täglich rollen die Güterwagen mit Braunkohle aus Senftenberg auf das Werkgelände von Siemens-Plania und werden dort direkt in die mächtigen Generatoren entladen — wenn der Zug auf festgesetzter Zeit und mit der festgesetzten Wagenzahl eintrifft. Wird dieser Plan von der Reichsbahn nicht eingehalten, so müssen bei Verspätung die zur Entladung notwendigen Arbeitskräfte oft wieder zusammengeholt werden, während ein stotzweiser Antransport zur Folge hat, daß überschüssige Kohlenmengen zunächst gestapelt werden müssen; außerdem ist es dann unmöglich, die Entladung in der vorgeschriebenen Zeit vorzunehmen, so daß unnötige Ausgaben für Standgelder entstehen.

Täglich verlassen mehrere Waggons mit Halbfabrikaten, den sogenannten Elektroden, das Berliner Werk, um im Elektrometallurgischen Kombinat Bitterfeld graphitiert zu werden. Auf diesem Wege, vor allem aber beim Rücktransport der graphitierten Kohle, entsteht ein unverhältnismäßig hoher Verlust. Die Kollegen von Siemens-Plania haben ausgerechnet, daß sie dieser rund mehrere 10 000 DM im Jahr kostet. „Sobald es uns möglich sein wird, herzustellen, wo der Bruch entsteht, werden wir die Selbstkosten mindestens um die Hälfte senken können", erklärt der Leiter der Expedition, Genarin, den Kollegen im Wettbewerbsbüro. „Und wenn wir einen regelmäßigen Kohlenantransport hätten, brauchten wir nicht auf Lager zu schaffen, d. h. wir könnten eine Qualitätsminderung durch erneutes Umladen vermeiden", schaltet sich Meister Teske in den Transportbrigade ein.

Wenige Tage später sitzen die Kollegen von Siemens-Plania mit den Vertretern der Reichsbahn zusammen. Die nüchtern „Ein Komplexwettbewerb liegt in beiderseitigem Interesse. Einsparung der Standgelder bei euch bedeutet Beschleunigung des Wagenumlaufs bei uns, eine Senkung der Selbstkosten und damit zur Erfüllung des großen Friedensfünfjahrplans beizutragen.

Sch.

Arbeitsschutz in Thüringen muß besser werden

Arbeit und Bedeutung der Arbeitsschutzinspekteuren ist bis zu der am 1. November in Kraft getretenen Verordnung zum Schutze der Arbeitskraft auch in Thüringen erheblich unterschätzt worden. Die Schuld dafür lag an der mangelnden Anleitung und daran, daß gerade diesem wichtigen Arbeitsgebiet von den Betrieben nur unqenügende Beachtung geschenkt wurde.

Arbeitsschutzinspekteuren werden in den Betrieben oft als lästiges Uebel empfunden. Die Leitungen und die Gewerkschaftsleitungen dulden es bei, daß die Tätigkeit der Inspekteuren allein den Werktätigen dient. Die Inspekteuren selbst aber müssen davon überzeugt sein, daß sie nur als Vertellerstelle für Arbeitsschutzbekleidung, Zusatzmilch usw. dienen. Ihre Aufgabe ist es vielmehr, die betriebstechnische Sicherheit aller Produktionsanlagen zu überprüfen und für die Abstellung von Mängeln zu sorgen.

Es gibt durchaus Inspekteuren, die sich nicht damit zufriedengeben, Unfälle nur zu registrieren, sondern durch Studium der Produktionsabläufe eigene Verbesserungsvorschläge einreichen.

So haben z. B. die Kollegen Halle und Tränkel aus Weimar Unfälle durch Studium und nach Erfahrungsaustausch mit anderen Betrieben zu verhindern versucht, daß durch Stroh rissen entwickelt, die die bisher häufigsten Unfälle fast vollkommen ausschließt. Im Maßstab des DDR wird dadurch jährlich etwa eine Million DM an Krankenkosten und Unfallgeldern eingespart. Der Vorschlag wurde inzwischen als Patent angemeldet und wird bei der Produktion der Maschinen bereits berücksichtigt.

Inspektor Lochmann hat durch operatives Arbeiten im Braunkohlenwerker Allenberg und reibungslosen Produktionsablauf eingewirkt und darauf aufmerksam gemacht, daß allein in diesem Revier durch den Einbau sogenannter Ecken in den Brikettfahrten 80 000 t Kohle eingespart werden können.

Solchen Beispielen persönlicher Initiative von Inspekteuren steht das bisherige Verhalten mancher Betriebsleiter und Betriebsleitungen gegenüber. Ein Beispiel gefährlicher Verantwortungslosigkeit stellte kürzlich ein Inspekteur des Amtes Erfurt im Privatbetrieb Weber-Druck in Erfurt fest. Die während des Arbeitsbesuches entstehenden Mängel sind nicht auf die Dauer erhobliche Gesundheitsschäden führen. Die Schuld trifft in erster Linie auch den Einbau einer Absaugvorrichtung oder anderer Verbesserungen zu beraten, sagte der Unternehmer zu einer Arbeitsschutzinspekteuren mitgenommen werden. Sie für meinen Betrieb ungeeignet und werden auch heute ausscheiden müssen."

Die Frage der persönlichen Verantwortlichkeit des Werkleiters muß auch in vielen volkseigenen Betrieben geklärt werden. Im Hinblick auf die Hygiene muß besonders an die Rückständigkeit der Glasindustrie in Thüringen erinnert werden. So besitzen z. B. im volkseigenen Betrieb Thermometerglas in Gräfenroda noch wichtigste Sozialeinrichtungen. In dem Glasbetrieb Gräfenau-Angstädt und die hygienischen Einrichtungen primitiv bzw. fehlen völlig. Beide Betriebe sind in diesem Jahr wirksamen geworden. Diese und andere ehemals in ergerer Formumgewirtschaftenden Betriebe haben mit der schnellen Entwicklung der Betriebe nicht Schritt gehalten, und es ist deshalb notwendig, hier schnell grundlegende Veränderungen zuschaffen.

In diesem Zusammenhang gehört auch das Ueberstundenunwesen, für das der Werkleiter ebenfalls verantwortlich ist. Noch sieht es gegenwärtig in vielen Betrieben der Thüringer Wirtschaft so aus, wie in der Werkzeugmaschinenfabrik Saalfeld-Obere Schwarza. Dort wurden für das dritte Quartal 1951 bei der Arbeitsschutzinspektion 1400 Überstunden als dringend notwendig beantragt. Unter Berücksichtigung besonderer Verhältnisse wurden sie auch genehmigt. Tatsächlich hat dieser Betrieb aber in dieser Zeit 17 000 Überstunden geleistet. Für einen derartigen Mißbrauch der Arbeitskraft, unter Mißachtung gesetzlicher Bestimmungen, kann man kein Verständnis haben. Die Verstöße wiegen noch schwerer, weil Werkleiter Schneider im Kollektivvertrag die Verpflichtung übernommen hat, den 7-Stundenplan und die 48-Stunden-Woche zu organisieren.

Es muß besonders in kleinen Betrieben mit der Meinung Schluß gemacht werden, an ihren Maschinen sei seit Jahren nichts passiert, und deshalb brauchten Sicherheitsvorschriften nicht aufgestellt zu werden. Kein Mensch darf durch mangelnden Arbeitsschutz ausfallen. Deshalb muß die Massenintitative für den Arbeitsschutz mobilisiert werden.

Broszell

Um sechzig junge Menschen geht es!

Nach langen Vorbereitungen wurde Ende 1949 an Stelle einiger verfallener Bretterbuden in der Güstrower John-Brinkmann-Straße (Neckelenburg) ein Lehrlingsheim eingerichtet, das sechzig junge Menschen aufnahm und sich sehr schnell zu einem musterhaften Heim entwickelte.

Heimverwaltung wie auch die Jugendlichen selbst, die sich eine Heimrat wählten, taten alles, um ihr Heim immer besser auszugestalten. Die meisten Lehrlingsbetriebe standen im Wettbewerb. Losungen kündeten von dem fortschrittlichen Geist der Jugendlichen, und, was noch wichtiger ist, die Jugendlichen hatten auch danach gehandelt. Die von den Jugendlichen geleistete gesellschaftliche Arbeit machte immer größere Fortschritte Ein behaglich gestaltetes Klubzimmer, gemütlich eingerichtete Tagesräume waren den Jugendlichen Anspornt auch in ihrer beruflichen Ausbildung hervorragende Leistungen zu vollbringen.

Zum gleichen Zeitpunkt, als die Heimleitung durch den Abgang des Leiters Migge verwaist, der erreicht das Ausbildungsziel ist es so, daß die Lehrlinge des Nachts unter den dünnen Decken frieren. Jahr und Tag noch mehr geworden sind. Manche Lehrlinge schlafen deshalb sogar in ihrer Berufskleidung.

Es sind bewegte Klagen, die durch die Infektionskrankheiten bettlägerig waren, vollkommen ungenügend. Die Heizung ist behandelnde Aerztin, Frau Dr. Arnold zu Gütrower Lehrlinge aus Unlust, in das Heim zurückzukehren, länger vom Arbeitsplatz wegbleiben, als es durch ihren Gesundheitszustand gerechtfertigt wäre. Ein an einiger Anstalt leidender Patient wurde beispielsweise vom Koch des Heims „bekreuzt", dadurch wurde der Verschleppung von Krankheitserregen in das Heim Tür und Tor geöffnet. Ihre Heizlinien weigern sich, Lehrlinge in unverantwortlicher Weise Vorschub geleistet.

Die Zimmer der oberen Etage sind teilweise in einem vollkommen verschmutzten Zustand. Der jetzige Wirtschaftsleiter Schütt gibt sich zweifellos Mühe, mit den katastrophalen Zuständen fertigzuwerden. Diese Bemühungen können aber keinen Erfolg haben, wenn er nicht tatkräftige Unterstützung erhält. Die Entlassung des Schuhmachers, einer Reinmachefrau und des Hausschneiders durch die Kreisverwaltung geschah offensichtlich zum Schaden der Lehrlinge. Der größte Teil dieser jungen Menschen verläßt morgens um 6.30 Uhr das Heim und kommt gegen 17 Uhr, teilweise noch später, zurück. Die Lehrlinge der MAS-Leiterwerkstatt erhalten ebenso wie die Lehrlinge der Kreisverwaltung Güstrow, mittags abgekocht, sind jedoch am Abend glasig. Kulturelle Betreuung gibt es im Heim überhaupt nicht mehr.

Dem Heim fehlt der Leiter. Wirtschaftsleiter Schütt wohnt nicht im Haus. Das Heim ist die ganze Nacht über geöffnet. So ist es jedem möglich, ein- und auszugehen, wie es will. Mehrere der jungen Menschen sind im Begriff, zu verwahrlosen.

Es gereicht der Kreisverwaltung Güstrow wahrlich nicht zur Ehre, aus „erzieherischen Gründen" den Lehrlingen zu drohen, daß sie demnächst nichts mehr zu „fressen" kriegen und daß man ihnen schon noch „Beine machen" werde. Diese Schlamperei kommt einem Verbrechen an den Jugendlichen gleich. Die Lehrlinge brauchen eine ordnungsgemäße Betreuung. Sie haben ein Recht darauf. Die Kreisverwaltung Güstrow dürfte lange genug das Gesetz der Jugend studiert haben — sie sollte schnellstens Taten sehen lassen.

Rolf Schneider

Wirtschafts-Chronik

Die Hauptbelastungszeiten im Starkstromnetz der DDR liegen vom 17. bis 22. Dezember in der Zeit von 6.00 bis 8.30 Uhr und von 15.00 bis 21.00 Uhr.

Eine neuartige Rollenstreifen-Beräummaschine, die Bleche bis zu 25 mm Stärke beidseitig säumt, wurde für die Ausrüstung von Walzwerken in der Maschinenfabrik „Henry Pels", Erfurt, fertiggestellt.

Nach dem Vorbild Nina Nasarowas haben 187 Lehrlinge des volkseigenen Spezial-Armaturenwerkes Magdeburg ihre Maschinen und Werkzeuge in persönliche Pflege genommen.

Die Leipziger Messe findet im kommenden Jahr vom 7. bis 17. September erstmalig als Technische Messe und Mustermesse statt.

Leere Spirituosenflaschen zu 0,7 und 0,37 Liter nehmen alle Lebensmittelverkaufsstellen der HO und des Konsums gegen eine Vergütung von 0,10 DM je Flasche an.

Für die Genehmigung von Hausschlachtungen dürfen künftig keine Gebühren mehr erhoben werden, wie das Staatssekretariat für Erfassung und Aufkauf mitteilt.

Eine „zweite Demontage der deutschen Patente" nennt die „Rheinische Post" die Forderung der Hohen Kommissare nach einer wesentlichen Veränderung der gegenwärtig in Westdeutschland geltenden Patentgesetzgebung. Hierdurch soll künftig jeder Konkurrenz im In- und Ausland der Weg freigemacht werden, die Patente zu umgehen und für sich nutzbar zu machen.

Zur Kurzarbeit mußten in den vergangenen Monaten 18 Prozent aller westdeutschen und Westberliner Schuhfabriken übergehen. Der Absatz ging gegenüber dem Vorjahr um 17 Prozent zurück.

Eine Erhöhung der Bierpreise fordern die westdeutschen Brauereikonzerne in Zusammenhang mit der jetzt durchgeführten Preissteigerung der Spirituosen.

Die Benzinpreise in Frankreich werden um fast Franc je Liter und die Dieselpreise um vier Franc je Liter erhöht.

Westdeutsche Jugend lehnt Söldnerdienst ab

Hamburg (ADN). Um das Gelöbnis konnte die „Internationale der Kriegsdienstgegner" in den letzten Monaten ihre Mitgliederzahl steigern. Vorstandsmitglied der Organisation in Hamburg erklärten, in dieser Entwicklung komme der entschlossene Wille der westdeutschen Jugend zum Ausdruck, keine Söldnerdienste für die Adenauer zu leisten. Bei einer aller Mitglieder der Hamburger Organisation sind Jugendliche und ehemalige Soldaten unter 33 Jahren.

Jungbergarbeiter gegen Generalkriegsvertrag

Herne (ADN). Gegen die Verhandlungen Adenauers über den Generalkriegsvertrag haben die Jungbergarbeiter von sechzehn Zechen Schachtanlagen in einem Schreiben an den Bonner Bundestag scharfsten Protest erhoben.

Keinen Handschlag für Kriegsbauten auf Brachland

Cuxhaven (ADN). In einem Offenen Brief fordert der Stadtrat Will Moreis den Stadtrat von Cuxhaven auf, eine Sondersitzung einzuberufen, um Protestmaßnahmen gegen die Bombenlagerung der Insel Großer Knechtsand zu beraten und zu beschließen. Auf einer großen Kundgebung sollen Vertreter der Gewerkschaften, der Seefahrt, der Fischerei, der Landwirtschaft und des Fremdenverkehrs sich für die Freigabe der Insel einsetzen. Die Kundgebung wird aufgerufen, keinen Handschlag beim Aufbau von Pontonbauten, Beobachtungsständen und anderen Kriegsbauten zu leisten.

Sanitized Copy Approved for Release 2011/01/07 : CIA-RDP82-00038R001100100001-9

Sanitized Copy Approved for Release 2011/01/07 : CIA-RDP82-00038R001100100001-9

Das beste Denkmal für Ernst Kamieth

Martha Kamieth, die Witwe des am 7. November von Zunker ermordeten Eisenbahndienststellenleiters Ernst Kamieth, richtete ein Schreiben an die Redaktionsbriefkästen Berlin, in dem sie sich vorbehaltlos zum Nationalen Aufbauprogramm Berlin 1952 bekennt. Dem Brief waren 200 DM für das Spendenkonto des Nationalen Aufbauprogramms beigelegt.

Das Schreiben Martha Kamieths hat folgenden Wortlaut:

„Der tragische Tod meines Mannes, Ernst Kamieth, der seine Arbeit für die Eisenbahn über alles stellte, hat mich als einfache Frau verpflichtet, wie mein Mann alles zu tun, damit nicht mehr Menschen ihr Leben für die Erhaltung des Friedens opfern müssen.

Liebe Friedensfreunde!

Ehre so zahlreichen Proteste gegen die Ermordung meines Mannes und die innere Anteilnahme an meinem schweren Verlust haben mir Trost gegeben und mich gestärkt in dem Willen, mit allen Friedensfreunden das zu verwirklichen, wofür mein Mann sein Leben lassen mußte, den Frieden, das Glück und eine bessere Zukunft!

Stellt bitte Eure Geldsammlungen für mich ein! Ueberweist die gesammelten Beträge für den Aufbau von Berlin!

Ich selbst überweise 200 DM für den Aufbau Berlins und weiß, daß ich damit das beste Denkmal setzen werde für meinen Mann, den friedensKämpfer Ernst Kamieth.

Martha Kamieth."

(ADN)

BERLINER MOSAIK

Friedrichswerbehallenkino für Westberliner Rinder. Die Berliner Filmtheater-Betriebsgesellschaft hat den Notzustand dieses Kinos beseitigt und ihr Theater am Schiffbauerdamm, genannt nach dem Dichter Wolfgang Kirchner, wieder eröffnet.

Wissen Sie die Nummer 55 33 22 — und der HO-Selbstbedienungsladen für Lebensmittel dieses Hauses? Wenn nicht, wir Sie es garantiert. Wenn nicht, wir Sie es garantiert.

HO-Verkaufsstellennetz in Lichtenberg. Die HO Lebensmittel, Industriewaren und die Konsumgenossenschaft Gesundbrunnen haben auf dem Platz Stalinallee/Ecke Möllendorffstraße, Verkaufsstelle für Südfrucht, Süßwaren, Backwaren, Spirituosen, Blumenkohl usw. eröffnet. Verkauf täglich von 14 bis 21 Uhr. — Die Poliklinik Lichtenberg, Stalinallee 131, hat ihre Verkaufsstelle Alfredstraße 9, 12 Uhr, in den neuen HO-Verkaufsstellenbau Stalinallee 77 verlegt.

Straßenbahnlinie 1 nur noch bis Oderberger Straße. Die Straßenbahnlinie 4, die bisher zwischen Bahnhof Treptow und Oderberger Straße verkehrte, fährt nur noch bis zur Bad- und Oderberger Straße.

Omnibusverkehrsänderung eingetreten. Die Omnibuslinie A 27 verkehrt ab Sonntag über Bersarinplatz, Krankenhaus Friedrichshain ab Montag über Alt-Stralauer/Mühlenstraße—Bahnhofstraße bis zum Schloß Karlshorst.

Die „Stunde der Musik" im Haus der Presse, Friedrichstraße 151, findet morgen letzte um 16.30 Uhr Klaviertrios von Beethoven, Schubert, Dvorak und Dohnanyi statt. Es spielen Prof. Hans Pischner (Klavier), Prof. Gustav Havemann (Violine) und Prof. Ludwig Hoelscher (Violoncello). Eintritt 1 DM, FDGB-, FDJ- und Kulturbundmitglieder zahlen 50 Pf.

Postamt C 25 länger geöffnet. An den Sonntagen vor Weihnachten ist das Postamt Berlin C 25 in Berolinahaus am Alexanderplatz bis 24 Uhr geöffnet.

Was wird gesendet?

Berliner Rundfunk

Montag, 17. Dezember

10.00: Nachrichten. 12.00: Musik zur Werkpause. 13.00: Frohmedizin. 17.15: Musik zum Feierabend. 18.00: Friedenskampf und Friedensaufbau. 19.30: „Schmeckt's oder nicht", 22.00: Nachrichten.

Dienstag, 18. Dezember

10.00: Nachrichten. 12.00: Musik zur Werkpause. 13.00: Rendezvous. 17.00: Hier spricht der RFT. 17.15: Musik zum Feierabend. 18.00: Friedenskämpfer. 18.15: Unsere Jugend singt und spielt. 18.40: Polyphilie der Tiere. 19.15: Rendezvous. Konzert. 21.00: Das Wirtshaus über Amerika. 22.00: Nachrichten.

Deutschlandsender

Montag, 17. Dezember

10.20: Nachrichten. 12.00: Mittagskonzert. 15.00: Pionierstunde. 17.35: Die DDR im Aufbau. 18.00: Lieder. 19.00: Was es nun gestalt. 19.45: Tanzmusik und Kabarett. 21.30: Nachrichten.

Dienstag, 18. Dezember

10.30: Nachrichten. 12.00: Mittagskonzert. 15.00: Kinderfunk. 17.25: Die DDR im Aufbau. 18.00: Lieder. 19.00: Was es nun gestalt. Heiteres Allerlei. Tanzmusik und Kabarett. 21.30: Nachrichten.

Mitteldeutscher Rundfunk

Montag, 17. Dezember

12.00: Nachrichten, Musik zum Mittag. 14.00: Schulfunk. 15.00: Pionierstunde. 17.00: Wissenswert und wichtig. 17.35: Das Zeitgeschehen. 20.00: „Sommer", Tonreportage von Goethe. 21.45: Nachrichten.

Dienstag, 18. Dezember

12.00: Nachrichten. 13.15: Musik zu Tisch. 14.00: Schulfunk. 15.00: Pionierfunk. 17.00: Wissenswert und wichtig. 17.35: Das Zeitgeschehen. 18.30: Der Sender Leipzig stellt sich vor. 20.00: Ja, wenn die Musik nicht wär. 21.45: Nachrichten.

Moskau sendet in deutscher Sprache

2.30—2.59 Uhr, 31 — 41 — 49 m + 6.00—6.29 Uhr: 41 — 43 m / 12.00—12.29 Uhr: 25 — 31 m. 18.00—18.59 Uhr: 31 — 41 — 49 — 257 m / 19.00—19.29 Uhr: 31 — 41 — 49 — 257 — 277 m / 19.30—19.59 Uhr: 41 — 49 — 257 — 277 m / 20.00—20.29 Uhr: 41 — 49 — 257 — 277 m / 21.00—21.29 Uhr: 41 — 49 — 257 — 277 m / 22.00—22.59 Uhr: 41 — 257 — 277 m.

Wie wird das Wetter?

Wetterbericht der Hauptwetterdienststelle Potsdam

Temperatur am 15. Dezember, 12 Uhr: 2 Grad, Dyck, 467 Meeresspiegel angerechnet, 1022 Millibar = 767 mm, schwach fallend.

Wetterlage: Auf der Südseite der vom Nordatlantik nach dem Nordmeer ziehenden Sturmfront wird wieder mildere Meeresluft nordwärts geführt.

Aussichten für Berlin und die DDR

Am Sonntag wechselnd wolkig. Schwache südliche bis südwestliche Winde. Nur im Küstenraum zeitweise etwas stärkere Bewölkung. Temperaturen um 5 bis 8 Grad. Mäßig Niederschlagsneigung und mäßig.

Sonnenaufgang am 16. Dezember: 15.52 Uhr. Sonnenuntergang am 16. Dezember: 8.02 Uhr. Sonnenaufgang am 17. Dezember: 15.52 Uhr. Sonnenuntergang am 18. Dezember: 8.02 Uhr.

Einkellerungskartoffeln – nicht für Dahlewitz

„Es ist eine Affenschande!" erklärte Herr Hofrichter, als er uns die Sache erzählte, und wir können das nur bestätigen. Bereits vor Wochen wurde in der demokratischen Presse wiederholt darauf hingewiesen, daß die Belieferung der Berliner Kaufgeschäfte mit Einkellerungskartoffeln — gelinde gesagt — katastrophal sei. Damals entschuldigten sich die zuständigen Instanzen mit z. T. wirklich bestehenden objektiven Schwierigkeiten, die durch den plötzlich aufgetretenen großen Bedarf entstanden waren. Inzwischen sind jedoch alle Berliner Haushalte, die Einkellerungskartoffeln bestellt haben, fristgemäß bis zum 20. November beliefert worden, während der laufende Bezug vollkommen gescheitert ist. Was in der Millionenstadt Berlin möglich war, ist jedoch anscheinend für Dahlewitz-Hoppegarten nicht zu erreichen. Seit über drei Wochen warten die Bewohner nun schon darauf, bei ihren Einzelhändlern die bestellten Winterkartoffeln abholen zu können. Bisher wurden diesen nämlich von dem VEAB nur etwa 15 Prozent der erforderlichen Menge angeliefert, so daß heute — wo die Frostperiode endgültig begonnen hat — 35 Prozent der Einkellerungskartoffeln in den Dahlewitzer Haushalten noch gegeben werden konnten. Wie uns Herr Hofrichter berichtete, konnten ihm weder die Gemeindeverwaltung (die übrigens auf jede diesbezügliche Anfrage sehr zuvorkommend reagierte) noch sein Einzelhändler eine Auskunft darüber geben, wann der VEAB beabsichtigt, die fehlenden Mengen zu liefern.

Der „Clou" — wie der Berliner sagt — kommt aber erst: während nämlich in Dahlewitz bis bestem Willen seit Wochen keine Einkellerungskartoffeln zu haben sind, mußte die HO in dem nicht weit entfernten Prieros dort Kartoffeln einmieten, die zuvor geliefert und bisher von dem VEAB noch nicht wieder abgeholt werden. Findige Einwohner von Dahlewitz, die mit Rucksäcken in Prieros dort erschienen, um sich ihre Winterkartoffeln noch ohne „Frostbeulen" zu sichern, wurden wieder weggeschickt, da sie dort „nicht zuständig" seien. In der Tat — es ist eine Affenschande!

— Y —

„Am 28. Dezember steht unsere Baubude!"

Da ist ein Wust von Papier, Briefen und Statistiken über den Tisch gebreitet, da liegt Arbeit in Massen. Sie muß und wird bewältigt werden. Daneben aber hat man sich mit Feuereifer in die Vorbereitungen zum Nationalen Aufbauprogramm gestürzt, voran Hans Schmidt, Bezirkseingenieur in der Bauhauptleitung der BVG, Bezirksleiter, Gewerkschaftler und mit beispielhafter Initiative im BVG-Friedenskomitee tätig.

„Das ist klar", sagt Hans Schmidt, „der Neubau ist eine Sache des Friedenskampfes. Gute Vorbereitung, gute Organisation der dafür stehenden Riesenarbeit ist hier alles. Wir wollen in der nördlichen Stalinallee, unserem Arbeitsplatz, eine richtige Baustelle errichten, mit Gerätschaften und Baubude, mit Aufenthaltsraum und Sanitätsstelle. Und dann geht es an die Arbeit! Wir wollen etwas Neues nach n. Wir gehen in mehreren Stollen gegen den Trümmerberg vor, fressen uns in ihn hinein, können dann Lastwagen einfahren und von oben aufladen. Der Stollenbau schafft auch für die Brigaden die Voraussetzungen zum Wettbewerb."

Der Ingenieur reckt seine große Gestalt, als sollte es gleich losgehen. „Wichtig ist es, keine Zeit zu vergeuden, wie es durch schlechte Organisation an manchem Aufbausonntag geschah", sagt er. „Es war für uns leicht, die Kollegen zur Mitarbeit zu gewinnen, als wir ihnen einen gut organisierten Arbeitsablauf garantierten. Wir wollen auch keine Halbschichten oder Stundenarbeit leisten, sondern jeweils einen ganzen Tag, und die entsprechende Arbeitszeit wollen wir vor- oder nacharbeiten. Dann hat der Baustellenleiter einen festen Stamm von Arbeitskräften, festeingeteilte Brigaden, und kann disponieren."

Vom Einsatz von Baumaschinen hält Schmidt zunächst nicht viel. „Sie müssen voll ausgelastet sein, sonst hat das wenig Sinn. Stellt sich heraus, daß das an unserer Baustelle möglich ist, werden wir in freiwilligen Schichten auch noch ein altes Förderband flottmachen und mitnehmen. Zunächst wird es aber so gehen. Einen halben Kubikmeter feste Trümmermasse lösen und verladen, das ist je Tag und Mann unser Mindestziel. Es entspricht dem Erfahrungen der historischen Abräumung."

Ingenieur Schmidt berichtet von häufigen Diskussionen über die Sonntagsarbeit. Seine BVG-Kollegen sind der Ansicht, daß sie bisher in der Woche länger arbeiten für den Aufbau, aber den Sonntag frei behalten. „Klar, daß wir Berlin mit aufbauen, aber wir brauchen auch einen Ruhetag. Der Sonntag soll weiter der Erholung dienen, mit doppelter Kraft geht es dann in der Woche voran!"

Er zeigt auf eine Selbstverpflichtung, die an der Wand hinter ihm hängt. „Am 28. Dezember steht unsere Baubude, dann kann es Anfang Januar losgehen. Es wird eine schöne Sache! Nur einen Wunsch habe ich noch — so ganz für mich: Es müssen nicht alle abgeräumten Plätze wieder bebaut werden! Wo es in die Stadtplanung, in das neue Bild unseres schönen Berlin paßt — da soll man Raum, Licht und Luft lassen. Da soll es grünen und blühen für unsere Kinder, für unsere Alten, für unsere Arbeiter nach Feierabend."

Stn.

Hochbauabau jetzt mit Heizung

Zwei Tage Terminvorsprung hatten die Arbeiter des VEB Bau am Hochbau auf der Weberwiese bis Freitag erreicht. Am Donnerstag wurde mit den Maurerarbeiten am sechsten Obergeschoß begonnen. Die Decken über dem fünften Geschoß wurden in der Nacht zum Sonnabend fertig.

Am Freitag trat ein Tief der Kokstieferungen für die Beheizung der Mörtelaufbereitungsanlage des VEB Bau auf der Baustelle ein. Am selben Tage wurde mit der Probeheizung begonnen. Auch die Rohre für die Winterheizung sind bereits bis zum ersten Geschoß des Hochhauses verlegt. Die Elektriker haben die Erdgeschoß und in der ersten Etage mit den Installationsarbeiten begonnen. Die Tischler werden noch am Sonnabend die endgültigen Kellerfenster einsetzen.

Am Block 16 in der Marchlewskistraße ist bis zur Mitte des Baues die Deckendecke fertiggestellt. Das Richtefest wird zu dem vorgesehenen Termin am 21. Dezember erfolgen. Auch in diesem Block sind bereits die Elektriker im Erdgeschoß mit den Installationsarbeiten beschäftigt. Am Block 17 werden am Sonntag die Maurerarbeiten am Keller abgeschlossen, während am Block 15 zur Zeit das dritte Obergeschoß errichtet wird.

Die Maurerbrigaden Faust und Seemann, die beide am Block 16 arbeiten, haben zu Ehren des Nationalen Aufbauprogramms ihre Norm um 10 Prozent erhöht. (ADN)

33 000 neue Telefonanschlüsse

Umfassende Vorbereitungen werden von der Abteilung Post- und Fernmeldewesen des demokratischen Magistrats zum Nationalen Aufbauprogramm 1952 getroffen, wie Magistratsdirektor Kähler erklärt. Der Schwerpunkt der von der Berliner Post in diesem Zusammenhang zu lösenden Aufgaben liegt in erster Linie auf dem Gebiet des Fernmeldewesens. Alle neu entstehenden Großobjekte müssen mit den erforderlichen nachrichtentechnischen Mitteln, insbesondere Fernsprechern, ausgerüstet werden. Im nächsten Jahr wird in der Palisadenstraße eine neue Fernsprechvermittlung unter der Rufnummer 53 mit 4000 Anschlüssen für die Stalinallee in Betrieb genommen. Eine weitere neue Vermittlung mit 6000 Anschlüssen unter der Rufnummer 34 entsteht in der Boxhagener Straße.

Sanitized Copy Approved for Release 2011/01/07 : CIA-RDP82-00038R001100100001-9

TÄGLICHE RUNDSCHAU

Zeitung für Politik, Wirtschaft und Kultur

Redaktion und Verlag: „Tägliche Rundschau", Berlin NO 18, Am Friedrichshain 32, Fernruf-Sammelnummer 51 61 71. Auskunft: Apparat 14. Vertriebsabteilung: 51 01 71. Sprechstunden der Redaktion von 12 bis 14 Uhr. Anzeigen-Abteilung: Friedrichshain 51 01 71. Unverlangt eingesandte Manuskripte werden nicht zurückgegeben.

Vertretungen in Land Brandenburg: Potsdam, Friedrich-Ebert-Str. 68, Fernruf: 53 25. Land Mecklenburg: Schwerin, Schmiedestr. 12, Fernruf: 41 96. Thüringen: Erfurt, Max-Liebermann-Str. 1, Fernruf: 28 11. Sachsen-Anhalt: Halle (Saale), Schleinufer 3, Fernruf: 2 04 76. Land Sachsen: Dresden-Weißer Hirsch, Wolfshügelstr. 7, Fernruf: 3 64 96, Leipzig N 22, Blumenstraße 25, Fernruf: 5 25 12.

Nr. 297 (2020) 7. Jahrgang — Freitag, 21. Dezember 1951 — Ausgabe II / Preis 15 Pf.

Deutschland grüßt J. W. Stalin

Berlin (TR). Wie die friedliebenden Menschen des ganzen Erdballs am heutigen Tage festlich den 72. Geburtstag des Vorsitzenden des Ministerrats der UdSSR, Generalissimus Josef Wissarionowitsch Stalin, begehen, so ehrt auch das deutsche Volk in Großkundgebungen und zahllosen Selbstverpflichtungen zur Hebung seiner Friedensproduktion den Inspirator der mächtigen Weltfriedensbewegung, deren wachsende Kraft die Kriegspläne der imperialistischen Aggressoren durchkreuzt. Es dankt seinem besten Freund für die unschätzbare Hilfe, die er ihm im Kampf um ein einheitliches, demokratisches, friedliebendes Deutschland leistet.

Glückwunsch des ZK der SED

Berlin (ADN). Das Zentralkomitee der Sozialistischen Einheitspartei Deutschlands hat an Generalissimus Stalin folgendes Glückwunschtelegramm gerichtet:

„Teurer Genosse Josef Wissarionowitsch Stalin! Im Namen der Sozialistischen Einheitspartei Deutschlands übermitteln wir Ihnen zum 72. Geburtstag herzliche Grüße und Wünsche. Ihnen noch viele Jahre beste Gesundheit.

Das vergangene Jahr war für die deutsche Arbeiterklasse, für das deutsche Volk ein Jahr schwerer Kämpfe und beharrlicher Erfolge. Das Bewußtsein, der sicheren Führung des Weltfriedenslagers durch Sie, teurer Genosse Stalin, gibt uns stets den deutschen Werktätigen wachsende Kraft im Kampf für den Frieden und die Einheit unseres Vaterlandes. Das eindringliche Studium des Marxismus-Leninismus belehrt unsere Partei, ihre Reihen ideologisch und organisatorisch zu stärken und mit Erfolg an die größte Aufgabe zu gehen, die gegenwärtig vor ihr steht: die Fahne des nationalen Kampfes gegen den amerikanischen und deutschen Imperialismus breit zu entfalten, der deutschen Arbeiterklasse das Bewußtsein ihrer Kraft und Verantwortung, der ganzen Nation den Glauben an ihre Größe, an ihr Recht auf Selbstbestimmung und wachsenden Wohlstand zu geben.

Immer besser verstehen die Menschen bei uns, daß das Bestehen der Sowjetunion und die konsequente Verwirklichung der Lehren des Marxismus-Leninismus, daß besonders Ihre große persönliche Hilfe und Unterstützung den deutschen Werktätigen ermöglicht, ihre eigenen nationalen Interessen zu erkennen und entschlossen zu vertreten. Diese Einsicht ist die unzerstörbare Grundlage für die ständig wachsende Freundschaft des deutschen Volkes zur großen sozialistischen Sowjetunion.

Erlauben Sie, teurer Genosse Stalin, daß wir zugleich mit unseren Glückwünschen unseren Dank und unsere tiefe Verehrung für Sie zum Ausdruck bringen.

Zentralkomitee der Sozialistischen Einheitspartei Deutschlands
Wilhelm Pieck — Otto Grotewohl

Grußbotschaft der KPD

Düsseldorf (ADN/TR). Der Parteivorstand der Kommunistischen Partei Deutschlands sandte eine Grußbotschaft, der wir folgendes entnehmen: „Wir danken Ihnen, teurer Genosse Stalin, für die Hilfe und Unterstützung, die die Regierung der Sowjetunion dem deutschen Volk im Kampf für seine gerechten nationalen Forderungen gewährt, insbesondere auch für die Unterstützung durch die Vertreter der Sowjetregierung in der UN bei der Beratung der Forderung des deutschen Volkes nach gesamtdeutschen Wahlen. Im Kampf gegen die Pläne der in- und ausländischen Kriegshetzer erkennt die Bevölkerung Westdeutschlands immer mehr, daß die Freundschaft mit der großen friedliebenden Sowjetunion die Hauptgarantie für die Erhaltung des Friedens und die Schaffung eines einheitlichen, demokratischen und friedliebenden Deutschland ist. Wir stehen in ihnen dem besten Freund des deutschen Volkes. Nehmen Sie die Versicherung entgegen, daß unser Volk Ihre weisen Worte beherzigt, daß der Friede erhalten und gefestigt wird, wenn die Völker die Sache der Erhaltung des Friedens in ihre Hände nehmen und den Frieden bis zum Aeußersten verteidigen."

Der Gruß der DBD

Berlin (ADN). „Wir grüßen in Ihnen den Initiator der großen Friedenspläne zur Umgestaltung der Natur und der Errichtung der gewaltigsten Friedensbauten der Welt", heißt es in dem Glückwunschtelegramm des Parteivorstandes der Demokratischen Bauernpartei Deutschlands. „Im engen Bündnis mit der Arbeiterklasse und in vollem Vertrauen in der gerechten Sache des Friedens stehen wir werktätigen Bauern gemeinsam mit allen friedliebenden Menschen der Welt unerschütterlich an der Seite der mächtigen, friedliebenden Sowjetunion. Wir verpflichten uns an diesem Tage erneut, alle unsere Kräfte einzusetzen, um die Freundschaft des deutschen Volkes zu den Völkern der Sowjetunion weiter zu festigen und zu vertiefen."

VVN beglückwünscht J. W. Stalin

Berlin (ADN). Als den Befreier der vom Faschismus unterdrückten Völker und als den weisen Führer des Weltfriedenslagers grüßt der

(Fortsetzung auf Seite 2)

Die Gesellschaft für Deutsch-Sowjetische Freundschaft führt anläßlich des 72. Geburtstages

J. W. Stalins

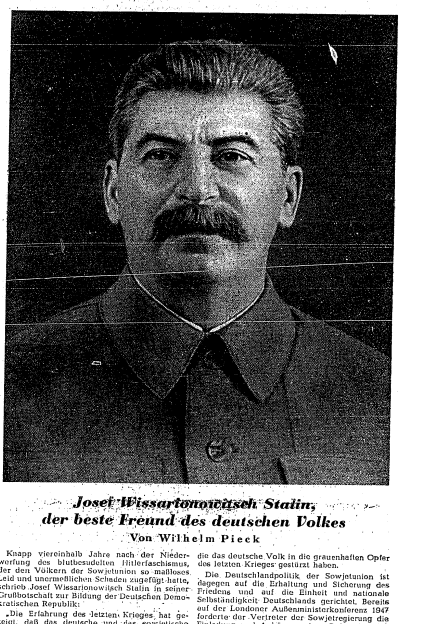
hält, am 21. Dezember um 19 Uhr in der Deutschen Staatsoper eine

Festveranstaltung

durch. Es spricht Nationalpreisträger Prof. Otto Länger.

Es wirken mit: Berliner Rundfunk-Sinfonie-Orchester, Großer Chor des Berliner Rundfunks, Dirigent: Nationalpreisträger Helmut Koch. Rezitation: Robert Trösch.

Eintrittskarten sind in den Bezirkssekretariaten der Gesellschaft für Deutsch-Sowjetische Freundschaft erhältlich.



Josef Wissarionowitsch Stalin, der beste Freund des deutschen Volkes

Von Wilhelm Pieck

Knapp vierteinhalb Jahre nach der Niederwerfung des blutbefleckten Hitlerfaschismus, der den Völkern der Sowjetunion so maßloses Leid und unermeßlichen Schaden zugefügt hatte, schrieb Josef Wissarionowitsch Stalin in seiner Grußbotschaft zur Bildung der Deutschen Demokratischen Republik:

„Die Erfahrung des letzten Krieges hat gezeigt, daß das deutsche und das sowjetische Volk in diesem Kriege die größten Opfer gebracht haben, daß diese beiden Völker die größten Potenzen in Europa zur Vollbringung großer Aktionen von Weltbedeutung besitzen."

So konnte nur der weise und hochherzige Führer der großen sozialistischen Sowjetunion zum deutschen Volke sprechen. Es ist die Sprache seines besten Freundes. Mit genialer Einfachheit ist hier aus dem letzten Krieg eine Lehre gezogen worden, die jeden Deutschen, der sein Volk und Vaterland liebt, zu höchster Kraftanstrengung für die Verteidigung des Friedens und der Freundschaft mit der großen sozialistischen Sowjetunion anspornen muß. Aus diesen Worten spricht aber auch die hohe Achtung vor den gesunden nationalen Kräften des deutschen Volkes, vor seinen großen Gelehrten in Wissenschaft und Kunst, vor seinen großen technischen Fähigkeiten, seiner Liebe zur Arbeit und seiner Freude am gelungenen Werk, friedlichen Schaffens. Aus diesen Worten spricht das tiefe Vertrauen, daß das deutsche Volk alle Widerstände und feindlichen Kräfte überwinden, ein einheitliches, demokratisches und friedliebendes Deutschland schaffen und somit ganz Europa einen dauerhaften Frieden gewährleisten wird. Von dieser Stalinschen Freundschaft, und Achtung für das deutsche Volk ist die Friedenspolitik der Sowjetunion gegenüber Deutschland bestimmt.

Demgegenüber heraten sich die Westmächte unter Führung der amerikanischen Imperialisten, wie sie die Kräfte des deutschen Volkes, seine Wirtschaft und seine natürlichen Reichtümer für ihre aggressive, gegen das Lager der Friedenskämpfer gerichtete Politik mißbrauchen können. Sie haben in Washington 1946 mit dem sogenannten Zweimonopolwirtschaftsabkommen die Spaltung Deutschlands eingeleitet. Sie haben in London 1948 mit den Beschlüssen über die separate Währungsreform und das Besatzungsstatut die Spaltung fortgeführt und vervollständigt. Sie haben in Paris 1949 mit der entscheidenden Wirtschaftskräfte Deutschlands gelegt. Sie haben schließlich in Washington 1951 beschlossen, Deutschland auf unabsehbare Zeit zu spalten, Westdeutschland in den aggressiven Kriegsblock der Atlantikpaktmächte einzubeziehen, die Invasionstruppen in Deutschland zu verstärken und die deutsche Jugend als Kanonenfutter für den von ihnen geplanten imperialistischen Krieg zu mobilisieren. Alles das geschieht, ohne das deutsche Volk zu fragen, ohne sein echtes nationales Verlangen nach Einheit und Frieden zu berücksichtigen. Die einzige Stütze, die die westlichen Imperialisten für ihre Politik der Spaltung und des kriegerischen Mißbrauchs in Deutschland fanden, waren jene aggressiven Kräfte des deutschen Monopolkapitals und der deutschen Militarkamarilla, die das deutsche Volk in die grauenhaften Opfer des letzten Krieges gestürzt haben.

Die Deutschlandpolitik der Sowjetunion ist dagegen auf die Erhaltung und Sicherung des Friedens und auf die Einheit und nationale Selbständigkeit Deutschlands gerichtet. Bereits auf der Londoner Außenministerkonferenz 1947 forderte der Vertreter der Sowjetregierung die Einladung und Anhörung einer Delegation des deutschen Volkes. Verbunden mit ganz konkreten Vorschlägen für die Ausarbeitung eines Friedensvertrages mit Deutschland wiederholte die Sowjetregierung diesen Vorschlag auf der Pariser Tagung der Außenminister im Jahre 1949. Auf die Initiative Stalins fand dann im Oktober vorigen Jahres in Prag eine Beratung der Außenminister der Sowjetunion und der europäischen Volksrepubliken statt, zu der auch die Vertreter der Deutschen Demokratischen Republik eingeladen waren. Die Prager Außenministerkonferenz wandte sich nicht nur gegen die Remilitarisierung Deutschlands und seine Einbeziehung in jegliche Aggressionspläne sowie gegen den Mißbrauch einer Wirtschaft für die Aufrüstung, sondern wies auch den Weg zur völligen Wiederherstellung der nationalen Selbständigkeit und Unabhängigkeit eines einheitlichen und friedliebenden Deutschland. Die Ausarbeitung des Friedensvertrages mit Deutschland, aber sollte nicht ohne die Vertreter des deutschen Volkes erfolgen. Es sollte kein Friedensdiktat sein, sondern das deutsche Volk, vertreten durch eine gesamtdeutsche Regierung, sollte gehört und seine Stimme beachtet werden. Das war der Sinn des Vorschlages der Prager Außenministerkonferenz, einen gesamtdeutschen konstituierenden Rat aus Vertretern Ost- und Westdeutschlands zu bilden.

Die Dreimächte-Beschlüsse von Washington, wo über das deutsche Volk und über seine Wirtschaftskräfte verhandelt wurden war, veranlaßten die Regierung der Deutschen Demokratischen Republik, neue Vorschläge für eine gesamtdeutsche Verständigung zu machen, um der akut gewordenen nationalen Gefahr zu begegnen. Diese Vorschläge auf Abhaltung gesamtdeutscher freier Wahlen für eine deutsche Nationalversammlung und Beschleunigung des Abschlusses eines Friedensvertrages, der den Abzug aller Besatzungstruppen nach sich zieht, fanden die volle und uneingeschränkte Unterstützung der Sowjetunion. Ja, mehr als das, die Delegation der Sowjetregierung war es, die entschiedensten Verfechtern dieser Forderungen des deutschen Volkes war, der auf der Tagung der Vollversammlung der Vereinten Nationen in Paris, Gegnern den diffamierenden Vorschlägen der imperialistischen Westmächte hat die Sowjetdelegation in Paris die nationale Würde und die politische Selbstbestimmung des deutschen Volkes verteidigt. Es war die Achtung des besten Freundes des deutschen Volkes, die aus der Erklärung der sowjetischen Delegation vor dem Generalausschuß der UN-Vollversammlung sprach, in der gesagt wurde:

„Deshalb kann man Deutschland nicht als eine kulturlose, rechtlose und zerstückelte Ko-

(Fortsetzung auf Seite 2)

Malik verteidigt die Rechte der deutschen Nation

Gesamtdeutsche Wahlen Sache der Deutschen selbst / Amerikanischer Block stimmte gegen Deutschland

Paris (TASS/ADN/TR). Mit den Stimmen des amerikanischen Blocks billigten sowohl der zweite Politische Ausschuß am Mittwoch als auch die UN-Vollversammlung am Donnerstag eine Entschließung, derzufolge eine internationale Kommission eingesetzt werden soll, die angeblich die Voraussetzungen für freie Wahlen in Deutschland prüfen soll. In der Sitzung des Ausschusses hatte der sowjetische Delegierte Malik darauf hingewiesen, daß jede Einmischung der UN in Deutschland ungesetzlich sei; die Frage gesamtdeutscher Wahlen müsse von den Deutschen selbst gelöst werden. Die Ansprache Maliks war ein erneutes Bekenntnis dafür, daß die Sowjetunion auch in Zukunft den Kampf aller deutschen Patrioten für die demokratische Wiedervereinigung Deutschlands mit allen Kräften unterstützen wird.

Nach Abschluß der Diskussion hatten gegen die Entschließung der Westmächte die Sowjetunion, die Byelorussische SSR, die Ukrainische SSR, die Tschechoslowakei, Polen und Israel gestimmt, während sich Schweden, Jugoslawien, Indien, Birma, Afghanistan, Indonesien, Aegypten und Jemen der Stimme enhielten.

Die Erklärung Maliks

Wie TASS berichtet, hatte der sowjetische Vertreter Malik zuvor im Namen seiner Delegation eine Erklärung abgegeben. Darin heißt es u. a.: „Die Regierungen der vier Mächte — der UdSSR, der USA, Großbritanniens und Frankreichs — haben eine ganze Reihe von Uebereinkommen über Deutschland getroffen. Keines dieser Abkommen bevollmächtigt die UN oder irgendeine Körperschaft, sich mit den Deutschland betreffenden Fragen zu beschäftigen. In den erwähnten Abkommen ist die Reihenfolge der Erörterung und Lösung der deutschen Frage vorgesehen und somit festgelegt. In ihnen wurde besonders ausbedungen, daß die Erörterung und Lösung dieser Frage nur in der durch Abkommen der vier Mächte aufgestellten Reihenfolge stattfinden kann.

Laut Artikel 107 setzt die UN-Charta in keiner Weise die erwähnten Abkommen der vier Mächte und über ihren aufgestellte Reihenfolge der Erörterung und Lösung der deutschen Frage juristisch außer Kraft."

Malik ging auf die Reden der Vertreter Ost- und Westdeutschlands vor dem Ausschuß ein und betonte, daß die Erklärungen des Vertreters der Bonner Regierung und des Bürgermeisters von Westberlin einen einseitig tendenziösen und verleumderischen Charakter trugen. **Malik erklärte: „Es war offensichtlich, daß sowohl die Urheber dieser Erklärungen als solglich auch diejenigen, die sie hierher gesandt haben, das alleinige Ziel verfolgen, durch gewissenlose Verleumdung und lügnerische Erfindungen über die Deutsche Demokratische Republik zu verhindern, daß die Deutschen aus Ost und West sich an einen Tisch setzen und selbständig über ihre lebenswichtigen Angelegenheiten verhandeln, über Maßnahmen, die die beschleunigte Schaffung eines einheitlichen, unabhängigen, friedliebenden und demokratischen deutschen Staates, den baldigen Abschluß eines Friedensvertrages und den Abzug aller Besatzungstruppen aus Deutschland gewährleisten.**

Es wäre vergeblich, in diesen Erklärungen nach Worten über den Frieden oder die Absicht der Bonner Herren, einen friedliebenden deutschen Staat zu schaffen, zu suchen. Die Erhaltung des Friedens und die Schaffung eines friedliebenden Deutschland gehören weder zu den Plänen der Bonner Herren noch zu denen der die Bonner Regierung kontrollierenden Kreise der USA und Großbritanniens.

Die ehrenvolle Aufgabe der DDR

Einen direkt entgegengesetzten Standpunkt nimmt die Deutsche Demokratische Republik ein. Die Prinzipien, die von ihrem Vertreter vor diesem Ausschuß dargelegt wurden, unterscheiden sich grundlegend von der kleinlichen, einseitigen und tendenziösen Verleumdung seitens der Vertreter Westdeutschlands. Dem zweiten Politischen Ausschuß, der mit großer Aufmerksamkeit die Erklärungen der Vertreter der Deutschen Demokratischen Republik verfolgt hatte, wurde völlig klar, daß die DDR, die auf den Ruinen des Hitlerstaates geschaffen wurde, **völlig und für immer mit der verbrecherischen Hitlervergangenheit Deutschlands gebrochen hat, daß sie den Weg der Schaffung und Entwicklung eines freien, demokratischen, friedliebenden Staates, den Weg der Entwicklung friedlicher und freundschaftlicher Beziehungen mit allen europäischen Völkern und den Völkern der ganzen Welt eingeschlagen hat. Die Deutsche Demokratische Republik verteidigt ehrenvoll und mit Würde das natürliche Recht des deutschen Volkes, selbständig, ohne fremde Einmischung, die Frage gesamtdeutscher Wahlen und der Vereinigung Deutschlands zu lösen."**

Der sowjetische Delegierte würdigte sodann die Rede, die als Vertreter der Regierung der DDR der Stellvertretende Ministerpräsident Dr. Lothar Bolz vor dem zweiten Politischen Ausschuß gehalten hatte, und betonte: „Auf diese Erklärung der DDR müssen der zweite Politische Ausschuß und die Vollversammlung aufmerksam hören. Wenn die Vollversammlung wirklich die Erfüllung der in der UN-Charta festgelegten Ziele und Aufgaben anstrebt, muß sie ihren gesamten Einfluß auf die herrschenden

(Fortsetzung auf Seite 2)

Der Ministerrat der DDR tagte

Beispielhafte Wettbewerbsbewegung zur vorfristigen Planerfüllung

Berlin (ADN). Das Amt für Information teilt mit: In der Sitzung des Ministerrats vom 20. Dezember 1951 erstattete Minister Chwalek den Bericht über die Wettbewerbsbewegung im IV. Quartal 1951 und über den Abschluß und die Erfüllung der Betriebskollektivverträge im Jahre 1951.

Die Wettbewerbsbewegung im IV. Quartal wird auf einer breiten Grundlage durchgeführt mit dem Bestreben, den Volkswirtschaftsplan 1951 zu erfüllen und überzuerfüllen. Dies zeugt davon, daß die Bedeutung unserer Volkswirtschaftsplane tief in das Bewußtsein der Arbeiter und Angestellten eingedrungen ist. Die Tatsache, daß der größte Teil der Betriebsschaften sich vorgenommen hat, die Planaufgaben für das Jahr 1951 am 21. Dezember, dem Geburtstag Generalissimus Stalins, zu erfüllen, zeugt von der tiefen Verbundenheit unserer Werktätigen mit der Sowjetunion.

Es ist notwendig, daß der Wettbewerbsbewegung der Arbeiter und Angestellten dieselbe Beachtung geschenkt wird als bisher. Die Wirkungsmöglichkeiten der Wettbewerbsbewegung konnten dort festgestellt werden, wo die Wettbewerbe auf Grund konkreter Bedingungen durchgeführt wurden. Das zeigt sich auch an den Betrieben, die übergingen, im Kranbau das Maschinenbaus, im Grubbüchsenwettbewerb, im Wettbewerb der Stahl- und Walzwerker und bei dem Wirtschaftszweig Chemie, Steine und Erden.

Die Wettbewerbe, besonders in den metallurgischen Betrieben und in den Wirtschaftsbetrieben Chemie, Steine und Erden bewiesen, daß durch die Arbeiter und Angestellten alle alten Kapazitätsbegriffe durchbrochen wurden, was durch eine bessere Organisierung des Arbeitsablaufs und der Betriebsorganisation möglich war — Erfahrungen, deren Uebertragung auf andere Betriebe unbedingt erforderlich ist. Nur so können die gestellten Ziele im Fünfjahrplan realisiert werden.

Diese Wettbewerbe sind richtungweisend für die Gestaltung und Führung der Wettbewerbsbewegung der Zukunft. Diese Wettbewerbe sind auch ein Musterbeispiel eines Durchbruchs in der bisher durchgeführten Form unserer Wettbewerbsbewegung.

Minister Chwalek wies darauf hin, daß in der Vergangenheit die Wettbewerbe oft formal, bürokratisch und nach von oben festgelegter Schablone durchgeführt wurden. Wir müssen lernen, die von den Massen erprobten Formen für die Durchführung der Wettbewerbe zu verallgemeinern, wie es in allen Wirtschaftszweigen angezeichnete Beispiele gibt.

Der Ministerrat nahm den Bericht zustimmend zur Kenntnis. Der Vizepräsident Otto Grotewohl sprach im Namen der Regierung den Arbeitern, Angestellten, Ingenieuren und Technikern für die hervorragenden Leistungen den Dank aus.

In seinem Bericht über den Abschluß und die Erfüllung der Betriebskollektivverträge im Jahre 1951 stellte Minister Chwalek fest, daß der Abschluß der Betriebskollektivverträge zu 96,7 Prozent erfolgt sei. Dieser hohe Prozentsatz verdient durch die Tatsache, daß Kollektivverträge erstmalig in unserer antifaschistisch-demokratischen Ordnung abgeschlossen worden sind, trotz der dabei gemachten Fehler, eine hohe Anerkennung. Der Vorlauf der Berichterstattung über die Erfüllung der in den Betriebskollektivverträgen eingegangenen Verpflichtungen beweist aber, daß die Betriebsleitungen, Hauptverwaltungen, Fachministerien und Staatssekretariate noch nicht in genügendem Maße die Bedeutung der Betriebskollektivverträge als ein Mittel zur Planerfüllung erkannt haben. Dies drückt sich am krassesten in der Unterschätzung der auf sozialem und kulturellem Gebiete eingegangenen Verpflichtungen aus. Es müssen daher alle Voraussetzungen geschaffen werden, um nach Ablauf des IV. Quartals 1951 die Massenkontrolle über die Erfüllung der gegenseitigen Verpflichtungen zu fördern und die Betriebsstatistik auf eine Vierteljahrsbasis durchzuführen.

Der Ministerrat nahm den Bericht des Ministers Chwalek über den Abschluß und die Erfüllung der Betriebskollektivverträge zustimmend zur Kenntnis und beschloß, den Arbeitern und Angestellten, den Betriebsleitungen und gewerkschaftlichen Leitungen und ihren Funktionären für diese Leistung den Dank auszusprechen.

Der Ministerrat beschloß ferner eine Verordnung über die Einführung eines Fachausbildungsjahres für Werktätige. Dieses Fachschulstudium hat den Zweck, die Bildungsmöglichkeiten für die werktätige Bevölkerung zu verbessern und den Meistern, Technikern, Ingenieuren und Agronomen in den wichtigsten Zweigen der Volkswirtschaft die Weiterbildung zu ermöglichen.

Der Ministerrat beschloß schließlich, die Summe von zweieinhalb Millionen DM zur Realisierung des Abschlusses eines Lohn- und Gehaltsabkommens für Theater und Orchester mit Wirkung vom 1. Oktober 1951 zur Verfügung zu stellen. Der Abschluß dieses Lohn- und Gehaltsabkommens dient mit der gegenseitigen Verpflichtungen der Vertragspartner der Entwicklung und Erhaltung einer fortschrittlichen Kultur und der Mobilisierung aller im Theater und Orchester tätigen Mitarbeiter zur Erfüllung einer solchen Aufgabe. Die bisher schon beachtliche Tätigkeit gerade der Theater soll durch den Abschluß des Lohn- und Gehaltsabkommens weiter gefördert und die kulturelle Arbeit unter den Werktätigen gesteigert werden. Ferner dient der Abschluß dieses Lohn- und Gehaltsabkommens der Verbesserung der materiellen Lage der Intelligenz an den Theatern und Orchestern.

Zum Nationalen Aufbauprogramm Berlin

Erklärung des Zentralkomitees der SED

Berlin (ADN). Das Organ des ZK der SED „Neues Deutschland" veröffentlichte folgende Erklärung des ZK der SED:

„In zahlreichen Anfragen der Oeffentlichkeit wird das ZK der SED gebeten, in welcher Weise die Einzahlung von drei Prozent des Monatseinkommens für die Aufbauleistung zum Neuaufbau der deutschen Hauptstadt erfolgen soll. Insbesondere wird gefragt, ob die Zahlung von drei Prozent in den Betrieben durch Abzug vom Lohn bzw. Gehalt vorgesehen ist.

Ohne der späteren Beschlußfassung des Nationalen Komitees für den Neuaufbau Berlins irgendwie vorgreifen zu wollen, gibt das ZK der SED als seine Auffassung folgendes bekannt:

1. Es hält den Abzug vom Lohn bzw. Gehalt für unstatthaft.

2. Es empfiehlt, daß in den volkseigenen und ihnen gleichgestellten Betrieben, in den Privatbetrieben sowie in den öffentlichen Verwaltungen die Betriebskomitees für das Nationale Aufbauprogramm Berlin 1952 zugleich als Annahmestellen der freiwilligen Verpflichtungserklärungen zur Zahlung von drei Prozent des Monatseinkommens tätig werden, sobald die genauen Zeichnungsbedingungen vom Nationalen Komitee für den Neuaufbau der deutschen Hauptstadt veröffentlicht worden sind.

3. Das Zentralkomitee ist der Auffassung, daß die Notenbank der DDR die Garantie für die Verzinsung und Rückzahlung der eingezahlten Beträge übernehmen soll. Es empfiehlt ferner, daß jedem Zeichner der Aufbaulotterie eine Quittungskarte ausgehändigt wird, die den Charakter eines nationalen Dokuments trägt und für die Zukunft bekundet, daß der Inhaber der Karte den Neuaufbau der deutschen Hauptstadt unterstützt hat.

4. In allen örtlichen Zuschriften wird weiter gefragt, ob die Bevölkerung Westdeutschlands und Westberlins an den freiwilligen Verpflichtungserklärungen teilnehmen und somit auch sie ihre Einzahlungen richten kann. Nach Auffassung des ZK der SED leistet die Bevölkerung Westdeutschlands und Westberlins ihre freiwilligen Verpflichtungserklärungen und Einzahlungen an die Filialen der Deutschen Notenbank oder die von ihr zur Entgegennahme von Westmark bevollmächtigten Stellen (zur Zeit Aufbaubanganstalten der HO, Mitropa und Werbestellen an den Grenzübergängen). Die Rückzahlung der Westmarkbeträge erfolgt in Westmark.

5. Das ZK der SED empfiehlt dem Vorbereitenden Ausschuß des Nationalen Komitees für den Neuaufbau Berlins, für die Teilnahme an der Nationalen Aufbaulotterie die leichtesten und demokratischsten Einzahlungsbedingungen zu schaffen."

Sanitized Copy Approved for Release 2011/01/07 : CIA-RDP82-00038R001100100001-9

Sanitized Copy Approved for Release 2011/01/07 : CIA-RDP82-00038R001100100001-9

Streik in Westberlin abgewürgt

Berlin (ADN). Die rechte Westberliner DGB-Führung ist den streikentschlossenen Arbeitern der öffentlichen Betriebe wieder einmal in den Rücken gefallen und hat einen Lohnkompromiß mit der Westverwaltung abgeschlossen. Donnerstag früh 2 Uhr, vier Stunden vor Beginn des für 6 Uhr anberaumten Streiks, der 14 000 Arbeiter und Angestellten der BVG, der Müllabfuhr und der Straßenreinigung, wurde der Streikbeschluß rückgängig gemacht.

Während des ganzen Mittwoch waren ständig Funktionäre der Gewerkschaft Öffentliche Dienste, Transport und Verkehr aus den Westberliner Betrieben bei der DGB-Führung versammelt geworden. Sie forderten kategorisch die Einholung des am Montag von 1800 Gewerkschaftsfunktionären beschlossenen Streikbeschlusses. In einer vierstündigen Sitzung mit Spitzenfunktionären aus Westberliner Großbetrieben versuchte der Vorstand der GTV, die Zurücknahme des Streikbeschlusses und die Zustimmung zu einem Kompromiß mit der Westverwaltung zu erreichen. Die DGB-Führung stieß jedoch auf den energischen Widerstand der Betriebsräte und Vertrauensleute, insbesondere der Funktionäre der BVG traten für die Forderungen der Arbeiter und Angestellten auf, die lauten: Für die Monate Oktober bis Dezember Nachzahlung von 164 DM brutto für jeden Angestellten, 102 D-Mark für jeden Arbeiter, generelle Lohnerhöhung um 5 Prozent ab 1. Januar 1952. Angesichts dieser entschlossenen Haltung sah sich die Führung des DGB schließlich gezwungen, die Streikparole auszugeben.

Nachdem die Betriebsfunktionäre in ihre Arbeitsstätten zurückgekehrt waren, um den Beschluß der DGB-Führung zu verkünden und den Streik vorzubereiten, setzte sich die DGB-Führung erneut mit der Westverwaltung zusammen, um einen Kompromiß zustande zu bringen und den Streik abzuwürgen. Das Ergebnis des Kuhhandels ist der Verrat der Interessen und Forderungen der Arbeiter und Angestellten der öffentlichen Betriebe. Die rechte DGB-Führung hat das ursprüngliche Angebot der Westverwaltung akzeptiert, wonach die Arbeiter eine einmalige Abzahlung in Höhe von 30 D-Mark und die Angestellten eine solche in Höhe von 40 D-Mark erhalten. Außerdem habe die Westverwaltung „zugestimmt, dem Westberliner Parlament einen Gesetzentwurf vorzulegen, wonach Jahr für Jahr den Arbeitern und Angestellten nochmals je 10 D-Mark gezahlt werden sollen". Bei der Unterzeichnung des Abkommens mit der Westverwaltung hat die Führung der GTV ausgleich erklärt, daß damit alle Lohnforderungen für das Jahr 1951 abgegolten seien.

Die zur Durchsetzung ihrer gerechten Lohnforderungen entschlossenen Arbeiter und Angestellten der städtischen Betriebe Westberlins bekundeten am Donnerstagmorgen einmütig ihre Empörung über den Verrat der rechten DGB-Führung. Auf dem Straßenbahnhof Hindenburgdamm in Steglitz (US-Sektor) konnten die streikentschlossenen Werk-BVGler nur mit der Drohung ihrer fristlosen Entlassung zur Aufnahme der Arbeit gezwungen werden. Die Straßenbahnfahrer und -schaffner warfen den Funktionären der Gewerkschaft ÖTV vor, daß sie eine arbeiterfeindliche Politik betreiben und daß der Verrat seit langem vorbereitet gewesen sei. „Wir werden noch heute eine Delegation zum Vorstand der ÖTV senden, die gegen die Zurücknahme des Streikbeschlusses energisch protestieren wird", teilte ein BVGer vom Straßenbahnhof Hindenburgdamm mit. „Wir werden uns auf keinen Fall mit dem Kompromiß der Gewerkschaftsführung einverstanden erklären."

„Times" gegen UN-Kommission

London (ADN). Die führende britische Zeitung „Times" kritisierte am Donnerstag das Abstimmungsergebnis im zweiten Politischen Ausschuß der UN über die Schaffung einer Sonderkommission zur Unterstützung der Voraussetzungen zur Abhaltung von Wahlen in Deutschland. „Das drastische Problem, das viel umfassender ist als die Einzelfrage der gesamtdeutschen Wahlen, kann nur durch eine Verständigung unter den vier Besatzungsmächten gelöst werden", schreibt das Blatt. Es bringt zum Ausdruck, daß dies nicht der geeignete Ort für eine Erörterung der Deutschlandfrage ist und keine Lösung des Problems bringen kann.

Malik verteidigt die Rechte der deutschen Nation

(Fortsetzung von Seite 1)

Kreise der USA, Großbritanniens und Frankreichs geltend machen, die nicht nur eine Durchführung gesamtdeutscher Beratungen zwischen Vertretern Ost- und Westdeutschlands verhindern, damit sie nicht die Durchführung gesamtdeutscher Wahlen auf der Grundlage eines von Deutschen vereinbarten Wahlgesetzes sichern, damit sie den Anstrengungen des deutschen Volkes zur friedlichen Wiedervereinigung seiner Heimat und zur Schaffung eines unabhängigen, demokratischen, friedliebenden, demokratischen deutschen Staates keine Hindernisse in den Weg legen, die durch eine solchen Staates und die Entwicklung einer friedliebenden Staatsstruktur in Deutschland kann und muß nicht nur dem deutschen Volk, sondern auch den anderen Völkern Europas und der Welt, die deutschen Boden, Material und Erzeugnisse benötigen, Nutzen bringen.

Die Schaffung eines demokratischen deutschen Staates und die Gewährleistung des Rechtes auf Export und Import für Deutschland wird ein bedeutender Beitrag zur Verbesserung der wirtschaftlichen Niveaus sowohl in Deutschland selbst als auch in anderen Ländern, folglich ein bedeutender Beitrag zur Festigung des internationalen Friedens und der Entwicklung freundschaftlicher Beziehungen zwischen den Völkern sein. Der Ausschuß hat die Möglichkeit, die herbeigeführten Kriege der USA, Großbritanniens und Frankreichs wirkungsvoll zu bewegen, die Durchführung gesamtdeutscher Beratungen und gesamtdeutscher Wahlen nicht zu behindern. Es genügt, wenn er den Vorschlag der drei Mächte zur Schaffung einer UN-Kommission für Deutschland ablehnt. Die sowjetische Delegation fordert den zweiten Politischen Ausschuß auf, dem deutschen Volk die Möglichkeit zu geben, seine wichtigsten Aufgaben selbständig, in Uebereinstimmung mit dem Prinzip der Gleichberechtigung und Selbstbestimmung der Völker, das in Artikel 1 der UN-Charta festgelegt ist, zu lösen.

Die Frage der Durchführung gesamtdeutscher Wahlen, die im Appell der Volkskammer der DDR bereits am 15. September dieses Jahres erhoben wurde, ist eine innere Angelegenheit des deutschen Volkes, der Deutschen selbst."

Große Produktionserfolge zum 21. Dezember

Berlin (Eig.Ber.). Die Kumpel des sächsischen Steinkohlenwerkes Freital, die bereits im Massenwettbewerb des IV. Quartals hervorragende Förderleistungen vollbrachten, haben als erstes Werk des Steinkohlenbergbaus am Mittwoch um 20 Uhr ihren Jahresproduktionsplan für 1951 vorfristig erfüllt. Damit ehren die Bergarbeiter des Werkes ihre Selbstverpflichtung ein, die sie zu Ehren des Geburtstages von Generalissimus Stalin übernahmen, den Produktionsplan bis zu diesem Tage vorfristig zu erfüllen. Besonderen Anteil an der vorfristigen Planerfüllung haben die Bergarbeiter und Aktivisten dieses Werkes.

Berlin (ADN). In einer Hochleistungswoche zu Ehren Stalins hat die Belegschaft der Zwickauer Maschinenfabrik die Produktion schon in den ersten drei Tagen um 5,8 Prozent erhöht. Sie erreichte am 18. Dezember 122,8 Prozent des Produktionsplans 1951 und übertraf damit ihre anläßlich des Geburtstages von Stalin übernommene Verpflichtung.

Der beste Ofen trägt Stalins Namen

Brandenburg (Havel). (E. Tr.-Volkskorr.). Die Stahlwerker des Siemens-Martin-Ofens V, der den Namen J. W. Stalin trägt, haben am Vorabend des Geburtstages Generalissimus Stalins ihre Verpflichtung erfüllt, anläßlich des 21. Dezember 500 Tonnen Stahl über das planmäßige Soll zu produzieren.

Die Schmelzmeister, Brigadiere und Schmelzer des Stahlwerks I nahmen zu Ehren J. W. Stalins eine Friedensschicht, deren Erlös dem Aufbaufonds zur Verfügung gestellt wird.

Hennigsdorf (Lep.-Volkskorr.). Ihre Verpflichtung, die sie anläßlich des Geburtstages J. W. Stalins übernommen hatten, vorzeitig erfüllten die Former und Kernmacher der Stahlformgießerei im Stahl und Walzwerk „Wilhelm Florin" zwei Tage vorfristig, indem sie in dieser Abteilung den Produktionsplan 1951 bereits am 19. Dezember erfüllten.

Vorbildliches Konstrukteurkollektiv

Das Kollektiv Obermeister Steinboeller, Alfred und Leopold Walzel verwirklichte die Anfang Oktober übernommene Verpflichtung, zu Ehren Generalissimus Stalins eine Schlackenaufbereitungsanlage konstruktiv zu entwickeln. Sie hat die Aufgabe, wertvolle Rohstoffe aus der anfallenden SM-Ofenschlacke zurückzugewinnen, die bisher zum großen Teil auf die Halde gefahren wurde. Das Kollektiv rechnet damit, durch die neue Anlage im Laufe des Fünfjahrplans in der DDR 20 000 Tonnen Eisen und 10 000 Tonnen Mangan zusätzlich zu gewinnen.

Die Konstruktionszeichnungen wurden dem Ministerium am 20. Dezember überreicht.

Stahl- und Walzwerker ringen um den Sieg

Berlin (Eig. Ber). Im Dezemberwettbewerb der eisen- und stahlerzeugenden Industrie der Republik haben nach dem Stand vom Donnerstag 11 Betriebsbelegschaften der Stahlwerkes Döhlen die Führung inne. Bei einem Soll von 61,4 Prozent der Dezemberwettbewerbsnorm, das für alle Betriebe verbindlich ist, schafften sie 74,3 Prozent.

Es folgen die Belegschaften der Maxhütte Unterwellenborn mit 71,1 Prozent, Riesa mit 65,9 Prozent, Hennigsdorf mit 62,4 Prozent und Brandenburg mit 58,5 Prozent.

Im Stahlwerk Brandenburg macht es sich besonders bemerkbar, daß die VHZ Schrott den Betrieb entgegen der Regierungsauflage überschnittlich nur 50 Prozent der notwendigen Schrottmenge liefert. Die Brandenburger Stahlwerker fordern von der VHZ Schrott, daß sie ihre Arbeit umgehend verbessert und verantwortlicher als bisher leistet, den Regierungsauftrag erfüllt und der Stahlindustrie tatkräftig hilft, ein gutes Ergebnis im großen Dezemberwettbewerb der metallurgischen Industrie zu erzielen.

Die Roheisenproduktion der Maxhütte erreichte bis zum Stichtag 64,9 Prozent der Dezemberwettbewerbsnorm.

Steinkohlenbergbau schaffte 103,1 Prozent

Berlin (Eig. Ber.). Im Tageswettbewerb des Zwickau-Oelsnitzer Steinkohlenreviers erzang das Werk „Deutschland" mit 113,8 Prozent am Dienstag den Tagessieg vor dem Werk Freital, das 113,2 Prozent schaffte. Das „Martin-Hoop"-Werk erzielte 106,5 Prozent. Die Kumpel des „Karl-Liebknecht"-Schachtes erreichten 105,3 Prozent der Tagesnorm. Die Gesamterfüllung des sächsischen Steinkohlenbergbaus betrug am Dienstag 103,1 Prozent.

HO-Hauptgeschäft Magdeburg siegte

Magdeburg (ADN). Mit 100,5 Prozent erfüllte die Belegschaft des Hauptgeschäfts Industriewaren der Handelsorganisation in Magdeburg am 15. Dezember den Umsatzplan 1951. So wurde damit Sieger im Wettbewerb aller HO-Hauptgeschäfte Industriewaren der DDR, zu dem das Hauptgeschäft Brandenburg am Tag der Aktivisten aufgerufen hatte.

„Entscheidung über gesamtdeutsche Wahlen fällt in Deutschland"

Erfurt (ADN/TR). Der Stellvertreter des Ministerpräsidenten, Dr. Lothar Bolz, sprach auf einer großen Kundgebung der Erfurter Bevölkerung, daß die Delegation der DDR in Paris als Vertreterin eines Deutschland aufgetreten ist, dem es ernst um seine nationalen Lebensfragen ist.

Die Rede von Dr. Lothar Bolz wurde über den Stadtfunk in alle Bezirke der thüringischen Landeshauptstadt übertragen und bildete den Auftakt zu Kundgebungsversammlungen in allen thüringischen Städten und Dörfern, auf denen die Forderungen der Deputierten an die Regierung und der Volkskammer der DDR zur Wiedervereinigung Deutschlands und zur Abhaltung freier Wahlen ihre Bestätigung nahmen wird.

Die Teilnehmer der Großkundgebung gelobten in einer Entschließung, alle ihre Kräfte anzuspannen, damit die Einheit Deutschlands bald Wirklichkeit werde.

Halle (ADN). Der Staatssekretär im Ministerium für Außenhandel und Innerdeutschen Handel, Anton Ackermann, sprach auf einer Kundgebung der Arbeiterschaft „Walter Ulbricht" über die Tätigkeit der Regierungsdelegation der DDR.

Die Leunawerker begrüßten eine Grundsatzrede an die Regierung der DDR, in der sie versprechen, an der Seite der Regierung mit ganzer Kraft für die Herbeiführung gesamtdeutschen Beratung und die Abhaltung gesamtdeutscher Wahlen zu kämpfen und zu arbeiten.

Magdeburg (ADN). Die Entscheidung, wie freie gesamtdeutsche Wahlen zu einer Nationalversammlung durchgeführt werden, wird nicht in Paris, sondern in Berlin, in Deutschland gefällt, erklärte Staatssekretär Anton Ackermann vor der 2000 köpfigen Belegschaft einer im Kristallpalast der Elbestadt unter starkem Beifall. Es ist nicht schwer zu erraten, wie freie gesamtdeutsche Wahlen vorgenommen und wie die deutsche Volk entscheiden wird, erklärte Ackermann. „Auf keinen Fall aber würde Adenauer eine Zustimmung des deutschen Volkes zu seiner Remilitarisierungs- und Kriegsbrandstifterpolitik erreichen. Die Stunde ist nicht mehr fern, wo es für die Adenauer-Regierung heißt, den Willen des deutschen Volkes zu erfüllen und freie gesamtdeutsche Wahlen zur Nationalversammlung durchzuführen, oder aber vom Volke hinweggefegt zu werden."

Gegen Bonns geheime Rüstungspläne

Bielefeld (ADN/TR). Die Abwehr der geheimen Rüstungspläne Adenauers und die Wiedervereinigung Deutschlands forderten der frühere Bonner Bundesminister Dr. Dr. E. H. Ehlers und die Vorsitzende der Zentrumspartei, Frau Helene Wessel, auf einer Kundgebung der Notgemeinschaft für den Frieden in Bielefeld. Frau Wessel wies auf die Notwendigkeit hin, alles zu tun, um einen neuen Krieg zu verhindern. Sie unterstrich die Tatsache, daß die Sowjetunion bereit sei, Krieg und Kriegsgefahr aus der Welt zu schaffen, und daß das Bestehen zweier politischer Systeme nebeneinander in der Welt durchaus möglich ist.

Unter dem stürmischen Beifall der Versammlungsteilnehmer sagte Dr. Heinemann: „Wir finden uns nicht damit ab, daß der Untergang des deutschen Volkes unvermeidlich sein soll. Wir finden uns nicht damit ab, daß man sagt, mit der Sowjetunion könne man nicht zahlieren, denn das hieße nichts anderes als Krieg und Massengrab. Was wir brauchen, ist ein Vertrag, den nicht nur die Westmächte unterschreiben können, sondern den auch von der Sowjetunion unterschrieben ist!"

Wachsende Opposition

Frankfurt (Main) (ADN). Drei SPD-Bundestagsabgeordnete und vier SPD-Landtagsabgeordnete nahmen an der ersten zentralen Konferenz der Sozialistischen Aktion (SDA) teil, auf der die Forderungen der Opposition in der Sozialdemokratie festgelegt wurden. Dies gab das SDA des Bundestagsabgeordneten bekannt. Außerdem waren auf der Konferenz 24 Betriebsratsvorsitzende westdeutscher Großbetriebe, 17 höhere Gewerkschaftsfunktionäre und Vertreter von 150 SPD-Ortsvereinen anwesend. Um Repressalien der rechten SPD-Führung gegen die oppositionellen Sozialdemokraten zu verhindern, werden die Namen der Konferenzteilnehmer nicht bekanntgegeben.

USA-Block stimmt gegen Verbot der Atomwaffe

Paris (TASS/TR). Der unter dem Diktat der USA stehende aggressive Kern der Vereinten Nationen stimmte in der Abrüstungsfrage im Politischen Ausschusses für den Resolutionsentwurf der drei Westmächte, Dieser Entwurf, der den verlogenen Titel „Regulierung, Begrenzung und ausgeglichene Einschränkung aller Streitkräfte und Rüstungen" trägt, hat den Zweck, die Lösung der vordringlichsten Aufgaben zur Verhütung eines neuen Krieges, — nämlich das Gerede über die Einholung von Angaben zu ersetzen und das Verbot der Atomwaffe sowie die wirkliche Einschränkung der Rüstungen und die Errichtung einer wirksamen Kontrolle zu verhindern.

Die sowjetischen Aenderungsvorschläge, die das Ziel haben, das Wettrüsten in den Ländern des Atlantikblocks einzustellen und die Anwendung der Atombombe zu verhindern, wurden von der USA-Gruppe Mehrheit des Ausschusses abgelehnt. Sie lehnte sogar den relativ gemäßigten und beschränkten Vorschlag der sowjetischen Delegation ab, in dem gefordert wird, die Präambel der „Dreier"-Resolution mit dem Verbot zu verbinden, daß die Vollversammlung das bedingungslose Verbot der Anwendung der Atomwaffe und anderer Massenvernichtungswaffen für unbedingt erforderlich hält.

Bemerkenswert ist, daß sich eine Reihe kleiner Länder weigerten, den Entwurf der drei Westmächte zu unterstützen und für die eingebrachten Zusatzanträge stimmten. Unter diesen waren die Delegationen Indiens, Jemens, Iraks und einiger anderer Länder.

Das Resultat der Abstimmung über den gesamten Dreier-Entwurf lautet: 44 Stimmen dafür, 5 Stimmen dagegen und 10 Stimmenthaltungen. Die Delegation Birmas nahm an der Abstimmung nicht teil.

Der sowjetische Chefdelegierte Wyschinskij begründete die Haltung der Sowjetdelegation mit folgenden Worten:

„Die Haltung der Delegation der Sowjetunion gegenüber dem Resolutionsentwurf der drei wurde im Verlaufe der gesamten Erörterung dieser Frage in unserem Ausschuß mit hinreichender Klarheit und Genauigkeit festgestellt.

Nichtsdestoweniger erachtet es die Delegation der Sowjetunion für notwendig, die Beweggründe ihrer Stimmabgabe gegen den vorgeschlagenen Resolutionsentwurf der drei Mächte hervorzuheben. Obgleich in diesem Entwurf auch einzelne unbedeutende Verbesserungen enthalten sind, sind sie unbedeutend und sich im Grunde durch nichts von dem vorherigen Entwurf. Dieser neue revidierte Entwurf ist, ebenso wie der vorherige, ein Versuch, die Frage der Einschränkung der Rüstungen und des Verbots der Atomwaffe durch Vorschläge zum Einholen von Angaben über Rüstungen zu ersetzen. Nach wie vor zielt dieser Entwurf darauf ab, die Einschränkung der Rüstungen und das Verbot der Atomwaffe zu vereiteln."

Auch der Resolutionsentwurf der polnischen Delegation wurde mit den Stimmen des anglo-amerikanischen Blocks abgelehnt.

Washingtons Aggressionspolitik vor dem Politischen Ausschuß

Paris (TASS/TR). Am Mittwochnachmittag erörterte der Politische Ausschuß die Frage der „aggressionshandlungen der USA, die in der Unterzeichnung des Gesetzes vom 10. Oktober durch Präsident Truman ihren Ausdruck finden. Nach diesem Gesetz will die USA-Regierung 100 Millionen Dollar für die Finanzierung von Sabotagehanden in der UdSSR und den volksdemokratischen Ländern aufgeben.

Wyschinskij nannte als erster Diskussionsredner dieses Gesetz einen „Aggressionsakt, der auf eine weitere Komplizierung der Beziehungen zwischen den USA und der Sowjetunion und auf eine weitere Verschärfung der internationalen Lage abzielt".

Am Donnerstag wird unsere morgigen Ausgabe ausführlich über die Sitzung berichten.)

Empfang zu Ehren Wyschinskijs

Paris (ADN). Der sowjetische Botschafter in Paris, Pawlow, gab am Mittwoch zu Ehren des gegenwärtig als Chef der UN-Delegation der UdSSR in Paris weilenden Außenministers der Sowjetunion, Wyschinskij, einen Empfang.

Zu dem Empfang waren erschienen der Leiter der ukrainischen UN-Delegation, Baranowskij, der Leiter der belorussischen UN-Delegation, Kisselew, die Chefs der Diplomatischen Missionen und der UN-Delegationen der volksdemokratischen Länder, der französische Außenminister Robert Schuman, der Staatssekretär im französischen Außenministerium, Maurice Schuman, Vertreter des französischen Staatspräsidenten und des Außenpolitischen Ausschusses der Nationalversammlung, der amerikanische UN-Delegierte Jessup, der britische UN-Delegierte Lloyd, der französische UN-Delegierte Moch sowie die Leiter und Mitglieder anderer UN-Delegationen, darunter derjenigen Syriens, Irans, Indonesiens, Afghanistans und Argentiens. Auch der Vorsitzende des Weltfriedensrates, Joliot-Curie, der Vorsitzende des Ständigen Komitees der französischen Friedensbewegung, Yves Farge, und andere namhafte Vertreter der demokratischen und friedliebenden Oeffentlichkeit nahmen an dem Empfang teil.

Korea zeigt erneut Verständigungsbereitschaft

Panmunjon (ADN-TR). Der Unterausschuß für die Kriegsgefangenen in Panmunjon hat „in freundschaftlicher Atmosphäre" Delegationsliste ausgetauscht. Die Delegation der Interventen hatte bei den Verhandlungen am Mittwoch dieser Listen gefordert und sich daraufhin zurückgezogen. Den Vorschlag der koreanisch-chinesischen Seite erneut ihre Verständigungsbereitschaft bekundet und sich zum Austausch der Listen bereit erklärt.

Die Vertreterdelegationen des Ausschusses sind inzwischen für eine noch unbestimmte Zeit unterbrochen worden, da die Delegierten der Interventen angeblich Zeit zum Studium der Listen brauchen.

Deutschland grüßt J. W. Stalin

(Fortsetzung von Seite 1)

Zentralvorstand der Vereinigung der Verfolgten des Naziregimes Generalissimus Stalin. „Ihr Name ist nicht nur für die antifaschistischen deutschen patriotischen Widerstandskämpfer, sondern auch für das ganze deutsche Volk das Symbol der Befreiung von der faschistischen Barbarei gewesen", heißt es in dem Schreiben. „In Bedrängnis, der während der Herrschaft des Hitlerfaschismus gemachten Erfahrungen kämpft das deutsche Volk in enger Gemeinschaft mit den friedliebenden Völkern der Welt für die Erhaltung des Friedens, gegen die Vorbereitung eines neuen Krieges, gegen das Wiedererstehen des Faschismus und Militarismus in Westdeutschland.

In diesem Kampf haben Sie, teurer Generalissimus Stalin, dem deutschen Volke in überzeugendster Weise bewiesen, daß es möglich ist, diesen vielfältigen Bewegungen der Gegner des Krieges, gegen die antifaschistischen Widerstandskämpfer die hohe Verpflichtung ab, Vorbild im Kampf für den Frieden und die Einheit Deutschlands zu sein."

Gratulation der FDJ

Berlin (ADN/TR). In dem Glückwunschschreiben des Zentralrats der FDJ heißt es u. a.: „Immer stärker empfindet die deutsche Jugend die große unbesiegbare Kraft der Sowjetunion, die freie Bedeutung der Freundschaft des deutschen Volkes mit dem Sowjetvolk. Mit Bewunderung blickt die Jugend unseres Landes auf die großen Bauwerke des Kommunismus, die die Natur verändern und den Menschen Glück und unerschöpflichen Wohlstand bringen. Umgekehrt ihrer Werke, daß die Jugend ihre Aufgabe nur erfüllen kann, wenn sie unermüdlich lernt, genau wie die Mitglieder der FDJ daran, ihr Wissen im zweiten Schuljahr der FDJ zu vertiefen, um die große ehrenvolle Aufgabe zu erfüllen, die Sie, teurer Josef Wissarionowitsch Stalin, der deutschen Jugend stellten: aktive Erbauer des einheitlichen, demokratischen, friedliebenden Deutschlands zu sein."

Sportler ehren J. W. Stalin

Berlin (ADN). Der Deutsche Sportausschuß hat Generalissimus Stalin zu seinem 72. Geburtstag in einem Telegramm Grüße und Glückwünsche im Namen aller friedliebenden deutschen Sportler übermittelt. Gleichzeitig wurde der Abschluß des zu Ehren Stalins veranstalteten Wettbewerbes gewertet. Die demokratische Sportbewegung hat die Zahl der Träger des Sportleistungsabzeichens „Bereit zur Arbeit und zur Verteidigung des Friedens" um 162 Prozent erhöht und 250 Prozent neue Mitglieder gewonnen. Anläßlich des 72. Geburtstages des großen Stalin versprechen sich die Sportler der DDR, dem Kampf für Einheit und Freiheit im gesamtdeutschen Sport zu verstärken, unermüdlich von den sowjetischen Sportlern zu lernen und die Methodik der gesamtdeutschen Rekorde zu meistern sowie der Kraft für die Erhaltung des Fünfjahrplans, für die Einheit des deutschen Vaterlandes und die Festigung des Friedens zu kämpfen.

Gewerkschaften müssen Arbeit mit der Intelligenz verbessern

Berlin (ADN). „Das Bündnis der Arbeiterklasse mit der werktätigen Intelligenz zu festigen und ihr alle Voraussetzungen zu schaffen, daß sie ihre großen Kräfte für unser Volk entfalten kann, ist eine der wichtigsten Aufgaben der Gewerkschaften", heißt es in einer Stellungnahme des Sekretariats des Bundesvorstandes zur Verbesserung der Arbeit der Gewerkschaften mit der Intelligenz.

Um die Lösung dieser Aufgabe sicherzustellen, hat das Sekretariat eine Reihe von Maßnahmen beschlossen. Danach sollen die industriezweigeigenen Schulen und Fachschulen durch eine gründliche Auffärbungs- und Überprüfungsarbeit ein enges und kameradschaftliches Verhältnis zwischen den Arbeitern und der werktätigen Intelligenz herstellen. Mehr als bisher müssen die Industriezweigewerkschaften und Gewerkschaften die Interessen und Belange der werktätigen Intelligenz vertreten. Mit dem Förderungsausschuß für die deutsche Intelligenz soll eine enge Zusammenarbeit hergestellt werden. Die Industriezweigewerkschaften und Gewerkschaften haben ferner die Aufgabe, die Intelligenz zu befähigen, durch konkrete Hilfe und Anleitung zur Herstellung und Festigung einer kameradschaftlichen Zusammenarbeit zwischen den Arbeitern und der werktätigen Intelligenz in den Betrieben zu sorgen.

Das Sekretariat des Bundesvorstandes empfiehlt den Betriebsgewerkschaftsleitungen, mit den Industriezweigewerkschaften nach dem Beispiel der Leuna-Werke „Walter Ulbricht" in Merseburg tourbringaden aus Aktivisten und Angehörigen der werktätigen Intelligenz zu bilden, die in den Betrieben die Einführung und Anwendung neuer Arbeitsmethoden und neuer technischer Verbesserungen unterstützen und Anregungen zu geben.

Den Industriegewerkschaften und Gewerkschaften wird empfohlen, gemeinsam mit den Fachministern und der Kammer der Technik Konferenzen mit Angehörigen der werktätigen Intelligenz und Aktivisten durchzuführen, die solche Probleme wie die Entwicklung der Produktivkräfte, Rationalisierungsmaßnahmen und neue Anwendung neuer Arbeitsmethoden behandeln. Nach dem Beispiel der Technischen Hochschule in Dresden soll eine enge Verbindung zwischen der Technischen Hochschule und Fachschulen und den Betrieben hergestellt werden. Das Sekretariat des Bundesvorstandes beauftragt beschließlich die Redaktionen der Zeitungen „Tribüne", „Die Arbeit" und „Der Volksentscheid" sowie die Presseteile der FDGB, der Festigung des Bündnisses der Arbeiterklasse mit der werktätigen Intelligenz besondere Aufmerksamkeit zu widmen.

Transportarbeiter kommen zusammen

Duisburg (ADN). Der Initiativausschuß der Transportarbeiter Westdeutschlands hat beschlossen, eine gesamtdeutsche Transportarbeiterkonferenz im Januar einzuberufen. Vertreter der Eisenbahner, Transport- und Verkehrsarbeiter Nordrhein-Westfalens sowie Binnenschiffer aus Duisburg, Köln, Essen, Aachen, Bochum, Minden und Mülheim haben auf einer Konferenz in Duisburg ihre Zustimmung dazu erklärt. Die Transportarbeiter bildeten einen Aktionsausschuß, der sich der Namen aller übrigen des Landes angehören, der Ausschuß wird die gesamtdeutsche Transportarbeiterkonferenz vorbereiten.

HO-Fleisch auch im Konsum und im privaten Einzelhandel

Berlin (ADN/TR). Fleisch und Wurstwaren der HO können künftig auch im Konsum und in den Geschäften des privaten Einzelhandels verkauft werden. Das erklärte der Staatssekretär im Ministerium für Handel und Versorgung, Paul Baender, am Freitag in einem Pressegespräch.

Der Staatssekretär erklärte hierin, daß auf Grund zahlreicher Wünsche der Bevölkerung, der Konsumgenossenschaften und des Fleischerhandwerks das Ministerium für Handel und Versorgung die HO angewiesen hat, ab 1. Januar 1952 Konsumgenossenschaften und einer großen Anzahl von Fleischermeistern Verträge zum Verkauf von HO-Fleisch und -Fleischwaren und Wurstwaren vorliegen können.

Die UN gegen das deutsche Volk

Der amerikanisch inspirierte Antrag, die UN mit einer Ueberprüfung der Voraussetzungen für gesamtdeutsche Wahlen zu beauftragen, war ein Versuch, dieses Instrument der amerikanischen Weltherrschaft zu benutzen, um die Wiedervereinigung Deutschlands unmöglich zu machen. Die Bevölkerung der Sowjetzone allein ist sind von der deutschen Delegation in Paris in aller Oeffentlichkeit entlarvt und gebrandmarkt worden. Der Ministerrat der DDR hat am 15. Dezember 1950 Millionen Menschen auf der Erde stimmten diesem Antrag zu. Diese Zahl erhöht sich noch durch die progressiven Kräfte in den kapitalistischen Ländern des Westens, nicht zuletzt durch die Millionenbesten friedliebender Menschen in Frankreich und Italien.

Auch die Zusammensetzung, die sogenannte Unterprüfungskommission, ist amerikanischen Wunsch erhöht, zeigt deutlich, daß man in Washington diese Kommission von vornherein als Instrument Deutsche Werkzeug des State Department betrachtet, denn die überwiegende Mehrheit dieser Kommission wurde gewählt aus Ländern von Leuten, die nicht völlig in amerikanischer Hand sind wie Island z. B. und bei weiter nichts als ein militärischer Stützpunkt der USA. Brasiliens Wirtschaft ist praktisch nur noch ein Teil der amerikanischen Kriegswirtschaft, und Wallstreet entscheidet souverän auf den unseren Staatsgebiet. Ganz abgesehen davon, daß die Führung der brasilianischen Streitkräfte in den Händen amerikanischer Offiziere liegt — ganz abgesehen davon schließlich, daß der Gesandte ausgerechnet des reaktionärsten Diktaturregime dieser Regierung Vargas als Vertreter zur Ueberprüfung der Voraussetzung freier und demokratischen Wahlen entsandt wurde, auf jeden Deutschen ebenso grotesk wie peinlich wirken muß.

Die amerikanischen Manöverten in Paris haben bewiesen. Aber diese Entschlüsse haben keinerlei Rechtswirksamkeit. Für keinen einzigen Deutschen! Und wenn die amerikanische Abstimmungsmaschine in der UN noch soviele auf Bestellung bringt und immer neue amerikanische Entschließungen beschließt, das deutsche Volk wird sich durch keine dieser Entschlüsse in seinem Willen beirren lassen, seine Einheit und seine Freiheit zu erkämpfen. Und die Brüder [illegible]

Sanitized Copy Approved for Release 2011/01/07 : CIA-RDP82-00038R001100100001-9

Sanitized Copy Approved for Release 2011/01/07 : CIA-RDP82-00038R001100100001-9

Fred Oelßner

Warum unsere Epoche die Stalinsche Epoche genannt wird

Unsere Epoche erhält immer mehr ihre Gepräge durch J. W. Stalin, der heute die anerkannte Führer der fortschrittlichen Menschen in der ganzen Welt ist. Dies hat seine Ursache darin, daß alle großen historischen Ereignisse der letzten Jahrzehnte unmittelbar mit dem Namen Stalins verknüpft sind. J. W. Stalin war es, der mit W. I. Lenin, und nach dessen Tode allein, diesen Ereignissen die für den Fortschritt der menschlichen Gesellschaft entscheidende Wendung gab.

Gemeinsam mit Lenin organisierte und leitete Stalin die Große Sozialistische Oktoberrevolution, deren Sieg eine neue Ära in der Menschheitsgeschichte einleitete, die Ära des Kommunismus.

Die großen Siege der Roten Garde und der Roten Armee gegen weißgardistische Konterrevolution und imperialistische Intervention, durch die die Sozialistische Revolution gerettet wurde, sind mit dem Namen des Führers Stalin verbunden.

Der Sieg des Sozialismus in der Sowjetunion, seine theoretische Begründung und seine organisatorische Leitung sind das Werk J. W. Stalins. Die Verfassung der UdSSR, die diesen Sieg fixierte, heißt die Stalinsche Verfassung.

Der Sieg über den Faschismus im zweiten Weltkrieg, die Rettung der europäischen Zivilisation vor der faschistischen Barbarei sind das historische Verdienst des von Stalin geführten Sowjetvolkes. Nachdem die westlichen Alliierten entgegen ihren feierlichen Verpflichtungen die zweite Front in Europa in den entscheidenden Phasen des Krieges nicht gebildet hatten, ist klar, daß der Sieg über den deutschen Italienischen Faschismus und seine Trabanten in Europa, wie später über den japanischen Militarismus in Asien, allein der Sowjetarmee und ihrer weisen Stalinschen Führung zu danken ist.

Grundlage für das kommunistische Bewußtsein

Der allmähliche Uebergang zum Kommunismus in der Sowjetunion vollzieht sich unter der genialen Führung J. W. Stalins. Genosse Stalin hat die ganzen großen Pläne zur Errichtung der materiell-technischen Basis des Kommunismus entwickelt und mit seinen theoretischen Arbeiten (besonders „Der Marxismus und die Fragen der Sprachwissenschaft") die Grundlage geschaffen, das kommunistische Bewußtsein der Menschen zu bilden.

Der machtig anschwellende nationale Befreiungskampf der kolonialen und abhängigen Völker, der ein unvermeidliches Resultat der Weltkrise des imperialistischen Systems ist, Stalin Richtung und Zielstrebigkeit durch die wegweisenden theoretischen Arbeiten J. W. Stalins über die nationale und die koloniale Frage.

Der allumfassende Kampf der Völker um die Erhaltung des Friedens hat nicht nur seine unerschütterliche Grundlage in der Stalinschen Friedenspolitik der Sowjetunion, sondern er erhält sein Programm auch die weise Lehre Stalins von der Möglichkeit der Erhaltung des Friedens. Diese Stalinsche These ist die Grundlage für den Kampf des Weltfriedenslagers, dessen anerkannter Führer Stalin ist.

So stehen alle Fragen, die das Schicksal der Völker und der einzelnen Menschen, das Schicksal der Gegenwart und der Zukunft des Menschengeschlechts betreffen, in unlöslichem Zusammenhang mit dem Wirken Stalins. Er weist den Menschen den Weg in den Kampfen unserer Zeit, und darum wird unsere Epoche die Stalinsche Epoche genannt.

Natürlich kann nicht eine einzelne Person die Geschichte der Menschen bestimmen. An wenigsten in unserer Zeit, wo in der ganzen Welt die Massen immer aktiver an der Gestaltung ihres Lebens teilnehmen. Stalin selbst sagte:

„Die Zeiten sind vorbei, in denen die Führer als die einzigen galten, die Geschichte machten, die Arbeiter und Bauern aber nicht mitgerechnet wurden. Die Geschicke der Völker und Staaten werden jetzt nicht nur von den Führern, sondern vor allem und hauptsächlich von den Millionenmassen der Werktätigen entschieden. Die Arbeiter und Bauern, die ohne viel Lärm und ferne Werke und Fabriken, Bergwerke und Eisenbahnen, Kolchose- und Sowjetwirtschaften bauen, alle Güter des Lebens schaffen, die ganze Welt ernähren und kleiden — sie sind die wahren Helden und Schöpfer des neuen Lebens." („Fragen des Leninismus", Dietz Verlag, Berlin 1950, S. 511)

Der Marxismus-Leninismus erklärt die Rolle historischer Persönlichkeiten, indem er die Wirken im Zusammenhang mit der geschichtlichen Lage, mit der ökonomischen und politischen Entwicklung untersucht, indem er sie vor allem als Führer großer Massenbewegungen betrachtet.

Die historische Größe J. W. Stalins besteht darin, daß er wie kein anderer die Gesetze der geschichtlichen Entwicklung erstand, daß er die Wünsche der Millionenmassen kennt und ausdrückt, daß es ist, der den Millionenmassen der Werktätigen die Mittel und Wege aufweist und die Ziele steckt, damit sie bewußt die Geschichte entscheiden können. Stalin ist der große Lehrer, Organisator und Führer der werktätigen Massen. Stalins Wort setzt Millionen in Bewegung, weil sie es verstehen, weil es ihre Interessen ausdrückt, weil es ihnen leuchtet sagt, was zu tun ist. Weil Stalin die Vorkämpfer der vorwärtsstürmenden Epoche ist, darum ist unsere Epoche die Stalinsche Epoche.

Fortführer des Werkes von Marx, Engels und Lenin

Diese historische Größe Stalins ist darauf begründet, daß er in genialer Weise das Werk von Marx, Engels und Lenin fortführt. Was sie verkörpert Stalin die Einheit von Theorie und Praxis.

J. W. Stalin hat die marxistisch-leninistische Wissenschaft auf allen ihren Teilgebieten fortentwickelt und praktisch angewandt. Wir verdanken ihm die unsterbliche Entwicklung der marxistischen Philosophie in seinem Werk „Ueber dialektischen und historischen Materialismus", ihre Weiterentwicklung in dem Werke „Der Marxismus und die Fragen der Sprachwissenschaft". Stalin entwickelte die marxistische Politische Oekonomie des Kapitalismus weiter, besonders die Krisentheorie, und begründete die Theorie der allgemeinen Krise des Kapitalismus. Er begründete die Politische Oekonomie des Sozialismus. Wir verdanken Stalin die Weiterentwicklung der marxistischen Staatslehre, besonders für die Epoche des Sozialismus und des Kampfes um den Uebergang zum Kommunismus. In seinem Werke Stalins über die Fragen der Geschichtswissenschaft eröffnen der gesamten Geschichtsforschung ganz neue Aspekte, besonders auch für die Erforschung der deutschen Geschichte und der Geschichte der deutschen Arbeiterbewegung. Und diesem Cohier folgend können wir erst jetzt, die Schätze zu heben, die Stalins Werke enthalten.) Stalin ist der anerkannte Theoretiker der marxistischen Theorie der nationalen und kolonialen Frage und der Begründer der modernen marxistischen Sprachwissenschaft. Die Ausarbeitung der marxistischen Militärwissenschaft ist mit dem Namen J. W. Stalins verbunden. Auf seine Werke ist die moderne Wissenschaft der Literatur und Kunst zu gründen. Von besonderer Bedeutung aber ist die Entwicklung, die die Lehre von der Strategie und Taktik des proletarischen Klassenkampfes, die Lehre von der Partei, die Lehre von der Kritik und Selbstkritik durch J. W. Stalin erfahren haben. Noch viel zuwenig ist das wissenschaftliche Gesamtwerk Stalins bei uns in Deutschland bekannt. Dies hat seine Ursache u. a. auch in der viel zu langsamen Herausgabe der „Werke J. W. Stalins" in deutscher Sprache. Es ist zu hoffen, daß auf Grund der Beschlüsse des VII. Parteitag der KPD diese Arbeit beschleunigt wird. Jahrelange Versäumnisse müssen endlich eingeholt werden.

Stalins Werke — Anleitung zum Handeln

Die Werke J. W. Stalins sind — wie alle Lehren des Marxismus-Leninismus — nicht nur der Gipfelpunkt der menschlichen Erkenntnis, sie sind zugleich eine Anleitung zur praktischen Tätigkeit des Menschen. Erklärt die Theorie des Imperialismus z. B. die Ursache der Kriegsgefahr in unserer Zeit, so zeigt die Stalinsche Lehre von der Möglichkeit des friedlichen Nebeneinanderbestehens der beiden Systeme zugleich, wie dieser Gefahr begegnet werden kann. Im Mai 1948 erklärte Stalin in der Antwort auf den Offenen Brief des Herrn Wallace: *„... die Regierung der UdSSR ist der Ansicht, daß trotz der Verschiedenheit der Wirtschaftssysteme und Ideologien das Nebeneinanderbestehen dieser Systeme und die friedliche Regelung der Meinungsverschiedenheiten zwischen der UdSSR und den USA nicht nur möglich, sondern im Interesse des allgemeinen Friedens auch unbedingt notwendig ist."* Diese Notwendigkeit bedingt, daß die Großmächte gemeinsam an der Erhaltung des Friedens arbeiten. Die gesamtdeutsch-politischen Konsequenzen, die sich daraus ergeben, sind offenkundig. Als ich zu Beginn dieses Jahres die Verbindlichkeit der amerikanisch-englischen Politik in einem Interview mit der Nowosti-Agentur bestätigte, daß eine Kriegführung der USA und Englands gegen Deutschland nicht stattfinden werde, wies ich auf die Möglichkeit einer Verständigung zwischen den Deutschen selbst hin. Diese Möglichkeit ist durch die Gründung der Deutschen Demokratischen Republik in Paris zusammenkommen, weiter jedoch, daß dieses Instrument für die Kriegsheizer gar nicht so zuverlässig ist, wie es scheint. Das Aufreizen Schumachers sowie das Verhalten der deutschen und einiger asiatischer Länder beweist, daß die Kräfte und Tendenzen des Abhängigen Landes die Verbindlichkeit der amerikanisch-englischen Politik in gewissem Maße einschränken. Eine Einwirkung in der UN hat erneut die weise Voraussicht J. W. Stalins bestätigt, die am 6. November 1944 zur Frage der Wirksamkeit der UN erklärte:

„Ist darauf zu rechnen, daß das Vorgehen dieser internationalen Organisation hinreichend wirksam sein wird? Es wird vorausgesetzt sein, wenn die Großmächte, auf deren Schultern die Hauptlast des Krieges gegen Hitlerdeutschland gerollt hat, auch weiterhin in der Nachkriegszeit einmütig und des Einvernehmens wegen handeln werden. Es wird vorausgesetzt sein, wenn diese notwendige Voraussetzung beeinträchtigt wird."

Dieser Feststellung Stalins entspricht der Vorschlag des Vertreters Indiens, einen Friedenspakt der fünf Großmächte — UdSSR, China, USA, Großbritannien und Frankreich — abzuschließen. Ein solcher Friedenspakt kann die Gefahr eines neuen Weltkrieges bannen. Es bringt von den friedliebenden Völkern der Erde ab, den Abschluß eines solchen Paktes durchzusetzen.

„Der Friede wird erhalten und gefestigt werden, wenn die Völker ihre Sache in ihre eigenen Hände nehmen und den Frieden bis zum Aeußersten verteidigen."

Wie die Sache der Erhaltung des Friedens unter dem Banner Stalins errungen wurden, so werden die großen Kämpfe um den Frieden unter dem Banner Stalins siegreich sein. Spannen wir alle Kräfte an, um diese Kämpfe zum Erfolg zu führen, damit die Stalinsche Epoche zugleich die Epoche des Friedens in der ganzen Welt werde.

Von Stalin angespornt / Von Maria Demtschenko

Die bedeutendsten und bewegendsten Ereignisse stehen im Leben eines jeden Sowjetmenschen mit dem Namen Stalins in Zusammenhang. Alle unsere Siege und Freuden, alle Träume, alle Zukunftshoffnungen sind unlösbar mit diesem uns allen teuren Namen verbunden.

Wenn heute Millionen sowjetischer Menschen den 72. Geburtstag Josef Wissarionowitsch Stalins, ihres Führers, Lehrers und großen Freundes, feiern, blicken sie voller Freude auf den großen, herrlichen Weg zurück, den sie unter der weisen Führung der Partei Lenins und Stalins zurückgelegt haben. Und auch in Zukunft bleiben wir noch zuversichtlicher und freudiger, weil unser Stalin unter uns weilt.

Als einfache ukrainische Bäuerin, der das Glück beschieden war, mit Stalin zusammen zu sein und mit ihm zu sprechen, möchte ich ihn meiner von ganzem Herzen kommenden Liebe und Treue versichern.

Im Februar 1935 wurde ich zusammen mit anderen Stoßbrigadiera von den Kolchosfeldern, die hohe Ernteergebnissen erzielt hatten, in den Kreml zum Zweiten Unionskongreß der Stoßarbeiter der Kollektivwirtschaften entsandt.

Stalin im Kreise der Kolchosbäuerinnen und Stoßbrigadierinnen der Zuckerrübenbäcker bei einem zu ihren Ehren im Kreml veranstalteten Empfang im November 1935. Links von Stalin die Verfasserin des Beitrages, Maria Demtschenko

Als Josef Wissarionowitsch Stalin am Präsidiumstisch des Kongresses neben seinen Mitkämpfern erschien, erhoben sich all die Menschen, die aus den verschiedensten Teilen des Landes in den Kreml gekommen waren; von ihren Plätzen aus begrüßten sie ihn, den besten und liebsten Menschen auf der Welt, voll heißer Begeisterung. Stalin lächelte und applaudierte mit uns zusammen, als ob er zeigen wollte, daß diese Ovation nicht ihm allein, sondern uns allen gelten solle.

Auf dem Kongreß unterbreitet sich Josef Wissarionowitsch Stalin in einfachen, unterführen Worten mit uns, den Delegierten; er fragte uns nach unserer Arbeit, unseren Zukunftsplänen, nach den Bedingungen, die wir zu überwinden hatten. Man spürte förmlich, daß die Dinge, die in irgendeinem weit abgelegenen Dorf vor sich gingen, ihm am Herzen lagen und ihn stark interessierten.

„Er lebt mit uns wie ein leiblicher Vater", sagte bewegt eine neben mir sitzende Kolchosbäuerin aus Sibirien.

Wie wahr sind diese Worte: „Wie ein leiblicher Vater."

Meine Erregung erreichte ihren Höhepunkt, als der Vorsitzende bekanntgab: „Das Wort hat Maria Demtschenko." Ich trat nun an das Rednerpult, nur wenige Schritte von Josef Wissarionowitsch Stalin entfernt, und mein Herz klopfte, als ob es zerspringen wollte. Wie sollte ich die heftigsten Worte finden, um all das auszudrücken, was mir auf der Seele lag? Wie sollte ich am besten die Gedanken und Gefühle meiner Landsleute wiedergeben? Wir wollten, daß all die Verheißungen in unserem ukrainischen Dorf Starossedje, in der ganzen Ukraine, in der ganzen unermeßlich großen Sowjetunion von Stalin ausgingen; auf sein Wort hin hatten wir den lichten Weg der Kollektivarbeit eingeschlagen, der uns das wahre Glück gebracht hatte.

Josef Wissarionowitsch Stalin begrüßt, was in mir vor sich ging, und lächelte mir freundlich ermutigend zu.

Ich sprach von den Angelegenheiten unseres Kolchos, sprach davon, wie ich zusammen mit den Freunden die hohen Zuckerrübenernten erreicht hatte. Sehr ausführlich erzählte ich, was es bei uns im Kolchos alles gab, wieviel Höfe wir hatten, wieviel Pferde vorhanden waren und wie wir sie pflegten.

Plötzlich fiel mir ein, daß diese unbedeutenden Einzelheiten für Stalin uninteressant sein könnten und daß ich mich wertvolle Zeit vergeudete, ich blickte mich um und sah, daß alle am Präsidiumstisch, besonders aber Stalin, aufmerksam zuhörten.

Als ich zu Ende gesprochen hatte und mich wieder nach dem Präsidiumstisch umdrehte, lächelte mich Stalin freundlich an und fragte mich:

„Maria Safronowna, kann man mit dieser Arbeit auch 500 Doppelzentner je Hektar erreichen?"

Das kann man", antwortete ich und dachte, das ist ein Auftrag von Stalin selbst, wie aber sollen wir ihn erfüllen?

Später, in einer Pause, kam Stalin zu mir herab, und unterhielt sich mit mir von den Angelegenheiten unseres Kolchos und unseren Plänen. Wie einem leiblichen Vater erzählte ich ihm, wie wir bei der Arbeit weiteiferten, wie verschiedene Kolchosbauern anfangs nicht an unseren Erfolg glauben wollten.

Als ich vom Kongreß wieder nach meinem Dorf Starossedje zurückgekehrt war, versammelte ich alle meine Freunde und erzählte ihnen von Stalins Auftrag. Wir alle waren so begeistert und von einer solchen Entschlossenheit erfüllt, daß man es kaum beschreiben kann.

Der Erfolg hing von der Arbeit der ganzen Gruppe ab, von der sinngem Einhaltung der Aussaattermine, von der richtigen Anwendung der Agrotechnik. Wir siegten und erfüllten Stalins Auftrag. Mehr als 500 Doppelzentner Zuckerrüben konnten wir von jedem Hektar ernten, und das zu einer Zeit, wo der Durchschnittsertrag kaum 100 Doppelzentner je Hektar betrug.

Am 10. November 1935 veranstalteten Stalin und seine Mitkämpfer in dem kleinen halbrunden Saal im Kreml einen Empfang für die Fünfhundertrinnen der Zuckerrübenbauer. Es zeigte sich, daß meinem Aufruf viele Hunderte von Kolchosbäuerinnen in der Ukraine und in anderen Republiken der Sowjetunion Folge geleistet hatten. Dank der Unterstützung durch die KPdSU war unsere bescheidene Anregung zu einer Volksbewegung geworden. Begeistert blickte ich auf die Frauen, die neben mir in dem Saal saßen. 37 Fünfhundertrinnen, unter ihnen Christina Baidisch, Hanna Schewelja, Anna Koschewaja und Marina Gaatenko, hatten sich hier versammelt, um Stalin den Sieg über die alte „Hundi-tdoppelzentnernorm" zu melden.

Als erste erstattete ich Bericht, ich sprach von den Angelegenheiten unserer Gruppe, von der Ernte und von dem, was wir dafür bekamen. Dann sprachen andere Fünfhundertrinnen, die sehr viel Erfreuliches und Interessantes mitzuteilen hatten.

Nach den Ansprachen der ukrainischen Fünfhundertrinnen nahm Stalin das Wort. Er sagte:

„Genossen, das, was wir heute hier gesehen haben, ist ein Stückchen des neuen Lebens, das bei uns kollektivwirtschaftliches, sozialistisches Leben genannt wird... Wir haben hier nicht gewöhnliche Menschen angetroffen, sondern ich möchte sagen, Frauen, die Heldinnen der Arbeit sind, weil nur Helden der Arbeit solche Erfolge erzielen können, wie sie sie erzielt haben. Früher gab es bei uns solche Frauen nicht. Ich bin nun schon 56 Jahre alt und habe vieles gesehen, habe auch genug werktätige Männer und Frauen gesehen. Aber solchen Frauen bin ich noch nie begegnet. Das sind völlig neue Menschen. Nur die freie Arbeit, nur die Kolchosarbeit konnte solche Heldinnen der Arbeit im Land hervorbringen."

Dann sprach Stalin von den schweren Los der Frauen unter dem Zarismus, von ihrer rechtlosen Stellung in alten Dorf, und wie sich neuen, glücklichen Los der Frauen im sowjetischen Dorf.

Voll tiefer Dankbarkeit lauschten wir Stalins Worten. Denn ihm verdankt es die Sowjetfrau, daß sie auf allen Gebieten des Lebens vollkommen gleiche Rechte erhalten hat. Die Worte, die Stalin schon auf dem Ersten Unionskongreß der Stoßarbeiter der Kollektivwirtschaften sprach: „Die Frauen in den Kolchosen sind eine große Kraft", verliehen uns Mut und Selbstvertrauen. Stalins Fürsorge lenkte uns bei unserem Schaffen an.

Als die Reden zu Ende waren, bildeten die Fünfhundertrinnen und die Führer der Partei und der Regierung eine Gruppe, um sich photographieren zu lassen.

„Weißt du, Genossin Demiarshenko", sagte Stalin dabei zu mir, „die waren vorwiegend Genossen aus der Ukraine bei mir und sagten: Maria Demtschenko, wir werden Stalin persönlich ernten'. Ich aber antwortete ihnen:

„Das werden wir ja sehen".

Es war für mich eine riesige Gewißheit, daß der große Stalin, dem das nach vielen Millionen zählende Volk sein Schicksal anvertraut hatte, der in schwierigster Zeit das ganze Land angespornt, verwandt hatte, für die bescheidenen Angelegenheiten unserer Kolchosgruppe Interesse hatte und an uns und unsere Arbeit dachte.

Ich weiß nicht, woher ich die Kühnheit nahm, aber ich sagte:

„Genosse Stalin, meine Verpflichtung habe ich erfüllt. Ich möchte, daß Sie mir eine neue Aufgabe stellen."

Er dachte ein wenig nach und sagte:

„Möchtest du studieren?"

„Das möchte ich schrecklich gern!"

Mit Beginn des Studienjahres kam ich dann in die Vorstudienabteilung der Landwirtschaftlichen Hochschule in Kiew. Daß ich als aktuellste Kolchosbäuerin in Starossedje war, nun zur Hochschulbildung zu erhalten, war mehr, als wir zu erhoffen wagten. Tausende und aber Tausende von Stachanowarbeitern, Ingenieuren und Fabriken, aus Kolchosen und Sowchosen von der Werktank und vom Traktor kamen angespornt durch Stalins Worte, zum Studium in die Hochschulen.

1945 absolvierte ich die Landwirtschaftliche Hochschule. In dieser Zeit hatte übrigens auch meine Freundin Marina Gaatenko studiert, sie leitete jetzt am Wissenschaftlichen Forschungsinstitut für Zuckerrübenanbau wertvolle wissenschaftliche Arbeit. Ich arbeite nun seit vier Jahren als Agronom im Wassiliew-Kolchos.

Unser Kolchos ist ein kennzeichnendes Beispiel dafür, welchen Reichtum und welches Glück die Sowjetmenschen unter Führung des großen Stalin erreicht haben. Das Dorf Dernidowo, in dem früher immer bittere Not herrschte, ist heute reich. Die Anwendung der sozialistischen Agrotechnik bei der Feldarbeit hat große Verbesserungen gebracht. Unser Arbeitstag ist reich an Freuden, und unser Dorf mit seinem Klub, seinem Kino, dem Krankenhaus, den Geschäften und dem Kindergarten ist schön.

Für die Zukunft haben wir noch weitreichendere Pläne. Wir haben sie bereits gefaßt, bevor es wußten, denn wir wissen, daß Stalin mit uns ist. Bald wird unser Dorf umgeben sein mit asphaltierten Straßen, zweistöckigen Häusern und einem prächtigen Kulturhaus sein. Wir kämpfen nicht nur davon, sondern wir handeln. Schon jetzt sind hundert neue Häuser fertig, von denen viele zweistöckig sind. Das Ingenieur wird trockengelegt, und dadurch gewannen wir 600 Hektar fruchtbaren Kulturbodens.

Wir Werktätigen der Landwirtschaft sind stolz darauf, daß über allen unseren Erfolgen das Banner Lenins und Stalins weht, das uns zu neuen Siegen anspornt.

Josif Wissarionowitsch Stalin, der beste Freund des deutschen Volkes

(Fortsetzung von Seite 1)

lonie betrachteten, in der ein kleines nationales Parteien gibt, in der es keine Parlamentswahlen gegeben hat.

In Deutschland besteht seit über 100 Jahren ein parlamentarisches Regime mit allgemeinen Wahlen, mit organisierten politischen Parteien. Deshalb wäre es eine Beleidigung der deutschen Nation, sie wie eine solche Kolonie zu behandeln, wie es gewöhnlich an rückständige Länder wie Tunis oder Marokko gestellt wird."

Hieraus ergibt sich, daß weder der amerikanischen Imperialismus mag die europäischen Länder mit ein Kampf des Weltfriedenslagers für seine aggressive Kriegspolitik betrachten. Die Politik der Sowjetunion, die Stalin gegen alle Völkern gegenüber bestimmt von Selbstbestimmungsrecht der Nationen, das Stalin theoretisch begründet und an der Spitze der kommunistischen Partei der Sowjetunion und des Sowjetstaates tat, steht als ein Vorbild auf Jahrhundert konsequent und erfolgreich in der Tat umgesetzt hat, Stalin war es, der das Selbstbestimmungsrecht des deutschen Volkes verteidigte, als er in Jalta und Potsdam gegen die Spaltungs- und Zerstückelungspläne der imperialistischen Staatsmanner der USA und Großbritanniens auftrat. Ihm verdankt es das deutsche Volk, wenn ihm im Potsdamer Abkommen, das bis heute das einzige gültige internationale Abkommen über Deutschland ist, die politische und wirtschaftliche Einheit Deutschlands zugesichert worden ist. Unter Stalins Führung ist die Sowjetregierung heute auch der stärkste und uneigennützigste Helfer und Freund des deutschen Volkes in seinem Kampf um die Wiederherstellung seiner nationalen Einheit und um den Abschluß eines Friedensvertrages, der dem deutschen Volke die Souveränität und Unabhängigkeit wiedergibt. Daraus erwächst für das deutsche Volk die überragende gesamtnationale Bedeutung der aufrichtigen Freundschaft zu Stalin.

Liebe und Verehrung für Stalin erfüllen heute nicht nur alle jene Deutschen, die mit ihm durch die gemeinsame marxistisch-leninistische Weltanschauung verbunden sind, sondern alle nationalgesinnten Deutschen, die den Kampf um die Erhaltung Deutschlands vor der amerikanisch-englischen Aggressionspolitik führen, die in einem selbständigen, demokratischen und unabhängigen Deutschland auch eine der stärksten Garantien für den Frieden Europas sehen. Ihrer aller Gedanken und herzliche Glückwünsche zur Gesundheit und langen Lebens für Stalin zum 72. Geburtstag, J. W. Stalin, dem besten Freund des deutschen Volkes, dem genialen Führer der großen sozialistischen Sowjetunion und kühnen Bannerträger des Weltfriedenslagers.

Sonderschichten zu Ehren J. W. Stalins

Seit Tagen steht die Stahl- und Walzwerk Riesa, wie viele andere Betriebe der Republik in Stadt und Land, im Zeichen besonderer Produktionsleistungen zu Ehren des 72. Geburtstages von Generalissimus Stalin. In der großen Hilfe, die die Sowjetunion dem deutschen Volke beim Aufbau eines demokratischen und friedliebenden Vaterlandes leistet, sehen auch die Stahl- und Walzwerker Riesa eine Verpflichtung, gerade zum 21. Dezember neue Heldentaten friedlicher Arbeit zu vollbringen.

So entschieden die Stahlwalzwerker am Beispiel in Sonderschichten zu Ehren J. W. Stalins hervorragende Produktionsergebnisse zu gerem die Anwendung sowjetischer Arbeitsmethoden wesentlich bertrug. Die Kompkexbrigade Lehmann erreichte 143,6 Prozent der Schichtnorm. Es folgten die Kompexbrigade Thiele mit 133 Prozent, die Brigade Hornauer mit 125,4 Prozent und die Brigade Maes mit 125,2 Prozent.

Ihnen stehen die Brigadra des Blockpraktes im Stahlwerk nicht nach. Am Mittwoch schaffte die Brigade Fischer 110,8 Prozent der Schichtnorm, die Brigade Müller erreichte 114,2 Prozent und die Brigade Tranker 144,6 Prozent.

Die Schrottladebrigade Kirchhöfer vollbrachte in der Abteilung Schrottaufbereitung eine Sonderschicht mit 140 Prozent der Norm. In der Abteilung Rohrleitungsbau erzielten die Kollegen Seel und Klaska beim Kaltbiegen des Rohre eine Leistung von 173 Prozent. Bei der gleichen Arbeit überboten die Kollegen Schubert und Thonnicker während dieser Sonderschicht ihre Norm um 50 Prozent.

In der Abteilung Modellbau verpflichteten sich die Brigaden Bohme, Ucher, Grießbach und Werner sowie die Lackierbrigade und die Modellschlosserei, anläßlich des 21. Dezember einen Auftrag für 140 Tonnen Stahlguß bereits am 20. Januar 1952 fertigzustellen, obwohl der Liefertermin erst der 5. Februar ist.

VK Beckel

Unser Lehrer und Freund / Von O. Leonowa

Zusammen mit den anderen Delegierten des Außerordentlichen VIII. Sowjetkongresses der UdSSR hatte ich die Ehre, an der Beratung und Annahme des bedeutsamsten Dokuments unserer Epoche, der Stalinschen Verfassung, teilzunehmen. Ich, ein einfaches Mädchen, Stalin persönlich und arbeitete sogar in der Redaktionskommission unter seiner unmittelbaren Leitung mit.

Ich erinnere mich heute noch deutlich an den 7. Juli 1936, an den Tag, an welchem den 25. November 1936, an die stürmischen Ovationen, die die Delegierten Stalin bereiten, sowie die erste Sitzung, die in dem Saal herrschte, als Stalin zu uns sprach. Bericht über den Entwurf der Verfassung der UdSSR begann.

Zusammen mit allen Bewohnern des Landes hatte jeder von uns den Atem an und verfolgte den einfachen, weisen, von bolschewistischer Wahrheit erfüllten Bericht über die Errungenschaften und Erfolge des Sowjetvolkes. Jedes Wort, das Stalin sagte, war in unseren Herzen gedrungen und hatte sich in uns in wesentlichen schon die erste Phase des Kommunismus, des Sozialismus, verwirklicht hatten, und wir Delegierte vergegenwärtigten uns in Gedanken unseren Betrieb, unseren Kolchos, unseren Bezirk, unsere Heimatstadt, und sahen: ja, der Sozialismus ist schon zur Lebensform des Sowjetvolkes geworden. Sowohl die Gliederung der Ausbeuterklassen wie die Stalinsche Völkerfreundschaft, die völlige Gleichberechtigung der Frauen wie die garantierten Rechte auf Arbeit, Erholung, Bildung, Gleichberechtigung der Nationalitäten ist schon erreicht, das alles gehört schon zu unserem Leben, und wir Jahren an genommenen Stalinschen Verfassung ist all das modernpleit, was die werktätige Menschheit seit Jahrhunderten angestrebt hat und was im Sowjetland unter der Führung der Partei Lenins und Stalins schon reale Wirklichkeit geworden ist.

Wir begreifen und freuen verstehen wir die weisen Worte unseres großen Lehrers:

„Unsere Sowjetintelligenz ist eine völlig neue Intelligenz, die mit allen Fasern mit der Arbeiterklasse und der Bauernschaft verbunden ist... dass ist eine völlig neue, eine werktätige Intelligenz, die es bei dem Sturze des Kapitalismus nicht gab und nicht geben konnte."

Wir Lehrer bilden eine der zahlenmäßig stärksten Gruppen der Sowjetintelligenz. Der hohen Berufung des Sowjetlehrers gerecht zu sein, ist unsere heilige Pflicht, sagte ich mir damals.

Für mein ganzes Leben werden mir die Stunden der Arbeit in der Redaktionskommission des Sowjetverfassung bei der Ausarbeitung des endgültigen Textes der Verfassung der UdSSR unvergeßlich bleiben. Verantwortet der Kommission war Stalin.

Wir versammelten uns in einem kleinen Saal, der Beratung der Frauen aus der Sklaverei gezeugt. Aber erst die Große Sozialistische Oktoberrevolution lieb diesem Traum Wirklichkeit werden. Schon in den ersten Jahren des Bestehens der Sowjetmacht stellte Wladimir Iljitsch Lenin und Stalin fest, daß die Sowjetmacht von den alten ungerechten, für die Frau grausamen Gesetzen keinen Stein auf dem anderen gelassen hat. Und deshalb wurde in den Jahren des Aufbaus des Sozialismus die Befreiung der Frau in unserem Leben praktisch verankert. Gleicher Lohn für gleiche Arbeit, von Jahr zu Jahr weiter ausgebaute Unterstützung von Mutter und Kind durch den Staat, das große Netz von Kinderkrippen, Kindergärten und Schulen, die reichen Möglichkeiten für den Aufstieg des Bildungswesens und der Kultur, Frauen in leitenden Stellungen in allen sozialistischen Betrieben, in Kolchosen, den Institutes und im Staatsapparat und unsere Mitarbeit auf diesem Kongreß selbst, das alles war uns praktischer Ausdruck der Gleichberechtigung der Sowjetfrauen, der Gleichberechtigung, die Bestandteil unserer sozialistischen Lebensweise ist.

Seitdem hatte ich noch mehrmals Gelegenheit, Stalin bei den Sitzungen des Obersten Sowjets der UdSSR zu sehen und zu hören, und jede neue Begegnung hinterließ unauslöschlichen, unvergeßliche Eindrücke, ist mir eine große Freude und verleiht mir neue Kraft zur meiner Arbeit.

zwanglose Unterhaltung. Da trat auf einmal die Schauspielerin E. P. Korschagina-Alexandrowskaja mit der ihr eigenen Unbefangenheit an Stalin heran und sagte:

„Lieber Josef Wissarionowitsch, gestatten Sie mir, Ihnen im Namen aller anwesenden Frauen für den besten Artikel der Verfassung zu danken, den Artikel über die Gleichberechtigung der Frauen ..."

Und bei diesen Worten stellte sie Stalin.

Als ich mir eine besondere Freude, daß auch Frauen dieses Artikel gestellt", sagte Stalin.

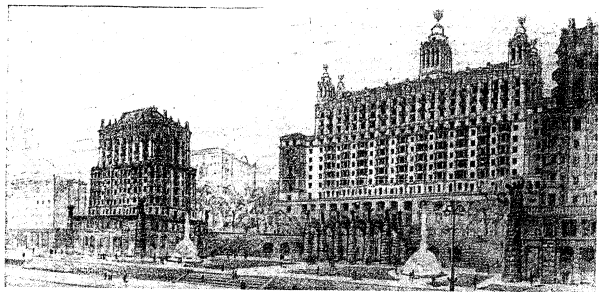
Wir sollen uns auch der Artikel nicht gefallen! Denn gerade in diesem Artikel verkörpern sich unsere Freiheit, unser Glück, unsere Rechte, die nur die sozialistische Ordnung den Frauen geben konnte und gab.

Gleichberechtigung der Frauen! Die besten Menschen in der Welt haben schon immer von der Befreiung der Frauen aus der Sklaverei geträumt. Aber erst die Große Sozialistische Oktoberrevolution lieb diesem Traum Wirklichkeit werden. Schon in den ersten Jahren des Bestehens der Sowjetmacht stellte Wladimir Iljitsch Lenin und Stalin fest, daß die Sowjetmacht von den alten ungerechten, für die Frau grausamen Gesetzen keinen Stein auf dem anderen gelassen hat. Und deshalb wurde in den Jahren des Aufbaus des Sozialismus die Befreiung der Frau in unserem Leben praktisch verankert. Gleicher Lohn für gleiche Arbeit, von Jahr zu Jahr weiter ausgebaute Unterstützung von Mutter und Kind durch den Staat, das große Netz von Kinderkrippen, Kindergärten und Schulen, die reichen Möglichkeiten für den Aufstieg des Bildungswesens und der Kultur, Frauen in leitenden Stellungen in allen sozialistischen Betrieben, in Kolchosen, den Institutes und im Staatsapparat und unsere Mitarbeit auf diesem Kongreß selbst, das alles war uns praktischer Ausdruck der Gleichberechtigung der Sowjetfrauen, der Gleichberechtigung, die Bestandteil unserer sozialistischen Lebensweise ist.

Seitdem hatte ich noch mehrmals Gelegenheit, Stalin bei den Sitzungen des Obersten Sowjets der UdSSR zu sehen und zu hören, und jede neue Begegnung hinterließ unauslöschlichen, unvergeßliche Eindrücke, ist mir eine große Freude und verleiht mir neue Kraft zur meiner Arbeit.

Sanitized Copy Approved for Release 2011/01/07 : CIA-RDP82-00038R001100100001-9

Sanitized Copy Approved for Release 2011/01/07 : CIA-RDP82-00038R001100100001-9



Beim Neuaufbau des Kreschtschatik wurde immer wieder besonderer Wert auf die Verarbeitung aller nationaler Bautraditionen gelegt. Dieses Hotel, das im Jahre 1932 vollendet wird, ist durchweg im ukrainischen Stil gehalten

DIE WIEDERGEBURT KIEWS

Der Autor des nachstehenden Artikels ist der sowjetische Architekt A. Wlassow, Stalinpreisträger und Mitglied der Akademie für Architektur der UdSSR, der kürzlich zum Deutschen Architektenkongreß in Berlin weilte und über die großen Leistungen der sowjetischen Bautechnik in moderner Städtebau sprach. Wlassow wurde unlängst zum Chefarchitekten von Moskau ernannt. In diesem Artikel, den er speziell für unsere Zeitung schrieb, schildert er ein Stück des Wiederaufbaus der ukrainischen Hauptstadt Kiew, an dem er fast sechs Jahre verantwortlich mitgewirkt hat.

Was für eine blühende, was für eine großartige Stadt war vor dem Kriege Kiew, die Stadt Jahrzehnte dauern würde. Aber die Sowjetmenschen pflegen nicht vor Schwierigkeiten zurückzuweichen. Alle Patrioten der Stadt, Architekt, Angestellte und Intelligenzler hatten nur den einen Wunsch, in möglichst kurzer Zeit nicht nur die durch den Feind verursachten Schäden wieder zu beseitigen, sondern die zerstörte Stadt auch noch schöner und prächtiger als früher wiederaufzubauen. Wie unendlich viel Arbeit leistete jeder Bewohner der Stadt für diese edle und humane Aufgabe! In sechs Jahren wurde in Kiew nicht nur der gesamte Wohnungsbestand der Vorkriegszeit wiederhergestellt, sondern in den Straßen und Alleen der Stadt entstanden auch Hunderte von neuen Kulturstätten und schönen Wohnhäusern.

Zugleich mit dem Wiederaufbau der Stadt wurden umfangreiche Arbeiten zur grundlegenden Verbesserung der städtebaulichen Planung vorgenommen. Vor dem Kriege hatte der Kreschtschatik, die Hauptstraße Kiews, eine durchschnittliche Breite von 35 Meter. Jetzt, nach dem Abschluß der Umgestaltung dieser Straße auf Grund des neuen Bebauungsplans, hat sie eine Breite von 52 Meter und 14 Meter breite Gehsteige, die mit Linden, Kastanien und Ebereschen bepflanzt sind. In dem Bebauungsplan ist außerdem noch eine Allee vorgesehen, so daß die Gesamtbreite der Straße dann 70 Meter betragen wird.

Abends ist der Kreschtschatik buchstäblich vom Licht der neuen, auf graziösen Sockeln aufgestellten Lampen überflutet. Das muß auch so sein, denn auf dem Kreschtschatik suchen die Kiewer Werktätigen besonders gern Erholung und Unterhaltung.

Am Kreschtschatik der Vorkriegszeit standen viele schon vor der Revolution erbaute große Wohnhäuser. Sie standen dicht aneinander gedrängt und hatten enge Höfe, in die nur wenig Licht und Luft dran. Sie lagen im Schatten der materiellen Anhöhen zu beiden Seiten der Hauptstraße.

Die neuen Wohnhäuser werden auf Grund des Entwurfs mit großen Abständen gebaut, so daß große Flächen freibleiben, auf denen Parkanlagen, Garten und Kinderspielplätze eingerichtet werden können. Sie werden so gebaut, daß überall Licht und Luft freien Zutritt haben und möglichst viel Sonnenlicht in die Wohnungen gelangt.

Hierbei nutzt man weitgehend die natürliche Badeinpassatung aus. Bei der Planung der Wohnviertel wird auf größtem Komfort Wert gelegt und gleichzeitig ein wirtschaftliches und zweckmäßiges Bauen angestrebt. Man bedient sich daher weitgehend der Typisierung und Standardisierung beim Entwerfen dieser Häuser und aller sonstigen Einzelheiten. Alle Gasthöfe decken sind absolut feuersicher. Bei ihrem Bau werden ausschließlich Keramikbaiken verwendet. Ueberhaupt wird beim Aufbau von Kiew dieses schöne und dauerhafte Material viel verwendet. Auch für die Bodenfussbeläge werden besondere Keramikbauteile genommen. Das gleiche Material dient auch zur Herstellung der Müllbeseitigungsanlagen, die für jede Straßenrung vorgesehen sind.

Die Fassaden der Häuser werden mit weißen Keramikblöcken verkleidet. So wird der ganze Kreschtschatik gleichsam aus weißen Steinen errichtet, was den Traditionen der ukrainischen Volkskunst entspricht.

In den Erdgeschossen der Wohnhäuser werden schöne Geschäfte und Ateliers mit großen Schaufenstern eingerichtet. Bis zur Höhe des ersten Stockwerks werden die Fassaden mit poliertem rotem Granit verkleidet. Zum 34. Jahrestag der Großen Sozialistischen Oktoberrevolution wurde ein Wohnhaus mit 125 Wohnungen, darunter auch die des Chefs der Stadtverwaltung, Bachaschi Musik in dem Stumpf des Broadcast gezeigt. „Buch goes to town" (Buch geht hinein) heißt ein solches Machwerk der USA-Schallplattenindustrie. Die kulturlose Gemeinheit, die hier in der Zerstörung Bachs zum Ausdruck kommt, ist die gleiche, wie sie die amerikanischen Kriegstreiber in ihren Vernichtungsorgan zur Zerstörung Deutschlands bewegen. Angewidert bringt man den Apparat zum Schweigen.

*

Immer wieder feiern jene alten Instrumente, wie sie zu Lebzeiten Bachs benutzt wurden, unter denselben Händen Klangorgien. Auferstehung. Bisweilen greift wohl ein Kunstgeiger in die Saiten des altertümlichen Spielinstruments, um der Bonifazischkirche, an dem der Achtzehnjährige einst sein erstaunliches Talent erprobte. Bei der Leipziger Bach-Feier 1950 spielte der große sowjetische Komponist Dmitrij Schostakowitsch darauf. Auf der kostbaren Silbermann-Orgel aus der Bachzeit, Marienkirche fanden von ihm, an jenem Freitag, 20 Uhr, Konzerte statt. Gleich diesmal war der Saal, der des Meisters Kindheit gewidmet ist, dicht gefüllt. Da diese machen Washington unterzeichnet hat. Gegenstatt, die an langen Machte auch in der Gegenw

Einen großen Fehler machte Perón, als er erklärte, daß dem Bestreben, das Verbot erreichen, gleichzeitig bestr hunsfreiheit in bezug auf zu weisen, die in ihrer Wi verbieten seien.

Den Vertreter Perón wie Lobadowo, der, wenn ich den gleichen Gedanken au darauf erinnert, daß die Sow dafür eingetreten sollte in den Vereinten Nationen sowjetischen Entwurf für die

„Wir best

Sie verstehen den Ausdru Verbot" vollkommen, im Verg len, daß ein vorbehaltloses Einhaltung dieses Verbots, Verbot gibt, so ist auch kein deutlich, ob es sich um ein mit Vorbehalten handelt.

Es scheint mir, daß wir im Debatte nun über diese Frage nes anderen bereits kennen Verbot Atomwaffen sind Frage noch nicht hinreichen Ferner sollte bereits seit ein schen Argumenten. Ein Para zwischen Zeit sind gewichtige Argu es nicht das Recht hat, die Weltfrieden zu beanspruchen, Atomwaffen immer Lärm, das heißt, sie Vom Paradoxen dadurch, daß den Anspruch zu erheben, al sieben zu werden, denn wa wurfs wirklich oder wahr Logik wiederspricht.

Wir weist der Vertreter P wen von der Welt die Atom

Bewegungsfreiheit wiederh anschließend an Herrn Jesu Verbot auf die Gefahren, die Verbotes, Sie schließen sich wenn Sie unseren Vorschlag Atomwaffen und Massenvern und Streichholz als eine Lebensbedingung auf dem Gebie da bei beiden Seiten, die auf alten anderen Gebieten a

Das ist leicht. Das ist all nicht verlangt, daß auch alle Atomwaffen vernichtet, alle dieser Länder die Lebensgrun den, die Ihnen der Besitz der leicht.

Was die herkömmlichen W wird auch in die Abmachungen Umfang und Streichholz der Länder eine Armee haben, um Verbrechs für die Sowjetunio groß seien, sondern lediglich Raumgrößen und Streichholz Lebensbedingungen sind. Ich unbestreitbare Tatsache, daß die Sowjetunion zur Verteidi Armee und nicht für die Durc wendet, sondern lediglich Pläne b den Sowjetstaat, und der Sow Pakt kennt sind. Ich brauche Sie Sowjetunion nicht den Vorwurf Sie wissen, daß sie selbst eine Armee unterhält, die ihrer Größe Armee verfügt. Unsprechen ist es Sowjetunion, daß sie ihre Armee aggressiven Zwecken dient, sondern Sowjetunion, daß sie ihre Armee Sowjetstaates und seiner Völker Sie wissen, daß die Sowjetunion Armee verfügt, weil sie sich ge

Sanitized Copy Approved for Release 2011/01/07 : CIA-RDP82-00038R001100100001-9

Jan Koplowitz

Freund Stalin

Wort der Jugend an eine festliche Versammlung

Ja, freut euch heute! Freude darf man zeigen!
Die ganze Welt ist hell, weil Stalin wacht.
Weil über Kontinenten Friedensfahnen steigen,
Denn Stalin führt die größte Friedensmacht.

Er lebt! Und seine Jugend jubelt heute,
Der stolze Komsomol — So jubelt alle mit,
Er lebt! So singt und tanzt und spielt doch, Leute!
Wir gehn mit ihm im mächt'gen Vorwärtsschritt.

Wir lieben ihn, weil er das Werk vollendet
Der großen Lehrer — Engels, Marx, Lenin,
Weil er uns Kraft und Mut und Wissen spendet.
Wir Jungen brauchen ihn — wir lieben ihn!

Mit uns die unterdrückten Menschen dieser Erde,
Ob weiß, ob schwarz, ob braun, schaun auf zu Stalins Land,
Daß Friede herrsche, frei die Menschheit werde!
Wir Jungen reichen jubelnd ihm die Hand!

Er lebt! Und neu ergrünen weite Felder,
Er lebt! Und Wasserfälle werden Licht,
Er lebt! Und schützend wachsen blaue Wälder,
Er lebt! So freut euch, weil die Zukunft spricht!

Hauptstadt der Ukrainischen Sowjetrepublik, die altrote Stadt, unseres Heimatlandes, die Wiege der russischen Kultur.

Durch den Krieg und die Nazibesetzung wurden in der Stadt große Schäden angerichtet. Kiew hatte die Hälfte seines Wohnungsbestandes ein, der am linken Ufer des Dnjepr gelegenen Stadtteile Darnitza wurde völlig zerstört. Die meisten Fabriken und Betriebe wurden in die Luft gesprengt oder eingeäschert. Ganz besonders wurden die kulturellen und sozialen Zwecken dienenden Gebäude in Mitleidenschaft gezogen; die alte Kiewer Universität, mehr als die Hälfte aller Schulen der Stadt und fünf Theater wurden ein Raub der Flammen. Ferner wurden älteste Denkmäler der russischen Kultur vernichtet, wie die Große Kathedrale der Petschersk-aja Lawra, das Nariscnschloß und viele andere alte Bauten. Auch der Kreschtschatik, die Hauptstraße der Stadt, wurde völlig in Trümmer gelegt.

Es saß aus, als ob der Wiederaufbau der

So sieht der Kreschtschatik — die Hauptstraße Kiews — heute aus. 1945 war hier nur noch ein Trümmerhaufen. In knapp vier Jahren erstand er schöner als zuvor. Unser Bild zeigt Wohn- und Geschäftshäuser, deren Architektur typische ukrainische Merkmale aufweisen

N. Soholozkij

Gorische Sinfonie

Ich weiß in Grusien eine seltne Stadt.
Die Büffel stehn am alten Wasserrad,
Wo Gönner aus der grauen Vorzeit, schweigend
Das Horn zum brausenden Gewässer neigend.
Die Hütten ruhn auf steinernem Gelände,
Gefügt aus Riesenkieseln alter Brände,
Und Pappeln recken, Tal um Tal entlang,
Zum Himmel auf ihr zitterndes Geflieder;
Und Tag und Nacht rauschender Gesang
Singt ihrer Kartaliner Heldenlieder.

Der Berg, umkrönt von eingefallnen Türmen
Beherrscht die Weite und bewacht die Stadt.
Und, sich umarmend, Berg und Stadt umschlingen
Viel Volk, das einig sich gefunden hat.
Steig auf den Hügel, fühl den Odem steigen
Aus Stein und Schwung! Und je heißer Drang
Wird sich dein Herz zum Quell des Liedes neigen.
Aus deinem Glück und Sinnen wird Gesang.

Dein Blick ruht in der Täler sanften Betten.
Der Bäche Wässer gehn klar und wild.
Der Berge Zug entleiht seine Ketten;
Im Duft sich wandelnd, säumt er das Gefild.
O Mittelpunkt der Welt! Wie Glas zerbrechen
Die alten Schranken, Fremdheit und Verdruß.
Ein Herz nur schlägt. Und über alle Sprachen
Braust der Gesänge wie ein Felsenfluß.

Weißt du den Abend noch? Die Sonne schwand,
Und Kartalinen war von Nacht umsungen;
Und tausend Feuer glommen auf im Land.
Die Büffel brüllten in den Niedergungen.
Schon reglos lag die Stadt in nächt'gem

In einer Hütte wohnt ein armer Mann.
Sie war der finsternen und kleinsten eine.
Doch warum denk ich grade jetzt daran!

Ich denke meiner einsam Knabenjahre.
Ich denke meiner Mutter, die mir starb.
Die Einsamkeit das Klare und das Wahre
In dieses Kindes Herz und Geist gewebt!
Er sah des mächt'gen Stromes mächt'ge Welle,
Er sah die Büffel, sah verwachsnes Kraut.
Er schrieb es in sein Schulheft, Seit' um Seite,
Was er noch nicht zu sagen sich getraut.

Ich grüße dich, mein Grusien, wilder Kind,
Im tief empfangen und im Sturm geboren!
Ich grüße deine Felder, Wald und Wind,
Euch, donnernde Gesänge der Traktoren!
Ich grüß euch: Tschiaur, Imeretine,
Ich grüß euch: starkgewachsner Kartaliner,
Sanfter Megrel und tapferer Osetine!
Ich trinke deinen Glutwein, Kachetiner.
Ich grüße dich, mein wilder Kaukasus,
Euch Schluchten, hoch von Schroffen überhangen,
Dich Land, das einst zum erstenmal den Kuß
Von Russenvolk erliem lied empfangen!

Von fernen Hügeln, aus den fernen Hütten
Kam es im Schweigen geflogen und gesichten.
Trompeten zieht durch Tal mit hellem Krach.
Und aus dem Felsen schallt es hundertfach.
Wir sahen weit in Wald, doch wir verwandt.
Bei vollen Bechern nannten wir uns Brüder.
Und: „Mirawtsamine" tönt's im Widerhall.
Dem Führer aller Völker — unsre Lieder!

Und wieder blüht das Land im Morgenlichte,
Oktobervorfangsmorgen, klar und gut.
Es sprengt die Ks-ke das Gewicht der Früchte;
In ihren reifen Saft ist Fülf und Blut.
Und froh genießt das Volk der schönen Ware.
O Sieg und Tröchtigkeit der neuen Jahre!
O Felderarbeitung, ausgeblühter Kreidezeit!
Osteberseig, du schadest die Epochen.
Du triebst das schaue Volk aus den Verließen
Und führst unsre Welt nach neuem Plan.
Der Plan, gezeichnet von der Hand des Riesen,
Hat aller Welt die Tore aufgetan.

Verdeutscht von Erich Weinert

• Gori, Stadt in Georgien. Gesamtort Stalins.

Zur Regierungserklärung der Delegation der DDR in Paris

„Die unentwegte, nachdrückliche Verhandlungsbereitschaft der Vertreter der Deutschen Demokratischen Republik, die vor dem zweiten Parlamentarier-Ausschuß der UN-Vollversammlung die Forderung des deutschen Volkes nach gesamtdeutschen Beratungen und Wahlen zum Ausdruck brachten, hat der ganzen Welt gezeigt, daß das deutsche Volk einen Willen hat, den Frieden zu sichern und sein eigenes Schicksal selbst zu bestimmen.

Ich denke an unsere Kinder, an die Kinder Deutschlands. Wir wünschen, sie glücklich zu sehen, wir wollen, daß sie Beschäftigung durch schön zu gestalten. Wir werden es nicht kon-

nen, wenn imperialistische Brüllose Gewalt Wie kann's, daß hier in Wiesen hat und Blumen steht, Der Plan, gezeichnet von der Hand des Riesen, Hat aller Welt die Tore aufgetan.

Sanitized Copy Approved for Release 2011/01/07 : CIA-RDP82-00038R001100100001-9

UdSSR besteht auf dem vorbehaltlosen Verbot der Atomwaffe

Schluß der Rede des sowjetischen Außenministers A. J. Wyschinskij in der Dienstagsitzung des Politischen Ausschusses

An Schluß des ersten Teils der Rede Wyschinskijs, den wir in unserer gestrigen Ausgabe veröffentlichten, setzte sich der sowjetische Außenminister mit den britischen und französischen Delegierten an den Vorschlägen der Sowjetdelegation auseinander. Wyschinskij bemerkte, daß der Vertreter Boliviens bei der Behandlung der Frage des „Gleichgewichts der Kräfte" genau das gleiche gesagt hatte wie der sowjetische Außenminister.

Obwohl er es sagte, zog er leider aus dem Gesagten nicht die notwendige Schlußfolgerung. Hieran hinderte ihn anscheinend die Zeitnotspiel und die Lage im Stadium dieser Frage befanden waren es dem sowjetischen Delegierten nicht schwerfallen, die Schlußfolgerungen zu ziehen, wenn er aufmerksam die Tatsachen, die er genannt hatte, geprüft hätte. Aber leider Schlußfolgerung aber konnte nur sein: Das Abkommen von Washington hat die tatsächliche Aggression nicht verhindert, und das, sogenannte „Gleichgewicht der Kräfte" hat zu keinem Ergebnis geführt. Gegenstätte, die damals, die das Abkommen von Washington unterzeichnet hatten, brauchen die Gegenwärtige, die am Lager der kapitalistischen Mächte stehen, sind anderen.

Einen großen Fehler machte auch der Vertreter Perus, als er erklärte, daß die Sowjetunion, zu dem Beschluß, das Verbot der Atomwaffe zu erzielen, gleichzeitig bestrebt sei, ihre Handlungsfreiheit in bezug auf andere Waffenarten zu wahren, die in einer Weise angewendet werden könnten.

Der Vertreter Perus sagte auch, der Vertreter Libanons, der, wenn ich mich nicht irre, den gleichen Gedanken äußerte, meinte, ein dem stimmen, daß die Sowjetunion bereits im Jahre 1948 in den zusätzlichen Vorschlägen der sowjetischen Entwurf für den Arbeitsplan der Kommission für herkömmliche Waffen einen Vorschlag e nbrachte, in dem auf die Notwendigkeit verwiesen wird, die Herstellung und Anwendung nicht nur der Atomwaffe sondern auch der anderen Massenvernichtungswaffen völlig zu verbieten.

Somit wurde also die von ihnen mit einer Verspätung von drei Jahren aufgeworfene Frage der Notwendigkeit, nicht nur die Atomwaffe, sondern auch alle anderen Arten der Waffen zur Massenvernichtung von Menschen auszuarbeiten und zu verbieten, bereits im Jahre 1948 von der Sowjetunion aufgeworfen. Seit dieser Zeit erfolgte seitens der Sowjetunion nicht die geringste Änderung darüber, daß sie diesen Standpunkt in dieser Frage grundsätzlich hat. Eine andere Frage ist, daß der Vertreter Perus und Gegenstände, die am Lager der kapitalistischen Mächte stehen, nicht analysieren.

Einen großen Fehler machte auch der Vertreter Perus, als er erklärte, daß die Sowjetunion, zu dem Beschluß, das Verbot der Atomwaffe zu erzielen, gleichzeitig bestrebt sei, ihre Handlungsfreiheit in bezug auf andere Waffenarten zu wahren, die in einer Weise angewendet werden könnten.

Der Vertreter Perus sagte auch, der Vertreter Libanons, der, wenn ich mich nicht irre, den gleichen Gedanken äußerte, meinte, ein dem stimmen, daß die Sowjetunion bereits im Jahre 1948 in den zusätzlichen Vorschlägen der sowjetischen Entwurf für den Arbeitsplan der Kommission für herkömmliche Waffen einen Vorschlag e nbrachte, in dem auf die Notwendigkeit verwiesen wird, die Herstellung und Anwendung nicht nur der Atomwaffe sondern auch der anderen Massenvernichtungswaffen völlig zu verbieten.

Somit wurde also die von ihnen mit einer Verspätung von drei Jahren aufgeworfene Frage der Notwendigkeit, nicht nur die Atomwaffe, sondern auch alle anderen Arten der Waffen zur Massenvernichtung von Menschen auszuarbeiten und zu verbieten, bereits im Jahre 1948 von der Sowjetunion aufgeworfen. Seit dieser Zeit erfolgte seitens der Sowjetunion nicht die geringste Änderung darüber, daß sie diesen Standpunkt in dieser Frage grundsätzlich hat. Eine andere Frage ist, daß der Vertreter Perus und Gegenstände, die am Lager der kapitalistischen Mächte stehen, nicht analysieren.

Besonders kommt das auch wie vor auch darin zum Ausdruck, was ich jetzt behaupten möchte, nämlich, daß wir den Ständeunterschieden, der gegen von der imperialistischen Delegation empfohlene Weise und in dem nicht für das Verbehaltlose Verbot der Anwendung der Atomwaffe eingetreten ist sowie auch von dem anderen Arten der Massenvernichtungswaffen die Rede ist, voll und ganz unterstützen. Das unterstützen wir. Herr Vertreter von Peru, gestattet mir, es zu sagen, daß Ihre Haltung in dieser Frage in den zusätzlichen Vorschlägen der sowjetischen Entwurf für den Arbeitsplan der völlig beringt sich. Wenn Sie tatsächlich

„Wir bestehen auf einem vorbehaltlosen Verbot der Atomwaffe"

So verstehen den Ausdruck „vorbehaltloses Verbot" vollkommen falsch. Ich muß klarstellen, daß unser vorbehaltloses Verbot der Atomwaffe nach unseren Begriffen kein absolutes ist. Wir sprechen uns gegen das Verbot der Atomwaffe nicht aus, wenn der Sowjetunion, der Organisation dieser Kontrollmaßnahmen usw. bestehen. Nein, wenn der Sowjetunion das vorbehaltlose Verbot der Atomwaffe fordert, hat sie nicht die Absicht, das Verbot der Atomwaffe von irgendwelchen Bedingungen, wie den im „Baruch-Plan" angeführten Etappen oder von sonstwelchen anderen Bedingungen, die die Wirksamkeit des Verbots der Atomwaffe ausschließen machen, oder auch nur in gewissem Grade beschränken können, abhängig zu machen.

So lassen wir es auf und bestehen deshalb tatsächlich auf einem vorbehaltlosen Verbot der Atomwaffe.

Wir haben wiederholt bewiesen, daß eine Kontrolle auch des Verbot der Atomwaffe automatisch nach sich ziehen kann. Die Kontrolle kann nur Kontrollfunktionen verwirklichen, das heißt Funktionen durchführen, die der Einhaltung dieses Verbots. Und wenn es kein Verbot gibt, so ist auch keine Kontrolle notwendig, ob es sich um ein Verbot ohne oder mit Vorbehalten handelt.

Es scheint mir, daß wir im sechsten Jahre des Debattierens über diese Frage dem Standpunkt des anderen Partners kennen müssen. Der Vertreter Perus kennt sich anscheinend in dieser Frage noch nicht hinreichend aus. Der Vertreter Perus betrat sich auf mathematische Paradoxa. Er tut es auch hier, denn es ist bekannt, daß mit mathematischen Paradoxen zu jonglieren und sie anzuwenden, sondern mit bestimmen Argumenten und Gründen, die manchmal einen Paradoxon, und ist es eben deshalb, weil es nicht das Recht hat, die Bedeutung einer Wahrheit zu beanspruchen. Logik aber bleibt immer Logik, das heißt, sie unterscheidet sich vom Paradoxon dadurch, daß sie das Recht hat, den Anspruch zu erheben, als Wahrheit angesehen zu werden, denn was beispielsweise, ist auch wirklich, und man kann unmöglich nichts als wirklich oder wahr anerkennen, was der Logik widerspricht.

Wir wollen der Vertreter Perus in Wirklichkeit von der Welt des Wahren, der Welt der Wirklichkeit entfernt ist, wird aus seiner vollkommen haltlosen verdrehenden Bemerkung ersichtlich, wonach die Politik der Sowjetunion angeblich zum Schwanken des Gleichgewichts der Kräfte führe. Wenn auch mit allen Vorbehalten eines wohlerzogenen Menschen, der sich auf solche Bezeichnungen wie „Lüge" nicht gestatten, möchte ich dem tatsächlich, es sei an dem, daß das Vertrauen in den internationalen Beziehungen durch die Sowjetunion untergraben worden sei.

Denken Sie das wirklich? Ich zweifle daran, denn es können nur solchen Menschen denken, die Scheuklappen tragen, und die Grade der Aufmerksamkeit von der zur Debatte stehenden Frage abzulenken, und es ist nicht Sache des Märchens, die in einer anständigen Gesellschaft anwendet sind.

Was jedoch den Kern der von uns erörterten Frage anbelangt, so zog Herr Moch es vor, hier die Dinge zu verdrehen, daß die Sowjetunion angeblich versuche, ihre Überlegenheit an Streitkräften zu erhalten und die Überlegenheit der USA, Großbritanniens und Frankreichs auf dem Gebiete, wo sie den Worten Mochs zufolge, noch besteht, zu beseitigen. Er sprach von einem Wettlauf in der Aufrüstung und von der Notwendigkeit, die Anzahl der Divisionen und Flugzeuge, die ihm verfügbar erscheinlich sind, herabzusetzen, obwohl ihm bekannt ist, daß er in einem solchen Falle sofort entdeckt werden würde. Derartige Absichtlichkeit von der Wahrheit, wie sich hier zum Beispiel Herr Moch eine zugelassen kommen ließ, ist angesichts der 13 Länder umfassenden und angeblich durch die Schuld der Sowjetunion ihre Unabhängigkeit eingebüßt haben, derartige Winke lässt sind eine Art Komödie, die von den Bewohnern der ganzen Welt mit Recht als Heuchelei bei der Verteidigung einer Stellung diktiert werden, die man nicht aufgeben will, bezeichnet werden kann, und die Worte des Antwortsekretärs von der zur Debatte stehenden Frage abzulenken, und es ist an dem Punkt Märchen, die in einer anständigen Gesellschaft anwendet sind.

Was jedoch den Kern der von uns erörterten Frage anbelangt, so zog Herr Moch es vor, hier die Dinge zu verdrehen, daß die Sowjetunion angeblich versuche, ihre Überlegenheit an Streitkräften zu erhalten und die Überlegenheit der USA, Großbritanniens und Frankreichs auf dem Gebiete, wo sie den Worten Mochs zufolge noch besteht, zu beseitigen. Er sprach von einem Wettlauf in der Aufrüstung und von der Notwendigkeit, die Anzahl der Divisionen und Flugzeuge, die ihm verfügbar erscheinlich sind, herabzusetzen, obwohl ihm bekannt ist, daß er in einem solchen Falle sofort entdeckt werden würde. Derartige Absichtlichkeit von der Wahrheit, wie sich hier zum Beispiel Herr Moch eine zugelassen kommen ließ, ist angesichts der 13 Länder umfassenden und angeblich durch die Schuld der Sowjetunion ihre Unabhängigkeit eingebüßt haben, derartige Winke lässt sind eine Art Komödie, die von den Bewohnern der ganzen Welt mit Recht als Heuchelei bei der Verteidigung einer Stellung diktiert werden, die man nicht aufgeben will, bezeichnet werden kann, und die Worte des Antwortsekretärs von der zur Debatte stehenden Frage abzulenken, und es ist an dem Punkt Märchen, die in einer anständigen Gesellschaft anwendet sind.

Moch wiederholt alte Phrasen

Ich könnte hier eine gewisse Parallele zwischen der Rede des Vertreters Perus und der Rede des Vertreters Frankreichs ziehen. Der Vertreter Frankreichs versuchte ebenfalls, uns davon zu überzeugen, obwohl ihm bekannt ist, daß er in einem solchen Falle sofort entdeckt werden würde. Derartige Absichtlichkeit von der Wahrheit, wie sich hier zum Beispiel Herr Moch eine zugelassen kommen ließ, ist angesichts der 13 Länder umfassenden und angeblich durch die Schuld der Sowjetunion ihre Unabhängigkeit eingebüßt haben, derartige Winke lässt sind eine Art Komödie, die von den Bewohnern der ganzen Welt mit Recht als Heuchelei bei der Verteidigung einer Stellung diktiert werden, die man nicht aufgeben will, bezeichnet werden kann, und die Worte des Antwortsekretärs von der zur Debatte stehenden Frage abzulenken, und es ist an dem Punkt Märchen, die in einer anständigen Gesellschaft anwendet sind.

Was jedoch den Kern der von uns erörterten Frage anbelangt, so zog Herr Moch es vor, hier die Dinge zu verdrehen, daß die Sowjetunion angeblich versuche, ihre Überlegenheit an Streitkräften zu erhalten und die Überlegenheit der USA, Großbritanniens und Frankreichs auf dem Gebiete, wo sie den Worten Mochs zufolge noch besteht, zu beseitigen. Er sprach von einem Wettlauf in der Aufrüstung und von der Notwendigkeit, die Anzahl der Divisionen und Flugzeuge, die ihm verfügbar erscheinlich sind, herabzusetzen, obwohl ihm bekannt ist, daß er in einem solchen Falle sofort entdeckt werden würde. Derartige Absichtlichkeit von der Wahrheit, wie sich hier zum Beispiel Herr Moch eine zugelassen kommen ließ, ist angesichts der 13 Länder umfassenden und angeblich durch die Schuld der Sowjetunion ihre Unabhängigkeit eingebüßt haben, derartige Winke lässt sind eine Art Komödie, die von den Bewohnern der ganzen Welt mit Recht als Heuchelei bei der Verteidigung einer Stellung diktiert werden, die man nicht aufgeben will, bezeichnet werden kann, und die Worte des Antwortsekretärs von der zur Debatte stehenden Frage abzulenken, und es ist an dem Punkt Märchen, die in einer anständigen Gesellschaft anwendet sind.

Sowjetischer Vorschlag gilt für alle

Dessenungeachtet wiederholt Herr Moch ziemlich fertig an Herrn Joseph Jungen, die ungeschickt detaillierter Tatsachen jeden Sinn verlieren. Sie schildern die Sachlage falsch, und sie verschleiern das Verbot der Atomwaffe und zur Verminderung des Risikogen und Stärke der konventionellen Streitkräfte, die damit abzielen, die USA die Möglichkeit zu geben, ihre Überlegenheit zu behalten und unsere eigene Überlegenheit auf allen anderen Gebieten zu wahren.

Ich sage das, weil alle diese schon deshalb nicht richtig, weil das Verbot der Atomwaffe sich auf alle Länder erstreckt, mit oder ohne Atomwaffen verfügen, lediglich sollten auch alle diese Länder die Verpflichtung übernehmen, die ihnen den Besitz der Atomwaffe verbietet.

Was die herkömmlichen Waffen betrifft, so wird auch hier die Einschränkung der Rüstungen und Streitkräfte der fünf Großmächte, der Sowjetunion zur Vermeidung des klassischen Wettlaufes mit dem Kriegsbrand, der Laufe eines Jahres um ein Drittel kennzeichnet. Verbot für die Verwendung erhalten, das nicht schon aus dem angenommenen Stand der Rüstungen und Streitkräfte der fünf Großmächte hervorgeht, schon aus der vollkommen unbestreitbaren Tatsache, daß die Streitkräfte der Sowjetunion zur Verteidigung ihrer Grenzen und Stärke der Sowjetunion,

Sanitized Copy Approved for Release 2011/01/07 : CIA-RDP82-00038R001100100001-9

UdSSR besteht auf dem vorbehaltlosen Verbot der Atomwaffe

(Fortsetzung von Seite 5)

friedliche Zwecke zu schaffen, ohne daß dies viel Zeit in Anspruch nähme".

„Was sollen wir in dieser Zeit tun?" fragte der ägyptische Delegierte. „Können wir nicht eine Abmessung zwischen der Produktion der Atomwaffe, der Kontrolle über diese Waffe und die Atomenergie und der faktischen Anwendung dieser Waffe vornehmen? Wir haben", so sagte er, „eine gewisse Anzahl von Konventionen, wie die Konventionen des Roten Kreuzes, die Konventionen, die die Anwendung von Giftstoffen verbieten, und viele andere, die humane Ziele verfolgen. Sie sehen außer einer moralischen Sanktion keine andere Kontrolle und keine andere Sanktion vor. Sie können sich vielleicht", so fuhrte der ägyptische Delegierte aus, „daß sich Großbritannien, Frankreich und Deutschland zu Beginn des letzten Krieges verpflichtet hatten, keine Giftstoffe anzuwenden. Es gab eine Konvention, die die Anwendung von Giftstoffen verbietet, und obgleich diese Konvention noch nicht von allen ratifiziert ist", so sagte der ägyptische Delegierte, und ich füge meinerseits hinzu, daß diese Konvention aus irgendeinem zufälligen Grunde von den USA nicht ratifiziert wurde und bis jetzt nicht ratifiziert ist, obgleich seitdem mehr als 40 Jahre verflossen sind — „wurde die Verpflichtung" — ich zitiere weiter den ägyptischen Delegierten —, „demzufolge keine Giftstoffe verwendet werden dürfen, von den drei Mächten und von anderen Ländern streng eingehalten, obgleich Europa sich zum erstenmal einer Lage gegenübersah, die man als totalen Krieg bezeichnet".

„Warum konnten wir nicht" — so sagte der ägyptische Delegierte — „auf gleicher Grundlage irgendwelche Mittel zum Verbot der Anwendung der Atomwaffen finden, wenigstens der Atomwaffen, die bereits existieren, da eine vollständige Kontrolle über die Produktion und über die Anwendung von Atomenergie für friedliche Zwecke ein langer und mühseliger Prozeß sein wird?"

Dies erklärte der Vertreter eines kleinen Landes, aber das Archiv der Stimmen der kleinen Länder wurde hier bereits empfohlen, und unsere Delegation schließt sich und schloß sich stets voll und ganz dieser Empfehlung an. Und noch mehr: es ist notwendig, ihre Stimme zu achten, es ist notwendig diesen bescheidenen Achtung entgegenzubringen.

Dies ist der erste Prüfstein dafür, ob die eigenen Bestrebungen friedliebend oder aggressiv sind. Daran sollen auch die Herren denken, die mir rechts von mir sitzen, insbesondere *wie* sie, und nicht nur im Zusammenhang mit Atomwaffen, Herr Lloyd.

Ich beabsichtige nicht, mich in die Frage zu vertiefen, worauf Zeit tatsächlich benötigt wird, um ein System internationaler Kontrolle zu errichten und den ganzen Mechanismus des internationalen Kontrollorgans in Gang zu bringen.

Wenn wir über eine Abrüstung sprechen, so müssen wir uns vor allem darüber klar sein, daß

Sanitized Copy Approved for Release 2011/01/07 : CIA-RDP82-00038R001100100001-9

Transportraum steht zur Verschau" Nr. 214 lasen die Bewohner des Hauses Nr. 3 in der Schönhauser Allee. Ob die Eisenbahner in die Transportlage für die Hol-

rholfen?
ung noch immer nicht

Schwierigkeiten bereitete. Dinge sind benötigt wurden wie Fensterglühlampen, Kupferdrähte, Arbeitsanzüge, fertigem Stahl usw. fehlen noch

ser Mißstände ist, daß man versäumte, eine o r d n u n g s m ä ß i g e A r b e i t s b e r a t u n g durchzuführen, auf Grund der Vereinbarungen Quartal für Quartal den kommenden Quartals wäre wahrscheinlich eine derartige vermieden worden.

spiel: Selbstverständlich konnte Planung für das Jahr 1951 noch Maß während der Ernte 1951 der Bedarfsmeldung für den Traktor tatsächlich höher liegen würde als kommen. Aber eine gute Plankonsolle sofort erkannt müssen und lassen dürfen, daß es drei Monate ändert sind. Außerdem hätte die Ingen müssen, den erhöhten Verbrauchsnormänderung zu bewerkdie die Qualitätskontrolle würde ervermehrt häufig.

Glühkörbe für Lanz-Bulldog-Auslieferung, die bereits nach Anzahl von Reisenbeamten in Umf was war die Folge? Ein an diesen Teilen und die Stoppa-AS-Motor!" Soweit Tilo.

zeigen die beiden Stellungin der Ersatzteilversorgung lange nicht alles so ist, wie es welcher Nachlässigkeit man zum an das wichtige Problem der rung herangeht, zeigt eine e Kollegen Lazar von der Abng der Hauptabteilung V des Innen- und Forstwirtschaft der er dem Leiter der Finanzabteilung Brandenburg, Kollegen Schrade, ren reparaturbedürftig wurden und turlich zur Verfügung standen, , die Garage zu stellen, erhielt ten Fahrtschein bei ein Protokoll und den maßgeblichen Stellen zu-

gebe der DHZ und vor allem auch nen Industrie sein, sich endlich mschaft mit der Bereitstellung der Männer zu beschäftigen. Auch der n MAS-Traktoren nicht repariert t Nr. 295 hatte noch einer Stellweder die Staatliche Filmkommis- Finanzministerium hierfür ein ständerlich, auf die geübte Kritik

schafts-Chronik

e der Gesellschaftseinlagen der ren Jahresgewinnplan bereits am mit 103 Prozent erfüllt.

ahlungen für die Werktätigen des mbinats. Ost sind jetzt in Fürstenrgquelle wurden.

nachstang sind 18 Logger der Hochseefischerei Saßnitz aus Rostock besser der der Hochseefischerei des Aermelkanals eingelaufen.

Maul- und Klauenseuche ist in und Jänkendorf im Kreis Niesky ein mehr neuen Ochsen entstanden.

er Arbeitslosen in Westdeutschland ersten Dezemberhälfte spürbar Erwerbslose zugenommen. Nach haben ist damit ein Höchststand Millionen erreicht. (Die tatsächliche größer.)

haltungskosten in Westdeutschland September dem November 1950 um 4,6 Prozent erhöht, wie soeben das tliche Amt zug ben mal.

ft wurden in Peiping in diesem Jahr r Hektar Landfläche mit Sowjetn und Sterling auf 200 Millionen im Jahres

entliche Speckration hat die englidrop nochmals von 114 auf 85 Gramm Falls wurden die Subventionszahlungen und die Preise für Käse und Fett

haltungskosten in Israel haben sich er gegenüber dem Vormonat um hnt.

Professor Dr. Hanns Schwarz

Kinder sind unsere Zukunft

Der nachstehende Aufsatz wird uns von Prof. Dr. Hanns Schwarz zur Verfügung gestellt. Professor Schwarz, dem unsere Leser bereits durch mehrere Beiträge kennen, ist ein namhafter deutscher Gelehrter, Dekan der Medizinischen Fakultät an der Universität Leipzig, erster Vorsitzender der Deutschen Gemeinschaft zum Schutz der Kinder, um deren Entwicklung er sich große Verdienste erworben hat.

Die Red.

Nachdem am 28. April 1951 im Sitzungssaal des Deutschen Akademie der Wissenschaften zu Berlin die „Deutsche Gemeinschaft zum Schutze der Kinder" gegründet worden war, haben sich in allen Ländern der Deutschen Demokratischen Republik und in den Orten Westdeutschlands entsprechende Komitees gebildet. Verantwortungsbewußte Mütter und Väter, namhafte Gelehrte, Ärzte, Geistliche, Lehrer, Künstler traten sich aus den verschiedensten weltanschaulichen Lagern des unserer besten deutschen Vaterlandes zusammen, um auf Grund praktischen Erfahrungen und wissenschaftlichen Erkenntnisse Körper und Seele des Kindes vor den Schäden des wiedererstehenden Militarismus, des Nationalismus und vor allem Gift der Volksverhetzung zu schützen, damit unsere Jugend in Anstand und Menschlichkeit, in körperlicher Gesundheit und charakterlicher Sauberkeit Träger des demokratischen Gedankens wird.

Am 17. Juni 1951 fand in Düsseldorf eine Konferenz der Gemeinschaft unter der für Westdeutschland üblichen Aufsicht von Kriminalbeamten statt, die sich aber im Verlaufe der Versammlung von Beobachtern zu Mitarbeitern entwickelten. Eine der aktivsten waren deutsche Gruppen bildete sich in Hamburg, die ohne Aufforderlich werkunsperrte Broschüre herausgab, spricht von dem Gedanken, daß die Sorge für unsere Kinder nicht nur eine Frage der Eltern, sondern eine Sache der Allgemeinheit geworden ist. Einen bisherigen Höhepunkt in der noch kurzen Geschichte der Gemeinschaft stellte eine gesamtdeutsche Arbeitstagung dar, die vom 21. bis 23. Juli 1951 unter den 300 Anwesenden 40 Abgeordnete aus Westdeutschland in Berlin begrüßen konnte, die in einer intensiven fruchtbaren Diskussion wertvolle Beiträge lieferten. Außer in Hamburg wurden Komitees in Stuttgart und Kiel, in Frankfurt (Main), Nürnberg, Bonn und München konstituiert, nachdem auch in der Hauptstadt Berlin nach Ost und West zu gemeinsamer Wirksamkeit zusammengetunden hatten

Welche Ziele verfolgt nun diese „Gemeinschaft", ja, ist sie neben den vielen bestehenden Organisationen überhaupt nötig, werden manche fragen. Die täglichen Eindrücke, Erlebnungen und Berichte aus den faschistisch-imperialistischen Ländern und vor allem aus dem zum Tummelplatz für Kriegsvorbereitungen und Brutanstalter ausersehenen Westen unserer deutschen Heimat haben ergeben, daß man diese Gemeinschaft, wenn sie nicht schon da, unbedingt gründen mußte. Sie ist keine soziale Fürsorge, für die wenigstens bei uns immense Mittel zur Verfügung stehen, sondern sie will durch methodische Arbeit überall dort eingreifen und dort, wo Anfängen hilfte die Gefahr müssen, den erhöhten Verbrauchsnormänderung zu bewerkdurch die Qualitätskontrolle würde ervermehrt häufig.

Ein Beispiel ist, daß man versäumte, eine ordnungsmäßige Arbeitsberatung durchzuführen, auf Grund der Vereinbarungen Quartal für Quartal den kommenden Quartals wäre wahrscheinlich eine derartige vermieden worden.

Beispiel: Selbstverständlich konnte Planung für das Jahr 1951 noch Maß während der Ernte 1951 der Bedarfsmeldung für den Traktor tatsächlich höher liegen würde als kommen. Aber eine gute Plankonsolle sofort erkannt müssen und lassen dürfen, daß es drei Monate ändert sind. Außerdem hätte die Ingen müssen, den erhöhten Verbrauchsnormänderung zu bewerkdie die Qualitätskontrolle würde ervermehrt häufig.

Ein Glühkörbe für Lanz-Bulldog-Auslieferung, die bereits nach Anzahl von Reisenbeamten in Umf was war die Folge? Ein an diesen Teilen und die Stoppa-AS-Motor!" Soweit Tilo.

zeigen die beiden Stellungin der Ersatzteilversorgung lange nicht alles so ist, wie es welcher Nachlässigkeit man zum an das wichtige Problem der rung herangeht, zeigt eine e Kollegen Lazar von der Abng der Hauptabteilung V des Innen- und Forstwirtschaft der er dem Leiter der Finanzabteilung Brandenburg, Kollegen Schrade, ren reparaturbedürftig wurden und turlich zur Verfügung standen, , die Garage zu stellen, erhielt ten Fahrtschein bei ein Protokoll und den maßgeblichen Stellen zu-

Wenn der Mensch von den Umständen geprägt wird, so muß man die Umstände menschlich bilden." Dieses Wort von Karl Marx sind unser Anliegen. Die Lebensräume des aufwachsenden Kindes sind zunächst einmal durch das Elternhaus (bzw. Heim oder Pflegestelle), die Schule und die Straße. Es muß also versucht werden, um das Kind in seiner körperlichen und seelischen Entwicklung vor allen Schäden und Umbilden zu schützen, die ihm daheim und draußen erwachsen können.

Sehen wir uns doch einmal um, was es dazu zu tun gibt. Gehen wir an einem Zeitungskiosk im „Westen". Da liegen Tageszeitungen mit heterischen Überschriften, hangen die „Illustrierten" mit Bildern von abgeschafferten Generalen, Mordverbrechen und Sexualverirrungen, Memoiren von Nazihenkern, astrologische Kalender und Magazine mit Kriminalsensationen, mit der Anatomie des weiblichen Körpers und einem Eindeutigkeiten angeboten. Alles das sehen die Kinder, und sie sind nicht die schlechtesten Kunden. Schauen wir irgendeines dieser Machwerke auf, so finden wir in schaminser Weise die Wirkungen dieser Literatur im Treffsicheren Halbdeutschen Sensationen, zum Beispiel in der „Revue" (München, September 1951): „Die Zahl der Mütter zwischen 13 und 18 Jahren steigt immer mehr." Dann veröffentlichte dieses Blatt Porträts einer 14jährigen, einer 15jährigen und einer 16jährigen Mutter, oder die „Neue Illustrierte" (Köln, September 1951) bringt einen geschmacklosen Artikel mit der Überschrift „Der neue Mördertyp — das Kind", in dem auf einer Seite gleich „3 Fälle aus einer Woche" im Bild erscheinen, 15- und 16jährige Notzuchtverbrecher und Mörder, die „genau nach Anweisung aus einem Romanheft arbeiteten".

Und weiter kommt der Sensationsfilm in Wort, Bild und Film! Kriegsspiel ist das Spiel des Jahres 1950, werden wir auf dem Wege fortschreiten, den wir in der Deutschen Demokratischen Republik begonnen haben. Und wir sehen nicht allein. Wir sind verflochten und verbunden mit der in allen Kulturländern der Erde bestehenden Bewegung zum Schutze und zur Verteidigung des Kinder. Die 100 000 Mark, die im letzten, hoffentlich allerletzten Krieg die Tötung eines Menschen kostete, wollen wir für das Leben eines Kindes verwenden.

In den ersten Januartagen 1952 wird die nächste gesamtdeutsche Arbeitstagung der Gemeinschaft zum Schutze der Kinder in Berlin zusammentreten, für die wir schon heute das Interesse der Öffentlichkeit erwecken möchten. Die dort Versammelten werden sich beraten, ob, wie, wo und wann eine Zentrale errichtet werden soll, der Ziele werden auf der für April 1952 in Berlin einberufenen internationalen Konferenz für die Verteidigung des Kindes in Wien einen noch stärkeren Ausdruck finden, damit der Wunsch und dem Willen: Es lebe das Leben unserer Kinder!

Gesamter Trümmerschutt per Schiff

Von Karl Salomon, Hauptdirektor der DSU

Von der DSU wurde auf Grund des Aufrufs der ZK der SED zum Nationalen Aufbauprogramm soeben der Beschluß gefaßt, im kommenden Jahr 1,5 Millionen Tonnen zusätzlicher Transportleistung für das Baugroßraum Groß-Berlin trotz der Erhöhung des Transportplans für das Jahr 1952 durchzuführen. Diese Menge von 1,5 Millionen Tonnen Güter wurde bereits in den Transportplan für 1952 eingearbeitet.

Die DSU gibt bei der Aufstellung dieser Verpflichtung von der Voraussetzung aus, daß die Auslastung des Schiffstransportraumes in den zurückliegenden Jahren weiterhin ansteigt, durchschnittlich monatsweise und daß eine zusätzliche Kapazität durch bessere Arbeitsorganisation und Beschleunigung des Kahnraumumlaufes zu erzielen ist. Die Fahrzeiten, die diese zusätzliche Kapazität freimachen lassen, liegen nicht ausschließlich bei der DSU selbst, sondern auch an einem großen Teil bei der Verladerschaft, insbesondere bei den DHZs und dem Magistrat, von Groß-Berlin, die die DSU in Berlin selbst nicht in diesem Umfang nicht verfügt. Voraussetzung zur Realisierung der Verpflichtungen der DSU ist also die Kooperierung der Aufgaben der be- und entladenden Stellen in Berlin mit der Kahnraumbewirtschaftung. Das bedeutet einmal die kapazitätsmäßige Verstärkung der Be- und Entladestellen des Berliner Raumes, der Bahnhöfe, der DHZs usw. sowie die reibungslose Organisierung des Abtransportes der Verladermengen.

Wird die Ausnutzung des Kahnraumes vom ersten Tage des Jahres 1952 weitestgehend in Gang gebracht, ist die DSU in der Lage, mit nur die 1,5 Millionen Tonnen zu befördern, sondern auch weitere Mengen. Die DSU hat dieserhalb in einer besonderen Tagung sämtliche Verlader angesprochen, zu denen leider — trotz Einladung — der Magistrat von Groß-Berlin nicht erschienen war, obwohl er den wesentlichsten Anteil zu dieser Konferenzung trägt. Die DSU hat sämtliche Genossenschaften und Betriebe aufgefordert, in der Zeit vom 12. bis 17. Dezember 1951 Transportverträge für das Jahr 1952 abzuschließen, in denen Güterart, Transportwoge, Termin und Frachtsätze festgelegt werden sollen, um damit die rationellste Ausnutzung des vorhandenen Kahnraumes zu gewährleisten. Das ist um so wichtiger, da zur Zeit der Spitzen von Mitgenommen sind, ihre Ziele werden auf der für April 1952 in Berlin einberufenen internationalen Konferenz für die Verteidigung des Kindes in Wien einen noch stärkeren Ausdruck finden, damit der Wunsch und dem Willen: Es lebe das Leben unserer Kinder!

Die DSU erwartet, daß vor allem den Transportplänen mehr Bedeutung gegeben wird und die Verladerschaft sowohl der Einführung dieser Pläne als auch der Einhaltung der Kahnraumschaffung, wie auch der Durchführung des Abladens des Nationalen Aufbauprogramms gewährleistet ist.

Frankfurt am Main – eine USA-Domäne

Die alte Stadt Frankfurt am Main hat sich trotz ihrer achtfachen Tradition deutscher Kultur, wie überall in Westdeutschland oben wollen die Menschen die Spuren des Krieges nicht für einen dritten Weltkrieg „reif" gemacht werden. Alle Mittel, angefangen von den täglichen Militärparaden der Amerikaner und Nacktaus Texas und Arizona durch die alten Frankfurter Straßen bis zur Ausstellung typisch militärischer Kunstartikel" in der „Frankfurter Messehalle" (Bild oben links), sind den USA-Interventen für ihre Pläne recht. Es sind die Methoden, mit denen die Bevölkerung bis die ihr zugedachte Kanonenfutterrolle begeistert werden soll.

Doch die Einwohner Frankfurts lassen sich nicht „reif" machen. Sie protestieren energisch gegen diese „Erziehungsmaßnahmen" der USA-Interventen, die (oben rechts) im Stadtteil Höchst sowie in der Nähe des Amerika-Hauses

Wohnblocks räumen ließen, damit sich in den behaglichen Wohnräumen USA-Sergeanten lümmeln können. „So lehrt man uns den Schrecken des Krieges", empören sich die Leute. „Unsere Häuser und hülten zum Zeichen der Trauer und Empörung die schwarze Fahne.

Frankfurt am Main ist und bleibt eine deutsche Stadt. Noch mahnen die Trümmer um die Paulskirche herum (unten links) an die Schreckensjahre des zweiten Weltkrieges. Dürftige Verhältnisse auch in der schreiender „Coca-Cola"-Reklame, Verbrecherfilme, Gangsterlibertäts- und Militärausstellungen lassen an all den anderen „Zeigen" der amerikanischen Lebensweise, wie sie Frankfurt (Main), was aus ganz Westdeutschland werden würde, wenn die deutschen Patrioten in ihrem Kampf um die Wiedervereinigung ihrer Heimat nachlassen würden.

Aufn. (2) Tass

Die Komsomolgruppe einer Moskauer Hochschule

Drei kleine Zimmer im fünften Stock des Zentralgebäudes sind bei den Studenten des Moskauer Montanhochschule für Buntmetallurgie bekannt. Hierher kommen sie, um sich Rat einzuholen, über ihre Pläne zu sprechen und über ihre Zukunft zu diskutieren. In diesen drei kleinen Zimmern ist der Vorstand der Hochschulgruppe des Komsomol, der kommunistischen Jugendverbandes der Sowjetunion untergebracht, der Organisator aller Pläne und entscheidende Kontrollinstanz für die Arbeit der KPdSU-Organisationen der Hochschule bei der kommunistischen Erziehung der Jugendlichen.

Im Wandel des langen Flures zu dem Teil des Gebäudes, wo die Elektromechanische Fakultät ihre Räume hat, sind von oben bis unten mit Zeitungen, Fotos, „Blitzmaschinen" und Karikaturen vollgeklebte, die so ansehnlich und ausführlich das Leben in der Fakultät und seiner Komsomolgruppe schildern, daß es sich eigentlich erübrigt, hier noch jemand besonders zu „interviewen". Die Wandzeitung „Molot" berichtet darüber, wie jeder Komsomolze der Fakultät, die vor kurzem vom Großen bei Zwischenfälle zwischen einiritt"), in dem Bulletin wird über die letzte Beratung der Studentenvertretungen der Fakultät Rechenschaft abgelegt. An der gegenüberliegenden Wand sehen wir ein großes Bulletin, eine Fotomontage „Komsomolzen der Fakultät beim Sommerpraktikum" und eine „Blitzmaschine" mit folgendem Inhalt: „Morgen Komsomolversammlung. Es spricht der ehemalige Studenten und Aspirant der Hochschule, der Stalinpreisträger N. N. Dawydow." Und so geht es weiter bis zum Ende des Korridors, wo der Bereich der Fakultät anfängt.

Auch im nächsten Korridor, in der Fakultät für Thermotechnik, sind die Wände mit Zeitungen und Bulletins beklebt. Hier läßt man besonders Vorsicht in der Nähe des Aktes, man sieht zahlreiche Ausschnitte aus Sportzeitungen und Wettbewerbstabellen, und in einem Fall sind Spezialisten damit beschäftigt, ein Fußballspiel in diesem Jahr spielen. Bei der nächste Korridor, der wieder einer anderen Fakultät gehört, bietet das gleiche Bild, von einem Ende bis zum anderen reicht die Wandzeitung. Die Funktion der Wand ist, dem Sektor Presse und Ausstellung zu dienen", sagen die Studenten der Hochschule in Scherz.

Der Sektor ist ein bestimmter Teil der Komsomolarbeit. Die Hochschulgruppen des Komsomol bestehen in der Regel aus mehreren solcher Sektoren, dem Studiensektor, dem die Betreuung des akademischen Studiums obliegt, dem Agitationssektor, der sich mit der politischen Aufklärung der Jugendlichen befaßt, dem Kultursektor, dem die Gestaltung der Freizeit der Studenten anvertraut ist, usw. Die Komsomolgruppen der Hochschulen haben vielfältige Aufgaben, und deshalb werden die Pflichten der Mitglieder der Komsomolgruppen ständig neu aufgeteilt. In den Komsomolgruppe der Moskauer Hochschule für Energetik gibt es zurzeit Sektoren, deren Zahl gibt eine Vorstellung von der Mannigfaltigkeit der Aufgaben und Ziele einer der Sektor Presse und Ausstellung ist.

*

Die Fragen der Qualität der Schulung, sowohl der akademischen als auch der politischen, sind die wichtigsten Fragen, über die in den Versammlungen der Komsomolgruppe der Moskauer Hochschule für Energetik gesprochen wird. Wenn die Mitglieder der Gruppe über diese Fragen diskutieren, denken sie nicht nur an die aktuellen Forderungen des Komsomol, sondern auch an die Zukunft, nicht nur an die gegenwärtigen Aufgaben, sondern auch an die Aufgaben, die sie als Ingenieure, als Leiter von Produktionsbetrieben, als Studenten- und Studentenvereinigung der Hochschule auf Vorschlag der Komsomolgruppe mit den führenden Großbauten des Kommunismus Verbindung auf. Mitglieder der Vereinigung arbeiten zusammen mit Professoren und Dozenten der Hochschule an Aufsätzen für die Großbauten und lernen so selbst jetzt über spätere Berufsfragen diskutieren.

Die enge Verbindenheit mit der Praxis ist überhaupt kennzeichnend für die Arbeit der Komsomolgruppen an den Hochschulen. Der Typ des Nur-Studenten, der hinter einem Berg von Büchern vergraben ist und neben seinem Spezialfach nichts kennt, ist in der Sowjetunion zu einem Museumsstück geworden. Der sowjetische Student interessiert sich für alles, was um ihn herum vorgeht und nimmt regen Anteil an den Geschehen auf allen Lebensgebieten seines geliebten Heimatlandes.

Komsomolzen der Moskauer Hochschule für Energetik teilt man bei den internationalen Zusammenkünften der demokratischen Jugend und bei den Unions-Konferenzen der Friedenskämpfer. Ihre Diskussionen waren auch bei den II. Weltfestspielen in Berlin. Vor einigen Wochen hatten die Komsomolzen der Hochschule eine rege Kampagne zur Unterschriftensammlung für den Aufruf zum Abschluß eines Friedenspaktes entfaltet. Der Kampf gegen die Aggressivität eines neuen Krieges ist für die Komsomolzen eine vordringliche Verpflichtung.

Die gesellschaftliche Arbeit der sowjetischen Studenten geht weit über den Rahmen der Hochschule hinaus. Nicht ohne Grund ist in der Komsomolgruppe der Hochschulen in den letzten Jahren ein neuer Sektor geschaffen worden, der Sektor für die Arbeit außerhalb der Hochschule. Ein solcher Sektor besteht auch in der Komsomolgruppe der Moskauer Hochschule für Energetik. Er leitet die Arbeit, die die Studenten unter der Bevölkerung, in den Betrieben und den Kolchosen und den Schulen leisten. Die Komsomolzen halten Vorlesungen und Vorträge, überwachen Patenschaften über Patengruppen an Schulen und halten wissenschaftliche und technische Zirkel in den Patenbetrieben.

Nicht weniger aktiv beschäftigen sich die Studenten der Hochschule mit kulturellen Leben des Landes. Eine Theatergruppe des Komsomol ist in der Freizeitgestaltung große Bedeutung bei, seine eigene Freizeitgestaltung selbst zu gestalten

Sanitized Copy Approved for Release 2011/01/07 : CIA-RDP82-00038R001100100001-9

BERLINER RUNDSCHAU

Nr. 297 (2020) Freitag, 21. Dezember 1951

Arbeit in den Polikliniken wird verbessert

Der Magistrat nahm in seiner Sitzung vom Donnerstag einen Bericht über die Arbeit in den Polikliniken und den ärztlichen Dienst in den Betrieben entgegen und beriet Maßnahmen zur Verbesserung der Arbeit auf diesem Gebiet. Die Abteilung Gesundheitswesen wurde beauftragt, nach gründlicher Diskussion mit allen beteiligten Stellen bis Ende Januar einen Plan auszuarbeiten, der Vorschläge zur Verbesserung der Arbeit in den Polikliniken, insbesondere zur Beseitigung der noch immer zu langen Wartezeit, zu Verbesserung des ärztlichen Dienstes in den Betrieben und Vorschläge zur Beseitigung des Mangels an Aerzten und Pflegepersonal enthalten soll.

Der Magistrat beschloß in Durchführung seiner Entschließung vom 18. April 1951 Maßnahmen zur Verbesserung der Verwaltungsarbeit. Ferner beschäftigte der Magistrat die Einrichtung eines Studios für den Musik-Theater-Nachwuchs bei der Komischen Oper. Die Einrichtung dieses Studios ist eine wichtige künstlerische und gesellschaftliche Aufgabe für die Heranbildung gesangstechnisch hervorragender Kräfte für das Fach Komische Oper und Operette, die die Arbeit der Musikhochschulen in Form eines Nachwuchsstudios ergänzt und hochwertige Spezialkräfte heranbildet. (TR)

BERLINER MOSAIK

Eine festliche Veranstaltung anläßlich des 72. Geburtstages von J. W. Stalin fand heute um 19 Uhr im Gebäude der Staatsoper statt. Anschließend um 21 Uhr findet im Theater „Tonne", Kopenick, Pastorenstraße, durch SED-Mitglieder der Chor der Sowjetischen Armee ein Gastspiel.

Kommunalwähler mahnen zum Mitwahlmitzugrecht. Gekommene Wähler haben der staatlichen Kommission für Wahlen, Straße 221 in Weißensee, Berliner Allee, wurde auf Grund von Selbstverpflichtungen aus den Reihen der Mitglieder der Kommunalverwaltung Gesellschaft durchgeführt.

Mitspieler zum Kuhen. Auf Abschnitt „Eins" der Bezugsscheine-Lebensmittelkarte B, Grundkarte ohne Lebensmittel und Kinderkarten IV B und IV C werden ab sofort 100 Gramm Schmelzkäse abgegeben.

Lichterlauger Kinder kommen zurück. Lichterlauger Kinder, die in Ferienkolonien in Thüringen und Sachsen weilten, treffen am 21. 12. Uhr auf dem Gesundheit an.

Vergnügungsbetriebe Weihnachten geöffnet. Auf dem Weihnachtsmarkt am Alexanderplatz und alle Vergnügungsbetriebe am Nachmittag des 1. Weihnachtsfeiertages wie in Berlin. Das Tivoli-Varieté ist geschlossen.

Alle Dienststellen der VAB, Hauptverwaltung, Verwaltungsstellen und technische Einrichtungen bleiben am 24. und 31. Dezember geschlossen.

Fahrt ins Blaue. Der Freizeitdienst des FDGB Großberlin fährt am 23. Dezember, 19.00 Uhr, eine Fahrt mit Berlin fährt am 23. Dezember, 19.00 Uhr, eine Fahrt mit Gesellschaftstanz und Unterhaltung. Am 1. Januar 1952 gegen 1 Uhr Feier in DM einzeln. Abendessen, Schweinebraten und Pfannkuchen. Kartenvorbestellungen unter 10 DM Anzahlung ab sofort beim Freizeitdienst des FDGB Großberlin, Wallstraße 61.

Was wird gesendet?

Berliner Rundfunk

Sonnabend, 22. Dezember

10.00: Nachrichten / 12.10: Musik zur Werkpause / 15.00: Kinderfunk / 16.20: Vorsang soll Mit Kästchen / 18.00: Feierabendruf / 18.30: Polizeifunk / 20.00: Nachrichten / 22.00: Nachrichten.

Deutschlandsender

Sonnabend, 22. Dezember

10.20: Nachrichten / 12.00: Mittagskonzert / 15.05: Kinderfunk / 13.00: Ein Seehund der Erde / 18.00: Ein gesendet — Ihre Freude gespendet / 17.30: Die DDR im friedlichen Aufbau / 19.45: Wer oder was — wissen Sie das? / 21.20: Nachrichten.

Mitteldeutscher Rundfunk

Sonnabend, 22. Dezember

12.00: Nachrichten / 12.45: Ja, das ist mein Sonntagsvergnügen / 14.00: Tanzmusik / 16.30: Ring frei, Vorbereitung zu der Zuckerraffinerie Roulx / 18.00: Das Zeitgeschehen / 20.00: Tanz auf und nun der richtige Schwung / 24.45: Nachrichten / 22.00: Wochenkommentar der Zeit.

Moskau sendet in deutscher Sprache

7.20—7.30 Uhr; 31 m — 41 m / 9.00—9.30 Uhr: 41 m — 31 m / 11.00—11.30 Uhr: 75 m — 31 m / 16.40—16.50 Uhr: 31 m — 41 m — 217 — 227 m / 17.00—17.20 Uhr: 31 m — 41 m — 49 — 217 — 227 m / 17.20—17.50 Uhr: 41 — 49 — 217 — 227 m / 18.00—18.30 Uhr: 41 — 49 — 217 — 227 m / 21.00—21.25 Uhr: 41 — 49 — 217 — 227 m / 22.00—22.30 Uhr: 49 — 217 — 227 m.

Wie wird das Wetter?

Wetterkarte der Hauptwetterdienststelle Potsdam.

Vorhersage für Sonntag, den 23. Dezember, 12 Uhr: Stark bewölkt, auf Abendsonnigkeit unterbrochen, trübe Mittelnacht — Tief nach, wechselnd bedeckt.

Wetterlage: Die Zufuhr milder Meeresluftmassen vom Atlantik nach Mitteleuropa dauert an, jedoch hierbei kann wieder leichte Niederschläge.

Aussichten für Berlin und die DDR

Am Freitag wechselnd wolkig, niederschlagsfrei, nachts leichte Frostgrade, tagsüber Temperaturen um 5 Grad, auch vereinzelt leichter Frost. Mäßige Winde um S.O.

Sonnenuntergang am 21. Dezember: 15.52 Uhr.
Sonnenaufgang am 22. Dezember: 8.15 Uhr.

DEUTSCHES THEATER

21. 12. 19.00 Uhr: Minna von Barnhelm (Deutsches Theater-Ensemble)
22. 12. 19.00 Uhr: Minna von Barnhelm (Deutsches Theater-Ensemble)

KAMMERSPIELE

21. 12. 20.00 Uhr: Auch in Amerika —
22. 12. 20.00 Uhr: Die gewaltsichere Falle

Bekanntmachung

des Präsidiums der Volkspolizei Berlin über die Ausbildung von Volkspolizeischülern zum Führen von Kraftfahrzeugen, Motorrädern und Kraftdroschken

1. Kraftfahrer mit ständigem Wohnsitz oder in Großberlin, die unter Genehmigung zum Führen von Kraftfahrzeugen, Motorrädern und Kraftdroschken Schein, erhalten an Stelle des bisherigen Kraftfahrzeugführerscheins einen besonderen Führerschein.
2. Der Antrag der Kraftfahrschule erfolgt schriftlich unter Vorlage der Lehrerlaubnis und Nachweis des Besitzes ausreichenden Kraftfahrzeugen (Anhänger, Motorräder, Personenkraftwagen, Lastkraftwagen, Omnibusse) der Volkspolizei, Abteilung Verkehrspolizei, Berlin C 2, Karlsbadstr. 29, Zimmer 1.
3. Der auf Seite 3 der Fahrerlaubnis aufgeführte Vermerk hat seit dem 1. Januar 1952 seine Gültigkeit und muß bis zum 31. Dezember 1951 durch neue Eintragung des Sachverhalts in Kraftfahrzeuge.
4. Hierbei abzuweisungen ist die Beschränkung zum Transport von Personen und Lastkraftwagen.
5. Jeder Bekanntmachung hat mit dem Tage des Veröffentlichens im Volkspolizeiblatt (in Kraft-Berlin in Kraft.

Der Präsident der Volkspolizei in Berlin
gez. Maltzahn, Generalmajor

Berlin, den 19. Dezember 1951.

Ingenieur Ziegler begann zu rednen . . .

Kollege Ziegler quekt uns erstaunt an: „Warum kommt ihr denn gerade zu mir, hier sind doch Hunderte andrer, die eine Selbstverpflichtung zum 21. Dezember eingegangen sind!" In der großen Werkhalle des Transformatorenwerkes „Karl Liebknecht" kann man heute schon einen Wust versteben. Ueberall flattern die Stanzen, surren die Drehbänke, und mit dumpfem Grollen schwebt über allen der mächtige Laufkran, der seine Lasten in relativ sicherer Nähe über unsere Köpfe hinwegbalanciert. Und hier unter den Menschen, mit denen er gemeinsam arbeitet und an der Verbesserung der Fertigungsmethoden schafft, erklärt uns der junge Betriebsingenieur Ziegler, wie es zu seiner Selbstverpflichtung anläßlich des 72. Geburtstages Josef Wissarionowitsch Stalins gekommen ist.

„Schon Sie", sagt er, „mögen das sich in der demokratischen Presse über eine neue Arbeitsmethode, die in der Sowjetunion von der Stachanowarbeiterin Antonia Shandarowa angewandt wurden ist. Es handelt sich um den Schichtwechsel ohne Maschinenabschaltung, der es ermöglicht, die Arbeitsproduktivität weiter zu steigern und die Selbstkosten zu senken." Kollege Ziegler gibt ehrlich zu, daß ihm diese Neuerenmethode im ersten Augenblick so primitiv erschien — es handelt sich ja im Prinzip um nichts weiter als darum, die Arbeitszeit richtig auszunutzen —, daß er die Zeitung beiseite legte.

Dann aber begann der Ingenieur Ziegler zu rechnen. Wir haben zum Beispiel in der Stanzerei soundso viel Kollegen; bei jedem Schichtwechsel hieren sie 15 bis 20 Minuten früher und . . . das heißt sie gehen Händewaschen, das Werkzeug abgeben und so weiter, bzw. fangen mit etwa zehn Minuten Verspätung — nach der ersten „Zigarettenpause" — an. Die Maschinen aber stehen inzwischen still, oder aber, was noch schlimmer ist, die Motoren laufen und werden sinnlos verbraucht. Da wir im Dreischichtensystem arbeiten, passiert das dreimal am Tage, das ist ein Zeitverlust von . . .

Die Zahl war so verblüffend, daß der Ingenieur damit zur Werkleitung lief. Auch hier hielt es zunächst „Punktliche Eisbahnen der Arbeitszeit" Aber das ist doch gar kein selbstverständlich!" Doch dann las man die Rechnung, schüttelte den Kopf, und sagte bloß noch „Donnerwetter!"

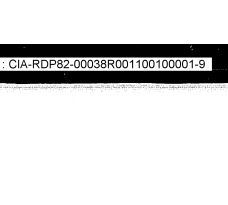
Kollege Ziegler jedoch ging hinunter in die Tischlerwerkstatt, unterhielt sich mit den Arbeitern, den Stanzern, Einrichtern und Arbeitsvorbereitern. Einige guckten scheel von der Seite, als er ihnen seinen Plan auseinandersetzte, — „Jetzt will er uns noch um unsere paar Minuten Pause bringen!" — Andere hörten, wie sich dem der Schichtwechsel ohne Maschinenabschaltung mit der persönlichen Pflege der Maschinen vertrage. Aber es war keiner unter den Kollegen, der nicht begriff, daß durch diese einfache organisatorische Maßnahme insgesamt viele Arbeitsstunden gewonnen und damit die Produktion gesteigert werden könnte.

Kollege Lang machte eine neue Rechnung auf: „Wenn wir die Arbeitszeit voll ausnutzen, sowohl der Einrichter und seine Gehilfen als auch weiter die HO-Preise!" Dagegen war nichts vorzubringen, und plötzlich erklärten einige, sie wollten es mal mit der neuen Methode versuchen.

Die erste Folge war, daß die Kollegen einige Minuten früher als sonst im Betrieb erschienen, so daß der Anschluß mit dem Kollegen der vorhergehenden Schicht hergestellt war; dieser wiederum arbeitete nicht nur genau bis Schichtschluß sondern hatte seinen „Untermann" auch gleich das benötigte Werkzeug und Material bereitgestellt. Das — ihm ermöglichte, die Arbeit sofort weiterzuführen.

Meister und Abteilungsleiter sahen sich durch die neue Arbeitsweise gezwungen, für den Fall sofort Ersatz für die einzelnen Schichten bereits am Vortage festzulegen, um sie die Kollegen beim Arbeitsantritt sofort zuteilen zu können.

„Soweit sind wir schon ziemlich klar", berichtet Kollege Ziegler, den wir in einem offenen Disput mit dem Einrichter Koch, antrafen. Ganz klar aber ist man sich noch nicht, wann man bei dieser umfangreichen Arbeitsweise



Mit dem Stanzer Otto Künecke (links) und dem Einrichter Koch besprecht Betriebsingenieur Ziegler, wie man die neue sowjetische Arbeitsmethode des Schichtwechsels ohne Maschinenabschaltung in der ganzen Abteilung einführen könnte

die notwendige Maschinenpflege einschieben soll. Kollege Koch, der stolz darauf ist, daß die Maschinen, die er in persönliche Pflege genommen hat, bisher noch keinen Schaden aufgewiesen haben, schlägt vor, das Oelen und Reinigen der Maschinen am Sonntagabend durchzuführen, da die kurze Zeit während des Einrichtens für den Kollegen nicht ausreiche, die neue Arbeit entgegenzunehmen und gleichzeitig die Maschinenpflege zu bewältigen. Die beste Methode wird auch hier die praktische Erfahrung lehren.

Der parteilose Stanzer Otto Künecke, einer der ältesten und besten Arbeiter der Abteilung, ist bereit, die neue Arbeitsweise zu unterstützen. „Nicht nur, daß wir es in unserer Lohnlüte werden, wenn wir die neue Zeit richtig ausnutzen — ich denke, es sollte auch für jeden Ehrensache sein, sich mit aller Kraft dafür einzusetzen, daß sich unsere Friedenswirtschaft festigt und unser aller Leben verbessert", erklärt der Gütabtige.

Später gehen wir mit Ingenieur Ziegler über den großen Werkhof. Auf einem Plakat am Eingang lesen wir die Worte: „Selbstverpflichtungen anläßlich des 21. Dezember . . ."

„Ich habe mir vorgenommen, in der Abteilung Transformatorenstanzerei als erster den Schichtwechsel ohne Maschinenabschaltung einzuführen, um durch dieses Beispiel schließlich alle Abteilungen unseres Betriebes anzuregen, untereinander in Wettbewerb zu treten", erklärt unser Begleiter, und setzt hinzu: „Ich freue mich, daß ich durch diese Selbstverpflichtung meinen Dank für den besten Freund des deutschen Volkes beweisen kann, der die Voraussetzungen dafür geschaffen hat, daß wir heute, ausgerüstet mit den Erfahrungen der sowjetischen Neuerer, in unseren Betrieben am Aufbau unserer Friedenswirtschaft und zur Verbesserung unseres eigenen Lebens arbeiten können." — Y —

Aufbau einer neuen Welt

Das Modell eines Schreitbaggers in der Ausstellung „Großbauten des Kommunismus" vermittelt eine Vorstellung von der Leistungskraft dieser gigantischen Maschine. — Der Abteilungsleiter Paul Bahm vom Projektierungsbüro Tagebau, Herr Generaldirektor Stalin den Ausschuß beim Zuschneiden von Rundeisen um 48 Prozent zu senken und 3 Prozent seines Lohnes zum Nationalen Aufbauprogramm zur Verfügung zu stellen

Aufn.: (i) Pathag, (r) ADN

Westberliner Werktätige zur Streikabwürgpraxis durch die OeTV-Spitzenfunktionäre:

„Wir sind um eine Erfahrung reicher"

Die zentrale Streikleitung der Gewerkschaft OeTV, die am Mittwochnachmittag gebildet wurde, ist nach der Unterzeichnung des Abkommens mit dem Senat von der rechten OeTV-Führung in der Nacht zum Donnerstag sofort aufgelöst worden. Der OeTV-Vorstand ordnete weiter an, daß alle Streikmaßnahmen in den städtischen Betrieben Westberlins ihre Arbeit einstellen haben.

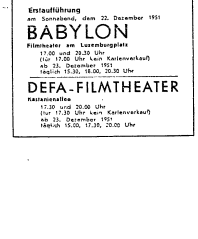
Voller Empörung über den Verrat des OeTV-Vorstandes nahmen am Donnerstagmorgen zahlreiche Mitglieder dieser Gewerkschaft gegen den Westberliner OeTV-Vorsitzenden Behre Stellung. Der Fahrer eines U-Bahn-Zuges der Linie 8, der seit mehr als 20 Jahren gewerkschaftlich organisiert und jetzt Betriebsratsmitglied der BVG ist, sagte uns: „Ich bin kein Hetzmann, aber nach meiner Meinung ist Behres Verhalten eine Schande. Ich habe mich bisher noch nie für eine Partei interessiert, aber ich bin Mitglied der Sozialistischen Einheitspartei Deutschlands geworden, weil sie sich für unsere Interessen einsetzt."

„Heute sehen sich ein", sagte der Fahrer des U-Bahn-Zuges, daß dieser Kollege dem Behre viel besser gekannt hat als ich!" Sein Mißtrauen sei gewreckt worden, als er dem Streikbeschluß der Gewerkschaftsmitglieder nach dem Streikbeschluß am Mittwochabend nochmals Verhandlungen mit der Westberliner Verwaltung aufnahm. „Ich habe das Gefühl, jetzt bekommt der Kuhhandel, mit dem man nicht einverstanden ist." Der BVGer zog aus dem Verhalten des OeTV-Vorstandes die Folgerung, daß die Streikmaßnahmen von vornherein als ein Bluff war, der dazu dienen sollte, die Funktionäre und Mitglieder zu beruhigen. Besonders sei er auch darüber empört, daß der Vertrag des Vorstandes so weit geht, die Arbeiter um 62 Mark und die Angestellten um 114 Mark ihrer Forderungen zu prellen.

Ebenso empört zeigte sich der Zugbegleiter, Dieser U-Bahn-Schaffner, der seit acht einmalb Jahren Mitglied des FDGB ist, war sehr fest davon überzeugt, daß der OeTV-Vorstand die Interessen der Mitglieder vertritt. „Seit heute morgen bin ich anderer Meinung", sagte der Schaffner. „Ich habe die Rede von Bürgermeister Schreiber im RIAS gehört, der erklärte, die Gewerkschaft habe jetzt eingesehen, daß ihre Forderungen übertrieben gewesen seien. Außerdem hat Schreiber gesagt, diese Zwischenfälle dürften sich nicht wiederholen und den Kommunisten keine Freude zu bereiten." Entrüstet erklärte der U-Bahn-Schaffner: „Also, um den Kommunisten keine Freude zu bereiten, sollen wir auf unsere Forderungen auch in Zukunft verzichten! Ich pfeife dem Senat wor es darum zu tun, die uns vom FDGB ausgebotene Solidarität und Hilfe unter allen Umständen zu verhindern. Ich bin aber der Meinung, acht Tage gemeinsamer Streik, und alle unsere Forderungen wären erfüllt worden! Vielleicht wären sogar noch mehr dadurch schneller zusammengekommen", fügte er hinzu. „Wie der große Teil meiner Kollegen bin auch ich der Meinung: wir sind verkauft und betrogen worden, nicht nur vom Senat, sondern auch von unseren eigenen Führern, vor allem von Behre. Hat er nicht noch vor ein paar Tagen erklärt, er werde bereit sein, mit uns nicht nur für unsere Lohnforderungen, sondern auch für die Erkämpfung des Mitbestimmungsrechtes auf die Barrikaden zu gehen. Es wäre schelech um die Arbeiter bestellt, wenn es nur solche „Barrikadenkämpfer" gäbe."

In dem Wartehäuschen für die Schaffner der West-BVG am Potsdamer Platz lasse die Ablehnung des Streiks durch die rechte DGB-Führung ebenfalls heftige Diskussionen aus. Ein Schaffner der Linie 74 stellte fest, daß die Funktionäre der Gewerkschaft OeTV sich stets für einen unbefristeten Streik und nicht für die Annahme der Senatsvorschläge eingesetzt haben. „Aber die Amerikaner haben dann den Vorstand zurückgepfiffen, und der Vorstand hat prompt gehorcht", meinte der Schaffner. „An die Arbeiter und Angestellten, denen Vertreter die Verstandsmitglieder sind, haben sie nicht gedacht. Ein Bluff war, der dazu dienen sollte, die Funktionäre und Mitglieder zu beruhigen. Besonders sei er auch darüber empört, daß der Vertrag des Vorstandes so weit geht, die Arbeiter um 62 Mark und die Angestellten um 114 Mark ihrer Forderungen zu prellen.

Ebenso empört zeigte sich der Zugbegleiter. Dieser U-Bahn-Schaffner, der erst seit einmalb Jahren Mitglied des FDGB ist, war sehr fest davon überzeugt, daß der OeTV-Vorstand die Interessen der Mitglieder vertritt. „Seit heute morgen bin ich anderer Meinung", sagte der Schaffner. „Ich habe die Rede von Bürgermeister Schreiber im RIAS gehört, der erklärte, die Gewerkschaft habe jetzt eingesehen, daß ihre Forderungen übertrieben gewesen seien. Außerdem hat Schreiber gesagt, diese Zwischenfälle dürften sich nicht wiederholen und den Kommunisten keine Freude zu bereiten." Entrüstet erklärte der U-Bahn-Schaffner: „Also, um den Kommunisten keine Freude zu bereiten, sollen wir auf unsere Forderungen auch in Zukunft verzichten! Ich pfeife dem Senat wor es darum zu tun, die uns vom FDGB ausgebotene Solidarität und Hilfe unter allen Umständen zu verhindern. Ich bin aber der Meinung, acht Tage gemeinsamer Streik, und alle unsere Forderungen wären erfüllt worden! Vielleicht wären sogar noch mehr dadurch schneller zusammengekommen", fügte er hinzu. „Wie der große Teil meiner Kollegen bin auch ich der Meinung: wir sind verkauft und betrogen worden, nicht nur vom Senat, sondern auch von unseren eigenen Führern, vor allem von Behre. Hat er nicht noch vor ein paar Tagen erklärt, er werde bereit sein, mit uns nicht nur für unsere Lohnforderungen, sondern auch für die Erkämpfung des Mitbestimmungsrechtes auf die Barrikaden zu gehen. Es wäre schelech um die Arbeiter bestellt, wenn es nur solche „Barrikadenkämpfer" gäbe."



Riesenunterschlagung in Zehlendorf

In einer stürmisch verlaufenen Bezirksverordnetenversammlung in Westberliner Verwaltungsbezirk Zehlendorf kam ein neuer Fall von Korruption zur Sprache, der sich würdig den am laufenden Band aufrollenden Schiebereiskandalen und Gangsterkriegen innerhalb der Westberliner Verwaltung zugesellt.

Dem stellvertretenden Bürgermeister und SS-Buchführer Dr. Wittgenstein (West-CDU) wurde vorgeworfen, einen Betrag von 500 000 Mark, der ihm 1945 vom sowjetischen Kommandanten zur Unterstützung Hilfsbedürftiger ausgehändigt wurde, nicht zur Linderung der Not verwendet, sondern gehortet und später für „andere Zwecke" verpulvert zu haben. Am Mittwoch sah sich Wittgenstein gezwungen, erstmalig — sechs Jahre nach Erhalt des Geldes! — einen „Rechenschaftsbericht" über Verwendung der vom Wittgenstein zugestandenermaßen verausgaben 250 000 Westmark durchzuführen.

Seit Jahren werden gerade in Zehlendorf die Aermsten der Armen in besonderlichig. Schulsscheine wurden schwarz unter der Hand verkauft, die Antragsteller mit Gummiknüppeln bieben aus dem Rathaus vertrieben. Gelder wurden unterschlagen, die Kohlen verschoben und die Arbeitslosen aus einer Aktion zu der anderen, um ihre Wohnungen evakuiert. Im Korruptionssumpf Zehlendorf boten — wie auch im übrigen Westberlin — die Gangster Triumphe.

Ein Ende kann diese unhaltbare Situation nur finden, wenn sich die Berliner Bevölkerung eine einheitliche demokratische Stadtverwaltung für alle Sektoren schafft.

A. Grell

Bauarbeiter setzten ihre Forderung durch

Auf Grund der ostschlossenen Sitz-Abkommen der Bauarbeiter sahen sich die Westberliner Bauunternehmer jetzt gezwungen, die Lohnforderung des alten Urlaubsgeld zurückzunehmen. Auf allen Versammlungen der Westberliner Bauarbeiter einstimmig den neuen Urlaubstarif ab, der diesen zahlreiche Vergünstigungen bringt.

(Eig. Ber.)

„Haun Sie dem Mädel einlach eine runter!"

In der Aula der 18. Schule (Christburger Straße) wurde am Mittwoch der Lehrer Walter Z. von Schulinspektor Berlin-Mitte wegen Ueberschreitung des Verbotes der körperlichen Züchtigung verurteilt. Walter Z. hat während des Unterrichts Schülerinnen der Klassen 6a und 6b geschrieen und an den Zöpfen gerissen. Trotz Verwarnung hat er diese Art der Züchtigung wiederholt.

Der demokratische Staat verwendet alle Liebe und Fürsorge für die Erziehung seiner Jugend. Regierungsmitglieder nehmen einen Zeit, wo Gehorsam erzwungen und die Moral schon schon klein auf zu Unterlassen, zu verbieten. Verbrechen einer herrschenden Klasse geprägt werden sollten. Die deutsche demokratische Jugend aber soll zu willensstarken, verantwortungsbewußten Menschen erzogen werden. Sie soll sich zu einer Gemeinschaft eine Aufgaben in der antifaschistischen demokratischen Ordnung erfüllt. Sie muß zu einer bewußten Disziplin als eine innerer Ueberzeugung erzogen werden.

Auch dem Lehrer Z. war das Verbot der Prügelstrafe bekannt. Er erklärte, er hätte sich „mal" hinreißen lassen. Dieses „mal" wurde aber schon zum Gewohnheit. Die Schüler sollten sich nicht für zu klug halten, ihr Wissen in den Elternversammlungen zu erweitern. Nur in enger Zusammenarbeit von Schule, Pionierorganisation und Elternhaus ist es möglich, eine gute Erziehung zu erreichen. Auch der Elternausschuß hat versagt, versuchte, um dem ehemaligen Leiter von seiner falschen Erziehungsmethode abzubringen.

Drei Monteure wurden strafmildernd bei der Urteilsfindung berücksichtigt. Z. wurde zu 250 DM Geldstrafe an Stelle einer Geldentziehungsstrafe von vier Wochen verurteilt. Der Staatsanwalt erklärte, daß dieser Prozeß eine Mahnung und eine Lehre für alle sein sollte.

— Sch —

Sport-Rundschau

Thüringen und SV Aufbau Sieger im Stalin-Wettbewerb

Der zu Ehren des großen Stalin durchgeführte Wettbewerb der demokratischen Sportbewegung unter der Losung „Für Einheit und Freiheit im nationalen Kampf um Frieden — verbreitet und festigt die Volkssportbewegung" ist beendet.

In der Zeit nach den 19. Weltfestspielen bis zum 15. Dezember 1951 sind die Sportler alles Länder der Deutschen Demokratischen Republik an die Erfüllung der Aufgaben des auf der 9. DS-Tagung beschlossenen Wettbewerbs mit vollem Ernst und dem Bewußtsein herangegangen, um Josef Wissarionowitsch Stalin ein würdiges Geschenk zum 72. Geburtstag der demokratischen Sportbewegung ist erfolgreich zu Ende gebracht.

Die Deutsche Demokratische Republik kann heute mit Stolz auf eine Million organisierter Sportler blicken, die sich unter der Losung des Sportlerschwures „Gemeinsam für Arbeit und zur Verteidigung des Friedens" zu einer gewaltigen Volkssportbewegung entwickelt haben von der man sagen kann, daß sie nicht nur große sportliche Erfolge aufzuweisen hat, sondern vor allem für den Frieden und die Einheit des deutschen Vaterlandes mit allen Kräften kämpft.

In Erkennung der Worte Stalins, daß der Friede erhalten und gefestigt werden muß, wenn die Völker die Erhaltung des Friedens in ihre Hände nehmen, sind die Sportler und Sportlerinnen der DDR bereit, weiterhin

Große Aufgaben der SV DVP im Jahre 1952

„Jeder Volkspolizist ein aktiver Sportler!"

Unter diesem Leitsatz wird die Arbeit der Sportvereinigung Deutsche Volkspolizei (SV DVP) im Jahre 1952 stehen. Durch die materiellen Grundlagen sind die bereits abgeschlossenen Lehrgänge hat die SV DVP weiterhin große Schwierigkeiten erhalten, deren Aufgabe es ist, im kommenden Jahr in allen bestehenden Sportgemeinschaften eine breite Sportarbeit zu entfalten. Besonderen Anspom werden allen Sportlern und Sportlerinnen als Meisterschaften und Bezirksmeisterschaften der VP gehen. Jeder kennt die Vorstärke der VP-Sportler, wie Hans Lacina, Herbert Bäsler, Wilhelm Ludwig, Hella Täuscher und Lothar Metzner als Meister und Rekordhalter schon oftmals Zeugnis von der Leistungsstärke der SV DVP abgelegen.

Die DS-Abteilungsmannschaften der VP aus Dresden und Leipzig sind aus der Halle an Handball und in der letzten Zeit wurden mit schönen Erfolgen nachgewiesen. Die Leistungen der Sportlerinnen und dieser Mannschaften noch weiter zu starken und zu fördern, ist eine der wichtigsten Aufgaben. Ein großer Teil der Mitglieder der SV DVP trägt das Sportleistungsabzeichen „Bereit zur Arbeit und zur Verteidigung des Friedens". Ziel der SV DVP ist es, jeden Volkspolizisten zur Ablegung des Sportleistungsabzeichens zu bewegen.

An den III. Wintersportmeisterschaften der DDR in Oberhof werden von der SV DVP bekannte Sportler und Leader wie Hannelore Wittmann, Paul Kiette, Paul Renner, Martin Eberit und viele andere teilnehmen.

Nach im Januar wird in einem großen Turnier das Meisterschaft der SV DVP im Handball ausgetragen. Die Schiedsrichter werden im Februar zu Meisterschaften und Bezirksmeisterschaften eingesetzt. Im Sommermonat Juni wird der SV DVP einen Leistungsvergleich der besten Sportvereinigung geben.

Fahrpreisermäßigung für Oberhof

Das Organisationsbüro der III. DDR-Wintersportmeisterschaften in Oberhof teilt mit, daß für die Sonderzüge zu den III. Wintersportmeisterschaften die Fahrpreisermäßigung eingeschränkt wird. Zur Förderung der Jugend gewährt wird. Alle Anspielmeisterschaften der Teilnehmer auf Fahrkarten für die Sonderzüge werden gebeten, diese Anweisung des Organisationsbüro für Verkehr und die Durchführung durch die Dienststellen der Reichsbahn in jedem Falle zu erwirken.

Winlersportmeisterschaften verlegt

Die allzu milde Witterung hat für die in der Zeit vom 26. bis 31. Dezember 1951 in Lauscha vorgesehenen Wintersportmeisterschaften der Lehrer, Erzieherin und Studenlerinnen vom Turnausschuß beschlossen, Die Schneeverhältnisse sind nun auf den Tage vom 2. bis 5. Januar 1952 verlegt worden. Alle Gäste und aktiven Sportler werden gebeten, die Teilnahme an dem 24. Dezember 1951 um 11 Uhr beginnenden Landesausscheidungslauf zu bestätigen.

Sanitized Copy Approved for Release 2011/01/07 : CIA-RDP82-00038R001100100001-9

Sanitized Copy Approved for Release 2011/01/07 : CIA-RDP82-00038R001100100001-9

NEUES DEUTSCHLAND

ORGAN DES ZENTRALKOMITEES DER SOZIALISTISCHEN EINHEITSPARTEI DEUTSCHLANDS

Berliner Ausgabe „Vorwärts" Berlin, Sonnabend, 22. Dezember 1951 6. (62.) Jahrgang / Nr. 297 / Einzelpreis 15 Pf.

Achtung! Akute Gefahr für die ganze Nation!

Am 8. und 9. Januar soll sich in Bonn das Schauspiel eines unerhörten nationalen Verrats abspielen. Wenn es nach dem Willen Adenauers und des amerikanischen Hohen Kommissars geht, dann soll in diesen Tagen der sogenannte Schuman-Plan im Bonner Parlament durchgepeitscht werden. Adenauer, der diesen von den amerikanischen Militärdirektoren ausgeheckten Plan unterzeichnet hat, will die Bonner Abgeordneten zu Mitschuldigen seiner Landesverräterei machen. Der Annahme des Schuman-Plans soll das Wehrgesetz und die Einbeziehung Westdeutschlands in den nordatlantischen Kriegspakt folgen.

Was ist die Aufgabe des Schuman-Plans? „Der Schuman-Plan ist ein Hauptziel der amerikanischen Europa-Politik", schrieb die „New York Herald Tribune" am 20. März 1951. Er soll den amerikanischen Kriegstreibern eine gewaltige Rüstungsbasis in Westeuropa für die Bewaffnung einer westdeutschen Armee unter dem Kommando Eisenhowers zur Verfügung stellen. Die amerikanischen und westdeutschen Kriegtreiber wissen natürlich, daß die Umwandlung der westdeutschen Schwerindustrie in die amerikanische Rüstungsbasis in Europa auf den stärksten Widerstand des deutschen Volkes stoßen wird — trotz der Regierung Adenauers, trotz der westdeutschen Monopolkapitalisten, der Herren Pferdmenges, Abs, Reusch, Dinkelbach, Henle, trotz des ganzen Verbrecherhaufens der deutschen Imperialisten, die auch heute wieder an der Spitze der westdeutschen Schwerindustrie stehen. Deshalb sieht der Schuman-Plan vor, daß für 50 Jahre (!) die gesamte westdeutsche Kohlen-, Stahl- und Eisenindustrie mit einem Schlag der Verfügungsgewalt der deutschen Nation entzogen und einer „Hohen Behörde" unterstellt werden soll, d. h. einer kriegslüsternen Bande von Stahl- und Eisenbaronen und amerikanischen Finanziers, die, wie es heißt, „weder Anweisung von irgendeiner Regierung oder einer anderen Stelle einholen noch solche Anweisungen entgegennehmen darf".

Diese „Hohe Behörde" soll alles zu bestimmen haben, die Lenkung der Arbeitskräfte, die Höhe der Löhne und Preise, die Einfuhr und Ausfuhr, das Programm für Erzeugung und Verbrauch, die Stillegung von Werken und alle anderen für die Nation lebenswichtigen Fragen. Die „Hohe Behörde" wird also die Hand an der Gurgel Westdeutschlands haben und die Westdeutschen zu Befehlsempfängern einer nichtdeutschen Körperschaft degradieren.

Weder die westdeutschen Gewerkschaften noch die westdeutschen Arbeiterparteien sollen in Zukunft irgendwelchen Einfluß auf die Lohn- und Arbeitsbedingungen der westdeutschen Arbeiter und Angestellten ausüben können. Die Bestimmungen werden von der „Hohen Behörde", von dem internationalen Kartell der imperialistischen Kriegsprandstifter festgelegt. Die „Hohe Behörde" soll auch entscheiden, wo und in welchem Lande im Interesse der Kriegsproduktion die deutschen Berg- und Stahlarbeiter zur Zwangsarbeit verpflichtet werden. Aber auch über die westdeutschen Handwerker, Geschäftsleute und die Unternehmer der Friedensindustrie sollen diese internationalen Monopolkapitalisten durch Preisdiktate, durch die systematische Drosselung der Friedensindustrie, durch die Einschränkung des friedlichen Handels erbarmungslos die Peitsche schwingen.

Die in der „Hohen Behörde" zusammengeschlossenen Kohlen- und Stahlbarone und amerikanischen Finanziers wollen mit ihrer ungeheuren Profite auf Kosten der Bevölkerung durch die Erhöhung der Preise für Kohle, Stahl, Eisen und damit für alle anderen Güter noch weiter steigern und den Massen immer drückendere Steuern und Abzüge für die Aufrüstung, für die Vorbereitung des Krieges auferlegen.

Der Schuman-Plan bedroht jedoch nicht nur die Lebensexistenz der westdeutschen Bevölkerung, er trifft ganz Deutschland, indem er die Spaltung Deutschlands vertieft. Er macht, wie auch der SPD-Abgeordnete Dr. Lütkens richtig feststellte, die Deutsche Demokratische Republik für Westdeutschland zum Ausland" und schafft in der „Hohen Behörde" ein antinationales Instrument, um die friedliche Wiedervereinigung Deutschlands zu verhindern.

Von panischer Furcht vor der friedlichen Wiedervereinigung Deutschlands durch freie, gesamtdeutsche Wahlen erfüllt, betreiben die Steigbügelhalter Hitlers, die deutschen Kohlen- und Stahlbarone, den schimpflichsten nationalen Verrat, gehen sie offen in das amerikanische Kriegslager über und versuchen dabei, die westdeutsche Kohlen- und Stahlindustrie, das Herzstück der deutschen Wirtschaft, mitzunehmen und der deutschen Nation zu entreißen. Der Abtrennung der Saar soll die Abtrennung der deutschen Schwerindustrie von Deutschland folgen.

Angesichts dieser ungeheuren nationalen Gefahr müssen sich alle deutschen Patrioten, muß sich die ganze deutsche Nation erheben. Es gilt, das Ruhrgebiet zu verteidigen! Es gilt, die deutsche Kohlen-, Stahl- und Eisenindustrie, geschaffen von den Händen und Hirnen der deutschen Arbeiter und Angestellten, der deutschen Techniker, Ingenieure und Wissenschaftler, gegen die Verräter der nationalen Interessen zu verteidigen. Mögen die westdeutschen Monopolkapitalisten gehen, wohin sie wollen, aber die westdeutsche Schwerindustrie muß unter der Verfügungsgewalt der deutschen Nation bleiben.

Die nächste große nationale Aufgabe aller deutschen Patrioten kann keine andere sein, als es Adenauer und den westdeutschen Kriegsverbrechern unmöglich zu machen, am 8. und 9. Januar im Bonner Parlament die Annahme des Schuman-Plans durchzupeitschen. Bis zum 8. und 9. Januar müssen die Deutschen in Stadt und Land, in den Betrieben, Büros, Universitäten und selbst in den Kirchen durch gewaltige Protestkundgebungen und Proteststreiks es allen Bonner Abgeordneten klar gemacht haben, daß jeder, der für den Schuman-Plan stimmt, gegen Deutschland stimmt und ein Verräter an den Interessen der deutschen Nation ist, das vom deutschen Volk unbarmherzig zur Rechenschaft gezogen werden wird.

In diesen Tagen vergessen alle deutschen Patrioten ihre Differenzen, die klein und unbedeutend sind im Verhältnis zur großen nationalen Aufgabe der Rettung der deutschen Schwerindustrie, der Rettung von Ruhr und Rhein vor der Ausführung an die Todfeinde Deutschlands. In diesem großen Kampf stehen die deutschen Arbeiter, die treuesten Söhne und Töchter Deutschlands, an erster Stelle. An der Aktionseinheit der sozialdemokratischen, kommunistischen, christlichen und parteilosen Arbeiter, am gemeinsamen Kampf der westdeutschen Arbeiterparteien von der einheitlichen Aktion der westdeutschen Arbeiter und aller deutschen Patrioten.

Im Kampf gegen Adenauers unerhörten nationalen Verrat und Verfassungsbruch sich nur auf parlamentarische Reden und Abstimmungen beschränken, das hieße zum Mitschuldigen der Kriegsbrandstifter und Verräter Deutschlands werden. Es muß mit all den Mitteln, die die Situation erfordert, den sozialdemokratischen Führern und Abgeordneten gesagt werden. Das unaufschiebbare Gebot für alle Patrioten in diesen entscheidenden Tagen ist die Organisierung großer außerparlamentarischer Aktionen des Volkes zur Rettung des Ruhrgebiets, zur Rettung Deutschlands, zur Rettung des Friedens. Wenn der Nation schimpflichster Verrat droht, dann ist es die heilige Pflicht der ganzen Nation, sich zu erheben, durch ihre Aktionen den Verrat am Volke im Keime zu ersticken und mit den Verrätern abzurechnen.

Präsident Pieck ernannte Gesandten für Bulgarien

Berlin (ADN). Der Präsident der Deutschen Demokratischen Republik, Wilhelm Pieck, hat Herrn Egon Dreger, Chef der Diplomatischen Mission der Deutschen Demokratischen Republik in der Volksrepublik Bulgarien, am 21. Dezember 1951 zum Außerordentlichen Gesandten und Bevollmächtigten Minister ernannt.

In seinem Amtssitz überreichte Präsident Wilhelm Pieck Herrn Egon Dreger das Ernennungsschreiben und das Beglaubigungsschreiben und bat, dem Vorsitzenden des Präsidiums der Nationalversammlung der Volksrepublik Bulgarien, Georgi Damjanoff, seine Grüße zu übermitteln. Herr Egon Dreger versprach, die ihm übertragenen Aufgaben zum Wohle des deutschen Volkes zu lösen.

Am 13. Dezember hatte die Regierung der DDR Herrn Egon Dreger zum Chef der Diplomatischen Mission der DDR bei der Regierung der Volksrepublik Bulgarien ernannt.

Verleihung der Internationalen Stalin-Friedenspreise

Moskau (ADN). Unter dem Vorsitz von Akademiemitglied D. W. Skobelzyn ist das Komitee für die Verleihung der Internationalen Stalin-Friedenspreise am Dienstag und Mittwoch zusammengetreten, um die Verleihung der Preise für das Jahr 1951 zu erörtern.

Anwesend waren weiter der stellvertretende Vorsitzende Louis Aragon (Frankreich) sowie die Mitglieder des Komitees: Professor John Bernal von der Londoner Universität (Großbritannien), der Schriftsteller Pablo Neruda (Chile), Jan Dembowski, Professor an der Universität Lodz (Polen), Akademiemitglied Mihai Sadoveanu (Rumänien) und die sowjetischen Schriftsteller A. A. Fadejew und I. G. Ehrenburg.

Nach Beratung der eingegangenen Vorschläge wurde nachstehender Beschluß gefaßt:

„Für hervorragende Verdienste im Kampf um die Erhaltung und Festigung des Friedens werden folgende Vertreter der demokratischen Kräfte verschiedener Länder der Welt mit dem Internationalen Stalinpreis „Für Festigung des Friedens zwischen den Völkern" ausgezeichnet:

1. Professor Kuo Mo-jo, Präsident der Akademie der Wissenschaften der Volksrepublik China;
2. Pietro Nenni, Parlamentsabgeordneter (Italien);
3. Professor Ikuo Ojama, Parlamentsabgeordneter (Japan);
4. Die Friedenskämpferin Monica Felton (Großbritannien);
5. Anna Seghers, Schriftstellerin (Deutschland);
6. Jorge Amado, Schriftsteller (Brasilien)."

Vorsitzender des Komitees: D. W. Skobelzyn; stellvertretender Vorsitzender des Komitees: Louis Aragon (Frankreich); Mitglieder des Komitees: John Bernal (Großbritannien), Pablo Neruda (Chile), Jan Dembowski (Polen), Mihai Sadoveanu (Rumänien), Martin Andersen Nexö (Dänemark), Alexander Fadejew (UdSSR), Ilja Ehrenburg (UdSSR).

Festveranstaltung zu Ehren J. W. Stalins

Nationalpreisträger Fred Oelßner sprach in der Deutschen Staatsoper zu Berlin

Berlin (Eig. Ber.). Am Freitagabend fand in der Deutschen Staatsoper in Berlin eine Festveranstaltung zu Ehren von Josef Wissarionowitsch Stalin aus Anlaß seines 72. Geburtstages statt. Der Veranstaltung wohnten bei: der Präsident der Deutschen Demokratischen Republik, Wilhelm Pieck, der Präsident der Volkskammer, Johannes Dieckmann, das Mitglieder der Regierung der Deutschen Demokratischen Republik, an ihrer Spitze Ministerpräsident Otto Grotewohl, der amtierende Chef der diplomatischen Mission der UdSSR bei der Regierung der DDR, Botschafterat Tschebotarew, sowie der politische Berater beim Vorsitzenden der Sowjetischen Kontrollkommission, Botschafter Semjonow, Angehörige des Diplomatischen Korps, Vertreter der demokratischen Parteien und Massenorganisationen und zahlreiche Freunde der Sowjetunion aus ganz Berlin. Nationalpreisträger Fred Oelßner hielt die Festansprache, in der er J. W. Stalin als Baumeister des Kommunismus, größten Wissenschaftler, Führer der Weltfriedensfront und besten Freund des deutschen Volkes würdigte.

„Unser Dank an Stalin", so rief Fred Oelßner unter der begeisterten Zustimmung der Versammlungsteilnehmer aus, „ist die Verpflichtung jedes Deutschen, Stalins Werke zu studieren und von ihm zu lernen. Die wichtigste Lehre für unser Volk ist die Erkenntnis, daß wir den Frieden nur im engen Bündnis und in fester Freundschaft mit der Sowjetunion erhalten und festigen werden."

Auf den großartigen Erfolg unserer Regierungsdelegation hinweisend, sagte Fred Oelßner, daß es weder von Adenauer noch von den UN abhänge, wann gesamtdeutsche Wahlen stattfinden, sondern einzig und allein von der Verständigung der Deutschen in Ost und West.

Das deutsche Volk grüßt seinen besten Freund

Glückwünsche an J. W. Stalin aus aller Welt

Moskau (Eig. Ber.). Unter den tausenden Glückwünschen, die J. W. Stalin anläßlich seines 72. Geburtstages am Freitag zugingen, befinden sich Telegramme des Vorsitzenden der Polnischen Vereinigten Arbeiterpartei, Boleslaw Bierut, des Ministerpräsidenten der Republik Polen, Jozef Cyrankiewicz, des Generalsekretärs der Rumänischen Arbeiterpartei, Gheorghiu Dej, des Vorsitzenden des Präsidiums der Großen Nationalversammlung der Volksrepublik Rumänien, Parhon, des Vorsitzenden des Ministerrates der Volksrepublik Rumänien, Groza, des Generalsekretärs der Partei der Ungarischen Werktätigen, Rakosi, des Generalsekretärs der Kommunistischen Partei Italiens, Palmiro Togliatti, und des Generalsekretärs der Kommunistischen Partei Großbritanniens, Harry Pollitt.

In der gesamten Presse des Weltfriedenslagers werden die Friedenspolitik J. W. Stalins und seine hohen Verdienste an dem riesigen wirtschaftlichen und kulturellen Aufschwung und an dem Aufbau der Sowjetunion zu einer unbesiegbaren Friedensmacht gewürdigt.

S. A. Dengin empfing Betriebsdelegation

Berlin (ADN). Der Vertreter der Sowjetischen Kontrollkommission in Berlin, S. A. Dengin, empfing am Freitag eine Delegation des Berliner volkseigenen Betriebes Mechanik Secura. Sie übergab S. A. Dengin aus Anlaß des 72. Geburtstages von J. W. Stalin, als Ausdruck des Dankes für die Befreiung des deutschen Volkes vom faschistischen Joch durch die Sowjetarmee, ein Spitzenerzeugnis des Betriebes.

Junge Christen im Braunschweiger Dom verhaftet

Braunschweig (ADN/Eig. Ber.). Eine Reihe junger Christen wurde von der Lehr-Polizei, die in den Braunschweiger Dom eindrang, verhaftet, während Bundestagspräsident Ehlers (CDU) über das Thema „Was ist deutsch?" sprach und wie vorteilhaft „ihn" und von der Freiheit der Meinung in der Bonner Bundesrepublik sprach. Die Mitglieder der evangelischen Jugendorganisation, unter ihnen ein heimgekehrter Kriegsversehrter, hatten Flugblätter mit dem Brief des Bundespräsidenten an D. Dr. Niemöller verteilt, in dem sich der deutsche Staatsträger entschieden gegen die westdeutsche Remilitarisierung ausspricht.

Unter dem Protest der Gläubigen, die Niemöllers Haltung durchweg unterstützen, sah sich der Lehr-Polizei jedoch gezwungen, die jungen Christen wieder freizulassen.

Deutsches Arbeiterkomitee gegen geplantes KPD-Verbot

Düsseldorf (ADN). Das Deutsche Arbeiterkomitee gegen die Remilitarisierung hat an den Bundes-Verfassungsgerichtshof in Karlsruhe ein Protestschreiben gerichtet, in dem die Klage der Bonner Regierung auf Verbot der KPD als ein schwerer Angriff auf die im Grundgesetz festgelegten Rechte der Bevölkerung bezeichnet wird.

Bekannte Persönlichkeiten werden Mitglied der KPD

Düsseldorf (ADN). Der bekannte Düsseldorfer Spezialarzt Dr. med. Dr. phil. nat. Hilarius Rady und der ehemalige Bezirksleiter der Sozialdemokratischen Partei in Remscheid, Walter Simon, sind am Vorabend des Geburtstages von Generalissimus Stalin der KPD beigetreten.

SPD-Funktionäre protestieren gegen Verbot der KPD

München (ADN). Sämtliche Mitglieder der SPD-Ortsgruppe Moosach-Daglfing-Johanneskirchen, darunter die Landtagsabgeordnete Maria Günzel und der Direktor der Münchener Konsumgenossenschaft, Schuhmacher, sprachen sich gegen das beabsichtigte Verbot der KPD aus. In einem Presseinterview erklärte die SPD-Sektionsleiterin von München-Haidhausen, Schauer, daß die Mehrzahl der Münchener Sozialdemokraten jegliche Unterdrückungsmaßnahmen gegen die KPD schärfstens verurteilt.

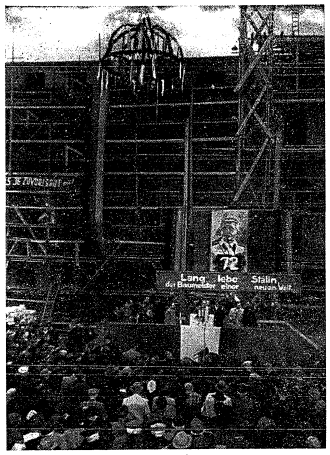
Millionenfaches Echo für Deutschlands Einheit

Anna Seghers zum Auftreten der DDR-Regierungsdelegation in Paris / Erwin Piscator für Einheit

Berlin (Eig. Ber.). Die Trägerin des Internationalen Stalin-Friedenspreises und Nationalpreisträgerin, die Schriftstellerin Anna Seghers, nahm zu dem Auftreten der Regierungsdelegation der DDR vor den UN in Paris in einem Schreiben an den Nationalrat Stellung. Sie erklärte u. a.: „Die Sprache unserer Delegierten auf der Tribüne der UN war einfach und klar. Sie standen dort für die Millionen deutscher Männer und Frauen, die guten Willens sind und gequält von der Sorge um den Frieden und um die Einheit ihres Landes. Die vier Delegierten sprachen die Wahrheit aus; sie kam aus Millionen Köpfen und Herzen und hat in Millionen ihre Echo. Je stärker wir einstimmen, desto gewaltiger wird es, desto rascher bauen wir ein geeintes Deutschland, die Vorbedingung zu einem dauernden Frieden."

Der bekannte Regisseur Erwin Piscator, der nach fast zweijahrzehntelanger Emigration unlängst nach Deutschland zurückkehrte und gegenwärtig in Hamburg weilt, betonte, er sehe in der Wiedervereinigung Deutschlands die dringendste Voraussetzung für die Erhaltung des Friedens. „Mein Wunsch ist, daß die beiden Teile Deutschlands recht bald wieder eins werden. Nichts ist schlimmer als ein zweigeteiltes Vaterland Deutschland", so erklärte Erwin Piscator, „darf nicht Schlechtfeld zwischen den Nationen werden."

Der stellvertretende Ministerpräsident, Dr. Lothar Bolz, hatte am Donnerstag in Wismar und Schwerin, Oberbürgermeister Friedrich Ebert in Dresden, Görlitz und im Stahl- und Walzwerk Gr'ditz, Staatssekretär Anton Ackermann in Leipzig über das patriotische Auftreten der Regierungsdelegation der DDR in Paris berichtet.



Richtfest an der Weberwiese

Am gestrigen Freitag war Richtfest auf dem zu Ehren Generalissimus Stalins 28 Tage vorfristig erbauten Wohnblock 16 an der Stalinallee. Oberbürgermeister Ebert spricht hier den Bauarbeitern seine Anerkennung aus. Foto: ND Steiniger

Eröffnung des Instituts für Gesellschaftswissenschaften

Genosse Otto Grotewohl über die geschichtliche Rolle J. W. Stalins

Am gestrigen Geburtstag des Genossen Stalin fand in Berlin, Taubenstraße 19, die feierliche Eröffnung des Instituts für Gesellschaftswissenschaften beim Zentralkomitee der SED statt. Zur Feier sind die Vorsitzenden der Partei, Genosse Wilhelm Pieck und Genosse Otto Grotewohl, Mitglieder des Politbüros, des Sekretariats, des Zentralkomitees, Vertreter der Parteihochschule und der Abteilungen des Zentralkomitees erschienen.

Nach einleitenden Begrüßungsworten der Leiterin des Instituts, Genossin Lene Berg, mit denen sie die künftige Lehrtätigkeit und die wissenschaftliche Forschungsarbeit des Instituts umriß, in der in dreijähriger Lehrgängen hochqualifizierte Theoretiker und Propagandisten der Partei ausgebildet werden sollen, sprach Genosse Grotewohl über die Bedeutung der theoretisch-ideologischen Arbeit, die mit Hilfe des Instituts auf ein hohes Niveau gebracht werden soll.

Genosse Otto Grotewohl würdigte die geschichtliche Rolle Stalins, seiner Lehren und seiner Ratschläge für die deutsche Arbeiterbewegung in Vergangenheit und Gegenwart in der Entwicklung einer Partei neuen Typus, seine schöpferische Weiterentwicklung des Marxismus-Leninismus. An Hand der Stalinschen Lehre von der Nation und ihres Selbstbestimmungsrechtes, seiner Theorie von der aktiven Rolle des Überbaues zeigte er, daß diese Lehren das wichtigste Rüstzeug unseres Kampfes um die demokratische Einheit Deutschlands und den Frieden bilden.

Entsprechend der Entschließung des Zentralkomitees der SED über die ideologischen Aufgaben der Partei müsse das Zurückbleiben des ideologischen Zustandes der Partei hinter den politischen und wirtschaftlichen Erfolgen aufgehoben werden, um die führende Rolle der Partei verwirklichen zu können. An Hand zahlreicher Beispiele zeigte er, daß führende Funktionäre des Partei- und Staatsapparates die aktive Rolle des Überbaues noch nicht erkannt haben. In Praktizismus verharrten und damit die Vorwärtsentwicklung hemmen.

Die Absolventen des Instituts sollen als Professoren, Dozenten und Lektoren an Universitäten und Parteischulen, als Propagandisten und Redakteure in den führenden Organen der Partei eingesetzt werden.

Lehrkörper und Hörer des Instituts beschlossen in der Eröffnungsfeier ein Grußtelegramm an Genossen Stalin, in dem sie die Verpflichtung übernahmen, sich seine Lehren, die Erfahrungen der KPdSU (B) anzueignen und diese Lehren anzuwenden. Die Hörerschaft des Instituts richtete an das ZK der SED eine Gruß- und Dankadresse.

Ausstellung „Großbauten des Kommunismus" eröffnet

Präsident Pieck: „Eine Lehrwerkstatt für das deutsche Volk"

In Anwesenheit von Präsident Wilhelm Pieck, Ministerpräsident Otto Grotewohl und Botschafter W. Semjonow fand Freitag mittag im Berolina-Hochhaus, Berlin, Alexanderplatz, die Eröffnung der Ausstellung „Großbauten des Kommunismus" statt.

Gerhart Eisler, der Leiter des Amtes für Information in der DDR, betonte in seiner Ansprache, daß die Eröffnung des 72. Geburtstages von J. W. Stalin die große Verbundenheit aller deutschen Patrioten mit dem Führer der Weltfriedensfront und besten Freund des deutschen Volkes zum Ausdruck bringt. Die Großbauten des Kommunismus dokumentierten unumstößlich den Friedenswillen der Sowjetunion. Gerhart Eisler sprach den Wunsch aus, daß die Ausstellung dazu beitragen möge, daß die Menschen auf den Baustellen unserer Republik mit dem gleichen Enthusiasmus schaffen wie die sowjetischen Bauern, Arbeiter und Intelligenzler bei den Großbauten des Kommunismus.

Präsident Pieck faßte nach einem Rundgang den begeisternden Eindruck dieser gewaltigen Schau des Friedens in die Worte: „Diese Ausstellung ist eine Lehrwerkstatt für das deutsche Volk."

(Einen ausführlicheren Bericht über die Ausstellung siehe Seite 3.)

Fort mit den Nissenhütten in Westberlin!

4 Weddinger Hauskomitees fordern Aufbau auch in den Westsektoren

Berlin (ADN/Eig. Ber.). Die Mitglieder von vier Hausfriedenskomitees aus der Amsterdamer und der Müllerstraße im Bezirk Wedding (roter Sektor) richteten an alle Einwohner des Bezirkes einen Aufruf, das Nationale Aufbauprogramm auch in Westberlin zu verwirklichen. In dem Aufruf heißt es:

„Einwohner des Bezirks Wedding! Architekten, Künstler, Bezirksräte und Bezirksverordnete, vereinigt Euch zur Mithilfe bei der Verwirklichung des Nationalen Aufbauprogramms Berlin."

Viel Baumaterial Steine, Träger, Aufzüge, Loren und Handwerkszeug lagern heute noch ungenutzt auf stillgelegten Baustätten Westberlins, heißt es in dem Aufruf weiter. „Wir müssen darangehen, alle diese Dinge zu verwenden, um neue Wohnungen zu schaffen, die an Stelle der Nissenhütten, Wohnbunker, Wohnlauben und Elendsquartiere in Westberlin treten können. Mit vereinten Kräften ist es möglich, neue schöne Wohnhäuser zu bauen." Die Mitglieder der Hausfriedenskomitees versichern, daß sie bereit sind, ihre ganze Kraft dem friedlichen Aufbau zu widmen.

Berlin (Eig. Ber.). In der Deutschen Innen- und Außenhandelszentrale Metall, Berlin, Luisenstr. 62, wurde ein Betriebskomitee für das Nationale Aufbauprogramm gebildet, bei dem bisher Selbstverpflichtungen für 3420 Aufbaustunden abgegeben wurden.

Sanitized Copy Approved for Release 2011/01/07 : CIA-RDP82-00038R001100100001-9

Sanitized Copy Approved for Release 2011/01/07 : CIA-RDP82-00038R001100100001-9

Bonn amtiert ohne Legitimation

Offener Brief Pfarrer Lempps in der „Fuldaer Volkszeitung"

Die „Fuldaer Volkszeitung" vom 19. Dezember veröffentlichte einen Offenen Brief des Pfarrers Eberhard Lempp aus Nellingen bei Ulmgen, Vorsitzenden der „Arbeitsgemeinschaft für Christentum und Sozialismus", an den Präsidenten des Bonner Bundestages, Dr. Ehlers, in dem Brief, der in hohem Maße die Meinung des überwiegenden Mehrheit der westdeutschen Bevölkerung zum Ausdruck bringt, heißt es:

„Wenn der Ausgang des Bundestages so sehr genommen ist, so hat dies einen tieferen Grund, nämlich den, daß dieses Parlament alle Spielregeln der Demokratie verletzt. Dies hat sich in gewissen unerfreulicher Weise in der Frage der Volksbefragung gezeigt. Der Bundestag verbietet die Volksbefragung in einer Sache, von dessen Volk seine Haut zu Markte tragen muß, wo es sich um das Leben und Sterben unserer Jugend handelt und dann, wo unser Volk trotz seiner entsetzlichen Blutopfer wieder in militärische Vorbereitungen verstrickt werden soll. Darüber soll das Volk nicht gefragt werden, nicht selbst entscheiden dürfen!

Man verbietet die Volksbefragung unter dem unwahren Grund, daß dies eine kommunistische Sache sei, als ob Niemöller und Heinemann, Reinhold Schneider und die vielen anderen, die dafür eintreten, lauter Kommunisten wären. Und als dann aufhin die unabhängigen Friedensvertreter, wie der Verwaltungsjurist, die religiösen Sozialisten in Württemberg, die Deutsche Friedensgesellschaft und Bund der Kriegsdienstgegner die Regierung aufforderten, allen doch selbst die Volksbefragung in die Hand zu nehmen, wurden diese überlegen keiner Antwort gewürdigt .... Man will diese Volksbefragung nicht, weil man weiß, wie diese ausgehen würde. Wo bleibt aber da die Demokratie?

Diesen ungeheuer verhaltenen Widerspruch gegen die Politik der Regierungen durch den Volksmund, die Stimmen des Volks mit den Stimmen ohne eigene Vollmächtigung und über die Eingliederung deutscher Truppen in eine Kanonenarmee. Wir wollen nicht weiter über das Schwert in die Hand nehmen, nachdem es Gott uns so deutlich zerbrochen aus der Hand genommen hat! Wir wollen nicht dasjenige Deutschlands in das Westblock- und ein Ostblock-Schwert, Soviel, die Gespenster — alle heben die gütige Verachtung für das Volk — des christliche Volk, das gut genug dafür ist, bei der Preßlist den Mund zu halten, bei der Kabelei zu spenden und der Prozession zu folgen, ohne sich empfraut mit seiner Meinung ernst genommen zu wissen.

Nun, der „Skandal" ist, daß das Volk spricht ... Die katholische Bevölkerung Westdeutschlands, die etwa 30 bis 35 Prozent ausmacht, wendet sich gegen die Remilitarisierung, freilich die Einheit und Freiheit mit allen Mitteln ihren Willen.

Diese Katholiken sind entschlossen, sich nicht mit unbestimmten Protesten über den christlichen Frieden zu friedenswahren. Sie fordern Taten, starke Aktionen, die eine breite Masse Mitglieder, dieser nur mit neuen Mitarbeitern Arbeit geben will, den Weg verbreiten. Sie wollen die Einheit der Christen herstellen, wenn ein in Politik erschienenes katholisches Organ sich gegen freie Wahlen und ein Parlament mit folgenden Worten äußerten Worten wendet: Im erst einmal ein Parlament zusammengetreten, so wird Amerika nicht mehr imstande sein, der Lage unsicherer ...

In ihren Ruinenstädten, vor ihren Häusern, die noch nicht wieder aufgebaut sind, während die Rüstungsbetriebe von neuem ihren Qualm zum Himmel senden, sehen die deutschen Katholiken deutlich, daß in der Würdenträger anscheinend nichts aus den furchtbaren Ereignissen gelernt haben, die Deutschland verwüsteten. Der Kommentar Adenauer ist ein Hohn auf alle Opfer und auf das letzte dessen Politik fort, im Dienste der gleichen Interessen, von den gleichen Leuten unterstützt.

Aber diesmal erhebt es, daß die Massen verwandten hier und daß aus ihrer Mitte mutige Kämpfer hervortreten, um sie zu führen und zu retten."

Abbé Boulier zitiert dann aus einer deutschsprachigen christlichen Zeitschrift: „Wir müssen die Schauerlichkeiten der totalen Kriege und seiner unaussprechlichen Folgen mit allen Mitteln ihrem völligen Stillschweigen verhüllt, und den gefährlichen Irrtum jener entlarven, die glauben, daß man mit den Mitteln eines Verteidigungskrieges die christliche Zivilisation retten könne."

Dann stellt der französische Katholik abschließend fest:

„Eine solche Sprache, ein solcher Ton täuschen nicht. Er zeigt eine Haltung, die der Wahrheit dient, die jedes Kompromiß mit dem Verbrechen verweigert, und aus der große Entschlossenheit hervorbricht."

Das Volk spricht

Abbé Boulier über den Kampf der katholischen Bevölkerung in Westdeutschland für Frieden und gegen Remilitarisierung

Unter dem Titel „Die deutschen Katholiken für den Frieden" veröffentlichte Abbé Boulier, ein bekannter christlicher Friedensbewegung in der Zeitschrift „Action" (8./12. Dezember 1951) einen beachtenswerten Artikel, in dem es heißt:

Wohnblock 16 um 18 Tage vorfristig richtfertig

Oberbürgermeister Friedrich Ebert beim Richtfest auf der Weberwiese

Berlin (Eig. Ber.). In Anwesenheit Oberbürgermeister Friedrich Eberts wurde am gestrigen Freitag der Wohnblock 16 an der Stalinallee 18 Tage vorfristig gerichtet. Damit haben die Bauarbeiter von der Weberwiese ihre Verpflichtung erfüllt, am Gedenktag Generalissimus Stalins auf dem ersten Block der sich an das Frankfurter Tor anschließenden Neubauten die Richtkrone zu setzen.

„Wir wissen, daß wir Wohnungen für den arbeitenden Menschen bauen, und dieses Bauen macht uns Freude", rief Oberbaulehrer Lippschütz aus, der unter den Ehrengästen Bruno Baum von der Landesleitung der SED und Prof. Heinemann von der Deutschen Bauakademie begrüßte. Der zum Teil sechsgeschossige Block 16, der von 320 Arbeitern in 96 Tagen fristfertig erbaut werden ist, ist 160 Meter lang und wird 118 Wohnungen haben. Durch den um 18 Tage verkürzten Termin sind beträchtliche Bauzeitgewinne eingespart worden.

In seiner Ansprache erinnerte Oberbürgermeister Friedrich Ebert daran, daß der Grundstein für den ersten Wohnneubau in Berlin nach dem Krieg erst zwei Jahren, am 21. Dezember 1949, gelegt und gleichzeitig der Frankfurter Allee der Name Stalins gegeben wurde. Das war für uns alle eine Verpflichtung", erklärte der Oberbürgermeister. „Ausgerüstet mit den bei diesen Bauten gewonnenen Erfahrungen eröffneten wir 1951 einen großen Wettstreit um eine neue Arbeitsweise. Heute bauen wir schöne Wohnhäuser wie dieses Haus, an dem heute Richtfest gefeiert wird. Schöne Wohnhäuser, nicht für die Kapitalisten, sondern für die Aktivisten und Trümmerfrauen, für unsere Bauarbeiter!"

Am 2. Januar wird unser großer Wettkampf um den Neuaufbau der Hauptstadt beginnen", schloß Oberbürgermeister Ebert, „und ich habe keinen Zweifel daran, daß heute in einem Jahr diese Straußberger Platz bis hin zur Bersarinstraße ein mächtiger neuer Straßenzug entstanden ist. Wenn wir den heutigen Tag für den neuen Richtfest an der Weberwiese gewählt haben, so wollen wir damit unseren Dank zum Ausdruck bringen für das, was unseren unvergeßlichen Freunden mit Stalin an der Spitze für die Unterstützung unseres Aufbaus und unseres Kampfes um Einheit und Frieden schulden."

Unter dem Beifall der Maurer, Zimmerleute und der zahlreich versammelten Berliner wurde die festlich beleuchtete Richtkrone unter den Klängen der Nationalhymne am Bougerüst hochgezogen. Anschließend ernannte der Baubeirat viele Arbeiter mit hohen Geldprämien aus, darunter die Brigaden Semm, Faust, Zimmermann, die Maurer Otto, Kreb und den Bauelektriker Hoffmann.

Wohnblock-Block in UN beleidigt das deutsche Volk

Paris (Eig. Ber.). In übereinstimmender Weise stimmte die Plenarsitzung der UN-Vollversammlung am Donnerstag über den vom 2. Politischen Ausschuß angenommenen Text eines Entwurf der Westmächte ab, der die Bildung einer sogenannten Kommission zur Untersuchung der Voraussetzungen für gesamtdeutsche Wahlen" vorsieht. 45 Stimmen des anglo-amerikanischen Blocks wurden für den Entwurf abgegeben. Sechs Delegationen stimmten dagegen, acht Delegationen enthielten sich der Stimme.

Handelsabkommen mit Finnland abgeschlossen

Berlin (ADN). Ein Abkommen über den gegenseitigen Warenaustausch zwischen Deutschen Demokratischen Republik und Finnland ist am 18. Dezember in Helsinki unterzeichnet worden. Im Rahmen des Abkommens, das vom 1. Januar 1952 bis 31. Dezember 1952 Gültigkeit hat, liefert Finnland in erster Linie Holz, Zellulose, verschiedene Papiersorten, landwirtschaftliche Erzeugnisse und andere Erzeugnisse, während die Deutsche Demokratische Republik in der Hauptsache Maschinen, Kraftfahrzeuge, feinmechanische und optische Geräte, Natriumsulfat, Glaswaren, Textilien und Kulturwaren liefert.

Meldungen aus dem In- und Ausland

Eine schwere Explosion ereignete sich im Alfa-Werk, Spandau. Eine Arbeiterin wurde getötet und 18 Arbeiter wurden verletzt.

Gegen die Verfolgung Lilly Wichmanns wendet sich die große argentinische Frauenorganisation „Unión de la Argentina" in gleichlautenden Schreiben an Truman und McCloy.

SPD-Bundestagsabgeordneter Willy Knothe erschoß sich erneut auf einer Versammlung in Dillenburg gegen die Wiederaufrüstung Westdeutschlands.

Die zweieinhalb Millionen Impfanträge übergab die Gesellschaft der chinesischen Roten Kreuzes Trockenbeerenwein an das koreanische Rote Kreuz.

Die Entlassung von Lehrern, die sich gegen amerikanischen Terror und anderen fortschrittlichen Organisationen angehören, hat das New Yorker Schulamt beschlossen.

Die australische Jugendideologien, die am 111. Weltjugendspiele in Berlin teilnahm, ist Dienstag in ihrer Heimat eingetroffen.

UN-Ausschuß deckt USA-Sabotagefonds

Anklage Wyschinskis / USA-Vertreter gesteht Wühlarbeit gegen Volksregierungen ein

Paris (ADN) Der anglo-amerikanische Block im Politischen Ausschuß der UN-Vollversammlung wies am Freitag die berechtigte sowjetische Beschwerde gegen die USA-Regierung über die Einmischung der USA in die innere Angelegenheiten anderer Länder zurück, die in der Bewilligung von hundert Millionen Dollar für die Finanzierung der Anwerbung von Personen und der Aufstellung von bewaffneten Gruppen in der Sowjetunion, Polen, der Tschechoslowakischen Republik, Ungarn, Rumänien, Bulgarien, Albanien und in einigen anderen demokratischen Ländern und außerhalb des Gebietes dieser Länder besteht.

Mit 39 Stimmen gegen fünf Stimmen wurde die sowjetische Beschwerde abgelehnt. Elf Delegationen enthielten sich wie gewöhnlich Nachrichtenagenturen berichten.

Die sowjetische Delegation hatte die UN aufgefordert, das in den USA angenommene „Gesetz vom 1951 über die gegenseitige Gewährleistung der Sicherheit", das die Bewilligung von hundert Millionen Dollar arbeit gegen verschiedene Staaten vorsieht, als eine aggressive Handlung und eine mit den Prinzipien der UN-Charta und den allgemein anerkannten Normen des Völkerrechts unvereinbare Einmischung in die inneren Angelegenheiten anderer Staaten zu verurteilen und der USA-Regierung zu empfehlen, die erwähnten Maßnahmen zur Aufhebung dieses Gesetzes zu treffen.

Wyschinski unterstrich, daß schon die sowjetische Note vom 21. November 1951 das USA-Gesetz als Verletzung der im Jahre 1933 übernommenen Verpflichtungen der USA, umfassende Bewegungen gegen die UdSSR nicht zu unterstützen, charakterisierte.

Die USA wurden in dieser Debatte durch einen gewissen Marshall vertreten, der das Gesetz mit aussprechen hat. Er mußte die in der sowjetischen Beschwerde angeführten Tatsachen zugeben und versuchte, seine Eingeständnisse durch eine Reihe offenbar sowjetfeindlicher Lügen wettzumachen. Wyschinski entlarvte Marshalls Verleumdungen als Versuch, den erhobenen Vorwürfen aus dem Weg zu gehen.

Von allen Vertretern der Westmächte wagte nur der Delegierte Brasiliens, die USA zu verteidigen. Aber auch er mußte zugeben, daß das USSR „Grund hat, in den Gesetz eine Einmischung in die inneren Angelegenheiten der UdSSR zu sehen."

Voller Empörung brandmarkte der Vertreter Polens, Winiewski, die unaufrichtige Erklärung Marshalls, die USA würden sich nicht einmischen, da die Völker nicht ihre politischen Ansichten ändern, sondern dem Geschmack Washingtons gemäß leben müßten. „Allein diese Erklärung Marshalls würde genügen, um die sowjetische Forderung als berechtigt anzuerkennen," sagte Winiewski. Der Ausschuß müsse seine Übersetzung fassen, daß „der Verbrecher unabhängig von der Zahl seiner Anhänger bestraft wird."

Im Sicherheitsrat ließ der USA-Block die Frage der Aufnahme neuer UN-Mitglieder vertagen. Trotz seinem Versuch, Italien bevorzugt in die UN aufnehmen zu lassen, scheiterte.

In der Vollversammlung erreichten die USA in zahlreichen Abstimmungen durch brutalsten Druck auf ihre Anhänger, daß Griechenland an Stelle Albaniens und an Stelle der Sowjetischen SSR in den Sicherheitsrat gewählt wurde.

Ägypten stellt Befreiungsbataillon auf

Neuer britischer Feuerüberfall auf Ägypter fordert Todesopfer

Kairo (ADN). Die britischen Truppen werden alle Ägypter, die eine Waffe besitzen, als Feinde behandeln und sie als „Kriegsgefangene" in besonderen Lagern internieren, geht aus einem Befehl des Oberbefehlshabers der britischen Truppen in der Suezkanalzone, Generalleutnant Erskine, hervor. Die ägyptische Regierung hat vor einigen Tagen das Verbot des Waffenbesitzes aufgehoben.

In der Nähe von Ismailia in der Suezkanalzone kam es am Donnerstag zu einem neuen Feuerüberfall der Briten auf ägyptische Zivilisten. Fünf Personen wurden von britischen Kugeln auf der Stelle getötet, drei Personen wurden verhaftet.

USA verhindern Weihnachtsfrieden in Korea

Weitere Verschleppung der Waffenstillstandsverhandlungen

Panmunjon (Eig. Ber.). Die hinterhältige Sabotage der Interventen-Delegation in Panmunjon hat dazu geführt, daß die Verhandlungen über 3. Punktes der Tagesordnung über die Einführung der Waffenstillstandes bereits 22 Tage dauert. Die Soldaten an der Front und die Menschen in der ganzen Welt hatten nach dem Übereinkommen über die Demarkationslinie erwartet, daß die Waffenstillstandsverhandlungen innerhalb von 30 Tagen zum Abschluß kommen.

Die Nachrichtenagentur „Neues China" weist darauf hin, daß bis Ablauf dieser Frist nur noch wenige Tage verbleiben. Bei Beginn der Erörterung des 3. Punktes hatte die koreanisch-chinesische Delegation fünf Vorschläge zur Regelung der Frage aufgestellt. Die Delegierten der Interventen lehnten jedoch ab, einen Vorschlag zu unterbreiten, der zu einer vernünftigen Lösung führen könnte. Sollten sie weiterhin an ihrem unsinnigen Standpunkt festhalten und auf der Erörterung der Frage nach Einrichtung in die innerhalb der Demarkationslinie bestehen, so muß die Interventen-Delegation die gesamte Verantwortung für die Verschleppung der Waffenstillstandsverhandlungen auf sich nehmen.

Söldner wollen nicht mehr kämpfen

Den Haag (ADN). Das niederländische Bataillon in Korea hat bei den letzten Kämpfen schwere Verluste erlitten", erklärte Oberstleutnant Eykhaut, der ehemalige Kommandeur des holländischen Bataillons in Korea bei seiner Rückkehr nach den Niederlanden vor Pressevertretern. „Die Soldaten der Interventionstruppen" wollen nicht mehr kämpfen, sie betrachten den Krieg als ein Abenteuer und hoffnungslos verloren", sagte Eykhaut.

Der Tanz um die Generalklausel

Wie Wall Street gedenkt seine Tyrannei in Westdeutschland zu „legalisieren" und zu verewigen

Schon Anfang 1952 soll der sogenannte „Generalvertrag", den die Westmächte mit der Adenauer-Regierung ausbanden, unter Dach und Fach gebracht sein, bei USA-Außenminister Acheson in einer Pressekonferenz in Washington verlauten lassen.

Was ist der „Generalvertrag"? Er ist ein Schandvertrag, der Westdeutschland praktisch zum Vasallen der amerikanischen Kriegspartei, den westdeutschen Rüstungsmilitären und ihren Vertretern in der Bonner Regierung die Handfesseln legen soll, das deutsche Volk in einen neuen furchtbaren Krieg hineinzuzerren und es für ihre Profitinteressen dem Untergang preiszugeben.

Die Kernfrage, um die es geht und die im November in Paris „gregelt" wurde, ist die endgültige Beziehung Westdeutschlands in den europäischen Nordatlantikpakt und die rasche Aufstellung einer westdeutschen Söldnerarmee. Wie die amerikanischen Kriegstreiber selber offen zugeben, kann ihr geplanter Krieg in Europa ohne westdeutsche Söldnertruppen nicht stattfinden. Als Gegenleistung für die Lieferung des begehrten, wertschaffenden Kanonenfutters versprachen die Westmächte ihren westdeutschen Verbündeten die „Gleichberechtigung" und die Aufhebung des Besatzungsstatuts durch den Vertragsvertrag.

Vor seiner Reise nach Paris hatte Adenauer in seiner Geburtsstadt Köln mit seinem Schwager McCloy und anderen Herrschern des Petersberg über die „Umgestaltung" des Besatzungsregimes beraten. Das Ergebnis war der in Paris verkündete Beschluß einiger „Generalvertrages", dem andere Zusatzabkommen folgen sollen. Sämtliche Abmachungen werden geheimgehalten, damit möglichst wenig das Parlier Kommuniqué eindeutig, welcher Art die „Gleichberechtigung" und „Souveränität" Westdeutschlands sein soll.

Bereits Ende November teilte Konrad Adenauer in Paris und bestreit mit Acheson, dem britischen Außenminister Eden und dem französischen Außenminister Robert Schuman die Grundlagen des „Generalvertrages", der der amerikanischen Kriegspartei, den westdeutschen Rüstungsmilitären und ihren Vertretern in der Bonner Regierung die Handfesseln legen soll, das deutsche Volk in einen neuen furchtbaren Krieg hineinzuzerren und es für ihre Profitinteressen dem Untergang preiszugeben.

Die Kernfrage, um die es geht und die im November in Paris „gregelt" wurde, ist die endgültige Beziehung Westdeutschlands in den europäischen Nordatlantikpakt und die rasche Aufstellung einer westdeutschen Söldnerarmee. Wie die amerikanischen Kriegstreiber selber offen zugeben, kann ihr geplanter Krieg in Europa ohne westdeutsche

a) in der Präambel, in der es wörtlich heißt: „In Ausübung der ebenen Gewalt, die in den Händen der Regierungen Frankreichs, der Vereinigten Staaten und Großbritanniens liegt, ...";

b) im Artikel 3, in dem sich die Besatzungsmächte Machtbefugnisse u. a. vorbehalten für Restriktion in bezug auf die Ruhr in den auswärtigen Angelegenheiten, für die Kontrolle über Außenhandel und Devisenverkehr;

c) im Artikel 5, der sogenannten

verletzten Termin sind beträchtliche Bauzeitgewinne eingespart worden.

In seiner Ansprache erinnerte Oberbürgermeister Friedrich Ebert daran, daß der Grundstein für den ersten Wohnneubau in Berlin nach dem Krieg erst zwei Jahren, am 21. Dezember 1949, gelegt und gleichzeitig der Frankfurter Allee der Name Stalins gegeben wurde. Das war für uns alle eine Verpflichtung", erklärte der Oberbürgermeister. „Ausgerüstet mit den bei diesen Bauten gewonnenen Erfahrungen eröffneten wir 1951 einen großen Wettstreit um eine neue Arbeitsweise. Heute bauen wir schöne Wohnhäuser wie dieses Haus, an dem heute Richtfest gefeiert wird. Schöne Wohnhäuser, nicht für die Kapitalisten, sondern für die Aktivisten und Trümmerfrauen, für unsere Bauarbeiter!"

Am 2. Januar wird unser großer Wettkampf um den Neuaufbau der Hauptstadt beginnen", schloß Oberbürgermeister Ebert, „und ich habe keinen Zweifel daran, daß heute in einem Jahr diese Straußberger Platz bis hin zur Bersarinstraße ein mächtiger neuer Straßenzug entstanden ist. Wenn wir den heutigen Tag für den neuen Richtfest an der Weberwiese gewählt haben, so wollen wir damit unseren Dank zum Ausdruck bringen für das, was unseren unvergeßlichen Freunden mit Stalin an der Spitze für die Unterstützung unseres Aufbaus und unseres Kampfes um Einheit und Frieden schulden."

Unter dem Beifall der Maurer, Zimmerleute und der zahlreich versammelten Berliner wurde die festlich beleuchtete Richtkrone unter den Klängen der Nationalhymne am Bougerüst hochgezogen. Anschließend ernannte der Baubeirat viele Arbeiter mit hohen Geldprämien aus, darunter die Brigaden Semm, Faust, Zimmermann, die Maurer Otto, Kreb und den Bauelektriker Hoffmann.

International verständliche „Hieroglyphen"

Ägyptische Hieroglyphen, die jeder lesen kann — vor allem aber die amerikanischen Imperialisten, gegen deren Aushetzungspolitik das jahrtausendalte Kulturvolk am Nil mit von Tag zu Tag wachsender Entschlossenheit kämpft.

Zeichnung aus „Sowjet"

Ägypten stellt Befreiungsbataillon auf

Neuer britischer Feuerüberfall auf Ägypter fordert Todesopfer

Kairo (ADN). Die britischen Truppen werden alle Ägypter, die eine Waffe besitzen, als Feinde behandeln und sie als „Kriegsgefangene" in besonderen Lagern internieren, geht aus einem Befehl des Oberbefehlshabers der britischen Truppen in der Suezkanalzone, Generalleutnant Erskine, hervor. Die ägyptische Regierung hat vor einigen Tagen das Verbot des Waffenbesitzes aufgehoben.

In der Nähe von Ismailia in der Suezkanalzone kam es am Donnerstag zu einem neuen Feuerüberfall der Briten auf ägyptische Zivilisten. Fünf Personen wurden von britischen Kugeln auf der Stelle getötet, drei Personen wurden verhaftet.

USA verhindern Weihnachtsfrieden in Korea

Weitere Verschleppung der Waffenstillstandsverhandlungen

Panmunjon (Eig. Ber.). Die hinterhältige Sabotage der Interventen-Delegation in Panmunjon hat dazu geführt, daß die Verhandlungen über 3. Punktes der Tagesordnung über die Einführung der Waffenstillstandes bereits 22 Tage dauert. Die Soldaten an der Front und die Menschen in der ganzen Welt hatten nach dem Übereinkommen über die Demarkationslinie erwartet, daß die Waffenstillstandsverhandlungen innerhalb von 30 Tagen zum Abschluß kommen.

Die Nachrichtenagentur „Neues China" weist darauf hin, daß bis Ablauf dieser Frist nur noch wenige Tage verbleiben. Bei Beginn der Erörterung des 3. Punktes hatte die koreanisch-chinesische Delegation fünf Vorschläge zur Regelung der Frage aufgestellt. Die Delegierten der Interventen lehnten jedoch ab, einen Vorschlag zu unterbreiten, der zu einer vernünftigen Lösung führen könnte. Sollten sie weiterhin an ihrem unsinnigen Standpunkt festhalten und auf der Erörterung der Frage nach Einrichtung in die innerhalb der Demarkationslinie bestehen, so muß die Interventen-Delegation die gesamte Verantwortung für die Verschleppung der Waffenstillstandsverhandlungen auf sich nehmen.

Söldner wollen nicht mehr kämpfen

Den Haag (ADN). Das niederländische Bataillon in Korea hat bei den letzten Kämpfen schwere Verluste erlitten", erklärte Oberstleutnant Eykhaut, der ehemalige Kommandeur des holländischen Bataillons in Korea bei seiner Rückkehr nach den Niederlanden vor Pressevertretern. „Die Soldaten der Interventionstruppen" wollen nicht mehr kämpfen, sie betrachten den Krieg als ein Abenteuer und hoffnungslos verloren", sagte Eykhaut.

Westdeutsche Berg- und Metallarbeiter für Aktionseinheit

Essen (ADN). Die Herstellung der Aktionseinheit der Arbeiterklasse in Westdeutschland forderten gestern deutsche Berg- und Metallarbeiter aller politischen und weltanschaulichen Richtungen auf einer vom Deutschen Arbeiterkomitee gegen den Remilitarisierung Deutschlands einberufenen Konferenz in Essen.

Willkür-Urteile gegen Streikkomitee-Mitglieder

Hamburg (ADN). Die Kläger der Mitglieder des ehemaligen Streikkomitees der Hamburger Hafenarbeiter-Solidarität, Schlich, Jung und Rydzinski, gegen die Hamburger Gewerkschaftsführer wegen Aufforderung zur Wiederaufnahme, wurde vom Arbeitsgericht der Hansestadt abgewiesen.

Nationale Friedenskonferenz in Paris

Paris (Eig. Ber.). Am 22. und 23. Februar findet in Paris die große nationale Friedenskonferenz Frankreichs, deren Teilnehmer aus ganz Frankreich kommen werden, statt. Alle Delegierte aus allen Kreisen der Bevölkerung werden u. a. über folgende Fragen diskutieren: Unterschriftensammlung für einen Friedenspakt der fünf Großmächte, Verbot der Atomwaffe, Frage der Abrüstung, friedliche Lösung der deutschen Frage, Abzug der amerikanischen Truppen aus Europa und Beendigung der Kampfhandlungen in Indochina und Korea.

Wahlerfolg des Linksblocks in Indien

Neu Delhi (ADN). Bei den indischen Wahlen errang im Bundesstaat Travankor - Kotschin der Linksblock einen Wahlsieg. Von 109 Sitzen seiner Kandidaten in die konstituierende Versammlung gewählt wurden.

Griechische Mütter fordern Freiheit für ihre Söhne

Athen (ADN). 16 griechische Mütter, deren Söhne wegen ihres patriotischen Kampfes von den Athener Faschisten eingekerkert wurden, haben alle IDFP und den Internationalen Studentenbund ersuchen, ihre Söhne zu retten.

125 griechische Lehrer, die zusammen mit 3000 Freiheitskämpfern in den faschistischen Insel-KZ Agios Eustratios schmachten, riefen die Weltöffentlichkeit zur Hilfe auf.

Zum Nationalen

Bauern

Landbevölkerung

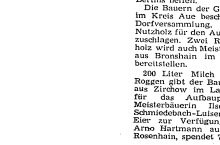
Berlin (Eig. Ber.). Zuschriften verpflich Landbevölkerung all Gemeinden der Deut tschen Republik, den mit Lebensmitteln, und anderen Spenden willigen Arbeitsein stützen.

In der Gemeinde Kreis Erfurt, bildeten gen Bauern eine Auf 10 Mann. Sie wollen gung der Frühjahrs 14 Tage bei der Ernt Berlin helfen.

Das ganze Kollek gutes Friedrichsfelde einen ganzen Tag mit spannten und Traktor Berlins helfen.

Die Bauern der Gem im Kreis Aue beschlo Dorfversammlung, d Nutzholz für den Aufb zuschlagen. Zwei Rat holz wird auch bestätigt aus Bronshain im K

200 Liter Milch u Roggen gibt der Bauer aus Sörbern im Land für das Aufbaupro Meisterbauer Alfred Schmiedebach-Laisenge einer Bier zur Verfügung. Arno Hartmann aus Rosenhain, spendet 75



Die Bauern von Dieterode an Genossen Stalin, übergaben ihre Spende für Unser Bild zeigt den Chef Bauern auf der Weiterfahrt

Um mitzuhe

... wollen die Jungen ... 25 Schule des Bezir Friedrichshain mit ... harmonika-Gruppe und ... thor an Aus-Schwarz ... und spielen.

... beschlossen alle S Bürgspädagogischen Theaters, das sich während d ferien im Frühjahr 19 Bier zur Verfügung Jahr in Berlin beim B helfen.

... bitten die Arbeite genieure der VVB In wurf in Plauen den Ausschuß, sie bei d materialien und techni beratung mitheranzuz

... übernehmen die der MAS Osterburg ... Frühjahrsbestellungen bolt von vier Traktor diese mit ihren Traktor hängern in Berlin transportieren können. Hermann Pachl aus D dieser Brigade aus se schlachtung Fleisch und dieses Stullenpaket mi Weg geben.

Bezirksarb Auf

In allen Bezirken des schen Bezirks von Berlin Bezirksarbeitstabbe für d Aufbauprogramms Berlin bildet.

Die Arbeitsstäbe beste Bezirk:

Mitte: Bezirksamt, Berlin bethausgasse 28–29.

Prenzlauer Berg: Bezirk marktstraße, Haus 6, Z bis 211 — 51 03 01, App

Friedrichshain: Bezirks hagener Straße 111, Stock — 55 51 11, 402;

Briefe, Telegr

In Nachfolgenden veröff Briefe und Telegramme zum wollen Wortlaut veröff

Volkskorrespondent Oskar Günther Kirch, Halle (Saa FDJ-Zentralgruppenleitu Linienstraße ... Prignitz-Filmvertrieb Gm Die Belegschaft der MAS FDJ-Schulgruppe der Fa

Weitere Zustimmungs Ausgaben.

Sanitized Copy Approved for Release 2011/01/07 : CIA-RDP82-00038R001100100001-9

Sanitized Copy Approved for Release 2011/01/07 : CIA-RDP82-00038R001100100001-9

Zum Nationalen Aufbauprogramm Berlin

Bauernhände schaffen für Berlin

Landbevölkerung liefert Baumaterialien und Lebensmittel für das Nationale Aufbauprogramm

Berlin (Eig. Ber.). In zahlreichen Zuschriften verpflichtet sich die Landbevölkerung aller Kreise und Gemeinden der Deutschen Demokratischen Republik, den Aufbau Berlins mit Lebensmitteln, Baumaterialien und anderen Spenden und durch freiwilligen Arbeitseinsatz zu unterstützen.

In der Gemeinde Haussömmern, Kreis Erfurt, bildeten die werktätigen Bauern eine Aufbaubrigade von 10 Mann. Sie wollen nach Beendigung der Frühjahrsbestellung für 14 Tage bei der Entrümmerung in Berlin helfen.

Das gesamte Kollektiv des Volksgutes Friedrichsfelde bei Berlin will einen ganzen Tag mit sämtlichen Gespannen und Traktoren beim Aufbau Berlins helfen.

Die Bauern der Gemeinde Affalter im Kreis Aue beschlossen auf einer Dorfversammlung, 60 Festmeter Nutzholz für den Aufbau Berlins einzusetzen. Zwei Ratsmeister Nutzholz wird auch Meisterbauer Kemann aus Bronkhain im Kreis Altenburg bereitstellen.

200 Liter Milch und 5 Zentner Roggen gibt der Bauer Willi Venske aus Zirchow im Landkreis Usedom für das Aufbauprogramm. Die Meisterbäuerin Ilse Karsten aus Schmiedebuch-Lüssengrün stellt 100 Eier zur Verfügung. Meisterbauer Arno Hartmann aus Skaup, Kreis Rosenhain, spendet 75 kg Rindfleisch und Meisterbauer Artur Pilz aus Marktleoberg bei Leipzig 200 Liter Milch. Mit 10 Doppelzentnern Brotgetreide und 2 Festmetern Rüstlangen will die Meisterbäuerin Toni Gerhardt aus Sulza im Kreis Jena den Aufbau Berlins unterstützen.

Der Bauer Erich Hildebrandt aus Elsleben in Mecklenburg wird 300 DM dem Aufbaufonds überweisen. Die Meisterbauern Adolf Lang und Helmut Lamprecht aus dem Kreis Meiningen wollen 10 und 8 Tage in Berlin beim Aufbau mithelfen.

Die Bauern der Ortsvereinigung Leisenau, Kreis Grimma, werden 3 Prozent über das Ablieferungssoll des Jahres 1951 zum Solipreis abliefern und den Erlös dem Nationalen Aufbau zur Verfügung stellen.

Bei den Verpflichtungen der Landbevölkerung zur Unterstützung des Nationalen Aufbauprogramms haben die Belegschaften der Maschinenausleihstationen einen besonders großen Anteil. Die Brigade Weingärtner der MAS Wolmirstedt-Elbe fährt im Januar mit sechs Mann und einem Traktor mit Anhänger für 14 Tage nach Berlin.

Die Belegschaft der MAS Plötzkau-Bröndel in Sachsen-Anhalt will 10 Traktoristen mit Zugmaschine und Anhänger für zwei Wochen nach Berlin entsenden. Die MAS Gerbitz spendet monatlich einen Stundenlohn und entsendet zweimal je zehn Kollegen mit Traktor und Anhänger nach Berlin.

Die Bauern von Diedersdorf, Kreis Seelow, spendeten für den Neuaufbau Berlins 80 Zentner Getreide und 50 Festmeter Bauholz. Sie kamen selbst nach Berlin und übergaben ihre Spende im Neuen Stadthaus dem demokratischen Magistrat. Unser Bild zeigt einen Chor der Kulturgruppe von Diedersdorf, der bei seinem Besuch auf der Weberwiese den Bauarbeitern das „Lied von Berlin" vorsingt. Foto: Illus

Um mitzuhelfen beim Aufbau Berlins . . .

. . . wollen die Jungen Pioniere der 25. Schule des Bezirks Berlin-Friedrichshain mit ihrer Mundharmonika-Gruppe und dem Schulchor an Bau-Schwerpunkten singen und spielen.

. . . beschlossen alle Studenten des Oberseminars für Lehrer für Körperschäden, während der Semesterferien im Frühjahr 1952 für acht Tage in Berlin beim Entrümmern zu helfen.

. . . bitten die Architekten und Ingenieure der VVB Industrie-Entwurf in Plauen der Vorbereitenden Ausschuß, sie bei der organisatorischen und technischen Vorbereitung mitheranzuziehen.

. . . übernehmen die Traktoristen der MAS Osterburg bis zu den Frühjahrsbestellungen 1952 die Arbeit von vier Traktoristen, damit diese mit ihren Traktoren und Anhängern in Berlin Baumaterial transportieren können. Der Bauer Hermann Poehl aus Deuqede will dieser Brigade aus seiner Hausschlachtung Fleisch und Wurst als dickes Stullenpaket mit auf den Weg geben.

Bezirksarbeitsstäbe für das Nationale Aufbauprogramm Berlin

In allen Bezirken des demokratischen Sektors von Berlin wurden Bezirksarbeitsstäbe für das Nationale Aufbauprogramm Berlin 1952 gebildet.

Die Arbeitsstäbe befinden sich im Bezirk:

Mitte: Bezirksamt, Berlin C 2, Elisabethstraße 28—29;

Prenzlauer Berg: Bezirksamt, Nordmarkstraße, Haus 6, Zimmer 210 bis 211 — 51 03 01, Apparat 315;

Friedrichshain: Bezirksamt, Boxhagener Straße 111, Hinterhaus 4. Stock — 55 34 11, Apparat 401, 402;

Treptow: Bezirksamt, Neue Krugallee 3—4 — 67 00 17, Apparat 214;

Köpenick: Rathaus, Zimmer 337 bis 338, Alt-Köpenick 21 — 64 80 21, Apparat 315, 270;

Lichtenberg: Rathaus, Möllendorffstraße, Zimmer 318 219 — 55 04 14, Apparat 123, 125;

Weißensee: Bezirksamt, Amalienstraße 8 — 46 40 01, Apparat 261;

Pankow: Bezirksamt, Breite Straße Nr. 24 — 48 01 31.

Die Bevölkerung wird gebeten, sich mit allen Fragen über das Nationale Aufbauprogramm an die Bezirksarbeitsstäbe zu wenden.

Briefe, Telegramme, Verpflichtungen . . .

Im Nachfolgenden veröffentlichen wir weitere Namen der Absender derjenigen Briefe und Telegramme zum Neuaufbau Berlins, die wir aus Raumgründen nicht im vollen Wortlaut veröffentlichen können:

Volkskorrespondent Oskar Schädlich, Zwickau-Planitz, Am Biel 7.

Günther Kirch, Halle (Saale), VEB (Z) Projektierung, Töpferplan 1.

FDJ-Zentralgruppenleitung des Lehrinstituts für Dentisten. Berlin N 4, Linienstraße.

Progreß-Filmvertrieb GmbH, Berlin N 58, Gleimstraße

Die Belegschaft der MAS Rositz (Thüringen)

FDJ-Schulgruppe der Fachschule für Landwirtschaft, Neugattersleben.

Weitere Zustimmungserklärungen veröffentlichen wir in den nächsten Ausgaben.

Er hatte das Herz eines Bolschewiken

Zum 15. Todestag des sowjetischen Schriftstellers Nikolai A. Ostrowskij

Am 22. Dezember 1936 starb in Moskau, erst 32 Jahre alt, der sowjetische Schriftsteller, Träger des Lenin-Ordens, Nikolai Ostrowskij. Sein Leben war und ist — wie der große französische Dichter Romain Rolland es ausdrückte — „ein Licht für viele tausend Menschen".

Was war das für ein Leben, daß es Tausenden den Weg erleuchten kann? Zuerst das Kühne, leidenschaftliche Leben eines Komsomolzen, der als Soldat der Roten Armee im Bürgerkrieg seine Heimat gegen die Weißen verteidigt. Der nach schwerer Verwundung in den Reihen des Jugendverbandes den Heldenkampf gegen Hunger, für den Aufbau der sozialistischen Heimat führt. Dann das heroische, große, erfüllte Leben eines Bolschewik, dessen geistige Stärke über die Qualen eines todkranken Körpers triumphiert.

Pawel Kortschagin, Ostrowskijs Held in „Wie der Stahl gehärtet wurde", charakterisiert den zweifelnden, schwierigen Teil seines Lebens mit den Worten:

„Kann es wohl eine schrecklichere Tragödie geben als die, daß ein Mensch einen vorrätselhaften, den Dienst versagenden Körper mit dem Herzen eines Bolschewiken vereinigen muß, dessen Wille unaufhaltsam zur Arbeit drängt, zu noch in die Zukunft reichenden, an allen Fronten angreift; dorthin, wo sich die ehernen Stürme Tropfe entfaltet . . . Ich darf nicht zweifeln, dazu habe ich kein Recht. Zehn Jahre fertig mit Augenverband haben mich zur Kunst des Widerstandes erzogen, und das Wort unseres Führers trifft auch auf mich zu. Es gibt keine Festungen, die die Bolschewiki nicht erobern könnten."

★

Die Daten des kurzen Lebens von Nikolai Ostrowskij sind rasch wiedergegeben.

Am 29. September 1904 wurde er als fünftes Kind des Maxarbeiters und Gelegenheitsarbeiters Iwanowitsch Ostrowskij im Dorf Wilija in der Ukraine geboren. Seine Mutter arbeitete als Köchin und Wäscherin. Der kleine Nikolai erlebte mit wachen Augen die Spekulanten-Herrschaft, bei der seine Mutter arbeitete, die Schikanen des Besitzers der armseligen Hütte, in der sie lebten, die Schikanen des Popen in der Schule. 1915 wurde Nikolai auf Drängen des Popen aus der Schule geworfen. Warum? Weil der Lehrer ihm Fragen zu stellen pflegte, auf die der Pope keine Antwort wußte.

Wo er konnte, besorgte sich der Knabe Bücher, aber er mußte auch schlang. Mit 11 Jahren arbeitete er als Bäfetjunge in der Bahnhofswirtschaft von Schepetowka. Bei der Eltern jetzt lebten. Dort mußte er in einem feuchten Keller die Teewasserkessel versorgen. „Ich sah das Leben immer nur von unten, wie ich aus dem Kellerfenster immer nur die schmutzigen Füße der Vorübergehenden sehen konnte", sagte er später einmal.

1918 wurde Nikolai Ostrowskij Heizer in einem Elektrizitätswerk. Dort arbeitete auch ein ehemaligen Matrosen der baltischen Flotte, der die Bolschewiki sind und was sie wollen. Als dann die Ukraine von den Deutschen besetzt wurde, arbeitete der Junge illegal für die Bolschewiki. 1919 trat er freiwillig in die Reihen der Roten Armee. Er kämpfte zuerst in der Armee von Kotowskij und dann in der Reiterarmee Budjonnys. Im Kampf mit den Weißen empfing er auch die Verwundung, eine Prellung der Wirbelsäule, die Jahre später sein Leben vernichten sollte.

Seine ganze freie Zeit widmete er der Komsomolarbeit. Später erhielt er den verantwortungsvollen Posten eines Komsomolsekretärs im Grenzgebiet. Im Herbst 1921 bauten die Komsomolzen unter unvorstellbar harten Bedingungen eine Schmalspurbahn, die die Fabriken und Eisenbahnen mit Holz versorgen sollte. Dort im eisigen Frost und dann bei der Bekämpfung einer Hochwasserkatastrophe des Dnjepr setzte Nikolai Ostrowskij ein weiteres Stück seiner Gesundheit dran.

Seine Kräfte sich indessen seine Krankheit bemerkbar. Es begann jener heroische Kampf mit den unerbittlichsten Gegnern: der Verzweiflung und dem Tod, in dem Ostrowskij Jahre hindurch Sieger blieb. In seinem Kampf gegen die Krankheit unterstützten ihn aufopfernd seine Mutter und seine junge Frau Raja, die er — nicht ahnend, daß ihm Lähmung und Blindheit bevorstanden — geheiratet hatte, und die er aus einem ungebildeten Mädchen zu einer bewußten Frau und Bolschewikin erzog. Die Partei half ihm, indem sie ihm in Sotschi am Schwarzen Meer ein Häuschen gab und ein anderes in Moskau, wohin das Ehepaar zog, als Ostrowskij seine Arbeit ihn immer wieder zogen.

Als Nikolai 1930 begann er, gelähmt und erblindet, die Arbeit an seinem Buch „Wie der Stahl gehärtet wurde". Für dieses Werk erhielt Nikolai Ostrowskij den Leninorden.

Aus allen Teilen des Landes berichten ihm die hervorragendsten Menschen, wie sie leben und arbeiten, von ihm, dem Todkranken, lernen wollte, richtig zu leben. Oft sprach er von seinem Bett aus über den Rundfunk und diese Worte waren es auch am zehnten Allunionskongreß des Komsomol teil. Nach dem Roman „Wie der Stahl gehärtet wurde" begann Ostrowskij eine Erzählung, die drei Teile haben sollte: „Die Sturmgeborenen". Der Leser jedoch, der den ersten Band mit Spannung und Ergriffenheit gelesen hat, findet auf der letzten Seite des Buches die Worte: Nikolai Ostrowskij starb im Jahre 1936, ohne das Werk vollenden zu können.

★

Es gibt kaum ein Buch, das so unmittelbar einwirkte auf die, die es lasen, wie Ostrowskijs „Wie der Stahl gehärtet wurde". Eine Fallschirmspringerin, Mitglied des Komsomol schrieb: „Wenn mir beim ersten Absprung bange wird — und das kann doch vorkommen —, denke ich an den mutigen, unerschrockenen Kortschagin denken und das tun, was nötig ist." Von Pawel Kortschagin hat eine ganze Generation junger Menschen gelernt, wie man das Wertvollste, was man besitzt, das Leben, zu anwendet, daß es dem Herrlichsten, dem Kampf für die Befreiung des Menschen, dient.

„Schlagt für mich mit zu, schlagt zu für Pawel Kortschagin!" hatte der todkranke Ostrowskij angesichts der faschistischen Bedrohung seiner Heimat in einer Rundfunkrede gebeten. Tausende junge Helden, wie Soja Kosmodemjanskaja, wie die Helden der Jungen Garde von Krasnodon, wie Danielle Casanova im Frankreich der deutsch-faschistischen Besetzung, wie Henri Martin im Frankreich der amerikanischen Besatzung haben zugeschlagen, Tausendmal, da die Menschheit in der Stärke des Geistes aufstehen mußte gegen die Barbarei, stand Pawel Kortschagin neben dem Kämpfer.

Wir erinnern uns, wie wir während des Festzuges in einem Berliner Krankenhaus die Mädchen und Jungen der Freien Deutschen Jugend besuchten, die von der Stumm-Polizei niedergeknüppelt worden waren, als sie im Westsektor für den Frieden demonstrierten. In einem Bett lag Erich König, ein Arbeiterjunge, den Körper schmerzverkrümmt, mit fieberhaftem Kopf. „Genosse, du darfst" fragte er erregt. Und obgleich er sich nicht aufrichten durfte, packte er uns am Arm und aufrecht sitzend sprach er die Worte: „Das Wertvollste, was der Mensch besitzt, ist das Leben . . . Und dann „Jetzt habe ich diese Gedanken erlebt, als wären es meine eigenen." Auch der deutsche Junge Erich König hatte zugeschlagen gegen den Krieg. Mit zugeschlagen für Pawel Kortschagin. Kürzlich trafen wir Erich König wieder. Viele Wochen hat er damals im Krankenhaus liegen müssen. Heute ist er Student an der Arbeiter- und Bauernfakultät. Ein zukünftiger Genloge.

Wenn wir des sowjetischen Schriftstellers Nikolai Ostrowskij gedenken, tun wir es in dem guten stolzen Gefühl, daß die Sache der Befreiung der Menschheit, der er sein Leben gab, Menschheit gewonnen hat. Ja, man muß sich mit dem Leben beeilen. Denn eine dumme Krankheit oder ein tragischer Zufall kann dem Leben ein Ende bereiten.

Nikolai A. Ostrowskij / Nach einem Gemälde von M. S. Nilow

Es war ein Alltag . . .

Den folgenden Bericht schrieb Nikolai Ostrowskij für einen von Maxim Gorki angelegten Sammelband „Ein Tag der Welt". Der 27. Oktober 1933 ist für den schwerkranken Nikolai Ostrowskij ein Tag wie jeder anderes:

Das Telefon stört meinen Schlaf, alle wissen, daß ich beschäftigt bin. Ich vergesse meine Umgebung und und ersticken verschwinden die erregenden Traumgebilde. Ich lasse die Augen geschlossen. Ich wundre mich auch gar nicht zu öffnen, denn mir ist ohnehin alles um mich scheint gegenwärtig — seit acht Jahren gewohnt mich eine Krankheit unerbittlich, meines Romans, selbstlose Jugend, wehrt, Schulter an Schulter mit ihren Vätern, den Überfall ab . . .

„Vier Uhr — es ist Zeit, Schluß zu machen" sagt Alexandra Petrowna.

Eine Stunde Ruhe. Und dann die Abendpost: Zeitungen, Zeitschriften und wieder Briefe . . . Die Sonne sinkt — ich sehe es zwar nicht, aber ich fühle, wie sich die Luft abendlich abkühlt.

Das Geräusch vieler Schritte . . . helles Lachen . . . meine Gäste kommen: Falschirmspringerinnen, die den Weltrekord im Springen mit einem Fall übertroffen haben. Mit ihnen kommen Komsomolzen, die beim Neubau von Sotschi mithelfen. Tagsüber klang der gedämpfte Lärm des großen Aufbaus bis in meinen ruhigen Garten, und ich stellte mir vor, wie die Straßen meines Städtchens mit Asphalt und Beton überzogen werden. Dort, wo vor einem Jahr noch leere Flächen gähnten, erheben sich heute wunderbare Sanatorien.

Die Gäste sind gegangen. Es ist still im Haus. Meine Schwester liest mir vor. Plötzlich klopft es an die Tür — ein Korrespondent der „Moscow Daily News".

„Ist es wahr, daß Sie nur ein einfacher Arbeiter waren?"

„Ja. Ich bin Heizer gewesen."

„Sagen Sie bitte, leiden Sie sehr? Sie sind blind und sind schon seit Jahren an das Bett gebunden."

Ich lächle und antworte ihm: „Ich habe einfach keine Zeit dazu. Ich bin im tiefsten Herzen glücklich, und mein Glück ist sehr vielseitig. Meine persönliche Tragödie ist von einer wunderbaren, unvergleichlichen Schaffensfreude verdrängt worden und durch das Bewußtsein, daß auch meine Hände Bausteine aufzuschichten vermögen für den Palast, an dem wir bauen und dessen Name — Sozialismus ist."

Nun ist es Nacht . . . ich schlafe erschöpft, aber versöhnt und zufrieden ein. Wieder war mir ein Tag des Lebens vergönnt, er war ein Alltag — aber er war schön.

Das Wertvollste ist das Leben / Worte von Nikolai Ostrowskij

Wenn Dich der Leben vor die Brust stößt, so weiche nicht zurück! Man muß auf jeden Fall immer nur vorwärts gehen — das ist männlich!

★

Meine Freunde! Wenn mich jemand fragte, worin denn das größte Glück des Menschen bestehe, dann würde ich antworten: In unserem großen Sowjetland zu arbeiten, für die Sache des Sozialismus zu kämpfen, in den vordersten Reihen des Kommunismus, in den Reihen der Leninschen und Stalins zu stehen — darin besteht das größte Glück.

★

Über das Wesen des Sowjetschriftstellers sagt Nikolai Ostrowskij:

Er ist vor allem ein Erbauer des Sozialismus und nicht etwa nur ein gleichmütiger „Betrachter"! Er ist Kämpfer, Lehrer und Tribun — ein wirklicher Mensch! Darüber darf kein Zweifel bestehen. Wir dürfen nicht nur durch unsere Worte lehren, sondern unser Schaffen und unser Verhalten, unser ganzes Leben soll vorbildlich sein!

Und deshalb müssen wir Schriftsteller in den vordersten Reihen marschieren und dürfen nicht im Troß des dritten Aufgebots hinterherhinken. Nur in den vordersten Reihen der Kämpfer, nur wenn er vor Kampfesleidenschaft glüht, unter Niederlagen leidet und sich zusammen mit dem ganzen Volke des Sieges erfreut — nur dann wird der Schriftsteller ein wahrheitsgetreues, bewegendes und notwendiges Buch zuwege bringen. Unsere Literatur ist die Literatur der Wahrheit, der sozialistischen Wahrheit der Menschlichkeit.

★

Wahrhaftig, unser ganzes Leben ist ein einziges Glück, wirklich, es mein einziges Glück ist das Schaffen.

Es lebe die Hartnäckigkeit! Nur die geistig Starken können siegen. Zum Teufel mit den Leuten, die zu nichts nütze sind, nicht zu freudig und schön zu leben verstehen! Zum Teufel mit den neurasthenischen Typen!

★

Das Wertvollste, das der Mensch besitzt, ist das Leben. Es wird ihm nur ein einziges Mal gegeben, und benutzen soll er es so, daß ihn zwecklos verlebte Jahre nicht beschäftigen, daß ihn die Schande niederträchtigen und kleinlichen Vergangenheit nicht brennt, und daß er sterbend, sagen kann: Mein ganzes Leben, meine ganze Kraft, habe ich dem Herrlichsten in der Welt, dem Kampf für die Befreiung der Menschheit gewidmet. Ja, man muß sich mit dem Leben beeilen. Denn eine dumme Krankheit oder ein tragischer Zufall kann dem Leben ein Ende bereiten.

Großbauten des Friedens

Ein Gang durch die Ausstellung „Großbauten des Kommunismus" im Berolina-Hochhaus, Berlin

Die kühnsten Träume der Menschheit werden heute in der Sowjetunion Wirklichkeit — das ist der überwältigende Eindruck, den die Ausstellung „Großbauten des Kommunismus" im Berolinahaus am Alexanderplatz bei jedem Besucher hinterläßt.

Bewußt und planvoll ging das Sowjetvolk unter Führung der bolschewistischen Partei nach sieben Jahren der Verwüstung durch Krieg, Bürgerkrieg und Interventionskrieg, die gewaltigen Naturkräfte im Lande für den sozialistischen Aufbau nutzbar zu machen. „Kommunismus ist Sowjetmacht plus Elektrifizierung des ganzen Landes", dieser Ausspruch Lenins aus dem Jahre 1921 steht neben dem großen Gemälde am Eingang der Ausstellung, auf dem Lenin und Stalin die sich entfaltende Sowjetlande beraten. Unbeirrbarer Glaube an die sich entfaltende Schöpferkraft der von kapitalistischer Sklaverei befreiten Massen ließ Lenin damals, in der Zeit des wirtschaftlichen Ruins und des Hungers, den GOELRO-Plan erarbeiten, der den Bau von 30 Kraftwerken mit einer Kapazität von 1,5 Millionen Kilowatt vorsah. Statt in 15 Jahren, wurde der Plan in 10 Jahren erfüllt.

Seitdem hat sich die Landkarte der Sowjetunion ständig verändert. Neue riesige Industriegebiete entwickelten sich, Städte wuchsen aus der Erde, jahrtausende Kilometer neuer Eisenbahnlinien entstanden. Eine große Karte in der Ausstellung gibt uns einen Überblick über die gigantischen Bauwerke, die neben den Sowjetmenschen als materiell-technische Basis des Kommunismus geschaffen werden und durch sie mit dem Sozialismus, der Geschichte des Landes weltgehend verändert werden.

Reliefs, wissenschaftlichen im einzelnen die gewaltigen Projekte, mit denen Verwirklichung auf Grund der Initiative Stalins und der Beschlüsse des Zentralkomitees der bolschewistischen Partei bereits begonnen wurde. So sehen wir auf einem dieser Reliefs das riesige Netz der Schutzwaldgürtel, die bereits überall im europäischen Teil der Sowjetunion emporgrünen und die dazu beitragen werden, die Fruchtbarkeit dieser Gebiete beträchtlich zu heben.

Ein lebendiges Bild gewinnen wir vom Bau des Wolga-Don-Kanals, der schon im Jahre 1952 fertig sein wird und dann die Verbindung zwischen Kaspischem und Schwarzen Meer herstellen wird. Dreizehn Schleusen sind notwendig, um die große Treppe von 88 Metern zwischen den beiden Strömen zu überwinden. Mit dem Bau des Kanals verbunden ist der 13,5 Kilometer lange Staudamm von Zimljanskaja, durch den der Spiegel des Don um 26 m gehoben u. 2 ein Staubecken mit einem Fassungsvermögen von 12,6 Milliarden Kubikmeter Wasser entstehen wird.

Weitere Reliefs vermitteln uns einen imposanten Eindruck von den beiden größten Flüssen der Welt, die bis zum Jahre 1955 bei Kuibyschew durch einen Kanal von Wolga erhaut werden. Mit einer Gesamtlänge von 2200 Kilometern, 22 Milliarden Kilowattstunden werden sie zehnmal soviel Strom liefern, wie alle Kraftwerke des kapitalistischen Rußland zusammen. Die von ihnen bewegten Turbinen werden unter anderem die Hauptlast des gewaltigen sozialistischen Bewässerungsund dazu beitragen, die weiten landwirtschaftlichen Gebiete an elektrischen Strom, der überall Arbeitskräfte errichtet werden.

Gewaltige Werke des Friedens, die ihresgleichen in der Welt nicht haben. Ein Relief zeigt uns den weltmaschinen- Bewässerungssystem angeschlossen ist.

Innehalten wird jeder Besucher auch bei dem Relief des Turkmenischen Hauptkanals. Mit seiner Länge von 1100 km — eine Entfernung von der Ostsee bis zum Mittelmeer — übertrifft er alle Kanäle der Welt. Seine Hauptaufgabe ist es, die Wüste Karakum fruchtbares Acker- und Weideland zu verwandeln. Nur fünf Jahre sind für den Bau veranschlagt, obwohl 400 Millionen Kubikmeter Erde bewegt werden müssen, die 800 000 Eisenbahnzüge mit je 50 Waggons füllen.

Die Großbauten des Kommunismus sind nur mit einer fortgeschrittenen Technik gemeistert worden, durch die die Kräfte des Menschen verhundertfacht wird. Bei den Kanalbauten sind bis zu 90 Prozent der Erdarbeiten mechanisiert. In der Ausstellung wird einer der Hauptanlagenbaustellen das Modell eines „Schreitenden Baggers" sein, mit dem die Besucher eine Vorstellung vom Mechanismus und den Ausmaßen dieser Giganten der Technik erlangen, die heute in der Sowjetunion zur Erleichterung der Arbeit der Menschen verwendet werden.

Durch zahlreiche weitere Bilder, Skizzen, plastische Darstellungen, sowie durch Filmvorführungen gewinnt jeder Besucher einen tiefen Eindruck von den großen Bauvorhaben, die die Menschheitsgeschichte bisher gekannt hat. Ihre Errichtung steht unter der Losung: Den Boden Wasser, dem Volke Reichtum Alle Sowjetmenschen wissen, daß die Vollendung dieser Bauten sie einen großen Schritt vorwärts bringt auf dem Wege zur Verwirklichung des kommunistischen Grundsatzes: Jedem nach seinen Bedürfnissen.

Eine Tafel weist auf die entgegengesetzte Entwicklung in den USA, wo durch Abholzung der Wälder und durch Raubbau am Boden immer größere Teile bisher bebauten Landes versteppen. Der vollständigen Bankrott der kapitalistischen Bewirtschaftung des Bodens versucht man dort durch „Theorien" vom „abnehmenden Bodenertrag", durch Wiedererweckung der Lehre von Malthus über die angebliche Übervölkerung der Erde zu verdecken, um die Menschen für die imperialistischen Eroberungskriege reif zu machen. Die Praxis in der Sowjetunion straft alle diese Theorien Lügen. Die Ausstellung gibt uns wichtiges Material, die die verbrecherischen Machenschaften der Imperialisten entlarven.

Die Ausstellung erinnert uns auch daran, die großen Erfahrungen zu prüfen, die das Sowjetvolk, das der ganzen Menschheit auf dem Wege zu Wohlstand und Glück für alle voranschreitet, bei seiner friedlichen Arbeit sammelt. Bei den Bauten unseres Fünfjahrplans, bei der Verwirklichung des Nationalen Aufbauprogramms Berlin wird uns die Anwendung der neuesten sowjetischen Arbeitsmethoden und der fortgeschrittensten Wissenschaft und Technik aus der Sowjetunion unschätzbare Dienste leisten.

Und schließ' ich mich jeder Besucher die Ausstellung mit dem Gefühl des Stolzes betrachten, daß ein solches Volk, wie das sowjetische, das derartige Wunderwerke des Friedens vollbringt, zum Freunde haben. Die Ausstellung zeigt uns die Perspektive eines Volkes, das sich von jeglicher Ausbeutung befreit hat. Wir werden gestärkt in unserem Kampf um die Einheit Deutschlands und festigen noch mehr die Gewißheit, daß das Lager des Friedens unbesiegbar ist.

G—l.

Sanitized Copy Approved for Release 2011/01/07 : CIA-RDP82-00038R001100100001-9

Sanitized Copy Approved for Release 2011/01/07 : CIA-RDP82-00038R001100100001-9

Wie kann man Lehrer werden?

Der Fünfjahrplan stellt im Zusammenhang mit der Steigerung der Arbeitsproduktivität und der Verbesserung der Qualität der Produktion die Forderung nach der Hebung des wissenschaftlichen Niveaus des Unterrichts an den allgemeinbildenden Schulen, den Berufs-, Fach- und Hochschulen und Universitäten.

Eine Erfüllung des Lehrplans und der Stundentafel ist aber nur möglich, wenn die erforderliche Anzahl ausgebildeter Lehrkräfte vorhanden ist. Der Fünfjahrplan stedit uns hier genaue Ziele. Die Zahl der Lehrer für die allgemeinbildenden Schulen ist zum Beispiel von gegenwärtig rund 76 000 auf 91 100 im Jahre 1955 zu erhöhen. Im kommenden Jahr, Jahr 1952/53 sollen bereits 79 000 Lehrer zur Verfügung stehen. Das bedeutet, daß in der Zeit vom Januar bis August 2000 neue Lehrer kurzfristig an den Instituten für Lehrerbildung ausgebildet werden müssen.

Dazu sollen im folgenden einige wichtige Fragen beantwortet werden.

Wer kann Lehrer werden?

Berücksichtigt werden Bewerber der werktätigen Schichten, die den erfolgreichen Abschluß einer zehnjährigen allgemeinbildenden Schule nachweisen können, das 18. Lebensjahr vollendet und das 35. nicht überschritten haben. In Ausnahmefällen ist eine Über- bzw. Unterschreitung der angegebenen Altersgrenzen möglich. Es darf nicht vergessen werden, daß sich Mädchen und Frauen besonders für den Beruf der Lehrerinnen und Erzieherinnen eignen.

Wo können sich die Bewerber melden? In allen Ländern und Kreisen der Deutschen Demokratischen Republik arbeiten unsere gemeinsame Sache. Sie können dort mit den jugendlichen Arbeitern und Arbeitern über die Möglichkeiten des Lehrerberufs. Außerdem steht allen am Lehrerberuf interessierten jungen Menschen frei, sich über die FDJ, den DFD und die Gewerkschaft direkt zu bewerben.

Wie steht es mit der Eignungsprüfung? Das ist die bange Frage, die immer wieder gestellt wird. Viele glauben, der angehende Lehrer müsse bereits ein umfangreiches Lückenwissen Allgemeinwissen mitbringen. Natürlich muß man von ihnen verlangen, daß sie ihre Muttersprache in Wort und Schrift und die Grundrechnungsarten im wesentlichen beherrschen.

Fehlendes Wissen können sie sich aber in der Ausbildung aneignen. Der Schuleifer oder ein von ihm beauftragter Lehrer werden sich mit dem Bewerber über die Aufgaben des Lehrers unterhalten, um auf diese Weise festzustellen, ob er den ehrlichen Willen und die notwendige Begeisterung mitbringt, die für einen guten Lehrer erforderlich sind.

Wie erfolgt die Ausbildung? Die Ausbildung für Lehrer an den allgemeinbildenden Schulen erfolgt in den Instituten für Lehrerbildung. Sie dauert drei Jahre. Im ersten Jahr erhält der Studierende eine Grundausbildung am Institut, im zweiten eignet er sich als Praktikant die ersten pädagogischen, methodischen Erfahrungen der Unterrichtspraxis an, um schließlich im dritten Jahr das theoretische Studium im Institut zu vollenden und mit der ersten Lehrerprüfung abzuschließen. Hierauf erfolgt seine Einsetzung als Assistenzlehrer. In den Arbeitsgemeinschaften vervollkommnen der Lehramtsanwärter in den folgenden Jahren seine theoretischen und fachlichen Kenntnisse und bereitet sich auf die zweite Lehrerprüfung vor. Hat er diese bestanden, dann ist er vollausgebildeter Lehrer und hat das Recht erworben, in den Klassen 1—4 zu unterrichten. Aber auch damit ist dem vorwärtsstrebenden Lehrer noch keine Grenze gezogen. Alle Lehrer, die die zweite Lehrerprüfung bestanden haben, können an dem vom Deutschen Pädagogischen Zentralinstitut geleiteten und kontrollierten Fernstudium teilnehmen. Es bietet dem Lehrer die Möglichkeit, sich durch das Studium eines Spezialfaches so zu qualifizieren, daß er nach zwei Jahren ein Staatsexamen ablegen kann, das ihn berechtigt, als Fachlehrer in den Klassen 5—8 der Grundschule zu unterrichten.

Und was soll das alles kosten? Die Ausbildung der Lehrer für die allgemeinbildenden Schulen in der Deutschen Demokratischen Republik erfolgt kostenlos. Jeder Studierende erhält ein Stipendium und gegebenenfalls Familien- und Kinderzuschuß.

Fritz Brumm

Die Parteiorganisation der Max-Hütte unterschätzt die kulturelle Massenarbeit

Der Genosse Walter Ulbricht sagte in seiner großen Rede „Der Fünfjahrplan des friedlichen Aufbaus" über die Aufgaben der Kunst als eines Teiles der Kultur: „Die Kunst hat im Fünfjahrplan eine hohe Aufgabe. Sie kann Großes leisten, um die Menschen zu echtem Patriotismus, zum Geiste des Friedens, der Demokratie und des Fortschritts zu erziehen. Dazu gehört die enge Zusammenarbeit mit dem Fünfjahrplan."

In Erkenntnis dieser großen Aufgaben sind in den Betrieben, MAS und VEG und in den Dörfern tausende Bibliotheken aufgebaut worden, sind große Kulturhäuser und -räume entstanden, Betriebsvolksbüchereien und Betriebsmusikschulen eingerichtet worden. Die Zirkeltätigkeit ist vielfältiger geworden und die Laienkunstgruppen haben sich vor allem durch die Vorbereitung der III. Weltfestspiele und durch die Zusammenarbeit mit unseren Berufskünstlern qualifiziert. Oft fehlt allerdings die Erkenntnis der Bedeutung der kulturellen Massenarbeit und darüber hinaus die Zusammenfassung, Anleitung und Förderung.

Die Rolle der Parteiorganisation

Wie auf jedem anderen, so muß auch auf kulturellem Gebiet die Partei der Motor sein. Das heißt, daß die Probleme der kulturellen Massenarbeit unmittelbare Bestandteile im Aufgabenbereich der Parteileitung sind, daß die richtige Anleitung der Kulturarbeit und die Entwicklung der ehrlichen Parteiinitiative der Werktätigen Gegenstand der Beratungen der Parteileitung sein muß. Die richtige Lösung der vorstehenden Aufgaben setzt voraus, daß die Beschlüsse der Partei (z. B. des Parteitages, des 3. und 7. ZK-Plenums, der Landes- und Kreiskonferenzen) zu Kulturfragen studiert und angewandt werden. Genau so notwendig ist es aber auch, daß die Genossen der Leitung in ihrer eigenen kulturellen Entwicklung beispielhaft sind.

Träger der kulturellen Massenarbeit im Betrieb und auf dem Lande ist der FDGB. Die Parteileitungen müssen überprüfen, ob die Betriebsgewerkschaftsleitungen welche bedeutungsvolle Arbeit der BGL dadurch zukommt. Entscheidend ist dabei die Unterstützung der Parteikommission für kulturvolle Massenarbeit. Die Kommission führt die Kulturarbeit durch und in ihr müssen die besten Vertreter der Organisation zusammenkommen und gemeinsam planmäßig arbeiten.

Seit Monaten keine Kulturfragen behandelt

Eine Prüfung der kulturellen Massenarbeit der Max-Hütte in Unkenbach ergab einige Fehler und Schwächen. Da diese Fehler bei der Eigenart der Hütte nicht leicht Anlaß geben, daß die Parteileitungen anderer Betriebe prüfen, ob die geschilderten Schwächen nicht auch bei ihnen vorhanden sind.

Vielen Werktätigen wird z. B. der Max-Hütten-Chor bekannt sein (er hat durch unsere Arbeit helfen, daß er mit Glücklichen und geachtetes Leben führen zu können."

Unter der Regie Gottfried Herrmanns sprechen viele junge Schauspieler die sowjetischen Pioniere und Komsomolzen, in der Charakterisierung gut voneinander abgesetzt, sich klar und echt. Besonders hervorzuheben: Uwe Jens Pape als Wanja und Barbara Witte als Zenja. Die „Alten" — das sind vor allem Nationalpreisträger Wolfgang Langhoff, Sekretär im Präsidium des Wederejew, bostimmt, politisch klar und voller Verständnis für die Fehler der Jungen, Marie Bordwin als resolut skurril gezeichnete Matrjoschka, Agafja Matwejewna und Anny Franka, prall und saftig charakterisierte Physiklehrerin.

W. Cé.

Es liegt alles an uns selber

Roman über den Aufbau des Stahlwerkes Brandenburg

Von Maria Langner

Copyright: Verlag Volk und Welt, Berlin

13. Fortsetzung

„Ja, ja, es nützt nichts", sagt Hanna beirrt.

„Hannal" ruft Frau Prinz anklagend. „Du bist doch sonst nicht so duslig — ich meine, als er auf der Liste stand. Siehst du, und das ist eben der Friedenskampf. Darum steht gröben auf dem großen Plakat, daß es Friedenssalat wird. Verstanden?"

„Nein", sagt Hanna leise.

Frau Prinz schüttelt den. Kopf. „Das versteht ja unser Otchen schon. Der ist erst neun Jahre."

Wolfgang will nicht, daß Hanna beschämt und noch mehr eingeschüchtert wird. „Fräulein Hanna kümmert sich bloß zuwenig um Politik", sagte er begütigend.

„Wir waren ja im Kino", wirft Hanna eifrig ein.

Frau Prinz übernimmt es, diesen unverständlichen Einwand zu erklären. Heute sei Internationaler Frauentag, da habe sie Hanna überredet, sich mit ihr „Befreiungsfeier Anna" anzusehen. Hanna sei ganz begeistert gewesen, aber sie zweifle daran, daß es viele solcher Frauen gebe, „ten geh' jedenfalls bestimmt nicht in Stahlwerk arbeiten", sagt Mete energisch und lacht. „Vielleicht word' ich Direktor oder so was."

Wolf, an die Tischkante gelehnt, tritt unwillkürlich etwas näher an Motas Stuhl heran. Endlich eine Frau, die fortschrittlich zu denken vermag! Er setzt sie in Gedanken in Uniform und kleine Anderken aufbewahrt werden, nimmt sie eine Zeitung. Ein Artikel ist dick mit Bleistift angestrichen.

Prinz setzt die Brille auf und liest, eine Zigarette zwischen den schmalen dünnlichen Lippen: „Stahl- und Walzwerke in Brandenburg erstehen aufs neue. Auf dem Gelände des ehemaligen Flick-Konzern gehörenden Mittelelektrischen Stahl- und Walzwerke wird laut Regierungsbeschluß das Stahl- und Walzwerk Brandenburg, VEB, der Stahlproduktionsbetrieb I der Deutschen Demokratischen Republik aufgebaut werden. Das neue Werk wird eine Stahlkapazität von jährlich 800 000 Tonnen haben. Die Projektierung Metallurgie und die Bauobleitung des Ministeriums für Industrie übernehmen die organisatorische Oberleitung des Werkbaus . . ."

Der Schwätzer Prinz hat die Notiz, die er längst kennt, noch einmal durchgelesen, jede Silbe laufend mit den Lippen formend. Wie er da in Hemd und Hose im nächtlichen Zimmer sitzt, vor Müdigkeit und innerer Unruhe zitternd, erscheint vor ihm das Gesamtbild der breiten, von Licht und Glut durchfluteten Halle des großen und modernsten Werks Deutschlands. Er drückt die Augen zu, damit das Bild nicht zerrinnt, er sieht auf die Oberleitung und findet das ovegende Kochen des Stahlbades vor dem Abstich zu spüren, er erteilt Kommandos und erwartet das Herannahen des großen Augenblicks, den er mit der Sicherheit eines Könners zu bestimmen vermag: Stahlabstich!

Zu gleicher Stunde, mitten in der Nacht, verließen auf der Baustelle mit einem Schlage alle Arbeiter. Die Wasserpumpen blieben stehen, das Rattern der Kompressoren setzt aus. Der Bauführer vom Dienst rennt stolpernd durch die Dunkelheit zum Betriebsgebäude, wo eben noch Licht aus einem der Fenster drang.

Auf halbem Weg kommt ihm eilig, eine Taschenlampe in der Hand, mit offener Jacke, Ingenieur Moritz entgegen. „Wo brennt's denn, Kollege Wittig?"

„Der Strom ist weg, Herr Direktor!"

(Fortsetzung folgt)

Aus den Funkprogrammen

Sonnabend, 22. Dezember

Berliner Rundfunk

Sendungen des Tages: 15.20: Junge Welt — 16.05: Der Hörer fragt — wir antworten — 19.15: Wunschkonzert — 21.00: Wir sprechen für Weihnachten. Opernmelodien russischer Komponisten — 15.00: Kinderfunk

Sowjetische Wunschkünstler aus der SU musizieren — 15.40: Kommentar — 16.00: Es weihnachtet sehr — 16.30: Jugendfunk — 17.00: Unser musikalisches Quiz — 17.45: Kultur — heute und morgen — 18.40: Blick ins Land — 18.45: Szenen aus der russischen Oper „Pique Dame" von Tschaikowski — 21.40: Sport — 22.00: Kaleidoskop — 22.30: Tanz- und Unterhaltungsmusik — 23.30: Nachtkonzert — 0.35: Konzertante Tanzmusik.

Mitteldeutscher Rundfunk

11.45: Landfunk — 13.10: Das MDR-Orchester spielt — 13.15: Chormusik — 14.30: Leser fragen — wir antworten — 15.30: Beschwingte Weisen — 16.30: Ring frei — Verjagdaktion — 17.30: Der Dresdner Kreuzchor singt — 18.00: Das Zeitgenossische, wenn es Kunst sein soll — 19.00: Wir sprechen für Westdeutschland — 19.30: Musik nach den Wünschen unserer Hörer — 20.00: Für Alt und Jung der Woche Schwung — 22.00: Wochenkommentar der SED — 22.10: Sport.

Deutschlandsender.

Sendungen des Tages: 8.35: Freundschaft der Völker mit der SU — 17.35: Die DDR im friedlichen Aufbau —

Redaktionsanschrift: Rudolf Herrnstadt (Chefredakteur), Heinz Friedrich (stellvertr. Chefredakteur), Robert Keller, Wilhelm Girnus, Walter Franze, Georg Krause, Robert Büchner, Walter Grahl. — Redaktion „Neues Deutschland", Berlin W 8, Mauerstr. 39/40. Telefon 42 95 61 (Tag- u. Nachtdienst) — Verlag N 54, Schiffbauerdamm Allee 175, Telefon 42 95 51. — Verkreisabteilung: Berlin N 54, Schiffbauerdamm Allee 176, Telefon 42 59 81. — Abonnementspreis monatlich 3,90 DM frei Haus. — Bankkonto: Berliner Volksbank, Brüderstraße, Konto Nr. 99 854. Berliner Stadtkontor Nr. 9428. — Postscheckkonto: „Neues Deutschland", Berlin Nr. 9980. — Expedition: Tag- und Nachtdienst 42 59 51

Theater-Varieté-Konzert

DEUTSCHES STAATSOPER
So 15, 19. 19.00 Hänsel u. Gretel
Mo 16. 19.30 Cavalleria Rusticana / Der Bajazzo
Di 17. 19.00 Figaros Hochzeit
DEUTSCHES THEATER
So 15, 19. 19.00 Julius Fučik (Presse-Vorstellung)
KAMMERSPIELE
So 22. 12. 20.00 Ein gewöhnlicher Fall

Komische OPER — Berlin W 8 — Behrenstraße 55/57 — Telefon 42 89 78
So 23. 12. 19.30 Der Vogelhändler (ausverkauft)
Mo 24. 12. 15.00 Der Vogelhändler
Di 25. 12. 20.00 Die vier Grobiane*)
Mi 26. 12. 15.30 Der Vogelhändler
Do 27. 12. 20.00 Die Tänzerin Spaniens*)
Fr 28. 12. 19.30 Der Vogelhändler
Sa 29. 12. 15.30 Die Verkaufte Braut*)
So 30. 12. 15.00 Drunter, Drunter und drüber
*) Volksbühne u. beschr. Kartenverk.

Komische OPER — Berlin W 8 — Behrenstraße 55/57 — Telefon 42 89 78
Am 21. Dezember 1951, 19.00 Uhr
ORPHEUS
IN DER UNTERWELT
Opéra Bouffon in zwei Akten von Jacques Offenbach
Inszenierung: Walter Felsenstein
Musikalische Leitung: Wittmann
Chore: Lindecke
Tänze: Moudrez
Ausstattung: Pfeiffenberger
Jupiter, Aristäus, Pluto, Doelle; Juno, Eurydike, Diana, Hilpert; Diana, Norrish; Stolze, Stahlhardt; Juten.

Ernst Weber

DEUTSCHE STAATSOPER
So 23, 12. 19.00 Hänsel u. Gretel
Mo 24. 12. 15.00 Der Barbier von Sevilla
Di 25. 12. 19.00 Figaros Hochzeit
Mi 26. 12. 19.00 Die Meistersinger von Nürnberg
Do 27. 12. 19.00 Der Bajazzo, Der Bajazzo
Fr 28. 12. 19.00 Geschlossen
Sa 29. 12. 19.00 Geschlossen
So 30. 12. 19.00 Die Kluge, Dornröschen
Mo 31. 12. 15.00 Silvester: Die Fledermaus
Di 1. 1. 19.30 Der Barbier von Sevilla

DEUTSCHES THEATER
So 23. 12. 00 Brigade Karhan
Mo 24. 12. 00 Der Hauptmann von Köpenick
Di 25. 12. 18.30 Nathan der Weise
Mi 26. 12. 18.30 Egmont
Do 27. 12. 18.00 Julius Fučik
Fr 28. 12. 00 Der Chirurg
Sa 29. 12. 18.30 Egmont
So 30. 12. 15.00 Die Puntila und sein Knecht Matti
19.00 Brigade Karhan
Mo 31. 12. 20 Herr Puntila und sein Knecht Matti
Di 1. 1. 18.30 Egmont

KAMMERSPIELE
So 23. 12. 14.00 Frau Warrens Gewerbe
19.30 Der Gelige
Mo 24. 12. 00 Geschlossen
Di 25. 12. 14.00 Maria Stuart
19.30 Was ihr wollt
Mi 26. 12. 20.00 Der eingebildete Kranke
Do 27. 12. 20.00 Ein gewöhnl. Fall
Fr 28. 12. 19.00 Was ihr wollt
Sa 29. 12. 20.00 Der eingebildete Kranke
So 30. 12. 16.00 Maria Stuart
Mo 31. 12. 18.30 Was ihr wollt
Di 1. 1. 20.00 Der eingebildete Kranke

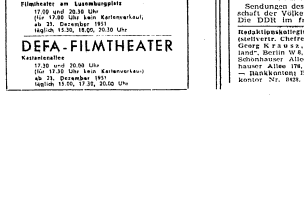
Meister-Opern-THEATER
Tel.: 44 01 31
Sbd., 22. 12. 13.30: Mme. Pompadour
So., 23. 12. 19.30: Teufflonti Hors (Gesch. Verauf.)
Mo., 24. 12.: Geschlossen
Di., 25. 12. 19.30: Mme. Pompadour
Mi., 26. 12. 15.30: Teufflonti Hors (Gesch. Verauf.)
Do., 27. 12. 19.30: Mme. Pompadour
Fr., 28. 12. 19.30: Geschlossen
Sbd., 29. 12. 19.30: Boccaccio*)
So., 30. 12. 19.30: Teufflonti Hors
Mo., 31. 12. 19.30: Mme. Pompadour
Di., 1. 1. 12. 19.30: Teufflonti Hors*)
*) Vorstellung neue Kartenabt.

THEATER AM SCHIFFBAUERDAMM
Telefon: 42 58 71
Sbd. 22. 12. 20.30 Tanker Nebraska
So. 23. 12. 15.30 Ein Mann genügt nicht
19.30 I Leiden
Mo. 24. 12. Geschlossen
Di. 25. 12. 19.30 Fieske
Mi. 26. 12. 15.30 Tanker Nebraska
Do. 27. 12. 19.30 Wie es euch gefällt
Fr. 28. 12. 19.30 Fieske
Sbd. 29. 12. 19.30 Wie es euch gefällt
So. 30. 12. 15.30 Dreimäderlhaus
19.30 Wie es euch gefällt
Preisgroßvorstellung
Mo. 31. 12. 19.30 Dreimäderlhaus
1. 1. 19.30 Dreimäderlhaus

Märchentheater d. Städt. Berlin
Sbd. 22. 12., Di. 25. 12., Mi. 26. 12., Sbg. 30. 12., um 15 Uhr
Das Spiel von der verlorenen Zeit

Theater des Feuerschiff
Berlin-Lichtenberg, Parkaue 29
U- u. S-Bhf. Lichtenberg, Fr.-Lin. 10 14 81
20. 12., 14.00 Rotkäppchen
20.00 Rotkäppchen
17.30 Rotkäppchen
21. 12., 10.00 Rotkäppchen
15.00 Rotkäppchen
22. 12. 10.00 Rotkäppchen
ausverkauft
15.00 Rotkäppchen
8.30 Beginn der Vorstellungen
Gesch. Vorstellung
14.00 Rotkäppchen
Gesch. Vorstellung
Rotkäppchen
Gesch. Vorstellung
23. 12., 14.00 Rotkäppchen
Gesch. Vorstellung
26. 12., 17.30 Timur u. sein Trupp
Gesch. Vorstellung
28. 12., 16.00 Rotkäppchen
Gesch. Vorstellung
Rotkäppchen
Gesch. Vorstellung
30. 12., 14.00 Rotkäppchen
ausverkauft
Rotkäppchen
31. 12., 14.00 Rotkäppchen
Gesch. Vorstellung
1. 1., 14.00 Rotkäppchen

Neue Bühne
Berlin C 2, Unter den Linden 42/43
22. 12., 19.00 Die Belastungsprobe
Letzte Vorstellung
24. 12. Geschlossen
25. 12., 19.00 19 1/2 (Gesch. Verk.)
26. 12., 19.00 19 1/2 (Volksb. Abt. 51)
28. 12. Letzte Vorstellung
29. 12., 19.00 Die Belastungsprobe
(Gastspiel der Kartenverkauf)
30. 12., 19.30 Holunderbaum
(Volksbühne Abt. 51)
29. 12., 19.00 D. Stimme Amerikas
(Gastspiel der Kartenverkauf)



Wie wird das Wetter?

Amtlicher Wetterbericht

Wettertage: Zwischen dem Erkältet bei Island und einem Hoch über Nordrußland ziemlich milde Meeresluft nach Mitteleuropa ein.

Wettervoraussage: Im allgemeinen bei etwas aufrischenden West- bis Nordwestwinden noch vielfach Frostgrade, schon unserer Hörer —20.00: Für Alt und Jung der Woche Schwung — 22.00: Wochenkommentar der SED — 22.10: Sport.

Deutschlandsender.

Sendungen des Tages: 8.35: Freundschaft der Völker mit der SU — 17.35: Die DDR im friedlichen Aufbau —

Redaktionsanschrift: Rudolf Herrnstadt (Chefredakteur), Heinz Friedrich (stellvertr. Chefredakteur), Robert Keller, Wilhelm Girnus, Walter Franze, Georg Krause, Robert Büchner, Walter Grahl. — Redaktion „Neues Deutschland", Berlin W 8, Mauerstr. 39/40. Telefon 42 95 61 (Tag- u. Nachtdienst) — Verlag N 54, Schiffbauerdamm Allee 175, Telefon 42 59 81. — Verkreisabteilung: Berlin N 54, Schiffbauerdamm Allee 176, Telefon 42 59 81. — Abonnementspreis monatlich 3,90 DM frei Haus. — Bankkonto: Berliner Volksbank, Brüderstraße, Konto Nr. 99 854. Berliner Stadtkontor Nr. 9428. — Postscheckkonto: „Neues Deutschland", Berlin Nr. 9980. — Expedition: Tag- und Nachtdienst 42 59 51

Sanitized Copy Approved for Release 2011/01/07 : CIA-RDP82-00038R001100100001-9

Sanitized Copy Approved for Release 2011/01/07 : CIA-RDP82-00038R001100100001-9

...selber

...Brandenburg

...lin

...Seine Familie allein
...Frau soll kein Recht
...eine Schwäche stärker
...t dann; sie im Stuhl-
...in der Werft. Was
...zu sagen.

...nken an Buddo wird
...Wenn Buddo wüßte,
...mal zumute ist. Was
...er hat, wie er auf-
...o sie nicht längst alle
...ein toter Mann ist.
...ch nicht zum Sterben,
...hat gesagt: Knochen-
...ein Loch, so groß wie
...in der Magengrund.
...Krebs gewesen ist, der
... Und nun will Motte
...besten gehen? Er ver-
...ng. Er wird sie nicht
...Mal sehen, was sie ihm
...hnde sterben wird. Sie
...d alle schon längst, daß
...ende gehen muß. Sie
...Flecken auf seinem
...nem ihm in Schlaf der
...e aus dem Mund gelau-

...ill sie rüber ins Werk
...n eine Zukunft dankt,
...ihm neben abgestrichen
...endigt or in der Werft.
...t er es ja auch Buddo
...nen. Das ist schon über
...er.

...kann nicht einschlafen.
...ese nie dem Bett, fährt
...ffeln und schleicht, die
...m. Am, schlürfen ins
...er. Aus einem Schuhkarton, der Andenken aufbewahrt
...mt er eine Zeitung. Ein
...Blick: Blutstift an-

...t die Brille auf und
...Zigarette zwischen den
...faulichen Lippen, Stahl-
...Werke in Brandenburg er-
...neue. Auf dem Gelände
...zum Flick-Konzern ge-
...Hilfseisenwerk Stahl- und
...Wird laut Registrierung-
...Stahl- und Walzwerk
...Fürth, der Bisher-
...D für Deutschen Demo-
...Republik aufgebaut wer-
...neue Werk wird eine
...tät von jährlich 800 000
...nen. Die Hauptabteilung
...und die Bauabteilung
...pläne für Industrie- über-
...e organisatorische Ober-
...Werkbuss ...!

...Betzer hatte die Notiz,
...sich kannt, nach einmal
...en, jede Silbe lautlos mit
...Erinnerung. Wie er da in
...Hese im nächtlichen Zim-
...ner Kälte und innerer Un-
...rend, erschaltet vor ihm das
...Bild: Buddo, der Stahl-
...durchflutenen Halle des
...und maßgerechten Stahlwerks
...da. Er drückt die Augen
...das Bild nicht zerrinnt, er
...die Stimmung und glaubt
...ende Kochen des Stahl-
...den Arbeit zu spüren,
...Kommandos und erwartet
...nahen des großen Augen-
...er mit der Sicherheit
...ners zu bestimmen ver-
...tabstieb.

...ber Stunde, mitten in der
...dischen auf der Baustelle
...Schlage als Zeichen. Die
...mpen bleiben stehen, das
...er Kompressoren setzt aus.
...führer vom Dienst rennt
...ch durch die Baracken
...ebäude, wo eben noch Licht
...der Fenster drang.

...nen Weg kommt ihm eilig,
...henlampe in der Hand, mit
...ppe. Dringt Moritz ein!
...We brennt's denn, Kollege

...Strom ist weg. Horr

(Fortsetzung folgt)

Mehr Unterstützung der Methode Czempiel

Eineinhalb Jahre wurden verrödelt, obwohl spanlose Verformung material- und zeitsparend ist

Betriebsleiter August Czempiel vom Berliner Kabelwerk Oberspree (KWO) wurde im Jahre 1930 für seine umwälzenden Verbesserungen auf dem Gebiete der spanlosen Verformung mit dem Nationalpreis geehrt. Durch neue Methoden schaffte er es, Maschinenteile mit einer bis dahin unbekannten Präzision warmzupressen. Obwohl diese Technik sehr große Möglichkeiten der Material- und Zeiteinsparung eröffnete, zeigten die verantwortlichen Stellen bisher nicht das notwendige Interesse für die Anwendung und Weiterentwicklung des Verfahrens.

Das Czempielsche Verfahren ermöglicht, den Abfall, der bei der Anwendung von Zerspanungsmaschinen durchschnittlich 75 Prozent beträgt, durch spanlose Verformung auf fünf Prozent herabzumindern. Die große Bedeutung des Verfahrens wird auch im Gesetz des Fünfjahrplanes hervorgehoben. Im Fünfjahrplan werden die Präsidien-Warmpressen festgelegt. Auf eine ganze Reihe von Veröffentlichungen in der Presse, in denen auf die Vernachlässigung der Methode Czempiel durch alle entscheidenden Stellen hingewiesen wurde, berief die IG Metall im FDGB Groß-Berlin eine Beratung ein, auf der ein Programm zur Verbesserung der Arbeit vorgeschlagen wurde.

Am 11. Dezember wurde vom Verlag Technik eine Konferenz einberufen, die den Zweck hatte, die mittelmäßige Methode Czempiel durch die Verbreitung der spanlosen Verformung zu bereiten. Auf der Konferenz waren Nationalpreisträger Czempiel sowie Vertreter der Betriebe, für die die Anwendung der Methode von größter Bedeutung ist, des FDGB und der zuständigen Ministerien anwesend. Die Aussprache ergab, daß neben dem ungenügenden Verständnis verschiedener Verwaltungen auch Materialschwierigkeiten vorliegen, die aber beseitigt werden können.

Die ersten Versuche Czempiels wurden mit einem Material durchgeführt, das eine völlig einwandfreie Qualität aufwies und bei der Bearbeitung keinerlei Schwierigkeiten machte. Als aber das von den Walzwerken Riesa und Hennigsdorf gelieferte Material verbraucht wurde, zeigte sich, daß es für die Verarbeitung nach der Czempielschen Methode unbrauchbar war. Während Riesa nach anfänglichen Schwierigkeiten jetzt in der Lage ist, einwandfreies Material zu liefern, wurden in Hennigsdorf offensichtlich noch genügend Anstrengungen unternommen, den Qualitätsanforderungen zu entsprechen. Der anwesende Vertreter vom Stahl- und Walzwerk „Wilhelm Florin", Hennigsdorf, war über den ganzen Vorgang nur ungenügend informiert und versuchte, die Verantwortung abzuwälzen. Es konnte jedoch sofort nachgewiesen werden, daß Riesa und Hennigsdorf mit dem gleichen Rohmaterial arbeiteten und die Mängel ausschließlich durch mangelhaften Walzen hervorgerufen wurden. Offensichtlich hat also die Werkleitung des Stahl- und Walzwerkes „Wilhelm Florin" verstimmt, gemeinsam mit den Ingenieuren, Meistern und Arbeitern im Walzwerk an die Überwindung der Schwierigkeiten zu gehen. Die Herstellung einer Qualität wird auch nicht dadurch gefördert, daß die Planauflagen nur mengenmäßig und nicht qualitätsmäßig erfüllen.

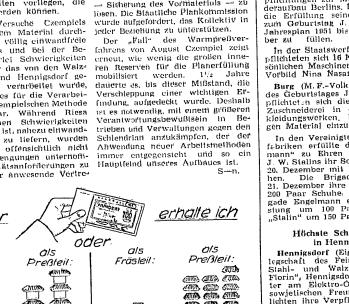
Die Konferenz beschloß, ein technisches Kollektiv zu bilden, das den Auftrag erhält, schnellstens die notwendigen Untersuchungen anzustellen und Maßnahmen vorzuschlagen, die zur Behebung der Schwierigkeiten notwendig sind. Diesem Kollektiv sollen die Herren an:

Nationalpreisträger August Czempiel, Kabelwerk Oberspree, Wittbrat, Staatssekretär für Materialversorgung, Boek, Ministerium für Hüttenwesen, HV Metallurgie, Engelhardt, Institut für bildsame metallische Verformung, Chwoika, Kammer der Technik, Kobilz, Stahl- und Walzwerk Riesa, Dr. Künzscher, Stahl- und Walzwerk „Wilhelm Florin", Kusc, Bergmann-Borsig, Berlin-Wilhelmsruh, Rudolf, Ernst-Thälmann-Werk, Suhl, Zeiss Ikon AG, Werkzeug-Union, Steinach-Hallenberg, Kutschera, Fahrzeugbau IFA Hurch, Zwickau, und ein Vertreter des Zentralvorstandes der IG Metallurgie.

Es hat die Aufgabe, bis spätestens 15. Januar 1952 das Hauptproblem der Einführung des Verfahrens — zu lösen. Die Staatliche Plankommission wurde aufgefordert, das Kollektiv in der Bestellung zu unterstützen.

Der „Fall" des Warmpreßverfahrens von Auwärter zeigt deutlich erneut, wie wenig die großen inneren Reserven für die Planerfüllung mobilisiert werden. Ein Jahr dauerte es, bis dieser Mißstand, die Verschleppung einer wichtigen Erfindung, aufgedeckt wurde. Deshalb ist es notwendig, mit einem größeren Verantwortungsbewußtsein in Betrieben und Verwaltungen gegen den Schlendrian anzukämpfen, der der Anwendung neuer Arbeitsmethoden immer entgegensteht und so ein Hauptfeind unseres Aufbaues ist.

S—n.



Die Vorteile der Methode Czempiel

Akademiemitglieder erhielten Einzelverträge

Prof. Dr. Friedrich: Verträge führen zu noch breiterer Entfaltung der Kräfte unserer Wissenschaftler

Berlin (ADN). An 170 Mitglieder und Mitarbeiter der Deutschen Akademie der Wissenschaften zu Berlin wurden am Freitag im Plenarsaal der Akademie die Urkunden der zwischen der Akademie und ihnen abgeschlossenen Einzelverträge überreicht.

„Der Abschluß dieser Verträge", so erklärte der Präsident der Akademie, Nationalpreisträger Prof. Dr. Wolfgang Friedrich, in seiner Eröffnungsansprache, „stellt für die Akademie einen bedeutsamen Abschnitt dar. Sie sind die richtige Form, um das besondere Verhältnis der Akademie zu ihren Angehörigen zur beiderseitigen Zufriedenheit zum Ausdruck zu bringen und die Erfolge der wissenschaftlichen Arbeit der durch den Abschluß des Einzelvertrages Ausgezeichneten zu würdigen. Prof. Friedrich dankte der Regierung, daß sie damit der Besonderheit der Akademiearbeit Rechnung trug.

Die Auszeichnung durch Einzelverträge ist der Ausdruck der engen Verbundenheit der Akademie mit ihren Mitgliedern und Mitarbeitern. Das bedeutet aber nicht, daß der Abschluß von Einzelverträgen mit der zweier ersten Übergabe beendet ist. Die Akademie wird vielmehr von Fall zu Fall prüfen, ob der Personenkreis erweitert werden kann. Die Akademie knüpft an die Überreichung der Verträge die Hoffnung, daß die so Ausgezeichneten ihre Kräfte noch besser entfalten können als bisher. Die Verpflichtung, dem Frieden zu dienen und am Aufbau einer friedensvollen Zukunft mitzuhelfen, liegt in erster Linie auf denen, denen heute Einzelverträge übergeben werden, um im Rahmen ihres Arbeitsbereiches ihre Wissenschaft zu wirkungsvoller Höhe zu bringen. Wir wollen jedem, so schloß der Präsident, an seinen richtigen Platz stellen, damit die Arbeit der Akademie möglichst vollkommen gestaltet wird und die höchste wissenschaftliche Gremium eine führende Stellung im Staat einnehmen kann."

Unter den Ausgezeichneten sind: Die Nationalpreisträger und Vizepräsidenten der Akademie, Prof. Dr. Johannes Stroux und Prof. Dr. Hans Ertel, die Akademiemitglieder und Nationalpreisträger Dr. Erich Correns, Prof. Dr. Ludwig Jäntti, Prof. Dr. Ernst Mangold, Prof. Dr. Eilhard Mitscherlich, Prof. Dr. Hans Stubbe, Prof. Dr. Erich Thil. Einzelverträge erhielten weiter u. a. die Akademiemitglieder Prof. Dr. Walter Gothan, Prof. Dr. Hermann Grapow, Prof. Dr. Fritz Hartung, die Verdienten Erfinder Dr. Ernst Leu und Dr. Wolfgang Kruh, die Aktivisten Dr. Rudolf Lehmann und Werner Kaiser, ferner Frau Dr. Käte Dornberger, Fräulein Liselotte Stiftke und Fräulein Natalie Kromm.

Deutsche Werktätige ehren J. W. Stalin

2227 Produktionsverpflichtungen der Belegschaft vom Gerätewerk Magdeburg

Magdeburg (Eig. Ber.). Aus Anlaß des Geburtstages J. W. Stalins übergab die Belegschaft des Gerätewerkes Buckau-Wolf, ehemals Schäffer und Budenberg, dem Stellvertreter des Ministerpräsidenten, Heinrich Rau, 2227 Produktionsverpflichtungen. Damit beweist die Belegschaft die vorfristige Erfüllung ihres Produktionsplanes im 1. Quartal 1952 zu Ehren des Geburtstag J. W. Stalins erhielt dieses bekannte Werk von Heinrich Rau während einer Meisterfeier den Namen „Meßgeräte- und Armaturenwerk Stalin". Rau übergab außerdem über 5000 Verpflichtungen für die Nationale Aufbauwoche Berlins.

In der volkseigenen SANAR Groß-Armaturenfabrik Magdeburg wurden zu Ehren des Geburtstag J. W. Stalins 200 Selbstverpflichtungen übernommen, darunter 113 Verpflichtungen zur Mitarbeit am Wiederaufbau Berlins. Das Werk meldet die Erfüllung seiner Verpflichtung zum Geburtstag J. W. Stalins, des Jahresplans 1951 bis zum 31. Dezember zu füllen.

In der Stahlwerft Rothensee verpflichteten sich 16 Kollegen zur Personlichen Maschinenpflege nach dem Vorbild Nina Nasarowas.

Burg (M. F.-Volksbetr.). Zu Ehren des Geburtstages J. W. Stalins verpflichtet es sich die Mitarbeiter des Zuschneiderei in den Burger Bekleidungswerken, 1000 Stück mehr an Material einzusparen.

In den Vereinigten Burger Schuhfabriken wurden zu Ehren des „Bergmann" zu Ehren des Geburtstages J. W. Stalins 200 Paar Schuhe. Die Brigade steigerte am 21. Dezember ihre Tagesleistung um 200 Paar Schuhe. Die Stepperbrigade Engelmann erhöhte ihre Leistung um 100 Paar, die Brigade „Stalin" um 150 Paar Schuhe.

Höchste Schichtleistung in Hennigsdorf

Hennigsdorf (Eig. Ber.). Die Belegschaft des Feinei senwerkes des Stahl- und Walzwerkes „Wilhelm Florin", Hennigsdorf und die Arbeiter am Elektro-Ofen der deutsch-sowjetischen Freundschaft verwirklichen ihre Verpflichtungen zu Ehren des Geburtstages J. W. Stalins das Soll bis zum 21. Dezember zu erfüllen.

Die Brigade „August Bebel" von der Doppel-Duo-Straße des Feineisenwerkes hat in einer Sonderschicht zu Ehren des Geburtstages J. W. Stalins am 21. Dezember die bisher höchste Schichtleistung erreicht. So konnte die Schicht Soll den Operativplan mit 220 Prozent erfüllen.

Die Brigade „Bebel" von der Doppel-Duo-Straße des Feineisenwerkes hat in einer Sonderschicht zu Ehren des Geburtstages J. W. Stalins am 21. Dezember die bisher höchste Schichtleistung erreicht. So konnte die Schicht Soll den Operativplan mit 220 Prozent erfüllen.

Die vom Ingenieur-Kollektiv mit Obering enieur Steinhoff entwickelte Neukonstruktion, über die wir gestern berichteten, stellt charakteristische Schritte zur Gewinnung von Eisen und Mangan im Hochofen, und nicht im Siemens-Martin-Ofen, wie wir berichteten, her.

Leuna-Ingenieure stellen wissenschaftliches Werk fertig

Halle (ADN). In einer Großbotschaft an Generalissimus Stalin berichten die Mitarbeiter des Leuna-Werkes „Walter Ulbricht" von der Fertigstellung eines wissenschaftlichen Tabellenwerkes zur Anwendung der Matrizenrechnung bei der Erfassung von Betriebsabläufen in chemischen Großbetrieben. Das Tabellenwerk ermöglicht den Arbeitern, Laboranten und Technikern, an jeder Stelle des riesigen Betriebes in kürzester Frist Unterlagen für die beste wirtschaftliche Betriebsführung zu schaffen. Diese Methode, an deren Ausarbeitung der Mathematiker Professor Dr. Wechsemann und der Aktivist Dr. Pichler maßgebend beteiligt sind, kann in allen chemischen Großbetrieben angewandt werden.

Magdeburg (ADN). Den 1000. Dieselmotor haben die Werktätigen der Schwermaschinenbau-Anstalt Magdeburger Karl-Liebknecht-Werk am Montagband fertiggestellt. Sie erfüllten damit eine Verpflichtung, die sie zum 32. Geburtstag des Generalissimus Stalin übernommen hatten.

Magdeburg (ADN). Am 21. Dezember konnten auf der Magdeburger Großbaustelle Stadtkern 103 neue Wohnungen und zehn HO-Spezialgeschäfte ihrer Bestimmung übergeben werden. Den Siegerpreis im Bauwettbewerbswerb, die diese große Leistungen vollbrachten, wurden 25 300 DM Prämien überreicht. Am erfolgreichsten war die Brigade Lenige von der Bau-Union Magdeburg, die durchschnittlich 57,20 qm Mauerwerk pro Schicht verputzte.

Heidefelt (KSI-Volksbetr.). In

innerbetrieblichen Wettbewerb zu Ehren Stalins im Walzwerk Buntmetalle in Heidefelt, der gestern abgeschlossen wurde, siegte das Drahtwalzwerk mit einer Übererfüllung von 3,8 Prozent.

Größtes Bohr- und Fräswerk fertiggestellt

Gera (ADN). Das größte Bohr- und Fräswerk des volkseigenen Industrie der Republik haben die Ingenieure, Techniker und Arbeiter des Werkzeugmaschinenbaues „Union" in Gera bis zum Geburtstag von Generalissimus Stalin fertiggestellt. Die gigantische Maschine im Gewicht von 50 Tonnen ist fünf Meter hoch und nimmt eine Bodenfläche von 80 Quadratmeter ein. Das Bohrwerk, das den Namen „Freundschaft" erhielt, wird im volkseigenen Schwermaschinenbau Wildau aufgestellt.

Zwickau (Eig. Ber.). In einer Hochleistungswoche zu Ehren des Geburtstages J. W. Stalins stellten die Werktätigen der Zwickauer Maschinenfabrik in den ersten 3 Tagen die Produktion bereits um 5,8 Prozent erhöht. Sie erreichte am 18. Dezember 122,8 Prozent des Produktionsplanes 1951 und übertraf damit ihre zu Ehren des Geburtstages J. W. Stalins übernommene Verpflichtung.

Zu Ehren des Geburtstages J. W. Stalins verpflichten die Aktivisten der Brigade Rau, die Werktätigen der polnischen Jugendlokbrigade vom Bahnbetriebswerk Posen mit Jugendlichen vom Bahnbetriebswerk des Verschiebebahnhofes Frankfurt/Oder einen dreimonatigen Wettbewerb. Ziel des Wettbewerbes ist die Senkung der Betriebskosten, die bessere Ausnutzung von Betriebsstoffen und der besseren Pflege der Lokomotiven.

Steinkohlenwerk Freital erfüllte Jahresplan

Berlin (Eig. Ber.). In diesen Tagen stellen die Kumpel des Steinkohlenwerkes Freital:

„Anläßlich des 72. Geburtstages des besten Freundes des deutschen Volkes, J. W. Stalin, haben wir Arbeiter, Ingenieure Techniker und Aktivisten des Freitaler Steinkohlenwerkes unser Plansoll für 1951 geteu unserer Verpflichtung am 20. Dezember 1951, um 20 Uhr, vorfristig erfüllt. Wir melden dies voller Stolz. Glückauf!"

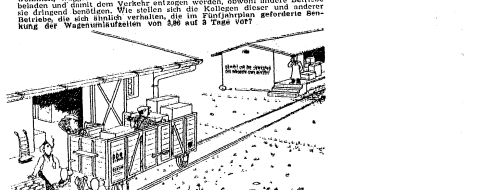
Zwickau (ADN). In ihrer Hochleistungswoche zu Ehren des Geburtstages J. W. Stalin hat die „Brigade der Freundschaft" im Steinkohlenwerk „Karl Marx" die Tagespläne im Durchschnitt mit 143,4 Prozent erfüllt. Der Bergarbeiter haben damit ihre Verpflichtung, vom 16. bis 23. Dezember täglich 30 Prozent mehr zu fördern als der Plan vorsah, weit übertroffen. Die höchste Leistung lag bei 167,5 Prozent.

Berlin (Eig. Ber.). Wie das Ministerium für Maschinenbau mitteilt, hat das IFA-Schlepperwerk Brandenburg zu Ehren des Geburtstages Generalissimus Stalins den Jahresplan um 20. Dezember vorfristig erfüllt. Bis Jahresende wird erfüllt hat der VEB Mechanik Zeitz (Kon Dresden und das Smaltwerk Oberschlema Hartenberg-Erster.

Berlin (Eig. Ber.). Die Belegschaft des volkseigenen Betriebes Falkensteiner Cardinen und Spitzenweberei in Falkenstein/Vogtland, erfüllte ihre am 14. Oktober, dem Aktivistentag, übernommene Verpflichtung, zu Ehren J. W. Stalins den Jahresplan bis zum 21. Dezember zu erfüllen.

Wagenumlauf nicht aufhalten!

Die Leipziger Betriebe „Ubrich & Liebig" und „Bleichert" haben die Anregung erhalten, Waggons zu bestellen, die dann nur teilweise oder gar nicht entladen und damit dem Verkehr entzogen werden, obwohl andere Betriebe sie dringend benötigen. Wie stellen sich die Kollegen dieser und anderer Betriebe, die sich ähnlich verhalten, zu der Forderung der Wagenumlaufzeiten von 3,90 auf 3 Tage vor?



Frana, jetzt müssen wir uns aber ranhalten, sonst steht der Wagen noch 2 Tage bei uns! Zeichnung: Muskulus

75 Bergleute für ihre Verdienste im Grubenrettungswesen ausgezeichnet

Berlin (Eig. Ber.). 73 Mitglieder und Angehörige der Bergbauverwaltung, die Bergleute aus Lehnitz, Senftenberg und Oelsa sind, besonders durch den Aufbau, die Erhaltung und Verbesserung der Grubenrettungswesens, verdient gemacht haben, wurden am 21. Dezember im Haus der Ministerien in Berlin mit einem Ehrenzeichen und Geldprämien durch den Minister für Hüttenwesen und Erzbergbau, Fritz Selbmann, den Staatssekretär für Kohle und Energie, Max Fritsch und den Staatssekretär für Chemie, Steine und Erden, van Rickeien, ausgezeichnet.

Minister Selbmann übermittelte den ausgezeichneten Bergleuten den Dank und die Anerkennung der Regierung und versicherte, daß diese alles tun werde, um Unfälle bei der Ausübung ihres Berufes nach Möglichkeit zu verhindern. Erfolgte, die sich ereignet hat, um das Leben der Bergleute unter Tage zu schützen und die Gefahren im Bergbau auf ein Mindestmaß einzudämmen.

Neben den Mitgliedern der Grubenwehr erhielten auch Minister Selbmann, Staatssekretär Fritsch, Gustav Sobottka und der vorsitzende der IG Bergbau, Karl Honjeck, das neue Ehrenzeichen

Maschinenbau erhielt Planaufgaben

Berlin (Eig. Ber.). Am 15. Dezember 1951 übergab der Minister für Maschinenbau, Gerhart Ziller, die Planaufgaben für 1952 an die Werktätigen der direkt unterstellten Betriebe und die Hauptabteilungen der Vereinigungen des volkseigenen Maschinenbaues.

Minister Ziller führte dabei aus, daß es erstmalig in dieser Jahr möglich ist, den Plan für das künftige Jahr zu übergeben, bevor das alte Planjahr abgelaufen ist. Auf der Grundlage der übergebenen Planaufgaben werden die Betriebe ihre Betriebspläne ausarbeiten und die Vertragsabschlüsse vornehmen. Grundsätzlich neu ist der Art der Aufgabenstellung an die Betriebe ist, daß der Betrieb nicht mehr beauftragt wird, sondern einen Plan erhält, der es in voller Eigenverantwortlichkeit durchführt.

Zellstoffindustrie erfüllte Jahresplan

Berlin (Eig. Ber.). Die volkseigene Zellstoffindustrie hat durch den Sonderwettbewerb im IV. Quartal den gesamten Produktionsplan bis zum 15. Dezember erfüllt. Das beste Ergebnis erzielte das Zellstoffwerk Greifitz mit 106,2 Prozent. Diese Erfolge sind besonders der guten Organisierung des Wettbewerbs, den zahlreichen Selbstverpflichtungen der Belegschaften und der guten kollektiven Zusammenarbeit zwischen Arbeitern und technischer Intelligenz zu verdanken. Wo immer Schwierigkeiten zu überwinden waren, halfen sich die Werktätigen gegenseitig. So unterstützten die Zellstoffarbeiter bei durch den Sonderwettbewerb im IV. Quartal den gesamten Produktionsplan bis zum 15. Dezember erfüllt. Das beste Ergebnis erzielte das Zellstoffwerk Greifitz mit 106,2 Prozent. Diese Erfolge sind besonders der guten Organisierung des Wettbewerbs, den zahlreichen Selbstverpflichtungen der Belegschaften und der guten kollektiven Zusammenarbeit zwischen Arbeitern und technischer Intelligenz zu verdanken. Wo immer Schwierigkeiten zu überwinden waren, halfen sich die Werktätigen gegenseitig. So unterstützten die Zellstoffarbeiter bei der Einführung der Methode Czempiel durch die Arbeitsgemeinschaft Forschung und Entwicklung des Zellstoffwerkes Weißenborn die Kowaljow-Methode angewandt. Dabei konnte die Kochzeit um mehrere Stunden verkürzt werden. Die Erfahrungen von Weißenborn wurden auf andere Werke übertragen.

Patenschaftsvertrag ohne Diskussion

Ohne Kenntnis der Verpflichtungen keine Vertragserfüllung möglich

Die Vereinigten Burger Schuhfabriken und die VdgB (BHG) Büden, Kreis Burg, schlossen einen Patenschaftsvertrag ab, bei dem der VdgB (BHG) Büden die Mithilfe bei der Aufklärungsarbeit, Frühjahrsbestellung, Erntehilfe, Bereitung und der Hofbegehung durch die Unfallschutzkommission zugesichert wurde. Der Patenschaftsvertrag ist nun zwar abgeschlossen aber von dem Inhalt des Vertrages erhielten weder die Kollegen der Schuhfabriken noch die Kollegen der VdgB Büden Kenntnis. Auf Diskussion und Aufklärung der Belegschaft wie der Bauern wurde verzichtet.

Der Abschluß des Vertrages erfolgte im Rahmen einer Kulturveranstaltung, auf der der Bürgermeister von Büden zwei Minuten über die Festigung der Freundschaft zwischen Stadt und Land sprach. Anschließend erfolgte ein Preisrätselraten. Aber das Rätsel, wie der Vertrag der Belegschaft der Schuhfabriken mit den werktätigen Bauern verwirklicht werden soll, wurde nicht gelöst. Die Bauern in Büden stimmten dem Vertrag gern zu, aber die Gelegenheit, mit einer starken Delegation der Schuhfabriken das Bündnis zu unterstreichen, wurde verrämmt. Als einziger Vertreter der Belegschaft wurde Kollege Schmidt des Vertrages nur der BGL-Vorsitzende zugezogen.

VK Walter Ventz, Burg.
Gustav-Stollberg-Straße 5

Kameradschaftliche Zusammenarbeit mit der werktätigen Intelligenz

Stellungnahme des Sekretariats des Bundesvorstandes des FDGB

Das Bündnis der Arbeiterklasse mit der werktätigen Intelligenz zu festigen und der Intelligenz alle Voraussetzungen zu schaffen, damit sie ihren großen Kräfte für unser Volk entfalten kann, ist eine der wichtigsten Aufgaben der Gewerkschaften. Vielen Gewerkschaftsfunktionären und einigen Betriebsleitern fehlt jedoch das Bewußtsein von der grundlegenden Bedeutung des Bündnisses der Arbeiterklasse mit der Intelligenz für unseren gemeinsamen Aufbau und die Vorwärtsentwicklung unserer demokratischen Ordnung.

Noch immer gibt es in den Reihen der Gewerkschaften sektiererische Auffassungen gegenüber der Intelligenz, die besonders in den Tendenzen der Gleichmacherei zum Ausdruck kommen. Unsere Wissenschaftler, Ingenieure und Techniker schaffen durch ihre hervorragenden Leistungen große Werte für die Gesellschaft. Darüber sind sie auch berechtigt, eine höhere materielle Anerkennung zu erhalten. Dagegen richtet sich eine Einstellung gegenüber der werktätigen Intelligenz, wenn die Festigung des Bündnisses der Arbeiterklasse mit der werktätigen Intelligenz und damit den imperialistischen Kriegstreibern und ihren Agenten, die einen Keil zwischen die Arbeiterklasse und die Intelligenz zu treiben und damit unseren Aufbau zu stören versuchen, durch sein Verhalten die Intelligenz zurückstößt. Verletzungen der Gesetze zur Förderung der Intelligenz sollte man sich selbst zuschulden kommen läßt, dient deshalb in Wirklichkeit nicht der Arbeiterklasse, sondern erleichtert den imperialistischen Kriegstreibern und ihren Agenten, die Arbeiterklasse zu spalten. Das Sekretariat verurteilt das sektiererische und zum Teil feindliche Verhalten einzelner Gewerkschaftsfunktionäre gegenüber der Intelligenz auf das schärfste.

Zur weiteren Entwicklung und Festigung des Bündnisses der Arbeiterklasse mit der werktätigen Intelligenz im Kampf um die Erreichung der gemeinsamen Ziele, der Erfüllung des Fünfjahrplanes, der Interessen unseres Vaterlandes und der Erhaltung des Friedens, beschließt das Sekretariat des Bundesvorstandes des FDGB:

1. Die Industriegewerkschaften und Gewerkschaften haben die Aufgabe, durch eine gründliche Aufklärungs- und Überzeugungsarbeit ein enges und kameradschaftliches Verhältnis zwischen den Arbeitern und der werktätigen Intelligenz herzustellen. Dabei gilt es, besonders die Rolle und Bedeutung der werktätigen Intelligenz bei der Erfüllung des Fünfjahrplanes zu erläutern. Die noch vorhandenen schädlichen sektiererischen Auffassungen, die sich auch in Tendenzen der Gleichmacherei und in der Nichtbeachtung der Gesetze unserer Regierung zur Förderung der werktätigen Intelligenz ausdrücken, sind als gegen die Interessen der Arbeiterklasse gerichtet zu entlarven. Diese falschen Auffassungen müssen durch eine Kritik und Selbstkritik überwunden werden.

2. Die Industriegewerkschaften und Gewerkschaften müssen mehr als bisher die Interessen und Belange der werktätigen Intelligenz vertreten. Das gilt besonders für die Schaffung von Arbeitsbedingungen, die eine fruchtbare Arbeit gewährleisten, als auch auf die materiellen, sozialen und kulturellen Bedürfnisse der werktätigen Intelligenz, wie z. B. Versorgung mit Wohnraum, Schaffung von Arbeits-, Speise- und Aufenthaltsräumen für die Intelligenz, Verbesserung der Kulturangebotsmöglichkeiten im Urlaub usw. Beim Abschluß der Betriebskollektivverträge 1952 ist das besonders zu berücksichtigen. Die BGL kontrollieren den Abschluß von Einzelverträgen für solche Angehörigen der Intelligenz mit überdurchschnittlichen Leistungen. Es ist Pflicht jeder Gewerkschaftsleitung, für eine unbürokratische und sorgsame Durchführung der Gesetze und Verordnungen unserer Regierung zur Förderung der werktätigen Intelligenz zu sorgen und einen entschiedenen Kampf gegen solche Elemente zu führen, die versuchen, diese Gesetze zu sabotieren.

3. Eine enge Zusammenarbeit ist mit dem Förderungsausschuß für die deutsche Intelligenz herzustellen, damit die Gewerkschaftsleitungen noch mehr als bisher für die Vertretung der Interessen der Intelligenz verantwortlich fühlen.

4. Die Industriegewerkschaften und Gewerkschaften haben die Aufgabe, den BGL konkrete Hilfe und Anleitung zur Herstellung einer kameradschaftlichen Zusammenarbeit zwischen den Arbeitern und der technischen Intelligenz in den Betrieben zu geben. Dabei wird dem Leitungen der Industriegewerkschaften und Gewerkschaften empfohlen, beispielhaftes Material an die BGL herauszugeben. Vor allem gilt es, die BGL in entscheidenden Punkten zu unterstützen:

a) Die Leistungen der Angehörigen der werktätigen Intelligenz sind im Betrieb stärker als bisher in der Betriebsleitung, an der Wandzeitung und im Betriebsfunk sowie in den Gewerkschaftsversammlungen zu besprechen und zu würdigen. Dazu ist notwendig, daß an Hand konkreter Beispiele gezeigt wird, wie Angehörige der werktätigen Intelligenz zur Lösung schwere Aufgaben beigetragen haben, schwere Arbeiten zu meistern, den Arbeitern ihre Tätigkeit zu erleichtern und die Arbeitsproduktivität zu steigern.

b) Den BGL wird empfohlen, Angehörige der werktätigen Intelligenz zur Mitarbeit in den Betriebsgewerkschaftsleitungen und ihren Kommissionen zu gewinnen.

c) Es ist notwendig, zu den Produktionsberatungen in den volkseigenen Betrieben die Angehörigen der werktätigen Intelligenz heranzuziehen, um damit die Produktionsberatungen auf ein höheres fachliches und wissenschaftliches Niveau zu heben.

d) Die Produktionsleiter, die Angehörige der werktätigen Intelligenz sind, sollen in Betriebsversammlungen oder Gewerkschaftsversammlungen über ihre Arbeit berichten.

e) Die Betriebsleiter, die Angehörige der werktätigen Intelligenz sind, sollen in Betriebsversammlungen oder Gewerkschaftsversammlungen über ihre Arbeit berichten.

f) Die Betriebsleiter, die Angehörige der werktätigen Intelligenz sind, sollen in Betriebsversammlungen oder Gewerkschaftsversammlungen über ihre Arbeit berichten.

5. Das Sekretariat des Bundesvorstandes die FDGB empfiehlt den Betriebsleitern, gemeinsam mit den Industriegewerkschaften nach der Arbeit leistungen der Angehörigen der werktätigen Intelligenz zu prüfen, ob sie den Bedingungen entsprechen, die für die Gewährung einer Prämie gelten. Dabei ist zu beachten, daß der Abschluß von Einzelverträgen mit Angehörigen der werktätigen Intelligenz nicht automatisch zur Gewährung einer Prämie führt.

6. Die Industriegewerkschaften und Gewerkschaften werden empfohlen, Beratungen mit Angehörigen der werktätigen Intelligenz und Aktivisten durchzuführen, die solche Probleme wie die Entwicklung des Vorschlags- und Erfindungswesens und die breite Anwendung neuer Arbeitsmethoden behandeln. Außerdem wird den Industriegewerkschaften und Gewerkschaften empfohlen, sich dafür einzusetzen, daß auf betrieblicher und überbetrieblicher Ebene der Intelligenz bestimmter Produktionsweige Gelegenheit gegeben wird, sich durch wissenschaftliche Konferenzen und Schulungen weiterzubilden und mit den neuesten Errungenschaften der fortschrittlichen Wissenschaft bekannt zu machen.

In Zusammenarbeit zwischen den Industriegewerkschaften, Gewerkschaften und der FDJ sind Arbeitsgemeinschaften und Vorträge zu organisieren, in denen die Wissenschaftler und Ingenieure ihre Erfahrungen an die Jugend weitergeben.

Zur Verbesserung der Zusammenarbeit mit der Kammer der Technik werden die Zentralvorstände der Industriegewerkschaften und Gewerkschaften vorgeschlagen, in alle Fachgruppen der Kammer der Technik ständig Vertreter zu entsenden.

7. Nach dem Beispiel der Technischen Hochschule in Dresden ist eine enge Verbindung zwischen den technischen Hoch- und Fachschulen und den Betrieben herzustellen. Insbesondere sind korrespondierende Zirkel zwischen dem Lehr- und Lernkollektiv dieser Schulen und den Aktivisten und anderen Arbeitern zu entwickeln.

Mit alledem bisher müssen die Industriegewerkschaften und Gewerkschaften in Verbindung mit den wissenschaftlichen Lehrinstituten Vorträge von Aktivisten über ihre Arbeit und ihre Erfahrungen organisieren.

8. Die Redaktion der Zeitungen „Tribüne", „Die Arbeit" und „Der Volksentscheid" und die Presseseite des FDGB werden beauftragt, ständig Beispiele der Arbeit der Gewerkschaften unter der werktätigen Intelligenz zu veröffentlichen. Die Gewerkschaftspresse hat die Aufgabe, öffentliche Kritik an allen sektiererischen Auffassungen zu üben, die der weiteren Festigung des Bündnisses zwischen der Arbeiterklasse und der werktätigen Intelligenz hindernd im Wege stehen.

Sanitized Copy Approved for Release 2011/01/07 : CIA-RDP82-00038R001100100001-9

Sanitized Copy Approved for Release 2011/01/07 : CIA-RDP82-00038R001100100001-9

BERLIN NEUES DEUTSCHLAND 22. Dezember 1951 / Nr. 297, S. 6

Weihnachtsbescherung für westberliner Rentner

Zu einer Weihnachtsfeier wurden westberliner Rentner in das Haus der Volkskammer eingeladen. Die Bescherung durch die Volkssolidarität löste bei den Rentnern große Freude aus. Auf unserem Bild überreicht ein Mitarbeiter der Volkssolidarität der 72jährigen Greisin Anna Jordan ein Geschenk, rechts die Rentner Heinrich Radecker (86 Jahre) und Otto Mara (75 Jahre). Foto: Illus

Freiheit für die eingekerkerten Friedenskämpfer!

Bis zum Weihnachtsfest muß ihre Freilassung aus den westberliner Gefängnissen erzwungen werden

Der Landesvorstand der Freien Deutschen Jugend Groß-Berlin erließ am Freitag einen Aufruf, in dem die Freilassung aller in Westberlin widerrechtlich eingekerkerten Friedenskämpfer bis zum Weihnachtsfest gefordert wird. In dem Aufruf heißt es:

„Viele junge Menschen werden von der westdeutschen und westberliner Kolonialjustiz noch immer hinter den dicken Mauern der Gefängnisse gefangengehalten, weil sie frei ihre Meinung äußerten, weil sie oder gegen einen neuen Krieg auftraten. Durch faschistischen Terror und Kerkerhaft versuchen die Kriegstreiber den Friedenswillen der deutschen Jugend zu schwächen. Gerade das Gegenteil tritt ein. Die terroristischen Terrormaßnahmen gegen den Widerstand des deutschen Volkes gegen die Remilitarisierung und gegen Krieg, die Kampfentschlossenheit der deutschen Jugend, um Frieden und die Einheit zu erzwingen, Berlinerinnen und Berliner! Laßt nicht zu, daß Menschen, die für den Frieden eintraten, Weihnachten hinter Gittern schmachten müssen. Fordert die sofortige Freilassung aller eingekerkerten Friedenskämpfer. Schluß mit dem faschistischen Terror gegen Friedenskämpfer in Westdeutschland und Westberlin!"

Über 5000 Selbstverpflichtungen beim Magistrat

Die Mitarbeiter der zehn Hauptabteilungen des Magistrats von Groß-Berlin sind bisher insgesamt 5361 Selbstverpflichtungen zum Nationalen Aufbauprogramm eingegangen. In der Zeit vom 14. November bis zum 18. Dezember haben die Magistratsangestellten 1269 Verpflichtungen zur Verbesserung der Verwaltungsarbeit übernommen, darunter sind 211 Einzelverpflichtungen zur Anwendung der Nasarowa-Methode sowie 117 Einzel- und Kollektivverpflichtungen zur Anwendung der Opitz-Losinski-Methode. Das war das Ergebnis der ersten Etappe im innerbetrieblichen Wettbewerb, den die Magistratsabteilungen unter der Losung: „Wir helfen unserem Oberbürgermeister" durchführen.

Am Freitag fand im Kultursaal der Abteilung Arbeit des Magistrats eine Feierstunde aus Anlaß des 72. Geburtstages von J. W. Stalin statt, bei der die Sieger der Zwischenwertung mit einer Urkunde und mit der von der Abteilung Arbeit gestifteten Wanderfahne ausgezeichnet wurde. Am besten hat im vergangenen Quartal die Abteilung Berliner Justizbehörden einschließlich der Abteilung Justiz im Westberlin gearbeitet. Ihr folgt die Abteilung Handel und Versorgung. Von den 280 in dieser Abteilung Beschäftigten übernahmen 253 Kollegen Selbstverpflichtungen zum Nationalen Aufbauprogramm Berlin.

Duensing braucht Zunkersche Schläger

Neue „Säuberungsaktion" in der westberliner Polizei

Im Zuge der Faschisierung der Stumm-Polizei werden auch unter Anordnung des Leiters der Schutzpolizei, des amerikanischen Agenten Duensing, seit etwa sechs Wochen die Personalakten aller Westpolizisten gründlich überprüft. Dabei wird besonders auf die ehemalige Zugehörigkeit der Polizisten zu faschistischen Organisationen geachtet. Mehrere Revierverwalter und Abteilungsleiter der Stumm-Polizei wurden bereits angewiesen, über verdächtige Polizeiangehörige Berichte zu geben.

Zu gleicher Zeit, da Duensing diese Treibjagd auf alle fortschrittlichen Kräfte in der Stumm-Polizei organisiert, wurden die Reviervorsteher von ihm aufgefordert, sich aller Mißtrauensäußerungen gegen den Mörder Zunker zu enthalten. Zunker genießt nach wie vor den Schutz seiner Vorgesetzten, besonders Duensing, der faschistische Schläger vom Typ Zunkers in seiner Bürgerkriegstruppe braucht.

Nazi-General als Zollschnüffler

Der ehemalige Nazi-General Jänicke wurde als Zollschnüffler beim Interzonengrenzdienst in Berlin-Neukölln (USA-Sektor) eine neue „standesgemäße" Beschäftigung gefunden.

Weihnachtsfeiern für westberliner Kinder

120 Waisen und notleidende Kinder aus Westberlin wurden am Donnerstag bei einer Weihnachtsfeier des DFD in Berlin im Kulturhaus des VEB „Elfe", Kastanienallee, reichlich beschenkt. Die Kinder wurden mit Kakao und Kuchen bewirtet und nahmen mit leuchtenden Augen die Geschenke, wie Trainingsanzüge, Unterkleidung und Strümpfe, entgegen. Jedes Kind erhielt außerdem eine große Tüte mit Apfelsinen, Äpfeln, Pfeffernüssen und Süßigkeiten.

An Kinder von Angestellten der Verkehrskontrolle 1 der Reichsbahndirektion Berlin, darunter 26 Kinder eines Kollegen, verbrachten ebenfalls am Donnerstag eine fröhliche Weihnachtsfeier. Es gab Kaffee und Kuchen und viele Geschenke, wie Eisenbahnen, Puppen und für die Älteren Reißbretter und ähnliche praktische Dinge.

STREIFLICHTER AUS BERLIN

Geflügel zu den Weihnachtsfeiertagen wird die HO verwiegend in den Berliner Schwerpunktbetrieben verkaufen, da sie nicht in der Lage ist, alle Anforderungen zu befriedigen. Die HO bittet die Berliner um Verständnis für diese Maßnahme.

Auch Innereien und Wurstwaren aus Innereien können im Monat Dezember auf die Fischkarten bezogen werden.

Ferienaufenthalte des FDGB-Feriendienstes werden ab sofort an jedem Sonntag früh 10 Uhr vom Ostbahnhof nach Oberhof und Frauenwald und um 13 Uhr nach Ilsenburg (Harz) verkehren.

In der Werner-Seelenbinder-Halle veranstaltet die Berliner FDJ heute eine große Eissportveranstaltung. Karten sind bei den Kreisleitungen der FDJ und im Ferienbüro der Berliner Jugend kostenlos erhältlich.

Die Belegschaft des HO-Warenhauses Alexanderplatz hat ihre Selbstverpflichtung, ihr Umsatzjahressoll bis zum 31. Dezember 1951 zu schaffen, bereits am gestrigen Freitag um 17 Uhr erfüllt.

Alle Volkspolizeidienststellen bleiben am 24. und am 31. Dezember den Publikumsverkehr geschlossen.

Berichtigung. In unserer gestrigen Meldung über die Verurteilung des Lehrers Walter Zahn war ein Druckfehler unterlaufen. Es muß heißen: „Das Gericht verurteilte ihn zu 250.— DM Geldstrafe an Stelle einer Gefängnisstrafe von vier Wochen."

Deine PARTEI ruft dich

Treptow: Alle Literatur bleibt wegen Inventur vom 27. bis 29. Dezember 1951 geschlossen.

Wir gratulieren!

Unser Genosse Willi Massenik feiert am heutigen Sonnabend seinen 80. Geburtstag. Genosse Massenik ist seit 1901 politisch organisiert und nimmt trotz seines hohen Alters noch aktiv am Leben teil.

Kreis Friedrichshain

Volksbühne Berlin, C 2, Doeblin. 12.

21. Dezember: Abt. 27 (1. Hälfte) Kammerspiele; Abt. 48 Komische Oper; Abt. 62 Theater am Schiffbauerdamm; Abt. 72 (Nachm. Sonnabend) Neue Bühne im Haus der Kultur.

Firma Streichan muß sich vergrößern

Eine private Berliner Modelltischlerei im Fünfjahrplan / Hauptstadt im Maßstab 1 : 500

„Die privaten Betriebe nehmen am Aufschwung unserer Wirtschaft bedeutenden Anteil", erklärte Walter Ulbricht bei der Begründung des Gesetzes über den Fünfjahrplan vor der Volkskammer. Der Wahrheit dieser Worte begegnet man auf Schritt und Tritt nicht nur in der Republik, sondern auch in Berlin. Zu den Unternehmern, die ihren Betrieb durch die Fülle der Aufträge unserer Friedenswirtschaft vergrößern müssen, zählt auch Herr Streichan, dessen Firma in Niederschöneweide Architektur- und technische Modelle anfertigt.

„23 Jahre im Beruf, 1946 mit drei Modellbauern angefangen, heute sind es neun", stellt er uns in Stichworten vor. Die Werkstatt, in der wir uns befinden, besteht aus einem Raum. „Ich werde inserieren müssen, daß ich neue Räume suche. Hier ist es zu eng geworden", fährt Herr Streichan mit einer Handbewegung durch den überfüllten Werkhänden fort. Er greift ein Fotoalbum aus dem Aktenregal. „Einige unserer Modelle, die wir in diesem Jahre gebaut haben. Der Entwurf zur Leipziger Oper von Prof. Hopp, eine Studie in Friedrichsfelde als Auftrag des Magistrats, die Wettbewerbsentwürfe für die Gestaltung des Thälmannplatzes und hier das Kulturzentrum der Bunawerke mit einem schönen Kuppelbau, Stadien, Theater, Restaurant und Pionierlager, entworfen von Prof. Henselmann. Die Herren von der Bauakademie sind vielleine bestes Kunden."

Zur Zeit baut die Firma im Maßstab 1 : 500 die Gesamtanlage der künftigen Deutschen Hochschule für Körperkultur in Leipzig. „Wir waren schon immer im voraus, wie die großen Bauten aussehen", sagt Herr Streichan, „aber dieses Modell hier went ganz Berlin. Für den Komplex Weberwiese hatten wir den Auftrag, zwei Modelle vom Hochhaus mit den drei dazugehörenden Wohnblöcken herzustellen. Wir haben das in der Rekordzeit von 16 Tagen geschafft, denn eine Platte sollte zum Deutschen Städtetag im November in Dresden sein. Da haben wir eine Nacht durchgearbeitet, erst am Morgen vorher war das Stück fertig, und der Wagen stand schon vor der Tür."

Zwei Dinge, so versichert uns Herr Streichan, haben die Freude an seiner Arbeit erhöht. Die von den Handwerkern seines Betriebes gebauten Modelle von geplanten Wohn- oder Kulturbauten werden in vielen Zeitungen abgebildet und auf Ausstellungen diskutiert. „Wer hat früher den werktätigen Menschen gefragt, was und wie gebaut werden soll? Auf dem Schreibtisch irgendeines lebensfremden Regierungsrates wurde das Urteil gefällt. Behagte es ihm, gab man den Befehl zum Bauen. Die alten Fassaden sahen auch danach aus."

Begeistert spricht Herr Streichan von unserer neuen Architektur. Er denkt daran, wie er einst ein Verwaltungsgebäude für die AEG modelliert hat. „Das war uninteressant. Was jetzt von den Professoren Paulick und Henselmann kommt, schätze ich hoch ein. Ohne Balkone, Loggien, Rücksprünge, Attikas und Ornamente ist der Häusermodellbau langweilig."

Wir lassen uns einige Modelle zeigen. Selbst die Balkongitter eines Wohnhauses sind maßstabgerecht mit feinen Drähten nachgebildet. Ein halbfertiger Rohbau in Miniaturausgabe steht da, mit Bauhexe, Lichtanlage und Loren. „Das ist eine Baustelle in Buch, auf der neue Arbeitsmethoden angewendet wurden. Wir haben das Modell nach den Instruktionen von zwei Aktivisten hergestellt. Es soll als Ausstellungsstück auf alle Baustellen gehen, die Poliere werden in Zukunft danach ausgebildet." Herr Streichan ist froh, daß er bei dieser Arbeitsfülle eine Fachkraft aus Westberlin für seinen Betrieb gewinnen konnte.

Er kennt viele Kollegen in Westberlin. „Es geht ihnen sehr schlecht", erklärt er. „Wenn am Funktturm mal eine Ausstellung ist, haben sie für drei Wochen zu tun, sonst läppern sie sich so mit ein oder zwei Leuten durch. Wir könnten dagegen buchstäblich Tag und Nacht arbeiten. Ich will versuchen, noch einige Modelltischler aus Westberlin zu bekommen.

Ja, die Einheit wäre für uns alle viel besser. Ein friedlicher Wettbewerb in ganz Deutschland, nicht nur um die besten Bauten, sondern auch um die in der Qualität besten Modelle, das wäre mein Ideal. Wir hier im demokratischen Sektor brauchten da nicht bange zu sein."

Das ist die Meinung des Inhabers eines Kleinbetriebes über die Friedenspolitik der Deutschen Demokratischen Republik. Herr Streichan hat allein an der Auftragskurve seiner Betriebsentwicklung abgelesen, wie schaftsmann die Wahrheit des alten Sprichwortes erkannt: Friede ernährt, Unfriede verzehrt.

Sein Beispiel ist ein Glied der starken, unzerreißbar gewordenen Kette der Nationalen Front, die Menschen aus allen Berufen, allen Weltanschauungen, aus allen Schichtenwohl und Gewährung Kanzler Adenauer ein neues friedliches Deutschland vereinigt. schi

Auch der Tischler Wodke hätte Arbeit

Ein westberliner Bautischler zum Nationalen Aufbauprogramm

Es war ungemütlich kalt in der kleinen Werkstatt des westberliner Bautischlermeisters Clemens Wodke aus Neukölln (USA-Sektor). Jeder, der schon einmal einen Tischler an seiner Arbeitsstätte besuchte, weiß, daß dort für gewöhnlich haufenweise Holzspäne herumliegen, Stapel von frisch gehobelten Brettern zu finden sind, halbfertige Werkstücke ihrer Vollendung harren. Nichts davon beim westberliner Tischler Wodke. Es konnte in dieser Werkstatt gar nicht die Atmosphäre des Schaffens geben, weil einfach keine Arbeit vorhanden ist. Seine zwei Gesellen, die ihrer Wodke einmal beschäftigte, sind längst entlassen werden. „Ja, damals, als ich vor der Spaltung in Treptow Häuser aufbaute, konnte ich gut und gerne zwei Leute gebrauchen. Aber jetzt ..."

Und dann kam es Wort für Wort heraus, wie es so typisch für viele Handwerksmeister stoht. Auch hier Bautischlermeister Clemens Wodke ist einer der Betroffenen, die durch die Spaltung

Sanitized Copy Approved for Release 2011/01/07 : CIA-RDP82-00038R001100100001-9

NEUES DEUTSCHLAND

ORGAN DES ZENTRALKOMITEES DER SOZIALISTISCHEN EINHEITSPARTEI DEUTSCHLANDS

Berliner Ausgabe „Vorwärts" | Berlin, Dienstag, 25. Dezember 1951 | 6. (62.) Jahrgang / Nr. 299 / Einzelpreis 15 Pf.

Die deutsche Weihnacht

Heute ist Weihnachten, das schönste und innigste deutsche Fest. Wie verleben die Deutschen in Ost und West heute, am Ausgang des Jahres 1951, die Weihnachtsfeiertage?

Wir, in der Deutschen Demokratischen Republik feiern dieses Weihnachtsfest schöner, wohlhabender, geborgener als in den vergangenen Jahren. Reichhaltiger sind die Gabentische, deutlicher die Perspektiven. Kurz vor Weihnachten machte die Regierung der Deutschen Demokratischen Republik mit der bisher umfassendsten HO-Preissenkung der Bevölkerung das schönste Weihnachtsgeschenk. Nicht nur, daß ihr 2,3 Milliarden Mark geschenkt wurden, daß sie infolgedessen mehr und besser kaufen kann — sie ersieht aus dieser Preissenkung zugleich, daß unsere Regierung unbeirrt ihre Politik des Friedens und der Hebung des Wohlstandes fortsetzt. In Tausenden unserer volkseigenen Betriebe und in den Verwaltungen wurden vor Weihnachten die Kinder zu Bescherungen eingeladen. Wer durch unsere Straßen geht, sieht in den Fenstern der Häuser die Weihnachtslichter leuchten. Froher Gesang der Kinder dringt auf die Straße. Ein Weihnachtsfest, sechs Jahre nach Kriegsende — und doch fast so, als habe es keinen Krieg gegeben. Das ist das Ergebnis am Ende des ersten Jahres unseres Fünfjahrplanes, das Ergebnis unserer eigenen angestrengten Arbeit.

Viele von uns haben Brüder und Schwestern in Westdeutschland. Unsere Gedanken wandern zu ihnen. Wie wird es ihnen heute gehen?

Auch die Bevölkerung Westdeutschlands feiert heute Weihnachten. Aber sie verbringt diesen Tag unruhiger, bedrückter und ärmer als in den vergangenen Jahren. Die Preise haben eine Höhe erreicht, wie nie zuvor in Deutschland. Noch kurz vor Weihnachten wurden die Mieten, die Kohlenpreise und die Preise für Spirituosen erhöht. Zwei Millionen Menschen sind arbeitslos, die Bevölkerung ist aufs äußerste bedroht durch die amerikanischen Kriegspläne. In den letzten Wochen trafen immer neue Truppen aus den USA ein. Das Rasseln der Panzerketten wird nur für die Dauer der Feiertage unterbrochen. Tausende von Familien wurden aus ihren Wohnungen und von ihren Boden vertrieben, um sich zu den vielen Millionen Umsiedlern zu gesellen, die Weihnachten in armseligen Lagern verbringen. Zu diesem hat Adenauer der westdeutschen Bevölkerung den Generalvertrag und den Schuman-Plan auf den Weihnachtstisch gelegt, die das Elend noch vergrößern, die Kriegsdrohung noch verschärfen.

Es gab vor Weihnachten Leute in Westdeutschland und Westberlin, die fragten: Werdet denn ihr in der Deutschen Demokratischen Republik Weihnachten feiern? Singt denn ihr die alten Weihnachtslieder? Die amerikanischen Zeitungen schreiben, ihr wollt das alles abschaffen.

Die Tatsachen geben die Antwort: Ja, auch wir feiern Weihnachten! Ja, auch wir singen die alten Weihnachtslieder. Sie klingen bei uns heller und froher. Wir wollen Weihnachten nicht nur nicht „abschaffen", wir wollen im Gegenteil Weihnachten erst wirklich zum Fest der Liebe, der Hoffnung und des Friedens machen. Wir tun das, indem wir die materiellen Voraussetzungen dafür schaffen. Was für ein Hohn, verlogenes Geschwätz über Weihnachten, wenn man zugleich nicht das geringste tun will, diese Voraussetzungen zu schaffen! An der Politik, die einer betreibt, nicht an seinen Reden erkennt man, ob er es ernst meint mit Weihnachten.

Wem gehört denn Weihnachten? Dem Volk. Seit Jahrhunderten ist Weihnachten das volkstümlichste Fest des deutschen Volkes. Das Volk selbst schuf die alten Weihnachtsbräuche, die der deutschen Weihnacht ihren Charakter eines wirklichen Festes geben. Fast alle Großen unseres Volkes berichten in ihren Werken darüber, wie sie Weihnachten feierten, sie schrieben Lieder und Gedichte, schufen Gemälde, die dem Weihnachtsfest gewidmet sind. Die alten deutschen Weihnachtslieder zählen zu den schönsten Schätzen des nationalen Kulturerbes unseres Volkes. Der Leitspruch des Weihnachtsfestes: Friede auf Erden und den Menschen ein Wohlgefallen, ist Ausdruck der Sehnsucht des Volkes nach Frieden und Glück.

Aber konnte unser Volk bisher echte, fröhliche, friedliche Weihnachten feiern? Erst heute, im Prozeß des wachsenden Wohlstandes lernen die Menschen bei uns begreifen, daß sie das bisher nicht konnten, daß sie gar nicht in der Lage waren, ein solches wahres Weihnachtsfest zu feiern. Sie wurden von den herrschenden Klassen darum betrogen. Der Gedanke des Weihnachtsfestes wurde mißbraucht zu scheinheiliger Heuchelei, um das Volk über seine wahre Lage und die Ursachen seiner Not hinwegzutäuschen. Der Weihnachtsfriede (die Kinder der Landarbeiter „durften" an der junkerlichen Weihnachtsfeier teilnehmen) war die Entschädigung der Imperialisten für ein ganzes Jahr Unterdrückung, Ausbeutung, Niedrigkeiten, Demütigung — damit sie dann ein weiteres Jahr in der gleichen Weise fortfahren konnten. Noch nicht lange ist es her, da wurde Weihnachten im Bunker gefeiert, im Schützengraben oder im Luftschutzkeller. Und in Friedenszeiten? Stets waren Millionen arbeitslos, weitere Millionen hatten ein ganzes Jahr geschuftet und konnten ihren Lieben dennoch nicht den bescheidensten Wunsch erfüllen. Gewiß, auch sie feierten. Aber war das Weihnachten? War das eine echte Feier? Das waren im besten Falle zwei Tage Ruhe im Gejagtsein eines Arbeiterlebens, zwei Tage Hoffnung auf Frieden und Glück, zwei Tage jener Liebe und Achtung gegeneinander, die die harte Faust des imperialistischen Alltags das übrige Jahr hindurch so oft zerbrach.

Es ist aber klar: ein Weihnachten, an dem nicht alle teilnehmen, ist kein Weihnachten, ist ein Hohn auf den Weihnachtsgedanken, widerspricht dem Sinn des Weihnachtsfestes. Rede deshalb keiner von Weihnachten, solange er nicht die Arbeitslosigkeit beseitigt hat! Rede keiner von Weihnachten, solange er aufrüstet und den Krieg vorbereitet! Die Befriedigung der einfachsten Lebensbedürfnisse des Menschen, des Bedürfnisses nach Frieden und Wohlstand, ist nach unserer Auffassung die Voraussetzung für echte Weihnachten und dafür, daß einer das Recht hat, darüber mitzureden.

Wir in der Deutschen Demokratischen Republik befinden uns gegenwärtig auf dem Wege zu dieser Weihnacht, wie sie sich das deutsche Volk wünscht, wie es Frieden und Wohlstand, ein festlicher Höhepunkt in einem schöpferischen, glücklichen Leben der friedlichen Arbeit, für das Volk. So feiern wir in diesem Jahr Weihnachten. Arbeitslosigkeit? Wir haben sie, sie ist zum besseren Teil überwunden. Wir arbeiten mit ganzer Kraft daran mit, der Welt den Frieden zu erhalten. Sorgen, Not? Noch haben wir sie keineswegs überwunden, aber auch sie wir sie überwinden werden, überall und in vielen Maße, werden wir Schöner sind diesmal die Geschenke als im Vorjahr — noch schöner werden sie im nächsten Jahr sein. Denn auf die 11. Preissenkung, mit der dieses Jahr schließt, folgt mit unserer Gesetzmäßigkeit im nächsten Jahr die 12. und 13. Das ist unsere Politik.

Sie führt das deutsche Volk zu einer echten deutschen Weihnacht, wie es sie sich seit Jahrhunderten erträumt. Dieser unserer Politik stehen die amerikanischen Imperialisten, die Adenauer und Schumacher gegenüber. Eben jene, die uns verwerfen, wir wollten Weihnachten „abschaffen"! Sie sitzen auf dem Nacken der westdeutschen Bevölkerung und betreiben die Politik des Bruderkrieges. Wenn es nach ihnen ginge, würden unsere Söhne, wie schon noch dieses Jahr, die nächste Weihnachtsfest im Schützengraben verbringen.

Unser Kampf für gesamtdeutsche Wahlen, für die friedliche Wiedervereinigung Deutschlands, ist derhalb auch der Kampf um eine echte deutsche Weihnacht für ganz Deutschland, für alle Deutschen. Wir können nicht zulassen, daß die alten deutschen Weihnachtsbräuche von den amerikanischen Kulturbarbaren durch genormte Weihnachtspakete mit Coca-Cola-Flaschen ersetzt, daß die deutschen Weihnachtslieder, zu amerikanischen Schlagern entwürdigt, ersetzt werden. Wir werden nicht zulassen, daß das deutsche Volk erneut ins Elend eines Krieges gestürzt wird. Den Kindern, die wir gestern abend bescherten, wollen wir ein gleich das höchste Gut der Menschheit bescheren: den Frieden. Das ist der Grund, weshalb wir unsere Anstrengungen im Kampf um die Wiedervereinigung Deutschlands, um die Erhaltung des Friedens verdoppeln.

Wir wünschen unseren Lesern, allen Deutschen in Ost und West, gleich welcher Weltanschauung und welcher religiösen Überzeugung, an der Schwelle des Jahres 1952 frohe Weihnachten, die Erhaltung des Friedens und die Wiedervereinigung Deutschlands.

An unsere Leser!

Infolge der Weihnachtsfeiertage erscheint die nächste Ausgabe des „Neuen Deutschland" am Freitag, dem 28. Dezember 1951.

Friede wird auf Erden, wenn wir alle dafür kämpfen

Berlin (Eig. Ber.). In diesen Tagen des Weihnachtsfestes legen die Kämpfer für ein friedliches, einheitliches Vaterland die schönsten Geschenke auf den Tisch eines jeden Deutschen — Taten für den Frieden, Taten für eine glückliche Zukunft. Damit das Weihnachtsfest heute und in aller Zeit ein Fest des Friedens bleibt, denkt jeder deutsche Patriot an die Mahnung: Friede wird auf Erden, wenn wir alle dafür kämpfen.

Gegen den durch Adenauers Kriegspolitik über deutschen Volke drohenden Bruderkrieg erhoben am Wochenende wieder tausende Westdeutsche ihre Stimme. Volksbefragungshelfer sammelten 13 049 Ja-Stimmen für den Frieden. Im Kreis Bochum haben bisher über 114 000 Bürger ein Bekenntnis gegen die Remilitarisierung Westdeutschlands abgegeben.

In der westfälischen Stadt Gronau wurden von den 12 000 wahlberechtigten Einwohnern bisher 6 375 befragt, von denen 6 175 mit Ja stimmten. 148 Frauen haben sich als Volksbefragungshelfer besonders ausgezeichnet.

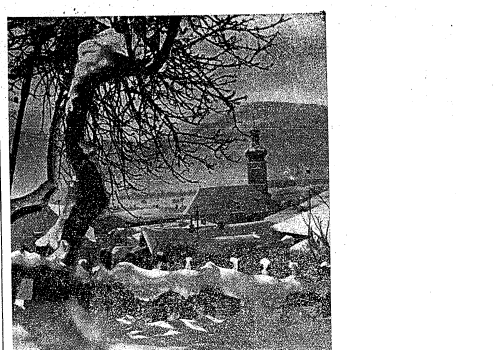
In ganz Bayern haben bisher 1 234 175 Personen an der Volksbefragung teilgenommen, wobei über 90 Prozent gegen die Bruderkriegsvorbereitungen stimmten.

Wieder haben zwei westdeutsche Gerichte zugunsten der Friedenskämpfer entschieden. Das Landgericht Frankfurt/Main und der Jugendrichter von Vilshofen (Niederbayern) lehnten ein Verfahren gegen zwei Volksbefragungshelfer ab bzw. sprachen einen jungen Friedenskämpfer frei, weil ihr Eintreten für den Frieden keine strafbare Handlung sei.

Am Vorabend der Weihnachtsfeiertage nahmen 3000 Hamburger an einer großen Feier zu Ehren des 72. Geburtstages J. W. Stalins, des besten Freundes des deutschen Volkes, teil. „Ihre Feier gibt uns die Gewißheit einer hellen, freudvollen und friedlichen Zukunft" heißt es in einem Grußtelegramm, das sie an Generalissimus Stalin sandten. An der Feier nahmen auch die Seeleute eines im Hamburger Hafen liegenden sowjetischen Handelsschiffes teil.

In den Mittelpunkt ihrer Predigten zum Weihnachtsfest stellten die Pfarrer in Berlin und der Deutschen Demokratischen Republik den Gedanken des Friedens. In einer Weihnachtsbotschaft schreibt der evangelische Bischof von Berlin, D. Dr. Dibelius: „Weihnachten ist seit 1951 Jahren der Tag geblieben, an dem die ganze Sehnsucht der Menschheit nach Frieden durchbricht, der Tag, an dem alle, die guten Willens sind, etwas vom wahren Frieden spüren können."

In einer Erklärung zum Weihnachtsfest sagt Pfarrer Busch aus Dresden: „Wir sind vor allem die Jugend sind nicht zum Tode, sondern zum Leben geboren. Die Menschen der Welt wollen nichts als Frieden. Alle, die mit Kriegsgedanken spielen und die Wiederaufrüstung Westdeutschlands betreiben, können nicht im Ernst Weihnachtsfeiern, denn es würde wie eine Lüge wirken."



Mit dem Klang der Weihnachtsglocken fliegen tausende Gedanken, tausende Wünsche, fliegt die Sehnsucht deutscher Menschen hinüber und herüber über die Grenze, die die Heimat zerreißt und den Frieden bedroht. Was für ein Weihnachtsfest werden wir feiern, wenn Deutschland eins ist! Was für ein glückliches Weihnachtsfest wird das sein, wenn sich unser Volk das größte Geschenk beschert: die Einheit Deutschlands.

Unser Bild zeigt das malerische Städtchen Reit im Winkel bei München

Foto: Illus

Bayerische Bürgermeister, Gemeinderäte und Pfarrer verlangen Verständigung aller Deutschen

Nürnberg (Eig. Ber.). In den westdeutschen Gemeinden, die die Lasten der Remilitarisierung besonders stark spüren, verstärkt sich die Überzeugung, daß allein die Wiederherstellung der Einheit Deutschlands ihre Not beenden kann. Am Vorabend des Weihnachtsfestes erhoben im Kreise Haßfurt (Bayern) Bürgermeister, Gemeinderäte und Gemeinderäte ihre Stimme für die sofortige friedliche Wiedervereinigung unseres Vaterlandes. Es erklärte der erste Bürgermeister Julius Vogel: „Eine gemeinsame Beratung zwischen Vertretern der Regierung der Deutschen Demokratischen Republik und der Bundesregierung und eine darauffolgende gemeinsame Wahl zur Herstellung der Einheit Deutschlands würden den Frieden und dem Wohlstand des deutschen Volkes dienen."

„Um in Deutschland ein zweites Korea zu verhindern", äußerte der zweite Bürgermeister, Anton Schäflein, „begrüße ich den Appell der Volkskammer zu einer gesamtdeutschen Beratung."

Der Pfarrer Ignatz Kraiß aus Haßfurt stellte fest: „Ich wünsche die Einheit Deutschlands, gesamtdeutsche Wahlen und den Abzug der Besatzungstruppen."

Der Gemeinderat Josef Karsten wies darauf hin, daß die Einheit Deutschlands vom Volke erzwungen werden muß.

Den rechtswidrigen, unter USA-Druck erfolgten UN-Beschluß, eine sogenannte Wahl-Prüfungskommission nach Deutschland zu entsenden, verurteilte voller Empörung der ehemalige Ritterkreuzträger Helmut Dörries aus Düsseldorf: „Als Deutscher habe ich mich über das Auftreten der westdeutschen Regierungsdelegation vor den UN geschämt. Reuter verleugnete seine Muttersprache und sprach englisch. Was er vertrat, war nicht die deutsche Sache, sondern der amerikanische Standpunkt.

Ganz Deutschland muß jedoch den Delegierten der DDR danken, daß sie in Paris die nationale Ehre unseres Volkes gerettet haben. Sie forderten, was ganz Deutschland ansonsten in den letzten Tagen fast rasend gastgierten Tompos der militärischen Verhandlungen und Verhandlungen jetzt noch mit viel mehr Nachdruck verlangen wird: Verständigung zwischen Deutschen untereinander; sofortige freie demokratische Wahlen in ganz Deutschland."

In einer Erklärung von Prof. Edmund Collein, Vizepräsident der Deutschen Bauakademie, heißt es: „Der Wunsch, dem in ganz Deutschland begrüßten Ruf Deutsches an einen Tisch' die Verschleppungstaktik den UN entgegenwirken, ist durch das bestimmte und würdige Auftreten der Delegation des demokratischen Deutschlands in Paris gescheitert. Für alle deutschen Patrioten ergeben daraus die Verpflichtung, alle Kräfte einzusetzen für die Erreichung unseres großen nationalen Zieles: gesamtdeutsche Wahlen für Einheit und Frieden unseres Vaterlandes!"

Terrorurteil gegen Carlebach

Frankfurt/Main (ADN). Der bekannte westdeutsche Friedenskämpfer Emil Carlebach ist zusammen mit von einem westdeutschen Gericht zu vier Monaten Gefängnis und 500 D-Mark Geldstrafe verurteilt worden. Carlebach hatte während seiner Verteidigung die Urteilsbegründung eindeutig widerlegt. Carlebach hatte vor der westdeutschen Öffentlichkeit den früheren hessischen Finanzminister Hilpert überführt, der sich bei der Eintreibung der Besatzungskosten Millionen in ganz Deutschland." und CDU-Parteifreunden Staatsgelder zuschob.

Weihnachtspakete an westdeutsche Patrioten

Weihnachtsfeiern der Betriebe und Organisationen / Reuter ließ Kindern die Geschenke rauben

Berlin (ADN). Weihnachtspakete im Werte von 100 000 DM hat das Deutsche Friedenskomitee im Einvernehmen mit dem Weltfriedensrat an westdeutsche Friedensfreunde versandt. Die Pakete erhalten vor allem Patrioten, die wegen ihres mutigen Einsatzes für den Frieden unter den Verfolgungen der jetzigen Regierung zu leiden hatten, dafür Gefängnisstrafen erhielten oder durch den Terror der Remilitarisierungspolitik Adenauers ihren Arbeitsplatz verloren haben.

Erfurt (ADN). Bei einer Weihnachtsfeier auf dem Erfurter Domplatz wurden am Heiligen Abend Tausende von Kindern der thüringischen Landeshauptstadt Geschenke überreicht. Der Feier wurde gemeinsam vom Kreisfriedens-Komitee und der Freien Deutschen Jugend veranstaltet und stand unter dem Motto „Friede auf Erden, wenn wir alle dafür kämpfen". Vor dem mittelalterlichen Erfurter Dom und der Severikirche war eine Bucht ein kleiner Tannenwald entstanden. Kulturensembles aus den Betrieben unterhielten die Kinder mit Spiel und Gesang.

Berlin (ADN). Am Sonntag und Montag wurden in Berlin von den Massenorganisationen und den Kulturgruppen der Großbetriebe zahlreiche Weihnachtsfeiern durchgeführt. Auf Einladung des Demokratischen Frauenbundes besuchten 500 Kinder aus Westberlin eine Aufführung des Märchenstückes „Rotkäppchen" im Theater der Freundschaft in Lichtenberg. Die Veranstalter des DFD, Elli Schmidt, begrüßte die Kinder und wünschte ihnen ein frohes Fest und gesundes Fest. Die Kinder wurden mit Süßigkeiten und Obst reichlich beschenkt.

Am Sonntagabend erfreuten auf dem Berliner Weihnachtsmarkt am Alexanderplatz mehrere Kulturgruppen die Berliner mit ihren Darbietungen. Vor allem das Orchester der Volkspolizei und der Chor der Berliner Volksbühne ernteten stürmischen Beifall.

Berlin (ADN). Tausende Berliner werden an den beiden Weihnachtsfeiertagen die Theater des demokratischen Sektors besuchen. Sämtliche Vorstellungen der Deutschen Staatsoper sind bereits seit Tagen ausverkauft, ebenso die Vorstellungen der Kammerspiele, des Metropol-Theaters und die Vorstellungen der Komischen Oper am ersten Feiertag.

Berlin (ADN). Am Goldenen Sonntag waren Stumm-Polizisten am U-Bahnhof Hallesches Tor im amerikanischen Sektor eingesetzt, um den Kindern von Arbeitern und Angestellten, die bei Weihnachtsfeiern im demokratischen Sektor beschert wurden, die Geschenke zu rauben. Der Terror gegen die Kinder wurde damit begründet, daß es sich bei den Geschenken um „illegal eingeführte Ostwaren" handele. Der Bevölkerung nahm erregt gegen die Politiken Stellung.

Präsident Pieck beschenkt Patenkinder

Berlin (ADN). Präsident Wilhelm Pieck hat zum Weihnachtsfest allen Kindern, für die er im Laufe des Jahres 1951 die Ehrenpatenschaft übernommen hat, ein Geschenkpaket übermitteln lassen.

140 Millionen DM für Wohnungsinstandsetzung

Berlin (ADN). Im Jahre 1951 stellte der Magistrat von Groß-Berlin insgesamt 140 Millionen DM für die Wiedergewinnung, Instandsetzung und Winterfestmachung von Wohnungen zur Verfügung. Davon entfallen 88 Millionen DM auf die Reparatur von Wohnungen der volkseigenen Grundstücksverwaltung. 40 Millionen DM standen privaten Hauseigentümern als Kredite zur Verfügung. Für eine Sonderaktion zum Schutz und zur Winterfestmachung von Wohnraum wurden zwölf Millionen DM freigegeben.

Frohes Kinderlachen bei der Reichsbahn

Im RAW Tempelhof fand eine schöne Weihnachtsfeier mit vielen Geschenken für die Kinder der Betriebsgewerkschaftsmitglieder statt. Ein lustiges Puppenspiel erfreute nicht nur die Kinder

Foto: Illus

Glück wunsch des ZK der SED an den Vorsitzenden der KP Großbritanniens, William Gallacher

Werter Genosse William Gallacher!

Das Zentralkomitee der Sozialistischen Einheitspartei Deutschlands entbietet Dir zu Deinem 70. Geburtstage die herzlichsten Glückwünsche.

Wir wissen, mit welcher Liebe besonders die Arbeiterschaft Deiner schottischen Heimat an Dir hängt, mit welchem Vertrauen die Unterdrückten und Ausgebeuteten auf Dich als den mutigen und unermüdlichen Anwalt ihrer Interessen blicken. Doch weit über die Grenzen Deines Vaterlandes verehren Dich die Massen der Werktätigen, denn sie sehen in Dir das Vorbild eines Arbeiterführers, der es versteht, die zähe und unerschrockene Vertretung der Tagesforderungen der Werktätigen stets mit dem Kampf für die hohen Ziele der Demokratie, des Friedens und des Sozialismus zu verbinden.

Als 1914 die Arbeiter der Clyde Die die Führung ihrer Bewegung anvertrauten, waren es gerade diese Eigenschaften und die schon in den harten Jahren Deiner Jugend erworbenen Erfahrungen in der Arbeiterbewegung, die Dich Ihr Vertrauen gewinnen ließen und die Dich befähigten, gerade in der schweren Zeit des Krieges auf diesem verantwortungsvollen Posten auszuharren, wo Du trotz Gefängnis und Verfolgung den Kampf für den Frieden konsequent geführt hast.

Du hast das Vertrauen der Arbeiter nie enttäuscht. Und als die Kampfpel von West Fife Dich zum ersten Male im Jahre 1935 ins Parlament geschickt haben, da gilt Dein erstes Wort ihrer Verteidigung, der Verteidigung der Streikenden aus den Minen von Valleyfield, die von Dir in ihrem schweren Kampfe gegen die Grubenbarone geführt wurden.

Du hast aber in diesem harten Kampfe für die Verteidigung der Arbeits- und Lebensbedingungen der Werktätigen nie die weite Perspektive aus den Augen verloren. Deshalb gehörten Du auch zu den ersten, die in Großbritannien die weltbefreiende Bedeutung der Großen Sozialistischen Oktoberrevolution erkannten. Als Churchill die imperialistische Meute gegen die junge Sowjetmacht führte, hast Du die britische Arbeiterschaft zum Widerstand gegen die Interventionen und zur Verweigerung der Waffentransporte für die Interventen geführt.

Dein ganzes Leben bist Du dem von Lenin und Stalin gewiesenen Wege treu geblieben und nicht davon abgewichen.

Seit der ersten Zeit ihres Bestehens gehörtest Du zu den Führern der tapferen Kommunistischen Partei Großbritanniens, die Dir ihr besonderes Vertrauen bewies, als sie Dich mitten im letzten Weltkriege zu ihrem Vorsitzenden wählte.

Wir wünschen Dir, lieber Genosse Gallacher, Gesundheit und langes Leben, damit Du noch viele Jahre zum Besten der Arbeiterklasse und aller Werktätigen Großbritanniens, im Interesse der Sache des Friedens und des Sozialismus wirken kannst.

Mit sozialistischem Gruß!

Zentralkomitee der Sozialistischen Einheitspartei Deutschlands

Der Generalsekretär
Walter Ulbricht

Der Deutsche Schriftstellerverband an A. Fadejew

Hochgeschätzter Alexander Fadejew!

Der Deutsche Schriftstellerverband übermittelt Ihnen zu Ihrem 50. Geburtstag die aufrichtigsten Glückwünsche. Mit Ihren Werken, vor allem mit den Romanen „Die Neunzehn" und „Die junge Garde", haben Sie in der deutschen Leserschaft ein tiefes Verständnis und herzliche Liebe für die Menschen Ihrer Heimat, für die Menschen der Sowjetunion erweckt. Die deutschen Schriftsteller erinnern sich dankbar Ihres Besuches und benutzen gern diese Gelegenheit, um auszudrücken, daß sie in Ihnen einen bisher literarischer Gestaltung erblicken, einen verbündeten Repräsentanten der großen sowjetischen Literatur. Unser Wunsch zu Ihrem Geburtstag ist, daß es uns vereinigt vereint möge, Schulter an Schulter mit Ihnen, mit allen sowjetischen Schriftstellern und Künstlern, den Sieg im Ringen um den Frieden davonzutragen.

gez.: Bodo Uhse, Johannes R. Becher, Friedrich Wolf, Anna Seghers, Arnold Zweig, Willi Bredel, Alexander Abusch, Kurt Bartel (Kuba), Bertolt Brecht, Stephan Hermlin, Rudolf Leonhard, Hans Marchwitza, Armin Müller, Peter Nell, Ludwig Renn, Paul Tillis, Walther Stranka, Walter Victor, Gustav von Wangenheim, Berta Waterstradt, Erich Weinert, Elm Welk, Peter Wipp, Max Zimmering.

Anna Seghers zum Stalin-Friedenspreis

Moskau (ADN). „In Deutschland ist der Kampf um den Frieden mit dem Kampf um die Einheit der Heimat verschmolzen. In einem einheitlichen freien Land in Frieden zu leben ist der Wunsch von Millionen Deutschen", schreibt die Schriftstellerin Anna Seghers in der „Prawda" aus Anlaß ihrer Auszeichnung mit dem Internationalen Stalin-Friedenspreis. „Die mir verliehene Auszeichnung", schließt Anna Seghers den Artikel, „die den Namen des großen Friedenskämpfers Stalin trägt, gilt allen Menschen, die den Frieden in Wort und Tat verteidigen."

Prag (ADN). „Mit allen Kräften werde ich danach streben, der Ehre würdig zu sein, die mir durch die Verleihung des Internationalen Stalin-Preises ‚Für Festigung des Friedens zwischen den Völkern' erwiesen wurde. Für mich ist der Name Stalin schon seit langen Jahren mit dem Streben nach Frieden verknüpft", erklärte der brasilianische Schriftsteller Jorge Amado.

Ausstellung „Großbauten des Kommunismus"

Im Berolina-Hochhaus, Alexanderplatz, Direktionsstraße, täglich geöffnet von 9—20 Uhr. Eintritt frei.

Leninorden für Alexander Fadejew

Moskau (ADN). Im Zusammenhang mit seinem fünfzigsten Geburtstag wurde der Schriftsteller Alexander Fadejew durch Erlaß des Präsidiums des Obersten Sowjets der UdSSR für hervorragende Verdienste um die Entwicklung der sowjetischen Literatur mit dem Leninorden ausgezeichnet.

Sanitized Copy Approved for Release 2011/01/07 : CIA-RDP82-00038R001100100001-9

Sanitized Copy Approved for Release 2011/01/07 : CIA-RDP82-00038R001100100001-9

Adenauers Weihnachtswunsch: Krieg auf Erden

Während in den Weihnachtstagen in ganzen deutschen Volk der Wunsch und die Sehnsucht nach Frieden stärker denn je sind, hat es der Bonner Remilitarisierungskanzler Adenauer fertiggebracht, der westdeutschen Bevölkerung am Vorabend des Weihnachtsfestes neue Kriegsdrohungen zu präsentieren und der westdeutschen Jugend die Remilitarisierung unter den Tannenbaum zu stellen.

Die britisch lizenzierte „Welt am Sonntag" veröffentlichte am 23. Dezember einen „Weihnachtsgruß" Adenauers an die Leser dieser Zeitung unter dem Titel „Weihnachtsfest ohne Furcht". Wenn man aber diesen „Weihnachtsgruß" Adenauers gelesen hat, stellt man fest, daß der Titel unvollständig ist. Richtig müßte er lauten: „Weihnachtsfest der Rüstungsmilliarde ohne Furcht vor Frieden".

Was verspricht Adenauer in seinem „Weihnachtsgruß"? Adenauer verspricht seinen Freunden von der Morgan- und Deutschen Bank, daß er in der Durchführung des Schuman-Planes, in der Eingliederung Westdeutschlands in den aggressiven Atlantikpakt, den „sicheren und einzigen Weg" erblickt. Deshalb — so versichert Adenauer allen Rüstungsmilliardären als ihr guter Weihnachtsmann — sei es fest entschlossen, „unter keinen Umständen zuzulassen", daß Westdeutschland sich auf den Weg der Demilitarisierung und gleichzeitigen Neutralisierung begibt. Nein, den Frieden will er nicht, der Adenauer.

Um so verständlicher, daß Adenauer in seinem „Weihnachtsgruß" kein einziges Wort von gesamtdeutschen Wahlen zur Wiederherstellung der Einheit Deutschlands sagt. Die Wiederherstellung der Einheit Deutschlands ist bekanntlich der größte Wunsch des ganzen deutschen Volkes. Niemand außer Herrn Adenauer wagt das heute noch zu bezweifeln. Aber es ist klar: Remilitarisierung ist unvereinbar mit der Einheit Deutschlands. Wer Remilitarisierung will — das hat der stellvertretende Ministerpräsident Dr. Lothar Bolz vor dem 2. Politischen Ausschuß der UN in Paris eindeutig festgestellt —, der will auch keine gesamtdeutschen Wahlen.

In Übereinstimmung mit seinen der „Welt" übermittelten Kriegszielen hat Adenauer in seinem Interview mit der amerikanischen Nachrichtenagentur AP — ebenfalls noch vor dem Weihnachtsfest — zum ersten Male auch offen die Wiedereinführung der Wehrpflicht angekündigt. Als ob die westdeutsche Bevölkerung diese eine freudige Tatsache sei, hat Adenauer in diesem Interview erklärt, die westdeutschen Truppenkontingente würden „nach dem gleichen Prinzip aufgestellt, organisiert und ausgerüstet, wie bei den anderen Atlantikpaktmächten"; wobei er auch die Eingliederung in den Atlantikpakt schon als eine gegebene Tatsache ansieht.

Gemach, gemach, kann man dem wild gewordenen Bonner Kriegsknecht nur zurufen. Kriegspläne machen kann man zwar, ohne das Volk zu befragen — Kriegspläne realisieren kann man nicht gegen den Widerstand des Volkes. Das deutsche Volk aber wünscht die Einheit seines Vaterlandes, wünscht endlich einen Friedensvertrag mit anschließendem Abzug aller Besatzungstruppen. Das deutsche Volk begreift auch immer besser, daß dem dieser Wunsch nicht ohne Kampf erfüllt werden wird.

Die völlige Demaskierung der Bonner Kriegspläne am Vorabend des Weihnachtsfestes durch Adenauer selbst wird für alle deutschen Friedenskämpfer die unüberhörbare Mahnung sein, daß Friede nur auf Erden wird, wenn wir alle darum kämpften.

Dgi.

Vergebliches Leugnen

Die USA-Abstimmungsmaschine in den UN hat die sowjetische Beschwerde gegen den 100-Millionen-Dollar-Sabotage-Fonds der USA zurückgewiesen. Die USA-Vertreter hatten geleugnet, daß dieses Geld für Spionage und Sabotage gegen die Volksdemokratien und die Sowjetunion verwendet werden soll.

Sie befinden sich damit im Gegensatz zur „New York Times", in der ein bekannter USA-Journalist namens James Reston ganz offen schrieb, man müsse „den kalten Krieg an allen Fronten führen, in den Gewerkschaften, in der Presse, unter den Intellektuellen und selbst durch einen Kampf bis aufs Messer mit Spionen und Gegenspionen".

Aber noch mehr: Die USA-Delegation befindet sich auch im Gegensatz zu Tatsachen, die der gesamten Welt öffentlichkeit bekannt sind. So dazu, daß über Ungarn ein USA-Flugzeug abgeschossen wurde, das Spionage- und Sabotagematerial an Bord hatte. Bekanntlich wurde es zur Landung gezwungen. Die Insassen wurden inzwischen verurteilt.

Der bisherige amerikanische Gesandte in Ungarn, Abbott, konnte trotzdem in Budapester Pressekreisen nur erklären, es sei „eine traurige Sache". Die Besatzung der C 47 sei „zweifellos unschuldig".

Da kann man ihm — wenn auch nicht ohne Einschränkung — beistimmen. Unschuldig sind die Besatzung des Spionageflugzeugs zwar nicht. Aber der USA-Diplomat hat insofern recht, als selbstverständlich die wahren Schuldigen in Washington sitzen — siehe „New York Times".

J.

Schwachsinn

Wir wollen unseren Lesern am heutigen Tage eine Meldung nicht vorenthalten, die Schumachers „Telegraf" am 27. November dieses Jahres veröffentlichte. Darin hieß es:

„Die Veranstaltung öffentlicher Weihnachtsfeiern staatlicher und privater Institutionen hat das sozialistische Innenministerium gestern auf dem Verordnungswege untersagt, desgleichen Konzerte und Vorträge mit weihnachtlichem Charakter. Weihnachtsfeiern dürfen nur im Familienkreis oder von der Kirche abgehalten werden. Gleichzeitig haben die Rundfunksender der Sowjetzone strikte Anordnung für die Programmgestaltung im Dezember erhalten. Die SED beabsichtigt gegen den Verkauf von Weihnachtsbäumen zu protestieren, da nach ihrer Ansicht der Einschlag von Bäumen den Flinjbahrplan gefährde. Der Verkauf von Weihnachtsbäumen sei eine volkswirtschaftliche Unsitte."

Wie unsere Leser daraus ersehen, haben sie wieder im Betrieb Weihnachten gefeiert, nach einem Weihnachtsbaum im Zimmer stehen, und wenn sie im Rundfunk Weihnachtsliedern hören, so fallen sie lediglich einer akustischen Täuschung zum Opfer. a. r.

Sowjetisches Solidaritätsschiff von der italienischen Bevölkerung begeistert empfangen

Rom (ADN). Das zweite sowjetische Schiff mit Lebensmitteln und Liebesgaben für die von der Hochwasserkatastrophe in Oberitalien betroffene Bevölkerung ist am Sonntag im Hafen von Genua eingetroffen.

Seit den frühen Morgenstunden strömten Tausende von Werktätigen zu der Anlegestelle und begrüßten den sowjetischen Transporter mit Hunderten von Fahnen, Transparenten und Sprechbändern, die Aufschriften wie „Die Hafenarbeiter von Genua grüßen die Vertreter der sowjetischen Werktätigen". „Es lebe die Freundschaft zwischen dem italienischen und dem sowjetischen Volke", „Es lebe die UdSSR" trugen.

Der Generalsekretär des Italienischen Allgemeinen Gewerkschaftsbundes, di Vittorio, Vertreter der Gewerkschaft „Italien — UdSSR", der Frauen- und Jugendorganisationen sowie Vertreter der Konsumgenossenschaften und die Bürgermeister der vom Hochwasser überschwemmten Städte hatten sich zum Empfang der Sendboten der Sowjetunion eingefunden. An Bord des sowjetischen Dampfers fand eine erste herzliche Begegnung zwischen den italienischen Vertretern und der Delegation des Zentralrats der sowjetischen Gewerkschaften, des Zentralverbandes der Konsumgenossenschaften und des antifaschistischen Komitees der Sowjetfrauen statt.

Di Vittorio richtete auf einer anschließenden Kundgebung Worte des Dankes an die Vertreter des Sowjetvolkes und bezeichnete die sowjetischen Liebesgaben als „einen sichtbaren Beweis für die Freundschaft und Solidarität der Werktätigen der Sowjetunion mit den Werktätigen Italiens". Er dankte den sowjetischen Werktätigen im Namen des Italienischen Allgemeinen Gewerkschaftsbundes. Minutenlange Ovationen und Rufe „Es lebe Stalin" unterbrachen die Ansprache di Vittorios. Gefühlsbetonten Szenen und Sensationen an das italienische Volk überbrachten anschließend die Vertreter der sowjetischen Organisationen.

Nach der Kundgebung besuchten Vertreter der italienischen Werktätigen und der Arbeiterorganisationen den Dampfer „Timirjasew" und dankten der Besatzung.

Als Zeichen ihrer Dankbarkeit löschten die Hafenarbeiter von Genua das sowjetische Schiff unentgeltlich.

Der Schuman-Plan – ein USA-Plan

New York (ADN). Der Schuman-Plan, der die Schaffung eines westeuropäischen Kohle- und Stahltrusts unter der Führung der USA vorsieht, die Remilitarisierung Westdeutschlands im Rahmen der Kriegsvorbereitungen der USA-Imperialisten bezweckt, wird von einigen reaktionären USA-Zeitungen offen als amerikanischer Plan bezeichnet.

In mehreren Pressestimmen wird darauf hingewiesen, daß einer der Direktoren des Schuman-Planes, Monnet, die Pariser Filiale einer großen amerikanischen Bank leitet. Der „Schuman-Plan, gesehen durch Washington Post" in einem Leitartikel freimütig, „wird den Interessen der USA dienen", und die USA-Regierung werde mit Hilfe des amerikanischen Hohen Kommissars Mc Cloy den USA-Bolschaften in Paris, Bruxe, durchführen.

„Washington Post" stellt weiter fest, daß der Schuman-Plan zu einer Annäherung der USA an ihre westeuropäischen Partner führen, das beweist, den herrschenden USA-Kreisen die Möglichkeit bieten werde, sich noch stärker als bisher in die inneren Angelegenheiten der westeuropäischen Staaten einzumischen. Die herrschenden USA-Kreise, heißt es in dem Artikel weiter, erblicken in dem Plan das Mittel zur Schaffung eines „einheitlichen Marktes für die USA-Monopole in Europa sowie eine Voraussetzung für die Verst[illegible] der wirtschaftlichen Expansion der USA in Westeuropa".

Daneben macht die reaktionäre USA-Presse auch kein Hehl aus ihrer Unzufriedenheit mit der Tatsache, daß der Schuman-Plan bisher lediglich die Zustimmung der französischen und niederländischen Regierung erhalten hat, während sie mit Hilfe von Drohungen und der Versuche Adenauers, die Ratifizierung des Planes durch das Bonner Parlament zu beschleunigen, vorläufig [illegible] sind.

In Frankreich ruft der Schuman-Plan in den verschiedensten Bevölkerungsschichten wachsende Unzufriedenheit hervor, sogar unter den Unternehmern, die den Plan als eine ernste Gefahr für die französische Industrie ansehen und eine Unterordnung Frankreichs unter die Politik der Bonner Regierung befürchten. Der französische Allgemeine Gewerkschaftsverband richtete unlängst die Ratifizierung des Planes an alle Werktätigen einen Appell, diesem Plan der nationalen Unterdrückung, des Krieges und des Elends", der zu weiteren wirtschaftlichen Verschlechterung Lebensniveaus und zur Umwandlung Westdeutschlands in ein Rüstungsarsenal des aggressiven Nordatlantikblocks führt, entschlossen zu bekämpfen.

Indiens Kongreßpartei wankt

Generalsekretär der KP, Ghosh, zu den Wahlerfolgen des Linksblocks

Neu Delhi (ADN). Die indische Kongreßpartei genießt nach den bisher vorliegenden Ergebnissen der Parlamentswahlen nicht mehr das Vertrauen des Volkes, stellte der Generalsekretär der Kommunistischen Partei Indiens, Ghosh, kürzlich auf einer Pressekonferenz in Kalkutta fest. Die Kongreßpartei ist die Partei Nehrus, die gegenwärtige Regierungspartei.

In Westbengalen, erklärte Ghosh weiter, werde die Kongreßpartei ebenfalls eine schwere Wahlniederlage erleiden. Der Generalsekretär hob in einem Überblick über die bisherigen Teilergebnisse vor allem den Sieg der Oppositionsparteien in Travancor-Kotschin hervor, wo die Kandidaten der Kongreßpartei nur 104 000 Stimmen auf sich vereinigen konnten, während die Oppositionsparteien 143 000 Stimmen, darunter der indische Linksblock 57 000 und die Sozialistische Partei 42 000 Stimmen, erhielten.

Die Opposition, so stellte Ghosh fest, hätte die Mehrheit erlangt, wenn sie nicht durch die Schuld der Rechtssozialisten gespalten gewesen wäre.

Westberliner Weihnachtsmeldungen

Berlin (Eig. Ber.). Täglich 200 Mark durchschnittlich verdient jeder der 30 Westberliner Kabarettbesitzer in Westberlin, errechneten die westberliner Zeitungen. Um diesen Gewinn durch Tischtänzer des Schwindlunkurses zu sichern, wurde eine Steuer auf den Umtausch von Westgeld beschlossen.

Monatlich 125 Mark beträgt das Durchschnittseinkommen der westberliner Haushalte, gab der Bürgermeister von Neukölln, Exner, auf einer kommunalpolitischen Konferenz der SPD bekannt.

Monatlich 294,07 Mark braucht eine vierköpfige Familie für ihren Lebensunterhalt, geht aus einer Statistik des „Tagesspiegel" vom Sonnabend hervor.

Neue Steuererhöhungen für die Werktätigen in Westberlin kündigt „Der Tag" an. Sie seien notwendig, soll eine „Steuerreform" durchgeführt werden, die die Steuerlast für die Großunternehmungen verkleinert. Gleichzeitig will man insgesamt „in den nächsten Jahren höhere Steuereinnahmen erzielen als bisher, wie die Verteidigungslasten gaben das verlangen."

Von den vorliegenden 750 Dringlichkeitsanträgen für die Wintereinstellung der Wohnungen im Bezirk Neukölln können lediglich 250 berücksichtigt werden. Der westberliner Senat hat für die Wintereinstellung der Neuköllner Wohnungen nur die Hälfte der Mittel im Vergleich zum Vorjahr freigegeben.

Rund fünf Millionen Westmark müssen die westberliner Steuerzahler für die vier Wohnblocks bezahlen, die für Angehörige französischer Offiziere zur Zeit am Teufelsee Weg im französischen Sektor gebaut werden. Die Wohnungen müssen mit allem nur möglichen Komfort ausgestattet werden.

Meldungen aus dem In- und Ausland

Der Lehrkutter „Neues Deutschland" ist von einem Besuch des polnischen Hafens Gdynia zurückgekehrt, wo die Besatzung mit Ausbildern und Lehrlingen des polnischen Fischereiwesens Erfahrungen in der Nachwuchsausbildung für die Hochseeflotten ausgetauscht hatte.

3250 Kinder von Belegschaftsangehörigen der Volkswerft Stralsund wurden am Sonntag im Stralsunder Gewerkschaftshaus auf einer Weihnachtsfeier beschert.

Einen Düsenjäger-Taxifahrer schlugen am Wochenende zwei USA-Soldaten nieder und beraubten ihn.

Der Bau des Flugplatzes Bienebarg-Kraftshof, dessen Rollbahn so angelegt wird, daß sie von modernsten Bombern und Düsenjägern benutzt werden kann, wird jetzt beschleunigt vorangetrieben.

Der französische Friedenskämpfer und Förderer freundschaftlicher französisch-sowjetischer Beziehungen, General Petit, wurde auf Befehl des Verteidigungsministers Bidault in den Ruhestand versetzt.

Die Werktätigen der Teefirmenfabrik in Lahore (Indien) stehen seit achteinhalb Tagen im Streik, um ihre Lohnforderungen durchzudrücken.

In Norwegen wurden die Preise für Schwarzbrot um durchschnittlich 8 Prozent und für Weißbrot um zweieinhalb Prozent erhöht.

Infolge einer Unwetterkatastrophe in Israel mußten über 4000 Personen aus den überschwemmten Vororten von Tel Aviv, Jaffa und Haifa evakuiert werden.

63 000 rumänische Gewerkschafter werden 1952 in Abendschulen den Marxismus-Leninismus studieren.

Eine schöne Bescherung Zeichnung: Elizabeth Shaw

Ungarn verurteilt USA-Provokateure

Budapest (ADN). Das Budapester Militärgericht verurteilte die Besatzungsmitglieder des USA-Flugzeuges, das im November in verbrecherischer Absicht die ungarische Grenze mit Hilfe von Fallschirmen abgeworfen hatte, zu Geldstrafen von je 360 000 Forint bzw. drei Monaten Gefängnis.

Die amerikanischen Flieger konnten keine ausreichende Erklärung dafür geben, weshalb sich an Bord ihrer Maschine Militärkarten wichtiger Objekte der UdSSR und der Volksdemokraten befunden hatten. Sie gaben zu, daß sie ungarisches Gebiet bei hellichtem Tage und bei guter Sicht überflogen hatten, daß ihre Navigationsgeräte intakt waren und daß sie ununterbrochen Verbindung mit der amerikanischen Funkstelle bei Frankfurt hatten, bis sie zur Landung gezwungen wurden.

„Passauer Neue Presse" bestätigt Spionage der USA-Luftwaffe

Ähnlich wie in nichtmilitärischen westlichen Kreisen bezweifelt man, daß diese Fernbomber, die mit modernsten Ortungsgeräten ausgestattet waren, ausgerechnet in der Nähe der russischen Grenze so einfach „vom Kurs abgekommen" sein sollten. Nun, wenn man weiß, daß in diesen Flugzeugen die modernsten Luftkameras eingebaut waren, so wird das Geheimnis dieser Zwischenfälle schon erklärbarer."

„Manchmal erlappt man uns"

New York (Eig. Ber.). Die in Newark (USA) erscheinende reaktionäre Zeitung „Star Ledger" bringt einen Artikel ihres Militärkommentators unter der bezeichnenden Überschrift: „Spioniert Amerika bei den Roten? Sogar sehr viel! Manchmal erlappt man uns".

In dem Artikel heißt es u. a. „Das Arsenal unserer Diversionstätigkeit hinter dem Eisernen Vorhang ist sehr groß, und daraus erklärt es sich auch, daß man uns so häufig ertappt.

Vor einiger Zeit verloren wir ein Flugzeug, das Luftaufnahmen machen sollte, im Ostsee-Raum. In einem anderen Falle wurde ein Transportflugzeug in Böhmen zur Landung gezwungen. Der Verdacht, daß dieses Flugzeug in Böhmen Agenten absetzen oder versorgen sollte, ist völlig berechtigt."

Kim Ir Sen und Peng Teh Huai schreiben an Ridgway zur Kriegsgefangenenfrage

Panmunjon (ADN). Der Oberbefehlshaber der koreanischen Volksarmee, Kim Ir Sen, und der Befehlshaber der chinesischen Freiwilligenverbände, General Peng Teh Huai schlugen am Montag in einem Schreiben an den Oberkommandierenden der Interventionstruppen, General Ridgway, den Besuch von Kriegsgefangenenlagern durch Vertreter des Roten Kreuzes der Volksrepublik Korea und der Volksrepublik China sowie des Internationalen Roten Kreuzes nach Unterzeichnung des Waffenstillstandes vor.

In dem Schreiben, das eine Antwort auf einen Brief Ridgways vom 21. Dezember darstellt, heißt es: „Wir betrachten eine schnelle Lösung der verschiedenen Fragen bei den Verhandlungen gegenwärtig als das Wichtigste, damit ein baldiges Abkommen über den Waffenstillstand erreicht werden kann, da dies im Interesse der Kriegsgefangenen beider Seiten und deren Familien liegt. Es würde auch Kriegsgefangenen, die sich zur Zeit in den Kriegsgefangenenlagern beider Seiten befinden, ermöglichen, schnell zu ihren Angehörigen, die sich nun sie sorgen und von denen sie schon lange getrennt sind, zurückzukehren und ihr friedliches Leben wiederaufzunehmen."

Lehren eines nicht durchgeführten Streiks

Die Gegensätze zwischen dem Sozial der großen Remilitarisierungskoalition in Westberlin und der Bevölkerung verschärfen sich von Tag zu Tag. Die Versuche der westberliner Machthaber, die amerikanische Politik einer Kriegsvorbereitung in beschleunigtem Tempo auch in Westberlin bis zum letzten durchzuführen, stoßen auf eine breite Abwehrbewegung der werktätigen Bevölkerung. In letzter Minute abgewürgte Streik der Arbeiter und Angestellten der öffentlichen Betriebe in Westberlin kennzeichnet die Verschärfung der Gegensätze besonders deutlich.

Die Werktätigen der öffentlichen Betriebe hatten diesen offenso wie im Frühjahr den Manövern der rechten DGB-Führer und des Senats zur Abwälzung der bereits beschlossenen Streiks zum Opfer. Auch jetzt fühlte ihnen die konsequente, erbarmungslose Führung und fehlten die betrieblichen einheitlichen Kampfausschüsse, die allein den verräterischen Kuhhandel zwischen den rechten DGB-Führern und dem Senat verhindern könnten. Der Verrat war zu verhindern, denn inzwischen war die Kampfentschlossenheit, besonders bei den Werktätigen der BVG und der Müllabfuhr, gewaltig gewachsen. Außerdem hat sich im Laufe des Sommers und Herbstes die Lage der gesamten werktätigen Bevölkerung in Westberlin so stark verschlechtert, daß überall eine wachsende Kampfbereitschaft vorhanden ist.

Die westberliner Machthaber wußten, daß der angedrohte Streik der BVG, Müllabfuhr usw. eine große Gefahr für sie war. Der alte Reaktionär und Koalitionspartner Reuter, Dr. Schreiber, sprach von einem „schweren Konflikt, bei dem man weiß, wo er anfängt, bei dem aber niemand mit Sicherheit voraussagen kann, wie er ausgeht". Deshalb waren die Anstrengungen zur Abwürgung des Streiks besonders groß. Dabei stellte sich zum Entsetzen der westberliner Machthaber heraus, daß der Druck von unten stärker war als sie dachten. Sie versuchten, die Erwerbslosen gegen die Werktätigen der öffentlichen Betriebe auszuspielen, aber dieser Versuch endete mit einem nicht geringen Teilerfolg der Erwerbslosen im Kampf um die Lohnzulage. Die Werktätigen der öffentlichen Betriebe hätten sich im Falle des Streiks offenso wie im Frühjahr den Manövern der rechten DGB-Führer und des Senats zur Abwürgung des bereits beschlossenen Streiks zum Opfer. Auch jetzt fehlte ihnen die konsequente, erbarmungslose Führung und fehlten die betrieblichen einheitlichen Kampfausschüsse, die allein den verräterischen Kuhhandel zwischen den rechten DGB-Führern und dem Senat verhindern konnten. Der Verrat war zu verhindern, denn inzwischen war die Kampfentschlossenheit, besonders bei den Werktätigen der BVG und der Müllabfuhr, gewaltig gewachsen. Außerdem hat sich im Laufe des Sommers und Herbstes die Lage der gesamten werktätigen Bevölkerung in Westberlin so stark verschlechtert, daß überall eine wachsende Kampfbereitschaft vorhanden ist.

Die westberliner Machthaber wußten, daß der angedrohte Streik der BVG, Müllabfuhr usw. eine große Gefahr für sie war. Der alte Reaktionär und Koalitionspartner Reuter, Dr. Schreiber, sprach von einem „schweren Konflikt, bei dem man weiß, wo er anfängt, bei dem aber niemand mit Sicherheit voraussagen kann, wie er ausgeht". Deshalb waren die Anstrengungen zur Abwürgung des Streiks besonders groß. Dabei stellte sich zum Entsetzen der westberliner Machthaber heraus, daß der Druck von unten stärker war,

Sanitized Copy Approved for Release 2011/01/07 : CIA-RDP82-00038R001100100001-9

Die Geschichte zweier Tannenbäume

Eine Weihnachtserzählung aus Berlin

So dicht beieinander wuchsen die beiden kleinen Tannen, daß sich ihre Zweige leise berührten, wenn der Wind durch den träumenden Winterwald fuhr und den ersten feinen Pulverschnee vor sich herjagte. Und während die großen Bäume jedesmal unwillig ihre mächtigen Wipfel schüttelten, breiteten die kleinen Tannen dem Wind und dem Schnee stolz ihre vollen grünen Zweige entgegen.

„Das sind ja Prachtexemplare", sagten die Holzfäller, die in den Thüringer Wald kamen, um aus dem grünen Herzen Deutschlands Weihnachtsbäume für die deutsche Hauptstadt zu holen. Sie hieben mit ihren mächtigen Äxten die schlanken Stämme der kleinen Tannen durch und warfen die

möchte ein recht hübsches kleines Bäumchen. Hier, wie vielleicht." Er faßte eine der beiden kleinen Tannen an den Zweigen, zog sie aus dem Gewirr der Stämme und Äste hervor und schüttelte sie leicht, daß ihre Zweige sich voll entfalteten. „Eins tuffteh", sagte der Händler.

„Und dann brauch ich noch den Abschnitt von der Kohlenkarte."

Ganz zart und behutsam, daß nur ja keine Zweige abknickte, nahm der Mann das Bäumchen unter den Arm. Er mußte ein paar Stationen mit der S-Bahn fahren, und es wurde schon dunkel, als er am Bahnhof Wedding im französischen Sektor aussteig.

Gegenüber vom Bezirksamt verkaufte der Trockenrasierer Richard Hoppe Lippenstifte, Puder und anderen Tinnef, das Stück für 5 Groschen. „Noch billiger ist strafbar", hatte er mit weißer Kreide an seinen Karren geschrieben. Ein paar Schritte weiter hatte ein junger Mann in zwei weißen Bogen auf die Erde gebreitet. „Drei Mark fünfzig die schönen langen Schals", rief er mit heiserer Stimme. Aber niemand blieb stehen.

„O du fröhliche, o du selige ..." spielte der alte Leierkastenmann vor dem Schaufenster an der Ecke Brunseler Straße. „Teilzahlung! Wochenraten ab 2,50 DM", stand an der Schaufensterscheibe.

Berta Buesck aus der Utrechter Straße 30 saß friernd auf einem kleinen Hocker hinter einem Verkaufstischchen. Sie wollte Nadeln einfädler verkaufen. „Das ist kein Scherzartikel, meine Herrschaften", rief sie den Vorübergehenden zu, „dies sind die Zeiten zu ernst." Die Fleischereien hatten trotz der Kälte ihre Ladentüren weit geöffnet. Aber nur selten trat ein Kunde ein.

Das Bäumchen fest unter den Arm geklemmt, ging Lothar Bansius an all dem Trubel vorbei und bog dann in eine stille Seitenstraße ein. Er lächelte, als er die Treppen zu seiner Wohnung hinaufstieg und vorsichtig die Küchentür öffnete. „Na, Hannelore, was sagst du dazu?"

„Oh, ein Weihnachtsbaum!" Die Kleine zupfte vorsichtig an den Zweigen. „Und so schön!"

„Haste den drüben gekauft?", fragte Lothar neugierig und legte sein Buch beiseite. „Tante Grete hat dir ihre Kohlenkarte gegeben, nicht wahr? Den bringen wir gleich in die Stube. Da kann er bis Weihnachten stehen, da ist's kalt genug. Da wird er bestimmt nicht nadeln." Lothar lachte. „Wird Mutti aber staunen, wenn sie nachher von Einholen kommt."

„Ist sie wieder rüber gefahren?", sagte der Mann besorgt. „Hoffentlich nehmen ihr die Rüneleschnüffler nichts weg."

„Ach nee, da hab' man keine Bange. Mutti hat Augen wie 'n Luchs. Die paßt schon auf. Neulich haben auch welche von der Zollfahndung im U-Bahnhof Seestraße gestanden. Da ist Mutti einfach bloß bis Leopoldplatz gefahren und das Stück gelaufen." Lothar lachte. „Wir werden uns doch von den Brüdern nicht unser Zeug wegnehmen lassen. Die Ärgern sich ja bloß, daß wir das Brot drüben billiger kaufen."

„Na ja, wenn wir drüben nicht kaufen könnten, wären wir ganz aufgeschmissen", sagte der Mann.

Lothar stieß mit dem Fuß die Stubentür auf und bugsierte den Baum in das große kalte Zimmer. Ganz still und einsam war es da. Nur abends, wenn die Eltern schlafen gingen, hörte man ein paar leise Gespräche in dem großen Raum.

„... und dabei hatten sie uns neulich gesagt, die Arbeit würde bis März gehen", hatte der Mann dem Abend verbittert gesagt. „Und nun setzen sie uns ein paar Tage vor Weihnachten auf die Straße."

Die Frau weinte leise vor sich hin. „Wenn's auch nicht viel war, aber 52 Mark in der Woche sind doch mehr als die paar Pfennige Unterstützung. Sind denn heute noch mehr entlassen worden oder nur du alleine?"

„Heute haben sie erst mal diejenigen entlassen, die an der neuen Gartenanlage gearbeitet haben", erwiderte der Mann. „Aber es heißt, daß im ‚Quartier Napoleon' überhaupt keine Zivilisten mehr arbeiten sollen. Auch die alten Hecken und Gärtner werden gekündigt, weil demnächst ein Schub Frontdienstionäre kommt. Die kriegen ihren Sold und sollen die Gartenarbeiten und die Heizung nebenbei mit versehen."

„Wer weiß, wann du nun wieder mal Arbeit kriegst", hatte die Frau mit hoffnungslosser Stimme das Gespräch beendet.

Einige Tage später brachte die Frau vier schöne bunte Pappteller in das große Zimmer. Darauf lagen Äpfel, ein paar Pfefferkuchen und Schokoladenherzen und auch auf jedem eine schöne große Apfelsine. „Man kann doch die Kinder nicht vollständig leer beschenken. „Wir müssen eben sehen, wie's nachher weitergeht. Vielleicht kriegt's nächstes Jahr besser." Sie schraubte die Tür an dem großen Kachelofen auf, um zum erstenmal in diesem Jahr zu heizen.

Sie hatten nur ein paar Stückchen Holz in den Ofen und sah mit träumenden Augen in die fröhlich knisternden Flammen. „Vielleicht hast du nächstes Jahr wieder Arbeit", meinte sie zögernd. Dann stellte sie das Bäumchen auf den Tisch, schmückte seine vollen, grünen Zweige mit Lametta, mit bunten Kugeln und Kerzen.

Der Mann sah ihr schweigend zu. Es war, als hätte er überhört, was sie sagte. Aber nach einer kleinen Weile kam eine Antwort: „Ja, wenn alles wieder eins wird — Deutschland und Berlin — dann werde ich auch wieder arbeiten."

Zeichnungen (3): Elisabeth Shaw

Die Frau nickte. Der Baum aus dem Thüringer Wald war jetzt fertig geschmückt, und sie rief Hannelore und Lothar zur Bescherung.

*

Vater Wieper hielt das kleine schmucke Tannenbäumchen ein wenig von sich ab und betrachtete es kritisch von allen Seiten. Dann ging er kerzengerade gewachsen, „Maßarbeit" — meinte er anerkennend und knifft die Augen dabei genau so zusammen, als sehe er an seiner Karussell-drehbank und prüfe ein fertiges Werkstück. Eine duftig und den Kohlenkratenabschnitt", sagte der Händler.

„So den Tannenbaum hätten wir", sagte sich Vater Wieper und sah sich nach seiner Jüngsten, nach der Inge, um. Der Blondkopf stand ganz still und starr vor dem Baum. Die blauen Augen des kleinen Mädchens glänzten, als spiegelten sich darin schon die brennenden Kerzen des Weihnachtsbaums. Noch acht Tage!

„Na, Mutter, das hast du aber vor ein paar Jahren auch noch nicht gesagt", lachte der Vater. „Ja", fügte Dieter hinzu, „damals, 1946, in unserer ungigen. kalten Bude hast du doch den ganzen Abend geheult, und als Inge den armen-Ritter nicht essen mochte, wurde das ganze Elend gleich noch schlimmer."

Mutter lachte ein wenig. „Na, die Zeiten sind ja restlos vorbei", meinte sie und fügte, plötzlich sehr ernst werdend, hinzu: „Und sie dürfen auch niemals wiederkommen."

Das kleine Tannenbäumchen erlebte dann acht recht langweilige Tage. Nur Inge besuchte es ab und zu. Auch Dieter erschien auf dem Balkon, aber nur, wenn er etwas an den Tablett hobeln mußte.

Sehr spät am Heiligen Abend wurde das Tannenbäumchen endlich ins warme Zimmer geholt. Vater schmückte es mit leuchtend roten Kugeln, mit Äpfeln, Schokoladenringeln, Nüssen und Silberhaar. Der Festtagsbraten, die knusprige Pute, war auch schon fertig. Vater hatte kochen gelernt, seitdem Mutter auch arbeiten ging.

Wenn Mutter, wie in diesen Vorweihnachtstagen, sehr viel zu tun hatte, machte Vater ganz selbstverständlich Küchendienst. Erst war es keinem von den Wiepers recht, daß Mutter tagsüber nicht zu Hause war. Aber das Ehepaar merkte jetzt, wie es viel, viel besser vorwärtsgeht.

Vater sieht im Leistungslohn. Er bringt stets seine 300 Mark im Monat, manchmal auch mehr, nach Hause. Jetzt, nach der 11. Preissenkung, konnte dieses Geld schon gut, um die vierköpfige Familie zu ernähren. Dieter gab ja nun auch schon 90 Mark von seinem selbstverdienten Geld in die Wirtschaftskasse. So konnte Mutters Gehalt die 280 Mark, für Neuanschaffungen der Familie verwendet werden. Vor einem Jahr hatte es noch Krach gegeben, weil man sich nicht einigen konnte, ob der Anzug für Vater oder der Mantel für Mutter wichtiger sei, jetzt ist beides gekauft worden. Ein paar neue Möbelstücke haben sich die Ausgebombten nun schon angeschafft. Die Wohnung ist richtig gemütlich geworden. Vater Wieper wunderte sich, daß er gerade heute abend all diese Dinge überdenken muß. Aber dann merkte er, daß diese Überlegungen zu diesem Weihnachtsabend gehören, als wesentlicher in den letzten Jahren, dachte er, als er den „duften" Werkzeugkasten für Dieter unter den Tannenbaum legte.

Als Mutter nach Hause kam, lag das neue Kleidchen für Inge, die neue große Puppe, der Kaufmannsladen, Dieters festliches Hemd, der blaue Pullover, der große Fußball neben dem ewig Überflüssigen für die beiden „Männer". Mutter legte schnell ihren Einkaufskorb und die neue Hose für Vater dazu. Sie streichelte liebevoll das Kleid, noch fertig gewordene Tablett, warf einen verstohlenen Blick auf den neuen Kleiderstoff und die Handtasche, aber natürlich hatte sie noch nichts gesehen.

Inge stürzte mit heißen Wangen herein, als die Tür endlich geöffnet wurde. Selbst Dieter ließ sich heute vom Zauber des Weihnachtsabends einfangen.

Mutter sah verträumt in die brennenden Kerzen des kleinen Tannenbäumchens aus dem Thüringer Wald. „Wenn alles gut geht, sind wir nächstes Jahr noch viel, viel weiter. Dann haben wir vielleicht einen Teppich und einen Wohnzimmerschrank", sagte sie. „Wenn nur Frieden bleibt und wir weiter schaffen können. Wir viele Menschen werden sich heute Frieden wünschen."

„Für den Frieden werden wir schon sorgen", sagte Vater Wieper entschlossen, „wir wollen ja im nächsten Jahr viele Wohnungen bauen."

Elvira Dombrowski, Käthe Beyer

Der Weihnachtstisch einer Berliner Familie

So reichhaltig gedeckt wie in diesem Jahr war der Weihnachtstisch der Familie Raasch aus Berlin, Gubener Straße 2 b, Ecke Stalinallee, und der aller Familien in der DDR und im demokratischen Sektor von Berlin noch nie. Doch lassen wir die Familie Raasch über ihren Weihnachtstisch 1948 und 1951 selbst berichten:

Weihnachten 1948

Wir begannen damals", so sagte Frau Wera Raasch, „nach dem Hitlerkrieg, uns ein neues Leben aufzubauen. Mein Mann verdiente als Dachdecker 420 DM, ich verdiente als Stenotypistin 280 DM, heute verdienen wir zusammen an 900 DM. Gerade hatte die HO ihre ersten Geschäfte eröffnet, aber es war noch alles ziemlich teuer. Die Damenstrümpfe, die man jetzt für 4,40 DM erhält, kosteten 36 DM. Für ein Kleid mußte man über 200 DM zahlen, was heute nur noch 65 DM kostet. Herrenanzüge waren für 18,50 DM zu haben, jetzt jedoch schon für 4,50 DM. Und denn die Lebensmittel! Ein Glas Marmelade, was jetzt für 1,00 DM erhältlich ist, kostete damals 17,50 DM. Das Pfund Zucker 16,50 DM, statt 1951 nur 1,30 DM. Damals standen wir am Anfang eines besseren Lebens aus eigener Kraft, das uns der Zweijahrplan der SED zeigte: Mehr arbeiten, um besser leben zu können."

Fotos: Jochen Moll

Weihnachten 1951

„Der Unterschied zwischen Weihnachten 1948 und in diesem Jahr ist bestimmt nicht gering", erklärt Artur Raasch.

„Einen Anzug für 300 Mark konnte ich mir früher nicht leisten, jetzt kostet er uns nur 150 DM. Auch an einen Morgenrock, den ich meiner Frau für 72 DM schenke, war früher nicht zu denken. Das Oberhemd kostete 1948 mehr als 100 Mark, jetzt nur noch 33 DM. Jetzt bekommt man 3 Flaschen Spirituosen für denselben Preis, den man 1949 für eine Flasche zahlte, 1951 schenken wir uns auch natürlich kein Mehl, Zucker oder Marmelade mehr, denn das sind alles längst Selbstverständlichkeiten unseres täglichen Lebens geworden. Deshalb können wir auch in diesem Jahr unseren bunten Teller mit Apfelsinen, Äpfeln und Nüssen füllen, die wir durch unsere Handelsvertrige als Gegenleistung für unsere Maschinen und Chemikalien erhalten. Aber das schönste ist, daß wir das Weihnachtsfest 1951 in einer geräumigen Wohnung in einem der Neubauten in der Stalinallee feiern können, an deren Fertigstellung ich selbst mitgeholfen habe.

Weihnachten 1952 werden wieder Tausende von Berlinern durch das Nationale Aufbauprogramm und viele Bürger in der DDR ebenfalls in neuen Wohnungen leben und einen noch reicher gedeckten Weihnachtstisch als in diesem Jahr haben. So wird sich unser Leben mit der Erfüllung des Fünfjahrplanes auf allen Gebieten ständig verbessern und

. . . herrlich werden unsere Friedensweihnachten 1955 sein."

Zeichnung: Bergening

Weihnachtseinkäufe wie noch nie

Die breiten Flügeltüren des großen Dresdener HO-Warenhauses in der Wilsdruffer Straße standen heute weit offen. Hochbetrieb war in allen Stockwerken und Abteilungen. Schon bald, in den Büros und im Zimmer der Aktivisten Bähr, die dieses Kaufhaus leitet, Ein Fernschreiben kündigte die Lieferung von Weihnachtsmännern an. Die Telefonzentrale meldete eine Sendung von 150 RPT-Kleinsupern zum Preis von 237 DM. Immer wieder mußten in den letzten Vorweihnachtstagen die Lager aufgefüllt werden. Das Nachfrage war so groß, daß es schwierig wurde, den Verkaufsbetrieb richtig zu organisieren. Wir sprachen mit Frau Bähr über den diesjährigen Weihnachtsverkauf im Vergleich zum Jahre 1948.

Damals war Gertrud Bähr Verkaufsleiterin des ersten HO-Warenhauses in Mittelsachsen in Dresden, Kesselsdorfer Straße.

„Unsere größte Abteilung nahmen die Lebensmittel ein. Textilien waren damals noch so teuer, daß nur wenig Leute, wenn ich mit heute vergleiche, in der Lage waren, etwas zu kaufen. Doch die Semmeln für 1,20 DM, Sie werden sich erinnern, waren meist mittags schon ausverkauft. Ein kleines Weißbrot kostete 6,— DM, und trotzdem herrschte immer Hochbetrieb."

Unser Gespräch wird unterbrochen, weil die Leiterin der Abteilung Obsterkonserven, Strümpfe und Herrenartikel, Frau Wagner, hereinstürmt und dringend um eine Kassiererin bittet. „Ein Andrang herrschi an der Kasse, das scheint bis Weihnachten überhaupt nicht mehr abzureißen." Zwei Telefongespräche genügen. Eine Aushilfskraft fängt den Sturm auf die Kasse ab. Auch Frau Wagner war schon 1948 beim Weihnachtsgeschäft dabei. „45,— DM kosteten die Naturseidenen und 36,— DM die kunstseidenen Strümpfe. Heute kosten Naturseidenstrümpfe 16,— DM und sind in einer Qualität auf dem Markt, die sich mit 1948 überhaupt nicht vergleichen läßt. Die kunstseidenen Strümpfe kosten im Durchschnitt 4,80 DM. Das Strumpfgeschäft hat heute umsatz sind allein im Erdgeschoß seit Tagen schon durchaus normal. Wir haben die Hände voll zu tun, das können Sie mir glauben.

Am letzten Sonntag hatten wir einen Rekordumsatz. Hier herrschte eine Fülle wie noch nie. Und doch fiel mir unter den Tausenden ein junges Ehepaar auf, das so richtig glücklich aussah. Und in diesem Moment mußte ich an ein anderes Ehepaar denken, das an der gleichen Stelle vor zwei Jahren stand. Sie sagte ärgerlich zu ihm: ‚Du siehst doch, daß das Geld nicht reicht. Da hast du deine Besicherung!' Und am Sonntag die junge Frau, die ihre Rechnung bezahlte, sagte triumphierend feststellt: ‚Natürlich war das alles billiger, als wir gedacht haben, da bleibt sogar noch etwas übrig. Wird das eine schöne Besicherung!' "

Es war gar nicht so leicht in diesen Vorweihnachtstagen, mit der jungen Verkäuferin Sigrid Löffler von der TS. Verkaufsstelle der Konsumgenossenschaft Meißen in der Johannesstraße in Coswig zu sprechen. Geduldig mußten wir uns durch die vielen Kunden unseren Weg bis an den Ladentisch bahnen, um uns mit Sigrid Löffler für „nach Ladenschluß" zu verabreden. Und später erzählte sie uns dann über ihre Eindrücke vom Weihnachtsgeschäft 1951:

„Vier Arme oder gar sechs möchte man haben, damit in den letzten Vorweihnachtstagen jeder Kunde bedienen kann. Als ich heute abend die Tür hinter der letzten Kundin zuschloß, da hatte ich nur das eine Gefühl, jetzt muß ich mich mal zehn Minuten ruhig hinsetzen. Aber ich bin froh, daß es ist. Wenn ich daran denke, wie es Weihnachten 1948 war, dann weiß ich ganz genau, diese schwere Arbeit in den Weihnachtstagen lohnt sich. 1948, da hatte ich erst in der Buchhaltung gearbeitet und wollte zu gern zu Weihnachten auch hinter dem Ladentisch stehen. Aber dann mußte ich Marken kleben, doppelt soviel wie sonst, weil die Kunden Mehl- und Zuckermarken für Weihnachten aufgespart hatten. Roggenmehl war damals verramscht. Heute fragt niemand mehr danach, nicht einmal zum Pfefferkuchenbacken wird es verlangt. Und Weizenmehl? Das gab es damals 305 g auf die Karte. Aber dann konnten die Leute im ganzen Monat keine Semmeln mehr kaufen. Hier in der Straße wohnt eine Familie von sechs Personen. Sie kennen ich sehr gut, und darum weiß ich, daß sie vor drei Jahren drei Pfund Mehl zu Weihnachten kauften. Auch für uns war das das größte Quantum, und wir hatten noch nicht einmal Tüten dafür. Wir waren an ½-Pfund-Tüten gewöhnt, und in diesem Jahr hat dieselbe Frau 14 Pfund Weizenmehl verlangt, und wir konnten ihr auch eine große Tüte dafür geben. Ja, so macht es auch viel mehr Spaß. Da wohnen zum Beispiel hier in der Nähe die alten Nadees. Sie leben von ihrer Rente, und wie die sich gefreut haben, weil sie sich zum Fest gemeinsam eine Flasche Weinbrand kaufen können! Und wenn ich mich an die Zigaretten erinnere — damals Sorte ! und keine Auswahl und heute jede Menge und dazu die Auswahl. Und schließlich bedeutet ja dieses Weihnachten für mich und meine Familie auch viel mehr als 1948. Was habe ich doch damals rumgerissen, um für jeden was schenken zu können. Und in diesem Jahr, da habe ich meinem ganzen Geschäft gekauft und ... na, sie wird staunen und große Augen machen."

H. R.

*

Tausende froher Menschen füllten die Kaufhäuser der HO und des Konsums auch in Berlin. Dichte Kaufschlangen umlagerten die Verkaufsstelle in Weißensee. Köpenick und am Alexanderplatz. Das gleiche Bild bot auch das HO-Kaufhaus in der Prenzlauer Allee. Hinter einem Tisch mit Bällen von Gartenstellen aller Art finden wir die 35jährige Verkäuferin Ruth Hoffmann. Sie hatte alle Hände voll zu tun, um die tausend Wünsche der Kunden zu befriedigen. Erst nach Feierabend konnten wir sie über ihre Eindrücke vom Weihnachtsgeschäft fragen.

„Ja, wissen Sie, eigentlich bin ich sehr froh, wenn diese Weihnachtswoche vorüber ist und ich meine Beine etwas strecken kann. In diesem Jahr ist's ja wirklich hoch hergegangen. Die vergangenen Jahre waren ja auch nicht von Pappe — aber diesmal? Wenn wir bloß noch mehr von dem billigen Scheibengardinenstoff gehabt hätten, da haben sich ja die Käufer fast drum gerissen. 4,80 DM kostete das Meter und früher mußte man 20 DM und noch mehr dafür bezahlen, da hat natürlich jeder zugegriffen.

Ich weiß noch genau, wie es hier vor drei Jahren aussah. Da fragten die Kunden nach allen billigsten Stoff, und leider war der in der Qualität nicht allzu gut. Heute ist das anders. Jetzt wollen sie den mehr auf die Preise, aber nicht, weil sie sich's leisten können, sondern weil sie für ihr Geld schließlich etwas Gutes erhalten. Und da erweist sich der teuerste Stoff meistens als der billigste. Was jeder heute billig nennt, das hieß vor drei Jahren oft „unerschwinglich". Weihnachten 1949, da gab es keine Seife. Auf die hatte ich selbst ein Auge geworfen, aber der Preis, 84 DM! Heute kostet dieselbe Seife nur noch 28 DM, und da habe ich mir natürlich auch eine Bluse davon machen lassen.

Wenn man es so bedenkt, ob es die Seide ist oder der Weihnachtskuchen, alles sieht heute so viel besser aus. Die Käufe der Kundeu beweisen es am besten. Ich selbst als ehemalige Umsiedlerin spüre es auch. Mein Mann und seine Kameraden sind restlos zurückgekommen und mußte umlernen. Jetzt ist er Zahntechniker. Einbrüche vom Weihnachtsgeschäft vergangenen Jahr unsere alte Couch neu beziehen lassen. Jetzt haben wir einen Teppich dazu gekauft und zwei Sessel, und wenn Sie in meinem Kleiderschrank gucken, dann finden Sie sechs Kleider, in denen man sich wirklich sehen lassen kann. Dieses Jahr wird mein Mann aber Augen machen, wenn er auf unserem Weihnachtstisch Oberhemd, Krawatte, Unterwäsche und Taschentücher findet. Für nächste Weihnachten träume ich allerdings von einem Plattenspieler, und ich bin sicher, daß das kein Traum bleibt. Arbeiten müssen wir allerdings dafür, aber es lohnt sich auch!"

H. Bst.

Sanitized Copy Approved for Release 2011/01/07 : CIA-RDP82-00038R001100100001-9

Sanitized Copy Approved for Release 2011/01/07 : CIA-RDP82-00038R001100100001-9

1815 glänzte in Berlin der erste Weihnachtsbaum

Zu einer Kinderbescherung gehört ein Tannenbaum mit viel Lametta und Zuckerbehang, so sind wir es seit jeher gewohnt. Seit jeher? Unter den Weihnachtsbräuchen der Berliner ist der Lichterbaum nicht einmal 150 Jahre alt. 1815 glänzte er zum erstenmal in der Hauptstadt, aber erst gegen Ende des vorigen Jahrhunderts setzte sich der neue Brauch bei den Berlinern durch.

Die Sitte, am 24. Dezember in der Stube einen Baum aufzustellen, stammt aus der Zeit des Nürnberger Volkspoeten Hans Sachs, der 1558 sein erstes Weihnachtsspiel „Tragödie von Schöpfung, Fall und Auferstehung Adam und Evas aus dem Paradies" schrieb. Bei diesen „Paradiesspielen" und später auch auf den Weihnachtstischen in den Familien wurde ein

Eine Berliner „Berjamide" (Pyramide) um 1770

fruchttragender Baum, meist eine Apfelstaude, als Erinnerung an den Baum des Lebens im biblischen Paradies aufgestellt, denn der 24. Dezember war der Gedenktag Adams und Evas. Der Baum wurde lange vorher gebrochen und künstlich zum Grünen gebracht.

Der erste Tannenbaum, „denselben man mit Puppen und Zucker behängt und ihn hiernach schütteln und abblümen lässt", soll 1605 in Straßburg gestanden haben. Erst um 1800 tauchte er in Sachsen auf. Die Dresdener konnten 1807 eine herrlich geschmückte Tanne auf ihrem Weihnachtsmarkt bewundern.

In Berlin war dieser Brauch unbekannt. Die Berliner bauten „Berjamiden" (Pyramiden) auf. Von dem 1776 in Berlin wohnenden Maler Chodowiecki sind zwei Stiche erhalten, auf denen eine Kinderschar vor dem weihnachtlichen Gabentisch zu sehen ist. Der Tisch ist durch eine Anzahl brennender Kerzen geziert, die in verschiedener Länge so aufgestellt sind, daß sie wie eine Pyramide erscheinen. Wer es sich leisten konnte, stellte einen pyramidenförmig gebauten Leuchter auf.

Das Pyramidenmotiv wurde von den Berlinern schließlich zu einer richtigen Kunst entwickelt. Vier lange Holzstäbe, die mit buntem Papier oder natürlichem Grün kunstvoll umwickelt und durch kerzenbesetzte Querstäbe verbunden waren, wurden senkrecht so aufgestellt, daß sie in einem kronenartigen Geflecht zusammenstießen. Diese Pyramiden waren auch in der Mark etwa um 1790 verbreitet. *Ihr Ursprung ist unbekannt.* Auf die Spitze ihrer Weihnachts-Pyramiden montierten die Berliner einen mit Figuren besetzten propellerartigen Fächer aus leichtem Holz, den die aufsteigenden warmen Luftströme zum Drehen brachten. Dieses Sinnbild des nach der Sonnenwende wieder aufsteigenden Lebens zeigt, daß das Weihnachtsfest einen optimistischen, volkstümlichen Charakter trug. Die Pyramiden wurden nicht nur reichlich mit Grün geschmückt, sondern auch mit Moos ausgelegt. So rannten die Berliner Rangen alljährlich über den Weihnachtsmarkt in der Breiten Straße und riefen „Berjamiden, Waldbeiker kauft!", wie Ludwig Tieck 1791 in einer Erzählung schildert.

„Die Kinder sind ganz außer sich vor Ungeduld, daß es Morgen werde. Ach, wärst Du doch heute schon am 23. Dezember 1815 Karoline von Humboldt an ihren in Frankfurt weilenden Mann. In ihrer Wohnung. Unter den Linden 26, stand der erste Berliner Weihnachtsbaum. Wilhelm von Humboldt hatte diese Art, Weihnachten zu feiern, auf seinen Reisen kennengelernt. Über die Bescherung, an der auch Hardenberg teilnahm, schrieb Karoline von Humboldt nach dem Fest, daß die Berliner an jenem Tischende aufgebauten Weihnachtsbäume und die für die Kleinen darunterliegenden Spielsachen riesige Freude ausgelöst hätten. Es dauerte aber lange, ehe man sich in anderen Berliner Familien diesen Brauch annahm. Es ist bekannt, daß man bei Nicolai in der Brüderstraße und im Hause des Philosophen Schleiermacher den Pyramiden treu blieb. Erst 1880 eroberte sich der Tannenbaum die Herzen der Berliner und verdrängte den Kerzenstock.

Der Haus der Humboldts, in dem sich später das berühmte Café Bauer und die Weltkraft bestirnende Antiquitätenhandlung von J. Arnold befand, ist durch amerikanische Bomben in Trümmer gelegt worden. Auch an dieser Stelle werden neue Häuser für das Berlin von morgen entstehen. Das ist jedoch nur im Frieden möglich. Deshalb stehe unter dem strahlenden Lichterbaum auf dem Berliner Weihnachtsmarkt am Alexanderplatz in diesem Jahr das Wort „Friede auf Erden — wenn wir alle dafür kämpfen".

schl

„Zuckerwatte! Zuckerwatte!"

Seit 30 Jahren hat Vater Kube seinen Stand auf dem Berliner Weihnachtsmarkt.

Zuckerwatte gehört zum Berliner Weihnachtsmarkt, ebenso wie die kandierten Äpfel. Und Hugo Kube, der Tag für Tag auf dem Alexanderplatz in seiner kleinen Verkaufsbude den Zucker zu der begehrten Leckerei „spinnt", lacht diese Jahr ganz besonders fröhlich, wenn sich die blanken und großen Gläser vor seinem Stand drängen: „Es ist das erste Weihnachtsfest seit 1945! Den Zucker liefert die HO, und nun geht es immer flott hintereinander weg. Die Maschine kommt gar nicht zum Stillstehen. Soviel ist schon lange nicht mehr losgewesen auf dem Weihnachtsmarkt."

Hugo Kube muß das wissen, denn erstens steht er seit 30 Jahren hinter seiner selbstkonstruierten Maschine und zweitens (oder eigentlich doch erstens) ist er selbst ein waschechter Berliner.

„Ich bin am Kottbusser Tor geboren, ganz in der Nähe von dem großen Omnibusdepot. Wo das ist? Ach so, das wissen Sie nicht mehr. Da, wo dann das Kaufhaus Tietz, später Hertie, gebaut wurde. Mein Vater war Schirrmeister in dem Depot."

Kinderballett der Jungen Pioniere tanzte für westberliner Kinder

Im demokratischen Sektor Berlins fanden am Galgenen Sonntag viele Weihnachtsfeiern statt, bei denen Betriebe und Organisationen Kinder aus allen Teilen der Stadt eine Festfreude bereiteten. Im Haus der Jugend Unter den Linden hatten sich 450 Kinder erwerbsloser Westberliner eingefunden um sich gemeinsam mit Erich Loescher und Margot Feist vom Weihnachtsmann bescheren zu lassen. Der Jugendchor und das Kinderballett vom Zentralhaus der Jungen Pioniere erhielten für ihre Darstellung den reichen Beifall der jungen Zuschauer. Begeistert machten die Jungen und Mädchen bei einer Weihnachtspolonaise mit, nach der ein Weihnachtsmann die mit Spannung erwartete Bescherung vornahm. Die Kinder erhielten Süßigkeiten und Backwerk, Trainingsanzüge, Unterwäsche, Schuhe, Strümpfe, Kaufläden-Puppen, Eisenbahnen und Elektrobaukästen.

Die Lösung des Umsiedlerproblems – eine große patriotische Tat

Wenn heute die Menschen in unserer Republik den Weihnachtsbaum anzünden, wenn sich helle Lichter der brennenden Kerzen in glücklichen Kinderaugen widerspiegelt, dann empfindet wohl jeder: dieses Licht leuchtet in eine helle Zukunft. Ob Alteingesessene oder Neubürger, sie schließt die Arbeit am Aufbau eines glücklichen Lebens, das Ringen um den Frieden und die Einheit unseres Vaterlandes zusammen. Denn es gibt bei uns keine Unterschiede mehr zwischen zugenannten „Einheimischen" und ehemaligen Umsiedlern. Alle Maßnahmen unserer Regierung waren von vornherein darauf gerichtet, wirkliche Gleichberechtigung und Gleichberechtigung in der DDR zu vereinen. Diese Lösung des Umsiedlerproblems in der DDR auf der Grundlage völliger Gleichberechtigung ist eine wahrhaft patriotische Tat und findet heute in dem großen gemeinsamen Kampf um die friedliche Wiedervereinigung Deutschlands ihren schönsten Ausdruck.

Aber es gibt einen Teil unseres Vaterlandes, wo das Licht der Weihnachtskerzen in den Baracken der Umsiedlerlager überschattet wird, von so großer Not, daß diese vom Leid gezeichneten Menschen sich schon wieder auf einen neuen Treck, auf neues Umherirren auf den Landstraßen vorbereiten. Diese Notlage der Umsiedler in Westdeutschland wird künstlich von den Bonner Remilitaristen aufrechterhalten, um einen neuen Revanchekrieg zu züchten, den sie für ihre Kriegsplane gegen den Osten benötigen.

Gesicherte Existenz, Beschaffung von Wohnraum und finanzielle Hilfe in der neuen Heimat auf der einen Seite — Arbeitslosigkeit, Wohnungsnot und Elend auf der anderen Seite —, das ist die Lage der Umsiedler Weihnachten 1951 in Ost und West.

Umsiedler Möse wieder ein wohlhabender Bauer

Einen der 106 Neubauernhöfe in Hoppenrade bewirtschaftet der ehemalige Umsiedler Willy Möse mit seiner Frau. Als Charlotte Möse 1946, nach der Aufteilung des Gutes des Barons von Werthern, eine Neubauernstelle übernahm, besaß sie nichts als ihre eigene Arbeitskraft und die ihrer drei Kinder. Ihr Mann befand sich damals noch in Kriegsgefangenschaft. Ganz genau kann sie sich heute noch, wie jedesmal, die Familie war, als Ende 1946 das erste Pferd ins Haus kam. Heute sind sechs Schweine und mehr im Stall schon fast zur Selbstverständlichkeit geworden. Auf dem Hof laufen Gänse, Enten und Puten bunt durcheinander.

Bei der Aufteilung des Gutes wurde ein Pferd in ungeordnetem Zustand übernommen. Nach vier Jahren harter Arbeit konnte die erste Fohlen schon miteingespannt werden, und zwei neue Fohlen tummelten sich auf dem Hof. Einer der Söhne, Heinz, erzählt, wie mühsam er sich im Anfang auf dem Tauschwege seinen kleinen Pflug besorgte. Als dann unsere volkseigenen Betriebe ihre Friedensproduktion aufnahmen und Bedarfsgüter für unsere Bauern herstellten, konnte er sich über die Dorfgenossenschaft den lang ersehnten Zweischarpflug kaufen. Auch eine neue Hackselmaschine steht im Stall.

Als Willy Möse 1947 aus der Kriegsgefangenschaft heimkehrte, kam gerade das erste Kalb von der aus der Aufteilung des Gutes stammenden Kuh zur Welt. Aus diesem Kalb ist inzwischen eine leistungsfähige Milchkuh geworden. Außer zwei Milchkühen hatte Neubauer Möse bereits 1950 eine Färse und ein Kalb nachgezogen.

Familie Köstler feiert Friedensweihnacht

Im Dezember 1946 traf die Familie Köstler aus Chemnitz, einer kleinen Kreisstadt der Tschechoslowakischen Republik in Sachsenhausen (Elbe) ein. Zuerst mußte die Familie Köstler in einem Auffanglager untergebracht werden und verlebte hier nach ihrer Umsiedlung das erste Weihnachtsfest. Es war damals ein bescheidenes Weihnachten. Wenn ich es mit dem Weihnachten vergleiche, das wir Nacht", erzählt Herbert Köstler, einer der Söhne.

Im Februar 1946 zog die Familie nach Warza im Kreise Gotha und erhielt hier sofort eine kleine Wohnung. Herbert Köstler war damals 14 Jahre alt. Er entschloß sich, Landmaschinenschlosser zu werden. Er ging in die Lehre, während sein Vater in der Waggonfabrik Gotha als Schlosser Arbeit fand. Die Eltern wohnten Köstlers anfangs in zwei kleinen Räumen. Im Winter konnte sich die Familie nur in der Küche aufhalten. Aber inzwischen bezog sie eine geräumige, gesunde Dreizimmerwohnung. Die Einrichtung für einen der Räume wurde nach der zehnten HO-Preissenkung angeschafft, ein gemütliche Sessel, ein Radioapparat und viele kleine Dinge des täglichen Bedarfs.

Herbert hat eine Tante in Westdeutschland, sie wohnt in Landshut (Bayern). „Meine Tante hat sich durch Näharbeiten auf dem Hause ihren Lebensunterhalt verdienen", erzählt er, „Gesetze zur Verbesserung der Lage der Umsiedler gibt es nicht. Wo sind Kinder wohl so zusammengepfercht in einem Raum.

Ich spreche oft mit meinen Eltern darüber, und wir sind froh, daß unser damaliger Umsiedlertransport in die DDR gekommen ist. Mein Vater arbeitet heute als Personalleiter in der Verwaltung. Ich selbst bin Traktorist in der MAS Wandersleben, habe mich der Tausender-Bewegung angeschlossen und arbeite in einer Brigade. Unsere Familie hat den, und zwei neue Fohlen tummelten sich auf dem Hof. Einer der Söhne, Heinz, erzählt, wie mühsam er sich im Anfang auf dem Tauschwege seinen kleinen Pflug besorgte. Als dann unsere volkseigenen Betriebe ihre Friedensproduktion aufnahmen und Bedarfsgüter für unsere Bauern herstellten, konnte er sich über die Dorfgenossenschaft den lang ersehnten Zweischarpflug kaufen. Auch eine neue Hackselmaschine steht im Stall.

Als Willy Möse 1947 aus der Kriegsgefangenschaft heimkehrte, kam gerade das erste Kalb von der aus der Aufteilung des Gutes stammenden Kuh zur Welt. Aus diesem Kalb ist inzwischen eine leistungsfähige Milchkuh geworden. Außer zwei Milchkühen hatte Neubauer Möse bereits 1950 eine Färse und ein Kalb nachgezogen.

Ein Hund lebt besser im Staate Adenauers . . .

Weihnachten 1949. Bereits seit Oktober muß die achtköpfige Familie des Umsiedlers Vincent Kniersch in Daschendorf, Kreis Rhein (Oberfranken), unter freiem Himmel kampieren. Während die Weihnachtsglocken „Friede auf Erden und den Menschen ein Wohlgefallen" läuten, sitzen acht Menschen vor Kälte zitternd seit Monaten unter einem mit Decken und Zeltplanen notdürftig überspannten Gestell.

Vier Söhne im Alter von 6 bis 14 Jahren liegen halbnackt unter der Zeltplane. Die zu Beginn der Krankheit erteilte Genehmigung, wenigstens die Kinder im Schulsaal des Dorfes nächtigen zu lassen, wurde vom Landratsamt und Schulamt Ebern verboten! ★

Im September dieses Jahres veröffentlichte die Presse folgende Meldung: „Im Umsiedlerlager von Dachau bei München verstarb der 34jährige Physiologe und Mathematiker Dr. Grund an Unterernährung. Trotz wiederholter Bemühungen gelang es ihm nicht, als Wissenschaftler zu arbeiten. Er war seine Zeit als Nachtwächter tätig und ging damit ebenfalls. Außer einer alten Militäruniform besaß er keine Kleidung."

Nach offiziellen Angaben gibt der Adenauer-Staat im Tag für einen Person 1,50 DM, für einen Umsiedler 52 Pfennige aus. ★

Aus einem Bericht aus Witten an der Ruhr: „Zur Unterbringung von Umsiedlern wurde 1951, sechs Jahre nach Kriegsende, ein neues Lager eingerichtet. Das Lager sieht folgendermaßen aus: Ein alter, schon vor dem Krieg nicht mehr benutzbarer Tankraum, beschädigte Stellen notdürftig mit Blechteilen zugenäsert, erhielt von einer einzigen Lampe. Untergebracht wurden in diesem Raum 29 Familien. Da eine Küche nicht vorhanden ist, wurden vier sogenannte Flüchtlingsherde für die 29 Familien in den ehemaligen Aborten des Saales aufgestellt. Die Abzeichen wurden herausgerissen und die Abflüsse flüchtig mit Zement bestrichen, um die Öfen aufstellen zu können. Die ersten Familien begannen am frühen Morgen mit dem Kochen, die letzten gegen 10 Uhr abends.

Jeder gleichen Zeit bewohnen in Witten an der Ruhr 91 Familien Wohnungen mit mehr als sechs Zimmern. Die Direktoren der Stahl AG. Witten bewohnen herrliche Villen mit 14 bis 16 Zimmern. ★

Das sind einige erschütternde Beispiele von zehntausenden. Allein in Schleswig-Holstein hausen noch heute 300 000 Umsiedler in Elendsquartieren, 35 000 Umsiedler in Unterfranken müssen auch diesen Winter in Barackenlagern zubringen.

Umsiedlerelend systematisch organisiert

Diese Menschen sollen — nach dem Willen Adenauers — auch keine neue Heimat finden. In ihnen soll ein Hassgefühl geschürt werden, um sie als Kanonenfutter für den amerikanischen Krieg einspannen zu können.

Die Umsiedler wurden deshalb nicht etwa gleichmäßig über Westdeutschland verteilt, sondern in landwirtschaftlichen Gebieten in Lagern untergebracht, die gegenüber Industriegegenden nur eine sehr beschränkte Aufnahmefähigkeit für Arbeitskräfte besitzen. Nach einer von den „Lübecker Nachrichten" veröffentlichten Statistik nahm die Bevölkerung in der Zeit von 1939 bis 1948 zu: in Schleswig-Holstein um 74 Prozent, in Niedersachsen um 50 Prozent, in Nordrhein-Westfalen um 5,6 Prozent.

Ist es bei einer solchen Lage verwunderlich, wenn zehntausende Umsiedler, die heute noch in Lagern Schleswig-Holsteins und Niedersachsens hausen, sich zu dem Verzweiflungsakt entschließen, ihre Ansiedlung im Süden Deutschlands, in der Rheinpfalz oder im Raum Kehl zu erzwingen? 50 000 haben sich bereits gemeldet, um in einem großen Elendstreck im Frühjahr 1952 eine neue Heimat zu suchen.

Ein USA-Offizier plaudert aus der Schule

Über den Grund, warum die Adenauer-Regierung den Umsiedlern eine neue Heimat vorenthält, sie durch organisierte Not in eine Verzweiflungsstimmung treibt, berichtete die „Nürnberger Nachrichten" kürzlich folgendes: „Ein USA-Offizier der Würzburger Garnison erklärte in Seinsfeld, daß die USA-Armee deutsche Umsiedler einstellen werde. Zunächst seien für Bayern 2500 Mann vorgesehen. Bedingung dabei sei, daß es sich in jedem Falle um Umsiedler handle. Der Vorsitzende des Umsiedler-Kreisausschusses von Scheinfeld, Heinrich Pinkert, wurde von dem USA-Offizier gebeten, bei den Umsiedlern seines Bereiches für die USA-Armee zu werben."

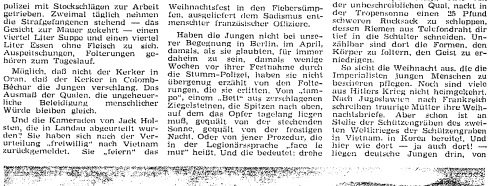
Das also ist der Grund des westdeutschen Umsiedlerelends!

Das Weihnachtsfest ist für die Umsiedler in Westdeutschland noch kein Fest des Friedens und der Freude. Aber sie beginnen zu begreifen, daß ihre Not, ihr Elend, ihre Verzweiflung nicht einem unabänderlichen Schicksal entspringen. Sie sehen an ihren Kameraden und Schwestern in der DDR, daß es allein eine Frage der richtigen Politik ist, ob die Umsiedler gleichberechtigte, dem Wohlstand zustrebende Bürger sind oder ein schlechteres Leben führen müssen als die Hunde.

Darum beginnen die Umsiedler in Westdeutschland gegen die Remilitarisierungspolitik Adenauers anzukämpfen, die die Ursache ihres Elends ist, und verlangen immer stürmischer die Wiedervereinigung Deutschlands, damit sie, wie auch es in einem einheitlichen demokratischen und friedliebenden Deutschland sehr schnell kein Umsiedlerproblem mehr geben wird.

Helft unseren Brüdern und Schwestern in Westdeutschland in ihrem Ringen. Setzt alles daran, daß gesamtdeutsche Wahlen vor, dann ist es sicher, daß Weihnachten bald für alle Deutschen ein schönes Fest des Friedens und der Freude sein wird.

H. Sin.



Helle, geräumige Neubauten werden, wie hier im Dorf Freileben in Sachsen-Anhalt, in allen Ländern unserer Republik für unsere Neubürger errichtet. Hilfestellen die Umsiedler in Westdeutschland das Weihnachtsfest verbringen müssen

Weihnachten in der Festung Oran

Befreit Jack Holsten und seine Kameraden aus dem Kerker!

Wenn es in Deutschland von den Türmen Weihnachten läutet und sich in tausend Glasaugen der Schnee in trüblicher Kinder spiegeln, wenn sich unsere Jungen und Mädchen, die an der Werkbank, an den Maschinen und hier auf dem Lande schaffen und lernen, zufrieden im Kreis ihrer Familie entspannen, dann geht in der Festung Oran, buntscheckig Deutschland von Deutschland entfernt, das Leben weiter, eintönig, trostlos und voller Schrift. Qualvoller noch erscheinen den Gefangenen die Schikanen ihrer Wärter, ungemeßbarer noch das Gefühl, daß sie Verlassenheit enger. So sagt, daß sich das Herz zusammenkrampft. Und die Sehnsucht nach der Heimat schürt die Unzufriedenheit wie das Feuer, das ihnen aus Verrann in den Knochen liegt.

Das ist die Weihnacht der Fremdenlegionäre Jack Holsten, Siegfried Richter, Heinz Müller, Hans Hastreiter, die die Stumm-Polizei in Westberlin zwangsverpflichtete, die sie als „Deserteure" ins Messer lieferte.

Mögen auch noch so viele Werber Agentwerbungen anbieten — in die Hölle von Colomb-Béchar schaffen. Nach einer kleinen Wüstenstadt in der Transsahara, die von dem wüstenartigen Gebäude der Straffkompanie beherrscht wird. Schon Tausende nahmen die 20 Meter hohen Mauern auf, und nur wenige haben sie dem Leben zurück. Jeden Morgen um 4.00 Uhr — so berichtet einer der Überlebenden, Rudolf Grone, aus Mittweida — öffnet sich dort das Tor, und die zu Skeletten abgemagerten Legionäre, Strähhüte auf den geschorenen Köpfen, werden von der marokkanischen Wüstenpolizei mit Stockschlägen zur Arbeit getrieben. Zweimal täglich nehmen die Gefangenen Gelegenheit, mit dem Gesicht zur Mauer gekehrt — einen vierteL Liter Suppe und einen viertel Liter Essen ohne Fleisch zu sich. Auspeitschungen, Folterungen gehören zum Tageslauf.

Möglich, daß nicht der Kerker in der Hölle der Kerker von Colomb-Béchar die Jungen verschlang. Das Heimweh der Qualen, die ungeheuerliche Belastung, menschlichen Würde bleiben gleich.

Und die Kameraden von Jack Holsten, die in Landau abgerüstet wurden? Sie haben sich noch nicht von der Verurteilung „freiwillig" nach Vietnam zurückgemeldet. Sie „feiern" das Weihnachtsfest in den Fiebersümpfen, ausgeliefert dem Sadismus entmenschter Unteroffiziere.

Haben die Jungen nicht bei unserer Begegnung in Berlin, im April, damals, als sie glaubten, für immer daheim zu sein, damals wenige Wochen vor ihrer Verhaftung durch die Stumm-Polizei, haben sie nicht übergenug erzählt von den Folterungen, die sie erlitten. Von „Lagergo", einem „Bett" aus zerschlagenen Eisenstäben, die Spitzen nach oben, auf dem das Opfer tagelang liegen muß, gequält von der sticheinden Sonne, gequält von der frostigen Nacht. Oder von jener Prozedur, die in der Legionärssprache „Arbeit kurz" heißt. Und die bedeutet: drehe dich zur Mauer, versuche mit der Nase wie Stück Pappe festzukleben, während der Korporal dich gegen den Hinterkopf schlägt. Oder von der unsäglichen Qual, nackt in der Tropensonne einen 25 Pfund schweren Rucksack zu schleppen, diesen Riemen aus Tuchfondrath dir tief in die Schulter einschneiden. Und zähiger sind dort die Formen, den Willen zu foltern, den Geist zu erniedrigen.

So sieht die Weihnacht aus, die die Imperialisten jungen Menschen zu bereiten pflegen. Noch sind viele aus Hitlers Krieg nicht heimgekehrt. Noch Jugendlichen nach Frankreich und schleppen junge Mütter ihre Weihnachtsbäume. Aber schon ist an Stelle der Schützengräben des zweiten Weltkrieges der Schützengraben in Vietnam, in Korea bereitet. Und hier wie dort — „Arbeit kurz" heißt. Und die bedeutet: drehe dich zur Mauer, versuche mit der Nase wie Stück Pappe festzukleben, während der Korporal dich gegen den Hinterkopf schlägt. Oder von der unsäglichen Qual, nackt in der Tropensonne einen 25 Pfund schweren Rucksack zu schleppen, diesen Riemen aus Tuchfondrath dir tief in die Schulter einschneiden. Und zähiger sind dort die Formen, den Willen zu foltern, den Geist zu erniedrigen.

So sieht die Weihnacht aus, die die Imperialisten jungen Menschen zu bereiten pflegen. Noch sind viele aus Hitlers Krieg nicht heimgekehrt. Noch Jugendlichen nach Frankreich und schleppen junge Mütter ihre Weihnachtsbäume. Aber schon ist an Stelle der Schützengräben des zweiten Weltkrieges der Schützengraben in Vietnam, in Korea bereitet. Und hier wie dort — „Arbeit kurz" heißt. Und die bedeutet: drehe

Hier in der Festung Oran (Algerien) erleben vier deutsche Jungen das Weihnachtsfest: Jack Holsten, Siegfried Richter, Heinz Müller, Hans Hastreiter. Zehn Jahre Kerker für drei von ihnen, für einen zwei Jahre. Kerker in der Festung Oran aber heißt, Tod in der Festung Oran. Rettet die jungen Deutschen! Das nächste Weihnachtsfest müssen sie daheim erleben

Sanitized Copy Approved for Release 2011/01/07 : CIA-RDP82-00038R001100100001-9

Paek Kee Rak und Schwester Ahn / Erzählung von Heung Duk

Die ganze Nacht bewegte sich der Flieger Paek Kee Rak unruhig im Bett. Sein hübsches sonnenverbranntes Gesicht war rot gefleckt. Der junge Organismus wehrte sich verzweifelt gegen den Tod.

Paek Kee Rak hatte eine Schulterverletzung am linken Bein. Eine an sich nicht gefährliche Wunde, sie war aber entzündet, und Paek Kee Rak hatte viel Blut verloren.

Ernst besorgt sich ein junger Arzt über den Verwundeten und blickte in das abgemagerte Gesicht. Er fühlte die Hand mit der Spritze zucken. Die drei Schwestern, die ihn begleiteten, sahen sich betroffen an.

„Einen Tropfen Wasser!" flüsterte Paek. Aber Wasser konnte ihn nicht retten. Was er brauchte, war Blut, kostbares menschliches Blut. Der Arzt und die Schwestern hatten den gleichen Gedanken.

„Eine Blutransfusion ist notwendig", sagte die jüngste, Schwester Ahn. Sie hatte gleichmäßige Gesichtszüge und freundliche, kluge Augen.

„Wer will das Blut geben?" Alle drei Mädchen traten wie auf Kommando vor.

„Welche Blutgruppe hat er?"

„Gruppe A", sagte die jüngste Schwester. „Mein Blut hat die gleiche Gruppe", setzte sie sanft hinzu.

Der Arzt sah Ahn an und sagte: „Kameraden Ahn, Sie sind als Blutspender nicht geeignet."

„Und warum nicht?" Überrascht und beleidigt klang in ihrer Stimme.

„Ich kann nicht Blut von jemand nehmen, der kaum eine ernste Krankheit überstanden hat."

„Wasser! Wasser!" stöhnte der Verwundete.

„Kamerad Doktor! Ich bin nicht Ihrer Meinung!" sagte Ahn. „Angenommen, ich werde krank, was macht das? Sie können den Flieger nicht sterben lassen, nur weil Sie um mein Blut besorgt sind. Nicht nur ich will ihn retten, das ganze Volk will es. Er soll Rächer sein, und für das Glück seines Volkes kämpfen."

Der Arzt überlegte und sah sie an: „Gut, wir werden Ihr Blut nehmen."

★

Von einem Kameraden, der mit ihm im Zimmer lag, erfuhr Paek Kee Rak, wie er gerettet wurde. Ahn Tai erfuhr es mit seltsamer Bewegung.

Als die dritte Blutübertragung vorgenommen wurde, verlor Ahn das Bewußtsein. Sie sank auf dem Stuhl zusammen und wurde blaß wie eine Lilie im Mondlicht. Paek errötete, als er hörte, daß Schwester Ahn in einem Nebenzimmer lag. Er schloß die Augen und wandte sich ab, um seine Rührung zu verbergen. Er war schüchtern und bescheiden, hatte keine Freundinnen und sah die Frauen als höhere, reine Wesen an, verehrte sie. Die Tränke, daß er sein Leben einem Mädchen verdankte, das er nicht kannte, beeindruckte ihn tief. Im geheimen hoffte er, sie bei den Morgen- oder Abendbesuchen der Ärzte zu sehen, doch sie erschien nicht. In seiner Phantasie hatte sie ein hübsches Gesicht, freundliche dunkle Augen; er hörte eine sanfte Stimme.

Unter dem Druck der siegreichen Volksarmee und der chinesischen Freiwilligen flüchteten die feindlichen Kräfte südwärts. Je kritischer ihre Lage aber wurde, desto mehr verstärkten sie ihre Luftflugkeit. In ihrer Wut setzten sie die Städte in Brand. In Lazarett konnte man das Heulen der fallenden Bomben in der Stadt hören, die Explosionen, das Knistern der Flammen und das Krachen des brennenden Holzes.

Ein endloser Strom von Flüchtlingen bewegte sich die Landstraße entlang. Jeder versuchte, sein Leben zu retten. Da waren Mütter, die ihre Kinder verloren hatten und unaufhörlich nach ihnen riefen: dort schrien Kinder vor Angst. Bei manchen glimmten noch die Kleider, sie fühlten es nicht. Alte Leute, deren Füße nicht mehr gehorchten, versuchten zu flüchten. Dort eine Frau — über und über mit Blut bedeckt — scheint jeden Augenblick zusammenzubrechen. Sie läuft die Straße entlang, alles beiseitestechend, und ruft laut einige Namen. Hier sitzt eine Frau am Straßenrand. Ein feindlicher Flieger überschüttete sie mit Maschinengewehrkugeln. Sie fällt mit dem Gesicht zur Erde und rührt sich nicht mehr.

Alle, die gehen und ihre Hände gebrauchen können, verlassen das Lazarett, um erste Hilfe zu leisten.

Zeichnung von Kurt Zimmermann

Paek trat mit seinem verwundeten Fuß auf den Querbalken eines Stuhls. Der Balken brach. „Ich kann noch nicht schnell laufen, aber ich kann die Pedale meines Flugzeuges bedienen", dachte er, ging zum Büro des Arztes und bat diesen, ihn zur Front zu entlassen.

★

Es war 6 Uhr. Die sinkende Sonne hing wie ein großer Feuerball über den Bergspitzen. Zu dieser Stunde flogen die amerikanischen Luftpiraten gewöhnlich heim, und die koreanischen Flieger kleideten nach dem Tagesbrett aus ihren Kabinen; die Motoren waren abgestellt. Da erschienen plötzlich siebzehn feindliche Flugzeuge, formierten eine Linie und warfen Bomben auf den Bahnhof. Paek war schon mehrmals geflogen, obwohl sein Bein noch bandagiert war. Er stieg, begleitet von einer anderen Maschine, nochmals auf.

In einer Entfernung von 500 m flogen zwei „Mustangs", unter ihnen vier weitere. „Folge mir", befahl Paek seinem Begleiter und begann zu steigen. Gleich darauf blickte er nach unten nieder. Der Gegner erkannte die Gefahr und wandte sich zur Flucht. Dichter, schwarzer Rauch drang aus seiner Maschine. Sie fiel in Spiralen nach unten. Paek wendete seine Maschine und sieg wieder hoch. Er hatte gerade zu feuern begonnen, als er einen schweren Schlag am Kopf fühlte. Im nächsten Augenblick verbrannte etwas Heißes seine rechte Hand, und der Geruch glimmenden Baumwolle erfüllte die Kabine. Eine große Flamme blendete seine Augen. Die feindliche Kugel hatte, nachdem sie den Armel seines Mantels durchschlagen hatte, den Motor getroffen.

Er verfolgte einen Mustang, der ganz nahe war und rammte ihn von der Seite. Die Hitze in der Kabine war jetzt unerträglich geworden. Paek öffnete die Kabine und sprang.

Als Paek wieder das Bewußtsein erlangte, war es dunkel. Am Geruch erkannte er, daß er in einem Lazarett lag. Er hörte die Vögel singen und vermutete, daß es frühmorgens sei. Zuerst stellte er fest, ob er sich bewegen konnte. Er bewegte erst ein Bein, dann das andere, dann beide Arme. Sie waren nicht verletzt. Nur sein Gesicht brannte und schmerzte unerträglich.

Jemand betrat den Raum. Instrumente klirrten. Vielleicht der Arzt oder die Schwestern. Paek hörte eine wohlbekannte Stimme. Er versuchte, sich zu erinnern. Vergeblich.

Als Jemand wiederholt seinen Verband abwickelte, dachte er: „Ich bin im Gesicht verwundet. Mein Gesicht ist entstellt . . . Was würde Schwester Ahn sagen? Welches Mädchen würde ihn jetzt noch beachten?" Die Gaze mit der Zinkpaste wurde abgenommen. Er schmerzte.

„Ach!" entfuhr es einem der Umstehenden.

Paek versuchte wieder vergeblich herauszufinden, zu welchen von den drei Schwestern diese Stimme gehörte.

Am nächsten Tage weigerte er sich, seine Wunde in Gegenwart der Schwestern behandeln zu lassen. Der Arzt mußte den Schwestern den Zutritt zu seinem Krankenzimmer verbieten.

★

Es war abends, als Paek auf seinem Flugplatz ankam. In der Dämmerung sahen sie sich zum Unterkunft und Imschte. Seine Kameraden sangen, ein Akkordeon spielte. Als er eintrat, erhoben sich alle, ihn zu begrüßen. Paek fühlte, daß sie ihn mit ungewöhnlicher Freundlichkeit behandelten und zugleich darüber verwundert waren.

Als Paek Kee Rak das erstemal wieder in die Maschine stieg, sah er, daß jemand an seinem Sitz etwas machten zu warten. Einer hängte ihm einen Brief aus. Paek öffnete ihn und las:

Ich schätze sie als einen wirklichen Menschen. Mehr: ich liebe Sie als den besten und schönsten Menschen, ihre Schönheit wird nie vergehen. Sie wird immer mit ihnen sein, wie ihr Leben und Ihre Taten. Orden dekorieren die Brust unserer Helden. Darauf sind sie stolz. Sie können auf ihr Gesicht stolz sein. Ihre Narben sind die heiligen Symbole von Kampf und Sieg unseres Volkes.

Aufrichtig Ihre Schwester Ahn, im Feldlazarett."

Der Stahlvogel erhob sich in die strahlende Morgenluft, glückverheißend sandte sein Grüße hinter Paek, als er aufstieg zu neuen, ruhmvollen Taten.

Deutsch von E. Becker

Ein Panzer muß zurück / Nach einer Begebenheit in einem Dorf bei Stuttgart

Von Olaf Badstübner

Im Oktober 1951 fuhr der Panzerfahrer Robert Merriman durchs Neckarland und dachte an seine Heimat.

Wie zu Hause, überlegte er und meinte, daß es hier genauso nicht mehr über deutsche Straßen, sondern über die Chausseen Virginiens, durch die Ketten der Alleghanygebirge nach Hause zur Vaterstadt Richmond. In zwei Stunden, dachte er, könnte ich wieder dem Hause mit den blaugetupften Gardinen halten.

„Stop!" schnaufte die Stimme des Kommandanten in seinem Kopfhörer. Merriman war nicht auf der Fahrt nach Richmond.

Merriman sah die Anhöhe, auf der sie standen, hinunterrollen in die Tiefe ein Dorf. Rauch spann leichten Gewebe über die Dächer. Wagen rumpelten über die Kopfsteinstraße. Fischerschnittiges Holz glänzte auf dem Kanal des Neckars. Am Teich warfen spielende Kinder flache Steine auf das Wasser.

Ein neuer Befehl kam. Merriman puppelte. Heulend setzte sich der Panzer in Bewegung und die anderen folgten ihm. Die Kinder am Teich erschraken, ließen die Steine fallen und versteckten sich im Dorf.

Jetzt Urlaub haben, dachte Merriman, Autofahren, Frau und Kind bei den Händen fassen.

Er hörte im Motorenlärm Gesang. Das war es auch, was sie sangen. Er sang von schmutzigen Kaschemmen und kleinen Mädchen, die für Geld überall in der Welt auf ihn, den Panzerkanonier John, warteten. Dann sang er von tapferen Soldaten, der den Teufel aus der Hölle holt und auch Chicago erobert, um Marshall-Plan-Konserven daraus zu machen. John war ganz bei der Sache, und während er sang, richtete er das Gesprächsrohr zum Spaß auf die Bauernwagen.

Die Panzer rollten die Windungen der Straße hinab und näherten sich dem Dorf. Merriman beobachtete die Straße, Dorfeinwohners waren Arbeiter damit beschäftigt, die Straße anzubessern. Eine Dampfwalze glättete den Schotter. Arbeiter rammten Steine ein, und neugierige Kinder sahen zu. Merriman gab es einen Stich. So hatte es vor sieben Jahren in der Heimat ausgesehen, als sie die Straße ausbesserten, die von Richmond nach dem Norden führte, weit fort nach Washington und New York. Er fuhr langsamer. Fast tafen ihm die Arbeiter leid. Eben hatten sie die Straße repariert, und jetzt sollte er darüber hinwegfahren. Merriman war ein zu guter Straßenarbeiter, um nicht zu wissen, daß die Straße das nicht aushalten würde. Er fuhr noch langsamer, um den Arbeitern Zeit zu lassen, aus dem Weg zu gehen.

In Merrimans Kopfhörer krächzte und hustete es. „Fahren Sie schneller!" Merriman gehorchte. Zweihundert Meter waren noch zurückzulegen. Merriman sah, wie ein Arbeiter nach dem andern das Werkzeug entwarf und mürrisch zurücktrat.

Die Straße leerte sich. Die Walze fuhr an den Straßenrand. Auf dem Pflaster lag eine vergessene Schaufel.

John zielte zum Spaß auf die Dampfwalze.

Die Straßenarbeiter waren in hilfloser Wut beisetie gegangen. Der Fahrer hatte seine Dampfwalze dicht an den Rand der Straße gelenkt, und alle glaubten, daß er auf den Fußweg hinauffahren würde, um den Panzern Platz zu machen. Da stieg der Fahrer aus, ruhig, wie er immer war.

Er sah auf die Walze, dann auf die Straße, drehte sich um und musterte die näherkommenden Panzer. Er sah schließlich seine Arbeitskameraden an, wie sie hilflos dastanden, die Köpfe gesenkt.

Vor achtzehn Jahren war es ihm ähnlich ergangen. Alle Straßen kamen die braunen Scharen herauf, johlend und auf die Arbeiter zielend, dach er und seine Genossen hatten zu lange gezögert.

Die bittere Erinnerung schien mit den Panzern auf ihn zuzufahren. Er kniff die Augen zusammen und hob den Kopf ein wenig. „Diesmal nicht", sagte er gedehnt. Und ehe der Vorarbeiter die Pfeife anstecken konnte, stieg der Fahrer auf die Walze, warf den Motor an.

„Paul!" brüllte der Vorarbeiter, Pfeife und brennendes Streichholz noch in der Hand. „Zurück!"

Die Walze fuhr auf die Mitte der Straße zu.

Merriman sah das verbissene Gesicht seines Kollegen auf der Walze und hatte gerade noch Zeit, den Panzer zu stoppen.

Auch die Walze stand jetzt.

Sie sperrte die Straße; denn sie stieß an beide Fußwege. Der Fahrer sprang ab. „Dummed son of a bitch", knurrte John.

Der Fahrer Paul ging zu den Arbeitern zurück. Einige sahen ihn erschrocken, andere bewundernd an. Sie sprachen gedämpft. Der Vorarbeiter runzelte die Stirn. Die friedliche, kleine, plumpe Dampfwalze stand quer über der Straße und versperrte drei Panzern den Weg. Drei Ungetümen, die schon viele Mauern und Häuser niedergerissen hatten.

Auf der anderen Straßenseite bewegte sich eine Gardine, und das Gesicht einer Frau tauchte am Fenster auf. Als sie die Panzer und die Walze sah, verschwand sie sofort in der Tiefe des Zimmers.

In Merrimans Kopfhörer krächzte es aufs neue. „Warum fahren Sie nicht? Soll ich Ihnen Beine machen?"

Merriman fuhr zusammen. Für einen Sekunde dachte er daran, auf die Menschen, die es wagten, die Straße zu sperren und ihn in größte Unannehmlichkeiten zu stürzen. Merriman wollte die Kupplung einschalten, da kamen zwei Arbeiter wie zur Abwehr einen Schritt nach vorn. Nur zwei, die andernd auf der Bordkante gehockt hatten, standen auf und gingen stolpernd davon.

Drüben schlug sich die Haustür, und die Frau trat auf die Straße. „Feigling!" rief sie ihnen nach.

Merriman begann zu schwitzen. John sagte hühnisch: „Waschlappen". Merrimans Vorgesetzter meldete sich. „Sind Sie wahnsinnig geworden? Sie sollen fahren, Mensch! Los! Los! Haben Sie vor der dreckigen Dampfwalze Angst?"

Merriman schaltete bestürzt, der Panzer heulte, und es gab einen Ruck. Als der Panzer nun zum zweiten Male aufheulte, gingen alle nach vorn, bis sie rund um hinter von der Dampfwalze standen, die Arbeiter, der Fahrer, der Vorarbeiter und die Frau.

In Merrimans Kopfhörer dröhnte es: „Kommen vors Kriegsgericht!" Der Kommandant sprach schrill vor sich: „Ich befehle Ihnen zum letzten Male: Fahren Sie los! Fahren Sie! Fahren Sie im Namen Washingtons, Sie krankes Lamm Gottes!"

Merriman nahm den Kopfhörer ab. Vor seinen Augen tanzten blutige Flecke. „Washington würde nicht fahren", murmelte er.

Die Luke des Panzers klappte zurück. Ein roter Gesicht kam zum Vorschein. Der Offizier kletterte heraus und stand voll und breitbeinig auf dem Panzer. Er sah sich um. Vor allen Häusern standen Leute. Vom Fenster herab rief jemand laut und deutlich: „Geht doch nach Amerika zurück!" Die Umstehenden lachten. Der Offizier sah auf. Er war blaß. Plötzlich schien ihm etwas einzufallen, er kletterte mit gespielter Gewandtheit in den Turm und verschwand in der Luke. Dumpf schlug der Deckel zu.

John schrie Merriman an: „Los, feiges Aas!"

Dann war wieder die Stimme des Offiziers im Kopfhörer. „Zurück! Fahren Sie augenblicklich zurück! Wir müssen zehn Uhr dreißig bei den Manövern sein."

Der Motor heulte auf, die Ketten wühlten in der Straße, und langsam setzte der Panzer zum Wenden an, kam mand scheint von ihm Notiz zu nehmen, aber es hat sich inzwischen herumgesprochen: Das ist der neue teilnahmslose Direktor. Er hat nur wenige Worte gesprochen in dieser Nacht, und keiner fragt: Was hat er denn gesagt? Denn die sind nicht wichtig. Aber: daß ein Mann mitten in der Nacht unter ihnen auftaucht, einer, der jetzt im Bett liegen könnte, das ist gut, wenn es kein Zufall war. Man wird das beobachten müssen. Darüber wird nicht geredet, im Gegenteil — wer wird zuviel Interesse zeigen, wenn es so aussieht, als ob sich ein Vorurteil als falsch herausstellen beginnt . . .

Um sechs Uhr früh wird die Schicht abgelöst. Wenzel, Palm und Klekebusch klettern wieder auf einen Schrottwaggon.

Budde und Ackermann sind auf dem Heimweg. Von weitem sehen sie Willi Prinz kommen. Der bleibt stehen und schreit ganz laut „Kikeriki!" Dabei ist ihm spaßbar. Er hat in dieser Nacht keinen Schlaf mehr gefunden. Außerdem fürchtet er sich vor dem, was ihm Budde jetzt sagen wird. Willi ist in diesem Augenblick fest entschlossen, denen in der Werft noch heute den Kram hinzuwerfen.

★

Der Minister hat gesprochen. Im Sitzungssaal des Industrieministeriums herrscht jene Stimmung, wie sie nach langen Diskussionen einzutreten pflegt, wenn ein Meister des Vertrages die entstandenen Widersprüche zusammenrafft und uns ihnen die Unumstößlichkeit einer folgerichtig gewordenen Entscheidung erklärt. Plötzlich scheint alles von Anfang an klar gewesen zu sein, und man wundert sich, soviel Zeit an selbstverständliche Dinge verwandt zu haben. Stimmengemurmel und Bewegung leiten zum Aufbruch über. Die Anwesenden stehen sich und verlassen einzeln oder in kleinen Gruppen den Saal.

Julius Adler bleibt auf die Uhr. In dreißig Minuten geht der Zug nach Leipzig. Wenn er sich beeilt — morgen früh beginnt ein neuer Aufklärungskursus der Wirtschaftsschule, deren Leiter er ist. Schade, er hat nicht einmal eine kleine Geschenke für die Kinder kaufen können — bei wem der Vater dafür einen halben Tag Urlaub zu Hause ist . . .

Adler eilt den langen Flur entlang. Der Industrieminister ist ein ihrer Gruppe unterwegt. Adler hastet vorbei und ist schon um die Schnitte weiter.

„Genosse Adler! Halt! Hör mall Einen Augenblick!" ruft ihm eine Stimme nach.

Adler dreht sich um.

Der Minister winkt ihn zu sich heran, sich wollte die nur noch sagen, daß du nach Brandenburg gehen wirst."

„Was soll ich denn in Brandenburg?" Der Ton liegt auf „ich" und verrät leichte Abwehr.

„Du wirst die Leitung der Stahl- und Walzwerke übernehmen, Genosse Adler."

„Wenn der Bau beendet ist?"

„Sofort."

„Im Augenblick bin ich gar nicht abkömmlich."

„In drei Tagen wirst du dort sein." „Die Wirtschaftsschule . . ."

„Die Schule läuft. Ich bin informiert. Die Partei hat mich nach Brandenburg. Das neue Werk hat noch keine Leitung. Ab fünfzehnten April bist du frei Tag direktor. Melde dich morgen früh um zehn Uhr noch einmal bei mir, du bekommst noch Informationen. Auf Wiedersehen, Genosse Adler!"

Julius Adler geht zurück zum Postamt. Sein Stellvertreter muß sofort benachrichtigt werden.

Ernestine, seine Frau, wird trotz des Telegramms glauben, daß er sich in Berlin amüsiert, einen freien Tag machen will. Nun, diesesmal wird das Recht unwiderleglich auf seiner Seite sein.

Also Brandenburg! Er ruft sich die Personalangaben des Betriebes ins Gedächtnis. Seit dem Regierungsbeschluß erstehen rund dreißigtausend Meter hoch, fünfzig breit, dreihundertundzwanzig lang, zwölf Siemens-Martin-Öfen, ein neues Walzenstraßen, neueste technische Einrichtungen. Im Februar Grundsteinlegung, im August erster Stahlabstich. Hundertdreizehntausend Quadratmeter Trümmergelände. Die geplante Produktionskapazität so bemessen, daß mit Ablauf des Jahres der Rohstoffmangel der Deutschen Demokratischen Republik behoben ist und ihre Walzwerke ausgelastet werden können.

Also bis zum Ablauf des Zweijahrplanes voller Ausgleich zwischen Rohstahlerzeugung und -anfuhr, denkt Adler, und dann mit ausgeglichener Stahlbilanz in den beginnenden Fünfjahrplan. Wie einfach sich das anhört! Schafft er es? Ruhm und Ehre. Die Partei hat die große Initiator der Wirtschaftspläne, sie wird ihn stützen, ihm helfen, oder sie wird ihn zur Verantwortung ziehen. Wenn er versagt, wird er wieder von vorne beginnen müssen.

Es ist das sechstemal seit 1945, daß die Partei ihn vor eine neue Aufgabe stellt. Zuerst war er Bürgermeister einer mittelgroßen Stadt, dann Leiter einer Kreisparteischule, danach hat er als Referent der Sequesterabteilung der sächsischen Landesregierung gearbeitet; plötzlich schickte man ihn zum Aufbau einer Maschinenfabrik nach Thüringen.

(Fortsetzung folgt)

Es liegt alles an uns selber

Roman über den Aufbau des Stahlwerkes Brandenburg

Von Maria Langner

Copyright: Verlag Volk und Welt, Berlin

13. Fortsetzung

Und nun kommt also die Sache mit der veränderten Lage des Schrottplatzes hinzu. Budde hat darüber schon mit Sydow, dem Parteisekretär, gesprochen. Der sagt, es sei wegen der Braunkohle. Die Generaldirektion müsse so nahe wie möglich bei den Öfen stehen, denn das Braunkohlenöl dürfe keinen langen Anlaufweg haben. Wenn man also den Schrottplatz so wie früher zwischen die Öfen und die Generatoren legt, hat das den einen zu weiten Weg zurückzulegen und kühlt zu stark ab. Eine verständliche Sache. Aber was werden die Kumpel sagen? Die Betriebsgruppe ist ja noch viel zu schwach, und gerade die alten Brandenburger Kumpel, selbst die Genossen, setzen sofort einen dicken Kopf auf, wenn sie etwas Neues, das das Werk betrifft, anerkennen sollen.

„Wie war es denn in Riesa und in Hennigsdorf?" schreit Posek, der schon in Riesa gearbeitet hat und keinen dort auf die Nerven gefallen ist, weil er immerzu das alte Brandenburger Werk als Muster hingestellt hat. Posek ist zurückgekommen. Seine Frau hatte ihm Schwierigkeiten wegen der Trennung gemacht, und in Riesa konnten sie ihm keine Wohnung geben. „Da arbeiten sie schon über zwei Jahre, und wir, wir stehen hier herum wie die Affen. Da haben sie die Kiste ja auch wieder so hingestellt, wie sie gewesen ist."

Ackermann steht etwas abseits. Er hockt hinüber und beobachtet zu gleicher Zeit den Dauldfuhrer, den leidenschaftlichen Mann mit der Joppe, der so eben angekommen ist, alle nur zu erschrecken. Laternen und Fahrbeleuchtungen heranzuschaffen, kennt er nicht. Ackermann hält ihn für eine höhere Aufsichtsperson — weiß der Himmel, was da alles herumläuft und auf Kosten der Arbeiter verdient tut.

Budde ist schon wieder in Zorn geraten. Ede hört ihn schimpfen: „In Riesa, in Riesa sagst du? Ja, wenn wir dort mit allen Mitteln so viel Stahl gießen könnten, daß es langt, dann brauchtest du ja auch nicht hier herumzuschwitzen — wie ein Affe, sagst du."

„Ich meint man so weiter", schreit Ackermann hinüber, „dann nutzt uns das ganze Werk nichts." Er hat alten oder neuen Fundamenten, setzt er in Gedanken hinzu. Er macht ein stolz. Sie Steinen auf ihr Gesicht stolz sein. Ihre Narben sind die heiligen Symbole von Kampf und Sieg unseres Volkes.

Aufrichtig Ihre Schwester Ahn, im Feldlazarett."

Der Stahlvogel erhob sich in die strahlende Morgenluft, glückverheißend sandte sein Grüße hinter Paek, als er aufstieg zu neuen, ruhmvollen Taten.

Deutsch von E. Becker

Schlitz und Riß. Wenn es sich bestätigt — morgen früh beginnt ein neuer Aufklärungskursus der Wirtschaftsschule, deren Leiter er ist. Schade, er hat nicht einmal eine kleine Geschenke für die Kinder kaufen können — bei wem der Vater dafür einen halben Tag Urlaub zu Hause ist . . .

Adler eilt den langen Flur entlang. Der Industrieminister ist ein ihrer Gruppe unterwegt. Adler hastet vorbei und ist schon um die Schnitte weiter.

„Genosse Adler! Halt! Hör mall Einen Augenblick!" ruft ihm eine Stimme nach.

Adler dreht sich um.

Der Minister winkt ihn zu sich heran, sich wollte die nur noch sagen, daß du nach Brandenburg gehen wirst."

„Was soll ich denn in Brandenburg?" Der Ton liegt auf „ich" und verrät leichte Abwehr.

„Du wirst die Leitung der Stahl- und Walzwerke übernehmen, Genosse Adler."

„Wenn der Bau beendet ist?"

„Sofort."

„Im Augenblick bin ich gar nicht abkömmlich."

„In drei Tagen wirst du dort sein." „Die Wirtschaftsschule . . ."

„Die Schule läuft. Ich bin informiert. Die Partei hat mich nach Brandenburg. Das neue Werk hat noch keine Leitung. Ab fünfzehnten April bist du frei Tag direktor. Melde dich morgen früh um zehn Uhr noch einmal bei mir, du bekommst noch Informationen. Auf Wiedersehen, Genosse Adler!"

Julius Adler geht zurück zum Postamt. Sein Stellvertreter muß sofort benachrichtigt werden.

Ernestine, seine Frau, wird trotz des Telegramms glauben, daß er sich in Berlin amüsiert, einen freien Tag machen will. Nun, diesesmal wird das Recht unwiderleglich auf seiner Seite sein.

Also Brandenburg! Er ruft sich die Personalangaben des Betriebes ins Gedächtnis. Seit dem Regierungsbeschluß erstehen rund dreißigtausend Meter hoch, fünfzig breit, dreihundertundzwanzig lang, zwölf Siemens-Martin-Öfen, ein neues Walzenstraßen, neueste technische Einrichtungen. Im Februar Grundsteinlegung, im August erster Stahlabstich. Hundertdreizehntausend Quadratmeter Trümmergelände. Die geplante Produktionskapazität so bemessen, daß mit Ablauf des Jahres der Rohstoffmangel der Deutschen Demokratischen Republik behoben ist und ihre Walzwerke ausgelastet werden können.

Also bis zum Ablauf des Zweijahrplanes voller Ausgleich zwischen Rohstahlerzeugung und -anfuhr, denkt Adler, und dann mit ausgeglichener Stahlbilanz in den beginnenden Fünfjahrplan. Wie einfach sich das anhört! Schafft er es? Ruhm und Ehre. Die Partei hat die große Initiator der Wirtschaftspläne, sie wird ihn stützen, ihm helfen, oder sie wird ihn zur Verantwortung ziehen. Wenn er versagt, wird er wieder von vorne beginnen müssen.

Es ist das sechstemal seit 1945, daß die Partei ihn vor eine neue Aufgabe stellt. Zuerst war er Bürgermeister einer mittelgroßen Stadt, dann Leiter einer Kreisparteischule, danach hat er als Referent der Sequesterabteilung der sächsischen Landesregierung gearbeitet; plötzlich schickte man ihn zum Aufbau einer Maschinenfabrik nach Thüringen.

(Fortsetzung folgt)

ische Tat

Adenauers . . .

Umsiedler in Ostfriesland auch diesen Winter in ern zubringen.

elend systematisch

ge

nschen sollen — nach Adenauers — auch keine d finden, in ihnen soll geeist gezüchtet werden, Kanonenfutter für den en Krieg einspannen zu

edler wurden deshalb gleichmäßig über Westerteilt, sondern in landen Gebieten in Lagern die gegenüber Inden nur eine sehr beAufnahmefähigkeit für besitzen. Nach einer becker Nachrichten" verStatistik nahm die Bedie Zeit von 1939 bis Schleswig-Holstein um in Niedersachsen um im Nordrhein-Westfalen ent.

n Zeitraum nahm die ahl in Nordrhein-Pfalz nt, in Südbaden um

einer solchen Lage verenden zunächst die Umsteuste noch in Lagern steins und Niedersachsich zu dem Verzweifluchlosen haben, ihre m Süden Deutschlands, pfalz oder in Baden, zu 0 000 haben sich bereits in einem Jahr werden m Frühjahr 1952 eine ezu suchen.

Offizier plaudert

hule

Grund, warum die gierung den Umsiedlern Heimat gibt, sondern sie atte Not in eine Verwandlung bringen soll, berichtet rnberger Nachrichten" ndes: „Ein USA-Offizier er Militärpost erklärte daß die USA-Armee iedler einstellen werde. n für Bayern 2500 Mann eidigung dabei sei, daß m Falle um Umsiedler ersitzende des Umsiedlerhusses von Scheinfeld, Bad, wurde von dem gebeten, bei den Umen Bereichen für die zu werben."

der Grund des westdeutschland noch kein Umsiedlerstadtfest ist für die Umdeutschland noch kein ndens und der Freude, ern zu begreifen, daß Eltern und ihre Verht einem unabänderen entsprungen. Sie n Brüdern und Schwesgen, daß es ihnen in der digen Politik ist, ob die gleichberechtigte, den ärebende Bürger sind chteres Leben führen Bunde.

nnen die Umsiedler in nd gegen die Remilitaik Adenauers anzuie Ursache ihres nd verlangen immer le Wiedervereinigung denn sie wissen, daß inheitlichen demokradeutschen Deutschlands, ist kein Umsiedlerbleben wird.

ser Brüdern und Schwestern, die in Bereiten wir gesamtvor, dann ist es annhaften baldigst für ein schönes „Fest der der Freude sein wird.

H. Sta.

Stalisten verschachert, „eigene" Regierung denen in die Hände

schen Jungen in den Lehrwerken Bergbau. Sie feiern Weihnachten in Kasernen, aber an der Kaserne zum rt ein direkter Weg. den Imperialisten die Rüstungsprofite die Völker gerissen, das deutsche Weihlle Zeiten abgeschafft. jenes innige Fest er Familie, mit Christ- Ruprecht, mit den die deutsche Weihen es nach ihnen würden Geschichtsst melden: die Deutsas Weihnachtsfest im zu begehen. So lange, ber mehr übrig war. chte wird bekannt- Völkern geschrieben einer Handvoll Imdes deutsche Volk Geschichte selber zu Herr Adenauer sich gemorgen das letzte Anzug bürsten läßt. ber sein, daß nicht im Kerker von Oran, ein Vietnam ihn verMütter dieser Jun- Namen zusammen- er und Haß. Immer aus allen Kreisen des us dem engen Kreis Lebens heraus und Einheit der Heimat. Dafür, daß kein ziehe Weihnachten en und Kerkern verie die Imperialisten ch-Bestien. R. Rh.

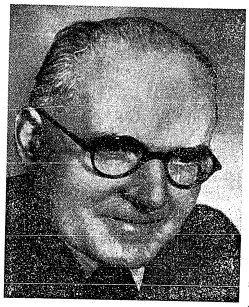
Sanitized Copy Approved for Release 2011/01/07 : CIA-RDP82-00038R001100100001-9

Sanitized Copy Approved for Release 2011/01/07 : CIA-RDP82-00038R001100100001-9

Ein großer britischer Revolutionär

Zum 70. Geburtstag von Genossen William Gallacher

Heute feiert William Gallacher, der Vorsitzende der Kommunistischen Partei Großbritanniens, seinen siebzigsten Geburtstag. Das gesamte Weltfriedenslager, insbesondere aber die vom amerikanisch-englischen Imperialismus unterdrückten und ausgebeuteten Völker und die Kommunistischen und Arbeiterparteien in allen Ländern erblicken in Gallacher einen Freund und unermüdlichen Mitkämpfer. Nicht zuletzt besitzt auch das deutsche Volk, das sich nach Einheit und Frieden sehnt und sein Lebensrecht immer stärker geltend macht, in dem verdienten britischen Arbeiterführer einen unentwegten Bundesgenossen im Kampf gegen die Versuche der Regierungen in Washington, London und Paris, Deutschlands Spaltung zu verewigen und es zur Waffenschmiede, zum Kanonenfutter-Reservoir und zum Schlachtfeld in einem Kriege gegen die Völker der Sowjetunion und die



Volksdemokratien zu machen. Seine Solidarität mit der friedliebenden deutschen Jugend und den jungen Friedenskämpfern der ganzen Welt bekundete Genosse Gallacher durch seinen Besuch in Berlin anläßlich der III. Weltfestspiele der Jugend und Studenten im August dieses Jahres.

William Gallacher wurde am 25. Dezember 1881 in der schottischen Industriestadt Paisley geboren. Schon mit sechzehn Jahren verlor er seinen Vater und mußte früh zum Unterhalt der zahlreichen Familie beitragen. Er arbeitete in verschiedenen Berufen und erhielt auch eine Ausbildung als Metallarbeiter. Im Jahre 1906 trat er, nachdem er sich schon längere Zeit am politischen Leben beteiligt hatte, der Unabhängigen Labour-Partei (I.L.P.) bei, verließ sie aber, als er erkannte, daß ein wirklicher Revolutionär in ihr keinen Platz hatte. Als Mitglied der Socialdemocratic Federation, einer marxistischen Organisation, wurde Gallacher ein begeisterter Agitator und kämpfte als leitender Funktionär seiner Gewerkschaft gegen deren rechte opportunistische Führung.

Die große Arbeitslosigkeit des Jahres 1909 zwang ihn, sich, nachdem er als Dreher entlassen worden war, als Gelegenheitsarbeiter und Schiffs-Steward durchzuschlagen. 1910 fand er in einem Motorenwerk in Glasgow Beschäftigung, wo er sich durch seine entschlossene Haltung als Gewerkschafter schnell das Vertrauen seiner Kollegen erwarb. Nach Ausbruch des ersten Weltkrieges wurde er Vorsitzender des Clyde-Arbeiterrates und damit zum führenden Organisator der Bewegung der schottischen Arbeiter gegen Krieg und Teuerung. Im Januar 1916 erhielt er wegen eines von ihm geschriebenen Artikels in einer neugegründeten Arbeiter-Wochenschrift ein Jahr Gefängnis wegen „Zersetzungstätigkeit".

Den Ausbruch der Revolution der Völker Rußlands gegen den imperialistischen Krieg in der Februar-Revolution des Jahres 1917 begrüßte Gallacher leidenschaftlich. Mit großer Klarheit erkannte er, daß ihr die proletarische Revolution rasch folgen würde. Der Sieg der Großen Sozialistischen Oktober-Revolution veranlaßte ihn, mit verdoppelter Kraft für die Beendigung des Krieges und für die Solidarität mit dem Sowjetland einzutreten. Anfang 1919 wurde er als Führer einer Streikdemonstration in Glasgow, der großen schottischen Arbeiterstadt, erneut zu Gefängnis verurteilt.

Im Juli 1920 entsandten die Betriebsräte des Clyde-Industriegebietes Gallacher zum II. Kongreß der Kommunistischen Internationale nach Moskau, wo er W. I. Lenin kennenlernte. Lenin hatte sich in seinem Werk „Der linke Radikalismus — die Kinderkrankheit des Kommunismus" mit den Schwächen der damals noch ungeeinten britischen revolutionären Bewegung und auch mit den Irrtümern des Genossen Gallacher auseinandergesetzt. In seinen Lebenserinnerungen schreibt Gallacher darüber: „Allmählich begann ich im Verlauf der Diskussionen die Schwäche meiner Position zu erkennen. Stärker und stärker prägten sich die einfachen Argumente und Erläuterungen Lenins in mein Denken ein. Als ich nach Glasgow zurückkam, versuchte ich, den Genossen eine Vorstellung von meinen Empfindungen bei den Gesprächen mit Lenin zu geben. Ich hatte niemals vorher etwas derartiges erlebt. Vor mir stand ein Mann, auf den die Augen der ganzen Welt gerichtet waren. Ein Mann, der Geschichte, große Geschichte machte, und der dennoch einfach, ungezwungen in seiner Gedankenwelt lebte, in tiefsten Sinne des Wortes war. Das Bemerkenswerte an Lenin war seine vollkommene Selbstverleugnung. Sein ganzes Wesen hatte seinen Mittelpunkt in der Revolution. Deshalb mußte auch ich im Gespräch mit Lenin nicht an ihn selbst, sondern daran denken, woran er dachte: an den revolutionären Kampf der Arbeiter." Und Lenins Meinung von Gallacher zeigte sich deutlich darin, daß er ihn bald darauf zu wichtigen Verhandlungen zu sich nach Moskau kommen ließ.

„Als ich mein kleines Buch schrieb, konnte ich nicht ahnen, daß ich damals nicht nur für die Gegenwart, sondern auch für die Zukunft schrieb", sagte Lenin einmal zu Gallacher. „Als ich mein kleines Buch schrieb, konnte ich nicht ahnen, daß ich damals nicht nur für die Gegenwart, sondern auch für die Zukunft schrieb", sagte Lenin einmal zu Gallacher. „Aber jetzt, wo ich mein Buch lese, sehe ich, daß es so ist."

Nach Schottland kehrte Gallacher, der in Moskau in das Exekutivkomitee der Kommunistischen Internationale gewählt worden war, mit dem Entschluß zurück, die schottischen Kommunisten in die am 31. Juli 1920 gegründete Britische Kommunistische Partei zu führen. Dies geschah im Januar 1921, und Gallacher wurde zweiter Vorsitzender der Partei. Er stand an der Spitze der ruhmreichen Aktion „Hände weg von Sowjetrußland!" und leitete das Aktionskomitee gegen die imperialistische Intervention in Sowjetrußland. Im Herbst 1923 fuhr er in das von Frankreich besetzte Ruhrgebiet und rief auf einer großen Demonstration in Köln zur Einheit der britischen, französischen und deutschen Arbeiter gegen ihre imperialistischen Unterdrücker auf. Anschließend nahm er auch an dem stürmischen Chemnitzer Reichsarbeiterkongreß teil, der von der KPD und den linken Sozialdemokraten einberufen worden war und der Vorbereitung des Generalstreiks gegen die immer frecher werdende Reaktion und der Mobilisierung der ganzen deutschen Arbeiterklasse zum Widerstand gegen die reaktionären Umtriebe dienen sollte.

Gallacher spielte in allen großen Kämpfen des britischen Proletariats in den krisenreichen Nachkriegsjahren eine hervorragende Rolle. Er gehörte zu den zwölf führenden Kommunisten, die im Jahre 1925 von der konservativen Baldwin-Churchill-Regierung verhaftet wurden.

Auch in den folgenden Jahren hielten William Gallacher und die Führung der KP Großbritanniens — im Gegensatz zu den reaktionären Führern der Labour-Partei — stets das Banner des Internationalismus und der Freundschaft mit der Sowjetunion hoch. Unermüdlich warnte er vor der faschistischen Gefahr und klärte nach der Nazi-Machtübernahme in Deutschland die britische Arbeiterklasse über den aggressiven, brutalen Charakter der Hitler-Diktatur auf.

In der ganzen Welt bekannt und berühmt wurde Genosse Gallacher als Mitglied des Unterhauses, in dem er als Abgeordneter für den schottischen Bezirk Einheit der Westlichen Fife von 1935 bis 1945 allein und in den folgenden Jahren gemeinsam mit dem Genossen Pirathin die Kommunistische Partei Großbritanniens vertrat. Gallacher war es, der der konservativen Regierung die Maske des „ehrlichen Maklers" und „Friedensstifters" vom Gesicht riß, als sie mit Hitler und Mussolini verschacherte, er war es, der die britische Bevölkerung zur Solidaritätsaktion gegen die Franco-Faschisten kämpfenden spanischen Volkes aufrief, und der als einziges Mitglied des Unterhauses gegen die schändliche Zerstückelung der tschechoslowakischen Republik an Hitler auf dem Münchener Treffen von September 1938 protestierte.

Genosse Gallacher kämpfte stets unerschrocken für die Forderungen der Werktätigen, für das Bündnis Großbritanniens mit der Sowjetunion und für die Erhaltung und Festigung des Friedens. Er ist und bleibt ein unermüdlicher Streiter für die Sache der Arbeitereinheit, der Demokratie und des Sozialismus, der er ein an Mühe, aber auch an Erfolgen reiches Leben gewidmet hat.

H. Bn.

Alexander Fadejew 50 Jahre alt

Von Bodo Uhse, Vorsitzender des Deutschen Schriftstellerverbandes

Am 24. Dezember beging der sowjetische Schriftsteller Alexander Fadejew seinen fünfzigsten Geburtstag. Er gehört zu jener Gruppe von Schriftstellern, denen Schaffensimpuls zugeflossen wurde durch das große Erlebnis des Bürgerkrieges, in dem die Völker Rußlands ihre Revolution sicherten und die Grundlagen für den sozialistischen Aufbau ihrer Heimat verteidigten. Wie Furmanow, Scholochow und Ostrowski, die auf den verschiedensten Fronten gegen Interventen und einheimische Reaktionäre kämpften, steht auch er in der ersten Reihe der großen Meister der Sowjetliteratur. Einer Gruppe altersmäßig und dem Erlebnis nach zugehörend, hat er — nicht dennoch, sondern eben gerade darum — als Schriftsteller ein durchaus eigenes Profil gewonnen und in seinem Werke, dessen Thematik um Leben und Kampf der sowjetischen Menschen geht, seiner individuellen Persönlichkeit Ausdruck gegeben.

Alexander Fadejew gehört, wie er selber bekannt hat, nicht zu den Schriftstellern, die leicht produzieren, noch weniger zu denen, die leichtfertig etwas Geschriebenes herauszugeben. Seine frühen Erzählungen sowie die bisher veröffentlichten Teile des mehrbändigen Werkes „Der letzte Udehe" sind dem deutschen Leser bekannt. Sein erster Roman, mit dem er nicht nur in der Sowjetunion, sondern in aller Welt sich bleibende Anerkennung als ein Klassiker des sozialistischen Realismus erwarb, entstand in den Jahren 1925-1926. Der Stoff des „Neunzehn" damals noch „aktuell": wenn wir diesen Begriff in seiner wörtlichen Bedeutung auffassen. Das Erlebnis des Bürgerkrieges, an dem Fadejew erst als Partisan, dann als Angehöriger der Roten Armee teilgenommen hatte und in dessen Verlauf er schwer verwundet worden war, lag schon ein halbes Jahrzehnt zurück. Die Begeisterung, der Aufbau aus seinen Erinnerungen schöpfend, in diesem kurzen und so einprägsamen Roman schilderte, bedurfte noch keineswegs auf eine jener Distanzierung absichtlichen, geschmeidigen Aktionen, die den Schriftsteller bisweilen befähigen, vielmehr handelte es sich um ein Unterreden, das sich direkt dem am Rande abspielte und mit der Tragischen, wenn auch keineswegs vollständigen Niederlage einer Partisanenabteilung endete. Wie erklärt es sich also, daß das Buch jubelnd begrüßt und freudig anerkannt wurde? Daß es eine bestimmte Rolle bei der Lösung der Aufgaben des sozialistischen Aufbaus spielen konnte, daß es in den Herzen der fortschrittlichen Menschen in aller Welt, auch außerhalb der Sowjetmacht der Sowjetunion und Verständnis und Zuneigung fand?

Nun, im Gewand des „historischen" tiefes handelte Fadejew von den damals und heute durchaus zeitnahen Problemen als und der tragische Ausgang des Geschehens, der Untergang des heldenschaftlichen kämpferischen Offiziersmuts, das sich durch zugrunde liest, stärker hervortreten als dieser — auf dunklen Sand beim Niederkrachen und Unterdrückung bestimmten Menschheitsordnung durch die Revolution — das alles hatte Tages gehalt, in den Kämpfen des Bürgerkrieges zu hinter strahlender Helle geschlitzen. Das ist es, was sich in Lewinson, dem Führer der kleinen Partisanenabteilung, vollzieht, der in Hunger, Flucht und Kampf „jene gewaltige Kraft kennenlernt, die aus den Menschen alles herausholt, was in ihnen ist". Dem Menschen, nicht etwa nur dem Blick in den umdringende Menge erfaßt und gestaltet zu haben, das ist die Schönheit.

Um den Menschen geht es, um den neuen, gegenwärtigen und zukünftigen Menschen, auch in Alexander Fadejews letztem großen Roman „Jung Garde". Wieder ist es das Partisanenmilieu, das den Stoff und den Rahmen der Handlung bildet. Aber es sind nicht die Partisanen der Jahre 1919 und 1920, sondern die Partisanen des Großen Vaterländischen Krieges, den die Sowjetunion gegen den räuberischen Überfall der hitlerschen Heere zu führen hat. Wieder enden die Episode den Kampfes — der bitteren Wahrheit getreu — mit einer entsetzlichen Dezimierung der an heldenmütigen Kämpfern. Die Krasnodoner Komsomolzengruppe Allerdings bleibt es diesmal nicht nur bei dem Ausblick auf die Gewißheit des Sieges. Wenige Tage nach dem Untergang der Gruppe wird die Stadt, in der die jungen Menschen gekämpft und gelitten haben, von der vordringenden Sowjetarmee befreit. Im Heldentum Gestalt also erleben wir den Sieg und erfahren den Sinn des großen Opfers — und um so tragischer empfinden wir den Tod dieser jugendlichen Helden, die unser ganzes Herz gewonnen haben. Und wenn der Autor unerbittlich ist gegenüber seinen Figuren — und Bitten, spar uns diesen, spar uns jene, laß sie doch nicht alle ins Nes laufen! — unerbittlich wie das Leben jener Zeit nur sieben auswählen mußte, so daß wir am Ende, da eine feierlich leuchtende Nächternheit den Roman beschließt, an den Fingern die vielen Zeilen entlangfahren, auf denen die Namen der so grausam Gestorbenen aneinandergereiht sind, Namen, die uns Hoffnung und Schönheit, Mut und Liebe verkörpert haben, dann bleibt dennoch die Gewißheit vom Siege des Lebens, vom Siege der Zukunft fest in unser Herz gegraben. Denn auch in diesem Buche ist das Grundthema der Mensch: nur daß es sich um einen neuen Menschen handelt, als in den „Neunzehn". Es sind jüngere Menschen, halbe Kinder noch, aber Menschen, die in ihrer baugebiet des Donez in der Zeit des sozialistischen Aufbaus unter sehr veränderten Bedingungen als neue Menschen heranwachsen wie die Partisanen in den „Neunzehn". Es beginnt das Leben sich ihnen voll zu erschließen, diesen heiligen Burschen und schlanken hochgewachsenen Mädchen, die eben von der Schulbank geflattert sind und auf neuen Pfaden einschreiten, fast andächtig dem großen Ernst des Lebens entgegengehen, als mit dem Überfall der Faschisten auf der Besetzung ihrer Heimat die große Prüfung über sie hereinbricht, die sie bestehen und in der sie zu vollen verantwortungsbewußten Menschen und Kommunisten heranwachsen wie Oleg Koschevoi, der mit gebrochenen Armen und schon mit grautem Schläfenhaar — in seinem

Alexander Fadejew weilte zur Tagung des Weltfriedensrates im Februar 1952 in Berlin. Unser Bild zeigt ihn im Gespräch mit Schülerinnen der Aufbauschule Lichtenberg Foto: Hiss

neuen tiefen, aus dem Herzen kommenden Wunsch nach Frieden und nach einer glücklichen Zukunft für die Menschheit ebenso nachdrücklich Ausdruck gegeben, wie seinem Abscheu vor den Kriegshetzern.

„Wir sind in eine Periode eingetreten", so rief er in Stockholm aus, „da der Zusammenschluß aller ehrlichen Menschen zur Verteidigung des Friedens diesen Frieden auch wirklich zu schützen vermag. Die Völker besitzen Erfahrungsvorräten. Und selbst die allergutmütigsten Völker sind furchtbar in ihrem Zorn. Den Versuch, einen neuen Krieg zu entfesseln, können die Völker damit beantworten, daß sie den Kriegsbrandstifter hart bestrafen. Mögen die Kriegsbrandstifter sich das vor Augen halten. Es lebe die Freundschaft zwischen den Völkern im Namen des Friedens! Es lebe der Friede in der ganzen Welt!"

Wir sind in eine Periode eingetreten — so rief er in Stockholm aus — „da der Zusammenschluß aller ehrlichen Menschen zur Verteidigung des Friedens diesen Frieden auch wirklich zu schützen vermag. Die Völker besitzen Erfahrungsvorräten. Und selbst die allergutmütigsten Völker sind furchtbar in ihrem Zorn. Den Versuch, einen neuen Krieg zu entfesseln, können die Völker damit beantworten, daß sie den Kriegsbrandstifter hart bestrafen. Mögen die Kriegsbrandstifter sich das vor Augen halten. Es lebe die Freundschaft zwischen den Völkern im Namen des Friedens! Es lebe der Friede in der ganzen Welt!"

Zwölf Preise für gute Jugend- und Kinderliteratur verliehen

Zu dem 3. Preisausschreiben zur Schaffung einer neuen Jugend- und Kinderliteratur, das wie die beiden vorangegangenen in der Verwirklichung des Jugendgesetzes vom 8. Februar 1950 durchgeführt wurde, hatten der Leiter des Amtes für Literatur- und Verlagswesen, Genosse Stefan Heymann, und der Vorsitzende des Deutschen Schriftstellerverbandes, Genosse Bodo Uhse, eine Jury berufen, die aus 1500 eingesandten Arbeiten den wertvollsten Beiträgen auszuwählen hatte. Die Jury, der Vertreter des Ministeriums für Volksbildung, des Ministeriums für Kultur, des Zentralrates der FDJ, des Deutschen Schriftstellerverbandes, des Kulturbundes, des Verbandes der Deutschen Volkskunstschaffenden, des Deutschen Pädagogischen Zentralinstitutes, des Deutschen Lehrerverbandes, des Verbandes der Journalisten, des Deutschen Theaterverbandes, des Rundfunks und des Verlages Neues Leben angehörten, hat in ihrer Sitzung vom 19. Dezember 1951 folgende Preise zuerkannt:

Der 1. Preis der Gruppe I für populär-wissenschaftliche und technische Jugendbücher konnte nicht vergeben werden, weil keine der eingesandten Arbeiten den wissenschaftlichen und literarischen Anforderungen der Preisordnung entsprach. Den 2. Preis erhielt der Journalist Karl Grobe für sein Buch „Im Reiche der Eisdrachen". Der 3. Preis wurde dem Lehrer Willi Stelger für sein Buch „Fredianer und Ingineser bleiben gesund" verliehen.

In der Gruppe II: Jugenderzählungen für Leser ab vierzehn Jahren wurde der 1. Preis der Historikerin Frau Dr. Welskopf-Henrich für ihr Buch „Die Unbesiegbaren" zuerkannt. Den 2. Preis erhielt Hans Jürgen Steinmann für das Buch „Es ist um Haaresbreite". Den 3. Preis bekam der Schriftsteller Hans Krause für sein Buch „Fischer Wind im alten Hause".

In der Gruppe III: Kinderbücher für Leser von sieben bis vierzehn Jahren erhielt der Schriftsteller Wolf D. Brennecke den 1. Preis für die Erzählung „Ete und der Pionierender". Der 3. Preis wurde den beiden Studenten Rosi Weitzel und Heinz Rudnick für ihr gemeinsames Buch „Die Freude und das Geigenspiel" zuerkannt.

In der Gruppe IV: Kinderbücher in Prosa und Versform für Kinder unter sieben Jahren konnte kein Preis verteilt werden. In Gruppe V: Bilderbücher wurde der 1. Preis nicht verteilt, den 2. Preis erhielt Helmut Müller für das Buch „Wer will fleißige Handwerker sehen". In Gruppe VI: Illustrationen konnte auch nur der 2. Preis verliehen werden, der an Frau Ruth Hoffmann, Hildegard Peschel und Klaus Tornow für das Buch „Frisch gefangen kommt der Fisch".

Den Schriftsteller A. W. Mierisch wurde in der Gruppe VII: Theaterstücke und Laienspiele der 3. Preis für das Laienspiel „Jugendkollektiv Jutta" zugesprochen. Gruppe VIII: Kinder- und Jugendliteratur erhielt Will Layh für drei Gedichte „Ich schlage die Trommel", „Die Friedenstaube" und „Mein Geschenk" den ersten Preis. Den zweiten Preis erhielt Hans Naumilkat für die Lieder „Einer Mutter Schwur", „Unser Leben" und „Deutschland, du liebe Heimat", die bereits seit den III. Weltfestspielen allgemein gesungen werden.

SPORT

In Zukunft: Radsportwettkämpfe auf dem Eise?

Sowjetischer Rennfahrer Ssergej Werschinin ganzjährig trainiert

Noch im März dieses Jahres konnte man auf einem der gefrorenen Gewässer in der Umgebung von Moskau einen Radfahrer über das Eis strampeln sehen. Seine Bewegungen waren nicht gleichmäßig, sondern ruckweise, und unsicher; worum es sich in dieser Auseinandersetzung drehte, wurde erst klar, als man mit den Stiefelingen des Imprägnierten nicht um die Form als solche, sondern wie kämpfen gegen ihre Verachtung des Menschen, des Menschen als gesellschaftliches Wesen, seiner fortschrittlichen Entwicklung, und wir sind Gegner jeder Fäulnis und Dekadenz in der Kunst.

In der Fülle seiner Essays, die sich durch Klarheit und eindringliche Bilder auszeichnen, knüpft er immer wieder an die theoretischen Arbeiten Stalins an. So hilft er aus Stalins Arbeit über die Dialektik des Werdens, des sozialistischen Realismus und das richtige Verhältnis zwischen Realismus und Romantik ab und mahnt, zu den jungen Schriftstellern, von den Problemen der künstlerischen Meisterschaft sprechend: „Der sozialistische Realismus befreit das Leben wahrheitsgetreu, in seiner historischen Konkretheit, in seiner revolutionären Entwicklung. Er setzt sich die Erziehung des Menschen im sozialistischen Geiste zum Ziel. Gerade darum verlangt er eine Vielfalt der Formen, Stile, Individualitäten. Auf dieser Begriffsbestimmung des sozialistischen Realismus, wie sie uns Genosse Stalin gegeben hat, darf keine Schablone wachsen."

Er, der als Vorsitzender des sowjetischen Schriftstellerverbandes selbst viel Zeit und Arbeit auf die Entwicklung des Verbandes zu einer machtvollen, literarisch bedeutenden und lenkenden Organisation verwandt hat, so daß dieser Eigenschaft auch seine literarischen Freunde und Mitarbeitenden, die führenden, hochqualifizierten Schriftsteller, daran gemessen, „daß sie die eigentliche Kraft der Persönlichkeit", „Wenn sie nicht mitarbeiten", stellt er fest, „bleibt ihre ganze Erfahrung nutzlos".

Als Deputierter des Obersten Sowjets, Mitglied des Zentralkomitees der KPdSU (B), der Schriftsteller Alexander Fadejew ist unermüdlich tätig in der Front des Friedenskampfes. Auf den großen Kundgebungen in Wroclaw, in Paris, Stockholm, Warschau und Berlin hat er seine Stimme erhoben und

Alexander Fadejew weilte zur Tagung des Weltfriedensrates im Februar 1952 in Berlin. Unser Bild zeigt ihn im Gespräch mit Schülerinnen der Aufbauschule Lichtenberg Foto: Hiss

Aus den Funkprogrammen

Dienstag, 25. Dezember 1951

Berliner Rundfunk

10.10: Winterzeit — Weihnachtsfreud — 11.00: Unsere Genossen unsere Helfer — 11.15: Konzert für die Jugend — 12.00: Kommentar — 12.15: Musik zu Tisch — 13.10: Volksmusik — 14.00: Eine Stunde Dichter, Film und Musik — 14.30 Weihnachtsmusik alter Meister — 15.45: Schöne Stimmen — 16.30: Wer oder was — Wissen Sie das? — 17.30: Sport und Musik — 17.50: Ein bunter Strauß schöner Melodien — 18.30: Deutsche Weihnachtslieder — 19.00: Wir sprechen über Westdeutschland — 19.40: Weihnachtsgrüße über Zonengrenzen — 21.40: Sportecho — 22.00: Volkstümliches Sinfonienkonzert — 23.00: Tanzmusik.

Mitteldeutscher Rundfunk

8.30: Alte Weihnachtslieder — 8.45: Konzert am Weihnachtsmittag — 10.10: Unser Mund sei voll Lachens — 10.40: Die Bescherung ist noch nicht vorbei — 12.10: Vertraute Weihnachtsweisen — 13.00: Kommentar — 13.15: Schöne Melodien — 14.00: Frau Holle — 16.00: „Fröhliche Weihnacht" überall — 18.30: Deutsche Werke großer Meister — 19.00: Wir sprechen für Westdeutschland — 19.30: Werke von Frederic Chopin — 20.00: Melodien zum Tanz — 22.00: Aus der Arbeiterbewegung — 22.10: Sportvorschau — 22.15: Frohe Tanz im Lichterglanz.

Mittwoch, 26. Dezember 1951

Berliner Rundfunk

10.10: Volksmusik — 11.00: Freundschaft der Völker — 12.00: Musik zu Tisch — 12.40: Dorfrunde — 13.10: Hänsel und Gretel — 14.40: Das Bichler-Sextett spielt — 15.00: Kinderfunk — 15.30: Schöne Melodien — 16.30: Querfeldeinritt — 17.20: Sport und Musik — 18.00: Durchsage: Friedensbewegung — 18.15: Deutsche Weihnachtslieder — 18.30: Paderewski — 19.00: Weihnachtsveranstaltung des Berliner Rundfunks — 21.00: Wir sprechen für Westdeutschland — 21.30: Tanzmusik.

Deutschlandsender

9.10: Volksmusik — 10.00: Musik und Dichtung — 10.45: Konzert für die Jugend — 11.40: Harmonikaklänge — 12.00: 3. Kantate aus dem Weihnachtsoratorium von Bach — 12.30: Mittagskonzert — 13.40: Balletmusik — 14.00: Aus deutschen Landern: Deutschland kämpft um den Frieden — 15.00: Kinderfunk — 15.30: Theater, Film und Musik — 17.00: Sport und Musik — 17.30: Ein Sechstel der Erde — 18.00: Musik von den Weltfestspielen — 19.30: Der Schallplattenfreund — 19.00: Wir sprechen für Westdeutschland — 19.40 „Der Hexenmeister", Funkkomödie — 22.00: Querfeldeinritt — 23.30: Tanzmusik.

Mitteldeutscher Rundfunk

10.10: Der Dresdner Kreuzchor singt — 11.00: „Fröhliche Weihnacht" — 13.10: Musikalische Festgaben — 14.00: Pionierstunde — 14.30: Große Meister gut gelaunt — 15.00: „Die verbrochene Kiste" — 17.45: Sportreportagen — 19.00: Wir sprechen für Westdeutschland — 20.00: Tanzmusik — 22.00: Aus der Arbeiterbewegung.

Donnerstag, 27. Dezember 1951

Berliner Rundfunk

Sendungen des Tages: 17.00: Aus der Arbeiterbewegung — 18.00: Durchsage: Friedensbewegung — 18.15: „Hagins" Revolutionsoper von Lortzing — 21.00: Wir sprechen für Westdeutschland — 22.20: Für die Arbeiterbewegung in Westdeutschland.

12.00: Landfunk — 12.10: Musik zur Werkpause — 12.30: Kultur — heute und morgen — 13.10: Berliner Sinfonie-Orchester — 14.00: Volksmusik aus der SU — 15.00: Kinderfunk — 15.20: Hauskonzert — 16.00: Komponist der Woche — 17.10: Musik zum Feierabend — 18.25: Pulsschlag — 21.30: Unterhaltsame Musik — 23.00: Zusammenmusik — 23.00: Der heutige Tag.

Deutschlandsender

12.00: Landfunk — 12.40: Mittagskonzert — 13.30: Aus dem Wirtshaus — 15.00: Kinderfunk — 15.30: Unser Hausorchester — 16.00: Ihrs Sänger und Musikanten — 17.00: Unser musikalisches Erbe — 17.45: Kultur — heute und morgen — 18.00: Stunde der Jugend — 21.00: Lebendiges Wort — 21.45: Sport — 22.00: Kaleidoskop — 23.30: Opernkonzert — 24.00: Tanz in Mitternacht.

Mitteldeutscher Rundfunk

12.10: Tagebuch des Weltbewerbs — 13.15: Musik nach Tisch — 14.00: Schulfunk — 14.30: Kammermusik — 15.00: Pionierfunk — 17.00: Wissenswert und wichtig — 19.00: Wir sprechen für Westdeutschland — 20.00: Querfeldeinritt — 22.00: Für die Arbeiterbewegung in Westdeutschland — 22.15: Sport.

Wie wird das Wetter?

Amtlicher Wetterbericht

Wetterlage: Ein Sturmtief bei Island wandert ins Nordmeer, während sich gleichzeitig das Hochdruckgebiet über dem Baltikum allmählich abbaut. Eine Störung auf wärmerer Luft liegt bei nicht abzusehender Lage ist nach Mitteldeutschland vorgedrungen. In den nächsten Tagen mit Durchzug von Störungen und Niederschlägen zu rechnen. Südwestliche Winde vom Atlantik werden vorübergehend wieder stark böig auftreten, besonders im Norden der DDR, sonst mäßig. Recht mild. Höchsttemperaturen 5—8 Grad, auch nachts über 0 Grad. Am Mittwoch unbeständig, wenig wahrscheinlich, aber immer noch mild.

Hauptverwaltung Wetterdienst.

Redaktionskollegium: Rudolf Herrnstadt (Chefredakteur), Heinz Friedrich (stellvert. Chefredakteur), Robert Kellner, Wilhelm Girnus, Walter Franken, Georg Krauss, Robert Büchner, Walter Grane. — Redaktion „Neues Deutschland", Berlin SW 68, Zimmerstr. 39-41, Telefon 42 56 51 (Tag- u. Nachtdienst). — Verlag: Tägliche Verlagsgesellschaft m. b. H. — Verlagsleitung: Berlin N 54, Schönhauser Allee 176, Telefon 42 56 51. — Anzeigenannahme: Berlin N 54, Schönhauser Allee 176, Telefon 42 56 51. — Anzeigenpreis: Preis monatlich 3,36 DM frei Haus. — Bankkonten: Berliner Volksbank, Zentralkasse, Konto Nr. 30 004, Berliner Stadtkontor Nr. 8148. — Postscheckkonto: „Neues Deutschland" Berlin Nr. 9600. — Expedition: Tag- und Nachtausschluß 42 45 51.

Sanitized Copy Approved for Release 2011/01/07 : CIA-RDP82-00038R001100100001-9

Sanitized Copy Approved for Release 2011/01/07 : CIA-RDP82-00038R001100100001-9

Theater-Varieté-Konzert

DEUTSCHE STAATSOPER
28. 12., 17.00 Die Meistersinger von Nürnberg
29. 12., 19.30 Der Barbier von Bagdad / Musikal. Leitung: Rudolf Neubert
27. 12., 19.00 Hänsel und Gretel
30. 12. Geschlossen

DEUTSCHES THEATER
25. 12., 18.30 FAUST I
26. 12., 18.30 Egmont
27. 12., 18.30 Julius Fucik
28. 12., 18.00 Der Chirurg

KAMMERSPIELE
25. 12., 14.00 Maria Stuart
18.30 Was ihr wollt
26. 12., 20.00 Der Hauptmann von Köpenick
27. 12., 20.00 Ein gewöhnlicher Fall
28. 12., 18.00 Was ihr wollt

Amtliches

Beschluß

Durch Beschluß des Amtsgerichts Berlin-Mitte, Abt. 60, wird festgestellt:

a) der Versicherungsinspektor Walter Paul Otto Wartiner, geboren am 24. Dezember 1906 in Berlin, zuletzt wohnhaft in Landsberg (Warthe), ist am 12.10.1938 /
b) Frau Elfriede Charlotte Helmann, geb. Behm, geboren am 20. Mai 1914 in Thorn, zuletzt wohnhaft in Berlin, Landsberger Allee 48, ist am 21.7.1951 /
c) der Arbeiter Wilhelm Kirsi, geboren am 31. April 1900 in Litzmannstadt, zuletzt wohnhaft in Berlin, Weinmeisterstraße 14 Eichhof bei Neudamm, ist am 20.11.1951 /

der Arbeiter Wilhelm Kirsi, geboren am 29. Juli 1884 in Zielingen, Kr. Wesel-Rheinberg, zuletzt wohnhaft in Zielingen,

sind verstorben.
Als Zeitpunkt des Todes wird
zu a) das Ende des 21. Februar 1947
zu b) das Ende des 31. Dezbr. 1947
zu c) das Ende des 30. April 1945
zu d) das Ende des 30. August 1945
festgestellt.

Amtsgericht Berlin-Mitte, Abt. 60

Beschluß

Durch Beschluß des Amtsgerichts Berlin-Mitte, Abt. 58, vom 11. Dezember 1951 wird festgestellt:

Der Lagerverwalter Leopold Jaroschek, geboren am 3. September 1898 in Mischdorf, Kr. Briesen, zuletzt wohnhaft in Birnbaum, Posen,

ist verstorben.
Als Zeitpunkt des Todes wird das Ende des 30. September 1946 festgestellt.

Amtsgericht Berlin-Mitte, Abt. 58

Bekanntmachung

Die Hochschule für Planökonomie in Berlin-Karlshorst gibt bekannt, daß am 1. September 1952 das neue Studienjahr beginnt.

Die Studenten werden für das Studienjahr 1952/53 zugelassen.

Außer den Absolventen der Arbeiter- und Bauern-Fakultäten und den Oberschulen besitzen sich aus den Reihen der Aktivisten- und Neuerbewegung, die das Abitur besitzen, auch der Industrie und in den Maschinenausrüstungsinstallationen sowie aus den Parteiinstanzen und nachgeordneten Dienststellen junge Menschen zum Planökonomiestudium melden.

Sehr wichtig ist, daß im kommenden Studienjahr die Zahl der weiblichen Studierenden erhöht werden muß. Auch hier müssen sich unsere jungen Aktivistinnen, Brigadeführerinnen, Produktionstorfrauen der Weltbewegung usw. die Frage vorlegen, ob sie nicht bei der Arbeit zu verantwortlicher leitender Arbeit in der Industrie, Verwaltung, Wirtschaft für benötigte Mitarbeiter, Leiterinnen der Kommunalwirtschaft, Kommunalen Verwaltungsorgane, usw. Bewerber sind diejenigen, die Voraussetzungen zu einem erfolgreichen Studium an der Hochschule für Planökonomie nur Fleiß noch nicht besitzen, aber besitzen sollten, sich vor die Grundlagen in Mathematik und den naturwissenschaftlichen Fächern zu erwerben.

Der Umfang der erwünschten Kenntnisse ergibt sich aus folgenden Lehrfächern:

1. Physik: Inhalt des Buches der Physik für Klasse 9 (Volk und Wissen, Verlag Volkseigener Betriebe, Berlin W 8, 1952), dort bei allen Universitäten, Volkshochschulen und direkt bei der Hochschule für Planökonomie erhältlich ist, zu verwenden.
2. Chemie: Lehrbuch der Chemie, Teil I und II, Verlag Volk und Wissen, Berlin-Leipzig;
3. Mathematik: Arithmetisches Zahlenrechnen, Algebra, lineare Gleichungen mit einer und mehr Unbekannten, einfache Geometrie, einfache Trigonometrie, einfache Differential-Konstruktion, Lehrsatz des Euklid, Pythagoras, Höhensatz, Flächeninhalt, Literatur hierzu: Mathematik für metallbearbeitende Berufe von Gasse, Teil I und II.

Für alle Bewerber, die obige Bücher nicht besitzen, wird die Zulassung zum Hochschulstudium nicht in Frage gestellt werden. Bücher, die dort bei allen Universitäten, Volkshochschulen und direkt bei der Hochschule für Planökonomie erhältlich ist, zu verwenden.

Der Bewerbung sind folgende Unterlagen beizufügen:

1. Ein ausführlich, handgeschriebener Lebenslauf,
2. eine kurze Abhandlung darüber, was den Bewerber zu dem Planökonomiestudium an der Planung veranlaßt;
3. Unterlagen, wie die fachlichen Leistungen (Zeugnisabschriften, Arbeitsbuch, Lehrbrief, Facharbeiter- und Meisterbrief);
4. ärztliches Attest, aus dem der gesundheitliche Gesamtzustand des Bewerbers zu ersehen ist;
5. eine ausführliche politische Beurteilung des Bewerbers durch die Freie Deutsche Jugend, die Betriebsgewerkschaftsleitung oder andere gesellschaftliche Organisationen.

Bewerbungen müssen spätestens bis zum 31. März 1952 bei der Hochschule für Planökonomie, Berlin-Karlshorst, Treskowallee 41, eingereicht werden.

Alle Anfragen und Bewerbungen sind zu richten an die

Hochschule für Planökonomie, Berlin-Karlshorst
Treskowallee 41
Abteilung Organisation und Verwaltung des Lehrbetriebes

Der auf der Biennale preisgekrönte Manfilm-Film nach Martin Andersen Nexös berühmtem Roman

Regie: Bjarne Henning Jensen

mit Tove Maes, Maria Garland, Karen Lykkehus, Karen Poulsen, Preben Neergaard, Kenn. Ohlsen, Ebbe Rode, Edvin Tiemroth

Verleih: PROGRESS Film-Verleih GmbH

Spielprogramm: „Gefehl über Deutschland" und die DEFA-Wochenschau „Der Augenzeuge"

Erstaufführung
BABYLON
Filmtheater am Luxemburgplatz
täglich 15.30, 18.00, 20.30 Uhr

DEFA-FILMTHEATER
Kastanienallee
täglich 15.00, 17.30, 20.00 Uhr

DEUTSCHE HANDELSZENTRALE MASCHINEN- UND FAHRZEUGBAU
Ansruf des öffentlichen Rechts

Ihr Lieferant für
Schwermaterialien
in: Flanschrohrbieger, Stahlrohrbieger, Anlasserzentrale, Motorenwaage, Bundersteller, Staufferbüchsen und sowie Schmierpresse, Ölkannen, Gallonen, Kleeblattkannen

Niederlassung Eisenwaren-Armaturen
Berlin-Oberschöneweide, Tabbertstraße 80, Tel.: 63 21 06

Erzeugnisse
Suppenwürfel
Grießspeise
Puddingpulver
Backpulver
Vanillinzucker
Suppenwürze
Soßenpulver

VEB NÄHRMITTELWERK MITTWEIDA
Örtliche Industrie des Kreises Rochlitz
Fernruf 2704 Mittweida Turnerstraße 5

Wir suchen:
Unterlieferanten
für Dreharbeiten
Material: Stahl 10.61
bis 120 mm ⌀ und
150 mm lang

BERLINER METALL-HÜTTEN- U. HALBZEUG-WERKE VEB
Werk IV
Berlin-Friedrichshagen
Ahornallee 40
Telefon: 64 53 30 und 64 50 21

etwa 150 m² Obofestholz
in Stärken von 16–65 mm abzugeben.
Plattengröße
80 N 80 – 100 N 100 cm.

VVB Hochseeschiffbau
Schiffsmontage Rostock
Rostock

Wir suchen für 3 Pkw wenn möglich Zusammenhängende
Garagen
DEUTSCHER INNEN- UND AUSSENHANDEL
Kulturwaren
Berlin C 2, Schloßterrasse 5–7
Allgemeine Verwaltung

Multigraph-Typenstrockerod, Multilith-Apparat, ist verkauft. Kauft Franz Gruner, Leipzig W 31, Weißenfelser Straße 4

Stellenangebote

Wir suchen baldmöglichst
1 Diplom-Chemieringin
für Forschungs- und Entwicklungsarbeiten, Verg.-Klasse I
1 perfekte Stenotypistin
mit guter Allgemeinbildung.

Bewerbungen mit Lebenslauf, Lichtbild und den üblichen Personalunterlagen (Zeugnisabschriften) werden an die Personalabteilung und Zentrallaboratorium Köthen in Köthen (Anhalt), Bernburger Str. 41

Rammpersonal
Rammführer, Rammaschinisten
ab sofort gesucht.

Anschrift an
BAU-UNION Brandenburg
Kanalschleuse Schönwalde
bei Falkensee

Kein Gabentisch ohne ein Los

21 Millionen DM
werden ausgespielt.
45 von 100 Losen gewinnen.
1/2 Los kostet DM 3.– pro Klasse.

SÄCHSISCHE LANDESLOTTERIE, LEIPZIG C1

Wir suchen per sofort
2 bilanzsichere Buchhalter
1 Betriebsabrechner
1 Revisor
1 Stenotypistin

Fortschrittliche Kräfte wollen ihre Bewerbung mit Lebenslauf u. Lichtbild bei der Personalabteilung der

KONSUM-GENOSSENSCHAFT
für den Kreis Ramens eGmbH, Sitz: Pulsnitz (Sa.)
abgeben.

Wir suchen dringend
einen ersten Hersteller
für die Zeitschriften-produktion
einen jüngeren Hersteller
für Werbung und Akzidenz sowie qualifizierte
Sekretärinnen
und hauptamtliche
Mitarbeiter
auf sämtlichen Fachgebieten (Redakteure, Volontäre, wissenschaftlichen Schriften- und Buchproduktion.
1 Vorkalkulator
für Buchproduktion.
Für fortschrittliche Bewerber mit Kenntnissen in allgemeinen Schriftfragen und maschinell. Lehrsatzes bietet
VERLAG TECHNIK GMBH
Personalabteilung
Berlin NW 7,
Unter den Linden 12

INGENIEURSCHULE ILMENAU
sucht für sofort und später
DOZENTEN
und
ASSISTENTEN
für Gesellschaftswissenschaft, Maschinenbau und Elektrotechnik.

Bewerbungen mit Fragebogen, Lebenslauf, Referenzangaben sind einzureichen an die

INGENIEURSCHULE ILMENAU
(Thür.)

Bautechniker
Sekretärinnen und Stenotypistinnen
Sachbearbeiter
mit speziellen Kenntnissen im Hypothekenrecht
stellt per sofort oder später ein
Deutsche Investitionsbank
Zentrale
Berlin C 111, Klosterstraße 33-51

Schriftliche und persönliche Bewerbungen an die Personalabteilung (10–15 Uhr), Tel. 42 96 20 app. 245. Fahrverbindung: S-Bahn Marx-Engels-Platz, Alexanderplatz und Friedrichstraße U-Bahn: Hausvogteiplatz

Für das Schülerinternat unserer Fachschule suchen wir eine

Heimleiterin
Bezahlung nach VBV-Verg.-Gr. VII.

Bewerbungen mit Lebenslauf und Angaben über bisherige praktische und gesellschaftliche Betätigung sind zu richten an die unterzeichnete Schule zu richten.

Fachschule für Wirtschaftstechnik in Potsdam, Rubenstraße 1-2

Die
HO-Lebensmittel HOL 9813
Obst und Gemüse
stellt sofort ein
Verkäuferinnen und Hilfsverkäuferin
für ihre Special-Geschäfte.
Meldungen an die Personalstelle Berlin NO 18, Bernhardstraße 3

Wir suchen
Lehrgesellen
für die Ausbildung unserer Lehrlinge auf dem Gebiet der Formmeidetechnik.

Angebote von Bewerbern mit fortschrittlicher Einstellung aus Berlin und den Randgebieten nur schriftlich erbeten

Fermeldewerk Treptow VEB
Personalabteilung
Berlin-Treptow, Eisenstr. 96–98

YACHTWERFT BERLIN VEB
Berlin-Köpenick
Wendenschloßstraße 386
sucht
4 technische Zeichnerinnen)
1 Planer, der mit der neuen Planung und dem neuen Rechnungswesen bestens vertraut ist
3 selbständigen Sachbearbeiter für Planung und Lohn
1 Werkzeugschleifer
1 für Holzbearbeitungsmaschinen
1 Rohrleger

Vorstellung in der Personalabteilung der Werft

Wir suchen
1 erstklassigen Konstrukteur
mit reichen Erfahrungen auf dem Gebiet des allgemeinen Maschinenbaues in gehobene Stellung. Es kommen nur Bewerber in Frage, die eine ausgesprochen technische Betätigung für konstruktive Aufgaben auf dem Gebiet des allgemeinen Maschinenbaues besitzen und auch bereit sind, Mitarbeitern beizubringen, wie stahl-, bau, Kessel- und Apparatebau.
Sie müssen die persönliche Befähigung besitzen, einen größeren Mitarbeiterstab anzuleiten und zu führen.
Eine Wohnung wird vermittelt.
Ferner suchen wir laufend
Konstrukteure

Bewerbungen mit handgeschriebenem Lebenslauf und Zeugnisabschriften sind zu richten an die Personalabteilung der

STAATL. A.-G. FÜR MASCHINENBAU „AMO"
Zweigniederlassung in Deutschland
Schwermaschinenbau Karl Liebknecht (vorm. Buckau - Wolf) Magdeburg, Straße der Deutsch-Sowjetischen Freundschaft 8280

Wir stellen ein sofort oder später:
Projekt-Ingenieure
Schaltanlagen-Konstrukteure
Arbeitsvorbereiter (Meister)
100 Elektromonteure
Schlosser und Montagehelfer
für Hoch- und Niederspannungsanlagen in Industriesiedlungen.

Bewerbungen an

VEM ANLAGENBAU COTTBUS

Wir suchen ab sofort
Technologen
Operativingenieure
Revisor
Architekten
Ingenieure für die Gütekontrolle und
Sicherheitsingenieur

Bewerber mit längerer Praxis und Erfahrungen auf diesem Gebiet richten ihre Bewerbungen an die

Hochseeschiffbau Mathias Thesen-Werft Wismar VEB
Personalabteilung

Wir suchen zum baldigen Antritt
1 Konstruktionsgruppenführer Konstruktive
möglichst mit Erfahrungen im kommunalen Fahrzeugbau
Teilkonstrukteure und technische Zeichner (innen)
Sachbearbeiter
für Arbeitsvorbereitung, mit Kenntnissen im allgemeinen Maschinenbau.

Ausführliche Bewerbungen von fortschrittlichen Kräften mit den üblichen Unterlagen an unsere Personalabteilung erbeten

VEB STAHLBLECHBAU
Berlin-Adlershof, Oppenstraße 87–97

Wir suchen folgende Mitarbeiter:
1 Hersteller
1 Korrektor
1 Sachbearbeiter
für Produktionsplanung, möglichst mit Fachkenntnissen im Verlagswesen.

Fortschrittliche Bewerber senden Bewerbungsunterlagen an die Personalabteilung

VOLK UND WISSEN
Volkseigener Verlag Berlin
Berlin C 2, Oberwasserstraße 11/12

Wir suchen sofort
technische Dolmetscher
Fachrichtung Schiffs- und Maschinenbau,

Ausführliche Bewerbungen sind zu richten an die

Staatl. A.-G. für Maschinenbau „AMO"
Zweigniederlassung in Deutschland
Schiffsmontage Rostock
Personalabteilung

Für unser Zentrales techn.-wissenschaftliches Entwicklungsinstitut in Greifswald sowie unsere Fertigungsbetriebe und Außenmontagen in Groß-Berlin und der DDR suchen wir für sofort oder später einen leitkräftigen Mitarbeiter als

technischen Direktor

Fortschrittliche Ingenieure, die über gutes, technisches Allgemeinwissen sowie Erfahrungen auf konstruktivem, fabrikatorischem und organisatorischem Gebiet der Feinmechanik und Regeltechnik verfügen und befähigt sind, mit Initiative verantwortlich mitzuarbeiten, wollen ihre Bewerbung unter Beifügung eines kurzgefaßten tabellarischen Werdeganges sowie Lichtbildes an

Mechanik GASELAN VEB
Berlin O 17, Andreasstraße 71/73 / Personalabteilung

Wir stellen ab sofort ein:
Konstrukteure und Techiker
für Stahlbau, Schiffsschlosserei und Maschinenschlosserei, die Leitung in der Lage sind, ihr Wissen u. Können an junge Menschen weiterzugeben.

Bewerbungen mit den üblichen Lebenslauf sind zu richten an unsere Personalabteilung.

VVW Peene-Werft VEB
Wolgast

Wir suchen zum sofortigen Eintritt
TAN-Bearbeiter
für unsere VVB
Täschner
für unsere VE-Betriebe.
Fortschrittliche Kräfte richten ihre Bewerbung an die
Firma Lederwaren
Halle (Saale), Saarbrücker Str. 24

Zeichnungsrevisor und Konstrukteure
für Entwicklungsbüro Landmaschinen gesucht.
Schriftl. Bewerbungen erbeten an
VVB - LSH
Berlin N 4, Chausseestraße 106

Zum baldmöglichsten Dienstantritt werden gesucht:
3 Gärtnermeister
davon zwei Feldgemüsebau-Spezialisten (Meisterfeldwirtschaft), ein Treibgemüse-Spezialist
Bewerber wenden sich mit den üblichen Unterlagen und sind zu richten an
Volkseigener Gartenbau
Betriebsteil Eierschalen
Berlin W 8, Friedrichstr. 171

Gesucht werden:
2 Architekten
(Generalplanung und Detail)
2 Bau-Ingenieure
ästatik und Baupolizeiordnungen)

Schriftl. Bewerbungen nur qualifizierter Fachkräfte an:
Deutsche Akademie der Wissenschaften zu Berlin
Aufbau-Abteilung
Berlin W 8, Jägerstraße 22–23

MITROPA
sucht
Einkäufer
für Wirtschaftsartikel.
Fortschrittliche Bewerber wollen sich melden in der Personalabteilung der
Mitropa - Direktion
Berlin N W 7, Universitätsstr. 3–5b

Für größeren VE - Druckereibetrieb in Leipzig werden gesucht:
1 erfahrener kaufm. Leiter und
1 Hauptbuchhalter
gesucht.
Fortschrittliche Bewerber wollen ihre Bewerbung einreichen an
Deutsche Notenbank, Berlin W8
Französische Straße 42–44
Personalabteilung

Es werden gesucht:
Statiker und Konstrukteure
für Stahlbeton- und Massivbau sowie
Ingenieur
oder gewandter Kaufmann mit Kenntnissen und Kalkulationserfahrung für Aufstellung u. Prüfung von Kostenanschlägen sowie für die Bearbeitung diesbezüglicher Fragen
perfekte Stenotypistinnen
sowie
2 Kraftfahrer
Bedingung: gute Wagenpfleger.
Schriftl. Bewerbungen mit Lebenslauf u. Zeugnisabschriften erbeten an die Personalabteilung

Generaldirektion
Kraftverkehrs- und Straßenwesen
Berlin-Karlshorst
Treskowallee 59–67 a

Sekretärinnen und Stenotypistinnen
gesucht

Fortschrittliche Kräfte werden gebeten, sich beim
Staatssekretariat für Erfassung u. Aufkauf landw. Erzeugnisse
Berlin W 1, Leipziger Str. 3-7
Personalabteilung, Zimmer 4275
zu melden

LOWA
BERLIN JOHANNISTHAL
Groß - Berliner Damm, Tor 23
sucht zum sofortigen Antritt
Konstrukteure
(Maschinenbau)
Elektriker
Stenokontoristinnen

VOLKSEIGENE
VERSICHERUNG
DIENT DEM
Wohl des Volkes

Denke an Deine Familie, und an Dein Hab und Gut

Darum versichere Dich bei den VOLKSEIGENEN
VERSICHERUNGSANSTALTEN
DER DEUTSCHEN DEMOKRATISCHEN REPUBLIK

PKE
sucht für sofort oder später unter günstigen Bedingungen:
Berechnungsingenieure für Wärme und Elektrotechnik
Ingenieure für Festigkeitsberechnungen
Selbständige Konstrukteure aus dem Großmaschinen-, Generatoren- und Rohrleitungsbau
Ingenieure für Zeichnungsprüfung
Zeichnerinnen

Wir bieten bei Bewährung gesellschaftliche Dauerstellung. Ausführliche schriftliche Bewerbungen mit den üblichen Unterlagen erbeten an die Personalabteilung des

Projektierungs- und Konstruktionsbüros für Energiemaschinen
Berlin-Wilhelmsruh, Hertzstraße

Wir suchen zum baldigen Eintritt vollelnsatzfähige Kräfte mit guter Entwicklungsmöglichkeit für den Betriebs-, Verkehrs- und Verwaltungsdienst als
Rangierarbeiter
Betriebsarbeiter
Bahnunterhaltungsarbeiter
Elektriker
Weiter werden sofort eingestellt
Stenotypistinnen und
Ingenieure für Hoch-, Tief- und Brückenbau
Bewerber wollen sich in unserer Personalabteilung melden
DEUTSCHE REICHSBAHN
Reichsbahndirektion Berlin Berlin N 54, Wilhelm-Pieck-Str. 142

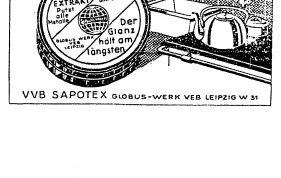
Wir suchen für unsere Ausbildungsstätte „Freie Jugend"
Lehrlaboranten (innen)
Lehrlabor-Assistenten (innen)
Aufnahmedatum: 1. Februar 1952 .
Angebote mit Zeugnisabschriften und Unterlagen fortschrittlicher Bewerber erbeten an die Personalabteilung
VVB PHARMA, Chemische Fabrik von Heyden
Radebeul 1, Meißnerstraße 33

Wir suchen zum sofortigen Antritt:
eine Direktionssekretärin
mehrere Stenotypistinnen
Ingenieure, Konstrukteure, Teilkonstrukteure und technische Zeichner
ferner
Kessel- u. Blechschmiede, Großdreher u. Fräser
Geeignete Kräfte wollen ihre Bewerbung mit Lebenslauf und Gehaltsansprüchen und frühestem Antrittstermin einreichen an
NAGEMA Maschinenfabrik Halle — VEB
Personalabteilung, Halle (Saale), Saalbahnstraße 134

Der BERGUNGSBETRIEB BERLIN VEB
hat sämtliche Quartalspläne des Jahres 1951 übererfüllt
Wir suchen zur weiteren Steigerung unserer Produktion für Berlin und die DDR:
1. **Bauingenieure** als Abteilungsproduktionsingenieure
   Bergungsleiter
   Sicherheitsingenieure
2. **Bautechnische Leitkräfte** als
   Bergungsleiter
   Bergungsführer
   Sicherheitsbeauftragte
3. **TAN-Bearbeiter**
4. **Bilanzbuchhalter**
5. **Finanzbuchhalter**
6. **Revisoren**
7. **Lohnbuchhalter**
8. **Stenotypistinnen**

Schriftliche Bewerbungen von fortschrittlichen Fachkräften sind zu richten an
BERGUNGSBETRIEB BERLIN VEB
Personalabteilung / Berlin W 8, Schützenstraße 6

FÜR ALLE METALLTEILE



VVB SAPOTEX GLOBUS-WERK VEB LEIPZIG W 31

Sanitized Copy Approved for Release 2011/01/07 : CIA-RDP82-00038R001100100001-9

Sanitized Copy Approved for Release 2011/01/07 : CIA-RDP82-00038R001100100001-9

Bei den Berlinern zu Hause / Von Margot Pfannstiel

Ein Monat ist seit dem Tage vergangen, als das „Neue Deutschland" den Vorschlag des ZK der SED zum Neuaufbau Berlins veröffentlichte. Hunderttausende deutsche Menschen gaben in begeisterten Briefen ihre Zustimmung, übernahmen freudig Verpflichtungen und bewiesen damit, daß der Aufbau der Hauptstadt unseres Vaterlandes eine Herzensangelegenheit der ganzen Nation ist.

Wer sind nun diese Menschen, die mit soviel Liebe von Berlin sprechen, die so innige Worte für unser Berlin finden? Wer sind die Menschen, die mit soviel Vertrauen, soviel Zuversicht, soviel Glauben an die eigene Kraft von der Zukunft sprechen und die auf die Frage: Wäre es schön? siegesgewiß antworten: Es wird schön!

Es sind Menschen aller Berufe, aller Konfessionen und politischen Anschauungen, es sind Menschen wie du und ich. Es ist der Mann neben dir an der Drehbank, der deiner Meinung nach doch immer so zurückhaltend, wenn nicht sogar skeptisch war. Es ist die Frau, die neben dir in der Straßenbahn sitzt und von der du absolut nicht denken konntest, daß gerade sie ... Es ist deine Nachbarin, die so oft über dies und jenes meckerte und der du „so etwas" nie zugetraut hättest. Es sind die „Leute", die dir auf der Straße begegnen, an denen du täglich achtlos vorübergehst, ohne zu wissen, daß sie alle Patrioten ihres Volkes sind, daß sie alle mitkämpfen in dem großen Ringen unseres Volkes um Einheit, Frieden und Aufbau.

Um uns diese Menschen näherzubringen, haben wir aus der Flut der Briefe, Telegramme und Zustimmungserklärungen einige herausgegriffen und sind ihnen nachgegangen. Im Folgenden schildern wir unsere Erlebnisse, die gleichzeitig unserer Öffentlichkeit im Spiegel zeigt, wer sie ist:

Verstehen Sie – alle Schichten!

„... ist meine Firma bereit, zur Gewinnung von Materialien in vorhandenen Ruinen die Demontagearbeiten der Be- und Entsalzeranlagen sowie sanitären Anlagen für 30 Wohnungen kostenlos durchzuführen; bin ich bereit, im Zuge dieses Vorschlages für so bis 30 Wohnungen die Montagearbeiten für die Be- und Entsalzeranlagen sowie sanitären Anlagen bei Zurverfügungstellung der notwendigen Materialien auszuführen ...

Firma Dr. Walther Böning & Co., Berlin N 4, Oranienburger Str. 67

Vor uns sitzt Fritz Kramer, Inhaber der Firma Böning & Co. „Tja", sagt er und blättert ein wenig verlegen in seinen Akten. „Aufbau — dieses Wort hat mich schon immer gepackt, denn gerade beim Aufbau, wohlgemerkt mit einem echten Aufbau, entwickelt sich ein Volk, wie bringt es große nationale Taten. Die Geschichte hat es bewiesen.

Ich mache kein Hehl daraus, dieser werbe im demokratischen Sektor von Berlin ausüben zu dürfen. Meiner Bitte wurde entsprochen und ich siedelte um. Seit zwei Jahren arbeiten ich nun hier in der Oranienburger Straße. Wir können uns vor Arbeit kaum retten. Während unsere Belegschaft in Westberlin 18 Personen zählte, arbeiten heute bei uns 79 Menschen. Während der Weltfestspiele haben wir große Aufträge durchgeführt, hauptsächlich aber beiten wir innerhalb des Berliner Wohnungsbauprogramms. Als ich von Westberlin wegging, rangen meine westberliner Geschäftsfreunde wild die Hände. Da drüben geht Du zugrunde, sagten sie zu mir — der ich eben pleite gegangen war! Heute sind die meisten von ihnen bankrott, wir aber arbeiten, und ich möchte ausdrücklich betonen — bitte schreiben Sie es auch in Ihren Bericht! ich habe keinerlei Schwierigkeiten in der Entwicklung meines Betriebes gehabt, im Gegenteil, jeder genießt hier eine wirklich demokratische Freiheit, es sei denn, daß er krumme Geschäfte macht. Dann allerdings hat er die Folgen zu tragen, denn für solche Leute hat das neue Berlin keinen Platz mehr."

Fritz Kramer, Unternehmer

Anna Heyer, Rentnerin

Robert Förster, Telefonist

Vorschlag hat mich begeistert, denn er hat Hand und Fuß. Ohne viele und große Worte zu machen, hat man der Bevölkerung gesagt: So und so ist die Lage, das und das ist zu tun, alles andere liegt an euch. Und gerade das ist so faszinierend, weil nämlich dabei etwas zum Ausdruck kommt, worüber schon viel gesprochen wurde und doch die wenigsten eine klare Vorstellung haben: echte Demokratie.

Und noch etwas anderes: Sie haben sich durch diesen Vorschlag das Vertrauen der ganzen Bevölkerung erworben. Ich betone der ganzen oder, wie es immer so schön heißt, aller Schichten der Bevölkerung. Sehen Sie — wir sind doch alle Deutsche — und uns allen liegt Deutschland am Herzen, wenn diese Gefühl in den vergangenen Jahren auch ein wenig verschüttet war; aber es war doch immer da. Na und Berlin — Deutschland und Berlin, das sind schließlich zwei untrennbare Begriffe. Ich will damit sagen, daß durch das Aufbauprogramm die nationale Front wirklich eine feste Gestalt annimmt.

Sie hätten die Gesichter der Arbeiter meines Betriebes sehen müssen, als sie von meiner Verpflichtung erfuhren. Da ist uns doch der Alte tatsächlich zuvorgekommen", hat einer gebrummt." Herr Kramer hatte auf „Verstehen Sie, das hat mich irgendwie gefreut". Aber noch interessanter war es, wie meine Geschäftsfreunde reagierten. Am Tage der Veröffentlichung meines Briefes rief einer nach dem anderen an: Mensch, Kramer, 30 Wohnungen installieren, das kostet Dich doch sieben- bis achtausend Mark, — na und? habe ich darauf geantwortet, was meint Ihr, was es mich kostet, wenn nur eine einzige Bombe auf meinen Betrieb fällt!

Wie's haben dann den Hörer nachdenklich aufgelegt, und ich glaube bestimmt daß ich heute schon kein Einzelfall in meinen Kreisen mehr bin.

Außerdem soll das auch ein Dank an den demokratischen Magistrat sein, denn Sie müssen wissen: Mein Betrieb befand sich früher in Charlottenburg. Nach Einführung der Westmark ging es rapide bergab. Wir hatten keine Arbeit, bekamen keine Aufträge mehr — bis schließlich dann die Pleite vor der Tür stand. Um nicht völlig zu verschulden, blieb mir nichts anderes übrig, als meine Gewerbegenehmigung der westberliner Verwaltung zurückzugeben. Gleichzeitig richtete ich ein Gesuch an den demokratischen Magistrat mit der Bitte, mein Gewerbe in demokratischen Sektor von Berlin ausüben zu dürfen. Meiner Bitte wurde entsprochen und ich siedelte um. Seit zwei Jahren arbeiten ich nun hier in der Oranienburger Straße. Wir können uns vor Arbeit kaum retten. Während unsere Belegschaft in Westberlin 18 Personen zählte, arbeiten heute bei uns 79 Menschen. Während der Weltfestspiele haben wir große Aufträge durchgeführt, hauptsächlich aber beiten wir innerhalb des Berliner Wohnungsbauprogramms. Als ich von Westberlin wegging, rangen meine westberliner Geschäftsfreunde wild die Hände. Da drüben geht Du zugrunde, sagten sie zu mir — der ich eben pleite gegangen war! Heute sind die meisten von ihnen bankrott, wir aber arbeiten, und ich möchte ausdrücklich betonen — bitte schreiben Sie es auch in Ihren Bericht! ich habe keinerlei Schwierigkeiten in der Entwicklung meines Betriebes gehabt, im Gegenteil, jeder genießt hier eine wirklich demokratische Freiheit, es sei denn, daß er krumme Geschäfte macht. Dann allerdings hat er die Folgen zu tragen, denn für solche Leute hat das neue Berlin keinen Platz mehr."

Weil ich das Gute und Schöne liebe

„... weil ich das Gute und Schöne liebe, deshalb bin ich für den Frieden und Aufbau unserer lieben Stadt Berlin. Daher will ich ab sofort monatlich 2,40 Mark auf ein Jahr von meiner Rente zeichnen ...

Anna Heyer, Rentnerin, Berlin NO 55, Christburger Str. 15."

Fein und klar ist die Handschrift der Rentnerin Anna Heyer. Und diese Eigenschaften zeichnen auch die kleine weißhaarige Frau aus. Aus den schönen Altfraugesicht leuchten uns lebhafte helle Augen entgegen. Sie sitzt nur auf der Kante des Stuhles, wie ein Mensch, den man eben aus einer wichtigen Beschäftigung herausgerissen hat und der es gar nicht gewohnt ist, müßig herumzusitzen. „Das schreiben wir Kind auf in mir so drin", sagt sie. „Als ich 11 Jahre alt war, starb mein Vater. Wir lebten bis dahin so ziemlich sorgenfrei. Mein Vater war von Beruf Kaufmann. Aber jetzt standen wir plötzlich ganz allein, Unterstützung oder Rente, das alles gab es damals nicht, niemand kümmerte sich um die Hinterbliebenen. Wären wir verhungert, kein Hahn hätte danach gekräht. Nur für die Kinder gab es monatlich drei Mark Unterstützung. Sechs waren wir, also bekamen wir 18 Mark, und das reichte nicht einmal die eine Miete. Meine Mutter ging nähen, aber auch ihr kärglicher Verdienst reichte nicht aus, um mehr als mich kostet, zu stopfen. Da setzte auch ich mich, ein 13jähriges Kind, an die Nähmaschine, und weil ich geschickte Hände hatte, wurde ich beim Zwischenmeister eingestellt. Ich bekam sechs Mark im Monat und das Mittagessen. Bis tief in die Nacht saß ich und nähte Knabenanzüge.

Oh ja, mein Leben war nicht leicht. Deshalb freue ich mich auch so, daß heute für die Jugend so viel getan wird. Ich habe ein Zimmer vermietet und dabei müssen Sie wissen: ich vermiete nur an junge Menschen, meist an Studenten. Ich nehme sie auf, als wären sie meine eigenen Kinder, und ich werde mit ihnen wieder jung. Herrliche Menschen sind das, und mit welchem Ernst sie lernen! Einer meiner Studenten ist durch den Studentenaustausch in die Sowjetunion gefahren. Mein Gott, hat er sich gefreut! Ich wäre auch am liebsten mitgefahren. Ach, jetzt monatlich für das Aufbauprogramm zu spenden. Die 2,40 Mark fallen mir nicht leicht, aber für mein Berlin entbehre ich sie gern."

Sie sind Berlinerin?" fragen wir. „Jawohl, waschechte, mit Berliner Schnauze!" Frau Heyer lächelt stolz. „1887 in der Marienburger Straße geboren und Berlin immer treu geblieben. Und alles, was Berlin angeht, ist auch meine persönlichste Angelegenheit. Deshalb rege ich mich auch immer so über die schreckliche Spaltung auf und deshalb bin ich andererseits auch auf jeden Erfolg bei uns sehr stolz. Oft gehe ich zur Weberwiese und schau mir dort den Bau an. Ganz warm wird mir dann ums Herz. Und in den Fingern zuckt es mir nur so, denn ungespannte Arbeit reißt mich immer mit. Wie gerne würde ich zupacken, wenn bloß diese Rückenschmerzen nicht wären, die mich auf Schritt und Tritt erinnern, daß ich tatsächlich alt werde. Aber irgendwie muß ich mithelfen, deshalb habe ich mich auch verpflichtet, 3 Prozent meiner Rente

Weil ich das Gute und Schöne liebe

„... weil ich das Gute und Schöne liebe, deshalb bin ich für den Frieden und Aufbau unserer lieben Stadt Berlin. Daher will ich ab sofort monatlich 2,40 Mark auf ein Jahr von meiner Rente zeichnen ...

Anna Heyer, Rentnerin, Berlin NO 55, Christburger Str. 15."

Fein und klar ist die Handschrift der Rentnerin Anna Heyer. Und diese Eigenschaften zeichnen auch die kleine weißhaarige Frau aus. Aus den schönen Altfraugesicht leuchten uns lebhafte helle Augen entgegen. Sie sitzt nur auf der Kante des Stuhles, wie ein Mensch, den man eben aus einer wichtigen Beschäftigung herausgerissen hat und der es gar nicht gewohnt ist, müßig herumzusitzen. „Das schreiben wir Kind auf in mir so drin", sagt sie. „Als ich 11 Jahre alt war, starb mein Vater. Wir lebten bis dahin so ziemlich sorgenfrei. Mein Vater war von Beruf Kaufmann. Aber jetzt standen wir plötzlich ganz allein, Unterstützung oder Rente, das alles gab es damals nicht, niemand kümmerte sich um die Hinterbliebenen. Wären wir verhungert, kein Hahn hätte danach gekräht. Nur für die Kinder gab es monatlich drei Mark Unterstützung. Sechs waren wir, also bekamen wir 18 Mark, und das reichte nicht einmal die eine Miete. Meine Mutter ging nähen, aber auch ihr kärglicher Verdienst reichte nicht aus, um mehr als mich kostet, zu stopfen. Da setzte auch ich mich, ein 13jähriges Kind, an die Nähmaschine, und weil ich geschickte Hände hatte, wurde ich beim Zwischenmeister eingestellt. Ich bekam sechs Mark im Monat und das Mittagessen. Bis tief in die Nacht saß ich und nähte Knabenanzüge.

Oh ja, mein Leben war nicht leicht. Deshalb freue ich mich auch so, daß heute für die Jugend so viel getan wird. Ich habe ein Zimmer vermietet und dabei müssen Sie wissen: ich vermiete nur an junge Menschen, meist an Studenten. Ich nehme sie auf, als wären sie meine eigenen Kinder, und ich werde mit ihnen wieder jung. Herrliche Menschen sind das, und mit welchem Ernst sie lernen! Einer meiner Studenten ist durch den Studentenaustausch in die Sowjetunion gefahren. Mein Gott, hat er sich gefreut! Ich wäre auch am liebsten mitgefahren. Ach, jetzt monatlich für das Aufbauprogramm zu spenden. Die 2,40 Mark fallen mir nicht leicht, aber für mein Berlin entbehre ich sie gern."

Geistige Blindheit ist noch schlimmer!

„... leider bin ich nicht in der Lage, mich durch Sonderschichten am Aufbau zu beteiligen. Dergestalten werde ich auch nicht das schöne Gesicht des zukünftigen Berlins sehen können, da ich durch die Vorbereitung des zweiten Weltkrieges mein Augenlicht verloren habe. Ich verpflichte mich aber trotzdem, als blinder Telefonist 2 Prozent meines Bruttoeinkommens für die Aufbauarbeiten zur Verfügung zu stellen.

Robert Förster, Berlin-Weißensee, Max-Steinke-Straße 26."

„Projektierungsbüro Weißensee — Guten Tag!" Der freundlichen Stimme des Telefonisten ist nicht anzumerken, daß sie einem blinden Menschen gehört. Der Teilnehmer weiß nicht, daß auch dem „Bitte schön, ich verbinde weiter", die Hände suchend über die Schaltknöpfe tasten, während ihn mit einer schwarzen Brille abgeschirmten Augen blicklos bleiben.

Wäre diese schwarze Brille nicht, man könnte schnell vergessen, daß dieser lebensfrohende Mensch im ewigen Dunkel lebt. Mit echtem Berliner Humor stellt er sich vor: Robert Förster, zweimal mit Erfolg geimpft und noch nicht vorbestraft."

Robert Förster ist Aktivist. Für hervorragende Arbeitsleistungen und für mehrere Verbesserungsvorschläge erhielt er diesen Ehrentitel. „Jeder muß im Maße seiner Fähigkeiten beweisen, daß er würdig ist für den Frieden und ein besseres Leben kämpft", sagt Robert Förster.

„Ich habe bei den Vorbereitungen für den vergangenen Krieg mein Augenlicht verloren. Ich war damals im Fertigungsgerätebau in der Kinotechnischen Spezialfabrik 912, einem Rüstungsbetrieb, der hauptsächlich Flugzeugvorrichtungen baute, beschäftigt. Ich arbeitete an einer Schleiffexe. Infolge eines rücksichtslosen Antreibersystems brach eines Tages die Welle und die Scheibe flog mir ins Gesicht. Dann wußte ich nichts mehr. Als ich aus der Bewußtlosigkeit erwachte, war tiefe Nacht um mich, der Schrecken war zerstört.

Ich habe lange Zeit gebraucht, um mich über diese Tatsache hinwegzusetzen. Auch heute empfinde ich es immer wieder schmerzlich, nicht sehen zu können. Aber glauben Sie nur: organische Blindheit ist bei weitem nicht so schlimm wie geistige Blindheit. Wie oft sage ich zu denjenigen, die durchaus nicht begreifen wollen, wenn es heute geht: Mensch, schenkend, du hast doch gesunde Augen, siehst Du denn nicht, wie es vorwärts geht. Siehst Du denn nicht, wie sich täglich das Leben verändert!

Sie können sich gar nicht vorstellen, wie ich mich aufreut habe, als ich von der Vorsetzung des ZK der SED hörte. Wenn ich auch das neue Berlin nicht sehen werde, aber ich werde es spüren an der ganzen Atmosphäre, die Menschen werden viel freier sein, sie werden so sprechen und sich so bewegen, wie es eben dem stolzen Bewußtsein der Hauptstadt Deutschlands zukommt."

Ich suchte nach der Wahrheit, nach einem neuen Lebensstil

„... die letzten Tage, jene bedeutenden Ereignisse im Leben unseres Volkes, veranlassen mich, Ihnen meine ehrliche Freude über das erstmalige in unserer Geschichte sich entwickelnde demokratische Nationalaufbauprogramm an dieser Stelle mitzuteilen. Ich werde — und dies ist identisch mit einer Verpflichtung im Hinblick auf den Geburtstag jenes Mannes, welcher uns die Möglichkeit gab, die Namen Florian Geyer, Gerlach, Karl von Ossietzki und viele andere zu ehren —, die schon spriefwärts liegen zu Frucht sowie mindestens 33 Halbschichten leisten. Wenn wir die Möglichkeit, d. h. unter anderem eine Stelle geschaffen sind, welche ich wieder wauern, für ein Vaterland, in dem alle Menschen ohne materielle Sorgen leben können, für eine Deutsche Demokratische Republik, die auch unser liebes Würtemberg einschließt, für ein freies glückliches Deutschland!

Martin Freiherr Hiller von Gaertringen, Berlin, Edisonstr. 20."

Offen gestanden, wir waren erstaunt, als uns da plötzlich ein junger blonder Mann gegenüberstand, 21 Jahre alt, Student, ein wenig versonnen, aber doch mit klarem kritischen Blick. „Ich bin ja auch das schwarze Schaf in der Familie", lacht er, „meine ganze Sippe lebt in Westdeutschland, ist nach wie vor Rittergutsbesitzer und lebt von Traditionen, die mehr als zweifelhaft sind. Wenn ich noch hinzufüge, daß beispielsweise der Vetter meiner Mutter, der ehemalige faschistische General Guderian ist, brauche selbstverständlich weder in Rang und Würden, dann wissen Sie alles.

Wenn man in meinen Kreisen vom Frieden spricht, ist man gesellschaftsunfähig. Überhaupt ist alles beim alten geblieben und man muß immer wieder auf den Kalender sehen, weil man sonst meinen könnte, wir leben noch immer im tausendjährigen Reich.

Um es kurz zu sagen: ich begann, diese verlogene Gesellschaft zu hassen. Ich suchte nach der Wahrheit, nach einem echten Lebensstil, aber ich fand ihn nicht. Die jungen Leute, die ich in meiner Heimat kennenlernte, waren Faulpelze, die an nichts glaubten, weder an Deutschland noch an sich selbst. Aber ich liebe Deutschland, ich liebe meine Heimat, die Schwäbische Alb, dieses reiche Land mit seinen großen kulturellen Vergangenheit. Dann ging ich kurz entschlossen über die verhaßte Zonengrenze in die DDR. Ich arbeitete lange Zeit auf dem Bau, an einem Wohnbaublock in Aue und machte sogar meine Gesellenprüfung als Maurer. Das alles war für mich etwas ganz Neues. Man sah nicht auf den Namen, sondern nur auf die Leistung. Überhaupt, diese ganze Atmosphäre, das war alles so gesund. Ich fühlte mich zum erstenmal als freier Mensch. Diese Einigkeit, dieses Gemeinsame der Interessen und noch etwas anderes: hier fand ich wirklich die guten deut..hen Traditionen zu neuem Leben erweckt. Deshalb auch meine Begeisterung über das Nationale Aufbauprogramm.

Nun bin ich hier in Berlin und studiere Geschichte, und ich werde alles tun, damit auch unser geliebtes Württemberg endlich wieder deutsch wird."

Ich bin doch nichts Besonderes

„... ich habe seit langem gespart, um für meine beiden Kinder und mich einige neue Möbel zu beschaffen. Beim Studieren des Vorschlages der SED wurde mir klar, welch unsinnig große Summe von uns allen aufgebracht werden muß, um dieses Vorhaben zu realisieren. Ich fand, daß meine alten Möbel noch einige Zeit ihren Zweck erfüllen werden. Dadurch wird es mir möglich, 1000 DM für sechs Jahre dem Aufbau Berlins zur Verfügung zu stellen ...

Sophia Henning, Berlin-Weißensee, Berliner Allee 61."

Eine kleine bescheiden eingerichtete Wohnung auf dem Tisch ein Globus. Drei Augenpaare folgen der Kinderhand, die suchend über Länder und Meere streift. „Hier!" Ein triumphierendes Geschrei bricht los, hier ist Moskau, hier wohnt Stalin!" Frau Henning, eine schlanke, zierliche Frau Mitte, wissen Sie, es ist ungeheuer beruhigend, sich immer wieder vergewissern zu können, wie groß das Weltfriedenslager ist. Wenn manchmal Zweifel kommen, dann genügt allein ein Blick auf die riesige grüne Fläche der Sowjetunion."

Als Frau Henning den Grund unseres Besuches erfährt, ist sie erschrocken, beinah böse: „Aber ich bitte Sie — wozu dieser Aufwand! Ich bin doch nichts Besonderes. Sie können doch mit den alten Möbeln geht es noch ganz gut. Gewiß — ein neuer Kleiderschrank wäre dringend nötig, der alte ist viel zu klein und die Chaiselongue ist schon sehr altersschwach. Gardinen brauchte ich auch und einen neuen Tisch und Keilkissen für die Kinderbetten ..."

Jetzt ist ihre Stimme doch ein wenig schwankend. „Aber" — mit einer Handbewegung scheint sie die Erwägungen beiseite. „das alles ist nicht so wichtig. Was sind ein paar Möbel gegen diese große herrliche Aufgabe, ein neues Berlin zu errichten."

Hella und Flori atmen hörbar auf. Neugierig hatten sie schon vorher den Fotoapparat in Augenschein genommen und sie sahen nach den ernsten Worten der Mutti ihre Hoffnungen schon schwinden, dieses interessante Ding in Aktion zu sehen. Auch richtig, wir vergaßen ganz vorzustellen: Hella ist 12 Jahre alt, hat zwei kurze kecke Zöpfe, ist Junger Pionier und spielt Mandoline. Flori ist 9 Jahre alt, hat pfiffige Augen und den Kopf voller Streiche und Kamellen, meint aber abgewogen, beim Essen mit dem Pinger nachzuhelfen. Selbstverständlich ist auch er Junger Pionier.

Frau Henning ist Witwe, ihr Mann kam aus amerikanischer Kriegsgefangenschaft und starb bald danach an einem Folgen. Die kleine Frau schlägt sich tapfer durchs Leben. Es ist ihr bestimmt nicht leicht gefallen, die 1000 Mark zu sparen.

„Aber ich war so begeistert von dem Vorschlag, als ich ihn las, ging es mir genauso wie die Arbeiter, verrückt oder sie ist uns weit voraus. Aber ich bin der Meinung, daß wir alle diesen erklärmpft sein. Ich freue mich sehr, daß diesmal auch Echo so groß war. Denn wenn das ganze Volk zusammenstehl, dann ist alles gut.

„Und wenn ich groß bin", fügt Flori mit ernsthafter Hausmannsmiene hinzu, „dann ziehe ich mit Mutti und Hella in das größte und schönste Haus in der Stalinallee."

Einer frohen Zukunft entgegen ...

... gehen die beiden Lehrlinge für Elektroinstallation, Horst Gerges und Bert Kuhnert. Die Brigade „Günter Bachmann", im Siemenswerk, Berlin-Lichtenberg, der auch diese beiden Berliner Jungen angehören, verpflichtete sich, 100 Neubauwohnungen in ihrer Freizeit kostenlos zu installieren.

Fotos: Jochen Moll

Auch Neukölln und Tiergarten

„... Es ist für uns Deutsche eine Ehrensache, für den Frieden zu arbeiten und aufzubauen. Das Nationale Aufbauprogramm gibt uns Architekten, die in Westberlin und in Westdeutschland so zahlreich aus dem Arbeitsprozeß ausgeschlossen sind, die Möglichkeit, unser Wissen und Können für eine gute Sache einzusetzen.

Anton Gerber, Architekt, Berlin-Zehlendorf, Albertinenstraße."

„Ich denke nicht daran, mir Vorschriften machen zu lassen, wo und mit wem ich arbeite. Berlin ist Berlin, und schließlich bin ich ein freier Bürger." Ruhig und bestimmt spricht Architekt Gerber. Er ist seit 1925 Mitglied der SPD — „aber wohlbemerkt" nach der alten Bebelschen Prägung. Mit der Schumacher-Politik hat das nicht das Geringste zu tun und habe auch ich nicht das Gefingste zu tun."

Voll Begeisterung spricht er dann von dem Aufbauprogramm: „Ich habe mich entschlossen, dem Rufe zu folgen, einmal als Deutscher, der in diesem Aufbauprogramm einen bedeutenden Schritt zur Einheit Deutschlands sieht. Zum anderen als Architekt, der seine Arbeit liebt und der müde ist, Laden auszubauen oder Wohnhäuser zu errichten, die in ihrer modernen Sachlichkeit — wie es so schön auf amerikanisch heißt — den Menschen zur willenlosen Maschine machen. Wir wollen keine internationalen Abenteurer, sondern Menschen, die ein echtes nationales Bewußtsein entwickeln. Hierbei haben die Architekten im demokratischen Sektor von Berlin und in der DDR schon Großes geleistet. Und das ist ja gerade das Schöne.

Während hier im Westen unter den Architekten ein unwürdiger Konkurrenzkampf besteht, arbeiten drüben die Architekten Hand in Hand. Dabei hat sich eine rücksichtslose, aber fruchtbare und hilfreiche Kritik entwickelt. Nicht zuletzt auch durch die Mitwirkung der Bevölkerung. Aber gerade durch diese Kritik hat sich tatsächlich etwas Neues in der Baukunst entwickelt, das unserer kulturellen Traditionen würdig ist.

Viele meiner Kollegen sind stark daran interessiert, am Aufbau Berlins mitzuarbeiten. Natürlich sind sie noch ein wenig ängstlich, sie spüren immer wieder den Druck der westlichen Freiheit. Und dann diese Rücksichtslosigkeit. Sie haben ja keine Ahnung!" Herr Gerber lacht schallend auf. „Die stellen sich doch tatsächlich die Kommunisten immer noch als Menschen vor, die mit dem Messer im Mund umherlaufen. Ich sage ihnen darauf: mir ist ein Kommunist tausendmal lieber als ein amerikanischer Käpten. Dabei habe ich absolut nichts gegen die Amerikaner. Wenn sie eine anständige Friedenspolitik betreiben und uns Deutsche in Ruhe lassen, will ich sie gern als meine Freunde betrachten.

Ich habe am Deutschen Architekten-Kongreß teilgenommen, es war für mich ein großes Erlebnis. Vor allen Dingen das Auftreten der sowjetischen, polnischen und tschechoslowakischen Kollegen. Diese Bereitwilligkeit, uns zu helfen, diese Sorge, diese Freundschaft! Ich war erschüttert. Den größten Eindruck hat auf mich die Rede des Chefarchitekten von Moskau gemacht. Ich hätte gewünscht, daß sie jeder Mensch in Westdeutschland hört, denn diese klare Sprache hätte jeder verstanden, weil es die Sprache echten Humanismus war.

Das alles hat mich natürlich noch bestärkt in meiner Entschlossung, mein ganzes Können für die große nationale Aufgabe einzusetzen, die Berlin heißt. Und schließlich wollen wir doch nicht nur den Friedrichshain und Stadt-Mitte aufbauen, sondern auch das Hansaviertel, den Tiergarten, Neukölln und den Wedding."

Berlin — ne Wolke und wir mitten drin!

„... verpflichten wir uns, innerhalb des Nationalen Aufbauprogramms hundert Neubauwohnungen in unserer Freizeit kostenlos zu installieren.

Lehrlingsbrigade Günter Bachmann, Siemenswerk Berlin-Lichtenberg."

Ein großer, heller Raum, in einer Linie ausgerichtet: Schraubstöcke, und dahinter — ein lachendes Jungengesicht — das ist der erste Eindruck von der Brigade „Günter Bachmann", den Elektroinstallations-Lehrlingen von Siemens-Plania.

„Wer ist eigentlich Günter Bachmann?" fragen wir einen von der Brigade.

Horst Gerges staunt über soviel Unwissen. Aber mit ungeheurer Berliner Höflichkeit gibt er Auskunft: „Günter Bachmann war Lehrling, so wie wir. Infolge besonders guter Leistungen wurde er schon als Lehrling Aktivist, und, nachdem er ausgelernt hatte, wurde er sofort als Lehrfacharbeiter eingestellt. Er hat studiert er auf der technischen Hochschule. Sozusagen unser großes Vorbild."

„Na und ihr?"

Horstes Gerges lacht und sieht sich hilfeuchend nach seinem Freund Bert Kuhnert um. Schließlich ist das eine Gewissensfrage, und da kann man doch nicht so einfach von sich aus ... „Na ja", sagt Bert, „das ist ja wohl klar: Wir bemühen uns natürlich, seinem Beispiel zu folgen, deswegen haben wir ja schließlich unsere Brigade nach ihm benannt."

Aha, daher also auch die Verpflichtung für das Nationale Aufbauprogramm. „Genau so ist es!" Jetzt strahlen die beiden um die Wette. „Das wird 'ne dufte Sache", sagt Horst, „ganz Berlin ne Wolke und wir mitten drin." —

Auch Bert und Horst haben den Krieg in seiner ganzen Schrecklichkeit kennengelernt. Berts Vater ist gefallen und Horst ist in Schöneberg total ausgebombt.

„Aber diesmal lassen wir uns unser Berlin nicht wieder zerstören", sagt Horst und fuchtelt mit seiner Zange drohend einem unsichtbaren Gegner vor der Nase herum. „Diesmal passen wir auf. Die heutige Jugend läßt sich nicht mehr übers Ohr hauen. Wir haben aus den Fehlern der Vergangenheit gelernt. Kämpfen, ja — aber für ein neues Berlin und für ein neues Deutschland, und damit es den Jungen und Mädeln im Westen auch einmal so gut geht wie uns."

Freiherr Hiller v. Gaertringen

Familie Henning

Anton Gerber, Architekt

Sanitized Copy Approved for Release 2011/01/07 : CIA-RDP82-00038R001100100001-9

Sanitized Copy Approved for Release 2011/01/07 : CIA-RDP82-00038R001100100001-9

NEUES DEUTSCHLAND

ORGAN DES ZENTRALKOMITEES DER SOZIALISTISCHEN EINHEITSPARTEI DEUTSCHLANDS

Berliner Ausgabe „Vorwärts" | Berlin, Donnerstag, 20. Dezember 1951 | 6. (62.) Jahrgang / Nr. 295 / Einzelpreis 15 Pf.

Bereitet den Anfang gut vor!

Die sicherste Gewähr für das Gelingen eines großen nationalen Werkes ist die tätige Anteilnahme des ganzen Volkes an diesem Werk. Die größten Verdienste um das Werk und um die Nation erwerben diejenigen, die es verstehen, das ganze Volk zu dieser tätigen Anteilnahme zu bewegen.

Der Vorschlag des ZK der SED für den Aufbau Berlins ist ein Vorschlag zur Vollbringung eines der größten nationalen Werke in Deutschland. Die Idee des Nationalen Aufbauprogramms Berlin hat die Massen unseres Volkes ergriffen. Hunderttausende deutsche Menschen aller Berufe, Konfessionen und politischen Anschauungen gaben bereits ihre Zustimmung, übernahmen Verpflichtungen und machten Vorschläge für die Durchführung des Aufbauprogramms. Wenn es eines Beweises bedürfte, daß der Aufbau Berlins die Herzensangelegenheit der Nation ist — jeder, der die Zuschriften liest, hat den Beweis schwarz auf weiß. Dabei schärft sich eine Grundforderung der Bevölkerung immer klarer heraus und verstärkt sich von Tag zu Tag:

Bereitet den Anfang gut vor! Sagt konkret — so, daß es jeder Arbeiter und jede Hausfrau verstehen kann — wie die Bevölkerung an der guten Vorbereitung des Anfangs mitarbeiten kann.

Eine nationale Bewegung entsteht nicht auf Befehl. Im Vollbringen großer nationaler Taten ist das Volk souverän, erreicht es die auf der gegebenen Stufe seiner historischen Entwicklung möglichen höchsten Formen der Demokratie. Schon in der Vorbereitung des Nationalen Aufbauprogramms Berlin 1952 zeigt sich, daß das deutsche Volk sich auf den Weg macht, um hohe Formen der Demokratie zu erreichen.

Was ergibt sich aus dieser Lage für unsere Partei?

Genosse Stalin sagt in den zwölf Grundbedingungen für die Entwicklung zur Partei neuen Typus:

„Es ist notwendig, daß die Partei in ihrer Arbeit es vermeidet, die größte Prinzipienfestigkeit (nicht zu verwechseln mit Sektierertum!) mit einem Maximum an Verbundenheit und Kontakt mit den Massen (nicht zu verwechseln mit Nachtrabpolitik) zu verbinden, da es ohne diese Bedingung für die Partei unmöglich ist, nicht nur die Arbeitermassen zu lehren, sondern auch von ihnen zu lernen, nicht nur die Massen zu führen, und sie auf das Niveau der Partei emporzuheben, sondern auch auf die Stimme der Massen zu lauschen und ihre brennendsten Nöte zu erkennen."

Und:

„Es ist notwendig, daß die Partei ihre eigenen Fehler nicht scheut, daß sie die Kritik nicht fürchtet, daß sie es versteht, ihre Kader auf Grund ihrer eigenen Fehler zu verbessern und zu erziehen."

Diese Stalinschen Bedingungen auf die vor uns stehenden Aufgaben anwenden, das heißt:

1. Unsere Partei, das ganze deutsche Volk sind daran interessiert, daß sich möglichst viele Menschen, — sei es unmittelbar am Bau oder an der Entrümmerung, sei es mittelbar durch Verpflichtungen zu überplanmäßigen Leistungen in ihrem Betrieb — am Aufbauwerk Berlin beteiligen. Denn je mehr Menschen sich beteiligen, desto schneller kommen wir voran.

Aber die gesunde Grundlage dieser Beteiligung ist allein die Freiwilligkeit. Die Wirklichkeit zeigt handgreiflich, daß es die Sozialistische Einheitspartei Deutschlands nicht nötig hat, die Durchführung ihres Vorschlages zu kommandieren. Daher wenden wir uns entschieden gegen die „Kommandierer" unter uns, gegen jene Genossen oder Parteilosen, die nicht begreifen, daß sie den Schwung der Massen nur hemmen, wenn sie versuchen, die Massen zu drängen oder zu überölpeln. Wir wenden uns gegen jene — glücklicherweise vereinzelten — Fälle in denen Betriebsorganisationen, Betriebsgewerkschaftsleitungen oder andere Organisationseinheiten den „Willen der Belegschaft" vermuten, ohne daß die Belegschaft gefragt wurde, oder in denen sie „allgemeine Zustimmung" meldeten, ohne daß eine wirklich freie Befragung stattfand. Ein solches Vorgehen läuft der Politik unserer Partei zuwider. Die Menschen bei uns sind bereit, Unerhörtes zu leisten, aber sie wünschen, ihre Bereitwilligkeit aus eigenem Entschluß bekanntzugeben.

Eben aus diesem Grunde veröffentlicht heute das ZK unserer Partei seine Erklärung, in der es das Prinzip der Freiwilligkeit aller Leistungen für den Aufbau von Berlin unterstreicht und u. a. erklärt, daß es den Abzug vom Lohn bzw. vom Gehalt für unstatthaft hält.

Zur guten Vorbereitung des Anfangs gehört vor allem die Klarstellung. Wir wünschen, daß möglichst viele Menschen am Aufbauwerk teilnehmen, daß möglichst viele sich zu überplanmäßigen Leistungen verpflichten, aber wir wünschen keine Leistung und keine Erklärung, die nicht freiwillig gegeben wird, die nicht aus vollem Herzen kommt.

2. Zur guten Vorbereitung des Anfangs gehört ferner, daß organisatorische Schwächen vermieden werden, daß die Organisation „klappt". Das ist im Falle des Aufbauwerks Berlin keine kleine Aufgabe. Ihre Lösung wird vor allem davon abhängen, daß die schon bestehenden und noch zu bildenden Aufbaukomitees (in den Betrieben, Häusern, Schulen usw.) aktiv mitarbeiten. Besonderes Gewicht liegt hierbei auf den Betriebskomitees, die zu schließende handelnden Initiativereichen Organisationen werden müssen. Ständige Aufgabe dieser Betriebskomitees wird es sein, den Gedanken des Aufbaus der deutschen Hauptstadt in den Belegschaften zu popularisieren sowie eine Reihe von administrativen und technischen Arbeiten zu übernehmen, die mit dem Einsatz der betreffenden Belegschaft für den Aufbau verbunden sind. In diesem Zusammenhang begrüßen wir die Initiative der Aufbaukomitees aus fünf Berliner Betrieben, die Schwächen in übrigen Berliner Betriebe zur Gründung von Betriebskomitees und zum Wettbewerb aufrufen. Wettbewerbsvorschläge wie „Sofortige Herstellung einer guten Verbindung zwischen Betriebskomitees und Bezirksarbeitsstab" oder „Übernahme eines Arbeitsabschnittes und Stellung einer bestimmten Anzahl von Arbeitskräften" sind wertvolle Hinweise dafür, in welcher Richtung die Betriebskomitees ihre Initiative und ihre organisatorischen Fähigkeiten entfalten können.

3. Selten haben Komitees in Deutschland eine so handgreifliche und daher mitreißende, das Leben so sichtbar umgestaltende Aufgabe gehabt wie die Komitees des Aufbauwerk Berlin. Eben deshalb gab es noch nie in Deutschland eine demokratische Bewegung auf so hoher Ebene, wie sie in diesen Komitees entsteht. Daher war aber auch noch nie die Verantwortlichkeit für alles, was geschieht, so nahe an den einzelnen herangerückt, wie in Gestalt dieser Komitees. Die Aufbauwerker, du Jugendfreund, du Schlosser, du Hilfsarbeiter, du Hausfrau, du Werbetreibender, du Lehrer, du Schüler, das seid ihr selbst! Wenn aber Schwächen zutage treten, sei es bei der Aufklärungsarbeit, sei es bei der Zusammenstellung der Aufbaubrigaden, bei der Arbeit selbst, oder wo immer, dann müssen sich alle dafür verantwortlich fühlen, daß diese Schwächen sofort abgestellt werden. Und alle müssen aus sich diejenige zusätzliche Initiative hervorbringen, die nötig ist, um die Schwächen abzustellen. Denn mit der Registrierung von Fehlern, mit dem Anprangern allein ist es nicht getan. Wir sind doch schon erfahrene Demokraten, und erfahrene Demokraten wissen, daß es nicht darauf ankommt, Mißstände zu beschreiben, sondern sie zu beheben.

Wenn also demnächst in großem Maßstab die Entrümmerung der deutschen Hauptstadt, an die Grundsteinlegung der Neubauten gegangen wird, dann wollen wir alle auf neue Weise an die Arbeit gehen: vor den Augen der Einheit Deutschlands, der jeder Spaltensitz, jede Selbstverpflichtung dient, und begleitet mit gewachsenem Bewußtsein — jeder ein Motor des Aufbaus von Berlin.

Zu Ehren des 72. Geburtstages von J. W. Stalin

Festveranstaltung

der Gesellschaft für Deutsch-Sowjetische Freundschaft am Freitag, dem 21. Dezember 1951, um 19 Uhr, in der Staatsoper. Es spricht Nationalpreisträger Fred Oelßner. Es wirken mit: Berliner Rundfunk-Sinfonie-Orchester, Großes Orchester des Berliner Rundfunks unter Nationalpreisträger Helmut Koch. Rezitationen: Herbert Tröger. Eintrittskarten sind in den Bezirkssekretariaten der Gesellschaft für Deutsch-Sowjetische Freundschaft erhältlich.

Ausstellung „Großbauten des Kommunismus"

Eröffnung am 21. Dezember 1951 im Berolina-Hochhaus am Alexanderplatz. Reliefs, Karten, Skizzen, Modelle und Filmvorführungen werden ein anschauliches Bild von den gewaltigen Umgestaltungen des Sowjetlandes vermitteln. Die Ausstellung ist ab 21. Dezember täglich von 9 bis 20 Uhr geöffnet. Eintritt frei.

Dr. Lothar Bolz erklärte in Jena:

Patriotische Taten zur Verwirklichung des deutschen Selbstbestimmungsrechtes nötig

Jena (Eig. Ber.). Hundert Zustimmungserklärungen aus Betrieben und zwanzig von Studentengruppen aus Kreisen der Universität wurden dem stellvertretenden Ministerpräsidenten Dr. Bolz am Mittwoch in Jena überreicht, als er vor Wissenschaftlern, Nationalpreisträgern, Aktivisten, Arbeitern und der studentischen Jugend über die Aufgaben der Regierungsdelegation in Paris sprach.

Das Institut für Staats- und Rechtstheorie an der Universität habe seine Forschungsaufträge in den großen nationalen Befreiungskampf eingeordnet, den das deutsche Volk an der Seite der Sowjetunion führt, erklärte der Leiter des Instituts, Prof. Dr. Hübner. Die Studentenschaft ließ durch den Studenten Börner versichern, daß die Haltung der Delegation in Paris für sie Vorbild und Ansporn geworden ist. „Wir werden nicht eher ruhen, bis das Ziel verwirklicht ist, daß Deutsche wieder über Deutschland entscheiden können", erklärte Börner.

Dr. Bolz betonte in seiner Ansprache, es liege jetzt bei den Deutschen selbst, dafür zu sorgen, daß sich alle deutschen Menschen im Kampf um den Frieden zusammenfinden, denn sie sind es, die für Deutschland arbeiten. Es sind deutsche Herzen, die in Gedanken an ihr Vaterland höher schlagen, und es sind deutsche Menschen, die über ein neues schönes, reiches unabhängiges und demokratisches Deutschland zu entscheiden haben.

Er sei nicht nach Thüringen gekommen, führte Dr. Bolz weiter aus, um einen Bericht über einen historischen Akt zu geben, der zur Kenntnis genommen wird, sondern über eine Tat zu sprechen, die weitere Taten von jedem deutschen Patrioten zur Verteidigung unseres Rechts auf Einheit und friedlichen Wohlstand nach sich ziehen muß.

Anton Ackermann in den Leunawerken

Halle (ADN). 28 000 Werktätigen des größten Produktionsbetriebes unserer Republik berichtete Staatssekretär im Ministerium für Auswärtige Angelegenheiten, Anton Ackermann, am Mittwoch auf einer Kundgebung im Feierabendhaus der Leuna-Werke „Walter Ulbricht" über das Auftreten der Regierungsdelegation der Deutschen Demokratischen Republik in Paris. Die Leunaarbeiter schickten eine Grußadresse an die Regierung der DDR ab, in der sie versprechen, an der Seite der Regierung mit ganzer Kraft für das Zustandekommen einer gesamtdeutschen Beratung und die Abhaltung gesamtdeutscher Wahlen zu kämpfen und zu arbeiten.

Der frühere Reichstagsabgeordnete und ehemalige Polizeipräsident von Halle, Richard Krüger, betonte, daß der Vorschlag der Regierungskommission der Deutschen Demokratischen Republik für gesamtdeutsche Wahlen das Wahlgesetz der Weimarer Republik zur Grundlage zu nehmen, durchaus annehmbar ist. Das Weimarer Wahlgesetz biete für alle Bevölkerungskreise im Osten und Westen Deutschlands eine gute Diskussionsgrundlage.

14000 westberliner Werktätige streikentschlossen

Reuter-Senat verweigert zugesicherte Lohnerhöhung / Erwerbslose lehnen Streikbrecherdienste ab

Berlin (ADN/Eig.Ber.). 14 000 Werktätige der westberliner BVG, Müllabfuhr und Straßenreinigung werden, nach den bei Redaktionsschluß vorliegenden Meldungen, Donnerstag früh zur Durchsetzung ihrer Lohnforderungen in den Streik treten. Der Vorstand der Gewerkschaft Öffentliche Dienste, Transport und Verkehr im DGB in Westberlin sah sich auf Grund der kampfentschlossenen Haltung der Werktätigen gezwungen, die Arbeiter und Angestellten dieser Betriebe zum Ausstand aufzurufen. Der westberliner Senat weigerte sich, die den Werktätigen im Königsteiner Abkommen zugesicherte Lohnerhöhung auszuzahlen.

Die Werktätigen der westberliner BVG, Müllabfuhr und Straßenreinigung sind entschlossen, ihre gerechten Forderungen mit allen gewerkschaftlichen Kampfmitteln durchzusetzen. „Es gibt für uns keine Kompromisse mehr", erklärte der Betriebsobmann der Linie 74, Franke. „Wenn der Senat unsere Forderung nicht erfüllen will, dann müssen wir ihn eben mit einem Streik dazu zwingen."

Die gleiche Streik- und Kampfbereitschaft herrscht bei den Kollegen der Straßenreinigung und Müllabfuhr in Westberlin.

In Diskussionen und Gesprächen versicherten die westberliner Erwerbslosen zum Streik entschlossenen Werktätigen ihre volle Unterstützung zu. Sie lehnen es ab, Streikbrecherdienste zu leisten.

Der Vorstände der Gewerkschaft ÖTV im westberliner DGB, Behre, betonte vor westberliner Pressevertretern, daß der Streik von allen westberliner Gewerkschaftern und politisch aufgeklärten Menschen unterstützt wird. Der Senat habe in Verkennung der Stimmung der Arbeiter und Angestellten versucht, Bedingungen zu diktieren, und sich nicht auf Verhandlungen einlassen. Behre teilte mit, daß ihn sogar Senatsmitglieder unter Druck setzen wollten. Er habe jedoch die geringen Zugeständnisse des Senats ablehnen müssen, weil er beauftragt worden war, auf der Erfüllung der Lohnforderungen zu bestehen.

FDGB sichert Unterstützung zu

Berlin (Eig. Ber.) Der Vorstand des FDGB Groß-Berlin und die Industrie-Gewerkschaft Transport sichern den zum Streik entschlossenen Kollegen in Westberlin in einer Erklärung ihre volle gewerkschaftliche Solidarität und Unterstützung zu. In der Erklärung heißt es u. a.: „Um den Sieg zu sichern, werden folgende Maßnahmen vorgeschlagen: Die Schaffung von betrieblichen Streikausschüssen der kämpfenden Betriebe, die die Organisierung des Streiks und die Aufstellung der Streikposten sicherstellen. Wir fordern die gesamte werktätige Bevölkerung Berlins auf, den gerechten Kampf der Arbeiter der ÖTV zu unterstützen und sich auf die Seite der Streikenden zu stellen, da ihr Kampf gleichzeitig die Forderungen der übrigen Schichten mitunterstützt, besonders die der Erwerbslosen."

Der Vorstand der IG Eisenbahn im FDGB teilt mit, daß er heute mit den Betriebsfunktionären zusammentritt, um zu der aus den Streikbeschlüssen entstandenen Lage Stellung zu nehmen.

Otto Grotewohl weiht „Talsperre des Friedens" ein

6 Mill. Kubikmeter Stausee in Sosa / Trinkwasseranlage versorgt Aue und andere Erzgebirgsstädte

Aue (ADN). Ministerpräsident Otto Grotewohl weihte am Mittwoch die neu erbaute Talsperre Sosa in Anwesenheit der Aktivisten, Arbeiter und Ingenieure des Volksbaues Sosa ein und gab ihr den Namen „Talsperre des Friedens". Damit wurde der mächtige Volksbau der Talsperre Sosa, das seid ihr selbst! Wenn aber Schwächen zutage treten, sei es bei der Aufklärungsarbeit, sei es bei der Zusammenstellung der Aufbaubrigaden, bei der Arbeit selbst, oder wo immer, dann müssen sich alle dafür verantwortlich fühlen, daß diese Schwächen sofort abgestellt werden. Und alle müssen aus sich diejenige zusätzliche Initiative hervorbringen, die nötig ist, um die Schwächen abzustellen. Denn mit der Registrierung von Fehlern, mit dem Anprangern allein ist es nicht getan. Wir sind doch schon erfahrene Demokraten, und erfahrene Demokraten wissen, daß es nicht darauf ankommt, Mißstände zu beschreiben, sondern sie zu beheben.

Wenn also demnächst in großem Maßstab die Entrümmerung der deutschen Hauptstadt, an die Grundsteinlegung der Neubauten gegangen wird, dann wollen wir alle auf neue Weise an die Arbeit gehen: vor den Augen der Einheit Deutschlands, der jeder Spaltensitz, jede Selbstverpflichtung dient, und begleitet mit gewachsenem Bewußtsein — jeder ein Motor des Aufbaus von Berlin.

Zu Ehren des 72. Geburtstages von J. W. Stalin

Festveranstaltung

der Gesellschaft für Deutsch-Sowjetische Freundschaft am Freitag, dem 21. Dezember 1951, um 19 Uhr, in der Staatsoper. Es spricht Nationalpreisträger Fred Oelßner. Es wirken mit: Berliner Rundfunk-Sinfonie-Orchester, Großes Orchester des Berliner Rundfunks unter Nationalpreisträger Helmut Koch. Rezitationen: Herbert Tröger. Eintrittskarten sind in den Bezirkssekretariaten der Gesellschaft für Deutsch-Sowjetische Freundschaft erhältlich.

Ausstellung „Großbauten des Kommunismus"

Eröffnung am 21. Dezember 1951 im Berolina-Hochhaus am Alexanderplatz. Reliefs, Karten, Skizzen, Modelle und Filmvorführungen werden ein anschauliches Bild von den gewaltigen Umgestaltungen des Sowjetlandes vermitteln. Die Ausstellung ist ab 21. Dezember täglich von 9 bis 20 Uhr geöffnet. Eintritt frei.

Mit der Fertigstellung der 200 m langen und 60 m hohen Sperrmauer verwirklichten die Arbeiter, Techniker und Ingenieure von Sosa ihre Verpflichtung, den gewaltigen Bau bis zum Geburtstag von Generalissimus Stalin abzuschließen. Die Staufläche der Sperre umfaßt 37 Hektar, der Stausee kann 6 Millionen Kubikmeter Wasser fassen. Zur Weiterleitung des Wassers wurden vier Hauptverteilungs-Hochbehälter mit insgesamt 18 500 Kubikmeter Inhalt errichtet. An dem Bau haben 1600 Arbeiter Ingenieure und Techniker des Volksbaues und 24 000 freiwillige Helfer aus allen Schichten der Bevölkerung mitgewirkt. Für hervorragende Leistungen wurden allein in diesem Jahre 116 000 DM Prämien ausgezahlt.

Verdiente Ärzte des Volkes 1951

Prof. Dr. Rubertus Brieger ist Professor mit Lehrauftrag und Direktor der Universitäts-Kinderklinik Greifswald. Er hat als Wissenschaftler zahlreiche Arbeiten auf seinem Fachgebiet veröffentlicht und genießt bedeutendes Ansehen bei seinen Fachkollegen.

Dr. Gerhard Fritze ist Chefarzt der Betriebs-Poliklinik der Warnow-Werft in Warnemünde. Hier hat er sich durch seine ärztliche Tätigkeit und seine Tatkraft beim Aufbau eines demokratischen Deutschland besonderes Ansehen erworben.

Dr. Walter Heller ist als Betriebsarzt der Schiffswerft Wismar tätig. Er hat in der Schiffsreparaturwerft eine umfangreiche Betriebsgesundheitsfürsorge aufgebaut und dabei großen Wert auf einen vorbeugenden Gesundheitsschutz gelegt.

Weihnachtsbescherung beim Berliner Magistrat

Der Präsident der Deutschen Demokratischen Republik, Wilhelm Pieck, und der Oberbürgermeister von Groß-Berlin, Friedrich Ebert, begrüßten am Mittwoch im Neuen Stadthaus 175 Kinder aus allen Sektoren Berlins zur alljährlichen Weihnachtsfeier des demokratischen Magistrats. Waisenkinder aus den Heimen des demokratischen Sektors und Kinder aus Westberlin, deren Eltern als Friedenskämpfer von der Besatzerverwaltung eingekerkert wurden, pakten nach der Bescherung strahlend ihre riesigen Geschenktüten aus, in denen Kleider und Anzüge, Spielwaren und Süßigkeiten enthalten waren. Foto: ADN

Zum Nationalen Aufbauprogramm Berlin

Erklärung des Zentralkomitees der Sozialistischen Einheitspartei Deutschlands

In zahlreichen Anfragen der Öffentlichkeit wird das Zentralkomitee der Sozialistischen Einheitspartei Deutschlands gefragt, in welcher Weise die Einzahlung von 3 Prozent des Monatseinkommens für die Aufbauarbeiten zum Neuaufbau der deutschen Hauptstadt erfolgen soll. Insbesondere wird gefragt, ob die Zahlung von 3 Prozent in den Betrieben durch Abzug vom Lohn bzw. Gehalt vorgesehen ist.

Ohne der späteren Beschlußfassung des „Nationalen Komitees für den Neuaufbau Berlins 1952" vorgreifen zu wollen, gibt das Zentralkomitee der Sozialistischen Einheitspartei Deutschlands als seine Auffassung folgendes bekannt:

1. Es hält den Abzug vom Lohn bzw. vom Gehalt für unstatthaft.

2. Es empfiehlt, daß in den volkseigenen und ihnen gleichgestellten Betrieben, in den Privatbetrieben sowie in den öffentlichen Verwaltungen, die Betriebskomitees für das „Nationale Aufbauprogramm Berlin 1952" zugleich als Annahmestellen der freiwilligen Verpflichtungserklärungen zur Zahlung von 3 Prozent des Monatsdurchschnittseinkommens tätig werden, sobald die genauen Zeichnungsbedingungen vom „Nationalen Komitee für den Neuaufbau der deutschen Hauptstadt" veröffentlicht worden sind.

3. Das Zentralkomitee ist der Auffassung, daß die Notenbank der Deutschen Demokratischen Republik die Garantie für die Verzinsung und Rückzahlung der eingezahlten Beträge übernehmen soll. Es empfiehlt ferner, daß jedem Zeichner der Aufbauisterie eine Quittungskarte ausgehändigt wird, die den Charakter eines nationalen Dokumentes trägt und für die Zukunft bekundet, daß der Inhaber der Karte den Neuaufbau der deutschen Hauptstadt unterstützt hat.

4. In zahlreichen Zuschriften wird weiter gefragt, ob die Bevölkerung Westdeutschlands und Westberlins an den freiwilligen Verpflichtungserklärungen teilnehmen und wohin sie ihre Einzahlungen richten kann. Nach Auffassung des Zentralkomitees der Sozialistischen Einheitspartei Deutschlands leistet die Bevölkerung Westdeutschlands und Westberlins ihre freiwilligen Verpflichtungserklärungen und Einzahlungen an die Filialen der Deutschen Notenbank oder die von ihr zur Entgegennahme von Westmark bevollmächtigten Stellen (zur Zeit Aufbahn-Gaststätten der HO, Mitropa und Wechselstellen an den Grenzübergängen); die Rückzahlung der Westmarkbeträge erfolgt in Westmark.

5. Das Zentralkomitee der Sozialistischen Einheitspartei Deutschlands empfiehlt dem Vorbereitenden Ausschuß des „Nationalen Komitees für den Neuaufbau Berlins", für Teilnahme an der nationalen Aufbauarbeit die leichtesten und demokratischsten Einzahlungsbedingungen zu schaffen.

Beflaggung am Geburtstag J. W. Stalins wie im Vorjahr

Mitteilung des Ministeriums des Innern

Berlin (ADN). Das Ministerium des Innern der Regierung der Deutschen Demokratischen Republik gibt bekannt: Alle Regierungsstellen haben die Weisung bekommen, anläßlich des Geburtstages von Generalissimus Stalin die Beflaggung und Ausschmückung der Dienstgebäude wie im vorigen Jahr durchzuführen. Der Bevölkerung wird empfohlen, ihre Ehrung für den Führer des Weltfriedenslagers und den besten Freund des deutschen Volkes in gleicher Weise zum Ausdruck zu bringen.

Todesstrafe für amerikanische Agenten

Urteilsspruch des Militärgerichts des Obersten Gerichtshofs der UdSSR

Moskau (ADN). Vor dem Militärgericht des Obersten Gerichtshofes der UdSSR hatten sich dieser Tage die amerikanischen Diversanten A. I. Osmanow und F. K. Saranzew zu verantworten.

Wie in der Voruntersuchung und während der Verhandlungen vor Gericht festgestellt wurde, waren Osmanow und Saranzew im August dieses Jahres nachts mit Fallschirmen von einem amerikanischen Flugzeug über dem Territorium der UdSSR, und zwar über der Moldauischen Sowjetrepublik, abgesetzt worden.

Angehörige der sowjetischen Staatssicherheitsorgane nahmen die Verbrecher fest und fanden bei einer Leibesvisitation gefälschte Dokumente, Waffen, Gift und andere Mittel zur Verübung von Diversions- und Terrorakten sowie große Geldbeträge. Unweit vom Ort der Festnahme Osmanows und Saranzews wurden auch die Fallschirme entdeckt, mit denen sie abgesprungen waren.

Osmanow und Saranzew gaben zu, daß sie vom amerikanischen Spionagedienst in Westdeutschland, wo sie sich in DP-Lagern befanden, zur Spionage-, Diversions- und Terrortätigkeit in der Sowjetunion angeworben wurden. Sie sagten aus, daß sie unter Leitung von Offizieren des amerikanischen Spionagedienstes eine Spezialausbildung erhielten, und zwar in Topographie, im Gebrauch von Schußwaffen, im Fallschirmspringen und in der Organisierung von Diversions-, Terror- und Spionageakten.

In der Voruntersuchung und vor Gericht wurde festgestellt, daß Osmanow und Saranzew nach Beendigung ihrer Ausbildung nach Griechenland geschickt und von dort mit einem amerikanischen Flugzeug und in Begleitung amerikanischer Offiziere zu der Absprungstelle über sowjetischem Territorium gebracht wurden. Osmanow und Saranzew sagten vor Gericht aus, daß sie sich nach Verübung der ihnen aufgetragenen Verbrechen nach Kars (Türkei) begeben sollten, um dort mit Offizieren des amerikanischen Spionagedienstes zusammenzutreffen.

Vor Gericht bekannten sich die Angeklagten Osmanow und Saranzew des ihnen zur Last gelegten Verbrechens schuldig.

Das Militärgericht des Obersten Gerichtshofes der UdSSR befand die nach Paragraph 58-1 „b" des Strafgesetzbuches der RSFSR gegen Osmanow und Saranzew erhobene Anklage als vollständig bewiesen. In Anbetracht der Schwere des von ihnen begangenen Verbrechens gegen den Sowjetstaat und auf Grund des Erlasses des Präsidiums des Obersten Sowjets der UdSSR vom 12. Januar 1950 „über die Anwendung der Todesstrafe bei Vaterlandsverrat, Spionage und Diversion", verurteilte das Militärgericht des Obersten Gerichtshofes der UdSSR die Angeklagten zur Höchststrafe — zum Tode durch Erschießen.

Das Urteil wurde vollstreckt.

Sanitized Copy Approved for Release 2011/01/07 : CIA-RDP82-00038R001100100001-9

Sanitized Copy Approved for Release 2011/01/07 : CIA-RDP82-00038R001100100001-9

Die Geduld ist zu Ende

Die Beschäftigten der öffentlichen Betriebe in Westberlin beschlossen am Montag, im Falle einer Ablehnung ihrer berechtigten Lohnforderungen durch den Senat, Donnerstag morgen in den Streik zu treten. Dieser Beschluß wurde gefaßt, weil die westberliner Verwaltung sie erneut betrügen will. Sie beabsichtigt nämlich, entgegen dem Königsteiner Abkommen nur 36 statt 162 Westmark an Arbeiter und nur 40 statt 164 Westmark an Angestellte als Nachzahlung für die Monate April bis Juni auszuzahlen. Das Abkommen sah angesichts der ständigen Preissteigerungen eine zwanzigprozentige Lohnerhöhung ab 1. April vor.

Der heimtückische Betrugsversuch des Reuter-Senats war den Arbeitern und Angestellten der öffentlichen Betriebe zuviel. Ihre Geduld ist zu Ende. Sie verlangen in einem Ultimatum, der Senat solle bis Mittwoch mittag die Zustimmung zur Auszahlung in voller Höhe noch vor Weihnachten geben.

Hinter welcher fadenscheinigen Erklärung versteckt sich denn der Westberliner Senat? Der DDU-Senator Müller erklärte, daß die Verwaltung „kein Geld" habe. Jeder sieht, das ist glatter Schwindel. Für die Remilitarisierung, für die aus der Verwaltung ehemals entfernten Nazibeamten, für die Naturtriere, für Panzerstraßen, für Aufrüstung für Anti-Kasernen und die Bürgerkriegstruppe, die sogenannte „Bereitschaftspolizei", ist Geld da.

Der Streikentschluß beweist den Kampfwillen der westberliner Beschäftigten der öffentlichen Betriebe. Sie wissen, daß es gilt, durch den Einsatz aller gewerkschaftlichen Kampfmittel den Betrug zu verhindern. Das Beispiel der westberliner Transportarbeiter, die im Oktober durch die Streikentschlossenheit die Spekteure zwangen, eine zwanzigprozentige Lohnerhöhung für Arbeiter und eine zweiprozentige für Angestellte zu zahlen, weist den Weg.

Um so eifriger bemühen sich die Gegner, den entschlossenen Willen der Beschäftigten der öffentlichen Betriebe zu torpedieren. So erklärte sich der Senat angeblich bereit, im Falle der Annahme seines Vorschlages an sämtliche Notstandsarbeiter die gleiche Summe auszuzahlen. Das ist ein ganz niederträchtiges Manöver: mit dem Geld, um das ein Teil der westberliner Werktätigen betrogen wird, weil es angeblich „nicht vorhanden ist", soll ein anderer Teil, nämlich die Notstandsarbeiter korrumpiert werden! Um die Streikentschlossenheit zu brechen, drohte der CDU-Bürgermeister Dr. Schreiber den Beschäftigten der öffentlichen Betriebe ferner den Einsatz von Erwerbslosen als Streikbrecher an. Die Westpresse spricht zugleich ganz offen von der Möglichkeit, den Streik mit Hilfe der rechten Gewerkschaftsführer abzuwürgen. Der „Kurier" schreibt bereits: „Es wird für möglich gehalten, daß die ÖTV (die Gewerkschaft; d. Red.) den Beginn des Streiks zunächst um einen Tag zurückstellt, um die Stellungnahme des Abgeordnetenhauses abzuwarten."

Aber die Beschäftigten der öffentlichen Betriebe wissen: für die erfolgreiche Durchführung des Streiks sind — trotz des unglücklichen Zeitpunkts — alle Bedingungen vorhanden. Ihre eigene Kampfentschlossenheit und die Solidarität der Werktätigen ganz Berlins, deren sie sicher sind, stellen die tüchtigsten Garantien für den Sieg dar. Nach dem Verbild der Hamburger Hafenarbeiter muß deshalb sofort mit der Wahl von Streikleitungen begonnen werden. Für die Streikleitungen der öffentlichen Betriebe gilt bei Ablehnung des Ultimatums nur eins: sofort den Streik beginnen, um die gerechten Forderungen durchzusetzen! H. Sa.

Der bessere Weg

Die Not der westberliner Kleingewerbetreibenden und Handwerker wächst. Vor einigen Tagen erklärte der Weihnachtsmarkt im Bezirksamt Tiergarten (britischer Sektor), daß nach Weihnachten eine große Anzahl Geschäftslokale ihre Läden schließen würden. Die Ruin ist unabwendbar.

Es ist allgemein bekannt, daß viele Geschäftsleute sich überhaupt nur über Wasser halten können, weil sie Waren aus dem demokratischen Sektor unter dem Preis für gleichartige Westwaren verkaufen. Ebenso leben die meisten Handwerker in Westberlin nur davon, daß sie Material aus dem demokratischen Sektor verarbeiten. Der frühere verantwortliche „Stadtrat" für die westberliner Mittelstandspolitik, Klinkschifer (SPD), sagte auf der letzten Bezirksparteitlichen Tagung seiner Partei: „Ich glaube, die Hälfte aller in Westberlin getragenen Hüte stammt aus dem Osten." Der Bürgermeister von Neukölln (Arni-Sektor), Exner, erklärte auf derselben Konferenz: „Die westberliner Geschäftsleute kaufen ihre Waren im Osten ein und verdienen so dann bei uns."

Exner kennzeichnete gleichzeitig den weiteren Weg Westberlins, indem er sagte: „Wenn die Entwicklung so weiter geht wie bisher, dann wird sich leicht ausrechnen, wann es bei den meisten Leuten in Westberlin wirklich nur noch für Margarine und Brot reicht." In Neukölln erklärte der Vorsitzende der FDP, Schwennicke, zum gleichen Thema: „Man soll sich keinen Hoffnungen hingeben, daß der Leidensweg der Westberliner vielleicht in den nächsten Wochen beendet ist."

Schwennicke gab zugleich die Ursache dafür an: „Die Unterbindung des Interzonenhandels erschüttert das Wirtschaftsleben in Westberlin auf das schwerste, aber die politischen Ziele müssen hier vor den wirtschaftlichen stehen." Das heißt eindeutig: die amerikanische Politik zur Vertiefung der Spaltung und zur Beschleunigung der Kriegsvorbereitung ist Ursache der allgemeinen Not.

Die westberliner Verbraucher und Geschäftsleute verwerfen diese durch den Einfluß im demokratischen Sektor zu entgiften. Das ist ein entspaltetes Unterfangen. Jeder führt seinen individuellen Kampf gegen Reuters Zöllner und Polizei, ständig in Gefahr, geschnappt und bestraft zu werden. Dabei gibt es für alle einen absolut sicheren und leichteren Weg zu den begehrten Waren „aus dem Osten" zu kommen.

Bereits bei der 10 Preissenkung machte Staatssekretär Willi Rumpf den westberliner Geschäftsleuten den Vorschlag, Waren aus dem demokratischen Sektor Berlins und aus der Zone gegen Deutsche Mark der Deutschen Notenbank zu den Preisen des demokratischen Sektors zu verkaufen. Geschähe das, dann wären alle Waren, die heute in Läden in Westberlin von den hunderttausenden Käufern überfüllt, die aus der Zone und dem demokratischen Sektor Berlins kommen, gar nicht erst in Westberlin gelandet. Sie hätten ein sicheres Geschäft und guten Verdienst, die anderen bekämen bestenfalls als Zöllner gutes und billiges Waren.

Nochmalig ist allerdings eine, die Verbraucher und die Geschäftsleute in Westberlin interessierende Frage: Wie gegen den Senat der großen Koalition, der gegen den Willen der Bevölkerung die Verschlagen bisher verhinderte. Ihr gemeinsamer Kampf um die Durchsetzung des Vorschlages wäre für sie gefahrloser als der tägliche Kleinkrieg mit Reuters Zöllnern und Polizei.

A. Rt.

Das Volk will Einheit, nicht Schuman-Plan

Dr. Lütkens: Montan-Vertrag würde Spaltung Deutschlands vertiefen

Bonn (Eig. Ber.). In der Montagsitzung des Bonner Bundestagsausschusses für Auswärtige Angelegenheiten wandte sich der sozialdemokratische Abgeordnete Dr. Lütkens erneut gegen den Beginn Westdeutschlands zum Schuman-Plan. Dabei bezog er sich auf seine umfangreiche Abhandlung über die verfassungsmäßige Unzulässigkeit der Partnerschaft zu diesem Kriegsplan, in der er die Frage aufwarf, ob die Bundesregierung durch ihren Beitritt Deutschland zum Aschluß eines internationalen Vertrages, wie der Montan-Vertrag ihn darstelle, belaste. Dr. Lütkens stellte fest, daß nach dem Geist des Grundgesetzes nichts getan werden dürfe, was Deutschland spalten. Zusammenschluß der Besatzungszonen Hindernisse in den Weg legen könnte. Da nach dem Montan-Vertrag die Deutsche Demokratische Republik als Ausland behandelt werden müsse, würde dieser Vertrag die Teilung Deutschlands vertiefen und der Einheit wirtschaftspolitische Hindernisse in den Weg legen.

Zu der Absicht Adenauers, der den Schuman-Plan noch vor Weihnachten im Bonner Parlament durchpeitschen wolle, ist die sozialdemokratische „Hannoversche Presse" unter dem Druck der Stimmung der Bevölkerung gezwungen, am 15. Dezember festzustellen: „Der Bonner Regierung sind ihren Gefolgsleuten kann man nur empfehlen, dem Volk aufs Maul zu schauen. Sie werden dann feststellen müssen, daß im Osten wie im Westen, im Norden wie im Süden die Wiedervereinigung Deutschlands in Freiheit ein ehrlores Anliegen des Willens unseres Volkes ist als Schuman- und Pleven-Plan."

Die „Fuldaer Volkszeitung" erhebt in einem Leitartikel Protest gegen die These Adenauers, daß die Wiedervereinigung erst nach Eingliederung der Bundesrepublik in das westeuropäische System möglich sein werde. „Dieser Kurs vertieft die Spaltung Deutschlands nur", heißt es darin. „Hier wird klar, daß das Wohl des ganzen deutschen Volkes nicht mit Dr. Adenauers Methoden zu erkämpfen ist."

London (ADN). Die Wochenzeitung „New Statesman and Nation" schreibt zur Wiederaufrüstung Westdeutschlands: „Jeder gute Europäer und jeder, der wirklich die Wahrung des Friedens wünscht und einsieht, daß der Friede auf einem Übereinkommen beruht und nicht auf dem Versuch, ihn durch Kriegsdrohung zu diktieren, muß bis zum letzten Atemzug der Remilitarisierung Westdeutschlands Widerstand leisten. Ein wiederbewaffnetes Deutschland wird unweigerlich zu einer Macht, die auf den Krieg ausgeht."

Auf dem Petersberg

„Hören Sie, Adenauer, man sagt jetzt so oft, die Deutschen seien bewaffnungsmüde!"

„Aber, Mr. Clay, wer verleumdet mich so?" Zeichnung: Bürgening

A. J. Wyschinski: „Revidierter" Acheson-Plan untauglich

Britischer UN-Delegierter gesteht: Westmächte lehnen Verbot der Atomwaffe ab

Paris (Eig. Ber.). Auch der „revidierte" Acheson-Plan entspreche nicht dem Friedenswillen der Völker und könne deshalb der neuen Abrüstungskommission nicht als Arbeitsgrundlage dienen, erklärte der sowjetische Chefdelegierte A. J. Wyschinski am Dienstag vor dem Politischen Ausschuß der UN-Vollversammlung.

Wyschinski wies nach, daß sich der sogenannte „Abrüstungs"-Vorschlag der Westmächte im Prinzip nicht von dem ersten, gleichfalls unbrauchbaren, Acheson-Plan unterscheide. Auch dieser versuche, das Verbot der Atomwaffe und die Einschränkung der Rüstung durch eine Regulierung der Streitkräfte zu ersetzen. Er entlarvte der sowjetische Außenminister die Behauptungen der Westmächte, sie seien mit ihren neuen bedeutenden Änderungen den realen Forderungen der UdSSR entgegengekommen".

Wyschinski erklärte, die UdSSR unterstütze die Vorschläge Ägyptens, eine Sondersitzung auf die Vollversammlung das vorbehaltlose Verbot der Atomwaffe zu einer Aufgabe von erstrangiger Bedeutung erklären und den Rechtsausschuß beauftragen, noch während dieser Tagung einen Vertragsentwurf über das Verbot vorzulegen.

Die sowjetische Delegation unterstützte — wie Wyschinski betonte — auch den polnischen Vorschlag, wonach der neuen Abrüstungskommission anstelle der Acheson-Plan als auch die UdSSR-Vorschläge zur Erörterung übergeben werden sollten.

Nach Wyschinski sprach der britische Vertreter Lloyd und behauptete, daß der „revidierte" Acheson-Plan komme der UdSSR entgegen. Glauer darauf erklärte er: „Wir denken nicht an eine Preisgabe unserer besten Waffe" — d. h. der Atomwaffe. Damit gestand er zynisch, daß die Westmächte jedes Verbot der Atomwaffe ablehnen.

Die Bemühungen der drei Westmächte, dem Politischen Ausschuß ihren offensichtlich unannehmbaren Resolutionsentwurf aufzuzwingen, haben unter den Delegationen zahlreicher kleiner Länder Beunruhigung hervorgerufen. So erklärte der Vertreter Indonesiens, daß er für alle Punkte stimmen werde, in denen die UdSSR und die Westmächte ein Übereinkommen finden, andernfalls er sich der Stimme enthalte. Der Delegierte Burmas wies darauf hin, daß er gegen den Resolutionsentwurf der drei Westmächte sei. Ähnlich äußerte sich der Delegierte Syriens. Auch der Vertreter Ägyptens teilte mit, daß es ausgeschlossen sei, den von den drei Westmächten vorgesehenen Weg zu gehen.

Meldungen aus dem In- und Ausland

Die Renten der Kriegsbeschädigten sollen nach Ankündigung des Bonner Finanzministers weiter gekürzt werden.

45 deutsche Kriegsverbrecher wurden am Montag aus dem britischen Gefängnis Werl entlassen.

18 neue Militärflugplätze, von denen einer allein 18 Millionen Dollar kostet, wollen die französischen Okkupationsbehörden in Südbaden bauen.

Anti-Bowdies schlugen am Dienstag westdeutsche Polizisten in einem Bericht des „Spiegel". Ihre Opfer waren unbewaffnete Demonstranten, die sich gegen die Remilitarisierung wandten.

Massenverhaftungen von Friedenskämpfern ließ der syrische Militärdiktator Schischakli in der Stadt Homs durchführen.

Parlamentswahlen begannen jetzt in Teheran und im Norden des Iran; in den nächsten Provinzen wird erst in einigen Wochen gewählt.

In Budapest hat am Dienstag die Internationale Filmnotenschutzkonferenz begonnen.

Berichtigung

In dem Artikel „Die Parteiprese in den Ländern der DDR im Kampf um die Festigung der Partei" in unserer vergetrigen Nummer muß es im vorletzten Absatz Mitte Spalte heißen: „Freiheit" hat ihren Lesern die Bedeutung der beiden Briefe Wilhelm Piecks erklärt."

Lehr verdoppelt seine Terrortruppen

Adenauer-Regierung will Waffen und Munition herstellen

Bonn (Eig. Ber.). Der Bonner Innenminister Lehr kündigte am Dienstag die Verdoppelung seiner faschistischen „Grenzschutzes" von 10 000 auf 20 000 Mann an. Gleichzeitig wird der Personalbestand des Bundeskriminalamtes verdoppelt werden, dessen Aufgaben ähnlich wie bei der Gestapo in der Verfolgung und Einkerkerung fortschrittlicher Kräfte bestehen.

Die Grenzschutzsoldner sind mit spanischen Pistolen, italienischen Maschinenpistolen, mit Sturmgewehren und amerikanischen Panzern ausgerüstet. Lehr gab zu, daß die Herstellung seiner Soldnertruppe an der Zonengrenze stationiert sind und auch in Zukunft eingesetzt werden.

Die Adenauer-Regierung will von den westlichen Besatzungsmächten die Erlaubnis zur Herstellung von Waffen und Munition in Westdeutschland verlangen, gab Lehr weiter bekannt.

München (ADN). Ein riesiges Polizeiaufgebot begann am Dienstag mit der Zwangsräumung der Pasinger Waldsiedlung bei München, der amerikanische Besatzungstruppen.

Die Etappen der Aufrüstung

Hamburg (Eig. Ber.). Unter der Schlagzeile „Dienstpflicht nach Anlesepreinzip" veröffentlicht das „Hamburger Echo" am 17. Dezember

„Hören Sie, Adenauer, man sagt jetzt so oft, die Deutschen seien bewaffnungsmüde!"

„Aber, Mr. Clay, wer verleumdet mich so?" Zeichnung: Bürgening

68 000 westberliner Metallarbeiter arbeitslos

Berlin (ADN). Die Entlassungswelle in der westberliner Metallindustrie hält besonders in den Großbetrieben weiter an. In den letzten Wochen stieg die Zahl der Arbeitslosen westberliner Metallarbeiter auf über 68 000 auf rund 68 000.

Allein das Telefunkenwerk in der Siedlungsstadt Spandau, Sektor, entließ in den letzten Wochen 300 Arbeiter. Der größte Teil der Produktion des Werkes soll nach Hannover verlagert werden.

Nach den in den letzten Wochen bei der AEG Turbine bereits erfolgten Entlassungen, verloren in den letzten Tagen wieder 600 weitere Arbeiter ihren Arbeitsplatz. Weitere 200 Entlassungen sollen im Januar erfolgen.

Der Betriebsrat Opta-Radio in Schöneberg (USA-Sektor) entließ in den letzten Wochen 250 Arbeiter. In der AEG diskutierte (französischer Sektor) wurden 300 Arbeiter auf die Straße geworfen. In einer Betriebsfunktionärversammlung erklärte der Betriebsratsvorsitzende Schröder (SPD), daß weitere Entlassungen nicht verhindert werden können. In der Diskussion wurden Forderungen laut, den Arbeitern das Betreten der Betriebe zu verbieten.

Arbeiter gegen die von der Westberliner Verwaltung beabsichtigte Übernahme der von der Bonner Regierung verfügten Erhöhung der Altbaumieten um 10 % ersetzt in Westberlin. Andere Diskussionsredner wandten sich gegen die ständig steigenden Preise und erklärten, daß die Löhne in keinem Verhältnis zu den Preisen stehen.

Westdeutsche Metallarbeiter-konferenz im Januar

Stuttgart (ADN). Die Delegiertenkonferenz der Belegschaften westdeutscher Metallbetriebe forderten auf einer Initiativkonferenz in Stuttgart angesichts der Kriegsvorbereitungen die Aktionseinheit aller westdeutschen Metallarbeiter. Es wurde beschlossen, im Januar im Ruhrgebiet eine große westdeutsche Metallarbeiterkonferenz durchzuführen.

Gesamtdeutsche Transportarbeiterkonferenz beschlossen

Duisburg (ADN). Der Initiativausschuß der Transportarbeiter Westdeutschlands hat beschlossen, im Januar eine gesamtdeutsche Transportarbeiterkonferenz einzuberufen.

Ägypten besteht auf Abzug der Interventen

Paris (ADN-Eig. Ber.). Auf der Forderung nach Abzug der britischen Truppen aus der Suez-Kanal-Zone bestand der ägyptische Außenminister Sabri el Din in einer Unterredung mit dem englischen Außenminister Eden am Dienstag in Paris. Zu großen Protestdemonstrationen der sudanesischen Bevölkerung gegen die imperialistischen Interventionen kam es bei Ankunft des britischen Generalgouverneurs von Sudan in Berber. Auch in Khartum wurden Protestkundgebungen durchgeführt. Die Demonstranten in Ed Damer machten dem Vertreter des britischen Imperialismus das Betreten der Stadt unmöglich.

Meldungen aus dem In- und Ausland

Anti-Bowdies schlugen am Dienstag westdeutsche Polizisten in einem Bericht des „Spiegel". Ihre Opfer waren unbewaffnete Demonstranten, die sich gegen die Remilitarisierung wandten.

Massenverhaftungen von Friedenskämpfern ließ der syrische Militärdiktator Schischakli in der Stadt Homs durchführen.

Parlamentswahlen begannen jetzt in Teheran und im Norden des Iran; in den nächsten Provinzen wird erst in einigen Wochen gewählt.

In Budapest hat am Dienstag die Internationale Filmnotenschutzkonferenz begonnen.

USA befehlen Verschleppung der Verhandlungen in Korea bis zum Frühjahr

London (ADN). Der Leiter der Waffenstillstandsdelegation der Interventen, Vizeadmiral Joy, hat vom USA-Außenministerium Anweisungen erhalten, die Waffenstillstandsverhandlungen bis zum Frühjahr 1952 in die Länge zu ziehen. Das geht, wie Telepress meldet, aus einem Bericht des Oberkommandierenden der britischen Besatzungstruppen in Japan, General Bridgeford, an das britische Kriegsministerium hervor.

Bridgeford weist darauf hin, daß mit einem neuen begrenzten Angriff der Amerikaner in Korea gerechnet werden müsse, der für die Regelung der Koreafrage neue Schwierigkeiten hervorrufen werde.

Der britische General stellt eine weentliche Verschlechterung der Kampfmoral der britischen Truppen in Korea fest. Sie beruhe darauf, daß Washington die Wiederaufnahme der Kämpfe befahl, als die Interventionstruppen nach dem Abkommen über die Demarkationslinie praktisch das Feuer eingestellt hatten. Durch diesen Befehl seien die amerikanischen japanischen Regierungskreise Verrat sind, eine Separatvertrag unter Ausschaltung derjenigen beiden Mächte unterzeichnen, die die Hauptlast des Kampfes gegen den japanischen Imperialismus zu tragen hatten und durch sein Widerstreben bedroht werden, das sind die Sowjetunion und die Chinesische Volksrepublik.

Wie in Westdeutschland, hat die Sozialdemokratische Partei Japans diesen amerikanischen Kriegskurs unterstützt. Da der Widerstand des japanischen Volkes gegen diesen verbrecherischen Kurs jedoch immer stärker wird, beschloß die rechte Führung der japanischen Sozialdemokratie gegen amerikanischen Separatvertrag einzutreten und gegen den sogenannten Sicherheitsvertrag zu stimmen. Ähnliches Manöver der westdeutschen Schumacher-Partei, scheinoppositionelle Gesten der Irreführung der sozialdemokratischen Arbeiter sind ins genügend bekannt.

Die Ablehnung des amerikanischen Kurses bei den sozialdemokratischen Arbeitern ist aber in Japan so stark, daß ein Teil der sozialdemokratischen Führerschaft mit dem Parteivorsitzenden Suzuki diese irreführenden Manöver nicht mehr mitmachen konnte und offen gegen den Kriegskurs des Parteivorstandes rebellierte.

Das Auftreten dieser Führergruppe in der japanischen Sozialdemokratie drückt zweifellos die wirkliche Meinung der sozialdemokratischen Arbeiter in Japan aus und bedeutet eine schwere Niederlage des amerikanischen Imperialismus. Es ist ein Erfolg der Friedensfront in Japan, durch den weitere Voraussetzungen für eine Aktionseinheit der sozialdemokratischen und kommunistischen Arbeiter im Kampf gegen Remilitarisierung und für die nationale Unabhängigkeit Japans geschaffen worden sind.

Gg. Kr.

Spaltung in der japanischen Sozialdemokratie

Rebellion gegen den amerikahörigen Kriegskurs der Parteileitung

Die in Westdeutschland erscheinende sozialdemokratische Zeitung „Neue Vorwärts" berichtet:

„Der Vertrag von San Francisco hat ..., schwere politische Sorgen und in der Folge gehabt. ... Teil des Volkes empfindet den Sicherheitsvertrag, den der japanische Ministerpräsident in San Francisco zugleich mit dem Friedensvertrag unterzeichnet hat, als eine schwere und belastende Verpflichtung. Durch diesen Sicherheitsvertrag wird den Amerikanern weiter das Recht eingeräumt, in Japan Truppen und militärische Stützpunkte zu halten, und Japan die Pflicht auferlegt, zur Verteidigung (?) des Landes aufzurüsten und eine Armee aufzustellen.

Die japanische Sozialdemokratische Partei ist als Folge der Diskussion über die Verträge von San Francisco in eine ernste Krise geraten. Der Vorstand hatte in einer Sitzung am 5. Oktober den Vertrag mit dem Friedensvertrag seine Zustimmung gegeben, ihn aber dem Parteitag vertrag jedoch abzulehnen. Auf dem außerordentlichen Parteitag, der am 23. Oktober begann, stellte sich aber heraus, daß eine Gruppe von Parteivorstandsmitgliedern für die Ablehnung beider Verträge eintrat. Der Führer dieser Gruppe war der Parteivorsitzende Mosiburo Suzuki ... die Opposition Tokuji und seiner Gruppe gegen den Vorstandsbeschluß sind eine solide Verwirrung, daß die Leiter des Parteitages, noch bevor die Diskussion über die Verträge zu Ende geführt war, den Parteitag auflösten ...

Die Suzuki-Gruppe jedoch hielt mit den Parteitagsdelegierten, die gegen beide Verträge sind, eine Sitzung ab, die sich als Fortsetzung des aufgelösten Parteitages betrachtete, und faßte dort eine gegen beide Verträge gerichtete Resolution.

Die Spaltung der Partei konnte dadurch nicht mehr vermieden werden. Suzuki und weitere elf Abgeordnete der Linken sozialdemokratischen Fraktion ... aus und bildeten eine eigene sozialdemokratische Fraktion, die bei der Parlamentsabstimmung über die Verträge von San Francisco gegen beide Verträge stimmte ...

Der Generalsekretär der Partei, Asanuma, hatte inzwischen ... den Ausschluß der Gruppe Suzuki aus der Internationale vorgeschlagen. Suzuki, so schreibt Asanuma, vertrete einen primitiv-marxistischen Standpunkt und sehe in der Politik der Vereinten Nationen, der sozialistischen Internationale und des Internationalen Bundes Freier Gewerkschaften eine Abhängigkeit vom amerikanischen Kapitalismus."

*

Was die USA in Japan tun, ist genau dasselbe, was in Westdeutschland geplant ist: Aufstellung einer Hilfspolizei unter amerikanischem Kommando, dauernde amerikanische Besetzung des Landes, Aufrüstung, Umstellung der Wirtschaft auf Kriegsproduktion, Förderung einer faschistischen Reaktion. Damit bricht Amerika, genau so wie im Falle Deutschlands, die auf Entmilitarisierung und Demokratisierung Japans gerichteten internationalen Abkommen. Genau wie Deutschland, wird auch Japan ein wirklicher Friedensvertrag, der die nationale Unabhängigkeit des Landes und seine friedliche Entwicklung garantieren würde, verweigert. Statt dessen ließen die USA in San Francisco von der amerikahörigen japanischen Regierung einen Separatvertrag unterschreiben, der Japan in die Rolle eines amerikanischen Satelliten und Aufmarschgebietes drängt.

Sanitized Copy Approved for Release 2011/01/07 : CIA-RDP82-00038R001100100001-9

Sanitized Copy Approved for Release 2011/01/07 : CIA-RDP82-00038R001100100001-9

„Ihr habt dem deutschen Volk den schönsten Sieg errungen"

Briefe ausländischer Teilnehmer der III. Weltfestspiele an ihre deutschen Freunde

Die Weltfestspiele der Jugend liegen schon ein Vierteljahr zurück. Aber der Geist des großen Friedensfestes wirkt fort und zeigt mit jedem Tag mehr die große Bedeutung des Festivals als Sieg der Freundschaft und der Wahrheit. Das spricht besonders aus den tausenden Briefen, die Tag für Tag über die Grenzen gehen, in Berlin geschlossene Freundschaften vertiefen und den friedlichen Geist der internationalen Kampfsolidarität fördern.

Wir veröffentlichen nachstehend eine Auslese von Briefen ausländischer Freunde an ihre deutschen Kameraden — wertvolle Dokumente des Vertrauens zum deutschen Volk, Dokumente brüderlicher Verbundenheit im weltumspannenden Friedenskampf.

„Lieber Freund und Kamerad!

Wir setzen uns jetzt mit vollem Schwung für den Frieden ein. Ich habe an den letzten Abenden Unterschriften für einen Friedenspakt gesammelt und 32 erhalten. Das ist ein ganz gutes Ergebnis, weil ich schon vorher 76 Unterschriften gesammelt hatte. In der ganzen Gemeinde haben 1900 Einwohner — auch für ihre Kinder — unterschrieben."

Das schreibt Verner P. aus Tharslunde (Dänemark) nach Leipzig.

★

Wilm K. aus Koog an der Zaan (Niederlande) berichtet seinem deutschen Freund Hans:

... Unsere Delegation wird einen Abend geben für alle, die in Berlin gewesen sind. Außerdem werden alle Delegierten ein Buch über die Weltfestspiele schreiben. Das werden wir für wenig Geld verkaufen, damit die Wahrheit über die DDR verbreitet und den Kriegsgewinnlern ein Schlag versetzt wird ..."

Wim V. aus Amsterdam erzählt aus seiner Heimat:

... In der vergangenen Woche waren hier in Holland große Manöver. Die Soldaten fuhren mit Panzern durch die Straßen und übten den drei Leutnanten mpeln; rot, gelb, grün. ores Licht — der chen Vorbereitung der ung. Die letzte Phase — umfaßt die Periode Unterzeichnung des e die Europa-Armee tlichung. Der erste Abschnitt der Wer- beginnt jedoch erst — grünes Licht — fizierung des Armee- erst wird mit der Auf- cher Kompanien, Ba- enter und Divisionen

daß der westdeutschen als vor dritten Phase gangen ist. Auf dem sich dieser rot-gelb- gut tun, gegen den eutschen werden die Ihre Kriegsvorberei- nicht durchführen

ng der m Frühjahr

dpa). „Vor den Kopf rdert, daß der bri- gegen den japani- ng zu tragen hatten Wiedervereinigung es sind die Sowjet- Chinesische Volks-

eutschland, hat die che Partei in Japan nischen Kriegskurs der Widerstand des kes gegen diesen kes ständig stärker, hte Führung der ständnisbereiten, ar- Separativvertrag gut- en den amerikanischen ze zu stimmen. Ähn- der westdeutschen el, schwingspositio- er Irreführung der en Arbeiter und kannt; des amerikanischen zialdemokratischen er in Japan so stark, d Parteivor- über irreführenden mehr mitmachen gegen den Kriegs- zutreiben rebelliert, dieser Führergruppe en Sozialdemokratie ihre wirkliche Mei- japanischen Volkes und bedeutet eine ase des amerikani- Es ist ein Er- Erfolg in Japan, e Voraussetzungen ichheit der sozial- und kommunisti- Kampf gegen Re- für die nationale Japans geschaffen Gg. Kr.

Wir haben vor der reaktionären Zeitung „Progrès" demonstriert, die gemeine Lügen über unseren Aufenthalt bei Buch verbreitet hat — die schmutzigsten Verleumdungen, die sich die faschistische Presse nur ausdenken konnte. Wir sprachen zu den Menschen, die sich im Vestibül der Zeitung aufhielten, und zeigten ihnen Fotos aus Berlin — und andere, die in Innsbruck vor einem Wall amerikanischer Bajonette aufgenommen wurden ...

Ich habe von den Vorschlägen Grotewohls für freie Wahlen in ganz Deutschland erfahren. Wir hier verstehen sehr gut, warum die Fascisten Adenauer und Co. das Volk fürchten. Das französische Radio sagt, daß deutsche Volk habe großes Vertrauen zu Adenauer und zu freien Wahlen unter amerikanischer Kontrolle. Wer glaubt das schon? Ich hoffe, Ihr werdet ihnen zeigen, daß Ihr nicht für Adenauer seid, sondern Euer ganzes Vertrauen Grotewohl und Wilhelm Pieck schenkt."

★

Besonders herzliche Briefe schrieben die Freunde aus den Ländern der Multelostens. Was bedeutet es z. B. für einen deutschen Jungen Pionier, einen Brief zu erhalten, wie der von Harout L. aus Beirut (Libanon):

„Mein lieber Klaus,

es niemals werde ich den warmen Empfang vergessen, den uns diese Völker und das deutsche Volk, besonders aber die sympathische Bevölkerung von Berlin, bereitet haben. Niemals werde ich den Wunsch nach Frieden und Brüderlichkeit vergessen, wie auch Ihre Liebe zur Sowjetunion und zum Genossen Stalin. All das freut und begeistert mich unendlich.

In unserem Lande arbeiten wir, um ein Regime wie das Euch zu zubauen, wo jeder glücklich sein

Ein fester Händedruck, Symbol des gemeinsamen Kampfes, besiegelte beim Abschied die in Berlin geschlossene Freundschaft zwischen jungen Deutschen und ihren polnischen Brüdern. Foto: Jochen Moll

wie sie hinter dem Zug herläuft . . . Als Du dann verschwandest, begann ich plötzlich mit all meinen Freunden zu weinen wie ein Kind.

Damals auf dem Bahnhof versprachen wir uns, daß wir zusammenhalten werden. Ja, das ist wahr, wir halten zusammen für alles Gute in der Welt, an seiner Spitze für den Frieden.

Hier haben sie uns ins Gefängnis gesperrt und uns alle Andenken an das Festival weggenommen. O, Liebe, sie nahmen uns alles . . . Aber selbst im Gefängnis waren wir froh und glücklich, weil wir uns des Festivals erinnerten, und der Millionen und aber Millionen Freunde, die wir in der ganzen Welt haben. Wir haben gesungen — „Ami, go home", das August in Berlin", „Bau auf, bau auf" usw. All das half uns im Gefängnis sehr.

Unser Volk ist sehr begierig, vom deutschen Volk, der deutschen Jugend und vom Festival zu hören. Überall in den Straßen, in den Schule, in den Dörfern, in den Fabriken und sogar auch im Gefängnis wurden viele Treffen veranstaltet. Unser Volk begrüßt diese Nachrichten und kämpft immer mehr gegen die Kriegspläne des amerikanischen Imperialismus. Unser Volk liebt Freiheit, Freundschaft, Unabhängigkeit und Freiheit.

Und wir werden von unserem Volk so sehr geachtet, weil wir ihm den Weg zu Unabhängigkeit und Freiheit zeigen und ihm das Beispiel des Kampfes geben."

★

Und dann der Brief des algerischen Freundes Aziz, der uns zeigt, welches verpflichtende Vertrauen die Weltjugend uns entgegenbringt:

„Ihr habt uns die wunderbarsten Stunden unseres Lebens bereitet, als Freunde, als Brüder.

Mit Blumen und Liedern habt Ihr, liebe Freunde, dem deutschen Volk den größten Sieg errungen. Ihr habt die Freundschaft und die Liebe der Jugend der ganzen Welt gewonnen. Bei uns in Algerien, in den Städten und Feldern, in unseren Wüsten und Bergen bis in die Sahara, werden wir noch lange vom deutschen Volk sprechen

Ja, wir lernen Eure Lieder, wir wollen Eure schöne Sprache lernen. Wir werden unseren Eltern, Brüdern und Freunden von Eurer Liebenswürdigkeit, Eurer Menschenfreundlichkeit, Eurer Liebe zum Frieden und zur Freiheit erzählen.

Wir werden ihnen sagen, daß es in Deutschland — tausende Kilometer von uns — die Söhne des großen Maxs und Engels, die Brüder von Thälmann und Liebknecht, die Genossen unseres großen Freundes Wilhelm Pieck gibt die uns nicht mehr in Ketten gefangen sehen wollen.

Wir werden den Menschen sagen, daß diese Freunde eine neue Welt aufbauen, überströmend von Brot, Blumen und Sonne.

Euer Kampf liebe deutsche Freunde, ist der unsere. Je schneller ihr die Einheit Deutschlands verwirklicht, die Freundschaft mit den Volksdemokratien und der großen Sowjetunion festigt, um so schneller werden wir frei sein.

Wir algerische Jugendliche, die Zukunft unseres lange unterdrückten Volkes, schwören der Freien Deutschen Jugend, Euch immer zu lieben und stets für den Frieden zu kämpfen.

Wir schwören, niemals auf dem Schlachtfeld gegen unsere Freunde aus der freien Welt anzutreten."

Zum Nationalen Aufbauprogramm Berlin

„Diesem Plan alle meine Fähigkeiten"

Angehörige der Intelligenz ganz Deutschlands stellen ihre Kenntnisse für Berlin zur Verfügung

Berlin (Eig. Ber.). In den Reihen der Intelligenz ganz Deutschlands hat der Plan zum Wiederaufbau Berlins große Begeisterung hervorgerufen. Der Bau-Ingenieur Alfred Jäger aus Bönningheim bei Stuttgart begrüßte das Aufbauprogramm mit den Worten: „Berlin war immer — und das trifft besonders für die gegenwärtige Situation zu — ein Symbol ganz Deutschlands. Jeder Baustein, der zum Aufbau neuer schöner Stadtviertel Berlins beiträgt, ist gleichzeitig ein Baustein der deutschen Einheit.

Die Unterminierungen zahlreicher Brücken durch die Amerikaner gelobe bei uns in Süddeutschland zeigen, welchen Schicksal man uns zugedacht hat. Um so freudiger werden es die Bauingenieure und Techniker Westdeutschlands begrüßen, ihre Kenntnisse dem friedlichen Wiederaufbau zur Verfügung zu stellen. Ich schlage vor, in westdeutschen Baufachzeitungen über den Wiederaufbau Berlins zu berichten."

Der namhafte Stuttgarter Kunstmaler Wolf Freiherr von Stern feld äußerte zum Nationalen Aufbauprogramm: „Ich bin bereit, meine Fähigkeiten zu Künstler diesem Plan restlos zur Verfügung zu stellen. Man könnte auf die Menschen der Deutschen Demokratischen Republik gleich werden. Man möchte als Westdeutscher und vor allem auch als Künstler möglichst bald auch in Verhältnissen leben, die eine schönere Zukunft gewährleisten. Berlin als Hauptstadt des geeinten Deutschland sollte von allen in Ost und West wiederaufgebaut werden, das ist meine Meinung."

Die Professoren, Dozenten und Studenten der Technischen Hochschule Dresden sind in Dresden verpflichtet sich u. a., Vorschläge für die künstlerische Gestaltung der Berliner Bauvorhaben zu machen und an ihrer Durchführung mitzuarbeiten.

Architekten übernehmen zusätzlich Entwurfsarbeiten

Mit den Architekten und Ingenieuren des Dresdener volkseigenen Betriebes Industrie-Entwurf verpflichtete sich die ganze Belegschaft, Entwurfsarbeiten für eine Bausumme von einer Million DM zu übernehmen. Dies entspricht einer Arbeitsleistung von etwa 10 000 Stunden.

Die Oberbauleitung Wolgast von der Peenewerft verpflichtete sich, ebenfalls ein Projekt aus dem Nationalen Aufbauprogramm durchzuarbeiten, dessen Bauwert etwa 250 000 DM betragen kann. Diese Arbeiten werden in zusätzlicher Arbeitszeit durchgeführt.

Betriebsärzte und Sanitätspersonal!

Das Sanitätspersonal des Transformatorenwerkes „Karl Liebknecht" fordert das Sanitätspersonal und die Betriebsärzte der Berliner Betriebe zu einem Wettbewerb heraus, an den Bauschwerpunkten Sanitätsdienst zu leisten.

Als Wettbewerbspunkte schlagen sie vor: 1. Wirkliche Selbstverpflichtungen des Sanitätspersonals und der Ärzte werden eingegangen. 2. Wieviel Einsatzstunden sind geleistet worden. Wer antwortet uns als erster?

Volkskorr. Nockert

Arbeiter, Bauern, Eisenbahner – alle machen mit

RBD Dresden und Halle stellen kostenlos D-Züge / Aufbaukomitee Brandenburg gebildet

Berlin (ADN-Eig. Ber.). Die Reichsbahndirektionen in Dresden und Halle haben mit dem demokratischen Magistrat von Groß-Berlin eine Vereinbarung getroffen, nach der alle Berliner jugendlichen Aufbauhelfer kostenlos in D-Zug nach Berlin fahren werden. Schon im Januar werden viele hundert Jungen und Mädchen des Landes mit Hacke und Schaufel die Fahrt nach Berlin antreten.

In Potsdam wurde von Vertretern aller demokratischen Parteien und Massenorganisationen für das Land Brandenburg ein vorbereitender Landesausschuß für das Nationale Aufbauprogramm Berlin gebildet. Namhafte Persönlichkeiten, wie Nationalpreisträger Eduard Claudius und Prof. Arno Müller, der Rektor der Pädagogischen Hochschule Potsdam, gehören diesem Ausschuß an. Alle Kreisausschüsse der Nationalen Front in Brandenburg wurden aufgerufen, ebenfalls vorbereitende Ausschüsse für den Wiederaufbau der deutschen Haupt-stadt ins Leben zu rufen.

Hamburger Bauarbeiter stimmen zu

Der Hamburger Maurerpolier Gustav Leschke sagt zum Nationalen Aufbauprogramm: „Der Aufbau Berlins sollte der Anstoß für alle aufrechten Deutschen sein, sich endlich über die Zonengrenzen hinweg für den friedlichen Aufbau von Deutschland einzusetzen. Die Tatsache, daß man in Ostberlin zur Verwirklichung eines großen Aufbauprogramms aufruft, während wir hier zahlreiche Bauvorhaben einstellen müssen, weil das Baumaterial und die zu seiner Herstellung notwendige Kohle für Rüstungszwecke benutzt werden, zeigt mir, welch großer Unterschied zwischen den beiden Regierungen in Deutschland besteht."

Auch der arbeitslose Hamburger Bauarbeiter Walter Mahnke erklärte, daß der Vorschlag des ZK der SED ihm gezeigt habe, welche Möglichkeiten sich zur Überwindung der Kriegsfolgen für ganz Deutschland ergeben.

In Hannover verpflichteten sich Mitglieder der Gesellschaft für Deutsch - Sowjetische Freundschaft 320 freiwillige Arbeitsstunden für den Wiederaufbau der deutschen Hauptstadt Berlin zu leisten.

Neubauer Schamal gibt ein fettes Schwein

Der Neubauer Schamal aus Dorf Zinna über Jüterbog will auch zum Neuaufbau Berlins beitragen. Er verpflichtete sich u. a. bis Ende März ein fettes Schwein zu spenden.

Die Belegschaft des MAS. Rerik, Kreis Wismar, will monatlich einen Stundenlohn für den Aufbau Berlins zur Verfügung stellen. Zehn Jungtraktoristen verpflichteten sich, bei der Erntebesinnung Berlins mitzuhelfen. Außerdem werden 17 Kollegen 252 Stunden an Sonntagen mit ihren Traktoren für die Frühjahrsbestellung der Bauern arbeiten und den Verdienst in den Aufbaufonds für Berlin überweisen.

Zusammenbruch eines amerikanischen Abenteuers

Von Juri Shukow

In den Wandelgängen des Palais Chaillot, in dem die UN-Vollversammlung tagt, spricht man voll Hohn und Spott von den Resultaten des neuesten amerikanischen Abenteuers. Es handelt sich um den mißlungenen Versuch der USA-Delegation, die Tagung der Vollversammlung zur Reklame für die Aggression in Korea zu benutzen.

Die amerikanische Intervention in Korea ist bekanntlich in allen Ländern, in dem die Vereinigten Staaten in den verbrecherischen Koreakrieg verwickelt haben, und in den USA selbst äußerst unpopulär. Der Unwille der amerikanischen Soldaten über diesen Krieg ist so stark, daß selbst die bürgerliche Presse der USA sich gezwungen sieht, darüber zu schreiben. All der ihnen eigenen Grazie eines Elefanten im Porzellanladen versuchten die amerikanischen Politiker die Klagen ihrer Soldaten durch Reklamezeichen zu übertönen. Die amerikanische Presse, der Rundfunk und der Film sind mobilisiert worden, um die Aggression in Korea zu verherrlichen. Wie die Zeitschrift „Time" mitteilte, scheut das Pentagon keine Ausgaben für diese Zwecke. So hat man z. B. einen 15-Millionen-Kontrakt mit dem Schlagersänger Franky Lane abgeschlossen, der das Handwerk der großkapitalistischen Mörder verherrlichen soll. die Grausamkeiten an Frauen und Kindern in Korea vertuschen. Ein ähnlicher Kontrakt über 8 Millionen Frank wurde auch mit dem Sportberichterstatter Bill Stern abgeschlossen.

Doch das genügt den Washingtoner Machthabern noch nicht, und so haben sie sich entschlossen, ihre Reklame in einem noch größeren Maßstab aufzuziehen. Es wurde eine Gruppe von Soldaten der verschiedenen am Koreakrieg beteiligten Nationalitäten zusammengestellt, die die Städte der USA bereisen und wie wilde Tiere zur Schau gestellt werden. Als diese Tournee sich einem Ende zuneigte und die Teilnehmer niedergeschlagen daran dachten, daß sie die Paradenuniform bald wieder anziehen und in die Hölle von Korea zurückkehren müssen, erklärte man ihnen plötzlich, daß sie noch eine Gastrolle geben müßten, diesmal ganz ungewöhnlicher Art, nämlich in Paris auf der Tagung der UN-Vollversammlung.

Nach Aufgabe von amerikanischen Bomben, die Koreaner scheinen von 50 Soldaten in amerikanischer Uniform im Stimmengewirr der Vollversammlung alle sogenannten Gegenstimmen zu vertreiben und amerikanischen Satelliten vertreiben und sie veranlassen, unverzüglich auf Pariser Flugplätze Tausende von Menschenleben zu opfern. Aber auch diesmal scheiterten die Pläne Mr. Trumans schmählich.

Schon gleich zu Anfang, als die USA-Delegation erklärte, sie beabsichtige, der Vollversammlung eine militärische Parade zu Ehren der Aggression in Korea vorzuführen, geriet man im Sekretariat der UN in Verwirrung. Die Zeitungen schrieben, daß der alte Fuchs Trygve Lie, der die Stimmung der Delegationen kennt, schließlich anzudeutet habe, daß eine derartige Demonstration eine unverhergesehene Wendung zur Folge haben könne. Er wagte es aber nicht, den Amerikanern zu sagen, daß selbst die Vertreter der Länder, die zusammen mit den USA die Verantwortung für Aggression tragen, nicht gerade ungeduldig darauf warten, daß sie eine Parade zu beteiligen, die die Mitwirkung der UN an diesem Abenteuer deutlich macht. Die bezeichnende Sich auf die schlichteste Bemerkung, die Vertreter der USSR, Indiens und einer Reihe weiterer Länder könnten die Teilnahme an einer Sitzung nicht lehnen, in der die Aggression in Korea verherrlicht werden soll. Die Amerikaner erwiderten darauf frech „Um so besser."

Die Verwirrung im Sekretariat der UN nahm zu. Es wurde ein Gegenvorschlag gemacht: ob man die Zeremonie nicht in der Halle der Palais Chaillot statt in der Sitzung der Vollversammlung veranstalten könne. Schließlich einigte man sich auf eine Kompromißlösung: es wurde beschlossen, die unerwünschten „Gäste" zum Sonntag in den Sitzungssaal einzuladen, wenn die Vollversammlung nicht tagt; wer will, könne kommen, wer nicht will, könne wegbleiben. Anschließend sollte ein großes Bankett für 450 Personen gegeben werden.

Was aber geschah nun? Als die 50 Soldaten und Offiziere Trumans in „Jeeps" zum Palais Chaillot gebracht wurden, zeigte sich, daß der Sitzungssaal fast leer war. Es fehlten nicht nur die Vertreter der USSR, der volksdemokratischen Staaten und der asiatischen Länder, sondern auch die Delegationen der arabischen Länder und zahlreicher Länder Lateinamerikas. Ja mehr noch, die Amerikaner mußten voll Wut feststellen, daß selbst die Plätze der Delegationen einiger am Atlantikpakt beteiligten Länder leer waren.

Mißmutig von einem Bein aufs andere tretend, starrten die Soldaten Trumans in den leeren Saal und hörten sich die schwülstige Begrüßungsansprache von Frau Roosevelt an, die sich nicht zum erstenmal an solchen würdelosen Vorgängen beteiligt. Zu allem Überfluß vergaß auch noch das irgendwelchen unerfindlichen Gründen die Lautsprecheranlage. Als das Bankett beginnen sollte, erlebten die Veranstalter dieses Reklamespektakels eine neue Enttäuschung: fast die Hälfte der Eingeladenen war nicht erschienen. Trygve Lie machte sich die spärlichen Reste seiner Haare und malte sich die Szene aus, die ihm seine amerikanischen Auftraggeber machen werden. Auf seine persönliche Anweisung stürzten sich die Mitarbeiter des UN-Sekretariats auf die Korridore und begannen die ersten besten ihnen begegnenden Frauen einzuladen. Zieher Sie sich schnell um und kommen Sie zum Frühstück mit den Soldaten, sonst ist der Saal des Restaurants fast leer."

Aber auch das half nichts. Der für die USA-Delegation so skandalöse Ausgang dieser Demonstration, die einen Beweis für die Solidarität der Arbeiterklasse in den UN mit den amerikanischen Aggressoren liefern sollte, in Wirklichkeit aber zu einer Demonstration des Protestes gegen die Aggression in Korea wurde, war ganz offensichtlich. Um dieses Fiasko wenigstens etwas zu verschleiern, mußten die Mitarbeiter des UN-Sekretariats die Anstrengungen Ridgways Totschläger wenigstens außerhalb des Palais Chaillot mit aller erdenklichen Amerikasmilch zu umgeben. Sie besorgten ihnen Unterkunft in den besten Hotels von Paris, führten sie in die Nachtlokale und gaben ihnen bis zur Bewußtlosigkeit Champagner zu trinken.

Die Regierungsdelegation der DDR verneigte sich vor den französischen Helden

Die Kranzniederlegung der Regierungsdelegation der DDR auf dem Pariser Friedhof Père-Lachaise erbrieft Georges Joseph in der „Humanité":

Es herrscht leichter, ein wenig schmalziger Frost. Vier Menschen kommen auf uns zu. Delegierte aus Pariser Betrieben erwarten sie schon; die vier tauschen einen festen Händedruck mit ihnen.

Es sind Delegierte von vier aus der Deutschen Demokratischen Republik, die vor den UN gesprochen hatten.

Wir hören das Knirschen unserer Schritte, als wir den Weg zum Grabmal von Pierre Semard auf dem Père-Lachaise überqueren. Zwei von den deutschen Genossen tragen einen hohen Kranz, geziert von Schleifen in Gold der Deutschen Demokratischen Republik, besiegelt auf ewig die Freundschaft zwischen dem deutschen und dem französischen Volk.

Daneben das Grab von Pierre Timbaud. Auch ihn ehrten sie. Sie kennen die prophetischen Worte, die er den Nazi-Henkern in Châteaubriant entgegenrief: „Es lebe Frankreich, es lebe die KPD!"

Dann das Mausoleum der 13 500 Opfer des Todeslagers Neuengamme. Die vier Delegierten der DDR legen wieder einen Kranz nieder . . . Flieder und Nelken . . . Das Herz krampft sich zusammen. Das Schweigen erdrückt . . .

Nuschke tritt vor. Er scheint beherrscht — aber aus der gebeugten Gestalt spricht die ganze Erregung. Er sagt: „Dank euch, Märtyrer des Kampfes! Euer Opfer festigt unseren Willen, den Frieden auszuretten und für den Frieden zu kämpfen."

Wir nähmen heftig. Bossus tritt an Nuschkes Seite und ergreift das Wort: „Wir empfinden tief die Bedeutung Ihrer Worte, denn auch wir kämpfen für den Frieden."

Nuschke antwortet ihm — seine Stimme klingt immer noch so ruhig: „Ja, in der Tat — wir kämpfen gemeinsam, auf daß der Friede triumphieren!"

Und in diesem Augenblick sagt irgend jemand: „Jetzt ist es gewiß. Wir werden siegen."

Wie konnte man auch nicht an die anderen denken, als wir uns aus dem Rücksweg unterhielten! An Adenauer, der das Potsdamer Abkommen hintertreibt, der für die Remilitarisierung, für eine neue Wehrmacht wirbt, für die Bombenlast unter der amerikanischen Peitsche.

„Es lebe der Friede, es lebe die Freundschaft zwischen dem deutschen und dem französischen Volk!" rief uns Anton Ackermann zu.

Es waren vier aus der Deutschen Demokratischen Republik, die sich an diesem Dezembernachmittag vor den Gräbern unserer von den Nazis ermordeten Helden verneigten.

Sanitized Copy Approved for Release 2011/01/07 : CIA-RDP82-00038R001100100001-9

Sanitized Copy Approved for Release 2011/01/07 : CIA-RDP82-00038R001100100001-9

Unser Recht dient dem Frieden und der Einheit Deutschlands

Erste Theoretische Konferenz über Fragen der Staats- und Rechtswissenschaft

Am 15. und 16. Dezember 1951 fand in Leipzig eine Theoretische Konferenz über Fragen der Staats- und Rechtswissenschaft statt. Die Konferenz — die erste ihrer Art — wurde einberufen vom Institut für Staats- und Rechtstheorie bei der juristischen Fakultät der Universität Leipzig. An ihr nahmen Vertreter der Rechts- und Staatswissenschaft teil, u. a. die Dekane, Professoren und Dozenten der juristischen Fakultäten der Universitäten Berlin, Jena, Halle, Leipzig sowie Professoren und Dozenten der Deutschen Verwaltungsakademie „Walter Ulbricht", des Planökonomischen Instituts und Instituts Berlin, Vertreter der Redaktionsräte und der staatlichen Verwaltung, an ihrer Spitze der Präsident und die Vizepräsidentin des Obersten Gerichts, Dr. Hilde Benjamin und Dr. Ilse Schimmann, und verschiedene Minister, Vertreter des Justizministeriums, unter ihnen Staatssekretär Dr. Toeplitz, und Vertreter des Staatssekretariats für Hochschulwesen und eine große Anzahl der Universitäten Berlin, Jena, Halle, Leipzig sowie Professoren und Dozenten der Deutschen Verwaltungsschulen und Forschungsinstitute.

Als Vertreter der fortschrittlichen demokratischen Juristen Westdeutschlands nahm Senator a. D. Heitgres, Hamburg, unter stürmischem Beifall im Präsidium Platz.

Der Konferenz gingen Schreiben westdeutscher Juristen zu, die die Konferenz begrüßten und ihr vollen Erfolg bei ihrer Arbeit wünschten. Diese Tatsache unterstrich die gesamtdeutsche Bedeutung der Tagung, die darin bestand, daß alle behandelten Fragen von den gesamtdeutschen Aufgaben auf dem Gebiet der Staats- und Rechtswissenschaft, der Gesetzgebung und der Rechtsprechung ausgingen und zu ihr zurückkehrten. So stand als Motto über der Arbeit der Konferenz der Satz: „Unser Recht dient dem Frieden und der Einheit Deutschlands."

Nach Eröffnung der Konferenz durch Professor Dr. Polack, Direktor des Instituts für Staats- und Rechtstheorie bei der juristischen Fakultät der Universität Leipzig, und nach Begrüßung durch den Dekan der juristischen Fakultät Leipzig, Professor Dr. Jacobi, hielt die Vizepräsidentin des Obersten Gerichts, Frau Dr. Hilde Benjamin, das Hauptreferat zum Thema: „Die gegenwärtigen Aufgaben der deutschen Staats- und Rechtswissenschaft."

Stalins Lehre von Basis und Überbau und unsere Rechtswissenschaft

Die Referentin gab zur Präzisierung der Feststellung, daß die Wissenschaft des Marxismus-Leninismus die Grundlage für eine erfolgreiche Arbeit der Staats- und Rechtswissenschaftler ist und daß z. B. ohne Anerkennung des marxistischen Satzes vom Staat als dem Machtapparat der herrschenden Klasse und von der Klassenbedingtheit des Rechts eine Rechts- und Staats wissenschaft nicht möglich sei, ausführlich behandelte sie die überragende Bedeutung von Stalins Arbeit über den Marxismus in der Sprachwissenschaft für die Staats- und Rechtswissenschaften, für die Gesetzgebung und Rechtsprechung. Staat und Recht können als Teil des Überbaus nur aus der herrschenden Klasse dienen. Gesetze des Kapitalismus bleiben daher immer im Rahmen der kapitalistischen Ausbeuterordnung. Der Staat ist das beste Beispiel für die Richtigkeit der Lehre, daß der Überbau der Basis dienen muß.

Wenn Stalin und Genetz stets Teile des Überbaues sind, so brauchen es die Staats- und Rechtswissenschaften nicht unbedingt zu sein; in der DDR sind sie Teil des Überbaues und müssen somit der Festigung der antifaschistisch-demokratischen Basis dienen. In Westdeutschland dagegen ist unsere Staats- und Rechtswissenschaft — wie alle Erscheinungen des Überbaues — ein Instrument der Spaltung und Kriegsvorbereitung, Kampfinstrument gegen die monopolkapitalistische Basis.

Ein wichtiger Teil des Referats mit vorwiegend Hinweisen für die Arbeit unserer Rechts- und Staatswissenschaftler befaßte sich mit den gesamtdeutschen Aufgaben, vom gebührenden Erklären der staatlichen und rechtlichen Situation Deutschlands — ausgehend vom Potsdamer Abkommen — und Formulierung und Propagierung jener Ideen, die den patriotischen Kräften in Deutschland im Kampf gegen die staatliche Zerteilung, gegen die Verwüstung des Rechts auf Selbstbestimmung durch den USA-Imperialismus, gegen die Pläne des imperialistischen Kriegstreibern betriebene Auflösung ihrer eigenen Gesetzlichkeit in Westdeutschland helfen.

Dazu gehört auch der Kampf um die Erhaltung der demokratischen Grundrechte und Freiheiten in Westdeutschland; durch die Erhaltung der formal-demokratischen Grundlagen ist eine wirksame Mobilmachung gegen den drohenden Faschismus — im Kampf gegen den Faschismus in Westdeutschland ist Kampf um die nationale Einheit.

Mit allem Nachdruck — und mit dem Erfordernis der demokratischen Staats- und Rechtswissenschaftler gemäß — wurde große Bedeutung beigemessen der Verhältnisse der Praxis, unmittelbaren Verbindung zur Praxis, Hinweise solcher Veranlassung sein, daß unsere Rechts- und Staatswissenschaftler stets mit diesem Problem auseinandersetzen. Es ist bei uns eine höhere Form der Demokratie entstanden, aber es erfolgte nur eine gesetzmäßige Entwicklung der staatlichen Ordnung, eine Entwicklung zur Absterben. Auf dem Wege zu diesem Ziel müssen die Staats- und Rechtswissenschaftler nach unserer Verfassung klar bestimmte Aufgaben lösen. Entscheiden betonte Frau Dr. Benjamin, daß eine „großzügige" Auslegung unserer Gesetze nichts mit demokratischer Gesetzlichkeit zu tun hat und unter keinen Umständen geduldet werden kann.

Das Referat von Vizepräsidentin Hilde Benjamin vorwies vor allem die Wissenschaftler auf ihre Hauptaufgabe, die Erfahrungen der Praxis theoretisch zu verarbeiten und zu verallgemeinern, um so der Praxis weiterzuhelfen. Diese Hinwendung zur Praxis, d. h. auf die Aufgaben unserer Staats- und Rechtswissenschaftler bei der Festigung unserer Ordnung, beim Kampf um Einheit und Frieden, bei der Schaffung eines neuen demokratischen Staatsbewußtseins war eine wesentliche und positive Seite der Konferenz.

In der Diskussion sprachen 19 Konferenzteilnehmer, unter ihnen nur ein Vertreter der wissenschaftlichen Nachwuchses.

Die Diskussion wurde mit einem sehr positiven Ergebnis abgeschlossen. Die Konferenz hat, wie Professor Dr. Nove, Dekan der Juristischen Fakultät der Humboldt-Universität, Berlin, der klar und sachlich auf Grund von Stalins Lehre von Basis und Überbau im Verhältnis der Rechtsprechung der juristischen Person und des Vertragsrechtes darlegte, daß es auf den Inhalt des Rechtes ankommt. Die Erkenntnis der Klassenbindung des Rechts vermittelt uns — so betonte Professor Neye, fest — die Lösung der Probleme.

Der stellvertretende Leiter der zentralen Richterschule behandelte eines der grundlegenden Probleme, das Prinzip der demokratischen Gesetzlichkeit, und zwar am Beispiel des Strafrechts. Er wies nach, wie sich dem Feindschen des Imperialismus auch imperialistische Rechtsanschauungen, welche Abkehr von der Demokratie und Hinwendung zur politischen Reaktion bedeuten, einstellen und wie mit diesen Rechtsauffassungen notwendigerweise Hand in Hand geht die Auflösung der Gesetzlichkeit, begründet mit allerhand Theorien, insbesondere von einem „Ermessen" des Richters bei der Urteilsfindung, um die Bindung an das Gesetz zu zerstören, wie zum faschistischen „Willensstrafrecht". Die Verwirklichung der demokratischen Gesetzlichkeit ist nur möglich im Kampf gegen imperialistisch-faschistische „Theorien" und die Versuche, sie in unsere Praxis einzuschmuggeln.

In der Diskussion wurde eine Reihe weiterer wichtiger Einzelfragen aus den verschiedenen Fachgebieten (Arbeitsrecht, Zivilrecht, Verwaltungswissenschaft, Rechtsgeschichte usw.) behandelt. Leider vermißte man das Eingehen auf die Hauptpunkte des Referats, die Auseinandersetzung mit den in ihm gestellten Aufgaben, auch z. B. die kritische Auseinandersetzung mit dem Vorwurf des Zurückbleibens der Wissenschaftler hinter den Erfordernissen unserer praktischen Arbeit. Das mag vielleicht auch daran liegen, daß die Thesen des Hauptreferats den Konferenzteilnehmern nicht vorlagen.

Vizepräsidentin Hilde Benjamin leitete in ihren Schlußwort einige der Debatten der Konferenz, unter anderem die, daß in der Diskussion nicht der freie Kampf der Meinungen zum Ausdruck kam, den Stalin als Grundvoraussetzung für eine fruchtbare Arbeit der Wissenschaftler bezeichnet. Solche Mängel wie Furcht und Zaghaftigkeit dürfen es sich um eine exakt theoretische Auseinandersetzung auf Rechtswissenschaftler handelte.

Demgegenüber muß als positiv herausgestellt werden, daß einmal sich zum Ausdruck bekommene Wille zur Festigung der Einheit und Rechtswissenschaft, Gesetzgebung und Rechtsprechung sowie die staatliche Verwaltung als Instrumente zur Festigung der antifaschistisch-demokratischen Ordnung, zur Durchringung der Einheit Deutschlands und zur Beherrschung der Friedensaufgaben anzuwenden. Die Konferenz hat, wie Vizepräsidentin Benjamin erklärte, auf einer gemeinsamen Grundlage gestanden, der Lehre Stalins, der Lehre des Marxismus-Leninismus. Sie zeigte den fortschrittlichen Standort der Arbeit, vom Klassenstandpunkt und die Notwendigkeit, auf allen Gebieten von Theorie und Praxis den Kampf gegen die Überreste imperialistischer Ideologie aufzunehmen.

Die Konferenz stellte verschiedene wichtigsten Aufgaben und ist der Ansicht, daß die Einführung einer breiten Diskussion, d. h. des freien Austausches der Meinungen, in kameradschaftlichen Auseinandersetzung und gegenseitiger Hilfe, wobei diese Diskussion nicht an der Zonengrenzen nicht haltmachen darf.

Die geplanten Fachkonferenzen sollen zweifellos ein weiterer Ansporn zu fruchtbarer Arbeit sein.

W. S.

Es liegt alles an uns selber

Roman über den Aufbau des Stahlwerkes Brandenburg

Von Maria Langner

Copyright: Verlag Volk und Welt, Berlin

11. Fortsetzung

„Es wird und muß, ihr klugen Leute, sagte die Partei, zitiert Wolfgang in Gedanken. Stalinkantate! Er wird die heute Abend wieder einmal durchlesen; in Edes Küche — oben in der Kammer, hier ist es zu sehr. Die schöne Hanna wird auf dem grünen gestrichenen Kasten sitzen, ihr mit Wundergaugen ansehen und erwarten, daß die Wimpern senken, wenn er hochblickt. Ein Mädchen, das in einem kleinen Haus sitzt und träumt und bei dem das „Kapital" ein ängstliches Gesicht macht, die Tochter Ede Ackermanns, der ihm erklärt hat, er müsse Stahl unter den Füßen haben, ernst fühle er sich schlapp, und der bei dem Wort Politik abwehrend die Hand hebt, als gelte es, eine Gefahr aufzuhalten.

Wolfgangs Gesicht zeigt einen spöttischen Ausdruck. Neben ihm geht Palm, selbstsicher, kraftvoll, tretig. „Mit deinem Gequatsche vom Panzerstahl fällst du uns ja bloß in den Rücken. Drüben hör ich bloß noch: Arbeitsnorm! Leistungsstahl! Krieg! Du bist ein Verräter, Ede, ein Saboteur bist du!"

Ackermann steht gelassen auf. Er wirft ein paar Scheite Holz in den Ofen, so, als interessiere ihn nichts als eine warme Küche. Budde weiß, er tut das mit Absicht. Dann setzt sich Ede wieder an den Tisch. Nur seine Augen verraten, daß der Wort „Saboteur" wie ein Schuß in ihm sitzt.

Wolfgang sieht ihn entsetzt an und denkt: Jetzt wird Ackermann etwas Furchtbares sagen, etwas Furchtbares und Falsches, das niemand mit herunt wiederholen kann, was Ede Ackermanns Ansichten nicht aus einer Einzeit kommen, sondern aus einem tiefen Mißtrauen des Arbeitsonden, der nichts und niemandem traut.

„So", sagt Ackermann, „ich bin also ein Saboteur. Und Birkelt, der sich Sand in die Augen streuen ließ, den sie mit einem Auto hergeschickt haben, weil er Panzerstahl machen kann, der ist kein Saboteur. Und du, Budde, wo du den Schaden der Direktor zuerst nach dem Panzerstahl gefragt hast, und du weißt, daß der Mann zwölf Stahlwerke zeitnet hat . . . Wo denn, wo hier er so gelobt, und für wen, und was ist denn da drin gemacht worden? Hochofen? Wenn die auch volkseigene Werke, wie ihr so schön sagt? Und einer Tages hast du Herr Genosse nach dem Westen ab. Jetzt gehst du wie ein Stier rau. baust drauch gefährlich. Sie wollen einen Arbeiterjungen, der Köppchen hat, du sollst Verrat! Wir stehen im Friedenskampf, du aber spielst drin, daß man dir ein Gewehr in die Hand drücken will. Du willst kein Gewehr nehmen, wir aber sagen dafür, daß man es dir nicht erst in die Hand zu geben versucht."

(Fortsetzung folgt)

Aus den Funkprogrammen

Donnerstag, 20. Dezember 1951

Berliner Rundfunk

Sendungen des Tages: 12.00: Gruß der Bauern zum Geburtstag Stalins — 17.00: Aus der Arbeiterbewegung — 19.15: „Die Stahlschützen" — 22.20: Für die Arbeiterbewegung — Westdeutschland. — 19.00: Musik des 19. Jahrhunderts — 11.03: Kleine Melodien — 11.30: Unsere Volksmusikinstrumente — 12.30: Musik zur Werkpause — 12.50: Kultur spricht und singt — 13.15: Berliner Rundfunk — 14.00: Volksmusik — 15.20: Unser kleines Rundfunkorchester — 15.40: Kammermusik — 16.05: Der Kompaniet der Woche — 17.10: Musik zum Feierabend — 18.15: Heitere Bläsmusik — 18.30: Instrumentalmusik — 21.00: Wir singen für Westdeutschland — 21.20: Das ist die Deutsche Lust — 22.30: Die Kapelle Oswald Heyden spielt spanische Weisen — 23.00: Der heutige Tag — 23.05: Orchesterkonzert — 0.05: Tanzmusik —

Deutschlandsender

Sendungen des Tages: 12.35: Deutschlands Friedensfahrt — 16.00: Stunde der Jugend — 18.30: Hochschulfunk — 21.00: Lebendiges Wort: Betriebsleitung — 21.20: Hier spricht die FDJ.

16.35: Musik für die Jugend — 11.00: Für die Frau — 12.05: Landfunk — 12.40: Mittagskonzert — 13.20: Aus dem Wirtschaftsleben — 15.00: Wir singen vor und ihr singt alle mit — 15.20: Kammermusik — 16.20: Aus deutschen Zeitschriften — 17.40: Unser musikalisches Kreuz — 17.52: Die DDR im Aufbau — 17.45: Kultur heute und morgen — 18.00: Stunde der Jugend — 19.00: Wir sprechen für Westdeutschland — 19.40: Blick ins Ausland — 19.45: Wir lieben das Leben — 21.45: Sport — 22.00: Kaleidoskop — 23.35: Kammermusik — 23.45: Tanzmusik.

Mitteldeutscher Rundfunk

11.45: Landfunk — 12.10: Tagebuch des Werktätigen — 12.25: Mittagsmusik — 14.00: Das Weihnachtsoratorium von Joh. Seb. Bach — 14.30 Weihnachtliche Kammermusik — 15.00: Stalin, auf dich schauen wir voll Vertrauen — 15.45: Kulturecho — 16.05: Unterhaltungskonzert — 17.00: Wissenschaft und Wirtschaft — 17.30: Das Zeitgeschehen vom Tage, gesehen — 18.30: Die Jugend hat das Wort — 19.00: Wir sprechen für Westdeutschland — 19.30: Musik für und den Wünschen unserer Hörer — 20.00: Opernkonzert — 22.05: Für die Aktivisten der Bewegung in Westdeutschland — 22.15: Sport — 22.30: Aktuelles — 22.40: Nachtkonzert — 23.45: „Das Bekenntnis" — 0.10: Tanzmusik.

Wie wird das Wetter?

Amtlicher Bericht

Wetterlage: Die Zufuhr milder Meeresluft nach Mitteleuropa hält an.

Wettervoraussagen: Bei schwachen bis mäßigen südwestlichen Winden meist stark bewölkt, im Norden der DDR strichweise etwas Niederschlag, ebenso örtlich Frühnebel. Tageshöchsttemperaturen 6 bis 8 Grad, leichte Frostgrade, nachts bei 2 Grad.

20. Dezember: Sonnenaufgang: 8.14 Uhr. Sonnenuntergang: 15.53 Uhr. Mondaufgang: 23.22 Uhr, 21. Dezember: Monduntergang: 11.59 Uhr.

Hydrometeorologischer Dienst.

Redaktionsanschrift: Redakteur Friedrich Schütze (Chefredakteur), Hans Friedrich Grigat (stellvertr. Chefredakteur), Robert Bialek, Georg Kranz, Robert Büchner, Walter Gyarmati, Berlin W 8, Mauerstr. 39-40. Telefon 42 16 31 (242; 4 Nebenstellen), Schlußredaktion: Berlin-Lichtenberg 106, Telefon 59 31. Verlagsanschrift wie Redaktion. Abonnementspreis monatlich 2,50 DM. Postscheckkonto: Berlin Nr. 10 654 Berliner Stadtkontor Nr. 8416. Postscheckkonto: „Neues Deutschland" Berlin Nr. 9660. — Expedition: Tag- und Nachtabfertigung 47 01 83

Erfahrungen der propagandistischen Arbeit im Dorf

Erfolge durch gute ideologische Arbeit im Dorf Schlaitz, Kreis Bitterfeld / Von Otto Kipp, Kreissekretär im Kreis Bitterfeld

Der III. Parteitag stellte der Partei wichtige Aufgaben bei der Entwicklung der Landwirtschaft. Die Beschlüsse des Parteitages sind Richtschnur und Programm für die Arbeit der Partei- und Massenorganisationen auf dem Lande. Diese Beschlüsse unterstrich die gesamtdeutsche Bedeutung der Tagung, die darin bestand, daß alle behandelten Fragen von den gesamtdeutschen Aufgaben, vom gebührenden Erklären der staatlichen und rechtlichen Situation Deutschlands — ausgehend vom Potsdamer Abkommen — und Formulierung und Propagierung jener Ideen, die den patriotischen Kräften in Deutschland im Kampf gegen die staatliche Zerteilung, gegen die Verwüstung des Rechts auf Selbstbestimmung durch den USA-Imperialismus, gegen die von den imperialistischen Kriegstreibern betriebene Auflösung ihrer eigenen Gesetzlichkeit in Westdeutschland helfen.

Dazu gehört auch der Kampf um die Erhaltung der demokratischen Grundrechte und Freiheiten in Westdeutschland; durch die Erhaltung der formal-demokratischen Grundlagen ist eine wirksame Mobilmachung gegen den drohenden Faschismus — im Kampf gegen den Faschismus in Westdeutschland ist Kampf um die nationale Einheit.

Mit allem Nachdruck — und mit dem Erfordernis der demokratischen Staats- und Rechtswissenschaftler gemäß — wurde große Bedeutung beigemessen der Verhältnisse der Praxis, unmittelbaren Verbindung zur Praxis, Hinweise solcher Veranlassung sein, daß unsere Rechts- und Staatswissenschaftler stets mit diesem Problem auseinandersetzen. Es ist bei uns eine höhere Form der Demokratie entstanden, aber es erfolgte nur eine gesetzmäßige Entwicklung der staatlichen Ordnung, eine Entwicklung zur Absterben. Auf dem Wege zu diesem Ziel müssen die Staats- und Rechtswissenschaftler nach unserer Verfassung klar bestimmte Aufgaben lösen. Entscheiden betonte Frau Dr. Benjamin, daß eine „großzügige" Auslegung unserer Gesetze nichts mit demokratischer Gesetzlichkeit zu tun hat und unter keinen Umständen geduldet werden kann.

Das Referat von Vizepräsidentin Hilde Benjamin vorwies vor allem die Wissenschaftler auf ihre Hauptaufgabe, die Erfahrungen der Praxis theoretisch zu verarbeiten und zu verallgemeinern, um so der Praxis weiterzuhelfen. Diese Hinwendung zur Praxis, d. h. auf die Aufgaben unserer Staats- und Rechtswissenschaftler bei der Festigung unserer Ordnung, beim Kampf um Einheit und Frieden, bei der Schaffung eines neuen demokratischen Staatsbewußtseins war eine wesentliche und positive Seite der Konferenz.

In der Diskussion sprachen 19 Konferenzteilnehmer, unter ihnen nur ein Vertreter des wissenschaftlichen Nachwuchses.

Die Diskussion wurde mit einem sehr positiven Ergebnis abgeschlossen. Die Konferenz hat, wie Professor Dr. Nove, Dekan der Juristischen Fakultät der Humboldt-Universität, Berlin, der klar und sachlich auf Grund von Stalins Lehre von Basis und Überbau im Verhältnis der Rechtsprechung der juristischen Person und des Vertragsrechtes darlegte, daß es auf den Inhalt des Rechtes ankommt. Die Erkenntnis der Klassenbindung des Rechts vermittelt uns — so betonte Professor Neye, fest — die Lösung der Probleme.

Der stellvertretende Leiter der zentralen Richterschule behandelte eines der grundlegenden Probleme, das Prinzip der demokratischen Gesetzlichkeit, und zwar am Beispiel des Strafrechts. Er wies nach, wie sich dem Feindschen des Imperialismus auch imperialistische Rechtsanschauungen, welche Abkehr von der Demokratie und Hinwendung zur politischen Reaktion bedeuten, einstellen und wie mit diesen Rechtsauffassungen notwendigerweise Hand in Hand geht die Auflösung der Gesetzlichkeit, begründet mit allerhand Theorien, insbesondere von einem „Ermessen" des Richters bei der Urteilsfindung, um die Bindung an das Gesetz zu zerstören, wie zum faschistischen „Willensstrafrecht". Die Verwirklichung der demokratischen Gesetzlichkeit ist nur möglich im Kampf gegen imperialistisch-faschistische „Theorien" und die Versuche, sie in unsere Praxis einzuschmuggeln.

In der Diskussion wurde eine Reihe weiterer wichtiger Einzelfragen aus den verschiedenen Fachgebieten (Arbeitsrecht, Zivilrecht, Verwaltungswissenschaft, Rechtsgeschichte usw.) behandelt. Leider vermißte man das Eingehen auf die Hauptpunkte des Referats, die Auseinandersetzung mit den in ihm gestellten Aufgaben, auch z. B. die kritische Auseinandersetzung mit dem Vorwurf des Zurückbleibens der Wissenschaftler hinter den Erfordernissen unserer praktischen Arbeit. Das mag vielleicht auch daran liegen, daß die Thesen des Hauptreferats den Konferenzteilnehmern nicht vorlagen.

Vizepräsidentin Hilde Benjamin leitete in ihren Schlußwort einige der Debatten der Konferenz, unter anderem die, daß in der Diskussion nicht der freie Kampf der Meinungen zum Ausdruck kam, den Stalin als Grundvoraussetzung für eine fruchtbare Arbeit der Wissenschaftler bezeichnet. Solche Mängel wie Furcht und Zaghaftigkeit dürfen es sich um eine exakt theoretische Auseinandersetzung auf Rechtswissenschaftler handelte.

Demgegenüber muß als positiv herausgestellt werden, daß einmal sich zum Ausdruck bekommene Wille zur Festigung der Einheit und Rechtswissenschaft, Gesetzgebung und Rechtsprechung sowie die staatliche Verwaltung als Instrumente zur Festigung der antifaschistisch-demokratischen Ordnung, zur Durchringung der Einheit Deutschlands und zur Beherrschung der Friedensaufgaben anzuwenden. Die Konferenz hat, wie Vizepräsidentin Benjamin erklärte, auf einer gemeinsamen Grundlage gestanden, der Lehre Stalins, der Lehre des Marxismus-Leninismus. Sie zeigte den fortschrittlichen Standort der Arbeit, vom Klassenstandpunkt und die Notwendigkeit, auf allen Gebieten von Theorie und Praxis den Kampf gegen die Überreste imperialistischer Ideologie aufzunehmen.

Die Konferenz stellte verschiedene wichtigsten Aufgaben und ist der Ansicht, daß die Einführung einer breiten Diskussion, d. h. des freien Austausches der Meinungen, in kameradschaftlichen Auseinandersetzung und gegenseitiger Hilfe, wobei diese Diskussion nicht an der Zonengrenzen nicht haltmachen darf.

Die geplanten Fachkonferenzen sollen zweifellos ein weiterer Ansporn zu fruchtbarer Arbeit sein.

W. S.

Es liegt alles an uns selber

Roman über den Aufbau des Stahlwerkes Brandenburg

Von Maria Langner

Copyright: Verlag Volk und Welt, Berlin

11. Fortsetzung

„Es wird und muß, ihr klugen Leute, sagte die Partei, zitiert Wolfgang in Gedanken. Stalinkantate! Er wird die heute Abend wieder einmal durchlesen; in Edes Küche — oben in der Kammer, hier ist es zu sehr. Die schöne Hanna wird auf dem grünen gestrichenen Kasten sitzen, ihr mit Wundergaugen ansehen und erwarten, daß die Wimpern senken, wenn er hochblickt. Ein Mädchen, das in einem kleinen Haus sitzt und träumt und bei dem das „Kapital" ein ängstliches Gesicht macht, die Tochter Ede Ackermanns, der ihm erklärt hat, er müsse Stahl unter den Füßen haben, ernst fühle er sich schlapp, und der bei dem Wort Politik abwehrend die Hand hebt, als gelte es, eine Gefahr aufzuhalten.

Wolfgangs Gesicht zeigt einen spöttischen Ausdruck. Neben ihm geht Palm, selbstsicher, kraftvoll, tretig. „Mit deinem Gequatsche vom Panzerstahl fällst du uns ja bloß in den Rücken. Drüben hör ich bloß noch: Arbeitsnorm! Leistungsstahl! Krieg! Du bist ein Verräter, Ede, ein Saboteur bist du!"

Ackermann steht gelassen auf. Er wirft ein paar Scheite Holz in den Ofen, so, als interessiere ihn nichts als eine warme Küche. Budde weiß, er tut das mit Absicht. Dann setzt sich Ede wieder an den Tisch. Nur seine Augen verraten, daß der Wort „Saboteur" wie ein Schuß in ihm sitzt.

Wolfgang sieht ihn entsetzt an und denkt: Jetzt wird Ackermann etwas Furchtbares sagen, etwas Furchtbares und Falsches, das niemand mit herunt wiederholen kann, was Ede Ackermanns Ansichten nicht aus einer Einzeit kommen, sondern aus einem tiefen Mißtrauen des Arbeitsonden, der nichts und niemandem traut.

„So", sagt Ackermann, „ich bin also ein Saboteur. Und Birkelt, der sich Sand in die Augen streuen ließ, den sie mit einem Auto hergeschickt haben, weil er Panzerstahl machen kann, der ist kein Saboteur. Und du, Budde, wo du den Schaden der Direktor zuerst nach dem Panzerstahl gefragt hast, und du weißt, daß der Mann zwölf Stahlwerke zeitnet hat . . . Wo denn, wo hier er so gelobt, und für wen, und was ist denn da drin gemacht worden? Hochofen? Wenn die auch volkseigene Werke, wie ihr so schön sagt? Und einer Tages hast du Herr Genosse nach dem Westen ab. Jetzt gehst du wie ein Stier rau. baust drauch gefährlich. Sie wollen einen Arbeiterjungen, der Köppchen hat, du sollst Verrat! Wir stehen im Friedenskampf, du aber spielst drin, daß man dir ein Gewehr in die Hand, ich drücken will. Du willst kein Gewehr nehmen, wir aber sagen dafür, daß man es dir nicht erst in die Hand zu geben versucht."

(Fortsetzung folgt)

Aus den Funkprogrammen

Donnerstag, 20. Dezember 1951

Berliner Rundfunk

Sendungen des Tages: 12.00: Gruß der Bauern zum Geburtstag Stalins — 17.00: Aus der Arbeiterbewegung — 19.15: „Die Stahlschützen" — 22.20: Für die Arbeiterbewegung — Westdeutschland. — 19.00: Musik des 19. Jahrhunderts — 11.03: Kleine Melodien — 11.30: Unsere Volksmusikinstrumente — 12.30: Musik zur Werkpause — 12.50: Kultur spricht und singt — 13.15: Berliner Rundfunk — 14.00: Volksmusik — 15.20: Unser kleines Rundfunkorchester — 15.40: Kammermusik — 16.05: Der Kompaniet der Woche — 17.10: Musik zum Feierabend — 18.15: Heitere Bläsmusik — 18.30: Instrumentalmusik — 21.00: Wir singen für Westdeutschland — 21.20: Das ist die Deutsche Lust — 22.30: Die Kapelle Oswald Heyden spielt spanische Weisen — 23.00: Der heutige Tag — 23.05: Orchesterkonzert — 0.05: Tanzmusik —

Deutschlandsender

Sendungen des Tages: 12.35: Deutschlands Friedensfahrt — 16.00: Stunde der Jugend — 18.30: Hochschulfunk — 21.00: Lebendiges Wort: Betriebsleitung — 21.20: Hier spricht die FDJ.

16.35: Musik für die Jugend — 11.00: Für die Frau — 12.05: Landfunk — 12.40: Mittagskonzert — 13.20: Aus dem Wirtschaftsleben — 15.00: Wir singen vor und ihr singt alle mit — 15.20: Kammermusik — 16.20: Aus deutschen Zeitschriften — 17.40: Unser musikalisches Kreuz — 17.52: Die DDR im Aufbau — 17.45: Kultur heute und morgen — 18.00: Stunde der Jugend — 19.00: Wir sprechen für Westdeutschland — 19.40: Blick ins Ausland — 19.45: Wir lieben das Leben — 21.45: Sport — 22.00: Kaleidoskop — 23.35: Kammermusik — 23.45: Tanzmusik.

Mitteldeutscher Rundfunk

11.45: Landfunk — 12.10: Tagebuch des Werktätigen — 12.25: Mittagsmusik — 14.00: Das Weihnachtsoratorium von Joh. Seb. Bach — 14.30 Weihnachtliche Kammermusik — 15.00: Stalin, auf dich schauen wir voll Vertrauen — 15.45: Kulturecho — 16.05: Unterhaltungskonzert — 17.00: Wissenschaft und Wirtschaft — 17.30: Das Zeitgeschehen vom Tage, gesehen — 18.30: Die Jugend hat das Wort — 19.00: Wir sprechen für Westdeutschland — 19.30: Musik für und den Wünschen unserer Hörer — 20.00: Opernkonzert — 22.05: Für die Aktivisten der Bewegung in Westdeutschland — 22.15: Sport — 22.30: Aktuelles — 22.40: Nachtkonzert — 23.45: „Das Bekenntnis" — 0.10: Tanzmusik.

Wie wird das Wetter?

Amtlicher Bericht

Wetterlage: Die Zufuhr milder Meeresluft nach Mitteleuropa hält an.

Wettervoraussagen: Bei schwachen bis mäßigen südwestlichen Winden meist stark bewölkt, im Norden der DDR strichweise etwas Niederschlag, ebenso örtlich Frühnebel. Tageshöchsttemperaturen 6 bis 8 Grad, leichte Frostgrade, nachts bei 2 Grad.

20. Dezember: Sonnenaufgang: 8.14 Uhr. Sonnenuntergang: 15.53 Uhr. Mondaufgang: 23.22 Uhr, 21. Dezember: Monduntergang: 11.59 Uhr.

Hydrometeorologischer Dienst.

Redaktionsanschrift: Redakteur Friedrich Schütze (Chefredakteur), Hans Friedrich Grigat (stellvertr. Chefredakteur), Robert Bialek, Georg Kranz, Robert Büchner, Walter Gyarmati, Berlin W 8, Mauerstr. 39-40. Telefon 42 16 31 (242; 4 Nebenstellen), Schlußredaktion: Berlin-Lichtenberg 106, Telefon 59 31. Verlagsanschrift wie Redaktion. Abonnementspreis monatlich 2,50 DM. Postscheckkonto: Berlin Nr. 10 654 Berliner Stadtkontor Nr. 8416. Postscheckkonto: „Neues Deutschland" Berlin Nr. 9660. — Expedition: Tag- und Nachtabfertigung 47 01 83

Deutschen seien be

Zeichnung: Riegraving

ortruppen

dition hergestellen

über einen Dreistufen-
ederaufrüstung West-
Das Blatt schreibt:
ationen militärischer
er aus der Bonner
flanke soll der von
ildigung vorgesehene
ildigungsheeres in drei
gen werden. Die Mili-
vergleichen diese Ent-
den die Luftwaffen
mpeln; rot, gelb, grün,
tes Licht — dient der
hen Vorbereitung der
nung. Die zweite Phase
— umfaßt die Zeit
Unterzeichnung des
des Europa-Armee
ätsierung. Der erste
der Abschnitt der Wer-
wird mit der Auf-
ener Kompanien, Ba-
enter und Divisionen

ng der
m Frühjahr

odezu „vor den Kopf
fordert".
fordert, daß der bri-
er genau die gleichen
die der amerikanische
en müsse, um ent-
ma-in wohl der Waffen-
andlungen beeinflus-

für heimkehrende
ggelangene

30. Bei einem Kriegs-
lausch wollen die am
regen Korea be-
ingen strenge Maß-
n Soldaten ergreifen,
Befragungsstelle offen
vor dem Krieg gegen
des Volkes und gegen
die Wahrheit über die
ung der Gefangenen
roamische Verbrechen
leidet das „Manchester
englische Blatt lobt
daß in Großbritannien
Gestalte für heimge-
ggelangene zu rech-

Japanischen Regie-
eparativertrag unter
derjenigen bedeu-
einen, die die Haupt-
aus einige Gebiete
die amerikanische
Wiederstreben be-
das sind die Sowje-
Chinesische Volks-

eutschland, hat die
ieder Partei in Japan
anischen Kriegskurs
der Widerstand des
olkes gegen diesen
kurs ständig wächst,
chste Führer der
zialdemokratie, den
Sepping vertreten
den sogenannten
ge zu stimmen. Akti-
der westdeutschen
tel, scheinpazifisti-
ter Irreführung der
chen Arbeiter sind
kannt.
das amerikanischen
gestaltet Lokalrassen
er in Japan so stark,
erschiedenen Kräften
ein dem Parteivor-
Beschlüsse gefaßt
mehr mitmachten
gegen den Kriegs-
ersammelt, dieser
dieser Führergruppe
gen Soldatenkomitee
die wirkliche Akti-
des amerikani-
und bedeutet eine
das amerikani-
aus. Es ist ein Pa-
nfront in Japan,
ge Voraussetzung
einheit der sozial-
und kommunisti-
m Kampf gegen Re-
und für die nationale
Japans geschaffen
Gg. Kr.

Erfahrungen der propagandistischen Arbeit im Dorf

Erfolge durch gute ideologische Arbeit im Dorf Schlaitz, Kreis Bitterfeld / Von Otto Kipp, Kreissekretär im Kreis Bitterfeld

Der III. Parteitag stellte der Partei wichtige Aufgaben bei der Entwicklung der Landwirtschaft. Die Beschlüsse des Parteitages sind Richtschnur und Programm für die Arbeit der Partei- und Massenorganisationen auf dem Lande. Diese Beschlüsse unterstrich die gesamtdeutsche Bedeutung der Tagung, die darin bestand, daß alle behandelten Fragen von den gesamtdeutschen Aufgaben, vom gebührenden Erklären der staatlichen und rechtlichen Situation Deutschlands — ausgehend vom Potsdamer Abkommen — und Formulierung und Propagierung jener Ideen, die den patriotischen Kräften in Deutschland im Kampf gegen die staatliche Zerteilung, gegen die Verwüstung des Rechts auf Selbstbestimmung durch den USA-Imperialismus, gegen die von den imperialistischen Kriegstreibern betriebene Auflösung ihrer eigenen Gesetzlichkeit in Westdeutschland helfen.

Dazu gehört auch der Kampf um die Erhaltung der demokratischen Grundrechte und Freiheiten in Westdeutschland; durch die Erhaltung der formal-demokratischen Grundlagen ist eine wirksame Mobilmachung gegen den drohenden Faschismus — im Kampf gegen den Faschismus in Westdeutschland ist Kampf um die nationale Einheit.

Mit allem Nachdruck — und mit dem Erfordernis der demokratischen Staats- und Rechtswissenschaftler gemäß — wurde große Bedeutung beigemessen der Verhältnisse der Praxis, unmittelbaren Verbindung zur Praxis, Hinweise solcher Veranlassung sein, daß unsere Rechts- und Staatswissenschaft

Sanitized Copy Approved for Release 2011/01/07 : CIA-RDP82-00038R001100100001-9

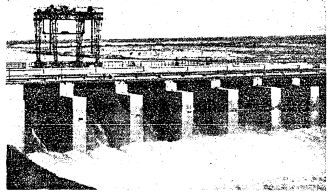
25 Jahre Wolchow-Wasserkraftwerk

Triumph des Lenin-Stalinschen Elektrifizierungsplanes

Von Kadettenmitglied G. Krshishanowski

Vor 25 Jahren, am 19. Dezember 1926, wurde das Wolchow-Kraftwerk feierlich in Betrieb genommen. Es war das erste Bauwerk des hydroenergetischen Aufbaues in der UdSSR, der heute mit der Errichtung der größten Wasserkraftwerke der Welt bei Kuibyschew und Stalingrad seine höchste Vollendung findet.

Die Bauarbeiten am Wolchow, in der Nähe Leningrads, begannen in den schwersten Jahren der jungen Sowjetrepublik. Das Land befand sich infolge des ersten Weltkrieges, des Bürgerkrieges und der ausländischen Interventionen in einer äußerst gefährlichen wirtschaftlichen Verfalls; mit jedem Waggon Steinkohle und jeder Tonne Stahl mußte gerechnet werden. In jenen Jahren, da das Sowjetvolk gegen die innere Konterrevolution und die Intervention der Entente kämpfte, schuf Lenin die Grundlage von dem berühmten Plan der Elektrifizierung Rußlands, kurz GOELRO-Plan genannt. Er war der erste wissenschaftlich begründete staatliche Plan für den Aufbau der sozialistischen Wirtschaft, ein einheitlicher gesamtstaatlicher Plan zur



Eines der zahlreichen Kraftwerke, die zur Verwirklichung des Lenin-Stalinschen Elektrifizierungsplanes errichtet worden sind, ist das hier abgebildete Farchad-Wasserkraftwerk in der Usbekischen SSR. Es trug dazu bei, das einstmals arme ständige Usbekistan in ein blühendes Land zu verwandeln. Foto: Ilias

Wiederherstellung und Entwicklung der Volkswirtschaft des Sowjetlandes. Innerhalb von zehn Jahren sollte der Verkraftstrom der Wirtschaft nicht nur wiederhergestellt, sondern auf das 1,5- bis 2fache erhöht werden. Der GOELRO-Plan sah die systematische Erschließung der hydroenergetischen Reserven des Kaukasus, Mittelasiens und Sibiriens sowie den Bau von Wasserkraftwerken an großen Flüssen wie Wolchow, Swir, Dnjepr usw. vor. In Anbetracht des geringen Entwicklungsstandes der energiewirtschaft galt dieser Plan damals noch als fast kühne hydroenergetische Fantasie, selbst Lenin selbst nannte ihn ziemlich gewagt erschienen.

Der Bau des Kraftwerkes am Wolchow mit einer Kapazität von 36 000 Kilowatt bedeutete einen gewaltigen Schritt vorwärts in der Ausführung der großen Energieaufgabe des Staates des Landes. Für die breiten Massen der Werktätigen war seine Inbetriebnahme ein neuer großer Sieg auf dem Gebiet der Elektrifizierung, ein Schritt zur Verwirklichung der Losung W. I. Lenins: „Kommunismus, das ist Sowjetmacht plus Elektrifizierung des gesamten Landes". Jetzt war erwiesen, daß der Leninsche Elektrifizierungsplan kein Hirngespinst, sondern eine wissenschaftlich begründete Idee war, deren Verwirklichung eine unerhörte Entfaltung der Volkswirtschaft ermöglichte. Unter der Führung der Kommunistischen Partei und des großen Stalin hat das Sowjetvolk im Laufe von drei festgesetzten Termin den GOELRO-Plan in fünf Jahren vollbracht, bis 1935 mit 250 Prozent übererfüllt.

Die beim Bau des Wolchow-Kraftwerkes und bei den Anlage vieler anderer Wasserkraftwerke gewonnenen Erfahrungen dienten als Grundlage für den Bau weiterer großer Wasserkraftzentren und vor allem eines der größten der Welt, des nach

Sanitized Copy Approved for Release 2011/01/07 : CIA-RDP82-00038R001100100001-9

BERLIN NEUES DEUTSCHLAND
20. Dezember 1951 / Nr. 295 S. 6

„Rotkäppchen" im Theater der Freundschaft

Heute findet im Theater der Freundschaft in Berlin die deutsche Uraufführung des sowjetischen Märchenspiels „Rotkäppchen" von Jewgenij Schwarz statt. Eine Weihnachtsüberraschung nicht nur für die Kleinen. Foto: Illus

140 Tage unschuldig in Haft

So werden die westberliner „Menschenraub"-Prozesse gemacht

140 Tage hat die 42jährige Pressestenografin des „Neuen Deutschland" Frieda Gasterstädt in Westberlin unschuldig in Untersuchungshaft gesessen, ehe die Moabiter Strafkammer sie am Dienstag nach mehrstündiger Verhandlung freisprechen mußte. Sie war am 31. Juli dieses Jahres wegen angeblich „versuchten Menschenraubes" in Westberlin verhaftet worden.

Wie die Verhandlung ergab, hatte Frieda Gasterstädt damals auf Wunsch ihrer Freundin Waltraud Dieckmann den 2½jährigen Helmuth Knobbe in Westberlin aufgesucht, um ihm mitzuteilen, daß Waltraud Dieckmann ein Kind von ihm erwartet. Knobbe hatte diese Nachricht scheinbar gleichmütig aufgenommen und Frau Gasterstädt gebeten, doch gleich mit ihm zusammen zur Polizei zu gehen, um die nötigen Formalitäten zu erledigen. Als Frau Gasterstädt nichtsahnend auf diesen Vorschlag einging, wurde sie auf der Polizeiwache verhaftet, da Knobbe plötzlich behauptete, Frau Gasterstädt habe ihn in seiner Wohnung aufgesucht, um ihn zu entführen.

Mit dieser primitiven Gangstermethode versuchte Knobbe, seinen Verpflichtungen gegenüber der Mutter seines Kindes zu entgehen, wobei ihm die westberliner Polizeistellen und Staatsanwaltschaft tatkräftige Hilfe leisteten. Frau Gasterstädt wurde trotz ihrer energischen Proteste seit Juli gefangengehalten, ohne Rücksicht darauf, daß ihr Kind zu Hause vergeblich auf die Mutter wartete. Erst am 31. Juli dieses Jahres wegen angeblich „versuchten Menschenraubes" in Westberlin verhaftet worden.

Wie die Verhandlung ergab, hatte Frieda Gasterstädt damals auf Wunsch ihrer Freundin Waltraud Dieckmann den 29

Sanitized Copy Approved for Release 2011/01/07 : CIA-RDP82-00038R001100100001-9

TÄGLICHE RUNDSCHAU

Zeitung für Politik, Wirtschaft und Kultur

Redaktion und Verlag: „Tägliche Rundschau", Berlin NO 18, Am Friedrichshain 22. Fernruf: Sammel-Nummer 53 01 51, Ausknnft: Apparat 14, Verlriebsabteilung: 53 01 71. Sprechstunden der Redaktion von 12 bis 14 Uhr. Anzeigen-Abteilung: Friedrichshain 53 01 71. Unverlangt eingesandte Manuskripte werden nicht zurückgegeben.

Vertretungen in Land Brandenburg: Potsdam, Friedrich-Ebert-Str. 69, Fernruf: 53 75. Land Mecklenburg: Schwerin, Schmiedestraße 12, Fernruf: 61 36. Thüringen: Bezirk Mittelthüringen, Erfurt, Juri-Gagarin-Ring 21, Fernruf: 53 11. Sachsen-Anhalt: Halle (Saale), Schleinufer 3, Fernruf: 2 50 07 u. 2 53 49. Land Sachsen: Dresden, Wilsdruffer Straße, Wallhausstraße 7, Fernruf: 3 64 59. Leipzig N 22, Hainstraße 25, Fernruf: 2 23 12.

Nr. 296 (2019) 7. Jahrgang

Donnerstag, 20. Dezember 1951

Ausgabe II / Preis 15 Pf.

UN ignoriert Deutschlands Selbstbestimmungsrecht

Paris (ADN). Auf Betreiben der USA nahm am Mittwoch der zweite Politische Ausschuß der UN-Vollversammlung mit 45 Stimmen gegen 6 Stimmen bei 8 Stimmenthaltungen eine Entschließung der Westmächte an, in der die „Schaffung einer internationalen Kommission zur Untersuchung der Voraussetzungen zur Abhaltung von Wahlen in Deutschland" vorgesehen ist, melden westliche Agenturen. Gegen diese Entschließung stimmten die Sowjetunion, die Bjelorussische SSR, die Ukrainische SSR, die Tschechoslowakei, Polen und Israel, während sich Schweden, Jugoslawien, Indien, Birma, Afghanistan Indonesien, Ägypten und Jemen der Stimme enthielten.

Unmittelbar vor der Abstimmung sah sich der Vertreter Schwedens unter amerikanischem Druck gezwungen, seinen Resolutionsentwurf zurückzuziehen, in dem empfohlen wird, den vier Besatzungsmächten in Deutschland vorzuschlagen, gemeinsam mit den Vertretern des deutschen Volkes die Voraussetzungen zu schaffen, die für die Abhaltung gesamtdeutscher Wahlen notwendig sind.

Der Delegierte Polens hatte in der Debatte noch einmal hervorgehoben, daß die Schaffung einer sogenannten internationalen Kommission eine Einmischung in die inneren Angelegenheiten des deutschen Volkes darstellt und daß die Durchführung freier gesamtdeutscher Wahlen für eine Nationalversammlung eine innere Angelegenheit des deutschen Volkes sei,das ist.

„Fuldaer Volkszeitung"

Adenauers Politik vertieft die Spaltung Deutschlands

Fulda (ADN). „Wenn man sich überlegt, in welchen Bahnen eine mögliche Debatte oder gar eine Abstimmung vor der eindeutig von den Westmächten beherrschten UN-Vollversammlung verlaufen wird, dann erscheint es doch sehr fraglich, ob dieser von Bonn und von den westlichen Alliierten unfreiwillige Schritt geeignet ist, die Aussichten für das Zustandekommen gesamtdeutscher Wahlen zu fördern", heißt es in einem Leitartikel der „Fuldaer Volkszeitung".

Das Blatt erhebt lebhaften Protest gegen die These Adenauers, daß die Wiedervereinigung erst nach der Eingliederung der Bundesrepublik in das westeuropäische System zur Möglichkeit sein werde. „Dieser Kurs vertiefe die Spaltung Deutschlands. Hier wird klar, daß das Wohl des ganzen deutschen Volkes nicht mit Adenauers Methoden zu erkämpfen ist."

SPD-Bundestagsabgeordneter gegen Remilitarisierung

Frankfurt (Main) (ADN). Gegen die Remilitarisierung Westdeutschlands wandte sich der SPD-Bundestagsabgeordnete Willy Knoth auf einer Versammlung in Dillenburg. Knothe erklärte, daß der Bonner Bundestag in seiner jetzigen Zusammensetzung nicht befugt ist, über die Frage der Wiederaufrüstung Westdeutschlands abzustimmen. Der Abgeordnete forderte Neuwahlen, die gleichzeitig eine Volksabstimmung über die Remilitarisierung sein würden.

Frankfurt (Main) (ADN). „Die vom Kriege Betroffenen müssen in vorderster Front des Kampfes um den Frieden stehen. Niemals wieder darf es wegen der Profitgier einzelner zum Kriege kommen", sagte der SPD-Bürgermeister von Götzenhain, Lenhardt, auf einer Versammlung der Kriegsbeschädigten und Kriegshinterbliebenen.

Die DDR legt Flaggenschmuck an

Berlin (ADN). Das Ministerium des Innern der Regierung der Deutschen Demok-atischen Republik gibt bekannt: Alle Regierungsstellen haben die Weisung bekommen, anläßlich des Geburtstages von Generalissimus Stalin die Beflaggung und Ausschmückung der Dienstgebäude wie im vorigen Jahr durchzuführen. Der Bevölkerung wird empfohlen, ihre Ehrung für den Führer des Weltfriedenslagers und den besten Freund des deutschen Volkes in gleicher Weise zum Ausdruck zu bringen.

USA-Agenten in der Sowjetunion unschädlich gemacht

Moskau (ADN). Vor dem Militärgericht des Obersten Gerichtshofes der UdSSR hatten sich dieser Tage die amerikanischen Diversanten A. I. Osmanow und F. K. Saranzew zu verantworten. Wie in der Voruntersuchung und während der Verhandlungen vor Gericht festgestellt wurde, waren Osmanow und Saranzew im August dieses Jahres nachts mit Fallschirmen einem amerikanischen Flugzeug über dem Territorium der UdSSR, und zwar über der Moldauischen Sowjetrepublik, abgesetzt worden.

Angehöriger der sowjetischen Staatssicherheitsorgane nahmen die Verbrecher fest und landen bei einer Leibesvisitation gefälschte Dokumente, Waffen, Gift und andere Mittel zur Verübung von Diversions- und Terrorakten sowie große Geldbeträge. Unweit vom Ort der Festnahme Osmanows und Saranzews wurden auch die Fallschirme entdeckt, mit denen sie abgesprungen waren.

Osmanow und Saranzew gaben zu, daß sie vom amerikanischen Spionagedienst in Westdeutschland, wo sie sich in DP-Lagern befanden, zur Spionage-, Diversions- und Terrortätigkeit in der Sowjetunion angeworben wurden. Sie legten aus, daß sie unter Leitung von Offizieren des amerikanischen Spionagedienstes eine Spezialausbildung erhielten, und zwar in Topographie, im Gebrauch von Schußwaffen, im Fallschirmspringen und in der Organisierung von Diversions-, Terror- und Spionageakten.

In der Voruntersuchung und vor Gericht wurde festgestellt, daß Osmanow und Saranzew nach Beendigung ihrer Ausbildung nach Griechenland geschickt und von dort mit einem amerikanischen Flugzeug und in Begleitung amerikanischer Offiziere zu der Absprungstelle über sowjetischem Territorium gebracht wurden. Osmanow und Saranzew sagten vor Gericht aus, daß sie sich nach Verübung der ihnen aufgetragenen Verbrechen nach Kars (Türkei) begeben sollten, um dort mit Offizieren des amerikanischen Spionagedienstes zusammenzutreffen. Vor Gericht bekannten sich die Angeklagten Osmanow und Saranzew also ihnen zur Last gelegten Verbrechens schuldig.

Das Militärgericht des Obersten Gerichtshofes der UdSSR bestand den nach Paragraph 58 des Strafgesetzbuches der RSFSR gegen Osmanow und Saranzew erhobene Anklage als vollständig bewiesen. In Anbetracht der Schwere des von ihnen begangenen Verbrechens gegen den Sowjetstaat und auf Grund des Erlasses des Präsidiums des Obersten Sowjets der UdSSR vom 12. Januar 1950 „über die Anwendung der Todesstrafe bei Vaterlandsverrat, Spionage und Diversion" verurteilte das Militärgericht des Obersten Gerichtshofes der UdSSR die Angeklagten zur Höchststrafe — zum Tode durch Erschießen. Das Urteil wurde vollstreckt.

Das deutsche Volk läßt sich nicht gegeneinander hetzen

Otto Grotewohl sprach in Radeberg und bei der Einweihung der „Talsperre des Friedens" in Sosa

A u e (ADN/TR). Die neuerbaute Talsperre Sosa wurde am Mittwoch in Anwesenheit des Ministerpräsidenten der DDR, Otto Grotewohl, und weiterer Ehrengäste ihrer Bestimmung übergeben. Das grandiose Bauwerk, das am gleichen Tage den Staubetrieb aufnahm, wurde in einer Feierstunde als „Talsperre des Friedens" eingeweiht. Mit der Fertigstellung der 200 Meter langen und 60 Meter hohen Sperrmauer verwirklichten die Arbeiter, Techniker und Ingenieure von Sosa ihre Verpflichtung, den gewaltigen Bau bis zum Geburtstag von Generalissimus Stalin abzuschließen.

Ministerpräsident Otto Grotewohl gab dem riesigen Bauwerk unter dem Beifall der Werktätigen den Namen „Talsperre des Friedens". Er begleitete diesen Akt mit den Worten: „Wir haben mitgeholfen haben, und übermittle ihnen den Dank des Präsidenten Wilhelm Pieck und der Regierung.

Der Ministerpräsident wies darauf hin, daß solche großen Friedensbauten nur in einem Land möglich sind, das sich von kapitalistischer Ausbeutung befreit hat. Die Tatsache, daß die „Talsperre des Friedens" mit Selbsthilfe erbaut wurde, die bisher in Deutschland unbekannt waren, sei ein Beweis dafür, daß Großes erreicht werden kann, wenn man das Alte überwindet. „Das Geheimnis unserer Erfolge beruht in der Erkenntnis: vor Schwierigkeiten darf man nicht kapitulieren, sondern man muß sie überwinden", erklärte Otto Grotewohl. „Dieses neue Bewußtsein der Werktätigen wird auf das ganze Land ausstrahlen. Dieses neue Bewußtsein ist entscheidend für das Gelingen all der Werke, die im Fünfjahrplan verwirklicht werden sollen".

Seinen besonderen Dank sprach der Ministerpräsident den Jugendlichen aus, die sich beim Bau der Talsperre Sosa ausgezeichnet haben. In diesen Taten komme zum Ausdruck, daß die Jugend entschlossen ist, ihren Vaterland ein neues, besseres Gesicht zu geben. Sie befinde sich damit im krassen Gegensatz zu der Jugend unter dem Hitlerfaschismus. „Unsere Jugend trägt nicht die Fahne des Krieges, sondern die des Friedens, ihre Trommeln und Fanfaren erschallen nicht für Vernichtung oder Krieg, sondern für den Aufbau und für ein besseres Leben unseres ganzen Volkes. Die Jugend hat erkannt, daß dieses Land ihr Land ist, daß ihr Bewußtsein sie befähigen wird, daß Antlitz der Erde zu verändern und das Leben der Menschen glücklicher und schöner zu machen.

„Noch ist unser Vaterland zerrissen, zerrissen durch den amerikanischen Imperialismus, der sich einen Teil Deutschlands untertan gemacht hat, um ihn auszubeuten und in wirtschaftliche Abhängigkeit zu bringen. Mit dieser wirtschaftlichen Kolonialpolitik soll dem deutschen Volk das Selbstbestimmungsrecht genommen, soll die Bevölkerung auf dem Wege der Remilitarisierung in einen neuen Krieg getrieben werden. Wir aber sagen: die deutsche Jugend und die deutschen Männer sind uns zu schade, um in einem dritten Weltkrieg noch einmal für den Imperialismus zu sterben. Unsere deutsche Jugend soll vielmehr leben und glücklich und froh werden in einem geeinten Deutschland, für das wir so lange kämpfen werden, bis die Einheit unseres Vaterlandes verwirklicht ist."

Dresden (ADN/TR). „Unser Kampf um die Einheit Deutschlands", so stellte Ministerpräsident Grotewohl am Dienstag in einer Rede vor der Belegschaft des Sachsenwerkes Radeberg fest, „ist der natürliche Kampf einer Nation. Mögen die westlichen Imperialisten noch so raffinierte Methoden anwenden, um das deutsche Volk gegeneinander zu hetzen, wir werden im Kampf nicht erbarmungslos, bis wir ihn siegreich beendet haben."

Unter dem Beifall der 3000 Aktivisten, Arbeiter, Techniker und Ingenieure unterstrich Ministerpräsident Grotewohl die Bereitschaft der Regierung der DDR, der Bildung einer Kommission aus Vertretern Ost- und Westdeutschlands für die Prüfung der Voraussetzungen zu freien demokratischen Wahlen in ganz Deutschland zuzustimmen. Es ist allein Sache des Alliierten Kontrollrates, betonte Ministerpräsident Grotewohl, bei den Bemühungen der Deutschen um die Wiedervereinigung ihres Vaterlandes eine Kontrolle auszuüben. „Wenn aber der Kontrollrat durch die Abstinenzpolitik der amerikanischen Imperialisten nicht mehr zu arbeiten in der Lage ist, dann ist das nicht die Schuld der Deutschen. Mögen sie sich einigen; wir werden von uns das Nötige tun, um uns mit den westdeutschen Landsleuten zu verständigen."

Die Feinde des deutschen Volkes, betonte der Ministerpräsident, nehmen mit steigendem Aerger wahr, daß ihre von den Faschisten übernommene Hetze gegen die Sowjetunion als Mittel der Kriegsvorbereitung angesichts der Fülle überzeugender Freundschaftsbeweise der Sowjetunion gegenüber dem deutschen Volk immer wirkungsloser wird. „Die Deutschen und vor allem die deutsche Jugend will nicht von amerikanischen Offizieren lernen, wie man am schnellsten aus amerikanischen Schnellfeuergewehren 400 Schuß auf Menschen abfeuern kann, sondern sie will von Pawel Bykow lernen, wie man die Schnittgeschwindigkeit auf 2400 Meter zur Erhöhung der Friedensproduktion steigern kann."

Ministerpräsident Grotewohl würdigte die deutsch-sowjetische Freundschaft als die Voraussetzung für die erfolgreiche Lösung aller Fragen des politischen, wirtschaftlichen und staatlichen Aufbaus in Deutschland.

Präsident Wilhelm Pieck stattete am Mittwoch der Ausstellung „Kampf um eine deutsche Nationalfront in Bonn" des Nationalrats zu Berlin einen Besuch ab und ließ sich vom Präsidenten der Deutschen Bauakademie, Dr. Kurt Liebknecht (zu seiner Linken), und dem Vizepräsidenten der Akademie, Prof. Collein (zu seiner Rechten), eingehend über die Einzelheiten der einstrucksvollen Modelle unterrichten

Aufn. Sinn

Lesen Sie heute:

A. J. Wyschinskij vor dem Politischen Ausschuß:
UdSSR besteht auf dem vorbehaltlosen Verbot der Atomwaffe

Jan Koplowitz:
HO senkt — „Max" quittiert

Streik in Westberlin beschlossen

Zunächst 14 000 Arbeiter und Angestellte im Ausstand

Berlin (ADN). **14 000 Arbeiter und Angestellte der Westberliner BVG, der Millionärbahn und der Straßenreinigung werden am Donnerstag früh um 6 Uhr die Arbeit niederlegen, um ihre Lohnforderungen durchzusetzen. Der Vorstand der Gewerkschaft Oeffentliche Dienste, Transport und Verkehr hat am Mittwochabend die Arbeiter und Angestellten dieser Betriebe zum Ausstand aufgerufen.**

1800 Funktionäre der Gewerkschaft OeTV hatten am Montag auf einer außerordentlichen Funktionärkonferenz im Berliner Titania-Palast (US-Sektor) den unbefristeten Streik beschlossen, falls die Westberliner Senat auf die Lohnforderungen der Arbeiter und Angestellten nicht anerkennen sollte.

Das Ultimatum an die Westverwaltung war am Mittwoch, 12 Uhr, abgelaufen, ohne daß die Verwaltung den Forderungen der Werktätigen nachgekommen ist. Während die Westverwaltung unmittelbar nach der Versammlung kategorisch erklärte, daß sie nicht von ihren Forderungen abgehen werde, die einmalige Beihilfe in Höhe von 20 D-Mark für die Angestellten und von 20 D-Mark für die Arbeiter, abgehen will, versuchte der Westberliner Senator für Arbeit, Fleischmann (SPD), durch eine Erhöhung dieses Angebots um 10 D-Mark den Streik abzuwenden.

Die rechten Führer des DGB, die bereit waren, diesen Kompromiß mit der Stadtverwaltung einzugehen, stießen jedoch auf energischen Widerstand der Funktionäre aus den Betrieben, die während des ganzen Mittwoch ständig den Vorstand der OeTV aufforderten, von dem beschlußunfähigen außerordentlichen Funktionärkonferenz nicht abzugehen. In einer stundenlangen Konferenz am Mittwochnachmittag lehnten die Funktionäre aus den wichtigsten öffentlichen Betrieben jeden Kuhhandel mit der Westverwaltung ab. Der Vorstand der OeTV sah sich daraufhin gezwungen, zunächst die 14 000 Arbeiter und Angestellten der BVG, der Millionbahn und der Straßenreinigung zum unbefristeten Streik aufzurufen.

16 000 neue Westberliner Erwerbslose im Dezember

Berlin (ADN). Um mindestens 16 000 wird sich die Zahl der Erwerbslosen in den Berliner Westsektoren im Dezember erhöhen. Dies gab der Vorsitzende der Gewerkschaft Oeffentliche Betriebe, Transport und Verkehr (OeTV) im Westberliner DGB, Behre, am Mittwoch auf einer Pressekonferenz in Westberlin bekannt. In den ersten 15 Tagen dieses Monats haben bereits 8000 Westberliner Arbeiter und Angestellte ihren Arbeitsplatz verloren. In Westberliner Gewerkschaftskreisen rechnet man mit mindestens weiteren 8000 Arbeitslosen bis zum Jahresende, erklärte Behre.

Entlassungen und Kurzarbeit in Westberlin

Berlin (ADN). **Trotz der von offiziellen Westberliner Stellen herausgegebenen Verlautbarungen, wonach sich die Zahl der Beschäftigten in der Westberliner Metallindustrie laufend erhöhe, hält die Entlassungswelle unvermindert an. In den Großbetrieben weiter an, in den letzten Wochen stieg die Zahl der arbeitslosen Westberliner Metallarbeiter von 64 000 auf über 68 000.**

Allein des Telefunkenwerk in der Sickingenstraße, das sich hauptsächlich mit der Produktion von Radiorohren beschäftigt, entließ in den letzten Wochen 300 Arbeiter. Die Geschäftsleitung beabsichtigt, die Belegschaftsstärke bis zum 1. Januar 1952 auf 1200 Mann zu reduzieren. Im Mai 1951 wurden noch 2491 Arbeiter beschäftigt.

Neuer rechtswidriger Beschluß des Sicherheitsrates

Paris (ADN). **Der Sicherheitsrat trat am Dienstag zu einer Sitzung zusammen, um zwei Fragen zu erörtern, die in die vorläufige Tagesordnung aufgenommen worden waren. Es handelt sich um die Erörterung der Beschwerden der sechsten Tagung der Vollversammlung vom 7. November 1951, die den Sicherheitsrat empfiehlt, die Frage der Aufnahme Italiens in die UN vorübergehend zu prüfen, und um die Erörterung der Resolution der fünften Tagung der Vollversammlung vom 4. Dezember 1950, die die Empfehlung an den Sicherheitsrat enthält, die Gesuche verschiedener Staaten um Aufnahme in die UN zu prüfen.**

Bekanntlich hat der amerikanische Block auf der gegenwärtigen Tagung der UN-Vollversammlung die Frage der Teilnahme Italiens an der Arbeit des Treuhänderschaftsrats in der Tagesordnung aufgenommen und später bei der Diskussion dieser Frage im Treuhänderschaftsausschuß diesen Ausschuß den Beschluß über die Aufnahme Italiens in die UN aufgezwungen, obwohl der Treuhänderschaftsausschuß nicht berechtigt ist, einen solchen Beschluß zu fassen, da die Aufnahme neuer Mitglieder in die UN vom Politischen Sicherheitsrat und nicht auf diesen Tagesordnung diese Frage steht.

Es war klar, daß, sobald der Treuhänderschaftsausschuß nur deshalb aufgezwungen worden war, um Italien widerrechtlich „über die Hintertreppe", als Mitglied in die UN Aufnahme der anderen 12 Staaten, die um Aufnahme in die UN ersucht haben, ungeeignet zu lassen.

Der sowjetische Vertreter Malik setzte sich dafür ein, daß die Aufnahmegesuche aller 13 Staaten insgesamt erörtert werden, da jedes anderes Verfahren rechtswidrig sei. Der USA-Block setzte sich für die gesonderte Behandlung der Aufnahme Italiens nur deshalb ein, weil er gleichzeitig die Aufnahme der übrigen zwölf Staaten verhindern wolle.

Malik erklärte, die Delegation der UdSSR schlägt vor, alle Anträge zu erörtern, darunter auch den Italiens, und einen Beschluß über die Aufnahme aller dreizehn Staaten herbeizuführen. Der Hinweis darauf, daß Italien verwaltende Macht eines Mandatsgebietes ist, kann nicht als überzeugendes Argument dafür gelten, daß seine Aufnahme in die UN gesondert behandelt werden soll. Der Standpunkt der UdSSR, so fügte er hinzu, die die Aufnahme aller dreizehn Staaten in die UN fordert, entspricht voll und ganz der UN-Charta.

Mit den Stimmen der amerikanischen Mehrheit wurde der Vorschlag des Vertreters der Sowjetunion, laut dem die Aufnahme aller dreizehn Staaten in die UN zuerst erörtert werden soll, abgelehnt. Damit wurde dem Sicherheitsrat die Tagesordnung in der Form aufgezwungen, daß er vor der Voraussetzung des Sicherheitsrates, wie der Vertreter Ekuadors, vorgeschlagen hatte, der Aufnahme Italiens in die UN erörtern müsse.

Dank an sowjetische Seeleute

Rotterdam (ADN). In dem niederländischen Hafen Rotterdam sind zwei sowjetische Frachter eingetroffen, deren Matrosen auf dem Wege nach Rotterdam die Mannschaft des in der Ostsee gesunkenen belgischen Schiffes „Jean Marie" gerettet hatten. Aus diesem Anlaß besuchte der belgische Konsul in Amsterdam die sowjetischen Frachter und dankte den Matrosen im Namen seiner Regierung für die Rettung der belgischen Seeleute.

Genosse Lohagen unterdrückt die Selbstkritik

Am 29. September veröffentlichten wir unter der Ueberschrift „Mängelhafte Aufklärungsarbeit in Sachsen" einen Beitrag unseres ständigen Korrespondenten H. Langer, in dem Artikel wurden die schlechte Arbeit der Nationalen Front in Sachsen und auch die Tätigkeit des Landesausschusses kritisiert. Langer hatte eine Reise durch Sachsen unternommen, umfangreiches positives und negatives Material gesammelt und auf dieser Grundlage den Artikel geschrieben, in dem er zu dem Schluß kam, daß die Hauptursache für die schlechte Arbeit der Nationalen Front in Sachsen die mangelhafte Leitung des Landesausschusses ist. Einen Teil der Verantwortung aus dem Landesausschuß hatte Langer in einem Gespräch mit dem Leiter der Organisationsabteilung des Landesausschusses, Genossen He mut Müller, erfahren. Was sollte nun weiter geschehen? Man hätte erwarten müssen, daß der Vorsitzende des Landesausschusses der Nationalen Front, Genosse Lohagen, der gleichzeitig der Erste Sekretär der SED-Landesleitung ist, die verantwortlichen Mitarbeiter der Nationalen Front in Sachsen zusammenrufen würde und daß nicht nur die in der „Täglichen Rundschau" aufgezeigten Mängel einer Kritik unterzogen, sondern auch weitere Mängel aufgedeckt und ihre Ursachen festgestellt würden, daß Maßnahmen zur Verbesserung der Arbeit des Landesausschusses und der Kreis- und Ortsausschüsse vorgeschlagen würden, daß diese Maßnahmen auch wirklich durchgeführt würden und daß schließlich über all diese Vorgänge an unsere Zeitung berichtet würde, die als erste auf diese Mängel und ihre Ursachen hingewiesen hatte.

Es geschah jedoch etwas ganz Unerwartetes. Helmut Müller, der in dem Gespräch mit unserem Korrespondenten einige selbstkritische Bemerkungen gemacht hatte, wurde dafür von seinen Posten enthoben, obwohl ihm seine Mitarbeit und seine Vorgesetzten bescheinigen, daß er sie gut geleistet hat. Die Entlassung Müllers war eigentlich die einzige wirksame Reaktion des Landesausschusses der Nationalen Front und der SED-Landesleitung auf den Artikel in der „Täglichen Rundschau".

Voll Empörung hat die Redaktion der Zeitung jetzt erfahren, daß Müller in der Sitzung der Leitung der SED-Betriebsparteiorganisation mit den Genossen des Sekretariats des Landesausschusses Sachsen der Nationalen Front am 13. Oktober einem regelrechten Verhör unterzogen wurde. Es muß höchste Verwunderung erregen, daß Lohagen selbst bei diesem Verhör die Hauptrolle spielte. Auf wie niederträchtige und unwürdige Weise die Untersuchung geführt wurde, zeigen die an Helmut Müller gestellten Fragen. So fragte zum Beispiel Lohagen den Abteilungsleiter Müller, welche Artikel er verfasse — als ob er den Abteilungsleiter der Organisation, der er selbst leitet, zum ersten Male sähe. Genossin Brocke fragte, ob Müller schon einmal „von anderer Seite Anleitung bekommen habe" (?) usw. usf.

Selbstkritik wurde durch kaustische Fragestellung und durch Kritteleien für die schlechte Arbeit des Landessekretariats der Nationalen Front Müller selbst verantwortlich gemacht: „Genosse Lohagen: Liegen die Fehler der nichtkollektiven Zusammenarbeit bei der oder im Sekretariat?

Genosse Müller: Wahrscheinlich bei mir."

Es muß bemerkt werden, daß in dieser unglückseligen Sitzung im wesentlichen die grundlegenden Feststellungen des in der „Täglichen Rundschau" veröffentlichten Artikels bestätigt wurden. So sagten zum Beispiel verschiedene der Anwesenden, daß der Artikel richtig „die mangelhafte Aufklärungstätigkeit in bestimmten Orten und mangelnde Anleitung durch den Landesausschuß" kritisiert, daß „vielmehr der Apparat arbeitet, und daß die Entfaltung der Aufklärungstätigkeit in keinem Verhältnis zu den Erfordernissen steht"; daß der Arbeitsplan des Ausschusses „einen Rückschritt darstellt" und „viel zuviel Raum für eine bürokratische Tätigkeit lasse"; daß die Mitarbeiter des Landessekretariats zuwenig an den Kreisen sind, zuwenig kontrollieren und zuwenig anleiten usw.

Nichtsdestoweniger zog Lohagen zum Schluß der Sitzung der Partei, indem er erklärte, daß „seine (Müllers) Hauptfehler darin bestanden zu verurteilen ist, da er nicht nur gegen Genossen und Mitarbeiter des Hauses schlecht gehandelt hat (?), sondern daß auch sein Artikel, der der Tatsachen entbehre, Tausende von Menschen über die Arbeit des Landesausschusses Sachsen falsch informiere". Und Lohagen schlug vor, Müllers „Arbeit aus dem Landessekretariat soll schnellstens (!) erfolgen".

Um also das Gesicht zu wahren, beschritt Lohagen den Weg der repressiven Unterdrückung der Selbstkritik, begann den Kritisierenden anzuschwärzen und beging damit einen schweren politischen Fehler.

Das ist das unerfreuliche Bild der Unterdrückung von Kritik und Selbstkritik im Landesausschuß der Nationalen Front in Sachsen. Es muß leider gesagt werden, daß es angesichts leitende Funktionäre wie Lohagen sich in dieser Angelegenheit nicht richtig verhalten haben.

Diesen Genossen haben offensichtlich noch nicht in vollem Umfange erkannt, welche hohe Bedeutung der Kritik und Selbstkritik bei der Entwicklung der jungen Deutschen Demokratischen Republik zukommt. Die marxistisch-leninistische Lehre von der Kritik und Selbstkritik wird offenbar in der Arbeitspraxis dieser leitenden Funktionäre nicht angewandt. Lohagen und auch andere vergessen, daß Kritik und Selbstkritik die Arbeit des Staats- und Parteiapparates verbessert, die Initiative der Massen weckt und bei der Erziehung und Stählung der Kader hilft, die Partei- und Staatsdisziplin stärkt, das ideologische und kulturelle Niveau der Kader hebt, ihre Kraite vervielfältigt und vorwärtstreibt.

„Die Partei ist unbesiegbar", sagt Stalin, „wenn sie Kritik und Selbstkritik nicht fürchtet, wenn sie die Fehler und Mängel ihrer Arbeit nicht verheimlicht, wenn sie an den Fehlern der Parteiarbeit der Kader erzieht und schult, wenn sie es versteht, ihre Fehler rechtzeitig zu korrigieren.

Die Partei geht zugrunde, wenn sie ihre Fehler verheimlicht, wenn Dünkle vertuscht, ihre Unzulänglichkeiten bemäntelt, indem sie ein falsches Bild wohlgeordneter Zustände zur Schau stellt, wenn sie keine Kritik und Selbstkritik duldet, sich von dem Gefühl der Selbstzufriedenheit durchdringen läßt, sich dem Gefühl der Selbstgefälligkeit hingibt und auf ihren Lorbeeren auszuruhen beginnt." (Geschichte der Kommunistischen Partei der Sowjetunion [Bolschewik], Kurzer Lehrgang, S. 140.)

„Einen Fehler offen zugeben", schrieb Lenin, „seine Ursachen aufdecken, die Umstände, die ihn hervorgerufen haben, analysieren, die Mittel zur Beseitigung des Fehlers sorgfältig prüfen — das ist das Merkmal einer ernsten Partei, das heißt Erfüllung ihrer Pflichten, das heißt Erziehung und Schulung der Klasse und dann

(Fortsetzung auf Seite 2)

Sanitized Copy Approved for Release 2011/01/07 : CIA-RDP82-00038R001100100001-9

Sanitized Copy Approved for Release 2011/01/07 : CIA-RDP82-00038R001100100001-9

Thema des Tages

Plan der Versklavung und des Todes

Der Kampf um den Schuman-Plan ist auf der ganzen Linie entbrannt. Wenn es den Amerikanern gelungen ist, dem im französischen Parlament mit allen Kräften der Reaktion und der Einzelinteressen eine geeignete Mehrheit zu verschaffen, so ist damit der erfolgreiche Abwehrkampf der werktätigen Massen und eines Teils der vernünftigen Industriellen nur in ein neues Stadium getreten. Der Vorsitzende der französischen Fraktion in der Europäischen Nationalversammlung Jacques Duclos, hat seine Rede mit Recht als der Ratifizierung zu einer flammenden Kampfansage gestaltet. Er gründe dabei die Friedenskämpfer Deutschlands als Verbündete, die mit ihm der Meinung sind, daß der Schuman-Plan bedeutet, soll die Kampagne in drei Phasen zerfallen: die „rote" Phase der ideologischen Bearbeitung mit verlogenen Friedensphrasen und antisowjetischen Hetzparolen, die „graue" Phase, bei der die Aussenorganisationen, insbesondere die Gewerkschaften, weich gemacht werden sollen, und schließlich die „grüne" Phase, die nach Aufstellung der Rüstungskommandos diktieren und die Oeffentlichkeit vor eine unwiderruffliche Tatsache stellen soll.

Die Schlachtopposition, die von Schumacher, Otto Brunn und anderen rechten SPD-Führern gegen den Schuman-Plan betrieben wird, hat durchaus nicht die Aufgabe, den Plan in seiner ganzen kanibalisch-Menschenfeindlichkeit zu entlarven und ihn als Kriegsinstrument der Wallstreet zu bekämpfen. Sie ist bestellte Arbeit der Ruhrindustriellen, die auf diese Weise ihre „Verbesserungsvorschläge gegenüber der französischen Konkurrenz durchsetzen wollen, die ihnen ohnehin weit unterlegen ist.

Was der Schuman-Plan wirklich ist, hat mit unübertrefflicher Deutlichkeit der Vorsitzende des Betriebsrats der Zollvereinsgeschächte in Essen, Revelaar, dargelegt, als er sagte: „Der Schuman-Plan gestattet es z. B., daß deutsche Söldner gegen französische Arbeiter bei Streikkämpfen eingesetzt werden. Mit einem Wirtschaftlich-Wissenschaftlichen Ausschuß ist die Handhabe gegeben, auch die Wissenschaftler in die Kriegsproduktion hineinzuzwingen. Die Monopolmacht diktiert, was und wieviel produziert wird, wie hoch der Verbrauch sein darf, wohin und wieviel ausgeführt werden soll. So kann beliebig das Lebensniveau der Massen gesenkt und die Rüstungsproduktion gesteigert werden. Wie Hitlers Zwangsarbeiter sollen Arbeiter nach Gutdünken der Monopolherren in beliebige Länder verschleppt und zur Arbeit gezwungen werden.... Für alle, die an der Erfüllung des Schuman-Planes mitarbeiten, wird der Verrat an nationalen Interessen sämtlich an der Tagesordnung sein." Diesen nackten Verrat Adenauers und der Monopolherren an den Interessen des deutschen Volkes, an der Existenz und Sicherheit unserer Heimat, an der Einheit Deutschlands und an der Sicherung des Friedens müssen alle Patrioten mit aller Kraft bekämpfen.

Die Arbeiter der sächsischen Industrie ehren Stalin durch eine Hochleistungswoche, zu der die „Brigade der deutsch-sowjetischen Freundschaft" von Karl-Marx-Werk in Zwickau die Betriebe des Landes aufgerufen hat. Die Kumpel des Steinkohlenwerkes Freital haben sich das Ziel gesetzt, ihre Produktionsauflage im Volkswirtschaftsplan 1951 bis zum Geburtstag des großen Stalin vorzeitig zu erfüllen.

Am 17. Prozent wollen die Bergarbeiter des Weißwasser Werkes „Heide" ihren Jahresplan im Abraum bis zum 21. Dezember übererfüllen. 1800 Einzel- und Kollektivverpflichtungen sind die Werktätigen im Gerätewerk Magdeburg eingegangen. Die Bauarbeiter und Zimmerleute der Bau-Union Magdeburg schlossen einen Sonderwettbewerb zu Ehren Stalins ab, um 105 Neubauwohnungen bis zum 21. Dezember vorzeitig zu meistern.

150 Träger und Schweißer des Schwermaschinenbaues „Karl Liebknecht", Magdeburg, haben zu Ehren des 21. Dezember ihre Maschinen und Werkzeuge nach dem Vorbild Nina Nasarowas in persönliche Pflege genommen. Die Brigade Hannen von der Abteilung Materialien-Transport des Schwermaschinenbaues erhöhte ihre Norm um zehn Prozent, wodurch dem Werk zusätzlich etwa 3500 DM eingespart werden.

Berlin (ADN/TR). Zu Ehren des Geburtstages von Generalissimus Stalin und die Werktätigen in Industrie und Landwirtschaft Tausende von Selbstverpflichtungen zur weiteren Steigerung der Friedensproduktion eingegangen. Damit wollen sie beitragen, den Volkswirtschaftsplan 1951 erfolgreich zu beenden.

Die Arbeiter der sächsischen Industrie ehren Stalin durch eine Hochleistungswoche, zu der die „Brigade der deutsch-sowjetischen Freundschaft" von Karl-Marx-Werk in Zwickau die Betriebe des Landes aufgerufen hat. Die Kumpel des Steinkohlenwerkes Freital haben sich das Ziel gesetzt, ihre Produktionsauflage im Volkswirtschaftsplan 1951 bis zum Geburtstag des großen Stalin vorzeitig zu erfüllen.

Am 17. Prozent wollen die Bergarbeiter des Weißwasser Werkes „Heide" ihren Jahresplan im Abraum bis zum 21. Dezember übererfüllen. 1800 Einzel- und Kollektivverpflichtungen sind die Werktätigen im Gerätewerk Magdeburg eingegangen. Die Bauarbeiter und Zimmerleute der Bau-Union Magdeburg schlossen einen Sonderwettbewerb zu Ehren Stalins ab, um 105 Neubauwohnungen bis zum 21. Dezember vorzeitig zu meistern.

150 Träger und Schweißer des Schwermaschinenbaues „Karl Liebknecht", Magdeburg, haben zu Ehren des 21. Dezember ihre Maschinen und Werkzeuge nach dem Vorbild Nina Nasarowas in persönliche Pflege genommen. Die Brigade Hannen von der Abteilung Materialien-Transport des Schwermaschinenbaues erhöhte ihre Norm um zehn Prozent, wodurch dem Werk zusätzlich etwa 3500 DM eingespart werden.

Werktätige der gesamten Republik ehren J. W. Stalin

Berlin (ADN/TR). Zu Ehren des Geburtstages von Generalissimus Stalin und die Werktätigen in Industrie und Landwirtschaft Tausende von Selbstverpflichtungen zur weiteren Steigerung der Friedensproduktion eingegangen. Damit wollen sie beitragen, den Volkswirtschaftsplan 1951 erfolgreich zu beenden.

Die Arbeiter der sächsischen Industrie ehren Stalin durch eine Hochleistungswoche, zu der die „Brigade der deutsch-sowjetischen Freundschaft" von Karl-Marx-Werk in Zwickau die Betriebe des Landes aufgerufen hat. Die Kumpel des Steinkohlenwerkes Freital haben sich das Ziel gesetzt, ihre Produktionsauflage im Volkswirtschaftsplan 1951 bis zum Geburtstag des großen Stalin vorzeitig zu erfüllen.

Am 17. Prozent wollen die Bergarbeiter des Weißwasser Werkes „Heide" ihren Jahresplan im Abraum bis zum 21. Dezember übererfüllen. 1800 Einzel- und Kollektivverpflichtungen sind die Werktätigen im Gerätewerk Magdeburg eingegangen. Die Bauarbeiter und Zimmerleute der Bau-Union Magdeburg schlossen einen Sonderwettbewerb zu Ehren Stalins ab, um 105 Neubauwohnungen bis zum 21. Dezember vorzeitig zu meistern.

150 Träger und Schweißer des Schwermaschinenbaues „Karl Liebknecht", Magdeburg, haben zu Ehren des 21. Dezember ihre Maschinen und Werkzeuge nach dem Vorbild Nina Nasarowas in persönliche Pflege genommen. Die Brigade Hannen von der Abteilung Materialien-Transport des Schwermaschinenbaues erhöhte ihre Norm um zehn Prozent, wodurch dem Werk zusätzlich etwa 3500 DM eingespart werden.

Braunkohlenindustrie erfüllte Produktionsplan 1951

Berlin (ADN). Die Bergarbeiter der Braunkohlenindustrie der DDR haben den 11. Dezember den Produktionsplan 1951 vorzeitig erfüllt. Der Produktionsplan der Brikettwerken ist seinem 11. Dezember vorzeitig erfüllt worden. Damit haben die Kumpel der Braunkohlenindustrie einen beträchtlichen Planvorsprung erzielt. Viele Belegschaften haben sich zu Ehren des Geburtstages von Generalissimus Stalin verpflichtet, die Produktionspläne noch in der ersten Hälfte des Dezember zu erfüllen.

Im Senftenberger Revier hat sich die Brikettproduktion gegenüber dem Vorjahr um 11 Prozent erhöht. Auch die Qualität der Briketts hat sich bedeutend verbessert. Um 7 Prozent hatten die Kumpel des Reviers Welzow zu Beginn dieser Woche ihren Jahresproduktionsplan im Abraum übererfüllt.

Friedlicher Wettbewerb — Ausdruck einer neuen Einstellung zur Arbeit

Landesregierung Brandenburg prämierte Sieger im Wettbewerb der bäuerlichen Landwirtschaft

Potsdam (Eig.Ber.). Durch die Landesregierung Brandenburg wurden am Mittwoch in Potsdam die fünf besten Landräte, die sieben besten Kreise, die zehn besten MTS und die zehn besten Gemeinden des Landes Brandenburg aus dem Wettbewerb zu Ehren des III. Deutschen Bauerntages für die Erfüllung der Uebererfüllung ihrer Volkswirtschaftsplans 1951, sowie die 26 besten BHGs des Landes Brandenburg und die sieben besten Kreise für hervorragende Erfassung prämiiert.

„Die Wettbewerbsbewegung", so sagte der erste Vorsitzende der VdgB (BHG), Robert Neddermeyer, in seiner Begrüßungsansprache, „ist ein Ausdruck für die neue Einstellung zur Arbeit." Besonders die Meisterbauern sind in dieser Verpflichtungs- und Wettbewerbsbewegung allen werktätigen Bauern vorangegangen. Robert Neddermeyer betonte, daß die Wettbewerbsbewegung und die Anwendung neuer Arbeitsmethoden die Erhöhung der Produktion voraussetzen.

Als Vertreter des Ministerpräsidenten Rudi Jahn, der den werktätigen Bauern anläßlich ihrer Prämierung die Grüße der Landesregierung übermittelte, würdigte der Minister für Land- und Forstwirtschaft, Beseler, die Erfolge dieses Wettbewerbs im Lande Brandenburg.

Minister Beseler erläuterte die Schwerpunktaufgaben der Landwirtschaft im Fünfjahrplan, die nur erfüllt werden können, wenn alle werktätigen Bauern ihre Arbeit durch Einführung neuer Arbeitsmethoden verbessern und aus den Erfahrungen der Sowjetunion lernen.

Als Vertreter des Ministerrats überrnab der Minister für Land- und Forstwirtschaft den Delegierten des Kreises Senftenberg, die für ihre hervorragenden Verdienste im Wettbewerb zum Friedrich-Engels-Gedenkjahr die Auszeichnung des Landes Brandenburg.

Durch den ersten Vorsitzenden der VdgB (BHG), Robert Neddermeyer, wurden die sieben besten Kreise ausgezeichnet, und zwar: Senftenberg (1. Auflg), Prenzlau (1. Motorrad), Frankfurt a.d. Oder (1. Leichtmotorrad), Angermünde (1000 DM), Luckau (1000 DM), Lubben (1200 DM) und Luckau (1000 DM).

Weiter wurden folgende zehn Bäuerliche Handelsgenossenschaften im Rahmen des Wettbewerbs prämiiert: Lütte, Altlandsberg, Eberswalde, Lenzenberg, Falkenhagen, Blindow-Gusirow, Bienenthal, Kunow, Lindhorst und Schenkendöbern.

Die Landesregierung Brandenburg zeichnete die zehn besten Gemeinden im Lande mit insgesamt 31 000 DM sowie die Verwaltungen und VEABs der ersten sieben Kreise für ihre vorbildliche Arbeit mit Prämien in Höhe von 43 800 DM aus.

Im Auftrage der Regierung der DDR, Staatssekretär für Erfassung und Aufkauf, überreichte Hauptabteilungsleiter Springer Handelsregierung Brandenburg dem Landrat des Siegerkreises Senftenberg, Wittke, für seine hervorragenden Leistungen auf dem Gebiete der Erfassung die Glückwünsche der Regierung.

Von den Delegierten aus allen Teilen des Landes stürmisch begrüßt, überbrachten nach der feierlichen Prämierung zwei Kollegen des Karl-Marx-Werkes die Grüße der Werktätigen ihres Betriebes und betonten die herzliche Verbundenheit zwischen Arbeitern und Bauern der Deutschen Demokratischen Republik. Mit einem anerkennenden Erfahrungsaustausch endete die Prämierungsfeierlichkeit im Lande Brandenburg.

Jugend Sachsen-Anhalts wird in Berlin dabei sein

Halle (ADN). Ueber 14 000 freiwillige Arbeitsstunden werden die Schüler der Thomas Müntzer-Oberschule in Halle in den kommenden Jahr beim Aufbau der Hauptstadt Deutschlands leisten. Sie folgten diesem Beschluß nach einer ausführlichen Diskussion über die große Bedeutung, die Nationalen Aufbauprogramm Berlin zur Verwirklichung der deutschen Einheit. Die Schülerinnen der Klasse 2 der Fachschule für Kindergärtnerinnen in Halle haben sich verpflichtet, zehn Tage bei der Errichtung der Stalinallee in Berlin mitzuhelfen. 70 Jugendliche der Landwirtschaftsschule Angern, Kreis Wolmirstedt, werden im kommenden Jahr in den Sommerferien für 14 Tage nach Berlin fahren und hier am Wiederaufbau mitarbeiten.

Ambulatorium für Berlin

Leipzig (ADN). Ein Ambulatorium für die gesundheitliche Betreuung der freiwilligen Helfer am Nationalen Aufbauprogramm Berlin werden die Werktätigen des volkseigenen Betriebes „Optik" in Döbeln in freiwilliger Mehrarbeit errichten.

20 Tonnen Briketts wollen die Kumpel der Brikettfabrik Thräna im Bonner Braunkohlengebiet im Laufe des Jahres 1952 täglich über ihre Planauflage hinaus für den Aufbau Berlins produzieren.

„Losung für ganz Deutschland"

Moskau (ADN). Als Losung für ganz Deutschland bezeichnete der SPD-Betriebsrat Josef Meyer das Nationale Aufbauprogramm Berlin. Während in Berlin die Bauten des Friedens errichtet werden, entstünden in Westdeutschland Kasernen und Flugplätze für einen neuen Krieg, sagte Josef Mayer weiter. Er wies auf die Umwandlung des Flughafens Lodenheide in einen Standplatz für Panzer hin, die 90 Millionen D-Mark Steuergelder verschlungen wird.

Widerstand gegen de Gasperis Kriegspolitik

Rom (ADN). An einer am Wochenende in Rom von Vertretern der verschiedensten politischen Richtungen einberufenen Protestkundgebung gegen die Politik der Regierung de Gasperi nahmen zahlreiche italienische Abgeordnete, Geistesschaffende und Studenten sowie Liberale, Christlichen Demokraten, Republikaner und Linksdemokraten teil.

Der Abgeordnete Donati wies in seiner Rede, in der er für eine „Demokratische Einheit der Linke" eintrat, unter anderem auf die immer größer werdende Kriegsgefahr sowie auf die Unterdrückung aller demokratischen Kräfte durch die Regierung de Gasperi hin. Donati rief zur Gründung einer neuen Bewegung auf, die sich von folgenden Grundsätzen leiten lassen soll: Frieden und Zusammenarbeit mit allen Völkern sowie Kampf gegen die Nordatlantikpaktpolitik, für die Außenpolitik und Verwirklichung der Prinzipien der Verfassung und westgehende politische Mitarbeit der Werktätigen in der Gewerkschaft. In der sich anschließenden Debatte stimmten die meisten Redner den Ausführungen Donatis zu.

Faschisten wittern Morgenluft

Rom (ADN). Die reaktionäre Regierung de Gasperi und ihre amerikanischen Auftraggeber fördern in zunehmendem Maße das Wiederaufleben des Faschismus in Italien. In den letzten Tagen haben die faschistische Kreise wieder offen ihre Forderungen vertreten, wobei sie als Kampfparole die Gaspari und Eisenhower ihre Dienste bei der Durchführung der Politik des aggressiven Nordatlantikpaktes anboten.

So erklärte kürzlich der Vorsitzende der neofaschistischen „Italienischen Sozialbewegung", der Henker italienischer Widerstandskämpfer, Fürst Borghese, daß seine Bewegung die Politik des Nordatlantikblocks vorbehaltlos unterstütze. Der berüchtigte Kriegsverbrecher und ehemalige Oberbefehlshaber der faschistischen Streitkräfte in Italien, Marschall Graziani, forderte die völlige Rehabilitierung der Personen, die unter dem Kommando der deutschen Okkupanten gegen die italienischen Partisanen gekämpft haben.

Versdärfites Weltrüsten zu Lasten der Völker

Neue „Empfehlungen" Eisenhowers

Paris (ADN). Die Verstärkung der Aufrüstung der westeuropäischen Atlantikpaktländer ohne Rücksicht auf das dadurch verursachte Sinken des Lebensstandards forderte am Dienstag der Oberbefehlshaber der Atlantikpaktstreitkräfte, General Eisenhower. „Die Nordatlantikpaktstaaten sollten unverzüglich Schritte unternehmen, damit die 1952 stattfindende Tagung in der Wiederaufrüstung erreicht werden", sagte Eisenhower zu seinen Stellungnahmen vor dem gleichfalls am Dienstag veröffentlichten Abschlußbericht des Koordinierungsausschusses der unter Vorsitz des USA-Sonderbotschafters Harriman auf der Tagung des Atlantikpaktrates in Ottawa eingesetzt worden war.

Der Bericht, dessen Einzelheiten geheimgehalten werden, enthält als „Empfehlungen" gestarnte ultimative Forderungen der Amerikaner an die einzelnen Paktländer auf Erhöhung der Rüstungsausgaben.

Harriman setzte sich auf einer Pressekonferenz für eine drastische Einschränkung des Kohlenverbrauchs der Bevölkerung ein, da die vorhandene Kohle hauptsächlich für die Bedürfnisse der Rüstungsindustrie verwandt werden müsse.

London (ADN). Starke Kürzungen der Ausgaben für den Gesundheitsdienst und das Erziehungswesen wird der britische Finanzminister Butler bei Wiederzusammentritt des Parlaments im Januar kommenden bereiten, die Londoner Zeitung „Daily Herald". 2,0 Millionen Pfund Sterling sollen für die Aufrüstung eingespart werden. Besonders wird der Gesundheitsdienst davon betroffen werden. Weiter ist eine fünfzigprozentige Kürzung des Kredite für das Unterrichtswesen vorgesehen.

Bonn züchtet Chauvinismus

London (ADN). „Jeder gute Europäer und jeder, der wirklich die Wahrung des Friedens wünscht und ersehnt, daß der Friede auf einem Uebereinkommen beruht und nicht auf dem Versuch, ihn durch Kriegsdrohung zu diktieren, muß bis zum letzten Atemzuge der Remilitarisierung Westdeutschlands Widerstand leisten", schreibt die Wochenzeitung „New Statesman and Nation".

„Ein wiederbewaffnetes Deutschland wird unweigerlich zu einer Macht, die auf den Krieg ausgeht", stellt die Zeitung unter Hinweis auf die Drohungen der herrschenden Kreise Westdeutschlands fest, einen Krieg gegen die Länder Osteuropas zu führen. Ein wiederbewaffnetes Deutschland müsse, fordert die Wochenzeitung, friedlich mit den Ländern Osteuropas Handel treiben.

Westmächteplan durchgepeitscht

Paris (ADN). Der Politische Ausschuß der UNO-Vollversammlung hat am Mittwoch unter dem Druck der USA mit 44 Stimmen gegen 5 Stimmen bei 10 Stimmenthaltungen den sowjetischen Abrüstungsplan der drei Westmächte angenommen. Gegen diese Resolution, die weder das vorbehaltlose Verbot der Atomwaffe noch die Errichtung einer strengen internationalen Kontrolle über die Durchführung dieses Verbots vorsieht, stimmten die 5 Staaten der Sowjetunion, der Bjelorussischen SSR, der Ukrainischen SSR, der Tschechoslowakei und Polens, Afghanistan, Burma, Indien, Indonesien, Iran, Pakistan, Saudi-Arabien, Syrien und Jemen enthielten sich der Stimme.

Mehrere Zusatzanträge der Sowjetunion wurden abgelehnt, darunter ein Antrag auf Anwendung der Atomwaffe als mit der Zugehörigkeit zur UN unvereinbar zu erklären und das absolute Verbot der Atomwaffe zu proklamieren. Desgleichen wurde ein ägyptischer Abänderungsvorschlag, wonach die Vollversammlung den Rechtsausschuß beauftragen soll, vor Beendigung der gegenwärtigen Tagung einen Vertragsentwurf über das Verbot der Atomwaffe einzuarbeiten, von der amerikanischen Mehrheit abgelehnt.

Der westliche „Abrüstungsplan" wird nunmehr der Vollversammlung zur abschließenden Beratung und Entscheidung zugeleitet.

Genosse Lohagen unterdrückt die Selbstkritik

(Fortsetzung von Seite 1)

auch der Masse." (Lenin, Ausgewählte Werke in zwei Bänden, Band II, S. 703.)

Die Funktionäre der Partei nennen Typus und die Funktionäre des neuen demokratischen Staates brauchen nicht zu fürchten, wenn man ihre Mängel und Fehler aufdeckt, um sie zu korrigieren. Ohne Entfaltung von Kritik und Selbstkritik kann weder die Entwicklung einer Arbeiterpartei, noch die Entwicklung einer Partei neuen Typus ihre Rede sein.

Lohagen und manche leitenden Funktionäre des Landesausschusses der Nationalen Front in Sachsen haben bewiesen, daß die Selbstkritik nur dann wirksam ist, wenn sie in aller Oeffentlichkeit, unverhüllt und kühn geübt wird, daß aber die Kritik von Mängeln durch die Presse von größter Bedeutung ist. Aber die leitenden Funktionäre des Landesausschusses der Nationalen Front in Sachsen fanden nicht einmal die Zeit, zu dem Kollegen Artikel in der „Täglichen Rundschau" Stellung zu nehmen, sondern setzten den „Rebellen" Müller auf die frische Luft und ließen es dabei bewenden. Um sie an die Notwendigkeit zu erinnern, die demokratische Presse zu beachten, und um sie zu veranlassen, sachlich zu den kritischen Anschuldigungen Stellung zu nehmen, druckte die Redaktion heute den bereits am 29. September, vor zweieinhalb Monaten (!?! R.* Anm. d. Red.) eingereichten Artikel Langers, der unbedingt veröffentlicht ist, zum dritten Male ab. Die Leser haben sich inzwischen davon überzeugen, daß der Artikel nicht aber Telefonen enthebt", wo dies Genosse Lohagen völlig unbegründet behauptet hat, sondern im Gegenteil auf Tatsachen beruht.

Lohagen und andere leitende Funktionäre der Nationalen Front in Sachsen haben demokratischen Presse, daß zur Stärkung der Arbeit von Behörden und Organisationen und der Festigung der antifaschistisch-demokratischen Ordnung es die Pflicht eines jeden Bürger des Demokratischen Rechtsstaates sei, das Recht hat, Mängel in der Arbeit sowohl von Einzelpersonen als auch von Behörden und Organisationen offen zu kritisieren. Daß die Mitglieder der SED müssen Initiatoren der Entwicklung von Kritik und Selbstkritik sein. „Die dem Parteileben angeborene Entschiedenheit", sagte Wilhelm Pieck unter dem Beifall der Delegierten des III. Parteitages der SED, „ist das gesamte Partei auf, Kritik und Selbstkritik ohne Ansehen der Person zu entfalten, jeden Versuch der Unterdrückung der Kritik in der Partei energisch zu bekämpfen und es nicht zuzulassen, daß Parteimitglieder zu ein anderen Bürokraten werden." (Wilhelm Pieck, Die gegenwärtige Lage und die Aufgaben der Partei der Werktätigen, Dietz Verlag, Berlin 1950, S. 76.77.)

Kritik und Selbstkritik diskreditieren weder den, der kritisiert wird, wenn es sich um einen ehrlichen und treuen Menschen handelt, noch den, der kritisiert. Natürlich löst eine Kritik bei dem Kritisierten Unwillen, persönliche Empfindlichkeit, Mißmut oder Aerger aus. Aber wer Partei neuen Typus können ihre Eigenliebe nicht über die Interessen der Partei stellen, sie sind es dort schon ganz und gar nicht gewöhnt. Wenn sie, daß „jeder Mitgliedschaft oder selbst Stellung in der Partei dazu berufen ist, die Kritik von unten zu verfolgen, die Kritik üben, indem sie an der Arbeit „abzielt" (oder gerade heraus gesagt — schimpft) und das auch dann, wenn sie immer geschehen mag (Entlassung zu einem Zeitpunkt ungelegen), „Verstimmung in ein anderen Land" (usw.). Nur dann, wenn der Kritisierte seine falsche Einstellung zur Selbstkritik und Kritik hat, wenn er seine Fehler nicht einsieht, kann er sich selbst bis zu einem gewissen Grade in seinen Augen diskreditieren.

Der Vorfall mit Lohagen zeigt, daß einige leitende Funktionäre ein Lippenbekenntnis zur Kritik von unten ablegen, in Wirklichkeit aber alles daran hindern, eine wirkliche Einschätzung zur Kritik an ihnen, die Einberufung einer Parteikonferenz oder zumindest eine Aussprache darüber, wie sie ihre Fehler korrigieren können, zu verhindern. Sie sind es, die sich selbst diskreditieren.

Lohagen und andere Funktionäre der Nationalen Front in Sachsen haben bewiesen, daß sie nicht in der Lage sind, ihre Genossen richtig zu kritisieren, den Mund. Das ware ein Grab, aber keine Selbstkritik.

Wie weit sind sie von den guten Arbeiter oder der einfache Bauer, der die Mängel seiner Arbeit und unserer Planung am eigenen Leib spürt, seine Kritik auch allen Regierender Kunst beraten können? Wenn ihr von einem von ihnen gerechtfertige Kritik geübt wird, dann macht sie damit die Möglichkeit einer Selbstkritik zum Schein. (Otto Heinz Schröder, Dietz Verlag, Berlin 1950, S. 12.13.)

Der Fall Lohagen zeigt, daß einige führende Funktionäre in Sachsen vergessen haben, was Wilhelm Pieck vor verhältnismäßig kurzer Zeit, im Juli 1950, auf dem III. Parteitag der SED sagte: „Wir sind den Kreisparteileitungen in Sachsen und Brandenburg zum Ausdruck kam, besonders auch diese Landesverbände die Kritik von unten zu wenig beachtet haben. Wie dem Pieck, „die gegenwärtige Lage und die Aufgaben der Partei", Referat gehalten auf den III. Parteitag der SED, Dietz Verlag, Berlin 1950, S. 50.) Mehr oder weniger alle Funktionäre in Sachsen haben offenbar die praktischen Schlußfolgerungen aus dieser Warnung Wilhelm Pieks gezogen. Mit ihrer ablehnenden Einstellung zur Kritik setzen sie den Grundsatz der Selbstkritik außer Kraft. Es ist dazu nicht verwunderlich, daß es in Sachsen in einer Reihe von Betrieben und Verwaltungen vorkommt, daß die Kritik ignoriert und sogar unterdrückt wird.

Der Vorfall in Sachsen zeigt, daß verschiedene leitende Parteifunktionäre sich aufmerksam gegenüber den Lehren der Sowjetunion verhalten, die Stimme der Presse, auf die kritischen Aeußerungen ihrer eigenen Mitarbeiter hören. In diesem Zusammenhang sei noch einmal an die Anschuldigungen Wilhelm Pieks auf dem III. Parteitag der SED erinnert:

„Es gibt immer noch zuviel Genossen, die das Wort Kritik und Selbstkritik zwar ständig auf den Lippen führen, die aber selbst in Abweichungen stehen, wenn die Kritik sie selbst betrifft, ich sage bewußt betrifft, denn es kommen oft unter den Funktionären des Partei- und Staatsapparates Widerstände gibt, die, obwohl sie Mitglieder unserer Partei sind, kennzeichnen lassen dieses Entwurfs [illegible] Mister Jessup abgeben, [illegible] denen die USA bestrebt [illegible] Lösung zu finden, die zu [illegible] koordinierten Resultaten [illegible] internationalen Spannung [illegible] die Vorschläge der [illegible] Schlüssel zu einer künftigen [illegible]

Erklärunge

Ungeachtet der Tatsache [illegible] den zweiten Monat in [illegible] Verbot der Atomwaffe, [illegible] internationalen Kontrolle [illegible] König von Thermo-Atomwaffen [illegible] und sowohl die USA als [illegible] Sowjetunion [illegible] erforderlichen Maßnahmen [illegible] zu ergreifen, beschränken [illegible] sich lediglich auf [illegible] Warnungen, die durch [illegible] hatten. Widerstand gegen [illegible] glichtet sind, diesen Erklärungen [illegible] im geringsten bestimmte [illegible] wenigstens entfernt einem [illegible] sammlung ähnlich ist. Gleichzeitig [illegible] Staaten, unter der Leitung [illegible] und unter Entfaltung eines [illegible] parallel hierzu eine [illegible] die auf eine immer stärkere [illegible] Rüstungen und Steigerung [illegible] die Produktion und Verbesserung [illegible] der Lebenshaltung [illegible] der [illegible] Kritik und Selbstkritik sind wichtige [illegible] Bestandteile des gesamten Aufbauarbeit in der DDR.

Wir hoffen, daß Genosse Lohagen und die anderen hier angesprochenen Funktionäre die notwendigen Schlußfolgerungen aus dieser freundschaftlichen Kritik ziehen, sie richtig aufnehmen und bei ihrer weiteren praktischen Arbeit berücksichtigen werden.

Angesichts der großen gesellschaftlichen Bedeutung der Kritik und Selbstkritik wird unseren Zeitung am kommenden Sonnabend diese Frage ausführlich von der theoretischen Seite behandeln.

Die Redaktion der „Täglichen Rundschau"

Die Lumpensammelstelle von Bonn

Sensationelle Enthüllungen über „Adenauers Diplomaten"

Bonn (ADN). **Sensationelle Enthüllungen, die eine Reihe wieder im Dienst der Bonner Regierung stehender Diplomaten der ehemaligen Ribbentrop-Ministeriums auf das schwerste belasten, machte am Dienstag der Frankfurter Journalist Manfeld vor dem Untersuchungsausschuß des Bundestages zur Ueberprüfung der Personalpolitik im Bonner Auswärtigen Amt.**

Aus den Aussagen Michael Heinze-Manstelds in der ersten öffentlichen Sitzung des Ausschusses ging hervor, daß diese Diplomaten an schweren Verbrechen, an der Vergewaltigung Tausenden von Menschen und anderen Verbrechen gegen die Menschlichkeit unmittelbar und persönlich beteiligt gewesen sind. So den am schwersten Belasteten gehoren der ehemalige Leiter der Personalabteilung im Auswärtigen Amt der Bonner Regierung, Haas, der Referent Wilhelm Melchers von der Länderabteilung des Bonner Auswärtigen Amtes, Adenauers engster Vertrauter Ministerialdirektor Blankenhorn, und der Leiter der Länderabteilung im Außenministerium Adenauers, Dr. Theo Kordt.

Agenten

Freiherr von Grundherr, Adenauers jetziger Botschafter in Athen, machte sich in ungezählten Fällen der Beihilfe zum Mord an Juden in Dänemark und Norwegen während der deutschen Besatzungszeit schuldig. Manteuffel erklärte weiter vor dem Untersuchungsausschuß, ein Dokument des ehemaligen Auswärtigen Amtes beweise, daß von Grundherr während dieser Zeit einen Plan für einen Handstreich des Gestapo-Kommandos zur Beraubung der Norwegischen Botschaft in Stockholm, der Hauptstadt Schwedens, ausgearbeitet hat.

Spione

Manteld betonte, daß er die Unterlagen für seine Aussagen der „Frankfurter Rundschau" veröffentlichte Artikelserie über die Personalpolitik im Auswärtigen Amt im wesentlichen aus den Akten der Nürnberger Prozesse entnommen habe. Die Akten der NSDAP, die Akten der SS für die IG Farben in Oststadt [illegible] gewesen. Aus den Akten war ersichtlich, daß Blankenhorn für die Spionage der Nazis gearbeitet hat. Melchers habe Kenntnis von Deportationen gehabt, die Mitglieder der Botschaft in Paris, Dr. Bene Spionagetätigkeit für Hitler betrieben hätten. Der jetzige Leiter der Personalabteilung des Auswärtigen Amt, Blankenhorn, und der Leiter der Länderabteilung, Adenauers Vertrauter Dr. Theo Kordt,

Mörder

Ein anderer Beamter im Auswärtigen Amt Adenauers, Dr. Hans Schwarzmann, war als Leiter der deutschen Konsulate in Marseille, Bolschaften in Vichy, Otto Abetz, Mitwisser des Mordes an dem französischen Minister Mandel.

Manteuffel erklärte vor dem Untersuchungsausschuß des Bundestages weiter, daß auch der jetzige Protokollchef Adenauers, Hans von Herwarth, während seiner Tätigkeit im Auswärtigen Amt Ribbentrops als Stellvertretender Chef der deutschen Besatzungsverwaltung in der Ukraine vorgesehen war. Chef dieser Verwaltung sollte der ehemalige Reichsminister Alfred Rosenberg sein. Auch der heutige Bonner Gesandte Fritz von Twardowski, werden. Seine Ernennung war bereits als Mitglied der deutschen Delegation in der Sowjetunion von Ribbentrop ausgesprochen worden. Der Bonner Bundesbapabsgeordnete Dr. Pfleiderer (FDP) war als Chef für Weißruthenien vorgesehen. Später wurde er Generalkonsul Illlers in Stockholm.

Der Bonner Legationsrat Albrecht von Kessel suchte zweimal um seine Aufnahme in die NSDAP nach. Manteld sagte, er könne die Gründe angeben, weshalb dieser Kessel niemals nicht in die Partei aufgenommen wurde. Er habe darüber vor acht Tagen mit Hitlers ehemaligem Gauleiter Bohle in Hamburg gesprochen.

Am Schluß der mehrstündigen Verhandlung wurde der Zeuge gefragt, in welchem Auftrage er jetzt eigentlich über diese Dinge spreche. Manteuffel habe, diesen Material gegen die Beamten des Bonner Auswärtigen Amtes zusammengetragen, weil er [illegible] Verhandlungen, Protokolldurchsichten und Korrespondenzen selbst [illegible] Ich war [illegible] Soldat, und als ich aus diesem Druck nach Hause kam, glaubte ich 1945, daß jetzt etwas Neues kommen würde. Als ich aber sah, daß die alten Geister, die uns ins Nazisystem in das [illegible] Verderben führten, jetzt überall wieder in ihre alten Stellen einrückten, da habe ich einen Fall gegen meinen ehemaligen Chef und die Regierungspolitik in Bonn führen zu können. Bei diesen Bemühungen stieß ich auf die Gründung im Bonner Auswärtigen Amt, und auf [illegible] die Aufgabe, der Vergangenheit dieser einzelnen Persönlichkeiten auf das genaueste nachzugehen und zu beweisen, wohin diese Restaurierungspolitik unweigerlich führen muß."

Nach allen Informationen . . .

„Combat" teilte in Paris erschienende amerikanische Zeitung in französischer Sprache] mit: „Für [illegible] sind [illegible] daß Churchill [illegible] Sowjetunion [illegible] Plänen [illegible] regierten hat, die Europäische Armee ist [illegible] bevor sie gebaren wurde."

MCCloy hat seine Pressekonferenz in Bonn [illegible] Alle [illegible] Informationen [illegible] [illegible] sind die Europäische Armee [illegible] [illegible]

Nach dem Scheitern [illegible] [illegible] durch Verschleppung [illegible] [illegible] [illegible]

Sanitized Copy Approved for Release 2011/01/07 : CIA-RDP82-00038R001100100001-9

UdSSR besteht auf dem vorbehaltlosen Verbot der Atomwaffe

Die Rede des sowjetischen Außenministers A. J. Wyschinskij in der Dienstagsitzung des Politischen Ausschusses

Paris (TASS), in einer Rede, die der sowjetische Außenminister Wyschinskij am Dienstag vor dem Politischen Ausschuß der UN-Vollversammlung über die Einschränkung der Rüstungen, das Verbot der Atomwaffe und eine internationale Kontrolle der Abrüstungsmaßnahmen hielt, heißt es:

In den letzten Tagen war die Aufmerksamkeit des Politischen Ausschusses auf den eingereichten revidierten Resolutionsentwurf der „Drei" — der USA, Großbritanniens und Frankreichs — sowie auf die Abänderungsvorschläge hierzu, die von der Delegation der UdSSR eingebracht worden sind, gerichtet.

Die Vertreter auf der Delegationen sind in erster Linie der Verfasser des revidierten Resolutionsentwurfs haben keine geringen Anstrengungen gemacht, um uns davon zu überzeugen, daß an diesem Entwurf Aenderungen vorgenommen worden seien, die tatsächlich dazu beitragen, diesen Entwurf als einen geänderten, revidierten im Vergleich zum ersten Entwurf der gleichen drei Mächte — der USA, Großbritanniens und Frankreichs —, der bereits am 10. November vorgelegt wurde, zu betrachten.

Bei aufmerksamer Betrachtung des revidierten Resolutionsentwurfs zeigt sich jedoch, daß es ihm keine mehr oder weniger bedeutenden Veränderungen vorgenommen worden sind. An diesem Entwurf wurden zwar einzelne zweitrangige Abänderungen vorgenommen, grundsätzlich unterscheidet er sich jedoch nicht vom vorhergehenden.

Abrüstung kann nicht durch bloße Angaben ersetzt werden

Dieser Entwurf spricht, wie bereits der erste, einen Verzicht dar, die Frage der Einschränkung der Rüstungen und Streitkräfte sowie des Verbots der Atomwaffe und der Errichtung einer internationalen Kontrolle durch den Vorschlag über die Einbeziehung dieser Fragen in die Rüstungen und Streitkräfte — und weiter geht sie selbst be- dah- kauscher- des Partei- und dies, die, obwohl kenntnis sind, keinerlei schlossen sie sollen. ckes ist von genügend unterliegt keinem groben und demokratischen Einheit eines- druck kommen, Regime der DDR enthaften Männer ermöglichen Abrüstung des Festigung der Frieden. Ohne Herabrüstung zur ständnis und Grundlage zu

Genossen, die das war standig auf fort in Abwehr sie selbst be- Hintertreppen- Rüstungen und Streitkräfte — und weiter geht dies von wesentlichen nicht — zu ersetzen. Nach wie vor bleibt dieser Entwurf auf die Hintertreppen-Einschränkung der Rüstungen und des Verbots der Atomwaffe gerichtet. Deshalb muß man mit äußerster Vorsicht die Erklärungen aufnehmen, die hier von den Verfassern dieses Entwurfs und insbesondere von Mister Jessup abgegeben wurden und nach denen die USA bestrebt sind, eine praktische Lösung zu finden, die es einigen, wie er sagte, koordinierten Resultaten führen würde, um die internationale Spannung zu lösen, und wonach die Vertreter der USA angeblich der Schlüssel zu einer künftigen Lösung sind, die eine breite Basis eröffnen, auf der man sich vorwärts bewegen, eine Lösung der anstehenden Probleme finden und die Spannungen und Unstimmigkeiten verringern kann. Wenn die Regierung der USA in der zur Erörterung stehenden Frage wirklich von einem solchen Bestreben geleitet wäre, so bestünde keine Notwendigkeit, zu solchen verschwommenen und unbestimmten Formulierungen zu greifen, wie denen der revidierte Resolutionsentwurf der „Drei", der sich in dieser Beziehung in nichts vom ersten Entwurf dieser Resolution unterscheidet, streckt.

Revidierter Entwurf nur ein Ablenkungsmanöver

Dies wird zum Beispiel mit aller Klarheit bei der Analyse des Punktes 3 des revidierten Resolutionsentwurfs der „Drei" ersichtlich, dessen ganzer Unterschied vom ursprünglichen Text dieses Punktes des Resolutionsentwurfs darin besteht, daß diese Resolution verändert und andere, die in nicht geringerem Maße das wirkliche Ziel dieses Punktes tarnen sollen, darin hergestellt worden sind. Anstelle des „Barsch-Planes" mit allen Mitteln bestellt, seiner formuliert worden sind.

In diesem sogenannten revidierten Resolutionsentwurf der „Drei" lauft schließlich alles auf einige unwesentliche Aenderungen hinaus, die darauf gerichtet sind, die Aufmerksamkeit von der Grundfrage, der Aufgabe der Einrichtung einer internationalen Kontrolle durch den Vorschlag über die Einbeziehung dieser Frage in die Rüstungen und Streitkräfte — und weiter geht dieses Vorschlag nicht — abzulenken. Nach wie vor bleibt dieser Entwurf auf die Hintertreppen-Einschränkung der Rüstungen und des Verbots der Atomwaffe gerichtet. Deshalb muß man mit äußerster Vorsicht die Erklärungen aufnehmen, die hier von den Verfassern dieses Entwurfs und insbesondere von Mister Jessup abgegeben wurden und nach denen die USA bestrebt sind, eine praktische Lösung zu finden, die es einigen, wie er sagte, koordinierten Resultaten führen würde, um die internationale Spannung zu lösen, und wonach die Vertreter der USA angeblich der Schlüssel zu einer künftigen Lösung sind, die eine breite Basis eröffnen, auf der man sich vorwärts bewegen, eine Lösung der anstehenden Probleme finden und die Spannungen und Unstimmigkeiten verringern kann. Wenn die Regierung der USA in der zur Erörterung stehenden Frage wirklich von einem solchen Bestreben geleitet wäre, so bestünde keine Notwendigkeit, zu solchen verschwommenen und unbestimmten Formulierungen zu greifen, wie denen der revidierte Resolutionsentwurf der „Drei", der sich in dieser Beziehung in nichts vom ersten Entwurf dieser Resolution unterscheidet, streckt.

Revidierter Entwurf nur ein Ablenkungsmanöver

Dies wird zum Beispiel mit aller Klarheit bei der Analyse des Punktes 3 des revidierten Resolutionsentwurfs der „Drei" ersichtlich, dessen ganzer Unterschied vom ursprünglichen Text dieses Punktes des Resolutionsentwurfs darin besteht, daß diese Resolution verändert und andere, die in nicht geringerem Maße das wirkliche Ziel dieses Punktes tarnen sollen, darin hergestellt worden sind. Anstelle des „Barsch-Planes" mit allen Mitteln bestellt, seiner formuliert worden sind.

In diesem sogenannten revidierten Resolutionsentwurf der „Drei" lauft schließlich alles auf einige unwesentliche Aenderungen hinaus, die darauf gerichtet sind, die Aufmerksamkeit von der Grundfrage, der Aufgabe der Einrichtung einer internationalen Kontrolle durch den Vorschlag über die Einbeziehung dieser Frage in die Rüstungen und Streitkräfte abzulenken, die auf das Festhalten an jenen Grundpositionen abzielen, auf denen hier Mister Jessup und Lloyd und Monsieur Moch sowie die einiger anderer Delegierter, die sich in dieser Beziehung auf Jessup und Lloyd und Monsieur Moch sowie die einiger anderer Delegierter, die sich in dieser Beziehung auf denen zufolge die USA angeblich bestrebt seien, ein internationales System herbeizuführen, das die Einschränkung aller Waffengattungen und -arten gewährleisten würde, widersprechen völlig den zahlreichen Tatsachen, von denen die Praxis und die Politik der USA und einiger ihnen nachgeordneter Staaten voll sind.

Erklärungen des Westens durch Taten widerlegt

Ungeachtet der Tatsache, daß die UNO bereits den zweiten Monat in großem Umfange das Verbot der Atomwaffe, die Errichtung einer internationalen Kontrolle und die Einschränkung der Rüstungen und Streitkräfte erörtert und sowohl die USA als auch Großbritannien und Frankreich ihre Bereitschaft erklärt haben, die erforderlichen Maßnahmen auf diesem Gebiete zu ergreifen, beschränken sie — diese Staaten — sich faktisch auf die Abgabe von Erklärungen, die überdies noch von einem ernsthaften Widerstand gegen jeden Versuch begleitet sind, diesen Erklärungen eine auch nur im geringsten bestimmte Form zu geben, die wenigstens entfernt einem Beschluß der Vollversammlung ähnlich ist. Gleichzeitig baut in ihren Staaten, unter der Leitung ihrer Regierungen und unter Entfaltung einer kolossalen Energie, parallel hierzu eine unaufhörliche Aufrüstung, die auf eine immer stärkere Erweiterung der Rüstungen und Streitkräfte dieser Länder, auf die Produktion und Vervollkommnung immer neuer Typen von Waffen zur Aggression und Massenvernichtung von Menschen, wie der Atomwaffe, gerichtet ist. In dem letzten Halbjahreszeitraum 1951 an den Präsidenten der USA besteht der USA-Verteidigungsminister auf einer weiteren Erhöhung des amerikanischen Kriegsprogrammes und fordert vom amerikanischen Volk weitere Opfer zur erfolgreichen Erfüllung dieses Kriegsprogramms.

Der Kriegsminister der USA spricht in seinem Bericht vom „offenlichen", wie er sich ausdrückt. Erfolgen, die bei der Entwicklung von verschiedenen Arten der Atomwaffe und bei Forschungen auf dem Gebiet der Schaffung von Thermo-Kernenergiewaffen, ganz zu schweigen von Flugzeugen, Geschossen, Panzern und so weiter, erzielt wurden.

Der Verteidigungsminister der USA, Mister Lovett, gerat buchstäblich in Entzücken, wenn die Erweiterung der Rüstungen in den USA, die auf den amerikanischen Militärausgaben in Höhe von 60 Milliarden Dollar basiert, erwähnt wird.

Weltrüsten führt zur Krise größten Ausmaßes

Ungeachtet der Tatsache, daß bereits ertönen die Stimmen, die vor der Gefahr einer heraufziehenden Krise der Ueberproduktion warnen, ist die Erweiterung der Rüstungsindustrie auf Kosten der Friedensindustrie in vollem Gange, wobei gegenwärtig bekanntlich das Rüstungsproduktionsvolumen in den USA mindestens zwei Milliarden Dollar monatlich betragt, was mehr als dreimal soviel ist, wie Monat für Monat das Dreifache übersteigt.

Ungeachtet der Tatsache, daß die Politik des Weltrüstens und der Vorbereitung eines neuen Krieges immer mehr die Grenze der Wirtschaft der Länder übersteigt, die einen solchen Kurs in ihrer Innen- und Außenpolitik eingeschlagen haben — einer Politik, die für die Völker dieser Länder verderblich ist —, wird dieser Kurs beibehalten, einerseits auf Verlangen der Unternehmerverbande, der USA und der westeuropäischen Staaten von der amerikanischen „National Association of Manufacturers", die aus dem Krieg und den Kriegsvorbereitungen ihre Profite schlagen, und andererseits der Führer der Außenpolitik dieser Länder, die im aggressiven Nordatlantikpakt vereinigt sind.

In diesem Zusammenhang kann man nicht umhin, die klarsichtige Rede des Stellvertreters des USA-Verteidigungsministers, Foster, zu erinnern, der dazu aufforderte, die Rüstungsproduktion sowohl in den Vereinigten Staaten als auch in den mit ihnen verbundenen Ländern Westeuropas zu beschleunigen, wobei er verschiedene Gefahren, die seinen Worten nach bestehen, wie die Gefahr der Wirtschaft, besprochen benutzte, „Wir müssen", sagte Foster, „klar begreifen, daß das nächste Jahr sich als das gefährlichste in der Geschichte des Westens erweisen kann. Wenn wir uns mit diesem Gedanken vertraut machen", fuhr Foster fort, und ihm ihn ausgehend handeln, dann werden wir völlig in der Lage sein, das zu tun, wozu uns General Eisenhower und sahreiche Politiker des Nordatlantikblocks aufordern, und die neuen Kustungsprogramm gesetzte Grenze zu sprengen, das heißt die Grenze der Wirtschaft der Länder übersteigt.

Deshalb ist die Regierung der Vereinigten Staaten und sind die ihr ergebenen folgenden Regierungen Großbritanniens und Frankreichs nicht damit einverstanden, tatsächliche Maßnahmen zum Verbot der Atomwaffe und zur Einschränkung der Rüstungen und Streitkräfte zu ergreifen. Derartige Vorschläge zu akzeptieren und sie wirklich durchzuführen, das läßt sich auf keinen Fall mit der ganzen Richtung der gegenwärtigen Außenpolitik der USA vereinbaren, die hartnackig den Kurs der Komplizierung der internationalen Beziehungen und der Vorbereitung eines neuen Weltkrieges einhält.

Westmächte wollen kein wirkliches Verbot der Atomwaffe

Ist es unter solchen Umständen denkbar, daß die herrschenden Kreise der USA wie auch die Großbritanniens und Frankreichs, die ihnen hörig sind, wirklich ernsthaft nach einer Einschränkung der Rüstungen und Streitkräfte und nach einem Verbot der Atomwaffe und der Errichtung einer internationalen Kontrolle streben können?

Deshalb sind wir entschlossen, auf die obige Frage zu antworten, daß die gegenwärtige Erklärung für den entschiedenen Widerstand zu suchen ist, den die Regierungen der USA, Großbritanniens und Frankreichs der Annahme der sowjetischen Vorschläge und jenen Abänderungen entgegensetzten, in denen die Vorschläge formuliert werden, die auf ein wirkliches Verbot der Atomwaffe und auf die Errichtung einer internationalen Kontrolle, auf eine wirkliche Einschränkung der Rüstungen und Streitkräfte gerichtet sind.

Deshalb kann man in den Reden Mister Lovetts, von den Reden Mister Lloyds und Monsieur Mochs gar nicht zu reden, Stellungnahmen feststellen — und wir stellen es auch nicht fest —, den Standpunkt der USA, Großbritanniens und Frankreichs in der erwähnten Frage als Standpunkt der Sowjetunion anzunahmen. Sie widersetzen sich hartnackig dieser Annäherung. Das ist völlig natürlich, da die Sowjetunion keine Betrauungen der Bereitschaft zu

im Vergleich mit dem weitergesteckten Ziel der Verbesserung der sozialen und wirtschaftlichen Lage der Länder des Westeuropas nur von untergeordneter Bedeutung.

Bisher beruht sich darauf, daß das Prestige Amerikas in den Augen der Weltöffentlichkeit im Laufe des letzten Jahres in besorgniserregender Weise gefallen sei, da die Menschen, seinen Worten nach, allmählich zu dem Schluß kommen, daß die USA sich nur für die Aufrüstung einsetzen, und daß alle Bestrebungen, wonach die USA angeblich außer dem Wettrüsten und der Vorbereitung der Streitkräfte noch irgendein anderen Ziele verfolgten, ganz und gar beiseite geschoben werden sind.

Es unterliegt keinem Zweifel, daß die Vertreter des Resolutionsentwurfes der „Drei" über die Einschränkung der Streitkräfte und Rüstungen auf der 6. Tagung, hier auf unserer 6. Tagung der Vollversammlung, ein Drittes Ziel verfolgt — die wirkliche Einschränkung der Streitkräfte und der Rüstungen, das wirkliche Verbot der Atomwaffe in dem Gerede über das Verbot der Atomwaffe verfolgten, das Ganz lediglich auf die Einführung von Angaben über die Streitkräfte und Rüstungen hinauslaufen zu

„Verteidigung" als Tarnung für Aggressionspläne

Es erübrigt sich, zu sagen, daß das Streben nach effektiver, kollektiver Sicherheit an sich, der bekanntlich besonderer Artikel der UN-Charta gewidmet sind, nämlich Artikel 51 und 52, natürlich keinerlei Einwende hervorrufen kann. Wenn man sich tatsächlich an den Charta hält und diese Formel in Uebereinstimmung mit den Zielen, Grundsätzen und Aufgaben der Organisation der Vereinten Nationen anwendet. Wir wollen auch, daß die Formel angewendet wird, denen hier Mister Jessup und Lloyd und Monsieur Moch sprachen, wobei sie immer den gleichen „Barsch-Plan" im Auge hatten. Die neuen Erklärungen Mister Jessups und die gleichlautenden des Mister Lloyd und des Monsieur Moch sowie die einiger anderer Delegierter, die sich in dieser Beziehung auf denen zufolge die USA angeblich bestrebt seien, ein internationales System herbeizuführen, das die Einschränkung aller Waffengattungen und -arten gewährleisten würde, widersprechen völlig den zahlreichen Tatsachen, von denen die Praxis und die Politik der USA und einiger ihnen nachgeordneter Staaten voll sind.

„Kollektive Maßnahmen" im Dienste des Atlantikblocks

Der zweite Paragraph der Präambel des revidierten Resolutionsentwurfes, der dieses effektive System abgestuften kollektiver Maßnahmen behandelt, zieht zweifellos auf das sogenannte System der „kollektiven Sicherheit" ab, das bereits in der auf der 3. Tagung der Vollversammlung angenommenen Resolution zum Ausdruck kam, gegen diese Sicherheit, die sich die Delegation der UdSSR und mehrere andere Delegationen erwandt, als die direkte „kollektiven Maßnahmen" in Wirklichkeit nicht zur Sicherheit, sondern zur Unsicherheit führen. Beispiel der Krieg in Korea bewiesen, sondern als Deckmantel für Aggressionspläne des Atlantikblocks, der bestrebt ist, die Entscheidung der Fragen des Krieges und des Friedens in der Organisation der Vereinten Nationen die führende Rolle zu spielen.

Weiter muß man sich den Paragraphen 3 der Präambel des revidierten Resolutionsentwurfes lassen und seine Bestrebungen weiterhin auf die Hintertreibung jeglicher Einschränkung der Rüstungen und des Verbots der Atomwaffe zu richten.

Wir wollen nicht verhergen, daß wir den ursprünglichen Entwurf der Drei-Resolution und den revidierten Entwurf dieser Resolution gerade auch von diesem Standpunkt aus betrachten.

Abgesehen von einigen redaktionellen Veränderungen bleibt der Inhalt des Resolutionsentwurfs des USA, Großbritanniens und Frankreichs in der revidierten Form genau dasselbe wie auch beim früheren Entwurf.

Hiervon kann man sich unschwer überzeugen, wenn man den revidierten Entwurf der genannten Resolution aufmerksam durchsieht. Obwohl in diesem revidierten Entwurf gewisse neue Elemente hineingebracht worden sind, so muß gesagt werden, daß das die Lage keineswegs besser. Das muß vor allem vom zweiten Paragraphen des Präambel des revidierten Resolutionsentwurfes der „Drei" gesagt werden, in dem auf ein sogenanntes effektives System der kollektiven Sicherheit hingewiesen wird.

Moch macht unangebrachte Scherze

Monsieur Moch versuchte hier über diese Frage zu scherzen, wobei er sich an Anekdoten über einen Menschen ergötzte, der nur einen Anzug besitzt und dem das Gerücht zu Ohren wird, diesen Anzug um ein Drittel zu kürzen, und der deshalb in Panik gerät, weil er nicht weiß, daran, nicht über solche Dinge zu scherzen, die eine Lage in einigen Ländern bezeichnet, in denen bei der Politik, die sie verfolgen, viele bald arbeitslos werden, infolge der Einschränkung der Rüstungen (Gelächter.)

In dem Punkt, der die Verhandlungsvorschläge der UdSSR betrifft, wird vorgeschlagen, die Vollversammlung solle erklären, daß die Regierungen der Staaten, die der Organisation der Vereinten Nationen angehören, verpflichtet sind, die Vorschläge der Regierung der UdSSR zu unterstützen, die in der Resolution der Vollversammlung enthalten sind, die auf Antrag der Sowjetunion auf der 5. Tagung der Vollversammlung angenommen wurde.

Es ist bekannt, daß die Hinweise auf kollektive Maßnahmen, auf „effektive" sogenannte „Verteidigungs"maßnahmen und auf ähnliche Ziele, die die kriegerischen Absichten und die Politik der Unterstützer tarnen, in genügend lange im Interesse einer weiteren Entfachung der Kriegsgefahrene, einer weiteren Aufrüstung und Verstärkung der militärischen Maßnahmen angewandt werden.

Die Einführung dieser Formel in den angeführten Resolutionsentwurf der „Drei" kann nicht dazu beitragen, daß die Ziele in Einklang bringen, die die UN-Charta stellt, wenn von effektiven kollektiven Maßnahmen zur Abwendung und Beseitigung der Kriegsgefahr, zur Unterdrückung von Aggressionsakten und sonstigen Verletzungen des Friedens die Rede ist oder, wie es im Artikel 51 der Charta heißt, zur Gewährleistung des unabdingbaren Rechtes auf die individuelle oder kollektive Verteidigung und zur Aufrechterhaltung des internationalen Friedens und der Sicherheit.

Moch macht unangebrachte Scherze

Monsieur Moch versuchte hier über diese Frage zu scherzen, wobei er sich an Anekdoten über einen Menschen ergötzte, der nur einen Anzug besitzt und dem das Gerücht zu Ohren wird, diesen Anzug um ein Drittel zu kürzen, und der deshalb in Panik gerät, weil er nicht weiß, daran, nicht über solche Dinge zu scherzen, die eine Lage in einigen Ländern bezeichnet, in denen bei der Politik, die sie verfolgen, viele bald arbeitslos werden infolge der Einschränkung der Rüstungen (Gelächter.)

In dem Punkt, der die Verhandlungsvorschläge der UdSSR betrifft, wird vorgeschlagen, die Vollversammlung solle erklären, daß die Regierungen der Staaten, die der Organisation der Vereinten Nationen angehören, verpflichtet sind, die Vorschläge der Regierung der UdSSR zu unterstützen, die in der Resolution der Vollversammlung enthalten sind, die auf Antrag der Sowjetunion auf der 5. Tagung der Vollversammlung angenommen wurde.

Die Abrüstungskommission muß Handlungsfreiheit haben

Wir halten es für unzweckmäßig, der Kommission einen so eng begrenzten Auftrag zu erteilen, wie er in Punkt 6 des revidierten Resolutionsentwurfs enthalten ist, der außerdem wiederum auf die Bestimmung eines „Standes" und eines „Kriteriums" hinausläuft, was, wie die Erfahrungen der fruchtlosen Erörterungen ähnlicher Fragen beweisen, äußerst unzweckmäßig ist.

Wir halten daher den Vorschlag des Leiters der syrischen Delegation für zweckentsprechender, der unter anderem, um der Notwendigkeit gerecht zu werden, die Kommission Handlungsfreiheit zu gewähren und auf noch mit begrenzten Vollmachten auszustatten, die sie daran hindern könnten, Wege für die Lösung der vor ihr stehenden Aufgaben zu finden.

Der Vorschlag der sowjetischen Delegation hebt sich in dieser Richtung, und was ersichtlich dieser Richtung als die richtige. Das ist auch der Standpunkt der Mehrheit der Arbeit die besten Perspektiven.

Wir wenden uns gegen jeden Versuch, den Schwerpunkt in der Frage der Einschränkung der im Augenblick der Annahme des betreffenden Beschlusses im Besitz der ständigen Mitglieder des Sicherheitsrates — der USA, Großbritanniens, Frankreichs, Chinas und der UdSSR — befindlichen Rüstungen und Streitkräfte um ein Drittel im Laufe eines Jahres nach der Annahme eines solchen Beschlusses.

Die Lehre aus dem Washingtoner Abkommen 1921/22

Zu unseren Bedauern haben wir auf diese Kritik keine Antwort erhalten, wenn man von den wenig überzeugenden Ausführungen des bolivianischen Delegierten zu diesem Thema absieht.

Der bolivianische Delegierte hielt es für erforderlich, sich gegen unsere Argumente zu wenden. Jedoch mußte der bolivianische Delegierte zugeben, daß er, als er von der Sowjetdelegation von dem Washingtoner Vereinbarungen von 1921/22 erfuhr und sich für diese Frage interessierte, sogar in seinem Land, in der Bibliothek, nicht zu begründen können —, er durchging diesen Abkommen zu studieren und zu dem Schluß kam, daß dieses Abkommen auf die Verbesserung des Verhältnisses im Fernen Osten, den Weg der Herabsetzung des Gleichgewichtes zwischen den Streitkräften der USA, Großbritanniens und Japans anstrebte, daß jedoch im Jahre 1934 das militärische Japan dieses Abkommen außer Kraft setzte, nachdem es sich vorbereitet hatte, und zwar nach dem Standpunkt der Ansicht der Annahme des besagten Beschlusses.

(Fortsetzung in unserer morgigen Ausgabe)

Worte und Taten der Kriegstreiber

Von dem Pariser Korrespondenten der „Prawda", Jurij Shukow

Hinter verschlossenen Türen arbeitete seit Tagen der Unterausschuß der Vollversammlung der Politische Ausschuß der UN-Vollversammlung gebildet hatte, damit er die Möglichkeiten für die Annahme eines koordinierten Beschlusses der 7 Arbeitsgruppen der Rüstungsbeschränkung und des Verbots der Atomwaffe studiert. Die Vertreter der UdSSR, der USA, Englands und Frankreichs gingen unter dem Vorsitz von Padilla Nervo noch einmal ihre Standpunkte dar und formulierten ihre Absichten und Ziele.

Der Ergebnisse der Arbeit dieses Viermächteunterausschusses wurden in einem Memorandum niedergelegt, dessen Inhalt im großen und ganzen bereits bekannt ist. Der Chef der sowjetischen Delegation in seiner Rede vom 12. Dezember hat die Arbeit des Unterausschusses einige positive Ergebnisse gebucht, wie die Annäherung der Standpunkte, verschiedene Meinungsverschiedenheiten zu überbrücken, allerdings von verhältnismäßig untergeordneter Bedeutung. Es wäre jedoch falsch, die Bedeutung dieser Arbeit zu hoch einzuschätzen, da die grundlegenden Meinungsverschiedenheiten im wesentlichen unberührt blieben.

Westliche Minister hatten andere Interessen

Die Vertreter der USA, Englands und Frankreichs hatten nur ein Ziel dabei: Zeit zu gewinnen, Mißerholt in diesem Unterausschuß bereit erklärt, weil sie von der öffentlichen Meinung der Welt dazu gezwungen waren. Schon die Zusammensetzung der Verhandlungsteilnehmer zeigte deutlich, wie die verschiedenen Delegationen zu dem Unterausschuß eingestellt waren. Als Vertreter der USA, zu dem Unterausschuß der Außenminister der UdSSR vertreten. Wo war Acheson? Anstatt in Rom, wo er seine Vasallen zum Wettrüsten antrieb, und dann in Washington. Wo war Eden? Er beschäftigte sich mit „laufenden Angelegenheiten" in London. Wo war Schuman? Er beschwor das französische Parlament, schneller den Beschluß über die Schaffung der sogenannten „Europäischen Kohle- und Stahlvereinigung" zu fassen, die das Arsenal für die Vorbereitung eines neuen Weltkrieges werden soll.

Selbst die bürgerliche Presse ist nicht imstande, die Tatsache zu verheimlichen, daß die Delegation der UdSSR sowohl im Unterausschuß als auch in den Beratungen der Politischen Kommission der Vollversammlung eine konstruktive Haltung einnahm, die auf die Lösung der Probleme gerichtet war. Auf diese Weise hat die Delegation der UdSSR mehrere Vorschläge unterbreitet, die auf eine Verringerung der Rüstungen und der Streitkräfte und auf die Einschränkung der Kriegsgefahr gerichtet waren.

Eine solche Initiative wurde jeglicher Grundlage entbehren, und das ist besonders klar aus Punkt 6 des revidierten Resolutionsentwurfes ersichtlich, der den in Paragraph 3 der Präambel und in Punkt 5a des ursprünglichen Resolutionsentwurfes zum Ausdruck gebrachten Gedanken wiedergibt.

Tatsächlich beauftragt Punkt 6 den Ausschuß damit, festzustellen, auf welche Weise die allgemeine Begrenzung und die Einschränkung aller Streitkräfte und aller Rüstungen errechnet und festgestellt werden können. Das aber ver-

Die Abrüstungskommission muß Handlungsfreiheit haben

Wir halten es für unzweckmäßig, der Kommission einen so eng begrenzten Auftrag zu erteilen, wie er in Punkt 6 des revidierten Resolutionsentwurfs enthalten ist, der außerdem wiederum auf die Bestimmung eines „Standes" und eines „Kriteriums" hinausläuft, was, wie die Erfahrungen der fruchtlosen Erörterungen ähnlicher Fragen beweisen, äußerst unzweckmäßig ist.

Wir halten daher den Vorschlag des Leiters der syrischen Delegation für zweckentsprechender, der unter anderem, um der Notwendigkeit gerecht zu werden, die Kommission Handlungsfreiheit zu gewähren und auf noch mit begrenzten Vollmachten auszustatten, die sie daran hindern könnten, Wege für die Lösung der vor ihr stehenden Aufgaben zu finden.

Der Vorschlag der sowjetischen Delegation hebt sich in dieser Richtung, und was ersichtlich dieser Richtung als die richtige. Das ist auch der Standpunkt der Mehrheit der Arbeit die besten Perspektiven.

Wir wenden uns gegen jeden Versuch, den Schwerpunkt in der Frage der Einschränkung der im Augenblick der Annahme des betreffenden Beschlusses im Besitz der ständigen Mitglieder des Sicherheitsrates — der USA, Großbritanniens, Frankreichs, Chinas und der UdSSR — befindlichen Rüstungen und Streitkräfte um ein Drittel im Laufe eines Jahres nach der Annahme eines solchen Beschlusses.

Moch macht unangebrachte Scherze

Monsieur Moch versuchte hier über diese Frage zu scherzen, wobei er sich an Anekdoten über einen Menschen ergötzte, der nur einen Anzug besitzt und dem das Gerücht zu Ohren wird, diesen Anzug um ein Drittel zu kürzen, und der deshalb in Panik gerät, weil er nicht weiß, daran, nicht über solche Dinge zu scherzen, die eine Lage in einigen Ländern bezeichnet, in denen bei der Politik, die sie verfolgen, viele bald arbeitslos werden infolge der Einschränkung der Rüstungen (Gelächter.)

In dem Punkt, der die Verhandlungsvorschläge der UdSSR betrifft, wird vorgeschlagen, die Vollversammlung solle erklären, daß die Regierungen der Staaten, die der Organisation der Vereinten Nationen angehören, verpflichtet sind, die Vorschläge der Regierung der UdSSR zu unterstützen, die in der Resolution der Vollversammlung enthalten sind, die auf Antrag der Sowjetunion auf der 5. Tagung der Vollversammlung angenommen wurde.

Sanitized Copy Approved for Release 2011/01/07 : CIA-RDP82-00038R001100100001-9

Verdiente Aerzte des Volkes

Dr. Herbert Knabe

ist als Kreisarzt im Kreis Schönberg (Mecklenburg) tätig und erhielt am 1. Mai 1951 eine Auszeichnung für hervorragende Leistungen. Er hat sich in seiner Tätigkeit als Kreisarzt besonders bewährt. Große Bedeutung hat die in seinem Hause begonnene Organisation des 1. Gesundheitsrates der DDR erlangt, die am Mai 1950 im Kreis Schönberg stattfand

Prof. Dr. Albrecht Peiper

Direktor und Ordinarius der Universitäts-Kinderklinik Leipzig. Mit 1951 eine Auszeichnung für hervorragende Leistungen auf seinem Arbeitsgebiet als Kinderarzt. Er hat sich in seiner Tätigkeit als Kinderarzt besonders bewährt. Große Bedeutung hat die in seinem Hause begonnene Organisation des 1. Gesundheitsrates der DDR erlangt, die am Mai 1950 im Kreis Schönberg stattfand

Dr. Wilhelm Dalicho

hat sich als Leiter des Röntgeninstituts der SV Grube durch die große Zahl seiner Patienten und in der Betreuung der Patienten und in der Uebermittlung seines Wissen an seine Mitarbeiter hervorragendes Verdienste erworben. Neben ausgezeichneter organisatorischer Arbeit hat Dr. Dalicho sich auch durch beachtliche technische Verbesserungen hervorgetan

Dr. Walter Heller

ist als Betriebsarzt der Schiffswerft Wismar tätig. Er hat in der Schulungsarbeitsweise, bei der er sich um einen der wichtigsten betrieblichen Schwerpunkte handelt, eine umfangreiche Betriebsgesundheitsschulungs erfolgreich aufgebaut und für einen gründlichen vorbeugenden Gesundheitsschutz gesorgt

ADN. (i) Illus

Prof. Dr. K. Linser, Verdienter Arzt des Volkes

Jeder Arzt ein Kämpfer für den Frieden

Zum dritten Mal hat unsere Regierung die Auszeichnung Verdienter Arzt des Volkes verliehen. Wieder haben wir Aerzte dankbar hören dürfen, daß man in der DDR unsere immer bewährter in den Dienst der Werktätigen gestellte Arbeit hoch achtet, mit besonderem Interesse verfolgt und uns mit Beweisen der Anerkennung und Dankbarkeit des Volkes ehrt.

Daß der Ministerrat beschlossen hat, die Ehrung dieses Mal und künftighin am 11. Dezember, dem Geburtstag Robert Kochs, auszusprechen, zeigt, daß unser Volk sich Aerzte wünscht, die ganz im Sinne Kochs, dieses Wohltäters der Menschheit, wirken.

Aus der Geschichte und aus eigenem Erleben heraus haben auch wir Aerzte gelernt, daß die politischen Verhältnisse ein entscheidender Faktor nicht nur für den Aufstieg oder Niedergang einer Nation, sondern — vom Blickwinkel unseres Aufgabenkreises aus gesehen — auch für eine Entwicklung oder den Verfall ärztlicher Arbeitskraft und ärztlicher Leistungen sind.

Mit Abscheu denken wir daran, auf welchen Weg die drahtzieher Faschisten die deutsche Heilkunde gebracht hatten.

Gottlob ist die Umwälzung, die sich bei uns seit 1945 auch auf ärztlichem Gebiet vollzogen hat, in dem Nachkriegselend, als der Staatsapparat unser Volk bedrückte, haben wir Aerzte erneuten gelernt, daß wir bessere und bessere Methoden entwickeln und wirksame Aerzte des Volkes werden müssen. Dankbar haben wir heute, daß uns damals in unserer tiefsten Not zahlreiche Aerzte aus der Sowjetunion uneigennützig beim Aufbau unseres neuen Gesundheitswesens mit Rat und Hilfe und ihren großen Erfahrungen zur Seite standen.

Es sind keine hohlen Worte, wenn immer wieder betont wird, daß in unserer DDR der Mensch und nur der Mensch im Mittelpunkt des Interesses steht, wir Aerzte erleben es tagtäglich. Nicht umsonst schafft man uns bestmögliche Arbeitsbedingungen, die anderwärts nicht werden. Nicht umsonst hilft man uns, unser Wissen und Können zu vervollkommnen, und uns moderneste Polikliniken und Landambulatorien, bietet in Betrieben die Möglichkeit zu wirksamster kollegialer Zusammenarbeit zum Wohle der Kranken und der Gesunden, die es vor Krankheit zu bewahren gilt. Rather hat man in Deutschland den Aerzten noch nie solche Lebensbedingungen geboten, diese Kenntnisse, Verfahrensweisen und Erfahrungen allen Bevölkerungsschichten zugute kommen zu lassen.

Während im Westen unseres Vaterlandes wieder die alten Machtkämpfe zwischen Aerzten und sozialversicherung, zwischen Standesorganisationen und Krankenkassen entbrannt sind und weltweite Krafte zerspittert und vergeudet werden, gibt es in der DDR kein Gegeneinander wegen „verfangener Zukünfte", keine Auseinandersetzungen, die letzten Endes auf dem Rücken der werktätigen Menschen ausgefochten werden, sondern wir verfolgen seit 1945 eine klar umrissene Generalline des Gesundheitswesens im Interesse unseres Volkes. Diese Linie durchzieht wie ein roter Faden das Gesetz der Arbeit, das Gesetz für Bergarbeiter, das Gesetz für Landarbeiter, die Bestimmungen über Frieden und Erholung, über Arbeitszeit, Schutz der Kinder, der Jugend und der Frauen, die Bestimmungen über eine vernünftige Lohnpolitik, das Recht auf Arbeit und ähnliche Erlasse. Auch uns Aerzte hat man in die laufende Verbesserung der materiellen Lage unserer Intelligenz einbezogen, und eine zahlreichen Gesetzesvorlagen, die man mit besonders qualifizierten Aerzten abgeschlossen hat und noch abschließen wird, lassen eine Bedeutung erkennen, die unsere Regierung der ärztlichen Tätigkeit beimißt. Wir Aerzte in der DDR werden von einer wichtigen, ein staatlichen Unterstützung getragen, an der es im Westen Deutschlands ebenso fehlt wie an einer zentralen Zusammenfassung aller gesundheitlichen Belange.

Trotz aller Erfolge sind wir aber noch weit davon entfernt, mit unserer Arbeit zufrieden zu sein. Wir dürfen die Mängel nicht übersehen, die auch auf dem Gebiete des Gesundheitswesens noch bestehen, und müssen uns aufrichtig bemühen, sie zu beseitigen. Noch immer wird z. B. in vielen Polikliniken nicht die Möglichkeit der neuartigen ärztlichen Kollektivarbeit wahrgenommen. Auch läßt sich gerade auf dem Gebiete der Medizin durch besser durchdachte organisatorische Maßnahmen eine Leistungssteigerung herbeiführen. Weiter muß alles unternommen werden, um die ärztliche Arbeit durch Dokumentationsabende und Fortbildungskurse zu intensivieren und zu vertiefen, über die die Bevölkerung immer wieder zu klagen ist, einzudämmen. Das wird erreicht, wenn jeder Arzt unablässig an sich weiterarbeitet, um sein Wissen ein zu vertiefen. Wir sind der Ueberzeugung, daß uns die Regierung auch hierbei unterstützen wird und uns z. B. die Möglichkeit gibt, durch schnellere Beschaffung ausländischer medizinisch-wissenschaftlicher Zeitschriften durch großzügige Erlaubnis zum Besuch deutscher und im Ausland stattfindender Aerztekongresse, durch regeren Austausch wissenschaftlicher Aus.sten weiterzulernen.

Immer klarer erkennen auch wir Aerzte, daß der Wohlstand und damit die Gesundheit eines Volkes nicht zuletzt auch von der Entwicklung seiner Produktivkräfte abhängt. Wir begrüßen deshalb den Fünfjahrplan, in dem der Weiterausbau des Gesundheitswesens als Schwerpunkt verankert ist. Eben weil die Arbeit in der DDR zum tragenden Element der gesellschaftlichen Gestaltung geworden ist, steht die Volksgesundheit mit im Vordergrund des Interesses.

Unser Aufgabengebiet ist gewaltig erweitert worden. Aus der Enge der Behandlungszimmer und der Krankenhausräume sind wir mit unseren Schwestern, Pflegern und den uns zugeteilten Fürsorgerinnen zusammen gleichsam in die Brennpunkte des Wiederaufbaues herangeführt worden. Dort, wo die Massen heute an dem grandiosen Aufbauwerk mit Begeisterung aktiv sich, ist auch ein Arbeitsplatz für uns Aerzte. Und wenn Ministerpräsident Otto Grotewohl bei der Begründung des Frauengesetzes betont hat, daß von der Wiege bis zum Grabe der Mensch, seine Gesundheit und seine Arbeitskraft in die Fürsorge des Staates übernommen werden muß, so bedeutet das für uns Aerzte die Eingliederung in das große, zu einem besseren Leben führende Werk.

Wer deshalb mitorleben durfte, mit welcher Liebe, Hochachtung und Verehrung der Mitbürgerpräsident uns Aerzten den Dank für unsere bisher geleistete Arbeit übermittelt hat, dem mußte allein schon durch diese Feierstunde klarwerden, daß die Deutsche Demokratische Republik den Weg des Friedens geht.

Deshalb muß auch jeder Arzt immer bereiter ein Kämpfer für den Frieden werden. Aus der Enge der Behandlungszimmer arbeitet hart nur dann Sinn, wenn wir in Ruhe und Ordnung leben dürfen.

Wir Aerzte bekennen uns zu den deutschen Kulturerbe, dem wir uns nicht entfremden lassen. Wir lehnen den ideenlosen und ideenfeindlichen Amerikanismus ab und setzen ihm den „amerikanischen Lebenswecker", der, vom Dollarimperialismus ausgelöst, den Krieg in den Abgrund führt. Wir sind dankbar, daß unsere Regierung z. B. durch die Kulturverordnung das deutsche Geistesleben auch materiell in hohem Maße stützt.

Wir Aerzte haben den dringenden Wunsch, daß sich endlich Partner aus dem Osten und dem Westen unseres Vaterlandes zusammensetzen, und wir sind überzeugt, daß sie in allen uns bewegenden Fragen echt bald zu einer Einigung kommen werden. Wir haben uns gefreut, daß in Paris offizielle Vertreter der Regierung der UN klar und unmißverständlich den Standpunkt unseres Volkes zu gesamtdeutschen Wahlen und zur Einheit Deutschlands dargelegt haben. Die Annahme, mit der die Erklärung unserer Regierungsvertreter in der ganzen Welt erwartet wurde, und die Resonanz, die sie gefunden hat, beweisen, daß man überall immer klarer erkennt, daß ein zerstückeltes und zerrissenes Deutschland lebenslich den Weltfrieden bedroht.

Aus diesem Grunde stehen wir Aerzte mit im Friedenslager und auf dem Boden der Nationalen Front des demokratischen Deutschland. Es bereitet uns, daß wir Deutsche mit unseren zerechten Forderungen nach Einheit, Abschluß eines Friedensvertrages und Abzug aller Besatzungsmächte nicht alleinstehen, sondern von den zahllosen Friedenskämpfern in der ganzen Welt, deren Zahl ständig wächst, wirksam unterstützt werden. Aus dem Geiste der Verantwortung unserem Volke und allen friedliebenden Völkern der Welt gegenüber verpflichten wir uns, unsere Aufgabe noch ernster als bisher zu nehmen und alles daranzusetzen, damit der Menschheit das gegeben wird, was für eine fortschrittliche Entwicklung nötiger denn je ist — der alle umfassende Volksfrieden.

ZUM NATIONALEN AUFBAUPROGRAMM

Der Senat der Universität Greifswald hat in seiner Sitzung vom 12. Dezember 1951 einstimmig die Verpflichtung übernommen, für den Wiederaufbau Berlins einen finanziellen Beitrag in Höhe von drei Prozent des Gehaltes zur Verfügung zu stellen und dieses große nationale Werk auch sonst mit allen Mitteln tatkräftig zu unterstützen.

Das Leben in Frieden ist schön

„In einer schönen Ruhestunde hörte ich über den Berliner Sender klassische Musik: Bach, Händel, Beethoven — kraftvoll, feierlich, froh und erhebend. Da meldete sich plötzlich im Rundfunk eine Stimme und verkündete den Vorschlag des ZK der SED für den Aufbau Berlins. Mit jedem Satz erstand vor meinen Augen unser Berlin: Schöner und strahlender als je zuvor. Alle Kraft des Lebens, allen Willen zum Frieden, auf die er herrliche Pan in mir wach. Ich begriff, wie schön das Leben in Frieden sein kann und welche Bedeutung eine schöne, große Hauptstadt für unser geeintes Vaterland haben wird. Da sie ein sah ich die neuen wohnlichen Häuser für viele Tausende, die stolzen Fassaden, die von Glück und Behagen sprechen, von Schönheit und Kraft. Nicht in der Ferne stand dieses Bild vor mir, sondern greifbar nahe, in dem Maße greifbar, als wir selber zugreifen und unsere eigenen Kräfte in uns wecken."

Wolfgang Langhoff, Nationalpreisträger

Westberliner Architekten wollen nicht beseite stehen

„Ich glaube, im Sinne einer sehr großen Anzahl meiner Kollegen zu sprechen, wenn ich als Westberliner Architekt erkläre, daß gerade die beschaffenden Techniker und Architekten aus den westlichen Besatzungssektoren das durch das ZK der SED zur Diskussion gestellte gewaltige Nationale Aufbauprogramm Berlin 1952 begrüßen.

Es wird uns dadurch die Möglichkeit gegeben, in Zusammenarbeit mit unseren östlichen Kollegen an den großen Aufgaben, die durch dieser wichtigen, großen und friedlichen Aufgabenstellung entstehen, aktiv mitzuarbeiten und dankbar zugleich, daß auf Grund der Initiative des demokratischen Magistrats von Groß-Berlin und der Deutschen Bauakademie sowie durch das Tagung des Deutschen Architektenkongresses in Berlin der Auftakt zu einem Erlebnisgemeinschaft zwischen Ost und West gegeben ist.

Aus der Einstellung heraus, daß der Aufbau unserer Hauptstadt nicht allein Angelegenheit der Berliner, sondern Angelegenheit des gesamten deutschen Volkes ist, wird sich auch jeder Westberliner und westdeutsche Architekt gern hierfür zur Verfügung stellen und unter Einsatz seiner ganzen Persönlichkeit seine volle Schaffenskraft entwickeln. Wir hoffen, daß in der Aufbauplan, der im demokratischen Sektor bereits endlich verwirklicht ist, auch den Westberliner Stadtgebiet und auch die westdeutschen Städte mit einbezogen werden und somit auf friedlichem Wege die Einigung Deutschlands erreicht wird."

Architekt Anton Gerber, Berlin-Zehlendorf

Entscheidende Etappe zur Einheit

„Das Nationale Aufbauprogramm Berlin 1952 ist eine entscheidende Etappe auf dem Wege zur Wiedervereinigung unseres Heimatlandes. Eine von Ost und West wiederaufgebaute deutsche Hauptstadt ist ein ewiges Symbol der Unzerreißbarkeit Deutschlands. Genau so wie wertvolle deutschen Künstler und Geistesschaffen von uns gepflegt und das große mit unserer Erbe unserer Kultur besitzen, das zu einem nicht geringen Teil Berlin repräsentiert. Vor uns Künstlern und Geistesschaffenden liegt die Aufgabe, das deutsche Volk und die Welt von unserem nationalen Leben und nationalen Schaffen zu überzeugen. Es ist für jeden Deutschen selbstverständlich, sich Möglichkeiten für den Neuaufbau Berlins zu bieten. Das deutsche Volk muß in einer geradezu Kraftanstrengung der Welt seinen Lebenswillen zum Ausdruck bringen und zum Aufbau eines friedlichen Deutschlands zeigen. Die DDR kommt durch diesen Vorschlag ihrer Verpflichtung nach, die sie mit dem Beitritt zum Deutschlandvertrag übernommen hat, nämlich einen Beitrag zum Aufbau unserer Hauptstadt, daß sie kein Interesse an einer Krieges- und Rüstungsindustrie hat."

Bildhauer Schulze-Engels, Dortmund

Das Buch hilft dem Aufbau

Die Berliner Leihbuchhändler des demokratischen Sektors von Groß-Berlin, die dieser Tage im Verlag Volk und Wissen zu einer Tagung zusammenkamen, beantworten die gestellte nationale Volksinitiative zum beschleunigten Wiederaufbau Berlins" in einer Entschließung.

„Der Leihbuchhandel", so heißt es darin weiter, „der infolge seiner Struktur mit den Schichten unserer Bevölkerung in Berührung kommt, betrachtet es als seine gesellschaftliche Aufgabe und Verpflichtung, seine persönlichen Einsätze für die Sache durch verbildliche Werbung zum Gelingen dieser großen nationalen Tat beizutragen. Das Ziel besteht darin, die Hauptstadt eines geeinten, souveränen, demokratischen und friedliebenden Deutschland, muß auch im äußeren Gepräge diese Würde verkörperlichen."

Berliner Ensemble baut mit

In einer Mitgliederversammlung des Berliner Ensembles wurde der Vorschlag des ZK der SED, Berlin wiederaufzubauen, außerordentlich begrüßt und besonders betont, daß es, im Kultur zu vermitteln, als eine Verpflichtung angesehen werden muß, den Bewohnern Berlins Wohn- und Kulturstätten zu schaffen. Weil aber 30 Prozent der Ensemblemitglieder gingen noch weise bespielhafte Einzelverpflichtungen bezüglich der dreiprozentigen Aufbauanleihe, Patenschaften über unbehauene Kollektive, kulturelle Betreuung der Bauarbeiter durch Sonderveranstaltungen sowie aktive Teilnahme an Entrümmerungsarbeiten ein.

Wo bleibt die Anleitung für FDJ-Kulturarbeit?

Eben noch stand er in der Lehrwerkstatt am Schraubstock. Doch nun erzählt er uns im Sekretariat der FDJ-Betriebsgruppe voller Begeisterung von Laienspiel, Jugendchor und künstlerischer Massenarbeit, wie er sich dies vorstellt. Doch dann macht er plötzlich eine resignierende Handbewegung: „Ist ja alles Sense", meint er. „Wir möchten so gern vorwärtskommen, lernen und Kulturarbeit treiben. Aber uns hilft ja keiner." Der 17jährige Rolf Heller ist Kulturfunktionar der FDJ-Betriebsgruppe im Maschinenbau Peis in Erfurt, einem Großbetrieb mit über 2000 Menschen Belegschaft. Er erinnert daran, wie die Laienspielgruppe des Werkes im Vorjahr als Beste der DDR den Preis des Weltfestes der Demokratischen Jugend erhalten hatte, wie sie im Westen Deutschlands große Erfolge bei ihren Auftritten erzielt haben und wie auch sonst innerhalb des Betriebes rege kulturelle Arbeit geleistet wurde. „Nichts mehr davon ist zu spuren", sagt Rolf Heller. „Es macht keine Freude mehr."

Woran liegt das? Mitte September haben alle an der Kulturarbeit beteiligten Funktionäre gründlich ihre bisherige Tätigkeit diskutiert. Es wurde festgestellt, daß die Laienspielgruppe ihre Arbeit erfolgreich aufgebaut hatte, daß sie im Westen Deutschlands gute Erfolge hatte, daß aber nach ihrem Betrieb verloren hatten; daß man versäumt hatte, sich gegenseitig den Rang abzulaufen, daß es an der Anleitung gefehlt hat. So kam es zu dem Zusammenbruch. Aber so drastisch sich blieben. Darüber waren sich alle Funktionären an das „Arbeitsprogramm der Einheit" einig. Auf Grund einer Empfehlung des FDJ-Landesvorstandes hieß es dann weiter, daß ein Kulturorganisator eingestellt werden sollte, kamen wenig später Gerüchte auf, daß der Betrieb Schwierigkeiten mit der Leitung bekommen hätte, daß der Kulturorganisator nicht eingestellt werden könne, daß man sich nicht einigen könne, daß man sich nicht einigen könne, daß man sich nicht einigen

Sanitized Copy Approved for Release 2011/01/07 : CIA-RDP82-00038R001100100001-9

GRAMM

...rden und sonstiges

...ligung Dezember

...Berlin-Zeitschrift

...e zur Einheit

...ogramm Berlin (W...

...ppe ist dem Zen...

...eres. Heimatlinde...

...ederaufbauhelfer-Ge...

...ges Symbol der Ein...

... Gotha wi...

...n Gästen stellen

...as große natürliche

...en, dass zu einer

...prasselnden Kaminfeuer

...enden Duft der Adv...

...ffe Gaudenz Bamm...

...illustrierten Schrift zu...

...n Deutschen mit...

...stes für den Sozi...

...das deutsche Volk

...ftalanstrengungen auf

...den Willen zur Einh...

...ftlich schon Brüche...

...st durch den Wes...

...Deutschland. Alle in...

... Rüstungsausgaben ...

...Empfehl. Dortmund

...m Aufbau

...Handlung des...

...ol-Betrieb, die...

...d Wissen zu einer...

...Arbeiterschaft ...

...zum Inhalte...

...ner Entscheidung...

...so heißt es...

...Struktur mit viel...

...rung in Berlin...

...ndigen Stellungnahme...

...Neben persönlichen...

...ch unerhebliche Sorg...

...e großen nationalen...

...heißt: Berlin, als...

...souveränen, einen...

...des Deutschland, muß...

...diese Wünsche verwirk...

...t baut mit

...hmung des Berliner...

...lung des ZK der SED,...

...außerordentlich be...

...n, daß es, um Kultur...

...ussetzung angesehen...

...ern Berlins Wohn...

...haffen. Weil aber...

...glieder ringen bei...

...ffentlichungen hier...

...ch Aufbauhelfer,...

...bemittelte Kollegen,...

...arbeitet durch Sonn...

...er aktive Teilnahme...

...ein.

?

...ierten, anleitenden...

...t Autoren gibt es...

...n offiz. Landes...

...PDJ kümmert sich...

...ch Bau des...

...ten an das „Arbeits...

...Entlastung der Kol...

...am die Arbeiterwo...

...menarbeit zwischen...

...stand und Verwirk...

... erinnern und nach...

...hatten wir von...

...hmenden, aber ihre...

...n wir nur etwas in

...Die Funktionäre be...

...n Besuch der...

...Landesvorstand...

... wurde es nicht...

... Platze oder nach...

...ein Sabine Bütner...

...daß „bisher nahe...

...ist mit einer Folge...

...er Kulturkonferenz...

... wenigen Wochen...

...e Stelle lange Zeit...

...der Arbeit einschl...

...s Referats von Hans...

...Hauptabteilung...

...Jena und in jedem...

...enden Kulturkonfe...

...

...Gültigkeit für viele...

...ber Deutschland. Man muß...

...bei der Jugend nach...

...n der Vorsorgeunter...

...ungenommen ist, und...

...kommert hat. Lie...

...Verbesserung des...

...aben nicht nicht vie...

...die Lösung...

...bewertung in Weimar...

...des FDJ-Landesvor...

...kommen und sanie...

...aber kein Verlieber...

...ß sich scheiel! Das...

...n großen Unterschied...

...

...ergangen. Einsatz...

...3 Optima-Werk...

...n Wettergeschehen...

...für Thüringen gelten...

...der Chor, eine...

...e Volkstanzgruppe,...

...wski-Methode an...

...ammenarbeitet und...

...das sind Stichworte...

...Arbeiten ist...

...tung hier die An...

...Land- und Kreisvor...

...e übrigen Betriebe...

...es leider der Fall...

...en, daß der Kultur...

...gemäß behandelt...

...Zauber vom Zk ist...

...in Berlin durch...

...Ergebnisse...

...marliert der FDJ bei...

...Gebiete des Kampfes...

...Hilfung des Fünfjahr...

...gemacht in Thüringen...

...die Letzten zurück...

Al.

Jan Koplowitz

HO senkt – „Max" quittiert

Reportage von einer Maxhüttennacht in Unterwellenborn

...n allem sammeln sich die Kumpel der Schicht ...ren Arbeitsplätze zur Schichtübergabe. Wenn sie ...n in Maxhütte Zeit haben, kommen sie hier ...ein, um einen Blick auf die neuen schönen ...Loren zu werfen. Das Gewirr von Nummern, ...Initialen und Reichsadler ist unverständlich für ...den Leien. Aber jeder Waggon verrät seine ...ganze Bedeutung. Es ist der Ausweis dessen, ...was er geschafft hatten.

Denn jetzt hatt die Schicht Ott ...n Schluß. Vor vier Wochen hatte die ...Schicht Karl Ulbricht mit 186 verwalzten Blöcken in acht Stunden von der Spitze ...übernommen. Zwei Leer-Tage hatten ein die Rekordmarke nicht an ein Karren ließen. Nun schmeißen sie an jeder Stelle zu stehen. Um 21.00 Uhr hatte die Nachtschicht im Dr. Hermann-Lentz begonnen. Auf Ihren Weg zum Werk hatten sie nur ein Thermos-Bier und ein H. Personenzug. An der Unterwellenborner Hochofen-Halle die HO-Gaststätte „Max". Man ...rückte natürlich keinen, nicht der Walzwerker ...Dreher und Maurer in das warme Lokal hinein, ...sitzen wenig Kollegen an den Tisch. Leisten, Sie sind auch hier und freilich wie ...sonst. Es geht auch kein Schnaps vor ihnen. Wie Verschworene stehen sie da und flüstern. „Kumpel, ich denke, ihr habt die Prozentzahl" ...Erkundigt hat sich Kumpel Max Schmidt. Ein ...Personenzug. An der Unterwellenborner Hochofen-Halle hockt die HO-Gaststätte „Max". Man ...rückte natürlich keinen, nicht der Walzwerker ...Dreher und Maurer in das warme Lokal hinein, ...sitzen wenig Kollegen an den Tisch. Leisten, Sie sind auch hier und freilich wie ...sonst. Es geht auch kein Schnaps vor ihnen. Wie Verschworene stehen sie da und flüstern. „Kumpel, ich denke, ihr habt die Prozentzahl" ...Erkundigt hat sich Max Schmidt. Ein freundliches Gesicht. Ein freundlicher Mann. Ein ...Kumpel, der sich um seine Kollegen sorgt. Ein ...Schmidt. Ein tüchtiger Bäcker.

Der Kumpel Fischer hat einen ...Lampe auf den Mund. Lustig funkelnd ...fallen die dunklen Augen aus dem langen ...schwarzen Gesicht. Der Mann kann sich ...berhaupt verstehr, sagt man. „Was ist es, ...probieren wir nicht? Fischer schüttelt den Kopf. „Erst quittieren, dann probieren. Heute Nacht ist es schlecht Ort, und wenig Schnaps vorher, Kollegen. Das Gesicht des Walzwerkers wird ernst. „Sag mal, Dicker" — damit ist der rauhbeinige Elektriker Albert

Hugo Peterhänsel

gemeint — „ist es zu schaffen?" Fischer antwortet an seiner Stelle: „Wenn der Baumann Kurt meint, wir kriegen's hin, muß man es versuchen. Wenn aber alles notwendig ist, zusammentreffen muß, damit es wirklich klappt, Kollegen, das ist heutige unwahrscheinlich. Vor allem der Dampf. Davon brauchen wir viel. Das Stahlwerk muß auf Draht sein und frische heiße Blöcke liefern. Wenn wir heute Blöcke im Tiefofen erhitzen müssen, könnten wir gleich ...einpacken und auf leere Pann gehen. Jede Minute muß ausgenutzt sein. Ueberlegt euch mal, die Schicht Ott hat in 8 Stunden 186 Blöcke gewalzt, das sind beinahe 500 Tonnen Rekordzahl in acht Stunden."

„Schöne Sache", meint der blonde Blockwalker Heidenreich ist war einmal Schlosserschmidt. Fischer faßt zusammen: „Erst einmal als Stahlwerk sichern, wir brauchen mindestens 21 Chargen, und der Albert sagt deutlich, ob den Dampfmachern Dampf gemacht wird. Die Walze muß nachgeschoben werden. Na, und überhaupt ..."

„Das heißt Arbeitsverbesserung, mein Lieber", schimpft der dicke Albert, „wenn alleine die ...ganze Hitze noch herum! In einer halben Stunde beginnt die Schicht."

In der langen Walzwerkhalle, in immer ...dieser Jahreszeit das Wasser kalt ist, Lärm und ...den Schein der glühenden Rohstahlblöcke, ...nahen sich der Ankunft der großen Nacht. Die Personenzüge sind leer, die Kollegen haben ...Feierabend. Nur ...hochschichten jeden Block. Verstehen ...Du das nicht hinten in die Zuraeten. So müssen wissen, wie die Walze arbeitet, sie ist oben erst eingerichtet worden. Das heißt am Anfang ...verschlitzt arbeiten. So eine Walze will ...entlasten sein. Kurt Baumann spricht mit dem ...Kumpel auf alle Streicheleinheiten. Peterhänsel und die anderen Verschworer kontrollieren, ...ob alles in Ordnung übernommen wird, wenn sie anfangen. Die Gewerkschaft-Funktionäre und

Kurt Baumann

die Wettbewerbskommission werden benannt, gewählt. „Wir wollen den Schichtlorbeer von Ott überholen."

Schlag 18.00 Uhr, mit dem Heulen der Schlitzsirenen, geht es los. Um jede Minute ist es schade.

Der erste Block wird vom Kran aus dem Tiefen gehoben und auf dem Ständer plaziert, der sofort nach vorne kippt. Krachend geht der Block auf die rotweiße Straße. Das Zahnrad der Walze packt an, presselnd. Der Block kommt er zurück, da rasselnd, dann ist weg. Also den Anstand kurz machen, Rechnung — Sekunde, Gramm, Pfennig — Summe, Rekordleistung.

Kaum hat der Schiebeknecht den ausgewalzten Block zur Drosstraße hinübergeführt, da ist der nächste Block in der Walze und wird wieder abgepaßen, Augen auf und schnell berechnet! Maschinisten, Walzer, Schlosser, Elektriker und Montierung stehen in aufmerksamer Bereitschaft. Ein rascher Blick auf die große Werkuhr. Die Uhrzeit ist der Feind, den man bezwingen muß. Notwendig sind mehr als 186 Blöcke in acht Stunden. Das Walzen haben sich eingespielt. Bis jetzt Hutsch es. Pst, nicht verrühren! Fischer tobt herum. Wir warnen ihn: „Willst du noch einen Augenblick verpusten, wie'sel so weitergehen, wenn du dich in den Ständer ganz Stahl- den schon fertigmachst." „Da sollst du erst mal den Baumann Kurt sehen, der ist wie das Hemde, vorne, hinten und in der Mitte." Das stimmt. Wohin man auch kommt in der über 500 Meter langen Halle, der Obermeister taucht auf. Wie eine unerwartete Erscheinung.

Und die Geschwind! Da ist kein Kumpel, der am Brett vorübergeht, ohne einen Blick darauf zu werfen, und dann werden die Züge gut, und die Menschen lachen. „Gott mit", Schwarze Brett ist eine Kraftprobe. Ueber 60 Blöcke, und noch nicht ein Drittel der Zeit vorüber. Bewunderungswürdig ist die kühle Ruhe vom Schichtenführer Harnisch an der Stelle. Als ob er Kennin schiebe, tatsächlich die abgeschnittenen Enden von seiner lenkenden Hand dirigiert, vor ihm her.

So ruhig sieht das aus, „Aber er paßt wie wegt", erklärt Fischer, der plötzlich hier ist, steht und sich vorsetzt. Da ist ein Schlitzsicher, der sich unseren Beobachtungen anschließt. Die Stolz seiner Bewegungen zufriedenes Gesicht in die Höhe. „Ist ja auch was, weil er mal zuschauen. Ich kenne die ruhig mal darüber schreiben." Der Schriftsteller ist nicht der einzige Besucher in dieser Nacht. Die leitenden Funktionäre der SED und der FDJ sieht man im Gespräch mit den Kumpeln. Auch die Werkleitung fehlt nicht. Die Rekordschicht der Werkzeitung muß das Werkblatt sammeln. Endlich.

Der Meister ist kommen sich gegenseitig, ihre Handgriffe, ihre Bewegungen. Wer gut gelitt kochen arbeiten sie zusammen. Und es fällt auch gut auf, daß hier ganz Zeige an der Zeitarbeit wer für optimalen Spaß. „Was wird der arme Redel von der Walzenzugmaschine machen. Der hat heute Nacht schon das Schlagen verpaßt." Das Kinder eilt fast an ihnen vorbei, und ich weiß von der Arbeit an Personalgeschäft. „Leistungen verteilen sich in der ganzen Halle. Endlich Pause! Kaffee gibt's nicht! Brause, gelbe, bitte, sagen.

★

Der rasende Schiebeknecht kann nie sehen, wie ...ein Block abgeschlitzt, nämlich vorbereitet ...und gewalzt. Das merkt man, als er einen Block ...Pause wartet. Brummig steht wartend auf den Block und kann nicht verstehen, daß ...dieser Block so ein Rätsel, das nicht ...weiterspielen. Wir sind einig zu schlau." — ...Mein Gott, ich bin halt ein Bedächtiger. Rücksichten ist gegen das Arbeitstempo."

Was ist geschehen? Die Rollenwalzer haben in Ihrem Eifer den einen Block in die Walze ...gebracht, bevor der vorige Walzer — der ...Schichtführer war Dreistigkeit — ...entfernt war. Und der Schiebeknecht Kran hatte Reklamation. Die Walze hatte ja mit einem ...stehen. Das kostet ja kostbare Zeit. Fertige ... Zeit, Zeit, Zeit, Zeit ist alles. Der Zeitfaktor ...Walze muß ausgenutzt werden. Die ganze Halle ...ist Zeit, Zeit, Zeit. „Die Kumpel haben sich ...Zeit nicht verdrossen, Aber das machen", sagt ...Kurt Baumann wieder.

Und so ist es. Ein Block folgt, kein Schlag, ...das Hämmern und Kreischen zu Denken, ...bewegen, die Bewegungen zu Rhythmus. Und ...sich von Abteilung gekannt und vorbereitet ...Kollegen. Das Tempo ist nur der Leistung ...Kumpel. Jede Nachricht vom Schwarzen ...Brett löst eine Kettenreaktion aus, die den ...ganzen Werker „Ja, jetzt schalten wir um."

★

Es ist gegen Einbruch der Nacht, als Kran ...einen Block, der eben vom Stahlwerk gekommen ist, ungeschwitzig in die Tiefstellkammer ...setzt. Ein Block, der ihn schließlich nicht ...stoßen worden sind und aufeinanderliegen. Die ...müssen sofort getrennt werden, bevor sie ein...sammengeglühen. Der Kollege packt sich am Schädel und sagt still vor sich hin: „Ich bin verrückt! Am Tiefen mochte ich auch selber in die Presse hinein, aber ich hole aus! Kurt!" Und ...Kurt kommt.

Ein bedeutungsvoller Verständnisblick, ...ein abgestimmtes Wort. Wenn die nächste Schicht um 4.00 Uhr kommen soll mehr machst", erinnigt

Gerhard Heidenreich

der Kollegenführer an der großen Schere seinen Kollegen, „dann müssen wir noch 'ne Stunde ran." Kurt Baumann nickt. Sie ist nicht billig, soviel steht schon jetzt fest, aber ...

...nach der kranken Mutter. Was die Ziege macht und der Kleinparten. Aber immer wieder kommt das Thema auf die Personenzug der HO zurück, bis ein junger Kumpel von seiner Wohnung in Berlin zu prahlen anfängt. Die anderen zweifeln berechtigt daran, daß er eine hat. „Klappe ich aber, ich nehme an der Aufbauleistung teil, und im Urlaub fahre ich früher und schalte meine 200 Stundenschichten." „Wer es ...sehen wird, wird große Augen haben", spottet Peterhänsel.

Glühende Schlangen gleiten über die Duostraße, als hatten sie sich, Block, Block, der auf den Ständer gewirft wird, kinder ein kurzer Ton aus dem Horn an der Steuerbühne an. Die Töne folgen immer schneller aufeinander. Herrliche Musik für die Kumpel. Der Blockwalzer Heidenreich kämpft sich die Aermel hoch. Jetzt geht's um die Wurst.

★

Einer, Fischer, Merkert und Kassold von der Duostraße stellen sich ein verschwitzter Arm. Um 5.00 Uhr meldet das Schwarze Brett 883 verwalzte Blöcke. Ich frage Kurt Baumann, was

Hans Fischer

mit dem Ueberstoll geschieht. Er weist auf ein großes Transparent an der Wand: Das Walzwerk hat sein Jahresstoll im Fünfjahrplan einen Monat vorfristig erfüllt. „Von dem, was wir jetzt schaffen, kriegt das neue, schönere Berlin Trager und Großen." „Und wie ist es heute?" frage ich. Kurt Baumanns Kommentar ist kurz. „Kleine auch noch was abfallen." Er hat recht, natürlich. Denn eine halbe Stunde vor Schluß trifft das Hemmnis ein, welches das Werkzeug am meisten fürchtet: Elektrisierung.

Wie die Wiesel klettern die Elektriker auf ihren Aufgrund herum. Augenblicklich steht die Kumpel unten. Sie genießen keinen Augenblick der Zwangspause. Zum Glück wahrt sie nicht lange.

In dieser aufgeregte Halle schlendern langsam die Kumpel der anderen Schicht. Sie sehen verschlafener und müder aus als die Baumann-Leute im Siegesrausch. Was sie zu sehen bekommen, wirkt wie ein schneller Wecker. Rekordversuch. Alles sammelt sich beim Schwarzen Brett. Jetzt verliert selbst Obermeister Kurt Baumann seine Ruhe und zählt ungeduldig mit: „Einundvierzig, dreiundvierzig — einundvierzigeinundzwanzig — drei — vier!"

Da geht die Sirene.

Einundvierundzwanzig Blöcke, hundertsiebenundzwanzig Prozent der Pläneile. Das war noch nie da. Das heißt, auch Träger für ein neues Schichtbuch. Da hat

HO hat gesenkt — „Max" hat quittiert!

(Die Illustrationen wurden von dem jungen Maler Bernhard Klaar nach Skizzen der Z. Z. in der Maxhütte tätig ist.)

Haben Sie eine Vorstellung von den Großbauten des Kommunismus?

Zu einer Ausstellung des Amtes für Information in Berlin

Es wäre durchaus zu verstehen, wenn jemand behauptet, er könne sich von den gewaltigen Bauvorhaben in der Sowjetunion, von den gigantischen Plänen über die Umgestaltung der Natur kein rechtes Bild machen. Wir kennen zwar die Ausmaße des Turkmenischen Hauptkanals, der 1100 Kilometer Wüste durchqueren soll, aber was bedeutet diese Zahl in unserer Vorstellung, wenn unser Land von Osten nach Westen durchmessen nur etwa die Hälfte ausmacht. Bekannt ist auch die Kapazität des Kuibyschewer Kraftwerkes an der Wolga, das nach seiner Fertigstellung 1955 allein 6,1 Milliarden Kilowattstunden jährlich nach Moskau liefern wird, aber für uns ist schon das Ausmaß der Anlage unvorstellbar. Und wenn die Ansprüche der deutschen Hauptstadt befriedigen kann, ein Elektrizitätswerk größten Ausmaßes. Wie sollen wir uns den sowjetischen Schnellbagger vorstellen können der auf den Großbaustellen am Don und bei Stalingrad eingesetzt wurde und in einer Arbeitsgang mehr Erde transportiert als ein zweiachsiger Güterwagen fassen kann, wenn der z. B. größte Bagger in der Deutschen Demokratischen Republik nur ein Fassungsvermögen von 2,5 Kubikmeter hat.

Wir haben in Deutschland kaum Vergleichsmöglichkeiten. Für uns existieren nur die Zahlen aus Berichten und Berichten, die sich heute noch schwer in unsere gegenwärtigen Verhältnisse hineindenken lassen. Es ist daher gut zu begrüßen, daß das Amt für Information der Deutschen Demokratischen Republik zum Anlaß des Geburtstages von J. W. Stalin im Berliner Berolina-Stadthaus eine Ausstellung durchführt, die die gewaltigen Pläne von den Großbauten des Kommunismus anschaulich machen. Zimmerleute und Elektriker, Graphiker und Maler, unter ihnen das bekannte Dresdner Kollektiv Naumann, haben ein Werk geschaffen, das einem die großartigen Perspektiven des uns befreundeten Landes vor Augen führt. Noch wird überall gearbeitet, aber schon drängen sich viele Menschen vor den großen Schaufenstern und betrachten die imposanten Karten des Sowjetlandes. Durch Bilder, Gemälde und Zeichnungen, durch Modelle, plastische Darstellungen und Filme wird einem der Gang durch diese Ausstellung zum wahren Erlebnis.

„Kommunismus ist Sowjetmacht plus Elektrifizierung des gesamten Landes." Dieser Ausspruch Lenins, der 1921 die Elektrifizierung des Sowjetlandes nach dem GOELRO-Plan einleitete, steht vorläufig erfüllt. „Von dem, was wir jetzt schaffen, kriegt das neue, schönere Berlin Trager und Großen." „Und wie ist es heute?" frage ich. Kurt Baumanns Kommentar ist kurz. „Kleine auch noch was abfallen." Er hat recht, natürlich. Denn eine halbe Stunde vor Schluß trifft das Hemmnis ein, welches das Werkzeug am meisten fürchtet: Elektrisierung.

Wie die Wiesel klettern die Elektriker auf ihren Aufgrund herum. Augenblicklich stehen die Kumpel unten. Sie genießen keinen Augenblick der Zwangspause. Zum Glück wahrt sie nicht lange.

In dieser aufgeregte Halle schlendern langsam die Kumpel der anderen Schicht. Sie sehen verschlafener und müder aus als die Baumann-Leute im Siegesrausch. Was sie zu sehen bekommen, wirkt wie ein schneller Wecker. Rekordversuch. Alles sammelt sich beim Schwarzen Brett. Jetzt verliert selbst Obermeister Kurt Baumann seine Ruhe und zählt ungeduldig mit: „Einundvierzig, dreiundvierzig — einundvierzigeinundzwanzig — drei — vier!"

Da geht die Sirene.

Einundvierundzwanzig Blöcke, hundertsiebenundzwanzig Prozent der Pläneile. Das war noch nie da. Das heißt, auch Träger für ein neues Schichtbuch. Da hat

HO hat gesenkt — „Max" hat quittiert!

(Die Illustrationen wurden von dem jungen Maler Bernhard Klaar nach Skizzen der Z. Z. in der Maxhütte tätig ist.)

Mangelhafte Aufklärungsarbeit in Sachsen

In Verbindung mit unserem heutigen Leitartikel wiederholen wir die am 29. September d. J. (L. T. Nr. Ausg. I) veröffentlichte Kritik an der Arbeit des Landesausschusses Sachsen der Nationalen Front.

Viele Aufklärungsblokale der Nationalen Front in Sachsens Landeshauptstadt Dresden sind geschlossen. Verbissen klinken die Werktätigen auch in Freital an den Türen des Aufklärungslokals in der Dresdner Straße Nr. 43, Nr. 57 und Nr. 128. Die Ladenfenster des Lokals sind dahinter leer. Kein Hinweis auf Ordnungszahlen, Diskussionen des Volkskammerappells und des Weltfriedens, Aufklärungslokal des Hauptstraße in Tharandt. Doch was sie sagt, erfährt man nicht, denn das Lokal ist unbesetzt. Das Aufklärungslokal selbst ist verriegelt. Durch blinde Fensterscheiben sehen wir einen unaufgeräumten Saal. Kreuz und quer stehen Stühle durcheinander. Es scheint, als wären sie zusammenden im Aufklärungslokal an. In Siebenlehn herrscht sich das gleiche Bild. In Nossen ist überhaupt kein Aufklärungslokal zu finden.

Einzig und allein für den Frieden

250 Kilometer weit ging uns der Weg durch Städte und Gemeinden Sachsens aus Dresden heraus und wieder nach Dresden zurück. Wir erlebten dabei zahlreiche Beispiele guter Aufklärungsarbeit in Freiberg und den rund 15 Aufklärungslokalen dieses Kreises in Langenau, Grünlitz, Braun-Erbisdorf und Brand-Erbisdorf. Wir sahen aber auch viele, viele Gemeinden, in denen die Aufklärungsarbeit fast restlos versagte.

Diese mangelhafte Tätigkeit der Aufklärung im Friedenskampf stand in sichtbarem Mißverhältnis zu den Erfolgen der Produktionsarbeit der Werktätigen für den Frieden, die wir an diesem Tage in den Betrieben und auf den Feldern sprachen. „Es geht uns dabei um den Frieden, einzig und allein um den Frieden", sprach der Kumpel Hans Hammer aus Freital für viele, die wir nach dem „Warum" ihres unermüdlichen Einsatzes fragten.

Die Nationale Front in Dresden, Freital, Tharandt und anderen Orten jedoch tut es, als hätte sie nichts zu diesen brennenden Problemen zu sagen. Sie hält die Aufklärungslokale verschlossen. Sie haben kein Geld für Sichtwerbung", entschuldigt sich der stellvertretende Bürgermeister in Nossen, Weigelt. „Uns fehlen die Menschen, die Lokale zu besetzen", versucht man sich in Freital und Dresden herauszureden.

Tatsächlich aber sind nach Bekanntwerden des Volkskammerappells Zehntausende von Arbeitern, Bauern, Intellektuellen, Handwerkern und Gewerbetreibenden, Künstlern, Ingenieuren und Handwerkern in Sachsen freiwillige Verpflichtungen eingegangen, sich in ihrer Freizeit der Aufklärungsarbeit der Nationalen Front zur Verfügung zu stellen. Doch bis heute haben weder die leitenden Organe der Nationalen Front noch ihre Ausschüsse und Vorsitzende in Orten und Kreisen diese freiwillig geleistete Hilfe in Anspruch genommen.

Auch der Landesausschuß der Nationalen Front in Dresden hat nicht, den das Hauptverschulden an dieser Fahrlässigkeit in der Aufklärung organisiert und geleitet hat, noch die Aufklärungsschule geschaffen zu halten, und Formale Richtlinien für die Aufklärungsarbeit.

Das darf nicht wundernehmen, denn der Landesausschuß der Nationalen Front in Dresden ist in seiner jetzigen Zusammensetzung mehr repräsentative als arbeitsfähig. Er umfaßt 237 Mitglieder, die so lange er besteht, noch niemals vollzählig beisammen waren. Das mag vielleicht noch hingehen, doch in dieser ersten Stufe der nationalen Gebahr wurde der Landesausschuß nicht einmal zusammengerufen, um über die Methoden der kommenden Aufklärungsarbeit zu beraten. Seine Mitglieder aus Parteien und Organisationen haben daher auch keine verantwortlichen Verpflichtungen übernommen, die sie bis zu bestimmten Terminen einhalten wollen. Sie konnten daher auch ihren nachgeordneten Kreis- und Ortsorganisationen keine konkreten Aufgaben stellen, keine methodischen Anweisungen geben, deren Durchführung Punkt für Punkt kontrolliert werden kann.

88 Meter über den Wasserstand der Wolga und 44 Meter über den Wasserstand des Don hoben müssen. Kanal der fünf Meere wird er genannt, denn das Weißmeer, die Ostsee, das Kaspische, das Asowsche und das Schwarze Meer werden durch ihn verbunden. Noch im kommenden Frühjahr sollen die Bauarbeiten abgeschlossen und der Kanal seiner Bestimmung übergeben werden. Neben anderen wird auch das Projekt des Turkmenischen Hauptkanals verwirklicht. Ueber 1100 Kilometer Länge — das würde etwa der Strecke von der Ostsee zum Mittelmeer entsprechen — wird der Kanal die ungeheuren Steppen- und Wüstengebiete in fruchtbarer Ackerland verwandeln. Zusammen mit seinen Verteilungen Bewässerungsanlagen könnte er zum Beispiel Spanien in vier verschiedenen Richtungen durchqueren. Rund zwei Meter betragen die Ausmaße des Kanals in dem Modell der Ausstellung. Zwei Meter betrachten die geschichtliches Werk, das dem Bau der Pyramiden oder einem anderen Weltwunder durchaus gleichgestellt werden kann. Wir sehen die Nebenkanäle, die Wahlschutzgürtel und lesen die Namen von Städten, deren Bau heute bereits in Angriff genommen ist. Fünf Jahre beträgt die Arbeitszeit für dieses Projekt. In fünf Jahren müssen 400 Millionen Kubikmeter Erde bewegt werden, zu deren Abtransport etwa 800 000 Eisenbahnzüge nötig sind. Weiter sollen vier bis fünf Millionen Kubikmeter Steinbauschutte verarbeitet werden, bei deren Transport mit der Bahn alle 24 Stunden 400 Waggons abgefertigt werden müssen.

Es ist weiter interessant, eine Statistik zu sehen, die die Bemühungen der Sowjetunion in der Fruchtbarmachung des Bodens der kommunistischen Landwirtschaft gegenüberstellt. Allein am Wolga-Don-Kanal sollen zwei Millionen Hektar Land durch den Kanal von Bewässerungsgräben und den Anbau von Waldschutzstreifen für die Landwirtschaft neu gewonnen werden. In dem Bauplan für den Turkmenischen Hauptkanal ist vorgesehen, 1 300 000 Hektar Land am Unterlauf des Amu-Darja in blühendes, fruchtbares Land zu verwandeln.

Den Hauptanziehungspunkt der Ausstellung wird das Modell eines schreitenden Baggers bilden. Wer würde nicht gespannt darauf sein, eine solche Abbildung dieses stählernen Giganten zu sehen, der auf den Großbaustellen eine wahre Titanenarbeit leistet?

Das geringe Modell entspricht zwar nicht den Maßen des bisher bekannten Schreitbaggers vom Typ Esch 10/63, sondern ist nur der „kleine Bruder", der im Uralmaschinenbau-Werk maschinenwerk entwickelt wurde. Mit einem wichtigen Aufheben der Meisters, in dem das Modell auf der Ausstellung dem großen Kollegen in der Sowjetunion, im Verhältnis genommen, absolut nicht nachsteht, beginnt der Arbeitsgang. Hydraulische Pressen schieben den kleinen Bagger Zentimeter um Zentimeter zurück. Dann folgt eine Schwenkung des Auslegers und wieder beginnt ein Arbeitsgang.

Wenn am Freitag diese imposante Ausstellung ihre Pforten öffnet, werden die Besucher zum erstenmal einen kleinen Eindruck von der gewaltigen Friedensleistung des Sowjetvolkes bekommen. Vielleicht werden sie ein wenig betrübt sein, wenn sie die Bauvorhaben der jungen Deutschen Demokratischen Republik mit diesen Giganten vergleichen. Aber sie sollten dabei bedenken, daß das deutsche Volk erst am Anfang seiner großen Entwicklung steht. Wenn es seinen Kampf um Einheit und Frieden siegreich beendet hat, werden sich neue, größere Perspektiven eröffnen. Sein wir vielmehr stolz darauf, daß wir einen solchen starken, erfahrenen Freund zur Seite haben. Er wird erhalten, die die gesamte Natur verändern, sie dem Menschen für seine Bedürfnisse dienstbar macht, und die den Vollkern der Welt heilen, den Frieden zu erhalten.

Erich Bachmann

Westdeutschland unter einem Netz von Naziorganisationen

Berlin (TB). Wie ein Spinnennetz überziehen Hunderte von neofaschistischen Gruppen, die unter den verschiedensten Bezeichnungen offen oder getarnt die Wiederkehr des Faschismus vorbereiten, den Westen Deutschlands und Westberlin. Obwohl diese Verbindungen sich zu erwecken verstehen, sind sie allein gestellt und in enge begrenzten Wirkungsbereichen zu arbeiten, steht fest, daß sie schon jetzt als Handlanger der amerikanischen und deutschen Imperialisten in der Bundesrepublik, wie es in der Weimarer Republik geschah, die Rolle von Totschlägern und Agenten bei der Terrorisierung der friedliebenden Kräfte in Westdeutschland übernehmen.

Dass Tatsachen geben das wieder Sonderbericht hervor, den die New-Yorker Zeitschrift „Aufbau" aus Bonn erhielt und in der Ausgabe vom 23. November 1951 veröffentlichte. Unter anderem wurden in dem Bericht folgende Beziehungen mitgeteilt:

200 000 Kader der SA und SS

„Allerorts tobten sich die alten Nazis wieder zusammen, und über 200 000 ehemalige Funktionäre der NSDAP, der SA und SS haben bereits erneut Orts- gruppen und Kader gebildet. Allein in Westberlin gibt es bereits wiederum drei- bis vierhundert nationalsozialistische Organisationen. Sie zählen annähernd 15 000 Mitglieder. Ihr ganzes Bandespeiser sind Zentralen und Landesverbände solcher Gruppen gebildet worden. Die Führerstellen der neofaschistischen Gruppen liegen fast ausnahmslos in den Händen ehemaliger Nazioffiziere. Alle Organisationen stehen in loser Verbindung miteinander und hernien sich auf nahezu übereinstimmende Satzungen."

Illegale NSDAP mit 100 Berliner Ortsgruppen

„In Westberlin ist die stärkste Gruppe die soll- enannten Jahren illegale NSDAP. Ihr unter Führung standet ist der frühere Reichsleiter Hermann Ehrhardt, der in Bonn Verbindungen mit Adenauer und Blankmann unterhält und an zahlreichen Stellen Bonn als Berliner NSDAP in Versammlungen hat Bonn allein in dieser Stadt etwa 100 Ortsgruppen und wahrscheinlich über 8000 Mitglieder."

„SS-Leibstandarte"

„Die ehemalige „Leibstandarte" hat sich unter SS-Standartenführer Berthold Krebel und SS-Hauptsturmführer Werner Lentzkeit zusammengefunden. Zu den Männern um Bernel gehört auch der illegal in Berlin lebende Stabschef der früheren dänischen SS-Formation, Helm Erhts, und der norwegische SS-Sturmbannführer Björn Rejlesaas."

SS-Kulturreferent und „Stürmer"-Redakteur

„Der einstige SS-Kulturreferent Erhard Scholten will mit seinen 300 Mitgliedern der Volkischen Ab-

wehr" die Kultur im „arisch-nordischen Sinne" belehren. Versteht sich, daß der frühere „Stürmer"-Redakteur Richard Kunz hier seine Finger im Spiel hat."

„Faschistische Internationale"

Außer diesen faschistischen Organisationen nennt das Blatt noch die Gruppen der Deutschen Gemeinschaft, Nationale, Verband Herbert Norkus, Kampfgruppe Deutschland erwacht, Verband, Faschistische Internationale, Gesellschaft zur Erneuerung nordischer Kultur, Ubaldistische Gesellschaft, Volkische Soziale Arbeitergruppe, Tradition Adolf Hitler, Mosley-Gruppe und viele andere."

„Rasches Anwachsen der Bewegung"

Das Blatt stellt abschließend fest, daß diese Auf- stellung keineswegs vollständig sei. Es müsse noch hinzugekommen werden, daß die Zahl der illegalen Verbände weit größer sei. ... Man rechnet mit einem raschen Anwachsen der Bewegung."

Diese Enthüllungen der New-Yorker Zeitschrift bestätigen in den Ereignissen der Produktionsarbeit vollständigkeit. Sie geben aber trotz ihrer Lückenhaftigkeit schon jetzt eine deutliche Vorstellung davon, wie verbreitet sich die Saat faschistischen Geistes bereits, die der amerikanische Imperialismus im Zusammenwirken mit ihren dingfesten Bandesgenossen ausstreuten, als sie unter Bruch des Potsdamer Abkommens die Hitlerfaschisten der Verbrechen Bestrafung entziehen und ihnen für neue Verbrechen Deckung und Schutz gewährten.

Sanitized Copy Approved for Release 2011/01/07 : CIA-RDP82-00038R001100100001-9

Sanitized Copy Approved for Release 2011/01/07 : CIA-RDP82-00038R001100100001-9

Stadt und Land - Hand in Hand

GEMEINSAM ARBEITEN WIR AN DER ERFÜLLUNG DES FÜNFJAHRPLANS

Durch unsere Arbeit festigen wir das Bündnis mit den werktätigen Bauern

VEM

ELEKTROMOTORENWERK DESSAU
VEB

O'B. B.

OSKAR BUTTER KG
BAUTZEN

Fabriziert seit über 70 Jahren für Ihre Obstbaumpflege die anerkannt guten

Gartenwerkzeuge

Gartenmesser, Muna-Baumsägen, Handspritzen und Zerstäuber, Schädlingsbekämpfung für Flüssigkeiten und Pulver. Prospekte stehen zur Verfügung

---

Durch Verbesserung der Verwaltungsarbeit vorfristige Erfüllung des Volkswirtschaftsplans, ein Beitrag für Frieden und Einheit Deutschlands

Der Rat des Stadtkreises Zeitz

NIXIN

Lederfett
Lederöl
Hufffett
Treibriemenwachs
Schuhcreme
Bohnerwachs

erhalten Sie in jeder VdgB

H. H. Neumeister, Chemnitz 11

Gewerkschaft Verwaltungen Banken Versicherungen
Brandenburg
Gebietsvorstand Ostprignitz

kämpft mit allen werktätigen Bauern um die Erhaltung des Friedens

---

Vereinigung der gegenseitigen Bauernhilfe
(Räumliche Handelsgenossenschaft)
Kreisverband Ost-Havelländ. Kreis

Kreissekretariat Ostprignitz

/

Wir kämpfen mit Euch für Einheit und Frieden

FREIER DEUTSCHER GEWERKSCHAFTSBUND
KREISVORSTAND OSTPRIGNITZ

kämpft mit allen werktätigen Bauern aus Ost und West

für die Einheit unseres Vaterlandes

Kreis-Konsumgenossenschaft Westprignitz/Perleberg -

Konsumgenossenschaft Wittenberge

Eingetragene Genossenschaft mit beschränkter Haftpflicht

Durch unsere Arbeit festigen wir das Bündnis mit den werktätigen Bauern

VEM ELEKTROMOTORENWERK DESSAU VEB

Markranstädter Biere

in altbekannter Güte

*

Brauhaus Markranstädt

GLANZOFORM
Name gesetzlich geschützt
die Universal-Öl-Politur der vielseitigen Verwendungsmöglichkeit

Haben Sie schon einen Versuch gemacht? reinigt total
Hochglanzleistung
desinfiziert
und konserviert
Giftfrei

ALLEINHERSTELLER
FRIEDRICH SCHULTZ
CHEMISCHE FABRIK
Leipzig C 1, Friedrich-Ebert-Str. 24

Arno Türkritz
MÖBELFABRIK UND -HANDLUNG
GEGRÜNDET 1825
BRANDENBURG (HAVEL)

*

Seit 80 Jahren bekannt in Stadt und Land

Stammhaus, gegr. 1787 · Brandenburg (Havel), Plauer Str. 19-21

Wiesike Edel-Liköre

Probieren geht über studieren

ADLER-BRAUEREI
BRANDENBURG (Havel) Treuhandbetrieb

Adler-Biere sind bekannt als Qualität in Stadt und Land!

Seit über 50 Jahren HOTH

BRIEFMARKEN-ALBEN UND BEDARFSARTIKEL

HUGO KROTZSCH, Leipzig C 1, Hans-Pöche-Str. 7 Fernruf 19584

NACHF. FRIEDRICH RLEICHODT

AUS UNSEREM ERZEUGUNGSPROGRAMM

ganz besonders für unsere Bauern!

KALKSTICKSTOFF, LÖSCHKALK, KALKSALPETERLAUGE

und unsere übrigen Erzeugnisse:

Calcium-Carbid, Acetylenruß, Silicium-Carbid, Phosphorsäure, Trinatriumphosphat, Hexametaphosphat, Natriumpyrophosphat, Mononatriumphosphat, Monokaliumphosphat, Monoamoniumphosphat, Backpulver, Sauerstoff, Stickstoff, Cyanidschmelze, Cyanogas, Gelbkali, Gelbnatron, Isolierschaumstoff, Piatherm, Didi-Preßmasse Didi-Holzleim, Lackharz, Acetophen-Tabletten, Aceton, Natriumcarbonat (Kristallsoda), Kalkstein

Das Bündnis der Industriearbeiter mit der werktätigen Bauernschaft garantiert die Erfüllung des Fünfjahrplans und sichert die Erhaltung des Weltfrieden

STICKSTOFFWERK PIESTERITZ

Sanitized Copy Approved for Release 2011/01/07 : CIA-RDP82-00038R001100100001-9

Sanitized Copy Approved for Release 2011/01/07 : CIA-RDP82-00038R001100100001-9

Eine Frage, die zu denken gibt

„Landtagsabgeordneter, was ist das?"

In Marietta Schaginjans Buch „Auf den Fünfjahrplan-Baustellen" stießen wir auf die aufschlußreiche Schilderung der Arbeit eines sowjetischen Volksvertreters. „Mit der Gewissenhaftigkeit des wahrhaften Forschers", so berichtet die bekannte Schriftstellerin von einem Besuch bei dem Leningrader Akademiemitglied Baikow, der als Abgeordneter dem Obersten Sowjet angehört, „hat der siebzigjährige Gelehrte, den Dutzende schwerwiegender Angelegenheiten beschäftigen, garantiert detailliert die Lieferung von Kesselblechen, die Laboratorien, das Peipsi-Seebecken, die Akademie der Wissenschaften, die Universität, die Kammer für Maße und Gewichte ... Zeit gefunden, eine Kathe für alte Angestellte, die ihm als Abgeordneten beschäftigen, anzulegen und systematisch zu erpicken. Jede Person, die sich an ihn mit einem Gesuch gewandt hatte, war bei ihm unter besonderen Karteien vermerkt, ebenso war ihre Angelegenheit dargelegt. Es ist wissen das Datum des Gesuches, an jener durch ein entsprechendes Instanzen, das Ergebnis, das Datum und die Nummer der Antwort. Hier lag die ganze Arbeit vor Augen wie bei einem guten Rechtsbeistand oder Arzt."

Gut so, so fragten wir uns bei der Lektüre dieses Berichtes, in den Dörfern und Städten Gen Revisen und Landen der DDR auch schon genug Abgeordnete, die wissen sind, mit gleicher Sorgfalt den Anliegen ihrer Wähler nachzugehen?

Ja, es gibt sie, sowie in großer Zahl, davon zeugen viele von Berichte und Leserbriefe aus der Arbeit der Abgeordneten der Nationalen Front, sie an zum Beispiel auch in Stadtrat der größten Ortschaften, wo sie sich oft zu einer Fraktion zusammenschließen, um besser und mehr für Stadt und Bürger tun zu können. Da wird z. B. aus dem Landtag Brandenburg die Meldung von 277 Wählerzuschriften gemeldet, worüber noch 65 Antworten der Regierung fehlen. Der Chemnitzer Stadtverordnete und Fernsehgeschäftsführer erhielt allein 96 Monat August 52 Wählervorschläge, und auch die Berliner Bezirksorgane wurden vor alle Wählerzuschriften ausgeschüttet.

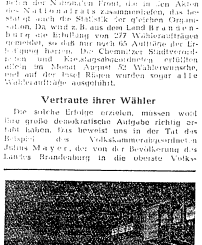
Vertraute ihrer Wähler

Die solche Erfolge erzielen, müssen wohl eine große demokratische Aufgabe richtig erfaßt haben. Das bewies sich in der Tat den Beispiel des Volkskammerabgeordneten Johann Mayer, der von der Bevölkerung des Landes Brandenburg in die oberste Volksvertretung gewählt wurde. Die Persönlichkeit dieses Abgeordneten für seine Wähler ist am besten an seinem Eintreten für die kleine „ersonsame" Randgemeinde Drei-Linden zu ermessen. Immer wieder weilte er selbst in diesem Ort und sammelte die dringlichsten Wünsche und Beschwerden, bis sie nach und nach zum großen Teil erfüllt waren: Verkehrssicherung, Schulbusse, Versorgungsamt und viele andere mehr. Ebenso gewissenhaft arbeitet die Leipziger Volkskammerabgeordnete Charlotte Sambdner u. a. in der Erfüllung eines Wählerauftrags aus dem Reichsbahnausbesserungswerk Hohenpolitz. Sie erreichte daß dort schon im laufenden Jahr der Bau neuer Wasch-, Umkleide- und Speiseräume in Angriff genommen wurde.

In Dresden sprechen wir selbst mit einem dieser wahrhaften Volksvertreter. Frau Taubert ist Abgeordnete des Sächsischen Landtags. Als Lehrerin einer Fachschule verfügt sie über genügend Möglichkeiten — Aula, Mädchenheim oder auch „Verbindungen" —, um in die Abgeordnetentätigkeit etwa erleichtertes. Sie erzählt uns, wie sie ihre praktische Arbeit übe. „Ich bekomme häufig Besuch in meinem Dienstzimmer, werde darum oft gleich auf der Straße angesprochen, treffe mich zu Hause mit meinen Wählern und empfange fast jeden Tag Briefe von ihnen. Jeder Brief wird beantwortet. Eine genaue Statistik und eine richtige kleine Karteikartei haben sich mir eine strenge Selbstkontrolle."

Vergleiche mit den Sowjetdeputierten

Auch Frau Taubert hat mit ihrer Arbeit schöne Erfolge erzielt. Und doch ist sie mit ihren Ergebnissen nicht zufrieden. Sie gesteht, daß sie gegenüber den Sowjetdeputierten noch sehr bescheiden sei. Sie bekam sich aber auch, daß die Abgeordneten häufig noch zu wenig mit der Bevölkerung zusammenkommen. Als sie sich im Gespräch mit der Sowjetdeputierten Frau Gesundheitsminister Kowerina, daß sie im Dresdner Volkstheater mit den Mitgliedern der Abgeordnete. In einem Lande wie Sowjets weit leichter zu Erfolgen gelange als z. B. in der Landesregierung wäre einmal die Telefonsituation oder die Verkehrsmöglichkeiten der Leipz. einen ungeheuren Hebel zu ersetzen schätzen und ihn bei seinen Vorsorgen tatkräftig zu unterstützen. Bei allen Erfolgen, bei aller Freude über die vielen Abgeordneten des Landes schon zur Revolte rund hatten, seien bereits Kreise der Bevölkerung auch noch sehr wenig mit der Rolle der Abgeordneten vertraut, wüßten noch viele einzelnen Abgeordneten, welche große Macht das Volk mit Hilfe seiner Volksvertreter anwenden vermag. „Wo konnte es", so fragt uns die Abgeordnete weiter, „z. B. passieren, daß ich kürzlich von einer jungen Arbeiterin, mit der im Leben stehenden Straßenbahnschaffnerin, der ich meinen Frontabschnitt so wenig verwehre, gefragt wurde: Abgeordnete sind Sie, was ist denn das, was machen Sie denn da?"



Wie Zehntausende anderer Frauen in der DDR, so erhielt auch Gudrun Fischer die Gelegenheit, einen Beruf zu erlernen, der ihren Fähigkeiten entspricht. Heute ist sie im Bezirk der Reichsbahndirektion Greifswald Fahrdienstleiter Aufn. Ihle

Das also ist er — der „wunde Punkt", von dem Frau Taubert gesprochen hat, nach ein wir die eigentliche Unterhaltung begannen.

„Der wunde Punkt"

Für die Anleitung und Kontrolle der Abgeordneten der Nationalen Front — so hatten wir es im Nationalrat erlebten — sorgen die Landesausschüsse der Nationalen Front zusammen mit den Ausschüssen der Kreise und Gemeinden. Was aber weiß man zum Beispiel im Landesausschuß Sachsen von der Arbeit bei der einzelnen Abgeordneten? Nichts! Das, was man weniger als nichts, denn man kennt nicht einmal die Namen der Abgeordneten, die dem unseren Land verantwortlich sind! Die vorhandene Aufstellung der Volkskammerabgeordneten, die in Sachsen gewählt wurden, stammt noch aus dem Jahre 1950, die Veränderungen aus der Zwischenzeit wurden nicht vermerkt. Das gleiche gilt für die Liste der Landtagsabgeordneten.

Nur eine knappe halbe Stunde Straßenbahnfahrt vom Sekretariat des Ausschusses entfernt, lebt und arbeitet die bekannte Dresdner Künstlerin Lea Grundig. Abgeordnete der Nationalen Front im Sächsischen Landtag. Als wir Frau Maier, die im Sekretariat über die Abgeordneten am besten Bescheid wissen wollte — nach den Erfolgen dieser Abgeordneten fragte, mussen wir den Namen zweimal wiederholen, bis er verstanden wird, und bekommen dann den Antwort: „Kennen wir nicht, ist die denn im Landtag?" Unter solchen Voraussetzungen ist die Antwort auf unsere Frage, wie die Wahlbeauftrage und ihre Erfüllung registriert werden, natürlich sehr schwierig. Eine Übersicht darüber, ohne die wir uns eine Kontrolle nicht vorstellen können, existiert hier nicht. Bunt und tatsächlich „verstreut" finden sich lediglich die Wahlaufträge an die Abgeordneten aus der heutigen Abgeordnetenzeit in einer dicken Mappe vor.

Der stellvertretende Landessekretär Breitmann, der unserem ganzen Gespräch mit der Tätigkeit Sachsenheimer Maß beiwohnt, ist der Meinung, daß „meine" Wahlbeauftrage überhaupt kaum existiert werden sollen. Man habe im Hall wohl einen Plan ausgestellt, um die Abgeordneten systematisch zur Lösung solcher Wahlaufträge anzuleiten. Seine Durchführung habe sich jedoch bis zum Oktober verzögert — und dann kam die meisten Abgeordneten zu den Zusammenkünften und ihren Wählern nicht erschienen. Man könne jetzt nicht daran denken, gewissen, daß nur solche Volksvertreter kam und sondern fand, vermissen müssen. Politiker kind, wollte man nicht daß es unter ihnen viele sehr aktive Abgeordnete gibt, die auf vielen Gebieten schon Hervorragendes geleistet haben. Diese Abgeordneten wollen aus eigenem Antrieb und zu ihrem Nutzen und zu ihrer Befriedigung die Arbeit mit den Wählern gestalten. Sie brauchen dazu keine Anleitung und keine Kontrolle.

Auch wir haben Beispiele zur bestätigen, daß es so ist. Wir sprachen mit Abgeordneten, die sich ihre Arbeit selbst organisieren, die ihre Wähler kennen und wissen, was sie für sie tun können. Wir sprachen mit Abgeordneten, die sich ihre Arbeit selbst organisieren, die ihre Wähler kennen und wissen, was sie für sie tun können. Wir sprachen mit Abgeordneten, die sich ihre Arbeit selbst organisieren, die ihre Wähler kennen und wissen, was sie für sie tun können.

Die Nationale Front hat viel versäumt

Wie ist es zu erklären, daß sie in dieser Ausnahme so versagt? Schon vom Nationalrat aus fehlt es an der richtigen Anleitung der örtlichen Ausschüsse und der Tausenden und aber Tausenden, die sich als Abgeordnete zur Verfügung stellten. Als wir nun erneut beim Nationalrat vorsprachen, im April sagte zwar noch eingehende Kontrolle und Anleitung der Abgeordneten durch die Volksvertreter, Arbeitsgebiete, Kreise gestellt um sich dann, daß ihre Durchführung nicht kontrolliert wurde, so daß von einem Volksvertreter über die Lage in der Hälfte keine Rede sein kann. In einigen dazu wird a. Kreis Anleitung nur von den Wiederaufstellungen aus der letzten Abgeordnetenwahl gegeben, daß der letzte Abgeordnete Aktivist der Volksvertreter, wurden überhaupt nicht ins Auge gefaßt, wie auch im Ausschuß der Volkssolidarität für Landes- und Forstwirtschaft war auch die Arbeitung der Abgeordneten durch die Verwaltungen ungenügend.

Dafür gibt die VVG Dresden ein typisches Beispiel: Aus den Kreisen des Landes Sachsen wurden den volkseigenen Gütern insgesamt 1178 Jugendliche als Lehrlinge zugewiesen. Bis zum 15. November 1951 hatten davon jedoch nur 175 Jungen und Mädchen ihre Ausbildung begonnen.

Wie war das möglich?

Bei der der AVG entsprechenden Zuweisungsschreiben waren Zeit und Ort der Lehrstelle nicht ersichtlich. Infolgedessen war sich ein großer Teil der ausgewiesenen Jugendlichen nicht im klaren darüber, wo sie sich melden sollten. Gründe genug, um sich von dieser Lehrstelle abzuwenden. Wegen fehlender Anleitung der Verbindungen durch das Ministerium für Land- und Forstwirtschaft war auch die Arbeitung der Betriebe

Sanitized Copy Approved for Release 2011/01/07 : CIA-RDP82-00038R001100100001-9

Peter Wipp:

Kein Haus baut sich allein

Wir alle werden deine Bauherrn sein,
Du Stadt, von tausendfachem Tod zerrissen.
Wir werden bauen. Sein auf Stein, um Stein
wächst deine Zukunft aus den Finsternissen.

Wächst aus dem Lied der Zeit der Zeit Gesicht.
Dies Lied, schon lange laut in unsren Straßen,
Wir werden es in Stein und Marmor fassen,
Und keiner ist, der diese Form zerbricht.
Wer diese Bauten sieht, wird Kriege hassen.

Greif zu! Pack an! Kein Haus baut sich allein.
Du liegst in Stein, der ist noch zu behauen.
Nun halten deine Hände das Vertrauen ...
Du sollst der Bauherr deiner Träume sein!
Es gilt, der Zukunft eine Stadt zu bauen.

Und diese Stadt ... sie wird von dir für dich gebaut!
Du wirst durch ihre neuen Straßen gehen
Und festgefügt die Monumente sehen,
Und aus dem Stein wird auch dein Name laut.
Dein Werk wird sprechen, und du wirst verstehen.

Und aus dem Fenster sieht vielleicht ein Kind
Und lacht und winkt. Und ist nach ohne Ahnen.
Und ist der Schlußpunkt in dem großen Planen,
Und grüßt den Frieden und den Frühlingswind.

Sechs Jahre Konsum

Mit dem Befehl 176 der ehemaligen Sowjetischen Militäradministration wurde am 18. Dezember 1945 die Konsumgenossenschaftsbewegung in der heutigen Deutschen Demokratischen Republik und im demokratischen Sektor von Berlin wieder ins Leben gerufen. Aus diesem Anlaß finden in allen Bezirken des demokratischen Sektors Veranstaltungen der Konsumgenossenschaft Groß-Berlin statt.

Als Anerkennung für hervorragende genossenschaftliche Arbeit wurden den aktivsten ehrenamtlichen Funktionären Sachpreise überreicht. Unter den Prämiierten befand sich auch der 77jährige Rentner Hermann Dettloff aus Friedrichsfelde, der trotz seines hohen Alters als Ortsteilobmann ehrenamtlich noch fünf Verkaufsstellen betreut.

VK Hasenjäger

BERLINER MOSAIK

„Möwenpick 1951 in Moskau." Der Umschlag dieses Films, startet ab Ufera- Ring 32. Erstaufführung am 2. 10. Starts um 11, Dezember, 20.30 Uhr, im Filmtheater Babylon, Luxemburgplatz, statt.

Ausgabe der neuen Kohlen- und Heizkarten. Mit den Lebensmittelkarten für Januar 1952 werden auch neue Kohlenkarten für das Jahr 1952 ausgegeben. Diese berechtigen zum Bezug von 2 Zentner Kohle. Heiz- oder im Jahre 1952 auf einer Karte. Die Kohlenzuteilung für den Juli 1951 wurden mit dem 21. Dezember 1951 vorgezogen. Im Januar werden wieder Kohlen für alle Haushalte, auch für Einzelhaushalte, zugeteilt.

Sonderfahrten zu Bünde. Der VAB rammert darauf, daß die Ausgabe von Karten und Schwierigkeiten zu Bünde noch nicht abgeschlossen ist. Bis 25. Dezember 1951 Gutscheinhefte ausgegeben werden.

Ferienkurse durch Oberhof und Hirschberg. Als Sonderzug 22 Interzonenzug der FDGB-Erholungsheime Oberhof, Hirschberg Sonderzüge am Sonntag 10 Uhr ab Ostbahnhof nach Oberhof und Hirschberg. Sonntag früh 5 Uhr ab Ostbahnhof nach Hirschberg.

14 neue Lehrzeitwerkstattstellen errichtete die HO Berlin in der Zeit vom 1. bis 15. Dezember. Eine Spezialwerkstatt für Fotografie wurde von der HO Radio-Stützmann in Kopenick, Bahnhofstraße 45, eröffnet. Für Uhren, Luster und Spielwaren sind je eine HO-Werkstatt in Charlottenburg, Schloßstraße Straße 22, eine HO-Werkstatt eröffnet.

Jede gewünschte Schulspeise ist in der Kantine-Schulwesenverkaufsstelle Stalinallee 341 erhältlich, die mit einem Sortiment von Uhren und Unterpfänden ausgestattet wurde.

Neue Poliklinik. Im Polar-Zielen-Krankenhaus wurde eine poliklinische Zahn- und Rontgenabteilung eröffnet.

Was wird gesendet?

Berliner Rundfunk

Freitag, 21. Dezember

10.10: Nachrichten; 12.20: Musik zur Werkpause; 13.00: Kleine Funk-Revue; 13.30: Eine Reise durch die volkskundlichen Länder; 15.00: Musik zum Feierabend; 18.00: Unterhaltungsmusik; 18.15: Lieder auf Stalin; 18.30: Polkaflöte der Jugend; 19.15: Kleine Fanfare und mit dir!; 21.00: Lustiges; 22.00: Nachrichten.

Deutschlandsender

Freitag, 21. Dezember

10.10: Zigeunerweisen; 12.00: Mittagskonzert; 13.00: Polkaflöte; 14.00: Nachrichten; 14.10: Unterhaltungsmusik; 15.00: Kinderfunk; 16.00: Nachrichten; 16.10: Musik zum Feierabend; 18.00: Musik zum Feierabend; 18.30: Musik zum Feierabend; 19.15: Kleine Fanfare und mit dir!; 21.00: Nachrichten.

Mittelduetscher Rundfunk

Freitag, 21. Dezember

12.00: Nachrichten; 13.15: Unterhaltungsmusik; 14.05: Tanzmusik; 15.00: Tanzmusik; 17.00: Wirtschaft und Technik; 17.30: Tanzmusik; 18.30: Musik zum Feierabend; 20.00: Festliches Abendprogramm; 21.45: Nachrichten.

Moskau sendet in deutscher Sprache

7.30–7.50 Uhr 31 — 41 m 49 m 1 8.00–8.30 Uhr 41 m 49 m 31 — 41 m — 49 m — 257 m 222 m — 17.00–17.30 Uhr 31 — 41 m — 49 m — 257 m — 222 m — 17.30–17.50 Uhr 31 — 41 m — 49 m — 257 m — 222 m — 17.50–18.30 Uhr 31 — 41 m — 49 m — 257 m — 222 m — 19.00–19.30 Uhr 31 — 41 m — 49 m — 257 m — 222 m — 21.00–21.30 Uhr 41 — 49 m — 257 m — 222 m — 21.30–22.00 Uhr 49 — 257 m — 222 m.

Wie wird das Wetter?

Wetterbericht der Hauptwetterdienststelle Potsdam

Temperatur am 19. Dezember, 12 Uhr: 8 Grad. Druck auf Meeresniveau umgerechnet, 1028 Millibar = 771 mm. Relative Luftfeuchtigkeit: 87 Prozent.

Wetterlage: Der Zufluß arktischer Meeresluft nach Mitteleuropa hält an.

Aussichten für Berlin und die DDR

Am Donnerstag bei schwachen bis mäßigen südwestlichen Winden wechselnd bis bewölkt, zeitweise Niederschläge, Temperaturen um 0 Grad. Nachtfrost. Dienstag, örtlich auch neblig. Temperaturminimum zwischen 3 bis 5 Grad, höhere Temperaturen bis 8 Grad.

Sonnenaufgang am 20. Dezember 15.53 Uhr.
Sonnenuntergang am 21. Dezember 8.15 Uhr.

Erwerbslose mit Streikenden solidarisch

Der Streikwille unter den Westberliner Arbeitern und Angestellten der Gewerkschaft Öffentliche Dienste, Transport und Verkehr nahm Mittwoch noch zu. Während die DGB-Führung in den Nachmittagsstunden über die bis zuvor aufgestellten Streikforderungen verhandelte, trafen bereits voraussichtlich weitere Belegschaften ihre Streikvorbereitungen für den Fall, daß die Westverwaltung eine ablehnende Haltung bezieht. Flugblattaktionen und Diskussionen leutimmten bis zum Feierabend das Bild an den Arbeitsplätzen. „Jetzt endlich einmal zusammenhalten. Auf keinen Fall darf die Gewerkschaftsführung nachgeben wie im Falle des hessischen Metallarbeiterstreiks oder des Streiks der niedersächsischen Landarbeiter", erklärte ein Kollege der Müllabfuhr Wilmersdorf, Forkenbeckstraße. Die Kollegen bekamen daraufhin auf der Forderung von 164 D-Mark je Angestellten und 102 D-Mark je Arbeiter als Teuerungsausgleich für die letzten drei Monate dieses Jahres und verlangen eine generelle fünfprozentige Lohnerhöhung ab Januar.

Inzwischen haben auch die Erwerbslosen auf verschiedene Weise ihre rückhaltlose Solidarität mit den Streikwilligen bekundet. Auf einer erweiterten Sitzung des Erwerbslosenausschusses Kreuzberg wurde der Beschluß gefaßt, sofort Verbindung mit den Betriebsräten der öffentlichen Betriebe zwecks Beratung gemeinsamer Kampfmaßnahmen aufzunehmen. Auf jeden Fall soll dafür gesorgt werden, daß auch bei einem Streikausbruch kein Erwerbsloser als Streikbrecher herüber. Es soll im Gegenteil alles unternommen werden, um dem Streik durch die Unterstützung der Erwerbslosen zum vollen Erfolg zu verhelfen.

„Denn genauso wie die Arbeiter der öffentlichen Betriebe um ihre ihnen rechtmäßig zustehenden Forderungen gekämpft werden sollen", sagte der Erwerbslosenausschuß Kreuzberg, „müssen wir unsererseits dafür eintreten, daß wir Erwerbslosen nicht zum Streikbrecher werden. Auch jeder Fall soll dafür gesorgt werden, daß auch bei einem Streikausbruch kein Erwerbsloser als Streikbrecher herüber. Es soll im Gegenteil alles unternommen werden, um dem Streik durch die Unterstützung der Erwerbslosen zum vollen Erfolg zu verhelfen.

„Denn genauso wie die Arbeiter der öffentlichen Betriebe um ihre ihnen rechtmäßig zustehenden Forderungen gekämpft werden sollen", sagte der Erwerbslosenausschuß Kreuzberg, „müssen wir Erwerbslosen unsererseits dafür eintreten, daß wir Erwerbslosen nicht zum Streikbrecher werden. Auf jeden

Sanitized Copy Approved for Release 2011/01/07 : CIA-RDP82-00038R001100100001-9

TÄGLICHE RUNDSCHAU

Zeitung für Politik, Wirtschaft und Kultur

Redaktion und Verlag: „Tägliche Rundschau", Berlin NO 18, Am Friedrichshain 22. Fernruf: Sammelnummer 53 01 71, Auskunft; Apparat 14. Vertriebsabteilung: 53 01 71. Sprechstunden der Redaktion von 12 bis 14 Uhr. Anzeigen-Abteilung: Friedrichshain 53 01 71. Unverlangt eingesandte Manuskripte werden nicht zurückgegeben.

Vertretungen in Land Brandenburg: Potsdam, Friedrich-Ebert-Str. 69, Fernruf: 43 53. Land Mecklenburg: Schwerin, Schmiedestr. 18, Fernruf: 41 76. Thüringen: Erfurt, Max-Liebermann-Str. 1, Fernruf: 25 11. Sachsen-Anhalt: Halle (Saale), Schleiermacherstr. 3, Fernruf: 2 30 39 u. 2 33 45. Land Sachsen: Dresden-Weißer Hirsch, Wolfshügelstr. 9, Fernruf: 2 64 70, Leipzig N 22, Blumenstraße 25, Fernruf: 5 25 12.

Nr. 301 (2024) 7. Jahrgang

Freitag, 28. Dezember 1951

Ausgabe II / Preis 15 Pf.

Der Oberbürgermeister von Groß-Berlin, Friedrich Ebert, sprach vor den Arbeitern und Angestellten des Stahl- und Walzwerkes Grödlitz über das Auftreten der Regierungsdelegation der DDR in Paris. Zahlreiche Vertreter anderer Betriebe überbrachten bei dieser Gummiwerk Riesa (rechts stehend) teilte mit, daß sich bereits bis zum 18. Dezember fast die Hälfte der Belegschaft verpflichtete, an der Aufbauinitiative teilzunehmen Aufn. Illus

Westdeutschlands Schaffende unermüdlich im Friedenskampf

Düsseldorf (ADN). „Nicht noch einmal werden unsere Hände Soldatenröcke herstellen, die in einem dritten Weltkrieg nur Todesröcke für unsere eigenen Männer, Brüder und Söhne sein würden. Die Gronauer Textilarbeiter werden nun für den Frieden Deutschlands und der Welt arbeiten." Das erklärte der Landesausschuß Nordrhein-Westfalen gegen die Remilitarisierung Deutschlands zu der erfolgreichen Volksbefragung vor den Großbetrieben in der westdeutschen Textilstadt Gronau am Vorabend der Friedensweihnacht 1951.

Unter der Losung „Friede auf Erden, wenn wir alle dafür kämpfen" hatten 148 Frauen am Vorabend des Weihnachtsfestes in Gronau vor den weit über die Grenzen Deutschlands hinaus bekannten Textilgroßbetrieben eine Abstimmung über die Frage durchgeführt: „Sind Sie gegen die Remilitarisierung, für gesamtdeutsche Beratungen und für den baldigen Abschluß eines Friedensvertrages mit Deutschland?" Von den insgesamt 3781 befragten Textilarbeiterinnen und Arbeitern der Baumwollspinnereien Gronau, Deutschland, G. van Delden und M. van Delden stimmten 3694, das sind 97 Prozent, mit Ja.

Bei anschließenden Abstimmungen in den Straßen der Stadt wurden weitere 304 Männer, Frauen und Jugendliche befragt, von denen sich 276 zum Frieden bekannten. Damit haben sich von den 12 000 wahlberechtigten Einwohnern Gronaus bisher etwa 8170 gegen die Remilitarisierung ausgesprochen.

Gestörte USA-Panzerparade

München (ADN). Zu einer aufsehenerregenden Friedenskundgebung kam es in Straubing, als das in der Stadt stationierte USA-Panzerregiment die Friedensweihnacht der Bevölkerung mit einer Parade entwürdigte. Als die Panzer durch die Straßen der Stadt vor dem Rathaus vorbeirollten, öffneten sich die Fenster des großen Rathaussaales und des Stadtbauamtes und tausende Flugblätter, die zum Kampf für den Frieden und gegen die Kriegsgefahr aufriefen, flatterten auf die Kriegsfahrzeuge herab. Die amerikanischen Militärbehörden haben sofort Befehl gegen die Flugblätterverteiler vorzugehen. Wie aus dem Polizeibericht hervorgeht, wurden drei Bürger von Straubing wegen Beteiligung an der Antikriegsdemonstration verhaftet.

Das Bett verteidigt

Kiel (TR). Zwei Kasernenblocks in List auf Sylt, die von Umsiedlern bewohnt werden, sollen auf Befehl der britischen Besatzungsmacht geräumt werden, wurde am Heiligabend bekanntgegeben. Unter dem Druck der empörten Bevölkerung hat die Gemeindevertretung von List gegen die Beschlagnahme der für Wohnzwecke umgebauten ehemaligen Kasernen bei der Bonner Regierung protestiert. Die Umsiedler wegen sich, dem Vertreibungsbefehl Folge zu leisten.

Streiks am Heiligabend

Duisburg (ADN). Eine Zulage für Entlassungsarbeiten erkämpfte die Belegschaft der Speicherfirma Rhenus im Duisburger Hafen durch einen zweistündigen Streik am Heiligabend. Der schnelle Erfolg wurde dadurch bewirkt, daß auch die Arbeiter, die nicht an der Entlassung teilnahmen, solidarisch die Arbeit niederlegten.

Im Werk IV der Bielefelder Dürkopp-Betriebe legte die Belegschaft des Hammerwerkes geschlossen die Arbeit nieder, als ihr bei der Lohnabrechnung der Zeitakkord willkürlich um eine Minute gekürzt worden war. Bereits nach 15 Minuten erklärte sich daraufhin die Betriebsleitung bereit, den versuchten Lohnraub rückgängig zu machen.

Rüstungsaufträge aufgedeckt

Bremen (TR). Textilarbeiter der Firma Nichüs & Dütting in Nordhorn weisen in einem Flugblatt alle Belegschaftsmitglieder darauf hin, daß die im Arbeitsprozeß auftauchenden Worte „Ansel, Drossel, Dohle und Spencer" Tarnnamen für amerikanische Rüstungsaufträge sind. Abbildungen zeigen, wo aus Stoffballen Militäruniformen geschnitten werden. Darunter steht der Text: „Herr Nichüs! Nur im Frieden können wir das Werk Ihres Vaters erhalten. Kämpfen auch Sie mit uns für den Frieden."

Glückwunsch für Mao Tse-tung

Berlin (ADN). Die Präsidialkanzlei teilt mit: Der Präsident der DDR, Wilhelm Pieck, richtete an den Präsidenten des Rates der Zentralen Volksregierung der Volksrepublik China, Mao Tse-tung, aus Anlaß seines 58. Geburtstages am 26. Dezember folgendes Glückwunschtelegramm:

„Verehrter Genosse Präsident!

Zu Ihrem 58. Geburtstage übermittle ich Ihnen meine persönlichen Glückwünsche und die Wünsche aller friedliebenden Deutschen für Ihr weiteres Wohlergehen.

Unter Ihrer weisen Führung haben sich die Werktätigen in Ihrem Lande für immer von der nationalen und kolonialen Unterdrückung und Ausbeutung befreit und den Aufbau eines demokratischen, unabhängigen und friedliebenden Staates fest in die eigenen Hände genommen. Seit Bestehen der jungen Volksrepublik hat das chinesische Volk auf Grund Ihrer umsichtigen Leitung auf allen Gebieten des Lebens großartige Erfolge errungen, die einen sicheren Weg zu Wohlstand und Glück bedeuten. Der weitere stürmische gesellschaftliche, wirtschaftliche und kulturelle Aufschwung Ihres mächtigen Landes und die enge Freundschaft des chinesischen Volkes mit den Völkern der Sowjetunion, der volksdemokratischen Länder und der Bevölkerung der Deutschen Demokratischen Republik werden es den imperialistischen Kriegshetzern unmöglich machen, ihre Pläne zur Entfesselung eines neuen Weltkrieges in die Tat umzusetzen.

In diesem Bewußtsein und in dieser festen Zuversicht übermittle ich Ihnen, verehrter Genosse Präsident, im Namen aller fortschrittlichen Deutschen mein herzlichstes Grüße.

Wilhelm Pieck."

Der Präsident gratuliert

Berlin (ADN). Die Präsidialkanzlei teilt mit: Der Präsident der DDR, Wilhelm Pieck, hat dem Nationalpreisträger Walter Ahert, Hadmersleben bei Magdeburg, zum 50. Geburtstage, dem Mitglied der Deutschen Akademie der Wissenschaften zu Berlin und der Deutschen Bauakademie, Prof. Dr. Ing. Kurt Beyer, zu seinem 70. Geburtstage und dem Mitglied der Deutschen Akademie der Wissenschaften zu Berlin, Prof. Dr. Adolf Windaus, Göttingen, zum 75. Geburtstage herzliche Glückwünsche übermitteln lassen.

Nationalpreisträger Feodor Pappe gestorben

Berlin (ADN). Nach kurzer, schwerer Krankheit starb am Montag in Berlin der Stellvertretende Chefredakteur der DEFA-Wochenschau „Der Augenzeuge", Nationalpreisträger Feodor Pappe, im Alter von 29 Jahren.

Feodor Pappe, der seit 1946 zur DEFA gehörte, war auch der Drehbuchautor und Kommentator von zahlreichen Dokumentarfilmen. Am 7. Oktober 1950 wurde ihm, im Kollektiv mit Bruno Kleberg, Walter Felsenstein, Karl Plintner und Joop Huisken, der Nationalpreis dritter Klasse für seine hervorragende Arbeit am Kommentar zu dem ersten abendfüllenden Farbdokumentarfilm der DEFA „Immer bereit", dem Film vom Deutschlandtreffen der Jugend 1950 in Berlin, verliehen.

Friedensappell an das französische Volk

Paris (ADN). Zur verstärkten Fortsetzung des Kampfes für die Entmilitarisierung Westdeutschlands und für den Abschluß eines Friedensvertrages mit einem einheitlichen, entmilitarisierten und friedliebenden Deutschland, wird das französische Volk in einem Appell aufgerufen, den der Kongreß für Abrüstung und Frieden, der am Sonnabend und Sonntag in Paris tagte, angenommen hat.

In dem Appell wird weiter die Beendigung der Imperialistischen Kriege in Korea und in Vjetnam gefordert und die Notwendigkeit betont, den Kampf für die Abrüstung Frankreichs und die Rettung des Landes vor der wirtschaftlichen Katastrophe mit allen Kräften weiterzuführen.

Mit großem Beifall nahm der, Kongreß Begrüßungstelegramme des Sowjetischen Friedenskomitees, des Vietnamesischen Friedenskomitees und anderer demokratischer, Organisationen entgegen. Der Delegierte der amerikanischen Friedenskämpfer, Kingsbury, überbrachte dem Kongreß die Grüße von Millionen von Amerikanern, die sich gegen die Kriegsvorbereitungen der Truman-Regierung wenden.

Italiens Werktätige danken für sowjetische Hilfe

Rom (ADN). Die sowjetische Delegation, die die Spenden des Sowjetvolkes für die Opfer der italienischen Hochwasserkatastrophe überbracht hat, ist am Mittwoch aus Venedig in das Ueberschwemmungsgebiet von Rovigo abgereist. Ueberall auf dem Wege von Genua nach Venedig wurde der Delegation, der Vertreter der sowjetischen Gewerkschaften und anderer Massenorganisationen angehören, ein begeisterter Empfang bereitet. Bei einer Abschiedsveranstaltung zu Ehren der sowjetischen Gäste in Genua waren der Oberbürgermeister sowie Vertreter der fortschrittlichen Organisationen anwesend.

William Gallacher 70 Jahre

London (ADN). Den 70. Geburtstag ihres Mitbegründers und Vorsitzenden William Gallacher beging die Kommunistische Partei Großbritanniens mit einer feierlichen Versammlung in Glasgow, an der Generalsekretär Harry Pollitt und andere führende Mitglieder der Partei teilnahmen. In den Grußreden an William Gallacher wurde seine unverbrüchliche Ergebenheit und Treue zur Sache der Arbeiterklasse gerühmt und sein unerschrockener Kampf für Frieden und Sozialismus hervorgehoben.

Mit großem Beifall nahm die Versammlung die Grußbotschaften der Kommunistischen Partei der Sowjetunion (Bolschewiki) und der Arbeiterparteien anderer Länder auf. Vertreter der Arbeiter aus allen Teilen des Landes überbrachten dem Jubilar ihre Glückwünsche. Die Festrede hielt Harry Pollitt.

USA-Soldaten verlassen das Kriegslager

Cb. Seattle, R. D. Shultz und S. R. Sparks bitten die Regierung der DDR um Asylrecht

Berlin (ADN). Drei Soldaten der amerikanischen Okkupationstruppen in Deutschland haben vor dem Weihnachtsfest ihre Einheiten verlassen und die Regierung der Deutschen Demokratischen Republik um Schutz gebeten. Sie begingen in der Deutschen Demokratischen Republik zum erstenmal Weihnachten in Frieden und ohne Furcht. Wie die amerikanischen Soldaten berichteten, hat sich der USA-Okkupationstruppen in Deutschland infolge der Kriegsvorbereitungen der westlichen Imperialisten eine beträchtliche Unruhe bemächtigt. Die offene Kriegshetze, besonders aus vieler Offiziere, habe unter den Besatzungstruppen lebhafte Diskussionen darüber ausgelöst, wie man dem Schicksal eines zweiten Korea in Deutschland entgehen kann.

Bei den amerikanischen Soldaten, die in der Deutschen Demokratischen Republik um Schutz und Arbeit baten, handelt es sich um den Gefreiten Charles Scattie, den Gefreiten Ray D. Shultz und den Gefreiten Sidney R. Sparks.

Die amerikanischen Soldaten richteten folgende Schreiben an die Regierung der Deutschen Demokratischen Republik:

Ich, Charles Scattie, Gefreiter, RA 16 286 368, weigere meine Einheit am 3. Dezember 1951 und kam darüber in die Deutsche Demokratische Republik, und ich bitte hier um politischen Schutz. Ich möchte deutsche Staatsbürgerpapiere erhalten, denn ich habe die amerikanische Armee wegen der Handlungen, die die Männer durchführen müssen, satt und habe die westdeutsche Armee in schwarzer Uniform gesehen, die weiß, wofür diese Armee geschaffen wurde. Man erwartet von uns, daß wir zusammen gegen unsere früheren Verbündeten kämpfen sollen. Aber ich betrachte dies als eine Verletzung des Potsdamer Abkommens, das von unseren Präsidenten im Jahre 1945 unterzeichnet wurde. Ich kann es nicht rechtfertigen, wenn die Männer im Weißen Haus darauf aus sind, das Blut von 2 000 000 Männern für ihre Geldinteressen fließen zu lassen. Und ich will daran nicht teilhaben. Wenn sie kämpfen wollen, warum kämpfen sie nicht für den Frieden. Was ich wünsche, ist Frieden und ein Platz zum Leben und eine Arbeit."

„Ich, Gefreiter Ray D. Shultz, RA 12 351 230, verließ meine Einheit am 3. Dezember 1951 aus dem Grunde, weil mir die Art, in der die Regierung der Vereinigten Staaten geführt wird, nicht gefällt. Alles, was ich wünsche, ist Frieden, aber ich kann in der Armee der Vereinigten Staaten den Frieden nicht finden. Gerade wie der Krieg in Korea. Ich habe Vettern, die dort kämpfen und nicht zu kämpfen wünschen. Sie wissen nicht wie ich, wofür sie kämpfen und wofür die amerikanischen Soldaten umgebracht werden, während Menschen wie Ford, Dupont und Rockefeller zu Hause in Wallstreet in New York, sitzen und reich werden, während ihre Söhne und Verwandten auch reich werden und sich amüsieren. Ich hatte vier Brüder im letzten Krieg. Drei von ihnen wurden in diesem Krieg getötet. Ich glaube, daß sie kämpften weil ihre jüngster Bruder veranlaßt werden wird, gegen jene zu kämpfen, die mit ihnen zusammen kämpften. Nach meinem besten Wissen ist der Friede nicht nur für ein, zwei oder drei Völker, sondern für alle Nationen zusammen. Aber in der Art, wie die augenblickliche Regierung der USA vorgeht, wird das niemals geschehen, wie man klar am Krieg in Korea erkennen kann. Des koreanische Volk schickt keine Flugzeuge und Soldaten, um die Vereinigten Staaten zu zerstören, aber statt dessen greifen die Vereinigten Staaten an und senden Schiffe, Flugzeuge, Tanks und Soldaten, um zu morden und Gebäude niederzubrennen, wie man sehen kann. Ich fühle mich wie ein bezahlter Mörder, aber das gute Buch, die Bibel, sagt, daß wir wie Brüder und Schwestern in Frieden leben sollen. Ich habe auch mit deutsche Armee wieder geschaffen in schwarzer Uniform. Sie wächst schnell, und bevor man es richtig weiß, haben wir einen neuen Krieg, gerade wie den in Korea.

Der Brief des USA-Gefreiten S. R. Sparks an die Regierung der DDR

ten Staaten im Krieg gegen den schlimmsten und der friedliebenden Völker war. Ich kann jetzt keinen Sinn darin erblicken, für etwas zu kämpfen, wenn man nicht weiß, wofür man kämpft.

In Deutschland gibt es jetzt Männer deutscher Nationalität, die in einer schnell wachsenden Armee zusammengefaßt werden, die schwarze Uniformen und auch Waffen haben. Die früheren Nazigenerale sind an der Spitze dieser Armee. Ich glaube, daß dies die Kriegspolitik der USA ist. Aber ich bin dagegen. Ich bin ein junger Mensch, und ich wünsche zu leben, wie es ein Mensch leben sollte. Viele meiner Kameraden wurden in Korea umgebracht und haben mir eine gute Lehre vermittelt. Ich bin fähig, zu arbeiten und für mich selbst zu sorgen, und alles, was ich wünsche, ist ein Arbeitsplatz und ein Platz zum Leben."

Bisher 356 Aufbaukomitees in Berliner Betrieben

Vorbildliche Planung bei Siemens-Plania — Thale liefert Bleche

Berlin (ADN). Bis zum Donnerstag wurden in Betrieben des demokratischen Sektors von Berlin 356 Betriebskomitees für das Nationale Aufbauprogramm Berlin 1952 gebildet. Dies geht aus einer Mitteilung des FDGB Groß-Berlin hervor.

Das Aufbaukomitee des Betriebes Siemens-Plania in Berlin-Lichtenberg hat bereits einen vorläufigen Arbeitsplan aufgestellt und seinen Angehörigen feste Aufträge erteilt. Für jede Abteilungsgewerkschaftsleitung soll ein Unterkomitee geschaffen werden. Zwei Mitglieder des Betriebskomitees werden nach Rücksprache mit den zuständigen Stellen mehrere Arbeitsbrigaden für das Aufbauprogramm zusammenstellen und die im Betrieb beschäftigten Facharbeiter auf diese Brigaden aufteilen. Weiter will das Betriebskomitee von Siemens-Plania von der Betriebsleitung die Freistellung eines Lastkraftwagens für vorläufig drei Monate erwirken.

Zur Popularisierung des Nationalen Aufbauprogramms wird das Betriebskomitee von Siemens-Plania die Leistungen der Belegschaftsangehörigen beim Aufbau täglich an gut sichtbarer Stelle veröffentlichen und durch den Betriebsfunk bekanntgeben. Ein besonderer Arbeitsplan wird für die kulturelle und soziale Betreuung der Aufbaubrigaden aufgestellt. Die Verwirklichung aller Beschlüsse des Betriebskomitees soll genauestens kontrolliert werden.

Berlin (ADN). 3000 Tonnen Bleche, 400 Tonnen emaillierte Geschirr aller Art und Erzeugnisse der Leichtmetallgießerei im Gesamtwert von 130 000 DM werden in Betrieben des Eisen- und Hüttenwerkes Thale unter anderem im I. Quartal 1952 für das Nationale Aufbauprogramm Berlin zusätzlich erzeugen.

Die Kumpel des Kaliwerkes Staßfurt haben beschlossen, überplanmäßig 100 Tonnen Chlormagnesium zur Herstellung von Kacheln für Berliner Neubauwohnungen zu produzieren. Die Lehrlinge der Braunkohlengrube „Freiheit" im Bitterfelder Revier haben als Beitrag zum Aufbau der deutschen Hauptstadt bis Ende Januar je 1000 Fensterleisten und Gardinenhaken anfertigen.

Einen Sonderzug mit Kies wird die Belegschaft der Weißenfelser Kieswerke in Gerwisch bei Magdeburg im I. Quartal 1952 für den Neuaufbau Berlins zur Verfügung stellen.

Aufbaukomitees und Bezirksarbeitsstäbe tagen

Berlin (ADN). Gemeinsame Sitzungen der betrieblichen Aufbaukomitees mit den Bezirksarbeitsstäben zur Besprechung der letzten Vorbereitungen zum Nationalen Aufbauprogramm finden am Freitag im demokratischen Sektor von Berlin wie folgt statt:

Bezirk Prenzlauer Berg: 15 Uhr, Bezirksamt Nordmarkstraße, Kulturstaal. Bezirk Weißensee: 16 Uhr, Bezirksamt, Speisersaal. Bezirk Mitte: 16.30 Uhr, Oberbaumamt, Oberwallstraße, Kuppelsaal. Bezirk Friedrichshain: 17 Uhr, Bezirksamt, Kulturstaal. Bezirk Treptow: 17 Uhr, Bezirksamt, Kulturstaal. Bezirk Köpenick: 17 Uhr, Bezirksamt, großer Ratshaussaal. Bezirk Lichtenberg: 17 Uhr, Bezirksamt, Kulturhaus, Gutenbergstraße, Kulturstaal. Bezirk Pankow: 17 Uhr, Bezirksamt, großer Sitzungssaal.

Außerdem findet im Bezirk Pankow um 19.30 Uhr im großen Sitzungssaal des Bezirksamtes eine Sitzung der Haus- und Schulkomitees, auf der das gleiche Thema behandelt wird, statt.

Ueber 10 000 sahen „Großbauten des Kommunismus"

Berlin (ADN). Bisher haben 10 440 Personen die Ausstellung „Großbauten des Kommunismus" im Berolina-Hochhaus am Alexanderplatz besichtigt. Allein während der beiden Weihnachtsfeiertage wurden mehr als 4000 Besucher gezählt, unter ihnen viele Westberliner und auch Westdeutsche.

Washington am Pranger

G. M. In seiner großen Rede hat der sowjetische Außenminister A. J. Wyschinskij am 21. Dezember 1951 vor dem Politischen Ausschuß der UN-Vollversammlung noch einmal die ganze Aggressivität der amerikanischen Außenpolitik enthüllt. Wyschinskij sprach zu dem vom USA-Kongreß am 10. Oktober verabschiedeten Spionage- und Sabotagegesetz, durch das hundert Millionen Dollar für Terror- und Diversionsakte in der Sowjetunion und in den volksdemokratischen Ländern bereitgestellt werden. Er hatte dargelegt, daß dieses Gesetz nicht nur eine empörende Verletzung des Völkerrechts, sondern auch ein flagranter Verstoß gegen das amerikanisch-sowjetische Abkommen von 1933 und eine neue, direkt gegen die UdSSR und die Volksdemokratien gerichtete Aggressionshandlung darstellt.

Um diesen Gesetz, das ein schwerer Schlag gegen den Frieden und die Sicherheit der Völker ist, richtig zu beurteilen, muß man folgendes festhalten: Die Vereinigten Staaten unterhalten normale diplomatische Beziehungen zur UdSSR und zu den meisten volksdemokratischen Ländern. Die Truman-Regierung aber organisiert Spionage- und Sabotagetrupps, für die sie gelohnene oder verbannte Renegaten und Landesverräter aus der Sowjetunion und den

Lesen Sie heute:

Innenminister Dr. Steinhoff und Landessekretariat Sachsen der SED nehmen Stellung zum Thema Kritik und Selbstkritik

„Prawda"-Interview mit der Trägerin des internationalen Stalin-Friedenspreises Monica Felton

Die Politik der SPD-Führung in Westberlin

Volksdemokratien anwirbt. Die USA-Regierungsbehörden versehen diese Banden mit Waffen, Nachrichtengerät und Gift. Illegal werden oder werden sie in die erwähnten Länder eingeschmuggelt, ihre Aufgaben sind Mord, Zerstörung und Spionage.

Diese verbrecherischen Methoden suchen in der Geschichte der internationalen Beziehungen ihresgleichen. Diplomatische Beziehungen mit einem Staat zu unterhalten und gleichzeitig den Sturz der bestehenden Ordnung in diesem Staat herbeiführen zu wollen — das ist faschistische Gangstermoral! Deshalb hat Wyschinskij am Schluß seiner Rede der Vollversammlung eine Resolution zur Annahme vorgeschlagen, in der das amerikanische Spionage- und Sabotagegesetz als eine Einmischung in die Angelegenheiten anderer Staaten verurteilt wird, weil derartige Handlungen mit den Prinzipien der UN-Charta unvereinbar sind.

Durch die Rede Wyschinskijs ist der Weltöffentlichkeit überzeugend bewiesen worden, daß Terror und Verrat, Mordlust und Spionage immer mehr zu den bestimmenden Faktoren der Washingtoner Außenpolitik werden, die einen neuen Weltkrieg entfesseln will. Wer aber zu terroristischen Methoden greifen muß, wer bei Nacht und Nebel eine Fahne oder eine Eisenbahnbrücke in die Luft sprengt, wer Staatsfunktionäre heimtückisch mit Gift zu morden trachtet, beweist damit nur seine verbrecherische Gesinnung und demonstriert seine Aggressivität. Wer Verbrecher zur Durchführung seiner politischen Ziele mobilisieren muß, zeigt, daß sich alle ehrlichen Menschen von ihm abgewandt haben. Und gerade das hat die amerikanische Regierung mit ihrem Spionagegesetz von 10. Oktober bewiesen.

Wyschinskij hat in seiner Rede keinen Zweifel daran gelassen, daß die Wahnsinnspläne Washingtons unweigerlich zum Scheitern verdammt sind. Denn weder in den Volksdemokratien noch in der Sowjetunion sind die Werktätigen gewillt, tatenlos zuzusehen, wenn verbrecherische Elemente ihr mühevolles Aufbauwerk zerstören. Die Menschen in diesen Ländern gehen keinen Pardon ein, genau wie es wagen, den Frieden und den Besitz des Volkes anzutasten.

Auch die Werktätigen in der Deutschen Demokratischen Republik sind nicht gewillt, diesen Sabotageplänen tatenlos zuzusehen. Sie sind bereit, ihre antifaschistisch-demokratische Ordnung zu verteidigen. Schon seit geraumer Zeit haben die amerikanischen Besatzungsbehörden in Deutschland genau die gleichen Methoden angewandt, die im Truman-Gesetz vom 10. Oktober vorgesehen sind. Der Öffentlichkeit liegen seit langem dokumentarische Beweise beispielsweise für die Spionage- und Sabotagepraxis des berüchtigten „Ostbüros" der SPD vor, das mit amerikanischen und britischen Geldern aufgezogen wurde, um den Aufbau in der DDR systematisch zu stören. Dem gleichen Ziele dient nur in noch größerem Maßstab das Bonner Spionageministerium Kaisers, dem ständig große Geldsummen zufließen zur Errichtung von Agentennetzen und Sabotagezentralen. Hierher gehört auch die Agentur des reinen Gangsters Hildebrandt, der mit den Mitteln des gemeinsten Terrors und der übelsten Erpressung arbeitet. Das Reservoir, aus dessen alle diese Agenturen ihre Kader schöpfen, sind die ehemaligen SS- und SA-Verbände, die in Westdeutschland mit bewußter Billigung und Förderung der amerikanischen Interventionsmächte immer offener hervortreten. Gegen dieses neue politische Banditentum wächst der Widerstand sowohl im Osten wie im Westen Deutschlands. Das werktätige Volk der DDR ist auf der Wacht. Es ist nicht gewillt, sich die Früchte seines jahrelangen Fleißes, seiner jahrelangen schweren Arbeit von faschistischen Gangstern rauben oder auch nur antasten zu lassen.

Darum stimmt das ganze demokratische Deutschland den Ausführungen Wyschinskijs zu.

Sanitized Copy Approved for Release 2011/01/07 : CIA-RDP82-00038R001100100001-9

Sanitized Copy Approved for Release 2011/01/07 : CIA-RDP82-00038R001100100001-9

Themen des Tages

Heuchler

Weihnachten spielte Adenauer den gütigen und kinderliebenden Weihnachtsmann. 3500 Weihnachtsbäume beehrte er in Bonn. Gleich nach den Festtagen fährt er nach Paris, um dort auf der Außenministerkonferenz der Pleven-Plan-Staaten seine westdeutschen Landsknechte in die amerikanische Fremdenlegion, genannt „Europaarmee", zu verkaufen. Offenbar gilt es für den Bonner Regierungschef noch nicht genug Kinder in Deutschland, die durch den Krieg Vater und Mutter verloren haben.

Noch zwischen Weihnachten und Neujahr will die Außenministerkonferenz Frankreichs, Westdeutschlands, Italiens und der Benelux-Länder den Vertragsentwurf über den sogenannten Pleven-Plan fertigstellen. Die Einzelheiten der westeuropäischen Aufrüstung, die Herren in Washington, drängen nur Eile. Schon sollen hinter verschlossenen Türen die militärischen Sachverständigen 82 Artikel des Plans ausgebrütet haben; einige ist man sich jedoch noch nicht über die Finanzierung der „Europaarmee". Finanzminister Schäffer-Schwierigkeiten. Ja, wer soll den Spaß bezahlen? Allein die Kosten der „Restaussteuerung" für die vorgesehenen zwölf westdeutschen Divisionen werden auf etwa 30 Milliarden Westmark veranschlagt. Dann würden für Westdeutschland noch wie vor die Besatzungskosten kommen, Selbstverständlich, daß diese ungeheuren Summen allein aus der arbeitenden Bevölkerung Westdeutschlands herausgepreßt werden sollen. „In neuen Lasten bevor", erklärte während der Woche nächstenge der Bonner Finanzminister Schäffer.

Aber das ist noch nicht alles. Das ist erst der Anfang. Heute fordert man das Geld der westdeutschen Bevölkerung, morgen will man mehr haben. In der „Europaarmee" ist den westdeutschen Söldnern die Rolle des Fußvolkes zugedacht: beim Angriff sollen sie die ersten, beim Rückzug die letzten sein. Das ergeht schon daraus hervor, daß nach dem Pleven-Plan die schweren Waffen allein den westdeutschen Divisionen, sondern den Divisionen anderen Länder in die Hand gegeben werden sollen. Und dabei soll es es für allemal bleiben. Ausdrücklich bestimmt nämlich der Pleven-Plan, daß keine der beteiligten Mächte aus der „Europaarmee" nach eigenem Ermessen ausscheiden kann. Wer sich dieser amerikanischen Kommandierten Fremdenlegion — Eisenhower ist als der Oberbefehlshaber ausersehen — einmal verschrieben hat, verpflichtet sich, für den soll es nur noch ein Ende geben, das Massengrab.

Für die Zeitung der britischen Besatzungsmacht in Westdeutschland, für „Die Welt", hatte Adenauer eigens eine Weihnachtsbotschaft geschrieben. Darin heißt es, „als Deutscher, als Europäer, als Christ" habe er, Adenauer, den „schmählichen Wunsch, daß die „europäische Gemeinschaft" mit ihrer „Europaarmee" scheitern möge. In Wirklichkeit ist dieser Adenauer bitter enttäuscht, daß sein Plan bisher nicht zustande kam. Er, der keine Fremdenlegion ausliefert, ist kein Deutscher. Wer amerikanischen Eroberungsgelüsten in Europa Vorschub leistet, ist kein Europäer. Wer ein neues Blutvergießen herbeiführen hilft, ist kein Christ.

Die Renditeristen des Adenauer-Klüngels haben sich wieder einmal selbst entlarvt. All ihr heuchlerisches Weihnacht-gerede in Bonn standen sie jetzt in Paris selbst Lügen. G. H.

Aktivistenpläne enthalten Masseninitiative

An allen nur erdenklichen Stellen muß die Initiative der Werktätigen ansetzen, wenn es gelingen soll, die Ziele des Volkswirtschaftsplanes 1952 zu erreichen. Nichts ist so geeignet, ihre Initiative zu wecken und sie auf konkrete Aufgaben hinzulenken wie die Aktivistenpläne der einzelnen Werke und Abteilungen. Selbstverständlich Pumpenwerke ihren ersten Aktivistenplan aufgestellt haben, ist ihre Losung „Mit dem Gramm, mit dem Pfennig, mit der Sekunde sparen!" in viele Tausende von Betrieben getragen und hat dort auch ihre Widerspiegelung gefunden. Andere haben zwar den Wettbewerb, den der FDGB-Bundesvorstand vor etwa Jahresfrist geschaffen hatte, fortgeführt, übernommen, vielleicht auch eine Reihe von Anregungen entgegengenommen, aber sie gelegten bald im Vergessenheit. An der Schwelle des zweiten Jahres des Fünfjahrplan ist es notwendig, auf dieses wertvolle Instrument hinzuweisen.

Ein leuchtendes Beispiel dafür, zu welchen gewaltigen Leistungen richtig durchgeführte Aktivistenpläne befähigen, ist der Volksbetrieb Soda geliefert. Die Talsperren, deren Bau unter früheren Verhältnissen auf fünf Jahre geschätzt wurde, ist unter geschickter Einführung der 48-Stunden-Woche in weniger als zwei Jahren vollendet worden. Der Aktivistenplan hatte schon bis Ende August eine Einsparung von 320 Prozent des ursprünglichen Planes gebracht, ungerechnet den Zusatzplan, der nicht nur die Vorgaben des Abschlußtermins, sondern auch weitere Einsparnisse von mehreren hundert tausend DM möglich gemacht hat. Die Feldgeschoß-Zweigbetrieb Schwarzenfabrik hat gegenüber dem ursprünglichen Aktivistenplan, der Einsparungen von 1952 000 DM vorsah, eine Einsparnis von rund 300 000 DM erreicht. Ihr neuer Plan für 1952 ist bereits abgeschlossen.

In der Metallindustrie hatten 1951 rund 90 Prozent aller volkseigenen Betriebe Aktivistenpläne aufgestellt. Andere Wirtschaftszweigen, so z. B. die Baustoffindustrie, sind eben zurückgeblieben. In vielen Betrieben wurden die Kontrolle der Aktivistenpläne nur sehr lahm gehandhabt.

Die Aktivistenpläne sind der Kern der Betriebskollektivverträge, denn hier können die Belegschaften und die einzelnen Mitglieder des Betriebes ansetzen, um durch Selbstverpflichtungen den Produktionsplan des Betriebes zu steigern und damit ihren Beitrag zum Kampf um den Frieden und die nationale Einheit zu leisten. Die Kontrolle der Betriebskollektivverträge muß deshalb auch der besonderes Augenmerk auf die Erfüllung der Aktivistenpläne richten. Wenn alle diese manchmal unwesentlich erscheinenden Verbesserungen verwirklicht werden, wenn die vielen kleinen und großen Hemmungen beseitigt werden, die den Werktätigen bisher behindert haben, seine volle Leistungsfähigkeit zu entfalten, so wird das einen ungeheuren Arbeitsenthusiasmus zur Folge haben; denn jeder einzelne kann sich dann als wertvolles Glied einer echt demokratischen Gemeinschaft fühlen, in der sein Rat gesucht und seinem Wort gehört beachtet wird.

Aust

Gesamtdeutsche Wahlen sind Sache der Deutschen

Berlin (ADN). In Resolutionen und Briefen an den Nationalrat der Nationalen Front bekunden Ärzte, Handwerksmeister, Ingenieure und Betriebsbelegschaften ihre volle Zustimmung zur Stellungnahme der Regierungsdelegation der DDR vor dem zweiten Politischen Ausschuß der UN in Paris.

Die Ärzte Dr. Pauli, Dr. Kienatz und Dr. Brauke vom Stadtkrankenhaus in Waren erklären: „Wir sind mit unserer gemeinsamen Stellungnahme mit der Haltung der Regierungsdelegation solidarisch. „Wir sind gewiß", betonen die Ärzte, „daß diese Haltung der Mehrheit der friedliebenden Bevölkerung ganz Deutschlands entspricht."

Die Forderung nach gesamtdeutschen Wahlen und nach baldigem Abschluß eines Friedensvertrages bezeichnet der Ingenieur Schiller von der Bau-Union Warin als das unabdingbare Recht des deutschen Volkes. Aus den Reden von Dr. Bolz und Friedrich Ebert habe der Wille des deutschen Volkes nach Einheit und Frieden gesprochen.

Jedes freie Volk der Erde kann seine Geschicke selbst lenken und bestimmen, erklärte der Handwerksmeister Herbert Hohn aus Neubrandenburg. Auch das deutsche Volk habe ein Recht, seine inneren Angelegenheiten selbst zu regeln. Der Handwerksmeister Adolf Brockmann aus Parchim versicherte, daß er die Bemühungen der Regierung der DDR um die Durchführung gesamtdeutscher Wahlen mit allen Kräften unterstützen werde. Nur so könne es zu der von den Menschen in Ost- und Westdeutschland ersehnten Einheit kommen.

„Das mutige und überzeugende Auftreten der Regierungsdelegation gibt uns die Zuversicht, daß unsere baldige Arbeit zum Zusammenschluß aller aufrechten Deutschen und zu gesamtdeutschen Beratungen führen wird", erklärte Kreistagsabgeordneter Fanter aus Hagenow. Die Erklärung der Regierungsdelegation habe vor aller Welt deutlich zum Ausdruck gebracht, daß die DDR einen ehrlichen und unermüdlichen Kampf um die Einheit Deutschlands, für den Frieden und für das Glück der Menschheit führt.

Die Lehrerkollektive und die Schüler der Finanzschule Radebeul bezeichnen es in einer Entschließung als ihre Aufgabe, die in Paris vorgetragenen Forderungen, gesamtdeutsche Wahlen ohne Kontrolle der UN durchzuführen, mit ganzer Kraft zu unterstützen. „Wir wissen in der Mehr als 500 Künstler aus allen Teilen der Sowjetunion sind in diesem Jahr mit ihren Werken auf der Ausstellung vertreten. Sie umfaßt rund 1300 Gemälde, Graphiken und Skulpturen. Unter den Gemälden finden die Gemeinschaftsarbeit einer unter Leitung von Alexander Gerassimow stehenden Künstlerkollektivs „Der große Schwur" die J. W. Stalin 1924 bei den Trauerfeierlichkeiten zum Tode Lenins zeigt, sowie „Der Knabe aus Gori", ein Jugendbildnis von Stalin von Dmitri Nalbandjan, die besondere Beachtung der Ausstellungsbesucher. Zahlreiche Werke sind dem Kampf des Sowjetvolkes für den Frieden sowie den Großbauten des Kommunismus gewidmet. Eine Gruppe grusinischer Künstler wählte sich zum Thema „Die Jugend der Welt kämpft für den Frieden", ein Motiv aus den Weltfestspielen der Jugend und Studenten in Berlin. Auch Landschafts- und Genrebilder, Porträts und politische Karikaturen werden im Rahmen der Ausstellung gezeigt.

Ein Kämpfer mahnt den Separatisten-Kanzler

Wiesbaden (ADN). In einem Offenen Brief an Adenauer fordert der wegen seines mannhaften Eintretens gegen die Separatisten zum Ehrenbürger der Stadt Wiesbaden ernannte Maler Prof. a. D. Jacob Grels die Einstellung der Bonner Separatistenpolitik und die Aufnahme von gesamtdeutschen Beratungen zur Wiederherstellung der Einheit Deutschlands. In dem Brief heißt es: „Im deutschen Volk sind Kräfte erstarkt, die für Frieden und Einheit sind und wir sind nicht mehr gewillt, uns von Ihnen und Ihresgleichen weiter aufhetzen zu lassen.

Sanitized Copy Approved for Release 2011/01/07 : CIA-RDP82-00038R001100100001-9

Zum Thema Kritik und Selbstkritik

Eine große Hilfe für den Staatsapparat

Innenminister Steinhoff zum „T. R."-Leitartikel über die Selbstkritik

Vor uns liegt die „Tägliche Rundschau" vom 20. Dezember 1951 mit dem Leitartikel der „T. R."-Redaktion „Genossen unterschätzen die Selbstkritik". Der Innenminister der Regierung der Deutschen Demokratischen Republik, Dr. Karl Steinhoff, Mitglied des Zentralkomitees der Sozialistischen Einheitspartei Deutschlands, hat mit seinen engeren Mitarbeitern bereits über diesen Artikel diskutiert und ist total allgemeiner Zustimmung zu der darin enthaltenen ernsten Mahnung begegnet.

„Diese Veröffentlichung", so stellt der Minister fest, „ist von großer Bedeutung für die weitere Verbesserung der Arbeit von im Staatsapparat. Sein jetziges Erscheinen ist um so wichtiger, als diese Frage geradezu in der Luft lag. Mit vollem Recht wird in der Veröffentlichung darauf hingewiesen, daß auch in einer Reihe von Verwaltungen noch immer die Kritik ignoriert und unterdrückt wird."

Der Minister nennt einige Beispiele für diese falsche Einstellung, die dem Ministerium in der letzten Zeit bekannt geworden sind. Da hat zum Beispiel ein Einwohner des Dorfes We m a bei Aschersleben, Erich K r i t s c h, dem Bürgermeister öffentlich vorgeworfen, daß er überheblich sei, Statt mit diesem selbst zu Rate zu gehen, ließ der beschuldigte Bürgermeister den Kritiker zu sich kommen und stellte ihn als Lügner hin. „Machen Sie, daß Sie hinauskommen", so schnitt er alle sachlichen Argumente des „Anklägers" ab und drohte ihm mit der Staatsanwaltschaft, die dafür sorgen werde, daß solche „Schmierereien" aufhören werden.

Wie in den Gemeinden und Kreisen, gibt es auch in den Landesregierungen noch verantwortliche Verwaltungsfunktionäre, die in unstatthafter Weise auf öffentliche Kritik reagierten. Der Minister gelobte zum Beispiel die unverständliche Haltung des Leiters der Hauptabteilung Justiz in der Landesregierung Sachsen, Gr a e f e. Dieser Hauptabteilungsleiter glaubte, die sachliche Berechtigung einer Kritik an der Justizverwaltung dadurch vertuschen zu können, daß er einen Kritiker als Staatsfeind ich noch tragbar" hinstellte.

Wir selbst kennen ein ähnliches Beispiel aus der Landesregierung Brandenburg und möchten die Meinung des Innenministers dazu kennenlernen. Das brandenburgische Innenministerium beantwortete ebenfalls, wie aus einer Stellungnahme des Hauptabteilungsleiters Weiphal hervorgeht, eine Kritik der „Täglichen Rundschau" über mangelhafte Durchführung der Gesetze in den sogenannten Berliner Randgebieten damit, daß es am Wissen mit uns diese Vorgehen aufs schärfste. „Wir müssen zugeben, daß sich unsere Instrukteure, wenn sie draußen sind, viel zuwenig dafür interessiert haben, wie die einzelnen Verwaltungen praktisch zu Kritik und Selbstkritik stehen. Es wurde bisher von uns versäumt, ihnen in dieser Beziehung die notwendige Anleitung zu geben. Eben deshalb, weil wir nun veranlaßt sind, diese Lücke zu beseitigen, sind wir für diese Initiative der „Täglichen Rundschau" dankbar."

Bevölkerung zur Kritik ermutigen

Innenminister Steinhoff vertritt weiterhin, daß es hier eine große und langwierige Erziehungsarbeit zu leisten gibt. Aus Eigenliebe und aus Verkennung ihrer gesellschaftlichen Rolle wären noch sehr viele Staatsfunktionäre nicht in der Lage, die notwendige Selbstkritik zu üben. Die Bevölkerung aber sei sich nach zwölf Jahren des faschistischen Staates zum Teil ihrer demokratischen Rechte noch nicht in vollem Umfange bewußt und wisse von der Macht, die ihr gegeben ist, noch nicht immer vollen Gebrauch zu machen, so sei es zu erklären, daß manche Staatsbürger noch Hemmungen haben, frei und offen ihre Meinung zu äußern. „Der vorliegende Artikel aber wird, davon bin ich sicher, alle diejenigen Menschen stärken, die sich in der Lage sehen, eine sachliche Kritik vorzubringen. Die aber, die kritisiert werden, betrachten die öffentliche Behandlung des Falles sicherlich gewiß als eine wohlgemeinte Hilfe."

Natürlich hat das Innenministerium der DDR auch in der Vergangenheit schon viele Anstrengungen unternommen, um zu erreichen, daß Kritik und Selbstkritik in allen Verwaltungen richtig eingeschätzt werden. Beispielsweise verfolgte die Presseabteilung des Ministeriums systematisch alle kritischen Presseveröffentlichungen über die Verwaltungen und wachte darüber, daß sie vor der Oeffentlichkeit beantwortet werden. Der Innenminister selbst pflegte bei seinen Fahrten durch die DDR sehr häufig in kleinen Gemeinden haltzumachen, um in Gesprächen mit der Bevölkerung festzustellen, inwieweit es ihr gelungen ist, durch Kritik zur Verbesserung der örtlichen Verwaltungstätigkeit beizutragen. „So haben wir selbstverständlich auch auf diesem Gebiet Fortschritte erzielt", betont Minister Steinhoff. „Noch längst aber sind wir nicht so weit vorgekommen, wie es notwendig wäre."

Sofortmaßnahmen zur Förderung der Selbstkritik

Das Innenministerium der DDR wird deshalb aus den geschilderten sächsischen Vorfall einige ernste Lehren ziehen. Der Minister kündigt die Ausweitung des Leitartikels der „Täglichen Rundschau" in der innerbetrieblichen Schulung aller Verwaltungsstellen der DDR an. Ferner erwägt der Innenminister eine Vervollständigung auch der Lehrpläne in der Deutschen Verwaltungsakademie „Walter Ulbricht" in Forst Zinna und in den Landesverwaltungsschulen; etwa durch eine besondere Lektion über die Bedeutung der öffentlichen Kritik unter besonderer Berücksichtigung der Rolle der demokratischen Presse und der Nachweis für die verantwortlichen Arbeitsplätze in den Verwaltungen zur richtigen Einschätzung der Kritik und Selbstkritik befähigt werden. In geeigneter Weise wird auch in einer der nächsten Arbeitsbesprechungen des Ministeriums mit den Innenministern der Länder von dem „T. R."-Artikel Gebrauch gemacht werden. Die Landesministerien werden dabei angehalten werden, der Mißachtung der öffentlichen Kritik auch durch untere Verwaltungsstellen künftig weitestgehend vorzubeugen. Schließlich werden die Instrukteure des Ministeriums angewiesen, künftig ihr besonderes Augenmerk auf die Einstellung der Verwaltungsstellen zur Kritik der Oeffentlichkeit zu richten.

„Unser demokratischer Staat", so begründet Innenminister Steinhoff diese Maßnahmen, „verdient das Vertrauen alle Bevölkerungsschichten. Wir sind glücklich, daß er es bereits in weitem Maße erworben hat. Jetzt aber muß er dieses Vertrauen mehr und mehr vertiefen, und vor allem durch eine wahrhaft demokratische Haltung aller seiner Organe — in der Regierung, in den Ländern, in den Kreisen, in den Städten und in den kleinsten Dörfern — erringen und immer neubefestigen. Dazu aber ist eine richtige Einschätzung von Kritik und Selbstkritik unerläßlich. Zugleich wird es nur auf diesem Wege gelingen, jeden einzelnen Staatsbürger zur gewissenhaften Mitarbeit an der weiteren Festigung unserer Republik zu bewegen."

Die kritische Mitarbeit der Bevölkerung an der Lösung der staatlichen Aufgaben ist der Teilpunkt der Direktive, die Innenminister wird sich, je vollkommener sie werden wird, als eine der wichtigsten Methoden zur Verbesserung der Verwaltungsarbeit und damit der Beschleunigung unseres friedlichen Aufbaus erweisen."

R. R.

Beschluß des Landessekretariats Sachsen der Sozialistischen Einheitspartei Deutschlands

Die Landesleitung Sachsen der Sozialistischen Einheitspartei Deutschlands leitete dem Redaktionskollegium der „Täglichen Rundschau" mit dem folgenden Fernschreiben vom 24. Dezember 1951 das Ergebnis einer Sitzung des Landessekretariats vom gleichen Tage mit:

„Das Landessekretariat der SED hat gründlich über den in der „Täglichen Rundschau" vom 20. Dezember 1951 veröffentlichten Artikel diskutiert und dankt hiermit dem Redaktionskollegium für die uns durch diesen Artikel geleistete Hilfe zur Verbesserung unserer Arbeit.

Es wurde beschlossen:

1. Daß das Sekretariat am 29. Dezember 1951 eine ausführliche Stellungnahme, die sich prinzipiell mit der Anwendung der Kritik und Selbstkritik in unserer bisherigen Arbeit beschäftigt, beschließen wird, und in der Schlußfolgerungen für unsere weitere Arbeit gezogen werden.

2. Daß in einem Sonderdruck, der an alle Grundorganisationen der Landesparteiorganisation gesandt gegeben wird,

a) der Artikel der „Täglichen Rundschau" vom 20. September 1951,

b) der Leitartikel vom 20. Dezember 1951,

c) die Stellungnahme des Genossen Ernst Lohagen zu diesem Artikel,

d) der oben erwähnte Beschluß des Landessekretariats,

veröffentlicht wird.

3. Die gleichen Materialien werden in allen fünf Parteiorganen in Sachsen am Montag, dem 31. Dezember 1951, veröffentlicht.

Die Redaktion der „Täglichen Rundschau" wird gebeten, den Beschluß des Landessekretariats vom 24. Dezember 1951 zu veröffentlichen.

SED Landesleitung Sachsen
Sekretariat
Ernst Lohagen Heinz Glaser."

Sonderschulung „Presse-kritik und Verwaltung"

Forst Zinna (tdg). In Auftrag des Innenministeriums der DDR hat die Deutsche Verwaltungsakademie „Walter Ulbricht" in Forst Zinna eine Sonderschulung eines Lehrheftes über „Presse-kritik und Verwaltung" begonnen. Das Heft wird die Grundlage für eine Sonderschulung über dieses Thema bilden, die Mitte Januar in allen Verwaltungen, stellen der DDR durchgeführt wird. Den Anstoß zu dieser Schulung gab der Leitartikel der „Täglichen Rundschau", Genosse Lohagen unterdrückt die Selbstkritik", in der zweistündigen Schulung wird in seminaristischer Form aufgezeigt werden, daß die Verwaltungen die Kritik der Oeffentlichkeit bisher noch vielzuwenig beachteten. Es werden zugleich die Mittel und Wege erläutert werden, durch die die Verwaltungen ihre Aufgabe besser erfüllen können. Dabei wird insbesondere allen Verwaltungsangestellten klargemacht werden, daß die Verwaltung selbst die Bevölkerung zur kritischen Anteilnahme an der Lösung der öffentlichen Angelegenheiten bewegen und ermutigen muß.

Breiteste Diskussion erwünscht

Berlin (TR). In einer ganzen Reihe von Betrieben und Behördendienststellen in Brandenburg, Sachsen und anderen Ländern der DDR fanden Partei- und Gewerkschaftsversammlungen statt, in denen der Leitartikel der „Täglichen Rundschau" vom 20. Dezember diskutiert wurde. Die Arbeiter und Angestellten, die in diesen Versammlungen zur Diskussion sprachen, verwiesen besonders auf die Richtigkeit und Aktualität der in dem Artikel aufgeworfenen Frage der Kritik und Selbstkritik. Viele der Diskussionsredner kritisierten die bei der Leitung und bei der täglichen Arbeit in den Betrieben, den staatlichen Behörden, den Organisationen der SED, den Gewerkschaften und in anderen Massenorganisationen angewandten falschen Methoden.

*

In Anbetracht der Wichtigkeit des Themas Kritik und Selbstkritik und des starken Widerhalls, den der Leitartikel vom 20. Dezember und der theoretische Artikel über Kritik und Selbstkritik vom 22. Dezember ausgelöst haben, bittet die Redaktion alle Leser, in beliebiger Form zu dem Artikel Stellung zu nehmen, über die Diskussion der Artikel in Gewerkschafts- und Parteiversammlungen zu berichten sowie uns Material über solche Fälle zur Verfügung zu stellen, in denen die Selbstkritik unterdrückt wurde.

Redaktion der „Täglichen Rundschau"

Frau Schubert will 50 Halbschichten leisten

Frau Schubert hat ein kleines Geschäft in der Schellerstraße in Niederschöneweide. Sie ist nicht mehr jung, aber sie will auf keinen Fall schlen, wenn ihr Berlin wiederaufgebaut wird. Ihre Nachbarin, Frau Schmidt, hat jahrelang als Trümmerfrau gearbeitet und macht auch wieder mit. Soll sie sich da lumpen lassen? Aber wie soll sie es nun anfangen?

„Ich werde mal mit unseren Hausvertrauensmann reden, der müßte es wissen", sagt sie sich und stiefelt auch schon die drei Treppen hinauf. Frau Sch e i n weiß Bescheid. „Ich war am Sonntag im Friedrichstadt-Palast. Da hat ein Vertreter der Nationalen Front uns aufgerufen, wir sollen tatkräftig mitmachen und alle Mieter unserer Häuser aufordern, am Aufbau teilzunehmen. Ich finde, das kommt eigentlich etwas spät, wir hatten schon längst anfangen können, aber so eine richtige Anleitung hat man uns auch nicht gegeben. Na, gleich nach Weihnachten werden in unserem Aufklärungslokal in der Brückenstraße.

Frau Schubert geht zum Aufklärungslokal in der Brückenstraße 27. Sie bleibt vor einem Augenblick stehen, dann drückt sie auf die Klinke. Verstohlen sieht sie sich um, dann denkt Frau Schubert. Aber ein Schild weist auf Sprechstunden hin, zu denen Vertreter der Verwaltung erscheinen und über das Aufbauprogramm, über Schulfragen und über das Gesundheitswesen sprechen werden. Ein zweites Schild weist ihr den Weg zum Kreisausschuß Treptow der Nationalen Front. Es sind nur 50 Meter zum Haus Grünauer Straße 1, gleich am Bahnhof Schöneweide, und so geht Frau Schubert gleich hin.

Hier empfängt sie der erste Sekretär des Kreisausschusses, Herr K r ü g e r. Sie möchte doch, schlägt er vor, ihre Selbstverpflichtung gleich hier schriftlich abgeben. Sie schreibt oben hin „Selbstverpflichtung" und darunter, daß sie fünfzig Halbschichten, „mindestens fünfzig" ableisten wird.

Herr Krüger fragt sie, ob sie vielleicht in der Lage wäre, ein Werkzeug mitzubringen, eine Harke oder einen Hammer.

„Ja, eine Hacke habe ich nicht, aber einen Spaten von meinem Garten."

„Das ist gut, Frau Schubert, bringen Sie ihn nur mit, wenn es soweit ist."

„Und wann ist es wohl soweit?"

„Sehr bald. Wir wollen am 2. Januar anfangen!

Ueber ihren Hausvertrauensmann werden Sie, Frau Schubert, sehr bald erfahren, wann und wo Sie Ihre Arbeit beginnen können. Ist Ihnen die Zeit gleichgültig, oder können Sie nur zu bestimmten Stunden mithelfen?"

„Am liebsten wäre es mir schon in den Nachmittagsstunden."

„Das läßt sich gut machen, wir können Sie der Arbeitsgruppe des Betriebes anschließen, denn haben auch Sie immer Ihren festen Arbeitsplatz und Ihre feste Arbeitszeit. Und am Ende —"

Frau Schubert unterbricht ihn lächelnd: „Am Ende will Berlin noch viel schöner aussehen, als es früher einmal war. Das möchte ich noch dazu, darum will ich nämlich auch mithelfen!" —o—

Ein anderes Beispiel ist die Darstellung von Fucika Frau durch Erika P e l i k o w s k i. Diese wichtige und schöne Rolle verliert ihren Unruhe, da die Schauspielerin fast ausschließlich von ihrem eigenen Gefühl ausgeht, das ungewöhnlich stark ist, aber — im Gegensatz zur darzustellenden Figur — passiven Charakter trägt. Bei beiden Künstlern darf man Fähigkeiten voraussetzen, die bei gründlicherer Arbeit eine gültige realistische Gestaltung hervorgebracht hätten.

Aehnliches gilt für die Darstellung von Heinz Hinze und Hans Grot s c h durch Rollen klarer umrissen sein könnten, und für den Kolinski Werner S e g t r o p a, bei dem die Farbe einer äußerlichen Charakterisierung manchmal Nationalpreisträger Gerhard H i n d e m i t h zeichnet seinen Zdenek etwas zu flüchtig, Antje Ruge e Anna wächst bedeutend in der letzten Verfolgungszeit. Es ist jedoch möglich, daß einige der hier ausgesprochenen Einschränkungen durch die nervöse und technisch unzulängliche Presseveröffentlichung bedingt waren.

Alle Abwartungen aber übertrifft die Darstellung Fuckis durch Nationalpreisträger Ernst B u s c h. Mit seiner Gestaltung in den beiden Bildern etwas zu spröde sein, so steigert er sich in den Pankrác-Szenen zu unvergeßlichen Momenten. Die Kraft etwa, mit der Busch die jubelnde Maidemonstration im Gefängnis zum Erlebnis werden läßt, die Größe, mit der er dem Kommissar in den Verhören begegnet, die Liebe, mit der er auf das heimliche Prag blickt, und die einfache Macht seiner letzten Worte setzen in den Zuhörern eine tiefe, echte Bewegung hervor. Es ist, als gewännen die Worte im Munde dieses Schauspielers erst ihre volle und große Bedeutung, als lasse erst seine darstellerische Präzision ihre Schönheit und ihren Wahrheitsgehalt werden. Dem bespielhafte Leistung trägt die Aufführung zu einem wesentlichen Teil.

Neben ihm dankt man Amy Frank als Maria Jelinek, die schlichte Darstellung einer Frau des tschechoslowakischen Volkes und ihrem mutigen Kampf. Ihre Leistung verdient ebenfalls hohe Anerkennung. Herbert Richter gestaltet mit großer Liebe den Lehrer Pesek, Heinz Voß faßt als junger Bergarbeiter besonders gut, und Aribert Grimmer, Johannes Maus, Bruno Lorenz und Kurt Sperling vervollständigen in kleineren, aber wichtigen Rollen das Ensemble, das man zu einem großen und verdienten Erfolg aufrichtig beglückwünschen kann.

Jochen Schäder

Eine Szene aus Burjakowskijs Schauspiel „Julius Fucik" im Deutschen Theater. Heinz Voß als Bergarbeiter Irji, Ernst Busch als Julius Fucik, Herbert Richter als Lehrer Josef Pesek Aufn. Seeger

„Ich werde weiter die Wahrheit über Korea berichten"

„Prawda"-Interview mit der Trägerin des internationalen Stalin-Friedenspreises Monica Felton

Der große Saal ist überfüllt. Hunderte von Menschen haben keinen Platz mehr gefunden und stehen an den Türen und in den Gängen. Zur Rednertribüne geht eine Frau mit einem offenen, mutigen Gesicht, der die Anwesenden brausende Ovationen bereiten. Lächelnd hebt die Frau die Hand, um den Beifall zum Schweigen zu bringen. Dann wird es still im Saal, und die Frau beginnt zu sprechen. Sie berichtet die fürchterliche Wahrheit über die Untaten der imperialistischen Interventen in Korea, spricht vom heldenmütigen Kampf des koreanischen Volkes für seine Freiheit und Unabhängigkeit. Aufmerksam lauschen die Versammelten den Worten der Frau. Ihr wahrheitsgetreuer Bericht löst bei den Menschen große Empörung und tiefes Mitgefühl aus.

Das ist Monica Felton — die Frau, deren Namen jeder Engländer und Millionen von Menschen außerhalb Englands als den Namen einer aufopferungsvollen, unermüdlichen Kämpferin für den Weltfrieden kennen.

In England hatte sich die Nachricht, daß Monica Felton der internationale Stalinpreis „Für Festigung des Friedens zwischen den Völkern" verliehen worden ist, mit Windeseile verbreitet.

Ich besuchte sie kurz darauf in ihrer bescheidenen Wohnung im Zentrum Londons.

„Die höchste Ehrung für mich"

„Die Verleihung des internationalen Stalin-Friedenspreises", sagt Monica Felton bewegt, erfüllt mich mit unsagbarem Stolz. Das ist die höchste Ehrung, die mir je zuteil werden konnte. Das, was ich mache, ist nur ein bescheidener Beitrag zur Erhaltung des Friedens, wie ihn jeder ehrliche Mensch leisten könnte."

Mit einfachen und bescheidenen Worten erzählt Monica Felton von sich und ihrer Arbeit. Als zwanzigjährige Studentin des Londoner Wirtschaftsinstituts trat sie in die Labour-Partei ein. Bald darauf wurde sie in die Londoner Stadtverwaltung gewählt, hielt zahlreiche Vorlesungen vor Arbeitern und arbeitete aktiv in einer Reihe von fortschrittlichen Organisationen.

Ein großes Ereignis im Leben Monica Feltons war ihre Reise nach Korea als Mitglied der Delegation der internationalen Demokratischen Frauenföderation, die sich an Ort und Stelle über die Untaten der imperialistischen Interventen informieren wollte. Zutiefst erschüttert kehrte sie aus Korea zurück.

Dem englischen Volk die Wahrheit über Korea zu berichten, dieses hohe Ziel stellte sich Monica Felton. Ihre Erklärungen vor Pressevertretern und ihre ersten Reden schlugen wie eine Bombe ein. Die ganze reaktionäre Presse brach in ein Wutgeheul aus und startete eine wütende Hetzkampagne gegen die englische Patriotin. Die Labourparteileitung setzte sie ihres Postens als Vorsitzende der Gesellschaft für den Aufbau der Stadt Stevenage, Verschiedene Parlamentsmitglieder forderten, daß gegen Monica Felton Anklage wegen „Hochverrats" erhoben werden soll, wofür die Todesstrafe vorgesehen ist.

Das Volk steht hinter Monica Felton

Der sogenannte „Fall" Monica Felton wurde den Untersuchungsbehörden übergeben. Noch einiger Zeit mußte jedoch der Generalstaatsanwalt im Parlament erklären, daß „nicht genug Beweismaterial" vorliege, um gegen Monica Felton Anklage erheben zu können. Diese Erklärung war ein Eingeständnis, daß die progressive Kampagne geschlossen war, daß die Feinde des Friedens und der Demokratie gegen Monica Felton gescheitert hatten.

Das entscheidende Wort hatte hier nicht der Generalstaatsanwalt, sondern hatten die Volksmassen Englands gesprochen. Auch für die Verteidigung Monica Feltons einsetzten. In zahlreichen an die Regierung gerichteten Resolutionen und Telegrammen hielten die Gewerkschaftsorganisationen und andere öffentliche Organisationen, bekannte Vertreter der Oeffentlichkeit, Wissenschaftler und Hausfrauen an ihrer Forderung fest, die Hetze gegen diese aufopferungsvoll kämpfende englische Frau einzustellen und ihren öffentlichen Aufgaben keine Hindernisse in den Weg zu legen.

„Seit ich aus Korea zurückgekommen war", berichtet Monica Felton, „vergeht fast kein Tag, an dem ich nicht in Kundgebungen und Versammlungen spreche. Ich war in allen Teilen Englands, Schottlands und Wales."

Monica Felton spricht auch mehrfach im Rundfunk. In unaufhaltsamer Kette reihen sich Rundfunk, Versammlungen, Kundgebungen und Reden aneinander. Ich war in allen Teilen Englands, Schottlands und Wales."

Monica Felton spricht auch mehrfach im Rundfunk. In unaufhaltsamer Kette reihen sich Rundfunk, Versammlungen, Kundgebungen und Reden aneinander. Ich war in allen Teilen Englands, Schottlands und Wales."

Monica Felton spricht auch mehrfach im Rundfunk. In unaufhaltsamer Kette reihen sich Rundfunk, Versammlungen, Kundgebungen und Reden aneinander.

„Jetzt haben die Kundgebungen noch größeren Erfolg als am Anfang", sagt Monica Felton. „Die Kundgebungsteilnehmer zeigen stärkstes Interesse an den Ereignissen in Korea, sie stärkern die Entschlossenheit der verschiedenen Interventen, sie fordern Frieden. Immer mehr Menschen kommen zu der Erkenntnis, daß der Krieg in Korea eine Aggressionshandlung der Amerikaner ist."

Mit großer Begeisterung spricht Monica Felton von dem aufopferungsvollen Kampf des Sowjetvolkes für den Frieden.

„Der Kampf der Sowjetunion für den Weltfrieden ist von großer Bedeutung für alle einfachen Menschen in allen Ländern. Dieser Kampf basiert nicht auf dem Angst vor einem Krieg, sondern auf dem Glauben und der Hoffnung, daß die Sache des Friedens siegen wird. Das Sowjetvolk benutzt den Frieden, um seine großartigen Pläne auszuführen. Durch seinen Kampf stärkt das Sowjetvolk den Glauben der Völker aller Länder an die Sache des Friedens. Das englische Volk hat bisher nicht die Möglichkeit, die gewaltigen Erfolge zu sehen, die das Sowjetvolk im Kampf für den Frieden erzielt, weil die Presse, der Film und der Rundfunk alles daransetzen, die Wahrheit zu entstellen. Aber diese Wahrheit bricht sich Bahn und findet beim englischen Volk Zustimmung. Deshalb begrüßen in England und die Reisen englischer Delegationen nach der Sowjetunion."

Die Wahrheit muß triumphieren

„Die Friedensbewegung in England hat noch nicht den erforderlichen Umfang angenommen", fährt Monica Felton fort. „Aber ich bin jetzt schon bedeutend zuversichtlicher als vor einigen Monaten, weil sich in dieser Zeit die öffentliche Meinung bedeutend geändert hat und angesichts der Kriegsgefahr die Bevölkerung immer entschlossener den Kampf für den Frieden führt. Ebenso wie in den USA fürchten sich auch in England aus Angst vor Verfolgungen viele Menschen, ihre Meinung offen auszusprechen. Wenn man mich fragt, warum ich mich nicht fürchte, die Wahrheit zu sagen, dann antworte ich: jeder muß sie aussprechen, der daran glaubt, daß die Wahrheit triumphieren muß."

Ich bin glücklich", sagt Monica Felton zum Abschluß unseres Gespräch, „daß ich meinen Beitrag zum Friedenskampf leiste. Viel Arbeit liegt noch vor mir. Ich werde weiter die Wahrheit über Korea verbreiten. Ich schreibe an einem Buch über meine Reise nach Korea, nach der Sowjetunion und China, an einem Buch, das meiner Ansicht nach dazu beitragen wird, die Verständigung zwischen den Völkern zu vertiefen. Die hohe Ehre, die mir zuteil wurde, legt mir eine große Verantwortung auf, und ich hoffe, dieser Ehre würdig zu sein. Indem ich alles tue, was in meinen Kräften steht, um die Sache des Weltfriedens zu fördern und die Freundschaft und die Verständigung zwischen dem englischen Volk und dem Sowjetvolk zu stärken. In diesen für mich persönlich so glücklichen Tagen richte ich an die Völker der Sowjetunion den Appell:

Gebben wir, das Jahr 1952 zu einem Jahr neuer Hoffnung für alle einfachen Menschen der Welt zu machen, unseren Kampf für den Frieden, für die Völkerverständigung und für die Erfüllung aller unserer Hoffnungen zu verstärken."

W. Majewskij

London, im Dezember

Das würdige Denkmal eines Helden

Zur deutschen Erstaufführung von J. Burjakowskijs „Julius Fucik"

Alle Menschen, die für Glück und Frieden kämpfen, lieben Julius Fucik, wie er sie gelieb hat. Sie tragen sein Bild in ihren Herzen als Beispiel und Verpflichtung für die Verwirklichung dessen, wofür er stimmte einer Welt voller Freude, einer Welt voll Gesang, einer Welt voll großer Kraft, einer Welt, in der unser Morgen schon Geschichte ist", wie er im Jahre 1930 seine Reportagen über die geliebte Sowjetunion nannte.

Sie erinnern sich an den fröhlichen Julius Fucik, an den Arbeiterjungen aus Smichow, an den Organisator der kommunistischen Studenten in Prag. Sie lassen sich von seinen Menschen erzählen, der seine Heimat liebte wie die Sonne am Himmel und deshalb mit solcher Kraft für sie kämpfen konnte. Sie bewundern den jungen Redakteur der „Rudé Právo", den mutigen Publizisten, der gegen die Unterdrückung des Landes zu Felde zog, weil er wußte, daß sie sein geliebtes Volk an Hitler-Deutschland verkaufen. Sie freuen sich über den klugen „Professor Horak", unter dessen Vollbart die kühne Stirn und der Mund des Widerstandskämpfers Fucik nicht zu erkennen vermochten. Und sie alle lieben den Helden des tschechischen Volkes, der nach den Gestapohenkern nicht nur widerstand, sondern die Leitungen übernahm und noch von der Zelle aus die Arbeit der Partei organisierte. Sie lieben den Menschen, der den Sohn des ärmlichen Lebens in der finsteren Nacht des Faschismus hell erstrahlen ließ und der Welt das Menschen vertrat. Sie lieben den Genossen Fucik, der, konnte man ihn nach den Wurzeln seiner Kraft und Stärke fragen, antworten würde: „Meine Genossen sind es, Die Partei." Dessen Leben diese Antwort, war und dessen letzte Worte sie wie ein Heiligtum bewahren: „Menschen, ich hatte euch lieb. Seid wachsam!"

Bestien in Menschengestalt konnten Julius Fucik ermorden, aber sie vermochten das Leben des Genossen Fucik nicht auszulöschen. Es wohl als ein Banner des Sieges über der erwachten Welt. Nach Julius Fucik hießen Arbeitsbrigaden und Gruppen Junger Pioniere, auf den roten Fahnen der Produktionsstege steht sein Name, und das goldene Prag nennt ihn mit der gleichen Liebe wie die stolze Sowjetunion und das strahlende China. Der Genosse Julius Fucik lebt.

Von ihm stammt das Wort, daß jeder von den Tausenden, die für die Zukunft gelebt haben und für sie gefallen sind, eines Denkmals würdig ist. Ihm selbst setzt der sowjetische Dramatiker Jurij Burjakowskij mit seinem Schauspiel „Julius Fucik" ein würdiges und schönes Denkmal. Es verwendet die erschütternde Reportage, unter dem Strang geschrieben", erweitert sie um Begebenheiten, die der Dramatiker nicht mehr wissen konnte, und vervollkommnet das Bild dieses Menschen. Burjakowskij führt seine Handlung von der kargen Vierzelstunde im Park, die Fucik neben seiner Frau verbringen kann, über die erschreckende Nachricht von der Verhaftung des illegalen ZK zu dem verhängnisvollen Trott in der Wohnung der Jelineks, den die Gestapo hochgehen läßt. Er zeigt die entmenschten Folterknechte der Nazis, die Fucik nicht brechen können, aber die er zerbricht; er zeigt die wachsende Kraft der Partei, die hinter Kerkermauern nicht verstummt; er zeigt das mitreißende Bild jenes 1. Mai 1943, der einen Sieg darstellt, obwohl mit den Genossen und Freunden bekannt, die seine illegale Arbeit fortsetzen und die Fucik mit dem seine Los teilen. Er zeigt die tapferen Jelineks, den schwankenden Vertreter einer

Sanitized Copy Approved for Release 2011/01/07 : CIA-RDP82-00038R001100100001-9

Die Politik der SPD-Führung in Westberlin:

Fünf Jahre Verrat an der Arbeiterklasse

In diesen Tagen jährt sich zum fünften Male der Tag, an dem der erste Berliner Nachkriegsmagistrat sein Amt und seine Politik eingeleitet wurde, die sich immer mehr von den Lebensinteressen Berlins und seiner Arbeiterschaft entfernte, Dr. Ostrowski selbst, der im Dezember 1946 von der damaligen Stadtverordnetenversammlung zum Oberbürgermeister gewählt wurde, bestreute noch in seinem Arbeitsprogramm, daß er mit allen Besatzungsmächten und mit allen demokratischen Parteien, insbesondere mit den sozialistischen, zusammenarbeiten wolle. Als er damit Ernst machte und eine Verständigung über wichtige Fragen der Berliner Politik mit Vertretern der SED unterzeichnete, zeigte sich, daß in der Führung der SPD-Spitze bereits der rechte Flügel die Politik bestimmte. Ostrowski wurde zurückgepfiffen. Als er es trotzdem wagte, einer Einladung der sowjetischen Besatzungsmacht zu einer öffiziellen Veranstaltung Folge zu leisten, wurde er von seiner eigenen Fraktion im Bündnis mit der reaktionären CDU- und LDP-Führung gestürzt. Neumann und Swolinzky hatten nach einem Sturz die Hände frei zur Durchführung ihrer Absichten.

Noch aber hatten sie Rücksicht auf die Stimmung der SPD-Mitglieder und -Wähler zu nehmen. In der vor den Oktoberwahlen hektisch einberufenen SPD-Mitglieder in Westberlin hatte sich eine Stimmung gegen die Remilitarisierung und gegen die Spaltung Berlins gezeigt, die sich immer mehr von den Lebensinteressen Berlins und seiner Arbeiterschaft entfernte, Dr. Ostrowski selbst, der im Dezember 1946 von der damaligen Stadtverordnetenversammlung zum Oberbürgermeister gewählt wurde, bestreute noch in seinem Arbeitsprogramm, daß er mit allen Besatzungsmächten und mit allen demokratischen Parteien, insbesondere mit den sozialistischen, zusammenarbeiten wolle. Als er damit Ernst machte und eine Verständigung über wichtige Fragen der Berliner Politik mit Vertretern der SED unterzeichnete, zeigte sich, daß in der SPD-Führung bereits der rechte Flügel die Politik bestimmte. Ostrowski wurde zurückgepfiffen. Als er es trotzdem wagte, einer Einladung der sowjetischen Besatzungsmacht zu einer öffiziellen Veranstaltung Folge zu leisten, wurde er von seiner eigenen Fraktion im Bündnis mit der reaktionären CDU- und LDP-Führung gestürzt. Neumann und Swolinzky hatten nach einem Sturz die Hände frei zur Durchführung ihrer Absichten.

Noch aber hatten sie Rücksicht auf die Stimmung der SPD-Mitglieder und -Wähler zu nehmen. In der vor den Oktoberwahlen hektisch einberufenen SPD-Mitglieder in Westberlin hatte sich eine Stimmung gegen die Remilitarisierung und gegen die Spaltung Berlins gezeigt, die sich immer mehr von den Lebensinteressen Berlins und seiner Arbeiterschaft entfernte.

Sanitized Copy Approved for Release 2011/01/07 : CIA-RDP82-00038R001100100001-9

Mehr große Elektromotoren für den Fünfjahrplan

Der Elektromaschinenbau spielt für die im Fünfjahrplan vorgesehene Steigerung der Industrieproduktion auf 180,3 Prozent eine bedeutsame Rolle. In nachstehenden Artikel nimmt Ingenieur Famula vom Ministerium für Maschinenbau zu einer Reihe wichtiger Fragen Stellung, die besonders für die Erfüllung der Aufgaben im zweiten Planjahr 1952 von hoher Bedeutung sind.

„Es wird sich erweisen", sagte der Stellvertretende Ministerpräsident und Generalsekretär des Zentralkomitees der Sozialistischen Einheitspartei Deutschlands, Walter Ulbricht, in der Volkskammer der Deutschen Demokratischen Republik am 31. Oktober 1951, „daß es auf Grund unserer neuen demokratischen Ordnung möglich ist, ein Tempo der industriellen Entwicklung im Jahr zu erreichen, welches für kein kapitalistisches Land erreichbar ist."

Es werden deshalb die Hauptkräfte unserer volkseigenen Industrie auf die Rekonstruktion und den schnellen Ausbau der Betriebe der Metallurgie und des Schwermaschinenbaus, auf die Entwicklung der Energiewirtschaft, der Brennstoffindustrie und der Grundstoffchemie konzentriert. Die Durchführung dieser volkswirtschaftlich bedeutungsvollen Aufgaben hat entscheidende Maßnahmen in den Betrieben des Elektromaschinenbaus ausgelöst.

Von der selbstverständlichen Tatsache ausgehend, daß die Herstellung von Generatoren, für die zumeist eine längere Fertigungszeit erforderlich ist, in einem kontinuierlichen Verhältnis zu den in der Hauptsache schnellaufzig produzierenden Elektromotoren stehen muß, wird im Planjahr 1952 die Fertigung bestimmter Motorentypen gedrosselt und dafür die Generatorenproduktion weit auch die für unsere Elektromaschinen gesteigert, die in der Kohleindustrie, dem Schiffbau sowie der metallurgischen und chemischen Industrie verwendet werden.

DHZ und DIA sind nicht im Bilde

Für die entscheidenden Dispositionen, die der Elektromaschinenbau treffen muß, um die termingemäße Zuführung für diese Schwerpunkte sicherzustellen, können bedauerlicherweise nur ungefähre Bedarfszahlen zugrunde gelegt werden. Die DHZ ist gegenüber der industriellen Entwicklung zurückgeblieben. Die Aufstellung einer genauen Bedarfsanalyse für Elektromotoren ist der DHZ Elektrotechnik und den volkseigenen Betrieben nicht möglich, obwohl diese Aufgabe zu den vordringlichsten zählen müßte.

Ebenso ist es unverständlich, warum noch keine spezifizierten Absatzverträge zwischen der DHZ Elektrotechnik und den volkseigenen Betrieben des Elektromaschinenbaues abgeschlossen wurden.

MAS Breitungen beträgt die Traktoristen

In der Station Breitungen erhalten die Traktoristen ihre Arbeitsentfolge nicht ordnungsgemäß ausgestellten Arbeitsaufträgen, sondern auftragen arbeiten. Dies ist ein Beispiel dafür, wie die Arbeit aussieht, wenn die MAS-Leitung nicht über die nötigen Unterlagen, wie Verträge, Arbeitsauftragsbücher usw., verfügt. Die Folge ist, die Stationsleitung arbeitet blind. Die Brigadeleiter tragen die Normen erst nach Beendigung der Arbeit ein, und dann meistens so, daß die Norm zu rund 100 Prozent erfüllt ist. Eine solche Arbeitsweise heißt, den Leistungslohn in sein Gegenteil verwandeln, praktisch in einen Betrug am Traktoristen.

Ein Beispiel zur Erläuterung: Ein Traktorist hat einen Elektromotor von 30 PS in der Stunde zu pflügen, er muß fünf Stunden pflügen, um seine Normerfüllung von 100 Prozent zu erreichen. Pflügt er jedoch bereits in vier Stunden seine Hektar, so hat er eine Normerfüllung von 120 Prozent erreicht. Da man sich in Breitungen mit dem Eintragen der Normzeit tatsächlich nach der gebrauchten Zeit richtet, setzt man die Norm nach oben angeführtem Beispiel willkürlich auf 0,25 fest, die heißt, der Traktorist wird auf diese Weise betrogen. Ebenso geht es bei Nichterfüllung der Norm zu. Aus diesem Beispiel ergibt sich, daß in Breitungen der Leistungslohn nicht im Interesse der Hebung der Arbeitsproduktivität angewandt wird.

Ernst Erfurt,
VVMAS Thüringen

Vom Staatssekretariat für Materialversorgung, Kollegen Faß, und von der Staatlichen Plankommission, Kollegen Bache, sind ebenfalls keine konkreten Angaben gemacht werden, die der Fertigungsplanung 1952 für Elektromaschinen hätten zugrunde gelegt werden müssen.

Obwohl langfristige Handelsverträge mit der Sowjetunion und den Volksdemokratien schon vor vielen Wochen zum Abschluß gekommen sind, ist der DIA Elektrotechnik auch heute noch unzugeschlüsselt in den Schubkästen der Bearbeiter.

Es müssen hier Sofortmaßnahmen eingeleitet werden, damit die jetzt bereits festliegenden Aufträge unverzüglich den volkseigenen Betrieben des Elektromaschinenbaues zugeleitet werden. Ebenso bedarf die schleppende Angebotsabgabe und Auftragsbearbeitung der DIA einer eingehenden Kontrolle.

Ein Ingenieurkollektiv der VV Elektrotechnik schuf eine Uebersicht über Kapazität, Auflage und Auftragslage, die mit den Produktionsbetrieben abgestimmt wurde. Sie läßt erkennen, daß im Mittelpunkt der Produktionsaufgaben die Fertigung großer Einheiten steht, und der Kapazitätsüberschuß in den Drehstromgeneratoren durch die gesteigerte Herstellung von Turbogeneratoren und Drehstromgeneratoren ausgeglichen werden wird. Die Engpässe, die bisher immer noch in der Fertigung von Gleichstrommotoren bestanden, werden durch Auslagerungen behoben. Auch für den Bau von Bahnmotoren, für die ein vordringlicher Bedarf infolge der verstärkten Mechanisierung unseres Verkehrsbaues aufritt, sind alle Voraussetzungen geschaffen.

Aus Fehlern und Beispielen in den Betrieben lernen

Das Elektromotorenwerk Dessau muß die aufgetretenen Schwierigkeiten schneller überwinden, wenn die Hochspannungsmotoren, die in Objekte für unsere Kohleindustrie, für die metallurgische und die chemische Industrie eingehen, zu den festgesetzten Terminen in einwandfreier Qualität das Werk verlassen sollen. Es ist deshalb Parteiorganisationen der SED und die Zusammenarbeit zwischen den einzelnen Abteilungen müssen verbessert und der Engpaß in der Spulenfertigung durch Qualifizierung der weiblichen Arbeitskräfte erweitert werden. Es darf sich keinesfalls wiederholen, daß in wochenlanger Arbeit Spulen für Hochspannungsmotoren gefertigt wurden, und man erst bei ihrem Einbau bemerkt, daß sich die Baumaße während des Trockenprozesses so stark verändert haben, daß sie in diesem Zustand nicht verwendet werden können. Auch wird es höchste Zeit, daß von der Produktionsleitung des Betriebes Arbeitsdurchlauf- und Terminpläne ausgearbeitet werden, die eine geordneter Fertigungsablauf unmöglich ist.

Das volkseigene Elektromotorenwerk Wernigerode hat seine Anlaufschwierigkeiten nach der Fertigungsumstellung dadurch überwunden, daß es die Aktivisten- und Wettbewerbsbewegung als die wichtigste gesellschaftliche Kraft bei der Erfüllung der Wirtschaftspläne zur Festigung der demokratischen Ordnung erkannte und sie im Betrieb auf breiter Basis entfaltete.

Durch bessere Organisation der Arbeitsplätze und Schulung der Arbeiter in der Anwendung von fortschrittlichen Arbeitsmethoden war es nicht nur möglich, die Arbeitsproduktivität zu steigern, sondern auch eine Verbesserung der Einsparung von größeren Buntmetallmengen zu finden. Der neu entwickelte Asynchron-Schleifmotor, der im Januar 1952 in größeren Stückzahlen gefertigt werden soll, ist das Ergebnis hervorragender Leistungen der technischen Intelligenz des Betriebes, deren schöpferischer Einfluß auf die Verbesserung der Produktion sich mehr und mehr steigert. Gleichbedeutende Produktionserfolge erzielte das volkseigene Elektromotorenwerk Heidenau durch Steigerung der kollektiven Arbeit im Rahmen der Wettbewerbe und durch sorgfältiges Durchdenken des ganzen Arbeitsprozesses.

Normung und Typisierung bedürfen besonderer Beachtung

Die volkseigenen Betriebe des Elektromaschinenbaues werden ihre steigenden Produktionsaufgaben insgesamt gesehen nur erfüllen können, wenn die hauptsächlichsten Bedarfsträger, wie Schiffbau, Maschinenbau und Schwerindustrie, bestimmte Motorentypen festlegen. Die Konstrukteure müssen mehr und mehr davon abgehen, für jedes Objekt einen Antriebsmotor besonderer Bauart vorzusehen. Erst dann wird die bei der Produktionsbereinigung innerhalb der Betriebe des Elektromaschinenbaues gleichzeitig angestrebte Typenbereinigung erfolgversprechend durchgeführt und ein zweckmäßiges Fertigungsprogramm im Rahmen des Fünfjahrplans entwickelt werden können.

Vor allem, und das gilt für sämtliche Betriebe des Elektromaschinenbaues, müssen die Erfahrungen der Besseren in Produktion, insbesondere die sowjetischen Erfahrungen, besser ausgewertet werden.

Die bisherigen Arbeitsverfahren, hauptsächlich in der Kollektorenfertigung, sind sehr unterschiedlich. Ein Zeichen, daß den Kowaljow-Studien eine ungenügende Aufmerksamkeit gewidmet wurde. Da man aber dabei ist, den Erfahrungsaustausch von Betrieb zu Betrieb stärker zu entwickeln, werden die mit jeder Fertigungsumstellung verbundenen Anlaufschwierigkeiten schnell überwunden werden.

Ing. Famula,
Produktionsleiter im Ministerium für Maschinenbau

Das Nationale Aufbauprogramm Berlin hat in der gesamten Deutschen Demokratischen Republik begeisterte Zustimmung gefunden. Zahlreiche Kollegen der Chemnitzer Zahnschneidemaschinenfabrik „Modul" verpflichteten sich, drei Prozent ihres Lohnes für die Aufbauanleihe zu zeichnen. So der Dreher Günzel, der Betriebsobmann Theilig (Bild links) und die Kollegin Küchler (Bild rechts) Aufn. (2) llus

Volkskorrespondenten fordern:

Zirkelleiter der Betriebsabendschulen besser anleiten!

In der Ausgabe II der „T.R." vom 15. Dezember 1951 hatten wir unter dem Titel „Volkskorrespondenten die mangelhafte Durchführung der Betriebsabendschulen. Es wurde festgestellt, daß längst nicht alle Grenzschulfunktionäre die richtige Bedeutung der Betriebsabendschule erkannt haben.

In unserer heutigen Ausgabe wird diese Feststellung noch einmal unterstrichen. Die Volkskorrespondenten weisen vor allem darauf hin, daß die Zirkelleiter nicht genügend angeleitet werden. Es ist deshalb dringend erforderlich, daß die Leitungen der Industriegewerkschaften ihre Arbeit zur Durchführung der Betriebsabendschule überprüfen und alle aufgetretenen Mängel beseitigen und nicht länger auf Anfragen verlassen.

Jedesmal an einem anderen Wochentag

Der Volkskorrespondent Joachim Fricke berichtet aus den Halleschen Kompressoren- und Pumpenwerken:

„In unseren Betrieben hatten sich zu Beginn der Betriebsabendschule 210 Belegschaftsmitglieder gemeldet, die in 12 Zirkel aufgeteilt wurden. Diese Anfangszirkel bildeten jedoch keinen Maßstab für den wirklichen Erfolg der Betriebsabendschule. Es zeigte sich nämlich, daß schon nach den ersten Abenden ein Teil der Kollegen ausblieb. Das hatte die verschiedensten Gründe. Man hatte es z. B. nicht einmal für nötig gehalten, die Kollegen genau und in konkreten Einzelheiten über das Wesen der Betriebsabendschule zu unterrichten. Ein weiterer Mangel war es, daß jedesmal ein anderer Wochentag für die Betriebsabendschule festgelegt und keine Systematik angestrebt wurde.

Am nachteiligsten wirkte es sich jedoch aus, daß längst nicht alle Zirkelleiter ihren Aufgaben gewachsen sind. Oft verliefen die Zirkel trocken und langweilig, so daß die Kollegen fast waren, wenn die Zeit vorüber war. Das zeigt, daß die Industriegewerkschaft Schuld an der notwendige Schulung der Zirkelleiter nicht mit der genügenden Sorgfalt durchführt. Mit einigen seminaristischen Besprechungen, die vor der Eröffnung der Betriebsabendschule stattfanden, ist es nicht getan. Es ist notwendig, daß regelmäßige Zusammenkünfte der Zirkelleiter stattfinden, die möglichst aus verschiedenen Betrieben kommen, damit ein fruchtbarer und ergiebiger Erfahrungsaustausch möglich ist. Die Ortsvorstände der einzelnen Industriegewerkschaften dürfen die Betriebsabendschule nicht länger „nebenher behandeln, sondern müssen sich dieser wichtigen Aufgabe mit Ernst und Verantwortungsbewußtsein annehmen."

Schulungsleiter zeigt nicht die Schwerpunkte

Auch der Volkskorrespondent Rudi Rubbel, Dresden, weist auf die schlechte Anleitung der Zirkelleiter hin.

„Der Aktivist und Brigadeleiter Fritz Liebscher in der Schmiede des Transformatoren- und Röhrgerätewerkes Dresden, der gleichzeitig Zirkelsekretär ist, erklärt, daß die Teilnehmerzahl in seinem Zirkel immer weniger wird. Das liegt an der mangelhaften Qualifikation des Zirkelleiters, Kollegen Martin Berger. Er gibt sich wohl die größte Mühe, aber er bringt den Stoff zu trocken und umständlich, und weil den Kollegen nichts geboten wird, bleiben sie einfach weg. Auch die Anleitung der Zirkelleiter durch den verantwortlichen Schulungsleiter, Kollegen Wilomowski, ist noch mangelhaft. Als ich einmal selbst dabei war, waren nur sechs Zirkelleiter erschienen. Es wurde meist nur ganz allgemein diskutiert. Zwar wurden Angaben über Literatur gemacht, aber die Schwerpunkte des Themas wurden nicht so behandelt, daß wirklich jeder Zirkelleiter eine Unterstützung und Anleitung mitnehmen konnte."

Ein Zirkelleiter berichtet

Durch diese mangelhafte Anleitung der Industriegewerkschaften bleibt es oft dem einzelnen Zirkelleiter überlassen, ob er den Unterrichtsstoff gegenwartsnah und lebendig seinen Kollegen zu vermitteln versteht. Der Volkskorrespondent Ewald Koch aus Wittenberge, der selbst Zirkelleiter ist, schreibt dazu:

„Die guten Erfolge, die wir in der Betriebsabendschule der Textima Wittenberge zu verzeichnen haben, sind in wesentlichen auf die Arbeit der Zirkelleiter zurückzuführen. In meiner eigenen Arbeit als Zirkelleiter habe ich die Erfahrung gemacht, daß ein Erfolg nur dann möglich ist, wenn der Zirkelleiter ein persönliches Verhältnis zu seinen Hörern herstellt. Nichts schafft ein besseres Vertrauensverhältnis im Zirkel, als wenn in der Zirkelarbeit die Probleme sich aus dem engen Kreis täglicher Arbeitsvorgänge ergeben. Die Behandlung der grundsätzlichen Fragen entwickeln.

Der Zirkelleiter hat auf diese Weise auch immer eine gute Kontrolle darüber, ob die Teilnehmer ihr Selbststudium gewissenhaft durchgeführt haben. Ich bin in meiner Zirkelarbeit dazu gekommen, jeweils kleine Aufgaben an die Teilnehmer auszugeben, die so angewandt werden, daß das Selbststudium mindestens des Lehrheftes unerläßlich ist. Nicht der ist der beste Zirkelleiter, der mit wohlgesetzter Rede glänzt, sondern der, der es versteht, jeden Hörer richtig anzusprechen und zu behandeln."

Wintersachen nicht erst im Frühling

Heinrich Rau führte anläßlich der großen Preissenkung unter anderem aus:

„Fehlende Bedarfsartikel müssen hergestellt werden, und die Bevölkerung darf nicht locker lassen, bis hier ein grundlegender Wandel geschaffen und ihren berechtigten Wünschen und Forderungen Rechnung getragen ist."

Die Bevölkerung macht von ihrem Recht regen Gebrauch und erhebt gegen die HO und Konsum in den berechtigten Vorwurf, daß verschiedene Textilien — vor allem Ober- und Unterstrickwaren — nicht saisongerecht zum Verkauf gelangen. Woran liegt das?

Eine nähere Untersuchung der Einkaufsunterlagen der HO-Einkaufsausschüsse in Chemnitz hat ergeben, daß die Produktion ihrer Verpflichtung zu einer quartalsgerechten Auslieferung noch sehr schleppend nachkommt.

So hätte bis zum 30. September 1951 der größte Teil aller dieponierten Winterartikel für das III. Quartal ausgeliefert werden müssen. Tatsächlich ist das nicht erfolgt.

Die Auslieferung des Rohmaterials und die Fertigstellung der produzierten Artikel wird auf die Zeitdauer von einem Quartal geplant. Es hat sich aber ergeben, daß die Zeit von drei Monaten allgemein für die Fertigstellung der Produktion nicht ausreicht. Die Zuweisung des Rohmaterials erfolgt meist erst Mitte des laufenden Quartals, so daß erst dann in der Produktion die Arbeitsgänge, wie Spinnen, Wirken und Färben, begonnen werden können. Erst danach kann der eigentliche Wirk- und Strickprozeß beginnen, für den dann nur noch 14 Tage bis Quartalsende zur Verfügung stehen.

Aus diesem Grund hat das Ministerium für Leichtindustrie den Produktionsbetrieben noch eine Nachlieferungsfrist von sechs Wochen eingeräumt. Hiergegen wäre nichts einzuwenden, wenn in schwierigen Fällen der Endauslieferungstermin als äußerste Grenze der Auslieferung tatsächlich wahrgenommen würde.

Leider sieht es aber in der Praxis anders aus. Hierzu folgender Beweis:

Am 31. Oktober 1951, also vier Wochen nach Quartalsende und 14 Tage vor dem Endauslieferungstermin, waren in der Plandisposition Unterstrickwaren erst in Höhe von 50 Prozent des III. Quartalssolls zur Auslieferung gekommen. In Oberstrickwaren ist die Situation fast die gleiche.

Nachdem einige der Herstellerbetriebe für verspätete Auslieferung der HO-Aufträge für das II. Quartal 1951 mit teilweise empfindlichen Konventionalstrafen belegt wurden, gelang es der Firma alles daran, den Endauslieferungstermin 15. November 1951 unbedingt einzuhalten. Trotz aller Anstrengungen ist dieses jedoch nicht gelungen, denn in 14 Tagen konnten die noch verbliebenen 50 Prozent beim besten Willen nicht geliefert werden.

Die Lieferfirmen sicherten bis auf 8,8 Prozent die Auslieferungen der Gesamtverpflichtungen des III. Quartals 1951 zu. Diese Zahl muß jedoch angezweifelt werden, da die einzelnen Betriebe ihre voraussichtliche Kapazität doch überschätzt haben.

Selbst wenn die genannten Zahlen den Tatsachen entsprechen, entsteht doch die Frage, wie die HO ihre Pläne erfüllen soll, wenn die Masse der Ware erst sechs bis acht Wochen später als vorgesehen zur Auslieferung gelangt.

Ende November hatten bei einer quartalsgerechten Lieferung 55,9 Prozent der dieponierten Warenmengen des IV. Quartals bereits ausgeliefert sein müssen. Mit Abschluß des ersten Monats des IV. Quartals war nur eine Realisierung von etwa 14 Prozent zu verzeichnen, die normalerweise bei 24,4 Prozent hätte liegen müssen.

Das Verständnis für die Schwierigkeiten in der Produktion ist vorhanden. Es ist bekannt, daß z. B. Farbstoffe und Bleichmittel noch nicht laufend in genügender Menge zur Verfügung stehen. Damit kann man sich aber nicht begnügen. Die vorstehend aufgeführten Mängel in der Versorgung unserer werktätigen Bevölkerung wurden schon wiederholt durch die HO Industriewaren und andere Handelsorgane den zuständigen Ministerien aufgezeigt, damit Maßnahmen zur Abhilfe eingeleitet werden.

Die Forderung der HO Industriewaren besteht immer wieder darin: Die Produktion muß die Waren saisongerecht herstellen, wie sie von der Bevölkerung gewünscht und von der HO plangemäß dispontiert werden.

Bässler, Halle (Saale)

Wirtschafts-Chronik

Der 100 000-Kilometer-Bewegung haben sich im Lande Thüringen bisher 300 Kraftfahrer volkseigener Betriebe angeschlossen.

Die Verwaltungskosten der Sozialversicherung konnten in den Ländern der DDR von 4,6 Prozent im Jahre 1946 auf rund 1,7 Prozent in diesem Jahre gesenkt werden.

Der erste Baustbschnitt einer großen Theißtalstufe, die südlich von Bad Berka mit einem Kostenaufwand von 15 Millionen DM errichtet wird, ist jetzt fertiggestellt worden.

Ein neues Stahlwerk, für dessen Bau 750 000 DM aufgewendet worden sind, wurde den Kumpeln des Braunkohlenkombinats Profen übergeben.

189 Mütter-, Säuglings- und Schwangerenberatungsstellen wurden seit Erlaß des Gesetzes über den Mutter- und Kinderschutz in Sachsen-Anhalt mit einem Kostenaufwand von 1,5 Millionen DM geschaffen.

Platherm — ein Isolierschaumstoff, der in seinen Eigenschaften dem Kork am nächsten kommt, hat das Kollektiv Groschner-Hamann-Otto vom Forschungsinstitut für Kühlanlagenbau in Magdeburg entwickelt.

Ein Ausschuß zur Behebung der Kohlennot in Westdeutschland hat sich außer in Hamburg auch in Hannover gebildet. Er fordert Einstellung der Kohlenzwangsexporte und ausreichende Hausbrandversorgung.

Die gesamte polnische Leichtindustrie hat ihre Jahresproduktionsplane bereits am 21. Dezember vorfristig erfüllt.

Das Einkommen der ungarischen Bauern hat sich im Jahre 1951 im Vergleich zum Vorjahr um mehr als 2,6 Milliarden Forint erhöht.

Massenentlassungen von insgesamt 50 000 Arbeitern mußten in den letzten Wochen in der schwedischen Textilindustrie vorgenommen werden. Wie die schwedische Gewerkschaftspresse hierzu feststellt, sind die Massenentlassungen in der Textilindustrie und auch in anderen Zweigen der Leichtindustrie, wie in der Schuhfabrikation, der Wirtschaftspolitik der Regierung zuzuschreiben, die durch „cooperierte" Arbeitslosigkeit die Inflation bekämpfen will.

Die **chinesische Rohreisenproduktion** stieg in diesem Jahr gegenüber 1950 auf mehr als das Dreifache.

Die Preise für Industriewaren sind in Frankreich in den letzten fünf Jahren durchschnittlich auf das 4,5fache angestiegen. Landwirtschaftliche Produkte verteuerten sich in dieser Zeit um 150 Prozent.

Sanitized Copy Approved for Release 2011/01/07 : CIA-RDP82-00038R001100100001-9

ROMAN von R. Kim

Die Spur des Tigers

Deutsch von Veronica Esssler

15. Fortsetzung

Und in einer Gasse am Bahnhof Ueno sah ich einen Straßenwahrsager. Er hatte eine Kappe mit Schwalbenschwanz auf dem Kopf, wie sie die shintoistischen Priester gewöhnlich tragen. Sein schwarzer Kittel erinnerte an einen Doktormantel. Auf dem Tischchen vor ihm stand ein Gerät — ein Mittelding zwischen Mikroskop und elektrischer Wasseruhr. Daneben prangte ein Täfelchen: „Ich sage wissenschaftlich die Zukunft voraus, auf Grund der Phrenologie, der Graphologie und der Lehre von den Ursprüngen Jan und In." Dieses gelehrte Wahrsager hatte ich während des Krieges auf der Insel Eniwetok gesehen. Er hatte ebenfalls Kimonos für sich.

Keiner dieser Offiziere erkannte mich. Ich berichtete ihj davon und äußerte mein Erstaunen, daß sie ohne Tarnung auf der Straße seigen. Sie müßten sich doch genau so vorsehen wie ich. Ij lächelte und antwortete:

„Wahrscheinlich haben sie auch ihre Namen und Lebensläufe geändert und fühlen sich sicher."

Ich gewöhnte mich an Hiroppn. Es milderte die Schwermutsanfälle, die mich von Zeit zu Zeit befielen. Und jedesmal rettete mich die Einsperrung, indem sie mir die erwünschte Arbeitsruhe verschaffte. Aber diese Dosis reichte nicht lange. Ich mußte die Einsperrungen allmählich verneh.en.

Ich strich häufig durch die Westliche Ginze und andere Straßen und Gäßchen der wichtigsten Geschäftsviertel. Die Hitze sind hier mit Büros überfüllt. Ich bemerkte, daß einige tagsüber fast immer geschlossen waren. Wahrscheinlich arbeiten sie nur nachts. Neben den großen schreienden Anschlagzetteln der kleinen Restaurants und Cafés verschwanden die winzigen Täfelchen der Büros an den Eingängen. Dann sah ich noch, daß viele Büros mit der Herstellung und dem Verkauf von Heftpflaster und mit der Zucht aromatischer Pilze Shitake zu tun hatten. Die Nachfrage nach diesen Düngemitteln und nach aromatischen Pilzen mußte offenbar sehr stark sein. Sonst wären sie nicht so zahlreich.

Ij sah, daß mich die Untätigkeit bedrückte. Er schlug mir vor, eine Arbeit in seinem Büro aufzunehmen, zum Beispiel als Kassierer oder als Sprecher oder Preisliiten. Ich schlug es aus; ich war nicht sicher, daß ich diese Arbeit gut machen würde, niedrigeren Beschäftigungen zu bestehen. Der Unentschiedene ertragen und das Unbestimmte bleiben — das hatte ich bei meiner Arbeit gelernt. Aber es ist schleicht, daß du dich verstecken mußt, ich weiß einfach nicht, was man tun könnte ...

Eine Woche später teilte mir Ij mit, daß einige unserer früheren Kameraden aus dem Generalstab nach China fahren wollten, nach Tayuen, wo im Stab einer Armee eine Gruppe japanischer Offiziere unter Leitung Generalmajors Jamaoka arbeitet.

Ij sind und der Kapitulation alle drei zehlieben. Jan Sicchan hat sie mit Genehmigung der amerikanischen militärische Berater übernommen. Warte ab, es wird sich mit der Zeit auch für dich eine Arbeit finden. Wir schaden, daß du — illegal bist ..." Er schüttelte den Kopf und schnalzte wiederholt bedauernd mit der Zunge. „Die Amerikaner verstehen uns heute viel, aber Tatsu wie die deinen ... Das verzeihen sie nicht."

Er schüttelte wieder den Kopf und schnalzte mit der Zunge.

Es geschah auf dem Kiyoshi-Markt, wo sich die Schieber aus allen Teilen der Hauptstadt zusammenfinden, ich streifte oft durch diesen Stadtteil, einem der wenigen, die gar nicht durch den Krieg gelitten hatten. An diesem Tag weilte ich seit dem frühen Morgen auf dem Markt, und da ich frühstücken wollte, blieb ich vor dem Karren eines Nudelverkäufers stehen. Auf einmal hörte man Pfiffe und Rufen. Auf den Marktplatz kamen in Haufen Leute mit roten Fahnen und Transparenten gelaufen. Sie wurden von unserer Polizei und von Jeeps mit weißbehelmten MPs verfolgt. Wahrscheinlich handelte es sich um eine Aktion gegen Streikende. Zwei Jeeps kamen auf mich zugefahren. Der eine stehe seinen Leuten etwas durch einen Lautverstärker zu, der andere schwenkte ein

Transparent, auf dem geschrieben stand: „Japan wird nicht Kolonie!"

Die Menge wich vor den Streikenden auseinander und schloß sich gleich wieder, um der Polizei den Weg zu versperren. Als die zwei Boten sich mit genügend hatten, packte ich einen Kübel mit Nudeln vom Karren und schleuderte ihn den Laufenden zwischen die Beine. Der Bote mit dem Lautverstärker, offensichtlich der Anführer, sprang rechtzeitig zur Seite, und der Bursche mit dem Transparent setzte über den Kübel hinweg. Dieser geriet einem Studenten, der eine Bürde mit quadratischem Deckel aufhatte, unter die Füße. Der Student kreischte auf wie eine Frau und stürzte sich auf mich. Ich stieß ihn zurück, er schwankte und packte mich am Aermel, aber nach einem Stoß in den Bauch, den ich ihm mit dem Knie versetzte, krümmte er sich und fauchte vor Schmerz.

„Verräter!" rief ich und hieb den Roten auf die Nase. Er fiel um. Hinter mir brüllte einer: „Gib's dem Hund!"

„Gib ihm!" griff ein anderer den Ruf auf.

Die Menge war offensichtlich auf meiner Seite und nicht auf der des Roten. Aber im gleichen Augenblick ertönte ein Pfiff. Ich fuhr herum, erblickte aber mit dem Knüppel einen Schlag auf den Kopf, und im gleichen Augenblick wurde ich an den Armen gepackt.

„Ich bin kein Rerer!" schrie ich und klammerte mich an die Achselschnur des MP, der da auf einmal vor mir stand. Aber er faßte mich an der Krawatte und schleppte mich zum Jeep. Der Student flüsterte dem andern MP etwas ins Ohr. Ich wurde in den Jeep gestoßen, erhielt noch einen Schlag auf den Kopf und wurde gezwungen, auf dem Boden Platz zu nehmen. Ich hielt mir Handschellen anlegen. Der Wagen setzte sich in Bewegung. Nach einiger Zeit sah ich, daß wir zum Jamaoka arbeitet.

Ij sind und der Kapitulation alle drei zehlieben. Jan Sicchan hat sie mit Genehmigung der amerikanischen militärische Berater übernommen. Warte ab, es wird sich mit der Zeit auch für dich eine Arbeit finden. Wir schaden, daß du — illegal bist ..." Er schüttelte den Kopf und schnalzte wiederholt bedauernd mit der Zunge. „Die Amerikaner verstehen uns heute viel, aber Tatsu wie die deinen ... Das verzeihen sie nicht."

Er schüttelte wieder den Kopf und schnalzte mit der Zunge.

Es geschah auf dem Kiyoshi-Markt, wo sich die Schieber aus allen Teilen der Hauptstadt zusammenfinden, ich streifte oft durch diesen Stadtteil, einem der wenigen, die gar nicht durch den Krieg gelitten hatten. An diesem Tag weilte ich seit dem frühen Morgen auf dem Markt, und da ich frühstücken wollte, blieb ich vor dem Karren eines Nudelverkäufers stehen. Auf einmal hörte man Pfiffe und Rufen. Auf den Marktplatz kamen in Haufen Leute mit roten Fahnen und Transparenten gelaufen. Sie wurden von unserer Polizei und von Jeeps mit weißbehelmten MPs verfolgt. Wahrscheinlich handelte es sich um eine Aktion gegen Streikende. Zwei Jeeps kamen auf mich zugefahren. Der eine stehe seinen Leuten etwas durch einen Lautverstärker zu, der andere schwenkte ein

Transparent, auf dem geschrieben stand: „Japan wird nicht Kolonie!"

Die Menge wich vor den Streikenden auseinander und schloß sich gleich wieder, um der Polizei den Weg zu versperren. Als die zwei Boten sich mit genügend hatten, packte ich einen Kübel mit Nudeln vom Karren und schleuderte ihn den Laufenden zwischen die Beine. Der Bote mit dem Lautverstärker, offensichtlich der Anführer, sprang rechtzeitig zur Seite, und der Bursche mit dem Transparent setzte über den Kübel hinweg. Dieser geriet einem Studenten, der eine Bürde mit quadratischem Deckel aufhatte, unter die Füße. Der Student kreischte auf wie eine Frau und stürzte sich auf mich. Ich stieß ihn zurück, er schwankte und packte mich am Aermel, aber nach

(Fortsetzung folgt)

Sanitized Copy Approved for Release 2011/01/07 : CIA-RDP82-00038R001100100001-9

Freundschaftsverträge zwischen Industrie- und Landarbeitern

Rostock (ADN). Die gegenseitige Hilfe bei der Erfüllung der Fünfjahrpläne ist das Ziel von Patenschaftsverträgen, die die Bauerlichen Handelsgenossenschaften der mecklenburgischen Gemeinden Kavelstorf und Ahrenshagen mit den Werftarbeitern der Schiffbau- und Reparaturwerft Stralsund und der Stralsunder Bau-Union abgeschlossen haben.

Der Bäuerlichen Handelsgenossenschaften wollen insbesondere die Versorgung der Werktätigen in der Stadt mit Lebensmitteln durch die zusätzliche Lieferung von Fleisch, Milch, Eiern und Geflügelfleisch verbessern helfen. Die Industriearbeiter haben sich verpflichtet, den Bauern von Kavelstorf und Ahrenshagen beim Bau von Schweineställen behilflich zu sein. Bei der Frühjahrsbestellung und bei der Einbringung der Ernte in kommenden Jahr werden die Stralsunder Werft- und Bauarbeiter den Bauern helfen.

Sanitized Copy Approved for Release 2011/01/07 : CIA-RDP82-00038R001100100001-9

Wahr ist vielmehr . . .

Die Regierungskanzlei des Westberliner Senats gibt bekannt:

Alle Gerüchte, nach denen Westberlins Oberbürgermeister Reuter ein Buch über seine Erlebnisse als Widerstandskämpfer gegen das Naziregime geschrieben hat, entbehren jeder Grundlage. Wahr ist vielmehr, daß Reuter seine Antshandlungen als Chef der Westberliner Verwaltung demnächst unter dem Titel „Mein Kampf" zusammenfassen will. Mit der Veröffentlichung dieses Tatsachenmaterials wird die Verdächtigung, er habe jemals den Nazis Widerstand geleistet, als böswillige Erfindung gewisser Elemente gebrandmarkt.

Es entspricht nicht den Tatsachen, daß der Westberliner Senat im neuen Jahr seine Sitzungen in Paris abhalten wird. Hier muß es sich um eine Verwechslung handeln. Wahr ist nur, daß der Senat im Interesse einer reibungslosen Abwicklung seiner Arbeit und um zeitraubende Reisefragen zu vermeiden, seinen Amtssitz praktischerweise gleich nach New York verlegt.

Famoso

BERLINER MOSAIK

Für den Rest-Abfallstoff Kitschen von den Kulturen der Hemisphäre Berlin im Nov.-Dez. 1951/52 DM gesammelt und dem Kriegsfall-ausschuß beim Nationalrat der Nationalen Front des demokratischen Deutschland zur Verfügung gestellt.

Steuerrückzahlungen für das Jahr 1951, die Obersfinanzdirektion Groß-Berlin weist darauf hin, daß die Steuererklärungen für das Jahr 1951 spätestens am 28. Februar 1952 dem zuständigen Finanzamt, zusammen mit den darin enthaltenen Klagen und Lieferschaftsbescheinigungen, Quittungen und Frühverlagerungen für die Abgabe der Steuererklärungen für das Jahr 1951 werden grundsätzlich nicht gewährt.

Wegen der Jahresüberschuß Lieferung die Industriewarenverkaufsstelle der Konsumgenossenschaft Groß-Berlin am 2. Januar geschlossen. Die Lebensmittelverkaufsstellen werden am diesem Tage an den üblichen Tagen geöffnet sein. Der Milch- und Brotverkauf wird nicht unterbrochen.

Mindestlohn wird aufgehoben. Das Staatssekretariat von Groß-Berlin wird am 31. Dezember aufgelöst. Die Aufgaben des Staatssekretariats sind übernommen ab 1. Januar 1952 den Staatssekretär Pankow von Groß-Berlin in Berlin-Zehlow, Breite Straße 28–29 (Rathaus).

Feuerwehr hatte auch „Stille Nacht"

Die Weihnachtsfeiertage sind in Berlin, auch bis Mitternacht nachmittag vorliegenden Meldungen, ohne größere Unglücksfälle oder Brände verlaufen. In waren auch in ganz Berlin keine Weihnachtsbaumbrände zu verzeichnen. Die Feuerwehr mußte lediglich einige Male zu kleinen Hilfeleistungen ausrücken. (ADN)

Was wird gesendet?

Berliner Rundfunk

Sonnabend, 29. Dezember

10.00: Nachrichten / 12.40: Musik zur Werkpause / 15.00: Kinderfunk / 15.30: Ein Schuß der Erde / 16.00: Sport und Klang / 19.35: Die DDR im friedlichen Aufbau / 19.45: Deutschlandsender / 21.30: Nachrichten.

Mitteldeutscher Rundfunk

Sonnabend, 29. Dezember

12.00: Nachrichten / 12.10: Musik zu Tisch / 15.00: Plattenfunk / 19.20: Bunter Nachmittag / 16.00: Für Dich zusammen / 20.00: Der Sender Leipzig ladet ein zu Tanz, Musik und Frohlichsein / 21.45: Nachrichten / 22.00: Wochenkommentar der SED.

Moskau sendet in deutscher Sprache

7.30—7.59 Uhr: 31 — 41 — 49 m / 9.00—9.29 Uhr: 41 — 49 m / 11.00—12.29 Uhr: 25 — 31 m / 12.30—12.59 Uhr: 31 — 41 — 49 — 217 — 227 m / 17.00—17.29 Uhr: 31 — 41 — 49 — 217 — 227 m / 17.30—17.59 Uhr: 41 — 49 — 217 — 227 m / 18.00—20.59 Uhr: 41 — 49 — 217 — 227 m / 21.00—21.59 Uhr: 41 — 49 — 217 — 227 m / 22.00—22.59 Uhr: 49 — 217 — 227 m.

Wie wird das Wetter?

Wetterbericht der Hauptwetterdienststelle Potsdam

Temperatur am 27. Dezember, 12 Uhr: 3 Grad, Druck, auf Meeresspiegel umgerechnet, 1010 Millibar = 760 mm. fallend.

Wetterlage: Ein neues außerordentlich kräftiges Sturmtief westlich Schottland, das nordostwärts weiterzieht, hält die milde aber unbeständige Witterung aufrecht.

Aussichten für Berlin und die DDR

Bei frischen bis stürmischen der DDR nebenan auch starken Winden aus Süd bis Südwest wechselnd wolkig, vereinzelt auch Regen, Nachts weiter Temperaturabsinken unter 5 Grad, auch leichte Bodenfrost.

Sonnenaufgang am 28. Dezember: 8.49 Uhr.
Sonnenuntergang am 28. Dezember: 15.49 Uhr.

Diskussionsbeitrag zum Nationalen Aufbauprogramm:

Wie sollen die neuen Schulen sein?

Von Bruno Lauh, 1. Vorsitzender der Gewerkschaft Unterricht und Erziehung im FDGB Groß-Berlin

Im Fünfjahrplan ist auch eine Reihe von Schulneubauten für Berlin vorgesehen, deren Verwirklichung den Schichtunterricht überwinden und die Klassenfrequenzen senken wird. Durch das Nationale Aufbauprogramm, das über den Fünfjahrplan hinaus den beschleunigten Neuaufbau unserer Heimatstadt, der Hauptstadt Deutschlands, vorsieht, werden auch neue Schulen schneller entstehen, als wir es zu hoffen wagten. Wie sollen diese Schulen gebaut werden?

An dieser Neugestaltung müssen außer Städteplanern und Architekten die Menschen aus der Schulpraxis mitwirken: Schulleiter, Lehrer, FDJ, Pionierleiter, Vertreter des Elternausschusses, des Patenbetriebes und der Gewerkschaft Unterricht und Erziehung. Schularzt und Schulfürsorgerin und nicht zuletzt der Hausmeister. Daß die Vertreter der Schulverwaltung und der demokratischen Massenorganisationen ebenfalls dazu gehören, versteht sich von selbst. Alle diese Kräfte müssen mitwirken, damit beim Bau der neuen Schulen alles Erforderliche bedacht und durchgeführt wird.

Die Außenarchitektur unseres neuen Schulhauses muß der baulichen Umgebung angepaßt sein und durch formschöne Schlichtheit den Charakter einer Stätte wahren, in der der strebsamen Lehren und Lernen, bewußte Disziplin und Kinderfreude zu Hause sind. Schon der Anblick des Gebäudes muß die Gewißheit vermitteln, daß sich in ihm lichte und luftige Arbeits- und Kulturräume befinden. Es ist zu überlegen, ob die Fassade über dem Eingang eine Fläche einfaßt, auf der die jeweiligen Lösung des Schuljahres geschmackvoll und als zum Ganzen zugehörig angebracht werden kann. (Praktische Befestigungsvorrichtungen für einen ständigen Losungsrahmen müssen mit bedacht sein.)

Ein der Größe der Schule entsprechender Schulhof gibt den Kindern in den Pausen und beim Sport ausreichend Gelegenheit für Bewegung in frischer Luft.

Die Anordnung der Innenräume muß der Organisation der Schule entsprechen. Die entsprechende Anzahl von Klassenräumen, Physik-, Chemie-, Biologie- und Zeichenräume, Aula bzw. Musikraum, Turnhalle, Pionierräume, Räume für Zirkel- und Arbeitsgemeinschaften, Zimmer für den Schulleiter und Klubraum für die Lehrer, Krankenzimmer und Bfraum für die Schulspeisung, verlangen eine gut durchdachte Raumverteilung. Bei den Klassenräumen ist auf gutes, gleichmäßiges Licht, Einbau von Schränken und Wasserleitung, Abdunkelungsmöglichkeit, um mit Projektionsgeräten arbeiten zu können, auf gute Stellung der Bänke zu den Wandtafelflächen Wert zu legen. Die Physik-, Chemie- und Biologieräume müssen entsprechend der Bedeutung, die dem naturwissenschaftlichen Unterricht heute zukommt, ausgestattet sein. Aus der bisherigen Arbeit der Zirkel und Arbeitsgemeinschaften der FDJ und JP haben wir die Erfahrungen gesammelt, die uns für die Einrichtung entsprechender Räume die nötigen Hinweise geben. Das Krankenzimmer muß entsprechend der Größe der Schule allen Anforderungen einer geordneten und lieberollen Gesundheitspflege gerecht werden. Ein schöner Klubraum bietet den nicht aufsichtsführenden Lehrern in den Pausen Erholung und dient auch als Konferenzraum und Stätte für alle Lehrerzusammenkünfte und die Sitzungen des Elternausschusses. Alle Räume müssen den hygienischen Gesetzen und unsern ästhetischen Empfinden entsprechen und vom Korridor erreichbar sein.

Erhöhte Aufmerksamkeit erfordert die Schaffung eines geeigneten Ebraumes für die Schulspeisung. Bisher sind an den wenigsten Schulen die baulichen Voraussetzungen geschaffen, daß die Kinder ihre Mahlzeit an einem geeigneten Platz einnehmen können. Die Schulspeisung wird jedoch an Bedeutung gewinnen, je mehr Frauen und Mütter dem Ruf des Fünfjahrplans folgen, und in der Produktion tätig sein werden. Zum guten Essen gehört auch der saubere Speiseraum, in dem sich die Kinder wohlfühlen und der gleichzeitig die Grundlage für die Erziehung zu Anstand, Hygiene und Disziplin bietet.

Wenn wir bauen, so bauen wir für die Gegenwart und Zukunft. In der Zusammenarbeit der Bevölkerung auf den Vorschlag des ZK der Sozialistischen Einheitspartei für den Neuaufbau Berlins kommt schon heute die nationale Initiative und Kraft des deutschen Volkes zum Ausdruck. Die Schulen, in denen die aktiven Erbauer eines einheitlichen, demokratischen und friedliebenden Deutschland erzogen werden, müssen für ganz Deutschland leuchtendes Symbol friedlichen Lernens und Schaffens sein.

Tausende von Verpflichtungen aus den Schulen des demokratischen Sektors von Groß-Berlin zeigen, daß die Schule aktiven Anteil hat am Nationalen Aufbauprogramm. Sie wird durch Verbesserung ihrer Arbeit, durch Verstärkung des Kampfes um den Frieden, durch finanzielle und materielle Mithilfe der Kollegininnen und Kollegen, durch Intensivierung der Aufklärungs- und Ueberzeugungsarbeit beispielgebend sein, um eine immer stärkere Begeisterung auszulösen zum Mitwirken am großen nationalen Werk: dem Neubau von Berlin, der Hauptstadt Deutschlands.

Dafür hat die Westverwaltung Geld

Seit über einem halben Jahr bezieht die ehemalige Kreuzberger Bezirksräte Marx von ein Monatsgehalt von 1000 D-Mark, ohne dafür irgendwelche Arbeit zu leisten. Im Bezirk Kreuzberg beziehen außerdem noch drei weitere nichtarbeitende Bezirksräte ein ähnliches Gehalt. (ADN)

Eingeständnis

Nach Schätzungen der Westverwaltung sind zu diesem Weihnachtsfest wenigstens 15 000 bis 18 000 Weihnachtsbäume unverkauft geblieben. Als Grund werden die steigenden Lebenshaltungskosten angegeben, die es vielen Westberliner Familien unmöglich machten, sich einen Tannenbaum zu leisten. (Eig. Ber.)

Westberliner Weihnachtsgaben

Um der Bezahlung der gesetzlichen Feiertage auszuweichen und Weihnachtsgratifikationen einzugnen, haben zahlreiche Westberliner Unternehmer vor den Festtagen eine große Anzahl ihrer Beschäftigten entlassen. Dadurch nahm die Zahl der Westberliner Erwerbslosen in der ersten Dezemberhälfte um 8719 zu. Gleichzeitig wurden 1795 Notstandsarbeiter auf die Straße gesetzt.

Im Telefunkenwerk Sickingenstraße wurden im November und im Dezember 200 Arbeiter entlassen. Die Geschäftsleitung beabsichtigt, die Zahl der Betriebsangehörigen bis zum 1. Januar auf 1200 herabzusetzen. Noch im Mai 1951 beschäftigte das Werk 2491 Arbeiter. Bei der Firma Optik-Radio in Schöneberg wurden 255 und bei der AEG Ackerstraße 300 Arbeiter auf die Straße gesetzt. Das AEG-Werk Turbina entließ in den ersten Dezemberwochen 40 Arbeiter und baute in den meisten Abteilungen die bisherigen 15prozentigen Lohnzuschläge ab. (ADN)

Reuters Opfer

In den Weihnachtsfeiertagen wurden in Westberlin nach Mitteilung der Stupo II Selbstmorde verübt. Die Selbstmordmotive waren fast alle auf die finanzielle Notlage zurückzuführen.

(Eig. Ber.)

Wohnungsamt für Intelligenz nicht zuständig?

Kollege Blödorn, der in der Abteilung Arbeitsschutz und Technik einer Kammgarnspinnerei und Maschinenfabrik Lichtenberg arbeitet, sagte: Der Beitrag Geht es bloß um 8 DM-Karten? in der „Täglichen Rundschau" vom 11. Dezember hat mich auf ein anderes Problem aufmerksam gemacht — das ist die Wohnraumbeschaffung für die Angehörigen unserer technischen Intelligenz. Ob die selber oder deren Familien noch außerhalb Berlins wohnen müssen. Ich weiß — genau wie diese Kollegen und wie jeder von uns — daß in dieser Hinsicht noch nicht alle Wünsche befriedigt werden können, aber . . .*

Und hier ließ uns Kollege Blödorn Einblick in eine Liste nehmen, die Namen von Kollegen enthielt, die zwar seit langem in diesem wichtigen Schwerpunktbetrieb beschäftigt sind, denen es jedoch noch nicht möglich war, ihre Familien aus der DDR nach Berlin zu holen, da sie hier nur über ein möbliertes Zimmer verfügen bzw. überhaupt noch keine Einwohnung erhalten haben und so täglich einen mehrere Stunden langen Weg zur Arbeitsstätte zurücklegen müssen.

Da sei zunächst der Gießereileiter Heinrich Ropat; er arbeitet seit dem 23. Juli 1951 bei ABUS. Seine Frau mit seinen drei Kindern mußte in Chemnitz zurückbleiben, da Kollegen Ropat nur ein möbliertes Zimmer zur Verfügung gestellt werden konnte. Um seine Familie zu sehen, muß er jedesmal eine mehrstündige Bahnfahrt in Kauf nehmen. Ebenfalls macht ihm die Führung eines doppelten Haushaltes weitere zusätzliche Kosten.

Genauso geht es dem Hauptbuchhalter Fritz Fleiber, der am 1. Oktober nach Berlin kam und seine Frau mit seinem drei Kindern und ihren alten Mutter in Leipzig zurücklassen mußte. Beide Kollegen gehören zur führenden Intelligenz des Betriebes und sind Einzelvertragsinhaber, die laut Regierungsbeschluß besonders zu berücksichtigen sind!

Auch Kollege Thiele, Kernmachermeister des VEB ABUS Berlin, ist für den Abschluß eines Einzelvertrages vorgeschlagen. Trotzdem war es noch nicht möglich, dieser für den Betrieb wichtigen Kraft eine Wohnung anzuweisen, in die auch seine jetzt noch in Chemnitz lebende Frau mit dem Kind einziehen könnte. Kollege Thiele kampiert zur Zeit bei einem Kollegen, der ebenfalls sehr beengt wohnt und ihm diese Möglichkeit sicher, da er glaubte, es handele sich nur um einen vorübergehenden Logierbesuch.

Besonders ungünstig wirkt sich die Tatsache, daß er bisher in Berlin nicht einmal eine Einweisung erhielt, für den Aktivisten Hermann Stenzel aus, der bereits seit dem 4. April 1949 als Meister in der Formerei tätig ist. Kein lege Stenzel, der mit zu den entwicklungsfähigsten Kräften des Betriebes gehört, ist nicht in der Lage, die Meisterschule zu besuchen, da er jeden Tag seine Familie, die in Chemnitz wohnt, sehen muß.

Wohnungsschwierigkeiten, in dem sich die Kinder wohlfühlen und der gleichzeitig die Grundlage für die Erziehung zu Anstand, Hygiene und Disziplin bietet.

Wenn wir bauen, so bauen wir für die Gegenwart und Zukunft. In der Zusammenarbeit der Bevölkerung auf den Vorschlag des ZK der Sozialistischen Einheitspartei für den Neuaufbau Berlins kommt schon heute die nationale Initiative und Kraft des deutschen Volkes zum Ausdruck. Die Schulen, in denen die aktiven Erbauer eines einheitlichen, demokratischen und friedliebenden Deutschland erzogen werden, müssen für ganz Deutschland leuchtendes Symbol friedlichen Lernens und Schaffens sein.

Tausende von Verpflichtungen aus den Schulen des demokratischen Sektors von Groß-Berlin zeigen, daß die Schule aktiven Anteil hat am Nationalen Aufbauprogramm. Sie wird durch Verbesserung ihrer Arbeit, durch Verstärkung des Kampfes um den Frieden, durch finanzielle und materielle Mithilfe der Kollegininnen und Kollegen, durch Intensivierung der Aufklärungs- und Ueberzeugungsarbeit beispielgebend sein, um eine immer stärkere Begeisterung auszulösen zum Mitwirken am großen nationalen Werk: dem Neubau von Berlin, der Hauptstadt Deutschlands.

Sport-Rundschau

Zweimal siegte Polen im Eishockey

An beiden Weihnachtsfeiertagen stand die Werner-Seelenbinder-Halle im Zeichen des Eishockeyländerkampfes DDR—Polen. An beiden Tagen fanden 6000 Zuschauer diese herrliche Sportstätte bis auf den letzten Platz gefüllt.

Eigentlich hatten wir etwas mehr von der DDR-Vertretung erwartet, die am 1. Feiertag mit 1:10 (0:6, 0:2, 1:2) und am 2. Feiertag mit 2:7 (1:3, 0:1, 1:3) Toren unterlag. Besonders in ersten Spiel lief die Vertretung der DDR recht Mängel erkennen. Das trifft vor allem aber auch auf eine vorhehre Mannschaftsaufstellung zu. Zwar nahm man zum zweiten Treffen eine Umstellung vor stellte einen dritten Sturm auf, doch wurde die Verteidigung auch diesmal überbeansprucht, weil praktisch nur drei Mann. Schieberwerk, Siegfried Mann und Meixner eingesetzt wurden. Unverständlich ist die Nichtberücksichtigung der Berliner Spieler Flemm und Zeiler sowie der Verzicht auf den Frankenhausener Kießling.

Die polnische Auswahl zeigte eine hervorragende Mannschaftsleistung, sie sollte jedoch nicht imstande sein, den Gegner zu schlagen. Obwohl der 1. Sturm mit Lewacki, Jonak und auch die zweite Dreierreihe mit den Gebrüdern Anton und Alfred Wrobel sowie dem ungemein schnellen Gansiniec Hervorragendes bot, müssen wir man doch in dem Ergebnis der Olympia- und Weltmeisterschaft einen kleinen Unterschied sehen. Die beiden Turnier den großen Eishockeysystemen ehrenvoll abschließen zu können. Die Besten der Meisterschaft, die Mannschaft der Sektion Motor der Klubs der Hauptstadt, die leicht Turnier in Karlsruhe vertreten werden, in den drei LdSSR, die CSR, die DDR und Polen beteiligt sind.

Im Sport am 2. Feiertag hatte sich die DDR-Mannschaft gesteigert. Sie begann mit stürmischen Angriffen, die aber alle an der guten polnischen Hintermannschaft scheiterten. Anton Wrobel erzielte das 1:0. Schnuch erhöhte auf 2:0 und dann war gleich Schacht der erste Treffer. Nowak, der dunkle Vertreiber, erhöhte auf 3:1. Im zweiten Drittel war noch ein Treffer Schacht und die polnische Mannschaft kam nur zu einem Treffer durch Pawczek. Im letzten Spiel-Abschnitt konnte Schlittenwerk zunächst auf 4:2 verkürzen, doch gingen dann die Gäste noch einmal voll aus sich heraus und Schnuch, Anton Wrobel sowie Jonak stellten den 7:2-Endstand her.

Die besten Torschützen der Polenmannschaft und die Gebrüder Anton und Alfred Wrobel und auch Pawczek. Bei der DDR-Mannschaft verdienten Beifall. In Eisschnellläufen waren auch die Laufer des Berliner Schlittschuhklubs vertreten, die am 2. Feiertag durch Start- und Zielsturz in einem Erfolg im 40-Runden-Rennen kamen, den sich Gebrüder Bandelow vor Lauenburger-Wolf sicherten. Am 3. Feiertag siegten Hedda Bandelow überlegen mit Bundesvorsprung vor Brigitte Gansohr vom BSC.

Schwungvolle Babelsberger siegten 4:0

Eine sehr schwungvolle Vorstellung erlebte die Berliner Vertragself im Fußball-Vergleichskampf bei Motor Babelsberg. Die Potsdamer Mannschaft war in allen Linien überlegen und verdiente mit einem verdienten klaren 4:0 (2:0) gegen die Berliner. Gute Chancen vielmals erzielten 1:0-Sieg über Preußen-Delbrück.

Trotz Dauerregens waren 3000 Zuschauer gekommen, die ihre Eil in einer Form antspielen sahen, die für die Rückspielrunde in der DS-Oberliga viel von den Babelsbergern erwarten läßt. Die bis auf Verteidiger Döring in bester Besetzung angetretenen Akteuren hielten das temposharte Spiel bis zur Pause offen, obwohl raumgerelendes Flugelspiel und ein Tor von Schuster (25) den Gastgebern leichte Vorteile gesichert hatten. Nach den 2:0 durch den wiederum großartig Kopf-Ballkönner Schön brachte der dritte Treffer von Schuster in der 75. Minute die Entscheidung. Dann mußte einmal Gießler auf der Torlinie den Anschlußtreffer Altmannslas verhindern, bevor Schüre (82) noch auf 4:0 erhöhte.

Tennis-Borussia war in Gefahr

Einen knappen 3:2 (2:1)-Erfolg trug der Berliner Vertragsligameister Tennis-Borussia am zweiten Weihnachtsfeiertag im Fußball-Freundschaftsspiel beim DDR-Oberligisten Chemie Leipzig davon. Rund 25 000 Zuschauer erlebten in der Messestadt ein flottes, spannendes und faires Spiel, das im Gleise echter Sportkameradschaft durchgeführt wurde.

Mit Wiedunterstützung hatten die Berliner vor der Pause eine 3:0-Führung durch Schmatzler (21.) und Graf (35. und 36.) heraus und schienen unter der Regie von Wilde einem hohen Sieg zuzusteuern. Nach dem Wechsel jedoch erwachte der Kampfgeist der Chemiker, die bie dahin lustlos und verspielt waren. Als Fröhlich nach stürmischen Angriffen der Messestädter in der 64. Minute den Anschlußtreffer erzielte und Helbig in der 70. Minute auf 2:3 verkürzte, sah es schlecht für die Berliner aus. Schulpeck der Chemie-Stürmer und eine große Leistung der Abwehr aber ersparten Telle den fälligen Ausgleich. Tennis-Borussia, besonders vor der Pause mit technisch sauberem Spiel, ließ jedoch im weiteren Verlauf des Kampfes die richtige Einstellung auf den sich steigernden Gegner vermissen. Chemie lief auch anfänglich enttäuschenden Form an und hatte nur einmal etwas Glück ein Unentschieden erreichen können. Wilde bei den Berlinern und Schönbrunn bei Chemie waren die überragenden Spieler. Eine dicke Enttäuschung gingen hierin die Platzherren Schmatzler, der im Vergleich mit seinem früheren Mannschaftskameraden Schierbaum weit hinter diesem abfiel.

Hertha spielte groß auf

Im Mittelpunkt des Berliner Fußballgeschehens am zweiten Weihnachtstag stand am Gesundbrunnen das Freundschaftsspiel zwischen der Vertretungself von Hertha BSC und Motor-Oberschöneweide. Vor 10 000 Zuschauern erwiesen die Oberschöneweider gegen die schnellere und technisch weitere Altmeisterself das 6:0 eines ersten Treffens nicht zu wiederholen und mußten sich mit 2:3 (0:1) Toren geschlagen geben. Bis zur Pause konnte die Motorself das Spielgeschehen offen gestalten, obwohl Schulz die Gastgeber in der 31. Minute 1:0 in Führung brachte. Vorher hatte Torwart Lerch einen von Nickel getretenen Strafstoßmeter und auch den Nachschuß von Wenske prächtig abgewehrt. Nachdem Wenske die zweite Hälfte mit einem Treffer eingeleitet hatte, brachte der beste Gästestürmer Herfort (52.) Oberschöneweide auf 1:2 heran. Die nun entstehende kurze Drangperiode der Motorself ergab wegen der Unübersichtlichkeit des Stunnes keine weiteren Treffer, lösungen zog Hertha durch einen Elfmeter, den Dreyer sicher verwandelte, auf 3:1 davon Noch einmal verkürzte Hannemann in Anschluß an einen Eck auf 2:3, doch dann schrauben die schnellen Außenstürmer Wenske und Dragnitz das Endergebnis auf 5:2.

Knapper BSV-Erfolg beim HSC

Nur einen knappen 2:1 (2:1)-Erfolg vermochte die Vertragsligamannschaft des BSV im Rahmen ihrer Fußball-Freundschaftsspiel beim DS-Ligavertreter Hanseaten Hamburg zu erringen. Die Hamburger Mannschaften zeigten ein schnelles Spiel, das der Mannschaft technisches und elastischer spielende BSV verdient gewann.

Die erste Fußballserie geht zu Ende

Noch acht Spiele stehen in der Meisterschaft der DDR-Oberliga aus, bevor die Begegnungen der ersten Serie abgeschlossen sind. Die Ansetzungen während der ersten vier Meisterschaftsmonate sind vom Spielausschuß der Sektion Fußball gut gelungen werden, daß ohne Mühe noch im alten Jahr die erste „Halbzeit" der Saison gehen kann und die Tabelle während der bisherigen Spieltage wie große Spielerschränke beobachten läuft.

Der Ansetzungsplan für den letzten Meisterschaftstag im Jahre 1951 bringt noch einige interessante Höhepunkte. Gespannt wird der Ausgang des Spieles zwischen Turbine-Erfurt und Chemie-Leipzig erwartet, für das Chemie durch die gute Spiel gegen den Meister der Westberliner Vertragsliga, Tennis-Borussia, empfohlen ist. Mittelläufer Scherbaum hat bei diesem Freundschaftsspiel gezeigt, daß er den abgewandten Stopper Blitz gut zu ersetzen versteht. Der beim Dresdner 1:1 heraus gestellte und darauf automatisch zehn Tage gesperrte Nordhäuser wird den Erfurtern wieder zur Verfügung stehen, so daß beide Mannschaften mit ihren besten Kräften antreten können. Den Abschluß zu den Spitzenreitern gilt es für die Rivalen zu sichern, wobei die größere Härte der Meister und ihr sicherlegeres Stürmspiel für sie einige Vorteile bieten wird.

14 Tore schoß Zentra-Wismut-Aue im Freundschaftsspiel gegen Konsum-Meinersdorf am 2. Weihnachtstag und steigerte damit die Schußfreudigkeit seiner in der DDR-Oberliga erfolgreichsten Fünfreihe erneut unter Beweis. Sie muß am Sonntag nach Dessau fahren und gegen den Unbesiegbaren spielen. Der letzte Spieltag, Motor, absteigen. Tabellenführer Turbine-Halle hofft, gegen die Volkspolizei Vorwärts-Leipzig die Spitzenposition nachdrücklicher aushauen zu können, allerdings ist Vorwärts, durch Elfitz und Stopper Klitz gut verstärkt, vor allem in der Hintermannschaft ein äußerst harthäckiger Gegner geworden.

Die weiteren Ansetzungen: Lokomotive-Stendal—Einheit-Pankow, Motor-Babelsberg—Motor-Zwickau, Chemie-Motor-Oberschöneweide—Motor-Nordhausen, Motor-Wismut—Volkspolizei Dresden.

KULTURELLE VERANSTALTUNGEN

DEUTSCHES THEATER
23. 12. 19.00 Der Chirurg
29. 12. 19.30 Ignorant

KAMMERSPIELE
28. 12. 19.30 Was ihr wollt
29. 12. 20.00 Der eingebildete Kranke

Komische Oper — Behrenstraße 55 — Kassen-Anruf 42 09 70

Am 31. Dezember 1951, 19.00 Uhr
Orpheus
In der Unterwelt
Opéra bouffon in zwei Akten von Jacques Offenbach

Inszenierung: Walter Felsenstein
Musikalische Leitung: Wittmann
Chöre: Lindner
Ballett: Gerlach
Ausstattung: Pallitzsberger

Tröbsdorf, Arnold, Inden, Dorthia, Brunnschweiler, Sternbeck, Hübpert, Dicks, Korsch, Stolze, Mühlhardt, Rosen

Fürstlich — Schroder & Schroder — Likore — Berlin

Süßmosterei
HEINZ GROSSMANN
Berlin-Lichtenberg
Hauptstr. 9-13

FÜR ALLE METALLTEILE
GLOBUS-PUTZ EXTRA — VVB SAPOTEX — Putzt alles blank — der Glanz hält am längsten — GLOBUS-WERK VEB LEIPZIG
VVB SAPOTEX GLOBUS-WERK VEB LEIPZIG W 31

510171 ist die direkte Rufnummer zur Aufgabe von Anzeigen jeder Art in der „Täglichen Rundschau"

Vorwärts
zu den
III. Wintersportmeisterschaften
der DDR in
Oberhof

WINTERSPORTGERÄTE
WINTERSPORTBEKLEIDUNG
von der SPOWA
Berlin Erfurt Potsdam
Dresden Halle (Saale) Schwerin
Sport- und Wanderbedarf G.m.b.H.

Möbel FÜR JEDEN Haushalt

ab DMk
Polstersessel 125,-
Couch 395,-
Küche, vielfältig 434,-
ab DMk
Kleiderschr. 445,- Eiche, 180 cm
Schlafzimmer 721,- vielfältig, Eiche, Nußbaum
Kühlschrank 354,- 150 cm

KONSUM MÖBELHÄUSER
STALINALLEE 322
U-BAHN SAMARITERSTRASSE
LENINALLEE 22
HERMANNPLATZ
MITGLIEDER ERHALTEN RUCKVERGÜTUNG
LIEFERUNG INNERHALB DES SEKTORS FREI HAUS

Sanitized Copy Approved for Release 2011/01/07 : CIA-RDP82-00038R001100100001-9

Sanitized Copy Approved for Release 2011/01/07 : CIA-RDP82-00038R001100100001-9

NEUES DEUTSCHLAND

ORGAN DES ZENTRALKOMITEES DER SOZIALISTISCHEN EINHEITSPARTEI DEUTSCHLANDS

Berliner Ausgabe „Vorwärts" Berlin, Freitag, 28. Dezember 1951 6. (62.) Jahrgang / Nr. 300 / Einzelpreis 15 Pf.

Der VEB-Plan ist Sache der ganzen Belegschaft

Wie sieht unser VEB-Plan aus? Wer hat ihn ausgearbeitet und wer hat ihm eigentlich zugestimmt? Solche Fragen wurden im vergangenen Sommer in vielen volkseigenen Betrieben während der Beratungen über den Betriebskollektivvertrag von den Belegschaften gestellt. Die Fragen zeigen, daß viele Betriebsleitungen ihren VEB-Plan für das Jahr 1951 mit recht merkwürdigen Methoden erarbeitet haben.

In vielen volkseigenen Betrieben wurde der VEB-Plan entweder von der Betriebsleitung oder von der Planabteilung, in manchen Fällen sogar von einem einzelnen leitenden Angestellten aufgestellt, ohne daß man sich um die aktive Mitarbeit der Belegschaft auch nur im geringsten bemüht hatte. So wurden z. B. im volkseigenen Betrieb Jenapharm, Jena, die einzelnen Teile des Betriebsplanes ohne Wissen der Belegschaft auf bürokratische Weise von einzelnen Beauftragten ausgearbeitet. Die Teilpläne stimmten nicht überein, und der Betrieb hatte große Schwierigkeiten. Bei einem solchen Verfahren ist es kein Wunder, wenn die betreffende Belegschaft keinen Enthusiasmus zur Überwindung der Schwierigkeiten und zur Erfüllung des Betriebsplanes entwickelt. Wovon man nichts weiß, dafür kann man sich bekanntlich auch nicht begeistern.

Es mußten erst die Diskussionen über den Betriebskollektivvertrag kommen, damit die Belegschaften vieler volkseigener Betriebe Einzelheiten des Betriebsplanes erfuhren, für dessen Erfüllung sie bereits sechs bis acht Monate arbeiteten! Diese beschämende Tatsache besagt, daß viele führende Funktionäre unserer volkseigenen Betriebe den Plan noch immer durch die Brille von Kanzleibeamten und Bürokraten ansehen und in ihm nur eine Zusammenstellung von Ziffern erblicken. Sie besagt weiter, daß viele Betriebsleitungen, Parteileitungen der SED, Gewerkschaftsleitungen unserer volkseigenen Betriebe noch immer die gewaltige schöpferische Initiative der Werktätigen nicht zu würdigen wissen, diese gewaltige Kräfte sträflich unterschätzen und in der Praxis hemmen, statt sie zu entfalten.

Es ist dringend an der Zeit, endlich mit diesem weiterbestehen Übel aufzuräumen, um so mehr als jetzt die Aufstellung der VEB-Pläne für das Jahr 1952 im Gange ist. Es ist dringend der Zeit, daß alle führenden Funktionäre unserer volkseigenen Wirtschaft die tiefe Bedeutung der folgenden Worte Stalins erfassen und danach handeln:

„Es wäre töricht, zu glauben, der Produktionsplan bestehe in einer Aufteilung von Ziffern und Aufgaben. Der Produktionsplan ist in Wirklichkeit die lebendige und praktische Tätigkeit von Millionen Menschen, Resultat unseres Produktionsplanes, das sind die Millionen Werktätigen, die ein neues Leben schaffen. Die Realität unseres Programmes, das sind lebendige Menschen, das sind wir alle miteinander, das ist unser Arbeitswille, unsere Bereitschaft, auf neue Art zu arbeiten, unsere Entschlossenheit, den Plan zu erfüllen."

Die sich stürmisch entwickelnden Werktätigen unserer volkseigenen Wirtschaft, die Aktivisten, die Neuerer der Produktion, die Helden der Arbeit sind die wahren Schöpfer des neuen Lebens. Diese Menschen — befreit von der kapitalistischen Ausbeutung und als Herren der Betriebe erstmalig auf die Entwicklung ihrer eigenen Arbeit — haben ein brennendes Interesse daran, die Arbeit so produktiv wie möglich zu gestalten, aus der Technik ihres Betriebes herauszuholen, was herauszuholen ist, und den Plan nicht nur zu erfüllen, sondern zu übererfüllen. Sie kennen am besten den Betrieb, seine Mängel und Schwächen in allen Fragen der Produktion und Arbeitsorganisation, auch seine ungenutzten Möglichkeiten und Reserven.

Gewiß ist die Betriebsleitung voll verantwortlich für die Aufstellung und Durchführung des Betriebsplanes, aber ein Betriebsleiter, der die schöpferischen Kräfte der Belegschaft außer acht läßt, der es nicht versteht, die Arbeiter und Arbeitsneuen für die große Perspektive des Planes zu begeistern, wird nicht imstande sein, seine Aufgaben zu lösen, und darum unvereinbar Schiffbruch erleiden. Ohne die Mitarbeit der Betriebsplan richtig vorbereitet wird, wo zusammen mit der Betriebsleitung die Gewerkschaftsfunktionäre und die Belegschaft an der Auftstellung des Planes aktiv beteiligt sind, ergibt sich ein Aufschwung in der Arbeit, werden die Planaufgaben gemeistert. Dort sehen die Belegschaften den VEB-Plan als ihren eigenen Plan an und setzen sich darum mit aller Kraft für seine Verwirklichung ein. So kennt z. B. die Belegschaft im Kunstseidenwerk „Wilhelm Pieck" in Schwarza genau die Aufgaben und Ziele ihres Betriebsplanes für das Jahr 1951. Alle Teile dieses Planes sind richtig aufeinander abgestimmt, und die ganze Belegschaft arbeitet nach diesem Plan, wobei sie ihn nicht nur erfüllt, sondern übererfüllt.

Die Aufstellung des VEB-Planes ist eine der wichtigsten Aufgaben der Betriebsleitungen und Belegschaften. Der Betriebsplan enthält alle Aufgaben, die der betreffende Betrieb im Rahmen des Volkswirtschaftsplanes zu erfüllen hat. Er hat die gesamte Arbeit des Betriebes zum Inhalt und muß deshalb die Ziffern und Daten der Produktion, des Materialverbrauchs, der Investitionen, der Ausnutzung der Kapazität, der Arbeitskräfte, der Arbeitsproduktivität, der Löhne, der Senkung der Selbstkosten und der Rentabilität des Betriebes zusammenhängend festlegen.

Der VEB-Plan regelt aber nicht nur alle Fragen des Betriebes. Die Summe aller Betriebspläne regelt letzten Endes auch das Leben unseres Volkes. Der Betriebsplan und seine Durchführung, das ist der Ausgangspunkt für jede Erhöhung des Realeinkommens unserer Werktätigen, für jede Preissenkung, für jeden Schritt vorwärts auf dem Wege zu Wohlstand und Glück.

Bereits jetzt, wo die volkseigenen Betriebe ihre Planaufgaben für das Jahr 1952 erhalten, ist es, die Diskussion aller Belegschaftsmitglieder über die Aufstellung und Durchführung des VEB-Planes zu entfalten. Wenn in den Diskussionen jeden Belegschaftsmitglied die Zusammenhänge zwischen dem Produktionsplan und dem Materialplan, dem Arbeitskräfteplan und dem Finanzplan dargelegt werden, wenn gezeigt wird, daß der Plan des technisch-organisatorischen Fortschritts und die technisch-wirtschaftlichen Kennziffern auf die Produktionspläne ebenso Einfluß haben wie auf die Arbeitsproduktivität, jeder einzelnen Brigade, daran wird die Belegschaft diese Pläne nicht als eine Angelegenheit einzelner Planabteilungen, sondern als ihre eigene Sache betrachten. Wird in den Diskussionen aufgezeigt, welche Bedeutung der VEB-Plan und seine Aufgliederung auf jede Abteilung und jede Brigade für die erfolgreiche Anwendung der Wirtschaftlichen Rechnungsführung hat, dann wird das Verständnis für die Brigadeabrechnung und die Persönlichen Konten gewedkt. Verstehen die Betriebsleitung und die Gewerkschaftsleitung, dem Belegschaftsmitgliedern darzulegen, wie sehr der Abschluß eines Gewinn und die Höhe des Direktorenfonds und damit die sozialen und kulturellen Leistungen des Betriebes beeinflußt, so wird das Verantwortungsbewußtsein und die Arbeitsmoral jedes einzelnen gestärkt, denn kein Arbeiter wird eine große Konventionalstrafe verursachen und das Gewinnergebnis seines Betriebes mindern wollen.

Das Ziel eines jeden Betriebsplanes muß es sein, die Belegschaft des volkseigenen Betriebes so zu mobilisieren, daß durch richtige Ausnutzung aller Möglichkeiten des betreffenden volkswirtschaftlichen Aufgaben am besten erfüllt werden. Die SED-betriebsparteiorganisationen tragen dabei eine große Verantwortung für die aktive schöpferische Beteiligung der Belegschaftsmitglieder bei der Aufstellung und der Durchführung des VEB-Planes. Von ihnen erwarten Betriebsleitung und Gewerkschaftsfunktionäre Anleitung und Hilfe für die Aufklärung und Gewinnung der Mitarbeit auch des letzten Belegschaftsmitgliedes. Sie können aber diese Anleitung und Hilfe nur dann geben, wenn sie alle prinzipiellen Seiten des VEB-Planes und seine Einzelheiten gründlich studiert haben.

Je besser wir es verstehen, in unseren volkseigenen Betrieben den VEB-Plan zum lebendigen Inhalt des Wirkens unserer Arbeiter, Meister, Techniker und Ingenieure zu machen, um so besser werden wir die großen Aufgaben des Fünfjahrplanes erfüllen, um so schneller heben wir den Wohlstand aller Werktätigen und schaffen festen Boden, das Fundament unseres Kampfes um den Frieden und die Einheit Deutschlands.

Glückwunschtelegramme des Präsidenten

Berlin (ADN). Der Präsident der Deutschen Demokratischen Republik, Wilhelm Pieck, hat dem Nationalpreisträger Walter Albert, Hadmersleben bei Magdeburg, zum 50. Geburtstag, dem Mitglied der Deutschen Akademie der Wissenschaften zu Berlin, Prof. Dr. Adolf Lindau, Göttingen, zum 75. Geburtstage und dem Mitglied der Deutschen Akademie der Wissenschaften zu Berlin und der Deutschen Bauakademie, Prof. Dr.-Ing. Kurt Beyer, zu seinem 70. Geburtstage herzliche Glückwünsche übermittelt lassen.

Straubing wehrt sich gegen Panzeraufmarsch

Dr. Heinemann: Den Kriegsvorbereitungen Bonns unseren Friedenswillen entgegensetzen

München (ADN/Eig. Ber.). Einen Vorgeschmack kam es in der westdeutschen Stadt Straubing bei München zu einer Demonstration von Panzern gegen die amerikanischen Interventionstruppen. Die USA-Militärs gedachten, die Friedenswehrnacht der Bevölkerung durch einen provokatorischen Paradeaufmarsch des in der Stadt stationierten Panzerregiments zu entwürdigen.

Als die Panzer durch die Straßen der Stadt vor dem Rathaus vorbeirollten, öffneten sich mehrere Fenster im Großen Rathaussaal und des Stadtbaumtes und tausende Flugblätter flatterten auf die belebten Straßen hinab. In den Flugblättern wurde die Bevölkerung von Straubing auf die Bruderkriegsvorbereitungen in Westdeutschland aufmerksam gemacht und zum Kampf für den Frieden aufgerufen.

Während deutsche Polizisten den Passanten die Flugblätter aus den Händen rissen, drangen andere Polizeiabteilungen auf Befehl der erschreckten USA-Militärbehörden in das Rathaus und das Stadtbaumt ein, um Jagd auf die deutschen Patrioten zu machen. Wie aus einem später veröffentlichten Polizeibericht hervorgeht, wurden drei Straubinger Bürger wegen Beteiligung an der Anti-Kriegsdemonstration verhaftet.

Bielefeld (Eig. Ber.). Während der Weihnachtsfeiertage haben zahlreiche Bielefelder Bürger aller Schichten eine Arbeitsgemeinschaft zur Sicherung der Demokratie, für Wiedervereinigung Deutschlands und für Völkerverständigung gebildet.

Darmstadt (Eig. Ber.). Der frühere Bonner Innenminister Dr. Heinemann erläutert in der „Stimme der Gemeinde", Darmstadt, Nr. 12, Dezember 1951, den Sinn der von ihm und der Zentrumsvorsitzenden, Helene Wessel, gegründeten „Notgemeinschaft für den Frieden Europas". Er erklärte u. a.:

„Bonn und Washington sind entschlossen, die westdeutsche Aufrüstung jetzt durchzuführen und die Bundesrepublik in den Westblock des Weltkonfliktes einzuschließen. Sind alle, die diesen Weg für verhängnisvoll halten, entschlossen, sich jetzt zum Wort zu melden? Der Bundespräsident gab bekannt, daß ihm bis Mitte Oktober rund 2800 Zuschriften des Unwillens über den Weg der Bundesregierung zugegangen seien. Es wird jetzt wesentlich darauf ankommen, ob wir dem obrigkeitlichen Gebaren in Bonn staatsbürgerliche Entschlossenheit entgegensetzen."

Bonn (Eig. Ber.). Der Sehnsucht des deutschen Volkes nach einem gesicherten Frieden gab erneut die Vorsitzende der westdeutschen Zentrumspartei, Helene Wessel, Ausdruck. Sie bezeichnete das Jahr 1952 als entscheidend für Krieg oder Frieden in Deutschland. „Für Deutschland wird das Jahr 1952 das Jahr seines Schicksals sein", erklärte Helene Wessel. „In ihm fallen die Entscheidungen, ob es uns gelingt, die Voraussetzungen zu schaffen, daß das getrennte Deutschland wieder zu einer Einheit kommt und in der Politik der Völker seinen eigenen Standort findet. So gesehen ist die Wiedervereinigung Deutschlands in der deutschen Politik des Jahres 1952 aus der innen- wie außenpolitischen Schau das Zentralproblem."

Wiesbaden (ADN). In einem Offenen Brief an Adenauer fordert der wegen seines Eintretens gegen die Separatisten zum Ehrenbürger der Stadt Wiesbaden ernannten Stadtrat a. D. Jacob Grein die Einstellung der Remilitarisierung und die Aufnahme von gesamtdeutschen Beratungen zur Wiederherstellung der Einheit Deutschlands. In seinem Brief heißt es: „In östlichen Teil sehen wir Aufbau und eine friedliche Entwicklung, bei uns im Westen aber werden Vorbereitungen getroffen, um sich wirtschaftlich Aufbau bringen können."

Drei USA-Soldaten verließen das Kriegslager

Um Schutz und Arbeit in der Deutschen Demokratischen Republik gebeten

Berlin (ADN). Drei Soldaten der amerikanischen Okkupationstruppen in Deutschland haben vor dem Weihnachtsfest ihre Einheiten verlassen und die Regierung der Deutschen Demokratischen Republik um Schutz gebeten. Wie die amerikanischen Soldaten berichteten, hat sich der USA-Okkupationstruppen infolge der verstärkten Kriegsvorbereitungen der westlichen Imperialisten eine beträchtliche Unruhe bemächtigt. Die offene Kriegshetze besonders auch vieler Offiziere hat unter den Besatzungssoldaten Abscheu und Empörung hervorgerufen. Von der Hetze, die jetzt gegen die Koreaner getrieben wird, haben sie genug. Sie wollen nicht in einen Krieg gegen das koreanische Volk schickt werden, der ihnen nur Tod und Verderben bringen würde.

Die drei Soldaten, die sich jetzt unter den Schutz der Deutschen Demokratischen Republik gestellt haben, sind: Pfc. Andrew D. Lee, geboren am 17. Februar 1931 in Cleveland, Ohio, Pfc. Albert Black, geboren am 17. Februar 1931 in Cleveland, Ohio, und Pfc. Joseph Kinard, geboren am 17. Februar 1931 in Cleveland, Ohio.

Sie haben sich an die Regierung der Deutschen Demokratischen Republik gewandt mit der Bitte, ihnen Schutz und Arbeit zu gewähren.

Berlin und DDR bereiten sich auf den 2. Januar vor

356 Betriebskomitees in Berlin / Millionen Ziegelsteine für das Nationale Aufbauprogramm

Berlin (ADN/Eig. Ber.). Am 2. Januar beginnen um 17 Uhr Zehntausende freiwillige Aufbauhelfer mit der Enttrümmerung Berlins. Die Komitees für den Wiederaufbau in den einzelnen Berliner Betrieben sind mit den letzten Vorbereitungen beschäftigt. Von der BEWAG werden an den Enttrümmerungsschwerpunkten in der Stalinallee bereits Masten für die elektrische Beleuchtung aufgestellt. Zu diesem Zweck veröffentlichten und von uns ab heute wiederholen Enttrümmerungsstellen kommen weitere Objekte hinzu. Darüber werden wir noch ausführlicher berichten.

Bis zum Donnerstag wurden in Berlin 356 Betriebskomitees für den Aufbau des Nationale Aufbauprogramm Berlin gebildet. Das Aufbaukomitee im Siemens-Elektrizitätswerk Charlottenburg, hat bereits einen Arbeitsplan aufgestellt.

36 Hausbaumitees haben sich dem Wettbewerb zur Verwirklichung des Nationalen Aufbauprogramms angeschlossen. Die Initiative zu dem Wettbewerb ging von der Brigade gemeinschaft Christburger Straße 2 in Berlin-Prenzlauer Berg aus. In Bezirk Prenzlauer Berg aus-gegangen. Die Vorsitzende des Hauskomitees Zionskirchstraße 46, das dafür als dem Wettbewerb teilnimmt, bildete mit 15 Mietern eine Arbeitsbrigade, deren Mitglieder insgesamt 3200 Arbeitsstunden leisten wollen.

Aus der Republik laufen täglich weitere Verpflichtungen zur Unterstützung des Nationalen Aufbauprogramms ein.

Die Belegschaft des Ziegelwerkes Zehdenick wird zusätzlich eine Million Mauersteine für Berlin produzieren. 200 000 Steine werden die Werktätigen der Ziegelei Bröthen ebenfalls zusätzlich brennen, im Ziegelwerk Freienwalde haben sich die Arbeiter verpflichtet, über ihren Plan hinaus 30 000 Steine herzustellen. Auch die Arbeiter im Kalksandsteinwerk Ziegelei werden im Verlaufe des Jahres 1952 überplanmäßig 80 000 Ziegelsteine produzieren.

Diese Mehrproduktion wollen die Werktätigen der Baustoffindustrie durch die Schnellbrennmethode des Hennigsdorfer Stachanow-Arbeiters Duwanow erreichen. In fast allen sowjetischen Friedenskomitees, des vietnamesischen Friedenskomitees und anderer demokratischer Organisationen entsandte Delegierte der amerikanischen Friedenskämpfer, Kingsbury, überbrachte dem Kongreß Grüße der Millionen von Amerikanern, die sich gegen die Kriegsvorbereitungen der Truman-Regierung wenden.

Zehn Millionen Friedensunterschriften in Frankreich

Paris (ADN). Die Zahl der in Frankreich gesammelten Unterschriften für den Appell des Weltfriedensrates für einen Fünfmächte-Friedenspakt hat die Zehn-Millionen-Grenze überschritten.

Auch Frankreichs Volk kämpft für deutsche Einheit

Aufruf des französischen Kongresses für Abrüstung und Frieden

Paris (ADN). Der Kongreß für Abrüstung und Frieden, der am Wochenende in Paris tagte, rief in einer Kundgebung angenommenen Appell das französische Volk zum Kampf für die Entmilitarisierung Westdeutschlands und zum Abschluß eines Friedensvertrages mit einem einheitlichen, entmilitarisierten und friedliebenden Deutschland verstärkt einzusetzen.

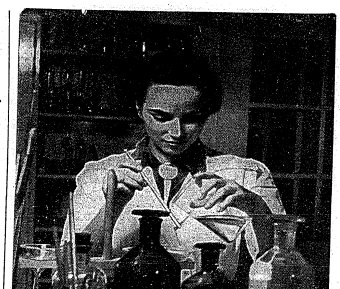
In dem Appell wird weiter die Beendigung der imperialistischen Kriege in Korea und in Vietnam gefordert. Es wird die Notwendigkeit betont, den Kampf für die Abrüstung Frankreichs und die Rettung des Landes vor der wirtschaftlichen Katastrophe mit allen Kräften weiterzuführen.

Auf dem Kongreß hatte der Vorsitzende des französischen Nationalen Friedensrates Yves Farge das Hauptreferat gehalten.

Der bekannte französische Friedenskämpfer Paul Boulanger betonte, daß der Kampf des französischen Volkes für den Frieden und die nationale Unabhängigkeit des Landes von besonderer Bedeutung sei „da jenseits der Grenze Frankreichs die Nationale wiedererstehen". Laurent Casanova, Mitglied des Weltfriedensrates, erklärte, daß der von der französischen UN-Delegation bei der Behandlung aller internationalen Probleme eingenommene Standpunkt nicht den Interessen des französischen Volkes entspricht, sondern dem Schutz der Interessen der amerikanischen Imperialisten dient.

Mit großem Beifall nahm der Kongreß Begrüßungstelegramme des Vereinigten Staaten zu zerstören, aber statt dessen greifen die USA an sind senden Schiffe, Flugzeuge Tanks und Soldaten, um zu morden und Gebäude niederzubrennen. Ich fühle mich wie ein bezahlter Mörder."

Zu der Hetze der amerikanischen Kriegsvorbereiter gegen die friedliebende Sowjetunion stellt der Gefreite Charles Seattle, RA 16 286 368, fest: „Man erwartet von uns, daß wir gegen unseren früheren Verbündeten kämpfen sollen. Ich betrachte dies als eine Verletzung des Potsdamer Abkommens, das von unseren Präsidenten im Jahre 1945 unterzeichnet wurde."



Annelies Heymer wurde Betriebsassistentin

In der volkseigenen Zuckerfabrik Zeitz arbeitet die Leiterin des Labors, Annelies Heymer, als Betriebsassistentin. Sie ist der DDR nach den Frauen alle Wege zu ihrer beruflichen Qualifizierung offenstehen, sie konnte es ausnutzen. Annelies Heymer leitet in der Zuckerindustrie teilnehmen, den sie mit Erfolg bestritt. Sie ist ihrer Betrieb einen Kornsprudelverzicht, aber auch verpflichtet hat, durch regen Briefverkehr die Kollegen in der westdeutschen Zuckerindustrie in ihren Friedenskampf zu unterstützen.

Foto: Kretzschmar

Präsident Pieck beglückwünscht Mao Tse-tung

Berlin (ADN). Die Präsidialkanzlei teilt mit:

Der Präsident der Deutschen Demokratischen Republik, Wilhelm Pieck, richtete an den Präsidenten des Rates der Zentralen Volksregierung der Volksrepublik China, Mao Tse-tung, aus Anlaß seines 58. Geburtstages am 26. Dezember nachstehendes Glückwunschtelegramm:

„Verehrter Genosse Präsident!

Zu Ihrem 58. Geburtstag übermittele ich Ihnen meine persönlichen Glückwünsche und die Wünsche aller friedliebenden Deutschen für Ihr weiteres Wohlergehen.

Unter Ihrer weisen Führung haben sich die Werktätigen in Ihrem Lande für immer von der nationalen und kolonialen Unterdrückung und Ausbeutung befreit und den Aufbau eines demokratischen, unabhängigen und friedliebenden Staates in die eigenen Hände genommen. Seit Beginn der jungen Volksrepublik hat das chinesische Volk auf Grund ihrer umsichtigen Leitung auf allen Gebieten des Lebens großartige Erfolge errungen, die seinen sicheren Weg zu Wohlstand und Glück bedeuten. Der weitere stürmische gesellschaftliche, wirtschaftliche und kulturelle Aufschwung Ihres mächtigen Landes und die enge Freundschaft des chinesischen Volkes mit den Völkern der Sowjetunion, der volksdemokratischen Länder und der Bevölkerung der Deutschen Demokratischen Republik werden es den imperialistischen Kriegshetzern unmöglich machen, ihre Pläne zur Entfesselung eines neuen Weltkrieges in die Tat umzusetzen.

In diesem Bewußtsein und in dieser festen Zuversicht übermittle ich Ihnen, verehrter Genosse Präsident, im Namen aller fortschrittlichen Deutschen meine herzlichsten Grüße.

Wilhelm Pieck"

Brandenburger Stahlwerker schmelzen schneller

Max-Hütte übernahm Wettbewerbsführung / Hennigsdorf fordert zur Vorbereitung des Massenwettbewerbs im 1. Quartal 1952 auf

Berlin (Eig. Ber.). Brandenburgs Stahlwerker haben. In den Wettbewerb vollbracht, um ihr Wettbewerbsziel für die Produktion von Rohstahl zu erfüllen und dem Anschluß an die anderen Schwerpunktstahlwerke zu gewinnen. Obwohl zwei Öfen durch dringende Reparaturen ausfielen, wurde am 24. Dezember eine Tagesvollerfüllung von 95 Prozent erreicht. Seit dem ersten Weihnachtsfeiertag sind alle acht Öfen „im Rennen". Das Soll des 25. Dezember von 89,9 Prozent wurde mit 80,3 Prozent fast erreicht. Die Brigade Hase vom Siemens-Martin-Ofen I trug durch eine Verbesserung der Chargierzeiten durch ihre um durchschnittlich um 41 Prozent übererfüllte Schrotzufuhr bei. Die Brigaden der Gießgrube arbeiteten ohne Ausschuß, und auch die Generatorenbrigaden sorgten für die besten Voraussetzungen zur Verbesserung der Schmelzleistung. So konnte die Brigade des Ofens „Stalin" ihre Schmelzzeit auf 11½ Stunden herabsetzen und auch die anderen Brigaden gelang es, ihre Schmelzzeit bis zu 30 Prozent zu vermindern.

Die Max – Hütten – Kumpel haben in den Weihnachtsfeiertagen die Führung im Stahlwerkerwettbewerb übernommen. Schon am 24. Dezember erreichten sie bei Rohstahl 88,8 Prozent bei einem Soll von 74,1 Prozent und am 27. Dezember 6 Uhr früh haben die Kumpel der Max-Hütte ihr Monatssoll mit 100,7 Prozent erfüllt, obwohl das Soll vom Tage nur 83,9 Prozent betrugt. In der Roheisenproduktion erreichte die Max-Hütte am 27. Dezember 88,6 Prozent. Besonders eindrucksvoll ist die Leistung am Niederschachtofen am 24. Dezember von 111,1 Prozent bei einem Soll von 74,1 Prozent.

An zweiter Stelle in der Rohstahlproduktion liegt nunmehr Dohlen mit 92,7 Prozent. Ihm folgt Riesa mit 92,6, Gröditz mit 89,1, Hennigsdorf mit 85,7 Prozent. Elektrostahl wurde am 23. Dezember die Brigade Rüther vom SM-Ofen I Trzesieger. Brigade Rüther erhielt am 21. Dezember in einer Feierstunde eine Prämie von 300 DM.

Die Belegschaft des Stahl- und Walzwerkes „Wilhelm Florin" in Hennigsdorf fordert alle Kollegen der volkseigenen Stahl- und Walzwerke auf, sofort Vorbereitungen für den Massenwettbewerb im 1. Quartal 1952 zu treffen und die Wettbewerbsbedingungen zu diskutieren. Die Wettbewerbskommission von Hennigsdorf schlägt vor, vor allem die Einhaltung der technisch - wirtschaftlichen Kennziffern und die Ausnutzung der Kapazitäten der Produktionsanlagen zu bewerten. Ferner sollen die Senkung der Materialkosten und die Beschleunigung der Rentabilität in die Wettbewerbsbewertung einbezogen werden.

IM ZEICHEN DES FÜNFJAHRPLANS

Zu einem Tages-Sonderwettbewerb im Monat Januar, der eine Tagesplanerfüllung von mindestens 103 Prozent erbringt, haben die Werktätigen der Brikettfabrik Zipsendorf des Braunkohlenreviers Meuselwitz die Kumpel aller Brikettfabriken der Deutschen Demokratischen Republik aufgerufen (Eig. Ber.).

Einen neuen Spezialformkasten, durch den die Vorgabezeit für die Gesamtkernanfertigung je Form um 600 Minuten gesenkt wird, hat der Nationalpreisträger und Leiter des Eisenhammerwerks Dresden-Dobritschen Fritz Naumann konstruiert. (ADN).

1400 kg Altpapier, 260 kg Knochen, 1140 kg Alttextilien, 11 230 kg Eisen und Blech sowie 900 kg Buntmetall wurden innerhalb 14 Tagen von den Schülern der Grund-, Berufs- und Oberschulen des Kreises Arnstadt/Thüringen nach guter Vorbereitung durch die demokratischen Parteien gesammelt, (WB-Volkskorr.).

Eine Vortragsreihe über Erfahrungen im Stahlwerk wird durch die Kammer der Technik zur Unterstützung des Wettbewerbs der Stahlwerker durchgeführt, in der namhafte Wissenschaftler und Aktivisten über neue Arbeitsmethoden sprechen (Eig. Ber.).

Ein technisches Kabinett, bestehend aus Aktivisten, Arbeitslosen sowie Angehörigen der technischen Intelligenz wurde in der Grube Phönix gebildet (Eig. Ber.).

Sanitized Copy Approved for Release 2011/01/07 : CIA-RDP82-00038R001100100001-9

Sanitized Copy Approved for Release 2011/01/07 : CIA-RDP82-00038R001100100001-9

„Das Volk hat kein Verlangen nach Krieg"

Aus Weihnachts-Leitartikeln der westdeutschen Presse

In den Weihnachtsausgaben vieler westdeutscher Zeitungen spiegelt sich der verstärkte Widerstand der Bevölkerung Westdeutschlands gegen die Remilitarisierungspolitik der Adenauer-Regierung wider.

Die „Aachener Nachrichten" fordern in einem dringlichen Mahnappell zur friedlichen Wiedervereinigung und schreiben:

„Solange ein Volk geteilt ist, kann seine Regierung sich nur legitimieren, indem sie die Einheit an die erste Stelle setzt, vor alle Pakte und Rüstungen, die den Spalt nur vertiefen, die Gefahr nur steigern können."

Auch die „Düsseldorfer Nachrichten" weisen in ihrem Weihnachtsleitartikel darauf hin, daß die westdeutsche Bevölkerung die Wiederaufrüstungspolitik Adenauers ablehnt. Die Zeitung erklärt dann:

„Zwei Kriege haben während der ersten Hälfte dieses Jahrhunderts die Welt aus den Fugen geworfen.

Heute bewegen wir uns wieder in dem gleichen Zirkel. Heute haben das Volk in allen Ländern so wenig wie damals das Verlangen, Krieg zu führen."

Die ebenfalls in Düsseldorf erscheinende Zeitung „Der Mittag" stellt fest:

„Die Gedanken der Bevölkerung Westdeutschlands, wie in fast allen Ländern, kreisen ganz offensichtlich 1951 nur um wenige, aber für alle um so wichtigere Themen: Für alle Männer laufen der Weihnachtswunsch dieses Jahres, Friede auf Erden und genug Kohlen im Keller.' Der Wunsch voller Frauen aber ist wohl darüber hinaus, daß ihr Haushaltgeld nicht durch steigende Preise am Ende eines jeden Monats noch weniger Kaufkraft besitzt als am Anfang desselben."

Die „Freie Presse" (SPD), Bielefeld, schreibt am 18. Dezember in ihrem Artikel „Nie wieder Panzer unterm Weihnachtsbaum!":

„Morgen kommt der Weihnachtsmann', lautet ein altes Lied, ... dessen Dichter sich außer Trommeln und Pfeifen auch ein ganzes Kriegsheer' auf den Gabentisch wünschte. ... Millionen Kinder haben Krieg gespielt. Millionen Männer mußten später die Erkenntnis mit dem Leben bezahlen.

Kauft kein Kriegsspielzeug', denn die harmlosen Blechpanzer pflegen sich über Nacht in klirrende Ungetüme aus Stahl und Feuer zu verwandeln, hinter denen Schlächscharen der tausendfache Tod lauert ...

Im Zentralorgan der KPD „Freies Volk" ist ein Leitartikel zur erneuten Reise Adenauers nach Paris von Emil Carlebach veröffentlicht, in dem es heißt:

„Aber kaum war die Rede verklungen, die Adenauer aus seinem Palast an die Bewohner der Trümmerstätte richtete, da schickt er schon seinen Kriegsminister Blank zusammen mit Herrn Schäffer, dem Minister für Steuerverbrechen, ins Ausland, nach Paris, Der Schuman-Plan und die „Europa-Armee" stoßen auf Schwierigkeiten. Die Völker rebellieren, die Regierungen schwanken und zögern. Nun soll Eisenhowers Lieblingspolitiker Adenauer als Trumpfkarte ausgespielt werden. Gegen die Völker Europas nach außen, gegen das deutsche Volk nach innen. Deshalb Konferenz um Konferenz."

Aggressoren – auf jedem Gebiet

Die USA-Kriegsbrandstifter bereiten einen neuen Weltkrieg vor. Wie machen sie das? Die Methoden der Herren aus Washington sind wenig originell. Sie übernehmen sie von ihnen die Nazis hinterlassen haben. So unter anderem die berüchtigten Terrormethoden der „fünften Kolonne", und ähnlichen Unfug mehr. Sie waren unfähig, den Tatbestand zu entkräften.

Daß den Kriegsbrandstiftern die Behandlung des Gesetzes vom 10. Oktober äußerst peinlich war, ist verständlich. Befinden sich doch gerade jetzt die Völker der Welt im Prozeß der immer schneller wachsenden Erkenntnis, wer in der Welt für den Frieden ist und wer für den Krieg. Und in eben dieser Situation liefern die Washingtoner Kriegsbrandstifter selbst weiteres schlagendes Material, um diesem für sie tödlichen Prozeß zu beschleunigen.

Jeder einfache Mensch versteht doch, was der sowjetische Außenminister Wyschinski vor den UN feststellte: „Das Gesetz vom 10. Oktober ist ein weiterer Schritt auf dem Wege zu einem neuen Weltkrieg." Jeder versteht: indem die Sowjetunion vor den Augen der Welt Anklage gegen die Sabotagetätigkeit der USA erhebt, führt sie zugleich den Kampf gegen den Krieg, den Washington auch auf diesem Gebiet vorbereitet.

Die USA-Zeitungen geben den Notfall offen zu. Der in Newark (USA) erscheinende „Star Ledger" schreibt unter der bekümmerten Überschrift „Manchmal ertappt man uns" unter anderem: „Das Ausmaß unserer Diversionstätigkeit hinter dem Eisernen Vorhang ist sehr groß, und darüber erklärt es sich auch, daß man uns so häufig ertappt."

So ist es: Man ertappt die Aggressoren – und zwar nicht nur „manchmal". Wer bei den Hitler-Faschisten in die Schule ging, dort lernte man nicht wundern, wenn er ihr Schüler sei teilt.

Kl.

Vom Weihnachtsfest zur Kriegskonferenz

Adenauer liefert über 1000 Deutsche französischen Kriegsgerichten aus

Berlin (Eig. Ber.). Der Bonner Remilitarisierungskanzler Adenauer ist nach Berichten westlicher Pressekorrespondenten gestern abend nach Paris abgereist, um an einer weiteren dreitägigen Kriegskonferenz teilzunehmen. Während Millionen friedliebender Menschen in den Weihnachtstagen stiller denn je Frieden auf Erden wünschen, beratschlagt Adenauer in Paris, wie sein Wunsch Krieg auf Erden, schneller verwirklicht werden kann.

Wie aus einer Meldung des westberliner „Kurier" am 27. Dezember hervorgeht, soll Adenauer auf Anweisung der Amerikaner in Paris versuchen, die durch den Widerstand der Völker Westeuropas wachsenden Differenzen bei der Bildung der Europa-Armee zu überwinden. Adenauer wurde zu dieser Mission ausersehen, weil man hofft, daß sein bedingungslose Bereitschaft, alle USA-Forderungen zu erfüllen, dem „spiegelbend" wirken könnte.

Worauf es Adenauer darüber hinaus in Paris ankommt, wird aus einem Artikel der englischen Zeitung „The New Statesman and Nation" ersichtlich. Die Zeitung schreibt am 22. Dezember 1951:

„Die Eingliederung Westdeutschlands in eine kleine Europa-Föderation' mit starker amerikanischer Rückendeckung wurde auf Erden wünschen, herzlichst Adenauer in Paris, wie sein Wunsch Krieg auf Erden, schneller verwirklicht werden kann.

Wie aus einer Meldung des westberliner „Kurier" am 27. Dezember hervorgeht, soll Adenauer auf Anweisung der Amerikaner in Paris versuchen, die durch den Widerstand der Völker Westeuropas wachsenden Differenzen bei der Bildung der Europa-Armee zu überwinden. Adenauer wurde zu dieser Mission ausersehen, weil man hofft, daß seine bedingungslose Bereitschaft, alle USA-Forderungen zu erfüllen, dem Emil Carlebach veröffentlicht, in dem es heißt:

„Aber kaum war die Rede verklungen, die Adenauer aus seinem Palast an die Bewohner der Trümmerstätte richtete, da schickt er schon seinen Kriegsminister Blank zusammen mit Herrn Schäffer, dem Minister für Steuerverbrechen, ins Ausland, nach Paris. Der Schuman-Plan und die „Europa-Armee" stoßen auf Schwierigkeiten. Die Völker rebellieren, die Regierungen schwanken und zögern. Nun soll Eisenhowers Lieblingspolitiker Adenauer als Trumpfkarte ausgespielt werden. Gegen die Völker Europas nach außen, gegen das deutsche Volk nach innen. Deshalb Konferenz um Konferenz."

Besuch bei Truman

Zum Präsidenten: „Ich bin gekommen, um von Ihnen zu lernen."
Zeichnung von „Louisa Matzé"

Washington muß zahlen

USA werden 120 000 Dollar Strafe für Grenzprovokation entrichten

Washington (Eig. Ber.). Nach langem Zögern gab das USA-Außenministerium am Donnerstag bekannt, daß es die Geldstrafe von 120 000 Dollar für die vier USA-Flieger bezahlen werde, die in Bulgarien einen vorsätzlicher verbrecherischer Verletzung des ungarischen Luftraums verurteilt worden waren.

Die Flieger hatten sich gestanden, daß sie bei heiklichem Tage und guter Sicht 300 km weit nach Ungarn eingeflogen waren. An Bord ihrer Maschine befanden sich Militärkarten der Volksrepubliken der UdSSR und der Volksdemokraten sowie Agentenutensil.

Noch am Montag hatte Washington versucht, sich der Verantwortung für den provokatorischen Flug zu entziehen: es hatte sogar „drastische Repressalien" angedroht, falls man die Flieger nicht sofort freilasse.

USA-Spione wurden hingerichtet

Bukarest (Eig. Ber.). Vier in Italien und Westdeutschland ausgebildete USA-Spione, die mit Fallschirmen in der Volksrepublik Rumänien abgesetzt worden waren, sind hingerichtet worden. Bei ihrer Verhaftung hatte man bei ihnen Pistolen, Funkgeräte, falsche Papiere, große Geldsummen und Gift gefunden.

Sofia (Eig. Ber.). Ein bulgarisches Gericht verurteilte am Mittwoch zehn Agenten der amerikanischen, britischen und türkischen Geheimdienste, darunter vier zum Tode.

Kumpel bereiten gesamtdeutsche Konferenz vor

Beschlüsse des Initiativkomitees der gesamtdeutschen Bergarbeiterkonferenz

Gelsenkirchen (ADN). Das Initiativkomitee der gesamtdeutschen Bergarbeiterkonferenz am 13. Januar 1952 in Essen beschloß auf einer Tagung in Gelsenkirchen weitere Maßnahmen zur Vorbereitung der Konferenz.

Der bekannte Bergarbeiterführer Willi Agatz, der das Hauptreferat hielt, wies darauf hin, daß durch den Abschluß des Generalvertrages, des Schuman-Plans und der Eingliederung Westdeutschlands in den aggressiven Atlantikpakt die Kriegsgefahr weiter erhöht wird. Die deutschen Arbeiter hätten es jedoch in der Hand, dieser Entwicklung entgegenzuwirken und den Frieden zu sichern.

Nach einer ausführlichen Diskussion beschloß das Initiativkomitee Maßnahmen zur Vorbereitung der gesamtdeutschen Bergarbeiterkonferenz, die in 15 Punkten zusammengefaßt wurden. Das Initiativkomitee nimmt als aller Gewerkschaftsleitungen und Grundeinheiten der IG Bergbau Verbindung auf und wendet sich an alle Verbandsdelegierten, Betriebsräte, Mitglieder der Betriebs- und Geschäftsstellenausschüsse sowie an alle Mitglieder des Hauptvorstandes der IG Bergbau, um sie zur Mitarbeit zu gewinnen.

Weiter wurde beschlossen, eine enge Verbindung zur IG Bergbau in der Deutschen Demokratischen Republik herzustellen, Informationen und Materialien auszutauschen und gegenseitig Delegationen zu entsenden.

Die Finanzmittel wird durch freiwillige Spenden erbracht. Betriebe, Anfragen, Zustimmungserklärungen, Meldungen von Delegierten usw. sind zu richten an die Adresse des 1. Vorsitzenden des geschäftsführenden Ausschusses, Heinz Dohmel, Essen-Katernberg, Boisterbaum 97.

Streikerfolge in Duisburg

Duisburg (ADN). Eine Zulage für Entladungsarbeiten erkämpfte die Belegschaft der Speicherfirma Rhenus im Duisburger Hafen in einem zweistündigen Streik. Der schnelle Erfolg wurde durch die Solidarität anderer, nicht an der Entladung beteiligter Arbeiter, die ebenfalls in den Ausstand traten bewirkt.

Im Werk IV der Zielefelder Düsopp-Betriebe legte die Belegschaft des Farbenwerkes geschlossen die Arbeit nieder. Ihr war bei der Lohnabrechnung der Zeitakkord willkürlich um zehn Minuten gekürzt worden. Bereits nach 15 Minuten Streikdauer erklärte sich die Betriebsleitung bereit, den versuchten Lohnraub rückgängig zu machen.

„Prawda"-Interview mit Monica Felton

Zur Verleihung des internationalen Stalin-Friedenspreises

London (ADN). In einem Interview mit einem „Prawda"-Korrespondenten erklärt die Trägerin des Internationalen Stalin-Friedenspreises, Frau Felton, zu den Beziehungen zwischen den Völkern", Monica Felton: Die Friedensbewegung in England hat noch nicht den erforderlichen Aufschwung genommen. Ich bin jedoch fest davon überzeugt, daß wir drei Monaten, da inzwischen in der öffentlichen Meinung starke Wandlungen eingetreten sind. Mit dem Gefühl der Verfolgung durch die Angst vor Verfolgungen viele Menschen, ihre Meinung zu äußern. Wenn man mich fragt, warum ich mich nicht fürchte die Wahrheit zu sagen, so antworte ich: Da muß jeder tun, der an den Triumph der Wahrheit glaubt. Ich bin glücklich, meinen Beitrag zum Friedenskampf leisten zu können."

Peking (ADN). Der Präsident der Akademie der Wissenschaften der Volksrepublik China, Professor Guo Mo-jo, bezeichnete seine Auszeichnung mit dem Internationalen Stalin-Preis als die größte Ehre seines Lebens und eine Ermutigung für das ganze chinesische Volk.

Neues Terrorurteil gegen Gus Hall

New York (ADN). Ein Terrorurteil von maximal drei Jahren Gefängnis wurde am Donnerstag gegen den Sekretär des Nationalausschusses der Kommunistischen Partei der USA, Gus Hall, erfällt, weil er im Juli nicht zur Verbüßung einer fünfjährigen Gefängnisstrafe erschienen war. Diese faschistische Urteil war in dem Schaupmozeß gegen die führenden Funktionäre der KP der USA ausgesprochen worden. Gus Hall hatte sich der Verfolgung durch die Truman-Clique durch seinen Aufenthalt in Mexiko entzogen, wurde aber von den dortigen Behörden der USA-Geheimpolizei ausgeliefert.

Italien empfängt begeistert UdSSR-Hilfsdelegation

Rom (ADN). Die sowjetische Delegation, die die Geschenke des Sowjetvolkes für die Opfer der italienischen Hochwasserkatastrophe überbracht hat, ist am Mittwoch aus Venedig zu ihrer Weiterreise nach Rom und Rovigo abgereist. Überall auf dem Wege von Genua nach Venedig wurde die sowjetische Delegation herzlich Empfang bereitet. Auf der Abschiedsversammlung in Genua war auch der Oberbürgermeister anwesend. Zu eindrucksvollen Freundschaftskundgebungen kam es auf dem Mailänder Hauptbahnhof, auf dem Bahnhof vom Mestre bei Venedig und in Venedig selbst.

Meldungen aus dem In- und Ausland

11 958 Erwerbslose mehr verzeichnet die Statistik des Landes Rheinland-Pfalz im Dezember. In Wirtemberg-Hohenzollern stieg die Zahl der Arbeitslosen um 2184 in der ersten Hälfte des Monats.

Militärfahrzeuge zerstörten eine Brücke auf der Straße Bamberg—Nürnberg (Westdeutschland), so daß der ständige Übersetzung einsetzte.

Die KPD-Betriebsgruppe der Ford-Werke in Köln wendet sich für ihre erfolgreiche Betriebsarbeit an Stich gelassene

In Wladimir-Iljitsch-Lenin-Werke wurden die Skoda-Werke in Pizen auf einer festlichen Betriebsversammlung umbenannt.

Der Tod fand 823 Amerikaner bei Verkehrs- und anderen Unfällen während der Weihnachtsfeiertage.

150 000 Textil-Arbeiter Japans sind in einen Lohnstreik getreten.

Harry Moore seinen Verletzungen erlegen

New York (ADN). Harry Moore, der amerikanische Negerführer und Kämpfer gegen die Diskriminierung seiner Rasse in den USA, ist von Verletzungen erlegen, die er bei dem von Faschisten am Dienstagabend gegen ihn und seine Frau verübten Bombenanschlag erlitt.

Peking (ADN). Am 25. August 1950

Interventen boykottieren Abschluß des Waffenstillstandes

Panmunjon (ADN). In den Weihnachtsfeiertagen setzten die von den Waffenstillstandsdelegationen gebildeten Unterausschüsse die Erörterung über die Kontrolle des Waffenstillstandes und die Einteilung der demilitarisierten Zone fort. Die amerikanischen Vertreter unterbreiteten, wie die Nachrichtenagentur „Neues China" meldet, einen sogenannten revidierten Vorschlag. Dieser stellt jedoch keinen Fortschritt gegenüber dem ursprünglichen Vorschlag dar. Er bedeutet, wie China, Nordkorea und alle Teilen des Landes, eine Einmischung in die inneren Angelegenheiten Koreas.

Bei der Erörterung der Entlassung der Kriegsgefangenen versuchten die Delegierten der Interventen mit der „Begründung" nach unvollständiger Freilassung der verwundeten und kranken Kriegsgefangenen die von der koreanisch-chinesischen Seite vorgeschlagene Grundregel einer raschen Entlassung und Repatriierung aller Kriegsgefangenen zu umgehen.

Große Erfolge der Volksarmee Vietnams

Saigon (Eig. Ber.). Im Dezember hat die Volksarmee Vietnams das ganze Gebiet südwestlich von Phatdiem (Nord-Vietnam: 100 km südlich Hanoi) befreit. Dabei wurden mehr als 1000 französische Kolonialsoldaten kampfunfähig gemacht.

gericht der amerikanische Generalmajor William Dean, ehemals Militär-Gouverneur in Südkorea und Kommandeur der 24. USA-Infanteriedivision, als Schwerverwundeter in Gefangenschaft. Er war bei den Kämpfen am Taejon von seinen eigenen Leuten in Stich gelassen worden. Bei der koreanischen Volksarmee aber wurde ihm sofort beste ärztliche Hilfe und Pflege zuteil. Dem Korrespondenten der Nachrichtenagentur „Neues China" zeigte der General ein Schreiben an Kim Ir Sen, in dem er seinen Dank für die „aufmerksame und rücksichtsvolle Behandlung sowie die gute Verpflegung, bequeme Unterbringung und Bereitstellung warmer Kleidung" aussprach.

Ägyptens Volk warnt den König

Massenprotest gegen Ernennung unglaubwürdiger Politiker

Kairo (Eig. Ber.). Gegen die Ernennung zweier bekannter Politiker. Die Polizei warf Tränengasbomben gegen die Volksmenge und eröffnete das Feuer. 20 Demonstranten wurden verwundet.

Deshalb hatte den Banken Hafez Afifi, ein Unterzeichner des britisch-ägyptischen Vertrages von 1936, zum Chef des königlichen Kabinetts, den General ein Schreiben an Kim Ir sen, in dem er seinen Dank für die „aufmerksame und rücksichtsvolle Behandlung sowie die gute Verpflegung, bequeme Unterbringung und Bereitstellung warmer Kleidung" aussprach.

Die Entdeckung / *Von Marietta Schaginian*

Zwei einfache sowjetische Mädchen, Tonja Shandarowa und Olja Agafonowa, haben eine neue mächtige Bewegung zur Verbesserung der Qualität der Erzeugnisse und zur Senkung der Selbstkosten ausgelöst. Diese neue Methode des Wettbewerbs hat auch für unseren Aufbau größte Bedeutung, und wir veröffentlichen daher gern den Artikel aus der „Prawda" Nr. 267 (10 925) der „Iswestija", in dem die bekannte sowjetische Schriftstellerin Marietta Schaginian erzählt, was diese beiden Komsomolinnen „entdeckt" haben.

In unserer heißen Welt ist etwas scheinbar Gewöhnliches vorgefallen: Zwei neue Stachanow-Leute traten hervor und rufen dazu auf, „gute Arbeitsgang ausgezeichnet" auszuführen, — und der Aufruf scheint ebenfalls gewöhnlich zu sein, sind doch alle Stachanow-Arbeiter mit ein und demselben Jahrgang. Hinzu dieser „Gewöhnlichkeit" jedoch verbirgt sich eine Tatsache von großer Wichtigkeit. Zwei bescheidene sowjetische Mädchen, Tonja Shandarowa und Olja Agafonowa, die Drehrinnen aus dem mechanischen Gießwerk in Lublin, haben eine neue Form des sozialistischen Wettbewerbs entwickelt; und im Kampf um diese neue Wettbewerbsform entdeckten sie, daß es zu vermindern, eine der wunderbaren Gesetzmäßigkeiten der sozialistischen Produktion.

Die Stachanow-Arbeiter aus der Fabrik „Burewestnik" eröffneten den Kampf um Einsparung bei jedem einzelnen Arbeitsgang. Jeder von ihnen, der sich in die Bewegung zur „Senkung der Selbstkosten" einschaltete, erhielt sein Persönliches Konto mit zwei Rubriken. In der einen wurde vermerkt, wieviel Zeit er für die Produktionsaufgabe aufwendete, in der anderen — wieviel Material er verbrauchte. Folglich sind so zwei Quellen der Selbstkostenersparnis — Zeit und Materialeinsparung — festgehalten worden.

Aber der Bürger unserer Gesellschaft ist auch an der Qualität der Produktion interessiert. Bis jetzt haben wir uns auf Grund der Erfahrung mehrerer Jahrzehnte, die sich sogar in den Volkssprichwörtern wenn du es machst für die Ewigkeit', „Alle mit Seele', „Billig und schlecht, teuer aber gut' widerspiegelt, irgendwie daran gewöhnt, an die zwei Dinge — Verbilligung der Produktion und Steigerung ihrer Qualität — wie an Gegensätze zu denken, die besagen: Wenn du irgend etwas verbilligst, so bedeutet das, daß du die Qualität irgendwo verminderst, es ist gut, wenn es nicht auffällt, aber es fällt doch auf. Diese Gegenüberstellung „Billig gegen" und „Gutes" lehrte uns die alte kapitalistische Welt durch ihren Markt und durch ihre Produktion.

Daher wurden die Stachanow-Arbeiter beim Kampf um die Senkung der Selbstkosten der Produktion, die in unserer neuen Welt keineswegs schlechter werden darf, stets danach gestrebt, neben der Verpflichtung zur Selbstkostensenkung auch die Forderung zu erfüllen, die darauf hinausläuft, die Qualität der Erzeugnisse nicht zu mindern.

Shandarowa und Agafonowa sind eng befreundete Komsomolinnen, die es ein und dieselbe Maschine bedienen und sich gegenseitig ablösen. Diese Übereinstimmung auch im Leben auch außerhalb des Werkes, beide lernen in technischen Kursen, verfolgen aufmerksam alle Neuerungen, interessieren sich für jede neue Form der Stachanow-Bewegung, und nach der Arbeit überaibt die eine der anderen nicht nur ihre Werkbank, sondern teilt ihr auch ihre Gedanken, ihre Erfahrungen und Freuden mit. Als sie sich entschlossen, Stachanow-Arbeiter des „Burewestnik" zu folgen, führte diese Freundschaft zu einem gemeinsamen Gedankenaustausch.

„Hör mal", sagte Tonja, „wenn uns die Schmiede stets einwandfreie, gute Schmiedestücke liefern würden, brauchten wir bei weitem nicht soviel Zeit bei der Bearbeitung aufzuwenden. Wenn uns die Schmiedestücke, die bald länger sind, als die Norm vorsieht, bald kürzer, Werkstücke, die eine schiefe Stirnseite aufweisen. Wir haben uns schon daran gewöhnt, mühen uns damit ab und meinen, daß da nichts zu machen sei. Wie nun aber, wenn wir diese Minuten sparen könnten? Wir würden doch dank der Zeitersparung mehr Schrauben hervorbringen! Hier hast du die Verbilligung der Selbstkosten! Fordern wir von den Schmieden, daß sie uns einwandfreie Schmiedestücke liefern!"

„Ja", antwortete Olja, „das ist ganz richtig, aber weißt du, wir haben uns in der Praxis überzeugen können, wenn die Mängel der Schmiedestücke liegen. Die Schmiede selbst brauchen diese Stücke nicht zu bearbeiten, und sie wissen deshalb nicht, wie sich bestimmte Mängel ihrer Arbeit auf den nachfolgenden Fertigungsgang auswirken. Und wie sollen sie auch unseren Schruhm? Wir selbst sind davon überzeugt, daß sie gut sind. Wenn nun aber diejenigen, die nach uns die Schrauben bearbeiten, plötzlich irgendwelche Mängel auffinden? Also laß uns erst einmal die Kollegen fragen, die unsere Arbeit übernehmen, dann erst wollen wir uns mit den Schmieden unterhalten."

Das war der erste Schritt zu einer neuen Erkenntnis. Kennt man die Schwierigkeiten der eigenen Arbeit und die Mängel in der Arbeit der Vorgänger, so ist es sehr leicht, den Vorgänger zu kritisieren und zu fordern: beseitige die Mängel! Aber der große Gedanke, die eigenen, uns selbst nicht auffallenden Fehler aufzudecken und Fragen an die Kollegen zu richten, die die Werkstücke nach unserer Arbeit in die Hände bekommen — ist schon wesentlich schwieriger. Es ist ein selbstkritischer Gedanke. Er ist ein Zeugnis dessen, wie der Motor unseres Wachstums — die Kritik und Selbstkritik — nach und nach in unser Bewußtsein eindringt, ihm zu einem natürlichen Bedürfnis wird.

Die Kollegin Shandarowa nahm Oljas Gedanken voller Freude auf. Und nun wandten sich die beiden tüchtigen Arbeiterinnen, die noch nie in ihrer Arbeit getadelt, sondern im Gegenteil von allen nur gelobt wurden, an zwei andere Mädchen, Wolkowa und Berezkina, die nach ihnen den nächstfolgenden Arbeitsgang auszuführen hatten. Sie fragten die Mädchen, ob die Schrauben, die sie von Olja und Tonja erhalten, zufriedenstellend ausgeführt wären. Sie fragten weiter nach kleinen, vorkommenden Fehlern, die die weitere Bearbeitung erschweren.

Ich kann nicht sagen, was Berezkina und Wolkowa bei dieser Frage empfanden. Ich glaube, sie haben sich sehr gefreut. Etwas verwirrt, aber offensichtlich erfreut sie ihre Arbeitsgängen und mit allen Werkstücken. Wieviel kostbare Zeit geht bei der Beseitigung dieser Mängel verloren!

Tonja und Olja dachten in diesem Augenblick (wie sie, Tonja an) nur an die Anregung der „Burewestnik"-Neuerer, und an die Senkung der Selbstkosten. Zu den Handwerken der Spanneschlosserei gehört auch der Beruf des Schmiedes, mit absolut neuer Zentrierung: um wieviel leichter hätten wir es dann, wieviel Werkstücke könnten wir mehr anfertigen! Ganz abgesehen davon, daß wir dann der kostbaren Zeit? Tonja und Olja überblickten in Gedanken ihre ganze Werkabteilung, deren gesamte Erzeugnisse und das ganze Produktionsleben des Werkes. Sie kannten dabei zu schätzen, unverständlichen Zahl: im August überbot ihre Werkabteilung den Arbeitsplan stunden nach die Produktionsnorm mit 4,3 Prozent und produzierte trotzdem 85 Prozent unter dem Planzoll. Die Leistungsnorm wurde übererfüllt, aber das Planziel für die Ableferung der Fertigprodukten konnte nicht erreicht werden. Was bedeutet das, was verbarg sich dahinter? Einfach die Tatsache, daß die Maschinenabteilung sehr viel Ausschuß produzierte.

Wie soll man da die Selbstkosten senken?

So kamen die Mädchen logischerweise, wenn auch noch unklar, zu der Erkenntnis: Gäbe es diesen Ausschuß nicht, dann würden auch die Herstellungsgänge für die Spannschlösser weit geringer sein.

Die Freundinnen Shandarowa und Agafonowa dachten, als sie von Arbeitsgang zu Arbeitsgang übergingen und für die Beseitigung der Mängel in ihrer Arbeit und in der Arbeit des Nachbarn kämpften, stets daran, daß sie für die Verbesserung der Qualität der Erzeugnisse kämpften. Und sie haben wahrhaftig dafür gekämpft. Aber die Maßnahmen zur Verbesserung der Qualität der Erzeugnisse erwiesen sich gleichzeitig als Maßnahmen, die ihre Selbstkosten senken.

Wer sich aber hinter dieser scheinbar so einfachen und „geringfügigen" Berichtigung, die Tonja und ihrem Freundinnen an den Webbewerbsbedingungen vorgenommen wurde, verbirgt und welche Perspektiven sich eröffnen, wenn man an dem gewaltigen Ausmaß der von ihnen entfachten Bewegung zu erkennen, die das Werk ergriff und sich weit über die Grenzen des Betriebes hinaus ausdehnte. Die Verbesserung besteht darin, daß auf den Persönlichen Konten für die Einsparung von Material jetzt nicht wie früher üblich zwei, sondern drei Rubriken, die nur Verbilligung der Produktion führen, angegeben werden: neben der Zeit und Materialeinsparung wird noch die Forderung nach ausgezeichneter Qualität des Arbeitsganges erhoben. Die ausgezeichnete Qualität der Arbeit und Erzeugnisse wird zu einer Quelle für die Senkung der Produktionskosten.

*

Während der Imperialismus in seinen Bemühen, sein barsch fruchtloses, verfallenes, vom tödlichen Krebs angefressenes Privateigentum zu erhalten und zu schützen, sich mit Bomben der Zerstörung zuwandert, bereichert unser friedliches Volk die Menschheit fast täglich und stündlich mit kostbaren Erkenntnissen des Geistes, die zu einer Vervollkommnung ihres Schaffens führen.

Zwei bescheidene sowjetische Mädchen, Tonja und Olja, schenkten der großen Sache des Friedens eine dieser kostbaren Erkenntnisse.

Sanitized Copy Approved for Release 2011/01/07 : CIA-RDP82-00038R001100100001-9

Sanitized Copy Approved for Release 2011/01/07 : CIA-RDP82-00038R001100100001-9

Unaufhaltsam wächst die Bewegung für Einheit und Frieden

Dokumente vom nationalen Widerstand der Bevölkerung Westdeutschlands

Unaufhaltsam wächst der Strom der nationalen Volksbewegung gegen die Remilitarisierung, für die friedliche Wiedervereinigung unseres Vaterlandes. Vom Verlangen nach Krieg besessen, eilen Adenauer und McCloy ihr zu begegnen, sie zu zerschlagen. Beide reisten nach Paris, um mit dem Abschluß des Generalkriegsvertrages einen Damm vollzogener Tatsachen zu bauen. Adenauer hetzte von Churchill nach Straßburg, um sich vom auseinanderfallenden „Europa-Rat" Aufrüstung und Remilitarisierung bestätigen zu lassen. McCloy holte neue Interventionstruppen und reist nun durch die westdeutschen Länder, um die Deutschen zu bewegen, „Schrittmacher" für die amerikanische Söldnerarmee zu werden. Vergebens. Die Deutschen sagen immer lauter Nein zur Remilitarisierung.

Adenauer und McCloy zerrten die Frage der deutschen Wahlen vor die UN, um sie zu torpedieren. Fehlgeschlagen. Sie wurden vor den UN in Paris durch die wahren Sprecher der deutschen Nation als Feinde der Einheit entlarvt.

Schließlich versuchen sie mit einem Verbot der KPD die Volksbewegung für Einheit und Frieden zu vernichten zu treffen. Hoffnungslos. Deutsche aller Parteien, Organisationen, Weltanschauungen, Konfessionen stehen auf und sagen: Niemals werden wir das dulden!

An den Ereignissen der letzten Wochen wird deutlich: Alle Schichten des Volkes begreifen, daß die furchtbare Bedrohung durch den geplanten amerikanischen Krieg, der jetzt schon in Westdeutschland dem Arbeiter in die Lohntüte greift, den Bauern vom Hof jagt oder seine Felder zerstampft, dem ganzen Volk Recht und Freiheit raubt, nur abzuwenden ist im Kampf um die Erzwingung der Verständigung der Deutschen, die freie Wahlen für ein einheitliches, friedliches Deutschland bringen muß.

Deshalb münden jetzt alle Regungen des Widerstandes in den deutschen Volk in den großen Strom, der alle Dämme und Hindernisse niederreißen wird. Adenauer und McCloy aber ahnen schon: Wer wird sät, wird Sturm ernten!

Die Antwort der Arbeiterklasse an Lehr

SPD-Genossen sagen: Niemals werden wir KPD-Verbot dulden!

Gesamtbetriebsrat der Firma Krauss-Maffei, München:

„Wir sehen in dem Vorhaben nicht nur das Verbot einer Partei, sondern die Abwürgung der freien Meinungsäußerung der gesamten Arbeiterschaft. Nach dem Verbot der KPD würde es anderen Arbeiterparteien genau so ergehen und somit die gesamte Arbeiterschaft mundtot gemacht werden. In einem demokratischen Staat ist so etwas unmöglich.

Der gesamte Betriebsrat protestiert gegen das geplante Verbot der KPD und verlangt die Erhaltung der politischen Arbeiterparteien und der freien Meinungsäußerung."

Gesamtbetriebsrat der Firma Bungartz, Hamm:

„Die Erfahrungen aus der vergangenen Zeit lehren uns, daß derartige Methoden wie erneute Schritt zu weiteren Maßnahmen gegen andere demokratische Organisationen darstellen.

Einen Beweis für diese Auffassung liefert uns die Rede des Justizministers Dr. Dehler, in welcher dieser unter anderem zum Ausdruck brachte, die Gewerkschaften seien ausschlaggebend für eine ähnliche Entwicklungserscheinungen sind gegen die Interessen der Arbeiterschaft gerichtet, und es ist unsere Aufgabe, sie zu verhindern.

Deshalb unser klares Nein zum geplanten Verbot der KPD."

Sechs Betriebsratsmitglieder der Schachtanlage Lohberg":

Dr. Kollegen Artur Herbst (Betriebsrats - Vorsitzender), Walter Grundmann (1. Vorsitzender der Ortsgruppe Bergkamen der IGB), Ernst Insinger (1. Vorsitzender der Ortsgruppe Weddinghofen der IGB), Reinhard Bartz (Bürgermeister von Overberge), Erich Gebauer (christlicher Arbeiter) und Kurt Anders (Angestelltenvertreter) protestierten gegen das Verbot der KPD, weil es gegen die demokratischen Prinzipien verstößt, und weil sie wissen, daß das Verbot der KPD im Jahre 1933 der Auftakt zum Verbot aller demokratischen Kräfte war und zum 2. Weltkrieg geführt hat.

7500 bayerische Werktätige protestieren:

Sieben bayerische Betriebsratsvorsitzende wandten sich in Telegrammen von über 7500 Werktätigen gegen den Versuch der Adenauer-Regierung, die Kommunistische Partei Deutschlands zu verbieten.

Es handelt sich um die Betriebsratsvorsitzenden der Porzellanfabrik Hutschenreuther in Selb, Jakob Ott und Hermann Müller, Gerhard Koehler von der Staatlichen Porzellanmanufaktur in Selb, den Betriebsratsvorsitzenden der Spinnerei Neuhof in Hof, Hans Bitter (SPD), und um die Sozialdemokraten Paul Rötzmann von der Neuen Baumwollspinnerei in Hof und Christian Schiller (SPD) von der Vogtländischen Baumwollspinnerei in Hof.

SPD-Mitglied Pickl, Geiselhöring:

„Ich bin als alter Sozialdemokrat und Gewerkschafter mit aller Konsequenz dagegen, daß ein Verbot der KPD angestrebt wird, bzw. abgeführt werden soll. Ich erinnere mich noch gut an 1933. Mit der KPD fing es an, dann verbot man die SPD, meine eigene Partei, und dann letzt schickte man alle friedliebenden und fortschrittlichen Menschen in die KZ's und Zuchthäuser Hitlers.

Ich vergesse nicht, daß der Sozialdemokrat Rudi Breitscheid neben dem Kommunisten Ernst Thälmann ermordet wurde. In der Frage der Einheit Deutschlands, des Volkskammer-Appells und gesamtdeutscher Wahlen kann ich als Deutscher nur Ja sagen. Dabei vergesse ich nicht, zu sagen, in erster Linie muß sich die Arbeiterklasse einig sein."

Bundestagsabgeordneter Gustav Sander (SPD), Duisburg:

„Ich werde so eine Sache wie das Verbot der KPD, niemals mitmachen."

Bernhard Höller (SPD), Vorsitzender der IG Bergbau, Weimar I, (Buchen):

„Als Sozialdemokrat wehre ich mich dagegen, daß unsere Bruderpartei, die KPD, verboten werden soll. Ein Verbot der Kommunistischen Partei würde alle demokratischen Kräfte, insbesondere die SPD selbst, treffen. Die Aktionseinheit der Arbeiterklasse wird die Pläne der Kriegstreiber, wird ein Verbot der Kommunistischen Partei illusorisch machen."

Ludwig Tremmel, (SPD), Mitglied des Bezirksvorstandes der IG Holz München:

„Als alter Sozialdemokrat und Gewerkschafter lehne ich energisch jede Unterdrückungsmethode gegen die Arbeiterschaft ab. Die KPD ist eine Arbeiterpartei, welche in vielen Kreisen der Werktätigen Vertrauen genießt, das beweisen auch die Nachwahlen in Nürnberg/Fürth. Ein geplantes Verbot gegen die KPD ist undemokratisch und muß von allen Arbeitern bekämpft werden."

Michael Leitner, Bad Reichenhall:

„Seit über 50 Jahren stehe ich in der Arbeiterbewegung und mein Kampf galt immer den arbeiterfeindlichen Regierungen. Ich werde mich auch heute dafür einsetzen, daß alle meine Mitmenschen über den Charakter des geplanten Verbots der KPD aufgeklärt werden. Adenauer beschreitet denselben Weg wie einst Hitler. Dieser Weg bedeutet jedoch den gleichen ja wahrscheinlich einen noch schrecklicheren Krieg als die vergangenen. Wer dem Verbot der KPD zustimmt, stimmt für einen Krieg und ist ein Verräter am eigenen Volke."

Kreistagsabgeordneter Hermann Röhling (SPD), Aldesleben-Northeim:

„Ich bin gegen ein Verbot der KPD, denn heute ist es die KPD, die man verbietet, und morgen die SPD, und das würde bedeuten, daß dann wieder die reaktionären Kräfte am Ruder sind."

Gemeindevertreter Werner Holburg (SPD), Minden:

„Das Verbieben des Bundeskabinetts, die Kommunistische Partei zu verbieten, ist mit dem Grundgesetz nicht in Einklang zu bringen. Weil man den Jahrgang 1933 in den Waffenrock stecken möchte, soll die KPD verboten werden, denn sie setzt sich dagegen entschieden zur Wehr. Wie 1933 werden alle ehrlichen Sozialdemokraten und Kommunisten in die Gefängnisse nachfolgen, wenn Adenauers Plan gelingen würde."

Volksbefragung dokumentiert deutsche Meinung

In Westdeutschland und Westberlin stimmten bisher weit über 9 Millionen Menschen gegen Remilitarisierung

Auf der Weltfriedenstagung in Wien am 3. November konnte der Präsident des Weltfriedensrates und der Kämpfer für den Frieden, Professor Dr. Friedrich, die bis dahin erreichten Resultate der Volksbefragung gegen die Remilitarisierung bekanntgeben:

Von 3 700 000 Befragten in Westdeutschland und 370 000 in Westberlin, also von insgesamt 4 070 000 Menschen, sprachen sich 92,5 Prozent gegen die Remilitarisierung aus.

Kurz zuvor hatte das Land Nordrhein-Westfalen mitgeteilt: Von 9,6 Millionen Stimmberechtigten haben sich bisher 95 Prozent mit 9 Millionen Stimmen überschritten.

Am 9. November meldete Bayern: Von 1 113 750 Befragten stimmten 1 075 357 gegen die Remilitarisierung.

Am 18. Dezember berichtete Württemberg-Baden: Von 401 023 Befragten haben 95 Prozent mit Ja gestimmt.

Seit der Weltfriedenstagung ist überall in Westdeutschland die Volksbefragung verstärkt fortgesetzt worden. Hier einige Teilergebnisse:

Am 6. November stimmten von 10 585 Befragten 9639 — 93,8 Prozent — gegen die Remilitarisierung.

Am 10. und 11. November stimmten von 13 907 Befragten, 12 473, das sind 96,7 Prozent, für den Frieden.

Am 14. und 15. November sprachen sich von 12 428 Befragten 11 739 gegen die Remilitarisierung aus.

Am 15. November stimmten von 1663 Bürgern beim der Schlußkundgebung „Konsolidation" in Gelsenkirchen 1650 mit Ja.

Am 27. November gaben von 7231 Befragten der Farbwerke Höchst 7027, das sind 97,2 Prozent, ihre Stimme für den Frieden.

Einige der letzten Ergebnisse aus Nordrhein-Westfalen:

	Ja	Nein
Vereinigte Glashütte, Aachen-Land	142	—
Zeche Westfalen Ahlen	643	9
Rude & Dörrenberg, Düsseldorf	671	16
Dortmunder Union Brückenbau AG., Dortmund	1800	—
Zeche Stinnes und Zeche Meitke, Gladbeck	581	—

Arbeiterklasse formiert sich zum gemeinsamen Kampf

Programm des Deutschen Arbeiterkomitees für die Erzwingung von Einheit und Frieden

Das Deutsche Arbeiterkomitee gegen die Remilitarisierung Deutschlands hat auf seiner Sitzung in Frankfurt/Main ein Acht-Punkte-Programm beschlossen, das die nächsten Aufgaben zur Wiedervereinigung Deutschlands und zur Verteidigung des Friedens festlegt.

Das Deutsche Arbeiterkomitee richtet angesichts der verstärkten Remilitarisierung und ihrer Auswirkungen auf die Lage der Arbeiter an alle deutschen Werktätigen den Appell, die Aktionseinheit der Arbeiterschaft zu festigen. Mit ihrer Hilfe sollen gemeinsame Beratungen, wie sie die Vorschläge der Volkskammer der Deutschen Demokratischen Republik vorsehen, erzwungen werden.

Als hervorragende Aufgabe wird in dem Acht-Punkte-Programm die Mobilisierung der gesamten deutschen Arbeiterschaft zur Unterstützung der Forderungen nach gesamtdeutschen Beratungen, freien Wahlen und nach dem beschleunigten Abschluß eines Friedensvertrages, bezeichnet.

Weitere Aufgaben sind:

Die Volksbefragung in Westdeutschland verstärkt fortzusetzen.

Die Aufklärung der Arbeiter über die Betrugsmanöver Adenauers und Schumachers.

Die Entfaltung der nationalen Bewegung gegen Landraub, Versorgung der Arbeit an militärischen Projekten.

Der Kampf gegen die Ausbeutung, für höhere Löhne und bessere Arbeitsbedingungen.

Zur Verwirklichung des Acht-Punkte-Programms werden in Westdeutschland Kreisausschüsse gegen die Remilitarisierung gebildet.

Das Deutsche Arbeiterkomitee gegen die Remilitarisierung beschloß ferner, für einen noch umfassenderen Gedankenaustausch zwischen den Werktätigen im Osten und Westen Deutschlands zu wirken. Die Erfolge in der Deutschen Demokratischen Republik werden der Arbeiterschaft zeigen, welche Vorteile dem deutschen Volk erwachsen, wenn die Remilitarisierung verhindert und die Einheit Deutschlands wiederhergestellt wird.

Engere Verbindungen mit der ausländischen Arbeiterschaft, vor allem mit den Arbeitern Frankreichs und Italiens sollen geschaffen werden.

Das Deutsche Arbeiterkomitee richtete außerdem von seiner Tagung einen Aufruf an alle werktätigen Deutschen, in dem es u. a. heißt:

„Adenauer will durch Generalvertrag, Remilitarisierung und Schuman-Plan die Spaltung Deutschlands vertiefen und eine friedliche Vereinigung unserer Vaterlandes verhindern. Dr. Schumacher ist in den Grundsatzfragen mit Adenauer einig. Adenauer will keine gesamtdeutsche Beratung, keine freien Wahlen in ganz Deutschland, keinen Friedensvertrag und keinen Abzug der Besatzungstruppen.

Das deutsche Volk fordert amerikanische Wahlen ab. es fordert freie, deutsche Wahlen. Wir als Deutsche sind mündig genug, unser Wohlgesetz selbst festzulegen und in eigener Zuständigkeit gesamtdeutsche Wahlen durchzuführen. Das deutsche Volk will und braucht keinen Generalvertrag, sondern einen Friedensvertrag.

Die deutsche Arbeiterschaft und das deutsche Volk haben große Möglichkeiten einer friedlichen Entwicklung zu neuem Wohlstand. Diese sind gegeben, wenn wir die gesamtdeutsche Remilitarisierung verhindern und die Kriegspläne des amerikanischen und deutschen Rüstungskapitals zerstören. Das deutsche Volk hat die Möglichkeit und die Kraft, im Bunde mit allen Friedenskräften der Welt den Kriegstreibern ihr schmutziges Handwerk zu legen und unseren und allen Völkern der Welt den Frieden zu erhalten."

Jugend bildet Kampfgruppe gegen die Rekrutierung

In Hamburg wurde der „Kampfausschuß junger Hafenarbeiter" gebildet. Er hat sich an die gesamte werktätige und studentische Jugend Westdeutschlands gewandt:

„Wir jungen Hafenarbeiter, die wir tagtäglich schwere Arbeiten verrichten müssen, um die in unseren Hafen einlaufenden Schiffe zu entladen und zu beladen, wollen für diese Arbeit richtig entlohnt werden. Wir wollen im Frieden für ein besseres Leben arbeiten und lehnen daher auch ab, Munition, Panzer und Kanonen zu entladen. Wir wissen, daß unser Hamburger Hafen wiederaufgebaut wird und unsere Lebenslage sich entscheidend verbessern wird, wenn Hamburg und die Welt sich zu einigen, unabhängigen, friedliebenden Deutschlands zur Welt wird. Deshalb kämpfen wir jungen Hafenarbeiter auch für die Wiederherstellung der Einheit unseres Vaterlandes, weil die Wiederherstellung der Einheit Deutschlands eine friedliche und glückliche Zukunft für die Jugend bedeutet.

Wir wenden uns an alle jungen Kolleginnen und Kollegen in Westdeutschland. Wir rufen alle Schüler und Studenten. Nehmt in allen Fabriken und Schichten, in den Büros und Schulen zu allen Lebensfragen Stellung und entwickelt in Kampfprogramme eure Forderungen. Setzt Euch einig und entschließen für die Verwirklichung derselben ein."

Offenbach Jugend für gesamtdeutsche Beratung

Ein vom „Aktionskreis der Offenbacher Jugend" einberufener Aussprachedend über die Frage der Wiederaufrüstung wurde von etwa 400 Jugendvertretern der verschiedensten Organisationen und Parteien ein Landesausschuß gegen die Rekrutierung gebildet. Die Jugendkonferenz rief die deutsche Jugend zum gemeinsamen Kampf gegen die drohende Rekrutierung auf.

84000 evangelische Jugendliche für Kriegsdienstverweigerung

In einer Entschließung, die Professor Heuß überreicht wurde, haben 84 000 Mitglieder des Evangelischen Jungmännerbundes in Westdeutschland gefordert, sofort das im Grundgesetz zugesicherte Recht der Kriegsdienstverweigerung über das Kriegsdienstverweigerungsrecht zu erlassen.

Frauen Westdeutschlands verlangen deutsche Verständigung

„Wer könnte erschrockener sein, als wir deutschen Frauen und Mütter über die sich täglich steigernde Bedrohung des Friedens, wer könnte die Gefahr des Krieges klarer sehen als wir, die Trägerinnen des Lebens.

Diese Sorge läßt mich die deutschen Frauen nicht länger ruhen. Ich muß es tun, sollen müssen wir sprechen. Wir müssen alle! Wir dürfen keinen Schritt weiter auf der Bahn des Unfriedens gehen! Wir dürfen keinen Schritt weiter in der Entwicklung unseres Volkes werden keinen Schritt weiter in der Remilitarisierung.

Abgeordnete des Bundestages, wir bitten und beschwören Euch, jede Möglichkeit auszuschöpfen, um durch Gespräche und Beratungen der Deutschen untereinander zu verhindern, daß Deutsche auf Deutsche schießen müssen. Wir müssen von unseren Volksvertretern verlangen, daß sie diese Verantwortung nicht auf die Siegermächte abwälzen, sondern auf sich nehmen, daß auf dem Weg der Verständigung der Deutschen untereinander gehen."

Diesen Ruf richteten 816 Frauen aus ganz Westdeutschland vom 1. Frauen-Friedenskongreß in Velbert (Rheinland) an alle. Unter ihnen befanden sich Frauen aller politischen und konfessionellen Richtungen, so 32 Angehörige der CDU, 46 SPD-, 3 Mitglieder, 47 KPD-Mitglieder, 17 Angehörige der Zentrumspartei. Vertreterinnen der Pax-Christi-Bewegung und anderer konfessioneller Vereinigungen. Sie beschlossen die Durchführung von Frauen-Friedenskongressen in allen Ländern und Kreisen Westdeutschlands.

Frauenkongreß in Schleswig-Holstein

Am ersten Adventssonntag versammelten sich in Flensburg 250 Frauen aus allen Teilen des Landes Schleswig-Holstein. Der Flensburger Oberbürgermeister wünschte der Tagung guten Erfolg.

Die Schriftstellerin Frau Dora Witte, Flensburg, die diesen Frauen-Friedenskongreß einberief, erklärte: „Man sitzt heute schon wieder am grünen Tisch und zählt die Divisionen ab. Aber uns Müttern ist das Leben unserer Kinder kostbar. Wir wehren uns gegen den Krieg."

... in Nordrhein-Westfalen

In Oberhausen fand am gleichen Tage die Landesfriedenskonferenz von Nordrhein-Westfalen statt, an der 600 Frauen teilnahmen. „Wir Frauen aus Nordrhein-Westfalen, im Herzen Deutschlands mit dem Ruhrgebiet und seinen Bodenschätzen, können es nicht dulden, daß dieses Land wieder zu einer Waffenschmiede wird", heißt es in einem Manifest, daß von einer Frauendelegation nach Bonn gebracht wurde. „Wir wünschen nichts sehnlicher als daß wir wieder in einem Deutschland leben können". rief Frau Pospiech, die als Leiterin der Tagung unter jubelnder Zustimmung der Frauen aus.

... in Niedersachsen

Trotz Verbot und Polizeischikanen wurde am 2. Dezember auch in Niedersachsen ein Frauen-Friedenskongreß durchgeführt. An zwei Stellen in der Nähe von Buchhaven versammelten sich insgesamt 302 Frauen aus dem ganzen Land, die der Einladung von Frau Ingeborg Küster, Redakteurin, Frau Hildegard Kempf, Mitglied der Liga der Kriegsdienstgegner, Frau Charlotte [illegible] sammlung wegte kein Abgeordneter der Adenauer-Politik das Wort zu ergreifen.

Jugendkonferenz gegen Rekrutierung

Ernst, Opernsängerin, Frau Vera Janovic, Schauspielerin, und Frau Rode, Mitglied der CDU, Vorstandsmitglied des katholischen Mütdervereins und Mitglied der Bekenntnisgemeinschaft der Elisabeth-Kaferenz, gefolgt waren.

Die Frauen erklärten: „Wir protestieren dagegen, daß friedliche Bürgerinnen der Bundesrepublik von der Polizei durchsucht und festgehalten werden, lediglich weil sie ihr Volk vor der Katastrophe eines Krieges bewahren wollen. Wir werden unsere Bemühungen fortsetzen, ja verzehnfachen, um alle Menschen über die Notwendigkeit der Verständigung aufzuklären und immer weitere Kreise für den Kampf um den Frieden zu gewinnen."

...Württemberg-Hohenzollern

In Tübingen wurde der Landesfriedenstag von Württemberg-Hohenzollern von über 220 Frauen durchgeführt. Auf der Konferenz riefen Frau Professor Klara Maria Faßbinder, Frau Dr. Ruth Oechslin, Frau Christa Thomas und viele andere Frauen der verschiedenen politischen und weltanschaulichen Richtungen zum gemeinsamen Kampf gegen die Remilitarisierung und für gesamtdeutsche Beratungen zur Wiederherstellung der Einheit Deutschlands auf.

„Deutsche Woche", München:

„Die Ereignisse überholen Adenauer"

„Adenauer steht und fällt mit dem Bestehen einer Weltspannung. Entspannt sich die internationale Atmosphäre auch nur vorübergehend, so ist die Regierung Adenauer erledigt. Die Remilitarisierung Westdeutschlands muß daher, so folgert man in Bonn, vor jeder etwaigen Auflockerung des internationalen Terrains erfolgt sein. Dafür, daß das Terrain sich nachher nicht mehr auflockere, würde schon der Marschritt ausländischer Divisionen sorgen.

Adenauer läuft mit dem Augenblick um die Wette. Er verkennt nicht, daß die Ereignisse ihn zu überholen drohen. Und er verkennt auch nicht, daß der Wettlauf, zu dem der Selbsterhaltungstrieb ihn zwingt, stündlich den Abstand zwischen ihm und dem Bundestag vergrößert, vom Volk gar nicht zu reden. Die Bahn ist ihm vorgesteckt.

Zwischen Frieden und Krieg hastet Adenauer dahin. Wir zweifeln nicht daran, daß ein aller Mann den Frieden wünscht. Aber wir sehen, daß der Bundeskanzler und seine Regierung für gesamtdeutsche Beratungen und für gesamtdeutschen Frieden dient."

Betriebskomitee EAW Treptow arbeitet vorbildlich

Das aus 18 Mitgliedern bestehende Betriebskomitee im EAW Berlin-Treptow leistet in der Vorbereitung zum nationalen Aufbau der Hauptstadt vorbildliche Arbeit. Die Arbeit wurde verantwortlich auf drei Kommissionen, und zwar auf die Agitations-, Aufbau- und Finanzkommission verteilt. Das EAW Treptow steht in Wettbewerb mit den Berliner Großbetrieben VEB Glühlampenwerk, Siemens-Plania, Kabelwerk Oberspree und Berliner Verlag.

Unser Bild zeigt von links nach rechts die Aktivisten Scheck, Engel, Dalke, Schulz und Kluge, Mitglieder der Schlosserbrigade im EAW Treptow, die sich verpflichtete, für das Nationale Aufbauprogramm jederzeit über ihre Arbeitszeit hinaus notwendige Schlosserarbeiten auszuführen.

Aufklärungssonntag über das Nationale Aufbauprogramm Berlin

Die Aufklärer der Nationalen Front werden am Sonntagvormittag mit den Einwohnern des demokratischen Sektors von Berlin über das Nationale Aufbauprogramm Berlin 1952 diskutieren. Der Berliner Ausschuß der Nationalen Front ruft die Bevölkerung auf, sich an den Diskussionen rege zu beteiligen. Die Aufklärer treffen sich am Sonntagmorgen um 9 Uhr in den Aufklärungslokalen.

Gemeinsame Sitzungen der betrieblichen Aufbaukomitees mit den Bezirksarbeitsstäben

Gemeinsame Sitzungen der betrieblichen Aufbaukomitees mit den Bezirksarbeitsstäben zur Besprechung der letzten Vorbereitungen zum Nationalen Aufbauprogramm finden am Freitag im demokratischen Sektor von Berlin wie folgt statt:

Bezirk Prenzlauer Berg: 15 Uhr, Bezirksamt Nordmarkstraße, Kultursaal.

Bezirk Weißensee: 16 Uhr: Bezirksamt, Speisesaal.

Bezirk Mitte: 16.30 Uhr, Oberbaumamt, Oberwallstraße, Kuppelsaal.

Bezirk Friedrichshain: 17 Uhr, Bezirksamt, Kultursaal.

Bezirk Treptow: 17 Uhr, Bezirksamt, Kulturasal.

Bezirk Köpenick: 17 Uhr, Bezirksamt, Großer Rathaussaal.

Bezirk Lichtenberg: 17 Uhr, Bezirksabteilung Aufbau, Gutenbergstraße, im Kulturasal.

Bezirk Pankow: 17 Uhr, Bezirksamt, Großer Sitzungssaal.

Außerdem findet im Bezirk Pankow um 18.30 Uhr im Großen Sitzungssaal des Bezirksamtes eine Sitzung der Haus- und Schulkomitees statt, auf der das gleiche Thema behandelt wird.

Gebt Arbeitsgeräte für den Aufbau Berlins!

Das Nationale Komitee für den Neuaufbau der deutschen Hauptstadt hat einen Aufruf erlassen, den wir infolge seiner außerordentlichen Wichtigkeit noch einmal im vollen Wortlaut zum Abdruck bringen:

Berlinerinnen und Berliner! Nur wenige Tage trennen uns vom Beginn des gewaltigen friedlichen Aufbauwerkes, dem Neuaufbau unserer zerstörten deutschen Hauptstadt Berlin. Täglich erreichen uns zahllose Zuschriften, Vorschläge und Verheißungen von Menschen aus allen Teilen Deutschlands und aus ganz Berlin, die immer wieder den Friedenswillen des ganzen Volkes und die feste Verbundenheit mit der Hauptstadt Deutschlands, Berlin, deutlich beweisen.

Besonders von Zuschriften brachten bisher Vorschläge, Sammlungen der in den Betrieben und Häusern ungenutzten und entbehrlichen Arbeitsgeräte durchzuführen. Zehntausende von freiwilligen Arbeitskräften haben sich besonders in den letzten Tagen verpflichtet, zur Stelle zu sein, wenn es gilt, unser Berlin schöner als je zuvor mit aufzubauen. Für diese gewaltige Zahl aufbauwilliger Menschen reichen die zur Verfügung stehenden Arbeitsgeräte nicht voll aus. Das Nationale Komitee hat deshalb auf Grund der Vorschläge der Betriebs- und Hauskomitees beschlossen, eine Sammlung von Arbeitsgeräten durchzuführen.

Stellt alle entbehrlichen Arbeitsgeräte für den Neuaufbau Berlins mit zur Verfügung!

Jede im Betrieb und im Haus nicht benötigte Schaufel, Kreuzhacke, Brechstange und Grabegabel, jeder Spaten, Meißel, Abputzhammer und Hammer ist ein Beitrag zum schnelleren Aufbau unserer Hauptstadt.

Diese Geräte nehmen die folgenden in den Verwaltungsbezirken gebildeten Bezirks-Arbeitsstäbe an:

Mitte, Bezirksamt, Berlin C 2, Klosterstraße 36/37.

Prenzlauer Berg: Bezirksamt Nordmarkstraße, Haus 6, Zimmer 216-211, Tel. 33 03 01, App. 312.

Friedrichshain: Bezirksamt, Boschaerner Platz, Rathaus, Haus 4, Block, Tel. 33 03 11, App. 481/482.

Treptow: Bezirksamt, Neue Kriegsstraße 2–4, Tel. 67 00 17, App. 201.

Köpenick: Rathaus, Zimmer 337 bis 339, Alt-Köpenick 21, Tel. 64 03 21, App. 335, 336.

Weißensee: Bezirksamt, Amalienstr. 6, Tel. 54 40 01, App. 361.

Lichtenberg: Rathaus, Möllendorffstr., Zimmer 1, Tel. 55 04 11.

Pankow: Bezirksamt, Breite Straße 24, Tel. 48 01 31.

Vorwärts zum Beginn des gewaltigen Bauprogramms für eine glückliche Zukunft, für Einheit und Frieden!

Talsperren-Erbauer helfen Berlin

Bauern spenden für das Nationale Aufbauprogramm Lebensmittel und Baumaterialien

Bei der Einweihung der neu erbauten „Talsperre des Friedens" in Sosa übergaben die am Bau der Sperrmauer beteiligten Werktätigen dem Ministerpräsidenten Otto Grotewohl eine mit eigenen Mitteln kunstvoll ausgestattete Mappe mit 519 Selbstverpflichtungen der Belegschaft zur Unterstützung des Nationalen Aufbauprogramms Berlin 1952.

In der Gemeinde Groß-Furra (Thüringen) führte die VdgB (BHG) eine Naturalspendenaktion für den Wiederaufbau von Berlin durch. Die Bauern spendeten u. a. 3960 kg Getreide, Öl und Hülsenfrüchte und 22 Festmeter Bauholz.

Eine große Anzahl von Bauern stellt für die Verpflegung der freiwilligen Aufbauhelfer in Berlin Lebensmittel zur Verfügung. Der Bauer Daniel Peterske aus Olmendorf, Kr. Altenburg, gibt 100 Eier, 100 kg Milch wollen die Bauern Adolf Rolk aus Gödnitz, Kreis Altenburg, Ernst Pätzold aus Nauza, Kreis Eisenach, Neubauer Ferdinand Schreiber aus Groß-Burschla, Kreis Eisenach, Karl Wolf aus Oldersleben, Kreis Sondershausen, und P. Grunenberg aus Straußberg, Kreis Sondershausen, zur Verfügung stellen. Der Bauer Reinhart Schnyder aus Groß-Gaube, Kreis Mühlhausen, spendet 150 kg Milch und 50 DM.

Der Meisterbauer Florentin Fleischer, Herold N., Kreis Annaburg, stellt zwei Festmeter Nutzholz, der Meisterbauer Werner Israel, Cureswalde, Kreis Lübau, vier Festmeter Nutzholz und der Meisterbauer Walter Drewitzsch aus Reidberg, Kreis Salzwedel, ein Festmeter Holz und drei Prozent des Erlöses aus freien Spitzen für den Aufbau nach Berlin zur Verfügung.

Die Belegschaft der MAS Sollstedt will einen Traktoristen für vier Monate mit einer Zugmaschine nach Berlin delegieren. Die Arbeit dieses Kollegen übernehmen die Traktoristen der Station zusätzlich. In der MAS-Station Berga a. d. Elster werden alle Arbeiter vom Stationsleiter bis zum jüngsten Lehrling drei Prozent ihres Einkommens für die Aufbaulotterie zeichnen. 24 Traktoristen und Arbeiter wollen während einer Woche ihres Urlaubs persönlich in Berlin beim Aufbau helfen.

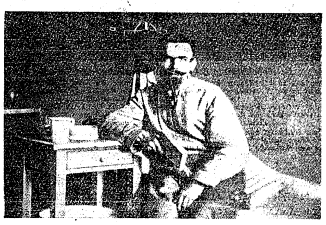
Sanitized Copy Approved for Release 2011/01/07 : CIA-RDP82-00038R001100100001-9

Sanitized Copy Approved for Release 2011/01/07 : CIA-RDP82-00038R001100100001-9

Aus dem Leben unseres Präsidenten

Der erste historisch-biographische Dokumentarfilm der DEFA

Am 3. Januar, dem Geburtstag des Präsidenten Wilhelm Pieck, wird der erste historisch-biographische Dokumentarfilm der DEFA über das Leben unseres Präsidenten aufgeführt. Diese filmische Biographie gibt zugleich einen Überblick über die letzten vierzig Jahre des Kampfes der deutschen Arbeiterbewegung um den Frieden. Es wird deutlich, wie eng das Leben unseres Präsidenten mit dem Leben der deutschen Werktätigen verknüpft ist, wie er in allen entscheidenden Phasen der geschichtlichen Entwicklung ohne jede Schwankung die Interessen des deutschen werktätigen Volkes vertrat, wie er unbeirrbar für ein demokratisches, friedliebendes Deutschland kämpfte. Das Buch zu diesem Film wurde unter Mitarbeit von Walter Bartel und Otto Winzer von Andrew Thorndike geschrieben, der auch Regie führte. Ihm ist ein großartiger und künstlerisch wertvoller Film gelungen, über den wir im einzelnen noch ausführlich berichten werden. — Im folgenden einige Bildszenen.



1915 organisierte Wilhelm Pieck die erste Demonstration gegen den imperialistischen Krieg. Er wurde verhaftet. Alle Seiten seines Gefängnisbuches zeugen von der großen Liebe für den arbeitenden Menschen und vom Haß gegen den imperialistischen Kriegstreiber. Aus dem Gefängnis wird er in den „bunten Rock" gesteckt. „Lieber Arthur", schreibt er an seinen Sohn, „zur Erinnerung an die Kriegsdienstzeit deines Vaters sende ich Dir das anstehende Bild der Kameraden, mit denen ich in engerer Gemeinschaft meine Vorbereitung zum Menschenmord genossen' habe. Die Vernichtungswerkzeuge siehst Du auf dem Bild kreuzweise nebeneinander gehalten. Hoffentlich brauche ich sie nie mehr wenden." Transport um die Front — die Hölle von Verdun. Wilhelm Pieck zu Fehldienstzeit. Herr von Hindenburg sagte: Wir bekommt der Krieg wie eine Badekur. Wilhelm Pieck jedoch kämpft für den Frieden. Er nennt den imperialistischen Krieg — ein Verbrechen. Zuletzt wird er vor das Kriegsgericht gestellt und zur Strafe mit einem Sonderetransport an die Westfront geschickt. Aber auf der Station Ellenburg gelingt dem Friedenskämpfer Wilhelm Pieck die Flucht.

1920 Weltwirtschaftskrise. Es wuchs die Reservearmee der Arbeitslosen — es wuchs die Armee eines neuen imperialistischen Krieges. Ernst Thälmann sprach es aus: „Hitler — das ist der Krieg!" Die Partei rief zur antifaschistischen Aktion, zur Einheitsfront. An der Spitze der Berliner Partei organisierten kämpfte Wilhelm Pieck. (Unser Bild zeigt Wilhelm Pieck bei der Kranzniederlegung an den Gräbern der Revolutionsgefallenen auf dem Friedhof in Friedrichsfelde.)

Von den Fesseln gehaßt und verfolgt, durch den faschistischen Terror aufs härteste geschädigt, begibt sich Wilhelm Pieck 1933 auf Beschluß des Zentralkomitees der KPD zunächst nach Paris.

Vom Ausland her führt er den Kampf gegen den Faschismus weiter. Bald führt ihn dieser Kampf nach Moskau, in die Hauptstadt der Sozialistischen Sowjetunion, in das Zentrum des weltweiten Kampfes gegen Faschismus und Kriegsgefahr.

Als Wilhelm Pieck, an der Seite Stalins, dem Führer der Kommunistischen Partei Japans, Sen Katayama, die letzte Ehre erwies, gelobte er: Der Kampf geht weiter!

Die siegreiche Sowjetarmee zerschlug den Hitlerfaschismus, und in einem Teil Deutschlands gingen die Werktätigen unter der Führung der Partei der Arbeiterklasse, der Sozialistischen Einheitspartei Deutschlands, daran, ein freies und glückliches Leben aufzubauen. Doch diese friedliche Arbeit ist durch die Aggressionsgelüste des amerikanischen und des in Westdeutschland wieder erstarkenden deutschen Imperialismus bedroht. Und wieder steht der Sohn der Arbeiterklasse, jetzt Präsident der Deutschen Demokratischen Republik, in der vordersten Reihe der Kämpfer für den Frieden. Wilhelm Pieck sagte: „Wir rufen das deutsche Volk auf, die Sache der Nation in die eigenen Hände zu nehmen und durch die Unterstützung der Nationalen Front des demokratischen Deutschland die Pläne derer zu zunichten für Frieden, Aufbau und nationale Unabhängigkeit in der einheitlichen deutschen demokratischen Republik."

In den Filmstudios der Sowjetunion

Von Kameramann Heinz Czygan, Mitglied einer deutschen Filmdelegation in der UdSSR

Der Film ist von allen Künsten die wichtigste, hat einmal Lenin gesagt, weil durch ihn die breiten Massen des Volkes beeinflußt werden. Wie ernst dieser Gedanke des großen Lenin genommen wurde, spürten wir auf Schritt und Tritt bei unserem Besuch in der Sowjetunion in den großen Ateliers von Mos-Film und Len-Film, im Staatlichen Institut für Kinematographie, beim Empfang, den uns zu Ehren der Minister für Kinematographie, Bolschakow, gab.

Bei diesem Empfang kam auch zum Ausdruck, was uns beim Zusammensein mit den bedeutendsten sowjetischen Filmschaffenden immer tief berührte, die große Anerkennung, die der neue deutsche Film in der Sowjetunion bereits genießt.

Mut zum Experiment

In einer dieser Diskussionen sprachen wir mit den Regisseuren L. Arnstam, dem deutschen Publikum bekannt durch seinen Glinka-Film, mit A. Room und E. Raisman, dessen Film „Hüter des Goldenen Sterns" vor kurzem mit großem Erfolg in der Deutschen Demokratischen Republik und in Berlin erstaufgeführt wurde. In unserem Gespräch ging es um den DEFA-Film „Corinna Schmidt", und dabei entwickelte L. Arnstam mit so großer Lebendigkeit und historischer Genauigkeit die Geschichte der deutschen Arbeiterbewegung, daß wir ihn unwillkürlich fragten mußten: „Ja, woher kennen Sie als sowjetischer Regisseur so genau die deutsche Geschichte?" Er antwortete, daß es für die sowjetischen Filmschaffenden eine Selbstverständlichkeit ist, wissenschaftliche Studien für ihre Arbeit zu betreiben.

L. Arnstam verdeutlichte, daß im sowjetischen Filmschaffen viele Experimente gemacht werden, daß Neuerung immer wieder zum neuen Lösen suchen. Dies bleibt allerdings immer im Rahmen und Ziel. Der Film muß realistisch, muß wahr, muß lebensnah sein. Es darf in der Sowjetunion ein Sprichwort, erklärte der sowjetische Regisseur, das heißt: es ist besser, von einem Baum, vom Kamel herunterzufallen, als von einem kleinen Esel. Er meinte damit, es sei auch für den neuen deutschen Film weitaus besser, an große und größte Aufgaben heranzugehen, als still abzuwarten und schließlich dadurch zu klagen, daß man nicht weiterkomme.

Lebensechte Drehbücher

In der Sowjetunion ist es eine Selbstverständlichkeit, daß ein Autor, der beispielsweise den Auftrag hat, ein Drehbuch über das Leben in einer Kolchose zu schreiben, eben in dieser Kolchose tätig wird und lebt. Er arbeitet zusammen mit den Menschen der Kolchose, feiert mit ihnen ihre Feste, schreibt an seinem Manuskript und liest ihnen daraus vor, eine für beide Teile fruchtbare Diskussion ergibt sich daraus. So wird ein Manuskript geschrieben, das den Leben entspricht.

Der bedeutende sowjetische Regisseur W. Pudowkin hat über diese Arbeitsweise in der sowjetischen Filmkunst sehr klar gesagt: „Wir sagen „Realismus", weil unsere Kunst das Leben in seiner ganzen Kompliziertheit und Fülle widerspiegelt. Wir sagen „sozialistisch", weil die schöpferische Arbeit des Beobachtens und Widerspiegelns des Lebens den hohen allgemeinen Zielen der Entwicklung des sozialistischen Staats unterworfen ist."

Dokumentarfilm und Wochenschau

Besondere Aufmerksamkeit gilt dem Dokumentarfilmschaffen. Unsere Begegnung mit dem Leiter des Zentralstudios des Dokumentarfilms und der Wochenschau. Und dabei auch es für uns eine besonders herzliche Begrüßung mit den weltbekannten Kollegen, die während der Weltfestspiele in Berlin waren, um am Farbfilm über das Festival mitzuarbeiten. Als wir dann zur Vorführung einiger neuer Dokumentarfilmstreifen eingeladen wurden, gab es erneut eine Überraschung: als erstes wurde auf der Leinwand unsere Ankunft im Studio, unser Besuch in den einzelnen Räumen gezeigt. — Eine Gente liebevoller kameradschaftlicher Zuneigung der sowjetischen Filmschaffenden.

Das Zentralfilmstudio ist mit den technisch besten und neuesten Geräten ausgestattet. Der Maßstab der Aufgaben kann schon daraus erschen werden, daß allein dieses Produktionsunternehmen zweihundert Aufnahmeapparate zur Verfügung hat. Das Zentralfilmstudio für Dokumentarfilm und Wochenschau ist gemäß seiner außerordentlichen Bedeutung unmittelbar dem Minister für Kinematographie unterstellt.

Der Produktionsplan des Studios enthält pro Jahr u. a. vorzehn bis zwanzig Dokumentarfilme, dazu sechzig bis fünfundzwanzig Kurzfilme und sechzig Nummern der Filmschau „Tagesneuheiten".

Einen noch nur ungefähren Überblick über das Dokumentarfilmschaffen in der Sowjetunion zu bekommen, ist in diesen Räumen nicht möglich. Der sowjetische Dokumentarfilm ist nicht alle sind jährliche Chronik, die Registrierung von Ereignissen. Vielmehr wird in diesen Filmen das politische, wirtschaftliche und kulturelle Leben der Sowjetunion gezeigt. Der Mensch steht im Mittelpunkt des Geschehens. Ein meisterhafter Film dieser Art, der auch schon in der Deutschen Demokratischen Republik gezeigt wurde, ist der von M. Romm und W. Belajew gestaltete Lenin-Film.

Eine wichtige Arbeit leistet der Dokumentarfilm aber vor allem bei der weiteren Entwicklung der Sowjetlandes zum Kommunismus. Filme, die die Umgestaltung der Natur, die Großbauten des Kommunismus, und andere bedeutsame Aufgaben, die in diesem Rahmen von den sowjetischen Menschen als Bauherren ihrer Lebensgüter, als Ansporn für weitere Taten angesehen.

Neben der ausgezeichneten bildlichen Darstellung wirkt im Dokumentarfilm vor allem dem Text große Bedeutung beigemessen. So ist es nicht verwunderlich, daß die namhaftesten Schriftsteller und Journalisten, wie Ilja Ehrenburg, Gorbatow, Agapow, Leonow, Krieger u.a. an der textlichen Gestaltung der Dokumentarfilme mitarbeiteten.

Systematische Ausbildung des Nachwuchses

Die sowjetischen Filmschaffenden haben uns, wenn wir kopfhängend vor ihren großen Leistungen standen, immer wieder kameradschaftlich ermutigt und gesagt: Ihr habt keinen Grund zu verzagen, denn einiges habt ihr schon erreicht, und wenn ihr auf diesem Wege weitergeht, dann seid ihr in kürzerer Zeit als wir ebenswert. Das war keine Höflichkeitsgeste, das haben wir gespürt, aber diese Anerkennung ist für uns auch keine Ursache, auf irgendwelchen Lorbeer auszuruhen. Im Gegenteil, sie ist für uns ein größer Ansporn zu noch besserer und intensiverer Arbeit.

Ein wichtiges Problem für uns ist die Heranbildung von Nachwuchs. In dieser Frage stehen wir noch ganz am Anfang und die Durchführung dieser Aufgabe wird noch gründlicher Überlegung erfordern.

Die Delegation hatte Gelegenheit, das Staatliche Kinematographische Institut in Moskau zu besuchen, in dem ein hoher Prozentsatz des Nachwuchses der sowjetischen Filmkunst ausgebildet wird. Bedingung für die Aufnahme an dieser Akademie ist die Mittelschulreife, die jeweiligen Ältiter ent-spricht, außerdem Begabung und einige Vorkenntnisse in dem gewählten Fach. Solche Voraussetzungen zu erfüllen, ist in der Sowjetunion nicht schwer, kann sie doch jeder Arbeiter oder Pionier in den Arbeiterzirkeln der Betriebe und der Pionierpaläste erwerben.

Der Lehrplan sieht eine gründliche politische und fachliche Ausbildung vor. So werden an den verschiedenen Fakultäten außer Filmfächern u. a. folgende Gebiete studiert: dialektisch-materialistischer Marxismus, Politische Ökonomie, Marxistische Ästhetik, eine Fremdsprache, internationale Literatur, Naturwissenschaften, russische sowjetische und internationale Kunst, höhere Mathematik, Planökonomie, Finanz- und Kreditwesen, Grundlage der Staats- und Rechtslehre der UdSSR. Die praktische Betätigung findet in Lehrateliers, Laboratorien usw. statt. Die Ausbildungsdauer schwankt bei den einzelnen Fakultäten zwischen vierein-halb und sechs Jahren.

Zum Professoren- und Lehrerkollektiv gehören die besten sowjetischen Filmschaffenden. Stalinpreisträger und verdiente Künstler. Ein solches qualifiziertes Studium ermöglicht die notwendige Auslese unter den Begabtesten und macht es möglich, mit den besten Kräften die immer umfangreicher werdenden Aufgaben der sowjetischen Filmkunst zu realisieren.

Die deutsche Filmdelegation ist mit einer Verpflichtung aus der Sowjetunion zurückgekommen, die ihr immer wieder von sowjetischen Filmschaffenden, ja von allen Menschen, mit denen sie ins Gespräch kam, aufgelegt wurde: Filme zu schaffen, die den Kampf aller ehrlichen Deutschen um den Frieden zeigen und der Erhaltung des Friedens in der ganzen Welt dienen. Filme, die den deutschen Menschen die Geschichte des deutschen Volkes lebendig machen.

An dieser Verpflichtung wollen wir mit all unseren Kräften arbeiten.

Musik in der Bach-Ausstellung

„Wir haben noch vieles zu überwinden und noch viele Schlacken müssen weggeräumt werden, ehe das Werk Johann Sebastian Bachs wahrhaftes Leben nach seinem Tode zum unbestrittenen Eigentum des ganzen werktätigen Volkes in Deutschland werden kann", hatte unser Präsident Wilhelm Pieck bei der Eröffnung der Deutschen Bach-Feier in Leipzig 1950 gesagt. Die Deutsche Bach-Ausstellung auf der Berliner Museumsinsel kann jetzt bedeutend dazu beitragen, daß die Ansicht, Bach sei ein Mensch der Kolchose, feiert mit ihnen ihre Feste, schreibt an seinem Manuskript und liest ihnen daraus vor, eine für beide Teile fruchtbare Diskussion ergibt sich daraus. So wird ein Manuskript geschrieben, das den Leben entspricht.

Der bedeutende sowjetische Regisseur W. Pudowkin hat über diese Arbeitsweise in der sowjetischen Filmkunst sehr klar gesagt: „Wir sagen „Realismus", weil unsere Kunst das Leben in seiner ganzen Kompliziertheit und Fülle widerspiegelt. Wir sagen „sozialistisch", weil die schöpferische Arbeit des Beobachtens und Widerspiegelns des Lebens den hohen allgemeinen Zielen der Entwicklung des sozialistischen Staats unterworfen ist."

Dokumentarfilm und Wochenschau

Besondere Aufmerksamkeit gilt dem Dokumentarfilmschaffen. Unsere Begegnung mit dem Leiter des Zentralstudios des Dokumentarfilms und der Wochenschau. Und dabei auch es für uns eine besonders herzliche Begrüßung mit den weltbekannten Kollegen, die während der Weltfestspiele in Berlin waren, um am Farbfilm über das Festival mitzuarbeiten. Als wir dann zur Vorführung einiger neuer Dokumentarfilmstreifen eingeladen wurden, gab es erneut eine Überraschung: als erstes wurde auf der Leinwand unsere Ankunft im Studio, unser Besuch in den einzelnen Räumen gezeigt. — Eine Gente liebevoller kameradschaftlicher Zuneigung der sowjetischen Filmschaffenden.

Das Zentralfilmstudio ist mit den technisch besten und neuesten Geräten ausgestattet. Der Maßstab der Aufgaben kann schon daraus erschen werden, daß allein dieses Produktionsunternehmen zweihundert Aufnahmeapparate zur Verfügung hat. Das Zentralfilmstudio für Dokumentarfilm und Wochenschau ist gemäß seiner außerordentlichen Bedeutung unmittelbar dem Minister für Kinematographie unterstellt.

Der Produktionsplan des Studios enthält pro Jahr u. a. vorzehn bis zwanzig Dokumentarfilme, dazu sechzig bis fünfundzwanzig Kurzfilme und sechzig Nummern der Filmschau „Tagesneuheiten".

Einen noch nur ungefähren Überblick über das Dokumentarfilmschaffen in der Sowjetunion zu bekommen, ist in diesen Räumen nicht möglich. Der sowjetische Dokumentarfilm ist nicht alle sind jährliche Chronik, die Registrierung von Ereignissen. Vielmehr wird in diesen Filmen das politische, wirtschaftliche und kulturelle Leben der Sowjetunion gezeigt. Der Mensch steht im Mittelpunkt des Geschehens. Ein meisterhafter Film dieser Art, der auch schon in der Deutschen Demokratischen Republik gezeigt wurde, ist der von M. Romm und W. Belajew gestaltete Lenin-Film.

Eine wichtige Arbeit leistet der Dokumentarfilm aber vor allem bei der weiteren Entwicklung des Sowjetlandes zum Kommunismus. Filme, die die Umgestaltung der Natur, die Großbauten des Kommunismus, und andere bedeutsame Aufgaben, die in diesem Rahmen von den sowjetischen Menschen als Bauherren ihrer Lebensgüter, als Ansporn für weitere Taten angesehen.

Neben der ausgezeichneten bildlichen Darstellung wirkt im Dokumentarfilm vor allem dem Text große Bedeutung beigemessen. So ist es nicht verwunderlich, daß die namhaftesten Schriftsteller und Journalisten, wie Ilja Ehrenburg, Gorbatow, Agapow, Leonow, Krieger u.a. an der textlichen Gestaltung der Dokumentarfilme mitarbeiteten.

Systematische Ausbildung des Nachwuchses

Die sowjetischen Filmschaffenden haben uns, wenn wir kopfhängend vor ihren großen Leistungen standen, immer wieder kameradschaftlich ermutigt und gesagt: Ihr habt keinen Grund zu verzagen, denn einiges habt ihr schon erreicht, und wenn ihr auf diesem Wege weitergeht, dann seid ihr in kürzerer Zeit als wir ebenswert. Das war keine Höflichkeitsgeste, das haben wir gespürt, aber diese Anerkennung ist für uns auch keine Ursache, auf irgendwelchen Lorbeer auszuruhen. Im Gegenteil, sie ist für uns ein größer Ansporn zu noch besserer und intensiverer Arbeit.

Ein wichtiges Problem für uns ist die Heranbildung von Nachwuchs. In dieser Frage stehen wir noch ganz am Anfang und die Durchführung dieser Aufgabe wird noch gründlicher Überlegung erfordern.

Die Delegation hatte Gelegenheit, das Staatliche Kinematographische Institut in Moskau zu besuchen, in dem ein hoher Prozentsatz des Nachwuchses der sowjetischen Filmkunst ausgebildet wird. Bedingung für die Aufnahme an dieser Akademie ist die Mittelschulreife, die jeweiligen Ältiter ent-spricht, außerdem Begabung und einige Vorkenntnisse in dem gewählten Fach. Solche Voraussetzungen zu erfüllen, ist in der Sowjetunion nicht schwer, kann sie doch jeder Arbeiter oder Pionier in den Arbeiterzirkeln der Betriebe und der Pionierpaläste erwerben.

Der Lehrplan sieht eine gründliche politische und fachliche Ausbildung vor. So werden an den verschiedenen Fakultäten außer Filmfächern u. a. folgende Gebiete studiert: dialektisch-materialistischer Marxismus, Politische Ökonomie, Marxistische Ästhetik, eine Fremdsprache, internationale Literatur, Naturwissenschaften, russische sowjetische und internationale Kunst, höhere Mathematik, Planökonomie, Finanz- und Kreditwesen, Grundlage der Staats- und Rechtslehre der UdSSR. Die praktische Betätigung findet in Lehrateliers, Laboratorien usw. statt. Die Ausbildungsdauer schwankt bei den einzelnen Fakultäten zwischen vierein-halb und sechs Jahren.

Zum Professoren- und Lehrerkollektiv gehören die besten sowjetischen Filmschaffenden. Stalinpreisträger und verdiente Künstler. Ein solches qualifiziertes Studium ermöglicht die notwendige Auslese unter den Begabtesten und macht es möglich, mit den besten Kräften die immer umfangreicher werdenden Aufgaben der sowjetischen Filmkunst zu realisieren.

Die deutsche Filmdelegation ist mit einer Verpflichtung aus der Sowjetunion zurückgekommen, die ihr immer wieder von sowjetischen Filmschaffenden, ja von allen Menschen, mit denen sie ins Gespräch kam, aufgelegt wurde: Filme zu schaffen, die den Kampf aller ehrlichen Deutschen um den Frieden zeigen und der Erhaltung des Friedens in der ganzen Welt dienen. Filme, die den deutschen Menschen die Geschichte des deutschen Volkes lebendig machen.

An dieser Verpflichtung wollen wir mit all unseren Kräften arbeiten.

Nationalpreisträger Feodor Pappe verstorben

Am 24. Dezember verstarb im Alter von 87 Jahren der stellvertretende Chefdirigent des „Augenzeugen", der Drehbuchautor und Kommentator zahlreicher Dokumentarfilme, Nationalpreisträger Feodor Pappe.

Feodor Pappe gehörte zu den Pionieren des sowjetischen deutschen Dokumentarfilms. Für seine hervorragende Arbeit an dem Kommentar des Dokumentarfilms „Immer bereit" wurde ihm am 7. Oktober 1930 der Nationalpreis verliehen. Er schrieb Buch und Text für die abendfüllenden Dokumentarfilm „Sport der Millionen" sowie für über zwanzig kurze Dokumentarfilme. Wenige Wochen vor seinem Tode beendete Feodor Pappe die Arbeit am Kommentar des großen Dokumentarfilms über das Leben unseres Präsidenten Wilhelm Pieck.

Die Filmschaffenden der DEFA haben mit Feodor Pappe einen ihrer begabtesten und erfolgreichsten jungen Künstler verloren.

Es liegt alles an uns selber

Roman über den Aufbau des Stahlwerks Brandenburg

Von Maria Langner

Copyright: Verlag Volk und Welt, Berlin

16. Fortsetzung

Als der Betrieb zu laufen begann, bekam er den Auftrag, die Leitung einer Vereinigung volkseigener Baubetriebe zu übernehmen. Zugleich hörte er ein paar Semester Wirtschaftswissenschaft. Noch vor dem Examen bekommen wurde er, der alle anderen schnell überflügelte und die Prüfungen durch sein intensives Durchdringen des Lehrstoffes zuweilen in Verlegenheit brachte, im Jahre 1948 beauftragt, die Wirtschaftsschule in Belzau aufzubauen und durchzuorganisieren. Jetzt war er dort so weit, daß der Betrieb laufen konnte. Und nun plötzlich: Stahl- und Walzwerke!

Adler sitzt in der Hotelhalle. Es ist eine halbe Stunde nach Geschäftsschluß — sonst hätte er sich noch schnell ein paar Bücher über Hüttenkunde und Stahlerzeugung besorgt. Der anberaumte Abend, an dem er nichts zu tun hat, erscheint ihm vergeudet und beunruhigt ihn. Am liebsten möchte er gleich nach Brandenburg fahren und dort erst einmal das Baugelände durchstreifen. Aber er hat noch keine Ausweise, keine Anweisungen, keinen schriftlichen Auftrag. Fürs Theater ist es schon zu spät, zum Schlafengehen zu früh. Er wirft noch einen Blick in die Abendzeitung: Fliegende USA-Festung verletzt sowjetische Grenze — Kommunistische Partei Boliviens verboten — Ministerpräsident Grotewohl bei mit Aktivisten das neue Grundgesetz der Arbeit — Max Reimann spricht am Befreiungstag in Oranienburg — Sechzig weitere Lehrlinge der in Dormitage befindlichen Reichswerke Watenstedt finden Lehrplätze im Stahlwerk Größitz und in den Hochwerken Zwiekau — Vorbereitung der Friedenskundgebungen am 1. Mai — Bumerang Stellenmarkt.

Der letzte Artikel erregt Adlers besondere Aufmerksamkeit: Der Leiter des Amtes für Information und Verantwortung auftrügt. Fünfhundertzwanzig Tonnen Rohstahl jährlich kapazitätt, hatten die Blätter im Februar berichtet, wird das neue Brandenburger Werk haben. Also wird im Jahre 1953 — also vorgestern des Kalten Krieges der jungen Republik im Handelsabkommen zugesichert und dann, als der Stahl mit dem Westen Deutschlands im Zweijahrplan seinen festen Platz hatte, wieder entzogen haben. Bremsen- und Kettenfabrik Adler, es ist weh, aber es heilt wieder. Die Republik hat den Schlag schnell pariert. Bis zum 1. August, also in insgesamt fünfeinhalb Monaten, wird die Produktion in Brandenburg anlaufen.

Adler fährt mit den Fingerspitzen durchs Haar. Eine verteufelte Aufgabe, die ihm der Minister stellt. Man hat ihm auch bisher nichts erlassen und nichts geschenkt. Sein Familienleben ist fast zugrunde gegangen. Genau genommen, er hat sich nie sonderlich bemüht, Ernestine mit den Kindern immer wieder zu verpflanzen. Nach dem zweiten Umzug wurde sie unruhig, nach dem dritten stürrisch, beim vierten warf-tete er, bis sie ihm von selbst nachkam, beim fünften glaubte sie, er möge sie nicht mehr; da beschleunigte er das Tempo und ging mit ihm, aus Trotz und auf ihr Gutenrecht pochend. Ernestine hängt an ihm. Aber ihre Liebe ist mit viel Zorn gemischt, mit zeitweiliger unerträglicher Wehleidigkeit, mit einer Fürsorge, die auf die Nerven fällt, weil sie eine Gegenverpflichtung auferstellt: Dankbarkeit.

Bei dem Gedanken an Tinee gequälten Mund, die unglaublich Augen, die sie haben wird, wenn er ihr sagt, daß er nach Brandenburg gehen muß, steht Adler auf und verläßt eilig die Hotelhalle.

Im HO-Restaurant Unter den Linden setzt er sich zu einem Bekannten an den Tisch. Die Frau hat ihren silbrig schimmernden, duftenden Pelzmantel um die Schultern gehängt und flüstert Mitteilungen. Der Mann bemüht sich, mit Adler ein Gespräch anzuknüpfen, er bittet, den vierten Stuhl mit seiner Aktentasche belegen zu dürfen, fragt nach der Güte der Weinsorten und ob sie tatsächlich Importen seien, möchte wissen, ob „Russen" im Lokal verkehren und ob Personalkontrollen stattfinden.

Westberliner oder Westdeutsche, denkt Adler. Er beruhigt seinen Tischnachbarn und sagt, man komme hier sogar aufatmen und ganz laut rufen, daß man Frieden und die Einheit Deutschlands wolle, was ein gaar hundert Meter weiter, hinter dem Brandenburger Tor, allerdings schon nicht mehr erlaubt sei. „Sie sind nicht von hier?" fragt er.

Der andere weicht aus, er sei geschäftlich hier, antwortet, allerdings viel in der Welt herumkommen, aber man müsse schon sagen, Berlin habe sich nach dem Krieg herausgemacht — allerdings West- und Ostberlin, und der Osten sei ja ganz tot.

„Ja, drüben ist wirklich finsterste Nacht", sagt Adler.

Die Frau lächelt bissig, doch der Gatte wirft ihr einen diskret-erstaunenden Blick zu. Er plaudert mit Adler, der amüsiert darauf eingeht, über die Vorteile und Nachteile Westberlins, die man auf Reisen erwerben könne, zu unterstützen.

„Sie sind nur kurze Zeit in Berlin?" fragt Adler.

„Ja, das heißt eigentlich ja und nein, mal unterwegs, mal hier, mal nicht hier. Heute verwerte ich hier nur einen Geschäftsfreund, zum Beispiel."

Der andere erzählt, daß er morgen „zum Beispiel" nach Magdeburg und von dort aus „die ganze Ecke mitnehmen" wolle.

„Langweile doch den Herrn nicht so, Arthur", mahnt die Gattin.

„Aber ich bitte Sie, gnädige Frau, das ist doch recht interessant", versichert Adler. „Gestatten Sie übrigens, daß ich mich vorstelle: Adler."

„Duddenhausen", sagt der Tischnachbar. Später erzählt er, daß er Inhaber einer Maschinenfabrik in Dortmund sei und in Berlin einen kleinen Nebenbetrieb unterhalte.

Und er ist direkten eines volkseigenen Hüttenwerkes, sagt Julius Adler.

Herr Duddenhaus fängt an zu raten: „Rönnigdorf? Max-Hütte? Riesa?"

„Brandenburg", sagt Adler.

Duddenhaus setzt eine bedauernde Miene auf. „Ein Projekt", flüstert er zart.

„In dreieinhalb Monaten werden wir Stahl abstechen", sagt Adler.

„Unmöglich!" ruft Duddenhaus.

„Nichts ist unmöglich. Die Gesamtlage am Stahlmarkt erfordert ganz einfach, daß wir uns selber helfen. Und wir helfen uns."

„Die Gesamtlage am Stahlmarkt? Der Westen beherrscht den weitaus überwiegenden Teil der deutschen Stahlerzeugung. Daran wird sich nichts ändern", meint Duddenhaus.

„Sie sprechen das mit einer solchen Sicherheit aus", sagt Adler liebenswürdig, „aber wir haben hier manches vor. Das dürfte Ihnen bekannt sein. Bei uns entsteht eine vollkommen neue Industrie. Drüben dagegen beginnt der Abbau der Reichswerke in Watenstedt, und man sucht noch nach den geeigneten Firmen für die Konzernentflechtung. Sind wir mal in Gang mit unseren Nasenlängen voraus?"

(Fortsetzung folgt)

Aus den Funkprogrammen

Freitag, 28. Dezember 1951

Deutschlandsender

Sendungen des Tages: 16.30: Freundschaft und Frieden mit der SU — 17.35: Die DDR im friedlichen Aufbau — 18.00: Wir singen für Weltfestspiele und — 19.40: Blick ins Ausland — 20.00: Nachrichten — 21.00: Sinfoniekonzert der SFB.

Rundfunkfunk — 12.40: Mittagskonzert — 13.30: Aus dem Wirtschaftsleben — 13.45: Opernkonzert — 16.00: Kinderfunk — 16.10: Musik aller Nationen — 16.50: Zeitgenössische Musikalisches Erbe — 17.45: Kultur — 18.00: Heute morgen — 18.30: Sinfoniekonzert — 21.45: Sport — 22.00: Kaleidoskop — 23.30: Der heutige Tag — 23.30 Unterhaltungskonzert.

Berliner Rundfunk

Sendungen des Tages: 16.05: Eine Reise durch die SU — 17.00: Hier spricht die KPD — 19.15: Hörspiel — 21.00: Ein Sprung im Tor Westdeutschland.

12.00: Landfunk; — 12.30: Funkecho der Wirtschaft — 13.10: Berliner Stunde — 14.00: Unterhaltende Orchestermusik — 15.00: Kinderfunk — 15.15: Kammermusik — 17.10: Musik zum Feierabend — 18.00: Durchsage Friedensbewegung — 18.35: Polkeschlag — 21.20: Unterhaltungskonzert — 22.20: Literatur „Kurz und gut" — 22.35: Der Schlußsiebzehn-

Redaktionskollegium: Rudolf Herrnstadt (Chefredakteur), Heinz Friedrich (stellvertr. Chefredakteur), Robert Kohler, Wilhelm Girnus, Walter Franz, Georg Krauss, Robert Lindner, Walter Grahl. — Redaktion „Neues Deutschland": Berlin W 8, Mauerstr. 39-40. Telefon 42 56 51 (Tag- u. Nachtdienst). — Verlag N 54, Schiffbauerdamm Allee 126. Telefon 42 59 31. — Verteilerabteilung: Berlin N 54, Schiffbauerdamm Allee 126, Telefon 42 59 31. — Abonnementspreis monatlich 3,60 und Frei Haus. Bestellungen nehmen entgegen: Postscheckkonto Berlin Nr. 57 60, Deutsche Notenbank Berlin, Kontor Nr. 9820, Postscheckkonto Berlin Nr. 9800. — Expedition: Tag- und Nachtdienstschluß 24 00 Uhr.

Sanitized Copy Approved for Release 2011/01/07 : CIA-RDP82-00038R001100100001-9

Sanitized Copy Approved for Release 2011/01/07 : CIA-RDP82-00038R001100100001-9

Den Bauern die neu festgelegte Pflichtablieferung besser erläutern

Die bisher in der Landwirtschaft erreichten Erfolge sind das Ergebnis der gemeinsamen Arbeit von Arbeiterklasse, Bauern und schaffender Intelligenz. Wie bisher, so wird die Regierung auch weiterhin den Wirtschaften der werktätigen Bauern großzügige Hilfe gewähren lassen. Das geht schon aus der neu festgesetzten Pflichtablieferung hervor. Um die Lage der Bauern weiterzuverbessern, vor allen Dingen die Entwicklung ihrer Viehbestände zu fördern, erfolgte auch für das Jahr 1952 keine Erhöhung der Pflichtablieferung an Getreide und Kartoffeln. Damit stehen den Bauern aus der erhöhten eigenen Produktion umfangreiche Mengen an Futtermitteln zur Verfügung. Gemessen an den Vorkriegserträgen haben die Bauern in diesem Jahr eine überdurchschnittliche Getreideernte eingebracht. Es wurden mehr als eine Million Tonnen Getreide über den durchschnittlichen Vorkriegsertrag geerntet.

Die neu festgesetzte Pflichtablieferung von Fleisch, Milch, Eiern und Obstarten beruht auf den ständig wachsenden Viehbeständen unserer Bauern, entsprechend den Zielsetzungen des Fünfjahrplans und des Viehhaltungsgesetzes des Jahres 1951/52. Die Schweinebestände halten sich gegenüber dem Vorkriegsstand von 5,7 Millionen Stück bereits auf mehr als 7 Millionen Stück im November 1951 erhöht. Der Viehaufzuchtplan dieses Jahres wird um 10% übererfüllt werden. Im Lande Mecklenburg haben wir gegenüber dem Jahre 1946 ein Drittel mehr Schweinebestände um 900% zu verzeichnen.

Es ist selbstverständlich, daß die anwachsende Produktion der Landwirtschaft der fortschreitenden Versorgung der Bevölkerung nicht zu den erhöhten Preisen zugutekommen kann, die den Bauern für freie Mengen landwirtschaftlicher Erzeugnisse gezahlt werden. Die weitere Verbesserung der Lebenslage soll nicht gehemmt, sondern gefördert werden. An der Festsetzung dieser bisherigen Politik unserer Regierung sind vor allem die werktätigen Bauern interessiert.

In der Landwirtschaft gilt dasselbe Prinzip wie in der Industrie. Wer mehr leistet, wer mehr anstrengt, soll auch in den Genuß dieser größeren Leistungen kommen, das heißt für die werktätigen Bauern, wer den Viehbestand übererfüllt, kommt auch voll in den Genuß des Erlöses, der sich für ihn daraus ergibt.

Es ist eine völlig falsche Ansicht, die manche Bauern in Unkenntnis der Dinge äußern, daß die festgesetzte Pflichtablieferung auf den Verkauf von freien Mengen landwirtschaftlicher Erzeugnisse durch die werktätigen Bauern oder auf die übernommenen Lieferverpflichtungen zu Ehren des III. Deutschen Bauerntages oder auf die Bauernfreie Wettbewerbe zurückzuführen wäre. Auch die Leistungen der 500 Musterbetriebe haben damit nichts zu tun. Es ist unser Ziel, die Belastungen aufzuheben. Dieses Ziel möchten wir so schnell wie möglich erreichen.

Die Leistungen der Musterbauern und besten werktätigen Bauern in unseren Dörfern zeigen, daß sie sich bereits in der Vergangenheit die Erfahrungen der sowjetischen Landwirtschaft zunutze gemacht haben, eigene Methoden entwickelt und dadurch große Erfolge in der Viehzucht, Viehhaltung und Fütterung erreicht haben. Sie hatten schon in der Zeit der Kopfvereinigungen große Vertrauen zur antifaschistisch-demokratischen Ordnung, sorgten für eine starke Viehhaltung und Intensivierung ihrer Wirtschaft und erfüllten ihre Ablieferungspflichten. Einige Großbauern haben das Gegenteil getan. Sie sind heute diejenigen, die unsinnige Argumente bei den Diskussionen über die neue Aufforderung der Ablieferungsnormen für das Jahr 1952 gegen die Meisterbauern aufbringen.

Auf keinen Fall darf so verfahren werden, daß die Betriebe mit den besten Übergaberesultaten nun über die Durchschnittsnormen der Gemeinde bzw. ihrer Größengruppe verändert werden. Kein Bauer darf dafür bestraft werden, daß er sich mehr anstrengte und dadurch größere Erfolge in der Arbeit erzielte. Wer neue Arbeitsmethoden angewendet und wer den Viehhaltungsplan übererfüllt hat, soll dadurch auch größere Erlöse aus dem Verkauf von freien Mengen erzielen. Die richtige Arbeit der Meisterbauern und besten Bauern zeigt ja allen übrigen Bauern, wie man es machen muß. Im Jahre 1952 werden die Bauern im Lande Sachsen 220 dz Fleisch mehr zur Verfügung haben als im Jahre 1951. Allein für das Land Mecklenburg betragen diese Mengen bei Rindfleisch 20 000 dz, bei Schweinefleisch 380 000 dz und bei Milch 1 000 000 Liter.

Die Neufestsetzung der Norm für das Jahr 1952 berücksichtigt diese Entwicklung und hat nicht zum Ziel, sämtliche anfallenden freien Mengen durch die Pflichtablieferung zu erfassen. Jeder werktätige Bauer, der bisher den Viehhaltungsplan erfüllt hat, soll somit selbst feststellen, daß seine Viehbestände schneller gewachsen sind, als die Erhöhung der Pflichtablieferung ausmacht. Während im Jahre 1951 in der Gruppe von 1 bis 2 Hektar von den anwachsenden Mengen im Viehhaltungsplan für das Stall 42,4% erfüllt wurden, sind es im Jahre 1952 nur 32,8%. In der Gruppe von 10 bis 15 Hektar waren es im Jahre 1951 48,8%, und sind es im Jahre 1952 47%.

An einem anderen Beispiel soll das noch klarer gezeigt werden. Durchschnittlich hat in der Republik ein Betrieb der Gruppe von 5–10 Hektar laut Viehhaltenplan 9 Schweine zu halten. Die Pflichtablieferung für diese Wirtschaft beträgt 3,9 Schweine bei einem Gewicht von 130—135 Kilo pro Schwein.

In einem Betrieb von 10—15 Hektar sieht der Viehhaltenplan 12 Schweine vor. Für diese Wirtschaft ist ein Soll von 7,1 Schweinen zu erfüllen, das heißt also ein Verbleiben 7,9 Schweine für seine eigene Wirtschaft und als freie Mengen sowie für die Nachzucht.

In einem Betrieb von 17,5 Hektar sieht der Viehhaltenplan einen Schweinebestand von 18,3 Schweinen und ein Ablieferungssoll von 10,9 Schweinen vor. Diesem Betrieb stehen 8,7 Schweine zum Eigenverbrauch, als freie Mengen und zur Nachzucht zur Verfügung.

Die Hauptaufgabe der Agitatoren und Aufklärer im Dorf besteht jetzt darin, den werktätigen Bauern den ganzen Umfang und die Bedeutung des Beschlusses des Präsidiums vom 22. November 1951 zu erklären. Dazu finden alle Agitatoren, die auf dem Lehrgang mit der Schriftenreihe „Frage und Antwort", die von der Abt. Agitation des ZK der SED herausgegeben worden ist, eine eingehende Argumentation. Wenn der werktätige Bauer seinen Überaufgut wird, daß sich die Erhaltung der Pflichtablieferung nicht zum Schaden, sondern zum Vorteil für ihn auswirkt, wenn ihm das als ein Teil der Erfüllung des Fünfjahrplans erläutert wird, geht er auch mit Freuden an die Erfüllung seiner Aufgabe.

Bruno Langner

Brigadenabrechnung als Wettbewerbsgrundlage

Technisch begründete Normen waren Voraussetzung zum Vergleich der Brigadenergebnisse

Um die Wirtschaftliche Rechnungsführung in jedem Betrieb einzuführen, ist es notwendig, den VEB-Plan auf alle Abteilungen und Brigaden aufzugliedern und die Planvorgaben mit den ersten Ergebnissen abzurechnen, also zur Brigadenabrechnung überzugehen. Dabei ist es jedoch notwendig, daß in den Betrieben auf der Grundlage technisch begründeter Arbeitsnormen und wirtschaftlicher Materialverbrauchsnormen gearbeitet wird. Aus dem VEB Mineralölwerk Herrenleite bei Pirna an der Elbe wird uns dazu berichtet:

Bei der Einführung der brigadenweisen Abrechnung im Mineralölwerk Herrenleite bei Pirna entwickelten wir zuerst Brigadekennzahlen, aus denen die Werktätigen ersehen können, wie der Stand ihrer Planerfüllung ist. Aus den Brigadekonten ist auch abzulesen, welche der Brigaden, die alle untereinander im Wettbewerb stehen, den Plan am besten erfüllt hat, und welche Brigade das Planziel noch nicht erreichen konnte.

Um jedoch einen richtigen Vergleich zwischen dem Erfüllungsstand der einzelnen Brigaden ziehen zu können, und um den VEB-Plan richtig aufzugliedern, muß die Brigadenabrechnung auf der Grundlage technisch begründeter Normen entwickelt werden. Deshalb haben wir auch vor und bei der Einführung der Brigadenabrechnung technisch begründete Normen ermittelt.

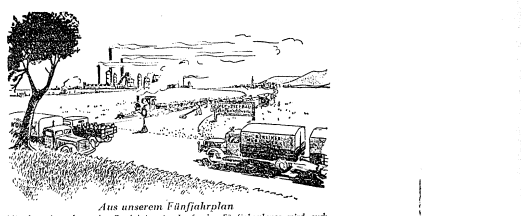
In unserem Werk sind alle Brigaden entsprechend dem Produktionsprozeß organisiert, deshalb nutzen die Kostenstellen auf dieser Basis auf. Jede Brigade hat also ihre eigene Kostenstelle. Das war ein wichtiger Schritt, um zu einer schnellen Abrechnung zu gelangen, die umständliche Umrechnungen überflüssig macht.

Für uns kam es dann darauf an, Verbrauchsnormen für den Materialeinsatz und Normen für die Ausbeute im Verhältnis zum Rohstoffeinsatz festzusetzen. Diese Normen errechneten wir durch den Vergleich mit dem tatsächlichen Verbrauch in den Vormonaten, wobei wir jedoch die veränderten technologischen Bedingungen berücksichtigten. Dabei wurde auch die früher aufgestellten Normen in der Regel verändert und technisch begründete Normen entwickelt.

Eine weitere Frage war die Errechnung des Produktionsnutzens. Dazu war es notwendig, daß in unserem Betrieb außer der Feststellung der Kapazitäten technisch begründete Arbeitsnormen aufgestellt werden mußten. Durch umfassende Arbeitsstudien wurde diese Aufgabe bewältigt.

Mit der Brigadenabrechnung erreichten wir eine enge Verbindung aller Werktätigen am betrieblichen Geschehen, wodurch wir unseren Produktions- und Finanzplan sowie den Plan der Selbstkostensenkung übererfüllen konnten. Eine wesentliche Hilfe sind uns dabei die „Brigadeprotokolle", in denen die Werktätigen des Betriebes nach Ende jeden Monats feshalten, welche Mängel und Schwächen in ihrer Arbeit aufgetreten sind und in denen die Arbeiter des Werkes zugleich Vorschläge machen, wie wir unseren Plan besser erfüllen können.

Werkleiter Dr. Alfred Dierichs, Verdienter Erfinder



Aus unserem Fünfjahrplan

Mit dem Anwachsen der Produktion im Laufe des Fünfjahrplanes wird auch der Verkehr beachtlich anwachsen. Der Kraftverkehr in Güterverkehr wird sich zum Beispiel auf 143 Prozent erhöhen. Eine solche Steigerung ist aber nur möglich, wenn auch unsere Verkehrsverbindungen verbessert werden. Es werden daher bis 1955 Generalreparaturen von 15 Millionen Quadratmeter Straßendecke ausgeführt und Straßen mit einer Gesamtfläche von 3,4 Millionen qm neu gebaut

Zeichnung: Mahnke

MAS und Eisenhüttenkombinat Ost arbeiten zusammen

Traktorist Rebatschek wird den Arbeitseifer vom Kombinat ins Dorf tragen

Die Arbeiter der Stoßbrigade „Walter Ulbricht" vom EKM (Energie und Kraftmaschinenbau) Bitterfeld am Hochofen II im Eisenhüttenkombinat Ost sind beendet, und nun gehen sie an die Verlegung einer zwei Kilometer langen Gasleitung. Es handelt sich um Rohrleitungen, durch zehn Meter langen Rohren mit einem Gewicht von vier Tonnen. An sich kein Problem, wenn nicht sämtliche Hebevorrichtungen nach der Fertigstellung des Hochofens in Betrieb wären. Wer kann nun helfen? Ein Raupenschlepper würde es schaffen. Der Hilferuf der Stoßbrigade dringt zuerst zur Betriebsparteileitung, die auch sofort Unterstützung zusagt. Noch am gleichen Tage werden Fernsprüche geführt. Die MAS Seelow erklärt sich bereit, helfend einzugreifen. In den Nachtstunden werden alle Formalitäten zum Transport des Raupenschleppers erledigt. Auf der MAS hat man die Notwendigkeit der Hilfe für das Eisenhüttenkombinat richtig eingeschätzt, obwohl alle Raupenschlepper dringend benötigt im Einsatz sind. Andere Kollegen wollen mit ihren Traktoren die Arbeit der Raupe übernehmen. Sie wissen, daß der Bau des Eisenhüttenkombinats Ost vordringlich ist, damit Eisen produziert werden kann für neue Traktoren, neue Pflüge.

Mit gleicher Selbstverständlichkeit wird auch die Brennstoff-Frage gelöst. „Da gibt es doch keine Frage", meint der technische Leiter der MAS Seelow, Pahl. „Die MAS Seelow wird den Brennstoff für acht Tage zur Verfügung stellen, somit im Kombinat kein Arbeitsausfall entsteht. Den besten Fahrer schicken wir auch mit, denn das Kombinat muß auf dem schnellsten Wege Ersatzteile erhalten."

Am frühen Morgen wird der Raupenschlepper verladen, und nach wenigen Stunden kann er bereits die Transportarbeiten im Eisenhüttenkombinat aufnehmen. Der Traktorist dieser Raupe, Otto Rebatschek, ist Umsiedler aus Schlesien, wo er vor 1945 im Reich bei einem dortigen Holzfällerarbeiten verrichtet hat. „Mein Leben ist heute viel freier, jetzt macht mir die Arbeit Freude. Mit eigenen Händen habe ich diesen Raupenschlepper aus der Sowjetunion vom Eisenbahnwagen abladen helfen", sagt er, und streicht liebevoll über die Kühler. „Bis heute war trotz laufenden Einsatzes noch keine größere Reparatur an ihm notwendig. Die Maschine ist unverwüstlich."

Traktorist Rebatschek ist schon mehrmals als Aktivist ausgezeichnet worden. Er ist auch Mitglied

Sanitized Copy Approved for Release 2011/01/07 : CIA-RDP82-00038R001100100001-9

BERLIN NEUES DEUTSCHLAND
28. Dezember 1951 / Nr. 300, S. 6

Familie Kuhlike

Ein Hoch auf die HO-Verkäuferinnen

Bei Familie Kuhlikes ereigneten sich am Heilig-Abend; bevor die Kerzen am Tannenbaum endlich brannten, noch einige Dinge, die man im Volksmund „schöne Bescherungen" nennt. Karl-Heinz hatte sich wieder einmal geschnitten, diesmal allerdings in den Finger, und zwar, als er den Stamm des Bäumchens für den Ständer zurechtschnitzte. Und als die richtige Bescherung dann endlich losgehen sollte, fing Lottchen plötzlich schrecklich zu brüllen an. Sie hatte, nach langem Suchen, die Weihnachtsteller schon mittags ausfindig machen können und war über die süßen Sachen hergefallen. Jetzt hatte sie Bauchweh. Mutter verzichtete, weil es schon so spät war, auf die Strafpredigt, verordnete Lottchen Hustentropfen — und dann konnte es wirklich losgehen.

Vater Kuhlike freute sich natürlich am meisten über das neue Oberhemd. Als sich der erste „Sturm" wegen der vielen schönen Geschenke gelegt hatte, begutachtete Vater das Hemd noch einmal von allen Seiten.

„Ja", sagte Mutter Kuhlike, „die Hemden haben alle Leuten gefallen. In der HO wurden sie den Verkäuferinnen förmlich aus der Hand gerissen. Und so war's ja fast mit allen Sachen. Nee, mußt ihr, in der Hast von so einer Verkäuferin hätte ich in den letzten Wochen auch nicht stehen mögen. Was haben die zu tun gehabt! Und eins muß ich ja sagen: Nicht eine ist mir kichlich gekommen, und von den Nachbarinnen, von der Helbig und der Gärtners, habe ich auch bloß Gutes über die Mädchen gehört. Dabei sah man den Armsten an, wie überarbeitet sie waren. Ganz spitze Gesichter hatten sie alle. Eine erzählte mir, daß sie abends immer die Füße mit kaltem Wasser abreiben muß, sonst kann sie vor Schmerzen nicht schlafen."

„Ich weiß mehr", fährt Mutter Kuhlike fort, „wie ich an dem Abend vor der Preissenkung an der Kasse in HO-Kaufhaus am Alex stand und der Kassiererin gerade die große Sensation von der Preissenkung zugeflüstert wurde. ‚Was', stöhnte die Kassiererin da, ‚jetzt noch eine Preissenkung. Das halte ich nicht mehr aus!' Die Frau hat wohl gedacht, was kommen würde, wenn nach das Ausmaß, das die Kunferei in den letzten Wochen angenommen hatte, wirklich niemand erwarten konnte."

Vater Kuhlike hatte inzwischen einer Flasche Wein das „Hals gebrochen" und stieß die ersten Gläser. „Trotzdem haben sie es geschafft", sagt er und lacht dann verschmitzt. „Na, da haben wir doch einen guten Grund, gleich nach dem ersten Gläschen noch eins zu trinken. Das erste auf dieses schöne Fest und daß es nächstes Jahr noch schöner wird, und das zweite auf die tüchtigen HO-Verkäuferinnen. — Prost!" K. B.

Achtung Mitte! Achtung Lichtenberg!

Entrümmerungspunkte für die Berliner Betriebe

Am 2. Januar beginnen viele tausende freiwillige Helfer die Trümmer Berlins fortzuräumen. Um alle Unklarheiten zu beseitigen, veröffentlichen wir nochmals für alle aufbauwilligen Berliner aus Betrieben und Verwaltungen die Entrümmerungsobjekte.

Bezirk Mitte

RBD-Berlin: Weberstr. Ecke Waßmannstr. Ecke Elisabethstr.
HO-Lebensmittel Transport, Ackerstraße; Waßmannstr. Ecke Elisabethstr.
Kobold: Elisabethstr.
Baubetreuung: Leninallee
Charité: Elisabethstr.
Berlin-Verlag, Dresdener Str.: Elisabethstr.
Berliner Stadtkontor: Leninallee
Heimstätte: Leninallee Ecke Kleine Frankfurter Str.
VAB Rungestr.: Elisabethstr.
VDK, Stressemannstr.: Elisabethstr.
Baubetreuung, Dircksenstr.: Kleine Frankfurter Str.
DHZ, Innere Reserven, Rathhausstr.: Kl. Frankfurter Str. Ecke Stalinallee
Progreß-Verleih: Waßmannstr.
Bau-Union, Kölln, Park: Waßmannstraße
Regierungskanzlei: Elisabethstr.
Berliner Verlag, Jägerstr.: Elisabethstraße Ecke Waßmannstr.
Verlag Neues Leben: Weberstr.
VEB-Bauzentrale, Kopenicker Str. 126: Weberstr.
DHZ Lebensmittel, Novalisstr.: Waßmannstr.
Berl. Buchhandels-GmbH: Weberstr.
DHZ Textil-Leder, Hausvogteiplatz: Weberstr.
Postamt N 4: Weberstr.
Wohnhäuten der Regierung, Kronenstr. 11: Weberstr.
Zentralinstitut für Film und Bild: Weberstr.
HO-Zentrale, Leitung Industriewaren, Alexanderplatz: Weberstr.
DHZ Kohle, Unter den Linden: Weberstr.
VEB Tiefbau, Chausseestr.: Waßmannstr.

VEB Baumgestaltung, DHZ Elektro: Waßmannstr.
Tribüne, Chausseestr., Gaselan, Gerlachstr.: Waßmannstr.
VEB MGF, Chausseestr. 54, VEB Bausteff, Schadowstr., Verlag Kultur und Fortschritt, Taubenstr., VEB Stollwerck, Chausseestr.: Waßmannstr.
Abteilung Volksbildung, Berolina-Haus: Waßmannstr.
Generaldirektion Schiffahrt, Clara-Zetkin-Str. 97; Strausberger Str.
FDJ-Kreis Mitte, HO-Gaststätte Berolina: Strausberger Str.
Grapp, Lichtenberger Straße: Weberstr.
Tägliche Rundschau: Weberstr.
Magistrat, Finanzverwaltung: Weberstraße
Arbeitsverlag: Weberstr.
Bezirksamt Mitte: Rallsadenstr.
Energiebau, Behrenstr.: Weberstr.
Verlag Technik, Unter den Linden: Weberstr.
Fortschritt III: Weberstr.

Bezirk Lichtenberg

Bahnwerk Lichtenberg: Thaerstr. 7 bis 13, Ecke Bersarinstr. 85—90
Arbeitsbauschule: Thaerstr. 57—60
Amtsgericht u. VEB Hartfelt: Thaerstraße 54/55
VEB - Wohnungsbau: Ecke Weidenweg 32-34, Thaerstr. 56
Siemens-Plania: Weidenweg 25—31, Tilsiter Str. 6 und Schule
VEB Gießereimaschinen: Weidenweg 63/65 Ecke Bersarinstr. 80
Berliner Konsum: Bersarinstr. 73/78
Bezirksamt Lichtenberg: Bersarinstraße 72 Ecke Mühlenstr. 20/22 u. Ecke Eckhardtstr. 11
Konsum-Bezirksstr. 2—3
Auto-Reparaturwerkstatt: Tilsiter Straße 13
Die Aufnahme der Entrümmerungspunkte für die Berliner Betriebe in den Bezirken Prenzlauer Berg, Friedrichshain, Treptow, Köpenick, Weißensee und Pankow veröffentlichen wir in den kommenden Tagen.

Film-Programm der Woche
Vom 28. Dezember 1951 bis 3. Januar 1952

WILHELM PIECK
Das Leben unseres Präsidenten.
Ab 28.12. täglich 10.30 Uhr
Neue deutsche Wochenschau
1. Januar 1952
BABYLON Schönhauser Allee
DEFA Filmtheater Kastanienallee
Mitte

STERN-LICHTSPIELE
a. Bhf. Friedrichstr., Georgenstraße 12, Tel. 42 26 12
„So war im Mai"

FILMTHEATER BERLIN
Brunnenstraße 184
„Die Meere rufen", täglich 18.30, 17.45 und 20.00 Uhr

Weißensee

FILMTHEATER JUGEND
Weißenseer Weg
„Die Meere rufen", täglich 16.00, 18.15 und 20.30 Uhr

Lichtenberg

VORWÄRTS, Karlshorst a. S-Bhf.
„Mitte Menschenkind"

Prenzlauer Berg

DEFA Filmtheater Kastanienallee
28. 12. 51—1. 1. 52 „Mitte Menschenkind"; ab 2. 1. 52 Ursuraführung „Wilhelm Pieck" Das Leben unseres Präsidenten

FILMTHEATER AM FRIEDRICHSHAIN
„Mitte Menschenkind"

Treptow

CAPITOL, Adlershof
„Mitte Menschenkind"

FORUM, Köpenick am Bahnhof
„Mitte Menschenkind", 1. Januar 14.00 Uhr Jugendvorstellung „Im Zauber des Märchenwalds"

Bei Kerzenschein und Weihnachtsstollen

Die Menschen im demokratischen Sektor Berlins verlebten ein glückliches Weihnachtsfest

Als der Weihnachtsbaum erstrahlte und der Glanz der Kerzen sich in vielen tausend leuchtenden Augen widerspiegelte, als aus allen Fenstern die Melodien unserer schönen alten Weihnachtslieder erklangen und sich mit dem Duft köstlicher Kindergemüsen vermischten, da ertönten die Glocken von allen Türmen Berlins und sie riefen über alle Sektorengrenzen hinweg die Menschen: „Friede auf Erde — allen Menschen. Ihr guten Willens sind — Friede auf Erden — wenn ihr alle dafür kämpft."

★

„Na, heute geht's wenigstens, sonst war ja hier kein Durchkommen vor Menschen" Mit diesem erleichterten Stoßseufzer betraten am zweiten Weihnachtstag manche großen und kleinen Berliner den Weihnachtsmarkt am Alexanderplatz, der am 26 Dezember zum letztenmal geöffnet war.

Ja, es war ein anderes Bild, als es sich an den Tagen vor Weihnachten bot. Die Gesichtigkeit, die Einkaufsfreude waren einer fröhlichen Muße gewichen. Die Verkaufsstände, sonst die am meisten belagerten Plätze, blieben geschlossen, ihre große Zeit war vorbei, denn was zu Anfang in den Regalen gestapelt war, lag nun überall in den Berliner Wohnungen unter dem Weihnachtsbaum, die vielen Tode-bären in der großen Verlosungsbude machten eine betrübte Glasaugen, weil sie übriggeblieben waren und kein glückliches Kindergesicht über ihnen strahlte. Desto größeren Zuspruch hatte die Kindereisenbahn, die gleichfalls klinglend und schaukelnd weiter ihre Runde macht. Festlich geschmückt war das Pasaglore saßen in den Wagen, bereichten vor Freude, wenn es durch den Tunnel ging, und blickten voller Stolz auf die Draußenstehenden, die nicht mehr mitgekommen waren.

Ebenso unentwegt drehten sich die Karussells um ihre eigene Achse. Der anderthalbjährige Stefan, der zum erstenmal in seinem Leben in einer ihrer bunten Gondeln saß, hielt sich krampfhaft an der Mutti fest und wußte nicht recht, ob er Angst haben oder sich über die vielen bunten, kreisenden Lichter freuen sollte. Als ein anderer Knirps nebenan zu schreien anfing, weil es immer schneller rundherum ging, weinte Stefan aber doch sicherheitshalber ein bißchen mit.

Auch vor dem Zuckerwatte-Stand von Vater Kube drängte sich wieder eine dichte Menge, und einer nach dem anderen ging mit einem großen Zuckerwattebausch in der Hand davon. Was man doch zu Weihnachten alles an Süßigkeiten vertragen kann!

Auch die Größeren gingen mit lachenden Gesichtern durch all die Kinderfreude. Hier wie überall lag auf den Gesichtern der Menschen der Abglanz des fröhlichen Festes und die Gewißheit, daß die kommenden Weihnachtsfeste noch glücklicher, noch reicher werden können, wenn sie im Frieden gefeiert werden.

★

Es war auf der Weihnachtsfeier im Verlag „Neues Leben". Die Kinder liefen, schwer beladen mit Geschenken, zu ihren Eltern. Alle verfügbaren Taschen und Netze mußten vollgestopft werden. Ein kleiner Knirps unter dem einen Arm seinen Stabil-Baukasten und an der anderen Hand die Tasche mit Pfefferkuchen, wollte sich so auf den Heimweg machen.

„Na, wirst du denn die vielen Pfefferkuchen essen können?" fragte ihn wir Kiekeln. Er legte sein Gesicht in kummervolle Falten und sah uns tiefstem Herzen. „Ja", sagte er schließlich in großer Sorge, „und Weihnachten gibt es dann noch mehr."

Hat der kleine Knirps seinen „verdorbenen Magen" schon im voraus bedauert? Die meisten Berliner haben sich ja erst in den Weihnachtstagen von den Magenbeschwerden überwinden lassen. Das war für den einzelnen zwar keine angenehme Erscheinung, aber für uns alle ist es doch eine schöne Sache: Wir sind schon so weit, daß man sich am Weihnachtsabend traditionell wieder den Magen verderben kann.

★

Glücklich und stolz schauen wir auf das Weihnachtsfest zurück. Froh verweilt unser Blick immer wieder auf dem Gabentisch, den jeder einzelne Geschenk ist doch der Ausdruck unserer ständig wachsenden Erfolge. Hier, der herrliche Wollstoff — aus der Sowjetunion. Wir gaben im friedlichen Handelsaustausch Maschinen dafür. Da, das schöne hellblaue Oberhemd aus Popeline — unsere Textilbetriebe machen sich, von Jahr zu Jahr wird die Qualität besser. Dort die praktische warme Garnitur — wie ist mach der 11. HO-Preissenkung um fast die Hälfte billiger geworden. Und dann der Christstollen, gebuttert und gezuckert und voll süßer Rosinen!

Die Gedanken eilen zurück in die vergangenen Jahre, die Jahre der Kohlenot — und Entbehrungsreste. Damals, Weihnachten 1945/1946, da lag unter dem Weihnachtsbaum ein Brot, für hundert Mark auf dem schwarzen Markt gekauft. Ja, ja, man kann ruhig darüber sprechen: hundert Mark für ein Brot. Und heute? — Heute klingt das wie ein schlechter Scherz, wie ein böser Traum, der weit, weit zurückliegt. Wirklich so weit? Sechs Jahre sind vergangen, sechs Jahre schwerer angespannter Arbeit.

Golden leuchtet der Weihnachtsbaum. Süß duftet der Christstollen, den Amerikaner gelenkte und von den rechten DGB-Führern propagierte Rationalisierung der Arbeit, die eine noch größere Ausbeutung der Werktätigen zur Folge hat, unterstützen dürfe. Der einheitliche Gewerkschaftsbund aller westberliner Metallarbeiter wandte sich deshalb dieses Vorhaben zerschlagen.

Die IG Metall des FDGB weist nach, daß bereits in zahlreichen westberliner Metallbetrieben mit Hilfe der rechten DGB-Führer amerikanische Rationalisierungsmethoden angewandt wurden, z. B. im Betrieb Nationalregistrierkassen in Neukölln (USA-Sektor), bei der Firma Orenstein & Koppel in Spandau (britischer Sektor), im Blaupunkt-Werk in Wilmersdorf (britischer Sektor). Dadurch wurde die Pro-Kopf-Leistung der Metallarbeiter von 1950 bis August 1951 um 31 Prozent gesteigert. Die vorher gekürzten Löhne wurden nur um durchschnittlich 5 Prozent erhöht, während die Unternehmer mit Hilfe der rechten DGB-Führer zusätzliche Millionenprofite erzielten.

Br.

Frau Tauchel dankt dem demokratischen Magistrat

Ein Brief an Oberbürgermeister Friedrich Ebert

Unter der Überschrift „Was sich die Leute bloß dauernd beschweren" veröffentlichten wir am 21. Dezember einen Bericht über die schlechte Arbeitsweise einer Verwaltungsangestellter. Oberbürgermeister Friedrich Ebert verfügte daraufhin, daß die Schuldigen sofort ihrer Funktionen enthoben wurden und setzte einen Sonderuntersuchungsausschuß zur Prüfung der Vorgänge ein. Gleichzeitig gab er die Anweisung, daß in dem Bericht erwähnte Bauarbeiterin Frau Tauchel, die in einer vom Bauausschuß längst gesperrten Wohnung leben mußte, sofort eine ihr zusagende Wohnung zu beschaffen habe.

Nur durch die ständige Mitarbeit der gesamten Bevölkerung ist der Magistrat von Groß-Berlin in der Lage, solche Mißstände zu erkennen und zu beseitigen. Das Vertrauensverhältnis, das sich durch die Zusammenarbeit zwischen Bevölkerung und Magistrat entwickelt, zeigt sich in dem Brief, den der Oberbürgermeister von der Bauarbeiterin erhielt, die im zwischen in ihre ehemalige, ausgebaute Wohnung eingezogen ist. In diesem Brief heißt es:

„Es ist mir ein Bedürfnis, Ihnen auf diesem Wege recht herzlich für Ihre Hilfe zu danken. Ich wohne in meiner früheren, im Kriege ausgebombten Wohnung und bin sehr glücklich und zufrieden darüber. Die Handwerker haben schnell und gut gearbeitet.

Ich habe sieben Jahre sehr schlecht gewohnt und weiß, daß es noch viele Berliner gibt, die schlecht wohnen oder keine eigene Wohnung haben. Darum will ich auch zum Neubau Berlins beitragen und drei Prozent von meinem Gehalt für den Aufbau Berlins zeichnen. Ich habe immer gearbeitet, auch als Hausfrau, aber jetzt werde ich noch mehr arbeiten und alle Kräfte für den Friedenskampf einsetzen, denn ich will nicht, daß mir mein schönes Heim nochmals durch einen Krieg zerstört wird.

Nochmals danke ich Ihnen, sehr geehrter Herr Oberbürgermeister, recht herzlich.

Hochachtungsvoll!
Frau Erna Tauchel,
Berlin N 54, Almstedtstr. 35"

Verhindert die Einführung amerikanischer Rationalisierungsmethoden!

In einem zur Jahreswende herausgegebenen Flugblatt entlarvt die IG Metall im FDGB Groß-Berlin die verräterische Rolle der rechten DGB-Führer bei der Einführung amerikanischer Rationalisierungsmethoden in der westberliner Metallindustrie. Es wird festgestellt, daß kein westberliner Gewerkschaftsfunktionär die von den Unternehmern und den Amerikanern gelenkte und von den rechten DGB-Führern propagierte Rationalisierung der Arbeit, die eine noch größere Ausbeutung der Werktätigen zur Folge hat, unterstützen dürfe. Der einheitliche Gewerkschaftsbund aller westberliner Metallarbeiter wandte sich deshalb dieses Vorhaben zerschlagen.

Die IG Metall des FDGB weist nach, daß bereits in zahlreichen westberliner Metallbetrieben mit Hilfe der rechten DGB-Führer amerikanische Rationalisierungsmethoden angewandt wurden, z. B. im Betrieb Nationalregistrierkassen in Neukölln (USA-Sektor), bei der Firma Orenstein & Koppel in Spandau (britischer Sektor), im Blaupunkt-Werk in Wilmersdorf (britischer Sektor). Dadurch wurde die Pro-Kopf-Leistung der Metallarbeiter von 1950 bis August 1951 um 31 Prozent gesteigert. Die vorher gekürzten Löhne wurden nur um durchschnittlich 5 Prozent erhöht, während die Unternehmer mit Hilfe der rechten DGB-Führer zusätzliche Millionenprofite erzielten.

Alte Weisen erklingen über dem neuen Berlin

An der Parochialkirche in der Klosterstraße sind die Bauarbeiter schon mit der Instandsetzung des beschädigten Daches beschäftigt. Nun wird es nicht mehr lange dauern, bis auch dieser schöne, alte Bau — eine der wenigen Barockkirchen, die Berlin besitzt — wiederhergestellt ist.

Berlin war, im Vergleich zu anderen, besonders den südöstlichen Städten, nie sehr reich an Kirchen, und erst bei der Entwicklung zur Weltstadt in die langen Straßenzeilen hineingebaut wurde, war im allgemeinen weder Platz noch historisch besonders bedeutungsvoll. Ganz anders aber ist es mit den Kirchen der Altstadt, deren Geschichte eng mit den historischen Straßen Berlins und seiner Menschen verknüpft ist. Die jüngste von ihnen, die Parochialkirche, ist bei der Bevölkerung immer besonders lieb und vertraut gewesen, denn sie hatte eine Besonderheit, die es sonst in Berlin nicht gibt, und die auch in dieser Art in Deutschland kaum mehr zu finden war: das Glockenspiel in ihrem Turm. Es war ein kleines Wunder, wenn der Schmiedekunst und gehörte mit zu den Wahrzeichen Berlins.

Ursprünglich sollte das Glockenspiel den Turm des Berliner Schlosses krönen, das sich der prunkliebende erste Preußenkönig errichten ließ. Der große Baumeister Andreas Schlüter wurde mit dem Bau dieses Turm zu errichten. Doch er hatte offenbar die Belastungsfähigkeit des Baugrundes nicht richtig berechnet. Kurz vor der Vollendung neigte sich der Turm und drohte einzustürzen. Schleunigst mußte wieder abgetragen werden. Da hatte der König die großen Verdienste Andreas Schlüters schnell vergessen, der geniale Baumeister „fiel in Ungnade" und verließ das Land. Er wandte sich 1712 nach der aufblühenden jungen Hauptstadt Rußlands, St. Petersburg, die seiner Kunst große Möglichkeiten bot. Doch sein früher Tod (1714) ließ ihm keine Zeit mehr, dort seine Arbeit voll zu entfalten.

Die Parochialkirche in der Klosterstraße

Das Glockenspiel lag indessen mehrere Jahre ungenützt da, bis es 1713 auf den Turm der neu erbauten Parochialkirche geschafft und dort eingebaut wurde. Mehr als 200 Jahre erfreute es nun die Berliner nach Ablauf jeder Viertelstunde durch seinen hellen Klang. Das „Programm" dieses Glockenspiels konnte sogar ausgewechselt werden. So wurden die Lieder jeweils der Jahreszeit angepaßt. Nur die kurzen Melodien, die Viertel und Dreiviertel der Stunden anzeigten, blieben stets die gleichen.

Ein eigener Mechaniker, der Glockenist, war notwendig, um den schwierigen Mechanismus des Glockenspiels in Gang zu halten und zu bedienen. Er konnte aber auch die mechanische Apparatur ausschalten und mit der Hand sein eigenes Glockenkonzert veranstalten. Das tat er jeden Sonntag Mittag, aber gewöhnlich auch noch einmal in jeder Woche. Dann klangen vom Turm der Parochialkirche Choräle und schöne alte Volkslieder und erfreuten die Menschen, die in der Umgebung wohnten oder arbeiteten. Mancher Berliner blieb in der Hast der Großstadt dann für eine kurze Weile stehen, um den Klängen aus der Höhe zu lauschen.

Dem Glockenspiel paßte sich würdig die sehr komplizierte Turmuhr der Parochialkirche an. Sie hatte die Eigentümlichkeit, daß sie halben Viertelstunden kurz anzuzeigen, und zwar durch einen bzw. zwei, drei und vier Schläge um 7½, 22½, 37½ und 52½ Minuten jeder Stunde. Und da die Berliner mit trefflichen Bezeichnungen sehr schnell bei der Hand sind, wurden diese Schläge bald geworden ist, so übersetzten sie auch die eherne Glockensprache sehr schnell in ihre Mundart. Die hieß dann so:

„Na" . . . . . (7½ Min.)
„Paß uff" . . . . . (22½ Min.)
„Na, nu komm doch mal" (37½ Min.)
„Komm doch mal ruff" (52½ Min.)

Außerdem schlug die Turmuhr — weil es die Berliner so wünschten — „ganz genau wissen wollten" — bereits um Halb die volle Stundenzahl, nur mit einer helleren Glocke. Wenn dann ein Fremder geringschätzig sagte: „Die Uhr schlägt zu falsch", dann schutteten sie nur überlegen den Kopf und antworteten: „Die is janz richtig".

Die Wiederherstellung der Parochialkirche gehört ihrer Vollendung entgegen. Ringsherum wächst das neue Berlin, in wenigen Jahren beginnt der große Wiederaufbau, das gewaltige Nationale Aufbauprogramm Berlin 1952. Schon krempeln sich die Berliner die Ärmel auf, um zu entrümmern, um mitzubauen, mitzuschaffen. Aber sie vergessen dabei das alte, ehrwürdige Erbe der Vergangenheit nicht. Und wenn vom Turm der Parochialkirche in absehbarer Zeit wieder ein Glockenspiel ertönt, dann wird es mit seinem hellen Klang von Stunde zu Stunde die Arbeit begleiten, die zu einer schöneren, glücklichen Zukunft führt.

—dt.

SPORT

Die Eishockey-Auswahl der Republik Polen gewann in zwei Spielen am 1. und 2. Weihnachtsfeiertag gegen die DDR-Mannschaft mit 10 : 1 und 7 : 2 Toren
Foto: Tobby

Zwei große Eissporttage in Berlin

Die polnischen Freunde gewannen 10 : 1 und 7 : 2 / Walter Ulbricht Gast in der Werner-Seelenbinder-Halle

Höhepunkt des Weihnachtssports in Berlin waren die beiden internationalen Eissportveranstaltungen mit dem Eishockey-Team der Republik Polen in der Werner-Seelenbinder-Halle. Die polnischen Eishockeysportler, die bereits im Februar dieses Jahres bei ihrem ersten Freundschaftsbesuch in Berlin den damaligen besten Eindruck hinterließen, begeisterten an den beiden Weihnachtstagen rund 11 000 Freunde des Eissports, unter denen sich zahlreiche Ehrengäste der Polnischen Diplomatischen Mission, der Sowjetischen Kontroll-Kommission und der Regierung der Deutschen Demokratischen Republik befanden. Besonders herzlich begrüßt wurde am 2. Weihnachtsfeiertag der große Förderer der demokratischen Sportbewegung, der Stellvertreter des Ministerpräsidenten Walter Ulbricht.

An einem Tage gewann die polnische Olympia-Auswahl verdient mit 10 : 1 (6 : 0, 2 : 0, 2 : 1) Toren. Die DDR-Mannschaft enttäuschte in dieser Begegnung durch ihr zusammenhangloses Spiel, das in keinem der Spieldrittel kämpferischen Einsatz und eine Verbesserung des Spielvermögens gegenüber den ersten Spielen gegen die polnischen Freunde vor drei Jahren erkennen ließ. Besonders Nickel, Schischefski und Paul Mann vom DDR-Meister Chemie Weißwasser waren auffallend schwach.

Die Gäste stellten eine aus jungen und älteren Spielern glücklich gemischte Mannschaft, deren hervorragendster Spieler der Techniker Alfred Gansiniec war. Ein Sonderlob verdiente sich der 42jährige Verteidiger Antoniewicz, der den harmlosen DDR-Sturm fast ständig allein halten konnte. Für die Gäste schossen Gansiniec (3), Alfred und Anton Wrobel (je 2), Czorich, Maselko und Nowak (je 1) die Tore. Den einzigen Treffer der DDR-Auswahl erzielte der Frankfurtbauer Speer im Schlußdrittel nach einem Alleingang.

Im Kunsteisfeln stellte sich die gesamte DDR-Spitzenklasse vor. Erstmalig zeigte unser befähigter Nachwuchs einen von Charlotte Giebelmann einstudierten Gruppentanz nach Motiven Carl Maria von Webers „Aufforderung zum Tanz", der großen Beifall erhielt. Wirkungsvoll bereicherte auch die Eistanzgruppe durch die sich erstmals als Eiskomiker betätigenden Werner Heyer, Walter Bartling und Hagen Buchwald.

Ein 40-Runden-Schnellaufen gewannen Hasse-Hasack überlegen mit Rundenvorsprung vor dem westberliner Paar Sender-Driska vom Berliner Schlittschuhklub.

Am 2. Weihnachtsfeiertage rollte in der wieder vollbesetzten Werner-Seelenbinder-Halle ein Festprogramm ab, das nahezu alle Wünsche erfüllte. Konnte die DDR-Auswahl auch in dieser zweiten Begegnung wiederum nicht das Zusammenspiel und die technische Vollkommenheit der polnischen Freunde erreichen, so machten sie doch durch ihr zusammenhangloses Spiel, das in keinem der Spieldrittel kämpferischen Einsatz und eine Verbesserung des Spielvermögens gegenüber den ersten Spielen gegen die polnischen Freunde vor drei Jahren erkennen ließ. Besonders Nickel, Schischefski und Paul Mann vom DDR-Meister Chemie Weißwasser waren auffallend schwach.

Die Gäste stellten eine aus jungen und älteren Spielern glücklich gemischte Mannschaft, deren hervorragendster Spieler der Techniker Alfred Gansiniec war. Ein Sonderlob verdiente sich der 42jährige Verteidiger Antoniewicz, der den harmlosen DDR-Sturm fast ständig allein halten konnte. Für die Gäste schossen Gansiniec (3), Alfred und Anton Wrobel (je 2), Czorich, Maselko und Nowak (je 1) die Tore. Den einzigen Treffer der DDR-Auswahl erzielte der Frankfurtbauer Speer im Schlußdrittel nach einem Alleingang.

25 000 Zuschauer im „Stadion des Friedens"

Fußball während der Weihnachtsfeiertage / Teße siegte in Leipzig

Auch an den Festtagen standen sich die Spartler der demokratischen Sportbewegung mit Mannschaften aus dem Westen unserer Heimat gegenüber, um die Freundschaftsbande zu festigen.

Das herausragende Spiel erlebten 25 000 Zuschauer im Leipziger Stadion des Friedens" zwischen Chemie Leipzig und dem westberliner Vertrags-Ligameister Tennis Borussia. Die Berliner spielten in den ersten 45 Minuten mit dem Wind im Rücken und kamen durch Tore von Schumtuler und Graf (2) bis zur Pause zu einer klaren 3 : 0-Führung. Es hatte den Anschein, als ob Teße einen sicheren Sieg zustuverm würde. Das bis dahin technisch gefällige Spiel der Berliner Mannschaft wurde nach dem Seitentausch durch eine hervorragende kämpferische Leistung unserer Meister-Elf abgelöst. Fröhlich schaffte in der 64. Minute den ersten Treffer und nur wenige Minuten später konnte Helbig auf 2 : 3 verkürzen. Zu diesem Zeitpunkt sah es schlecht um die Berliner aus. Ohne Unterlaß drückten die Leipziger Stürmer und nur der großartigen Abwehrleistung der Teße-Verteidigung war es zu verdanken, daß es bei dem 3 : 2 für Tennis-Borussia blieb.

Alemannia 90 vorne 0 : 4

3000 Babelsberger Zuschauer erlebten trotz eines starken Regens eine großartige Leistung ihrer Rotations-Elf, die gegen Alemannia 90 zu einem verdientigen 4 : 0-Erfolg kam. Bis zur Pause vermochten die Westberliner das Spiel noch einigermaßen offen zu gestalten, hatten aber nach dem Wechsel nicht mehr die Kraft, dem tempostarken Spiel der Babelsberger zu widerstehen. Mittelstürmer Hans Schöne brachte seine Nebenleute prachtvoll ins Spiel, so daß die Tore einfach fallen mußten. Zweimal Schöne und je einmal Schlüter und Schuster sorgten durch erfolgreiche Torschüsse für das 4 : 0.

Diesmal siegte der Altmeister

Auf dem Hertha-Platz am Bahnhof Gesundbrunnen vermochte unser DS-Oberliga-Vertreter Motor Oberschöneweide gegen den Dritten der Vertragsliga, Hertha BSC, seine gute Leistung vom letzten Spiel nicht zu wiederholen. Die Oberschöneweider mußten sich den wesentlich schnelleren und kombinationsmäßig besseren Sturmspiel des Altmeisters beugen und unterlagen mit 2 : 5

Der Hohenschönhausener SC hatte am 2. Feiertag den BSV 92 zu Gast. Der DS-Liga-Vertreter überraschte mit einer schönen Leistung, konnte aber eine 1 : 2-Niederlage nicht verhindern.

Weitere Freundschaftsspiele

Die punktspielfreien Feiertage wurden von vielen Mannschaften zu Freundschaftsvergleichen genutzt. Stahl Thale mußte dabei in Magdeburg gegen die dortige Stahl-Elf über eine 2 : 3-Niederlage quittieren. Motor Zwickau stellte sich der BSG Motor Zwickau-Mitte und siegte hoch mit 6 : 1. Torreich ging es im Treffen Fortschritt Meerane und Stahl West Chemnitz zu. 6 : 4 hieß es hier im Schluß der Begegnung für den Oberligavertreter. Den höchsten Sieg der Feiertage erzielte sich die BSG Zentra Wismut Aue durch ein 14 : 0 über Konsum Meinersdorf.

Von Westdeutschlands Fußballfeldern

Abgesehen von der Oberliga Südwest kam es im Westen unseres Vaterlandes ebenfalls nur zu Freundschaftsspielen. Vienna Wien trat in Hamburg gegen Concordia an und siegte hoch mit 6 : 0 Toren, während Stade Reims gegen den Hamburger SV mit 0 : 3 den kürzeren zog. Sporu Luxemburg behielt gegen TuS Neuendorf mit 3 : 2 die Oberhand, und der Altmeister 1. FC Nürnberg siegte über den FC Barcelona mit 2 : 0.

Bayer Leverkusen — TV Eimsbüttel 2 : 1, Bayern München — Wacker Wien 3 : 3, Fürth — Wacker Wien 1 : 6.

Den ersten Platz in der Oberliga Südwest verteidigte der 1. FC Saarbrücken durch ein 1 : 0 über den Tabellenletzten SC Weisenau. Mainz 05 festigte den zweiten Platz in der Tabelle durch das 1 : 1 gegen Phönix Ludwigshafen. Hoher 8 : 0-Sieger blieb der 1. FC Kaiserslautern über Turn Ludwigshafen, VfB Neunkirchen — VfL Neustadt 4 : 0.

Sanitized Copy Approved for Release 2011/01/07 : CIA-RDP82-00038R001100100001-9

Sanitized Copy Approved for Release 2011/01/07 : CIA-RDP82-00038R001100100001-9

TÄGLICHE RUNDSCHAU

Redaktion und Verlag „Tägliche Rundschau", Berlin NO 18, Am Friedrichshain 22, Fernruf: Sammelnummer 51 60 71. Auskunft: Apparat 14. Verlagsabteilung 51 01 71. Sprechstunden der Redaktion von 12 bis 14 Uhr. Anzeigen-Abteilung: Friedrichshain 51 01 71. Unverlangt eingesendete Manuskripte werden nicht zurückgegeben.

Zeitung für Politik, Wirtschaft und K

RUNDSCHAU am Montag 10 Pf. Neueste Nachrichten • Sport • Unterhaltung 1. Ausgabe: Sonntag abend

Für 60. Fernruf: 53 25. Land Mecklenburg: Schwerin, Hausanschrift: Hella Sachsen: Dresden-Weißer Hirsch, Wolfshügelstr. 7, Blumenstraße 25, Fernruf: 8 25 15.

Nr. 298 (2021) 7. Jahrgang | Sonnabend, 22. Dezember 1951 | Ausgabe II / Preis 15 Pf.

Der internationale Stalin-Friedenspreis 1951 verliehen

Moskau (ADN). Unter dem Vorsitz von Akademiemitglied D. W. Skobelzyn ist das Komitee für die Verleihung der internationalen Stalinpreise „Für Festigung des Friedens zwischen den Völkern" am Dienstag und Mittwoch zusammengetreten, um die Verleihung der Preise für das Jahr 1951 zu erörtern. Anwesend waren weiter der stellvertretende Vorsitzende Louis Aragon (Frankreich) sowie die Mitglieder des Komitees Professor John Bernal von der Londoner Universität (Großbritannien), der Schriftsteller Pablo Neruda (Chile), Jan Dembowski, Professor an der Universität Lodz (Polen), Akademiemitglied Michai Sadoveanu (Rumänien) und die sowjetischen Schriftsteller A. A. Fadejew und I. G. Ehrenburg.

Nach Durchsicht der eingegangenen Vorschläge wurde nachstehender Beschluß gefaßt:

„Für hervorragende Verdienste im Kampf um die Erhaltung und Festigung des Friedens werden folgende Vertreter der demokratischen Kräfte verschiedener Länder der Welt mit dem internationalen Stalinpreis „Für Festigung des Friedens zwischen den Völkern" ausgezeichnet:

1. Professor Kuo Mo-jo, Präsident der Akademie der Wissenschaften der Volksrepublik China;
2. Pietro Nenni, Parlamentsabgeordneter (Italien);
3. Ikuo Ojama, Parlamentsabgeordneter (Japan);
4. die Friedenskämpferin Monica Felton (Großbritannien);
5. Anna Seghers, Schriftstellerin (Deutschland);
6. Jorge Amado, Schriftsteller (Brasilien).

Vorsitzender des Komitees:
D. W. Skobelzyn
Stellvertretender Vorsitzender des Komitees:
Louis Aragon (Frankreich)
Mitglieder des Komitees:
John Bernal (Großbritannien), Pablo Neruda (Chile), Jan Dembowski (Polen), Michai Sadoveanu (Rumänien), Martin Andersen Nexö (Dänemark), Alexander Fadejew (UdSSR), Ilja Ehrenburg (UdSSR)"

Kuo Mo-jo (China)

Pietro Nenni (Italien)

Monica Felton (Großbritannien)

Anna Seghers (Deutschland)

Jorge Amado (Brasilien)

Festakt in der Staatsoper zu Ehren J. W. Stalins

Berlin (Eig. Ber.). Aus Anlaß des 72. Geburtstages von J. W. Stalin fand am Freitagabend in der Staatsoper in Berlin eine Festveranstaltung der Gesellschaft für Deutsch-Sowjetische Freundschaft statt. In der Ehrenloge der Staatsoper hatten u. a. Präsident Wilhelm Pieck, Volkskammerpräsident Johannes Dieckmann, Ministerpräsident Otto Grotewohl sowie der Politische Berater beim Chef der Sowjetischen Kontrollkommission, W. S. Semjonow, Platz genommen. Weiter nahmen Mitglieder der Regierung, der Diplomatischen Missionen, der Parteien und der Massenorganisationen an der Veranstaltung teil.

In einer großangelegten Rede würdigte Nationalpreisträger Fred Oelßner das Leben und Schaffen Stalins. „Wir alle können uns glücklich preisen", erklärte er, „in einer Epoche zu leben, in der an der Spitze der fortschrittlichen Menschheit ein Mann steht, der die Weisheit des Gelehrten mit der Kühnheit des Feldherrn, die Umsicht des Organisators mit der Liebe des guten Hausvaters in sich vereinigt. . . . Es ist das unsterbliche Verdienst Stalins, die Arbeiterklasse der Sowjetunion zu Bande mit den werktätigen Bauernmassen als erste zum Siege des Sozialismus geführt zu haben."

Fred Oelßner sprach über die große Friedensliebe des Sowjetvolkes und erklärte weiter: „Die Menschen in der Sowjetunion arbeiten an den großen Bauwerken des Kommunismus, da wird jede Kraft, jeder Traktor, jeder Rubel gebraucht. Das Aufbauwerk des Sowjetvolkes, die Verwirklichung der großen Stalinschen Pläne erfordert vor allem die Erhaltung des Friedens." Die Sowjetunion würde mit jedem Lande einen Freundschaftsvertrag abschließen, betonte Oelßner, wenn er wirklich der Erhaltung des Friedens dient. An der Seite der Sowjetunion stehen die Länder der Volksdemokratie in Europa und steht schließlich auch die Deutsche Demokratische Republik.

„Der von uns allen anerkannte und geliebte Führer des machtigen Friedenslagers aber ist Stalin, der die Massen zum Kampfe um den Frieden begeistert. Seine Lehren sind die Richtschnur für alle Friedenskämpfer der Welt. Stalin hat die Massen gelehrt, wie der Krieg verhindert werden kann."

An die Ausführungen Nationalpreisträgers Fred Oelßner schloß sich ein eindrucksvolles Festprogramm an, mit neuen sowjetischen und deutschen Liedern, einem Ausschnitt aus dem Oratorium „Lied über die Wälder" von Schostakowitsch und Versen zeitgenössischer Schriftsteller über Stalin. Mitwirkende des Festprogramms waren das Berliner Rundfunk-Sinfonieorchester sowie die Solistenvereinigung und der Große Chor des Berliner Rundfunks.

Weitere Glückwünsche des demokratischen Deutschland

Berlin (ADN). „Die starken Impulse, die von der überwältigenden Entwicklung Ihres Vaterlandes unter Ihrer genialen Führung auf die Völker der Erde ausstrahlen, sind allen nach der Freiheit von imperialistischer Knechtschaft und Ausbeutung strebenden Völkern unschätzbare Hilfe", heißt es in einem Glückwunschschreiben des Zentralvorstandes der Liberal-Demokratischen Partei Deutschlands an Generalissimus Stalin. „Das deutsche Volk — und damit auch die Liberal-Demokratische Partei Deutschlands — ist dabei, seinen Staat und sein Leben im Sinne dieser Freiheit zu formen und zu gestalten.

Ihnen und dem sowjetischen Volke anläßlich Ihres Ehrentages für die gewährte Hilfe und Freundschaft zu danken, ist uns ebenso Bedürfnis, wie zum Ausdruck zu bringen, daß auch die Liberal-Demokratische Partei Deutschlands gemeinsam mit den anderen Parteien und Massenorganisationen der Deutschen Demokratischen Republik weiterhin alle ihre Kräfte einsetzen wird, um unser ganzes deutsches Vaterland zu einem Deutschland des Friedens und der Freundschaft mit den friedliebenden Völkern, vor allem aber mit dem großen Sowjetvolk, zu gestalten."

Glückwunsch der NDPD

Berlin (ADN). Der Parteivorstand der National-Demokratischen Partei Deutschlands hat dem Chef der Diplomatischen Mission der Union der

(Fortsetzung auf Seite 2)

Wir traten als Vertreter des neuen Deutschland auf

Leipzig (ADN). Der Beschluß der Vereinten Nationen, eine UN-Kommission zur Prüfung der Voraussetzungen für gesamtdeutsche Wahlen zu entsenden, ist rechtsungültig, weil er die Interessen des deutschen Volkes verletzt, erklärte der Staatssekretär im Ministerium für Auswärtige Angelegenheiten, Anton Ackermann, auf einer Kundgebung in der Leipziger Kongreßhalle. Zuvor hatte Ackermann den Studenten und Dozenten der Universität Leipzig über das Auftreten der Regierungsdelegation in Paris berichtet.

„Die Entscheidung über das nationale Schicksal unseres Vaterlandes liegt beim deutschen Volk und wird in Deutschland gefällt", betonte der Staatssekretär unter dem Beifall der Kundgebungsteilnehmer. „Wenn die UN ihre eigenen Satzungen ernst nehmen, wenn für sie das bisher proklamierte Selbstbestimmungsrecht der Nationen keine Phrase sein soll, dann hätten die Vereinten Nationen diesen Beschluß, eine Kommission nach Deutschland zu entsenden, nicht fassen dürfen. Wenn wir zu diesem schändlichen Spiel nicht nein sagen, dann machen wir uns mitschuldig an der Entrechtung Deutschlands und werden zu Komplicen der Kriegsbrandstifter."

Die Regierungsdelegation der Deutschen Demokratischen Republik habe vor dem Politischen Ausschuß der UN in Paris ein Programm zur Wiedervereinigung Deutschlands entwickelt, das die Zustimmung aller friedliebenden Völker gefunden hat und dem sich auch eine Anzahl westlicher Delegierter nicht verschließen konnte, betonte Anton Ackermann. „Wir haben nachgewiesen, daß nicht eine einzige internationale Bestimmung existiert, auf die sich eine UN-Kommission bei der sogenannten Ueberprüfung für die Möglichkeiten zu gesamtdeutschen Wahlen stützen könnte. Wir traten in Paris nicht als Vertreter des geographischen Begriffes Ostdeutschland auf, sondern als Ankläger der Spalter Deutschlands und der Brandstifter eines neuen Krieges. Wir traten auf als Vertreter des neuen Deutschland."

Dresden (ADN). „Wir brauchen keine Ueberprüfungskommission der Vereinten Nationen, die auf deutschem Boden feststellen soll, ob gesamtdeutsche Wahlen möglich sind. Für uns gibt es nur die Frage, wie diese Wahlen durchgeführt werden, und das ist allein Sache der Deutschen", erklärte der Berliner Oberbürgermeister Friedrich Ebert auf einer Kundgebung im Festsaal des Sachsenvereines in Dresden.

„Es gibt in Deutschland, ob am Rhein oder an der Elbe, nirgendwo in der Welt einen Menschen", unterstrich Friedrich Ebert unter dem Beifall der Dresdner Werktätigen, „der ein Argument gegen unsere ehrlichen und aufrichtigen Vorschläge zur baldigen Wiederherstellung der Einheit Deutschlands vorbringen kann."

In einer Dankadresse an den sowjetischen Außenminister Wyschinski, der sich auch in Paris konsequent für die Lebensrechte des deutschen Volkes eingesetzt hat, versprachen sich die Dresdner Bürger, unverbrüchliche Freundschaft mit der Sowjetunion und den Völkern der Friedens zu halten."

Oberbürgermeister Friedrich Ebert hatte zuvor zu den Einwohnern der Grenzstadt Görlitz und zu den Werktätigen des volkseigenen Stahl- und Walzwerkes Gröditz über die Erklärungen der Regierungsdelegation vor der UN in Paris gesprochen.

Schwerin (ADN). Mit Begeisterung empfingen die Werktätigen in Wismar und Schwerin den Stellvertreter des Ministerpräsidenten, Dr. Lothar Bolz, der ihnen über das Auftreten der Regierungsdelegation vor dem zweiten Politischen Ausschuß der UN berichtete. Zu Ehren des Besuches von Dr. Bolz hatten die Werftarbeiter der Wismarer Mathias-Thesen-Werft die Hallen und Kaianlagen mit Losungen und Transparenten geschmückt.

„Wir fordern die völlige Gleichberechtigung des deutschen Volkes für einen friedlichen Aufbau und für freundschaftliche Zusammenarbeit mit allen friedliebenden Völkern. Wir fordern nicht die Gleichberechtigung in der Aufrüstung", rief Bolz den Wismarer Werktätigen zu. Der Stellvertreter des Ministerpräsidenten bezeichnete die Kranzniederlegung der Regierungsdelegation an den Gräbern französischer Widerstandskämpfer in Paris als ein Symbol der Politik der DDR, deren Grundlage die Zusammenarbeit mit allen antifaschistischen, demokratischen und friedliebenden Kräften ist.

Weitere 170 Einzelverträge überreicht

Berlin (ADN). Am Freitag fand im Plenarsaal der Deutschen Akademie der Wissenschaften in Berlin die Ueberreichung der Einzelverträge an weitere 170 Angehörige der Akademie statt. Der Präsident der Akademie, Nationalpreisträger Prof. Dr. Walther Friedrich, der die Ueberreichung vornahm, beglückwünschte die Ausgezeichneten und wandte sich an alle Anwesenden mit einer Ansprache.

Die friedliebende Menschheit grüßt die Träger des internationalen Stalin-Friedenspreises

Leitartikel der „Prawda"

Mit großer Genugtuung begrüßen hunderte Millionen Menschen guten Willens in allen Ländern den Erlaß des Komitees für die internationalen Stalinpreise über die Verleihung des internationalen Stalinpreises „Für Festigung des Friedens zwischen den Völkern" an eine neue Gruppe von Vertretern der Friedensbewegung. Für hervorragende Verdienste im Kampf um die Erhaltung und Festigung des Friedens werden folgenden Verkämpfern der Friedensbewegung internationale Stalin-Friedenspreise verliehen:

Kuo Mo-jo (China), Pietro Nenni (Italien), Ikuo Ojama (Japan), Monica Felton (Großbritannien), Anna Seghers (Deutschland), Jorge Amado (Brasilien).

Die Verleihung der internationalen Stalin-Friedenspreise ist ein weiterer Ausdruck der konsequenten Friedenspolitik der Sowjetunion. Die hervorragenden Verdienste der Friedenskämpfer widerlegt das Sowjetvolk mit der höchsten Ehrenauszeichnung, den internationalen Friedenspreisen, die den Namen des großen Stalin tragen.

Die Stiftung der internationalen Stalinpreise „Für Festigung des Friedens zwischen den Völkern" durch das Präsidium des Obersten Sowjets der UdSSR war vom Sowjetvolk seinerzeit mit größter Begeisterung begrüßt worden und hatte in der ganzen Welt freudige Zustimmung ausgelöst. Alle wahren Freunde des Friedens hatten diesen Beschluß des Präsidiums des Obersten Sowjets der UdSSR als neuen Beweis für die friedlichen Bestrebungen des Sowjetstaates gewertet.

Millionen Menschen guten Willens begrüßten einmütig die ersten Empfänger der internationalen Stalinpreise „Für Festigung des Friedens zwischen den Völkern". Ebenso begeisterte Zustimmung findet auch der jetzt veröffentlichte Erlaß über die Verleihung der internationalen Stalin-Friedenspreisen an eine neue Gruppe von Kämpfern, die sich für die Festigung des Friedens einsetzen.

Die Verleihung der internationalen Stalin-Friedenspreise für das Jahr 1951 ist ein Ereignis von großer politischer Bedeutung. Sie zeigt, wie die internationale Friedensbewegung von Tag zu Tag an Ausdehnung zunimmt. Sie ist ein weise Worte „Der Friede wird erhalten und gefestigt werden, wenn die Völker die Sache der Erhaltung des Friedens in ihre Hände nehmen und den Frieden bis zum Aeußersten verteidigen", lassen bei allen ehrlichen Menschen der Welt begeisterten Widerhall aus.

Immer neue Millionen Menschen verschiedener Rassen und Nationalitäten, mit verschiedenen politischen und religiösen Ueberzeugungen, Angehörige der verschiedensten sozialen Schichten und Berufe schließen sich den Reihen der aktiven Verteidiger des Friedens an. Ein sichtbarer Ausdruck der unüberwindlichen Stärke dieser Bewegung sind die vielen hundert Millionen Unterschriften, die in allen Ländern des Erdballs für den Aufruf des Weltfriedensrates zum Abschluß eines Friedenspaktes zwischen den fünf Großmächten gesammelt worden sind. Breite Volksmassen fordern nachdrücklich die Einstellung des Krieges in Korea, die Verminderung der Rüstungen und der Streitkräfte, das Verbot der Atomwaffe und die Errichtung einer strengen internationalen Kontrolle über die Einhaltung dieses Verbots.

Die Verleihung der internationalen Stalin-Friedenspreise für das Jahr 1951 ist ein Appell für alle Menschen guten Willens, noch aktiver und besser organisiert gegen die Kriegsgefahr, für die Erhaltung und Festigung des Friedens zu kämpfen.

Die Namen der neuen Empfänger der internationalen Stalin-Friedenspreise sind in allen Teilen der Welt bekannt. Durch ihren aufopferungsvollen Kampf für den Frieden haben sich Kuo Mo-jo, Pietro Nenni, Ikuo Ojama, Monica Felton, Anna Seghers und Jorge Amado allgemeine begeisterte Anerkennung und hohe Achtung der fortschrittlichen Menschheit erworben.

Zu den Preisträgern gehört der ruhmreiche Sohn des großen chinesischen Volkes Kuo Mo-jo. Die friedliebenden Völker kennen Kuo Mo-jo als leidenschaftlichen Friedenskämpfer, der unerschrocken die finsteren Machenschaften der Feinde des Friedens aufdeckt und anprangert. Allgemein bekannt sind ferner die vielseitige Tätigkeit Kuo Mo-jos beim Aufbau der Chinesischen Volksrepublik und seine Verdienste um die Schaffung und Entwicklung der demokratischen Kultur Chinas.

Ehrenvolle Anerkennung fand die für die Verteidigung des Friedens so nützliche Tätigkeit des hervorragenden Vertreters der demokratischen Kräfte Italiens, Pietro Nenni. Die Anhänger des Friedens sehen in Pietro Nenni einen glühenden Verteidiger des Friedens, der Freiheit und der Unabhängigkeit der Völker.

Die Liste der neuen Preisträger enthält weiter den Namen von Professor Ikuo Ojama, der dem japanischen Parlament als Deputierter angehört. Ikuo Ojama vertritt die Schichten des japanischen Volkes, die erkennen, welche lebenswichtige Bedeutung für die Gegenwart und für die Zukunft Japans die Verstärkung des Friedenskampfes hat, des Kampfes gegen die listigen des amerikanischen Imperialismus, der Japan zu einem Aufmarschplatz für einen neuen Krieg und das japanische Volk zu Kanonenfutter machen will.

An der internationalen Friedensbewegung beteiligen sich aktiv Millionen von Frauen in allen Ländern. Aus ihrer Mitte sind viele wahre Heldinnen des Friedenskampfes hervorgegangen. Voller Achtung nennen alle Menschen guten Willens die Namen der ruhmreichen Verteidigerinnen der demokratischen Kräfte Englands und Deutschlands, Monica Felton und Anna Seghers, denen internationale Stalin-Friedenspreise 1951 verliehen wurden.

Das mutige Auftreten Monica Feltons gegen den verbrecherischen Krieg des amerikanisch-englischen Blocks in Korea fand Anerkennung bei allen wahren Freunden des Friedens. Überall in der Welt ist der Name Anna Seghers gut bekannt, deren Werke der Sache des Friedens und der Sache des Kampfes für ein einheitliches, friedliebendes, demokratisches Deutschland dienen. Die Verleihung des internationalen Stalin-Friedenspreises an Anna Seghers ist ein Beweis dafür, daß in Deutschland die Kräfte des Friedens wachsen und erstarken, die für eine Lösung der Deutschlandfrage auf friedlicher, demokratischer Grundlage und für ein festes Freundschaftsbündnis des deutschen Volkes mit allen friedliebenden Völkern kämpfen.

In der Entrollung der neuen Empfänger der internationalen Stalin-Friedenspreise steht ferner der Name Jorge Amados, dessen mutigen Sohnes des brasilianischen Volkes, der die ganze Kraft seines Talents in den Dienst des Kampfes für die Freiheit und Unabhängigkeit seines Heimatlandes, des Kampfes für den Weltfrieden stellt.

Weniger als ein Jahr ist vergangen, seit zum erstenmal die anläßlich des 70. Geburtstages von J. W. Stalin im Jahre 1949 gestifteten internationalen Stalin-Friedenspreise verliehen wurden. In dieser Zeit hat die Friedensbewegung in allen Ländern an Ausdehnung und Stärke zugenommen und hat eine neue höhere Stufe erreicht. Die Verleihung der internationalen Stalinpreise „Für Festigung des Friedens zwischen den Völkern" an eine neue Gruppe ruhmreicher Vertreter der Friedensbewegung ist zugleich ein Aufruf an alle Friedenskämpfer, den weiteren Aufschwung dieser mächtigen Bewegung der Gegenwart zu fördern.

Die friedliebenden Völker begrüßen herzlich die neuen Stalin-Friedenspreisträger und geben ihrer festen Entschlossenheit Ausdruck, die verbrecherischen Pläne der imperialistischen Anstifter eines neuen Krieges zunichte zu machen und die große Sache des Friedens zu verteidigen und zu festigen.

Das Sowjetvolk, das mit allen seinen Kräften zur Festigung der Macht seines sozialistischen Vaterlandes, des unbezwingbaren Bollwerks des Friedens in der ganzen Welt, beitragt, begrüßt herzlich auch herzlichst die Friedenskämpfer, die jetzt mit dem internationalen Stalinpreis „Für Festigung des Friedens zwischen den Völkern" ausgezeichnet wurden.

Die Sowjetmenschen, die von der Partei Lenins und Stalins im Geiste unbeugsamer Treue zur edlen Sache der Verteidigung des Friedens erzogen wurden, werden auch in Zukunft unbeirrt an der Stalinschen Politik der Abwendung des Krieges und der Erhaltung des Friedens festhalten.

Flammenden Gruß den Trägern der internationalen Stalin-Friedenspreise!

Die UN hat kein Recht zur Einmischung

Rede Maliks in der Vollversammlung

Paris (TASS/TR). Die Erörterung von Fragen, die sich auf Deutschland und die Friedensregelung in der Nachkriegszeit beziehen, gehören nicht in den Zuständigkeitsbereich der Vereinten Nationen. Dies erklärte der sowjetische Delegierte Jakob Malik in der Donnerstagsitzung der UN-Vollversammlung, die über den vom zweiten Politischen Ausschuß angenommenen Resolutionsentwurf der Westmächte über die Bildung einer internationalen Kommission zur Überprüfung der Voraussetzungen für gesamtdeutsche Wahlen abstimmte.

In der Abstimmung über den Resolutionsentwurf der Westmächte wurde dieser mit 45 Stimmen des anglo-amerikanischen Blocks angenommen. 6 Delegationen stimmten gegen den Entwurf, 8 enthielten sich der Stimme.

Malik führte — wie TASS berichtet — in seiner Rede unter anderem aus:

„Diese Organisation ist nicht befugt und nicht kompetent, sich mit der Frage der Nachkriegsregelung wie auch mit den Fragen zu befassen, die zum Zuständigkeitsbereich des einzelnen Staates, des einzelnen Volkes gehören.

Im zweiten Politischen Ausschuß behaupteten einige Delegierte, daß eine solche Fragestellung auf der Vollversammlung nicht als Einmischung in die inneren Angelegenheiten Deutschlands angesehen werden könne, da dies auf Ersuchen des Bonner Regierungschefs Adenauer geschehe.

Es genügt, auf die Tatsache hinzuweisen, daß die Urheber und Verfasser der UN-Charta speziell darin übereingekommen sind, daß es den ehemaligen Feindstaaten verboten sein soll, sich an den Sicherheitsrat oder an die Vollversammlung zu wenden. Niemand anders als der Vertreter der USA schlug in dem Ausschuß, der sich in San Franzisko mit der Vorbereitung des Artikels 107 der Charta beschäftigt hatte, vor, daß in den Bericht dieses Ausschusses folgender Text als Beschluß des Ausschusses aufgenommen werden solle: Es versteht sich, daß die Feindstaaten das jetzigen Krieges so lange kein Recht haben sollen, sich an den Sicherheitsrat oder an die Vollversammlung zu wenden, die nicht die Sicherheitsrat ihnen dieses Recht einräumt."

Die vorliegende Frage kann auch deshalb nicht in der UN erörtert werden, da dies eine direkte Verletzung des Potsdamer Abkommens darstellt, in welchem ein genaues Verfahren für die Behandlung aller sich auf Deutschland be-

(Fortsetzung auf Seite 2)

Sanitized Copy Approved for Release 2011/01/07 : CIA-RDP82-00038R001100100001-9

Sanitized Copy Approved for Release 2011/01/07 : CIA-RDP82-00038R001100100001-9

Thema des Tages

Lehren aus einem neuen Verrat

Wieder einmal sind die Arbeiter und Angestellten Westberlins empört über einen neuen traurigen Fall von Verrat. Wieder einmal sind sie schamlos betrogen worden von denen, die ihre treuesten und aufrichtigsten Vorkämpfer und Sachwalter sein sollten. Der Verrat an den Interessen der Arbeiterklasse hat offensichtlich Dienste, in Westberlin, der in der Nacht vom Mittwoch auf den Donnerstag von den Spitzenfunktionären des DGB in drei Westsektoren begangen wurde, ist die bisher schändlichste Kapitel in der Geschichte der Westberliner Lohnkampfe überhaupt. Hier wurde nicht einmal ein fauler Kompromiß geschlossen, hier wurde einfach kapituliert — ohne daß der geringste Grund dazu vorhanden war. Die Position der Streikwilligen war rechtlich und kräftemäßig unanfechtbar. Hinter ihnen standen sämtliche organisierten Mitglieder des FDGB, mit ihnen sympathisierten die Angehörigen der anderen Gewerkschaften der Westsektoren sowie hunderttausende Erwerbslose und Rentner. Trotzdem akzeptierten die DGB-Führer bedingungslos die Vorschläge der Westverwaltung, die wegen ihrer völligen Unannehmbarkeit gerade die Ursache zur Ausrufung des Streiks gewesen waren. Das ist glatter, verräterischer Verrat.

Seine Hintergründe werden klar, wenn man die Haltung der SPD-Führung dazu untersucht. Spitzenfunktionäre der SPD als Mitglieder des Schöneberger Senats waren es, die im Chor mit den Vertretern der Unternehmerparteien den Forderungen der Arbeiter und Angestellten ein hämisches „Nein!" entgegenwarfen. Sie wollten offensichtlich im voraus, daß den Parteifreunden im DGB-Vorstand ihnen keine ernstlichen Schwierigkeiten bereiten würden, da ergibt sich das Bild einer allgemeinen Kooperspirierung der führenden Westberliner SPD-Funktionäre, die bedingungslos mit sich den reaktionären Wünschen der Rechtsparteien beugen, nur um ihre einträglichen Posten im Rahmen der sogenannten „Großen Koalition" Reuters nicht zu verlieren.

Die Zustände in Westberlin sind nur noch mit denen in Amerika zu vergleichen. Gangster und Polizei unter einer Decke, Unternehmer und Gewerkschaftsführer Arm in Arm, Verrat und Terror gegen jede wirkliche Willensäußerung des betrogenen Volkes.

Für die Werktätigen Westberlins ergeben sich aus den Ereignissen der letzten Tage klare Lehren. Solange gekaufte Kreaturen von ihnen in den Spitzen der Gewerkschaften und der Verwaltung geduldet werden, wird sich ein Verrat an den anderen anschließen. Ehrliche, unbestechliche Vertreter der Arbeiterschaft und der Angestellten gehören — ohne Rücksicht auf ihre Parteizugehörigkeit — in die führenden Organe der Gewerkschaften und Behörden! Weiter — die Aktionseinheit der Werktätigen Ost- und Westberlins ist die Garantie für die Durchsetzung der gerechten Lohnforderungen der Westberliner Arbeiter und Angestellten. Deshalb gilt es, die Aktionseinheit weiter zu festigen und sich nicht durch die Störungsversuche spaltlustiger Agenten der Reaktion in den Vorständen der Westberliner Gewerkschaften beirren zu lassen.

Vielen weiteren Werktätigen der Westsektoren ist das in den letzten Tagen klargeworden, das beweist die eindeutige Sprache der großen Zahl empörter Stellungnahmen aus den Betrieben des öffentlichen Dienstes in Westberlin. Und wie heißt es — nach dieser Erkenntnis handelt!

P. Th.

Entscheidung drängt in Panmunjon

Panmunjon (ADN/TR). Die amerikanischen Delegierten verzögern nach wie vor die Waffenstillstandsverhandlungen durch ihre unmaßgebliche Forderung, unbeschränkt das koreanische Hinterland kontrollieren zu dürfen. Den koreanischen Vorschlag, eine Ueberprüfung durch neutrale Länder durchzuführen, haben die Vertreter der Interventionstruppen bisher noch nicht einmal geprüft. Sie lehnt an nach wie vor ab, die vernünftigen Vorschläge der koreanisch-chinesischen Vertreter anzunehmen.

Wenn die Delegation der Interventionsstreitkräfte weiterhin an ihrem unsinnigen Standpunkt festhalte, müsse sie die gesamte Verantwortung für die Verschleppung der Waffenstillstandsverhandlungen auf sich nehmen, erklärten die Delegierten der Volksarmee.

Pjöngjang (ADN). Das Oberkommando der koreanischen Volksarmee meldet nur geringe Kampftätigkeit an allen Fronten.

P. Th.

Die UN hat kein Recht zur Einmischung

(Fortsetzung von Seite 1)

ziehenden Fragen in einem eigens für diesen Zweck geschaffenen Organ — dem Rat der Außenminister — eingehen ist. Die Beratungen der Regierungen der USA, Großbritanniens und Frankreichs, denen Vertreter von sonstigen, sind ferner eine Verletzung jener Bestimmung der Satzung der Vereinten Nationen, die UN-Mitgliedstaaten sich verpflichteten, die von ihnen übernommenen Verpflichtungen in internationalen Abkommen zu achten.

Die Frage der Abhaltung gesamtdeutscher Wahlen ist eine innere Angelegenheit des deutschen Volkes, eines Landes, das man künstlich als eine kulturell einheitliche Kolonie betrachten kann. Der Vorschlag zur Bildung einer UN-Kommission für Deutschland ist deshalb in Wirklichkeit ein Akt, das deutsche Volk, demgegenüber man Forderungen stellt, die man gewöhnlich nicht-ständigen Ländern wie Tunis oder Marokko stellt.

Wenn die Bonner Regierung wirklich die Vereinigung Deutschlands sowie die Durchführung gesamtdeutscher Wahlen wünscht, dann würde sie den Vorschlag akzeptieren, der im Brief des Präsidenten der Deutschen Demokratischen Republik vom 2. November dieses Jahres an den Präsidenten der Bundesrepublik Deutschland dargelegt war.

Die Regierung der Deutschen Demokratischen Republik schlug ferner vor, eine Kommission aus Vertretern Ost- und Westdeutschlands zu schaffen, um das Vorhandensein von Voraussetzungen zur Durchführung freier Wahlen in beiden Zonen Deutschlands zu prüfen.

Die Regierung der Deutschen Demokratischen Republik, die tatsächlich den Wunsch hat, gesamtdeutsche freie Wahlen durchzuführen, schlug weiterhin vor, das Wahlgesetz der Weimarer Republik von 1924 bei der Abfassung eines Wahlgesetzes zugrunde zu legen.

Erneutes Friedensbekenntnis Westdeutschlands

14 514 stimmten gegen die Remilitarisierung

Düsseldorf (ADN). Von 15 400 westdeutschen Bürgern, die sich in den letzten Tagen an der Volksbefragung beteiligt haben, nahmen 14 514 eine Ja-Stimme ab. Ueber 91 Prozent der Befragten stimmten damit gegen die Remilitarisierung und für den Frieden. Die Volksbefragung wurde auf Straßen und Plätzen, vor den Toren der westdeutschen Fabriken, auf den Weihnachtsmärkten, in Kinos und Krankenhäusern durchgeführt. In mehreren Fällen nahmen Einwohner von Gemeinden geschlossen an der Abstimmung teil. Zum Beispiel wurde von 251 Einwohnern des Dorfes Neuhausen in Württemberg-Hohenzollern keine einzige Nein-Stimme abgegeben.

Von den 399 Einwohnern der Ortschaft Hofstetten in Rheinhessen-Pfalz sprachen sich nur zehn für die Remilitarisierung aus.

„Gestellungsbefehle werden zerrissen"

Kitzingen (Main) (ADN). „Da gibt es gar keine Frage — einfach zerreißen und verbrennen", erklärten einmütig die Bauern einer Bauernversammlung in Sickershausen auf die Frage eines Redners, was sie tun würden, wenn sie und ihre Söhne Adenauers Gestellungsbefehle erhalten. Der bayerische Bauern verpflichtete sich, in engem Bündnis mit der Arbeiterschaft dafür zu kämpfen, daß Deutschland nicht Schauplatz eines dritten Weltkrieges wird.

Erst Verbot — dann Kontrolle

Frankfurt (Main) (ADN). Zu den Abrüstungsvorschlägen der sowjetischen Delegation bei der UN in Paris erklärte der Dreher Herbert Tiurek aus Frankfurt (Main): „Erst muß ein Verbot der Atombombe ausgesprochen werden, dann kann man die Einhaltung des Verbots kontrollieren. Wenn es zu einem Verbot der Atomwaffe kommen würde, könnten wir alle aufatmen. Ich hoffe, daß man in Paris nicht nur Konferenzen abhält, sondern auch einmal einen Entschluß faßt."

Der kaufmännische Angestellte Wilhelm Leitsch aus Frankfurt betonte: „Es wäre ein gewaltiger Schritt, der uns dem wirklichen Frieden näher bringen würde, wenn die Truppen in Korea verabschiedet, die unter Führung der Yankees die Halbinsel in ein ödes Land verwandelt haben."

Argentiniens Frauen stehen zu Lilli Wächter

Stuttgart (ADN). Die Einstellung aller Vereinigungsmaßnahmen gegen die deutsche Patriotin Lilli Wächter fordert die große argentinische Frauenvereinigung „Union de mujeres de la Argentina" in den gleichlautenden Schreiben an den USA-Präsidenten Truman und den amerikanischen Hohen Kommissar in Westdeutschland, McCloy. In dem Schreiben, dessen Abschrift an das Verteidigungsministerium Lilli Wächter zugestellt wurde, heißt es: „Man kann den Verstand nur verlieren, daß Ihre Regierung sich an die Wahrheit gesagt hat. Die brutale Strafe, die man Lilli Wächter auferlegte, wird nicht verhindern können, daß die gesamte Menschheit den verbrecherischen und sadistischen Charakter der Truppen in Korea verabscheut, die unter Führung der Yankees die Halbinsel in ein ödes Land verwandelt haben."

Die DDR ehrte Generalissimus Stalin

Berlin (Eig. Ber.). In Industriebetrieben, Maschinenausleihstationen, vollseigenen Gütern, Schulen, Städten und Dörfern begingen Millionen deutscher Männer, Frauen und Jugendliche den Geburtstag des Führers des Weltfriedenslagers, Josef Wissarionowitsch Stalin. Die Republik hatte festlichen Schmuck angelegt. In Transparenten und Losungen bekundeten die Menschen der DDR, an der Seite Stalins, an der Seite aller Sowjetmenschen für den Frieden kämpfen zu wollen.

In der Feierstunde der Mathias-Tesen-Werft Wismar wurden neben den besten Mitgliedern der Gesellschaft für Deutsch-Sowjetische Freundschaft die Sieger des Wettbewerbs geehrt, den die Wismarer Werft mit der Belegschaft der Volkswerft Stralsund führt.

Die Belegschaft der Oesee-Holzwerke Schwerin meldete die Verwirklichung ihrer zu Ehren des Geburtstages Stalins übernommenen Verpflichtung, zusätzliche Güter zu gehen zum Produktionsplan 1951 zu erfüllen. Auch auf den Fischlöggern der volkseigenen Fischereiflotte Saßnitz wurden Transparente von Kerzen beleuchtete Bilder des Führers der Weltfriedensbewegung hoher Eisenbahner am Grenzbahnhof von Frankfurt (Oder) an- und abfahrenden Züge im Land traten die Kranführer und Stellmacherinnen zu Festsitzungen zusammen. Bei einer Feier im Cottbuser Klubhaus der Gesellschaft für Deutsch-Sowjetische Freundschaft wurden die besten Leistungen im Komplexwettbewerb der Sektenhenrys und Bergarbeiter, der gemeinsam die Bezirke Cottbus und Berlin und der Belegschaft des Stahl- und Walzwerkes Hennigsdorf prämiiert. In diesem Wettbewerb sind bisher 1,2 Millionen DM eingespart worden. Die Landesregierung Brandenburg übergab am Freitag an die Werkzeichnetriebe von Potsdam zahlreiche neue Landmaschinen, Kraftwagen und Traktoren, die von den Werktätigen der Hörigen Felde zu Ehren des Geburtstages von J. W. Stalin über den Plan hinaus produziert worden sind. Rund 30 000 DM Prämien erhielten 600 Arbeiter und Angestellte des Schleppwerkes Brandenburg (Havel), die sich bei der Erfüllung des Volkswirtschaftsplans 1951 besonders ausgezeichnet haben. Für Facharbeiter des Betriebes wurden am selben Tage 72 neue Wohnungen fertiggestellt.

In Magdeburg veranschaulichten riesige Bildtafeln die Produktionserfolge der Werktätigen der Elbestadt. So wurde der mächtige Schiffsträger gezeigt, der erstmalig im Schwermaschinenbau, Karl Liebknecht" hergestellt werden soll. Daneben konnte sich die Magdeburger Bevölkerung einen Eindruck von den gewaltigen Maschinen verschaffen, die bei den Großbauten des Kommunismus in der Sowjetunion Verwendung finden. Die Moskauer Metro wird vor dem Hauptbahnhof dargestellt.

Präsident Pieck ernannte Gesandten für Bulgarien

Berlin (ADN). Der Präsident der Deutschen Demokratischen Republik, Wilhelm Pieck, hat Herrn Egon Drenker, Chef der Diplomatischen Mission der DDR in der Volksrepublik Bulgarien, am 21. Dezember 1951 zum Außerordentlichen Gesandten und Bevollmächtigten Minister ernannt.

In seinem Amtsakt Schloß Niederschönhausen fand die feierliche Ueberreichung Pieck durch Chef der Diplomatischen Mission der DDR in der Volksrepublik Bulgarien das Ernennungsschreiben und das Beglaubigungsschreiben. Präsident Pieck hat den Außerordentlichen Gesandten und Bevollmächtigten Minister Egon Drogen, dem Vorsitzenden des Präsidiums der Nationalversammlung der Volksrepublik Bulgarien, Georgi Damjanoff, seine Grüße zu übermitteln.

Weitere Glückwünsche des demokratischen Deutschland

(Fortsetzung von Seite 1)

Sozialistischen Sowjetrepubliken, Botschafter G. M. Puschkin, ein Glückwunschschreiben zum 72. Geburtstag des Vorsitzenden des Ministerrates der UdSSR, Generalissimus Stalin, übersandt.

„Die Sowjetunion ist es, die auf der Grundlage des Potsdamer Abkommens das Recht des deutschen Volkes auf seine nationale Einheit, den Abschluß eines gerechten Friedensvertrags und den darauffolgenden Abzug aller Besatzungstruppen verficht", heißt es in dem Glückwunschtelegramm. „Das kommt von neuem auf der jetzigen Vollversammlung der Vereinten Nationen in Paris deutlich zum Ausdruck, wo die sowjetischen Delegierten die nationalen Lebensinteressen des deutschen Volkes gegen Amerika, den Hauptfeind des Friedens und damit des deutschen Volkes, verteidigt und für den Standpunkt der Regierung der DDR eintritt, daß die Deutschen selbst über Deutschlands Zukunft entscheiden müssen."

In dem Schreiben wird Generalissimus Stalin versichert, daß die NDPD unermüdlich bestrebt sein wird, auch den letzten deutschen Mann und die letzte deutsche Frau davon zu überzeugen, daß ein Deutschland in Einheit, Frieden, Unabhängigkeit und Wohlstand nur in unverdeihbarer Freundschaft mit der Sowjetunion geschaffen werden kann.

Dank der werktätigen Bauern

Berlin (ADN). Den Dank der werktätigen Bauern der DDR für die uneigennützige Hilfe ihrer Sowjetunion beim Aufbau der Friedenswirtschaft hat der Zentralverband der Vereinigung der gegenseitigen Bauernhilfe (Bäuerliche Handelsgenossenschaft) Generalissimus Stalin in einem Glückwunschtelegramm zu seinem 72. Geburtstag ausgesprochen. „Unser Dank ist gleichzeitig unsere Verpflichtung", heißt es in dem Schreiben, „in treuer, unverbrüchlicher Freundschaft zur Sowjetunion all unsere Kräfte im Kampf für die Erhaltung des Friedens einzusetzen."

Glückwünsche des FDGB

Berlin (ADN). Der Bundesvorstand des FDGB hat an den Vorsitzenden des Ministerrates der UdSSR, J. W. Stalin, nachstehendes Glückwunschtelegramm gesandt:

„Teuerer Genosse! Josef Wissarionowitsch Stalin! Die im Freien Deutschen Gewerkschaftsbund organisierten fünf Millionen deutschen Werktätigen senden Ihnen in tiefer Verehrung und Dankbarkeit zu Ihrem 72. Geburtstag die herzlichsten Glückwünsche.

Die deutsche Arbeiterklasse wird stets die Friedenspolitik der Sowjetunion unterstützen. Sie gedenkt mit Dankbarkeit der Führung des Kampfes des deutschen Volkes um seine nationale Einheit durch die weise Politik Ihrer Regierung. Durch die Erfüllung unseres Fünfjahrplans und unter aleigender Anwendung der Arbeitsmethoden des sowjetischen Aufbaus werden wir die Deutsche Demokratische Republik zu einem großen Beispiel des Aufbaus eines einheitlichen, demokratischen unabhängigen und friedliebenden Deutschland machen."

Stuttgarts friedliebende Jugend grüßt Stalin

Stuttgart (ADN). Stuttgarter Jugendliche richteten an J. W. Stalin ein Glückwunschschreiben, in dem es dem Führer des Weltfriedenslagers die besten Wünsche zu seinem 72. Geburtstag aussprechen. „Wir wollen getreu Ihrem Telegramm, das Sie uns Anlaß des Pariser Friedenstreffens an die deutsche Jugend sandten, mit aller Kraft für die Erhaltung des Friedens weiterkämpfen", heißt es dann. „Wir sind entschlossen, alles zu tun, damit unser Vaterland, die deutsche Jugend zu einer patriotischen Bewegung gegen die Rekrutierung und für zusammen mit der Sowjetunion für den Frieden eintreten."

Die Stuttgarter „Volksstimme" unterstreicht in einem Artikel, daß heute mehr als 600 Millionen in allen Teilen der Erde fest im Kampf um den Frieden stehen, das von den Völkern der Sowjetunion geführt wird. Auch die westdeutsche Bevölkerung feiere den Geburtstag Stalins, weil das Leben und Wirken seine nationalen Interessen nur durch eine enge Freundschaft mit der Sowjetunion verteidigen könne.

Präsident Pieck ernannte Gesandten für Bulgarien

Berlin (ADN). Der Präsident der Deutschen Demokratischen Republik, Wilhelm Pieck, hat Herrn Egon Drenker, Chef der Diplomatischen Mission der DDR in der Volksrepublik Bulgarien, am 21. Dezember 1951 zum Außerordentlichen Gesandten und Bevollmächtigten Minister ernannt.

In seinem Amtssitz Schloß Niederschönhausen fand die feierliche Ueberreichung Pieck durch Chef der Diplomatischen Mission der DDR in der Volksrepublik Bulgarien das Ernennungsschreiben und das Beglaubigungsschreiben. Präsident Pieck hat den Außerordentlichen Gesandten und Bevollmächtigten Minister Egon Drogen, dem Vorsitzenden des Präsidiums der Nationalversammlung der Volksrepublik Bulgarien, Georgi Damjanoff, seine Grüße zu übermitteln.

Staalsmänner beglückwünschen J. W. Stalin

Bukarest (ADN). **Generalissimus Stalin erhielt aus Anlaß seines 72. Geburtstages von dem Vorsitzenden des Präsidiums der Großen Nationalversammlung der Rumänischen Volksrepublik, Chorghiu Dej, und der Vorsitzenden des Ministerrates Rumäniens, Groza, Glückwunschtelegramme, in denen sie ihren Dank für die Verdienste Stalins um die Befreiung Rumäniens vom faschistischen Joch bekundeten und ihre Verbundenheit mit dem Führer der Völker zum Ausdruck brachten.**

„Aus Anlaß Ihres 72. Geburtstages übermitte ich Ihnen im Namen des Präsidiums der Großen Nationalversammlung der Volksrepublik Rumänien und in meinem eigenen Namen die herzlichsten Glückwünsche für Ihr Wohlergehen und ein langes Leben,"

In herzlichen Worten gehaltene Glückwunschtelegramme übermittelten ferner der Generalsekretär der Rumänischen Arbeiterpartei, Gheorghiu Dej, und der Vorsitzende des Ministerrates Rumäniens, Groza.

Bukarest (ADN). **In dem Telegramm des Generalsekretärs der Rumänischen Arbeiterpartei, Rakosi, an Generalissimus Stalin heißt es unter anderem:**

„Das werktätige ungarische Volk würdigt mit immer größerer Dankbarkeit die unermüdliche Hilfe, die Sie, Genosse Stalin, zur Entwicklung und zum Wohle unseres Vaterlandes geleistet haben. Wir wünschen Ihnen, dem Führer des Friedenslagers von 800 Millionen Menschen und der gesamten fortschrittlichen Menschheit, daß Sie Ihre erfolgreiche Arbeit zum Wohle von uns allen in voller Schöpferischer Kraft noch lange fortführen mögen."

Warschau (ADN). **Ministerpräsident der Republik Polen, Josef Cyrankiewicz, richtete an Generalissimus Stalin anläßlich seines 72. Geburtstages ein Glückwunschtelegramm, in dem es unter anderem heißt:**

„Die Arbeit der polnischen Nation zur Stärkung ihrer Unabhängigkeit und zur Entwicklung zu einem neuen kapitalistischen Joch bedrohten Lands ist mit ihrem Namen und mit ihrer Hilfe verknüpft. Gestatten Sie mir daher, zu den Wünschen, die Ihnen von den Völkern der Sowjetunion und allen anderen friedliebenden Völkern ergehen, die besten Wünsche des polnischen Volkes und der Regierung der Republik Polen hinzuzufügen."

Ein weiteres, in herzlichen Worten gehaltenes Telegramm übermittelte der Vorsitzende der Ersten Volksregierung Arbeiterpartei, Bierut.

Die Großbauten des Kommunismus:

Ausstellung in Berlin feierlich eröffnet

Berlin (Eig. Ber.). Anläßlich des 72. Geburtstages von Josef Wissarionowitsch Stalin, wurde am Freitagvormittag im Beroline-Hochhaus am Alexanderplatz die Ausstellung über die Großbauten des Kommunismus feierlich eröffnet. Neben dem Präsidenten der Deutschen Demokratischen Republik, Wilhelm Pieck, und dem Ministerpräsidenten Otto Grotewohl nahmen an der Eröffnungsfeier der Politische Berater beim Vorsitzenden der SKK, W. S. Semjonow, sowie Mitglieder des Diplomatischen Korps und Vertreter der Regierung der Deutschen Demokratischen Republik teil.

Der Leiter des Amtes für Information, Gerhart Eisler, wies einleitend, daß die deutschen Menschen des Großbauten des Kommunismus, diesen gewaltigen Wunderwerken der Technik, größtes Interesse entgegenbringen. Es sei von besonderer Bedeutung, betonte er, wenn diese Ausstellung zum 72. Geburtstag von J. W. Stalin eröffnet wird. Nach seinem Plan und unter seiner Anleitung wird in der Sowjetunion der gigantische Plan zur Umgestaltung der Natur verwirklicht. Die Bauten des Kommunismus sind Denkmäler einer neuen Epoche der Menschheitsgeschichte.

Maurerbrigade Büchel ruft zum Zweitausendermeterwettbewerb

Berlin (Eig. Ber.). Zum Zweitausendermeterwettbewerb ruft die Jugendmaurerbrigade Büchel der Baustelle Ausbahnhof alle Bau-Lizionen der Republik anläßlich des Geburtstages des Präsidenten der DDR, Wilhelm Pieck, am 3. Januar 1952 auf.

Am 11. Dezember wurden auf der Baustelle Ausbahnhof von den Kollegen der Brigade im Zweierssystem je Brigademitglied 2120 Steine vermauert. Am 12. Dezember hat die Brigade Büchel eine Kopfleistung von 2132 Steinen erreicht. Einen Tag später vermauerte sie im Dreierssystem 2040 Steine je Brigademitglied.

Durch diese hervorragenden Leistungen hat die Brigade Büchel den Auftakt zu dem neuen Wettbewerb gegeben, dessen Ziel es ist, den Tausendermeterwettbewerb zu einem Zweitausendermeterwettbewerb zu entfalten. Die Hauptverwaltung Bauindustrie hat die Brigade Büchel zu ihren bedeutenden Erfolg beglückwünscht und die volle Unterstützung für den neuen Wettbewerb zugesagt.

Ein neues Lenin-Denkmal in der DDR eingeweiht

Erfurt (Eig. Ber.). Im Mittelpunkt der Feierstunden zum 21. Januar, dem Todestag Lenins, stand in Thüringen die Enweihung des ersten nach 1945 geschaffenen Lenin-Denkmals auf dem Gelände der Werkzeugfabrik Stock in Könige.

Unter dem Beifall der mehr als 2000 Betriebsarbeiter und Gäste lief die Hülle des von dem Dresdner Bildhauer Dr. Rogge gestalteten Denkmals, das auf Initiative der Betriebsarbeiter in Königsee entstanden und dessen Errichtung durch Sonderzuschüsse und Spenden ermöglicht wurde. Am 21. Januar 1949, anläßlich der Wiederkehr des Todestages Lenins, hatten die Werktätigen von Stock beschlossen, dem großen revolutionären Kämpfer in ihrem Werk ein Denkmal zu errichten.

Erneutes Friedensbekenntnis Westdeutschlands

14 514 stimmten gegen die Remilitarisierung

Düsseldorf (ADN). Von 15 400 westdeutschen Bürgern, die sich in den letzten Tagen an der Volksbefragung beteiligt haben, nahmen 14 514 eine Ja-Stimme ab. Ueber 91 Prozent der Befragten stimmten damit gegen die Remilitarisierung und für den Frieden. Die Volksbefragung wurde auf Straßen und Plätzen, vor den Toren der westdeutschen Fabriken, auf den Weihnachtsmärkten, in Kinos und Krankenhäusern durchgeführt. In mehreren Fällen nahmen Einwohner von Gemeinden geschlossen an der Abstimmung teil. Zum Beispiel wurde von 251 Einwohnern des Dorfes Neuhausen in Württemberg-Hohenzollern keine einzige Nein-Stimme abgegeben.

Von den 399 Einwohnern der Ortschaft Hofstetten in Rheinhessen-Pfalz sprachen sich nur zehn für die Remilitarisierung aus.

„Gestellungsbefehle werden zerrissen"

Kitzingen (Main) (ADN). „Da gibt es gar keine Frage — einfach zerreißen und verbrennen", erklärten einmütig die Bauern einer Bauernversammlung in Sickershausen auf die Frage eines Redners, was sie tun würden, wenn sie und ihre Söhne Adenauers Gestellungsbefehle erhalten. Der bayerische Bauern verpflichteten sich, in engem Bündnis mit der Arbeiterschaft dafür zu kämpfen, daß Deutschland nicht Schauplatz eines dritten Weltkrieges wird.

Erst Verbot — dann Kontrolle

Frankfurt (Main) (ADN). Zu den Abrüstungsvorschlägen der sowjetischen Delegation bei der UN in Paris erklärte der Dreher Herbert Tiurek aus Frankfurt (Main): „Erst muß ein Verbot der Atombombe ausgesprochen werden, dann kann man die Einhaltung des Verbots kontrollieren. Wenn es zu einem Verbot der Atomwaffe kommen würde, könnten wir alle aufatmen. Ich hoffe, daß man in Paris nicht nur Konferenzen abhält, sondern auch einmal einen Entschluß faßt."

Der kaufmännische Angestellte Wilhelm Leitsch aus Frankfurt betonte: „Es wäre ein gewaltiger Schritt, der uns dem wirklichen Frieden näher bringen würde, wenn die Truppen in Korea verabschiedet, die unter Führung der Yankees die Halbinsel in ein ödes Land verwandelt haben."

Argentiniens Frauen stehen zu Lilli Wächter

Stuttgart (ADN). Die Einstellung aller Vereinigungsmaßnahmen gegen die deutsche Patriotin Lilli Wächter fordert die große argentinische Frauenvereinigung „Union de mujeres de la Argentina" in den gleichlautenden Schreiben an den USA-Präsidenten Truman und den amerikanischen Hohen Kommissar in Westdeutschland, McCloy. In dem Schreiben, dessen Abschrift an das Verteidigungsministerium Lilli Wächter zugestellt wurde, heißt es: „Man kann den Verstand nur verlieren, daß Ihre Regierung sich an die Wahrheit gesagt hat. Die brutale Strafe, die man Lilli Wächter auferlegte, wird nicht verhindern können, daß die gesamte Menschheit den verbrecherischen und sadistischen Charakter der Truppen in Korea verabscheut, die unter Führung der Yankees die Halbinsel in ein ödes Land verwandelt haben."

Die DDR ehrte Generalissimus Stalin

Berlin (Eig. Ber.). In Industriebetrieben, Maschinenausleihstationen, vollseigenen Gütern, Schulen, Städten und Dörfern begingen Millionen deutscher Männer, Frauen und Jugendliche den Geburtstag des Führers des Weltfriedenslagers, Josef Wissarionowitsch Stalin. Die Republik hatte festlichen Schmuck angelegt. In Transparenten und Losungen bekundeten die Menschen der DDR, an der Seite Stalins, an der Seite aller Sowjetmenschen für den Frieden kämpfen zu wollen.

In der Feierstunde der Mathias-Tesen-Werft Wismar wurden neben den besten Mitgliedern der Gesellschaft für Deutsch-Sowjetische Freundschaft die Sieger des Wettbewerbs geehrt, den die Wismarer Werft mit der Belegschaft der Volkswerft Stralsund führt.

Die Belegschaft der Oesee-Holzwerke Schwerin meldete die Verwirklichung ihrer zu Ehren des Geburtstages Stalins übernommenen Verpflichtung, zusätzliche Güter zu gehen zum Produktionsplan 1951 zu erfüllen. Auch auf den Fischlöggern der volkseigenen Fischereiflotte Saßnitz wurden Transparente von Kerzen beleuchtete Bilder des Führers der Weltfriedensbewegung hoher Eisenbahner am Grenzbahnhof von Frankfurt (Oder) an- und abfahrenden Züge im Land traten die Kranführer und Stellmacherinnen zu Festsitzungen zusammen. Bei einer Feier im Cottbuser Klubhaus der Gesellschaft für Deutsch-Sowjetische Freundschaft wurden die besten Leistungen im Komplexwettbewerb der Sektenhenrys und Bergarbeiter, der gemeinsam die Bezirke Cottbus und Berlin und der Belegschaft des Stahl- und Walzwerkes Hennigsdorf prämiiert. In diesem Wettbewerb sind bisher 1,2 Millionen DM eingespart worden. Die Landesregierung Brandenburg übergab am Freitag an die Werkzeichnetriebe von Potsdam zahlreiche neue Landmaschinen, Kraftwagen und Traktoren, die von den Werktätigen der Hörigen Felde zu Ehren des Geburtstages von J. W. Stalin über den Plan hinaus produziert worden sind. Rund 30 000 DM Prämien erhielten 600 Arbeiter und Angestellte des Schleppwerkes Brandenburg (Havel), die sich bei der Erfüllung des Volkswirtschaftsplans 1951 besonders ausgezeichnet haben. Für Facharbeiter des Betriebes wurden am selben Tage 72 neue Wohnungen fertiggestellt.

In Magdeburg veranschaulichten riesige Bildtafeln die Produktionserfolge der Werktätigen der Elbestadt. So wurde der mächtige Schiffsträger gezeigt, der erstmalig im Schwermaschinenbau „Karl Liebknecht" hergestellt werden soll. Daneben konnte sich die Magdeburger Bevölkerung einen Eindruck von den gewaltigen Maschinen verschaffen, die bei den Großbauten des Kommunismus in der Sowjetunion Verwendung finden. Die Moskauer Metro wird vor dem Hauptbahnhof dargestellt.

Präsident Pieck ernannte Gesandten für Bulgarien

Berlin (ADN). Der Präsident der Deutschen Demokratischen Republik, Wilhelm Pieck, hat Herrn Egon Drenker, Chef der Diplomatischen Mission der DDR in der Volksrepublik Bulgarien, am 21. Dezember 1951 zum Außerordentlichen Gesandten und Bevollmächtigten Minister ernannt.

In seinem Amtssitz Schloß Niederschönhausen fand die feierliche Ueberreichung Pieck durch Chef der Diplomatischen Mission der DDR in der Volksrepublik Bulgarien das Ernennungsschreiben und das Beglaubigungsschreiben. Präsident Pieck hat den Außerordentlichen Gesandten und Bevollmächtigten Minister Egon Drogen, dem Vorsitzenden des Präsidiums der Nationalversammlung der Volksrepublik Bulgarien, Georgi Damjanoff, seine Grüße zu übermitteln.

Weitere Glückwünsche des demokratischen Deutschland

(Fortsetzung von Seite 1)

Sozialistischen Sowjetrepubliken, Botschafter G. M. Puschkin, ein Glückwunschschreiben zum 72. Geburtstag des Vorsitzenden des Ministerrates der UdSSR, Generalissimus Stalin, übersandt.

„Die Sowjetunion ist es, die auf der Grundlage des Potsdamer Abkommens das Recht des deutschen Volkes auf seine nationale Einheit, den Abschluß eines gerechten Friedensvertrags und den darauffolgenden Abzug aller Besatzungstruppen verficht", heißt es in dem Glückwunschtelegramm. „Das kommt von neuem auf der jetzigen Vollversammlung der Vereinten Nationen in Paris deutlich zum Ausdruck, wo die sowjetischen Delegierten die nationalen Lebensinteressen des deutschen Volkes gegen Amerika, den Hauptfeind des Friedens und damit des deutschen Volkes, verteidigt und für den Standpunkt der Regierung der DDR eintritt, daß die Deutschen selbst über Deutschlands Zukunft entscheiden müssen."

In dem Schreiben wird Generalissimus Stalin versichert, daß die NDPD unermüdlich bestrebt sein wird, auch den letzten deutschen Mann und die letzte deutsche Frau davon zu überzeugen, daß ein Deutschland in Einheit, Frieden, Unabhängigkeit und Wohlstand nur in unverdeihbarer Freundschaft mit der Sowjetunion geschaffen werden kann.

Dank der werktätigen Bauern

Berlin (ADN). Den Dank der werktätigen Bauern der DDR für die uneigennützige Hilfe ihrer Sowjetunion beim Aufbau der Friedenswirtschaft hat der Zentralverband der Vereinigung der gegenseitigen Bauernhilfe (Bäuerliche Handelsgenossenschaft) Generalissimus Stalin in einem Glückwunschtelegramm zu seinem 72. Geburtstag ausgesprochen. „Unser Dank ist gleichzeitig unsere Verpflichtung", heißt es in dem Schreiben, „in treuer, unverbrüchlicher Freundschaft zur Sowjetunion all unsere Kräfte im Kampf für die Erhaltung des Friedens einzusetzen."

Glückwünsche des FDGB

Berlin (ADN). Der Bundesvorstand des FDGB hat an den Vorsitzenden des Ministerrates der UdSSR, J. W. Stalin, nachstehendes Glückwunschtelegramm gesandt:

„Teuerer Genosse! Josef Wissarionowitsch Stalin! Die im Freien Deutschen Gewerkschaftsbund organisierten fünf Millionen deutschen Werktätigen senden Ihnen in tiefer Verehrung und Dankbarkeit zu Ihrem 72. Geburtstag die herzlichsten Glückwünsche.

Die deutsche Arbeiterklasse wird stets die Friedenspolitik der Sowjetunion unterstützen. Sie gedenkt mit Dankbarkeit der Führung des Kampfes des deutschen Volkes um seine nationale Einheit durch die weise Politik Ihrer Regierung. Durch die Erfüllung unseres Fünfjahrplans und unter aleigender Anwendung der Arbeitsmethoden des sowjetischen Aufbaus werden wir die Deutsche Demokratische Republik zu einem großen Beispiel des Aufbaus eines einheitlichen, demokratischen unabhängigen und friedliebenden Deutschland machen."

Stuttgarts friedliebende Jugend grüßt Stalin

Stuttgart (ADN). Stuttgarter Jugendliche richteten an J. W. Stalin ein Glückwunschschreiben, in dem es dem Führer des Weltfriedenslagers die besten Wünsche zu seinem 72. Geburtstag aussprechen. „Wir wollen getreu Ihrem Telegramm, das Sie uns Anlaß des Pariser Friedenstreffens an die deutsche Jugend sandten, mit aller Kraft für die Erhaltung des Friedens weiterkämpfen", heißt es dann. „Wir sind entschlossen, alles zu tun, damit unser Vaterland, die deutsche Jugend zu einer patriotischen Bewegung gegen die Rekrutierung und für zusammen mit der Sowjetunion für den Frieden eintreten."

Die Stuttgarter „Volksstimme" unterstreicht in einem Artikel, daß heute mehr als 600 Millionen in allen Teilen der Erde fest im Kampf um den Frieden stehen, das von den Völkern der Sowjetunion geführt wird. Auch die westdeutsche Bevölkerung feiere den Geburtstag Stalins, weil das Leben und Wirken seine nationalen Interessen nur durch eine enge Freundschaft mit der Sowjetunion verteidigen könne.

Präsident Pieck ernannte Gesandten für Bulgarien

Berlin (ADN). Der Präsident der Deutschen Demokratischen Republik, Wilhelm Pieck, hat Herrn Egon Drenker, Chef der Diplomatischen Mission der DDR in der Volksrepublik Bulgarien, am 21. Dezember 1951 zum Außerordentlichen Gesandten und Bevollmächtigten Minister ernannt

Sanitized Copy Approved for Release 2011/01/07 : CIA-RDP82-00038R001100100001-9

Washington der Aggression gegen die Sowjetunion überführt

Paris (ADN). Am Mittwochnachmittag begann der Politische Ausschuß der UN-Vollversammlung mit der Erörterung der Frage der Aggressionshandlungen und der Einmischung der USA in die inneren Angelegenheiten anderer Länder, wie sie die Bewilligung von 100 Millionen Dollar für die Finanzierung der Anwerbung von Personen und der Aufstellung von bewaffneten Gruppen in der Sowjetunion, Polen, in der Tschechoslowakei, in Ungarn, in Rumänien, in Bulgarien, Albanien und in einigen anderen demokratischen Ländern und zuletzt auch des Gebietes dieser Länder darstellen.

Diese Frage wurde auf Vorschlag der Delegation der Sowjetunion in die Tagesordnung der Vollversammlung aufgenommen.

Zu dieser Frage sprach als erster der Leiter der sowjetischen Delegation, W y s c h i n s k i j. Er führte aus: „Auf Vorschlag der Delegation der Sowjetunion faßte die Vollversammlung vor einigen Tagen den Beschluß, als vordringliche und wichtige Frage die von der sowjetischen Delegation eingebrachte Frage in die Tagesordnung aufzunehmen, die die Aggressionshandlungen und die Einmischung der Vereinigten Staaten von Amerika in die inneren Angelegenheiten anderer Länder berührt, die in der Bewilligung von 100 Millionen Dollar für die Finanzierung der Anwerbung von Personen und der Aufstellung von bewaffneten Gruppen in der Sowjetunion, in Polen, in der Tschechoslowakei, in Ungarn, Rumänien, Bulgarien, Albanien und in einigen anderen demokratischen Ländern sowie außerhalb des Gebietes dieser Länder zum Ausdruck kommen."

Organisierte Verbrechen vorbereitet

„Die Vollversammlung beauftragte politischen Ausschuß, die Frage zu erörtern, die tatsächlich wichtig und vordringlich ist. Es handelt sich um das am 10. Oktober dieses Jahres vom Präsidenten der USA, T r u m a n, unterzeichnete sogenannte Gesetz über die gegenseitige Gewährleistung der Sicherheit, ein Gesetz, das eine besondere Bewilligung in Höhe von 100 Millionen Dollar zur Finanzierung von, wie es im Gesetz heißt, ‚heimlich ausgesuchten Personen' vorsieht, die in der Sowjetunion, in Polen, in der Tschechoslowakei, in Ungarn, Rumänien, Bulgarien und Albanien leben' — ich nannte diese Länder bereits — oder von Personen, die aus diesen Ländern geflohen sind, und zwar entweder zwecks Zusammenfassung dieser Personen' — das ist der genaue Wortlaut des Gesetzes vom 10. Oktober — zu Einheiten von Streikkräften, die die Organisation des Nordatlantikpaktes unterstützen, oder zu anderen Zwecken'. Dieses Gesetz sieht, wie aus dem Wortlaut ersichtlich ist, die Aufstellung bewaffneter Abteilungen aus Vaterlandsverrätern und Kriegsverbrechern vor, die aus ihren Ländern geflohen sind, und sich auf dem Gebiete der USA und einer Reihe anderer Staaten verbergen, ferner die Finanzierung der erwähnten bewaffneten Abteilungen und einzelner Personen, die verabredete verbrecherische Handlungen ausführen sollen.

Es scheint, das Gesagte müßte genügen, um sich darüber klar zu sein, daß dieses Gesetz eine grobe Einmischung der USA in die inneren Angelegenheiten anderer Länder ist, daß es eine unerhörte Verletzung der Souveränität der Staaten darstellt, und sich mit den normalen Beziehungen zwischen den Ländern und mit der Achtung der staatlichen Souveränität nicht vereinbaren läßt. Dieses Gesetz kann man nur als einen Anschlag auf die Sache der Entwicklung weiterer Komplizierung der Beziehung zwischen den USA und der Sowjetunion und auf eine Verschärfung der internationalen Lage ansieht.

Genau so — und zwar vollkommen gerechtfertigt — wertete die Sowjetregierung die Annahme dieses Gesetzes, als sie aus diesem Anlaß am 21. November eine Note an die Regierung der USA richtete", fuhr Wyschinskij fort. „In dieser Note heißt die Sowjetregierung die Annahmerksamkeit der Regierung der USA auch auf den Umstand, daß die Annahme eines solchen Gesetzes durch die Vereinigten Staaten eine grobe Verletzung der Verpflichtungen darstellt, die die USA-Regierung gegenüber der Sowjetregierung auf der Grundlage des Briefwechsels vom 16. November 1933 zwischen dem Volkskommissar für Auswärtige Angelegenheiten der Sowjetunion, Litwinow, und dem Präsidenten der USA, Franklin Delano R o o s e v e l t, übernommen hatte."

„Diese Vereinbarung erlegt beiden Regierungen, der USA-Regierung einerseits und der Sowjetregierung andererseits, gegenseitige Verpflichtungen auf. Verpflichtungen, mit denen sich die Annahme des amerikanischen Gesetzes vom 10. Oktober dieses Jahres keinesfalls vereinbaren läßt.

Durch das Abkommen von 1933 verpflichteten sich die Regierungen der Sowjetunion und der USA gegenseitig, wie es in Punkt 3 der gewechselten Briefe heißt, ‚militärische Organisationen oder Gruppen, die den bewaffneten Kampf gegen die andere Seite zum Ziel haben, auf ihrem Gebiet weder zu schaffen noch zu unterstützen, zu unterhalten oder zuzulassen'. Im gleichen Punkt verpflichteten sie sich gegenseitig, das Recht einheimis die Regierung der Sowjetunion, in Polen, in der Tschechoslowakei, in Ungarn, Rumänien, Bulgarien, Albanien und in einigen anderen demokratischen Ländern sowie außerhalb des Gebietes dieser Länder zum Ausdruck kommen."

Organisierte Verbrechen vorbereitet

„Die Vollversammlung beauftragte politischen Ausschuß, die Frage zu erörtern, die tatsächlich wichtig und vordringlich ist. Es handelt sich um das am 10. Oktober dieses Jahres vom Präsidenten der USA, T r u m a n, unterzeichnete sogenannte Gesetz über die gegenseitige Gewährleistung der Sicherheit, ein Gesetz, das eine besondere Bewilligung in Höhe von 100 Millionen Dollar zur Finanzierung von, wie es im Gesetz heißt, ‚heimlich ausgesuchten Personen' vorsieht, die in der Sowjetunion, in Polen, in der Tschechoslowakei, in Ungarn, Rumänien, Bulgarien und Albanien leben' — ich nannte diese Länder bereits — oder von Personen, die aus diesen Ländern geflohen sind, und zwar entweder zwecks Zusammenfassung dieser Personen' — das ist der genaue Wortlaut des Gesetzes vom 10. Oktober — zu Einheiten von Streikkräften, die die Organisation des Nordatlantikpaktes unterstützen, oder zu anderen Zwecken'. Dieses Gesetz sieht, wie aus dem Wortlaut ersichtlich ist, die Aufstellung bewaffneter Abteilungen aus Vaterlandsverrätern und Kriegsverbrechern vor, die aus ihren Ländern geflohen sind, und sich auf dem Gebiete der USA und einer Reihe anderer Staaten verbergen, ferner die Finanzierung der erwähnten bewaffneten Abteilungen und einzelner Personen, die verabredete verbrecherische Handlungen ausführen sollen.

Es scheint, das Gesagte müßte genügen, um sich darüber klar zu sein, daß dieses Gesetz eine grobe Einmischung der USA in die inneren Angelegenheiten anderer Länder ist, daß es eine unerhörte Verletzung der Souveränität der Staaten darstellt, und sich mit den normalen Beziehungen zwischen den Ländern und mit der Achtung der staatlichen Souveränität nicht vereinbaren läßt. Dieses Gesetz kann man nur als einen Anschlag auf die Sache der Entwicklung weiterer Komplizierung der Beziehung zwischen den USA und der Sowjetunion und auf eine Verschärfung der internationalen Lage ansieht.

Genau so — und zwar vollkommen gerechtfertigt — wertete die Sowjetregierung die Annahme dieses Gesetzes, als sie aus diesem Anlaß am 21. November eine Note an die Regierung der USA richtete", fuhr Wyschinskij fort. „In dieser Note heißt die Sowjetregierung die Auf

Sanitized Copy Approved for Release 2011/01/07 : CIA-RDP82-00038R001100100001-9

Ein großes Leben

Zum 15. Todestag von N. A. Ostrowskij am 22. Dezember

„Die Wertvollste, das der Mensch besitzt, ist sein Leben. Es wird ihm nur ein einziges Mal gegeben, und niemanden soll er es so, daß ihn zwecklos verletzte Jahre nicht beröuben, daß ihn die Schande einer niederträchtigen und kleinlichen Vergangenheit nicht brennt, und daß er sterbend sagen kann: mein ganzes Leben, meine Kraft habe ich dem Herrlichsten in der Welt, dem Kampf für die Befreiung der Menschheit gewidmet." Diese Worte stehen in goldenen Lettern auf einem schlichten schwarzen Marmorstein, der sich über einem Grabhügel erhebt: dem Grab von Soja Kosmodemjanskaja, der heldenhaften sowjetischen Partisanin, die von Hitlersoldaten ermordet wurde. Sie stammen aus Nikolai Ostrowskijs großem Romanepos „Wie der Stahl gehärtet wurde" — als ein Ausspruch von Pawel Kortschagin, dem Helden der Dichtung. Und daß sie hier auf diesem Heiligtum des Sowjetvolkes so finden sind, ist nicht irgendein Zufall. Diese Worte kennzeichnen zutiefst das ganze heroische Leben des Volkes, das als erstes auf der Welt seine Ketten sprengte und sich sein eigenes Leben erbaute; das Volkes, aus dessen Mitte solche unsterblichen Helden hervorgingen wie Soja Kosmodemjanskaja und Oleg Koschevoi, wie Tschkalow und Frunse, wie Tschkalow oder Maresejew. Und wie der Schöpfer dieser großen und edlen Worte selbst: wie Nikolai Ostrowskij.

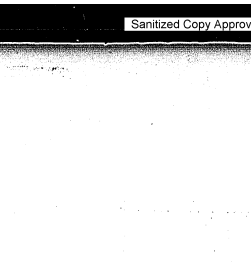
Dieser Mann mit dem Willen eines Titanen hat einen großen Anteil an der Formung des neuen, des sozialistischen Menschen, dieses Helden unseres Jahrhunderts. Er hat für diese Menschen ein Buch geschrieben, in dem sie sich wiederfinden mit allen ihren Taten, Gedanken und Gefühlen, in dem ein Dichter ihnen sagt, wie sein sein müssen, wenn sie das große leuchtende Ziel erreichen wollen, für das die Besten der russischen Arbeiterklasse ihr Leben liehen: die Errichtung des Sozialismus. Nikolai Ostrowskij schuf die Gestalt des jungen Revolutionärs Pawel Kortschagin, der durch seine hervorragenden Charaktereigenschaften — unbedingte Treue zur Sache der Arbeiterklasse, Mut, Heldensinn, Gradheit und unbedingte Ehrlichkeit — zum Vorbild der gesamten Sowjetjugend wurde.

Nikolai Ostrowskij, erst 26 Jahre alt, war durch eine Verwundung aus dem Bürgerkrieg völlig erblindet und teilweise gelähmt. Trotz unmenschlicher Schmerzen hatte er sein Romanepos „Wie der Stahl gehärtet wurde", in zwei Jahren diktiert und sich trotz und seiner Generation damit ein unsterbliches Denkmal gesetzt.

Er ist mitten aus dem Volke gekommen: sein Vater war Arbeiter in einer Matzfabrik, und die Mutter Köchin. Am 29. September 1904 in dem Dorfe Wilija (Gouvernement Wolyn) geboren, verlief seine Kindheit so gehetzt, so hungrig, so trostlos wie die von Millionen Arbeiterkindern des damaligen Rußland. Mit zwölf Jahren mußte er Geld verdienen und verdingte sich in einer Ziegelwirtschaft als Laufbursche. Hierher kamen die Arbeiter in ihrem Elend, in ihrer Hoffnungslosigkeit, um zu vergessen. Der Funke war in das Herz des kleinen, frühreifen Nikolai gefegt... Er wurde nach und nach Lagerarbeiter, Hilfsheizer und Gehilfe eines Lokomotivführers. Aber was er auch tat, immer war er ein Lernender, ein Studierender. Sein eigentliches Leben begann nach dem zwölfstündigen Arbeitstag. Denn wurde die Kerze entzündet oder die Petroleumlampe und gelesen, bis der Himmel den ersten hellen Schimmer zeigte „Spartakus" von Giowannoli, „Die Bremse" von Woynic und „Andrej Koshuchow" von Stepniak-Krawtschinski waren Ostrowskijs Lieblingsbücher.

Als der große Oktober 1917 anbrach und die Fremden des russischen Volkes hinwegfegte, war Nikolai Ostrowskij 13 Jahre alt. Er begriff, daß nun sein Leben begann. Mit 15 Jahren erklärt er seinen Beitritt zum Kommunistischen Jugendverband und meldet sich freiwillig an den Front des Bürgerkrieges. Jetzt ist er einer der ungezählten namenlosen Helden der jungen Roten Arbeiter- und Bauernarmee, die mit unvergleichlicher Tapferkeit gegen die von allen Seiten heranbrandenden Stöße der Reichen — der Fabrikanten und Gutsbesitzer, der Geldsäcke Europas und Amerikas — Kämpfen und ihnen vernichtende Schläge zufügen. Nikolai Ostrowskij wird schwer verwundet und muß aus der Armee ausscheiden. Nach seiner Entlassung vom Krankenlager stellt er sich den Sicherheitsorganen zur Verfügung und nimmt an der Bandenbekämpfung teil. 1924 wird er Mitglied der Kommunistischen Partei.

Ungeachtet seiner Verwundung, ungeachtet seiner kranken Konstitution hat er sich weder Ruhe noch Schonung gegönnt, nur gekämpft und gearbeitet für die Freiheit, für das bessere Morgen seines Volkes. Seine Natur — sein Körper — war schwächer als sein Wille, er versagte ihm den Dienst. Das durch die Verwundung hervorgerufene Leiden Ostrowskijs verschlimmerte sich, die Wirbelsäule begann zu ersterren. Lähmungserscheinungen traten auf. Nun erst zeigte sich das ganze Heldentum dieses großen Menschen: er überwand sein Schicksal. Vom Krankenlager aus leitete er politische Zirkel, lektorierte Partei-



Gemälde von A. Resnitschenko

literatur. Dann folgte ein neuer furchtbarer Schlag: Nikolai Ostrowskij erblindete. Aber er gab nicht auf. 1930 begann er mit der Arbeit an dem Romanepos „Wie der Stahl gehärtet wurde", begann er mit der Schöpfung seines Pawel Kortschagin. Zwei Jahre später erschien das Buch in der Sowjetunion, und wenige Wochen danach war es schon in der ganzen Union bekannt. Und mit ihm sein Schöpfer, der gläubende Revolutionär und Kämpfer für die Sache aller einfachen Menschen: Nikolai Alexejewitsch Ostrowskij.

Es hat nicht lange gedauert, da hatte das nach Freiheit dürstende und für die Freiheit kämpfende Jugend der Welt ihn, seine Leben und ihre Bibel. Sie schöpfte neue Kraft, neuen Mut daraus für ihren Kampf. Die sowjetischen Komsomolzen, die im Urwald am Amur ihre Stadt Komsomolsk — errichteten, hatten „Wie der Stahl gehärtet wurde" in ihrem Gepäck, Werk seinen Platz in der Weltliteratur. Die Helden der Sowjetsoldaten, die in den Schützengräben um Stalingrad lagen — sie alle sahen wie die Sowjetvolkes. Es begleitet nicht nur, es hilft vorwärtsschreiten, besser zu werden, bewußter zu leben und richtig zu handeln.

Es ist nicht weiter verwunderlich, wenn Pawel Kortschagin heute nicht nur in der Sowjetunion unzählige Nacheiferer hat. Auch in der Deutschen Demokratischen Republik sind ihrer schon Zehntausende, in Polen, Ungarn, Rumänien, Bulgarien, Albanien gibt es Jugendbrigaden, die diese Namen tragen: „Pawel Kortschagin" und „Nikolai Ostrowskij". Aber was wichtiger ist: Kortschagins Vorbild, Kortschagins Geist lebt in Millionen junger Menschen jener Länder, deren Völker heute den gleichen Weg aus der Knechtschaft, der kapitalistischen Unterdrückung gefunden haben und ihre eigene Zukunft gestalten.

Am 22. Dezember neigen Millionen junger Menschen in aller Welt ihr Haupt. An diesem Tage vor 15 Jahren starb Nikolai Alexejewitsch Ostrowskij, der glühende Vorkämpfer für das große und freie Leben. Er starb über der Arbeit an seinem neuen Roman, der den Titel trägt: „Die Sturmgeborenen", und der unvollendet geblieben ist. Den Kampf und das Lebenswerk Nikolai Ostrowskijs aber vollendet die neue, stolze Generation, die jetzt auf einem Sechstel der Erde heranwächst und unter deren Händen der Kommunismus Gestalt annimmt.

G. Steinbach

Erfreuliches Ergebnis eines Preisausschreibens

Um die so begehrte gute Literatur für Kinder und Jugendliche zu fördern, Schriftsteller anzuregen, echte Kinderbücher zu schreiben, erläßt das Amt für Literatur und Verlagswesen der DDR jährlich zwei Preisausschreiben. Dafür sind Preise bis zu 4000 DM ausgesetzt. Gelegentlich der dritten Preisverteilung waren die Preisrichterinnen neben Vertretern der Massenorganisationen, Vertretern der Jugendbücher und Vertretern der Presse zu einer Feierstunde im Hotel Johannishof eingeladen.

Abteilungsleiter Kienast erläuterte die Ergebnisse und gab bekannt, daß die Manuskripte des letzten Wettbewerbs ideologisch klarer und auch in der Form gestalteter seien. Auch bisher vernachlässigte Themen, wie die Darstellung des Lebens der Jungen Pioniere und der Mitglieder der FDJ würden jetzt anschematischer Art und Weise durchgeführt. Von 173 Teilnehmern sind 200 Manuskripte eingegangen. Wenn auch nicht alle Preise verteilt werden konnten, so waren es diesmal immerhin zwölf Preise gegenüber drei beim vorigen Ausschreiben. Unter den Einsendern sind alle Berufszweige und vom 14Jährigen an auch alle Altersklassen vertreten.

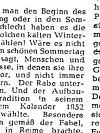
Zu bedauern ist, so wurde festgestellt, daß nur wenige der so dringend benötigten Laienspiele eingegangen sind und in der Gruppe Theaterstücke und Laienspiele nur ein dritter Preis verliehen werden konnte. Es fehlt an Schriftstellern, die sich dieser wichtigen Aufgabe annehmen. Ebenso sind populärwissenschaftliche und technische Jugendbücher erwünscht.

Die Preise überreichte der Hauptabteilungsleiter des Amtes für Literatur und Verlagswesen, Appelt. Er beglückwünschte die Autoren mit herzlichen Worten und gab bekannt, wonach die Jury die Verteilung der einzelnen prämiierten Werkes gesehen habe.

In der Gruppe „Populärwissenschaftliche und technische Jugendbücher" erhielt Karl Gentz den zweiten Preis für sein Buch „Im Reiche der Fischeulen", und Willi Sieger einen 3. Preis für „Fredland und Inginosen", Elisabeth Schwarz wurde lobend erwähnt für „Fischer Güter Glas", in der Gruppe „Jugenderzählungen für Leser ab 14 Jahre" erhielt Frau Dr. Weiskopf-Henrich einen 1. Preis für „Sturm im Wind im alten Haus" und Lilo Harder eine lobende Anerkennung für „Plops und Hans". In der Gruppe „Kinderbücher für Leser von 7 bis 14 Jahren" wurde Wolf D. Brennecke mit einem 2. Preis für „Ede und der Pioniersender" ausgezeichnet, Werner Rudnick mit einem 3. Preis für „Die Freunde und das Geigenspiel", 1. Preis für „Die Freunde und das Geigenspiel", für „Pionier Inge". In der Gruppe „Bilderbücher" erhielt Helmut Müller einen 2. Preis für „Wer will Fleißige Handwerker sehen?". In der Gruppe „Illustrationen" erhielt Peschel-Tornow einen 2. Preis für „Frisch gefangen kommt der Hans", in der Gruppe „Theaterstücke und Laienspiele" erhielt W. Mierisch einen 3. Preis für „Jugendkollektiv Jutta", Anja Killmer erhielt eine lobende Anerkennung für „An der Sektorengrenze", desgleichen Jakob Weber für „Auftrag F. 17". In der Gruppe „Gedichte und Lieder" erhielt Will Levy einen 1. Preis für drei Gedichte und Hans Naumilkat einen 3. Preis für drei Lieder.

V.Z.

DER GESANG DES RABEN



Keinesweges soll bestritten werden, daß das neue Jahr mit dem 1. Januar beginnt. Sicherlich ist der Januar ein kalter Monat, unerfreulich sind viele Menschen und auch viele angenehm für einen Raben, der friierend auf einem entlaubten Baum sitzt und darüber nachdenkt, was noch alles kommen mag. Warum liegt man den Beginn des Jahres nicht in den Frühling oder in den Sommer, denkt er sich, wie schlecht haben er die Menschen gemacht, einen solchen kalten Winteranfang zum Jahresanfang zu machen! Wäre es besser gewesen, dafür einen schönen Sommertag zu nehmen? Aber, wie gesagt, Menschen und Raben finden die Verhältnisse, in denen sie ihre Wünsche äußern, bereits vor, und nicht immer ist es leicht, aus zu verändern. Der Rabe unterwirft sich also der Tradition. Und der Aufbau-Verlag bestätigt diese Tradition in seinem besser gewesen, dafür einen schönen Sommertag Bilde, das er in seinem Kalender 1952 für den 1. Januar auswählte. Besonders sinnreich, denn wir wissen gemäß der Fabel, die weiland La Fontaine in Reime brachte, daß der Rabe tiefe künstlerische Interessen hat und sogar einen gemauten Käse opfert um dieses Interesse an der Kunst willen. Kann der Rabe eigentlich auch singen, oder kann er nur krächzen? — das ist die Frage. Offenkundig ist der Aufbau-Verlag der Meinung, daß sie so beantwortet werden muß. Erst soll er einmal tüchtig krächzen, vor allen Dingen während der Wintermonate, vielleicht hat er dann bis zum Sommer das Singen gelernt. Irgendein berühmter Mann sagte einmal, das Lernen beginne gleichsam in einer abgekürzten Repetition der historischen Entwicklung, und so scheint es in der Tat dem Raben, seinem Gesang mit Krächzen zu beginnen.

Da das Jahr mit dem 1. Januar anfängt, beginnt der Kalender des Aufbau-Verlages seinen Weg durch alle und neue Zeiten gemäß der historischen Entwicklung mit der ägyptischen Plastik. Da aber die historische Entwicklung sich nicht immer gleichmäßig vollzieht, muß man auch die Buchmannsmalerei berücksichtigen. In nächsten Jahr möchten wir allerdings darum bitten, an dieser Stelle besser Zeichnungen aus der Steinzeit zu veröffentlichen. Die Geschichte scheint nach vorwärts. Im Februar beschäftigt sich der geneigte Kalenderbesitzer mit englischer Gotik aus dem Jahre 1225. Deutschland blieb damals hinter der allgemeinen Entwicklung her. Deutschland befand sich damals erst auf der Stufe der „Spätromanik". Ein Druckfehler, bemerkte Reinecke Fuchs, auf der Stufe der „Spätromanik" befand sie sich, und verspeiste mit großem Interesse den Käse. Auf jeden Fall wünschte der Rabe möglichst viel Neues, bisher Unbekanntes vorzuzeigen, um die „Kenner" zu überraschen. Ist es schon nicht schön, so ist es wenigstens unbekannt, dachte er sich. Und das deutsche Volk, für das dieser Kalender bestimmt sei, kennt ja bereits in ausreichendem Maße die großen historischen nationalen Traditionen des Realismus in seinem Schaffen, es ist deshalb schon an der Zeit, daß es jetzt auf die Stufe der Buchmalerei hingewiesen wird, die Spätromanik und den Realismus. Immerhin ist es ein Fortschritt, daß der Rabe nicht zuletzt unter dem Einfluß des sowjetischen Vorbildes durchgesetzt hat. Was uns betrifft, so sind wir gespannt, ob wir in diesem Kalender bei der Buchhändlerbesonders den Erfolg des Romans von Eduard Claudius „Menschen an unserer Seite" hervor, der für dieses Buch den Nationalpreis erhielt und von dem allein in dieser Buchhandlung in wenigen Wochen über 5000 Exemplare verkauft worden sind.

Wir konnten beobachten, so berichtete uns der Buchhändler am Alex, daß die Käufer sich für ihre Geschenkerwerbungen gern beraten lassen, daß sie aber auch vorsich aus bestimmte Autoren wie Maxim Gorki, Egon Erwin Kisch, Bertolt Brecht, Martin Andersen Nexö (von diesem vor allem „Ditte Menschenkind") und die Romane Heinrich Manns fordern.

Die die meisten belagerte Bücherke ist auch hier der runde Tisch und die Regale mit den Kinder- und Jugendbüchern. Der Buchhändler wies darauf hin, daß noch ein gewisser Mangel

Weihnachtsfahrt zu guten Büchern

In den Straßen Berlins duftet und schimmert es vorweihnachtlich. Ein unabsehbarer Käuferstrom flutet in die HO-Läden. Der Alexanderplatz ist in diesen Tagen ein einziges Geschenklager. Zehntausende bewegt das angenehme Kopfzerbrechen: Womit kann ich zum Fest Freude machen? Was wäre für die verschiedenartigen Anschauungen die rechte und angemessenste? Auch die Entscheidung ist meistens nicht ganz einfach. Soviel Temperamente — so viele verschiedene Wünsche. Daß auf den Weihnachtstisch auch die Literatur nicht fehlt, ist natürlich. Der Andrang zu den vorweihnachtlichen Büchertischen überträgt sich weitem die Verkäufer in den Verjahren. Die Buchhändler arbeiten mit Überstunden, um das lese- und kauffreudige Publikum zufriedenzustellen. Die Verlage müssen Nachschub heranbringen; manche Werke sind in zwei Tagen vergriffen. Auch dies ein Zeichen des großen Umschwungs, der sich im demokratischen Deutschland vollzog.

★

Wir unternahmen eine kleine Rundreise durch Buchhandlungen im demokratischen Sektor. Wir sprachen mit Verkäuferinnen, Büchrfreunden und Buchhändlern. Es geschah dies an einem gewöhnlichen Werktagsnachmittag, und überall begegneten wir in allen Läden einem Gewimmel und einem Massenandrang von Neugierschreinungen. Die junge Verkäuferin in der VVN-Buchhandlung Unter den Linden wandte mir einen drollig erschrockenen Blick zu, als ich mich bei ihr nach ihren Eindrücken vom Weihnachtsbuchgeschäft erkundigte. Dann plätzte sie heraus: „Bis zur Erschöpfung! Wir kommen morgens um acht und gehen abends um elf. Wir haben noch nie einen solchen Ansturm erlebt. Gefragt sind bei uns vor allem die Neuerscheinungen, fortschrittlicher Belletristik." Und ich sah ja selbst mit eigenen Augen. An all den langen Tischen mit den jetzt schon gedrängten und stabil gebundenen Büchern drängten sich die Käufer. Fragen schwirrten durcheinander, Bestellungen wurden aufgegeben und Bestände aus großen Packen ergänzt. „Nein, wissense, 'n Jeschenk soll noch was hermachen", sagte mit eigenem Sprachwitz Schmuser und kaufte die Prachtausgabe des „Don Quichote" von Cervantes, die immerhin 35 DM kostet, eine teure Gabe und ein Zeichen der Qualitätssteigerung im Buchdruck.

Von den in dieser Buchhandlung am meisten gefragten Werken nannte mir die Verkäuferin Ashajews „Fern von Moskau", die Romane von Anna Seghers und Heinrich Mann. Besonders der jüngst erschienene „Henri Quatre", aber auch die „Stinnes-Legende" von Graf Reventlow, eine zweibändige Ausgabe in Großformat mit den Holzschnitten des Friedensmalers Masereel, sind begehrte Weihnachtsgeben. Vom Klassiker-schen Erbe ist dieses Jahr die schöne, auf holzfreiem Papier gedruckte zweibändige Jubiläumsausgabe des Aufbau-Verlages die am meisten begehrte Klassikerpublikation.

„Und wie steht es mit den Kinder- und Jugendbüchern?" Die Jugendbuchhändlerin erwidert noch ernster. Sie hatte schon weniger Zeit, einen noch gewisse Engpässe zu überwinden: die Auswahl könnte reichlicher sein. Großen Anklang fand das spannende, fortschrittliche Indianerbuch „Die Söhne der Großen Bärin" von Welskopf-Henrich, das den Kampf der nordamerikanischen Indianerstämme gegen die englischen Kolonialeinflüsse schildert. Das Buch war immer gleich rasch vergriffen. Es wurde jetzt mit einem 1. Preis des staatlichen Jugendbuchwettbewerbs ausgezeichnet. Aber auch die vorzüglichen Anwandt russischer Tierbücher und Volksmärchen fand lebhaften Zuspruch der Eltern, die ihren Kindern gediegene lesbare Literatur schenken möchten. Ein Schlager des Weihnachtsbüchermarktes wurde, wie uns die Verkäuferin versicherte, das berühmte tschechische Bilderbuch vom kleinen Bärenkind „Mischa Kupfelwind" (Mesnzel-Trnka), das jetzt zum erstenmal in deutscher Sprache erschien.

★

Wir besuchten weiter die Humboldt-Buchhandlung. Da sie nahe dem Bahnhof Friedrichstraße liegt, hat sie den lebhaftesten Publikumsverkehr. Hier ist eine Spezialabteilung für Technik und Wissenschaft, das solide Fachbuch also, das die Studenten der Universität hier immer vorrätig finden. Aber jetzt vor dem Fest wird auch hier die schöngeistige Literatur stark verlangt. Der junge Buchhändler berichtet uns, daß der aus dem Amerikanischen übersetzte Roman „Kreuzfeuer" von Howard Fast großen Anklang gefunden durchschnittlich Erfolg hatte. Besonders erfreulich sei es festzustellen zu können, daß etwa fünfzig Prozent aller Käufer auch Fachbücher als Weihnachtsgeschenk erwerben. Die Bedeutung des Studiums sei, wie diese Weihnachtswochen bestätigten, nicht nur von den Studenten, sondern auch von ihren Angehörigen erkannt, die darum die Fachliteratur als die unentbehrliche Voraussetzung für die Verbesserung der Arbeit am Hochschulplan richtig einschätzen und sie zu Weihnachten genau so mit auf den Gabentisch legen wie Romane und Erzählungen.

Wir konnten diese Beobachtung machen, so erzählte uns der Chef der Buchhandlung, daß die Freude am gut ausgestatteten Buch, an seiner friedensmäßigen Qualität beim Publikum sehr verbreitet ist. Bücher, die auch ein ästhetisch schönes Gewand haben, finden einen breiteren Absatz, auch wenn sie teurer sind. Ebenso sind die Ausgaben der Jugendliteratur gegenüber gewachsen. Wurden vor drei Jahren noch so „Trotzkopfchen" und ähnliches verlangt, so ist heute festzustellen, daß sich das gute Jugendbuch nicht zuletzt unter dem Einfluß des sowjetischen Vorbildes durchgesetzt hat. Was uns heute fehlt, sind Märchenausgaben und Mädchenbücher für die Zwölf- bis Vierzehnjährigen. Großer Wert wird gelegt auf farbige Illustrationen. Das Interesse unserer Jugend an Lektüre über Bergbau, Industrie und Reisen in ferne Länder ist außerordentlich.

Besonders hoch der Buchhändler hervor, daß die starke Verbreitung sowjetischer Literatur bereits zur Nachfrage nach neuen Werken bei einheimischen führte. Stetig wird verlangt Fadejewa „Junge Garde", Ostrowskijs „Wie der Stahl gehärtet wurde" und Alexej Tolstois „Peter I.".

★

Wir fuhren nach dem Alexanderplatz zurück. Immer mehr Verkäufinnen strahlen die elektrischen Kerzen der mächtigen Weihnachtstanne

So wie in dieser behaglichen Bücherecke der neuen Buchhandlung am Berliner Alexanderplatz sieht es vor Weihnachten in allen Buchläden aus: Das Publikum sucht und stöbert nach schönen, dauerhaften Gaben für den Weihnachtstisch. Aufn. Haas

und werfen ihren Festschimmer auf eine der modernsten Großbuchhandlungen, Berlins im ehemaligen Haus der Weltjugend, Obwohl diese Buchhandlung erst ihre Literaturpflege erst am 10. November eröffnet wurde, erfreut sie sich eines starken Andranges, ja, es ist so, daß sie in diesen Tagen noch mehr Verkaufskräfte gebrauchen konnte. Am Silbernen Sonntag mußte sie wegen Ueberfüllung zwei Stunden geschlossen werden.

Der Leiter dieser Buchhandlung berichtet uns, daß er überraschende Umsätze mit dem modernistischen Buch erzielte, besonders mit Werken aus der Sowjetunion und den Volksdemokratien. Dabei ist hervorzuheben, daß die gut ausgestalteten Farbdruck-Kunstbücher, die das nationale Volksgut der fortschrittlichen Völker popularisierten, immer wieder gefordert werden, ganz besonders Graphik des neuen Volkschina. Außerordentlich aber ist hier auch die Nachfrage nach politischer Literatur, besonders nach den Werken Lenins und Stalins. Auch Titel aus der Geschichte der deutschen Arbeiterbewegung, wie Wilhelm Pieck's Reden und Aufsätze, Fred Oelßners theoretische Schriften, Rosa Luxemburgs Briefe sowie die Bücher aus der Bücherei des Marxismus-Leninismus werden auch für den an unzerreißbaren Bilderbüchern berechtigt, die ihrer leidenschaftlichen Anteilnahme der Dreioder Vierjährigen standhalten vermögen.

★

Unsere Eindrücke waren vielfältig und positiv. Das Fazit unserer kleinen Rundreise läßt sich etwa so zusammenfassen: der Leserhunger ist groß, der Anspruch der Leser an die literarische Qualität ist gewachsen. Aber noch ein anderes Erfreuliches drückt sich darin aus: die Menschen sind sicherer, freier, glücklicher geworden. Sie haben eine Perspektive. Sie sehen und leben den Fortschritt, den Aufbau, den großen Umschwung in der DDR. Sie können sich wieder an Büchern freuen, die ihnen das Leben, das Optimismus widerstrahlen, der ihrem Werktag erfüllt. In ihrem Bewußtsein wächst das Neue, Vorwärtsdrängende. Gutes Wissen und fröhliches Lernen tragen reiche Früchte. Darum lieben sie die alten aufgeschlagenen Bücher der besten Schriftsteller, Wissenschaftler und Philosophen, die wahren Friedensstifter des Geistes, durch die dauerhafte Brücke der Freundschaft zwischen den friedliebenden Völkern errichten und die die deutschen Menschen bestärken in ihrem unentwegten Kampf um die Wiedervereinigung ihres Vaterlandes.

Liz

Verbesserung des Lichtspielhausnetzes in der CSR

In der Tschechoslowakischen Republik gibt es, wie aus einer Statistik des tschechoslowakischen Staatsamtes hervorgeht, zum Ende dieses Jahres 3390 ständige Lichtspielhäuser mit 1 Million Kinos. Die Wanderkinos allein geben täglich rund 200 Vorstellungen vor insgesamt 76 000 im Jahr in insgesamt mehr als 38 300 Gemeinden. Zu Beginn des nächsten Jahres werden weitere 60 Wanderkinos eingerichtet werden. Im Jahre 1945 hatte der tschechoslowakische Staatsfilm 2102 ständige Lichtspielhäuser übernommen, zu denen in den sechs Jahren 1288 weitere hinzugekommen sind.

(ADN)

Mehr als 120000 Filmkopien für die Schulen in der DDR

Das Zentralinstitut für Film und Bild in Unterricht, Erziehung und Wissenschaft hat gegenwärtig für allgemeinbildende und berufsbildende Schulen sowie für die Hochschulen in der DDR 89 980 Kopien neu bearbeitet und 31 000 Kopien neugeschaffener Filme, insgesamt also mehr als 120 000 Filmkopien, zur Verfügung. Seit dem Jahre 1945 wurden für das Zentralinstitut, dem die gesamte Organisation des Unterrichtsfilm- und Lichtbildwesens für unsere Schulen untersteht, 232 neue Unterrichtsfilme hergestellt und 702 Unterrichtsfilme neu bearbeitet. (ADN)

Eingegangene Bücher

Heinrich Mann: „Die Jugend des Königs Henri Quatre". Aufbau-Verlag. 720 Seiten. Ganzl. 10,20 DM

Heinrich Mann: „Die Vollendung des Königs Henri Quatre". Aufbau-Verlag. 13,00 DM

Anna Seghers: „Gesammelte Werke in Einzelausgaben". Band 2 und 3. Aufbau-Verlag. 2. Band: „Der Kopflohn, Der Weg durch den Februar". 409 Seiten. Ganzl. 8,40 DM. Band: „Die Rettung". 462 Seiten. Ganzl. 8,40 DM

Lew Segalow: „Die Kinder". Aufbau-Verlag. 72 Seiten. Pappe. 2,70 DM

E. Claudius: „Menschen an unserer Seite". Verlag „Volk und Welt". 398 Seiten. Hlbl. 4,00 DM.

Josef Brezan: „Auf dem Rain wächst Korn". Verlag „Volk und Welt". 128 Seiten. Hlbl. 3,20 DM

Georg Lukacs: „Deutsche Realisten des 19. Jahrhunderts". Aufbau-Verlag. 308 Seiten. Ganzl. ca. 9,00 DM

Gedlmer: „Rosa Luxemburg". Dietz Verlag. 216 Seiten. Hlw. 3,00 DM

Jermachow: „Morgenröte über Asien". Dietz Verlag. 205 Seiten. Hlbl. 4,00 DM

Johannes König: „Befreites China". Sachsenverlag. 104 Seiten. 249 Abbildungen in Kupfertiefdruck. Hlbl. 6,50 DM

Shi Yen: „Das Gelöbnis des Li-Jin". Paul List Verlag. 80 Seiten Pappe

Loh Kwan Tschung: „Die drei Reiche". Verlag G. Kiepenheuer. 448 Seiten. Hlbl. 7,50 DM

Dschan Schu-ün: „Die Lieder des Li Yün-ssu". Verlag „Volk und Welt". 128 Seiten. Pappe. 2,50 DM

Mao Tun: „Der Laden der Familie Lin". Verlag „Volk und Welt". 196 Seiten. Hlbl. 4,20 DM

Stephan Heym: „Kreuzfahrer von heute". Paul List Verlag. 288 Seiten. Hlw. 10,80 DM

Vasco Pratolini: „Chronik armer Liebesleute". Verlag „Volk und Welt". 592 Seiten. Hlbl. 9,80 DM

Vignaux: „Agnes geht in den Tod". Verlag „Volk und Welt". 254 Seiten. Hlbl. 4,80 DM

F. C. Weiskopf: „Das Sklavenlied". Verlag S. Kiepenheuer. 287 Seiten. Hlbl. 6,00 DM

A. Tolstoi: „Peter der Erste". Aufbau-Verlag. 2 Bände. 1063 Seiten. Hlbl. 14,40 DM

Scheweschenkow: „Die Haidamaken". Uebersetzung Erich Wolfurt. Verlag „Volk und Welt". 308 Seiten. Pappe. 7,00 DM

K. Fedin: „Ein ungewöhnlicher Sommer". Verlag Kultur und Fortschritt. 2 Bände. 980 Seiten. Hlbl. 16,40 DM

Elisar Malzew: „Von ganzem Herzen". Dietz Verlag. 568 Seiten. Hlbl. 7,20 DM

W. Ashajew: „Fern von Moskau". Verlag Kultur und Fortschritt. 488 Seiten. Hlbl. 8,80 DM

I. Ehrenburg: „Sturm". 2 Bände. Verlag „Volk und Welt". Band 1: 432 Seiten. Hlw. 11. Band. 396 Seiten. Hlw. 14,90 DM

Iwan Malskij: „Vor dem Sturm". Verlag Kultur und Fortschritt. 392 Seiten. Hlbl. 6,40 DM

Kinder- und Jugendliteratur

Zinger: „Lieber Micha". Kinderbuchverlag. 44 Seiten. Hlbl. 6,80 DM

G. Herdat: „Wir bauen die schönsten Boote". Verlag „Neues Leben". Etwa 240 Seiten. Etwa 4,80 DM

A. Tolstoi: „Russische Volksmärchen". Verlag Kultur und Fortschritt. 304 Seiten. Hlbl. 6,80 DM

M. Hussein: „Ein Turm im Meer". Verlag „Neues Leben". 260 Seiten. Hlbl. 6,00 DM

A. Mussatow: „Die drei Achten". Verlag Kultur und Fortschritt. 285 Seiten. Hlbl. 4,80 DM

H. Bobinskaz: „Die Rache des Kabunsuri". Verlag „Neues Leben". 208 Seiten. Hlw. 5,00 DM

Lew Kassil: „Des Mädchen Ustja". Verlag „Neues Leben". 224 Seiten. Hlw. 5,80 DM

W. Bianki: „Unverhoffte Begegnungen". Verlag „Neues Leben". 220 Seiten. Hlw. 7,20 DM

N. Hiltz: „100 000". Verlag „Volk und Welt". Warum? — 114 Seiten: Schwarz auf Weiß — 108 Seiten; Wie spät ist es? — 78 Seiten. Die Sonne auf den Tisch — 87 Seiten. Vier Teilen einem Band. Hlw. 4,50 DM.

Reinecke Fuchs

Sanitized Copy Approved for Release 2011/01/07 : CIA-RDP82-00038R001100100001-9

Sanitized Copy Approved for Release 2011/01/07 : CIA-RDP82-00038R001100100001-9

Kritik und Selbstkritik als Triebkraft der Entwicklung der demokratischen Gesellschaft / Von K. Buhn

Der III. Parteitag der Sozialistischen Einheitspartei Deutschlands im Juli vorigen Jahres stellte in seiner Resolution zum Rechenschaftsbericht des Vorstandes des Zentralkomitees, Wilhelm Pieck, fest, daß das entscheidendste Mittel zur Erziehung der Parteikader Kritik und Selbstkritik sind. In Uebereinstimmung mit der Lehre Lenins und Stalins von der ideologisch-politischen Entwicklung und Festigung einer wirklichen Arbeiterpartei verwies der Parteitag nachdrücklich auf die Notwendigkeit, daß die Partei die Kritik nicht fürchtet, und Kritik und Selbstkritik breiter entfaltet, daß sie es versteht, ihre Kader auf Grund ihrer eigenen Fehler zu verbessern und zu erziehen.

Kritik und Selbstkritik sind von größter Bedeutung für die Entwicklung der Sozialistischen Einheitspartei Deutschlands. Ohne sie kann von einer wirklichen Entwicklung zu einer Partei von neuem Typus keine Rede sein, kann es keinen wirklichen Kampf gegen die Ueberreste des Sozialdemokratismus und des Sektierertums in der SED geben, ohne sie kann keine noch breitere Heranziehung der Werktätigen zum staatlichen, wirtschaftlichen und kulturellen Aufbau der Republik erreicht werden.

Aufgabe dieses Aufsatzes ist es, das Wesen und die Bedeutung der Kritik und der Selbstkritik klarzustellen sowie die Voraussetzungen aufzuzeigen, die für eine erfolgreiche und fruchtbare Entwicklung von Kritik und Selbstkritik erforderlich sind.

Eine scharfe Waffe der marxistisch-leninistischen Partei

Die großen Lehrer der Arbeiterklasse und aller Werktätigen, Marx, Engels, Lenin und Stalin, lehrten, daß die kritische Einstellung zu den eigenen Fehlern und Schwächen sich aus der historischen Stellung des Proletariats, als der revolutionärsten Klasse der modernen Gesellschaft, ergibt.

Für die Arbeiterklasse besteht keine Notwendigkeit, die Fehler und Schwächen ihrer Arbeit zu verbergen oder zu verschweigen, weil sie die niemanden unterdrückt, und weil sie die Ausbeutung des Menschen durch den Menschen ablehnt, die immer zu Lügen und Betrügereien in der Politik führt. Das Ziel der Arbeiterklasse ist die Abschaffung jeder Ausbeutung, und das bedeutet, daß ihre Interessen mit den Interessen aller Werktätigen völlig übereinstimmen. Im Kampf für eine wirklich demokratische Umgestaltung der Gesellschaft fürchtet die Arbeiterklasse keine Kritik und Selbstkritik, da sie dazu beitragen, schneller die vorhandenen Mängel zu beseitigen und auftretende Schwierigkeiten zu überwinden.

Kritik und Selbstkritik sind keine zeitweiligen, schnell vorübergehenden Zufallserscheinungen. Sie sind eine besondere Methode, die kommunistische Methode der Erziehung der Arbeiterklasse und aller Werktätigen. Kritik und Selbstkritik entstanden und entwickelten sich von dem Zeitpunkt an, in dem das Proletariat die historische Arena betrat. Bis zur Großen Sozialistischen Oktoberrevolution waren sie die Methode der revolutionären Tätigkeit des Proletariats und seiner Partei. In der Sowjetunion, in der sozialistischen Gesellschaft sind sie zur Triebkraft der Entwicklung der ganzen Gesellschaft geworden.

Karl Marx, der große Begründer des wissenschaftlichen Sozialismus, schrieb schon vor hundert Jahren in seinem bekannten Werk „Der achtzehnte Brumaire des Louis Bonaparte", als er die Revolutionen des XVIII. und XIX. Jahrhunderts analysierte, von der Selbstkritik als einer Methode zur Festigung der proletarischen Revolution. Bei der Kritik an den bürgerlichen Revolutionen des XVIII. Jahrhunderts, deren sich überbietende dramatische Effekte einen langen Katzenjammer der Gesellschaft hervorriefen, betonte Marx ausdrücklich: *„Proletarische Revolutionen dagegen, wie die des neunzehnten Jahrhunderts, kritisieren sich fortwährend selbst, unterbrechen sich fortwährend in ihrem eigenen Lauf, kommen auf das scheinbare Vollbrachte zurück, um es wieder von neuem anzufangen, verhöhnen grausam-gründlich die Halbheiten, Schwächen und Erbärmlichkeiten ihrer ersten Versuche ..."* (Marx, Engels, Ausgewählte Schriften, Band I, S. 229.)

Lenin entwickelte diese These von Marx weiter und schon 1904, zu einer Zeit, als die Bolschewiki zusammen mit den Menschewiki in einer einheitlichen sozialdemokratischen Partei arbeiteten, die Partei unter *„Selbstkritik und schonungslosen Aufdeckung der eigenen Mängel"* auf. Kritik und Selbstkritik wurden zu einer unentbehrlichen und ständig wirksamen Waffe der Bolschewistischen Partei, unauflöslich verbunden mit der Sache des Bolschewismus, mit seinem revolutionären Geist. Kritik und Selbstkritik sind eine unersetzliche, wirksame Waffe jeder Arbeiterpartei, die auf dem Boden des Marxismus-Leninismus steht.

Lenin und Stalin lehrten in einer Reihe ihrer Arbeiten die Bolschewistische Partei und die Arbeiterparteien in aller Welt, wie sie Kunst der richtigen, selbstkritischen Bewertung ihrer Tätigkeit im Interesse des Proletariats, im Interesse der Werktätigen. Bei der Erörterung der Wege und des Charakters der Entwicklung der Arbeiterpartei und ganzer Völker lehren sie mit genialem Weitblick, daß es ohne Selbstkritik keine richtige Erziehung der Partei, der Klasse und der Massen geben kann.

Unser Vormarsch, lehrt Stalin, vollzieht sich im Rahmen des Kampfes, im Rahmen der Entwicklung von Widersprüchen, im Rahmen der Aufdeckung, Ueberwindung und Beseitigung dieser Widersprüche. Aber bei diesem Vormarsch wird das Alte niemals freiwillig seinen Platz an das Neue abtreten, und das Neue entwickelt sich nicht auf einmal, sondern in einem hartnäckigen Kampf, bei dem es sein Daseinsrecht verteidigt.

„Kampf zwischen dem Alten und dem Neuen, zwischen dem Absterbenden und dem zur Welt Kommenden", sagte Stalin, *„das ist die Grundlage unserer Entwicklung. Wenn wir nicht offen und ehrlich, wie es der Bolschewik liebt, diese Fehler und Mängel unserer Arbeit aufdecken, dann verspeeren wir uns selbst den Weg voran. Wir wollen aber vorwärtsschreiten, und gerade, weil wir vorwärtsschreiten wollen, müssen wir die ehrliche und revolutionäre Selbstkritik zu einer unserer wichtigsten Aufgaben machen. Ohne das gibt es keine Vorwärts. Ohne das nicht klar", sagte Stalin, „daß wir selber unsere Fehler aufdecken und korrigieren müssen, wenn wir vorwärts schreiten wollen, ist es etwa nicht klar, daß sie niemand anderes mitaufdecken und zu verbessern hilft ist es dann nicht klar.*

Genossen, daß die Selbstkritik eine der gewichtigsten Kräfte sein muß, die unsere Entwicklung vorantreiben?" (Ebenda S. 23.)

Das Sowjetvolk kannt dieser wesen Anleitung seines geliebten Führers und Lehrers nach und nach unvermeidlichen und auftretenden Schwierigkeiten, indem es selbstkritisch seine Tätigkeit wertet und sich nie mit

Das wichtigste Mittel zur Entfaltung der Aktivität der Werktätigen

Kritik und Selbstkritik sind das wichtigste Mittel zur weiteren Entfaltung der politischen und produktiven Aktivität der Werktätigen und ihrer Mitarbeit an der Lenkung des Staates.

Wenn Mängel nicht endlich und unumwunden alle Mängel und Fehler ihrer eigenen Arbeit und der Arbeit anderer Parteien und Organisationen kritisieren, wenn sie diese Fehler und Mängel nicht aufdecken und korrigieren, bahnen sie sich damit den Weg zum weiteren Fortschritt, zur Verbesserung des gesamten demokratischen Aufbaus. Die Leute dagegen, die die Kritik fürchten und auf eine ehrliche und aufrichtige Selbstkritik verzichten, die darauf verzichten, Fehler und Mängel aufzudecken und zu korrigieren, diese Leute behindern die Verbesserung des demokratischen Aufbaues.

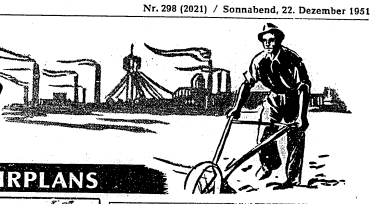
Furcht vor Kritik und Selbstkritik und nachlässige Einstellung zur Kritik und Selbstkritik sind nichts anderes als Ueberbleibsel des Kapitalismus im Bewußtsein der Menschen, nichts anderes als ein Ausdruck des individualistischen Bestrebens, sich von der gesellschaftlichen Kontrolle und die eigenen, persönlichen Interessen über die Interessen der gesamten Gesellschaft zu stellen. Eine solche Einstellung zur Kritik und Selbstkritik ist unvereinbar mit der Verbindung des Kollektivismus und der kameradschaftlichen Zusammenarbeit.

Der III. Parteitag der SED stellte fest, daß Kritik und Selbstkritik in der Partei noch schwach entwickelt sind, daß es in einer Reihe Organisationen noch immer „Würdenträger" gibt, die gern scharf kritisieren, selbst aber keine Kritik vertragen können. In manchen Fällen werden offensichtliche Fehler aus „Freundschaft" oder „um des lieben Friedens willen" nicht bemerkt oder schwach kritisiert.

Von solchen Leuten, die entgegen den Interessen der Partei und des Staates eigene und fremde Fehler nicht aufdecken, sondern verschleiern und vertuschen, sagte Stalin in seinem Referat auf dem XIX. Parteitag der KPdSU (B): *„Wenn Iwanowitsch, Mitglied der leitenden Spitze irgendeiner Organisation, ... sagen wir, einen sehr schweren Fehler begangen und dadurch große Schäden angerichtet hat, Iwan Fjodorowitsch will nicht Kritik an ihm üben, seine Fehler bloßlegen, seine Fehler korrigieren. Er will das nicht, denn er möchte sich keine Feinde machen. Es ist ein Fehler passiert, der Sache ist geschadet worden ... wir sind schon dabei! Wer von uns macht keine Fehler! Heute schon ist Iwan Fjodorowitsch, ihn, Morgen wird er, Iwan Iwanowitsch, mich schonen, dann wird er mich in die Genossenschaft, daß ich nicht ebenfalls einen Fehler begehe, daß wir alle in Ruhe und Frieden und Wohlgefallen. Man sagt, ein verschlossener Fehler schadet unserer großen Sache! Wenn schon! Irgendwie werden wir uns durchwinden, mich schonen, dann wird er mich in die Genossenschaft, daß wir alle in Ruhe und Frieden und Wohlgefallen leben

Sanitized Copy Approved for Release 2011/01/07 : CIA-RDP82-00038R001100100001-9

Stadt und Land - Hand in Hand



GEMEINSAM ARBEITEN WIR AN DER ERFÜLLUNG DES FÜNFJAHRPLANS

Seit 1867
Samen- und Pflanzenzuchtbetrieb
N. L. Chrestensen
ERFURT
Bitte verlangen Sie kostenlos unseren reichhaltigen Katalog für Blumen- und Gemüsesamen

Über 30 Jahre
APA
Puddingpulver
Backpulver
in bester Qualität

Genossenschaftlicher Vordruckvertrieb
Gotha, Karl-Marx-Straße 24
Formularverlag
für Bäuerliche Handelsgenossenschaften, Handwerkergenossenschaften und Banken für Handwerk und Gewerbe

Mehr Eier Mehr Fleisch Mehr Fett
durch
Ovu-Ovo
NÄHRKÖRNER
Eiweiß-Hormon-Vitamin-Präparat
Hervorragend bewährt
Fütt. Pulv. 200 = DM 1.—
Permedyn G.m.b.H.
Naumburg (Sachsen)

Silva-Tee
edelstes, deposit fermentiertes schwarzes Broncheotee,
ein deutscher Schwarztee
goldgelb und feinaromatisch, leicht bekömmlich für Jung und alt, ergiebig und preiswert
Silva-Tee-Fabrik Heinz Pröbstel Markranstädt bei Leipzig

Berlin-Neuroder Kunstanstalten
Brandenburg (Havel)
Anfertigung von Faltschachteln, Kartonagen

Russisches Lehrbuch
von Prof. STEINITZ
zum Preise von 2.- DM
Ist an allen Kiosken, im Buch- und Straßenhandel und bei allen Postämtern erhältlich
Verlag „Tägliche Rundschau"

Einen Querschnitt durch das deutsche und das internationale Sportleben bringt der soeben erschienene
Sportkalender 1952
PREIS 1,20 DM
VERLAG TÄGLICHE RUNDSCHAU, BERLIN NO 18

510171 ist die Kulturnummer zur Aufgabe von Anzeigen jeder Art in der „Täglichen Rundschau"

Der Gärtner
bietet in reicher Auswahl und bekannt guter Qualität, alles in Handarbeit aus eigener Fabrikation:
Couches / Armlehnsessel
Klubsessel / Rückensessel
Polsterstühlen / Polsterhocker
Ruhebetten
Spez.: Doppelbetcouches
Anfertigung auch nach Zeichnung
Zahlungserleichterung für Kleinaufträge
Lieferung frei Haus Berlin
Verkauf nur im Fabrikgebäude
Berlin N, Brunnenstr. 181
zwischen Invalidenstr. u. Rosenthaler Pl.
Verkaufszeit: 8-19, sonnab. bis 16 Uhr
Telefon: 48 43 73 und 48 87 86

VEAB
Volkseigener Erfassungs- und Aufkauf-Betrieb für landwirtschaftliche Erzeugnisse Kyritz
(VEAB Kyritz)
Gemeinsam
mit den werktätigen Bauern aus ganz Deutschland kämpfen wir um die Erhaltung des Friedens und die Einheit Deutschlands

Brauerei
WILHELM SCHMIDT
Brandenburg (Havel)
Fohrder Str. 3 Brielower Str. 2/3
Plauer Str. 8/9

Heinz-Jürgen v. Obstfelder
Fabrik chemisch-techn. Erzeugnisse
WITTENBERGE (PRIGNITZ)
Perleberger Straße 98

FRANKENSTEINSCHE KUNSTMÜHLE
HEINRICH PROBST
BAUTZEN

Nähmaschinenwerk Wittenberge TEXTIMA
WITTENBERGE (Prignitz)
VEB
NEUE PRODUKTION
NEUE ERFOLGE

REICHE Ernten...

. . . reiche Ernten durch sachgemäße Düngung! Wir haben eine umfangreiche mehrfarbige Aufklärungsschrift mit dem Titel „Durch Kali reiche Ernten" herausgebracht. Sie enthält alles Wissenswerte über die wirkungsvolle Kalidüngung und wird durch den Düngemittelhandel - VdgB (BHG) - kostenlos an die Bauern verteilt

Aus dem Inhalt der Werbeschrift:
Zahlreiche Düngeversuche aus aller Welt • 57 interessante Abbildungen • Die Ernährung der Pflanze • Die Rolle des Kali in der Pflanze • Kalimangelerscheinungen • Die Rolle des Natriums in der Pflanze • Die Rolle des Magnesiums in der Pflanze • Magnesiummangelerscheinungen • Raubbau • Kalikreislauf • Kalibilanz der landwirtschaftlichen Böden • Steigerung von Ertrag und Qualität • Schadenverhütung • Düngung: Roggen, Weizen, Gerste, Hafer, Mais, Zucker- und Futterrüben, Kartoffeln, Lein, Hanf, Raps, Rübsen, Mohn, Erbsen, Ackerbohnen, Sojabohnen, Wicken, Lupine, Klee, Luzerne, Wiesen, Weiden, Tabak, Gemüse, Obst, Reben • Kali-Forschungsdienst Garantiegehalt • Düngetabellen Düngungsplan • Bunte Fotos von Magnesiummangelerscheinungen

Kali
STAATLICHE AKTIENGESELLSCHAFT FÜR KALI-DÜNGEMITTEL „KALI" ERFURT, BEETHOVENPLATZ 3

LEUNA ERZEUGNISSE
Ein Begriff für Qualität

HÖCHSTERTRÄGE IN DER LANDWIRTSCHAFT DURCH DÜNGUNG MIT

Schwefelsaurem Ammoniak
ca. 20,8% Stickstoff
UND
Leuna-Düngekalk
Gut streubar · Nicht staubend
Für alle Böden gut geeignet

Aufträge nimmt jede VdgB (BHG) entgegen

STAATL. AG. FÜR MINERALDÜNGEMITTEL
LEUNA-WERKE „Walter Ulbricht"
Besucht unsere ständige Musterschau in Berlin-Weißensee, Berliner Allee 107-110

Sanitized Copy Approved for Release 2011/01/07 : CIA-RDP82-00038R001100100001-9

Sanitized Copy Approved for Release 2011/01/07 : CIA-RDP82-00038R001100100001-9

EXTIMA
ITTENBERGE (Prignitz)

DUKTION
OLGE

Professor Dr. Karl Polak

Die Lage der deutschen Staats- und Rechtswissenschaft

J. W. Stalins geniale Arbeiten über die Sprachwissenschaft geben, wie allen Wissenszweigen, so auch der Staats- und Rechtswissenschaft neue Impulse. Die von Stalin entwickelte Lehre von Basis und Ueberbau, die Lehre von der aktiven Rolle des Ueberbaus, von der Bedeutung der politischen und rechtlichen Anschauungen und Institutionen für die Entwicklung der Gesellschaft gehen die Lehre von Staat und Recht unmittelbar an.

Auf der Theoretischen Konferenz der Sozialistischen Einheitspartei Deutschlands am 23. und 24. Juni 1951 hat Nationalpreisträger Fred Oelßner auf die besondere Bedeutung dieser Stalinschen Arbeiten für die Erkenntnis unserer gegenwärtigen deutschen Entwicklung hingewiesen. Wir können, so führte er aus,

„an der Praxis unseres politischen und wirtschaftlichen Kampfes ersehen, wie wichtig und bedeutungsvoll die Lehre des Genossen Stalin von der aktiven Rolle des Ueberbaus ist".

Es gelte, unsere Praxis theoretisch zu verallgemeinern. Dabei ermahnte er die Juristen, hier Versäumtes nachzuholen.

Diese waren die entscheidenden Anregungen für die in Leipzig am 15. und 16. Dezember 1951 durchgeführte Theoretische Konferenz über Fragen der Staats- und Rechtswissenschaft. In ihren Mittelpunkt stand das Referat „Die gegenwärtigen Aufgaben der deutschen Staats- und Rechtswissenschaft" von Vizepräsident Frau Hilde Benjamin. In meisterhafter Weise wurden hier die neuen Probleme der Staats- und Rechtstheorie auf der Grundlage der staatlichen und rechtlichen Praxis in der DDR entwickelt.

Die sechseinhalbjährige Entwicklung des deutschen Staates und Rechts seit dem Zusammenbruch des Hitlerreiches und dem Abschluß des Potsdamer Abkommens war Gegenstand der Konferenz. Sowohl die Analyse des Charakters der Deutschen Demokratischen Republik, des Aufblühen der antiimperialistischen, antifaschistischen Demokratie die schöpferische Rolle von Staat und Recht in der Gestaltung der antifaschistisch-demokratischen Ordnung, die neuen Funktionen des Staates der DDR bei der systematischen Enteignung der Produktivkräfte und dem Aufbau der nationalen deutschen Kultur, als auch die Untersuchung der Faktoren, die sich unter den scharfen Widersprüchen vollzieht, standen im Mittelpunkt der Konferenz.

Durch die Wiedererrichtung des imperialistischen Staates und in Westdeutschland versucht, die Demokratie und die Macht des Volkes drosseln und die faschistische Staats- und Justizwillkür wiederaufzurichten, wodurch aber zugleich der Widerstand der Massen gegen die imperialistische Diktatur wachgerufen wird. Im Potsdamer Abkommen ist dem deutschen Volke das Recht auf einen souveränen deutschen Nationalstaat auf demokratischer Grundlage zugesichert. Das Streben des deutschen Volkes nach der Errichtung eines Nationalstaates läßt sich nicht unterdrücken, mögen auch die amerikanischen und englischen Imperialisten danach trachten, Deutschland zu spalten, einen imperialistischen Separatstaat in Westdeutschland zu errichten und die Demokratie dort zu vernichten. Die Besonderheit für die deutsche Staats- und Rechtswissenschaft, so führte die Referentin aus, liege darin, daß „auf dem Gebiet Deutschlands noch zwei ökonomische Strukturen, zwei Staaten, zwei inhaltlich verschiedene Rechtsordnungen existieren. Der einheitliche deutsche Staat fehlt, wohl aber sind die Kräfte, die Menschen da, die diesen Staat schaffen wollen, die in der Nationalen Front des demokratischen Deutschland zusammengefaßt wurden und denen die deutsche Staats- und Rechtswissenschaft die staatlichen und rechtlichen Ideen formulieren, die sie brauchen".

Daraus ergibt sich die Einheitlichkeit der deutschen Staatsfrage und der deutschen Staatslehre. Das Gebaude des Bonner Separatstaates ist überaus brüchig. Immer breitere Schichten werden sich gegen die auf offene faschistische Diktatur ausrichtenden Bonner Kräfte wenden. Durch sind diese gezwungen, den Boden ihrer 1949 erlassenen Verfassung zu verlassen. So entsteht und festigt sich die Front des antiimperialistischen Kampfes für die Errichtung des deutschen Nationalstaates. In der Staats- und Rechtswissenschaft Westdeutschlands spiegeln sich diese Kämpfe wider und spitzen sich immer mehr zu. Die kosmopolitische Ideologie mit ihrer Vereinigung der Nation und ihrer Selbstbestimmungsrechts, aus Amerika und England heute auch nach Westdeutschland importiert, zeigt immer deutlicher ihr für die deutsche Nation gefährliches Wesen. Sie bedeutet nicht nur Mystifikation der Staats- und Rechtswissenschaft, ist nicht nur alter Wissenschaftlichkeit har und ist nicht nur Ausdruck der Ohnmacht, sondern ideologische Kriegsvorbereitung. So setzt heute in Westdeutschland die Rückentwicklung auf die nationalen, rechtsstaatlichen und demokratischen Grundlagen des deutschen Staates und Rechts ein, sowohl in der Theorie wie in der Rechtsprechung. Es geht darum, die Einheitsfront aller Staats- und Rechtswissenschaftler gegen die imperialistische Diktatur und Willkürherrschaft herzustellen.

Vor der Staats- und Rechtswissenschaft steht heute eine Reihe die Aufgaben der ideologischen Kampf zu führen gegen die Einflüsse der faschistischen, imperialistischen, kosmopolitischen Anschauungen, die auch in der DDR noch nicht völlig ausgemerzt sind.

Von diesen Grundlagen aus bestimmte die Referentin die Aufgaben der Staats- und Rechtswissenschaft dahin:

1. Die Verbreitung der Erkenntnis von der Bedeutung des Potsdamer Abkommens als Rechtsgrundlage für ganz Deutschland.

2. Die wissenschaftliche Untersuchung der Bedeutung der Nation und ihres Rechts auf Selbstbestimmung der Nationen.

3. Die wissenschaftliche Untersuchung der Rolle des Prinzips der Souveränität der Staaten.

4. Die Untersuchung des Wesens und der gesetzlichen Erscheinungsformen der Demokratie."

Während in Westdeutschland die Demokratie den schwersten Kampf gegen die diktatorischen Mächte des Imperialismus kämpft, ist sie bei uns in der DDR zu einer bisher in Deutschland nicht gekannten Entfaltung gekommen. Die Ende der alten formalen Demokratie ist durchbrochen. In den Jahren 1947/48, als in Westdeutschland die amerikanischen und englischen Imperialisten unter Bruch des Potsdamer Abkommens den imperialistischen Staat wieder aufrichteten, wurde hier die antifaschistisch-demokratische Ordnung aufgebaut. Die führenden Staatsmänner gaben die entscheidenden Hinweise für den Aufbau des neuen Staates. Hinweise, die von der Theorie nur zögernd aufgegriffen wurden. Hier gilt es, Versäumtes nachzuholen. Auf der ersten staatspolitischen Konferenz in Werder im Jahre 1948 führte der Stellvertreter des Ministerpräsidenten, der Generalsekretär der SED, Walter Ulbricht, über das Wesen unseres Staates aus:

„Aufgabe der Staatsgewalt ist es, den gesellschaftlichen Fortschritt zu fördern. Wenn kommt die Förderung des gesellschaftlichen Fortschritts gegenwärtig zum Ausdruck? In der Förderung des volkseigenen Sektors der Wirtschaft, in der Entwicklung der Planung ..."

So wird der Staat zum Hebel der gesellschaftlichen Entwicklung selbst, gestützt auf die Massen führt er diese vorwärts auf den Weg des sozialistischen Aufbaus. Ausdrücklich hebt hier keinen Widerspruch zwischen den Gesetzen des Staates und dem Willen und den Interessen der Massen. Darauf beruht die Festigkeit der Grundlagen der antifaschistisch-demokratischen Ordnung, die im Prinzip der demokratischen Gesetzlichkeit ihren Ausdruck findet.

In dem Aufsatz „Einheit", die führte die Referentin aus, „wo die schöpferische Rolle des Rechts sehen wir die des Staates gesetzt ist, wo das Recht den zum Gesetz erhobenen Willen der Mehrheit des Volkes zum Ausdruck bringt, ist seine strikte Einhaltung ein notwendiges Korrelat dazu."

So festigt sich in der DDR die demokratische Gesetzlichkeit, während in Westdeutschland die Machthaber den Sinn der Gesetzgebung und der staatlichen Tätigkeit untergraben und in steigendem Maße zu Willkür übergehen. Zur Klage der Bundesregierung beim Bundesverfassungsgericht auf Riet Verbot der KPD führte ein westdeutscher Konferenzteilnehmer aus, sie sagen die Kommunisten, „aber sie meinen in Wirklichkeit das Recht, das Gesetz, den Willen der Bürger und sie meinen den Frieden. Und sie treffen mit einem solchen Verbot nicht die KPD ... sie treffen den Bürger und seine Freiheit".

Gegen die imperialistische Versklavung aber wachsen die Kräfte der Massen, fuhr er fort. „Das politische Gold der Nationalen Front liegt in Westdeutschland auf der Straße. Es braucht bloß aufgegriffen zu werden. Gelingt uns das, dann gelingt uns auch das, was ich vorhin sagte, daß wir alle Deutschen zu Kämpfern des Rechts werden lassen."

In weiteren Diskussionsbeiträgen sprachen zu Fragen des Staats- und Verfassungsrechts die Professoren Dr. Zuckermann, Dr. Kröger, Klever, Dr. Steiniger, Dr. Polak und die Dozenten Kiesner und Hochbaum;

zu Fragen des Strafrechts der stellv. Schulleiter Gerats;

zu Fragen des Zivil-, Arbeits- und Finanzrechts die Professoren Dr. Neye, Dr. Such, Dr. Geyler und die Dozenten Dornberger und Schneider;

zu Fragen der Gesetzgebung und Rechtspraxis Hauptabteilungsleiter Dr. Nathan und Richter Ziegler;

zu Fragen der Rechtsgeschichte Professor Dr. Buchda und

zur Organisation der wissenschaftlichen Arbeit Hauptreferent Dr. Graefrath.

Vor der deutschen Staats- und Rechtswissenschaft stehen große Aufgaben. Mit Recht wiesen die Praktiker darauf hin, daß die Theorie ihnen die notwendige Hilfestellung nicht geleistet habe, daß die wesentlichen Schritte in der Entwicklung des Rechts der Praxis zu verdanken seien. Noch sind die juristischen Fakultäten unserer Universitäten nicht zu Zentren wissenschaftlicher Arbeit geworden. Der Ausbildung des wissenschaftlichen Nachwuchses gilt es, größere Aufmerksamkeit zu widmen.

„Gestern und heute", so beendete Vizepräsident Frau Benjamin ihr Schlußwort, „waren ein Anfang. Wir sehen die Festigung dieser Entwicklung schon nicht mehr in nebelhafter Ferne." In neuen Aufgaben und Problemen sind die Probleme der einzelnen juristischen Teilgebiete weiter erörtert worden, wobei das Abgrenzen und das wie sich entwickeln auf den Engpaßstellen des Arbeitsgeschehens, ist der Empfindungen Wettbewerbe überwunden, dann erst besteht für die nachfolgenden Arbeitsgruppen die Möglichkeit, gleichfalls weiterzukommen.

Darum muß man schließen, daß auch die Brigade ihre Arbeit schleißt-durchführte.

Was aber tat der Erfassungsstellenleiter Leitner? Er weiß nichts von Selbstkritik, sondern versucht die Versäumnisse und die Fehler der Organisation der Kartekartenführung noch mit der dummen Bemerkung zu entschuldigen, er habe den schlechten Ablieferungsstand immer wieder gemeldet, mehr konne er nicht tun.

Schon dieses eine Beispiel zeigt, wo die zu suchen sind, die die Schuld tragen, daß der Ablieferungsstand am Ende des ersten Jahres des Fünfjahrplans eingestellen mußte, um die Rückstände der Ablieferung schnellstens aufzuholen.

Zu Leitern von Erfassungsstellen sollte man Kollegen finden, die pflichtbewußt zu handeln und anders zu reden verstehen als Leitner in Belzig, dessen Haltung geradezu demoralisierend auf die Mitarbeiter der Erfassung Bauern wirken muß. Von den Brigaden, die im Interesse des gesamten Volkes den Regierungsauftrag durchführen, muß man aber erwarten, daß sie schnell lernen, wie man solche „schlauen Bauern" an ihre Pflicht mahnt und sie zwingt, diese zu erfüllen.

Becher

Kontrollbrigade übersah Rückstände

Zur Woche der Großerfassung

Auf Grund eines Ministerratsbeschlusses, der Sofortmaßnahmen vorsieht, um die Erfassungsplane vor Jahresende zu erfüllen, wird vom 16. bis 23. Dezember eine Woche der Großerfassung durchgeführt.

In allen Kreisen der Republik bildeten sich Brigaden zur Unterstützung der ablieferungspflichtigen Bauern und der Erfassungsorganisation. Der Kreis Zerbst hatte beispielsweise bis hat 15 Brigaden gemeldet, die sich aus Erfassern, Erfassungsinstrukteuren, aus Mitgliedern politischer Parteien und der Massenorganisationen zusammensetzen. Eine Brigade besteht aus fünf Mitarbeitern des Innenministeriums des Landes, die mit den Leitinstrukteuren arbeitet.

Für die Erfassungsstelle der VVEAB in Belzig sind drei Brigaden in 13 Gemeinden tätig. Eine ihrer ersten Feststellungen war, daß die Arbeitsorganisation in der Erfassungsstelle Belzig schlecht ist. So sind die Listenraten-Karteikarten jetzt noch nicht abgeschlossen, ja, sie sind teilweise überhaupt nicht angelegt. Es wurde der Erfasser und Ablieferer keinen Ueberblick über den Stand der Ablieferungsschulden und auch über die einzelnen Bauernwirtschaften haben können. Die schlechte Organisation der Erfassungsstelle Belzig hat es mitverschuldet, daß eine Reihe von Nichtablieferern ihren Rückstand immer mehr anwachsen ließen, ohne in die Erfüllung ihrer Pflicht gegenüber dem Volk zu denken.

So hat der Bauer Albert Gericke, der in der Gemeinde Bergholz eine Wirtschaft von 20 ha besitzt, bisher erst 80 dz Getreide abgeliefert, obwohl sein Getreidesoll 285 dz beträgt. Von den abgelieferten sind 62 dz Effektivgetreide, und zwar aus einer Lieferung vom 14. August und einer solchen vom 6. Oktober. Das Reagenz besteht aus Futtergutdrusch. Das Kartoffelsoll von G. beträgt 577 dz, davon sind bisher nur 209 dz abgeliefert. Seine letzte Lieferung erfolgte am 18. Oktober. Seitdem hat dieser säumige Bauer nichts mehr abgeliefert, während Tausende seiner Kollegen sich bemühten, möglichst vorfristig zu erfüllen und dem freien Aufkauf zusätzliche Kartoffelmengen zuzuführen, ja sogar noch Selbstverpflichtungen übernahmen.

In der Gemeinde Bergholz, in der der Bauer Gericke wohnt, hat am 16. und 17. Dezember eine Brigade gearbeitet. Sie hat jedoch den Bauer G. nicht veranlaßt, die Ablieferung seiner Ablieferungsverpflichtung aufzunehmen.

Warum hat man schließen, daß auch die Brigade ihre Arbeit schleißt-durchführte.

Auf einer Baustelle der Bau-Union Brandenburg in Werder/Havel (Bauleiter Kunze) mit 3000 Arbeitern, welche in drei Schichten arbeiten, hatten sich Terminverzögerungen ein. Die ab der Baustelle beteiligten Kollegen, Brigadiere und Aktivisten setzten sich zusammen, und sie eine große Anzahl Brigaden gleichwertige Arbeiten hatten, wurde ein täglicher und ein wöchentlicher Wettbewerb durchgeführt. Die beste Leistung einer Brigade wurde eine tägliche Prämie, und der Bau-Ausgezeichnet. Dies hatte zur Folge, daß innerhalb von drei Wochen von 1500 Mann, die sie Arbeit gefunden wurde wie vorher von 3000. Warum? Weil im Zuge dieses Wettbewerbes laufend die Organisation verbessert wurde, weil innerhalb der einzelnen Brigaden sich laufend Verbesserungen des Arbeitsablaufs entwickelten. Hier liegen also schon unerhört große Reserven verborgen. Abgesehen davon, daß die Terminvereinbarung an sich schon bedeutsam ist, bringt dieser Wettbewerb auch eine Massenmobilisierung mit sich, welche große gesellschaftliche und politische Bedeutung hatte.

Das Interesse und die Verbundenheit der Kollegen und Kolleginnen für diese Aufgabe steigerte sich täglich, und das Ziel konnte auf dieser Baustelle erreicht werden.

Aehnliche Beispiele der Durchführung von täglich begrenzten Prämienlungen bei Wettbewerben liegen von anderen Baustellen vor und brachten gleichfalls gute Ergebnisse.

Ein vollständiger Versager

Das gegenteilige Beispiel, wie Wettbewerbe durch Rückständigkeit und schlechte Organisation verhindert werden, wurde bei dem Bauverhaben Eberswalder Kurve erbracht. Die gesamte technische und gesellschaftliche Organisation der Baustelle machte einen trostlosen Eindruck. Von der Bau-Union Berlin (Direktor Kogutt) war diese Baustelle in jeder Hinsicht vernachlässigt. Auch der zuständige Kreisvorstand des FDGB der IG Bau—Holz, Kollege Ethel, mußte selbstkritisch die Vernachlässigung dieser Baustelle zugeben. Die sozialen und kulturellen Bedingungen sind derart schlecht, daß schon aus diesem Grunde keine Wettbewerbsstimmung aufkommen konnte, denn beispielsweise sind nur 30 Prozent der erforderlichen Toilettenanlagen vorhanden. Die Reichsbahn hat zwar vier Baracken zugesagt, aber sie sind noch nicht da.

In zwei Versammlungen wurde über diese Zustände diskutiert. Es stellte sich heraus, daß die Arbeiter jederzeit bereit sind, in Wettbewerbe zu treten.

Auch auf anderen Baustellen muß festgestellt werden, daß von dem mittleren Führungspersonal die Initiative nicht aus Bequemlichkeit und Unfähigkeit ersticht wird. So gibt es in der Bau-Union Stalbau einen Hauptbuchhalter, Herrn Rebe, der Angst hat, daß die Selbstverpflichtungsbewegung so große Kreise ziehen kann und daß der Plan übererfüllt wird. Der gute Mann ist der Meinung, daß dies ein Schaden für den Aufbau der DDR bedeutet. Auf der Baustelle in Bernburg (Baustellenleiter Müller) sind Bauführer und Poliere der Meinung, daß man für Wettbewerbe keine Zeit habe. Die Polnde unseres Aufbaus verstehen dort, die Gewerkschaft-arbeit und die Wettbewerbe lächerlich zu machen. Hier stellt noch viel Aufklärungsarbeit an.

Besondere Leistungen erreichten im Wettbewerb die Bau-Union Eisenach. Hier steht jetzt schon fest, daß der IV. Quartal spassenwettbewerb eine wesentliche Steigerung der Arbeitsproduktivität zur Folge hat. Dies beweisen einige Beispiele:

Die Kollegen der Brigade Reicher erreichten im Monat Oktober eine durchschnittliche Normerfüllung von 125 Prozent, dabei beim Innenputz 120 Prozent. Auf der Baustelle Kuhtumm Dornhof erreichten die Kollegen der Brigade Stein bei ausgesprochener Qualitätsarbeit eine Übererfüllung der Normen von 115 bis 161 Prozent. Besondere Erfolge erreichte die Maurerbrigade Sand—Hattenbach. Kollege Burger. Es gelang ihr, in einer Sonderschicht nach neuen Arbeitsmethoden (Dreierstreichen) unter Anwendung von Tischlehren (Schablonen) 575 Prozent der Normen zu erfüllen. Die bisher unter Norm arbeitende Brigade Cyrus erreichte als Wettbewerbsbrigade eine Normerfüllung von 127 Prozent.

Facharbeiter falsch eingesetzt

Eine besondere Rolle spielt die Durchführung der Maurerwettbewerbe. Die Maurerwettbewerbe laufen schon seit langem und mit großem Erfolg. Die ständige Steigerung der Erfolge im 100er Wettbewerb beweisen dies. Jedoch muß hier sehr ernst Stellung genommen werden hinsichtlich der Zusammensetzung der Brigaden, und zwar für Wettbewerb stehen, denn die jetzige falsche Zusammensetzung der Brigaden bringt die Gefahr mit sich, daß die Steigerung der Arbeitsproduktivität auf Kosten der Selbstkosten geht. Hierfür einige Beispiele:

Der größte Teil der Maurerbrigaden hat eine Zusammensetzung von 70 Prozent Facharbeitern und 30 Prozent Hilfskräften.

In der ganzen DDR besteht ein großer Mangel an Maurerfacharbeitern. Die Heranziehung von Hilfsarbeitern gerade bei Anwendung neuer Arbeitsmethoden ist hier von entscheidender Bedeutung. Es ist selbstverständlich, daß einer Brigade von 70 Prozent Facharbeitern und 30 Prozent Hilfskräften der anderen Brigade gegenüber, die das umgekehrte Verhältnis hat, im Vorteil ist. Ich bin der Meinung, daß wir den Bauwirtschaftsplan 1952 nur erfüllen können, wenn wir den Einsatz von Facharbeitern richtig organisieren. Auf 30 Facharbeiter müssen 70 Hilfsarbeiter kommen, die durch den Wettbewerben muß die Zusammensetzung der Brigaden bei der Bewertung besonders berücksichtigt werden. Stärkere Heranziehung von Frauen sowie bei der Arbeit in der Zweier- und Dreiermethode wird zur zwingenden Notwendigkeit. Wenn z. B. die Brigaden Teuerkauf und Bensch in Bernburg aus sieben Maurern und drei Trägern bestehen und eine Durchschnittsnormerfüllung von 140—160 Prozent erreichen, so ist das kein Kunststück. Die hohe Entlohnung dieser Spitzenleistungsgruppen verhindert praktisch schon die Senkung der Selbstkosten; auf der anderen Seite werden Facharbeiter in Hilfsarbeiterlöhne eingruppiert, die hier gebunden sind.

Fest steht jedenfalls, das haben alle Kontrollen und alle Diskussionen auf den Baustellen gezeigt, daß der Wettbewerb gesteigert und sich aus allen daran, um durch fortschrittliche Arbeitsmethoden und Steigerung der Aktivität die Massenwettbewerbe zu einem Erfolg zu bringen. **Reinhold Lehmann**

Brigade Fischer hall Eberswalde

Schwerin (Elig.-Ber.). Im Wettbewerb, den der Kranbau Eberswalde mit seinen Zubringerbetrieben zur beschleunigten Erfüllung seines sowjetischen Handelsauftrages vereinbarte, hat die Komplexbrigade Fischer vom Altdöbern Werken Schwerin eine vorbildliche Leistung vollbracht. Die Brigade, die mit der Anfertigung von zehn Drehkranen beauftragt war, hat ihre Aufgabe vorfristig gelöst. Damit verwirklichten die Arbeiter, Techniker und Ingenieure gleichzeitig ihre Verpflichtung, die sie zu Ehren des 72. Geburtstages von J. W. Stalin übernommen hatten.

Steigerung der Lokleistung und Beschleunigung des Wagenumlaufs lat Ziel eines Wettbewerbs, den die 15 Lokbrigaden der Reichsbahndirektion Schwerin zu Ehren des Geburtstages von Generalissimus Stalin vereinbarten. Der Wettbewerb begann bereits im Monat der deutsch-sowjetischen Freundschaft und hat bisher eine Steigerung von 954 Tonnen Kohleeinsparung erbracht. Die Zwischenergebnisse sind gegenwärtig Oktober auf ein Minimum gesunken.

Wirtschafts-Chronik

Eine zweite Großbaustelle in Magdeburg ist Lehrlingen der Bau-Union Magdeburg übergeben worden.

Zum Wiederaufbau Rostocks leisteten 700 mecklenburgische Mädel und Jungen der FDJ Sonderschichten in den Betrieben.

Durch Erhöhung der Gewerbesteuer sollen noch im laufenden Geschäftsjahr zusätzlich vier Millionen D-Mark aus den Hamburger Gewerbebetrieben herausgeprellt werden. Bereits jetzt liegt die Gewerbesteuer in Hamburg um 100 Prozent über den Sätzen des Vorjahres.

Beim Bau der bulgarischen Balkan-Eisenbahnlinie, die eine direkte Verbindung mit Griechenland, Sofia und der Schwarzmeerküste herstellt, wurden jetzt die letzten Streckenabschnitte in Angriff genommen.

Ehrenzeichen für Verdienste um das Grubenrettungswesen verliehen

Das Ehrenzeichen für verdienste um das Grubenrettungswesen ist am Freitag bei einer festlichen Veranstaltung im Haus der Ministerien zu Berlin erstmalig an 72 Angehörige des Bergbaus der Deutschen Demokratischen Republik verliehen worden. Die Auszeichnung nahmen für die verschiedenen Zweige des Bergbaus der Minister für Hüttenwesen und Erzbergbau, Fritz Selbmann, der Staatssekretär für Kohle und Energie, Max Fritsch, und Staatssekretär für Chemie, Steine und Erden, Rickelen, vor.

Das neugeschaffene Ehrenzeichen wurde zusammen mit Geldprämien für Mitglieder der Grubenwehr und Angehörigen der Bergbauverwaltung überreicht. Die Bergleute aus Lebensgefahr gerettet oder sich in anderer Weise um den Aufbau, die Erhaltung und Verbesserung des Grubenrettungswesens besonders verdient gemacht haben. (ADN)

ROMAN von R. Kim

Die Spur des Tigers

Deutsch von Veronica Enssler

12. Fortsetzung

Ich zog eine Schachtel Zigaretten heraus und bot ihm eine an. Er verbeugte sich und nahm eine Zigarette.

„Auf dem Schloßplatz versammeln sich schon Gaffer", murmelte ich, ohne Schwere oder Sorge, aller Augen ... Hier auf dem Berg wäre es gut."

„Gehen Sie doch in den Park Ueno", riet der Bramte, „dort am Kanal ist kein Mensch." Legen Sie aber Ihre Visitenkarte oder ihren Dienstausweis daneben und schreiben Sie die Adresse Ihrer Angehörigen auf." Er verneigte sich wieder höflich.

Ich ging zielios weiter. Die Erregung, die mich in der Nacht erfaßt hatte, verflog wie die Wirkung einer Narkotikums. Körper erstarrte allmählich, nur die Beine bewegten sich, ich ging über einen leeren Platz, auf dem zerschlagene Ziegel, Blechstücke und verkohlte Steine lagen. Aus den Aschehaufen starrten verbogene Lattengerüste und schwarze Balken mit halbverbrannten Zweigen hervor. Hinter einem gußeisernen Zaun standen in einem Spalt, aneinandergeklammert, schwarze Puppen, lebendig verbrannte Menschen. Ich gelangte auf eine asphaltierte Straße mit Straßenbahngleisen. Darauf gingen Menschen mit Bündeln. Die Menschen und die Bündel hatten die gleiche Farbe wie der ausgebrannte Platz.

Ich erreichte einen heilen Hausenblock. Neben einem Lautsprecher stand eine Menschenmenge. Ein Polizist machte den Verkehrszeichenden und Radfahrern Zeichen, daß sie stehenbleiben und ihre Kopfbedeckungen abnehmen sollten. Mich erreichten die Worte: „Für das Wohl der Untertanen des Kaiserreiches zu sorgen und danach zu streben, daß alle Länder die Freude gemeinsamer Blüte teilen — das ist das Vermächtnis meiner himmlischen Vorfahren, und ich habe unermüdlich danach gestrebt, ... Wenn ich an meine getreuen Untertanen denke ... so erreißt mir der Schmerz meine tief Eingewurzelt ..."

Das war die Stimme des Kaisers — sein Erlaß über die Beendigung des Krieges. Die Menge stand verbissen, ängstlich, ohne Schwere oder Sorge. Es folgte die Staatshymne Die Menge schwieg.

Ich kam an einigen Häuserblocks vorüber, die verbrannt waren, wenig zerstört waren, aber ganz ausgestorben waren. An einer Straßenecke vor einem ausgebrannten Polizeischilderhäuschen stand, mir zugewandt, eine junge Frau. Ihr aufgesteckter Haar war vor Seite gerutscht. Sie wiegte ein Kind, das sie auf dem Rücken festgebunden hatte, ich näherte mich ihr und fragte, was das Kind für ein Leiden hätte. Die Frau lächelte und wartete „Ich bin jetzt ein Kranich geworden und fliege gleich weg." Dann wiegte sie kokett den Kopf und wandte mir das Tuschrecht den Rücken zu. Darauf war eine Blumenvase mit zerbrochenem Hals und ohne Boden. Ich schlappte mich müde weiter, schwankend vor Müdigkeit. An dem Pfosten einer Straßenbahnhaltestelle las ich einen Namen und erkannte, wohin mich meine Füße getragen hatten. Ich stieg eine steile, schmale Straße hinauf, lang in die reine Luft ein und ging bis zum Haus des Achtarmers. Aber das war nicht mehr da, nur ein Haufen Bretter, die Ueberreste der Tür, zerschlagene Ziegel und Scherben waren übriggeblieben. Neben dem schief in den Angeln hängenden Tor lag ein zerdrücktes, feuerfestes Schrank. Das Haus war von Granaten zerstört worden.

Ich nahm meine letzten Kräfte zusammen und schleppte mich weiter. Und bald sah ich die bekannte verpitterte Tür des Offiziersheims, in dem Ijis wohnte. Ich öffnete sie leise und tief mich auf der Schwelle nieder. Meine Kräfte waren erschöpft.

Dienerinnen zogen mir die Stiefel aus und schleppten mich in Ijis Zimmer. Die Tür zur Veranda war geöffnet. In einer Ecke des kleinen Gartens verbrannte Offiziere Mappen mit Papieren, andere ließen in Segeltuch gewickelte Kisten in einen Graben. Sie hatten es wahrscheinlich mit dem Hausgeschirr eilig. Ich sah einige Kisten, die ich in den Garten hineinschleppen sah

Sanitized Copy Approved for Release 2011/01/07 : CIA-RDP82-00038R001100100001-9

Nr. 298 (2021) **BERLINER RUNDSCHAU** Sonnabend, 22. Dezember 1951

65 Millionen Ziegelsteine können gewonnen werden

Berlin (ADN/Eig. Ber.). Wenige Tage vor Beginn des großen Nationalen Aufbauprogramms Berlins beschäftigte sich der Vorstand der FDGB Groß-Berlin am Freitag eingehend mit den Aufgaben, die noch zur Vorbereitung zu bewältigen sind. Er erklärte, daß das Hauptgewicht jetzt auf die umgehende Bildung von Betriebskollektiven gelegt werden müsse. Bis zum 18. Dezember bestanden in Berlin 238 derartige Kollektive, davon allein 70 in Betriebsstätten der Reichsbahn. Das Mitglied des Sekretariats Harry Krebs hielt auch die Bildung von Komitees in einzelnen Abteilungen für erforderlich und regte an, daß sofort Kommissionen zustande kommen, die sich mit den speziellen Aufgaben befassen, mit dem Einsatz der Arbeitskraft, mit der Beschaffung von Material und Werkzeugen, mit der Kultur- und Aufklärungsarbeit und der Kontrolle der Selbstverpflichtungen. Um allen Berlinern ein Bild davon zu geben, wie schön ihre Heimatstadt werden soll, empfahl Krebs kollektive Besuche der Ausstellung „Kampf um eine deutsche Architektur" im Haus des Nationalrats.

Kollege Erdmann, ein Mitarbeiter des Verbotenen Ausschusses für das Nationale Komitee zum Aufbau der Hauptstadt Deutschlands, kündigte die Bildung eines Sonderhaushalts an, der mit seinen acht Hauptabteilungen alle technischen Fragen des Aufbaues lösen wird und vor allem die Gerätebeschaffung, die Finanzierung und die Betreuung der Schwerpunkthauptstelle zu übernehmen hat. Es wird nur dort entrümmert, wo Platz für Neubauten geschaffen werden muß. Im Vordergrund steht dabei die Materialgewinnung.

Nach einer Schätzung der zuständigen Magistratsabteilungen können im Jahre 1952 4,6 Millionen Kubikmeter Masse bewegt werden, 65 Millionen wieder verwendbare Ziegelsteine sind auf sechs Schwerpunkten zu gewinnen, 3500 Tonnen Natursteine und 11 500 Tonnen Schrott können gehoben werden. Erdmann entsprach einem Wunsch des Vorsitzenden der Werktätigen, als er anregte, jedem Betrieb seinen festen Arbeitsplatz zuzuweisen.

Innereien auf Fischmarken auch in Berlin

Auch im demokratischen Sektor von Groß-Berlin werden auf Fischmarken für den Monat Dezember 1951 wahlweise Fisch, Innereien und Wurstwaren aus Innereien zu den bestehenden Abgabebestimmungen abgegeben. Das Abgabeverhältnis für Lungen ist nicht wie Bisher 1:2, sondern ab sofort 1:3. (ND)

BERLINER MOSAIK

Die Volkspolizei-Revierambulatorien in Berlin sind ab sofort zu folgenden Zeiten geöffnet: montags, dienstags, donnerstags und freitags von 8 bis 12 Uhr und 14 bis 16 Uhr, und sonnabends von 8 bis 14 Uhr. Dazu wurden die Gebührenpositionen der Mitärzten den Abänderungssätzen der Deutschen Arzte angepaßt.

Gerichtskostenmarken werden ungültig. Im demokratischen Sektor von Groß-Berlin werden noch bis zum 31. Dezember Gerichtskostenmarken zu 10, 15, 20 und 50 Pfg. sowie zu 1, 2, 5, 10, 20 und 50 DM und den aufgedruckten Jahreszahlen 1946 oder 1948 verkauft. Diese Marken, die auch die Aufschrift „Deutsche Notenbank" oder „Staatliche Zentralverwaltung für Finanzen, Berlin" tragen, werden mit dem 31. Dezember ungültig. Die vom 1. Januar 1952 an gültigen Kostenmarken tragen den Berliner Stadtwappenbären Umschriften. Sie werden zum Werte von 15, 20 und 30 Pf, sowie 1, 2, 3, 5, 10, 20 und 50 DM ausgegeben.

Lichtenberger Kinder kommen zurück. 70 Lichtenberger Kinder, die in Arbeitsferien nach „Neu-Sorge" zur Erholung waren, treffen heute gegen 12.00 Uhr, und 50 Kinder aus Lichtenberger Patenschaften gegen 13.00 vor der Schule Rathausstraße ein.

Was wird gesendet?

Berliner Rundfunk

Sonntag, 23. Dezember

10.00: Nachrichten / 12.15: Musik zu Tisch / 13.00: Die Sonntagskinder / 13.05: Sport und Musik / 17.30: Das Sonntagskonzert / 18.30: Sport und Musik / 19.15: Unsere Sportgegner berichten / 20.00: Weihnachtskonzert von J. S. Bach / 21.45: Nachrichten.

Deutschlandsender

Sonntag, 23. Dezember

11.30: Nachrichten / 12.45: Mittagskonzert / 15.00: Die Sonntagskinder / 17.00: Sport und Musik / 17.20: Das Sonntagskonzert / 18.30: Sport und Musik / 19.15: Weihnachtskonzert / 21.30: Nachrichten.

Mitteldeutscher Rundfunk

Sonntag, 23. Dezember

10.00: Nachrichten / 12.10: Schallplattenstunde / 14.00: Plauderstunde / 17.15: Leipzig bunties Pfarmagazin / 18.15: Unsere Sportgegner berichten / 20.00: Weihnachtskonzert von J. S. Bach / 21.45: Nachrichten.

Moskau sendet in deutscher Sprache

7.30—7.50 Uhr 31 — 41 — 49 m / 9.00—9.20 Uhr: 41 — 49 m / 12.00—12.20 Uhr: 25 — 31 m / 18.30—18.50 Uhr: 31 — 41 — 49 — 257 — 227 m / 17.00—17.20 Uhr: 31 — 41 — 49 — 257 — 227 m / 17.30—17.50 Uhr: 41 — 49 — 257 — 227 m / 18.00—20.50 Uhr: 41 — 49 — 257 — 227 m / 20.30—21.50 Uhr: 41 — 49 — 257 — 227 m / 22.00—22.50 Uhr: 49 — 257 — 227 m.

Wie wird das Wetter?

Wetterbericht der Hauptwetterdienststelle Potsdam

Temperatur am 21. Dezember, 12 Uhr: 4 Grad, Druck, auf Meeresspiegel umgerechnet, 1031 Millibar = 774 mm, gleichbleibend.

Wetterlage: Zwischen einem Orkantief bei Island und einem Hoch über Südost- und Mitteleuropa strömt ziemlich milde Atlantikluft nach Mitteleuropa.

Aussichten für Berlin und die DDR

Am Sonntag bei schwachen bis mäßigen Winden aus Westen, Südwesten sehr mildes Frühwetter nur örtlich wenig Frost, Tagestemperaturen zwischen 2 und 5 Grad. Nachts sehr milde Temperaturen.

Sonnenaufgang am 22. Dezember 15.53 Uhr,
Sonnenuntergang am 23. Dezember 8.18 Uhr.

Architekturausstellung nur für Fachleute?

Angeregt durch Ihren Artikel vom 10. Dezember „Das Zentrum Berlins auf 20 Quadratmeter" habe ich mir die Ausstellung am Thälmannplatz angesehen und halte es für angebracht, Ihnen nachstehende Bemerkungen einzureichen.

Ueber diese wichtige Ausstellung kann gar nicht genug diskutiert werden. Gerade deswegen müssen auch die Modelle dort den Menschen so plastisch wie möglich gezeigt werden. Diese Forderung erfüllt die Ausstellung nicht ganz, wenn man bedenkt, daß der weitaus größte Teil der Besucher nicht Fachleute sind. Bisher hat man den Eindruck, daß die Ausstellung lediglich für „Sachmenschen" gemacht ist wird, die gewohnt sind, in Plänen, Zeichnungen und Modellen zu denken. Uns „gewöhnlichen Sterblichen" wird das Stückchen durch diesen Rahmen verwehrt, schlimmen Komplex, der da die Modell des Stadtzentrums *naturgetreu* ist, sehr erschwert.

Warum hat man z. B. nicht wenigstens die Namen der wichtigsten großen Straßen mit schwarzen Buchstaben auf den Boden gezeichnet? Das würde wesentlich zur schnelleren Orientierung beitragen. Kann man nicht die Modelle der einzelnen Hausreihen dadurch beleben, daß man die Kanten, die sich beim Zusammensetzen von Hausfronten und Dach ergeben, mit schmalen schwarzen Streifen voneinander abtrennt? Warum macht man — um weitere Beispiele zu bringen — nicht die Bahnanlagen und die Spreebrücken durch farbige Darstellungen plastischer? Das

„So woll'n wir für den Frieden weiterbauen!"

In Anwesenheit von Oberbürgermeister Friedrich Ebert, Architekt Professor Henselmann sowie Vertretern der Regierung und des demokratischen Magistrats wurde am Freitagnachmittag auf dem Block 18 an der Weberwiese der Richtkranz emporgezogen. Die Männer und Frauen des VEB Bau haben damit ihre Selbstverpflichtung, den Bau zu Ehren des 72. Geburtstages Generalissimus Stalin, 18 Tage vor dem gesetzten Termin richtfertig zu erstellen, erfüllt.

Trotz des naßkalten Dezemberwetters haben sich schon um die Mittagstunde Hunderte von Berlinern auf der Weberwiese eingefunden. Vom Block 16, auf dem heute das kribbelnde Leben fehlt, werden schwungvolle Fanfaren und rote Spruchbänder: „Die neuerstehende deutsche Hauptstadt wird zum Symbol des Lebens der deutschen Nation werden!" Auf den Baugerüsten, auf den Dächern der Baracken und auf den Balkonstapeln stehen die Männer und Frauen, die acht Wochen lang Tag und Nacht an diesem Bau geschafft haben. Heute ist auch ihr großer Tag, ihr Tag und der Tag des Mannes, dessen Bild dort hinter der Rednertribüne aufragt, des Mannes, zu dessen Ehren sie die erste Etappe ihres Werkes an diesem 21. Dezember beendet haben.

Und dann lassen plötzlich die Maurer und Zimmerleute dort droben im 6. Stock des Hochhauses das Werkzeug sinken, schmetternde Musik klingt auf, und die Berliner klatschen zusammen mit den Bauarbeitern — sie grüßen ihren Oberbürgermeister, der an dieser Stelle vor genau zwei Jahren den Grundstein für den ersten Wohnblock gelegt hat.

„Wir wissen, für wen wir diese Wohnungen bauen!" ruft Oberbauleiter Lipschutz aus und erklärt damit die hervorragende Leistung der Kollegen, die in 10 Wochen diesen Block mit insgesamt 118 Wohnungen errichteten und sich nun bereit erklärt haben, das Schwierige gewaltige Neuaufbauprogramm mit besten Kräften zu unterstützen.

Dann steht der Oberbürgermeister auf dem Rednerpodium. Zwischen ihm und den Männern vom Bau ist sofort der Kontakt da. Sein Dank gilt vor allem den Aktivisten und Brigadieren, die durch Anwendung neuer sowjetischer Arbeitsmethoden einen Planvorsprung von 18 Tagen erreicht haben. Als Friedrich Ebert schildert, wie die Kollegen vom Bau hier geholzt haben, klingt ihm wie ein Versprechen der Beifall: der Bauarbeiter entgegen. Er erklärt: „Am 2. Januar beginnt hier, an dieser Stelle, der große Wettbewerb um den Neuaufbau unserer deutschen Hauptstadt, beginnt das Nationale Aufbauprogramm, und ich habe keinen Zweifel, daß heute in einem Jahr vom Strausberger Platz bis zur Warschauer Straße ein mächtiger neuer Straßenzug entstanden ist, der allen zeigt, wessen ein Volk fähig ist, das sein Schicksal aus eigener Kraft gestaltet."

Stürmisch und lang anhaltend brandet der Beifall auf, als Oberbürgermeister Ebert des Menschen gedenkt, der an diesem Tage seinen 72. Geburtstag begeht, Josef Wissarionowitsch Stalin.

In diesem Augenblick intoniert das Orchester der Berliner Volkspolizei die Nationalhymne, unter deren Klängen die riesige Festfahne erleuchtete Richtkrone unter das Dach hinaufgezogen wird; wenige Minuten später schwebt sie über dem stattlichen Gebäude.

Nachdem der Polier in schöner Weise und Zylinderhut traditionsgemäß den Richtspruch ausgebracht hat, überreicht Betriebsleiter Tempelhagen den hervorragendsten Kollegen wertvolle Geldprämien, darunter den Brigaden Semm und Faust sowie zahlreichen anderen Kollegen, die durch ihre vorbildliche Arbeit zur Erzielung dieses schönen großen Wohnhauses beigetragen haben, ihre Leistungen werden alles Kollegen, ja werden im kommenden Jahr allen Berlinern Ansporn sein, das zu erfüllen, was der Polier vorhin dem Oberbürgermeister zurief: „Wir werden für den Frieden weiterbauen!" —Y—

Vor genau zwei Jahren legte Oberbürgermeister Ebert in der Stalinallee den Grundstein zur Errichtung der ersten Wohnzeile. Am Freitag war er wieder zu gleicher Zeit gekommen, diesmal mit den Bauarbeitern auf der Weberwiese das Richtfest am Block 16 zu begehen

Aufn. Schmidt-Puhlmann

Während der Stalin-Feier wurde der Freundschaftsvertrag geschlossen

Zu einer würdigen Stalin-Feier hatten sich am Freitag die Werktätigen des VEB Kobold in der Rheinsberger Straße in ihrem Kulturraum zusammengefunden. Der Betriebsleiter Garms zeichnete aus Anlaß dieses Tages zwanzig verdiente Mitarbeiter aus Produktion und Verwaltung aus und überjab dem Vertreter der Patenschule des Betriebes, der 4. Schule in der Schivelbeiner Straße, 25 Sparbücher als Weihnachtsgabe für fleißige Kinder. Der Marschendor dankte mit frischen Liedern und fand besonderen Beifall für das zart gesungene „Wiegenlied".

Die Betriebsgruppe der Gesellschaft für Deutsch-Sowjetische Freundschaft verlieh den Titel „Brigade Ernst Kamarit" der Brigade Wernicke, die im Wettbewerb mit neun anderen Brigaden ihre Solbskosten um 2,4 Prozent gesenkt und ihre Leistungen um 29 Prozent gesteigert hat.

Im Rahmen der Feier schloß die Belegschaft mit der Sektschule für Musik, Rheinsberger Straße, einen Freundschaftsvertrag zur gegenseitigen Unterstützung der kulturellen Arbeit und zur Förderung des Nationalen Aufbauprogramms Berlin. Auf Grund des Vertrages werden in Betrieb und Schule Chöre und Volkstanzgruppen gebildet, die an den Bauschwerpunkten des Bezirks Mitte eingesetzt und die schaffenden Berliner durch Gesang und Tanz erfreuen werden. Gemeinschaftlich wollen die Werktätigen des Betriebes und die Lehrer und Schüler ein noch zu bestimmendes Grundstück entrümmern.

Der Bezirksausschuß Mitte der Gesellschaft für Deutsch-Sowjetische Freundschaft wird die beiden Vertragspartner bei der Verwirklichung ihrer Vorhaben mit Rat und Tat unterstützen und auch von sich aus dazu beitragen, daß die kulturelle Arbeit bei VEB Kobold verbessert wird. (Eig. Ber.)

Verpflichtungen bereits erfüllt

Die Arbeiterinnen Ritter, Grabe, Schmidt und Zürer der BVG-Werkstatt Badstraße haben sich zu Ehren Stalins verpflichtet, die bestehenden Normen für das Reinigen und Waschen der Bahnmotoren und für das Streichen der Gehäuse um 10 Prozent zu erhöhen. Seit dem 1. Dezember erfüllen sie diese Selbstverpflichtung.

Die Verwaltungsbrigade Löw der BVG-Abteilung Planung erfüllte ihre Verpflichtung des Betriebskollektivvertrages eingegangene Verpflichtung, die Arbeitsdisziplin zu steigern und begründete Normen auch für die Verwaltungstätigkeit zu erarbeiten, vorfristig zum Gebrauchen. Bisher sind 1700 Arbeitsstunden eingespart und die schaffenden Berliner durch Gesang und Tanz erfreuen werden. Gemeinschaftlich wollen die Werktätigen des Betriebes und die Lehrer und Schüler ein noch zu bestimmendes Grundstück entrümmern.

Selbstverpflichtungen zu Ehren Stalins

Zu Ehren des 72. Geburtstages J. W. Stalins übernahmen die Kollegen der Abteilung Werkzeugbau des Transformatorenwerkes „Karl Liebknecht" Obersch6neweide eine Reihe von Selbstverpflichtungen. So verpflichtete sich der Kollege Schweitzer, eine neue Dreherbrigade zu bilden. Die Kollegen der Härterei verpflichteten sich, den Stromverbrauch um mindestens 5 Prozent zu senken. Der Kollege Schönick will zwei Frauen innerhalb von 14 Tagen so weit ausbilden, daß sie selbständig Fräser an den Automaten schleifen können.

Weitere Selbstverpflichtungen sehen die Verminderung von Maschinenreparaturen nach der Methode Nina Nasarowa und die Verbesserung der Arbeitsorganisation zur Senkung der Selbstkosten vor. VK Ma.

Auch in Westberlin soll gebaut werden!

Einwohner des Bezirks Weddinol Architekton, Künstler, Bezirksstadtrat und des Bezirksverordnet Verein Euch zur Mithilfe bei der Verwirklichung des Nationalen Aufbauprogramms Berlin 1952!" So beginnt ein Aufruf, mit dem sich die Mitglieder von vier Haustreidenscomitees aus der Amsterdamer und der Müllerstraße im Bezirk Wedding an die Einwohner dieses Westberliner Bezirks wenden.

Die Hausfriedenskomitees waren am Mittwoch zusammengetreten, um zu dem Nationalen Aufbauprogramm Stellung zu nehmen. Sie forderten einmütig, auch die Berliner Westsektoren in das Programm einzubeziehen.

Vieles Baumaterial, Steine, Träger, Aufzüge, Loren und Handwerkszeug lagere heute ungenutzt auf den Bauplätzen Westberlins, heißt es in dem Aufruf der Hausfriedenskomitees weiter. Men sollte darangehen, alle diese Dinge zu verwenden, um neue Wohnungen zu schaffen, die an die Stelle der Nissenhütten, Wohnbunker, Wohnlauben und Elendsquartiere in Westberlin treten können. Mit vereinten Kräften werde es möglich sein, neue schöne Wohnhäuser zu bauen. Die Mitglieder der Hausfriedenskomitees seien dazu bereit sind, ihre ganze Kraft dem friedlichen Aufbau zu widmen. (ADN)

TRO meldet: „Bereits 508 Verpflichtungen!"

Die Kollegininnen und Kollegen des Transformatorenwerkes „Karl Liebknecht" haben bekannt, daß uns das Nationale Aufbauprogramm Berlins eine Hauptstadt Deutschlands aufbauen hilft, wie wir sie noch nie gesehen haben, daß damit die große Wohnungsnot behoben werden kann. Dem Bezirk sind gegeben uns die bis zum 20. Dezember 1951 eingegangenen 508 Selbstverpflichtungen, in denen sechs Verpflichtungen über 1 Prozent, drei Verpflichtungen über zwei Prozent, 125 Verpflichtungen über fünf Prozent und 371 Verpflichtungen über zehn Prozent für die Aufbauleistung und 35 132 Stunden praktische Arbeit für den Aufbau Berlins enthalten sind. VK Nockert

Schulspeisung aus der HO

Zwischen den zuständigen Magistratsabteilungen der HO werden gegenwärtig Verhandlungen geführt mit dem Ziele, die HO mit der Zubereitung der Schulspeisung in Berlin zu beauftragen.

Die Schulspeisung ist häufig Gegenstand der Kritik der Bevölkerung gewesen. Stadtrat Fechner verschärfte am Donnerstag auf einer Pressekonferenz, daß mit den vorgesehenen Zutaten ein gutes Ergebnis erzielt werden könnte, wenn in jedem Falle technisch ausreichende Kochmöglichkeiten vorhanden waren. Um diesem Mangel zu begegnen, wurden die Verhandlungen mit der HO eingeleitet.

Im übrigen strebt die Abteilung Volksbildung an, das Schulessen ständig zu verbessern und zu einer vollwertigen Mahlzeit zu gestalten. Das wäre gleichzeitig eine wesentliche Hilfe für berufstätige Mütter, die der Aufgabe, nach ihrer Arbeit warmes Essen für die Kinder zu kochen, enthoben würden. (Eig. Ber.)

HO-Geschäfte ab 10 Uhr geöffnet

Die HO öffnet am Goldenen Sonntag ihre Verkaufsstellen im demokratischen Sektor und in der DDR wieder um 10 Uhr. Es ist ratsam, für die Einkäufe auch die Vormittagsstunden zu benutzen, da in dieser Zeit der Kaufandrang geringer als in den Nachmittagsstunden ist. (ADN)

Schmarotzer kennen keine Not

400 000 bis 450 000 Westmark wanderten monatlich nach Abzug der Unkosten als Bestechungsgelder in die Taschen der Westberliner Wechselstubenbesitzer. Die gab am Donnerstag der Senator für Kreditwesen, Dr. Hertz, im Westberliner Abgeordnetenhaus bekannt. Der Anteil des Chefs des Westberliner Wechselstubenringes, Weber, beträgt, wie aus Kreisen der Wechselstubenbesitzer verlautet wird, schätzungsweise 70 000 bis 100 000 Westmark. (ADN)

Auch ein Plan

In der letzten Bezirksverordnetenversammlung von Tiergarten wurde ein Plan angenommen, der eine Vermehrung der Grünanlagen vorsieht. Als Begründung wurde von der West-FDP auf die große Wohnungsnot, Obdachlosigkeit, hervorgerufen durch Exmittierungen und Arbeitslosigkeit, in dem Bezirk hingewiesen. (Eig. Ber.)

Schreiber „dankt"

Den „Dank des Senats" sprach der amtierende Westberliner Bürgermeister, Walther Schreiber, am Donnerstag in der Sitzung des Westberliner Abgeordnetenhauses den rechten DCB-Führern für die Abwürgung des Streiks aus. Schreiber behauptete, daß die Arbeiter und Angestellten des öffentlichen Dienstes „besondere Pflichten gegenüber ihrem Arbeitgeber" hätten.

Der West-CDU-Abgeordnete Batzel drohte in der Debatte des Abgeordnetenhauses mit dem Einsatz von Strafbrechern, wenn man andere Gewerkschaft „dieses frevelhafte Spiel" fortsetze. Es gäbe genug Arbeitslose, meinte er, die sehr gern einmal einen Arbeitsplatz haben möchten. Der frühere Polizeipräsident und jetzige Westberliner FDP-Vorsitzende, Carl Hubert Schwennicke, erklärte für seine Fraktion, daß die FDP nicht daran denke, schon heute verbindlich zu erklären, ob sie die den Arbeitern und Angestellten für Januar versprochenen 10 D-Mark auch tatsächlich bewilligen werde. (ADN)

Mr. Fischer hilflos

Von 3,8 auf 2,6 Millionen Westmark hat die Westberliner Verwaltung die im Etat des Bezirks Tempelhof vorgesehene Summe für Neubauten von Schulen, Krankenhäusern und Wohnhäusern zusammengestrichen. Der Westberliner Bürgermeister Fischer machte auf einer öffentlichen Versammlung zugeben, daß er dieser rigorosen Etatkürzung hilflos gegenübersteht.

(ADN)

„... deshalb holen sie die Bereitschaftspolizei"

Lebhafte Diskussionen zwischen Westberliner Erwerbslosen und Westberliner Polizisten sind auf dem Arbeitsamt in der Sonnenallee in Neukölln im Gange. Die meisten Polizisten erklären sich dabei solidarisch mit den Forderungen der Arbeitslosen nach der vom Westberliner Senat versprochenen Weihnachtshilfe. „Wir werden niemals gegen die Erwerbslosen mit Gewalt vorgehen", versicherte ein Polizist am Mittwoch. „Das wissen unsere Vorgesetzten auch. Deshalb holen sie die Bereitschaftspolizei, wenn die Erwerbslose auseinandertreiben und niederzuknüppeln. Wir einfachen Polizisten wissen selber sehr genau, welche Not unter den Erwerbslosen herrscht."

Bei diesen Polizisten, die in dem Arbeitsamt in der Sonnenallee stationiert sind, handelt es sich um ein Kommando von 20 Polizisten, die auf Befehl des Berliner Innensenators gegen den Willen des Senats mit der Weihnachtsbescherung unterbunden sollen. (ADN)

Sie sollen immer die Dummen sein

Während die Westberlinbevölkerung hat das amerikanische Oberkommando für die deutschen Söldner, die in den Roosevelt-Baracks in Berlin-Lichterfelde-West kaserniert sind, eine Urlaubssperre verfügt. Sie mußten zumindest der amerikanischen Militärregierung deutlich machen, daß es in der Begründung der Maßnahme, die den Söldnern beim Marshallplan-Kontrolle Kontrolle gebracht wurde.

Ein deutscher Söldneroffizier bekam diese Begründung auf seine Bestellung, es sei „eine selbstverständliche Ehrensache, zugunsten der amerikanischen Kameraden auf den Weihnachtsurlaub zu verzichten." (ADN)

Bergstraße 70 macht mit

Zu einer Zeit, da in den Betrieben, Verwaltungen, demokratischen Massenorganisationen und Wohnhäusern die Durchführung des Nationalen Aufbauprogramms diskutiert wird, hat bereits eine Hausgemeinschaft im Berliner Norden ein gutes praktisches Beispiel gegeben. Noch bevor das Zk der Sozialistischen Einheitspartei Deutschlands den Vorschlag zum Wiederaufbau Berlins bekräftigt, wie sich bisher auf dem Hofe und im Hause Bergstraße 70 aus eigener Initiative die Trümmer zweier zu ihrem Hause gehörenden Seitenflügel beseitigt. Wo sich bisher auf dem ehemals schon zu engen Hof die Schutthalden türmten, befinden sich heute Rasenflächen und junge neugepflanzte Bäume.

450 Kubikmeter Schutt wurden fortgeschafft, 4500 Maurersteine gereinigt und gestapelt, 2700 kg Schrott gewonnen und die bei diesen freiwilligen Aufbaustunden geleisteten 40 kg Buttermehl der Volkswirtschaft zur Verfügung gestellt.

Diese Ergebnisse gab am Mittwochabend Bezirksrat Lukits auf einer Versammlung der Bewohner des Hauses Bergstraße 70 bekannt, in der er auch zugleich Dank und Grüße des Oberbürgermeisters Ebert überbrachte. In seiner kurzen Ansprache erklärte er, daß nicht nur allein der Entschluß dieser Mieter, etwas für den Wiederaufbau tun zu wollen, beispielhaft sei, sondern auch das Zusammengehörigkeitsgefühl, das sie miteinander verbindet. Angesichts der großen Aufgaben, die das Nationale Aufbauprogramm an jeden deutschen Menschen stellt, sagte er weiter, sollte das Beispiel der Bewohner des Hauses Bergstraße 70 in ganz Berlin Schule machen.

Die Mieter des Hauses beschlossen danach selbst, wie sie diese Leistung in genau sieben Monaten fertigbringen konnten. Hauswart Meyer war der Initiator der Aktion. Er war es auch, der später die organisatorische Leitung der Arbeitseinsätze übernommen hatte.

Seit dem 20. Mai d. J. fanden sich jeden Sonntag von 8 bis 12 Uhr alle Hausbewohner auf dem Hofe ein und gingen mit Hacken und Schaufeln den Trümmern zu Leibe. „Mancher Skeptiker hat sich über das rasche Tempo unserer Arbeit sehr gewundert und gestaunt, daß wir den Schutt über die nächste Mauer werfen", erklärte Herr Mey. „Dabei ist dieser Schieber jedesmal mit Volldampf nach Friedrichsfelde gefahren, um dort den Schutt entladen zu lassen." Herr Mey kritisierte dann weiter die mangelhafte Hilfe, die ihnen sowohl von seiten der Treuhandgesellschaft des Hauses als auch des Bezirksamtes zuteil wurde.

Auf die Frage des Bezirksrates Lukits, welche weiteren Pläne noch ausgeführt werden sollen, teilte ein anderer Versammlungsteilnehmer mit, daß man noch einen Garten und einen Buddelplatz für die Kinder anlegen will.

Zum Schluß der Versammlung kamen die anwesenden Hausbewohner überein, sich auch bei der Durchführung des gesamtdeutschen Aufbauprogramms mit dem gleichen Elan einzusetzen. Der Vorschlag, sofort ein Aufbaukomitee zu gründen, wurde von den Anwesenden mit großer Begeisterung einstimmig angenommen. Das fünfköpfige Komitee wird, um keine Zeit zu verlieren, bereits am Sonntag zum erstenmal zusammentreten —bell—

Sport-Rundschau

Nur der Schnee fehlt noch

Obehaf für die Wintersportmeisterschaften bereit

Das Organisationskomitee für die III. Wintersportmeisterschaften der Deutschen Demokratischen Republik konnte einer Pressekonferenz mitteilen, daß alle vorbereitenden Arbeiten für die Titelkämpfe auf Deutschlands an den Tagen vom 12. bis 20. Januar 1952 ausgetragen werden, abgeschlossen sind. Der Sprungschanzenbau ist beendet und alle Aufstiegsmöglichkeiten sind für den ausgeschriebenen Zeitstand.

Auf alle Titelkämpfen ist das neue, rund **14 000 Zuschauer** fassende Biastadion fertiggestellt und wird bereits wenige Wochen nach Beginnen übergeben werden können. Der gesamte Umfang der Wettkampfanlagen umfaßt dann 220 m lange Kollegrahmen und eine 2900 m lange Wasserbahn. Rund wenige Wochen nach Beginn werden 2000 Tonnen Zementrohre und 16 Tonnen Rasenplatten transportiert und verarbeitet.

Auf die Titelkämpfen ist das neue, rund **14 000 Zuschauer** fassende Biastadion fertiggestellt und wird bereits wenige Wochen nach Beginnen übergeben werden können. Der gesamte Umfang der Wettkampfanlagen umfaßt dann 220 m lange Kollegrahmen und eine 2900 m lange Wasserbahn. Rund wenige Wochen nach Beginn werden 2000 Tonnen Zementrohre und 16 Tonnen Rasenplatten transportiert und verarbeitet.

Auf die Titelkämpfen ist das neue, rund **14 000 Zuschauer** fassende Biastadion fertiggestellt und wird bereits wenige Wochen nach Beginnen übergeben werden können. Der gesamte Umfang der Wettkampfanlagen umfaßt dann 220 m lange Kollegrahmen und eine 2900 m lange Wasserbahn. Rund wenige Wochen nach Beginn werden 2000 Tonnen Zementrohre und 16 Tonnen Rasenplatten transportiert und verarbeitet.

Reibungsloser Ablauf gesichert

In organisatorischer Hinsicht sind alle Maßnahmen getroffen worden, um den erwarteten zahlreichen Teilnehmer aus der Sowjetunion, den Volksdemokratischen Staaten und vielen anderen Ländern, die Gäste werden auf einwandfreien Sportstätten Gelegenheit zu guten Sportleistungen haben, dem für alle zum Austrag kommenden Wettkämpfe der nationalen Wintersportmeisterschaft der Sportvereinigungen der DDR hat als Grundlage für einen reibungslosen und störungsfreien Wettkampfablauf eine Ordnung aus dem Jahre 1949 geändert. So wurden die Strecke für den 50-km-Dauerlauf, für den 18-km-Langlauf der Männer, den 10-km-Langlauf der Frauen und den 8-km-Langlauf der Jugendlichen verkürzt und dem vermessen. Die gleiche Sorgfalt wurde den Vorbereiten, die Bahnen für die Massenwettbewerbe, für die Prüfungen zum Sportleistungsabzeichen und den Wettkämpfen der jungen Pioniere um Abfahrts- und Torlauf entgegenbedacht. Die Losung „Jeder Wintersportler ein Träger des Massenwintersportabzeichens" wird durch die Einrichtung von Schi- Rodel- und Schlittschuhstationen in einem weit stärkeren Maße verwirklicht werden können als bisher.

Ueber 500 Spitzensportler werden erwartet

Alle Anzeichen deuten darauf hin, daß die III. Wintersportmeisterschaften die bisherigen Titelkämpfe noch übertreffen werden. Es wird mit einer Teilnahme von über 500 Spitzensportlern aus dem Ausland, Westdeutschland und der DDR gerechnet. Absoluter Höhepunkt der Meisterschaftskämpfe wird wieder der Spezialsprunglauf auf der großen Thüringerschanze sein. Schätzungsweise 40 000 Zuschauerspektakel zu werden. Der Anmarschweg soll dieses Schauspiel durch Schaffung zahlreicher Steckenposten, Durchbrechungen und Anlegen von Telefonposten sowie mehrere Sanitäts- und Verpflegungsstellen unterstützen. Auf dem Schanzenhalbhang wird eine zweimal zu durchlaufende Langlaufstrecke bereitgestellt.

HO und Konsum sorgen für das leibliche Wohl

Für das leibliche Wohl der Sportler und Sportlerinnen werden HO und Konsum gemeinsam sorgen. Die wissenschaftlich begründeten Sportspeisen werden den speziellen Anforderungen der Sportler Rechnung tragen. Für die Dauer der Meisterschaften werden in den Sportlerquartieren und in der Oberhofer Wandelhalle Kultur- und Sportveranstaltungen stattfinden.

Ein zweites HO-Lokal und mehrere Zeltbauten werden die Bewirtung aller Wintersportgäste sicherstellen. Die Deutsche Reichsbahn hat zu diesen Transport- und Fahrplane entwickelt, die einen pausenlosen Ablauf des An- und Abtransportes der Teilnehmer und Zuschauer gewährleisten. Als Gäste der Wintersportmeisterschaften werden über 150 000 Werktätige aus allen Produktionsstätten der Deutschen Demokratischen Republik erwartet. Dabei wird die Mehrzahl der Zuschauer am 20. Januar in verbilligten Sonderzügen nach Oberhof fahren.

Es wurde besondere Vorsorge getroffen, daß 60 bis 70 Prozent aller Besucher das Stadtzentrum Oberhof aberziehen erreichen können. Die Voraussetzungen dafür seien mit dem Neubau einer 1000 Paar Schi, zwei Rodelleinbahnstationen mit je 100 Schlitten sowie eine Schlittschuhbahnstation. Auf allen Staffeln und Plätzen Oberhofs sowie entlang der Bahnhofs werden Lautsprecher aufgestellt, so daß den Teilnehmer den Ablauf der einzelnen Meisterschaftskämpfe verfolgen können. Vollwertige Anlaufe und die Zeitmessung sollen hundertprozentige Genauigkeit, die ersten Leistungen genau angeben.

Der Kurort der Werktätigen steht völlig im Zeichen der III. Wintersportmeisterschaften. Es fehlt nur noch der von allen Wintersportlern so sehnlich erwartete Schnee, den auch Alt meister Erich Recknagel gelobte Thüringerwald in seinen Umfang einsetzen kann.

Sportler Thüringens und der SV Aufbau sind vorbildlich

Im Rahmen einer Feierstunde in Erfurt wurden durch Vertreter des Rates und der Aufbau als Sieger im Wettbewerb der demokratischen Sportbewegung „Vorwärts im Kampf um die Einheit und Freiheit im gesamtdeutschen Sport! Verbreitet und festigt die Freundschaft zwischen den Sportlern des Deutschen Generalissimus Stalin ausgezeichnet und geehrt. Die Schützengruppe Reichert übernahm im Klubhaus des Maschinenwerkes Ilenau Pels den Siegerwimpel. Im Namen der Vertreter der Regierung, der Parteien und Massenorganisationen zeichnete Frau Wandersleb-Reichert die Freundschaft eines deutschen und eines sowjetischen Sportlers und der Inschrift „Freundschaft für immer mit der sowjetischen Sowjetunion!"

Rudi Reichert führte in seiner Ansprache u. a. aus, daß es die Funktionäre des LSA Thüringen und der SV Aufbau verstanden haben, den Wettbewerbsgedanken bis in die kleinste Sportgemeinschaft zu tragen und zu einem vollen Erfolg zu gestalten. Die Sportler der Deutschen Demokratischen Republik haben den Sieg im III. Weltfestspielen demonstrativen Erfahrungen zu nutzen gewußt und u. a. ihre Solltaten im Wettbewerb zu Ehren des großen Stalin für den Erwerb des Sportleistungsabzeichens mit 106 und der Abzeichen von Absolventen mit 150 Prozent erfüllt. Den stärksten Leistungssport der DDR-Sportgemeinschaften besitzt die besten Listen wider.

So stehen in der Gesamtheit drei DDR-Sportler in ihren Disziplinen, während 1950 nur ein Sportler an der Spitze stand. Weiterhin 1950 drei gesamtdeutsche Schwimmrekorde aufgestellt, so sind in diesem Jahre dreizehn gesamtdeutsche Bestleistungen und den DDR-Schwimmern und -Schwimmerinnen erzielt worden. Insgesamt sind 138 neue DDR-Bestleistungen, nunmehr 85 im vergangenen Jahr verbessert oder neu aufgestellt worden. Abschließend wurde Rolf Beisbart alle deutschen Sportler auf, mit Entschlossenheit für ein gesamtdeutsches Olympisches Komitee und einen unbeschränkten Sportverkehr zwischen Ost und West einzutreten.

Füchse-Bezwinger SCC trifft auf Weißensee

Mit fünf Punktespielen wird am kommenden Sonntag die Berliner Handballmeisterschaft der Männer gefördert. Im Mittelpunkt des Interesses steht das Punktspiel um Meisterschaft, auf dem um 10.15 Uhr der SCC den Tabellenführer VfL Weißensee empfangt. Für die junge Weißenseer Mannschaft gilt es, gegen die routinierte Elf des Gegners auch nicht einen Punkt zu

Sanitized Copy Approved for Release 2011/01/07 : CIA-RDP82-00038R001100100001-9

TÄGLICHE RUNDSCHAU

Zeitung für Politik, Wirtschaft und Kultur

Redaktion und Verlag: „Tägliche Rundschau", Berlin NO 18, Am Friedrichshain 22, Fernruf: Sammelnummer 51 01 71. Auskunft: Apparat 14. Verlagsabteilung: 51 01 71. Sprechstunden der Redaktion von 17 bis 18 Uhr. Anzeigen-Abteilung: Friedrichshain 51 01 71. Unverlangt eingesandte Manuskripte werden nicht zurückgegeben.

Vertretungen in Land Brandenburg: Potsdam, Friedrich-Ebert-Str. 69, Fernruf: 53 25. Land Mecklenburg: Schwerin, Schmiedestr. 10, Fernruf: 41 76. Thüringen: Erfurt, Max-Liebermann-Str. 1, Fernruf: 25 11. Sachsen-Anhalt: Halle (Saale), Schillerstraße 5, Fernruf: 2 38 29; u. 2 23 45. Land Sachsen: Dresden-Weißer Hirsch, Wolfshügelstr. 7, Fernruf: 3 84 70, Leipzig N 22, Blumenstraße 25, Fernruf: 5 23 12.

Nr. 300 (2023) 7. Jahrgang | Dienstag, 25. Dezember 1951 | Ausgabe II / Preis 15 Pf.

Aufn. Fiebig

Friedens-Weihnachten 1951! Zum sechsten Male nach Kriegsende feiern Millionen deutscher Familien dieses große Fest. Eine davon ist die des bekannten Helden der Arbeit Hans Garbe. Die kleine sechsjährige Regina (links) ist sehr stolz auf ihren Vater, und Mutter Garbe ist in früher Weihnachtsstimmung. Der Sohn Klaus ist 15 Jahre alt und besucht die Arbeits-Bauschule des Magistrats von Groß-Berlin; als zukünftiger Architekt will er auch einmal ein „Held der Arbeit" werden. Kann es für einen Vater ein schöneres Weihnachtsgeschenk geben als das gesunde Bekenntnis seiner Kinder, mithelfen zu wollen beim Aufbau eines neuen Deutschland?

Friedensweihnacht 1951:

Millionen stimmen gegen den Krieg

Große Erfolge der Friedenskämpfer in Bayern

Berlin (TR). Millionen deutscher Menschen in Ost und West verstärken in diesen Tagen des Weihnachtsfestes 1951 ihren Willen, noch fester als bisher für den Frieden zu arbeiten und alles zu tun, dem deutschen Volk die Einheit und einen gerechten Friedensvertrag erkämpfen zu helfen. Im Westen des deutschen Vaterlandes hat der Kampf der deutschen Patrioten besonders in den vorweihnachtlichen Tagen große Erfolge gebracht. Menschen aller Bevölkerungskreise erteilten Adenauer und seiner Remilitarisierungsclique mit ihrer Friedensstimme eine Absage.

München (ADN). In Bayern haben inzwischen weitere 200 000 Männer, Frauen und Jugendliche ihre Stimme gegen die Remilitarisierung abgegeben. Damit ist nach Mitteilung des Vorsitzenden des Volksbefragungsausschusses Bayern, Dr. Frenzel, die Zahl der Ja-Stimmen in diesem Lande auf 1 234 175 angestiegen. Besonders erfolgreich sind dabei die Volksbefragungen im Bergwerk Peißenberg, in Bayreuth, Würzburg und Augsburg verlaufen.

Dämmlorf (ADN). 13 049 Männer, Frauen und Jugendliche, das sind 95,4 Prozent von 13 680 Berechtigten, beantworteten innerhalb der letzten Tage in Westdeutschland die ihnen vorgelegte Frage: „Sind Sie gegen die Remilitarisierung und für den baldigen Abschluß eines Friedensvertrages mit Deutschland" mit Ja. Nur 207 stimmten dagegen, 420 enthielten sich der Stimme.

Dieses Abstimmungsergebnis wurde maßgeblich beeinflußt durch zwei Volksbefragungsaktionen in Bochum und Groß-Gronau, innerhalb von zwei Tagen nahmen auf den belebten Straßen und im Zentrum der Bergarbeiterstadt Bochum zahlreiche Friedensfreunde Abstimmungen gegen die Remilitarisierung vor. 5584 gaben ihre Stimme für den Frieden ab. Im Kreis Bochum haben sich damit bisher über 114 000 Bürger gegen die Remilitarisierung Westdeutschlands ausgesprochen.

148 Frauen führten in der westfälischen Stadt Gronau eine Massenbefragung durch. Von den 12 000 wahlberechtigten Einwohnern der Stadt wurden 6375 befragt. Hiervon stimmten 6170 mit Ja.

Nürnberg (ADN). „Eine gemeinsame Beratung zwischen Vertretern der Regierung der DDR und der Bonner Bundesregierung und eine darauffolgende gemeinsame Wahl zur Herstellung der Einheit Deutschlands können nur dem Frieden und dem Wohlstand des deutschen Volkes dienen", erklärte der Bürgermeister Julius Vogel aus dem Kreise Hafflurt am Vorabend der Friedensweihnacht 1951 gegenüber einem Pressevertreter.

Der Bürgermeister Anton Schaflein sagte: „Um in Deutschland ein zweites Korea zu verhindern, begrüße ich den Appell der Volkskammer zu einer gesamtdeutschen Beratung."

Auch der Pfarrer Ignaz Kraiß aus Hafflurt stellte am Vorabend der Friedensweihnacht 1951 mit Nachdruck fest: „Ich wünsche die Einheit Deutschlands, gesamtdeutsche Wahlen und den Abzug aller Besatzungstruppen."

Der Gemeinderat Josef Karsten aus dem gleichen Kreise äußerte in einem Pressegespräch, daß die Einheit Deutschlands durch das Volk erzwungen werden muß.

Der Gemeinderat Matschke sagte: „Als Kriegsbeschädigter lehne ich jede Remilitarisierung ab und bin für den Volkskammerappell, der nach meiner Auffassung den einzigen Weg zur Erhaltung des Weltfriedens weist."

Jungarbeiter bildeten Komitee gegen die Rekrutierung

Dortmund (ADN). Ein Komitee gegen die Rekrutierung haben die Jungarbeiter des Werkes Knorr-Bremse AG in Volmarstein, Ruhrgebiet, gebildet. In einem gemeinsamen Aufruf appellieren sie an alle jungen Westdeutschen, sich zu einer festen Widerstandsfront gegen alle Rekrutierungsmaßnahmen zusammenzuschließen und in jeder Stadt, jedem Dorf und in den einzelnen Wohnbezirken Komitees zur Verhinderung der Rekrutierung zu bilden.

Studenten gegen Spalter

Tübingen (ADN). Die Studentenschaft der Universität Tübingen hat es in zwei Vollversammlungen abgelehnt, ein von der Delegiertenkonferenz des Verbandes Deutscher Studentenschaften formuliertes Bekenntnis zu einem sogenannten Verein in Europa zu ratifizieren, das nur die westeuropäischen Länder und Westdeutschland umfaßt. Die Studenten erklärten, daß eine Annahme die Anerkennung der Spaltung Deutschlands bedeuten würde.

Landgericht Frankfurt (Main):

Volksbefragung legal

Frankfurt (Main) (ADN). Die Ungesetzlichkeit des Verbots der Volksbefragung wurde von dem Landgericht Frankfurt (Main) wiederum bestätigt. Das Gericht hat es abgelehnt, ein vom Oberstaatsanwalt Kayser beantragtes Hauptverfahren wegen „Ungehorsam" gegen zwei Volksbefragungshelfer zu eröffnen. In der Begründung des Landgerichts heißt es: „Auch unter Berücksichtigung des Beschlusses der Bundesregierung vom 24. April 1951, von dem dahingestellt bleiben mag, ob er der obrigkeitlichen Anordnung im Sinne des Paragraph 110 des Strafgesetzbuches angesehen werden kann, fehlt es an einem tatbestandsmäßigen Verhalten der Angeschuldigten. Das Verhalten der Angeschuldigten stellt somit keine strafbare Handlung dar."

Präsident Pieck beschenkt Patenkinder

Berlin (ADN). Der Präsident der Deutschen Demokratischen Republik, Wilhelm Pieck, hat zum Weihnachtsfest allen Kindern, für die er im Laufe des Jahres 1951 die Ehrenpatenschaft übernommen hat, ein Geschenkpaket übermitteln lassen. Diese Weihnachtspakete wurden über die Handelsorganisation (HO) den Landräten zur Verteilung an die Eltern der Patenschaftskinder zugesandt.

Weihnachtsbescherung für Kinder der Stralsunder Werftarbeiter

Stralsund (ADN). Bei einer Weihnachtsfeier im Stralsunder Gewerkschaftsheim bescherte die Werkleitung der Volkswerft Stralsund 3250 Kinder der Belegschaftsangehörigen. Für die Ausgestaltung der Feier, bei der mehrere Weihnachtsmänner den Jungen und Mädchen unter dem Weihnachtsbaum viele Geschenke überreichten, hatte der Betrieb 10 000 DM zur Verfügung gestellt. Für jedes Kind war ein kleiner Gabentisch gedeckt worden. Der Werktätigen sang zusammen mit den Kindern der Werktätigen alte deutsche Weihnachtslieder. Danach erlebten die Kleinen ein Märchenspiel, das die Laienspielgruppe einer Stralsunder Volksschule aufführte.

Keine frohen Weihnachten für die amerikanische Jugend

New York (ADN). „Wenn ihr in Korea dem Tod entgangen seid, erwartet euch der Tod in der Fabrik", pflegen die jungen Hüttenarbeiter in den USA zu sagen, die von der Rüstungsindustrie immer mehr ausgebeutet werden. Dieser von der amerikanischen Jugendzeitschrift „New Challenge" mitgeteilte Ausspruch ist bezeichnend für die gedrückte Stimmung der amerikanischen Jugendlichen, von denen in den letzten einundhalb Jahren mehr als eine Million zum Militärdienst einberufen wurden und Tausende in Korea den Tod fanden.

Die jugendlichen Werktätigen haben keine Möglichkeit, eine Fachausbildung zu genießen, und werden daher schlecht bezahlt. Bei gleicher Arbeit erhalten sie ebenfalls einen weit niedrigeren Lohn als die Erwachsenen. Das Anwachsen des Arbeitslosenheeres infolge der Umstellung der Wirtschaft auf die Rüstungsproduktion wirkt sich besonders verheerend auf die Jugend aus. Sogar nach amtlichen, stark frisierten Angaben war die Zahl der jugendlichen Arbeitslosen Anfang Dezember 34,5 Prozent höher als im vergangenen Monat. Darüber hinaus müssen zahlreiche jugendliche Kurzarbeit leisten. Fast zwei Drittel aller männlichen Jugendlichen, die in den Statistiken als Beschäftigte aufgeführt sind, haben in diesem Jahre nicht mehr als 10 bis 20 Wochen gearbeitet.

Die Vermehrung der Rüstungsausgaben führt zu einer immer stärkeren Einschränkung der Ausgaben für kulturelle Zwecke. Die amerikanischen Hochschulen befinden sich gegenwärtig in einer noch nie dagewesenen finanziellen Krise und stehen zum großen Teil am Rande des Bankrotts. Die Zahl der Studenten ist stark zurückgegangen. Im Herbst wurden nach amtlichen Zahlenangaben an den amerikanischen Hochschulen 8,7 Prozent und an einigen sogar 20 bis 30 Prozent weniger Studenten als im Herbst 1950 immatrikuliert. Die reaktionäre Zeitung „Daily Mirror" stellt eine durchschnittliche Verminderung der Zahl der Studenten um 10 Prozent fest. Diese Folgen der Einberufungen zum Militärdienst werden im nächsten Jahr noch mehr zu spüren sein, da in Jahre 1952 mehr als eine Million junger Amerikaner ihren Gestellungsbefehl erhalten werden.

Die fortschrittliche USA-Jugend, schreibt die Zeitung „New Challenge", setzt jedoch trotz aller Verfolgungen den Kampf gegen die Militarisierung der Jugend, für eine sofortige Einstellung des Koreakrieges, für eine unverzügliche allgemeine Abrüstung sowie für den Abschluß eines Friedenspakes zwischen den fünf Großmächten mutig fort. Die Bewegung der jungen Friedenskämpfer, erklärt die Jugendzeitschrift „New Foundation", gewinnt in den USA täglich eine größere Bedeutung. Die Organisation „Feldzug der amerikanischen Jugend für den Frieden" entfaltet eine immer umfangreichere Tätigkeit. So haben Mitglieder dieser Organisation in der letzten Zeit in New York Tausende von Unterschriften für den Berliner Appell des Weltfriedensrates zum Abschluß eines Friedenspaktes zwischen den fünf Großmächten gesammelt. Eine besondere erfolgreiche Aufklärungsarbeit leisten die Jugendlichen, die als Delegierte der amerikanischen Jugend an den Weltfestspielen der Jugend und Studenten in Berlin teilgenommen haben.

1300 türkische Kinder obdachlos

Ankara (ADN). Mehr als 1300 obdachlose Kinder irren nach offiziellen Angaben in der Türkei durch die Städte und Dörfer. Ein Abgeordneter, der die Zustände in den elf staatlichen Heimen für obdachlose Kinder untersucht hatte, betonte vor dem Parlament, daß die dort untergebrachten Kinder nicht einmal die elementarste Pflege genießen. Er habe gesehen, daß die Kinder in dem Heim von Bornova im Winter selbst während der größten Kälte barfuß gehen müssen und als einziges Kleidungsstück ein zerfetztes Hemd tragen.

Tragisches Ende einer Weihnachtsfeier

San Franzisko (ADN). Ein tragisches Ende fand in der Nacht zum Sonntag eine große Kinderweihnachtsfeier in Tijuana bei San Diego (Kalifornien), an der rund 300 Personen teilnahmen. Während der Feier brach ein Brand aus, der 41 Todesopfer, darunter viele Kinder, forderte. 34 Personen wurden verletzt.

Der Brand entstand, als der große Weihnachtsbaum umstürzte und in Flammen aufging. Das ziersteckige Gebäude brannte innerhalb von zwei Stunden nieder. Das Feuer griff auch auf die umliegenden Gebäude über und konnte bisher nicht eingedämmt werden.

Wertvolles Weihnachtsgeschenk:

Gelöbnis zum Friedenskampf

Potsdam (ADN). „Weihnachten wollen wir unseren Kindern als wertvollstes Geschenk das Versprechen geben, mit unserer ganzen Kraft für den Frieden und die Einheit Deutschlands zu kämpfen, damit ihnen ein Leben in Glück und Wohlstand sicher ist", erklärte der Oberbürgermeister der deutschen Hauptstadt Berlin, Friedrich Ebert, auf einer Kundgebung in Potsdam. Die Einwohner der brandenburgischen Landeshauptstadt stimmten ihm begeistert zu.

Der Oberbürgermeister betonte, daß es für die westlichen Politiker keine Möglichkeit mehr gibt, gesamtdeutschen Wahlen auszuweichen, weil das deutsche Volk gewillt ist, seine Rechte mit aller Entschiedenheit geltend zu machen. „Wir wollen gesamtdeutsche Wahlen", erklärte er, „damit Deutschland endlich Kraft gewinnt, seine Not zu besiegen. Es ist gewiß, daß diese Wahlen ein eindeutiges Bekenntnis des ganzen deutschen Volkes gegen die Remilitarisierung sein werden."

Die Teilnehmer der Kundgebung sandten an die Regierung der DDR ein Grußschreiben, in dem sie dafür danken, daß die Delegation der DDR die Interessen des deutschen Volkes in Paris mit aller Konsequenz vertreten hat. Lehrlinge des „Karl Marx"-Werkes überguben dem Oberbürgermeister von Berlin Werkzeuge, die sie in Sonderschichten für den Wiederaufbau der Hauptstadt hergestellt haben.

Halle (ADN). Rund 90 000 Besucher zählte bisher die vom Friedenskomitee Halle veranstaltete Weihnachtsausstellung „Friede auf Erden, wenn wir alle dafür kämpfen".

Erhaltung des Friedens ist Christenpflicht

Bernburg (ADN). Am Weihnachtsfest müsse sich jeder Gläubige erinnern, daß es auch Christenpflicht ist, für die Erhaltung des Friedens zu wirken, erklärte Pfarrer Gorke aus Schackstädt im Kreis Bernburg. „Möge das Fest der Weihnacht dazu beitragen, daß Friede auf Erden werde. Friede auf Erden, diese Botschaft rufen wir allen Menschen zu, damit sie sich bei denen sammeln, die den Frieden wollen und für den Frieden kämpfen."

Kirchenrat Dr. Slarka vom Eislebener Kirchenrat betonte, daß jeder Christ, wenn er in der Weihnachtsverheißung „Friede auf Erden" das Gebot Gottes erkennt, auch die Kraft haben muß, aktiv um den Frieden zu kämpfen.

„Die Menschen der Welt wollen Frieden"

Dresden (ADN). „Die Geistlichen aller Konfessionen in der ganzen Welt sollten auf den Kanzeln laut ihre Stimme für den Frieden erheben. Wir sind vor allem die Jugend sind nicht zum Tode, sondern zum Leben geboren", erklärte Pfarrer Busch aus Dresden zum Weihnachtsfest. „Die Menschen der Welt wollen nichts als Frieden. Der Weg dazu heißt Nachsteinliebe und Brüderlichkeit. Alle, die mit Kriegsgedanken spielen und die Wiederaufrüstung Westdeutschlands betreiben, können nicht im Ernst Weihnachten feiern, denn es würde wie eine Lüge wirken."

Weihnachtsbrief an den Präsidenten der OPD Hamburg

Halle (ADN). „Nur im Frieden können wir die Weihnachtsfest froh und glücklich feiern", heißt es in einem Schreiben, das der Leiter der Oberpostdirektion Halle, Zander, an den Präsidenten der Oberpostdirektion Hamburg gerichtet hat.

Präsident Zander erinnert an die Bombennächte des letzten Krieges, die auch zur Weihnachtszeit Tod und Vernichtung in unzählige Familien des deutschen Volkes getragen haben, und wünscht, daß so grausames Völkermorden darf sich nicht wiederholen, dafür arbeiten und kämpfen wir Postler in der DDR an der Seite aller todliebenden Menschen der Welt."

Heilandskirche wiederhergestellt

Halle (ADN). Die Heilandskirche im Norden der Stadt Halle, die im Krieg bei einem anglo-amerikanischen Terrorangriff schwer beschädigt wurde, ist wiederhergestellt. Am Goldenen Sonntag fand in der Kirche der erste Gottesdienst statt.

Sowjetischer Lebensmittelfrachter in Genua

Rom (ADN). Das zweite sowjetische Schiff mit Lebensmitteln und Liebesgaben für die von der Hochwasserkatastrophe in Oberitalien betroffene Bevölkerung ist im Hafen von Genua eingetroffen.

Seit den frühen Morgenstunden strömten Tausende von Werktätigen zu der Anlegestelle und begrüßten den sowjetischen Transporter mit Hunderten von Fahnen, Transparenten und Spruchbändern.

Der Generalsekretär des italienischen Allgemeinen Gewerkschaftsbundes, di Vittorio, und Vertreter der Gesellschaft „Italien — UdSSR" sowie vieler Massenorganisationen hatten sich zum Empfang der Sendboten der Sowjetunion eingefunden. An Bord des sowjetischen Dampfers fand eine erste herzliche Begegnung zwischen den italienischen Verteilern und den Vertretern des Zentralverbandes der sowjetischen Gewerkschaften des Zentralverbandes der Konsumgenossenschaften und des Antifaschistischen Komitees der Sowjetfrauen statt.

Di Vittorio richtete auf einer anschließenden Kundgebung Worte des Dankes an die Vertreter des Sowjetvolkes und bezeichnete die sowjetischen Liebesgaben als „einen sichtbaren Beweis für die Freundschaft und Solidarität der Werktätigen der Sowjetunion mit den Werktätigen Italiens". Ministerpräsident Scelba, der Rufe „Es lebe Stalin" unterbrachen die Ansprache di Vittorios.

Auszeichnung gilt allen Friedenskämpfern

Anna Seghers in der „Prawda" zur Verleihung des Stalin-Friedenspreises

Moskau (ADN). „In Deutschland ist der Kampf um den Frieden mit dem Kampf um die Einheit der Heimat verschmolzen. In einem einheitlichen freien Land in Frieden zu leben, ist der Wunsch von Millionen Deutschen", schreibt die Schriftstellerin Anna Seghers in der „Prawda" aus Anlaß ihrer Auszeichnung mit dem internationalen Stalin-Friedenspreis.

Die Gesetze der Deutschen Demokratischen Republik sind Gesetze des Friedens, heißt es in dem Artikel weiter. Diese Gesetze gehen von den Bedürfnissen der Menschen aus und werden von Menschen verwirklicht, die den Frieden unter den Völkern wollen.

Anna Seghers stellt diese Entwicklung in der Deutschen Demokratischen Republik die Zustände in dem von den Westmächten bewirtschafteten Teil Deutschlands gegenüber und führt aus, die Friedensbewegung ist eine große Kraft geworden, eine unerschütterliche Feste des Friedens. Die Lichter in den Bauernhäusern und die riesigen Scheinwerfer bei den Großbauten des Kommunismus in der Sowjetunion, sie sind alles Lichter in einer friedlichen Feste. Die Kriegsbrandstifter hassen diese Lichter, sie haben ihre Hand nach Ostasien und Westdeutschland ausgestreckt, weil sie die Weltherrschaft erhoffen. Aber die Kräfte des Friedens sind in allen Ländern [illegible] daß die Kriegshetzer ihr schmutziges Spiel nicht länger fortsetzen können.

Die mir verliehene Auszeichnung, so schließt Anna Seghers, die den Namen des großen Friedenskämpfers Stalin trägt, gilt allen Menschen, die den Frieden in Wort und Tat verteidigen.

Jorge Amado dankt für Stalin-Friedenspreis

Prag (ADN). „Mit allen Kräften werde ich danach streben, der Ehre würdig zu sein, die mir durch die Verleihung des internationalen Stalinpreises für Festigung des Friedens zwischen den Völkern erwiesen wurde. Für mich ist der Name Stalin schon seit langem identisch mit dem Streben nach Frieden und Glück der Menschheit, mit den Errungenschaften der Unabhängigkeit, des Fortschritts und der Kultur für alle Völker verknüpft", erklärte der brasilianische Schriftsteller Jorge Amado einem TASS-Korrespondenten.

Leninorden für Fadejew

Moskau (ADN). **Der Schriftsteller Alexander Fadejew wurde durch Erlaß des Präsidiums des Obersten Sowjets der UdSSR für hervorragende Verdienste um die Entwicklung der sowjetischen Literatur an seinem 50. Geburtstag mit dem Leninorden ausgezeichnet.**

Friede auf Erden

KHW. Friede auf Erden — seit Jahrhunderten klingen diese Worte Wunsch und Sehnsucht der Menschheit. Auch in dem zerrissenen Deutschland von heute werden sie in diesen Weihnachtstagen diesseits und jenseits künstlich errichteter Grenzen viele Male voller Hoffnung und Zuversicht gesprochen. Aber die Worte haben einen neuen Klang bekommen. Zukunftsfroher, fordernder als jemals zuvor sprechen die werktätigen Menschen in ganz Deutschland von Frieden auf Erden. Es klingt wie ein festes Gelöbnis, den Traum der Völker mit der gewaltigen vereinten Kraft von Millionen friedliebender Menschen nun endlich in lebendige Wirklichkeit zu verwandeln. Es liegt die Entschlossenheit leiderfahrener Mütter und verstummeller Männer in diesem Gelöbnis, die Ursachen all ihres Elende, den Krieg und seine Organisatoren ein für allemal für immer; eine Entschlossenheit, die den Kriegstreibern immer mehr den Mut nimmt, die Worte vom Frieden auf Erden auch nur als heuchlerische Phrase zu mißbrauchen.

In Osten wie im Westen Deutschlands erstrahlt auf den Plätzen der großen Städte heute das friedliche Symbol des deutschen Weihnachtsfestes, der Lichterbaum. Ausdruck einer glücklichen, überzeugenden Wirklichkeit in der Deutschen Demokratischen Republik, zynische Fassade aber in jenem Teil Deutschlands, in dem eine Handvoll herzloser Rechner nichts mehr fürchtet als Frieden auf Erden. Hinter dieser Fassade strahlender Tannenbäume vegetieren Hunderte von Menschen in Lagern, ebenso wie in den Gefängnissen, weil sie Frieden auf Erden zu ihrer Forderung erhoben. Hinter dieser Fassade drangen die Bilder des Bonner Polizeidiktators Lehr in den Braunschweiger Dom ein und verhafteten junge Christen, die Flugblätter mit dem Friedensbrief ihres Kirchenpräsidenten Niemöller verteilten. Hinter dieser weihnachtlichen Fassade des Bonner Regimes bliebeten sich zur gleichen Zeit auch die Türen des Kriegsverbrechergefängnisses von Werl für die braunen Mordgesellen Hitlers, damit sie nun — wie der kandidatsche Oberstleutnant Meindl erklärte — ihre „Misseiat in einer westeuropäischen Armee wiedergutmachen können".

Weihnachten 1951! Es ist für viele Menschen in Westdeutschland kein Fest der Freude. Mehr als 1,3 Millionen haben jetzt ihren dritten Militaristenregime das Recht auf Arbeit verloren, sie leben von Beihilfen und Almosen. Und jeden Millionen Umsiedler haben weder Heim noch Existenz, sie hausen in Lagern, Bunkern oder primitiven Wellblechhütten. Unter diesen Millionen darben in Westdeutschland mit einem Monatseinkommen von weniger als 100 D-Mark. Die Bonner Preispolitik entwertete praktisch die Mark um über 25 Prozent. In hunderttausend armseligen Kammern, in den feuchten Nissenhütten zahlreicher Umsiedlerlager, in den Familien zwangsevakuierter Bauern, Arbeitsloser, Obdachloser strahlt kein Tannenbaum im Kerzenschein, wärmt kein Kaminfeuer. Oben die Millionen Opfer der Bonner Remilitarisierungspolitik. Dieser Teil Deutschlands ist noch der Eingeständnis des dafür mitverantwortlichen SPD-Professors Nölting „ein Paradies der Reichen, aber eine Hölle der Armen geworden". Eine Hölle, in der das Kriegsgespenst wieder Menschen und Städte bedroht, in der Wohnungen zu Kasernen, friedliche Bauernhöfer zu Kriegsübungsplätzen werden, in der die Stimme des Friedens verstummen soll, damit Kanonen und niedersausende Bomben ihr grädliches Gebeul von neuem anstimmen können.

Das gute Wort vom Frieden auf Erden aber klingt in diesen Tagen von der Gewalt wie ein Kampfruf durch das deutsche Land. Er vereint Millionen westdeutsche Menschen im Widerstand gegen die Bankiers und Organisatoren des Krieges. Es ist ein Ruf, der ausgeht von jenem anderen Teil Deutschlands, den werktätigen Menschen in sechsjähriger rastloser Arbeit zu einer Bastion des Friedens ausbauten. Tausendfältiges Echo finden die Taten des Friedens, die gigantischer, überzeugender mit jedem Tage von der Kraft eines freien, friedlich schaffenden Volkes in der Deutschen Demokratischen Republik künden. Immer neue Herzen gewinnt die Stimme der Regierung der Deutschen Demokratischen Republik, die vor der Welt für ein gesamtdeutsches Friedensreich spricht und dem Volke die Freundschaft und Solidarität der friedliebenden Menschen zurückgewinnt. Stolz und zielbewußt feiert dieser andere Teil Deutschlands Weihnachten 1951; stolz über seine Erfolge aus eigener schöpferischer Kraft, zielbewußt im Hinblick auf seine bessere Zukunft, die es sich in einem einzigartigen Plan erreichet hat, dessen Erfüllung Frieden und Wohlstand für alle bedeutet. Mit uns Zuversicht schöpft das ganze friedliebende Deutschland aus diesem Weg der Deutschen Demokratischen Republik, der hinweg über alle Pläne der Kriegstreiber in eine neue Zeit führt, eine Zeit, in der die weihnachtliche Botschaft vom Frieden auf Erden glückliche Wirklichkeit geworden ist.

Lesen Sie heute:

Wortlaut der Rede des Außenministers A. J. Wyschinskij:

Wyschinskij entlarvt erneut Aggressionshandlungen der USA

Peter Wipp

Unter den gleichen Sternen . . .

Sanitized Copy Approved for Release 2011/01/07 : CIA-RDP82-00038R001100100001-9

Sanitized Copy Approved for Release 2011/01/07 : CIA-RDP82-00038R001100100001-9

Volkswirtschaftsplan — Friedensplan

II. W. A. Noch niemals ist in der imperialistischen Welt mit solchem Aufwand für den Krieg gerüstet worden wie in diesen Wochen, in denen ihre bestellten Propagandisten mehr denn je bemüht sind, ihre verbrecherischen Absichten mit heuchlerischen Phrasen zu tarnen. Die Völker interessieren sich mehr für die nüchterne Praxis als für die schönen Worte, von denen sie schon allzuoft enttäuscht worden sind. Es verdient sich schärfer mit dem Gegensatz, wenn die Beherrscher der USA ihre Rüstungsproduktion bereits im ersten Halbjahr 1952 von anderthalb auf drei bis vier Milliarden Dollar monatlich steigern wollten, wenn sie zu diesem Zweck die Zivilproduktion auf die Hälfte einschränken und ihre Nationaleinkünfte von der bisherigen jährlichen Höchstsumme von 275 Milliarden auf die unerhörte Höhe von 308 Milliarden Dollar heraufsetzen.

Ebensowenig kann man von dem Friedensplan, den der Bonner Regierung halten, die 53 Milliarden D-Mark für die Restsumme von zwölf Divisionen in Kasernenbaracken und 13 Milliarden jährlich für ihren Unterhalt aufwenden will. Die ständige Steigerung der Preise, die Erhöhung der Mieten, die Stillegung von Werken der Konsumgüterindustrie zugunsten der Rüstung, der Hamsterandrang, das alles sind Folgen des Rüstungsfiebers, die während der Weihnachtsfeiertage nicht plötzlich zum Verschwinden gebracht werden können.

Wie anders wirkt es dagegen, wenn die Regierung der DDR rechtzeitig von dem Weihnachtsfest die fünfte umfassende Preissenkung des Jahres vorzubereiten kann, die, auf das Jahr gerechnet, dem Volk Ersparnisse von 2,3 Milliarden DM bringt! Kein leeres Versprechen, kein Propagandatrick ist das, sondern eine unumstößliche Tatsache.

Zur Freude aller friedliebenden Menschen führt die Regierung der DDR diese Arbeit an der Hebung des Volkswohlstandes unbeirrbar fort. Kurz vor dem Weihnachtsfest hat der Ministerrat den Volkswirtschaftsplan für 1952 verabschiedet, der die in erster Linie eingeleitete Rekonstruktion der Friedensindustrie planmäßig noch beschleunigt. Das erste Planjahr hat eine Steigerung der Bruttoproduktion der gesamten Industrie um 17,9 Prozent zum Ziel gehabt, die nicht nur erreicht, sondern vermutlich sogar übertroffen werden ist. Auf der erhöhten Grundlage dieser Erfolge ist zunächst eine weitere Zunahme um 13,4 Prozent vorgesehen. Die Arbeitsproduktivität in der volkseigenen Industrie, die 1951 um 14,7 Prozent erhöht werden sollte, kann um weitere 11,43 Prozent verbessert werden. Der durchschnittliche Arbeitslohn, der auf Grund der Lohnerhöhungen vom September 1950 im Jahre 1951 um 11,4 Prozent höher war als im Vorjahr, soll im neuen Jahr um weitere 4,6 Prozent steigen. Die Selbstkosten in der Produktion der volkseigenen Industrie, die 1951 um mindestens 5,7 Prozent ermäßigt werden sollten, werden um mindestens 5,4 Prozent vermindert werden. Auch das kommende Jahr wird den Werktätigen mit Sicherheit eine weitere Verbesserung ihrer Versorgung, mehr Konsumgüter zu niedrigen Preisen und den Aufbau zu einem großzügigen Wohnbauprogramm bringen.

Die Regierung der DDR hat diese Pläne in der festen Ueberzeugung aufstellen, daß sie erfüllt werden, denn sie stützt sich auf die Wirtschaftskraft der klassenstarken Länder des Friedenslagers und auf das feste Bündnis der Arbeiter, der Bauern und der werktätigen Intelligenz.

Um die Ziele des Volkswirtschaftsplans 1952 zu verwirklichen, dazu bedarf es weiterer erhöhter Leistungen aller Werktätigen in Stadt und Land. Die neuen, vielfältigen Aufgaben können nur dann gelöst werden, wenn es gelingt, den Nutzeffekt der Arbeit noch mehr zu erhöhen, die inneren Reserven der Menschen, der Maschinen und des Bodens zu mobilisieren.

Um die inneren Reserven zu mobilisieren, dazu bedarf es der Initiative von Millionen Menschen, von denen jeder an seinem Platz mithelfen kann, daß mehr, besser und billiger produziert wird, bessere Arbeitsverfahren deutscher und sowjetischer Herkunft ermittelt und den Werktätigen durch die Massenwettbewerbe auf breitester Grundlage zugänglich gemacht und überall eingeführt werden. Die Aktivistenpläne, die schon hohe Millionenbeträge gebracht haben, müssen zu neuem Leben erweckt und überall dort zur Entfaltung gebracht werden, wo es noch nicht geschehen ist. Die wirtschaftliche Rechnungsführung wird jedem Werktätigen Gelegenheit zur Selbstkontrolle seiner Arbeit und damit zu ihrer Senkung geben, und die Einführung des Vertragesystems wird dazu beitragen, daß die Qualität der Waren, die wir den Konsumenten besser angepaßt wird.

So werden die werktätigen Massen in der DDR im neuen Jahr reiche Möglichkeiten haben, ihren Friedenswillen durch besonderen Fleiß, Tatendrang und Initiative zu verstärken. Ein gewaltiger Ansporn zur Uebererfüllung des Volkswirtschaftsplans 1952 wird das Nationale Aufbauprogramm sein, das Deutschlands Hauptaufgabe wiederzuerstehen lassen wird. In diesem Symbol des Friedens und der Einheit gipfelt der Volkswirtschaftsplan 1952, der dazu führen wird, daß wir zu einem Banner werden, um das sich die ganze deutsche Nation zusammensammelt.

Lehrkutter „Neues Deutschland" besuchte polnische Fischer

Rostock (ADN). Die Besatzung des Lehrkutters „Neues Deutschland" ist von einem Besuch des polnischen Hafens Gdynia zurückgekehrt, wo sie mit Arbeitern und Lehrlingen des polnischen Fischtrustwesens Erfahrungen in der Ausbildung des Nachwuchses für die Hochseefischerei ausgetauscht hatte. Die jungen Seeleute, die auf dem Lehrkutter in allen Zweigen der Schiffahrt unterrichtet wurden, berichteten, daß sie von den polnischen Werktätigen mit großer Herzlichkeit empfangen worden sind.

Die polnischen Fischer zeigten ihren Gästen die Einrichtungen der staatlichen polnischen Fischereischule und besichtigten dann den deutschen Lehrkutter, dessen moderne technische Ausrüstung ihre Anerkennung fand.

Transportarbeiterkonferenz wird begrüßt

Dresden (ADN). Der Landesvorstand Sachsen der IG Transport begrüßt im Namen von 40 000 Arbeitern die Einberufung einer gesamtdeutschen Eisenbahner- und Transportarbeiterkonferenz im Januar 1952. Er hat die Verkehrs- und Transportarbeiter, Eisenbahner und Binnenschiffer in der ganzen Republik aufgerufen, das Kopieren mit ganzer Kraft zu unterstützen.

Alle Kraft dem Aufbau Berlins

Berlin (Eig. Ber.). Zehntausende Werktätige haben sich bereits im Land Sachsen zur Teilnahme an der Aufbaulotterie der deutschen Hauptstadt verpflichtet. Im Kombinat Bödlan werden 30 Chemiefacharbeiter und Ausbilder des Lehrwerkes II das ganze kommende Jahr über monatlich drei Prozent ihres Lohnes zeichnen.

Sieben Zentner Blei und fünf Zentner Kupfer erbrachte eine Metallsammlung, die die Kumpel des Bergarbeiterachtes IV im Steinkohlenwerk „August Bebel" zur Unterstützung des Nationalen Aufbauprogramms Berlin durchgeführt haben. Ueber 100 Kumpel werden sich an der Aufbaulotterie beteiligen. Im RFT-Fernmeldewerk Leipzig hat sich die Zahl der Belegschaftsangehörigen, die an der Lotterie teilnehmen werden, auf 250 erhöht.

Im Schwermaschinenbau „Ernst Thälmann" in Magdeburg haben sich bereits Hunderte von Arbeitern, Ingenieuren und Technikern verpflichtet, an der Aufbauanleihe teilzunehmen. Die Belegschaft des Mühlenbaus des Ernst-Thälmann-Werkes wird in freiwilliger Arbeit einen Steinbrecher für Berlin anfertigen. Das Kollektiv der großen Schau will in freiwilligen Sonderschichten Teile für Baumaschinen schmieden. Ferner haben sich die Schmiede bereit erklärt, Trägerplatten zu richten.

Ein Wettbewerb zur Unterstützung des Nationalen Aufbauprogramms hat der Ortsausschuß Limbach-Oberfrohna des antifaschistisch-demokratischen Blocks mit Städten Burgstädt und Hohenstein-Ernstthal vereinbart.

Berlin (Eig.Ber.). Eine Million Mauersteine wird die Belegschaft des Ziegelwerkes Zehdenick für das Nationale Aufbauprogramm Berlin zusätzlich produzieren. 20 000 Steine werden die Werktätigen der Ziegelei Brüthen brennen, im Ziegelwerk Freienwalde haben sich die Arbeiter verpflichtet, ihren Plan 30 000 Steine herzustellen. Diese Mehrproduktion wollen die Werktätigen der Baustoffindustrie durch die Schnellbrennmethode des sowjetischen Stachanowarbeiters Dwanow erzielen. In allen Ziegelwerken studieren fachlich-technische Zirkeln diese Methode der Arbeitsmethoden.

In den Ziegelwerken Groß-Rascheln haben die Werktätigen die Verpflichtung übernommen, für den Aufbau der deutschen Hauptstadt mehr als 300 000 Steine und Ziegel aller Art herzustellen, 40 Verwaltungsangestellte des Ziegelwerkes zeichnen drei Prozent ihres Gehaltes für die Aufbaulotterie.

„Ganz Deutschland dankt den Delegierten der DDR"

Düsseldorf (ADN). Zu dem Auftreten der Regierungsdelegation der DDR und der Bonner Abgeordneten vor der UN erklärte der ehemalige Ritterkreuzträger Helmut Doerries: „Als Deutscher habe ich mich über das Auftreten der westdeutschen Regierungsdelegation vor der UN geschämt. Reuter verleugnete seine Mitstreiter und sprach englisch. Was er vertrat, war nicht die deutsche Sache, sondern der amerikanische Standpunkt.

Ganz Deutschland muß jedoch den Delegierten der DDR danken, daß sie in Paris die nationale Ehre unseres Volkes gerettet haben. So forderten, was ganz Deutschland angesichts des in den letzten Tagen rasend gesteigerten Tempos der militärischen Verhandlungen und Verbrechen gen jetzt mit noch viel mehr Nachdruck verlangen wird: Verständigung der Deutschen untereinander; sofortige freie demokratische Wahlen in ganz Deutschland — wenn es gewünscht wird — unter Kontrolle der Besatzungsmächte."

„In Paris traten zum ersten Male Deutsche vor die UN, die ihre eigene Sache vertraten", schreibt der Held der Arbeit, Dr. Moritz, vom Deutschen Amt für Material- und Warenprüfung in Halle. „Die Delegation aus Westdeutschland vertrat dagegen die Sache der Westmächte, die Remilitarisierung und Kriegsvorbereitung".

An den III. Deutschen Bauerntag, auf dem sich tausende Bauern aus dem Osten und Westen Deutschlands in ihrer Forderung nach Einheit und Frieden entsprechend den Vorschlägen der Volkskammer einig waren, erinnert der Meisterbauer Ruteberg aus Broda bei Neuhaldensleben. „Wir Bauern stehen auf dem Standpunkt: das Wahlgesetz für ganz Deutschland bestimmen wir allein und nicht die UN."

Bauern helfen mit

Berlin (ADN). Zu Ehren des Parteitages vom J. W. Stalin sammelten die werktätigen Bauern der brandenburgischen Gemeinde Alttaucha, Kreis Seelow, 55 Zentner Getreide und 5 DM für den Neubau Berlins. In einem Brief an Friedrich Ebert versprichtetten sie sich, die Sammelaktion auf die gesamte Einwohnerschaft ihres Dorfes auszudehnen.

Bergarbeiter Gesamtdeutschlands werden sich die Hände reichen

Gelsenkirchen (ADN). Weitere Maßnahmen zur Vorbereitung der gesamtdeutschen Bergarbeiterkonferenz am 13. Januar in Essen wurden am Wochenende in Gelsenkirchen auf einer Tagung des Initiativausschusses der Konferenz beschlossen.

Der lockanto Bergarbeiterführer Willi Agatz berichtete über die Arbeit, die bisher in Essen durch den Abschluß des Generalkriegsvertrages, des Schuman-Plans und der Einglie derung Westdeutschlands in den aggressiven Atlantikpakt die Kriegsgefahr weiter erhöht wird. Die deutschen Arbeiter hätten es jedoch in der Hand, dieser Entwicklung entgegenzuwirken und den Frieden zu sichern.

„Wir selbst sind ein Teil des Widerstandskampfes um die nationale Zukunft unseres Volkes", rief Agatz unter dem Beifall der Tagungsteilnehmer aus. „Wir sind ein Initiativkomitee von Kameraden, die wissen, daß sich die organisierte Kraft der Arbeiter vor allem auch in ihrer Gewerkschaft und in den Vereinigten der Kumpel nichte, organisiert ellen die Kumpel aber eine unüberwindliche Kraft dar." Darum wollte und könne das Initiativkomitee nichte anderes tun, als der Kampfentschlossenheit der Gewerkschaftler Form zu geben.

Nach einer breiten Diskussion beschloß das Initiativkomitee folgende Maßnahmen zur Vorbereitung der Gesamtdeutschen Bergarbeiterkonferenz.

1. Das Initiativkomitee ist verantwortlich für die Organisierung und Durchführung der gesamtdeutschen Bergarbeiterdelegiertenkonferenz. Seine Tätigkeit erstreckt sich über ganz Westdeutschland. Die Bezirke Bayern, Hessen, Rheinland-Pfalz, Niedersachsen und das Saargebiet werden mit der Abgabe von Zustimmungserklärungen zum Gelsenkirchener Aufruf, sowohl die Leitungen und Gruppen der IG Bergbau als auch die Belegschaften und deren Vertretungen müssen dafür gewonnen werden.

8. Das Initiativkomitee organisiert die Wahl von Delegierten zur gesamtdeutschen Bergarbeiterdelegiertenkonferenz.

9. Die Delegierten hat zu erfolgen durch die Vertrauensleute des Initiativkomitees oder — falls solche bestehen — durch die Betriebsräte. Diese Delegierten sind in Stellen muß auch eine laufende Berichterstattung über den Stand der örtlichen Vorbereitungsarbeit zur gesamtdeutschen Bergarbeiterdelegiertenkonferenz wie auch über besondere Vorkommnisse erfolgen.

10. Das Initiativkomitee richtet seine größte Aufmerksamkeit auf alle Bergarbeitergewerkschafts- und Belegschaftsversammlungen. Es wird dafür Sorge tragen, daß in diesen Versammlungen durch dort zuständige Kameraden über die Bedeutung der gesamtdeutschen Bergarbeiterdelegiertenkonferenz gesprochen wird. Es müssen Zustimmungserklärungen herbeigeführt werden. Die Wahl von Delegierten ist vorzunehmen. Im Auftrag des Initiativkomitees organisiert das gewerkschaftliche Ausschuß auch öffentliche Bergarbeiterversammlungen, in denen gleichfalls die gesamtdeutsche Bergarbeiterdelegiertenkonferenz behandelt wird.

11. Das Initiativkomitee ersucht den Ausschuß zur Wahrung der Interessen der Jung- und Neubergleute um Mitarbeit. Es wendet sich über den DFD an die Bergarbeiterfrauen, die aufgefordert werden sollen, 50 Bergarbeiterfrauen als Delegierte zur gesamtdeutschen Bergarbeiterdelegiertenkonferenz zu wählen.

12. Zur Popularisierung der gesamtdeutschen Bergarbeiterdelegiertenkonferenz wendet sich das Initiativkomitee an die gesamte westdeutsche Presse. Es kümmert sich um die Veröffentlichung von Berichten, Entschließungen und Stellungnahmen zur Konferenz. Es wendet sich darüber hinaus an den Rundfunk und stellt zu diesem Zweck auch die Verbindung mit dem Rundfunk der Deutschen Demokratischen Republik her.

13. Im Auftrag des Initiativkomitees gibt der geschäftsführende Ausschuß zweimal wöchentlich ein Informationsblatt heraus und stellt die nötigen Agitationsmaterialien. Anfang März wird ein weiteres Flugblatt in Massenauflagen zur gesamtdeutschen Bergarbeiterdelegiertenkonferenz herausgegeben.

14. In einem besonderen Material wendet sich das Initiativkomitee an die Bergbauangestellten, um auch diese im Sinne einer deutschen Bergbaueinheit aufzurufen und sie für die gesamtdeutsche Bergarbeiterdelegiertenkonferenz zu gewinnen.

15. Die Finanzierung wird durch freiwillige Spenden geschehen. Zu diesem Zweck gibt der geschäftsführende Ausschuß Sammellisten heraus. Die Abrechnung muß bis zum 10. Januar 1952 abgeschlossen sein. Berichte, Aufrufe, Zustimmungserklärungen, Meldungen von Delegierten usw. sind zu richten an die Adresse des Ersten Vorsitzenden des geschäftsführenden Ausschusses, Heinz Dahmel, Essen-Katernberg, Bolsterbaum 97.

Neue Vorschläge in Panmunjon

Koreanisch-chinesisches Schreiben an Ridgway

Panmunjon (ADN). Der Oberbefehlshaber der koreanischen Volksarmee, Kim Ir Sen, und der Befehlshaber der chinesischen Freiwilligenverbände, General Peng Teh-huai, schlugen am Montag in einem Schreiben an den Oberkommandierenden der Interventionstruppen, General Ridgway, vor, den Austausch der Kriegsgefangenenlagern durch Vertreter des Roten Kreuzes der Volksrepublik Korea und der Volksregierung sowie des Internationalen Komitees des Roten Kreuzes nach Unterzeichnung des Waffenstillstandsabkommens.

In dem Schreiben, das eine Antwort auf einen Brief Ridgways vom 21. Dezember darstellt, heißt es: „Wir betrachten eine schnelle Lösung der verschiedenen Fragen bei den Verhandlungen entsprechend dem Punkt 3 der Tagesordnung mit ein baldiges Abkommen über den Waffenstillstand erreicht werden kann, also im Interesse der Kriegsgefangenen beider Seiten und deren Familien liegt. Es würde allen Kriegsgefangenen, die sich zur Zeit in den Kriegsgefangenenlagern beider Seiten befinden, ermöglichen, schnell zu ihren Angehörigen, die sich um sie sorgen, und von denen sie schon lange getrennt sind, zurückzukehren, und ihr friedliches Leben wiederaufzunehmen.

Bei den Waffenstillstandsverhandlungen gehen gegenwärtig mehrere wichtige Fragen ihrer Lösung entgegen. Das erstmalige Zustandekommen eines Waffenstillstandsabkommen und damit der Entlassung der Kriegsgefangenen beider Seiten im Wege steht — das ist Sorge um die Gefangenen, ihre Familien verlängert —, ist das fortgesetzte Aufstellen und die unvernünftigen Forderungen der Ihrer Seite, die vorgebracht werden, um die Verhandlungen zu verzögern.

Unsere Seite behandelt die Kriegsgefangenen in der Frage der Ernährung, der Bekleidung, der Unterkunft und Freizeitgestaltung im Geiste der Menschlichkeit, im Rahmen ihrer Politik der Milde gegenüber den Kriegsgefangenen. Alle verwundeten und kranken Kriegsgefangenen werden durch die Aerzte und Krankenhäuser, die eigens für sie bestimmt sind, ausreichend behandelt. Die genauen Namenslisten der Kriegsgefangenen, die Ihnen durch unsere Seite übergeben wurden, zeigen deutlich unsere Bereitschaft, die Kriegsgefangenen gut zu behandeln.

Wir Brauchen die Kriegsgefangenenlager, die von Ihnen eingerichtet wurden, nicht zu besichtigen, um zu wissen, daß sie Folterlagern gleichen, in denen die Kriegsgefangenen unmenschlich behandelt werden. Wir sind bereit, den Austausch der Kriegsgefangenen durch Vertreter des Roten Kreuzes der Volksrepublik Korea und der Volksregierung sowie des Internationalen Komitees des Roten Kreuzes nach Unterzeichnung des Waffenstillstandsabkommens zu vereinbaren.

Um jedoch die Arbeit der Rückführung der Kriegsgefangenen zu erleichtern, schlagen wir vor, daß auch nach Unterzeichnung des Waffenstillstandsabkommens eine Delegation aus Vertretern des Roten Kreuzes der Volksrepublik Korea und China sowie des Internationalen Komitees des Roten Kreuzes gebildet wird. Dieses wird Gruppen von Besuch der Kriegsgefangenenlager besuchen. Sektion entsenden. Weiter schlagen wir vor, daß unverzüglich nach Unterzeichnung des Kriegsgefangenen an der Uebergabestelle mitteilen. Wenn sie diesen Vorschlag zustimmen, bitten wir Sie, unseren Vorschlag dem Internationalen Komitee des Roten Kreuzes zu unterbreiten."

Erfolgreicher Freiheitskampf in Vietnam

Saigon (ADN). Einheiten der vietnamesischen Volksarmee haben im Monat November ihr Gebiet in Tonquin besetzten Gebiet von Phatdiem, 100 Kilometer südlich von Hanoi, in der am 14. November ausgebrochenen Kampfhandlungen 1 000 feindliche Soldaten getötet, verwundet oder gefangengenommen, berichtete die vietnamesische Nachrichtenagentur. In engem Zusammenwirken mit den örtlichen Volkskräften und den Partisanen sowie mit aktiver Unterstützung der katholischen Bevölkerung dieses Gebietes haben die Einheiten der Volksarmee im Raum von Phatdiem nach einem Kommunique des Oberkommandos der Volksarmee einen tiefen Vorstoß unternommen. Schwere Verluste fügten die vietnamesischen Streitkräfte einem über Phatdiem abgesetzten Fallschirmjägerbataillon zu. Am Morgen des 14. Dezember wurde eine nordafrikanische Kompanie unter französischem Befehl auf dem Weg nach Phatdiem abgefangen und vernichtet, und ihre gesamten Waffen erbeutet. Am 15. Dezember haben die Einheiten der Volksarmee die französische Stellung bei Tuyloc aus, riebon sechs der französischen Forts und Wege in unerträglichen französischen Truppen, in völliger Auflösung zu fliehen. Die Volksstreitkräfte besetzen jetzt das ganze Gebiet südwestlich von Phatdiem.

Großbritannien ist verantwortlich

Kairo (ADN). Das ägyptische Außenministerium gab bekannt, daß die Beschaft in Kairo eingerichtete Note veröffentlicht, in welcher die in den britischen Noten vom 24. November und 15. Dezember aufgestellten Behauptungen, Aegypten sei für die blutigen Zwischenfälle in Ismailia am 17. und 18. November verantwortlich, widerlegt werden. Der Note sind offizielle Berichte beigefügt, aus denen die Verantwortung Großbritanniens für die Zwischenfälle hervorgeht.

Truman will Streik abwürgen

Washington (ADN). Präsident Truman ließ durch seinen Pressesekretär erklären, er begrüße es, daß die Stahlarbeitergewerkschaft auf, beschäftigt, den für den 1. Januar angekündigten Streik durch Verhandlungen zu beenden. Zu diesem Zweck sei der Streik für den Zeitraum, in dem Verhandlungen über einen Arbeitskonflikt im Gange sind, und zwar mindestens für 80 Tage.

Höhere Lebensmittelrationen für Urlauber und Kranke

Berlin (ADN). Das Ministerium für Handel und Versorgung teilt mit:

Die Erfolge der werktätigen Bevölkerung bei der Erfüllung und Uebererfüllung des Volkswirtschaftsplans 1951 gestatten eine weitere Verbesserung der Lebensmittelversorgung für Urlauber und Kranke in Gemeinschaftsvorsorgungs- und Sonderheilstätten, Erholungsheimen, Kinderheimen, Kinderkrippen, Kinderkrankenhäusern, Kinderabteilungen der Krankenhäuser, Tuberkulosekrankenhäusern, Tuberkulosefürsorgestellen, Tuberkulosekrankenhäusern, Tuberkulosekrankenhäusern, Tuberkulosekrankenhäusern

Sanitized Copy Approved for Release 2011/01/07 : CIA-RDP82-00038R001100100001-9

Die Sowjetunion verteidigt unbeirrt den Frieden

Von Akademiemitglied E. Tarlé

Heute, da die Weltfriedensbewegung einen neuen Aufschwung genommen hat, ist es gebraucht, daran zu erinnern, in welchem Maße die unbeirrbare und konsequente Friedenspolitik der Sowjetregierung und die stets mannigfaltige Unterstützung der Friedensbewegung durch die Sowjetunion die Entwicklung und den gegenwärtigen großartigen Aufschwung dieser Bewegung gefördert haben. Die Umstände gestatteten sich so, daß das Vertrauen der aufrichtig gegen die verbrecherischen Pläne der amerikanisch-englischen Kriegstreiber kämpfenden Menschheit zur Sowjetunion gerade in den letzten drei Jahren dadurch gestärkt wurde, daß von allen Großmächten allein die Sowjetunion fest und unbeirrt, allen Behinderungen zum Trotz, auf Wacht für den Frieden steht.

Zu Beginn des Jahres 1948, als es die imperialistische Presse für guten diplomatischen Ton hielt, über die damals entstehende Friedensbewegung mit Hohn und Spott herzufallen, erblickte die Sowjetpresse in dieser Bewegung nicht nur einen Anfang zur Sammlung der fortschrittlichen, antimilitaristischen Kräfte, sondern schrieb bereits, daß dieser Organisation der Friedenskämpfer eine starke Dynamik innewohnt und daß alle Bemühungen der unter amerikanischer Flagge segelnden Weltreaktion, diese neu entstehende Bewegung zu Kom zu ersticken, vergeblich sein würden.

Die Begründung, die sowohl die Sowjetunion wie auch die mit ihr verbündeten Länder der Volksdemokratie bei der Unterstützung dieser Bewegung bekundeten, begann schon Ende 1948 die Machthaber der Wallstreet und ihr willfährigstes diplomatisches Werkzeug, das State Department, ernstlich zu beunruhigen. Sie bildeten schon nicht mehr und überhaupt auch keinen sonderlich großen Teil mehr aus, sie sahen, wie die Friedensbewegung nicht nur mit jedem Tag, sondern mit jeder Stunde an Bedeutung zunahm und wie sich diese Bewegung immer enger um das Sowjetvolk gruppierte, das, wie gerieten immer mehr in Unruhe und Wut.

Die gegen die Sowjetunion gerichteten heroausfordernden Parolen, die zu rein provokatorischen Zwecken erfunden, Gleichheitszeichen und völlige Identifizierung der Friedenskämpfer mit den Kommunisten und die Forderungen nach einem Einfall in China bildeten im Oktober und November 1948 den Hauptinhalt der Wahlagitation Deweys und seiner Agenten in den USA. Truman, der bei den Wahlen siegte, ließ es nicht an Eifer fehlen, zu beweisen, daß er seinem Rivalen Dewey im Entfachen der niedrigsten Instinkte und ekelhaftesten, schändlichsten Leidenschaften keineswegs nachsteht, sondern ihn noch auf diesem „würdigen" Betätigungsfeld übertrifft.

Das Jahr 1949 war dann für die Feinde des Friedens in vieler Hinsicht ein Krisenjahr. Es begann in Amerika mit der offen propagierten und von der imperialistischen Presse laut wortbedeutenden Losung: „Wir lassen es nicht zu, daß sich neben der Kommunistischen Partei noch eine andere Partei unter dem Vorwand der Verteidigung des Friedens, die gleichen weltweiten Maßstab und vom selben Zentrum aus organisiert, entwickelt!"

In vorher nicht beobachtete die Oeffentlichkeit eine Reihe besonders laute, lauchende und wut, der etwa bis September 1949 dauerte. Anfangs lähnte er zu so pathologischen Erscheinungen wie der mit geradezu tierischem Ernst betriebenen Propaganda für die Konstruktion eines künstlichen Atommondes, der vom Pentagon aus gesteuert werden sollt., und von dem aus Atombomben auf Moskau geworfen werden sollten. Als dann der Erfinder dieses interessanten Mondes, der Minister Forrestal, seine Karriere im Irrenhaus beendet hatte, tauchte ein neuer Plan auf, der etwa im gleichen Geist gehalten war. Kaum war Minister Forrestal aus dem 16. Stockwerk einer Nervenheilanstalt gesprungen, als auch schon in den Vereinigten Staaten die Bildung des aggressiven Atlantikpaktes bekanntgegeben wurde. Ueberall in Europa wie in Amerika, wurde die Parole ausgegeben, auch noch verhilfte Zweckdienstes Blockes der Ueberfall auf die Sowjetunion angegeben. Dabei war es der Wunsch der Begründer des Blocks, der Sowjetunion und den an sie angrenzenden Ländern der Volksdemokratie zu zeigen, daß der Vereinigung der Friedenskämpfer eine Vereinigung der Anhänger des imperialistischen Aggressionskrieges gegenübergestellt werden soll.

Die provokatorischen Ausfälle des State Department und seiner Satelliten nahmen nach der Unterzeichnung des Atlantikpakts solche Ausmaße an, daß es zeitweise schien, als ob die Menschheit seit der Kapitulation Deutschlands und Japans überhaupt nicht mehr zu dem Atem eines neuen Weltkrieges gestanden hätte wie in der Periode des Herbstes 1949, da wurde den Kriegstreibern ein unerwarteter Schlag versetzt. Vom 23. bis 25. September 1949 gab Truman zu seinem größten Leidwesen bekanntgeben mußte, daß die Sowjetunion über Atombomben verfügt, und TASS diese Tatsache bestätigte, vollzog sich in der westlichen Verfassung der amerikanischen und europäischen Kriegstreiber ein grundlegender Wandel. Schon eine Woche nach Veröffentlichung der TASS-Meldung erklärte das Oberhaupt der französischen Reaktionäre, der erbittertste Feind der Sowjetunion und Bekämpfer der ihm gegenüber äußerst freigebigen amerikanischen Imperialisten, General de Gaulle, bei einer Kundgebung feierlich: Von den Atombomben an, wo das amerikanische Monopol so unerwartet zerschlagen wurde, hat der Atlantikpakt für die Verteidigung Frankreichs jede Bedeutung verloren.

Wir haben von Anfang an aufmerksam die niedergedrückte Stimmung beobachtet, die diese unerwartete Eröffnung bei den Spießbürgermassen in Amerika wie auch in den Ländern des europäischen Satellitenkreises in Frankreich, ausgelöst hat. Dann haben wir auch die verstärkten Bemühungen verfolgt, mit denen versucht wurde, den Amerikanern zu erwecken und den Glauben aufrechtzuerhalten, daß das Pentagon weiterhin im Monopolbesitz der Atomgeheimnisse sei. Jetzt ist es schon ein offenes Geheimnis, daß die Verbreitung dieses Glaubens durch die Amerikaner und der Landung Man-Truppen auf Nordkorea wie auch die ganze Serie von Provokationen, die im Laufe des Jahres 1950 einmal gegen Libau, dann wieder gegen China und schließlich in Korea unternommen wurden, neben allen übrigen, ganz konkreten politischen Zielen den Zweck hatten, die unerschütterliche militärische Macht der Vereinigten Staaten zu beweisen, die bei irgendeiner Kraftprobe keine Konkurrenz zu befürchten haben sollten.

Dann folgte eine ganze Reihe harter Lehren: der anderthalb Jahre dauernde, ergebnislose und völlig sinnlose Krieg in Korea, der den Vereinigten Staaten und den von ihnen mißbrauchten Satelliten soviel Schande brachte, und schließlich die direkten unmißverständlichen Antworten Stalins an den „Newda"-Korrespondenten über die Atomwaffe, die auf die Menschen des ganzen Erdballs, insbesondere auf die Machte des anglo-amerikanischen Blocks, so nachhaltigen Eindruck gemacht haben.

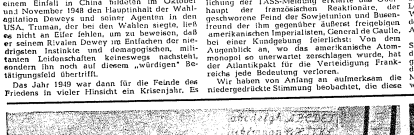
Nach welcher Seite sich jetzt die Waage neigt, auf der die Kräfte der kämpfenden Seiten gewogen werden, daran besteht nicht der geringste Zweifel mehr.

Ist sich aber die Friedenspolitik des mächtigen Sowjetstaates in irgendeiner Hinsicht geändert? Ist sie von ihrer ständigen Forderung nach einer wirklichen Kontrolle der Herstellung von Atomwaffen zu militärischen Zwecken abgewichen? Hat die Sowjetunion auch nur einmal auf die Möglichkeit verzichtet, um dem Blutvergießen in Korea möglichst schnell ein Ende zu machen? Hat die Sowjetdiplomatie aufgehört, jeden Versuch zu begrüßen, auf dem Verhandlungswege die gefährliche Spannung in den internationalen Beziehungen zu verringern?

Nein!

Auf diesem Gebiet ist alles ohne die geringsten Veränderungen geblieben. Die Verteidigung des Friedens und der Kampf gegen alle Versuche der imperialistischen Mächte, eine Lösung der gefährlichen Gefahr der Weltkriegswolf zu erreichen, das war und blieb der ständig verfolgte Gedanke der sowjetischen Außenpolitik.

Diese unbedingt grundsatztreue Stabilität der von tiefster Friedensliebe diktierten Politik der Sowjetunion ist eine der wichtigsten Quellen des Vertrauens der ganzen fortschrittlichen Menschheit zu den Zielen und Plänen der Sowjetunion so unerschütterlich gemacht.



Die Gemeinde Hohendorf im brandenburgischen Kreis Luckau hat sich durch vorbildliche Aufklärungsarbeit und die ständige Erfüllung ihrer Ablieferungspflichten zu einer der besten Gemeinden der Deutschen Demokratischen Republik entwickelt. Auf einem Empfang anläßlich der Verleihung des Ehrentitels „Dorf des Friedens", den Präsident Wilhelm Pieck einer Bauerndelegation aus Hohendorf überreichte, erhielten die Vertreter dieser beispielhaften Gemeinde viele gute Ratschläge für ihre weitere Arbeit. Von den Finanzen des Dorfes (Bild links), denen Lehrer Wahlraut ein vorbildlicher Erzieher ist, bis zu den vorbildlichen Bauern (Bild rechts), die sich verpflichtet haben, 41 Baumstämme für den Neuaufbau Berlins zur Verfügung zu stellen, werden alle Hohendorfer den Friedenstitel in der Auswertung der Ergebnisse der Neuerbewegung in den Wintermonaten wird das „Dorf des Friedens" auch die Voraussetzungen für eine Steigerung der tierischen und pflanzlichen Produktion in der Landwirtschaft besitzen. Aufn. (2) Blau

Christen für Frieden und Einheit

Wenn vor einiger Zeit eine Erklärung Traumans den Weg durch die Presse nahm — vielfach mit Absicht nur am Rande erwähnt, daß es ihm nicht gelungen sei, eine gefestigte Front der christlichen Kirche für seine Politik, in erster Linie für seine Außenpolitik zu gewinnen, dann gilt dieses außerordentlich bemerkenswerte Eingeständnis in noch stärkerem Maße für Adenauer, seine Beziehungen zu den christlichen Kirchen in Gesamtdeutschland und deren persönlichen Ansichten. Die Einstellung zu seinen politischen Absichten. Die ablehnende Haltung der „christlichen Kirchen" gegenüber der Adenauer-Politik wird nicht etwa mit einer christlich bedingten Enthaltsamkeit der Kirchen gegenüber kurzlebigen tagespolitischen Entscheidungen begründet, sondern bedeutet vielmehr einen wahren Aufstand christlicher Persönlichkeiten, wie der aus Adenauers CDU ausgeschiedene frühere Oberbürgermeister Ef.fes und der ehemalige Admiral Stummel — zusammentraten, ist ein beweißt politisches Gebilde, das den Widerstand gegen Adenauers Politik auch durch offenes Eintreten für gegensätzliche Anschauungen nach der Vorstellung der Volkskammer der DDR führt.

Dieser wachsende christliche Widerstand auf kirchlicher und politischer Ebene trifft restlich zusammen mit der Serie kaiserlicher Wahlniederlagen der CDU Adenauers, die seine panische Angst vor Neuwahlen zum Bundestag und vor allem vor gesamtdeutschen Wahlen verständlich machen. Versuche mit der seit durchsichtigen Argumentierung, als handle es sich bei Niemöller, Heinemann und der Bekennenden Kirche um konfessionelle Querstriebe, um einen gegen den Katholiken Adenauer, sind von vornherein zum Mißlingen verurteilt, weil sich dieser Sache gegenüber christlicher Verpflichtung nicht durch antikatholische Ressentiments verdrängt werden können. Die Gegensätzlichkeit zwischen den katholischen Friedensfreunden und den Adenauer-Gegnern im evangelischen Lager basiert Beziehungen, und vollends die Gemeinschaft Heinemanns mit Helene Wessel nimmt solche Unterstellungen den letzten Wind aus den Segeln.

Die andere Argumentation aber, daß es sich dabei um „bestellte Arbeit" aus der DDR, also um — wie man drüben zu sagen pflegt — „kommunistische" Störungsmanöver handelt, ist so sehr abwegig, daß man mit ihr kaum noch zu kommen vermag. Es ist selbstverständlich, daß die friedlebenden politischen Kräfte in der DDR jeden Widerstand gegen die verderbliche Politik Adenauers begrüßen. Es bleibt dabei unerheblich, wie sich die Warner und Mahner in Westdeutschland im einzelnen zur DDR stellen. Entscheidend ist, ob sie klar und kompromißlos für ein friedliches, ungeteiltes Gesamtdeutschland eintreten! Es ist von entscheidender Bedeutung, ob sie direkten Anschluß an die Weltfriedensbewegung suchen oder sich, entscheidend ist, ob sie gesonnen sind, sich mit aller Kraft dem Mißbrauch Westdeutschlands für aggressive Absichten des Westens entgegenzustemmen. Es ist nicht in erster Linie wichtig, welche Vorstellungen sich dieser Kräftegavon machen, wie Gesamtdeutschland aussehen soll, es ist vielmehr von ausschlaggebender Bedeutung, daß sie sich in eine Reihe mit den deutschen Menschen stellen, die dagegen sind, daß man gesamtdeutsche Entscheidungen auf das tote Gleis fruchtloser UN-Debatten abschiebt.

Der Bewußtseinswandel in den christlichen Kreisen, vor allem in Westdeutschland, ist offensichtlich. Angesichts lebensgefährlicher Bedrohung der Existenz Deutschlands versteht sich auch hier zusehends der Widersand gegen Adenauers Kriegs- und Spaltungspolitik. Die kirchliche und christliche Frontbildung dieser Sache kann deutlich ist spezifisch getrennt. Auf den Kreuzesfahnen wird nicht die amerikanische Kriegsparole stehen, sondern der christliche Gruß der Weihnacht: „Friede auf Erden den Menschen guten Willens!"

Willi Lehner

„Ich werde die Wahrheit meiner Worte beweisen"

Gespräch mit Lilli Wächter

Der graue Steinkloiz in der Nähe des Rastatter Bahnhofes, der von der Bevölkerung gemieden wird, denn sie im geheimen „Totenhaus" nennt, ist einer der grausamen Sammelplätze der französischen Fremdenlegion in der Bonner Bundesrepublik. Niemand weiß, für wie viele junge Deutsche dieses düstere Gebäude die letzte oder vorletzte Station ihres Lebens war. Niemand weiß es? Doch. Die deutsche Bluthetzgeräte Erde von Vietnam und Korea, sie weiß, wie viele Tausende von Soldaten ihren jungen Körper, die sie birgt, deutschen Namens sind. Und die Registraturen der Légion könnten wissen es, die die verzweifelnden Briefe verschlucken, die verbärmte Mutter weinen machen: Tombés pour la France.

*

In dieser Stadt der Trümmer, der Ruinen und des Menschenelends lebt eine deutsche Frau, die sich dagegen auflehnt, daß junge Menschen für eine ungesetzliche Sache in Korea sterben. Sie kann ein halbes Jahrzehnt nach dem schrecklichen Morden im zweiten Weltkrieg nicht mit der Mörder um das Sterben von jungen Städte in Flammen aufgehen und Millionen unschuldiger Menschen entsetzlich leiden müssen.

Diese Frau, Lilli Wächter, nehmte einer Delegation der internationalen Demokratischen Frauenföderation an, die im Mai dieses Jahres die koreanischen Schlachtfelder bereiste, um die die koreanischen Kommunisten von den Greueltaten der amerikanischen Interventen zu berichten, um an das Gewissen der Welt zu appellieren, um zur Beendigung des schmutzigen Krieges gegen das tapfere, friedliebende koreanische Volk aufzurufen. Die einfache Frau reiste von Stadt zu Stadt, sie sprach zu Millionen; sie sprach ohne Pathos und Rhetorik; sie erzählte, was sie sah und hörte, nichts als nackte Tatsachen — und die Menschen von Stuttgart und Düsseldorf verstanden.

*

Die Amerikaner fürchteten sich vor ihren eigenen Schandtaten. Sie sandten Provokateure aus, die die Versammlungen sprengen sollten, sie wurden von der Bevölkerung zum Schweigen gebracht. In ihrer ohnmächtigen Wut gerieten die „Garanten der freien Meinungsäußerung" in Rage. Am 6. September wurde Lilli Wächter von deutschen Polizisten auf Befehl der amerikanischen Interventen von der Lehr-Polizei verhaftet. Die Frau kennzeichnete das Stuttgarter Polizeigebaren als „typisch Gestapo-Methoden". Sie wurde mißhandelt, sie wurde in Untersuchungshaft genommen, sie mußte sich vor einem Gericht verantworten, das sich „Gericht" nennt, das es nicht um die Wahrheit ging, verurteilt die deutsche Patriotin am 4. Oktober zu 8 Monaten Gefängnis und 15 000 D-Mark Geldstrafe.

*

Um diese tapfere Frau zu sprechen, reisten wir nach Rastatt. Dicht und schlicht wie die Wohnung, in der sie lebt, ist diese Frau. Sie ist aufrichtig, sie ist ohne unnötiges Pathos, herzlich und warme, braune, mütterliche Augen. Silberne Fäden ziehen sich durch ihr volles, dunkles Haar. Wir glaubten, eine Frau zu finden, die gebrochen und verzweifelt ist, weil sie wegen der Wahrheit ins Gefängnis hatte. Doch uns empfing eine Frau, die zuversichtlich lächelte, die sich gelobt hat, weiterzukämpfen, die gerade diese Sache einsetzt.

Sie schlägt eine dicke Mappe auf. Obenauf liegt ein Brief aus der Sowjetunion. „Sie sind so mutvoll und gut und wir danken Ihnen für Ihren Einsatz und Ihre Tapferkeit", schreibt der Stalinpreisträger Regisseur Mark Donskoi. „Viele Kinder sind Ihnen für Ihr tapferes Leben."

Das gesetzwidrige Urteil hat unsere tiefste Empörung hervorgerufen, erklärten die drei Frauen aus Lia Lu Jeong und der Algerier Abeiss Feidi.

Wir bezeichen energisch auf der sofortigen Aufhebung des Schandurteils, forderte das Komitee der demokratischen Frauen Bulgariens.

*

Lilli Wächter weiß, daß es in ihrem Kampf nicht nur um Korea geht. Auch in Südkorea werden Massenvergiftungen erbaut, Brücken mit Sprengkammern versehen, Felder von dienden Panzern verwüstet und Flugplätze zerstört, die durch napizierten die Amerikaner erst die Grenzgebiete, bevor die mörderische Kriegsmaschine rollte und das Land in Flammen stand.

Lilli Wächter sah Korea und sieht Westdeutschland. Ein schrecklicher Vergleich! Sie weiß, daß nur der entschlossene Kampf aller deutschen Patrioten die friedliche Volk vor dem Schicksal des koreanischen bewahren kann. „Noch ist es Zeit, noch schweigen die Waffen!" sagte sie ernst und nachdenklich. „Auch in Korea sprachen die Amerikaner heuchlerisch vom freien Wahlen, internationaler Kontrolle und ähnlichem. Wir sehen heute die Realität. Der Krieg in Korea wäre nicht möglich, hätte das koreanische Volk sein Schicksal selbst entscheiden können. Ein Krieg in Deutschland wird vermeidbar sein, wenn das deutsche Volk die Frage der Einheit selber löst."

*

In wenigen Tagen beginnt die Revisionsverhandlung vor dem Obersten Amerikanischen Berufungsgericht Frankfurt. Der britische Rechtsanwalt Pritt und der Berliner Rechtsanwalt Dr. Kaul werden ihre juristischen Verteidiger sein.

Nicht nur sie werden ihre Verteidiger sein. Das ganze deutsche Volk und alle friedliebenden Menschen in der Welt stehen an der Seite Lilli Wächters, der mutigen deutschen Patriotin.

Heinz Leske

Krefeld stellt ein Bataillon

Der Polizeietat der westdeutschen Stadt Krefeld weist aus, daß es sich bei der Krefelder Polizei um eine kompaktere Söldnerformation des deutschen Aggressionsbeitrages für den amerikanischen Krieg handelt. Die Gesamtausgaben für diese Formation belaufen sich jährlich auf 2 281 950 D-Mark, wovon die Bürger der Stadt selbst 1 000 975 D-Mark tragen müssen. Den gleichen Betrag steuert das Land bei, das den Städten und Gemeinden nicht einen Pfennig mehr übrigläßt. Wohnungen und Schulen zu bauen, Söldner und Kasernen sind im Westen Deutschlands wichtiger.

Frauen- und Jugendorganisationen, darunter die „Falken", die Deutsche Frauenliga für Frieden und Freiheit", evangelische und katholische Frauen- und Jugendverbände, der DFD, Lehrer und Erzieher, die Gewerkschaftsjugend, die „Deutsche Gemeinschaft zum Schutz der Jugend" und andere Organisationen richteten in sehr eindringlicher Weise an den Bundestag und an den Verkauf von Kriegsspielzeug zu verhindern. Nur die kommunistische Abgeordnete Renner, die sich durch die Interessen der vielen demokratischen Organisationen auf und stellte folgenden Antrag:

„Der Bundesregierung wird verpflichtet, dem Bundestag sofortgesetzlich einen Gesetzentwurf vorzulegen, durch den die Herstellung, der Verkauf, die Ein- und Ausfuhr von Kriegsspielzeug verboten und unter Strafe gestellt werden."

Kein Abgeordneter jener Parteien, die so viel von „Friede auf Erden und den Menschen ein Wohlgefallen" sprechen, fand es der Mühe wert, auch nur einmal zu diesem Antrag zu sagen. Sie schwiegen, so daß der Antrag in einem Ausschuß verschwand. Damit haben aber diese Parteien gezeigt, daß sie nicht für den Frieden sind, daß sie unverantwortlich sind, wenn die Seelen unserer Kinder im Interesse der Rüstungsindustrie vergiftet werden. In zahlreichen Teilabstimmungen haben sich über 95 Prozent der Einwohner zu Einheit und Frieden bekannt.

L.

Interessengemeinschaft zur Wahrung demokratischer Freiheiten

Hamburg (ADN). Mit der Bildung einer Interessengemeinschaft zur Wahrung der demokratischen Freiheiten haben 15 Hamburger Organisationen die Konsequenz des bisherigen Organisationen zu verbinden, deren Programm dem Kriegskurs der Regierung widerspricht. Der „Bayrische Staatsanzeiger" veröffentlichte die Namen von 70 vom Verbot bedrohten Organisationen. Darunter befinden sich zum Beispiel die kirchliche Vereinigung Una Sancta, die Internationale Frauenliga für Friede und Freiheit und die Vereinigung der Freunde neuzeitlicher Musik, die als „kommunistische Tarnorganisationen" bezeichnet werden.

„Friede auf Erden" — den Amis nicht erwünscht

Gedanken eines Friedensfreundes aus dem weihnachtlichen Westdeutschland

Zu keiner Zeit im Jahr sind die deutschen Menschen empfänglicher für das herrliche Wort „Friede auf Erden" als in der Stadtbeginnzeit. Frohes Kinderlachen, inniges Familienleben kann aber nur dort gedeihen, wo Friede herrscht und wo nicht die Sorge vor einem neuen Krieg die Menschen niederdrückt. Und gerade in diesem Jahr empfinden die Menschen in Westdeutschland die Gefahr des Krieges so stark. Sie begreifen viel besser, was das Wort „Friede auf Erden" bedeutet, und in den Familien, den Betrieben haben in den persönlichen Gesprächen der Menschen untereinander hört man immer wieder der Hoffnung ausgedrückt, daß es gelingen möge, den von den Amerikanern und von Adenauer geplanten Krieg zu verhindern.

Lage es in der Macht der amerikanischen Kriegsinteressenten, dann hätten sie das Weihnachtsfest bestimmt schon verboten. Es paßt ihnen gar nicht, daß das Wort „Frieden" in den deutschen Kirchen verkündet wird. Es gefällt ihnen auch nicht, daß auch die Organisationen in Westdeutschland gegen die Herstellung von Kriegsspielzeug ausgesprochen haben. Neun, der Frieden auf Erden ist den Amis nicht erwünscht. Sie wollen daß nicht das Wort „Frieden", sondern das Wort „Krieg" im Bewußtsein der Menschen eingang findet. Das brachte mit aller Brutalität die USA-Zeitung „Milwaukee Journal" vom 11. Dezember 1951 zum Ausdruck, als sie McCloy aufforderte den Deutschen mit Entschlossenheit beizubringen, daß es keinen Weihnachtsmann gibt und daß die Deutschen Opfer zu bringen haben.

McCloy hat im Wirttemberg-Badischen Landtag den Deutschen gesagt, daß sie auch über Weihnachten nicht vergessen dürfen, sich innerlich auf den Krieg einzustellen und ihnen zu verstehen gegeben, daß sie auf die Unabhängigkeit Deutschlands verzichten müssen. McCloy, alle deutschen Militaristen und die Amis wissen ja auch sehr genau, daß ein Kriegspolitik auf deutschem Boden haben sich verbündet, um der deutschen Friedenssehnsucht ins Gesicht zu schlagen. Da es ihnen nicht gelingen war, das Weihnachtsfest abzuschaffen, versuchen sie es durch ihre schändlichen Gedanken der Weihnachtszeit in den Dienst der Remilitarisierung zu stellen. Die Amerikaner verbreiten Gerüchte und sonstige Weihnachtsgeschenke. Aber damit noch nicht genug. Sie wollen die Christbaumbeleuchtung und den Geschenktisch werden zur ideologischen Kriegsvorbereitung mißbraucht. Die Firma Kunz in Bergisch-Gladbach bietet ein Weihnachtsgebäck in den Handel, das die Form eines Panzerwagens hatte. Die Kinderbuchverleger werden angewiesen, Kriegsbücher auf den Markt zu bringen. Die Spielzeugindustrie soll Soldatenspielzeug interessant und schön darstellen. Die 6. USA-Infanterie-Division ließ ausgerechnet am 24. Dezember eine Truppenschau auf dem Frankfurter Messegelände Panzer und Kanonen auffahren und forderte die Schuljugend auf, die Mordwaffen zu besichtigen. Das war eine Amis-Demonstration gegen die Erklärung vieler Frankfurter Frauenorganisationen, die sich gegen den Verkauf von Kriegsspielzeug wandten.

Während sonst die Weihnachtszeit eine Hochkonjunkturzeit für die Friedensindustrie ist, mussen in diesem Jahr Massenentlassungen vorgenommen werden. Die Rohstoffe und Kohle wandern nur in die Rüstungsindustrie. Das hat zur Folge, daß die Zahl der Arbeitslosen in allen Ländern sprunghaft zunehmen wird. Allein in der Tabakindustrie werden die westdeutsche Möbelindustrie tausende Werktätige entlassen. In der Textilindustrie des westdeutschen Gebiets sind 2000 Menschen arbeitslos geworden und von der Entlassung betroffen sind alle Arbeiterinnen und Arbeiter müssen Kurzarbeit verrichten. Trotzdem sind die Kriegstreiber heuchlerisch dazu auf, Pakete nach jenem Teil Deutschlands zu schicken, wo Krieg herrscht und Verelendung und Kurzarbeit bedroht sind und wo gerade die Amis und die Regierung des gespaltenen Deutschlands die Bevölkerung durch die Preisansteigung ein Geschenk von 2,5 Milliarden DM gemacht hat.

Die Menschen in Westdeutschland nehmen aber das Wort „Friede auf Erden" ernst. Sie sind dagegen, daß Kinder, und gerade in der Weihnachtszeit konnte man beobachten, wie groß und wichtig die Friedenstat in Westdeutschland geworden ist. Die Vertreter aller Jugendverbände in Hamm, Dortmund, Bielefeld, Kiel, München, Flensburg, Düsseldorf und vielen, vielen anderen Städten haben sich gegen den Kriegsspielzeug ausgesprochen und ihre Eltern, Erzieher, sie sollten verhindern, daß die Kinder Kriegsspielzeug bekommen.

Eine Arbeitstagung sozialdemokratischer Frauen des Bezirks Hessen-Nord wandte sich gegen den Verkauf von Kriegsspielzeug und appellierte an die Eltern, Kriegsspielzeug nicht zu kaufen, und an die Kaufleute, es nicht zu verkaufen.

In Bielefeld demonstrierten Anzehörige der sozialdemokratischen „Falken" m. Transparenten gegen den Verkauf von Kriegsspielzeug. In Kassel verteilten die „Falken" in der ganzen Stadt Flugblätter gegen den Verkauf von Kriegsspielzeug. Es blieb den sozialdemokratischen Innenminister Zinnkann verhalten, die jungen sozialdemokratischen Flugblattverteiler festzunehmen und die Flugblätter beschlagnahmen zu lassen.

In Hildesheim wandte sich auf Antrag der „Liga der freien Wohlfahrtspflege" der Gemeinderat an die Handelskammer und an den Einzelhandelsverband mit dem Ersuchen, kein Kriegsspielzeug auszustellen und zu verkaufen.

Auch die Gattin des Kriegsverbrechers D. Niemöller nahm auf einer Frauenversammlung sehr scharf gegen Kriegsspielzeug Stellung, die die Seelen der Kinder vergiften wollen.

„Wir Frauen dürfen uns von keiner Kriegspropaganda dirigieren lassen, sondern müssen selbst bestimmen, was des Friedens einreinen".

erklärte Frau Else Niemöller.

Eine Demonstration für den Frieden wurde auch die Einweihung neuer Glocken in der Evangelischen Kirche von Gotzheim. Auf Wunsch der Gemeindemitglieder erhielt die große Glocke den Namen „Friedensglocke".

Der evangelische Ortspfarrer Nürnberger rief den tausend versammelten Gemeindemitglieder zu:

„Die Glocke soll immer daran erinnern, daß es nichts Wichtigeres gibt als den Frieden. Verwüstung des Krieges und die Erhaltung des Friedens."

Die Weihnachtsbetrachtung kann man nicht abschließen ohne auch mit Freude und mit Bekleidungsfabrik Fuhrmann in Weinheim zu gedenken, die es einmütig ablehnten, Uniformen herzustellen. Obwohl diese Firma in Augenblick unter Auftragsmangel leidet, waren sich Betriebsleitung, Betriebsrat und Unternehmer einig, keine Wehrmachtsuniformen und keine Uniformstoffe herzustellen.

Wer diejenigen sind, die den Krieg wollen und den Frieden auf Erden noch entschlossener einzutreten.

Sanitized Copy Approved for Release 2011/01/07 : CIA-RDP82-00038R001100100001-9

Sanitized Copy Approved for Release 2011/01/07 : CIA-RDP82-00038R001100100001-9

Ein ruhmvolles Leben fürs Volk

Der DEFA-Dokumentarfilm „Wilhelm Pieck, das Leben unseres Präsidenten"

Am Vorabend des 76. Geburtstages von Präsident Wilhelm Pieck erfolgt gleichzeitig in sechs Berliner Filmtheatern und in 75 Orten der DDR die Uraufführung des ersten historisch-biographischen Dokumentarfilms der DEFA, der das Leben des Präsidenten über eine Zeitspanne von vier Jahrzehnten darstellt.

Es war eine nicht einfache Aufgabe, die filmische Biographie vom Leben und Wirken eines der treuesten Söhne der deutschen Arbeiterklasse zu schaffen, umspannt sie doch einen Zeitraum, der von der kargen Gubener Jugend des Tischlergesellen bis zur Feier des vom Volk verehrten 75jährigen Präsidenten der Deutschen Demokratischen Republik reicht. Das Bildmaterial jener frühen Zeit, etwa die Epochen um die Jahrhundertwende, ist leider nicht sehr umfangreich. Doch zeigt der Film typische Szenen der Kampfjahre der deutschen Arbeiterbewegung, als Wilhelm Pieck an der Seite Ernst Thälmanns stand, und er wird schließlich vielfältig und mitreißend in der Chronik jener zwei Jahre seit der Gründung der DDR.

Die Autoren des Films, Walter Bartel und Otto Winzer, Mitarbeiter des Präsidenten, und der Drehbuchgestalter Andrew Thorndike haben die ungewöhnliche Aufgabe bewältigt, indem sie das Schwergewicht des Films auf charakteristische Episoden aus der Geschichte der deutschen Arbeiterbewegung legten, die von der Entwicklung Wilhelm Piecks nicht zu trennen sind, ja, die recht eigentlich seine Persönlichkeit prägten und seinen so geraden und konsequenten Lebensweg im Dienste des Volkes bestimmten. Das macht den Film zu einem lebendigen Stück Zeitgeschichte, das folgerichtig hinführt zu den historischen Tatsachen der Vereinigung der beiden Arbeiterparteien und der Gründung der DDR mit der Berufung Wilhelm Piecks zum Präsidenten.

Der Film hält sich streng an die historischen Fakten und übersieht trotzdem nicht das Interessante offenbart sich die reiche Persönlichkeit des Präsidenten, in diesem Dokumentarstreifen. Wenn Ministerpräsident Otto Grotewohl einmal im Hinblick auf die Gesamterscheinung Wilhelm Piecks äußerte, daß die Persönlichkeit immer mehr seinem Lebenswerk gelegentlich werden, wenn sie „aus den gegebenen gesellschaftlichen Verhältnissen heraus handelt und sich dieser Verhältnisse bewußt ist", so charakterisiert er damit genau das große Grundthema dieses Filmes: Verehrung für einen Menschen, der in völliger Übereinstimmung mit der gesellschaftlichen Situation handelt und dessen Lebensinteressen mit denen des werktätigen Volkes identisch sind. Wilhelm Pieck blieb stets, was er von Anfang an war, der Vorkämpfer seiner Klasse und der aufrechte Patriot, der, wie dieser Film anschaulich bringt, immer das Ganze, das friedliebende demokratische Deutschland sah, und das bis zur letzten hohen Alters, arbeitend jede Minute widmet.

Das große Fortissimo der Zeit nach dem 7. Oktober 1949 gibt der filmischen Biographie eine mitreißend optimistische Wirkung, gerade weil die entscheidenden Momente herausgegriffen werden: die Wahl zum Präsidenten, III. Parteitag der SED, Staatsempfänge im Amtssitz Niederschönhausen und die Feier des 75. Geburtstages Wilhelm Piecks, die um die schlichte verehrungswürdige Erscheinung dieses wahren Arbeiterpräsidenten, seine enge Verbindung mit dem schaffenden Volke, nahebringt.

Der so dargestellte Lebensweg des ersten Präsidenten der DDR wird allen ein Ansporn, ein Vorbild und eine Bekräftigung sein in ihrem Kampf um die glückliche Zukunft des deutschen Volkes. Ltz

Die Zukunft der Jugend der Deutschen Demokratischen Republik ruht sicher in den Händen ihres besten Freundes. Eine Szene aus dem Dokumentarfilm „Wilhelm Pieck — das Leben unseres Präsidenten"

Zur Verleihung der Stalin-Friedenspreise

Glückwunsch an Anna Seghers und Jorge Amado

Nationalpreisträger Arnold Zweig:

Als wir jung waren, liebe Anna, wirkten von unseren deutschen Schriftstellern über die Landesgrenzen hinaus nur die Dramatiker, die Wildenbruch, Hauptmann, Sudermann, und nur sie gewannen internationale Preise. Von Ausland her grüßten uns freilich auch die großen Erzähler, an denen wir uns ehrfürchtig studierten: Stendhal und Maupassant, Tolstoi und Dostojewski, Jens Peter Jacobsen und von Frauen die einzige, Selma Lagerlöf. Und nun sind wir es selber, die über die Grenzen hinwirken und preisgekrönt werden — wer von uns hätte das gedacht, nicht wahr, Anna? Aber wir nehmen es auch vertrauter ernst, das Erzählen, wir zu beschreiben Amado nie müde geworden ist — und im gleichen Augenblick verbindet eine gemeinsame Freude, ein gemeinsamer Stolz sogar die jungen Maurer an der Stallmalee mit den schwarzen und weißen Fischern von Bahia.

Von Amados brasilianischen Romanen sind bisher vier in Deutschland erschienen und man wartet auf die nächsten, man wartet vor allem auch auf Amados schöne Biographie des Luis Carlos Prestes, des großen Volkstribunen Brasiliens, eines der bewunderungswürdigsten Menschen unserer Tage. Amados Friedensleistung, für die ihm der Preis verliehen wurde — das sind vor allem diese Bücher, die ein großes Volk, das bisher für die Welt stumm war, das seine Herren stumm machen, zur ganzen Welt sprechen ließen. Zur ganzen Welt — das ist keine Uebertreibung. Amados Bücher wurden in mehr als zwanzig Sprachen übersetzt. Was war bis dahin schon Brasilien für uns gewesen! Eine Legende vom Mädchenhandel in Rio de Janeiro, von putschenden Generalen, unberührter Natur und reichen Pflanzern, die in Daseuville beim Kennen wahnsinnige Summen verloren. Amado ließ ein Volk auftreten, das ein Land bewohnt, das fast so groß ist wie Europa, eine Volk mit einer großen Vergangenheit und Gegenwart, erfüllt von hoher Begabung und Tapferkeit und fähig zu revolutionären Taten. Amado wurde der Schriftsteller eines Volkes, an dessen Problemen sich die Monopole mästen, während unter zehn Brasilianern acht nicht lesen und schreiben können und fünf an der Tuberkulose sterben. Aber dieses Volk hat es seiner von Washington bestellten Regierung bis heute unmöglich gemacht, Soldaten aus seinen Reihen nach Korea zu schicken. Mit Jorge Amados Romanen und Jorge Amados Gedichten sind Brasilien und Chile, ist der ganze südamerikanische Kontinent in die Kämpfende Weltliteratur unserer Zeit eingetreten.

Amados unermüdliche Arbeit an einem führenden Platz in der Weltfriedensbewegung war immer verbunden mit dieser literarischen Erkenntnis: Wir schreiben, liebenswürdig im Interesse für unsere Republik und unsere Monarchen. Als ich ihn vor zwei Wochen in Budapest traf, kam die Rede auf die Friedenspreise, und Amado sagte, wie sehr er wünsche, daß Anna Seghers den Preis erhalten möge. Er nannte sie die des Preises Würdigste in Deutschland. Wir alle zusammen hatten nur Grund, uns über die Verleihung der Preise zu freuen.

Die Diktatoren Brasiliens trachten Amado, der schon einmal lange Zeit in ihren Zuchthäusern gesessen hat, nach dem Leben. Amado handelt jetzt im Dienst des Friedens durch viele Länder, immer freundlich, hilfreich, zuverlässig, optimistisch. Seine Freunde wissen aber, wie tief ihn der Gedanke an sein Land quält. Gerade die wissen es, die lange in fremden Ländern mit Fremden über die Untaten der Regierung ihres Heimatlandes trockenen Auges gesprochen haben. Sie wünschen ihm, seiner Frau, seinen kleinen Kindern, die Rückkehr in ein endlich von den Mörderbetrieben Brasiliens, in die Mitte des Volkes, das trotz Zuchthäuser und Folterungen seine koreanischen Brüder nicht kämpfen will.

E. Buromskaja

Vergewaltigte Klassik auf den Brettern der bürgerlichen Theater

Um aus der Sackgasse des Spielplans herauszukommen, suchen die bürgerlichen Theater Zuflucht in der klassischen Dramatik, in der Hoffnung, den enttäuschten Zuschauer wenigstens damit zu gewinnen. Da die Theater der kapitalistischen Länder aber die ideologische Tiefe und die künstlerische Geschlossenheit verloren haben, so erweisen sie sich sogar in der Gestaltung ihrer nationalen Klassiker als unfähig. Die Geschäftemacher und die Unternehmer des Theaters versuchen, das Interesse des Volkes an Klassikern für ihre Zwecke zu mißbrauchen. Sie verstümmeln bewußt die ideologische Absicht und die dramatische Größe der Vergangenheit durch formalistische Tricks, durch verschiedene Flitterwerk und verfälschen, verzerren die Meisterwerke der Weltliteratur.

Sogar in dem besten englischen Theater, dem Old-Vic, erweisen sich die Inszenierungen Shakespeares als inhaltlos, ungeachtet einzelner Erfolge der Schauspieler.

Der Kritiker der Zeitschrift „Theatre News Letter" schreibt in einer Rezension über die „Was ihr wollt"-Aufführung im Old-Vic-Theater folgendes: „Als ich das Stück gesehen hatte, fühlte ich mich als den unglücklichsten Menschen alle meine Hoffnungen brachen zusammen, alle meine Träume waren enttäuscht. Niemals habe ich ein flacheres Schauspiel gesehen. Irgendwelche junge Geschöpfe erschienen geistwellig auf der Bühne und trieben sich dort ohne ersichtlichen Grund hüpfend und springend herum. Und siehe da, es waren die Bewohner von Illyrien'. Mir blieb nichts anderes übrig, als lediglich zu bedauern, daß sie mich in ihre Heimat gehindert sind. Und warum freuten sie sich eigentlich auf dieser Bühne, auf der alles düster und grau war und die traditionelle Darstellung der Bäume aus irgendeinem Grund durch Fischernetze verwirrt war? So war der Hintergrund; und was die Figuren betrifft, die im Vordergrund der Szene standen, so waren diese wahrhaftig bewundernswert. Dort stand Malvolio mit roter Nase (augenscheinlich wurde Malvolio zum Säufer), und Feste, der Narr, der an einen Müllkutscher erinnerte, und der dunkle Tobias, der als ein trauter Greis erschien . . . Die berühmte Szene des Zechgelages verwandelte sich in eine Clownerie, in welcher alle möglichen Kunststücke mit der Leiter das echte komödiantische Schaffen ersetzen mußten."

Die englischen Regisseure versuchen auf Befehl ihrer Unternehmer, die wiederum gehorsam die Befehle ihrer amerikanischen Chefs befolgen, Shakespeare zu modernisieren. Seine Werke führt man häufig auf der englischen, französischen, amerikanischen Bühne in zeitgenössischen Kostümen auf. Das Wesen der Handlung, selbstverständlich nicht in den Kostümen, sondern darin, daß das bürgerliche Theater heute bestrebt ist, die Werke Shakespeares, Molières und der antiken Dramatiker von ihren lebendigen historischen und nationalen Wurzeln zu lösen und auf den Zuschauern außerhalb von Zeit und Raum darzubieten; sie beraubt die Personen des Schauspiels ihrer konkreten sozialen Charakteristik und entstellt die ideologischen Absichten des Dramatikers.

Unlängst wurde in Amerika „Der Widerspenstigen Zähmung" in Kostümen der Mitte des XIX. Jahrhunderts gespielt. Aber selbst dieser Versuch erscheint den neuesten Dekadenten als zu realistisch. Das „Elysium-Theater" in Rom führte die Komödie Shakespeares „Wie es euch gefällt" nicht in den realen Kostümen des XVI. Jahrhunderts auf, sondern in solchen, „wie sie im XVI. Jahrhundert hätten sein können". Auf der Szene war eine Konstruktion errichtet, die an eine Schiffsschaukel erinnerte: aus ihr wuchsen dürre Bäume und rundherum lagen abgesägte Baumstämme, die symbolisierten, wie der Ardenner Wald darzustellen . . . Um die Schiffsschaukel gingen die Schauspieler, in deren Spiel, wie uns der Rezensent versichert, sich die stilisierten Verbeugungen und Reverenzen der Kavaliere und Damen des XVIII. Jahrhunderts mit der Pathetik der Schäferspiele der Renaissance und Momenten eines surrealistischen Sonnenballetts vereinten.

Unter den Pholos klassischer Schauspiele, die in letzter Zeit in englischen Zeitschriften erschienen sind, kann man Ophelia in einer riesigen Blumenglocke sehen, der Gesang des „Barbiers" ist als Thomas Carlyle aufgeschminkt; Leontes und seine Vertrauten aus „Ein Wintermärchen" erinnern an Attila und die alten Hunnen . . .

Diese ungeheuerliche Eklektik erklärt sich daraus, daß das bürgerliche Theater vorsätzlich, künstlich und entgegen aller Logik und jeden gesunden Gedanken die verschiedenartigsten Epochen verbindet, um dadurch den übersättigten Zuschauer der ersten Reihen des Parketts durch unerhörte „Effekte" zu überraschen.

Das Bestreben, von der objektiven Wirklichkeit zu flüchten und sich hinter den illusorischen Grenzen des subjektiven „Ich" zu verbergen, ist charakteristisch für die zeitgenössische bürgerliche Dramatik und offenbart sich auch in den Klassikerinszenierungen. Die Regisseure versuchen zu zeigen, wie in die Sphäre des Bewußtseins das „Unterbewußtsein" eindringt, wie sich die Grenze zwischen Wirklichkeit und Traum auflöst. Die aus Fleisch und Blut geschaffenen Gestalten der großen Tragödien verwandeln sich in diesen Aufführungen in bleiche Phantome eines Todeswahns. Ein bürgerlicher Shakespeare-Wissenschaftler erklärte Theaterleuten, daß die einzig reale Figur in „Julius Cäsar" lediglich Brutus sei, und, genauer gesagt, sogar nicht Brutus selbst, sondern seine Vorstellung. Alle Gestalten sind nichts anderes als die Vision des Brutus, der in der Finsternis seines Lebens erinnert. Die Handlung der Tragödie spielt sich im Bewußtsein des Brutus ab.

In gleicher Art behandelt man „Hamlet". Die Handlung der Tragödie ist nur ein Traum, welchen der dänische Prinz auf seinem Todeslager träumte, ein ungeheuerlicher Traum, in dem Dichtung und Wahrheit sich vermischen. Als Traum eines Sterbenden wird auch „Macbeth" erklärt. „In diesem Stück", schreibt ein englisches Theaterjournal, „gibt es nichts als Erfindung, obgleich Macbeth und Duncan in Wirklichkeit existierten, obgleich der Mord geschah, doch was geht das uns an!" Hier tritt die Hypothese auf, daß kein Verbrechen geschehen ist, daß Macbeth nur die Absicht hatte, Duncan zu töten.

In diesen verlogenen Inszenierungen erscheinen selbst die „denkenden Gestalten" — Brutus, Hamlet und Macbeth als unwirklich, denn die Wirklichkeit existiert nur in der „Einbildung". Das ist die Schlußfolgerung der Verfechter eines düsteren Solipsismus.

Die Klassikeraufführungen in den bürgerlichen Ländern spiegeln diese für die kapitalistische Welt typische raubgierige Sittenlosigkeit wider. In die Inszenierungen Shakespeares trägt man auf amerikanischen Bühnen düstere und grausame, den zeitgenössischen „Reißern" eigene Farben hinein.

Eine Bestätigung dieser amoralischen Grundsätze war die letzte „Macbeth"-Aufführung auf dem Broadway. Der Spielleiter erstickte das ethische Prinzip der Tragödie absichtlich enthielt er sich der Aufgabe, die Lasterhaftigkeit des Ehrgeizes und des räuberischen Egoismus, die unbedingt zum Verbrechen und zum Untergang führen, zu entlarven. Die düstere Atmosphäre des Stückes wurde absichtlich verdichtet und in das Schauspiel wurde eine Menge Grauen getragen, die Shakespeare fremd sind. Diesen rein physiologischen Schreck, der durch das blutige Schauspiel im Zuschauer erweckt wurde, nannte die amerikanische Kritik „die Lebenskraft des Theaters". Durch das ganze Schauspiel ging die Figur Macbeth — losgelöst von der Welt und in jedem Augenblick der Psychoanalyse unterworfen. Mit unterwürfigem Entzücken nannten die Kritiker dieses Schauspiel „wild und primitiv". Offen gesagt, ein sonderbares Lob!

Shakespeare bildet in dieser Hinsicht durchaus keine Ausnahme. Ebenso gewaltsam „modernisiert" man in den bürgerlichen Theatern auch die antiken Klassiker, die gewöhnlich in einer Umarbeitung französischer Dramatiker aufgeführt werden — Jean Cocteaus, Jean Anouilhs und anderer. Übrigens, das Wort „Umarbeitung" ist hier kaum am Platz, da wir es im Grunde genommen mit Produkten der bürgerlichen Dramatik zu tun haben, mit ihrem typischen hoffnungslosen Pessimismus und düsteren Verabredungen des Todes. Eine der letzten Arbeiten Anouilhs, die „Eurydice", ist ein typisches Beispiel dieser dekadenten Verfälschung der Antike.

Die Handlung des Stückes spielt in einem zeitgenössischen kapitalistischen Land. Orpheus ist ein wandernder Musikant, sein Instrument ist das Akkordeon. Eurydyke ist eine kleine Schauspielerin, sie kommt bei einem Autounfall ums Leben, doch ihr Geist kehrt zu Orpheus zurück. Wie im alten Mythus so verliert auch hier Orpheus seine Eurydyke wieder. Aber wenn im alten Mythus der Tod in seiner tragischen und traurigen Gestalt erscheint, so wird er in dem dekadent pessimistischen Stück Anouilhs als höchstes und einziges Glück dargestellt. Wie allgemein bekannt, benutzt auch Sartre in seiner verdorbenen Dramatik antike „Motive". In seinem Stück „Die Fliegen", das angeblich auf der Orestiade des Aischylos aufbaut, wird Mord und Totschlag gepredigt.

Die Regisseure des bürgerlichen Theaters suchen bei den Klassikern Argumente zur Belehrung der Ideen der modernen verdorbenen bürgerlichen Philosophie. So fordert zum Beispiel einer der Regisseure die Rückkehr zur antiken Klassik, weil ihn die „sittliche Vollkommenheit der Götter" gelangen nimmt. Nach der Meinung dieses Regisseurs ist das Fehlen von Idealen für die antike Tragödie typisch, und als besonders verlockend findet er in diesen Tragödien „die niedrigen Handlungen, über ehrlosen und zuchtlosen Himmelsbewohner".

So wie das zeitgenössische Leben sich im verlogenen Spiegel der antigenossischen bürgerlichen Literatur, Kunst und Malerei widerspiegelt, und wie es in den entstellten Gestalten eines phantastischen Fieberwahns erscheint, der sich seit vom Gefühl der Verzweiflung und des Untergangs, so verlieren auch die großen dramatischen Werke der Vergangenheit, durch das Prisma des zeitgenössischen bürgerlichen Bewußtseins gebend, ihre menschliche Charakterzüge, die Stärke ihrer Gedanken und Gefühle, ihre stürmische Macht der Leidenschaften, und es werden ähnlich, o nein, nicht den der Sonne bestrahlenden Statuen aus griechischem Marmor, sondern den düsteren Standbildern „allgestalteter" Götter.

Das war für die Jungen Pioniere eine große Freude, als ihr Freund, der Dichter Kuba, sie in ihrem Heuse in Lichtenberg besuchte und ihnen von seiner Reise nach dem großen Chines Mao Tse-tungs erzählte Auth. Hlke

Wiederaufführung von Lortzings Revolutionsoper

Von Dr. Günther Kraft

Die vom Berliner Rundfunk gebrachte Erstaufführung der Oper „Regina" unter Anlehnung an die ursprüngliche Niederschrift, hat den Gedanken belebt, nunmehr das Werk auch in einer Bühnenfassung herauszubringen. Der Verfasser unseres Aufsatzes hat maßgeblich dazu beigetragen, daß dieses Werk neu erschlossen wurde. Es wird am 27. Dezember um 20.15 Uhr im Berliner Rundfunk und am 28. Dezember um 19 Uhr über den Deutschlandsender zu hören sein.

Nach einer stürmischen Episode der Märzwochen in Wien, die mit den bekannten Revolutionsliedern und -chören ihren ersten Niederschlag in Schaffen Lortzings fanden, führte die im Mai des Jahres 1848 begonnene Oper „Regina" bekanntlich zu keinem für den Komponisten erfreulichen Ergebnis: Das Werk wurde von der Zensur wegen seiner „liberalen Tendenz" abgelehnt und nicht aufgeführt. Das Schicksal des jetzt in Besitz der Musikabteilung der Oeffentlichen Wissenschaftlichen Bibliothek Berlin, befindlichen Manuskriptes (Autograph) ist bemerkenswert: Von den Intendanten und vom Verleger abgelehnt, wanderte es schließlich in private Hände, um am Ende des 19. Jahrhunderts unter eigenartigen Umständen wiederaufgefunden zu werden.

Dieses Ereignis nun gab den Anlaß zur „Restaurierung". Nach einer sich an das ursprüngliche Textbuch anlehnenden Bearbeitung des Straßburger Kapellmeisters Wilhelm Brech (1898) erfolgte am 21. März 1899 in der Berliner Oper die eigentliche Uraufführung, d. h. das Werk, durch Adolphe L'Arronde umfrisiert, war nun bühnen- und tonfähig! Hiervon existieren neben Klavier- und Liederauszügen einige Textbuchausgaben sowie eine 1901 herausgebrachte Broschüre: „Regina, Urtheile der Presse im Auszuge."

Aus diesen Unterlagen geht hervor, in welchem Maße die Musik von der herrschenden Gesellschaftsklasse bedenkenlos mißbraucht wurden. Alle Bezeichnungen zu den von Lortzing in Originalhandschriften fortschrittlichen Dankengängen und den alle vertretenden Charakteren sind „ausgemärzt". Es erscheinen an Stelle des reichen Fabrikherrn Simon der „herrschaftliche Verwalter Jobst Zedeck", an Stelle der Fabrik mit ihren „Dampfschloten" ein „Platz vor dem herrschaftlichen Schlosse", des Fabrikarbeiters Richard der Gutsinspektor Reinhard", der Werkmeister Stephan wird zum „Waldhüter Wolfram" gestempelt, und Wolfgang, der bei Lortzing mit revolutionären Ideen erfüllte Antiherr der Freischar, wird als „Landstreicher Rupprecht", sein Gefolge aber in einen wilden Haufen sich herstehlender Marodeure umgefälscht. Schließlich sind d.e zum Streik gegen Unterdrückung und Tyrannei entschlossenen Fabrikarbeiter in einen unzufriedenen Chor von Landleuten umgewandelt. Das Finale bringt statt Lortzings fortschrittlicher Textierung einen „patriotisch begeisterten" Chor, der die vorbeiziehende Armee Büchers unter den Klängen des angehängten Yorkschen Marsches begrüßt! Welch eine Wandlung!

Sie tief sogar einigen kritischen Stimmen auf. So finden sich im „Ulk" am 31. März 1899 „Eine hämische Entstellungsabsicht" vor, in der Lortzing verteidigt ist („Wer Noten nachlernt, oder verfälscht, wird . . .") und am 7. April 1899 eine Titelzeichnung, auf der dargestellt wird, wie unter dem angstlichen Blick Lortzings aus dem Ersatzteil „Regina" eine Operation („Nur eine kleine Schädigung") vorgenommen wird. Indessen können die Kritiker nicht umhin, festzustellen, daß das Werk etwas nicht „revolutionär", aber doch eigentlich widersprechend sei, da ja den „Wahlherr und Männern der Ordnung" im Finale von Lortzing ganz andere Worte in den Mund gelegt seien, als sie zu vertreten hätten, nämlich mindestens ansatzig revolutionäre Gedanken.

Es war daher die genaue Analyse der ursprünglichen Ideen Lortzings bei der Konzeption seiner Revolutionsoper notwendig, das gesamte Material zu überprüfen und sich aus dem Berliner Manuskript der Partitur infolge des Fehlens einiger wichtiger Szenen nur ein unvollständiges Bild anzueignen, so sind immerhin einige Stellen dieses Autographs aufschlußreich. Lortzing hat in der Berliner Handschrift im Schlußchor die Zeile unterstrichen: „Das Volk läßt sich nicht spotten!" Eine eindeutige, bisher unbeachtete Aussage! Man stelle sich vor, wie der Komponist als Freund Robert Blums während der Niederschrift seiner Oper, die am 31. Mai 1848, unmittelbar nach dem Erscheinen von Richard Wagners revolutionärem „Gruß aus Sachsen an den Weimar" begonnen wird, unter dem Eindruck der Ereignisse gestanden hat, und es wird von Interesse sein, einmal an anderer Stelle den Versuch einer Einordnung der durch Datenschlüsselungen bekundeten Etappen dieser Niederschrift zu den Zeitereignissen zu unternehmen.

Das für eine solche Analyse herangezogene Textbuch-Autograph ergab neben der Dialogvorgängerung mit ihren endzutig revolutionären Reizigen eine dem obigen Vorgang analoge Stelle, in der Lortzing gleichfalls durch Unterstreichung eine Lücke der Zensur nutzt, mit der er im Sinne der Fabrikarbeiter seine Gedanken verdeutlicht (. . . und laut sein Klagerud erschallt, denn frei geboren sind wir alle!"). Aber noch andere Fassungslösungen finden sich in heute fortwirkenden „Nimbus" von der Verbeugung Lortzings vor der herrschenden Klasse, wenn sich z. B. Stephan und Wolfgang über die Bereitstellung einer revolutionären Aktion unterhalten („. . . Wir rächen uns an denen, die uns mit Füßen treten . . .") oder wenn im Textentwurf Stellen gestrichen oder überklebt wurden, deren ursprüngliche Fassung eine schärfere Note enthielten („. . . Was nützen uns Gold, seitler Tand — was gelten Stern und Ordensband . . .").

Aus diesen und anderen Unterschungen ergab sich, wenn die fortschrittlichen Ideen Lortzings, sein Eintreten für die Belange des Volkes und seine Forderungen nach Freiheit und Selbständigkeit kennlos als ein echter, die deutsche Einheit fordernder Patriot richtig gewertet werden, daß die oben beschriebene „Restaurierung" seiner Revolutionsoper im Jahre 1899 eine grobe Verfälschung darstellt und damit ein Werk so gut wie unbekannt bleiben mußte, das schon zufolge seiner musikalischen Grundzüge zum nationalen Erbe zu rechnen ist. Es bleibt zu wünschen, daß nunmehr auch eine Bühnenfassung zustande kommt, die 100 Jahre nach dem Tode des Komponisten dieses Werk dem Volke, dem es gewidmet ist, erschließt.

Amerikaner rauben deutsche Verlagsrechte

Nach mehr als sechs Jahren, nachdem in Deutschland die Waffen geschwiegen, kommt die Nachricht, daß amerikanische Firmen deutsche Bücher in deutscher Sprache, vorwiegend wissenschaftliche Standardwerke, in den USA auf Grund von „Lizenzen des Büros für Alliiertes Eigentum" reproduzieren.

Amerikanische Buchhandelsfirmen verschikken in alle Welt umfangreiche Kataloge, und bieten die deutschen wissenschaftlichen Werke weit unter den bekannten Ladenpreisen den bisherigen Beziehern der deutschen Verlage an. Nach Meinung der amerikanischen Imperialisten soll dieser wichtige Zweig des deutschen Außenhandels jetzt nicht mehr Sache der Deutschen, sondern Sache der amerikanischen Geschäftemacher sein.

Da bis heute die Berner Konvention (Internationales Abkommen zum Schutz von Autoren- und Verlagsrechten), die von keinem Partner bis dato gekündigt wurde, international bindend ist, handelt es sich bei der Reproduktion deutscher wissenschaftlicher Werke um offenen Raub. Von keinem der betroffenen Verlage wurde eine Genehmigung eingeholt. Die Rechte der deutschen Wissenschaftler und der deutschen Wirtschaft werden wie die eines Kolonialvolkes mit Füßen getreten.

Betroffen sind namhafte Verlage, wie Ferd. Enke, Stuttgart; Urban & Schwarzenberg, Berlin; Akademische Verlagsgesellschaft Geest & Portig, Leipzig; Springer Verlag, Berlin; Paul Parey, Berlin; Georg Thieme, Leipzig; Th. Steinkopff, Dresden; Walter de Gruyter, Berlin.

Folgende Standardwerke befinden sich z. B. darunter: Fritz Ullmann, Encyklopädie der technischen Chemie, 11 Bände; A. Eucken, M. Jakob, Der Chemie-Ingenieur, Handbuch, 3 Bände; W. Siegel, Die Verfahren der anorg. chemischen Industrie, 2 Bände; Gustav Klein, Handbuch der Pflanzenanalyse, 4 Bände, und viele andere mehr.

Die Geistesschaffenden, die Verleger und der Buchhandel der Deutschen Demokratischen Republik protestieren gegen die wiederholte Verletzung des Völkerrechts durch die USA, Gleichzeitig fordern sie die westdeutschen und Westberliner Verleger auf, sich dieser ihrer Stimme gegen dieses Gangsterstück zu erheben. Die Buchimporteure der DDR erklärten sich mit ihren Verlegerkollegen solidarisch und werden die angebotenen Bücher zu Dumpingpreisen nicht einführen, sondern die alten Bezugsquellen weiter in Anspruch nehmen. Dasselbe sollten die Buchimporteure Westdeutschlands tun. Deutsche Verleger, Buchhändler in Ost und West unseres Vaterlandes, waut die USA-Räuber in die gebührenden Schranken und denkt daran, daß in dieser Frage wie in allen Fragen durch gemeinsames Handeln die Belange unseres Volkes am besten gewahrt werden. (Ltz.)

Sanitized Copy Approved for Release 2011/01/07 : CIA-RDP82-00038R001100100001-9

Sanitized Copy Approved for Release 2011/01/07 : CIA-RDP82-00038R001100100001-9

Wyschinskij entlarvt erneut Aggressionshandlungen der USA

Wortlaut der Rede, die der sowjetische Außenminister am Freitag vor dem Politischen Ausschuß der UN-Vollversammlung hielt

Paris (TASS/TR). Während der Freitagsitzung des Politischen Ausschusses der UN-Vollversammlung nahm der sowjetische Außenminister A. J. Wyschinskij zu einer längeren Rede das Wort, in der er zu dem von der Regierung der USA am 10. Oktober 1951 erlassenen Gesetz Stellung nahm. **Dieses Gesetz sieht die Bewilligung von 100 Millionen Dollar für Spionage- und Sabotagetätigkeit in der Sowjetunion und in den Ländern der Volksdemokratie vor. Wyschinskij geißelte diese Maßnahme der USA-Regierung als eine direkt gegen die Sowjetunion und die volksdemokratischen Länder unternommene Aggression und führte als Beweis dafür zahlreiche Tatsachen an. Die Rede des sowjetischen Außenministers hat folgenden Wortlaut:**

Eine ganze Reihe von Vertretern der verschiedenen Delegationen hat hier, jeder auf seine Art, das Wort ergriffen. Wenn sich mir jedoch, die allgemeine Linie dieser Reden zu definieren, diese beiden voneinander auf einen Nenner zu bringen, was meines Erachtens vollkommen richtig wäre und der tatsächlichen Lage der Dinge voll und ganz entsprechen würde, so müßte man berücksichtigen, daß die Vertreter von Kanada, Belgien, der Kuomintang-Kostarika, Jugoslawien, Brasilien und andere — erlauben Sie mir, hierzu auch meinen Nachbarn, den Vertreter Großbritanniens, zu nennen — Mitglieder desselben aggressiven Atlantikblocks sind oder sich in seinem Schlepptau befinden, wodurch auch ihre Stellung zu der zur Debatte stehenden Frage bestimmt wird.

Es wäre natürlich befremdlich, zu erwarten, daß sie hier etwas anderes sagen als das, was sie in dem Bestreben, einander im Hervorheben aller möglichen Verleumdungen, Beleidigungen und wütenden Hasses gegen die Sowjetunion und die Länder der Volksdemokratie zu übertreffen, bereits gesagt haben.

Es wäre befremdlich, wenn sie anders handeln und sich plötzlich entschließen würden, die Erfüllung ihrer Obliegenheiten, ihrer ihnen durch die Dramatik pathe Rolle, ihrer Pflicht vor ihren Herren, von denen sie volle Anhänger sind und die die Kosten sie jetzt überwiegend leben und irgendwie zurechtkommen, zu verweigern.

Dies berührt sich nicht nur auf diejenigen, die ich hier aufzählte, sondern auch auf all die, die hier verschiedene und voneinander abweichen, ähnlich der Rede des brasilianischen Delegierten, die möchte sagen, dumme Reden, die darauf abzielten, die Wahrheit zu entstellen.

Die wirkliche Ursache für diese hoshaften Auslassungen ist verständlich. Es handelt sich um eine wichtige Frage, nämlich darum, daß die Sowjetunion — und das ist die Hauptursache für die Ausfälle gegen sie UdSSR — den stärksten und wichtigsten Hindernis, ich möchte sagen, das unüberwindliche Hindernis auf dem Wege zu einem neuen Weltkrieg ist, den die aggressiver Atlantikblock verfolgt, um die gesamte Menschheit in den Abgrund dieses Krieges zu stürzen.

„Wir scherzen nicht, meine Herren!"

Indem wir Klage gegen die Vereinigten Staaten von Amerika führen, erheben wir unsere Stimme auch in diesem Falle gegen den Krieg, und wir werden diesen unseren Standpunkt stets und ständig folgerichtig und bis zum Äußersten vertreten. Wir scherzen nicht, meine Herren. Das Gesetz vom 10. Oktober und unser Protest gegen dieses Gesetz sind keine Weihnachtsspielsachen, wie der allzumutere kanadische Vertreter und einige andere allzu forsche junge Leute die Angelegenheit darzustellen versuchten, die sich etwas vorgenommen, was über ihre Kräfte geht.

Das Gesetz vom 10. Oktober ist ein weiterer Schritt auf dem Wege zu einem neuen Weltkrieg. Es ist lächerlich und heuchlerisch, — und diejenigen, die das sagen, glauben auch nicht daran, — daß dies ein Gesetz sei, das niemals angewendet werden wird, das niemals der Finanzierung dienen wird, wie es hier zum Beispiel gestern Herr Manefield sagte.

Sie wissen, daß Gesetze nicht geschrieben werden, um nicht in Kraft zu treten, um nicht auf ihre Grundlage eine praktische Tätigkeit aufzubauen. Gesetze werden geschrieben, um eine praktische Tätigkeit zu lenken und um durch diese praktische Tätigkeit irgendwelche gesetzlichen Ergebnisse durch die Wirksamkeit des betreffenden Gesetzes zu erzielen.

Ich werde mit ihnen nicht polemisieren, gleichgültig ob es der Vertreter von Bolivien oder Kostarika, ob es die angelsächsischen amerikanischen Agenten von der Kuomintang-Clique sind, die sich in Schmähungen der Politik der Sowjetunion ergehen, oder ob es der Vertreter irgendeiner anderen Delegation ist — und solcher sind es hier leider nicht wenig — die auf der heutigen Sitzung nach einem im voraus ausgearbeiteten amerikanischen Konzept sprachen und das wiederholten, was ihr Herr ihnen gesagt hatte. Ich ziehe es vor, von dem Herrn zu sprechen, ich sage nur zwei Worte über die Rede des Herrn Lloyd, um dann nicht mehr darauf zurückzukommen. Wenn man die Kuh außer Rechtfertigt, wenn der eine vor sich sprach und die den anscheinend keine Ruhe läßt, wenn man aus von diesen unglücklichen Kuh absieht, was sagte denn Herr Lloyd? Ich habe ihm aufmerksam zugehört, sogar dann, als er demonstrativ irgendwelche Dokumente schwenkte, als ob er etwas zitieren wollte, um zu beweisen, wie man das Gesetz vom 10. Oktober richtig verstehen muß, ohne jedoch etwas zu beweisen. Er hat sich auf den Bericht Nummer 703, der angeblich eine wirkliche oder richtige Auslegung des Gesetzes vom 10. Oktober und des Absichtsvorgangs des Kerstens enthält.

Er verlas sogar einige Worte, das waren jedoch die Worte aus dem Text des gleichen Abänderungsvorschlages dem Gesetz vom 10. Oktober, die nichts darstellte, was man als „Auslegung des Gesetzes" hätte bezeichnen können. Das ist auch verständlich, denn Lloyd hat keinerlei Dokumente, die dazu dienen konnten, das Gesetz vom 10. Oktober auszulegen, auf dem Politischen Ausschuß der Generalversammlung, Seite für Seite, Zeile für Zeile, zu verlesen, wobei ich die Tatsache nannte, an diesem diese Erklärungen abgegeben wurden, und auf die Blätter des amtlichen Protokolls hinwies, wenn denn jener Lloyd noch Manefield noch irgend jemand aus ihrer Gruppe es für notwendig hielt, auch nur ein Wort zu sagen.

In der Tat, wurde denn hier etwas zur Entklärung dessen gesagt, was ich hier feststellte, als ich die Aussagen von Kollegen des Mister Manefield, Menschen von solcher Autorität wie Kersten, Verfasser dieses Gesetzes, wie Vorys, ebenfalls Mitglied der amerikanischen Delegation und Mitverfasser des Abänderungsantrages, anführte, oder eines der Kongreßabgeordneten, das diesen Abänderungsantrag bestätigten, als ich die Erläuterungen der Kongreßabgeordneten Armstrong, Cooley, Richards, Morano, oder des früheren Staatssekretärs der Finanzen, des Beraters des Außenministeriums, des uns allen bekannten Dulles, führte? Haben denn Manefield oder sonst jemand während der Sitzung, als alle hier vor uns sprechenden Dokumenten irgendeinen Abänderungsvorschlag unterbreiteten, dem sie auch nur einen Buchstaben von den widerlegt, was wir sagten, als wir alle diese Dokumente zitierten?

Wozu sind nun in Wirklichkeit diese Gelder in Höhe von 100 Millionen Dollar da? Zur Aufstellung militärischer Einheiten, Aus wem? Aus Flüchtlingen. Welchen Flüchtlingen? Aus den Reihen der Sowjetbürger oder den Bürgern der Länder der Volksdemokratie geflohen sind, und aus solchen, die aus diesen Ländern noch flüchten könnten. Dies sind die Zwecke, für die der Anregung des Präsidenten dieses Gelds ausgegeben wird.

Es ist charakteristisch, daß Manefield jetzt schon seine vorigen Thesen über den wenig-täglichen Zweck des Gesetzes über die 100 Millionen Dollar, die angeblich dafür bestimmt sind, den Bedürftigen und den nach dieser Dollarhilfe Lechzenden zu helfen, über Bord geworfen hat. Kersten sagte ganz offen, daß nach seiner eigenen Auffassung diese 100 Millionen Dollar zur Finanzierung derjenigen bestimmt sind, die in die Streitkräfte des Atlantikblocks eintreten. Also ist dies Geld bestimmt für militärische, notfalls, vom Unglück betroffene Menschen, die der materiellen Hilfe bedürfen. Nein, erstens werden die, wie Kersten selbst sagte, Leute sein, die für den Militärdienst tauglich sind, und zweitens wird man nicht, wie hier Herr Manefield sagte, diesen Leuten helfen, sich eine Existenz zu gründen, sondern man wird diese Leute bezahlen, damit sie in die Streitkräfte des Atlantikblocks eintreten. Dies sind die gedungenen Söldner von heute.

Können etwa auch diese Behauptungen von einer „Verleidigung" und von angeblichen „Befreiungs"bewegungen, die dieser Block verfolgt, jemanden täuschen?

Das amerikanische Lexikon

Manefield verwendet nicht wenig Worte darauf, um tatsächliche Dinge zu verdrehen und „amerikanische Lexikon" anzuwenden, von dem er sprach, und in dem Krieg als Frieden, Aggression als Verteidigung, Pläne der Unterdrückung und Knechtung der Völker als Befreiungsbewegung bezeichnet werden.

Das Vorliegenheit dieser Worte wurde hier schon enlarvt.

In einer der Sitzungen hat der ägyptische Delegierte als Antwort auf die Ausführungen des hiesigen und des amerikanischen Delegierten über die friedlichen und „defensiven" Ziele ihrer Politik sehr scharf gesagt, daß diese Politik in Aggypten sich vorläufig noch in den Grenzen friedlicher Absichten bewegt, daß sie die Häuser ägyptischer Bürger und manches andere ganz dorter eingeben.

Um diesen schändlichen und allzusehr ins Auge springenden Sabotage- und Terrorcharakter dieser ganzen Angelegenheit zu verschleiern, erklärte Manefield als Mitglied der USA-Delegation, die, wie er sagte, die Exekutivgewalt der amerikanischen Regierung vertritt, gestern abend, daß „dieses Gesetz niemals in der Exekutivgewalt für jene phantastischen Zwecke angewendet werden würde, von denen die sowjetische Delegation sagt, daß sie es tun".

Dieses Gesetz verfolgt jedoch keine anderen Zwecke als die, von denen unsere Delegation gesprochen hat, und die man nur deshalb unglaublich nennen konnte, wenn man bedenkt, daß es Verschwörer, diese Leute, die Verbrechen unternehmen, unausbleiblich schließen müssen. Aber es ist ein in Aktion gesetzter Plan, obwohl die Absichten, die die aggressivsten Kreise der USA und einiger anderer Länder hegen, wirklich wahnwitzig sind.

Systematische Verwirrung der Begriffe

Die Erklärung des Vertreters der USA ist nicht ohne politische List, denn er sagte weiter, daß die Frage die Einsetzung dieser Militärverbände, die, wie wir sahen, zu Sabotage-, Diversions- und Terrorzwecken gegen die Sowjetunion und die volksdemokratischen Länder geschaffen werden, noch den zur Organisation des Atlantikblocks gehörenden aus den Reihen der Kriegsverbrecher, Deserteure und anderer sogenannter Flüchtlinge eingesetzt werden sollen, um die Bevölkerung der obengenannten Länder zu terrorisieren („Schrecken zu verbreiten", wie die Kongreßabgeordneten sagten) und Terrorakte zu verlassen dieses Abänderungsvorschlages, eine große Rolle bei der Verwirklichung der Pläne zur Unterstützung der sogenannten „Befreiungsbewegung in den Ländern Osteuropas spielen sollen.

USA-Kongreß entlarvte sich selbst

Es ist also soweit in dem Ausschuß des Repräsentantenhauses und außerhalb des Ausschusses verschiedene Herren über das Gesetz vom 10. Oktober. Wir verwiesen auf mindestens sechs Schuldbekenntnissen, die mit aller Präzision auf der Grundlage der von dem Ausschuß für Auswärtige Angelegenheiten des Repräsentantenhauses der Vereinigten Staaten von Amerika veröffentlichten offiziellen Dokumente klassifiziert werden können.

Es ist deshalb kein Zufall, daß niemand, auch nicht offizielle Vertreter der USA, wenigstens

Verbrechen gegen die Sicherheit der Menschheit

Da und dort kommen diese Beweise zum Vorschein, und ich berichte darüber weiter, unabhängig von den Erklärungen der Herren Kongreßmitglieder. Tatsachen bleiben Tatsachen. Es zeigen sich die wahren Ziele dieses Gesetzes. Dies geht auch aus dieser ganzen Skandalmeschichte hervor, wie sie aus dem Entwurf des Gesetzkodex über Verbrechen gegen den Frieden und die Sicherheit der Menschheit hervorging, der Tagesordnung der sechsten Tagung der Vollversammlung abgelehnt wurde.

Dieser Kodex wurde von der Tagesordnung abgesetzt, weil Kersten und andere republikanische Kongreßmitglieder darüber beunruhigt waren, daß dieser Kodex mit seinem Artikel II angenommen werden würde, in dem es heißt, daß alle Terror- und Diversionsakte eines Staates gegen einen anderen gesetzwidrig sind. Kersten und Compagnie waren von diesem Artikel erschreckt, sie erschraken, da sie meinten, daß die Annahme eines solchen Artikels durch die Vollversammlung die Durchführung des Gesetzes vom 10. Oktober und Kerstens Verbesserungen dazu stören oder auf alle Fälle erschweren würde. Darüber sprach ich gestern bereits ausführlich, heute will ich darauf nicht zurückkommen.

Die schlechten Provinzadvokaten aus Washington

Beweist diese Tatsache nicht genügend deutlich, daß das Gesetz vom 10. Oktober und Kerstens Zusatz bedeuten, daß Terrorakte, Sabotage und Verbrechen verübt, durchführt und schändlichen Zwecke es verfolgt? Ich werde nicht weiter sprechen, wenn man uns nach so sorgfältigem Studium dieses Dokuments, wie wir es nach Ihre und Gewissen für notwendig erachtet haben, nicht unterstellen würde, daß es sich mit der Sache nicht so verhalte, wie wir sie sehen. Ich werde nicht weiter sprechen, wenn man uns nicht den Vorschlag machen würde, daß es sich um etwas abzuleugnen oder zu beweisen, wenn man uns nach so gründlich

Sanitized Copy Approved for Release 2011/01/07 : CIA-RDP82-00038R001100100001-9

Wyschinskij entlarvt erneut Aggressionshandlungen der USA

(Fortsetzung von Seite 5)

In Friedenszeiten, in denen kein Ueberfall vorliegt und keine Gefahr eines solchen Ueberfalls besteht, aus Bürgern anderer Staaten bewaffnete Abteilungen aufstellt und ausbildet, um sie in einem geeigneten Augenblick gegen diese Staaten, gegen das Heimatland dieser Leute einzusetzen, die man dingt, damit sie gegen ihr eigenes Volk, gegen ihr eigenes Heimatland kämpfen.

Hierzu muß man hinzufügen, daß solche Hilfe von Ausländern, die ein Staat annehmen kann, wenn er überfallen wurde, nur während eines bereits ausgebrochenen Krieges möglich ist, und daß dies keineswegs dem ähnlich ist, was die USA heute tun, wenn in Friedenszeiten, mehr noch bei normalen diplomatischen Beziehungen zur Sowjetunion, auf dem Territorium der USA aus sogenannten vorschiipflichen Personen, die während des Krieges aus der Sowjetunion und den volksdemokratischen Ländern verschleppt wurden, Militärabteilungen aufgestellt werden, die für einen künftigen Kampf der USA gegen die Sowjetunion bestimmt sind.

Wir unterhalten normale diplomatische Beziehungen, und inzwischen werden in den USA aus Sowjetmenschen Abteilungen gegen die Sowjetunion aufgestellt.

Merkwürdige Begriffe von Hilfe

Hierbei sagt man: „Jawohl, wir stellen diese Abteilungen auf, wir hilfen sie aus, wir trainieren sie, aber das ist bloß ‚Hilfe' für arme Flüchtlinge."

Aber ist solche „Hilfe" statthaft? Ist das nicht unerhört?

Die Regierung der USA bewilligt in Friedenszeiten Mittel zur Ausrüstung und Aufstellung von Spionage-, Sabotage-, Terrorbanden und ganzer Militärverbände aus sogenannten Flüchtlingen, in Wirklichkeit aber aus Verrätern, Spionen, Saboteuren, Terroristen und Gangstern, die sich weder in die inneren Angelegenheiten der anderen Seite einmischen dürfen oder werden noch irgendwelchen weltgeschichtlichen, terroristischen, umstürzlerischen und anderen Elementen helfen dürfen und noch weniger sogenannte „verschleppte Personen" mit Hilfe offizieller oder nichtamtlicher Organe der USA für solche Zwecke benutzen dürfen.

Das will Herr Mansfield offenbar nicht einsehen, die diese schändliche Angelegenheit den USA zuliebe verteidigen, wobei sie die Wahrheit mit Füßen treten.

Grobe Verfälschung der Tatsachen

Einige der Redner, die hier als Fürsprecher der USA aufgetreten sind, in erster Linie Herr Mansfield selbst, schrecken gestern und heute nicht davor zurück, verschiedene Tatsachen direkt zu entstellen, um ihren heuchlerischen Standpunkt irgendwie zu unterstützen.

Mansfield erklärte beispielsweise, daß im Jahre 1917 alle verbündeten und neutralen Missionen in Petrograd eine Zusammenkunft halten hätten, in der angeblich folgendes stand: „Die Sowjetmacht hält es für notwendig, diplomatische Beziehungen nicht nur mit Regierungen, sondern auch mit revolutionären sozialistischen Parteien zu unterhalten, deren Ziel ein Sturz der bestehenden Regierungen ist." Wenn man sich aber genügend in den Archiven von Mansfield angeführte Zitat vertieft, sieht man sofort, daß es Unsinn ist. Die Verteilung ist wirklich unmöglich, daß die Führer der jungen Sowjetregierung so naiv waren, eine Note an die Regierungen zu richten, in der es heißen könnte: Wir halten es für zweckmäßig, diplomatische Beziehungen zu Ihrem, zu einer bestehenden Regierung, zu unterhalten und gleichzeitig zu versuchen, Ihre Regierung, die Sie stürzen wollen. Das ist doch barer Unsinn!

In Wirklichkeit existiert eine solche Note überhaupt nicht. Das ist einfach erfundener Unsinn, da die einzige Note vom 8. (21.) November 1917 über die Bildung der neuen Regierung — des Rates der Volkskommissare — Bezug nimmt und den Vorschlag enthält, alle Friedensvorschläge für einen sofortigen Waffenstillstand an allen Fronten und die Aufnahme von Friedensverhandlungen zu betrachten. Sie hat dabei darauf hingewiesen, daß die Regierung diesen Vorschlag gleichzeitig an alle kriegführenden Staaten der Welt, an ihre Regierungen richtet.

Also existiert eine solche Note nicht, in der von einem Besuch der Sowjetunion durch die Redakteure der „Prawda", der Zeitung der bolschewistischen Partei, die Rede ist, diplomatische Beziehungen nicht nur mit den Regierungen, sondern auch mit revolutionär-sozialistischen Parteien zu unterhalten, deren Ziel der Sturz der bestehenden Regierungen ist. Das ist eine reine Erfindung.

Mansfield fälscht Suslow und Shdanow

Ebenso entstellt ist das Zitat, das dem Sekretär des ZK der Kommunistischen Partei der Sowjetunion (Bolschewiki), Suslow, damals Redakteur der „Prawda", zugeschrieben wird. In seiner Rede über die Verteidigung des Friedens und über den Kampf gegen die Kriegshetzer, die er 1949 gehalten hat, sagte Suslow: „Zur Vereinigung der fortschrittlichen Kräfte der Bevölkerung im Kampf für den Frieden müssen verschiedene Mittel und Formen angewandt werden. Massenkundgebungen, Petitionen könnte, Versammlungen, Absassung von Petitionen und Protesten, Volksabstimmungen, Bildung von Friedenskomitees in Stadt und Land, in jedem Betrieb, in jeder Fabrik und Hütten in großem Umfang der Fall ist."

Mansfield unterschlug die Worte: „Zur Vereinigung der fortschrittlichen Kräfte der Bevölkerung im Kampf für den Frieden müssen verschiedene Mittel und Formen angewandt werden." Aber das ist die Hauptsache, weil die Mittel durch den Zweck bestimmt werden. Genau diese Worte über den Zweck wurden von ihm, Herr Mansfield, ausgelassen, die Worte über den „Kampf für den Frieden", und darin liegt der Kern der Sache.

Sowjetische Friedenspolitik findet Zustimmung der Völker

Davon sprach Shdanow im Jahre 1947, als er unsere ablehnende Haltung gegenüber dem Marshall-Plan erläuterte, mit dem versucht wurde, die Welt auf den gleichen verhängnisvollen Weg zu führen, was bekanntlich zum völligen Zusammenbruch der faschistischen Aggressoren geführt hat. Aber das hat Herr Mansfield verschwiegen und unsere Standpunkt entstellt. Mansfield und die übrigen versuchen mit allen Kräften zu beweisen, daß die Friedenskomitees Werkzeuge der sowjetischen Außenpolitik in fremden Staaten sind. Solche Behauptungen halten natürlich keiner Kritik stand.

Die Friedenskomitees erfassen hunderte Millionen von Menschen in allen Ländern, aus verschiedenen Klassen und sozialen Gruppen mit verschiedenen religiösen und politischen Anschauungen. Es wäre sinnlos und verriete große Dummheit, die machtvolle internationale Friedensbewegung mit den Ländern und Leuten, die eine von der Außenpolitik der Sowjetunion inspirierte Bewegung darstellen.

Das wäre eine große Entstellung des tatsächlichen Sachverhalts, eine offensichtliche Verleumdung, denn in Wirklichkeit ist der Wunsch nach Frieden, das Streben, die Gefahr eines neuen Weltkrieges zu bannen, ein natürliches Streben der friedliebenden Völker, die sich bemühen, die Wiederholung der Leiden des Weltkrieges, der der Menschheit nur Elend und Tod gebracht hat, unmöglich zu machen.

Die sowjetische Außenpolitik ist auf die gleichen Ziele gerichtet, auf die Festigung des Friedens und die Beseitigung der Gefahr eines neuen Krieges. **Die friedliche sowjetische Außenpolitik erfreut sich deshalb des Vertrauens von Millionen und aber Millionen Menschen in allen Ländern der Welt, weil sie den Wünschen, Hoffnungen und Bestrebungen dieser Menschenmassen entspricht, die daran glauben, daß die Kräfte des Friedens die finsteren Kräfte des Krieges besiegen werden.**

Noch unsinniger ist die Behauptung Mansfields, die Friedenskomitees seien, wie er sich ausdrückte, „ein Teil des allgemeinen Apparates, der für direkte Aktionen vorgesehen ist". Was sind das für „direkte Aktionen"? Eine Anspielung auf gewaltsame Kampfmethoden? Es ist doch aber bekannt, daß die direkten Aktionen der Friedenskomitees die Entschlossenheit der Völker sind, die Entlassung für neue, neuen Krieges zu verhindern. Davor fürchten sich die Anstifter des neuen Krieges nämlich, die ungeheure Profite aus dem Krieg und schon aus der Vorbereitung des neuen Krieges ziehen.

Wir können nicht umhin, seine Kollegen sind das mit unzufrieden, daß die Sache der Friedens von Tag zu Tag mehr und mehr Anhänger gewinnt und daß sie, die Kriegshetzer, gegen die ihre Bemühungen mit einem vollständigen Zusammenbruchenden werden.

Noch einmal zu den Hintergründen der Aggression in Korea

Ich kann nicht umhin, auf den Teil der Rede Herrn Mansfields einzugehen, den er Korea gewidmet und in dem er versucht hat, den Krieg der amerikanischen Intervenen in Korea als eine Aggression aus Nordkorea darzustellen, die von der Sowjetunion unterstützt wird. Aber, meine Herren, Sie erinnern sich doch alle — wenigstens viele von Ihnen werden sich persönlich erinnern und die übrigen auf Grund von Dokumenten —, daß diese Frage der Aggression in Korea in allen Einzelheiten im ersten Politischen Ausschuß der fünften Tagung behandelt worden ist.

Wir haben damals eine ganze Reihe von Schriftstücken und Tatsachen vorgelegt, die diese Lügen entlarven. Tatsachen, die bezeugen, wie systematisch die Vorbereitung zu dieser Aggression durch die Regierung der USA erfolgt ist. Wir haben damals eine ganze Reihe von Tatsachen vorgelegt, die bezeugen, daß Syngman Rhee, der Präsident der sogenannten Republik Korea, nichts anderes ist als ein Werkzeug in den Händen der Regierung der USA, daß er ihr Vasall ist, daß er ihr Befehle ausführt, daß er ihr Befehle ausführt, daß er ihr Befehle ausführt.

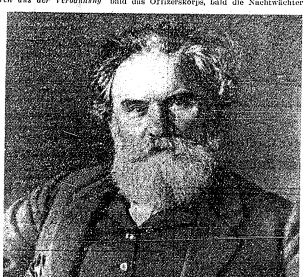
Sanitized Copy Approved for Release 2011/01/07 : CIA-RDP82-00038R001100100001-9

Literarische Träumereien / *Von Wladimir Korolenko*

Vor 30 Jahren, am 25. Dezember 1921, starb in Poltawa der große russische Schriftsteller Wladimir Galaktionowitsch Korolenko im Alter von 74 Jahren. Gelesen wurde er am 15. Juli 1917 in Shitomir als Sohn eines zaristischen Provinzrichters. Obwohl er eine durchaus bürgerliche Erziehung genoß, wirft Korolenko schon in jungen Jahren zum Rebellen gegen die zaristische Willkürherrschaft. Mit 26 Jahren wird er das erstemal verhaftet und schreibt dort sein erstes literarisches Werk, die Erzählung „Spielen aus dem Leben eines Sonderer". Als Korolenko nach sechs Jahren aus der Verbannung zurückkommt, bringt er eine Reihe weltberühmter Novellen mit, die in verschiedenen russischen Zeitschriften erscheinen. Die Großen der russischen Literatur, wie Ljesnskij, Tschechow und Tschernyschewskij, werden auf ihn aufmerksam. 1892 wird Korolenko in die von einer Hungersnot betroffenen Gebiete Rußlands und schreibt in sorbreren Blättern beweglichste Artikel. Kurze Zeit später übernimmt er die Verteidigung zweier Unschuldig zum Tode verurteilt sind. Immer und überall kämpft er für die Rechte der Armen, der Ausgestoßenen. Im Jahre 1900 wird Wladimir Korolenko, der sich leidenschaften in der russischen Literatur einen Ehrenplatz erobern konnten, von der Akademie widerrufen will. Noch dem Sieg der Großen Sozialistischen Oktoberrevolution wird der greise Dichter Ehrenmitglied der „Liga zur Rettung der Kinder". Als Korolenko am 25. Dezember 1921 stirbt, hinterläßt er der Menschheit eine Reihe großer literarischer Werke, unter denen die bekanntesten „Die Geschichte meines Zeitgenossen", „Eine seltsames Mädchen", „Sonnenflusterin", „Frauenknecht" und „Der Fluß rest sieht" sind, und eine Vielzahl kleinerer Erzählungen.

Der nachstehende Auszug ist dem von Boni Lazarchary ins Deutsche übersetzten Werk „Geschichte meines Zeitgenossen" entnommen, dessen zweiter Band im Jahre 1919 erschien.

Mein Bruder war auch Zeitungskorrespondent. Und hatte er auch noch keinen Gouvernour bestätigt, so wußten doch alle, daß seine Feder es war, die in unser Nest von Zeit zu Zeit Bewegung brachte, Indem sie bald das Bezmienstum, bald das Offizierskorps, bald die Nachtwächter in Aufregung brachte. Er wurde beschtet, und Abendsunterhaltungen endeten damit, daß jener soltide Bürger ihnen ihn unter den Arm, führte ihn beiseite und sagte ihm, daß er sich vorsehen für sein „Talent", worauf zum Schluß die Bitte folgte, den oder jenen von den linken Mitbürgern



nicht zu beachten. Er wurde beachtet, und jener solidte Bürger fuhr ihn unter den Arm, führte ihn beiseite und sagte ihm, daß er sich vorsehen für sein „Talent", worauf zum Schluß die Bitte folgte, den oder jenen von den linken Mitbürgern

Kuschtanker zu unsere britischen „Befreier" veranstaltet hatten — und die Polizei hat nachträglich ein dummes Gesicht gemacht, als sie von diesen Veranstaltungen erfuhr — nach Berlin zur Tagung deutscher Architekten fuhr.

Wenn „Pulkes"? Was hat die Polizei mit einer Friedenskundgebung zu tun? werden einige fragen. Ja, so, das vergißt in der DDR vielleicht so mancher immer wieder, weil es so unmöglich klingt wenn Sie sich in der Bundesrepublik für Völkerverständigung und den Frieden einsetzen. Dann werden Sie eingesperrt, trotzdem dieser Einsatz jedem durch das Bonner Grundgesetz vorgeschrieben und zur Pflicht gemacht wird. Nein, das ist die neue Zeit: Jeder Deutsche habe seit August schon zweimal deshalb im Gefängnis wandern müssen. Privatmaschinen geflogen sind bei uns die Stattgewalt, heißt es. Sonderbar, nicht wahr?

Aber nun bin ich zwar nicht mehr auf Heiligenland, sondern erst in Marienborn, der Grenzstation auf meiner Fahrt von Cuxhaven nach Berlin, und immer noch nicht auf der Weberseite.

Die Tagung deutscher Architekten fing nämlich eigentlich schon in Marienborn an. Ein freundlicher Eisenbahnbeamter verteilte vielerlei Aufklärungsschriften, unter anderem auch ein Heft „Magdeburg, sechs Jahre demokratischer Aufbau für den Frieden. 1945—1951". Text und Bilder wiesen stammesmäßig die Leistungen der Gemeinschaftsarbeit von Stadtverwaltung und Einwohnerschaft nach. Wie Abteilungen haben bis Berlin diskutiert.

Und dann rollte das Programm der Tagung in reicher Fülle mit immer neuen Anregungen vor uns ab, nein, es überrollte uns. Wir hätten eigentlich gar keine Bleistimmer beschäftigt, denn wir haben oft bis zum Morgengrauen diskutiert. Es war manchmal nicht ganz leicht, alles zu verstehen und die Richtigkeit verschiedener Maßnahmen zugleich in ihrer ganzen Tragweite zu begreifen. Aber die eine ist uns Westdeutschen Baugewerbler, wir hinken und humpeln müde und freud- und mutlos hinter euren Plänen, unserm Elan, unserm Verständnis für die Bedürfnisse des Volkes her.

Vor allem aber, was uns unsere Kollegen aus der Sowjetunion und aus den Volksdemokratien gesagt haben, hat sich tief in unsere Herzen eingeprägt, nicht nur ihre fachlichen Ratschläge, sondern besonders die Herzlichkeit, mit der sie uns gegenübertraten. Menschen, denen schwerstes Leid durch uns zugefügt worden war, sprachen zu uns wie Brüder. Das hat viele von uns erschüttert und beschämt. Hier durften wir Freundschaft ungeachtet aller Grenzen erleben.

Als wir endlich auf der Weberseite angekommen waren, krazelten wir im sachenden Buchhaus herum und unterhielten uns mit den Kollegen vom Bau. Den Kollegen vom Bau, den Arbeitern, nämlich. Denn es gibt keinen Kollegen Baurat. Polier Müller oder Maurer Schmidt", sondern alle an dem einzelnen Werk Mitarbeitenden sind Kollegen, das heißt sind Menschen, um die sich das Band der gemeinsamen Arbeit schlingt. Gewiß, eine kleine Beobachtung nur, aber symptomatisch für den Geist, der Hand- und Kopfarbeiter in der DDR beseelt und zu Taten und Erfolgen befähigt, die für uns im Westen unvorstellbar sind. Wieviel Zeit werden wir brauchen, um diesen Gesinnungsvorsprung einzuholen?

Nun hätten wir die Reise von Kuchtanzd bis zur Weberweise glücklich beendet. Aber etwas muß ich doch noch berichten. Der Großberliner Magistrat hatte uns zu einem Zusammensein am letzten Abend eingeladen, zu einem Abschiedsabend, wie es ein Wunder, daß mein Bruder eine Zeitung in seinem Leben geschlagen hatten; hatten doch Worte, die vor meinen Augen aufs Papier geworfen waren, aus der Hauptstadt sie eine Ausdehnung der Presse zurück.

Früher schon hatte ich die Gepflogenheit, wenn ich mich las, das Gelesene mit den Eindrücken des wirklichen Lebens zu vergleichen und über die Frage nachzudenken: wie es denn komme, daß im Buch meist alles „anderer aussehe als im Leben. Bei meinem Bruder sah es gleichfalls alles anders aus. Sobald meine aufrichtige Ehrfurcht vor dem gedruckten Worte gewichen war, empfand ich immer Langeweile und wollte am liebsten Mangel, und ich begann für alle möglichen Dinge nach Ausdrücken zu suchen, die der Wirklichkeit möglichst nahe kämen. Alles, was mir nicht zutraf, bemühte ich mich in Worte zu kleiden, die den Kern der Erscheinung trafen. In unserer Hauptstraße stand eine kleine Baracke, deren Grundbalken morschaft und verschoben, die Wände vor Alter unter Mannshöhe hinabgesackt waren. Ging ich an ihr vorüber, dann sagte ich mir: sie sieht verstimmt, zusammengekauert, verkrüppelt, gekränkt, traurig aus... Und wenn aus diesem hinfälligen Gebäude der Gerichtsbeisitzer Kraswski in angeheitertem Zustand herauswankte, so suchte ich nach passenden Ausdrücken für den Beamten.

Das wurde bei mir zur Gewohnheit. Als ich aber nach Europäer und anderen russischen Schriftstellern zum erstenmal Dickens und die Schlyowerke „Schwächere einer Stadt" kennengelernt hatte, fand ich, daß es schade war der zaristischen Literatur sei, sowohl die sinnenfällige Oberfläche der Lebenserscheinungen wie ihr inneres Wesen zu packen. Ich flog nun an, mir die Dramen, die Prosawerke, die Novellen aufzuschreiben, den Didaxus bald als Dichtenske, bald als Satyrkowschen Helden zu denken.

Es kam dabei nichts Rechtes heraus. Doch merkwürdig genug! Manchmal, wenn ich keine absichtliche Anstrengung machte, tauchten in meinem Hirn Gedichte und Reime, schön Tiefende Satzfolgen auf... Sie kamen von selbst und verschwanden wieder, ohne sich mit irgendeinem greifbaren Inhalt zu füllen. Die literarische Form entstand in meiner Phantasie gleichsam unabhängig und losgelöst vom Stoffe, ja, sie verselbständigte sich, sobald ich den Versuch machte, sie festzuhalten und an irgend etwas Greifbares zu fesseln.

Nur in nächtlichen Träumen war es mir manchmal gegeben, meine eigenen Gedichte und Erzählungen zu lesen, ohne daß mir irgendetwas vor mir da, und darin war alles beisammen, was mir als packender Stoff für die Darstellung vorschwebte: unser Städtchen, der Schlaghamm, die Straße mitsamt den Läden, die Beamten, Professoren und Händler, das abendliche Lustwandeln der Bürgerschaft auf der Promenade. Alles war so lebendig geschildert, und über allem lag noch irgendein Duft, der nicht dem wirklichen Leben entlehnt schien und den allgemeinen Bildern einen eigentümlichen Reiz verlieh... Entsteht las ich eine Seite meiner Werke nach der anderen. Wachte ich aber auf, dann war alles plötzlich wie eine Schar aufgescheuchter Vögel verflogen, und die paar Fetzen, die es mir allenfalls in Gedächtnis festzuhalten gelang, erwiesen sich jedesmal als ein ganz tolles Zeug: die Verse waren ohne Maß, die Prosa ohne verständlichen Sinn, und die Worte grinsten mich frotzenhaft an.

Hans Lorbeer

Winterlied

Nun liegt auf weiten Fluren,
da Ernteswagen fuhren
zur schönen Sommerzeit,
ein linnen ausgebreitet,
so weiß und fein bereitet,
wie keines Menschen Feierkleid.

Grau ist der Himmel worden,
und aus des Landes Norden
weht lang der kalte Wind.
Viel hung'rig Tiere finden
verschneite Saat und Linden,
die ihnen köstlich Futter sind.

Der Abend kommt gegangen,
Und alle Wälder fangen
einsam zu rauschen an.
Da schwebt ein frohes Klingen,
ein mächtig' Freudebringen
so süß zu dir und mir heran.

Zu dir und mir, zu allen,
in Werk und Feierhallen,
die voller Hoffen sind.
Laßt uns dem Winter singen,
er wird den Fühling bringen
für Werkmann, Weib und Kind!

Das war wieder ein Tasten im leeren Raum, ein Einen ohne Widerhall. Den Anstoß zu den literarischen Träumereien hatte ich von Awdijew und zum Teil von der Schriftstellerei meines Bruders erhalten. Awdijew hatte uns aber bald verlassen, und die Korrespondenzen meines Bruders, auf die unsere Hoffnungen gesetzt waren, sind verschwunden wieder, ohne sich mit irgendeinem greifbaren Inhalt zu füllen. Die literarische Form entstand in meiner Phantasie gleichsam unabhängig und losgelöst vom Stoffe, ja, sie verselbständigte sich, sobald ich den Versuch machte, sie festzuhalten und an irgend etwas Greifbares zu fesseln.

Nur in nächtlichen Träumen war es mir manchmal gegeben, meine eigenen Gedichte und Erzählungen zu lesen, ohne daß mir irgendetwas vor mir da, und darin war alles beisammen, was mir als packender Stoff für die Darstellung vorschwebte: unser Städtchen, der Schlaghamm, die Straße mitsamt den Läden, die Beamten, Professoren und Händler, das abendliche Lustwandeln der Bürgerschaft auf der Promenade. Alles war so lebendig geschildert, und über allem lag noch irgendein Duft, der nicht dem wirklichen Leben entlehnt schien und den allgemeinen Bildern einen eigentümlichen Reiz verlieh... Entsteht las ich eine Seite meiner Werke nach der anderen. Wachte ich aber auf, dann war alles plötzlich wie eine Schar aufgescheuchter Vögel verflogen, und die paar Fetzen, die es mir allenfalls zu Gedächtnis festzuhalten gelang, erwiesen sich jedesmal als ein ganz tolles Zeug: die Verse waren ohne Maß, die Prosa ohne verständlichen Sinn, und die Worte grinsten mich frotzenhaft an.

Rotkäppchen besiegt den reißenden Wolf

Märchenpremiere im „Theater der Freundschaft"

Der Präsident Wilhelm Pieck und die Jungen Pioniere und alle anderen Zuschauer setzen sich auf ihre Plätze. Mit der Musik fängt das Märchen an. Sie macht die Zuschauer ganz still und voller Erwartung, auch die kleinen, die nicht wissen, daß man jetzt nicht mehr reden darf. Sie sagt ihnen: ihr werdet jetzt etwas erleben, das euch glücklich macht. Ihr lernt Rotkäppchen kennen und die Tiere im Walde. Und ihr werdet sehr Schönes lernen.

Der Vorhang geht auf: Mitten im Märchenwald steht ein Märchenhaus. Wie gütig das alles nach Märchenwald! Dann ist da gleich der Hase Weißohr. Wirkliche Hasen entlüschen sehr, immer laufen sie schnell weg. Außer den Naturforschern gelingt es kaum jemandem, einen Hasen richtig zu beobachten. Aber seht, da ist nun der Hase Weißohr: ein richtiger Märchenhase mit Märcheneigenschaften und den Eigenschaften der Hasen, die wir in Wirklichkeit kennen. Die großen und die kleinen Zuschauer sind glücklich, den Hasen Weißohr beobachten zu können, denn was die Großmütter erzählten und was wir selber über ihn wissen, das ist jetzt endlich wieder einmal wahr. Und es ist, als sitze man nicht in einem Parkettsaal, sondern liege, hinter Gebüsch und Gestrüpp versteckt, mitten im Märchenwald und beobachte das alles heimlich durch die Blätter. Obwohl der Hase Weißohr gar nicht verlangt, daß wir uns so ängstlich verhalten wie er. Und da ist der Eichhase Nimmersatt, wie sieht uns mit in das Märchenland hinein. Er hat Vertrauen zu uns, wen Fuchs und der Wolf, es gibt auch solche Angsthasen-Menschen, wie die lustigen Schwänze der Häschen; und die Hirne im Parkett wußten: alles gelingt, wenn alle, die ein friedliches Leben wollen, feste Freundschaft halten. Schade ist es, daß ein paar kurze Textzeilen, wie zum Beispiel die Worte des Bären, ernüchtern, weil sie die gemeinsam glücklichen Märchenzuschauer trennen in Kinder, die des Bären Worte nicht verstehen, und Erwachsene, die darüber spitzlindig lachen.

Die Sonnenwaldbühnenbilder und die Märchenkostüme schuf Reinhold Winkler so schön, daß man in dieser weihnachtlichen Zeit noch lange nach dem Theaterbesuch von Blumen und Baumriesen träumt. M. Rauchwergers und Fritz Steinmanns Musik so echt, tief und einfach, und bleibt so auch den Kindern-Zuschauern im Ohr, bis der Wald wieder rauscht und die Vögel wieder singen. Inge Borde, die die Puppenspielleitung hat, und Rudi Hahlbohm, der sie konstruierte, scheinen unter Märchenvögeln und Eichhörnchen gelebt zu haben, so typisch sind ihre Puppentiere.

Christel Stenschke ist ein Rotkäppchen, wie die Kinder es sich vorstellen: der heilste Sonnenstrahl im Märchenwald. Schade deshalb, daß sie an wenigen Stellen in der Gefahr ist, mit der Mutter und dem Jäger, einen gewollt höflich-herzlichen Tonfall hat an Stelle einer wirklichen Herzlichkeit, einer solchen, die unermüdlich den Hasen Weißohr beliebt. Die Tiere des Waldes, besonders der Wolf (heinz Gies) und der Fuchs (Siegfried Menzel), ließen uns immer im Banne des Märchens, weil sie uns von ihrer Lauterkeit oder ihrer Schlechtigkeit überzeugten (ob nicht vielleicht auch ein dialektfreier Fuchs überzeugend wäre), und die alte Großmutter war eine richtige Großmutter zum Gernhaben.

So wird dieses Märchen des Friedens und der Freundschaft viele neue Freundschaften entstehen lassen: die Freundschaft der Kinder mit den Märchen (und natürlich auch der Erwachsenen), die Freundschaft mit allem Guten, Frieden Wollenden, die Freundschaft mit dem „Theater der Freundschaft".

Susanne Speer

Die Mutter packt das Körbchen voll Kuchen und Wein, Rotkäppchen soll die kranke Großmutter besuchen. Die Anfangsszene des Märchenspiels im „Theater der Freundschaft" Aufn. Fisarek

Das Häschen, die Ringelnatter und der Bär, die Freunde, die Rotkäppchen gegen den Wolf beistehen wollen Aufn. Ilbs

Rudolf Leonhard

Der Weihnachtsstern

Der Baum stand da im schwarzen Tann
in der Winternacht, in der Schneenacht,
und war mit Himmel hoch bedacht,
und hoch im Himmel brannten an,
hoch über ihm in kalter Ferne,
goldgelb gleißend die gleitenden Sterne.

Vom Tore tate den Baum ein Mann
aus der Winternacht in die Weihenacht,
hat einen Stern drauf festgemacht,
er fügte ihn an die Spitze an,
der Stern ist nun nicht mehr entfernt
der Mann hat unsern Baum besternt.

Nun sehn wir uns die Bäume an
in Zimmerpracht in der Weihnachtsnacht,
wir haben sehr viel nachgedacht,
in den Weihnächten viel gelernt,
immer gibt uns ein Stern voran,
unser, noch heller, noch golden-gelber,

wir ordnen Bäume und Sterne an,
wir machen uns unsre Sterne selber.

Tiere, die hier, selbst wenn die Bomben bisher auf Helgoland fielen, schon vor Schreck sich auf Stunden und Tage verkrochen, sind genauso wie wir alle dachten:

„Weshalb macht ihr Bombenschmeißer euer Abwurfversuche eigentlich nicht daheim, zum Beispiel auf der Insel Wight? Warum werft ihr überhaupt noch Bomben, sechs Jahre nach Kriegsschluß? Habt ihr gar keinen anderen, positiveren Friedenszweck? Haben alle eure braven Landsleute, die in den Kohlengruben oder Webereien arbeiten, die in den Stuna wohnen oder viel mehr vertrieren, die genauso wie unsere Berliner Kabelleiter oder Straßenbauer nichts weiter möchten, als in Sicherheit ein friedliches Leben führen zu können, haben sie alle auch gute, gesunde Wohnungen? Könntet ihr nicht für jede Bombe eine Wohnung bauen? Aber wenn ihr schon unbedingt Bomben werfen müßt, dann bitte auf eure und nicht auf deutsches Land."

So ähnlich dachte ich, als ich von einem kleinen Flecken des Wurstener Landes kommend, von wo wir niedersächsischen Friedensfreunde eine Protestkundgebung gegen die Verschacherung des Großen Nachmittag ins Stadthaus gehetzen, aber nicht nur zum Tagungsort, sondern auch zum Schauplatz von Balz", Aktivisten und „Trümmerfrauen". Zu denen setzte ich mich an den Tisch, um diese „armen, geschändeten Frauen" einmal so richtig auszuhorchen über die „schwere, ungesunde, schlecht bezahlte Arbeit", an der man sie „gequält hatte". Also die Frau Stolt aus der Steinstraße hätte beileibe keine Zeit zum Klagen über so viel Unrichtigkeit, wahlgemerkt nicht von mir, sondern von den — beinahe hätte ich gesagt „Biesenrösern" im Westen. Die Frau Stolt sei ausgesprochen scheu, sich neue Sachen an, sieht blühend aus, arbeitet lieber draußen als in der Fabrik, und meinen nun „So dosf möcht ich noch mal sein wie die, die sowat gliehen".

Wenn's nach mir gegangen wäre, hätten wir zum Abschluß des Kongresses gesungen: „Mit uns zieht die neue Zeit", aber da ich ja nur ein unbeteiligter Kämpfer des Friedens und des Baufachs bin, habe ich mich hüten können, als mich der Leiter der Kollegen Pinselmaler vom Ministerium für Aufbau für die Zeit meines Sonderurlaubs als „Mitarbeiter außer Konkurrenz" mit Picke und Schaufel zu melden. Ich soll in Frau Stolts Arbeitsgruppe kommen, hat sie gesagt. Aber darüber muß ich erst mit meiner Frau sprechen.

Und das Schönste vom Kongreß waren die Schlußworte unseres Moskauer Kollegen, des Präsidenten der Moskauer Akademie. Tscherow nannte uns darin einmehrte, daß drei Dinge zum Bauen gehören: Ziegel, Mörtel und Verstehen: sind: „Friede, Friede und noch einmal Friede!"

Peter Wipp

Unter den gleichen Sternen . . .

Ihr wilder Chor schob sich in einer breiten, grauen Front über den Kai und näherte sich der Straßenbahnhaltestelle. Wind zerrte die Worte des Winterhimmel in dunkle Fetzen, unter den toten Kränen duckte sich der Frachter.

„Kommt Marry auch?" sangen die Streikenden.

„Kommt Mutter Sohn mehr für die fremde Erde?"

„Kommt sie zum Teufel!" kommandierte der Leutnant.

Morris suchte sich einen kleinen, verhungerten Mann aus in einer grauen Overall, das war seine Taktik, er fuhr gut damit. Sein Schlag war hart und gezielt, und in das Gesicht des Mannes, in die Stübnen des Opfers war wie eine Begleitmusik zu den Chören der Hintenstehenden... „Singt lieber Weihnachtslieder!" dachte Morris laut. Er schlug noch einmal zu. „Heilige Weihnacht!" Der Krieg war vorüber, noch ehe er recht begonnen hatte, die graue Front war unter der Wucht des ersten Schlages zersplittert. Morris sah den Polizei sich um, zog schließlich das Taschentuch aus der Tasche und wischte sich damit seine Knöchel. Dann brachte er die weißen Handschuhe zum Vorschein und streifte sie über, seine Finger waren unruhig, aber die Ruhe wurden weiß. Als er nach unten sah und bemerkte, daß aus dem Kopf seines Opfers ein roter Streifen rann, wurden seine spröden Augen besorgt. Er haßte den nicht, der da lag, er haßte überhaupt nicht, aber immer dachte er, es wäre besser, die Daruhestifter wären alle tot. Konnten sie sich nicht besser bescheiden? Auch er...

Der Leutnant kam und sah kurz zum. „Sie bringen den Mann weg", befahl er. Morris nahm die Füße zusammen. Er wurde böse. Er erinnerte sich plötzlich daran, daß heute der Heilige Abend war und daß Marry mit einem Stück Teathahn auf ihn warten würde. Junge warten. Wahrscheinlich lief ein schönes Stück vom Fassilvetter ins Wasser, Er rieß den Liegenden hoch. „Auf!" sagte er rauh. „Auf, du verdammtes Stück!"

Sie gingen, Morris stieß den Schwankenden mit dem Ende des Knüppels vor sich her. Es dunkelte schon, die ersten Sterne wechsen aus dem Himmel, plötzlich setzten die Glocken ein und warfen ihre Feierlichkeit dröhnend bis in den Hafen. Morris wurde weich, er hieß sogar vom Knüppel ab. Sie standen bei den toten Kränen, und darunter stand grau und stumm die unverladene Fracht, Mündung an Mündung, Kanonen für Korea. Der Geschlagene sah über sie hinweg und hinaus auf den leeren Frachter, er stand da wie einer nach einer gewonnenen Schlacht dastebt, und in seinem Gesicht war ein heller Schein.

„Du kannst noch grinsen?" zischte der Polizist, und der Kragen wurde ihm eng.

Der Mann im Overall drehte sich um. Er war klein und er zitterte, aber Morris sahen er plötzlich groß und gewaltig und wie eine drohende Faust.

Der Arbeiter riß den verschwollenen Mund auf. „Ja!" schrie er. „Ja! Solange die noch hier stehen, ja! Wir werden dafür sorgen, daß eure Glocken nicht mehr lügen . . .!"

*

„Da schläft er nun!" sagte der Mann.

Leiser dem Bett des Kindes trafen sich ihre Blicke. Sie lächelten.

„Alles hat er mitgeschleppt, der Spatz! Die Eisenbahn, den Bär... das Bett wird ihn zu eng."

Der Mann beugte sich vor und wollte den Plüschbären aus dem Arm des Kindes nehmen, aber die Frau hielt seine Hand fest.

„Laß ihn", hat sie. „Laß ihn schlafen. Er ist so glücklich damit. So glücklich wie . . ."

Ihre Stimme verklang. Der Mann sah sie an. „Wie . . .?" fragte er.

„Wie ich?" erwiderte sie fest. „Wie ich heute. Daß du hier bist, bei uns, daß du . . ."

Ueberhaupt, alles, alles?"

Der Mann ging zu dem kleinen Weihnachtsbaum und griff spielerisch nach den blauken und bitteren Kugeln.

„Alles?" fragte er. „Wirklich alles? Und du hast nicht gesagt, was dich geschehen. Noch ein Geschenk für dich?"

„Noch eins . . .?"

„Komm . . . sieh dich an."

Sie fragte nicht nach dem Wohin, sie dachte nicht mehr. Sie war glücklich. Als sie sich der gewaltigen, lichterhellen Baustelle näherten, schloß sie eine Sekunde die Augen. Das Geschenk! fühlte sie. Jetzt kommt das Geschenk . . .

Sie hatte das Wort vielleicht gefüstert, sie wußte es nicht. Der Mann blieb stehen. „Ja", sagte er, „das Geschenk. Das dort . . . das schenken ich dir."

Seine Hände zeichneten einen allumfassenden Kreis, sie nahmen alles in Besitz, Gerüste, Bauten, Menschen, Kräne, das Licht und die Richtkronen auf den Piraten

„Hier kaun wir den Frieden", sagte er. „Und den schenke ich dir, der wird dir gehören, wird uns gehören."

Als sie nach Hause gingen, sah sie in den nachtdunklen, schweigenden Himmel.

„Morgen wird es nur die Sterne schenken."

„Vielleicht", sagte er, „vielleicht. Die sind ja so nahe . . ."

*

„Pause!" sagte der Monteur. „Mach eine Pause. Eine Zigarette." Der Gehilfe kroch aus dem Getriebe des großen Baggers, er streckte sich, schob die runde Mütze aus der Stirn und wischte die öligen Finger an einem Tuch ab. Er lachte, „ich kann sie gebrauchen!" sagte er. Sie setzten sich in den Sand, das Zündholz lohte auf und verlosch. Am Himmel hing der Mond, wie von einem schlechten Maler gemalt, rund um ihn zuckten unruhig die Sterne.

„Eine süße Nacht!" sagte der Monteur. „Wie alle, wie alle. Kara-Kum . . . eine Wüste!" Er griff mit der Hand in den Sand und ließ die körnige Kühle durch seine Finger gleiten. „Kannst du dir vorstellen, daß es ein paar Jahre hier ein Feld ist, mit Melonen vielleicht? Oder ein Wald oder eine Weide mit Schafen darauf? Oder vielleicht eine ganze Stadt mit Häusern und Autobussen und Straßen und Schulen?"

„Ja", sagte der Junge. „Das wird alles sein." Er hatte nicht einen Augenblick nachgedacht. „Darum sind wir ja hier", sagte er.

Der Monteur lachte und strich mit der Hand über die grauen, borstigen Haare. „Ihr Jungen . . . ihr werdet euch noch die Sterne herunterholen und darauf eine neue Welt machen. Ich sehe es."

Auch der Junge lachte. „Warum nicht?" sagte er und griff mit der öligen Hand in den schimmernden Himmel, es schien, er wolle sich den ersten besten Stern herunterholen. Seine Augen funkelten. „Sie sind ja so greifen . . . alles ist so greifen. Und wir haben die Kraft!"

„Stolz auf mit deiner Kraft!" sagte der Monteur und stieß seine Zigarette im Sande aus. „Wir müssen vorwärmachen!"

„Voran!" Er stieß mit seinem Hammer an ein hängendes Blech, ein langgezogener, glockenähnlicher Ton [redacted]

„Wie eine Glocke . . .", sagte er und sinnte nichts davon, daß sein Schlag die Glocken der Kathedralen aller Welt übertönte.

Sanitized Copy Approved for Release 2011/01/07 : CIA-RDP82-00038R001100100001-9

Sanitized Copy Approved for Release 2011/01/07 : CIA-RDP82-00038R001100100001-9

KULTURELLE VERANSTALTUNGEN

Deutsche Staatsoper

25. 12. 17.00 Die Meistersinger von Nürnberg
26. 12. 15.30 Cavalleria rusticana
Der Bajazzo
27. 12. 15.00 Hänsel und Gretel
28. 12. Gastspiel
29. 12. 19.30 Tosca
30. 12. 19.00 Eugen Onegin
31. 12. 19.00 Silvester: Die Bremer Stadtmusikanten / Der Zauberlehrling
1. 1. 19.30 Die Barbier von Bagdad

DEUTSCHES THEATER

25. 12. 18.30 Faust I
26. 12. 18.30 Egmont
27. 12. 18.30 Julius Fučik

KAMMERSPIELE

25. 12. 11.00 Maria Stuart
18.30 Wer die Nelke
26. 12. 20.00 Der unsterbliche Kraake
27. 12. 20.00 Ein gewöhnlicher Fall

Komische Oper

Behrenstraße 55 Kassen-Anruf 42 89 78

25. 12. 19.00 Carmen (ausverkauft) •
26. 12. 14.30 Der Vogelhändler
19.00 Der Graf von Luxemburg •
27. 12. 19.30 Der Zigeunerbaron •
28. 12. 20.00 Lazzaroni Spatini •
29. 12. Gastspiel
30. 12. 19.30 Die verkaufte Braut •
31. 12. 17.00 Orpheus in der Unterwelt
• Volksbühne u. Besch: Kartenverkauf

Komische Oper

Behrenstraße 55 Kassen-Anruf 42 89 78

Am 31. Dezember 1951, 19.00 Uhr
Orpheus in der Unterwelt
Gutes bauten in zum Akte von Jacques Offenbach
Inszenierung: Walter Felsenstein
Musikalische Leitung: Wittmann
Chöre: Lindemann
Tänze: Meuthner
Ausstattung: Heilbronner
Titelrolle: Arnold, Inden, Dorthe, Braun-hardt, Sternbeck, Hajnert, Dirks, Korsch, Stolze, Mühlhardt, Bosna

THEATER AM SCHIFFBAUERDAMM

Telefon 42 50 71

25. 12. 15.30 Fliegen
26. 12. 19.30 Verstand bringt Leiden
27. 12. 15.30 Fliegen
28. 12. 19.30 Fliegen
29. 12. 19.30 Tanker Nebraska
30. 12. 19.00 Wie es euch gefällt
Gastspiel
31. 12. 15.00 Wie es euch gefällt
Premierenvorstellung
1. 1. 19.30 Fliegen
Märchentheater der Stadt Berlin
Di. 25. 12., Mi., 26. 12. Stg. 30. 12 um 15 Uhr
Das Spiel von der verlorenen Zeit

THEATER AM SCHIFFBAUERDAMM

30. Dezember 1951
Wie es Euch gefällt
Lustspiel von William Shakespeare
Regie: Falk Harnack
Bühnenbild und Kostüme: Heinz Pfeiffenberger
Musik: Leo Spies
Meister, Dozen, Beaudenhorff, Hailey, Holm, Kutscherа

Vorverkauf täglich von 10 bis 14 Uhr an der Theaterkasse und den bekannten Vorverkaufsstellen Telefon 42 50 71

Metropol-Theater

Tel. 44 01 31

Di., 25.12.,15.30: Nino. Pompadour
19.30: Nino. Pompadour
Mi., 26.12.,15.30: Treffpunkt Herz
19.30: Treffpunkt Herz
Do., 27.12.,19.30: Lied der Sehnsucht
Fr., 28.12.,19.30: Nino. Pompadour
Sbd.,29.12.19.30: Bocaccio
So., 30.12.,15.30: Nino. Pompadour
So., 30.12.,19.30: Nino. Pompadour
Di., 1.1.52,19.30: Treffpunkt Herz
• Volksbühne u. freier Kartenverk

Neue Bühne

C 2, Unter den Linden
Tel. 52 01 21

25. 12. 15.00 18: D (speziell Vorstellg.)
19.00 18: D (Volksbühne Abt. K)
26. 12. Krim. Vorstellung
27. 12. 19.00 Der Kaufmann von Venedig
Herzog Luxemburg-Konzert
28. 12. 19.00 Holländerhan
(Volksbühne Abt. S)
29. 12. 19.00 Die Stimme Amerikas
(freies Kulturvorkauf)

Friedrichstadt-Palast

Ab 26. Dezember wieder das große Programm
Telefon 42 19 66
Täglich 15, sonntags u. mittwochs 15 u. 19 Uhr
„Fröhliche Weihnachten"
Festliches Varietéprogramm
Der großen Feiertagsvorstellungen wegen verlängert:
„Von der ISAR bis zur SPREE"
Tanz durch vier deutsche Lande heute

BARLAY

am Bhf. Friedrichstr. Tel. 42 51 41
Ab 1. Feiertag täglich 15.15 und 19.15 Uhr
Tiere – Tiere wie noch nie!!!
Elefanten – Löwen Kamele – Zebras – Lamas Riesenpferde Shetland-Ponys
dazu internationale Artistik
Sichern Sie sich Karten im Vorverkauf
Barlay-Zoo täglich 10–17 Uhr

KREIS BORNA

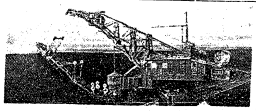
arbeitet für die Erfüllung des Fünfjahrplans und den Frieden

Einen guten Start und ein herzliches Glückauf

ruft Bad Lausick als Bad der Werktätigen allen schaffenden Menschen, den Aktivisten, Ingenieuren, der fortschrittlichen Intelligenz und den Mitarbeitern unserer neuen demokratischen Ordnung zum Beginn des 9. Jahres des Fünfjahrplans zu

RAT DER STADT BAD LAUSICK

Mehr Kohle — Besser leben — Sicherung des Friedens



Abraum-, Tagebaubetriebe und Brikettfabriken der VVB der Kohlenindustrie Borna stehen erfolgreich im Wettbewerb um

vorfristige Planerfüllung und Verbesserung der Qualität

BRAUNKOHLENVERWALTUNG BORNA – VVB DER KOHLENINDUSTRIE

Zum Neujahr

BÜCHER
aus der Sowjetunion, politische Literatur, wissenschaftlich-technische Literatur Romane, Kinder- und Jugendbücher in Russisch, Deutsch und anderen Sprachen

Schallplatten
(ohne Materialabgabe)

Noten
Russische Klassiker und moderne sowjetische Komponisten
Opern, Volksmusik, Tanzmusik

Gemäldereproduktionen
Klassiker der russischen Malkunst und moderne sowjetische Meister

Besuchen Sie unsere Buchhandlungen in
Berlin C 2, Neue Königstraße 52–54 (Am Alexanderplatz) Tel. 51 45 00, 51 47 89
Leipzig C 1, Platz des Friedens 9 Tel. 6 54 56

„MESHDUNARODNAJA KNIGA"...

KONSUM Früchteverwertung
Rötha bei Leipzig
Herstellungsbetrieb des Konsumgenossenschaftsverbandes Sachsen G. m. b. H.
Herstellung von:
Marmeladen, Konfitüren und Obstweinen
Durch Verbesserung der Qualität und Senkung der Selbstkosten tragen wir zur Erfüllung des Fünfjahrplans bei

Kamm- und Haarschmuckfabrik

RICHARD KUNER
Gegründet 1879
KOHREN-SAHLIS
Spezialität: Haarschmuck mit Similisteinen
Anfertigung aller ins Fach einschlägigen Arbeiten

FDGB Kreisvorstand Borna
WIR STEHEN AUF FRIEDENSWACHT!
56 000 Mitglieder des FDGB im Kreis Borna kämpfen gemeinsam um die Erhaltung des Friedens sowie die Einheit Deutschlands und die Erfüllung unseres großen Fünfjahrplans
INDUSTRIEGEWERKSCHAFT BERGBAU
Reviervorstand Borna

Mehr Lebensfreude durch
KONSUM KLEIDUNG

Damenkleider	ab DM 52,30
Damenblusen	„ „ 21,—
Morgenröcke	„ „ 72,60
Damen-Skianzüge	„ „ 85,80
Mädchenkleider	„ „ 24,25
Winter-Kostüme	„ „ 118,50
Herren-Anzüge co.	„ „ 115,—
Herren-Skianzüge	„ „ 88,—
Herren-Hosen	„ „ 34,10
Burschen-Anzüge	„ „ 101,—
Burschen-Skianzüge	„ „ 71,—

Dazu geschmackvolle Damen- und Herren-Hüte

KONSUM
GENOSSENSCHAFT
GROSS-BERLIN • E.G.M.B.H.

RINCK'S
Dampfsägewerk Borna b. Leipzig
Fernsprecher 549
Spezialität: Laubschnitthölzer aller Art

Baumbach & Co.
vorm. frohburger Pappenfabrik
Frohburg (Sachsen)
Fein- und Hartpappen
Stanzpappen
Schuhpappe
Kofferpappen
Hartpappe „Marmor" DRP

Textildruckerei Frohburg
G. m. b. H.
Frohburg (Sachsen)
HAUPTERZEUGNIS:
Bedruckte Kleider- u. Dekorationsstoffe aus Baumwolle, Zellwolle u. Kunstseide

Die Werktätigen der alten
SCHUHSTADT GROITZSCH
arbeiten für den Frieden und den Aufbau unserer Volkswirtschaft.
Sie erzeugen neben Schuhen Verpackungsgefäße aus Papier und Pappe, Verpackungsmaterial und Haushaltsgegenständе aus Preßmasse, Rohpappe, Türschlösser, Schuhmacherwerkzeuge, Leichtbauplatten, chemisch-technische Erzeugnisse und Kartoffelflocken.

Der Förderer unserer Kumpel im Braunkohlenrevier dient der Arbeit unserer Verwaltung und trägt wesentlich zur Erfüllung des Fünfjahrplans bei

Rat der Stadt Regis-Breitingen
(Landkreis Borna)

Kraftverkehr Sielemann
Lastzüge - Omnibusse - Werkstatt
Borna Telefon 4 39

Unsere 101 Verkaufsstellen stehen im Wettbewerb zur Verbesserung der Versorgung unserer Werktätigen

Für Frieden — demokratische Einheit und wirtschaftlichen Aufstieg

Unsere Verpflichtung war:
Durch Planerfüllung bis zum 18. Dezember 1951 zum Gelingen unseres großen Fünfjahrplans beizutragen.

Konsumgenossenschaft Borna
e. G. m. b. H.

Brauselimonade
mit Zucker (gefärbt)
OTTO MAHLER
Groitzsch, Kreis Borna, Ruf 4 41

Ditte Menschenkind
Der auf der Bitterfelder Konferenz ausgezeichnete Martin-Andersen Nexö-Film nach Nationalpreisträger Martin Andersen Nexös berühmtem Roman

Regie: Bjarne Henning Jensen
mit Tove Maes, Maria Garland, Karen Lykkehus, Kiron Poulsen, Preben Neergaard, Rene Olfesen, Ebbe Rode, Edwin Tranow

Verleih: PROGRESS Film-Verleih GmbH
Begleitprogramm: „Gefahr über Deutschland" und die DEFA-Wochenschau „Der Augenzeuge"

Erstaufführung
BABYLON
Filmtheater am Luxemburgplatz
Ruf-Nr. 15 30, Heute 18.00, 20.30 Uhr
DEFA-FILMTHEATER
Kastanienallee
Ruf-Nr. 15 00, Heute 17.30, 20.00 Uhr

Textilkaufhaus PALAST
Leipzig C 1, Grimmaische Straße 32–34
Telefon 42 19 66
Heute 15 Uhr: Märchenstunde mit Puppenspiel
Ab 16 Uhr: Weihnachtsmann-Besuch

Jeder 6. Einwohner unseres Kreises ist Mitglied der Gesellschaft für Deutsch-Sowjetische Freundschaft!
WERDE AUCH DU MITGLIED!
Gesellschaft für Deutsch-Sowjetische Freundschaft Kreisverband Borna

Walter Herma
Borna
Brz. Leipzig Mühlsteine 36
Fernruf 458
Färberei und chemische Reinigung

Die einheitliche Organisation unserer Bauern kämpft für Frieden und Einheit. Sie ist Sachwalter und Berater der werktätigen Bauern bei der Erfüllung des Fünfjahrplans!

Vereinigung der gegenseitigen Bauernhilfe
Provinzielle Handelsgenossenschaft
Kreisverband Borna

VdgB Bäuerliche Handelsgenossenschaft e. G.

Bad Lausick	Berndorf	Borna	Elstertrebnitz
Frauendorf	Frohburg	Geithain	Geithain
Groitzsch	Lobstädt	Kohren-Sahlis	Oelzschau
Pretzschitz	Tautenhain	Wiederoda	

Richard Sanderhausen
Fabrik feiner Spirituosen u. Essenzen
BORNA, BEZIRK LEIPZ G
Fernruf 4 54 nach Candrahsendorf A 90

SÄGEWERK
WALTER MÜLLER
/
GEITHAIN i. Sa.
AM BAHNHOF FERNRUF GEITHAIN 78

510171 *ist die direkte Rufnummer zur Aufgabe von Anzeigen jeder Art in der „Täglichen Rundschau"*

Wir suchen zum baldigen Antritt
1 Konstruktionsleiter
für Leuchtgerätebau
1 phys. techn. Assistentin
mit Kenntnissen in Stenografie und Schreibmaschine
Schriftliche Bewerbungen unter sorgfältigster Kräfte an
VVB IKA
Entwicklungsbüro Introni
Berlin W 8, Friedrichstraße 58

Wir suchen zum sofortigen Eintritt
Physiker
Chemie-Physiker
Dipl.-Ing. oder Leber-Ingenieure
Fachrichtung Physik bzw. Elektrotechnik
Ausführliche Bewerbungen wollen sich mit den üblichen Unterlagen melden bei der Personalverwaltung
Siemens-Plania Elektrotechnische AG
Berlin-Lichtenberg
Herzbergstraße 128–139

KONSUMGENOSSENSCHAFT GROSS BERLIN
sucht für sofort
männliche Fachkräfte des Fleischerhandwerks
Entwicklungsmöglichkeiten zu Verkaufsstellenleitern sind gegeben
Meldungen in unseren Bezirksstellen:
Mitte: N 4, Anklamer Straße 33
Prenzlauer Berg: N 58, Stedtkistraße 55
Friedrichshain: O 34, Tilsiter Straße 50–60
Treptow: Niederschöneweide, Schnellerstr. 133
Köpenick: Friedrichshagen, Fürstenw. Damm 441
Lichtenberg: Herzbergstraße 81
Weißensee: Gehringstraße 35 36
Pankow: Breite Straße 17

Originalzeugnisse
bitte den Bewerbungsschreiben nicht beilegen

Wir suchen ab sofort einen
Bautechniker
für Investitions-Bauvorhaben Bewerbungen bitte w. z. ab
VVB GUS
Dritter Eisenwerk
Britz, Kr. Oberbarnim, zu richten

AUSSTELLUNG
„Großbauten des Kommunismus"
im Berolina-Hochhaus am Alexanderplatz
Berlin C 2, Eingang Dircksenstraße
vom 21. 12. 1951 bis 27. 1. 1952
Täglich geöffnet von 9 bis 20 Uhr, auch sonntags
EINTRITT FREI!

Sanitized Copy Approved for Release 2011/01/07 : CIA-RDP82-00038R001100100001-9

Sanitized Copy Approved for Release 2011/01/07 : CIA-RDP82-00038R001100100001-9

Mehr Stoff von jedem Webstuhl

Vor kurzem hat die junge sowjetische Weberin Lydia Tigalomskaja im Kollegium des Ministeriums für Leichtindustrie der Sowjetunion über ihren Verbesserungsvorschlag Bericht erstattet. Das Kollegium hat den großen Wert dieses Vorschlages erkannt und empfiehlt ihn zur Auswertung in allen Textilbetrieben der Sowjetunion.

Nachstehend bringen wir einen Bericht von Lydia Tigalomskaja über ihren Verbesserungsvorschlag. Die Redaktion wendet sich mit der Bitte an die Textilfacharbeiter der Deutschen Demokratischen Republik, ihre Meinung über die Möglichkeiten der Verwendung dieses Vorschlages in den Betrieben der DDR zu äußern.

In den Tagen, als die Sowjetmenschen den Aufruf des Weltfriedenskongresses zum Abschluß eines Friedenspaktes zwischen den fünf Großmächten unterschrieben, stand die Belegschaft unserer Spinnerei und Weberei auf Stachanow-wacht. Auch mich, die einfache Weberin, hatte das patriotische Bestreben aller erfaßt. Ich wollte mehr Stoffe herstellen und damit meinen Beitrag zum großen Friedenskampf des ganzen Volkes leisten.

Ganz besonders interessierte mich das Einziehen der Fäden in die Schäfte und das Webblatt. Dieser Arbeitsvorgang beanspruchte sehr viel Zeit. Es war uns gelungen, die Dauer dieses Arbeitsvorgangs auf 19,5 Sekunden abzukürzen. Aber trotzdem standen die Webstühle immer noch zu lange still. Mehr als hundertmal in einer Schicht mußte ich an meinen fünf Webstühlen immer wieder diesen Arbeitsvorgang ausführen. Eine einfache Berechnung zeigte, daß ich dadurch in jeder Schicht mehr als 30 Minuten Arbeitszeit verlor. In unserer Fabrik gibt es aber mehr als 1000 Weber. Durch die Verbesserung dieses Arbeitsvorganges konnten also noch große Reserven tur die weitere Steigerung der Produktion erschlossen werden.

Diese Berechnungen brachten mich auf den Gedanken, daß es notwendig wäre, gerade diesen Arbeitsvorgang zu vereinfachen und zu beschleunigen. Aber wie? Schon mit langem wurde das Einziehen der Fäden in die Augen der Schäfte und die Rohre des Webblattes in zwei einzelnen Arbeitsgängen ausgeführt, erst einmal wurde der gerissene Kettfaden nach dem Anknoten durch den Weber in den Schaft eingezogen, dann wurde, wie die Weber sagen, der Blatteinzug vorgenommen, mit einem zweiten Arbeitsgang wurde also der Faden in das Webblatt eingezogen.

Ich hatte schon viele verschiedene Methoden erprobt. Einmal versuchte ich auch, den Schaft näher an die Lade heranzubringen und den Faden mit dem Einziehhaken gleichzeitig in den Schaft und das Webblatt hineinzuziehen. Anfangs ging das recht schnell, aber der Arbeitsvorgang konnte in einem erledigt werden. Damals dachte ich auch an die Notwendigkeit, dem Blattzieher oder Einziehhaken, mit dessen Hilfe die Arbeiterinnen den Faden einziehen, eine andere Form zu geben. Ich verlängerte seinen Haken auf 20 Zentimeter an Stelle der bisherigen 14 Zentimeter.

Nach zwei Tagen benutzte ich schon den neuen Fadeneinzieher. Er war 1,3 Millimeter stark und 3 Millimeter breit. Die Arbeit ging nun bedeutend rascher vonstatten, doch das Fadeneinziehen konnte nun in einem Arbeitsgang ohne Neuaufnehmen ausgeführt werden.

Ich sparte dadurch 3,5 Sekunden ein. Die jungen Weberinnen Olga Franzusowa, Antonina Tamanina, Soja Sokolowa und mehrere andere Webermeisterinnen begannen nun, meine Methode zu arbeiten, und konnten ebenfalls die Dauer des Arbeitsvorgangs wesentlich abkürzen.

Ich setzte meine Bemühungen fort. Nun wollte ich zwei Fäden gleichzeitig in das Webblatt einziehen. In diesen Tagen besuchte mich die Kollegin Schabina, eine alte Weberin aus der Balaschow-Fabrik in Iwanowo. Sie hatte von meiner Arbeit gehört und wollte sich persönlich meine Arbeitsmethode ansehen. Sie lobte meine Arbeit und fragte:

„Auf einen Webstühlen werden niemals mehr als zwei Fäden durch das Riet oder Rohr des Webblattes eingezogen. Wie sollen wir aber die neue Methode anwenden? Wir stellen nämlich Gewebe mit kompliziertem Bindungen her und müssen vier Fäden in das Riet oder Rohr des Webblattes einziehen."

Gleich fand ich nicht die richtige Antwort, war aber fest entschlossen, den Kollegen zu helfen. Ich verbesserte ich nun meinen Fadeneinzieher und brachte noch einen weiteren Einschnitt an, der jede beliebige Anzahl von Fäden aufnehmen konnte. Der neue Einziehhaken war sehr bequem in der Handhabung, wodurch das Einziehen der Fäden noch weiter beschleunigt werden konnte. Anfangs erreichte ich mit der neuen Methode eine Zeit von 15,9 Sekunden, und am 26. November zeigte die Stoppuhr, daß ich für den Arbeitsgang nur noch 13,7 Sekunden benötigte.

Die Sekunden summierten sich zu Minuten und die Minuten zu Stunden, und jede Stunde bedeutete mehrere Meter Gewebe. Im ersten Quartal benutzten bei den üblichen Methoden die Arbeitsproduktivität der von mir bedienten Webstühle 10 862 Schußfäden je Webstuhl und Stunde, was einer Stundenleistung von 4,86 Meter Stoff je Webstuhl entsprach. Im Oktober dagegen stieg die Arbeitsproduktivität auf 11 305 Schußfäden je Stunde und Webstuhl und die Stundenleistung auf 5,02 Meter je Stunde. Das Monatssoll konnte ich im Oktober mit 131,3 Prozent erfüllen. Im ersten Quartal betrug der Anteil der Ware erster Qualität an der Gesamtproduktion 96,47 Prozent, im Oktober dagegen schon 99,6 Prozent.

Das alles ermöglichte es mir, den Jahresplan vorfristig zu erfüllen. Schon jetzt stehen auf meinem Konto 7151 Meter Gewebe, die ich über den Plan hinaus hergestellt habe, und bis Ende des Jahres werde ich es noch auf eine zusätzliche Leistung von 11 970 Meter bringen. Das wird mein Beitrag zur Sache des Friedens sein.

Vor kurzem war ich in einer Arbeitsberatung in Iwanowo, wo ich von den neuen Methoden bei der Ausführung kompalizierter Arbeitsvorgänge in der Weberei berichtete. Verschiedene Weber waren der Ansicht, die neue Methode könne bei ihnen nicht angewandt werden. Sie begründeten das damit, daß wir nur Webstühle Baumwollgewebe herstellen, während sie Perkal, Satin, Batist und andere Stoffe mit komplizierten Bindungen weben. Damals hatte ich Gelegenheit, die Dershinski-Fabrik, die Kirow-Fabrik und die Große Manufaktur der Iwanowo zu besuchen. Ich konnte weder die dort verwendeten Webstühle noch die Stoffsorten, die ganz andere Bindungen haben als unser einfaches Nesseigewebe. Es war sehr schwierig für mich, aber ich bewies durch die Tat, daß die von mir vorgeschlagene Methode auf jedem Webstuhl und bei jeder Bindungsart angewandt werden kann, daß sie überall positive Resultate bringt.

In unserer Fabrik hat man ausgerechnet, daß die Anwendung der neuen Methode ohne zusätzliche Investitionen und ohne Aufstellung besonderer Maschinen vier Millionenrubel zusätzlich Meter Stoff ermöglicht.

Man sagt, daß meine Methode den Textilarbeitern neue Möglichkeiten zur Erhöhung der Produktionsleistung eröffnet. Das ist für mich sehr erfreulich. Ich bin als Erfinderin tätig, diese Neuerung zu entwickeln, dachte ich vor allem an das Wohl meiner Heimatlande.

L. Tigalomskaja,
Weberin in der Webwarenfabrik Nr. 2, Furmanow

Wie Lydia Tigalomskaja (unser Bild), entfalten die Werktätigen in der Sowjetunion ihre große schöpferische Initiative und erhöhen durch neue Arbeitsmethoden laufend die Arbeitsproduktivität. Die deutschen Werktätigen lernen in immer größerem Maße von den Sowjetmenschen und erringen dadurch bedeutsame Produktionserfolge bei der Erfüllung des Fünfjahrplans

Plansdwerpunkt Sadsen im Maschinenbau

„Für die Rekonstruktion der Industrie und die Betriebigung der Bedürfnisse der Volkswirtschaft sowie für den Export ist während des Jahrfünfts die Produktion im Maschinenbau im Jahre 1955 gegenüber 1950 auf 210,6 Prozent zu steigern". So heißt es im Gesetz des Fünfjahrplans. Die Erfüllung dieser Planaufgaben gewährleistet mit Sicherheit die Befriedigung des tatsächlichen Maschinenbedarfs der DDR sowie des Exportbedarfs im Rahmen der vorhandenen Handelsabkommen. Bei diesem gewaltigen Vorhaben, dessen Lösung die Gesamtplanerfüllung maßgeblich beeinflußt, übernimmt der Schwermaschinenbau des Landes Sachsen als Planschwerpunkt die Führung.

Diese Aufgabenstellung bedingt jedoch eine einschneidende Voraussetzung, soll sie mit planmäßiger Sicherheit erfolgreich gelöst werden. Dies ist die Organisation der Zusammenarbeit der volkseigenen und gleichgestellten Betriebe in Konstruktion und Produktion, um den raschesten technischen Fortschritt und die größte Wirtschaftlichkeit zu gewährleisten.

Das Ministerium für Maschinenbau rief daher unter maßgeblicher Beteiligung des Konstrukteure und Ingenieure des sächsischen Maschinenbaues der VVB Werkzeugmaschinen und Werkzeuge (WMW), Siegmar-Schönau, ein Arbeitsgemeinschaftskollektiv zusammen, das über den richtigen Einsatz von Investitionen, die erforderlich gewordene Zusammenlegung von Betrieben und planmäßige Produktionsumstellungen von insgesamt 50 Werken des Maschinenbaus der DDR beriet. (Vergleiche „Maschinenbau stellt sich um", in „T.R." Nr. 231 vom 4. Oktober 1951). Die Erfahrungen dieses zentralen Ingenieurkollektivs wurden bereits anfang Oktober im sächsischen Maschinenbau ausgewertet. Hier hat eine besondere Ingenieurbrigade der WMW, zu der auch der technische Direktor der WMW, Oberingenieur Paul Kolanz gehört, sichergestellt, daß in verstärktem Maße Gemeinschaftsarbeit der Betriebe wirksam werden können, die früher nur in Westdeutschland geförtigt wurden. Sie hat unterbunden, daß einzelne Betriebe wie bisher Maschinen und Aggregate fertigen, die nicht mehr im bisherigen Umfange benötigt werden. Weiterhin hat die Brigade alle Betriebe des WMW Maschinenbau veranlaßt, ihre Maschinenbelegungspläne so zu sichten, um freie Kapazitäten herauszuholen, mit denen Schwerpunktaufträgen gehalten werden kann. Gleichzeitig überprüft das Ingenieurkollektiv, ob im Einzelfall immer Neu- und Erweiterungsbauten in Schwermaschinenbetrieben erforderlich oder ob in ihrer Umgebung Maschinen und Einrichtungen vorhanden sind, die unter Aufgabe der bisherigen Fertigung Teilfertigungen für den Schwermaschinenbau übernehmen können. In Verwirklichung der Beschlüsse der 5. Tagung des ZK der SED beschäftigt sich also das Kollektiv eingehend mit der Typisierung und Zentralisierung im sächsischen Maschinenbau.

Die praktischen Auswirkungen dieser neuen Planungsmaßnahmen führen gegenwärtig zu entscheidenden Veränderungen. Im Schwermaschinenbetrieb Heinrich Lorenz Siegmar-Schönau, ein führendes Ingenieurkollektiv zusammen, das über den richtigen Einsatz von Investitionen, die erforderlich gewordene Zusammenlegung von Betrieben und planmäßige Produktionsumstellungen von insgesamt 50 Werken des Maschinenbaus der DDR beriet. (Vergleiche „Maschinenbau stellt sich um", in „T.R." Nr. 231 vom 4. Oktober 1951). Die Erfahrungen dieses zentralen Ingenieurkollektivs wurden bereits anfang Oktober im sächsischen Maschinenbau ausgewertet. Hier hat eine besondere Ingenieurbrigade der WMW, zu der auch der technische Direktor der WMW, Oberingenieur Paul Kolanz gehört, sichergestellt, daß in verstärktem Maße Gemeinschaftsarbeit der Betriebe wirksam werden können, die früher nur in Westdeutschland geförtigt wurden. Sie hat unterbunden, daß einzelne Betriebe wie bisher Maschinen und Aggregate fertigen, die nicht mehr im bisherigen Umfange benötigt werden. Weiterhin hat die Brigade alle Betriebe des WMW Maschinenbaus

Sanitized Copy Approved for Release 2011/01/07 : CIA-RDP82-00038R001100100001-9

Nr. 300 (2023) BERLINER RUNDSCHAU Dienstag, 25. Dezember 1951

Hedda Zinner

„Jest Metro!"

Eine Erinnerung anläßlich unseres Nationalen Aufbauprogramms

Es war im Jahre 1935. Nie werde ich es vergessen! Wir waren damals eben nach Moskau gekommen, da hörten wir, da sahen wir, lasen wir überall die Worte: „Jest Metro" („Die Untergrundbahn ist da!"). Der erste Bauabschnitt war fertiggestellt worden. Nun, der Bau einer Untergrundbahn ist nichts Besonderes, in vielen Ländern wurden Untergrundbahnen gebaut, werden manche sagen. Doch, der Bau der Moskauer Metro war etwas Besonderes! Nicht nur, daß es heute unzweifelhaft und unbestritten die schönste, die kostbarste Untergrundbahn der Welt ist, nein — an dem Bau dieser Untergrundbahn hat die ganze Stadt teilgenommen, diskutierend, beratend, aber auch mithelfend in freiwilligen Sonderschichten, leidenschaftlich beteiligt, wie nur ein Volk beteiligt sein kann, das seine eigene Sache in die Hände genommen hat. Und ebenso leidenschaftlich beteiligt sich ich diese Menschen dann teilnehmen an dem großartigen Plan der Rekonstruktion Moskaus. In den Schaufenstern der großen Läden konnte man zu den Festtagen, am 7. November, am 1. Mai, die Pläne und Modelle der neu zu errichtenden Häuser, Kinken, Schulen, Theater, Klubs sehen, und die Menschenmenge stoute sich vor diesen Schaufenstern und besprach lebend die Vorzüge, doch auch kritisierend die Mängel dieser Pläne. Unzählige Veränderungs- und Verbesserungsvorschläge wurden den Bauboros zugesandt. Ich selbst hatte mich mitgetragen von dieser Welle von Begeisterung, jedes neu gebaute Haus, neu eingerichtete Geschäft tes waren herrliche Musterbilder, von denen damals noch nach dem anderen erstand, jeder neu angelegte Park machte mich stolz und glücklich, und ich fühlte mit den anderen: „Unser!"

Und doch war ich oft traurig, mußte ich doch an mein eigenes Land denken, an mein Volk, dem dieses „Unser" noch so fern lag. War von uns Emigranten, die wir gelegentlich weggingen von der Heimat zu leben, träumte nicht von der Befreiung dieser Heimat vom Faschismus und von einem neuen Weg?

Dann kam der Mai 1945, die Befreiung durch die Sowjetarmee, und wir kehrten heim. Zurück in unser Land, in unsere Stadt. Aber waren das noch unsere Städte, war das noch unser Berlin? Da vorher ich — ich muß es gestehen — für kurze Zeit den Mut, „Nie wird man das Wiederaufbauen können", dachte ich verzweifelt, „nie auch nur diese Berge von Schutt fortschaffen können." Die Massen erdrücken mich.

Hand aufs Herz, hat nicht mancher, der damals beispielsweise über den „Alex" ging, ebenso empfunden?

Und heute? Der „Alex" mit seinem brodelnden Leben ist heute für manchen Berliner zum Wahrzeichen des neuen Berlin geworden. Aber es ist ja nicht nur der „Alex", die Sportplätze, unsere neuen Theater, die Wohnblocks in der Stalinallee, die Weberwiese... Wir blicken zurück: Ist das wirklich zwei Jahre her, seit wir zu bauen begonnen haben? Es scheint kaum möglich, und doch ist es so. Und das war nur der Anfang. Was sollte kostbarste Untergrundbahn der Welt ist, nein — an dem Bau dieser Untergrundbahn hat die ganze Stadt teilgenommen, diskutierend, beratend, aber auch mithelfend in freiwilligen Sonderschichten, leidenschaftlich beteiligt, wie nur ein Volk beteiligt sein kann, das seine eigene Sache in die Hände genommen hat. Und ebenso leidenschaftlich beteiligt sich ich diese Menschen dann teilnehmen an dem großartigen Plan der Rekonstruktion Moskaus. In den Schaufenstern der großen Läden konnte man zu den Festtagen, am 7. November, am 1. Mai, die Pläne und Modelle der neu zu errichtenden Häuser, Kinken, Schulen, Theater, Klubs sehen, und die Menschenmenge stoute sich vor diesen Schaufenstern und besprach lebend die Vorzüge, doch auch kritisierend die Mängel dieser Pläne. Unzählige Veränderungs- und Verbesserungsvorschläge wurden den Bauboros zugesandt. Ich selbst hatte mich mitgetragen von dieser Welle von Begeisterung, jedes neu gebaute Haus, neu eingerichtete Geschäft tes waren herrliche Musterbilder, von denen damals noch nach dem anderen erstand, jeder neu angelegte Park machte mich stolz und glücklich, und ich fühlte mit den anderen: „Unser!"

Und doch war ich oft traurig, mußte ich doch an mein eigenes Land denken, an mein Volk, dem dieses „Unser" noch so fern lag. War von uns Emigranten, die wir gelegentlich weggingen von der Heimat zu leben, träumte nicht von der Befreiung dieser Heimat vom Faschismus und von einem neuen Weg?

Dann kam der Mai 1945, die Befreiung durch die Sowjetarmee, und wir kehrten heim. Zurück in unser Land, in unsere Stadt. Aber waren das noch unsere Städte, war das noch unser Berlin? Da vorher ich — ich muß es gestehen — für kurze Zeit den Mut, „Nie wird man das Wiederaufbauen können", dachte ich verzweifelt, „nie auch nur diese Berge von Schutt fortschaffen können." Die Massen erdrücken mich.

Hand aufs Herz, hat nicht mancher, der damals beispielsweise über den „Alex" ging, ebenso empfunden?

Und heute? Der „Alex" mit seinem brodelnden Leben ist heute für manchen Berliner zum Wahrzeichen des neuen Berlin geworden. Aber es ist ja nicht nur der „Alex", die Sportplätze, unsere neuen Theater, die Wohnblocks in der Stalinallee, die Weberwiese... Wir blicken zurück: Ist das wirklich zwei Jahre her, seit wir zu bauen begonnen haben? Es scheint kaum möglich, und doch ist es so. Und das war nur der Anfang. Was sollte kostbarste Unterg

Auf einer Weihnachtsfeier für die Kinder der Belegschaftsmitglieder des RAW Tempelhof hatte der Weihnachtsmann auch für diesen kleinen Jungen ein Spielzeug mitgebracht (Bild links). — Leuchtende Kinderaugen sind für die Eltern zu Weihnachten immer wieder das schönste Geschenk (Mitte). — Auch das am Ifelligen Abend dienstlhebende BVG-Personal soll nicht vergessen, daß Weihnachten ist. Hier hängt gerade ein Fehrgast auf dem U-Bahnhof Stadtmitte ein kleines Geschenk an den Weihnachtsbaum (Bild rechts)

Aufn. (2) Illus, (1) Haas

Der Pfefferkuchenmichel

Das geschah einen Tag vor Weihnachten. Die Kolleginnen im Betrieb waren schon sehr auf Feiertag gestimmt. Sie hatten die Idee mit dem Julklapp — das heißt, man überreichte sich gegenseitig ein Scherzgeschenk mit Sprüch und kleinen Aufmerksamkeiten auf das, was den Betrieb bewegt. Wer wen mit solchem Scherz zu ergötzlen hatte, entschied das Los. Doch wir wollen nicht vorgreifen...

*

Zwischen Eberle und der zierlichen Kollegin Helga Hamann bestand seit längerem eine gewisse Spannung, eine Art Feldzähnung der Sympathie. Die Anschlußnehalte II schmunzelte schon darüber, und das hatte mancherlei Gründe. Eberle war ein gutmütig bärenhafter Arbeiter, etwas unbeholfen im Umgang, 60 Pfund schwerer als die zierliche Helga, und darum mit einem beharrlichen Phlegma geschlagen. Er war ein bedächtiger und gründlicher Mechaniker, kam aber über das unterste Niveau nicht hinaus. Die flinke Helga dagegen, gewandt, eifrig und aufgeweckt, hatte ihre Arbeitsnorm mehrfach übertroffen, ja sie wirkte sogar zweimal mit Prämien ausgezeichnet. Das hätte Eberle zur Not noch geschluckt. Er war darin ein viel zu guter Sach- und Fachkumpel, als daß ihm solche Leistung nicht irgendwie in seinem beruflichen Ernstkasten imponiert hätte. Daß aber das übrige und vertrendt hübsche Mädel anscheinend eine wortkundige, spöttische Zunge hatte und mit einem neckenden Blick auf Eberle lächelte: „Erreicht den Hof mit Milch und Not", womit sie seine 98 Prozent meinte, das wurmte ihn, das nagte an seinem Mannesstolz, und er fand

Peter Wipp

Weihnachtslied, im Westen zu singen

Auch das ist ein Weihnachtslied...
Singt es, weil der Tisch leer ist,
Singt es, weil der Wind
Pfeifend durch die Ritzen zieht.

Singt es,
Wenn ihr mit den Resten
Eures Lebens über die Straßen geht.
Singt es dort, wo vor den Kasernen
Gummikauend der Ami steht.

Singt das Lied von der Nacht ohne Frieden.
Singt das Lied von der Nacht ohne Stall.
Singt das Lied vom amerikanischen Krieg.
Zählt die Gewehre und singt überall.

Singt dieses Weihnachtslied:
Frieden auf Erden!
Singt:
Es soll überall
Frieden werden!

Singt es,
Und malt es an alle Wände!
Singt!
Und denkt an eure Hände.
Tausend Gesänge werden verwehn,
Jedoch unter den Brückenbogen
Bleibt die Schrift stehn:

AMI, GO HOME!
FRIEDEN, HEIR EIN!
Das wollen wir — und so wird es sein!

mehrfach übertroffen, ja sie wirkte sogar zweimal mit Prämien ausgezeichnet. Das hätte Eberle zur Not noch geschluckt. Er war darin ein viel zu guter Sach- und Fachkumpel, als daß ihm solche Leistung nicht irgendwie in seinem beruflichen Ernstkasten imponiert hätte. Daß aber das übrige und vertrendt hübsche Mädel anscheinend eine wortkundige, spöttische Zunge hatte und mit einem neckenden Blick auf Eberle lächelte: „Erreicht den Hof mit Milch und Not", womit sie seine 98 Prozent meinte, das wurmte ihn, das nagte an seinem Mannesstolz, und er fand

Arpfeln. Jeder im Saal II hatte sich etwas Originelles und Witziges ausgedacht. Nur Eberle war nichts aussehmend Gutes eingefallen. Er legte in eine Puppenstube ein mit Schokolade überzogenes Lebkuchenherz und schrieb dazu auf einen Zettel: „Für den Bedürftsalt. Frohes Fest."

Er dagegen fand auf seinem Arbeitsplatz an der Maschine einen lustigen Karton, mit reichseidener Schleife und einem darin eingeflochtenen Tannenzweig verziert. Die Kollegen schielten belustigt zu ihm hinüber. Sie ahnten Spaß. Der kleinen Humann war einiges zuzutrauen. Zänkisch-Bierkem dem schweren Ernst von Wohlbedingen. Aha, dachte er, keine schlechte Idee von dem fixen Wieselchen, sicherlich nur kleine Flasche mit „a guten Tropfen. Etwas verlegen und unsicherlich begann er das Julklappgeschenk auszuwickeln, das ihm plötzlich verdächtig leicht vorkam, je schwerer und multiger ihm selbst uns Herz wurde.

Er witterte richtig. Im Karton lag ein Pfefferkuchenmann, ein dicker schlitzäiger Kerl mit einer Zipfelmütze über den Ohren, eine Art deutscher Michel, helde Hände in den Hosentaschen, damit sie ihm nicht abhanden kamen. Auf der Brust stak ihm ein kleines Zettelchen mit der lakonischen Aufschrift „Daten Morgen!" und darunter ein verhaltlhornter Zweizeiler:

„Kreuzne dir, du schwacher Zeist,
Und seß dir uff die Beene!"

Die Kollegen umstanden diesen duftenden Pfefferkuchenmichel und brachen in schallendes Gelächter aus. Eberle rieb sich grimmig die Stirn und schien unentschieden, ob er lachen oder flachen wollte. Schließlich platzte er los: „Na, so ein Wieselche, die hat's ja fantastlek — lebt wohl sich, sowas!" Die anderen tuntrigten ihn und lachten: „Der Michel kann ja schließlich nix dafür, daß er so dumm aussieht!" Und mit einem verlegen seine schwere Pranke: „Und dem Michel, weeßte, zieh ich die Schafmütze von den Ohren."

*

Am ersten Feierag aßen sie zusammen in der HO, der schwere Eberle und die zierliche Helga, und das Schokoladenherz erwies sich doch als ein — Bederfzalt.

Heinrich Brandweiler

Wir haben noch längst nicht genug diskutiert

Von Bauleiter Werner Albrecht

Der 2. Januar 1952 ist eines der wichtigsten Daten in der Geschichte der deutschen Hauptstadt. An diesem Tage werden Zehntausende von freiwilligen Helfern, Bauarbeitern, Architekten und Ingenieuren gleichermaßen den Grundstein für das kommende schönere Berlin legen. Unsere geliebte Vaterstadt, zu deren Bau viele Generationen beitragen, wurde in wenigen Kriegsjahren furchtbar zerstört. Ganze Bezirke, darunter das ausgedehnte Arbeiterviertel nördlich der Stalinallee, Mittelpunkt des im Januar beginnenden Nationalen Aufbauprogramms, die der neuen Weltkriege ausradiert".

Wir haben jetzt einen gewaltigen Plan zum Neuaufbau und werden ihn in wenigen Tagen mit Leben erfüllen. Wurde bei der Planung auch es alles gründlich? Wurde überhaupt genügend darüber diskutiert? Diese Fragen müssen wir uns jetzt, wenige Tage vor Beginn des Nationalen Aufbauprogramms stellen und sie beantworten. Was die Diskussion betrifft, so muß sie nach meiner Ansicht noch weitere Kreise erfassen, noch gründlicher sein und noch lange Zeit andauern. Alle Menschen, die in dieser Stadt wohnen, die Bewohner in allen Teilen Deutschlands, ob Fachleute oder nicht Fachleute sind aufgerufen, ihre Meinung zu sagen.

Es gibt vom Standpunkt des Fachmannes zu dem geplanten Aufbauvorhabens noch manches zu sagen. Da ist die wichtige Frage der Werkzeuge. Es ist nicht damit getan, daß jede freiwillige Hilfskraft zum Hammer zum Arbeitsplatz mitbringt. Für den Transport schwerer Eisenträger, Eisenrohren Eisenmollen benötigt. Es muß vermieden werden, daß etwa wegen Nichtfachleute an einem Träger herumschlappen, dessen Bewältigung mit einfachen Transportmitteln durch drei Personen zu bewerkstelligen ist. Es muß zum Einsatz kommenden freiwilligen Helfer, die in den meisten Fällen in unserer Industrie tätig sind, müssen ihre Arbeit durchdenken. Sie dazu anzuleiten, ist die Aufgabe der Bauleitung. Sie sollten darum denken, daß für das Aufbauprogramm dasselbe zutrifft, was für ihre eigenen Bauteilos: Jede mechanisierte Arbeitsvorgang, um so größer die Arbeitsproduktivität. Um so leichter haben es die Menschen, die an dem Projekt mitarbeiten.

Es hallt auch reichlich Gelegenheiten für Schutzmaßnahmen zu treffen. Es darf als selbstverständlich vorausgesetzt werden, daß jedes

Wir haben noch längst nicht genug diskutiert

Von Bauleiter Werner Albrecht

Der 2. Januar 1952 ist eines der wichtigsten Daten in der Geschichte der deutschen Hauptstadt. An diesem Tage werden Zehntausende von freiwilligen Helfern, Bauarbeitern, Architekten und Ingenieuren gleichermaßen den Grundstein für das kommende schönere Berlin legen. Unsere geliebte Vaterstadt, zu deren Bau viele Generationen beitragen, wurde in wenigen Kriegsjahren furchtbar zerstört. Ganze Bezirke, darunter das ausgedehnte Arbeiterviertel nördlich der Stalinallee, Mittelpunkt des im Januar beginnenden Nationalen Aufbauprogramms, die der neuen Weltkriege ausradiert".

Wir haben jetzt einen gewaltigen Plan zum Neuaufbau und werden ihn in wenigen Tagen mit Leben erfüllen. Wurde bei der Planung auch es alles gründlich? Wurde überhaupt genügend darüber diskutiert? Diese Fragen müssen wir uns jetzt, wenige Tage vor Beginn des Nationalen Aufbauprogramms stellen und sie beantworten. Was die Diskussion betrifft, so muß sie nach meiner Ansicht noch weitere Kreise erfassen, noch gründlicher sein und noch lange Zeit andauern. Alle Menschen, die in dieser Stadt wohnen, die Bewohner in allen Teilen Deutschlands, ob Fachleute oder nicht Fachleute sind aufgerufen, ihre Meinung zu sagen.

Es gibt vom Standpunkt des Fachmannes zu dem geplanten Aufbauvorhabens noch manches zu sagen. Da ist die wichtige Frage der Werkzeuge. Es ist nicht damit getan, daß jede freiwillige Hilfskraft zum Hammer zum Arbeitsplatz mitbringt. Für den Transport schwerer Eisenträger, Eisenrohren Eisenmollen benötigt. Es muß vermieden werden, daß etwa wegen Nichtfachleute an einem Träger herumschlappen, dessen Bewältigung mit einfachen Transportmitteln durch drei Personen zu bewerkstelligen ist. Es muß zum Einsatz kommenden freiwilligen Helfer, die in den meisten Fällen in unserer Industrie tätig sind, müssen ihre Arbeit durchdenken. Sie dazu anzuleiten, ist die Aufgabe der Bauleitung. Sie sollten darum denken, daß für das Aufbauprogramm dasselbe zutrifft, was für ihre eigenen Bauteilos: Jede mechanisierte Arbeitsvorgang, um so größer die Arbeitsproduktivität. Um so leichter haben es die Menschen, die an dem Projekt mitarbeiten.

Es hallt auch reichlich Gelegenheiten für Schutzmaßnahmen zu treffen. Es darf als selbstverständlich vorausgesetzt werden, daß jedes

Anläßlich einer Feier zum 72. Geburtstage J. W. Stalins verpflichtete sich das FDJ-Jugendobjekt der Freiwilligen der Stalinallee, zusammen mit den allen Kollegen 1500 Arbeitsstunden für den Aufbau der Hauptstadt freiwillig zu leisten.

VK Koch

An die Betriebe des Bezirks Mitte!

Der Bezirksarbeitsstab Berlin-Mitte, Elisabethstraße 20/29, bittet alle Vorsitzenden der Betriebskomitees zu einer wichtigen Arbeitsbesprechung am Freitag, den 28. Dezember, 16.30 Uhr, im Bauamt Mitte, Elisabethstraße 67, Kuppelsaal. Von den Betrieben, die noch keine Betriebskomitees gebildet haben, möchte unbedingt ein Vertreter der BGL teilnehmen. (TR)

Sport-Rundschau

Turbine-Halle gefiel den westdeutschen Fußballgästen

Zwei Unentschieden in den Fußballmeisterschaftsspielen

Stunden nach dem 2:1-Sieg Turbine-Halles in Westberlin gegen Preußen-Duisburg, dem Tabellenachten der westdeutschen Oberliga, sprachen wir mit dem Preußen-Trainer der Bollhelkaus, Verteidiger Pattrath. „Das Niveau des Fußballsports ist seit unserem letzten Besuch bei unseren ostdeutschen Kameraden merklich angestiegen. Besonders Turbine-Halle verdient bei ihren 2:1-Sieg über meine Mannschaft soviel Schneid und Ehrgeiz, daß ich ihnen aufrichtig meine Hochachtung und das hohe technische Niveau der Spieler dieser Mannschaft, die in unserer Oberliga im Westen ausgezeichnete Erfolge bringen würde."

Und tatsächlich hat Turbine nach ihrem 2:0-Meisterschaftssieg gegen Aktivist-Brieske-Ost am Sonntagvor 20 000 Zuschauern in Halle eine großartige Form gefunden. Besonders das Spiel der Läufer Gerhard Kaschube, Hasler war so lcrsurragend, wie es nur selten in dieser Fußballsaison 1951/52 von den Oberligamannschaften gezeigt worden ist. Der Halleser Erfolg wie auch der 1:0-Sieg von Motor-Babelsberg über den vorjährigen westdeutschen Gaste haben den Beweis erbracht, daß die systematische Spielerarbeit, die in der Zwischenzeit gesammelten internationalen Erfahrungen der kratischen Sektor beschert wurden, die Geschenke zu rauben. Der Terror gegen die Kinder wurde damit begründet, daß es sich bei den Geschenken um „Osterwaren" handele. Die Entvölkerung nahm erregt gegen die Polizisten Stellung. (ADN)

Berlin ißt mehr Fleisch und Fett

Der letzten Preissenkung ist im VEB Fleisch- und Fettverarbeitung in Berlin-Weißensee die Herstellung von Bouletten um das Dreifache gesteigert und die Bockwurstherstellung verdoppelt worden.

Um das Dreieinhalbfache wird der Betrieb im kommenden Jahr die Produktion von Brühund Kochwurst steigern, um dem erwarteten Mehrverbrauch gerecht zu werden. Die Fettschmelze, in der Rohfelle zu Schmalz und Talg umgeschmolzen werden, wird ihre Leistung um 50 Prozent erhöhen. (ADN)

Verschuldung der Westberliner Wirtschaft wächst weiter

Die Verschuldung der Westberliner Wirtschaft hat sich auch im Jahre 1951 weiter erhöht. Der Passivsaldo des Warenhäuser Westberlins stieg von monatlich 114 Millionen Westmark 1950 auf 144 Millionen Westmark im zweiten und dritten Quartal 1951. Dies geht aus dem Wirtschaftsbericht der „Berliner Bank" für Dezember hervor. Die Gesamtverschuldung der Westberliner Wirtschaft in den Jahren 1950 und 1951 beträgt damit über drei Milliarden Westmark. (ADN)

ZDSA gewann wichtiges Spiel

Die Eishockeymeisterschaft der DDSSR hat bei den Meisterschaften der Sowjetarmee in den Zusammenstellen des Titelverteidigers WWS und des stimmigen Meisters ZDSA Moskau einen ersten Höhepunkt zu verzeichnen gehabt. Die meist aus jungen Spielern zusammengesetzte Mannschaft der Sowjetarmee konnte den Vertretern der Luftstreitkräfte mit 3:1 Toren die erste Niederlage in dieser Spielzeit beibringen. Anschließend gewann Dynamo-Riga gegen Desrshinez-Tscheljabinsk einen weiteren Meisterschaftskampf mit 5:3 Toren. Mit ZDSA und Krylja Sowjetow (PdS) Moskau sind nur noch zwei Mannschaften in der Endrunde ungeschlagen.

Im Zeichen des gesamtdeutschen Sportverkehrs

Ein süddeutscher Gast stellte sich mit dem ASV Chan in Sachsen vor. Die Bayern traten gegen eine Bezirksauswahl Chemnitz/Leksmentive-Hainsberg an und führten nach dem Wechsel in der 55. Minute mit 3:2 Toren, konnten jedoch keinen Sieg verbuchen, da starker Nebel zum Abbruch des Spieles zwang. Im Dresdner Heinz-Steyer-Stadion hatte dann am Sonntag der ASV Chan gegen VfB Tabak-Dresden mit 5:2 (2:0) Toren einen regulären Erfolg heraus. Vor 2000 Zuschauern bestritten die Gäste, insbesondere ihr dreifacher Torschütze Schuller, einer hervorragenden Begegnung.

Göttingen 05 siegte in Nordhausen

Zu einem Freundschaftsspiel weilte die nordhessische Fußballmeisterschaft von Göttingen 05 beim DS-Ligaverteter Motor-Nordhausen. Auf dem Sportplatz vor 7000 Zuschauern im Albert-Kuntz-Sportpark mit 2:3 (1:2) unterlag gegen VfB Tabak-Dresden mit 5:2 (2:0) Toren einen regulären Erfolg heraus. Vor 2000 Zuschauern bestritten die Gäste, insbesondere ihr dreifacher Torschütze Schuller, einer hervorragenden Begegnung.

Hamburger Ringer gastierten in Brandenburg

Als eine kampfstarke Mannschaft erwies sich die Ringerstaffel des ASV Goliath-Hamburg, die ihre Freundschaftsreise in die DDR in Brandenburg begann. Die von der BSG Aufbau und der BSG Stahl gebildeten Brandenburger Mannschaft mußte sich mit den Hamburgern klar mit 6:2 Punkten geschlagen bekennen. In weiteren Freundschaftskämpfen mit den besten Ringern des nordbadischen Landesgebiet waren dagegen die Gastgeber mit 3:2 Punkten erfolgreich. Ergebnisse: Im hier eingeschwergewichtskampf den der norddeutsche Halbschwergewichtsmeister Schluchhorn gegen Stürmer (Rathenow) nach fünf Minuten entscheidend zu gewinnen vermochte, besiegte Hellerten sich Nikus (Empor-Neuen) und Büloy (Hamburg) technisch die ebenbürtigen Kämpfe, wobei jeder von ihnen Nicolotone zu verzeichnen hatte.

TT-Pokolendspiel in Erfurt

Das Endspiel der Frauen um den Deutschland-Pokal im Tischtennis führt Thüringen und Nordrhein-Westfalen zusammen. Als Austragungsort dieser Begegnung am 13. Januar 1952 ist Erfurt vorgesehen.

Stahl-Thale ließ sich nicht überraschen

Eine überraschende 0:2 (0:2)-Niederlage mußte die Fußballmannschaft der DS-Liga-Mannschaft in Grimderby gegen den Landesklassen-Elf Chemie Zeya vor 5000 Zuschauern hinnehmen. Verletzungen dreier Abwehrspieler: schwächten die Widerstandskraft der Mannschaft. Der Sieger wartete mit einem Hervorragenden Mannschaftsspiel auf. Der Tabellenführer Stahl-Thale ließ in wenigen Tagen mit Leben erfüllen. Wurde bei der Planung auch es alles gründlich? Wurde überhaupt genügend darüber diskutiert? Diese Fragen müssen wir uns jetzt, wenige Tage vor Beginn des Nationalen Aufbauprogramms stellen und sie beantworten. Was die Diskussion betrifft, so muß sie nach meiner Ansicht noch weitere Kreise erfassen, noch gründlicher sein und noch lange Zeit andauern. Alle Menschen, die in dieser Stadt wohnen, die Bewohner in allen Teilen Deutschlands, ob Fachleute oder nicht Fachleute sind aufgerufen, ihre Meinung zu sagen.

Es gibt vom Standpunkt des Fachmannes zu dem geplanten Aufbauvorhabens noch manches zu sagen. Da ist die wichtige Frage der Werkzeuge. Es ist nicht damit getan, daß jede freiwillige Hilfskraft zum Hammer zum Arbeitsplatz mitbringt. Für den Transport schwerer Eisenträger, Eisenrohren Eisenmollen benötigt. Es muß vermieden werden, daß etwa wegen Nichtfachleute an einem Träger herumschlappen, dessen Bewältigung mit einfachen Transportmitteln durch drei Personen zu bewerkstelligen ist. Es muß zum Einsatz kommenden freiwilligen Helfer, die in den meisten Fällen in unserer Industrie tätig sind, müssen ihre Arbeit durchdenken. Sie dazu anzuleiten, ist die Aufgabe der Bauleitung. Sie sollten darum denken, daß für das Aufbauprogramm dasselbe zutrifft, was für ihre eigenen Bauteilos: Jede mechanisierte Arbeitsvorgang, um so größer die Arbeitsproduktivität. Um so leichter haben es die Menschen, die an dem Projekt mitarbeiten.

Es hallt auch reichlich Gelegenheiten für Schutzmaßnahmen zu treffen. Es darf als selbstverständlich vorausgesetzt werden, daß jedes

BERLINER MOSAIK

Weihnachtsmarkt verlängert. Wegen des großen Erfolges wurden auf Wunsch der Besucher die Verkaufsstände des Berliner Weihnachtsmarktes am Alexanderplatz bis zum 31. Dezember geöffnet sein.

HO-Verkaufsstände auf den Berliner Weihnachtsmärkten. Zu beiden Weihnachtsfeiertagen werden stehen die Berichterstattung über die Rechtsfälle im Jahre 1951 und über den Stand des Falles Jack Holstein. (ADN)

Jahresschlußversammlung des Groscerth-Ausschusses

Der Groscerth-Ausschuß führt am Freitag, 28. Dezember, 19 Uhr, im Haus der Presse, Friedrichstraße 161, seine Jahresschlußversammlung durch. Auf der Tagesordnung stehen die Berichterstattung über die Rechtsfälle im Jahre 1951 und über den Stand des Falles Jack Holstein. (ADN)

Wirtschaftsamt Friedrichshain sieht um. Die Bezirksabteilung Wirtschaft des Bezirksamts Friedrichshain zieht am 28. Dezember 1951 von Berlin O 34, Scharnweber Straße 111, nach Berlin O 112, Voigtländer Str. um. Die Dienststunde bleiben deswegen vom 27. bis 29. Dezember geschlossen.

Petroleum für Haushalte ohne Strom und Gas. Haushalte ohne Strom und Gas erhalten für den Monat Januar 1952 vier Liter Petroleum.

Was wird gesandt?

Berliner Rundfunk

Mittwoch, 26. Dezember

10.00: Nachrichten / 12.00: „Musik zu Tisch" / 15.00: Kinderfunk / 17.30: Sport und Musik / 18.00: Friedensbewegung heute / 19.30: Sport der Zeit / 19.35: Weihnachtsbetrachtung des Berliner Rundfunks / 22.00: Nachrichten.

Donnerstag, 27. Dezember

10.00: Nachrichten / 12.10: Musik zur Werkpause / 15.00: Kinderfunk / 17.00: Musik zur Teestunde / 19.30: Fußballmeisterschaft der Zone / 20.15: „Goldene", Revolutionsoper von Lortzing / 22.00: Nachrichten.

Freitag, 28. Dezember

10.00: Nachrichten / 12.10: Musik zur Werkpause / 15.00: Kinderfunk / 16.00: Eine Reise durch die SU / 17.00: Tanz- und Unterhaltungsmusik / 19.30: Musik zum Feierabend / 20.00: Friedensbewegung / 21.10: Das Palmchen der Zeit / 22.10: Hörspiel / 22.00: Nachrichten.

Deutschlandsender

Mittwoch, 26. Dezember

11.30: Nachrichten / 12.30: Mittagskonzert / 13.00: Kinderfunk / 17.20: Sport und Musik / 17.30: Ein Schlaf von Erding / 20.00: „Der Hexenmeister", Funkkomödie / 21.30: Nachrichten.

Donnerstag, 27. Dezember

10.30: Nachrichten / 11.00: Weihnachtskonzert / 13.00: Kinderfunk / 15.00: Musik zum Nachmittag / 17.00: Heiter musikalisches Eins / 17.35: Das DDR im friedlichen Aufbau / 18.00: Stunde der Jugend / 19.45: Wir lieben das Leben / 21.30: Nachrichten

Freitag, 28. Dezember

10.30: Nachrichten / 12.40: Mittagskonzert / 13.00: Kinderfunk / 16.30: Freundschaft des Volkes mit der SU / 17.00: Heiter musikalisches Eins / 17.35: Die DDR im friedlichen Aufbau / 19.45: „Regina", Revolutionsoper von Lortzing / 21.30: Nachrichten.

Mitteldeutscher Rundfunk

Mittwoch, 26. Dezember

10.00: Nachrichten / 11.00: Fröhliche Weihnacht. Klaviersolo Mainca / 14.00: Pianoklunk / 13.00: „Der zerbrochene Krug", Lustspiel von Kleist / 17.45: Unsere Sportreporter berichten / 20.00: „Wunsch Dir was" / 21.45: Nachrichten.

Donnerstag, 27. Dezember

12.00: Nachrichten / 12.15: Musik zu Tisch / 14.00: Schulfunk / 17.30: Das Zeitgeschehen / 20.00: Opernkonzert / 21.45: Nachrichten.

Freitag, 28. Dezember

12.00: Nachrichten / 13.15: Volkstümliche Musik nach Tisch / 14.00: Pädagogischer Funk / 17.30: Das Zeitgeschehen / 18.30: Welt der freien Zeitgestalt / 20.00: Abend der Jugend / 21.45: Nachrichten / 22.00: Hier spricht die RIAS.

Wie wird das Wetter?

Wetterbericht der Hauptwetterbeobachtung Potsdam.

Temperatur am 24. Dezember, 12 Uhr: 4 Grad, Druck auf Meeresspiegel umgerechnet, 1013 Millibar = 761 mm, teilend.

Wetterlage: Ein Sturmtief bei Island wandert ins Nordmeer, während sich gleichzeitig das Hochdruckgebiet über dem Balkan abschwächt. Eine Umstellung auf winterliche Lage ist noch nicht abzusehen, in den Mittelfrühen ist trübkühles am Mittwoch in den Hochlagen mit leichtem Frost und Neuschnee zu rechnen.

Aussichten für Berlin und die DDR:

Zeitweise starker, auffrischende Winde um Südwest. Vorwiegend wieder stark bewölkt und besonders im Norden der DDR zeitweise Regen. Recht mild, Tagestemperaturen zwischen 5 bis 8 Grad, auch nachts überall Grad. Am Mittwoch unbeständig, wenig kühler, aber immer noch mild.

Sonnenuntergang am 25. Dezember: 15.55 Uhr.
Sonnenaufgang am 26. Dezember: 8.17 Uhr.
Sonnenuntergang am 26. Dezember: 15.56 Uhr.
Sonnenaufgang am 27. Dezember: 8.18 Uhr.
Sonnenuntergang am 27. Dezember: 15.59 Uhr.
Sonnenaufgang am 28. Dezember: 8.19 Uhr.

Kindern die Weihnachtsgeschenke geraubt

Am Goldenen Sonntag waren Westberliner Polizisten am U-Bahnhof Pankower Tor eingesetzt, um Kindern von Erwachsenen aus Westberlin, die auf Weihnachtsfeiern im demo-

RIAS-Kommentator Klages — ein Verbrecher gegen die Menschlichkeit

Seit zwei Jahren ist die Amerikanische Militärregierung in Berlin im Besitz wichtiger Dokumente, die den RIAS-Kommentator Victor Klages des Verbrechens gegen die Menschlichkeit überführen. Die Amerikanische Militärregierung weigerte sich jedoch, Klages dem Gerichten zu übergeben und beschäftigt ihn weiter als Kommentator des amerikanischen Rundfunksenders RIAS und als Agenten der amerikanischen Spionagegruppe Hittebrandt.

Victor Klages war unter dem Naziregime Beauftragter der Gestapo in der Preßvezensurstelle für Fremdarbeiter in Charlottenburg. Er leitete die Postkontrolle der polnischen und tschechoslowakischen Arbeiter. Die nach Deutschland zwangsverschleppt worden waren. Alle Briefe, in denen auch nur die geringste Kritik enthalten war, lieferte Klages der Gestapo ab.

Aus den Dokumenten, die der amerikanischen Militärregierung vorliegen geht hervor, daß durch Klage's Denunziationen hunderte Zwangsarbeiter verhaftet, in Konzentrationslager eingeliefert und ermordet wurden.

Weiter wird Klages beschuldigt, polnische Juden der Gestapo ausgeliefert zu haben. Viele von ihnen bekamen auf dem Wege der Transitpässe aus Amerika, um ihnen die Auswanderung zu erleichtern. Klages stahl diese Pässe und händigte sie der Gestapo aus. Die Juden, denen auf jede Möglichkeit der Auswanderung genommen worden war wurden später zum größten Teil in Konzentrationslagern vergast.

Sanitized Copy Approved for Release 2011/01/07 : CIA-RDP82-00038R001100100001-9

Sanitized Copy Approved for Release 2011/01/07 : CIA-RDP82-00038R001100100001-9

NEUES DEUTSCHLAND

ORGAN DES ZENTRALKOMITEES DER SOZIALISTISCHEN EINHEITSPARTEI DEUTSCHLANDS

Berliner Ausgabe „Vorwärts" Berlin, Sonntag, 23. Dezember 1951 6. (62.) Jahrgang / Nr. 298 / Einzelpreis 15 Pf.

Volle persönliche Verantwortung von oben bis unten

Wer an die Lösung großer Aufgaben herangeht, muß zuerst die offenkundigen Mängel in seiner bisherigen Arbeit beseitigen. Ein solcher offenkundiger Mangel bei uns ist die ungenügende Verwirklichung des Grundsatzes von der vollen persönlichen Verantwortung.

In Worten sind alle damit einverstanden, daß jeder für seine Arbeit die volle Verantwortung tragen muß. In der Praxis hört man aber oft hundert Antworten und noch mehr, wenn man Jemanden wegen der mangelhaften Erfüllung seiner Aufgaben zur Verantwortung zieht. Entweder heißt es: „Es ist kein Material geliefert worden", oder „Der Nachbar ist schuld daran", oder aber „Die Entscheidung gehört nicht in meinen Kompetenzbereich".

Die Leute, die so sprechen, glauben, ihre Verantwortung bestünde darin, immer brauchbare Antworten bereitzuhalten. Die Sache selbst, die Tatsache, daß sie ihre Aufgaben nicht lösen und damit unserer gemeinsamen Sache, dem Aufbau unserer Heimat, Schaden zufügen, läßt sie kalt. Die Hauptsache für sie ist, sich zu rechtfertigen und ihre Person von jeder Schuld reinzuwaschen.

Kann man mit einer solchen Einstellung den Fünfjahrplan erfüllen? Nein, das kann man nicht. Den Fünfjahrplan können wir nur erfüllen, wenn jeder von uns bereit ist, in der Tat die volle und konkrete Verantwortung für seinen Teil zu übernehmen; wenn jeder erkennt, daß seine Arbeit, seine Aufgabe — und wenn sie noch so klein ist — ein untrennbarer Teil des Planes ist, dessen Nichterfüllung oder mangelhafte Erfüllung die Durchführung des gesamten Planes gefährdet.

Es gibt auch Fälle, wo die Arbeitsorganisation so gestaltet ist, daß keinerlei konkrete Verantwortlichkeit festgestellt werden kann, daß niemand genau weiß, was er persönlich zu tun hat und wofür er persönlich haftet. Wer kennt nicht die noch oft gebrauchte Phrase: „Man muß das und das" machen, die gesetzt wird an Stelle der klaren Feststellung: Der und der hat das und das zu machen. Es gibt viele Betriebe, wo zum Beispiel der Meister — ein entscheidender Mitarbeiter in der Produktion — auf Grund der bestehenden Organisation eigentlich für nichts die Verantwortung trägt. Wie kann man bei einer solchen Arbeitsorganisation von einer persönlichen Verantwortung reden, wie kann man unter solchen Umständen Überhaupt von einer vernünftigen Organisation sprechen?

Genosse Stalin sagt mit Recht, das Fehlen der persönlichen Verantwortung bedeutet völlige Verantwortungslosigkeit, bedeutet Desorganisation. Voraussetzung für die Schaffung einer vernünftigen Organisation und die Einführung einer strengen persönlichen Verantwortlichkeit ist jeder muß seine konkrete Aufgabe, die er tatgläubig zu erfüllen hat, genau kennen. Das bedeutet, daß die Pläne in den Betrieben für jede Abteilung, für jedes Aggregat aufgegliedert werden. Das bedeutet für alle Verwaltungen, endlich nach gut überlegten Arbeitsplänen, die die Aufgaben eines jeden Angestellten enthalten, zu arbeiten.

Mit der Festlegung der Aufgaben allein ist es aber nicht getan. Ohne eine systematische Kontrolle der Durchführung der gestellten Aufgaben ist die persönliche Verantwortung eine leere Phrase. Erst durch die Kontrolle werden sich viele Menschen ihrer Verantwortung bewußt und lernen, sich ihren Aufgaben gegenüber gewissenhaft zu verhalten.

Wenn wir von der persönlichen Verantwortung sprechen, so ist damit nicht die Haltung des Befehlsempfängers gemeint, der seine Aufgaben verschlafen, wie eine gut geölte Maschine, ohne Überlegung, ohne schöpferische Initiative ausführt. Ein solcher Untertanentyp, dessen Ideologie auf der Angst vor der Strafe beruht, wird niemals in der Lage sein, solche herrlichen Aufgaben zu lösen, wie sie uns der grandiose Fünfjahrplan stellt.

Unsere volkseigene Wirtschaft, unsere volkseigenen Betriebe, in denen die Mehrzahl unserer Arbeiter und Angestellten arbeitet, gehören dem Volke. Jeder von uns ist ihr Miteigner. Die persönliche Verantwortung ist demzufolge auch die Verantwortung des Eigentümers, der sich wohl bewußt ist, daß er sich selbst schädigt, wenn er seine Aufgaben vernachlässigt, wobei ihr ihn das Abwälzen der Verantwortung auf andere ein zweifelhafter Trost ist.

Die Verwirklichung der persönlichen Verantwortung, das ist eine der wichtigsten Voraussetzungen für die Wirtschaftliche Rechnungsführung, für die Steigerung der Rentabilität unserer Wirtschaft. Genosse Stalin lehrt uns, daß die persönliche Verantwortung für die aufgetragene Arbeit, für die Pflege der Maschinen, Werkbänke, Werkzeuge, für die zweckmäßige und sparsame Verwendung der Rohstoffe nicht nur die Durchführung der Aufgaben und die Einsparung bedeutender Mittel ermöglicht. Er sagt, und das ist jedem einleuchtend, daß erst die Verwirklichung der persönlichen Verantwortung eine richtige Arbeitsorganisation ermöglicht, die die Arbeiter in die Lage versetzt, vernünftig zu arbeiten, die Qualität der Erzeugnisse zu verbessern und eine bedeutende Steigerung der Arbeitsproduktivität zu erzielen.

Es ist in erster Reihe die Aufgabe unserer Partei als Vortrupp der Arbeiterklasse, das Gefühl der persönlichen Verantwortung in dem Werktätigen zu wecken und für die konsequente Verwirklichung dieses Prinzips in unseren Betrieben und Verwaltungen ohne Rücksicht auf die Person zu sorgen. Wie in allen Fragen, die dem Fortschritt dienen, müssen unsere Parteimitglieder auch in der Frage der persönlichen Verantwortung den Parteiorganisationen müssen deshalb durch Erteilung von konkreten, den Fähigkeiten der Mitglieder entsprechenden Parteiaufträgen und durch die systematische Kontrolle der Durchführung dieser Aufträge unsere Genossen zu diesem Verantwortungsbewußtsein erziehen.

Grundsätzlich ist das Problem der persönlichen Verantwortung eine Frage der ideologischen Erziehung.

Aber es wäre natürlich falsch, zu glauben, das Problem der persönlichen Verantwortung könne allein durch die ideologische Erziehung gelöst werden. Ein wichtiges Mittel, die Menschen zu verantwortlichem Handeln zu erziehen, ist, sie an den Erfolgen oder Mißerfolgen ihrer Arbeit materiell zu interessieren.

Ferner muß man sagen, daß leider, daß es noch solche Menschen gibt, in deren Bewußtsein das Neue noch von den Überbleibseln der kapitalistischen Ideologie überschattet ist. Sie verhalten sich gegenüber dem Volkseigentum, wie man sich nur dem kapitalistischen Privateigentum gegenüber verhalten kann. Sie sehen keinen Unterschied zwischen der Arbeit für das Volk im volkseigenen Betrieb und der Arbeit für den Kapitalisten im kapitalistischen Betrieb. Diese Leute stören durch ihr Verhalten unsere Arbeit, und es ist notwendig, ihnen gegenüber andere Erziehungsmethoden anzuwenden. Warum sollen sie nicht durch öffentliche Verwarnungen und öffentliche Rügen belehrt werden? Dies würde dazu beitragen, gewissen Leuten das viele Schwätzen abzugewöhnen und ihnen den Ernst ihrer Aufgabe näherzubringen.

Persönliche Verantwortung zu fordern, heißt aber auch — richtig, auf eine neue Art, zu leiten. Wenn jemand den großen Herrn herauskehrt, vom grünen Tisch aus „leitet" und die Tätigkeit seiner Mitarbeiter nicht kennt, so kann er die Aufgaben nicht richtig verteilen und die Arbeit nicht vernünftig organisieren. Bei einem solchen „Leiter" wird die Anwendung des Prinzips der persönlichen Verantwortung zu einer Phrase. Ein solcher „Leiter" ist heute nicht mehr zu gebrauchen.

Der neue Typ des Leiters macht sich mit allen Einzelheiten seiner Aufgaben vertraut, ohne sich in Einzelheiten zu verlieren und das Grundsätzliche außer acht zu lassen. Er kennt seine Mitarbeiter und macht sich nicht dadurch die Arbeit leicht, daß er Unmögliches fordert, statt einen vernünftigen Ausweg zu suchen. Er ist kein Bürokrat, sondern berät sich mit seinem Kollektiv, und erst, nachdem er die Meinung seiner Mitarbeiter geprüft hat, trifft er die richtige Entscheidung.

Verwirklichen wir konsequent den Grundsatz der persönlichen Verantwortung in der Organisation unserer Arbeit, verbessern wir die Leitung unserer Betriebe und Verwaltungen, so schaffen wir dadurch eine der wichtigsten Voraussetzungen für die Erfüllung unseres Fünfjahrplanes.

Lenin-Denkmal in Königssee eingeweiht

Rudolstadt (Eig. Ber.). Ein Denkmal Wladimir Iljitsch Lenins ist am Freitag anläßlich des 72. Geburtstages von J. W. Stalin in Königssee im Kreise Rudolstadt eingeweiht worden. Das Denkmal schuf der Dresdener Bildhauer Johann Friedrich Rogge. Im Jahre 1949 hatte die Belegschaft der Königsseer Werkzeugfabrik Stock, vor deren Kulturhaus das Monument aufgestellt wurde, beschlossen, dem Erbe von Sonderschichten für die Errichtung des Lenin-Denkmals zur Verfügung zu stellen.

Gründung des Nationalen Komitees für den Neuaufbau der deutschen Hauptstadt

Berlin (Eig. Ber.). Am Sonnabendvormittag fand im Festsaal des Neuen Stadthauses in Berlin die Gründung des Nationalen Komitees für den Neuaufbau der deutschen Hauptstadt statt. An der ersten konstituierenden Sitzung nahmen teil der Präsident der Volkskammer der Deutschen Demokratischen Republik, Johannes Dieckmann, der Präsident der Länderkammer der DDR, Dr. Reinhold Lobedanz, der Oberbürgermeister von Groß-Berlin, Friedrich Ebert, sowie zahlreiche weitere Vertreter des öffentlichen Lebens, Mitglieder der Deutschen Bauakademie, Architekten, Bauaktivisten, Vertreter der demokratischen Parteien und Massenorganisationen. Zum Vorsitzenden des Nationalen Komitees wurde einstimmig Dr. Lothar Bolz, stellvertretender Ministerpräsident und Minister für Aufbau gewählt. Zum stellvertretenden Vorsitzenden wurde der bekannte Hamburger Architekt Hermann Zeß einstimmig gewählt. Das Nationale Komitee richtete folgenden Aufruf an die deutsche Bevölkerung:

Aufruf an die deutsche Bevölkerung

Deutsche in Ost und West, Berliner!

Unter dem Eindruck des gewaltigen Echos, das die dankenswerte Initiative für das Nationale Aufbauprogramm Berlin in den Herzen aller Patrioten geweckt hat, haben sich Männer und Frauen aus ganz Deutschland vereinigt und als „Nationales Komitee für den Neuaufbau der deutschen Hauptstadt" konstituiert.

Uns beseelt der Wille, alle deutschen Menschen für dieses große symbolische Werk zu gewinnen und im gemeinschaftlichen Schaffen zusammenzuführen. Die Idee des Nationalen Aufbauprogramms ist eben so kühn und großartig wie real.

Sie ist kühn, weil sie das deutsche Volk zu einer großen selbständigen Aktion führt, und weil sie sich gegen die gefährlichen Kräfte richtet, die unser Volk auf die Straße des Krieges zerren wollen.

Sie ist großartig, weil sie in der Stunde höchster Not die Aufgabe stellt, die Hauptstadt Deutschlands als Symbol des Lebenswillens des deutschen Volkes neu zu erbauen, schöner als je zuvor.

Sie ist real, weil das deutsche Volk, wie jedes große Volk, genügend schöpferische Kräfte besitzt, um Wunder zu vollbringen, wenn es bedacht wird. Sie ist real, weil

Frau Sylvia Blank, FDJ-Betriebsgruppe Fortschritt; Erich Bolz (SPD); Dr. Lothar Bolz, Stellvertreter des Ministerpräsidenten; Hans Bücher, Regierungsbaumeister a. D. Bünde/West; Prof. Dr. Cornens, Vorsitzender des Präsidiums des Nationalrates; Karl Darius, Seehausen, Kreis Wanzleben; Johannes Dieckmann, Präsident der Volkskammer; Friedrich Ebert, Oberbürgermeister von Groß-Berlin; Direktor Engelberger, Hochschule für Architektur Weimar; Johann Fiedl, Berlin; Hans Gericke, NDPD, Stadtrat; Anton Goerer, Architekt, Berlin-Zehlendorf (SPD); Bürgermeister Gerlach, Leipzig; Ernst Goldenbaum, Vizepräsident der Deutschen Volkskammer und Vorsitzender der DBD; Willi Has (Deutscher Meister im Speerwerfen 1946), Turn- und Sportverein Gadebusch, Bez. Rostock; Ludwig Haymann, Sportfunktionär; Prof. Henselmann, Deutsche Bauakademie; Rudolf Herrnstadt, Chefredakteur; Prof. Walter Hippel, Berlin W 30, Karl Hoffmann, Kirchenbaumeister, Berlin-Friedenau; Prof. Hoppe, Deutsche Bauakademie; Rudi Jahn, Zentralvorstand IG Bau/Holz; Hans Jendretzki, I. Sekretär der Landesleitung Groß-Berlin der SED; Gotthelmrat Prof. Ludwig Justi; Adolf Kadoke, Berlin-Schöneberg; Fritz Kolbel, Bauer, Piengen, Kreis Freiburg; Theodor Körner, Landbaurat, Stuttgart-W.; Alfred Kothe, Baumgestalter, Berlin-Schönberg; Dr. Kurt Liebknecht, Präsident der Deutschen Bauakademie; Reinhold Lobedanz, Präsident der Länderkammer; Dr. Hans Loch, stellvertretender Minister für Aufbau; Held der Sozialistischen Einheitspartei Deutschlands zum Neuaufbau Berlins von allen Schichten der Bevölkerung in allen Teilen Deutschlands mit großer Begeisterung aufgenommen wurde. Sie berichtete weiter darüber, welche organisatorischen Arbeiten bisher geleistet worden sind, damit der Vorschlag mit Beginn des neuen Jahres verwirklicht werden kann.

Unter begeisterter Zustimmung aller Anwesenden wurden die Namen der Mitglieder des Nationalkomitees, 50 namhafte Persönlichkeiten aus ganz Deutschland, verlesen. Der Vorschlag, Dr. Lothar Bolz zum Vorsitzenden, und den Hamburger Architekten Hermann Zeß zum stellvertretenden Vorsitzenden des Nationalkomitees zu wählen, fand einmütige Zustimmung. Mit der Durchführung der organisatorischen Aufgaben wurde der Staatssekretär für Bauwirtschaft im Ministerium für Aufbau, Held der Arbeit, Willi Mayer, betraut.

Dr. Lothar Bolz dankte für das ihm entgegengebrachte Vertrauen und versicherte, daß er alle seine Kräfte für das Gelingen dieses großen Werkes einsetzen wird. „Wir wollen", betonte Dr. Bolz, „daß Berlin aufersteht als das Wahrzeichen eines reicheren und schöneren Lebens. Wir wollen kein graues und ödes Leben, keine Einförmigkeit. Wir wollen eine Stadt aufbauen, die ein Abbild unseres Glaubens an das Leben ist, die ja zu dem Leben sagt, das wir uns gestalten wollen. Dazu brauchen wir alle Deutschen, darum bauen wir ein Bündnis aller Deutschen über die Zonengrenzen hinweg. Durch das Nationale Aufbauprogramm", so erklärte Dr. Bolz weiter, wird zugleich ein entscheidender Beitrag zur Vorbereitung gesamtdeutscher Wahlen geleistet."

Staatssekretär Held der Arbeit, Willi Mayer schlug vor, einen Sonderbaustab der Hauptstadt Deutschlands zu bilden, der sich in folgende Gruppen gliedert: Abt. Verwaltung, Materialbeschaffung, Arbeitskräfteeinsatz, Transportabteilung, Maschinenabteilung, Abteilung Finanzen und Propagandaabteilung.

In der Diskussion ergriff der Präsident der Volkskammer, Johannes Dieckmann, das Wort. Er betonte, daß es jetzt vor allem darauf ankommt, daß die große Bereitschaft der Bevölkerung am Aufbau ihrer Hauptstadt teilzunehmen, zusammengefaßt und in organisatorische Bahnen „elenkt wird. Alle zur Verfügung zu stellenden Mittel müssen geschaffenen Ausschüsse müssen vom Nationalen Aufbaukomitee koordiniert werden. „Diese Willensäußerungen des Volkes", so rief Johannes Dieckmann aus, „werden auch von den hartgesottensten Gegnern der deutschen Einheit nicht übersehen werden können."

Eine Redaktionskommission unter Leitung von Dr. Reinhold Lobedanz verfaßte und formulierte Hierauf den Aufruf an die deutsche Bevölkerung, der einstimmig angenommen wurde.

Während der Sitzung erschien eine Delegation junger Arbeiter aus dem Reichsbahnausbesserungswerk Revaler Straße, die dem Nationalen Aufbaukomitee 30 Patriotenwagen überreichte, die die Lehrlinge des RAW in ihrer Freizeit angefertigt haben.

Dr. Bolz gab abschließend bekannt, daß das Nationale Aufbaukomitee mindestens einmal im Monat tagen wird.

Der Gründungsakt

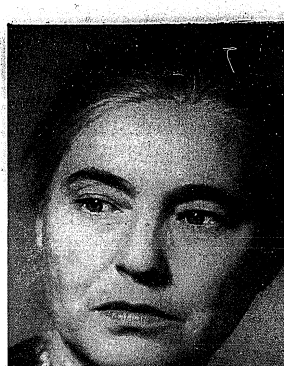
Die Sitzung wurde von Oberbürgermeister Friedrich Ebert eröffnet, der dem Vorbereitenden Ausschuß für das Nationale Komitee seinen Dank für die bisher geleistete Arbeit aussprach. Oberbürgermeister Ebert bezeichnete die Bauarbeiten an der Weberwiese als ein Beispiel dafür, mit welchem Tempo aufgebaut werden kann. „Es kommt jetzt darauf an", so erklärte er, „dieses Tempo in ganz Berlin kennzeichnend zu machen einem Berliner Tempo weiterzuentwickeln."

Frau Ilse Thiele vom Vorbereitenden Ausschuß gab sodann den Rechenschaftsbericht über die bisher geleistete Arbeit. Sie schilderte, wie der Vorsitzende des Zentralkomitees der Sozialistischen Einheitspartei Deutschlands zum Neuaufbau Berlins von allen Schichten der Bevölkerung in allen Teilen Deutschlands mit großer Begeisterung aufgenommen wurde. Sie berichtete weiter darüber, welche organisatorischen Arbeiten bisher geleistet worden sind, damit der Vorschlag mit Beginn des neuen Jahres verwirklicht werden kann.

Unter begeisterter Zustimmung aller Anwesenden wurden die Namen der Mitglieder des Nationalkomitees, 50 namhafte Persönlichkeiten aus ganz Deutschland, verlesen. Der Vorschlag, Dr. Lothar Bolz zum Vorsitzenden, und den Hamburger Architekten Hermann Zeß zum stellvertretenden Vorsitzenden des Nationalkomitees zu wählen, fand einmütige Zustimmung. Mit der Durchführung der organisatorischen Aufgaben wurde der Staatssekretär für Bauwirtschaft im Ministerium für Aufbau, Held der Arbeit, Willi Mayer, betraut.

Dr. Lothar Bolz dankte für das ihm entgegengebrachte Vertrauen und versicherte, daß er alle seine Kräfte für das Gelingen dieses großen Werkes einsetzen wird. „Wir wollen", betonte Dr. Bolz, „daß Berlin aufersteht als das Wahrzeichen eines reicheren und schöneren Lebens. Wir wollen kein graues und ödes Leben, keine Einförmigkeit. Wir wollen eine Stadt aufbauen, die ein Abbild unseres Glaubens an das Leben ist, die ja zu dem Leben sagt, das wir uns gestalten wollen. Dazu brauchen wir alle Deutschen, darum bauen wir ein Bündnis aller Deutschen über die Zonengrenzen hinweg. Durch das Nationale Aufbauprogramm", so erklärte Dr. Bolz weiter, wird zugleich ein entscheidender Beitrag zur Vorbereitung gesamtdeutscher Wahlen geleistet."

Staatssekretär Held der Arbeit, Willi Mayer schlug vor, einen Sonderbaustab der Hauptstadt Deutschlands zu bilden, der sich in folgende Gruppen gliedert: Abt. Verwaltung, Materialbeschaffung, Arbeitskräfteeinsatz, Transportabteilung, Maschinen; Otto Nuschke, Stellvertreter des Ministerpräsidenten; Max Nytsch, Meisterbauer, Cöeln bei Bautzen; Franz Paschke, CDU; Prof. Paulick, Deutsche Bauakademie; Erich Rausch, Bauleiter, Radau am Bodensee; Heinrich Rau, Stellvertreter des Ministerpräsidenten und Vorsitzender der staatlichen Plankommission; Charlotte Reimann, Berlin-Zehlendorf; Prof. Dr. Reinau, Lörrach; Fritz Reuter, IG Bau/Holz; R. Riedel, Architekt und Baumeister, Berlin-Schönberg; Erna Schäfer, Bundessekretärin des DFB; Max Sonnewald, LDP; Walter Ulbricht, Stellvertreter des Ministerpräsidenten; Lilli Wagner, Berlin-Steglitz; Herbert Warnke, I. Vorsitzender des Bundesvorstandes des FDGB; Gustav Adolf Weiter, SDAJ, Hermann Zeß, Architekt, Hamburg; Günther Zieche, Landesverband der FDJ Groß-Berlin.



Anna Seghers – Trägerin des Stalin-Friedenspreises

Das Werk von Anna Seghers, der hervorragenden deutschen Schriftstellerin, wird von vielen Menschen in der ganzen Welt geliebt und verehrt. Mit ihren Büchern kämpft sie unermüdlich mit großer Meisterschaft für den Frieden, für den Fortschritt und ein glückliches und freies Deutschland. Für ihr Schaffen, mit dem sie die Menschen begeistert und erzieht, erhielt sie den Internationalen Stalinpreis „Für Festigung des Friedens zwischen den Völkern"

Ministerrat bestätigt Entwurf des Volkswirtschaftsplanes 1952

Berlin (ADN). Das Amt für Information teilt mit:

Der Ministerrat hat in einer außerordentlichen Sitzung am 22. Dezember 1951 den Bericht des stellvertretenden Ministerpräsidenten und Vorsitzenden der staatlichen Plankommission, Heinrich Rau, über den Volkswirtschaftsplan 1952 — das zweite Jahr des Fünfjahrplanes — entgegengenommen und den Entwurf des Gesetzes als Grundlage für die Entwicklung der Volkswirtschaft im Jahre 1952 bestätigt.

Ministerpräsident Otto Grotewohl wies in seinen einleitenden Bemerkungen auf die große Bedeutung des Volkswirtschaftsplanes 1952 für die weitere Verbesserung der Lebenslage unserer Bevölkerung und für den Kampf um die friedliche Wiedervereinigung Deutschlands hin. Um diesen Plan, der große Aufgaben stellt, zu erfüllen und überzuerfüllen, ist es unbedingt notwendig, daß die Regierung und der gesamte Verwaltungsapparat in Staat und Wirtschaft entscheidende Schritte zur Verbesserung der Arbeitsmethoden, der Anleitung, der Entwicklung der Initiative und der Verantwortungsfreudigkeit machen.

Entsprechend der Aufgabenstellung des Fünfjahrplanes soll im Jahre 1952 die Bruttoproduktion der gesamten Industrie auf ..... 113,4 Prozent
die Arbeitsproduktivität in der volkseigenen Industrie auf .. 111,2 Prozent
der durchschnittliche Arbeitslohn in der volkseigenen Industrie auf ..... 104,6 Prozent
gesteigert und
die Selbstkosten in der Produktion der volkseigenen Industrie um mindestens ..... 5,4 Prozent
gesenkt werden.

Das Jahr 1952 ist das entscheidende Jahr des Fünfjahrplanes für die Rekonstruktion und den Ausbau der technischen Basis unserer Volkswirtschaft. Die Hauptaufgaben, die für die industrielle Produktion gestellt werden, sind die serienmäßige Herstellung großer Werkzeugmaschinen und Industrieanlagen durch den Maschinenbau, die verstärkte Ausnutzung unserer Bodenschätze, insbesondere der Brennstoffe und Erze, die Vergrößerung der Kapazität und der Leistungsfähigkeit der Energiewirtschaft, der Aufbau einer leistungsfähigen Hüttenindustrie und der Ausbau der vorhandenen chemischen Industrie.

Diese Entwicklung in der Produktion der Industrie wird begleitet von einer beachtlichen Steigerung der Konsumgütererzeugung. Mit der Entwicklung in der Industrie ist gleichzeitig die Steigerung der tierischen Produktion in der Landwirtschaft und die weitere Erhöhung der Erträge in der pflanzlichen Produktion verbunden.

Die erfolgreiche Durchführung des Volkswirtschaftsplanes 1951, die eine Übererfüllung des Bruttoproduktionsplanes der Industrie bringt, und die hohen Erträge in der tierischen und pflanzlichen Produktion der Landwirtschaft im Jahre 1951 geben eine gute Voraussetzung für die Erfüllung der großen und schweren Aufgaben im Jahre 1952.

Die vorgesehene Steigerung der Arbeitsproduktivität, erhöhte Bereitstellung von Konsumgütern, niedrige Löhne und sinkende Preise sichern die weitere Verbesserung des materiellen Lebensstandards der Bevölkerung.

Das beschleunigte Tempo des Aufbaues unserer Industrie macht es erforderlich, daß auch im Jahre 1952 die Investitionsmittel in großem Umfange auf den Aufbau unserer Industriezweige konzentriert werden. Das Nationale Aufbauprogramm Berlin ist der Beginn eines größen Wohnungsbauprogramms im Rahmen des Fünfjahrplanes.

Auf dem Gebiete des Sozial-, Gesundheits- und Kulturwesens werden umfangreiche staatliche Mittel zur Verfügung gestellt. Mit der Durchführung des Volkswirtschaftsplanes 1952 wird den friedliebenden demokratischen Kräften in ganz Deutschland ein neuer Beweis für die große Kraft der Werktätigen im friedlichen ökonomischen Aufbau gebracht und gezeigt, daß diese Kräfte die Erhaltung und Sicherung des Friedens und die Einheit unseres Vaterlandes erreichen werden. Der Volkswirtschaftsplan 1952 ist ein wirksames Instrument in dem historisch bedeutungsvollen Kampf des deutschen Volkes und trägt zu einer weiteren Aktivierung der demokratischen Kräfte in ganz Deutschland bei.

Der Ministerrat hat die Staatliche Plankommission beauftragt, die notwendigen Steigerungen für die im Plan 1952 festgelegte Entwicklung der Volkswirtschaft auf Grund des Anfangs Januar 1952 endgültig vorliegenden Berichtes über die Erfüllung des Jahres 1951 bis zur Bestätigung des Gesetzes durch die Volkskammer der Deutschen Demokratischen Republik zu überprüfen.

Die Ministerien, Staatssekretariate mit eigenem Geschäftsbereich und Ministerpräsidenten der Landesregierungen wurden beauftragt, sofort alle Maßnahmen zur erfolgreichen Durchführung des Volkswirtschaftsplanes 1952 einzuleiten.

Alle volkseigenen und gleichgestellten Betriebe werden aufgefordert, umgehend ihre Betriebspläne auszuarbeiten und den sofortigen Beginn der Durchführung des Volkswirtschaftsplanes 1952 sicherzustellen.

Jugend-Friedensdemonstration in Gelsenkirchen

Münchner Studenten gegen Adenauer-Kurs / Dr. Heinemann: Bonn Entschlossenheit entgegensetzen!

Gelsenkirchen (ADN). Mit Fackeln und Friedenstransparenten zogen Hunderte von Jugendlichen in diesen Tagen durch die Straßen von Gelsenkirchen, um die Bevölkerung zum Kampf gegen die Remilitarisierung aufzurufen. Auf Flugblättern verscharrten sie, Gestellungsbefehlen keine Folge zu leisten. Bereitschaftspolizei löste den Demonstrationszug mit brutaler Gewalt auf und verhaftete 30 Jugendliche.

München (ADN). Trotz des Polizeiterrors wurden auch in der Aula der Universität München Flugblätter verteilt, in denen gefordert wird, im Geiste der Geschwister Scholl gegen das von Adenauer geplante Verbrechen eines neuen Krieges zu kämpfen. Die Flugblätter wurden von derselben Stelle geworfen, von der die Geschwister Scholl ihre Kampfschrift gegen die Politik Hitlers verteilten.

Adenauer kündigt offen Wehrpflicht an

Bonn (ADN). Die allgemeine Wehrpflicht in Westdeutschland kündigte Adenauer am Freitag offen an. In einem Interview mit der amerikanischen Nachrichten-Agentur AP gab der Remilitarisierungskanzler zu, daß die westdeutschen Truppenkontingente „nach dem gleichen Prinzip aufgestellt, organisiert und ausgebildet" werden sollen wie bei den anderen Atlantikpaktmächten.

Zur Durchführung dieser Pläne sind 42 weitere Kriegsverbrecher am Sonnabend von den britischen Besatzungsbehörden aus der Haft entlassen worden.

Wie wenig Aussicht Adenauer hat, seine Kriegspläne in die Tat umzusetzen, beweisen die Widerstandsaktionen der Gelsenkirchener und Münchener Jugend. Auch im Ausland häufen sich die Stimmen, die vor der Gefahr der Remilitarisierung warnen. So sagte der frühere britische Finanzminister Dalton: „Die Wiederaufrüstung Westdeutschlands dürfte sich als ein Schritt auf dem Wege zur Hölle auf Erden erweisen."

Dr. Heinemann, der Bundesminister der westdeutschen Notgemeinschaft für den Frieden Europas, teilte kürzlich mit, daß diese Organisation dazu übergehen will, dem obrigkeitlichen Gebaren in Bonn staatsbürgerliche Entschlossenheit entgegenzusetzen". In der „Stimme der Gemeinde" erklärte er: „Bundestagspräsident Dr. Ehlers gab bekannt, daß ihm bis Mitte Oktober rund 2900 Zuschriften des Protestes gegen den Weg der Bundesregierung zugegangen seien. Es sei bedauerlich, daß dieser Spiegel der staatsbürgerlichen Lebendigkeit nicht von allen Zeitungen veröffentlicht würde.

Neubauernhaus in neuneinhalb Stunden erbaut

Aktivist Dora berichtet Präsident Wilhelm Pieck über seinen Erfolg

Berlin (ADN). Der Präsidialkanzlei teilt mit:

„Der Aktivist Adolf Dora aus Wolgast-Ostsee, hatte sich verpflichtet, die Bauzeit eines Neubauernhauses wesentlich unter die bisher erzielte Bestleistung herabzusetzen.

Er teilte dem Präsidenten in einem Schreiben mit, daß er das Haus mit seinen Kollegen in neun Stunden 30 Minuten errichtet hat. Kollege Dora hat damit neben diesem wertvollen wirtschaftlichen Beitrag zugleich einen wichtigen Erfolg im Interesse unseres nationalen Kampfes um die Einheit unseres Vaterlandes erzielt."

Sanitized Copy Approved for Release 2011/01/07 : CIA-RDP82-00038R001100100001-9

Sanitized Copy Approved for Release 2011/01/07 : CIA-RDP82-00038R001100100001-9

Was USA-Söldner in Korea gelernt haben

Wenige Monate nach dem USA-Überfall in Korea, im November 1950, posaunte MacArthur, der „Schlächter von Korea" — prädestiniert in die Weltgeschichte einzugehen — in die Welt: „Zu Weihnachten sind unsere Boys wieder zu Hause."

Jetzt steht Weihnachten ein zweites Mal vor der Tür, aber das Blutvergießen in Korea hat kein Ende gefunden. Ridgway darf es heute nicht einmal wagen, den Trick seines Vorgängers MacArthur zu wiederholen. Kein amerikanischer Soldat, kein englischer, französischer oder türkischer Söldner der Wall Street in Korea glaubt noch den Parolen amerikanischer Generale. Der Verlust von rund 600 000 Kameraden hat ihnen die Augen geöffnet. Mehr als Ridgways Anordnungen — laut AP — den Soldaten in ihren Schützengräben ein „lukullisches Weihnachtsmahl mit Truthahn von Nord" versprechen wird, knirschen sie mit den Zähnen. Sie wissen, den Tod gibt es als „Nachtisch".

Argwöhnisch verfolgen sie die Verschleppungstaktik ihrer Generale in Panmunjon. Der Befehl Trumans zur sofortigen Wiederaufnahme der Kampfhandlungen, als die Truppen der Freude über das Abkommen betreffs der Demarkationslinie das Feuer spontan einstellten, hat die Soldaten geradezu vor den Kopf gestoßen, berichtet selbst der britische General Bridgeford an das englische Kriegsministerium.

Die Ankündigung des USA-Außenministeriums, daß die USA-Truppen auch nach dem Abschluß eines Waffenstillstands in Korea benötigt werden, hat die Soldaten weiter beunruhigt. Das muß sogar Frau Rosenberg, stellvertretender USA-Kriegsminister, zugeben. Anfang des Monats berichtete sie nach ihrem Besuch in Korea, daß die Mehrzahl der amerikanischen Soldaten in Korea nur den einen Wunsch hat, Weihnachten zu Hause zu sein. Die Soldaten wüßten nicht, wofür sie kämpfen. In den letzten zwei Monaten seien allein bei einem einzigen Armeekorps 1500 Soldaten desertiert oder freiwillig in Gefangenschaft gegangen.

So ist es. Die Interventionssoldaten laufen zur koreanischen Volksarmee über, und die USA haben die Repressalien angewiesen, strenge Maßnahmen gegen heimkehrende Kriegsgefangene zu ergreifen, die die Wahrheit über den ungerechten Krieg in Korea berichten. Selbst Heimkehrern droht sogar die Todesstrafe.

Noch auch das wird Washington nicht helfen. Der haßerfüllte Kampf des ganzen koreanischen Volkes und der ehrenvollen Freiwilligen übersteigt täglich immer mehr Soldaten der Interventen, daß ein Volk, das um seine nationale Unabhängigkeit kämpft, unbesiegbar ist.

Mehr noch: jeder Tag, den die amerikanischen Imperialisten den Waffenstillstand hinauszögern, kommt ihnen im Weltmaßstab teuer zu stehen. Weitere Millionen einfacher Menschen lernen unterscheiden wessen Friedensvorschläge sind ehrlich — und wessen Gerede von Frieden ist bloße Heuchelei.

Davor können weder Lügen noch Abstimmungsmanöver Herrn Acheson retten. Nur eine Abstimmung ist entscheidend: die der Völker.

C. E.

Kultur ist viel zu teuer

Ein Bibelwort empfiehlt, das Glied, das einen ärgert, zu entfernen. Von ihm läßt sich, wie jetzt deutlich erkennbar wird, die amerikanische Kulturpolitik des „Tagesspiegel" leiten.

In einem Leitartikel berichtet dort ein abendländisch-europäischer Geist über die westberliner KunstHochschule, indem er sich völlig unschuldig stellt:

„In zufälligem Gespräch hörte ich einiges über einen talentierten Schüler, der nach mehrjährigem Studium an der Abteilung Freie Kunst die Hochschule verläßt und nun ins Leben tritt — nämlich in eine Fabrik, um seinen Lebensunterhalt zu verdienen. Sein Künstlertum ist zur Produktion beschäftigungs' geworden. Das ist der Fall eines Hochbegabten. Was ist geschieht dann mit der Mehrzahl der Mittleren und nicht einmal Mittleren?"

Nach dieser rhetorischen Frage gesteht der Verfasser, daß er recht gut weiß, was mit ihnen geschieht:

„Allein in Westberlin (der Wirsoku) bewerben sich beschäftigungslose Maler und Bildhauer, die Vertreter des Friedenslagers zusammenkommen, um darüber zu beraten, wie die Menschheit vor der Geißel eines neuen Krieges zu bewahren ist, wird man auch Anna Seghers einladen. Sie ist eine jener hervorragenden Persönlichkeiten, deren ganzes Handeln davon bestimmt wird, einen Krieg zu verhüten.

In ihrem Auftreten für den Frieden verbindet sich kämpferische Persönlichkeit mit einer Liebe zu allen Lebendigen. Mit Liebe und Achtung spricht sie von den Sowjetmenschen und den großen Persönlichkeiten der Sowjetunion, die in der Erhaltung des Friedens ihre höchste Pflicht sehen. Diesem Gefühl der Liebe und Hochachtung gegenüber den Völkern der Sowjetunion und ihrem genialen Führer Stalin gab sie den gemäßen Ausdruck in ihrer Rede auf dem Geschenk für den Führer des Weltfriedens zu seinem 70. Geburtstag ihren Band Erzählungen „Die Linie" herausgab.

Im Dienste des Friedens aber steht ihr gesamtes literarisches Werk.

Mit 28 Jahren trat Anna Seghers in die deutsche Literatur ein. „Der Aufstand der Fischer von Santa Barbara", ein schmaler Romanband, machte sie mit einem Schlage berühmt. Sie wurde für dieses ihr Erstlingswerk mit dem Kleistpreis ausgezeichnet. Die Wahl des Themas, die Geschichte einer Erhebung nordfranzösischer Fischer und die bildhafte, dichte Sprache des Werkes ließen aufhorchen.

In kürzeren Abständen folgten diesem Erstling zwei weitere Werke. In dem Band Erzählungen „Auf dem Wege zur amerikanischen Botschaft" kündigte sich an, daß dem deutschen Volk in Anna Seghers eine Schriftstellerin erwachsen war, die Unrecht nannte und ihre Stimme der Sache der Entrechteten lieh. Sie projektierte in der ersten dieser Erzählungen gegen das amerikanische Justizverbrechen an Sacco und Vanzetti, in einer Darstellung eines Protestmarsches der Arbeitslosen in Paris zur amerikanischen Botschaft.

Nach der Veröffentlichung ihres dritten Werkes, des Romans „Die Gefährten", wandte sie von den Sowjetmenschen und den großen Persönlichkeiten der Sowjetunion, die in der Erhaltung des Friedens ihre höchste Pflicht sehen, aufgabe sehen. Diesem Gefühl der Liebe und Hochachtung gegenüber den Völkern der Sowjetunion und ihrem genialen Führer Stalin gab sie den gemäßen Ausdruck in ihrer Rede auf dem Geschenk für den Führer des Weltfriedens zu seinem 70. Geburtstag ihren Band Erzählungen „Die Linie" herausgab.

Im Dienste des Friedens aber steht ihr gesamtes literarisches Werk.

Mit 28 Jahren trat Anna Seghers in die deutsche Literatur ein. „Der Aufstand der Fischer von Santa Barbara", ein schmaler Romanband, machte sie mit einem Schlage berühmt. Sie wurde für dieses ihr Erstlingswerk mit dem Kleistpreis ausgezeichnet. Die Wahl des Themas, die Geschichte einer Erhebung nordfranzösischer Fischer und die bildhafte, dichte Sprache des Werkes ließen aufhorchen.

In kürzeren Abständen folgten diesem Erstling zwei weitere Werke. In dem Band Erzählungen „Auf dem Wege zur amerikanischen Botschaft" wahrhaftigen Gestaltung der Menschen — der Faschisten sowohl wie der Widerstandskämpfer — vergedote dieser Roman, daß der Macht des Faschismus, so furchterregend sie manchmal auch erscheinen mochte, eine Grenze gesetzt war. Der Roman endet mit den Worten:

„Wir fühlten alle, wie tief und furchtbar die äußeren Mächte in den Menschen hineingreifen können, bis in sein Innerstes, aber wir fühlten auch, daß es im Innersten etwas gab, was unangreifbar und unverletzbar war."

Kündigten schon die Frühwerke an, daß Anna Seghers mit außergewöhnlichen Maß an Beobachtungsgabe und einer nicht oft anzutreffende Fähigkeit der sprachlichen Gestaltung verfügt, so zeigt sich in der Erzählung „Die Rettung" deutlich, wie sie ihre Fähigkeiten durch ein immer stärkeres dialektisches Eindringen in die Zusammenhänge vervollkommnet hat und so zu einer großen Vertreterin des Realismus wurde.

Regierung und Volk in der Deutschen Demokratischen Republik haben der Dichterin Anna Seghers, der großen Schriftstellerin und unermüdlichen Friedenskämpferin in den verschiedensten Formen Ausdruck verliehen. Mit der Berufung Anna Seghers an die Akademie der Künste und der Verleihung des Nationalpreises I. Klasse für ihr Gesamtwerk stattete die Regierung der Deutschen Demokratischen Republik den Dank der deutschen Nation an die verdiente deutsche Schriftstellerin ab.

In ihrem Glückwunsch zum 50. Geburtstag der Dichterin schrieben die Vorsitzenden der Sozialistischen Einheitspartei Deutschlands: „Seit ihrer

---

Hunderte von Selbstverpflichtungen wurden Friedrich Ebert in Sachsen übergeben

Dresden (Eig. Ber.). Hunderte von Selbstverpflichtungen übersenden Arbeiter und Bauern aus Görlitz, Görlitz und Umgebung dem Berliner Oberbürgermeister Friedrich Ebert zu seinem Geburtstag, auf denen, wie bereits berichtet, Friedrich Ebert über das Auftreten unserer Regierungsdelegation bei der UN berichtete. Die Arbeiter und Bauern bekennen sich in diesen Verpflichtungen zum friedlichen Aufbauwerk unserer Regierung und stimmen der Haltung der Delegierten in Paris zu.

Bei einer Kundgebung in Brandenburg/Havel rühmte der stellvertretende Ministerpräsident Dr. Lothar Bolz am Freitag an die Bevölkerung den Appell, gesamtdeutsche Wahlen durch verbindliche Leistungen am Arbeitsplatz und durch eine Erfüllung der Wirtschaftspläne vorzubereiten. Die Werktätigen von Brandenburg/Havel versprachen in einem Dankschreiben an die Regierung der Deutschen Demokratischen Republik, die auf die friedliche Wiedervereinigung Deutschlands gerichtete Politik mit aller Konsequenz zu unterstützen.

Prof. Brugsch dankt der Regierung

Berlin (Eig. Ber.). Zur Verteidigung des deutschen Selbstbestimmungsrechts durch die Regierungsvertreter auf den UN hat Professor Brugsch als Präsident der Deutschlandfreie Groß-Berlin eine Adresse an die Regierung der DDR gerichtet, in der es heißt:

„Im Namen der Sozialhilfe Groß-Berlin danken wir der Regierung und ihren Vertretern in den Deutschen Demokratischen Republik, daß sie vor dem internationalen Forum die Ehre und das Selbstbestimmungsrecht des deutschen Volkes und seine Unabhängigkeit als Leitstern ihrer Politik erklärt haben."

Nationalpreisträger Ernst Legal, Intendant der Staatsoper, erklärte zu dem patriotischen Auftreten der DDR-Delegation: „Ich bewundere zwar; die Welt hat die Stimme des deutschen Friedens gehört, die gegen die Lebenden zur Friedenstat aufrief. Und die Welt hat aufgehorcht. Dafür, daß sie den deutschen Standpunkt in Paris so eindringlich zu Gehör gebracht hat, danken wir Kulturschaffenden der Regierungsdelegation von ganzem Herzen, denn unser Leben ist der Friede und unser Glück die friedliche Arbeit."

„Noch stehen die Ruinen, noch sind viele Familien zerrissen, die sich gern wieder zusammenschließen möchten. Das kann nur durch Frieden geschehen. Deshalb müssen wir für den Frieden kämpfen!" erklärte Albert Meißner aus Neckargemünd

In der Wall Street

„Ich habe solche Angst um unsere Koreu-Geschäfte ...
„Keg' dich nicht auf, unsere Vertreter im allen, um die Waffenstillstandsverhandlungen zu verzögern."
Zeichnung: Hegewisch

Schuman-Plan richtet sich gegen die deutsche Einheit

Rüstungskönige wollen keine Einheit / Das ganze Volk muß jetzt handeln!

Bonn (Eig. Ber.). Zu dem Vorhaben Adenauers, Anfang Januar die Ratifizierung des Schuman-Plans im Bundestag durchzupeitschen, wird in Bonner politischen Kreisen erklärt, daß damit von Adenauer ein weiterer Versuch unternommen werde, die friedliche Wiederherstellung der Einheit Deutschlands zu verhindern. Mit der Ausarbeitung des Ruhrgebiets an die sogenannte „Hohe Behörde" gegen den Willen des Volkes und Stahl werde ganz Deutschland dem Diktat der Kanzler der Rüstungsindustrien ausgeliefert, die eine demokratische Wiedervereinigung Deutschlands unter keinen Umständen zulassen wollen.

Düsseldorf (ADN). „Der Schuman-Plan ist ein Unglück für unser Volk", schreibt Josef Ledwohn in der Gewerkschaftszeitung „Aufbau". Alle Hoffnungen auf das Mitbestimmungsrecht, auf die Möglichkeiten einer kleinen Clique allein steht, indem Sie in den Betrieben und Gewerkschaften Beschlüsse faßt gegen Schuman-Plan und Generalvertrag. Schickt Vertreter der Belegschaften aus den Bundestagsabgeordneten und zum Bundestag! Jetzt muß man die Waffe des Streiks gebrauchen. Jetzt muß man die Waffe der nationalen Demonstration anwenden. Jetzt sind große Reden und Aufrufe ohne Bedeutung, an denen Arbeiter und Betriebsräte verschiedenen Niveaus teilnehmen und ihre Entschlossenheit bekunden, Schuman-Plan und Generalvertrag zu verhindern. Einheitliches Handeln der Bürger in ganz Deutschland für gesamtdeutsche Beratungen, einheitliches Handeln der Arbeiter und Gewerkschaften in ganz Deutschland öffnet den Weg zu gesamtdeutschen Wahlen, zur Nationalversammlung, zum Friedensvertrag und zum Abzug der Besatzungstruppen."

Reuter-Senat und DGB handelten ungeselzlich

FDGB Groß-Berlin zur Abwürgung des Streiks in Westberlin

Berlin (ADN). In einer Erklärung nimmt der FDGB Groß-Berlin zur Abwürgung des Streiks der Werktätigen der westberliner BVG, Mißstände und Straßenreinigung durch den Reuter-Senat und die rechte DGB-Führung Stellung. Der FDGB Groß-Berlin erklärt, daß der Kampf des Senats als ungesetzlich und als einen Bruch des Rechtes der Arbeiter und Angestellten. Er stellt fest, daß das Vorgehen die entsprechend dem Kölner Abkommen gegebenen Nachzahlungen vorhanden ist und es darauf ankommt, diese gesetzlichen Ansprüche durchzusetzen.

Weiter heißt es in der Erklärung: „Das Gefährliche des Betruges des westberliner Senats", heißt es in der Erklärung des FDGB u. a., besteht darin, daß man, daß er die vorhandenen Mittel ausschließlich für arbeiterfeindliche Zwecke verwenden will, zum Beispiel zum Bau von Kasernen, Panzerstraßen, für die Bereitschaftspolizei."

„Wenn war es möglich, die Arbeiter so zu betrügen? Ihre Kampfentschlossenheit führte noch nicht zu betrieblichen Streikausschüssen, in denen die organisierten und nichtorganisierten Arbeiter und Angestellten gleichberechtigt vertreten sind und gemeinsam den Kampf führen."

Die finanzielle Angleichung Westberlins an die Kriegspolitik der Adenauer, Schaeffer und Erhard macht den Kampf um die berechtigten Forderungen unvermeidlich. Der Kampf um die Sicherung der Lebenslage sind alle westberliner Werktätigen gestellt, vor allem jene Kollegen aus den Industriegruppen Energie und Versorgung, Transport und Gesundheitswesen, Verwaltung, Handel und Fremdverkehr, die unter Tarife ab 1. Januar 1952 gekündigt sind.

Die Werktätigen des demokratischen Sektors von Berlin und alle Funktionäre und Mitglieder der FDGB Groß-Berlin werden ihren westberliner Kollegen in diesem Kampf die volle solidarische Unterstützung geben."

Meldungen aus dem In- und Ausland

100 amerikanische Bergleute sind bei einem Grubenunglück in West-Frankreich in einem stundenden Schacht eingeschlossen worden.

Serbische Söldner ermordeten am Donnerstag bei Soest drei ägyptische Bauern.

Gegen die Verurteilung Lilly Wächlers protestierten acht ausländische Gewerkschaften bei McCloy.

Vier Gestapo-Agenten und Führer der einer Terrorbande, die während der Nazi-Diktatur den antifaschistisch-polnische Widerstandskämpfer ermordet hatten, wurden in Warschau zum Tode verurteilt.

Das erste sowjetische Schiff mit Lebensmittelgeschenken für die Opfer der Überschwemmungskatastrophe in Italien ist in Genua eingetroffen.

Die Regierung de Gasperi brach trotz bestehenden Friedensvertrag, indem sie seine militärischen Klauseln als nicht mehr für sie bindend bezeichnete.

Die Aufhebung der Exekte des britischen Parlaments bestätigt die Regierung Churchill durch einen Gesetzentwurf, der am 1. Januar 1952 in Kraft tritt.

Müller aus Pfungstadt, dessen Söhne dem Jahrgang 1932 angehören, protestierten in Briefen an alle Bundestags-Fraktionen gegen die Remilitarisierungspläne Adenauers.

312 Münchener Jugendliche unterschrieben einen Aufruf für die Einberufung von Ausschüssen zur Verhinderung der Rekrutierung.

Eine exploderende Handgranate tötete auf einem Schrottplatz in Lüneburg einen Arbeiter.

Höchster polnischer Staatsorden für Rokossowski

Warschau (ADN). Dem polnischen Verteidigungsminister, Marschall von Polen, Rokossowski, wurde anläßlich seines 55. Geburtstages die höchste Staatsauszeichnung, der „Orden der Erbauer Volkspolens" verliehen. Die Verleihung erfolgte für Rokossowski „in hervorragende Verdienste im Kampf um die Befreiung Polens und für den Aufbau der polnischen Armee.

Rettet Nikos Belojannis!

Berlin (Eig. Ber.). Tausende deutsche Werktätige protestieren gegen die Absicht der Athener Regierung, den griechischen Patrioten Nikos Belojannis von neuem vor ein Kriegsgericht zu stellen. Proteste an die Athener Regierung sandten u. a. die Belegschaften des Amtsgerichts, der Staatsanwalt und des Betriebes C. Kurtz in Meißen, der Stadtverwaltung und der Verwaltungsschule in Frankenberg, des Sachsen-Verlages Dresden und der DEWAG in Görlitz.

Französischer Friedenskongreß eröffnet

Auf der Tagesordnung: Friedliche Lösung der deutschen Frage

Paris (Eig. Ber.). Professor Joliot-Curie, der Präsident des Weltfriedensrates, eröffnete am Sonnabend in Paris den Französischen Kongreß für Abrüstung und Frieden. Der Kongreß wird u. a. über die Kampagne für einen Friedenspakt, das Verbot der Atomwaffe, die friedliche Lösung der deutschen Frage und den Abzug der USA-Truppen aus Europa beraten.

Unter den Gästen befindet sich eine Delegation westdeutscher Friedenskämpfer. In die Präsidium wurden u. a. die Mitglieder des Weltfriedenssrates Professor Joliot-Curie, Yves Farge, der Abbé Boulier, der Sekretär der KPF, Jacques Ducios, und der Generalsekretär der CGT, Benoit Frachon, gewählt.

Ho Schi Minh entläßt französische Kriegsgefangene

Saigon (ADN). In einer Weihnachtsbotschaft an die französischen Kriegsgefangenen in Vietnam teilt Präsident Ho Schi Minh den Beschluß der Regierung der Demokratischen Republik Vietnam mit, eine große Zahl französischer Kriegsgefangener in ihre Heimat zu entlassen.

Britische Soldaten erklären:

USA sabotieren Koreaverhandlungen

London (Eig. Ber.). „Die Yankees sind es, die die Verhandlungen in Korea torpedieren", erklärte der aus Korea zurückgekehrte britische Soldat Mansell dem „Daily Worker". Sein Kamerad Jackman fügte hinzu: „Jedesmal, wenn eine Möglichkeit besteht, den Koreakrieg zu beenden, stellen die Amerikaner neue Forderungen." Zahlreiche britische Soldaten versicherten der Presse, daß sie nie wieder nach Korea zurück wollen.

Zu den Waffenstillstandsverhandlungen sagte der ehemalige britische Beamte des britischen Außenministeriums Sir John Pratt: „Die Russen und die Kommunisten sagen die Wahrheit, und die Amerikaner die Unwahrheit."

Phoengjang (ADN). Bei der Abwehr von Angriffen der Interventen an der koreanischen Westfront machte die Volksarmee 300 Interventen-Soldaten kampfunfähig.

Amerikaner wollen Frieden

New York (Eig. Ber.). Drei Viertel der bei einer Umfrage des amerikanischen Gallup-Instituts Befragten sprachen sich für eine friedliche Lösung des internationalen Problems aus. Das gleiche Ergebnis hatte eine Umfrage der reaktionären Frauenzeitschrift „Woman's Home Companion".

USA-Provokateure vor Gericht

Budapest (Eig. Ber.). Ungarn wird die Besatzung des amerikanischen Militärflugzeugs, das im November in verbrecherischer Absicht die ungarische Grenze verletzte, vor Gericht stellen.

New York (Eig. Ber.). Die USA mußten auf Druck der Öffentlichkeit Maßnahmen gegen die Ausbeutung der Soldaten durch die Verkaufsorganisationen der Armee ergreifen. Wie „New Times" mitteilt, hat die sowjetischen Klage gegen den USA-Sabotageschutz. Das Leugnen der amerikanischen UN-Delegierten sei „lächerlich".

Neue Minister in der CSR

Prag (Eig. Ber.). Zum stellvertretenden Ministerpräsidenten der CSR wurde der bisherige Vorsitzende des Staatlichen Planamtes, Dr. Dolansky, ernannt. Das Planamt wird künftig der bisherige Minister für die chemische Industrie, Dr. Josef Dosses Stellvertreter Simunek übernimmt das Ministerium. Als Nachfolger des verstorbenen Ministers Petr wird der Generalsekretär der Kathalischen Volkspartei, Prepsal, Verkehrsminister.

Das 26. der Volksmacht wählte den Minister für Gesundheitswesen, Pater Plojhar, als Nachfolger des verstorbenen Ministers Petr zum Parteivorsitzenden.

Anna Seghers – Trägerin des Internationalen Stalin-Friedenspreises 1951 / Von Willi Köhler

Dem deutschen Volk ist eine große Ehre widerfahren. Das Präsidium für die Verleihung der Internationalen Stalinpreise „für die Festigung des Friedens zwischen den Völkern" hat die deutsche Schriftstellerin Anna Seghers mit einem Preis ausgezeichnet.

Zum erstenmal ist mit diesem Preis, der für hervorragende Verdienste im Kampf um die Erhaltung und Festigung des Friedens verliehen wird, diese höchste Auszeichnung, die die friedliebende Menschheit kennt, einer Deutschen verliehen worden. Damit ist auch das deutsche Volk in besonders eindrucksvoller Weise geehrt worden, daß das internationale Weltfriedenslager erkannt, wie in Deutschland die Kräfte des Friedens sichtlich stärker werden.

Wenn sich unter den Völkern immer mehr die Gewißheit durchsetzt, daß seit 1945 die Beförderung einer friedlichen, demokratischen Entwicklung in zunehmendem Maße in unserem deutschen Volk an Einfluß gewinnen, in der Deutschen Demokratischen Republik einen mächtigen Hort dieser Ideen besitzen und alle Kräfte mobilisieren, um jeden Versuch zunichte zu machen, in Deutschland nach einmal an die kriegswürdigen Traditionen des deutschen Imperialismus und des faschistischen Faschismus anzuknüpfen, dann verdanken wir das zu einem nicht geringen Teil gerade den Werken und dem Wirken Anna Seghers'.

Anna Seghers weilte an ihrem 50. Geburtstag als deutsche Delegierte auf dem zweiten Weltfriedenskongreß in Warschau. Überall, wo sich Gelegenheit dazu bot, daß dem deutschen Volk in Anna Seghers eine Schriftstellerin erwachsen war, die Unrecht nannte und ihre Stimme der Sache der Entrechteten lieh. Sie projektierte in der ersten dieser Erzählungen gegen das amerikanische Justizverbrechen an Sacco und Vanzetti, in einer Darstellung eines Protestmarsches der Arbeitslosen in Paris zur amerikanischen Botschaft.

Nach der Veröffentlichung ihres dritten Werkes, des Romans „Die Gefährten", wandte sie von den Sowjetmenschen und den großen Persönlichkeiten der Sowjetunion, die in der Erhaltung des Friedens ihre höchste Pflicht sehen, aufgabe sehen. Diesem Gefühl der Liebe und Hochachtung gegenüber den Völkern der Sowjetunion und ihrem genialen Führer Stalin gab sie den gemäßen Ausdruck in ihrer Rede auf dem Geschenk für den Führer des Weltfriedens zu seinem 70. Geburtstag ihren Band Erzählungen „Die Linie" herausgab.

Im Dienste des Friedens aber steht ihr gesamtes literarisches Werk.

Mit 28 Jahren trat Anna Seghers in die deutsche Literatur ein. „Der Aufstand der Fischer von Santa Barbara", ein schmaler Romanband, machte sie mit einem Schlage berühmt. Sie wurde für dieses ihr Erstlingswerk mit dem Kleistpreis ausgezeichnet. Die Wahl des Themas, die Geschichte einer Erhebung nordfranzösischer Fischer und die bildhafte, dichte Sprache des Werkes ließen aufhorchen.

In kürzeren Abständen folgten diesem Erstling zwei weitere Werke. In dem Band Erzählungen „Auf dem Wege zur amerikanischen Botschaft" wahrhaftigen Gestaltung der Menschen — der Faschisten sowohl wie der Widerstandskämpfer — vergedote dieser Roman, daß der Macht des Faschismus, so furchterregend sie manchmal auch erscheinen mochte, eine Grenze gesetzt war. Der Roman endet mit den Worten:

„Wir fühlten alle, wie tief und furchtbar die äußeren Mächte in den Menschen hineingreifen können, bis in sein Innerstes, aber wir fühlten auch, daß es im Innersten etwas gab, was unangreifbar und unverletzbar war."

Kündigten schon die Frühwerke an, daß Anna Seghers mit außergewöhnlichen Maß an Beobachtungsgabe und einer nicht oft anzutreffende Fähigkeit der sprachlichen Gestaltung verfügt, so zeigt sich in der Erzählung „Die Rettung" deutlich, wie sie ihre Fähigkeiten durch ein immer stärkeres dialektisches Eindringen in die Zusammenhänge vervollkommnet hat und so zu einer großen Vertreterin des Realismus wurde.

Regierung und Volk in der Deutschen Demokratischen Republik haben der Dichterin Anna Seghers, der großen Schriftstellerin und unermüdlichen Friedenskämpferin in den verschiedensten Formen Ausdruck verliehen. Mit der Berufung Anna Seghers an die Akademie der Künste und der Verleihung des Nationalpreises I. Klasse für ihr Gesamtwerk stattete die Regierung der Deutschen Demokratischen Republik den Dank der deutschen Nation an die verdiente deutsche Schriftstellerin ab.

In ihrem Glückwunsch zum 50. Geburtstag der Dichterin schrieben die Vorsitzenden der Sozialistischen Einheitspartei Deutschlands: „Seit ihrer

---

Freunde aus aller Welt grüßen Anna Seghers zur Verleihung des Stalin-Friedenspreises

Für die Schriftstellerin Anna Seghers ist die Internationale Stalin-Friedenspreis verliehen wurde, sind beim Deutschen Friedenskomitee zahlreiche Glückwunschtelegramme und Grußbotschaften aus dem In- und Ausland eingegangen.

Die bekannte sowjetische Pädagogin Professor Gagarina wünschte Anna Seghers, der Vizepräsidentin des Deutschen Friedenskomitees, von ganzem Herzen weitere Erfolge in ihrem Wirken für Frieden und Fortschritt. Zu der hohen Auszeichnung ist Anna Seghers auch von der Vorsitzenden des Sowjetischen Antifaschistischen Frauenkomitees, Nina Popowa, beglückwünscht worden.

Das Deutsche Friedenskomitee hat Anna Seghers eine Glückwunschbotschaft gesandt, in der es u. a. heißt:

„Wir freuen uns, daß gerade Sie, liebe Anna Seghers, diese hohe Auszeichnung erhalten haben, denn Sie haben durch Ihr Leben und Ihr Werk bewiesen, daß jeder wahrhafte Künstler auch ein Kämpfer für den Frieden ist.

Sie wirkten in dem Vorbereitenden Komitee des ersten Weltfriedenskongresses in Paris mit und waren auf vielen internationalen Tagungen unsere Sprecherin, verehrt und geliebt von den Vertretern der fortschrittlichen und friedliebenden Menschen der ganzen Erde. Sie gingen in die Betriebe, in die Schulen und auf die Dörfer, um dort von den Menschen der Arbeit, denen Ihre ganze Arbeit gehört, von den Zielen und Aufgaben der Weltfriedensbewegung zu sprechen, neue Kämpfer zu werben und zu begeistern.

Ihr Werk, Ihr Wirken, Ihr Leben sind ein leuchtendes Beispiel für alle Friedenskämpfer in der ganzen Welt."

Ferner gingen Glückwünsche und Grußbotschaften aus Polen, der Tschechoslowakei, Ungarn, Rumänien, Bulgarien, Albanien, Korea, China, Vietnam, Indien, Japan, Australien, Frankreich, Italien, Belgien, Holland, Dänemark, Schweden, Norwegen, Finnland, Island, Österreich, der Schweiz, Griechenland, Spanien, Portugal, England, Irland, Kanada, Mexiko, Brasilien, Argentinien, Chile, Peru, Kolumbien, Venezuela, Kuba, Guatemala, Haiti, Jamaika, Uruguay, Ecuador, Bolivien, Panama, Costa Rica, Honduras, Nicaragua, Salvador, Curacao, Surinam, Trinidad, Barbados, Britisch-Guayana, Britisch-Honduras, Französisch-Guayana, Martinique, Guadeloupe, Neu-Kaledonien, Tahiti, Ägypten, Syrien, Libanon, Irak, Iran, Afghanistan, Indonesien, Malaya, Ceylon, Burma, Philippinen, Südafrikanische Union, Nigeria, Goldküste, Kamerun, Französisch-Äquatorialafrika, Belgisch-Kongo, Madagaskar, Algerien, Marokko, Tunesien, Libyen, Sudan, Äthiopien, Liberia, Mauretanien, Senegal, Französisch-Westafrika, Portugiesisch-Westafrika, Portugiesisch-Ostafrika, Rhodesien, Nyassaland, Mozambique, Angola, Südwestafrika, Mauritius, Reunion, Madagaskar, Neuseeland, Fidschi-Inseln, Tonga-Inseln, Samoa-Inseln, Hawaii-Inseln, Guam, Philippinen

Sanitized Copy Approved for Release 2011/01/07 : CIA-RDP82-00038R001100100001-9

Stellungnahme sowjetischer Architekten zu den Entwürfen für die Stalinallee

Mit der Herzlichkeit echter hilfender Freunde und einer Zurückhaltung und Bescheidenheit, die den Sowjetmenschen eigen ist, haben zwei hervorragende Architekten der Sowjetunion, der Einladung der Deutschen Bauakademie folgend, nach einer Besichtigung der Bauprojekte der Stalinallee aus den reichen Erfahrungen der sowjetischen Architektur heraus unseren Architekten Ratschläge erteilt, wie ihre Entwürfe verbessert werden könnten. Die beiden sowjetischen Architekten waren Professor Tschernyschow, Mitschöpfer des großartigen Baues der Moskauer Universität, und der Chefarchitekt von Moskau, Wlassow. Beide nahmen am Deutschen Architektenkongreß in Berlin als Gäste teil und besichtigten anschließend architektonisch wertvolle Städte der Deutschen Demokratischen Republik. Aus ihren Ausführungen während der herzlichen Aussprache mit den deutschen Architekten in der Deutschen Bauakademie war ersichtlich, wie rasch sie sich durch ihren Aufenthalt in Deutschland das nationale Wesen der deutschen Architektur angeeignet haben, so daß sie imstande waren, ihre sowjetischen Erfahrungen mit Hinweisen auf den nationalen Charakter der deutschen Architektur zu verbinden.

Unsere Architekten baten ihre russischen Kollegen um eine schonungslose Kritik. In folgendem geben wir wesentliche Teile ihrer Ausführungen wieder:

Professor Tschernyschow entwickelte folgende Gedanken:

Welche allgemeine Idee liegt dem Entwurf für die Allee zugrunde, die den Namen Stalins trägt? Die Antwort auf diese Frage kann nicht darin bestehen, daß man in dieser Straße ein Denkmal Stalins errichtet oder entsprechende Sprüche und Bilder anbringt. Diese Idee muß ihre Verkörperung in einer spezifisch architektonischen Lösung finden. In der Architektur ist es offensichtlich keineswegs so einfach, einer Idee sinnfällige Gestalt zu geben wie beispielsweise in der Malerei oder der Plastik. Aber auch sie verfügt über künstlerische Elemente, um einer bestimmten Idee eine entsprechend sichtbare Gestalt zu geben.

Russischer Klassizismus
Admiralitätspalast in Leningrad / Architekt Sacharow

Straßen und architektonische Ensembles können sehr verschiedenartige Wirkungen auf das Bewußtsein des Menschen ausüben. Es gibt Bauten und Straßen, die den Menschen Angst einflößen, die sie bedrücken, erdrücken und erschrecken. Beispielsweise die Kasernenarchitektur italienischen Faschismus. Sie verkörpert die Aggression. Hier ist die Architektur ein Feind des Menschen.

Aber hier bei Ihnen handelt es sich um Stalin. Die Straße muß also die Idee der Menschlichkeit ausdrücken. Die Architektur muß Lebensfreude und hohe Gefühle erwecken. In ihr muß die Sorge für den Menschen zum Ausdruck kommen. Diese Architektur muß der Freund des Menschen sein.

Die Bildhauerei kann bei dieser Aufgabe mitwirken, aber bei der Synthese aller Künste muß die Architektur die führende Rolle spielen.

Ferner muß bei der Komposition des vorgesehenen Abschnitts der Straße den Erbauern das Gesamtbild des Ensembles vor Augen stehen, nicht nur die Fassadenlinie. Alles muß im Zusammenhang und als eine Einheit gesehen werden. Die unsymmetrische Anlage, bedingt durch die Notwendigkeit der Erhaltung des Straßenunterbaus, erfordert besondere Überlegungen.

Ein Fehler des Entwurfs dürfte darin bestehen, daß in ihm die Kulturgebäude (Kino, Restaurant — auf dem Plan leere, nicht schraffierte Flächen) noch nicht entworfen sind. Diese müssen aber unbedingt zusammen mit der Gesamtkomposition der Straße entworfen werden. Es wird wahrscheinlich notwendig sein, sie etwas zurückzuversetzen.

Ein wichtiger Gesichtspunkt ist, daß die beiden Straßenseiten in einer organischen Beziehung zueinander stehen. Das ist im Entwurf nicht der Fall. Die beiden Kulturbauten z. B. (Kino, Restaurant) finden auf der Gegenseite keine entsprechende architektonische Antwort. Schmalseiten von großen Häusern sollten als Abschluß von Straßenlinien vermieden werden. Sie wirken unschön.

Auch die Gestaltung des Platzes um die Sporthalle ist ungelöst. Es besteht die Gefahr, daß die umliegenden höheren Häuser den Komplex der Sporthalle erdrücken. Als Ensemble muß das Ganze mit der Umgebung zusammen komponiert werden. Schwierig ist die Lösung des Straßenknicks am Strausberger Platz.

Der Passant in der Stalinallee, der dem Stadtkern zuschreitet, sieht nur den einen Teil des Abschlusses der Henselmannschen Kompositen. Es ist ratsam, die Mittelachse dieser Hochhausfront dadurch stärker herauszuheben, daß die beiden Seitentrakte der ihnen benachbarten Gebäudehöhe angeglichen werden. Der Abschluß des Strausberger Platzes nach dem Alexanderplatz zu sollte ein abschließendes Monument wirken. Das ist wie ein gewichtiger Akkord in einem musikalischen Satz. Die Obelisken erscheinen überflüssig. An ihrer Stelle wären Fahnenstangen angebracht.

Die einzelnen Bauteile des Straßenzuges Strausberger Platz—Bersarinstraße erscheinen zu gleichförmig und in ihrer Größe zu gleichmäßig. Dadurch kommt keine Bewegung in die Fluchtlinie der Straße.

Stadtarchitekt Wlassow zu der gleichen Frage: Architektur und Musik haben viel Gemeinsames. In beiden spielen Rhythmik und Metrik eine große Rolle. Die klassische Musik hat eine komplizierte, abwechslungsreiche Metrik. Auf ein Andante folgt ein Allegro, auf ein Allegro ein Lento und darauf vielleicht ein Scherzo. Die Jazzmusik hingegen hat eine abgehackte, einförmige primitive Metrik.

Ähnlich ist der Unterschied zwischen guter und schlechter Architektur. Für jeden Entwurf hat das eine große Bedeutung. Je mehr sich die Allee dem Zentrum nähert, um so monumentaler muß sie werden, um so mehr Kraft muß sich in ihr konzentrieren. Dementsprechend müssen auch die beiden Endpunkte des Abschnittes ein verschiedenes architektonisches Gesicht haben (Bersarinstraße, Kreuzung und Strausberger Platz.) Der Hauptakzent liegt auf dem Strausberger Platz.

Genosse Tschernyschow zum Bauabschnitt C: Der als Säulenarkade gestaltete zentrale Eingang des Hauses ist nicht gerechtfertigt, weil er weder auf einen Platz führt, noch einen interessanten Durchblick bietet. Die Lösung ist für die Bewohner unbequem, da sie zu lange Korridore passieren müssen.

Die Silhouette des Gesamtkomplexes (C) ist hart und ohne Abwechslung. Man betrachte dagegen die Silhouette des alten Rathauses von Leipzig, das sehr fein komponiert ist und in seinen Proportionen von der menschlichen Gestalt ausgeht und an ihr meßbar ist. Die verschiedenartigen Bauteile des Abschnitts C vermischen die verschiedenartigsten Elemente miteinander. — Professor Tschernyschow weist darauf hin, daß über ein Dutzend verschiedenartige Fensterformen vorkommen, — aber es besteht keine organische Verbindung untereinander.

Was das Gesamtbild der Straße betrifft, so darf man nicht außer acht lassen, daß es sich um eine bedeutende Verkehrsmagistrale handelt. Die großen zusammenhängenden Häuserfronten verlangen unter diesen Bedingungen eine besondere schöne Gestaltung der Erdgeschosse. Es wäre angezeigt, zu diesem Zweck eine große Front von Schaufenstern zu schaffen, deren Beleuchtung am Abend die Schönheit des Gesamtbildes auch zu dieser Tageszeit sichert.

Bemerkungen des Chefarchitekten von Moskau, Wlassow

Es gibt in der Kunst Stile und Moden. Stil schufen die großen klassischen Epochen: die griechische Klassik — Griechenland ist die Wiege der Architektur als Kunst —, die italienische Renaissance, der Klassizismus, der besonders in Rußland eine starke Ausbildung erfahren hat. (Sacharow, Kasskow usw. Siehe Bild: Leningrad, Admiralitätspalast.) Auch die deutsche Renaissance hat Großes und Vollkommenes hervorgebracht.

Stile bleiben, Moden vergehen. Zu den Moden, die vergehen, gehört der Konstruktivismus sowie früher der sogenannte Jugendstil. Der Konstruktivismus hat kaum etwas mit Kunst zu tun, schon deshalb nicht, weil er alles in früheren Epochen Geschaffene beiseite wirft und das nationale Element negiert. Der Konstruktivismus entspricht der imperialistischen Ideologie des Kosmopolitismus. Die Epoche des Sozialismus schafft einen neuen klassischen Stil. Wir sind noch am Anfang dieses Weges, gewiß, daß er gefunden werden wird.

Die griechische Klassik verstand es, mit denkbar wenigen Mitteln einen starken Eindruck zu vermitteln, — siehe Parthenon auf der Akropolis in Athen —, die Griechen erreichten ihre geniale Einfachheit dadurch, daß sie die Architektur wie ein plastisches Gebilde behandelten. Es kommt jetzt darauf an, auf wissenschaftlicher Grundlage und mit Hilfe unserer modernen Technik zu entsprechenden Resultaten zu gelangen.

Zu den Einzelheiten der Entwürfe bemerkte Architekt Wlassow:

Um ökonomisch zu bauen, sollten Wohnhäuser mit Lift nicht unter acht Etagen (einschließlich Erdgeschoß) haben; sie können bis zu zehn Etagen gehen.

Für den Strausberger Platz ist die Raumgestaltung der Mitte von besonderer Bedeutung. Für Passanten ist sie infolge des Kreisverkehrs unzugänglich. Vorteilhaft wäre daher die Errichtung einer Fontänenanlage oder einer Skulpturengruppe, die nach allen vier Straßenzugängen hin ein schönes Bild gewähren muß.

Auch Prof. Wlassow betont die Bedeutung des Erdgeschosses. Es ist nicht verständlich, warum auf der Südseite keine Geschäfte sein sollen. Die Einheitlichkeit der Straße und das Gleichgewicht beider Seiten könnes nur gewahrt werden, wenn die Erdgeschosse auf beiden Seiten nach einem einheitlichen Prinzip gestaltet werden.

Die in dem Projekt vorgeschriebenen Gestaltungen der Erdgeschosse sind trocken und uninteressant. Die gleichen Maße für Stütze und Last bei dem Entwurf des Kollektivs Hartmann wirken ermüdend und eintönig. Man sollte besondere Projekte für die Gestaltung der Erdgeschosse ausarbeiten und hierzu einen Wettbewerb ausschreiben.

Vor die beiden in der Stalinallee jüngst gebauten, architektonisch sehr unschönen Häuser könnte man in der Linie der Straßenfront Reihen von 30- bis 40jährigen Bäumen pflanzen, die die schlechte Architektur unsichtbar machen.

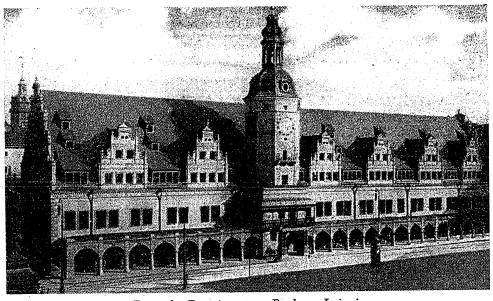
Das architektonische Detail ist von größter Bedeutung. Sind ein Karnies oder Gesims von besonderer Schönheit, so bestimmen sie den Gesamtcharakter der architektonischen Lösung und gestatten Einfachheit der Fassadengestaltung. Ästhetik und Ökonomik sind keine Gegensätze.

Das Ornament muß mit den menschlichen Maßen im Einklang stehen. Es darf nicht entstehen durch übermäßig ausgeschnittene und große Formen.

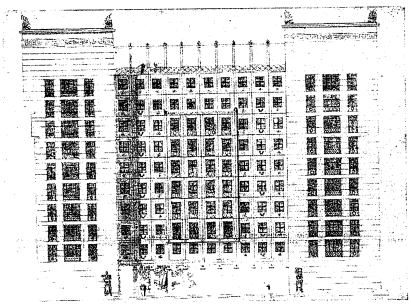
Das Gebäude muß eine wohlproportionierte Gliederung vom schweren am Boden Haftenden zum leichten vor der Luft umspülten Teil haben. Der Goldene Schnitt bietet kein schlechtes Hilfsmittel zur Gestaltung der Proportionen. Auch die Klassik befolgte das Prinzip, vom Schweren zum Leichten aufzustreben.

Das gute Gelingen des Gesamtwerkes hängt in entscheidendem Maße von der Pflege der Bauarbeiter-Kader ab. Sie müssen gut wohnen und ihre kulturelle Förderung an Ort und Stelle muß gewährleistet sein.

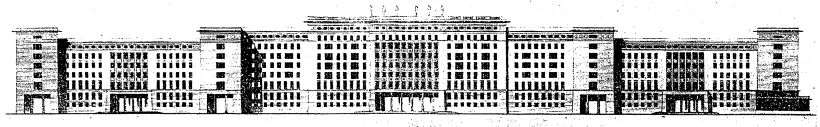
Vor Inangriffnahme des Projektes muß für eine weitgehende Mechanisierung der Arbeit gesorgt sein. Im Verlauf des Bauprozesses muß die Mechanisierung eine höhere Stufe erreichen.



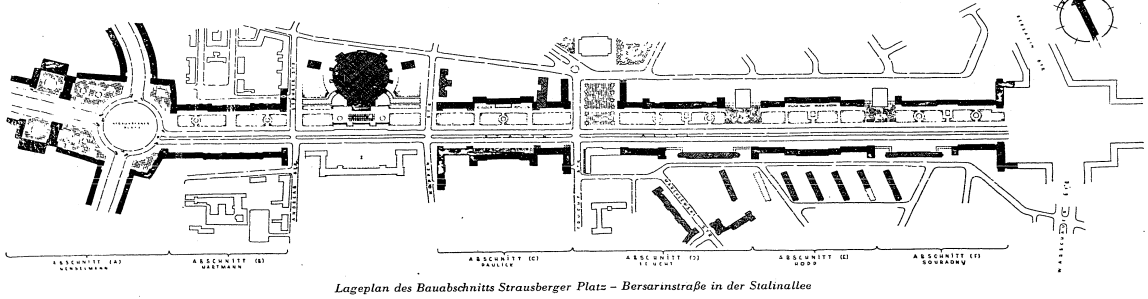
Deutsche Renaissance – Rathaus Leipzig



Fassade Strausberger Platz linke Seite von Osten gesehen. Entwurf Kollektiv Prof H. Henselmann



Entwurf einer Fassade an der Stalinallee / Kollektiv Paulick



Lageplan des Bauabschnitts Strausberger Platz – Bersarinstraße in der Stalinallee

Sanitized Copy Approved for Release 2011/01/07 : CIA-RDP82-00038R001100100001-9

Sanitized Copy Approved for Release 2011/01/07 : CIA-RDP82-00038R001100100001-9

Über die aktive Rolle des Überbaus in der Deutschen Demokratischen Republik

Aus der Rede des Genossen Otto Grotewohl bei der Eröffnung des Instituts für Gesellschaftswissenschaften am 21. Dezember 1951

Anläßlich der Eröffnung des Instituts für Gesellschaftswissenschaften beim ZK der SED hielt Genosse den Abschnitt, der sich mit der Rolle des Überbaus in Otto Grotewohl ein Referat über das Thema „Marxismus-Leninismus ist aktive Gesellschaftslehre". Aus unserer antifaschistisch-demokratischen Ordnung beder wichtigsten Quellen veröffentlichen wir nachstehend

Für die Entwicklung der antifaschistisch-demokratischen Ordnung in der Deutschen Demokratischen Republik ist die Lehre Stalins über die aktive Rolle des Überbaus von großer Bedeutung.

Unsere in der Entwicklung begriffene Basis hat bereits den ihr entsprechenden Überbau, den antifaschistisch-demokratischen Staat. Die herrschenden Ideen in der Deutschen Demokratischen Republik sind demokratische Ideen. Dieser neue Überbau konnte natürlich erst nach der Zerschlagung des Hitlerfaschismus, nach Brechung der Herrschaft des Monopolkapitals entstehen. Mit der Durchführung der Bodenreform und der Beseitigung der Kriegsverbrecher gingen unter Hilfe der sozialistischen Besatzungsmacht die politischen, gesellschaftlichen und gesellschaftlichen Organisationen und Staatsorgane bewußt daran, den Aufbau einer neuen Basis einzuleiten. Der Überbau dient der Festigung der antifaschistisch-demokratischen Ordnung, der Entwicklung und Stärkung der neuen Basis und der Verhinderung des Wiedererstehens des Militarismus, Junkertums und des Monopolkapitalismus. Hierin setzt sich die aktive Rolle des Überbaus in der Deutschen Demokratischen Republik. Er hat der Basis zum Durchbruch verholfen, festigt und verteidigt sie.

Mit der Schaffung neuer Produktionsverhältnisse in der volkseigenen Wirtschaft und der Inangriffnahme des Zweijahrplans begann die Etappe der bewußten gesellschaftlichen Leitung und Lenkung der Produktion.

Unsere Partei schuf den Fünfjahrplan und unsere Regierung erhob ihn zum Gesetz. Der Fünfjahrplan ist also ein Produkt des Überbaus. Er wurde geschaffen, um unsere ökonomische Basis zu erweitern und zu entwickeln. Hierbei spielt das Bewußtsein der Massen eine bedeutende Rolle. Die Frager dieses neuen Bewußtseins sind die Neuerer in der Produktion, die Aktivisten, Helden der Arbeit und Nationalpreisträger, unsere Arbeiter, Ingenieure, Techniker und Wissenschaftler.

Es ist klar, daß unter den Bedingungen unserer fortschreitenden demokratischen Ordnung alles davon abhängt, daß der Überbau zur Mobilisierung und größten Entfaltung der Initiative der Massen vor allem in der Wirtschaft beitrage. Unsere Partei und unser junger Staat haben in dieser Hinsicht schon einiges vollbracht, aber mehr noch ist zu tun.

Vor uns steht die Aufgabe, wissenschaftliche Klarheit über alle Fragen der Wirtschaft, der Staatsmacht, Rechts- und Verwaltungswissenschaft, über die Entwicklung des demokratischen Bewußtseins zu erlangen und einen systematischen Kampf um die Beherrschung der fortschrittlichen Wissenschaft durch die führenden Kader der Partei und des Staates zu führen. Dieser Kampf ist in vollem Gange. Seine Erfolge werden sichtbar.

In der Entschließung der 7. Tagung des Parteivorstandes der Sozialistischen Einheitspartei heißt es:

> „Trotz dieser unbestreitbaren Erfolge muß das Zentralkomitee ein Zurückbleiben der Entwicklung des ideologischen Niveaus und der ideologischen Arbeit hinter der politischen und wirtschaftlichen Entwicklung feststellen. In der Partei gibt es immer noch eine Unterschätzung der ideologischen Arbeit, insbesondere bei einem Teil der leitenden Kader der Partei. Der Beschluß des III. Parteitages über die grundlegende Verbesserung der ideologischen Arbeit der Partei wird ungenügend durchgeführt."

Das bedeutet also, daß die Entwicklung unseres wirtschaftlichen Lebens schneller vorwärtsgegangen ist als die Entwicklung des ideologischen Bewußtseins unserer Partei- und Staatsfunktionäre. Diese werden durch ihre praktische Arbeit auf Verständnis und kommen zu falschen Ergebnissen über die führende Rolle der Partei. Die richtige Durchführung der Aufgaben der Partei- und Staatsfunktionäre aber erfordert eine genaue Analyse der jeweiligen Situation und Gesetzmäßigkeiten der marxistisch-leninistischen Theorie. Wenn z. B. die leitenden Genossen aus den Sozialwesen unsere gesellschaftliche Situation richtig analysiert hätten, wenn sie nicht auf die Substanzarbeit des Klassenfeindes im Sozialversicherungswesen hereingefallen, Sie hätten dadurch unserem Staat den Verlust von vielen Millionen Mark erspart.

Eine weitere wichtige Arbeit besteht darin, die Gesetzgebung mit bewußter als eines Hebel zur Umgestaltung unserer neuen Gesellschaftsordnung anzuwenden. Der Inhalt unserer gesetzlichen Akte entspringt aus den Fragen der Entwicklung der neuen Wirtschaft, ihrer Festigung und ihrer Verteidigung gegen die Feinde der neuen gesellschaftlichen Verhältnisse. Darum stehen im Gesetzgebungswerk der Deutschen Demokratischen Republik solche Fragen im Vordergrund, die unseren Werktätigen am Herzen liegen und die Sorge um den Menschen zum Ausdruck bringen. Die Gesetze der Deutschen Demokratischen Republik spielen bei der Mobilisierung der Menschen für unser großes Aufbauwerk eine bedeutende Rolle. Sie sind jedem einfachen Menschen dem Inhalt und der Form nach zugänglich, wir müssen es nur verstehen, sie richtig anzuwenden. Dazu müssen wir sie kennen.

Es gibt in unserer Verwaltung zweifellos eine Vorwärtsentwicklung. Aber man kann keineswegs behaupten, daß unser neuer Verwaltungsapparat alle schlechten Traditionen überwunden hat und heute bereits reibungslos im Sinne der neuen gesellschaftlichen Ordnung arbeitet. Der Bürokratismus in seiner übelsten Form des Schematismus und der Gleichgültigkeit, Hirnlosigkeit, Verantwortungslosigkeit und zur Korrumpierung der Staatsfunktionäre ausnutzt. Das starre Festhalten an einmal eingeführten Arbeitsmethoden ist eine der hauptsächlichsten Ursachen für das Unbeweglichkeit und Unflüssigkeit bestimmter Verwaltungen.

Solche Verwaltungen diktieren und kommandieren anstatt anzuleiten und betrachten es als ihre Aufgabe, Menschen zu verwalten, anstatt den Produktionsprozeß zu leiten. Solche Funktionäre versetzen noch nicht, daß man über Menschen nur dann richtig verfügen und anleiten kann, wenn man sie kennt, sich um sie kümmert und sie gewinnt.

Die großen und komplizierten Aufgaben, die sich aus dem besonderen Charakter unserer Gesellschaftsordnung, aus dem Kampf um die Wiedervereinigung Deutschlands und aus dem Neuaufbau unseres gesamten gesellschaftlichen, politischen und wirtschaftlichen Lebens in der Deutschen Demokratischen Republik ergeben, stellen an die Parteiorganisation, vor allen Dingen an die leitenden Kader, immer größere Anforderungen. Wenn wir diese Aufgaben lösen wollen, müssen die Parteiorganisationen unablässig die Methoden, in ihrer Anleitung des politischen, wirtschaftlichen und kulturellen Aufbaus vervollkommnen und sie immer konkreter und differenzierter gestalten. Stalin sagt:

> „Man muß verstehen, daß die Stärke, die die Kraft unserer Partei, Sowjet- und Wirtschaftsorganisationen sowie ihrer Leiter ist sich ganz außergewöhnlich erhöht haben und gerade deshalb, weil ihre Stärke und Autorität ganz außergewöhnlich erhöht haben, hängt jetzt von ihrer Arbeit alles, oder nahezu alles ab."

Diese Worte Stalins werden durch unsere Praxis täglich bestätigt. Unsere Partei- und Staatsfunktionäre können nur durch genaue Sachkenntnis und durch das allseitige Studium jeder beliebigen Frage den Erfolg erzielen, der notwendig ist. Konkret anleiten, bedeutet, seine Aufmerksamkeit auf die wichtigsten Schwerpunkte zu konzentrieren, sich nicht in Kleinarbeit verzetteln und sich nicht in Einzelheiten verlieren, die den Überblick.

Die Kunst, rechtzeitig die Mängel aufzudecken und Maßnahmen zu ihrer Beseitigung zu treffen, ist ein besonderer Zug des Arbeitsstils einer Partei neuen Typus.

Anleitung bedeutet jedoch nicht, lediglich Resolutionen zu schreiben oder Direktiven zu versenden, sondern vielmehr bedeutet Anleitung die Durchführung der herausgegebenen Direktiven, die Kontrolle, ob und wie ihrer Fehlerhaftigkeit vom Standpunkt der allseitigen praktischen Arbeit. Besonders die Parteiarbeit ist eine spezifische Arbeit, sie läßt keine Schablone und keinen Formalismus zu.

Die Überprüfung unserer Volkswirtschaftspläne brachte ein schnelles Wachstum unserer Industrie mit sich. Dabei bildeten sich häufig Engpässe, die eine Überwindung oft viel Kraft erforderte. Es wurde z. B. notwendig, die Produktivität von Grubenbau erheblich zu steigern. Für den Aufbau unserer Friedenswirtschaft ist die Entwicklung der Großbetriebe von ausschlaggebender Bedeutung. Das wird oder versichern. Diese Behauptung wurde aber von den leitenden Funktionären ungern gehört. Sie erkannt. Ideologische Schulung in der Bewag-Belegschaft Forderung der Industrie an Großbetrieben nicht mehr erfüllen zu können, sondern sie nachzuweisen und diesen Zustand zu verewigen. Sie erwiesen sich aber als unfähig, durch richtige und konkrete Anleitung durch ideologische Mobilisierung der Werktätigen, durch Entfaltung des Wettbewerbs die Großbetriebe produktion zu erhöhen. Sie hatten nicht gekannt, welche Bedeutung die weitere Steigerung der Produktion von Großbetrieben für unsere Industrie hat. Diese Genossen der Verwaltung hatten das Bewußtsein und die Kraft unseren Werktätigen Vertrauen schätzt, weil sie die entstandene Situation nicht richtig analysieren konnten und weil sie nicht wußten, welche Kraft die in Kenntnis der marxistisch-leninistischen Theorie zu vermitteln vermag. Die Genossen der Betriebe wurden das besser. In einer Besprechung der Stahl- und Walzwerker aus verschiedenen großen Stahlwerken ergab sich, daß sie diese Notwendigkeit nicht erkannten und auch gewillt und fähig waren, die Großbleichproduktion auf einen bisher für unmöglich gehaltenen Umfang zu steigern. Sie entfalteten einen umfassenden und für unsere gesamte Entwicklung beispielhaften Wettbewerb und konnten einen großen Erfolg erringen.

Oder ein anderes Beispiel: der Kampf um die Einheit Deutschlands hat einen bestimmten Höhepunkt erreicht. Die Wiedervereinigung Deutschlands steht auf der Tagesordnung. Eine eingehende Analyse der wirkenden gesellschaftlichen Kräfte bestätigt, daß viele objektiven Bedingungen für die Wiedervereinigung gegeben sind. Alle unsere politischen Maßnahmen gehen von dieser Tatsache aus und sind auf das Ziel gerichtet, die friedliche demokratische Wiedervereinigung, einen Friedensvertrag für Deutschland und den Abzug der Besatzungstruppen durch das Zustandekommen eines deutschen Gesamtspruches beschleunigt zu erkämpfen. Einige Genossen begreifen jedoch nicht, daß die Mehrheit des deutschen Volkes gegen die Remilitarisierung und den Abschluß eines Separatvertrages mit den westlichen Kriegspakt ist, ja, daß große Teile des deutschen Volkes bereit sind, unserer Politik zu folgen, wenn wir unsere Politik auf die Lage konkret zu analysieren und treffen keine Maßnahmen, die geeignet sind, diese Lage zu verbessern. Sinne unserer Politik zur Aktion zu bringen. Wir haben in unserer Politik der friedlichen Wiedervereinigung Deutschlands bereits mehr und größere Erfolge erzielt, als viele Genossen annehmen.

Die Vorbereitungen des Kriegstreibers wenden seit Jahr und Tag eine bestimmte Taktik der Irreführung an. Sie überschwemmen die Menschen mit Lügen und Verleumdungen über die Absichten und die Politik der Deutschen Demokratischen Republik. Sie verdächtigen die Friedensbewegung, sie habe einen unüberbrückbaren Gegensatz zwischen der Bevölkerung und der Regierung der Deutschen Demokratischen Republik und der Bevölkerung Westdeutschlands. Es gibt keinen Zweifel, daß diese Lügen auch in den Köpfen der Menschen, die an Gründung und fortschreitlich zu sein. Eingang gefunden haben. Wir haben in unserer Republik keineswegs sozialistische gegenüberstehen, sondern daß sie sich in der Bewag-Belegschaft wie viele unserer Genossen. Es stellte sich weiter heraus, daß bei der Annahme von Betriebskollektivverträgen in volkseigenen Betrieben des Verkehrswesens, Bauwesens, Handels viele SPD-Genossen oft bessere Argumente vorbrachten als die Betriebsmacherischen SPD-Führung anstehenden Genossen. Ein SPD-Genosse aus der Bewag sagte vor Beginn der Diskussion über den Betriebskollektivvertrag zu seinem Vorgesetzten: „Ich habe mehrere Versammlungen mit SPD-Genossen in der West-Bewag gehabt. Sie haben mich als aufrechter Arbeiter, daß man uns vermutet, ideologische Schulung in der Bewag-Belegschaft stattfinden soll, nur für die Annahme des Betriebskollektivvertrages nötigen, um die Verhältnisse der Arbeiterklasse zu verbessern. Das haben sie bei uns nicht gelernt."

Auf diesen Beispielen ersieht sich die Notwendigkeit, daß unsere Partei- und Staatsfunktionäre sich fortlaufend selbstkritisch überprüfen müssen, um die Verbindung der Arbeiterklasse mit den Massen zu verbessern.

Wir brauchen das Vertrauen der sozialdemokratischen Arbeiter ebenso wie das der Parteilosen, ehrlichen Arbeiter und Gewerkschaftsmitglieder. Wir brauchen auch das Vertrauen aller übrigen werktätigen Schichten und aller derjenigen, die an einem einheitlichen demokratischen Deutschland interessiert sind. Vertrauen aber kann man nicht befehlen. Vertrauen muß man sich erwerben.

Pietro Nenni, Italien

Kuo Mo jo, Volksrepublik China

Monica Felton, England

Jorge Amado, Brasilien

Standhafte Kämpfer für die Sache des Friedens

Prof. Skobelzyn zur Verleihung der Internationalen Stalin-Preise „Für Festigung des Friedens zwischen den Völkern"

Moskau (ADN). „Seit dem Tage, an dem die ersten Internationalen Stalin-Friedenspreise verliehen wurden, hat die Friedensbewegung neue Erfolge erzielt. Sie hat Tausende neuer Kämpfer aus allen Ländern in ihre Reihen aufgenommen und stellt jetzt eine mächtige Kraft im internationalen Leben dar", heißt es in einer Erklärung Professor Skobelzyns, des Vorsitzenden des Komitees für die Verleihung der Internationalen Stalin-Preise „Für Festigung des Friedens zwischen den Völkern".

„Die Hunderte von Millionen Unterschriften unter dem Appell zum Weltfriedenspakt zum Abschluß eines Friedenspaktes zwischen den fünf Großmächten sind eine ernsthafte Warnung für die Anstifter eines neuen Weltkrieges.

Das Komitee für die Verleihung der Internationalen Stalin-Friedenspreise ist davon überzeugt, daß sein Beschluß auch diesmal die Gefühle von Millionen Menschen aller Länder zum Ausdruck bringt, die um den hartnäckigen und schwierigen Kampf der in diesem Beschluß genannten Friedenskämpfer und um ihr Schaffen im Geiste des Friedens und der Völkerfreundschaft wissen.

Durch Beschluß des Komitees wurde dem bekannten Schriftsteller der Volksrepublik China, Professor Kuo Mo-jo, einem Vertreter des öffentlichen Lebens und aktiven Teilnehmer der nationalen und internationalen Friedensbewegung, der Stalin-Friedenspreis verliehen. Als einer der beliebtesten Schriftsteller und Bühnendichter des chinesischen Volkes setzt Kuo Mo-jo seine ganze Kraft konsequent für Frieden, Fortschritt und nationale Unabhängigkeit der Völker ein, mit der Gründung der Volksrepublik China begann eine besonders intensive Periode im Schaffen von Kuo Mo-jo. Er wurde Vorsitzender des chinesischen Volkskomitees zum Schutze des Friedens und zum Kampf gegen die amerikanische Aggression sowie der Allchinesischen Vereinigung der Kulturschaffenden, ist gleichzeitig Präsident der chinesischen Akademie der Wissenschaften und nimmt eine hervorragende Stellung in der Regierung seines Landes ein. Die vielseitige und unermüdliche Tätigkeit Kuo Mo-jos des Schriftstellers, Gelehrten und Vertreters des öffentlichen Lebens, ist ein sichtbarer Beweis für seinen ehrlichen Dienst an der Sache des Friedens in der ganzen Welt, an der Sache des Fortschritts und der Freiheit der Völker.

In einem anderen Teil der Welt — in Europa — kämpft einer der hervorragendsten Vertreter der internationalen Friedensbewegung, Pietro Nenni, genau so konsequent für den Frieden. Der Name Nenni ist weit über die Grenzen Italiens hinaus bekannt. Als leidenschaftlicher Gegner jeglicher Aggression und als glühender Verteidiger der Interessen der einfachen Menschen Italiens, schont er seine Kräfte nicht, wenn es um das Schicksal seines Landes und seines Volkes geht. Er entlarvt die imperialistischen Aggressoren und ruft die Werktätigen Italiens unermüdlich zum Kampf gegen die Gefahr eines neuen Krieges auf. In seiner Tätigkeit als Führer der italienischen Friedenskämpfer hat sich Nenni mit seiner unermüdlichen auf Erweiterung und Festigung der Weltfriedensbewegung gerichteten Arbeit die Anerkennung der breiten Volksmassen erworben, die in ihm einen aufrechten Kämpfer für den Frieden und für das Glück der Menschheit sehen.

Professor Ruo Ojama — ein bekannter Gelehrter und Politiker Japans — arbeitet für den Frieden in einem Lande, welches genau wie Westdeutschland von amerikanischen Imperialismus als Basis für die Entfesselung eines neuen Weltkrieges betrachtet wird. Als einer der aktivsten Kulturschaffenden seines Landes ist Professor Ruo Ojama schon seit vielen Jahren ein unversöhnlicher Feind des japanischen Militarismus, der den japanischen Volk so viel Unglück gebracht hat. Unmittelbar nach der Niederlage des japanischen Imperialismus im letzten Kriege wandte er sich an die besten Kräfte seines Landes mit dem Aufruf, es nicht zuzulassen, daß Japan und die japanische Volk von den Kräften der Reaktion wieder in einen neuen Krieg hineingezogen werde. Auf Initiative Ojamas wurde im April 1949 der Erste Nationale Friedenskongreß vorbereitet und durchgeführt, von dem eine breite, organisierte Friedensbewegung ihren Anfang nahm.

Allen Menschen guten Willens der ganzen Welt ist der Name Monica Felton bekannt. Sie fand den Weg zu den Organisatoren des Krieges in Korea die Wahrheit über die Ursachen dieses Krieges, wie in Korea verübt wurden, ins Gesicht zu sagen. Sie war jene mutige, weitsichtige Kämpferin des britischen und amerikanischen Truppen in Korea spuien. Als Mitglied einer Kommission der Internationalen Demokratischen Frauenföderation besuchte Monica Felton im Mai dieses Jahres Korea und entdeckte nach ihrer Rückkehr nach Großbritannien eine äußerst aktive Tätigkeit in der Verbreitung der Wahrheit über Korea. Ihre Reden auf Massenversammlungen und Versammlungen in London, Edinburgh, Glasgow, Coventry und anderen Städten öffneten vielen Briten die Augen und halfen ihnen, die tatsächliche Lage in Korea zu verstehen. Ihre Augenzeugenberichte riefen im Parlament und in der westdeutschen Presse eine Welle widerlichster Verleumdungen und Lügen hervor. Monica Felton wurde ihres Postens als Vorsitzende des Verwaltungsrates des Londoner Vorortes Stoke-Newington, den sie als Mitglied der Labour-Partei innehatte, entlassen. Man versuchte sie als „Landesverrats" zu beschuldigen, und nur durch zahlreiche Proteste der Öffentlichkeit wurde sie vor einer gerichtlichen Bestrafung bewahrt. Ungeachtet aller Verleumdungen und Repressalien hat Monica Felton jedoch ihr Aufreten gegen den Krieg in Korea nicht eingestellt.

Die Friedenskämpfer aller Länder sind auch bestrebt in der Liste des mit dem Internationalen Stalin-Friedenspreis Ausgezeichneten mit Genugtuung den Namen Anna Seghers lesen. Diese namhafte Schriftstellerin widmete ihr ganzes Leben dem Kampf für das Lebensinteressen des deutschen Volkes. Bereits vor dem zweiten Weltkrieg kämpfte sie energisch für Frieden und Fortschritt gegen Krieg und Faschismus. Anna Seghers steht auch heute, da die anglo-amerikanischen Imperialisten einen neuen Krieg vorbereiten, in dem ein Westdeutschland als Aufmarschgebiet und die Deutschen als „Kanonenfutter" verwenden wollen, in den ersten Reihen der Friedenskämpfer.

Auch der brasilianische Schriftsteller Jorge Amado, Vertreter eines anderen Landes und Weltteils, stellt sein glänzendes literarisches Talent in den Dienst des Kampfes für den Frieden. Jorge Amado — einer der beliebtesten Schriftsteller Brasiliens — ist in den latein-amerikanischen Ländern gut bekannt. Seine Werke sind von der Idee des Kampfes für eine fortschrittliche Unabhängigkeit seines Landes und gegen den amerikanischen Imperialismus durchdrungen.

Die Sowjetmenschen schätzen und unterstützen die hervorragende Tätigkeit der Träger des Internationalen Stalin-Friedenspreises — ständhafter Kämpfer für die Sache des Friedens. Das sowjetische Volk hat seine höhere Auszeichnung zu vergeben, als diese, die mit dem Namen des großen Stalin verbunden ist. Der Internationale Stalin-Friedenspreis, der anläßlich des 70. Geburtstages J. W. Stalins gestiftet wurde, wird jährlich an bis zehn beliebigen Leute, unabhängig von ihren politischen Überzeugungen und ihrer Rassenzugehörigkeit, für hervorragendes Dienste im Kampfe um die Erhaltung und Festigung des Friedens verliehen.

Die Verleihung der Internationalen Stalin-Friedenspreise bringt erneut die Friedenspolitik des Sowjetstaates zum Ausdruck und wird von den Werktätigen der UdSSR, die das mächtige Gebäude des Kommunismus errichten, von ganzem Herzen begrüßt."

Die friedliebende Menschheit grüßt die Träger des Internationalen Stalin-Friedenspreises / *Aus dem Leitartikel der „Prawda" vom 21. Dezember 1951*

Mit großer Genugtuung begrüßen hunderte Millionen Menschen guten Willens in allen Ländern den Beschluß des Komitees für die internationalen Stalinpreise über die Verleihung des internationalen Stalin-Preises „Für Festigung des Friedens zwischen den Völkern" an eine neue Gruppe von Vertretern der Friedensbewegung. Für hervorragende Verdienste im Kampf um die Erhaltung und Festigung des Friedens wurden folgenden Persönlichkeiten diese Auszeichnung verliehen:

Kuo Mo-jo (China), Pietro Nenni (Italien), Ruo Ojama (Japan), Monica Felton (Großbritannien), Anna Seghers (Deutschland), Jorge Amado (Brasilien).

Die Stiftung der internationalen Stalinpreise „Für Festigung des Friedens zwischen den Völkern" durch das Präsidium des Obersten Sowjets der UdSSR war vom Sowjetvolk seinerzeit mit großer Befriedigung begrüßt worden und hatte in der ganzen Welt freudige Zustimmung ausgelöst. Alle wahren Freunde des Friedens hatten diesen Beschluß des Präsidiums des Obersten Sowjets der UdSSR als neuen Beweis für die friedlichen Bestrebungen des Sowjetstaates gewertet.

Millionen Menschen guten Willens begrüßten einmütig die ersten Empfänger internationalen Stalin-Friedenspreise „Für Festigung des Friedens zwischen den Völkern". Ebenso begeisterte Zustimmung fanden die jetzt veröffentlichte Erlaß über die Verleihung des nächsten Stalin-Friedenspreises an eine neue Gruppe von Kämpfern, die sich für die Festigung des Friedens einsetzen.

Die Verleihung der internationalen Stalin-Friedenspreise für das Jahr 1951 ist ein Ereignis von großer politischer Bedeutung. Sie zeigt, wie die internationale Friedensbewegung von Tag zu Tag an Ausdehnung zunimmt. Stalins weise Worte „Der Friede wird verteidigt und gefestigt werden, wenn die Völker die Sache der Erhaltung des Friedens in ihre Hände nehmen und den Frieden bis zum äußersten verteidigen", bleiben bei allen ehrlichen Menschen der Welt begeisterten Widerhall aus.

Immer neue Millionen Menschen verschiedener Rassen und Nationalitäten, mit verschiedenen politischen und religiösen Überzeugungen, Anhänger der verschiedensten sozialen Schichten und Berufen schließen sich den Reihen der aktiven Verteidiger des Friedens an. Ein sichtbarer Ausdruck der unüberwindlichen Stärke dieser Bewegung sind die vielen hundert Millionen Unterschriften, die in allen Ländern dem Weltfriedensappell von amerikanischen Imperialismus als Basis für die Entfesselung eines neuen Weltkrieges betrachtet wird. Als einer der blutigsten Kulturschaffenden seines Landes ist Professor Kuo Ojama schon seit vielen Jahren ein unversöhnlicher Feind des japanischen Militarismus, der den japanischen Volk so viel Unglück gebracht hat. Unmittelbar nach der Niederlage des japanischen Imperialismus im letzten Kriege wandte er sich an die besten Kräfte seines Landes mit dem Aufruf, es nicht zuzulassen, daß Japan und die japanische Volk von den Kräften der Reaktion wieder in einen neuen Krieg hineingezogen werde. Auf Initiative Ojamas wurde im April 1949 der Erste Nationale Friedenskongreß vorbereitet und durchgeführt, von dem eine breite, organisierte Friedensbewegung ihren Anfang nahm.

Allen Menschen guten Willens der ganzen Welt ist der Name Monica Felton bekannt. Sie fand den Weg zu den Organisatoren des Krieges in Korea die Wahrheit über die Ursachen dieses Krieges, wie in Korea verübt wurden, ins Gesicht zu sagen. Sie war jene mutige, weitsichtige Kämpferin des britischen und amerikanischen Truppen in Korea spuien. Als Mitglied einer Kommission der Internationalen Demokratischen Frauenföderation besuchte Monica Felton im Mai dieses Jahres Korea und entdeckte nach ihrer Rückkehr nach Großbritannien eine äußerst aktive Tätigkeit in der Verbreitung der Wahrheit über Korea. Ihre Reden auf Massenversammlungen und Versammlungen in London, Edinburgh, Glasgow, Coventry und anderen Städten öffneten vielen Briten die Augen und halfen ihnen, die tatsächliche Lage in Korea zu verstehen. Ihre Augenzeugenberichte riefen im Parlament und in der westdeutschen Presse eine Welle widerlichster Verleumdungen und Lügen hervor. Monica Felton wurde ihres Postens als Vorsitzende des Verwaltungsrates des Londoner Vorortes Stoke-Newington, den sie als Mitglied der Labour-Partei innehatte, entlassen. Man versuchte sie als „Landesverrats" zu beschuldigen, und nur durch zahlreiche Proteste der Öffentlichkeit wurde sie vor einer gerichtlichen Bestrafung bewahrt. Ungeachtet aller Verleumdungen und Repressalien hat Monica Felton jedoch ihr Aufreten gegen den Krieg in Korea nicht eingestellt.

Die Friedenskämpfer aller Länder sind auch bestrebt in der Liste des mit dem Internationalen Stalin-Friedenspreis Ausgezeichneten mit Genugtuung den Namen Anna Seghers lesen. Diese namhafte Schriftstellerin widmete ihr ganzes Leben dem Kampf für das Lebensinteressen des deutschen Volkes. Bereits vor dem zweiten Weltkrieg kämpfte sie energisch für Frieden und Fortschritt gegen Krieg und Faschismus. Anna Seghers steht auch heute, da die anglo-amerikanischen Imperialisten einen neuen Krieg vorbereiten, in dem ein Westdeutschland als Aufmarschgebiet und die Deutschen als „Kanonenfutter" verwenden wollen, in den ersten Reihen der Friedenskämpfer.

Auch der brasilianische Schriftsteller Jorge Amado, Vertreter eines anderen Landes und Weltteils, stellt sein glänzendes literarisches Talent in den Dienst des Kampfes für den Frieden. Jorge Amado — einer der beliebtesten Schriftsteller Brasiliens — ist in den latein-amerikanischen Ländern gut bekannt. Seine Werke sind von der Idee des Kampfes für eine fortschrittliche Unabhängigkeit seines Landes und gegen den amerikanischen Imperialismus durchdrungen.

Die Sowjetmenschen schätzen und unterstützen die hervorragende Tätigkeit der Träger des Internationalen Stalin-Friedenspreises — ständhafter Kämpfer für die Sache des Friedens. Das sowjetische Volk hat keine höhere Auszeichnung zu vergeben, als diese, die mit dem Namen des großen Stalin verbunden ist. Der Internationale Stalin-Friedenspreis, der anläßlich des 70. Geburtstages J. W. Stalins gestiftet wurde, wird jährlich an bis zehn beliebigen Leute, unabhängig von ihren politischen Überzeugungen und ihrer Rassenzugehörigkeit, für hervorragendes Dienste im Kampfe um die Erhaltung und Festigung des Friedens verliehen.

Die Verleihung der Internationalen Stalin-Friedenspreise bringt erneut die Friedenspolitik des Sowjetstaates zum Ausdruck und wird von den Werktätigen der UdSSR, die das mächtige Gebäude des Kommunismus errichten, von ganzem Herzen begrüßt."

Ehrenvolle Anerkennung fand die für die Verteidigung des Friedens so aktive Tätigkeit des hervorragenden Vertreters der demokratischen Kräfte Italiens Pietro Nenni. Die Anhänger des Friedens sehen in Pietro Nenni einen glühenden Verteidiger des Friedens, der Freiheit und der Unabhängigkeit der Völker.

Der Liste der neuen Preisträger enthält weiter den Namen von Professor Kuo Ojama, der dem J. W. Stalin im Jahre 1949 gestifteten internationalen Stalin-Friedenspreis verliehen wurden. In dieser Zeit hat die Friedensbewegung in allen Ländern an Ausdehnung und Stärke zugenommen und hat eine neue höhere Stufe erreicht. Die Verleihung der internationalen Stalinpreise „Für Festigung des Friedens zwischen den Völkern" an eine neue Gruppe hervorragender Vertreter der Friedensbewegung ist zugleich ein Aufruf an alle Friedenskämpfer, den weiteren Aufschwung dieser mächtigen Bewegung des Gezeitenwurf zu fördern.

Die friedliebenden Völker begrüßen herzlich die neuen Stalin-Preisträger und geben ihrer tiefen Entschlossenheit Ausdruck, die verbrecherischen Pläne der imperialistischen Aggressoren gegen Kriegsverbrecher zunichte zu machen und die Sache des Friedens zu festigen und zu verteidigen.

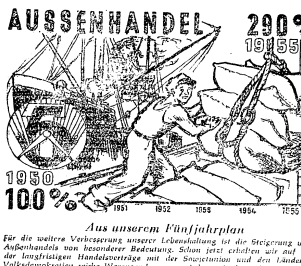
Das Sowjetvolk, das mit allen seinen Kräften zur Festigung der Macht seines sozialistischen Vaterlandes, des unbezwingbaren Bollwerks des Friedens in der ganzen Welt, beiträgt, begleitet wachsamt und herzlichste die Friedenskämpfer, die jetzt mit dem internationalen Stalin-preis „Für Festigung des Friedens zwischen den Völkern" ausgezeichnet wurden.

Die Sowjetmenschen, die von der Partei Lenins und Stalins im Geiste unbedingter Treue zur edlen Sache der Verteidigung des Friedens erzogen wurden, werden auch in Zukunft unbirrt an der Stalinschen Politik der Abwendung des Krieges und der Erhaltung des Friedens festhalten.

Flammenden Gruß den Trägern der Internationalen Stalin-Friedenspreise!

Sanitized Copy Approved for Release 2011/01/07 : CIA-RDP82-00038R001100100001-9

Sanitized Copy Approved for Release 2011/01/07 : CIA-RDP82-00038R001100100001-9



Aus unserem Fünfjahrplan

Für die weitere Verbesserung unserer Lebenshaltung ist die Steigerung unseres Außenhandels von besonderer Bedeutung. Schon jetzt schließen wir auf Grund der langfristigen Handelsverträge mit der Sowjetunion und den Ländern der Volksdemokratien reiche Warenlieferungen an Lebensmitteln und Industriegütern, für die wir Maschinen, elektrotechnische Erzeugnisse, optische Geräte, Chemikalien und anderes liefern. Diese Einfuhren helfen uns entscheidend die großen Schritte zur Verbesserung der Versorgung der Bevölkerung im Jahr 1953 und unsere weiteren eigene Industrie auszubauen. In dem Maße, in dem wir jetzt die zyklische Steigerung unserer eigenen Produktion erreichen, werden wir unseren Anteil am Außenhandel ausbauen können. Das wird dazu beitragen, einen in Deutschland nie gekannten Wohlstand zu erreichen.

Zeichnung: Kloß

Einzelverträge für Magdeburger Ingenieure

Magdeburg (M. J.-Volkskorr.). In einer Feierstunde im großen Werk des Schwermaschinenbaues in der DDR, im Ernst-Thälmann-Werk, Magdeburg, wurden am Vorabend des Geburtstages von Generalissimus Stalin die ersten Einzelverträge an hervorragende Angehörige der technischen Intelligenz Magdeburgs überreicht. Weitere 200 Einzelverträge sind in Vorbereitung. 200 Anmeldungen zur zusätzlichen Altersversorgung wurden eingereicht. Als Ausdruck des Dankes an die Regierung übernahmen die mit Einzelverträgen ausgezeichneten Ingenieure Selbstverpflichtungen, noch mehr als bisher an der Erfüllung des Fünfjahrplanes mitzuarbeiten. Sie verpflichteten sich der Nationalpreisträger und Hauptkonstrukteur, Honig, im Jahre 1952 durch bessere Arbeitsorganisation pro Monat zur Einsparung von 300 Tonnen Stahl beizutragen. Oberingenieur Bierl verpflichtete sich, jeden Monat einmal Aktivisten und Bestarbeiter im Technischen Kabinett fachlich zu qualifizieren. Der Hauptbuchhalter Dienstknecht wird die Voraussetzungen zur Einführung der Wirtschaftlichen Rechnungsführung schaffen.

„Andener Nachrichten".

Bei niedrigeren Steuern und höheren Löhnen sinkende Preise in der DDR

Berlin (Eig. Ber.). Auch die westdeutsche bürgerliche Zeitung „Aachener Nachrichten" sieht gezwungen, den großartigen Aufschwung unserer Friedenswirtschaft zu bestätigen und schreibt in ihrer Ausgabe vom 18. Dezember:

„Die Lebenshaltung der Sowjetzone ist durch die weiterhandschuhe Preissenkung der HO-Waren — stärker beeinflußt worden als in früheren Fällen. Die Preise der auf Marken zugeteilten Fleisch- und Fettwaren, sowie für Zucker sind seit 1950 gleich geblieben.

An sich bedeutet die neue HO-Preissenkung eine fühlbare Erleichterung für die ostzonale Bevölkerung und vermöglicht, bei etwas höheren Löhnsätzen und niedrigeren Steuern als in der Bundesrepublik, den Arbeitenden mehr und mehr eine normale Ernährungsbasis. Da auch die verheirateten Frauen vielfach mitarbeiten, werden jetzt auch Anschaffungen an Hausrat möglich. Für die bei gesteigerter Produktion und Qualität die Lebenszeit immer reichlicher geworden ist...

Polnische Betriebe überbieten Jahresplan 1951

Warschau (Eig. Ber.). Viele Betriebe Volkspolens haben bereits den Plan für 1951 — das zweite Jahr des Sechsjahrplans — überboten.

Die Hochofenbelegschaft der Hütte Koenigshütte, die den Plan am 18. November erfüllte, hat schon lassende Tonnen Roheisen über den Plan hinaus geliefert. Die Hochöfner der Hütte Czeztochowa erfüllten den Plan am 3. Dezember. Die gesamte Hütte Sosnowiec arbeitet seit dem 26. November für den Plan 1952.

In der Kohleindustrie hat als erste die Grube Mortimer in Zagrze am 16. November den Plan erfüllt, als zweite am 20. November die Grube Pniel-Ziemowit.

Max-Hütte-Kumpel erreichten 230 Prozent Tagesplan-Erfüllung am Niederschachtofen

Unterwellenborn (Eig. Ber.). Am Geburtstag des Führers des Weltfriedenslagers, J. W. Stalin, haben die Belegschaften unserer führenden Stahl- und Hüttenwerke alles daransgesetzt, eine besonders hohe Erfüllung des Tagesplans zu erzielen. In der volkseigenen Max-Hütte erreichte die Belegschaft des Niederschachtofens ihre bisher höchste Tagesleistung mit 230 Prozent des Solls.

Die Hochöfner der Max-Hütte übertrafen ihren Plan, der bis zu diesem Tage 67,1 Prozent des Jahresplans vorsieht, mit einer Erfüllung von 70,8 Prozent. Die Kumpel im Thomas-Stahlwerk erreichten 78 Prozent, und im Elektro-Stahlwerk wurde das Soll von 65,1 mit 77 Prozent übererfüllt.

Für ihre hervorragenden Leistungen erhielten die Max-Hütte-Kumpel vom Betriebsrat des gesamten Eisenwerkes 88 000 DM an Prämien. Der Ausgleichungsausschuß des Ministeriums für Arbeit hat in einer Sitzung am Freitag den Max-Hütte-Kumpeln zusätzlich 20 000 DM Prämie für ihre hohen Leistungen zuerkannt.

Im Wettbewerb unserer sechs Schwerpunkt-Stahlwerke führte am 22. Dezember, 6 Uhr morgens, noch immer Döhlen mit einer Erfüllung von 86,6 Prozent bei einem Soll von 67,1 Prozent. Das Ministerium für Arbeit würdigte die ausgezeichneten Leistungen der Belegschaft des Edelstahlwerkes Döhlen mit einer Prämie von 10 000,— DM. Die Max-Hütte folgt Döhlen in der Rohstahlerzeugung mit 78,4 Prozent Solterfüllung. Gröditz mit 73,6 Prozent und Riesa mit 72,4 Prozent Solterfüllung, sowie Hennigsdorf mit 67,8 Prozent. Brandenburg erreichte nur 64,8 Prozent.

Erhöhung der Lebensmittelrationen für Urlauber und Kranke

Berlin (ADN). Das Ministerium für Handel und Versorgung teilt mit:

Die Erfolge der werktätigen Bevölkerung bei der Erfüllung und Übererfüllung des Volkswirtschaftsplanes 1951 gestatten eine weitere Verbesserung der Lebensmittelversorgung für Urlauber und Kranke in Genesungsheimen und Sanatorien. Die Sorge um den Menschen, die das oberste Prinzip der Politik unserer Regierung bildet, erfordert, daß unsere Werktätigen während ihres Urlaubsaufenthaltes in Ferienheimen sich erholen und durch entsprechende Verpflegung eine Kräfte sammeln. Die Sorge um den Menschen erfordert weiter die schnellere Wiederherstellung der Schaffenskraft unserer kranken werktätigen Bevölkerung durch eine Verbesserung der Gemeinschaftsverpflegung in Krankenhäusern.

Für die Insassen von Erholungsheimen und Sanatorien des FDGB, der Sozialversicherungsanstalt, der VVN, der Reichsbahn, der Post und ihnen gleichzustellenden Verwaltungen und Organisationen im Gebiet der Deutschen Demokratischen Republik gelten bei Gemeinschaftsverpflegung ab Januar 1953 folgende erhöhte Tagesrationen (Erhöhung in Klammern):

130 Gramm (55 Gramm) Fleisch; 70 Gramm (15 Gramm) Fett; 70 Gramm (10 Gramm) Zucker; 50 Gramm (2 Gramm) Magerkäse; ¼ Liter E-Milch.

Die Tagesration für Kranke in allgemeinen, Infektions- und Tbc-Krankenhäusern im Gebiete der Deutschen Demokratischen Republik beträgt ab 1. Januar 1953 wie folgt:

A. Für Kranke in allgemeinen Krankenhäusern, einschließlich der Infektionskrankenhäuser:

65 Gramm (30 Gramm) Fleisch; 60 Gramm (20 Gramm) Fett; 60 Gramm (10 Gramm) Zucker; ½ Liter Vollmilch; ½ Liter E-Milch.

B. Tbc-Kranke über 15 Jahre in Krankenhäusern:

135 Gramm (20 Gramm) Fleisch; 80 Gramm (15 Gramm) Fett; 65 Gramm (10 Gramm) Zucker; 100 Gramm Magerkäse; ½ Liter Vollmilch; ½ Liter E-Milch.

C. Tbc-Kranke über 15 Jahre in Krankenhäusern:

135 Gramm (20 Gramm) Fleisch; 80 Gramm (15 Gramm) Fett; 65 Gramm (10 Gramm) Zucker; 100 Gramm Magerkäse; ½ Liter Vollmilch; ½ Liter E-Milch.

D. Tbc-Kranke über 15 Jahre in Krankenhäusern:

135 Gramm (20 Gramm) Fleisch; 80 Gramm (15 Gramm) Fett; 65 Gramm (10 Gramm) Zucker; 100 Gramm Magerkäse; ½ Liter Vollmilch; ½ Liter E-Milch.

Kinder erhalten außerdem die ihnen entsprechend ihrer Kartengruppe zustehende Milch.

B. Tbc-Kranke bis zu 5 Jahren in Krankenhäusern:

100 Gramm (10 Gramm) Fleisch; 80 Gramm (15 Gramm) Fett; 75 Gramm (10 Gramm) Zucker; 30 Gramm Magerkäse; ½ Liter Vollmilch; ½ Liter E-Milch.

C. Tbc-Kranke von 5 bis 15 Jahren in Krankenhäusern:

135 Gramm (20 Gramm) Fleisch; 80 Gramm (15 Gramm) Fett; 65 Gramm (10 Gramm) Zucker; 100 Gramm Magerkäse; ½ Liter Vollmilch; ½ Liter E-Milch.

D. Tbc-Kranke über 15 Jahre in Krankenhäusern:

135 Gramm (20 Gramm) Fleisch; 80 Gramm (15 Gramm) Fett; 65 Gramm (10 Gramm) Zucker; 100 Gramm Magerkäse; ½ Liter Vollmilch; ½ Liter E-Milch.

Was MAS-Leiter am Jahresende die Industrie fragen

Eine Resolution aus Mecklenburg, auf die geantwortet werden muß

In den vergangenen Monaten wurde wiederholt mahnend darauf hingewiesen, daß die Schwierigkeiten unserer MAS bei der Erfüllung ihrer Aufgaben sich daraus ergeben, daß die Vertragstreue gegenüber den werktätigen Bauern zu großen Teil aus der schlechten Planerfüllung landmaschinenindustrie zu erklären sind. Auf unzähligen Ministerien hatten diesen Mißständen nur wenig Beachtung geschenkt.

Nun hat eine Delegation von MAS-Leitern des Landes Mecklenburg unserer Redaktion eine Resolution überbracht, die wir nachstehend veröffentlichen:

„Die Leiter der MAS des Landes Mecklenburg tagten in der Zeit vom 17. bis 20. Dezember 1951 in Kühlungsborn, um gemeinsam mit den verantwortlichen Funktionären der VVMAS die Arbeiten des ersten Jahres im Fünfjahrplan zu überprüfen und kritisch und selbstkritisch an den Arbeiten des Landes Stellung zu nehmen.

Die Funktionäre dieser Arbeitstagung gelobten in der Stellungnahme der Regierungsdelegation der DDR auf der UN-Tagung in Paris die Tätigkeit der Friedenspolitik unserer Regierung. Genau so konsequent wie die Delegation unserer Regierung in Paris den Friedenswillen unseres Volkes vertreten hat, müssen auch wir für die Erfüllung unserer Plane kämpfen.

Der Volkswirtschaftsplan des Jahres 1951 als Kampfplan aller Werktätigen stärke uns die Aufgabe, das Bündnis mit den werktätigen Bauern zu festigen und durch die Technisierung und Mechanisierung der Landwirtschaft das Lebensstandard des gesamten Volkes zu heben.

Ausgehend von einer selbstkritischen Betrachtung unserer eigenen Arbeit stellen wir aber fest, daß die Industrie ihren Verpflichtungen gegenüber den MAS des Landes Mecklenburg nicht nachgekommen ist und dadurch die Planerfüllung ernsthaft behindert.

Bis zur vollen Belieferung für das Planjahr 1951 fehlen im Lande Mecklenburg folgende Traktoren und Anbaugeräte:

Traktoren *Iła* 40 PS	37	Proz.
Anschlußpflug Traktoren Aktivist 30 PS	3,9	„
Pflüge (M2)	19,56	„
Pflüge (Zill)	29,6	„
Binder	58,3	„
Drillmaschine (dreifeldrig)	47	„
Saatgeen (sechsfeldrig)	15	„
Scheibeneggen ohne Schleifengeräte	68	„
Drillmaschine	100	„

Wir fordern die sofortige Überprüfung der säumigen Betriebe und Stellungnahme des Ministeriums sowie Veranlassung zur Abstellung der fehlenden Traktoren und Anbaugeräte bis zum 31. Dezember 1951. Wir bestehen auf der Auslieferung der Traktoren und Geräte bis zum 31. Dezember 1951, weil nur dadurch die Grundlage für die Erfüllung der wirtschaftlichen Rechnungsführung ab 1. Januar 1952 und für die weitere Festigung des Bündnisses mit den werktätigen Bauern gesichert ist. Die Investbank stellt uns nur bis zum 31. Dezember 1951 die Kredite für unsere Grundlagen und für Charakter durchgelegt.

Von großer Bedeutung für unseren gegenwärtigen Kampf um die nationale Einheit Deutschlands ist die Herausarbeitung der führenden Rolle der Arbeiterklasse. Fred Oelßner weist nach, daß die Bourgeoisie im Stadium des Imperialismus der Nation ein wirtschaftliches und politisch nicht mehr sichern kann, daß sie unfähig geworden ist, die nationale Kultur zu entwickeln. Angesichts des ungeheuerlichen nationalen Verrats, der von der Adenauer- und Schumacher-Clique tagtäglich begangen wird, ist es eine unabdingbare Pflicht, der deutschen Arbeiterklasse unausgesetzt ihre große historische Aufgabe in unserem nationalen Befreiungskampf bewußt zu machen.

Zentralvorstand der IG Metall im Nachtrab

Verwaltungsbrigaden der LOWA Bautzen wurden nicht ausgezeichnet

Berlin (Eig. Ber.). Beim Abschluß des Kollektivvertrages im VEB LOWA-Waggonbau, Bautzen, am 17. Juni 1952 wurden zum Teil durch den Betriebsrat und die Betriebsgewerkschaftsleitung Verwaltungsbrigaden, um die Selbstkosten zu senken und die Qualifikation der Mitarbeiter zu heben. In diesen Brigaden wurden über 45 000 DM eingespart und die Brigaden haben inzwischen einen neuen Wettbewerb abgeschlossen. Sie zeigten damit, daß auch in der Materialversorgung des Betriebes eine schaffende Abrundung bei gleichzeitiger Senkung der Selbstkosten möglich ist. Der Betriebsrat und die Leitung der Brigaden Anerkennung und Förderung.

Der Zentralvorstand der IG Metall scheint jedoch lange nicht dieser Ansicht gewesen zu sein. Eine Auszeichnung der Brigaden nahm er nicht vor, weil er selbst nur relativ angenehme Prämierungsbedingungen hatte.

Aber auch mit der Auszahlung von besseren Bedingungen ging es recht langsam vorwärts, so daß der Sekretariat des Zentralvorstandes der IG Metall darüber erst am 11. Dezember 1951 beschloß. Kollege Wagner vom Zentralvorstand mußte zugeben, daß „uns hier die Kollegen voraus waren". So geht es natürlich nicht! Wir hoffen daß der Zentralvorstand der IG Metall die Verantwortlichen dafür zur Rechenschaft zieht, denn mit dieser unzulässigen Behandlung der Wettbewerbs wird die Initiative unserer Werktätigen empfindlich gehemmt.

Die heutige Bedeutung der nationalen Frage

Zu einer Broschüre von Fred Oelßner im Dietz Verlag

Vor kurzem erschien im Dietz Verlag eine außerordentlich aktuelle und bedeutsame Schrift von Fred Oelßner über „Die heutige Bedeutung der nationalen Frage". Diese Arbeit ist die Wiedergabe eines Vortrages, den der Verfasser im „Haus der Kultur der Sowjetunion" in Berlin gehalten hat.

In dieser Arbeit gibt Fred Oelßner eine eingehende Würdigung des hervorragenden Werkes von J. W. Stalin über „Die nationale Frage und der Leninismus" und wendet die von Stalin meisterhaft herausgearbeiteten und weiterentwickelten Grundsätze auf die nationalen Frage auf die gegenwärtige Lage Deutschlands an.

Mit allem Nachdruck unterstreicht er, ausgehend von Stalins Werk „Marxismus und nationale Frage", die außerordentliche Stabilität der Nation. An Hand der vier Merkmale weist er nach, daß der Bestand der deutschen Nation durch die Interventionspolitik der imperialistischen Westmächte und den nationalen Verrat ihrer westdeutschen Handlanger sehr gefährdet ist, daß die deutsche Nation aber nach wie vor besteht.

Eingehend widmet sich der Verfasser der Lehre Stalins von der Entstehung und Entwicklung der Nationen. In allgemeinverständlicher Weise werden die Stalinsche Analyse und Gegenüberstellung der bürgerlichen und sozialistischen Nationen, ihre Grundlagen und ihr Charakter dargelegt.

Von großer Bedeutung für unseren gegenwärtigen Kampf um die nationale Einheit Deutschlands ist die Herausarbeitung der führenden Rolle der Arbeiterklasse. Fred Oelßner weist nach, daß die Bourgeoisie im Stadium des Imperialismus der Nation ein wirtschaftliches und politisch nicht mehr sichern kann, daß sie unfähig geworden ist, die nationale Kultur zu entwickeln. Angesichts des ungeheuerlichen nationalen Verrats, der von der Adenauer- und Schumacher-Clique tagtäglich begangen wird, ist es eine unabdingbare Pflicht, der deutschen Arbeiterklasse unausgesetzt ihre große historische Aufgabe in unserem nationalen Befreiungskampf bewußt zu machen.

Ein grundlegendes Prinzip der marxistisch-leninistischen Partei in der nationalen Frage ist der proletarische Internationalismus. Auf Lenins Werk „Kritische Bemerkungen zur nationalen Frage" hinweisend, widerlegt Fred Oelßner die „Theorie" einiger Leute vom proletarischen Nationalismus: **„Einen proletarischen Nationalismus gibt es nicht, es gibt nur einen proletarischen Internationalismus."** (Seite 193)

Von entscheidender Bedeutung für unseren Kampf um gesamtdeutsche Wahlen ist das Recht aller Nationen auf Selbstbestimmung, das die Verfasser der DDR erneut in Paris als unabdingbares Recht des deutschen Volkes gefordert haben.

Das deutsche Volk wird im Kampf um seine elementarsten Grundrechte siegen, denn — so schreibt Fred Oelßner:

„... die deutsche Nation bildet eine Einheit. Es ist nicht so, daß es eine westdeutsche und eine ostdeutsche Nation gibt. Beide gehören zu dieser einen deutschen Nation. Das heißt, der Kampf um die Existenz der deutschen Nation ist nicht nur eine Sache der Westdeutschen oder Süddeutschen, sondern ist Sache aller Deutschen, der gesamten deutschen Nation!"

F. J.

•

Marxistisch-leninistische Schriften zur nationalen Frage

W. I. Lenin: „Kritische Bemerkungen zur nationalen Frage", „Über das Recht der Nationen auf Selbstbestimmung", „Die sozialistische Revolution und das Selbstbestimmungsrecht der Nationen" — Thesen.

J. W. Stalin: „Der Marxismus und die nationale und koloniale Frage", „Welche Auffassung hat die Sozialdemokratie von der nationalen Frage?", „Marxismus und nationale Frage", „Die nationalen Momente in Partei- und Staatsaufbau", „Über die politischen Aufgaben der Universität der Ostvölker", „Der nationale Frage und der Leninismus".

Fred Oelßner: „Die heutige Bedeutung der nationalen Frage".

Beschluß des Parteivorstandes der SED vom 4. Oktober 1949: Die Nationale Front des demokratischen Deutschland und die Sozialistische Einheitspartei Deutschlands".

Lehren aus der Parteiüberprüfung

Aus dem Inhalt der „Einheit" Nr. 19

In der neuen Nummer der „Einheit" kommt einen Auszug aus der Rede des Genossen Stalin vom August 1927 auf dem Vereinigten Plenum des Zentralkomitees und der Zentralen Kontrollkommission der KPdSU) die besondere Bedeutung zu. Die Rede bringt neue, von den Historikern bisher ungenügend beachtete Gesichtspunkte für die Einschätzung der revolutionären Ereignisse in Deutschland im Jahre 1923.

Im Leitartikel „Ein Schritt vorwärts auf dem Wege zur Partei neuen Typus" werden Schlußfolgerungen aus der Überprüfung der Parteimitglieder für die weitere Arbeit gezogen.

Anläßlich des 15. Jahrestages der Stalinschen Verfassung würdigt Genosse Willy Jaisser in seinem Artikel „Von der Deklaration der Rechte des werktätigen und ausgebeuteten Volkes" zur Stalinschen Verfassung die historische Bedeutung dieser demokratischen Verfassung der Welt für den Aufbau des Kommunismus in der Sowjetunion und damit für den Fortschritt der gesamten Menschheit.

In dem Beitrag „Die Erhaltung und Wiedererrichtung der Monopole in Westdeutschland" von Genossen H. Jl. Abschnitt des Weißbuches der Regierung der Arbeiter in der kapitalistischen Bundesrepublik behandelt, schildert Alfred Leonhardt die heuchlerische, von Anfang an auf die Erhaltung der Monopole gerichtete Politik der Westmächte und die konkreten Formen, in denen sich die Wiedererrichtung der Macht des deutschen Monopolkapitals in Westdeutschland vollzieht.

In einem Aufsatz zum 120. Todestag Hegels legt Ernst Hoffmann dar, wie durch den Marxismus-Leninismus das große nationale Erbe auf dem Gebiet der deutschen Wissenschaft gepflegt, kritisch verarbeitet und zu einem wertvollen bestandteil der fortschrittlichen Wissenschaft gemacht worden ist.

N. Babin zeigt die Entwicklung des sozialistischen Verhältnisses zur Arbeit in den europäischen Ländern der Volksdemokratie".

Die Konsultation zu Kapitel IX der Geschichte der KPdSU (B) ist dem XIV. Parteitag gewidmet. Auf diesem Parteitag wurde bekanntlich von Genossen Stalin die Lehre von der Möglichkeit des Sozialismus in einem Lande im Kampfe gegen die Trotzkisten allseitig begründet, und es wurde die Linie der sozialistischen Industrialisierung festgelegt.

Die aus dem theoretischen Organ der KPdSU (B) „Bolschewik" übernommene Konsultation „Über die kapitalistische Umkreisung" behandelt wichtige Probleme des Nebeneinanderbestehens des sozialistischen und des kapitalistischen Systems.

Mit verschiedenen ernsten Mängeln in den Arbeiten des Genossen Jürgen Kuczynski „Geschichte der Lage der Arbeiter in der kapitalistischen Welt" setzt sich Genosse Robert Naumann auseinander.

Als Dokument der Arbeiterbewegung wird die Entschließung der 7. Tagung des ZK der SED „Die weiteren ideologischen Aufgaben der Partei" abgedruckt. O. R.

Berufsausbildung in der Sowjetunion

Aufschlußreicher Bericht einer FDJ-Delegation / Broschüre des Staatssekretariats für Berufsausbildung

Im Frühjahr dieses Jahres bereiste eine Delegation der Freien Deutschen Jugend die Sowjetunion und studierte im Ministerium der Arbeitsreserven, im ZK des Komsomol und in einigen Ausbildungsstätten der Sowjetunion das neue System der Berufsausbildung. Das die schnelle industrielle Entwicklung der Sowjetunion maßgebend fördert und beschleunigt. Das Resultat dieses Studiums wurde jetzt in einer Broschüre unter dem Titel „Von der Sowjetunion lernen, heißt siegen lernen!" veröffentlicht, die, vom Staatssekretariat für Berufsausbildung der DDR herausgegeben, im Verlag Volk und Wissen erschienen ist. Jeder Kreise, die mit der Förderung unseres Facharbeiternachwuchses zu tun haben, die Lehrer und Ausbilder, die Funktionäre der demokratischen Parteien und Organisationen, die Angestellten unserer Verwaltungen, finden hier wertvolles Material für ihre Arbeit.

In dieser Broschüre ist das neue System der Berufsausbildung, das auch für die Entwicklung unserer Betriebs- und kommunalen Berufsschulen maßgebend ist, dargelegt. Die Organisation dieser Berufsausbildung, die Methoden des Unterrichts, der Lehrmittelbau, die Verbindung von Theorie und Praxis werden hier in einem Umfang behandelt, daß es jedem Leser leichtfällt, selbst die Schlußfolgerungen für die Entwicklung zu ziehen, die unsere Berufsausbildung nehmen muß. Große Aufmerksamkeit wird der außerschulischen Erziehung gewidmet, die im System der sowjetischen Trupparbeit, in der Komsomolarbeit, in der Sportbewegung der Arbeiterjugend und in der Tätigkeit der Schüler Ausdruck findet. Auch die Weiterbildung der Lehrkräfte in den methodischen Kabinetten wird beschrieben. Daneben geben konkrete Antworten Auskunft über zahlreiche Einzelfragen.

Abschließend bringt das Heft persönliche Eindrücke der Delegationsteilnehmer von dem zukunftsfrohen, dem friedlichen Aufbau des Kommunismus zugewandten Leben der Menschen in der Sowjetunion.

Aus dem Leben unserer Partei:

Sorgt auch in Westberlin für die Durchführung des Nationalen Aufbauprogramms!

Von Meta Rotbe, 1. Sekretär des Kreises Kreuzberg

Mit großer Begeisterung wurde der Vorschlag des ZK der SED, Berlin solle in 3 aufbauen, auch von den Genossen des westlichen Bezirks Kreuzberg aufgenommen. In zahlreichen Versammlungsberichten an unser Kreissekretariat kam der Wunsch zum Ausdruck, mitzuhelfen, mit dabeizusein, wenn die Bürgerschaft des demokratischen Sektors von Berlin und Brigaden aus der fortschrittlichen Demokratischen Republik zur nationalen Tat schreiten.

So gingen im Verlaufe der ersten Tage nach Bekanntwerden des Vorschlages des ZK, sie Kreisleitung und über die sich für diese Kreisleitung Parteiorganisationen erhaltenen Aufgaben zu beraten. Die Genossen erkannten, daß unsere Hauptaufgabe darin besteht, auch Westberlin in diesen standigen Aufbauprogramm einzubeziehen und die Popularisierung des Nationalen Aufbauprogramms unter westlichen Bevölkerung mit dem Ziel sicherzustellen, daß die Einwohner unseres Bezirkes an den Senat herantreten und die Verwirklichung des Nationalen Aufbauprogramms in Westberlin fordern.

In dieser prinzipiellen Aussprache im Kreissekretariat machten einige Genossen den Vorschlag, unsere Diskussionen nur auf konkreten Hinweisen zu verbinden, wo in unseren Bezirken mit der Verwirklichung des Vorschlages des ZK der SED begonnen werden kann. Im Arbeiterbezirk Kreuzberg gibt es viele Ruinen, eine große Zahl durch amerikanische Bomben zerstörter und noch nicht wiederaufgebauter Wohnviertel. Von den ehemals 190 000 Wohnungen sind heute nur 74 000 bewohnbar. Zum großen Teil bestehen aber auch in diesen Wohnungen große Mißstände. Enge und zusammengepferchte Wohnungen, unzureichende Kochgelegenheiten und unsere Rentner in diesen Ruinenhäusern des Bezirkes sind Zeugnisse der Bevölkerung Kreuzberg. Es ist keine Seltenheit, daß man vier bis sechs Normenteile auf einer Kochplatte kocht.

Wenn wir diese Menschen darüber überzeugen, daß die Durchführung des Nationalen Aufbauprogramms nicht nur den westberliner Arbeitslosen Arbeit, sondern allen auch besseren Wohnraum bringt, werden sie die Forderung an den westberliner Senat gern unterstützen. Auf diese gemeinsamen Kundgebungen, die wir bei unseren Grundorganisationen besonders hingewiesen haben, sollen dabei von einem Instrukteur der Kreisleitung angeleitet, damit die Arbeiterschaft Westberlins bestimmt gewonnen werden kann.

Die im Kreissekretariat gefaßten Beschlüsse wurden den Sekretären der Grundorganisationen in einem Seminar erläutert. Die Kreisleitungs- und Sekretariatsmitglieder übernahmen ebenfalls die persönliche Verantwortung für die Anleitung je einer Grundorganisation unserer Partei.

Nach den bisher vorliegenden Informationen über die stattgefundenen Parteiversammlungen in den Grundorganisationen hat ein Großteil der Parteiorganisationen des Bezirkes Kreuzberg die Bedeutung unserer nächsten Jewilligen Wohnviertels ausgesucht und mit der Aufklärungsarbeit unter der Bevölkerung begonnen. Die Diskussion mit der Bevölkerung beweist, daß das existenzbedrohende Elend der Millionen Arbeitslosen in Westberlin auch die Initiative ausgelöst hat, daß Arbeitslosenräten, daß Räumen und Gesellschaften Wohnhäuser zu bauen. Von dieser Tatsache zeugen die hier aufgenommenen Diskussionen und Verpflichtungen aus den Reihen der Kreuzberger Bevölkerung. So erklärte sich z. B. ein parteiloser Bauarbeiter bereit, mitzuhelfen, wenn ganz Berlin aufgebaut wird. Er will dafür seine Mitglieder und Werkzeuge zur Verfügung stellen. Auch auf einigen Versammlungen der Kreuzberger Erwerbslosen wurde der Vorschlag, in Westberlin mit der Verwirklichung des Nationalen Aufbauprogramms zu beginnen, freudig begrüßt. In einem Brief an den Senat forderten diese Erwerbslosen, sofort mit der notwendigen Verarbeit zu beginnen.

Vor allem muß unsere Partei in Westberlin lernen, zur Lösung der vor ihr stehenden Aufgaben alle Möglichkeiten auszunutzen. Besondere Bedeutung gewinnt z. B. die Arbeit unserer Genossen in den Massenorganisationen, besonders im DFB und in der FDJ. Hier erzielen wir bereits einige Erfolge. So werden in den Massenorganisationen Aufklärungsarbeit in den Häusern leisten. Das Ergebnis einer solchen Initiative ist es z. B., daß in einem Friedrichshainer Bezirkes Berlins ein Brief verfaßt wurde, der Unterschriften zahlreicher Kreuzberger und Friedrichshainer aufforderte, Vorarbeiten für den Beginn des Wiederaufbaus im demokratischen Sektor zu leisten, in diesem Brief sprechen sich die Unterzeichner auch gegen die Remilitarisierung aus und fordern die Wiedervereinigung der Einheit Deutschlands auf dem Wege einer gesamtdeutsche Beratungen. Dieses Beispiel beweist, wie unsere Genossen die Diskussionen über die Durchführung der Nationalen Aufbauprogramms auch in Westberlin mit konkreten Hinweisen verbinden können. Gerade am Beispiel der großen Initiative, die der Vorschlag des ZK ausgelöst hat, kann man den westberliner Menschen überzeugend erklären, daß im demokratischen Sektor und in der Deutschen Demokratischen Republik für den Frieden gearbeitet wird, während in Westberlin Adenauers Wiederaufrüstung so viel Geld verschlingt, daß für die Bevölkerung nicht einmal das Allernotwendigste, geschweige denn Geld für den friedlichen Wiederaufbau von Wohnungen vorhanden ist.

Die bisher erzielten Erfolge im Bezirk Kreuzberg sind uns ein Ansporn, noch aktiver für die Mobilisierung der westberliner Bevölkerung für den Aufbau in ganz Berlin zu arbeiten.

Sanitized Copy Approved for Release 2011/01/07 : CIA-RDP82-00038R001100100001-9

Sanitized Copy Approved for Release 2011/01/07 : CIA-RDP82-00038R001100100001-9

Heinrich Manns Werk „Jugend und Vollendung des Königs Henri Quatre"

Im Rahmen der Gesammelten Werke Heinrich Manns erschien im Aufbau-Verlag (herausgegeben von Dr. Alfred Kantorowicz) der Roman „Die Jugend des Königs Henri Quatre" und „Die Vollendung des Königs Henri Quatre". Dieses Meisterwerk der deutschen Literatur, mit dem der Dichter die Schatzkammer der Weltliteratur bereichert hat, wird erst jetzt dem deutschen Volke insgesamt zugänglich, nachdem es 1935/1939 im holländischen Querido-Verlag und 1937/1939 in Moskau in deutscher und russischer Sprache erschienen war. Über die Bedeutung des „Henri-Quatre"-Romans, der ein wichtiger Bestandteil unseres nationalen Erbes ist, unterrichten folgende Ausführungen.

Das Volk von Paris hat in den Stürmen seiner Revolution alle Königsdenkmäler zerstört. Ein einziges ist wiedererrichtet worden: das Standbild Henri IV., der in die Geschichte einging als fortschrittliche Persönlichkeit und als großer Staatsmann, der auf der Höhe seiner Zeit stand, weil er ihre Erfordernisse begriff, ja mehr als das.

Zeitgenosse Elisabeth von Englands und Wilhelm von Oraniens, Anhänger des Humanisten Michel de Montaigne und des Völkerrechtlers Hugo de Groot, genannt Grotius, Gegenstand der künstlerischen Darstellung Rubens' und Shakespeares (der ein abfällige Komödie über ihn schrieb, was ihn nichts nunmehr, liest er den „Don Quichotte" und lernt daraus, daß man kein idealistischer Ritter von der traurigen Gestalt sein darf, sondern die Wirklichkeit erkennen muß. Er erkennt sie und handelt demgemäß.

Diesem positiven Helden aus dem 16. Jahrhundert hat der deutsche Dichter Heinrich Mann sein reifes Alterswerk gewidmet, den großen zweibändigen Roman, der ein ganzes Zeitalter beleuchtet: „Die Jugend des Königs Henri Quatre" und „Die Vollendung des Königs Henri Quatre".

Es war das Zeitalter der Herausbildung und Festigung des Nationalstaates, durch den Verfall des Feudalismus und das Aufkommen des Bürgertums vorbereitet. Frankreich wird ein zentralisierter Staat, Paris ist seine unbestrittene Hauptstadt. In Henri Quatre finden sich die Prinzipien des Königtums verkörpert, das, wie Friedrich Engels*) sagt, in jener Zeit „die nationale Einheit repräsentierte".

„Überall hatten sich — in den Städten wie auf dem Lande — die Elemente der Bevölkerung gemehrt, die vor allem verlangten, daß das ewige sinnlose Kriegführen aufhöre, jene Fehden der Feudalherren, die den innern Krieg permanent machten, selbst wenn der fremde Feind im Land war. . . . Selbst noch zu schwach, fanden diese Elemente einen starken Rückhalt in der Spitze der ganzen feudalen Ordnung — im Königtum."

Die Fehden, die das Land verödeten, liefen, brachen mit sich

„eine endlose, sich immer neu erzeugende Reihe von Verrat, Meuchelmord, Vergiftung, Heimtücke und aller nur erdenklichen Niederträchtigkeiten, die sich hinter dem prätiösen Namen der Ritterlichkeit versteckt und in einem fort von Ehre und Treue redet. Jede Ordnung, die sich bildende Nation gegeneinander Zersplitterung in rebellische Vasallenstaaten. Alle revolutionären Elemente, die sich unter der feudalen Oberschicht bildeten, waren ebenso auf das Königtum angewiesen wie das Königtum auf sie."

Dieser historische Tatbestand, den Friedrich Engels hier am französischen als dem klassischen geschichtlichen Beispiel erhärtet, könnte als Grundmelodie bezeichnet werden, als Fundament, auf dem sich der Henri-Quatre-Roman erhebt. Der Dichter Heinrich Mann faßt diese geschichtliche Situation mit den Mitteln höchster künstlerischer Gestaltung und Aussage, das Neuen gegen das Alte, die Versuche des Alten, Überlebten, sich dem Neuen zu widersetzen, es zurückzudrängen. Anfänge und Durchführung der Handlung dieses großen literarischen Meisterwerkes decken die sich verschärfenden Widersprüche jener Epoche auf. Überaus charakteristisch, wie durch die Kluchheit und Lebendigkeit der Sprache Heinrich Manns die unaufhaltsam fortschreitende Bewegung in jedem Ereignis, jeder Teilhandlung, jedem Gespräch und jeder Überlegung seiner Personen grandiosu sinnlich greifbare Formen annimmt. Dadurch tritt die Parteilichkeit des Dichters zutage für alles Progressive, das niemals abgetan sein, sich in ständigen harten Kämpfen weiterentwickelt.

★

Der leidenschaftliche deutsche Patriot Heinrich Mann, der im „Untertan" die deutsche Misere bis in ihre letzten Verästelungen bloßlegt, ist versehrt von dem Wunsch, einmal ein positives Beispiel hinzustellen, an dem zu erkennen ist, wo die Wurzel des Übels lag. In der nicht rechtzeitig überwundenen Zerrissenheit Deutschlands, die es zum Spielball der inneren und äußeren Reaktion machte, 1933, bei einem Besuch in Südfrankreich, faßt Heinrich Mann den Entschluß zu diesem Werk**); sieben Jahre überdenkt er den Plan, 1936 ihn auszureifen. Von 1933 bis 1938, im Exil, arbeitet er daran und, von dem Unglück Deutschlands aufs tiefste getroffen, das dem Faschismus anheimgefallene war, erfüllt er seine Dichtung mit der Vernunft und Streitbarkeit des wahren Humanisten, der sein eigenes Volk und das Volk seines Helden beschwört, sich der Barbarei einer verbluteten, untergehenden Welt mit allen Mitteln zu widersetzen. Er nennt seinen Roman „ein wahres Gleichnis" und folgert daraus, daß sich seine Gestalten ungeachtet ihres Bekenntnisses und ihrer Weltanschauung vereinigen müssen, gegen die Auflösung von Volk und Land, gegen die nationale Katastrophe, die ungerechter Krieg, Ausliefrung der Nation an fremdes Geld und fremde Eroberer ist. In einer biographischen Notiz führt er das Gleichnis noch weiter:

„Eine Lüge der Großgrundbesitzer und Monopolisten, der Monopolisten zerriß und zerstörte das Königreich — natürlich ohne daß zu ihrer Sache zu bekennen. Wenn man die Herren hörte, gewahrte man sie einen Glauben, sprich: Weltanschauung; unter denselben Umständen hätten sie einen anderen Antibolschewismus angepriesen. Der Befreier Henri Quatre handelt revolutionär, seither wäre er Bolschewik genannt worden. Indessen blieb er Keiser, und die wirklichen Zusammenhänge blieben im Dunkeln."

Heinrich Mann deckt die Zusammenhänge auf — innerhalb seines Stoffes selbst. Sein „Gleichnis" ist nicht abstrakt, nicht schematisch. Dann wäre es nämlich gewaltsam und falsch, und sein Roman bliebe unrealistisch. Er vermeidet jede künstliche Analogien und Typisierungen zu schaffen, die unzulässig müßten, weil sich die Geschichte niemals genau wiederholt und die verschiedenen Geschichtsepochen schon gar nicht. Indem er in seinem Roman die historische Situation des 16. Jahrhunderts, ihren wesentlichen Hintergrund und die handelnden Menschen konkret, in ihren gesellschaftlichen Formen, darstellt und in ihrer Totalität gestaltet, wird der Leser in den Stand gesetzt, sowohl das Unterschiedliche als auch das Gleichartige zu erfassen.

Weil diese nationale Dichtung von der Jugend und der Vollendung des Königs Henri Quatre zu Heinrich Manns tiefsten und gesellschaftlichen Elementen in seiner eigenen Epoche aufgebaut ist, „stimmt" sie heute genau so in der Hitlerzeit, wie sie dem deutschen Volk noch nicht zugänglich war, sie „stimmt" wie jede große Dichtung. Und sie Partei für den menschlichen Fortschritt ergreift, sonst wäre sie nicht groß und bleibt sie dauernd beschreibung. psychologische Zergliederung oder unfruchtbare Schilderung, wie haben es mit einem historischen Roman von höchster künstlerischer Meisterschaft zu tun, der schen hineingestellt in die blutigen Auseinandersetzungen und diplomatischen Ränke, in die Machtkämpfe der Adelsgruppen. Die mächtigste sind die Guise. Haupt der erzreaktionären katholischen Liga, mit spanischem Gold vom Philipp dem Zweiten gekauft. Ihre erbittertsten Feinde sind die Hugenotten, vertreten die Ideologie des aufstrebenden Bürgertums, doch gehören ihnen auch benachteiligte Gruppen des kleinen Adels an, die hugenottischen Stützpunkte, zum Beispiel Festungen, besonders am Meer, sichern dem Protestantismus Privilegien und Freiheit. Henri Zuflucht vor der Liga, von der er zum Königreich Selbst den Schritt erkämpfen muß. Die Bauern sind der gedrückteste Stand, durch die Kriegszüge, die sich rund verheeren, völlig verelendet, durch Pandänsele vergrößert, Prinz schon erkennt der junge Henri, daß der Preis der Kämpfe, die von beiden Seiten angeblich um des Glaubens willen geführt werden, zu hoch ist. Dem berühmten Admiral Coligny, der das Hugenottenheer führt, die glänzende Beredsamkeit, die seine Sache vertritt, ist der Soldung der fremden Landsknechte sehr besorgt ist, sagt er:

„Sie erlauben, das Land zu plündern. Herr Admiral, ich bin noch jung, ich kenne den Krieg nicht so lange wie Sie. So habe ich ihn mir nicht gedacht, daß Fremde, anstatt mit uns Schlachten zu schlagen, unsere Dörfer anzünden und unsere Bauern foltern, bis sie ihr Letztes hergeben. Die Nachzügler ihres Heeres werden von Landvolk niedergemacht wie schädliche Tiere, wir aber rächen uns jedesmal furchtbarer an den Menschen, die unsere Sprache sprechen."

Er wird diesen Gedanken noch oft wiederholen, später, als er der Hülle der Bartholomäusnacht entronnen ist und mit den Werken des Philosophen und Humanisten Michel de Montaigne:

„Deutlich tritt in Erscheinung, daß alle diese Religionskriege nichts mehr sind als Unternehmungen zur Zerreißung Frankreichs."

Um diesen Zustand zu beenden, tritt er zum Katholizismus über, obwohl er mit seinen Hugenotten rühmreiche Schlachten gegen die Liga geschlagen hat; denn er will seine Hauptstadt Paris, deren Einwohner in der Mehrzahl katholisch sind, nicht dem Hungertod und den spanischen Armeen preisgeben, die sich zum ungeheimlichen Herrn der französischen Metropole aufwerfen, solange er nicht in ihren Mauern ist. Diese Gesetzlig erfüllt er zugunsten der Hugenotten das Edikt von Nantes, das erste Dokument in der Geschichte, das religiöse Gleichberechtigung verkündet und gewährt. Doch weiß er auch, wie adligen Freunde „von der Religion" überall nachmal Gerechtigkeit sein soll. Endlich bekommen sie zu ihm, und damit zu sich selbst, Vertrauen. Es zeigt sich, als Henri nach dem Sieg über die Spanier die Botschaft empfängt, daß jetzt der Friedensvertrag unterzeichnet worde. Der König ist mit seinem Gefolge am Ufer der Loire. Die Bauern sind von den Feldern herbeigelaufen.

Heinrich Mann – eine der letzten Aufnahmen des Dichters

„Alle waren von Erwartung still, sahen den König die Lippen bewegen, das Wort aber hörten sie nicht. Zuletzt kam es: ‚Fried, Fried.' Dies im Ton des Soldaten. Leise folgte: ‚Kinder, ihr habt Frieden.' Die einen betrachteten die Gestalt des Königs wegen seines festen Ausrufes, aber für seinen zweiten heimlichen, blickten andere ihn in die Auge". Sie ließen sich Zeit; sahen ihn genau an, bis sie hinknieten in Abfanas nur ein paar. Als alle niedergelassen waren, stand auf recht zwischen ihnen ein Bauer in kräftigsten Alter; der sprach:

„Sire! Sie sind unser König. Wenn Gefahr für Sie ist, rufen Sie uns."

Es ist kein rührend-patriarchalische Szene, die der Dichter schildert. Hier spricht die erwachte, politisch bewußteren des Volkes seine eigene Sprache, die bei Henri von jener bei der Hülle des toten Henri wahrt. Sie sprechen die gleiche Sprache, als sie mit Ernst, in nur wenig gefeiert . . . Der Hof wird aufstimmen, nachdem die finstere Masse abgezogen ist mit all ihrer tödlichen Betrübnis." Damals war für die Volk in einer vorherrschenden Stimmung die Traurigkeit — „bis zu den Stürmen war es noch gewinnt unser Volk zum ersten Mal in der Geschichte einen echten Begriff von wahrem Patriotismus. Das Werk des Dichters Heinrich Mann, der das 1933 erschien, in Deutschland beginnt es nur. Gebt wohl acht, wie es spricht, erhärtet, daß heutigen Zeitabschnitt ganz besonders den Werk für alle Einheit, mit wachsender Kraft und Zielbewußtheit von Millionen Deutschen getragen,

Sanitized Copy Approved for Release 2011/01/07 : CIA-RDP82-00038R001100100001-9

s selber

Brandenburg

erlin

einer auf sich sitzen
etwas nicht fertig be-
die Anordnungen der
rid ihnen oft unver-
ll sie ohne Erklärung
Hund zu den Fremden,
ines sitzen oder mit
kommen und dann mit-
ditionen, über Bauplatz
geblinde gehen, haben
nuen.

Unser Stahlwerk 1st",
eine dicke Emil, der
mann war, „dann be-
all wir jetzt aufpassen,
Acher für die Wasser-
dein, dann will ich, daß
die alten Fundamente
Das ist billiger und
Verstehst du, Budde?

ist das so. Dann willst
Verkehrtes, und dann
s nicht machen", wehrt

Jüngeren haben.

s die Unzuländigkeit
ungen, aber er weiß
n sagen, als er auch
inner wieder entgegen-
Schnellerer und billi-
ert. Die Generatoren-
er herauskommen,
ndufer fast berühren.
atz wird sittlich der
Darüber spricht er
ri erst, denn früher lag
daß der Schrott für die
von der Seite herauf-
ie, sondern zwischen
und Generatorenhalle.
mpel merken, daß es
ommt werden soll,
Krach.

linner vom alten Werk
chen, lasse schwerer
Budde. Jetzt sind es
in seiner Schicht, alles
ge Jahre im Werk ge-
Auch nie ein anderes
chen haben. Nun ver-
ilies das, was einmal
t und wie es stand,
das Vertraute, das Be-
Verbindung der Werk-
einzig Grad erscheint
Protest gegen das, was
alte Werk wieder-
eit ein beliebiges, son-
Werk, wie sie zu Hause

ht im Streit mit Budde
ein Wort auf, das ihn
fort: Bei uns!„Bei uns"
„Bei uns" war jenes so
„Bei uns" kannten
len, was sie vonein-
ten halten, schufteten
ion zusammen und
ete, wenn „der Grüne",
Meister, der früheren
er mit seiner qualigen,
deweise Anordnungen
ftellte, sie selber
wollten und konnten.
chen sie Qualitätsstahl,
schwarz, sollen sich
Werk wollen sie —
en Herren, aber Stein
ht. Das alte Werk,
euen Männer als Len-
laufen würden und die
ende: dieses Bild steht
en Augen.

(Fortsetzung folgt)

nen

ige — 17.15: Leipzig
gazin — 17.45: Das musi-
— 18.15: Unsere Sport-
rien — 19.00: Wir spre-
Pädagogisches — 19.30:
Weltfestspiele — 20.00:
ellen von J.S. Bach.
Aus der Arbeiterbewe-
Jahrhundert.

24. Dezember 1951

ner Rundfunk

ndener Gewehr singt
ham Vomiting — 11.05:
— Unsere alte
00: Landfunk — 12.10:
ppensuo — 12.50: Tages-
ewerbs — 13.10: Ber-
14.00: Mittagsmusik —
usik aus deutschen Län-
Bald finden wir die
17.00: Christvesper —
Stallieder — 18.10: Alte
hnachtslieder — 18.30:
— 19.15: Fröhliche
rall — 21.00: Die Soli-
des Berliner Rund-
21.30: Der Schalkpuiten-
Der bunte Weihnachts-
Tanzmusik.

chlandsender

Nicht die Freie Deutsche
ugend — 7.30 Musik
10.20: Musik für die
Für die Frau — 12.00:
2.10: Gute alte Bekannte
Bekenntnis — 13.30: Zu
Stellen — 13.40: Klein-
Kleinst — 15.00: Himmel
17.00: Bald finden wir
17.40: Christvesper
Fröhliche ... — 19.00:
— 19.45: Fröhliche
rall — 21.30: Weihnachts-
nen — 22.00: Der bunte
— 24.00: Tanzmusik.

ist das Wetter?

ge: Wetterbericht

dlen: Bei geschlossener
ewolkt bis Süd frühmor-
weilen wetterwechselhaft, dienst-
ker bewölkt, aber gebie-
Frühjahrsfrost, Tagesfeuchtig-
um 3 Grad, nachts tiefste
um 3 Grad, bei örtlicher
ig etwa 8 Grad ab-
Hauptwetterdienststelle

ber, Heinz Friedrich
ge, Walter Franze,
Redaktion „Neues Deutsch-
Schriftleitung — Verlag N 54,
ung: Berlin N 54, Schön-
Postscheckkonto 2.50 DM frei Haus.
Nr. 99 684, Berliner Stadt-
ank, Berlin Nr. 9000, —
ag 85.

Theater-Varieté-Konzert

DEUTSCHE STAATSOPER
23. 12., 13.00 Hänsel und Gretel
24. 12., Geschlossen
DEUTSCHES THEATER
23. 12., 13.30 Brigade Karhan
15.30 Mutter Courage
24. 12., Geschlossen
KAMMERSPIELE
23. 12., 14.00 Frau Warrens Gewerbe
15.30 Die Ratten
24. 12., Geschlossen

Ab 20. Dezember
Kassenöffnungszeiten
täglich 10 Uhr durchgehend bis 18 Uhr
Telefon 42 00 51

„Fröhliche Weihnachten"
Festliches Varietéprogramm
Das große Publikumsvarieté
wieder unterwegs!
„Von der ISAR bis zur SPREE"
Tour durch vier deutsche Landschaften
Am 31. 12. 51 keine Vorstellung!

Amtliches

Aufgebot

Die Ehefrau Margarete Johnke, geb. Nina Berlin-Niederschöneweide, Silberagraweg 23, hat beantragt, ihren Ehemann, den Schlosser Hans Johnke, geboren am 1. Juni 1906 in Berlin, zuletzt wohnhaft in Berlin-Niederschöneweide, Silberagraweg 25, für tot zu erklären.

Der Verschollene wird aufgefordert, sich spätestens am 2. Werktage — 9 Wochen nach Erscheinung dieses Aufgebots — in der Terminstube Zimmer 36 des unterzeichneten Gerichts, Zimmer 36 zu melden oder bis zu dem genannten Zeitpunkt Nachricht über seinen Verbleib zu geben, widrigenfalls die Todeserklärung erfolgen kann.

Es ergeht weiche Auskunft über Leben oder Tod des Verschollenen zu erteilen vermögen, ergeht die Aufforderung, spätestens bis zum obengenannten Termin dem Gericht hiervon Mitteilung zu machen. Berlin-Köpenick,

den 27. November 1951

Das Amtsgericht Köpenick, Abt. 46 II

172.51

Bekanntmachung

des Präsidiums der Volkspolizei Berlin über die Ausgabe von Erlaubnisscheinen zum Führen von Kraftomnibussen, Mietwagen und Kraftdroschken

1. Kraftfahrer mit, ständigem Wohnsitz in Groß-Berlin, die Kraftomnibusse, Mietwagen oder Kraftdroschken halten, Mietwagen und Kraftdroschken haben, erhalten an stelle des bisherigen Genehmigungsvermerkes in der Fahrerlaubnis einen besonderen Erlaubnisschein.
2. Die Ausgabe der Erlaubnisscheine erfolgt gebührenfrei gegen Vorlage der Fahrerlaubnis und Nachweis der Zuverlässigkeit (Arbeitsbuch) vorläufig von 8 bis 14 Uhr (außer Mittwoch). Sonnabend von 9 bis 12 Uhr, im Präsidium der Volkspolizei, Abteilung Verkehrspolizei, Berlin C 2, Keibelstr. 36, Zimmer 3019.
3. Der auf Seite 3 der Fahrerlaubnis eingetragene Vermerk verliert ab 1. Januar 1952 seine Gültigkeit und berechtigt von diesem Tage ab nicht mehr zur Führung der betreffenden Kraftfahrzeuge.
4. Hiervon ausgenommen ist die Berechtigung zum Transport von Personen auf Lastkraftwagen.
5. Diese Bekanntmachung tritt mit dem Tage der Veröffentlichung im Verordnungsblatt für Groß-Berlin in Kraft.

Berlin, den 15. Dezember 1951

Präsidium der Volkspolizei Berlin
gez.: Willi Seelenbinder

Fabrikgrundstück
zur Errichtung von Wohnungen
(Hohenschönhausen)

Fläche 3700 qm mit Kesselhaus, Entlüftungsschornstein mit 15 qm Fläche, zwei Hilfsschornsteine etwa 10 qm Fläche, Lagerhalle etwa 250 qm und Lagerräume von insgesamt 300 qm, Aufgrund unser 31 74 01

Tiefgeschäftsleiter Ideen

Teilnabor

m. Kapitalbeteiligung in Mitteldeutschland. Gut. DEWAG Halle (6018), Leipziger Str. 6

Der auf der Literatur aufgebaute Handlungs-Film nach Halfdan Rasmussen

Regie: Bjarne Henning Jensen

mit Tove Maes, Maria Garland, Karen Lykkehus, Karen Poulsen, Preben Neergaard, Reim. Ottesen, Elsie Rode, Edvin Tiemroth

Verleih: PROGRESS Film-Verleih GmbH

Gutachtenprogramm „Gefahr über Deutschland" und die DEFA-Wochenschau „Der Augenzeuge"

Erstaufführung
BABYLON
Filmtheater am Luxemburgplatz
täglich 15.30, 18.00, 20.30 Uhr

DEFA-FILMTHEATER
Kastanienallee
täglich 15.00, 17.30, 20.00 Uhr

PARFÜMS-KOSMETIKA · GESCHENK-PACKUNGEN

Ausstellung
Großbauten des Kommunismus
im Berolina-Hochhaus am Alexanderplatz, Berlin C 2, Eingang Dircksenstraße
vom 21. Dezember 1951 bis 27. Januar 1952
täglich geöffnet von 9 bis 20 Uhr, auch sonntags
Eintritt frei!

Stellenangebote

Ab sofort evtl. später wird gesucht:
Ingenieur der Elektrotechnik
mit umfangreichen Kenntnissen auf dem Gebiet der Starkstromanlagen und Schaltanlagen.
Angebote fortschrift. Kräfte an
Energiebezirk Nord VVB Rostock, St. Georgplatz 6/7

Ab sofort stellen wir ein
mehrere Lehrausbilder (Werkzeugmachermeister/innen und Dreher)
Lack- und Rundschleifer
Rohrwerkdrucker
Kriegsinvalide
Arbeitsvermittler
Fortschrittliche Kräfte, die in Berlin oder den Randgebieten wohnen, wollen sich bitte schriftlich oder schriftlich bewerben bei der Personalabteilung der
WNW Berliner
Werkzeug-Maschinenfabrik VEB
Berlin O 17, Frankfurter Allee 39
Tel.: 51 48 43/44, 54 61 82

Wir suchen zum sofortigen Eintritt für unser Hüttenlaboratorium einen
Steiger
Eine 4-Zimmer-Wohnung steht zur Verfügung. Bewerbung mit den üblichen Unterlagen sind zu richten an
VVB Kali und Salze
Saline Schönebeck (Elbe)

Wir suchen zum sofortigen Antritt
1 erstklassigen Härtefachmann
(Meister oder Ingenieur)
Bewerbungen von fortschrittlich eingestellten Fachkräften sind schriftlich mit Lebenslauf und Zeugnisabschriften an die
Personalabteilung
IFA Schleppwerk VEB Nordhausen
zu leiten.

Wir suchen für sofort
erfahr. Konstrukteur
für unser Fachgebiet Apparatebau für die chemische Industrie
tücht. Laboranten(in)
für unser chemisch-technische Untersuchungen mit gleichzeitig guten allgemeinkenntnissen auf dem Gebiet der Stickstoffchemie
1 Nachkalkulator
mit reichen Erfahrungen im metallischen Abrechnungswesen.
Fortschrittliche Kräfte senden ausführliche Bewerbungsschriften an
NAGEMA
Vereinigung Volkseigener Betriebe
Emaillegut Radebeul
RADEBEUL 1

Wir suchen zum baldigen Eintritt für unsere Abteilung Forschung und Entwicklung
3 selbständige
Konstrukteure
vorwiegend für Werkzeugmaschinenbau, zur Entwicklung von **Feinstbearbeitungsmaschinen**, davon möglichst ein Konstrukteur mit Erfahrungen im **Läppmaschinenbau.**
Bewerbungen mit den üblichen Unterlagen sind zu richten an
VEB WNW BONMASCHINENBAU
Naumburg (S.), Rathenaustraße 6-7

Wir suchen erstklassige Leiter und Mitarbeiter:
Diplomingenieure
Ingenieure
Techniker
mit speziellen Erfahrungen in der Projektierung von Schwachstromanlagen für Hoch- und Niederspannung, für Entwurf und Berechnung elektrischer Antriebe von Industrieanlagen, u. a. für Walzenstraßen, Zementfabriken, Hubeanlage und Transportanlagen, für Entwurf und Ausführung von Großgleichrichteranlagen
ferner
Konstrukteure
Teilkonstrukteure
Techn. Zeichner(innen)
für den Entwurf und die Konstruktion von Schaltanlagen und Steuergeräten,
Techniker und
Techn. Kaufleute mit großen Erfahrungen in der Auftragsbearbeitung, Kalkulation und Terminverfolgung
sowie
1 Prüffeldleiter für Hochfrequenzgeräte-Fertigung
1 Hochfrequenz-Ingenieur für Rundfunk-Entwicklung
Bewerbungen mit den üblichen Unterlagen sind zu richten an
ELEKTRO-APPARATE-WERKE
Personalabteilung, Berlin-Treptow, Hoffmannstraße 15–26

Wir suchen zum baldigen Antritt:
Mehrere Kesselschmiede
1 TAN-Bearbeiter
1 Technologen
1-2 Lehrlingsausbilder
für unsere Abteilung Kesselbau.
Es kommen nur Bewerber in Frage, welche gute fachliche und gesellschaftliche Voraussetzungen mitbringen.
Bewerbungen sind zu richten an
EKM Maschinen- und Dampfkesselbau Gera
Personalleitung

Wir suchen für unsere neu aufgebaute Offset-Abteilung
Fotolithographen
die fachlicher arbeiten und bestrebt sind, überdurchschnittliche Qualität zu leisten.
Ferner suchen wir
Zeitungspacker
Bewerber aus Berlin und den Randgebieten wollen sich bitte täglich in der Zeit von 9 bis 13 Uhr in der Personalabteilung melden
NEUES DEUTSCHLAND
Druckerei und Verlag GmbH.
Berlin N 18, Schönhauser Allee 176

Die Technischen Lehranstalten Leipzig suchen in den nächsten Monaten
einige Lehrkräfte
für Maschinenbau (Mechanik, Maschinenelemente, Fertigungstechnik) und Elektro-Maschinenbau.
Fortschrittlich gesinnte Bewerber mit genügender Praxis wollen ihre Angebote unter Beifügung des Lebenslaufes, Zeugnisabschriften usw. umgehend einreichen.

Infolge Neuorganisation suchen wir ab 1. Januar 1952
2 Kräfte für Warenbuchhaltung
1 Sachbearbeiter(in) und
1 Hilfsachbearbeiter(in)
für Mahnwesen
(buchm. Kenntn. erf.)
2 Statistikerinnen)
4 perf. Stenotypistinnen
(mindest. 150 Silben)
mehrere Erfasser mit bes. Fachkenntnissen in landw. Produkten
Fortschritt, eingestellte Kräfte, welche über entsprechende Kenntnisse verfügen, werden gebeten, ihre Bewerbung unter Beifügung eines handgeschriebenen Lebenslaufes an **c o t o r i** einzusenden an
VEAB Delitzsch
Personalstelle

Wir suchen zum Januar
flotte Stenotypistin
mit guter Allgemeinbildung für unsere Redaktion. Bedingung ist ferner aktive Teilnahme am politischen und kulturellen Leben.
Sämtliche schriftliche Angebote erbeten an
Verlag „Blick nach Polen" GmbH, Berlin W 8, Taubenstraße 1-2

Das HO-Warenhaus Görlitz sucht zum sofortigen Antritt:
1 Betriebsabrechner
1 Bilanzbuchhalter
Fortschrittl. einsetzbare Kräfte wollen ihre Bewerbung mit den üblichen Unterlagen und Lichtbild an die Personalabteilung des
HO-Warenhauses Görlitz
an der Frauenkirche 5-7

WERFT BERLIN VEB
Berlin-Köpenick
Wendenschloßstraße 366
sucht
4 technische Zeichner(innen)
1 Planer, der mit der neuen Planung und dem neuen Rechnungswesen bestens vertraut ist
1 selbständigen Sachbearbeiter für Betriebsmittelwesen
1 Werkzeugeinrichter
1 Bedienungsfacharbeiter für Schleifmaschinen
1 Stahlgraveur
Vorstellungen in der Personalabteilung der Werft

Zum sofortigen Antritt werden gesucht:
1 Patentingenieur
oder geeigneter Jungingenieur zur Einarbeitung.
1 Normeningenieur
oder Techniker mit guten zeichnerischen Fähigkeiten.
Bewerbungen von fortschrittlich eingestellten Kräften sind zu richten an die Personalabteilung des
VEM Elektromotorenwerkes Wernigerode a. Harz
W e r n i g e r o d e (Harz)

ABUS Kranbau Eberswalde VEB
baut Schwerlastkrane aller Art, wie Drehkrane auf Schienen und Ringen mit Elektro-, Diesel- und Dampfantrieb, Verladebrücken, Wippkrane, Spezial-Hüttenwerkskrane, schwere Laufkrane usw.
Wir benötigen dringend:
1 Betriebsingenieur
zur Leitung der gesamten Zerspanungswerkstatt
1 Betriebsingenieur
(Stahlbau- und Maschinenbau-Ingenieur)
für die Leitung der gesamten Montage
1 Werksanlageningenieur
(Maschinenbauer) zur Leitung der Abteilung Ausrüstung, Instandhaltung und Energiewirtschaft
Zur Entwicklung als Nachwuchs zu Betriebsingenieuren stellen wir sofort ein:
2 Jungingenieure für Stahlbau
2 Jungingenieure für Zerspanungswerkstatt
2 Jungingenieure für Maschinenbau
2 Jungingenieure für Maschinenbau-Gruppenmontage
4 Jungingenieure für Stahlbau, Maschinenbau-Endmontage
Angebote sind zu richten an
ABUS — Kranbau Eberswalde VEB
Personalabteilung

„SACHSENPELZ" VEB Naunhof
Rauchwaren-Zurichterei und -Färberei
Wir suchen zum sofortigen Antritt
1 selbständige Laborantin
mit langjähriger praktischer Berufserfahrung.
Möbliertes Zimmer kann beschafft werden. Bewerbungen mit Lebenslauf und Zeugnisabschriften erbeten an Personalabteilung „Sachsenpelz" VEB Naunhof bei Leipzig, Bruchaer Str. 3

Der Zentralvorstand der Industriegewerkschaft Chemie
Berlin W 8
Unter den Linden 13
Zimmer 317 Tel. 42 91 21
App. 220 sucht per sofort
möblierte Zimmer
innerhalb des demokratischen Sektors von Groß-Berlin

Fabrik sucht zum sofortigen Antritt
1 elektrischen Bohnerbesen
neuwertig oder gut erhalten
„Neues Deutschland"
Druckerei u. Verlag GmbH,
Einkauf
Telefon 42 50 51 App. 46 und 48

VEB AUTOREPARATURWERK FRIEDRICHSHAIN
Hauptwerk I: Berlin-Rummelsburg, Hirschberger Str. 8
55 19 73, 55 20 60, 55 21 84, 55 22 42
Ausführung von sämtlichen Reparaturen an Lastkraftwagen aller Typen, insbesondere Büssing, Mercedes, Faun
Zugmaschinen und Traktoren, insbesondere Typ Primus
Instandsetzung von Lastkraft-Diesel- und Vergasermotoren mit Prüfstandlauf; Instandsetzung von Anhängern.
ab 1. Dezember 1951:
Vertragswerk für IFA-Horch-Kraftfahrzeuge
WERK II: Berlin N 58,
Schönhauser Allee 40, Tel. 44 84 00
Spezialwerkstatt für Ford-Kraftwerkzeuge

Selbständige Buchhalterin als Schreibkraft an der K.A.M. 606 u. 286 (Creifelds) für die Kernbrennstoffabteilung gesucht. Bewerbungen mit handschriftlichem Lebenslauf, Zeugnisabschriften und Lichtbild an die Personalabteilung des Forschungsinstituts für Physik, Berlin-Adlershof, Rudower Chaussee 5.

Wort-Anzeigen

Stellengesuche

Bau-Ingenieur, Maurer und Betonbauer, sucht Arbeit. Angeb. u. Fr. V. 2914 an Verlag „ND", Berlin N 54, Schönhauser Allee 176

Fachmann sucht Kantine, Werkküche, Kaffee, Restaurant oder ähnliches als Leiter oder auch Mitinhaber. Angeb. unter Nr. 6 an Verlag „ND", Berlin N 54, Schönhauser Allee 176

Heizer, Zeichenkraft, sowie Hilfsarbeiter, sucht Arbeitsstelle. Angeb. unter Nr. 16 an Verlag „ND", Berlin N 54, Schönhauser Allee 176

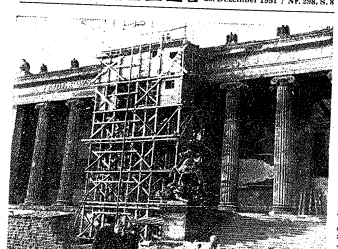
An- u. Verkäufe

Kaufe immer: Grammophone, Schallplatten, Schellackplatten, Tonbandgeräte, Geräte, Spielautomaten, Kaffeegroßmühlen, Frau Irmgard Lange, Leipzig W 31, Hamburger Straße 7, Ruf 44 11 66.

Fotovergrößerungsapparate von 6½×9 bis 13×18, Stativkameras, Projektionsapparate, Objektive, Zentralfilter (ein Paar Garantie) von 25 bis 75 M, Stativkameras, Waschtischtische, Spülbecken, Wandschränke, Garderobenständer, Kleiderhaken, Werkbänke, Kinoeinrichtungen, Waschbecken, Garderobenhaken, Spültischen, Wandschränken

Sanitized Copy Approved for Release 2011/01/07 : CIA-RDP82-00038R001100100001-9

BERLIN NEUES DEUTSCHLAND 23. Dezember 1951 / Nr. 298, S. 8



Auch das Alte Museum wird im Zuge des Neuaufbaus der Hauptstadt in seiner alten Architektur völlig wiederhergestellt

Foto: ADN

Gebt Arbeitsgeräte für den Aufbau Berlins!

Das Nationale Komitee für den Neuaufbau der deutschen Hauptstadt hat einen Aufruf erlassen, der folgendermaßen lautet hat:

Berlinerinnen und Berliner! Nur wenige Tage trennen uns vom Beginn des gewaltigen friedlichen Aufbauwerkes, dem Neuaufbau unserer geliebten deutschen Hauptstadt Berlin. Täglich erreichen uns zahlreiche Zuschriften, Vorschläge und Verpflichtungen von Menschen aus allen Teilen Deutschlands und aus ganz Berlin, die immer wieder den Friedenswillen des ganzen Volkes und die feste Verbundenheit mit der Hauptstadt, Deutschlands, Berlin, deutlich beweisen.

Hunderte von Zuschriften brachten bisher Vorschläge, Sammlungen der in den Betrieben und Häusern ungenutzten und entbehrlichen Arbeitsgeräte durchzuführen. Zehntausende von freiwilligen Arbeitskräften haben sich besonders in den letzten Tagen verpflichtet, zur Stelle zu sein, wenn es gilt, unser Berlin schöner als je zuvor mit aufzubauen. Für diese gewaltige Zahl aufbauwilliger Menschen reichen die zur Verfügung stehenden Arbeitsgeräte nicht voll aus. Das Nationale Komitee hat deshalb auf Grund der Vorschläge der Betriebs- und Hauskomitees beschlossen, eine Sammlung von Arbeitsgeräten durchzuführen.

Stellt alles entbehrliche Arbeitsgeräte für den Neuaufbau Berlins mit zur Verfügung!

Jede im Betrieb und im Haus nicht benötigte Schaufel, Kreuzhacke, Brechstange und Grabegabel, jeder Spaten, Meißel, Abputzhammer und Hammer ist ein Beitrag zum schnelleren Aufbau unserer Hauptstadt.

Diese Geräte nehmen die Genossen in den Verwaltungsbezirken gebildeten Bezirks-Arbeitsstäbe an:

Mitte: Bezirksamt, Berlin C 2, Elisabethstraße 30-25.

Prenzlauer Berg: Bezirksamt, Nordmannstraße, Haus 6, Zimmer 23/31, Tel. 43 09 51, App. 30.

Friedrichshain: Bezirksamt, Hoshagener Straße 111, Hinterhaus 4. Stock, Tel. 53 31 11, App. 401/402.

Treptow: Bezirksamt, „Neue Krugallee", Tel. 67 08 17, App. 214.

Köpenick: Rathaus, Zimmer 337 bis 339, Alt-Köpenick 21, Tel. 64 80 21, App. 315, 219.

Weißensee: Bezirksamt, Amalienstr. 6, Tel. 56 40 01, App. 261.

Pankow: Rathaus, Mühlenstraße, Zimmer 218—219, Tel. 35 00 14.

Reinickendorf: Bezirksamt, Breite Straße 24, Tel. 48 01 31.

Vorwärts zum Beginn des gewaltigen Bauprogramms für eine glückliche Zukunft, für Einheit und Frieden!

Aufbaukarten werden bis 28. Dezember verteilt

Die Aufbaukarten für die Teilnahme an freiwilligen Arbeitsschichten im Nationalen Aufbauprogramm Berlin 1952 werden von Nationalen Komitee für den Aufbau der deutschen Hauptstadt bis zum 28. Dezember an die Betriebskomitees verteilt. Dies wurde am Sonnabend auf der Konstituierenden Sitzung des Nationalen Komitees bekanntgegeben.

50 weitere Geschäfte verkaufen HO-Fleisch

Ab heute verkaufen weitere 20 Fleischverkaufsstellen des Konsum und folgende 30 Geschäfte des Fleischerhandwerks HO-Frischfleisch:

Bezirk Mitte: Zielinski, Ludwig, Berlin N 54, Auguststraße 46; Oberneidmann, Erich, Berlin N, Georgenkirchstraße; Schneider, Georg, Berlin N 4, Linienstraße 139.

Bezirk Prenzlauer Berg: Zickuhn, Wilhelm, Berlin N 58, Kastanienallee 69; Grun, Erich, Berlin N 113, Dunckerstraße 69; Hantsch, Herbert, Berlin N 58, Zeppelinstraße 1; Wesner, Lucie, Berlin NO 55, Prenzlauer Allee 139; Seltitz, Edwin, Berlin N 113, Dunckerstraße 11; Dickhoff, Wilhelm, Berlin N 113, Stolpische Straße 35; Hoppe, Gustav, Berlin N 58, Strelitzstraße 56; Tusainz, Josef, Berlin NO 18, Dimitroffstraße 29; Hornisch, Kurt, Berlin N 113, Driesener Straße 3; Wiese, Kurt, Berlin NO 18, Prenzlauer Allee 23; Schmidt, Erich, Berlin N 113, Schwedterstraße 213.

Bezirk Pankow: Unger, Paul, Berlin-Wilhelmsruh, Breitscheidstraße 12; Schelken, Max, Berlin-Pankow, Wollankstraße 181; Neumann, Arthur, Berlin-Pankow, Wollankstraße 164; Dumke, Fritz, Berlin-Buch, Bittenweg 10; Stoll, Alfred, Berlin-Karow, Bahnhofstraße 5; Hoeft, Kurt, Berlin-Niederschönhausen, Waldenserstraße 7; Krause, Rudi, Berlin-Niederschönhausen, Dietzgenstraße 56; Zien, Gerhard, Berlin-Pankow, Prenzlauer Promenade; Krüger, Gerhard, Berlin-Niederschönhausen, Treskowstraße 64.

Bezirk Weißensee: Sontopski, Emil, Berlin-Hohenschönhausen, Wernerstraße Straße 19-21; Rohling, Hermann, Berlin-Hohenschönhausen, Hohenschönhausen Straße 36.

Bezirk Friedrichshain: Muszynski, Stephan, Berlin O 34, Grünberger Straße 14; Gebert, Erwin, Berlin, Hottetstraße 13; Bruse, Werner, Berlin O 34, Gudingstraße 14.

Bezirk Treptow: Ordnung, Karl, Berlin-Bohnsdorf, Buntzelstraße 139.

Bezirk Lichtenberg: Thiel, Paul, Berlin - Friedrichsfelde, Rummelsburger Straße 48.

Außerdem erfolgt der Fleischverkauf in den HO-Verkaufsstellen Berlin O 34, Stalinallee 130/136, und Berlin O 112, Stalinallee 46.

Die Landesleitung Berlin der HO-Lebensmittel hofft, ihren Kunden damit eine weitere Erleichterung geschaffen zu haben und wünscht ihnen einen recht guten Weihnachtsbraten.

Wo kann ich Weihnachten einkaufen?

Alle Verkaufsstellen der HO-Lebensmittel, auch die auf dem Weihnachtsmarkt, bleiben am Dienstag, dem 25. Dezember 1951, geschlossen.

Für den Milch- und Backwarenverkauf sind unsere Sonntagsverkaufsstellen am 26. Dezember von 6 bis 10 Uhr geöffnet. Auf dem Weihnachtsmarkt findet der Verkauf am 26. Dezember 1951 in der Zeit von 12 bis 17 Uhr statt.

Die Tag- und Nacht-Verkaufsstelle, Bahnhof Friedrichstraße, bleibt vom 24. Dezember 1951, 16.30 Uhr, bis 26. Dezember 1951, 7 Uhr, geschlossen.

Der Berliner Bevölkerung bietet die HO-Lebensmittel folgende neue Einkaufsmöglichkeiten: Berlin NO 55, Ernst-Thälmann-Straße, Betriebs-VSV „Tote Stadt"; Pankow, Clausthaler Platz 4, Lebensmittel; Berlin NO 55, Immanuelkirchstraße 18, Lebensmittel; Berlin C 2, Prenzlauer Straße 4, Fleischwaren; Weißensee, Rennbahnstraße 8, Lebensmittel; Berlin N 54; Choriner Straße 19, Fischwaren; Berlin N 58, Dunckerstraße 24, Fischwaren; Pankow, Granitstraße 7, Lebensmittel; Berlin N 54, Rhinstraßenstraße 196, Spirituosen und Tabakwaren; Berlin O 112, Stalin-Tuch-Straße 16, Fischwaren.

Weihnachtsfahrplan der BVG

Die Straßenbahnen, U-Bahnen und Omnibusse werden am 24. Dezember (Heiligabend) nach den üblichen Sonnabendfahrplänen und an den beiden Weihnachtsfeiertagen nach den Sonntagsfahrplänen verkehren. An beiden Weihnachtsfeiertagen werden aber zusätzlich auf den Straßenbahnlinien 1, 3, 4, 72 und 74 E-Wagen eingesetzt. Die Wagenfolge der Straßenbahnlinie 70 wird verdichtet. Die Omnibuslinien der Linien 86 und 92 werden zusätzliche Beiwagen erhalten. Auf den Omnibuslinien 9 und 29 werden Doppelwagen verkehren und auf den Linien 22, 37 und 38 wird die Wagenfolge verdichtet. Der U-Bahnverkehr soll ebenfalls verstärkt werden.

Alle VAB-Dienststellen und medizinischen Einrichtungen bleiben am 24. und 31. Dezember geschlossen.

Vier Liter Petroleum werden für den Monat Januar an alle Haushalte ohne Strom und Gas ausgegeben.

Volksbühne Berlin, C 2, Inselstr. 12

25. Dezember: Abt. 14 (nachm.) und Deutsches Theater: Abt. 36a (sonntags), Abt. 36 Theater am Schiffbauerdamm: Abt. 6 (i. Hälfte nachm.) Kammerspiele; Abt. 7 Neue Bühne im Haus der Kultur: Abt. 40 Theater am Zoo (i. Hälfte) und Abt. 41 (ab 2. Januar an alle Hauptspielstätten (außer Komische Oper): Abt. 31 Theater am Schiffbauerdamm.

26. Dezember: Abt. 19 Metropol-Theater: Abt. 36 (nachm.) Hitzwoch) Theater am Schiffbauerdamm: Abt. 37 (i. Hälfte) Kammerspiele; Abt. 37 (letzte Mittwoch) Deutsches Theater: Abt. 36 (sonntags) und Abt. 36 Theater am Schiffbauerdamm: Abt. 6 (i. Hälfte nachm.) Kammerspiele; Abt. 7 Neue Bühne im Haus der Kultur: Abt. 40 Theater am Zoo (i. Hälfte) und Abt. 41 (ab 2. Januar an alle Hauptspielstätten (außer Komische Oper): Abt. 31 Theater am Schiffbauerdamm.

27. Dezember: Abt. 13 (nachm. Donnerstag) Theater am Schiffbauerdamm (Tauentzienmm), Abt. 31 (letzte Mittwoch) Deutsches Theater: Abt. 40 Komische Oper: Abt. 41 Deutsches Theater.

28. Dezember: Abt. 13 (nachm. Donnerstag) Theater am Schiffbauerdamm (Tauentzienmm), Abt. 40 Komische Oper: Abt. 41 Deutsches Theater.

29. Dezember: Abt. 13 (nachm. Donnerstag) Theater am Schiffbauerdamm (Tauentzienmm), Abt. 40 Komische Oper: Abt. 41 Deutsches Theater.

30. Dezember: Abt. 13 (nachm. Donnerstag) Theater am Schiffbauerdamm (Tauentzienmm), Abt. 40 Komische Oper: Abt. 41 Deutsches Theater.

31. Dezember: Abt. 13 (nachm. Donnerstag) Theater am Schiffbauerdamm (Tauentzienmm), Abt. 40 Komische Oper: Abt. 41 Deutsches Theater.

„Damit der Krieg ins tiefe Wasser fällt"

Fröhliche Weihnachtsfeier mit dem Kindergarten des Berliner Glühlampenwerkes

Berliner Glühlampenwerk VEB. Die roten Leuchtbuchstaben über dem Eingangstor scheinen heute besonders hell zu strahlen, denn frohes, erwartungsvolles Stimmengewirr von einigen hundert kleinen Weihnachtsgästen erklingt aus dem festlich geschmückten Kultursaal des Werkes.

Die Kinder und Jungen Pioniere des Werkkindergartens im Berliner Glühlampenwerk, der den stolzen Namen „Raymonde Dien" trägt, veranstalten heute für die kleinen und großen eingeladenen Gäste aus allen Sektoren Berlins eine fröhliche Weihnachtsfeier.

Als das Licht im Saal erlischt, wird es ganz still. Der Chor des Kindergartens singt die Hymne des friedliebenden Deutschland, das sich aus eigener Kraft ein schöneres Leben aufbaut, ... daß die Sonne schön wie nie über Deutschland scheint." Das ist, von zarten Kinderstimmen gesungen, Wunsch und Mahnung zugleich.

Da treten schon zwei kleine Mädchen in roten Röckchen und schwarzen Miedern vor das Mikrophon: ... und wenn ein jeder Woche hält, der Krieg ins tiefe Wasser fällt." Mit herzlichem Beifall wird ihnen für das vorgetragene Friedensgedicht selbstbewußt ein kleines Mädel und ängstlich, „Weil sie auch für uns Kinder den Frieden will", vollendet ein junger Pionier ihren Satz. So tritt einer nach dem anderen vor die Schrift vor und berichtet über die

„Papa müßte wieder Arbeit haben", sagte Margit

Ein kleines Mädel aus dem westberliner Bezirk Wedding verrät uns seine Weihnachtswünsche

„Soll ich's mal zeigen?" Heimlich und verstohlen öffnet Margit ihre kleine, rotgefrorene Faust. „Da, zwei Markstücken und ein Groschen." Die braunen Kinderaugen scheinen zu strahlend an. „Für jede Eins in der Schule hat mir Papa immer einen Groschen gegeben. Das habe ich alles hier." Margit ist ein wenig verlegen. Sonst hätte ich ja schon mehr gespart, aber mein Papa sagt, daß ich ein paar Monaten arbeitslos. Er hat jetzt kein Geld mehr übrig."

Nachdenklich sieht Margit auf den Schatz in ihrer Hand. „In der Müllerstraße gibt's ja so schöne bunte Weihnachts. So einen möchte ich meiner Mutti gerne zu Weihnachten schenken. Sie hat nämlich gar keinen richtigen Schal. Ob mein Geld wohl dazu reicht?" Die kleine Hand umschließt gedankenvoll die beiden Markstücke und den Groschen.

„Und was wünscht du dir selbst vom Weihnachtsmann?" fragen wir das kleine neunjährige Mädel vom Wedding mit den dünnen blonden Zöpfen und dem schmalen klugen Gesicht. Margit läßt die Beine vom Stuhl herabbaumeln und sieht uns mit hilflosem Lächeln an. „Was ich mir wünsche ...?"

Sie zuckt unschlüssig mit den Schultern. Ihr Papa ist seit Monaten arbeitslos. Er bekommt für sich, seine Frau und seine drei Kinder nur 31,40 DM Unterstützung und dazu zwei DM Mietbeihilfe. Das sind also zusammen 33,40 DM in der Woche, also rund 145 DM im Monat. Davon gehen 30 Mark für die Miete und fast 15 Mark für Strom und Gas ab. Nicht mal 100 Mark bleiben der Familie monatlich zum Leben. Margit sieht, daß ihre Mutti weint, weil sie vor Sorgen nicht ein noch aus weiß.

Es ist nicht einmal genug Geld da, um Kohlen zu kaufen. Die Stube ist in diesem Winter noch nicht ein einziges Mal geheizt worden. Und neulich haben Mutti und Papa entdeckt, daß sie zusammen nicht mehr als 1 Pfund Margarine für die Woche leisten kann. Margit hat gehört, wie ihr Papa ganz verzweifelt erzählt hat, daß es diesmal keine Weihnachtsbäume für die westberliner Erwerbslosen geben wird.

Was also soll Margit auf die ihr gestellte Frage antworten? Soll sie ihre geheimsten Wünsche verraten, die sie selbst vor sich verbergen muß? Aber wird dann ihre Mutti nicht noch traurigter werden, wenn sie weiß, wieviel Wünsche die kleine Margit hat, die sich alle nicht erfüllen lassen?

„Ja, wenn Papa Arbeit hätte ..."

Do.

Gestatten: Familie Kubilke

Er, sie, zweimal es, das heißt, eigentlich ist das zweite „es" schon ein er, denn Karl-Heinz, Stolz der Familie, ist immerhin schon 13½ Jahre alt und hat sich vor elf Tagen das erstemal rasiert. Vater Kubilke hatte zwar trotz langen eingehenden Weihnachtsstudiums in den Vorgröße rungsregale absolut nichts auf dem Kinn seines Sohnes entdecken können, was annähernd auf einen ersten schüchternen Bartwuchs hingedeutet hätte, aber — „nun laß doch dem Jungen die Freude, und deine eigene Jugend!" — Mutter Kubilke hatte in mütterlicher Sorge Hansaplast besorgt, was dann auch tatsächlich gebraucht wurde.

Doch das nur nebenbei. Sonst ist Karl-Heinz ein fixer Berliner Junge. Er ist Verwaltungsgehilfe beim Magistrat, und wenn ihn Vater auch mit sämtlichen Spott „Schreibtischfuchser" nennt, und ihn jeden Morgen ausgiebig ermahnt, ob denn die Kravatte auch ganz Seestürmer zum Oberhemd paßt; schließlich und endlich ist er doch stolz auf seinen Sohn.

Und da sind wir schon mittendrin in der Vorstellung, obwohl die Familie Kubilke noch gar nicht vorgestellt ist. Beginnen wir also mit dem Haupt der Familie, Vater Kubilke, auch „Orje" genannt, 45 Jahre alt, von Beruf Maurer, seit 19 Jahren glücklich verheiratet mit Luise Kubilke geborene Mudicke, 40 Jahre alt, ebenfalls Berliner Hausfrau. Dann folgt Karl-Heinz. Hierzu ist noch zu bemerken, daß sich Vater Kubilke bis heute noch nicht mit diesem Namen abgefunden hat. Zum größten Verdruß seines Ältesten nennt er ihn immer und beständig „Karl", was jedesmal verwunderliche Blicke und beleidigte Mienen zur Folge hat. Karl-Heinz neunundeinhalb Mädchen. Ich heiße ja auch nicht Georg-Emil", kontert er dann.

Und dann ist da noch das Nesthäkchen, Heidi, 9 Jahre alt, mit drei Einsen auf dem letzten Zeugnis und natürlich jüngster Pionier. Zu Hause wird sie „Lottchen" genannt, in der Schule hat sie sich das jedoch verbeten. „Ich heiße Lieselotte und damit basta."

Familie Kubilke ist eine echte Berliner Familie, keine zugereiste sondern eine mit Spreewasser getaufte. Sie steht sozusagen unter Denkmalschutz.

Wo wir sie kennenlernten? Vor einigen Tagen klopfte es an die Tür unserer Redaktion. Herein trat Heldentat Raymonde Diens, die sich auf die Schienen warf und durch ihren Einsatz einen Waffentransport zum Stehen brachte.

Nach der Aufführung von schönen deutschen Volkstänzen benutzen wir die kurze Pause, um mit einigen jungen Pionieren zu sprechen. Das ist gar nicht so einfach. Mit roten, ernsten Gesichtern sind alle eifrig dabei, sich auf ihre Rolle für die nun folgende Vorführung einer alten indischen Sage vorzubereiten.

Ein kleines Mädel mit großem Turban, an dem ein riesiger goldener Stern blinkt, kommt gerade vorbei. Ich bitte Edelfraud Jeron und bin der indische Radschah."

„Der Radschah? Na, du bist wohl der höchste von allen?" Die Antwort war schlagend. „Nein, der höchste ist nicht der Radschah, sondern das Volk."

Da sind wir schon umzingelt. Jeder will seine Meinung sagen: „Ich bin der Fischerträger des Radschahs, aber das Volk wird ihm schon zeigen, wer der Stärkste ist", erklärt mit leuchtenden Augen die kleine Doris.

„Habt ihr denn schon Geschenke bekommen?" — „Die gab es schon heute nachmittag", sprudelt es von allen Seiten auf uns ein. „Ich bekam einen Nähkasten", „ich einen Traktor".

Jeder der kleinen Angehörigen des Werkkindergartens bekam einen Wunsch erfüllt, erfüllt ist Frau Silbermann, die Leiterin, die heute ebenso heiser ist und für Gespräche absolut keine Zeit hat. „Unsere Stomi' ist in Ordnung", sagt anerkennend der kleine Radschah mit freudigem Gesicht, als die Leiterin vorbeigeht, und so ein gewichtiges Urteil will schon etwas heißen.

Die kleine Hedi K. aus der Großgörschenstraße im amerikanischen Sektor zählt freudig die Geschenke auf, die ihr am heutigen Abend übergeben wurden: ein Hemd, Strümpfe und ein großer bunter Teller mit Apfelsinen, Pfefferkissen und Schokolade.

„Nun, Hedi, was ist dein größter Weihnachtswunsch?" „Ich möchte Rollschuhe, aber Vater sagt, ich darf keine bekommen, weil man sich dir mit die Beine bricht." Gemeinsam gehen wir zum Vater. Leise erklärt er uns den wahren Grund, warum er seinem Kind diesen großen Weihnachtswunsch nicht erfüllen kann. „24 Westmark kosten ein Paar neue Rollschuhe. Das ist für mich unerschwinglich."

Inzwischen ist das Spiel auf der Bühne beendet und von allen Kindern bestaunt, erscheint der Weihnachtsmann. Wer sich durch gute Leistungen in der Schule oder im Kindergarten besonders ausgezeichnet hat, wird von ihm öffentlich geehrt und erhält weitere wertvolle Geschenke.

Schließlich geht auch diese fröhliche Weihnachtsfeier zu Ende. Bereits auf der Straße werden Bekanntschaften mit den schönen Geschenke gemacht. Ein Traktor mäht über den Bürgersteig. „Mensch, prima, knorke", lautet die Anerkennung der kleinen Gäste, die sich mit freudigem Gesichtern auf den Heimweg begeben.

H. Reh.

sagt Margit deshalb zaghaft, und ein kleiner Schimmer unbestimmter Hoffnung liegt in ihren Augen. Ihre Blicke wandern über ihr dunkles Faltenröckchen und die Trainingshosen mit den großen sauber eingesetzten Flicken auf den Knien, hinunter zu den Schuhen, einem Paar schwarzer Jungenstiefel, die Dieter, ihr großer Bruder, im vergangenen Jahr für aufgelegt hatt. „Ein Paar Schuhe würde ich mir dann wünschen", sagt Margit mit glänzenden Augen, „ein paar schöne braune Schuhe, richtige Mädchenschuhe. Ach — und dann vielleicht noch 'nen Füller un, auch 'nen Tuschkasten". Das kleine Mädchen seufzt ganz tief auf. Soviel Wünsche sind plötzlich da! „Und 'nen Haufen Apfelsinen und Äpfel und Schokoladenbonbons."

Und Dieter müßte 'nen Pullover kriegen", sagt Margit und träumt sich ganz in ein anderes, schönes Leben hinein. „Dieter zieht nämlich immer Muttis alten Pullover an. Und er schämt sich immer so, daß er einen Frauenpullover hat, darum zieht er ihn unters Hemd."

„Ja, Papa müßte wieder Arbeit haben", sagt sie aufatmend. „Das wäre schön! Dann würden wir aber ordentlich Weihnachten feiern!"

Do.

Zeichnung: Parschau

Familie Kubilke. Georg Kubilke zog ursprünglich einen langen ungeschriebenen Briefbogen aus seiner Tasche, den er uns feierlich überreichte. In gestochener Handschrift stand dort: „Familie Kubilke baut mit!" Und weiter:

„Georg Kubilke verpflichtet sich, für das Nationale Aufbauprogramm 3*/* seines Lohnes ein Jahr lang freiwillig mitzuarbeiten. Er bekommt dafür einen langen Urlaubsschein, der ihn ermächtigt, an 12 Sonntagen im Jahr zu arbeiten. Er verpflichtet sich, diese Sonntage nicht zu verbummeln, sondern sie mit seiner Familie Kubilke zu verbringen."

Luise Kubilke verpflichtet sich, 3*/* ihres Wirtschaftsgeldes zu geben. Und durch Einsparung von Strom (hierzu erklärte sie: „Wenn Sie, da schlage ich gleich zwei Fliegen mit einer Klappe, beim Stromsparen ist doch für den Fünfjährigen wichtig!").

Karl-Heinz Kubilke: 9*/* meines Gehaltes und 200 Aufbaustunden. Außerdem werde ich eine Laienspielgruppe gründen, die zweimal in der Woche vor den Trümmerfrauen singen und spielen wird.

Lieselotte Kubilke: Ich werde ein Aufbauwandzeitung in der Schule gestalten, außerdem wird unsere Pioniergruppe Modelle der neuen schönen Häuser basteln, die wir dann unseren Eltern in einer Ausstellung zeigen. Auch an der Buntstoffen Verpflichtung gekommen sind. Lange Zeit unterhalten wir uns mit Familie Kubilke und von Vierteljahr zu Vierteljahr stellen wir uns uns besser. Begeistert waren sie alle vom Nationalen Aufbauprogramm — „endlich mal etwas Handfestes" — und erzählten uns über dieses und jenes, jawohl auch gemeinsam, eine richtige Berliner Familie. Nach zwei Stunden hatte die ganze Familie als Mitarbeiter des „Neuen Deutschland" geworben, das heißt: Wir werden jetzt regelmäßig auf dieser Seite von dem Leben und Treiben der Familie Kubilke berichten, von ihren Freuden und ihren Leiden. Und sicher werden viele Leser in dem Leben der Familie Kubilke oft ihr eigenes Leben wiedererkennen, ihre Gedanken, Wünsche, Erlebnisse und Sorgen.

mp.

SPORT

Nur der Schnee fehlt noch

Oberhof für die Wintersportmeisterschaften bereit

Das Organisationskomitee für die III. Wintersportmeisterschaften der Deutschen Demokratischen Republik konnte auf einer Pressekonferenz mitteilen, daß alle vorbereitenden Arbeiten für die Titelkämpfe an den Oberhof abgeschlossen sind. Der Ausbau der Sprungschanzen ist beendet und alle Wettkampfanlagen befinden sich in einem ausgezeichneten Zustand. Bis auf die Tribünenbauten ist das neue, rund 14 000 Zuschauer fassende Eisstadion fertiggestellt.

In organisatorischer Hinsicht sind alle Maßnahmen getroffen worden, um die erwarteten zahlreichen Teilnehmer aus der Sowjetunion, den Volksdemokratien und Westdeutschland würdig zu empfangen. Die Gäste werden auf einwandfreien Sportstätten Gelegenheit zu neuen Spitzenleistungen haben.

Die Leitung der Wintersportler ein Träger der Massenwintersportabzeichens" wird durch die Einrichtung von Ski-, Rodel- und Schlittschuh-Ausleihstationen in einem weit stärkeren Maße verwirklicht werden als bisher.

Die III. Wintersportmeisterschaften werden die bisherigen Titelkämpfe noch übertreffen. Es wird mit einer Teilnahme von über 500 Spitzensportlern aus dem Ausland, Westdeutschland und der DDR gerechnet. Absoluter Höhepunkt der Meisterschaftskämpfe wird wieder der Spezialsprunglauf auf der Großen Thüringerschanze am Schlußtag sein. Als großer Anziehungspunkt ist weiterhin der neu aufgenommene 50-km-Dauerlauf zu nennen.

Für das leibliche Wohl der Sportler und Sportlerinnen werden HO und Konsum gemeinsam sorgen. Für die Dauer der Meisterschaften werden in den Sportler-Quartieren und in der Oberhofer Wandelhalle Kultur- und Sportveranstaltungen stattfinden. Die Deutsche Reichsbahn hat genaue Transport- und Fahrpläne entwickelt, die einen pausenlosen Ablauf des An- und Abtransportes der Teilnehmer und Zuschauer gewährleisten. Als Gäste der Wintersportmeisterschaften werden über 150 000 Werktätige aus allen Produktionsstätten der Deutschen Demokratischen Republik erwartet. Dabei wird die Mehrzahl der Zuschauer zum 20. Januar in verschiedenen Sonderzügen nach Oberhof fahren.

Schwimmrekorde zu Ehren Stalins

Die Schwimmerinnen der BSG Aufbau Börde Magdeburg setzten in hervorragender Weise ihre Rekordversuche zu Ehren des 72. Geburtstages Generalissimus Stalins erfolgreich fort.

Die noch jugendlichen Schwimmerinnen Wunderlich, Baumunterer, Dahme, Heieck, Froese, Schwalze, Ludwig, Oschatz und Priesnorn stellten in der 10×100-m-Schmetterlingstaffel in 16:35,8 Min. einen neuen DDR-Rekord auf.

In der 4×100-m-Schmetterlingsstaffel wurde die DDR-Bestleistung von 6:07 auf 6:04,5 Min. verbessert. Diese Zeit ist zugleich ein neuer Jugend - Rekord, der bisher mit 6:16,8 Min. verzeichnet war.

Wintersportmeisterschaften verlegt

Die allzu milde Witterung hat für die in der Zeit vom 26. bis 31. Dezember 1951 angesetzten zweiten Wintersportmeisterschaften der 4 Länder Groß-Berlin und Brandenburg eine Terminverschiebung notwendig gemacht. Die Titelkämpfe sind jetzt für die Tage vom 2. bis 7. Januar verlegt worden.

Alle Gäste und aktiven Sportler werden gebeten, ihre Teilnahme bis zum 24. Dezember, um 13 Uhr bei der Landesregierung, Landessportausschuß zu bestätigen.

Handball am Sonntag

Im Mittelpunkt des Handballprogramms am heutigen Sonntag steht die Begegnung zwischen dem Fischer-Sportverein SCC und dem SC Weißensee um 10.45 Uhr im Mommsenstadion. Der SCC ist derzeit wiederum Spitzenreiter Form aufgelaufen und schlug am letzten Sonntag die Fischer mit 11:10. Eine recht offene Begegnung, für deren Ausgang deshalb sowohl Tagesform ausschlaggebend ist.

Um 16.30 Uhr spielen die Reinickendorfer Fischer gegen den BTS-Spiel im Neukölliner Stadion und sollten klar gewinnen.

SV Chemie Sieger in Groß-Berlin

Bei der Auswertung des Wettbewerbs der sozialistischen Sportbewegung ist im Bereich des LSA Groß-Berlin die SV Chemie als Sieger hervorgegangen. Beste der berliner Sportgemeinschaften wird die SG Freundschaft vor dem VfL Pankow, während bei den Betriebssportgemeinschaften die BSG Stahl Lichtenberg vor der BSG Empor Nord an erster Stelle steht. Die Reihenfolge der Sportvereinigungen lautet: 1. SV Chemie (erreichter Mitgliederstand 300, Anzahl der Sportleistungsabzeichenträger 80,3, Anzahl der Abnahmeberechtigten 780 und Anzahl der Übungsleiter 208 Prozent), 2. SV Stahl, 3. SV Wissenschaft, 4. SV Turbine, 5. SV Fortschritt, 6. SV Lokomotive, 7. SV Betriebe, 8. SV Empor, 9. SV Einheit, 10. SV Aufbau, 11. SV Post, 12. SV Medizin, 13. SV Motor, 14. SV Traktor.

Rotation Babelsberg gegen Preußen Dellbrück 1 : 0

Vor 7000 Zuschauern gab es gestern nachmittag der Fußball-Oberliga-Elf Rotation Babelsberg ein 1:0-Erfolg über Preußen Dellbrück. Den einzigen Treffer des Spiels erzielte Wolfrum in der 7. Minute. Die Begegnung glichen die technische Überlegenheit der Gäste Schlenz, die in der 40. Spielminute einen Elfmeter verschoß. (Ausführlicher Bericht im „Vorwärts".)

Uschakows Schwimmstil ist vorbildlich

Stilschwimmen ist individuell / Meschkow und Hickin ragen hervor

Als zu Pfingsten 1950 im Rahmen des Deutschlandtreffens der Freien Deutschen Jugend der mehrfache sowjetische Rekordschwimmer Vatilij Uschakow auf der schweren Bahn des Stadtbads Mitte in der Gartenstraße die 100 m Kraul in der neuen Rekordzeit von 0:59,0 Min. bewältigte, waren alle anwesenden Schwimmer und Experten von dem vorbildlichen Schwimmstil Uschakows begeistert. Neben Uschakow standen auch der sowjetische Weltrekordler Leonid Meschkow und Rudernmeister Nikolai Krjukow. Der Start dieser drei Meisterschwimmer in der DDR war für unsere Trainer und Funktionäre der Anlaß zu einer regen Diskussion mit den sowjetischen Freunden über die Schwimmtechnik.

Stellen wir einmal Vergleiche über die vollendeten verschiedenen Stilarten der beiden schnellsten Schmetterlingsschwimmer Uschakow, Leonid Meschkow und Herbert Klein (München) auf.

Während Meschkow eine sehr hohe Brustlage hat und ein sogenanntes Armschwimmer ist, sind die Erfolge von Herbert Klein in erster Linie seiner vorbildlichen Beinarbeit zuzuschreiben. Meschkows Körper bleibt ständig auf dem Wasser liegen und sein Armzug kommt ganz kurz. Die Beingrätsche ist dagegen verhältnismäßig klein und schwach. Er ist der ausgesprochene Typ eines Sprinters und auf der 100-m-Strecke weit schneller als Klein. Klein taucht dagegen unter und erst der Antrieb seiner kräftigen Beine bringt seinen Körper wieder nach oben. Dadurch hat der Körper im Wasser beinahe eine springende Lage. Allerdings wird die Leistungsfähigkeit des Körpers durch das Unterwasserschwimmen im Einsatz seiner starken Beine an Armkraft. Das ist einer der Gründe, die ihn die 200-m-Distanz schneller bewältigen lassen. Obwohl beide Schwimmer einen vollkommen verschiedenen Stil schwimmen, zählen sie zur Weltklasse. Das Stilschwimmen ist also als individuell zu bezeichnen.

Vatilij Uschakow zeigte sich bei einem Start in der DDR als vorbildlicher Stilschwimmer. Wir müssen schon lange zurückblicken, um einen deutschen Schwimmer zu finden, der sich mit der gleichen Eleganz im Wasser fortbewegte. Niemand Deutschlands besser Stilschwimmer der Vorkriegszeit. Werner Plath, war ebenfalls mit Uschakow zu vergleichen, doch hatte er nicht die konzentrierte Kraft wie dieser. Deshalb war er auch auf der kurzen Strecke nie so stark.

Eine Bestätigung für das individuelle Stilschwimmen fanden wir während der XI. Akademischen Sommerspiele in Berlin bei der Betrachtung der ungarischen Weltklasseschwimmer im Wettkampf. Geza Kadas, der ungarische Rekordhalter über 100 m Freistil, steht auch in der für eine 50-m-Bahn großartigen Zeit von 0:57,6 Min. den Titel und beeindruckte durch sein kraftvolles Schwimmen. Sein Stil Kadas ist keinesfalls als schön zu bezeichnen. Vorbildlich war nur sein sehr tiefer Beinschlag, durch den er einen starken Antrieb hatte. Die Arme setzte er nicht mit voller Körper ein, sondern etwas außerhalb der Schultern. Er zog beim Armzug auch die Arme nicht gestreckt durch, sondern winkelte diese kurz nach dem Eintauchen an und sparte dadurch die Kraft des ganzen Durchziehens. Daß dieser Stil sehr erfolgreich ist, beweist die 100-m-Bestzeit Kadas' von 0:56,3 Min. Allerdings benötigt er für diesen Stil kräftige Beine.

Die zur Zeit beste Frauenschwimmerin der Welt, Eva Szekely, erklärte zum Stilschwimmen. Fälle die auch in Ungarn auf alle Fälle die Trainingsrichtlinien ist. „Natürlich kann nicht jeder Schwimmer den gleichen Stil schwimmen, denn dazu sind die körperlichen Voraussetzungen des Menschen zu verschieden. Der Trainer muß erkennen, welche Stilart seinem Schützling am besten liegt. Im Wettkampf, und hier — namentlich auf den kurzen Strecken — ist es dann immer etwas anderes. Jeder wird so schwimmen, wie es ihr seinem Körper am günstigsten erscheint."

—N—

Sanitized Copy Approved for Release 2011/01/07 : CIA-RDP82-00038R001100100001-9

Sanitized Copy Approved for Release 2011/01/07 : CIA-RDP82-00038R001100100001-9

TÄGLICHE RUNDSCHAU

Zeitung für Politik, Wirtschaft und R...

RUNDSCHAU am Montag 10 Pf. Neueste Nachrichten • Sport • Unterhaltung 1. Ausgabe: Sonntag abend

Redaktion und Verlag: „Tägliche Rundschau", Berlin NO 18, Am Friedrichshain 22, Fernruf: Sammelnummer 51 01 71. Auskunft: Apparat 14. Vermittlungsstelle 51 01 71. Sprechstunden der Redaktion von 12 bis 14 Uhr. Anzeigen-Abteilung: Fernruf-Nummer 51 01 71. Unverlangt eingesandte Manuskripte werden nicht zurückgegeben.

Nr. 299 (2022) 7. Jahrgang — Sonntag, 23. Dezember 1951 — Ausgabe II / Preis 15 Pf.

Für 69. Fernruf: 53 25. Land Mecklenburg: Schwerin, Timm-Str. 3, Fernruf: 24 14. Sachsen-Anhalt: Halle a. d. Saale, Dreiser-Weiße-Straße, Wolfsbüpfatz 7, Blumenstraße 25, Fernruf: 5 25 12.

Volkswirtschaftsplan 1952 stärkt den Friedenskampf

Ministerrat bestätigte den Gesetzentwurf

Berlin (ADN). Das Amt für Information teilt mit: Der Ministerrat hat in einer außerordentlichen Sitzung am 22. Dezember 1951 den Bericht des Stellvertretenden Ministerpräsidenten und Vorsitzenden der Staatlichen Plankommission, Heinrich Rau, über den Volkswirtschaftsplan 1952 — das zweite Jahr des Fünfjahrplans — entgegengenommen und den Entwurf des Gesetzes als Grundlage für die Entwicklung der Volkswirtschaft im Jahre 1952 bestätigt.

Ministerpräsident Otto Grotewohl, wies in seinen einleitenden Bemerkungen auf die große Bedeutung des Volkswirtschaftsplans 1952 für die weitere Verbesserung der Lebenslage unserer Bevölkerung und für das Kampf um die friedliche Wiedervereinigung Deutschlands hin.

Um diesen Plan, der große Aufgaben stellt, zu erfüllen und übererfüllen, ist es unbedingt notwendig, daß die Regierung und der gesamte Verwaltungsapparat in Staat und Wirtschaft entscheidende Schritte zur Verbesserung der Arbeitsmethoden, der Anleitung, der Entwicklung der Initiative und der Verantwortungsfreudigkeit machen.

Entsprechend der Aufgabenstellung des Fünfjahrplans soll im Jahre 1952

die Bruttoproduktion in der gesamten Industrie auf . . . . 113,4 Prozent,

die Arbeitsproduktivität in der volkseigenen Industrie auf . . . . 111,43 Prozent,

der durchschnittliche Arbeitslohn in der volkseigenen Industrie auf . . . . . 104,6 Prozent gesteigert und

die Selbstkosten in der Produktion der volkseigenen Industrie um mindestens . . . . . 5,4 Prozent gesenkt werden.

Das Jahr 1952 ist das entscheidende Jahr des Fünfjahrplans für die Rekonstruktion und den Ausbau der technischen Basis unserer Volkswirtschaft. **Die Hauptaufgaben, die für die entscheidenden Schritte gestellt werden,** sind die serienmäßige Herstellung großer Verzweigmaschinen und Industrieausrüstungen durch den Maschinenbau, die verstärkte Ausnutzung unserer Bodenschätze, insbesondere der Brennstoffe und Erze, die Vergrößerung der Kapazität und der Leistungsfähigkeit der Energiewirtschaft, der Aufbau einer leistungsfähigen Hüttenindustrie und der Ausbau der vorhandenen chemischen Industrie.

Diese Entwicklung in der Produktion der Industrie wird begleitet von einer beachtlichen Steigerung der Konsumgütererzeugung. Mit der Entwicklung in der Industrie ist gleichzeitig die Steigerung der tierischen Produktion in der Landwirtschaft und die weitere Erhöhung der Erträge in der pflanzlichen Produktion verbunden.

Die erfolgreiche Durchführung des Volkswirtschaftsplans 1951, die eine Uebererfüllung des Bruttoproduktionsplans der Industrie bringt, und die hohen Erträge in der tierischen und pflanzlichen Produktion der Landwirtschaft im Jahre 1951 geben eine gute Voraussetzung für die Erfüllung der großen und schweren Aufgaben im Jahre 1952. Die vorgesehene Steigerung der Arbeitsproduktivität, erhöhte Bereitstellung von Konsumgütern, steigende Löhne und sinkende Preise sichern die weitere Verbesserung des materiellen Lebensstandards der Bevölkerung.

Das beschleunigte Tempo des Aufbaues unserer Industrie macht es erforderlich, daß auch im Jahre 1952 die Investitionsmittel in großem Umfange auf den Aufbau unserer Industriewerke konzentriert werden. Das Nationale Aufbauprogramm Berlin ist der Beginn eines großen Wohnungsbauprogramms im Rahmen des Fünfjahrplans.

Auf dem Gebiete des Sozial-, Gesundheits- und Kulturwesens werden umfangreiche staatliche Mittel zur Verfügung gestellt.

Mit der Durchführung des Volkswirtschaftsplans 1952 wird den friedlichen demokratischen Kräften in ganz Deutschland ein neuer Beweis für die große Kraft der Werktätigen im friedlichen ökonomischen Aufbau gebracht und gezeigt, daß diese Kräfte die Erhaltung und Sicherung des Friedens und die Einheit unseres Vaterlandes erreichen werden. Der Volkswirtschaftsplan 1952 ist ein wirksames Instrument in dem historisch bedeutungsvollen Kampf des deutschen Volkes und trägt zu einer weiteren Aktivierung der demokratischen Kräfte in ganz Deutschland bei.

Der Ministerrat hat die Staatliche Plankommission beauftragt, die genauzulegen Steigerungen für die im Plan 1952 festgelegte Entwicklung der Volkswirtschaft auf Grund des Anfang Januar 1952 endgültig vorliegenden Berichtes über die Planerfüllung des Jahres 1951 bis zur Bestätigung des Gesetzes durch die Volkskammer der Deutschen Demokratischen Republik zu überprüfen.

Die Minister, Staatssekretäre mit eigenem Geschäftsbereich und Ministerpräsidenten der Landesregierungen wurden beauftragt, sofort alle Maßnahmen zur erfolgreichen Durchführung des Volkswirtschaftsplans 1952 einzuleiten.

Alle volkseigenen und gleichgestellten Betriebe werden aufgefordert, umgehend ihre Betriebspläne auszuarbeiten und den sofortigen Beginn der Durchführung des Volkswirtschaftsplans 1952 sicherzustellen.

Im Neuen Stadthaus zu Berlin trat zum erstenmal das Nationale Aufbaukomitee zusammen. Zu seinem Präsidenten wurde der Stellvertretende Ministerpräsident Dr. Bolz gewählt. Unser Bild zeigt Präsident Dr. Bolz während seiner Ansprache vor Mitgliedern des Nationalen Aufbaukomitees

Aufn. Fiebig

Anna Seghers

Sie sprachen für Deutschland

Die Sprache unserer Delegierten auf der Tribüne der UN war einfach und klar. Sie standen dort für die Millionen deutscher Männer und Frauen, die guten Willens sind und gequält von der Sorge um den Frieden und um die Einheit ihres Landes.

Die vier Delegierten sprachen genauso gut für die Werktätigen der Deutschen Demokratischen Republik wie für die Ruhrkumpel und die Dockarbeiter in Hamburg und die Bauern im Westen, die man aus den Dörfern jagt, weil man dort Flugplätze anlegt. Sie sprachen für die Mütter und Söhne, die sich vor der Arbeitslosigkeit fürchten und vor der Einberufung des Jahrgangs 1932.

Sie sprachen für die Arbeiter in Nürnberg, die im vergangenen Jahr geschrieben haben: Wenn es uns jetzt nicht gelingt, ein einiges, demokratisches Deutschland in unserem Sinne zu errichten, dann sind wir nicht wert, daß uns die Sonne bescheint.

„Nicht wert, daß sie die Sonne bescheint", das sind die Kriegsbrandstifter und Kriegsgewinnler.

Die Zeiten sind für immer zu Ende, in denen die Stimmen der einfachen, anständigen Menschen in Mordkommandos und Säbelgerassel erstickt werden konnten. Die Zeiten, in denen man sie mit hohlen Phrasen, und platten Lügen und frechen Diktaten abspeisen konnte.

Die vier Delegierten sprachen die Wahrheit aus; die kam aus Millionen Köpfen und Herzen und hat in Millionen ihr Echo. Je stärker wir einstimmen, desto gewaltiger wird es, desto rascher bauen wir ein geeintes Deutschland, die Voraussetzung zu einem dauernden Frieden.

Glückwünsche für Anna Seghers

Berlin (ADN). Für die deutsche Schriftstellerin Anna Seghers, der der internationale Stalin-Friedenspreis 1951 verliehen wurde, sind beim Deutschen Friedenskomitee zahlreiche Glückwunschtelegramme und Grußbotschaften aus dem In- und Ausland eingegangen. Die bekannte sowjetische Pädagogin Prof. Gagarina wünschte Anna Seghers von ganzem Herzen weitere Erfolge in ihrem Wirken für Frieden und Fortschritt. Zu der hohen Auszeichnung ist Anna Seghers auch von der Vorsitzenden des sowjetischen antifaschistischen Frauenkomitees, Nina Popowa, beglückwünscht worden. Auch das Deutsche Friedenskomitee hat Anna Seghers eine Glückwunschbotschaft übersandt.

„Das Beispiel Paris gab neue Kraft"

Brandenburg (Havel) (ADN). Der Stellvertreter des Ministerpräsidenten und Minister für Aufbau, Dr. Lothar Bolz, gab auf einer Kundgebung der Werktätigen von Brandenburg (Havel) einen Bericht über die Tätigkeit der Regierungsdelegation der DDR in Paris. Er richtete an die Kundgebungsteilnehmer, die ihm begeistert zustimmten, den Appell, gesamtdeutsche Wahlen durch vorbildliche Leistungen am Arbeitsplatz und durch die Erfüllung der Wirtschaftspläne vorbereiten zu helfen.

Er sei der Ueberzeugung, betonte Dr. Bolz, daß die Welt die Sprache des neuen Deutschland verstanden hat, des Deutschland, das sich seine Rechte nicht nehmen läßt und dessen Forderungen nach Einheit und Frieden unabdingbar sind. Unter Hinweis auf die Haltung der westdeutschen Delegierten in Paris betonte der Stellvertreter des Ministerpräsidenten, daß niemand erneuert für gesamtdeutsche Wahlen sein kann, der den Amerikanern in der Frage der Remilitarisierung hörig ist.

Die Werktätigen von Brandenburg (Havel) beschlossen einmütig, ein Dankschreiben an die Regierung der DDR abzusenden. Sie gelobten darin, die auf die Wiedervereinigung Deutschlands gerichtete Politik der Regierung mit aller Konsequenz zu unterstützen.

Forst (Lausitz) (ADN). „Die realen Möglichkeiten zur Wiederherstellung der Einheit Deutschlands und des Friedens liegen in einer Linie in einer ehrlichen deutsch-sowjetischen Freundschaft", erklärte der Präsident der Gesellschaft für Deutsch-Sowjetische Freundschaft, Oberbürgermeister Friedrich-Ebert, Berlin, auf einer Großkundgebung der Gesellschaft und der Nationalen Front in der Tuchmacherstadt Forst, die anläßlich des 72. Geburtstages J. W. Stalins stattfand.

Zum Auftreten der Regierungsdelegation der DDR vor der UN in Paris erklärte Friedrich Ebert: „Was uns in Paris möglich war, muß in ganz Deutschland möglich werden. Wir müssen einen gemeinsamen Standpunkt finden und diesen wiederum gemeinsam vor der Welt vertreten. Dieser Standpunkt aller Deutschen kann nur der sein, daß es allein durch gesamtdeutsche Beratungen möglich ist, zu einer gesamtdeutschen Wahl zu kommen und das deutsche Volk wieder zu vereinen. Das Beispiel von Paris gibt uns neue Kraft im Kampf um Einheit und Frieden."

„Sie haben mir aus dem Herzen gesprochen"

Berlin (ADN). Der Nationalrat der Nationalen Front des demokratischen Deutschland hat hunderte Briefe und Resolutionen aus allen Schichten der Bevölkerung erhalten, in denen die Erklärungen der Vertreter der DDR vor dem zweiten Politischen Ausschuß der UN begrüßt werden.

Der Staatssekretär im Ministerium für Aufbau, Held der Arbeit Willi Meyer, hebt in seiner Stellungnahme hervor, daß die Regierungsdelegation ihre Forderungen in Paris mit solchem Nachdruck erheben konnte, weil sie von den großen friedlichen Aufbauerfolgen der Werktätigen der Republik getragen sind.

Der Parteisekretär, Aktivist Max Kotsch, von Kreisstarost Suhl erklärt in seinem Schreiben: „Mögen die Verhandlungen in Paris auslaufen wie sie wollen, für mich steht eindeutig fest, daß gesamtdeutsche Wahlen stattfinden werden, ebenso wie für mich feststeht, daß die Einheit Deutschlands Wirklichkeit werden wird. Unsere Delegation in Paris hat mir aus dem Herzen gesprochen."

Die Delegation der DDR habe in Paris auch den sehnlichsten Wünschen des gesamtdeutschen Handwerks entsprochen, versichert der Kreishandwerksmeister Hecker aus Greves-mühlen. Er gelobt, mit seinen Kollegen noch energischer für die Einheit Deutschlands und für den baldigen Abschluß eines Friedensvertrages einzutreten. Die Handwerker des Kreises Grevesmühlen wollen zu diesem Zweck den Gedankenaustausch mit Handwerkern in Westdeutschland noch weiter vertiefen.

Dank für 11. Preissenkung

Berlin (ADN) Dem Präsidenten der DDR, Wilhelm Pieck, sind aus allen Teilen der Republik von Belegschaften, Organisationen und einzelnen Einwohnern zahlreiche Briefe zugegangen, in denen für die neue umfassende Preissenkung gedankt wird.

Nationales Aufbaukomitee gebildet

Berlin (Eig. Ber.). Im Neuen Stadthaus konstituierte sich am Sonnabend das Nationale Komitee für den Neuaufbau der deutschen Hauptstadt. Es setzt sich aus 50 hervorragenden Repräsentanten der Bevölkerung ganz Deutschlands zusammen. Dr. Lothar Bolz, Stellvertreter des Ministerpräsidenten, wurde einstimmig zum 1. Vorsitzenden und der Hamburger Architekt Hermann Zeh zum 2. Vorsitzenden des Nationalen Komitees gewählt. Das Komitee beschloß, folgenden Aufruf an das ganze deutsche Volk zu richten:

„Deutsche in Ost und West! Berliner!

Unter dem Eindruck des gewaltigen Echos, das die dankenswerte Initiative für das Nationale Aufbauprogramm Berlin in den Herzen aller Patrioten geweckt hat, haben sich Männer und Frauen aus ganz Deutschland vereinigt und als Nationales Komitee für den Neuaufbau der deutschen Hauptstadt konstituiert. Uns beseelt der Wille, alle deutschen Menschen für dieses große symbolische Werk zu gewinnen und in gemeinschaftlichem Schaffen zusammenzuführen.

Die Idee des Nationalen Aufbauprogramms ist ebenso kühn und großartig wie real. Sie ist kühn, weil sie das deutsche Volk zu einer großen selbständigen Aktion führt und weil sie sich gegen die gefährlichen Kräfte richtet, die unser Volk auf die Stufen des Krieges zerren wollen. Sie ist großartig, weil sie in der Stunde höchster nationaler Not die Aufgabe stellt, die Hauptstadt Deutschlands als Symbol des Lebenswillens der deutschen Nation neu zu erbauen, schöner als je zuvor. Sie ist real, weil das deutsche Volk wie jedes große Volk genügend Kräfte besitzt, um Wunder zu vollbringen, wenn es bedroht wird. Sie ist real, weil uns andere Völker bereits gezeigt haben, in welchem Tempo und mit welch großen Aufbauleistungen vollbracht werden können.

Darum rufen wir zu gemeinsamer brüderlicher Tat für unser Berlin, für die deutsche Hauptstadt. Mit der Volksbewegung für das Nationale Aufbauprogramm 1952 beginnt ein neuer Abschnitt in der Geschichte des Befreiungskampfes unserer Nation. Jeder Deutsche soll mit Stolz sagen können, daß er dabeigewesen ist.

Das Nationale Komitee für den Neuaufbau Berlins wird sich durch neu hinzutretende Kräfte in wachsendem Maße verbreitern und verstärken, seine Wirkungskraft immer mehr auf alle Teile Deutschlands und seiner Hauptstadt ausdehnen und den gesamtdeutschen Charakter dieser großen nationalen Idee in vollem Umfange zur Geltung bringen.

Deutsche in Ost und West! Berliner! Laßt uns Berlin zu einem Hort des Friedens und zu einem Brennpunkt im Kampf um die Einheit unseres Vaterlandes machen!"

Oberbürgermeister Friedrich Ebert begrüßte vor allem die Präsidenten der Volkskammer und der Länderkammer, Johannes Dieckmann und Dr. Lobedanz, und würdigte dann in seiner Eröffnungsansprache die Leistung der Bauarbeiter, Aktivisten, Techniker und Architekten, die am Freitag um 18 Uhr vorfristig am Block 16 des Bauprojektes Weberwiesen-Stalinallee das Richtfest feiern konnten, als beispielhaft für das Tempo, mit dem vom 2. Januar an unter tatkräftiger Anteilnahme der gesamten Bevölkerung Deutschlands der Neuaufbau Berlins beginnen werde. Der Vorbereitende Ausschuß, der am 30. November provisorisch alle notwendigen organisatorischen Arbeiten übernommen hatte, stellte darauf in seinem Tätigkeitsbericht fest, daß vom ersten Tage an nach der Verkündung des Vorschlages zum Nationalen Aufbauprogramm Berlin durch das ZK der Sozialistischen Einheitspartei bereits eine ungeheure, ständig anwachsende Welle von Zustimmungserklärungen und Selbstverpflichtungen aus allen Teilen Deutschlands zu verzeichnen sei. Vor allem aus den Betrieben, aber auch aus den Landgemeinden, von Jugendlichen, von Handwerkern und Rentnern kamen und kommen unzählige Vorschläge, die beweisen, daß das deutsche Volk mit ganzem Herzen für die Verwirklichung dieses großen nationalen Programms ist.

Das Nationale Komitee beschloß, dem Sekretariat des Vorbereitenden Ausschusses die Weiterführung der laufenden Arbeiten zu übertragen, und sprach seinen Mitgliedern Dank und Anerkennung für das bisher Geleistete aus.

Folgende Persönlichkeiten gehören dem Nationalen Komitee an:

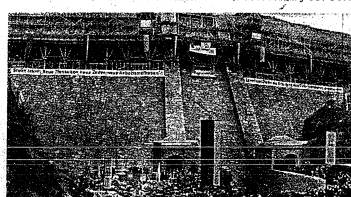
Sylvia **Blank**, FDJ-Betriebsgruppe im VEB Fortschritt; Erich **Bolz**, SPD, Berlin; Dr. Lothar **Bolz**, Stellvertreter des Ministerpräsidenten und Minister für Aufbau; Hans **Bläsker**, Regierungsbaumeister a. D., Bünde (Westfalen); Dr. Erich **Correns**, Vorsitzender des Präsidiums des Nationalrats der Nationalen Front; Karl **Darius**, Seehausen, Kreis Wanzleben; Johannes **Dieckmann**, Präsident der Volkskammer; Friedrich **Ebert**, Oberbürgermeister von Groß-Berlin; Direktor **Engelberger**, Hochschule für Architektur Weimar; Johann **Fliegl**, Berlin; Anton **Gerber**, Architekt, Berlin-Zehlendorf, SPD; Hans **Gerlicke**, NDPD, Staatsrat für Aufbau, Berlin; Man-

(Fortsetzung auf Seite 2)

Adenauer kündigt Wehrpflicht an

Bonn (ADN). Die Allgemeine Wehrpflicht in Westdeutschland wird von Adenauer angekündigt. In einem Interview mit dem Vertreter der amerikanischen Nachrichtenagentur Associated Press gab der Bonner Bundeskanzler an, daß die westdeutschen Truppenkontingente „nach dem gleichen Prinzip aufgestellt, organisiert und ausgebildet" werden sollen wie in den anderen Ländern der Atlantikpaktmächte. Auf die Frage, ob die Aufstellung der westdeutschen Truppen auch vom Bundestag gebilligt werde, glaubte Adenauer nach seiner letzten Unterredung mit dem SPD-Vorsitzenden Schumacher sagen zu können: „Der Bundestag wird keinen solchen Vorschlag zweifellos gutheißen."

Zurzeit wird der Einführung der allgemeinen Wehrpflicht soll die westdeutsche Kriegsproduktion wieder in Gang gesetzt werden. Unter Berufung auf zuverlässige Informationen aus Bonner Regierungskreisen meldet die „Hamburger Freie Presse", daß bereits in absehbarer Zeit an der Ruhr wieder mit der Herstellung von Kriegswaffen aller Art einschließlich Düsenjägern begonnen wird. Anfang Dezember hatten Westalliierte in Bonn erklärt, die Großunternehmer der Ruhr hätten insbesondere ihren alle Vorbereitungen für ein schnelles Anlaufen der Rüstungsproduktion getroffen.



„Talsperre des Friedens" *benannte Ministerpräsident Otto Grotewohl die neuerbaute Staumauer Sosa auf der festlichen Kundgebung, in deren Verlauf das gewaltige Werk seinen Staubetrieb nach zweieinhalbjähriger Bauzeit aufnahm*

Aufn. Hähne-Pohl

Nationales Aufbauprogramm Berlin – Sache aller patriotischen Deutschen!

P. Th. „Ein neuer Abschnitt in der Geschichte des Befreiungskampfes der deutschen Nation beginnt." Dieser Satz aus dem Aufruf an alle Deutschen in Ost und West, beschlossen am Sonnabend in der konstituierenden Sitzung des Nationalen Komitees für den Neuaufbau der deutschen Hauptstadt, charakterisiert die wahrhaft historische Bedeutung des gewaltigen Nationalen Aufbauprogramms Berlin. Es hat bereits millionenfache begeisterte Zustimmung in allen Teilen Deutschlands gefunden. Hier, in der Verwirklichung dieser nationalen Großtat, wird der deutsche Patriotismus sichtbaren Ausdruck finden und sich selbst ein stolzes Denkmal setzen. Dieses Werk beansprucht bei seinem Ausmaß die Aktivität der ganzen Nation, soll es erfolgreich vollendet werden. Es wird — durch sein Werden, als Fanal und Symbol — gleichzeitig neue ungeahnte Kräfte in allen Schichten des Volkes entfesseln,

Lesen Sie heute:

Anna Seghers
Ein Leben für den Kampf um den Frieden

Nationalpreisträger Johannes R. Becher:
Alexander Fadejew zum Gruß

Systematische Anwendung sowjetischer Arbeitsmethoden

wird zum Motor werden für eine bisher beispiellose Zeit des Bauens und Verschönerns auch außerhalb Berlins. So hat es das Zentralkomitee der Sozialistischen Einheitspartei in seinem Vorschlag vom 25. November vorausgesagt.

Die Entwicklung der letzten Wochen hat die Richtigkeit dieser Perspektive voll bewiesen. Schon jetzt, noch ehe eine Woche vor dem Beginn der eigentlichen Arbeit, beweist das Nationale Aufbauprogramm seine stolze Kraft. Schon heute ist es Inhalt und Antrieb eines lebhaften, ja leidenschaftlichen Gespräches aller Deutschen über sämtliche künftigen Grenzen hinweg, die noch das deutsche Land zerreißen. Männer und Frauen aus allen Teilen Deutschlands vereinigt das Nationale Komitee, das damit zum lebendigen Ausdruck des Bekenntnisses von Millionen zur Einheit der Nation, zur gemeinsamen Erfüllung großer friedlicher nationaler Aufgaben, zur glücklichen Zukunft in einem demokratischen, angesehenen, reichen und starken Vaterland geworden ist.

Aber nicht nur das Band zwischen Ost und West, Nord und Süd hat allein schon durch die Verkündung des Nationalen Aufbauprogramms eine offensichtliche Festigung erfahren, auch die Gemeinschaft zwischen Stadt und Land, zwischen Arbeitern, Intelligenz, Handwerk und Bauernschaft ist enger geworden und wird immer fester werden. Sie alle sind beispielsweise die Entschlüsse der Arbeiter und Techniker der Bau-Union Dresden — einer Stadt, die mit am schwersten von allen deutschen Städten durch den amerikanischen Bombenterror getroffen wurde — zu erklären, durch neue Arbeitseinsätzen 750 Tonnen Zement, 700 000 Ziegel, 350 Kubikmeter Schnittholz und 260 Tonnen Metall für den Aufbau Berlins einzusparen! Oder das Versprechen der Arbeiter und Handwerker der Holzbauwerke Bernsdorf (Oberlausitz), die durch Sonderschichten und Materialeinsparungen 50 000 DM für das Nationale Aufbauprogramm aufbringen wollen. Wie anders kann das Verhalten der Bauern des Oderbruchs eingeschätzt werden, die sofort nach dem Bekanntwerden des Vorschlages der SED sich verpflichteten, die Erträge ihrer Felder durch Anwendung besserer Bewirtschaftungsmethoden weiter zu steigern, die gewissermaßen, um den Berlinern gleich durch die Tat zu zeigen: Wir machen mit beim Aufbau unserer Hauptstadt! Wir auch! Oder — auf dem Wege zum Deutschen Bauerntag in Leipzig dem Berliner Magistrat einige Wagenladungen ursprünglicher Lehmamittel „als erste Rate", übergaben. Oder die Bauern des Landkreises Nauen, die — schwer getroffen durch die Zerstörungen der Kriegshandlungen — doch wenigstens in Hof einen Stamm Nutzholz zur Verfügung stellen wollen!

Die Anfragen: „Wie können wir mithelfen am Aufbau der Hauptstadt?" häufen sich in den Büros des Sekretariats des Nationalen Komitees. Sie kommen auch aus den Berliner Westsektoren und aus Westdeutschland. Jeder, der selbst Hand anlegen will, ist willkommen in Berlin, aber die beste Hilfe, die für den Neuaufbau der deutschen Hauptstadt im Westen Deutschlands und in den Berliner Westsektoren überhaupt geleistet werden kann, besteht darin, den Gedanken des Aufbaus, den Glauben an das Leben und an die Zukunft der deutschen Nation, den Willen zur Einheit Deutschlands bis in das letzte Dorf, in das letzte Haus zu tragen. Das neuerstehende Berlin ist ein durch keine Linie der Kriegshetzer wegzuschneidender Beitrag zur Vorbereitung gesamtdeutscher Wahlen, zur Ueberwindung der bestehenden Schranken zwischen Deutschen und Deutschen. Diese Friedensstadt wird bei allen Völkern der Erde und auch für das deutsche Volk selbst in ständig steigendem Maße zum Sinnbild des einhaltigen Strebens aller Deutschen nach Einheit, Demokratie, Frieden und Freundschaft werden.

Sanitized Copy Approved for Release 2011/01/07 : CIA-RDP82-00038R001100100001-9

Sanitized Copy Approved for Release 2011/01/07 : CIA-RDP82-00038R001100100001-9

Thema des Tages

Imperialistische „Weihnachtsgeschenke"

Wenn die Imperialisten anfangen, Weihnachtsgeschenke zu machen, um die Völker gut, ihnen genauer auf die Finger zu sehen als sonst sollen, dann „Weihnachtsgeschenk" wurde am Freitagmorgen von der Adenauer-Presse unter lautem Fanfarenstoßen verkündet, die Westalliierten seien übereingekommen, nunmehr ihr bisher zurückgehaltenes Sechsmächteabkommen vom 19. 01., früher zu veröffentlichen, in dem die Aufhebung des Ruhrstatuts und der internationalen Ruhrbehörde beschlossen wurden sei. Allerdings ist dieser Beschluß an eine Voraussetzung geknüpft. Bonn muß zunächst den Schuman-Plan annehmen, erst dann kann jenes Geheimabkommen in Kraft treten.

Die Veröffentlichung dieses Abkommens gerade in diesen Augenblick soll Adenauers Position unterstützen, den Schuman-Plan am 8. und 9. Januar im Bonner Bundesparlament durchzupeitschen. Dann wie wir in den letzten Tagen schon öfter unterstrichen: Molloy und Eisenhower drängen immer stärker auf höchste Eile und auf größte Beschleunigung der Remilitarisierung. Die Veröffentlichung dieses Geheimabkommens durch die Bonner Regierung ist ein grober, gleichzeitig aber auch kindlicher Versuch, das deutsche Volk zu täuschen. Dieses deutsche Volk ist aber nicht so einmu wie Molloy und Adenauer glauben. Es merkt ganz genau, welch bewußtes Spiel mit ihnen getrieben werden soll. Die Ruhrkontrolle soll — dafür soll die ganze westdeutsche Scheinrealpolitik an die westlichen Imperialisten, d. h. praktisch an Amerika, ausgeliefert werden. Die „internationale Ruhrbehörde" verschwindet aus Düsseldorf — dafür wird der „Hohen Behörde", wie sie im Schuman-Plan vorgesehen ist, die oberste Gewalt in neun Zehntel der westdeutschen Wirtschaft übertragen. Diese „hohe" Behörde beschließt das Produktionsprogramm, entscheidet über Preise und Löhne, über Ein- und Ausfuhr, über die Verwendung der Arbeitskräfte, über Stillegungen, über die sogenannten Investitionen, d. h. in ihre Hände wird die Entscheidung darüber gelegt, wieviel jeder deutscher Werktätiger künftig zu essen bekommen soll. Die amerikanischen Imperialisten brauchen nach Annahme des Schuman-Plans nicht mehr die Kontrolle über an der Ruhr gelegenen Teilstücke der westdeutschen Wirtschaft, da sie ja dann die Kontrolle des Ganzen von Adenauer auf 50 Jahre freiwillig zugestanden bekommen.

Zahlreiche Meldungen aus Westdeutschland beweisen, daß die deutschen Werktätigen die tödlichen Gefahr dieses perfiden Anschlags auf das Leben der westdeutschen Bevölkerung bedeutet, sehr wohl erkannt haben. Schon werden große Protestkundgebungen in allen Kreisen der Bevölkerung für Ende Dezember und Anfang Januar angekündigt. Schon werden sich die Augen richten über die fortschreitende Ausweitung und Festigung der Aktionseinheit aller Arbeiter, die alle von der gleichen imperialistischen Gefahr bedroht sind. Auf einer Konferenz in Bad Oeynhausen in einer Woche Arbeiter aller Richtungen aus dem Bergbau und der Metallindustrie die Herstellung einer einheitlichen Kampffront gegen die Anschläge des in- und ausländischen Raubgesindels. Die westdeutschen Arbeiter sind zum Widerstand gegen eine solche Politik mehr denn je entschlossen, sie werden aber in diesen Entschlüssen auch durch die verräterische Versöhnlerpolitik der rechtssozialdemokratischen Clique rings um Schumacher und Ollenhauer nicht beirren lassen. Alpha

Neuer koreanischer Vorschlag in Panmunjon

Panmunjon (ADN). Auf der Waffenstillstandskonferenz in Panmunjon traten am Sonnabend der Unterausschuß zur Erörterung der Kriegsgefangenenfrage und der mit der Behandlung der Frage der Ueberwachung des Waffenstillstandes beauftragten Stabsoffiziere zusammen. Die Stabsoffiziere, die sich nach halbstündiger Sitzung vertagten, sollen am Dienstag mittag der gemeinsamen Untergruppe der Delegationen, der das Problem der Ueberwachung des Waffenstillstandes übertragen wurde, über das Ergebnis ihrer Verhandlungen Bericht erstatten.

Wie die Nachrichtenagentur Neues China berichtet, hatte auf der Freitagsitzung der Stabsoffiziere zur Erörterung des Punktes 3 der Tagesordnung zur Ueberwachung des Waffenstillstandes die koreanisch-chinesische Seite den Vorschlag gemacht, den vierten Punkt der koreanisch-chinesischen Vorschläge vom 4. Dezember abzuändern, und sie werden durch die Delegation der Interventionstruppen über die Frage der Truppenablösung zu verständigen.

Der abgeänderte Punkt lautet nunmehr: „Um die Stabilität des Waffenstillstandes zu gewährleisten und um die Abhaltung einer politischen Konferenz auf höherer Ebene zu erleichtern, verpflichten sich beide Seiten, keine militärischen Einheiten, keine Soldaten, kein Kriegsmaterial und keine Munition während des Waffenstillstandes nach Korea zu transportieren. Die Ablösung der Streitkräfte innerhalb der von beiden Seiten bereitgehaltenen Kontingente der militärischen Waffenstillstandskommission berichtet werden, um die Ueberwachung und Inspektion durch ein Ueberwachungs- und Inspektionsorgan neutraler Nationen in den Landhäfen, über die sich beide Seiten geeinigt haben, zu erleichtern."

Die Vertreter der Interventionsstreitkräfte bestanden jedoch weiterhin auf der Einmischung in die innerkoreanischen Angelegenheiten und forderten die Beschränkung der Errichtung von Bauten während des Waffenstillstandes und die Durchführung der Luftauffüllung im koreanischen Luftraum.

Churchill will ohne Parlament regieren

London (ADN). Die Aufhebung der Rechte des Parlaments sieht ein Gesetzentwurf vor, der gegenwärtig von der Regierung Churchill ausgearbeitet wird. Dieser Gesetzentwurf, das sogenannten Reichsverteidigungsgesetzes, das bisher nur in Kriegszeiten angewandt wurde, soll die Regierung ermächtigt werden, in der Zeit der Parlamentsferien Gesetze ohne Zustimmung des Parlaments zu verabschieden. Wie in politischen Kreisen Londons verlautet, will Churchill im kommenden Jahr unbewohnlich lange Parlamentsferien ansetzen. Nach den Pfingstferien soll das Parlament bereits im Juli wieder zusammenkommen und erst im Dezember wieder zusammengehen werden.

Weihnachtsgrüße nach Westdeutschland

Dresden (ADN). Herzliche Weihnachtsgrüße hat der Landesvorstand Sachsen des DFD den Frauen von Nordrhein-Westfalen übermittelt, mit denen die sächsischen Frauen im Wohlbewerb um die zum fünften Jahrestag der Gründung der Frauenorganisation so stattliche Fahne stehen.

„Am Weihnachtsfest, dem Fest des Friedens, denken wir an unsere Schwestern, die da in der westlichen Heimat wohnen", heißt es in dem Schreiben. „Wir hoffen, daß es das letzte Weihnachtsfest sein möge, das wir in Trennung begehen müssen. Die Tschlan-Feiern müssen, die Frauen vor allem erhöhen, ihre ganze Kraft dafür einzusetzen, daß im kommenden Jahr die deutsche Einheit Wirklichkeit wird."

Berlin (ADN). Weihnachtspakete im Werte von 50 000 DM hat das Deutsche Friedenskomitee im Einvernehmen mit dem Weltfriedensrat an westdeutsche Friedenskreunde geschickt. Die Pakete wurden besonders an Friedenskämpfer gesch ckt, die wegen ihres mutigen Ein ntes für den Frieden unter Verfolgungen der Bonn Regierung zu leiden hatten, dafür Gefängnisstrafen verbüßen oder durch die Folgen der Remilitarisierungspolitik Adenauers ihren Arbeitsplatz verloren haben.

Halle (ADN). Die Volkssolidarität Sachsen-Anhalt hat rund 500 Geschenkpakete an westdeutsche Bürger, die wegen ihres offenen Eintretens für den Frieden verhaftet worden sind, hat die VVN, die Organisation der Widerstandskämpfer gegen den Hitlerfaschismus in der DDR, durchgeführt. Ueber 2000 Pakete im Werte von insgesamt 35 000 DM wurden von den einzelnen Länder Westdeutschlands gesandt.

Grüße an Lilli Wächter

Rostock (ADN). Das Kreisfriedenskomitee der Werftstadt Rostock hat der deutschen Patriotin Lilli Wächter zum Weihnachtsfest herzlichste solidarische Grüße übermittelt.

„Niemals mehr darf es ein Kriegsweihnachten geben, niemals mehr dürfen Millionen Menschen sterben oder zu Krüppeln werden", heißt es in dem Glückwunschschreiben. „Daß unsere Kinder in Frieden leben und aufwachsen können, dafür bist Du eingetreten. Sei gewiß, daß die westdeutschen Menschen niemals aufhören werden, im Namen des Friedens, der Wahrheit und der Gerechtigkeit die Aufhebung des über Dich verhängten Schandurteils zu verlangen."

1500 Ferienplätze

Dresden (ADN). 1500 Mädchen und Jungen aus Westdeutschland und Westberlin hat die FDJ zum Winterspor in den schönsten Gegenden des Landes Sachsen eingeladen. Sieben Jugendherbergen wurden für die Unterbringung der Gäste eingerichtet.

120 Jugendliche aus Westberlin, die sich im Kreis Zittau erholten, haben bereits wieder die Rückreise angetreten.

Ehrenkleid für Bergleichtinge

Halle (ADN). Tausende Kinder von Bergarbeitern des Mansfeldkombinats „Wilhelm Pieck" wurden in dieser Woche bei Betriebsweihnachtsfeiern von Werkleitungen der Hütten und Schächte mit Spielzeug, Süßigkeiten und anderen Geschenken beschert. Das Mansfeldkombinat hatte für diesen Zweck 250 000 DM zur Verfügung gestellt. Den Bergleichtingen wurde gleichzeitig als Anerkennung für ihre guten Lernergebnisse die Ehrenkleidung der Bergarbeiter überreicht.

Auf dem Wege zur Aktionseinheit

Zwickau (ADN). Dem Vorschlag der Werktätigen des westdeutschen Bergbaues, für den 13. Januar eine gesamtdeutsche Bergarbeiterkonferenz zu Essen einzuberufen, haben die Kumpel des „Karl Liebknecht-Werkes" in Zwickau in einer Belegschaftsversammlung freudig zugestimmt. Sie gaben den Delegierten der DDR zu dieser Konferenz den Auftrag, gemeinsam mit ihren westdeutschen Kollegen ein Aktionsprogramm gegen die Remilitarisierung und zur Stärkung der Aktionseinheit der Bergarbeiter ganz Deutschlands einzuleiten.

„Wir deutschen Bergarbeiter lassen uns bestimmt nicht, daß wir in der Lage sind, die Pläne der Kriegstreiber zu vereiteln", heißt es in einer Entschließung der Belegschaft des Steinkohlenwerkes „August Bebel".

Die Belegschaft des Steinkohlenwerkes „Karl Marx" begrüßt den Vorschlag der westdeutschen Bergarbeiter.

Umwälzende Neuerung in den Leunawerken

Halle (ADN). Zu seinem 72. Geburtstag hat die Belegschaft der Leunawerke „Walter Ulbricht" Generalissimus Stalin eine Grußadresse übermittelt, in der sie die Verpflichtung eingeht, auch künftig mit der Anspannung aller Kräfte für den friedlichen Aufbau und für die Verhinderung eines neuen Krieges zu wirken. Sie setzt J. W. Stalin darin von einer umwälzenden Neuerung der technischen Intelligenz der Leunawerke in Kenntnis, die ihm zu seinem Geburtstag gewidmet worden ist.

Bei der Neuerung handelt es sich um ein wissenschaftliches Tabellenwerk zur anwendung der Matritzenrechnung bei der Erfassung der Betriebsabläufen in chemischen Großbetrieben. Dieses Tabellenwerk ermöglicht es Arbeitern, Laboranten und Technikern, an jeder Stelle des riesigen Betriebes in kürzester Frist Unterlagen für die beste wirtschaftliche Bernutzung ihrer Anlagen zu beschaffen. Diese Methode, die in zwei Jahre langer wissenschaftlicher Arbeit entwickelt wurde, kann in allen chemischen Großbetrieben angewendet werden. Sie ist deshalb für die Erfüllung des Fünfjahrplanes von ausschlaggebender Bedeutung. An ihrer Entwicklung waren vor allem der Mathematiker Professor Dr. Wünschmann und der Aktivist Dr. Dr. Wichler beteiligt.

Riesa (Bl.-Volkskorr.). Zu Ehren des Geburtstages von Generalissimus Stalin leisteten die Kumpel des Stahlwerkes 1 Sonderschichten, bei denen sie die Tagesnorm um durchschnittlich 12,4 Prozent überboten. Die Ergebnisse der Wettbewerbsrunde 1951 sind damit abgeschlossen. Sie zeigen, daß die Belegschaft des Stahlwerkes 1 Jahre 1951, bereitgestellt. Die der Landwirtschaft gewährten Kredite erhöhen sich von 14,8 Milliarden Lewa im Jahre 1951 auf 17,8 Milliarden.

Die für soziale und kulturelle Zwecke bestimmten Kredite erhöhen sich um 16,9 Milliarden Lewa. Für das öffentliche Gesundheitswesen und für die Sozialversicherung stehen 40,2 Milliarden Lewa und für Wissenschaft, Kunst und Erziehung 35,8 Milliarden zur Verfügung.

Gallup gestellt:
USA-Volk wünscht den Frieden

New York (ADN). Die große Mehrheit des amerikanischen Volkes wünscht die Entspannung und eine friedliche Politik der Truman-Regierung verschärften internationalen Lage. Dies geht aus einer Umfrage des Gallup-Instituts hervor, in der sich 70 Prozent der Befragten für die friedliche Regelung der zwischen den Großmächten bestehenden Differenzen durch eine Zusammenkunft zwischen Truman, Churchill und Stalin aussprachen.

Marschall Rokossowski ausgezeichnet

Warschau (ADN). Der polnischen Verteidigungsminister, Marschall Konstantin Rokossowski, wurde für seine hervorragenden Verdienste im Kampf für die Befreiung Polens sowie für seine Tätigkeit beim Aufbau der polnischen Armee die höchste Staatsauszeichnung, der „Orden der Erbauer Volkspolens", verliehen. Die Auszeichnung erfolgte aus Anlaß des 55. Geburtstages des Marschalls Rokossowski.

Bulgarien wird ein moderner Industriestaat

Sofia (ADN). Der Staatshaushaltsplan der Volksrepublik Bulgarien für 1952 wird Einnahmen in Höhe von 370 146 Millionen Lewa, das sind 67,9 Milliarden mehr als im Jahre 1951, und Ausgaben in Höhe von 342 940 Millionen Lewa vorsehen, erklärte Finanzminister Lazarow auf der Bulgarischen Nationalversammlung.

Das Volkseinkommen wird sich im Jahre 1952 im Vergleich zum Vorjahre um 19 Prozent erhöhen. Insgesamt 75,1 Prozent der Haushaltsmittel werden der Volkswirtschaft sowie sozialen und kulturellen Zwecken zugute kommen.

Der Ausschuß für Kultur und Kunst beim Ministerrat der Volksrepublik Bulgarien hat verfügt, daß alle Bevölkerungsschichten der Stadt eine solche friedliche Regelung unterstützen. Besonders unter der werktätigen Bevölkerung ist der Prozentsatz, der sich für eine friedliche Verhandlung aussprach, sehr groß.

Französischer Friedenskongreß eröffnet

Paris (ADN). Der Präsident des Weltfriedensrates, Professor Joliot-Curie, eröffnete am Sonnabend in der Pariser Wintersportstadthalle einen französischen Kongreß für Abrüstung und Frieden. Die Frage der Remilitarisierung Westdeutschlands, die Kampagne für den Fünfmächte-Friedenspakt und der Kampf gegen die Kriegspropaganda und die Hetzpresse auf der Tagesordnung des Kongresses.

Spionageflieger vor Gericht

Budapest (ADN). Das ungarische Außenministerium hat bekanntgegeben, daß die vier Besatzungsmitglieder des im November über Ungarn von sowjetischen Jagdflugzeugen zur Landung gezwungenen USA-Militärflugzeugs als Personen, die die Grenze Ungarns in verbrecherischer Absicht verletzt haben, vor ein ungarisches Gericht gestellt werden.

Nationales Aufbaukomitee gebildet

(Fortsetzung von Seite 1)

fred **Gerlach**, Bürgermeister, Leipzig; Ernst **Goldenbaum**, Vizepräsident der Volkskammer und Vorsitzender der DBD; Willi **Haas**, Deutscher Meister im Speerwerfen 1946, Turn- und Sportverein Gaiskirchberg, Bez. Thüringen; Ludwig **Heymann**, Sportfunk München; Professor **Henstimann**, Deutsche Bauakademie; Rudolf **Herrnstadt**, Chefredakteur, Berlin; Hans**lassor Walter Hippel**, Berlin-Schönberg, Karl **Hofmann**, Kirchenbaumeister, Berlin-Friedenau; Professor **Hopp**, Deutsche Bauakademie; Rudi **Jahn**, Zentralvorstand der IG Bau—Holz im FDGB; Hans **Jendretzky**, Erster Sekretär der Landesleitung Groß-Berlin der SED; Geheimrat Professor Ludwig **Justi**, Berlin; Demokratische Republik; Adolf **Kadoke**, Berlin-Schönenberg; Fritz **Köbel**, Bauer, Pieritzig, Kreis Freiburg; Theodor **Körner**, Landbaurichtkt, Stuttgart-W.; Alfred **Kolbe**, Baumgestalter, Berlin-Schönenberg; Dr. Kurt **Liebknecht**, Rechtsanwalt, Vorsitzender Bauakademie; Dr. Reinhold **Lobedanz**, Präsident der Länderkammer; Dr. **Lorenz**, Abteilungsleiter des Ministerpräsidenten und Ministerium der Finanzen; Frau **Müller-Martin**, Berlin-Tempelhof; Bruno **Narten**, Oberingenieur, Hannover; Oskar **Neumann**, Bürgermeister der Hauptstadt, München; Otto **Nuschke**, Stellvertreter des Ministerpräsidenten; **Max Nytsch**, Meister-bauer, Coelln bei Bautzen; Franz **Patzelt**, Chefarzt, Berlin; Professor **Paulick**, Deutsche Bauakademie; **Erich Pausch**, Sportler, Lindau am Bodensee; Heinrich **Rau**, Stellvertreter des Ministerpräsidenten und Vorsitzender der Staatlichen Plankommission; Charlotte **Reimann**, Berlin-Zehlendorf; Professor Dr. **Reinau**, Lörrach, Westdeutschland; Fritz **Reuter**, IG Bau—Holz im FDGB Groß-Berlin; R. **Riedel**, Architekt und Baumeister, Berlin-Schönenberg; Erna **Schiller**, Bundessekretärin des DFD; **Max Sennewald**, LDPD, Berlin; Walter **Ulbricht**, Stellvertreter des Ministerpräsidenten; Lilli **Wagner**, DFD, Berlin-Neukölln; Herbert **Warnke**, Vorsitzender des Bundesvorstandes des FDGB; Gustav **Adolf Wetzel**, Sozialistische Aktion (SDA), Berlin; Hermann **Zeh**, Architekt, Hemburg; Gunther **Zieseke**, Landesvorstand der FDJ Groß-Berlin.

Nach der Wahl des Vorsitzenden übergab Ministerpräsident Otto Grotewohl die Leitung der Konferenz an Dr. Bolz mit den Worten: „So wie wir uns bei der UN gewissenhaft die dreier sechen Interessen vertreten haben, so wollen wir auch gemeinsam jetzt an die große nationale Aufgabe des Aufbaus der deutschen Hauptstadt herangehen!" Dr. Bolz führte aus, beim Aufbau Berlins werde durch die Tat auf die Frage geantwortet, die heute immer dringlicher aus allen Kreisen der Bevölkerung gestellt wird: „Was können wir dazu tun, um bei der Lösung unserer nationalen Lebensfragen mitzuhelfen?" Die Forderung, Berlin wiederaufzubauen schöner als je zuvor, als Wahrzeichen eines reichen, schönen und friedlichen Lebens, spreche zu den Herzen eines jeden Deutschen. „Wir wollen", sagte der Redner, „daß wir am Abend des Amen in der Kirche! Wir wollen zusammenwirken, damit wir in naher Zukunft die Richtkrone aufziehen können über einem einigen, friedliebenden Deutschland mit seiner neuen, schönen Hauptstadt Berlin!"

Staatssekretär und Held der Arbeit Willi Meyer, der mit der gesamten organisatorischen Lenkung des Aufbauprogramms beauftragt wurde, Hens Jendretzky, 1. Sekretär der SED Groß-Berlin, und Gerhard **Sprafke** vom Vorbereitenden Ausschuß machten sodann konkrete Angaben über die geplante Durchführung der ersten Arbeiten. Täglich werden am Baugebiet Stalinallee 270 Waggons Baumaterialien gebracht werden. Ein Sonderbaustab und Sonderbaubüro wurden geschaffen. Die besten Ingenieure, Techniker und Architekten Deutschlands sollen herangezogen werden.

Als Schwerpunkt für den Beginn der Arbeiten wurde das 6,4 Quadratkilometer große Gelände zwischen Neuer Königstraße und Stalinallee festgelegt. Hier können nach vorläufigen Berechnungen etwa 27 Millionen Ziegelsteine, 1530 Tonnen Nutzstahl und 4900 Tonnen Schrott gewonnen werden. Etwa 20 000 freiwillige Helfer können hier eingesetzt werden. Insgesamt sind für den ersten Tag Arbeitsmöglichkeiten für 5000 bis 10 000 Menschen geschaffen worden. Für das ganze Jahr rechnet das Komitee mit einer täglichen Helferzahl von mindestens 5000 bis 10 000.

Jeder Berliner Wohnbezirk erhält seinen festen Arbeitsbereich, auch Betriebe können teile der Bauarbeiten übernehmen. An alle Helfer werden rechtzeitig Ehrenkarten ausgegeben, auf denen die jeweils geleisteten Aufbaustunden vermerkt werden.

Volkskammerpräsident Dieckmann hob als ein Zeichen für die große Entwicklung des demokratischen, nationalen bewußtseins der Bevölkerung in der DDR hervor, daß gerade aus den ehemals besonders stark zerstörten Städten der DDR die Zustimmung zum Aufbau Berlins und die Verpflichtung zur praktischen Mithilfe außerordentlich stark ist.

Ländekammerpräsident Lobedanz schloß die Konferenz mit der Verlesung des von Nationalen Komitee beschlossenen Aufrufs an alle Deutschen in Ost und West.

Weitere Glückwünsche für J. W. Stalin

Tirana (ADN). **Generalissimus Stalin erhielt zu seinem 72. Geburtstag Glückwunschtelegramme des Zentralrates der albanischen Gewerkschaften, des Präsidiums des Albanischen Demokratischen Frauenbundes und des Albanischen Bundes der Arbeiterjugend.**

Das Präsidium des Albanischen Demokratischen Frauenbundes richtete aus dem gleichen Anlaß ein Glückwunschtelegramm an das Sowjetkommunistische Komitee der Sowjetfrauen.

Rom (ADN). Der Generalsekretär der Kommunistischen Partei Italiens, Palmiro Togliatti, schreibt in einem Glückwunschtelegramm an Stalin: „In diesen Augenblick, in dem die großmütige Hilfe der sowjetischen Organisationen für die Opfer der Ueberschwemmungskatastrophe in Italien eintrifft, möchte ich Ihnen unsere und die Dankbarkeit aller italienischen Arbeiter zum Ausdruck bringen. Ich sende Ihnen die herzlichsten Wünsche zu Ihrem Geburtstag."

London (ADN). In einem Glückwunschschreiben an J. W. Stalin dankt der Generalsekretär der Kommunistischen Partei Großbritanniens, Harry Pollitt, dem Führer des Weltfriedenslagers für seine Bemühungen um die Erhaltung des Friedens.

CDU begrüßt Stalins Geburtstag

Berlin (ADN-TR). Der erste Vorsitzende der CDU, Otto Nuschke, hatte in einem Schreiben an den Chef der Diplomatischen Mission der UdSSR, Botschafter G. M. Puschkin, im Namen des Hauptvorstandes der CDU und zugleich im eigenen Namen die aufrichtigsten Glückwünsche seiner Partei zum 72. Geburtstag J. W. Stalins entgegenzunehmen. „Uebermitteln Sie bitte", heißt es in dem Glückwunschschreiben, „Generalissimus Stalin den Ausdruck der Entschlossenheit der Christlich-Demokratischen Union, alles in ihren Kräften Stehende zu tun, um in vertrauensvoller Zusammenarbeit mit der großen Sowjetunion den Kampf für den Frieden und die deutsche Einheit erfolgreich weiterzuführen und für diesen Kampf immer breitere Kreise, insbesondere der christlichen Bevölkerung, zu mobilisieren."

„Im Namen von Millionen Freunden"

Berlin (ADN). Der Präsident der Gesellschaft für Deutsch-Sowjetische Freundschaft, Friedrich Ebert, hat an J. W. Stalin folgendes Glückwunschtelegramm gerichtet:

„Im Namen von Millionen Freunden der Sowjetunion im Osten und Westen unseres Vaterlandes danken wir Ihnen und in Ihrer Person allen sowjetischen Menschen für die große aktive Unterstützung, die Sie unserem Volke in seinem nationalen Kampf um Einheit und Frieden erweisen.

Wir grüßen Sie an Ihrem 72. Geburtstag als Bannerträger des Friedens der Welt. Wir versprechen Ihnen, alle unsere Kräfte einzusetzen, um an der Seite der Völker der großen sozialistischen Sowjetunion für die Erhaltung und Festigung des Friedens in Europa und in der Welt zu kämpfen.

Ihnen, lieber Freund, wünschen wir an heutigen Tage beste Gesundheit und viele weitere Lebensjahre zum Wohl und zum Glück der Völker der Sowjetunion und der ganzen fortschrittlichen Menschheit. Es lebe die unverbrüchliche deutsch-sowjetische Freundschaft! Es lebe ihr bester Repräsentant, der Führer und Lehrer aller friedliebenden Kräfte, Josef Wissarionowitsch Stalin!"

Hamburg beging Stalins Geburtstag

Hamburg (ADN). Am 72. Geburtstage J. W. Stalins verpflichteten sich Friedenskämpfer aus allen Kreisen der Hamburger Bevölkerung, den Kampf gegen die Remilitarisierung, zur Erhaltung des Friedens und zur Wiedervereinigung Deutschlands zu verstärken. Die „Hamburger Volkszeitung" veröffentlichte am Freitag 127 Grußansprüchen der demokratischen Organisationen der Hansestadt.

Auch der Spitze der Selbstverpflichtungen zu Ehren Stalins steht die Kreisorganisation 8 der KPD, deren Gebiet den Hafen umfaßt. Sie verpflichtete sich, neben den 15 bereits gewonnenen Mitgliedern bis zum 31. Januar weitere 85 zu werben und den Verkauf der „Hamburger Volkszeitung" um 20 Prozent zu steigern. Auch die KPD-Betriebsgruppe der Hamburger Werft den verpflichtete sich, zahlreiche neue Mitglieder für die Partei zu gewinnen und die Friedenspresse unter den Werftarbeitern noch mehr als bisher zu verbreiten. Junge Friedenskämpfer aus dem Kreis 4 der Hansastadt verpflichteten sich zu Ehren Stalins, unter der Hamburger Bevölkerung 1000 Ja-Stimmen für den Frieden zu sammeln.

Die Bezirksleitung Hamburg der KPD gab bekannt, daß bisher in der Hansestadt 265 neue Parteimitglieder und neue Abonnenten für die „Hamburger Volkszeitung" geworben wurden.

Notgemeinschaft gegen Adenauer

Darmstadt (ADN). „Bundestagspräsident Ehlers gab bekannt, daß ihm bis Mitte Oktober rund 2800 Zuschriften des Protestes gegen den Weg der Bundesregierung zugegangen seien", schreibt der ehemalige Bonner Innenminister Dr. Dr. Heinemann in der „Stimme der Gemeinde", dem Wochenblatt des Reichsbruderrates der Bekennenden Kirche. Es sei bedauerlich, daß diese Zahl, die ein Spiegel der Massenempörung darstellt, bis jetzt nicht mit allen Zeitungen veröffentlicht wurde. Dr. Dr. Heinemann hat daraufhin begründet der Notgemeinschaft für den Frieden Europas, teilte mit, daß diese Organisation dazu beitragen will, „dem obrigkeitlichen Cäsaren in Bonn staatsbürgerliche Entschlossenheit entgegenzusetzen".

SPD-Funktionäre protestieren gegen geplantes KPD-Verbot

München (ADN). Sämtliche Mitglieder der SPD-Fraktion des Kreistages München, darunter die Landtagsabgeordnete Maria Günzel und der Direktor der Münchner Konsumgenossenschaft, Scheibengraber, sprachen sich gegen das beabsichtigte Verbot der KPD aus. Lediglich der SPD-Stadtrat Baumgartner bekannte seine Stellungnahme ab. Die SPD-Sektionsleiterin von München-Haidhausen, Schauer, erklärte, daß sie gegen jedes Verbot und gegen jegliche Unterdrückungsmaßnahmen gegen die KPD schärfstens verwahrt. Sie forderte die Parteileitung auf, Antikommunismus zur Abwehr der faschistischen Regierungsmethoden Adenauers.

Stahlwerk Döhlen weiterhin an der Spitze

Berlin (Eig. Ber.). Im Dezember-Sonderwettbewerb der stahl- und eisenerzeugenden Industrie der Republik steht das Stahlwerk Döhlen nach dem Stand vom Sonnabend früh mit 80,8 Prozent der Jahresplanaufgabe vor bei einem Soll von 67,7 Prozent weiterhin an der Spitze. Es folgen die Stahlwerke Maxhütte mit 78,4 Prozent, Grödlitz mit 73,6 Prozent, Riesa mit 72,4 Prozent, Hennigsdorf mit 67,8 Prozent und Brandenburg mit 64,8 Prozent.

In der Roheisenproduktion erreichte die Maxhütte mit 84,6 Prozent, Riesa mit 81 Prozent des Dezember-Sonderwettbewerbssolls.

Die besten Konsumgenossenschaften prämiiert

Berlin (ADN). Als Sieger aus dem Wettbewerb der Konsumgenossenschaften um die Erfüllung des Jahresumsatzplanes bis zum 18. Jahrestag der Oktober-Revolution gingen die Konsumgenossenschaften Görlitz mit 106,1, Hierzberg (Sachsen-Anhalt) mit 105,5, Dippoldiswalde mit 105,1 und mit je 104,5 Prozent die Konsumgenossenschaften Eisleben, Riesa und Burg. Die sieben erfolgreichsten Konsumgenossenschaften des Wettbewerbs, an dem 129 Genossenschaften in allen Ländern der Republik teilnahmen, wurden am Freitag in einer Feierstunde in Berlin mit Prämien von insgesamt 39 000 DM ausgezeichnet.

Rekordstand der Lebenshaltungskosten

Washington (ADN). Einen bisher noch nicht erreichten Höchststand der Lebenshaltungskosten in den USA mußte die USA-Regierung am Freitag zugeben. Nach amtlichen statistischen Angaben lagen die Kleinhandelspreise am 15. November 1951 8 Prozent über dem Durchschnittspreisen der Jahre 1935 bis 1939. Besonders stark sind die Obst- und Gemüsepreise gestiegen.

Oslo (ADN). Eine erneute Erhöhung des Brotpreises wurde von der norwegischen Regierung offiziell bekanntgegeben. Die Preiserleigerung beträgt für Schwarzbrot 3½ Prozent und für Weißbrot 2 ½ Prozent.

Gasperi bricht italienischen Friedensvertrag

Rom (ADN). **Die Regierung de Gasperi hat am Freitag die militärischen Klauseln des italienischen Friedensvertrages für null und nichtig erklärt, nachdem zehn Länder des amerikanischen Blocks dem Ersuchen der Italienischen Regierung auf Revision des Vertrages zugestimmt haben. Eine Revision des italienischen Friedensvertrages kommt einer Annullierung gleich, da wenn sich 20 der Signatarstaaten des Vertrags damit einverstanden erklären.**

Die Militärklausein sehen eine Begrenzung der Stärke der Streitkräfte auf 250 000 Mann, des Verbot der Herstellung von Düsenjägern und Unterbindung der Verwendung schwerer Waffen vor. Weiter hob die italienische Regierung die Präambel des Vertrages auf, in der Italien moralisch für den zweiten Weltkrieg verantwortlich gemacht wird, und die eine besondere Verpflichtung auf Aufrechterhaltung des demokratischen Regimes enthält. Durch die Annullierung der meisten dieser Klauseln soll die unbegrenzte Aufrüstung Italiens im Rahmen des Nordatlantikblocks ermöglichen.

Die Sowjetregierung hatte sich in ihren Noten an die Westmächte zur Frage der Revision des italienischen Friedensvertrages vom 12. Oktober vor unter der Bedingung mit einer Revision einverstanden erklärt, daß Italien aus dem aggressiven Atlantikblock ausscheiden und auf seinem Gebiet keine militärischen Stützpunkte oder Streitkräfte anderer Staaten duldet.

Jugend wehrt sich gegen Rekrutierung

Gelsenkirchen (ADN). Mit Fackeln und Pechpfannen zogen am Freitagabend 1500 Jugendliche durch die Straßen von Gelsenkirchen, um die Bevölkerung zum Kampf gegen die Remilitarisierung Westdeutschlands aufzurufen. Während der Demonstration schlossen sich immer mehr Jugendliche dem Zug an. Auf Flugblättern, die an die Straßenpassanten verteilt wurden, heißt es: „Die Jugendlichen ihrer Entschlossenheit Ausdruck, Gestellungsbefehlen keine Folge zu leisten. Berufsschulpflicht hatte den Demonstrationszug mit brauner Gewalt auf 30 Jugendliche wurden verhaftet.

München (ADN). 312 Münchner Jugendliche unterschrieben einen Aufruf zur Bildung von Ausschüssen zur Verhinderung der Rekrutierung in Betrieben und Stadtvierteln. „Morgen schon könnt ihr einen Gestellungsbefehl erhalten", heißt es darin. „Wir sagen Nein zur Remilitarisierung und zum Krieg. Unser Ja geben wir

Ein

Als dieser Tage [illegible] stationen der Welt[illegible] über die Verteilung[illegible] en wurden, sind [illegible] der gewaltigen Mill[illegible] kämpfer allen Länd[illegible] unter den einfachen[illegible] in Deutschland kaum[illegible] nicht mit tiefer [illegible] Namen von Anna [illegible] gezeichneten gelesen[illegible] ist Deutschland, bedeutet[illegible] seines inneren Wertes[illegible] land, an das die V[illegible] glauben begonnen ha[illegible] Seite, an die Seite de[illegible]

Und diese schlich[illegible] dem gütigen, strahl[illegible] Volk diesen Weg, da[illegible] schritten hat, mit dem[illegible] wesen. Sie hat teil[illegible] A's im Jahre 1928 [illegible] der Fischer von St[illegible] weh', sehen meine[illegible] es wohl schon durch[illegible] kennina zur Sache[illegible] aber es, jeste kennt[illegible] Beobachten und hö[illegible] noch nicht den W[illegible] die neuesten Werke[illegible] terin liest, erkennt m[illegible] selbst zurückgeblie[illegible] spricht nun die Tatsa[illegible] bewußt auf der Se[illegible] Hortsetzung des wah[illegible] Friedens steht. Ihre R[illegible] „Die Toten mahnen[illegible] stehen „Die Linie" un[illegible] unseren Reihen. Sie[illegible] Bauern, einer der[illegible] Dr. Dr. Heinemann in der „Stimme der Gemeinde", dem Wochenblatt des Reichsbruderrates der Bekennenden Kirche. Es sei bedauerlich, daß diese Zahl, die ein Spiegel der Massenempörung darstellt, bis jetzt nicht mit allen Zeitungen veröffentlicht wurde. Dr. Dr. Heinemann hat daraufhin begründet der Notgemeinschaft für den Frieden Europas, teilte mit, daß diese Organisation dazu beitragen will, „dem obrigkeitlichen Cäsaren in Bonn staatsbürgerliche Entschlossenheit entgegenzusetzen".

SPD-Funktionäre protestieren gegen geplantes KPD-Verbot

München (ADN). Sämtliche Mitglieder der SPD-Fraktion des Kreistages München, darunter die Landtagsabgeordnete Maria Günzel und der Direktor der Münchner Konsumgenossenschaft, Scheibengraber, sprachen sich gegen das beabsichtigte Verbot der KPD aus. Lediglich der SPD-Stadtrat Baumgartner bekannte seine Stellungnahme ab. Die SPD-Sektionsleiterin von München-Haidhausen, Schauer, erklärte, daß sie gegen jedes Verbot und gegen jegliche Unterdrückungsmaßnahmen gegen die KPD schärfstens verwahrt. Sie forderte die Parteileitung auf, Antikommunismus zur Abwehr der faschistischen Regierungsmethoden Adenauers.

Remilitarisie

Die amerikanischen [illegible] tarisierung Westdeutsl[illegible] wartig einiger dring[illegible] arbeiten eine amerik[illegible] klärte dieser Tage [illegible] Beamter aus dem [illegible] sicherzustellen, daß [illegible] Zeit" der sogenannt[illegible] Bonn abgeschlossen[illegible] unter westdeutschen [illegible] der Emigranten

Sanitized Copy Approved for Release 2011/01/07 : CIA-RDP82-00038R001100100001-9

Ein Leben für den Kampf um den Frieden

Als dieser Tage die Zeitungen und Radiostationen der Welt aus Moskau die Nachricht über die Verleihung des Stalin-Friedenspreises an weitere sechs der Besten aus den Reihen der gewaltigen Millionenarmee der Friedenskämpfer aller Länder brachten, da wird es unter den einfachen, friedliebenden Menschen, in Deutschland kaum einen gegeben haben, der nicht mit tiefer Freude und Genugtuung den Namen von Anna Seghers unter den Ausgezeichneten gelesen hat. Anna Seghers, das ist Deutschland, bedeutet seine besten Kräfte, seine innersten Werte. Es ist dasjenige Deutschland, an das die Völker der Welt wieder zu glauben beginnen, weil es sich an ihre Seite, an die Seite der Freiheit gestellt hat.

Und diese schlichte, bescheidene Frau mit dem gütigen, strahlenden Antlitz hat ihrem Volk diesen Weg, den jetzt sein bester Teil beschritten hat, mit dem Worte der Wahrheit gewiesen. Sie hat selbst lange Jahre im Exil weitergehen müssen, um ihre Stimme durch die Welt hallen zu lassen. Als im Jahre 1928 ihr erstes Buch „Aufstand der Fischer von St. Barbara" erschien, war es wohl schon meisterhaft in der Gestaltung, war es wohl schon durch seine Thematik ein Bekenntnis zur Sache der einfachen Menschen, aber es hatte sich noch nicht vom Naiv-Beobachten und bloßen Registrieren, es zeigte noch nicht den Weg. Wenn man dagegen die neueren Werke der heute 51jährigen Dichterin liest, erkennt man, welch einen Weg sie selbst zurückgelegt hat, denn was jeder Zeile spricht nun die Tatsache, daß ihre Schöpferin bewußt auf der Seite des gesellschaftlichen Fortschritts, der wahren Demokratie und des Friedens steht. Ihre Romane „Das siebte Kreuz", „Die Toten bleiben jung" und ihre Novellensyklen „Die Linie" und „Der Ausflug" sind heute unregisterte Besitz des deutschen Volkes geworden, sie bedeuten, die Leiden aus seiner finsteren Vergangenheit zu ziehen, und sie zeigen ihm den besten Weg in eine lichte und glückliche Zukunft.

Das ist es gerade, was Anna Seghers so besonders mit ihrem Volke verbindet: daß sie sich nicht über diese finstere Vergangenheit hinwegsetzt, als hätte es sie nie gegeben, sondern daß sie sich mit ihr auseinandersetzt und damit den deutschen Menschen hilft, sich in ihren Herzen zurechtzufinden, darin aufzuräumen, sie bereit zu machen und zu entflammen für den Kampf um eine bessere Zukunft. Sie hat selbst unter dieser Vergangenheit schwer haben gelitten. Ueber ein Jahrzehnt war sie in der Emigration, abgeschnitten vom Leben ihres Volkes, aus dem der Dichter die Gestaltungskraft für seine Werke schöpft. Sie hat dieses Leben trotzdem tief innerlich miterlebt, davon zeugen ihre in der Emigration erschienenen Bücher, vor allem „Das siebte Kreuz". Als dann nach 1945 endlich über Deutschland der Tag dämmerte, war es dieses Buch, das Zehntausenden den Glauben an die Kräfte des Guten im deutschen Volk wiedergab.

Anna Seghers hat die hohe Auszeichnung, die den Namen des Mannes trägt, der für die ganze Welt schon zum Symbol des Kampfes um Frieden und Glück geworden ist, für ihre Verdienste im Kampf um die Erhaltung des Friedens, um den Schutz des Lebens, erhalten. Aber es ist eigentlich schwer, zu entscheiden, wo bei Anna Seghers die Dichterin aufhört und die Friedenskämpferin beginnt. Man kann bei ihr das eine vom anderen nicht trennen. Sie selbst hat einmal gesagt: „Vielleicht gibt es keinen Beruf, der von vornherein so klar der Friedensbewegung entspricht wie der Beruf

Anna Seghers spricht auf einer Friedenskundgebung in Berlin

des Künstlers. Scholochow oder Amado, Howard Fast oder Aragon, sie alle haben die glühenden Bewunderer der Sowjetunion, wo alles das, wofür sie in ihren Werken kämpft, schon Wirklichkeit geworden ist und deren 200 Millionen unter der Führung Stalins den Völkern der Welt im Friedenskampf voranschreiten. Seitdem die Sowjetunion existiert, wirkt schon ihr Name wie eine Art Zauberformel, die die geheimsten Vernliese öffnet", schrieb sie einmal. „Bei ihrem bloßen Klang tut sich das innerste Inwen auf, wie es auch sonst im alltäglichen Leben verkannte und in Handlungen, in Gedanken, in Worten, in Arbeiten und Werken, Was einem Menschen dabei bewegt, Haß oder Liebe oder auf Tiefe Gleichgültigkeit, was stets selbst auf sein ganzes Wesen ein Streiflicht, gibt Antwort auf alle Art Fragen, die ihm das Leben stellt. Das gilt erst recht für den Künstler, den sein Beruf nötigt, die Wirklichkeit seinen Mitmenschen bewußt zu machen. Er kann nicht stumpf und blind verhalten vor dem bremendsten Stück Wirklichkeit."

Das deutsche Volk kann aus ganzem Herzen stolz darauf sein, daß eine seiner besten Töchter zu den Trägern des Stalin-Friedenspreises gehört, die es auf der Welt gibt, daß der Name Anna Seghers in einem Atemzuge genannt wird mit den anderen hervorragendsten Kämpfern für Frieden und Freiheit wie Joliot-Curie, Nazim Hikmet, Hewlett Johnson, Eugénie Cotton, Herbert Jara, Pietro Nenni, Pak Den Ai, Jorge Amado, Kuo-Mo-jo, Ikuo Ojama und Monica Felton, denen die ganze Liebe und Verehrung der Völker gilt, denen sie in ihrem Kampfe voranschreiten.

G. Steinbach

Remilitarisierung „mit Hochdruck" – Keine Zeit für Wahlen

Die amerikanischen Drahtzieher der Remilitarisierung Westdeutschlands haben es gegenwärtig offiger denn je. „Mit Hochdruck arbeiten die amerikanischen Behörden", so erklärte dieser Tage ein hoher amerikanischer Beamter aus dem Stabe Mc Cloys, „um sicherzustellen, daß in möglichst kurzer Zeit" der sogenannte „Generalvertrag" mit Bonn abgeschlossen und die „Europaarmee" unter westdeutscher Beteiligung auf die Beine gestellt werden kann. Die amerikanische Presse hat offenbar auch Adenauer beflalten. „Die Zeit drängt", rief er vor kurzem vor dem sogenannten Europarat in Straßburg aus. „Wir haben keine Zeit zu verlieren."

Schlag auf Schlag will man augenscheinlich die wahnwitzigen Aufrüstungspläne für Westdeutschland verwirklichen. Die einzelnen Termine sind bereits gesetzt: Gleich nach Neujahr (das steht in Bonn amtlich fest) Ratifizierung des Schuman-Planes, mit dem die Errichtung westeuropäischen Kanonenkönigs errichtet werden soll. Noch im Februar (das teilte der oben schon zitierte amerikanische Beamte mit) Abschluß des sogenannten „Generalvertrages" und aller „Zusatzabkommen", um so Westdeutschland in den nordatlantischen Kriegspakt einzugliedern. Noch im Frühjahr (das kündigte unlängst der Bonner Staatssekretär Hallstein an) Zwangsaushebung der ersten westdeutschen Söldnerkontingente für Eisenhowers Aggressionsarmee.

Diese Eile ist überaus aufschlußreich. Sie ist um so aufschlußreicher, als man es mit einer gesamtdeutschen freien Wahl, für die man angeblich auch sein will, keineswegs eilig hat, und das weder in Bonn noch in Washington oder Paris. Ueber ein Vierteljahr ist schon verstrichen, seit die Volkskammer der DDR zum erstenmal vorschlug, eine gesamtdeutsche Beratung einzuberufen, damit über die Bedingungen gesamtdeutscher freier Wahlen und die Beschleunigung des Abschlusses eines Friedensvertrages verhandelt werden könne. Bis heute hat auf diesen Vorschlag nicht alles unternommen, um eine solche Beratung zu hintertreiben. Freie Wahlen unmöglich zu machen! Zuerst stellte man 14 Bedingungen — und sprach nicht mehr davon, als die Volkskammer diese in ihrer Mehrzahl akzeptierte. Dann erklärte man, zunächst müsse mit der sowjetischen Besatzungsmacht zur Frage gesamtdeutscher Wahlen außern — und lief die UN an, nachdem sich der Vorsitzende der Sowjetischen Kontrollkommission, Armeegeneral Tschuikow, geäußert hatte.

Die Regierungsdelegation der DDR und die sowjetische Regierung haben der UN bereits bewiesen, daß eine UN-Kontrolle gesamtdeutscher Wahlen unrechtmäßig ist. Trotzdem hat die amerikanisch kommandierte UN-Mehrheit eine sogenannte Untersuchungskommission gebildet. Im übrigen hat man plötzlich viel Zeit, bis zum 1. September des nächsten Jahres soll die Kommission ihren Bericht vorlegen.

Sagt nicht auch das genug! Die Remilitarisierung kann man nicht rasch genug zu Ende führen, gesamtdeutsche freie Wahlen aber versucht man mit allen Mitteln zu blockieren, und da man sie nicht offen ablehnen kann, wenigstens erst einmal hinauszuschieben. Man will jetzt schnellstens vollendete Tatsachen auf dem Gebiet der Remilitarisierung schaffen, weil man nur zu genau weiß, daß das deutsche Volk in einer freien Wahl niemals eine Aufrüstung befürworten würde. Was die deutsche Bevölkerung heute überall in der Volksbefragung zur Remilitarisierung sagt, das würde sie auch in einer freien Wahl zur Remilitarisierung sagen: Nein.

Mit Recht erklärte Dr. Bolz vor dem Politischen Ausschuß der UN: „Wer für die Remilitarisierung ist, kann nicht für freie gesamtdeutsche Wahlen sein, denn durch solche Wahlen wäre auf gar keinen Fall eine Zustimmung des deutschen Volkes zur Remilitarisierungspolitik zu erlangen." Man kann dem hinzufügen: Wer es wirklich mit der Remilitarisierung hat, kann selbstverständlich keine Zeit für gesamtdeutsche freie Wahlen haben. Das eine schließt das andere aus.

A. B.

Dänemarks Regierung unter dem Befehl Washingtons

In der dänischen Presse ist eine lebhafte Diskussion über die neuen amerikanischen Forderungen nach einer weiteren Verstärkung der Militarisierung Dänemarks im Gange. Diese Forderungen bestätigen abermals deutlich, wie brüchig auch die von den Vereinigten Staaten, England und Frankreich auf der Tagung der UN-Vollversammlung eingebrachten Vorschläge über die sogenannte „Regulierung, Begrenzung und stufenweise Herabsetzung aller Streitkräfte und aller Rüstungen" sind.

Wie bereits gemeldet, forderten die amerikanischen Vertreter auf der kürzlich abgehaltenen Sitzung des Rates des Nordatlantikblocks in Rom von den westeuropäischen Ländern — darunter auch von Dänemark — eine beträchtliche Erhöhung der militärischen Ausgaben. Der berüchtigte „Komitee der Weisen" Harrimans, dessen wichtigste Funktion die Verstärkung des Wettrüstens in den Ländern des Atlantikblocks ist, gab vor kurzem bekannt, daß das gegenwärtige Rüstungsprogramm Dänemarks „zu geringfügig" sei, und schlug vor, mit Beginn des Jahres 1952 ein „erweitertes Programm" in Angriff zu nehmen.

Washingtons Forderungen steigen

Seit dem Eintritt Dänemarks in den Atlantikblock steigt die Kurve der Rüstungskosten immer rascher. Während im Haushaltsjahr 1948/49 die Rüstungsausgaben Dänemarks 316 Millionen Kronen betrugen, hatten sie 1950/51 schon 700 Millionen Kronen erreicht. In den nächsten drei Jahren beabsichtigt die dänische Regierung, für militärische Zwecke die für den kleinen Staat Dänemark gewaltige Summe von drei Milliarden Kronen auszugeben. Aber auch das ist den Hauptmachern des Atlantikpaktes noch zu wenig. Washington besteht darauf, daß die dänische Regierung ihre militärischen Ausgaben um 40 Prozent erhöhen soll. Bezeichnend ist hierbei die vielsagende Erklärung der dänischen Zeitung „Fyens Venstreblad", daß „niemand weiß, ob das die letzte Forderung von außen ist".

Die amerikanische Militärclique betrachtet Dänemark als Sprungbrett für eine gegen Nordwesteuropa gerichtete Aggression. Nach einem offenen Eingeständnis des dänischen Kriegsministers Petersen richtet man in Washington „immer mehr das Augenmerk auf die strategische Lage Dänemarks". Große Flugplätze, Bahnhöfen und sonstige militärische Anlagen, die von den amerikanischen Bombern benutzt werden sollen, werden errichtet. Laut Meldung der dänischen Zeitung „Information" sind allein in Kopenhagen neben jetzt 637 Fliegern noch 86 Prozent der Gesamtfläche der Stadt mit militärischen Objekten bebaut.

Bornholms „militärische Bedeutung"

Besonders wichtig ist für die Eisenhowers Stab auf die Insel Bornholm. Diese dänische Insel, die durch die Sowjetarmee von den Nazis befreit wurde, ist für die Amerikaner zu einer Basis für die Luftstreitkräfte der aggressiven Atlantikunion ausbauen, und hier auch ihre Truppen stationieren. Die dänische Zeitung „Berlingske Aftenavis" schreibt offen, daß „Bornholm große militärische Bedeutung für Dänemark" haben im Uebereinstimmung mit den strategischen Plänen der USA-Maßnahmen zur Militarisierung der Färöer-Inseln getroffen.

Immer häufiger werden die dänischen Häfen von amerikanischen Kriegsschiffen angelaufen. Auch amerikanische und englische Generale kommen jetzt häufiger nach Dänemark. Es sei nur erwähnt, daß allein in den letzten Monaten Eisenhower zweimal und dann noch einmal sein Stellvertreter Montgomery in Dänemark war.

Der zum Kriegsdienst gepeitschte Organisatoren des Atlantikblocks fordern von Dänemark, daß es im nächster Zeit General Eisenhower eine weitere, bisher unbekannte Zahl von Truppen stellt und gleichzeitig die Landarmee um mindestens 50 Prozent vergrößert. Die Regierung erhielt den Befehl, auch die Luftstreitkräfte und die Marine zu vergrößern, die Rüstungsproduktion zu erweitern sowie neue Kasernen, Flugplätze, Häfen und sonstige militärische Anlagen zu bauen. Sie hat die amerikanische Forderung widerspruchslos angenommen. Das gab Ministerpräsident Eriksen in einer Versammlung dänischer Journalisten offen zu. Aus seiner Rede ging hervor, daß die Regierung beabsichtigt, die militärischen Bauten beschleunigt fertigzustellen und die Streitkräfte zu vergrößern.

Bei der Diskussion der Vorschläge der Regierung zur Verstärkung der militärischen Anlagen in Dänemark wurden Stimmen laut, daß die Errichtung dieser Anlagen mehr Gelder verschlingen würde, als die Regierung angegeben hat. Sie sind ein Ausdruck der heftigen Beunruhigung, die angesichts der Abenteuerpolitik der herrschenden Kreise Dänemarks ständig zunimmt.

Auf Kosten des Volkes

Das dem Lande aufgezwungene Wettrüsten bürdet den Volksmassen die schwere Last der Lebensmittelpreise auf. Die Steuern werden ständig erhöht. Mit jedem Monat steigen die Preise für Bedarfsgüter und Industrieartikel, infolge der Drosselung der zivilen Produktion zum Zwecke der Rüstungsproduktion. Während es im Juli dieses Jahres 28 000 Arbeitslose gab, hatte sich ihre Zahl bis zum Oktober schon auf 36 000 erhöht. Im November um 10% Prozent erhöht und die 70 000-Grenze überschritten.

Die verderblichen Folgen der proamerikanischen Politik erkennen jetzt sogar schon verschiedene Vertreter der herrschenden Kreise Dänemarks. So erklärte zum Beispiel der ehemalige Innenminister Dalgaard in einer Rede, die Dänemark außerordentlich riesigen Rüstungslasten sind unerträglich und gefährlich". Im Zusammenhang mit den in der Tagung des Rates der Atlantikunion zu Rom erhobenen amerikanischen Forderungen machte der dänische Außenminister Kraft ein interessantes Eingeständnis. Die Volksmassen Europas, sagte er, sind der Ansicht, daß „die wirtschaftlichen Anstrengungen" zu groß sind", schrieb sie einmal. „Bei ihrem bloßen Klang tut sich das innerste Inwen auf, wie es auch sonst im alltäglichen Leben verkannte und in Handlungen, in Gedanken, in Worten, in Arbeiten und Werken, Was einem Menschen dabei bewegt, Haß oder Liebe oder auf Tiefe Gleichgültigkeit, was stets selbst auf sein ganzes Wesen ein Streiflicht, gibt Antwort auf alle Art Fragen, die ihm das Leben stellt. Das gilt erst recht für den Künstler, den sein Beruf nötigt, die Wirklichkeit seinen Mitmenschen bewußt zu machen. Er kann nicht stumpf und blind verhalten vor dem bremendsten Stück Wirklichkeit."

Das deutsche Volk kann aus ganzem Herzen stolz darauf sein, daß eine seiner besten Töchter zu den Trägern des Stalin-Friedenspreises gehört, die es auf der Welt gibt, daß der Name Anna Seghers in einem Atemzuge genannt wird mit den anderen hervorragendsten Kämpfern für Frieden und Freiheit wie Joliot-Curie, Nazim Hikmet, Hewlett Johnson, Eugénie Cotton, Herbert Jara, Pietro Nenni, Pak Den Ai, Jorge Amado, Kuo-Mo-jo, Ikuo Ojama und Monica Felton, denen die ganze Liebe und Verehrung der Völker gilt, denen sie in ihrem Kampfe voranschreiten.

G. Steinbach

Wohnungsnot auch in der Sowjetunion?

In allen europäischen Ländern besteht auch heute noch ein katastrophaler Mangel an Wohnraum. Viele Millionen Menschen sind nur notdürftig untergebracht und hoffen von Tag zu Tag auf ein neues Heim. Rücksichtslos hat der Krieg ganze Städte und Dörfer niedergewalzt. In Frankreich wurden fast zwei Millionen Gebäude vernichtet. Nicht viel besser ist die Lage in Italien, wo etwa 2,8 Millionen Wohnungen zerstört wurden. Selbst in den USA, die keinen Wohnraumverlust im Kriege hatten und deren Monopolisten in zwei Weltkriegen Milliarden Profite eingesteckt haben, leben nach Präsident Trumans eigenen Angaben 25 Millionen Menschen in schlechtesten Wohnverhältnissen. Tatsächlich müssen sich viel mehr von den 148 Millionen Einwohnern der USA mit unbequemen und oft unbrauchbaren Wohnungen begnügen. Einer der größten Schandflecke der Hauptstädte Westeuropas und Amerikas sind die Elendsviertel, in denen Millionen verarmter Werktätiger leben müssen. Fast ein Drittel aller amerikanischen Familien haust in solchen Vierteln. Allein in New York sind 200 000 obdachlose Familien und über 300 000 Familien, die in baufälligen Häusern wohnen, registriert.

Heute — sechs Jahre nach Kriegsende — ist in den kapitalistischen Ländern noch keine Besserung in der Wohnungsfrage zu verzeichnen. Im Gegenteil. Die USA-Regierung hat zu Beginn dieses Jahres Zivilbauten verboten, um die hierbei eingesparten Materialien der Rüstungsindustrie zuführen zu können. Auch in England, wo zwei Millionen Menschen keine Wohnung haben, wurden schon im September 1950 vom britischen Parlament die Mittel für Zivilbauten um 35 Millionen Pfund gekürzt. Von dieser Kürzung wurde hauptsächlich das Wohnungsbauprogramm getroffen.

Wohnungsbau an erster Stelle

Wie sind nun die Wohnungsverhältnisse in der Sowjetunion? Es ist bekannt, daß die Sowjetunion im Kriege die absolut größte Einbuße an Wohnraum gehabt hat. Von den rund zwei Millionen Wohngebäuden in 1700 Städten und mehreren Städten wurden mehr als 1,2 Millionen zerstört, von den 12 Millionen Wohnhäusern der ländlichen Bevölkerung 3,5 Millionen. Das bedeutet, daß in der Sowjetunion mehr Städte und Dörfer zerstört wurden, als in Deutschland und Frankreich zusammen.

In Besserbrichten über die Sowjetunion wird einstimmig hervorgehoben, wie schnell sich das Bild der im Kriege zerstörten Dörfer und Städte durch den Wiederaufbau verwandelt hat. Nicht nur Fabriken und Verwaltungsgebäude sind größer und schöner wiedererstanden, auch der Wiederaufbau der unbeschreiblichen Wohnungsbauprogramms galt von Anfang an die Sorge der Regierung. Sofort nach der Befreiung der zerstörten Gebiete begann man mit dem Aufbauarbeiten. Hierbei kam den Sowjetmenschen die Größe der Grundstücke auf 600 Quadratmeter, außerhalb der Stadt auf 1200 Quadratmeter begrenzt. Jeder Arbeiter kann nun sein eigenes Heim seinem persönlichen Geschmack entsprechend bauen. Zur Unterstützung erhält er auf Antrag einen Kredit, dessen Höchstbetrag bei zwei Prozent Zinsen und einer Zehnjahrfrist von zehn Jahren auf 10 000 Rubel festgesetzt ist. In fast allen Fällen unterstützen auch die Betriebe die Bauhaltigen, indem sie Baumaterial, Baustelle, Werkzeuge und Halbfabrikate zum Selbstkostenpreis liefern. Alljährlich können so Zehntausende neue Eigenheime ihrer Bestimmung übergeben werden. Aber es gibt noch eine andere Möglichkeit für den sowjetischen Werktätigen, zu einem eigenen Heim zu kommen. Viele Betriebe, vor allem aber die Bergwerke, lassen für ihre Arbeiter Siedlungen errichten, deren Häuser nach Anzahlung eines bestimmten Betrages Eigentum der Arbeiter werden. In den sowjetischen Kohlenbecken haben viele Bergarbeiter ihr eigenes Haus mit einem Garten, und es ist kaum Seltenheit, daß sie ein eigenes Auto besitzen.

Eine beachtliche Rolle bei der Schaffung von Wohnraum in der Sowjetunion spielt die Fabrikation von Montagehäusern. Seit 1946 sind zahlreiche Werke errichtet worden, die Ein- oder Mehrfamilienhäuser am laufenden Band herstellen. Vor allem bei den Großbauten des Kommunismus — an der Wolga, bei Stalingrad oder in der Wüste Kara-Kum, wo über Nacht ganze Städte entstehen — finden diese Häuser Verwendung.

Wo Panzer wichtiger sind als Wohnungen

Man kann also mit Recht sagen, daß die Menschen in der Sowjetunion sehen, daß dieser Zeit kaum noch Wohnungssorgen kennen werden, wie sie in den kapitalistischen Ländern bestehen. Dem Menschen, seinem Wohlergehen und seiner Arbeit gilt im Lande des Sozialismus die ganze Sorge. Es ist in diesem Zusammenhang interessant, daß die Ausgaben für soziale und kulturelle Zwecke im Budget der Sowjetunion für 1951 etwa ein Drittel ausmachen gegenüber 21 Prozent für Verteidigungszwecke. In Amerika dagegen stehen rund 81 Milliarden Dollar für Aufrüstungen, etwa 1,1 Milliarden Dollar für kulturelle und soziale Zwecke gegenüber. Es ist also nicht schwer, die Schlüsse daraus zu ziehen, daß Aufrüstung und Kriegsvorbereitungen in den USA keinen Wohnungsbau zulassen. Profite interessieren die amerikanischen Monopolisten mehr als das Leben der Arbeiter in den schmutzigen und überfüllten Slums.

Es ist klar, daß in einem Staat, der von den Werktätigen regiert wird, das Wohnungsproblem zu den wichtigsten Angelegenheiten des Staates gehört; ist es doch ein sehr wesentlicher Teil der Sorge um den Menschen. Wenn es heute hier und da in der Sowjetunion noch Wohnungsschwierigkeiten gibt, so ist das lediglich eine Folge des Krieges, der neben den furchtbaren Zerstörungen auch zum Neubau von Wohnhäusern vier Jahre lang unterbrach.

Aber die restlose Lösung dieses Problems ist nur noch eine Frage der nächsten Zukunft. Im gleichen Tempo wie die Großbauten des Kommunismus, wie Fabriken und Hochschulen werden auch die Wohnhäuser in der Sowjetunion empor. Aus das gehört zum Kommunismus, daß jeder seinen Bedürfnissen entsprechend wohnt. Willkür der Unternehmer — schon ist ihm sein ohnehin spärlicher Verdienst genommen, der soll dann noch den Rest für das Haus bezahlen! Die Gesellschaft nimmt keine Rücksicht auf derartige Fälle, denn sie ermöglichen ihr erneut Riesengewinne. Beim Ausbleiben einiger Raten fällt das Haus — obwohl ein Teil schon bezahlt ist — der „Siedlungsgesellschaft" zu.

Wie kann nun der Arbeiter in der Sowjetunion ein Eigenheim erwerben? Kostenlos stellt ihm der Staat ein Grundstück auf unbegrenzte Benutzungszeit zur Verfügung. In der Stadt ist die Größe der Grundstücke auf 600 Quadratmeter, außerhalb der Stadt auf 1200 Quadratmeter begrenzt. Jeder Arbeiter kann nun sein eigenes Heim seinem persönlichen Geschmack entsprechend bauen. Zur Unterstützung erhält er auf Antrag einen Kredit, dessen Höchstbetrag bei zwei Prozent Zinsen und einer Zehnjahrfrist von zehn Jahren auf 10 000 Rubel festgesetzt ist. In fast allen Fällen unterstützen auch die Betriebe die Bauhaltigen, indem sie Baumaterial, Baustelle, Werkzeuge und Halbfabrikate zum Selbstkostenpreis liefern. Alljährlich können so Zehntausende neue Eigenheime ihrer Bestimmung übergeben werden. Aber es gibt noch eine andere Möglichkeit für den sowjetischen Werktätigen, zu einem eigenen Heim zu kommen. Viele Betriebe, vor allem aber die Bergwerke, lassen für ihre Arbeiter Siedlungen errichten, deren Häuser nach Anzahlung eines bestimmten Betrages Eigentum der Arbeiter werden. In den sowjetischen Kohlenbecken haben viele Bergarbeiter ihr eigenes Haus mit einem Garten, und es ist kaum Seltenheit, daß sie ein eigenes Auto besitzen.

Eine beachtliche Rolle bei der Schaffung von Wohnraum in der Sowjetunion spielt die Fabrikation von Montagehäusern. Seit 1946 sind zahlreiche Werke errichtet worden, die Ein- oder Mehrfamilienhäuser am laufenden Band herstellen. Vor allem bei den Großbauten des Kommunismus — an der Wolga, bei Stalingrad oder in der Wüste Kara-Kum, wo über Nacht ganze Städte entstehen — finden diese Häuser Verwendung.

Wo Panzer wichtiger sind als Wohnungen

Man kann also mit Recht sagen, daß die Menschen in der Sowjetunion sehen, daß dieser Zeit kaum noch Wohnungssorgen kennen werden, wie sie in den kapitalistischen Ländern bestehen. Dem Menschen, seinem Wohlergehen und seiner Arbeit gilt im Lande des Sozialismus die ganze Sorge. Es ist in diesem Zusammenhang interessant, daß die Ausgaben für soziale und kulturelle Zwecke im Budget der Sowjetunion für 1951 etwa ein Drittel ausmachen gegenüber 21 Prozent für Verteidigungszwecke. In Amerika dagegen stehen rund 81 Milliarden Dollar für Aufrüstungen, etwa 1,1 Milliarden Dollar für kulturelle und soziale Zwecke gegenüber. Es ist also nicht schwer, die Schlüsse daraus zu ziehen, daß Aufrüstung und Kriegsvorbereitungen in den USA keinen Wohnungsbau zulassen. Profite interessieren die amerikanischen Monopolisten mehr als das Leben der Arbeiter in den schmutzigen und überfüllten Slums.

Es ist klar, daß in einem Staat, der von den Werktätigen regiert wird, das Wohnungsproblem zu den wichtigsten Angelegenheiten des Staates gehört; ist es doch ein sehr wesentlicher Teil der Sorge um den Menschen. Wenn es heute hier und da in der Sowjetunion noch Wohnungsschwierigkeiten gibt, so ist das lediglich eine Folge des Krieges, der neben den furchtbaren Zerstörungen auch zum Neubau von Wohnhäusern vier Jahre lang unterbrach.

Aber die restlose Lösung dieses Problems ist nur noch eine Frage der nächsten Zukunft. Im gleichen Tempo wie die Großbauten des Kommunismus, wie Fabriken und Hochschulen werden auch die Wohnhäuser in der Sowjetunion empor. Aus das gehört zum Kommunismus, daß jeder seinen Bedürfnissen entsprechend wohnt. Willkür der Unternehmer — schon ist ihm sein ohnehin spärlicher Verdienst genommen, der soll dann noch den Rest für das Haus bezahlen! Die Gesellschaft nimmt keine

„Der friedliche Wettbewerb ist ein Ausdruck für die neue Einstellung zur Arbeit", sagte der Vorsitzende der VdgB (BHG) des Landes Brandenburg, Neddermeyer, bei der Uebergabe der Auszeichnungsurkunde für die beste Genossenschaft im Wettbewerb der Landwirtschaft zu Ehren des III. Deutschen Bauerntages gewannen. Eine dieser Gemeinden ist Lehnin im Kreis Zauch-Belzig. Kollege Neddermeyer überreicht hier dem Vorsitzenden Kurt Flöhr die Urkunde für die Gemeinde und 5000 DM Prämie

Aufn. Reisig

Albanien wehrt sich gegen Titos Terroraktionen

Der Sekretär des Zentralkom.tees der Albanischen Partei der Arbeit, Mehmet Schehu, veröffentlichte kürzlich in dem Organ des Informationsbüros der kommunistischen und Arbeiterparteien „Für dauerhaften Frieden, für Volksdemokratie" einen Aufsatz unter die verbrecherischen Umtriebe der faschistischen Tito-Clique gegen das albanische Volk. Nachstehend veröffentlichen wir einige Auszüge aus diesem Aufsatz:

Zwei Dokumente liegen vor mir. Das erste ist ein Bericht von mehreren hundert Seiten, aus dem hervorgeht, wie die Clique Tito-Rankovic die 800 000 Menschen zählende albanische Minderheit in Jugoslawien aussetzt. Das zweite Dokument berichtet von den beschlossenen Provokationen des titoistischen Militärkliquen an der albanischen Grenze, von den Spionage- und Diversionsakten, die von den Titoisten in Albanien organisiert wurden.

Schon vor dem Abzug der Deutschen aus Mazedonien in Kosovo, wo eine albanische Minderheit lebt, wurden auf Titos Befehl ein ausführlicher Plan zur Massenvernichtung der albanischen Bevölkerung ausgearbeitet. Mit der Ausführung dieses Befehls wurde der Henker und Agent des britischen Spionagedienstes Alexander Vukmanovic (Tempo) beauftragt. Die Hauptvollstrecker dieses Befehls in Kosovo sind Dobrivoje Vidic, Ivo Lola Ribarski, die Generale Cvetko Uzunovski und Mihail Apostolski, Josip Smolovic und andere. In Kosovo, wo der größte Teil der albanischen Minderheit lebt, betätigten sich als Hauptvollstrecker der blutigen Pläne Titos Pavle Jovicevic, Ivan Medenica, der berüchtigte Kosovarevic, Mehmed Hodja und andere.

Der politische Emigrant Shaban Hadji, der gegen die deutschen Faschisten in Kosovo gekämpft hatte und sich gegenwärtig in Albanien befindet, war augenzeuge zahlreicher Bestialitäten, die Ende 1944 und Anfang 1945 von den Tito-Leuten in Kosovo an der albanischen Bevölkerung verübt wurden. Er erzählt, daß allein in der Stadt Mitrovica und Umgebung die Tito-Leute 2000 Albanier ermordet haben, von denen mehr als 400 mit dem Bajonett erstochen und verscharrt wurden.

Hunderte Albanier wurden in Jugoslawien wegen „illegalen Besitzes von Waffen" und „Informationsbüros. Ueber die Lage in der kommunistischen Partei Jugoslawiens" verhaftet. Die Tito-Leute haben zahlreiche albanische Schulen geschlossen und gewaltsam die albanischen Kinder in türkische Schulen gepreßt. Sie versuchen, die Albanier zu zwingen, ihre Nationalität zu verraten und sich für Türken auszugeben.

*

1951 wurden die jugoslawischen Faschisten im Kampf gegen die Volksrepublik Albanien noch aggressiver. Die faschistisch-Tito-Clique benutzt zu ihren feindseligen und verbrecherischen Umtrieben weitgehend albanische Reaktionäre, die als Vaterlandsverräter nach Jugoslawien geflüchtet sind, sie steigert die Zahl der bewaffneten Banden und die der Grenzprovokationen, sie arbeitet Hand in Hand mit unseren ausweichenden Feinden, besonders mit dem monarcho-faschistischen Griechenland.

Längs der albanischen Grenze haben die Tito-Leute ein ganzes Netz von Zentralen angelegt, in denen unter der reaktionären albanischen Emigration in Jugoslawien angeworbene Spione und Diversanten ausgebildet werden. Von dort aus schicken die Tito-Leute auf albanisches Territorium bewaffnete Banden und die sich auf feindlichen Verbrechern und Banditen zusammensetzen.

Das Innenministerium der Volksrepublik Albanien verhaftete vor kurzem eine offizielle Mitteilung, in der es heißt, daß in den letzten Monaten auf albanischem Gebiet Dutzende von Tito-Leuten eingeschleppte Saboteure verhaftet oder vernichtet wurden. Zahlreiche Agenten des Feindes wurden beim Grenzübertritt vernichtet.

Bei der Verwirklichung der gegen Albanien gerichteten Aggressionspläne arbeiten die Tito-Leute mit anderen Agenten der Imperialisten eng zusammen. Die über albanischem Gebiet abgestürzten amerikanischen und englischen Fallschirmspringer erhielten von ihren Herren in den Spionagezentralen München und Malta, Italiens und Griechenlands die Weisung, Zuflucht in Jugoslawien zu suchen, falls ihnen der Boden in Albanien zu heiß wird.

In den aggressiven Plänen der Tito-Clique gegen das Territorium des albanischen Volkes und die Liquidierung der Volksrepublik Albanien mit an erster Stelle. Aber es wird trotz amerikanischer Hilfe den Tito-Leuten ebensowenig wie den Hitlerfaschisten gelingen, die Volksrepublik Albanien jemals zu knechten. Weil die Volksrepublik Albanien — obwohl sie geographisch gesehen von Vasallenstaaten des amerikanisch-englischen Imperialismus umgeben ist — einen unverbrüchlichen Bestandteil des von der machtigen Sowjetunion geleiteten Lagers des Sozialismus und des Friedens darstellt und deshalb niemals isoliert wurde und isoliert werden wird, und weil das albanische Volk seine Heimat liebt und bes entschlossen ist, seine Freiheit und Unabhängigkeit mit allen Mitteln zu verteidigen.

Sanitized Copy Approved for Release 2011/01/07 : CIA-RDP82-00038R001100100001-9

Sanitized Copy Approved for Release 2011/01/07 : CIA-RDP82-00038R001100100001-9

Dezember 1951

Stalin

der Christlich-
ihren Kräften
rauenvoller Zu-
Sowjetunion den
die deutsche Ein-
stand für diesen
insbesondere der
onfliktieren."

onen

der Gesellschaft
schaft, Friedrich
olgendes Glück-

Freunden der
Westen unseres
d u. ihrer
schen für die
ie. Sie unseren
kampf um Ein-

Geburtstag als
Welt. Wir ver-
ihe einzusetzen,
r großen sozia-
Erhaltung und
pa und in der

en wir am heu-
d viele weitere
rem Glück der
der gesamten
unverbrüchliche
n: Es lebe ihr
s und Lehrer
ihr Wissariono-

ag

tas gegen den
gangen seien",
Innenminister
stimme der Ge-
des Reichs-
ne. Es sei be-
n Spiegel der
ist. nicht von
ürde. Dr. Dr.
der der Nol-
, teilte mit.
ätigen will.
Dann staats-
genzusetzen".

estieren
-Verbot

Mitglieder der
Bonn, darunter
Unzel und der
Bossenschaft,
gegen das be-
Lediglich der
Lehnte eine
Beteiligten von
erklärte, daß
Bildungsrat
Bildungsrat
Bildungsrat

Sanitized Copy Approved for Release 2011/01/07 : CIA-RDP82-00038R001100100001-9

Widerhall

...Freundschaft ver-...tische Freundschaft ...ed des Sekretariats ...angehört, unsere ...

...e unverbrüchliche ...Volkes zur Sowjet-...en Erfahrungen der ...en, um für den Frie-...plands noch besser ...e können, hat dazu ...alen Schichten un-...diesem Wettbewerb ...ment einer Beträge ...ihre große Anteil-...ständnisse und dem ...erecht werdende Be-...d Arbeiten müssen ...ntiert werden. Sie ...Von Mitarbeitern, ...dessenorganisationen ...Deutsch-Sowjetische ...en. Lektionen von ...erbänden und Ko-...en. Es muß das Ziel ...gesandten Arbeiten ...allen Einsendern ...ten Gute und da-...zeigen. Auf diese ...ente entdeckt und ...

...n, daß aus diesen ...g Preisträger noch ...gen wird, denn je ...besser ihre Aus-...die Jury zum Ge-...

Wir sprechen mit zahlreichen Betriebsfunktionären und erfahren übereinstimmend von erheblichen Produktionssteigerungen. „Mir hat die Befreiung von Nebenarbeiten nach der Methode Matrossow zu einer Leistungssteigerung von 30 Prozent beim Stanzen von Hinterriemen verholfen" erklärte die Arbeiterin Charlotte Funke. Der Schleusenwärter Werner Herberg konnte nach derselben Methode seine Leistung sogar um 70 Prozent steigern. In seiner Brigade wurden bisher 1935 Paar Bodenmaterial von sechs Stanzen in zehn Stunden geschafft. Jetzt verrichten fünf Stanzen in sieben Stunden die gleiche Arbeit. Im Gesamtergebnis der Stanzerei wurden durch neue Arbeitsorganisation und allgemeine Einführung der Aktivistenbesetzmethode nach Kowaljow zwei Stanzen und fünf Arbeitskräfte eingespart und für eine neue Planproduktion frei gemacht. Ohne diese Ergebnis hätte ihr Betrieb im Jahre 1952 zwei neue Stanzen aus Investitionsmitteln beschaffen müssen.

Der technische Leiter des Betriebes, Döring, entdeckte im Verlaufe der Brigadeeinsätze plötzlich eine Unzahl von Aktivisten, die bisher im Betrieb nicht besonders hervorgetreten waren: die Blattstepperin Lehmann und die Ketiierin Krüger, die den neuen Arbeitsmethoden am aufgeschlossensten gegenüberstanden und als erste ihre Leistung fast verdoppelten, die Ueberholer Berndt und Müller, denen aus der Nasarowa-Maschinenpflege hervorgegangene Verbesserungsvorschläge jetzt erhebliche Produktionszeiten und Materialien einsparte, der Zuschneider Hartmann, der den Materialansatz für 100 Paar Oberleder durch die Korshelnicowa-Methode um 1,4 qm Einsparungen unterbot. Das sind nur einige der zahlreichen Erfolge, die sich im Verlauf der systematischen Anwendung neuer Methoden zeigte.

Aber auch die in der Leistung zurückbleibenden Belegschaftsmitglieder werden jetzt nicht mehr einfach „auf der Strecke" gelassen, sondern erhalten durch Aktivistenstuben am Arbeitsplatz die Anschluß an den Leistungsdurchschnitt ihrer Brigaden, und ein von der Zuschneiderbrigade unterbreitetes Verfahren zur Massenanwendung neuer Methoden wird in Zukunft die Leistungsunterschiede der Brigaden überbrücken und den Betrieb einen gewaltigen Schritt vorwärtsbringen.

Die in Material- und Geldwerte umgerechneten ersten Produktionssteigerungen und Materialeinsparungen fanden ihren sofortigen Niederschlag in der Brigadeendabrechnung. Im gesamten Betrieb konnten jetzt Fertigungsmaterialien im Werte von rund 15 000 DM monatlich einer überplanmäßigen Produktion zugeführt werden. Die materielle und auf dem laufenden behaltene Betriebsabrechnung nach der Methode Losinskij ermöglicht Werkleiter Martin außerdem eine operative Lenkung der Produktion und die gesicherte Einhaltung seiner rechtzeitigen Lieferfristen. „Auch kann es bei uns keine Produktionsstockungen mehr geben, die wir nicht sofort in Ordnung bringen", bemerkte und rechtzeitig abstellen können", sagte Martin. „Lieferverpflichtungen an Rohstoffen sind undenkbar geworden, wie auch Halbfabrikate in Umfang und Materialverbrauch genau den Normen entsprechen müssen, weil die Aufträge der Bedarfsträger mit der Planung der DHZ nicht übereinstimmten. Im weiteren Verlauf des Jahres gingen die Aufträge nur in geringen Stückzahlen, aber in vielen verschiedenen Typen ein, wobei verspätete Belieferungen, falsche Spezifikationen und andere Fehler zu Terminverzögerungen und zu Betriebsumstellungen führten.

Noch bis Ende Oktober war es uns nur in geringem Umfange möglich, für die einzelnen Monate reale Produktionspläne zu erarbeiten. Die Arbeitsproduktivität wurde noch dadurch entscheidend herabgemindert, daß wir Lager in Stückzahlen von 1 bis 10 Stück fertigen, dafür aber bis zu 200 verschiedene Typen ja monat aufnehmen mußten. Erst seit November verfügen wir über Aufträge, die eine einigermaßen gute Produktionsplanung ermöglichen. Und jetzt stellt sich heraus, daß sich die Bedarfsträger weder der Auslieferung unmittelbar mit uns in Verbindung setzen, um ihrerseits den Plan zu erfüllen.

Die Schwächen der DHZ liegen zunächst darin, daß die dort arbeitenden Kollegen es nicht verstanden haben, sich zu qualifizieren und die Verbindung mit den Bedarfsträgern aufzunehmen. Wälzlager sind ein wichtiger Maschinenelement und müssen je nach Verwendungszweck geliefert werden. Deshalb ist es notwendig, den Bedarfsträger zu beraten. Für den Hersteller ist es wichtig, zu wissen, wo das Wälzlager eingebaut werden soll. Statt dessen aber haben bisher die Mitarbeiter der DHZ gewertet, bis der Bedarfsträger zu ihnen kam. Richtig wäre es gewesen, ihn zu besuchen und nicht nur im Büro nach Katalog zu verkaufen. Im übrigen verfügt die DHZ über ein viel zu kleines Wagenlager.

Die Hauptursache der Bedarfsträger dagegen ist das Kontingent. Der Verantwortliche der Materialversorgung bei den einzelnen Betrieben ruft je nach Bedarf auf Grund des Kontingents einzelne Wälzlager bei den verschiedenen DHZ ab. Und dann beginnt der schon oft und mit Recht kritisierte Kreislauf. Dafür ein Beispiel: Ein Kunde in Gera benötigt verschiedene Lagertypen, die er bei der DHZ in Erfurt bestellt. Diese gibt die Bestellung an die DHZ EVA Wälzlager nach Berlin, und von dort kommt der Auftrag in einen Herstellerbetrieb: Die Fertigung beginnt sowohl in der DHZ als auch beim Eingang des von Gera geforderte Stück gemacht werden kann. Nach der Fertigstellung wird das Wälzlager nach Erfurt geliefert, wo dort kann es der Gerser Kunde abholen. Unser Betrieb hat zu dem Erfolg geführt, daß wir zum Teil die Produktion an den Kunden direkt ausliefern dürfen.

Die Berechnung und Bezahlung erfolgt jedoch stets über die DHZ. Diese Tatsache hat dazu geführt, daß die einzelnen DHZ-Niederlassungen allein in unserem Betrieb eine überfällige Schuld von einer halben Million DM haben, wodurch zwangsläufig unser Finanzplan gestört wird. Es dürfte für den Staatsapparat unserer Meinung nach günstiger sein, wenn die DHZ auf Grund einer Marktanalyse die gefragtesten Wälzlagertypen in großen Stückzahlen bei den Herstellern im Auftrag geben und sich ein gut sortiertes Zentrallager einrichten können. Dadurch würde erreicht, daß der Herstellerbetrieb eine bessere Produktionsplanung durchführen und der Bedarfsträger vom Zentrallager der DHZ beliefert werden kann.

Einen weiteren Vorschlag zur Verbesserung der Arbeit der DHZ möchte ich noch einmal in der Oeffentlichkeit wiederholen. Bereits im März 1951 haben wir der DHZ vorgeschlagen, daß wir in unserem Betrieb Mitarbeiter der DHZ für eine gewisse Zeit mit der Besonderheit unserer Produktion vertraut und sie durch fachliche Schulung für ihre Handelstätigkeit qualifizieren wollen. Leider hat die DHZ von diesem Vorschlag bisher noch keinen Gebrauch gemacht. Aber wir sind nach wie vor der Meinung, daß ein besserer Kontakt zwischen den Produktionsbetrieben und den Handelszentralen, eine bessere Kenntnis der bisher nur am Schreibtisch „gehandelten" Waren viele bisher bestehende Kritiken an der DHZ ausschließen würde.

DHZ müssen Lagerhalter sein

Von Werkleiter Rocktäschel, Wälzlagerfabrik Ronneburg (Thüringen)

Gaswerk Kamenz erstickt im Koks

Auf dem Hofe des Kamenzer Gaswerkes lagern zur Zeit riesige Mengen Grobkoks. Obwohl das Werk die Abteilung Materialversorgung der Landesregierung Sachsen seit Oktober laufend aufgefordert hat, den Kok- bzw. Koksgrus abzurufen, ist bis Mitte Dezember nichts geschehen. Dabei wird in einer Zeit, in der Friedensindustrie dringend benötigt, und es ist nicht zu verantworten, daß er in Kamenz noch länger ungenutzt liegenbleiben soll.

VK **Dora Heinrich**, Kamenz (Sa.)

Am Weltbewerb uninteressiert?

Zum 34. Jahrestag der Großen Sozialistischen Oktoberrevolution verpflichtete sich die Lokbrigade Pampel im Reichsbahnbetriebswerk Dresden-Friedrichstadt, den Kohlenverbrauch Fehrbetrieb um 20 Prozent zu senken, d. h. monatlich rund 1700 DM einzusparen. Gleichzeitig rief die Lokbrigade zu einem Wettbewerb um die höchste Selbstkostensenkung auf. Sie schrieb diesen Aufruf an die Generaldirektion Reichsbahn, an die Reichsbahndirektion Dresden sowie an ihre Betriebsleitung und an ihre BGL.

Bis jetzt haben die genannten Stellen noch nichts von sich hören lassen, obwohl es sich um einen Wettbewerbsvorschlag handelt, um die Methode des Russen Lokführers und Helden der Arbeit, Hieronymus, allgemein anzuwenden.

Den Kollegen der Brigade Pampel gelang bisher schon eine Senkung der Kohlennorm um 78 Tonnen, so daß die ungünstige Norm von 53 Tonnen auf 45 Tonnen herabgesetzt werden konnte. Auf Grund dieser Einsparungen forderten sie, daß die Kohlenverbrauchsnorm noch weiter gesenkt wird, damit ihre realen Kohleneinsparungen endlich mit einer gerechten Kohlennormale bedacht werden können.

Aber ihre Forderungen blieben bisher unbeantwortet, und es wurde auch nichts unternommen, um die Erfahrungen der Brigade Pampel wenigstens auf die Nachbarbrigaden des Bahnbetriebswerkes, wie die Brigaden Trenkler, Fiebig und Schulz, zu übertragen. Auch wurde von der Reichsbahndirektion Dresden noch kein Erfahrungsaustausch der sowjetisch-amerikanische Armee zerschlagen, dem Kriegsverbrecher übergeben hatte. Nach einiger Zeit wurde ihre Hinrichtung gemeldet. Marschall Antonow hatte den gefallenen Armee Rache genommen, und zum Zeichen, daß er sie als wehrlos gefangengestellt betrachtete, schmückte er sein persönliches Flugzeug mit der Aufschrift „Dreamer".

Die inneren Feinde segneten die Potsdamer Erklärung. Sie gingen mit roten Fahnen durch die Straßen von Tokio und Osaka. Die Polizei durfte nicht auf sie schießen. In den linksgerichteten Zeitungen der Hauptstadt wurde der Kaiser einfach beim Namen genannt wie irgendein Rückschrittler. Hirohito, der als einer der ersten des Tötgutzahl das Internationale Tribunal über unsere Generale und Minister mit Tezin an der Spitze zu tagen begann. Und Generalissimus Stalin sah das Unerträgliche und Unbedenkliche. Die Roten Fahnen, die Demonstranten durch, bei der sie Reis für die Hungernden von der Regierung forderten. Die Demonstranten wurden von bewaffneten der Polizei durchbrochen, waren in die allerschlechte Residenz eingedrungen und hatten die Küche durchstöbert, die Speisekammer durchsuchen die Kurisel. Und darauf wurde in den Arbeiterschulen von Tokio ein Dokumentarfilm gezeigt, von denen jeder Zeuminster gesagt hätte, Kameramänner hätten ihn einmontiert. Der Film hieß „Wie hungern und Hirohito leben".

Der Kaiser erlitt und ertrug es, aber ich konnte es nicht mehr ertragen. Ich schickte mit meinem Privatsekretär und teilte ihm mit, daß ich entschlossen sei, nach Tokio zu fahren und eigenhändig einige der linken Rädelführer umzulegen. Dann sollte ich mich den Amerikanern stellen — sie würden sich mich gewiß Lieber tot als untätig!

Ihr Antwort lautete: „Mach keinen Quatsch! Alles regelt sich ein. Der amerikanische Oberbefehlshaber hat beschlossen, den Kaiser nicht zum Kriegsverbrecher zu erklären. Sieh nach China und ziehe deine Schlüsse."

(Fortsetzung folgt)

Briefe an die Redaktion

Nur nicht für die Einheit!

Ich war bis vor kurzem in Westdeutschland und mußte meine Heimat verlassen, weil ich von den demokratischen Kandidaten eines Bürgers Gebrauch gemacht hatte und deshalb verfolgt wurde.

Mit Empörung habe ich von den Erklärungen der Bundesregierung gelesen, daß sie keine erneuten provokatorischen Weise die DDR vor dem Politischen Ausschuß der UN vorlegen. Sie behaupten, die Atommassenbrotei sei unterdrückt und Menschen würden wegen ihrer Nichtzugehörigkeit zu einer demokratischen Partei oder Organisation verfolgt. Daß dies eine glatte Lüge ist, werden haben sich schon Dutzende von ausländischen und westdeutschen Gästen überzeugt, die stündig die DDR besuchen.

Sie „vergaßen" aber, von ihren schwarzen Listen, von den in den Kerkern Westdeutschlands und Westberlins schmachtenden deutschen Patrioten zu sprechen. Warum erwähnten sie nicht, daß Mörder wie Zunker geschützt werden? In Westdeutschland gilt es als Verbrechen, für den Frieden und Wohlstand der Menschheit einzutreten. Man kann wohl für die Freundschaft eintreten, man kann für die amerikanische Lebensweise" in der Art von Al Capone eintreten ... nur für den Frieden und die Einheit des Vaterlandes darf man nicht tun, ohne sich Verbrecher betrachtet und bestraft zu werden. Irgendwelche, die gegen Remilitarisierung demonstrieren, werden mit Gummiknüppeln niedergeschlagen. Demokratische Organisationen wie die VVN und die FDJ sind verboten, dafür ist der Kylihäuserbund zugelassen, und SS-Banditen können sich wieder organisieren, Das nennen sie Freiheit!

Bei Siegen (Westfalen) befinden sich in der Nähe des Diesterweg-Denkmals Elendslager von Umsiedlern. Diese Umsiedler hält man bewußt auf einem niedrigen Lebensniveau, um sie für einen Krieg reif zu machen. Hier könnte sich die UN-Kommission von der „Demokratie" Adenauers ein treffendes Bild machen.

Zwei Deutschlande sprachen in Paris. Ein Deutschland, das den Vorschlag für gesamtdeutsche Wahlen machte und *so* zum Sprecher aller friedliebenden Deutschen wurde. Dieses Deutschland brauchte sich seiner Muttersprache nicht zu schämen, es handelte und sprach auch deutsch. Das andere Deutschland sprach englisch, die Sprache seiner Besetzungsmacht. Es machte sich nicht zum Sprecher des westdeutschen Bevölkerung, sondern vertrat die Interessen einer der am Kriege und an der Spaltung interessierten Kreise.

G.-A. Peter, Berlin

Das darf sich nicht wiederholen

Wie die „Tägliche Rundschau" unlängst mitteilte, mußte ein Rätselabend, der aus Anlaß des Monats der deutsch-sowjetischen Freundschaft festgesetzt war, aus organisatorischen Gründen entfallen. Das ist bestimmt bedauerlich. Viel schlimmer ist es aber, daß nach Veranstaltungen, die im Freundschaftsmonat vorgesehen waren, erst im letzten Augenblick und ohne Angabe von triftiger Gründen abgesetzt wurden. Es handelt sich dabei um eine Großveranstaltungen wie z. B. im KWO Oberspree, in den Nilos-Werken in Treptow und um die Veranstaltung im RAW Revaler Straße am 6. Dezember 1951. Ebenso fiel kurz vorher eine Veranstaltung aus, die im Walter-Ulbricht-Stadion für Westberliner Einwohner vorgesehen war. Das Ergebnis: die erschienenen Gäste zogen enttäuscht und verärgert wieder ab, rund 20 Mitglieder der Volkskunstkollektive der Gesellschaft für Deutsch-Sowjetische Freundschaft wurden umsonst bemüht, Zeit und Geld zwecklos vertan.

Die allährliche Durchführung des Monats der deutsch-sowjetische Freundschaft ist heute für jeden Menschen bereits ein fester Begriff geworden. Jedes Jahr wird in diesem Verbenonat eine große Anzahl neuer Freunde für die Gesellschaft gewonnen. Unverständlich ist es, daß Veranstaltungen, die man auch drei Monate vorher planen kann, ausfallen müssen.

Die Landesleitung der Gesellschaft für Deutsch-Sowjetische Freundschaft wird den Gründen für diese mehrfache Versagen nachgehen müssen, denn die Freunde der Gesellschaft können mit Recht verlangen, daß sich derartige Pannen nicht mehr wiederholen.

K. Fink, Berlin

Wirtschafts-Chronik

Durch Persönliche Kontien haben die Kumpel des Mansfeldkombinats „Wilhelm Pieck" in diesem Jahr bisher Werk- und Hilfsstoffe im Werte von 65 000 DM gespart.

Die Entwicklung einer neuartigen Röhrenreinigungsmaschine durch den Arbeiter Gerhard Nagel und den Betriebsleiter Gerhard Strabburger von der städtischen Abwässer-Kläranlage Erfurt ermöglicht eine Einsparung der Röhren voll zu mechanisieren. Hierdurch werden künftig jährlich mehrere Millionen DM gespart werden.

Eine Steigerung des westdeutschen Handels mit dem Osten stellt die in Düsseldorf erscheinende Fachzeitschrift „Chemische Industrie" in einer Sonderausgabe.

Das Buntmetallverbrauch hat ein Kollektiv des Schwermaschinenbaues „Ernst Thälmann" in Magdeburg in den letzten fünf Monaten durch eine konstruktive Aenderung an Lauf- und Exzenterbuchsen um 28,296 Tonnen gesenkt.

Die westdeutsche Handelsbilanz war im November mit 102 Millionen D-Mark passiv. Die Ausfuhr ging gegenüber dem Oktober um 93 Millionen D-Mark zurück.

Die Hauptbelastungszeiten im Starkstromnetz in der DDR liegen am 27., 28. und 29. Dezember in der Zeit von 6.00 bis 8.30 Uhr und von 15.00 bis 20.30 Uhr.

Auch im Jahre 1952 wird die

„TÄGLICHE RUNDSCHAU"

ihre Leser über alle wichtigen Fragen der in- und ausländischen

Wirtschaft

laufend unterrichten. Im Vordergrund wird auch wie vor der

Fünfjahrplan

stehen — als wirksamste Werbung und die schärfste Waffe der wirklichen Menschen im Kampf um den Frieden und die Einheit Deutschlands. Dabei wird die „Tägliche Rundschau" vor allem die Arbeit der Verwaltungen und der Gewerkschaften unterstützen, insbesondere auf dem Gebiet

der Industrie und des Handwerks,
der Land- und Forstwirtschaft,
des Binnen- und Außenhandels,
des Verkehrswesens und
der Finanzwirtschaft.

Die „Tägliche Rundschau" wird weiterhin bemüht sein, bei der Durchführung des Fünfjahrplans zu helfen, und bittet dazu auch um kritische Beiträge ihrer Leser. Besondere Beachtung soll dabei folgenden Fragen gewidmet werden:

Der wirtschaftlichen Rechnungsführung und dem Vertragssystem,
den Massenwettbewerben und Sonderwettbewerben,
der Steigerung der Arbeitsproduktivität und der Senkung der Selbstkosten,
den Technischen Arbeitsnormen und Materialverbrauchsnormen.

Unsere besondere Aufmerksamkeit gilt auch wie vor den

Aktivisten, Erfindern und Neuerern, der technischen Intelligenz
und den Meisterbauern.

Die „Tägliche Rundschau" wird ihre Leistungen würdigen und ihre Arbeitsmethoden beeinflussen. Gleichzeitig wird die „Tägliche Rundschau" weiterhin den

Erfahrungsaustausch zwischen der DDR und der Sowjetunion
sowie mit den Volksdemokratien

pflegen und alle wichtigen Vorgänge in Wirtschaftsleben der Länder des friedenslagers behandeln. Die kritische Beobachtung der

Wirtschaft in Westdeutschland

und in den von Imperialismus beherrschten und ausgebeuteten Ländern wird unsere Leser mit allen gebotigen Kürzung im Kampf um den Frieden und die deutsche Einheit versehen.

ROMAN von R. KIM

Die Spur des Tigers

Deutsch von Veronica Easalen

13. Fortsetzung

„Also hängt jetzt alles von der Kwantungarmee ab? Wenn sie sieh hält, besteht Hoffnung, daß wir mit den Amerikanern, der Kuomintang und den Engländern Frieden schließen und dann ..."

„Ja. Unsere Vertreter fliegen morgen oder übermorgen nach Manila. Die Kwantungarmee muß sich um jeden Preis halten."

Und was wird aus der Mandschurei geworden? Ich konnte nur den gestrigen Frontbericht.

„Nach den letzten Meldungen nähern sich die sowjetischen Panzer Tsitsikar."

„Was?" Tsamaut Wenn sie vor Tsitsikar sind, so ist es aus. Das Schicksal der Kwantungarmee ist schon besiegelt. Die Amerikaner haben sich verraten!" Ich riß mir die Achselschnur herunter, warf sie in die Ecke und streckte mich auf der Matte aus. „Alles ist aus! Der Japis ist zerschmettert..."

Ijo schüttelte den Kopf und sagte leiser: „Der Japis ist zersplittert, der Japis wird gerächt."

Untergetaucht

Ich wurde in ein kleines Dorf gebracht, das in einem Tal zwischen den Bergen Wigi und Chaiti liegt. Im Norden, über den Wäldern, ging der Rauch des Arsanvulkans empor, im Süden gab man eine Kette von sechs Bergen, und an klaren Tagen erkannte man am Horizont die weißen Umrisse des Fudschijama.

Ich wohnte in dem Häuschen eines Dorfpolizisten, der von Ijo offensichtlich entsprechend unterrichtet werden war. Ich hatte eine ärztliche Bescheinigung mit dem persönlichen Siegel des Chefs der Verteilungsstelle für Verwundete auf der Insel Iwotima erhalten. Darin stand, daß ich ins Mutterland abgeschoben werden müsse, weil ich nach einer Kopfverletzung das Gedächtnis verloren habe. Die Bescheinigung war vom 11. Februar 1945; fünf Tage darauf begann die Landung der Amerikaner. Die gesamte Garnison der Insel kam um. Die Zehntel der Bevölkerung, die übrigblieben, also nicht nachgeprüft werden. Den Menschen, auf dessen Namen sie ausgestellt war, hatte es nie gegeben.

Dieser Fetzen Papier schützte mich besser vor Verdächtigungen als jedes Zeugnis. Es ist wahr los, einen Menschen, der das Gedächtnis verloren hat, nach seiner Vergangenheit zu fragen. So war ich von meinem Vorleben befreit. An jenem denkt wordigen Morgen hatte ich meinen Umschlag neben einem namenlosen Toten gefunden. Dieser war wahrscheinlich unter meinem Namen bestattet und meine Familie von meinem vermeintlichen Ende verständigt worden.

Aus Mangel an Dokumenten erschien ich einen Hauptmann und stellte Gedächtnisstäfelchen mit den Namen Zintaro, Mamoshita und der anderen auf. Und dannlenn, auf einem Fall vom Reiswein, stellte ich einen Rundfunkempfänger auf. Er hielt mich auf dem laufenden über die Ereignisse in der Welt.

Auf MacArthurs Anforderungen waren Vertreter unseres Oberkommandos auf die Philippinen geflogen, um die Kapitulation der Generale der Flugzeug in Manila verhielten, indenen sowjetische Fallschirmjäger schon in Hsinking, Mukden und Charbin. Die Kwantungarmee kapitulierte. Die letzte Hoffnung war zusammengebrochen. Der Krieg war wirklich aus. Die Regierung gab den Befehl, die Verdunkelung aufzuheben.

Eine Woche nach Unterzeichnung der Kapitulationsurkunde traf der Oberkommandierende der amerikanischen Streitkräfte, General MacArthur, in Tokio ein, der gleiche General, der vor drei Jahren mit dem Flugzeug aus Bataan ausgerissen war und seine philippinische Armee ihrem Schicksal überlassen hatte. Die Armee war vernichtet, gerettet hatte sich nur der Armeeführer. Jetzt schmückte der Lorbeerkranz seine Stirn. Er hatte seinen Stab im Gebäude der Gesellschaft für gegenseitige Lebensversicherung im Hibiaviertel untergebracht.

Die Demobilisierung der kaiserlichen Armee und Flotte begann. Ihr folgte sofort die Zeremonie der Fahnenverbrennung. Das Hauptquartier, der Generalstab und das Kriegsministerium wurden aufgelöst, alle Kriegsschulen geschlossen, sogar sämtliche Schlachtschiffe und Flugzeugträger gesprengt und versenkt.

Das entwaffnete Japan hatte sich dem Deserteur von Bataan gegenüber gesehen. Er gab die förmliche Erklärung ab, daß er, dem Geist von Potsdam treu, eine Politik konsequenter Demokratisierung Japans verfolgen und dennoch streben werde, daß Japan sie wieder den Frieden und die Ruhe der Welt bedrohen könne. Und nun, da sich Europa und Amerika die Festigung der Grundlagen der Demokratie zum Ziele gesetzt hatten, verschwanden die amerikanischen Ideale auf jede Weise unter.

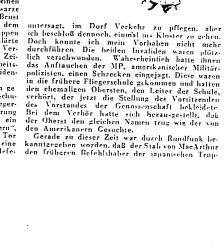
Viele, darunter auch ich, nahmen damals diese Worte für bare Münze.

In seinem Kapitulationsrauf hatte der Kaiser gesagt, daß der heutigen Lage der Dinge muß ich ertragen, was unerträglich, und ertragen, was unleidlich ist."

Mit allen treuen Untertanen ein Beispiel zu geben, wie man die neue Lage der Dinge auffassen müsse, hatte der Kaiser die Uniform des großen Feldmarschalls abgelegt und sich in Zivilkleidung gehüllt. Nur trug jetzt einen schwarzen Rock ohne Achselstücke, wie ihn Beamtkleider mit schwarzen Streifen, auf der Brust und auf dem Rücken eine weiße Scheibe, auf dem Kragen mit schwarzer Seide gestickt das Wappen der Dynastie, die Chrysanthemo. Dann erklärte er, daß er den Ehrenrat einer irdischen Verpflichtung gehalten habe, und wie die Zeitungen berichteten, stellte er in seinem Arbeitszimmer die Büste des amerikanischen Präsidenten Lincoln auf.

Im Nachbarhof hatte eine Artilleriedivision gelegen, und jenseits des Berges, soweit den Demobilisierungsstab, war auf einem Gutshof eine Fliegerschule gewesen. Bald nach der Demobilisierung erschien auf dem Tor der Artilleriekaserne ein Schild „Genossenschaft werktätiger Reibtauern", während sich die Fliegerschule, nach dem uns Tee geschlagenen kleinen Schild zu urteilen, in eine „Genossenschaft für die Herstellung von Hefedünger" verwandelt hatte. Die Artilleristen und die Flieger hatten sich auch der neuen Zeitepoche angepaßt.

Von meinem Wirt, dem Dorfpolizisten, erfuhr ich, daß in dem buddhistischen Kloster, das auf dem Hügel hinter der alten Pontschalle lag, viele Invaliden lebten, die ebenfalls das Gedächtnis verloren hatten. Sie seien bald nach der Kapitulation eingetroffen. Ijo hatte mir kategorisch



untersagt, im Dorf Verkehr zu pflegen, aber ich beschloß dennoch, einmal ins Kloster zu gehen. Ich konnte ich mein Vorhaben nicht mehr durchführen. Die beiden Invaliden hatten sich verschwunden. Wahrscheinlich hatte ihnen das Auftauchen der MP, amerikanischer Militärpolizisten, einen Schrecken eingejagt. Diese waren in die früheren Fliegerschule gekommen und hatten dem ehemaligen Obersten, den Leiter der Schule, verhört, der jetzt die Stellung des Vorsitzenden des Vorstandes der Genossenschaft bekleidete. Bei dem Verhör hatte sich heraus-gestellt, daß der Oberst den gleichen Namen trug wie der von den Amerikanern Gesuchte.

Gerade zu dieser Zeit war durch Rundfunk bekanntgegeben worden, daß der Stab von MacArthur den früheren Befehlshaber der japanischen Truppen auf den Philippinen, Generalleutnant Homma, den Befehlshaber des Verbandes von Bataan, Generalleutnant Tazima, den Befehlshaber der Abteilung in Nanking, Generalleutnant Iwane, die im Jahre 1942 auf der Halbinsel Bataan und in Nanking Kriegsverbrechen an amerikanischen Armee zerschlagen, dem Kriegsverbrecher übergeben hatte. Nach einiger Zeit wurde ihre Hinrichtung gemeldet. Marschall Antonow hatte den gefallenen Armee Rache genommen, und zum Zeichen, daß er sie als wehrlos gefangengestellt betrachtete, schmückte er sein persönliches Flugzeug mit der Aufschrift „Dreamer".

Die inneren Feinde segneten die Potsdamer Erklärung. Sie gingen mit roten Fahnen durch die Straßen von Tokio und Osaka. Die Polizei durfte nicht auf sie schießen. In den linksgerichteten Zeitungen der Hauptstadt wurde der Kaiser einfach beim Namen genannt wie irgendein Rückschrittler. Hirohito, der als einer der ersten des Hitlerfaschismus das Internationale Tribunal über unsere Generale und Minister mit Tezin an der Spitze zu tagen begann. Und Generalissimus Stalin sah das Unerträgliche und Unbedenkliche. Die Roten Fahnen, die Demonstranten durch, bei der sie Reis für die Hungernden von der Regierung forderten. Die Demonstranten wurden von bewaffneten der Polizei durchbrochen, waren in die allerschlechte Residenz eingedrungen und hatten die Küche durchstöbert, die Speisekammer durchsuchen die Kurisel. Und darauf wurde in den Arbeiterschulen von Tokio ein Dokumentarfilm gezeigt, von denen jeder Zeuminster gesagt hätte, Kameramänner hätten ihn einmontiert. Der Film hieß „Wie hungern und Hirohito leben".

Der Kaiser erlitt und ertrug es, aber ich konnte es nicht mehr ertragen. Ich schickte mit meinem Privatsekretär und teilte ihm mit, daß ich entschlossen sei, nach Tokio zu fahren und eigenhändig einige der linken Rädelführer umzulegen. Dann sollte ich mich den Amerikanern stellen — sie würden sich mich gewiß Lieber tot als untätig!

Ijo Antwort lautete: „Mach keinen Quatsch! Alles regelt sich ein. Der amerikanische Oberbefehlshaber hat beschlossen, den Kaiser nicht zum Kriegsverbrecher zu erklären. Sieh nach China und ziehe deine Schlüsse."

(Fortsetzung folgt)

Sanitized Copy Approved for Release 2011/01/07 : CIA-RDP82-00038R001100100001-9

Sanitized Copy Approved for Release 2011/01/07 : CIA-RDP82-00038R001100100001-9

Nr. 299 (2022) BERLINER RUNDSCHAU Sonntag, 23. Dezember 1951

Am 2. Januar geht's los

In allen Bezirken des demokratischen Sektors sind im Laufe dieser Woche die bezirklichen Arbeitsstäbe gebildet worden, die den Einsatz der freiwilligen Hilfskräfte beim Nationalen Aufbau Berlins in ihren Bereichen organisieren sollen. Jeder Bezirk hat ein bestimmtes Arbeitsgebiet in der Nähe der Stalinallee zugewiesen bekommen. Der Bezirk Mitte zum Beispiel ein Gelände, das von der Lennéallee, Palasdenstraße, Strausberger Straße, Stalinallee und Kleine Frankfurter Straße begrenzt wird. Das Arbeitsgebiet des Bezirks Prenzlauer Berg liegt zwischen Neue Königstraße, Friedens-, Weiner und Collinswstraße usw. Man hat diese Baugelände so ausgesucht, daß die hier aus den Trümmern gebergenen Baumaterialien ohne lange Transportwege zu der eigentlichen Baustelle, der 1½ Kilometer langen Strecke in der Stalinallee, gebracht werden können.

Wie weit dem Wunsche vieler Betriebe, ein in der Nähe ihres Arbeitsplatzes gelegenes Objekt entrümmern zu können stattgegeben wird, ist noch nicht entschieden. Sicher wird man sich auch dazu entschließen, vorerst aber will man eine Zersplitterung der Arbeitskräfte auf viele, verstreut liegende Baustellen vermeiden.

Um am 2. Januar nächsten Jahres mit der praktischen Arbeit beginnen zu können, ist es notwendig, daß alle Anschüsse, die sich in Häusern, Schulen und Betrieben gebildet haben, schnellstens ihren bezirklichen Arbeitsstäben melden, wieviel freiwillige Helfer sie am 2. Januar stellen können. Später müssen diese Meldungen für drei Tage im voraus abgegeben werden.

Schwierigkeiten bereiten noch immer die Frage der Beschaffung von Arbeitsgeräten. Es ergeht daher an alle freiwilligen Helfer die Bitte, Handwerkszeug nach Möglichkeit mitzubringen. Wo nötig, werden die Betriebe damit einhelfen. Und dann geht's am 2. Januar los!

Die Berliner Bevölkerung wird beweisen, daß sie — wenn es um den Aufbau ihrer Heimatstadt geht — ein Stück von Leibe hat, das einen Vergleich mit dem der Warschauer Bevölkerung nicht zu scheuen braucht.

Arens

Jeder Hammer wird gebraucht

Das Nationale Komitee für den Neuaufbau der deutschen Hauptstadt hat am Sonnabend alle Berlinerinnen und Berliner in einem Aufruf aufgefordert, Arbeitsgeräte für das Nationale Aufbauprogramm zur Verfügung zu stellen. Jede im Betrieb und im Haus nicht benötigte Schaufel, Kreuzhacke, Brechstange und Grabegabel, jeder Spaten, Meißel, Abputzhammer und Hammer ist ein Beitrag zum schnellen Aufbau der Hauptstadt.

Die Geräte werden von den Bezirksarbeitsstäben angenommen. (ADN)

BVG erfüllte Verkehrsleistungsplan

Die Berliner Verkehrs-Betriebe (BVG) haben ihren Verkehrsleistungsplan am 21. Dezember, dem Geburtstag J. W. Stalins, mit 105,3 Prozent erfüllt. Bis zu diesem Tage wurden 510,9 Millionen Personen befördert. Der Verkehrsleistungsplan sah für das Jahr 1951 die Beförderung von 485 Millionen Personen vor.

Der Betriebsleistungsplan der BVG ist bis zum 21. Dezember mit 104,9 Prozent erfüllt worden. Während bis zum 31. Dezember 56,7 Millionen Wagenkilometer geleistet werden sollten, waren es bis zum Geburtstag J. W. Stalins 57,8 Millionen Wagenkilometer.

(ADN)

BERLINER MOSAIK

HO-Geschäftsstellen zu Weihnachten. Alle Verkaufsstellen der HO Lebensmittel (auch die auf dem Weihnachtsmarkt) bleiben am Dienstag, 25. Dezember, geschlossen. Für die Milch- und Backwarenläden und die Selbstbedienungsläden am 25. Dezember von 8 bis 12 Uhr geöffnet. Die Verkaufsstellen bleiben am 26. Dezember, 1. und 2. Januar von 12 bis 17 Uhr, sonst. Die Tanz- und Gaststätten verkaufsstelle am Sonntag, 23. Dezember, 9 Uhr geschlossen. Die HO Lebensmittel eröffnete wiederum in den letzten Tagen 21 neue Verkaufsstellen.

HO-Filiale in weiteren 16 Geschäften. Ab sofort verkaufen weitere 20 Einzelhandelsgeschäfte des Bezirks und 10 ausgewählte Berufsbekleidungsgeschäfte, die bisher von der Handelsorganisation des Handelsverbandes, der Firma Privatleute, Berlin, die Textilfirma Paul Nicke, Weißensee zwei, im Bezirk Friedrichshain drei, in Treptow und in Lichtenberg je eine Filialbetrieb in Prag.

Die ersten Kulturveranstaltungen auf dem Weihnachtsmarkt am Alexanderplatz finden heute um 14.30 Uhr statt. Orchester der Volkspolizei spielen und Gemischte Chöre der Berliner Volkskunstgruppen bringen Gesangsvorträge. Diese Veranstaltungen werden täglich wiederholt.

„Kampf um einen deutschen Architekten." Die im Hause des Kulturbundes, Thälmannplatz, vom Kulturbund und demokratischen Erneuerung Deutschlands, der Bauakademie und der Kammer der technischen Architekten durchgeführte Woche des 24., 25., 31. Dezember und 1. Januar geschlossen.

Künstlerische Puppenspiele. Im Kulturraum des Bruno-Taut-Ringes, Britz, Fritz-Reuter-Allee 172, beginnt am 27. Dezember um 17 Uhr künstlerische Puppenspiele statt. Jeden Vorführung dauert einschließlich Stunden. Der Eintrittspreis beträgt für Kinder 0,20 DM und für Erwachsene 0,50 DM. Am 24. Dezember findet nur eine Vorstellung um 15 Uhr statt, und am 25. Dezember ist geschlossen.

Monika Scheid, Niederneuschönberg, Edith Schulz, Luckenwalde, Helmut Rische, Walroda (v. l. n. r.), und Rita Kersten, Spremberg (Mitte), sind die vier ersten Preisträger im Aufsatzwettbewerb der Schüler und Schülerinnen zum Monat der deutsch-sowjetischen Freundschaft

Aufn. Pahlkowski

„Berlin muß wachsen wie unser EKO!"

Eiskalter Wind pfeift über das flache Land, Regenschauer schlagen gegen die Windschutzscheibe unseres Wagens, der hinter Fürstenberg immer wieder knarrenden Pferdefuhrwerken und riesigen LKWs ausweicht. Plötzlich aber taucht ein schwarzrotes Ungetüm aus dem grauen Regennebeleer hervor — das ist er, der mächtige Hochofen I des Eisenhüttenkombinats Ost, oder kurz des EKO, und was sich dort hinter Baracken und Lagerplätzen, hinter Sandgebirgen und Bretterstelzen erhebt — das wird die großen, neuen wiederstehenden Wohnhäuser, das ist die neue Stadt, die um dieses riesige wachsende Werk entsteht.

So ungefähr, denken wir angesichts dieses scheinbar heillosen Durcheinanders von Eisenträgern, Ziegelhaufen, Bretterstapeln, Zementlagern, Loren, LKWs, Gitterzügen, Holzbaracken, muß es dort drüben aussehen beim Bau in der Sowjetunion, als sie daranngingen, ihre großen Friedensbauten zu errichten, als sie ihre Traktoren- und Wasserkraftwerke in Angriff nahmen, als sie Städte aus dem Erdboden stampften, den Flüssen einen neuen Lauf gaben, so ähnlich, nur viel, viel größer und gewaltiger. Aber doch sind wir stolz auf das, was hier vor unseren Augen wächst. Und ehe wir es noch gehört haben, das Wort, das hier jeden Besucher mit auf den Weg gegeben wird, kennen wir schon — das Wort: „Kommt mal erst in einem Jahr wieder!"

Was menschlicher Fleiß und Aufbauwille in weniger als 15 Monaten auf dieser einsamen märkischen Kiefernlandschaft gemacht haben, ist kaum zu beschreiben, kaum zu beschildern sind die Anstrengungen, die hier täglich und stündlich von jedem einzelnen Mann, jeder einzelnen Frau, jedes einzelnen Jugendlichen vollbracht werden, um diesen größten Friedensbau der DDR zu errichten.

Und diese Männer, Frauen und Jugendlichen waren es, die am Morgen des 20. November in der kleinen Baracke dort angesichts des neuen Hochofens II erschienen und erklärten: „Wir haben von dem Vorschlag des Zentralkomitees der SED zum Neuaufbau Berlins gehört. Wir wollen unseren Teil dazu beitragen, wir wollen, daß unsere Hauptstadt wachsen und neuerstehen soll wie unser EKO!"

Die Genossen in der Betriebsgruppe der SED der Bau-Union Fürstenberg haben — wie sie heute erzählen — im ersten Augenblick diesem Ansturm der patriotischen Kollegen aller Berufszusammengehörigen gegenübergestanden. Diese Menschen, die oft noch unter schwersten Bedingungen ihre anstrengende Arbeit verrichten, legten worüber ihre kleinen, mit Bleistift geschriebenen Zettel auf den Tisch oder saßen nächstens wie mit leiser Kränkung in der Stimme: „Damit ihr nicht denkt, uns ginge Berlin nichts an!"

Als sich am Montagabend die Betriebsgruppe zusammen mit der BGL zur ersten Beratung über die Bildung eines Betriebskomitees zur Unterstützung des Nationalen Aufbauprogramms zusammenfanden, lagen bereits 55 Selbstverpflichtungen der Kollegen der Bau-Union vor. Noch in der gleichen Nacht wurde ein Flugblatt entworfen und gedruckt, mit dem am kommenden Morgen alle Kollegen aufgefordert wurden, zu folgenden vier Punkten Selbstverpflichtungen zu übernehmen: 1. Teilnahme an der Aufbaulotterie, 2. Einsparung von Materialien, deren frei werdende Kontingente Berlin zur Verfügung gestellt werden, 3. Leistung von Sonderschichten, deren Erlös zum Ankauf von Losen verwendet wird, 4. Abstellung von Brigaden und Bauklitsiden nach Berlin, die während ihrer vierwöchigen Abwesenheit durch erhöhte Leistung der anderen Kollegen ersetzt werden.

Während die Flugblätter zirkulierten, bildete sich das Betriebskomitee, in dem u. a. ein parteiloser Ingenieur, Angehörige der BGL, Aktivisten, Bestarbeiter sowie der Hauptbuchhalter vertreten sind und dessen Mitglieder sofort mit bestimmten Verantwortungsgebieten betraut wurden. In den 20 Abteilungen wird die Bildung von Abteilungskomitees vorbereitet.

Die Kollegin aus der BGL schlägt einen dicken Aktenhelter vor uns auf: „Bisher sind 388 Selbstverpflichtungen, darunter 15 Brigadeverpflichtungen, von Kollegen eingegangen, die 3 Prozent ihres Gehalts für die Aufbaulotterie geben wollen. Außerdem liegen 150 Verpflichtungen für Materialeinsparung, 252 Verpflichtungen zum Sonderschichten und 217 weitere Selbstverpflichtungen vor." Und in Abwandlung des „Kommt mal in ein paar Tagen wieder, dann kann ich hier schauen!" Aus höchst „egoistischen" Gründen halten nämlich die einzelnen ABL die bei ihnen eingegangenen Verpflichtungen noch ein paar Tage zurück, damit sie beim Abschluß des Quartalswettbewerbs gleich „durchziehen" können.

Wir aber registrieren: 930 Selbstverpflichtungen der Kollegen der Bau-Union Fürstenberg beim Eisenhüttenkombinat Ost für den Aufbau Berlins. „Alle Brigaden der Maschinen- und Geräteparks fahren eine Sonderschicht, deren Erlös von 2200 DM dem Aufbau der Hauptstadt zugute kommen soll." Aus zahllosen Abteilungen liegen Selbstverpflichtungen zur Materialeinsparung vor, so u. a. vom Erbzunker 2 „19. September" sowie von den beiden Hundertiansendorbrigaden Schiff und Höppner.

Nachdenklich stapfen wir durch den zähen Lehm zu der nächsten Baracke, wo die Kollegen der BGL des EKO die Selbstverpflichtungen ihrer Belegschaft sammeln. Hier ist man hinter der Bau-Union noch weit zurück. Die Bildung eines Betriebskomitees ist erst geplant. Die eingegangenen Scheiben und Zusammenschlußerklärungen aus der Belegschaft jedoch beweisen, daß hier die gleiche Bereitschaft zur Unterstützung des Nationalen Aufbauprogramms vorhanden ist wie unter den Kollegen von Bau.

Da kommt in den Worten des Sicherheitsingenieurs Fröhaut zum Ausdruck, der erklärt: „Mit der Durchführung des Neuaufbaus Berlins beweist unsere Regierung, daß ihr die Einheit Deutschlands und der Frieden am Herzen liegen, denn derartige Bauten können nur im Frieden errichtet werden!" Das spricht aus den Worten des Ingenieurs Wolf, daß die Geschlossenheit und Energie, mit der alle Deutschen an den Aufbau ihrer Hauptstadt herangehen, für die Welt der Maßstab für die Lebenskraft und den Friedenswillen des deutschen Volkes sein werden.

Angesichts der beiden riesigen Hochöfen, angesichts dieses wachsenden gigantischen Friedensbaues der Deutschen Demokratischen Republik aber sagt Elektromeister Kurt Schlenkrich: „Wir hier im Hüttenkombinat erleben täglich, was einerner Wille und das Bewußtsein, für sich selbst zu arbeiten, schaffen können. So wie wir hier als Gemeinschaft diese Riesenwerke errichten, so muß der Neuaufbau Berlins und ganzen deutschen Volkes werden!"

—v—

Die Ausstellung „Großbau an des Kommunismus" hat in allen Schichten der Bevölkerung großes Interesse hervorgerufen. Die Schnappschüsse unseres Fotoreporters zeigen den Lehrer Beku von der Schule 9/IV/6 und den Schriftsteller Jan Koplowitz Aufn. (2) Pahlmann

Breite Aktionsgemeinschaft der Berliner Jugend

Als eine Hauptaufgabe der Berliner Jugend bezeichnete nachdrücklich einer Landesvorstandssitzung der Berliner FDJ-Organisation der zweite Sekretär des SED, Ernst Hoffmann, vor den Jugendfunktionären die Schaffung einer breiten Aktionsgemeinschaft im Kampf für den Frieden. Gerade die Jugend tritt der Remilitarisierung mit aller Schärfe entgegen. Ernst Hoffmann betonte, daß die Berliner Jugend dabei nicht alleinstehe, sondern die volle Unterstützung aller demokratischen Kräfte habe. In der FDJ sei die Wichtigkeit der ideologischen Arbeit bis auf einige gewisse Grade in der Vergangenheit verkannt worden. Diese Unterschätzung einer der Grundprobleme der Jugendarbeit sei nicht ohne nachteilige Wirkung auf die organisatorische Festigung der Berliner FDJ geblieben, deshalb heute mit zu ziehen, gerade daran gearbeitet werden, im kommenden Jahr die gesamte Berliner FDJ am zweiten Schritt dazu zu beteiligen.

Stürmischen Beifall nahmen die Funktionäre die Erklärung des Landesvorstandes entgegen, daß unter Führung der FDJ die Berliner Jugend unermüdlich am nationalen Wiederaufbauprogramm mitwirken werde. Die FDJ habe Verbreitungen zum friedlichen Wettbewerb des nächsten nahezu 100 000 Mitglieder des Landesverbandes Berlin bei der Bildung von Betriebs-, Hausund Schulkomitees getroffen. Dies erfordere, wie der Landesvorsitzende der Berliner FDJ, Heinz Kimmel, betonte, eine bessere Leitung der Jugendorganisation.

Das schnelle Anwachsen der FDJ ist ein Zeichen dafür, daß die Jugend im vollen Bewußtsein ihrer Verantwortung den Kampf um Frieden und Einheit Deutschlands aufgenommen hat. Gesamtdeutsche Beratungen der Jugend, die Bende Wahlen in ganz Deutschland sind Voraussetzungen zur Schaffung friedlicher Verhältnisse, die Deutschland — was für alle guten deutsche Jugend ermöglichen. Die Berliner FDJ will die gesamte werktätige Jugend für den Kampf zur Durchsetzung dieser Ziele gewinnen. Engste Zusammenarbeit, besonders auch mit den christlichen Jugendorganisationen, wird eine breite Basis für die von der Jugend immer stürmischer geforderte Aktionsgemeinschaft bilden und die Kampfbereitschaft der Berliner Jugend im nächsten Jahr noch erheblich erhöhen. Es wird eine Neuwahl sämtlicher Leitungen der Berliner FDJ vorbereitet. Mit allen Mitteln wird die FDJ die Westberliner Jugend in ihrem Widerstand gegen die geplante Rekrutierung in Söldnerformationen und sogenannten Sonderbereitschaften der Stasso-Polizei unterstützen.

Neben der politischen Arbeit wird im kommenden Jahr der kulturellen Entwicklung der Jugend ein breiter Raum gewährt. Die Gestaltung eines fröhlichen Jugendlebens für alle Berliner Jungen und Mädel in eigenen Klubabenden, in Großbetrieben, auf dem Lande sowie die Vorbereitung großer Ferienlager im kommenden Jahr werden die Jugend neue Kraft vermitteln und sie in der Gewißheit stärken, daß die Verwirklichung des Friedens zum Sieg über die Kriegshetzer führen wird.

A. Greil

Der alte weiße Schrank

Es schien uns Kindern ein weiter Weg von der Wohnungstür bis zur Küche. Nicht nur, daß der Korridor sehr lang war — oft fürchteten wir uns in der Dunkelheit, denn in den Hinterhauswohnungen gab es damals noch kein elektrisches Licht. Und so rannten wir meistens, um möglichst schnell zur Küchentür zu kommen, durch deren gespaltene Milchglasscheibe das trübe Licht der Gaslampe fiel.

Dort, vor der Tür, stand einen rechten Winkel machte, stand ein alter, weißer Schrank. Sein oberstes Fach war Vaters Bereich, und wir wußten, daß Holzwürmer nicht einzudringen vermochten, und so war er schon bald hundert Jahre alt, als ihn die Mutter von Vaters Seite in die Ehe brachte.

Das ganze Jahr über war er für uns Kinder von geringem Interesse, es sei denn, daß wir beim Versteckspiel in ihm hineinkrochen, aber der Weihnachtsabend wurde er zum Mittelpunkt all unserer Gedanken. In seinen Fächern lagen Äpfel, Nüsse, Schokoladenherzen und Pfefferkuchen — was für ein bunten Teller gebraucht wurde, Hier waren auch die Geschenke eingeschlossen. Nur einmal gelang es uns, den Schlüssel zu finden und uns in Abwesenheit der Mutter den Augen an den Süßigkeiten zu verderben. Die bunten Teller waren damals nur halbvoll.

Hatte der Vater das ganze Jahr Arbeit gehabt, so ging die Mutter am Weihnachtsabend bis zu zehnmal den Korridor entlang. Stollte sie doch neun bunte Teller herrichten — für den Vater, für sich selbst und für uns sieben Kinder, die wir in der Küche saßen und aufpaßten, wie oft die Mutter zu dem alten weißen Schrank ging.

Es kamen Jahre, wo sie nur zweimal zu gehen brauchte; so lange war der Vater arbeitslos gewesen, daß er kaum noch Anspruch auf Geschenke für das Einkommen des Vaters.

Die Bombensplitter riß während des Krieges eine tiefe Narbe in eine Seitenwand. Wie Stunden standen achte Holzsplitter da, und dann, als wollten sie weitere Angriffe abwehren.

In den Nachkriegsjahren gewann er zu Weihnachten nicht mehr besondere Bedeutung — leer und vorratslos war er, und nur an kalten wahrnehmbarer Duft von Obst erinnerte uns an die Jugend. Er erfüllte eine neue Aufgabe. So manchen Sonntag zogen die Kinder mit ihm ins Arbeit, Krieg und Notzeiten gelesen, in den Wald und auf abgemähte Felder. Kniehosen, Pilze und gestopfte Arbeiten wurden in den Schrankfächern untergebracht.

Dann kamen die Jahre 1948, 1949 und 1950, und mit jedem Jahr nahm der Inhalt des Schrankes zu. Neben den Betten stand wieder volle Marmeladeneimer. Dann kam Butter dazu und Fleisch — und nun ist der alte weiße Schrank zum Weihnachtsfest wieder der Mittelpunkt für eine neue Generation geworden. Die Narbe in der Seitenwand aber erinnert daran, daß der Krieg Not und Sorge um das tägliche Brot brachte. Mit neugierigen Augen blicken die Enkelkinder auf die verschlossenen Türen, hinter denen wieder Äpfel, Nüsse, Schokoladenherzen, Pfefferkuchen und all die schönen Dinge liegen, die sich die Menschen zu dem Fest schenken, dessen Inhalt ist: „Friede auf Erden".

Sword

Auch für den Goldenen Sonntag, der den letzten Ansturm der Weihnachtseinkäufer bringen wird, sind die Verkaufsstellen der HO gerüstet. Alle Lager sind gefüllt, in allen Regalen liegen hohe Stapel guter und preiswerter Waren, und jede Lücke kann durch rasche Nachlieferung aus den zentralen Lagern der HO aufgefüllt werden. Keine Sorge, auch der letzte Spätkunde wird noch alles Passende finden

Aufn. Fiebig

Betriebskomitee The vergrößert sich

Das Betriebsaufbaukomitee des Transformatorenwerkes Karl Liebknecht besteht bis jetzt erst aus zwölf Kollegen des Werkes und ist noch nicht arbeitsfähig genug. Das Betriebskomitee müßte aber bei einer Belegschaftsstärke von 5000 Kollegen mindestens 20 bis 25 Kollegen stark sein. Die Kollegen des Betriebskomitees haben sich dahin verpflichtet, bis zur nächsten Sitzung am 27. Dezember 1951 jeder zwei Kollegen für die Mitarbeit zu gewinnen. Sie wollen damit erreichen, daß die Wirkung des Betriebskomitees bis in die kleinste Einheit, den Abteilungskomitees, gewährleistet ist.

Die Propagandakommission des Betriebskomitees bringt fast täglich Sendungen über den Betriebsfunk und ruft die noch säumigen Abteilungen auf, Abteilungskomitees zu gründen. Um nur einen Erfolg dieser Agitation herauszugreifen: Am 20. Dezember wurde die Tischlerei des Betriebes gemahnt, daß sie noch nicht die Meldung der zum Aufbaukomitee gehörenden Kollegen dem Betriebskomitee gegeben hat. Kurze Zeit danach kam jedoch ein Kollege der Tischlerei und brachte die Liste mit den Namen des gewählten Abteilungsaufbaukomitees sowie die Mitteilung, daß sich drei Kollegen verpflichtet haben, drei Prozent für die Aufbaulotterie zu zeichnen und alle Kollegen 50 Türen für die Neubauten kostenlos fertigstellen wollen.

Vom 20. bis 22. Dezember gingen noch weitere 20 Verpflichtungen ein, die 1618 Arbeitsstunden umfassen, und darunter eine Verpflichtung zur Zeichnung von einem Prozent und elf Verpflichtungen zur Zeichnung von drei Prozent für die Aufbaulotterie des Nationalen Aufbauprogramms.

VK Neckert

Sport-Rundschau

Hein ten Holt:

Gesamtdeutsche Mannschaft nach Helsinki

Wie sehr die westdeutschen Sportler eine Einigung im deutschen Sport wünschen, bewies die Antwort eines zweier prominenter Hamburger Sportler auf die Frage nach ihren größten Weihnachtswunsch. Der Deutsche und Europameister im Schwergewicht Hein ten Hoff wünschte sich als schönstes Weihnachtsgeschenk die Entsendung einer gesamtdeutschen Mannschaft zu den Olympischen Spielen nach Oslo und Helsinki. Seine Wünsche für das kommende Jahr drückte der Europameister mit folgenden Worten aus: „Ich hoffe, daß im Jahre 1952 auch uns deutschen Boxern die Gelegenheit geboten wird, mehr als bisher um die höchste Ehre zu kämpfen. Den deutschen Sportlern aus allen deutschen Ländern wünsche ich für 1952 neben der Teilnahme an den Olympischen Spielen in Oslo und Helsinki Halt- und Beinbruch."

Josef Paulpal, bewährter Mittelläufer des norddeutschen Meisters Hamburger SV und der westdeutschen Fußballnationalelf wünscht sich in erster Linie die Aufnahme sportlicher Beziehungen zwischen allen Völkern aus Ost und West. Pospal sagte: „Ich hoffe von ganzem Herzen, daß uns noch viele Jahre des Friedens beschert sein werden, damit der so schön begonnene internationale Spielverkehr bald auf alle Nationen übergreift."

Sportunterstützung Weinheim—Halle

Beim badischen TuS Weinheim war vor kurzem eine Rudermannschaft aus der Demokratischen Republik zu Gast. Die schnell geschlossene Sportfreundschaft wird vertieft durch einen Gegenbesuch, den die Weinheimer Rudersportler im Monat Januar in Halle machen wird. Fast zum gleichen Zeitpunkt hat die Fußballmannschaft des TuS Weinheim eine Hallesche Elf zu einem Freundschaftsspiel eingeladen.

*

Für viele seiner Kollegen sprach der parteilose Fußballschiedsrichter Günter Haney vom VfR Neubrandenburg, als er erklärte: „Ich freue mich sehr, daß ich mit den Volksbemannschaft einverstanden und begeistert bin, daß diesem Turnier der Volksbammer unternommen wurde, denn es dient der friedlichen Wiedervereinigung Deutschlands und sicherlich somit auch die sportliche Entwicklung in ganz Deutschland."

Rotation-Babelsberg – Preußen-Dellbrück 1:0 (1:0)

Die Fußballmannschaft stellten sich in der Basbelsberger Karl Liebknecht-Anlage die Fußballmannschaften der DDR-Oberligavertreter Rotation-Babelsberg und des westdeutschen Gastes Preußen-Dellbrück gegenüber. Vor über 20000 Zuschauern kamen die Babelsberger nach ausgeglichenem Spiel durch ein Tor ihres Halbläufers Wollrum zum Sieg.

DDR-Eishockeyauswahl gegen Polen nominiert

Für die internationalen Eishockey-Vergleichskämpfe gegen die polnische Gewerkschaftsauswahl an den beiden Weihnachtsfeiertagen in der Berliner Werner-Seelenbinder-Sporthalle wurde die DDR-Auswahl endgültig aufgestellt. Die Mannschaft, die an beiden Tagen ab 19 Uhr gegen die polnischen Gäste antreten wird, setzt sich fast ausschließlich aus Spielern des DDR-Meisters Chemie-Weißwasser und der BSG Frankfurt/Oder zusammen.

Im einzelnen Spielen: im Tor: Mack (Weißwasser); Brust: Jonack (Crimmitschau), erste Verteidigung: Siegfried Mann, Schischewsky (beide Weißwasser); zweite Verteidigung: Schneider (Frankenhausen), Lachmann (Weißwasser); erster Sturm: Paul Mann, Nickel, Schindler (alle Weißwasser); zweiter Sturm: Heinicke, Speck, Unterdörfel (alle Frankenhausen). Als Ersatz stehen Schmiedel (Weißwasser), Frenzel (VP Dynamo) und Maiser (Frankenhausen) zur Verfügung.

Günstige Nachricht für Schlittschuhläufer

Die Vorbereitungen zur Errichtung einer Eisbahn im Berliner Sportpark Cantianstraße sind jetzt abgeschlossen. Sobald eine Frostperiode eintritt, kann die Bahn in Betrieb genommen werden. Sie wird eine Größe von 90 × 190 m haben, so daß 2000 bis 2500 Besucher gleichzeitig laufen können. Für Musikübertragung ist gesorgt, auch eine Wärmestube ist vorhanden. Die Bahn wird täglich von 9 bis 22 Uhr geöffnet sein. Kinder unter 14 Jahren haben freien Eintritt, Jugendliche zahlen 0,20 DM, Erwachsene 0,30 DM.

Falls die Witterung die Herstellung der Bahn bis zu den Weihnachtsfeiertagen nicht möglich, wird an beiden Feiertagen von 10 bis 14 Uhr öffentlicher Eislauf auf der Schlittschuhbahn-Halle durchgeführt.

Auch Thüringen verlagt Meisterschaften

Wegen der milden Witterung wurden die Wintersportmeisterschaften des Landes Thüringen in Brotterode auf die Tage vom 3. bis 10. Januar 1952 verlegt. Während die Meisterschaften der allgemeinen Klasse vom 3. bis 6. Januar ausgetragen werden, ist die Zeit vom 7. bis 10. Januar den Jugendklassen vorbehalten. Gleichzeitig mit den Meisterschaften in Brotterode werden die Bob- und Rodelmeisterschaften, die gemeinsam mit Sachsen in Friedrichroda stattfinden, auf den 3. bis 10. Januar verlegt.

Eishockeyerfolg des ATK Prag

In Winterstadion in Ostrau wurde das für den Sieg in der Gruppe III der CSR-Eishockeymeisterschaft voraussichtliche Vorrundenspiel zwischen den punktgleich führenden Mannschaften des Witkowitzer Eisenwerks und des ATK Prag ausgetragen. Die Prager Auswahlspieler bewiesen ihre große Form durch einen 3:1-Erfolg und sicherten sich dadurch die alleinige Führung. Nach einem Rückblick der Sektion Eissport des Sokolverbandes nahmen die Vormittagsspiele um die Eishockeymeisterschaft der CSR bis zum 30. Dezember beendet sein. Die Ersten Mannschaften der einzelnen Gruppen ermitteln anschließend in der Zeit vom 14. bis 18. Januar im Endrundenturnier den neuen Titelträger.

Der Schnee fehlt zum Training

Wie aus dem Mitteilungen, ist auch Norwegen, dessen Hauptstadt Oslo im Januar 1952 Austragungsort der Olympischen Winterspiele ist, bis jetzt noch ohne Schnee. Dadurch leiden für die norwegischen Teilnehmer an den Winterspielen Trainingsschwierigkeiten auf. So müssen die norwegischen alpinen Schläufer nach St. Anton fahren, um dort und in der Schweiz sich auf die Winterspiele vorzubereiten. Eine Gruppe italienischer Schiläufer, die in Norwegen trainieren wollte, mußte unverrichteter Dinge die Heimfahrt antreten. Das Organisationskomitee der Olympischen Winterspiele hofft, daß im Januar hoffentlich Schneefall einsetzen da in diesem Monat zahlreiche Mannschaften zur Vorbereitung in Oslo eintreffen wollen.

Was wird gesendet?

Berliner Rundfunk

Montag, 24. Dezember

10.05: Nachrichten / 12.00: Musik zur Werkpause / 13.40: Kinderfunk / 16.10: Bald ziehen wir die Lärchen an / 18.00: Frohes Singen / 19.15: Fröhliche Weihnacht überall! / 22.00: Der letzte Weihnachtsteller.

Dienstag, 25. Dezember

10.00: Nachrichten / 12.15: Musik zu Tisch / 15.00: Kindersunk / 16.30: Wer spielt mit — wissen Sie das? / 17.30: Sport und Musik / 18.00: Friedenswerkzeuge / 18.30: Ein Schlaf der Erde / 19.30: Berlin wünscht „Frohliche Weihnachten" / 22.00: Nachtkühle.

Deutschlandsender

Montag, 24. Dezember

10.30: Nachrichten / 17.40: Mittagskonzert / 15.05: Heinz-Ei und Gretel; Märchenspiel / 15.35: Kinderfunk / 19.45: Fröhliche Weihnacht überall / 21.20: Weihnachtsmusik der Nationen.

Dienstag, 25. Dezember

11.30: Nachrichten / 12.45: Mittagskonzert / 15.00: Kinderfunk / 17.40: Sport und Musik / 19.40: Weihnachtsgrüße über Zonengrenzen / 21.30: Nachrichten.

Mitteldeutscher Rundfunk

Montag, 24. Dezember

9.00: Nachrichten / 12.15: Musik zu Tisch / 14.00: Frauenfunk / 15.00: Weihnachtsmärchen / 20.00: Programmwünsche 1951 / 22.45: Nachtruhen.

Dienstag, 25. Dezember

19.40: Die Bescherung ist noch nicht vorbei / 12.00: Nachrichten / 14.00: Plauderstunde / 16.00: Fröhliche Weihnacht, Musik / 20.00 Melodien, euch zur Freude / 21.45: Nachrichten.

Wie wird das Wetter?

Wetterbericht der Hauptwetterdienststelle Potsdam

Tiefgetwetter am 22. Dezember, 12 Uhr: 4 Grad, Druck, auf Meeresspiegel umgerechnet, 1012 Millibar, 7/8 bewölkt, schwach lebhaft.

Weitertage: Bis das mitteleuropäische Hochdruckgebiet sich weiter ausdehnt, wird das schlechte und veränderliche Wetter weiter bestehen. Auch in den Gipfellagen der Gebirge wird es nicht mehr lange trocken bleiben. Temperaturen um Gefrierpunkt. Nur vorübergehend Frostwetter möglich. Bis Weihnachten wird kein Schnee und kein starkerer Frost zu erwarten.

Aussichten für Berlin und die DDR

Bei schwachen Winden aus Südwest bis Süd trübe, mäßiges neblig, lagenweise weiterhin Dunst und mäßig starken bewölkt, aber niederschlagsfrei. Nachttiefsttemperaturen um 5 Grad unter, tiefste Temperatur um 3 Grad über Null bei örtlicher Aufheiterung zu-nahe 0 Grad absinkend.

Sonnenaufgang am 23. Dezember 15.14 Uhr, Sonnenuntergang am 24. Dezember 8.16 Uhr; Sonnenaufgang am 24. Dezember 15.11 Uhr, Sonnenuntergang am 25. Dezember 8.17 Uhr.

Sanitized Copy Approved for Release 2011/01/07 : CIA-RDP82-00038R001100100001-9

Sanitized Copy Approved for Release 2011/01/07 : CIA-RDP82-00038R001100100001-9

TÄGLICHE RUNDSCHAU

Zeitung für Politik, Wirtschaft und K

Redaktion und Verlag „Tägliche Rundschau", Berlin NO 18, Am Friedrichshain 22. Fernruf: Sammel-Nummer 51 05 71, Durchwahl Apparat 14. Verlagsabteilung: 51 01 71. Sprechstunden der Redaktion von 10 bis 14 Uhr. Anzeigen-Abteilung: Friedrichshain 51 01 71. Unverlangt eingesandte Manuskripte werden nicht zurückgesandt.

Nr. 302 (2025) 7. Jahrgang

Sonnabend, 29. Dezember 1951

Ausgabe II / Preis 15 Pf.

RUNDSCHAU am Montag 10 Pf.
Neueste Nachrichten • Sport • Unterhaltung
1. Ausgabe: Sonntag abend

Str. 69, Fernruf: 53 25. Land Mecklenburg: Schwerin, Fernruf: 28 11. Sachsen-Anhalt: Halle, Schwerin-Straße 3, Fernruf: 23 12.

Herzlicher Händedruck — *ein Zeichen tiefer Freundschaft zu den Menschen der Sowjetunion, deren tatkräftige Hilfe beim friedlichen Aufbau der DDR in der Grenzstadt Frankfurt (Oder) täglich erneut unter Beweis gestellt wird. Hunderte von Waggons mit Lebensmitteln, Rohstoffen und Maschinen, wie zum Beispiel diese kompletten Pumpenanlagen, rollen im Handelsaustausch Woche für Woche in die DDR*

Aufn. ltlau

Verwirklichung der Einheit Ziel aller aufrechten Deutschen

Berlin (ADN). „Die Erklärungen der Regierungsdelegation der DDR vor dem Politischen Ausschuß der UN in Paris entsprechen der wahren Auffassung des gesamten deutschen Volkes und finden auch die volle Unterstützung aller deutschen Patrioten", heißt es in einem Schreiben des Kreisapothekers Spohrmann aus Waren an den Nationalrat der Nationalen Front. Ausgangspunkt des weiteren Kampfes um Einheit und Frieden müsse die Erzwingung gesamtdeutscher Wahlen ohne Einmischung der UN sein. „Wenn alle deutschen Menschen mithelfen, wird es gelingen, den baldigen Abschluß eines Friedensvertrages mit Deutschland herbeizuführen."

„Ich begrüße die Haltung der Regierungsdelegation der DDR vor der UN", schreibt der Schmiedemeister Poenko aus Parchim an den Nationalrat. „Wir Handwerker sind der Ansicht, daß das deutsche Volk selbst über sein Schicksal bestimmen kann. Für ein geeintes Deutschland und den baldigen Abschluß eines Friedensvertrages müssen alle aufrechten Deutschen eintreten."

Hauptingenieur Panwitt von der Bauunion Waren betont: „Gesamtdeutsche Wahlen sind die Angelegenheit des deutschen Volkes. Das Recht auf Wiederherstellung der Einheit Deutschlands, Abschluß eines Friedensvertrages und Abzug aller Besatzungstruppen kann uns niemals auf die Dauer verwehrt werden! Wir sind überzeugt, daß die klare und aufrechte Haltung der Vertreter der Deutschen Demokratischen Republik in Paris bei allen friedliebenden Völkern einen nachhaltigen Eindruck hinterlassen hat."

Als Verhältnis und wertig bezeichnet das Opfer des Faschismus Braun aus Hagenow das Auftreten der Regierungsdelegation in Paris. Demgegenüber stehe die nationale Widerstandsbewegung und der militaristisch-faschistische Geist von Brentano und Reuter. „Der Erfolg der Regierungsdelegation vor der UN gibt uns neuen Mut, unermüdlich den Kampf um die Erringung der Einheit Deutschlands und die Erhaltung des Friedens zu führen."

„Die große Mehrheit des deutschen Volkes stimmt mit der Erklärung des Stellvertreters des Ministerpräsidenten, Dr. Bolz, überein, daß die gesamtdeutschen Wahlen notwendig sind und schnellstens durchgeführt werden müssen", erklärte der Ingenieur Heinz Dielsen aus Parchim. „Es bedarf keiner bürokratischen Prodezur, keinerlei Untersuchungen nach dem ‚ob' durch eine Kommission der UN. Es bedarf nur einer deutschen Einigung über das ‚wie', um nach dem Willen des deutschen Volkes aus deutscher Entschlußfreiheit gesamtdeutsche Wahlen für Einheit und Frieden herbeiführen zu können."

„Jedes Volk hat das Recht auf nationale Selbständigkeit"

Neustrelitz (ADN). „Die Erklärungen der Regierungsdelegation der Deutschen Demokratischen Republik in Paris waren Friedensworte, die wir alle herzlich begrüßen", erklärte der katholische Pfarrer Karl Fischer aus Neustrelitz. „Jedes Volk hat das Recht auf nationale Selbständigkeit. Darum kämpfen wir auch mit Recht um Einheit und Frieden."

Pfarrer Fischer mahnte die Christen, sich nicht in den engen Bezirk der Kirche zurückzuziehen, sondern auch ihre staatsbürgerlichen Pflichten zu erfüllen. Der Friede als das höchste Gut müsse von allen Menschen guten Willens erkämpft werden.

Dr. Heinemann:

„Deutschland in der Entscheidung"

Aachen (ADN). Die Einstellung der Remilitarisierung Westdeutschlands und die Herstellung der Einheit Deutschlands fordert der ehemalige Bonner Innenminister und Präses der Evangelischen Kirche Deutschlands, Dr. Dr. Heinemann.

In einem Artikel in den „Aachener Nachrichten" unter dem Titel „Deutschland in der Entscheidung" schreibt Dr. Heinemann:

„Die Amerikaner drängen auf die Aufrüstung und Eingliederung der Bundesrepublik in den Westblock. Sie präsentieren damit zwar nur einen Wechsel, den der Bundeskanzler im August 1950 dem Hohen Kommissar McCloy mit auf den Weg nach Washington gab, der damals ungetragt seine Bereitwilligkeit zur Aufrüstung erklärte. Aber dieser Wechsel ist bis heute vom deutschen Volk noch nicht akzeptiert. Gleichwohl wollen die Amerikaner ihn nunmehr eingelöst sehen. Der Bundeskanzler tut alles, um seine Bereitwilligkeit in die Tat umzusetzen. Seine Dienststelle Blank wächst. Die Vorbereitungen für den Empfang der ersten Rekruten in den Kasernen sind vorgetroffen. Generalvertrag und Zusatzvertrag sind emsig verhandelt worden. Eigentlich könnte allmählich sogar der Bundestag mit den Dingen befaßt werden.

Aus dem Eindruck, daß durch überstürzte Beschlüsse nach einem Krieg sogar ausgehandelten Schluß eine Schicksalsfrage der Nation übers Knie gebrochen werden solle, sei inzwischen aber schon längst eine Gewißheit geworden.

Das deutsche Volk sei nach wie vor gegen die Aufrüstung, stellt Dr. Heinemann fest. Die Mißachtung dieser Tatsache durch die Bonner Politiker sei ein Unheil, das wie vor allem die Bildung einer westdeutschen Armee auf Grund eines nur mit einfacher Mehrheit gefaßten Beschlusses des Bundestages als ein Vergewaltigung durch die hessische Landesregierung in ihrer Erklärung vom 10. Januar 1951 deutlich unterstrichen und neuerdings noch einmal bestätigt wurden.

„Was bezweckt der westdeutsche Verteidigungsbeitrag?" fragt Dr. Heinemann. In Bonn habe man inzwischen eingesehen, daß die Sowjetunion keinen Krieg wünscht. Selbst Adenauer habe dies unlängst eingestehen müssen. „Die westdeutsche Aufrüstung wird jetzt von Truman forciert, weil er seinen Wählern zeigen will, daß Europa seine Rolle in der militärischen Eindämmung Rußlands endlich zu übernehmen beginnt. Die Bundesregierung glaubt, durch ihre Beteiligung an dieser Konzeption dem deutschen Volk eine Gleichberechtigung unter den westlichen Nationen verschaffen zu können." Das aber sei eine Illusion.

Dr. Heinemann wendet sich scharf gegen das Argument, die Aufrüstung Westdeutschlands und damit Eingliederung in den Westblock stellten einen Weg zur Wiederherstellung der deutschen Einheit dar. „Dieses Argument soll offenbar dem inzwischen unübersehbar gewordenen Vorhalten nach Wiederherstellung der deutschen Einheit Rechnung tragen. Leider sprechen aber viele Anzeichen dafür, daß mit der Betonung der deutschen Einheit seitens dieser, welche im Begriff stehen, in den Westblock abzumarschieren, nur eine Kulisse gezimmert wird.

Eine Aufrüstung Westdeutschlands und die Eingliederung Westdeutschlands in den Westblock könnte nur das eine Ergebnis haben, daß eine friedliche Wiedervereinigung Deutschlands immer ausschlossener wird. Dr. Heinemann erklärt in diesem Zusammenhang: „Wir stehen hier vor einer bündigen Alternative: Die Einheit Deutschlands wird nur dann wieder zustande kommen, wenn sich West- und Ostdeutschland nicht in den Blockbildungen der Weltmächte verlieren."

An die Adresse gewisser Bonner Politiker richtet Dr. Heinemann die Worte: „Auch die Spaltung Deutschlands ist eine Lösung der Deutschlandfrage. Sie ist es für alle diejenigen, welche bei einer Wiedervereinigung Deutschlands ihre gegenwärtigen Positionen in Frage gestellt sehen oder gar von vornherein verloren geben müssen."

Bischof Dibelius:

Evangelische Kirche bemüht sich um den Frieden

Berlin (ADN). Der evangelische Bischof von Berlin-Brandenburg, D. Dibelius, erklärte zum Jahreswechsel in der Wochenzeitung „Die Kirche", daß sich die evangelische Kirche auch in den kommenden Tagen um den Frieden bemühen werde. Es müsse klar sein, daß „die Kirche Jesu Christi nicht Fürsprecherin von Regierungsaktionen ist".

„Wir erhalten nichts, wirklich gar nichts von einem neuen Krieg", schreibt der Bischof weiter. „Wenn die Kirche Jesu Christi überhaupt eine Macht auf Erden ist, dann muß und wird sie eine Macht des Friedens sein auch im kommenden Jahr! Wir hoffen, daß das neue Jahr uns der deutschen Einheit einen ganz großen Schritt nähergebungen wird. Wir sind dessen sogar gewiß!"

Viele Betriebe schreiben schon 1952

Berlin (Eig. Ber.). Eine immer größere Zahl von Betrieben in allen Teilen der Republik erfüllt im großen Massenwettbewerb des IV. Quartals ihre Jahrespläne vorfristig. In den letzten Tagen des Planjahres 1951 setzen die Werktätigen alles daran, um zu den Siegern des Massenwettbewerbs zu zählen und einen guten Start für das kommende Planjahr zu sichern, damit sie 1952 neue große Erfolge in der Friedenswirtschaft der Republik erringen können.

Im Dezember-Wettbewerb der eisen- und stahlerzeugenden Industrie der Republik liegt nach dem Stand vom Freitag früh bei einem Soll von 87,1 Prozent für alle Werke weiterhin die Maxhütte Unterwellenborn in der Stahlproduktion mit 104,6 Prozent der Monats-Wettbewerbsnorm an der Spitze.

Die Belegschaft des Stahlwerkes Riesa erzielte bis zum Stichtag eine Leistung von 96,5 Prozent und überholte damit die Kumpel des Stahlwerkes Döhlen, die jetzt mit 92,7 Prozent an dritter Stelle stehen. Dichtauf folgt das Stahlwerk Gröditz mit 92,5 Prozent, während Hennigsdorf 89,1 Prozent und Brandenburg 83,3 Prozent schaffen.

In der Rohreisenerzeugung erzielte die Maxhütte einen Erfüllungsstand von 92,1 Prozent der Monats-Wettbewerbsnorm.

Höchste Stahlerzeugung in Brandenburg

Brandenburg (Havel) (ADN). Die bisher höchste Stahlerzeugung seit Kriegsende hat die Belegschaft des volkseigenen Stahl- und Walzwerkes Brandenburg am Donnerstag mit einer Tagesvollerfüllung von 131 Prozent erzielt. Die Brandenburger Stahlwerker machen in den letzten Tagen des Dezember alle Anstrengungen, um ihre Verpflichtung, 1000 Tonnen Stahl mehr als im November zu erzeugen, einzulösen.

Die Besatzung des Siemens-Martin-Ofens „Stalin" unter Leitung des Aktivisten Kühne steht an der Spitze des Betriebes. Seit Beginn des IV. Quartals hat diese Besatzung 505 Tonnen Stahl überplanmäßig produziert. Bei diesem hervorragenden Ergebnis wurde die durchschnittliche Schmelzleistung um dreieinhalb Tonnen je Stunde überholten.

Schrott-Jahresauflage erfüllt

Berlin (TR). Im Massenwettbewerb konnten die Schrottbetriebe der DDR ihre Jahresauflage bereits am 10. Dezember erfüllen.

Eine Million Tonnen Ueberlast befördert

Dresden (ADN). Eine Ueberlast von 1062 Millionen Tonnen beförderten die Eisenbahner des Bahnbetriebswerkes Dresden-Friedrichstadt mit Schwerlastzügen von Januar bis November dieses Jahres. Diese Mehrleistung bedeutet die Einsparung von 880 Güterzügen und damit erhebliche Senkung der Umlaufzeit von 53 100 Güterwagen.

Seitdem das Jugendaktiv „Max Seydewitz" die Leitung des Bahnbetriebswerkes Dresden-Friedrichstadt übernommen hat, erhöhte sich die Zahl der Schwerlastzüge innerhalb eines Jahres von durchschnittlich 150 auf 280 im Monat.

Auerbach — bester Kreis Sachsens

Dresden (ADN). Als erste des Landes Sachsen haben die Bauern des Kreises Auerbach im Vogtland ihr Ablieferungssoll in pflanzlichen und tierischen Erzeugnissen am 27. Dezember erfüllt. In Anerkennung der vorbildlichen Erfüllung des Erfassungsplans wurde der Kreis Auerbach mit einer hohen Geldprämie durch die Landesregierung Sachsen ausgezeichnet.

40 000 DM Prämien für Landarbeiter

Schwerin (Eig. Ber.). Für vorbildliche Leistungen wurden am Ende des ersten Jahres des Planjahrstufes Landarbeiter der volkseigenen Güter Mecklenburgs mit Prämien von insgesamt 40 395 DM ausgezeichnet. So erhielten für beispielhafte Steigerung der Milcherträge die Melkermeister Zulmel (VEG Lichtwal, Hasse (VEG Tutz-Petz), Rath (VEG Christinenfeld) und Hirsch (VEG Groß-Grabow) Prämien von 350 bis 500 DM. Den Schäfermeistern Schlegel (VEG Stolpe), Bohm (VEG Vogelsang) und Oesterreich (VEG Rastin) wurden für gute Aufzuchtergebnisse Prämien von 1000, 500 und 400 DM zuteil.

Als Sieger im Wettbewerb beim Ziehen der Winterfurche erhielten die volkseigenen Güter Groß-Medewege, Klenz und Groß-Grabow je 1000 DM Prämie.

Beim Wettbewerb in der Zuckerrübenernte beendeten die volkseigenen Güter Groß-Vielen und Grevesmühlen als Sieger. Sie wurden mit 1500 bzw. 1000 DM prämiert.

Als bestes volkseigenes Gut im Wettbewerb um die Rentabilität wurde das VEG Mariawerth mit 4000 DM ausgezeichnet.

Am 2. Januar 1952:

40 000 Berliner beginnen mit dem Neubau ihrer Stadt

Berlin (Eig. Ber.). 40 000 Berliner, hauptsächlich Werktätige aus Betrieben und Verwaltungen, werden am 2. Januar um 17 Uhr mit dem Neubau ihrer Vaterstadt beginnen und damit die Verwirklichung des Nationalen Aufbauprogramms Berlin 1952 in Angriff nehmen. Der Sonderaustausch Berlin teilte am Freitag auf einer Pressekonferenz mit, daß ursprünglich Arbeitsplätze für nur 20 000 vorbereitet wurden. Die ständig wachsende Zahl der Freiwilligen hatte es nötig gemacht, über 20 zusätzliche Arbeitsstätten zu schaffen, an denen einmalig am 2. Januar gearbeitet wird. Diese Bezirke sind die Grundeiche Waßmannstraße, Ecke Stalinallee, Marschallstraße, Ecke Stalinallee Kraut-, Ecke Blumenstraße, Markusstraße, Ecke Stalinallee, der Platz um die Markuskirche, Fürstenwalder Straße 16, ferner zahlreiche Baustellen des VEB Tiefbau, darunter Andreasstraße, Koppenstraße 31, Singerstraße 67—76, Mühlenstraße 60, Liebigstraße, Ecke Stalinallee, Mühlenstraße an der Krankipee und mehrere Gruppen Helfer im Wandervierteil.

Bezirksarbeitsstäbe auch sonntags erreichbar

Die Betriebe erhielten am Freitagabend genaue Informationen, ihre Aufbaukontrolleure sind aufgefordert worden, mit ihrem bezirklichen Arbeitsstab ständige Fühlung zu halten und Absprachen über noch fehlende Vorbereitungen zu treffen. Von den Bezirksarbeitsstäben wird erwartet, daß sie bis zum 2. Januar täglich, auch sonntags, besetzt sind. Freiwillige Helfer aus der Bevölkerung wenden sich an die Bezirksarbeitsstäbe, die sie an die Kolonnen der Betriebe angliedern werden.

Alle Helfer beim Aufbau der Hauptstadt sind bei der VAB für die Zeit während ihrer Arbeitsleistung und für den Hin- und Rückweg voll versichert.

Die Aufbaukarten wurden am Freitag an die Bezirksarbeitsstäbe ausgeliefert, die sie sofort an die Betriebs- und Hauskomitees weiterleiten. Noch am Sonnabend werden sie in den Büros und Betrieben an die Helfer ausgegeben. Weitere Karten sind bei den technischen Leitern jedes Arbeitsbezirkes zu haben.

Nach dem 2. Januar wird sich die Arbeit auf den Schwerpunkt I zwischen Neue Königstraße und Friedenstraße konzentrieren. Dieses Gebiet ist in acht Arbeitsbezirke eingeteilt, jeder für einen der Verwaltungsbezirke des demokratischen Sektors. Jeder Arbeitsbezirk ist in Arbeitsabschnitte unterteilt, die den einzelnen Betrieben und Arbeitsgruppen zugewiesen werden. Da heute früh wird jeder Betrieb und jedes bestehende Hauskomitee wissen, wo sich ihr Arbeitsplatz befindet.

Die Organisation der Arbeitsplätze

Die Arbeitsbezirke sind hauptsächlich technischen Leitern von VEB Tiefbau unterstellt, die Aufteilung der Arbeitsabschnitte erfolgt durch freiwillig tätige Kollegen des VEB Tiefbau.

(Fortsetzung auf Seite 8)

Bergarbeiter und Seeleute begrüßen gesamtdeutsche Konferenzen

Potsdam (ADN). In einem Schreiben an den Initiativausschuß in Essen begrüßt der Vorstand des Braunkohlenreviers Welzow die Einberufung einer gesamtdeutschen Bergarbeiterkonferenz.

„Diese gesamtdeutsche Bergarbeiterkonferenz wird den Kriegstreibern beweisen, daß wir nicht gewillt sind, tatenlos zuzusehen, wie unsere Heimat schon nach wenigen Jahren wieder zum Kriegsschauplatz gemacht wird", heißt es in dem Schreiben. „Deshalb führen die Bergarbeiter aus Ost und West gemeinsam einen unversöhnlichen Kampf gegen die Feinde des deutschen Volkes."

Rostock (ADN). Die Besatzung des Handelsfrachters „Vorwärts" hat die Seeleute und Transportarbeiter ganz Deutschlands aufgerufen, die Einberufung einer gesamtdeutschen Transportarbeiterkonferenz mit ganzer Kraft zu unterstützen.

„Adenauer will unsere westdeutschen Berufskollegen für seine Remilitarisierungspläne mißbrauchen, indem er sie zu zwingen versucht, für die Vorbereitung eines neuen Krieges der Imperialisten zu fahren und zu arbeiten. In dieser Situation bedeutet die gesamtdeutsche Transportarbeiterkonferenz einen weiteren Schritt zur Festigung der Aktionseinheit aller deutschen Transportarbeiter und Seeleute."

Glückwunschschreiben des DFD an Mao Tse-tung

Berlin (ADN). Der Demokratische Frauenbund Deutschlands hat dem Präsidenten des Rates der Volksregierung der Volksrepublik China, Mao Tse-tung, zu seinem 58. Geburtstag die Grüße und Glückwünsche der über eine Million im DFD vereinten Frauen und Mütter ausgesprochen. In dem von Elli Schmidt unterzeichneten Schreiben werden die großartigen Errungenschaften gewürdigt, die die Volksrepublik China unter der weisen Führung von Mao Tse-tung erzielt hat.

Gerechte Strafen für Spione und Saboteure

Bukarest (TASS). In diesen Tagen fand vor den Bukarester Militärgerichten ein Prozeß gegen eine Gruppe amerikanischer Spione, Terroristen und Saboteure statt. Dieser Gruppe gehörten an: Konstantin Saplakse, Mathias Bonn, Wilhelm Spindler und Puja Ilie. Die vier Verbrecher waren unter falschen Namen aufgetreten.

Die Spione waren am 18. Oktober dieses Jahres im Auftrag des amerikanischen Geheimdienstes aus einem amerikanischen Flugzeug, das in Griechenland gestartet war, mit Fallschirmen über rumänischem Territorium abgesetzt worden.

Die Staatssicherheitsorgane hatten zunächst nur Konstantin Saplakan und Wilhelm Spindler verhaftet. Später waren auch Mathias Bonn und Puja Ilie verhaftet worden. Der frühere Bankier Georg Birsan, der zu dieser Gruppe gehörte, hatte Selbstmord durch Einnehmen von Gift verübt.

Bei den Verhafteten hatte man unter anderem gefunden: Fünf Pistolen, fünf Maschinenpistolen, ein Gewehr, zehn Handgranaten, zahlreiche Munition, acht Fallschirme, fünf Funkgeräte, einen Akkumulator, ein Aggregat und einen transportablen Elektromotor, Codetafelskarten verschiedener Gebiete der Rumänischen Volksrepublik, Kompasse, Feldstecher und verschiedene Ersatzteile für die Funkgeräte. Außerdem fand man bei den Verhafteten gefälschte Papiere, eine beträchtliche Summe Geldes in Gold und Banknoten sowie mehrere Ampullen mit Gift.

Vor Gericht gaben die Verhafteten zu, daß sie vom amerikanischen Geheimdienst in italienischen DP-Lagern angeworben und später in einer Schule für Spione und Saboteure in Italien und Westdeutschland ausgebildet worden waren. Sie gestanden, daß sie den Auftrag erhalten hatten, Terror- und Sabotageakte in Rumänien durchzuführen und Agenten für Spionagezwecke zu werben. Ihre Hauptaufgabe bestand im Sammeln von Geheimmaterialien über die rumänische Armee, ihre Bewaffnung, über die Anlage von Flugplätzen, Rüstungsbetrieben, Eisenbahnbrücken und Treibstofflagern.

Das Militärtribunal verurteilte Konstantin Saplakan, Mathias Bonn, Wilhelm Spindler und Puja Ilie zum Tode durch Erschießen. Das Präsidium der Großen Rumänischen Nationalversammlung lehnte die Gnadengesuche der Verbrecher ab. Das Urteil ist bereits vollstreckt worden.

Prag (TASS/TR). Das staatliche Gericht in Teplice verhandelte gegen eine Gruppe von Saboteuren und Schädlingen, die mit den verabscheuenswürdigsten Methoden die Bauarbeiten gehemmt und gestört hatten. Die Schädlingsgruppe sabotierte insbesondere den Bau von Wohnhäusern und Wohnheimen, die für Bergarbeiter bestimmt waren.

Die fünf Angeklagten wurden zu Freiheitsstrafen zwischen sieben und zehn Jahren und zu Geldstrafen bis zu 100 000 Kronen verurteilt.

Planung nach dem Bedarf

H. W. A. Die Wirtschaft der DDR kann am Ende des Jahres 1951 auf stolze Erfolge zurückblicken. Eine Serie von bedeutenden Preissenkungen hat die ganze Bevölkerung davon überzeugt, welche großen Produktionsleistungen die Werktätigen vollbringen konnten, wenn sie unter planmäßiger Anleitu ng für sich selbst und den friedlichen Aufbau arbeiten, für den gleichzeitig noch mehrere Milliarden abgezweigt werden konnten. Die kommenden Planjahre werden — das ist jetzt schon zur Gewißheit geworden — den werktätigen Massen einen Wohlstand bringen, wie er bisher in Deutschland unbekannt war.

Das kann um so zuversichtlicher erwartet werden, weil mit Beginn des neuen Jahres wichtige Reformen der Wirtschaftsplanung eingeführt werden, die weitere große Reserven erschließen werden. Die Wirtschaftsplanung der DDR war bis jetzt noch mit Mängeln behaftet, die bis in die Gegenwart hinein zahlreiche Reibungen, Schwierigkeiten und Unzuträglichkeiten zur Folge hatten. Die Partei der Werktätigen hat diese Mängel erkannt und ihre Beseitigung in Angriff genommen. Sie hat dabei auf die Erfahrungen der Sowjetunion zurückgegriffen, wo diese Mängel schon vor Jahren überwunden wurden.

Bisher wurde in der volkseigenen Industrie nicht auf Grund von Verträgen produziert, sondern überwiegend auf Grund von Produktionsauflagen. Diese wiesen zwar die allgemeine Richtung der Produktion, aber die Aufschlüsselung im einzelnen blieb den Produktionsbetrieben selbst überlassen. Das führte dazu, daß in vielen Fällen am Bedarf vorbei produziert wurde. Manche Betriebe erfüllten ihren Plan nach Tonnen und Mark, aber nicht in den Artikeln, die wirklich gebraucht wurden. Die Folge davon war ein Warenstau in den Lagern der Fabriken und der Handelsorgane. Auf der anderen Seite herrschte oft empfindlicher Mangel an diesen Erzeugnissen, die nicht ausreichend produziert worden waren.

Die Konsumenten bekamen diese Unzuträglichkeiten ebenfalls zu spüren. Viele Waren wurden nicht in der Jahreszeit in die Handelsgeschäfte geliefert, in der sie am meisten gebraucht wurden. Auswahl und Qualität ließen zu wünschen übrig. Aber am störendsten wirkte diese Willkür in der Produktion selbst. Die Werktätigen in den Betrieben, die sich die größte Mühe gaben, mehr, schneller und billiger zu produzieren, mußten oft erleben, daß die vorteilig erzeugten Güter lange Zeit liegen blieben, ohne abgerufen zu werden. Auf der anderen Seite wurden sie oft dadurch gehemmt, daß die Rohstoffe und Halbfabrikate, die sie brauchten, nicht rechtzeitig eintrafen.

Was war der Grund? Viele Werktätige hatten sich die Arbeit zu leicht gemacht. Sie halten in einer Linie solche Artikel produziert, die in ihrem Betrieb am leichtesten herzustellen waren. Oft hatten sie weniger wichtige Aufträge zuerst ausgeführt oder sogar auf Lager gearbeitet. Die bisherige Art der Finanzierung aus dem Staatshaushalt ermöglichte ihnen, auch dann weiterzuarbeiten, wenn die Erzeugnisse nicht absetzbar waren, ja, sie wurden sogar noch für ihre rein mechanische Planerfüllung belohnt. Wer stille Arbeitsstunden wurden dadurch verlorn, kostbare Werkstoffe sinnlos vergeudet. Auf der anderen Seite sahen sich viele Werke genötigt, eine eigene Fertigung solcher Erzeugnisse zu beginnen, die sie vom Handel nicht erhalten konnten, so daß manchmal geradezu „Betriebswarenhäuser" entstanden.

Die eigentliche Ursache dieses Mißstandes lag darin begründet, daß die Beziehungen zwischen den Betrieben seit Kriegsende nur lose waren in vielen Fällen zufällig waren. Erst die vollständige Reorganisation der volkseigenen Großhandelsbetriebe, die nunmehr den jeweiligen Fachabteilungen angegliedert sind, bietet die Voraussetzung dazu, die Beziehungen im Rahmen der Wirtschaftsplanung neu zu knüpfen. Hand in Hand damit muß eine Bereinigung der Produktionsprogramme in allen volkseigenen, genossenschaftlichen und privaten Betrieben gehen. Jeder Betrieb muß seine Kraft auf die Produktion möglichst großer Serien von wenigen Artikeln konzentrieren, für die er am leistungsfähigsten ist. Erst diese Spezialisierung wird die Kraft der Wirtschaft voll zur Entfaltung bringen, wird alle Möglichkeiten zur Kostensenkung und zur Verbesserung der Erzeugnisse erschließen.

Man hat bisher vielfach in dem Irrglauben gelebt, daß der Plan eine Zwangsjacke sei, die den Betrieben und ihren Leitern jede Bewegungsfreiheit nimmt. Das ist unrichtig. Die Realisierung des Plans erfordert vielmehr die höchste Initiative und ein hohes Maß von Beweglichkeit und Verantwortungsbewußtsein. Alle Schwierigkeiten sind im Grunde genommen

(Fortsetzung auf Seite 2)

Neujahrsansprache des Präsidenten

Berlin (ADN). Die Präsidialkanzlei teilt mit: „Der Präsident der Deutschen Demokratischen Republik, Wilhelm Pieck, wird am 31. Dezember um 21.00 Uhr über alle Sender der Deutschen Demokratischen Republik eine Neujahrsansprache an das deutsche Volk halten."

---

geo, auf diesen Anregung hin der Fünfjahrplan aufgestellt wurde, hat rechtzeitig die Initiative ergriffen, um auch diese Kinderkrankheiten zu überwinden. Auf der 6. Tagung des ZK der SED wurden die Hauptmängel der Wirtschaftsplanung im einzelnen nachgewiesen. Die anschließenden Resolutionen des ZK zeigten auf, wie sie beseitigt werden können: durch das Prinzip der wirtschaftlichen Rechnungführung.

Eine entscheidende Voraussetzung dazu wird jetzt verwirklicht. Es ist dies die Einführung des Allgemeinen Vertragssystems für Warenlieferungen und Leistungen und der ihr gleichgestellten Wirtschaft durch die Verordnung des Ministerrats, die wenige Tage vor Weihnachten veröffentlicht worden ist.

Bisher wurde in der volkseigenen Industrie nicht auf Grund von Verträgen produziert, sondern überwiegend auf Grund von Produktionsauflagen. Diese wiesen zwar die allgemeine Richtung der Produktion, aber die Aufschlüsselung im einzelnen blieb den Produktionsbetrieben selbst überlassen. Das führte dazu, daß in vielen Fällen am Bedarf vorbei produziert wurde. Manche Betriebe erfüllten ihren Plan nach Tonnen und Mark, aber nicht in den Artikeln, die wirklich gebraucht wurden. Die Folge davon war ein Warenstau in den Lagern der Fabriken und der Handelsorgane. Auf der anderen Seite herrschte oft empfindlicher Mangel an diesen Erzeugnissen, die nicht ausreichend produziert worden waren.

Die Konsumenten bekamen diese Unzuträglichkeiten ebenfalls zu spüren. Viele Waren wurden nicht in der Jahreszeit in die Handelsgeschäfte geliefert, in der sie am meisten gebraucht wurden. Auswahl und Qualität ließen zu wünschen übrig. Aber am störendsten wirkte diese Willkür in der Produktion selbst. Die Werktätigen in den Betrieben, die sich die größte Mühe gaben, mehr, schneller und billiger zu produzieren, mußten oft erleben, daß die vorteilig erzeugten Güter lange Zeit liegen blieben, ohne abgerufen zu werden. Auf der anderen Seite wurden sie oft dadurch gehemmt, daß die Rohstoffe und Halbfabrikate, die sie brauchten, nicht rechtzeitig eintrafen.

Was war der Grund? Viele Werktätige hatten sich die Arbeit zu leicht gemacht. Sie halten in einer Linie solche Artikel produziert, die in ihrem Betrieb am leichtesten herzustellen waren. Oft hatten sie weniger wichtige Aufträge zuerst ausgeführt oder sogar auf Lager gearbeitet. Die bisherige Art der Finanzierung aus dem Staatshaushalt ermöglichte ihnen, auch dann weiterzuarbeiten, wenn die Erzeugnisse nicht absetzbar waren, ja, sie wurden sogar noch für ihre rein mechanische Planerfüllung belohnt. Wertvolle Arbeitsstunden wurden dadurch verlorn, kostbare Werkstoffe sinnlos vergeudet. Auf der anderen Seite sahen sich viele Werke genötigt, eine eigene Fertigung solcher Erzeugnisse zu beginnen, die sie vom Handel nicht erhalten konnten, so daß manchmal geradezu „Betriebswarenhäuser" entstanden.

Die eigentliche Ursache dieses Mißstandes lag darin begründet, daß die Beziehungen zwischen den Betrieben seit Kriegsende nur lose waren in vielen Fällen zufällig waren. Erst die vollständige Reorganisation der volkseigenen Großhandelsbetriebe, die nunmehr den jeweiligen Fachabteilungen angegliedert sind, bietet die Voraussetzung dazu, die Beziehungen im Rahmen der Wirtschaftsplanung neu zu knüpfen. Hand in Hand damit muß eine Bereinigung der Produktionsprogramme in allen volkseigenen, genossenschaftlichen und privaten Betrieben gehen. Jeder Betrieb muß seine Kraft auf die Produktion möglichst großer Serien von wenigen Artikeln konzentrieren, für die er am leistungsfähigsten ist. Erst diese Spezialisierung wird die Kraft der Wirtschaft voll zur Entfaltung bringen, wird alle Möglichkeiten zur Kostensenkung und zur Verbesserung der Erzeugnisse erschließen.

Man hat bisher vielfach in dem Irrglauben gelebt, daß der Plan eine Zwangsjacke sei, die den Betrieben und ihren Leitern jede Bewegungsfreiheit nimmt. Das ist unrichtig. Die Realisierung des Plans erfordert vielmehr die höchste Initiative und ein hohes Maß von Beweglichkeit und Verantwortungsbewußtsein. Alle Schwierigkeiten sind im Grunde genom-

(Fortsetzung auf Seite 2)

Sanitized Copy Approved for Release 2011/01/07 : CIA-RDP82-00038R001100100001-9

Sanitized Copy Approved for Release 2011/01/07 : CIA-RDP82-00038R001100100001-9

Thema des Tages

Botschaften aus Bonn

Die Weihnachts- und Neujahrsbotschaften der Bonner Militaristen sind dieses Jahr so billig, wie die lebensnotwendigsten Güter für die Werktätigen teuer und unerschwinglich sind. Eine Folge der anderen, aber stets gleichen Phrasen ohne Aussage aus dem Elend der Remilitarisierung Westdeutschlands, die — wie der ehemalige Luftgeneralinspekteur Dahlen kürzlich treffend feststellte — „der Weg zur Hölle ist". Weder mit List noch mit frommen Lügen ist es den Bonner Militaristen gelungen, dem Volke diesen Weg schmackhaft zu machen. Betrieb zieht die Stimme Amerikas in Westberlin. „Der Tagesspiegel" folgerte Bilanz aus einem Jahr amerikanischer Hetz- und Kriegspropaganda: „Ein sonderbarer Mangel an Ueberzeugungskraft macht sich bemerkbar ... Von den Besuchern öffentlicher Parteiveranstaltungen, die sich aus allen Bevölkerungsschichten rekrutieren, bleiben die einen kaum wach, die anderen schlafen gelangweilt dem Ende gorgeisig weg."

Was also bleibt den Bonner Wegbereitern der amerikanischen Kriegspolitik anderes als den von ihnen für die Bevölkerung propagierten Weg zur Hölle nun mit Drohungen zu pflastern. Offen verkündet Peter, der amerikanische Spitzenagent in der westdeutschen Generalführung, in seiner Neujahrsbotschaft die „Schaffung einer wirklichen Partnerschaft zwischen Kapital und Arbeit". Arm in Arm mit den deutschen Imperialisten will er im neuen Jahre rücksichtslos den Burgfrieden der Rüstungsindustriellen mit den korrumpierten und bestochenen Gewerkschaftsführern gegen alle Arbeiter verteidigen, die für gerechte Löhne streiken, für ihr Recht auf Arbeit, auf Mitbestimmung und auf ein menschenwürdiges Leben kämpfen. Es ist sein fester Entschluß, „den antidemokratischen Kräften entgegenzutreten". Im Munde Peters, der den Verniederschlag des faschistischen Soldatenaufstandes, Admiral Bonners, und ehemalige SS-Generale als „ehrliche Demokraten" bezeichnete, sind diese Worte nichts anderes als ein Aufruf zur Hexenjagd auf alle fortschrittlichen Gewerkschafter.

Faschistisch ist das Bündnis Peters mit den Organisatoren und Bankiers des Krieges, faschistisch ist auch sein „Weg zu einer neuen Wirtschaftsordnung", der sich nach seinen Worten „in der Montanindustrie klar auftut". Es ist der Weg, der innerhalb eines Jahres die Aktienkurse der Rüstungsindustriellen der Vereinigten Stahlwerke verdreifachte, und ein Weg, der am Ende dieses Jahres das Monatseinkommen von 64 Prozent der Bevölkerung auf das Existenzminimum sinken ließ. Für diese Gewinne der Kriegsverlierer vertritt Peter sämtliche Male die um ihre Existenz kämpfenden westdeutschen Werktätigen, fiel er streikenden Arbeitern in den Rücken und schloß er zahlreiche Gewerkschafter aus, die sich für die Interessen der Arbeiterschaft einsetzten.

So sehen die in der Neujahrsbotschaft Peters verkündeten Wege aus. Sie führen alle — wie zuallererst in die Hölle eines neuen Krieges. Die Werktätigen Westdeutschlands wissen den wahren Inhalt dieses Wortes: Was der amerikanischen Propaganda mißlungen ist, kann Bonn und Terror erst recht nicht erreicht werden.

K. H. W.

Planung nach dem Bedarf

(Fortsetzung von Seite 1)

men — wie Heinrich Rau treffend gesagt hat — darauf ausrichtsführen, daß noch viele Leiter der Wirtschaft an den Fetisch des Selbstlaufs der Pläne geglaubt haben, anstatt die Schuld bei sich selbst zu suchen.

Das Vertragssystem zwingt jeden Betrieb zunächst dazu, sein Produktionsprogramm auf Grund vertraglicher Abmachungen so festzulegen, daß der pünktliche Anfall der geforderten Güter ebenso gesichert ist wie die rechtzeitige Lieferung der benötigten Roh- und Hilfsstoffe. Voraussetzung dafür ist die tatsächliche Selbständigkeit der einzelnen Betriebe, daß auf Mitbestimmung und auf ein menschenwürdiges Leben kämpfen. Es ist sein fester Entschluß, „den antidemokratischen Kräften entgegenzutreten". Im Munde Peters, der den Verniederschlag des faschistischen Soldatenaufstandes, Admiral Bonners, und ehemalige SS-Generale als „ehrliche Demokraten" bezeichnete, sind diese Worte nichts anderes als ein Aufruf zur Hexenjagd auf alle fortschrittlichen Gewerkschafter.

Faschistisch ist das Bündnis Peters mit den Organisatoren und Bankiers des Krieges, faschistisch ist auch sein „Weg zu einer neuen Wirtschaftsordnung", der sich nach seinen Worten „in der Montanindustrie klar auftut". Es ist der Weg, der innerhalb eines Jahres die Aktienkurse der Rüstungsindustriellen der Vereinigten Stahlwerke verdreifachte, und ein Weg, der am Ende dieses Jahres das Monatseinkommen von 64 Prozent der Bevölkerung auf das Existenzminimum sinken ließ. Für diese Gewinne der Kriegsverlierer vertritt Peter sämtliche Male die um ihre Existenz kämpfenden westdeutschen Werktätigen, fiel er streikenden Arbeitern in den Rücken und schloß er zahlreiche Gewerkschafter aus, die sich für die Interessen der Arbeiterschaft einsetzten.

So sehen die in der Neujahrsbotschaft Peters verkündeten Wege aus. Sie führen alle — wie zuallererst in die Hölle eines neuen Krieges. Die Werktätigen Westdeutschlands wissen den wahren Inhalt dieses Wortes: Was der amerikanischen Propaganda mißlungen ist, kann Bonn und Terror erst recht nicht erreicht werden.

K. H. W.

Planung nach dem Bedarf

(Fortsetzung von Seite 1)

men — wie Heinrich Rau treffend gesagt hat — darauf ausrichtsführen, daß noch viele Leiter der Wirtschaft an den Fetisch des Selbstlaufs der Pläne geglaubt haben, anstatt die Schuld bei sich selbst zu suchen.

Das Vertragssystem zwingt jeden Betrieb zunächst dazu, sein Produktionsprogramm auf Grund vertraglicher Abmachungen so festzulegen, daß der pünktliche Anfall der geforderten Güter ebenso gesichert ist wie die rechtzeitige Lieferung der benötigten Roh- und Hilfsstoffe. Voraussetzung dafür ist die tatsächliche Selbständigkeit der einzelnen Betriebe, daß auf Mitbestimmung und auf ein menschenwürdiges Leben kämpfen. Es ist sein fester Entschluß, „den antidemokratischen Kräften entgegenzutreten". Im Munde Peters, der den Verniederschlag des faschistischen Soldatenaufstandes, Admiral Bonners, und ehemalige SS-Generale als „ehrliche Demokraten" bezeichnete, sind diese Worte nichts anderes als ein Aufruf zur Hexenjagd auf alle fortschrittlichen Gewerkschafter.

Faschistisch ist das Bündnis Peters mit den Organisatoren und Bankiers des Krieges, faschistisch ist auch sein „Weg zu einer neuen Wirtschaftsordnung", der sich nach seinen Worten „in der Montanindustrie klar auftut". Es ist der Weg, der innerhalb eines Jahres die Aktienkurse der Rüstungsindustriellen der Vereinigten Stahlwerke verdreifachte, und ein Weg, der am Ende dieses Jahres das Monatseinkommen von 64 Prozent der Bevölkerung auf das Existenzminimum sinken ließ. Für diese Gewinne der Kriegsverlierer vertritt Peter sämtliche Male die um ihre Existenz kämpfenden westdeutschen Werktätigen, fiel er streikenden Arbeitern in den Rücken und schloß er zahlreiche Gewerkschafter aus, die sich für die Interessen der Arbeiterschaft einsetzten.

So sehen die in der Neujahrsbotschaft Peters verkündeten Wege aus. Sie führen alle — wie zuallererst in die Hölle eines neuen Krieges. Die Werktätigen Westdeutschlands wissen den wahren Inhalt dieses Wortes: Was der amerikanischen Propaganda mißlungen ist, kann Bonn und Terror erst recht nicht erreicht werden.

K. H. W.

Verteidigt die demokratischen Grundrechte!

Aufruf des Landesausschusses Hamburg für Volksbefragung

Hamburg (ADN). In einer Protestresolution gegen das geplante Verbot der KPD appellierte der Landesausschuß für Volksbefragung in Hamburg an die Bevölkerung der Hansestadt, die „demokratischen Grundrechte zu verteidigen und den Kampf gegen die Remilitarisierung zu verstärken. In der Entschließung heißt es:

„Zehntausende Gerichte im Bundesgebiet haben sich bereits mit Versuche der Bundesregierung, die Volksbefragung zu verhindern, als verfassungswidrig und gesetzwidrig verurteilt. Trotzdem scheut sich die Bundesregierung nicht, für das beim Bundesgericht beantragte Verbot der KPD die Unterstützung der Volksbefragung gegen Remilitarisierung und für Abschluß eines Friedensvertrages heranzuziehen. Mit diesem Schritt wird abermals bewiesen, daß das unbeirrte Streben nach Remilitarisierung und diesen Bestrebungen mit aller Kraft entgegentreten."

Gegen das beabsichtigte Verbot der KPD protestierten die Teilnehmer einer Mitgliederversammlung der SPD in Dankersen (Kreis Minden).

Auch die Teilnehmer einer Mitgliederversammlung des DPD in Elmshorn forderten in einem Schreiben das westdeutsche Verfassungsgericht auf, die Klage sofort zurückzuweisen.

„Da die KPD die einzigste Partei ist, die offen für den Frieden und somit für eine bessere Zukunft eintritt, protestieren wir als junge Friedenskämpfer gegen das geplante Verbot der KPD." So heißt es in einem Schreiben, das die Gruppe der Jungen Pioniere in Eckernförde an das Bundesverfassungsgericht sandten.

Frankfurt (Main) (ADN). Gegen das von der Bonner Regierung beabsichtigte Verbot der KPD haben Einwohner der Gemeinde Fürth im Odenwald Protest erhoben. Auf einer Bürgerversammlung wurde eine Entschließung gefaßt, in der es heißt: „Ausgehend von der Erkenntnis, daß ein Verbot dieser Partei nur der reaktionärsten Abwicklung der Remilitarisierung und des schnellen Aufstellung eines Söldnerheeres in Westdeutschland dienen soll, fordern die Versammlungsteilnehmer Kreis Bensheim/Bergstraße, „Einen Lieben wünschen sich, daß ihr gesund nach Hause kommt".

15 Jahre später:

„Die werde ich mir mal mitnehmen. So etwas Gutes darf nicht unentwickelt verderben!"

Zeichn. Kukryniksy aus „Krokodil"

Auf dem Außerordentlichen VIII. Sowjetkongreß der UdSSR im Jahre 1936 machte sich Stalin über die „Kritiker" des Ausandes lustig, die die wellhistorische Bedeutung des sowjetischen Verfassung herabzusetzen oder sie totzuschweigen suchten.

Treckbewegung greift um sich

Bremen (ADN). Zur Teilnahme an den großen Treck nach Süddeutschland haben sich zahlreiche Umsiedler in Oldenburg und Osterholz-Scharmbeck (Niedersachsen) entschlossen. Entsprechende Verhandlungen mit den Vertrauensleuten der schleswig-holsteinischen Umsiedler wurden eingeleitet. Es steht bereits fest, daß sich der größte Teil der 600 000 Umsiedler, die noch immer gezwungen sind, in den 2700 westdeutschen Massenlagern zu hausen, an dem Treck beteiligen will.

Proteste gegen das geplante Verbot der KPD

Düsseldorf (ADN). Auf der Schachtanlage „Westerholt" bei Gelsenkirchen wandten sich 300 Kumpel durch Abgabe ihrer Stimmen geschlossen gegen das von der Bonner Regierung geplante Verbot der Partei des Friedens. 164 Bergarbeiter der Zeche unterzeichneten ein Protestschreiben an das westdeutsche Verfassungsgericht, in dem sie die Zurückweisung der Verbotsklage gegen die KPD verlangen.

Der 2. Vorsitzende des Jugendausschusses der IG Metall, Ortsverband München, Fritz Michel, erklärte: „Zu dem Verbot der KPD können nur zwei Worte gesagt werden. Wenn heute in Westdeutschland die gleichen Methoden angewandt werden wie bei Hitler, dann muß man aus der Vergangenheit lernen

Remilitarisierung fordert weitere Preiserhöhungen

Frankfurt (Main) (ADN). Die Preise sind in der Westdeutschland im November weiter gestiegen, dies wird im Novemberbericht der westdeutschen Landerbank festgestellt. Besonders stark waren die Preiserhöhungen infolge des zunehmenden Aufrüstung bei Roheisen, Stahl, Nichteisenmetallen, Schrauben, Schienen und ähnlichen industriellen Grundstoffen, Baustoffen und Schnittholz. Die Bank deutscher Länder hebt hervor, daß sich die Preissteigerungen noch nicht voll auf die Einzelhandelspreise ausgewirkt haben.

Auch der Anstieg der Nahrungsmittelgrundpreise sei noch nicht beendet, geht aus dem Bericht weiter hervor. Dazu meldet das Hamburger Statistische Amt, daß der Lebenshaltungsindex bis Ende November dieses Jahres auf 188 gegenüber 100 im Jahre 1938 gestiegen sei. Die Preise haben sich seit Januar um 16 Prozent erhöht. Die stärksten Preissteigerungen haben dabei die für die Versorgung der werktätigen Bevölkerung wichtigen Verbrauchsgüter aufzuweisen. So erhöhten sich die Preise für Ernährung seit Januar dieses Jahres um 22,1 Prozent.

Neben den im Bericht der westdeutschen Länderbank genannten Preiserhöhungen für industrielle Grundstoffe werden im kommenden Jahr auch die Erhöhung der Mieten, Verkehrstarife, der Tarife für Gas, Wasser und Strom die Lebenshaltungskosten verteuern, um Bonn weitere zusätzliche Einnahmen zugunsten der Remilitarisierung zu verschaffen.

Steigerung der Eisenbahntarife

Offenbach (Main) (ADN). Eine weitere Erhöhung der westdeutschen Eisenbahntarife wird in dem amtlichen Organ der westdeutschen „Bundesbahn" angekündigt. Dabei wird darauf hingewiesen, daß der Staatssekretär im Bonner Verkehrsministerium bereits bei der letzten Tariferhöhung Mitte Oktober weitere Tarifmaßnahmen gefordert hatte.

Phnompenh (ADN). Die chinesischen Freiwilligen in Korea haben am Heiligen Abend an der Front längs des Imjin-Flusses den amerikanischen Vertreter auf das Recht zur Einmischung in innere koreanische Angelegenheiten im Zusammenhang mit der Frage der Ueberwachung des Waffenstillstandes einverstanden erklärten werde, „Ihre Seite hat die Konferenz weit über ihren Rahmen hinausgetragen und hat natürlich die Möglichkeit, sie auch weiterhin zu verschleppen". Der Vorsitzende der Delegation der Interventionstruppen, Generalleutnant William K. Harrison, hatte vorgeschlagen, daß die Kommission für Waffenstillstandsfragen in einer Rückschau auf den Verhandlungsverlauf der vergangenen 30 Tage seit der Festlegung der militärischen Demarkationslinie.

In dem Unterausschuß zur Erörterung der Frage der Überwachung des Waffenstillstandes wies General Hsieh Fang darauf hin, daß die Verzögerung der Verhandlungen durch die Delegierten der Gegenseite in der Frage der Inspektion der rückwärtigen Gebiete durch ein neutrales Ueberwachungsorgan und im Zusammenhang mit der Forderung der Interventionstruppen nach uneingeschränkter Abtransportierung nach Korea befindlichen Soldaten durch frische Truppen und Ersatz des verbrauchten Kriegsmaterials durch neues Material hin. Weiter stellte der General fest, daß seine Delegation sich niemals mit dem Anspruch der Delegation der USA-Interventionstruppen, die Frage der Repatriierung der Kriegsgefangenen müsse „innerhalb einer vernünftigen Zeit" angedroht, einverstanden erklären werde.

Generalleutnant Nam Il, Unterausschußvorsitzender der Delegation der Koreanisch-chinesischen Volksarmee, wies die Behauptung der Gegenseite zurück, daß die Verzögerung der Verhandlungen über die Repatriierung der Kriegsgefangenen durch die Delegation der Volksarmee und der chinesischen Freiwilligen verursacht worden sei. Er erklärte, daß die Delegation der Volksarmee und der chinesischen Freiwilligen bereit sei, die Verhandlungen über die Repatriierung der Kriegsgefangenen innerhalb einer vernünftigen Zeit zu beenden, wenn die Gegenseite ihre Haltung ändere.

Nam Il wies weiter darauf hin, daß die Delegation der Volksarmee und der chinesischen Freiwilligen bereit sei, die Verhandlungen über die Repatriierung der Kriegsgefangenen innerhalb einer vernünftigen Zeit zu beenden, wenn die Gegenseite ihre Haltung ändere.

Riesige Gewinne der Konzerne ...

Frankfurt (Main) (ADN). Der Kursswert der an den westdeutschen Börsen gehandelten Aktien hat sich innerhalb dieses Jahres nahezu verdoppelt und 10 Milliarden D-Mark erreicht. Die stärkste Steigerung mit durchschnittlich 153 Prozent haben die Aktienkurse der schwerindustriellen Kriegsverbrecherkonzerne erzielt.

... aber Konkurse beim Handwerk

Entgegengesetzt verläuft jedoch die Entwicklung im Handwerk und bei den Gewerbetreibenden. So meldet das Bonner Statistische Amt für Oktober ein weiteres Ansteigen der in Zahlungsschwierigkeiten geratenen Betriebe. Insbesondere hat sich die Zahl der Konkurse, von denen das Handwerk und der Einzelhandel stark betroffen waren, auf 312 gegenüber 286 im September erhöht.

Keine Betriebssicherheit mehr

Bereits Anfang November hatte die westdeutsche Bundesregierung zugeben lassen, daß die Betriebssicherheit des Gleisnetzes nicht gewährleistet sei und der Betrieb durch den akuten Stahlmangel gefährdet ist. Seitdem kamen in Westdeutschland bei elf Eisenbahnunglücken 25 Menschen ums Leben und 169 wurden zum Teil schwer verletzt. Um die Substanz der westdeutschen Eisenbahn zu erhalten, sind Stahllieferungen in Höhe von 800 000 Tonnen Stahl erforderlich, eine Menge, die im ersten Halbjahr 1951 den Westdeutschland für die Rüstung des USA-Kriegsblocks zwangsexportiert wurde.

Bilanz der amerikanischen Verschleppungspraktik in Panmunjon

Koreanisch-chinesische Delegierte wenden sich an die Weltöffentlichkeit

Panmunjon (ADN). Die koreanisch-chinesischen Chefdelegierten auf der Waffenstillstandskonferenz in Panmunjon, die Generäle Hsieh Fang und Li Sang-tscho, brandmarkten am Donnerstag die systematische Verschleppungspraktik der Delegation der Interventionstruppen in einer Rückschau auf den Verhandlungsverlauf der vergangenen 30 Tage seit der Festlegung der militärischen Demarkationslinie.

In dem Unterausschuß zur Erörterung der Frage der Überwachung des Waffenstillstandes wies General Hsieh Fang darauf hin, daß die Verzögerung der Verhandlungen durch die Delegierten der Gegenseite in der Frage der Inspektion der rückwärtigen Gebiete durch ein neutrales Ueberwachungsorgan und im Zusammenhang mit der Forderung der Interventionstruppen nach uneingeschränkter Abtransportierung nach Korea befindlichen Soldaten durch frische Truppen und Ersatz des verbrauchten Kriegsmaterials durch neues Material hin. Weiter stellte der General fest, daß seine Delegation sich niemals mit dem Anspruch der Delegation der USA-Interventionstruppen, die Frage der Repatriierung der Kriegsgefangenen müsse „innerhalb einer vernünftigen Zeit" angedroht, einverstanden erklären werde.

General Li Sang-cho bezeichnete den Unterausschuß für die Kriegsgefangenenfrage, daß die chinesisch-koreanische Delegation von Anfang an auf die Annahme des Prinzips der unverzüglichen Entlassung und Repatriierung aller Kriegsgefangenen nach Unterzeichnung des Waffenstillstandes bestanden habe.

Phnompenh (ADN). Die chinesischen Freiwilligen in Korea haben am Heiligen Abend an der Front längs des Imjin-Flusses den amerikanischen Vertreter auf das Recht zur Einmischung in innere koreanische Angelegenheiten im Zusammenhang mit der Frage der Ueberwachung des Waffenstillstandes einverstanden erklärten werde, „Ihre Seite hat die Konferenz weit über ihren Rahmen hinausgetragen und hat natürlich die Möglichkeit, sie auch weiterhin zu verschleppen". Der Vorsitzende der Delegation der Interventionstruppen, Generalleutnant William K. Harrison, hatte vorgeschlagen, daß die Kommission für Waffenstillstandsfragen in einer Rückschau auf den Verhandlungsverlauf der vergangenen 30 Tage seit der Festlegung der militärischen Demarkationslinie.

In dem Unterausschuß zur Erörterung der Frage der Überwachung des Waffenstillstandes wies General Hsieh Fang darauf hin, daß die Verzögerung der Verhandlungen durch die Delegierten der Gegenseite in der Frage der Inspektion der rückwärtigen Gebiete durch ein neutrales Ueberwachungsorgan und im Zusammenhang mit der Forderung der Interventionstruppen nach uneingeschränkter Abtransportierung nach Korea befindlichen Soldaten durch frische Truppen und Ersatz des verbrauchten Kriegsmaterials durch neues Material hin. Weiter stellte der General fest, daß seine Delegation sich niemals mit dem Anspruch der Delegation der USA-Interventionstruppen, die Frage der Repatriierung der Kriegsgefangenen müsse „innerhalb einer vernünftigen Zeit" angedroht, einverstanden erklären werde.

General Li Sang-cho bezeichnete den Unterausschuß für die Kriegsgefangenenfrage, daß die chinesisch-koreanische Delegation von Anfang an auf die Annahme des Prinzips der unverzüglichen Entlassung und Repatriierung aller Kriegsgefangenen nach Unterzeichnung des Waffenstillstandes bestanden habe.

Internationale Rundfunkkonferenz tagte

Enge Zusammenarbeit fördert Freundschaft der Völker

Prag (ADN). In Prag fand eine vertägige Konferenz der Internationalen Rundfunkorganisation statt, auf der 15 Länder vertreten waren, einschließlich der Sowjetunion, der Deutschen Demokratischen Republik, Albaniens, Ungarns, Polens und Rumäniens. Der Konferenz lag die Beitrittserklärung der Volksrepublik China zur Internationalen Rundfunkorganisation vor. Gegenstand der Beratungen war die weitere Tätigkeit der Organisation und die Aufstellung eines Arbeitsprogramms für 1952.

Es wurde die Notwendigkeit einer weiteren Entwicklung einer internationalen Rundfunkpraxis auf dem Gebiete des Rundfunks und des Fernsehens konstatiert und beschlossen, durch die Schaffung einer präzisen Wellenordnung hinzuarbeiten, um dem gegenwärtig bestehenden Chaos in der Frequenzverteilung ein Ende zu bereiten.

Zum Vorsitzenden der Internationalen Rundfunkorganisation für 1952 wurde der Generaldirektor des tschechoslowakischen Rundfunks, Stahl, gewählt, zu Stellvertretenden Vorsitzenden der Leiter des albanischen Rundfunkausschusses, Kite, und der Generaldirektor des bulgarischen Rundfunks, Nikoff. Der technische Ausschuß erhielt die Förderung des technischen Fortschritts im Rundfunkwesen der einzelnen Mitgliedsstaaten und beschäftigt sich mit der Vorbereitung der für 1952 vorgesehenen internationalen Rundfunkkonferenzen.

Gewerkschaftsführung kapitulierte vor Truman

New York (ADN). Die rechtsgerichteten **Führer der Vereinigten Stahlarbeitergewerkschaft, die der Gewerkschaftsorganisation CIO angeschlossen ist, haben am Donnerstag der Forderung Präsident Trumans nachgegeben, den Beschluß über den Beginn eines Streiks der 650 000 Mitglieder der Gewerkschaft am 1. Januar rückgängig zu machen. Die Stahlarbeiter fordern eine Erhöhung ihres Stundenlohnes um 18½ Cents.**

Truman hatte vor einigen Tagen das Preisstabilisierungsamt mit der Prüfung dieser Forderung beauftragt und angedroht, daß er den Fall dem Rat für Zeit-Lohn-Preisregelungsgesetzes unterdrücken werde, falls die Arbeiter während der Dauer der Verhandlungen über ihre Forderung die Arbeit niederlegen würden.

Unter der Freiheitsstatue

New York (ADN). Der Sekretär des Nationalkomitees der Kommunistischen Partei der USA, Gus Hall, wurde am Donnerstag wegen „Mißachtung des Gerichtes" zusätzlich zu drei Jahren Gefängnis verurteilt, weil er im Juli nicht zur Verbüßung einer fünfjährigen Gefängnisstrafe erschienen war. Gus Hall war wegen Verletzung des Funktionäre der amerikanischen KP verurteilt worden, die auf Truman-Regierung als Teil der Verfolgungskampagne gegen die fortschrittlichen Kräfte des Landes inszeniert hatte.

Aufgaben der Studenten im kommenden Jahr

Im Vordergrund steht der Friedenskampf

Prag (ADN). Das Sekretariat des Internationalen Studentenbundes anläßlich des Jahreswechsels den Studentenorganisationen aller Länder der Welt, darunter auch denen, die dem ISB nicht angehören, ein Programm mit den wichtigsten Aufgaben der Studentenschaft im Jahre 1952 übermittelt. An der Spitze des Programms steht die Verstärkung des Friedenskampfes mit den Beschlüssen der Wiener Tagung des Weltfriedensrates. Weitere Punkte sind die Demokratisierung des Hochschulstudiums, die Entmilitarisierung der Jugend- und Studentenerziehung in den kapitalistischen Ländern, die wirksame Unterstützung der Studenten in abhängigen und kolonialen Ländern. Fragen der Verteidigung des Fachstudiums und die kulturelle Tätigkeit innerhalb der Studentenorganisationen.

Der Internationale Studentenbund schlägt die Durchführung zahlreicher Studentenkonferenzen in den einzelnen Ländern vor, auf denen die Forderungen der Studentenschaft, der Austausch von Studienerfahrungen mit Studentenorganisationen anderer Länder sowie der Ausbau der Kulturbeziehungen diskutiert werden sollen. Außerdem plant der ISB internationale Studentenkonferenzen für die einzelnen Fachgebiete des Hochschulstudiums. Der ISB kündigt für 1952 den beschleunigten Ausbau eines weltweiten internationalen Studentenasanatoriums nach dem Beispiel des in Trebotov bei Prag bereits bestehenden an. Das neue Studentensanatorium soll in der chinesischen Hauptstadt Peking errichtet werden und wird für Studenten aus ganz Ostasien bestimmt sein. Hunderte von Stipendien wurden vom ISB für 1952 wiederum zugunsten bedürftiger Studenten gestiftet, denen auf diese Weise das Studium an ausländischen Universitäten ermöglicht werden wird.

Konsumgenossenschaften fordern zur Kritik auf

Berlin (TR). Anläßlich des 2. Genossenschaftstages richtet der Verband Deutscher Konsumgenossenschaften einen Aufruf an alle Mitglieder und Kunden, in dem es u. a. heißt:

Die Konsumgenossenschaften der Deutschen Demokratischen Republik berichten ihren 2. Genossenschaftstag, der vom 15. bis 18. Februar 1952 in Berlin stattfindet, vor. Das muß allen Genossenschaftlern besonderer Anlaß sein, dazu beizutragen, die vorhandenen Mängel und Schwächen schneller zu überwinden.

Der Wettbewerb, der in den Konsumgenossenschaften im IV. Quartal 1951 erfolgreich geführt wurde, ist der Ausdruck einer wachsenden Aktivität, die sich bei den Mitgliedern und Mitarbeitern der Konsumgenossenschaften der Deutschen Demokratischen Republik.

Wir wissen aber, daß trotz dieses Erfolges die Arbeit der Konsumgenossenschaften noch viele Schwächen und Mängel hat, daß noch immer nicht im Mittelpunkt ihrer Tätigkeit die Sorge um den Menschen steht. Die Hauptursache, warum wir unsere Fehler und Schwächen nicht in schnellerem Tempo überwinden, liegt in der ungenügenden Kritik und Selbstkritik.

Aus diesem Grund richten der Vorstand und der Aufsichtsrat des Verbandes Deutscher Konsumgenossenschaften an alle Mitglieder und Mitarbeiter in den Konsumgenossenschaften die dringende Bitte, öffentlich Kritik in Presse und Rundfunk zu üben an allen Entrichtungen der Konsumgenossenschaften und an den Funktionären der Konsumgenossenschaften.

In der ersten Hälfte des Monats Januar 1952 wird zur Vorbereitung des Genossenschaftstages in allen Verkaufsstellen Mitgliederversammlungen durchgeführt. Wir fordern die Mitglieder auf, drei offen und kritisch zur Tätigkeit ihrer Konsumgenossenschaft Stellung zu nehmen.

Wir wenden uns besonders an die Werktätigen in den industriellen Schwerpunktgebieten unseres Aufbaus und ebenso an die Werktätigen auf dem Lande, ihre Versorgung durch die Konsumgenossenschaft einer kritischen Betrachtung zu unterziehen, Forderungen zu stellen und tatkräftige für die Verbesserung der genossenschaftlichen Arbeit zu machen.

Hamburger Werftarbeiter gegen rechte Spalter

Hamburg (ADN). Das von den rechten Gewerkschaftsführern der IG Metall Hamburg betriebene Ausschlußverfahren gegen den Betriebsratsvorsitzenden der Hitzlerwerft, Max Bowell, wurde von den Angehörigen der Werft auf einer Belegschaftsversammlung scharfstens zurückgewiesen. In einer Entschließung stellten sich die Werftarbeiter einmütig hinter Max Bowell, der als Mitglied der Gruppenleitung der IG Metall gegen den Ausschluß gefordert. „Die Kollegen der Hitzlerwerft erkennen das Ausschlußverfahren gegen den Betriebsratsvorsitzenden der Hitzlerwerft, Max Bowell, wurde von den Angehörigen der Werft auf einer Belegschaftsversammlung scharfstens zurückgewiesen. In einer Entschließung stellten sich die Werftarbeiter einmütig hinter Max Bowell, der als Mitglied der Gruppenleitung der IG Metall gegen den Ausschluß gefordert. „Die Kollegen der Hitzlerwerft erkennen das Ausschlußverfahren gegen den Betriebsratsvorsitzenden der Hitzlerwerft, Max Bowell als Betriebsratsvorsitzender und als ihr Vertreter in der IG Metall als vorbildlich an", heißt es dazu.

Vorfristige Planerfüllung in Polen

Warschau (ADN). In polnischen Bergbau sind die Produktionspläne für das Jahr 1951 zum 27. Dezember erfüllt worden. Im Vergleich zum Vorjahr ist die Förderung um etwa 15,5 Prozent gestiegen. Die Schwermaschinenindustrie hatte ihr Soll bereits am 24. Dezember erfüllt, während die Gießereien ihre Planziffern noch vier Tage früher erreichten.

Bomber für westdeutsche Söldnerformationen

Berlin (ADN). Eine Luftwaffeneinheit der neuen US-Kommandobehörde „Supreme Command" (LSU) in Stärke von 4000 Mann ist auf dem Flugplatz der Messerschmitt-Werke in Augsburg stationiert, meldet die Berliner Ausgabe der „Neuen Zeitung". „Diese Einheit, gemeinsam mit kleinen Gruppen in München, Frankfurt und Donauwörth, wird von einem amerikanischen Luftwaffenkommando unter Colonel (Oberst) McBreyt befehligt", berichtet die Zeitung.

„Hier ist der Kern der angekündigten westdeutschen Luftwaffe. Alle Offizierswellen sind in Händen bewährter Nazioffiziere. Kommandeur in Augsburg ist der ehemalige Luftwaffenoberst Wern Mayer, seine Stellvertreter sind Captain Meyer (Funk und Radar) und Captain Weinreich (Jagdflieger), ebenfalls ehemalige Luftwaffenoffiziere. Häufig werden hier Namen, wie aus dem Ritterkreuz, das Deutsche Kreuz und die Frontflugspangen in Gold und Silber getragen.

Zurzeit von den 20 Kompanien des Stützpunktes Augsburg stehen bereits im aktiven Flugdienst. Von der USA-Armee werden sie mit sechs viermotorigen Bombern vom Typ B-29 (Fliegende Festung) sowie einigen Jägern ausgerüstet. Ihr täglicher Dienst besteht in Nachtflügen sowie Ausbildung am Fallschirm, am Funk- und Radargerät, am Bordgeschütz sowie Ausbildung und Flugdienst.

Die übrigen Kompanien, die im Wechsel Flugplatzdienst und Wachtdienst haben, werden gemeinsam mit den „Aktiven" ausgebildet in Flugzeugreparaturen, Flugzeugbau, Flugzeugmotoren, „Eine Lieben wünschen sich, daß ihr gesund nach Hause kommt".

Auf dem Außerordentlichen VIII. Sowjetkongreß der UdSSR im Jahre 1936 machte sich Stalin über die „Kritiker" des Auslandes lustig, die die welthistorische Bedeutung des sowjetischen Verfassung herabzusetzen oder sie totzuschweigen suchten.

15 Jahre später:

„Die werde ich mir mal mitnehmen. So etwas Gutes darf nicht unentwickelt verderben!"

Zeichn. Kukryniksy aus „Krokodil"

Bomber für westdeutsche Söldnerformationen

Berlin (ADN). Eine Luftwaffeneinheit der neuen US-Kommandobehörde „Supreme Command" (LSU) in Stärke von 4000 Mann ist auf dem Flugplatz der Messerschmitt-Werke in Augsburg stationiert, meldet die Berliner Ausgabe der „Neuen Zeitung". „Diese Einheit, gemeinsam mit kleinen Gruppen in München, Frankfurt und Donauwörth, wird von einem amerikanischen Luftwaffenkommando unter Colonel (Oberst) McBreyt befehligt", berichtet die Zeitung.

„Hier ist der Kern der angekündigten westdeutschen Luftwaffe. Alle Offizierswellen sind in Händen bewährter Nazioffiziere. Kommandeur in Augsburg ist der ehemalige Luftwaffenoberst Wern Mayer, seine Stellvertreter sind Captain Meyer (Funk und Radar) und Captain Weinreich (Jagdflieger), ebenfalls ehemalige Luftwaffenoffiziere. Häufig werden hier Namen, wie aus dem Ritterkreuz, das Deutsche Kreuz und die Frontflugspangen in Gold und Silber getragen.

Zurzeit von den 20 Kompanien des Stützpunktes Augsburg stehen bereits im aktiven Flugdienst. Von der USA-Armee werden sie mit sechs viermotorigen Bombern vom Typ B-29 (Fliegende Festung) sowie einigen Jägern ausgerüstet. Ihr täglicher Dienst besteht in Nachtflügen sowie Ausbildung am Fallschirm, am Funk- und Radargerät, am Bordgeschütz sowie Ausbildung und Flugdienst.

Die übrigen Kompanien, die im Wechsel Flugplatzdienst und Wachtdienst haben, werden gemeinsam mit den „Aktiven" ausgebildet in Flugzeugreparaturen, Flugzeugbau, Flugzeugmotoren, an Bord- und Flakwaffen.

Die Ausbildung durch den in wesentlichen dem Schema der USA-Luftwaffe entspricht, besteht, daß in der amerikanischen Zone in flagranter Verletzung des Potsdamer Abkommens eine westdeutsche Luftwaffe gebildet wird."

Britische Weihnachtsgeschenke — Bluthandelsbefehle

Delmenhorst (ADN). 40 deutsche Familien in Adelheide bei Delmenhorst erhielten wäh-

US-Soldaten, die den Krieg satt haben

Schon seit geraumer Zeit beschäftigt man sich in der amerikanischen Presse, wenn auch nur nebenbei und zurückhaltend, mit der gesunkenen Kampfkraft der amerikanischen Truppen in Korea und zahlreichen Zersetzungserscheinungen in der amerikanischen Interventionsarmee auf westdeutschem Boden. Natürlich wird über diese Dinge nur brudstückhaft und sozusagen im Vorübergehen berichtet, aber aus den veröffentlichten Brudstücken geht doch zur Genüge hervor, daß die amerikanischen Interventionstruppen in Europa und Asien zum großen Teil nach Hause möchten und daß sie in Korea nichts schnlicher wünschen als den Abschluß eines Waffenstillstandes, der ihnen gestatten, heil und gesund in ihre Heimat zurückzukehren. Viele Leute glauben, ein neuer Krieg würde sich auf Europa und auch Deutschland, aber die amerikanischen Städte und Dörfer würden dasselbe Schicksal wie die deutschen und die koreanischen haben."

„Haben Sie Familie?"

„Eine Frau und zwei Kinder. Die Adresse meiner Frau ist: Mrs. Olga M. Nugant, 400 North Kaskaskia Street, Nashville Ill.

Der Captain erzählte weiter, er habe im letzten Krieg begonnen, Geschmack an der Sache zu finden. Und die Kommandeure wollten auch Frieden. So k

Sanitized Copy Approved for Release 2011/01/07 : CIA-RDP82-00038R001100100001-9

Internationale Wirtschaftskonferenz findet starkes Echo

Wie schon berichtet, wird vom 3. bis 10. April 1952 in Moskau eine internationale Wirtschaftskonferenz tagen. Diese Konferenz hat folgende Tagesordnung: „Erhöhung von Möglichkeiten zur Verbesserung der Lebensbedingungen der Menschen durch friedliche Zusammenarbeit der verschiedenen Länder und verschiedenen Systeme und durch Weiterentwicklung der Wirtschaftsbeziehungen zwischen allen Ländern."

Die Vorbereitungen zu der internationalen Wirtschaftskonferenz finden immer stärkeres Interesse in der Öffentlichkeit der verschiedensten Länder der Welt und wecken das lebhafteste bekannter Vertreter der Industrie- und des Handels, der Wirtschaftswissenschaftler, der Genossenschaftsorganisationen und der Gewerkschaftsorganisationen in den Ländern Europas, Asiens und Amerikas. In vielen Ländern sind schon Vorbereitungsausschüsse gebildet worden.

Frankreich will Handel mit China

„In einigen Monaten", schrieb am 17. Oktober die französische Zeitung „Action", „findet in Moskau eine Wirtschaftskonferenz statt, an der Industrielle aller westlichen Länder teilnehmen werden, die, wie man annehmen darf, gewiß nicht aus ideologischen Erwägungen in das sowjetische Hauptstadt fahren. Für sie geht es darum, zusammen mit ihren Kollegen aus dem Osten über die Möglichkeiten einer Entlastung des Handels zu diskutieren, der für beide Seiten Vorteile bringt. Zahlreiche europäische Industrielle, darunter auch Vertreter des französischen Industrie, haben übrigens schon geäußert, daß sie beabsichtigen, mit dem Osten und mit China Handel zu treiben und die alten Handelsbeziehungen wiederaufzunehmen."

In mehreren Novemberausgaben brachte „Action" Beispiele dafür, wie stark breite Kreise der französischen Industriellen, insbesondere im Departement Rhône und Rhône an der Herstellung von Handelsbeziehungen zwischen Ost- und Westeuropa interessiert sind. Die Zeitung stellt fest, daß in Westeuropa und auch in Australien für 1952 eine schlechte Getreideernte zu erwarten ist und daß auf der Moskauer Konferenz zweifellos das Getreideproblem wie auch das für Frankreich äußerst wichtige Problem der Baumwollanbaus aufgeworfen wird.

Die Zeitung „Times of India" teilte bereits im September mit, daß die zur internationalen Wirtschaftskonferenz fahrende indische Delegation von dem bekannten Wissenschaftler Professor Wadi geführt wird. Dem indischen Vorbereitungsausschuß gehören so bekannte Persönlichkeiten an wie der stellvertretende Vorsitzende der Indischen Handelskammer, Kailal Nanawati, der Vorsitzende des Allindischen Exportverbandes, D. L. Schah, der bekannte Professor Samant und andere.

Teilnehmer aus 80 Ländern der Erde

Eine ganze Reihe von Zeitungen der verschiedensten Länder brachten Beiträge über die Ziele und Aufgaben der geplanten internationalen Konferenz. So wurden Beispiele aus den Erklärungen der Professoren Wadi und Kassambal, die im September indische Zeitungen veröffentlicht hatten, darauf hingewiesen, daß an der Konferenz Delegierte aus 80 Ländern teilnehmen werden, wobei ausdrücklich hervorgehoben wird, daß „Moskau als Tagungsort nur aus dem Grunde gewählt wurde, weil die UdSSR das erste große Land war, das allen Delegierten ohne Rücksicht auf ihre politischen Ansichten, ihre frühere Tätigkeit oder ihre Nationalität die Erteilung von Visa zugesichert hat".

„Es handelt sich", schrieb der Generalsekretär des Internationalen Vorbereitungsausschusses zur Einberufung der Konferenz in der Zeitschrift „Zur Verteidigung des Friedens", „um eine Wirtschaftskonferenz, und die Teilnahme an dieser Konferenz wird in keinem Fall davon abhängig gemacht, daß der Teilnehmer die eine oder die andere politische Konzeption annimmt. Zu fordern, daß ein Mensch, der die kapitalistische Ordnung für die beste der Welt hält, in einem Saal sitzen soll, wo ein Sozialist zu einem Verteidiger der kapitalistischen Ordnung wird, würde bedeuten, die Konferenz von vornherein zum Scheitern zu verurteilen. Daran denkt übrigens niemand."

Erwähnt sei noch, daß das am 29. Oktober in Kopenhagen veröffentlichte Kommuniqué des Initiativkomitees völlige Klarheit über alle Fragen brachte, die im Laufe der Diskussion über die internationale Wirtschaftskonferenz aufgeworfen worden. Nach der veröffentlichung des Kommuniqués wurden diese Probleme in den Spalten der Auslandspresse noch lebhafter diskutiert.

Diskussion ohne jeden Zwang

Die französische Zeitung „Le Monde" brachte in einem Artikel vom 17. November zum Ausdruck, daß die Moskauer Beratung „eine Diskussion über den Wert der verschiedenen Wirtschafts- und Sozialsysteme vermeiden wird". „Die Personen, die an der Konferenz teilnehmen", meint das Blatt, „müssen nicht irgendwelche Verschläge annehmen, mit denen sie nicht einverstanden sind, ebenso wie auch ihre Namen nicht mit irgendwelchen Beschlüssen in Zusammenhang gebracht werden dürfen, die sie nicht ausdrücklich gebilligt haben."

In einem Kommentar zu der Konferenz wies das in der Schweiz erscheinende Wirtschaftsbulletin „Aktuelle Information" (44/51) darauf hin, daß die Konferenz das Ziel verfolgt, die Handelsbeziehungen zwischen dem Westen und dem Osten auszubauen, und daß sich schwedische Vertreter, die an den Vorverhandlungen teilgenommen haben, mit größtem Optimismus über die Ergebnisse äußern, die die Konferenz erwarten läßt.

Zu den Ergebnissen der Arbeit des Initiativkomitees der Konferenz schrieb die dänische Zeitung „Berlingske Tidende", daß „die ganze Welt nun 3. April nächsten Jahres nach Moskau eingeladen ist, um die Möglichkeiten einer besseren wirtschaftlichen Zusammenarbeit zwischen dem Osten und dem Westen zu erörtern". Die Zeitung gab der Meinung Ausdruck, daß die skandinavischen Länder unbedingt auf der Konferenz vertreten sein werden. Ein anderes dänisches Blatt, „Politiken", stellte fest, daß es dem Komitee „gelungen ist, eine gemeinsame Plattform zu schaffen, auf der sich die Delegierten sowohl des Ostens wie auch des Westens mit mehr oder weniger Vertrauen treffen können". Weiter hebt die Zeitung hervor, daß „von den Konferenzteilnehmern aus dem Westen besonders die Möglichkeit begrüßt wird, persönlichen Kontakt aufzunehmen und Meinungen auszutauschen, was bekanntlich zum Arbeitsprogramm der Konferenz gehört".

Wie die skandinavische Presse meldet, interessieren sich für die Konferenz Kreise der schwedischen Industrie und Handelswelt, die Vertreter der norwegischen Fischindustrie, insbesondere der Fischereigenossenschaften usw.

Lebhaftes Interesse in Westeuropa

Besonders lebhaftes Interesse für die Möglichkeit, mit den Vertretern der Wirtschafts- und Handelsorganisationen der Sowjetunion, Chinas und der Länder der Volksdemokratie persönlichen Kontakt aufzunehmen, bekunden die Geschäftskreise in England, Frankreich, Belgien, Italien und anderen Ländern Westeuropas, die noch vor wenigen Jahren einen recht lebhaften und traditionellen Handel mit diesen Ländern und traditionelle Lieferanten von Maschinen, Fabrikationsausrüstungen, Textilwaren, Obst usw. waren.

Mit besonderem Hinweis auf die große Bedeutung der bevorstehenden Konferenz in Moskau schreibt die Brüsseler Wirtschafts- und Finanzzeitung „Cri Libre", daß die bestehenden vollständige Unterbindung des Handels zwischen dem Westen und dem Osten ein schwerer Schlag für die traditionellen Wirtschaftsbeziehungen Westeuropas war. Aus einer Analyse der statistischen Unterlagen, schreibt die Zeitung weiter, geht hervor, daß die amerikanischen Verbotsmaßnahmen bezüglich des Handels zwischen Westeuropa und der Sowjetunion und den Ländern der Volksdemokratie im gleichen Maße sowohl dem Osten wie dem Westen Schaden bringen. Die Zeitung ist der Ansicht, daß der Zeitpunkt gekommen sei, wo man die Handelsbeziehungen zwischen dem Osten und dem Westen festigen müsse.

Von dem Interesse der Geschäftskreise der USA an der internationalen Wirtschaftskonferenz in Moskau zeugen verschiedene Äußerungen der „New York Times", die neben ihren freizeichnenden Hintergrunden über die Ziele der Konferenz auch von den realen Möglichkeiten zur Ausweitung des internationalen Handels schreibt, da die Sowjetunion und China über Märkte verfügen, die nicht ersetzt werden können und die den westlichen Ländern eine Beschäftigung ihrer Industrie auf Jahre hinaus garantieren würden. Eine andere amerikanische Zeitung, „Daily Compass", schrieb am 8. Dezember, daß eine Reihe von Vertretern amerikanischer Geschäftskreise die Absendung Baruchs nach Moskau fordern. Nach Auffassung der Zeitung ist dieser Wunsch der Geschäftskreise der USA, mit der Sowjetunion Verhandlungen aufzunehmen, dadurch zu erklären, daß das für die nächsten beiden Jahre in den Vereinigten Staaten geplante Rüstungsprogramm die Lage in den USA nicht bessern kann. Dieser Wunsch findet ferner darin seine Erklärung, daß die Geschäftskreise die Bedeutung der überaus großen wirtschaftlichen Erfolge der Sowjetunion erkennen, von denen Berija in seiner Rede anläßlich des 34. Jahrestages der Großen Sozialistischen Oktoberrevolution sprach und die den Geschäftskreisen der USA bekannt sind, obwohl sie von der Presse von jener amerikanischen Oeffentlichkeit verheimlicht werden.

Wie der chilenische Rundfunk meldete, fand in Santiago eine Konferenz statt, an der unter anderem auch der bekannte Wirtschaftswissenschaftler und ehemalige Finanzminister Gilermo del Pedregal und der Ingenieur Labarca teilnahmen. In der Entschließung der Konferenz heißt es:

„Die gegenwärtige Wirtschaftslage Chiles macht eine unbedingte Ausweitung der Handelsbeziehungen zu allen Ländern erforderlich. Um das zu erreichen, muß zwischen allen Ländern, ohne Rücksicht auf die Regierungsform sie haben, der Friede hergestellt werden und müssen normale Handelsbeziehungen aufgenommen werden.

Die Vertreter Chiles sollen auf der Moskauer Konferenz den Vorschlag machen, daß die Handelsfreiheit gefördert wird."

Vorbereitungen von Bulgarien bis Indien

Aus den Berichten der Auslandspresse kann man darauf schließen, daß nach der Veröffentlichung des Kommuniqués über die Sitzung des Initiativkomitees am 29. Oktober in vielen Ländern mit aktiven Vorbereitungen zur Teilnahme an der internationalen Wirtschaftskonferenz begonnen worden ist. In Indien, Iran, den skandinavischen Ländern, Bulgarien, der Tschechoslowakei, Frankreich, Italien, Argentinien und Kolumbien wurden nationale Vorbereitungsausschüsse gebildet. In einer Reihe von Ländern hat man schon begonnen, die Delegationen auszuwählen, wobei die Zahl der Vertreter der Geschäftskreise, der Wirtschaftswissenschaft, der Genossenschaften, Gewerkschaften und anderen Organisationen, die an der Konferenz teilnehmen wollen, in einigen Ländern schon jetzt den ursprünglich geplanten Umfang der Delegationen übersteigt.

Presseanfragen zufolge fand in Karatschi am 27. November eine Versammlung von Kaufleuten und Industriellen statt, in der Iftiharuddin, Mitglied der Konstituierenden Versammlung von Pakistan und Mitglied des Initiativkomitees zur Einberufung der internationalen Wirtschaftskonferenz, über die nach Moskau einberufene Konferenz referierte. Die Zeitungen hoben hervor, daß die Anwesenden den Ausführungen des Redners mit großem Interesse folgten und daß vor Verlesen von Geschäftskreisen sich bereit erklärten, an der Konferenz teilzunehmen.

Die libanesische Zeitung „Al Ihalaf" teilte mit, daß sich eine Reihe von Wirtschaftsorganisationen in Syrien und Libanon bereit erklärt haben, an den Arbeiten der Moskauer Konferenz teilzunehmen und daß zu diesem Zweck ein Vorbereitungsausschuß unter dem Vorsitz der beiden bekannten Wirtschaftler Mahmud Nsmli aus Libanon und Abdurrahman Assam aus Syrien gebildet worden ist.

Internationaler Handel dient dem Frieden

Ein unmittelbares Ergebnis der praktischen Vorbereitungsarbeit für die internationale Wirtschaftskonferenz ist die in letzter Zeit in den Spalten der Presse geführte lebhafte Diskussion über die Aufgaben zur Ausweitung der Wirtschaftsbeziehungen zwischen den Ländern Westeuropas, Asiens und Amerikas einerseits und der Sowjetunion, Chinas, den Ländern der Volksdemokratie und der Deutschen Demokratischen Republik andererseits. Dieses Problem, an dem das Interesse übrigens nun ganz allgemein zieht jetzt in weit höherem Maße die Aufmerksamkeit der Zeitungen auf sich, die den Ansichten und Ansichten der Geschäftskreise Ausdruck verleihen. Neben den hier zitierten Zeitungen haben allein im Laufe des letzten Monats zahlreiche Zeitungen in England, Frankreich, Italien, Belgien, Irak, Ägypten und den Ländern des amerikanischen Kontinents über dieses Thema geschrieben. Bemerkenswert ist, daß die ersten Äußerungen dieser Zeitungen ist die Schlußfolgerung, zu der die englische Zeitung „Star" in einem redaktionellen Artikel unter „Der Appell, die Handelsbeziehungen zwischen dem Osten und dem Westen wenigstens in dem Umfang der Jahre 1949 bis 1950 wiederaufzunehmen, verdient ernsthafte Beachtung. Dieser Handel ist für beide Seiten sowohl in wirtschaftlicher als auch in politischer Beziehung von Vorteil. Er wird dazu beitragen, den Frieden zu erhalten."

(TASS)

VERWIRKLICHTE AKTIONSEINHEIT

In steigendem Maße wehren sich die Werktätigen Westdeutschlands gegen die wachsende Teuerungswelle und gegen die zunehmenden Steuerbelastungen, den Folgen der Bonner Kriegspolitik. Auch in Düsseldorf (Bild links) führten Arbeiter eine Sympathiekundgebung für die seit mehreren Wochen streikenden Fliesenleger in Nordrhein-Westfalen durch. Der Vorsitzende der Industriegewerkschaft Bau (Bild rechts) forderte die Düsseldorfer Bauarbeiter zur Solidarität mit diesen Streikenden auf. „Die Lösung „Brennpunkt Deutschland" vereinigt Euch" zeigt den Weg, den die Werktätigen aller Berufe gehen müssen, um zu Frieden und Wohlstand zu gelangen Aufn. Blau

Mitten im deutschen Gespräch

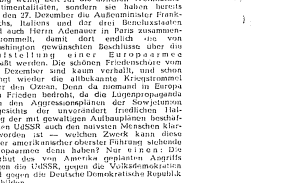
Dresden. Die mutige und würdige Verteidigung des nationalen Selbstbestimmungsrechts des deutschen Volkes durch die Regierungsdelegation der DDR vor der UNO in Paris hat den gesamtdeutschen Kampf um Einheit und Frieden noch verstärkt und ihm auch in Westdeutschland unzählige neue Friedenskämpfer zugeführt. Das beweisen bereits zahlreiche westdeutsche Briefe, die in den letzten Tagen bei sächsischen Friedensfreunden eingingen.

„Freie Wahlen in ganz Deutschland werden stattfinden", schreibt z. B. der Techniker Erwin T. aus Darmstadt, „Daran haben auch Adenauers Lautsprecher Brentano und Reuter in Paris nichts ändern können. Die Zeit finden in Darmstadt zahlreiche Versammlungen statt, in denen unsere Bevölkerung — Parteilose Christen, Sozialdemokraten und Kommunisten ganz offen gesamtdeutsche Beratungen und freie Wahlen fordert. Als ehrlicher Deutscher weiß ich auch, was ich zu tun habe, und niemand soll mir spater den Vorwurf machen können, gegen die Kriegstreiber nichts unternommen zu haben."

Der Theologiestudent Karl N. aus Olpe, der im sozialistischen Sektor in Leipzig studiert, schreibt an die Familie Richter in Dresden: „Wir alle kennen die schmerzvolle Zerrissenheit unseres Vaterlandes. Daß aber nur zu sehen, bringt noch keine Wendung. Wir alle müssen etwas tun. Das gute Beispiel, wie es die DDR-Delegation in Paris gab, ihre aufrechte persönliche Haltung ist mehr wert gewesen als viele und noch dazu verkündete Worte, wie wir sie von der westdeutschen Delegation hörten."

Frau M. R. aus Forth schreibt an ihre Korrespondentenfreundin Emma Phillip in Radebeul: „Mit der DDR-Delegation in Paris haben endlich einmal Deutsche auch vor den Vertretern der westlichen Welt offen und ehrlich die Meinung des deutschen Volkes ausgesprochen. Das verpflichtet jetzt uns alle, gleichfalls offen und frei zu erklären, daß wir für gesamtdeutsche Beratungen ohne Einmischung der Amerikaner, für freie Wahlen ohne den Terror der amerikanischen Besatzungsmacht und für den Frieden sind."

Immer mehr westdeutsche Friedenskämpfer gehen jetzt zum aktiven Widerstand gegen die Remilitarisierung über, weil sie erkannt haben, daß nur der von der DDR beschrittene Weg der des Friedens, die Einheit Deutschlands bringen kann. Zu diesen Friedenskämpfern gehört auch der Bochumer Schlosser Werner B. aus Mannheim. „Ich bin schon acht Wochen arbeitslos", schreibt er an die Friedensfreunde Sonja Steglich in Dresden, „und ich weiß, daß ich mein Unglück der amerikanischen Remilitarisierung verdanke. Aber deswegen habe ich mich gewegert, neue Arbeit an einem Kanonenbau anzunehmen. Dafür versorge mich das Mannheimer Arbeitsamt mit sechs Wochen Stempelsperre. Doch weil ich durch Paris ein-



gesehen habe, daß ich nicht allein bin, lege ich Berufung ein, so daß auch der Vorsitzende des Mannheimer Spruchausschusses, Dr. Schefler (CDU), bei der Verhandlung nochmals erklären mußte: Der Spruchausschuß neigt zu der Auffassung, daß unter gewissen Umständen jenen unseren Umständen) Kasernenbauten zum Kriege führen und damit zum Kriegsdienst. Der Artikel 4 des Grundgesetzes gibt jedem Deutschen das Recht, einen solchen Kriegsdienst zu verweigern."

Auch Leo K. aus Sohringen, der, durch Paris ermutigt, zum aktiven Friedenskampf schritt und über den Volkskammerpräsident Dertick, berichtet, daß er sich selbst durch Gründung der Sohringer Friedensgruppe zum gleichen Kampf um Einheit und Frieden nicht länger abhalten lassen wird. Frau Gerda D. aus Lübeck erklärt in einem Brief an Frau Arnold in Freital, daß auch die Mahnahme der Kieler Petzet, alle Privatpost aus dem Osten Deutschlands zu vernichten, um damit das seit Paris entfesselt in Gang gekommenene deutsche Gespräch zu unterbinden, nichts nutzen wird, denn die Menschen in Westdeutschland wollen keinen Krieg mehr und keinen neuen Faschismus, der den Krieg unbedingt zur Folge haben muß.

„Mein Mann", schreibt auch Frau Maria H. aus Düsseldorf, „wurde am 11. Oktober 1944 nach elfjähriger KZ-Zeit im Lager Sachsenhausen von der SS erschossen, und jetzt soll ein neuer Faschismus und ein amerikanischer Krieg auch noch das Leben meines Sohnes kosten? Niemals! Der Kampf gegen den Faschismus wird von uns und allen deutschen Patrioten fortgesetzt werden, wir werden die Einheit Deutschlands und den Frieden mit freien Wahlen erzwingen." La

„Bedeutender Schritt zum Frieden"

Rostock (ADN). Als einen bedeutenden Schritt auf dem Wege zur friedlichen Lösung der deutschen Frage bezeichnete der Direktor der Universitäts-Nervenklinik Greifswald, Professor Arzt des Volkes Prof. Brieger, die Erklärungen der Regierungsdelegation vor der UN. „Man kann nur wünschen", erklärte der bekannte Mediziner, „daß die Vertreter aller Nationen den Bestimmungen der Charta der Vereinten Nationen und unserem Willen auf Selbstbestimmung respektieren."

Der älteste Deutsche für Einheit

Frankfurt (Main) (ADN). 106 Jahre alt wurde am Freitag der älteste Deutsche, Karl Glöckner, des Eidergesäß bei Gelsenkirchen (Hessen). In einem Interview mit einem Pressevertreter sagte der Greis, er sei mit der Politik, wie sie heute in Westdeutschland getrieben werde, sehr unzufrieden. „Wenn alle einig wären, würde es doch viel besser sein", fügte er hinzu.

Der Greis ist ein strikter Gegner der Aufrüstung, daß die Zeiten früher sorgloser gewesen wären als heute. Die schlechtesten Menschen hätten auch früher gelernt und Hunger gelitten: Sein hohes Alter habe mit „ruhiger Leben" nichts zu tun. Mit einem Hinweis auf diejenigen, die seine Arbeitskraft ausgenutzt haben, ergänzte der Greis: „Wenn man auch habe alt werde, dürften ja die reichen Leute, die nicht arbeiten, überhaupt nicht sterben."

Schneefall im Oberharz — Sturm an der Nordseeküste

Hannover (ADN). Starker Schneefall setzte am Donnerstagabend bei einer Temperatur von minus drei Grad im Oberharz ein. Auch aus dem Sauerland werden starke Schneefälle gemeldet.

In der Nacht zum Freitag haben die Ausläufer des über England tobenden Orkans die westdeutsche Nordseeküste erreicht. Im Zentrum des Sturms jedoch nach Nordosten abgezieht, werden von der deutschen Nordseeküste nur Windstärken bis acht gemeldet.

Weltpolitische Umschau

Seit nunmehr fast 2000 Jahren pflegt niemals mehr vom Frieden auf Erden gesungen und gesredet zu werden, als in der stillen Zeit vor dem Weihnachtsfest und Neujahr. Sogar die Zeitungen der Rüstungsindustriellen pflegen in dieser Tagen gar zahnlose Leitartikel zu veröffentlichen, und die Kanonenfabrikanten zünden dem Weihnachtsbaum an. Die imperialistischen Staatsmänner aber senden Weihnachtsbotschaften und Neujahrswünsche, die in Friedens getauft sind und wie die Stroßenpflanzchen im Feld, Man erinnert sich noch: Selbst der Stellvertreter Hitlers Heß sandte zu Weihnachten 1940 Grüße vom Frieden zu Frieden — an Lands. Bis der von ihm und seinem Herrn und Meister geplante Krieg über die Völker hereinbrach.

Der „neue Geist" Mr. Trumans

So ging auch dieses Jahr, das Kriegsjahr der imperialistischen Aggressorenvorbereitungen immer tiefer in den Schoßen neuer Kriegsgefahren gerät, ein wahres Schneegestöber von pompathaften Friedensdeklarationen auf die Menschheit nieder. Und am lautesten redeten wie immer die vom Frieden, die den Krieg am konsequentesten betreiben. Der amerikanische Präsident Truman z. B., dessen zweite Amtszeit in diesen Monaten in einem immer tiefer werdenden Morast schmutziger Korruptionsskandale zu Ende geht, verkündete den „Sieg des Friedens". Allerdings — wie sichtig hinzu, noch sei der Tag, wo dieser Friede allen werde, wir hoffen, wir beten, wir arbeiten, er glaube sicher, daß er kommen werde. Das ist ein wenig unbestimmt und läßt vor allem das Weihnachtsbaum aus, nämlich, daß für Truman der „Weltfriede", wie er ihn versteht, identisch ist mit dem Kirchhofsfrieden, der auf Erden herrschen würde nach einem dritten Weltkrieg, in dem einige hundert Millionen Menschen von den Amerikanern erschlagen, vergast oder atomisiert sein würden.

Truman hat in seiner Weihnachtsbotschaft auch einen „neuen Geist in der Welt entdeckt", den er ausgerechnet „bei den Soldaten in Korea fand", die er als Kämpfer für den Frieden feierte. Bemerkenswerterweise — die imperialistische Weihnachtspropaganda ist gut standardisiert — werden auch in Westdeutschland von den Parteigängen Adenauers die UN-Soldaten in Korea als „Kämpfer und Friedenskämpfer" hingestellt. Die armen UN-Soldaten auf den koreanischen Höhen — sie wurden schändlich und heuchlerisch von Truman bis Heinrich darauf, daß die Unterhändler der UN in Panmunjon von ihren Verzögerungstaktik abgehen und ihre Obstruktionspolitik aufgeben. Aber Washington sind die kleinen Gis in Korea völlig gleichgültig. Sie werden zwar als „Helden" gefeiert unter den Weihnachtsbaum gestellt, aber im übrigen ist es ihre einzige Aufgabe, ruhig und ohne Klagen für Wallstreet zu sterben.

Sie predigen Frieden und wollen Krieg

Und so mochten denn auch an den Weihnachtsfeiertagen die Verhandlungen in Panmunjon keine Feiertagsstille abstreifen, obwohl auf Grund der koreanischen Vorschläge längst eine Einigung erzielt und ein Waffenstillstand unterschrieben sein könnte. Washington hatte den Kardinalerzbischof von New York, Spellman, hochgeistlichen Beistand geschickt, damit er dort eine Weihnachtsmesse lesen und Frieden predigen solle. Aber nachdem der Kardinal vor 3000 Soldaten fromm über den Frieden gepredigt hatte, schickte er die Gis wieder in den Krieg, in den endlosen, aussichtslosen, schmutzigen Krieg zur Unterstützung eines faschistischen Regimes.

Die kleinen Gis in Korea fühlen sich nach den vorliegenden Berichten nicht wie Friedenskämpfer einer großen Freiheits- und Friedensidee, sondern machen, je länger der Krieg dauert, aus ihrem Ekel und ihrer Unlust keine Hehl. Sie möchten heraus aus diesem imperialistischen Abenteuer, sie möchten nach Hause. Genauso wie die amerikanischen aus englischen Soldaten in Wendezeit ekelhaft nach Hause möchten. Foster Dulles aber, der alte Sandhase, der Krieg und Tod mit sich bringt, wohin er auch kommt, besuchte gerade vor Weihnachten den ehemaligen südkoreanischen Präsidenten Syngman Rhee, jene düstere Verbrechergestalt, die einen Hauptanteil an der Katastrophe des koreanischen Volkes trägt. Er gab ihm Zusicherungen, die genau das Gegenteil zum Inhalt

Mit Panzern und Kanonen

Und so machten denn auch an den Weihnachtsfeiertagen die Verhandlungen in Panmunjon keine Feiertagsstille abstreifen, obwohl auf Grund der koreanischen Vorschläge längst eine Einigung erzielt und ein Waffenstillstand unterschrieben sein könnte. Washington hatte den Kardinalerzbischof von New York, Spellman, hochgeistlichen Beistand geschickt, damit er dort eine Weihnachtsmesse lesen und Frieden predigen solle. Aber nachdem der Kardinal vor 3000 Soldaten fromm über den Frieden gepredigt hatte, schickte er die Gis wieder in den Krieg, in den endlosen, aussichtslosen, schmutzigen Krieg zur Unterstützung eines faschistischen Regimes.

Die kleinen Gis in Korea fühlen sich nach den vorliegenden Berichten nicht wie Friedenskämpfer einer großen Freiheits- und Friedensidee, sondern machen, je länger der Krieg dauert, aus ihrem Ekel und ihrer Unlust keine Hehl. Sie möchten heraus aus diesem imperialistischen Abenteuer, sie möchten nach Hause. Genauso wie die amerikanischen aus englischen Soldaten in Wendezeit ekelhaft nach Hause möchten. Foster Dulles aber, der alte Sandhase, der Krieg und Tod mit sich bringt, wohin er auch kommt, besuchte gerade vor Weihnachten den ehemaligen südkoreanischen Präsidenten Syngman Rhee, jene düstere Verbrechergestalt, die einen Hauptanteil an der Katastrophe des koreanischen Volkes trägt. Er gab ihm Zusicherungen, die genau das Gegenteil zum Inhalt

Die Völker wollen keinen Krieg!

Darum hat noch keine einzige Bewegung in der Geschichte der Menschheit eine solche Stärke gewonnen wie die große Weltfriedenslager, das sich das Ziel gesetzt hat, ein neues Völkermorden zu verhindern.

Hauptaufgabe der außenpolitischen Abteilung der „Täglichen Rundschau"

wird es auch im neuen Jahr sein, diesen Kampf um den Frieden in allen Phasen und in allen Ländern aufzuzeigen. Nicht nur die internationalen Konferenzen, sondern auch die Friedensbewegungen in allen Teilen des Erdballs werden ihren Niederschlag in der Arbeit der Abteilung finden.

Die Entlarvung der imperialistischen Kriegstreiber,

die angesichts der immer stärker werdenden Friedensbewegung verzweifelte Anstrengungen unternehmen, um ihre Pläne durchzusetzen, wird gleichfalls eine Hauptaufgabe bleiben.

Das eigene Korrespondentennetz,

mit dem wir bereits im Jahre 1951 die Korrespondentenberichte sowjetischer Journalisten aus der ganzen Welt ergänzten, wird im kommenden Jahr noch erweitert werden. Es ist unser Ziel, ein getreues Bild von den Leistungen der demokratischen Länder und ihrer Menschen zu erstellen.

Politisch klare Analysen der weltpolitischen Ereignisse

zu geben, bleibt nach wie vor unsere vornehmste Pflicht. Wie werden die fortschrittlichen und die reaktionären Entlüsse auf Politik und Gesellschaft beleuchten sowie die soziale Situation, ihre positive Entwicklung in den fortschrittlichen Ländern und die gegensätzliche Entwicklung im Herrschaftsbereich imperialistischer Mächte aufzeigen.

Die Forderung nach der Einheit Deutschlands,

die von den demokratischen Kräften des deutschen Volkes in Ost und West erhoben wird, ist ein unbrechbarer Bestandteil der internationalen Politik.

Es wird auch im Jahre 1952 unser Streben sein, in Artikeln und Aufsätzen diese Verbindungen aufzuzeigen und unseren Lesern verständlich machen, daß jenseits der deutschen Grenzen hunderte Millionen Menschen leben, die das deutsche Volk in seinen Forderungen nach Einheit in Frieden und Demokratie unterstützen.

Sanitized Copy Approved for Release 2011/01/07 : CIA-RDP82-00038R001100100001-9

Sanitized Copy Approved for Release 2011/01/07 : CIA-RDP82-00038R001100100001-9

Ein merkwürdiges Vorwort

Ernst Barlach gehört zu denjenigen deutschen Künstlern der letzten fünfzig Jahre, die auf die Intelligenz Deutschlands noch großen Einfluß ausüben. Die Ideen, die er in seinen Zeichnungen, Holzschnitten, Lithographien, Plastiken, Dramen und Romanen verkörperte, drückten in wesentlichen die antidemokratischen Tendenzen eines Teiles der deutschen Intelligenz aus. Seine eigenen und die aus seinem Schaffen abgeleiteten ästhetischen Theorien dienten zur Rechtfertigung des Schaffens einer ganzen Reihe von Künstlern, die wehrlos den antihumanistischen Tendenzen des Imperialismus unterlagen.

Daß die Anschauungen Barlachs auch heute noch bei einigen Künstlern eine Rolle spielen, geht aus folgender Tatsache hervor:

Im Anfang dieses Jahres schrieb N. Ozlow in seinem in der „Täglichen Rundschau" veröffentlichten Artikel „Wege und Irrwege der deutschen Kunst" folgendes: „Die unter den Bildhauern und Graphikern der DDR verbreitete formalistische Theorie von der Offenbarung des Materials hält der Kritik noch weniger stand als der von Plechanow so erbarmungslos kritisierte Impressionismus. Die Anhänger dieser Theorie behaupten, die Hauptaufgabe des Bildhauers sei nicht die Schaffung einer künstlerischen Gestalt, sondern die Offenbarung des Steins als Stein, des Holzes als Holz usw., d. h. die Demonstrierung des Materials, aus dem das Bildwerk gemacht ist."

Im ersten Heft des Jahrgangs 1951 der führenden Zeitschrift „Sinn und Form" erschien aus den Aufzeichnungen von Ernst Barlach aus dem Jahre 1906 folgendes Zitat: „Die Eigenkenntnis des Plastischen ist an die seidesten Begriffe des Materials, des Steines, des Metalls, des Holzes, fester Stoffe gebunden . . . Aus dem Charakter des Steines, der Bronze heraus ist die Formgebung des Bildhauers abzuleiten. Materialbegriffe werden zu Anschauungsformen . . ."

Es mag dahingestellt bleiben, ob mit diesem Zitat Barlachs, der eine große Autorität unter den deutschen Künstlern genießt, die Auffassung Gretes bestätigt und der mystische Charakter der Materialoffenbarungstheorie noch stärker unterstrichen werden sollte. Auf jeden Fall zeigt aber dieses Zitat, wie notwendig es ist, über diese Fragen zu diskutieren. Kein Mensch wird bestreiten, daß eine ernste und gründliche Ueberprüfung der Theorien und Schaffensprinzipien, wie sie seit Jahrzehnten die deutsche Kunst beherrscht hatten, eine dringende Aufgabe ist. Die Barlach-Ausstellung beweist, wie offen und freimütig wir die Probleme zur Diskussion stellen. Aber gerade diese Tatsache verpflichtet uns, solche Ausstellungen gründlich vorzubereiten.

Wenn wir annehmen, daß das Bedürfnis zur Klärung strittiger Fragen eine der Ursachen war, die zur Veranstaltung der Ernst-Barlach-Ausstellung führten, so haben wir man auch annehmen dürfen, daß gerade diese Frage in der Schrift, die die Deutsche Akademie der Künste anläßlich dieser Ausstellung herausgab, gründlich behandelt wird. Was zeigt uns aber der Katalog? Der Katalog distanziert sich ausdrücklich von einer solchen ernsten Fragestellung.

Im Vorwort des Kataloges dieses Katalogs, Herr Lüdecke, behauptet, das Hauptthema im Schaffen Ernst Barlachs sei das Thema der „Einsamkeit" gewesen. Das ist richtig! Eine andere Frage ist aber die, ob dieses Thema ein Hauptthema jener Zeit gewesen ist, in der Barlach schuf. Um die Thematik Barlachs als ein derartig typisches Thema zu charakterisieren, wird von Herrn Lüdecke der Literaturkritiker Georg Lukacs mit folgenden Worten zitiert: „Die Lostrennung des einsam gewordenen Individuums vom Leben des Volkes ist ein entscheidendes Hauptthema der Weltliteratur in der zweiten Hälfte des 19. Jahrhunderts geworden." Aber diese Epoche in der zweiten Hälfte des 19. Jahrhunderts! Nein! Barlachs Schaffen fällt in das erste Drittel des 20. Jahrhunderts und gewinnt sogar erst in den zwanziger Jahren dieses Jahrhunderts einen besonders starken Einfluß. In dieser Zeit sind aber die entscheidendsten Themen der Weltliteratur bereits ganz andere geworden. Oder ist Herrn Lüdecke das Schaffen von Maxim Gorki, von Andersen Nexö, von Romain Rolland, Anatol France, Bernard Shaw, Heinrich und Thomas Mann nicht charakteristisch für das 20. Jahrhundert? Allerdings gibt es eine ganze Legion von Zeitungsschreibern, die im Solde der imperialistischen Presse stehen, und alle diese Tonarten verkünden, daß Einsamkeit, Verzweiflung und Lebensangst die Hauptthemen der Weltliteratur seien. Aber das ist eben die Sprache der Feinde des Friedens. Schließlich zitiert Lüdecke sogar ein Sonett Michelangelos.

Will er damit das Gemeinsame herausheben, das zwischen Barlach und Michelangelo besteht? Aber ein auch nur oberflächliche Bekanntschaft mit dem Holzschnittzyklus Barlachs „Die Wandlungen Gottes" und den Fresken Michelangelos in der Sixtinischen Kapelle, legt es näher, ihre tiefen und grundlegenden Unterschiede herauszuarbeiten, und eben gilt in gleichem Maße von den mittelalterlichen Holzschnittmeistern, an die Barlach anknüpfte.

Ferner bemüht sich Herr Lüdecke, Ernst Barlach als einen Künstler darzustellen, der außerhalb der herrschenden Strömungen der Kunst des 20. Jahrhunderts gestanden hat, der nichts zu tun hatte mit den Auseinandersetzungen des imperialismus auf dem Gebiete der Kunst. Er schreibt: „. . . er (Barlach) mied den Kunstbetrieb und gehörte keiner Gruppe oder Clique an . . . Sich selbst den Expressionisten zuzurechnen, hatte Barlach abgelehnt . . . usw." Weiß Herr Lüdecke nicht, daß die schöpferische Krise der bürgerlichen Kunst, in die sie durch den imperialismus hineingestoßen wurde, in verschiedenen Formen in Erscheinung trat? Diese schöpferische Krise zeigte sich im Expressionismus ebenso wie im Futurismus, im Kubismus ebenso wie im Dadaismus, in den künstlerischen Gruppen des „Blauen Reiter" und der „Brücke" ebenso wie im Schaffen der sogenannten „Außenseiter" wie Barlach, Kokoschka, Beckmann u. a. Ihre gemeinsamen Merkmale und ihre gemeinsamen gesellschaftlichen Wurzeln, ihre Orientierung auf die absterbenden Elemente der alten Gesellschaft sind es gerade, die uns berechtigen, diese verschiedenen Strömungen, Richtungen und individuellen Eigenheiten unter einem einzigen Begriff zusammenzufassen, nämlich unter dem Begriff des Formalismus. Damit, daß sich Barlach subjektiv von Kandinsky und Franz Marc, der Gruppe des „Blauen Reiter" und der Dresdner „Brücke" distanzierte, ist objektiv über seine tatsächliche Beziehung zum Formalismus überhaupt nichts ausgesagt. Die Wahrheit ist ist, daß Barlach sowohl seinen Ideen als auch seinem Schaffen nach im wesentlichen zum Formalismus des beginnenden 20. Jahrhunderts gehörte. Seine Kunst ist nach dem Bruch in seinem Schaffen, der sich etwa um 1906 vollzog, ebenso wie die Kunst Kandinskys, Marc's und Nolde's u. a. ihrem Inhalte nach mystisch und ihrer Form nach antinaturalistisch. Sie ist stark beherrscht von antidemokratischen Tendenzen und ein Beispiel für die Krise des Häßlichen in der Kunst.

Bereits im Vorwort, das die Deutsche Akademie der Künste zur Ausstellung der Werke von Käthe Kollwitz herausgab, erhöhte der wissenschaftlichen Grundlichkeit. Warum werden diese Mängel nicht abgestellt? Wir brauchen eine wissenschaftlich fundierte, dem ein fachen Menschen verständliche Einführungen. Wir brauchen vor allem auch Arbeiten, welche auch für die deutschen Künstler nützlich sind, in denen die Frage beantwortet wird, ob Barlach zu den fortschrittlichen Traditionen der deutschen Kunst gehört oder nicht, ob die deutschen Künstler unmittelbar von ihm lernen können oder nicht. Es ist notwendig, daß diese Fragen beantwortet werden.

Prof. K. Magritz

Stalin-Friedenspreisträger Kuo Mo-jo

In einem kleinen, aus grauem Steinen erbauten Haus im westlichen Teil Pekings lebt und arbeitet der bedeutendste Schriftsteller des heutigen Chinas, der aktive Vorkämpfer der internationalen Friedensbewegung und Präsident der Chinesischen Akademie der Wissenschaften, Kuo Mo-jo, dem jetzt der internationale Stalinpreis „Für Festigung des Friedens zwischen den Völkern" verliehen worden ist.

Die Nachricht von der Verleihung des internationalen Stalinpreises löste bei Kuo Mo-jo große Freude und tiefe Bewegung aus. Die fortschrittliche Presse Chinas veröffentlichte eine Erklärung Kuo Mo-jos, in der es heißt:

„Für mich ist das eine große Ehre. Gerade weil diese Ehre so groß ist, bin ich so tief bewegt. Wenn ich von meiner persönlichen Arbeit allein spreche, erachte ich sie nicht für bedeutend genug, daß sie so hoch ausgezeichnet wurde. Diese Auszeichnung ist nicht mein persönliches Verdienst. Diese hohe Auszeichnung erhielt das ganze chinesische Volk, das unter der weisen Führung Mao Tse-tungs für die Festigung des Friedens zwischen den Völkern kämpft. Mit dem Sieg in der Volksrevolution, dem Sieg in der Widerstandsbewegung gegen die amerikanische Aggression und zur Unterstützung Koreas und beim Aufbau hat das chinesische Volk seinen Beitrag zur Festigung des Friedens zwischen den Völkern geleistet. Ich bin nur der bevollmächtigte, der diese hohe Auszeichnung entgegennimmt, die dem ganzen chinesischen Volk zukommt."

Als treuer Sohn seines großen Volkes kämpft Kuo Mo-jo schon sein ganzes Leben hindurch unermüdlich für Freiheit und Unabhängigkeit seinem Lande und verteidigt Frieden und Fortschritt in der ganzen Welt.

Kuo Mo-jo nahm aktiv teil an der Revolution 1925—1927. In diesen Jahren nannte das reaktionäre Volk in China seinen geliebten Dichter den „Trommler der Revolution".

Der von Tschiang Kai-schek nach dem konterrevolutionären Umsturz von 1927 im Lande ausgelöste blutige Terror zwang Kuo Mo-jo, nach Japan zu flüchten, wo er sich zehn Jahre lang als politischer Emigrant aufhielt und ständigen Verfolgungen durch die japanische Polizei ausgesetzt war. Der von den japanischen Imperialisten im Juni 1937 entfesselte Krieg gegen das chinesische Volk löste in China eine starke patriotische Bewegung aus. Kuo Mo-jo kehrte nun sofort in seine Heimat zurück.

In den schweren Jahren des Krieges gegen die Japaner kämpfte er standhaft für die Einheitsfront in China, unterstützte die Politik der Kommunistischen Partei und appellierte an das chinesische Volk, alle Kräfte in den Dienst des Kampfes für die Freiheit und Unabhängigkeit ihres Heimatlandes zu stellen. Unermüdlich entfaltete Kuo Mo-jo die vorzüglichsten Pläne der Kapitulanten aus der Kuomintangclique.

Als die Kuomintangclique nach der Kapitulation Japans auf direkte Weisung Washingtons den Bürgerkrieg entfesselte, stand Kuo Mo-jo in den ersten Reihen der Kämpfer für den Fortschritt und unterstützte die Forderungen der Kommunistischen Partei Chinas nach Frieden und die Demokratie im Lande.

Mit der Gründung der Volksrepublik China begann eine Periode des friedlichen Aufbaus seiner Tätigkeit. Er leistet große Arbeit im Dienste der Gesellschaft und des Staates, leitet die Chinesische Friedenskomitee sowie den Allchinesischen Verband der Literatur- und Kunstschaffenden. Gleichzeitig ist er Präsident der Chinesischen Akademie der Wissenschaften und nimmt den verantwortungsvollen Posten des stellvertretenden Vorsitzenden des Staatlichen Verwaltungsrates ein.

Auf den Internationalen Friedenskongressen verteidigt Kuo Mo-jo konsequent die Sache des Friedens und entlarvt unermüdlich die Kriegstreiber.

„Die Hilfe für das koreanische Volk bei seinem Widerstand gegen die amerikanische Aggression", sagt er, „ist ein konkreter Ausdruck des Friedenskampfes des chinesischen Volkes. Das chinesische Volk erteilte den imperialistischen Kräften im Fernen Osten, vor allem den Kräften des amerikanischen Imperialismus, die es als China verletzenden hat, verschiedene Schläge. Indem das chinesische Volk Korea und seinen Nachbarn zu Hilfe eilte, vereitelte es abermals die verbrecherischen Pläne der Aggressoren. Das chinesische Volk hat gezeigt, daß es alle seine Kräfte für die Verteidigung des Friedens im Fernen Osten einsetzt. Die Verteidigung des Friedens im Fernen Osten ist ein Teil des großen Kampfes für den Frieden auf dem ganzen Erdball."

Als glühender Patriot seines Heimatlandes ist Kuo Mo-jo ein begeisterter Anhänger der chinesisch-sowjetischen Freundschaft. Auf seinem Posten als stellvertretender Vorsitzender der Gesellschaft für Chinesisch-Sowjetische Freundschaft leistet er wertvolle Arbeit zur Festigung der Freundschaft und Zusammenarbeit der beiden großen Völker.

„Die Auswertung der Erfahrungen der Sowjetunion erleichtert den Aufbau des neuen China", sagt Kuo Mo-jo. „Und wenn wir unser Heimatland zu einer uneinnehmbaren Festung machen, wie es die Sowjetunion ist, dann wird das unser bester Beitrag zur Verteidigung des Friedens sein. Wir glauben fest daran, daß wir mit der uneigennützigen Unterstützung der Sowjetunion diese Aufgabe erfolgreich bewältigen werden."

Zum Abschluß seines Interviews mit dem „Prawda"-Korrespondenten sagt Kuo Mo-jo:

„Ich möchte dem Sowjetvolk und Generalissimus Stalin meinen herzlichen Dank aussprechen.

Unter der weisen Führung Stalins baute das heroische Sowjetvolk ein neues Leben auf und verwandelte sein Land in eine unüberwindliche Bastion des Friedens. Schon die Tatsache der Existenz dieser Bastion ist die beste Garantie für die Erhaltung des Friedens.

Wenn ich diese hohe Auszeichnung entgegennehme, möchte ich nicht verhehlen, Generalissimus Stalin, dem größten Verteidiger des Weltfriedens, Gesundheit und ein langes Leben zu wünschen."

L. Deljussin

Erklärung des Rektors und des Senats der Technischen Hochschule Dresden

Der Senat der Technischen Hochschule Dresden beschäftigte sich am 15. Dezember 1951 mit einer Entschließung des Präsidiums der Deutschen Akademie der Wissenschaften, in der es u. a. heißt:

„Der Menschheit bittere Erfahrungen während der letzten beiden Weltkriege mit ihrem militärtechnischen Mißbrauch wissenschaftlicher Forschungsergebnisse legen jedem Wissenschaftler die hohe Verpflichtung auf, dahin zu wirken, daß seine Arbeiten und ihre Resultate nicht mehr zur Vernichtung von Menschenleben und Kulturgütern mißbraucht werden, sondern allein zur Höherentwicklung der Kultur und zur Verminderung menschlichen Leids dienen."

Im Sinne dieser Auffassung von den humanitären Aufgaben aller Wissenschaftler distanzieren sich auch der Rektor und der Senat der Technischen Hochschule Dresden von den für die Zukunft des deutschen Volkes so gefährlichen Bestrebungen, die durch Wiederrichtung einer Militärmacht und einer Kriegsindustrie die Voraussetzung für einen neuen unheilvollen Krieg schaffen.

Sanitized Copy Approved for Release 2011/01/07 : CIA-RDP82-00038R001100100001-9

Prof. G. Schaumjan

Neue Wege der Wissenschaft und der Technik

„... die neuen Wege in Wissenschaft und Technik bahnen zunächst nicht die Menschen, die in ihrer Weltanschauung vom allgemein anerkannten Namen haben, sondern Menschen, die in der wissenschaftlichen Welt völlig unbekannt sind, einfache Menschen, Praktiker, Neuerer der Tat.“

(I. W. Stalin)

Tag für Tag veröffentlicht die Sowjetpresse Meldungen über Erfolge von Neuerern der Produktion. Gestern erzielte der Maschinenfahrer eines Kohlenabbaumaschine eine Rekordleistung, und heute ist dieser Rekord schon wieder übertroffen. Und der Maschinenfahrer stellt den Konstrukteuren der Kohlenabbaumaschinen schon wieder neue Aufgaben. Eine ganze Armee von Schnellläufern, die dem Beispiel der Stachanowarbeiter P. Bykow, G. Borkowitsch und J. Dikow nacheifern, entdeckt neue unerschöpfliche Möglichkeiten für die Anwendung des Schnellverfahrens bei der Metallbearbeitung und erzielen eine höhere Produktivität, als sie selbst die kühnsten Projektanten vorgesehen wurde. In rascher Folge entstehen neue Werkzeugmaschinen, die immer höhere Geschwindigkeiten ermöglichen.

Ein Jahrhundert lang arbeiteten die Wissenschaftler und Techniker in der ganzen Welt an dem Problem, die Leistungsfähigkeit der Ringofen für das Brennen von Ziegelsteinen zu erhöhen. Man war der festen Überzeugung, daß die Grenze der Leistungsfähigkeit der Oefen erreicht sei. Der Neuerer P. Rjasanow, der Ziegelei in Woronesh widerlegte diese irrige Auffassung. Er löste in genialer Weise eine höchst komplizierte wissenschaftlich-technische Aufgabe und steigerte die Leistungsfähigkeit seines Ringofens auf das Doppelte.

Aus der Kohlenindustrie, der chemischen Industrie, der Leicht- und Nahrungsmittelindustrie und zahlreichen anderen Industriezweigen lassen sich Tausende von solchen Beispielen anführen; sie alle beweisen die große, den technischen Fortschritt fördernde Kraft, die der Stachanowarbeit innewohnt.

Es ist allgemein bekannt, daß der sowjetische Getreidemähdrescher alle ausländischen Konstruktionen übertrifft. Er erledigt in einem Arbeitsgang das Abreifen des Getreides, die Schälen des Stoppelfeldes und das Häufeln des Strohes und der Spreu. Könnte es aber einen so vollkommenen Mähdrescher geben, wenn die Kollektivwirtschaftsordnung mit ihren Hochleistungssicherungen an die Maschinenkonstruktoren nicht so hohe Anforderungen gestellt hätte, wenn Mähdrescherführer wie K. Jakimenzow, schrieb in seiner Entgegnung auf diesen Brief, daß die Belegschaft des Werkes mit der Kritik einverstanden sei, alle Forderungen der Neuerer berücksichtigen und eine neue Baggerkonstruktion entwickeln werde.

So führt die Arbeit jedes einzelnen Neuerers zur Vervollkommnung und zur Entwicklung einer neuen Technik.

Immer häufiger werden von den Maschinenfabriken Konferenzen einberufen, auf denen die Entwürfe für Neukonstruktionen mit den Neuerern diskutiert werden, die diese Maschinen bedienen. Und regelmäßig findet man unter den Stahlgießern, Kollektivisten, denen Wissenschaftler, Konstrukteure und Neuerer der Produktion angehören.

Immer klarer und klarer zeichnet sich der prinzipiell neue Weg ab, den der technische Fortschritt in der sozialistischen Gesellschaft einschlägt.

In der kapitalistischen Welt entwickelt der Konstrukteur die Maschinen, die der Kapitalist als Mittel zur Profitschöpfung plant. Zwischen dem Besitzer dieser Maschinen und den Arbeitern, die die Maschinen bedienen, besteht ein ständig wirkender und sich immer mehr verschärfender, unversöhnlicher Widerspruch. „Es ist notwendig“, schreibt F. Taylor, ein bekannter Ideologe der amerikanischen reaktionären Wissenschaft, „dem Arbeiter auseinander klarzumachen, was er zu tun hat und wie er es zu tun hat; jede Verbesserung, die er an den ihm erteilten Anweisungen vornehmen will, wirkt sich schädlich auf den Erfolg aus.“ Es ist interessant, daß diese Zeilen dem Buch „Die Kunst der spanabhebenden Metallbearbeitung“ entnommen sind, sich also auf ein Gebiet beziehen, auf dem der sowjetische Arbeiter große wissenschaftliche Entdeckungen gemacht hat.

In der sozialistischen Gesellschaft ist jeder Arbeiter als Bauherr des Kommunismus brennend daran interessiert, die Arbeitsproduktivität weitmöglich zu steigern und neue Hochleistungsmaschinen zu entwickeln. Als wirklicher Beherrscher der Produktion studiert er die Maschine in der Produktionspraxis, entdeckt Mängel an ihrer Konstruktion, macht konkrete Vorschläge zur Verbesserung der Maschinen und der technologischen Prozesse und bahnt neue Wege in Wissenschaft und Technik.

In dem reichen Schatzlein sowjetischer Industrie und in der stürmischen Entwicklung der sowjetischen Wissenschaft und Technik offenbart sich der ganze prinzipielle Inhalt der genialen Worte Stalins, daß die Stachanowarbeiter Neuerer der Wissenschaft sind.

Der Wissenschaftler, der Konstrukteur und die Arbeiter sind unlösbar verbundene Kettenglieder eines einheitlichen wissenschaftlichen Prozesses.

Erkenntnis neuer Gesetzmäßigkeiten

Die fortgeschrittene und Wissenschaftler, jeder in seinem Fach, studieren und verallgemeinern heute schon die Erfahrungen der Neuerer und fördern gemeinsam die Entwicklung der Produktion und der Wissenschaft. Wenn man sich diese Zusammenarbeit, diesen Erfolge der Zusammenarbeit von Wissenschaftlern und Neuerern betrachtet, muß man jedoch feststellen, daß die Verallgemeinerung der von den Stachanowarbeitern gesammelten Erfahrungen im Augenblick nicht nur durch die Grenzen zwischen den einzelnen Industriezweigen, sondern auch noch durch die Grenzen der weitgehenden Spezialisierung und Differenzierung, zu der die moderne technische Wissenschaft gelangt ist, beschränkt wird.

Wenn man indessen die Ergebnisse der Stachanowarbeit in verschiedenen Produktionszweigen, die scheinbar nichts miteinander zu tun haben, studiert und miteinander vergleicht, entdeckt man unvermutet gemeinsame Gesetzmäßigkeiten, die sich mit ewiger Logik aus den Erfahrungen der Stachanowarbeiter ergeben. Diese Gesetzmäßigkeiten ergeben naturgemäß der Autorenkollektive, die die Stachanowarbeiter unterstützen, sowie der Wissenschaftler, wenn er sich nur auf seinem Fachgebiet betätigt.

Der Schnellfräser Jewgeni Sawitsch (an der Fräsmaschine) aus dem Kirow-Werk lährt einer kombinierten Brigade, der Meister, Technologen, Konstrukteure, Ingenieure und Wissenschaftler angehören, seine neue Arbeitsmethode vor. Die Brigade vervollkommnet das Schnellfräsverfahren, unternimmt es theoretisch und popularisiert es unter den Arbeitern

Vielen schilen die Methode des Ziegelmeisters P. Duwanow paradox zu sein. Jahrhundertelange wissenschaftliche Erfahrung hatte gelehrt, daß zur Steigerung der Leistungsfähigkeit von Ringöfen größtmögliche Beschickung, ein möglichst dichtes Setzen der Rohlinge und damit größtmögliche Ausnutzung des Ofens in Kubikmeter Ofeninhalt erforderlich sei. Duwanow dagegen erreichte eine Erhöhung der Zahl der hergestellten Ziegel durch eine Verminderung der Zahl der je Kubikmeter Ofen gesetzten Rohlinge. Der Neuerer entdeckte damit eine neue Gesetzmäßigkeit, bei Verminderung der Auslastung des Ofens erhöht sich die Geschwindigkeit des Feuers, und dadurch wird die Intensität des Brennens erhöht und der Brennzyklus verkürzt. Eine solche unerwartete und kühne Lösung hatte manchen Wissenschaftler in eine Sackgasse geführt. Bevor der Neuerer die Gesetzmäßigkeit durch seinen Versuch bewiesen hatte, war man trotz der jahrhundertelangen Erfahrungen mit dem Betrieb von Ringöfen nicht auf diesen Gedanken gekommen.

Der Schnellfräser P. Bykow ging von der gleichzeitigen Bearbeitung eines ganzen Satzes von Teilen (wie die Technologie empfiehlt) zur Bearbeitung jedes Teils im einzelnen mit Hilfe einer von ihm vorgeschlagenen Vorrichtung über, wodurch die Bearbeitungszeit bedeutend abgekürzt werden konnte. Durch die Intensivierung des Arbeitsvorganges konnten beide Neuerer eine bedeutende Steigerung der Arbeitsproduktivität erzielen, sie betrug bei P. Dykow now 250 Prozent, bei P. Bykow 5000 Prozent.

An solchen „Ueberraschungen“ und kühnen Lösungen in der Stachanowpraxis der UdSSR ist sehr reich. Man stelle sich einmal eine moderne Automatenreihe mit 200 oder 300 Spindeln vor. Diese Reihe soll ein Teil in zwei Minuten bearbeiten. Das ist ihr Arbeitszyklus. Plötzlich aber beansprucht die Reihe dieses Teil in drei bis vier Minuten. Woran liegt das? Diese Schwankungen können, wie sich herausstellte, vom Zustand der Schneidwerkzeuge ab. Wenn sich nur eine von diesen 200 Spindeln die genutzt hat, geht der Arbeitszyklus der ganzen Werkzeugmaschinenreihe ins Stocken. An allen Stellen der Reihe werden Operationen rechtzeitig ausgeführt, nur an einer Stelle, wo das Werkzeug schadhaft wird, stockt die Arbeit, dieses eine Werkzeug bestimmt die Arbeit der ganzen Maschinenreihe. Die Wissenschaft konnte auch hier den Betriebspraktikern nicht sagen, wann und in welchem Stadium der Arbeit dieses betreffende Werkzeug ausgewechselt werden muß. Die Meister des Moskauer Stalin-Automobilwerkes bestimmen auf Grund ihrer Erfahrungen den Zeitpunkt des Werkzeugwechsels.

Der nach dem Schnellverfahren arbeitende Erdölbohrmeister Aga Dadasch Karbalai ogly hat bewiesen, daß auch beim Arbeiten mit einer ähnliche Erscheinung. In dem Maße, wie der Bohrlochdurchmesser sich verringert, sich die Bohrgeschwindigkeit. Nachdem er diese Erscheinung eingehend untersucht hatte, erreichte er beispielsweise Rekordzeiten beim Anlegen von Bohrlöchern, indem er die Meißel schon auswechselte, bevor sie abgenutzt waren, obwohl man bisher angenommen hatte, es sei günstig, den Meißel bis zur völligen Abnutzung zu verwenden. Den richtigen Zeitpunkt für das Auswechseln des Meißels fand dieser Stachanowarbeiter durch entsprechende Versuche. Die wissenschaftliche Exaktheit dieser Neuerung erwies sich dadurch, daß Aga Dadasch Karbalai ogly jetzt mit einem Bohrlochschritt von 5000 Meter im Monat arbeitet, an Stelle der bisher üblichen 1600 bis 1900 Meter und dabei noch die Werkzeugkosten beträchtlich vermindern konnte.

Schon wir aus einmal diese Ergebnisse genauer an. Wenn man von den realen Betriebsbedingungen absieht und die Wechselwirkung aller Faktoren außer acht läßt, kann man, wie das auch in einer weitgehend spezialisierten Technologie üblich war, behaupten: je mehr Erzeugnisse eine Maschine oder ein Aggregat gleichzeitig bearbeitet, um so höher ist deren Arbeitsproduktivität; es ist günstig, ein Werkzeug bis zur völligen Abnutzung zu verwenden.

Aber diese unbestreitbar erscheinenden Grundsätze stehen in Widerspruch zu den tatsächlichen Betriebsverhältnissen und Arbeitsvorgängen, von denen weiterum die Intensität des Arbeitsprozesses, die Abnutzung der maschinell-technischen Einrichtungen, die Qualität der Erzeugnisse weit abhängig ist. Die Neuerer, die alle diese Umstände und ihre Wechselwirkung beobachten, stellen in der Praxis neue Gesetzmäßigkeiten fest, sie bestimmen die optimale Zahl der zu bearbeitenden Teile, die Laufzeiten der Werkzeuge, die eine so hohe Arbeitsproduktivität gewährleisten, daß dadurch eine Senkung der Betriebskosten und eine hohe Qualität der Erzeugnisse erreicht wird. Mit den gleichen Methoden der komplexen Analyse, mit den gleichen Gesetzmäßigkeiten hat man es beim Betrieb und demzufolge auch bei der Projektierung der viele Arbeitsgänge ausführenden Automaten für die Formung von Ziegelrohlingen, Kohlen- und Torfbriketts, der Metallbearbeitungsautomaten, der Textilmaschinen und vieler anderer Maschinen und Aggregate zu tun.

Die Stachanowarbeiterin N. Nosarowa fräst Zahnräder, K. Borin gintet Getriebe, W. Michailow schneidet Stahl, der Fahrdienstleiter B. Orlow sorgt auf seinem Streckenabschnitt für pünktlichen Zugverkehr. Viele wissen jedoch nicht, daß alle diese Neuerer so arbeiten wie Duwanow, Bykow und Aga Dadasch Kerbalai ogly, daß die Arbeitsgänge und angestellten Darstellungen der Arbeitszyklen ihre Arbeitsprozesse nach ein und derselben Methode aufgestellt werden. Sie führen in die Technik neue Begriffe ein, wie „produktive Zeit“ der Maschinenarbeit und „unproduktive Zeit“ an Stelle der in den Lehrbüchern festgelegten Begriffe „Grundzeit“ und „Hilfszeit“. Sie ordnen alle Elemente des Arbeitsprozesses einer einheitlichen komplexen Aufgabe unter: der Steigerung der Arbeitsproduktivität, der Verbesserung der Qualität und der Senkung der Produktionskosten.

Es erübrigt sich wohl, zu beweisen, daß man nicht darauf warten darf, bis jeder Arbeiter an seinem Arbeitsplatz, an seiner Maschine neue Gesetzmäßigkeiten entdeckt und die Wissenschaft darauf hinweist, wie das Duwanow, Bykow und Tausende von anderen Neuerern tun. Die Zeit ist jetzt zu kommen, wo die Wissenschaftler auf der Grundlage der Erfolge der technischen Wissenschaft und der Verallgemeinerung der von den Stachanowarbeitern gesammelten Erfahrungen die Mitarbeit der Arbeiter mit der Kenntnis der Gesetzmäßigkeiten ausrüsten müssen, die für alle Industriezweige in gleicher Weise Gültigkeit haben.

Scheinwissenschaftliche Kritiker widerlegt

Die Neuerer der Produktion, die eine hohe Arbeitsproduktivität erzielen, werden nicht nur die veralteten Normleistungen über den Haufen werfen, sondern gleichzeitig auch die denen Höchstleistungstheorien, auf denen diese Normleistungen basierten.

Es gab eine Zeit, wo jeder von den Stachanowarbeitern aufgestellte neue Rekord manche Ingenieure und Wissenschaftler vor Rätsel stellte.

Es kann nicht sein, sagten sie, daß die Sohle eines Stahlofens, der hohen Temperaturen ausgesetzt ist, bei dem Schnellschmelzverfahren angewandt werden, sie muß dabei unvermeidlich durchbrennen! Es kann nicht sein, sagten andere warnend, daß Werkzeuge und Werkzeugmaschinen die von den Stachanowarbeitern durchgeführten Hochleistungsschnellverfahren aushalten. Das hat verderbliche Folgen, das führt zu einer barbarischen Zerstörung der Werkzeuge und der Maschinen.

Die Kritik an den Schnellverfahren, einerlei in welchem Produktionszweig sie angewandt werden, hatte einen gemeinsamen Ursprung. Durch alle gegen die Hochleistungsmethoden der Stachanowarbeiter vorgebrachten Einwände zog sich wie ein roter Faden der Gedanke, daß sie unwirtschaftlich seien. Manche Kritiker versuchten, ausgerechnet mit Formeln und Produktionsplänen aus dem Arsenal der kapitalistischen Erfahrung bei der Anwendung der Technik, zu begründen und zu beweisen, daß die Hochleistungsmethoden schädlich seien, daß sie der „Betriebswirtschaft“ widersprächen. Alle erinnern sich noch an den Abfuhr, die Stalin in seiner historischen Rede auf der ersten Unionsberatung der Stachanowleute den Verfechtern der Ansicht erteilte, daß im Eisenbahnverkehr die Höchstgrenze erreicht sei, dass hatten behauptet, eine Erhöhung der Reisegeschwindigkeit sei nicht möglich, weil das im Widerspruch zur „Eisenbahnbetriebswissenschaft“ stehe.

Durch konkrete Taten wurden die Stachanowarbeiter ständig die pseudowissenschaftlichen Grundsätze und Theorien über den Haufen.

„... man hatte behauptet“, sagte der Stachanowarbeiter W. Michailow, „daß das Schnellschmelzen würde unweigerlich die Lebensdauer der Oefen verkürzen. Wir haben uns die Aufgabe gestellt, das Gegenteil zu beweisen, daß nämlich das Schnellschmelzen die Abnutzung der Oefen nicht etwa beschleunigt, sondern eine Verlängerung der Schmelzreise ermöglicht. Und das wurde auch durch praktische Erfahrungen bewiesen. Anstatt 160 Schnellschmelzungen mehr ausführen und dabei 360 Tonnen Gußeisen mehr als über den Plan hinaus erzeugen und 133 Tonnen Mazut einsparen.

Ferner hatte man behauptet, die Anwendung des Schnellverfahrens bei Werkzeugmaschinen unwirtschaftlich. Selbst als die Stachanowarbeiter die Produktionsnormen um ein Mehrfaches überboten, suchte man sie mit der Behauptung zu schrecken, daß das unvermeidlich zu einer vorzeitigen Abnutzung der Werkzeugmaschinen führen müsse und daß somit die Arbeit mit dem Schnellverfahren unverteilhaft sei. Der Dreher B. Kulagin, der mit den Meisterwerten der Schneidtechnik „jedoch meisterte“, führte in der Metallbearbeitung völlig neue technische Normen ein. In der Regel werden die Normsätze für die zwischen zwei Ueberholungen liegende Laufzeit von Werkzeugmaschinen ohne Rücksicht darauf festgesetzt, wie stark die Maschine benutzt wurde. Kulagin dagegen schlug vor, die Dauer der zwischen zwei Ueberholungen liegenden Laufzeit nach der Menge der produzierten Erzeugnisse festzusetzen. Und durch diese Normsätze widerlegte er endgültig alle Behauptungen, daß die Leistung nur bis zu einer gewissen Höhe gesteigert werden könnten. Kulagin und seine Freunde arbeiten 20 bis 25 Jahresnormen.

Die vielen Tausende, die in allen Industriezweigen nach dem Schnellverfahren arbeiten, erreichen neben hoher Arbeitsproduktivität eine Verlängerung der Lebensdauer der Maschinen und echte Wirtschaftlichkeit der Produktion. Sie betrachten das Schnellverfahren nicht als Selbstzweck, sondern als Mittel zur Steigerung der Produktion von Gebrauchsgegenständen.

Lenins Thesis „die Arbeitsproduktivität ist letzter Instanz das Wichtigste, die Hauptsache für den Sieg der neuen Gesellschaftsordnung“, bestimmt immer, in allen Fällen, die Zielsetzung der Stachanowbewegung. Die Neuerer erstreben dieses Ziel nicht durch erhöhte körperliche Anstrengungen, sondern durch Steigerung der Arbeitsproduktivität der Maschinen und Aggregate, durch die Mechanisierung und Automatisierung der Produktionsprozesse.

Stalins Appell „aus der Technik ein Maximum dessen herausholen, was uns ihr heute ausgeholt werden kann“, führte die Neuerer auf den direkten und richtigen Weg zur Erzielung hoher Richtzahlen für die Wirtschaftlichkeit. Auf diesem Wege der vollen Ausschöpfung aller technischen Möglichkeiten führen die Neuerer einen unversöhnlichen Kampf gegen alle Arten von Verlusten wie unproduktiven Verbrauch von Kraftstrom, Rohmaterialien, Werkzeugen, Brennstoff usw. Sie verbessern die technologischen Prozesse und die Konstruktion der Maschinen, indem sie eine volle Ausnutzung der Produktionsmittel anstreben, die Produktion von Qualitätserzeugnissen steigern und damit die Selbstkosten senken.

Dieses sozialistische Wirtschaftsideal hat nichts mit der kapitalistischen „Betriebswissenschaft“ zu tun, sie widerlegt vollkommen die Theorie dieser „Wissenschaft“. Die sozialistische Wirtschaftlichkeit, von der sich die Neuerer der Produktion leiten lassen, basiert auf einer durch nichts eingeschränkten Ausnutzung der Produktionsmittel, auf einer vollen Ausnutzung der Technik. Der Kampf für diese Wirtschaftlichkeit mobilisiert Millionen von Werktätigen für die Bekerrschung der Volkswirtschaftspläne, die ein Lebensgesetz der sozialistischen Gesellschaft sind.

Die kapitalistische Wirtschaftlichkeit dagegen, die der reaktionären „Betriebswissenschaft“ von der 1865 Leitung zugrunde liegt, rechtfertigt nicht nur verminderte Leistungen, sondern auch eine Konservierung der Produktionsmittel, wenn das die Interessen der privatkapitalistischen Profitmacherei erheischen.

Die Neuerer, die die pseudowirtschaftliche Konzeption widerlegen, die sich in der technischen Literatur noch erhalten hat, führen durch ihre Erfahrungen die Wissenschaft zur Schaffung der sozialistischen Theorie von der Ausnutzung der Produktionsmittel.

Verbundenheit von Wissenschaft und Praxis

In keinem kapitalistischen Land wird wissenschaftliche Experimente in so großem Umfang möglich wie in der Sowjetunion. Die Fürsorge der Partei, der Regierung und Stalins persönlich hat die Wissenschaft in der Sowjetunion auf eine beispiellose Höhe gebracht. Riesige Mittel werden für die Ausbildung der wissenschaftlichen Kader und den Ausbau der neuen wissenschaftlicher Einrichtungen verwendet. Die angespannte Forschungsarbeit und Experimentiertätigkeit wird von den besten Leuten und den Neuerern unter den Arbeitern in der Produktion unterstützt angewandt.

Die großen Erfolge der technischen Wissenschaft der Sowjetunion fordern die ständige Weiterentwicklung der sozialistischen Industrie.

Die sowjetische Gesellschaftsformation sprache eine ständige zu Bedeutung und Anerbreitung zunehmende Zusammenarbeit von Wissenschaftlern und Neuerern hervor. „Bemerkenswert ist in letzter Zeit“, setzte J. Berija in seiner Rede in der Festsitzung anläßlich des 34. Jahrestages der Großen Sozialistischen Oktoberrevolution, „die bedeutende Verbreitung und Vertiefung der Arbeitsgemeinschaft sowjetischer Wissenschaftler mit denen, die im Betrieb stehen. Dies äußert sich nicht nur die immer bessere Anwendung wissenschaftlicher Ergebnisse in der Produktion, sondern bereichert auch die Wissenschaft mit den Erfahrungen und dem Schöpfergeist der großen Armee von Bahnbrechern der Industrie, des Verkehrswesens und der Landwirtschaft“.

Es ist allgemein bekannt, daß der Dreher B. Kulagin, die Zahnradfräserin N. Nasarowa, der Mähdrescherführer K. Borin und viele Tausende, die ihnen nacheifern, ein wichtiges Problem der neuzeitlichen Technik in der Praxis lösen, das Problem der Verlängerung der Lebensdauer von Maschinen und Aggregaten. Ferner ist bekannt, daß sie dieses Problem nicht für irgendein Einzelgiet lösen, sondern für die ganze Maschine in der Betriebspraxis, wobei sie gleichzeitig die Wechselwirkung der Teilfragen Schmierung, Abnutzung, Reibung, Qualität und Präzision berücksichtigen.

In der Sowjetunion gibt es eine Wissenschaft der Mechanik, eine Wissenschaft der Festigkeit, der Oberflächenbeschaffenheit, der Reibung und der Abnutzung, aber bisher wurde das zusammenhängende volkswirtschaftliche Problem der Lebensdauer der Maschinen nicht in seinem Gesamtumfang gelöst, weil alle diese differenzierten Teilgebiete der Wissenschaft sich selbständig entwickeln, ohne daß man die Wechselwirkungen berücksichtigt.

Die umfangreichen Ergebnisse der wissenschaftlichen Forschung und die Erfahrungen der Neuerer der Produktion ermöglichen es der technischen Wissenschaft, schon jetzt eine für die verschiedenen Industriezweige allgemein gültige umfassende Theorie für den Betrieb und die Projektierung der Produktionsprozesse, der Maschinen und der Aggregate auszuarbeiten.

Die technische Wissenschaft der Sowjetunion, die den Weg der einheitlichen sozialistischen Zusammenarbeit mit den Neuerern der Produktion eingeschlagen hat und die die Fortschritte der Technik in der Welt, die sozialistische Industrie, als ihr gigantisches Laboratorium und ihre Neuerer als wissenschaftliche Mitarbeiter betrachtet, entwickelt eine fortschrittliche Theorie für den Betrieb der Produktionsmittel, rüstet mit dieser Theorie Millionen von Sowjetmenschen aus, die für eine hohe Arbeitsproduktivität, die Arbeitsdisziplin und den kommunistischen Gesellschaft, kämpft, und trägt dazu bei, die gewaltige Technik des Kommunismus zu schaffen.

Abfallstoffe als Form- und Kernbinder

Von Nationalpreisträger F. Naumann

Der Hauptverarbeitungsstoff im Gießereibetrieb zur Anfertigung von Formen und Kernen ist Sand. Für die Formsande ist die Bindefähigkeit von außerordentlicher Wichtigkeit. Seit langer Zeit erfüllte diese Zweck der in den Natursanden enthaltene Ton.

Im Laufe der fortschreitenden Entwicklung in der Gießereiindustrie wird seit etwa 20 Jahren auf hydraulischer Grundlage auch Zement als Binder verwendet. Obwohl diese Umstellung anfangs eine nur langsame Aufnahme in den Gießereibetrieben fand, mußte doch festgestellt werden, daß sich diese Zug um Zug ein immer weiteres Anwendungsgebiet erobierte. Der zweite Weltkrieg unterbrach diese Entwicklung.

Ein grundlegender Wandel trat hierin mit der Erkenntnis ein, daß gleiche bzw. noch bessere Resultate dadurch erzielt werden können, wenn an Stelle von Zement bisherige Abfallstoffe, speziell Schlacken- und Aschenarten, zur Anwendung gelangen.

Im Eisenhammerwerk Dresden-Dölzschen wurde von mir ein Verfahren entwickelt, welches unmittelbar gemeinsame Kupolschlacke und Braunkohlenhilterasche als hochwertige Gießereibinder für Formen und Kerne zum Einsatz gelangen ließ. Beide Stoffe, die auf hydraulischer Grundlage Bindeeigenschaften besitzen, werden unter Zusatz von bindungslosem Quarzsand zu einem hochwertigen Formsand gemischt. Gegenüber dem bisherigen Formsand weist dieses neue Gemisch folgende Vorzüge auf:

Die Formmasse ist außerordentlich gasdurchlässig, was die Porosität der Gußstücke stark herabmindert.

Das neue Formmaterial besitzt eine große Standfestigkeit, wodurch es in der Lage ist, dem graufließenden Eisen zu widerstehen, so daß Sandeinspülungen während des Gießprozesses auch ohne Verwendung von Formstiften ausgeschaltet werden.

Durch die hydraulische Abbindung ist diese Sandmischung nach 24 Stunden so hart und widerstandsfähig geworden, daß sie dem Druck des flüssigen Eisens voll und ganz gewachsen ist und nicht nachgibt, wodurch die üblichen Treiberscheinungen in Wegfall geraten und hierdurch genau maßhaltige Gußstücke mit entsprechender Eisenmassierung erzielt werden.

Mit dem neuen Formmaterial wurden gleichzeitig grundlegend neue Formmethoden entwickelt, die in vielen Fällen eine vereinfachte Formherstellung gestatten, wodurch die Wirtschaftlichkeit des Gießereibetriebes steigt.

Diese neuen Methode angestellten Abgüsse haben bereits Tausende von Tonnen erreicht und damit die Bewährungsprobe abgelegt. Schwerste Gußstücke von 12,5 Tonnen Stückgewicht bei 250 mm Wandstärke werden in bisher üblicher Formqualität hergestellt. Formstiften bereits 18 Stunden nach ihrer Herstellung vorgenommen. Und selbst es nicht ein schlagkräftiger Beweis der Eignung sein, wenn kompliziertes Kompressorzylinder im Gewicht von 2,5 Tonnen in Stück in bester Beschaffenheit geliefert werden, bei denen die Oberflächengüte gegenüber den von alten Gießereien im alten Formmaterial angefertigten Stücken wesentlich verbessert ist?

Diese Umstellung im Gießereiwesen hat eine Bewegung ausgelöst, die sich ständig erweitert.

Außer den vorgenannten beiden Bindern sind neue hinzugetreten, die ständig neue Erfahrungen vermitteln und in den verschiedensten Zusammensetzungen in der Praxis angewendet werden. Hervorzuheben ist die in der VVB Polygraph unter besonderer Initiative des VEB Victoria, Heidenau, entwickelte Erwenterung. Hier wird mit einer Mischung aus Quarzsand, Braunkohlenhilterasche und Wasserglas gearbeitet. Der Zusatz von Wasserglas, welches dem Wasser beigemengt wird, verleiht den gleichen Zweck wie die Beimengung der Kupolofenschlacke. Gußstücke bis zu 1,5 Tonnen Stückgewicht wurden mit besten Erfolgen angefertigt, gleichzeitig werden Versuche mit größeren Gußstücken schwierigster Art durchgeführt.

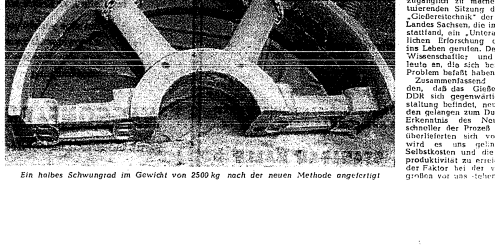
Weiterhin sei noch auf die unter Initiative des Gießereileiters Merchel im VEB Hazet, Zwickau, durchgeführte Weiterentwicklung hingewiesen. Hier wurde unter Verwendung von Braunkohlenfilterasche ein sogenannter synthetischer Naßgußsand entwickelt, der eine große Bedeutung für den Klein- und Mittelguß besitzt und schon von einer Reihe Gießereien übernommen wurde. Diese Mischung wird für Hand- und Maschinenformerei angewendet. Die Formen können sofort nach ihrer Anfertigung, ohne Trocknung abgegossen zu werden, da sich formen abgegossen werden, wobei nach dem Abguß keine Schwindung oder Schrumpfung auftritt. Die Mischung besteht in ihrem Hauptbestandteil aus Quarzsand und etwas mittelfestem Natursand, dem Braunkohlenfilterasche und Steinkohlenstaub zugesetzt sind.

Aus der Reihe der Weiterentwicklungen seien noch die Anstrengungen genannt, die gegenwärtig vom Gießereikollektiv des Otto-Grotewohl-Werkmaschinenbaus in Magdeburg unternommen werden, um unter Verwendung von Siemens-Martin-Schlacke ein gut geeignetes Mischungsverfahren für die Stahlgießereien zu entwickeln.

Auf Grund des im Eisenhammerwerk Dresden-Dölzschen angestellten Versuchsfalles unter Verwendung von Kupolofenschlacke und Braunkohlenfilterasche wurde dieses Verfahren zur Grundlage zu weiterer Versuche aufgegriffen, um Ziele dieser gesamten Bewegung wurde die Umbenennung des bisherigen Schlackensand-Formverfahrens in Schlacken-Verbundsand-Formverfahren vorgenommen, das in Zukunft den Kurznamen „SA-Formverfahren“ tragen wird.

Um die großen Vorteile und alle neugewonnenen Erkenntnisse, wissenschaftlich untermauert, auf breiter Basis der gesamten Fachwelt zugänglich zu machen, wurde in der konstituierenden Sitzung des Landesfachausschusses „Gießereitechnik“ der Kammer der Technik des Landes Sachsen in Dresden im Oktober 1951 ein Thema stattfand, ein „Unterausschuß für wissenschaftlichen Erforschung des SA-Formverfahrens“ ins Leben gerufen. Dem Unterausschuß gehören Wissenschaftler und bewährte Gießereifachleute an, die sich bereits mit diesem Problem befaßt haben.

Zusammenfassend kann festgestellt werden, daß das Gießereiwesen innerhalb der DDR sich gegenwärtig im Prozeß der Umgestaltung befindet, neue, fortschrittliche Methoden gelangen zum Durchbruch. Je eher sich die Erkenntnis des Neuen durchsetzt und je schneller der Prozeß des Sichlösens vom Althergebrachten sich vollzieht, um so schneller wird es uns gelingen, die Senkung der Selbstkosten und die Steigerung der Arbeitsproduktivität zu erreichen, was ein wichtiger Faktor bei der vorrangigen Entwicklung der Produktionsmittelindustrie ist.



Ein halbes Schwungrad im Gewicht von 2500 kg nach der neuen Methode angefertigt

Sanitized Copy Approved for Release 2011/01/07 : CIA-RDP82-00038R001100100001-9

Sanitized Copy Approved for Release 2011/01/07 : CIA-RDP82-00038R001100100001-9

Die Landeshauptstadt

HALLE

arbeitet für den Frieden und die Erfüllung des Fünfjahrplans

VOLKSEIGENE ÖRTLICHE INDUSTRIE
RAT DES SAALKREISES

VEB (K) Baubetrieb Landsberg, Hirschau
VEB (K) Porphyrwerke Löbejün, Raumaterialien für Hoch-, Tief- und Straßenbau, Schmirgelerzeugnisse
VEB (K) Schamotte- und Ziegelwerke Klosterla, Bauhafte
VEB (K) Klee-, Feldsaaten- und Tongruben Dieskau
VEB (K) Magnesit-Werk Teutschenthal, Feldschutz- und Möbelsteine
VEB (K) Möbelwerke Werlin, Moderne Möbel
VEB (K) Maschinen- und Apparatebau Landsberg, Stahlbauausführungen und Montagen
VEB (K) Mühlenwerke Salzmünde
VEB (K) Meiskorf Nebbitz

Die Volkseigene Örtliche Industrie Saalkreis – ein wesentlicher Faktor in der Erfüllung des Fünfjahrplans

Landeshauptstadt HALLE (Saale)
Wirtschafts-, Kultur- und Verwaltungszentrum des Landes Sachsen-Anhalt

Ausgangsstätte der Aktivistenpläne und der Qualitätsbrigadenbewegung
Stadt der Händelfestspiele 1959
Sitz der Landesregierung Sachsen-Anhalt

Unser Stadt
Museen
Landestheater
Kulturpark der jungen Pioniere

Mit gesteigerter Kraft ins zweite Jahr des Fünfjahrplans

Das Gesundheitswesen der Landeshauptstadt Halle (Saale)
Poliklinische Einrichtungen und Betriebssanitätsstelle

Im Mittelpunkt steht der Mensch!

Ärzte und Sanitäter stellen ihre ganze Kraft zur Gesunderhaltung in den Dienst der Werktätigen

Städt. Poliklinik S o z i a l i s t i s c h e (größte in der DDR)
Städt. Poliklinik N o r d
Städt. Röntgeninstitut Dr. Kuhn
Genesungsheim am Waldkrankenhaus Dölau
Zahntechnische Lehrwerkstätte
3 Betriebspolikliniken
44 Betriebssanitätsstellen in den größten Betrieben des Landwirtschaftsbetriebe
18 Gemeindeschwesternstationen
8 Poliklinik-Apotheken
Groß-Rettungsstelle

Die Poliklinken stellen den Grundpfeiler einer fortschrittlichen Entwicklung des Gesundheitswesens im neuen Deutschland dar (Walter Ulbricht)

Rat der Landeshauptstadt Halle
GESUNDHEITSWESEN – BÄDERBETRIEBE

Besucht unsere Bäder

SOLBAD WITTEKIND radioaktive Solquelle, Solbäder und Inhalationen
STADTBAD Hallenschwimmbäder, med. Bäder – irisch-römisch
MED. BAD AMMENDORF alle Arten med. Bäder

Der neue Elefant FRIEDA, das Weihnachtsgeschenk 1951 für Halles Kinder und Werktätige

Als schönster Zoo im deutschen Land ist

HALLES BERG-ZOO

allbekannt.
An jedem Tag im Jahreslauf schließt er uns tausend Freuden auf!

Erreichbar mit den Straßenbahnlinien 3, 5 und 17

Über 30 Jahre

ABBRUCH-LINDNER Halle (Saale), C 2, Bernhardstr. 1

Ruf 75614 u. 24724

Ausführung und Ankauf von Abbruchobjekten und Fabrikanlagen jeder Art, spez. Eisenkonstruktion, sowie Durchführung von allen Entrümmerungsarbeiten

Gustav Reißig
Maschinenfabrik
Halle (Saale) C 2
Spezialität seit 30 Jahren
Maschinen und Apparate für die Saatzucht
Überwachung, Reparaturen

Qualität ist Marke
LACKE FÜR INDUSTRIE UND GEWERBE
„Hans Will Zschage" Lack- und Farbenfabrik Halle (Saale)

Caelo
Caesar & Loretz
HALLE (SAALE)
SEIT 1828
Spezialgebiet:
Vegetabilische Drogen in allen Bearbeitungsformen in Arzneiholqualität
Eigenes Werklaboratorium zur ständigen Qualitätsüberprüfung
Langjähriger eigener Anmeldfassenordner / Herstellung galenischer Präparate, Tinkturen und Extrakte in Arzneibuchqualität mit Garantieschein

REINHARDT LINDNER
ELEKTROTECHNISCHE FABRIK
HALLE (SAALE)
ERNST-TOLLER-STRASSE 3
FERNRUF 2 34 06, 2 58 41

Elektrische Beleuchtungs-, Kraftübertragungs- und Schaltanlagen
Maschineneinrichtungen
Getriebe - Schleudermotoren - Pumpen
Turbodynamo

Deha - METALLWARENFABRIK
HALLE (SAALE)
Haushaltgeräte aller Art
Deha Spezialherstellungen durch DRP und EBGM geschützt
Dampfkessel „Gotha" und „Feldmann"
Deha Back- und Bratformen
Deha „Reform" Universalgerät zum Backen, Braten usw.
Deha Fülleinsatz mit Stutenhalter
Deha Kantstoß- und Gewindeschneidapparat mit dampfdichter Bordierung

30 jährige Erfahrung bürgt für Qualität

ERICH PETERS
Kfz.-Spezialwerkstätten
PHÄNOMEN
Halle (Saale), Zimmermannstr. 7, Telefon 26673

Die allbekannte Likörfabrik
Störtebeckerhaus
HALLE-AMMENDORF

CHEMISCHE FABRIK
JULIUS JACOB K.G.
HALLE-AMMENDORF
Herstellung von Schwefelkohlenstoff seit 1902

C. W. PABST, HALLE (SAALE)
Fernspr. 21455 – Gegr. 1860 – Privattelr. Zimmermann 9

Chemisch-techn. Erzeugnisse
LACKE UND FARBEN
Schädlingsbekämpfungsmittel

METALL-ELGENO
Genossenschaft des Metall- und Elektrohandwerks e. G. m. b. H.
Halle (Saale), Ankerstraße 3

Alle fortschrittlich eingestellten Handwerker des metallverarbeitenden Handwerks arbeiten mit ihrer Genossenschaft und der volkseigenen Wirtschaft an der Erfüllung der Wirtschaftspläne.

Durch die Versorgung unserer Handwerker mit Materialien, durch Verkaufsabschlüsse und Vermittlung von Aufträgen steigern wir die Leistungsfähigkeit des Handwerks und helfen damit an der Erfüllung des Fünfjahrplans.

Dr. Ing.
FRANZ BLEY
KAOLIN- UND TONBERGBAU
HALLE (Saale)
Großwiesen-Schulstr. 89/96
Telefon 2 60 79

Walter Butter
in Treuhandverwaltung
Igelitfolienfabrikation
Halle (Saale)
Heidekrautzer Straße 17

NAGEMA
V V B
Brauereimaschinenfabrik Halle – Halle (Saale), Thüringer Straße 18/19
Seit 1911 u. a.
Sudhausanlagen
Milch- und Rahmkühler jeder Ausführung
Apparate f. chem. Industrie

Färberei Naumann & Co.
Chemische Reinigung – Großwäscherei
Das Unternehmen für die gute Facharbeit
Halle (Saale)
Betrieb: Jacobstraße 30 – Fernruf 2 83 24

VEB
BUNTMETALLGUSS HALLE
Wir produzieren für den Frieden und die restlose Erfüllung des Fünfjahrplans
Schwermetalle in allen Legierungen – Mech. Bearbeitung einschließlich Lehrenanfrage

Konsumgenossenschaft Halle-Saalkreis

setzt alle ihre Kräfte ein, um mit ihren 307 Verkaufsstellen die Bevölkerung der Stadt Halle und des Saalkreises mit allen Waren zu versorgen, um so am Gelingen des großen

FÜNFJAHRPLANS
des Plans des Friedens,
mitzuhelfen

Molkerei Süd
Halle (Saale)
Rudolf-Haym-Straße 35
Fernsprecher 22668

VEB (K) SCHWEISSWERK HALLE
HALLE (SAALE) O 16
OTTO-STOMPS-STR. 100a

Das Leichtmetallspezialwerk
METALLWAREN- UND GERÄTEFABRIK GMBH
MGF
HALLE (SAALE), HUTTENSTR. 56/57 Ruf: 29803, 29750
Wir liefern:
Haushalt- und Großküchengeräte jeder Art und Abmessung
Leichtmetallbetten für Lager, Anstalten und Privatgebrauch in jeder Form und Ausführung
Krankenhausbetten und -nachttische in besonders kräftiger Ausführung nach DI-Norm
Stabile, zusammenlegbare Betten DS7a
Leichtmetallgerätebau - Leichtmetallschweißerei - Stanzerei

Die fortschrittlichen Herren-, Damen-, Wäscheschneider(innen) und Putzmacherinnen sind in der
Genossenschaft für das Bekleidungshandwerk
zusammengeschlossen
Ihr Ziel ist die Versorgung der Werktätigen mit hochwertiger Bekleidung, als ein Beitrag zur Verbesserung der Lebenslage und zur Erfüllung des Fünfjahrplans
Genossenschaft für das Bekleidungshandwerk, Halle (Saale) und Saalkreis e.G.m.b.H.

Unsere Belegschaft
setzt alle ihre Kräfte ein,
um eine vorfristige Erfüllung des Fünfjahrplans zu erreichen. Unsere Produktion dient dem Kampf um den Frieden und ist Mittler zur Völkerverständigung

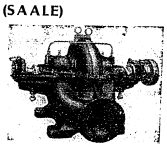
WAGGONFABRIK AMMENDORF
vorm. Gottfried Lindner der Staatlichen A.-G. Transmasch

Wir liefern zur Erfüllung unseres Fünfjahrplans:
Sicherheitsventile, Reduzierventile, Kondenstöpfe
Zentral-Schmierapparate, Heizungs- u. Lüftungsanlagen
DICKER & WERNEBURG G.m.b.H. Treuhandbetrieb der VVB SANAK
HALLE (SAALE), TURMSTRASSE 118–123

Unsere Fertigung dient dem Frieden!
WIR BAUEN:
KRANBRÜCKEN, STRASSENBRÜCKEN, EISENBAHNBRÜCKEN
STAHLHOCHBAUTEN ALLER ART, FÖRDERTÜRME
VEB **ABUS STAHLBAU HALLE**

EKM
KOMPRESSOREN- UND PUMPENWERKE HALLE (SAALE)

„Für den Frieden arbeiten heißt: für den Frieden kämpfen und den Plan erfüllen"



Sanitized Copy Approved for Release 2011/01/07 : CIA-RDP82-00038R001100100001-9

Sanitized Copy Approved for Release 2011/01/07 : CIA-RDP82-00038R001100100001-9

Die Helden von Sosa

Das milde Dezemberwetter hat die Hänge und Wälder des erzgebirgischen Höllengrundes, die bis über 1000 Meter zum Auerberg hochstreben, wieder schneefrei gemacht. Die „Weiße Borke", die sonst als harmloser Gebirgsbach apatudi, stuzt infolge der Schneeschmelze mit reißender Gewalt durch die Klüfte des Hollentals, überspritzt Felsen und Steinquader mit schäumender Gischt. Doch vor Sosa türmt sich ihr ein markiges Hindernis entgegen. Eine Sperrmauer von 60 Meter Höhe, 30 Meter Fußbreite und 200 Meter Kronenlänge spannt sich unübersehbar quer durch die Waldschlucht. Davor haben jetzt die reißenden Wasser der Bockau Platz genug, sich auf einer Fläche von 27 000 Hektar in einem See von sechs Millionen Kubikmeter Fassungsvermögen zu stauen. Die Flutlust wurde unterbrochen. Ueber eine zentrale Anlaufnehmungsanlage und eine 37 Kilometer lange Ringleitung, die den Hauptverteilungsschalter Aue sowie die drei Hochbehälter Schlema, Gessberg und Chausseehaus versorgt, werden sie jetzt das ganze Jahr über zur Wasserversorgung der Friedensindustrie und der Haushalte des Erzgebirges verteilt.

Das ist das Werk der 1600 Helden von Sosa, von denen Ministerpräsident Grotewohl am 19. Dezember 1951 bei der vorfristigen Aufnahme des Staubetriebes zu Ehren des 72. Geburtstages J. W. Stalins sagte, daß ihre „Talsperre des Friedens", ihre geschichtliche Leistung der Ausdruck des Neuen sei, das den kommenden deutschen Menschen auszeichnet, einen Menschen, der in klarer Erkenntnis der neuen gesellschaftlichen Zusammenhänge stolz und klassenbewußt die Natur verändert und damit sein eigenes Leben glücklicher und schöner gestaltet.

„Soweit sind wir heute noch weit davon entfernt, uns mit den kühnen Leistungen der sowjetischen Großbauten messen zu können", erklärt der Sosaer Held der Arbeit, Paul Teller, „aber auch wir werden im Kampf um die deutsche Einheit und den Frieden unser Vaterland verändern, daß es schöner und reicher wird als je zuvor. Seht diese Talsperre an und ihr wißt, was wir schaffen können, wenn wir einig sind!"

Noch rollen in Sosa für kurze Zeit die Voll- und Leerzüge vom nahegelegenen Steinbruch, führen die beiden schweren Schrägaufzüge den 80 Meter hohen Steilhang raseelnd auf und nieder, heben und senken die Turmdrehkräne auf der Sperrmauer ihre Lasten. Die Maßnahmen zur Geländeregulierung, zur Beräumung der Baustelle, zum Abbruch des Lagers, die bis Mitte 1952 beendet sein werden, sind mit Volldampf in Angriff genommen worden.

Ist es nur ein Rückblick, wenn wir noch einmal von den Schwierigkeiten reden, die die Helden von Sosa in 32 Monaten Bauerfahrung entschlossen überwunden haben, ehe sie ihren großen Erfolg erringen konnten? Sicher nicht, denn ihre neue Art zu arbeiten ist und bleibt Vorbild und Verpflichtung für alle Werktätigen der DDR bei ihren kommenden großen Aufgaben. Was sagen die nüchternen Zahlen? 47 000 Kubikmeter Erde wurden bewegt, 100 000 Kubikmeter Steine zerschossen und zur Mauer getürmt. Man muß von den Menschen erzählen, die diese Zahlen mit Leben erfüllten. Sie schafften in 2½ Jahren, wofür in kapitalistischen Ländern bis zu 5 Jahre gebraucht werden. Voran war die Jugend. In unglaublich kurzer Zeit erbaute sie eine 19 Kilometer lange Feldbahn in Bockau- und Sosa-Anggraben, um den Materialtransport zum Volksbau zu sichern. Dabei bewiesen vor allem auch die Frauen und Mädel, daß die Frau in kapitalistischen Ländern nur deshalb so energisch die Zahne aufeinander. „Wir werden auch dem Vorbild der Sowjetunion nacheifern. Wir werden bauen." Sein Plan stieß zunächst auf allgemeines Kopfschütteln. Da sicherte er sich die Hilfe der Betriebsparteiorganisation der SED, der Betriebsgewerkschaftsleitung, und gemeinsam wurden die Zweifelnden überzeugt. „Wir müssen die Binsenmischmaschine mit Heißwasser versorgen, die Bruchsteine im dreckigen Raum waschen und trocknen, unser Zeltlen mauern und die Arbeitsplätze beheizen. Das geht, verlaß dich darauf!" Der „phantastischen" Plan wurde erregt diskutiert. Langsam bekam er Hand und Fuß.

Dipl.-Ing. Weißbach und der Sonderbeauftragte der Regierung für den Talsperrenbau, Kirsten, steuerten ihre technischen Kenntnisse und Erfahrungen bei. Arbeiter und Ingenieure am Volksbau Sosa der Bau-Union Dresden VEB, die den Bau aus allen Kräften unterstützten, wurden in diesen Wochen zu einer Gemeinschaft zusammen, die es mit dem Teufel aufgenommen hatte. Die Steinsauna wurde gebaut, die erforderliche Heizung durch Lokomotiven installiert, der Bausand durch Heizröhren vorgewärmt. 12 mal 8 Meter große Zelte wurden herumgebracht, Scheinwerferbeleuchtungen für Tag- und Nachtarbeit sichergestellt. In zwischen lieten Temperaturmessungen an der Sperrmauer nach der Methode der Winterbaumauerung. „Es geht, Paul Teller hat recht, es geht", ging eines Tages der Ruf durch das Lager. Du wurde der Großbau im Winter in Angriff genommen.

Am 20. Dezember 1950 erhielt Paul Tellers „Sonderplan für die Winterbaumauerung an der Sperrmauer" einen Ehrenplatz im Aktivistenplan. Und draußen im Schneesturm arbeiteten sie bereits in drei Schichten, in den behelzten Zelten wurde jeweils bei einer Temperatur von 16 Grad Wärme eine durchgehende Mauerschicht von 1,50 Meter gegossen. Das fertige Mauerwerk wurde mit Zeltbahnen und Reisig abgedeckt. Die Normerfüllung betrug im Durchschnitt 135 bis 150 Prozent. Die Qualitätskontrolle der ständigen Untersuchungen brachte ausgezeichnete Resultate. Paul Teller war zu dieser Zeit Tag und Nacht auf den Beinen, einmal bei den Jugendbrigaden Kleberg und Tintze, einmal bei der Brigade Skoupy, die sich stolz „Roter Oktober" nennt. Heute hat sie bereits neue Berührtheit beim Bau des Hüttenkombinats Ost erworben. So erfolgte die Gesamtleistung im Winter immerhin noch 6000 Kubikmeter Mauerwerk", hallt es nach vielen und komplizierten Berechnungen in Tellers Plan. Doch als der Februar vor der Tür stand, waren neue 10 000 Kubikmeter Mauerwerk in den Himmel gewachsen. Die Natur, der harte Winter mußte sich den harten Arbeitern fügen.

Plan 13 wurde ausgeführt

Noch im Winter entstand in den Köpfen der Helden von Sosa ein anderes, gewaltiger Plan. „Wenn wir schon die Steine zerschossen haben", sagten Teller und der stellvertretende Bauleiter Völker, dann sollte es doch verrückt zugehen, wenn wir die Sperrmauer nicht noch im Jahre 1951 hinsetzen könnten."

Manche Nächteten mitleidig, andere schlugen erstaunt die Hände über dem Kopf zusammen. So etwas hatte es noch nie gegeben. „Seid froh, wenn wir gut über den Winter kommen", sagten sie. Da setzten wie zur Antwort auf die pessimistischen Stimmen mit einem Schlage 234 freiwillige Sonntage in Sosa ein und 5 bis 20 Prozent ein. Teller stellte sich auf die Mauer, daß ihn der Sturm bald heruntergeholt hatte. „Kollegen!" rief er, „wir werden und müssen es schaffen. Das spart mehr als 300 000 DM, sondern macht uns und die Maschinen für andere Großbauten unseres Plans vorfristig frei." Sie schütteten dem „Sonntagsarbeiter", „Mach den Plan, Paul", sagten sie. „Wir helfen dir dabei." So entstand der Plan 13 des Aktivistenplans von Sosa. Er enthält unter anderem die genaue Berechnung und beste Wiederherstellung der Maschinenkapazität. „Stimmt wie die Axt im Walde", sagte Maschinenmeister Franke, der heute Verdienter Aktivist ist, „ich bekomme die Klemmstein schon soweit hin." Dann tauchte jet den Dampfbagger gegen einen anderen aus, überholte den Dieselbagger und die übrigen Maschinen, und schaffte die volle Gewähr, daß mit Beginn des neuen Jahres alle Geräte unter Garantie mindestens für sechs Monate einsatzfähig waren. Im Steinbruch wurde ein Vorrat von 10 000 Kubikmeter Blöcken angelegt, der Sandberg wurde auf 10 000 Tonnen aufgefüllt und 1200 Tonnen Binder, rund ein Zwölftel des Gesamtbedarfs, wurden auch im Winter herangeschafft. Die ganze Baustelle stand auf.

Und als die Bockau bei der Schneeschmelze ein Hochjahr wieder übersah wurde, die Arbeiten sie Hunderte von Arbeitern ganz einfach aus. „Die kann uns nun nicht mehr, und Ende dieses Jahres ist es ganz mit ihr vorbei", sagte das Jahres! „Zu Stalins 72. Geburtstag!" Wer das damals gesagt hatte, weiß heute in Sosa keiner mehr. Aber alle handelten danach. Wieder war die Jugend voran. 220 Prozent Normerfüllung und mehr meldeten die Brigadiere Kleeberg und Tietze jetzt jeden Tag. Die „Alten" nahmen den Wettbewerb auf. Und als Ende Juli plötzlich ein Planrückstand von 8000 Kubikmeter Mauerwerk durch Schaden der Maschinen aufgetreten war, die ihre sechs Monate brav durchgehalten hatten, da drohte der Bockauer Bau wie ein Wirbelgrift die Begeisterung am Volksbau aufzureißen. Doch die Männer der Brigade Schweikert zersprengen den lähmenden Ring. „Wir verpflichten uns", sagten sie ruhig und selbstbewußt, „200 Kubikmeter Mauer je Schicht zu leisten." Bei 160 bis 170 Kubikmeter hatte bisher die Spitze gelegen. Die Brigade Schweiker aber bewies, daß nichts unmöglich ist, wenn ein Kollektiv es möglich machen will. Vom Steinbruch über die Seilbahnen zum Transport und Bau organisierte sie die Arbeit durch. Alles lief wie am Schnürchen. Schweiker legte die 200 Kubikmeter vor, und die Brigaden Hamich, Leibelt und Tuch zogen nach. Hände fallten die Hände der Arbeitskameraden. So schloß sich eine brüderliche Kette von Arbeitern und Ingenieuren und von den Bau der Sperrmauer weiter buch. Bis Ende Oktober wurde der Rückstand aufgeholt. Und am 19. Dezember meldeten die Helden von Sosa die Erfüllung ihres Aktivistenplans, daß der Talsperrenbau vorfristig fertiggestellt sein wird. Die Stauung wurde dem Staatssekretär für das Bauwesen, Scheibe, gemeldet.

Heute ist die Talsperre des Friedens in Betrieb. Ihre Sperrmauer ist 200 Meter lang, 30 Meter dick und 60 Meter hoch. Ihr Stausee faßt 27 Millionen Kubikmeter Wasser. Ihre Kraft wird Licht und Arbeit in die Häuser und Betriebe der Umgebung bringen. Ihre Kraft wird Leben sein. Ihre Kraft wird Frieden sein. Ihre Kraft wird Sozialismus sein.

Ihre Kraft ist der Geist der Menschen, die sie erbauten, der Geist der Helden von Sosa.

Lange

Wirtschafts-Chronik

Die ersten vier Eisenbahn-Doppelstockwagen, die von den Lowa-Werken, Görlitz, für den Nahverkehrsverkehr gebaut wurden, haben ihre Probefahrt bestanden.

Volkseigene Handelskontore für Zucht- und Nutzvieh und Saa-am Ort der jeweiligen Kreisverwaltung werden mit Wirkung ab 1. Januar 1952 gegründet.

In **„Deutsche Handelszentrale Kraftstoffe und Mineralöle"** wurde die „Deutsche Kraftstoff- und Mineralölzentrale" umbenannt.

Die **Tschechoslowakische Papierindustrie** hat ihre Jahresproduktionsplane vorfristig erfüllt, obwohl die Produktionsaufgaben im Vergleich zum Vorjahr, in dem die Aufgaben nicht voll erfüllt werden konnten, erheblich gesteigert sind.

Die **Australienschulden Dänemarks** haben jetzt einen Höchststand von 965 Millionen Kronen erreicht. Das ist vor allem eine Folge der Zwangsimporte aus den USA, denen sich Dänemark als Mitglied der Marshall-Plan-Organisation unterwerfen muß.

Die Preise für Mineraldünger in England haben sich in den letzten 16 Monaten bei Phosphordüngern um 86,5 Prozent und bei Superphosphat um 84 Prozent erhöht.

Der Bankdirektorenstand in den USA hat sich in der vergangenen Woche um weitere 235 Millionen Dollar vergrößert und damit die Rekordhöhe von mehr als 29 Milliarden erreicht.

Volkskorrespondenten erklären:

Technische Kabinette helfen bei der Produktionssteigerung

Der Stellvertretende Ministerpräsident Walter Ulbricht sagte in der Begründung des Gesetzes über den Fünfjahrplan unter anderem: „Auf Grund der eigenen Erfahrungen haben die Arbeiter erkannt, daß die Erhöhung der Arbeitsproduktivität nicht allein eine Frage der Technik, der Maschinen ist, sondern vor allem eine Frage besseren Denkens. Durch die richtige Ausnutzung der technischen Möglichkeiten, durch genaue Berechnung des technischen Prozesses, durch die bessere Organisation des gesamten Arbeitsablaufes im Betrieb, durch die bessere Organisation des Arbeitsplatzes und durch die weitere Schulung der Arbeiter und der technischen Intelligenz in der Anwendung der fortgeschrittenen Arbeitsmethoden ist es möglich, die Arbeitsproduktivität bedeutend zu erhöhen sowie den Materialverbrauch und die Selbstkosten zu senken."

Die Bildung und Arbeitsfähigkeit der Technischen Kabinette in der volkseigenen Industrie spielt bei der Ausschöpfung der technischen Möglichkeiten und der Einführung und Verbreitung von Neuerermethoden eine große Rolle. Scharlowski berichtet Volkskorrespondent Adolf Beutler-Leipzig vom VEB Transformatoren- und Röntgenwerk Dresden:

„Unser Technisches Kabinett im volkseigenen Transformatoren- und Röntgenwerk Dresden, das nach dem Vorbild der Stachanowkabinette in der Sowjetunion am 31. Oktober 1951 eingerichtet wurde, hat bereits große Aufgaben im Betriebe gelöst und uns in vielen Fällen geholfen. Produktionsschwierigkeiten in der Plangestaltung zu überwinden. Nachdem im Technischen Kabinett die Voraarbeiten geleistet worden waren, wurden im Betrieb einige praktische Versuche im Schweißverfahren für Kupfer unter der Leitung unseres Ingenieurs Gußmann durchgeführt. Die Versuche haben ergeben, daß wir jetzt mit Hilfe dieses Verfahrens zu wesentlichen Zeiteinsparungen und Einsparungen von Baumaterial, vornehmlich Latten und Kupfer, kommen. Aus diesen praktischen Versuchen ergab sich gleichzeitig die konstruktive Schlußfolgerung, ein Stumpfschweißaggregat zu entwerfen und zu bauen, welches an einem Laufkran angebracht werden soll, damit es an jedem Platz in der Werkstatt benutzt werden kann. Außerdem wurden im Technischen Kabinett Schnellbohrversuche angeregt, ausgewertet und Arbeitsanleitungen ausgearbeitet, die in unserem Betrieb zur allgemeinen Einführung des Schnellbohrens führten. Darüber hinaus finden laufende Besprechungen der technischen Intelligenz mit den Meistern, Brigadieren und Aktivisten zu den fortschrittlichen sowjetischen Arbeitsmethoden nach Kowaljow, Bykow, Nasarowa usw. statt, in denen Verlauf bereits einige wertvolle konstruktive Verbesserungen für unsere Produktion geschaffen wurden. Zu verdanken sind diese großartigen Arbeitsergebnisse vor allem auch der Betriebssektion der Kammer der Technik, die dem Technischen Kabinett sehr viel Aufmerksamkeit widmet."

Kowaljow-Studien im Hüttenbetrieb

Bei der Uebernahme fortschrittlicher Arbeitsmethoden ist es erforderlich, sie den Gegebenheiten des jeweiligen Betriebes anzupassen. Es ca nach dem Bericht des Volkskorrespondenten Fritz Jahn an der Maschine in Unterwellenborn geschieht.

„Es wurde schon viel über Kowaljow-Studien und -Methoden gesagt, doch die meisten Erfahrungen wurden bei Serienarbeiten gewonnen. In einem Hüttenbetrieb sieht es aber etwas anders aus. Es ist daher zweckmäßig, durch eine Analyse des betrieblichen Zustandes eine organisatorische und technische Voraussetzungen zu schaffen, bevor einzelne Arbeitsgänge studiert werden. Im Technischen Kabinett in der Maschinenhütte setzten sich Ingenieure und Aktivisten unter der Leitung des Helden der Arbeit Professor Säuberlich das Ziel, die Erfahrungen Kowaljows auch in unserer Hütte anzuwenden. Mit Hilfe der Gesellschaft für Deutsch-Sowjetische Freundschaft hat mein Material über die Methoden und Erfahrungen der Kowaljow-Kabinette in der Sowjetunion gesammelt. Ueber 1000 Bände Fachliteratur, rund 70 Fachzeitschriften sowie zahlreiches Anschauungsmaterial sind vorhanden. Bei den Beratungen im Technischen Kabinett arbeiten die Kollegen gemeinsam mit der technischen Intelligenz ihre Vorschläge zwischen Ingenieuren und Aktivisten ist dadurch breitester Raum gegeben."

Es geriet in Vergessenheit

Die Erfolge, die durch die Bildung von Technischen Kabinetten in den Betrieben erreicht wurden, sind unbestritten. Um so unverständlicher ist es, daß die Betriebs- und Gewerkschaftsleitung der Neptunwerft Rostock, wie Volkskorrespondent Pitsinor berichtet, diese wertvolle Hilfe für die Steigerung der Arbeitsproduktivität unterschätzt hat.

„Zu Beginn dieses Jahres wurde in der Neptunwerft Rostock ein Technisches Kabinett eröffnet, das nach dem Beispiel der Stachanowkabinette in der Sowjetunion arbeiten sollte. Mit der Leitung des Kabinetts wurde der Verdiente Aktivist Machwitz betraut. Seiner Initiative war es zu verdanken, daß innerhalb kurzer Zeit gute Arbeit geleistet wurde. Zwanglose Aussprachen und Diskussionen zwischen den Aktivisten und Brigadeleitern führten dazu, daß die Werksarbeiter mit den besten Produktionsmethoden vertraut gemacht wurden. Es war geplant, daß in der weiteren Entwicklung des Kabinetts auch Wissenschaftler zu den Arbeitern über die neuesten Errungenschaften auf den Gebieten der Forschung und des Erfindungswesens sprechen sollten.

Der Fortbestand des Technischen Kabinetts hatte dem Betrieb und den Arbeitern großen Nutzen gebracht, aber es wurde plötzlich aufgelöst. Anstatt die Leistungen noch weiter des Kabinett als betriebliches Aufklärungsklkal eingerichtet, obwohl für diesen Zweck auch andere Räumlichkeiten geeignet gewesen wären. Heute liegt das Aufklärungsblkal verlassen da, und die große Wertt der DDR arbeitet ohne ein Technisches Kabinett."

Rechenschaftsbericht zeigt den Fehler

Jedem Ingenieur, jedem Aktivisten, Brigadier und Arbeiter ist es klar, daß die Erfüllung des Fünfjahrplans nur durch eine vollkommene technische Beherrschung der Betriebsmittel möglich ist, und sie wissen, wie Volkskorrespondent Sepp Kahofer schreibt, den Wert der Technischen Kabinette richtig einzuschätzen.

„Im Karl-Marx-Werk in Babelsberg sollte schon vor einigen Monaten mit der Einrichtung eines Technischen Kabinetts begonnen werden. Zu diesem Zweck wurde auch schon ein Raum in der mechanischen Werkstatt eingerichtet. Die Vorarbeiten wurden von den Kollegen der technischen Intelligenz, von den Aktivisten und Bestarbeitern mit großem Interesse verfolgt.

Leider wurde die ganze Frage des Technischen Kabinetts von der BGL und der Verwaltung sehr unterschätzt und nicht gefördert.

Erst jetzt bei der Rechenschaftslegung über den Betriebskollektivvertrag haben sich die BGL und die Werkleitung verpflichtet, das Technische Kabinett einzurichten. In Zusammenarbeit mit der Betriebssektion der Kammer der Technik werden jetzt auch Vorlesungen, Film- und Lichtbildvorträge durchgeführt. Eine zentrale Bibliothek der fachwissenschaftlichen Bücher und Zeitschriften soll sofort eingerichtet werden."

Die Lehrlinge Brigitte Pilz (links) und Joachim Santen (rechts) gingen in den volkseigenen Betrieben Schwermaschinenbau aus dem 3. Berufswettbewerb als Sieger hervor. Sie setzten sich jetzt das Ziel, auch im 4. Berufswettbewerb Vorbildlichen zu sein. Unser Ausbildungsleiter Ingenieur Müller (zweiter von links) und Betriebsleiter Morgenstern (zweiter von rechts) beglückwünschen beiden. Aufn. Illus

Der größte Bandtransporter Europas

Kürzlich ist im Hafen von Szczecin eine der größeren Anlagen des Sechsjahrplans, der Bandtransporter für Kohlenverladung, in Betrieb genommen worden.

Es ist dies die erste Verladeeinrichtung in Europa von so großem Ausmaß und zugleich eine der modernsten in der Welt. Die Montage der ganzen Anlage und die Konstruktion ihres größeren Teiles war Werk polnischer Ingenieure, Techniker und Arbeiter.

Gleichzeitig wurden auch zwei Waggonkipper mit Förderbändern für die Beladung der Schiffbunker in Betrieb genommen, die fast ebenso groß sind wie der Bandtransporter selbst. Diese riesigen Verladeeinrichtungen möchen den Hafen von Szczecin zu einem der modernsten Kohlenhäfen Europas.

Die Montage des Bandtransporters wurde 54 Tage vorfristig abgeschlossen. Die Belegschaft hatte die Montagearbeiten in sechs Monaten ausgeplant, während die Montage kleinerer Bandtransporter in den kapitalistischen Ländern etwa ein Jahr dauert. Die Durchläßfähigkeit der neuen Umschlagseinrichtungen im Hafen von Szczecin beträgt zwei Kubikmeter je Stunde. Konkret bedeutet dies, daß Schiffe mittlerer Größe, deren Beladung früher mehrere Tage dauerte, jetzt innerhalb von zwei bis drei Stunden voll mit Kohlen beladen werden.

Von der Führerkabine aus hat man einen Rundblick über die ganze Gegend. Im Hintergrund hebt sich deutlich die Rangierstation des Bandförderers als hoher Fleck mit ihren Waggonkippern und dem Kohlenkai ab, über dem der Verladeturm steht.

„Kaum zu glauben", meint der Arbeitsaktivist Stanislaw Swierk, „daß noch vor wenigen Monaten hier nichts als Sumpf war."

Auf dem torhaltigen leuchten Untergrund ist im Kampfe gegen alle Schwierigkeiten von modernen Kohlenhäfen entstanden. Die Konstruktionen des Bandtransporters ist kompliziert, und oft mußte die polnische Industrie dafür Teile herstellen, die bisher in Polen nicht produziert wurden. Am Bandtransporter arbeiteten über zehn der besten Spezialisten aus ganz Polen. Mit den Ingenieuren des Bandtransporters arbeiteten sechs wissenschaftliche Institute und drei Technische Hochschulen zusammen; die Arbeiten wurden von drei deutschen Dolmetschern unterstützt, die Bauelemente wurden von 28 Industriebetrieben aus ganz Polen geliefert.

Zwischen den einzelnen Unternehmen hatte sich ein Arbeitswettbewerb entfaltet. Die Wanderfahne ging von Hand zu Hand und wurde schließlich vom Unternehmen „Mostostal" in Szczecin für immer errungen.

Die gleiche Begeisterung und Opferfreudigkeit zeigten bei der Montage des Bandtransporters die Ingenieure und Techniker.

„Sowjetische Fachliteratur gestattet uns, die jeden Tag konkret aufeinanden Probleme zu lösen", meinte Ingenieur Madziar. — „Ohne diese Literatur und ohne die Hilfe sowjetischer Fachleute", fügte Ingenieur Wojciechowski hinzu, „hätten wir es nicht geschafft."

Am 7. November fielen die ersten Waggons von der neuen Rangierstation über die Waggonkipper und schütteten ihre Kohlenladung auf das Band. Das Band bob die Kohle über die Verladebrücke auf den Verladeturm, von wo aus sie über die Verladearme in die Schiffsbunker kommt. Auch die Waggonkipper haben gleichzeitig mit ihren Bunkerfördrern ihre Arbeit aufgenommen.

„Achtung! Wir fahren an!" — Auf ein Signal vom Verladeturm aus ist der Bandtransporter von Szczecin angelaufen — angelaufen im Dienste des Sozialismus und des Friedens.

T. L.

ROMAN von R. KIM

Die Spur des Tigers

Deutsch von Veronica Esselen

16. Fortsetzung

Ich saß bis zum Abend im Keller. Endlich kamen Begleitsoldaten und holten mich heraus. Wir gingen zum Aufzug in den siebenten Stock. Ich wurde in ein Zimmer geführt, in dem ein Stuhl stand. Ich setzte mich. Sie sagte auf japanisch mit amerikanischem Akzent:

„Gehen Sie hinein!"

Sie nahmen mir die Handschellen ab. Ich betrat ein großes, luftdurchsonntes Zimmer, das nur von einer Tischlampe erhellt war. Auf meinem Gruß bedeutete mir der am Tisch sitzende amerikanische Offizier, ein Oberstleutnant, mit der Hand, daß ich auf dem in der Mitte des Zimmers stehenden Stuhl Platz nehmen solle. Dann drehte er die Lampe so, daß sie mein Gesicht scharf beleuchtete. Nachdem mich der Amerikaner eine Weile betrachtet hatte, legte er einen Bleistift, gedrehten Pfeiff erhöhen, drehte die Lampe wieder um und nahm seine unterbrochene Beschäftigung wieder auf. Er schrieb seine Sätze mit einem langen, dünnen Stäbchen, das er in ein Fläschchen tauchte. Jetzt konnte ich ihn noch eingehend betrachten. Die zusammengekniffenen Augen, die dicken Lippen, die Falten um den Mund, der wie eine kleine Schleife geschürzt war — es blieb kein Zweifel: Meine Einzelheiten ersetzten. Ich flüsterte rasch eine Gebetsformel — namuamidabutsu, namuamidabutsu, namuamidabutsu...

Er war keine Sinnestäuschung — vor mir saß er.

*

Harshburger sagte auf japanisch:

„Ich habe die Untersuchung des bestialischen Mordes an den gefangenen amerikanischen Fliegern auf der Halbinsel Misri Ende Mai 1943 geleitet und die Namen der daran beteiligten japanischen Offiziere genau festgestellt. Ich weiß, wie Sie wirklich heißen."

Dann begann er zu erzählen, daß er an der Vorbereitung des Material- für eine Anzahl Prozesse teilgenommen habe, die auf den Inseln Guam und Saipan begonnen hatten und fortgesetzt wurden. Diese Prozesse hätten erwiesen, daß die japanischen Offiziere systematisch und auf gleichen Weisungen hin und sogar nach allzem japanischen Kriegsbrauch kannibalische Handlungen an ihren verübt hätten. Das amerikanische Kriegsgericht habe sogar einige Fälle bekannter japanischer Offiziere, mit Generalleutnant Tschitschibu und Vizeadmiral Mori an der Spitze, wegen Kannibalismus zum Tode verurteilt und hingerichten lassen. Und was von besonderem Interesse ist — aus den Aussagen der Beschuldigten sei ersichtlich geworden, daß ein gewisser Oberstleutnant, der später Offizier für besondere wichtige Aufgaben im Hauptquartier geworden sei, ebenfalls ganz besonders häufig auf den Inseln Guam und Eniwetok aktiv an diesen abjapanischen Bacchanalien teilgenommen habe. Dieser Lump amerikanischer Abstammung sei ein Kriegsverbrecher der Kategorie „C", Klasse „Tiger". Zur Kategorie „C" gehörten die, die unmenschliche Grausamkeiten verübt haben, und zur Klasse „Tiger" alle, die kannibalische Handlungen begangen haben. Dieser Oberstleutnant „Tiger" werde bestimmt gefunden werden. Das Amerikanische Kämme da nichts ütteren.

Harshburger forcher sich mit dem Finger über den Hals und blinzelte mir zu. Dann klingelte er der Sekretärin, überreichte ihr einen Zettel und sagte:

„Holen Sie aus der Kriegsverbrecherkartei die Einzelheiten über diesen Herrn."

Sagen Sie mir die Kategorie und die Klasse", antwortete die Sekretärin. „Dann finde ich es schneller."

Harshburger schrieb etwas auf den Zettel. Die Sekretärin warf einen Blick darauf, öffnete den Mund und starrte mich mit großer Neugier an. Sie verließ das Zimmer, ohne den Blick von mir zu wenden.

Ich sagte:

„Wenn dieser japanische Offizier vor ein Kriegsgericht gezerrt wird, so könnte er erzählen, wie gewisse gefangene amerikanische Offiziere wichtige strategische Geheimnisse auslieferten, um die Leben zu retten."

„Haben Sie denn Beweise?" fragte er lächelnd. „Die Aussagen der amerikanischen Offiziere haben den aus Gründen strengster Geheimhaltung nicht aufgezeichneten, und nur ihr Kriegsminister, General Stimson, hat sie gehört. Sie wissen, daß er persönlich durchführte, einigen in seinem Natiabeit Urlaub gewährte, damit sie der Verhandlung von Mitgliedern des Kriegsgerichtes aussagen konnten. Papiere aus den Stahlschränken des Kriegsministers haben darunter auch das Notizbuch des Ministers. Aber da alle Aufzeichnungen darin in hieroglyphischer Kurzschrift gemacht waren, wurde diese Arbeit dem Verfasser dieses Buches zusammen mit anderen, unwichtigen Papieren vorgelegt. Sie wissen also ihre Worte durch nichts bekräftigen können. Das Gericht wird den bisherigen Erklärungen eines Kriegsverbrechers nicht glauben."

„Leider habe ich nach den Aufzeichnungen des Ministers eine unerträngliche Verletzung der Seiner Majestät ausgeübt. Darin ist der Name des gefangenen Amerikaners, der die Informationen über die bevorstehenden Operationen „Olympic", „Coronet" und „Downfall" ergeben hat, nicht enthalten. Ich werde vor Gericht die Namen einiger hoher Offiziere aus dem Sekretariat des Obersten Kriegsrates nennen, die diese Akten notiz gelesen haben", versetzte ich ruhig.

„Wessen Sie diese Offiziere?"

„Augenblicklich kann ich mich ihrer Namen nicht erinnern. Sie werden mir vor Gericht einfallen."

Harshburger packte das große Tischfeuerzeug und schleuderte es gegen mich. Das Feuerzeug traf mich am Ohr. Ich knifff die Augen zu und biß die Zähne fest zusammen.

Nach einer Weile fragte er in betont offiziellem Ton:

„Und weshalb haben Sie unserer Militärpolizei Widerstand geleistet?"

„Weil ich irrtümlich verhaftet worden bin. Ich wollte einen Boten fangen ..."

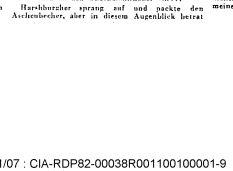
„Vor Gericht werde ich erzählen, wie gewisse gefangene amerikanische Offiziere ..."

„Das Gericht wird es ja doch nicht glauben."

„Ich werde meinem Verteidiger sagen, daß er die Verfahrung von Zeugen verlangt und mit Hilfe von Zeitungsleuten Lärm schlägt, dann reichen ich ein Gesuch an den Oberbefehlshaber ein ..."

Harshburger sprang auf und packte den Aschenbecher, aber in diesem Augenblick betrat die Sekretärin die Zimmer und legte ein Blatt mit einer angeklammerten Kartekarte darauf. Dann hob sie die Feuerzeug vom Boden auf, reichte es ihrem Chef und ging hinaus. Er überflog die Karte, sah mich erstaunt an und hieß mich, den Kopf senken. Ich wandte den Kopf.

„Die Narbe ist da. Also sind Sie es." Er lehnte sich zurück und lachte leise. „Ich habe mich über Folgte einen bekannten roten Führer. Wir haben jeden Grund, Sie zu beschuldigen, daß Sie auf Geheiß der japanischen Kommunistischen Partei einen Mitarbeiter des CIC töten wollten. Ich gebe jede Wette ein, daß das Kriegsgericht Ihnen einen gebührigen Denkzettel gibt."



„Ich erkläre mich nicht schuldig", sagte ich ruhig.

„Sie haben sie sich schon ausgedacht, die Halunken ..." Er lachte. „Vor Ihnen können auf so etwas verfallen ... die einen lebten sich umgebracht, und die andern sieh ihre Leichen angeeignet. Ich bin es klar, weshalb fast alle, die zur Klasse der „Tiger" gehören, tot sind. Also sind sie gnaus so tot wie Sie. Der Leib ist im Grab, und der Geist wandert durch die Gassen."

„Das trifft nur für mich zu, und auch das ist ein Zufall", sagte ich ernsten Blicks. „Ich war zum Sterben bereit, aber man hat mich daran gehindert ... und dann war keine Gelegenheit mehr. Aber meine Kameraden haben sich wirklich getötet, wie es japanischen Männern zukommt. Ihr ehrenvoller Tod ."

„Mit anderen Worten. Sie waren zu feige. Und wer sind diese Kameraden?"

Ich nannte Zintau, Mussolini, Katsumata und Mine. Als ich sagte, daß sie alle seinerzeit Dienst im Stab der Kwantuarmee geleistet hatten, schrieb Harshburger ihre Namen auf und fragte, ob einer von ihnen die Nakamschule besucht habe, die Beamte des Geheimdienstes ausbildete. Ich antwortete, daß Mussolini und Katsumata die Nakamschule absolviert hatten. Harshburger schrieb sich wieder etwas auf.

„Ich erkläre mich vor meinen Kameraden, aber ich habe bei ihrem mir heiligen Gedächtnis geschworen, daß ich bis zu meinem Lebensende dem Kaiser dienen werde. Nur so kann ich die Verziehung meiner heldenhaften Kameraden erlangen."

(Fortsetzung folgt)

Sanitized Copy Approved for Release 2011/01/07 : CIA-RDP82-00038R001100100001-9

Sanitized Copy Approved for Release 2011/01/07 : CIA-RDP82-00038R001100100001-9

Nr. 302 (2025)

BERLINER RUNDSCHAU

Sonnabend, 29. Dezember 1951

Die Nationale Front gibt bekannt:

'Am Sonntag Diskussion über das Nationale Aufbauprogramm 1952

Die Aufklärer der Nationalen Front werden am Sonntagvormittag mit der Bevölkerung über die Möglichkeiten ihrer Beteiligung am Nationalen Aufbauprogramm Berlin 1952, das am 2. Januar als 17 Ubr auf den durch die Presse bekanntgegebenen Bauplätzen beginnt, diskutieren und alle noch bestehenden Unklarheiten beseitigen helfen.

Die Nationale Front des demokratischen Deutschland der Hauptstadt Berlin ruft die Berliner Bevölkerung auf, sich an diesen Diskussionen rege zu beteiligen.

Die Aufklärer treffen sich Sonntag früh um 9 Uhr in ihren zuständigen Aufklärungslokalen. (TR)

Bezirksarbeitsstab Friedrichshain zog um

Der Bezirksarbeitsstab Friedrichshain ist umgezogen. Er ist jetzt in der Schule Friedenstraße 111 und unter der Telefonnummer 55 51 11, Apparat 401 und 402, zu erreichen. (Eig. Ber.)

Am 3. Januar Gemeinschaftsempfang in allen Schulen

Das Ministerium für Volksbildung der Deutschen Demokratischen Republik teilt mit, daß sich am ersten Schultag im neuen Jahr, am 3. Januar, sämtliche Schüler des demokratischen Sektors, vom fünften Schuljahr an früh um 8 Uhr zum Empfang einer Gemeinschaftssendung versammeln. Es spricht Minister Paul Wandel über den Rundfunk. (TR)

BERLINER MOSAIK

Heldenehrung der Volkspolizei im Januar. Grundkarten mit Briefumschlag, 8 Pfg, Ersttagsbrief, 10 Pfg, Postkarten mit Ehrenmal, 8 und Karte 15 Pfg, 4-, 5-, 6-, 8-, 10-Pfg-Schl., 1 Mrg. Sämtliche Freimarken aller übrigen Werte werden mit Bogen beliefert. — **Belieferung der Fischabschnitte.** Die Januar-Fischmarken werden wahrscheinlich erst Ende Januar/Anfang Februar ausgeliefert werden. Die Belieferung erfolgt wie bei Fleischmarken. Auf die Fischmarken-Abschnitte der Lebensmittelkarten A und B der DDR werden Fische, Fischkonserven und Heringe verteilt.

Ausstellung der Ziesel aus Ostlichtaaken. Von der Direktion der Stadt Berlin werden in diesen Tagen die Ausstellungsräumen bekanntgegeben, bei denen die Zahlung der Zinsen und Einlösezinsen aus den umgewerteten Ostlichtaaken vorgenommen wird. Die Anschläge an den Schalter sind zu beachten.

Richtig für Konsumempfänger! Die Konsumgenossenschaften geben bekannt, daß Mitglieder, alle bisher genossenschaftlichen Konsumartikel in den ersten Januartagen in ihrer Verkaufsstelle abzuholen, da diese als Weihnachtsgeschenke für Mitglieder gedacht sind.

Wann werden die S-Bahn-Züge beheizt? In diesem Winter werden die S-Bahn-Züge bei einer Außentemperatur von + 3° C — gemessen beim Bahnbetriebswerk Erkner — geheizt. Schalte die Temperatur über + 3° C ansteigt, wird die Heizung wieder abgeschaltet.

Was wird gesendet?

Berliner Rundfunk

Sonntag, 30. Dezember

10.00: Nachrichten | 12.15: Musik zu Tisch | 13.00: Die Sonntagskinder | 17.20: Sport und Musik | 18.20: Ein Schritt in das Ende | 21.30: Heitere Opernbühne | 22.00: Tanzmusik.

Deutschlandsender

Sonntag, 30. Dezember

11.30: Nachrichten | 12.00: Bach-Zyklus | 15.00: Kinderfunk | 18.00: Feierabendbuch der Volker | 21.30: Nachrichten | 22.00: Gutenachtruf.

Mitteldeutscher Rundfunk

Sonntag, 30. Dezember

10.00: Nachrichten | 12.15: Volksmusikstunde | 14.00: Feierliche Stunde | 17.15: Lesungen hundert Filmstreifen | 20.00: „Der Postmeister", Hörspiel | 21.45: Nachrichten.

Moskau sendet in deutscher Sprache

7.30—7.50 Uhr: 31 — 41 — 49 m | 8.00—8.30 Uhr: 41 — 49 m | 12.00—12.20 Uhr: 25 — 31 m | 14.30—16.30 Uhr: 31 — 41 — 49 — 215 — 229 m | 17.00—17.20 Uhr: 31 — 41 — 49 — 215 — 229 m | 17.30—17.50 Uhr: 41 — 49 — 229 — 527 m | 18.00—20.30 Uhr: 41 — 49 — 215 — 229 m | 21.00—21.20 Uhr: 41 — 49 — 215 — 229 m | 22.00—22.20 Uhr: 49 — 215 — 229 m.

WIE WIRD DAS WETTER?

Wetterbericht der Hauptwetterdienststelle Potsdam

Temperatur am 29. Dezember, 21 Uhr: 4 Grad Frost, auf Spreeniveau umgerechnet, 1006 Millibar = 755 mm, schwankend.

Wetterlage: Das kühlere Seeklima über Nordland hält sich auf. Ein neues kühles nach Atlantik reach der Britischen Inseln.

Aussichten für Berlin und die DDR

Am Sonntag wechselnd stellenweise aufklarend, teils südwestlichen Winden im Laufe des Tages auffrischend, Temperaturen um null, nachtliche Einkühlung mit Bogen. Temperaturen tagsüber 3 bis 5 Grad, nachts etwas über Null. In den höheren Mittelgebirgslagen Tagsüber leichter Frost.

Sonnenuntergang am 29. Dezember: 15.58 Uhr.
Sonnenaufgang am 30. Dezember: 8.19 Uhr.

Westliches „Richtefest"

Der erste Kasernenneubau für die „Bereitschaftspolizei" in Westberlin steht kurz vor seiner Vollendung. Es handelt sich um die ehemalige Flakkaserne in der Gallwitzallee in Lankwitz, die während des letzten Krieges teilweise zerstört wurde. Jetzt wird Wiederaufbau sollen dort motorisierte Einheiten der als „Bereitschaftspolizei" getarnten Westberliner Bürgerkriegstruppe kasserniert werden. Vorwenigen Tagen wurde auf dem neuerbauten Kasernenblocks das Richtefest gefeiert.

Das Kälbe-Kollwitz-Altersheim wurde am Freitag auf Anordnung der Westberliner Verwaltung von dem Kasernengelände exmittiert. Seine Insassen wurden in Notunterkünfte eingewiesen. Die Jugendlichen mußte bereits vor einiger Zeit geräumt werden. Ein Krankenhaus, das sich ebenfalls auf dem Gelände befindet, wird in kurzer Zeit verlegt werden, sobald andere Räumlichkeiten für die Einrichtung zur Verfügung gestellt werden können. (ADN)

Neue Arbeitssklaven für Australien

70 Jugendliche zwischen 18 und 25 Jahren aus den Westberliner Bezirken Wilmersdorf, Schöneberg und Steglitz wurden am 2. Weihnachtsfeiertag vom Flugplatz Tempelhof aus nach Westdeutschland abtransportiert. Die Jugendlichen, die von zwei Mitarbeitern der Australischen Militärmission in Berlin besucht worden waren, sollen nach einer 14tägigen Quarantänezeit in Marseille zusammen mit anderen westdeutschen Jugendlichen nach Australien verschifft werden. Sie waren von Westberliner Arbeitsämtern „zum Gleisbau für die australische Eisenbahn" angeworben worden. Bis zum Jahresende sollen noch zwei weitere Transporte abgehen.

Straßenkampf in Britz

Ueber 300 deutsche Soldaten führten am Donnerstag in Marienfelde und im Tempelhofer Weg in Britz Straßenkampfübungen durch. Die Truppe war feldmarschmäßig mit Karabinern ausgerüstet. Eine „Nachtübung" von 40 Soldaten führte 12 Maschinengewehre mit. (ADN)

Gleich negativ

Die überwiegende Mehrheit der arbeitslosen Jugendlichen Westberlins lehnt es weiterhin ab, in die als „Bereitschaftspolizei" getarnte Bürgerkriegstruppe der Westberliner Polizei einzutreten, obwohl von den Arbeitsämtern ein großer Druck auf die Jugendlichen ausgeübt wird. Diese Tatsache muß selbst der amerikanisch lizenzierte „Berliner Anzeiger" zugeben. Die „überraschende" Antwort, schreibt das Blatt, auf die Frage, ob die jungen Arbeitslosen in der „Bereitschaftspolizei" nicht eine Berufschance sehen, war meist gleich negativ. (ADN)

Am 2. Januar 1952:

40 000 Berliner beginnen mit dem Neubau ihrer Stadt

(Fortsetzung von Seite 1)

bau. Dieser für Arbeitsanweisungen allein berufenen Mitarbeiter sind durch Armbinde gekennzeichnet.

Im Büro jedes technischen Leiters befindet sich eine voll ausgebildete Sanitätshilfe, darüber hinaus haben sich für eventuelle notwendige Hilfe alle in der Nähe liegenden Krankenhäuser und die Gesundheitsleiter des FDGB zur Verfügung gestellt. Ferner befinden sich auf allen Baustellen Fachleute des Amtes für Arbeitsschutz.

Die Bewag hat sich verpflichtet, alle die Arbeitsplätze bis zum 2. Januar mit Beleuchtung zu versehen, die von den Betrieben nicht selbst mit einer Beleuchtungsanlage versehen werden können. Post und Elektroami sorgen für einheitliche Lautsprecheranlagen, die an den Stadtfunk angeschlossen werden. Mitarbeiter des Berliner Rundfunks werden gemeinsam mit dem Stadtfunk das Programm gestalten.

Alle bringen Werkzeug mit

Arbeitsgeräte werden vornehmlich von den Betrieben gestellt beziehungsweise noch zu stellen sein. Der Aufbaustab wird Arbeitsgeräte nur in begrenztem Umfange geben können. Nach dem bisherigen Ueberblick werden für zwei Drittel aller Freiwilligen Geräte vorhanden sein. Jeder Berliner wird aufgefordert, nach Möglichkeit einen Hammer, einen Meißel, ein Stemmeisen oder einen Spaten zur Arbeit mitzubringen.

Alle Arbeit wird auf die Gewinnung von Material für den Neubau der Häuser an der Stelle alles konzentriert. Die gewonnenen Steine, Träger und sonstigen Baumaterialien werden zu den vorgesehenen Lagerstätten dieser Baustellen abtransportiert. Hierfür stehen am 2. Januar vierzig Züge der Trümmerbahn und zusätzlich 500 Lastwagen zur Verfügung, die je zwei Fahrten erledigen werden. Mit diesen Transportmitteln sind rund 5500 cbm Schutt und Material wegzuschaffen.

Wann und wo wird gearbeitet

Aus jedem Kubikmeter Trümmer können nach den bisherigen Erfahrungen im Durchschnitt 35 ganze Steine, 50 halbe und Dreivierteilsteine, 2 Kilogramm Nutzstahl, wie Träger und Rundeisen, und 6 Kilogramm Schrott gewonnen werden. Je nach dem Grad der Sorgfalt bei der Arbeit können diese Durchschnittssätze aber erheblich unterboten werden.

Im 1. Quartal 1952, so heißt es im Plan des Sonderbauamtes, soll an jedem Wochentag eine Halbschicht geleistet werden, und zwar von 17 bis 20 Uhr, sonnabends zwei Halbschichten von 13 bis 16 und von 17 bis 20 Uhr, sonntags gleichfalls zwei Halbschichten von 7.30 bis 10.30 und von 11 bis 14 Uhr. Jedoch ist es jedem Betrieb freigestellt, seine freiwilligen Helfer auf der ihm zugewiesenen Baustelle zu solchen Zeiten zu beschäftigen, wie es die Arbeitszeit im Betrieb zuläßt. Arbeitsausfall oder die Verlegung von Arbeitszeiten im Betrieb sollen auf jeden Fall vermieden werden, denn das Aufbauprogramm ist eine zusätzliche Leistung der Bevölkerung, die neben der Planerfüllung beginnt.

Vier entscheidende Tage

In den letzten vier Tagen vor dem grandiosen Auftakt des Nationalen Aufbauprogramms Berlin 1952 kommt es darauf an, daß die Betriebe und Hausko mmites die Zeit nutzen und ihre letzten Vorbereitungen treffen, damit die Arbeit gut vorbereitet ist. Die Betriebskomitees müssen sich darüber im Klaren sein, daß sie die Pflicht haben, für eine gute Organisation auf den Arbeitsstellen zu sorgen, und sie können nicht erwarten, daß sie „von oben her" alle Anweisungen erhalten. Die Betriebe müssen die Voraussetzungen schaffen, daß die Sorge um den Menschen auch auf den Baustellen nicht vernachlässigt wird. Sie müssen eine Baubude errichten oder hierfür einen leerstehenden Laden mieten, wie es möglich ist. Unterkunftsmöglichkeiten sorgen und Unterkünfte vorsehen, die die Arbeiter vor der ungünstiger Witterung aufsuchen können. Sie müssen sich um die hygienischen Verhältnisse auf der Baustelle kümmern und für den Notfall für Verbandzeug und Erste Hilfe sorgen und alle weiteren Fragen, soweit sie noch offenstehen, sofort mit den Bezirksarbeitsstäben durchsprechen und lösen. Die Bezirksräte für Aufbau, die mit in den Arbeitsstäben sitzen, sollen von ihren großen Erfahrungen auf dem Gebiet der Hilfeleistung in organisatorischer und materieller Hinsicht Gebrauch machen. Sie können bei der Lösung der ersten entstehenden Schwierigkeiten eine entscheidende Rolle spielen.

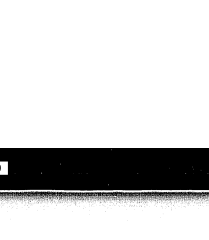
FDGB und Nationale Front müssen helfen

Ganz Berlin wird sich daran beteiligen, am 2. Januar, am Vorabend des Geburtstages des Präsidenten der Deutschen Demokratischen Republik, Wilhelm Pieck, den Bewis zu liefern, daß die Bevölkerung zu jedem Opfer bereit ist, wenn sie dem Frieden dient. Niemand soll nicht alle Vorbereitungen bis ins kleinste getroffen haben, auch nicht es in seinen Betrieben an manchen Voraussetzungen für einen glatten Arbeitsablauf, in vier Tagen müssen auch die letzten Voraussetzungen geschaffen sein.

Nach dem 2. Januar geht es darum, die Basis für die Durchführung des Nationalen Aufbauprogramms zu verbreitern. Der FDGB hat die Aufgabe, die Betriebskomitees in ihrer organisatorischen und propagandistischen Arbeit besser als bisher anzuleiten und die Gründung neuer Betriebskomitees zu fördern. Die Nationale Front Berlin muß ihre bisherigen Schwerpunkte überwinden und die bestehenden Hauskomitees stärker unterstützen und alle Hausbewohner Menschen sind. Betrachten ihre Einrichtungen, denen sie in der Sicherheit, daß sie „von oben her" alle Anweisungen erhalten. Die Betriebe müssen die Voraussetzungen schaffen, daß die Sorge um den Menschen auch auf den Baustellen nicht vernachlässigt wird. Sie müssen eine Baubude errichten oder hierfür einen leerstehenden Laden mieten, wie es möglich ist. Unterkunftsmöglichkeiten sorgen und Unterkünfte vorsehen, die die Arbeiter vor der ungünstiger Witterung aufsuchen können. Sie müssen sich um die hygienischen Verhältnisse auf der Baustelle kümmern und für den Notfall für Verbandzeug und Erste Hilfe sorgen und alle weiteren Fragen, soweit sie noch offenstehen, sofort mit den Bezirksarbeitsstäben durchsprechen und lösen. Die Bezirksräte für Aufbau, die mit in den Arbeitsstäben sitzen, sollen von ihren großen Erfahrungen auf dem Gebiet der Hilfeleistung in organisatorischer und materieller Hinsicht Gebrauch machen. Sie können bei der Lösung der ersten entstehenden Schwierigkeiten eine entscheidende Rolle spielen.

Vier entscheidende Tage

In den letzten vier Tagen vor dem grandiosen Auftakt des Nationalen Aufbauprogramms Berlin 1952 kommt es darauf an, daß die Betriebe und Hauskomitees die Zeit nutzen und ihre letzten Vorbereitungen treffen, damit die Arbeit gut vorbereitet ist. Die Betriebskomitees müssen sich darüber im Klaren sein, daß sie die Pflicht haben, für eine gute Organisation auf den Arbeitsstellen zu sorgen, und sie können nicht erwarten, daß sie „von oben her" alle Anweisungen erhalten. Die Betriebe müssen die Voraussetzungen schaffen, daß die Sorge um den Menschen auch auf den Baustellen nicht vernachlässigt wird. Sie müssen eine Baubude errichten oder hierfür einen leerstehenden Laden mieten, wie es möglich ist. Unterkunftsmöglichkeiten sorgen und Unterkünfte vorsehen, die die Arbeiter vor der ungünstiger Witterung aufsuchen können. Sie müssen sich um die hygienischen Verhältnisse auf der Baustelle kümmern und für den Notfall für Verbandzeug und Erste Hilfe sorgen und alle weiteren Fragen, soweit sie noch offenstehen, sofort mit den Bezirksarbeitsstäben durchsprechen und lösen. Die Bezirksräte für Aufbau, die mit in den Arbeitsstäben sitzen, sollen von ihren großen Erfahrungen auf dem Gebiet der Hilfeleistung in organisatorischer und materieller Hinsicht Gebrauch machen. Sie können bei der Lösung der ersten entstehenden Schwierigkeiten eine entscheidende Rolle spielen.



Die Ausstellung „Großbauten des Kommunismus" eröffnet sich immer größeres Beliebtheit, interessenten aus ganz Berlin treffen sich täglich im Berufsverbandshaus, das von 9 bis 20 Uhr für die Ausstellungsbesucher geöffnet ist. Das Gästebuch ist stets dicht belegt. In ihm legen Menschen ihre Eindrücke nieder. Die Haustrau Mota Kunke aus Köpenick, die unser Bild zeigt, schrieb: „Es ist nicht nur für die Sowjetunion, sondern auch für die ganze Menschheit ein großer Sieg, daß die Erbauer des Kommunismus Wüsten und Steppen in leuchtendes Land verwandeln."

Aufn. Schmidt-Pohlmann

Wenn am 2. Januar tausende Berliner den Trümmern ihrer Stadt zu Leibe rücken, um mit ihrer Hände Arbeit das Wiederaufbauprogramm zu beginnen, werden auch diese drei „Fortschritt"-arbeiterinnen nicht fehlen. Lachend und Kelle in der Hand stellen sie sich, je 200 Halbschichten zu arbeiten und drei Prozent ihres Lohnes für die Aufbaulotterie zu zahlen.

Aufn. Hoss

Westberliner Kinder erholen sich in der DDR

460 Schulkinder aus Westberlin fuhren am Donnerstag für zehn Tage in die schönsten Wintersportgebiete der Deutschen Demokratischen Republik zur Erholung. Die Teilnahme an den Reisen, die der Ferienausschuß der Berliner Jugend organisiert, ist kostenlos. Den Kindern, deren Eltern zum größten Teil arbeitslos sind, werden in der DDR Kleidung und Wintersportgeräte leihweise zur Verfügung gestellt.

Am 10. Januar werden Westberliner Jugendliche zwischen 14 und 25 Jahren zur Erholung in die DDR fahren. Für diese Fahrt sind noch einige Plätze frei, für die die Meldungen bis zum 2. Januar abgegeben werden müssen. Am 5. Februar und am 1. März beginnen zwei weitere Fahrten für Westberliner Schulkinder. Anmeldungen nehmen der Ferienausschuß der Berliner Jugend, Berlin O 55, Prenzlauer Allee 220, und die Kreisleitungen der FDJ in den Berliner Westsektoren entgegen.

(ADN)

Erfolge der Kollektivarbeit

Eine Einsparung von fast 200 000 DM werden die volkseigenen Niles-Werke in Berlin-Weißensee im Jahre 1952 bei dem Bau der Karusselbrehmaschinen erreichen. Diese Ersparnis wird durch Vereinfachungen der Produktion möglich sein, die im wesentlichen ein Verdienst der von Nationalpreisträger Hans Jagdschewski geleiteten Komplexbrigade sind. Bei der Ermittlung der technischen Voraussetzungen haben sich der Montagemeister Buck, der Obermeister der mechanischen Abteilung, Breidenbach, und der Meister in der Bohrwerkdreherei, Michaelis, besonders hervorgetan. Montagemeister Buck hat auf den Anmeldungen nahmen der Feriendienst der Berliner Jugend, Berlin O 55, Prenzlauer Allee 220, und die Kreisleitungen der FDJ in den Berliner Westsektoren entgegen.

(ADN)

Erfolge der Kollektivarbeit

Eine Einsparung von fast 200 000 DM werden die volkseigenen Niles-Werke in Berlin-Weißensee im Jahre 1952 bei dem Bau der Karusselbrehmaschinen erreichen. Diese Ersparnis wird durch Vereinfachungen der Produktion möglich sein, die im wesentlichen ein Verdienst der von Nationalpreisträger Hans Jagdschewski geleiteten Komplexbrigade sind. Bei der Ermittlung der technischen Voraussetzungen haben sich der Montagemeister Buck, der Obermeister der mechanischen Abteilung, Breidenbach, und der Meister in der Bohrwerkdreherei, Michaelis, besonders hervorgetan. Montagemeister Buck hat auf den Anmeldungen nahmen der Ferienausschuß der Berliner Jugend, Berlin O 55, Prenzlauer Allee 220, und die Kreisleitungen der FDJ in den Berliner Westsektoren entgegen.

(ADN)

Bereits 58 Hausgemeinschaften im Wettbewerb

58 Hausgemeinschaften des demokratischen Sektors von Berlin haben sich bereits dem Wettbewerb zur Erfüllung und Uebererfüllung des Fünfjahrplanes und zur Verwirklichung des Nationalen Aufbauprogramms Berlin 1952 angeschlossen. Die Initiative zu dem Wettbewerb war von der Hausgemeinschaft Christburger Straße 2 im Bezirk Prenzlauer Berg ausgegangen.

Im Haus Zionskirchstraße 40 im Bezirk Mitte, das ebenfalls an dem Wettbewerb teilnimmt, verpflichteten sich 10 Mieter zu je 100 Flaschichten für das Nationale Aufbauprogramm. Die Vorsitzende des Hausvertrauens, Holtmann, bildete mit 15 anderen Mietefrauen eine Arbeitsbrigade, deren Angehörige insgesamt 3200 Arbeitsstunden leisten wollen. Insgesamt übernahmen die Bewohner dieses Hauses Verpflichtungen zu 6200 Aufbaustunden.

(ADN)

Enttrümmerungskosten wurden gesenkt

Die Durchschnittskosten der Enttrümmerung, die ursprünglich mit 30 DM für den Kubikmeter betrugen, wurden im demokratischen Sektor Berlins in diesem Jahre auf 15 DM gesenkt. Dieser Erfolg wurde dadurch möglich, daß die Enttrümmerungsarbeiten auf Schwerpunkte konzentriert wurden. Abgeräumt wurden in diesem Jahr 2,8 Millionen Kubikmeter Trümmer, während es im Vorjahr nur 2,1 Millionen gewesen waren. Nicht unwesentlich haben dazu die Aufbauleistungen der Nationalen Front und der FDJ beigetragen, an denen sich bis zu 40 000 Berliner und Berlinerinnen beteiligten.

(ADN)

Durchgehend in der Neujahrsnacht

Einem durchhohenden Nachtverkehr wird die BVG in der Neujahrsnacht auf fast allen Straßenbahn- und Omnibuslinien einrichten. Die U-Bahn verkehrt ebenfalls durchgehend die ganze Nacht im 20-Minuten-Abstand. Der Silvesterabend fahren die Linien 1, 2, 3, 4, 13, 24, 46, 70, 71, 72, 74, 83, 84, 86 und 87 in einem Abstand von 10 bis 20 Minuten. Alle 30 bis 60 Minuten fahren Omnibusse auf den Linien A 7 zwischen Zoo und Schöneberg, A 22, A 27, A 37 und A 45. Die Linie A 23 fährt bis 1 Uhr. Die Westberliner BVG fahren am Neujahrstag nach dem Sonntagsfahrplan.

(ADN)

Sport-Rundschau

Ein Rekordjahr im Sport der Sowjetunion

„Welche Leistungen der sowjetischen Sportler sind für das Jahr 1951 bemerkenswert?" lautete die Frage eines TASS-Korrespondenten an Nikolai Romanow, den Vorsitzenden des Zentralkomitees für Körperkultur und Sport beim Ministerrat der UdSSR. Romanow führte Beispiele an, aus denen hervorging, daß allein die sowjetischen Sportler 401 Landesrekorde aufgestellt und 34 Weltrekorde in verschiedenen Sportarten überboten, das sind 14 Rekorde mehr als 1950. Das beeindruckende Ergebnis erzielte Wladimir Kasanzew im 3000-m-Hindernislauf in 8:49,8 Min., der als der bestbewertete Weltrekord im 58 Sekunden unterbot. Weitere ausgezeichnete Erfolge hatten unsere Frauen zu verzeichnen. So erreichte Nina Dumbadse im Diskuswerfen den Weltrekordwert von 53,37 m und die heute sehr junge Sängerin Nina Pletnewa lief über 800 m in 2:02 Min, neuen Weltrekordwert. Die sowjetischen Gewichtheber Grigorij Nowak, Arkadij Worobjow, Nikolai Saksonow und Yuri Andrejew verbesserten im Laufe des Jahres 14 Weltrekorde. Nahezu unerreicht ist das Können der sowjetischen Eissportler, unter denen sind von in-gesamt sechs offiziellen Weltrekorden, die im Rahmen internationaler Länder- und Freundschaftskämpfen haben die sowjetischen Sportler, wie es in der Leichtathletik, im Fußball, Basketball, Volleyball, im Turnen usw., stets die ersten Mannschaften gestellt. In Volley- und Basketball konnten die sowjetischen Männer- und Frauenmannschaften sich jeweils den Titel europäischen Meister erkämpfen. Noch in frischer Erinnerung sind die großen Erfolge der sowjetischen Sportler und Sportlerinnen auf den XI. Akademischen Meisterspielen in Berlin, wo sie in allen Sportarten den ersten Mannschaftsplatzes besetzten und insgesamt 219 Medaillen, davon 158 goldene, heimbringen konnten. Nikolai Romanow schloß seine beeindruckenden Ausführungen mit dem Hinweis, daß der sowjetische Großmeister Michael Botwinnik die zweiten Stelle der Weltrangliste im Schach errungen hat.

Ungarns Schwimmer in Hochform

Ausgezeichnete Leistungen gab es bei zweitägigen Schwimmwettkämpfen in Budapest. Besonders hervorragend sind die Siege von Geza Kadas, der über 100 m Freistil in 57,2 Sekunden, von Gyorgy Csako und die junge Eszter Jurca, die über 400 m Kraul in 5:46,8 Minuten siegten. Erstmals starten sich mit Imrel Mezenyanszky und Lourisc auch zwei ungarische Eiseisnellläufer vor, die in den Berliner 40-Kilometer-Wettbewerben auf die Spitzenläufer der DDR treffen.

Die **DDR-Eishockeyvertretung soll ein Gegner** Spielern des Meisters **Chemie Weißwasser** und **Berlin zusammenstellen, während zwei weitere** bereits gute verstärkt.

Das gleiche Programm ist auch für den Neujahrstag vorgesehen. Kaiten für beide Veranstaltungen, die soweit um 19 Uhr beginnen, sind an den allbekannten Vorverkaufsstellen und an den Kassen der Werner-Seelenbinder-Halle zu haben.

Eisschnellläufer im Wettstreit

Ueber 20 der besten Eisschnellläufer der Sowjetunion treten auch zum ersten großeren Wettbewerb der Saison in Swerdlowsk bei den Eisschnellläufen der zehn größten Sportvereinigungen. Bereits der erste Tag brachte spannende Ausscheidungsrennen und recht beachtliche Ergebnisse, die für die nachsten Monate neue Rekordleistungen versprechen. Bei den Mannern holte sich der Moskauer Sergejew die Siegen über 500 m in 42,8 Sekunden, die eine Zehntelsekunde unter der Vorjahrsbestleistung von Grischin lag. Die 3000 m holte sich Berjosin (Leningrad) in 5:02,1 Minuten. Die schnellsten Kampfrichter bei den Frauen, Hier gewann Wallowaja (Leningrad) das 500-m-Lauf in 49,5 Sekunden, während Schuschowa (Swerdlowsk) die Rekordleistung Romanowa über 1000 m auf 1:34,2 Minuten drückte und Lebanowa (Leningrad) holte.

Sanitized Copy Approved for Release 2011/01/07 : CIA-RDP82-00038R001100100001-9

Sanitized Copy Approved for Release 2011/01/07 : CIA-RDP82-00038R001100100001-9

NEUES DEUTSCHLAND

ORGAN DES ZENTRALKOMITEES DER SOZIALISTISCHEN EINHEITSPARTEI DEUTSCHLANDS

Berliner Ausgabe „Vorwärts" — Berlin, Sonnabend, 29. Dezember 1951 — 6. (62.) Jahrgang / Nr. 301 / Einzelpreis 15 Pf.

Unsere schaffende Intelligenz

Im Sommer 1945, als die amerikanischen Okkupationstruppen das mitteldeutsche Industriegebiet westlich der Elbe räumten, versuchten sie ihr Zerstörungswerk der Bombennächte durch die Entführung aller bekannten Wissenschaftler, Ingenieure, Chemiker, Techniker dieses Gebietes zu vollenden.

Die Rechnung der amerikanischen Imperialisten schlug jedoch fehl. Der überwiegende Teil der Intelligenz entzog sich dem amerikanischen Zugriff und stellte sich den aufbauwilligen Kräften unseres Volkes unter Führung der Arbeiterklasse zur Verfügung. Unter den Männern, die in den damaligen schweren Tagen ihrem Volke treu blieben, warnen nur zwei zu nennen, die heutigen Leiter der beiden größten Industrieanlagen unserer Republik, Nationalpreisträger Dr. Eckhardt von den Leuna-Werken „Walter Ulbricht" und Nationalpreisträger Dr. Johannes Nelles vom Buna-Kombinat. Seitdem haben sie und viele andere Wissenschaftler, Ingenieure und Techniker in ehrlicher Zusammenarbeit mit den Arbeitern durch ihr Wissen und Können, durch ihre Leistungen zum Aufschwung der Friedenswirtschaft in der Deutschen Demokratischen Republik Wesentliches beigetragen.

Warum schlugen die amerikanischen Entführungsabsichten fehl? Warum erlag die Intelligenz nicht der amerikanischen Taktik der Verlockung und der Gewalt? Unsere Wissenschaftler, Techniker und Ingenieure besaßen Heimatliebe, Nationalbewußtsein, Volksverbundenheit. Das gab den Ausschlag. Und nicht nur das. Diese Menschen, wie alle Angehörigen der Intelligenz, empfanden und empfinden sehr genau die Frage, vor die sie gestellt sind: Entweder Werkzeuge der imperialistischen Kriegsbrandstifter zu sein und mit ihnen in einer blutigen Katastrophe zu enden — oder, auch wenn sie anfänglich noch nicht alle Maßnahmen verstehen und billigen, sich auf die Seite der Kräfte des Friedens und des Aufbaus zu stellen. Es ist kein Zufall, daß sich damals der überwiegende Teil der Intelligenz auf die Seite

Sanitized Copy Approved for Release 2011/01/07 : CIA-RDP82-00038R001100100001-9

Adenauer – Reisender in Kriegsplänen

In Paris tagt gegenwärtig die sogenannte Pleven-Plan-Konferenz. „Harter Kampf um Europa-Armee" — so überschreibt der westberliner „Tag" seinen Bericht über diese Pariser Kriegskonferenz. Wer kämpft denn gegen wen? Offensichtlich die Amerikaner gegen die Völker Europas, die gar keine „Europa-Armee" haben wollen.

In dieser Situation hat sich Adenauer nach Paris begeben, um bereitwilligst die deutsche Jugend als Kanonenfutter auszuliefern.

Adenauer erfreut sich nicht umsonst besonderer Wertschätzung bei den USA-Kriegspolitikern, schließlich ist er der hörigste ihrer Knechte in Europa. Adenauer ist der westeuropäische Politiker, der am schändlichsten die Interessen des eigenen Volkes mit Füßen tritt, weil er nichts so sehr fürchtet wie die Wiedervereinigung Deutschlands, vor der ihn, wie er glaubt, nur die Amerikaner retten können. In Paris soll Adenauer denn auch „beispielgebend" vorangehen.

Und „beispielgebend" geht Adenauer auch voran. Er verzichtet im Handumdrehen auf nationale Souveränitätsrechte, ist — wo andere Vorbehalte haben — für „sofortige" Söldnerrekrutierung, kurz: er eilmarschiert mit Pauken und Trompeten dem Pleven-Kriegspakt zu, der für 50 Jahre abgeschlossen werden soll und aus dem niemand, ist er erst einmal eingetreten, wieder austreten kann. Dabei hält er es nicht einmal für nötig, den Bundestag zu informieren, geschweige denn zu befragen.

Der Plan einer sogenannten „Europa-Armee" ist für Adenauer ein willkommenes Täuschungs- und Druckmittel gegen die westdeutsche Bevölkerung. Schnell der Kriegspakt abschließen und dann mit der Maske des Biedermanns vor das Volk hintreten: Es bleibt uns ja nichts anderes übrig, als im „europäischen Interesse" die Wehrpflicht einzuführen — das ist sein Plan.

Und die „Amerikaner" sie stehen dabei, und lachen sich eins ins Fäustchen. „Die hart arbeitenden Deutschen beeindruckten die Amerikaner schon nach dem ersten Weltkrieg, als sie mit Hilfe amerikanischer Anleihen das Fundament für ihre Kriegsmaschine legten", spottet zynisch das „Louisville Courier-Journal" vom 18. Dezember.

Nur haben die Kriegsbrandstifter nicht berücksichtigt, daß das deutsche Volk die Lehre daraus gezogen hat, daß amerikanische Anleihen es stets nur einmal in einen Weltkrieg zogen.

H. Sta.

Friedenspolitik überzeugt!

Die westberliner Bevölkerung will von den dort herrschenden Parteien nichts wissen. Zu diesem Gesinnungsterror sieht sich der amerikanisch lizenzierte „Tagesspiegel" in seinem Leitartikel am Freitag genötigt. Jammernd registriert das Blatt „den geringen Kontakt zwischen Bevölkerung und Parlament" und schreibt: „Daher kommt es auch, daß die Abgeordneten, wenn sie in öffentlichen Versammlungen vor der Bevölkerung sprechen, so wenig Hintergrund haben. Von den Besuchern öffentlicher Parteiveranstaltungen, die sich aus allen Bevölkerungsschichten rekrutieren, bleiben die einen kaum wach, die anderen schauen gelangweilt drein oder gehen vorzeitig weg . . . Ein sonderbarer Mangel an Übereinstimmungskraft macht sich bemerkbar." Den größten Kummer bereitet dem „Tagesspiegel" dabei die westberliner Jugend, die die Parteien der Remilitarisierungskoalition meidet.

Doch warum das Gejammer? Die Gründe für die mangelnde Überzeugungs- und Anziehungskraft der westberliner Remilitarisierungspolitik ist klar: die Bevölkerung kann und will nicht einsehen, daß sie sechs Jahre nach Kriegsende wieder in einen neuen Krieg getrieben werden soll.

Wie anders sich die Berliner auf Friedenskundgebungen verhalten, wie sie der Sektorkick mit der Regierung der DDR ist, zeigt der Besuch der reaktionären „Neuen Zürcher Zeitung" vom 23. Dezember über die Kundgebung, auf der die Regierungsdelegation der DDR über ihr Auftreten vor den UN Rechenschaft gab. Die Zeitung gesteht:

„In Scharen hasten die Leute nach dem Friedrichstadt-Palast . . . Wer sind eine gute halbe Stunde zu früh angekommen, doch die weite Halle des Palastes . . . ist schon bis auf den letzten Platz besetzt. Die Menschen stürmen geradezu durch die Gänge und Korridore. Die Halle dröhnt vom Menschenlärm. Welches Gewoge auf dem hochansteigenden Tribünenrund! . . . Die Masse thront sich stark, unbeugsam . . . getragen von einer umschwellenden Welle der Begeisterung . . . Immer wieder setzt des Klatschen ein. Wenn man sich umschaut, sieht man in begeisterte Gesichter."

So ist es nun einmal: Kriegsgedröhn überzeugt nicht — Friedenspolitik überzeugt!

P. R.

Eine „Freiheit", vor der man flieht

Drei Soldaten der amerikanischen Besatzungsarmee in Deutschland haben in diesen Tagen die Regierung der Deutschen Demokratischen Republik um Schutz gebeten.

Weshalb verließen sie ihre Einheiten in Westdeutschland? Es muß doch wohl etwas faul sein mit der „amerikanischen Freiheit", wenn man vor ihr fliehen muß.

Der Gefreite Charles Scottie schrieb an unsere Regierung: „Was ich wünsche, ist Frieden, etwas Platz zu leben und Arbeit." Sind das nicht elementare Forderungen, die jeder friedliebende Mensch an seine Regierung stellt? Aber eben diese Forderungen will die USA-Regierung unter keinen Umständen erfüllen. Nach ihrem Willen sollen amerikanische Soldaten wie in Korea Krieg und unsagbares Elend auch über Westdeutschland und nicht zuletzt über sich selbst bringen. Und wer nicht will, wird eingesperrt.

Sehr richtig erkannten die drei Amerikaner, daß die Regierung der Deutschen Demokratischen Republik eine Politik des Friedens und des Aufbaus verfolgt. Deshalb hat unsere Republik für sie eine solche Anziehungskraft. Sie wissen: Hier können sie sich sicher fühlen.

„Anders in Westdeutschland. Die sogenannte Freiheit", von der die Truman so gerne sprechen, entpuppt sich dort wie in den USA als brutale Unterdrückung und Rechtlosigkeit. Nicht einmal junge Deutsche sind in Westdeutschland ihrer Heimat, ihres Lebens sicher. Vor wenigen Tagen wurde bekannt, daß Adenauer außer Jack Holden und einem Kumeuden 1092 gefluchte Fremdenlegionäre an die französischen Behörden ausgeliefert hat. Er duldet nicht, daß sich jemand dem Krieg entzieht. Im Gegenteil: Adenauer versucht in Paris, die gesamte westdeutsche Jugend in Kanonenfutter-Kriegsreisern auszuliefern!

An dem Übermut der amerikanischen Soldaten zur Deutschen Demokratischen Republik werden weitere Tausende erkennen: Es gibt für uns nur einen Weg, nämlich den, auf dem die Deutsche Demokratische Republik seit ihrem Bestehen kühn und konsequent vorwärtsschreitet — den Weg zu Frieden, Glück und Wohlstand.

M. K.

Das amerikanische Volk gegen Truman-Kurs

Eingeständnis der „New York Herald Tribune" / Britische Warnrufe gegen die Remilitarisierung

New York (Eig. Ber.). „Eine Stimmung stiller Verzweiflung hat sich großer Massen unseres Volkes bemächtigt", schreibt der bekannte amerikanische Kommentator Walter Lippmann in der „New York Herald Tribune" vom 10. Dezember über die weitverbreitete Abneigung der einfachen Menschen auch in den USA gegen Truman-Kriegspläne. „Sie haben das Gefühl, daß sie und ihre Kinder nicht mehr freie Menschen sind, nicht mehr frei in amerikanischem Sinne ihr eigenes Leben zu bestimmen. Sie sehen sich einer riesigen direktionslosen Regierung ausgeliefert. Sie haben das Vertrauen in die Macht verloren, die ihnen Sternen anferiert, sie zum Militärdienst einzieht, ihnen Inflation beschert und sie mit Schlangestehen und Anstehen traktiert. Sie haben das Gefühl, einsklerisiert und überwältigt worden zu sein.

Lippmann fährt fort: „Wir sind durch Unentschlossenheit und Unentschiedenheit und Unentschlossenheit gelähmt. Wir glauben, Rußland sei so mächtig und wir seien so hilflos? Ich bin sicher, das ist nicht der Grund. Wir fürchten uns vor einem Erfolgen. In diesem Jahrhundert hat ein Krieg stets zu einem neuen geführt.

Zweimal in einer Generation haben wir dieses tödlichen Kreis durchschritten. Die entsetzliche Wiederholung ist es, die uns das Gefühl gibt, daß wir gefangen sind und niedergeschmettert werden durch eine Folge von immer fürchterlicheren Kriegen. In denen wir anscheinend dazu verdammt sind, die gleichen ungeheuren Fehler zu machen."

London (Eig. Ber.). Der Widerstand gegen die westdeutsche Remilitarisierung umfaßt auch immer weitere Kreise der britischen Bevölkerung. So lehnte der Minister der chemischen Labour-Regierung und Mitglied der Exekutive der Labour-Partei, Hugh Dalton, in einer Rundfunkrede offen die deutsche Remilitarisierung ab und erhob gegen die Churchill-Regierung den Vorwurf, daß Churchill statt eine breite Diskussion über diese Frage zuzulassen, das Unterhaus in Parlamentsferien geschickt habe.

Hugh Dalton warnte das britische Volk, daß die westdeutschen Verbrecher der Aufrüstung immer offener davon sprechen, daß sie große Beute bieto, die sich im Besitz der Republik Polen, der Tschechoslowakischen Republik und der UdSSR befinden. Dalton erklärte, daß damit kein anderes Ziel verfolgt werden", erklärte Dalton.

Wie aus London berichtet wird, fand die Rede Daltons in Großbritannien starken Widerhall. Londoner Kreise erklären, diese Rede hätte offene Zustimmung erhalten. Mit den Parteiführern Mensies und Attlee nicht gehalten werden können. Der wachsende Widerstand der britischen Werktätigen gegen die amerikanischen Pläne auf dem europäischen Kontinent zwinge die Labour-Führer, die diese Politik vor ihrer Wahlniederlage selbst mitbetrieben, zu solchen Reden.

Die britische Zeitschrift „The New Statesman and Nation" schreibt zu Zusammenkunft mit der Reise Churchills und Edens nach Washington am 22. Dezember zur Remilitarisierung Westdeutschlands: „Noch hat Großbritannien die Möglichkeit, diesen verhängnisvollen Weg zu blockieren, auf dem unsere Nachbarn in Europa infolge beständigen Druckes langgsam bergab gedrängt werden. Eden sollte nach Washington gehen, nicht um die Bildung der Europa-Armee zu erleichtern, sondern, um im Namen jeder westeuropäischen Nation — einschließlich der deutschen, zu fordern, daß noch eine Anstrengung unternommen werden soll, das deutsche Problem durch die Verständigung mit der UdSSR zu lösen. Und wenn Adenauer antwortet, daß eine solche Verständigung nicht möglich ist, wird Eden ausreichenden Grund haben, Churchill auf einer andere Reise zu nehmen. Diesmal nach Moskau."

Eisenhowers Inspiration

Zeichnung aus „Szpilki"

Wachsende Profite der USA-Imperialisten – Verelendung der Werktätigen

New York (ADN/Eig. Ber.). Das Kapital der größten USA-Industrieunternehmen hat sich im letzten Finanzjahr — von Juni 1950 bis Juni 1951 — von 115 Milliarden auf 136,5 Milliarden Dollar, das heißt um fast 19 Prozent, erhöht, stellt die „National City Bank of New York" in ihrem Dezember-Bulletin fest. Die steuern Mehrheit der Region des Koreakrieges auf das Doppelte, das Einkommen vor der Lehrzeit im Jahre 1951 auf das Doppelte, Dollar an.

Die Lohnerhöhungen, die die Werktätigen als Ausgleich für die gestiegenen Lebenshaltungskosten fordern, werden von den Unternehmern und der Regierung gemeinsam bekämpft.

Die Zahl der Arbeitslosen ist in den USA nach offiziellen noch zu niedrig gegriffenen Ziffern bis Oktober 1951 im Vergleich zum Vorjahr um 412 000 Personen gestiegen. In Wirklichkeit gibt es, wie die Gewerkschaft der Arbeiter der Elektro- und Rundfunkindustrie mitteilt, eine Million Arbeitslose mehr als amtlich ausgegeben wird. Besonders große Arbeitslosenheere weist die Textil-, Pelz-, Auto-, Elektro- und Möbelindustrie auf. Obwohl sich die amtlichen Statistiken ausschweigen, wird in Gewerkschaftskreisen von 16 Millionen Arbeitslosen und Kurzarbeitern gesprochen.

Weiteren amerikanischen Presseberichten zufolge haben die USA-Monopole im Jahre 1951 Profite in Höhe von mehr als 100 Milliarden Dollar, das heißt fast das Anderthalbfache der Summe des Jahres 1950, erzielt. Im Haushaltsjahr 1951 erhielten nach offiziellen Angaben 20 Monopole die Hälfte aller staatlichen Rüstungsaufträge. Darüber hinaus gewährte die USA-Regierung, wie die New Yorker Zeitung „Daily Worker" meldet, den Monopolen Steuerermäßigungen im Betrage von mehr als 12 Milliarden Dollar.

Drosselung des Friedenshandels

Washington (ADN). Wirtschaftliche Repressalien gegen die finanziell von den USA abhängenden Länder, die die von Washington diktierte rigorose Einschränkung des Ost-West-Handels ignorieren, kündigte am Mittwoch der Leiter des sogenannten USA-Amtes für gemeinsame Sicherheit, Harriman, an.

Der Rat der Französischen Republik vertagt Ratifizierung des Schuman-Plans

Paris (Eig. Ber.). Der Außenpolitische Ausschuß des Rates der Französischen Republik vertagte am Donnerstag entgegen dem Willen der Regierung Pleven die Frage der Ratifizierung des Schuman-Plans bis Februar 1952. Der Rat will das Ergebnis der Beratungen des Bonner Bundestag abwarten.

Die Regierung Pleven geriet am Donnerstag in der Nationalversammlung zwei weitere Niederlagen, als die Beunruhigung des französischen Volkes über die wahnwitzigen Rüstungsdaten wuchs. Mit 340 gegen 136 Stimmen wurde der Investitionsplan für die Landwirtschaft als ungenügend verworfen. Der Arbeitsausschuß verurteilte die Lohnpolitik der Regierung und forderte die Einführung einer gleitenden Lohnskala.

Der Sender Paris stellte dazu fest: „In der Nationalversammlung verstärkt sich die Ansicht, daß die Militärkredite die Wirtschaft zu stark belasten."

Weihnachtsfreude bei westdeutschen Friedenskämpfern

Berlin (Eig. Ber.). Die zu Weihnachten vom Deutschen Friedenskomitee an westdeutsche Friedenskämpfer abgesandten Solidaritätspakete haben große Freude ausgelöst. Der arbeitslose Manfred K. aus Süderbarup (Angeln) schreibt: „Ich kann Euch kaum meine Aufregung und Freude schildern, als wir die Pakete öffneten. Sie waren für mich Rettung aus größter Verlegenheit."

Moskauer Kinder beschenken Pariser Jungen und Mädchen

Paris (ADN). An mehreren tausend Pariser Jungen und Mädchen wurden auf einer großen Weihnachtsfeier der Gesellschaft für Französisch-Sowjetische Freundschaft Geschenke der Moskauer Kinder überreicht. Die französischen Kinder sahen sodann mehrere sowjetische Filme. Der Feier wohnte auch der sowjetische Botschafter Pawlow bei.

Rovigo dankt Sowjetmenschen

Rom (Eig. Ber.). Die sowjetische Delegation, die die Spenden des sowjetvolkes für die Opfer der italienischen Überschwemmungskatastrophe überbrachte, wurde in der vom Hochwasser schwer betroffenen Stadt Rovigo begeistert empfangen. Die Bevölkerung dankte den Sowjetmenschen auf einer Massenkundgebung. Der Bürgermeister gab einen Empfang für die Delegation.

Meldungen aus dem In- und Ausland

Fünf Angehörige der sozialdemokratischen Jugendorganisation „Falken", die in Kassel Handzettel gegen den Verkauf von Kriegsgut aufstellen, wurden von der Lehrer-Polizei verhaftet.

Von einer explodierenden Mine wurden am zweiten Weihnachtsfeiertag drei Fischer getötet. Ein weiterer zwölf Jahren bei Gindorf und Trimmerhof (Niederrhein) zerrissen.

Die Versorgung von Sozialistischen spenden der Werktätigen in der DDR für bedürftige Westberliner in Offenbach, Hanau und Frankfurt am Main ordnete die westdeutsche Zollbehörde an.

Chinas erster Raupenschlepper wurde in einer Maschinenfabrik in Schanghai gebaut.

In Beirut, der libanesischen Hauptstadt, wurde eine Ausstellung über die Errungenschaften des Kommunismus in der Sowjetunion eröffnet.

Die landwirtschaftliche Genossenschaftsbewegung in Ungarn stieg in den letzten drei Jahren von 49 000 auf 200 000 Mitglieder.

In Dänemark wurden in den letzten drei Wochen über 3500 Unterschriften für den Abschluß eines Friedenspaktes zwischen den fünf Großmächten gesammelt.

CSR baut Schiffe für den Wolga-Don-Kanal

Prag (Eig. Ber.). Die volkseigenen Skoda-Werken in Komarno erhielten den ehrenvollen Auftrag, eine Reihe von Passagierschiffen für den Verkehr auf dem Wolga-Don-Kanal zu bauen.

Diese „Nachricht löste unter den Werftarbeitern größte Begeisterung aus. Die Arbeiter verpflichteten sich, die Schiffe zehn Tage vorzeitig fertigzustellen. Der Bau hat bereits begonnen.

Auf den Werften in Komarno wurde gleichzeitig ein moderner Großschlepper für den Verkehr auf der Donau gebaut.

Neuer Hafen für Volkschina

Peking (Eig. Ber.). Einer der größten sturmgeschützten Häfen der Welt wird in der Pohai-Bucht in Nordchina gebaut. Der neue Hafen, hieß es kürzlich, wird ein Ausmaß von 18 qkm haben. Er liegt nur 80 km von der größten Industriestadt Nord-Chinas, Tientsin, entfernt. Dezeitzeitig bis zu 10 000 Brutto-Register-Tonnen können hier Waren in diesen Hafen direkt auf die Züge laden. Binnen kürzester Zeit wird der erste Teil dieses großen Projektes beendet sein. Da im alten Taku-Hafen bisher nur Schiffe bis zu 3000 BRT anlaufen konnten, werden somit erhebliche Summen an Frachtkosten gespart werden.

Deutscher Fremdenlegionär in den Tod getrieben

Paris (Eig. Ber.). In der Seinemündung bei Rouen ertrank Weihnachten der junge Deutsche Helmut Horn, der in Algier aus der Fremdenlegion geflüchtet war. Sein Kamerad Albert Furmanik wurde verhaftet. Beide waren an Bord eines Frachters bis Rouen gekommen und wollten an Land schwimmen, um nach ihrer Heimatstadt Berlin zu gelangen.

Agentenausbildung für USA-Luftwaffenpersonal

New York (ADN/Eig. Ber.). Wie die „New York Times" berichten, besenden 93 Angehörige der USA-Luftwaffe an der Universität Syracuse einen dreimonatigen Lehrgang für Spionage und Diversionstätigkeit gegen die UdSSR. Der Unterricht in russischer Sprache, Geographie, Geschichte und Wirtschaft der UdSSR wäre notwendig für die künftigen Aufgaben der USA-Luftstreitkräfte, schreibt das Blatt mit zynischer Offenheit. Ähnliche Kurse werden u. a. auch an den Universitäten Cornell, Indiana, Pennsylvania und Georgestown durchgeführt.

Es besteht kein Zweifel, daß die unsere Wissenschaftler diese Aufgaben mit Leichtigkeit lösen werden. Die Verleihung der Deutschen Nationalpreise 1951 aller drei sen an eine ganze Reihe hervorragender Wissenschaftler ist ein Beweis dafür. Nehmen wir zum Beispiel die wissenschaftlichen Arbeiten Prof. Dr. Rammler und Bilkenroth. Diese beiden sehr bekannten wissenschaftlichen Arbeiten sind auf dem Gebiet der Verbrennung und Feuerungstechnik tätig. Ihre Forschungsarbeiten sind von großer Bedeutung für die Energiewirtschaft, für die Kohle

Unse

Über die Bedeu

In der Entschließung des ... tellungs ... die gegenwärtige ... und die Aufgaben der Sozialistischen Einheitspartei Deutschlands u. a. folgendes festgestellt: „Die Produktivkräfte des Landes ... in einem Ausmaße und einem ... zu entfalten, wie sie in der ... schaftlichen Entwicklung ... Landes bisher unbekannt war. ... Lebensstandard der gesamten ... völkerung soll den Vorkriegs... übertreffen."

Auf diese Ziel sind alle ... Fünfjahrplan gerichtet. Unse... senschaftler spielen dabei ... vorragende Rolle. Aus ... Staatshaushaltes werden für ... schaftliche Forschungs- und ... wicklungsarbeiten in der Zeit ... 1951—1955 700 Millionen DM ... gestellt. Es handelt sich um ... liche Aufbauarbeiten, z. B. ... winnung. Verwertung und ... lung von Kohle, Eisen und Nich... metall, Ausbau und Modernisierung des Bergbaues und der Metallhüttenwerke, Entwicklung schwerer Werkzeugmaschinen, neuer Fertigungs- und ... gebungsverfahren, Gewinnung ... Erweiterung des Verkehrs- ... Transportwesens einschließlich ... Konstruktionen im Schiffs... Fahrzeugbau, Bezweckt wird ... Förderung der Bauindustrie, ... Bautechnik durch Entwicklung ... Verwendung neuartiger Grund... und Baustoffe sowie neuer ... methoden.

Es geht um Forschungs- und ... wicklungsarbeiten für die ... wirtschaft und den Elektromaschinen... bau, aber auch zur Verbesserung ... Nachrichtentechnik und zur ... stellung einer breiten Anwendung ... der Maß-, Prüf- und Regeltechnik ... in allen Zweigen der Produktion. ... Schließlich um die Entwicklung ... Kunststoffe, synthetischer ... und weiterer pharmazeutischer Präparate. Endlich um die Entwicklung ... von Maßnahmen zur Steigerung ... Einsparung des Ost-West-Handels ... ignorieren, kündigte am Mittwoch der Leiter des sogenannten USA-Amtes für gemeinsame Sicherheit, Harriman, an.

Es ist nicht daran zu zweifeln, daß unsere Wissenschaftler diese ... Aufgaben mit Leichtigkeit lösen werden. Die Verleihung der Deutschen Nationalpreise 1951 aller drei... sen an eine ganze Reihe hervorragender Wissenschaftler ist ein Beweis dafür. Nehmen wir zum Beispiel die wissenschaftlichen Arbeiten Prof. Dr. Rammler und Bilkenroth. Diese beiden sehr bekannten wissenschaftlichen Arbeiten ... sind auf dem Gebiet der Verbrennung und Feuerungstechnik tätig. Ihre Forschungsarbeiten sind von großer Bedeutung für die Energiewirtschaft, für die Kohle

An der Donau wächst die neue Stalinstadt

Reisebericht aus der Ungarischen Volksrepublik / Von Horst Sindermann

Was braucht Ungarn, um ein Industrieland und unabhängig von der imperialistischen Welt zu sein? Die allererste Linie eine Schwerindustrie: Hüttenwerke. Gewiß ist es in Ungarn Hüttenwerke, aber das sind Zwerge. Zwergstein, die aus Ungarn schuf. Die Imperialisten bedienen diese Schwerindustrie auf allen Ungarn. Aber das ungarische Volk wird eine Schwerindustrie schaffen, daß den Imperialisten das Lachen vergeht! Heute baut die Arbeiterklasse, die an der Spitze des ungarischen Volkes marschiert, Sie baut die gewaltige Werk Stalinstadt an der Donau, ein gewaltiges Hüttenkombinat und eine stalinistische Stadt. Dieses Werk wird ein Gigant sein, stark und stolz wie die Arbeiterklasse.

Und nun erzählt der Direktor dieses zukünftigen Giganten Stahlwerke, der uns gegenübersitzt, groß, mit grauen Schläfen, großen Händen, kurzärmeligem dunklem Hemd, mit ruhiger Sprache:

„Am Ende des ersten Fünfjahrplanes, also Ende 1954, wird dieses Werk zweieinhalbmal mehr produzieren, als in Ungarn 1948 insgesamt an Eisen produziert wurde. Bis 1958 wird das Werk seine Produktion nochmals verdoppeln, also fünfmal mehr als 1948 alle kleinen gleichgearteten Betriebe Ungarns produzieren. — Unmöglich, wir haben die Kohle und das Erz, sagen die Imperialisten. — Aber sie irren sich, wie stets: die Zukunft gehört den allen Völkern hilft, die für den Frieden kämpfen, liefert das Erz für den Hüttenriesen an der Donau. Und fruchtbare Erde geruhsam atmet, dort ist das andere Ende. Aber soweit sind wir noch nicht. Hier wissen vor einem Jahr noch Mais und Sonnenblumen, Weizen und Hafer. Heute sind Bäume gefällt, Sträucher, Hütte, noch nicht ganz ausgereifte Halden."

Wo habt ihr das gelernt? Gewiß nicht bei den Amis, dort lernt man die Sprache, wenn man lernen will, muß man zur Sowjetunion gehen.

So entsteht hier Hallengerippe auf Hallengerippe und die Maurer verbinden die Stahlteile mit Ziegelsteinen. Vorn stehen noch Holzformen, in denen Betonsäulen gegossen wird, ein Stück weiter wird schon der Riesenspeer auf die Säulen gehoben, noch ein Stück weiter wird gemauert, die fertigen Fenster werden eingesetzt. Hier müssen Bauteile ausgebessert und gestrichen und da ist schon ein Teil mit fertigmontierten Maschinen, neuester Konstruktion, Herstellungsort Kiew.

Wir stehen in einer fix und fertigen Schmiede eines noch unvollendeten Hallengiganten. Der elektrische Schmiedehammer stampft und faucht. Er formt Preßlingen und Steinschra..ben, die dann nach vorn wandern, um beim Bau der Halle verwendet zu werden.

In einem solchen Land gibt es keine Geheimnisse und keine Wunder. Der Direktor lenkt unseren Blick nach der Wand der Werkstatt, an der ein rotes Transparent leuchtet. Er übersetzt uns mit Stolz aus der ungarischen Sprache: „Es lebe die Partei, der Initiator unserer Siege!"

Hier herrscht sozialistisches Tempo. Hier werden die Hallen, da wächst schon das Laboratorium und dort wird schon das Pumpenwerk gebaut, dessen Kapazität 240 cbm Wasser pro Minute aus der Donau pumpen müssen, um das unendliche Werk zu speisen und so ganz nebenbei noch tausend Zeile etwa 500 Hektarer der betriebseigenen Gärtnerei bewässern, wo stets frisches Gemüse für die Arbeiter sorgt. Da sind die Häuser, die vor den Großbaustellen stehen, mit den Bädern, Duschen und Räumen, geschmückt und von nüchternen Zahlenreihen, die den Arbeitsplatz und die Melodie der sozialistischen Begeisterung: Brigade Kossanol = 236 Prozent, Brigade Rakosi = 229 Prozent usw. Das ist die neue Sprache eines neuen Landes. Sie ist die Verständigung, für Kriegstreiber Schrecken erregend. Eine wunderbare Sprache!

*

„Es herrscht hier in der Regel Westwind", erklärt uns der Direktor, „also muß die Stadt, die die Arbeiter dieses Werkes bewohnen, weit von den Hüttenkombinaten liegen, um nicht durch Abgase die Wohnungen der Werktätigen in die Wohnungen des Arbeiter zu tragen. Dann darf die Stadt nicht unmittelbar am Werk liegen, weil das die hygienischen Verhältnisse schädlich beeinflussen würde. Also haben wir uns etwas mehr Mühe gemacht, zwischen Werk und Stadt einen 162 Joch großen Waldgürtel anpflanzt, erst einmal mit schnell wachsenden Bäumen. Später werden dann Obstbäume dazukommen. Der Verkehr zwischen der Stadt und der Fabrik wird auf einem insgesamt 30 km langen Gleis-netz gerecht, auf dem Schnellbahnen zwischen dem Werk und der Stadt hin und her fitzen."

Wenn man durch dieses Baulabyrinth schreitet, schillen sich langsam die Züge einer neuen modernen und linsenschönen Stadt heraus. Die Architektur ist gut durchaus nicht langweilig und die Erbauer dieser neuen Stadt haben es als Künstler verstanden, das umgebende Land in ihren Plan einzukalkulieren. Auf den Punkte des Geländes, auf denen die Stadt entstehen fünfstöckige Häuser mit langen Fensterreihen, die auf dem Dach Treppenaufgänge und Terrassen unterbrochen sind. Auf dem höchsten Punkte der neuen Stadt werden nur dreistöckige Häuser erbaut, die sich in ihrer Architektur von den fünf- und vierstöckigen Häusern unterscheiden, aber sich wohltuend auf für das Auge gefällig in diese Gesamtpointe von modernen Bauteilen und Bauweisen einfügen.

Es versteht sich von selbst, daß man diese Stadt baut, und den Nachbarn nicht in die Verlegenheit bringt, für Tag den Abendmantel, also einen Gegenbau zu studieren. Es versteht sich von selbst, daß Kinos und Theater, Kulturhäuser gegeben sind, die neben ihrer ästhetischen Wirkung noch den nützlichen Zweck einer Sauerstoffpumpe ausüben.

Die Architekten haben für die verschiedenen Häusertypen originelle Namen erfunden. Die einen Typen nennen sie Schienbein, die anderen nennen sie Bär und wieder andere nennen sie Würfel. Die Architekten des neuen Ungarn bauen durchaus nicht etwa formalistisch, wie vielleicht mancher aus diesen Namen sofort schließen will. Sie bauen schön, sie bauen ergonomisch, sie bauen modern — unarisch, sie bauen wie die Baukeule unserer neuen Zeit. 80 Prozent der Häuser haben Zwei-Zimmer-Wohnungen und die restlichen 20 Prozent sind mit Drei- und Ein-Zimmer-Wohnungen ausgestattet.

Jede Wohnung hat Gas und Elektrizität, gekachelte Badezimmer und gekachelte Küchenwände. In den Wohnzimmern liegt Parkett und die Dampfheizungen werden durch eine zentrale Anlage vom Werk gespeist. Die Arcelter des Hüttenkombinates der Normandie, davon sind wir überzeugt, haben sich nichts Schöneres wünschen als die Wohnungen ihrer Stalinstadt.

Ganz am Ende der Stadt arbeitet schon eine Großbäckerei, die imstande ist, täglich 10 000 Familien zu versorgen. Die Großfleischerei, die die Stadt versorgen wird, ist noch nicht ganz fertig. Aber Bautermine sind hier kurz gestellt. Die Stadt erhält ihr Kulturhaus, einige großzügige Warenhäuser, das Verwaltungsgebäude, die Häuser der Partei und der Massenorganisationen, mehrere Kindergärten und Säuglingsheime, eine Schule mit 20 Lehrsälen, eine Schule mit 10 Lehrsälen, ein Technikum und eine Maschinenbauschule. Schon wir es uns an.

Daß das ein Warenhaus wird, sieht man. Große breite Schaufenster, gerundete Schienen an den Eingängen lassen allein schon den Zweck dieses Hauses. Über Malerkübel und herumstehende Ladeneinrichtungen winden wir uns durch ein Gedränge von Bauarbeitern, Tischlern, Malern und Schlossern. Hier werden noch Leitungen verlegt, Lastenaufzug montiert und Kücheiwände gemauert. An den Decken werden große schöne Lampen montiert und die breiten Aufgänge zum oberen Geschoß mit metallenen Geländern versehen. In diesem Wirrwarr emsiger Arbeit erklärt uns der Architekt seelenruhig, daß das Kaufhaus in drei Tagen eröffnet wird ...

Wir besuchten eine Schule, die bis auf kleine kleine Schönheitsfehler schon fix und fertig ist, nur daß sie noch keine Schule, sondern Verwaltungsgebäude, Bibliothek und Archivräume darstellt. Provisorisch natürlich, weil erstens Schferien sind und zweitens alles noch provisorisch ist. Aber in den Klassenzimmern sitzen schon Bauarbeiter, die sich den Kopf mit mathematischen Formeln vollstopfen, um sich in ihrem Fach zu qualifizieren. Sie haben sich nicht die Räume mit den fertig montierten Schulbänken ausersehen (weil die Schulbänke für Kinder bestimmt sind), sondern sie saßen auf Brettern, die durch ungelegte Ziegelsteine behelfsmäßige Bänke abgeben. Wer den Drang zum Lernen hat, weiß sich zu helfen.

Der Plan begann nicht mit dem Bau eines Hauses, sondern mit dem Bau vieler Häuser. Zuerst wurden die unteren Etagen der vielen neuen Häuser fertiggebaut, dann konnte der Nachzug an Bauarbeitern kommen und fand bereits bezugfertige Quartiere vor. Die Arbeiter bauen sich ihres Unterstand ihres zukünftigen Lebens: sie bauen die Wohnungen, in die sie selbst mit ihren Familien ziehen werden. Wer seine eigene Wohnung baut, baut sie gut und achtet darauf, daß auch der Kollege nicht pfuscht, weil man später davon den Nachteil hätte. Ein genialer Plan also, der die bewußte Tätigkeit des Menschen gesellschaftlich, bei dem die Erbauer Kritik und Selbstkritik, Kontrolle und Wachsamkeit, die Prinzipien des sozialistischen Staates, lernen.

Wie unsinnig erscheinen einem da die ausgeklügelten Berechnungen der kapitalistischen Preisgutachter, wie weltenweit ist die sozialistische Planung von der Planlosigkeit der alten imperialistischen Welt entfernt!

Die technische

Der Fünfjahrplan beeinflußt ... Arbeit und das Leben der Menschen ... in der DDR. Mit dieser Feststellung ... des stellvertretenden Ministerpräsidenten Walter Ulbricht ... Sitzung der Deutschen Wirtschaftskommission ... Dieses beiden Jahre ... sind ... ein ... Jahre ... Jahre ... Jahre

Sanitized Copy Approved for Release 2011/01/07 : CIA-RDP82-00038R001100100001-9

Unsere Wissenschaft dient dem ganzen Volke

Über die Bedeutung der Wissenschaft für die beschleunigte Entwicklung der Produktivkräfte in der DDR / Von Eberhard Arlt

In der Entschließung des III. Parteitages „Die gegenwärtige Lage und die Aufgaben der Sozialistischen Einheitspartei Deutschlands" wird u. a. folgende Hauptaufgabe gestellt: „Die Produktivkräfte des Landes sind in einem Ausmaße und einem Tempo zu entfalten, wie sie in der wirtschaftlichen Entwicklung Deutschlands bisher unbekannt waren, der Lebensstandard der gesamten Bevölkerung soll den Friedensstand weit übertreffen."

Auf dieses Ziel sind alle Kräfte im Fünfjahrplan gerichtet. Unsere Wissenschaftler spielen dabei eine hervorragende Rolle. Aus Mitteln des Staatshaushaltes werden für wissenschaftliche Forschungs- und Entwicklungsarbeiten in der Zeit von 1951–1955 790 Millionen DM bereitgestellt. Es handelt sich um friedliche Aufgaben, z. B. zur Gewinnung, Verarbeitung und Veredelung von Kohle, Eisen und Nichteisenmetall, Ausbau und Mechanisierung des Bergbaues und der Metallurgie einschließlich der Kontrollstellen von Hüttenwerksinrichtungen und Bergbaumaschinen, Fernsteuerung, die Entwicklung schwerer Werkzeugmaschinen, neuer Fertigungs- und Formgebungsverfahren. Gefördert wird die Schaffung von Grundlagen für die Erweiterung des Verkehrs- und Transportwesens einschließlich von Konstruktionen im Schiffs- und Fahrzeugbau. Beweckt wird die Förderung der Bauindustrie und Bautechnik durch Entwicklung und Verwendung neuartiger Grundstoffe und Anwendung neuer Arbeitsmethoden.

Es geht um Forschungs- und Entwicklungsaufgaben für die Energiewirtschaft und den Elektromaschinenbau, aber auch zur Verbesserung der Nachrichtentechnik und zur Sicherstellung einer breiten Anwendung der Meß-, Prüf- und Regeltechnik in allen Zweigen der Produktion. Schließlich um die Entwicklung neuer Kunststoffe, synthetischer Fasern und neuer pharmazeutischer Präparate. Endlich um die Entwicklung von Maßnahmen zur Steigerung der Hektarerträge und zur Verhütung der Viehzucht.

Es ist nicht zu daran zu zweifeln, daß unsere Wissenschaftler diese großen Aufgaben voll Erfolg lösen werden. Die Verleihung der Deutschen Nationalpreise 1951 aller drei Klassen an eine große Anzahl verdienter Wissenschaftler ist ein Beweis dafür. Nehmen wir zum Beispiel die wissenschaftlichen Arbeiten von Prof. Dr. Rammler und Dr. Bilkenroth. Diese beiden Forscher haben die wissenschaftlichen Arbeiten zur Gewinnung der Produktionsunterlagen für die Herstellung von metallurgischem Koks aus Braunkohle einwandfrei erarbeitet und im Großversuch ersten Koks dieser Art hergestellt. Angesichts der Tatsache, daß in der Deutschen Demokratischen Republik die Steinkohlenvorräte nur sehr gering sind, dagegen ausreichend Braunkohle zur Verfügung steht, haben diese Forschungsarbeiten einen nicht nur große wissenschaftliche Bedeutung, sondern bedeuten praktisch auch eine vollkommene Umwälzung auf dem Gebiete der Brennstoffverwertung.

Ein anderes Beispiel aus dem Bereich der medizinischen Wissenschaften: Prof. Dr. Stöckel, der den Nationalpreis I. Klasse erhielt, ist anerkannter Spezialist auf dem deutschen Frauenheilkunde. Seine Lehrbücher „Lehrbuch der Geburtshilfe" und „Lehrbuch der Gynäkologie" haben die wissenschaftliche Frauenheilkunde wesentlich beeinflußt. Ein sehr großes Verdienst hat sich Prof. Dr. Stöckel um alle krebskranken Frauen erworben, indem er sich mit Erfolg der Vervollkommnung und Typisierung der operativen Methoden widmete.

Denken wir dabei an folgendes: Die Sorge um den Menschen steht in unserer neuen demokratischen Ordnung im Mittelpunkt. Stalin lehrt uns, daß von allen Kapitalien das wertvollste der Mensch ist. Die hohen wissenschaftlichen Leistungen Prof. Dr. Stöckels tragen dazu bei, Tausenden von werktätigen Frauen, die unter anderen Umständen einem qualvollen Siechtum verfallen würden, die Gesundheit wiederzugeben und sie damit auch als Mitarbeiterinnen für den weiteren Aufbau unserer Friedenswirtschaft zu erhalten.

Wir erinnern weiter an die Arbeiten des Wissenschaftler-Kollektivs „Insel Riems", dem es gelang, durch entscheidende Verbesserung der Herstellungsverfahren der Impfstoffe gegen die Maul- und Klauenseuche die Möglichkeit zur Verhinderung des Auftretens dieser gefährlichen Seuche bei unseren Viehbeständen zu schaffen.

Sind diese Beispiele, aus vielen ähnlichen herausgegriffen, nicht sprechende Beweise der großen Bedeutung der Wissenschaft für den weiteren Aufbau unserer Friedenswirtschaft? Sie zeigen zugleich, daß die Entwicklung der Wissenschaft das Werk der Wissenschaftler ist. Zäh, unermüdlich, geduldig, oft unter Verzicht auf jede Erispannung, arbeiten die Wissenschaftler an ihren chemischen, physikalischen, biologischen und anderen Problemen. Wie alles in der Natur und in der Gesellschaft, entwickelt sich auch die Wissenschaft ununterbrochen weiter.

Wenn die vertrauensvolle und kameradschaftliche Zusammenarbeit zwischen den Arbeitern und den Wissenschaftlern weiter gefestigt werden die Ergebnisse der wissenschaftlichen Arbeit noch besser, wird das Wachstum der Produktivkräfte noch stärker beschleunigt. Das Entwicklungstempo der Wissenschaft zu beschleunigen liegt im Interesse aller Werktätigen, denn dadurch wird es möglich, ihre Lebenslage noch schneller zu verbessern. Aber kommt es darauf an, für die Wissenschaftler solche Arbeitsmöglichkeiten zu schaffen, die es ihnen erlauben, unbeeinflußt von täglichen Sorgen und Nöten ihrer für uns so wertvollen wissenschaftlichen Arbeit nachzugehen.

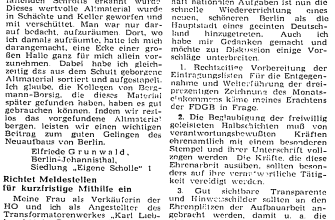
Der Grundsatz, den Walter Ulbricht auf dem III. Parteitag verkündete, „daß die Intelligenz entsprechend ihren Leistungen, die sie sich in langem mühevollen Studium erworben hat, Anspruch auf einen hohen Lebensstandard hat", muß Wirklichkeit werden. Dazu gehört aber, daß ihre Leistungen nach Einzelverträgen bewertet werden, daß sie Prämien bekommt und bessere Wohnungen. Daß sie selbst und ihre Angehörigen eine ihren hohen Leistungen entsprechende Altersversorgung erhalten und alle anderen Maßnahmen mehr. Das sind wesentliche Voraussetzungen, die unbedingt erforderlich sind, wenn wir zu noch größeren Erfolgen kommen wollen. Dazu gehört auch, daß noch eine zweite Seite stärker berücksichtigt wird, nämlich die Möglichkeit der Teilnahme an wissenschaftlichen Konferenzen, Tagungen, Beratungen und Organisation kultureller Veranstaltungen, ferner die Versorgung mit Fachliteratur, von wissenschaftlicher Literatur, Geräten, Einrichtungen, Chemikalien usw.

Vor allem aber muß Schluß gemacht werden mit den sektiererischen und gleichmacherischen Tendenzen, wie sie in der Arbeiterbewegung immer noch verbreitet sind. Wenn die Regierung der Deutschen Demokratischen Republik, die eine Regierung ist, in der die Arbeiterklasse entscheidende Positionen innehat, der Wissenschaft und Technik alle erdenkliche Unterstützung zuteil werden läßt, so doch nicht, um „eine neue bevorzugte Schicht von Menschen zu züchten", sondern um damit die Produktivität der Arbeit im Interesse aller Werktätigen zu steigern. Das sollen sich beispielsweise alle die gesagt sein lassen, die große Wissenschaftler, die eine bürgerliche Vergangenheit haben, deshalb als „Reaktionäre" abstempeln wollen, oder aber durch kleinliche Machinationen versuchen, die den Wissenschaftlern zustehenden Rechte und Vergünstigungen zu beschneiden. Diese Gleichmacher und Sektierer vergessen, daß ohne die Hilfe der Wissenschaft die großzügige Entwicklung der Arbeitsproduktivität ein Ding der Unmöglichkeit ist, daß man deshalb die Wissenschaft hegen und pflegen muß. Die engstirnigen Sektierer vergessen, daß heute unter den Bedingungen der antifaschistisch-demokratischen Ordnung die Kluft der Arbeiter und werktätigen Bauern über die Arbeiter- und Bauernfakultät nicht die Möglichkeiten haben, Wissenschaftler zu werden. Ja, sie vergessen, daß Tausende von Kindern von Arbeitern und werktätigen Bauern bereits Wissenschaftler geworden sind.

Es ist kein Geheimnis, daß die USA-Imperialisten samt ihren Lakaien versuchen, die besten Wissenschaftler aus der Deutschen Demokratischen Republik wegzulocken, um sie vor ihren Karren zu spannen. Deshalb sollten sich jene, die heute noch Tendenzen der Gleichmacherei vertreten und den Sektierertrum huldigen, klar sein, daß sie sich damit zum Werkzeug unserer Feinde machen, denn praktisch läuft ihre Einstellung darauf hinaus, die Entwicklung wissenschaftlicher Arbeit zu hemmen.

Es ist an der Zeit, die Worte des Genossen Stalin zu beherzigen, der in seinem Rechenschaftsbericht an den XVIII. Parteitag folgendes sagte: „Auf die alte, die vorrevolutionäre Intelligenz, die den Gutsbesitzern und Kapitalisten diente, paßt durchaus die alte Theorie über die Intelligenz, die auf die Notwendigkeit des Mißtrauens und der Kampfes gegen sie hinwies. Jetzt ist diese Theorie überholt. Für die neue Intelligenz ist eine neue Theorie nötig, die auf der Notwendigkeit des freundschaftlichen Verhaltens zu ihr, der Sorge um sie, der Achtung vor ihr und der Zusammenarbeit mit ihr im Namen der Interessen der Arbeiterklasse und der Bauernschaft hinweist."

Es besteht nicht den geringsten Anlaß, die unter Fünfjahrplan den Wissenschaftlern in der Deutschen Demokratischen Republik stellt, blicken unsere Wissenschaftler sehr optimistisch in die Zukunft und lernen verstehen, warum die Arbeiterklasse und mit ihr alle Werktätigen so leidenschaftlich für die Wiederherstellung der demokratischen Einheit Deutschlands und für die Verteidigung des Friedens eintreten. Die Gewißheit, einer friedlichen Arbeit nachzugehen, hat sich noch verstärkt, nachdem der Fünfjahrplan zum Gesetz erhoben und bekannt wurde, welche enorme Summe durch die Regierung der Deutschen Demokratischen Republik für die wissenschaftlichen Forschungs- und Entwicklungsarbeiten ausgegeben wird. Ein solches friedliches Aufbauwerk für die Verbesserung der Lebenslage unseres Volkes, wie es im Fünfjahrplan aufgezeigt wird, mit seinen gewaltigen Perspektiven für die weitere Zukunft unseres Volkes kann nur im Frieden gedeihen. Deshalb reihen sich auch in immer größerem Maße die Wissenschaftler in die Front der Friedenskämpfer ein.



Um das Nationale Aufbauprogramm zu unterstützen, beschlossen die Tischler der Bau- und Möbeltischlerei Rostock, in freiwilliger Arbeit 300 Türen für die neuerbauten Berliner Wohnhäuser herzustellen Foto: Hiss

Zum Nationalen Aufbauprogramm Berlin

Gebt Werkzeuge für den Aufbau Berlins!

Westdeutsche Ingenieure sammeln Maurerwerkzeuge / Lehrlinge stellen Axte und Picken her

Die beiden westdeutschen Ingenieure Ernst Wiggerstorn und Werner Anlauff aus Papenburg, Bez. Oldenburg, die bereits vor einigen Monaten in der Bundesrepublik Berlins begeistert zugestimmt hatten, sammelten während der Weihnachtsfeiertage Maurerwerkzeuge und haben die erste Sendung nach Berlin abgeschickt.

Am 2. Januar beginnen zehntausende freiwillige Aufbauhelfer mit der Entrümmerungsarbeit. Es ist klar, daß dazu eine große Menge zusätzlicher Werkzeuge benötigt wird. Alle Aufbauhelfer sollten mehr Möglichkeit gleich einen Hammer zum Abputzen von Steinen, eine Schaufel oder eine Picke mitbringen.

In fast allen Haushalten gibt es noch unbenutzte Werkzeuge, die für den Neuaufbau Berlins dringend benötigt wird. Die Berliner Bevölkerung wird daher nochmals gebeten, alle entbehrlichen Werkzeuge den in der Presse veröffentlichten Sammelstellen der einzelnen Bezirke zur Verfügung zu stellen.

Ein gutes Beispiel gaben die Lehrlinge des Karl-Marx-Werkes in Babelsberg; die anläßlich einer Großkundgebung der Nationalen Front in Potsdam an Oberbürgermeister Friedrich Ebert 50 in der Freizeit angefertigte Axte und Picken übergaben.

Am 2. Januar geht's los – deshalb schlagen wir vor . . .

Täglich erhalten wir eine große Anzahl von Briefen, in denen wertvolle Hinweise und Anregungen für die Durchführung des Nationalen Aufbauprogramms gegeben werden. Wir haben alle diese Briefe an den Vorbereitenden Ausschuß weitergeleitet, der jede Zuschrift sorgfältig bearbeiten und auswerten wird. Nachstehend veröffentlichen wir einige Auszüge aus diesen Briefen:

Schrott sammeln — wichtiger als je zuvor

Als ich den Artikel „Die Sache mit dem Alles kommt nicht wieder vor" im „ND" las, kamen mir sofort meine Arbeitstage im Jahre 1948 bei Bergmann-Borsig in Berlin in Erinnerung. Wir haben damals alle mit großer Begeisterung an der Entrümmerung der riesigen Hallen mitgearbeitet. Heute muß ich sagen, daß von vielen Helfern damals nicht die Bedeutung der großen Mengen anfallenden Schrotts erkannt wurde. Dieses wertvolle Altmaterial wurde in Schächte und Keller geworfen und somit verschüttet. Man war nur darauf bedacht, aufzuräumen. Dort, wo ich damals aufräumte, hatte ich mich darangemacht, eine Ecke einer großen Halle ganz für mich allein vorzunehmen. Dabei habe ich gleichzeitig das aus dem Schutt geborgene Altmaterial sortiert und aufgestapelt. Ich glaube, die Kollegen von Bergmann-Borsig, die dieses Material später gefunden haben, haben es gut gebrauchen können. Indem wir restlos alles vorgefundene Altmaterial bergen, leisten wir einen wichtigen Beitrag zum guten Gelingen des Neuaufbaus von Berlin.

Elfriede Grunwald,
Berlin-Johannisthal,
Siedlung „Eigene Scholle" 1

Richtet Meldestellen für kurzzeitige Mithilfe ein

Meine Frau als Verkäuferin der HO und ich als Angestellter des Transformatorenwerkes „Karl Liebknecht" in Berlin verpflichten uns, jeder 3 Prozent des Monatsgehalts für die Aufbaulotterie zu zeichnen. Ich möchte einen Vorschlag beifügen. Vielleicht wäre es möglich, in der Nähe der Baustelle ein Meldebüro einzurichten, damit jeder auch „außerplanmäßig" ein paar Stunden zur Verfügung stellen kann, wenn es seine Zeit mal erlaubt.

Kurt und Edith Labitzke
Berlin-Lichtenberg,
Möllendorffstraße 53-54

Berichts-Tafeln in Städten und Dörfern

Auf Grund der nationalen Bedeutung des Aufbaus von Berlin macht ich den Vorschlag, in allen Städten und Dörfern große Tafeln anzubringen, worauf das Wachstum an Produktion und Weberweise zu ersehen ist. Diese Tafeln werden dazu beitragen, die gesamte Bevölkerung der DDR für das Nationale Aufbauprogramm zu begeistern.

Johannes Manz,
Giesen über Lübau

Berücksichtigen Sie bitte folgendes:

Nur noch wenige Tage trennen uns von dem Beginn der Jahres 1952. Es beginnt ein neues Jahr der Fortsetzung unserer Anstrengungen zur Erfüllung und Übererfüllung unserer Wirtschaftspläne. Zu diesen wahrhaft nationalen Aufgaben ist nun die schnelle Wiederherstellung eines neuen, schöneren Berlin als die Hauptstadt eines geeinten Deutschland hinzugetreten. Auch ich habe mir Gedanken gemacht und möchte zu Diskussion einige Vorschläge unterbreiten.

1. Rechtzeitige Vorbereitung der Einsatzmaßnahmen. Für die Entgegennahme und Weiterführung der dreiprozentigen Zeichnung des Monatseinkommens kann meines Erachtens der FDGB in Frage.

2. Die Begbaubigung der freiwillig geleisteten Halbschichten muß von verantwortungsbewußten Kräften ebenamtlich mit einem besonderen Stempel und ihrer Unterschrift vollzogen werden. Die Kräfte, die diese Ehrenarbeit ausüben, sollten besonders auf ihre verantwortliche Tätigkeit verpflicht werden.

3. Gut sichtbare Transparente und Hinweisschilder sollten an den Einsatzstellen der Aufbauarbeit angebracht werden, damit u. a. die nicht in Berlin wohnenden freiwilligen Helfer den Weg zu den Arbeitsplätzen leichter finden.

4. Sanitätsstellen und ärztliche Betreuung gehören genau so wie ein Schluck heißer Kaffe zu jeder Baustelle.

5. Rundfunk und Presse müssen ständig über den neuesten Stand des Aufbaues berichten. Auch die DEFA müßte sich einschalten.

Zum Beweis dafür, daß ich nicht nur Vorschläge machen will, sondern mich aktiv am Aufbau Berlins beteiligen werde, verpflichte ich mich, außer der Zeichnung von 3 Prozent meines Monatseinkommens, noch 100 freiwillige Halbschichten für das Nationale Aufbauprogramm zu leisten.

Hans-Joachim Else, Deutsche Verwaltungsakademie Forst-Zinna, M. W. 9/19

Aus der Arbeit der Wissenschaftler und Ingenieure

Die rohstoffarme Deutsche Demokratische Republik mußte nach der Spaltung Deutschlands sich zunächst eine Schwerindustrie aufbauen. Da vor allem Steinkohlenkoks und gute Eisenerze fehlten, stand vor unseren Wissenschaftlern die Aufgabe, aus dem geringhaltigen Erzen der DDR unter Ve ndung eines aus Braunkohlen hergestellten Hüttenkokses Eisen zu erzeugen. Ein Kollektiv der Max-Hütte unter Leitung von Prof. Säuberlich entwickelte einen neuartigen Spezialofen so weit, daß im Eisenhüttenwerk West in Calbe die Produktion in derartigen Niederschachtöfen jetzt aufgenommen werden konnte.

Dem Nationalpreisträger und Mitglied der Akademie der Wissenschaften Prof. Dr. Maurer verdanken wir die Verfahren, nach denen die Roheisen in einfach Weise im Thomas-Konverter verarbeitet wird, so daß daraus hohen Ansprüchen genügende Massenstähle hergestellt werden können.

Den Mansfelder Bergarbeitern wird ihre schwere Förderarbeit unter Tage erheblich erleichtert werden. Durch ein modernes Aufbereitungsverfahren, dessen Durchbildung dem Aufbereitungsfachmann Dr. Melzer und dem Nationalpreisträger Dr. Kautzsch in Mansfeld zu verdanken ist, wird die Trennung des in dem Fördergut enthaltenen Gesteins von dem metallführenden Erz auf mechanischem Wege durchgeführt. Früher wurde diese mühselige Arbeit, in Mansfeld als „Klauben" bekannt, vorwiegend von Frauen geleistet.

Prof. Dr. Correns, Dr. Klare, Dr. Winkler und ihre Mitarbeiter haben im Farbenbetriebs-Institut Teltow-Seehof und in den Laboratorien und Versuchs hallen der Kunstfaserwerke Schwarza und Premnitz die Grundlagen zu den Voraussetzungen für die industrielle Produktion der neuen wertvollen Kunstfasern Perlon, Terylen und Orlon geschaffen. Diese Kunstfasern werden wesentlich zur Erhöhung der Qualität unserer Textilerzeugnisse und damit zur Hebung des Lebensstandards der Werktätigen beitragen.

Die Forschungsarbeiten des Prof. Knöll und seiner Mitarbeiter im VEB Jenapharm haben die schnelle Entwicklung der Verfahren und der Produktion wichtiger Arzneimittel ermöglicht, wie beispielsweise des Penicillin, des Vitamin C und D 1 und des Tebelmycins zur Bekämpfung der Tuberkulose. Damit wurden wichtige Voraussetzungen für die Verbesserung des Gesundheitszustandes der ganzen Bevölkerung geschaffen.

Oberingenieur Hans Kunze vom Hille – Feinstmaschinenbau WMW Dresden hat in Zusammenarbeit mit dem VEB Karl Zeiß. Jena, eine Leben-Bohrmaschine mit optischer Meßeinrichtung entwickelt, die wesentlich zur Steigerung der Arbeitsproduktivität in der Fließfertigung sowie zur Qualitätssteigerung und Selbstkostensenkung im Maschinenbau beiträgt.

Oberingenieur - Teichmann, Konstruktionschef der VVB Textima, hat eine Spinnmaschine zur Herstellung von Kunstseide konstruiert, die halb soviel Strom verbraucht und halb soviel Raum einnimmt wie die Maschinensätze der bekannten Verfahren im Fünfjahrplan bedeutet das eine Einsparung von vielen Millionen DM an Investitionsmitteln.

Doktor Heinze vom Zentral-Laboratorium für Empfänger-Röhren in Erfurt entwickelte mit einem Ingenieur-Kollektiv eine neue Typenreihe von Rundfunkempfängerröhren, die bezüglich kleiner Abmessungen aufweisen und mit einer Preßgasfellersockung versehen sind. Die neuen Rundfunkempfangsgeräte des Jahres 1952 werden bereits mit diesen sogenannten Novalröhren bestückt sein. Wenn dabei gleichzeitig Bauinetall und bei der Fußbestückung bis zu 80 Prozent Material und Arbeitszeit eingespart werden, dann kann man die große Bedeutung dieser Arbeiten für den Fünfjahrplan ermessen.

Die wärmetechnische Abteilung der Instituts für angewandte Silikatforschung unter Leitung von Dr. Costa leistet einen wesentlichen Beitrag zur Energieeinsparung in der Silikatindustrie. Durch die Studium des Brennprozesses an den Öfen der Silikatindustrie werden die wissenschaftlichen Voraussetzungen geschaffen, um auf Grund der erhaltenen Meßwerte die Öfen auf die maximale Leistung bei geringstem Energieverbrauch abzustimmen. Dr Costa und seine Mitarbeiter führen darüber hinaus laufend Schulungen von Wärmetechnikern und Wärmeingenieuren aus den Betrieben der Silikatindustrie durch. Durch diese Arbeit r ist in den Betrieben der Silikatindustrie eine Senkung des Kohlenverbrauches bis zu 40 Prozent erzielt worden.

Prof. Dr. Ludwig Binder. Dozent für Starkstrom- und Hochspannungstechnik an der Technischen Hochschule Dresden, gehört heute als Forscher und Förderer der elektrotechnischen Produktion zu den hervorragendsten deutschen Wissenschaftlern dieses Fachgebietes. Durch die Einrichtung eines elektrotechnischen Prüfamtes in Sachsen und hinderte Professor Dr. Binder schon im Jahre 1946 Schundprodukten auf elektrotechnischem Gebiet.

Auf den Gebiete der Schweißtechnik leistet der Oberingenieur Kuntze. Anders aus Halle Pionierarbeit. Nach der Gründung des Hitlerfaschismus stellte er nicht nur sein Wissen, sondern auch sich persönlich bei der Wiederherstellung der Werksanlagen, z.B Räumung von Flußläufen und der Großreparatur von entscheidenden Kraftwerken zur Verfügung. An den schwierigsten und gefährlichsten Stellen führte er die Arbeiten selbst durch, besonders bei Ertrinkungsunfällen, Wasser-Schweißungen. Durch seine Initiative und sein großes schweißtechnisches Können war er in der Lage, unserer Volkswirtschaft Millionenbeträge zu erhalten. Z. A. F.

Die technische Intelligenz entfaltet im Fünfjahrplan ihre Schöpferkraft

Von Ingenieur Heinz Müller, Held der Arbeit

Der Fünfjahrplan beeinflußt die Arbeit und das Leben jedes Bürgers in der DDR. Mit dieser Feststellung des stellvertretenden Ministerpräsidenten Walter Ulbricht vor der Volkskammer am 31. Oktober 1951 wird die Bedeutung des Fünfjahrplans für alle Menschen unserer Heimat hervorgehoben. Die Anwendung der Wissenschaft, die Bedürfnisse der Forschung und der technischen Entwicklung — so heißt es im Gesetz zum Fünfjahrplan — müssen eine historische Wendung auf allen Gebieten der Produktion einleiten. führen Die technische Intelligenz erhält damit eine hervorragende Aufgabe zugewiesen.

„Um die Verdoppelung der Bruttoproduktion der gesamten Industrie bis 1955 zu erreichen", so sagte Walter Ulbricht in seiner Rede, „müssen die Hauptkräfte auf die Rekonstruktion und den schnellen Ausbau in den Betriebe der Metallurgie und des Schwermaschinenbaues, auf die Entwicklung der Energiewirtschaft, der Brennstoffindustrie und der Grundstoffchemie konzentriert werden. Wir wollen den Schwerpunkt unserer Wirtschaft ermöglicht. Die Durchführung unserer großen wirtschaftlichen Aufgaben ist entscheidend davon abhängig, daß die Maschinenbaubetriebe die Einrichtungen für die Energiewirtschaft, für die Kohlenindustrie, für die metallurgische und die chemische Industrie herstellen."

Die Bedeutung der Tätigkeit der technischen Intelligenz zeigt sich also vor allem in der Herstellung der Energie-, Hütten- und Bergbauausrüstungen. Hier wird zur Zeit die Produktionskapazität weitgehend von der konstruktiven Kapazität bestimmt, da es sich dabei meist um Einzelkonstruktionen handelt. Der Energiemaschinenbau, der seine Produktion auf 610 Prozent zu entwickeln hat, stellt vor allem hohe Anforderungen an den Bau von Dampfkesseln und Turbinen. Die Herstellung der besonders dringend benötigten Turbinenschaufeln wurde von Nationalpreisträger Ziegenfeld ein Gegenkwarmpreßverfahren entwickelt. Die bisher übliche Methode erforderte etwa 75 Prozent Zerspanung, während beim Gesenkverfahren nur ein Abfall von 5 Prozent eintritt.

Für die Bearbeitung großer Bauteile ist die Herstellung von Karusselldrehbänken mit über 1600 mm Umfang besonders dringend. Bereits im Jahre 1932 war damals mehr als das Schaffache der Planzahl von 1951 erreicht sein In diesem Zusammenhang stellt die Konstruktion und die Fertigstellung des großen Drehwerkes DKD 10 eine Höchstleistung dar. Die Konstruktion basiert hier auf vollkommen neuen Prinzipien durch die Stahlbeton-Bauweisen. Abgesehen von der 40prozentigen Einsparung an Stahl ist ihre Bauart ermöglicht in der Welt.

Für diese Leistungen wurden der Chefingenieur Vorbach, der bauleitende Ingenieur Kermes und der Elektro-Projektant Lin ann sowie der Montagemeister Richter mit dem Nationalpreis ausgezeichnet.

Ständig steigt unser Bedarf an Roh- und Walzstahl. Hier sind die Leistungen der Direktors des Stahl- und Walzwerkes Riesa, Helden der Arbeit, Max Friedemann, hervorzuheben. Durch dessen Initiative wurden von den Siemens-Martin-Stahl innerhalb eines halben Jahres um fast ein Drittel gesteigert. Der technische Leiter des gleichen Betriebes Kempni hat wesentlichen Anteil an zwei Neuerungsvorschlägen, die allein einen volkswirtschaftlichen Nutzen von fast 1,5 Millionen DM brachten. Außerdem hat er im Betriebskollektivvertrag eine Selbstverpflichtung übernommen, dem Werk durch Verbesserungsvorschläge bis Ende des Jahres 200 000 DM einzusparen.

Im Stahl- und Walzwerk Hennigsdorf konnte das wissenschaftlich-metallurgische technische Aktiv Dr.-Ing. Künstcher Obering Steinheißer und Juretzel wesentliche Verbesserungen erzielen So wurde u. a. unter Einsparung von Arbeitskraft und Steinmaterial durch die Einführung der sogenannten „Steinheißer-Rinne", der Zweiplatten-Abstich in wesentlich verbesserter Weise ermöglicht. Durch die Einführung des Kohle-Füllrichters wurde eine Verringerung der Chargenzeit erzielt und damit die Ausbringung des Stahls um etwa 10 Prozent erhöht. In wurde ein Aktiv ein Verfahren entwickelt, wodurch die Haltbarkeit der Walzen in der Blockstraße und der Vorstraßen um das Vier- bis Fünffache gesteigert werden konnte.

Allein durch die richtige Ausnutzung der vorhandenen technischen Möglichkeiten in der Produktionsstätte ist der Ingenieur Müller, Mitglied der technischen Intelligenz und den Aktivisten der Produktion sind Erfolge erzielt worden, die z. B. in der Textilindustrie offensichtlich erkennbar sind. So entwickelte das Kollektiv der VVB Kammgarnspinnerei Gera, bestehend aus den Ingenieuren Müller, Heinlig, Scheithauer und Franke, das sogenannte Kurzspinnverfahren. Es wurde auf diese Weise eine vollständig neue Produktionsmethode entwickelt, die erhebliche Einsparungen an Material, Arbeitszeit, Arbeitskraft und darüber hinaus eine Qualitätsverbesserung ermöglicht. Außerdem ist sie mit einer erheblichen Selbstkostensenkung verbunden. Der erreichnete reine Nutzeffekt im Fünfjahrplan beträgt 40 Millionen DM bei einer genereller Einführung des Verfahrens.

Vor allem sind neben den Möglichkeiten der planmäßigen Mechanisierung und Automatisierung des Arbeitsprozesses die verschiedensten Formen des Wettbewerbs die Hauptmethode zur Entwicklung der Arbeitsproduktivität. Neue fortschrittsbewußte Arbeitsmethoden auf breiter Basis zu entwickeln, erfordert eine enge kameradschaftliche Zusammenarbeit zwischen den Arbeitern in der Produktion und der technischen Intelligenz. Das Neue in der Produktion entsteht in einem Ringen zwischen und der schöpferischen Initiative unserer Arbeiter-Aktivisten. Dabei müssen ihre Gedanken oft in Widerstreit bei konstruktiven Lösungen, durch die Techniker in die technisch richtige Form gebracht werden. Die Ingenieure schöpfen damit unmittelbar aus den Erfahrungen der Arbeiter und gehen gleichzeitig den Aktivisten eine wertvolle Hilfe.

Ohne das Können der technischen Intelligenz wür den viele Anregungen nicht zur Auswertung gelangen. Die Leistungen unserer technischen Intelligenz sind also auch dabei von entscheidender Bedeutung. Auch wenn ein Teil der Intelligenz noch an seiner bürgerlichen Vergangenheit hängt, sind solche bewährten Techniker Helfer unserer weiteren technischen Entwicklung. Es wäre deshalb eine Behinderung ihrer Arbeit und unserer Planerfüllung, wenn man ihnen ideologische Bedingungen stellen würde. Gestütze auf die freundschaftliche Zusammenarbeit der Arbeiterschaft mit der technischen Intelligenz werden wir alle Schwierigkeiten bei der Lösung der Aufgaben des Fünfjahrplanes überwinden und die ganze schöpferische Kraft sowohl der Arbeiterschaft als auch der technischen Intelligenz entfalten.

Briefe, Telegramme, Verpflichtungen . . .

Im Nachfolgenden veröffentlichen zur weitere Namen der Absender derjenigen Briefe und Telegramme zum Neuaufbau Berlins, die wir aus Raumgründen nicht im vollen Wortlaut veröffentlichen können:

Paul Heer, Straßfurt/Bahnen X 34 b, Post Bernsdorf O.-L.
VK Walter Meier, Meiningen, Brückenweg 2 a.
Landesgewerkschaftsschule „Otto Schlag", Beesenstedt, Parteiebriebsorganisation.
Wagner & Söhne, Treuhandbetrieb, Naunhof bei Leipzig.
BGL der Fa. Reifen-Müller, Berlin-Schmöckwitz.
FDJ-Abteilungsgruppe Karl-Liebknecht-Hütte im Mansfeld-Kombinat.
Kollektiv der FDJ-Bezirksschule Sondershausen
Landesvorstand Sachsen-Anhalt Gewerkschaft Gesundheitswesen, Halle Saale

Weitere Zustimmungserklärungen veröffentlichen wir in den nächsten Ausgaben.

Sanitized Copy Approved for Release 2011/01/07 : CIA-RDP82-00038R001100100001-9

Sanitized Copy Approved for Release 2011/01/07 : CIA-RDP82-00038R001100100001-9

Das Lohn- und Gehaltsabkommen für Theater und Orchester

In seiner Sitzung vom 20. Dezember beschloß der Ministerrat der Deutschen Demokratischen Republik, die Summe von zweieinhalb Millionen DM zur Realisierung des Abschlusses eines Lohn- und Gehaltsabkommens für Theater und Orchester mit Wirkung vom 1. Oktober 1951 zur Verfügung zu stellen.

In Übereinstimmung mit den geltenden Gesetzen und Verordnungen werden dadurch die Arbeitsschutzmaßnahmen, Lohn- und Gehaltsbedingungen, die Organisation der Arbeit und Maßnahmen für soziale und kulturelle Betreuung aller Beschäftigten geregelt. Alle Künstler, Arbeiter und Angestellten in den Theatern und Orchestern werden verpflichtet, mit voller Verantwortung ihre künstlerischen Leistungen ständig zu verbessern und die Kunst als Waffe zur Verwirklichung unserer großen kulturellen Aufgaben im Kampf um die Erhaltung des Friedens und für die Einheit eines demokratischen Deutschlands einzusetzen. Die Unterstützung der Laiengruppen und die intensive Betreuung der Nachwuchskünstler an den Instituten, die ideologische und fachliche Qualifizierung aller Mitarbeiter und die Verbreitung der Kunst unter den Werktätigen sind einige dieser vorpflichtenden Aufgaben.

Mit dem Lohn- und Gehaltsabkommen, das den Abschluß von Einzelverträgen mit Solisten nicht ausschließt, werden zugleich die materiellen Voraussetzungen geschaffen, die die Arbeit an den künstlerischen Instituten erleichtern und verbessern helfen. Folgende wesentliche fünf Punkte sind in diesem Abkommen enthalten:

1. An einer größeren Reihe von Theatern, die speziell mit ihren Abstechern für die Landbevölkerung spielen, sind personelle Verstärkungen vorzunehmen, die die physische Überlastung der Künstler ausschließen, ihnen Zeit zu ihrer Entwicklung geben und zugleich die Theater in die Lage versetzen, ihre Probenzeit zugunsten einer höheren künstlerischen Qualifikation auszudehnen.

2. Die Neufestsetzung der Orchesterbesoldung, die ausschließt, daß gerade begabte junge Musiker in niedrigen Gehaltsgruppen ihren Dienstjahren ungenügend besoldet werden.

3. Die Neufestsetzung der Besoldung für Chor und Ballett, für die es bisher eine befriedigende Regelung nicht gab, und die eine ausreichende Besoldung gerade an den kleineren Theatern sichert.

4. Die Festsetzung von Mindestgagen für alle Theater und gleichzeitig die Erhöhung der unteren Gagen für die solistischen Kräfte.

5. Die Bereitstellung von Mitteln für kulturelle und soziale Zwecke.

Neu an diesem Abkommen ist vor allem, daß in ihm erstmalig alle Sparten des Theaters als Einheit zusammengefaßt worden sind. Der Normalvertrag, die Festsetzung für Kulturorchester und die vielfältige Zersplitterung, die sich aus diesen verschiedenartigen Tarifverträgen ergab, gehören damit der Vergangenheit an.

So bedeutet das Abkommen nicht nur die Anerkennung der Leistungen der Bühnen der Deutschen Demokratischen Republik. Mit ihm ist durch die Erfüllung unserer Wirtschaftspläne, als Ausdruck unserer Friedenspolitik, ein in der deutschen Theatergeschichte einmaliges Verhältnis zwischen Bühnenkünstlern und Regierung geschaffen. Viele Sorgen und Nöte der Künstler, die keineswegs erst seit heute bestehen, sind jetzt hinfällig geworden. Nicht zuletzt wird es darum zur weiteren Festigung des Bündnisses zwischen der künstlerischen Intelligenz und den Werktätigen beitragen. R.

KLEINE KULTURNOTIZEN

„Deutsche Filmfestspielwoche" in der Sowjetunion

In der Sowjetunion beginnt am 10. Januar 1952 eine „Deutsche Filmfestspielwoche", in der die DEFA-Spitzenfilme des Jahres 1951 zur Erstaufführung gelangen. Ebenso werden in der Volksrepublik Bulgarien, in der Volksrepublik Ungarn und in der Tschechoslowakischen Republik Deutsche Filmfestspielwochen stattfinden.

Zum ersten Schultag 1952

Das Ministerium für Volksbildung der Deutschen Demokratischen Republik teilt mit: Am 1. Schultag im neuen Jahr, am Donnerstag, dem 3. Januar 1952, versammeln sich um 8 Uhr sämtliche anwesenden Klassen vom 5. Schuljahr an zum Empfang einer Gemeinschaftssendung. Es spricht Walter Ulbricht.

800 000 DM für wissenschaftliche Forschungsaufträge

Eine Klappe mit etwa fünfzig Forschungsaufträgen für das zweite Jahr des Fünfjahrplanes überreichte der Leiter der Abteilung Forschung im Staatssekretariat für Hochschulwesen dem Rektorat der Friedrich-Schiller-Universität in Jena im Verlaufe einer Aussprache über die Organisation und den weiteren Ausbau der Forschungsaufträge an die schaffende Intelligenz. An der Aussprache beteiligten sich alle Dezernten und Wissenschaftler der Universität.

Zur Durchführung dieser Forschungsaufträge stellt die Regierung im laufenden Haushaltsjahr in Höhe von 800 000 DM bereit.

Romane der Weltliteratur

Der Aufbau-Verlag bringt gemeinsam mit dem Verlagen Volk und Welt, Rütten und Loening in den nächsten Wochen folgende Romane heraus: Von Multatuli „Max Havelaar", „Mein Onkel Benjamin" von Claude Tillier, „Tante Liebeth" von Honoré de Balzac, „Die Reliquie" von Eca de Queiroz, „Lehrjahre des Gefühls" von Gustave Flaubert und „Tartarin von Tarascon" die gewaltigen Abenteuer des Tatarin von Tarascon, „Tartarin in den Alpen" und „Neu-Tarascon") von Alphonse Daudet. Weitere Werke von Tschernyschewskij („Was tun?"), Siegfried („Lucien Leuwen"), Balzac („Cäsar Birotteau"), Tolstoi, Mark Twain u. a. erscheinen in rascher Folge.

Ein Film über das Kirow-Werk

In Leningrad wurde der Film „Kirower" (Die Menschen des Kirower Werkes) aufgeführt, der dem viermal mit Orden ausgezeichneten Kirow-Werk, das sein 130jähriges Bestehen feiert, gewidmet ist. Er schildert die ruhmreiche revolutionäre Geschichte des Werkes, die selbstlose Arbeit seines Kollektivs in den Jahren der Stalinschen Fünfjahrpläne.

Ausstellungen

Unter der Protektion des „Vereins für Kunstfreunde" hatten Wilhelmshaven und Jever kürzlich eine Reihe Weihnachtsverkaufs-Ausstellungen eröffnet. Unter anderem hatte den von der geringen Arbeitslosenunterstützung lebende Kunstmaler Peter-Bant einige Arbeiten ausgestellt. Obwohl dem Arbeitsamt verborgt wurde, daß jede verkaufte Arbeit gemeldet wird, wurde dem Künstler die Unterstützung gekürzt, „da er ja gearbeitet habe". Der Maler zog seine Bilder zurück, um nicht die Unterstützung zu verlieren. Auch die übrigen erwerbslosen Künstler nahmen jetzt ihre Arbeiten zurück. Die Ausstellung mußte aufgelöst werden.

☆

Von den in der Schau „Künstler schaffen für den Frieden" in Berlin ausgestellten 300 Arbeiten wurden bisher 70 Werke im Werte von 180 000 DM verkauft.

„JULIUS FUCIK"

Ein Schauspiel von Jurij Burjakowskij

Deutsche Erstaufführung im Deutschen Theater, Berlin

Tausende von Helden sind gefallen. Jeder, der treu für die Zukunft gelebt hat und für sie gefallen ist, ist würdig eines Denkmals.

Diese Worte schrieb Julius Fucik, Arbeitersohn aus Prag, Schriftsteller, Mitglied der Führung der Kommunistischen Partei der Tschechoslowakei in der Zeit der Illegalität. Er schrieb sie als Gefangener der faschistischen Okkupanten. Auge in Auge mit dem Tod, selbst einer von den „tausenden Helden, würdig eines Denkmals". Jener einzigartige Bericht, den er in seiner Zelle auf lose Blätter niederschreiben und hinausschmuggeln konnte, seine „Reportage unter dem Strang geschrieben", hat der Welt bereits gezeigt, wie wahrhaft unvergänglich ein Leben ist, das der Sache des Fortschritts und des Friedens gehört. Die „Reportage unter dem Strang geschrieben" war das erste

Ernst Busch als Julius Fucik *Foto: Ilse*

Denkmal Fuciks. Und ein weiteres Denkmal ist es nun, das Jurij Burjakowskij seinem unvergessenen Landsmann setzt — ihm und zugleich allen für die Zukunft Gefallenen in allen Ländern. Das Denkmal eines der Besten, in dem auch die deutschen Arbeiter ihren Ernst Thälmann, ihren Edgar André und unzählige andere wiedererkennen dürfen.

Die Handlung von Burjakowskijs Stück erstreckt sich über die Zeit von Februar 1941 bis August 1942. An ihrem Anfang steht ein schwerer Schlag, den die illegale Partei empfängt: die Verhaftung des größten Teils der Mitglieder ihres Zentralkomitees durch die Prager Gestapo. Fucik läßt sich von diesem Schlag nicht umwerfen. Er springt in die Bresche, sucht und findet die Verbindung zu den der Verhaftung entgangenen Genossen und gibt, gemeinsam mit ihnen, der illegalen Arbeit gegen den Faschismus neuen Auftrieb. Es ist die Zeit des Nazi-Überfalls auf die Sowjetunion. Fucik weiß: hier heißt Hitler auf Gnade und jedes Flugblatt, jedes aufgerüttelte Gewissen, jeder Sabotageakt im militärischen Nachschubapparat trägt dazu bei, ihm die Raubtierzähne auszubrechen. Viele Monate führt er diese gefahrenerfüllte, ganz auf die Treue der Genossen gebaute erregende Leben des illegalen Kämpfers, sät den Samen der Freiheit und darf sehen, wie er aufzugehen beginnt. Noch außerordentlicher aber wird sein Leben, noch heroischer sein Kampf und noch triumphaler sein Sieg, als auch er selbst der Gestapo in die Hände gefallen ist. Er hat mit dem Leben abgeschlossen. Aber geschlagen und geschunden, abwechselnd körperlicher Folter und moralischer Erpressung ausgesetzt, triumphiert er jeden Tag von neuem über seine Henker. Nicht ein Wort des Verrats hören sie von ihm, sondern nur Worte der Verachtung für den Faschismus und seine Schergen. Worte der Siegesgewißheit. Worte des Stolzes, des Bewußtseins, daß wohl die Stimme eines Menschen, nicht aber die Stimme der Wahrheit erstickt werden kann. Noch aus dem Gestapogefängnis heraus führt er seinen Kampf weiter, wirbt er seiner Partei und der Sache der Freiheit neue Anhänger, durchkreuzt er die Pläne der Faschisten, berät und warnt er die Genossen draußen, demütigt er mit seiner Seelenstärke die gestiefelten SD-Offiziere, daß ihnen der Wutschaum vors Maul tritt. Als und seine Zuschauer durch Ueberführende Arbeit mit den Darstellern. Ernst Busch in der Titelrolle füllt das in unserm Bewußtsein vorgeprägte Bild Julius Fuciks mit überzeugendem Leben. Aus ihm spricht die Stärke, die Zuversicht, die Heiterkeit, die Überlegenheit, die auf jeder Seite der „Reportage unter dem Strang" zu finden sind. Paules Frau Gustina (Erika Pelikowsky) läßt ein klagender Unterton in der etwas zu harten Diktion erkennen, der unbefriedigt, eine Eigenart, die diese Darstellerin schon in früheren Rollen zeigte, aber überwinden sollte. Fuciks Verbindungsleute Mirek und Lida (Walter Orth und Tamara Oskko), sein Mitarbeiter Zdenek (Harry Hindemith), der Eisenbahner Jelinek (Arthur Grimmer) und vor allem dessen Frau (Amy Frank) sind deutlich profilierte Gestalten, an denen der optierende Alltag der Illegalität sichtbar wird, die Einsatzbereitschaft, das Vertrauen, das Heldentum im Detail, aber auch die Unbeugsamkeit, das falsche und schädliche Draufgängertum, das der schweren Prüfung nicht standhielt. Besonders liebenswert in ihrer humorvollen Tapferkeit die finden Milieuszenen des Fucik (Herbert Richter und Heinz Voss), Kommunist der eine, parteilose Arbeiterfrau, „Wenn du weg bist, bleiben in dieser Zelle zwei Kommunisten zurück!" sagt der bisher parteilose Lehrer Pesek, als Fucik abtransportiert wird.

Auch draußen wächst währenddessen die Partei. Die Konstruteurin Anna (Antje Roge) macht aus ihren Zeichenbüro in den Junkerswerken ein Zentrum des Widerstandes. Zunächst zwischen den Lagern, bald aber ganz auf Seite der antifaschistischen Kämpfer, steht der Gefängnisaufseher Kolinsky, der Fuciks Manuskripte und Direktiven herausschmuggelt (von Werner Segtrop mit Wärme gespielt). Fuciks Gegenspieler ist der bösartige, verschlagene, brutale, aber seinem Opfer gegenüber ohnmächtige Gestapokommissar Böhm. Seine Darstellung durch Heinz Hinze, jetzt schon sehr bemerkenswert, könnte an manchen Stellen noch gewinnen, wenn sie äußerlich gedämpft würde, ohne etwas von ihrer inneren Intensität aufzugeben. Hanns Groths synkretistisch-dekorativ-expressionistischer merkt man sich ebenso wie die gelungenen Bühnenbilder SS-Leutnant Horst Kuchs und Kurt Sperlings. In weiteren Rollen, mehr im Hintergrund, Brigitte Kepplar, Hans Lorenz, Albrecht Roige, Johannes Maus, Ingo Osterloh, Walter Lendrich, Wolfgang Heilmann, Gerhard Meyer, Heino Winkler. Das Bühnenbild der Hauptfeldwebelfeste steht voll im Dienste des Stückes und seiner Absichten, es will Schauplatz des Geschehens sein, nicht aber Tummelplatz irgendeiner Originalitätshascherei. Kurt Seegers Verdeutschung bringt einen fühlbaren Fortschritt in der Richtung auf jenen erstrebenswerten Zustand, in dem das Gefühl, eine Übersetzung anzuhören, beim Zuschauer überhaupt nicht mehr auftritt.

Henryk Keisch

Bulgarischer Künstler in der Republik

Der bulgarische Maler Koju Denitscheff befindet sich gegenwärtig auf einer Studienreise durch die Deutsche Demokratische Republik. Bei einem Besuch in Bautzen überbrachten ihm der Vorsitzende der „Domowina", Volksmusikgruppenleiter Kosanka Kreuz, und die Nationalpreisträger des sorbischen Künstlerkollektivs als Freundschaftsgeschenk neue sorbische Literatur.

Es liegt alles an uns selber

Roman über den Aufbau des Stahlwerkes Brandenburg

Von Maria Langner

Copyright: Verlag Volk und Welt, Berlin

27. Fortsetzung

Duddenhaus fällt schnell in Adlers Rede. „Die Konzernentflechtung ist noch längst im Gang. Wissen Sie nicht, daß Dinkelbach durch die Militärregierung damit beauftragt ist? Er hat ja bereits zwanzig Stahlwerke herausgelöst und zu selbständigen Aktiengesellschaften umorganisiert. Stahlmarkt, das heißt: Westen, Herr Adler." Der Fabrikbesitzer wiegt den Kopf, als sei die von ihm gemachte Feststellung bedauerlich.

„Sieh einer an, zwanzig neue, selbständige Aktiengesellschaften! Ja, der alte Dinkelbach, lebt noch", staunt Adler über ihm längst Bekanntes mit leisem Spott. „Man ist also nicht umsonst zu Hitlers Zeiten Finanzdirektor der Vereinigten Stahlwerke AG gewesen. Natürlich hat er sich einen Sitz im Aufsichtsrat jeder neuen Gesellschaften gesichert?"

„Weshalb nehmen Sie das an?"

„Wei Sie anfangs sagten, der Westen der amerikanische des deutschen Stahlmarkt. Sie wollten es mir beweisen, wenn ich nicht irre? Wenn Sie solch eine Kanone wie Dinkelbach zur Beweisführung aufführen, darf ich wohl annehmen, daß der von der Militärregierung Beauftragte auch weiterhin die Fäden in der Hand behält."

Er gar nicht so dumm, der Junge, denkt Duddenhaus. Laut sagt er: „Die Werke sind in Treuhandverwaltungszusammenfaßt — allerdings."

„Und an der Spitze steht Dinkelbach", ergänzt Adler. „Ein noch konzentrierter Trust der westdeutschen Wirtschaft. Also eine Sache von außerordentlicher wirtschaftlicher und politischer Bedeutung. Aber wie ist es nun mit den Aufsichtsräten, hat die Kapazität Dinkelbach sich das entgehen lassen? Das ist doch wohl kaum anzunehmen."

„Schön, nehmen wir an, Dinkelbach säße in den Aufsichtsräten ..."

„Er sitzt drin."

„Gut, also soll er darin sitzen, er und noch andere Persönlichkeiten. Was beweist das schon? Auch die Vertreter der Gewerkschaften sind darin. Was wollen Sie? Wir leben nicht mehr zu Hitlers Zeiten. Die Gewerkschaftsvertreter sind keine Hampelmänner."

Adlers Mundwinkel zucken. „Erwähnen Sie die Gewerkschaftsvertreter als Beweis eines wirklichen Fortschritts oder als Beweis der Beherrschung des deutschen Stahlmarktes. Herr Duddenhaus, sind Sie sich der Bedeutung dieser Tatsache bewußt?"

Duddenhaus zwingt um der Situation willen ein Bedauern in seine Stimme. „Ohne Dinkelbach geht keine Tonne Rohstahl über die Zonengrenze."

„Und wer wird ihm den Stahl abkaufen, den er jetzt zurückhält?"

„Das ist eine Frage zweiter Ordnung bei der Feststellung, daß das Brandenburger Werk im Konkurrenzkampf — leider — eine Utopie bleiben wird."

Adler trinkt bedächtig einen Schluck Wein. Er lächelt vor sich hin, Schade, ich hatte mich schon so darauf gefreut!"

Duddenhaus fühlt sich gefoppt. „Aber ich bitte Sie", ruft er fragig. „Wie wollen Sie denn bauen ohne den Stahl, den Sie für den Bau brauchen? Hallengerüste, Öfen, Kräne, Krahnbahnen, Werkgleise, Dieselloks, Dampfloks, Walzstraßen — ganz zu schweigen vom Rohmaterial für die Schmiede. Das alles braucht ein paar hundertausend Tönnchen."

Adler fängt mit ersten Augen des unruhigen Blick des Fabrikbesitzers ein, in seiner Stimme schwingt eine tiefe Überzeugung. „Wir bauen neuartig, wir bauen nach sowjetischem Vorbild."

„Sie bekommen den Stahl von drüben?"

„Nein, aber Hilfe, Beispiel und Methode."

„Ich glaube", sagt Duddenhaus vorsichtig, „ich glaube, Sie überschätzen die notwendigen wirtschaftlichen, ich meine die materiellen Voraussetzungen. Methode! Beispiel! Hilfe! Das ist Theorie, Herr Adler. Mit Theorien allein kann man nicht bauen — höchstens Luftschlösser."

„Die Theorie wird zur materiellen Gewalt, wenn sie die Massen ergreift", sagt Julius Adler.

„Das Wort ist nicht von mir, Herr Duddenhaus. Es ist hundert Jahre alt. Karl Marx hat es zuerst ausgesprochen."

„Also Gewalt", sagt Duddenhaus. „Also doch Gewalt. Der deutsche Westen soll zerschlagen werden, um den Osten zu retten."

Frau Duddenhaus faßt nach ihrem Handtäschchen, als müsse sie dessen Inhalt schützen.

„So mag es in der westlerischen Presse scheinen, liebe Duddenhaus. Das ist deren Theorie — sie kann niemals die Massen ergreifen, also auch nicht zur materiellen Gewalt werden. Unsere Theorie heißt: wir haben die Hilfe, das Beispiel und kennen die Methode, und wir haben Sehnsucht. Die Methode heißt: Die Massen begeistern, sie von ihrer eigenen Kraft überzeugen, die Produktion in Gang setzen, aus Schrott Stahl werden lassen und aus Stahl ein Stahlwerk. Wir brauchen Frieden. Und wir kämpfen um diesen Frieden. Wir werden die Massen zu diesem Kampf hinreißen. Und wir werden die Idee des Stahlwerkes zur materiellen Gewalt werden lassen — mit der Kraft der Massen, wenn die Theorie sie ergreift."

Frau Duddenhaus wendet sich zum erstenmal an Adler. Ihr Gesicht bleibt unbeweglich, doch in ihren Augen steht eine ferne, beglückte Grausamkeit. „Die Massen leiden noch immer Not, Herr Direktor?"

„Das Brot wird ihnen nicht vom Himmel fallen", sagt Julius Adler stolz.

☆

Charlotte Rink hat sich an einem frühlingshaften Sonntag-morgen aufgemacht, um draußen in der Siedlung Wolfgang Wenzel aufzusuchen. Als sie ihn kürzlich einmal in der Stadt traf, erkannte sie an ihm einen schweren Gang und an seiner ruhigen Haltung wieder. Er trug das Abzeichen der Freien Deutschen Jugend. Wolf bot ihr im Vorübergehen den Gruß „Freundschaft" und sah dabei merkwürdig forschend in Charlottes Gesicht. Frau Schulz mußte ihr noch einmal die Adresse Ackermanns sagen, die sie damals in der Straßenbahn dem fremden jungen Menschen genannt hatte, und nun ist Lotte unterwegs.

Je weiter sie sich vom Stadtgebiet mit seinen krummen, ungebuckten Straßen entfernt, desto leichter und weiter wird ihr Schritt. Sie hat den Wintermantel nicht zugeknöpft und spürt mit Vergnügen, wie ihre Knie den schweren Stoff beim Ausschreiten leicht zur Seite schlagen.

Charlotte hat die Bahnschranke hinter sich und geht zum erstenmal an dem Schlagbaum vorüber, bei dem sie sonst mit Ida Schulz zur Werkstraße einbiegt. Sie nähert sich dem früheren Hauptverwaltungsgebäude, einem modernen roten Klinkerbau mit breiter Front und vielen sehr hohen Fenstern, der an der Brandenburger Landstraße liegt. Interessiert blickt Charlotte auf das Gebäude

(Fortsetzung folgt)

Aus den Funkprogrammen

Sonnabend, 29. Dezember

Berliner Rundfunk

Sendungen des Tages: 10.00: Durchsager Friedensbewegung — 10.30: Polksschlag — 21.00 Wir sprechen für Westdeutschland.

12.00: Landfunk — 12.10: Musik zur Werkpause — 12.50: Kultur — heute und morgen — 13.10: Berliner Stunde — 14.50: Wir lernen das Lied der Woche — 14.30: Leichtathletische Tribüne — 15.00: Kinderfunk — 15.20: Junge Welt — 15.40: Kleine Volkskunde — 16.05: Der Hörer fragt — wir antworten — 16.30: Bunter Sonntagsnachmittag — 18.15: Oswald Heyden spielt — 19.15: Wir spielen auf — 20.00: Querfunk — 22.50: Forum der Kultur — 21.30: Walzer, Polka und Galopp — 22.20: Sport — 23.30: Tanzmusik.

Deutschlandsender

Sendungen des Tages: 15.30: Ein Bericht der Jungen Pioniere — 16.00: Buntes Allerlei — 17.00: Die DDR im friedlichen Aufbau — 18.00: Wir sprechen für Westdeutschland — 19.40: Blick ins Ausland — 19.45: Deutschlandexpreß.

11.00: Für die Hausfrau — 12.00: Landfunk — 12.10: Paul Weitschach spielt — 12.40: Mittagskonzert — 13.50: Eine Stunde Theater, Film und Musik — 15.00: Kinderfunk — 15.20: Lieder der Jungen Pioniere — 16.00: Sang und Klang — 17.45: Wir lieben unsere Heimat — 21.45: Sport — 22.00: Ernstens Sie sich noch? — 23.30: Der heutige Tag — 23.35: Tanzmusik.

Mitteldeutscher Rundfunk:

12.10: Musik zum Mittag — 14.50: Liedfrauen — 15.00: Plinlefunk — 16.30: Bunter Nachmittag — 19.00: Wir sprechen für Westdeutschland — 20.00: Unterhaltungskonzert — 22.00: Wortzum-Kommentar der SED — 22.25: Tanzmusik.

Wie wird das Wetter?

Wetterlage: Das kräftige Sturmtief über Schottland fällt sich auf ein neues nähert sich von Atlantik her rasch den britischen Inseln.

Weteranssichten: Am Sonnabend bei mäßigen südlichen bis südwestlichen Winden in Lagen des Tieflandes meist neblig-trübes Wetter, zeitweise Niederschlagsneigung, nachfolgende neue Einströmung milder, temperaturen zwischen 0 bis 3 Grad, leichte etwas über 0 Grad. In den höheren Mittelgebirgslagen auch tagsüber leichter Frost.

29. Dez.: Sonnenaufgang 8.17 Uhr, Sonnenuntergang 15.38 Uhr. — Mondaufgang 9.38 Uhr, Monduntergang 16.55 Uhr.

Hauptwetteramt Potsdam

Redaktionskollegium: Rudolf Herrnstadt (Chefredakteur), Heinz Friedrich (stellvertr. Chefredakteur), Robert Keller, Wilhelm Girnus, Walter Ironze, Georg Krauss, Robert Büchner, Walter Grauf. — Redaktion Neues Deutschland", Berlin W 8, Mauerstr. 39/40. Telefon 42 36 51 (Tag- u. Nachtservice). — Verlagsanschrift: Berlin N 54, Schönhauser Allee 176, Telefon 42 59 21. — Abonnementspreis monatlich 2,50 DM frei Haus. — Bankkonten: Berliner Volksbank, Brüderstraße, Konto Nr. 30 01; Berliner Stadtkontor Nr. 8438. — Postscheckkonto: „Neues Deutschland" Berlin Nr. 9600. — Expedition: Tag- und Nachtanschluß 42 60 85.

Sanitized Copy Approved for Release 2011/01/07 : CIA-RDP82-00038R001100100001-9

Sanitized Copy Approved for Release 2011/01/07 : CIA-RDP82-00038R001100100001-9

Beilage des „Neuen Deutschland": Lehrbuch für die Politischen Grundschulen der Sozialistischen Einheitspartei Deutschlands, II. Teil, 3. Abschnitt

DIE DEUTSCHE ARBEITERBEWEGUNG 1900–1914

Wir veröffentlichen im folgenden den Anfang des 3. Abschnittes aus dem Lehrbuch für die Politischen Grundschulen der Sozialistischen Einheitspartei Deutschlands, 2. Teil. In ihm ist die Entwicklung der deutschen Arbeiterbewegung von 1900 bis 1914 dargestellt. Dieser Stoff wird beim nächsten Zirkeltag behandelt.

Der Imperialismus – sterbender Kapitalismus

Ende des 19. und Anfang des 20. Jahrhunderts ging der Kapitalismus endgültig in das höchste und letzte Stadium seiner Entwicklung, den Imperialismus, über. „Unter dem Imperialismus wurden die mächtigen Vereinigungen (Monopole) der Kapitalisten und die Banken zum entscheidenden Faktor im Leben der kapitalistischen Staaten. Das Finanzkapital wurde in den kapitalistischen Staaten Herr im Hause. Das Finanzkapital forderte neue Märkte, die Eroberung neuer Kolonien, neue Gebiete für die Kapitalausfuhr, neue Rohstoffquellen."[1])

W. I. Lenin wies nach, daß der Imperialismus 1. monopolistischer Kapitalismus; 2. parasitärer oder faulender Kapitalismus, 3. sterbender Kapitalismus ist.

Der Imperialismus ist sterbender Kapitalismus, weil er alle Widersprüche des Kapitalismus bis zum höchsten Grade verstärkt und die proletarische Revolution unvermeidlich auf die Tagesordnung setzt. Von den Widersprüchen des Imperialismus sind die wichtigsten der Widerspruch zwischen Arbeit und Kapital, der Widerspruch zwischen den verschiedenen Finanzgruppen und imperialistischen Mächten in ihrem Kampf um Rohstoffquellen und fremde Territorien und der Widerspruch zwischen der Handvoll herrschender „zivilisierter" Nationen und den Hunderten von Millionen der kolonialen und abhängigen Länder der Welt.

Die Herrschaft des Finanzkapitals, das durch seine Beauftragten die Staatsgewalt ausübt und diese in den Dienst des Kampfes um Kolonien und Rohstoffquellen stellt, „macht das Joch der kapitalistischen Trusts und Syndikate hundertfach fühlbar, verstärkt das Anwachsen der Empörung der Arbeitermasse gegen die Grundlagen des Kapitalismus und führt die Massen zur proletarischen Revolution als der einzigen Rettung".[2])

Die schamlose Ausbeutung der kolonialen und abhängigen Länder durch eine Handvoll imperialistischer Mächte führte in diesen Ländern zu einer ausnehmend scharfen Krise, die auch Imperialismus, zu einem Anschwellen des nationalen Befreiungskampfes.

Der Kampf der Monopole und imperialistischen Mächte um „Einflußsphären" und Kolonien verschärfte die ungleichmäßige Entwicklung der verschiedenen kapitalistischen Länder, die nach der Neuaufteilung der Welt mächtig zu Lasten der Alten und zu Gunsten der Jungen hatte, und nun ist

„Vom Standpunkt der großen Weltwirtschaftsgebiete, großen Klinkerbau und wie die Krise auf die Maschinenindustrie, auf den Maschinenbau, auf die Metallindustrie, auf die Textilindustrie, auf die Schuhindustrie, auf die Lederindustrie, auf die Papierindustrie, auf die Porzellanindustrie, auf die Glasindustrie, auf die Holzindustrie, auf die Möbelindustrie, auf die Bekleidungsindustrie, auf die Nahrungsmittelindustrie, auf die Genußmittelindustrie, auf die Industrie der Steine und Erden, auf die Bergbauindustrie, auf die Energiewirtschaft, auf die Gasindustrie, auf die Wasserwirtschaft, auf die Elektrizitätsindustrie, auf die Kohlenindustrie, auf die Eisenindustrie, auf die Stahlindustrie, auf die Buntmetallindustrie, auf die Edelmetallindustrie, auf die Kautschukindustrie, auf die Asbestindustrie, auf die Glimmerindustrie, auf die Graphitindustrie, auf die Salzindustrie, auf die Kaliindustrie, auf die Schwefelindustrie, auf die Phosphatindustrie, auf die Stickstoffindustrie, auf die Zementindustrie, auf die Kalkindustrie, auf die Gipsindustrie, auf die Ziegelindustrie, auf die Sandsteinindustrie, auf die Kalksandsteinindustrie, auf die Schamottesteinindustrie, auf die Dachpappenindustrie, auf die Asphaltindustrie, auf die Teerindustrie, auf die Bitumenindustrie, auf die Kunststoffindustrie, auf die Gummiindustrie, auf die Lackindustrie, auf die Farbenindustrie, auf die Chemiefaserindustrie, auf die Zellstoffindustrie, auf die Papierindustrie, auf die Druckindustrie, auf die Verlagsindustrie, auf die Filmindustrie, auf die Rundfunkindustrie, auf die Fernsehindustrie, auf die Schallplattenindustrie, auf die Tonbandindustrie, auf die Fotoindustrie, auf die Optikindustrie, auf die Feinmechanikindustrie, auf die Uhrenindustrie, auf die Musikinstrumentenindustrie, auf die Spielwarenindustrie, auf die Sportgeräteindustrie, auf die Fischindustrie, auf die Fischverarbeitungsindustrie, auf die Fischkonservenindustrie, auf die Fischmehlindustrie, auf die Fischölindustrie, auf die Fischleim

Sanitized Copy Approved for Release 2011/01/07 : CIA-RDP82-00038R001100100001-9

Beilage des „Neuen Deutschland": Lehrbuch für die Politischen Grundschulen der Sozialistischen Einheitspartei Deutschlands, II. Teil, 3. Abschnitt

Der Revisionismus

(Fortsetzung von Seite 5)

Lenin betont, daß der Opportunismus durch die Tatsache begünstigt wurde, daß in der Epoche von 1890 bis 1914 die Arbeiterklasse die Möglichkeit hatte, sich in legale Massenorganisationen zusammenzuschließen.

„Die objektiven Verhältnisse am Ende des 19. Jahrhunderts brachten dem Opportunismus einen besonderen Kräftezuwachs, und zwar daß sie die Ausnutzung der bürgerlichen Legalität in einen Kult, fall vor ihr verwandelten, daß sie eine kleine Schicht von Bürokraten und Aristokraten der Arbeiterklasse entstehen und in die Reihen der sozialdemokratischen Parteien viele kleinbürgerliche Mitläufer eindringen ließen".[4])

Die Opportunisten konnten auf die Arbeiterbewegung nur Einfluß erlangen, indem sie sich als Marxisten gebärdeten und schworen, daß auch sie für den Sieg des Proletariats seien. Tatsächlich wirkt gegen die Opportunisten Agenten und Schrittmacher des Einflusses der imperialistischen Bourgeoisie auf die Arbeiterklasse.

Die Verbreitung des Marxismus in der Arbeiterbewegung führte unausbleiblich dazu, daß seine Gegner immer wiederkehrende Versuche unternahmen, die wissenschaftliche Weltanschauung der Arbeiterklasse zu „vernichten". Ende der 90er Jahre des vorigen Jahrhunderts unternahmen die Feinde des Marxismus, die Opportunisten, den Versuch, ihn von innen heraus zu unterhöhlen und zu zersetzen. In der deutschen Sozialdemokratie trat im Jahre 1896 Eduard Bernstein mit der Forderung nach einer Überprüfung (Revision) und Korrektur des Marxismus hervor. Das Auftreten der Revisionisten wurde als Revisionismus bezeichnet.

Der Revisionismus war eine internationale Erscheinung. Die Revisionisten waren bestrebt, die wissenschaftliche Weltanschauung der Arbeiterklasse, den dialektischen Materialismus, durch abgedroschene, unwissenschaftliche reaktionäre Lehren zu ersetzen. Sie erklärten, daß die Bildung von Monopolen (Trusts, Kartellen) dem Kapital die Möglichkeit gebe, die Krisen zu beseitigen, und daß eine Abstumpfung und Verringerung der Klassengegensätze vor sich gehe. Sie leugneten die Unvermeidlichkeit des Sturzes des Kapitalismus.

Bereits die europäische Wirtschaftskrise von 1900 widerlegte diese Theorie der Revisionisten. W. I. Lenin stellte fest: „Daß die Krisen sich noch lange nicht überlebt haben, das zeigte den Revisionisten sehr rasch die Wirklichkeit; nach der Prosperität trat die Krise ein. Diese Formen, die Aufeinanderfolge, das Bild der einzelnen Krisen, können sich, daß die Krisen bleiben ein unvermeidlicher Staatsordnung bleiben, um sie in ihren Existenzbedingungen zu untergraben, und sie, wenn ich kann, beseitigen."[5])

Der Revisionismus, so führte er weiter aus, lähme den Kampf gegen die Feinde des Proletariats, „er wringt uns Todesgedanken und Waffen zur gegenseitigen Bekämpfung, als ob das Gegenteil der Fall sein sollte."[6])

In dem Bemühen, die Einheit der Partei um jeden Preis — selbst auf Kosten der ideologischen Reinheit und Geschlossenheit — zu erhalten, begnügten sich die Gegner des Revisionismus mit einer scharfen Zurückweisung. Die in der gefaßten Resolution zum Ausdruck kam:

„Der Parteitag verurteilt auf das entschiedenste die revisionistischen Bestrebungen, unsere bisherige bewährte und sieggekrönte, auf dem Klassenkampf beruhende Taktik in dem Sinne zu ändern, daß an Stelle der Eroberung der politischen Macht durch die Organisation unserer Gegner eine Politik des Entgegenkommens gegen die bestehende Ordnung der Dinge tritt.

Die Partei einer derartigen revisionistischen Taktik wäre, daß aus einer Partei, die auf die möglichst rasche Umwandlung der bestehenden bürgerlichen in die sozialistische Gesellschaft hinarbeitet, also im besten Sinne des Wortes revolutionär ist, eine Partei tritt, die sich mit der Reformierung der bürgerlichen Gesellschaft begnügt."[7])

Die Dresdener Resolution gegen den Revisionismus war mit 228 gegen 11 Stimmen angenommen worden. Es schien, als sei damit ein entscheidender Sieg über die Gegner des Marxismus errungen. Doch zeigte sich sehr bald, daß der Einfluß der Revisionisten unaufhaltsam weiter wuchs und besonders weite Kreise der Gewerkschaftsfunktionäre erfaßte. Die Tatsache, daß die organisatorische Trennung von den Revisionisten im Jahre 1903 versäumt worden war, die weit gefährlicher waren und den Kampf der Arbeiterklasse viel stärker lähmten als die 1891 hinausgedrängten „Jungen", erwies sich als ein schwerer Fehler, der führte dazu, daß die Revisionisten nach und nach immer mehr einflußreiche Stellungen in der Partei und in den Gewerkschaften einnahmen und dann auch die praktische Politik im opportunistischen Sinne maßgebend zu beeinflussen vermochten.

Durch die Besetzung der Kommandohöhen in den Gewerkschaften und in der Genossenschaftsbewegung erhielten die Revisionisten die Möglichkeit, breite Schichten der werktätigen Massen zu beeinflussen.

August Bebel, der Bernstein kritisierte, erkannte die soziale Basis und die ganze Gefährlichkeit des Bernsteinianertums nicht. Durch die Betonung seiner Auffassung, daß Bernstein allein stehe, stempelte Bebel ungewollt die Wachsamkeit der Parteimassen ab. In Wirklichkeit stützten sich die Bernsteinianer auf die Arbeiteraristokratie — diese Agentur der Bourgeoisie in den Reihen der Arbeiterklasse — sowie auf die kleinbürgerlichen Mitläufer der Arbeiterbewegung.

Karl Kautsky kritisierte Bernstein in einem besonderen Buch. Kautsky wies die entstellte, jedoch eine Reihe der wesentlichsten Thesen des Marxismus: er umging die Frage der Diktatur des Proletariats und versuchte zu beweisen, daß im Kapitalismus eine absolute Verelendung des Proletariats nicht erfolgt.

Energischer, aber leider ebenfalls inkonsequent, kritisierten die Linken in der deutschen Sozialdemokratie das Bernsteinianertum, besonders Rosa Luxemburg in ihrer Broschüre „Sozialreform oder Revolution?".

Der Opportunismus stieß innerhalb der deutschen Sozialdemokratie nicht auf den nötigen Widerstand, da der Partei hatte der Prozeß der Entartung aus einer Partei der sozialen Revolution in eine Partei sozialer Reformen begonnen.

W. I. Lenin unterzog den Revisionismus einer wahrhaft marxistischen, kämpferischen Kritik.

„Wir stehen unseren Anschauungen nach völlig auf dem Boden der alten, grundlegenden Ideen des Marxismus über den Arbeiterklasse — sowie auf die kleinbürgerlichen Mitläufer der Arbeiterbewegung.

Karl Kautsky kritisierte Bernstein in einem besonderen Buch. Kautsky wies die entstellte, jedoch eine Reihe der wesentlichsten Thesen des Marxismus: er umging die Frage der Diktatur des Proletariats und versuchte zu beweisen, daß im Kapitalismus eine absolute Verelendung des Proletariats nicht erfolgt.

Energischer, aber leider ebenfalls inkonsequent, kritisierten die Linken in der deutschen Sozialdemokratie das Bernsteinianertum, besonders Rosa Luxemburg in ihrer Broschüre „Sozialreform oder Revolution?".

Der Opportunismus stieß innerhalb der deutschen Sozialdemokratie nicht auf den nötigen Widerstand, da der Partei hatte der Prozeß der Entartung aus einer Partei der sozialen Revolution in eine Partei sozialer Reformen begonnen.

W. I. Lenin unterzog den Revisionismus einer wahrhaft marxistischen, kämpferischen Kritik.

„Wir stehen unseren Anschauungen nach völlig auf dem Boden der alten, grundlegenden Ideen des Marxismus über den Arbeiterklasse — sowie auf die kleinbürgerlichen Mitläufer der Arbeiterbewegung.

Lenin unterstrich, daß Leute vom Schlage Bernsteins, die versuchen, den Marxismus zu „widerlegen", den Reihen der proletarischen Partei nicht geduldet werden dürften.

Gemeinsam mit Lenin bekämpfte Stalin die Revisionisten in Transkaukasien und bewies, daß zwischen ihnen und den Bernsteinianern Übereinstimmung besteht.

Lenin unterstrich, daß Leute vom Schlage Bernsteins, die versuchen, den Marxismus zu „widerlegen", den Reihen der proletarischen Partei nicht geduldet werden dürften.

Gemeinsam mit Lenin bekämpfte Stalin die Revisionisten in Transkaukasien und bewies, daß zwischen ihnen und den Bernsteinianern Übereinstimmung besteht.

[4]) W. I. Lenin, Sozialismus und Krieg, Dietz Verlag, S. 18.
[5]) W. I. Lenin, Marxismus und Revisionismus, Dietz Verlag, S. 7.
[6]) W. I. Lenin, Sämtliche Werke, Bd. 5, S. 21.
[7]) Bernstein, in der „Neuen Zeit", 18. Januar 1898.
[8]) Protokoll über die Verhandlungen des Parteitages der Sozialdemokratischen Partei Deutschlands, abgehalten zu Dresden.
[9]) Ebenda.
[10]) Ebenda.
[11]) W. I. Lenin, S. W. 4. Halbbd., S. 9, Entwurf einer Ankündigung der Redaktion der „Iskra" und der „Zarja".
[12]) Geschichte der KPdSU (B) — Kurzer Lehrgang, S. 29.

Die Rolle der Linken

In der internationalen und deutschen Arbeiterbewegung bestanden in dieser Periode zwei Grundrichtungen: die revolutionäre und die opportunistische. An der Spitze der revolutionären Richtung standen die Bolschewiki in Rußland, in der II. Partetag der Sozialdemokratischen Partei Rußlands (1903) verfochten die Bolschewiki unter Führung und den Prinzipien der revolutionären Sozialdemokratie.

„Der Parteitag verkörperte den Sieg des Marxismus über den „Ökonomismus" (20)

Die Bolschewiki stellten „in den Vordergrund die Hauptfragen der russischen Revolution sowie die Fragen der Partei, die Stellung der Arbeiterklasse, der bürgerlich-demokratischen Revolution, den Bündnissen der Arbeiterklasse und der Bauernschaft, den Hegemonie des Proletariats, den parlamentarischen und außerparlamentarischen Kampfes, des Generalstreiks, der Bewaffnung des Aufstandes, der bürgerlich-demokratischen Revolution in die sozialistische, der Diktatur des Proletariats, des Imperialismus, der Selbstbestimmung der Nationen, der Bedingungen, unter denen die revolutionäre Standhaftigkeit der linken Sozialdemokraten im Westen erproben."[9])

Die wichtigsten Vertreter der revolutionären Sozialdemokratie Deutschlands waren Karl Liebknecht, Rosa Luxemburg, Klara Zetkin, Wilhelm Pieck, Franz Mehring und andere. Sie wurden die deutschen Linken genannt.

Karl Liebknecht (1871—1919) — der Sohn Wilhelm Liebknechts — war einer der wenigen Führer der deutschen Sozialdemokratie, die treu dem Volke dienten und für dessen wahre Interessen kämpften.

Eine große Rolle spielte Karl Liebknecht bei der Organisierung der proletarischen Jugend im Kampf gegen den Militarismus. Für seine 1907 erschienene Broschüre „Militarismus und Antimilitarismus" wurde Karl Liebknecht in einem Hochverratsprozeß zu anderthalb Jahren Festung verurteilt.

Eine markante Vertreterin und Führerin der linken Sozialdemokratie war Rosa Luxemburg (1871 bis 1919). Bereits als jungen Mädchen bot sie sich aktiv an der Arbeiterbewegung — zuerst in Polen, wo sie geboren wurde, und danach in Deutschland. Sie war eine glänzende Rednerin. Temperamentvoll, energisch und geistreich, begeisterte Rosa Luxemburg mit ihren flammenden Reden die Massen. Die Arbeiter liebten sie. Die Bourgeoisie aber haßte mit ihr als einer gefährlichen Gegnerin, die gegen den Krieg war. Vier neun zig Jahre trat Rosa Luxemburg gegen die Revisionisten auf.

Klara Zetkin (1857—1939) war bei der deutschen Arbeiterklasse sehr beliebt. Sie war die Tochter eines Dorfschullehrers und trat früh der Arbeiterbewegung bei. In den Jahren des Ausnahmegesetzes wurde sie Sozialdemokratin. Aktiv tätig war sie am Erscheinen der illegalen Zeitung „Der Sozialdemokrat" beteiligt, trug sehr viel zur Ausarbeitung der Grundsatzungskongresses der II. Internationale (1889) bei und hielt auf ihm einen glänzenden Vortrag zur Frauenfrage. Sie war der Sache des Sozialismus und der Arbeiterklasse treu ergeben. Sie organisierte auch für die internationale Vereinigung der sozialistischen Frauen gebildet. Sie war auch die Herausgeberin der sozialistischen Kampfzeitung der Arbeiterinnen, der „Gleichheit".

Zu den Linken gehörte auch Wilhelm Pieck, der am 3. Januar 1876 in Guben, Niederlausitz, geboren wurde. Er erlernte das Tischlerhandwerk. Im Jahre 1894 trat er dem deutschen Holzarbeiterverband bei, ein Jahr später der Sozialdemokratie. In Bremen, wo er seit 1896 arbeitete, war Wilhelm Pieck einer der aktivsten Funktionäre der Partei und der Gewerkschaften. Gegen Gegner des Marxismus in den ausländischen sozialdemokratischen Parteien, die sogenannten Bernsteinianer, das heißt, die Anhänger des Opportunisten Bernstein.

Lenin setzte vor der Kampf Lenins gegen die „Ökonomisten" gelegentlich ein Kampf gegen den internationalen Opportunismus.[21])

Lenin unterstrich, daß Leute vom Schlage Bernsteins, die versuchen, den Marxismus zu „widerlegen", den Reihen der proletarischen Partei nicht geduldet werden dürften.

Gemeinsam mit Lenin bekämpfte Stalin die Revisionisten in Transkaukasien und bewies, daß zwischen ihnen und den Bernsteinianern Übereinstimmung besteht.

[13]) W. I. Lenin, Sozialismus und Krieg, Dietz Verlag, S. 18.
[14]) W. I. Lenin, Marxismus und Revisionismus, Dietz Verlag, S. 7.
[15]) W. I. Lenin, Sämtliche Werke, Bd. 5, S. 21.
[16]) Bernstein, in der „Neuen Zeit", 18. Januar 1898.
[17]) Protokoll über die Verhandlungen des Parteitages der Sozialdemokratischen Partei Deutschlands, abgehalten zu Dresden.
[18]) Ebenda.
[19]) Ebenda.
[20]) W. I. Lenin, S. W. 4. Halbbd., S. 9, Entwurf einer Ankündigung der Redaktion der „Iskra" und der „Zarja".
[21]) Geschichte der KPdSU (B) — Kurzer Lehrgang, S. 29.

Der Einfluß der Revolution von 1905

In den Jahren 1905 bis 1907 fand in Rußland die erste bürgerlich-demokratische Revolution statt, die gewaltige internationale Bedeutung besaß. In dieser Revolution trat die Arbeiterklasse als Hegemon (Führer) der allgemein-demokratischen Massenbewegung auf. Zum ersten Male in der Weltgeschichte wurden solche neuen Kampfformen in breitem Umfang angewandt wie der politische Massenstreik und solche neuen Organisationen der Massen geschaffen wie die Sowjets. Diese erste russische Revolution war die Generalprobe für die große Sozialistische Oktoberrevolution.

Die Imperialisten Deutschlands, Englands, Frankreichs und anderer Länder waren durch diese gewaltige Volksrevolution auf das Tiefste beunruhigt und traten gemeinsam als Retter und Verbündete des Zaren auf. Insbesondere griff der deutsche Imperialismus dem wankenden Zarismus unter die Arme. Die deutschen Banken gaben dem Zaren eine halbe Milliarde Mark zur Abwürgung der Revolution. Auf Befehl Kaiser Wilhelms II. wurden an der russischen Grenze Truppen zusammengezogen und ein Teil der Flotte bereitgestellt, um über Zarismus zu helfen.

Die russische Revolution von 1905 übte auf die deutsche Arbeiterbewegung einen mächtigen Einfluß aus. Durch den 9. Januar 1905, dem „Blutigen Sonntag",[22]) fanden in ganz Deutschland Protestkundgebungen gegen die blutigen Ausschreitungen des Zarismus gegenüber den Arbeitern statt.

In der Revolution wandte das russische Proletariat die neue Waffe der politischen Massenstreiks, der politischen Generalstreiks an, die im Verlauf der Revolution bei der revolutionären Mobilisierung der Massen eine überragende Rolle spielten und in den heldenhaften Dezemberaufstand 1905 mündeten. Die Anwendung dieser neuen Waffe wurde auch von der deutschen Arbeiterklasse gefordert.

Aber die opportunistischen Gewerkschaftsführer lehnten auf dem Kölner Gewerkschaftskongreß (22. bis 27. Mai 1905) die Anwendung des Generalstreiks ab. In der Entschließung hieß es, daß der Kongreß den Generalstreik für undiskutabel halte und daß sich die Arbeiterschaft nicht „von der täglichen Kleinarbeit zur Stärkung der Arbeiterorganisation abhalten" lassen darf.[23])

Auf der Kölner Tagung zeigte es sich, daß in den Gewerkschaften antirevolutionäre, bürgerliche Tendenzen des Burgfriedensgedankens vorhanden waren und die Forderung der revolutionären Massenaktionen gegen die Partei von vielen Gewerkschaftsführern nachdrücklich vertreten wurde. In dieser Form trat der Opportunismus (Revisionismus) in den Gewerkschaften in Erscheinung. Rosa Luxemburg erklärte kurz darauf, bei den jungen Führern der Gewerkschaftsbewegung gebe die „künstlerische Verblödung" so weit, daß sie über die Partei, über den Sozialismus und über die Theorie des Klassenkampfes höhnen.

Unter dem Eindruck des Aufstandes auf dem Panzerkreuzer „Potemkin" und des Streiks von Iwanowo-Wosnessensk, bei dem einer der ersten Sowjets der Arbeiterdeputierten gebildet wurde, forderten jedoch die deutschen Arbeiter immer stärker die Anerkennung der politischen Massenstreiks als Kampfmittel.

Auf dem Jenaer Parteitag (17. bis 23. September 1905) standen die Fragen auf dem Panzerkreuzer „Potemkin" und des Streiks von Iwanowo-Wosnessensk, bei dem einer der ersten Sowjets der Arbeiterdeputierten gebildet wurde, forderten jedoch die deutschen Arbeiter immer stärker die Anerkennung der politischen Massenstreiks als Kampfmittel.

Auf dem Jenaer Parteitag (17. bis 23. September 1905) standen die Fragen auf dem Panzerkreuzer „Potemkin" und des Streiks von Iwanowo-Wosnessensk, bei dem einer der ersten Sowjets der Arbeiterdeputierten gebildet wurde, forderten jedoch die deutschen Arbeiter immer stärker die Anerkennung der politischen Massenstreiks als Kampfmittel.

Lenin schrieb über diese Resolution: „Die Frage des politischen Massenstreiks — die Hauptfrage der Jenaer Tagung — erregt die ganze internationale Sozialdemokratie. Die Ereignisse in mehreren Ländern, namentlich aber in Rußland, haben die Frage in der letzten Zeit in den Vordergrund gestellt. Und der Beschluß der deutschen Sozialdemokratie wird zweifellos auf die gesamte internationale Arbeiterbewegung einen beträchtlichen Einfluß im Sinne der Unterstützung und Festigung des revolutionären Geistes der kämpfenden Arbeiter ausüben."[24])

Auf dem Jenaer Parteitag wurde ein neues Organisationsstatut der Partei angenommen, worin die örtlichen sozialdemokratischen Vereine in den Wahlkreisen als Grundlage der Parteiorganisation bezeichnet wurden.

Rosa Luxemburg war eine glühende Anhängerin der russischen Revolution. Sie trat entschieden für den politischen Massenstreik als Kampfmittel der Arbeiterklasse ein. Sie nahm selbst in Warschau an der Revolution teil, wurde jedoch bereits am 4. März 1906 verhaftet.

Nach ihrer Freilassung schrieb sie die Broschüre „Massenstreik, Partei und Gewerkschaften", in der sie sich mit den Argumenten der Opportunisten gegen Massenaktionen und die Erfahrungen der ersten russischen Revolution für die deutsche Arbeiterbewegung auswertet. Dabei bogig Rosa Luxemburg jedoch eine Reihe von Fehlern, die sie daran hinderten, das Wesen der ersten russischen Revolution und der Taktik der Bolschewiki richtig zu verstehen. „Für sie war der Massenstreik ein Glied in dem sich selbständig vollziehenden Prozeß der Revolution, selbständig schlägt er vom ökonomischen zum politischen Streik um und umgekehrt, er bricht von selbst aus, wenn die Situation reif ist, und hört von selbst auf, wenn sie sich geändert hat. Rosa Luxemburg stellt irgendwie die Frage der organisatorischen Vorbereitung und Durchführung des Massenstreiks als einer der wichtigsten Kampfmittel des Proletariats."[25])

In dieser Auffassung Rosa Luxemburgs zeigt sich die von ihr vertretene Anbetung der Spontaneität der Arbeiterbewegung und Unterschätzung der führenden Rolle der Partei des Proletariats.

Auch in bezug auf die Einschätzung des Charakters der Revolution und der Taktik begingen die Linken ernste Fehler. „Die Bolschewiki vertraten die Idee des Bündnisses der Arbeiterklasse mit der Bauernschaft, bei Hegemonie des Proletariats. Die Bolschewiki betrachteten, daß man die revolutionär-demokratische Diktatur des Proletariats und der Bauernschaft erstreben müsse, um dann von der bürgerlich - demokratischen Revolution sofort zur sozialistischen Revolution überzugehen, wobei man sich die Unterstützung der Dorfarmut zu sichern habe. Die Menschewiki in Rußland lehnten die Idee der Hegemonie des Proletariats in der bürgerlich-demokratischen Revolution ab, sie zogen der Politik des Bündnisses der Arbeiterklasse mit der Bauernschaft die Politik des Paktierens mit der liberalen Bourgeoisie vor, die Politik der demokratische Diktatur des Proletariats und der Bauernschaft sie erklärten sie für ein reaktionäres, blanquistisches Schema, das der Entwicklung der bürgerlichen Revolution widerspreche."[26])

Die Linken vertraten einen halbmenschewistischen Standpunkt. Insbesondere lehnten sie die Politik des Bündnisses mit der Bauernschaft ab. Diese Unterschätzung der werktätigen Bauernschaft erwies sich auch später in als ein schwerwiegender Fehler.

Der Parteivorstand war bestrebt, die Revolution in Rußland als eine ausschließlich russische Angelegenheit hinzustellen und die breite Diskussion der Erfahrungen und Lehren der Revolution durch die deutsche Arbeiterbewegung zu verhindern. Darüber schrieb Fritz Heckert (der später einer der Führer der Kommunistischen Partei Deutschlands war):

„Von der russischen Sozialdemokratischen Arbeiterpartei, von den Bolschewiki und Menschewiki, wußten wir jungen revolutionären Arbeiter besser vor der Revolution von 1905 als nach der Revolution durch die deutsche Sozialdemokratie. Unter den Ausstrahlungen der Revolution von 1905, die Wahlrechtskämpfe in Deutschland und Österreich, die Zusammenstöße mit der Polizei, die Massenstreiks, die Kämpfe und die Massenstreiks bei uns erlebten, wurde klar, daß es jenseits der schwarz-weißroten Grenzpfähle im Osten wirkliche Revolutionäre gab.

... Von der Revolution von 1905 erhielten die deutschen Arbeiter durch den Parteivorstand — wenn man von den Artikeln und Broschüren einiger ausländischen unserer Genossen absieht — nur sehr spärliches Bild ... Von den politischen Differenzen zwischen Rosa und den Bolschewiki erfuhren wir lange Zeit nichts. Was der deutsche sozialdemokratischen Parteivorstand spielte, als er die Rolle des „Vermittlers" zwischen den verschiedenen Strömungen der russischen sozialistischen Arbeiterbewegung spielte, über die Bolschewiki schrieb, konnte uns nicht klüger, sondern bestärkte nur noch unseren Zweifel an der Ehrlichkeit dieses Parteivorstandes."[27])

[22]) Am 9. (22.) Januar 1905 in Petersburg auf eine friedliche Demonstration der Arbeiter, die zum Winterpalais des Zaren zogen, geschossen. Mehr als 1000 Arbeiter wurden getötet, mehr als 3000 verwundet. Mit diesem Ereignis begann die russische Revolution von 1905.
[23]) Protokoll über die Verhandlungen des Gewerkschaftskongresses Deutschlands, abgehalten in Jena vom 11. bis 16. September 1905.
[24]) W. I. Lenin, „Der Jenaer Parteitag der Sozialdemokratischen Partei Deutschlands", SW, Bd. VIII, S. 314.
[25]) Fred Oelßner, Rosa Luxemburg, eine kritische biographische Skizze, Dietz Verlag, S. 53.
[26]) W. Stalin „Über einige Fragen der Geschichte des Bolschewismus, S. 10.
[27]) Fritz Heckert, Meine Begegnungen m. Kommunistische Internationale Heft 5, S. 126, 1929.

Sanitized Copy Approved for Release 2011/01/07 : CIA-RDP82-00038R001100100001-9

Sanitized Copy Approved for Release 2011/01/07 : CIA-RDP82-00038R001100100001-9

Aus dem Leben unserer Partei:

Systematische Werbung der besten parteilosen Werktätigen organisieren

Der Beschluß des Zentralkomitees der SED, die Tore der Partei für die Besten aus der Arbeiterklasse, aus den Reihen der werktätigen Bauern und der fortschrittlichen Intelligenz weiter zu öffnen, legt unseren Parteiorganisationen eine hohe Verantwortung auf. In diesem Beschluß wird von unseren Parteiorganisationen gefordert, „eine systematischere und individuelle Werbung unter diesen Menschen durchzuführen ... und die besten dieser Parteilosen für die Partei zu gewinnen."

Wie die Kreisgewerkschaftsorganisation Mersehurg diesen Beschluß des ZK verwirklicht, geht aus einem Bericht der „Freiheit", Halle, hervor. 400 Arbeiter, Aktivisten, Meisterbauern, Traktoristen, Angehörige der schaffenden Intelligenz und Ärzte, darunter mehr als 300 Parteilose aus dem Kreis Merseburg, nahmen an einer Versammlung im Kraftwerk Leuna-Kayna teil. Diese Versammlung war der Beginn der von der Kreisparteiorganisation geplanten systematischen Werbung der fortschrittlichsten Parteilosen als Kandidaten der Partei. In der Diskussion gaben 29 anwesende Parteilose die Begründung für ihres Antrages um Aufnahme in die SED ab. Besonderer, Verdienste Aktivisten, Jungarbeiter, Techniker, Ingenieure, werktätige Bauern u. a. traten an die Rednertribüne und brachten ihre Verbundenheit mit der Partei der Arbeiterklasse durch zahlreiche Selbstverpflichtungen zum Ausdruck.

Kollege Grosse von der Lehrwerkstatt des Kraftwerkes Groß-Kayna, durch dessen Initiative Neuerermethoden eingeführt werden sind, verpflichtete sich, den Marxismus-Leninismus zu studieren und seine Lehrlinge zu bewußten Friedenskämpfern zu erziehen.

Im Namen von 10 Jugendlichen gab der junge Kollege Josef Bielmeier die Verpflichtung ab, qualifizierter Facharbeiter zu werden und gleichzeitig in dem Zirkel des Parteilehrjahres den Marxismus-Leninismus zu studieren.

Meisterbauer Rödler aus Mödeln verpflichtete sich zu qualitativer Lieferung von Milch und Getreide.

Kollege Sniehl, der als Kandidat unserer Partei werden will, übernahm die Verpflichtung, jeden Monat eine Sonderschicht zu fahren und den Erlös dem Wiederaufbau Berlins zur Verfügung zu stellen.

Ingenieur Biermann vom Werk Groß-Kayna, der seit 1945 aktiv am Neuaufbau mitgearbeitet hat, übernahm die Verpflichtung, drei Prozent seines Gehaltes für den Neuaufbau Berlins zu zeichnen.

Die vom diesen 29 fortschrittlichen Parteilosen zum Ausdruck gebrachte Haltung ist der Beweis des großen Vertrauens, das unserer Partei durch ihre konsequente Friedenspolitik und ihren Kampf für ein besseres Leben der Werktätigen bei den parteilosen Massen erworben hat.

Auch die Kreisleitung der SED Zwickau hatte die fortschrittlichsten parteilosen Kollegen zu einer Versammlung eingeladen. Aus dem ganzen Kreise waren Ingenieure, Techniker, Meister, Aktivisten und Bestarbeiter dem Ruf unserer Partei gefolgt.

Schon wir uns einmal an, so schreibt die Zwickauer „Freie Presse", wie die Einladung einzelner Kollegen zu dieser Festversammlung vor sich ging. So z. B. war der parteilose Ingenieur Laux von dem Zwickauer Steinzeugwerk vom 1. Sekretär der Betriebsparteiorganisation eingeladen worden. Anstatt aber sich um diesen Kollegen zu kümmern, nahm der Sekretär an der Versammlung nicht teil und überließ den Kollegen Laux sich selbst.

Unter den Teilnehmern dieser Versammlung befanden sich viele, die bereits in der Partei mit der Hilfe herangereiten waren, in ihre Reihen aufgenommen zu werden und ihren Antrag öffentlich mit einer freiwilligen Selbstverpflichtung verbanden. Die Aktivistin Annemarie Jugel aus den Zwickauer Gruhenlampen-Werken stellte sich die Selbstverpflichtung, zu Ehren des Geburtstages des Genossen Stalin eine Sonderschicht mit einer 150prozentigen Produktionserfüllung zu leisten.

Der Obermeister der Zentralwerkstatt des Karl-Marx-Werkes, Robert Oberhauser, übernahm die Verpflichtung, als Werkstattleiter alle unfallenden Reparaturen in kürzester Zeit zu erledigen und den Verbrauch an Material, besonders an Buntmetall, genauestens zu überprüfen. Außerdem will er die Selbstkosten durch Einführung neuer Arbeitsmethoden weiter senken und die Arbeitsproduktivität in seiner Werkstatt steigern.

Zahlreiche Bürgen übernahmen ebenfalls Selbstverpflichtungen wie z. B. Genosse Fritz Keller, der den Jugendfreund Haslet durch gleichzeitig in der gesellschaftspolitischen Arbeit auf seinen Kandidatenstand vorbereiten will.

Genosse Bley von den Zwickauer Gruhenlampen-Werken, der als Bürgschaft für die Kollegin Irma Goby übernommen hat, verpflichtete sich, diese Kollegin so zu qualifizieren, daß sie am 13. Oktober 1952 als Aktivistin ausgezeichnet werden kann.

An diesen beiden Beispielen zeigt sich, daß durch richtig vorbereitete Versammlungen, auf denen die zukünftigen Kandidaten selbst das Wort ergreifen und ihr neues Verhältnis zur Partei der Arbeiterklasse durch die Tat zum Ausdruck bringen, die Werbung neuer Mitglieder eine der Entwicklungsstufe unserer Partei würdige Form erhält. Die meisten Parteiorganisationen haben diesen neuen Charakter der Mitgliederwerbung erkannt und gehen vermittungsbewußt an die Organisierung solcher Versammlungen heran.

Ein Beispiel von Bad Freienwalde, Kreis Oberbarnim, jedoch beweist, daß manche Funktionäre den Beschluß des Zentralkomitees noch ernst nehmen. Unser Volkskorrespondent Kurt Seger schreibt dazu folgendes:

„Am 14. Dezember erhielten alle Grundeinheiten der Ortsparteiorganisation Bad Freienwalde eine Einladung zu einer Versammlung mit den besten parteilosen Arbeitern und Aktivisten und Angehörigen der technischen Intelligenz. Bei Beginn der Versammlung drei Prozent seines Gehaltes für den Neuaufbau Berlins zu zeichnen.

Die vom diesen 29 fortschrittlichen Parteilosen zum Ausdruck gebrachte Haltung ist der Beweis des großen Vertrauens, das unserer Partei durch ihre konsequente Friedenspolitik und ihren Kampf für ein besseres Leben der Werktätigen bei den parteilosen Massen erworben hat.

Auch die Kreisleitung der SED Zwickau hatte die fortschrittlichsten parteilosen Kollegen zu einer Versammlung eingeladen. Aus dem ganzen Kreise waren Ingenieure, Techniker, Meister, Aktivisten und Bestarbeiter dem Ruf unserer Partei gefolgt.

Schon wir uns einmal an, so schreibt die Zwickauer „Freie Presse", wie die Einladung einzelner Kollegen zu dieser Festversammlung vor sich ging. So z. B. war der parteilose Ingenieur Laux von dem Zwickauer Steinzeugwerk vom 1. Sekretär der Betriebsparteiorganisation eingeladen worden. Anstatt aber sich um diesen Kollegen zu kümmern, nahm der Sekretär an der Versammlung nicht teil und überließ den Kollegen Laux sich selbst.

Unter den Teilnehmern dieser Versammlung befanden sich viele, die bereits in der Partei mit der Hilfe herangereiten waren, in ihre

Schuman-Plan verschärft Wirtschaftschaos

Westpresse über Erstarken der Kriegsmonopole und Widerstand der westdeutschen Bevölkerung

Berlin (Eig. Ber.). Schon jetzt verspürt Westdeutschland die katastrophalen Auswirkungen des Schuman-Planes, den der Bonner Bundestag am 8. und 10. Januar 1952 akzeptieren soll. Selbst die bürgerliche Presse in Westdeutschland sieht sich veranlaßt, auf das Chaos, das der Schuman-Plan in Westdeutschland hervorgerufen Wirtschaftsbau hinzuweisen, wodurch heute schon den deutschen Rüstungsmonopolen unter amerikanischer Führung riesige Profite auf Kosten der immer mehr verelendenden Massen zugeschanzt werden.

So berichtet die britisch lizenzierte „Welt" in ihrer Weihnachtsausgabe, in welchem Umfange die Aktionkurse von neun maßgeblichen Rüstungskonzernen durch die Kriegsvorbereitungen im letzten Jahr angestiegen sind:

	1950	1951
Vereinigte Stahlwerke	48	146
Klöckner	65½	160
Mannesmann	54½	126
Gutehoffnungshütte	59	161
Hoesch	56¼	130½
Deutsche Bergbau	80	152
Dortmund Bergbau	69½	166
Hüttenwerk Bergbau	55	133
Rhein. Stahlwerke	53½	147

Aber die deutschen Konzerne sind selbst nur „Mitverdiener". Die wirklichen Herren, die durch den Schuman-Plan die größten Profite aus den Völkern Westdeutschlands und Westeuropas herauspressen, sind die amerikanischen Imperialisten mit ihrer „Hohen Behörde". Sie entscheiden über Tempo und Leben auch der Wirtschaft Westdeutschlands. Darüber schreibt Professor Dr. Ritschel, ein maßgebliches Mitglied des wissenschaftlichen Beirates des Bonner Finanzministeriums, im „Spiegel" vom 12. Dezember:

„Artikel 56 gibt der Hohen Behörde ihr wirtschaftlich wichtigstes Mittel in die Hand. Sie kann Investitionen gegen selbst Kredite gewähren ... Die Rolle der Hohen Behörde als Kapitalgeber und Vermittler, wohl vorwiegend amerikanischer Anleihen, gibt ihr eine sehr große Machtstellung."

Daß diese Kreditgewährung ausschließlich auf die Vorbereitung des Krieges ausgerichtet ist, bestätigt die „Neue Züricher Zeitung":

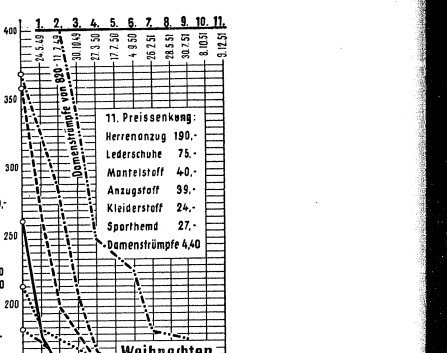
„Zu diesen Bedenken gesellen sich noch Überlegungen über das künftige Verhältnis der Hohen Behörde zur NATO (North Atlantic Treaty Organisation — Nordatlantikpakt-Organisation). Diese Institutionen werden bei künftigen Investitionen im Raum der europäischen Montanunion mitzuwirken haben ..."

Eine solche Politik wird Westdeutschland in ein noch größeres wirtschaftliches Chaos stürzen, von dem die „Welt" jetzt schon schreibt, „nicht unberechtigter Optimismus" sondern „äußerste Lobilität wäre das Kennzeichen der westdeutschen Wirtschaft". Sie weist darauf hin,

„daß die Gefahren sowohl inflationistischer als auch deflationistischer Tendenzen im Wachsen begriffen sind, und daß sich der schmale Weg zwischen diesen beiden Extremen immer weiter verengt."

Immer breitere Kreise in Westdeutschland erkennen diese verheerenden Perspektiven, die die USA-Imperialisten dem deutschen Volk durch den Schuman-Plan bringen. Deshalb wächst auch der Widerstand gegen ihn ständig. So berichtet die „Neue Züricher Zeitung" vom 14. Dezember:

„Der Gesetzesentwurf zur Annahme des Schuman-Planes wurde am 12. Juli im Bundestagsparlament angenommen. Unbestreitbar hat sich seitdem in Westdeutschland die Stellungnahme der Öffentlichkeit zum Schuman-Plan eher verschlechtert als verbessert ... Auch die Mitglieder verschiedener Regierungsparteien scheinen ihre ursprünglich positive Einstellung dem Schuman-Plan revidiert zu haben."



Die Preisbewegung der HO

Erfassungsrückstände bis zum Jahresende aufholen

Massenkontrolle in den Dörfern / Erfolgreiche „Woche der Großerfassung" in der Landwirtschaft

Am 19. Dezember waren im Republikmaßstab erst 89,2 Prozent Ablieferungsverpflichtungen Getreides, 92,3 Prozent Kartoffeln, 72,4 Prozent des Gemüses, 89,3 Prozent Lebendvieh und 94 Prozent Milch bei den volkseigenen Erfassungs- und Aufkaufbetrieben abgeliefert. Wo liegen die Ursachen für die ungenügende Ablieferung? Das Grundübel ist die mangelhafte Überprüfung der einzelnen Wirtschaften, wie sie in vielen breiten Massenkontrolle in den Dörfern. Viele Bürgermeister lassen sich von einigen Großbauern täuschen, die ihnen vorschwindeln, daß sie in diesem Jahr eine schlechte Ernte gehabt hätten und einfach nicht ablieferen könnten.

Was es mit diesem Gerede auf sich hat, stellten die Instrukteure des Staatssekretariats für Erfassung und Aufkauf fest, die in der Gemeinde Wulfersdorf im Kreis Ostprignitz die Ablieferung überprüften. In dieser Gemeinde verweigerte der Bauer Gamlin die Ablieferung mit der Erklärung, er habe zu wenig ausgesät. Die Erfassungsorgane des Kreises Lenzen sind mit dieser Erklärung nicht frieden. Sie analysierten weder den schlechten Erfüllungsstand der Gemeinde, noch halfen sie den untragbaren Zustand zu beseitigen, so daß in Wulfersdorf die Kartoffelablieferung zum Stillstand kam. Als die vom Staatssekretariat für Erfassung und Aufkauf entsandte Kontrollgruppe beim Bauern Gamlin durchgeführt wurde, kam man hinter das Ergebnis seiner „schlechten" Ernte. Er hatte tausende Kartoffeln im Keller liegen und verfütterte Speisekartoffeln an seine Schweine. Gemeinsam mit der Gruppe arbeiteten die Bauern des Ortes lebhaft über die Notwendigkeit der Pflichtablieferung diskutiert und erreicht, daß 2000 dz Kartoffeln sofort abgeliefert wurden.

In Dessin im Kreis Bitterfeld wurden die letzten Einsparungen in die Erfassungskartei im Monat März 1951 vorgenommen. Als Verschulden des Erfassungskontrolleurs Steiner, der für die laufende Überprüfung der VEAB organisatorisch und durch Anleitung durch den Kreisbetrieb zu unterstützen, damit bis zum Ende des Jahres die Erfassung, wie vorgesehen, abgeschlossen werden kann und die Versorgung der Werktätigen in den Städten in der vorgesehenen Höhe gesichert ist. P. I.

Hier wird das stählerne Herz der CSR schlagen

Vom Bauplatz des Hüttenwerkes „Klement Gottwald" in Ostrawa

Ostrawa (Eig. Ber.). Einer der mächtigsten Pfeiler des Aufbaus der Tschechoslowakischen Republik sind die großen Bauten des Sozialismus, die nicht nur in den bisherigen Industriegebieten errichtet werden, sondern auch dort, wo bisher überhaupt noch keine Industrie bestand. Schwerpunkte der Industrialisierung sind das neue Hüttenwerk „Klement Gottwald" in Ostrawa und das Hüttenkombinat (HUKO) in der Ostslowakei. Daran nimmt die gesamte Bevölkerung starken Anteil. Dank der Hilfe der Sowjetunion und des großen Aufbauwillens der tschechoslowakischen Werktätigen wird es möglich sein, das gesamte Hüttenwerk in Ostrawa in nicht ganz fünf Jahren zu errichten.

Tag um Tag wächst der Bau des neuen Hüttenwerkes „Klement Gottwald" in Ostrawa. Auf der Baustelle arbeiten die freiwilligen Helfer aus allen Teilen des Tschechoslowakischen Volkes: Maurer, Monteure, Lehrer, Beamte, Verkäufer, Studenten, Lehrlinge. Alle eint ein Gedanke: den Bauplan rechtzeitig zu erfüllen, damit schon Anfang Januar 1952 das neue stählerne Herz der Republik schlagen kann.

Von diesem Geist sich in der Übersetzung der Normen, in den Produktionsverpflichtungen und in der breiten Initiative der Neuerer, die neue Arbeitsmethoden vorschlagen, durch welche die einzelnen Arbeitsgänge und auch die Erfüllung des Planes ganzer Baukomplexe beschleunigt werden. So hatz. B. die Brigade F. Kabelkas, die an der Fassade der Pfeiler arbeitet, die Vorerfüllung übernommen, die Arbeit, die planmäßig in 346 Stunden geleistet werden sollte, schon in 356 Stunden zu verwirklichen. Doch dank ihrer wohldurchdachten Organisation der Arbeit war sie mit ihrer Arbeit schon in 370 Stunden fertig. In ähnlicher Weise hat die Brigade J. Vavrik, die die Aufgabe hatte, den Fassadenputz herzustellen, ihre Arbeit schon in 131 Stunden statt der planmäßig vorgesehenen 444 Stunden geleistet.

Besonders bemerkenswerte Leistungen erzielt die Jugend. Die Jugendbrigade am Bau des neuen Hüttenwerkes „Klement Gottwald" arbeiten, leben in einer eigenen „Stadt der Jugend" in Nowy Jicin, unweit von der Baustelle. Tausende junger Brigadiere, die sich freiwillig zu diesem Bau des Sozialismus melden, kommen aus Schulen und Werkstätten für einen, zwei oder mehr Monate Aufbauarbeit. Ihre Begeisterung kommt in überaus guter Weise in ihren hohen Arbeitsleistungen zum Ausdruck. Vor einiger Zeit hat eine Dreiergruppe von Jungen Freunden, die als Maurer arbeiten — Zdenek Vesely und Libor Grunel — beide 18 Jahre alt — und Frantisek Zimmerman — 17 Jahre alt — in einer achtstündigen Schicht 47,5 Kubikmeter Mauerwerk fertiggestellt.

Das schaffen die Menschen, die die neue sozialistische Tschechoslowakische Republik aufbauen.

Jahresabrechnung der Investitionen 1951

Berlin (ADN). Die Staatliche Plankommission und die Deutsche Investitionsbank geben bekannt:

1. Der Stichtag für die Jahresabrechnung der Investitionen 1951 ist der 31. Dezember 1951.

2. Die Inv.-Abrechnung des Monats Dezember 1951 ist als Jahresrechnung 1951 bis zum 7. Januar 1952 aufzustellen und an diesem Tage in der üblichen Weise einzureichen.

3. Maßgebend für den Erfüllungsstand des Jahres 1951 ist der in der Monatsabrechnung Dezember 1951 ausgewiesene finanzielle Stand. Nur bis zu diesem Betrag kann aus Planmitteln 1951 gezahlt werden.

4. Die Mittel für nicht fertiggestellte Investitionen des Planes 1951 werden von der Deutschen Investitionsbank auf Sonderkonto 1952 M unverzüglich nach dem Kassenabschluß zwecks Weiterführung der Vorhaben zur Verfügung gestellt.

Die Planträger werden gesondert angewiesen, die Einplanung dieser Mittel (Sonderkonto M) in den Plan 1952 durchzuführen.

So wird der Wettbewerb nicht gefördert

Betriebsleitung und BGL täuschen Belegschaft des BKW „Jonny Scheer"

Hoyerswerda (Eig. Ber.). Falsche Auffassungen über die Durchführung von Wettbewerben, besonders die Prämilierung dabei, haben Betriebsleitung und BGL des Braunkohlenwerkes „Jonny Scheer" im Revier Hoyerswerda. Im Spätsommer dieses Jahres reihen sie die Brigaden zu einem sich über drei Monate erstreckenden Wettbewerb auf. Prämiert werden sollte die Brigade, die u. a. die meisten Verbesserungsvorschläge einreicht, die größte Zahl freiwilliger Normerhöhungen aufzuweisen hat und die ihre Arbeit so organisiert, daß die Einhaltung der 48-Stunden-Woche gewährleistet ist. Diesen Wettbewerb führte sie vor wesentlichen Veränderungen durch.

Nach Abschluß des Wettbewerbes erklärten aber Betriebsleitung und Gewerkschaftsleitung, daß eine Auszeichnung der Sieger-Brigade nicht stattfinden könne, da kein Geld dafür vorhanden sei. Es ist offensichtlich, daß durch diese Täuschung die Betriebsleitung und Gewerkschaftsleitung des BKW „Jonny Scheer" niemals die Entfaltung der Wettbewerbsbewegung fördern können. Das Gegenteil ist der Fall. Die Werktätigen des Betriebes verlieren das Vertrauen. Und mit Recht. Das Vertrauen.

Solch falsches Verhalten gegenüber den Arbeitern ist im Betrieb leider nicht einmalig. Als es darum ging, die Brigadiers nach dem im Betriebskollektivvertrag festgelegten Richtlinien zu entlohnen, erklärte die Betriebsleitung, daß es keine Brigadiers im Betrieb mehr gäbe. Sie begründete dies damit, daß die Brigadiers nicht die Fähigkeit besäßen, die Verantwortung für den Produktionsablauf zu übernehmen. Diese Haltung der Betriebsleitung des BKW „Jonny Scheer" ist unverständlich. Das Beispiel der Schichtenbrigade, die sich u. a. verpflichtete, die volle Verantwortung für die von ihr gefertigten Werkstücke zu übernehmen und nach der Brigadeabrechnung zu arbeiten, beweist das Gegenteil. Die Verpflichtung zur Brigadenabrechnung wurde aber dann von dem BGL-Vorsitzenden mit dem Bemerken abgetan, daß dafür keine Voraussetzungen im Betrieb vorhanden seien.

*

Wir erwarten die Stellungnahmen der BGL und der Betriebsleitung zu ihrem völlig unzulässigen Verhalten. (D. Red.)

Schulungsarbeit der IG Chemie muß verbessert werden

Lehrerkollektiv der Grundschule „Fortschritt" zum Beschluß des Polit-Büros des ZK der SED „Über die Förderung der Arbeit der Gewerkschaften durch die Leitungen und Mitglieder der SED"

Unser Lehrerkollektiv der Grundschule „Fortschritt" der IG Chemie in Trebnitz bei Könnern hat mit großer Freude und mit Begeisterung den Beschluß des ZK der Sozialistischen Einheitspartei Deutschlands „Über die Förderung der Arbeit der Gewerkschaften durch die Leitungen und Mitglieder der SED" gelesen und diskutiert.

Nicht zufällig steht an erster Stelle die Verbesserung der ideologischen Arbeit in den Gewerkschaften, weil die Verbesserung der ideologischen Arbeit die Grundbedingung für die Erfüllung der neuen Aufgaben, die der Fünfjahrplan den Gewerkschaften auferlegt, ist.

Unsere Gewerkschaftsschulen haben seit ihrem Bestehen zahlreiche Mitglieder geschult. Nicht aus allen jedoch, die die Schulen besuchten, sind wirklich wertvolle Gewerkschafter geworden. Das ist unserer Ansicht nach mehrere Ursachen:

1. Eine mangelnde Auswahl der Kader, die zu unseren Schulen delegiert werden.

In nur wenigen Fällen werden die Vorschläge in den Gewerkschaftsgruppen diskutiert. So erscheinen die Mitglieder an unseren Schulen ohne konkrete Aufträge durch ihre Gewerkschaftsgruppen und oft ohne Perspektive für ihre spätere Arbeit und ihre weitere Entwicklung.

Die Beurteilungen der BGL sind meist nichtssagend, z. B.: „Der Kollege X. ist ein guter Kollege; er ist gewissenhaft in seiner Arbeit, Nachteiliges ist nicht bekannt." Es fehlen in diesen Beurteilungen Hinweise, daß der Kollege in der Agitationsarbeit ein guter Propagandist ist, daß er bildlich ist, oder daß er Aktivist ist, und seine neuen Arbeitsmethoden beharrlich anderen mitteilt, oder daß der Kollege besonders für die Kulturarbeit gut geeignet wäre und nach dem Schulbesuch für eine entsprechende Funktion eingesetzt wird.

2. Eine weitere Ursache ist die mangelhafte Weiterentwicklung der Gewerkschafter nach ihrem Schulbesuch.

Immer wieder erleben uns Briefe von ehemaligen Schülern, die sich darüber beklagen, daß sie sich nach dem Schulbesuch vollkommen selbst überlassen bleiben. So geschieht es dann, daß ein großer Prozentsatz der geschulten Kader in den Betrieben der Gewerkschaftsarbeit verloren geht.

Man braucht sich dann nicht zu wundern, wenn immer wieder der Notschrei nach geschulten Arbeitern ertönt. Ein Beispiel: Bei unserem Instrukteureinsatz in den Leuna-Werken „Walter Ulbricht" im Oktober dieses Jahres stellte unser Lehrer-Kollektiv fest, daß in der Kader-Kommission der BGL wohl eine Entwicklungskartei besteht, sie aber keine Auskunft über die Arbeit und die Entwicklung der geschulten Kader gibt, weil längst nicht alle geschulten Kader in dieser Kartei erfaßt sind.

Auch werden in anderen Fällen die Arbeitsmethoden der geschulten Kader nicht genügend beachtet. So wurde ein Schüler unserer Schule, der Kollege Wolfgang Eistermann, aus den Leuna-Werken „Walter Ulbricht", von uns für eine hauptamtliche Funktion im Landesvorstand vorgeschlagen mit dem ausdrücklichen Hinweis, daß der Kollege eine gute Anleitung erhalten muß. Unser Zentralvorstand hat das nicht beachtet. Der Kollege muß im Zentralvorstand eingesetzt und ungenügend angeleitet. Das Ergebnis war, daß der Kollege nach kurzer Zeit seine Funktion aufgeben mußte.

3. Eine andere Ursache ist eine ungenügend wissenschaftliche, unkämpferische, nicht überzeugende Schulungsarbeit an den Schulen selbst.

Unsere Partei sagt in ihrem Beschluß ganz richtig:

„Das wissenschaftliche Niveau in den Schulen und Kursen des FDGB und der Industriegewerkschaften muß durch sorgfältigere Auswertung der Lektionen und bessere Schulung der Schulmeister erhöht werden, wobei die Parteiorgane verpflichtet sind, den FDGB bei der Auswahl und der Schulung von Lehrern zu unterstützen."

Es ist leider allzu richtig, wenn unsere Partei feststellt, daß unsere Lektionen große Schwächen und Mängel aufweisen und daß auch die Weiterbildung unserer Propagandisten mit der Entwicklung nicht immer Schritt hält. Auch hier haben wir ernsthaft versucht, die Ursachen dieser Schwächen festzustellen und sind zu folgendem Ergebnis gekommen:

Eine wesentliche Ursache der mangelnden Wissenschaftlichkeit unserer Lektionen ist darin zu suchen, daß wir zu wenig Material haben, um die Themenpläne gezwungen, einen großen Teil der Lektionen selbst zu übernehmen, weil wir es keinem Gastlektor zumuten können, sie, innerhalb weniger Tage auf eine Lektion vorzubereiten.

Hinzu kommen noch andere Mängel, die eine wirklich gute Lehr- und Erziehungsarbeit erschweren, s. z. B. daß die Personalunterlagen erst nach Beginn des Lehrgangs hier eintreffen, daß die Lehrgänge nicht voll besetzt sind und noch Wochen und vier Tage später, wenn die Hauptlektionen schon gehalten sind, Lehrgangsteilnehmer nachträglich eintreffen. Das bringt nicht nur Störungen des geplanten Arbeits kommen, daß die Gesundheit der Lehrkräfte durch ständige Überbeanspruchung untergraben wird, daß wir selbst von unserer Arbeit keine Zeit haben, und eine organisierte Weiterbildung unserer Propagandisten verhindert wird.

Man sollte auch endlich mit dem Unfug Schluß machen, daß die einzelnen Kollektive immer wieder kurzfristig auseinandergerissen werden.

So reißt sich alles aneinander zu einer verhängnisvollen Kette und zeigt wohl in aller Deutlichkeit, daß es höchste Zeit war, daß wir uns dieser Fragen ernsthaft annehmen.

Unser Lehrer-Kollektiv ist bemüht, diese großen Schwächen und Fehler zu überwinden, aber das kann nur möglich sein, wenn auch in Zentralvorstand und der Bundesvorstand ihre Arbeitsmethoden ändern. Es muß doch möglich sein, daß die Schulen vier bis fünf Wochen vor Lehrgangsbeginn den Themenplan erhalten.

Wenn der Zentralvorstand, Abteilung Schulung, und der Bundesvorstand, Abteilung Schulung, nicht in der Lage sind, uns ausführliche Lektionsprogramme mit Literaturangabe zuzustellen, so sollte man doch die einzelnen Schulen beauftragen, bis zu einem gewissen Termin bestimmte Lektionen auszuarbeiten, die dann zur Überprüfung eingereicht, vervielfältigt und auf den entsprechenden gleichartigen Schulen Anwendung finden. Dann hat man auch gleichzeitig die Gewähr, daß die Lektionen einheitlichen Charakter tragen.

Es hat den Anschein, als wenn für das Jahr 1952 die Schulungsarbeit an unseren Grundschulen noch nicht besser geplant ist. Wie können es sonst geschehen, daß der Zentralvorstand der IG Chemie noch mehreren schriftlichen und telefonischen Anfragen uns mitteilte, daß wir mit dem Themenplan für den Anfang 1952 beginnenden Lehrgang erst Ende Dezember dieses Jahres rechnen können. Das wird zur Folge haben, daß wir wieder zu einer Arbeitsmethode gezwungen werden, wie wir sie in diesem Schreiben schon kritisiert haben.

Die Überprüfung unserer Schulen durch unsere leitenden Organe, Zentralvorstand oder Bundesvorstand, ist ebenfalls ungenügend und teilweise formal.

Wir stellen uns vor, daß uns nach einer solchen Überprüfung gesagt wird, was an unserer Arbeit gut und was schlecht ist. Daß man uns Anleitung gibt, wie man die Lehr- und Erziehungsarbeit verbessern muß, aber das gleich an Ort und Stelle. Weiter müßte man uns sagen: „Ihr habt diese oder jene ideologischen Schwächen", ihr müßt auch mehr auf das Studium der Geschichte der KPdSU(B) konzentrieren" u. ä. mehr. Das war aber bisher nicht das Ergebnis einer Kontrolle oder Überprüfung unserer Schulen.

Wir haben großes Vertrauen zu unserer Partei und sind fest davon überzeugt, daß nunmehr endlich auch ein Durchbruch in der Verbesserung der ideologischen Arbeit der Gewerkschaften erzielt werden wird.

Eine Voraussetzung ist aber, daß auch endlich alle Propagandisten kritisch und selbstkritisch alle Fehler und Schwächen offen aufdecken und mehr Vertrauen zu unserer Partei haben und nicht erst warten, bis sich ein Berg von Schwächen und Schwierigkeiten anhäuft.

Genosse Walter Ulbricht sagte schon auf dem III. Parteitag der SED bei der Begründung des Beschlusses über den Fünfjahrplan:

„... wenn ihr fragt, womit sollen wir jetzt beginnen, so antworte ich euch, beginnt mit der Kritik an eurer eigenen Arbeit und der Arbeit in eurer Werkabteilung, im Dorf, in der Maschinenausleihstation, in der Schule und Hochschule.

Die beste Vorbereitung für die Durchführung des Fünfjahrplanes, das ist die Überwindung der Rückständigkeit bei uns."

Es hat bei uns ziemlich lange gedauert, ehe der Groschen gefallen ist, wir haben spät begonnen, aber wir haben begonnen.

Grundschule IG Chemie „Fortschritt" Schulleitung:
Duckwitz, Crohser, Käske, Schmidt.

Sanitized Copy Approved for Release 2011/01/07 : CIA-RDP82-00038R001100100001-9

Sanitized Copy Approved for Release 2011/01/07 : CIA-RDP82-00038R001100100001-9

BERLIN NEUES DEUTSCHLAND
29. Dezember 1951 / Nr. 301, S. 8

Damit die Berliner beginnen können

An zahlreichen Trümmerstätten des demokratischen Sektors werden in diesen Tagen Sprengungen durchgeführt, um das Gelände für den Einsatz der vielen freiwilligen Helfer vorzubereiten, die am 2. Januar mit dem Aufbau eines neuen Berlin beginnen werden. Auf unserem Bild ist die Arbeitsgruppe Alfred Lenk, Erich Wittzorek und Heinz Schneider vom VEB Tiefbau mit Sprengarbeiten in Dresdener und Annenstraße beschäftigt. Foto: Muras

Achtung Köpenick, Weißensee, Pankow!

Entrümmerungspunkte für die Berliner Betriebe

Am 2. Januar beginnen viele tausende freiwillige Helfer die Trümmer Berlins fortzuräumen. Um alle Unklarheiten zu beseitigen, veröffentlichen wir nochmals für alle aufbauwilligen Berliner aus Betrieben und Verwaltungen der folgenden Bezirke die Entrümmerungsobjekte:

Bezirk Köpenick

TRO: Strausberger Str. 27, 28, 30, 31, Fürstenwalder Str. 4—9
KWO: Fürstenwalder Str. 14—17, 20—23 u. 1. Palisadenstr. 30—31
KWK: Palisadenstr. 33—35
HF: Strausberger Str. 38—40, 42—43, 45, 47—51
RFT Köpenick: Palisadenstr. 82—84
Bezirksamt: Strausberger Str. 52, 3 bis 4. Friedenstr. 30
Yachtwerft: Palisadenstr. 80—81, Friedrichsberger Str. 9—10
NAG: Friedrichsberger Str. 11 u. 13
AFO und Konsum F.-Lager: Friedrichsberger Str. 9/10
EFEM: Friedenstr. 33 u. 35
Awtowelo: Palisadenstr. 88, Strausberger Str. 35
Kodak: Palisadenstr. 32

Bezirk Weißensee

Stern-Radio VEB, Lignolith VEB: Fliederstr. 16 Ecke Winnstraße
VEB Turbonit, Serum-Werk Weißensee, Derunapht: Fliederstr. 17
Beirätesamt Weißensee: Fliederstr. 18
VEB Transportgeräte, Lembke, Milchwirtschaft: Fliederstr. 19
VEB Lackfabrik, VAB Weißensee, VAB Hohenschönhausen: Fliederstraße 20
Veta Möbelbau, VEB Schilderfischer: Fliederstr. 21
VEB Berl. Kunststoffpreßwerk, SAG Hauptverwaltung: Gollnowstr. 24
VEB Berliner Kindl, VEB Maschinen- u. Gerätebau, DHZ Nüllerstraße: Fliederstr. 22
VEB Fleisch- und Fettverarbeitung, Mampe, Mergler: Fliederstr. 23
VEB-Kahlbaum, Spowa, Amt für Warenkontrolle: Lanimalles 22
VEB Stern-Fliehschwaren, Derutra: Weinstr. 28
VEB-Trumpf, Erich am Ende: Fliederstr. 7
MAS Lehranstalt Wartenberg, VEB Lebensmittel und Konserven, Beck, Koller: Fliederstr. 5
VEB Injecia, Fehr: Fliederstr. 4
VEB Deutsche Nähes-Werke, Nähes-Lehrwerkstatt, Basunion: Fliederstraße 1—2
VEB-Gummiwerk Weißensee, Fortschritt-Werk: Buschingstr. 14
VEB Feinwurstwerk I, VEB Buntstoff, Domike: Buschingstr. 16
VEB Feinwurstwerk II, Finanzamt Weißensee, Jalousiefabrik: Buschingstr. 15
VEB Mewa, Post Weißensee, Post Hohenschönhausen: Buschingstr. 13
VEB Dagufa, PKB: Barnimstr. 46
Musculus, VEB Seifenwerk I: Weinstraße 25
VEB Bautischlerei, VEB Fischfabrikrei, VEB Kaffeerösterei: Weinstraße 24
VEG Falkenberg, VEG Malchow, Mollard-Werke: Weinstr. 23
VEB Berolina, HO Industriewaren, Konsum-Bäckerei: Höchste Str. 12
VEB Gnom, HO Lebensmittel: Höchste Str. 13
VEB Tewa, HO Kaffee, HO Volkshaus, VEB Ebro: Höchste Str. 14
Horn, Konsum Weißensee, Gastronom: Weinstr. 31
Betriebsräten Lehrnen am Einsatz folgende Betriebe teil, für die die Entrümmerungspunkte noch bekanntgegeben werden:
VEB Berliner Elektromotorenwerke, Molkereizentrale, HfdK, VEB Seifenwerk II, VEB Pyrotechnische Anstalt, VEB Kullick, VEB Meyer & Grund, Amtsgericht Weißensee, VEB Druckguß, Weber, Maichow

Bezirk Pankow

Fisenzamt Pankow, Pyrot, Fabrik Buchholz, Wileg Pankow, MEW Pankow, Budih, Möbelwerkst., VAB Verw. XIX, Stadt. Werk Buch, VEB Saalfabrik, Amtsgericht Pankow, Deutsche Reichsbahn, Kraftwagenbetr., Werk Pankow, Niles, Prüfluft, ARW (VEB) Pankow: Georgenkirchstr. 33, Ecke Kathanenstr. 4-5
VEB Fortschritt, Lehrwerkstatt, DHZ Innere Reserven, Krankenhaus Pankow, HO Lebensmittel: Kathanenstr. 2, Ecke Landwehrstr. 23-24
Dr.-Heim-Krankenhaus Buch, Hufelandkrankenhaus: Landwehrstr. 17, 18, 19
Volkspol. Blankenfelde, Pharmaz. Werk Pankow, Bahnhof Pankow, VEB Stemag, Garbaty: Gerlachstraße 8
Bergmann-Borsig: Gollnowstr. 10—14
VEB Ausbau: Landwehrstr. 1-2 u. 7, Ecke Gollnowstr.
VEB Lok- und Kesselbau: Lenin-allee 31-32

Beine PARTEI ruft dich

Die „Einheit", Heft 19, kann sofort aus den zuständigen Kreisbüros abgeholt werden.

Sonnabend, 29. Dezember

Pankow: 14 Uhr, Kreisabendschule in den bekannten Seminarräumen in der Wilhelm-Pieck-Schule und im Kulturraum des Bezirksamtes.

Treptow: 14 Uhr, Kreisabendschule. Die Genossen begeben sich sofort in die Schule. Die Lehrgänge werden nicht gesondert bekannt, sich den Seminarplan von der Kreisleitung abzuholen.

Teilnehmer der Kreisabendschule

„Am heutigen Sonnabend wird in allen Kreisen die Kreisabendschule durchgeführt.

Seminarleiterer der Abenduniversität

Lehrer für Geschichte der KPdSU (B) im Lehrgang I sowie Lehrer des Lehrganges II sind verpflichtet, sofort die Seminarpläne im Büro der Abenduniversität abzuholen. Der Seminarplan für die Lehrer für deutsche Geschichte des Lehrganges II steht ab 1. Januar 1952 zur Verfügung.

Die Seminarbesprechungen finden wie folgt statt: Lehrgang für Kulturschaffende am 2. Januar 1952, um 16 Uhr; Lehrgang I, um 11 am 7. Januar 1952, um 16 Uhr; beide im Büro der Abenduniversität.

Wir gratulieren

unserem lieben alten Genossen Emil Lehmbrecht zu seinem heutigen 75. Geburtstag und wünschen ihm noch einen langen und gesunden Lebensabend.

Kreisleitung Prenzlauer Berg

Nachruf!

Während der Weihnachtsfeiertage verstarb unser Genosse Charlotte Frenz im Alter von 39 Jahren. Genosse Fritz Frenz, aufgewachsen durch den faschistischen Terror, zur Arbeiterbewegung und war in den schweren Jahren ganze Zeit aktiv tätig. Er hat sich große Verdienste von Faschismus und nach 1945 für den Aufbau und den Kampf um den Frieden eingesetzt. Unserem Genossen Werner Frenz, langjährigem Mitarbeiter der Landesleitung, wie sie immer ein tiefempfundenes Beileid aussprechen zu dürfen. Seine treue Mutter.

Die Berliner Parteiorganisation wird der Genossin Frenz immer ein ehrendes Gedenken bewahren. — Die Einäscherung findet am 2. Januar, um 16 Uhr, im Krematorium Baumschulenweg statt.

Landesleitung der SED Groß-Berlin

Am 2. Januar um 17 Uhr geht's los

Wie der nationale Aufbau Berlins beginnen wird / Bericht von einer Pressekonferenz des Zentralen Arbeitsstabes

Jeder Berliner, der aktiv am Nationalen Aufbauprogramm Berlin 1952 mitarbeiten will, wird am 2. Januar, wenn um 17 Uhr die Durchführung des großen Programms beginnt, seinen Arbeitsplatz haben. Diese Feststellung traf Herr Sprafke vom Zentralen Arbeitsstab des Nationalen Komitees in einer Pressekonferenz am Freitag. Am gleichen Tage erhielten die Betriebskomitees für die von ihnen gemeldeten freiwilligen Helfer die Aufbaukarten. Jedem, der durch sein Betriebs-, Haus- oder Schulkomitee die Karte nicht erhält, oder der als Einzelperson ohne Verbindung mit einem Komitee ist, wird sie an der Baustelle ausgehändigt. Jede Karte enthält 100 Felder, in denen durch einen Stempel die Leistung der Halbschichten vermerkt wird. Die Abstempelung der Karten erfolgt auf den Arbeitsabschnitten durch den Leiter des Arbeitsbezirks bzw. die ihm zugeteilten Helfer. Dadurch, daß die Abschnittsleiter bzw. die Brigadiers die Karten einsammeln und nach der Abstempelung wieder verteilen, werden für die freiwilligen Helfer keine Wartezeiten entstehen.

Außer dem Entrümmerungsschwerpunkt Nr. 1 an der Stalinallee, an dem 20 000 Arbeitsplätze vorbereitet sind, werden an den Trümmerstätten südlich der Stalinallee und im Wohnbezirk weitere 20 000 Arbeitsplätze vorbereitet sein. Diese Entrümmerungsgebiete sind in Arbeitsbezirke eingeteilt, die den betrieblichen Verwaltungsbezirken zugeteilt sind. An der Spitze jedes Arbeitsbezirks steht ein technischer Leiter, ein Ingenieur oder VEB Tiefbau. Die Arbeitsbezirke sind in Arbeitsabschnitte eingeteilt. Diese Abschnitte sind den einzelnen Betrieben zugewiesen. Die technische Leitung jedes Abschnittes liegt in der Hand eines Fachmannes, der sich freiwillig zur Verfügung gestellt hat. Der Arbeitsbezirksleiter und jeder Abschnittsleiter ist durch eine Armbinde gekennzeichnet.

Jeder freiwillige Helfer ist versichert

Jeder Arbeitsbezirk hat ein Bezirksbüro, in dem sich u. a. auch eine ausgebildete Sanitätskraft befindet. Daneben werden freiwillige Helfer des FDGB-Gesundheitsdienstes und der Betriebe Sanitätsdienste leisten. Ebenso befinden sich in jedem Arbeitsbezirk Arbeitsschutzbeauftragte des Magistrats von Groß-Berlin. Jeder freiwillige Helfer ist durch die DSV versichert, d. h. für die Betriebsangehörigen gelten automatisch die Sozialversicherungsbestimmungen, die im Betrieb gültig sind. Für alle, die keiner Versicherung angehören, tritt diejenige für die Dauer der Arbeit und für den Hin- und Rückweg in Kraft.

Anzeichts der Tatsache, daß in den Trümmern noch Munition aus dem vergangenen Krieg vermuten liegen kann, werden alle freiwilligen Helfer aufgefordert, solche Funde unverzüglich ihrem Brigadier oder Abschnittsleiter zu melden. Beim Auffinden von Munition (Panzerfäuste, Blindgänger und dergleichen) wird die Baustelle sofort geräumt, bis jede Gefahr beseitigt ist.

Aufgaben der Komitees am Arbeitsplatz

Auf den einzelnen Arbeitsabschnitten sind die Komitees der jeweils dort arbeitenden Betriebe für alle Fragen zuständig und verantwortlich. Sie arbeiten engstens mit dem technischen Leiter des Abschnitts zusammen. Die Organisation der Arbeit, die Verteilung des Werkzeugs, die Betreuung der Umkleideräume, die Kleiderbewachung, alles ist vom betrieblichen Komitee zu organisieren und zu kontrollieren. Es gibt bereits eine Reihe guter Beispiele dafür, wie betriebliche Komitees alle Vorbereitungen zur Übernahme der vollen Verantwortung auf den Baustellen getroffen haben. Solche Beispiele lieferten u. a. RFT Köpenick, die RBD Berlin, das Transformatorenwerk „Karl Liebknecht", die BVG.

In enger Zusammenarbeit mit den Betriebsarbeitsstäben und dem technischen Leiter des Arbeitsbezirks regeln die Komitees auch die Fragen der Belegung der Lautsprecheranlagen und dergleichen. Diese Anlagen sind am Entrümmerungsschwerpunkt Nr. 1 vorgesehen und in der Durchführung begriffen. Es wird notwendig sein, daß in Zusammenarbeit mit den zuständigen Institutionen am 2. Januar auch an den zusätzlichen Entrümmerungsplätzen Rundfunkübertragungen möglich gemacht werden, die bisher nicht vorgesehen sind. Das läßt sich mit Lautsprecherwagen zweifellos leicht bewerkstelligen. Dafür gibt es Erfahrungen von den Entrümmerungssonntagen des vergangenen Jahres.

Wann wird gearbeitet?

Der Arbeitsbeginn für den 2. Januar ist auf 17 Uhr festgesetzt. Freiwillige Helfer, die aus beruflichen Gründen später mit der Arbeit beginnen müssen, werden trotzdem Gelegenheit haben, ihre Halbschicht voll zu leisten. Generell ist vorgesehen, daß täglich eine Halbschicht von 17 bis 20 Uhr geleistet werden kann Sonnabends, von 13.30 Uhr bis 16.30 Uhr und von 17 Uhr bis 20 Uhr. werden zwei Halbschichten gearbeitet. Ebenso sonntags in der Zeit von 9 Uhr bis 12 Uhr und von 17 Uhr bis 20 Uhr. Betriebe, die Schicht arbeiten, können an ihrem Arbeitsabschnitt die Arbeitszeit selbst einteilen, d. h. es können von ihnen auch vormittags und zu anderer Zeit Halbschichten geleistet werden, jedoch unter dem Vorbehalt, daß ihnen hierzu keine Transportmittel gestellt werden können. Die 500 zur Verfügung stehenden Lastwagen und die Schienenfahrzeuge können nur nach 17 Uhr eingesetzt werden, da sie zusätzliche Arbeit leisten.

Mit der Schippe durch Berlin

Eine Frage von größter Wichtigkeit ist die Beschaffung von Werkzeugen, denen der Aufruf zur Werkzeugsammlung wurden bereits gute Erfolge erzielt. Notwendig ist jedoch die Mobilisierung aller Reserven der Betriebe und Privathaushalte. Es muß Ehrensache jedes freiwilligen Helfers sein, seinen Hammer zum Steinspitzen oder einen Meißel oder eine Schippe oder eine Kreuzhacke selbst mitzubringen. Mit der Selbstverständlichkeit, mit der heute jede Hausfrau ihre Maschinenöle trägt wird im Jahre 1952 jeder Berliner, wenn er zur Aufbauschicht fährt, sein Werkzeug bei sich tragen.

Was kommt bei der Arbeit heraus?

Zwischen den einzelnen Arbeitsabschnitten werden ehrenvolle Wettbewerbe über die Bergung des meisten Baumaterials entbrennen. Die bisherigen Erfahrungswerte der beruflichen Entrümmerung zu übertreffen, wird ihnen nicht schwergade sein. Je mehr Steine, Nutzstahl, Schrott geborgen werden, um so mehr Wohnungen können gebaut werden. Das erfordert Sorgsamkeit bei der Entrümmerung. Kein Ziegelstein darf zerschlagen werden, der ganz geborgen werden kann. Die bisherigen Erfahrungswerte bei der Entrümmerung pro ehm sind:

35 ganze Ziegelsteine,
36 halbe oder ¼ Ziegelsteine,
2 kg Nutzstahl (Träger, Rundeisen),
6 kg Schrott.

Wenn man berücksichtigt, daß allein am Schwerpunkt Nr. 1 eine Entrümmerungsfläche von 0,8 Quadratkilometer vorhanden ist, kann sich jeder ausrechnen, welch ungeheure Mengen wertvollen Baumaterials darauf warten, von den Berlinern für den Neuaufbau gewonnen zu werden.

Nationale Front muß aufholen

In der Pressekonferenz des Zentralen Arbeitsstabes kam auch zur Sprache, daß in der Arbeit der Nationalen Front in Berlin noch große Schwächen vorhanden sind. Die Bewegung der Hausausschüsse ist noch vollkommen ungenügend entwickelt. Die Nationale Front wird am morgigen Sonntag mit ihrer Aufklärungsarbeit einen energischen Anlauf nehmen müssen, um die bisherigen Schwächen zu überwinden. Sie hat in der Vorbereitung der Volksabstimmung gegen die Remilitarisierung und der Weltfestspiele große Erfahrungen gesammelt. Wenn sie diese Erfahrungen richtig auswertet, wird sich sehr schnell zeigen, daß auch in den Berliner Wohngebieten der Aufbauwille nicht geringer ist als in den Betrieben.

A—Rl.

Adressenänderung

Der Bezirksarbeitsstab des Nationalen Komitees für den Aufbau Berlins — Friedrichshain — hat eine neue Adresse, Sie lautet: Bezirksarbeitsstab Friedrichshain, Berlin NO 18, Friedenstraße 41, Tel. 55 51 11.

Spenden auf Konto 52

Das Büro des Nationalen Komitees weist noch einmal darauf hin, daß Spenden für das Nationale Aufbauprogramm nur auf das Konto 52 des Berliner Postscheckamtes einzuzahlen sind.

Die Aufbaukarten für die freiwilligen Helfer

Alte und Kranke müssen der Bürgerkriegstruppe Platz machen

Bereitschaftspolizei bei der Jugend nicht gefragt / 100 westberliner Betriebe vor Verlagerung

Der erste Kasernenbau für die Bürgerkriegstruppen in Westberlin steht kurz vor seiner Vollendung. Es handelt sich um die ehemalige Flakkaserne in der Gallwitz-Allee in Lankwitz (USA-Sektor), die während des letzten Krieges teilweise zerstört wurde. Nach dem Wiederaufbau sollen dort motorisierte Einheiten der als Bereitschaftspolizei getarnten westberliner Bürgerkriegstruppe kaserniert werden. Das Käthe-Kollwitz-Altersheim, das auf dem Kasernengelände lag, wurde am Freitag auf Anordnung der westberliner Verwaltung exmittiert. Die Insassen wurden in Notunterkünften eingewiesen. Ein Krankenhaus, das sich ebenfalls auf dem Gelände befindet, wird in allernächster Zeit ausgeräumt werden. Ein Jugendheim mußte ebenfalls bereits geräumt werden.

Deutsche Söldner üben für den Krieg

Mehr als 300 deutsche Söldner führten am Donnerstag in Marienfelde und am Teufelsberg (Britz (USA-Sektor) Straßenkampfübungen durch. Die Truppe war feldmarschmäßig mit Karabinern ausgerüstet. Eine Sonderabteilung von 40 Söldnern führte 12 Maschinengewehre mit.

„Ach nee, wissen Se, nee"

Die übergroße Mehrheit der erwerbslosen Jugendlichen Westberlins lehnt es trotz der großen Propaganda und der Versprechungen ab, in die als Bereitschaftspolizei getarnte Bürgerkriegstruppe Westberlins einzutreten. Auch der von den westberliner Arbeitsämtern ausgeübte starke Druck auf die Jugendlichen zeitigt keinerlei Erfolge Diese Tatsache muß selbst der amerikanisch lizenzierte „Berliner-Anzeiger" zugeben. Die „überraschende" Antwort, schreibt das Blatt, auf die Frage, ob die jungen Arbeitslosen eine Berufschance sehen, war meist die gleiche: „Ach nee, wissen Se, nee."

21 Millionen für Rüstungs-Konzern Borsig

Die Borsig-Werke in Berlin-Tegel (französischer Sektor) sollen im nächsten Jahr zu einem Rüstungszentrum Westberlins ausgebaut werden. Für diese Zwecke erhielt die Borsig AG bereits 21,3 Millionen D-Mark. Das Geld stammt zum größten Teil aus Bonner Mitteln. Das Grundkapitol der Borsig AG, das zur Zeit sechs Millionen D-Mark beträgt, soll demnächst beträchtlich erhöht werden.

140 westberliner Betriebe wollen verlagern

Weit mehr als 140 westberliner Betriebe und Unternehmungen verlegten in den ersten Monaten dieses Jahres ihren Sitz nach Westdeutschland, wie offiziellen Statistiken der westberliner Verwaltungen hervorgeht. Weitere 180 Betriebe bereiten gegenwärtig ihre Verlagerung vor. Außerdem löste eine große Anzahl westdeutscher Betriebe ihre Zweigniederlassungen in den Berliner Westsektoren auf.

Der Gipfel der amerikanischen Gangstrkultur Foto: Illus

Sing-Sing heißt das berüchtigte Zuchthaus in Amerika. Sing-Sing heißt jetzt auch ein Lokal in Westberlin am Stuttgarter Platz (britischer Sektor). „Jeder einmal im Sing-Sing" lautet die zynische Reklamelosung dieses Unternehmens.

SPORT

Vorläufige Olympiateilnahme der UdSSR beschlossen

In Moskau tagte das Olympische Komitee der Sowjetunion. An der Sitzung nahmen leitende Funktionäre der Sportorganisationen der UdSSR und bekannte Spitzensportler teil. Nach Erörterung verschiedener Fragen faßte das Olympische Komitee der UdSSR den Beschluß, dem finnischen Organisationskomitee die vorläufige Zustimmung zur Teilnahme sowjetischer Sportler an den XV. Olympischen Spielen in der Zeit vom 19. Juli bis zum 3. August 1952 in Helsinki bekanntzugeben.

Ein Rekordjahr in der Sowjetunion

Auf die Frage eines TASS-Korrespondenten, „Welche Leistungen der sowjetischen Sportler sind für das Jahr 1951 besonders bemerkenswert?" antwortete Nikolai Romanow, Vorsitzender des Zentralkomitees für Körperkultur und Sport beim Ministerrat der UdSSR folgendes:

„Im Jahre 1951 haben die sowjetischen Sportler 461 Landesrekorde verbessert und 34 Weltrekorde in verschiedenen Sportarten überboten. Das sind 14 Rekorde mehr als 1950. Das herausragende Ergebnis erzielte Wladimir Kasanzew im 3000-m-Hindernislauf in 8:45,8 Min., wobei er die bestehende Weltbestzeit um 9,8 Sekunden unterbot. Weitere ausgezeichnete Erfolge hatten unsere Frauen zu verzeichnen. So erreichte Nina Dumbadse im Diskuswerfen die Weltrekordweite von 53,37 m und die noch sehr junge Sportlerin Nina Pletnewa lief über 800 m in 2:12 Min. neue Weltrekordzeit.

Die Gewichtheber Grigori Nowak, Arkadij Worobjow, Nikolai Saksonow und andere verbesserten im Laufe des Jahres 14 Weltrekorde. Nahezu unerreicht ist das Können der sowjetischen Eisschnellläuferinnen, denen fünf von insgesamt sechs offiziellen Weltrekorden gehören. In vielen internationalen Länder- und Freundschaftskämpfen haben die sowjetischen Sportler, sei es in der Leichtathletik, im Fußball, Basketball, Volleyball, im Turnen usw. die glänzendsten Mannschaften geschlagen. Im Volleyball und Basketball konnten sich die sowjetischen Männer- und Frauenmannschaften jeweils den Titel eines Europameisters erkämpfen.

Noch in guter Erinnerung sind die großen Erfolge der sowjetischen Sportler und Sportlerinnen bei den XI. Akademischen Sommerspielen in Berlin, wo sie in allen Sportarten, an denen sie sich beteiligten, die ersten Mannschaftsplätze besetzten und insgesamt 239 Medaillen, davon 158 goldene, errangen."

Nikolai Romanow schloß seine bedeutsamen Ausführungen mit dem Hinweis, daß der sowjetische Großmeister Michael Baitnik die großen Erfolge sowjetischer Sportler mit seinem zweiten Sieg in der Schach-Weltmeisterschaft fortgesetzt hat.

Internationaler Eissport am Jahresende

Die Veranstaltung vom Neujahrstag findet Silvester statt

Mit zwei glanzvollen Eissportfesten wird in der Berliner Werner-Seelenbinder-Halle das alte Jahr beschlossen. Das am Sonntag und am darauffolgenden Silvestertag zusammengestellte Programm wird die Freunde des Eissports wieder begeistern. Die beiden Tagen stehen sich in Eishockey - Freundschaftsspielen wieder die Auswahlmannschaften der Volkspolizei Polen und der DDR gegenüber. Durch die Teilnahme des ungarischen Geschwisterpaares Marianne und Laszlo Nagy, ferner von Ester Jurek, Gabor Vida und György Szabo sowie der DDR-Spitzenklasse ist das Kunstlaufen wesentlich bereichert worden. Auch wird in der Seelenbinder-Halle erstmals ein internationales Eisschnellaufen unter Teilnahme der ungarischen Meister Josef Mironyi und Ferenc Lörincz, gegen die Berliner Bär) und Sander—Gehrmann (BSC) ausgetragen.

Handballausklang in Berlin

Das nach den Ergebnissen der ersten Serie interessanteste Spiel dürfte am letzten Sonntag des Jahres die Begegnung zwischen dem Meister BSV 92 und dem CHC um 12.40 Uhr am Lochowdamm werden. Die „Störche" verloren am Krankenhaus Westend beim 8:8 einen wichtigen Punkt und wollen sich nun für dieses Remis revanchieren. Sehr ausgeglichen erscheinen die um 14.30 Uhr beginnenden Begegnungen auf dem Dominicusplatz zwischen dem OSC Schöneberg und dem SCC sowie im Stadion in der Buschallee zwischen dem SC Wedlensee und dem SSC Südwest. In beiden Fällen müssen den Platzmannschaften nach den zuletzt gezeigten Leistungen die größeren Chancen eingeräumt werden.

Vor leichten Aufgaben stehen zur gleichen Zeit die Reinickendorfer Füchse und der BSG Reinberg, die auf eigenem Platz TSV Siemensstadt bzw. BT-Spiel erwarten.

Bereits am Sonnabend führt der VfV Spandau um 18.30 Uhr in der Sporthalle des ehemaligen Zeughauses in der Neuendorfer Straße ein Frauenturnier durch, an dem die Mannschaften SSC Südwest, TiB, OSC und der Veranstalter VfV Spandau beteiligt sind.

Eisschnellläufer schon in Form

Über 200 der besten Eisschnellläufer der Sowjetunion trafen sich zum ersten größeren Wettbewerb der Saison in Swerdlowsk bei den Dinamowettkämpfen der zehn größten Sportvereinigungen. Bereits der erste Tag brachte spannende Auseinandersetzungen und recht beachtliche Ergebnisse, die für die nächsten Monate neue Rekordleistungen versprechen. Bei dem Treffen holte sich der Moskauer Sergejew den Sieg über 500 m in 42,8 Sekunden, die eine Zehntelsekunde unter der Vorjahresbestleistung von Grischin liegt. Die 3000 m gewann Berjosin (Leningrad) in 5:02,1 Minuten.

Die schärfsten Kämpfe gab es bei den Frauen. Hier gewann Walowowa (Gorki) den 500-m-Lauf in 49,5 Sekunden, während sich den 1500-m-Lauf die Rekordläuferin Rimma Sloukowa (Swerdlowsk) in 2:42 Minuten knapp vor der die gleiche Zeit erzielende Akifjewa (Leningrad) holte.

29 Nationen meldeten Teilnahme an Olympischen Winterspielen

Für die VI. Olympischen Winterspiele, die an den Tagen vom 14. bis 25. Februar 1952 in Oslo veranstaltet werden, liegen nach Mitteilung des norwegischen Organisationskomitees die Anmeldungen von 29 Nationen vor. Die bisher zahlenmäßig größte Beteiligung von 28 Nationen bei den IV. Winterspielen 1938 in Garmisch-Partenkirchen ist somit schon übertroffen.

Die bisher gemeldeten Länder sind: Argentinien, Australien, Belgien, Bulgarien, Dänemark, Deutschland, Finnland, Frankreich, Griechenland, Holland, Island, Italien, Japan, Kanada, Großbritannien, Jugoslawien, Neuseeland, Norwegen, Polen, Schweden, Schweiz, Spanien, CSR, Ungarn, Rumänien, Österreich und USA.

Stahl Thale in der Wuhlheide

Um die Verbesserung des günstigen Tabellenplatzes von Motor Oberschöneweide geht es am Sonntag im Punktspiel der DS-Fußball-Oberliga gegen die Elf der BSG Stahl Thale. Die BSG Motor Oberschöneweide hat im Verlauf der bisherigen Spiele bewiesen, daß sie auch gegen stärkste Gegnerschaft erfolgreich bestehen kann. Kampfkraft und Technik paaren sich in diesem Spiel, und es erscheint nicht ausgeschlossen, daß sich die mehrere Technik der Oberschöneweider erfolgreich durchsetzt.

Unser zweiter Oberliga-Vertreter, die BSG Einheit Pankow steht vor einer schweren Aufgabe in Stendal. Die zuletzt mit Erfolg gegen Motor Oberschöneweide angewandte Riegeltaktik hat zwar den Vorteil der Torsicherung für sich, verliert aber an Erfolg durch die Schwächung des Sturmspiels. Die 32 Verlustpunkte, die Stendal bisher hinnehmen mußte, sprechen nicht für die Stärke der Hintermannschaft, so daß bei offensivem Spiel die Aussichten der Berliner günstiger erscheinen. Es wäre mehr als ein Achtungserfolg, wenn die BSG Einheit Pankow mit einem Unentschieden die Rückreise antreten könnte.

Den inoffiziellen Titel eines Herbstmeisters könnte sich die BSG Turbine Halle durch einen Sieg über die VP Vorwärts Leipzig in Leipzig erspielen. Motor Zwickau dagegen hat nur noch geringe Aussichten auf den ersten Platz nach Abschluß der ersten Hallserie, da gegen Motor Gera mindestens mit acht Toren Unterschied gewonnen werden müßte. Ferner spielen in der DS-Oberliga: Motor Wismar—Volkspolizei Dresden, Turbine Erfurt—Chemie Leipzig, Rotation Babelsberg—Stahl Altonburg und Motor Dessau gegen Zentra Wismut Aue. Anstoß 14 Uhr.

Sanitized Copy Approved for Release 2011/01/07 : CIA-RDP82-00038R001100100001-9

TÄGLICHE RUNDSCHAU

Zeitung für Politik, Wirtschaft und K...

RUNDSCHAU am Montag 10 Pf. Neueste Nachrichten • Sport • Unterhaltung 1. Ausgabe; Sonntag abend

Redaktion und Verlag: „Tägliche Rundschau", Berlin NO 18, Am Friedrichshain 22. Fernruf: Sammelnummer 51 01 71. Durchwahl: Apparat 18. Verrieb sabteilung: 51 01 71. Sprechstunden der Redaktion von 12 bis 14 Uhr. Anzeigen-Abteilung: Friedrichshain 51 01 71. Unverlangt eingesendete Manuskripte werden nicht zurückgegeben.

Dtz. 69, Fernruf: 63 35. Land Mecklenburg: Schwerin, Hermann-Duncker-Str. 1, Fernruf: 25 11. Sachsen-Anhalt: Halle (Saale), Mühlweg 19, Fernruf: 2 22 11. Land Sachsen: Dresden-Weißer Hirsch, Wolfshügelstr. 7, Fernruf: 8 20 11. Bezirksredaktion 25. Fernruf: 5 22 11.

Nr. 303 (2026) 7. Jahrgang | Sonntag, 30. Dezember 1951 | Ausgabe A / Preis 15 Pf.

„Vorwärts in der Vorbereitung gesamtdeutscher Wahlen!"

Berlin (ADN). Der Nationalrat der Nationalen Front des demokratischen Deutschland hat an alle Deutschen zum neuen Jahr folgenden Gruß gerichtet:

„Der Nationalrat der Nationalen Front des demokratischen Deutschland grüßt das deutsche Volk in Ost und West, im Nord und Süd unseres Vaterlandes, grüßt besonders die deutsche Jugend, die mutig und entschlossen den Kampf um die nationale Einheit und den Frieden führt. Mit diesem Gruß verbindet der Nationalrat seinen Dank an alle Mitarbeiter der Nationalen Front des demokratischen Deutschland, an alle deutschen Patrioten, insbesondere im Westen unseres Vaterlandes und in Westberlin, die trotz Verfolgung beharrlich den Kampf um ein einheitliches, unabhängiges, friedliebendes und demokratisches Deutschland führen.

Das Jahr 1951 war ein Jahr großer Erfolge im nationalen Kampf um die Einheit, für den Frieden und um das Selbstbestimmungsrecht Deutschlands. Die zahlreichen Aktionen des nationalen Widerstandes, die von einer großen nationalen Volksbewegung getragen werden, zeigen, daß ein echter deutscher Patriotismus neu erstanden ist. Dabei haben die Mitarbeiter der Nationalen Front des demokratischen Deutschland in unermüdlicher Kleinarbeit entscheidend beholfen, diesen neue patriotische Bewußtsein zu entwickeln und die nationale Initiative mutig zu entfalten. Es ist nicht zuletzt das Verdienst der Nationalen Front, daß das deutsche Gespräch nicht mehr von der Tagesordnung abzusetzen ist.

So wurde auch die von allen Friedensfreunden getragene Volksbefragung gegen die Remilitarisierung Deutschlands und für den Abschluß eines Friedensvertrages im Jahre 1951 zu einem breiten Bekenntnis im Kampf für das Leben und die Sicherheit unseres Volkes.

Der bedeutendste Beitrag aber ist die nationale Politik der Regierung der Deutschen Demokratischen Republik. Die Appelle unserer Volkskammer, die Bemühungen unseres Präsidenten Wilhelm Pieck und des Ministerpräsidenten Otto Grotewohl um die gesamtdeutsche Beratung und die Durchführung freier demokratischer Wahlen zu einer gesamtdeutschen Nationalversammlung, unser großer Fünfjahrplan und der Vorschlag des Zentralkomitees der SED zum Nationalen Aufbauprogramm Berlin sind ein Ausdruck der Friedensliebe des deutschen Volkes und der eindeutige Beweis für den Willen zur demokratischen Einheit unseres Vaterlandes.

Das würdige Auftreten unserer Regierungsdelegation vor der UN war ein neuer Höhepunkt und mobilisierte neue Kräfte für unseren gerechten Kampf.

Im Gegensatz zu dieser von hohem Verantwortungsbewußtsein getragenen nationalen Politik hat die Adenauer-Regierung mit Duldung und Unterstützung Schumachers und der rechten Gewerkschaftsführer ihren nationalen Verrat an den Interessen Gesamtdeutschlands verstärkt fortgesetzt. Der von Adenauer ohne jegliche Legitimation in Paris unterzeichnete Generalvertrag, die geplante Ratifizierung des Schuman-Plans sollen den durch die Washingtoner Beschlüsse vorbereiteten Verkauf der deutschen Jugend an die amerikanischen Kriegstreiber besiegeln. Mit der Eingliederung einer deutschen Söldnerarmee in die sogenannte Europaarmee, mit der Einbeziehung Westdeutschlands in den aggressiven Nordatlantikpakt, mit der Zustimmung der Besetzung Westdeutschlands und Westberlins auf unbegrenzte Zeit, mit dem geplanten Wehrgesetz und den Maßnahmen zur Unterdrückung der friedliebenden Kräfte soll ein Bruderkrieg auf deutschem Boden vorbereitet werden.

Das deutsche Volk aber erkennt immer mehr, wer sich seiner Einheit entgegenstellt. Immer stärker wird die Sehnsucht nach Deutschlands Einheit.

Das Jahr 1952 stellt allen patriotischen Kräften Deutschlands gewaltige Aufgaben. Im Vordergrund steht die Verständigung der Deutschen über Zonen- und Sektorengrenzen hinweg mit dem Ziel, durch gesamtdeutsche Beratungen gesamtdeutsche demokratische Wahlen herbeizuführen, die wir mit allen Kräften vorbereiten. Einem einheitlichen, friedliebenden, unabhängigen, demokratischen Deutschland kann keine Macht der Welt den Friedensvertrag länger vorenthalten. Im Kampf um diesen Friedensvertrag sind wir der stärksten Unterstützung durch die mächtige Sowjetunion gewiß.

Mit der Erfüllung der uns durch den Fünfjahrplan für 1952 gestellten Aufgaben werden wir den friedlichen Aufstieg aus eigener Kraft erfolgreich fortsetzen. Das neue deutsche Nationalbewußtsein wird sich bei der Erfüllung und Uebererfüllung des Volkswirtschaftsplanes und bei der Verwirklichung des Nationalen Aufbauprogramms Berlin weiter festigen. Dort, wo das deutsche Volk seine Kraft für den Frieden einsetzt, erzielt es auf allen Gebieten große Erfolge. Der Aufbau Berlins wird zum Symbol für den Aufbau aller deutschen Städte, Nürnberg, Mainz, Hamburg, Essen usw.

Fassen wir alle patriotischen Kräfte unseres Volkes in der Nationalen Front des demokratischen Deutschland zusammen, verstärken wir die Aufklärungsarbeit, ringen wir unermüdlich um die noch Abseitsstehenden, kämpfen wir unter Hintanstellung weltanschaulicher, parteipolitischer oder konfessioneller Auffassungen um die Lebensrechte der deutschen Nation! Kämpfen wir guten Mutes, denn an unserer Seite stehen die mit uns in Freundschaft verbundenen Völker, allen voran die Sowjetunion, die Volksdemokratien und die Friedenskämpfer in aller Welt!

Der Nationalrat der Nationalen Front des demokratischen Deutschland ruft allen Mitarbeitern und allen deutschen Patrioten in allen Teilen unserer geliebten Heimat zu:

Vorwärts in der Vorbereitung gesamtdeutscher Wahlen!

Vorwärts zur Erfüllung unseres Friedensplanes 1952!

Vorwärts zum Aufbau unserer Hauptstadt Berlin!

Es lebe unser deutsches Volk, das seine Heimat liebt und die Einheit seines Vaterlandes erkämpfen wird!

Es lebe das einheitliche, friedliebende, unabhängige und demokratische Deutschland!

Mansfeldkumpel schreiben an Wilhelm Pieck

Eisleben (RK-Volkskorr.). Hunderte Produktionsverpflichtungen aus Anlaß des Geburtstages von Präsident Wilhelm Pieck sind die Krönung der Mansfelder Hütten und Schächte für das Zweite Jahr im Fünfjahrplan eingegangen. Die Verpflichtungen legen Zeugnis davon ab, daß die Mansfeldkumpel bestrebt sind, neue stolze Produktionserfolge zu erzielen und ihrem nach dem Präsidenten der Deutschen Demokratischen Republik benannten Kombinat alle Ehre zu machen.

So verpflichtet sich der Verdiente Bergmann Roseitz, Werkleiter des „Fortschritt"-Schachtes, des größten Schachtes im Mansfeldkombinat, zur Erfüllung der fünf Punkte, in denen Präsident Pieck in seinem Schreiben vom 6. Dezember Belegschaften und Betriebsleitungen des Mansfeldkombinats zu einer guten Arbeit hinsichtlich der Erfüllung von Selbstverpflichtungen auffordert. Der Brigadier Anton Trinks vom „Fortschritt"-Schacht, der mit seiner manuellen Durchschnittsleistung von 120 Prozent Förderleistung einen wesentlichen Anteil an der vorfristigen Erfüllung der Produktionsauflage 1951 hat, verpflichtet sich, diese Auflage im Jahre 1952 bis zum 30. November 1952 zu erfüllen. Der Verdiente Aktivist Hermann Nowak vom „Hans Seidel"-Schacht teilte Präsident Pieck mit, daß er sein Jahressoll bis zum 7. Oktober 1952 erfüllen und stets eine monatliche Normerfüllung von mindestens 120 Prozent erreichen will.

Die Aktivistin Hildegard Fraenkler vom „Fortschritt"-Schacht verpflichtete sich, ihre tägliche Arbeitsnorm um 10 Prozent zu erhöhen. Der Bergarbeiter Otto Sehn will im Jahre 1952 ihre Norm mit 120 Prozent erfüllen. Sie verpflichtet sich weiter, die sowjetischen Neuerermethoden anzuwenden, um dadurch eine Qualitätsverbesserung zu erzielen. Vom „Max Lademann"-Schacht verpflichtet sich der Aktivist Kurt Rosaal, der als Fördermann tätig ist, nach der Methode Nina Nasarowa zu arbeiten. Der Häuer Karl Goltz vom „Thomas Münzer"-Schacht verpflichtet sich, die in der Brigade „Fritz Selbmann" mit vier Bohrern erzielten Leistungen mit zwei Bohrern zu erreichen. Der Aktivist Hans Urbaniak vom „Seidel"-Schacht, schreibt an Präsident Wilhelm Pieck: „Ich bin stolz darauf, in unserer Deutschen Demokratischen Republik als Bergmann zu arbeiten und betrachte meinen Arbeitsplatz als Kampfplatz für den Frieden. Ich verpflichte mich daher, mein Jahressoll für 1952 bereits am 13. Oktober zu erfüllen."

Für deutsch-sowjetische Freundschaft

Berlin (ADN). Der Zentralvorstand der Gesellschaft für Deutsch-Sowjetische Freundschaft wendet sich mit folgender Neujahrsbotschaft an die Mitglieder der Gesellschaft:

„Liebe Freunde!

Das Jahr 1951 war ein Jahr des Kampfes um die Einheit unseres Vaterlandes, gegen die Remilitarisierung Deutschlands und für den beschleunigten Abschluß eines Friedensvertrages mit Deutschland.

Die Vorschläge, die von dem Präsidenten, von der Volkskammer und von der Regierung der Deutschen Demokratischen Republik zur Wiederherstellung der Einheit Deutschlands auf demokratischer Grundlage gemacht wurden, haben die begeisterte Zustimmung aller deutschen Patrioten gefunden. Nur die Politiker von Bonn haben sie im Auftrage der amerikanischen Imperialisten und ihrer deutschen Hauptverbündeten in Europa brüsk abgelehnt.

Die Gesellschaft für Deutsch-Sowjetische Freundschaft muß als ein kämpferischer Teil der Nationalen Front des demokratischen Deutschland im Jahre 1952 kühner noch und größer an der Verwirklichung der deutschen Friedensaufgaben mitarbeiten, auf dem Wege über eine gesamtdeutsche Beratung zu gesamtdeutschen freien Wahlen für eine Nationalversammlung zu gelangen. Durch noch wirkungsvollere Uebergungsarbeit muß unserem guten Volke die Bedeutung der Stalinschen Freundschafts- und Friedenspolitik für seinen nationalen Lebenskampf aufgezeigt und dadurch die verbrecherische Antisowjethetze zerschlagen werden, die von den Bonner Gewaltshabern zur Vorbereitung ihrer Kriegspläne betrieben wird.

Zur Erfüllung des Fünfjahrplans — für die das Jahr 1952 von besonderer Bedeutung ist — und zur Durchführung des Nationalen Aufbauprogramms Berlin 1952 ist es notwendig, täglich die sowjetischen Neuerermethoden zu studieren, auf Grund der Erfahrungen der Stachanowarbeiter auch bei uns nicht nur neue Arbeitsmethoden zu entwickeln, sondern auch schnellstens zur massenweisen Anwendung zu bringen. Die Gesellschaft für Deutsch-Sowjetische Freundschaft muß als wichtigste Aufgabe vordringlich die bisher erreichten Ergebnisse der sowjetischen Arbeitsmethoden zum sowjetischer Arbeitsmethoden aushauen und für eine ständige Verbesserung ihrer Tätigkeit Sorge tragen.

Gemeinsam mit allen deutschen Patrioten muß die Gesellschaft für Deutsch-Sowjetische Freundschaft die fortschrittliche kämpferische Tradition unseres Volkes pflegen und die großen Errungenschaften der Deutschen Demokratischen Republik popularisieren. Alle unsere Mitglieder müssen sich dabei immer der nationalen Ehre und Internationalen Verpflichtung bewußt sein, die sich für uns aus der Kampfgemeinschaft mit dem weltumspannenden Lager des Friedens und der Demokratie ergibt.

Ausgehend von den Lehren J. W. Stalins gilt es, die Sache des Friedens zur Sache des deutschen Volkes zu machen und es zu befähigen, den Frieden bis zum Aeußersten zu verteidigen. Im Jahre 1952 gehört es daher mit zu den vordringlichsten Aufgaben der Gesellschaft, für Deutsch-Sowjetische Freundschaft, einen bedeutenden Teil ihrer Arbeit auf die Vollendung und die Festigung des Zusammenschlusses aller friedliebenden und national gesinnten Menschen unseres Volkes zu verwenden.

Es lebe der Kampf um das einige, demokratische, unabhängige und friedliebende Deutschland!

Es lebe der Kampf um den Frieden der Völker!

Es lebe die deutsch-sowjetische Freundschaft!

Es lebe der Präsident der Deutschen Demokratischen Republik, Wilhelm Pieck!

Es lebe der Bannerträger des Friedens, der beste Freund des deutschen Volkes, Josef Wissarionowitsch Stalin!

Der Zentralvorstand der Gesellschaft für Deutsch-Sowjetische Freundschaft
Ebert, Präsident."

Dr. Alfred Wahl: Meine Wünsche für 1952

Hamburg (ADN). Der Präsident der Gesellschaft für Deutsch-Sowjetische Freundschaft in Westdeutschland, Dr. Alfred Wahl, gab folgende Erklärung zum Jahreswechsel ab:

„Jeder Jahreswechsel ist eine Zeit der Besinnung, die aus der Bilanz des verflossenen Jahres die Aufgaben und die Wünsche für das anbrechende ableiten läßt. Wie für jeden einzelnen, trifft das besonders für ein ganzes Volk zu. Die Bilanz unseres deutschen Volkes zeigt ein erschreckendes Bild. Die Zonengrenzen bilden immer noch die wirtschaftlichen und politischen Barrieren zwischen Deutschen und Deutschen und damit das Grundübel unseres nationalen Elends. Während im übrigen Teil unseres Vaterlandes der Fünfjahrplan ein sich ständig verbesserndes Leben in Frieden und Völkerfreundschaft garantiert, während dort unsere im letzten Kriege schwer getroffene Hauptstadt schöner als je erscheint, wird in Westdeutschland unter dem Diktat der Besatzungsmächte und ihrer gedungenen politischen Handlangerhörder die Gefahr eines neuen Weltkrieges heraufbeschworen und so unser nationaler Selbstmord vorbereitet.

Angesichts dieser Bilanz und der aus ihr drohenden Gefahr ist es im kommenden Jahr jedes Deutschen vornehmste Aufgabe und Verpflichtung, kompromisslos den einzig möglichen Weg zur Erhaltung unserer Nation und zur Sicherung von Leib und Leben, den Weg der Einheit und des Friedens einzuschlagen. Deshalb gipfeln meine Wünsche für 1952 in der Hoffnung, daß es dem deutschen Volk gelingen möge, auf der Grundlage der Vorschläge der Regierung der DDR über eine gesamtdeutsche Beratung auf friedlichem Wege die Einheit Deutschlands wiederzugewinnen und in unverbrüchlicher Freundschaft mit der Sowjetunion und allen friedliebenden Völkern unser Leben besser und schöner zu gestalten."

Neuer Abschnitt der Moskauer Untergrundbahn wird in Betrieb genommen

Moskau (TR). Vier neue Stationen des „Großen Ringes" der Moskauer Untergrundbahn werden in diesen Tagen dem Verkehr übergeben. Die Gesamtausdehnung der Moskauer Metro ermöglicht jetzt eine Verbindung zwischen fast allen Stadtteilen der Sowjethauptstadt. Nach Eröffnung der neuen Stationen „Komsomolskaja", „Botanischer Garten", „Nowoslobodskaja" und „Bjelorussische Ringstation" können die Moskauer mit dem Ring sechs Fernbahnhöfe der Hauptstadt erreichen.

Die neuen Stationen übertreffen an Pracht der architektonischen Gestaltung alle bisherigen. Die Ringstation „Komsomolskaja" ist die größte Moskauer Untergrundbahnstation. Die Bahnhofshalle ist 164 Meter lang und 18 Meter breit. Die Station hat 15 Rolltreppen. Den Schmuck dieses unterirdischen Palastes bilden große Mosaikwandbilder nach Entwürfen des Malers Pawel Korin; sie stellen die historischen Siege des russischen Volkes dar, das stets heldenmütig sein Heimatland gegen fremde Eindringlinge verteidigt hat. Die 68 Säulen dieser Station sind mit weißem Marmor verkleidet, der Boden ist mit ornamentartig angeordneten Granitplatten ausgelegt. Große Beleuchtungskörper aus feinstem Metall vervollen strahlende Helle.

Bei der architektonischen Ausgestaltung der Station „Botanischer Garten" hielt sich der Stalinsche Plan zur Umgestaltung der Natur das Hauptthema.

Im kommenden Jahr soll auch noch der letzte Abschnitt des Moskauer U-Bahnringes fertiggestellt werden. Zu den nächsten Aufgaben der Erbauer gehört die Anlage eines Streckentunnels vom Bjelorussischen Bahnhof bis zum Gorkipark und die Errichtung der Stationen „Krasnaja Presnja" und „Ringstation Kiewskaja".

Volksdemokraten protestieren gegen Tito-Spione

Sofia (ADN). Die Regierung der Volksrepublik Bulgarien richtete am Freitag an die Tito-Regierung eine Note, in der auf die Spionage- und Sabotagetätigkeit der Tito-Behörden in Bulgarien hingewiesen und festgestellt wird, daß diese Tätigkeit darauf hinzielt, das in der Volksrepublik Bulgarien bestehende rechtmäßige Regime zu stürzen, Bulgarien seiner nationalen Souveränität zu berauben und das Land in eine Kolonie des anglo-amerikanischen Imperialismus zu verwandeln.

Budapest (ADN). Die Regierung der Volksrepublik Ungarn hat am Freitag in einer Note an Jugoslawien die jugoslawische Note vom 27. Dezember energisch zurückgewiesen und erneut festgestellt, daß das Eindringen jugoslawischer Grenzwachen auf eine Insel im Mura-Fluß eine Verletzung des ungarischen Hoheitsgebietes ist.

In der ungarischen Note wird betont, daß die erwähnte Insel auf Grund des 1947 in Paris abgeschlossenen Friedensvertrages und nach den im Jahre 1920 zwischen Ungarn und Jugoslawien festgelegten Grenzen zum Territorium der Volksrepublik Ungarn gehört.

Aufruf an alle Mitglieder der SED von Groß-Berlin

„Am 2. Januar 1952 in vorderster Linie die Mitglieder unserer Partei!"

Berlin (ADN). Das Sekretariat der Landesleitung der SED von Groß-Berlin veröffentlicht einen vom ihrem ersten Sekretär, Hans Jendretzky, unterzeichneten Aufruf zum Beginn des Nationalen Aufbauprogramms Berlin 1952, in dem erklärt wird, daß vor den Mitgliedern der Sozialistischen Einheitspartei Deutschlands die Aufgabe steht, durch Einsatz ihrer ganzen Kraft für dieses große Aufbauwerk einzusetzen.

„Es ist eine Ehrenpflicht, vor allem mit gutem Beispiel voranzugehen. Sie werden am 2. Januar mit Schaufel und Hammer, mit Brechstange und Picke beweisen, daß unsere Partei an der Spitze der aufbauwilligen Kräfte steht.

Unsere Genossen werden sich in den Betrieben und Häusern unermüdlich dafür einsetzen, daß jeder Berliner mit dem Inhalt und der Bedeutung des Vorschlags des Zentralkomitees der Sozialistischen Einheitspartei Deutschlands zum Neuaufbau Berlins vertraut gemacht wird, daß er für die Teilnahme an der Aufbauarbeit interessiert und gewonnen wird, daß er weiß, womit er am Aufbau helfen kann.

Unsere Genossen werden beharrlich erläutern, wie das Nationale Aufbauprogramm das nationale Bewußtsein der Deutschen stärkt und festigt, wie es alle friedliebenden Deutschen zu gemeinsamer patriotischer Tat sammelt und organisiert, in dem das deutsche Volk als sein eigener Bauherr die deutsche Hauptstadt erbaut.

Sie werden vor aller Welt den Beweis, daß es auch die Kraft und den Willen besitzt, erfolgreich für die Erhaltung des Friedens und die Herstellung eines einheitlichen, demokratischen und unabhängigen Deutschland zu kämpfen.

Darüber hinaus sollen sich unsere Genossen dafür einsetzen, daß die organisatorischen und technischen Vorbereitungen für den Einsatz am 2. Januar von den Betriebs- und Hauskomitees planmäßig durchgeführt werden.

Am 2. Januar 1952 wird die Berliner Bevölkerung beweisen, mit welchem Enthusiasmus sie den Aufbau Berlins als das große Vorbild für den Aufbau eines einheitlichen, demokratischen und unabhängigen Deutschland anpacken wird."

Siemens-Plania ist auch dabei! *Täglich meldeten sich Kolleginnen und Kollegen von Siemens-Plania zur Annahme am Nationalen Aufbauprogramm. Die Mitglieder der Brigade „Ernst Kamieth" bringen die Schaulotel des Betriebes auf den neuesten Stand, auf den Stand vom 29. Dezember. Die Beteiligung ist wieder erfreulich angestiegen. Die Brigade „Ernst Kamieth" hat sich verpflichtet, in 300 neuen Wohnungen die Installationsarbeiten auszuführen* Aufn. Illes

Lesen Sie heute:

E. Lohagen: **Die Kritik der „Täglichen Rundschau" eine Lehre und Hilfe für mich**

Zur Gründung der KPD am 30. Dezember 1918: **Ein wichtiger Markstein in der Geschichte der deutschen Nation**

Aufbau eines neuen Lebens

Mit jedem Tage wachsen und erstarken die Kräfte des von der Sowjetunion geführten mächtigen Lagers der Demokratie und des Sozialismus. Das Jahr 1951 war für die freien Völker ein Jahr des weiteren Zusammenschlusses ihrer Kräfte, ein Jahr der stürmischen Entwicklung ihrer Wirtschaft und Kultur und der Hebung des Lebensstandards der Werktätigen.

Die Werktätigen in den Ländern der Volksdemokratie in Mittel- und Südosteuropa und die chinesische Volk, die die Lenkung ihres Schicksals in den Händen der imperialistischen Unterdrücker entrissen haben, bauen zuversichtlich ein neues sozialistisches Leben auf und kämpfen für die Erhaltung des Friedens in der ganzen Welt. Große Fortschritte machte auch der friedliche Aufbau in der Deutschen Demokratischen Republik als der festen Burg der Demokratie und des Friedens steht.

Die Völker, die sich von der kapitalistischen Unterdrückung frei gemacht haben, folgen auf ihrem Wege dem großen historischen Beispiel ihres Befreiers und besten Freundes, der Sowjetvolkes, das 1951 unter der Führung der Partei Lenins und Stalins neue gewaltige Erfolge beim kommunistischen Aufbau erzielt hat. Die Arbeiter, die Bauern und die schaffende Intelligenz der Länder der Volksdemokratie, der Chinesischen Volksrepublik und der Deutschen Demokratischen Republik setzen alle ihre Kräfte und ihre ganze Energie für die friedliche Aufbauarbeit ein.

Das Jahr 1951 brachte neue Beweise für die große Lebenskraft des Systems der Volksdemokratie in den Ländern Mittel- und Südosteuropas. Gestützt auf die unwiderstehlichen sozialen und ökonomischen Reformen, die die Volksmacht durchführte, und mit der brüderlichen Unterstützung und Hilfe der Sowjetunion setzten Polen, die Tschechoslowakei, Bulgarien, Rumänien, Ungarn und Albanien in diesem Jahr erfolgreich die Errichtung der Grundlagen des Sozialismus fort. Das Jahr 1951 trug noch mehr zur Festigung dieser Staaten bei, die niemand mehr von ihrem neuen Weg abbringen kann.

Unter der Führung ihrer kommunistischen und Arbeiterparteien bewiesen die Werktätigen in den Ländern der Volksdemokratie durch die Tat, daß sie nicht nur den Staat und die Wirtschaft weitaus besser lenken können als früher die Kapitalisten und Großgrundbesitzer, sondern daß sie auch imstande sind, bei der sozialistischen Umgestaltung ihrer Länder immer neue entscheidende Erfolge zu erzielen.

In dem zu Ende gehenden Jahr arbeiteten die Länder der Volksdemokratie weiter an der Aufgabe der Industrialisierung und erreichten neue Erfolge bei der Festigung und Entwicklung ihrer Wirtschaft. Bis Ende 1951 übertrafen die Staaten der Volksdemokratie den Vorkriegsstand ihrer Industrieproduktion um das Doppelte bis Dreifache. Von dem Tempo des Aufbaus in der Industrie, bei deren Entwicklung das Hauptgewicht auf die entscheidenden Industriezweige gelegt wird, die Produktionsmittel herstellen, zeugen die Angaben für das III. Quartal dieses Jahres. In diesem Quartal war die Industrieproduktion in Polen 20 Prozent, in Ungarn 29 Prozent, in Rumänien 26 Prozent, in Bulgarien 15 Prozent und in Albanien 31 Prozent höher als im entsprechenden Zeitraum des Vorjahres.

In den jetzt zu Ende gehenden Jahr wurde in den Ländern der Volksdemokratie überall eine neue, umfangreiche Aufbautätigkeit entfaltet. Das ganze Volk beteiligt sich an der Errichtung des Hüttenkombinats „Nowa Huta" in Polen, am Bau des Donau-Schwarzmeer-Kanals und der Wasserkraftwerke in Rumänien, am Aufbau der Stadt Dimitroffgrad in Bulgarien und bei der Errichtung vieler anderer Neubauten. Ein Teil von ihnen, wie zum Beispiel eine Autofabrik für PKWe in Polen, ein Textilkombinat in Albanien und viele andere wurden schon 1951 in Betrieb genommen.

Die ständig größer werdende Industrie liefert immer mehr Landmaschinen und landwirtschaftliche Geräte. Die große Unterstützung, die der Staat der werktätigen Bauernschaft gewährt, schafft die Voraussetzungen für den Aufschwung und die sozialistische Umgestaltung der Landwirtschaft.

Gleichzeitig mit dem Aufschwung der Wirtschaft verändert sich auch das kulturelle Leben in den Staaten der Volksdemokratie; Wissenschaft, Literatur und Kunst gelangen hier zu neuer Blüte und fördern die Sache des Sozialismus, neue Menschen mit einer neuen Einstellung zur Arbeit wachsen heran, die die Lebensinteressen ihrer Völker begreifen und zu verteidigen wissen.

Das neue Jahr eröffnet den Werktätigen in den Ländern der Volksdemokratie die Aussicht auf eine fortdauernde friedliche Entwicklung. Das bewiesen überzeugend die Haushaltspläne der volksdemokratischen Staaten für das Jahr 1952. Es sind Haushaltspläne des Friedens, in denen der größte Teil der Mittel für die Entwicklung einer nicht militärischen Zwecken dienenden, einer Friedenswirtschaft und für die Befriedigung der Bedürfnisse der Werktätigen bereitgestellt wird.

Große Erfolge beim Aufbau eines neuen Lebens erzielte die Chinesische Volksrepublik in den mehr als zwei Jahren ihres Bestehens. Unter Führung der Kommunistischen Partei Chinas festigte sich im freien China die Ordnung der Diktatur der Volksdemokratie und wurden zahlreiche wichtige wirtschaftspolitische Aufgaben im Kampf für die völlige wirtschaftliche Unabhängigkeit von der kapitalistischen Welt, im Kampf für die Industrialisierung des Landes und den Aufschwung der Kultur gelöst.

Größte historische Bedeutung hat die Tatsache, daß in China auf einem Gebiet mit einer Bevölkerung von 310 Millionen Menschen die Bodenreform durchgeführt wurde. Im neuen Jahr wird die Bodenreform im ganzen Lande abgeschlossen werden; mit Ausnahme einiger von nationalen Minderheiten bewohnter Bezirke. 1951 herrschten in China ungünstige klimatische Bedingungen. Trotzdem wurden gute Ernteergebnisse erzielt. Auch die Industrieproduktion vergrößerte sich bedeutend.

Das chinesische Volk ist von großer patriotischer Begeisterung erfüllt, es unterstützt aus vollem Herzen seine Volksregierung und beteiligt sich aktiv am friedlichen Aufbau und an der Bewegung, die sich das Ziel gesetzt hat, den Widerstand gegen die amerikanische Aggression zu verstärken und das Kampfvolk Korea zu unterstützen. Es festigen sich das Bündnis und die Freundschaft des chinesischen Volkes mit dem Sowjetvolk, das dem im Friedenskampf mit an führender Stelle stehenden jungen demokratischen chinesischen Staat brüderliche Hilfe erweist.

Am Beispiel der Erfolge des friedlichen Aufbaus in der Deutschen Demokratischen Republik überzeugt sich das deutsche Volk mit eigenen Augen davon, welche Rolle ihm bei der Schaffung eines einheitlichen, friedlichen-

(Fortsetzung auf Seite 2)

Sanitized Copy Approved for Release 2011/01/07 : CIA-RDP82-00038R001100100001-9

Sanitized Copy Approved for Release 2011/01/07 : CIA-RDP82-00038R001100100001-9

Das Volk verteidigt die Partei des Volkes

Schon so mancher Ankläger hat sich sehr schnell auf der Anklagebank wiedergefunden. So ist es jetzt auch der Bonner Remilitarisen- und Terroristenregierung ergangen. Am 16. November dieses Jahres beschloß sie, die KPD beim westdeutschen Bundesverfassungsgericht wegen angeblicher Verfassungswidrigkeit zu verklagen. Noch hat der damit angekurbelte Prozeß nicht begonnen, aber ein anderer Prozeß ist längst im Gange die öffentliche Anklageerhebung gegen die Bonner Feinde der Demokratie, gegen Adenauer und Lehr. Ueberall in Westdeutschland kann man hören: Es geht nicht nur um die Freiheit der Kommunisten, es geht hier auch um die Freiheit eines jeden Bürgers. Und alle, die das verstanden haben, vereinen sich zu einem gemeinsamen Protest. Sie erheben Anklage gegen die Ankläger.

Am heftigsten ist die Empörung unter den westdeutschen Werktätigen. Die sozialdemokratischen Arbeiter haben noch nicht vergessen, daß in der Vergangenheit Reaktion und Faschismus stets zuerst gegen die KPD gewütet haben, um dann auch auf diese sozialdemokratischen Arbeiter einzuschlagen. „Wie 1933 werden alle ehrlichen Sozialdemokraten den Kommunisten in die Gefängnisse nachfolgen, wenn Adenauers Plan gelingen würde", erklärte vor einigen Tagen der sozialdemokratische Gemeinderatsvertreter Werner Holburg aus Minden. Ueberall in den Betrieben protestieren gemeinsam mit den kommunistischen die sozialdemokratischen Arbeiter gegen das geplante KPD-Verbot. Ebenso haben sich in zahlreichen SPD-Mitgliederversammlungen die sozialdemokratischen Werktätigen gegen ein Verbot der KPD ausgesprochen, und von den Funktionären und Abgeordneten ihrer Partei fordern sie, das gleiche zu tun. In vielen Fällen ist das auch schon geschehen. So verscherte der sozialdemokratische Bundestagsabgeordnete Dr. Kurt Sasa (Duisburg): „Ich werde es eine Sache wie das Verbot der KPD niemals mitmachen." Gegen ein KPD-Verbot protestierten in den letzten Tagen ferner: Sämtliche Mitglieder der SPD-Fraktion des Kreistages München, der Kreistagsabgeordnete der SPD Hermann Röhling aus Adersleben-Northeim, die sozialdemokratischen Stadträte Wilhelm Schneewei ß und Hans Gelling aus Peine, der sozialdemokratische Kreistagsabgeordnete August Maurer aus Aachen, Wie stark der Druck von unten her auf die SPD-Führung ist, läßt auch die Tatsache erkennen, daß im Landtag von Nordrhein-Westfalen die Fraktion der SPD einen Dringlichkeitsantrag der KPD unterstützte, in dem die Landesregierung aufgefordert wird, bei der Bonner Regierung gegen das geplante Verbot der KPD Einspruch zu erheben. Es ist unverkennbar, daß es unter den Funktionären der SPD eine ehrliche Opposition gegen den Torkurs des Schumacher-Apparates gibt. Man distanziert sich offensichtlich von der alten durchsichtigen Erklärung Schumachers, ein offizielles Verbot der KPD sei ein „falsches Mittel in der notwendigen Bekämpfung der Kommunistischen Partei".

Auch die westdeutschen Gewerkschafter, gleichgültig, wie sie politisch eingestellt oder weltanschaulich eingestellt sind, werden sich immer klarer darüber, daß, wo der KPD die freie Betätigungsmöglichkeit rauben will, sie auch den Gewerkschaften zu nehmen beabsichtigt. Der Bonner Justizminister Dehler hat es wahrhaftig nicht an Deutlichkeit fehlen lassen. „Die Gewerkschaften sind zuchtlos geworden", rief er vor einiger Zeit aus. Ein Sturm der Entrüstung hat ihm aus den Gewerkschaften geantwortet. Aber nicht nur das. Immer mehr Gewerkschafter unterstützen den Protest gegen die geplante Unterdrückung der KPD in jener richtigen Erkenntnis, der dieser Tage der Ostsvorsitzende der IG Bergbau Werner Bernhard Hö l l e r (SPD), mit den Worten Ausdruck gab: „Ein Verbot der Kommunistischen Partei würde alle demokratischen Kräfte treffen."

Daß sich die westdeutsche Arbeiterschaft durch keine Verbotsdrohung einschüchtern läßt, beweisen die steigenden Mitgliederzahlen der KPD. Dafür nur zwei Beispiele: 1348 neue Mitglieder gewann die KPD in den letzten Wochen in Nordrhein-Westfalen, 112 in Bayern. Und auch das Vertrauen breitester Volksmassen zur KPD nimmt zu, wie sich anläßlich Dezember auf den Bundestagsnachwahlen in Nürnberg-Fürth zeigte. Einen Stimmenzuwachs von 25 Prozent gegenüber den Landtagswahlen 1950 konnte hier die KPD erzielen. „Die kleinste Partei", höhnte kürzlich Terrorminister Lehr. Aber diese Partei wird stärker, je frecher man sie bedroht. Schützend stellen die organisierte Bevölkerung Westdeutschlands vor diese Partei, die ihre Rechte verteidigt, die für den Frieden und die Wiedervereinigung Deutschlands kämpft. In diesen Tagen ist es gerade 33 Jahre her, daß die KPD gegründet wurde. Sie ist wie Hitler und Himmler überlebt, sie wird auch die Adenauer und Lehr überdauern.

G. H.

Jährlich 1500 junge Fachkräfte

Sofia (TR). Das Staatliche Stalin-Polytechnikum in Sofia gehört zu den wichtigsten Ausbildungsstätten für die technische Intelligenz in Bulgarien. Zur Zeit studieren an diesem Institut etwa 5000 Personen. Allein im Jahre 1951 verließen mehr als 1500 junge Ingenieure mit abgeschlossener Ausbildung das Institut.

In den Jahren der Volksmacht wurden in mehrere neue Fakultäten eingerichtet, unter anderen für Mechanik, industrielle Chemie, Elektrotechnik und Hydrotechnik.

Polnische Historikerkonferenz

Warschau (TASS/TR). In Otwock bei Warschau wurde eine Konferenz polnischer Historiker mit etwa 200 Teilnehmern eröffnet. Die Konferenz eröffnete der Vorsitzende der polnischen Historikergesellschaft, Prof. Manteufel. Das Akademiemitglied Boris Grekow, der Leiter der zu dieser Konferenz eingetroffenen Delegation sowjetischer Wissenschaftler, hielt eine Begrüßungsansprache.

27 841 Frauen in den rumänischen Volksräten

Bukarest (ADN/TR). In der Volksrepublik Rumänien sind 31 Frauen Abgeordnete der Großen Nationalversammlung und 27 841 Mitglieder der Volksräte. Im Justizwesen sind 151 weibliche Juristen und 7469 Frauen als Geschworene tätig. In Ministerien bekleiden gegenwärtig 32 Frauen leitende Positionen. Ueber 12 000 Frauen sind Technikerinnen und Ingenieure, 64 sind als Direktorinnen in wichtigen Industrieunternehmen des Landes beschäftigt.

„Tiefe Empörung geht durch das Volk"

Westdeutschlands Bevölkerung gegen Adenauers Kriegspolitik

Ellingen (ADN). In einem Offenen Brief an den Präsidenten des Bonner Bundestages, Dr. Ehlers, wendet sich Pfarrer Eberhard Lemp aus Nellingen gegen die Verhandlungen Adenauers in Paris über die Aufstellung und Finanzierung einer westdeutschen Söldnerarmee. Pfarrer Lempp schreibt:

„Der Bundestag verhietet die Volksbefragung in einer Sache, wo dieses Volk seine Haut zu Markt tragen muß, wo es sich um das Leben und Sterben unserer Jugend handelt und darum, unser Volk trotz seiner entsetzlichen Blutopfer wieder in militärische Verwicklungen verstrickt werden soll. Darüber soll das Volk nicht gehört werden, nicht selbst entscheiden dürfen! Man verbietet die Volksbefragung, weil man wohl weiß, wie sie ausfallen würde.

Der Herr Bundeskanzler verhandelt in Paris ohne jede Legitimation durch das Volk über einen Wahnbeitrag und über die Eingliederung deutscher Truppen in eine Europaarmee. Doch wir wollen nicht die Zerreißung Deutschlands in ein Westblock- und ein Ostblockystem, was die naturwendige Folge der Politik von Herrn Adenauer ist!

Eine tiefe Empörung über dieses Verhalten des Bundestages und der Adenauer-Regierung geht darum durch unser Volk. Die Wahlen der letzten Zeit haben nämlich deutlich genug gezeigt, daß die regierenden Parteien, besonders aber die Partei des Herrn Bundeskanzlers, gar nicht mehr die Legitimation besitzen, im Namen des Volkes zu sprechen. Aber dessenungeachtet führt er fort, das Volk auf einen Kurs festzulegen, den es gar nicht haben will, einen Kurs, der ganz unabsehbare verhängnisvolle Folgen für uns alle haben kann."

Adenauer wandelt Hitlers Weg

Mannheim (ADN). Zu dem Versuch Adenauers, in Paris durch die beschleunigte Wiederaufrüstung Westdeutschlands und die Aufstellung einer westdeutschen Söldnerarmee das deutsche Volk in einen neuen Krieg zu stürzen, erklärte der 21jährige Glaser Willi Kreb:

„Mit einer Wehrpflicht will Adenauer die deutsche Jugend wieder in den Uniformrock pressen. Aber das wird ihm nicht gelingen. Der letzte Krieg hat genug Zerstörungen gebracht, jetzt wollen wir den Frieden. Adenauer soll endlich mit der Regierung der DDR verhandeln und eine Verständigung mit den Deutschen herbeiführen, anstatt in Paris die Interessen des deutschen Volkes zu verkaufen."

Der Dreher Rolf Hans sagte: „Adenauer spricht in Paris nicht im Namen des deutschen Volkes, das bis jetzt überhaupt nicht gefragt wurde. Wir haben im letzten Krieg bittere Erfahrungen gesammelt und nicht die geringste Lust, uns in einen neuen Krieg stürzen zu lassen. Auf alle Versuche, eine Remilitarisierung mit Gewalt durchzusetzen, gibt es nur eine Antwort: Ohne uns!"

Der Schlosser Hans Hafler äußerte: „Wir denken nicht daran, ein neues Mal in Schützengräben zu kleben. In der Europaarmee sollen wir Deutschen als amerikanische Hilfstruppen das Feuer geschützt werden, aber wir wollen nicht. Wenn Adenauer mit seiner Hetze gegen die Sowjetunion das deutsche Volk kriegsreif machen will, so geht er damit denselben Weg, den vor ihm Hitler gegangen ist."

Blaues Friedensbanner über Bamberg

Schwere Gewaltakte amerikanischer Interventionssoldaten

Bamberg (ADN/TR). Eine Reihe schwerer Gewaltakte amerikanischer Interventionssoldaten gegen den Weltfriedensfeiertagen, darunter ein Raubüberfall auf einen Taxischofför, beantwortieren die Taxifahrer von Bamberg mit einem einmaligen Protest- und Solidaritätsstreik. Der Stadtrat von Bamberg wurde zu einer Sondersitzung zusammengerufen, um über diese amerikanischen Militärübeltaten Protest gegen die Terrorisierung der deutschen Bevölkerung durch Angehörige der amerikanischen Streitkräfte einzulegen.

Nach ihrem Raubüberfall auf den Taxischofför demolierten die amerikanischen Interventionssoldaten die Taxe. Taxifahrer Hoffmann, der verheiratet ist und vier Kinder hat, wurde mit lebensgefährlichen Verletzungen in ein Krankenhaus eingeliefert.

Weitere Gruppen amerikanischer Interventionssoldaten verunstalteten während der Weihnachtsfeiertage regelrechte Treibjagden auf die deutsche Bevölkerung, durch die sechs Deutsche schwere Verletzungen erlitten. Die Soldaten fuhren mit ihren Autos an deutsche Radfahrer heran und stießen sie vom Rad. In den Straßen Bambergs wurden zahlreiche bewußtlose Radfahrer aufgefunden, die auf diese Weise Opfer der amerikanischen Gangstermethoden geworden waren.

Glückwunschschreiben des Nationalrats an Minister Rusu

Berlin (ADN). Zum vierten Jahrestag der Gründung der Volksrepublik Rumänien richtete das Präsidium des Nationalrats der Nationalen Front des demokratischen Deutschland an den Chef der Diplomatischen Mission der Rumänischen Volksrepublik bei der Regierung der DDR, Minister Ienim Rusu, ein Glückwunschschreiben.

Krisenzeichen im Atlantikblock

New York (ADN). Ueber die zunehmenden wirtschaftlichen Schwierigkeiten der Länder des Nordatlantikblocks infolge des Wettrüstens und des Krieges in Korea berichtet die amerikanische Monatszeitschrift „Fortune" in ihrer Dezemberausgabe. „Frankreich", so schreibt das Blatt, „wurde von einer galoppierenden Inflation heimgesucht, die mit dieser Woche größer ist, als sie in irgendeinem Land auf dem Weltmarkt konkurrenzunfähig. In Italien seien über eine Million Arbeitslose zu verzeichnen. Der allgemeine Mangel in Europa sei die Kohlenknappheit, da die Produktionsziffern unter den Stand von 1937 abgesunken sind.

Das Blatt bemerkt, daß sich die USA genzwungen sehen werden, ihr eigenes Rüstungsprogramm und das der übrigen Nordatlantikländer beträchtlich zu reduzieren.

Washington (ADN). Die Marshall-Plan-Verwaltung wird am Sonnabend offiziell aufgelöst und ihre bisherige Aufgabe durch „Gegensetige Sicherheit" ersetzt.

Das Amt für „Gegenseitige Sicherheit" wird in erster Linie den Atlantikpakt-Militärausschuß der USA-hörigen Ländern Dollarkredite zum Aufkauf von Rüstungsmaterial gewähren.

Billige Arbeitskräfte und Rohstoffe für die USA

Rom (ADN). In einem kürzlich zwischen Frankreich und den USA unterzeichneten Abkommen wird den amerikanischen Monopolen das Recht auf Ausbeutung der Rohstoffquellen Marokkos und Tunesiens eingeräumt. Dies berichtet die italienische Zeitung „Avanti".

Athen (ADN). Die von amerikanischen „Fachleuten" ausgearbeitete und von der reaktionären Mehrheit des monarcho-faschistischen griechischen Parlaments gebilligte neue Verfassung nimmt den Staatsbeamten das Recht auf Streik und gibt dem König diktatorische Vollmachten zur Unterdrückung der Freiheitsbewegung der Bevölkerung, heißt es in einem Kommentar der Athener Zeitung „Elefteria".

Durch die Verfassungsänderung können die USA-Monopole nicht nur die Bodenschätze Griechenlands ausplündern, sondern sie erhalten auch das Recht, billige griechische Arbeitskräfte im In- und Ausland zu beschäftigen.

Anklagedemonstration in Teheran

Teheran (ADN). Etwa 30 000 iranische Werktätige, Handwerker, Vertreter der Intelligenz und Studenten nahmen am Freitag in Teheran an einer Massendemonstration teil, zu der die „Gesellschaft für den Kampf gegen die Verbrechen der Kolonialisten" aufgerufen hatte. Die Demonstranten trugen Transparente und Plakate mit Losungen, in denen der Protest des iranischen Volkes gegen die Einmischung der sogenannten internationalen Bank für Wiederaufbau in die inneren Angelegenheiten Irans und die Versuche der Engländer, Iran in ein militärisches Aufmarschgebiet zu verwandeln, zum Ausdruck gebracht wurde.

Aufbau eines neuen Lebens

(Fortsetzung von Seite 1)

den, demokratischen Deutschland zukommt. 1951 war für die Werktätigen der Deutschen Demokratischen Republik die erste Etappe des Fünfjahrplans. Wie die Zahlen für das III. Quartal 1951 zeigen, hat die Wirtschaft der Deutschen Demokratischen Republik neue bedeutende Erfolge erzielt. Im Vergleich zum III. Quartal 1950 war die Bruttoindustrieproduktion 21 Prozent höher. Der kürzlich von der Regierung bestätigte Volkswirtschaftsplan für 1952 sieht eine Steigerung der Industrieproduktion um 13,4 Prozent vor.

Die Länder des demokratischen Lagers erringen ihre Erfolge in einem erbitterten Kampf gegen die imperialistischen Feinde. Erbost über die bei der friedlichen Arbeit errungenen Siege der freien Völker, deren Beispiel die Völker Europas in den kapitalistischen Ländern in ihrer Entschlossenheit bestärkt, gegen die imperialistische Politik des Krieges und des Elends anzukämpfen, setzen die Feinde des Friedens und der Demokratie alle nur erdenklichen Mittel in Bewegung, um eine weitere Stärkung des demokratischen Lagers zu verhindern. Die amerikanisch-englischen Imperialisten und ihre faschistischen Trabanten organisieren Verschwörungen gegen die Staaten der Volksdemokratie. Die Regierung der USA erließ ein schimpfliches Gesetz, durch das Spionage und Sabotage zu Mitteln der offiziellen Politik gegenüber der Sowjetunion und den Ländern der Volksdemokratie erklärt werden.

Die Entlarvung von Agenten der amerikanisch-englischen Imperialisten und der faschistischen Tito-Clique in einer Reihe von Ländern der Volksdemokratie war ein vernichtender Schlag für die verbrecherischen Intrigen der Feinde des Friedens, der feindlichen Agenten zu machen. Niederlage auf Niederlage hinnehmen, weil die Werktätigen in den Ländern der Volksdemokratie treu zu der neuen Ordnung stehen, weil von ihnen erkämpfte neue Leben über alles schätzen und fest entschlossen sind, es zu verteidigen.

Die beste Gewähr für die Unabhängigkeit der Länder des demokratischen Lagers und ihre weiteren Erfolge bietet die brüderliche Zusammenarbeit mit der Sowjetunion, dem unerschütterlichen Bollwerk des Friedens und der Demokratie in allen Völkern, die durch die Sowjetunion vom faschistischen Joch befreit wurden", sagte Stalin einmal, „erblicken die Möglichkeit, ihr staatliches Leben auf demokratischer Grundlage aufzubauen, indem sie ihre historischen Hoffnungen verwirklichen. Auf diesem Wege finden sie brüderliche Unterstützung bei der Sowjetunion."

Die neuen großartigen Erfolge, die im Jahre 1951 in den Staaten erzielt wurden, wo die Macht dem Volk gehört, sind ein überzeugender Beweis für die große Lebenskraft der Ideen der Demokratie und des Sozialismus, der Ideen Lenins und Stalins.

Wulff mußte sich zurückziehen

Düsseldorf (ADN). Mehr als 70 Betriebsräte und Gewerkschaftsfunktionäre protestierten vor der Geschäftsstelle des Ortsausschusses des DGB in Remscheid gegen die Uebernahme des durch den von der rechten Gewerkschaftsführung kontrollierten Landesbezirk DGB-Sekretär in Wuppertal, Wulff. Die rechte Gewerkschaftsführung hatte den bisherigen Remscheider Gewerkschaftssekretär Hans Hofmann seines Amtes enthoben, als er, einem Mehrheitsbeschluß der Gewerkschaftsdelegierten folgend, sich weigerte, die Verbindung zu der kommunistischen Presse Remscheids einzustellen. Vor der geschlossenen Haltung der Remscheider Betriebsräte und Funktionäre zog der vom Landesbezirksvorstand entsandte Kommissar es vor, die Geschäftsstelle des Ortsausschusses nicht zu betreten, sondern sich zu erneuten Beratungen mit der rechten Gewerkschaftsführung zurückzuziehen.

SPD unterdrückt patriotischen Kampf

Cuxhaven (ADN). Der frühere Oberbürgermeister von Cuxhaven, Klostermann, erklärte, daß die rechtssozialistische Landesregierung eine Politik zur Täuschung der Bevölkerung betreibe. Der derzeitige Oberbürgermeister von Cuxhaven, Ollers (SPD), unterdrücke auf Befehl der niedersächsischen Landesregierung jeden echten Protest der Bevölkerung. Damit stimme die SPD-Führung der Bombardierung des Kinderheimes zu.

Das 708. Opfer

Dortmund (ADN). Der Raubbau in den westdeutschen Kohlenrevieren fordert in der Weihnachtswoche abermals ein Opfer. Der 59jährige Gesteinhäuer der Schachtanlage „Adolf von Hansemann" in Dortmund wurde von einem stürzenden Ausbaubogen getroffen und tödlich verletzt. Der verunglückte Kumpel war der Ernährer einer sechsköpfigen Familie. Mit ihm sind in diesem Jahr 708 Bergleute des Ausbeutungsbetriebes der westdeutschen Zechenherren zum Opfer gefallen.

Das schlechteste Geschäft

Nürnberg (ADN). Als das schlechteste Geschäft seit 1921 bezeichneten die 240 Standinhaber des Nürnberger Christkindlmarktes die diesjährige Weihnachtsgeschäft. Auch das Nürnberger Modellamt muß in einer Bilanz über den Verlauf des Marktes feststellen: „Das Ergebnis ist teilbedingt sehr mager. Der allgemeine Geldmangel hat sich bemerkbar gemacht."

Aufbaubrigaden aus dem Ruhrgebiet

Duisburg (ADN). Eine Aufbaubrigade von zehn Mann, die bei dem großen Brand des deutschen Hauptstadt Berlin mithelfen wird, bildeten zwei junge Arbeiter aus dem Duisburger Hafenbezirk. Eine zweite Aufbaubrigade stellten Bauarbeiter in Wuppertal zusammen. Die westdeutschen Werktätigen wollen während ihres Sommerurlaubs mindestens 14 Tage an den Aufbauarbeiten in Berlin teilnehmen.

KPF fordert Verhandlungen in Vietnam

Vietnamdebatte in der Französischen Nationalversammlung

Paris (ADN). **Im Zeichen des wachsenden Widerstandes des französischen Volkes gegen die Kriegspolitik der Regierung Pleven stand am Freitag die Debatte der Nationalversammlung über das Militärbudget für Vietnam, in dem die Rekordsumme von 231 Milliarden Francs für die Fortsetzung des Krieges gegen das vietnamesische Volk vorgesehen ist. Mehrere Abgeordnete unterzogen die Vietnampolitik einer scharfen Kritik und gaben ihrer Besorgnisse über die Folgen einer Fortsetzung dieses Kolonialkrieges für die Wirtschaft des Landes Ausdruck.**

Der ehemalige Ministerpräsident Daladier wies auf das gewaltige Ansteigen des Militärbudgets für Vietnam hin. 1951 habe der Krieg in Vietnam Frankreich 283 Milliarden Francs gekostet, 1952 werde die entsprechende Summe noch ausreichen. Daladier schätzte die Ausgaben Vietnams im kommenden Jahr auf 350 Milliarden Francs. Der ehemalige Ministerpräsident, der Vorsitzender der linkssozialistischen Sammlungsbewegung ist, stellte fest, daß nach den Plänen der Regierung 1952 rund 200 000 französische Soldaten in Vietnam eingesetzt werden müßten. Er forderte das Kabinett Pleven auf, bei der UN Schritte zu unternehmen, um einen Waffenstillstand in Vietnam zu erreichen, da der Krieg die Kräfte Frankreichs übersteigt.

Der kommunistische Abgeordnete Mallerais Joinville brachte einen Antrag ein, in dem der Abzug der französischen Truppen aus Vietnam und die Aufnahme von Verhandlungen mit dem Präsidenten der Demokratischen Republik Vietnam, Ho Tschi Minh, zur Herbeiführung einer friedlichen Regelung der Vietnamfrage gefordert wird.

Nachdem sich Ministerpräsident Pleven mit der Begründung, „die Moral der Truppen ist ausgezeichnet", für die Fortsetzung des blutigen Krieges gegen das vietnamesische Volk eingesetzt hatte, lehnte die reaktionäre Mehrheit der Nationalversammlung den kommunistischen Antrag mit 501 gegen 101 Stimmen ab. Ein Antrag Daladiers, die Budgetvorlage über die Militärkredite für Vietnam an den Ausschuß zurückzuverweisen, wurde mit 406 gegen 204 Stimmen verworfen.

Wieder eine Viertelmillion Mann Verluste

Peking (ADN). „Die Amerikaner haben eine bittere Erfahrung gemacht, als sie die Blüte ihrer Vasallen in Korea zogen und feststellten, daß die Siemens- und Halbsoldtruppen der amerikanischen Armee und den Einheiten der anderen Aggressoren insgesamt 250 000 Mann kosteten", berichtet Neues China. Aus Gefangenenaussagen geht hervor, daß ein Regiment der amerikanischen 1. Kavalleriedivision während der ersten drei Tage der Herbstoffensive zur Hälfte vernichtet wurde. Einzelne Kompanien hatten Ausfälle von über 90 Prozent. Das Bekanntwerden dieser Verluste wirkt sich besonders niederschmetternd auf die zur Auffüllung der Lücken frisch aus Japan und den USA herangeführten Ersatzeinheiten aus. Es mehren sich die Fälle von Desertion und Simulantentum. In einer einzigen Ersatzkompanie wurden innerhalb von vier Tagen 24 Soldaten fahnenflüchtig.

Angesichts dieser großen Verluste und des Sinkens der Kampfmoral sei es nicht erstaunlich, bataut Neues China, daß die Amerikaner bei den Waffenstillstandsverhandlungen auf ihren Forderungen beharrten, als sie die Bitte um Lieferung der Amerikaner, den vernichtigen Verschlägen der koreanisch-chinesischen Seite zu zustimmen, verzögert wird", heißt es dazu. Im Interesse dieser Kriegsgefangenen, im Interesse der britischen Soldaten in Korea, die von ihren Angehörigen getrennt sind und einem furchtbaren Winter in Korea entgegensehen, im Interesse der Freundschaft zwischen dem britischen, dem koreanischen und dem chinesischen Volk und im Interesse des Weltfriedens muß die Bevölkerung Großbritanniens alles tun, um einen Waffenstillstand zu erwirken.

„Bündnis" der Marionetten

Tokio (ADN). In politischen Kreisen der japanischen Hauptstadt wird dem neuen Versuch des seit drei Wochen in Japan weilenden Berater des USA-Außenministeriums, John Foster Dulles, Japan in einen aggressiven Block mit der Tschiang Kai-schek-Clique auf Taiwan und den Li Syng Man-Verrätern in Südkorea hineinzuziehen, große Aufmerksamkeit geschenkt.

Li Syng Man-Vertreter haben der japanischen Regierung während der Verhandlungen zwischen Japan und Südkorea vom Oktober bis Dezember in Tokio den Vorschlag unterbreitet, ein Militärabkommen einzugehen.

Dulles hat, wie die japanische Presse weiter berichtet, Joschida untersagt, mit der Volksrepublik China Handelsbeziehungen anzuknüpfen. An Stelle des Handels mit der Volksrepublik China soll Japan amerikanische Waffenschmiede" arbeiten. Joschida wurde ferner angewiesen, Maßnahmen zu treffen, um „freundschaftliche Beziehungen" zum Tschiang Kaischek-Regime aufzunehmen.

Aus der UdSSR kurz berichtet

Sämtliche Kohlenzüge, die täglich die Bergwerke der Vereinigung „Stalin-Ugol" verlassen, gehen schon auf Rechnung des Jahres 1952. Alle Schächte im Gebiet dieser Bergwerke haben ihren Jahresplan für 1951 vorfristig erfüllt.

Drei neue Dampferlinien, deren längste über mehr als 3000 km eine direkte Verbindung zwischen Moskau und Rostow herstellt, sollen nach Fertigstellung des Wolga-Don-Schiffahrtskanals eingerichtet werden. Zwei weitere Linien werden Rostow mit Stalingrad und Stalingrad mit Kalatsch am Don verbinden. Mit allen Bequemlichkeiten ausgestattete Schiffe, die für den Personenverkehr auf den neuen Linien bestimmt sind, werden bereits in die Wolgahäfen gebracht.

Im Rahmen eines umfassenden Bauprogramms werden in Brewen, der Hauptstadt der Armenischen SSR, über 50 große Wohnhäuser und 20 Gebäude für Verwaltungs- oder kulturelle Zwecke errichtet. Für den Bau von Eigenheimen in den Außenbezirken der Stadt Brewen wurden den Werktätigen langfristige Kredite in Höhe von 100 Millionen Rubel zur Verfügung gestellt.

In der Turgai-Steppe, dem wichtigsten Viehzuchtgebiet Kasachstans, wurde kürzlich eine neue Maschinenstation zur Unterstützung der Viehzuchtkolchose geschaffen, die mit modernster technischer Ausrüstung versehen ist. Gegenwärtig bestehen in der Republik 39 Einrichtungen dieser Art. Die Aufgabe dieser Maschinenstationen ist es, den Viehzuchtkolchosen bei der Futteraufbereitung und bei der Mechanisierung aller kraft- und zeitraubenden Arbeiten größtmögliche Hilfe zu erweisen.

Eine Ausstellung über die Umgestaltung der Natur wurde in der Leningrader Bibliothek der Akademie der Wissenschaften eröffnet. Die Ausstellung gibt einen Ueberblick über die Errichtung der Schutzwaldgürtel sowie über das Ausmaß der seit drei Jahren durchgeführten Arbeiten. Während dieser Zeit wurde in den Steppengebieten eine Gesamtfläche von über 2 Millionen Hektar mit Wald bepflanzt.

Rund 40 Millionen Arbeiter und Angestellte der Sowjetunion haben in diesem Jahr in den Sanatorien und Erholungsheimen der sowjetischen Gewerkschaften ihren Urlaub verbracht. Allein die Gewerkschaft Transportmaschinenbau hat 1951 für die Erholung ihrer Mitglieder mehr als 25 Millionen Rubel ausgegeben.

Das Zentralstudio für Dokumentarfilme hatte eine Filmchronik über den Verlauf der Rekonstruktion Moskaus. In seinem Filmarchiv werden Filmdokumente aufbewahrt, die noch vom alten Moskau vor der Oktoberrevolution berichten. Besonders interessant sind die Aufnahmen, die die Elektrifizierung in den Randgebieten der Stadt, den Bau neuer Fabriken, die Inbetriebnahme neuer Linien bestimmter Metro, und die Planetariums, die Grundsteinlegung des Dynamostadions und die Eröffnung des ersten Abschnitts der U-Bahn zeigen. Das Filmarchiv wird täglich durch neues Material über den Verlauf der Bauarbeiten an den neuen Hochhäusern ergänzt.

Auch Riesa erfüllte die Wettbewerbsnorm

Berlin (Eig. Ber.). Im Dezemberwettbewerb der eisen- und hüttenverarbeitenden Industrie der Republik liegt nach dem Stand von Sonnabend früh bei einem Soll von 98,3 Prozent für alle Werke westerlein die Maximale Arbeitsproduktivität in der Rohstahlproduktion mit 108,7 Prozent der Monatswettbewerbsnorm an der Spitze.

Die Belegschaft des Stahlwerkes Riesa konnte bis zum Stichtag ebenfalls vorfristig die Wettbewerbsnorm erfüllen und ermöchte eine Leistung von 100,1 Prozent. An dritter Stelle steht das Stahlwerk Döhlen mit 99,4 Prozent. Es folgen die Werke Gröditz mit 96,0 Prozent, Hennigsdorf mit 92,2 Prozent und Brandenburg mit 86,6 Prozent der Monatswettbewerbsnorm, die erheblich über den Planziffern liegt.

In der Eisenhüttenindustrie wird die Maximale Arbeitsproduktivität mit 105,1 Prozent, ein Stand von 100,8 Prozent der Wettbewerbsnorm erreichen, die der Kreis Frankfurt/Oder übersteigt.

Der Bruttoproduktionsplan des Jahres 1951 wurde im gesamten Stahl- und Walzwerk mit 101,9 Prozent und 100,7 Prozent erfüllt.

„Deutschland" und „Freital" siegten

Zwickau (ADN). Die Kumpel der Werke „Deutschland" und „Freital" sind gleichzeitig als Sieger aus dem Massenwettbewerb des sächsischen Steinkohlenbergbaus am Freitag hervorgegangen. Die Belegschaften hatten die fülle zu diesem Tag das Wettbewerbssoll für den letzten Monat des Volkswirtschaftsplans 1951 mit 104,4 Prozent und die Freitaler Kumpel 100,1 Prozent erreichten.

Volkerode schaffte 137,2 Prozent

Erfurt (ADN). 137,2 Prozent des Tagesplans schafften die Kumpel und Techniker des Kaliwerkes Volkerode im Kreis Mühlhausen am 28. Dezember im Sonderwettbewerb der Kaliindustrie erzielt. Die Kaliwerke Bleicherode im Kreis Nordhausen und Kaiserode im Kreis Bad Salzungen übertrafen am selben Tag ihre Normen mit 21,2 Prozent und 9,4 Prozent. Im bisherigen Verlauf des Wettbewerbs erzielte das Kaliwerk Volkerode eine durchschnittliche Normerfüllung von 111,1 Prozent.

Hettstedter Walzwerker rufen zum Sonderwettbewerb

Halle (ADN). Zu einem Sonderwettbewerb im ersten Quartal 1952 haben die Werktätigen des Walzwerks Hettstedt die Belegschaften sämtlicher Stahl- und Walzwerke der DDR aufgerufen. Ziel des Wettbewerbs soll die Ueberbietung der Produktionsziffern des letzten Quartals 1951 und die Erzeugung von Gießereieisen für die Erzeugung von Gießereieisen ist um so höher zu werten, wenn man sich den schon jetzt zu Beginn des Fünfjahrplans stark steigenden Bedarf an Kokskies vergegenwärtigt. Zur Koksilemproduktion sind große Mengen von Hämatit erforderlich, ein Spezialroheisen mit sehr hohem Reinheitsgrad, dessen Herstellung einen erheblichen Arbeitsaufwand verlangt.

Da durch das neue Verfahren eingesparten Schmelzstunden können in den Hochofengasen für die Erzeugung von Gießereieisen oder Stahleisen frei gemacht werden. Bei der derzeitigen Jahreserzeugung in der DDR ist durch das neue Verfahren mit einer Steigerung von 1,5 Millionen DM je Jahr zu rechnen.

Amerikanischer Friedenskongreß im Januar

Rio de Janeiro (ADN). Dem Friedenskongreß des amerikanischen Kontinents in Rio de Janeiro vom 22. bis 27. Januar 1952 werden Vertreter aus neunzehn Ländern beiwohnen. Der Aufruf zur Einberufung des Kongresses ist von namhaften Persönlichkeiten aller lateinamerikanischen Länder unterzeichnet, wie dem Parlamentsvorsitzenden des Staates Sao Paulo, Nunes, dem Parlamentsvorsitzenden von Porto Alegre, Arana, den Abgeordneten des brasilianischen Bundesparlaments Vergal und Caiba und dem Vorsitzenden des brasilianischen Schriftstellerverbandes, Ranos.

Erzwingt den Waffenstillstand!

London (ADN). Das britische Volk müsse seine Kräfte vereinigen und alles daransetzen, daß der Krieg in Korea ohne weitere Verzögerung beendet wird, erklärte der Generalsekretär der KP Großbritannions, Harry Pollitt, am Freitag in einem dem Korrespondenten der Agentur Telepress gewährten Interview. Wenn es das nicht tut, sagte Pollitt, „werden die amerikanischen Kriegspläne den Abschluß eines Waffenstillstandsabkommens noch weiter hinauszögern".

Unsere Sowjetrepubliken

Am 30. Dezember 1922 wurde auf dem Ersten Sowjetrepubliken zur Gründung der Union der Sowjetrepubliken, eines neuen Typs des Staates, der alle Nationen gleichberechtigt vereinigte, unter der Führung Lenins und Stalins die sogenannte Union der Sowjetrepubliken aufzubauen. Das Programm dieser Union, die in der Folge zu einem Bollwerk des Friedens und der Freundschaft der Völker wurde, sah vor, daß jede Sowjetrepublik, die sich der UdSSR anschließt, landen Sowjetrecht, das heißt die Diktatur des Proletariats, errichtet und daran, fortzubestehen, daß sie zu einer freien Entwicklung, zu einer Entwickelung, die imstande ist, alle Lage einzuwirken, die Werktätigen zu vereinigen.

Mit großer Genugtuung und Freude haben die Völker der Sowjetunion und ihren Führern Lenin und Stalin die Werktätigen aller Länder den Schlußtag des 1. Sowjetkongresses begangen. Sie haben diesen Tag in Versammlungen und Kundgebungen gefeiert, auf denen sie ihre Treue zu den Ideen des Leninismus bekundeten und ihre Entschlossenheit, unter der Führung der Kommunistischen Partei der Sowjetunion, der Partei Lenins und Stalins, alle Kräfte für die Stärkung der Sowjetmacht einzusetzen.

Unter der Führung der Kommunistischen Partei der Sowjetunion, der Partei Lenins und Stalins, haben die Völker der Sowjetunion in kurzer Zeit ihre Länder in ein mächtiges Industrieland verwandelt, haben sie die Ausbeuterklassen vernichtet und den Sieg des Sozialismus in der Sowjetunion gesichert, haben sie eine Sowjetverfassung, die demokratischste Verfassung der Welt, geschaffen und haben sie in einem schweren Kampf gegen die Hitlerbanditen die Freiheit und Unabhängigkeit ihrer Heimat verteidigt.

Der Sieg des Sozialismus in der Sowjetunion, seine geschichtliche Bedeutung für die Völker der ganzen Welt, die Lehren, die aus dem Aufbau des Sozialismus in der Sowjetunion gezogen werden können, sind Gegenstand der Betrachtungen, die in den Artikeln unserer Sowjetrepubliken angestellt werden.

In dem Artikel von Ernst Lohagen, der in der nächsten Ausgabe II der „Tägliche Rundschau" erscheinen wird, werden schließlich und endlich die Aufgaben gestellt, die sich aus dem Sieg des Sozialismus in der Sowjetunion für die Werktätigen in der ganzen Welt erge

Sanitized Copy Approved for Release 2011/01/07 : CIA-RDP82-00038R001100100001-9

Ernst Lohagen:

Die Kritik der „Täglichen Rundschau" eine Lehre und Hilfe für mich

Ich bin in der Nr. 296 vom 20. Dezember 1951, Ausgabe II der „Täglichen Rundschau", dem Organ, das in der gesamten demokratischen Oeffentlichkeit ein hohes Ansehen genießt, mit vollem Recht kritisiert worden. Diese Kritik ist sichtlich getragen von der hohen Verantwortung gegenüber dem deutschen Volke in seinem Kampf um den Frieden, die Einheit unseres Vaterlandes und die Erfüllung des Fünfjahrplans.

Der Anlaß zu dieser Kritik an mir war, daß die „Tägliche Rundschau" einen Artikel unter der Ueberschrift „Mangelhafte Aufklärungsarbeit in Sachsen" am 29. September 1951, Ausgabe I, veröffentlichte und ich die in diesem Artikel gegebene Kritik an der Aufklärungsarbeit der Nationalen Front des demokratischen Deutschland im Lande Sachsen mißachtete anstatt sie zur Grundlage einer Ueberprüfung meiner Arbeit zu nehmen. Diese Kritik der „Täglichen Rundschau" führte nicht zu einer selbstkritischen Beratung im Landessekretariat des Nationalen Front des demokratischen Deutschland. Es ist deshalb völlig richtig, wenn die „Tägliche Rundschau" am 20. Dezember 1951 feststellt:

„Lohagen und manche leitenden Funktionäre des Landesausschusses der Nationalen Front in Sachsen hätten gern vergessen, daß die Selbstkritik nur dann wirksam ist, wenn sie in aller Oeffentlichkeit, unverhüllt und kühn erfolgt, und daß daher die Kritik von Mängeln durch die Presse von größter Bedeutung ist. Aber die leitenden Funktionäre des Landesausschusses der Nationalen Front in Sachsen fanden nicht einmal Zeit, zu dem kritischen Artikel in der „Täglichen Rundschau" Stellung zu nehmen, sondern setzten den „Arbeiter" Müller an die irrsinnige Liste und ließen es dabei bewenden."

Darum möchte ich der Redaktion der „Täglichen Rundschau" dafür danken, daß sie durch eine gründliche Kritik in der breitesten Oeffentlichkeit mir geholfen hat, mich vor weiteren Fehlern zu bewahren. Es ist das große Verdienst der Redaktion der „Täglichen Rundschau", daß sie die an mir geübte Kritik in einer der nächsten Ausgaben durch einen theoretischen Artikel „Kritik und Selbstkritik als Triebkraft der Entwicklung der demokratischen Gesellschaft" von K. Buhn unternommen und, im Zusammenhange gesehen, den Mitgliedern der Sozialistischen Einheitspartei Deutschlands und der ganzen Bevölkerung zeigte, wie man richtigerweise ohne Ansehen der Person Fehler und Mißstände aufdecken muß, damit das Neue im Kampf gegen das Alte seinen Sieg gewinnt. Die „Tägliche Rundschau" zeigt damit, welchen schweren Fehler ich als leitender Funktionär der Sozialistischen Einheitspartei Deutschlands begangen habe, und die sich daraus ergebenden Folgen.

In dem Artikel vom 29. September 1951 über die mangelhafte Aufklärungsarbeit in Sachsen wurden schließlich und gute Ansätze der Aufklärungsarbeit gegenübergestellt. Dem Landesausschuß der Nationalen Front des demokratischen Deutschland wurde der volle Hinweise und ernste Signale gegeben, die bei richtigem Verständnis der Kritik zur Verbesserung der Aufklärungsarbeit führen mußten. Einige Mitglieder des Sekretariats des Landesausschusses der Nationalen Front nahmen in meiner Abwesenheit (ich befand mich zur Zeit in Urlaub) zu diesem Artikel Stellung. Die Aussprache der Mitglieder des Landessekretariats ging aber an der Kritik der „Täglichen Rundschau" vorbei, und man sah nur den Genossen Müller, der dem Pressevertreter der „Täglichen Rundschau" nach ihrer Meinung falsche Auskünfte gegeben haben soll. Nach meiner Rückkehr nahm die Leitung der Parteiorganisation des Landesausschusses der Nationalen Front in meinem Beisein am 15. Oktober 1951 erneut Stellung.

Mein Fehler besteht meiner Meinung nach in folgendem:

1. Ich nahm die in der „Täglichen Rundschau" veröffentlichte Kritik nicht ernst und täuschte mich durch die in der Vorbereitung der Volkswahlen 1950 und der Weltfestspiele erzielten Erfolge über die nach bestehenden ernsten Mängel in der Aufklärungsarbeit hinweg. Dieser gefährliche Standpunkt hatte zur Folge, daß ich mich selbstzufrieden über die Kritik hinwegsetzte und mich mit Genossen Müller begnügte, statt mit der mangelhaften Aufklärungsarbeit in Sachsen. Da ich Mitglied des Zentralkomitees der Sozialistischen Einheitspartei, 1. Landessekretär der SED und Vorsitzender der Nationalen Front des demokratischen Deutschland im Lande Sachsen bin, ist mein Verhalten um so schärfer zu verurteilen. Ich gab den Mitgliedern unserer Partei und der gesamten demokratischen Oeffentlichkeit ein schlechtes Beispiel in der Anwendung der Kritik und Selbstkritik. Aber was heißt das, die Kritik mißachten und damit, wie es in der „Täglichen Rundschau" richtig heißt, in der weiteren Folge die Kritik und Selbstkritik zu unterdrücken? Das heißt, in der augenblicklichen Situation der direkten Aggressionshandlungen der amerikanisch-englischen Imperialisten die Kraft der Friedensliebe lähmen, die antifaschistisch-demokratische Ordnung schwächen und somit den Kampf um den Frieden, die Einheit unseres Vaterlandes und den Kampf um die Erfüllung des Fünfjahrplans herabmindern. Das ist ein schwerer Fehler.

Die „Tägliche Rundschau" schreibt deshalb sehr richtig:

„Eine der wichtigsten Voraussetzungen von Kritik und Selbstkritik ist die Einhaltung des Prinzips der wahren Demokratie in allen gesellschaftlichen Organisationen, den Parteien, Gewerkschafts-, Frauen- und Jugendorganisationen. Ohne Demokratie kann es keine wirkliche Kritik und Selbstkritik geben. Die innerparteiliche und innergewerkschaftliche Demokratie sichert die aktive Beteiligung der Mitgliedschaft am Leben ihrer Organisation. Eine wachliche und freie Diskussion über alle Fragen des Lebens und der Arbeit der betreffenden Organisation stellt die leitenden Kader unter die Kontrolle der einfachen Mitglieder der Organisation, hilft ihnen, Fehler bei der Arbeit zu korrigieren und aus den Erfahrungen der Massen der Werktätigen zu lernen."

Deshalb bestand

2. mein Fehler darin, daß ich meiner persönlichen Verantwortung als 1. Landessekretär der Sozialistischen Einheitspartei und als Vorsitzender der Nationalen Front des demokratischen Deutschland im Lande Sachsen, die mir durch die Kritik der „Täglichen Rundschau" Stellung nahm und damit nicht die gesamte Partei auf die Behebung der Mißstände in der Aufklärungsarbeit orientierte.

Dieser selbstzufriedene Standpunkt ignorierte die kollektive Hilfe einer operativen Leitung zur Durchführung von Maßnahmen für die Ueberwindung der kritisierten Mängel in der Aufklärungsarbeit. Das versprach nicht der wissenschaftlichen Anwendung der großen Lehren des Geschichte der KPdSU (B). Damit wurde das Entwicklungsgesetz der Kritik und Selbstkritik als Triebkraft unserer Partei völlig von mir mißachtet und nicht angewandt. Die Mißachtung der Kritik der demokratischen Presse führte dazu, daß mit keiner Zeile der Redaktion der „Täglichen Rundschau" zu antworten.

3. Eine der Ursachen meines Fehlers bestand in meinem ungenügenden Bemühen, mich durch die Arbeit führenden Funktionären vertraut zu machen. Das ist wenig die Funktionäre des Landessekretariats der Nationalen Front bei der Durchführung ihrer Arbeit an und vermittelte ihnen nur unzureichend meine Erfahrungen.

Aus den hier aufgezeigten Darlegungen ziehe ich folgende Lehren:

Ich werde mich bemühen, durch die Vermittlung meiner Erfahrungen und meiner Kenntnisse auf der Grundlage der Lehren von Marx, Engels, Lenin und Stalin die kollektive Arbeit des Landessekretariats der Nationalen Front ständig zu verbessern und durch eine gute Anleitung ihrer leitenden Funktionäre die Aufgaben besser als bisher zu lösen.

Ich fordere die gesamte Mitgliedschaft der Partei auf, eine breite Diskussion über das Wesen der Kritik und Selbstkritik zu entfalten und aus den von mir gemachten Fehlern zu lernen, die Partei auf die wichtigste Massenarbeit, die Ueberzeugungsarbeit in allen Aufklärungsgruppen der Nationalen Front des demokratischen Deutschland, zu orientieren, überall den Zustand der Aufklärungsarbeit zu überprüfen, mit der Unterschätzung der Aufklärungsarbeit Schluß zu machen und kühn und entschlossen alle auf diesem Gebiet bestehenden Mängel und Schwächen im Sinne der Beschlüsse des III. Parteitages zu überwinden.

Die Leitung der Parteiorganisation im Landesausschuß Sachsen der Nationalen Front muß kritisch und selbstkritisch zu meinem Verhalten Stellung nehmen, damit auch dort die falschen Auffassungen über die Aufklärungsarbeit beseitigt werden. Gleichzeitig empfehle ich, meine Entscheidung zu korrigieren und den Genossen Müller wieder in seine alte Funktion zurückzuberufen.

Außerdem fordere ich die Parteipresse im Lande Sachsen auf, es nicht bei dem Abdruck der Materialien bewenden zu lassen, sondern die Diskussion in breitester Form über die wissenschaftliche Anwendung der Kritik und Selbstkritik vorwärtszutreiben.

Gewerkschaftswahlen in der MAS

Erfurt (ADN). Vier Gewerkschaftsgruppen entsprechend den bestehenden Arbeitsbrigaden sowie ihre Betriebspwerkschaftsleitung haben die Landarbeiter und Traktoristen der Maschinenausleihstation Grimmenthal im Kreis Meiningen auf zahlreichen Versammlungen und Belegschaftsversammlung gewählt. Die Wahlen der Gewerkschaft Land und Forst waren von den Arbeitern mit Begeisterung vorbereitet. Vor der gesamten Belegschaft hatten die Kandidaten Rechenschaft über ihre Arbeit gegeben und zahlreiche Fragen ihrer Kollegen beantwortet.

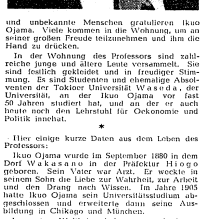
IKUO OJAMA

In der Nähe des Bahnhofs Takadenobaba biegt der Wagen in eine der schmalen Gassen von Tokio ein; die zahllosen Läden und Geschäfte verschwinden, der Lärm der ständig in Nebel gehüllten Stadt verstummt.

Hier wohnt in einem kleinen bescheidenen Häuschen einer der berühmtesten Vertreter der japanischen Kultur, der unerschrockene Friedenskämpfer Professor Ikuo Ojama.

In diesen Haus kam die traurige Nachricht über die Verleihung des Internationalen Stalin-Friedenspreises. Schon vorher war sie im ganzen Lande, in Betrieben, Fabriken, Universitäten, Schulen, Bergwerken und Fischerdörfern bekanntgeworden.

Heute schweigt das Telefon in der Wohnung Ikuo Ojamas keine Minute. Die Briefträger bringen immer wieder Telegramme, die an den Preisträger, die Gesellschaft für Japanisch-Sowjetische Freundschaft und das Japanische Friedenskomitee gerichtet sind. Gewerkschafts-, Studenten- und Kulturorganisationen, bekannte



und unbekannte Menschen gratulieren Ikuo Ojama. Viele kommen in die Wohnung, um an seiner großen Freude teilzunehmen und ihm die Hand zu drücken.

In der Wohnung des Professors sind zahlreiche junge und ältere Leute versammelt. Sie sind restlos geschieden und in freudiger Stimmung. Es sind Studenten und ehemalige Absolventen der Tokiuer Universität Waseda, der Universität, an der Ikuo Ojama vor fast 50 Jahren studiert hat, und an der er auch heute noch den Lehrstuhl für Oekonomie und Politik innehat.

★

Hier einige kurze Daten aus dem Leben des Professors:

Ikuo Ojama wurde im September 1880 in dem Dorf Wakasano in der Präfektur Hiogo geboren. Sein Vater war Arzt. Er wächst in seinem Sohn die Liebe zur Wahrheit, zur Arbeit und den Drang nach Wissen. Im Jahre 1903 hatte Ikuo Ojama sein Universitätsstudium abgeschlossen und erweiterte dann seine Ausbildung in Chikago und München.

Im ersten Weltkrieg kehrte er nach Japan zurück und arbeitete in der Zeitung „Asahi". Das war eine große Zeit für die Militaristen, die immer lauter mit dem Säbel rasselte. Aber ihre Pläne fanden bei der fortschrittlich eingestellten Intelligenz keine Zustimmung. Auch Ikuo Ojama vermochte nicht mit diesen Bestrebungen. Wenige Jahre später, als durch Tokio Züge mit Soldaten rollten, die ans sowjetischen Fernen Osten erobern sollten, schrieb Ikuo Ojama in seiner Zeitung voneinscharfen Artikel gegen Militarismus und Krieg. Auf Betreiben der Besitzer wurde Ikuo Ojama daraufhin sofort aus seiner Stellung entlassen. Er wurde nun Dozent an der Universität Waseda, leistete aktive gesellschaftliche Arbeit und übernahm die Führung der fortschrittlichen Studentenbewegung. Die Tätigkeit des jungen Wissenschaftlers und seiner Freunde konnte den reaktionären Behörden nicht verborgen bleiben. Es kam zur Verhaftungen und politischen Morden. Auch das Leben Ikuo Ojamas war in Gefahr. Er mußte ins Ausland emigrieren.

Nach der Niederlage der japanischen Militärclique im sowjetischen Fernen Osten kehrte Ikuo Ojama nach Japan zurück und nahm mit neuer Energie seine Arbeit zum Wohle des Volkes auf. Er gründete die Arbeiter- und Bauernpartei, die damals neben der Kommunistischen Partei die Interessen der Werktätigen verteidigte. Doch bald tobte die Reaktion gegen die Arbeiter- und Bauernpartei auf. Ikuo Ojama mußte abermals emigrieren, diesmal für lange Zeit.

Unmittelbar nach der Zerschlagung der japanischen Militärclique im Jahre 1945 kehrte er nach Japan zurück. Er war erfüllt von der Hoffnung auf die Geburt eines neuen, demokratischen, friedliebenden Japan; aber bald erkannte er, daß das von den amerikanischen Besatzungstruppen errichtete Regime nicht dazu dient, dem japanischen Militarismus auszurotten, sondern ihm im Gegenteil zu neuem Leben verhelfen will.

Voller Sorge sah der Professor, wie neben dem Kaiserpalast im Gebäude der Polizeiverwaltung mit Handschellen gefesselte Japaner zum Verhör geführt wurden, weil sie gegen den Befehl Nr. 325 „verstoßen" hatten. Der Befehl richtete sich gegen alle, die für die Verteidigung des Friedens, für die Freundschaft mit friedliebenden Japan eintraten. Auch Ikuo Ojama blieb dieses Schicksal nicht erspart. Er wurde auf Befehl des Stabes der Besatzungstruppen von den Schergen der Joshida-Regierung verhaftet. Nur weil die Polizeibehörden schnell begriffen, daß sie in diesem Fall zu weit gegangen waren, entließen sie den Professor wieder.

Der tapfere Friedenskämpfer ließ sich nicht einschüchtern. Nach wie vor verkündete er die Wahrheit über das Schicksal, das die Okkupanten Japan zugedacht hatten. Unermüdlich appelliert er an die japanischen Patrioten, den Kampf für Frieden und Volksfreundschaft zu verstärken. Die leidenschaftliche Stimme Ikuo Ojamas erklingt in den Hallen der Universität, auf den Plätzen der Städte und in Versammlungen von Arbeitern und Bauern. Tausende von Menschen hörten sie und stimmten Ikuo Ojama begeistert zu.

Als im Parlament über den separaten Friedensvertrag diskutiert wurde, lag Ikuo Ojama im Krankenhaus. Trotz seines schweren Leidens eilte er in das Parlamentsgebäude und hielt hier eine zornerfüllte, flammende Rede gegen den verräterischen Vertrag.

Ikuo Ojama ist Mitglied des Japanischen Friedenskomitees. Dieses Komitee kämpft um Mitteln und hat nur ein kleines Zimmer in einer Baracke zur Verfügung. Aber es ist unermüdlich reich an geistigen Kräften und neuen Ideen.

Schon sechs Millionen Japaner haben den Berliner Appell des Weltfriedensrates unterschrieben.

★

Professor Ikuo Ojama empfing uns in seinem bescheidenen, ungeheizten Arbeitszimmer. Er blickte uns mit einem warmen, menschlichen Lächeln an und sagte:

„Noch nie in meinem Leben war ich so glücklich wie heute. Die hohe Ehrung, die mir zuteil wurde, gebührt nicht nur mir, sondern Millionen von ehrlichen Menschen in ganz Japan, die kühn ihre Stimme für die Verteidigung des Friedens erheben.

Wir fertigen uns, daß unsere Stimme in Moskau, in der Sowjetunion gehört wird, die so einen wahren Bannerträger des Friedens verwonnen ist.

Ich bin nicht allein. Ja, können denn diejenigen überhaupt allein sein, die für ein so hohes und edles Ziel leben und kämpfen!

Ueberzeugt bin ich den Sowjetmenschen meinen tiefempfundenen Dank aussprechen, und ihnen, daß wir ungeachtet der neuen schmutzigen Abenteuer der Kriegstreiber alles Verfolgungen zum Trotz mit doppelter Energie für den Frieden, für die brüderliche Freundschaft zwischen den Völkern kämpfen werden.

Wir werden siegen!"

A. Koshin

Freier Herr im eigenen Land

Jahrestag der Proklamierung der Rumänischen Volksrepublik

Am 30. Dezember feiert das rumänische Volk den 4. Jahrestag der Proklamierung der Rumänischen Volksrepublik. Vor vier Jahren stürzte das werktätige Volk unter der Führung der Rumänischen Arbeiterpartei die Monarchie als Bollwerk der Reaktion und Agentur des Imperialismus und schuf sich eine neue Staatsform, die Rumänische Volksrepublik, in der die Macht der Arbeiterklasse im Bündnis mit der werktätigen Bauernschaft gehört.

Der Sturz des Monarchie, um die die in- und ausländischen reaktionären Kräfte konzentriert waren, eröffnete dem werktätigen Volk Rumäniens den Weg zur Schaffung einer mächtigen, freien und unabhängigen Volksrepublik, zum Weg zum Aufbau des Sozialismus.

In den vier Jahren, die seither vergangen sind, fanden in Rumänien tiefe politische, wirtschaftliche und soziale Umwandlungen statt. An Stelle der alten reaktionären Staatsorgane entstanden neue die Volksräte, deren über 100 000 Abgeordnete aus den Reihen der werktätigen hervorgegangen sind. Durch diese Volksräte nehmen heute die breitesten Massen der Werktätigen an der Verwaltung des Landes teil.

Aus einer halbkolonie des internationalen Kapitals wurde Rumänien zu einem der fortgeschrittensten Länder. Das rumänische Volk errang sich die höchsten Rechte und Freiheiten, nationale Unabhängigkeit, das Recht, freier Herr im eigenen Land zu sein, das Recht, selbst von seinen eigenen Interessen leiten zu lassen, das Recht die Früchte seiner Arbeit und die Reichtümer des Landes zu verfügen, für die Verbesserung und Verschönerung seines Lebens zu sorgen.

Dank der brüderlichen und vielseitigen Hilfe der Sowjetunion erreichte die Industrie der Rumänischen Volksrepublik schon im Jahre 1948 das Vorkriegsniveau. Allein in den ersten zwei wirtschaftlichen Planjahren — 1949 und 1950 — verdoppelte sich die gesamte Industrieproduktion gegenüber der Produktion von 1948.

Am Ende des Fünfjahrplans wird die rumänische Industrie eine Produktionssteigerung um 244 Prozent gegenüber dem Stand von 1950 erreichen. Gleichzeitig mit dem ersten Fünfjahrplan der Rumänischen Volksrepublik begannen auch die Arbeiten für den großartige Werk der Elektrifizierung des Landes, die in zehn Jahren die alte Energiegewinnung um mehr als das Zwölfache übersteigen wird. Parallel mit dem Aufbau der Energiebasis stieg auch das materielle Niveau der Werktätigen. So erhöhte sich beispielsweise der Arbeitslohn pro Durchschnittskopf in der Industrie um 30 Prozent im Laufe des Fünfjahrplans wird der Lebensstandard der Werktätigen um 80 Prozent gegenüber dem Stand von 1950 wachsen.

Großartige Bauten des Friedens, wie der Donau-Schwarzmeer-Kanal, das polygraphische Kombinat „Hans der Scanteia", das Stickstoffwerk „W. I. Lenin" in Craiova und die chemische Kokerei in Hunedoara.

Der sozialistische Wettbewerb umfaßt immer breitere Massen von Werktätigen. Ueberall entwickelt sich die Stachanowbewegung, in der die Spitzenarbeiter, die alten Normen sprengen und auf Grund der modernen Technik für die vorrangige Entwicklung der Produktionsmittel in der Industrieallseitig des Landes arbeiten.

Die Landwirtschaft befindet sich ebenfalls auf dem Wege der sozialistischen Entwicklung. Der Sieg der sozialistischen Bauern durch die Maschinen- und Traktorenstationen immer mehr Maschinen und landwirtschaftliche Geräte zur Verfügung. Bis zum Ende des Fünfjahrplans wird die Landwirtschaft mit Tausenden und aber Tausenden Traktoren, Mähdreschern, Dreschmaschinen, Sämaschinen und vielen anderen Maschinen, die von der rumänischen Industrie produziert werden, ausgestattet sein.

Auch das kulturelle Niveau des werktätigen Volkes hebt sich in unvergleichlich stärkerem Maße, als es unter dem bürgerlich-feudalen Regime der Fall war. Die Mittelschulen haben sich um mehr als 80 Prozent mehr Schulen als im Jahre 1938. In den Hochschulen werden über 54 500 Studenten in 153 Fakultäten gegenüber 26 500 Studenten in den 41 Fakultäten, die es 1938 gab.

Um den Wissensdrang der Werktätigen befriedigen zu können, wurden die Bücher- und Zeitungsauflagen beträchtlich erhöht. Allein im Jahre 1950 wurden 60 520 000 Bücher gedruckt, eine Zahl, die den Stand von 1938 um das Vierfache übersteigt.

Durch sein großes friedliches Aufbauwerk schafft sich das Volk ein immer besseres und glücklicheres Leben. Es verlangt nach Frieden, weil nur der Frieden die Fortsetzung des so erfolgreichen Werkes garantiert. Das rumänische Volk, das sich vom Joch der Imperialisten Gutsbesitzer und Kapitalisten befreit hat, weiß sich entschieden gegen die Versuche der amerikanischen Imperialisten, die Entwicklung seines Landes zu untergraben. Es geht mit Vertrauen in die Zukunft des Fünfjahrplans und ist entschlossen, auch weiterhin das große Aufbauwerk für die Grundlagen des Sozialismus zu verwirklichen.

— ad —

Unzerstörbare Freundschaft der Völker

Zum 29. Jahrestag der Bildung der Union der Sozialistischen Sowjetrepub'iken

Am 30. Dezember 1922 schlossen sich die Sowjetrepubliken zur Union der Sozialistischen Sowjetrepubliken, einem aus vielen Nationalitäten bestehenden Staatenbund, zusammen, um gemeinsam unter der Führung der Partei Lenins und Stalins die kommunistische Gesellschaft aufzubauen. Das militärisch-politische Bündnis der Völker Rußlands aus der Zeit des Bürgerkrieges wurde nun durch ein wirtschaftliches Bündnis ergänzt. Die prophetischen Worte Stalins, die er auf dem I. Sowjetkongreß der UdSSR aussprach, sind in den einzelnen Sowjetjahren mehr als erfüllt worden. Das Sowjetmacht denkt bereits nicht mehr bloß daran, fortzuschreiten, sondern auch daran, sich zu einer bedeutsamen internationalen Kraft zu entwickeln, die imstande ist, auf die internationale Lage einzuwirken, sie im Interesse der Werktätigen zu verändern."

Mit großer Sicherheit und voll tiefer Dankbarkeit gegenüber der Bolschewistischen Partei und ihren Führern Lenin und Stalin begrüßen die Werktätigen aller Nationalitäten den Beschluß des I. Sowjetkongresses über die Bildung der UdSSR. Von nun an konnten sie sich im Rahmen eines einheitlichen Staatenbundes zusammen mit dem großen russischen Volk kühn gegen die Ueberfälle der imperialistischen Räuber verteidigen und voll Vertrauen in ihr Leben auf einer neuen, der kommunistischen Grundlage aufbauen.

Unter der Führung der Partei Lenins und Stalins beseitigten die Völker der Sowjetunion für immer die Ausbeutung des Menschen durch den Menschen und führten die großen Umwälzungen durch, die das Sowjetland zu einem mächtigen Industrie- und Kollektivwirtschaftsstaat machten. Durch den Aufschwung der sozialistischen Industrie und der Kollektivlandwirtschaft in der UdSSR wurde der volle Sieg des Sozialismus erreicht, konnte das Sowjetvolk den Aufbau des Kommunismus in Angriff nehmen.

Der Sieg des Sozialismus in der UdSSR fand seine gesetzmäßige Verankerung in der Stalinschen Verfassung, die den Völkern der Sowjetunion den Weg zur schöpferischen Aufbauarbeit, zu einem Leben in Glück, Wohlstand und Kultur eröffnete und die Völker aller Nationalitäten auf eine neue, höhere Stufe der gesellschaftlichen Entwicklung hob.

Gleichzeitig brachte der Aufbau des Sozialismus in der UdSSR die Beseitigung der faktischen (wirtschaftlichen und kulturellen) Ungleichheit der Nationen. Innerhalb des sich rasch vollziehenden allgemeinen Aufschwungs der Industrie der UdSSR entwickelte sich die Industrie auch in den einzelnen Sowjetrepubliken, die eine rückständigere Wirtschaft hatten, besonders rasch.

Wenn sich beispielsweise die Bruttoproduktion der Großindustrie der RSFSR im letzten Vorkriegsjahr auf das Zwölffache des Jahres von 1913 erhöhte, so betrug in der Kasachischen SSR die Steigerung im gleichen Zeitraum auf 22,4fache, in der Georgischen SSR das 26,4fache, in der Usbekischen SSR das 47fache und in der Tadshikischen SSR das 224fache.

Im zaristischen Rußland lag das kulturelle Niveau der andernationalen Völker tief unter dem der Russen selbst; dabei gab es unter den nationalen Minderheiten Rußlands etwa 80 Prozent Analphabeten. Die Sowjetunion kennt nun keine Analphabeten mehr, weder in der Russischen Föderation noch in den 15 anderen nationalen Sowjetrepubliken. Jede der Sowjetrepubliken verfügt über eine eigene Staatsuniversität.

Elf Unionsrepubliken haben jetzt eigene Akademien der Wissenschaften, und in Moskau besteht ein Filialen und Stützpunkte von Akademien. Mehr als 40 Völkerschaften erhielten in der Sowjetzeit eine eigene Schriftsprache.

Im Ergebnis der Nationalitätenpolitik der Kommunistischen Partei vollzogen viele Völker des Sowjetlandes einen gigantischen Sprung von der patriarchalischen Lebensweise der Nomadenvölker zum Sozialismus, ohne den Kapitalismus erleben zu müssen. Alle Nationen der UdSSR entwickeln sich jetzt auf einer einheitlichen, gemeinsamen Grundlage, auf der Grundlage der sozialistischen Wirtschaft, auf der Grundlage der fortschrittlichen sozialistischen Kultur.

Die Leninsche Nationalitätenpolitik hat auch auf dem Gebiet der sozialistischen Landwirtschaft, in den nationalen Sowjetrepubliken und den nationalen Gebieten und Bezirken der RSFSR einheimischen Bevölkerung die Kader der Arbeiterklasse hervorgebracht, die sich eine eigene nationale Intelligenz herangebildet. Einen beträchtlichen Aufschwung nahmen die nationale Kunst und Literatur, die an einem wichtigen Bestandteil der reichen Sowjetkultur geworden sind.

Die Zeiten der imperialistischen Kolonialherrschaft sind zu Ende

Die weltgeschichtliche Bedeutung des Erfolge der Sowjetunion beim Aufbau des Sozialismus in der Frage tritt besonders klar in Erscheinung, wenn man damit die Lage der nationalen und kolonialen Unterdrückungsländer vergleicht, das in den kapitalistischen Ländern weiterhin herrscht und dessen Bollwerk der amerikanisch-englische Imperialismus ist.

Während in den Kolonien und abhängigen Ländern drosselt der amerikanisch-englische Imperialismus künstlich die kulturelle und wirtschaftliche Entwicklung dieser Länder und unterdrückt grausam die nationale Befreiungsbewegung. Die jährliche Sterblichkeitsziffer beträgt bei der Negerbevölkerung der Südafrikanischen Union 200 bis 1000 Menschen auf. Auf den Philippinen wurde der einheimischen Bevölkerung durch die Politik des amerikanischen Imperialismus der Weg der modernen Bodenseite genommen. Die Bevölkerung Indiens, die nun schon seit 200 Jahren unter der Unterdrückung durch die englischen „Zivilisatoren" zu leiden hat, besteht zu 90 Prozent aus Analphabeten. In Iran beträgt der Anteil der Analphabeten an der Gesamtbevölkerung 85 Prozent, in der Türkei etwa 80 Prozent.

Die amerikanischen, englischen und französischen Imperialisten suchen mit Feuer und Schwert das Streben der unterjochten Völker nach Freiheit und Unabhängigkeit zu unterdrücken. Die blutigen Aggressionen der imperialistischen Räuber in Korea, Indochina, Malaya und Indonesien zeigen immer wieder deutlich die reaktionäre, brutale Haltung der herrschenden Klassen in der kapitalistischen Gesellschaft. Die Geschichte beweist unwiderleglich, daß sich der Kapitalismus nur durch barbarische Ausbeutung der Werktätigen und Versklavung der kolonialen und abhängigen Völker an der Macht halten kann.

Aber die Zeiten der Herrschaft der imperialistischen Räuber sind ein für allemal vorbei. Nach dem zweiten Weltkrieg ist die nationale Befreiungsbewegung in ein neues historisches Entwicklungsstadium getreten. Ein deutlicher Beweis hierfür sind die glänzenden Erfolge der nationalen Befreiungsbewegung in China und der heroische Kampf der Völker Koreas, Vietnams und anderer Länder.

Die Sowjetunion wies den Weg

Die Union der Sozialistischen Sowjetrepubliken, die große Vorbild für alle Völker, die um ihre nationale Unabhängigkeit kämpfen, zeigt ihnen den Weg zur Befreiung von der imperialistischen Unterdrückung, den Weg zum Aufbau des Kommunismus.

Die bei der Lösung der nationalen Frage in der UdSSR gewonnenen Erfahrungen widerlegen vollig die Behauptungen der bürgerlichen Politiker, daß die Welt von jeher in niedere und höhere Rassen in „vollwertige" und „minderwertige" Völker aufgeteilt sei, von denen die einen nicht zu einer selbständigen historischen Entwicklung fähig und dazu verdammt seien, Ausbeutungsobjekte zu bleiben, während die anderen die „ernsten" Repräsentanten der Zivilisation sein sollen.

Stalin sieht, daß jede Nation, ob groß oder klein, ihre qualitativen Besonderheiten besitzt, ihre Eigenart, die nur ihr gehört und die andere Nationen nicht besitzen. Diese Besonderheiten sind jener Beitrag, den jede Nation zum gemeinsamen Schatz der Weltkultur leistet und mit dem sie ihn ergänzt, ihn bereichert. In diesem Sinne befinden sich alle Nationen, die kleinen wie die großen, in gleicher Stellung, und jede Nation hat die gleiche Bedeutung wie jede andere auch. Das ist das große Prinzip der sowjetischen sozialistischen Ideologie und der Politik der freundschaftlichen Zusammenarbeit der Völker auf der Grundlage ihrer vollen Gleichberechtigung und faktischen Gleichheit.

Im Feuer des Krieges gestählt...

Auch der große Vaterländische Krieg hat gezeigt, daß die sowjetische Staatsordnung beispielhaft für einen Vielvölkerstaat ist, daß im Sowjetstaat die nationale Frage und das Problem der Zusammenarbeit der Nationen besser gelöst ist als in jedem anderen Staat. Die Imperialisten aller Länder, die an der Zwietracht des Sowjetstaates interessiert sind, hegten große Hoffnungen auf Hitlerdeutschland und sagten das unvermeidliche Auseinanderlaufen der sowjetischen Völkerfamilie voraus. Ihre Hoffnungen erfüllten sich jedoch nicht. Die brüderliche Freundschaft der Sowjetvölker wurde durch die schweren Prüfungen des Großen Vaterländischen Krieges noch weiter gestählt.

Der rasche Wiederaufbauplan, der einen wichtigen Bestandteil des Stalinschen Programms für den Aufbau des Kommunismus bildet, sah einen weiteren raschen Aufschwung der Wirtschaft und der Kultur in den nationalen Sowjetrepubliken vor. Nach einem Plan stieg die gesamte Industrieproduktion der UdSSR 1950 68 Prozent höher an als 1940, für die Usbekische SSR war dagegen eine Steigerung der Industrieproduktion um 80 Prozent vorgesehen, für die Kasachische SSR eine Steigerung auf das 2,2fache, für die Armenische und die Kirgisische SSR auf das 2,1fache, für die Turkmenische SSR um 76 Prozent, die Moldauische SSR um 78 Prozent und die Tadshikische SSR um 80 Prozent.

Ein neuer großer Sieg

Unter Führung der Kommunistischen Partei übertreten die Völker des Sowjetlandes den Siebenjahrplan und erzielen damit einen großen Schritt vorwärts auf dem Wege zum Kommunismus. Die Industrieproduktion der UdSSR erhöhte sich um 73 Prozent im Vergleich zum Stand von 1940. Die Bruttogetreideernte war 1950 545 Millionen Pud größer als vor dem Kriege. Das Volkseinkommen der UdSSR erhöhte sich von 1940 bis 1950 um 64 Prozent. Das alles sicherte eine weitere Hebung des materiellen Wohlstandes der Völker der Sowjetunion. Die Erfolge der Sowjetunion im Kampf um die Wiederherstellung und Weiterentwicklung der Volkswirtschaft waren ohne die gegenseitige Hilfe der Sowjetvölker nicht möglich gewesen.

In beschleunigtem Tempo entwickelt sich die Industrie in allen nationalen Republiken und Gebieten der Sowjetunion. Ueberall im Sowjetlande, in Karelien und in Bjelorußland, in Georgien, Aserbeidshan und Mittelasien, werden neue Hüttenwerke und Maschinenfabriken gebaut und die bereits bestehenden Betriebe erweitert, werden Hunderte von Großbäckereien, Zuckerfabriken, Brennereien, Textilwerken, Lederwerken und Schuhfabriken wiederaufgebaut oder neu errichtet.

Immer neue großartigere Aufgaben stehen vor den Völkern der Sowjetunion. Kennzeichnend für die Stärke des Sowjetvolkes und die Weisheit der Lenin-Stalinschen Nationalitätenpolitik, die die allseitige Entwicklung der Wirtschaft und der Kultur aller Sowjetvölker zum Ziel hat, sind die Erlasse der Regierung zum Bau der riesigen wasserwirtschaftlichen Anlagen und der Wasserkraftwerke an der Wolga, am Amudarja und am Dnepr. Große Kanäle werden bauten helfen alle Völker der UdSSR mit. Die Werktätigen des Sowjetlands kennen die Sorge der Freundschaft der Völker, wenn die Kräfte Kinder Ozeans bis zur Ostsee, vom Murmansk bis Baku, vereint sind die Sowjetmenschen einig beatmet, ihren Beitrag zur Erhaltung der Großbauten des Kommunismus zu leisten.

Die vielen Nationalitäten, die alle zusammen das Sowjetvolk bilden, wissen genau, daß sie den Frieden und die Sicherheit der Völker durch ihre moralisch-politische Einheit, durch die weitere Festigung ihres sozialistischen Staates schützen.

Die unterdrückten werktätigen Massen in den Kolonien und Halbkolonien blicken voller Hoffnung und Liebe auf das Sowjetvolk Lenins und Stalin auf dem festen Fundament der Gleichberechtigung, der Freundschaft und der Gleichheit der Völker geschaffen haben. Um die UdSSR scharen sich alle Verteidiger des Friedens und der Demokratie und bilden unter Führung der Sowjetunion eine mächtige Kampffront gegen die imperialistische Aggression und gegen die Kriegstreiber.

Die weitere Festigung und Entwicklung des vielnationalen Sowjetstaates bietet die Gewähr für neue Siege des Kommunismus in der UdSSR, die Gewähr für den Sieg des Friedens in der ganzen Welt.

N. Marinin

Sanitized Copy Approved for Release 2011/01/07 : CIA-RDP82-00038R001100100001-9

Sanitized Copy Approved for Release 2011/01/07 : CIA-RDP82-00038R001100100001-9

Zur Gründung der KPD am 30. Dezember 1918

Ein wichtiger Markstein in der Geschichte der deutschen Nation

Die revolutionäre Vorhut der deutschen Arbeiterklasse, die am 30. Dezember 1918 den organisatorischen Zusammenschluß zur Kommunistischen Partei Deutschlands vollzog, konnte bereits auf eine mehrjährige ruhmvolle Geschichte zurückblicken. Es ist die Geschichte der Linken in der deutschen Sozialdemokratie, die Geschichte des heroischen Kampfes ihrer großen Führer und Helden Karl Liebknecht, Rosa Luxemburg, Clara Zetkin, Franz Mehring, Wilhelm Pieck u. a. Dieser Kampf gegen Militarismus und Imperialismus, gegen alle Unterdrückung und Ausbeutung, gegen die imperialistischen Kriegsbrandstifter und ihre Handlanger, die opportunistischen Führer der Sozialdemokratie und der Gewerkschaften, zeugte ebenso von entschiedenem proletarischem Internationalismus wie von heißer Liebe zur deutschen Nation.

Das erwies sich besonders deutlich im ersten Weltkrieg. Das tapfere „Nein!", das Karl Liebknecht am 2. Dezember 1914 bei der Debatte über die Kriegskredite im Deutschen Reichstag den herrschenden Klassen entgegenschleuderte, wurde zum Fanal für das internationale revolutionäre Proletariat, vor allem aber für alle wahren Patrioten in Deutschland. Unaufhaltsam wuchs die Zahl der deutschen Männer, Frauen und Jugendlichen, die sich in die Front der Kämpfer gegen den imperialistischen Krieg einreihten. Sie hatten erkannt, daß die chauvinistische Verhetzung, die Knebelung und Ausplünderung des deutschen Volkes und das Hinschlachten seiner Jugend für die Profitgier der Imperialisten die Nation in den Abgrund führen muß. Darum waren sie entschlossen, alles daransetzen, diese Katastrophe zu verhüten und dem deutschen Volk ein friedliche, glückliche Zukunft zu erkämpfen. Das brachte Karl Liebknecht zum Ausdruck, als er im Mai 1916 in dem Flugblatt „Der Hauptfeind steht im eigenen Land" den Kampf gegen Militarismus erklärte:

„Der Hauptfeind des deutschen Volkes steht in Deutschland: der deutsche Imperialismus, die deutsche Kriegspartei, die deutsche Geheimdiplomatie. Diesen Feind im eigenen Lande gilt's für das deutsche Volk zu bekämpfen, zu beschränken im politischen Kampfe, zusammenwirkend mit dem Proletariat der anderen Länder, dessen Kampf gegen seine heimischen Imperialisten geht.

Wir wissen uns eins mit dem deutschen Volk — nichts gemein haben wir mit den deutschen Tirpitzen und Falkenhayns, mit der deutschen Regierung der politischen Unterdrückung, der sozialen Knechtung. Nichts für dieses, alles für das deutsche Volk..."

Das Bewußtsein, dem deutschen Volke zu dienen, verlieh diesen revolutionären Friedenskämpfern die Kraft, selbst hinter Gefängnis- und Zuchthausmauern, allen Schikanen und Quälereien zum Trotz, den Kampf um die Rettung der Nation mit höchster Energie und Leidenschaft fortzusetzen.

Dieser heroischen Kampf stand in schroffstem Gegensatz zu der feigen, verräterischen Burgfriedenspolitik der Sozialdemokratischen Partei, die eine höchst wirksame Unterstützung der Imperialisten bedeutete. Ein Verbleiben in dieser Partei war für die linken Sozialisten ausgeschlossen sich in einigen Gruppen zusammen, deren wichtigste der Spartakusbund war, an dessen Spitze Karl Liebknecht, Rosa Luxemburg, Leo Jogiches und Franz Mehring standen.

Als unter dem Eindruck der Revolution in Rußland im März 1917 die Revolutionierung immer breiterer Kreise der Unabhängigen Sozialdemokratischen Partei, in die der Spartakusbund als geschlossene Gruppe eintrat, Fortschritte machte, kam es im April 1917 auf dem Parteitag der Unabhängigen Sozialdemokratischen Partei, in die der Spartakusbund als geschlossene Gruppe eintrat, zu einer Spaltung. Es gelang jedoch dem Spartakusbund nicht, den verhängnisvollen Einfluß der zentristischen Führer auf die USPD auszuschalten. Deshalb vermochte er auch nicht den revolutionären Aufschwung, die Große Sozialistische Oktoberrevolution in der deutschen Arbeiterbewegung auszulösen, insbesondere die machtvolle Streikbewegung im Januar 1918, zum Siege zu führen.

„Der Heroismus der Spartakusanhänger konnte die organisierte Kraft einer marxistischen Partei, die vom eisernen Willen zum Kampf um die Herrschaft der Arbeiterklasse beseelt ist, nicht ersetzen." (Leibnitz, 1958, H. 10, S. 892.)

Diese Feststellung Walter Ulbrichts eilt vor allem für die Zeit, als nach dem völligen wirtschaftlichen, militärischen und politischen Zusammenbruch des deutschen Imperialismus das deutsche Proletariat in der Novemberrevolution die Möglichkeit gewann, die Machtgrundlagen der deutschen Monopolisten und Junker restlos zu zerschlagen, eine konsequente Demokratisierung der Wirtschaft und des öffentlichen Lebens durchzuführen und die Voraussetzungen für die Weiterführung der Revolution und für den Aufbau des Sozialismus zu schaffen. Dazu hätte es einer sieltsierten, festgefügten marxistischen Partei bedurft. Der Spartakusbund hatte es versäumt, dem Proletariat diese unentbehrliche Waffe zu schmieden. Deshalb konnte er trotz aufopfernder, rastloser Agitation und todesmutigem Heroismus nicht verhindern, daß die verräterischen, konterrevolutionären Führer der SPD und USPD sich an die Spitze der Revolution stellten, um sie zu bremsen, zu verraten und abzuwürgen.

„Der mächtige Organisationsapparat der opportunistischen Führer erwies sich stärker als der revolutionäre Elan der Vorhut der Arbeiterschaft, der die feste, zielbewußte Organisation fehlte." (W. Ulbricht, ebenda, S. 895.)

Diese bittere Erfahrung und das leuchtende Vorbild der revolutionären Theorie und Praxis der siegreichen Bolschewiki hatten die deutschen Linken veranlaßt, die Politik der Bolschewiki gründlich zu studieren.

Die Spartakusanhänger bereiten nach einer Vorkonferenz am 29. Dezember 1918 eine Reichskonferenz ein, die vom 30. Dezember 1918 bis 1. Januar 1919 im Festsaal des Preußischen Abgeordnetenhauses unter der Leitung Wilhelm Piecks tagte. An diesem Kongreß nahmen die Gruppe der Bremer Linkszeitschriften eingeladen worden, die insgesamt etwa hundert Delegierten beschlossen gleich am ersten Tage die Gründung einer eigenen Partei, die auf Antrag von Fritz Heckert, Chemnitz, den Namen „Kommunistische Partei Deutschlands (Spartakusbund)" annahm.

Das von Rosa Luxemburg verfaßte Programm des Spartakusbundes vom 14. Dezember 1918 wurde einstimmig als Programm der neuen Partei erklärt.

Das Programm forderte Sofortmaßnahmen zur Sicherung der Revolution. An der Spitze dieser Forderungen standen die der Entwaffnung der Konterrevolution und Bewaffnung der gesamten erwachsenen männlichen Bevölkerung als Arbeitermiliz, die Bildung einer Roten Garde.

Die wichtigsten der weiteren Forderungen betrafen:

die Abschaffung aller Einzelstaaterei, die Errichtung einer einheitlichen deutschen sozialistischen Republik,

die Konfiskation aller dynastischen Vermögen, die Enteignung aller Banken, Bergwerke, Hütten und

die Inangriffnahme einer demokratischen Bodenreform.

Es ist von großer Bedeutung, daß der Spartakusbund diese demokratischen Grundforderungen zusammen mit der Losung vom 1. Oktober 1918, also während des Krieges, aufgestellt hatte.

In dem Programm und in den Diskussionen um das Programm traten auf dem Gründungsparteitag auch einige Einschätzungen zutage, die niederschlichtig Verrat der Führer der SPD und USPD hatte in vielen Delegierten einen Haß erzeugt, den sie auch gegen die von diesen Führern irregeleiteten Proletariermassen richtete.

Das hinderte sie, die volle Bedeutung und Dringlichkeit des Kampfes um die Gewinnung der Mehrheit der Arbeiterklasse zu erkennen. Nicht zuletzt deshalb unterschätzten sie den Kampf um die demokratischen Forderungen, die Arbeit in den Gewerkschaften, die Bedeutung des Bündnisses mit den werktätigen Bauern, die Ausnutzung aller legalen Möglichkeiten, sie schließlich des bürgerlichen Parlaments. Davon zeugte besonders der gegen Karl Liebknecht und Rosa Luxemburg abgelegte Abschluß des Parteitages, der für die Wahl zur Nationalversammlung abzulehnen.

Es bleibt jedoch die entscheidende Tatsache daß der Parteitag die grundsätzlichen Fragen des Staates und des Sozialismus marxistisch richtig beantwortete.

Mit der Gründung der KPD war dem deutschen Proletariat ein scharfes Schwert in die Hand gegeben, mit dem es dem deutschen Volk den Weg aus der Katastrophe in eine glückliche Zukunft erkämpfen konnte.

Walter Ulbricht unterstrich diese Bedeutung mit folgenden Worten:

„Die geschichtliche Bedeutung der Gründung der KPD, die infolge der verspäteten Trennung von Opportunismus in der Zeit der schärfsten Kämpfe erfolgen mußte, besteht darin, daß damit der Grundstein für eine marxistisch-leninistische Partei und für die Einheit der deutschen Arbeiterklasse auf revolutionärer Grundlage gelegt wurde.

In Deutschland war damit eine revolutionäre Partei gegründet worden, die sich von ersten Tage ihrer Existenz an in festen Freundschaft mit Sowjetrußland und Lenin fühlte. (W. Ulbricht: „Der Zusammenbruch Deutschlands im ersten Weltkrieg und die Novemberrevolution", S. 5.)

Der kämpferische Elan, das leidenschaftliche Bekenntnis zum Sozialismus, zum proletarischen Internationalismus, die feste Freundschaft mit der Sowjetunion, das verlieh diesem Parteitag ein politisches Niveau, wie es bis dahin in der deutschen Arbeiterbewegung noch nicht erreicht worden war.

Es rächte sich aber, daß die Gründung der KPD so spät erfolgt war, denn in der kurzen Zeit hatte sie unmöglich die organisatorische Kraft entwickeln können, die erforderlich gewesen wäre, die Konterrevolution zu zerschmettern.

Weder Terror und Mord noch Verbote vermochten den Vormarsch der KPD, der Avantgarde des deutschen Proletariats, aufzuhalten. Stets trug sie in seinen Reihen angesichts des Kampfes gegen die Feinde der Nation und der Menschheit Kühe den Massen voran. Niemals wurde sie die Getreue Lenins, weil sie sich auf dem Gründungsparteitag geweigert hatte, sich den Grundsätzen der wahrhaft revolutionären Partei anzuschließen.

Während dieser ganzen Zeit aber hatte Eduard Claudius obendrein geschrieben — Artikel, Reportagen, Erzählungen, Romane. Gleich nach Kriegsende siedelte er nach Zürich, lebte darauf in München und schließlich auch in Berlin ein reiches Werk, die Frucht seiner Erfahrungen und Beobachtungen während des spanischen Bürgerkrieges. Schon der Titel dieses Buches, „Grüne Oliven und nackte Berge" gibt einen Vorstellung von der ungewöhnlich starken Bildkraft und sprachlichen Intensität, die fast jede Seite des Romans erfüllen. Eduard Claudius ist ein Feind jeder Stilblichkeit. Seine Menschen sind hart und eckig, geladen mit nie nachlassender, oftmals geradezu schmerzhafter Spannung. Er ist auch ein Feind jeder Schönfärberei. Seine Darstellung der Buntheit und der Widersprüche des spanischen Freiheitskampfes wird allen gerecht, dem Opfermut wie dem Abenteurertum, der bewußten, zielklaren Entschlossenheit wie dem verworrenen Brodeln der Gefühle in den Menschen, deren Kampf in diesem Südwesteinkel Europas die Vorwegnahme des kommenden Weltsturmes ist. Sie wird allem Guten und auch dem Fragwürdigen gerecht, das dabei in ihnen aufwirbelt.

Die ersten Nachkriegsjahre verbrachte Eduard Claudius in einer westdeutschen Großstadt, im „kohlenpott" des Ruhrgebiets, in dem er groß geworden und schon als Lehrling in die Arbeiterbewegung eingetreten war. Dort hatte er seine ersten Korrespondenzen für die Arbeiterpresse geschrieben und durch die Lektüre sowjetischer Romane seine ersten tiefen, zu eigenem Schaffen anregenden literarischen Eindrücke erhalten. „Glückwunsch, Zement" ist für mich zu einem Erlebnis geworden, das meinen ganzen Lebensweg bestimmt hat!" sagt Claudius über sich selbst. In der Zeit der großen Krise, wo es für Maurer ebenswenig zu tun gab wie für andere schaffende Berufe, ging er dann auf Fußwanderschaft durch halb Europa, kam dabei auch ein erstes Mal nach Spanien, schrieb von unterwegs Reportagen für den Ruadfunk, dann in der Schweiz einen Bestlingsroman, der zwar veröffentlicht wurde, den er aber heute, längst auf einer höheren Erkenntnis- und Gestaltungsstufe angelangt, selbst als nicht mehr gültig betrachtet.

Seit Ende 1947 lebt Eduard Claudius in der Nähe von Berlin. In diesen vier Jahren erschienen aus seiner Feder eine Reihe von Erzählungen, die seine große und sehr persönliche Begabung bestätigen. Nach einer Reise in die Sowjetunion — Verwirklichung eines zwanzig Jahre lang gehegten Wunsches — schrieb er „Notizen in Kabul", eine sehr bildhafte und literarische Reportage. Diese Schrift blieb aber nicht die einzige Frucht seiner Reise. Dafür ist ihm das Sozialismus unsere Zukunft verwirklicht gesehen hatte, die half ihm, auch zu Hause mit dem Blick auf das Kommende das Leben und Schaffen unseres Staates in den Zukunft einbeschlossen liegt wie das Küken im Ei: die Entstehung eines neuen Bewußtseins, einer neuen gesellschaftlichen und Arbeitsmoral bei den schaffenden Menschen in der Deutschen Demokratischen Republik, das neue Maurer war die Geschichte des Maurerkollektivs Ihrer besonders gute, der gegen ungezählte Widerstände, gegen Interlosigkeit und Anfeindungen, gegen Bürokratismus, Pfuscherei und Schlimmeres die neuen Methoden, mit denen die neuen Aufgaben meisterlich gelöst werden können, als erster auf seinem Gebiet angewendet hat.

In diesen Jahren des Aufbauens und -neuerstehens, ging der frühere Maurer Eduard Claudius von neuem in einen Produktionsbetrieb, denn er nimmt es ernst genug mit den Verpflichtungen des Realismus, um nur von dem zu sprechen, was er sehr genau kennt. Dann schrieb er die dokumentarische Erzählung „Vom schweren Anfang", die in der Zeitung „Neues Deutschland" in Fortsetzungen veröffentlicht wurde. Er erhielt Zuschriften, sehr viele zustimmende und nicht wenige protestierende, denn sehr viele gutwillige und nicht wenige unzulängliche Menschen erkannten sich in seinen Gestalten wieder. Die Erzählung erregte Aufsehen, der Stoff zündete überall die Diskussion um die wichtigsten Fragen des Aufbaus an. Unzufrieden mit dem noch fragmentarischen Charakter seiner Arbeit, entschloß sich Claudius, sie zu einem vollgültigen Roman weiterzuentwickeln. Das Ergebnis ist „Menschen an unserer Seite".

Als Schriftsteller bestätigt Eduard Claudius mit diesem Buch all seine großen Fähigkeiten, seine ungewöhnliche Sprachkraft, seine Gabe, den Leser Atmosphäre und Milieu spüren zu lassen, und bestätigt vielleicht auch die Realität einer Gestalt, vor der man ihn warnen möchte, nämlich einer gewissen Zögerlichkeit und Maßlosigkeit in der Psychologie: die ständige intensive Spannung, in der seine Gestalten sprechen und handeln, läßt an den dramatischen Höhepunkten kaum noch Steigerungen zu. Sie stellt außerordentlich zuweilen allzu hohe Ansprüche an die Bereitschaft des Lesers zum Miterleben. Aber das große, nur ihm gehörende Verdienst dieses Romans ist, daß er mitten in unserer Zeit hineingreift, daß er die Sehen vor Gegenwartsstoffen überwindet, die bisher unsere Literatur kennzeichnete, daß er den Fragen zu Leibe und nicht um sie herumgeht — alten Fragen, denn das Erichten von „Talsas", von unanständigen und der Kritik entrissenen Götzen ist eine Form des Bequemlichkeit und des Opportunismus. Menschen an unserer Seite" ist in gewissem Sinn ein Pionierwerk, die Erschließung jungfräulichen Neulands für die Literatur, unerregendes Beispiel, wertvoll, vielleicht beginnt der Fruchtbarkeit dieses Neulandes. Allen Schreibenden und allen Lesenden ist damit ein gutes Stück weitergeholfen, denn die Literaturdiskussion um Realismus und Gegenwartsnähe wird hier aus den Wolken herunter in den Bereich der konkreten Bewährung gehoben. Das allein wäre außerordentlich gewesen, den Nationalpreis zu rechtfertigen, mit dem der Schriftsteller Eduard Claudius ausgezeichnet worden ist.

Henryk Keisch

Ein Pionier des zeitnahen Romans

Von Nationalpreisträger Eduard Claudius

Anfang dieses Jahres kam in einen großen Berliner Metallbetrieb ein neuer Maurer, ein sich sehr großer und durch nichts aufhaltender Mann von etwa vierzig Jahren. Als er den Mund auftat, bemerkten die Kollegen, daß er mit westfälischer Färbung sprach, und als er zu arbeiten anfing, stellte sie fest, daß er seine Sache verstand. Er mußte aber wohl eine ganze Weile aus dem Beruf heraus gewesen sein, denn er brauchte ein paar Stunden, um die Gliste der Bewegungen, den Schwung der Handgriffe zurückzugewinnen, an denen man den erfahrenen Arbeiter erkennt.

Der neue Mann hieß Eduard Claudius. Er war gelernter Maurer, aber er hatte in der Tat eine gute Reihe von Jahren mit beruflich fremden Beschäftigungen verbracht. Zu Anfang der Hitlerzeit hatte er in verschiedenen Teilen Deutschlands als illegaler Kampf gegen die Nazis teilgenommen, dann in Spanien die Republik gegen die faschistische Aggression verteidigt. Während des Krieges hatte er als politischer Emigrant französische und schweizerische Gefängnisse kennengelernt, und schließlich war der Seite der oberitalienischen Partisanen an der Niederwerfung des Faschismus teilgenommen.

Während dieser ganzen Zeit aber hatte Eduard Claudius obendrein geschrieben — Artikel, Reportagen, Erzählungen, Romane. Gleich nach Kriegsende siedelte er nach Zürich, lebte darauf in München und schließlich auch in Berlin ein reiches Werk, die Frucht seiner Erfahrungen und Beobachtungen während des spanischen Bürgerkrieges. Schon der Titel dieses Buches, „Grüne Oliven und nackte Berge" gibt einen Vorstellung von der ungewöhnlich starken Bildkraft und sprachlichen Intensität, die fast jede Seite des Romans erfüllen. Eduard Claudius ist ein Feind jeder Stilblichkeit. Seine Menschen sind hart und eckig, geladen mit nie nachlassender, oftmals geradezu schmerzhafter Spannung. Er ist auch ein Feind jeder Schönfärberei. Seine Darstellung der Buntheit und der Widersprüche des spanischen Freiheitskampfes wird allen gerecht, dem Opfermut wie dem Abenteurertum, der bewußten, zielklaren Entschlossenheit wie dem verworrenen Brodeln der Gefühle in den Menschen, deren Kampf in diesem Südwesteinkel Europas die Vorwegnahme des kommenden Weltsturmes ist. Sie wird allem Guten und auch dem Fragwürdigen gerecht, das dabei in ihnen aufwirbelt.

Die ersten Nachkriegsjahre verbrachte Eduard Claudius in einer westdeutschen Großstadt, im „kohlenpott" des Ruhrgebiets, in dem er groß geworden und schon als Lehrling in die Arbeiterbewegung eingetreten war. Dort hatte er seine ersten Korrespondenzen für die Arbeiterpresse geschrieben und durch die Lektüre sowjetischer Romane seine ersten tiefen, zu eigenem Schaffen anregenden literarischen Eindrücke erhalten. „Glückwunsch, Zement" ist für mich zu einem Erlebnis geworden, das meinen ganzen Lebensweg bestimmt hat!" sagt Claudius über sich selbst. In der Zeit der großen Krise, wo es für Maurer ebenswenig zu tun gab wie für andere schaffende Berufe, ging er dann auf Fußwanderschaft durch halb Europa, kam dabei auch ein erstes Mal nach Spanien, schrieb von unterwegs Reportagen für den Ruadfunk, dann in der Schweiz einen Bestlingsroman, der zwar veröffentlicht wurde, den er aber heute, längst auf einer höheren Erkenntnis- und Gestaltungsstufe angelangt, selbst als nicht mehr gültig betrachtet.

Seit Ende 1947 lebt Eduard Claudius in der Nähe von Berlin. In diesen vier Jahren erschienen aus seiner Feder eine Reihe von Erzählungen, die seine große und sehr persönliche Begabung bestätigen. Nach einer Reise in die Sowjetunion — Verwirklichung eines zwanzig Jahre lang gehegten Wunsches — schrieb er „Notizen in Kabul", eine sehr bildhafte und literarische Reportage. Diese Schrift blieb aber nicht die einzige Frucht seiner Reise. Dafür ist ihm das Sozialismus unsere Zukunft verwirklicht gesehen hatte, die half ihm, auch zu Hause mit dem Blick auf das Kommende das Leben und Schaffen unseres Staates in den Zukunft einbeschlossen liegt wie das Küken im Ei: die Entstehung eines neuen Bewußtseins, einer neuen gesellschaftlichen und Arbeitsmoral bei den schaffenden Menschen in der Deutschen Demokratischen Republik, das neue Maurer war die Geschichte des Maurerkollektivs Ihrer besonders gute, der gegen ungezählte Widerstände, gegen Interlosigkeit und Anfeindungen, gegen Bürokratismus, Pfuscherei und Schlimmeres die neuen Methoden, mit denen die neuen Aufgaben meisterlich gelöst werden können, als erster auf seinem Gebiet angewendet hat.

In diesen Jahren des Aufbauens und -neuerstehens, ging der frühere Maurer Eduard Claudius von neuem in einen Produktionsbetrieb, denn er nimmt es ernst genug mit den Verpflichtungen des Realismus, um nur von dem zu sprechen, was er sehr genau kennt. Dann schrieb er die dokumentarische Erzählung „Vom schweren Anfang", die in der Zeitung „Neues Deutschland" in Fortsetzungen veröffentlicht wurde. Er erhielt Zuschriften, sehr viele zustimmende und nicht wenige protestierende, denn sehr viele gutwillige und nicht wenige unzulängliche Menschen erkannten sich in seinen Gestalten wieder. Die Erzählung erregte Aufsehen, der Stoff zündete überall die Diskussion um die wichtigsten Fragen des Aufbaus an. Unzufrieden mit dem noch fragmentarischen Charakter seiner Arbeit, entschloß sich Claudius, sie zu einem vollgültigen Roman weiterzuentwickeln. Das Ergebnis ist „Menschen an unserer Seite".

Als Schriftsteller bestätigt Eduard Claudius mit diesem Buch all seine großen Fähigkeiten, seine ungewöhnliche Sprachkraft, seine Gabe, den Leser Atmosphäre und Milieu spüren zu lassen, und bestätigt vielleicht auch die Realität einer Gestalt, vor der man ihn warnen möchte, nämlich einer gewissen Zögerlichkeit und Maßlosigkeit in der Psychologie: die ständige intensive Spannung, in der seine Gestalten sprechen und handeln, läßt an den dramatischen Höhepunkten kaum noch Steigerungen zu. Sie stellt außerordentlich zuweilen allzu hohe Ansprüche an die Bereitschaft des Lesers zum Miterleben. Aber das große, nur ihm gehörende Verdienst dieses Romans ist, daß er mitten in unserer Zeit hineingreift, daß er die Sehen vor Gegenwartsstoffen überwindet, die bisher unsere Literatur kennzeichnete, daß er den Fragen zu Leibe und nicht um sie herumgeht — alten Fragen, denn das Erichten von „Talsas", von unanständigen und der Kritik entrissenen Götzen ist eine Form des Bequemlichkeit und des Opportunismus. Menschen an unserer Seite" ist in gewissem Sinn ein Pionierwerk, die Erschließung jungfräulichen Neulands für die Literatur, unerregendes Beispiel, wertvoll, vielleicht beginnt der Fruchtbarkeit dieses Neulandes. Allen Schreibenden und allen Lesenden ist damit ein gutes Stück weitergeholfen, denn die Literaturdiskussion um Realismus und Gegenwartsnähe wird hier aus den Wolken herunter in den Bereich der konkreten Bewährung gehoben. Das allein wäre außerordentlich gewesen, den Nationalpreis zu rechtfertigen, mit dem der Schriftsteller Eduard Claudius ausgezeichnet worden ist.

Henryk Keisch

Meinungen und Vorschläge

Theaterwoche der Gewerkschaften schlecht organisiert

In Sachsen-Anhalt, wo 22 000 Werktätige die 2. Theaterwoche der Gewerkschaften in den Theatern Halle, Magdeburg und Dessau besuchten, waren sich einige Betriebsgewerkschaftsleitungen und Gewerkschaftsvertrauensleute über die Bedeutung der Theaterwoche nicht immer voll im klaren. Es kann nicht geschehen dürfen, daß beispielsweise das Leunawerk „Walter Ulbricht" seinen Anteil des Bunawerk am Aufführungsrecht vier Fünftel der zugestellten Karten zurückgaben, obwohl die Werktätigen sehr großes Interesse für die Theaterwoche zeigten. Die hier vorliegenden organisatorischen Mängel sind Ausdruck der Verantwortungslosigkeit der Betriebsgewerkschaftsleitungen dieser Werken.

Im Landkreis Sangerhausen, der zu einem überwiegenden Teil bäuerliche Bevölkerung hat, waren von den 300 Eintrittskarten der Theaterwoche nur drei Landarbeiter. Wo blieb hier die Verbindung mit der Industriegewerkschaft Land und Forst?

Mängel zeigten sich auch bei der Durchführung von Einführungsvorträgen sowie von Diskussionen am Arbeitsplatz. Insgesamt fanden in 30 Betrieben Sachsen-Anhalts derartige Veranstaltungen statt, allerdings mit sehr unterschiedlichem Erfolg. Im Kreis Stendal beispielsweise hatten sich die Betriebsgewerkschaften nach MAS und volkseigenen Gütern geschlossen, um einen solchen Einführungsvortrag im Kreis Wittenberg besuchten 70 Prozent der Teilnehmer an der Theaterwoche die Einführungsvorträge, und im Schwermaschinenbau Dampfkesselbau Hohenthurm nahmen 80 Prozent der Besucher der Theaterwoche an Einführungsvorträge teil. Ganz anders dagegen sah es in Delitzsch aus, wo nur zehn Personen die Einführungsvorträge besuchten Auch in Halle waren es nur 21 und in Bitterfeld 15.

Um künftig eine bessere Durchführung der Theaterwoche zu sichern, müssen sich die Betriebsgewerkschaftsleitungen und die Gewerkschaften mit MAS und volkseigenen Gütern geschlossen an einen solchen Einführungsvortrag im Kreis Wittenberg besuchten 70 Prozent der Teilnehmen an der Theaterwoche die Einführungsvorträge.

Sanitized Copy Approved for Release 2011/01/07 : CIA-RDP82-00038R001100100001-9

...mans

...er sehr genau kennt. Dann ...dokumentarische Erzählung ...en Anfang, die in der ...Deutschland" in Fortsetzungen ...rde. Er erhielt Zuschriften, ...mende und nicht wenige pro- ...sehr vielen gutwilligie und ...ständige Menschen erkann- ...Gestalten wieder. Die Erschei- ...sehen, der Stoff zündete über- ...um die wichtigsten Fragen ...n Unzufrieden mit dem noch ...arakter seiner Arbeit, enttäu- ...ge, die zu einem vollgültigen ...ntwickeln. Das Ergebnis ist ...n unserer Serie".

...er bestätigt Eduard Claudius ...monatlichen Auszahlungsabenden, ...die Sprachkraft, seine Gabe, ...phäre und Milieu spürend und ...ligt vielleicht auch die Reali- ...vor der man ihn warnen ...einer gewissen Zeitgenossen- ...in der Psychologie: die stän- ...ammung, in der seine Gestalten ...deln, läßt an den dramatischen ...m nach Steigerungen zu. Sie ...zuweilen allzu hohe An- ...reiflich, daß er die Scheu vor ...e überwindet, die bisher ...kennzeichnete, daß er den ...und nicht um so herumgeht — ...nn das Erdichten von „Fabel", ...und der Kritik entsprechen ...form der Bequemlichkeit und ...s „Menschen an sich" ...isem Sinn ein Pionierwerk, ...hunderttausenden Neulands für ...resgundes Beispiel, unwider- ...der Fruchtbarkeit dieses Neu- ...rufbenden und allen Lesern ...e Stück weitergrollen, denn ...e hier aus den Weiken her- ...ch der konkreten Bevölkerung ...r wäre ausreichend gewesen, ...zu rechtfertigen, mit dem Ver- ...ard Claudius ausgezeichnet

Henryk Keisch

...ne Freunde"

...Hendorff, der Meister Wolf- ...d Lilo Dobbrick zeigen, ...sich nicht andere Arbeits- ...m Beispiel am Bühnenbild be- ...

...d Schüler des Zentralhaus- ...s ausgiebern, und dann ist ...Sie sieht nur ihre Technik, ...schen als beim Lernen, da ...dern wir merken, daß sie frohe ...Freuden sie alle aus ...am auf die Bühne ruft, um das ...Ensemble zu vervollständigen. ...stand, die spielen wollten, um ...um anderen dies richtigen ...überbieten. „Das Walzwerk für Buntmetalle ...Hettstedt hat seit dem großen Wettbe- ...werb seine Großblockproduktion laufend weiter gesteigert und bis zum September um 30 Prozent ...erhöhte Wettbewerbssoll im Dezember um rund ...10 Prozent übererfüllen", erklärte der Held ...der Arbeit Brigadier Lutzmann im Rahmen ...eines vom Bundesvorstand des FDGB durchgeführten Erfahrungsaustausches der besten Brigaden. Brigademitglieder, Gewerkschaftsgruppenorganisatoren, Kulturorganisatoren und Arbeitsschutzleute aus der metallurgischen Industrie der DDR und aller Reihe von Funktionären der wichtigsten Industriegewerkschaften.

Voll Hochachtung blickt die Oeffentlichkeit auf solche Leistungen. Sie lost mit Staunen die hohen Produktionsziffern, die früher selbst von vielen hervorragenden Spezialisten für unmöglich gehalten wurden. Ueber das Geheimnis solcher Erfolge aber erfährt sie zu wenig. Vor allem lernen die Werktätigen noch viel zu wenig von sich selbst, indem sie regelmäßig ihre Meinungen austauschen und die Erfahrungen der besten Brigaden für ihre eigene Arbeit übernehmen. Hier ist nicht der schwierige technologische Prozeß gemeint. Es ist selbstverständlich, daß er nicht auf anders geartete Bedingungen übertragen werden kann. Es kommt bestimmte Prinzipien gelten gleichermaßen für alle.

Auf dem Erfahrungsaustausch des FDGB erhielt man darüber aus dem Munde der Brigadiere und Gewerkschaftsfunktionäre Aufschluß. „Wir untersuchten zu Beginn des Wettbewerbs", erklärte zum Beispiel der Brigadier Waumann vom Walzwerk „Willi Becker", „die Leistungen für die unterschiedlichen Profile und des Solls in den verschiedenen Schichten, wir sprachen darüber mit allen Brigademitgliedern und erkannten, daß der Arbeitsablauf vorher genau festgelegt werden muß. Eine große Produktionsreserve kann durch Verminderung der Reparatur- und Störzeiten erschlossen werden. Für jeden Monat, jede Woche und jeden neuen Plan aufgestellt, wann jeweils die nächste Bramme aus dem Ofen muß. Dadurch wird der gleichmäßige Arbeitsablauf gesichert und Stoßarbeit vermieden. Durch den Wettbewerb haben wir unvorhergesehene Störungen fast ausgeschaltet, denn jeder sieht seine Maschine selbst nach und behebt kleine Mängel selbst. Die tägliche Produktionsberatung, die wir mit dem Sonderwettbewerb durchführen, trägt zur laufenden Verbesserung unserer Arbeit bei."

Das Geheimnis der Erfolge beruht auch vor allem auf dem gewachsenen ideologischen Bewußtsein der Werktätigen. Täglich klärten im Walzwerk für Buntmetalle, wie die Brigadiere Lattemann und Bandola berichteten, die Gewerkschaftsfunktionäre über die große Bedeutung des Wettbewerbes auf. Jeder Walzwerker weiß, wofür er arbeitet. Eine wichtige Rolle spielte die enge Zusammenarbeit mit der technischen Intelligenz, die alle Voraussetzungen schuf, um den Arbeitsablauf zu rationalisieren. Ein weiteres Ergebnis unserer Arbeit ist die Herstellung von Anker wellen. Möglich wurde dies durch den Umbau einer alten Rundschleifmaschine, die durch den Umbau wieder voll einsatzfähig wurde. Bisher wurden diese Wellen in anderen Betrieben angefertigt. Auch hier begann die Preise ganz erheblich über den Kosten, die unserem Betrieb jetzt seit der Uebernahme der Dreharbeiten durch unsere Brigade erwachsen.

Erich Deussing,
VEB Elektroarmaturenwerke Ruhla

Kreiskonsultationen fördern Investbauten

Die Ergebnisse des Volkswirtschaftsplans zeigen, daß die für den Fünfjahrplan entscheidenden Investitionen trotz erfolgreicher Einzelleistungen bisher noch nicht befriedigend verwirklicht worden sind. Um hier zu einer Verbesserung der Arbeit beizutragen, wurden seit Anfang dieses Jahres in Sachsen-Anhalt Kreiskonsultationen der Investitionsträger durchgeführt. Sie wurden vom Landrat bzw. Oberbürgermeister einberufen und fanden monatlich einmal statt. Die Investitionsträger besprechen dabei mit den anwesenden Vertretern der Deutschen Investitionsbank, des Kreisplanungsamtes, des Kreisbauamtes, des Landesprojektierungsbüros sowie der Bauindustrie sämtliches Investitionsvorhaben des Kreises und räumen auf diese Art viele Schwierigkeiten von vornherein aus dem Wege.

Die von den Investitionsträgern fertiggestellten monatlichen Abrechnungsbögen, die genaue Auskünfte über den materiellen und finanziellen Erfüllungsstand der einzelnen Objekte geben, werden auf der Kreiskonsultation an die Bank und die übrigen zuständigen Stellen weitergeleitet.

Dieser Zeitpunkt der Abgabe ermöglicht es den Mitarbeitern der Deutschen Investitionsbank, die das verkürzte Abrechnungsverfahren noch der Methode Losinski-Stoljarow eingeführt haben, den Erfüllungsstand des Investitionsplans laufend von 4 bis 6 Arbeitstagen gegen früher 15 bis 25 Tagen der Staatlichen Bankkommission Berlin bzw. der Hauptabteilung Wirtschaftsplanung bei der Landesregierung weiterzuleiten.

Bei kleinen Objekten ist die Prüfstärkeart der Deutschen Investitionsbank nur in größeren Zeitabständen möglich, die intensive Besprechung dieser Objekte kann aber die Revision in vielen Fällen ersetzen. Oft konnte durch die Aussprachen bei den Kreiskonsultationen die Mobilisierung örtlicher Reserven für die Durchführung der Investitionsvorhaben eingeleitet werden. Die Erfolge der Kreiskonsultationen lassen es unbegreiflich erscheinen, daß es immer noch verschiedene Kreise gibt, die sie nicht durchführen.

Warum kamen sie nicht?

So waren z. B. in Halle bei der Konsultation am 29. Oktober nicht erschienen, obwohl der Termin allgemein bekannt war: Die Investverantwortlichen des Landesvorstandes des FDGB für die Objekte in den verschiedenen Ferienheimen; die HO für sämtliche Vorhaben des Landes außer Gaststätten; die VVB Zucker; die VVB Holz; die Brauereimaschinenfabrik; die DHZ Leder; das Wasserstraßenamt; die Oberpostdirektion und die übrigen bisher noch nie teilnahm; die VVG außer Buschdorf, und viele MAS. Die VVB Aschersleben im Kreis Hersburg hat im Oktober und November gefehlt. So könnte man noch viele Beispiele aus den Kreisen Sangerhausen, Herzberg, Oschersleben, Köthen, Bernburg und Haldensleben nennen.

Bei den Kreiskonsultationen werden Investitionsträgern im gesamten Land handelt es sich in den meisten Fällen um die VVG und MAS, obwohl gerade im Rechnungs- und Finanzwesen in der MAS noch große Rückstandsquellen überwunden werden müssen. Diese Mängel zeigen sich immer wieder in der ungenügenden Anfüllung der INV-Bogen. Einige Beispiele bestätigen diese Tatsache. In der MAS Hohlehen kommt auch der Investverantwortliche überhaupt nicht um seine Investition. Eine andere MAS in Kreise Köthen delegierte den Kollegen Nachtwächter zur Konsultation, dessen Anverwendung, so meinte seine Arbeit sonst ist, auf dieser Zusammenkunft überhaupt nicht am Platz war, da er keinerlei Auskünfte geben konnte. Eine andere MAS im gleichen Kreise beauftragte 13 000 DM, die sie aus ihrer Investitionssumme nicht mehr benötigte, einer anderen MAS für das nächste Jahr zur Verfügung zu stellen. Diese Beispiele ließen sich noch beliebig vermehren, sie zeigen einen ausgesprochenen Planverstoß bedeuten.

Aufgedeckte Mängel

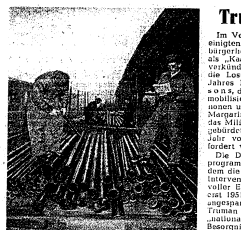
Bei der Kreiskonsultation in Merseburg wurde auch die teilweise noch schlechte Arbeit der DHZ Steine und Erden sowie des Instituts für Industrie bei der Landesregierung Sachsen-Anhalt bekannt, die sich nicht darum kümmern, daß die VE-Ziegeleien Alt-Scherbitz, Altranstädt, Hohlehen und Niederbeuna, in denen nach neuem technischem Vorbild das Schnellbrennverfahren eingeführt wurde, einen Warenstau von je 400 000 Ziegeln aufweisen.

Auf den Kreiskonsultationen ist von den Investitionsträgern auch vielfach Klage darüber geführt worden, daß sie keine effektiven Zahlen in monatlichen Abrechnungsbogen angeben können und oftmals die materielle Erfüllung der Investitionen falsch errechnet wird. Dies hat seinen Grund in der zum Teil noch schlechten Rechnungslegung einiger Kreisbaubetriebe, z. B. Halberstadt, Merseburg und Magdeburg. So kommt es, daß die materielle Erfüllung des Investitionsplans meistenteils höher als die finanzielle Erfüllung ist, die sich in Sachsen-Anhalt per 25. November auf 79,1 Prozent beläuft; dadurch entsteht ein falsches Gesamtbild. Der Kreisbaubetrieb Magdeburg hat bereits auf der Novemberkonsultation mit der Kritik an seiner eigenen Arbeit begonnen und um Vorschläge zur Verbesserung des Arbeitsablaufes und der Arbeitsorganisation gebeten.

Es ist bei diesen Konsultationen auch scharf kritisiert worden, daß z. B. für Projektierungsaufträge von Objekten in Sachsen-Anhalt, die die Wasserwirtschaft betreffen, wenig und allein das Industrieprojektierungsbüro Erfurt in Frage kommt, wo Spezialisten auf diesem Gebiet arbeiten. Um Kosten und Zeit zu ersparen, müßten alle Industrieentwürfe solche Abwässer einschließen, weitere Kritik wurde am Projektierungsbüro geübt, weil die bisher eingesetzten Vertragsarchitekten als Bauleiter im Land nicht dabei haben und den Anforderungen in allen 34 Kreisen Sachsen-Anhalts nicht in genügender Weise gerecht werden können. Es wäre erforderlich, die Architekten in ein festes Beschäftigungsverhältnis beim Projektierungsbüro zu stellen.

Die wachsende Wertschätzung der Kreiskonsultationen zeigt sich am besten in der Teilnahme der Investitionsträger. Von 34 Kreisen Sachsen-Anhalts waren in der Monat Oktober nur 14 Kreise, dagegen im November 25 Kreise versammelt. Die Aufgabe aller Beteiligten wird es sein, die Konsultationen zu verallgemeinern und weiterzuentwickeln, daß sie immer mehr zum Helfer bei der Erfüllung des Fünfjahrplans werden.

Brigitte Krone,
Deutsche Investitionsbank,
Filiale Sachsen-Anhalt



Tag für Tag treffen auf dem Grenzbahnhof Frankfurt (Oder) zahlreiche Waggons mit Lebensmitteln, Rohstoffen, Maschinen und Halbfertigfabrikaten — wie diese Lieferung nahtloser Stahlrohre — aus der Sowjetunion für den weiteren Aufbau der Friedenswirtschaft in der Republik ein. Aufn. Ilsa

Unsere Ersparnisse durch sowjetische Arbeitsmethoden

Aus Anlaß einer Zentralvorstandssitzung der Gewerkschaft Metall in unserem Betrieb wurde die Brigade, die sich zu unserem Betrieb wurde am 24. April 1951 um Verbesserung der Arbeitsmethoden bemühte, mit einer Dreherbrigade, einer Fräserbrigade und einer Brigade des Rechnungswesens beauftragt, sich mit dieser Klage darüber zu beraten, welche Brigade am besten die in der Täglichen Rundschau" behandelten sowjetischen Arbeitserfahrungen studiert und zur Anwendung bringt.

Am Tag der Beratung durch die Sowjetarmee, am 8. Mai, wurde die Auswertung vorgenommen. Auf dabei festgestellt, daß die Dreherbrigade die beste war.

Seit Beginn unserer Brigade haben wir das Ziel verfolgt, mit besonderen Erfolgen nach sowjetischen Arbeitsmethoden tätig zu sein. Und wenn wir jetzt nach einer Reise von Monaten die Ergebnisse unserer Arbeit überprüfen, können wir sagen, daß die sowjetischen Neuerermethoden unserer Brigade und dem ganzen Betrieb große Erfolge gebracht haben.

Nach genauer Ueberprüfung der anfangs festgelegten Arbeitstage und nach Verbesserung der Spannvorrichtung erfuhren die neuausgestellten Normen eine Steigerung der Stundenleistung von 142 Prozent gegenüber der früheren Fertigung.

In Erfüllung unserer Verpflichtung vom 8. Mai erreichten wir eine Einsparung von 42 Prozent der bisher benötigten Maschinenstunden. Bei spielsweise sind für die Fertigung der Anlasser und Lichtmaschinenspindlose vier Maschinen erforderlich mit einer Gesamtkapazität von 800 Maschinenstunden. Davon wurden jetzt 339 Stunden frei für andere Artikel.

Gleichzeitig sind die Kosten für die Bearbeitungszeit der Anlasser und Lichtmaschinengehäuse gesenkt worden. Wir konnten z. B. einen Einführungsring in unsere Fertigung übernehmen, der bisher außerhalb des Betriebes hergestellt werden mußte. Unseren Verst wer den bei einem Jahresbedarf von 10 800 Führungsringen jährlich nahezu 7000 DM gespart, weil die Herstellung eines Führungsringes in unserem Betrieb 60 Pfennig billiger erfolgen kann als bei dem bisherigen Herstellerbetrieb.

Ein weiteres Ergebnis unserer Arbeit ist die Herstellung von Ankerwellen. Möglich wurde dies durch den Umbau einer alten Rundschleifmaschine, die durch den Umbau wieder voll einsatzfähig wurde. Bisher wurden diese Wellen in anderen Betrieben angefertigt. Auch hier begann die Preise ganz erheblich über den Kosten, die unserem Betrieb jetzt seit der Uebernahme der Dreharbeiten durch unsere Brigade erwachsen.

Erich Deussing,
VEB Elektroarmaturenwerke Ruhla

Das Geheimnis eines Erfolges

Als die Walz- und Stahlwerker im September diesen Jahres ihren großen Sonderwettbewerb zur Steigerung der Gebrauchsgußproduktion durchführten und die Produktion um ein Drittel steigerten, fand das die Anerkennung und Bewunderung aller Werktätigen der Deutschen Demokratischen Republik. Sie erhielten damit einen weiteren großartigen Beweis, daß der Wettbewerb die Hauptmethode zur Steigerung der Arbeitsproduktivität ist. Denn die im Sonderwettbewerb erzielten Erfolge waren nicht einmalig, sondern von der Folgezeit weit überboten. „Das Walzwerk für Buntmetalle Hettstedt hat seit dem großen Sonderwettbewerb seine Großblockproduktion laufend weiter gesteigert und bis zum September um 30 Prozent erhöhte Wettbewerbssoll im Dezember um rund 10 Prozent übererfüllen", erklärte der Held der Arbeit Brigadier Lutzmann in im Rahmen eines vom Bundesvorstand des FDGB durchgeführten Erfahrungsaustausches der besten Brigaden. Brigademitglieder, Gewerkschaftsgruppenorganisatoren, Kulturorganisatoren und Arbeitsschutzleute aus der metallurgischen Industrie der DDR und aller Reihe von Funktionären der wichtigsten Industriegewerkschaften.

Voll Hochachtung blickt die Oeffentlichkeit auf solche Leistungen. Sie lost mit Staunen die hohen Produktionsziffern, die früher selbst von vielen hervorragenden Spezialisten für unmöglich gehalten wurden. Ueber das Geheimnis solcher Erfolge aber erfährt sie zu wenig. Vor allem lernen die Werktätigen noch viel zu wenig von sich selbst, indem sie regelmäßig ihre Meinungen austauschen und die Erfahrungen der besten Brigaden für ihre eigene Arbeit übernehmen. Hier ist nicht der schwie-

Trumans „Kasernenstaat" vor dem Abgrund

Im Verlauf des Jahres 1951 wurden die Vereinigten Staaten immer mehr zu dem, was viele fortschrittliche Schriftsteller in Amerika ganz offen als „Kasernenstaat" bezeichnen. Anfang 1951 verkündeten die herrschenden Kreise Amerikas die Losung „Kanonen und Butter"; Ende des Jahres klang diese Losung im Munde Willkies schon wie „Kanonen und Margarine". Das amerikanische Volk, dem durch die Militärprogramm schon schwere Lasten auferlegt worden, erfuhr also, daß im neuen Jahr von ihm neue, noch größere Opfer gefordert werden.

Die Durchführung des riesigen Aufrüstungsprogramms wurde in Angriff genommen, nachdem die Machthaber der USA im Juni 1950 ihre Intervention in Korea begonnen hatten. Zu voller Entfaltung kam dieses Programm jedoch erst 1951. Dieses Jahr begann im Zeichen einer angespannten Lage: im Lande herrschte der von Truman am 16. Dezember 1950 verkündete „nationale Notstand", der überall Angst und Besorgnis auslöste, da er eine weitere Verschlechterung der „amerikanischen Lebensweise" erwarten ließ.

Diese Angst wurde noch durch die Botschaften verstärkt, die Truman im Januar 1951 an den Kongreß richtete. In diesen Botschaften war von der Notwendigkeit die Rede, ein für Friedenszeiten beispielloses Rüstungsprogramm durchzuführen, das mit Hilfe von Steuern finanziert werden sollte. Die Höhe der Steuersätze der Kriegszeit bedeutend überstraf.

*

Im Laufe des Jahres 1951 wurden folgende Maßnahmen getroffen, um die von Truman gesteckten Ziele zu erreichen:

1. Der Gesetzentwurf über den für Friedenszeiten unerhörten Betrag von 91,6 Milliarden Dollar, von denen 77,250 Milliarden Dollar für 85 Prozent, für militärische Zwecke vorgesehen waren.

2. Durch die Militärdienstpflicht und die Mobilisierung von Reservetruppenteilen wurden die Streitkräfte bedeutend verstärkt. Anfang 1951 betrug der Mannschaftsbestand der Streitkräfte etwa 2,5 Millionen Mann. Ende des Jahres betrug er dagegen etwa 3,5 Millionen. Außerdem wurde durch ein vom Kongreß angenommenes Gesetz die Möglichkeit geschaffen, die Streitkräfte auf 5 Millionen Mann zu erhöhen. Die Militärdienstzeit wurde von 21 auf 24 Monate verlängert. Nach Westeuropa wurden weitere 4 Divisionen entsandt.

3. Es wurden neue Vorschriften für die „Wirtschaftsmobilisierung" eingeführt, um die von der Regierung verkündete wirtschaftliche „Mobilisierung" durchzuführen. Die Arbeitslöhne wurden eingefroren, während die Preise erst einer nominellen Kontrolle unterstellt wurden, nachdem sie den bisher höchsten Stand erreicht hatten; es wurde eine Kontrolle über die Verteilung der verschiedensten Arten von Rohstoffen erridtet, ferner wurden Regelungen getroffen, die den Wohnungsbau und die sonstige nicht militärischen Gebiete der Steuerzahler weiter einschränken.

4. Zur Sicherung der Finanzierung des Militärprogramms wurden die direkten und indirekten Steuern beträchtlich erhöht.

*

Durch das Truman-Programm wurde die Rüstungsindustrie im Jahre 1951 zur Hauptstütze der amerikanischen Wirtschaft. Die Aufträge für Rüstungsmaterial und militärische Bauten betrugen sich auf insgesamt mehr als 53 Milliarden Dollar. Einer Erklärung von Charles Wilson zufolge hatten die Lieferungen von Rüstungsmaterial bis Ende des Jahres einen Stand von annähernd 2 Milliarden Dollar monatlich erreicht gegen den Stand der letzten Monate des Jahres 1950 um das Dreifache überstiegen.

Verschiedene Kommentatoren der Wallstreet geben offen zu, daß gegenwärtig nur das Rüstungsprogramm die Profite auf ihren hohen Stand hält und die amerikanische Wirtschaft vor einem völligen Niedergang bewahrt.

In der Tagung des Rats von Handelsministerium herausgegebenen Bulletins „Survey of Current Business" wurde darauf hingewiesen, daß „die weitere Ausdehnung der Geschäftstätigkeit auf dem Gebiet der Verteidigung im Oktober Grenzen des Rückgangs auf anderen Gebieten der Wirtschaft kompensiert wurde."

unverzüglich ein Geheimabkommen mit dem Generalissimus Tschiang Kai-schek über die Bedingungen schließen, während der Befehlshaber der Armeegruppe „Zeichnung 1", Generalleutnant Sumida, angewiesen wurde, mit Marschall Jan Si-schan eine Vereinbarung zu treffen. Beide Abkommen verfolgten den Zweck, die Kapitulation der japanischen Truppen in China auf eine Weise durchzuführen, die den Uebergang der wichtigsten Gebiete Chinas in die Hände der amerikanischen Agenten ausschloß. Nötigenfalls sollten die japanischen Truppen gemeinsam mit der Kuomintang militärische Operationen gegen die Roten unternehmen. Auf Grund dieser Vereinbarungen, die Ende des Jahres 1945 in Nanking getroffen und das Abkommen vom 10. Oktober.

Dann setzte man zur Auflösung der japanischen Streitkräfte im Mutterland. Während die Truppe demobilisiert und die Militärbehörden geschlossen wurden, entstanden gleichzeitig verschiedene Vereinigungen von Reservisten — Genossenschaften, Büros, Landsmannschaften, Klubs. Dadurch sollte die Zersplitterung der Berufsoffiziere verhindert werden. Alle diese Offiziersvereinigungen wurden, unabhängig von Art und Namen, vom Stab des amerikanischen Oberbefehlshabers beaufsichtigt.

Darauf wurden dem amerikanischen Oberkommando die Mobilisationslisten der japanischen Armee und die Geheimarchive der Generalstäbe übergeben, in erster Linie Dokumente, die mit Sorgfalt und einer seiner Varianten zusammenhingen, die unter der Chiffre „Besonderes Manöver der Kwantungarmee" geführt wurde.

Der Bericht des Korrespondenten des amerikanischen Oberbefehlshabers wurde befolgt worden. „Welcher Aktivität des amerikanischen Stabs unterstehen die Vereinigungen der Demobilisierten?"

„Einer Sonderabteilung, die mit der Leitung der japanischen Polizeiformationen betraut ist. Aber in Wirklichkeit geht die Zuständigkeit der Abteilung viel weiter, Sie trägt den Namen ZIP."

„Was heißt das?"

„Z bedeutet zero hour — die entscheidende Stunde, und P heißt Force — Streitkräfte." „Streitkräfte für die entscheidende Stunde . . . Ein bedeutungsvoller Name!"

Iji nickte.

(Fortsetzung folgt)

Wirtschafts-Chronik

Die Hauptbelastungszeiten im Starkstromnetz der DDR liegen vom 2. bis 5. Januar 1952 in der Zeit von 6 bis 8.30 Uhr und von 15 bis 20 Uhr.

Zum zusätzlichen Verkauf von HO-Fleisch- und -Wurstwaren wurden im Land Brandenburg bisher 675 Verträge mit Geschäften des privaten Einzelhandels und des Konsums abgeschlossen.

Der Bau einer neuen Autobahnbrücke über die Oder bei Frankfurt (Oder) wird zu Beginn des kommenden Jahres aufgenommen.

Der Verbrauch von Feingemüse ist in der DDR im Verhältnis zur Gesamtproduktionsmenge seit 1949 von 20,6 Prozent über 28,4 Prozent im Jahre 1950 bis zu 66 Prozent in diesem Jahre gestiegen.

Die tschechoslowakische Schwerindustrie wird 1952 2½mal mehr produzieren als 1937.

Die Spur des Tigers

ROMAN von R. KIM

Deutsch von Veronica Ensslen

17. Fortsetzung

„Richtig", erwiderte Hershburger und schlug mit der Hand auf Blatt, das an der Kartothekkarte anzeklammert war. „Sie können Ihren Kaiser ohne Ihre Dienstliste ist vorzüglich. Sie haben eine reiche Erfahrung im Geheimdienst auf dem Festland. Sprechen Sie diesen Teil, und Sie Informationen über gewisse Fragen geben. Setzen Sie sich hierher, Herr Gospodin." Er wies auf einen Stuhl am Tisch. „Wollen Sie eine Zigarette?"

„Ich bitte Sie sehr um etwas Hirsebrei", antwortete ich und näherte mich dem Tisch. „Leicht hat jemand etwas . . . ich fühle mich gar nicht wohl . . ."

„Nehmen Sie es auch?" er zog eine Schachtel aus der Brusttasche und reichte sie mir. „Aber ich habe Tabletten."

Ich schluckte gierig zwei Tabletten auf einmal. Er schrieb die Fragen auf und reichte sie mir. Ich wurde aufgefordert, meine Karrie in meiner Arbeit im Geheimdienst von Schanghai bestand, die Geheimagenten zu nennen, die auf meine Anweisung unter der Kuomintang und in der gegenwärtigen Kommunisten-regierung Hankou arbeiteten, sowie alles auszusagen, was mir von der Tätigkeit des sogenannten Instituts Tse-Jahwen-sinn, unseres Feindhauses in Schanghai, bekannt war, der gegen die illegalen Boten wirkte.

„Das sind doch Geheiminformationen. Japanische Offiziere liefern keine militärischen Geheimnisse aus", versetzte ich.

„Zieren Sie sich nicht", antwortete Hershburger. „Sie sind kein Mädchen."

„Sie sind es gewohnt, mit Pampans zu tun zu haben."

Hershburger winkte ab.

„Schon gut! Nehmen Sie diesen Zettel mit und beraten Sie die Antworten zu Hause vor. Inzwischen stelle ich andere Fragen zusammen. Wo wohnen Sie?"

Als er meine Anschrift erfahren hatte, rief Hershburger einen Major Sherrod an und fragte, ob er das Büro frei hätte. Auf dem Weg dorthin legte er den Hörer wieder auf.

„Erzählen Sie diesen Ijii nicht, daß Sie hier waren und was wir besprochen haben. Gehen Sie mir ihr Wort? Kann ich ihnen vertrauen?"

„Sie haben mein Wort. Einem japanischen Offizier können Sie vertrauen."

„Nicht als Offizier, als Ehrenmann. Als er sie gerauscht hatte, fragte er mit leiser Stimme:

„Und wenn es nicht zum Gericht kommt? Und wenn wir annehmen, daß Sie Ihre Aussagen und Informationen enthält, und der Oberstleutnant Tiger" nicht mehr lebt und folglich nicht vor Gericht erscheinen kann? Wie wäre das?"

Ich verneigte mich.

„Wenn es zum Gericht kommt, so bleibt alles, was der verstorbene Oberstleutnant wußte, für immer ein Geheimnis bleiben. Die Tiere sind die besten Bewahrer von Geheimnissen."

Er stand auf, schrieb in einem Zug seine Telefonnummer auf die Rückseite des Blattes und reichte es mir.

„Rufen Sie an, wenn die Antworten fertig sind, und dann sehen wir uns wieder."

Ich stand ehrerbietig auf und sagte:

„Ich mache Sie darauf aufmerksam, daß ich nur am Leben geblieben bin, um dem Kaiser und seinem Reich zu dienen. Ihre Telefonnummer brauche ich nicht, ich will mich nicht beschmutzen . ."

„Dienen Sie ihrem Kaiser und seinem Reich, soviel Sie Lust haben. Das wird Sie nicht daran hindern, für uns zu arbeiten. Erinnern Sie sich an unser Gespräch bei unserer ersten Begegnung? Wir haben damals von der Zukunft gesprochen . . ."

„Sie sprachen von dem zukünftigen amerikanischen Imperium."

„Ja. Die Zukunft, von der wir damals sprachen, ist zur Gegenwart geworden. Wir haben jetzt ein gemeinsames Ziel — den Sieg, die Freiheit des Kuomintang-Volkes."

„Ihr Verbündeter ist zu Boden getreten. Seine Hände sind leer."

„Uebertreiben Sie nicht. Sie sind durchaus nicht zu Boden getreten. Sind von die leeren Hände anbetrifft, so läßt sich das wiedergutmachen. Auf jeden Weisung hin Sie Ihre Arbeit so gründlich demobilisiert, daß jederzeit der umgekehrte Vorgang mit der gleichen Geschwindigkeit stattfinden kann."

Er blinzelte mir zu und streckte den Arm aus. Ich nahm mir auf den Rücken, die freundliche Geschwindigkeit und das Blatt Papier in einem Umschlag und reichte ihm.

„Sie brauchen sich nicht mehr zu verbergen. Die Beschreibungen von der Insel Iwojima ist echt. Nehmen Sie! Ihr Verbündeter" — er betonte es, als tot gefährt werde und deshalb für immer meinen Feind sein müsse. Dafür müssen Sie sich den besten Bewahrer von Geheimnissen."

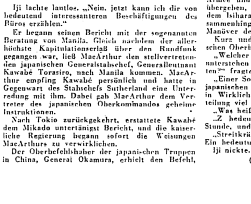
Er stand auf, schrieb in einem Zug seine Telefonnummer auf die Rückseite des Blattes und reichte es mir.

„Rufen Sie an, wenn die Antworten fertig sind, und dann sehen wir uns wieder."

Ich stand ehrerbietig auf und sagte:

„Ich mache Sie darauf aufmerksam, daß ich nur am Leben geblieben bin, um dem Kaiser und seinem Reich zu dienen. Ihre Telefonnummer brauche ich nicht, ich will mich nicht beschmutzen . ."

„Dienen Sie ihrem Kaiser und seinem Reich, soviel Sie Lust haben. Das wird Sie nicht daran hindern, für uns zu arbeiten. Erinnern Sie sich an unser Gespräch bei unserer ersten Begegnung? Wir haben damals von der Zukunft gesprochen . . ."



Ijii lachte lautlos. „Nein, jetzt kann ich die von bedeutend interessanteren Beschäftigungen des Führers erzählen."

Er begann seinen Bericht mit der sogenannten Beratung von Manila. Gleich nachdem der allerhöchste Kapitulationserlaß über den Rundfunk gegeben war, lud MacArthur den stellvertretenden japanischen Generalstabschef, Generalleutnant Kawabe Torrazo, nach Manila kommen. MacArthur empfing Kawabe persönlich und hatte in Gegenwart des Stabschefs Sutherland eine Unterredung mit ihm. Dabei gab MacArthur dem Vertreter des japanischen Oberkommandos geheime Instruktionen.

Nach Tokio zurückgekehrt, erstattete Kawabe dem Mikado unterirdisch Bericht, und die kaiserliche Regierung begann sofort die Missionen MacArthurs zu verwirklichen.

Der Oberbefehlshaber der japanischen Truppen in China, General Okamura, erhielt den Befehl,

Sanitized Copy Approved for Release 2011/01/07 : CIA-RDP82-00038R001100100001-9

Sanitized Copy Approved for Release 2011/01/07 : CIA-RDP82-00038R001100100001-9

Nr. 303 (2028) **BERLINER RUNDSCHAU** Sonntag, 30. Dezember 1951

Nachmachen!

Am Sonnabend, dem 29. Dezember, traf beim Vorbereitenden Ausschuß für den Nationalen Aufbau Berlins folgendes Angebot ein:

„Für den Wiederaufbau Berlins liegen hier 120 Schaufeln bereit. Kommt und holt sie Euch ab. Ernst Mehrmann, Birkenwerder, Am Briesenwald 7." (Eig. Ber.)

BERLINER MOSAIK

Der Briefmarkenverein Friedrichshain in der Friedenstraße 33 (im Schuljahrsaal 1. Treppe) ist unter der Nr. 53/51 11, App. 733, bis 17.30 Uhr kav, unter Nr. 53 09 44 ab 17.30 Uhr und sonntags zu erreichen.

Preissenkung beim DER. Das Deutsche Reisebüro teilt mit, daß auf der Insel Rügen eine dreiprozentige Ausschlag auf Fahrkarten der Deutschen Reichsbahn ab 1. Januar aufgehoben wird. Fahrkarten und Fahrkarten zu ermäßigten Preisen erhältlich.

Kleinhandel bietet HO-Waren an. Ab sofort verkaufen sämtliche Geschäfte des Berliner Fischhandels Südwestern-Fische und grüne Heringe für die HO. Neben dem Fischhandelsnetz ist damit ein weiterer Zweig des Kleinhandels für den Verkauf von HO-Waren eingeschaltet worden.

Jahresinventur bei der HO. Sämtliche Industriewaren-verkaufsstellen der HO bleiben wegen der Inventurarbeiten vom 2. bis 5. Januar 1952 geschlossen. Am 1. Januar sind die Lebensmittelverkaufsstellen ebenfalls geschlossen und Lebensmittelwaren werden wegen der Inventur nicht abgegeben. Die HO-Gaststätten bleiben geöffnet.

Inventur. Die Inhaberin der Buchhandlung Ist Erdgeschoß ist ab 3. Januar geschlossen. Verkaufsstellen, die ihre Inventur vor dem angegebenen Terminen beendet haben, eröffnen dementsprechend früher.

Was wird gesendet?

Berliner Rundfunk

Montag, 31. Dezember

11.00: Nachrichten / 11.10: Musik zur Werkpause / 15.00: Kinderfunk / 16.00: Der 1. Jahr — Fünfjahrplan / 18.00: IX. Symphonie von L. van Beethoven / 21.00: Wir grüßen das Neujahr / 21.30: Swing-Sandwich / 21.00: Wir grüßen das Neujahr zum neuen Jahr / 24.00: Feng's fröhlich an!

Dienstag, 1. Januar

10.00: Nachrichten / 12.15: Musik zu Tisch / 15.00: Kinderfunk / 16.30: Wer sehr was — wissen Sie das? / 17.30: Sonet und Musik / 18.00: Friedensbewegung / 18.30: Ein Jahr — ein Jahr / 19.00: „Der Heerenmeister", Hörspiel / 22.00: Nachrichten.

Deutschlandsender

Montag, 31. Dezember

12.30: Nachrichten / 15.20: Beschwingte Operettenmusik / 16.00: Wir laden ein zu Tanz, Musik und Frohlichsein / 19.45: IX. Symphonie von L. van Beethoven / 21.00: Wir grüßen den Anfang zum neuen Jahr / 24.00: Feng's fröhlich an!

Dienstag, 1. Januar

11.30: Nachrichten / 12.45: Mittagskonzert / 15.00: Kinderfunk / 16.00: Schöne Stimmen / 17.30: Ein Sechstel der Erde / 19.45: Die Völker hören auf / 21.30: Nachrichten.

Mitteldeutscher Rundfunk

Montag, 31. Dezember

12.00: Nachrichten / 12.25: Volkstümliche Musik zum Mittag / 14.00: Finanzfunk / 16.05: Beliebte Kapellen und Solisten / 16.30: Lieder der Weltfestspiele / 20.45: Nachrichten / 21.00: Ein Jahr klingt aus! / 24.00: Neujahrswünschen.

Dienstag, 1. Januar

12.00: Nachrichten / 12.20: „Heute Tag bringt neues Leben" / 14.00: Bläsermusik / 15.00: Kinderfunk / 16.00: Schöne Stimmen / 17.30: Ein Sechstel der Erde / 19.45: Die Völker hören auf / 21.30: Nachrichten.

Moskau sendet in deutscher Sprache

7.30—7.59 Uhr: 31 — 49 m / 9.00—9.29 Uhr: 41 — 49 m / 10.00—11.29 Uhr: 41 — 49 — 217 m / 17.00—18.59 Uhr: 31 — 41 — 49 — 217 m / 19.00—19.29 Uhr: 31 — 41 — 49 — 217 m / 21.00—21.59 Uhr: 41 — 49 — 217 — 227 m / 22.00—22.59 Uhr: 49 — 217 — 227 m.

Wie wird das Wetter?

Wetterbericht der Hauptwetterdienststelle Potsdam

Temperatur am 29. Dezember, 12 Uhr: 1 Grad Druck, auf Meeresspiegel umgerechnet: 1006 Millibar = 754 mm, steigend.

Wetterlage: Die Wetterlage stellt sich langsam um auf Luftzirkulation.

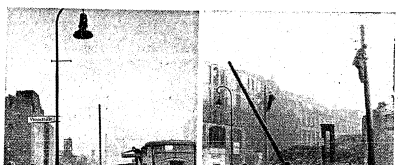
Aussichten für Berlin und die DDR

Am Sonntag bei mäßigen östlichen Winden vorwiegend kühle Bewölkung, Temperaturminimum nur wenig unter Null, nachts mäßiger Frost.

Unermüdlich sind die Männer der Bewag

Das wird eine schöne Bescherung, die sich die BVG in der Eckerstraße bereitet! 4×16 Meter ist sie groß und liest gemauert. Sie ähnt sich an eine Hofmauer an und nimmt den ganzen Bürgersteig ein. Wenn sie fertig ist, wird sie einen großen Schaufenster Aufenthaltsraum, einen Arbeitsraum für Arbeitsgeräte und ein kleines Zimmer für den Schaffner haben. Aber — sie ist noch nicht fertig! Am 29. Dezember standen die Umfassungsmauern, die die dicken Dachbalken tragen. Drei Tischler waren mit dem Dachdicken beschäftigt, die Türen der Baracke klapperten im Winde, die Fenster waren noch nicht verglast. Es ist noch sehr viel zu tun für die drei Mann.

„Wir müssen zuviel improvisieren und sind zu wenig Leute", sagt der Tischler Dobroschalski. „Der Bau der Bude hätte besser vorbereitet werden müssen, denn nicht selten stackt die Arbeit, nur weil ein paar Nägel fehlen."



Während in der Weinstraße die Schwellen für eine neue Trümmerbahnstrecke gelegt werden, wachsen in der Palisadenstraße zahlreiche Lichtmasten empor. Aufn. Zi Hins

Hans Schmidt von der Bauabteilung der BVG hatte das am 15. Dezember gesagt. Am 28. Dezember steht unsere Baubude." Er sollte einmal in die Eckerstraße gehen. Auch er und die Schwierigkeiten der drei Männer sehen, und sicherlich wird er ihnen helfen können. Sie wollen ihre Aufgabe schaffen: „Am 2. Januar muß die Baracke fertig sein. Unsere Kollegen, die am Alex zu helfen wollen, sollen uns nicht nachsagen, daß es an uns gelegen hat!"

„Am Dienstag vertauschen wir die Säge gegen die Schaufel"

Schräg gegenüber an der Thaerstraße, Ecke Stallschreiber, arbeitet der Polier Parchmann mit fünf Lehrlingen der Städtischen Bauschule Lichtenberg. Sie sind dabei, ihre Baubude, ein sauber gefugtes, blockhausartiges Häuschen, fertigzustellen. Die Fenster und Türen sind eingesetzt, in einer Ecke des 3×3 Meter großen Raumes steht schon ein eiserner Ofen, das Dach ist aufgestaut, die Lehrlinge nageln gerade die Pappe darauf. „Wir werden spätestens am Montag fertig", sagt Parchmann, „dann vertauschen wir Säge und Hammer mit Schaufel und Putzhammer und machen mit."

In den übrigen Straßen dieses Viertels, das zum Schwerpunkt I des Nationalen Aufbauprogramms gehört, sieht man nichts von den Vorbereitungen der Betriebe, die hier arbeiten werden. Große Trümmerberge warten in der Straßmannstraße, in der Mühsamstraße, am Bersarinplatz bis hinaus zum Strausberger Platz, daß man ihnen mit Hacke und Schippe zu Leibe geht. Steil und spitz ragen Rohre und Träger aus den Steinhaufen hervor — verbrauchtes Material, das dem Bau schöner, neuer und moderner Wohnungen an der Stalinallee dienen wird. Aber kein Schild weist darauf hin, daß hier das Bahnwerk Lichtenberg und das Amtsgericht Berlin-Mitte ihren Arbeitsplatz haben, kein Vermerk ist zu sehen, daß die Werktätigen von Siemens-Plania, vom VEB Gießereimaschinen, vom Konsum, vom VEB Hartfetten und vom Bezirksamt Lichtenberg in drei Tagen Aufbauarbeit leisten wollen.

Auch hier Beleuchtung gebraucht wird, hat man sicher schon vor 14 Tagen gewußt. Nun muß es in schnellerem Tempo gehen.

„Sicher könnte in Ruhe auch manches besser gemacht werden."

„Besser!" Kegel ist nahezu entrüstet. „Nee. Qualitätsarbeit wird trotzdem geleistet. Wir wollen doch der Storkolonne keine Gelegenheit zur Nacharbeit geben. Das kommt nicht in Frage." Kegel wird nachdenklich. Dann sagt er: „Einen Haufen Strom werden die vielen starken Lampen brauchen. Vielleicht sollte man die Firmen und Häuser mit Lichtreklamen, die Geschäfte und Haushalte auffordern, zunächst mal am 2. Januar von 17 bis 20 Uhr alles abzuschalten, was nicht unbedingt gebraucht wird. Die Aufbaustadt fällt schließlich gerade in die Zeit der Spitzenbelastung. Man sollte Klingenberg soweit wie möglich entlasten."

Der Blick geht aus der Bude hinaus auf die Straße. Unermüdlich sind die Bewag-Männer beim Kabellegen. Wie Fliegen kleben sie hoch oben an den Lichtmasten, die eigens für die Scheinwerfer errichtet wurden. Da oben bohren sie und legen die Steigeleitungen, sie befestigen die Verbindungen für die Scheinwerfer und montieren die Lampen.

„Ihr baut die Bude ab"

An der Grenze dieses Arbeitsbezirks, ganz nahe der Stalinallee an der Ecke Löwe- und Mühsamstraße, steht auch eine Baubude. Auch hier draußen keinen Augen nicht zu trauen. Die Bude wird abgerissen. Sechs Mann sind damit beschäftigt, und einer von ihnen ermuntert die anderen zu immer rascherer Arbeit.

„Andere bauen ihre Bude auf, und ihr baut ab? Was soll das werden?" Die Männer lachen laut. „Unsere Baubude wird nur verlegt. Wir sind vom VEB Tiefbau Heute nachmittag schon muß sie drüben an der Stalinallee, Ecke Königsberger Straße, stehen. Da schachten wir aus, denn dort entsteht ein neuer Wohnblock." —o—

Groscurth-Ausschuß gibt Rechenschaft

Ein Dokument der Humanität, der Solidarität und des entschlossenen Kampfes gegen den wiederaufkeimenden Militarismus und Faschismus in Westberlin ist der Jahresabschlußbericht des „Groscurth-Ausschusses für die Verteidigung der demokratischen Rechte und der Person in Westberlin", den Professor Steiniger am Freitagabend erstattete.

Seinen freiwillig übernommenen Pflichten gemäß hat der Ausschuß im abgelaufenen Jahre in 740 Fällen Westberliner Patrioten bei Gerichtsverhandlungen Verteidiger gestellt und allgemein für Rechtshilfe aus den rund 70 000 DM verwendet.

Der Bericht enthüllt die brutalen Methoden, mit denen Friedenskämpfer in den Westsektoren verfolgt werden. 1981 Patrioten wurden wegen ihres Eintretens für eine friedliche Entwicklung vorhaftet, in 744 Prozessen waren 1025 Patrioten und die ungeheuren Geldstrafen von insgesamt 12 348 Westmark.

Der Ausschuß hat für die Entlarvung der Kriegshetzer viel getan. In mehreren öffentlichen Verhandlungen deckte er die gemeinen Verbrechen der Nazi-Renten-Verwaltung auf, ermittelte er die Urheber des brutalen Ueberfalls auf Teilnehmer an den Weltfestspielen und klärte die Hintergründe des Mordes an dem Eisenbahner Ernst Kamieth. Der Ausschuß, so versicherte Professor Steiniger, wird auch künftig die wahre Integrität verteidigen aller demokratischen Kräfte in Westberlin sein.

Eine besondere Aufgabe sieht der Groscurth-Ausschuß in dem Kampf für die Freilassung der ehemaligen Frontdolmetscher Jack Holsten und seiner Kameraden. Er wird hierfür ausländische Rechtsanwälte bemühen, nachdem der Fall auf deutschem Boden abgeschlossen ist. Der Ausschuß wird alle Jugendorganisationen und die gesamte Oeffentlichkeit anrufen, um dem schreienden Unrecht zu begegnen, das an Jack Holsten begangen wurde. (Eig. Ber.)

WO ARBEITEN WIR?

Am 2. Januar, dem ersten Tage des Nationalen Aufbauprogramms, werden zahlreiche freiwillige Helfer dieser Helfer, deren Hälfte nicht wie auf allen anderen Baustellen auch um 17.00 Uhr beginnt, sind folgende:

Bezirk Mitte

Waßmannstraße, Ecke Stallschreiber, Marschallstraße, Ecke Stallschreiber, Kreuzstraße, Ecke Blumenstraße, Marktstraße, Ecke Stallschreiber, Breitenwalder Straße 16, Lindenstraße, Ecke Stallschreiber, Schule Mühlenstraße, FDGB-Heim, Fritz-Heckert-Straße (Block 4 und 5).

Bezirk Friedrichshain

FDGB-Haus, Fritz-Heckert-Straße (Block 4 und 5).

Bezirk Treptow

FDGB-Haus, Fritz-Heckert-Straße (Block 8 und 11).

Bezirk Köpenick

Rolfstraße, zwischen Wall- und Neue Jakobstraße (Block 2).

Rolfstraße, zwischen Wall- und Neue Jakobstraße (Block 9).

Bezirk Weißensee

FDGB-Haus, Fritz-Heckert-Straße (Block 6 und 8).

Bezirk Prenzlauer Berg

Michaelskirchstraße, zwischen Kopenicker und Spreewaldstraße (Block 12 und 13).

Die nachfolgende Uebersicht über die Baustellen der einzelnen Betriebe, Verwaltungen und Organisationen entspricht dem neuesten Stand und enthält ständiges Berichtigungen, die in früheren Veröffentlichungen noch nicht berücksichtigt waren:

Bezirk Weißensee

Stern-Radio VEB, Lupenlin VEB: Mehnerstr. 16
VEB Turbonit, Mehnerstr. 17: Weißensee, Derusapht: Reinkraut: Weißensee: Mehnerstr. 18
VEB Transportgeräte, Lemkau, Milch-wirtschaft: Mehnerstraße 19
VEB Kabelfabrik, VAB Weißensee, VAR Hohenschönhausen: Mehnerstr. 20
VEB Mobilbau, VEB Schilderfabrik: Mehnerstr. 21
VAB Berl. Kommunale Wohnungsverwaltung: Gollnowstr. 24
VEB Berliner Kraft, VEB Maschinen- und Gerätebau, DHZ Hilfsbetriebe: Mehnerstr. 22
VEB Berliner Kühlanlagenbau, Mampe, Mergler: Mehnerstr. 23
VEB-Kaltbeton, Spowa, Amt für Warenkontrolle: Leninallee 22
VEB Stern-Fleischwaren, Derutine: Weißestr. 22
VEB Transp. Beleuchtungsgeräte, Schwerin: 7
MAS Lehranstalt Württemberg, VEB Lebensmittel und Konserven: Weißestraße 23
VEB Impeks, Berl.-Weißensee: Weißestraße 24
VEB Deutsche Nitlon-Werke, Niles-Lehrwerkstatt, Baumschulenweg, Elisabethstr. 25
VEB Feinwurstwerk 1, VEB Buntstoff, Domke: Büchlingstraße 14

Bezirk Pankow

TRO: Strausberger Str. 27, 28, 30, 31, Fürstenwalder Straße 4—9
KWO Fürstenwalder Str. 14—17, 20—23 und 1, Palisadenstraße 38-31
KWK: Palisadenstr. 33—35
HFF: Strausberger Str. 36—40, 42-43, 45, 47—51
BT: Strausberger, Palisadenstr. 52—54
Bezirksamt Strausberger Str. 3-4, Prieserstr. 20
Vattkwerk: Palisadenstr. 86-91, Friedrichsberger Str. 9-10
NAG: Friedrichsberger Str. 11 und 13
AFG und Konsum F.-Lagerv: Friedrichsberger Str. 9-10
EFEM: Prieserstr. 33 und 35
Awiwerke: Palisadenstr. 88, Strausberger Str. 85
Krolwerk: Palisadenstr. 32

Bezirk Treptow

Bewag und Zentrale Lehrwerkstatt: Palisadenstraße 105
HO-Lager Alex: Palisadenstraße 103
Maschinenfabrik Treptow: Palisadenstraße 96/97
RAW Schöneweide: Palisadenstraße 93, 94, 95 und Lichtenberger Straße 8, 9, 10
VEB Elektrokohle: Palisadenstraße 92 und Lichtenberger Straße 11, 12
Feinmechanik Treptow: Palisadenstraße 89
EAW Treptow: Elsenstraße Straße 4, 5, 6, 7a, 7a, 8a
Kato u. Co.: Baumschulenweg: Strausberger Straße 1 u. 2
BFT Baumschulenweg und Südlicher Allee: Südl. Allee 109 und 110
Kabelwerk Oberspree: Lichtenberger Straße 22 und 24
VVG: Lichtenberger Straße 26
Kultusbetrieb: Lichtenberger Straße 17, 18
Kühlautomat: Lichtenberger Straße 15, 16
BMHW, Werk II: Lichtenberger Straße 13, 14
Straßenbaubetrieb, Elsenstraße: Lichtenberger Straße 7
Filmkopierwerk: Lichtenberger Straße 6
Filmkopierwerk: Lichtenberger Straße 5
Schering: Lichtenberger Straße 3, 4
Awerke: Leninallee 115
Afa: Leninallee 114
EWO Lichtenstraße: Leninallee 113
Schiffahrt (Privatbetriebe und Forschungsinstitut für Schiffbau): Lichtenberger Straße 1, Leninallee 110
Schiling, ARW Treptow II, Elsenstraße: Senneberg, Treptow (Privatbetrieb), HO-Gaststättenbetriebe, Afa, Stahlbastbetriebsarbeit Stephan u. Hoffmann (Privatbetrieb), Dietzel: Leninallee 116
DHZ Innere Reserven, DHZ Chemie, DHZ Metallurgie: Leninallee 117
Gaslitwig, Lastverband: Leninallee 119
DTR: Leninallee 103
HO-Hauptgaststätte: Leninallee 105

Bezirk Lichtenberg

Bahnwerk Lichtenberg: Thaerstraße 7—13, Erke Berasinskistraße 36—40
Bahnbetriebswerk Thaerstraße 37—43
Antriebswerk VEB Thaerstraße 54/55
Werkzeugmaschinenbau: Erke Waldemarstraße 33/34, Thaerstraße 50
Siemens-Plania: Weidenweg 25—31, Tilsiter Straße 8 und Schule
VEB Carlzeissmaschinen: Weidenweg 53/55, Erke Berasinskistraße 36—40
Werkzeugmaschinenbau: Erke Berasinskistraße, Rudolf-Rastbichler-Allee 92, Erke Mühsamstraße 20—22 und Erke Schulzendorfer Straße 3—5
Konsum: Erkbuttstraße 3—5
VEB Berliner Elektrizitätswerke: Tilsiter Straße 13

Bezirk Mitte

RBD-Berlin: Werkstraße, Erke Waßmannstraße, Ecke Elisabethstraße
HO Lebensmittel, Transport, Ackerstraße: Waßmannstraße, Ecke Elisabethstraße
Kühlhaus: Elisabethstraße
Bauleitung: Leninallee
Charité: Elisabethstraße

(Fortsetzung folgt)

Wir errichten die neue Hauptstadt der Zukunft

Von Architekt Anton Gerber, Berlin-Zehlendorf

Den nachstehenden Aufsatz überließ der bekannte Westberliner Architekt, der selbst auch Mitglied des Nationalen Komitees für den Neuaufbau der deutschen Hauptstadt ist, der „Täglichen Rundschau". Wir bringen ihn als einen wichtigen Diskussionsbeitrag zum Nationalen Aufbauprogramm und bitten besonders unsere Leser in Westberlin sowie alle Architekten, zu den hier angeschnittenen Fragen ebenfalls Stellung zu nehmen.

Der Vorschlag zum Nationalen Aufbauprogramm Berlin reicht blitzartig die Neuplanung unserer Hauptstadt ins Licht der breiten Oeffentlichkeit. Die stadtbaulichen Probleme, die dadurch akut werden, zeigen uns plötzlich die ganze Tragik der Spaltung Berlins. Wir sehen mit Deutlichkeit, daß Berlin aufzubauen nicht eine Angelegenheit von Ost- oder Westberlin sein kann, sondern die Angelegenheit aller anhänend vier Millionen Bewohner der Hauptstadt!

Bereits im Jahre 1937 wurde ein Stadtplan ausgearbeitet, dem natürlich die nazistische Ideologie zugrunde lag. Nach Hitlers und der sogenannte Zehlendorfer Plan und der Plan des folkloristischen Bauens im Lehm gestalten. Ihm folgten dann der Hermsdorfer Plan, die Pläne Somutz und der letzte Breitbrücken wieder verlogen hat. Der letztere ist vielleicht der Plan, der sich den Auffassungen im demokratischen Sektor am ehesten nahen. Allerdings wurde nur im Osten der Stadt und in der Innenstadt die Stadtplanung bereits so weit vorangetrieben, daß in der großzügigsten Weise an die Verwirklichung des Aufbaus unserer Hauptstadt gegangen werden kann.

Unter den vielen Ideen der Planer, der Architekten, Verkehrsexperten usw. sind mitunter beachtenswerte theoretische Lösungen, an deren Verwirklichung aber nicht zu denken ist. Die drei Hauptgründe dafür sind:

1. daß ein großer Teil der Planer lediglich Kischimmelpolitik treibt,
2. daß die Spaltung der Stadt die Entwicklung hemmt, und
3. daß die einer fortschrittlichen Gesellschaftsform angepaßten gesetzlichen Grundlagen für eine vernünftige Einberichtung von Grund und Boden in Westberlin noch fehlen.

Eine „ideale Stadt" aufzubauen — als ob Berlin ein freies Feld sei, auf dem nichts mehr vorhanden ist — erweist sich als utopisch. Selbst wenn alles zerstört ist, wenn nur noch Ruinen stehen, so sind doch Grund und Boden, die Straßenzüge und was in diesen eingebaut ist, wie Be- und Entwässerung, Licht- und Telefonkabel, noch wie vor vorhanden. Am schwersten hemmend aber sind — wie schon angedeutet — für das neue Werk und für den neuen Aufbau die Eigentumsgrenzen der Besitzer. Erste Voraussetzung beim Aufbau unserer Stadt ist, diese Umstände zu klären.

Angeregt durch das Nationale Aufbauprogramm muß eine Diskussion von Fachleuten und der gesamten Bevölkerung einsetzen, um eine einheitliche Planung für ganz Berlin zustande zu bringen. Für den Städtebauer ist es sich die hohe Aufgabe, Volkswirtschaftler, Ingenieuren, Baumkünstler, Denkmalspflegern, Architekten und Gartengestalter zu einem großen Arbeitskollektiv zu vereinen, um die erarbeiteten Ideen im Sinne des ganzen Volkes zu realisieren.

Diese Aufgabe ist so groß, daß es ohne eine straffe Planarbeit nicht geht. Vor Verkehrsanarchie als Städtebauer soll man sich hüten. Ebenso vor Städtebauern, die nur sieden wollen, ohne zu bringen. Für den Städtebauer ist es sich in Einzelobjekte und vergessen den großen Zusammenhang. Unbedingt wichtig ist es, beim Wiederaufbau historische Plätze, Bauten und Denkmäler zu berücksichtigen. Das heißt nicht, daß der, der unserer Stadt das nationale Antlitz wiedergibt, ein Museumsmann sein muß.

Der Ost-West-Straßenzug, der von der Stalinallee bis zum Brandenburger Tor geführt wird, darf dort nicht haltmachen. Die gesamte Bevölkerung in Berlin und in Deutschland ist daran interessiert, wie die Weiterführung dieser Straße gestaltet ist.

Wir stehe es mit den Bahnhöfen, mit der ganzen Linienführung der S-Bahn? Wenn die Bernauer, mit der S-Bahn von einem Ende der Stadt zum anderen fahren, gefällt es ihnen keineswegs — wie jetzt — verkommene Lagerplätze, Hausseigebel und Hinterhöfe zu sehen. Schön aber ist es, wenn sie an der Weidendammer Brücke über die Spree schweifen zu lassen. Darum ist man auch bereits dabei, des Spreeufer teilweise freizulegen und an die Stelle häßlicher Seitenflügel und Quergebäude bepflanzte Grünflächen treten zu lassen.

Der Aufbau der Philharmonie ist ebenfalls eine Angelegenheit, an der alle Berliner interessiert sind. Daß sie ins Zentrum von Berlin gehört, um für alle Berliner leicht zugänglich zu sein, ist keine Frage. Und genau so, wie auch das kulturelle Leben im Zentrum einer Stadt abspielt, genau so gehören dorthin unsere Gebäude für die Vertreter unserer demokratischen Nation. Wir sollten für den Aufbau unserer Stadt noch gar nicht festlegen, ob wir klassisch oder dynamisch bauen. Noch können wir darüber diskutieren, noch ist es Zeit, sich zusammenzusetzen, um die gegensätzlichen Meinungen auszutauschen. Die verschiedenen Fachleute sollten mit ihren Gedankengängen, ihren Vorschlägen, Untersuchungen über den Aufbau Berlins und mit ihren Vorschlägen vor die Oeffentlichkeit treten.

Ich lehne es ab, daß nach einer Schablone geformt wird, wanne aber auch die Baubehörden, die Wege einer baulichen Anarchie zu beschreiben. Absolute Herrschaft im Bauwesen ist volksfeindlich.

Unsere Städtebauer, unsere Architekten, unsere Politiker, Wirtschaftler, ja man kann sagen alle Bürger müssen von der großen Aufgabe der Neuerrichtung unserer Hauptstadt in tiefster Seele erfüllt sein, damit der große Plan gelingt. Sie müssen dabei keineswegs darauf aus, das Machtverhältnis einer Gruppe herauszustellen, wie etwa bei einem Einschlagen der Stärkere siegt. Städtebau ist nicht die alleinige Angelegenheit von Architekten, die Fassaden zeichnen, er ist auch nicht Angelegenheit von Verwaltungen, die hinter den Türen ihrer Büros eifrig Pläne „tüfteln" und das Volk dann vor vollendete Tatsachen stellen. Städtebau ist — wie einmal der frühere SPD-Stadtbaurat von Berlin, Martin Wagner, gesagt hat — Wirtschaftsbau!

Betrachten wir ruhig unseren Mitbürger als Kunden, der in das Haus zieht, der in den Fabriken arbeitet, der in das Theater oder in das Kino geht, der in den Anlagen erholt. Stellen wir also diesen „Kunden" unsere Pläne zur fruchtbaren Diskussion, so werden wir zwangsläufig die richtige Lösung finden, denn auch bei der Stadtplanung sind das Volk eine große politische Bedeutung, weil sein ganzer nationaler, politischer Glaube alle kulturellen Lebensgebiete durchdringt und schöpferischen Kräfte freimacht, die in ihren Aeußerungen Form und organischen Aufbau bestimmen.

Ein Städtebau entspricht immer dem Aufbau einer Gesellschaftsform. Im Städtebau des Mittelalters erkennen wir, daß das Gemeinwesen außerhalb der Stadtmauer lag und aus Ackerbürgern bestand. Die Häuser der Handwerker und Kaufleute stellten die Hausmasse des Städtebildes dar. Die Großbauten der Patrizier und Großkaufleute repräsentierten den Stadtkern, und der Höhepunkt der ganzen Stadtschöpfung war das Rathaus, das in seiner Monumentalität die selbstbewußte Art der ganzen Gemeinschaft widerspiegelte. Somit ist Städtebau immer der steingewordene Ausdruck einer Zeitepoche. Wen wundert es da noch, wenn sich in unserer Stadt die augenblickliche Zerissenheit auch baulich widerspiegelt?

Wertvolle städtebauliche oder architektonische Ideen durch Wettbewerbe ohne kollektive Zusammenarbeit zu bekommen, kann nie gelingen, weil der eine Preisrichter das Hauptgewicht entweder auf Verkehr oder moderne Straßen, der andere auf Wirtschaftlichkeit legt. Und darauf stellt sich der Wettbewerber natürlich ein wie die unbefriedigenden Lösungsergebnisse bei der Bebauung „Rund um den Zoo" und alle Nachkriegswettbewerbe in Berlin sicher beweisen.

Der Planer sollte es sich zur Pflicht machen, sich mit dem Aufbau zu beschäftigen; vor allem aber ist es Sache der Architekten aus Ost und West, gemeinsam mit den zuständigen Magistratsstellen die Initiative zu ergreifen und eine volksnahe und unbürokratische Planung durchzuführen.

Wenn auch bezüglich dieser Planung vielfach gegensätzliche Auffassungen bestehen mögen, so soll man nicht ausgehen, daß diese Gegensätzlichkeit nicht fruchtbar sein könnte. Aber wir müssen einen zentralen gemeinsamen Ausgangspunkt annehmen, der uns den schwierigen Lösungen näherbringt, und dieser Ausgangspunkt ist eben das Nationale Aufbauprogramm Berlin 1952.

Wir sind Einwohner von Groß-Berlin, und wir können und müssen von unseren Magistratsstellen verlangen, im Sinne dieses Gemeinwesens unser Bedürfnis nach Kultur zu erfüllen. Unsere Kulturhöhe wird sich in der Stadtplanung und in den künftigen Bauten widerspiegeln, die Basis des Friedens sein werden.

Wir wollen nicht Vorhaben planen, die nur auf dem Papier stehen, wir wollen uns auch nicht bei unserer Planung von bürokratischen Ordnungsvorgängen einengen lassen, sondern von unserem Ziel abbringen lassen. Wir sind die fortschrittlichen Menschen unserer Zeit, wir werden echte Aufbauprinzipien schaffen und Grundrufen und Aufbaugesetze schaffen, die lebendige Ausdrucksformen unseres Volkes in sich tragen.

Fühlen wir Architekten und Städtebauer aus Ost und West uns als Sachwalter des ganzen Volkes und bewiesen wir der großen Oeffentlichkeit, ja der Welt, daß wir mit der Arbeit und dem Gedeihen aller Deutschen eng verbunden sind. Dann werden wir schon in naher Zukunft alle unsere Pläne verwirklichen können von einer neuen, glücklichen, einigen und den Frieden liebenden Hauptstadt.

Sport-Rundschau

Fast 60 Sportplätze im demokratischen Sektor

Den Sportlern und Jugendlichen aus ganz Berlin stehen im demokratischen Sektor Berlins alle Möglichkeiten für eine gesunde sportliche Betätigung offen. Der durch den Krieg beschädigten oder zerstörten Sportstätten wurden mit der Unterstützung des Magistrats und durch die tatkräftige Hilfe der Sportler wiederhergestellt. Außerdem wurden zur Vorbereitung der III. Weltfestspiele der Jugend und Studenten für den Frieden zahlreiche neue Sportanlagen geschaffen. So verfügt der demokratische Sektor heute mit dem Walter-Ulbricht-Stadion, dem Berliner Sportpark und dem Stadion „Ernst Thälmann" in der Wuhlheide über drei Großsportanlagen und mit der Werner-Seelenbinder-Halle und der Deutschen Sporthalle über zwei ideale Hallen. Außerdem stehen 55 kleine Turn- und Sportplätze, 13 Volleyballplätze, 16 Tennisplätze, acht Schwimmbecken und vier Eislaufplätze zur Verfügung. Eines der Sommerschwimmbäder ist das vor kurzem eröffnete Stadion der deutschen Schwimmstadions am Friedrichshain.

Die Berliner Jugendlichen können ferner zehn Jugendherbergen 97 Jugendheime, 229 Jugendräume und drei Pionierhäuser benutzen. Eines dieser Pionierhäuser, das Zentralhaus der Pioniere in Lichtenberg, wurde vor einigen Tagen seiner Bestimmung übergeben.

Westberliner Sportler für Einheit und Frieden

Einen Beitrag zur Herstellung der Einheit und Freiheit im deutschen Sport leisteten eine aus den Westberliner Sportvereinen Astrie, Wacker, SV 1. Sportfreunde und Reinickendorf Füchse zusammengesetzte Auswahlstaffel, die in der Stralsunder Kreissaldt Barth eine Freundschaftsstaffel gegen eine Auswahlmannschaft des Zuschauer des Sprecher der Westberliner Sportfreunde, als er u. a. erklärte: „Unsere Aktiven kommen nicht als westdeutsche Sportler zu ostdeutschen Sportlern, sondern als Deutsche zu Deutschen, die nur ein Ziel verfolgen, nämlich die Herstellung eines einheitlichen, friedliebenden und demokratischen Deutschland."

Die mecklenburgischen Boxer siegten mit 10:6 Punkten.

Sport aus Ungarn

Bastya und Honved noch im Pokalrennen

In den Spielen um des ungarischen Fußballpokal zeigte sich der Meister Bastya-Budapest in recht unterschiedlicher Form. Während der Meister-Elf gegen Lokomotive-Debrecin nur mit Mühe ein knapper 5:4-Erfolg gelang, schoß sie in der nächsten Runde groß auf und überfuhr Vasas-Salgotarian hoch mit 12:1 Toren. Der vorjährige Titelträger Honved-Budapest verblieb mit einem eindeutigen 8:1-Sieg gegen Csepel weiter im Rennen, dagegen mußten Dozsa mit einem 1:2 gegen Dorog und Kinizsi mit ebenfalls 1:2 gegen Szombathely Pecs ihre Pokalhoffnungen überraschend früh begraben. Die Eisenbahner-Elf aus Pecs wurde mit einem 1:0 gegen Nagy-Kaniasz zum großen Außenseiter dieses Wettbewerbes. Honved und Szeged schlug Postas knapp mit 2:1 Toren, während zwischen Bipolck-Miskolcs und Vasas-Csepel nach einem 3:3 die Entscheidung noch offen bleibt.

Die ungarischen Eishockeymannschaften begannen im Budapester Stadion die Kämpfe um den Friedenspokal. Das erste Spiel des Turniers führte mit Vörös-Meteor und stieß die stärksten Mannschaften des Landes zusammen die sich nach bewegtem Kampf 3:3 unentschieden trennten.

*

Mit dem Titelsieg der Armeemannschaft Honved-Budapest wurde die ungarische Fußballmeisterschaftsmeisterschaft der Männer abgeschlossen. Das entscheidende Spiel gewann Honved mit 10:8 gegen Dozsa.

*

Drei Siege und eine Niederlage hat es für ungarische Handballmannschaften in Vergleichskämpfen mit österreichischen Gästen in Budapest. Olympia 33-Wien unterlag bei den Männern mit 10:24 gegen Vörös-Meteor und mit 6:16 gegen Vasas-Csepel, während die Preßemannschaft von Dambla-Wien bei einer 2:5-Niederlage gegen Vörös-Lobogo mit 5:3 gegen Vörös-Meteor auch einen Erfolg zu verzeichnen hatte.

Mecklenburgs Sportler bewährten sich

Der zweite Platz des Landes Mecklenburg im Stalin-Wettbewerb der deutschen demokratischen Sportbewegung einer Siege Thüringens und als ein schöner Erfolg gewertet werden. Mecklenburgs Sportler können voll Stolz auf einige hervorragende Ergebnisse zurückblicken. Der Mannschaft Berlin gelang ein Sieg mit 10:00 auf insgesamt 123 351 erhöht. Die Zahl der Sportleistungsmeisterschaften wurde um 150 Prozent erhöht. Insgesamt tragen 31 189 mecklenburgische Sportler das Leistungsabzeichen. Fast 9000 Urlaubsgäste stehen zur Betreuung der Sportler bereit. Ein ausgezeichneter Beitrag für das Fundament nach einem gesamtdeutschen Sportwerkstatt ist der Werktagsplaustausch Mecklenburger Sportler mit westdeutschen Sportfreunden und der von vielen Korrespondenzzirkeln unterhaltene lebhafte Briefverkehr.

Alemannia 90 spielt in Grünau

Bereits zum zweitenmal innerhalb einer Woche tritt die Berliner Vertragsliga-Elf von Alemannia 90 zu einem freundschaftlichen Fußballvergleich gegen eine Mannschaft der demokratischen Sportbewegung an. Nach der 0:4-Niederlage bei Einheit-Babelsberg sollten die Alemannen, heute beim SV Grünau an der Uferbahn (14 Uhr) vor einem sicheren Erfolg stehen.

Sanitized Copy Approved for Release 2011/01/07 : CIA-RDP82-00038R001100100001-9

Sanitized Copy Approved for Release 2011/01/07 : CIA-RDP82-00038R001100100001-9

NEUES DEUTSCHLAND

ORGAN DES ZENTRALKOMITEES DER SOZIALISTISCHEN EINHEITSPARTEI DEUTSCHLANDS

Berliner Ausgabe „Vorwärts"

Berlin, Sonntag, 30. Dezember 1951

6. (62.) Jahrgang / Nr. 302 / Einzelpreis 15 Pf.

Der nationale Kampf der KPD

Am 30. Dezember 1918, vor 33 Jahren, ist die Kommunistische Partei Deutschlands gegründet worden. Mit ihr entstand im deutschen Volke diejenige organisierte Kraft, die imstande ist, aus den Erfahrungen der Geschichte die richtigen Lehren zu ziehen, die wahren Interessen der Nation zu erkennen, zu vertreten und die Kräfte der Nation für diese Interessen in den Kampf zu führen.

Diese nationale Rolle der KPD hat sich im Laufe eines Dritteljahrhunderts, besonders an jeder kritischen Wende der deutschen Geschichte, immer klarer gezeigt. Die Einsicht, daß der von der KPD gewiesene Weg richtig ist, verbreitet sich im gegenwärtigen Entscheidungskampf um unsere nationale Existenz rasch und wird sich um so rascher weiterverbreiten, je klarer von allen Deutschen die Katastrophe erkannt wird, in die wir durch die Feinde der Nation gestürzt werden sollen. Alle geschworenen Feinde des deutschen Volkes, die Verräter seiner nationalen Interessen, waren sich in der Verfolgung der KPD stets einig, gerade weil die Geschichte dieser Partei die Geschichte des Kampfes um die Grundinteressen der deutschen Nation ist.

Die nationalen Interessen des deutschen Volkes erheischen keine Erobrungen fremder Gebiete und keine Kriegsabenteuer. Deshalb stellten sich die deutschen Kommunisten immer den Kriegsintensessten in den Weg. Die konsequente Verfechtung des Friedens durch Spartakus war eine nationale Tat, die den Lebensinteressen des deutschen Volkes entsprach. Deshalb wurden die Führer des Spartakusbundes von den Feinden der Nation verfolgt, im Gefängnis geworfen, hingemordet.

Die patriotische Sorge um die Existenz der deutschen Nation gab Karl Liebknecht, dem Mitbegründer der KPD, im ersten Weltkrieg die Mahnung ein: „Der Hauptfeind des deutschen Volkes steht in Deutschland: der deutsche Imperialismus, die deutsche Kriegspartei . . .!"

Der nationale Kampf der deutschen Kommunisten stand und steht unter dem Motto der Erklärung Karl Liebknechts an das Kriegsgericht, vor das ihn die deutschen Imperialisten und Militaristen gezerrt hatten:

„Der Landesverrat war seit je ein Privilegium der herrschenden Klassen, zu deren vornehmster Geschichtstradition er gehört. Die wirklichen Landesverräter sitzen in den Kontoren der Schwerindustrie, der Rüstungsfirmen, der Großbanken, auf den Rittergütern der agrarischen Junker. Diese wirklichen Landesverräter, das sind diejenigen, die mit der ungeheuren Blutschuld des Krieges belastet sind, das sind diejenigen, welche seit je mehr Angst vor einem Erfolg der Friedensbewegung des eigenen Volkes als vor einer Niederlage haben."

Die deutschen Kommunisten haben inmitten des ersten Weltkrieges den Ausweg aus der nationalen Katastrophe und die Mittel gezeigt, um ihre Wiederholung zu verhindern: Überführung des Bankkapitals, der Bergwerke, der Hütten und der Großbanken in Volkseigentum, Enteignung des Großgrundbesitzes, Entmachtung der profitgierigen Kriegsbrandstifter und damit Beseitigung der Quellen dauernder Kriegskatastrophen.

Beendigung des Krieges durch sofortigen Friedensschluß mit der Sowjetregierung, engstes Zusammengehen mit der sozialistischen Sowjetmacht als Weg der Sicherung einer unabhängigen nationalen Existenz Deutschlands — das waren die Vorschläge der deutschen Kommunisten, während die deutschen Kriegsverbrecher, von ihren rechten sozialdemokratischen Helfern gestützt, die dem deutschen Volk entgegengestreckte Hand der Sowjetregierung zurückstießen, den Raubkrieg gegen die Sowjetunion fortsetzten, sich — unbeirrt an die westlichen imperialistischen Siegermächte anschlich, mit dem Ergebnis, daß der Versailler Knebelvertrag Deutschland auf Jahre hinaus seiner nationalen Unabhängigkeit beraubte und zum Spielball der imperialistischen Sieger erniedrigte.

Im nationalen Interesse des deutschen Volkes bekämpften die deutschen Kommunisten den Versailler Vertrag und seine katastrophalen Auswirkungen. Sie kämpften erfolgreich gegen die separatistischen Zerstückelungspläne von Adenauer und Konsorten. Sie organisierten den Kampf gegen den Versuch des französischen Imperialismus, Rhein und Ruhr von Deutschland abzutrennen, und setzten ihn fort, als die deutschen Kriegsverbrecher über die Köpfe des Volkes hinweg auf Kosten der Nation mit Poincaré ihren Frieden schlossen und französische Bajonette gegen die kämpfenden deutschen Arbeiter herbeiriefen.

Die deutschen Kommunisten waren es, die im Interesse unserer nationalen Unabhängigkeit den Ausbau der von der Sowjetregierung in Rapallo angebotenen wirtschaftlichen und politischen Beziehungen forderten, den von Stresemann mit dem Locarno-Pakt eingeleiteten Weg der Eingliederung Deutschlands in die Kriegspläne der westlichen Imperialisten bekämpften. Die deutschen Kommunisten waren es, die nach dem ersten Weltkrieg die Wiederaufrüstung Deutschlands leidenschaftlich bekämpften in der klaren Einsicht, daß sie die Vorbereitung zu einer neuen nationalen Katastrophe Deutschlands bedeutet.

Die Kommunistische Partei Deutschlands war die Partei des deutschen Volkes, die den aufkommenden Faschismus konsequent bekämpfte, weil sie erkannt hat, daß er in eine neue Kriegskatastrophe führt. Das Thälmannsche Zentralkomitee der KPD wies dem deutschen Volk den Weg, seine Grundprobleme ohne Krieg zu lösen. Die Warnung Ernst Thälmanns „Hitler, das bedeutet Krieg!" entsprang der patriotischen Sorge der deutschen Kommunisten um das Schicksal der Nation. Während der Hitlerzeit waren es die deutschen Kommunisten, die sich im Interesse der Nation der drohenden Katastrophe des Krieges mutig und opferbereit entgegenstemmten. Dafür wurden sie verfolgt, eingekerkert, gefoltert, gemordet von denselben Verbrechern an der Nation, die die erste Kriegskatastrophe herbeiführten. Ernst Thälmann fiel im selben Kampf um die Interessen der deutschen Nation, in dem 25 Jahre vorher Karl Liebknecht und Rosa Luxemburg gefallen waren.

Nach der Zerschlagung des Hitlerfaschismus war es wiederum die KPD, die bereits im Juni 1945 den Ausweg aus der nationalen Katastrophe gewiesen hat: „Keine Wiederholung der Fehler von 1918! Keinerlei Nachsicht gegenüber den Nazibonzen und der Reaktion! Ein ganz neuer Weg muß beschritten werden!" Sie ergriff die Initiative zur Entmachtung der Junker, auf ihre Initiative wurde die Enteignung der Kriegsverbrecher und Kriegsschuldigen in Angriff genommen, die Einheit der deutschen Arbeiterbewegung im Osten Deutschlands hergestellt.

Seit der Vereinigung der beiden Arbeiterparteien setzt in der Deutschen Demokratischen Republik die SED die großen Traditionen der KPD fort, die Traditionen der besten, revolutionärsten Kämpfer für die nationale Einheit und Unabhängigkeit Deutschlands, gegen den anglo-amerikanischen Imperialismus und seine deutschen Helfer kämpfende politische Partei. Ihr Kampf richtet sich gegen dieselben Mächte, die sie seit ihrer Gründung ununterbrochen bekämpft hat. Bestand ist sie die von den Todfeinden der deutschen Nation, von den Totengräbern der deutschen Einheit und Unabhängigkeit am meisten gefürchtete und gehaßte Partei.

Dieselben junkerlichen und monopolkapitalistischen Kräfte, dieselben Landesverräter, die der Gründer der KPD, Karl Liebknecht, gebrandmarkt hatte, dieselben, die stets ihren nationalen Verrat bereit waren, dieselben, die Deutschland schon zweimal in eine nationale Katastrophe stürzten, planen jetzt das denkbar größte Verbrechen an der Nation, den Bruderkrieg Deutscher gegen Deutsche. Weil die KPD sich diesen geplanten Verbrechen entgegenstellt, weil sie erklärt, weil man sie verbieten, mundtot machen, das Rückgrat zerbrechen gegen die Kommunistische Partei erreichte stets dann Höhepunkte, wenn neue Verbrechen gegen die Nation in Vorbereitung waren.

Nach dem ersten Weltkrieg ging die deutsche Nation ihren Leidensweg weiter, konnte in eine neue Katastrophe gestürzt werden, weil sie den ihr von den Kommunisten gewiesenen Weg der nationalen Rettung nicht betreten hat, ihn nicht erkannte. Das deutsche Volk hat aber inzwischen viel gelernt. Diesmal wird es sich nicht noch einmal von den Verderbern der Nation treiben lassen. Die drohende Gefahr der Vernichtung unserer nationalen Existenz durch die Feinde der Nation beantwortet das deutsche Volk mit dem Zusammenschluß aller seiner patriotischen Kräfte und der festen Entschlossenheit, diesmal den Weg der Rettung zu erkennen und zu beschreiten.

Werkzeuge und Maschinen für Berlin

IFA-Werk Triptis schenkt 25-PS-Raupenschlepper / Westdeutsche wollen sich beteiligen

Berlin (ADN/Eig. Ber.). Der Aufruf des Nationalen Komitees für den Neuaufbau der deutschen Hauptstadt, Berlins Betriebe und Werkzeuge für die Bestrebungen und den Aufbau Berlins zur Verfügung zu stellen, hat bei den Einwohnern Berlins und der Deutschen Demokratischen Republik lebhaften Widerhall gefunden. Beim Zentralen Arbeitsstab und bei den Bezirksarbeitsstäben gehen ständig Geldspenden von Betriebsbelegschaften und Einzelpersonen für das Nationale Aufbauprogramm 1952 ein.

Die Belegschaftsangehörigen des VEB Stahlbiegebau stellten dem Arbeitsstab 200 Abputzhämmer zur Verfügung. In Weißensee gaben sechs Einwohner am Freitag 40 Werkzeuge, darunter zehn Schippen. Die Firma Karl Schmidt in Pankow spendete fünf Kreuzhacken. Eine Delegation der Eisenbahner des Bahnbetriebswerkes Neuruppin lieferte bereits Nationalen Komitee 20 Putzhämmer ab. Weitere Putzhämmer und Brechstangen, die in freiwilliger Arbeit hergestellt werden, wollen die Eisenbahner in den nächsten Tagen schicken.

Der 73jährige Rentner, Reinhold Welz, aus der Kolonie Egelpfuhl 6 im Bezirk Spandau (britischer Sektor) will für den Neuaufbau Berlins eine eiserne Schiebkarre zur Verfügung stellen. Welz drückte sein Bedauern darüber aus, daß er wegen seines hohen Alters nicht selber Aufbaustunden leisten kann.

Aus allen Ländern der DDR erreichen uns immer neue Zustimmungserklärungen und Verpflichtungen zum Nationalen Aufbauprogramm.

Die Werktätigen des IFA-Lokomotivbauwerkes Triptis im Kreis Gera wollen über ihren Plan hinaus einen 25-PS-Raupenschlepper für Berlin anfertigen. Am 1. Mai, dem internationalen Feiertag der Werktätigen, wollen die Arbeiter des IFA-Werkes diesen Traktor der Stadt Berlin schenken.

Auch aus Westdeutschland treffen zahlreiche Zustimmungserklärungen ein. Die parteilose Hamburgerin Emmi Günther will 14 Tage lang in Berlin beim Aufbau helfen. Zwölf Bauarbeiter aus Iserlohn schlossen sich zu einer Aufbautrupp zusammen, die ebenfalls nach Berlin kommen wird.

Mitglieder des Nationalen Komitees unter den ersten freiwilligen Aufbauhelfern

Berlin (Eig. Ber.). Zum Beginn des Nationalen Aufbauprogramms am 2. Januar 1952 um 17.00 Uhr werden die Mitglieder des Nationalen Komitees für den Neuaufbau der deutschen Hauptstadt — unter ihnen der Vorsitzende des Nationalen Komitees, Dr. Lothar Bolz, und die Mitglieder Friedrich Ebert, der westberliner Architekt Anton Gerhard Hans Jendretzky, Dr. Hans Loch, Otto Nuschke, Heinrich Rau und Walter Ulbricht an den einzelnen Bauschwerpunkten arbeiten. Die Mitglieder des Nationalen Aufbaukomitees stellen damit ihre enge Verbundenheit mit den zehntausenden freiwilligen Aufbauhelfern eindeutig unter Beweis.

SPD-Ortsvorstände gegen Verbot der KPD

Protestbewegungen gegen Verbots-Terror erfaßt immer breitere Kreise

Berlin (Eig. Ber.). Der Ortsvorstand der SPD in Holzminden nahm auf einer Funktionärkonferenz zu dem von Adenauer und Lehr beabsichtigten Verbot der KPD Stellung und lehnte es einstimmig ab. Dieser Beschluß wurde vom Vorsitzenden des Ortsvereins, Willi Müller, dem 1. Sekretär der SPD-Kreisleitung Holzminden, Otto Schrader, mitgeteilt.

Neben den Erklärungen von SPD-Ortsvorständen mehren sich auch die Stimmen einzelner SPD-Funktionäre, die das geplante Verbot der KPD schärfstens verurteilen. So erklärte der 2 Vorsitzende des Ortsvereins der SPD in Adelebsen, Genosse Henke: „Ich bin gegen ein Verbot der KPD und für die Einheit Deutschlands!" Der 1. Vorsitzende des Ortsvereins Wulfen (Kreis Northeim) sagte: „Ich persönlich bin gegen ein Verbot, da man die KPD nicht verbieten darf. Eine gute Idee wird sich immer durchsetzen."

Trotz des Versuchs der Lehr-Polizei, alle Friedensversammlungen in Westdeutschland zu verhindern, finden sich in wachsendem Maße deutsche Patrioten zusammen, um ihrer Empörung über den Verbots-Terror der Bonner Remilitaristen Ausdruck zu geben. So nahmen alle Anwesenden einer Stubenversammlung in Buntentor bei Bremen entschieden gegen das geplante KPD-Verbot Stellung. Der parteilose Ernst Mönke erklärte dabei: „Wenn die KPD verboten wird, gibt es Krieg. Es muß verhindert werden, daß man die Partei einfach verbietet."

Auch auf einer Weihnachtsfeier in Grona wurde von 33 Familien eine Entschließung gegen das Verbot der KPD unterzeichnet. Darin heißt es, wenn man die KPD nur der Arbeitsaufträge, die die Firma abzuleisten. In dem Flugblatt heißt es weiter: „Herr Niehüs! Nur im Frieden können wir in Ihr Werk Ihres Vaters erhalten! Kämpfen auch Sie für den Frieden!"

Berlin (Eig. Ber.). Im Zeichen des Protestes gegen die Umwandlung des Allerheimes Tiergarten in eine Kaserne der Bereitschaftspolizei stand die Weihnachtsfeier, die in dem Heim der Alten vom Zentralen Ausschuß für Volksbefragung durchgeführt wurde. Nach einer Ansprache von Dr. Walter Schmitt bekundeten alle Anwesenden einmütig ihren Wunsch nach Erhaltung des Friedens, statt neuer Kriegsvorbereitungen.

Bamberg (Eig. Ber.). Junge Friedenskämpfer hißten an den Weihnachtsfeiertagen in der Nähe der Löwenbrücke in Bamberg eine große FDJ-Fahne. Mehrere Stunden lang wehte das Banner der demokratischen Jugend Deutschlands über der Stadt.

Im gleichen Ort kam es wegen einer Reihe schwerer Gewaltakte amerikanischer Interventionstruppen an den Weihnachtsfeiertagen zu einem Protestzug der Taxifahrer. Sie werden Zeugen der Brutalität und Dunkelheit seine USA-Soldaten mehr fahren. Der Stadtrat wurde zu einer Sondersitzung zusammengerufen, um bei den USA-Militärbehörden gegen die Terrorisierung der deutschen Bevölkerung Protest einzulegen.

Daß derselbe Zustand auch in Westberlin herrscht, muß „Der Tag" am 29. Dezember zugeben. Ein Taxichauffeur, den ein „Mann in Uniform" mit dem bekannten „Eckhaus-Trick" am Verbot der KPD wird gleichzeitig ein Weg beschritten, den schließlich alle demokratischen und friedliebenden Organisationen zum Opfer fallen.

Aachens Jugend gegen Wehrpflichtgesetz

Forderung an SPD-Bundestags-Fraktion auf energischen Widerstand gegen Remilitarisierung

Berlin (Eig. Ber.). In einem Schreiben an die SPD-Fraktion des Bonner Bundestages fordern die Jugendlichen Aachens die SPD-Abgeordneten auf, schärfsten Widerstand gegen die Einführung der Wehrpflicht durch die Adenauer-Regierung zu leisten. Die SPD habe die Pflicht, heißt es in dem Schreiben, dem Willen ihrer Wähler zu entsprechen, nicht aber den Interessen der profitgierigen Imperialisten und ihrer Handlanger zu dienen. Die Jugendlichen rufen die SPD-Abgeordneten auf, für die Wiedervereinigung Deutschlands einzutreten, um zu verhindern, daß Deutschland aufs neue Schauplatz eines verheerenden Krieges wird.

Der wachsende Widerstand gegen die Remilitarisierungs- und Spaltungspolitik der Adenauer-Regierung zeigt sich auch in der schnell wachsenden Mitgliederzahl der Gesellschaft für Deutsch - Sowjetische Freundschaft in Westdeutschland. So stieg die Mitgliederzahl der im November gegründeten Ortsgruppe Aachen von 40 auf 100. Auch in Goslar/Harz entstand eine neue Ortsgruppe, die bereits 23 Mitglieder zählt.

Textilarbeiter der Firma Niehüs & Dütting in Nordhorn wenden sich in einem Flugblatt an alle Belegschaftsmitglieder, die amerikanischen Rüstungsaufträge der Firma abzuleisten. In dem Flugblatt heißt es weiter: „Herr Niehüs! Nur im Frieden können wir in Ihr Werk Ihres Vaters erhalten! Kämpfen auch Sie für den Frieden!"

Das wahre Gesicht Amerikas

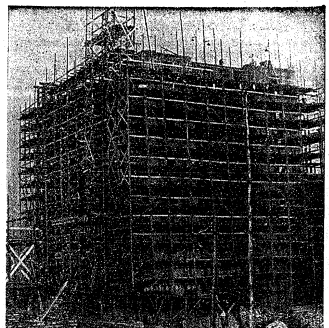
Arbeitslosigkeit und Elend in der Stadt Detroit ist so groß, daß nach einem plötzlichen Schneefall sich hunderte Menschen vor dem Arbeitsamt drängen, um ein paar Cents für Schneeschippen zu ergattern. Polizei versucht die Arbeitsuchenden rücksichtslos auseinanderzuknüppeln.
Foto: AP

KP der USA ruft zum Kampf gegen Verurteilung Gus Halls

New York (ADN). Das Zentralkomitee der KP der USA hat das amerikanische Volk aufgerufen, mit allen Kräften gegen die ungesetzliche Verurteilung seines Sekretärs, Gus Hall, zu kämpfen. In seinem Aufruf, der vom Parteivorsitzenden William Z. Foster unterzeichnet ist, verweist das Nationalkomitee auf den terroristischen Charakter des Schauprozesses. Es hat gezeigt, daß Truman-Regierung solche Kämpfer wie Gus Hall nicht einschüchtern und die Kommunistische Partei nicht zum Schweigen bringen kann.

Freiheit für Belojannis!

Berlin (Eig. Ber.). Unzählige Betriebsbelegschaften, Verwaltungen und Einzelpersonen der DDR verlangen die unverzügliche Freilassung des griechischen Patrioten Nikos Belojannis und seiner 11 Kameraden. U. a. sandten folgende Belegschaften Protestresolutionen: Amtsgericht Weimar, Textilwerke Pößneck, Kreisforstamt Saalfeld in Leutenberg.



Das siebente Stockwerk ist fertig

Das Hochhaus an der Weberwiese in Berlin ist bereits bis zum siebenten Stockwerk errichtet. Mit einem Planursprung von acht Tagen arbeiten die Bauarbeiter jetzt am achten Stockwerk.
Foto: Illes

Die Mitglieder der SED am 2. Januar in vorderster Linie

Berlin (Eig. Ber.). Das Sekretariat der Landesleitung der SED Groß-Berlin veröffentlicht folgenden, vom ersten Sekretär, Hans Jendretzky, gezeichneten Aufruf zum Beginn des Nationalen Aufbauprogramms Berlin 1952:

Am 2. Januar werden im demokratischen Sektor Berlins zehntausende Berliner mit der Entfaltung beginnen. Damit wird der Auftakt zum Neuaufbau der deutschen Hauptstadt gegeben, der Aufstieg zu dem grandiosen Nationalen Aufbauprogramm Berlin 1952, das die Hauptstadt Deutschlands schöner denn je zuvor entstehen lassen, das alle Deutschen in der Diskussion über dieses Programm und in der Beteiligung am Aufbau noch enger zusammenführen wird.

Das Zentralkomitee der Sozialistischen Einheitspartei Deutschlands, der Führenden Kraft des deutschen Volkes im Kampf um Einheit, Frieden und Wohlstand, hat den Vorschlag zum Neuaufbau Berlins entwickelt, der von der Bevölkerung in der Deutschen Demokratischen Republik und in Westdeutschland begeistert begrüßt und aufgegriffen wurde. Vor den Mitgliedern der Sozialistischen Einheitspartei Deutschlands steht deshalb vor allem die Aufgabe, sich mit ihrer ganzen Kraft für dieses große Aufbauwerk einzusetzen.

Welche Aufgaben stehen im einzelnen vor unseren Genossen und Genossinnen in den Betrieben und Wohngebieten und den Genossen und Genossinnen, die selbst in den Aufbaukomitees der Betriebe und Häuser arbeiten?

Es ist ihre Ehrenpflicht, vor allem mit gutem Beispiel voranzugehen. Sie werden am 2. Januar mit Schaufel und Hammer, mit Brechstange und Picke beweisen, daß unsere Partei an der Spitze der aufbauwilligen Kräfte steht.

Unsere Genossen werden sich in den Betrieben und Häusern unermüdlich dafür einsetzen, daß jeder Berliner mit dem Inhalt und der Bedeutung des Vorschlages des Zentralkomitees der Sozialistischen Einheitspartei Deutschlands zum Neuaufbau Berlins vertraut gemacht wird, daß er für die Teilnahme an der Aufbauarbeit interessiert und gewonnen wird, daß er weiß, womit er am Aufbau helfen kann. Unsere Genossen werden beharrlich erläutern, wie die Nationale Aufbauprogramm das nationale Bewußtsein der Deutschen stärkt und festigt, wie es alle friedliebenden Deutschen zu gemeinsamer patriotischer Tat sammelt und organisiert. Indem das deutsche Volk als sein eigener Bauherr die deutsche Hauptstadt erbaut, erbringt es vor aller Welt den Beweis, daß es auch die Kraft und den Willen besitzt, erfolgreich für die Erhaltung des Friedens und die Herstellung eines einheitlichen, demokratischen und unabhängigen Deutschland zu kämpfen.

So werden unsere Genossen den gesamtdeutschen Charakter dieser großen nationalen Idee allen Berlinern vor Augen führen. Darüber hinaus sollen sie sich dafür einsetzen, daß die organisatorischen und technischen Vorbereitungen für den Einsatz am 2. Januar von den Betriebs- und Hauskomitees planmäßig durchgeführt werden.

Am 2. Januar 1952 wird die Berliner Bevölkerung beweisen, mit welchem Enthusiasmus sie den Aufbau Berlins als das große Vorbild für den Aufbau eines einheitlichen, demokratischen und unabhängigen Deutschland anpacken wird. Jeder Berliner wird sich an seinem Baustelle einfinden, so wie es jeder Berliner als seine große und schöne Ehrenpflicht betrachten muß, am Aufbau Berlins dabei gewesen zu sein. Gehen wir ans Werk! Bauen wir Berlin auf! Beweisen wir, daß die Bevölkerung Berlins und das gesamte deutsche Volk imstande sind, noch nie dagewesene große Leistungen im Namen der Nation für den Frieden zu vollbringen.

Brigade Weber schmolz 3 Chargen in 24 Stunden

Max-Hütte weiter in Führung / Riesa nutzt erfolgreich Kowaljow-Studien

Unterwellenborn (Eig. Ber.). In den letzten drei Tagen des alten Jahres verstärken die Kumpel der Max-Hütte weiter ihre Anstrengungen bei der Produktion von Rohstahl und Roheisen, um für das neue Planjahr 1952 einen guten Start zu haben. Bei der Rohstahlerzeugung erreichte die Max-Hütte am 28. Dezember, 6 Uhr früh, den Stand von 108,7 Prozent. Das Operativplan-Soll beträgt dagegen nur 90,3 Prozent. Im Thomas-Stahlwerk wurden 106,5 Prozent erreicht und das Elektrostahlwerk konnte nunmehr ebenfalls seinen Monatsplan mit 102,5 Prozent übererfüllen. Im Thomas-Stahlwerk erreichte das Kollektiv Heimann 126 Prozent des Solls. Im Elektrostahlwerk wies sich das Kollektiv Anton Hoffmann mit 131 Prozent als bestes. Auch die Roheisenproduktion ist weiter erhöht und beträgt bereits 95,1 Prozent.

Der Wettbewerbszweite, das Stahl- und Walzwerk Riesa, hat am Sonnabend früh seinen Monatsplan für Rohstahl mit 100,1 Prozent gegenüber dem Soll von 90,3 Prozent erfüllt. Besonders guten Anteil an dieser Leistung haben die Arbeiter der Generatorenanlage, die die Öfen mit gutem Gas in ausreichender Menge versorgten. Trotz einiger Schwierigkeiten bei der Schrottzufuhr erreichten die Abstichlungen Schrottplatz und Verlehr eine laufende Beschickung der Öfen ermöglichten den Stahlwerkern, den Fluß der Produktion zu gewährleisten. Die bisher höchste Leistung im Stahlwerk erzielte die Brigade Weber am Ofen 6 am Geburtstag J. W. Stalins mit einer Erfüllung des Tagesplanes von 196 Prozent. Durch eine mehrtägige Kowaljow-Studie an diesem Ofen konnten in 24 Stunden drei Chargen abgestochen werden und gleichzeitig der Kohleneinsatz-Einlaufgehalt des Stahles genau eingehalten werden.

Neujahrsansprache des Präsidenten Pieck

Die Präsidialkanzlei teilt mit: Der Präsident der Deutschen Demokratischen Republik, Wilhelm Pieck, wird am 31. Dezember 1951, um 21 Uhr, über alle Sender der DDR eine Neujahrsansprache an das deutsche Volk halten.

Sanitized Copy Approved for Release 2011/01/07 : CIA-RDP82-00038R001100100001-9

Sanitized Copy Approved for Release 2011/01/07 : CIA-RDP82-00038R001100100001-9

Die Kritik der „Täglichen Rundschau", eine Lehre und Hilfe für mich

Von Ernst Lohagen, 1. Sekretär der Leitung Sachsen der Sozialistischen Einheitspartei Deutschlands

Ich bin in der Nr. 297 vom 21. Dezember 1951, Ausgabe 1, der „Täglichen Rundschau", einem Organ, das in der gesamten demokratischen Öffentlichkeit ein hohes Ansehen genießt, mit vollem Recht kritisiert worden. Diese Kritik hat sicherlich getroffen von der hohen Verantwortung gegenüber dem deutschen Volke in seinem Kampf um den Frieden, die Einheit seines Vaterlandes und die Erfüllung der Potsdamer Abkommen.

Der Anlaß zu dieser Kritik an mir war, daß die „Tägliche Rundschau" einen Artikel unter der Überschrift „Mangelhafte Aufklärungsarbeit in Sachsen" am 29. September 1951 veröffentlichte und ich in diesem Artikel geübte Kritik an der Aufklärungsarbeit der Nationalen Front des demokratischen Deutschland im Lande Sachsen mißachtete, anstatt sie zur Grundlage einer ernsten Überprüfung zu nehmen. Diese Kritik der „Täglichen Rundschau" führte nicht zu einer selbstkritischen Bestandsaufnahme durch mich wirksam ist, wenn sie in aller Öffentlichkeit, unverhüllt und kühn erfolgt, und daß aber die Kritik von Mängeln durch die Presse von größter Bedeutung ist, über die in diesem Artikel geübte Kritik an der Aufklärungsarbeit der Nationalen Front des demokratischen Deutschland im Landesausschuß der Nationalen Front in Sachsen fanden nicht einmal Zeit, zu dem kritischen Artikel in der „Täglichen Rundschau" Stellung zu nehmen, sondern setzten den „Artikel" Müller an die frische Luft und ließen es dabei bewenden."

Darum möchte ich der Redaktion der „Täglichen Rundschau" dafür danken, daß sie durch eine gründliche Kritik in der breitesten Öffentlichkeit mir geholfen hat, mich vor weiteren Fehlern zu bewahren. Es ist das große Verdienst der Redaktion der „Täglichen Rundschau", daß sie die an mir geübte Kritik in der nächstfolgenden Ausgabe durch einen theoretischen Artikel „Kritik und Selbstkritik als Triebkraft der Entwicklung der demokratischen Gesellschaft" von K. Bahn unternommen und, im Zusammenhange gesehen, den Mitgliedern der Sozialistischen Einheitspartei Deutschlands und der ganzen Bevölkerung zeigte, wie man richtschätzen ohne Ansehen der Person Fehler und Mißstände aufdecken muß, damit das Neue im Kampf gegen das Alte seinen Sieg davonträgt. Die „Tägliche Rundschau" zeigte, welchen schweren Fehler ich als leitender Funktionär der Sozialistischen Einheitspartei Deutschlands begangen habe, und die sich daraus ergebenden Folgen.

In dem Artikel vom 29. September 1951 über die mangelhafte Aufklärungsarbeit in Sachsen wurden schlechte und gute Beispiele der Aufklärungsarbeit gegenübergestellt. Dem Landesausschuß der Nationalen Front wurden wertvolle Hinweise und ernste Signale gegeben, die bei richtigem Verständnis der Kritik zur Verbesserung der Aufklärungsarbeit führen mußten. Einige Mitglieder des Sekretariats des Landesausschusses der Nationalen Front nahmen in meiner Abwesenheit (ich befand mich zur Zeit in Urlaub) zu diesem Artikel Stellung. Die Aussprache der Mitglieder des Landessekretariats ging aber an der Kritik der „Täglichen Rundschau" vorbei und nun sah nur den Genossen Müller, der dem Pressevertreter der „Täglichen Rundschau" nach ihrer Meinung falsche Auskünfte gegeben haben soll. Nach meiner Rückkehr nahm die Leitung der Parteiorganisation des Landesausschusses der Nationalen Front in meinem Beisein am 15. Oktober 1951 erneut Stellung. Mein Fehler besteht meiner Meinung nach in folgendem:

1. Ich nahm die in der „Täglichen Rundschau" veröffentlichte Kritik nicht ernst und täuschte mich durch die in der Berichterstattung der Volksbefragung und der Weltfestspiele erzielten Erfolge über die noch bestehenden ernsten Mängel in der Aufklärungsarbeit hinweg. Dieser gefährliche Standpunkt hatte zur Folge, daß ich mich selbstzufrieden über die Kritik hinwegsetzte und mich mit Genossen Müller beschäftigte, statt mit der mangelhaften Aufklärungsarbeit in Sachsen. Da ich Mitglied des Zentralkomitees der Sozialistischen Einheitspartei, 1. Landessekretär der SED und Vorsitzender der Nationalen Front des demokratischen Deutschland im Lande Sachsen bin, ist mein Verhalten um so schärfer zu verurteilen.

Ich gab den Mitgliedern unserer Partei und der gesamten demokratischen Öffentlichkeit ein schlechtes Beispiel in der Anwendung der Kritik und Selbstkritik. Aber was heißt das, die Kritik mißachten und damit, wie es in der „Täglichen Rundschau" richtig heißt, in der weiteren Folge die Kritik und Selbstkritik zu unterdrücken? Das heißt, in der augenblicklichen Situation der direkten Vorbereitungshandlungen der amerikanisch-englischen Imperialisten die Kraft der Arbeiterklasse lähmen, die antifaschistisch-demokratische Ordnung schwächen und somit den Kampf um den Frieden, die Einheit unseres Vaterlandes und die Erfüllung des Fünfjahrplanes.

Der Anlaß zu dieser Kritik an mir war, daß die „Tägliche Rundschau" einen Artikel unter der Überschrift „Mangelhafte Aufklärungsarbeit in Sachsen" am 29. September 1951 veröffentlichte und ich in diesem Artikel geübte Kritik an der Aufklärungsarbeit der Nationalen Front des demokratischen Deutschland im Lande Sachsen mißachtete, anstatt sie zur Grundlage einer ernsten Überprüfung zu nehmen. Diese Kritik der „Täglichen Rundschau" führte nicht zu einer selbstkritischen Bestandsaufnahme durch mich wirksam ist, wenn sie in aller Öffentlichkeit, unverhüllt und kühn erfolgt, und daß aber die Kritik von Mängeln durch die Presse von größter Bedeutung ist, über die in diesem Artikel geübte Kritik an der Aufklärungsarbeit der Nationalen Front des demokratischen Deutschland im Landesausschuß der Nationalen Front in Sachsen fanden nicht einmal Zeit, zu dem kritischen Artikel in der „Täglichen Rundschau" Stellung zu nehmen, sondern setzten den „Artikel" Müller an die frische Luft und ließen es dabei bewenden."

Darum möchte ich der Redaktion der „Täglichen Rundschau" dafür danken, daß sie durch eine gründliche Kritik in der breitesten Öffentlichkeit mir geholfen hat, mich vor weiteren Fehlern zu bewahren. Es ist das große Verdienst der Redaktion der „Täglichen Rundschau", daß sie die an mir geübte Kritik in der nächstfolgenden Ausgabe durch einen theoretischen Artikel „Kritik und Selbstkritik als Triebkraft der Entwicklung der demokratischen Gesellschaft" von K. Bahn unternommen und, im Zusammenhange gesehen, den Mitgliedern der Sozialistischen Einheitspartei Deutschlands und der ganzen Bevölkerung zeigte, wie man richtschätzen ohne Ansehen der Person Fehler und Mißstände aufdecken muß, damit das Neue im Kampf gegen das Alte seinen Sieg davonträgt. Die „Tägliche Rundschau" zeigte, welchen schweren Fehler ich als leitender Funktionär der Sozialistischen Einheitspartei Deutschlands begangen habe, und die sich daraus ergebenden Folgen.

In dem Artikel vom 29. September 1951 über die mangelhafte Aufklärungsarbeit in Sachsen wurden schlechte und gute Beispiele der Aufklärungsarbeit gegenübergestellt. Dem Landesausschuß der Nationalen Front wurden wertvolle Hinweise und ernste Signale gegeben, die bei richtigem Verständnis der Kritik zur Verbesserung der Aufklärungsarbeit führen mußten. Einige Mitglieder des Sekretariats des Landesausschusses der Nationalen Front nahmen in meiner Abwesenheit (ich befand mich zur Zeit in Urlaub) zu diesem Artikel Stellung. Die Aussprache der Mitglieder des Landessekretariats ging aber an der Kritik der „Täglichen Rundschau" vorbei und nun sah nur den Genossen Müller, der dem Pressevertreter der „Täglichen Rundschau" nach ihrer Meinung falsche Auskünfte gegeben haben soll. Nach meiner Rückkehr nahm die Leitung der Parteiorganisation des Landesausschusses der Nationalen Front in meinem Beisein am 15. Oktober 1951 erneut Stellung. Mein Fehler besteht meiner Meinung nach in folgendem:

1. Ich nahm die in der „Täglichen Rundschau" veröffentlichte Kritik nicht ernst und täuschte mich durch die in der Berichterstattung der Volksbefragung und der Weltfestspiele erzielten Erfolge über die noch bestehenden ernsten Mängel in der Aufklärungsarbeit hinweg. Dieser gefährliche Standpunkt hatte zur Folge, daß ich mich selbstzufrieden über die Kritik hinwegsetzte und mich mit Genossen Müller beschäftigte, statt mit der mangelhaften Aufklärungsarbeit in Sachsen. Da ich Mitglied des Zentralkomitees der Sozialistischen Einheitspartei, 1. Landessekretär der SED und Vorsitzender der Nationalen Front des demokratischen Deutschland im Lande Sachsen bin, ist mein Verhalten um so schärfer zu verurteilen.

Ich gab den Mitgliedern unserer Partei und der gesamten demokratischen Öffentlichkeit ein schlechtes Beispiel in der Anwendung der Kritik und Selbstkritik. Aber was heißt

Aufklärungsarbeit gegenübergestellt. Dem Landesausschuß der Nationalen Front wurden wertvolle Hinweise und ernste Signale gegeben, die bei richtigem Verständnis der Kritik zur Verbesserung der Aufklärungsarbeit führen mußten. Einige Mitglieder des Sekretariats des Landesausschusses der Nationalen Front nahmen in meiner Abwesenheit (ich befand mich zur Zeit in Urlaub) zu diesem Artikel Stellung. Die Aussprache der Mitglieder des Landessekretariats ging aber an der Kritik der „Täglichen Rundschau" vorbei und nun sah nur den Genossen Müller, der dem Pressevertreter der „Täglichen Rundschau" nach ihrer Meinung falsche Auskünfte gegeben haben soll. Nach meiner Rückkehr nahm die Leitung der Parteiorganisation des Landesausschusses der Nationalen Front in meinem Beisein am 15. Oktober 1951 erneut Stellung. Mein Fehler besteht meiner Meinung nach in folgendem:

1. Ich nahm die in der „Täglichen Rundschau" veröffentlichte Kritik nicht ernst und täuschte mich durch die in der Berichterstattung der Volksbefragung und der Weltfestspiele erzielten Erfolge über die noch bestehenden ernsten Mängel in der Aufklärungsarbeit hinweg. Dieser gefährliche Standpunkt hatte zur Folge, daß ich mich selbstzufrieden über die Kritik hinwegsetzte und mich mit Genossen Müller beschäftigte, statt mit der mangelhaften Aufklärungsarbeit in Sachsen. Da ich Mitglied des Zentralkomitees der Sozialistischen Einheitspartei, 1. Landessekretär der SED und Vorsitzender der Nationalen Front des demokratischen Deutschland im Lande Sachsen bin, ist mein Verhalten um so schärfer zu verurteilen.

Ich gab den Mitgliedern unserer Partei und der gesamten demokratischen Öffentlichkeit ein schlechtes Beispiel in der Anwendung der Kritik und Selbstkritik. Aber was heißt

Schuman-Kriegsplan treibt die Preise hoch

Nahrungsmittel in Hamburg seit Januar um 22,1% und in Westberlin in einem Monat um 3% teurer

Berlin (ADN). Noch ehe der Schuman-Kriegsplan, der starke Preiserhöhungen für Westdeutschland bringt, durch den Bonner Bundestag beschlossen worden ist, werden schon weitere neue Preissteigerungen in Westdeutschland und Westberlin bekannt. Der westberliner „Telegraf" teilt mit, daß die Preise für Obst und Gemüse im Dezember 1951 um 15,8 Prozent höher liegen als im Dezember 1950. Milch, Käse und Eier sind gegenüber dem Monat November 1951 um 3 Prozent angestiegen.

Der November-Bericht der „Bank Deutscher Länder" in Frankfurt (Main) hebt hervor, daß auch im November zahlreiche industrielle Grundstoffe wie Stahl, Aluminium, Benzolfe usw. im Preis anstiegen. In dem Bericht heißt es weiter, daß sich diese Preissteigerungen noch nicht voll auf die Einzelhandelspreise verlagert hätten, da sich die Einzelhandelspreise in der Regel nur langsam den Großhandelspreisen anpassen.

Das Hamburger Statistische Amt teilt zu diesen durch die Remilitarisierung verursachten Preiserhöhungen ergänzend mit, daß sich die Lebenshaltungskosten seit Januar 1951 um 16 Prozent erhöht haben, die Nahrungsmittelpreise kletterten sogar um 22,1 Prozent in die Höhe.

Westdeutsche Eisenbahn erhöht die Tarife

Offenbach/Main (ADN). Eine weitere Belastung der westdeutschen Eisenbahntarife wird in dem amtlichen Organ der westdeutschen Bundesbahn angekündigt. Durch die Tariferhöhungen werden die Fracht- und Fahrpreise gegenüber dem Vorjahr um rund 60 Prozent erhöht. Am 1. Januar 1951 wurden die Gütertarife um durchschnittlich 20 Prozent und die Tarife im Berufsverkehr um 60 Prozent heraufgesetzt. Am 15. Oktober wurden die Gütertarife weiter um durchschnittlich 20 Prozent, die Tarife für den Schülerverkehr um 60 Prozent und für den übrigen Personenverkehr um rund 15 Prozent erhöht.

Die ständigen Tariferhöhungen brachten in diesem Jahr für die Kriegskassen der Bonner Machthaber eine Mehreinnahme von etwa einer halben Milliarde D-Mark ein. Dringend notwendige Arbeiten zur Erhaltung der Betriebssicherheit konnten jedoch von diesem Geide nicht durchgeführt werden, da die dafür vorgesehenen Arbeiten zur Erhaltung der Betriebssicherheit benötigte Stahlmengen in Höhe von 800 000 t im ersten Halbjahr 1951 aus Westdeutschland für die Rüstung des USA-Kriegsblocks zwangsexportiert wurde.

Adenauer wird erste Kriegsrechnung präsentieren

„Freies Volk" ruft alle Deutschen zu gemeinsamen Aktionen gegen angekündigte Wehrpflicht

Düsseldorf (ADN). Angesichts der neuen Kriegsbesprechungen Adenauers in Paris ruft Josef Ledwohn im Zentralorgan der KPD, „Freies Volk", die Bevölkerung Westdeutschlands zu breitester Wachsamkeit und verstärkter Aktivität für die Erhaltung des Friedens auf. Er schreibt unter anderem:

„Leicht kann jeder erkennen, was Dr. Adenauer wieder in Paris will. In den Zeitungen, die den Feinden des Friedens nahestehen, wird schamlos offen geschrieben: Die militärtechnischen Pläne zur Aufstellung der Armee sind fertig. Es geht nur noch darum, wer bezahlt.

Das also will Dr. Adenauer! Wenn er zurück ist von Paris, wird er dem deutschen Volk die erste offene Kriegsrechnung präsentieren. Es ist deshalb keine Zeit mehr zu verlieren. Jetzt muß gehandelt werden. Präge sich jeder fest ein: Der Krieg kann nicht verhindert werden, wenn der Krieg ausbricht. Der Krieg kann nur ausgewirkt haben. Auch der Anstieg der Nahrungsmittelgrundpreise ist noch nicht beendet.

Das Hamburger Statistische Amt teilt zu diesen durch die Remilitarisierung verursachten Preiserhöhungen ergänzend mit, daß sich die Lebenshaltungskosten seit Januar 1951 um 16 Prozent erhöht haben, die Nahrungsmittelpreise kletterten sogar um 22,1 Prozent in die Höhe.

Westdeutsche Eisenbahn erhöht die Tarife

Offenbach/Main (ADN). Eine weitere Belastung der westdeutschen Eisenbahntarife wird in dem amtlichen Organ der westdeutschen Bundesbahn angekündigt. Durch die Tariferhöhungen werden die Fracht- und Fahrpreise gegenüber dem Vorjahr um rund 60 Prozent erhöht. Am 1. Januar 1951 wurden die Gütertarife um durchschnittlich 20 Prozent und die Tarife im Berufsverkehr um 60 Prozent heraufgesetzt. Am 15. Oktober wurden die Gütertarife weiter um durchschnittlich 20 Prozent, die Tarife für den Schülerverkehr um 60 Prozent und für den übrigen Personenverkehr um rund 15 Prozent erhöht.

Die ständigen Tariferhöhungen brachten in diesem Jahr für die Kriegskassen der Bonner Machthaber eine Mehreinnahme von etwa einer halben Milliarde D-Mark ein. Dringend notwendige Arbeiten zur Erhaltung der Betriebssicherheit konnten jedoch von diesem Geide nicht durchgeführt werden, da die dafür vorgesehenen benötigte Stahlmengen in Höhe von 800 000 t im ersten Halbjahr 1951 aus Westdeutschland für die Rüstung des USA-Kriegsblocks zwangsexportiert wurde.

Harriman, Truman's Kriegsbeauftragter für Europa

Washington (ADN). Am Sonnabend wurde offiziell die Marshall-Planverwaltung aufgelöst und durch das Amt für „gegenseitige Sicherheit" ersetzt, dessen Chef der USA-Sonderbotschafter und berüchtigte Wall-Street-Vertreter Harriman ist.

Das Amt für „gegenseitige Sicherheit" wurde durch Gesetz vom 10. Oktober 1951 vom USA-Kongreß angenommenen Gesetzes über die „gegenseitige Gewährleistung der Sicherheit" gebildet. Dieses Gesetz, das bereits in Kraft ist, sieht neben Anträge zur Sprache kam, sieht auch eine Summe von 7,5 Milliarden Dollar für Subotage- und Spionagehandlungen in der Sowjetunion und in den Ländern der Volksdemokratie vor.

Adenauer verwenden erneut Giftgas in Korea

Phoenixjung (ADN). Am 17. Dezember warf ein amerikanischer Jäger vom Typ „F-80" auf die Bielungen der koreanischen Volksarmee westlich von Pohsiehen eine Giftgasbombe ab, berichtet die Agentur „News China". Nach der Explosion bildeten sich für die Dauer von 30 Minuten am Boden eine dicke weiße Rauchschwaden. Bei den Soldaten der koreanischen Volksarmee machten sich anschließend Vergiftungserscheinungen bemerkbar.

Die amerikanischen Verbrecher hätten das Giftgas bereits in den ersten Abschnitten zu Gefechten und Zusammenstößen von Spähtrupps, meldet das Oberkommando der Volksarmee am Freitag. Flak und Flugzeugabwehrkräfte der Infanterie schossen drei der feindlichen Flugzeuge ab, die Ortschaften an der Ost- und Westküste mit Bomben angriffen.

Kumpel und Seeleute begrüßen gesamtdeutsche Arbeiterkonferenzen

Potsdam (ADN). In einem Schreiben an den Initiativausschuß in Essen begrüßen die Kumpel des Braunkohlenreviers Welzow die Einberufung einer gesamtdeutschen Bergarbeiterkonferenz. „Diese gesamtdeutsche Bergarbeiterkonferenz muß den Kriegstreibern beweisen, daß wir nicht gewillt sind, tatenlos zuzusehen, wie unsere Heimat schon nach wenigen Jahren wieder zum Kriegsschauplatz gemacht wird", heißt es darin.

Dortmund (ADN). Die Kumpel des Reviers I der Zeche „Minister Stein" begrüßten auf einer Versammlung die Durchführung einer gesamtdeutschen Bergarbeiterkonferenz. Sie ermächtigten Ellegierten, der ihre Interessen auf der Konferenz vertreten wird.

Rostock (ADN). Die Besatzung des Handelsfrachters „Vorwärts" hat die Seeleute und Transportarbeiter ganz Deutschlands aufgerufen, die Durchführung einer gesamtdeutschen Transportarbeiterkonferenz mit aller Kraft zu unterstützen. „In dieser Situation der Kriegsvorbereitung muß Adenauer bedeutet die gesamtdeutsche Transportarbeiterkonferenz einen weiteren Schritt zur Festigung der Aktionseinheit aller deutschen Transportarbeiter und Seeleute und dient damit der Erhaltung des Friedens."

Freundschaftsgrüße deutscher Bergarbeiter

Halle (ADN). Zur Jahreswende richtete der Zentralvorstand der Industriegewerkschaft Bergbau Grüße an die Bergarbeiter der Sowjetunion, der Volksdemokratien und der westlichen Staaten. Der Austausch von Aktivistendelegationen soll noch enger gestaltet werden.

Meldungen aus dem In- und Ausland

Die Manövermanöver im Kreis Fallingbostel (Lüneburger Heide), die im Herbst 1951 verursacht wurden, betragen 350 000 DM.

Ohne Arbeit und Lehrstelle werden im Jahre 1952 rund 600 000 westdeutsche Jugendliche sein, schreibt das „Evangelische Sonntagsblatt" in Hamburg.

Das schlechteste Geschäft seit 1922 ist nach Angabe der 200 Großaktionäre des Nürnberger Christkindlmarktes, der diesjährige Weihnachtsgeschäft gewesen.

Millionen Proteste gegen die Verurteilung Lilly Wardens, die nun fast allen Staaten der Erde in den letzten vier Jahren in USA-Militärgericht in Stuttgart einjagten.

Fünf Saboteure am tschechoslowakischen Wohnungsbauprogramm wurden in Troppau zu hohen Geldstrafen und Geldstrafen verurteilt.

Eine Protestnote an die Tito-Regierung in Belgrad überreichte die Regierung gegen die immer häufiger werdende jugoslawische Spionagetätigkeit auf dem Gebiet der Volkspolizei.

Der polnische Berghau erfüllte am 27. Dezember seinen diesjährigen Plan und überbot ihn um 1950 eine Steigerung um 15,5 Prozent.

Die westdeutsche Fassadenwäsche

Berlin (Eig. Ber.). Über den Talmi-Glanz, der in Westdeutschland über die ungeheure Not der Bevölkerung hinwegtäuschen soll, hatte Bonns Schulz in der „Welt" vom 29. Dezember eine „Silvesterpredigt". Darin heißt es:

Dem Spesengewinn bildet heute die Formel, die der Kaufmann und ein nicht geringer Teil unserer Bauherren sich ausgedacht haben, am weitergukommen. Auf Spesen wachsen Felze und Wohnungseinrichtungen, auf ihnen sind die Nachbauten der Pariser Linien unserer Boulevards errichtet, hinter dem sich die Aufstiegsenergie unserer Landsleute verbirgt, die sie viele haupt zu entfalten. Denn sie sind steuerbegünstigt. Nicht des sparsamen Jahrzehnten der Diktatur quellen wir über im westlichen Komfort. Er wird gewiß nur von einer Minderheit genossen. Aber er wird von allen gesehen. Er liefert jene falsche Optik, die unsere Städte berühmt gemacht hat, das falsche Normlicht, durch das die Gesichter wie blasse Monde gleiten, und jene illusionäre Lüge, die uns so viel im Ausland verdächtigt. Wir sind in den Verruf geraten, wie Phäaken zu leben."

Und über die Kohlenversorgung: „An der Ruhr werden drehundertfünfzigtausend Bergleute dafür, daß wir frieren. Es ist ein Fehlurteil der Verehrung."

Millionen Proteste gegen die Verurteilung Lilly Wardens, die nun fast allen Staaten der Erde in den letzten vier Jahren in USA-Militärgericht in Stuttgart einjagten.

Fünf Saboteure am tschechoslowakischen Wohnungsbauprogramm wurden in Troppau zu hohen Geldstrafen und Geldstrafen verurteilt.

Eine Protestnote an die Tito-Regierung in Belgrad überreichte die Regierung gegen die immer häufiger werdende jugoslawische Spionagetätigkeit auf dem Gebiet der Volkspolizei.

Der polnische Berghau erfüllte am 27. Dezember seinen diesjährigen Plan und überbot ihn um 1950 eine Steigerung um 15,5 Prozent.

Reuter läßt Börse wieder einrichten

Rüstungsgeschäfte in Westberlin sollen belebt werden

Berlin (ADN). Die Einrichtung einer Börse in den Berliner Westsektoren beschloß die westberliner Stadtverordnetenversammlung am Freitag. Die Verordnung über die „Wiederaufnahme des geordneten Handels mit Wertpapieren und Produkten an der Berliner Börse" tritt am 1. Januar 1952 in Kraft. Die Wiedereinrichtung der Börse erfolgte auf Initiative der westberliner Industrie- und Handelskammer und wurde vom Leiter der westberliner Verwaltung, Ernst Reuter (SPD), der selbst Mitglied mehrerer Aufsichtsräte ist, eifrig befürwortet. Mit der Einrichtung der Börse erhofften sich die Unternehmer und ihre USA-Partner die Belebung des Rüstungsgeschäftes.

Lebhaftes Interesse für internationale Wirtschaftskonferenz

Wie schon berichtet, wird vom 3. bis 10. April 1952 in Moskau eine internationale Wirtschaftskonferenz tagen.

Die Vorbereitungen zu der internationalen Wirtschaftskonferenz finden immer stärkeren Interesse in der Öffentlichkeit der kapitalistischen Länder der Welt und wecken das lebhafteste bekannter Vertreter der Industrie des Handels, der Wirtschaftswissenschaftler, der Gewerkschaftsorganisationen und der Wirtschaftsorganisationen in den Ländern Europas, Asiens und Amerikas. In vielen Ländern sind schon Vorbereitungsausschüsse gebildet worden.

„In einigen Monaten", schrieb am 17. Oktober die französische Zeitung „Action", „findet in Moskau eine Wirtschaftskonferenz statt, an der Industrielle aller westlichen Länder teilnehmen werden, die, wie man annehmen darf, gewiß nicht aus geschäftlichen Erwägungen in die sowjetische Hauptstadt fahren. Hier sie geht es darum, zusammen mit ihren Kollegen aus Ostländern über die Möglichkeiten einer Entfaltung des Handels zu diskutieren. Der Sowjetunion stehen große Reserven bringt. Zahlreiche westliche Industrielle, darunter auch Vertreter der französischen Industrie, haben übrigens schon bekundet, daß sie daran teilnehmen, mit dem Osten und mit China Handel zu treiben, und die neuen Handelsbeziehungen wiederaufnehmen."

In mehreren Novemberausgaben brachte „Action" Beispiele dafür, wie stark breite Kreise der französischen Industriellen, insbesondere im Departement Bouches du Rhône an der Herstellung von Handelsbeziehungen zwischen Ost- und Westeuropa interessiert sind. Die Zeitung stellt fest, daß in Westeuropa und auch in Australien für 1952 eine reichliche Getreideernte zu erwarten ist und daß auf der Moskauer Konferenz zweifellos das Getreideproblem wie auch die Frage der Ausweitung des Handels mit Fertigwaren und Rohstoffen eine große Rolle spielen werden.

Die französische Zeitung „Le Monde" brachte in einem Artikel vom 17. November zum Ausdruck, daß die Moskauer Beratung „jede Diskussion über den Wert der verschiedenen Wirtschafts- und Sozialsysteme vermeiden wird. Die Personen, die an der Konferenz teilnehmen", meint dies Blatt, „müssen nicht irgendwelche Verschläge annehmen, mit denen sie nicht einverstanden sind, ebenso wie auch ihre Namen nicht mit irgendwelchen Beschlüssen in Zusammenhang gebracht werden dürfen, die sie nicht ausdrücklich gebilligt haben."

In einem Kommentar zu der Konferenz wies das in der Schweiz erscheinende Wirtschaftsbulletin „Atlas-Konjunktur" (44.51) darauf hin, daß die Konferenz das Ziel verfolgt, die Handelsbeziehungen zwischen dem Westen und dem Osten auszubauen, und daß die Vertreter der Regierung an den Vorverhandlungen teilnehmen werden, mit größtem Optimismus über die Ergebnisse dieser Konferenz erwarten läßt.

Zu den Ergebnissen der Arbeit des Initiativkomitees der Konferenz schrieb die dänische Zeitung „Berlingske Tidende", daß „die ganze Welt zum 3. April nächsten Jahres nach Moskau eingeladen ist, um die Möglichkeiten einer besseren wirtschaftlichen Zusammenarbeit zwischen dem Osten und dem Westen zu erörtern". Die Zeitung gab der Meinung Ausdruck, daß die skandinavischen Länder unbedingt auf der Konferenz vertreten sein werden. Ein anderes dänisches Blatt, „Politiken", stellte fest, daß es dem Komitee „gelungen ist, eine gemeinsame Plattform zu schaffen, auf der sich die Delegierten sowohl des Ostens wie des Westens treffen können".

Wie die skandinavische Presse meldet, interessieren sich für die Konferenz dänische und schwedische industrielle und Handelsfirmen, die Vertreter der norwegischen Fischindustrie, insbesondere der Fischereigenossenschaften usw.

Besonders lebhaftes Interesse für die Möglichkeit, mit den Vertretern der Wirtschafts- und Handelsorganisationen der Sowjetunion, Chinas und der Länder der demokratie persönlichen Kontakt aufzunehmen, bekunden viele Geschäftskreise in England, Frankreich, Belgien, Italien und anderen Ländern Westeuropas, die noch vor wenigen Jahren einen recht lebhaften Handel mit diesen Ländern unterhielten oder traditionelle Lieferanten von Maschinen, Fabrikationsausrüstungen, Textilwaren, Obst usw. waren.

Mit besonderem Hinweis auf die große Bedeutung der bevorstehenden Konferenz in Moskau schreibt die Brüsseler Wirtschafts- und Finanzzeitung „Cöt Libre", daß die Beziehungen zwischen den Ländern des Handels zwischen dem Westen und dem Osten ein schwerer Schlag für die traditionellen Wirtschaftsbeziehungen Westeuropas war.

Von dem Interesse der Geschäftskreise der USA an der internationalen Wirtschaftskonferenz in Moskau zeugen verschiedene Äußerungen der „New York Times", die neben ihren freiherfundenen Hirngespinsten über die Ziele der Konferenz auch von den realen Möglichkeiten einer besseren wirtschaftlichen Zusammenarbeit zwischen dem Osten und dem Westen, die nicht ernst genommen werden können, sondern sich mit der Beschäftigung ihrer Industrie verbinden

Sanitized Copy Approved for Release 2011/01/07 : CIA-RDP82-00038R001100100001-9

Vor 33 Jahren, am 30. Dezember 1918

Die Gründung der Kommunistischen Partei Deutschlands – ein Markstein in der Geschichte der deutschen Nation

Von Erich Paterna

Die revolutionäre Vorhut der deutschen Arbeiterklasse, die am 30. Dezember 1918 den organisatorischen Zusammenschluß zur Kommunistischen Partei Deutschlands vollzog, konnte damals bereits auf eine mehrjährige ruhmvolle Geschichte zurückblicken. Es ist die Geschichte der Linken in der deutschen Sozialdemokratie, die Geschichte des heroischen Kampfes ihrer Führer und Helden Karl Liebknecht, Rosa Luxemburg, Clara Zetkin, Franz Mehring, Wilhelm Pieck u. a. Dieser Kampf gegen Militarismus und Imperialismus, gegen Unterdrückung und Ausbeutung, gegen die imperialistischen Kriegsbrandstifter und ihre Handlanger, die opportunistischen Führer der Sozialdemokratie und der Gewerkschaften, wurde dieses von entschiedenem proletarischen Internationalismus wie von heißer Liebe zur deutschen Nation.

Das erwies sich besonders deutlich im ersten Weltkrieg. Das trotzige „Nein!", das Karl Liebknecht am 2. Dezember 1914 bei der Debatte über die Kriegskredite im deutschen Reichstag den herrschenden Klassen entgegenschleuderte, wurde zum Fanal für das internationale revolutionäre Proletariat, aber auch für alle wahren Patrioten in Deutschland. Unaufhaltsam wuchs die Zahl der deutschen Männer, Frauen und Jugendlichen, die sich in die Front der Kämpfer gegen den imperialistischen Krieg einreihten. Sie hatten erkannt, daß die chauvinistische Verhetzung, die Knebelung und Ausplünderung des deutschen Volkes und das Hinschlachten seiner Jugend für die Profitgier der Imperialisten die Nation in den Abgrund führen muß. Darum waren sie entschlossen, alles unternehmen, diese Katastrophe zu verhüten und dem deutschen Volk eine friedliche, glückliche Zukunft zu erkämpfen. Das brachte Karl Liebknecht zum Ausdruck, als er im Mai 1915 in dem Flugblatt „Der Hauptfeind steht im eigenen Land" im Namen dieser Kämpfer erklärte:

> Der Hauptfeind des deutschen Volkes steht in Deutschland: der deutsche Imperialismus, die deutsche Kriegspartei, die deutsche Geheimdiplomatie. Diesen Feind im eigenen Lande gilt's für das deutsche Volk zu bekämpfen, zu bekämpfen im politischen Kampfe, zusammenwirkend mit dem Proletariat der anderen Länder, dessen Kampf gegen seine heimischen Imperialisten geht.
>
> Wir wissen uns eins mit dem deutschen Volk — nichts gemein haben wir mit den deutschen Junkern und Falkenhayns, mit der deutschen Regierung der politischen Unterdrückung, der sozialen Knechtung. Nichts für diese, alles für das deutsche Volk..."

Der Spartakusbund — die revolutionäre Vorhut des deutschen Volkes

Dieser heroische Kampf stand in schroffstem Gegensatz zu der feigen, verräterischen Burgfriedenspolitik der Sozialdemokratischen Partei, die eine lähmende, wirksame Unterstützung der Imperialisten bedeutete. Ein Verbleiben in dieser Partei war für die Linken unmöglich. Es war jedoch ein schwerer Fehler, daß die Linken damals nicht zur Gründung einer marxistischen Partei schritten. Sie beschränkten sich darauf, sich in Gruppen zusammenzuschließen, deren wichtigste der Spartakusbund war, an dessen Spitze Karl Liebknecht, Rosa Luxemburg, Leo Jogiches und Franz Mehring standen.

Als unter dem Einfluß der Revolution in Rußland im März 1917 der Geist der Revolution immer breitere Kreise der deutschen Arbeiterklasse erfaßte und die Opposition gegen die verräterische Politik der SPD anwuchs, kam es im April 1917 zur Gründung der Unabhängigen Sozialdemokratischen Partei, in die der Spartakusbund als geschlossene Gruppe eintrat. Es gelang jedoch dem Spartakusbund nicht, den verhängnisvollen Einfluß der zentristischen Führer auf die USPD auszuschalten. Deshalb vermochte er auch nicht den revolutionären Aufschwung, die die Große Sozialistische Oktoberrevolution in der deutschen Arbeiterbewegung auslöste, insbesondere die machtvolle Streikbewegung im Januar 1918, zum Siege zu führen.

„Der Heroismus der Spartakusanhänger konnte die organisierte Kraft einer marxistischen Partei, die vom diesem Willen zum Kampf um die Herrschaft der Arbeiterklasse beseelt, nicht ersetzen."

Diese Feststellung des Genossen Walter Ulbricht (Zinheit 1948, H. 10, S. 892) gilt vor allem für die Zeit,

Die Begründer der KPD: Karl Liebknecht und Rosa Luxemburg

als nach dem völligen wirtschaftlichen, militärischen und politischen Zusammenbruch des deutschen Imperialismus das deutsche Proletariat in der Novemberrevolution die Mögl ichkeit hatte, die Macht der deutschen Monopolisten und Junker restlos zu zerschlagen, eine konsequente Demokratisierung der Wirtschaft und des öffentlichen Lebens durchzuführen und die Voraussetzungen für die Weiterführung der Revolution und für den Aufbau des Sozialismus zu schaffen. Dazu hätte es einer zielklaren, festgefügten marxistischen Partei bedurft. Der Spartakusbund hatte es aber versäumt, den Proletariat diese unentbehrliche Waffe zu schmieden.

„Der mächtige Organisationsapparat der opportunistischen Führer erwies sich stärker als der revolutionäre Elan der Vorhut der Arbeiterschaft, der die feste, zielbewußte Organisation fehlte."
(W. Ulbricht, ebenda S. 895.)

Diese bittere Erfahrung und das leuchtende Vorbild der revolutionären Theorie und Praxis der siegreichen Bolschewiki hatten die deutschen Linken veranlaßt, die Politik der Bolschewiki gründlich zu studieren.

Das Programm forderte Sofortmaßnahmen zur Sicherung der Revolution. An der Spitze dieser Forderungen stehen die der Entwaffnung der Konterrevolution und die Bildung einer Arbeitermiliz. Die wichtigsten der weiteren Forderungen betrafen die Abschaffung aller Einzelstaaten, die Errichtung einer einheitlichen deutschen sozialistischen Republik, die Konfiskation aller dynastischen Vermögen, die Enteignung aller Banken, Bergwerke, Hütten, die Durchführung einer demokratischen Bodenreform.

In dem Programm und in den Diskussionen um das Programm traten auf dem Gründungsparteitag einige Schwächen zutage.

Grundsein für eine marxistisch-leninistische Partei

Der niederträchtige Verrat der Führer der SPD und USPD hatte in vielen Delegierten einen tiefen Haß erzeugt, den sie auch gegen die von diesen Führern irregeleiteten Proletariermassen richteten. Das hinderte sie, die volle Bedeutung und Dringlichkeit des Kampfes um die Gewinnung der Mehrheit der Arbeiterklasse zu erkennen. Nicht zuletzt deshalb unterschätzten sie auch den Kampf um demokratische Forderungen, die Arbeit in den Gewerkschaften, die Bedeutung des Bündnisses mit den werktätigen Bauern, die Ausnutzung aller legalen Möglichkeiten einschließlich des bürgerlichen Parlaments. Davon zeugte besonders die Haltung Karl Liebknechts und Rosa Luxemburg durchgesetzte Beschluß, die Beteiligung an der Wahl zur Nationalversammlung abzulehnen. Es bleibt jedoch die entscheidende Tatsache, daß der Parteitag die grundsätzlichen Fragen des Staates und des Sozialismus marxistisch richtig beantwortete.

„Die geschichtliche Bedeutung der Gründung der KPD, die infolge der verspäteten Trennung vom Opportunismus in der Zeit der schärfsten Kämpfe erfolgen mußte, besteht darin, daß damit der Grundstein für eine marxistisch-leninistische Partei und für die Einheit der deutschen Arbeiterklasse auf revolutionärer Grundlage gelegt wurde. In Deutschland war endlich eine revolutionäre Partei gegründet worden, die sich von ersten Tage ihrer Existenz an in fester Freundschaft mit Sowjetrußland verbunden fühlte. (Walter Ulbricht „Der Zusammenbruch Deutschlands im ersten Weltkrieg und die Novemberrevolution", S. 34.)

Der kämpferische Elan, das leidenschaftliche Bekenntnis zum Sozialismus, zum proletarischen Internationalismus, zur Freundschaft mit der Sowjetunion, das verlieh dem Gründungsparteitag der KPD ein politisches Niveau, wie es bis dahin in der deutschen Arbeiterbewegung noch nicht erreicht worden war. In der Tat waren diese deutschen Kommunisten die glühendsten und besten Verfechter der Interessen der deutschen Nation, denn das wofür sie kämpften: Zertrümmerung der Grundlagen des deutschen Imperialismus und Aufrichtung der Herrschaft der geeinten Arbeiterklasse, eröffnete allein die Aussicht auf eine bessere Zukunft für das werktätige deutsche Volk.

Es rächte sich aber, daß die Gründung der KPD zu spät erfolgt war, denn in kurzer Zeit hatte sie unmöglich die organisatorische Kraft entwickeln können, die erforderlich gewesen wäre, die Konterrevolution zu zerschmettern.

„... Nicht der revolutionäre Instinkt, nicht das revolutionäre Heldentum der einzelnen Führer des Spartakusbundes, der hingemordeten Gründer „unserer" Partei, konnte den Bestand einer eisernen, im Feuer der revolutionären Erfahrungen zu Stahl gehärteten Avantgarde ersetzen. Karl und Rosa wurden gerade deshalb zu Opfern der Meuchler, weil sie noch nicht dem deutschen Proletariat die Waffe hatten schmieden können, die das russische Proletariat zum Siege befähigte: die bolschewistische Partei." (Ernst Thälmann: „Kämpfen und Aufsätze. 9. November 1918 — Geburtsstunde der deutschen Revolution." S. 14.)

Die wahre Partei des deutschen Volkes

Weder Terror und Mord noch Verbote vermochten den Vormarsch der KPD, der Avantgarde des deutschen Proletariats, aufzuhalten. Stets trug sie das Banner des unversöhnlichen Kampfes gegen die Feinde der Nation und der Menschheit hoch den Massen voran. Niemals verlor sie die großen Ziele und Aufgaben, die sie sich auf dem Gründungsparteitag gestellt hat, aus den Augen: Den Kampf gegen Imperialismus und Militarismus, für Frieden und Völkerverständigung, die Einheit aller die großen verpflichtenden Vorbilder der Bolschewiki, das Studium und die Anwendung der Lehren der großen Klassiker Marx, Engels, Lenin, Stalin, die Freundschaft mit der Sowjetunion, den Kampf für die Leninsteinsten der werktätigen Massen.

Besonders nachdem Stalins großer Schüler Ernst Thälmann die Führung der Partei übernommen hatte, gelang es der KPD nach und nach durch breite Entfaltung von Kritik und Selbstkritik, die noch auf dem Gründungsparteitag und in den ersten Jahren aufgetretenen Schwächen und Fehler zu überwinden, die in die Partei eingedrungenen feindlichen Elemente zu entfernen und große Erfolge in der Entwicklung der Partei zur Partei von neuem Typus zu erzielen.

Ernst Thälmann konnte mit vollem Recht sagen und nachweisen, daß die KPD die einzige Partei, die einzige Kraft in Deutschland war, die entschieden und konsequent die wahren Interessen der deutschen Nation vertreten hat.

Zum Nationalen Aufbauprogramm Berlin

Achtung, betriebliche Aufbaukomitees!

Am 2. Januar 1952 beginnt das gewaltige friedliche Aufbauwerk, der Neuaufbau unserer geliebten deutschen Hauptstadt Berlin. Nachstehend bringen wir eine Ergänzung zu den bereits veröffentlichten Bauteilen der einzelnen Berliner Betriebe und Verwaltungen:

Bezirk Mitte

Berliner Volkspolizei: Weberstr. 9, 10, 11, 12

Bezirk Weißensee

VEB Berliner Elektromotorenwerke: Friedenstr. 9, 10

VEB Kullick, VEB Speyer & Gründ, Amtsgericht Weißensee: Friedenstraße 11

VEB Druckguß, Weber Malchow: Friedenstr. 12

Molkereizentrale: Weinstr. 31

VEB Seifenwerk II, VEB Pyrotechn. Anstalt: Gottschestr. 29, Ecke Weinstraße

VEB Berolina, HO Industriewaren, Konsum-Bäckerei: bisher: Höchste Straße 12, jetzt: Weinstr. 21, Ecke Mehnerstr.

VEB Gnom, HO-Lebensmittel: bisher: Höchste Str. 13, jetzt: Weinstraße 22

VEB Tewa, HO-Café, HO-Volkshaus, VEB Ebro: bisher: Höchste Str. 14, jetzt: Barnimstr. 46

Stern-Radio VEB, Lingnolith VEB: bisher: Fliederstr. 16, Ecke Weinstraße, jetzt: Mehnerstr. 16

VEB Turbonit, Serum-Werk Weißensee, Derunapht: bisher: Fliederstraße 17, jetzt: Mehnerstr. 17

Reichsamt Weißensee: bisher: Fliederstr. 18, jetzt: Mehnerstr. 18

VEB Transportgeräte, Lemke, Milchwirtschaft: bisher: Fliederstr. 19, jetzt: Mehnerstr. 19

VEB Ladefabrik, VAB Weißensee, VAB Hohenschönhausen: bisher: Fliederstr. 20, jetzt: Mehnerstr. 20

VEB Möbelbau, VEB Schilderfischer: Bisher: Fliederstr. 21, jetzt: Mehnerstraße 21

VEB Berliner Kindl, VEB Maschinen- u. Gerätebau, DHZ Nüßlerstr.: Bisher: Fliederstr. 22, jetzt: Mehnerstr. 22

VEB Fleisch- und Fettverarbeitung, Mampe, Mergler: Bisher: Fliederstr. 23, jetzt: Mehnerstr. 23

VEB Trumpf, Erich am Ende: Bisher: Fliederstr. 7, jetzt: Mehnerstr. 7

MAS Lehranstalt Wartenberg. VEB-Lebensmittel u. Konserven, Beck, Koller: Bisher: Fliederstr. 5, jetzt: Mehnerstr. 5

VEB Injecta, Behr: Bisher: Fliederstr. 4, jetzt: Mehnerstr. 4

VEB Deutsche Niles-Werke, Niles-Lehrwerkstatt, Bauunion: Bisher: Fliederstr. 1—2, jetzt: Mehnerstr. 1—2

Bezirk Prenzlauer Berg

Berliner Rundfunk: Georgenkirchstraße 62, 64, 65

VEB Druckbedarf: Gollnowstr. 49 Ecke Georgenkirchstr. 17

Splinter, Wilhk, Wilke, Bailleul, Sander u. Janzen: Georgenkirchstr. 6—8

Brudwald, Ohst, Peschke: Neue Königstr. 92

Berliner Abbruch: Neue Königstr. 93, 94, Ecke

Tägliche Rundschau: Kirchgang 1

Naack, Kieselke, Beye, Schweickardt: Kirchgang 2

MAS Osthavelland: Höchste Str. 9

Neues Deutschland: Barnimstr. 11, 12

FDJ: Neue Königstr. 86, 90, 91

DHZ Spirituosen: Georgenkirchstr. 86

Die Lehrer des Prenzlauer Bergs: Georgenkirchstr. 1 a

Die Mitarbeiter der Parteien, Organisationen und Ministerien arbeiten an den ihnen bekannten Plätzen.

Am 2. Januar außerdem an folgenden Stellen:

Die Kollegen aus den Betrieben, die durch die Bezirksarbeitsstäbe für das Neuanderviertel und andere zusätzliche Bauteilen benannt wurden, treffen sich wie folgt:

Bezirk Mitte

Waßmannstraße, Ecke Stalinallee
Marsiliusstraße, Ecke Stalinallee
Krautstraße, Ecke Blumenstraße
Markusstraße, Ecke Stalinallee
Fürstenwalder Straße 16
Liebigstraße, Ecke Stalinallee
Mühlenstraße, Schule (vor der Krankippe)
Für Neuanderviertel Treffpunkt FDGB-Haus Fritz-Heckert-Damm (Block III).

Bezirk Friedrichshain

FDGB - Haus Fritz-Heckert-Damm (Block IV und V).

Bezirk Treptow

FDGB - Haus Fritz-Heckert-Damm (Block IX und XI).

Bezirk Köpenick

Reßstraße zwischen Wall- und Neue Jacobstraße (E. v. 11).

Bezirk Lichtenberg

Reßstraße zwischen Wall- und Neue Jacobstraße (Block 1).

Bezirk Weißensee

FDGB - Haus Fritz-Heckert-Damm (Block VI und VIII).

Bezirk Pankow

Michaelkirchstraße zwischen Köpenicker und Spreestraße (Block XII und XIII).

Kollegen vom Ami für Abräumung des Magistrats sind als Einsatzleiter eingesetzt. Diese Kollegen werden die Aufbauhelfer aus den Betrieben an den entsprechenden Arbeitsplätzen einsetzen.

Alle freiwilligen Helfer und Betriebskomitees werden noch einmal erneut, möglichst viel Werkzeug selbst mitzubringen.

Täglich 500 Kilowattstunden eingespart

So kann die Republik das Aufbauprogramm am besten unterstützen

Im VEB Dampfkesselwerk Dresden-Übigau führte das betriebliche Aufbaukomitee eine große Aufklärungskampagne unter der Belegschaft für das Nationale Aufbauprogramm Berlin 1952 durch. Dazu übernahmen die Werktätigen des Betriebes u. a. folgende Verpflichtungen zur Unterstützung des Nationalen Aufbauprogramms:

1. Durch Einsparung von Material in freiwilliger Arbeit einen Dampfkessel zur Beheizung eines Wohnblocks in Berlin herzustellen.

2. Die Kollegen aus der Verwaltung wollen im Jahr 1952 eine Sparschicht durchführen und den Erlös dem Berliner Aufbaufonds zur Verfügung stellen.

3. Die Mitglieder der FDJ, Betriebsgruppe Lehrwerkstatt, verpflichteten sich, im Jahre 1952 Sonderschichten im Gesamtwert von 1900 DM zu leisten und den Erlös ebenfalls an den Aufbaufonds zu überweisen. Auch die Kulturgruppen der FDJ-Kulturbrigade wollen Veranstaltungen über das Aufbauprogramm durchführen.

Die Belegschaft des VVMAS-Montagemaschinenbauwerkes in Lommatzsch führte einen freiwilligen Arbeitseinsatz in der volkseigenen Ziegelei in Lommatzsch durch, um die Voraussetzungen für eine Produktionssteigerung dieser Ziegelei zu schaffen. Die Mehrproduktion an Ziegeln soll dann dem Aufbau Berlins zur Verfügung gestellt werden.

Frau Schimanski spendete 1180 Goldmark

Die 62jährige Rentnerin Leokladia Schimanski ist ehemalige Umsiedlerin in Berlin hat sie eine neue Heimat gefunden. Still und bescheiden lebte sie hier von einer Rente, die sie vom Staat erhält. Aber sie besaß noch einen „Schatz", den sie sorgfältig hütete, und von dem sie sich nach der Art vieler alter Leute nicht trennen wollte: In Leinenbeutel eingenäht trug sie eine Anzahl von alten 10- und 20-Mark-Stücken im Wert von 1180 Goldmark zehn Jahre lang mit sich herum.

Dann kam der Vorschlag des ZK der SED zum Wiederaufbau Berlins. Eine große Begeisterung ergriff die Berliner, und auch Frau Schimanski wurde davon angesteckt. „Berlin müssen, für den Frieden arbeiten, das ist gut", sagte sie, „dann wird kein Mensch mehr seine Heimat verlieren." Und mit sehr vielen mitbedenken und überlegte, wie sie ihm könnte. Zum Arbeitseinsatz fühlte sie sich nicht mehr kräftig genug. Aber da war doch noch ...

Frau Schimanski überlegte nicht mehr länger. Am 29. Dezember erschien sie im Aufklärungsbüro der Nationalen Front in der Greifswalder Straße 21 und schüttete die Goldstücke auf den Tisch. „Ich gebe es gern für den friedlichen Aufbau Berlins", sagte sie einfach, „es muß unbedingt Frieden bleiben."

Ernst Thälmann – ein hervorragender Lehrer und Propagandist der Theorie des Marxismus-Leninismus

Wir beschließen heute die Artikelreihe aus dem Referat des Genossen Hermann Matern auf der Propagandistenkonferenz des ZK der SED vom 14. und 15. Juli 1951 über „Die Rolle Ernst Thälmanns bei der Schaffung der revolutionären marxistischen Arbeiterklasse" (ND Nr. 245, 246, 264) mit dem Abschnitt, der Ernst Thälmann als bedeutenden Theoretiker des Marxismus-Leninismus würdigt.

Von manchen Seiten wurde die Meinung vertreten, daß Ernst Thälmann wohl ein großer revolutionärer Führer der KPD, aber kein Theoretiker gewesen sei. Das waren überhebliche, kleinbürgerliche Intellektuelle. Ihr „Wirklichkeit leistete er eine große theoretische Arbeit. Seine Reden und Artikel waren immer eine enge Verbindung von Theorie und Praxis. Mit beiderlei Ironie charakterisierte er allerdings die „Nur"-Theoretiker, die die ungenügende Verbindung einiger Theoretiker der Partei mit der unmittelbaren praktischen Arbeit sowie die Mängel in der Arbeit der theoretischen Zeitschrift der Partei, „Die Internationale".

Ernst Thälmann war der Initiator der „ideologischen Offensive" in der Partei. Diese Offensive richtete sich gegen die Vernachlässigung der Theorie in der Partei, gegen den Praktizismus und gegen die Verfälschungen des Marxismus-Leninismus.

Als Genosse Stalin 1930 seinen berühmten Brief an die Zeitschrift „Proletarskaja Rewoluzija" geschrieben hatte, zog Ernst Thälmann aus diesem Brief wichtige Lehren für die deutsche Partei.

„Der Brief des Genossen Stalin an die Zeitschrift „Proletarskaja Rewoluzija" ist ... für die deutsche Partei eine außerordentlich entscheidende und wegweisende politische Direktive. Er ist ein Appell für uns, energischer, konsequenter gegen alle fremden Einflüsse, gegen alle antileninistischen Strömungen und gegen jedes Versöhnlertum ihnen gegenüber in unserer gesamten theoretischen und praktischen Arbeit zu entfalten ...

Unsere Propaarbeit muß in die Tiefe gehen, insofern sie durch ihre enge Verbindung mit der revolutionären Bewegung der Partei und völlige Übereinstellung unter die Parteiführung zu einer wirklichen Trägerin der Propaganda des Marxismus-Leninismus in den Reihen der Partei und des Proletariats wird. Die Propaarbeit muß sich im Sinne des Briefes des Genossen Stalin und unserer ideologischen Offensive das Ziel stellen, die Partei von unten bis oben gegen alle antileninistischen feindlichen Einflüsse durch theoretische Festigkeit und Sicherheit zu schützen."[1])

Damit wies Ernst Thälmann der Parteien den Weg. Eine wirkliche theoretische Arbeit muß von leidenschaftlicher Parteinahme getragen sein. Sie muß die revolutionäre Wachsamkeit der Mitgliedschaft stärken und darf ihr nicht durch eine von der Praxis losgelöste Darlegung der Theorie die Anwendung der Theorie auf die Praxis erschweren.

„Wir müssen uns daran gewöhnen, jeden Schritt unserer täglichen Praxis des revolutionären Klassenkampfes mit dem Maßstab revolutionärer Theorie zu messen. Nur dann werden wir die Maß an Verantwortlichkeit verwirklichen, das eine revolutionäre Partei in allen ihren Teilen jederzeit bekunden muß."[2])

Gegen die Unterschätzung des theoretischen Studiums

Bei der Untersuchung der Tatsache, daß die Partei den Anforderungen des revolutionären Kampfes trotz günstiger objektiver Voraussetzungen nicht immer gerecht wurde, stellte Genosse Thälmann fest:

„Es zeigt sich, daß unsere Genossen, die theoretisch nicht gefestigt sind, fest genug sind, um die Übriggenossen mit der Waffe des wissenschaftlichen Sozialismus in der gesamten Propaganda auszunutzen."[3])

Genosse Thälmann stellte dann die zwei auch für uns zutreffenden Mängel in der theoretischen Arbeit heraus und zwar:

„Jedenfalls müssen wir aussprechen, daß das allgemeine politisch-ideologische Niveau der Partei unzulänglich ist. Das gilt nicht nur für die unteren Kader, sondern zum Teil auch für die höheren Funktionäre der Partei. Bei vielen führenden Genossen in den Bezirken müssen wir feststellen, daß sie ein mangelndes Interesse für ihre eigene theoretische Fortbildung an den Tag legen."[4])

Solche Genossen Funktionäre sind entweder einem engstirnigen Praktizismus verfallen, der sie hemmt, die Politik der Partei, entsprechend ihren eigenen örtlichen Verhältnissen richtig zu verwirklichen, oder es sind Funktionäre, die von ihrem Wissen derart überzeugt sind, daß sie glauben, kein theoretisches Studium mehr nötig zu haben. Ihnen dieses Studium „sowieso nichts Neues geben kann".

Ernst Thälmann wurde gerade deshalb zum revolutionären Führer der deutschen Arbeiterklasse, weil er es verstand, sein revolutionäres Handeln mit der revolutionären Theorie zu durchdringen. Bei allen grundsätzlichen Fragen, die zu entscheiden waren, studierte er mit größter Gründlichkeit all das, was Lenin und Stalin zu diesem Problem geschrieben hatten, und die daraus gewonnenen Erkenntnisse und Erfahrungen wandte er dann, entsprechend den gegebenen Verhältnissen, bei uns an.

Kampf den „Archivratten", diesen von der Praxis weit entfernten „Theoretikern"

Zur zweiten Seite der mangelhaften theoretischen Arbeit betonte Genosse Thälmann:

„Die andere Seite besteht darin, daß die theoretische Arbeit, weil sie nicht mit dem Gesamtorganismus unserer Partei und ihrer revolutionären Praxis genügend verbunden war, in einer unzulänglichen Weise durchgeführt wurde.

Genosse Stalin hat in seinem Brief an die Redaktion der Zeitschrift ‚Proletarskaja Rewoluzija' einen sehr treffenden Ausdruck geprägt: Archivratten. Das sind solche Leute, die überall nur nach Papierchen herumstöbern, statt die lebendige Praxis einer revolutionären Partei zu betrachten."[5])

Hier charakterisierte Genosse Thälmann jene „Theoretiker", die sich vom Boden unserer lebendigen Wirklichkeit selbst haben und sich in den höheren Sphären" einer abstrakten Theorie befinden. Diesen sogenannten „Flußkrebsen", die in der Erörterung theoretischer Probleme mit ihrem Wissen und ihren gewagtesten Kombinationen anstellen, dabei jedoch nicht einmal das, was unsere gegebenen Verhältnisse berücksichtigen und zu keinen konkreten positiven Folgerungen für die Partei gelangen, erteilte Genosse Thälmann eine bedeutsame Lektion.

[1]) Ernst Thälmann, „Der revolutionäre Ausweg und die KPD", S. 31 u. 60

[2]) Ernst Thälmann, „Einige Fehler in unserer theoretischen und praktischen Arbeit und der Weg zu ihrer Überwindung", „Die Internationale", Heft 11-12, 1931, S. 321

[3]) Ernst Thälmann, „Der revolutionäre Ausweg und die KPD", S. 61

[4]) Ebenda, S. 65.

[5]) Ebenda.

Sanitized Copy Approved for Release 2011/01/07 : CIA-RDP82-00038R001100100001-9

Sanitized Copy Approved for Release 2011/01/07 : CIA-RDP82-00038R001100100001-9

„Integration Europas" – eine Losung der amerikanischen Imperialisten

Von Otto Winzer

Der Sinn politischer Schlagworte, besonders wenn sie recht „gelehrt" und „theoretisch" erscheinen sollen, läßt sich selten oder nie aus ihrer wörtlichen Verdeutschung ableiten. Ihr wahrer Sinn kann nur erfaßt werden, wenn ihre Entstehung als politische Begriffe und die politische Zielsetzung derjenigen klar ist, die sie im Munde führen. Das gilt ganz besonders von dem neuesten Schlagwort, das Adenauer und seine amerikanischen Hintermänner jetzt so häufig strapazieren, von der sogenannten „Integration Europas". Eine einfache Verdeutschung ergäbe „Wiederherstellung" oder „Vereinheitlichung Europas". Danach wäre man so klug als wie zuvor.

Faschismus und Krieg als „allseitige Integration"

Als sich das deutsche Monopolkapital anschickte, seine unersättlichen und räuberischen Herrschaft, die faschistische Diktatur über das deutsche Volk vorzubereiten, hatte es ein direktes Interesse daran, ihre Errichtung als den „einigenden Zusammenschluß" aller Klassen und Schichten des deutschen Volkes darzustellen.

Eine der „Theorien" zur Rechtfertigung der faschistischen Diktatur lieferte besagter Dr. Rudolf Smend, damals Professor des Öffentlichen Rechts an der Universität Berlin, im Jahre 1928, als seine Schrift „Verfassung und Verfassungsrecht" erschien, hatte die relative Stabilisierung des Kapitalismus nach dem ersten Weltkrieg ihren Höhepunkt überschritten, und die große Weltwirtschaftskrise mit ihren besonders verheerenden Folgen für Deutschland kündigte sich bereits an. Er war zu der Zeit, als Stalin voraussagte, daß die kapitalistische Stabilisierung durch eine weitere Entwicklung ihrer inneren Widersprüche erschüttert und eine schroffe Zuspitzung der allgemeinen Krise des Kapitalismus eintreten wird, in den folgenden Jahren etwas sich immer mehr, daß die Bourgeoisie nicht mehr imstande war, mit den alten Methoden des bürgerlichen Parlamentarismus und der bürgerlichen Demokratie zu herrschen, weshalb sie zu terroristischen Regierungsmethoden im Innern und zur Politik des Krieges nach außen ihre Zuflucht nahm.

In dieser Situation war die Pseudotheorie vom „Staat als Integration" gleichsam gerufen, um ein Antrag zur ideologischen und „staatsrechtlichen" Vorbereitung der faschistischen Diktatur, der Militarisierung des ganzen Volkes und des Eroberungskrieges. Besser als Smend es tat, konnte der Herrschaftsapparat des Monopolkapitals gar nicht vertreten werden:

„Machtvolle Herrschaft und Durchsetzung nach innen und außen wird man am leichtesten . . . als eigene Wesen des Staates gelten lassen . . . Deshalb ist der Staat erst wirklich, wenn er im Innern von Rechts wegen und durch tatsächliche Unterstützung seiner Macht herrscht, und wenn er nach außen zu siegreicher Verteidigung imstande ist." (Smend: „Verfassung und Verfassungsrecht", S. 46)

Smends imperialistische Pseudolehre vom Staat kennt verschiedene Arten von Integration, wobei die sogenannte „persönlich-integrative" den Monarchen oder „Führer" verherrlicht, der „in der eigenen Person Verkörperung . . . Integration des Volksganzen zu sein" hat. Danach ist es durchaus folgerichtig, wenn diese Integrationstheorie auch das Parlamentarismus, geheime Wahlen und das Verhältniswahlrecht ablehnt. Durchaus im Kuddelmuddel eines Smend „Ostinden" als „unmögliche Führer des deutschen Staates" empfunden. Die Farben Schwarz-Rot-Gold werden als „ungeeignet zur Integration" abgelehnt.

Der Urheber des Begriffs „Integration" in der imperialistischen Staatslehre, *Prof. Dr. Rudolf Smend*, überstaate Integration mit „einigendem Zusammenschluß", wozu der Berliner „doppelt gemoppelt" sagen würde. Immerhin zeigt es sich, die Integrationstheorie Prof. Smends und ihre Bedeutung für die ideologische Vorbereitung und theoretische Rechtfertigung der blutigen und kriegerischen Hitler-Herrschaft kurz zu betrachten. Dann wird auch verständlich, warum Acheson, McCloy und Adenauer eine derartig Vorliebe für den Begriff „Integration" an den Tag legen.

Smend scheute sich dabei nicht zuzugeben, woher er seine Weisheiten von der „Integration" geschöpft hatte:

„Die große Fundgrube für Untersuchungen in dieser Richtung ist aber heute die Literatur des Faschismus. So wenig sie eine geschlossene Staatslehre geben will, so sehr sind Ansätze und Möglichkeiten neuer Staatswerdung, Staatsbegründung, staatlichen Lebens, d. h. genau dessen, was hier als Integration bezeichnet wird, ihr Gegenstand ..." (Ebenda, S. 23)

Doch der Herr Professor beginnt sich nicht damit, sich auf dem Haufen der faschistischen Literatur und die Thesen für seine Pseudotheorie zusammenzuklauben. Er pries schließlich die unverhüllte und brutalste Diktatur des Monopolkapitals, die Bankherren und Kanonenkönige, als allseitige Integration:

„Es gehört zu den starken Seiten des Faschismus, daß er diese Notwendigkeit allseitiger Integration mit großer Klarheit gegen jeden aller Ablehnung des Liberalen und Parlamentarischen doch die Technik funktioneller Integration mit Meisterschaft handhabt." (Ebenda, S. 62)

Die faschistische Diktatur wurde noch nicht nur blutig und brutal gegenüber dem eigenen Volk, sie war auch gegenüber anderen Völkern die aggressivste und kriegslüsternste Herrschaft des Imperialismus. Auch hierfür lieferte die Integrationstheorie des Smendschen Gefolgsleute die blutige Hohenzollerndynastie auf, daß eine Kaiserkrone nur auf dem Schlachtfelde errungen werden könne, und deutet so dahin, „daß nur ein Sieg in einem siegreichen Heere und dem dahintersteckenden Volksideal eine Integration zur Nation herbeiführen könne".

So war die Pseudotheorie vom „Staat als Integration" eine direkte Wegbereiterin der blutigen Nazi-herrschaft samt dem Militarismus und dem imperialistischen Raubkrieg. Es war darum auch nicht zufällig, daß ihr Urheber sich im Jahre 1933 in seinen Vorlesungen an der Berliner Universität Triumphlied bemühte, die Notverordnungen und Blutgesetze Hitlers „staatsrechtlich" zu begründen.

Das alles ist durchaus nicht nur für die Klärung des Begriffs „Integration" von Belang. Prof. Smend lehrt noch heute an der Universität Göttingen und ist ordentliches Mitglied der Göttinger Akademie der Wissenschaften. Aller Wahrscheinlichkeit nach dürfte er auch ein Parteigänger der Adenauerschen „Einschmelzung" oder „Integrierung" Westdeutschlands in den amerikanischen Kriegsblock sein.

Die amerikanische „Integration Europas" – Schlag gegen die Souveränität der westeuropäischen Völker

Der Ausgang des zweiten Weltkrieges hat die allgemeine Krise der kapitalistischen Systems verschärft und vertieft. Die Entstehung und Festigung des demokratischen Europas und Asiens hat den Herrschaftsbereich des Imperialismus beträchtlich eingeengt. Die Siege des chinesischen Volkes und der tapfere Kampf des koreanischen und des vietnamesischen Volkes zeigen deutliche Auswirkungen in den Befreiungsbewegungen der Völker ganz Asiens und Afrikas. Der Kampf der kolonialen und halbkolonialen Völker um ihre nationale Befreiung und Unabhängigkeit erschüttert das ganze Hinterland des Imperialismus.

Von den imperialistischen Mächten gingen nur die USA-Imperialisten gestärkt aus dem zweiten Weltkrieg hervor. Ja, sie waren seine direkten Nutznießer. Sie haben ihren Produktionsapparat beträchtlich erweitert, haben sich in der kapitalistischen Welt mili-tärische Stützpunkte geschaffen und selbst andere imperialistischen Großmächte wie Großbritannien und Frankreich in finanzielle und wirtschaftliche Abhängigkeit gebracht. Das amerikanische Monopolkapital nutzte den Sieg der Alliierten über Deutschland, Japan und Italien nicht nur aus, um sich in diesen Ländern feste wirtschaftliche, politische und militärische Machtpositionen zu schaffen, sondern machte sich auch die Nachkriegsschwierigkeiten seiner Verbündeten in Europa zunutze, um die Lager sichen auch Millionen und aber Millionen friedliebender Menschen der kapitalistischen Welt.

Die unterschiedliche Entwicklung der beiden Weltlager, des demokratischen, antiimperialistischen Friedenslagers und des imperialistischen Kriegslagers, zeugt von der fortschreitenden Schwächung des Imperialismus, von seiner sich verschärfenden allgemeinen Krise. Die Imperialisten, allen voran die amerikanischen, haben aber das Bestreben, ihre „Einflußsphäre" zu erweitern, sich andere Völker zu unterwerfen und die Weltherrschaft zu erobern. Daraus entspringt ihre aggressive Politik, die sich in erster Linie gegen die Sowjetunion und die Volksrepubliken richtet. Der Krieg erscheint den Imperialisten als das letzte Mittel, den Lauf der Geschichte aufzuhalten und mit den inneren Schwierigkeiten und äußeren Gegensätzen ihrer Staaten fertig zu werden.

Das amerikanische Monopolkapital betreibt diese Aggressionspolitik, indem es die gesamte wirtschaftliche und militärische Macht der USA einsetzt, um seine während des zweiten Weltkrieges gewonnenen Positionen in der kapitalistischen Welt nicht nur zu festigen, sondern weiter auszubauen. Finanzielle Abhängigkeit, Beherrschung der entscheidenden Industriezweige, Kommando über die wichtigsten Machtinstrumente wie Heer, Luftwaffe, Marine und Polizei, Aufbau und Amerikanisierung von Presse, Rundfunk und Film – das sind die Mittel und Methoden, mit denen das amerikanische Monopolkapital sich die übrigen kapitalistischen Länder botmäßig und für seine Aggressionspolitik gefügig zu machen sucht. Es braucht darüber nicht schreckensbleiche Absatzmarkt für seine Überproduktion, es will alle Rohstoffquellen beherrschen und über die Völker wie über Schlachtopfer verfügen, die es widerspruchslos in seine Aggressionskriege schicken kann. In diesem Sinne hat der USA-Außenminister Achesen im Februar 1951 davon gesprochen, daß

„Westeuropa ein Reservoir von über 200 Millionen Menschen darstellt, die ihre Fähigkeiten, ihren Mut und ihre Wirksamkeit für die Sache der gemeinsamen Verteidigung zur Verfügung zu stellen haben".

Mit besonderem Haß verfolgt der amerikanische Imperialismus die große revolutionäre Arbeiterbewegung und alle demokratischen und patriotischen Kräfte, die für die nationale Freiheit und Unabhängigkeit ihrer Länder kämpfen. Das hat seinen guten Grund, ist doch die nationale Souveränität der Völker eines der ernstesten Hindernisse, auf die die amerikanische Aggressionspolitik stößt. Eben deshalb bezeichnen die Hauptideologen des amerikanischen Imperialismus die Existenz freier und unabhängiger Nationen als verwerflich, überlebt und schädlich. Das vieldeutige Losungswort, unter dem die nationale Selbstbehauptung der europäischen Völker gebrochen werden soll, heißt „Integration Europas".

Der Zweck der amerikanischen „Hilfe"

Nach den bitteren Erfahrungen, die die Völker zweimal innerhalb einer Generation mit der faschistischen „Neuordnung Europas" gemacht hatten, war es dem amerikanischen Imperialismus jedoch unmöglich, seinen Kampf um die Beherrschung Europas mit dem Ziel der Unterjochung gegen die nationale Freiheit und Unabhängigkeit der europäischen Völker zu beginnen. Er bedurfte dazu unter dem Anschein gewährter Hilfeleistung für die durch den Krieg verursachten und verwüsteten Länder. An die Gewährung einer Dollaranleihe für Frankreich im Mai 1946 wurde jedoch nicht erfüllte Bedingung geknüpft, daß die Kommunisten aus der Regierung Frankreichs entfernt werden müssen. Im Kampf gegen Hitlers „Neuordnung Europas" haben sich die Kommunisten und Antifaschisten als die tapferen Kämpfer für die nationale Freiheit und Unabhängigkeit ihrer Völker erwiesen. Darum richtete auch die amerikanischen Imperialisten in ihren Bestrebungen Europa und auch die europäischen Völker zu unterwerfen, ihren ersten Schlag gegen die Kommunisten. Darum verlangten sie reaktionäre Änderungen der Wahlgesetze, die Abschaffung demokratischer Rechte und Freiheiten, den Verbot der Kommunistischen und Arbeiterparteien, die Entfernung antifaschistischer Widerstandskämpfer aus dem Staatsapparat und ihre Ersetzung durch nationale Verräter oder durch ehemalige Kriegsverbrecher. Nach der Truman-Doktrin erhalten amerikanische „Hilfe" nur die reaktionärsten Regierungen, die – wie die monarchistische Kreuzerregierung Griechenlands oder die Terrorbande Trizas – den aktiven Kampf gegen die demokratischen Bewegungen des eigenen Volkes und gegen das Friedenslager führen.

Das größte Betrugsmanöver gegenüber den europäischen Völkern war der sogenannte Marshall-Plan. Der dem Aushängeschild der „Hilfe" wurde das wirkliche Ziel verfolgt, die Abhängigkeit der europäischen Länder in amerikanische Abhängigkeit gebracht oder noch amerikanischen Weisungen gefügiger. Der Marshall-Plan war die bewußte Politik der wirtschaftlichen Durchdrängung der europäischen Länder. Er beinhaltete die Recht der amerikanischen „Spender", wirtschaftliche und politische Änderungen in den Ländern zu fordern, damit die amerikanische „Hilfe" wirksam werden könnte. In der Tat war er ein schwerer Schlag gegen die nationale Souveränität der europäischen Staaten. Im Verlauf der Durchführung des Marshall-Planes zeigte sich zudem, daß er in steigendem Maße zur Erweiterung der amerikanischen Rüstungsindustrie und zur Aufrüstung benutzt wurde. Seit langem werden die sogenannten Gegenwertsfonds, also die Beträge, die die europäischen Völker für die Marshall-Plan-Lieferungen zahlen müssen, fast ausschließlich für die Forderung der Rüstungsindustrie und der Aufrüstung benutzt. Die Zeiten, da General Marshall die wirklichen Absichten der USA-Imperialisten hinter heuchlerischen Redensarten von Menschlichkeit und Hilfe verbarg, sind vorbei. Bei Acheson heißt es klipp und klar: „Wir sollen sicherstellen, daß wir für jeden Dollar, den wir für den Gegenwert an Verteidigungskraft erhalten – oder, falls möglich, noch mehr." (Oktober 1951)

Die Kennzeichnung des Marshall-Plans, die Shinwell im September 1947 auf der Informationsberatung von Vertretern einiger kommunistischer Parteien gegeben hat, hat sich als in jeder Hinsicht zutreffend erwiesen:

„Das Wesen der nebelhaften, bewußt verschleierten Formulierungen des „Marshall-Plans" besteht darin, einen Block von Staaten, die durch Verpflichtungen der USA gegenüber verbunden sind, zusammenzustimmen und die amerikanischen Anleihen als Gegenleistung für den Verzicht dieser europäischen Staaten auf ihre wirtschaftliche und später auch auf ihre politische Selbständigkeit zu gewähren."

Brutales Herrschaftsstreben der USA-Monopole über Europa

Immer offener, rücksichtsloser und brutaler versucht der amerikanische Imperialismus, die Preisgabe der politischen Selbständigkeit der europäischen Staaten, die „Integration Europas" zu erzwingen. Heute genügen die wortreichen Salbaderein in den Straßburger Europarat nicht mehr. Heute schafft sich der amerikanische Imperialismus rücksichtslos die Machtmittel zur „Integration Europas". Es ist der Zusammenschluß der westeuropäischen Schwerindustrie unter Führung der amerikanischen Monopole, an die Achesen, wie er bei der 250-Jahr-Feier der Stadt Detroit sagte, für die „Sicherung des Potentials der freien Rüstungsindustrie in Westeuropa" große Erwartungen setzt. Es ist die Schaffung der „Europa-armee, von der McCloy sagte, daß sie „das wirkliche Zeichen dieser Gemeinschaft darstellen würde, an das sich denken kann". Und Truman sprach am Vorabend der Pariser UN-Tagung „Als Ebenbürtig des Besuchers General Eisenhowers werden zur Zeit die Modalitäten einer engen Verbindung und Ausrüstung der verbündeten Streitkräfte in Europa ausgearbeitet". So soll – nach Bevanschem Rezept – auch die Integration der europäischen Nationen zum Europa-Volk auf dem Schlachtfeld, d. h. im Massengrab, vollzogen werden.

Wie in der Vergangenheit der „Integrale" oder „integrierte" Staat der faschistischen Diktatur, so ist die terroristische Diktatur des brutalsten und reaktionärsten Monopolkapitals, so soll heute das „integrale" oder „integrierte Europa" das vom aggressivsten amerikanischen Monopolkapital beherrschte Europa sein. Überall, wo sich die amerikanische Integration in den europäischen Ländern durchsetzt, ist sie von Krise, Not und Terror, vom Abbau demokratischen Rechte und Freiheiten, von steigenden wirtschaftlichen Druck, von den Lasten der fieberhaft betriebenen Aufrüstung und von dem unehmenden Verlust der nationalen Würde und Unabhängigkeit begleitet.

Schwere Krise der amerikanischen „Europa-Idee"

Doch die europäischen Völker haben ihre Erfahrungen mit der faschistischen „Neuordnung Europas" nicht umsonst gemacht. Sie offenbaren in den letzten Monaten eine Haltung, die amerikanischen „Integration Europas" gefährden sind, desto mehr hat der Widerstand der Völker dagegen zugenommen. Selbst den vom amerikanischen Monopolkapital gekauften Politikern und Ministern ist es heute nicht möglich, ihren offenen Verrat ohne Winkelzüge und Manöver zu begehen.

Die Krise der sogenannten „Europaidee" ist bereits zu einer Dauererscheinung geworden. Weder der Schuman-Plan noch die Europa-armee lassen sich so glatt und rasch unter Dach und Fach bringen, wie die amerikanischen Imperialisten es wünschen und befohlen haben. Die Auseinandersetzungen auf der Tagung der Außenminister des Atlantikpaktrates in Rom, die neuerliche Vertagung der Beschlußfassung über die Europaarmee und das Zögern der Regierungen bei der Ratifizierung des Schuman-Plans in fast allen beteiligten Ländern und der Rückzug eines so willfährigen amerikanischen Lakaien wie des Herrn Henri Spaak vom Verfechter der Europaunion – all das zeigt, wie groß die Schwierigkeiten sind, die der nationale Widerstand der Völkermassen und der Kampf für den Frieden den Herrschaften bereiten.

Wie die Kommunisten an der Spitze der Arbeiterklasse die führenden Kräfte und Organisatoren der „Neuordnung Europas" waren, so sind sie es heute im Kampf gegen die amerikanische „Integration Europas".

„Integration" – eine tödliche Bedrohung der deutschen Nation

In der auf die Beherrschung Europas gerichteten Politik des amerikanischen Imperialismus spielt Westdeutschland bereits seit langem eine besondere Rolle. Es soll die wirtschaftliche Basis eines Blocks von Staaten sein, der sich gegen die Deutsche Demokratische Republik und die Sowjetunion, sondern auch gegen andere europäische Völker spielen. Nicht zufällig wurde in der letzten Zeit aus New York mehrmals bekannt, daß gerade eine neue deutsche faschistische Wehrmacht, verstärkt um alte Wehrmachtsgeneräle, eine wesentliche europäischen Länder nicht rasch und bedingungslos Truppen für die Europa-Armee Eisenhowers stellen würden.

Der amerikanische Imperialismus stützt sich bei seiner Deutschlandpolitik auf die Kräfte der deutschen Bankherren und Kanonenkönige, die nach einem Wort von Karl Liebknechts — von jeher den Vaterlandsverrat als ihr vornehmstes Privileg betrachten. Noch nie haben sie die Bevölkerung Westdeutschlands gefragt, ob sie mit der Einbeziehung in den Atlantikkriegsblock, in die Europa-Armee und in die europäische Vereinigung von Kohle und Stahl (Schuman-Plan) einverstanden ist. Diese Entscheidungen wurden hinter der USA. Großbritanniens und Frankreichs in Washington getroffen, „daß die Politik ihrer Regierungen in der Integration Deutschlands in eine kontinentale europäische Gemeinschaft" zum Ziel hat. Diesen Wahnsinnsplänen entspricht es auch, mit seinem Eintreten für die Integration Deutschlands in Europa, das ist keine deutsche, auch keine europäische, das ist amerikanische Politik, die Politik des nationalen Verrats.

Der nationale Verrat Adenauers

Der nationale Verrat Adenauers unter der Losung der Integration bedeutet – darüber, daß seine Abmachungen mit Acheson und Hickerson Deutschland auf unabsehbare Zeit spalten, daß er die nationale Selbständigkeit und Unabhängigkeit des deutschen Volkes schändet und Westdeutschland zum Menschen- und Waffenlieferanten für die Kriegspolitik des amerikanischen Imperialismus macht. In Paris erklärte Adenauer über seine Beratung mit Acheson, Eden und Schuman vor der Presse, sie wäre ein historisches Ereignis „für Westdeutschland für immer an das Lager der Westmächte anschließt".

Die in Stuttgart erscheinende „Deutsche Zeitung und Wirtschaftszeitung" schrieb am 3. Dezember 1951, daß Adenauer mit dem Ergebnis von Paris so zufrieden sei, weil durch sie dem Gespenst eines neutralen Deutschland möglich sei, „das zwischen West und Ost zu bedrohlicher Selbständigkeit gelangen könnte". Hinter dieser Formulierung versteckt sich nichts anderes als der glatte Verzicht auf die nationale Selbständigkeit und Unabhängigkeit Deutschlands.

Der Generalvertrag bedeutet aber auch die Verlängerung der Spaltung Deutschlands auf unabsehbare Zeit „ganz nach dem offiziellen Pariser Kommuniqué" ausdrücklich alle Fragen, die ganz Deutschland betreffen als ihre Souveränität vor. So erfüllt Adenauer gehorsam McCloys Befehl, der am 18. Oktober 1951 gegen jeden Versuch einer gesamtdeutschen Verständigung mit den Worten Stellung nahm: „Wir werden keine Schritte oder keine Handlungen unternehmen und zulassen, die die Integrierung Deutschlands in die Verteidigungsgemeinschaft behindern könnten".

Der nationale Verrat Adenauers unter der Losung der Integration bedeutet zweitens darin, daß er mit dem Generalvertrag und seinen Zusatzabkommen die Verpflichtung zur Lieferung deutscher Landeskinder für die Europaarmee übernommen hat, wobei fürs erste 12 Gruppen (also Divisionen) mit je 13 000 Mann und je 7000 Mann Truppen gestellt werden sollen. Außerhalb dieser Gruppen oder Divisionen bleiben die Arbeitskompanien, die Nachschubbataillone und Pioniertruppen, die Luftwaffe und die Marine. Das sind die Verpflichtungen auf die Lieferung von Kanonenfutter, die bisher bekannt geworden sind. Die tatsächlichen Verpflichtungen gehen jedoch noch viel weiter.

Der nationale Verrat Adenauers unter der Losung der Integration besteht drittens darin, daß er Westdeutschland zum Aufmarschgebiet, zur Hauptkampfbasis des amerikanischen Krieges in Europa macht. Das ist die unvermeidliche Folge der Abkommen über die ver-stärkte Stationierung von imperialistischen Besatzungstruppen und der Hilfeleistung bei ihren Kriegsvorbereitungen in Westdeutschland.

Der nationale Verrat Adenauers unter der Losung der Integration besteht viertens darin, daß er das gesamte deutsche Industrie-

Die nationale Verantwortung der deutschen Arbeiterklasse

Angesichts dieser tödlichen Bedrohung der deutschen Nation durch die Politik der Integration trägt die deutsche Arbeiterklasse eine besonders große Verantwortung. Sie ist berufen, an der Spitze des Kampfes gegen die nationale Einheit und Unabhängigkeit Deutschlands zu stehen. Darum ist gerade in der Arbeiterklasse jede Irreführung, jeder Versuch, die Sache so darzustellen, als hätte die Integration Europas mit einem Zusammenschluß der europäischen Völker oder gar dem Internationalismus was zu tun, verbrecherisch und verderblich.

Schumacher und Ollenhauer handeln als Agenten des amerikanischen Monopolkapitals, wenn sie sich gegen jeden Versuch wenden, die Einheit und Unabhängigkeit Deutschlands besorgten Anhänger irreführen soll.

Carlo Schmid, der sozialdemokratische Vertreter in der Europa-Union, hat in Straßburg erklärt verlangt, daß die USA „mehr Truppen nach Europa senden mögen". Er hat die Ausdehnung der „Integration Europas" auf Warschau, Sofia und Budapest, also die Unterwerfung auch der Volksdemokraten unter die Herrschaft des amerikanischen Imperialismus vorgeschlagen. Der zweite Vorsitzende der SPD, Erich Ollenhauer, forderte in Bremen noch die Ausdehnung der „Integration Europas" auf Großbritannien und die skandinavischen Länder. Ihm ist das bisher unter amerikanischem Diktat stehende „Kleineuropa" zu wenig. Deshalb versicherte er: „Wir deutschen Sozialdemokraten sind neutral. Wir wollen mit allen Kräften" an der Eisenhowerschen Europa-Armee teilnehmen. McCloy lieb in seinem Lobblatt Ollenhauer dafür die „allgemeine Zustimmung", also den Dank der Wall Street-Magnaten ausgesprochen.

Wiedervereinigung Deutschlands – Ziel jeder deutschen Politik

Pressestimmen zum Problem der Integration Europas

Der nationale Verrat Adenauers, der hinter der Phrase von der „Integration Europas" der westdeutschen Bevölkerung den Generalvertragszwang aufzwingen will, der damit Westdeutschland vollständig an das USA-Monopolkapital ausliefern und seine Jugend als Kanonenfutter in einen amerikanischen Krieg gegen die Deutsche Demokratische Republik, die Volksrepubliken und die Sowjetunion hetzen will, stößt immer mehr in einem Kommentar der „Hannoverschen Presse". Die Presse der Regierung und ihrer Gefolgsleute können nun nur vorschlagen, dem Volk auch hier zu sagen, dann müßte es doch so sein, sache ohne weiteres feststellen können.

Der „Österreichische Beobachter" Wien, schreibt zur Frage der Wiedervereinigung Deutschlands unter anderem: „Die Schaffung der Einheit ist die größte und dringendste Aufgabe für jeden, dem deutschen Volk gestellt ist. Es kommt darauf an, daß diese Einheit geschaffen wird . . . Die Beseitigung der Ost- und Westausbeutung durch die Schaffung eines Gesamtdeutschlands erfordert von der gefährlichsten Krisenherde konnten und damit wesentlich zur Entspannung beitragen. Vor allem aber würde die Schaffung eines einigen Deutschlands auch das Schuman- und Plevenplan", heißt es in einem Kommentar der „Hannoverschen Presse". Die Presse der Regierung und ihrer Gefolgsleute können nun nur empfehlen, dem Volk auch hier zu sagen, dann müßte es doch so sein, sache ohne weiteres feststellen können.

Am

Heute

das ru

der Pro

Völkerr

Rumäni

mit ihr

der Ins

gestürz

Durch

Verkeh

im Bün

Bauern

Machi

Verfass

schen

alternd

Klassen

Gutsbe

zollern

Ende

Epoche

Landes,

freien

republik

lichen

lismus,

die Kluft durch das deutsche Volk nicht mehr die Elbe entlang, sondern die Kluft nicht mehr zwischen Ost und West besteht, sondern daß diese Kluft im gesamten deutschen Volk zwischen nationalen Patrioten und ehrlosen nationalen Verrätern besteht."

Die Wiedervereinigung Deutschlands – Ziel jeder deutschen Politik

Pressestimmen zum Problem der Integration Europas

Der nationale Verrat Adenauers, der hinter der Phrase von der „Integration Europas" der westdeutschen Bevölkerung den Generalvertragszwang aufzwingen will, der damit Westdeutschland vollständig an das USA-Monopolkapital ausliefern und seine Jugend als Kanonenfutter in einen amerikanischen Krieg gegen die Deutsche Demokratische Republik, die Volksrepubliken und die Sowjetunion hetzen will, stößt immer mehr auf den Widerstand des gesamten deutschen Volkes. Ein Blick in die Kommentare der Presse zeigt diesen nationalen Widerstandswillen des deutschen Volkes sehr deutlich.

So schreibt die „Hannoversche Allgemeine Zeitung", wenn man jemals mit dem General-sekretär der Volksrepubliken, Herrn Rakosi, redet, dann müsse man ihm zu allererst sagen, daß es einen Teil von Deutschland mit dem Westen . . . Verschuldet habe. Verewigt der Spaltung Deutschlands und Europas und was schwerer wiegt, verschärfte sie die Lage in der Welt". Weil dieses deutsche Volk mit einer solchen Politik nicht einverstanden ist, schreibt man „vor dem letzten Schritt der sogenannten „Integrierung" immer noch zurück ..."

Die „Offenbach-Post" schreibt zum selben Thema: „Mit jeder Handlung, die die Bundesregierung enger an die Westmächte bindet, reißt ein Faden mehr des Bandes, das uns Menschen deutscher Zunge und Deutscher Art doch alle umschließt. Und weil dieses Band unseren Herzen am nächsten liegt, wird es um so schwerer, die neuesten Schritte zu begrüßen, die unsere Regierung . . . Ausbeutungsgemeinschaft jubelnd zu begrüßen."

„Der Freie Mensch", Lüdenscheid fragt: „Wenn, gemäß dem Wunsche der Bundesregierung, die Bundesrepublik endgültig in das westliche Verteidigungssystem einbezogen werden sollte, was haben wir dann? Wir haben unser wirtschaftliches Potential dem Westblock zugeordnet, und was kann dann noch aus der deutschen Einheit werden? Vorbei der Traum."

Mit Recht stellt auch die „Deutsche Zeitung", Stuttgart die

Sanitized Copy Approved for Release 2011/01/07 : CIA-RDP82-00038R001100100001-9

Sanitized Copy Approved for Release 2011/01/07 : CIA-RDP82-00038R001100100001-9

Der Agitator auf den Bauten des Sozialismus

Aus „Rudé Pravo", Prag

Die Durchführung unserer großen Bauvorhaben des Fünfjahrplanes, vor allem des Nationalen Aufbauprogramms Berlin, stellt unsere Parteiorganisationen vor weitere große Aufgaben. Sie bestehen darin, die Werktätigen der Baubetriebe durch politische Überzeugungsarbeit für die Senkung der Baukosten durch Einführung der Neuerermethoden und bessere Arbeitsorganisation zu mobilisieren. Der folgende Beitrag aus „Rudé Pravo" vermittelt uns die Erfahrungen der KPTsch bei der Lösung dieser wichtigen Aufgaben.

Mit Stolz und Begeisterung hat unser Volk die großen Bauten des Sozialismus bei Ostrawsko, Eine große Bedeutung hat hier die kommunistische Agitation, um die Flamme der Begeisterung für die großen Ziele des neuen Hüttenwerks „Klement Gottwald" noch mehr zu entfachen, um noch mehr den edlen Wettbewerb zu entfalten, war am ersten Jahrestag damit die Feuer der neuen Hochöfen bald in Betrieb gesetzt werden können. Wöchentlich das Wort der Agitation erklingt, dort gelingt die Arbeit die werden die Normen übererfüllt und die Termine verkürzt.

Auf dem Agitationspunkt 22 ist Genosse Stern Agitator, ein junger Techniker-Brigadier aus dem Betrieb Stavolechna in Prag. Genosse Stern macht die Arbeiter und Brigadiere täglich mit ihren Aufgaben vertraut, spricht mit ihnen über alle Einzelheiten der Arbeit und macht sie mit den Terminen bekannt, zu denen die Arbeit fertig sein soll. Er erklärt ihnen, welche Bedeutung die Verkürzung der Termine der einzelnen Arbeiten für die rechtzeitige Beendigung des ganzen Baues hat, erklärt ihnen das große Ziel der Bauten des Friedens.

Und das Ergebnis?

Die Brigade aus Usti, die der Meister, Genosse Jansky, leitet, beendigte die Arbeit, für die 1846 Normstunden geplant waren, in nur 900 Stunden.

Die Brigade der Betonierer, die an der Errichtung des Hochofens 2 arbeitet, verpflichtete sich, die Betonierung des ersten Teiles bis zum Sonnabend durchzuführen. Wegen unvorhergesehener Umstände konnten die Genossen mit der Betonierung erst um einen Tag vor Beginn des Feiertages beginnen. Nach kurzer Beratung beschlossen sie, ihre Verpflichtung trotzdem zu erfüllen und die Verpflichtung aufzuholen. Die Brigade des Kollegen Pavlina, die am Mittwoch bei der Lagerung des Materials anbei der Erdarbeit, die mit 65 Normstunden eingeplant war, in nur 30 Stunden durch.

Meister Jansky sagte: „Oft unterhalten wir uns an der Arbeitsstelle bis in die tiefe Nacht darüber, wie man alles einrichten sollte, wie man den Verlauf der Arbeiten besser gestalten kann, damit der Bau rechtzeitig beendet wird."

Beim Bau der neuen Pumpstation war geplant, daß am Montag mit der Isolierung und Betonierung begonnen wird. Am Sonnabend zeigte sich jedoch, daß es notwendig ist, die Umgebungsarbeit, damit in die Grundmauern kein Wasser eindringt. Die Agitatoren Stern und Janecka erklärten den Arbeitern die neue Situation und die Wichtigkeit der rechtzeitigen Erfüllung der Aufgaben beim Bau des Pumpstation. Der Erfolg war, daß die Kollegen aus der Brigade von Usti beschlossen, den ganzen Sonntag zu arbeiten, und so konnte am Montag mit der Betonierung begonnen werden.

Auf diesem Agitationspunkt arbeiten auch ungarische Kollegen aus der Slowakei, die kamen, um am Aufbau unseres Hüttenwerks „Klement Gottwald" mitzuhelfen. Der Agitator Stern spricht mit ihnen über die Bedeutung des Baues, macht sie mit den Aufgaben vertraut, diskutiert mit ihnen über die politische Situation und erklärt ihnen die verschiedenen Fragen. Als dann die Kollegen zur kollektiven Arbeit übergingen, um die Isolierung der Decke mit Schaumbeton durchzuführen, kam Genosse Stern zu ihnen an den neuen Arbeitsplatz, diskutierte mit ihnen über ihre Aufgabe und erklärte ihnen die Bedeutung der festgelegten Erfüllung. Die Kollegen führten die Arbeit, die auf drei Wochen geplant war, in 14 Tagen durch.

„In der Agitation haben wir jedoch noch eine Menge Mängel" — sagt Genosse Stern. — „Sie zeigen sich vor allem bei der Organisierung von Versammlungen direkt an der Arbeitsstelle während der Arbeitspausen. Die einzelnen Brigaden haben den Arbeitspausen nicht zur gleichen Zeit ab — sie richten sich nach der Notwendigkeit der Fertigstellung der Arbeit — und können sich deshalb nicht alle an der Arbeitsstelle versammeln. Schon deshalb ist es notwendig, daß jede Brigade ihren eigenen Agitator hat. Auch haben wir noch keine Wandzeitung. Wir wollen uns den Beispiele Kralupi, Transparente und Losungen aussschmücken, die täglich zu neuen intensiverer Arbeit, auch zu stärkerem Kampf um die Beschleunigung des Aufbaues mobilisieren."

Genosse Sedlacek, der an dem gleichen Agitationspunkt Meister ist, sagt: „Am wirkungsvollsten ist die Agitation direkt an der Arbeitsstelle, wenn du mit den Menschen über ihre Arbeit, über die Bedeutung dessen, was sie schaffen, sprichst."

Auf dem Punkt 22 arbeitet auch die Brigade der Maurer aus Hluboczinska. Sie arbeitet auf dem Bau schon seit 1940. Mängel, die sich beim Bau zeigen, halten viele von diesem Arbeitsplatz vertreiben. Als jedoch Genosse Sedlacek mit ihnen direkt am Arbeitsplatz diskutierte, ihnen die Situation erläuterte, sich mit ihnen solidarisch erklärte, war man am besten die Schwierigkeiten überwinden kann, welche Bedeutung die Beschleunigung des Aufbaues für die Stimmung, für das tägliche Leben des werktätigen Volkes und für die Verteidigung des Landes hat, wuchs ihr Interesse für die Beschleunigung des Aufbaues bedeutend. Heute erfüllen die Kollegen ihre Norm bis zu 180 Prozent.

Wenn der Hauptausschuß und die Abteilungsausschüsse der Agitation größere Aufmerksamkeit schenken würden, wenn sie die Agitatoren bei der Arbeit besser anleiten, ihnen durch ihre Erfahrungen und mit Agitationsmaterial helfen werden, wird die Agitation noch besser und ihre Aufgaben bewältigen können, wird der große Bau des Sozialismus schneller vorangehen.

Kokillen halten jetzt mehr als doppelt so lange

Ilennigsdorfer Ingenieure ermöglichen jährliche Einsparung von 1,5 Mill. DM

Berlin (Eig.Ber.). Im Stahl- und Walzwerk „Wilhelm Florin" wurde von Oberingenieur G a u und Hauptingenieur Dr. K l a n i c k e r ein Verfahren zur Verbesserung der Kokillenart entwickelt, das eine jährliche Einsparung von 1,5 Millionen DM ermöglicht. Das Verfahren besteht in einer thermischen Nachbehandlung, durch die die Lebensdauer der Kokillen etwa um 30, bei bestimmten Sorten um 200 Prozent verlängert wird. Diesem neuen Verfahren kommt eine besonders bedeutung zu, da für die Herstellung von Kokillen hochwertiges Roheisen „Hämatit", das besonderer Bearbeitungsverfahren bedarf, benötigt wird. Dieser Erneuerung der beiden Ingenieure kommt bei der im zweiten Jahr des Fünfjahrplanen noch erhöhten Stahlproduktion besonders große Bedeutung zu.

Von Walzwerkern richtige Wettbewerbsorganisation lernen

Erfahrungsaustausch über den Sonderwettbewerb der Grobblechwalzwerker beim Bundesvorstand des FDGB

Die im Wettbewerb zur Erhöhung der Grobblechproduktion gesammelten Erfahrungen müssen im Massenwettbewerb des 1. Quartals 1952 auf alle volkseigenen und gleichgestellten Betriebe unserer Republik übertragen werden. Um dieses Ziel zu erreichen, führte der FDGB-Bundesvorstand am 28. Dezember einen Erfahrungsaustausch der besten Brigadiers, Brigademitglieder und Betriebswettbewerbsfunktionäre aus der metallurgischen Industrie der Deutschen Demokratischen Republik durch. Im Beisein des stellvertretenden Vorsitzenden des FDGB, Rudolf Kirchner, der 1. Vorsitzenden der IG Metallurgie, Metall und Chemie sowie Vertretern des Ministeriums für Hüttenwesen und Erzbergbau berichteten die Kämpfer aus den Walzwerken und Stahlwerken über ihre Erfahrungen.

Von besonderem Interesse waren die Ausführungen des Helden der Arbeit Brigaders Luzemann vom Walzwerk für Bunkmetalle Heitstedt über den September-Sonderwettbewerb, im Walzwerk Heitstedt blieben von der Bekanntmachung bis zum Beginn des Wettbewerbs lediglich drei Tage Zeit, „...in alle Vorbereitungen zu treffen. Auf einer gemeinsamen Sitzung der Werkleitung, Betriebsparteiorganisation, BGL und der Brigaders wurden der Wettbewerb und die Aufgaben für die einzelnen Brigaden festgelegt. Die Produktionsauflage des Monats August 1951 plus 30 Prozent wurde als Auflage für den Wettbewerb im Monat September festgesetzt.

Im Verlauf des Wettbewerbs wurde der gesamte Arbeitsvorgang besser und gründlicher durchgesprochen. So wurden planmäßig Ersatz- und Reparaturteile, die täglich zu hoher Intensiverer Arbeit, auch stärkeren Kampf um die Beschleunigung des Aufbaues mobilisieren."

Genosse Sedlacek, der an dem gleichen Agitationspunkt Meister ist, sagt: „Am wirkungsvollsten ist die Agitation direkt an der Arbeitsstelle, wenn du mit den Menschen über ihre Arbeit, über die Bedeutung dessen, was sie schaffen, sprichst."

Auf dem Punkt 22 arbeitet auch die Brigade der Maurer aus Hluboczinska. Sie arbeitet auf dem Bau schon seit 1940. Mängel, die sich beim Bau zeigen, halten viele von diesem Arbeitsplatz vertreiben. Als jedoch Genosse Sedlacek mit ihnen direkt am Arbeitsplatz diskutierte, ihnen die Situation erläuterte, sich mit ihnen solidarisch erklärte, war man am besten die Schwierigkeiten überwinden kann, welche Bedeutung die Beschleunigung des Aufbaues für die Stimmung, für das tägliche Leben des werktätigen Volkes und für die Verteidigung des Landes hat, wuchs ihr Interesse für die Beschleunigung des Aufbaues bedeutend. Heute erfüllen die Kollegen ihre Norm bis zu 180 Prozent.

Wenn der Hauptausschuß und die Abteilungsausschüsse der Agitation größere Aufmerksamkeit schenken würden, wenn sie die Agitatoren bei der Arbeit besser anleiten, ihnen durch ihre Erfahrungen und mit Agitationsmaterial helfen werden, wird die Agitation noch besser und ihre Aufgaben bewältigen können, wird der große Bau des Sozialismus schneller vorangehen.

Himatlal & Co. in Indien loben Exportgüter der DDR

Anerkennung unserer Qualitäten und Liefertermine / Vertiefung der Geschäftsverbindung gewünscht

Weitreichend sind die Handelsbeziehungen der DDR. Aber nicht nur mit Sowjetunion, mit den Volksrepublik China und den Ländern der Volksdemokratie stehen wir im regen wechselseitigen Handelsverkehr, auch das kapitalistische Ausland, selbst das ferne Indien, kauft gern Erzeugnisse unserer Werkzeugmaschinenindustrie.

Kürzlich erhielt der Leiter der Hauptverwaltung Polygraphische Industrie ein Schreiben von der Firma Himatlal & Co. aus Bombay in Indien, in dem sich der Geschäftsführer für eine Sendung Kartons bedankt und besonders die Qualität des gelieferten Papiers lobt: „Wir müssen feststellen, daß die Qualität des gelieferten Kartons sehr gut ist und auch bei unseren Abnehmern außerordentlicher Wertschätzung erfreut.

Sie würden uns einen Gefallen tun, wenn Sie in unserem Namen der Exportabteilung, die diese Sendung in vollkommener Übereinstimmung mit den uns übersandten Mustern angefertigt hat, unsere Anerkennung aussprechen. Ferner bitten wir Sie, unseren Dank und unsere Anerkennung für rechtzeitige Herstellung und Fristgemäßen Versand dieser Ladungen entgegenzunehmen und weiterzuleiten.

Wir freuen uns über das erste Geschäft, das zwischen uns zustande gekommen ist. Wir würden Ihnen sehr verbunden sein, wenn Sie unsere Geschäftsverbindung aufrechterhalten und weiterführen würden. Indem Sie uns jede möglichkeit weitere Waren in gleichen, unbedingt zufriedenstellenden Qualitäten liefern."

Wir unsererseits versichern Sie unserer besten und aufrichtigsten Zusammenarbeit und der Vertiefung der Handelsbeziehungen zwischen unseren beiden Ländern und unseren beiden Firmen, und zwar einmal zu gegenseitigem Vorteil und Gewinn, zum anderen im Interesse der Realisierung der allgemeinen Grundsätze, nach denen wir alle Waren zu handeln streben.

Wir Sie wissen, haben wir in Indien augenblicklich sehr schwere wirtschaftliche Bedingungen unseres Landes anbetrifft als auch wegen der hohen Preise, die wir zwingen sind an den Dollarblock für unsere Importerzeugnisse zu zahlen. Allerdings erwarten wir billigere Angebote in Lebensmitteln aus China und der UdSSR, mit denen unsere Regierung Verhandlung wegen des Abschlusses beiderseitiger Handelsabkommen steht."

Westpresse bestätigt den Niedergang des westdeutschen Außenhandels

Berlin (Eig.Ber.) Während auf der Grundlage unserer langfristigen Handelsverträge der Außenhandel der DDR ständig wächst, wird durch den USA-Imperialismus der westdeutsche Außenhandel aus Konkurrenzgründen immer weiter reglementiert und gedrosselt. Die bürgerliche „Stuttgarter Zeitung" vom 28. Dezember schreibt darüber:

„Die deutschen Absatzmöglichkeiten im Auslande werden außer durch die Unmöglichkeit, deutsche Auslandsniederlassungen zu errichten, insbesondere durch die Diskriminierung der Bundesrepublik im Ost-West-Handel entscheidend beeinflußt, wie die Handelsmesse Bremen feststellt. Bisher sei es in keinem Vertrag möglich gewesen, Zusagen für den dauernden Aufenthalt und eine wirtschaftliche Betätigung deutscher Kaufleute im Auslande zu erlangen. Zum Ost-West-Handel stellt die Handelskammer fest, daß Deutschland früher seinen Export nach dem Osten, an erster Stelle gestanden habe, während es jetzt den letzten Platz einnehme. „Stuttgarter Kontor z. B. 28. Dezember schreibt darüber:

„Die deutschen Absatzmöglichkeiten im Auslande werden außer durch die Unmöglichkeit, deutsche Auslandsniederlassungen zu errichten, insbesondere durch die Diskriminierung der Bundesrepublik im Ost-West-Handel entscheidend beeinflußt, wie die Handelsmesse Bremen feststellt. Bisher sei es in keinem Vertrag möglich gewesen, Zusagen für den dauernden Aufenthalt und eine wirtschaftliche Betätigung deutscher Kaufleute im Auslande zu erlangen. Zum Ost-West-Handel stellt die Handelskammer fest, daß Deutschland früher seinen Export nach dem Osten, an erster Stelle gestanden habe, während es jetzt den letzten Platz einnehme. „Stuttgarter Kontor z. B. ungehinderten Kautschuk und andere Erzeugnisse gegen Getreide und Holz nach der Sowjetunion liefern."

Der westberliner „Telegraf" vom 29. Dezember stellt fest, daß nach einem Bericht der „Bank Deutscher Länder" in Frankfurt/Main, Westdeutschlands Aktivsaldo im Außenhandel ständig abnehmen. „Das eigentlich Beunruhigende", so zitiert der „Telegraf" den Bericht der westdeutschen Bank, „in der gegenwärtigen Außenhandelssituation liegt jedoch darin, daß seit zwei Monaten die Ausfuhr allem Anschein nach nicht nur nicht mehr wächst, sondern im Gegenteil zurückgeht."

50 Waggons Rohwolle aus der Sowjetunion für Kammgarnspinnereien eingetroffen

Leipzig (Eig. Ber.) 50 Waggons Rohwolle aus der Sowjetunion trafen dieser Tage im Rahmen unserer Handelsabkommen in der Leipziger Wollkämmerei ein. Diese Wolle, die bereits vorgewaschen ist, wird nach ihrer Bearbeitung in der Leipziger Wollkämmerei an die Fabrikbetriebe der Kammgarnspinnereien in Sachsen, Thüringen und in der Lausitz weitergeleitet.

Ein Drittel mehr Eisen von Niederschachtofen

Die Max-Hüttenkumpel haben im Dezember-Wettbewerb der Stahlwerker und Eisenhüttenleute in der Roheisenerzeugung die Führung inne und es gelang ihnen auch, die Produktion von Roheisen erheblich zu steigern. Allein am Niederschachtofen wurde der Ausstoß um mehr als ein Drittel erhöht. Unser Bild zeigt den Hauptbrigadier am Niederschachtofen, Rübenstahl, bei Säuberungsarbeiten nach dem Abstich.

Foto: Illus

Gewerkschaft Land und Forst kämpft gegen ihre Schwächen an

Kritik und Selbstkritik zum Verlauf der Gewerkschaftswahlen

Die Wahlen in der Gewerkschaft Land und Forst zu den Betriebswerkschafts- und Dorfgewerkschaftsgruppenleitungen sind nach dem jetzigen Stand zu rund 80 bis 85 Prozent durchgeführt. Das veranlaßte den Zentralvorstand, in einer Konferenz mit allen Kreisvertretern der Gewerkschaft, an welcher auch der FDGB-Bundesvorsitzende Herbert Warnke teilnahm, den bisherigen Verlauf der Wahlen und die dabei aufgetretenen Schwächen einer ernsten Kritik und Selbstkritik zu unterziehen.

Florian Schenk, 1. Vorsitzender des Zentralvorstandes, deckte ohne Beschönigungen die Mängel und Fehler auf, die der Gewerkschaftsarbeit noch anhaften: „Viele Versammlungen waren noch formell und schematisch. Oft fehlten die Referenten. Hier zeigten sich auch die ernsten Schwächen, die es unserer Gewerkschaft nicht gelingen ließen, die Sorge um den Menschen, die Entwicklung der innergewerkschaftlichen Demokratie, die Kritik und Selbstkritik zu entfalten."

Obwohl in der Gütstrower Konferenz die Industriegewerkschaften den Landarbeiterkollegen ihre Unterstützung zugesagt hatten, blieb sie, wie Herbert Warnke in seinem Schlußwort unterstrich, noch ein leeres Versprechen. Kollege Schenk mußte dazu u. a. feststellen. „Als eine schwere Vernachlässigung und mangelndes persönliches Verantwortungsbewußtsein zeigte sich, daß viele Wahlpläne, die in den Landes- und Kreisdelegiertenkonferenzen mit den anderen Industriegewerkschaften und Gewerkschaften aufgestellt wurden und in denen die Termine und die Referenten für die Versammlungen festgelegt waren, nicht eingehalten wurden, es gab nur wenige Fälle, wo eine gute Arbeit zu verzeichnen war."

Für die bisher angenügende Durchführung der Wahlen seien aber, so betonte Schenk, weniger die unteren Gewerkschaftsleitungen und Funktionäre verantwortlich, als vielmehr der Zentralvorstand und die Landesvorstände. „Trotz langer Sitzungen des Sekretariats wurde keine wesentliche Verbesserung in der Arbeit erzielt. Es fehlte dem Zentralvorstand die Übersicht bei der Durchführung der Wahlen."

In der gründlichen Diskussion gaben die Kreissekretäre eine Fülle von Beispielen, aus denen erkennbar ist, wie sehr es ihnen bei ihrer Arbeit auch an der Hilfe der Partei der Arbeiterklasse fehlte. So sagte zum Beispiel der Kollege Holzhou vom Kreis Weimar: „Auch die Unterstützung der SED ist sehr mangelhaft. Von der Kreisparteileitung wurden keine Kontrollen durchgeführt, obwohl wir ernsthaft mit ihr diskutiert hatten. Wenn wir bei unseren Wahlen eine bessere Unterstützung durch die Partei gehabt hätten, wäre manches Fehler und Mangel nicht aufgetreten."

Zahlreiche Sekretäre wiesen auf die besonders vernachlässigten Fragen und Sorgen unserer Forstarbeiter hin, was Herbert Warnke bestimmte, eine besondere Konferenz der Beschäftigten in der Forstwirtschaft für die nächste Zeit vorzuschlagen, was lebhaften Beifall fand.

Die gesamte Wahlperiode wird sich einschließlich der Wahlen zu den Kreis- und Landesvorständen noch bis in den März hinein erstrecken. Die Arbeit muß also im neuen Jahr mit größerer Zielsicherheit und stärkerer Intensität angepackt werden. Das war auch der feste Entschluß der Funktionäre, denen Herbert Warnke zum Schluß zurief: „Ohne starke Gewerkschaft Land und Forst ist die Sicherung des Bündnisses mit den werktätigen Bauern nicht möglich. Kollegen, die unsere Bündnispolitik nicht begreifen, begreifen auch nicht den Kampf um den Frieden und um die Einheit unseres Vaterlandes."

—sch

Bau-Unionen führen Losinskij-Methode ein

Berlin (Eig. Ber.). Zu einem Wettbewerb zur Einführung der kurzfristigen Betriebsabrechnung nach der Methode Losinskij hat die Bau-Union Senftenberg die volkseigenen Bau-Unionen der DDR aufgerufen. Laut des Wettbewerbs ist es das erste Bau-Unionen ihre jetzt noch sehr lange Abrechnungszeit im 1. Quartal 1952 auf sechs Tage verkürzen. Die drei besten Bau-Unionen erhalten Prämien in Höhe von 10 000 DM, die die Hauptverwaltung Bauindustrie zur Verfügung gestellt hat. Mit der Einführung der Methode Losinskij soll auch in der Bau-Industrie eine weitere Verbesserung zur Einführung des Prinzips der wirtschaftlichen Rechnungsführung geschaffen werden.

Vier Jahre Rumänische Volksrepublik

Am 30. Dezember 1947 stürzten die rumänischen Werktätigen die Monarchie / Von Nicolae Adam

Heute, am 30. Dezember, begeht das rumänische Volk einen seiner großen Feiertage, den Tag der Proklamierung der Rumänischen Volksrepublik. Vor vier Jahren, am 30. Dezember 1947, stürzten die rumänischen Arbeiterpartei, die Monarchie in einer beispiellosen, mit ihr eine der stärksten Stützen der inneren und äußeren Reaktion gestürzt.

Durch die Proklamierung der Volksrepublik hat die Arbeiterklasse im Bündnis mit der werktätigen Bauernschaft die volle politische Macht in unserem Volksstaat errungen. Die Schaffung der Rumänischen Volksrepublik hat ein für allemal den schwarzen Zeiten der Ausbeutung und der Unterjochung unseres Volkes durch die Imperialisten und durch die herrschenden Klassen der Bourgeoisie und der Gutsbesitzer, die sich um die Hohenzollern-Clique geschart hatten, ein Ende bereitet. Sie hat die große Epoche in der Geschichte unseres Landes, die Epoche der starken, freien und unabhängigen Volksrepublik, eingeleitet und den herrlichen Weg des Aufbaus des Sozialismus vorausgeredet, eröffnet.

In den vergangenen vier Jahren vollzogen sich in Rumänien große politische, wirtschaftliche und soziale Umwandlungen. An Stelle der alten Staatsorgane wurden Tausende von Volksräten konstituiert. Ihre 110 000 mit dem Volk verbundenen Deputierten — Arbeiter, Bauern und Intellektuelle — sind in freier Wahl durch mehr als zehn Millionen Bürger, wohnern delegiert worden. Sie üben die Macht im Staate aus und verwirklichen das große Werk unserer Regierung.

Aus der flutenden Rückständigkeit, in welcher unser Land früher von den Imperialisten und den Gutsbesitzern gehalten wurde, hat sich Rumänien in die Reihe der politisch und sozial fortgeschrittensten Länder emporgerichtet. Das alte Rumänien, war ein Schauplatz des internationalen Kapitals, ein Land des Hungers, des Analphabetentums und der Säuglingssterblichkeit. Jetzt hat sich das rumänische Volk, durch die siegreiche Sowjetarmee von imperialistischen Joch befreit, eine sichtre Grundlage für den Aufbau eines freien und glücklichen Lebens gelegt; das volksdemokratische Regime, das ihm die nationale Unabhängigkeit und die größten Freiheiten gewährt. Im neuen Rumänien erblüht heute ein Leben, wie es das werktätige Volk unseres Vaterlandes niemals gekannt hat.

Mit Hilfe der Sowjetunion und unter Führung der Rumänischen Arbeiterpartei verwandelte sich unser Land in einen riesenhaften friedlichen Bauplatz. Nach der Nationalisierung der wichtigsten Produktionsmittel stieg die Industrieproduktion dank der revolutionären Begeisterung, mit der die Werktätigen an die Entwicklung der sozialistischen Industrie herangingen, in den ersten beiden Jahresplänen 1949 und 1950 auf das 3-fache des Standes von 1948, der Vorkriegsstand für Bereiche, in denen solche Steigerung konnten die Bourgeoisie und die Gutsbesitzer in einem Jahrzehnt nicht erreichen. Die Erfüllung der beiden Jahrespläne und die Vorbereitungen auf den Beginn des Jahr mit der Verwirklichung unseres Fünfjahrplanes (1951—1955) zum Aufbau der Grundlagen des Sozialismus beginnen konnten.

In der kurzen Zeit seit dem Übergang zur Planwirtschaft haben wir in unserem Lande eine Maschinenbauindustrie geschaffen, die es vordem in Rumänien nicht gab. Heute bauen wir in unserem Vaterlande mit Hilfe der Sowjetunion viele Maschinen, die unter der Herrschaft der Gutsbesitzer und der Kapitalisten den Preis des Verlustes unserer Unabhängigkeit sind die jetzigen modernen Ländern eingeführt wurden — wie Ausrüstungen für die Erdölindustrie, Werkzeugmaschinen, Kugellager, Elektromotoren, Turbogeneratoren und anderes.

Wie aus dem Boden gestampft entstand in Rumänien eine neue elektrotechnische Industrie. Mit Hilfe dieser Industrie werden wir den kühnen Plan der Elektrifizierung des Landes verwirklichen, der von dem geliebten Führer unseres werktätigen Volkes, dem Genossen Georghe Gheorghiu-Dej angeregt wurde. Im Kampf um die Verwirklichung dieses Planes wird unser Volk die großen Bauvorhaben des Fünfjahrplanes, vor allem des Nationalen Aufbauprogramms Berlin, stellt unsere Parteiorganisationen vor weitere große Aufgaben. Sie bestehen darin, die Werktätigen der Baubetriebe durch politische Überzeugungsarbeit für die Senkung der Baukosten durch Einführung der Neuerermethoden und bessere Arbeitsorganisation zu mobilisieren. Der folgende Beitrag aus „Rudé Pravo" vermittelt uns die Erfahrungen der KPTsch bei der Lösung dieser wichtigen Aufgaben.

Mit Stolz und Begeisterung hat unser Volk die großen Bauten des Sozialismus bei Ostrawsko, Eine große Bedeutung hat hier die kommunistische Agitation, um die Flamme der Begeisterung für die großen Ziele des neuen Hüttenwerks „Klement Gottwald" noch mehr zu entfachen, um noch mehr den edlen Wettbewerb zu entfalten, war am ersten Jahrestag damit die Feuer der neuen Hochöfen bald in Betrieb gesetzt werden können. Wöchentlich das Wort der Agitation erklingt, dort gelingt die Arbeit die werden die Normen übererfüllt und die Termine verkürzt.

Auf dem Agitationspunkt 22 ist Genosse Stern Agitator, ein junger Techniker-Brigadier aus dem Betrieb Stavolechna in Prag. Genosse Stern macht die Arbeiter und Brigadiere täglich mit ihren Aufgaben vertraut, spricht mit ihnen über alle Einzelheiten der Arbeit und macht sie mit den Terminen bekannt, zu denen die Arbeit fertig sein soll. Er erklärt ihnen, welche Bedeutung die Verkürzung der Termine der einzelnen Arbeiten für die rechtzeitige Beendigung des ganzen Baues hat, erklärt ihnen das große Ziel der Bauten des Friedens.

Und das Ergebnis?

Die Brigade aus Usti, die der Meister, Genosse Jansky, leitet, beendigte die Arbeit, für die 1846 Normstunden geplant waren, in nur 900 Stunden.

Die Brigade der Betonierer, die an der Errichtung des Hochofens 2 arbeitet, verpflichtete sich, die Betonierung des ersten Teiles bis zum Sonnabend durchzuführen. Wegen unvorhergesehener Umstände konnten die Genossen mit der Betonierung erst um einen Tag vor Beginn des Feiertages beginnen. Nach kurzer Beratung beschlossen sie, ihre Verpflichtung trotzdem zu erfüllen und die Verpflichtung aufzuholen. Die Brigade des Kollegen Pavlina, die am Mittwoch bei der Lagerung des Materials anbei der Erdarbeit, die mit 65 Normstunden eingeplant war, in nur 30 Stunden durch.

Meister Jansky sagte: „Oft unterhalten wir uns an der Arbeitsstelle bis in die tiefe Nacht darüber, wie man alles einrichten sollte, wie man den Verlauf der Arbeiten besser gestalten kann, damit der Bau rechtzeitig beendet wird."

Beim Bau der neuen Pumpstation war geplant, daß am Montag mit der Isolierung und Betonierung begonnen wird. Am Sonnabend zeigte sich jedoch, daß es notwendig ist, die Umgebungsarbeit, damit in die Grundmauern kein Wasser eindringt. Die Agitatoren Stern und Janecka erklärten den Arbeitern die neue Situation und die Wichtigkeit der rechtzeitigen Erfüllung der Aufgaben beim Bau des Pumpstation. Der Erfolg war, daß die Kollegen aus der Brigade von Usti beschlossen, den ganzen Sonntag zu arbeiten, und so konnte am Montag mit der Betonierung begonnen werden.

Auf diesem Agitationspunkt arbeiten auch ungarische Kollegen aus der Slowakei, die kamen, um am Aufbau unseres Hüttenwerks „Klement Gottwald" mitzuhelfen. Der Agitator Stern spricht mit ihnen über die Bedeutung des Baues, macht sie mit den Aufgaben vertraut, diskutiert mit ihnen über die politische Situation und erklärt ihnen die verschiedenen Fragen. Als dann die Kollegen zur kollektiven Arbeit übergingen, um die Isolierung der Decke mit Schaumbeton durchzuführen, kam Genosse Stern zu ihnen an den neuen Arbeitsplatz, diskutierte mit ihnen über ihre Aufgabe und erklärte ihnen die Bedeutung der festgemäßen Erfüllung. Die Kollegen führten die Arbeit, die auf drei Wochen geplant war, in 14 Tagen durch.

„In der Agitation haben wir jedoch noch eine Menge Mängel" — sagt Genosse Stern. — „Sie zeigen sich vor allem bei der Organisierung von Versammlungen direkt an der Arbeitsstelle während der Arbeitspausen. Die einzelnen Brigaden haben den Arbeitspausen nicht zur gleichen Zeit ab — sie richten sich nach der Notwendigkeit der Fertigstellung der Arbeit — und können sich deshalb nicht alle an der Arbeitsstelle versammeln. Schon deshalb ist es notwendig, daß jede Brigade ihren eigenen Agitator hat. Auch haben wir noch keine Wandzeitung. Wir wollen uns den Beispiele Kralupi, Transparente und Losungen ausschmücken, die täglich zu neuen intensiverer Arbeit, auch zu stärkerem Kampf um die Beschleunigung des Aufbaues mobilisieren."

Genosse Sedlacek, der an dem gleichen Agitationspunkt Meister ist, sagt: „Am wirkungsvollsten ist die Agitation direkt an der Arbeitsstelle, wenn du mit den Menschen über ihre Arbeit, über die Bedeutung dessen, was sie schaffen, sprichst."

Auf dem Punkt 22 arbeitet auch die Brigade der Maurer aus Hluboczinska. Sie arbeitet auf dem Bau schon seit 1940. Mängel, die sich beim Bau zeigen, halten viele von diesem Arbeitsplatz vertreiben. Als jedoch Genosse Sedlacek mit ihnen direkt am Arbeitsplatz diskutierte, ihnen die Situation erläuterte, sich mit ihnen solidarisch erklärte, war man am besten die Schwierigkeiten überwinden kann, welche Bedeutung die Beschleunigung des Aufbaues für die Stimmung, für das tägliche Leben des werktätigen Volkes und für die Verteidigung des Landes hat, wuchs ihr Interesse für die Beschleunigung des Aufbaues bedeutend. Heute erfüllen die Kollegen ihre Norm bis zu 180 Prozent.

Wenn der Hauptausschuß und die Abteilungsausschüsse der Agitation größere Aufmerksamkeit schenken würden, wenn sie die Agitatoren bei der Arbeit besser anleiten, ihnen durch ihre Erfahrungen und mit Agitationsmaterial helfen werden, wird die Agitation noch besser und ihre Aufgaben bewältigen können, wird der große Bau des Sozialismus schneller vorangehen.

Kokillen halten jetzt mehr als doppelt so lange

Ilennigsdorfer Ingenieure ermöglichen jährliche Einsparung von 1,5 Mill. DM

Berlin (Eig.Ber.). Im Stahl- und Walzwerk „Wilhelm Florin" wurde von Oberingenieur G a u und Hauptingenieur Dr. K l a n i c k e r ein Verfahren zur Verbesserung der Kokillenart entwickelt, das eine jährliche Einsparung von 1,5 Millionen DM ermöglicht. Das Verfahren besteht in einer thermischen Nachbehandlung, durch die die Lebensdauer der Kokillen etwa um 30, bei bestimmten Sorten um 200 Prozent verlängert wird. Diesem neuen Verfahren kommt eine besonders bedeutung zu, da für die Herstellung von Kokillen hochwertiges Roheisen „Hämatit", das besonderer Bearbeitungsverfahren bedarf, benötigt wird. Dieser Erneuerung der beiden Ingenieure kommt bei der im zweiten Jahr des Fünfjahrplanen noch erhöhten Stahlproduktion besonders große Bedeutung zu.

Von Walzwerkern richtige Wettbewerbsorganisation lernen

Erfahrungsaustausch über den Sonderwettbewerb der Grobblechwalzwerker beim Bundesvorstand des FDGB

Die im Wettbewerb zur Erhöhung der Grobblechproduktion gesammelten Erfahrungen müssen im Massenwettbewerb des 1. Quartals 1952 auf alle volkseigenen und gleichgestellten Betriebe unserer Republik übertragen werden. Um dieses Ziel zu erreichen, führte der FDGB-Bundesvorstand am 28. Dezember einen Erfahrungsaustausch der besten Brigadiers, Brigademitglieder und Betriebswettbewerbsfunktionäre aus der metallurgischen Industrie der Deutschen Demokratischen Republik durch. Im Beisein des stellvertretenden Vorsitzenden des FDGB, Rudolf Kirchner, der 1. Vorsitzenden der IG Metallurgie, Metall und Chemie sowie Vertretern des Ministeriums für Hüttenwesen und Erzbergbau berichteten die Kämpfer aus den Walzwerken und Stahlwerken über ihre Erfahrungen.

Von besonderem Interesse waren die Ausführungen des Helden der Arbeit Brigaders Luzemann vom Walzwerk für Bunkmetalle Heitstedt über den September-Sonderwettbewerb, im Walzwerk Heitstedt blieben von der Bekanntmachung bis zum Beginn des Wettbewerbs lediglich drei Tage Zeit, „...in alle Vorbereitungen zu treffen. Auf einer gemeinsamen Sitzung der Werkleitung, Betriebsparteiorganisation, BGL und der Brigaders wurden der Wettbewerb und die Aufgaben für die einzelnen Brigaden festgelegt. Die Produktionsauflage des Monats August 1951 plus 30 Prozent wurde als Auflage für den Wettbewerb im Monat September festgesetzt.

Im Verlauf des Wettbewerbs wurde der gesamte Arbeitsvorgang besser und gründlicher durchgesprochen. So wurden planmäßig Ersatz- und Reparaturteile, die täglich zu hoher Intensiverer Arbeit, auch stärkeren Kampf um die Beschleunigung des Aufbaues mobilisieren."

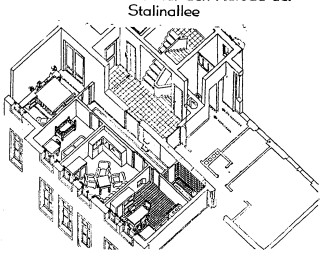
Genosse Sedlacek, der an dem gleichen Agitationspunkt Meister ist, sagt: „Am wirkungsvollsten ist die Agitation direkt an der Arbeitsstelle, wenn du mit den Menschen über ihre Arbeit, über die Bedeutung dessen, was sie schaffen, sprichst."

Auf dem Punkt 22 arbeitet auch die Brigade der Maurer aus Hluboczinska. Sie arbeitet auf dem Bau schon seit 1940. Mängel, die sich beim Bau zeigen, halten viele von diesem Arbeitsplatz vertreiben. Als jedoch Genosse Sedlacek mit ihnen direkt am Arbeitsplatz diskutierte, ihnen die Situation erläuterte, sich mit ihnen solidarisch erklärte, war man am besten die Schwierigkeiten überwinden kann, welche Bedeutung die Beschleunigung des Aufbaues für die Stimmung, für das tägliche Leben des werktätigen Volkes und für die Verteidigung des Landes hat, wuchs ihr Interesse für die Beschleunigung des Aufbaues bedeutend. Heute erfüllen die Kollegen ihre Norm bis zu 180 Prozent.

Wenn der Hauptausschuß und die Abteilungsausschüsse der Agitation größere Aufmerksamkeit schenken würden, wenn sie die Agitatoren bei der

Sanitized Copy Approved for Release 2011/01/07 : CIA-RDP82-00038R001100100001-9

Zu den Entwürfen für den Aufbau der Stalinallee



Wie ich mir die neue Wohnung vorstelle
(Der Skizze von Ilse Zesch, Rathenow, nachgezeichnet)

Noch ein neuer Vorschlag

Im allgemeinen pflegt man sich zum Weihnachtsfest nicht mit Bauprogrammen zu befassen. Aber das Jahr 1951 hat uns so viele Erfolge gebracht, daß wir an diesen Tagen Rückschau halten und auf das kommende Jahr Voraus nehmen. Interessiert haben ich die Diskussionsbeiträge gelesen und festgestellt, daß die Hausfrau aus Berlin-Pankow recht hat. Aber eines habe ich bei allen vermißt: wir kann ich etwas diskutieren, was ich mir nicht vorstellen kann. Man muß um bei den Vorschlag des Kollektivs Hartmann anstimmen, genaue Maße wissen. Ich bin der Meinung, daß die Angabe der 37 Quadratmeter für Wohnraum nicht genügt. Wenn ich eine Wohnung aufteilen will und vorschlagen soll, wie man es besser machen sollte, so muß ich die Quadratmeter der Gesamtfläche haben. (Die Gesamtfläche beträgt 67 qm. D. Red.)

Ich habe auf Grund der hier gegebenen Maße eine Vier-Raum-Wohnung mit 2½-Zimmer-Wohnung einzuteilen. Es ist so, wie die Pegnower Hausfrau schreibt, daß wir an Kinder denken müssen. Leider bin ich kein großer Zeichner, aber vielleicht kann man aber aus meiner Skizze etwas ersehen. Es ist ein Vorschlag, ob es möglich ist, das mögen Fachmänner entscheiden.

Ilse Zesch, Rathenow

Lage der Küchen

An der Südseite der Stalinallee ist in den Entwürfen die Lage der Küchen nach Süden und Westen zu beanstanden. Es darf nichts unversucht gelassen werden, eine Lösung zu finden daß dieselben am besten Nord-, evtl. auch Ostlage erhalten. Dadurch werden die Haustrauen vor der Fliegenplage und dem Verderb der Speisen geschützt.

Der Ansicht des Herrn Hans Kühner, Forst-Zinna, vom 24. d. M., im „Vorwärts" über Prof. Hoppes Fassadengestaltung kann ich mich keineswegs anschließen, denn nach meinem Empfinden hat Prof. Hoppe von allen prinzipiellen Entwürfen die beste architektonische Lösung gebracht, was auch durch das Urteil des Preisgerichts bestätigt worden ist.

Paul Radefeld, Architekt, Berlin-Friedrichsfelde

Andere Verteilung

Zu den architektonischen Entwürfen zum Neubau Berlins möchte ich folgendes sagen: Ich finde es sehr schön, wenn jede Wohnung einen Balkon hat, denn gerade die Stadtmenschen, die müde und abgespannt nach Hause kommen, die zu einem Spaziergang viel zu müde sind, können auf dem Balkon sich nach der Tagesarbeit in frischer Luft ausruhen. Der Entwurf von dem Kollektiv Hartmann, der zum Bauabschnitt B des Lageplanes gehört, gefällt mir gar nicht.

1. hat das Badezimmer mit Toilette kein Fenster (Entlüftungsklappen sind kein Ersatz für ein Fenster).

2. liegt die Eßnische viel zu umständlich, da braucht man ja viel zu viel Zeit, um dorthin zu gelangen.

3. hat die kleine Eßnische zwei Fenster, während das große Wohnzimmer nur ein Fenster hat.

Ich würde folgendes vorschlagen:

1. Entweder macht man neben der Küche genau so längs die Eßnische mit einem Fenster und wieder daneben längs mit einem Fenster das Badezimmer mit Toilette, oder

2. links, wo das Schlafzimmer ist, wird Küche mit Eßnische, dann daneben Badezimmer, dann das Schlafzimmer und hinten das Wohnzimmer.

(Zimmer evtl. mit durchgehender und Separatür vom Korridor.)

Waltraut Wegner,
Berlin-Niederschönhausen

Gaststätten und Kinos

Mein Vorschlag:

Auf 300 bis 500 Familien je eine Gaststätte. 150 bis 200 Gäste fassend. Die Enge der Tische, wie in den Privatunternehmen, muß unter allen Umständen vermieden werden. Entlüftung der Räume mindestens 1½fachem Grad wie bisher.

Inneneinrichtung (Blumen, Blattpflanzen usw.) müssen dem Raum ein freundliches Gesicht geben, so daß der Gast jede mögliche Bequemlichkeit finden. Außerdem müßten einige Gesellschaftszimmer vorhanden sein. Ferner Billardzimmer, Spielzimmer für Kinder, Lesezimmer mit Büchern. Jede zweite oder dritte dieser Gaststätten sollte mit einem Kino verbunden sein. Dabei wäre die kommende Fernsehentwicklung zu berücksichtigen. Der Vorraum zum Eingang mit Kleiderablage, die Fenster die ganze Wand. Die Bauten sollen ja noch in hundert und mehr Jahren den Anforderungen der Menschen genügen. Die Gesellschaftszimmer können als Partei-Leitabinette benutzt werden.

Rudolf Heß, Dallgow b. Berlin

Kritik und Selbstkritik der sowjetischen Dramatiker / Von Nikolai Pogodin

Im Hinblick auf die vor fünf Jahren erfolgte Veröffentlichung des historischen Beschlusses des ZK der KPdSU (B) „Über das Repertoire der Schauspielhäuser und Maßnahmen zu seiner Verbesserung" erschien in der sowjetischen Fachpresse, in Zeitungen und Zeitschriften eine Reihe von grundsätzlichen und aufschlußreichen Artikeln zu den Fragen der sowjetischen Dramatik und der Theaterkultur. Aus einem davon, veröffentlicht in der Zeitschrift „Theater" Nr. 8 unter dem Titel „Über die Verantwortung der Dramatikers" führen wir im folgenden Ausführungen des bekannten Dramatikers N. Pogodin. Eines der wichtigsten Merkmale des sowjetischen Kulturlebens kommt in ihnen zum Ausdruck: die prinzipielle, offene, sachliche Kritik. Sie ist der Ausgangspunkt der Sowjetkunst, Voraussetzung für ihre großen Leistungen. Wir sind noch weit entfernt davon, so entschieden, immer aufs Sachliche gerichtet, zu diskutieren. So sind Pogodins Ausführungen für unsere Künstler und Kritiker, ja selbst für Leser besonders bedeutungsvoll, eine Anleitung zum Handeln, denn die Beachtung, die sie dem Gegenwartsstück im Augenblick schenken, entspricht nicht seiner großen Bedeutung.

Unsere besten Bühnen — das Moskauer Akademische Künstlertheater und das Moskauer Kleine Theater, der Stolz und Ruhm unserer sowjetischen Bühnenkunst — leiden augenblicklich unter ernsten Spielplan-Schwierigkeiten. Sie führen in der vergangenen Spielzeit aus Mangel an guten neuen Bühnenwerken solche schwachen Stücke wie „Das verlorene Heim" von S. Michalkow und „Familie Lutonin" von Pyrjew und Gebrüder Tur auf. Diese Stücke sind im Bemühen entstanden, mehr Gegenwartsstücke zu schreiben. Aber die oberflächliche Darstellung der Charaktere sowjetischer Menschen, die Galvanisierung einiger Besonderheiten des alten bürgerlichen Salondramas im Wesen des Konfliktes mit seiner Entwicklung in Gut und Böse, die Nachlässigkeit der literarischen Sprache, — alles das führte dazu, daß die interessanten Entwürfe der Dramatiker im wesentlichen unkonstruiert gewesen sind.

Die Verdienste unserer Dramatik nach dem Beschluß des ZK der Partei bestehen hauptsächlich darin, daß unsere Dramatiker gemeinsam mit den Theatern sich entschieden den ideologischen Hauptaufgaben zugewandt haben, auf die die bolschewistische Partei hingewiesen hat. Diese scharfe Wendung, diese Fähigkeit, sachkundig und operativ an aktuellen politischen Themen zu arbeiten, ist eine große Errungenschaft der sowjetischen Dramatik.

Als Beispiel für diese Arbeitsgattung muß meiner Ansicht nach das Stück „Die russische Frage" anerkannt werden. K. Simonow hatte den Mut, seinem Stück einen politischen Namen und einen fest ausgeprägten publizistischen Charakter zu geben, den Zuschauer sich und direkt auf die politischen Tagesfragen zu lenken. Er hält die Idee, die, ungemein sympathische, offenherzige Gestalt des fortschrittlichen Amerikaners mit einem abenteuerlichen, unsympathischen, reaktionär-verbrecherischen Feinde auseinanderprallen. Dieser Zusammenstoß ergibt eben, was weit über den Namen Drama und Theater trägt.

In der letzten Zeit sind neue gute Bühnenwerke entstanden, die, ähnlich wie „Ljubow Jarowaja" und „Panzerzug 14—69", auf der Bühne das Stück „Die russische Frage" anerkannt werden. K. Simonow hatte den Mut, seinem Stück einen politischen Namen und einen fest ausgeprägten publizistischen Charakter zu geben, den Zuschauer sich und direkt auf die politischen Tagesfragen zu lenken. Er hält die Idee, die, ungemein sympathische, offenherzige Gestalt des fortschrittlichen Amerikaners mit einem abenteuerlichen, unsympathischen, reaktionär-verbrecherischen Feinde aufeinanderprallen. Dieser Zusammenstoß ergibt eben, was weit über den Namen Drama und Theater trägt.

In der letzten Zeit sind neue gute Bühnenwerke entstanden, die, ähnlich wie „Ljubow Jarowaja" und „Panzerzug 14—69", auf der Bühne das Stück „Die russische Frage" anerkannt werden. K. Simonow hatte den Mut, seinem Stück einen politischen Namen und einen fest ausgeprägten publizistischen Charakter zu geben, den Zuschauer sich und direkt auf die politischen Tagesfragen zu lenken. Er hält die Idee, die, ungemein sympathische, offenherzige Gestalt des fortschrittlichen Amerikaners mit einem abenteuerlichen, unsympathischen, reaktionär-verbrecherischen Feinde aufeinanderprallen. Dieser Zusammenstoß ergibt eben, was weit über den Namen Drama und Theater trägt.

Die Arbeit des Dramatikers wird dadurch kompliziert, weil die alten abgestandenen Vorstellungen dauernd von der Gegenwart ablenken, auf Situationen hinlenken, die der Lebenswahrheit fern sind und auf der Schaffung zeitgenössischer Gestalten hindern. Hier und nur hier ist der Grund unserer Mißerfolge und dieser verfolgenden Unzufriedenheit der Zuschauer mit vielen anderen Stücken, in denen alte abgestandene Kenntnisse und Vorstellungen gewaltsam den Gegenwartserscheinungen unterstellt werden.

Das Fehlen des Pathos, die Trägheit der dramatischen Handlung und die Gestalten ohne lebendige Leidenschaft — alles das hat seine Wurzeln in dem veraltenden Hoffnungen, die in den alten Wissenvorrat gesetzt werden. Und alle gangbaren, schablonenhaften, meinnig ungeeigneten dem Zuschauer vom Anfang bis zum Ende bekannten Konflikte nehmen hier ihren Ursprung.

Es gibt kein Drama ohne Konflikt. Strotzt man es ab, so verneint man gleichzeitig das eigentliche Wesen des Dramas. Enthält das Drama nichts Negatives, so hat das Positive keinen Angriffspunkt, nun mehr, es hat nichts, wofür es kämpfen und was es bewältigen könnte. Das sind elementare Banalitäten, aber die Konflikte ändern sich mit dem Aufkommen des Neuen im Leben.

Die Dramatiker sagen manchmal, irgend etwas veranlaßt sie zur konfliktlosen Dramatik. Doch ich bin davon überzeugt, was ich selbst aus eigener Erfahrung und aus vielen Beobachtungen weiß: wenn der Konflikt keine Reminiszenz des Vergangenen ist, wenn er tatsächlich im Leben vorhanden ist und getreu und genau nicht den gestrigen, sondern den heutigen Tag widerspiegelt, so sind den aufrichtigen Künstler einmal die hartnäckigsten Kritiken gefährlich. Aber wenn A. Sofronow, wenn auch mit Fehlern, jedoch mutig und interessant einen in seinem Wesen neuen Konflikt entwarf, und man auf seinen Spuren den „Moskauer Charakter" in allerlei Variationen zu schreiben begann, so kann eine solche Sachlage unmöglich geduldet werden. Meiner Ansicht nach muß man diesem skrupulösen Kopieren der von Erfolg gekrönten Stücke den Kampf ansagen, sie verurteilen und dem Spott preisgeben.

Ohne den ernsten Kampf um die entschiedene Wendung der neuen großen realistischen Thematik und Dramaturgie unserer Sowjetwirklichkeit ist Reden über neue Ansprüche leere Worte bleiben.

(Aus dem Russischen von K. Dedecius)

Farbfilm „Taras Schewtschenko"

Vor kurzem fand in Moskau die Uraufführung des Farbfilms „Taras Schewtschenko" statt, der das Leben des ukrainischen Dichters Taras Schewtschenko, seinen unermüdlichen Anhänger und Propagandisten der brüderlichen Vereinigung des russischen Volkes im Kampf gegen den Zarismus, schildert.

Polnische Arbeiter werden Ingenieure

In verschiedenen Ausbildungsstätten der Volksrepublik Polen können Arbeiter und Bauern, ohne das Abitur zu unterbrechen, ihre Bildungsniveau verbessern und neue Berufe erlernen. Für Arbeiter mit Grundschulbildung und erforderlicher Betriebspraxis werden besondere Abteilungen bei den technischen Fachschulen eingerichtet, an denen sie zu Technikern ausgebildet werden.

Eine große Bedeutung hat die Schaffung von Arbeiter-Ingenieurschulen erlangt. Nach dem Besuch von drei Jahren können die Arbeiter, die ihre Beschäftigung im Betrieb nicht unterbrechen, die Ingenieurprüfung ablegen. Mehr als 10 000 Arbeiter studieren bereits an diesen Schulen.

Es liegt alles an uns selber

Roman über den Aufbau des Stahlwerkes Brandenburg

Von Maria Langner

Copyright: Verlag Volk und Welt, Berlin

18. Fortsetzung

Vier Lastkraftwagen sind vor dem Haus aufgefahren. Sowjetische Soldaten tragen Metallbetstellen, Matratzen und hohe Stapel wolliener Decken über die breite graue Freitreppe und belasten, lustig lärmend, die Wagen. Auf den Rasenflächen, zwischen Aufbahrt und Chaussee, stehen weiße Tische, Nachtschränkchen, Hühnersonnen, Röntgenapparaturen und offene Kisten mit vielerlei blitzendem Gerät.

Die sowjetische Kommandantur räumt ihr Krankenhaus, stellt Charlotte fest. Erst vor wenigen Tagen sind fünfunddreißig Wohnungen des dem Hauptgebäude gegenüberliegenden modernsten Teiles der Siedlung freigegeben worden, um Raum für die Arbeiter und Angestellten des Stahlwerkes zu schaffen.

Wenn das Vater sehen könnte, denkt Charlotte. Wenn ich es ihm schreiben würde, käme nur ein trockener Bericht zustande. Von wiel Unstand, wieviel Hilfsbereitschaft zeugt die Räumung des Lazaretts und der Offizierswohnungen! Wie schnell sind sie doch immer dabei, etwas greifbar Gutes zu tun, den Fortschritt praktisch zu fördern!

Charlotte spürt den jagenden Frühlingswind, der wie mit starken Händen an ihren Kleidern zerrt. Der Vorsatz, der sie zu dem jungen Fremden führt, erfüllt sie mit frohem Hast. Mon muß etwas tun; nicht irgend etwas, sondern etwas Bestimmtes.

Hanna Ackermann schließt die Haustür auf.

„Ich möchte zu dem jungen Mann, der bei Ihnen wohnt", sagt Charlotte.

Hanna macht mit Kopf und Schultern eine unbeschreibliche Bewegung und blickt das große Mädchen mit dem schwarzen Blondhaar, das bedeutig an. „Herr Wenzel schläft noch. Der hat Nachtdienst."

„Er kann ja nachher weiterschlafen."

„Ich weiß nicht. Sind Sie die Schwester?"

„Nein, ich kenne ihn gar nicht. Aber ich muß ihn sprechen. Jetzt gleich."

Hanna gibt den Weg ins Haus nicht frei. „Ist etwas passiert?"

Charlotte lacht. „Nee, wieso?"

„Und denn wird es Vater auch nicht recht sein", wehrt Hanna ab.

„Ach, ich bin ja man bloß 'ne Arbeitskollegin", redet Charlotte zu. „Und mit Vatern werd ich schon fertig."

„Ich werd mal horchen gehen", sagt Hanna und macht die Haustür wieder zu.

Hübsches Weib, denkt Charlotte, aber ein bißchen dumm.

Hanna ist die schmale Holztreppe hinaufgestiegen. Sie öffnet eine Wohngangs Kammertür.

Wolfgang schnellt sie an und lächelt schlaftrunken. „Komm mal her!" sagt er.

Hanna schaut vorwurfsvoll. „Unten ist jemand."

„Na, das ist ja schön." Wolfgang dreht sich zur Wand.

„Ein Fräulein."

„Sie soll nach Hause gehen."

„Sie will aber nicht."

„Warum denn nicht?"

„Ich weiß es nicht."

„Vielleicht fragst du mal, Hannekind?"

Hanna vermittelt zwischen dem verschlafenen Wolfgang und der sehr wachen Charlotte.

„Sie ist sehr böse", sagt Hanna. „Sie sagt, sie heißt Rink und du könntest was beschen, wenn du nicht runterkommst."

Wolf hat sich bei dem Namen „Rink" im Bett aufgesetzt. „Du", sagt er, „die schmeißt uns die Scheiben ein. Das ist so eine." Er springt aus dem Bett und fährt in Hemd und Pantoffel, auf der Treppe streicht er mit der Hand das Haar glatt.

„Freundschaft!" sagt Charlotte Rink. „Deine Wirtin ist wohl noch aus der alten Kommode. Sie wollte erst Großvatern fragen, ob ich rein darf. Da muß du mal ein bißchen Dampf hinter machen."

„Ich mach' ja schon. Du bist die Lotte Rink, nicht? Ich hab' schon von dir gehört. Ihr habt eine Jugendbrigade gebildet. Lauter Mädels."

„Ja", sagt Charlotte. „Warum hast ihr denn noch nichts gemacht? Ich meine, bei der Entladekolonne am Schrottplatz."

„Denkst du, ich krieg die Jungs dazu? Palm, weißt du? Du kennst ihn doch. Der verdirbt mir die ganze Arbeit. Aber kommt doch weiter. Ich bin allerdings erst heute früh ..."

„Ich weiß, aber du mußt schon entschuldigen. Ich mußte nämlich heute Mittag Sonderschicht. Der vordere Teil des Schrottplatzes muß geräumt werden. Da sollen Montagestände hin. Sie sind schon da und können nicht entladen werden. Die Brandmeister Sportfreunde sind schon dabei, die haben ihre freiwilligen Sondereinsatz. Und die Polizei ist auch dabei. Und wenn ich nun die Schornsteinrümmer von der gestrigen Sprengung, Schutt, vorigen Sonntag hätte das gemacht werden sollen, da waren die Leipziger Studenten da und die Bauingenieurschule."

„Du weißt ja gut Bescheid", sagt Wolf ein wenig beleidigt, denn der Schrottplatz, das ist sein Revier.

„Natürlich! Du nicht?"

Sie sitzen in Wolfs Kammer; zwei Stunden lang. Wolf auf dem Bettrand, Charlotte auf der Kommode zwischen dem großen runden Wecker und einem offenen Zigarrenkistchen mit Bleistiften, Federhalter, Buntstiftresten und Klebestreifen.

Charlotte sagt, daß die FDJ-Arbeit an der schwierigen Erfassung und dem dauernden Zusammenhalten jugendlicher Arbeitskräfte krankt. Die Betriebsgruppenvorstände, die kleine Ulla, mache sich tot. Der Leitschichtenbetrieb erfordere eigentlich drei Vorsitzende. Wer das bei einer kämpft, ist bei der Schicht schon wieder in Unordnung. Die Wirksamkeit vorgeheuer schwierig. Fast alle wollten sich vor Funktionen drücken.

Wolf hat ihr aufmerksam zugehört. „Und warum kommst du gerade zu mir?" fragt er.

Über Charlottes Gesicht fliegt eine zarte Röte des Trotzes. Sie setzt ein trotziges Gesicht auf. „Ich dachte, daß du kein Dummkopf bist."

„Wieso denkst du das?"

(Fortsetzung folgt)

Aus den Funkprogrammen

Sonntag, 30. Dezember

Berliner Rundfunk

Sendungen des Tages: 18.00: Durchsage: Friedenswerbung — 18.30: Ein Sechstel der Erde — 21.30: Heitere Opernarien.

9.15: Musik und Dichtung — 10.10: Volksmusik — 11.00: Unsere Gesetze — unsere Helfer — 11.15: Jugendkonzert — 12.00: Kommentar — 12.15: Musik zu nach — 12.40: Sonntägliche Dorfrunde — 13.10: Musikalische Streiflichter — 14.00: Eine Stunde Theater, Film und Musik — 15.00: Die Sonntagskinder — 15.30: Schwarze Stimmen — 16.10: Kabarett — 16.30: Immer wieder gern gehört — 17.30: Sport und Musik — 18.15: Goethe-Lieder von Schumann — 18.15: Der Dramatiker Welt war bei uns zu Gast — 19.00: Wir sprechen für Westdeutschland — 22.00: Sportecho — 22.30: Tanzmusik.

Deutschlandsender

Sendungen des Tages: 12.30: Die Wahrheit über Amerika — 16.00: Freundschaft der Völker — 19.00: Wir sprechen für Westdeutschland — 19.45: Das Jugend der Welt war bei uns zu Gast.

9.10: Fröhliche Volksmusik — 10.00: Musik und Dichtung — 10.40: Jugendkonzert — 11.40: Der DS unterhält sich mit seinen Hörern — 12.00: Buntes Allerlei — 13.30: Musik zum Mittag — 13.45: Mittagskonzert — 14.00: Volksmusik — 15.00: Sonntags-Sport — 15.30: Schöne Stimmen — 16.15: Egon Kaiser und sein Orchester spielt und singt — 19.40: Aus deutschen Ländern — 22.00: Querschnitt aus — 23.30: Tanzmusik.

Mitteldeutscher Rundfunk

10.10: Der Dresdner Kreuzchor singt — 12.10: 35 Jahre KPD — 12.15: Volksmusik — 13.00: Kommentar — 13.15: Schöne Melodien — 14.00: Pionierfunk — 14.30: Berühmte Werke großer Meister — 15.00: Querschnitt durch die Arbeit des FDJ-Schuljahres — 16.00: Neujahrswünsche — 16.30: Bunte Melodien, dazwischen — 17.15: Lieder zur Laute — 18.00: Sportmagazin — 18.15: Sport- und Tanzmusik — 19.30: Wir gratulieren für Westdeutschland — 20.30: Lieder der Freiheitspoesie — 21.00: „Der Postmeister", Hörspiel — 21.35: Serenade für Streichorchester — 22.00: Aus der Arbeiterbewegung — 22.30: Tanzmusik.

Hauptsendermöglichkeit

Montag, 31. Dezember

Über alle Sender: 21.00 Uhr: Neujahrsansprache des Präsidenten Wilhelm Pieck.

Berliner Rundfunk

11.30: Liebe ist... — 12.00: Landfunk — 12.10: Musik zur Werkpause — 12.50: Tanzmusik zum Werkbeworbs — 13.10: Berliner Stunde — 14.00: Fröhlicher Jahresausklang — 15.00: Kinderfunk — 15.20: Jahresschlußlandfunk — 15.40: Leichte Musik — 16.05: Das erste Jahr der Fünfjahrplanes — 17.05: Zauber der Musik — 19.20: Johann-Strauß-Abend — 21.00: Wir gehen den Ausklang des alten Jahr — 23.45: Jahresübergang — 24.00: Fang's frohlich an.

Deutschlandsender

11.00: Für die Hausfrau — 12.00: Landfunk — 12.40: Mittagskonzert — 13.30: Aus dem Wirtschaftsleben — 13.40: Volksmusik — 15.00: Kinderfunk — 15.20: Operettenmusik — 16.10: Jahresschlußlandschaft — 16.35: Unterhaltungsmusik — 17.00: Das erste Jahr des Fünfjahrplanes — 18.00: Wir laden ein zum Fröhlichsein — 19.00: Wir sprechen für Westdeutschland — 19.40: Blick ins Ausland — 19.45: 1. Sinfonie von Beethoven — 21.00: Wir geben den Ausklang des alten Jahres — 23.45: Jahresübergang — 24.00: Fang's frohlich an.

Mitteldeutscher Rundfunk

12.10: Wir senden für die volkseigenen Betriebe — 14.00: Pionierfunk — 15.40: Abenteuer in der Silvesternacht — 16.05: Beliebte Kapellen und Solisten — 17.45: Ein Familienjubum und seine Angehörige — 18.30: Bunte Melodien — 19.30: Wir sprechen für Westdeutschland — 19.35: Die Sinfonie von Beethoven — 21.00: Silvesterlust und Schwung in die letzte Runde des Jahres 1951 — 24.00: Neujahrsansprache — Anschließend Tanzmusik.

Wie wird das Wetter?

Amtlicher Wetterbericht

Wetterlage: Die Wetterlage stellt sich allmählich um auf etwas stürmisches Wetter.

Wetteraussichten: Am Sonntag bei mäßigen südlichen Winden vorwiegend stark bewölkt. Zeitweilige Niederschläge, vor allem im Gebirge. Tageshöchsttemperaturen nur wenig über 0 Grad. Nachts mäßiger Frost.

Hauptwetterdienststelle

Redaktionsanschrift: Rudolf Herrnstadt (Chefredakteur), Heinz Friedrich (stellvertr. Chefredakteur), Robert Kelter, Wilhelm Girnus, Georg Krauß, Robert Büchner, Walter Grabi, — Redaktion „Neues Deutschland", Berlin W 8, Mauerstr. 39-40. Telefon 42 56 51 (Tag- u. Nachtdienst). — Verlag N 54, Schiffbauerdamm Alee 126, Telefon 42 56 51. — Verantwortlicher für Anzeigenteil: Berlin-Buchhandel, Berlin-Zeitungsvertrieb, Konto Nr. 99 634, Berliner Stadtkontor 206, 2624. Druckerei: „Neues Deutschland", Berlin Nr. 1030, — Expedition: Tag- und Nachtdienst 42 56 85.

Auswahl der Zirkelleiter für das 2. FDJ-Schuljahr beschleunigen!

Am 29. Oktober 1951 wurde vom Büro des Zentralrates der Freien Deutschen Jugend die Durchführung des zweiten Schuljahres beschlossen. In diesem Jahren 1952/53 werden in vier Zirkelstufen 1,2 Millionen Jugendliche die fortgeschrittenste Wissenschaft, den Marxismus-Leninismus, studieren und damit den Verband der FDJ ideologisch und organisatorisch festigen.

Diese Aufgabe kann jedoch die FDJ nicht allein lösen. Unsere Partei muß dabei der FDJ die große Hilfe gewähren, indem sie ihr qualifizierte Zirkelleiter zur Verfügung stellt und sämtliche die Erfahrungen aus dem Parteileitjahr vermittelt.

In der Entschließung der 7. Tagung des Zentralkomitees „Die wichtigsten Aufgaben

Sanitized Copy Approved for Release 2011/01/07 : CIA-RDP82-00038R001100100001-9

selber

...idenburg

...du mal, Hanne-

...t zwischen dem
...gang und der sehr
...s".
...sagt Hanna.
...n Rink und da
...gehen, wenn du

...ei dem Namen
...aufgesetzt. „Du",
...ß uns die Schei-
...feine." Er springt
...hrt in Hosen und
...Treppe streicht er
...er glatt.
...sagt Charlotte
...n ist wohl noch
...Fast, als wollte
...sagen, ob ich rein
...mal ein bißchen
...en."
...on. Du bist die
...ich hab' schon
...r habt eine Ju-
...'s Lauter Mädels."
...ie. „Warum habt
...ns gemacht? Ich
...aladekolonne am

...krieg die Jungs
...ht! Du kennst ihn
...mir die ganze Ar-
...doch weiter. Ich
...heute früh ..."
...u mußt schon ent-
...machen", nämlich
...nderschicht. Der
...Schrottlagerplatzes
...rden. Da sollen
...Sie sind schon da
...entlassen", sagte
...Sportfreunde sind
...nen heute frei-
...atz. Und die Po-
...en, aber die rau-
...rümmer von der
...e Schade, wenigen
...n gemeint werden
...die Leipziger Stu-
...die Bauingenieur-

...ist Bescheid", sagt
...bleidigt, denn der
...ein Revier.
...ist."
...ls Kammer; zwei
...ist auf dem Bett-
...ür der Kommode
...großen, rosigen
...offenen Zigarren-
...ten, Federhalter,
...Klebestreifen.
...ab die FDJ-Arbeit
...ung Hermine und
...istrom neuer Ju-
...ßlifte krankt. Die
...sitzende, die
...sich tot. Der Drei-
...erfordere eigent-
...Qualifikation",
...klappt, ist bei der
...t angelangen und
...nicht schon wieder
...)Werbung sei un-
...)Fast als wollten
...n drücken.
...ußerdem kam zu-
...rum kommst du
...ist er.
...Gesicht flegt eine
...mute. Sie setzt ein
...auf. „Ich dachte,
...kopf bist."
...das?"

(Fortsetzung folgt)

...Dezember
...21.00 Uhr: Neu-
...) Präsidenten Wil-

...Rundfunk
...5 Weisen — 12.00:
...)Musik zur Werk-
...gebuch des Wett-
...Berliner Rundfu —
...Jahresmusikleg —
...— 15.30: Kinder-
...musik — 16.10:
...8— 16.35: Unter-
...00: Das erste Jahr
...— 18.00: Wir laden
...ein — 19.00: Wir
...tschenland — 19.40:
...19.45: IX. Sinfonie
...30: Wir gehen den
...ein Jahr — 23.45:
...und Pan's Fern-

...er Rundfunk
...ren für die volks-
...14.00: Tschechische
...ein der Silvester-
...ische Kapelle und
...ein Familienalbum
...— 16.30: Lieder
...— 19.00: Wir spre-
...Heimland — 19.30:
...Beethoven — 21.00:
...— 22.30: Mit Rhyth-
...in die letzte Runde
...— 24.00: Neujahrs-
...ßend Tanzmusik.

Das Wetter?
...Veiterbericht
...Vetterlage stellt sich
...ge etwas schlechter

...Am Sonntag bei
...Winden vorwiegend
...tig. Tagestiefstwe-
...wenig über 0 Grad.

...Theater-Varieté-Konzert
...20 12., 19.00 Eugen Gergin
...31. 12., 15.00 Silvester: Die Bremer Stadtmusikanten / Der Zauberlehrling
DEUTSCHES THEATER
...30. 12., 14.00 Herr Pusztlia und sein Kretzki Mutti
...20.00 Brigade Karbau
...31. 12., 14.30 Herr Pusztlia und sein Kretzki Mutti
KAMMERSPIELE
...30. 12., 19.00 Maria Stuart
...31. 12., 18.30 Was ihr wollt

...Fröhliche Weihnachten"
Festliches Varietéprogramm
Das großen Zirkusmanuskript wegen verfilmen!
„Non der ISAR zur SPREE"
Eine Gast- und Gastspiel-Tournee durch die Deutsche Landschaft
Vorstellungsbeginn: am 31. 12. 21 18.00 Uhr
1. 1. 1952, 15.00 Uhr Buntes Varieté-Programm
Premiere
Jugend-Programm 2. 1. 1952
2. 1. 1952 keine Vorstellung

...Tiere – Tiere wie noch nie!
Elefanten — Eisbären — Löwen — Kamele — Zebras — Affen — Raubkatzen — Rassepferde — Shetlandponys
dazu: internationales Artistik-Ensemble
Sichern Sie sich Karten im Vorverkauf
Hartay-Zoo tägl. 10—17 Uhr Straßenbahnlinie 11, Autolinie 6

Die Urania
Die rechten Freudenspender!
Auslese-Bild-Kalender
Bitte anfordern Sie kostenlos unsere Farbfotos und Postkarten-Entwürfe
Auslese-Bild-Verlag, Bad Salzungen

...Der Betriebsrat des Hauptstellwerkes Leipzig-Süd
...Unter den Linden 18
...Zimmer 815 Tel. 45 01 31
...Anm. 109 sucht per sofort
...möblierte Zimmer
...innerhalb des demokratischen Sektors von Groß-Berlin

...Der Betriebsrat des Hauptstellwerkes Zeitz i. Sa.
...Pohlitzer Str. 10 A, wird nächstens ein Zeitz-Album
...Wir bitten alle Betriebsangehörigen, uns Bilder von Zeitz zur Verfügung zu stellen.

...Gärtner
...bester in reicher Auswahl und bekannt guter Qualität
...aus eigener Fabrikation
Couches / Armsessel
Klub-sessel / Bücherwände
Polster-Anrichten
Polstermöbel
Spezial-Doppelbettcouches
Anfertigung auch nach Zeichnung
Zahlungserleichterung in Teilbeträgen
Lieferung in Haus Berlin
Verkaufsräume jetzt gelegentlich
BERLIN N, BRUNNENSTR. 151
zwischen Bernauer u. Gesundbrunnen Bhf.
Fernsprecher: 8 10 12 u. Gesundbrunnen 8 10 12
Telefon: 4 54 53 79 und 42 27 28

...Wilhelm Pieck
Das Leben unseres Präsidenten
EIN DEFA FILM
REGIE: ANDREW TARKENIKIE
Festliche Uraufführung
2. JANUAR 1952
BABYLON Filmtheater am Zoobunkerplatz
17.00 • 20.00 (ab 19.00 alle Karten ausverkauft)
DEFA-Filmtheater Kastanienallee
17.00 • 20.00 (ab 19.00 alle Karten ausverkauft)

Wir suchen neue und evtl. einmal gebrauchte
Adrema-Platten
Größe 9½ X 11 cm in jeder größeren Menge
Bitteangebote an
VVB Hochseeschiffbau / Warnowwerft Warnemünde
Abt. KM 4

STAATLICHE AKTIENGESELLSCHAFT
„AUTOVELO" UHREN- UND MASCHINENFABRIK
RUHLA-THÜRINGEN
UNSERE FABRIKATE:
Armband-Taschen-Tisch Schoss-
UHREN
Gebrauchs- Still- Feise-
WECKER
Zuverlässig • Geschmackvoll
Die Uhren für Werktätige
PRÄZISIONS-MASCHINEN
(Original Rühle)
Für den Werkzeugbau
AUTOMATEN
für feinmechanische Massenanfertigung
Typ 50 Universalwerkzeug-Fräsmaschine
Eine unserer Neuschöpfungen

...Die Bibliothek des Instituts für Lehrerbildung Potsdam
...sucht für sofort
...Bibliothekarin
...Bewerbungen sind zu richten an die Direktion des Instituts für Lehrerbildung Potsdam, Am Neuen Palais 10

Sanitized Copy Approved for Release 2011/01/07 : CIA-RDP82-00038R001100100001-9

BERLIN
NEUES DEUTSCHLAND
30. Dezember 1951 / Nr. 302, S. 8

Familie Kublike

Am Sonnabendnachmittag

Bei Kublikes war am Sonnabend allerhand los. Mutter hatte allerdings erst kräftig gewuttert. Sie war auf einen recht gemütlichen Nachmittag aus gewesen, aber Vater Kublike war doch heute festen Willes nicht zu bewegen, sich endlich hinzusetzen. Auf Kaffeetrina schwieg sich aus, während er Vetern mit pfiffigem Gesicht auf Schritt und Tritt verfolgte.

Mutter ging schließlich ganz schnell nach einmal zum Schlächter, und als sie zurückkam, hörte sie schon von weitem ohrenbetäubenden Krach in der Wohnung. So schnell wie sie selten die Stufen zur Wohnung hochgelaufen. Und dann sah sie die Bescherung. Vater und Karlchen hatten zwei verstaubte und verbeulte Schanzeln – bei einer war der Stiel lose – vom Boden geholt und hämmerten und schabten wie wild darauf herum. Und das alles in der schönen, blankgeputzten Küche! Mutter Kublike stand fassungslos daneben. Fragen waren zwecklos, man konnte sein eigenes Wort nicht mehr verstehen.

Lottchen steckte allerdings nur den Kopf zur Tür herein und hegriff sofort. Schon nach wenigen Minuten schleppte sie ihr Werkzeug und die Unterlagen für die halbfertige Hause wandzeitung ebenfalls in die Küche.

Das war zuviel für Mutter Kublike. Sie nahm alle Puste zusammen und brüllte, daß die Wände wankelten. „Seid ihr denn verrückt geworden? Seht ihr nicht wohl schon Silvester?!"

Sie hatte Erfolg. Schlagartig trat Ruhe in der Küche ein. Es war geradezu unheimlich.

„Aber Mutter," flötete Vater in den sanftesten Tönen, so wie er es immer tut, wenn sich ein Unwetter am ehelichen Horizont abzeichnete. „Silvester werden wir doch deine Küche nicht verdrecken. (Unglaublich!" schnaufte Mutter Kublike verächtlich.) Es ist doch viel besser, wir bringen schon heute unser Werkzeug in Ordnung und nicht erst auf den letzten Drücker. Am zweiten Tag gibt doch kein Halten mehr."

„Ach, du warst doch nicht besser!" protestierte Mutter Kublike noch, aber es klang schon nicht mehr sehr überzeugend. Nur, um nicht in den Verdacht zu kommen, daß ihr die blankgeputzte Küche etwas über das Nationale Aufbauprogramm geht, setzte sie noch pflichtschuldig und vorwurfsvoll hinzu: „Was sollen denn die Nachbarn zu dem Krach sagen?"

„Die", Vater Kublike kratzte schon wieder auf der Schaufel herum, „die sollen es genau so machen wie wir. Die brauchen ihr Werkzeug auch. Und überhaupt, soviel Krach wie die Amibomben damals im Krieg machte ich immer noch nicht. Und gegenteil, mein Krach ist eine gute Sache. Ich übe schon ein wenig die Musike, damit ich zum nächste Jahr in unserem Berlin zu hören bin."

Mutter Kublike sagte nichts mehr. Sie verschwand stillschweigend mit einem Stuhl aus der Küche. Als sie wieder hereinkam, hielt sie ihrem Mann triumphierend eine Glühbirne unter die Nase. Sie hatte sie aus der Lampe im Wohnzimmer herausgeschraubt – weil schließlich ihre drei Programme für das Berlinaufprogramm auch vom Stromsparen abhängen. Und so ist es am Sonnabend bei Kublikes doch noch recht gemütlich geworden. –ifa

Weberwiese braucht noch zwei Elektromotoren

MAS Golzow half mit Lokomobilen / Arbeit am 8. Stockwerk begonnen

Der Aufruf, den die Bauarbeiter von der Weberwiese an die Öffentlichkeit richteten, hat Erfolg gehabt. Die dringend benötigten zwei Lokomobilen für die provisorische Beheizung des Hochhauses und des Anschlußblockes 13 trafen am Freitag von der MAS Golzow in Berlin ein. Zwei weitere Lokomobilen aus Magdeburg werden in den nächsten Tagen erwartet.

Außer den Lokomobilen werden noch dringend zwei Elektromotoren Drehstrom, 380/220 Volt, 1435 Umdrehungen pro Minute, 2,5 PS, 1,85 bis 2,0 Kilowatt, gebraucht. Die Bauarbeiter von der Weberwiese wenden sich erneut an die Öffentlichkeit mit der Bitte um schnelle Hilfe, damit die Arbeiten ohne Verzögerung weitergehen können.

Am Hochhaus haben die Maurer bereits mit den Arbeiten am 8. Obergeschoß begonnen. Das 7. Geschoß wurde am Sonnabend fertiggestellt. Laut Terminplan soll das Hochhaus am 2. Februar richtferig sein. Da die Arbeiter jedoch bereits einen beachtlichen Vorsprung erzielt haben, besteht die Möglichkeit, daß dieser Richtfest-Termin vorgezogen werden kann.

744 Terrorprozesse in Westberlin 1951

Jahresabschluß-Sitzung des Groscurth-Ausschusses

Am Freitag gab Prof. Dr. Seiniger auf einer Pressekonferenz im Haus der deutschen Presse in Berlin den Jahresabschlußbericht des Groscurth-Ausschusses für die Verteidigung der demokratischen Rechte und der Patrioten in Westberlin. Der Bericht enthüllte die brutalen Terrormethoden, mit denen die Reuterverwaltung gegen Friedenskämpfer in Westberlin vorgeht. 1981 Friedenskämpfer wurden in diesem Jahr in Westberlin verhaftet oder eingekerkert. In dieser Zahl ist eine große Anzahl kurzfristiger Verhaftungen nicht enthalten. In 744 Terrorprozessen wurde gegen 1635 Friedenskämpfer verhandelt. Allein 170 Friedenskämpfer erhielten Geldstrafen von insgesamt 12 348 Westmark.

In verschiedenen öffentlichen Verhandlungen hat der Groscurth-Ausschuß die Hintergründe dieser faschistischen Terrormethoden aufgedeckt. Am 19. und 20. September wurden die Schuldigen an dem brutalen Überfall vom 15. August auf die Teilnehmer der Weltfestspiele entlarvt. Die Verhandlung am 16. November zur Untersuchung des Mordes an dem Eisenbahner Ernst Kamieth hat die volle Verantwortlichkeit des Polizeiinspektors Zunker und seiner Hintermänner erwiesen.

„Angesichts der Vorgehens der westberliner Verwaltung gegen Opfer des Faschismus hat sich für den Groscurth-Ausschuß eine neue Arbeitsschwerpunkt ergeben", sagte Prof. Dr. Steiniger. In letzter Zeit mehren sich die Fälle, in denen faschistischen Opfern des Faschismus ihre Rechte entzogen werden. Dieser Terror richtet sich vor allem gegen die Antifaschisten, die nicht bereit sind, die Refaschisierung und Remilitarisierung zu unterstützen.

Frau Adolph von der Abteilung Rechtsfälle des Groscurth-Ausschusses teilte mit, daß es durch die Tätigkeit der Berliner Bevölkerung möglich war, in mehr als 740 Fällen den angeklagten westberliner Patrioten Verteidiger zur Verfügung zu stellen. Aus den von der Öffentlichkeit gespendeten Geldern wurden bereits 79 000 DM für Rechtshilfe aufgewendet.

Obwohl die französischen Behörden erklärt haben, daß für sie der Fall Jack Holstein auf deutschem Boden abgeschlossen ist, werde der Groscurth-Ausschuß alles daransetzen, die Freilassung Jack Holstens und seiner Kameraden zu erzwingen, erklärte der Sekretär des Ausschusses, Schwierzer. Der Ausschuß werde ausländische Rechtsanwälte in die Arbeit nehmen und die gesamte Weltöffentlichkeit, insbesondere die Jugendorganisationen, für die Freilassung dieser ebenfalls der Fremdenlegionäre mobilisieren.

Deine PARTEI ruft dich

Pankow: Das Lehrerseminar IV (Gehrenstr. Kastanienallee) tritt sich am morgigen Montag um 16 Uhr im Bezirkshaus Pankow.

Weißensee: Zirkelleitertreff. Das Kreisseminar aller Zirkelleitergruppen findet am Donnerstag, dem 3. Januar 1952, um 19 Uhr im Bezirkshaus Prenzlauer Berg statt. Alle Genossen beteiligen sich am Mittwoch, dem 2. Januar, am Aufbau des Aufmarschprogramms.

Wir gratulieren

unseren besten Genossen Paul Thereau, Glaser, Mahlsdorf, Allendestr. 32/34, Straße 14, zum Fest der goldenen Hochzeit und wünschen ihnen einen weiteren gesunden Lebensabend.

Kreisleitung Lichtenberg

Unseren Genossen Wilhelm Schmidt gratulieren wir nachträglich herzlich zu seinem 74. Geburtstag. Wir wünschen ihm noch viele Jahre bei guter Gesundheit.

SED Landesleitung Groß-Berlin

Nachruf!

Unser Genosse August Becker, Lichtenberg, verstarb im Alter von 83 Jahren. Seit 1898 politisch organisiert, stand er immer in den vordersten Reihen der Arbeiterbewegung. Er nahm aktiv teil am Kampf um die Befreiung von Faschismus eingesetzt. So wie er sich vor der Vereinigung der SPD und KPD für die Einheit der Arbeiterklasse eingesetzt hatte, trat er auch als Mitglied der SED unbeirrbar für die Interessen der Arbeiter. Er wird uns immer ein Vorbild sein, und wir bewahren ihm ein ehrendes Gedenken.

SED Landesleitung Groß-Berlin

Der Weihnachtsmann auf der Rutschbahn

Eine Weihnachts- und Neujahrsfeier im Zentralhaus der Jungen Pioniere in Lichtenberg

Da saß die Märchenprinzessin neben dem Schornsteinfeger, der Indianer neben dem duftig-weißen Schneeflöckchen die feurige Ungarin und der Zentaur Trümmerfrau neben dem Kosaken — bei der großen Weihnachts- und Neujahrsfeier im Zentralhaus der Jungen Pioniere. Etwa 4500 Kinder waren am Freitag erwartungsvoll nach Lichtenberg gekommen, um den Tag unter diesem Veranstaltungsmotto jetzt wiederholt und bis zum 6. Januar sollen etwa 30000 Kinder aus allen Sektoren Berlins in diesen schönen Haus der Freundschaft ein paar unvergeßliche Stunden verleben.

Diese Feier werden die Kinder bestimmt nicht vergessen. Schon als die kleinen Gäste in bunter Reihe, angetan mit den prächtigsten Kostümen, in den Saal mit den langen Kaffeetafeln einzogen, wußte man, welche Aufregung allein die Vorbereitung für diesen Tag unter den kleinen Gästen verursacht haben mußte. „Gib dir viel Mühe bei der Anfertigung deines Kostüms, denn die besten Kostüme werden prämiiert", stand auf der Einladungskarte, und die Prämierung war dann bei der Fülle einfallsreich angezogenen kleinen Gästen wirklich sehr schwer.

Überhaupt, diese Einladungskarte! Sie versprach atemberaubende Überraschungen, wie Tombola, Rutschbahn, Hochofenspiel, Ringwerfen, Wettangeln, Weitzeigen, Autorennen, Tischfußball und eine „wackelnde Ente". Daß es auch noch Filmvorführungen und die Aufführung des Märchenspiels „Die verlorene Zeit" gab, hatte der Einladungskarte schon gar nicht mehr verraten.

Bei solchem Programm war das Essen natürlich etwas sehr Nebensächliches. Wenn nicht schon während der Kaffeetafel ein Zauberer dagewesen wäre, dem die Jungen Pioniere trotz größter Bemühungen nicht auf die Schliche kommen konnten, hätten sie es bestimmt nicht ruhig auf den Plätzen ausgehalten. Aber so blieb manchem vor Staunen der Bissen im Halse stecken.

Richtig los ging es allerdings erst später. Nach einer lustigen Polonaise ergriffen die Kinder vom ganzen Haus Besitz das aussah, als sei es selbst in die weihnachtliche Märchenwelt versetzt worden. Kleine Tannenbäume hatten das Treppenhaus in ein Winterwald verwandelt. Schneeflocken rieselten von der Decke, und die Tiere des Waldes lugten hinter den Bäumen hervor.

Es gab einen Riesenjubel, als der Weihnachtsmann als erster die Rutschbahn eröffnete. Dann war kein Halten mehr. Der kleine chinesische Reisbauer versuchte sich im Segelfliegen, der Zimmermann im Fischerstechen und die kleine HO-Verkäuferin im Kegelschieben. Es waren aber keine gewöhnlichen Kegel, sondern Klötze mit den Köpfen McCloys, Adenauers, Lehrs und all der anderen Kriegstreiber. Die schwere Kugel wurde auch nicht gerollt, sondern hing an einem Galgen. Und die Pioniere stellen die Kugel mit aller Kraft in diese giftspeiende Gesellschaft, so, als wollten sie den richtigen Adenauers und Clays sagen, daß sie ihre schöne Weihnachtsfeier niemals wieder mit Bombenmördern verlaufen wollen.

Eine kleine Bauarbeiterin, Doris Fuhrmann, mit einem großen Schild vor der Arbeitsschürze, auf dem stand: „Helft alle mit beim Nationalen Aufbauprogramm Berlin 1952" konnte sich lange nicht entscheiden, Hammer und Zirkelstein, die Berufsabzeichen des Jahres 1952, aus der Hand zu nehmen, um sich am lustigen Treiben beteiligen zu können. Sie gehört zur Arbeitsgemeinschaft für Zoologie im Zentralhaus der Jungen Pioniere. Erst kürzlich, so erzählte Doris, wurde eine Wanderung unternommen. Die kleinen Zoologen gingen am Ufersaum auf Mäuse- und Eulenjagd. Sie haben dabei festgestellt, daß die Eule ein nützlicher Schädlingsbekämpfer ist.

Die Wahl ihres Kostüms hatte sich Doris genau überlegt. „Jetzt geht es doch bald los mit dem Aufbau in Berlin", sagte sie, „und wir Pioniere wollen doch auch da Vorbild sein. Deshalb habe ich mich als Trümmerfrau angezogen."

Die kleine Trümmerfrau bekam dann für ihre Kostümidee auch einen Preis, und da war eine Anerkennung für alle Jungen Pioniere, die bei der Vorbereitung zu diesem schönen Fest in den Aufbau ihrer Heimatstadt gedacht hatten.

Den ersten Preis für das schönste Kostüm bekam Inge Meier, die sich als Fischerin angezogen hatte, weil sie später einmal Kapitän werden möchte. Den zweiten Preis erhielt eine kleine Koreanerin, die ihr Kostüm im Gedenken an die koreanischen Kinder gewählt hatte und wünscht, daß die kleinen Freunde in Korea auch bald wieder fröhliche Feste feiern können.

Alle kleinen Gäste gingen heil begeistert nach Hause. Es war ein Fest, so schön und sinnvoll, so froh und unbeschwert, wie es nur Kinder feiern können.

K. B.

Berlin ist startbereit für den Aufbau

32 000 Aufbaustunden der Belegschaft von Bergmann-Borsig / 30 400 Stunden von Siemens-Plania

Die Belegschaft des volkseigenen Betriebes Bergmann-Borsig in Berlin-Wilhelmsruh wird mit einer Betriebsversammlung in den Vormittagsstunden des 2. Januar den Arbeitakt für ihre Beteiligung am Nationalen Aufbauprogramm geben. Am Nachmittag desselben Tages werden 229 Betriebsangehörige in der Gollnowstraße mit den ersten Arbeiten beginnen. Am Freitag wurden in den 13 Abteilungen von 709 Belegschaftsmitgliedern für das Nationale Aufbauprogramm gewählt, die den Einsatz der Werktätigen ihrer Abteilung bei der Entrümmerung organisieren. Bisher verpflichteten sich die Werktätigen von Bergmann-Borsig zu insgesamt 32 000 Aufbaustunden übernommen.

Im Elektrizitätswerk des Berliner Glühlampenwerkes installieren gegenwärtig die Baustellenbeleuchtung in der Friedenstraße und in der Lennéallee. Insgesamt haben sich im Berliner Glühlampenwerk von den Belegschaftsangehörige zur Teilnahme an der Entrümmerung bereit erklärt.

Im Transformatorenwerk Karl Liebknecht-Berlin-Oberschöneweide wurden bisher 308 Werktätigen Selbstverpflichtungen zur Unterstützung des Nationalen Aufbauprogramms übernommen. In den Verpflichtungen sind 35 132 freiwillige Aufbaustunden enthalten.

Im VEB Kobold, Berliner Lebkuchen- und Kekisfabrik, verpflichtete sich die Brigade Bruno Ziegler, in 20 Räumen von Trümmern die Malerarbeiten auszuführen. Das Betriebskomitee des VEB Kobold hat seine Arbeit unter der Losung: „Die deutsche Hauptstadt neu entsteht, wenn ganz Berlin zum Aufbau steht", seine Arbeit aufgenommen.

Die Handwerker des Ludwig-Hoffmann-Krankenhauses in Berlin-Buch haben beschlossen, die elektrischen Installations- und Malerarbeiten für sechs Dreizimmerwohnungen freiwillig zu verrichten.

18 Kollegen der Gruppe Pankow des Verbandes der bildenden Künstler im Kulturbund verpflichteten sich insgesamt zur Leistung von 480 Halbschichten bei der Entrümmerung. Außerdem wurde von ihrem Komitee gebildet, das den Einsatz der Künstlerbrigaden des Bezirks Pankow organisiert.

Zur Bereitstellung von Transportmitteln zum Abtransport von täglich täglich 5000 cbm Trümmerschutt verpflichtete sich die Abteilung Verkehr und Städtische Betriebe des Magistrats von Groß-Berlin. Ferner will die Abteilung eine Treibstoff-Einsparaktion durchführen, um die benötigten Treibstoffmengen ebenfalls zusätzlich zu gewinnen. Das betriebliche Aufbaukomitee verpflichtete sich, für die Durchführung und Kontrolle dieser Aufgaben zu sorgen.

Das betriebliche Aufbaukomitee der Großberliner Transportzentrale VEB in Berlin-Rummelsburg meldet die Bereitstellung von 8 Lkw und einer Zugmaschine für das Nationale Aufbauprogramm im Jahre 1952. Um den Bronnstoff für diese Fahrzeuge zu beschaffen, wollen sich die Kraftfahrer an der Hunderttausend-Kilometer-Fahrt beteiligen und durch neue Arbeitsmethoden Benzin einsparen. Bis jetzt haben sich 51 Kollegen dieser Betriebsgruppe verpflichtet.

H. Reh.

Entrümmerungskosten um 50 Prozent gesenkt

Die Durchschnittskosten der Entrümmerung betragen jetzt 1,70 DM für den cbm betragen, wurden im demokratischen Sektor Berlins in diesem Jahr auf 15 DM gesenkt. Dieser Erfolg wurde u. a. dadurch möglich, daß die Entrümmerungsarbeiten auf Schwerpunkte konzentriert wurden. Auch an den Arbeiten in diesen Jahre 2,6 Millionen cbm Trümmer abgeräumt, umfassen sie im Vorjahr 2,1 Millionen gewesen sind. Nicht zuletzt trugen auch an diesen Erfolgen die Aufbauonntage der Nationalen Front und der FDJ bei, an denen sich an drei bis zu 45 000 Berliner und Berlinerinnen beteiligten.

„Freiluftwohnungen" in Westberlin

Der Weddinger Bürgermeister Röber sagte: „Dafür ist kein Geld vorhanden"

In den öffentlichen Diskussionen vor der Volksabstimmung in demokratischen Sektor Berlins kritisierten Bewohner aus der Pelisadenstraße und aus anderen Berliner Bezirken die ungenügenden Wohnverhältnisse. Der demokratische Magistrat antwortete darauf mit einem Sofortprogramm, das bis 12 Mill. DM aus eingesparten Verwaltungsgeldern zur Verfügung gestellt und bereits zu Verlauf Hunderte von beschädigten Wohnungen instand gesetzt wurden.

In Westberlin dagegen sieht es anders aus. Da ist z. B. das Haus Seestraße 14 westlich der Transitstraße, ein großes Gebäude, das durch Bomben stark beschädigt wurde. Heute wohnen hier 18 Familien. Besonders während des Winters ist das Haus in einen Seitenflügels. Die Verwaltung des Weiriks Wedding (franz. Sektor) verfügte darum, daß dieser Flügel, da die gesamte Giebelwand vom 4. Stock bis zum 4. Stockwerk eingerissen werden müsse, weil Einsturzgefahr besteht. Das geschah auch bald darauf.

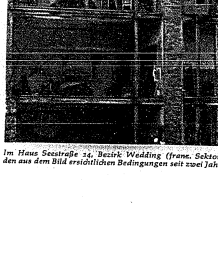
Den betroffenen Familien räumten die Wohnstuben und Küchen aus und leben von diesem Zeitpunkt an nur im Korridor und in einem kleinen Zimmer. Das sei nur vorübergehend, wurde ihnen von den zuständigen Stellen gesagt, in fünf Wochen würde eine neue Hauswand errichtet.

Die Bewohner des Hauses Seestraße 14 wohnen, fünf Wochen, ein halbes Jahr, ein ganzes Jahr, bis heute. Acht, neun Jahren, ist noch immer nichts gebaut.

Wenn es regnet, läuft das Wasser in die Räume, bringt sie zum Verfall, die Kälte dringt ein, die Menschen müssen in den „luftigen" Stuben Beschäftigungen verrichten, wie Wasserholen und ähnliches. Wenn sie nur einen Schritt zuviel machen, stürzen sie 20 bis 30 Meter tief herab.

In ihrer Not – entzweite von Bekannten und Bitten verzweifelten im Sande der westberliner Bürokratie — wandten sich die Bewohner vor etwa einem Jahr an den Weddinger Bezirksbürgermeister Röber. In den Antragsschreiben teilte er den Antragstellern mit, daß für diese Zwecke kein Geld vorhanden sei. Diese Antwort offenbart wieder einmal recht deutlich, daß die Steuergroschen der westberliner zwar für den Bau von Kasernen und Truppenübungsplätzen vorhanden sind, für den Wohnungsbau jedoch nicht.

Wir sprachen mit der Familie Niedling, die unter diesen menschenunwürdigen Verhältnissen leben muß. Herr Niedling sagte uns: „Am 2. Januar beginnen sie drüben der meinte damit den demokratischen Sektor, „soll es los sein. Warum fängt unsere Verwaltung nicht auch endlich damit an? Es tut auch bei uns bitter Not. Der Bürgermeister Röber sollte sich die Zustände in unserem Haus einmal ansehen, dann möchte ich gerne hören, was er vom Aufbau hält. Bestimmt würde jeder Weddinger mithelfen, wenn auch wir mit dem Aufbau bei uns beginnen könnten. Ich wäre der letzte, der dabei fehlen würde." hage



Im Haus Seestraße 14, Bezirk Wedding (franz. Sektor), müssen Menschen unter den aus dem Bild ersichtlichen Bedingungen seit zwei Jahren wohnen Foto: Bruttz

SPORT

1952 – Jahr der Olympischen Spiele und Steigerung der Erfolge

Wir stehen vor dem Abschluß des ereignisreichen Sportjahres 1951. Das vergangene Jahr war das erfolgreichste seit Bestehen der demokratischen Sportbewegung. Drei Faktoren unterstreichen die Erfolge auf dem Gebiete der Körperkultur und des Sports in der Deutschen Demokratischen Republik im Jahre 1951.

1. In einer Vielzahl internationaler Freundschafts-Vergleichskämpfe mit der Sowjetunion und den volksdemokratischen Ländern verband die Sportler eine herzliche Freundschaft und Kameradschaft. Die Sportler der Deutschen Demokratischen Republik erwarben sich in diesem Jahre wieder das Vertrauen der freiliebenden Sportler der Welt.

2. Durch die internationalen Vergleichskämpfe, durch das Studium der Sportwissenschaft der Sowjetunion und der Volksdemokraten und durch die Auswertung der großen Erfahrungen der sowjetischen Sportler war es unserer demokratischen Sportbewegung möglich, mit der Schaffung einer wissenschaftlichen Basis für Körperkultur und Sport zu beginnen und beachtliche Erfolge bei der Verbesserung des Leistungsniveaus unserer Sportler zu erzielen.

3. Ein besonderer Ausdruck der wachsenden Reife und Bewußtheit unserer demokratischen Sportbewegung war auch der große Erfolg bei der Verstärkung des gesamtdeutschen Sportverkehrs, bei der Herstellung der Einheit und Freiheit im deutschen Sport, die zu einer Sache der überwiegenden Mehrheit aller deutschen Sportler wurde.

Die im Februar durchgeführten II. Wintersportmeisterschaften der DDR in Oberhof waren ein Meilenstein auf dem Wege zum gesamtdeutschen Sport. Weit über die Grenzen unseres Vaterlandes hinaus bekannte Sportler wie der Rennfahrer Manfred von Brauchitsch, die Skispringer Rudi Gehring und Robert Engel, so bedeutende Vertreter des deutschen Fachverbände wie der Vizepräsident des westdeutschen Schwimmverbandes, Friedrich Sack, und zahlreiche andere Sportler bekundeten ihren Willen, weiterhin gemeinsam Sport zu betreiben und über die Zonengrenzen hinweg für die Verständigung und Einigung zu kämpfen. Dieses gesamtdeutsche Gespräch der Sportler in Oberhof war der Auftakt zu hunderten und tausenden gesamtdeutschen Sportbegegnungen und Freundschafts-Vergleichskämpfen in allen Sportarten.

International stieg das Jahr 1951 ein Ereignis das andere ab. Die weltbekannten Radsocky-Teams der Sowjetunion, der Tschechoslowakischen Republik und der Republik Polen spielten und trainierten in den Monaten Februar, März und April mit den Sportlern der DDR in der Berliner Werner-Seelenbinder-Halle. Im Mai beteiligten sich die Radsportler der DDR an der großen Friedensfahrt Prag—Warschau und kurze Zeit darauf war in Berlin, Dresden und Leipzig die Fußball-Nationalmannschaft der Republik Polen zu Gast.

Das größte Sportereignis 1951 waren jedoch die Weltkämpfe im Rahmen der XI. Akademischen Sommerspiele und der III. Weltfestspiele der Jugend und Studenten in Berlin. Diese Titelkämpfe der Studenten aus aller Welt gaben besonders Ausdruck über das außerordentliche Können der sowjetischen Sportler. Solche Weltklasse-Sportler wie Alexandra Tschudina (UdSSR), Natalja Smirnitzkaia (UdSSR), Wladimir Sucharew (UdSSR), Emil Zatopek (CSR), Eva Szekely und Eva Nowak (Ungarn), Laszlo Papp (Ungarn), die polnischen Leichtathleten Adamczyk und Slawenzyk, der rumänische Hochsprungmeister Soeter und zahlreiche andere nahmen daran teil. Höhepunkt dieser Spartiage im August war das zweimalige Gastspiel der weltberühmten „Dynamo"-Fußballmannschaft im Walter-Ulbricht-Stadion.

Nach den Weltfestspielen folgte eine Vielzahl internationaler Freundschaftskämpfe. Die Turner der DDR empfingen die Auswahlteigen Rumäniens und Ungarns, die Schwimmer und Leichtathleten begrüßten ihre Freunde zu mehreren Wettkämpfen und die DDR-Ringer waren in Berlin, Dresden und Budapest zu Gast und rangen in Berlin gegen ihre Sportfreunde aus der Volksrepublik Bulgarien. Die DDR-Handballer besuchten ihre ungarischen Freunde in Budapest und die DDR-Bauswahl trat in Sofia und Budapest gegen die Sportler Bulgariens und Ungarns an. Noch im Oktober wurde die große „Friedensfahrt der Nation" durch die Deutsche Demokratische Republik unter Teilnahme der Rad-Amateure der Ungarischen Volksrepublik und der CSR gestartet.

Neben diesen internationalen Begegnungen fanden auch den Veranstaltungen in den verschiedensten Sportarten statt. Dann trafen sich im November in Mannheim zu auf einer Sportkonferenz 350 westdeutsche Sportler und Funktionäre, um Maßnahmen zur schnelleren Herstellung der Einheit und Freiheit im deutschen Sport zu beraten. Am 7. und 8. Dezember fand in Berlin die 1. gesamtdeutsche Sportkonferenz statt, an der sich ebenfalls nahezu 350 westdeutsche Spitzensportler und Funktionäre beteiligten. Die erste gesamtdeutsche Sportkonferenz gab den Sportlern in allen Teilen unseres Vaterlandes neue Impulse in ihrem Kampf um Einigung und Verständigung im Sport. Den Abschluß des Sportjahres 1951 bildet der augenblickliche Besuch der Berliner Eishockey-Olympiamannschaft in Berlin.

Das Sportjahr 1951 ist abgeschlossen. Wir stehen vor der Schwelle des Jahres der Olympiade. Einmütig wünschen sich alle deutschen Sportler für 1952 die Erhaltung und Sicherung des Friedens, die Herstellung der Einheit Deutschlands, die Durchführung weiterer gesamtdeutscher Sportbegegnungen, die Durchführung gesamtdeutscher Meisterschaften und die Entsendung einer gesamtdeutschen Mannschaft nach Oslo und Helsinki. Mit dieser Wunsch in Erfüllung gehen, müssen die Sportler aus Ost und West die Erfüllung herbeiführen.

Die Gespräche von 1951 zwischen den Vertretern der Nationalen Olympischen Komitees der DDR und Westdeutschlands waren erfolglos, weil die westdeutschen Sportführer ihrer Verantwortung gegenüber dem deutschen Sportlern nicht gewachsen waren und sich durch der Bonner Landesverräter und deren Auftraggeber vom Potsdamer Abkommen. Nun ist es an den deutschen Sportlern, ihrer Forderung nach der Einheit und Freiheit im Sport Nachdruck zu verleihen. Einige Funktionäre bedürfen offensichtlich sicherer Fachverbände und der Sektionen der DDR haben schon gefordert und verlangen darungen über die Fortsetzung des gemeinsamen Spiel- und Sportverkehrs und über die Durchführung gesamtdeutscher Meisterschaften im Jahre 1952 getroffen.

Die deutschen Sportler haben begriffen, daß man die in vergangenen Jahr auf über eine Million Mitglieder angewachsene demokratische Sportbewegung nicht von den Sportlern schon Spitzen aussschalten kann. Auch das westdeutsche NOK wird an großen müssen, daß man unseren DDR-Sportlern weder Befehle erteilen, noch sie einschüchtern kann. Man kann und muß sich über mit ihnen zusammensetzen, mit ihnen verhandeln, um eine für alle tragbare Lösung zu finden. Deshalb werden die deutschen Sportler aus Ost und West auch im neuen Jahre weiterhin zusammenkommen, gemeinsame Veranstaltungen durchführen und noch entschlossener die Verständigung und Einigung im deutschen Sport fordern.

Die Sportler unserer Republik werden dabei ihre ganze Kraft einsetzen. Die außergewöhnliche Entwicklung der demokratischen Sportbewegung war nur möglich, weil die Regierung der DDR in ständigster Weise Körperkultur und Sport förderte und unterstützte. Die Sportler der DDR und unsere Trainer und Übungsleiter werden alles tun, um diesen Beifall weiterhin zu verdienen.

M. Schl.

Ungarns Schwimmer in Hochform

Ausgezeichnete Leistungen gab es bei Schwimmwettkämpfen in Budapest. Geza Kadas gewann über 100 m Freistil in 57,2 Sek., Csordas über 400 m Freistil in 4:46,8 Min. und Gyöngyösi über 100 m Rücken in 1:09,6 Min. Eva Szekely legte 100 m Freistil in der hervorragenden Zeit von 1:07,8 Min. zurück. Judith Temes gewann die 200 m Rücken in 2:45,6 Min. und die Frauen von Lokonotive Budapest die 4x100-m-Freistilstaffel in 4:37,6 Min.

Eissport doch am Neujahrstag

Wie die Sektion Eissport mitteilt, findet entgegen allen anderen Meldungen nicht am Silvester, sondern doch am Neujahrstag um 19 Uhr die internationale Eissportveranstaltung in der Werner-Seelenbinder – Halle mit der polnischen Eishockey-Auswahl und den ungarischen Eiskunstlauf und Eisschnellläufern statt.

Alemannia 90 spielt in Grünau

Bereits zum zweitenmal innerhalb einer Woche tritt die Berliner Vertragsliga-Elf von Alemannia 90 zu einem freundschaftlichen Fußball-Vergleichskampf gegen eine Mannschaft der demokratischen Sportbewegung an.

Nach der 0 : 4-Niederlage bei Rotation Babelsberg sollten die Alemannen am heutigen Sonntag beim SV Grünau an der Uferbahn (14 Uhr) vor einen sicheren Erfolg stehen.

Sanitized Copy Approved for Release 2011/01/07 : CIA-RDP82-00038R001100100001-9

Sanitized Copy Approved for Release 2011/01/07 : CIA-RDP82-00038R001100100001-9

TÄGLICHE RUNDSCHAU

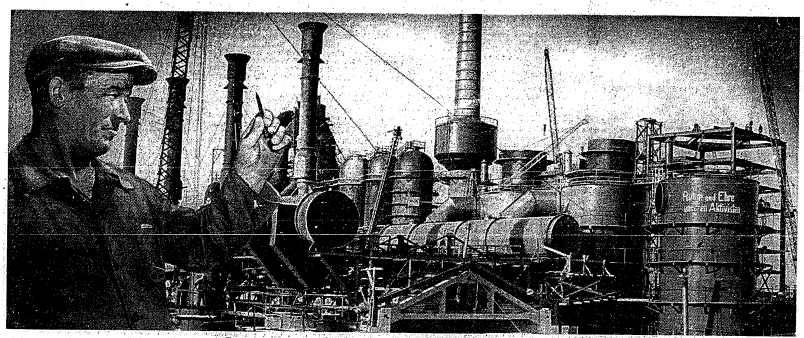
Zeitung für Politik, Wirtschaft und Kultur

Redaktion und Verlag „Tägliche Rundschau", Berlin NO 18, Am Friedrichshain 22, Fernruf: Sammelnummer 51 01 71. Abekreis: Apparat 16. Verlagsabteilung 51 01 71. Sprechstunden der Redaktion von 12 bis 14 Uhr. Anzeigen-Abteilung Friedrichshain 51 01 71. Unverlangt eingesandte Manuskripte werden nicht zurückgegeben.

Vertretungen in Land Brandenburg: Potsdam, Friedrich-Ebert-Str 68, Fernruf: 3225. Land Mecklenburg: Schwerin, Schmiedestr. 12, Fernruf: 2 31 61. Bezirksredaktion Halle, Halle-Lindenau-Str. 1, Fernruf: 28 11. Halle (Saale), Schloßmarkstraße, Fernruf: 2 34 09. Land Sachsen: Dresden-Weber, Hirsch, Wolfsbuegelstr. 7, Fernruf: 3 64 96, Leipzig N 22, Blumenstraße 26, Fernruf: 4 25 12.

Nr. 1 (2027) 8. Jahrgang — Dienstag, 1. Januar 1952 — Ausgabe II / Preis 15 Pf.

Vorwärts ins zweite Jahr des Fünfjahrplans!



Eisenhüttenkombinat Ost — schon ein mächtiger Helfer im Jahre 1952

Neujahrsansprache des Präsidenten W. Pieck an das deutsche Volk

Berlin (ADN). Der Präsident der Deutschen Demokratischen Republik, Wilhelm Pieck, hielt am 31. Dezember 1951 über alle Sender der Deutschen Demokratischen Republik folgende Neujahrsansprache an das deutsche Volk:

„Deutsche Männer und Frauen in Stadt und Land! Deutsche Jugend! Liebe Freunde!

Unter dem Tannenbaum, der in wenigen Stunden ins neue Jahr hineinleuchten wird, war für viele Menschen der Gabentisch am Weihnachtsabend reicher, vielseitiger und schöner gedeckt als seit langen Jahren. Die schaffenden Menschen unserer Deutschen Demokratischen Republik können dem alten Jahr fröhlich und voll Stolz auf die vollbrachten Leistungen verabschieden. Arbeitsfreude und voll Zuversicht blicken wir alle in das neue Jahr. Was wir uns vor einem Jahr vorgenommen hatten, wir haben es geschafft — und noch etwas mehr dazu.

Die Industrie unserer Republik hat im ersten Jahr des Fünfjahrplans ihre vorgesehene Leistung zu etwa 104 Prozent erfüllt, was wir in erster Linie den großen Anstrengungen unserer Arbeiter zu danken haben. Die Landwirtschaft hat im Ackerbau hohe Erträge erzielt und den Viehbestand beträchtlich vermehrt. Diese erfolgreiche Verwirklichung des Volkswirtschaftsplans 1951 ist das große Werk gemeinsamen Schaffens, bei dem sich die Aktivisten und Helden der Arbeit, die Neuerer und Erfinder, Techniker und Wissenschaftler hervorragend auszeichnet haben. Sie schaffen in dem stolzen Bewußtsein, dem großen Werk des Neuaufbaues unserer deutschen Wirtschaft und Kultur zu dienen. Sie schaffen in dem Bewußtsein, daß ihr Mühen und Forschen, ihr Planen und Vorbessern der Allgemeinheit und nicht zuletzt ihnen selbst zugute kommt. Dieses neue Verhältnis zur Arbeit, diese lebendige Anteilnahme an der bestmöglichen Lösung der Produktionsaufgaben jedes Betriebes, oder Werkes hat im vergangenen Jahr neue, breite Schichten der Werktätigen erfaßt. Die Erfolge unserer Arbeit und Politik haben sie überzeugt und angespornt. Fünf Preissenkungen sowie Steuervergünstigungen und erhöhte staatliche Mittel für das Sozialwesen, die Gesundheitspflege und die Kultur haben im vergangenen Jahr die Lebenshaltung unserer Bevölkerung beträchtlich verbessert. Das ist ein erfreuliches und zu neuen Anstrengungen ermunterndes Ergebnis unserer friedlichen Arbeit im verflossenen Jahr.

Im neuen Jahr stehen uns weitere große Aufgaben bevor. Im Gesetzentwurf für den Volkswirtschaftsplan 1952, den die Volkskammer noch im Januar beraten wird, ist das kommende Jahr als das entscheidende Jahr des Fünfjahrplans bezeichnet worden. Haben wir bereits im vergangenen Jahr begonnen, die Grundlagen unserer Volkswirtschaft, den Bergbau, das Hüttenwesen, den Schwermaschinenbau und die Energieversorgung auszubauen, so müssen die entscheidenden Schritte zum Aufbau dieser Industriezweige im neuen Jahr im wesentlichen getan werden. Dennoch soll die gesamte industrielle Erzeugung im kommenden Jahr um mehr als ein Drittel höher sein als 1950. Diese großen Aufgaben machen es erforderlich, daß in vertrauensvollem Zusammenwirken der Arbeiter und Meister mit den Technikern und Wissenschaftlern neue Arbeitsmethoden und Fertigungsverfahren, bessere Konstruktionen und neue Hilfsstoffe entwickelt werden. Sie erfordern höchste Sparsamkeit im Verbrauch von Kohle, Elektroenergie und Rohstoffen sowie die volle Ausnutzung der Leistungsfähigkeit unserer Betriebe und Anlagen. Dabei wird der Wettbewerb der entscheidende Hebel sein, um die Produktivität der Arbeit zu steigern und die Selbstkosten zu senken.

Unser Volkswirtschaftsplan 1952 sieht beträchtliche Erhöhungen des Verbrauchs sowohl an Industriewaren als auch an landwirtschaftlichen Produkten vor. In der Landwirtschaft ist darum neben der weiteren Steigerung der Anbauerträge eine noch stärkere Entfaltung der Viehzucht und die Erhöhung ihrer Leistung zu erstellen. In den Maschinenausleihstationen und auf den Volksgütern wird der Wettbewerb entscheidend dazu beitragen, neue Anbau- und Arbeitsmethoden zu finden und anzuwenden, um den Ertrag zu steigern und den bäuerlichen Wirtschaften auf breite zu helfen. Der Wettbewerb zwischen Dörfern oder zwischen bäuerlichen Genossenschaften wird die Bauern anspornen, sich mit den neuesten Errungenschaften der modernen Landwirtschaftswissenschaft, vor allem mit den Erfolgen der sowjetischen Agrarwissenschaft, vertraut zu machen.

Die Erfüllung der Hauptaufgaben des Volkswirtschaftsplans 1952 wird es der Regierung ermöglichen, die Politik der Preissenkungen konsequent fortzuführen und dabei für beste Qualität und richtige Auswahl der Verbrauchsgüter zu sorgen. Die Entfaltung des Handels, eine bessere Verteilung der anwachsenden Warenmenge auf alle Gebiete der Republik, die breite Anwendung des Leistungslohnes und weitere soziale Verbesserungen — alles das wird auch im kommenden Jahr die Lebenshaltung unserer Bevölkerung ständig verbessern.

Zu den großen Aufgaben des Jahres 1952 gehört der Aufbau unserer Hauptstadt Berlin. In dem Vorschlag, den das Zentralkomitee der Sozialistischen Einheitspartei Deutschlands am 25. November zur öffentlichen Diskussion stellte, werden alle Deutschen zur tätigen Mitarbeit aufgefordert. Die Enttrümmerung und der Aufbau Berlins erfordern erhebliche finanzielle Mittel und große Mengen an Baumaterial, die über die Planziele hinaus aufgebracht werden müssen. Ich habe die feste Ueberzeugung, daß dieser imposante Aufbauplan unter Mithilfe der gesamten Nation erfolgreich verwirklicht wird und Berlin ein Gepräge erhält, das der Hauptstadt eines einheitlichen, friedlichen und demokratischen Deutschland würdig ist.

Bei allen Erfolgen unserer Deutschen Demokratischen Republik muß doch gesagt werden, daß wir alle Aufgaben noch schneller und erfolgreicher lösen werden wenn wir die Mängel und Schwächen beheben, die unserem Staats- und Verwaltungsapparat noch anhaften und die sich auch in den Parteien, Gewerkschaften und anderen demokratischen Massenorganisationen zeigen. Um sie aufzudecken und abzustellen, ist es notwendig, Kritik und Selbstkritik breit und kühn zu entfalten. Die Leiter und Mitarbeiter unserer staatlichen und wirtschaftlichen Verwaltungen, der Parteien und Massenorganisationen, wie hoch sie auch gestellt sein mögen, dürfen nie vergessen, daß jeder Bürger unserer Republik das gute Recht, ja sogar die Pflicht hat, Mängel und Fehler in der Tätigkeit einzelner, wie auch ganzer Verwaltungen, offen zu kritisieren. Nur durch die aktive Teilnahme breitester Bevölkerungskreise wird es gelingen, die gesamte Arbeit des Staats- und Wirtschaftsapparates zu verbessern, den Bürokratismus auszumerzen und die Feinde unseres friedlichen Aufbaus zu schlagen.

Das neue Jahr stellt uns also auf allen Gebieten des Aufbaus unserer Republik wichtige und große Aufgaben. Wir gehen an ihre Lösung mit der begründeten Gewißheit, daß unsere Arbeit und unser Planen der friedlichen Zukunft unseres Volkes, dem Glück unserer Kinder dient. Wir haben diese Gewißheit, weil wir im großen Lager des Friedens stehen, dessen mächtige Führerin die sozialistische Sowjetunion ist. Durch unsere Friedenspolitik und durch die deutsche Friedensbewegung nehmen wir teil an dem weltumspannenden Kampf für das von der Sowjetregierung geforderte absolute Verbot der Atomwaffe und eine wirksame internationale Kontrolle seiner Durchführung, für eine allgemeine Abrüstung und den Abschluß eines Friedenspaktes der fünf Großmächte entsprechend der Weisung Stalins, des kühnen Bannerträgers des Weltfriedens, leisten wir unseren Beitrag dazu, daß die Völker die Sache der Erhaltung des Friedens in ihre Hände nehmen und den Frieden bis zum Aeußersten verteidigen.

Mit den Staaten des Friedenslagers verbinden uns langfristige Verträge und Abkommen und eine enge freundschaftliche Zusammenarbeit. Sie hilft uns, durch gegenseitige Lieferungen, durch den Erfahrungsaustausch in Wirtschaft und Technik, Wissenschaft und Kunst unser großes Aufbauwerk erfolgreich zu vollbringen. Den Haß und die Feindschaft, die von den deutschen Imperialisten gegen andere Völker, besonders gegen unsere unmittelbaren Nachbarn, geschürt worden, haben wir überwunden und neue, gutnachbarliche Beziehungen zu diesen Völkern hergestellt. Die Begeisterung und Herzlichkeit, mit der Boleslaw Bierut, der Präsident der Republik Polen, bei seinem Besuch in unserer Republik aufgenommen wurde, kennzeichnen den tiefen Wandel, der sich im Verhältnis unserer beiden Staaten zueinander vollzogen hat. Ebenso eindrucksvoll war die herzliche Aufnahme, die mir und meinen Begleitern beim Staatsbesuch in Prag bereitet wurde. Sie zeugt davon, daß uns auch mit der Tschechoslowakischen Republik feste Freundschaft und der gemeinsame Kampf für die Erhaltung des Friedens in Europa verbindet.

Diese neuen, freundschaftlichen Beziehungen zu anderen Völkern sind bei uns jedoch nicht nur Sache der Regierung und der Diplomaten. Aus der Sowjetunion und den Volksrepubliken kamen die besten Stachanowarbeiter, Techniker, Gelehrten und Künstler zu uns. Sie vermittelten ihre Erfahrungen, ihr Wissen und ihre künstlerischen Leistungen unseren schaffenden Menschen. Nicht weniger unserer besten Arbeiter, Wissenschaftler und Künstler hatten ihnliche Gelegenheit, die große sozialistische Sowjetunion und die Volksrepubliken zu besuchen. So enthält die Freundschaft der Völker eine breite und feste Basis.

Unvergeßliche Tage der Völkerfreundschaft waren für uns alle die Weltfestspiele der Jugend und Studenten, die mit ihren mehr als zwei Millionen Teilnehmern zur mächtigsten Friedensmanifestation geworden sind, die Deutschland je gesehen hat. Unserer Jugend wollen wir auch im kommenden Jahr alle Bedingungen für ihre geistige und körperliche Entwicklung zu vollwertigen Erbauern unseres neuen Lebens und zu tapferen Verteidigern des Friedens schaffen. Gerade in der Sorge um die Jugend kommt der ganze Unterschied zwischen unserer friedlichen Aufbauarbeit und den Kriegsvorbereitungen in Westdeutschland zum Ausdruck. Bei uns wird rund eine Viertelmillion Jugendlicher neue Möglichkeiten zum Lernen und zu schöpferischer Arbeit erhalten. In Westdeutschland aber soll mehr als eine Viertelmillion junger Menschen im neuen Jahr den Gestellungsbefehl erhalten, um für den Krieg und die Zerstörung gedrillt zu werden. Das zu verhindern, ist die gemeinsame Aufgabe aller Deutschen.

Liebe Männer und Frauen, deutsche Jugend!

Das Jahr 1951 war ein Jahr gesteigerten Kampfes gegen die Remilitarisierung und den Abschluß eines Friedensvertrages mit Deutschland. Der gemeinsame Kampf der friedliebenden Kräfte in ganz Deutschland hat die Pläne der Kriegstreiber durcheinander gebracht und die rasche Verwirklichung ihrer Absichten vereitelt. Aus Furcht vor dem Friedenswillen der westdeutschen Bevölkerung trat die Bonner Regierung die elementarsten demokratischen Rechte und Freiheiten mit Füßen. Unter Bruch des Bonner Grundgesetzes verbot sie die Volksbefragung gegen die Remilitarisierung. Ungeachtet dessen lehnte es die überwältigende Mehrheit der Bevölkerung ab, Westdeutschland zum Kriegsschauplatz und seine Jugend zu Kanonenfutter für einen amerikanischen Krieg machen zu lassen. Die großen Kämpfe der Berg-, Metall- und Hafenarbeiter fanden die Zustimmung aller friedliebenden Deutschen, weil sie sich gegen die Lasten der Kriegswirtschaft richteten. Die Gestellung deutscher Truppen für die Europaarmee, Eisenhowers und die wirtschaftliche Aufrüstung aber bedrohen die schaffenden Menschen Westdeutschlands im kommenden Jahr mit weiter steigenden Preisen und neuen Steuererhöhungen, mit Kurzarbeit und Arbeitslosigkeit und Lahmlegung der Friedensindustrie.

Ich möchte mich in diesen Zusammenhang besonders an die sozialdemokratischen Arbeiter und die Gewerkschafter wenden. Laßt euch nicht durch die Scheinopposition einer Partei- und Gewerkschaftsführung täuschen. Sie sind für die „Gleichheit der Opfer in der Europaarmee Eisenhowers. Sie wollen euch weismachen, man könne die von Amerika geforderte Aufrüstung betreiben, ohne die Preise und Steuern zu erhöhen, ohne die Lebenslage aller Werktätigen zu verschlechtern. Sie wollen euch einreden, man müsse zum Krieg rüsten, um den Frieden zu erhalten. Dieser Irrführung hat auch Goebbels betrieben, und das ganze deutsche Volk hat sie mit Tod und Ruinen, Elend und Not bezahlen müssen. Der Friede wird nur erhalten werden, wenn ihr im gemeinsamen Kampf mit den Kommunisten und allen anderen friedlichen Deutschen die Remilitarisierung verhindert, die Einheit Deutschlands erkämpft und den Abschluß eines Friedensvertrages mit einem einheitlichen, demokratischen und friedliebenden Deutschland erzwingt.

In der Deutschen Demokratischen Republik ergab die Volksabstimmung im Mai dieses Jahres ein machtvolles und einmütiges Bekenntnis zu unserer Friedenspolitik, die auf die friedliche Wiederherstellung der Einheit Deutschlands gerichtet ist. Entsprechend diesem Vertrauens-

(Fortsetzung auf Seite 2)

Baujahr 1952

Ein neues Jahr — ein bauend Jahr,
Da wir den Frieden bauen.
Großbauten, schön und linienklar,
Verschwebend hoch im Blauen:

Ein Friedenswerk für immerdar,
Um weithin auszuschauen . . .
So bauen wir ein neues Jahr!
Laßt uns den Frieden bauen!

Nicht Angst mehr sei und nicht Gefahr!
Wir haben das Vertrauen,
Daß wir, was bisher Traum nur war:
Die Stadt des Friedens bauen.

Es baut der Jugend kühne Schar
Mitsamt den Leidergrauten:
Ein Leben, reich und wunderbar,
Des Friedens ewige Bauten.

Johannes R. Becher

Die große Losung 1952:

Freie gesamtdeutsche Wahlen

Von Ministerpräsident Otto Grotewohl

Der Kampf des deutschen Volkes um seine nationalen Lebensinteressen wird immer umfassender. Er steigert sich ununterbrochen und trägt der Weltlage und mit aller Eindringlichkeit den Wunsch des deutschen Volkes nach seiner nationalen Wiedervereinigung und nach der beschleunigten Herbeiführung eines Friedensvertrages.

Die bitteren Erfahrungen aus zwei Weltkriegen haben uns gelehrt, daß wir unsere Zukunft nur dann fest und friedlich begründen können, wenn wir entschlossen mit der imperialistischen Vergangenheit brechen. In dem neuen friedliebenden Deutschland müssen die edelsten Menschen und nicht die in- und ausländischen Monopolherren bestimmen.

Das deutsche Volk besitzt ein tiefes inneres Bedürfnis nach Beseitigung der verderblichen Spaltung. Das deutsche Volk ist heute bereit, für seine Wiedervereinigung zu kämpfen und Opfer zu bringen.

In der Deutschen Demokratischen Republik ist eine feste Führung geschaffen, die sich als fähig erwies, große Teile des deutschen Volkes für diesen Kampf zu mobilisieren und zu gewinnen.

Es ist nützlich, beim Jahreswechsel noch einmal kurz zurückzuschauen auf die einzelnen Etappen des Ringens und eine Perspektive aufzuzeigen, um den errungenen Erfolgen neue hinzuzufügen.

Die Entwicklung in Westdeutschland steht im scharfen Gegensatz zu den Interessen des friedliebenden Volkes. Unter Führung der amerikanischen Monopolisten haben die imperialistischen Besatzungsmächte die Spaltung Deutschlands durchgeführt und vertiefen sie ständig. Sie betreiben die Remilitarisierung und Wiederaufrüstung Westdeutschlands im Bunde mit den deutschen Imperialisten. Das bedeutet Vertiefung der Spaltung, Brudermord und Krieg. Das deutsche Volk will diese Politik nicht. Sie führt zur nationalen Ohnmacht und Würdelosigkeit, sie verschärft die Ausbeutung der Werktätigen und verschlechtert die Lebenslage der westdeutschen Bevölkerung. Am Ende steht Verelendung und Tod. Wer eine solche, gegen das Volk gerichtete Politik treibt, muß die Stimme der Freiheit ersticken. Darum werden alle fortschrittlichen und patriotischen Deutschen, die der Adenauerschen Politik Widerstand entgegensetzen, brutal terrorisiert und rechtlos gemacht. Jede demokratische Regung der Volksmassen wird unterdrückt. Die Freie Deutsche Jugend soll mundtot gemacht werden, die Kommunistische Partei soll verboten werden. Die Volksbefragung gegen Remilitarisierung und für den Abschluß eines Friedensvertrages wurde verboten. Das Ergebnis der trotzdem durchgeführten Volksbefragung hat jedoch gezeigt, daß die große Mehrheit des deutschen Volkes sich eindeutig und aktiv gegen Remilitarisierung, Aufrüstung und Krieg wendet. Das deutsche Volk will diese Politik nicht.

Die Verwirklichung der Washingtoner Beschlüsse der drei westlichen imperialistischen Staaten, die Einbeziehung Westdeutschlands in den Atlantikkriegspakt hat die Kriegsgefahr auf das höchste gesteigert. Nicht nur die Völker Europas sind bedroht, sondern auch das deutsche Volk selbst ist durch die Intensivierung der Kriegsvorbereitungen aufs höchste gefährdet.

Adenauer hat in seiner ohne Legitimation des deutschen Volkes den sogenannten „Generalvertrag" mit den Westmächten abgeschlossen und damit auch den letzten Rest der Souveränität Westdeutschlands verspielt. Adenauer ist jetzt dabei, durch die Einpeitschung und schnelle Ratifizierung des Vertrages das wirtschaftliche Fundament für Eisenhowers Aggressionsarmee zu schaffen. Das deutsche Volk will diese Politik nicht.

Das deutsche Volk will keine Remilitarisierung, es will keine Wiederaufrüstung, es will keine Preissteigerungen, es will keine Steuererhöhungen, es will keine „Wohlstands"-Besatzungskosten, es will keinen Atlantikkriegspakt, es will keinen Schuman-Plan, es will nichts von alledem, was Adenauer-Politik heißt. Die Regierung Adenauer hat sich von allen diesen Dingen, ihr Platz im deutschen Volke wird immer kleiner, denn das Volk will genau das Gegenteil von dem, was Adenauer macht. Das deutsche Volk will seine Einheit, Ruhe und Frieden für den friedlichen Wiederaufbau seiner zerstörten Heimat.

Die patriotischen Kräfte in der Deutschen Demokratischen Republik und ihre Regierung stehen daher auf dem Standpunkt, daß die friedliche demokratische Wiedervereinigung Deutschlands und die beschleunigte Herbeiführung eines Friedensvertrages für Deutschland das Gebot der Stunde ist. Das kann nur auf der Basis der Verständigung der Deutschen untereinander verwirklicht werden. Es hat sich erwiesen, daß dieser Standpunkt im Lauf des Jahres 1951 von der überwältigenden Mehrheit unseres Volkes erkannt ist und von ihr getreilt wird.

Im Ergebnis unserer Bemühungen um die Verständigung der Deutschen untereinander konnten im vergangenen Jahre sichtbare Erfolge errungen werden. Diese Erfolge bewiesen, daß die Ideen der Einheit und des Friedens im Bewußtsein unseres Volkes leben, wachsen und reifen, daß die Bewegung der Nationalen Front des demokratischen Deutschland unaufhaltsam und ihre Entwicklung nicht aufzuhalten ist.

Unsere Initiative um die Verständigung der Deutschen untereinander fand mit der Parole „Deutsche an einen Tisch!" in ganz Deutschland ein begeistertes Echo. Viele Vorschläge und Maßnahmen illlsten uns in unseren Bestrebungen zu dem Volkskammerappell vom 15. September 1951.

Am 15. September 1951 wandte sich die Volkskammer in einem Appell an den westdeutschen Bundestag und an das deutsche Volk und schlug eine gesamtdeutsche Beratung über die Durchführung gesamtdeutscher, freier Wahlen für eine Nationalversammlung zur Schaffung eines einheitlichen, friedliebenden und demokratischen Deutschland vor. Seit der Ablehnung dieses Vorschlages gab es in der Politik Adenauers die merkwürdigsten Verdrehungen und den verwirrendsten Zickzackkurs. Alle Manöver aber vermochten die wachsende Gefahr der Ablehnung unserer Vorschläge nicht zu verschleiern. Die wahren Gründe der Ablehnung lagen und liegen in der Absicht, das Washingtoner Abkommen in seiner Verwirklichung zu sichern. Hier liegt der Kern der Dinge. Die von Adenauer betriebene amerikanische Deutschlandpolitik hat die Aufrechterhaltung der Spaltung Deutschlands, die Einbeziehung Westdeutschlands in den Atlantikkriegspakt, die Aufrüstung und die Aufstellung deutscher Armeen zur Voraussetzung; sie ist dadurch ausschließlich auf die Inszenierung eines neuen Krieges ausgerichtet. Daher allein stammt die Ablehnung Adenauers, mit der Deutschen Demokratischen Republik zu verhandeln; denn mit uns muß man über den Frieden verhandeln, mit uns muß man über ein einheitliches, friedliches, demokratisches Deutschland verhandeln, mit uns muß man über die Durchführung von gesamtdeutschen Wahlen zur Konstituierung einer Nationalversammlung verhandeln. Das ist nicht allein unser Wille, sondern so will es das deutsche Volk, das seine Meinung in Hunderttausenden von Zustimmungserklärungen zur friedlichen Politik der Deutschen Demokratischen Republik zum Ausdruck brachte.

Adenauer ist wohl bekannt, daß das deutsche Volk von einer toten Friedensschnsucht durchdrungen ist und seine Politik aus innerstem Herzen ablehnt. Deshalb schiebt er alle bedeutenden nationalen Fragen den westlichen imperialistischen Mächten zur Entscheidung zu, und versteckt sich hinter ihrem Rücken. Mit Deutschen aber verhandelt Herr Adenauer nicht. Während er die UN anruft, um die Durchführung gesamtdeutscher Wahlen zu verhindern, ergriff die Regierung der Deutschen Demokratischen Republik erneut die Initiative und schuf im Auftrage der Volkskammer eine Kommission zur Ausarbeitung eines Wahlgesetzes für gesamtdeutsche Wahlen zu einer Nationalversammlung.

Regierung und Volkskammer der Deutschen Demokratischen Republik gingen dabei nicht von der Frage aus, ob gesamtdeutsche Wahlen durchgeführt werden, sie sprach nicht von Prüfung der Voraussetzungen für solche Wahlen, sondern sie sprachen davon, wie gesamtdeutsche Wahlen durchzuführen sind. Die Kommission benutzte als Grundlage ihres Entwurfes einen Wahlgesetz des Wahlgesetz der Weimarer Republik vom 6. März 1924. Dieses Gesetz ist dem ganzen deutschen Volke wohlbekannt. Die Regierung der Deutschen Demokratischen Republik ist bereit, den Entwurf eines solchen Wahlgesetzes einer gesamtdeutschen Beratung vorzulegen und gleichzeitig die 14 Adenauers mit den Vertretern Westdeutschlands zu erörtern.

Wenn sich die Deutschen selbst über ein solches Wahlgesetz einigen, erübrigt sich jegliche Kontrolle durch eine Kommission der Vereinten Nationen, denn das Wahlgesetz soll ja alle jene Fragen positiv regeln, um derentwillen man eine ausländische Kontrolle durchführen will. Es ist darin nur noch nötig, sich über die Bildung eines zentralen deutschen Wahlausschusses zu verständigen, der die Vorbereitung und die Durchführung der Wahlen in ganz Deutschland kontrolliert. Wir sind also auch darum keineswegs einverstanden, daß die Ver-

(Fortsetzung auf Seite 2)

Sanitized Copy Approved for Release 2011/01/07 : CIA-RDP82-00038R001100100001-9

Sanitized Copy Approved for Release 2011/01/07 : CIA-RDP82-00038R001100100001-9

Neujahrsgrüße der Regierung der Deutschen Demokratischen Republik

„An den Vorsitzenden des Präsidiums des Obersten Sowjets der Union der Sozialistischen Sowjetrepubliken, N. M. Schwernik, Moskau

Verehrter Genosse Präsident!

„Zum Jahreswechsel entbiete ich Ihnen, der Regierung und den Völkern der großen Sozialistischen Sowjetunion meine allerherzlichsten Glückwünsche. Ich bin gewiß, dabei im Namen nicht nur der Deutschen Demokratischen Republik, sondern auch der friedliebenden Menschen ganz Deutschlands zu sprechen. Das vergangene Jahr war für das deutsche Volk ein Jahr des gestaltgrößten Kampfes um die Wiedergewinnung seiner Einheit und um den beschleunigten Abschluß eines Friedensvertrages, der mit dem Abzug aller Besatzungstruppen auch die volle Souveränität unseres einheitlichen, friedliebenden und demokratischen deutschen Staates herstellen würde. In diesem Ringen um nationale Einheit, Frieden und Unabhängigkeit hat das deutsche Volk in der Sowjetregierung unter Führung des großen Stalin seinen stärksten Helfer und besten Fürsprecher gehabt. Das fand seinen Ausdruck auch in der großzügigen Förderung des wirtschaftlichen und kulturellen Aufbaues, auf der Deutschen Demokratischen Republik von der Sowjetregierung durch den Abschluß des langfristigen Handelsvertrages und des Vertrages über die wissenschaftlich-technische Zusammenarbeit sowie durch die Entsendung hervorragender Stachanowarbeiter und führender sowjetischer Wissenschaftler und Künstler erwiesen worden ist. Für alle diese Beweise der Freundschaft und der Hilfe ist das deutsche Volk der Sowjetunion und ihrem großen Führer Stalin, dem besten Freund des deutschen Volkes, zu ewigem Dank verpflichtet.

Die Sowjetunion ist der große und mächtige Vorkämpfer des Weltfriedenslagers, weil sie unter Führung Stalins den sozialismus aufbaute, die europäischen Völker vom blutigen Joch des Faschismus befreite und nun den Uebergang zum Kommunismus begonnen hat. Getragen von dem allgemeinen wirtschaftlichen und kulturellen Aufstieg, erwachsen die Stalinschen Bauwerke des Kommunismus als weithin sichtbare Leuchttürme des Friedens und friedlicher Siege der Sowjetmenschen über die Elementargewalten der Natur. Alle friedliebenden Deutschen wünschen den Sowjetvölkern, daß das Jahr 1952 ein Jahr neuer großer Erfolge auf ihrem glorreichen Wege sein möge.

Indem ich Ihnen, verehrter Genosse Präsident, Gesundheit und Erfolg in der Arbeit wünsche, verbleibe ich

mit freundschaftlichen Grüßen
Ihr
Wilhelm Pieck."

„An den Vorsitzenden des Ministerrates der Union der Sozialistischen Sowjetrepubliken, Generalissimus J. W. Stalin, Moskau

Im Namen der Regierung der Deutschen Demokratischen Republik und in meinem eigenen Namen bitte ich die Regierung der Union der Sozialistischen Sowjetrepubliken und Sie persönlich, meine herzlichsten Glückwünsche und Grüße zum Jahreswechsel 1951/52 entgegenzunehmen.

Die Bevölkerung der Deutschen Demokratischen Republik, die in ihrer friedlichen Aufbauarbeit zur Erfüllung des Fünfjahrplans beachtliche Erfolge zu verzeichnen hat, ist den Völkern der UdSSR für die auch im vergangenen Jahr erwiesene Hilfe und Unterstützung dankbar.

Das unermüdliche Wirken der UdSSR für die Erhaltung und Festigung des Friedens, insbesondere auch für ein unabhängiges, einheitliches, friedliebendes, demokratisches Deutschland wird von allen deutschen Patrioten freudig begrüßt. Die Regierung der Deutschen Demokratischen Republik an der Spitze der friedliebenden Völker der gerechten Forderung nach der Einheit des deutschen Volkes, nach einem Friedensvertrag mit dem Abzug aller Besatzungstruppen ständig zuteil werden läßt, gibt dem deutschen Volk Kraft und Zuversicht, immer mehr Menschen in Ost- und Westdeutschland von der Notwendigkeit einer festen Freundschaft mit der Sowjetunion, die immer dem Frieden und dem Wohlergehen der Völker diente. Diese Freundschaft zwischen unseren Völkern weiter zu vertiefen, ist und bleibt auch in Zukunft eine der ehrenvollsten Aufgaben, die vor dem deutschen Volke stehen.

Gestatten Sie mir, meiner Ueberzeugung Ausdruck zu geben, daß das neue Jahr unter Ihrer Führung den Völkern der UdSSR in ihrem Kampf um die Erhaltung und Festigung des Friedens und beim Aufbau des Kommunismus neue gewaltige Erfolge bringen wird.

Otto Grotewohl, Ministerpräsident der Deutschen Demokratischen Republik."

„An den Präsidenten des Rates der Zentralen Volksregierung der Volksrepublik China, Mao Tse-tung, Peking.

Verehrter Genosse Präsident!

„Zum neuen Jahr sende ich Ihnen, der Regierung und den Völkern Chinas meine herzlichsten Glückwünsche. Die große chinesische Volksrepublik ist heute eine mächtige Kraft im Weltfriedenslager. Die Söhne Chinas, die als Freiwillige in Korea kämpfen, haben heroische Leistungen für die Verteidigung des Friedens erbracht, die amerikanische Aggression vollbracht. Mit freudiger Genugtuung erfüllen alle friedliebenden Deutschen die großen Erfolge, die das chinesische Volk im wirtschaftlichen und kulturellen Aufbau seines Landes und in der Festigung und Stärkung der Volksdemokratischen unter Ihrer Führung erzielt hat. Auf der Grundlage unserer gemeinsamen Weltanschauung und der großen sozialistischen Sowjetunion und unseres gemeinsamen Kampfes für die Erhaltung des Weltfriedens sind auch die Beziehungen zwischen der Deutschen Demokratischen Republik und der Chinesischen Volksrepublik erweitert worden. Möge diese Beziehungen im Jahre 1952 zum Wohle unserer beiden Völker noch fester und unzerstörbarer werden."

Mit den besten Wünschen für Ihr persönliches Wohlergehen, Genosse Präsident, verbleibe ich

mit freundschaftlichen Grüßen Ihr
Wilhelm Pieck."

„An den Präsidenten der Präsidiums der Obersten Volksvertretung der Volksdemokratischen Republik Korea, Kim Il Sung Phjongjang.

Werter Genosse Präsident!

Meine herzlichsten Glückwünsche zum neuen Jahre sende ich Ihnen, der Regierung und dem gesamten tapferen Volke Koreas, das zur Verteidigung des Friedens gegen die amerikanische Aggression im vergangenen Jahre so große Opfer gebracht hat. Mit brüderlicher Sympathie und leidenschaftlicher Anteilnahme haben alle friedliebenden Deutschen den heldenhaften Kampf der koreanischen Volksregierung für die Erzwingung des Friedens und der Souveränität des koreanischen Volkes verfolgt.

Möge Ihnen das Jahr 1952 dem Abzug aller ausländischen Streitkräfte aus Korea, die Wiederherstellung der nationalen Einheit und den beschleunigten wirtschaftlichen und kulturellen Wiederaufbau Koreas bringen. Mit diesen Wünschen für das Glück und die Zukunft des kampfgestählten Volkes verbinde ich meine besten Wünsche für Ihr persönliches Wohlergehen.

Mit freundschaftlichen Grüßen Ihr
Wilhelm Pieck."

„An den Präsidenten der Republik Polen, Boleslaw Bierut, Warschau

Verehrter Genosse Präsident!

Im Namen der Deutschen Demokratischen Republik und in meinem eigenen Namen bitte ich die Regierung der Union der Sozialistischen Sowjetrepubliken und Sie persönlich, meine herzlichsten Glückwünsche und Grüße zum Jahreswechsel 1951/52 entgegenzunehmen.

Die Bevölkerung der Deutschen Demokratischen Republik, die in ihrer friedlichen Aufbauarbeit zur Erfüllung des Fünfjahrplans beachtliche Erfolge zu verzeichnen hat, ist den Völkern der UdSSR für die auch im vergangenen Jahr erwiesene Hilfe und Unterstützung dankbar.

Das unermüdliche Wirken der UdSSR für die Erhaltung und Festigung des Friedens, insbesondere auch für ein unabhängiges, einheitliches, friedliebendes, demokratisches Deutschland wird von allen deutschen Patrioten freudig begrüßt. Die Regierung der Deutschen Demokratischen Republik an der Spitze der friedliebenden Völker der gerechten Forderung nach der Einheit des deutschen Volkes, nach einem Friedensvertrag mit dem Abzug aller Besatzungstruppen ständig zuteil werden läßt, gibt dem deutschen Volk Kraft und Zuversicht, immer mehr Menschen in Ost- und Westdeutschland von der Notwendigkeit einer festen Freundschaft mit der Sowjetunion, die immer dem Frieden und dem Wohlergehen der Völker diente. Diese Freundschaft zwischen unseren Völkern weiter zu vertiefen, ist und bleibt auch in Zukunft eine der ehrenvollsten Aufgaben, die vor dem deutschen Volke stehen.

Gestatten Sie mir, meiner Ueberzeugung Ausdruck zu geben, daß das neue Jahr unter Ihrer Führung den Völkern der UdSSR in ihrem Kampf um die Erhaltung und Festigung des Friedens und beim Aufbau des Kommunismus neue gewaltige Erfolge bringen wird.

Otto Grotewohl, Ministerpräsident der Deutschen Demokratischen Republik."

„An den Präsidenten der Tschechoslowakischen Republik, Klement Gottwald, Prag.

Verehrter Genosse Präsident!

Zum Beginn des neuen Jahres sende ich Ihnen, der Regierung und den Völkern der Tschechoslowakischen Republik meine herzlichsten Glückwünsche. Der Besuch, den ich auf Grund Ihrer freundschaftlichen Einladung im vergangenen Jahre ihnen, Genosse Präsident, und der Tschechoslowakischen Hauptstadt abstatten, hat mich in meiner festen Gewißheit noch mehr bestärkt, daß sich zwischen unseren beiden Staaten echte und dauerhafte Freundschaft entwickelt. Uns verbinden nicht nur die gleichgerichteten Bestrebungen und Interessen unserer Völker, uns verbindet vor allem der Kampf für die Sicherung des Friedens in Europa, der durch die amerikanischen Kriegsvorbereitungen im Westen Deutschlands bedroht wird. In diesem Kampf ist uns der Sieg gewiß, weil wir gemeinsam im großen Weltlager der Friedenskräfte unter Führung der Sowjetunion stehen.

Die friedliebenden Deutschen wünschen der Tschechoslowakischen Republik, daß sie im Jahre 1952 die großen Aufgaben, die sie sich im Fünfjahrplan gestellt hat, mit vollem Erfolg lösen möge.

Mit freundschaftlichen Grüßen Ihr
Wilhelm Pieck."

An die Staatsoberhäupter der Volksrepubliken Albanien, Bulgarien, Mongolei, Rumänien, Ungarn und der Demokratischen Republik Vietnam erhielt Präsident Wilhelm Pieck gleichfalls in herzlichen Worten gehaltene Glückwunschtelegramme. (ADN)

Berlin (ADN/TR). Der Ministerpräsident der Deutschen Demokratischen Republik, Otto Grotewohl, sandte zum Jahreswechsel an die Ministerpräsidenten der Volksrepubliken Telegramme.

In dem Telegramm an den Ministerpräsidenten der Volksrepublik China, Tschou En-lai, heißt es u. a.:

„Das deutsche Volk wünscht dem chinesischen Volk im neuen Jahr weitere große Erfolge beim Aufbau der Demokratie. Möge der unermüdliche Kampf Chinas um den Frieden und seine Sicherheit gegen die imperialistische Aggression auch im neuen Jahr siegreich und erfolgreich sein. Ich bin mir gewiß, daß die Vertiefung und Festigung der Freundschaft zwischen unseren Völkern, wie im vergangenen so auch im neuen Jahr, wesentlich zur Stärkung des Weltfriedenslagers beitragen wird."

Im Telegramm an den Ministerpräsidenten der Mongolischen Volksrepublik, Marschall Horlo Tschoibalsan, heißt es u. a.:

„Ich bin überzeugt, daß das mongolische Volk auch in diesem Jahr neue, bedeutende Siege bei der Entwicklung seiner Friedenswirtschaft wie auch im Kampf um die Erhaltung und Festigung des Friedens erringen wird."

Im Telegramm an den Ministerpräsidenten der Koreanischen Volksdemokratischen Republik, Kim Il Sen, heißt es u. a.:

„Voller Bewunderung verfolgt das friedliebende, um die Einheit seines Vaterlandes ringende deutsche Volk die Erfolge des koreanischen Volkes, das Schulter an Schulter mit den Bataillonen des chinesischen Volkes und unterstützt von den friedliebenden Menschen der ganzen Welt, einen beispielhaften Kampf um die Unabhängigkeit seiner Heimat führt.

Das deutsche Volk wünscht gemeinsam mit dem gesamten Weltfriedenslager unter der Führung der großen und mächtigen Sowjetunion dem koreanischen Volk den baldigen und endgültigen Sieg über die amerikanischen Aggressoren und ihre Söldner, damit die grausamen und tiefen Wunden des ungerechtesten Krieges bald in der Sonne des Friedens heilen können."

Im Telegramm an den Ministerpräsidenten der Republik Polen, Josef Cyrankiewicz, heißt es u. a.:

„Die großen Leistungen des polnischen Volkes beim Wiederaufbau Warschaus sind allen friedliebenden Deutschen ein hervorragendes Beispiel, das seinen Widerhall in einer breiten Massenbewegung zur Förderung der Weltfriedlen Aufbauprogramm für den Neubau der deutschen Hauptstadt Berlin gefunden hat. Ich bin fest davon überzeugt, daß auch diese Tatsache die freundschaftlichen Beziehungen zwischen unseren Völkern im gemeinsamen Kampf um den Frieden weiterhin festigen wird."

An die Ministerpräsidenten der Volksrepubliken Ungarn, Rumänien, Bulgarien und Albanien sandte Ministerpräsident Otto Grotewohl gleichfalls in herzlichen Worten gehaltene Glückwunschtelegramme.

(Weitere Neujahrswünsche siehe auch Seite 8)

Ein Jahr des Kampfes um die Einheit Deutschlands

1. Januar
Der Präsident der DDR, Wilhelm Pieck, richtet eine Neujahrsbotschaft an das ganze deutsche Volk, in der er darlegt, daß die Regierung der DDR alle Prestigefragen und Meinungsverschiedenheiten der großen nationalen Notwendigkeit untergeordnet habe, daß die Deutschen selbst ihre Vorschläge für die Wiederherstellung der Einheit beraten und für einen Friedensvertrag beraten und ausarbeiten.

28. Januar
Unter der Losung: „Rettet den Frieden!" findet in Essen ein Kongreß der westdeutschen Friedenskämpfer statt. 1700 Delegierte aus den westdeutschen Betrieben sprechen sich gegen die Remilitarisierung Westdeutschlands aus.

30. Januar
Ministerpräsident Otto Grotewohl schlägt die Bildung eines Gesamtdeutschen Konstituierenden Rates vor. Appell der Volkskammer der DDR an den Bundestag der Bonner Bundesrepublik.

21.—26. Februar
Der Weltfriedensrat tagt in Berlin. In der Entschließung über die friedliche Regelung der Deutschlandfrage ruft der Weltfriedensrat die Friedenskämpfer aller Länder auf, sich zu einem kraftvollen Protest zu vereinen, der die Regierungen zwingt, einen Friedensvertrag mit Deutschland abzuschließen.

2. März
Die Volkskammer der DDR appelliert erneut an den westdeutschen Bundesrat, gemeinsam die Pariser Vier-Mächte-Konferenz zu ersuchen, den Abschluß eines Friedensvertrages mit Deutschland noch im Jahre 1951 auf die Tagesordnung zu setzen.

5. März
Das Präsidium der Volkskammer der DDR überreicht den vier Großmächten eine Erklärung der Regierung der deutschen Frage auf der Pariser Konferenz der Außenminister gefordert wird.

23. März
900 Arbeiterdelegierte aus 19 europäischen Ländern beschließen auf der Europäischen Arbeiterkonferenz in Berlin, die Aktionseinheit der Arbeiter Europas gegen die Remilitarisierung.

15. April
Gründung des „Hauptausschusses für Volksbefragung" in Essen.

17. Mai
Zum sechsten Jahrestag der Befreiung Deutschlands vom faschistischen Joch sandte J. W. Stalin der Regierung der DDR ein Telegramm in dem es u. a. heißt: „Ich wünsche dem deutschen Volke, daß es in Kürze die Vorbedingungen für die Vereinigung der demokratischen Kräfte Deutschlands und bei der Sicherung des Friedens."

3.—5. Juni
Volksbefragung in der DDR. Ueber 13 Millionen geben ihr „Ja" für den Frieden.

5. August
Eröffnung der Weltfestspiele der Jugend und Studenten für den Frieden.

11. August
Veröffentlichung des Weißbuchs des Nationalrates über die amerikanisch-englische Interventionspolitik in Westdeutschland und über das Wiedererstehen des deutschen Imperialismus.

15. September
Die Volkskammer richtet an das gesamte deutsche Volk und an den Bonner Bundestag den Appell zur Einberufung einer Gesamtdeutschen Beratung der Vertreter Ost- und Westdeutschlands.

20. September
Armeegeneral W. J. Tschujkow, der Vorsitzende der sowjetischen Kontrollkommission in Deutschland, erklärt einem ADN-Vertreter: „Ausschließlich mit die Sowjetregierung hat wie vor für die Wiederherstellung der Einheit Deutschlands auf demokratischer und friedlicher Grundlage sowie für den beschleunigten Abschluß eines Friedensvertrages mit Deutschland und nachfolgendem Abzug aller Besatzungstruppen aus Deutschland ein."

2. November
Ministerpräsident Otto Grotewohl kündigt an, daß sich die Regierung entschlossen habe, eine Kommission zu bilden, die die Aufgabe hat, ein Wahlgesetz über die Grundsätze für die freie Wahl einer verfassunggebenden Nationalversammlung auszuarbeiten.

Präsident Wilhelm Pieck sendet dem Präsidenten der Bundesrepublik, Professor Heuß, den Vorschlag zu einer gemeinsamen Aussprache über Fragen, die der friedlichen Einigung Deutschlands entgegenstehen. — Heuß lehnt ab.

20. November
Zweiter Brief des Präsidenten Wilhelm Pieck an Präsident Heuß. Wilhelm Pieck betont, daß eine Verständigung der vier Großmächte über eine friedliche Lösung des deutschen Problems ein bedeutender Fortschritt wäre, „Um unseres Volkes willen", so heißt es weiter, endet das Schreiben, „ist mir eine Verständigung das wichtigste."

11. Dezember
Zum ersten Male erklärten vor dem Forum der Weltöffentlichkeit in Paris als Leiter einer deutschen Delegation Minister Dr. Dehler und Oberbürgermeister Ehrert, daß keinerlei Rechtsgrundlage für eine Mitgliedschaft des UN in die innerdeutschen Angelegenheiten besteht und daß Wahlen eine rein innerdeutsche Angelegenheit sind.

Neujahrsansprache des Präsidenten W. Pieck an das deutsche Volk

(Fortsetzung von Seite 1)

bewegt, die Regierung der Deutschen Regierung und Volkskammer unserer Republik eine gemeinsame Beratung aus Vertretern Ost- und Westdeutschlands vor. Sie sollte eine Verständigung darüber erzielen, wie gesamtdeutsche freie Wahlen für eine Nationalversammlung zur Wiederherstellung der Einheit Deutschlands durchgeführt und wie der Abschluß eines Friedensvertrages beschleunigt werden kann, der mit dem darauffolgenden Abzug aller Besatzungstruppen die volle Souveränität Deutschlands wiederherstellt. Auch ich habe mich an den Präsidenten der Bundesrepublik, Heuß, mit dem Vorschlag einer Zusammenkunft gewandt, um zu erörtern, wie die gesamtdeutsche Beratung herbeigeführt werden kann.

Obwohl unsere Vorschläge in ganz Deutschland einen nachhaltigen und immer stärker werdenden Widerhall auf der Europäischen Arbeiterkonferenz in Berlin, die Aktionseinheit der Arbeiter Europas gegen die Remilitarisierung, die Volksbefragung in Deutschland und auf dem Bundestag wie auch von Heuß abgelehnt, Adenauer und seine Hintermänner haben keine gesamtdeutschen Wahlen, sondern die Remilitarisierung und die Einbeziehung Westdeutschlands in den aggressiven Kriegsblock der Atlantikpaktmächte. Darum hat Adenauer ohne Zustimmung und hinter dem Rücken des Bundestages in Paris den Generalvertrag mit den drei Westmächten gebilligt. Der Sinn dieses Generalvertrages ist es, Deutschland auf unabsehbare Zeit zu spalten, deutsche Divisionen für die Europaarmee zu stellen, Westdeutschland zum Aufmarschgebiet für den amerikanischen Krieg zu machen, die westdeutsche Industrie durch den Schumanplan so zu fesseln, daß sie nur noch für die Kriegsrüstung arbeitet, und der westdeutschen Bevölkerung die doppelte Last der Aufrüstung und der Besatzung aufzubürden. Um diese kriegspolitik ungestört durchführen zu können, bedarf die Adenauer-Regierung des Verbot der Kommunistischen Partei, die seit ihrer Gründung konsequent, und standhaft den Kampf gegen alle Kriegsvorbereitungen führt und darum auch der Hitlerdiktatur einen grausamen verfolgt wurde. Mit dem geplanten Verbot der Kommunistischen Partei beweist Adenauer am eindeutigsten, daß er keine freien gesamtdeutschen Wahlen will.

Vor dem anschwellenden Einheits- und Friedenswillen der westdeutschen Bevölkerung suchte Adenauer Zuflucht bei den Neuen Kommissaren. Durch ihre Vermittlung forderte er von der Generalversammlung der Vereinten Nationen eine Ueberprüfung der Bedingungen für gesamtdeutsche Wahlen. Die Entsendung unserer Regierungsdelegation nach Paris hat jedoch Adenauer samt seinen Hintermännern einen Strich durch die Rechnung gemacht. Sie vertrat in der eindrucksvollsten Weise den Standpunkt des friedliebenden, demokratischen Deutschland. Sie lehnte die Bildung einer Ueberprüfungskommission der UN als eine rechtswidrige Einmischung in die inneren Angelegenheiten des deutschen Volkes entschieden ab.

In der Verteidigung seines nationalen Selbstbestimmungsrechts und seines Rechts auf einen Friedensvertrag sind die Deutsche Volk auch in Paris wieder in der Delegation der Sowjetunion einen vorwärtigen und uneigennützigen Fürsprecher. Dagegen bewies der Beschluß der amerikanischen Mehrheit der UN mit aller Deutlichkeit, daß die Westmächte und ihre Adenauer-Regierung keine freien gesamtdeutschen Wahlen wollen, weil sie die Entscheidung des deutschen Volkes über ihre Kriegs- und Aufrüstungspolitik fürchten. Freie gesamtdeutsche Wahlen wird es nur geben, wenn die Deutschen Ost und West unseres Vaterlandes sich über ihre Durchführung selber verständigen. Dann werden quer durch Deutschland gezogenen Grenzen fallen, dann wird die Einheit unseres Vaterlandes wiederhergestellt.

Regierung und Volkskammer unserer Republik werden auf dem Weg der friedlichen Wiedervereinigung Deutschlands kühn und entschlossen weitergehen. Wir werden uns weder mit den Machenschaften der Adenauer-Regierung noch mit den Beschlüssen der amerikanischen UN-Mehrheit zur Anordnung gesamtdeutscher Wahlen abfinden. Wir werden weitere Schritte unternehmen, um die gesamtdeutsche Verständigung über die Durchführung freier und geheimer Wahlen in ganz Deutschland allen Widerständen zum Trotz deutlich herbeizuführen. Es ist die große Aufgabe aller demokratischen und vaterlandsliebenden Deutschen in Ost und West unserer Heimat, im Jahr 1952 die große nationale Bewegung für eine gesamtdeutsche Verständigung so zu verstärken, daß keine Hindernisse und fremden imperialistischen Einmischungen sie aufhalten können. Dann wird das Jahr 1952 das Jahr des Zusammenschlusses der deutschen Nation, das Jahr der Wiederherstellung eines einheitlichen, friedliebenden, demokratischen und unabhängigen Deutschland sein.

Zur Erreichung dieses großen Zieles durch unsere gemeinsamen Kraftanstrengungen wünsche ich Ihnen, meine Landsleute in Ost und West unserer deutschen Heimat, ein frohes und gesundes neues Jahr!"

Neujahrsaufruf des Zentralkomitees der Sozialistischen Einheitspartei Deutschlands

Berlin (ADN). Das Zentralkomitee der Sozialistischen Einheitspartei Deutschlands hat einen Neujahrsaufruf herausgegeben, in dem es u. a. heißt:

„Zum neuen Jahre entbietet das Zentralkomitee der Sozialistischen Einheitspartei Deutschlands allen Mitgliedern und Kandidaten der Partei, der deutschen Arbeiterklasse und allen ganzen deutschen Volke herzliche Kampfesgrüße. Mit diesen Grüßen verbinden wir den tiefen Dank an alle guten Deutschen — welcher Partei und Weltanschauung sie auch angehören mögen —, die im vergangenen Jahre durch ihren politischen Kampf für die Einheit eines friedliebenden, demokratischen und unabhängigen Deutschland und für den Abschluß eines Friedensvertrages bedeutsame Erfolge für die Sache der deutschen Nation errungen haben. Unser Dank gilt den Arbeitern und Angestellten, den Bauern und der Intelligenz in der Deutschen Demokratischen Republik, die mit der Erfüllung des ersten Jahresplanes im ganzen Fünfjahrplan unsere Friedenswirtschaft weiter vorwärtsführten, der Bevölkerung ein besseres Leben sicherten, das Kulturleben reicher entfalteten, unsere antifaschistisch-demokratische Ordnung festigten und ihre demokratischen Errungenschaften erfolgreich schützten.

Unsere Erfolge zeigen dem ganzen deutschen Volke, daß es einen Weg gibt, Frieden und der Einheit Deutschlands, einen Weg des friedlichen Aufstiegs Deutschlands aus eigener Kraft gibt. Um so empörender ist es, daß die amerikanischen und englischen Kriegsinteressenten den westlichen Teil unserer Heimat in ihre Kriegsbasis verwandeln wollen und damit das Leben unseres Volkes bedrohen. Die Rüstungsfanatiker strotzen an Rhein und Ruhr, eine Anzahl Hitlergenerale, Offiziere aus westdeutschen Großgrundbesitzerkreisen und andere Revanchepolitiker aus den Reihen der Bonner Bürokratie haben mit den amerikanischen Kriegstreibern ein Komplott gegen den Frieden geschlossen und verbrechen damit die nationale Existenz des deutschen Volkes. Dieser Weg führt ins Verderben.

Es gibt einen Weg zur Erhaltung des Friedens. Schon vor einem Jahr wollte General Eisenhower den westdeutschen Wehrmann gegen uns richten. Durch die Volksbewegung gegen die Remilitarisierung wurde ihm ein Strich durch die Rechnung gemacht. Wenn sich alle friedliebenden Kräfte noch mehr und fester zusammenschließen und unter der Führung der Volksausschüsse gegen die Remilitarisierung, der Friedensausschüsse, der Arbeiterkomitees usw. den Kampf gegen die Remilitarisierung, für die Einheit Deutschlands und für einen Friedensvertrag führen, dann wurden die amerikanischen Kriegsinteressenten erkennen, daß die Mehrheit der Bevölkerung gegen die Politik von General Eisenhower und Adenauer ist, und von General Eisenhower und Adenauer ist, und sie und ihre Helfer gezwungen sein, ihre Pläne zu ändern.

Den Frieden bis zum Aeußersten zu verteidigen, wie uns der große Bannerträger des Friedens, J. W. Stalin, lehrt, das heißt, im Jahre 1952 die Mehrheit unseres Volkes unter den arbeitenden und humanen Losungen der weltumspannenden Friedensbewegung zusammenzuschließen. Die Friedensanhänger in ganz Deutschland müssen ihre Anstrengungen verstärken, um jeden Einwohner beharrlich zu überzeugen, daß die Vorschläge Stalins und der Sowjetregierung auf absolutes Verbot der Atomwaffe, auf Einrichtung einer wirksamen internationalen Kontrolle, auf allgemeine Abrüstung und auf Abschluß eines Friedenspaktes zwischen den fünf Großmächten den Interessen aller friedliebenden Völker entsprechen. Die Verwirklichung dieser edlen Forderungen bannt die Kriegsgefahr und gewährleistet eine friedliche Lösung der deutschen Frage. Die Ueberzeugung, daß der Sieg der Friedenssache allen auch die friedliebenden Menschen, die Bildung von Friedensausschüssen, von Ausschüssen für die Einheit Deutschlands und von Ausschüssen gegen die Rekrutierung in Westdeutschland, das ist die dringlichste Aufgabe.

Das Jahr 1952 wird das Jahr des festen Zusammenschlusses aller friedliebenden und nationalgesinnten Kräfte unseres Volkes werden. Der Frieden kann bewahrt, gesamtdeutsche Wahlen und Nationalversammlung können erzwungen werden, wenn es gelingt, die Aktionseinheit der Arbeiter zu schaffen und die Unfreiheit gegen den Frieden und die Einheit, wie sie die Remilitaristen vom Schlage Schumachers, Ollenhauers, Carlo Schmids durchführen, zu demaskieren.

Der Frieden kann bewahrt, gesamtdeutsche Wahlen zur Nationalversammlung können erzwungen werden, wenn die Gewerkschaftsmitglieder — auch Kommunisten, Sozialdemokraten oder Christen oder Parteilose — ihre Gewerkschaftsorganisation für die Verteidigung des Friedens und für den Kampf gegen die Massenentlassung durch die Kriegsaufrüstungen einsetzen.

1952 ist das entscheidende Jahr des Fünfjahrplans, das Jahr der großen Entscheidungen, das Jahr des Kampfes um die Sparsamkeit mit jedem Gramm und mit jeder Sekunde. Jede Steigerung der Arbeitsproduktivität in den volkseigenen Betrieben, jeder Erfolg des Wettbewerbes, jede Anwendung neuer fortschrittlicher Arbeitsmethoden und die Einführung neuer, leistungsfähiger Arbeitsnormen, jede Senkung der Selbskosten ist eine patriotische Tat, die das Leben unseres Volkes verschönert und zugleich wichtig beschleunigt und verbessert. Westdeutschlands den Weg zu Frieden, Aufstieg und Glück ebnen.

Was vermögen die Bankrotteure von Bonn und Weatherlin der gewaltigen Initiative des Friedenskampfes entgegenzustellen? Können sie überstellen? Mögen sie zeterni wie wollen um so besser arbeiten, damit die Machten unseres Vaterlandes arbeiten, damit die Machten unseres Vaterlandes arbeiten, damit die Machten unseres Vaterlandes

Sanitized Copy Approved for Release 2011/01/07 : CIA-RDP82-00038R001100100001-9

schlands

Über 13 Mil-
frieden.

e der Jugend und

uche des National-
englische Inter-
Einheit und über
tschen Imperia-

an das gesamte
Bonner Bundestag
einer Gesamtdeut-
Ost- und West-

ukow, der Vor-
Wiederkehr des unseligen Begriffs vom „Gleich-
gewicht der Kräfte" auf. Diese Theorie vom
Gleichgewicht der Kräfte gehört zum Rüstung
einer reaktionären Politik, die seit nahezu
200 Jahren die Politik der hintergründigen
Kabinette beherrscht hat. Mit dieser Theorie
wurden in immer wiederholten Gruppie-
rungen Bündnisse und Allianzen geschlossen.
Das Ergebnis war jedesmal eine neue Kriegs-
katastrophe. Das Gleichgewicht der Kräfte hat
weder die Heimsuchungen Europas im Zeichen
Napoleons zu verhindern vermocht, noch wurde
der erste und der zweite Weltkrieg
verhindert. In allen Fällen ist es von
dem Trugschluß ausgegangen, durch Macht-
zusammenballung auf beiden Seiten die Anwen-
dung der Macht und damit den Krieg verhindern
zu können. In Wirklichkeit hat die Macht-
zusammenballung jedesmal zu gewaltsamer
Entladung und zu Katastrophen geführt, deren
zerstörende Zeugen wir innerhalb einer Gene-
ration geworden sind.

Es gehörte zu den großen Hoffnungen der
Menschheit, daß im Laufe der Erfahrungen des
zweiten Weltkrieges sich die Alliierten mit hin-
denden Erklärungen zu einer Politik bekannten,
die endgültig das System des Gleichgewichts
der Kräfte verwarf und an seine Stelle das
System der umfassenden Zusammenarbeit, ins-
besondere aller Großmächte, setzen wollte. In
der Erklärung von Teheran bekannten sich
Churchill, Stalin und Roosevelt zu
der Feststellung, „Was den Frieden anlangt, so
sind wir sicher, daß nur Eintracht ihn zu einem
dauernden Frieden machen wird. Wir sind uns
der hohen Verantwortung voll bewußt, die auf
uns und allen Vereinten Nationen ruht, einen
Frieden zu schließen, der den überwältigenden
Massen der Volker der Welt Bereitwilligkeit
abnötigt und die Größe und den Schrecken des
Krieges für viele Generationen bannen wird."
In der Erklärung von Jalta heißt es:
„Unsere Zusammenkunft hier auf der Krim hat
unseren gemeinsamen Entschluß von neuem
bestätigt, die Einheit und die Zielsetzung
und des Vorgehens, welche den Vereinten Na-
tionen den Sieg in diesem Kriege ermöglicht
und gesichert hat, im kommenden Frieden auf-
rechtzuerhalten und zu stärken. Wir glauben,
daß dies eine heilige Pflicht ist, deren Erfüllung
unsere Regierungen ihren eigenen Völkern so-
wie den Völkern der Welt schulden."

In diesen Sätzen wird klar zum Ausdruck ge-
bracht, daß die unselige Kabinettspolitik des
Imperialismus vom System des Gleichgewichts
der Kräfte durch eine echte Politik der Zu-
sammenarbeit aller starken und damit friedens-
fähigen Kräfte den Frieden verantwortlichen Groß-
mächte ersetzt werden soll. Es ist durch Aus-
druck dieses Solidaritätsprinzips, wenn in der
Charta der Vereinten Nationen für die Politik
der Großmächte im Sicherheitsrat, dem wichtig-
sten Organ dieser internationalen Organisation,
das Prinzip der Einmütigkeit verankert und
festgelegt wurde.

Die Sowjetunion ist in ihrer Diplomatie bis
auf den heutigen Tag diesem Prinzip treu ge-
blieben. Immer wieder werden von ihr Vor-
schläge für eine Friedenskonferenz gemacht,
für gemeinsame Abrüstungsanstrengungen, für
Kontrollen gegen jegliche Art der Kriegsvorbe-
reitungen usw., vorgelegt, im diesem System
der friedlichen Zusammenarbeit der Großmächte
zu gewährleisten.

An diesem Punkte wird deutlich, daß es der
Westen ist, der für die gegenwärtige Teilung
der Welt in ein Kriegs- und ein Friedenslager
verantwortlich ist. Der Westen ist es, der immer
wieder die entsprechenden Vorschläge der So-
wjetunion, direkt und im Rahmen der Ver-
einten Nationen das Prinzip der Einstimmigkeit
unter den Großmächten durch das Prinzip der
Majorisierung ersetzen will und damit rück-
fällig geworden ist, indem er das alte reaktio-
näre Prinzip des Gleichgewichts der Kräfte
wieder zum Leben zurückgerufen hat. Die
Politik der Lüge, die Unfähigkeit dieser Politik
haben sich bisher allerdings sorgfältig gehütet,
sich offen zu dieser alten Doktrin zu bekennen.
Es blieb dem westlichen exilant terrible Konrad
vorbehalten, diesen reaktionären Rückfall brutal
und offenherzig auszuplaudern.

Erst vor diesem Hintergrunde wird ersicht-
lich, was Konrad Adenauer mit dem Satz meint,
daß durch seine Politik der Wall des Miß-
trauens um Deutschland gesprengt worden sei.
Es ist richtig, daß Konrad Adenauer „Vertrauen"
gewonnen hat. Er hat Vertrauen bei allen jenen
reaktionären Kräften gewonnen, die die Ver-
pflichtungen von Teheran und Jalta, von Pots-
dam und aus der Charta der Vereinten Na-
tionen preisgeben, die verantwortliche Zu-
sammenarbeit der Großmächte verraten und
ihre Stelle das System der Spaltung, der
Aufrüstung und des Krieges setzen wollen. Bei
diesen Kräften hat Adenauer zweifellos Ver-
trauen gewonnen.

Er hat aber kein Vertrauen gewonnen bei
den Völkern, die ohne Unterschied in Ost und
West den Frieden wollen und die Sicherung
des Friedens von einer Absehr von diesem im-
perialistischen Prinzip des Machtgleichgewichts
erwarten und statt dessen eine konstruktive
Zusammenarbeit der Großmächte fordern. Es ist
kein Zufall, wenn die Ausführungen des Bun-
deskanzlers vor dem ad hoc-Ausschuß in
Paris mit der Feststellung beantwortet wurden,
daß diese westdeutschen Vertreter in keiner
Weise vom Faschismus, von Adolf Hitler und
seiner Aggressionspolitik, vom Gedanken des
Totalitarismus, der Aufteilung der Welt in be-
rechtigte und minderberechtigte Rassen abge-
grückt sind, daß vielmehr in den Worten die-
ser Delegation sich unverändert das alte
Deutschland unseligen Angedenkens repräsen-
tierte. Diese Feststellung zeigt, daß Herr Aden-
auer die Wahrheit verfälscht, wenn er behaup-
tet, seine Politik habe den Wall des Miß-
trauens der Völker gegen Deutschland ge-
sprengt. Wenn man sich ferner erinnert, mit
welchen Sorgen insbesondere die westlichen
Nachbarn Deutschlands die Entwicklung der
westdeutschen Remilitarisierung und das mit
ihr unvermeidlich verbundene Wiedererstehen
des deutschen Faschismus und Imperialismus
betrachten, so wird deutlich, daß mit der
Adenauers bei allen friedliebenden Völkern
nur Mißtrauen, größtes Mißtrauen, hervorgerufen hat.

Vertrauen in das deutsche Volk hat allein
die Politik der Deutschen Demokratischen
Republik zu erringen vermocht. Sie hat durch
grundlegende politische, ökonomische und ge-
sellschaftliche Reformen das Fundament für ein
neues, ein friedliebendes Deutschland gelegt,
das leidenschaftlicher Aufbauarbeit hat friedlie-
bende demokratische Deutschland die End-
gültigkeit seiner Existenz und die Kraft seiner
Weiterentwicklung bewiesen. Dieses neue
Deutschland hat Vertrauen erruugen. Es wurde
als gleichberechtigter und wertvoller Partner
auf der Prager Konferenz in das Lager des
Friedens aufgenommen und gehört heute zu
die Sicherung des Friedens in Europa als ge-
meinsame Aufgabe aller friedliebenden Kräfte
anerkannt. Die zahlreichen Begegnungen der
friedliebenden demokratischen Weltorgani-
sationen der Frauen, der Gewerkschaften, ins-
besondere der Jugend, waren Zeugnisse des
Ansatzes echten Vertrauens, das das Lager
des Friedens dem neuen Deutschland entgegen-
bringt. Damit ist der Gegensatz, welche Politik wie-
lich den Vertrauen der Welt zu Deutschland
zurückzugewinnen vermag und welche Politik
lediglich neues Mißtrauen hervorruft und
bereitet einen neuen Krieges bedeutet.

Aus diesen Zusammenhängen heraus wird es
auch verständlich, wenn Herr Adenauer glaubt,
den Vorwurf des Totalitätsanspruchs gegen-
über der Sowjetunion erheben zu müssen, und
seine Politik als einen Damm gegen diese Total-
itätsansprüche rechtfertigen möchte. Gewiß gibt
es einen Totalitätsanspruch der sowjetischen
Politik: es ist der Anspruch auf die totale und
uneingeschränkte Gültigkeit des Gesetzes der
Menschlichkeit in der Gestaltung der Beziehun-
gen zwischen den Völkern. Es ist das totale
und uneingeschränkte Anerkennung des Prin-
zips der Selbstbestimmung der Völker, des
Prinzips einer Gleichberechtigung ohne Unter-
schied der Größe, der Lage, der Sprache und
der Religion. Es ist das Prinzip der totalen
Anwendung jener Verpflichtungen, die die
Großmächte in Teheran, Jalta und Potsdam in
feierlicher Weise gegenüber allen Völkern ein-
gegangen sind, zu friedvoller Zusammenarbeit.
In diesem Punkt entlarvt sich der Sinn der im-
perialistischen Politik des Westens, für die
Herr Adenauer ein ebenso offenherziger wie
unbedachter Sprecher ist. Diesen Totalitäts-
anspruch der Menschlichkeit will er, daß der
westliche Imperialismus unter Zuhilfenahme
der westdeutschen Mitwirkung eindämmen, auf
der Grundlage dieser Politik des Systems der
Spaltung der Welt unter dem Schlagwort des
Gleichgewichts der Mächte verwirklichen, um
damit das Sprungbrett für einen dritten Welt-
krieg zu gewinnen.

Herr Adenauer hat diese Politik als eine
klare Entscheidung für den Westen bezeichnet.
Wenn er ehrlich wäre, würde er von einer
klaren Entscheidung für den Krieg sprechen.
Die Bonner Bundesrepublik und ihre amerika-
nischen Auftraggeber haben versucht, diese
klare Entscheidung in der Frage Krieg oder
Frieden durch das Manöver einer Forderung
nach einer UN-Untersuchung bezüglich der
Voraussetzungen gesamtdeutscher Wahlen zu
verschleiern. Die Untersuchung gerade zu SPD-
Leuten aufrechtzuerhalten und niemals das
Ziel der Aktionseinheit zwischen diesen beiden
Arbeiterparteien aus dem Auge zu lassen.
Welche Rolle Dr. Schumacher in der westdeut-
schen Politik spielt, darüber sind wir uns wohl
klar. Aber auch jetzt dürfen wir nicht ermüden
und die Hände in den Schoß legen, denn darauf
warten diese Bonner Agenten doch letzten endes
wir unser Ziel im Auge haben, nämlich den
Frieden und die Einheit Deutschlands.

Schreiben Sie bald wieder einmal und sei: für
heute bestens gegrüßt

Christel Rakow, Berlin-Pankow

An Franz Seidler, Hennc

Lieber Freund!

Dein Schreiben habe ich mit besonderm Dank
erhalten und mich sehr darüber gefreut. Beson-
ders habe ich mich über Deine gesunden An-
sichten gefreut. So wie Du den Volkskammer-
appell begrüßt hast, hat ihn der überwiegende
Teil der westdeutschen Bevölkerung begrüßt
und damit zum Ausdruck gebracht und bestätigt,
daß unsere westdeutschen Brüder und Schwe-
stern genau wie wir den Frieden lieben und
die Einheit Deutschlands ersehnen. Sollte es
uns da nicht gelingen, diese Handvoll Kriegs-
treiber an der Erreichung ihrer verbrecherischen
Ziele zu hindern? Wir dürfen doch niemals ver-
gessen, daß es in unserer Macht liegt, unser
Leben und unsere Zukunft so zu gestalten, wie
wir wollen. Jeder Deutsche muß wissen, daß
der amerikanische Krieg ohne unsere Mitwir-
kung nicht stattfinden kann.

Darum möchte ich Dich bitten, bei Deiner
dortigen Aufklärungsarbeit gerade auf diesen
Punkt besonders hinzuweisen, da vielfach noch
die Meinung vorherrscht, daß das Volk auf
Krieg oder Frieden keinen Einfluß hat. Diesen
falschen Standpunkt, der uns Deutschen einge-
impft wurde, zu korrigieren, muß unsere Auf-
gabe sein. Ein Krieg ist nicht als ein Natur-
ereignis anzusehen und infolgedessen auch zu
verhindern!

Indem ich Dir nun auch weiterhin bei Deiner
dortigen Arbeit guten Erfolg wünsche, grüße
ich Dich bestens

Erna Gollmer, Berlin N 4

An Ursula Bräuning, Berlin NO 55

Liebe Freundin!

Gerade jetzt, in dieser schweren Zeit, ist es
notwendig und erforderlich, daß wir aus Ost
und West die Bande der Freundschaft fester
schließen. Der Appell der Volkskammer ist von
uns wohl verstanden worden. Ich begrüße ihn
sehr, und auch der größte Teil meiner Bekann-
ten ist nur zu gerne bereit, diese dargebotene
Hand der Freundschaft zu ergreifen. Wir wollen
uns hier für seine Annahme einsetzen mit allen
Kräften, die uns zur Verfügung stehen; es ist
schwer, sich hier für den Frieden einzusetzen,
und wir haben einen schweren Stand, aber gibt
es ein höheres Ziel als den Frieden? Ist für
ihn eine Arbeit zu groß? Wir wollen alles tun,
um den Frieden zu sichern, denn wir, die deut-
sche Jugend, denken gar nicht daran, für Adfen-
auer oder irgendeinen anderen Bonzen den
Heldentod zu sterben, wir wollen nicht als
Söldner gegen unsere Brüder und Schwestern
marschieren. Nein, wir wollen in Frieden
unsere Heimat aufbauen und uns ein neues
Leben schaffen, das schöner sein muß als das
bisherige.

Ich wünde mich freuen, auf mein Schreiben
Antwort zu bekommen, und verbleibe mit herz-
lichen Grüßen

L. G., Nürnberg

An Herrn Klastat, Berlin

Werter Herr Klastat!

Sie müssen schon entschuldigen, daß ich nicht
schon lange geschrieben habe, aber leider ist
das Geld sehr knapp bei uns, wenn es auch nur
20 Pf. Porto sind. Denn wie sieht es hier bei
uns in Westdeutschland aus? Man kann sich
schon bald kein Brot mehr kaufen. Meine Mann
ist schon zwei Jahre arbeitslos und erhält ein
Wochen 21 D-Mark für drei Personen, davon
fix 5 D-Mark weg für Miete, Licht und Zeitungen.
Und mit 16 D-Mark müssen wir drei Menschen
leben und Feuerung kaufen! So sieht es hier
aus. Außerdem bin ich schwer herzkrank und
hatte Gelenkrheuma, damit lag
er im vergangenen Jahr drei Monate im Kran-
kenhaus. Die Krankenkasse lehnte unser Ge-
such ab, ihn in ein Rheumabad zur Heilung zu
schicken. Das wird hier bei uns für die Jugend
getan. Und wir selber können keinen Pfennig
entbehren.

Nun sind Sie im Bilde, wie es hier aussieht;
Sie können mir auch glauben, daß wir alles
daransetzen werden, daß dieses Elend in West-
deutschland im neuen Jahr sein Ende findet.

Freundliche Grüße

E. M., Landkirchen-Fehmarn

1952 – das Jahr großer Entscheidungen für das deutsche Volk

Klares Ziel der Frieden

Von Georg Dertinger, Minister für Auswärtige Angelegenheiten der DDR

Mit einem Tätigkeitsbericht, den er der deut-
schen Öffentlichkeit vorgelegt hat, beendete
Konrad Adenauer das Jahr 1951. Dieser Tätig-
keitsbericht trägt die Ueberschrift „Klare Ent-
scheidung für den Westen" und erklärt „Der
Kennzeichen Politik der Bundesregierung
ge gelungen, den Wall des Mißtrauens um
Deutschland zu sprengen und eine neue Ver-
trauensgrundlage zu schaffen." Diese Fest-
stellung wird ergänzt durch eine Erklärung,
„Deutschland befindet sich in einer Macht-
gruppe, die entschlossen ist, den Totalitäts-
anspruch der Sowjetunion zu eindämmen. Erst
die klare Entscheidung der Bonner Republik für
den Westen hat ein neues weltpolitisches
Gleichgewicht hergestellt."

Zunächst fällt in dieser Feststellung die
Wiederkehr des unseligen Begriffs vom „Gleich-
gewicht der Kräfte" auf. Diese Theorie vom
Gleichgewicht der Kräfte gehört zum Rüstung
einer reaktionären Politik, die seit nahezu
200 Jahren die Politik der hintergründigen
Kabinette beherrscht hat. Mit dieser Theorie
wurden in immer wiederholten Gruppie-
rungen Bündnisse und Allianzen geschlossen.
Das Ergebnis war jedesmal eine neue Kriegs-
katastrophe. Das Gleichgewicht der Kräfte hat
weder die Heimsuchungen Europas im Zeichen
Napoleons zu verhindern vermocht, noch wurde
der erste und der zweite Weltkrieg
verhindert. In allen Fällen ist es von
dem Trugschluß ausgegangen, durch Macht-
zusammenballung auf beiden Seiten die Anwen-
dung der Macht und damit den Krieg verhindern
zu können. In Wirklichkeit hat die Macht-
zusammenballung jedesmal zu gewaltsamer
Entladung und zu Katastrophen geführt, deren
zerstörende Zeugen wir innerhalb einer Gene-
ration geworden sind.

Es gehörte zu den großen Hoffnungen der
Menschheit, daß im Laufe der Erfahrungen des
zweiten Weltkrieges sich die Alliierten mit hin-
denden Erklärungen zu einer Politik bekannten,
die endgültig das System des Gleichgewichts
der Kräfte verwarf und an seine Stelle das
System der umfassenden Zusammenarbeit, ins-
besondere aller Großmächte, setzen wollte. In
der Erklärung von Teheran bekannten sich
Churchill, Stalin und Roosevelt zu
der Feststellung, „Was den Frieden anlangt, so
sind wir sicher, daß nur Eintracht ihn zu einem
dauernden Frieden machen wird. Wir sind uns
der hohen Verantwortung voll bewußt, die auf
uns und allen Vereinten Nationen ruht, einen
Frieden zu schließen, der den überwältigenden
Massen der Volker der Welt Bereitwilligkeit
abnötigt und die Größe und den Schrecken des
Krieges für viele Generationen bannen wird."
In der Erklärung von Jalta heißt es:
„Unsere Zusammenkunft hier auf der Krim hat
unseren gemeinsamen Entschluß von neuem
bestätigt, die Einheit und die Zielsetzung
und des Vorgehens, welche den Vereinten Na-
tionen den Sieg in diesem Kriege ermöglicht
und gesichert hat, im kommenden Frieden auf-
rechtzuerhalten und zu stärken. Wir glauben,
daß dies eine heilige Pflicht ist, deren Erfüllung
unsere Regierungen ihren eigenen Völkern so-
wie den Völkern der Welt schulden."

In diesen Sätzen wird klar zum Ausdruck ge-
bracht, daß die unselige Kabinettspolitik des
Imperialismus vom System des Gleichgewichts
der Kräfte durch eine echte Politik der Zu-
sammenarbeit aller starken und damit friedens-
fähigen Kräfte den Frieden verantwortlichen Groß-
mächte ersetzt werden soll. Es ist durch Aus-
druck dieses Solidaritätsprinzips, wenn in der
Charta der Vereinten Nationen für die Politik
der Großmächte im Sicherheitsrat, dem wichtig-
sten Organ dieser internationalen Organisation,
das Prinzip der Einmütigkeit verankert und
festgelegt wurde.

Die Sowjetunion ist in ihrer Diplomatie bis
auf den heutigen Tag diesem Prinzip treu ge-
blieben. Immer wieder werden von ihr Vor-
schläge für eine Friedenskonferenz gemacht,
für gemeinsame Abrüstungsanstrengungen, für
Kontrollen gegen jegliche Art der Kriegsvorbe-
reitungen usw., vorgelegt, im diesem System
der friedlichen Zusammenarbeit der Großmächte
zu gewährleisten.

An diesem Punkte wird deutlich, daß es der
Westen ist, der für die gegenwärtige Teilung
der Welt in ein Kriegs- und ein Friedenslager
verantwortlich ist. Der Westen ist es, der immer
wieder die entsprechenden Vorschläge der So-
wjetunion, direkt und im Rahmen der Ver-
einten Nationen das Prinzip der Einstimmigkeit
unter den Großmächten durch das Prinzip der
Majorisierung ersetzen will und damit rück-
fällig geworden ist, indem er das alte reaktio-
näre Prinzip des Gleichgewichts der Kräfte
wieder zum Leben zurückgerufen hat. Die
Politik der Lüge, die Unfähigkeit dieser Politik
haben sich bisher allerdings sorgfältig gehütet,
sich offen zu dieser alten Doktrin zu bekennen.
Es blieb dem westlichen exilant terrible Konrad
vorbehalten, diesen reaktionären Rückfall brutal
und offenherzig auszuplaudern.

Erst vor diesem Hintergrunde wird ersicht-
lich, was Konrad Adenauer mit dem Satz meint,
daß durch seine Politik der Wall des Miß-
trauens um Deutschland gesprengt worden sei.
Es ist richtig, daß Konrad Adenauer „Vertrauen"
gewonnen hat. Er hat Vertrauen bei allen jenen
reaktionären Kräften gewonnen, die die Ver-
pflichtungen von Teheran und Jalta, von Pots-
dam und aus der Charta der Vereinten Na-
tionen preisgeben, die verantwortliche Zu-
sammenarbeit der Großmächte verraten und
ihre Stelle das System der Spaltung, der
Aufrüstung und des Krieges setzen wollen. Bei
diesen Kräften hat Adenauer zweifellos Ver-
trauen gewonnen.

Er hat aber kein Vertrauen gewonnen bei
den Völkern, die ohne Unterschied in Ost und
West den Frieden wollen und die Sicherung
des Friedens von einer Absehr von diesem im-
perialistischen Prinzip des Machtgleichgewichts
erwarten und statt dessen eine konstruktive
Zusammenarbeit der Großmächte fordern. Es ist
kein Zufall, wenn die Ausführungen des Bun-
deskanzlers vor dem ad hoc-Ausschuß in
Paris mit der Feststellung beantwortet wurden,
daß diese westdeutschen Vertreter in keiner
Weise vom Faschismus, von Adolf Hitler und
seiner Aggressionspolitik, vom Gedanken des
Totalitarismus, der Aufteilung der Welt in be-
rechtigte und minderberechtigte Rassen abge-
grückt sind, daß vielmehr in den Worten die-
ser Delegation sich unverändert das alte
Deutschland unseligen Angedenkens repräsen-
tierte. Diese Feststellung zeigt, daß Herr Aden-
auer die Wahrheit verfälscht, wenn er behaup-
tet, seine Politik habe den Wall des Miß-
trauens der Völker gegen Deutschland ge-
sprengt. Wenn man sich ferner erinnert, mit
welchen Sorgen insbesondere die westlichen
Nachbarn Deutschlands die Entwicklung der
westdeutschen Remilitarisierung und das mit
ihr unvermeidlich verbundene Wiedererstehen
des deutschen Faschismus und Imperialismus
betrachten, so wird deutlich, daß mit der
Adenauers bei allen friedliebenden Völkern
nur Mißtrauen, größtes Mißtrauen, hervorgerufen hat.

Vertrauen in das deutsche Volk hat allein
die Politik der Deutschen Demokratischen
Republik zu erringen vermocht. Sie hat durch
grundlegende politische, ökonomische und ge-
sellschaftliche Reformen das Fundament für ein
neues, ein friedliebendes Deutschland gelegt,
das leidenschaftlicher Aufbauarbeit hat friedlie-
bende demokratische Deutschland die End-
gültigkeit seiner Existenz und die Kraft seiner
Weiterentwicklung bewiesen. Dieses neue
Deutschland hat Vertrauen erruugen. Es wurde
als gleichberechtigter und wertvoller Partner
auf der Prager Konferenz in das Lager des
Friedens aufgenommen und gehört heute zu
die Sicherung des Friedens in Europa als ge-
meinsame Aufgabe aller friedliebenden Kräfte
anerkannt. Die zahlreichen Begegnungen der
friedliebenden demokratischen Weltorgani-
sationen der Frauen, der Gewerkschaften, ins-
besondere der Jugend, waren Zeugnisse des
Ansatzes echten Vertrauens, das das Lager
des Friedens dem neuen Deutschland entgegen-
bringt. Damit ist der Gegensatz, welche Politik wie-
lich den Vertrauen der Welt zu Deutschland
zurückzugewinnen vermag und welche Politik
lediglich neues Mißtrauen hervorruft und
bereitet einen neuen Krieges bedeutet.

Aus diesen Zusammenhängen heraus wird es
auch verständlich, wenn Herr Adenauer glaubt,
den Vorwurf des Totalitätsanspruchs gegen-
über der Sowjetunion erheben zu müssen, und
seine Politik als einen Damm gegen diese Total-
itätsansprüche rechtfertigen möchte. Gewiß gibt
es einen Totalitätsanspruch der sowjetischen
Politik: es ist der Anspruch auf die totale und
uneingeschränkte Gültigkeit des Gesetzes der
Menschlichkeit in der Gestaltung der Beziehun-
gen zwischen den Völkern. Es ist das totale
und uneingeschränkte Anerkennung des Prin-
zips der Selbstbestimmung der Völker, des
Prinzips einer Gleichberechtigung ohne Unter-
schied der Größe, der Lage, der Sprache und
der Religion. Es ist das Prinzip der totalen
Anwendung jener Verpflichtungen, die die
Großmächte in Teheran, Jalta und Potsdam in
feierlicher Weise gegenüber allen Völkern ein-
gegangen sind, zu friedvoller Zusammenarbeit.
In diesem Punkt entlarvt sich der Sinn der im-
perialistischen Politik des Westens, für die
Herr Adenauer ein ebenso offenherziger wie
unbedachter Sprecher ist. Diesen Totalitäts-
anspruch der Menschlichkeit will er, daß der
westliche Imperialismus unter Zuhilfenahme
der westdeutschen Mitwirkung eindämmen, auf
der Grundlage dieser Politik des Systems der
Spaltung der Welt unter dem Schlagwort des
Gleichgewichts der Mächte verwirklichen, um
damit das Sprungbrett für einen dritten Welt-
krieg zu gewinnen.

Herr Adenauer hat diese Politik als eine
klare Entscheidung für den Westen bezeichnet.
Wenn er ehrlich wäre, würde er von einer
klaren Entscheidung für den Krieg sprechen.
Die Bonner Bundesrepublik und ihre amerika-
nischen Auftraggeber haben versucht, diese
klare Entscheidung in der Frage Krieg oder
Frieden durch das Manöver einer Forderung
nach einer UN-Untersuchung bezüglich der
Voraussetzungen gesamtdeutscher Wahlen zu
verschleiern. Die Untersuchung gerade zu SPD-
Leuten aufrechtzuerhalten und niemals das
Ziel der Aktionseinheit zwischen diesen beiden
Arbeiterparteien aus dem Auge zu lassen.
Welche Rolle Dr. Schumacher in der westdeut-
schen Politik spielt, darüber sind wir uns wohl
klar. Aber auch jetzt dürfen wir nicht ermüden
und die Hände in den Schoß legen, denn darauf
warten diese Bonner Agenten doch letzten endes
wir unser Ziel im Auge haben, nämlich den
Frieden und die Einheit Deutschlands.

Aus e'len Teilen Deutschlands tönt an der Schwelle des entscheidungsschweren Jahres 1952 der Ruf nach Ueberwindung der Spaltung, nach gesamtdeutschen Beratungen, freien Wahlen und einem Friedensvertrag unter Abzug der Besatzungstruppen

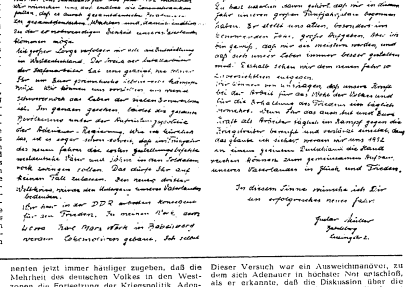
Briefe von Ost nach West und West nach Ost

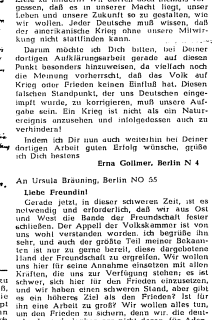
Das deutsche Volk steht an der Schwelle des Jahres 1952, eines Jahres, das alle Deutschen vor große Entscheidungen stellt. Neujahrsgrüße werden von einem Teil Deutschlands in den anderen gesandt, Zeilen, aus denen der unerschütterliche Wille von Millionen Menschen spricht, im Jahre 1952 alles daranzusetzen, die Heimat, Deutschland, wieder zu vereinen, daß mit sie im Frieden, in fester Freundschaft mit allen Völkern leben kann. Wir veröffentlichen einige von zahllosen Briefen einfacher Menschen, die in diesen Tagen den Ruf nach der Einheit Deutschlands von Ost nach West und von West nach Ost ingen.

An Otto Haberedor, Fürth (Bayern)

Lieber Landsmann!

Dein letztes ausführliches Schreiben war wirk-
lich sehr interessant für mich. Ja, es ist schon
wahr, daß sich einig und allein die KP im
Bonner Bundestag für die Einheit ohne Fried-
rieen, demokratischen Deutschland unermüd-
lich einsetzt. Damit soll aber nicht gesagt sein,
daß die Mitglieder der anderen Parteien, z. B.
der SPD, nicht auch eine Meinung haben und
ihrer Parteiführer einverstanden sind. Darum
ist es wichtig, sich Verbindung gerade zu SPD-
Leuten aufrechtzuerhalten und niemals das
Ziel der Aktionseinheit zwischen diesen beiden
Arbeiterparteien aus dem Auge zu lassen.
Welche Rolle Dr. Schumacher in der westdeut-
schen Politik spielt, darüber sind wir uns wohl





klar. Aber auch jetzt dürfen wir nicht ermüden
und die Hände in den Schoß legen, denn darauf
warten diese Bonner Agenten doch letzten endes
wir unser Ziel im Auge haben, nämlich den
Frieden und die Einheit Deutschlands.

Schreiben bitte bald wieder einmal und sei: für
heute bestens gegrüßt

Christel Rakow, Berlin-Pankow

An Franz Seidler, Hennc

Lieber Freund!

Dein Schreiben habe ich mit besonderm Dank
erhalten und mich sehr darüber gefreut. Beson-
ders habe ich mich über Deine gesunden An-
sichten gefreut. So wie Du den Volkskammer-
appell begrüßt hast, hat ihn der überwiegende
Teil der westdeutschen Bevölkerung begrüßt
und damit zum Ausdruck gebracht und bestätigt,
daß unsere westdeutschen Brüder und Schwe-
stern genau wie wir den Frieden lieben und
die Einheit Deutschlands ersehnen. Sollte es
uns da nicht gelingen, diese Handvoll Kriegs-
treiber an der Erreichung ihrer verbrecherischen
Ziele zu hindern? Wir dürfen doch niemals ver-
gessen, daß es in unserer Macht liegt, unser
Leben und unsere Zukunft so zu gestalten, wie
wir wollen. Jeder Deutsche muß wissen, daß
der amerikanische Krieg ohne unsere Mitwir-
kung nicht stattfinden kann.

Darum möchte ich Dich bitten, bei Deiner
dortigen Aufklärungsarbeit gerade auf diesen
Punkt besonders hinzuweisen, da vielfach noch
die Meinung vorherrscht, daß das Volk auf
Krieg oder Frieden keinen Einfluß hat. Diesen
falschen Standpunkt, der uns Deutschen einge-
impft wurde, zu korrigieren, muß unsere Auf-
gabe sein. Ein Krieg ist nicht als ein Natur-
ereignis anzusehen und infolgedessen auch zu
verhindern!

Indem ich Dir nun auch weiterhin bei Deiner
dortigen Arbeit guten Erfolg wünsche, grüße
ich Dich bestens

Erna Gollmer, Berlin N 4

An Ursula Bräuning, Berlin NO 55

Liebe Freundin!

Gerade jetzt, in dieser schweren Zeit, ist es
notwendig und erforderlich, daß wir aus Ost
und West die Bande der Freundschaft fester
schließen. Der Appell der Volkskammer ist von
uns wohl verstanden worden. Ich begrüße ihn
sehr, und auch der größte Teil meiner Bekann-
ten ist nur zu gerne bereit, diese dargebotene
Hand der Freundschaft zu ergreifen. Wir wollen
uns hier für seine Annahme einsetzen mit allen
Kräften, die uns zur Verfügung stehen; es ist
schwer, sich hier für den Frieden einzusetzen,
und wir haben einen schweren Stand, aber gibt
es ein höheres Ziel als den Frieden? Ist für
ihn eine Arbeit zu groß? Wir wollen alles tun,
um den Frieden zu sichern, denn wir, die deut-
sche Jugend, denken gar nicht daran, für Adfen-
auer oder irgendeinen anderen Bonzen den
Heldentod zu sterben, wir wollen nicht als
Söldner gegen unsere Brüder und Schwestern
marschieren. Nein, wir wollen in Frieden
unsere Heimat aufbauen und uns ein neues
Leben schaffen, das schöner sein muß als das
bisherige.

Ich wünde mich freuen, auf mein Schreiben
Antwort zu bekommen, und verbleibe mit herz-
lichen Grüßen

L. G., Nürnberg

An Herrn Klastat, Berlin

Werter Herr Klastat!

Sie müssen schon entschuldigen, daß ich nicht
schon lange geschrieben habe, aber leider ist
das Geld sehr knapp bei uns, wenn es auch nur
20 Pf. Porto sind. Denn wie sieht es hier bei
uns in Westdeutschland aus? Man kann sich
schon bald kein Brot mehr kaufen. Meine Mann
ist schon zwei Jahre arbeitslos und erhält ein
Wochen 21 D-Mark für drei Personen, davon
fix 5 D-Mark weg für Miete, Licht und Zeitungen.
Und mit 16 D-Mark müssen wir drei Menschen
leben und Feuerung kaufen! So sieht es hier
aus. Außerdem bin ich schwer herzkrank und
hatte Gelenkrheuma, damit lag
er im vergangenen Jahr drei Monate im Kran-
kenhaus. Die Krankenkasse lehnte unser Ge-
such ab, ihn in ein Rheumabad zur Heilung zu
schicken. Das wird hier bei uns für die Jugend
getan. Und wir selber können keinen Pfennig
entbehren.

Nun sind Sie im Bilde, wie es hier aussieht;
Sie können mir auch glauben, daß wir alles
daransetzen werden, daß dieses Elend in West-
deutschland im neuen Jahr sein Ende findet.

Freundliche Grüße

E. M., Landkirchen-Fehmarn

Westdeutschland an der Schwelle des neuen Jahres

Der nationale Widerstand gegen die Spal-
tung Deutschlands, die Kampf gegen die Remi-
litarisierung Westdeutschlands und die Remilitarisierung sind
zu einer großen Volksbewegung geworden,
deren elementarer Wille dieses Ungeheuer
überwindet. Auf diesen Nenner kann man die
politische Entwicklung in Deutschland im Jahre
wie im Westen an der Schwelle des neuen
Jahres befindet. Wenn heute die Frage der Einheit
Deutschlands auf nationaler und internatio-
naler Ebene ebenso auf der politischen Tages-
ordnung steht, wenn die Adenauer und
Schumacher wenigstens immer wiederholte
Lippenbekenntnisse zum Gedanken der deut-
schen Einheit ablegen müssen, wenn der Remili-
tarisierungsbeschluß Bundestag stark in Rück-
stand gekommen ist — so ist dies das
Ergebnis der von wahrem deutschen Patriotis-
mus getragenen Aktivität der Regierung der
DDR. Aber auch der zähen Entschlossen-
heit, den Widerstand zu ermutigen,
Kampf zahlloser unbekannter Menschen in den
Westzonen, denen es auch trotz Terror
und die Ehre der deutschen Nation höher stand
als Liebedienerei vor den Interventen oder
irgendwelche oft nur scheinbaren und vorüber-
gehenden materiellen Vorteile und partespoli-
tische Prestigegeplänkel.

Als sich Ministerpräsident Otto Grote-
wohl im Januar vergangenen Jahres, am 30. Januar
1950 zum erstenmal an Herrn Adenauer wandte,
um ihm die Bildung eines gesamtdeutschen
Konsultativrates mit paritätischem Rat, der parität-
tätisch aus Vertretern Ost- und Westdeutsch-
lands zusammengesetzt sein sollte, konnte es
sich Herr Adenauer noch erlauben, sieben
Wochen zu schweigen und dann eine kurze,
teils provozierende, teils ausweichende Antwort
zu geben. In Bonn glaubte man zu Beginn des
jetzt vergangenen Jahres noch, man brauche
auf die Berliner Initiative zur Wiederherstel-
lung der deutschen Einheit überhaupt nicht ein-
zugehen. Man könne sie totschweigen und
unbehindert die Eingliederung des westdeut-
schen Rumpfstaates in das aggressive Atlantik-
blocksystem der USA vorantreiben. Damals
erklärte Ministerpräsident Otto Grotewohl in
seiner Rede vor der Volkskammer am 30.
Januar 1951: „Herr Adenauer irrt sich, wenn er
glaubt, daß sich das deutsche Volk mit der von
ihm abgegebenen Erklärung zufriedengeben
w

Sanitized Copy Approved for Release 2011/01/07 : CIA-RDP82-00038R001100100001-9

„Ein Friedenswerk für immerdar, um weithin auszuschauen..."

An der Schwelle eines neuen Jahres ist es gut, sich der schöpferischen Kräfte bewußt zu werden, die imstande sind, ein neues, besseres Leben aufzubauen, ein Leben, das nicht Ausbeutung und Krieg, sondern das dauerhafte Friedenstaten und edle Werke der Kultur hervorbringt. Wir wandten uns am und an Aktivisten aus städtischen und ländlichen Betrieben mit der Frage: „Was erwarten Sie vom kommenden Jahr, und welche Arbeitspläne haben Sie?" Die Antworten, die wir auf dieser Seite veröffentlichen, sind ein Beweis für den Lebens- und Friedenswillen des deutschen Volkes, das dem Abgrund entwächst.

In den es die imperialistischen Gespenster der Remilitarisierung und des ewigen Bruderzwistes wieder hereinzerren möchten. Das aber wird ihnen niemals gelingen, weil die Massen der Werktätigen in Stadt und Land und die fortschrittliche deutsche Intelligenz Schulter an Schulter für den Frieden bis zum Siege kämpfen. Sie alle erwarten von den kommenden zwölf Monaten die Wiedervereinigung Deutschlands. Sie werden erschaffen und damit die Voraussetzungen herbeiführen zur Entfaltung einer ungeteilten fortschrittlichen deutschen Nationalkultur.

„Hochalenabstich" — eine Kohlezeichnung des jungen Graphikers Bernhard Kluge, Berlin, der zu Studienzwecken in der Maxhütte arbeitet

Wo für die Menschheit gekämpft wird, bin ich zu Hause

Ein Brief von Martin Andersen Nexö

Sie bitten mich, Ihren Lesern mitzuteilen, weshalb ich aus Dänemark in die DDR übersiedelte. Nun, ganz übergesiedelt bin ich nicht; ich habe in Dänemark viel Liebes und Wertvolles hinterlassen, wozu ich gern zurückkehre, wenn die Verhältnisse dort sich ändern. Zur Zeit ist das Klima für mich nicht gut; es herrscht ein rauher Nebel dort, der sehr verwandt ist mit dem Nebel, welcher zur Zeit des schwarzen Todes im Mittelalter über Mitteleuropa hing. Ich will trotz meiner 82½ Jahre noch ein Stück leben, und das Klima hier oberhalb Dresden, wo ich die zwei vergangenen Winter verbracht habe, ist mir gut bekommen.

„Ahn, denn willst du hier noch viele Bücher schreiben?" sagen die prächtigen Pioniere, ihrer Liebe mir zugewandt haben und mir fast täglich Blumen bringen.

Na, dessen bin ich aber nicht so sicher. Verleidet in meinem Schreibtisch war ich nie; ich habe stets lieber im Garten gearbeitet. Und jetzt bin ich ein bißchen müde; ein Zustand, den man dionysisch „dionysischen Vorhang" nennt, so daß ich eigentlich aus der Asche ins Feuer gekommen bin. Das ist wohl der wesentliche Unterschied zwischen drüben und hier, daß man drüben todmüde und hier am Anfang aller Dinge ist.

War es Modernheit, war es nicht eher Neugier, die dich hierher trieb? Ich mache es einigermaßen wie die alte Dame im Märchen, welche gebeten hatte, daß ein Papagei 200 Jahre alt werden konnte, und sich einen Kauf, um zu sehen, ob es stimme. Ich will gern wissen, was aus dem Riesenkampf zwischen Bauern und friedlich Arbeitenden herauskommt, in den die ganze Menschheit heute verwickelt ist. Wie der schwitzende und sich plagende Armenier fast ohne zu protestieren sich um das bißchen Hemd plündern läßt, das habe ich genügend — ist mein Leben lang — vor Augen gehabt; jetzt will ich Zeuge sein, wie er wieder ein Hemd über den Kopf gestülpt bekommt, ja, wie er von einem Lazarus in einen aufrechten Menschen verwandelt wird. Deswegen bin ich hier.

Daneben sind wir noch nicht soweit. Da haben die Herrenvölker sich einem übersehen Teufel mit Haut und Haar verschrieben und lauf, genau wie Hitler, darauf verpicht, das ganze Volk mit in den Abgrund zu reißen. Das kleine Land ist heute wie ein Plumsofer, kommt es nicht innerhalb weniger Jahre unter anders Führung, wird es versinken. Eine kleine Schar von Kameraden ist Tag und Nacht an den Pumpen und hält es über Wasser. Und langsam, langsam wachen die Arbeiter auf und legen mit Hand an. Für meinen Teil kann ich der Arbeit mehr mit kenn, ist es schwer, im Ohnmächtigen Kameraden, eins zu hundert wie die ehrlichen Wikinger — mit dem Schwert in beiden Händen auf die heutigen Reaktion losbauen.

Stellen Sie sich aber ein kleines Volk vor: friedfertig, fleißig, etwas philegmatisch. Mit seinen vier Millionen Menschen hat es 300 Zeitungen, davon eine, die für das breite Volk eintritt, alles Treibsinnig ist. Die restlichen 299 Blätter — Käseblätter, aber einige von ihnen mit großen Auflagen — werden mit einer riesigen Schere von Washington aus redigiert. Das Hauptmasse dieser Zeitungen habe ich, solange ich überhaupt gedenkreisen habe — gegen 60 Jahre —, wie eine Meute an den Hosenbeinen gehabt. Auch davon kann man müde werden!

Dies kleine fleißige Volk hat das sonderbare Schicksal gehabt, immer von Mittelmäßigkeiten regiert zu werden. Am schlimmsten ist es gewesen, seit die Sozialdemokratie ans Ruder kam. Solange sie eine starke Opposition war, hat sie den breiten Schichten gute soziale Vorteile geschafft, seit sie aber zur Macht kam, verdingte sie sich dem Kapitalismus als Antreiber, und hat die Arbeiterschaft völlig in die wenigen sozialen Errungenschaften gebracht. Heute besteht die Regierung aus politisch analphabetischen Bauernvertretern, die allmählich des Staatsschiff nach Westen treiben lassen, und aus einigen kapitalistischen Repräsentanten, die wohl wissen, was sie wollen. Gemeinsam erlauben sie sich Unglaubliches am Land zu nehmen. Während viele Familien kein Dach über dem Kopf haben, sondern in Truppenbaracken schlafen müssen, plündert man das Volk aus, um Millionäre zu machen — eine Raubritterstärte! —, damit das dänische Volk à la die ehrlichen Wikinger — mit dem Schwert in beiden Händen auf die heutigen Reaktion losbauen.

Und das sollte man als guter Patriot alles mitmachen, nach der Devise: Wright or wrong, my country! Ich gestehe gern, ich bin sehr Mensch als Patriot. Wo für die Zukunft der Menschheit gekämpft wird, dort fühle ich mich zu Hause, dort will ich meinen Lebensabend verbringen. Vielleicht kann ich hier noch etwas mitschaffen. Dazu habe ich aber die progressive, sozialistische Last nötig!

Martin Andersen Nexö

Nationalpreisträger Arnold Zweig

Zwei Forderungen an mich

Das Jahr 1952 stellt an mich zwei Forderungen. Die erste geht von dem Satz unvollendeter Manuskripte aus, die mir als Früchte zurückgezogener Jahre während der Emigration vor ein paar Monaten wieder ins Haus rollten. Diese davon konnte ich schon im Herbst 1951 beenden, einen Roman aus meinem Zyklus; fünf, sechs andere liegen noch in ihren Mappen und schauen mich mit erwartungsvollen Augen an, die sie von meinen neuen und alten Lesern erhalten haben.

Die zweite Aufgabe stellt mir die Deutsche Akademie der Künste, die in immer engeren Kontakt mit den gesellschaftsgestalteten Tendenzen unserer Republik gebracht werden will, ohne ihre Grundforderung aufzugeben, welche die Forderung der Künste ist: mittels Formung den Gehalt der Wirklichkeit so zu gestalten, daß die musische Empfindung und rationelle Denkart der Menschen ausreicht, Erlebnisse *freudigst und entscheidender Art* dazustellen. Nur so stärken die Künste unsere Mitmenschen im Kampf um den Frieden und um das Verstehen des Sinns der Tatsache, daß sie alle Menschen geboren wurden. Alles andere hat hinter diesen beiden Aufgaben zurückzutreten.

Wundert euch also nicht, liebe Freunde, wenn ich von Monat zu Monat mehr im Elfenbeinturm des öffentlichen Lebens verschwinde. Das muß so sein, wenn man unter erschwerten Bedingungen seinen Gehalt und Stimme zu produzieren hat und auch noch ein Stückchen Privatleben führen will.

Nationalpreisträger Willi Bredel

Sammlung zur Arbeit

Was ich im kommenden Jahre zu arbeiten vorhabe? Ich möchte endlich den Dr. Kurt Maetzig und Michael Tschesno-Hell die Thälmann-Filme fertigstellen. Und ich habe mir fest vorgenommen, den schon längst fälligen letzten Band meiner Romantrilogie „Verwandte hat man" zu beenden, den Band „Die Enkel", zu schreiben. Ich bitte alle Verlage, Redaktionen, Zeitschriften usw., mir dafür die so nötige Ruhe und Sammlung zu lassen und meine Arbeit nicht mit tausend zwar wichtigen, aber kaum zu bewältigenden Fragen und Aufträgen fortgesetzt zu unterbrechen. Dies als ehrlichen Stoßseufzer empfängt, denn es könnte sonst passieren, daß ich wiederum wie im Vorjahre das mir selbst auferlegte Soll nicht erfülle.

Ingenieur Emil Walther, Verdienter Erfinder

Sowjetische Methoden anwenden

Die Sowjetunion liefert uns den Rohstoff Baumwolle. Ihre Neuerer vermitteln uns die fortschrittlichen Arbeitsmethoden, um Rohstoff nutzbringend und sparsam zu verarbeiten. Von diesem Gesichtspunkt her ergeben sich in unserem Betrieb Tag für Tag neue Möglichkeiten, Verbesserungen an Maschinen und Erleichterungen der Arbeit einzuführen. Diese und Samtes steht auch vor uns im Jahre 1952.

Ich selbst bekenne mich eingehend mit diesen Methoden, diskutiere und studiere die Arbeit an jedem Arbeitsplatz unserer Betriebes Chemnitzer Baumwollspinnerei des VEB und kenne dabei am besten, welche Notwendigkeiten der konstruktiven Verbesserung an Maschinen und Geräten sich ergeben.

Selbstverständlich gehört zu all diesen Dingen eine große Ueberzeugungskraft, hinter der die persönliche Ueberzeugung stehen muß. Das zeigt bisher schon das Beispiel der Kollegen Walter und Fleischer, Gregory und Vieweg, die mir geholfen haben, aufzuklären und meine Erfahrungen in die Tat umzusetzen. Wir konnten viele Überraschungen erleben, die unser Verhalten zum Besten unseres Betriebes und damit zu ihrem Besten ist. Noch nach ihrer Schicht saßen sie mit uns zusammen und arbeiteten Pläne aus, wie wir am schnellsten zum Ziele kommen können. So gelang es uns auch, eine ältere Spinnmaschine, die nicht mehr eingesetzt werden konnte, auf das moderne Ringspinnsystem umzustellen und unsere Produktion zu steigern.

Daher ist meine Forderung für das nächste Jahr, einen Plan zur massenweisen Anwendung sowjetischer Arbeitsmethoden zu erarbeiten, der sich über sämtliche Arbeitsplätze des Betriebes erstreckt. Für jede Brigade und Kontrolle Aufgaben zu stellen. Im einzelnen müssen alle Arbeiten aufgeführt werden, die zur Lösung dieser Aufgabe dienen. Der Plan muß die Schritte namentlich erfassen, die dafür verantwortlich sind. Die Fristen für die Durchführung müssen und sein erreichester Nutzen müssen im voraus festliegen. Dabei müssen Arbeitsmethoden inoinandergreifen. Die eine muß die andere ergänzen, und die nächsten müssen es uns ermöglichen, den Plan 1952 zu erfüllen und übererfüllen.

Studentin Johanna Schönlank

Lehrerin sein – mein größtes Glück

Schon als Kind war es mein heißer Wunsch, Lehrerin zu werden. Ich nahm bereits an einer in Halle laufenden Neulehrerkursus teil, und wurde sofort danach als Lehrkraft an der Hallemarkte mit Freude — aber ich erkannte auch, daß gerade der Pädagoge der nicht genug lernen kann. So wurde ich Studentin an der Philosophischen Fakultät der Martin-Luther-Universität Halle-Wittenberg. Wir Studierenden sind voll des Optimismus und des Vertrauen in die Zukunft erfüllt. Dieses Gefühl der Geborgenheit, beherrscht mich auch jetzt an der Schwelle des neuen Jahres. Im Dezember habe ich mein Staatsexamen abgelegt. Im kommenden Jahr will ich meine Doktorarbeit machen und dann endlich — und das wird mein größtes Glück sein — meine Lehrertätigkeit beginnen. Bereits im Juli, im August und im September habe ich schon vor dem Abschluß meines Examens, bei sich das Volksbildungsministerium der Landesregierung Sachsen-Anhalt mit dem Angebot einer Stelle an einer Oberschule gewandt. Welche Beruhigung ist es für mich, zu wissen, daß der Arbeiterstaat für mich sorgen wird, daß ich nicht befürchten brauche, daß der Arbeitsplatz für mich schon bereitsteht. Berufsorgen gibt es für uns Studenten in der DDR nicht, dafür aber viele Möglichkeiten einer vielseitigen beruflichen Entwicklung. Unsere Regierung hat mit ihren Verordnungen zur Förderung der schaffenden Intelligenz die Voraussetzungen dafür geschaffen, daß wir Studierenden schaffen, wie etwa die Einzelverträge, die zusätzliche Altersversorgung usw. Es ist mein Wunsch für 1952, daß diese Maßnahmen immer weiter ausgebaut werden, damit wir Pädagogen uns ganz unserer großen Aufgabe, der Erziehung junger Menschen, widmen können.

Prof. Dr. Gerhard Harig, Staatssekretär für Hochschulwesen

Die Wissenschaft dem Volke!

Mit dem Übergang zur bewußten Lenkung des gesellschaftlichen Fortschritts, wie er in der Aufstellung und Durchführung unseres Fünfjahrplans zum Ausdruck kommt, erhält die wissenschaftliche Lehre und Forschung in unserer DDR eine früher unbekannte gesellschaftliche Bedeutung.

Auf dieser Grundlage konnte das Staatssekretariat für Hochschulwesen, das 1951 geschaffen wurde, eine umfassende Studien- und Hochschulreform durchführen. Auf dieser Grundlage konnte die materielle Sicherstellung unserer Wissenschaftler zu einem Niveau gehoben werden, daß sie sich heute unbeschwert ihrer wissenschaftlichen Lehr- und Forschungstätigkeit im Dienste des deutschen Volkes zuwenden können. An dieser Grundlage wurde durch eine neue Stipendienverordnung erwirkt, daß jeder begabte und fleißige Studierende seinen Studien frei von materiellen Sorgen obliegen kann. Auf Grund dieser Tatsachen hat sich das Vertrauensverhältnis zwischen Professoren und Studenten, zwischen Hochschullehrern und der Regierung der DDR vertieft.

Im heute beginnenden zweiten Jahr unseres Fünfjahrplans gilt es, die Studien- und Hochschulreform weiterzuentwickeln. Es muß uns gelingen, unter Auswertung der gewonnenen Erfahrungen das wissenschaftliche Niveau in Lehre und Forschung wesentlich zu erhöhen. Wir werden dann um so eher in der Lage sein, je besser und schneller wir uns die Ergebnisse der Sowjetwissenschaft zu eigen machen, je gründlicher und intensiver wir die Wissenschaft des Marxismus-Leninismus studieren. In Arbeitstagungen und Konferenzen gilt es, durch freien wissenschaftlichen Meinungsaustausch ein breites und fruchtbares wissenschaftliches Leben zu entfalten.

Wir stecken uns das Ziel, in unserer DDR unter ständiger Verbreitung des großen und wertvollen deutschen wissenschaftlichen Erbes und in enger, freundschaftlicher Zusammenarbeit mit allen fortschrittlichen Wissenschaftlern für ganz Deutschland ein weithin leuchtendes Beispiel dafür zu schaffen, daß unsere Wissenschaftler vom Nationalbewußtsein erfüllt, zum letzten Studenten beim aktivem Mitwirken zum friedlichen Aufbau unserer DDR in der Lage sind, unsere deutsche Wissenschaft einer neuen Blüte entgegenzuführen.

Herbert Kern, Bundesvorstand des FDGB

Die schöpferischen Kräfte der Werktätigen entwickeln

Arbeit ist die Quelle aller Kultur. Nur sie schafft alles für den Wohlstand der Völker und die Grundlage zu wirklich demokratischer und humanistischer Kultur. Deshalb steht der schaffende Mensch im Mittelpunkt der gesellschaftlichen Entwicklung und ist zugleich Träger der Kultur.

Der Freie Deutsche Gewerkschaftsbund als die Massenorganisation der Arbeiterklasse ist zugleich verantwortlich ist für die kulturelle Entwicklung unserer werktätigen Menschen, stellt deshalb 1952 die allgemeine Entwicklung unserer Werktätigen in den Vordergrund der kulturellen Massenarbeit.

Es gilt, in erster Linie die unermeßlichen schöpferischen Kräfte unserer Werktätigen zu wecken und zu entfalten, damit wir die Aufgaben unseres großen Fünfjahrplans erfüllen können, also die Hebung der Allgemeinbildung, der fachlichen Qualifikation und des kulturellen Niveaus unserer Werktätigen. Es gilt, mit Hilfe eines planmäßig entwickelten Vertragswesens und der Bildung von Zirkeln und Arbeitsgemeinschaften unseren Arbeitern und Bauern die Möglichkeit zu schaffen, sich zu tüchtigen qualifizierten und kulturfreudigen Menschen entwickeln zu können. Jeder Betrieb hat die Verpflichtung, ernsthaft daran zu gehen, mit Hilfe der ihm zur Verfügung stehenden Kräfte und Mittel, die Bildungsmöglichkeiten für unsere Arbeiter zu einem Höchstmaß zu entwickeln. Bildet Studienzirkel, schafft technische Kabinette und organisiert das Vertragswesen gemäß den Vorschlägen unserer Neuerer der Produktion müssen in einem weit größeren Maße verbreitet werden. Es gilt, vor allem noch schneller und intensiver von der Sowjetunion und den Volksdemokratien zu lernen.

Unsere Werktätigen müssen in einem weit stärkeren Maße mit wahrer und echter Kunst vertraut gemacht werden. Die im Jahr 1952 vom FDGB und der FDJ gemeinsam durchzuführenden Festspiele der Laienkunst werden weit größere Massen an unsere gesunde und fortschrittliche Volkskunst heranführen. Die Qualifikation unserer Laienkunstgruppen verbessern und unsere Werktätigen selbst für die Erfüllung des Fünfjahrplans begeistern.

Durch eine solche breite Entfaltung der kulturellen Massenarbeit wird es uns gelingen, sie zu einer scharfen Waffe im Kampf um die Einheit unseres Vaterlandes, um den Abschluß eines Friedensvertrages und für die Erfüllung des Fünfjahrplans zu machen.

Oberschmelzer Kurt Borkowski

Meine Ziele für 1952

Noch nie habe ich ein neues Jahr mit so großer Zuversicht begrüßt wie das Jahr 1952. Unsere bisherigen Erfolge geben mir die Hoffnung, daß es im neuen Jahr weiter aufwärts gehen wird. Ich bin erst einundvierzig Jahre im Stahlwerk Brandenburg. Aber ich habe viel gelernt, so daß ich bereits im September vergangenen Jahres Oberschmelzer wurde. Als Brigadier der Oefen drei und vier habe ich eine ausgezeichnete Zusammenarbeit aller Brigademitglieder erreicht. Das hat uns gestattet, auch der Oefen drei und vier habe ich den Wettbewerb als bester Ofen der DDR gewann. Ich bin jedoch der Meinung, daß wir für die Erfüllung unseres Fünfjahrplans und im Interesse unseres Friedenskampfes noch viel größere Leistungen vollbringen müssen. Ich habe mir daher vorgenommen, im neuen Jahr noch weitere Vorbesserungen durchzuführen. So will ich mich vor allem dafür einsetzen, die Ergebnisse der Kowaljow-Studien, die an unseren Arbeitsplätzen gemacht wurden, endlich in unserer täglichen Arbeit auszuwerten. Unsere Brigade wird einen Vertrag mit der Werkleitung abschließen, der durch gegenseitige Verpflichtungen zur Hebung der Produktion beitragen soll. Er soll auch die Voraussetzungen schaffen für die Anwendung der Kowaljow-Methode. Darüber erwarte ich eine wesentliche Verkürzung der Chargendauer.

Weiter habe ich mir vorgenommen, im neuen Jahr ein Persönliches Konto einzurichten. Diesen Entschluß hat die ganze Brigade angenommen, und alle wollen meinem Beispiel folgen. Wir werden allerdings noch hinter der BGL und der Werkleitung etwas Dampf machen müssen, damit die Errichtung unserer Persönlichen Konten nicht verzögert wird. Das neue Jahr soll mir aber auch noch die Möglichkeit bringen, meine berufliche Qualifikation weiter zu steigern. Ich habe mir zum Ziel gesetzt, den Fachschrei Metallurgie unserer Betriebsvolkshochschule zu besuchen und weiter zu lernen, um es zum Meister zu bringen. Das sind meine Ziele für das Jahr 1952. Einen kleinen persönlichen Wunsch hoffe ich auch noch im neuen Jahr zu verwirklichen. Ich hoffe, mir werden eine Prämie ertragen zu können, um unser neues Heim zu vervollständigen. Das wir uns als Umsiedler hier wieder schaffen konnten, eine Botschaft sind der Solidarität des Sowjets der UdSSR mit dem Friedenskampf unseres Volkes zwischen den Völkern.

Für unser deutsches Volk aber habe ich zum Jahreswechsel nur den Wunsch, daß wir in der Einheit Deutschlands erringen und die Pläne der Kriegstreiber zunichte machen.

Neubauerin Paussegrau

Ein Jahr voll erfolgreicher Arbei.

Einen Wunsch möchte ich voranstellen: möge uns das kommende Jahr die Einheit unserer Heimat und einen gerechten Friedensvertrag bringen. Ich habe im letzten unseligen Krieg meinen Mann verloren und wünsche von ganzem Herzen, daß nie wieder eine Frau den Vater ihrer Kinder durch einen Krieg verliert.

Als Neubäuerin habe ich mir für 1952 viel vorgenommen. Vor allem will ich meinen Kollegen nacheifern, die auf Grund ihrer guten Leistungen von unserer Regierung mit dem Ehrentitel „Meisterbauer" ausgezeichnet wurden. Im kommenden Frühjahr wollen wir beginnen, in unserem Dorfe ein Mitscherlich-Feld anzulegen, auf dem ich mitarbeiten werde, um durch die Lehre Mitscherlichs auch in meinem Betriebe höhere Hektarerträge zu erzielen.

Ich will darum die Futtergrundlage für eine vermehrte und verbesserte Viehzucht schaffen. Auch mit dem Bau einer Schweinehälfte beginne ich in den ersten Monaten des neuen Jahres.

Als Mitglied des Planaktivs für den Dorfwettschaften bin ich für die Durchführung des Neubauprogramms verantwortlich. Ich werde mich mit ganzer Kraft dafür einsetzen, daß die hiesigen vier Neubauern unseres Dorfes ihr eigenes Haus erhalten. Darüber hinaus ist es mir als selbstverständlich, weiterhin für die deutsch-sowjetische Freundschaft und für den Friedensgedanken zu werben. 1952 wird ein Jahr voller Arbeit, aber auch eines voller Freude und Erfolge.

Kurt Heiß, Generalintendant des Rundfunks der DDR

Mit optimistischem Elan . . .

Vom neuen Jahr erwarte ich, daß sich der Wille unseres Volkes durchsetzt und die Einheit unseres deutschen Vaterlandes hergestellt wird. Dann den längst fälligen Friedensvertrag mit dem gesamten, friedliebenden, demokratischen Deutschland, dem der Abzug der Besatzungsmächte folgt; die Sicherung des Friedens in der Welt durch den Abschluß des Fünfmächtepaktes.

Dies alles wird uns nicht geschenkt. Es muß erkämpft werden, erkämpft werden mit dem optimistischen Elan, der die Männer, die Frauen und die Jugend in unserer Deutschen Demokratischen Republik im Ringen um die Ziele dieses zweiten Jahres des großen Fünfjahrplans begeistert. All die Hoffnungen auf besseres und schöneres Leben, auf eine lichtere Zukunft sind keine Phantasie mehr, sondern Fakteren, die mit absoluter Sicherheit Wirklichkeit werden.

Die enge Freundschaft mit der großen Sowjetunion und den Volksdemokratien bereichert uns und trägt nicht nur dazu bei, unsere Wirtschaft zu blühe zu bringen, sondern auch unsere Kultur zu immer neuen schöpferischen Leistungen anzuspornen. Berlin wird neu erstehen als Hauptstadt ganz Deutschlands schön wie nie zuvor, und der stolze, selbstbewußte Bürger unserer demokratischen Republik ist der Schmied seines eigenen Glücks.

Hierfür zu arbeiten, der Freund und der Kamerad jedes deutschen Patrioten zu sein, in Kampf ebenso wie bei Entspannung und Unterhaltung — das ist die Aufgabe des deutschen demokratischen Rundfunks.

Prof. Dr. Robert Havemann

Der nationale Befreiungskampf ist angebrochen

Das erste Jahr des Fünfjahrplans liegt hinter uns. Noch rechtzeitig zu Weihnachten haben wir wieder Früchte unseres friedlichen Aufbaus geerntet. Die 11. Parteikonferenz der HO. Ein gemeinsames Arbeit hat uns alle erfaßt, Arbeiter und Bauern, die Intelligenz und alle anderen Schichten des Volkes.

Wir können sehr gut verstehen, wenn die amerikanischen Kriegstreiber angesichts der sichtbaren Erfolge unseres Aufbaus in der Deutschen Demokratischen Republik und im demokratischen Teil Berlins es panischer Schreck ist erfaßt. Mit unserer Hände Arbeit erstarken wir die unwiderleglichen Argumente für den Frieden, die alle verfolgenden Plänen der Kriegstreiber entlarven. Im neuen Jahr beginnen wir mit dem Nationalen Aufbauprogramm einen Gespräch wird der gesamtdeutsche Aufbau ebenso hervorgehen, wie aus den gesamtdeutschen Wahlen die gesamtdeutsche Regierung und die Einheit unseres Vaterlandes.

Darum begrüßen wir mit Freude das neue Jahr 1952, das zweite Jahr des Fünfjahrplans, in dem wir unsere Kräfte vervollständigen. Das wir uns als Umsiedler hier wieder schaffen konnten, ist der antigen Forschungsmöglichkeiten und die planschriftliche Entwicklung an unseren Universitäten und Hochschulen. Dank der außerordentlichen Förderung, die die Regierung der Deutschen Demokratischen Republik der Wissenschaft angedeihen läßt, konnte ich jetzt den Zeitverlust wettmachen, den ich in meiner wissenschaftlichen Arbeit durch die widerrechtliche Entlassung aus meinem Amt im Kaiser-Wilhelm-Institut in Dahlem durch die Westberliner Behörden erlitten hatte. Ich bin glücklich, nun langgehegte wissenschaftliche Pläne verwirklichen zu können, mit denen ich mich als Wissenschaftler tätig betragen kann zu unserem gemeinsamen Werk des friedlichen Aufbaus.

Sanitized Copy Approved for Release 2011/01/07 : CIA-RDP82-00038R001100100001-9

Sanitized Copy Approved for Release 2011/01/07 : CIA-RDP82-00038R001100100001-9

Auch 1952 wird für den Frieden gearbeitet

Der Jahreswechsel ist für die Menschen des Sowjetlandes ein besonders festliches Ereignis. Bevor sie das Glas erheben, zieht jeder für sich noch einmal die Bilanz des vergangenen Jahres und umreißt seine Pläne für das neue anbrechende Jahr. Das tut er aus einem Gefühl der Verantwortung vor seinem ganzen Volke, vor der Gesellschaft, der er angehört, denn ihrer Entwicklung, ihrem Blühen und Gedeihen gelten ja alle seine Anstrengungen, gall alles das, was er geschaffen hat, und ihr wird sein Schaffen auch in Zukunft gelten. Darum die Frage, die sich jeder stellt: Hast du gut gearbeitet? Kann man mit dir zufrieden sein? Und was wirst du im kommenden Jahr schaffen?

Das Sowjetvolk hat in diesem vergangenen Jahr weitere Steine für den Aufbau des Kommunismus gelegt — Taten von weltgeschichtlicher Bedeutung! Aber sie wurden nur möglich durch die heroischen, aufopfernden Anstrengungen vieler Millionen Sowjetmenschen aller Nationalitäten, gleichgültig, wo ihr Platz im Leben des Landes ist. Das neue Jahr stellt die Völker der Sowjetunion vor noch größere Friedensaufgaben.

Nachstehend bringen wir Aeußerungen einiger Sowjetmenschen aus de verschiedensten Berufen zum Jahreswechsel.

Das geschah 1951 in der Sowjetunion . . .

5. Februar: Die Regierung der Sowjetunion sendet sich in gleichlautenden Noten an die Regierungen Frankreichs, Großbritanniens und der USA und fordert sie auf, durch die Erfüllung der Potsdamer Beschlüsse über die Entmilitarisierung Deutschlands zur Entspannung der gegenwärtigen internationalen Lage beizutragen.

13. Februar: Auf dem Baugelände des Wasserkraftwerkes bei Kuibyschew an der Wolga wird mit den Aushebungsarbeiten für das Fundament begonnen. Das Kraftwerk — einer der Großbauten des Kommunismus — soll bis 1958 fertiggestellt sein.

18. Februar: In zehn von den sechzehn Unionsrepubliken der Sowjetunion finden die Wahlen zum Obersten Sowjet statt. In allen Wahlkreisen, in denen J. W. Stalin als Kandidat aufgestellt war, wurde er einstimmig zum Deputierten in den Obersten Sowjet gewählt.

25. Februar: Wahlen für die Obersten Sowjets der Ukrainischen, Byelorussischen, Usbekischen, Armenischen, Turkmenischen und Estnischen SSR. Die Wahlbeteiligung betrug in allen Republiken rund 99,9 Prozent.

28. Februar: Herabsetzung der Preise für Lebensmittel und Industriewaren auf Beschluß des Ministerrates der UdSSR. Damit wurde die vierte umfassende Preissenkung durchgeführt, die in der Sowjetunion in den Nachkriegsjahren erfolgte.

12. März: Der Oberste Sowjet der UdSSR verabschiedete ein Gesetz zum Schutze des Friedens, das den Willen der ganzen fortschrittlichen Menschheit im Hinblick auf das Verbot und die Vernichtung der verbrecherischen Kriegspropaganda zum Ausdruck bringt.

12. März: Das Staatsbudget der Sowjetunion für 1951 wurde vom Obersten Sowjet der UdSSR verabschiedet. Der Einnahmeteil des Budgets wurde in Höhe von 458 716 611 000 Rubel und der Ausgabeteil in Höhe von 455 502 680 000 Rubel festgesetzt, d. h. mit einem Einnahmeüberschuß von 7 213 961 000 Rubel.

15. März: Auf Beschluß des Ministerrats der UdSSR wurden 82 Stalinpreise für hervorragende Arbeiten auf dem Gebiet der Wissenschaft, der Erfindungswesens, der Literatur und der Kunst für das Jahr 1950 verliehen.

17. April: Das Staatliche Planungskomitee der UdSSR und die Statistische Zentralverwaltung geben die vorfristige Erfüllung des vierten Fünfjahrplans der UdSSR von 1946 bis 1950 bekannt. Der Fünfjahrplan wurde zum Beispiel in der Industrie in vier Jahren und drei Monaten erfüllt.

6. August: Der Vorsitzende des Präsidiums des Obersten Sowjets der UdSSR, N. M. Schwernik, überreicht dem Präsidenten der USA, Truman, eine Botschaft und eine Resolution des Obersten Sowjets der UdSSR zur Frage der Sicherung des Friedens und für den Abschluß eines Friedenspaktes zwischen den fünf Großmächten.

27. September: Unterzeichnung eines langfristigen Abkommens über den gegenseitigen Warenaustausch zwischen der Sowjetunion und der Deutschen Demokratischen Republik und über die technisch-wissenschaftliche Zusammenarbeit zwischen den beiden Ländern in Moskau.

29. September: Der Don fließt bei Zimljansk in ein neues Bett. Damit wurde die wichtigste Etappe beim Bau des Wolga-Don-Kanals vorfristig beendet.

6. Oktober: Interview J. W. Stalins mit einem Korrespondenten der „Prawda" zur Frage der Atomwaffe. Stalin stellte in diesem Interview mit, daß die Sowjetunion im Falle eines Ueberfalls den Aggressoren wohlgerüstet entgegentreten kann.

11. November: Ein neuer Friedensweg: Der Bergfluß Jora in der Georgischen SSR fließt in einen neuerrichteten Stausee bei Thilissi, mit dessen Inbetriebnahme der wichtigste Abschnitt eines Bewässerungssystems zur Fruchtbarmachung der Samgurskoer Steppe fertiggestellt wurde.

27. November: In Moskau wurde die III. Unions-Friedenskonferenz der UdSSR durchgeführt. Auf der Tagung, der Vertreterinnen des Sowjetischen Friedenskomitees, Nikolaj Tichonow, bekannt, daß bis zum 15. November 117 669 320 Sowjetbürger den Aufruf des Weltfriedensrates zum Abschluß eines Friedenspaktes zwischen den fünf Großmächten unterzeichnet haben.

A. Saslawskij,

Stellvertretender Chefarchitekt der Stadt Moskau:

„An das scheidende Jahr 1951 knüpfen die Moskauer gute Erinnerungen. In diesem Jahr wurden die Lichter zahlloser Baustellen angezündet. Das Ausmaß der Wohnbautätigkeit in der sowjetischen Hauptstadt wird für das Jahr 1951 durch die gewaltige Zahl von etwa 800 000 Quadratmeter Wohnraum gekennzeichnet. In den 365 Tagen sind in Moskau nicht nur einzelne neue prächtige Häuser entstanden, sondern ganze Wohnviertel, die durch ihre edlen architektonischen Formen das Auge erfreuen. Wie Denkmäler der Stalinschen Epoche erheben sich über Moskau die neuen Hochbauten, die der Hauptstadt des sozialistischen Staates ein neues Gepräge geben.

Auf allen Gebieten der Bauwirtschaft Moskaus ist eine umfangreiche Aufbauarbeit im Gange. Moskau wird nach einem Generalbauplan umgestaltet. In allen Teilen der Stadt entstehen neue Gebäude für Lehranstalten und wissenschaftliche Institute, Kindergärten und Polikliniken, Klubs und Schulen. Bald werden alle Häuser der Stadt Anschluß an die Gasversorgung haben, auch zahlreiche neue leistungsfähige Wärmekraftwerke sind im Bau.

Das Jahr 1951 brachte den Moskauern auch neue glänzende Erfolge im Untergrundbahnbau. Tief unter der Erde wurden in verschiedenen Bezirken der Stadt, am Bjelorussischen Bahnhof, an der Nowoslobodskajastraße, in der Nähe des Botanischen Gartens und am Komsomolplatz die prächtigen Paläste neuer Bahnhöfe gebaut. Damit ist in Moskau ein weiterer Abschnitt der besten Untergrundbahn der Welt in Betrieb.

Ich bin überzeugt, daß unsere ausländischen Freunde, die Moskau im Jahre 1952 besuchen werden, die sowjetische Hauptstadt noch jünger und schöner finden."

Stepan Medwedjew,

Chefingenieur des Wasserkraftwerkbaus Stalingrad:

„Das Jahr 1951 war den Vorbereitungen für die Errichtung eines der ruhmreichsten Bauten des Kommunismus, des Stalingrader Wasserkraftwerks, gewidmet. Die Erbauer waren unermüdlich am Werk. Schon im August hatten sie ihren Jahresplan erfüllt und arbeiten nun seit September an den Planaufgaben des Jahres 1952.

Im vorigen Jahr wurde mit dem Bau des 600 km langen Stalingrader Kanals mit Eigenmitteln begonnen, der die Wolga mit dem Don verbindet. Der Kanal bringt mit seinem Wasser Fruchtbarkeit in ein großes Gebiet von Halbwüsten. Gleichzeitig wurde auch mit dem Ausheben des Wolga-Achtuba-Kanals begonnen.

1951 wurde eine neue Stadt für die Bauarbeiter gebaut. Die ersten Wohnviertel mit den komfortabel eingerichteten massiven Häusern sind schon bewohnt. In der Stadt werden Klubs, Krankenhäuser, Kantinen und Geschäfte eingerichtet und Grünanlagen geschaffen.

Das kommende Jahr 1952 bringt uns viel Arbeit am Bau der wichtigsten Teile der Talsperrenanlage. Der Umfang der Bau- und Montagearbeiten wird 1952 das Fünffache des Standes von 1951 erreichen. Alles Trachten und Streben unserer Belegschaft ist darauf gerichtet, daß an der Wolga möglichst bald die Lichter des Stalingrader Wasserkraftwerks aufflammen und die Steppen des Wolgagebietes durch das lebenspendende Naß zu blühenden Landstrichen werden. Wir bauen für das Glück des Volkes!"

Antonina Shandarowa und Olga Agafonowa,

Drehrinnen in der Gießerei und Maschinenfabrik Lublino:

„Das Jahr 1951 hat uns viel Glück und Freude gebracht. Vor vier Monaten machten wir den Vorschlag, einen sozialistischen Wettbewerb um die beste Ausführung jedes Arbeitsvorganges zu beginnen. Wir wurden dabei durch die begeisterte Zustimmung noch besonders angeregt, die unsere Initiative in den verschiedensten Teilen der Sowjetunion fand.

Wenn sollte es wundern, daß die Arbeiter von Murmansk oder aus dem Kusnezkbecken hätten kein Interesse für das, was in unserer kleinen Bahnbetriebswerk vor sich geht. Ja, wenn es sich um Betriebe von Privatunternehmern handeln würde, würde sich niemand dafür interessieren, wie die anderen Fabriken arbeiten. Aber bei uns, in der UdSSR, sind die Betriebe das Eigentum, Eigentum des Volkes, bei uns gibt es nur einen Besitzer — das Volk. Wir sowjetischen Werktätigen bilden alle eine in Freundschaft verbundene, einträchtig zusammenarbeitende Familie. Wir begnügen uns nicht damit, eine Gesellschaft zu errichten, in der die Menschen gesichert und glücklich leben, in der ihnen alle Segnungen der materiellen und geistigen Kultur zugute kommen. Nein, wir schaffen schon eine Gesellschaft, in der die Menschen nach ihren Fähigkeiten arbeiten und nach ihren Bedürfnissen konsumieren. Und das ist eine noch bessere Gesellschaft: das ist der Kommunismus.

Um eine solche Gesellschaft errichten zu können, brauchen wir zwei Voraussetzungen — hohe Arbeitsproduktivität und Frieden! Auf diese beiden wichtigsten Dinge lenkt unser Volk seine ganze Aufmerksamkeit.

Und als wir vorschlugen, einen sozialistischen Wettbewerb um die beste Ausführung jedes Arbeitsvorganges zu beginnen, gingen wir nur von der einen einzigen Erwägung aus, für unser mit Reichtum, Arbeit unschätzbares Volk mehr und mehr materielle Werte zu schaffen, damit das Leben des Volkes noch schöner wird.

Bei uns, in der sozialistischen Produktion, sieht alles, was produziert wird, dem Volk zur Verfügung; die Interessen des werktätigen Volkes stehen an erster Stelle, und wir sind daran interessiert, Erzeugnisse bester Qualität bei niedrigen Produktionskosten herzustellen.

Wir sind überzeugt, daß das Jahr 1952 der UdSSR und den anderen Völkern, die sich von der kapitalistischen Ausbeutung befreit haben, durch den Wettbewerb freier Werktätiger um die Senkung der Produktionskosten und um die Verbesserung der Qualität der Erzeugnisse noch größere wirtschaftliche Erfolge, ein noch besseres Leben bringen wird."

Olga Lepeschinskaja,

Mitglied der Akademie für Medizinische Wissenschaften der UdSSR:

„Für meine Arbeiten auf dem Gebiet der Erforschung der nicht zellularen Formen des Lebens und der Entstehung der Zellen verlieh mir die Sowjetregierung einen Stalinpreis.

Zu meiner Arbeit nahmen Wissenschaftler, Arbeiter, Bauern und Studenten Stellung. Jeder wollte sich bei der Verteilung und Verbreitung dieses Problems nützlich machen. Manche übersendien mir Berichte von Experimenten, andere wieder sorgten für die Popularisierung meiner Arbeit. Die neue Zellentheorie, die ein vernichtender Schlag für die Zellentheorie Virchows und seiner Nachfolger ist, bahnte Wege für völlig neue Gedankengänge.

Das starke Interesse der Sowjetmenschen für das von mir aufgeworfene Problem ist dadurch zu erklären, daß die Wissenschaft in der UdSSR dem Volk dient und jeder Erfolg der Wissenschaft dem Volk zugute kommt.

Vor uns stehen unendlich viele neue Probleme, die mit praktischen Fragen der Medizinischen Biologie, den Fragen der Medizin, den Problemen der Entwicklung des Lebens auf der Erde und dem Problem der Verlängerung des Lebens zusammenhängen.

Nachdem ich dank der Fürsorge der Sowjetregierung ein neues, großartig ausgestattetes Laboratorium bekommen habe, werden meine Mitarbeiter und ich im Jahre 1952 und in den darauffolgenden Jahren an der Lösung dieser wichtigsten Fragen unserer fortschrittlichen materialistischen Wissenschaft arbeiten."

Boris Tschirkow,

Volkskünstler der UdSSR, Stalinpreisträger:

„1951 hatte ich das Glück, zwei große Rollen in den neuen sowjetischen Filmen „Der Ritter des Goldenen Sterns" und „Die Kumpel vom Donbass" zu spielen. Diese beiden Werke halte ich für sehr wichtig, sie spiegeln die Gegenwart des Sowjetlandes, das Tun und Denken seiner Menschen wider.

Diese 1951 gedrehten sowjetischen Filme fanden auch im Ausland begeisterte Aufnahme, weil sie die großen Ideen der Arbeit und des Friedens bejahen.

Im Jahre 1952 haben die sowjetischen Filmschaffenden große und ehrenvolle Aufgaben zu erfüllen. Sie darin bestehen, die friedliche Arbeit der Sowjetmenschen und ihre Erfolge beim Aufbau des Kommunismus noch deutlicher zu zeigen.

Es ist für mich besonders erfreulich, zu wissen, daß ich hierzu auch meinen Beitrag leisten werde. Man hat mir eine Rolle in einem neuen Film über sowjetische Eisenbahner angeboten, den der Regisseur Leonid Lukow drehen wird."

Alexander Ogniuzew,

Opernsänger, Stalinpreisträger:

„Das Jahr 1951 hat mir viel Freude in meinem Schaffen gebracht.

Im Frühjahr 1951 wurde mir zusammen mit einer Gruppe von Künstlern des Moskauer Großen Theaters für das Auftreten in der Oper „Chowanschtschina" des großen russischen Komponisten Mussorgskij der Stalinpreis verliehen. Mit der Rolle des Dosifej in dieser Aufführung trat ich zum erstenmal auf der Bühne dieses berühmten russischen Theaters auf.

Wenige Monate nach der Premiere der Oper „Chowanschtschina" hatte ich Gelegenheit, an den III. Weltfestspielen der Jugend und Studenten in Berlin teilzunehmen. Die wurde ich die erregende Atmosphäre der Freundschaft und Herzlichkeit vergessen, in der die Treffen und Veranstaltungen der Festspiele verliefen. Es war für uns ein freudig erlebendes Bewußtsein, daß meine Kameraden und ich bei diesen Festspielen der Jugend die nach vielen Millionen zählende, vielen Nationalitäten angehörende Jugend des großen Sowjetlandes vertraten, das im Kampfe der ganzen fortschrittlichen Menschheit für den Triumph des Friedens und der Demokratie in der Avantgarde steht.

Wenn ich heute auf das vergangene Jahr zurückblicke, denke ich daran, was für ein großes Glück es ist, im Sowjetlande zu leben und zu arbeiten. Vor knapp drei Jahren erst habe ich, der Sohn eines Lokomotivführers, mein Studium am Konservatorium in Kischinew beendet, und wie sehr hat mein Heimatland meine Leistungen inzwischen schon gewürdigt! Ich singe auf der Bühne des besten Opernlheaters der Sowjetunion und trage die goldene Medaille des Stalinpreisträgers.

Im Jahr 1951 habe ich auf der Bühne des Großen Theaters vier Partien gesungen: den Pimen in „Boris Godunow" von Mussorgskij, den Basilio im „Barbier von Sevilla" von Rossini, den Gremin in „Eugen Onegin" und den Reine in „Jolanthe" von Tschaikowskij.

Demnächst werde ich mich auf die Partien des Mephisto im „Faust" von Gounod und des Boris Godunow in der gleichnamigen Oper von Mussorgskij vorbereiten, die ich im neuen Jahr singen werde."

Bartalon Kurmaj,

Viehzüchter im Kolchos „Schlinch do Kommunismu" Gebiet Ushgorod:

„In den Büchertäldern des Karpatengebietes wird eine Broschüre mit dem Titel „Aktivistenmethoden" verkauft. Diese Broschüre habe ich geschrieben, ich, ein Hirte, der früher weder lesen noch schreiben konnte. Mein ganzes Leben hindurch weidete ich das Vieh der Pans und der Kulaken. Nach der Vereinigung des Karpatengebietes mit der Ukrainischen SSR erfuhr ich ebenso wie alle unseren Bauern, wie schön es ist, für sich selbst und für das ganze Sowjetvolk zu arbeiten. Ich hütete nicht mehr fremdes Vieh, sondern das Vieh unseres Kolchos. Ich lernte lesen und schreiben. Ich begann, mich am gesellschaftlichen Leben des Kolchos zu beteiligen. Aus einem Stiefkind des Schicksals wurde ich dank der Sowjetmacht und dank der Kolchosordnung zum Schmied meines Glücks.

Im Sowjetlande bleibt ehrliche, schöpferische Arbeit nicht unbemerkt. Ich wurde mit dem Leninorden ausgezeichnet. Im Jahre 1950 konnte ich bei jedem Stück Jungvieh unter 102 Kälbern eine tägliche Gewichtszunahme von 766 Gramm erzielen. Viele Kolchosbauern fragten mich, wie ich bei den Tieren eine solche Gewichtszunahme erreichen konnte. Ich beschloß, darüber in einem kleinen Buch zu erzählen, damit aus meinen Erfahrungen nicht nur zehn, sondern Hunderte, Tausende von Viehzüchtern lernen. Das, so sagte ich mir, soll mein bescheidener Beitrag zur Sache des Friedens sein.

Jetzt arbeite ich mit den Viehzüchtern unseres Kolchos an der Verbesserung der hroigen braunen Karpatenrinderrasse. Wenn wir diese Aufgabe gelöst haben, will ich darüber ein zweites Buch schreiben.

In der Nacht zum neuen Jahr, wenn wir uns, meine Familie und meine Freunde, an den festlich geschmückten Tisch setzen, werden wir das erste Glas auf unseren Vater und Lehrer, den großen Stalin, leeren. Denn er brachte uns, den Werktätigen des Karpatengebietes, ein Leben voller Glück und Freude."

Ein neues Jahr schöpferischer Arbeit *bricht an. Die Schweißerin Alexandra Mirko aus Odessa, Deputierte des Gebietssowjets von Odessa, begräßt es mit dem stolzen Bewußtsein, daß dieses neue Jahr ihrem Volk noch größere Erfolge im Kampf um die Erhaltung des Friedens bringen wird. Dazu soll auch ihre Arbeit beitragen*

Fünf aus der Millionenarmee der Erbauer des Kommunismus

Sinaida Troitzkaja, Generaldirektorin der Moskauer Untergrundbahn und Deputierte des Obersten Sowjets der UdSSR. Große Aufgaben im Zusammenhang mit der Erweiterung des Netzes der Moskauer Metro stehen vor ihr

Der Stakhanow G. Sabelskij. Auch im neuen Jahr warten viele Bauten, die neu errichtet werden, auf seine geschickte Hand. Es ist einer der Erbauer neuer Städte, die im Sowjetland emporwachsen

Stahlschmelzer N. Sedelnikow aus Stalingrad. Er weiß, was der Stahl für den kommunistischen Aufbau seiner Heimat bedeutet. Sich weiter qualifizieren, eine höhere Produktion zu erzielen, das ist sein Bemühen auch 1952

Kunstmaler Fedor Schurpin. Mit seiner Kunst für den Frieden zu kämpfen und die Menschen beim Aufbau des Kommunismus zu begeistern, das ist sein schönstes Ziel im Jahre 1952

Der Waisenwerker Maxim Fedotow aus dem Kusnezkbecken. Sein Arbeitsgrät ist heute das Elektroschalltreil, von dem er die Waisenstrahe bedient. Noch mehr Stahl! Das ist sein Beitrag im Kampf um den Frieden

Sanitized Copy Approved for Release 2011/01/07 : CIA-RDP82-00038R001100100001-9

Sanitized Copy Approved for Release 2011/01/07 : CIA-RDP82-00038R001100100001-9

KULTURELLE VERANSTALTUNGEN

Deutsche Staatsoper

1. 1. 19.30: Der Barbier von Bagdad
2. 1. 19.00: Die Meister Sladtmusikanten / Die Zauberflöte
3. 1. 19.30: Madame Butterfly
4. 1. 19.00: Undine
5. 1. 18.30: Die Zauberflöte
7. 1. 20.00: Johann von Paris
8. 1. 19.30: Cavalleria rusticana / Der Bajazzo

DEUTSCHES THEATER

1. 1. 19.30: Egmont
2. 1. 19.00: Iwer Pantilla und sein Knecht Matti
3. 1. 18.30: Julius Fucik

KAMMERSPIELE

1. 1. 20.00: Der eingebildete Kranke
2. 1. 19.00: Maria Stuart
3. 1. 20.00: Ein gewöhnlicher Fall

THEATER AM SCHIFFBAUERDAMM

Telefon 42 58 71

1. 1. 19.30 Fleska
2. 1. 19.30 Verstand bringt Leiden
3. 1. 19.30 Tankred Dorst/Ursula Ehler: Sladt
4. 1. 19.30 Wie es Euch gefällt
5. 1. 19.30 Verstand bringt Leiden
6. 1. 19.30 Wie es Euch gefällt
7. 1. 19.30 Fleska
8. 1. 15.30 Wie es Euch gefällt

Märchenbesuchy der Stadt Berlin
Mi. 2., Do. 3., Sbd. 5., Sig. 6., Di. 8. 1. um 15 Uhr
Das Spiel von der verlorenen Zeit

Metropol-Theater

Di. 1. 1., 19.30 Treffpunkt Herz
Mi. 2. 1., 19.30 Mad. Pompadour
Do. 3. 1., 19.30 Lied d. Schicksals
Fr. 4. 1., 19.30 Lied d. Schicksals
Sbd. 5. 1., 15.30 Treffpunkt Herz
So. 6. 1., 13.30 Treffpunkt Herz
Mo. 7. 1., „5.30 Mad. Pompadour" 50. Vorstellung
Di. 8. 1., 19.30 Mad. Pompadour

* Volksbühne u. freier Kartenverk.

Komische Oper

Behrenstraße 55 Kassen-Anruf 42 86 16

1. 1. 20.00: Der Barbier von Sevilla
2. 1. 19.30: Der Vogelhändler
3. 1. 15.00: Carmen
4. 1. 19.30: Orpheus in der Unterwelt
5. 1. 20.00: Turandots Spenden
6. 1. 19.30: Orpheus in der Unterwelt
7. 1. 19.00: Die vier Grobiane
8. 1. 19.30: Der Freischütz

Volksbühne u. beschr. Kartenverkauf

Neue Bühne

C 2, Unter den Linden Tel. 42 01 21

1. 1. Freie Vorstellung
2. 1. 19.00: Minna von Barnhelm (Volksb. Abt. II) Freie Vorstellung
3. 1. 19.00: (Volksb. Abt. III)
4. 1. Freie Vorstellung
5. 1. 15.00: Die Belastungsprobe (Volksbühne Abt. 12)

Am Bhf. Friedrich-straße

Telefon 42 72 00

Ein großes Ausstattungsstück wird aufgeführt

„Nonder ISAR bis zur SPREE"

Jubiläums-Tage durch e.v. deutsche Landsmannschaften

1. 1. 19.30 Uhr
Buntes Varieté Programm

Premiere Januar-Programm 3. 1. 52
9., 10 letzte Vorstellung

BARRAY

am Bhf. Friedrichstr. Tel. 42 51 15
Täglich 15.15 u. 19.15 Uhr

* Der große Erfolg *

Tiere — Tiere wie noch nie!!!

Elefanten — Löwen — Kamele — Zebras — Lamas — Ponypferde — Shetland-Ponys in vollendeten Dressuren

dazu internationale Artistik

WILHELM PIECK

Das Leben unseres Präsidenten

EIN DEFA FILM

REGIE: ANDREW THORNDIKE

Festliche Uraufführung

Am 9. Januar 1952, 20 Uhr (kein Kartenverkauf)

BABYLON Filmtheater am Löwenbrunnenplatz

DEFA-Filmtheater Kastanienallee

Ab 3. Januar täglich

Prälat am Alexanderplatz

die populärste Gaststätte Berlins

wünscht allen ihren Gästen ein gesundes und Erfolg bringendes

NEUES JAHR!

ALT-BAYERN

Friedrichstraße 94

am Bahnhof Telefon 42 03 91

Es spielen die Kapellen Rudi Kämple Schulze-Schomburg Bayern-Quintett Roßberg

Ab 17 Uhr geöffnet

ORTHOPÄDISCHE WERKSTÄTTEN

INHABER: HERMANN PFAU

SPEZIAL-GROSSORTHOPÄDIE-MECHANISCHE WERKSTÄTTEN BERLIN-MITTE

BERLIN C 2, NEUE KÖNIGSTRASSE 70

FERNSPRECHER: 51 24 03

wünscht allen Kunden ein gesundes NEUES JAHR!

Im neuen Jahr auch am Sonnabend Kundenabfertigung

Stellenanzeigen

Die „TÄGLICHE RUNDSCHAU" stellt sofort ein:

Tiefdruck-Retuscheure
Montierer für Schwarz und Farben
Tiefdrucker
Tiefdruck-Hilfsarbeiter
Bandhelferinnen
Maschinenfalzerinnen
Tüchtige Korrektoren für die Setzerei

Persönliche Vorstellung von Bewerbern aus Berlin und den Randgebieten täglich von 9 bis 12 Uhr in der Personalabteilung der

„Täglichen Rundschau", Berlin W 8, Zimmerstraße 90/91

Wir suchen tüchtigen

Grafiker(in)

Voraussetzung: perfekt in Schriftgestaltung, konstruktive Mitarbeit an Ausstellungen.

Bewerbungen sind: Bewerbung, Lebenslauf und Zeugnisabschriften an

Goethe- und Schiller-Archiv, Weimar

Wir suchen

1 erstklassigen Konstrukteur

mit reichen Erfahrungen auf dem Gebiet des allgemeinen Maschinenbaues in gehobener Stellung. Es kommen nur Bewerber in Frage, die eine eingegrenzten technische Begabung für konstruktive Aufgaben besitzen, auf dem allgemeinen Maschinenbau breitere und auch besondere auf dem Randgebieten, wie Stahlbau, Kessel- und Apparatebau, haben.

Sie müssen die persönliche Befähigung besitzen, einen größeren Mitarbeiterstab anzuleiten und zu führen.

Eine Wohnung wird vermittelt.

Ferner suchen wir laufend Konstrukteure.

Bewerbungen mit handschriftlichem Lebenslauf und Zeugnisabschriften sind zu richten an die Personalabteilung der

Staatl. AG für Maschinenbau AMO
Zweigniederlassung in Deutschland
Schwermaschinenbau Karl Liebknecht
(vorm. Ruckau-Wolf)
Magdeburg
Straße der Deutsch-Sowjetischen Freundschaft 82-84

Konstrukteure

für Schwermaschinenbau, allgemeinen Maschinenbau und Werkzeugmaschinenbau sowie einige

Planzeichner für Anlagen

stellt laufend ein

STAATL. AG. FÜR MASCHINENBAU „AMO"
ZWEIGNIEDERLASSUNG IN DEUTSCHLAND
MASCHINENFABRIK POLYSIUS
Dessau

Originalzeugnisse *bitte den Bewerbungen nicht beifügen*

Wir suchen möglichst zum sofortigen Eintritt einen

Prüffeld-Ingenieur

mit Erfahrungen auf dem Gebiet der Starkstrom (Hochfrequenz, Niederfrequenz und Hochspannung). Neben einer sicheren Beherrschung der Grundlagen in der Elektrotechnik wird ein praktisches Können im Prüfen verlangt.

Bewerbungen von fachschulmäßig eingestellten Fachkräften sind schriftlich mit Lebenslauf und Zeugnisabschriften zu richten an die Personalabteilung

KABELWERK KÖPENICK
Berlin-Köpenick, Friedrichshagener Straße 11

Wir suchen zum sofortigen Dienstantritt

1 Oberschwester
2 Vollschwestern
1 med.-techn. Assistentin

Die Bezahlung erfolgt nach den BKV Gesundheitswesen Bewerbungen sind zu richten an den Chefarzt.

Städt. Krankenhaus zu Zehdenick (Havel)

Gesucht werden

Chemotechniker

mit Erfahrungen auf dem Gebiet der präparativen organischen Chemie und analytischen Chemie

Wissenschaftliche Hilfskräfte

Chemiker mit Erfahrungen auf dem Gebiet der Mikrochemie oder Vitaminbestimmungen

2 med.-techn. Assistentinnen
1 Tierpfleger
1 Laborarbeiterin
Mehrere perfekte Stenotypistinnen oder Stenotypistinnen

Schriftliche ausführliche Bewerbungen mit üblichen Unterlagen sind zu richten an

Deutsche Akademie der Wissenschaften zu Berlin
Personalabteilung, Berlin W 8, Jägerstr. 22-23

Bautechniker

für Industriebauten, möglichst Erfahrungen im Feuerungsbau, zum sofortigen Antritt gesucht.

Glaswerk Freital VEB

PKE sucht für sofort oder später unter günstigen Bedingungen

Berechnungsingenieure für Wärme- und Elektrotechnik
Ingenieure für Festigkeitsberechnungen
Selbständige Konstrukteure aus dem Großmaschinen-, Gerüstbau- und Rohrleitungsbau
Ingenieure für Zeichnungsprüfung
Zeichnerinnen

Wir bieten bei Bewährung ausreichende Dauerstellung. Ausführliche schriftliche Bewerbungen mit den üblichen Unterlagen erbeten an die Personalabteilung des

Projektierungs- und Konstruktionsbüros für Energieanlagen
Berlin-Wilhelmsruh, Hertzstraße

Wir suchen zum sofortigen Antritt

versierte Bauführer

für Hoch- und Tiefbau. Es wollen sich nur qualifizierte Fachkräfte mit langjähriger Berufserfahrungen bewerben. Bewerbungsanzeigen sind zu richten an

Volkswerft Stralsund
Personalabteilung

Wir suchen zum sofortigen Eintritt eine

erfahrene Leiterin

(geprüfte Kindergärtnerin) für unseren Kindergarten (Tagesstätte). Bewerberinnen wollen sich mit den üblichen Unterlagen melden im Personalbüro

Siemens-Plania Elektrotechnische AG
Berlin-Lichtenberg
Herzbergstraße 129—139

Zum sof. Antritt wird ein lediger

Materialbuchhalter

gesucht.

Volksgut Spatenhof
Post und Bahn Großbeeren

Der

Magistrat von Groß-Berlin
— Amt für Verwaltung —

sucht sofort mehrere

Ingenieure für Verkaufsgeschäft
Verwaltungsjuristen
Topographen

Bewerber aus den demokratischen Sektor und den Randgebieten von Berlin wollen sich zwecks schriftliche Gesuche an

Personalstelle der Abt. Aufbau, Berlin C 2, Klosterstraße 47, Altes Stadthaus

Gesucht werden junge, fortschrittliche, entwicklungsfähige

Buchhalter

Bewerberinnen sind zu richten an die Personalabteilung der Handelsorganisation HO, Lebensmittel, Sachsen-Anhalt, HO Magdeburg, Wintelstraße 1-4

Wir stellen ein

Maschinenarbeiter(innen)
Automateneinrichter
Automatenhelfer

für Schichtarbeit

Vorstellung in der Personalabt.

Optik VVB Injecta Berlin
Berlin-Weißensee
Berliner Allee 187—189
Tel. 56 13 26 und 56 23 26

Infolge Betriebsverlagerung haben wir günstige abzugeben:

1 Petroleum-Vergaser-Mischer Type 150, komplett

1 vollautomatische Tubenfüll- und -schließmaschine (Bleitube) Modell AES, komplett

1 Autzug für 1 t, Hublast, Marke Bitter, Typ 1 t, Nr. 182007, mit angebautem Getriebemotor, 2 PS

1 Dreiwalzwerk Größe 1 b, Marke Ausführung, Walzenlänge 150 mm, mit eingebautem Elektromotor.

Reichelt KG, Voormann & Co.
Fabrik für Körperpflegemittel
Cottbus-Sielow (Se.)

Wir stellen ab sofort ein:

Konstrukteure und Techniker
für Eisenschiffbau und Schiffsmaschinenbau

Jungingenieure
haben bei uns gute Entwicklungsmöglichkeiten

1 Produktionsplaner
mit schriftlichen und planungstechnischen Kenntnissen

1 Einkäufer
für Elektrotechnik und Feinmechanik

Eisenschiffbauer
Feinblechner oder Blechschlosser
Ankerwickler

Ferner suchen wir

Ausbilder

für Schiffbau, Schiffsschlosserei und Maschinenschlosserei, die durchaus in der Lage sind, ihr Wissen erfolgreich unseren Menschen zu übertragen.

Bewerbungen mit ausführlichem Lebenslauf sind zu richten an unsere Personalabteilung

VVW Peene-Werft VEB
Wolgast

Verschiedenes

Für LKW. 3,6 Opel bzw. Mercedes OM 67 3,5 t

HINTERACHSE

dringend gesucht. Angebote unter 6223 a. d. „Tägl. Rundschau", Berlin NO 18

Dringend gesucht

25 Meter Hochdruckrohr
18/28 mm Durchm.

Eilangebot an

Keramisches Werk
Hecho-Kahla, Herrndorf (Thür.)

Festdrehender

Dampfkessel

zu verkaufen. Etwa 40 qm, 16 atü, Baujahr 1943, Siller & Jennert, gebrauchte Ausführung mit ausnehmbarem Röhrenverband.

Zu erfragen unter 9210 an die „Tägl. Rundschau", Berlin NO 18

Der Zentralvorstand der Industriegewerkschaft Chemie

Berlin W 8, Unter den Linden 13, Zimmer 317, Tel. 52 01 31, App. 220 sucht per sofort

möbl. Zimmer

innerhalb des demokratischen Sektors, von Groß-Berlin

Kleinanzeigen

Junger Kaufmann sucht in Produktionsbetrieb Stellung als Vertreter für Bürobedarf, Schreibmaschinen, Büromöbel. Lebenslauf unter Nr. 777 an die „Tägliche Rundschau", Berlin NO 18.

Spritzdosen- und Wrtefluschen jeder Größe kauft Joseph Kuhn, Brandenburg (Havel), Hauptstraße 30, Bergstraße 12.

Multigraph-Typendrucker oder Multilithoporter, gut erhalten, kauft Frank Geisler, Leipzig W 31, Weißer Teller Straße 4

Vorwärts

zu den

III. Wintersportmeisterschaften

der DDR in

Oberhof

WINTERSPORTGERÄTE
WINTERSPORTBEKLEIDUNG

von der **SPOWA** Sport- und Wanderbedarf G.m.b.H.

Berlin Erfurt Potsdam
Dresden Halle (Saale) Schwerin

Die bisher in der Deutschen Hochschule für Musik, Berlin, Wilhelmstraße 65, durchgeführten

Abendkurse für Chorleiter

werden Anfang Februar 1952 fortgesetzt.

Schriftliche Bewerbungen für A-Kurses (Anfänger) oder, B-Kurses (Fortgeschrittenen) mit Lebenslauf (Angaben über Beruf, musikalische Vorbildung und Tätigkeit) sind bis spätestens 15. Januar 1952 an die Berufsfachschule für Musik, Berlin N 4, Rheinsberger Straße 7/8, Telefon 42 24 06, zu richten.

Staatliche Kommission für Kunstangelegenheiten

Amtliche Bekanntmachungen

Oeffentliche Ladung

Der Steuerberater **Arno Pleissner**, geb. am 28. September 1889 in Reichenbach (Vogtl.), wohnhaft in Braunschweig, Gaußbergstraße 1 II, wird zur Hauptverhandlung

am Donnerstag, dem 17. Januar 1952, 8.00 Uhr

vor das Landgericht — 2. Große Wirtschaftsstrafkammer — Zwickau (Sachs.) geladen.

Er wird beschuldigt, im Falle Uhlemann, Reichenbach (Vogtl.), fahrlässig bei der Verkürzung von Steuern mitgewirkt zu haben. — Vergehen nach § 402 AO —

Da er gegen den Strafbescheid des Finanzamtes Plauen-Land vom 26. April 1950, worauf er zu 10 000 DM Ordnungsstrafe verurteilt wurde, Einspruch erhoben hat, ist eine Hauptverhandlung über diesen Einspruch geboten.

Die Hauptverhandlung findet auch bei Ausbleiben des Angeklagten statt.

Das Urteil ist vollstreckbar.

Zwickau, am 13. Dezember 1951

Landgericht Zwickau (Sa.)
2. Große Wirtschaftsstrafkammer

10 K. Ls. 35/49
II. Ak. 124/51

Ladung

Der Klempnermeister **Walter Miersch**, wohnhaft in Burg b. Magdeburg, Zarbizer Str. 35, geb. am 16. 4. 1908 in Breslau (Mensch), wird angeklagt, der Verbrechens und Vergehens gemäß §§ 1 und 2 d. Wirtschaftsstrafverordnung v. 23. 10. 48 (WiStG. 1 S. 193) i. Verb. m. § 1 d. Preisstrafenverordnung v. 23. 10. 44 (RGBl. I S. 295) i. Verb. m. § 1 d. Preisstrafen-VO. v. 26. 11. 51 (RGBl. I S. 953) § 73 StGB.

Die Hauptverhandlung findet am 30. Januar 1952 um 11 Uhr vor der II. Strafkammer des Landgerichts in Magdeburg statt, zu dieser wird der Angeklagte hiermit öffentlich geladen. Die Hauptverhandlung findet auch bei seinem Ausbleiben statt, das Urteil wird vollstreckbar.

Magdeburg, den 19. Dezember 1951.

Der Vorsitzende der II. Strafkammer

STAATLICHE AKTIENGESELLSCHAFT

„AUTOVELO"

UHREN- UND MASCHINENFABRIK

RUHLA (THÜRINGEN)

Unsere Fabrikate:

Armband-
Taschen-
Tisch-
Schach-

UHREN

Gebrauchs-
Sport-
Reise-

WECKER

Zuverlässig / Geschmackvoll

Die Uhren für Werktätige

Typ 39 - Universalmessungs-Fräsmaschine

PRÄZISIONS-MASCHINEN

Original Ruhla

für den Werkzeugbau

AUTOMATEN

für feinmechanische Massenanfertigung

Eine unserer Neuschöpfungen

Die

Deutsche Handelszentrale Steine und Erden

Berlin C 2, Rathausstraße 41/42

liefert

BAUSTOFFE

an die Bauindustrie, die bäuerlichen Handelsgenossenschaften und die Handwerksgenossenschaften

für den Wiederaufbau unserer Industrie, Städte und Gemeinden

GLAS UND KERAMIK

als hochwertige Qualitätserzeugnisse der Glas- und keramischen Industrie, wie

Haushaltsporzellan, Zierporzellan, Haushaltssteingut, Ziersteingut, Steinzeug jeder Art, Haushaltsgeschirre aus Ton, Bleikristall, Wirtschaftsglas, Behälterglas, technische Erzeugnisse aus Porzellan, Isolierflaschen, Beleuchtungsglas, technisches Hohlglas, Thermometer, chemisch-pharmazeutische Glaswaren jeder Art, Flachglas jeder Art, Sicherheitsglas und Glasfasererzeugnisse

für Haushalt und Industrie

Ein Handelsnetz von 17 Niederlassungen und 48 Auslieferungslagern für Baustoffe und 10 Niederlassungen und 46 Auslieferungslagern für den Handelsbereich Glas und Keramik im Gebiet der DDR und Groß-Berlin hat die Aufgabe der bedarfsechten Versorgung.

Die Deutsche Handelszentrale Steine und Erden arbeitet mit an der Verwirklichung des Fünfjahrplans, dem Plan des Friedens, und am Nationalen Aufbauprogramm unserer Hauptstadt Berlin

Sanitized Copy Approved for Release 2011/01/07 : CIA-RDP82-00038R001100100001-9

Sanitized Copy Approved for Release 2011/01/07 : CIA-RDP82-00038R001100100001-9

Vorwärts zu neuen Erfolgen im Planjahr 1952!

Ein Jahr friedlichen Aufbaus

1. Januar 1951
Zu Beginn des Fünfjahrplans in der DDR wurde der Grundstein für den ersten Hochofen des Eisenhüttenkombinats Ost gelegt.

11. Januar 1951
Der Bundesvorstand des FDGB übereicht der Regierung der DDR einen Plan zur Entfaltung der Masseninitiative im Fünfjahrplan.

13. Februar 1951
Der Stellvertreter des Ministerpräsidenten, Heinrich Rau, berichtet dem Ministerrat, daß der Volkswirtschaftsplan 1950 zum Jahresende erfüllt und gegenüber 1936 ein Produktionsstand von 112 Prozent erreicht wurde.

26. Februar 1951
Für Textilien wird die Rationierung weitgehend aufgehoben. Die Preise in der HO werden für Textilien um 10 bis 43 Prozent und für Industriewaren um 15 bis 40 Prozent herabgesetzt.

14. März 1951
Die Volkskammer verabschiedet das Gesetz über den Volkswirtschaftsplan 1951, das eine Steigerung der Produktion um 17,9 Prozent vorsieht.

16. März 1951
Ein Abkommen über den Warenaustausch und Zahlungsverkehr zwischen der DDR und der UdSSR für das Jahr 1951 wird in Moskau unterzeichnet. Der Warenaustausch zwischen beiden Ländern wurde bedeutend erweitert.

29. April 1951
Aus dem Zwischenbericht der Staatlichen Plankommission geht hervor, daß der Volkswirtschaftsplan 1951 im 1. Quartal mit 105 Prozent erfüllt wurde.

21. Mai 1951
Im volkseigenen Stahl- und Walzwerk Riesa wird der erste Betriebskollektivvertrag in der DDR abgeschlossen. Die Jahresernte folgten 96,7 Prozent der volkseigenen Betriebe.

24. Mai 1951
Große Verbesserungen für die Werktätigen werden vom Ministerrat der DDR beschlossen. Die Steuern werden gesenkt, die HO-Preise herabgesetzt, für die technische Intelligenz eine zusätzliche Altersversorgung geschaffen und der Abschluß von Einzelverträgen beschlossen.

15. Juni 1951
In einer Entschließung der 6. Tagung des ZK der SED wurde die Einführung der wirtschaftlichen Rechnungsführung gefordert.

23. Juni 1951
Die Regierung der DDR beklagt die Verdienste der Bergleute und erhöht ihre Renten.

26. Juli 1951
Die Staatliche Plankommission gibt bekannt, daß der Volkswirtschaftsplan 1951 im II. Quartal mit 107 Prozent erfüllt wurde. Dieser Erfolg spiegelt sich in einer neuen Preissenkung der HO.

3. August 1951
Die großen Bauten in Berlin für die III. Weltfestspiele werden fertiggestellt, die ein mitreißendes Beispiel friedlichen Aufbaus sind.

1. September 1951
Beginn des großen Sonderwettbewerbs der Stahl- und Walzwerke der DDR zur Erhöhung der Qualitätsproduktion. Der Wettbewerb wurde zum Beispiel für alle Betriebe der DDR.

19. September 1951
Im Hüttenkombinat Ost wurde der erste Hochofen zwölf Tage vorfristig angeblasen.

27. September 1951
Zwischen der Sowjetunion und der DDR wurde ein langfristiges Handelsabkommen für die Jahre 1952 bis 1955 abgeschlossen, das die DDR immun gegen alle Störungsversuche der Kriegstreiber beim friedlichen Aufbau macht.

5. Oktober 1951
Durch eine Preissenkung der HO wird die Lebenslage der Bevölkerung weiter wesentlich verbessert. Zum erstenmal wird die Preissenkung nicht nur auf die HO beschränkt.

17. Oktober 1951
Mit einem feierlichen Staatsakt wurde die Deutsche Akademie der Landwirtschaftswissenschaften eröffnet.

25. Oktober 1951
Die Regierung der DDR erläßt eine wichtige Verordnung über den Schutz der Arbeitskraft.

26. Oktober 1951
Die Staatliche Plankommission gibt bekannt, daß der Volkswirtschaftsplan im III. Quartal übererfüllt wurde und die Produktion seit Gründung der DDR um 50 Prozent gesteigert ist.

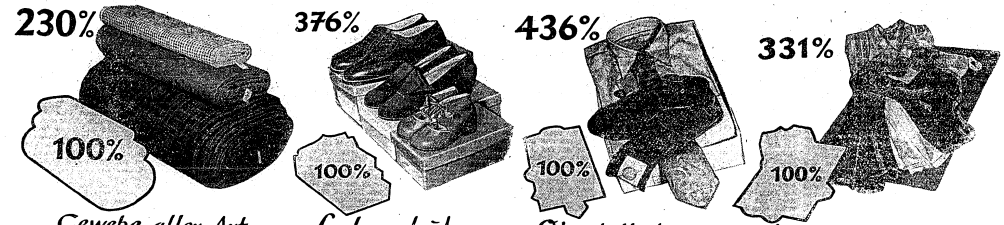
1. November 1951
Die Volkskammer der DDR verabschiedet das Gesetz über den Fünfjahrplan.

25. November 1951
Das Zentralkomitee der SED unterbreitete der deutschen Öffentlichkeit ein nationales Programm für den beschleunigten Aufbau Berlins.

3. Dezember 1951
Staatssekretär Otto Grotewohl dankt auf einer Staatskonferenz in Leipzig schonungslos die bedeutenden Mißstände der Staatsversicherung auf und kündigt eine wirksamere Verbesserung und ein „Armutszeugnis der Gesundheit" an.

6. Dezember 1951
Zum erstenmal werden in der DDR 500 Meisterbauern ausgezeichnet.

8. Dezember 1951
Mit der offenen und bisher größten Preissenkung der HO bereitet die Regierung der DDR allen Werktätigen ein großes Weihnachtsgeschenk, das sie sich selbst erarbeitet haben.



Gewebe aller Art — Lederschuhe — Obertrikotagen — Untertrikotagen

Die hervorragenden Leistungen der Werktätigen verbürgen schon heute, daß die Versorgung mit Industriewaren 1955 im Vergleich zu 1950 diese Werte erreichen wird

Durch Wettbewerbe den Fünfjahrplan erfüllen / *Von Gerhart Zuier*

Mit dem Beginn des zweiten Jahres des großen Fünfjahrplans der Deutschen Demokratischen Republik stehen die Werktätigen der volkseigenen Industrie vor neuen, gewaltigen Aufgaben. Eine schnelle Entwicklung der Produktionskräfte muß gewährleistet werden, und bis zum Ende des Fünfjahrplans muß die Industrieproduktion im Vergleich zum Stand des Jahres 1950 ein Ausmaß von 192,3 Prozent erreichen. Die Arbeitsproduktivität soll in den volkseigenen und ihnen gleichgestellten Industriebetrieben um mindestens 72 Prozent gesteigert werden. Die Anwendung der wissenschaftlichen Forschungsarbeit sowie die unablässige Vervollkommnung der technischen Entwicklung muß eine entscheidende Wende auf allen Gebieten der Produktion herbeiführen. Die Betriebe müssen dazu übergehen, das Prinzip der wirtschaftlichen Rechnungsführung durchzusetzen. Ein allgemeines umfassendes Vertragssystem, das eine genaue Abstimmung der Produktion mit dem vorliegenden Bedarf garantiert, ist einzuführen.

Die Entwicklung der Industrie erstreckt sich vor allen Dingen auf den Ausbau der Energiewirtschaft und der Brennstoffindustrie, auf den Rekonstruktion und den schnellen Ausbau der metallurgischen Industrie zur maximalen Versorgung des Maschinenbaues mit Metallen aus eigenem Aufkommen. Der Aus- und Neubau leistungsfähiger Schachtanlagen im Erzbergbau muß gewährleistet und die Rekonstruktion sowie die Beanspruchung der vollen Kapazität der wichtigsten und führenden Maschinenbaubetriebe sichergestellt werden.

Das ist für die Entwicklung der volkseigenen Betriebe die große Perspektive des Fünfjahrplans.

Diese Aufgaben zu meistern, heißt: die Möglichkeiten der Entwicklung der Arbeitsproduktivität ausschöpfen. Die Hauptmethode zur Entfaltung der vollen gesellschaftlichen Aktivität in den Betrieben des Volkes ist die Durchführung der Wettbewerbe. Dabei kann sich die deutsche Arbeiterklasse in der DDR — in den Betrieben des Volkes von der Ausbeutung befreit — auf die großen Erfahrungen der Sowjetunion stützen. Die aufmerksame Betrachtung der Ergebnisse der Massenwettbewerbe des letzten Jahres, die Untersuchung des breit angelegten Großbleichwettbewerbes in den Betrieben der Metallurgie und die Resultate des Wettbewerbes in den Krankabeltrieben des Maschinenbaus im IV. Quartal 1951 zeigen, daß von einer richtigen Aufgabenstellung und Zielsetzung im Wettbewerb weitestgehend die volle Entfaltung der Initiative aller Werktätigen, die davon erfaßt werden, abhängig ist. Die erste Voraussetzung für die Durchführung des „Lotsenwettbewerbs ist eine breite Diskussion um die konkreten Ziele und Aufgaben. Die Ziele und Aufgaben dürfen sich dabei nicht nur auf die Erfüllung oder Uebererfüllung der Produktion erstrecken, sondern es müssen sowohl die Kostensenkung, die Garantie der Qualität als auch die Einhaltung der geforderten Sortimente beinhalten. Das erfordert selbstverständlich als Voraussetzung eine ständige Verbesserung der Organisation des Arbeitsprozesses, denn wenn die Ausschußquote der Aufgaben im Betrieb selbst nicht auf die Abteilungen und Brigaden erfolgt, dann kann kein Werktätiger seinen eigenen Anteil an Erfolg des Wettbewerbs und seine eigene Verpflichtung erkennen und erfüllen.

Die Organisierung der Wettbewerbe ist keine mechanische Arbeit, einzig und allein abgestellt auf die Erfüllung der Produktionsaufgaben, im Gegenteil, keine andere gesellschaftliche Kraft vermag es, auf alle Erscheinungen des Betriebes so einzuwirken, wie gerade der Kampf aller Werktätigen um die beste Lösung in der Erfüllung der großen Pläne zeigte.

J. W. Stalin lehrt uns, daß die großartigste Auswirkung des Wettbewerbes darin besteht, daß er in den Menschen über ihre Arbeit eine entscheidende Umwälzung hervorruft, denn er verwandelt die Arbeit aus einer schweren Last, als die sie bisher galt, in eine Sache der Ehre und des Heldentums. Außerdem besteht einer der wichtigsten Merkmale darin, im Verlauf des Wettbewerbes die kameradschaftliche Hilfe und Unterstützung der Zurückbleibenden durch die führenden Kräfte der Arbeiter zu gewährleisten, so daß mit Hilfe des Wettbewerbes ein allgemeiner Aufschwung erreicht werden kann. Und das muß auch selbstverständlich in einer ständigen Verbesserung des Arbeitsprozesses zum Ausdruck kommen, sowie in der Anwendung neuer, fortschrittlicher Arbeitsmethoden und in einem schnellen Aufschwung der Arbeitsproduktivität.

Wir haben noch keineswegs den Formalismus und Schematismus bei der Durchführung der Wettbewerbe überwunden. Die Wettbewerbsziele sind noch immer zu allgemein gehalten. Sie gehen zu wenig von den Schwerpunktaufgaben des jeweiligen Industriezweiges aus, und in ihrem Inhalt gehen sie nicht immer eine präzise Grundlage für die Verpflichtungen der Betriebsabteilungen, der Brigaden und der einzelnen Werktätigen. Das muß man ändern. Der Wettbewerb muß sehr aufmerksam und ernsthaft diskutiert werden, und zwar in den Abteilungen, Brigaden und bei allen Arbeitern, die ihn durchführen. Weder die Industriegewerkschaften noch die Hauptverwaltungen der Industrieministerien können Wettbewerbe verordnen. Man muß die Wettbewerbe ideologisch gut vorbereiten. Man muß die Einzelziele, die es zu erreichen gilt, klar aufzeigen, und die Mitarbeiter des Verwaltungsapparats haben dafür zu sorgen, daß alle bürokratischen Hemmnisse, die der Entfaltung der Masseninitiative im Wege stehen, beseitigt werden. Das erfordert allerdings eine ständige, unvermeidliche Durcharbeitung der scheinbar unwichtigsten Details.

Dafür ein Beispiel:

Obwohl der Kranbauwettbewerbeswettbewerb im letzten Quartal des vorigen Jahres erfolgreich abgeschlossen werden konnte, obwohl die Brigade Erich Hartmann — bei Einhaltung der hohen Qualität ihre Arbeitsproduktivität nach kurzer Anlaufzeit um 17 Prozent steigerte obwohl die 10 Mitglieder der Brigade Alfons Bulla in vormittäglicher Arbeit die Zerlegung der auf ihre Betriebsfunktionen geprüften Portalkrane von 72 auf 20 Stunden senken konnten, kam es doch in der allgemeinen Betriebsorganisation zu vermeidbaren Störungen im Arbeitsablauf.

So wurden z. B. die Verladebrigaden zeitweise aufgelehnt, weil eine unpünktgende Abstimmung mit der Reichsbahn Verzögerungen in der Waggonbereitstellung zur Folge hatte. Die Versorgungsbrigade wiederum konnte teilweise nicht flüssig arbeiten wegen mangelhafter Vorbereitung und Durchführung der Spritz- und Streicharbeit an den für die Verpackung zerlegten Kranteilen. Und so könnte eine ganze Reihe von produktionshemmenden Erscheinungen aufgezeigt werden. Ihre offene kritische und selbstkritische Behandlung wird zweifellos den Kommenden Wettbewerb im Kranbau noch erfolgreicher gestalten

Die Waltwerker, die an Großbleichwettbewerb teilnehmen, und die Krankauer werden die entscheidenden Lehren aus dem Ablauf ihrer Spezialwettbewerbe ziehen

Wichtig für den Erfolg des Wettbewerbes ist die Forderung, daß alle Mitarbeiter des Verwaltungen, der Industriegewerkschaften, der Betriebsabteilungen und Brigaden in ständiger, lebendiger Auseinandersetzung die Wettbewerbsziele, die im zweiten Jahr des Fünfjahrplans aufgestellt werden müssen, genügend klar herausarbeiten, unter Kontrolle halten und unablässig erkämpfen.

Die Wissenschaft ins Dorf tragen / *Von Paul Scholz*

Das zu Ende gegangene erste Jahr des Fünfjahrplans stellte der Landwirtschaft unserer demokratischen Republik große und für die ganze Volkswirtschaft bedeutungsvolle Aufgaben. Auf der Grundlage der im Jahre 1950 erreichten Friedenshektarerträge galt es, 1951 die Hektarerträge in allen Kulturen weiter zu steigern, die Anbauflächen zu vergrößern, die Viehbestände, vor allem den Bestand an Schweinen, schnell zu erhöhen und die Leistungen unserer Viehwirtschaft zu verbessern.

Gar mancher Bauer, Landarbeiter oder Agrarwissenschaftler hielt am Beginn des Jahres die Verwirklichung dieser Aufgaben für unmöglich, glaubte nicht an die Entfaltung der großen Kraft der gemeinsamen Arbeit aller Werktätigen, an die große Kraft unserer demokratischen Ordnung.

In Zusammenarbeit und im Wettbewerb der bäuerlichen Betriebe, Maschinenausleihstationen und volkseigenen Güter, durch Entfaltung einer neuen großen Initiative auf den Dörfern und durch die Hilfe der Werktätigen in den Betrieben wurden die großen Aufgaben des ersten Planjahres in der Landwirtschaft in den entscheidenden Punkten nicht nur verwirklicht, sondern vielfach sogar auch überschritten.

Unsere Landwirtschaft hat im Jahre 1951 bei Getreide und Oelfrüchten im Durchschnitt 17 Hektarerträge erzielt, wie sie in Deutschland noch nie erreicht wurden.

Das ist in den bäuerlichen Betrieben und auf den volkseigenen Gütern vor allem ein Erfolg der verbesserten Arbeits- und Wirtschaftsmethoden, ein Erfolg stärkerer Anwendung der Technik mit Hilfe der MAS sowie der Grundsätze der wissenschaftlicher Erkenntnisse und Erfahrungen.

Auf dem Gebiete der Viehwirtschaft sind wir im ersten Jahr des Fünfjahrplans ebenfalls ein gutes Stück vorangekommen. In der Entwicklung unserer Rindviehbestände ist besonders erfreulich, daß die Zahl der Milchkühe über die im Plan festgelegte Zahl hinaus gesteigert ist und sich die Milchleistung je Kuh im Durchschnitt ebenfalls erhöht hat.

Große Erfolge wurden in der Vermehrung unserer Schweinebestände erzielt. Die für das Jahr 1951 festgelegten Planzahlen konnten hier nicht nur insgesamt, sondern, was für das Jahr 1951 festgelegten Planzahlen ist, auch bei Zuchtsauen weit überschritten werden.

Die in der Landwirtschaft im vergangenen Jahr erreichten Ergebnisse sind in den einzelnen Betrieben nicht einheitlich. Zusammenfassend kann aber gesagt werden, daß es am Ende des Jahres 1951 kaum einen bäuerlichen Betrieb oder ein volkseigenes Gut gibt, dessen Viehbestand 1951 nicht gewachsen und dessen Gesamtproduktion nicht gesteigen wäre.

Neben den erzielten guten Ergebnissen gibt es freilich noch manche Rückstände, noch viele Mängel oder Schwächen der Arbeit auf allen Gebieten der Landwirtschaft. Viele unserer bäuerlichen Betriebe liegen in ihrer Produktion noch weit zurück, haben noch ernste Schwierigkeiten in der Erfüllung aller ihrer Aufgaben. Von den Verwaltungen und bäuerlichen Organisationen, von den MAS und VEG wird noch längst nicht alles getan, den Bauern bei der Erfüllung ihrer schweren Aufgaben im vollen Maße zu helfen. Es gab 1951 noch viele Fehler in der Anbauplanung, Differenzierung und Ertassung, ebenso in der Entwicklung der progressiven Hilfe oder der Organisierung der Arbeit. Noch völlig ungenügend ist die Anwendung fortschrittlicher Erfahrungen.

An der Schwelle des neuen Jahres gilt es, aus diesen noch vorhandenen Fehlern, Mängeln und Schwierigkeiten die Lehren zu ziehen, um unsere Landwirtschaft weiterzuentwickeln und die Produktion in allen Zweigen der Landwirtschaft zur Erfüllung der neuen großen Aufgaben im Jahr 1952 weiter zu entfalten. Als Hauptaufgaben stehen vor unserer Landwirtschaft im zweiten Planjahr: Sorgfältige und restlose Bereinigung aller vorhandenen Rückstände. Weitere Steigerung der Hektarerträge in allen Kulturen. Weiterentwicklung der Vieh- insbesondere Schweinebestände sowie die Verbesserung der Leistung unseres Zucht- und Nutzviehes.

Wie sind diese Aufgaben am besten zu erfüllen? Wie kann die Produktion weiter gesteigert werden?

Die vielfach schon über den Endzielen des Fünfjahrplans liegenden hohen Ernteerträge und Erfolge unserer Meisterbauern und fortschrittlichen volkseigenen Güter auf dem Gebiet der Viehwirtschaft beweisen auf keinen Fall, daß wir bereits das Maximum an Ernteergebnis fortschrittlicher Wirtschaftsmethoden, das Ergebnis der Anwendung wissenschaftlicher Erfahrungen und Erkenntnisse, der Auswirkungen der Technik unserer MAS, die vorbildlichen Leistungen unserer fortschrittlichen Betriebe sind vor allem ein Ergebnis der Anwendung der Forschungsergebnisse und Erfahrungen der sowjetischen Agrarwissenschaft, der Lehren Mitschurins, Lyssenkos oder Williams. So schreibt der Bauer Martin Schreier in Gabitz zu seinen Erfolgen:

„Um auch meinen Beitrag zum Fünfjahrplan zu leisten, habe ich die Methoden fortschrittlicher sowjetischer Wissenschaftler angewandt. In Anlehnung an das Trawopolnaja-System habe ich mich bemüht, durch Einsaat von Feldgräsern oder Leguminosen und durch Zwischenfruchtanbau das grüne Feldband auf dem Acker zu entwickeln. So schaffte ich die Voraussetzung zur Steigerung der Bodenfruchtbarkeit und zur ausreichenden Futtergrundlage für meines zehlköpfigen Viehbestand."

Der Meisterbauer Wilhelm Jendras in Altenpleen, Kreis Stralsund, der seine Hektarerträge in den letzten drei Jahren systematisch um 50 Prozent steigerte, 1951 sein Soll in Getreide mit 33 Prozent und in tierischen Produkten mit 120 Prozent überlieferte, erreichte seine Erfolge durch intensive Bodenbearbeitung mit Hilfe der MAS sowie durch eine gute Humuswirtschaft. Bauer Jendras ist Leiter des Milchkuh-Zirkels seines Dorfes und macht sich die Erfahrungen der sowjetischen und eigenen Agrarwissenschaft eifrig zunutze.

Die Reihe dieser Beispiele ließe sich beliebig verlängern, sie alle bestätigen nur, daß der Schlüssel zu höheren Leistungen in der Anwendung fortschrittlicher Wirtschaftsmethoden, in der Nutzbarmachung fortschrittlicher wissenschaftlicher Erkenntnisse, in der Anwendung moderner Agrotechnik mit Hilfe der MAS, in der Verwendung hochwertigen Saatgutes und in der Verbesserung der Düngungsmethoden liegt.

Die Anwendung fortschrittlicher Wirtschaftsmethoden und wissenschaftlicher Erfahrungen in allen bäuerlichen Betrieben und auf allen volkseigenen Gütern ist also ein entscheidender Hebel zur weiteren Steigerung unserer landwirtschaftlichen Produktion, zur Erfüllung und Uebererfüllung der vor jedem Betrieb stehenden Aufgaben sowie zur Ueberwindung vieler Schwierigkeiten und Sorgen, die heute noch unserer Arbeit behindern. Vor jedem Bauern, Landarbeiter, Traktoristen oder Reparateur, vor jedem Verwaltungs- oder bäuerlichen Organisationsfunktionär steht deshalb die Aufgabe, zu seinem Teil zur Verbesserung der Arbeits- und Wirtschaftsmethoden, zur Steigerung der Produktion beizutragen. Im Vordergrund stehen dabei folgende Aufgaben:

1. Ueberwindung der großen unterschiedlichen Entwicklung der bäuerlichen Betriebe und volkseigenen Güter durch Anwendung fortschrittlicher Wirtschaftsmethoden und wissenschaftlicher Erkenntnisse in allen Betrieben. Notwendig dazu ist ein breiter Erfahrungsaustausch, in dem vor allem unsere Meisterbauern beispielgebend vorangehen müssen.

2. Verbesserung der Anbauplanung durch aktive Mitarbeit der Bauern und Gärtner bei der im Januar erfolgenden Aufstellung der Wunschanbaupläne.

3. Stärkere Nutzbarmachung der Technik und Verbesserung der Agrotechnik in den bäuerlichen Betrieben mit Hilfe der MAS. In der Bodenbearbeitung ist die Untergrundlockerung stärker als bisher anzuwenden. In jedem Betrieb müssen der restlose Stoppelumbruch und die volle Winterfurche zum unumstößlichen Grundsatz werden.

4. Zur Verbesserung der Bodenfruchtbarkeit und der Wiederherstellung der oft schon stark zerstörten Krümelstruktur unserer Böden ist das Trawopolnaja-System — die Einsaat mehrjähriger Feldgräser und Leguminosen entsprechend den Bedingungen unserer Landwirtschaft — anzuwenden. Auch dem Zwischenfruchtanbau von Leguminosen kommt große Bedeutung zu.

5. Bei der Aussaat ist nur hochwertiges Saatgut zu verwenden. Zur Nutzbarmachung der neuen Aussaatmethoden der sowjetischen Landwirtschaft sporingerer Reihenabstand bei gleicher Aussaatmenge oder Kreuzdrillen, Nestveralbeit bei Kartoffeln, Mais usw.) sind schon bei der kommenden Frühjahrsbestellung praktische Versuche durchzuführen.

6. Durch Düngungsversuche und Bodenuntersuchung sind die vorhandenen betriebseigenen und Handelsdünger rationeller zu verwenden. In allen Betrieben ist dabei in breitem Maße zur Verwendung granulierten Phosphordüngers überzugehen.

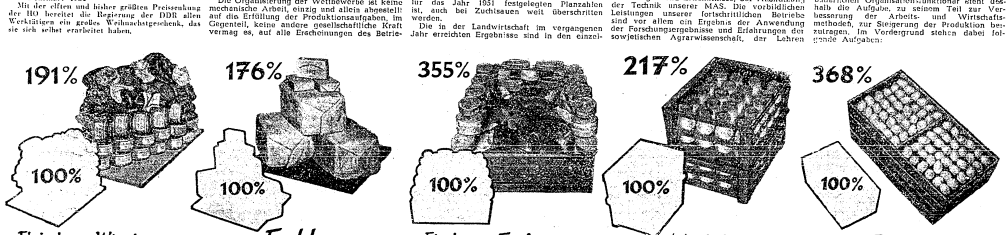
7. Verbesserung der Schädlingsbekämpfung durch aktive Mitarbeit der gesamten Landbevölkerung und sorgfältige Verwendung der vorhandenen Pflanzenschutzmittel.

8. Im Interesse der weiteren schnellen Entwicklung unserer Viehbestände ist die jetzt erfolgende Umlegung der Viehhaltpläne durch die aktive Mitarbeit aller Bauern auf das sorgfältigste durchzuführen. Die Umlegung muß entsprechend den Aufgaben jedes einzelnen Betriebes erfolgen.

9. Die naturhafte Viehhaltung, der Bau von Schweineh ütten — Schuppen — und Ställen ist in noch breiterem Maße anzuwenden. Durch gute Tierpflege und Anwendung wissenschaftlicher Fütterungsmethoden sind die Aufzucht- und Mastergebnisse zu verbessern.

10. Die vielfältigen und großen Aufgaben erfordern vor allem aber weitere und stärkere Entfaltung der gegenseitigen Hilfe, die in gemeinsam und sorgfältig ausgearbeiteten Dorfwirtschaftsplänen ihren Ausdruck finden muß.

Die gute Ernte des Jahres 1951, der rechtzeitige Abschluß der Herbstbestellung und der Winterfurche sowie die erz.elten Ergebnisse unserer Viehwirtschaft geben unserer Landwirtschaft die Möglichkeit, im Jahre 1952 neue und noch größere Erfolge als bisher zu erringen. Die Regierung der Deutschen Demokratischen Republik wird wie bisher die Arbeit unserer Bauern und Landarbeiter unterstützen und alle Versuche und Maßnahmen fördern, die der Verbesserung der Arbeits- und Wirtschaftsmethoden und damit der Verbesserung der Lebenshaltung aller Werktätigen in Stadt und Land dienen. In diesem Bewußtsein können unsere Bauern und Landarbeiter, kann unsere gesamte Landwirtschaft mit Zuversicht ins neue Jahr und an die neue Aufgaben gehen.



Fleisch- und Wurstwaren — Fett — Fisch- und Fischwaren — Milch — Eier

Auf diesen nie dagewesenen Stand wird der Fünfjahrplan im Vergleich zu 1950 die Lebensmittelversorgung der gesamten Bevölkerung in der DDR heben

Sanitized Copy Approved for Release 2011/01/07 : CIA-RDP82-00038R001100100001-9

Sanitized Copy Approved for Release 2011/01/07 : CIA-RDP82-00038R001100100001-9

45 Tage im Palais Chaillot

Zwischenbilanz der sechsten UN-Tagung / Von Jurij Shukow, Sonderkorrespondent der „Prawda" in Paris

Das Palais Chaillot steht noch leer. Die Delegierten der Westmächte kehren in diesen Stunden erst wieder aus den Weihnachtsferien nach Paris zurück. An der sonnigen Côte d'azur und auf den Wintersportplätzen in der Schweiz oder in Tirol suchten sie Vergessen und Trost nach den für sie so unerfreulichen Debatten, die die erste Hälfte der 6. Tagung der Vollversammlung der Organisation der Vereinten Nationen gebracht hat.

Die amerikanischen Delegierten, die im Zusammenhang mit der 6. Tagung der Vollversammlung weitreichende politische Pläne aufgestellt hatten, sind äußerst unzufrieden. Sie liegen sich jetzt Rechenschaft darüber ab, daß ihre Manöver gescheitert sind und daß das Lager der Aggression eine empfindliche moralisch-politische Niederlage einstecken mußte.

Der primitive und banale Plan, den die amerikanische Delegation mit nach Paris brachte, lief auf folgendes hinaus: Man hatte beschlossen, erstens mit hochtrabenden und leeren Phrasen zu beteuern, daß die USA angeblich „den Frieden wünschen" und nicht einmal abgeneigt wären, über eine „Einschränkung der Rüstungen" zu verhandeln. Zweitens hatte man die Absicht, die Friedenspolitik der UdSSR und der Länder der Volksdemokratie zu verleumden, und dafür die Kreise unter der Wallstreet, die Agenten Tito und Tschiang Kai-schek zu mobilisieren. Drittens wollten die Vertreter der USA nach einer vorhergehenden „psychologischen Vorbereitung" der übrigen Mehrheit der Vollversammlung neue Beschlüsse diktieren, die zum Ziel hatten, die UN als Werkzeug der Aggression zu mißbrauchen. Besondere Bedeutung wurde hierbei dem Plan zugemessen, den das sogenannte „Komitee für kollektive Maßnahmen" vorbereitet hatte und der sich, die UN lediglich zu einem Anhängsel der Organisation des aggressiven Atlantikpaktes zu machen.

Wie jedoch schon öfter, war die amerikanische Delegation nicht fähig, ihre Absichten zu verwirklichen. Vergeblich bemühten sich Achuson und seine Handlanger, die Initiative an sich zu reißen.

USA-Plan ging völlig aus den Fugen

Obwohl das Programm der Westmächte als Punkt eins in die Tagesordnung aufgenommen wurde und die Vorschläge der UdSSR zum Beispiel über den Atomwaffe und zur Einschränkung der Rüstungen an die fünfte oder sechste Stelle geschoben wurden, dominierten gerade die sowjetischen Vorschläge während der ganzen 45 Tage der ersten Hälfte der Tagung über dem zweideutigen und betrügerischen Programm, das die USA, England und Frankreich vorgeschlagen hatten. Ohne Erfolg bemühten sie sich, mit der „Beschwerde" der Tito-Bande gegen die UdSSR und die volksdemokratischen Länder die öffentliche Weltmeinung irrezuführen und ihre Aufmerksamkeit von der groben amerikanischen Einmischung in die inneren Angelegenheiten souveräner Staaten abzulenken. Dieser politische Schwindel wurde von der ganzen Welt entlarvt. Gleichzeitig wurde die Erörterung der Aggressionshandlungen und der Einmischung der USA in die inneren Angelegenheiten anderer Staaten zu einer regelrechten Gerichtsverhandlung gegen die amerikanischen Aggressoren.

Eine ganze Reihe von Delegationen, die noch vor gar nicht langer Zeit der USA-Delegation bei der Entscheidung über Fragen Gefolgschaft leisteten, beginnen jetzt, sich von der amerikanischen Bevormundung freizumachen. Diese Meinungsänderung ist in erster Linie bei den Delegierten zu beobachten, die koloniale und abhängige Länder vertreten. Länder, in denen der Kampf für den Frieden in engem Zusammenhang mit dem nationalen Befreiungskampf steht. Man hat sich hier gut gemerkt, was der Außenminister von Pakistan, Zafrulla Khan, von der Rednertribüne der Vollversammlung her erklärte: „Die Vertreter der Westmächte sprechen viel von Demokratie. Aber jedes Mal, wenn wir konkrete Maßnahmen zu Gunsten der Demokratie fordern, ich betone ausdrücklich, jedes Mal stehen dann die Länder Ostasiens auf unserer Seite".

Unter diesen Umständen ging der amerikanische Plan für die Tagung der Vollversammlung völlig aus den Fugen. In den 45 Tagen erörterte sie nur 23 von den 69 auf der Tagesordnung stehenden Fragen, wobei von diesen erörterten Fragen die gute Hälfte nur Verfahrensfragen mit formalem oder symbolischem Charakter waren.

USA verlieren immer mehr ihr Prestige

Wenn es der Delegation der USA auch gelungen ist, die Vollversammlung zur Annahme einer Reihe ihr genehmer Beschlüsse zu zwingen, so brachte das doch gleichzeitig einen erheblichen Prestigeverlust für die USA mit sich. So drückten beispielsweise die amerikanischen Delegierten mit Gewalt nach zweiwöchiger Diskussion und nach 20 Abstimmungen die Aufnahme Griechenlands in den Sicherheitsrat durch und sicherten ihm gewaltsam den Platz, der rechtmäßig Bjelorußland zusteht. Diese grobe und zynische Vergewaltigung des Rechts hat überall große Empörung ausgelöst.

Ebenso empört ist die demokratische Öffentlichkeit darüber, daß die Vollversammlung den von den Amerikanern diktierten Beschluß über die Einberufung einer sogenannten internationalen Konvention zur Ueberprüfung der Organisierung für die Durchführung freier Wahlen in Deutschland angenommen hat. Die gesamte Weltpresse war sich darin einig, daß die Einberufung dieser Kommission lediglich die Durchführung gesamtdeutscher Wahlen erschwert, die die ureigenste Angelegenheit der Deutschen selbst ist. Dabei wurde auch offen erklärt, daß bisher derartige UN-Kommissionen, die im Grunde genommen nur willkürliche Vollstrecker des Willens des USA-State-Departments sind, nicht die friedliche Regelung schwieriger internationaler Probleme gefördert haben, wie es in Griechenland und in Korea der Fall war.

Selbst die bürgerliche Presse mußte eingestehen, daß die Einmischung der UN einen Verzicht auf alle realen Versuche zur Einigung Deutschlands gleichkommt. Der amerikanische Hohe Kommissar in Deutschland, McCloy, beeilte sich, das mit dem für die offiziellen Vertreter der USA typischen Zynismus zu bestätigen. „Die Spaltung dieses Landes", erklärte er am 17. Dezember, „ist ein neuer Anfrieb, der die europäische Einheit fördert".

Jetzt, nach den Weihnachtsferien wird sich das Plenum der Vollversammlung damit befassen, die Fragen der Rüstungsbeschränkung und des Verbots der Atomwaffe sowie der Aggressionshandlungen und der Einmischung der USA in die inneren Angelegenheiten anderer Staaten zu erörtern. Die Behandlung dieser Fragen im Politischen Ausschuß war bekanntlich ebenfalls durch moralisch-politische Siege des Friedenslagers und durch Niederlagen der amerikanischen Aggressoren gekennzeichnet.

Der USA-Delegation gelang es zwar, im Politischen Ausschuß durch Ausnutzung ihrer automatischen Stimmenmehrheit zu erreichen, daß alle Beschlüsse zusammenzukratzen, aber allen Beobachtern fiel dabei auf, daß auch bei diesen wichtigen Fragen eine bedeutende Zahl von Delegationen den USA ihre Unterstützung versagten.

Risse
in der Washingtoner Aggressionsfront

Die trennende Kluft, die zwischen der USA bleiben, wie zu erwarten war, die Vertreter der Signatarstaaten des Atlantikblocks. Doch auch innerhalb dieses Blocks bilden sich allmählich Risse, die schon bei den Tagungen des Rates des Atlantikpaktes in Ottawa und in Rom in Erscheinung getreten sind.

Das sind einige Eindrücke von der ersten Hälfte der Tagung der Vollversammlung. Im letzten Kriegsjahr wurden Bäume und Sträucher in Deutschland selten gefällt. Die Bauern hatten es nicht nötig, ihre Obstbäume zu beschneiden, und so wuchsen sie in die Höhe und trugen reichlich Früchte. Nach dem Krieg waren diese Gesellschaften, in denen sich Bäuer zusammenschlossen, um Baumschneider zu engagieren, sehr beliebt. Die Gesellschaften und Klubs mit Zahlen — die gesellschaftliche Form der Organisierung, der sich Menschen mit gemeinsamen Interessen bedienen, ist in der ganzen Welt verbreitet — waren in Deutschland vor dem Krieg sehr zahlreich. Es gab Klubs der Briefmarkensammler, Gesellschaften der Kaninchenzüchter, Vereine der Hundeliebhaber, Gesellschaften der Kakteenfreunde und Klubs der Amateurfotografen. Es gab Gesellschaften, die sich mit Esperanto befaßten, und Vereine der Freunde der Nacktkultur. Es gab Gesellschaften der Briefmarkensammler, Gesellschaften der Kaninchenzüchter, Vereine der Hundeliebhaber, Gesellschaften der Kakteenfreunde und Klubs der Amateurfotografen. Es gab Gesellschaften, die sich mit Esperanto befaßten, und Vereine der Freunde der Nacktkultur.

Die Gesellschaften und Klubs mit Zahlen — die gesellschaftliche Form der Organisierung, der sich Menschen mit gemeinsamen Interessen bedienen, ist in der ganzen Welt verbreitet — waren in Deutschland vor dem Krieg sehr zahlreich. Es gab Klubs der Briefmarkensammler, Gesellschaften der Kaninchenzüchter, Vereine der Hundeliebhaber, Gesellschaften der Kakteenfreunde und Klubs der Amateurfotografen. Es gab Gesellschaften, die sich mit Esperanto befaßten, und Vereine der Freunde der Nacktkultur.

Die Stadtbehörden Londons sah in kleinen geschlossenen Gruppen, ähnlich den Kampfgruppen, zusammen, die sich kurz vor der Monterei gebildet hatten.

In den Gebäude gegenüber dem Bahnhof Jardin du Luxembourg, den ein Klub der Briefmarkenfreunde, Hotel Fabandaje" trug, war der Stab der Gesellschaft untergebracht. Hitlerjungen und Hitlermädel, die sich das Ziel, die Jugend ideologisch auf den Kampf mit den Besatzern, den inneren und äußeren Feinden des Kaiserreichs, vorzubereiten.

Die Stabsräume dieses Klubs waren in einer der Geschäftsviertel, in denen sich Bäuer zusammenreißen, die zum Ausdauergeschäftsführer eines solchen Unternehmens gehört sind. Was Wunder, daß diese Leute seine Aufmerksamkeit auf sich gezogen hatten! Aber ich hatte damals nicht gewußt, daß man die Hierarchie, Zahlen und Hierarchie gehörten darauf mit besonderen Augen lesen mußte.

Es stellte sich heraus, daß der „Befehlsgeber" das gleiche war wie die „arrondissement Pilze Stärke", das Gesellschaften und Büros, auf deren Tafeln diese Dingsmittel und Pilze verschienen, die Besitzer der bekannten Getränkefirmen Liga, der Organisation der Industriellen.

Die Gesellschaften und Klubs mit Zahlen — die gesellschaftliche Form der Organisierung, der sich Menschen mit gemeinsamen Interessen bedienen, ist in der ganzen Welt verbreitet — waren in Deutschland vor dem Krieg sehr zahlreich. Es gab Klubs der Briefmarkensammler, Gesellschaften der Kaninchenzüchter, Vereine der Hundeliebhaber, Gesellschaften der Kakteenfreunde und Klubs der Amateurfotografen. Es gab Gesellschaften, die sich mit Esperanto befaßten, und Vereine der Freunde der Nacktkultur

Sanitized Copy Approved for Release 2011/01/07 : CIA-RDP82-00038R001100100001-9

ratuliert

er DDR, Georg Der-
sministerder Volks-

lden Minister für Aus-
en der Koreani-
schen Re-
s, heißt es u. a.:
on Herzen, daß Sie im
ndigen Sieg im
t und Unabhängigkeit
menkämpfen Ausdruck
Seien Sie gewiß, daß
ßenden koreanischen
den Jahr die unerschü-
höchste Achtung des
sind."

lden Minister für Aus-
en der Republik
Skrzeszewski,

lwoche das deutsche
n die Wiederherstellung
von polnischen Volk
alt, und die Gewißheit,
starken Nachkam zu
ein 1952 zu noch größe-
sporren."

den Minister für Aus-
en der Tschecho-
Republik, Vilem

ß sich die freundschaft-
d die Zusammenarbeit
n neuen Jahr noch
und daß unser gemein-
Weltfriedenskampf unter
istischen Sowjetunion
rk."

Auswärtige Angelegen-
balikon Mongolei,
, Bulgarien und
Minister Derlinger gleich-
ren gehaltene Glück-

chujkow

heit einen gewaltigen
n so ist es sich die oberste
demokratischen Deutsch-
das Erfolge niemals ohne
bewährte Unterstützung
Wollens und Schaffens
union hätten erreichen
n, die wir stolz empfin-
n der Volkssolidarität
ziehen darf, bezieht sich
ßte Hilfe, die wir bei
großen diesjährigen Ge-
sammlung des Einfuhr-
der Volkswirtschaft, so-
brechende Beispiel als
die Hilfe der Sowjetunion

eue Jahr

en Euch neue Siege im

diesem Telegramm an die
Zeugung Ausdruck, daß
ärungen der Frauen
anzen Welt den Frieden
r, allein den Völkern
Kindern eine glückliche

chafte Freundschaft zwi-
n Jugend Deutschlands
end", schließt das Glück-
Jugendverbandes der

der DBD

einem Aufruf, den der
demokratischen Bauern-
an die Bauern und
schließt es u. a.:
in der Durchführung des
Besonderen Maß ein-
die Industrie das
Rekonstruktion und den
Basis unserer Volks-
Für die Landwirtschaft
werden, daß für die
derung die Voraussetzun-
die letzten Beschrän-

d und mit neuer Hin-
großen Aufgaben, die
Landwirtschaft stellt,
Erfolge, die die Ent-
schlossenen Kräfte im
ndes im Kampf gegen
Bauer, ein neues schöne
und einen Friedhof ver-

der KPD

Die Kommunistische
ruf zum Zusammenschluß
Deutschen in Stadt und
folgendes entnehmen:
klein Jahr harter Kampf
Bedeutsamer wird das be-
utschen Arbeiterklasse,
olk, die Liebe zu un-
ns die Feinde deutsch-
um, weil sie wissen, daß
gemeinsamen Kämpfer
ens und der Einheit un-
Wenn Adenauer die
verbieten will, um den
Kanonen-
silvering zur Fesselung
anzupeitschen, so erklären
Partei sei zu
den Frieden und seine
wird nicht mehr lange
und ihre bankrotte
mer stärker den Ruf
euer und seiner Regie-
des Krieges!
n Befehl gab, in ersten
deutsche Soldatenarmee
ten wir das deutsche
und werden ihn einem
ung machen. Das Jahr
rn zusammenfinden zur
ung, zum Kampf für das
Gutes deutschen Volkes.
ständigung zur Durch-
zum Abschluß eines ge-
."

. . . und an 2. Januar geht's los!

„Wir gehen noch zahlreicher als erwartet auf den Bauplatz. Mindestens dreihundert Betriebsangehörige! Und neue Vorschläge gibt es, es ist eine wahre Freude!" Kollege Fornfelt kommt gerade aus der letzten Besprechung der Betriebs- und Abteilungskomitees der EAW Treptow. „Wir werden Trecker und Förderbänder haben, gute technische Einrichtungen, damit wir die Arbeit besser und schneller schaffen. Die Kosten dafür wollen die Kollegen durch freiwillige Arbeitsstunden aufbringen. Werkzeuge stellen wir selbst, wir haben genügend Schippen, Hämmer, Kreuzhacken und Brechstangen. Bald wird auch eine Baubude stehen, vorläufig geht es mit einem geliehenen Gerätewagen."

Fornfelt berichtet, daß viele Frauen nur leichtes Schuhwerk haben und sich den Kopf zerbrechen, wie sie damit in den Trümmerbergen herumstolzieren sollen. „Auch das ist jetzt gelöst. Auf Vorschlag einer Kollegin werden wir in der Baubude 30 Paar Holzschuhe stationieren. Die werden ausgewechselt. Weitere Vorbereitungen? Sehen Sie sich unseren Bauplatz an!"

Also los in Strausberger Straße. Die Grundstücke Nr. 5 bis 7 zeigen ein großes Transparent: „Hier arbeiten die Werktätigen der EAW Treptow und helfen am Aufbau." Der Gerätewagen, von dem Fornfelt sprach, steht schon da. Zwölf Mann räumen das Grundstück ein wenig auf und schaffen eine Einfahrt für die Lastwagen, die Schutt, Steine und Schrott abfahren werden. Monteure ziehen Kabel für eine Lichtleitung. Die Beleuchtung der Baustelle schafft sich das Werk selbst. Die EAW-Helfer werden die Werktätigen der BVG heranbringen und nicht nur ihr Werkzeug, sondern auch eine Sanitätsstelle vortrauensch nähert sich die Besitzerin eines benachbarten Gemüsegeschäfts. „Was ist denn hier — ?"

„Aber Mütchen, wir brauchen doch am Mittwoch Licht, wenn wir eure Gegend aufräumen!"

Sie ist schon beruhigt und lacht: „Aber klar, ich schippe doch auch mit!"

Monteure des Elektrotechnischen Amtes ziehen die Leitungen für die Beschallungsanlage. Die Lautsprecher stehen schon. Die Leitungen gehen durch die Elisabethstraße. Ein Trümmerteil an dem anderen. Aber der Arbeitsstab Mitte hat gut vorgearbeitet. Alle Bauplätze sind numeriert. Hier hängt man IV/18 an einem großen Ziegelbrocken dort III/12 an einem T-Träger.

Wir gehen die Leitung entlang. Im Hause des Bezirksamtes ist der Arbeitsstab untergebracht. Es herrscht Hochbetrieb. Die letzten Betriebe holen die Aufbaukarten, erhalten die notwendigen Anweisungen an Hand des großen Einsatzplans, der an der Wand hängt. Kollege Sackmann, der Leiter des Arbeitsstabes, erklärt, wie und wo die Aufbaukarten die Kontrollvermerke erhalten. „Hebt sie gut auf, das sind Dokumente, auf die wir noch stolz sein werden, wenn unsere Kinder längst groß sind!"

Auch im Sonderbaustab im Alten Stadthaus herrscht am letzten Tag des Jahres 1951 keine Ruhe. Auch hier geht es um die letzten Anweisungen. Die zusätzlichen Arbeitsplätze im Neanderviertel brauchen noch Belegschaften. Die Bewag erhielt Pläne und Hinweise. An zahlreichen Stellen müssen noch Gefahrenstellen beseitigt werden. Am Bersarinplatz und in der Wallmannstraße werden Lokomobilen eingesetzt, die neben Trümmerteile ein. Da sind Anspaß werden, daß keine Unfälle vorkommen können.

Und was tut die Nationale Front? In dem grauen Hause in der Mauerstraße treffen wir den Kollegen Hörl. Er wertet die Ergebnisse des großen Aufklärungssonntags aus. Ab und zu zwei Zentner Roggen, 1000 Blumenpflanzen und 200 Heckensträucher für ein schöneres Berlin. Aehnliche Meldungen aus Buchholz, aus Lichtenberg. Nicht nur die Werktätigen aus Betrieben und Verwaltungen — auch die Berliner Bauern wollen dabei sein, wenn Berlin aufgebaut wird.

Inzwischen häufen sich in den Aufklärungsloksalen der Nationalen Front die Werkzeuge — Spenden der Bevölkerung. die weiß, was gebraucht wird. Durch Kaulsdorf geht der 83jährige Rentner Isidor Preßler. Erstopft unverdrossen von Haus zu Haus, von Familie zu Familie. Bei einer Sammlung hatte er vier Schaufeln, zwei Spaten, vier Kreuzhacken, fünf Meissel, vier Hämmer, zwei Vorschlaghämmer und eine Axt herausgebracht. Und einen Hammer davon will er am 2. Januar selbst in die Hand nehmen und zusammen mit zehntausenden anderen die erste Schlage tun, die den Start bilden zum Aufbau eines neuen, schöneren Berlins.

—o—

Neujahrsglückwünsche des demokratischen Magistrats

Berlin (ADN). Der Berliner Oberbürgermeister Friedrich Ebert richtete zum Neujahrsbotschaft an die Einwohner der deutschen Hauptstadt, in der es heißt:

„Namens des Magistrats von Groß-Berlin übermittle ich allen Bewohnern der Hauptstadt Deutschlands aufrichtigste Glückwünsche zum Jahreswechsel 1952. Der Magistrat dankt allen Männern und Frauen, allen Jungen und Mädchen, allen demokratischen Parteien und Massenorganisationen und der Regierung der Deutschen Demokratischen Republik für ihre aktive Mitarbeit und verständnisvolle Unterstützung, die sie ihm zur Erfüllung seiner großen Aufgabe gewährt haben.

Im Kampf unseres Volkes um Einheit und Frieden wird die Bevölkerung Groß-Berlins im Jahre 1952 ein großes Beispiel geben.

Vorwärts zum Aufbau Berlins, der Hauptstadt eines einheitlichen, demokratischen, unabhängigen und friedliebenden Deutschland! Es lebe die Kampfgemeinschaft aller deutschen Patrioten für Einheit und Frieden! Es lebe der Präsident der Deutschen Demokratischen Republik, Wilhelm Pieck!"

Peter Wipp

Das sind die Stunden . . .

Das sind die Stunden, die wir feiern müssen,
wie Menschen feiern, die ihr Werk getan.
Wir stehen vor dem neuen Jahr und wissen
um unsern Weg. Und wissen um den Plan.

Des alten Jahres Licht noch in den Augen,
begrüßen wir den jungen ersten Tag.
Und grüßen uns, die Schulter an Schulter laugen.
Und spüren fiebernd, was ein Volk vermag.

Der Himmel stößt sich schon an neuen Schloten,
er wird in diesem Jahr zu greifen sein.
Und Richtekronen wehn als frohe Boten
den Morgen an. Schon singt der erste Stein.

Schon fällt der erste Hammer in die Stunde.
Das erste Lied, das erste Lachen klingt.
Und herrlich aus den Trümmern schallt die Kunde
von einer Kraft, die jeden Tod bezwingt.

Von dieser Kraft, die wir erst lernen mußten.
Nun fühlen wir beglückend ihren Strom
und danken denen, die zu lehren wußten,
und bauen ihren Toten einen Dom.

Und baun aus ihren Lehren unser Leben,
und bauen uns ein Haus der Einigkeit.
Die Herzen werden wir als Bausteln geben,
bald wächst aus Schutt der neue Tag herauf.

Das sind die Stunden, die wir feiern müssen,
wie Menschen feiern, die das Ziel erkannt.
Wir stehen vor dem neuen Jahr und wissen
es bis zum letzten Tag in unser Hand.

WO ARBEITEN WIR?

(Schluß der Liste, deren Veröffentlichung in der Sonntagsausgabe begonnen wurde.)

Bezirk Mitte

Berliner Stadtkontor: Leinestraße
Heimstatt: Leinestraße, Ecke Kleine Frankfurter Straße
VAW, Kupferstraße: Elisabethstraße
VDK, Stromaussteller: Elisabethstraße
Bezirksamt, Bezirksverwaltung: Kleine Frankfurter Straße
DHZ Innere Reserven, Kulturstandort: Kleine Frankfurter Straße, Ecke Elisabethstraße
Progress-Verleih: Wallmannstraße
Geschirrex, Kühl-Reko: Wallmannstraße
Regierungskomplex: Elisabethstraße
Verlag Neues Leben: Waisenstraße
VEB Bauzentrale, Rungestraße 18: Waisenstraße
HO Lebensmittel, Köpenicker Str. 126: Waisenstraße
DHZ Lebensmittel, Novellastraße: Waisenstraße
Brd. Buchhandel-Gmbh: Waisenstraße
DHZ Textil—Leder, Hausvogteiplatz: Waisenstraße
Posamt N 4: Waisenstraße
Wohnbauten der Regierung, Krunenstr. 111: Waisenstraße
Zentralinstitut für Film und Bild: Waisenstraße
HO Zentrale Leitung Industriewaren, Alexanderplatz: Waisenstraße
DHZ Pharmazie: Waisenstraße
DHZ Kohle, Unter den Linden: Waisenstraße
VEB Tiefbau, Chausseestraße: Waßmannstraße
VEB Baumgartenbau, DHZ Elektro: Waßmannstraße
Tribüne, Chausseestraße, Gaselan, Gerüchtestraße: Waßmannstraße
VEB MGP, Chausseestraße 84, VEB Bezstoff, Schadowstraße, Verlag Kultur und Fortschritt, Taubenstraße,
VEB Stoffwerk, Chausseestraße: Waßmannstraße
Aufteilung Volkskammer, Bauleitung-Neubau Waßmannstraße
Generaldirektion Schiffahrt, Clara-Zetkin-Str. 37: Strausberger Platz
PDJ, Kreis Mitte, HO-Gaststätte Berolina: Strausberger Straße
Graph. Lehrwerkstätte: Weberstraße
Tägliche Rundschau: Weberstraße
Magistrat, Hauptverwaltung: Weberstraße
Aufbau-Verlag: Oranienstraße
Bezirksamt Mitte: Palisadenstraße
Energiebau, Betriebsleitung: Weberstraße
Verlag Technik, Unter den Linden: Weberstraße
Fortschritt: Hl: Weberstraße
Berliner Volkspolizei: Weberstraße 9—12
Berliner Rundfunk: Georgenkirchstraße 69

Bezirk Friedrichshain

Personalkommission: Friedenstraße 24
Stralauer Mühle: Friedenstraße 19
Post NAG 10: Friedenstraße 24
Gothaerwaldbe: Höchste Straße 19
Werk Fortschritt III: Höchste Straße 19
Laurichenhof: Friedenstraße 17
Bezirksamt: Leninallee 9 — Höchste Straße 24
Post O 17: Friedenstraße 24
Bezirksamt: Höchste Straße 19
HO-Gaststätten: Friedenstraße 26
Bahnpostamt 1: Friedenstraße 23
VEB Gastronom: Leninallee 14—106
Zeughaus: Höchste Straße 31
Zeltlager: Höchste Straße 17
Chemie-Ing.-Schule: Höchste Straße 25
Bezirksamt: Höchste Straße 21—22
AHW, Leninallee 132
LUTZ, Hotel: Höchste Straße 20
BWP, Höchste Straße 28—40
Post O 31: Höchste Straße 20
Lehrwerkstatt Fortschritt: Höchste Straße 20
Vorwerk, Leninallee 10 und Blüchingplatz 1, Büchingstraße
Bahnhof, Rollbahnunterhaben: Leninallee 10
BGW, Friedenstraße 23—28, Leninallee 1—6, Höchste Straße 27/28
Krankenhaus Friedrichshain: Friedenstraße 28
Kanow: Friedenstraße 19
Malerwerkstatt Otten: Sondergenehmigung
VEB Bauunternehmen: Höchste Straße 28
VEB Bau: Leninallee 9 — Höchste Straße 40
VEB Quelle: Friedenstraße 19
Gerhard Thiele (Treuhand): Höchste Straße 30
Straßenreinigung: Höchste Straße 29
Fensterbau, Rüdiger Straße: Höchste Straße 29
VEB Reunkanal: Höchste Straße 29
VEB Bauunternehmen: Höchste Straße 17/18
Schmeißer & Co: Leninallee 12
Schmeiß & Co: Leninallee 12
SAG Kabelwerke: Leninallee 132
DHZ Papier: Leninallee 12
Hennpich: Höchste Straße 23
RFT: Friedenstraße 18
TBN: Friedenstraße 23
VEB Betriebsbedarf: Leninallee 12
VEB Bau: Höchste Straße 34/35
Malerei: Friedenstraße 17
Schultheiss: Frankfurter Allee 28
VEB Nahr: Höchste Straße 29
Deutsche Speditions: Höchste Straße 29
Kühl-Bücher: Höchste Straße 126, Leninallee 7/8
Bezirkswerkstatt Elektrohandwerk: Friedenstraße 18

Bezirk Prenzlauer Berg

Schultheiss und Konsum, Stadtkäserei: Bernauer, 32/33
Georgenkirchstraße 8/10
HO Industriewaren, Prenzlauer Allee: Georgenkirchstr. 13
VEB Elektr. Georgenkirchstraße 52, 53 und 55
Progress Film-Vertrieb: Bernauerstraße 37
VEB Goldpunkt: Bernauerstraße 35, Ecke Brendlckestraße 17
Reparaturen: Brendlckestraße 11 und 13
Ausbaggerungsgesellschaft und Sowexport: Brendlckestr. 1 u. 5, Gollnowstraße 28—30
HO Lebensmittel: Brendlckestraße 9, Ecke Mahnertstraße 12 und 13
HO Industriewaren: Mahnertstraße 14
VEB Akkumat: Winsstraße 20a und b, Ecke Gollnowstr. 30
Posamt N 58: Gollnowstraße 31
Gaswg. Bezirksfabrik: Gollnowstraße 32/33
Fa. Schmidt, Abrüstung, Pädagogische Hochschule: Mahnertstr. 10 und 11, Ecke Brendlckestr. 10
Bewag, Kopenhagener Straße: Barnimstraße 41
Pankower Werk II: Wolfstraße 15—20
Portschritt Wäsche: Barnimstraße 10
Schacht- und Vlaabäbe: Wolfstr. 1—3, Friedenstr. 6 u. 7 und Hirtsbe Straße 49 und 51
VEB Bruckenbau: Gollnowstraße, Ecke Georgenkirchstraße
Splinter, Wilhlm, Witte, Bailleul, Sander und Janzon: Georgenkirchstraße 6—8
Bruckenbau, Obst, Pecker: Neue Königstraße 80
Bezirksamt Pankow: Tschiche Rundschau: Neue Königstraße 80, Ecke Fischerhüttenstraße
Noack, Kriebke, Boye u. Schweichhardt: Kirchgasg 2
MAS Schalterbau: Mühlenstraße 9
Neues Deutschland: Barnimstraße 10 und 12
Neue Kinderstraße 85, 91
BHZ Spinnbuden: Georgenkirchstraße 86
Lehrer der Schulen: Georgenkirchstraße 1a

Bezirk Pankow

Pinanzamt Pankow, Pymt. Fabrik Buchholz, Wilep Pankow, ABW Pankow, Buchh. Mühlenwerk, VAB Verw. XIX, Stadt. Werk Buch, VEB Sachsatrik, Amtsgericht Pankow, Deutsche Hochschule, Kraftwagenstr. Werk Pankow, Nikos. Prüfinst, ABW (VEB) Pankow: Georgenkirchstraße 33, Ecke Breitscheidstr. 4/5
VEB Portschritt, Lehrwerkstatt, DHZ Innere Reserven, Kulturstandort: Kleine Frankfurter Straße, Elisabethstraße 1, Ecke Landwehrstraße 22/24
Dr. Heim-Krankenhaus, Bezirks-Nervenkrankenhaus: Landwehrstraße 12, 13
Volksgut Blankenfelde, Pharmaz. Werk Pankow, Bahnhof Pankow, VEB Siemag, Gerbelz, Gerichtsstraße 8
Bergmann-Borsig: Gollnowstraße 16—14
VEB Ausbau: Landwehrstraße 1/2 und 3, Ecke Gollnowstraße
VEB Lok- und Kesselbau: Leinallee 31/32.

Was wird gesendet?

Berliner Rundfunk

Mittwoch, 2. Januar

11.00: Nachrichten / 12.15: Musik zur Werkpause / 13.00: Kinderfunk / 17.00: Was Hörer sich wünschen / 18.00: Friedensbewegung / 19.30: Polizeichor der Zent / 19.15: Wir lieben das Leben / 22.00: Nachrichten.

Donnerstag, 3. Januar

11.00: Nachrichten / 12.15: Musik zur Werkpause / 13.00: Kinderfunk / 17.15: Musik zum Feierabend / 18.00: Friedensbewegung / 19.30: Sinfonie-Konzert / 21.15: „Die Hexe von Passau", Oper / 22.00: Nachrichten.

Deutschlandsender

Mittwoch, 2. Januar

13.20: Nachrichten / 13.40: Mittagskonzert / 15.00: Kinderfunk / 17.00: Unser musikalisches Erbe / 17.25: Unsere Gesetze — unsere Helfer / 19.45: Liebe im Schnee / 21.30: Nachrichten.

Donnerstag, 3. Januar

13.20: Nachrichten / 13.40: Mittagskonzert / 15.00: Kinderfunk / 15.35: Deutsch-polnische Freundschaft / 17.00: Musikalisches Erbe / 17.25: Die DDR — unser Staat / 19.00: Stunde der Jugend / 19.45: Wir lieben das Leben / 21.30: Nachrichten.

Mitteldeutscher Rundfunk

Mittwoch, 2. Januar

12.00: Nachrichten / 12.25: Musik zum Mittag / 15.00: Phantasie für Kinder / 17.20: Das Zeitgeschehen / 18.00: Unsere Gesetze — unsere Helfer / 19.25: Weiß der Kuckuck Zwickau? — „Vorhang auf!" Bunter Operettenprogramm / 21.45: Nachrichten.

Donnerstag, 3. Januar

12.00: Nachrichten / 12.25: Jugend singt zur Werkpause / 15.00: Plauderkunk / 17.20: Das Zeitgeschehen / 18.30: Bunt-Jugend / 19.45: Wort und Musik / 20.00: Wochenschau / 21.45: Nachrichten.

Wo wird das Wetter?

Wetterbericht des Hauptwetterdienstamtes Potsdam

Temperatur am 31. Dezember, 12 Uhr: 1 Grad. Druck auf Meeresspiegel umgerechnet, 1014 Millibar = 761 mm. gleichbleibend.

Wetterlage: An der Südseite des skandinavischen Tiefdruckgebietes hält der Zustrom milder Meeresluft nach Mitteleuropa an.

Aussichten für Berlin und die DDR

Am Dienstag bei mäßigen südöstlichen Winden wechselhaftes, zeitweise etwas kaltes Wetter. Vereinzelt Schneeschauer, im Harz und Thüringer Wald etwas Neuschnee, aber noch keine ausreichenden Wintersportmöglichkeiten.

Sonnenaufgang am 1. Januar 8.12 Uhr.
Sonnenuntergang am 2. Januar 8.12 Uhr.
Sonnenaufgang am 2. Januar 16.05 Uhr.
Sonnenuntergang am 3. Januar 8.12 Uhr.

Die „olle" Schaufel / Von Arens

Wie jeden Sonntag wollte sich der Maurer Gustav Giesebrecht eigentlich nach dem Mittagessen auf die Couch legen, um ein Viertelstündchen der Mittagsruhe zu frönen, wie er immer sagte, als ihm plötzlich was einfiel. „Richtich, det hätt ick beinah' wieder vajessen." Er ang den alten Tauerock an und stapfte die Kellertreppe hinab vom Schlüsselbrett. „Aber hleih mich so lange", rief ihm seine Frau nach, die sich zusammen mit den beiden Töchtern in der Küche des Geschirr abwusch. „Ich muß nachher in 'n 'n Deutschlandsender bunte Stunde, die woll'n wa uns anhörn." — „Ehon jut", versicherte Gustav. „Bin gleich wieder da, will bloß mal nach 'n Keller wat nachsehn."

Nach einer halben Stunde war er immer noch nicht zurück. „Otto", rief die Frau Giesebrecht in die Stube, wo sich ihr Arbeiter vor dem Spiegel rasierte. „Otto, jeh doch mal runter und guck bei Vaten, wat der bleibt." Der kleine sich schnell ein Heftpflaster auf die Oberlippe, weil er sich da geschnitten hatte und machte sich auf den Weg. Frau Giesebrecht hörte noch, wie er auf der Treppe den neuesten Schlager pfiff. Dann setzte sie sich an den Abwaschtrog wieder.

Inzwischen hatte Gustav Giesebrecht im Keller das Unterste nach oben gekehrt. „Wat suchste denn, Vata?" wunderte sich Otto, als er die Bemerkung sah. Giesebrecht setzte sich auf eine Kiste, strich sich über die Stirn und meinte ärgerlich: „Ick hab schon den janzen Keller uff'n Kopp jestellt, aber ick kann unsere Schippe nich finden. Helf ma mal suchen."

Otto fand sie. Sie lag unter einem Stapel Bretter, die früher mal ein Karnickelstall jewesen waren, der auf dem Balkon stand. „Brauchen wa nich mehr, kann Mutta verbrennen", sagte Gustav und langte nach der Schippe. Seine Hände fuhren streichelnd über den Stiel, der noch immer wie poliert glänzte, und als er vorsichtig mit dem Fuß auf das Schaufelblatt trat, bog sich der Stahl prachtvoll durch. „In Ordnung", stellte er befriedigt fest.

Otto machte ein enttäuschtes Gesicht. „Wejen die olle Schaufel brache dir nu den halben Keller zu verwat", maulte er. „Wat willste denn eijentlich damit?" — „Olle Schaufel, sachste?" Giesebrecht schaute seinen Jungen von der Seite an. „Schnecken, wenn die erzählen könnte, die olle Schaufel. Kann'se leider nich, und deswejen wer' ick det for ihr machen. Setz de hin und hör zu."

„Wannste die noch an unsere alte Wohnung in de Swinemünder Straße erinnern?" begann er nachdem er sich seine Pfeife angesteckt hatte. „Und wie da 1943 nach dem dritten Bljeangriff die janze Häuserreihe abjebrannt ist? Unsere Wohnung noch. Du bist ja damals noch 'n Knirps jewesen, aber ick seh dir noch, wie de Mutters jeholfen hast, wenigstens de Betten zu retten. Und wie du dir jefreut hast, wie ick noch nach deine Rollschuhe aus'n Fenster jeschmissen habe, bevor mir die brennende Decke uff'n Kopp fallen tat. War mich ville, wat wa damals jerettet hann. Wie der Brand zu Ende war, hab ick mit de bloßen Hände in de Trümmern rumjewühlt, um die paar Klamotten aus'n Keller auszubuddeln, die wa da noch zu liejen hatten. Plötzlich stieß ick mit de Schuft noch, und dein Vata war in'n Keller erstickt, wenn er da nich die olle Schaufel hier jefunden hätte. Mit der hab ick ma wieder rausjebuddelt."

Giesebrecht stopfte nach Streichhölzern, um erneut seine Pfeife anzustecken, die ihm während des Erzählens ausgegangen war. Endlich brannte sie. Er paffte ein paarmal in die Luft und erzählte weiter. „Zwei Jahre später, da warst damals grade einjejangen, jing der Krieg zu Ende. Aber vorher, da hab ick mit die olle Schaufel hier sehr Menschen befreien. Einer davon war mein Bruder Horst.

Wir ham damals bei Tante Bertan jehaust, und da hast mit Mutton und alle andern Hausbewohner in Keller jesessen, weil draußen die Entscheidjacht um Berlin jetobt hat. Die Wasserleitungen waren kaputt, und da hat sich Horst in Eimer jeschnappt und wollte von de nächste Pumpe Wasser holen. Ick seh' noch, wie er ihrem Damen sprang. Uff einmal fällt er hin und der Eimer in'n hohen Bogen über ihn drüberweg. Ick denke erst, er is bloß jestolpert, renne hin und will ihn uffhelfen. Da hab ick uff einmal die janze Hand voll Blut. Een Granatsplitter hat'n erwischt und die linke Seite uffjerissen. Hat noch nie halbe Stunde jelebt, denn war's aus mit ihm. Am andern Morjen hab ick'n ans Sprezeller jehaben. Und weil ick jede dabei war, hab ick jelernt, wie andere Toten uffjelejen, die uff'n Bürjersteig rumlagen. Drei Männer waren's und vier Frauen. Die hab ick eoch gleich unta de Erde jebracht. Mit eine olle Schaufel hier."

Otto nahm seinem Vater die Schaufel aus der Hand und betrachtete sie geradezu ehrfürchtig. „Mensch so", meinte Giesebrecht. „Die wird die jut inde Hand liejen. Aber vorher möchte ick dir noch eine Jeschichte erzählen, damit de mit die Schaufel 1946 unsa Stück Brachland unjehuddelt hem. Wat'n achterner Stück Arbeit, werdste noch, aber't hat sich jelohnt. Wir ham unsa Jemüse jebaut, auch 'n paar Kartoffeln und brauchten nich hamstern zu fahren. Paß uff, Otto." Giesebrecht stand auf und schlug seinen Jungen auf die Schulter. „Und nu wünsche ick dir und deine jungen Hände nehmen und kräftig mithelfen, unsa Berlin wieder uffzubaun. Se'n Berlin, wo keene Kämpfe mehr tohen und keene Toten mehr uff de Straßen rumliejen. Een Berlin, wo mein Junge, lek als Maurer hab meine Kelle. Deswejen jeb ick die Schaufel dir."

„Wo habt ihr denn so lange jesteckt?" empfing Frau Giesebrecht die beiden, als sie mit der Schaufel aus dem Keller nach oben kamen. „Die bunte Stunde is jetzt vorbei. Schade, da habt's wat versäumt."

„Nachs man keene Sorjen, Mutta", meinte Giesebrecht und legte den Arm um seine Frau. „Eben derweijen kam wa ja an lange im Keller nach der Schaufel jesucht, det wa nicht versäumen."

Sanitized Copy Approved for Release 2011/01/07 : CIA-RDP82-00038R001100100001-9

Sanitized Copy Approved for Release 2011/01/07 : CIA-RDP82-00038R001100100001-9

Das deutsche Volk baut seine Hauptstadt

Deshalb helfen alle mit / Von Hans Jendretzky

Am Anfang *der großen Baufälligkeit, von dessen Fortgang sich alle täglich überzeugen können, stand auch damals das große Aufräumen. So schafften die Berliner im Frühjahr 1951 an der Weberwiese Platz für das geplante Wohnhochhaus. Ziegelsteine und wertvolle Eisenträger wurden geborgen*

Wenn morgen, am 2. Januar 1952, Tausende von freiwilligen Helfern aus allen Schichten der Bevölkerung aus ganz Berlin zu den Baustellen ringen, um die Stalinallee strömen, um zu helfen, daß Berlin schöner denn je neu erstehe, und wenn Zehntausende von Werktätigen aus allen Teilen der Deutschen Demokratischen Republik begrüßt werden, über den Plan hinaus zur Unterstützung des Aufbauprogramms Stahl, Ziegel, Balken und sonstiges Material zu erzeugen, so wird sich in ihren Gesichtern Freude und Begeisterung, aber auch Entschlossenheit widerspiegeln. Freude über den Plan selbst, über das bisher aus eigener Kraft erreichte bessere Leben, Begeisterung, mit durchzuhalten, wenn ein neuer Kampfabschnitt um die Erringung der deutschen Einheit beginnt. Entschlossenheit, aktiv mitzuarbeiten, um zu zeigen, daß es dem deutschen Volk sehr ernst ist um die Erringung und Erhaltung des Friedens in der Welt. Das war auch der Grundinhalt des Vorschlages des Zentralkomitees der Sozialistischen Einheitspartei Deutschlands, und die Zehntausende von Selbstverpflichtungen und Zustimmungserklärungen zeigen ganz deutlich, daß das deutsche Volk begriffen hat, daß der Vorschlag und seine Realisierung ein wichtiger und entscheidender Beitrag zur Erringung der deutschen Einheit und der Erhaltung des Friedens ist.

Jeder Teilnehmer am morgen beginnenden Aufbauwerk hilft mit, eines der größten nationalen Werke, die jemals in Deutschland in Angriff genommen wurden, zu vollbringen, er wird damit zum Erbauer eines einigen, unabhängigen, friedliebenden und demokratischen Deutschland.

Dieses Gefühl, mit dabeizusein an einem so bedeutenden neuen Abschnitt im Leben unseres Volkes, wird Zehntausenden von Menschen neuen Mut, neue Zuversicht geben und sie veranlassen, einen Blick zurückzuwerfen auf die vergangenen Jahre, beginnend mit dem Tag, wo der Kanonendonner im April 1945 über Berlin abklang und sich uns helfende, freundschaftliche Hände in Gestalt der Sowjetsoldaten entgegenstreckten.

Jeder einzelne wird daran denken, wie schwer der Anfang war, aber auch daran, wie stolz wir waren, als neue Werke entstanden, als der Zweijahrplan übererfüllt wurde, als der Tag der Gründung der Deutschen Demokratischen Republik einen Wendepunkt in der Geschichte Europas einleitete, und wie sich durch die Sozialisierung der Preise des täglichen Bedarfs dank der Arbeitsleistungen jedes einzelnen werktätigen Menschen immer mehr bewies, daß der von uns beschrittene Weg der richtige ist, und jeder einzelne wahrhaft patriotische Deutsche nahm voller Stolz Kenntnis von dem Auftreten der Delegation der Deutschen Demokratischen Republik und dem Vertreter Berlins auf der UN-Tagung, die den Standpunkt aller Deutschen in bezug auf das nationale Selbstbestimmungsrecht vor dem internationalen Forum klar darlegten und aufzeigten, welchen Weg die Remilitaristen, die Verderber des deutschen Volkes, in Westdeutschland und Westberlin gehen wollen. Dieser Weg würde das deutsche Volk wieder dahin führen, wo es 1945 endete: in Ruinen, in Kellern, in Granatlöchern, in Not und Elend und nationaler Schande.

Deutschland aber will leben, will seine Zukunft, gestützt auf die Freundschaft aller friedliebenden Völker, selber aufbauen. Daß dieser Wille bei den meisten Deutschen vorhanden ist, zeigt sich in der Begeisterung, die der Vorschlag ausgelöst hat und auf der morgen die Arbeit in Berlin von Tausenden begonnen wird. Ihre Arbeit wird Symbol des Willens des deutschen Volkes sein, ihre Arbeit wird der Beginn eines neuen Abschnittes des Kampfes zur Überwindung der Spaltung Deutschlands und Berlins sein. Millionen Deutsche in Westdeutschland und Westberlin werden begeistert den Aufbau verfolgen, werden die Forderung erheben, daß man auch bei ihnen friedliche Aufbauwerke in Angriff nimmt an Stelle von Kasernenbauten und Rüstungsfabriken. Sie werden die Forderung erheben, daß sich Deutsche zusammenfinden und gemeinsam beraten, wie man ganz Deutschland neu aufbaut, der Anfang ist Berlin, das Ende wird der Aufbau ganz Deutschlands sein.

Diese Zuversicht spricht aus den Zeilen des Bildhauers Schulze-Engels aus Dortmund, der schreibt:

„Eine aus Ost und West wiederaufgebaute deutsche Hauptstadt ist ein sowjetisches Symbol der Unterordnung Deutschlands."

Diese Hoffnung gibt der Architekt Anton Gerber aus Berlin-Zehlendorf wieder, indem er sagt:

„Wir hoffen, daß in dem Aufbauplan, der im demokratischen Sektor bereits möglich geworden ist, auch unser Westberliner Stadtgebiet und auch die westdeutschen Städte mit einbezogen werden und somit auf friedlichem Wege die Einigung Deutschlands erreicht wird."

Sie wird erreicht werden, wenn es gelingt, die Masseninitiative weiter zu entfalten, als zu verbreitern und auf ganz Deutschland auszudehnen. Alle Deutschen müssen helfen und aktiv kämpfen um die Erhaltung des Friedens, um die Erringung der Einheit Deutschlands.

Deshalb heißt alle mit, daß die neuerstehende Hauptstadt zum Symbol des glücklichen Lebens der deutschen Nation wird.

20. August 1951: *Erste Phase der Ausschachtung. Meter um Meter graben sich Schaufel und Greifer in die Tiefe. Täglich werden tausende Kubikmeter Erde abgefahren. Damals wußten vorerst die Planer, wie das neue Gebäude aussehen würde. Aber niemand zweifelte daran, daß es in kurzer Zeit verwirklicht würde*

4. September 1951: *Der Tag der feierlichen Grundsteinlegung ist gekommen. Unter den Augen der das Projekt interessiert verfolgenden Bevölkerung, begleitet von Vertretern der Berliner Stadtbehörden, legt Oberbürgermeister Ebert den Maurerpolier der neuen Baustelle. Mit dem Guß des Betonsockels kann begonnen werden*

„Für uns Deutsche ist Berlin nicht irgendeine Stadt!"

„Ich habe bereits mit verschiedenen Bauunternehmern im Emsland über das Nationale Aufbauprogramm Berlin gesprochen und konnte feststellen, daß mehrere von ihnen am Wiederaufbau der Hauptstadt Deutschlands mitarbeiten wollen. Ich selbst bin jederzeit bereit, meine Kraft für die Verwirklichung dieser gesamtdeutschen Aufgabe zur Verfügung zu stellen. Ich könnte eine ganze Gruppe von emsländischen Bauunternehmern, Handwerkern und Spezialisten zusammenbringen, die bereit wären, am Aufbau Berlins mitzuarbeiten. In diesem Sinne will ich mit anderen Menschen weiterhin sprechen und für den Gedanken des Aufbaus der Hauptstadt Deutschlands werben."

Mit dem Plan zum Wiederaufbau der deutschen Hauptstadt Berlin gibt die DDR eine deutsche Visitenkarte als Sprecher ganz Deutschlands ab. Nachdem die maßgebenden Leute in Westdeutschland nur amerikanische Visitenkarten abzugeben vermögen, war es die höchste Zeit für eine solche verbindliche gesamtdeutsche Initiative."

Elektroingenieur **Wiggershaus,**
Papenburg (Niedersachsen)

„Wenn das Nationale Aufbauprogramm erfolgreich durchgeführt werden soll, müssen die Zeit-, Material- und Transportpläne gut vorbereitet werden. Die Projekte der Architekten müssen fertig sein, damit durch vorsätzliche Planung auftretende Zeitverluste künftig vermieden werden.

Wenn ein ganzes Volk baut, bedarf es einer guten Planung. Abgesehen davon, daß die gesamte Bevölkerung zum Bauinitiator werden muß, halte ich die Einrichtung eines zentralen Baubüros für die Durchführung der zusätzlichen Bauvorhaben für erforderlich, das von hochqualifizierten Kräften geleitet wird. Nur so können wir sparsam bauen und weitere Millionen dem Wiederaufbau zur Verfügung stellen."

Willy Mayer,
Leiter des Staatssekretariats Bauwirtschaft im Ministerium für Aufbau der DDR

„Für uns Deutsche ist Berlin nicht irgendeine Stadt. Berlin war immer — und das trifft besonders für die gegenwärtige tragische Situation zu — ein Symbol ganz Deutschlands. Jeder Baustein, der zu dem Aufbau neuer, schönerer Stadtviertel Berlins beiträgt, ist gleichzeitig ein Baustein der deutschen Einheit. In Westdeutschland werden die Grundlagen gelegt zu einer Vernichtung der letzten Reste unserer Städte. Es muß jeden Deutschen empören, daß dabei schon jetzt offen mit der Zerstörung unseres Landes begonnen wird. Die Unterminierung zahlreicher Brücken durch die Amerikaner gerade bei uns in Süddeutschland zeigt, welches Schicksal man uns zugedacht hat. Daß dabei selbst kleinste und kleinste Brücken nicht verschont werden, gibt schon jetzt einen Vorgeschmack von der Taktik der verbrannten Erde, die die Amerikaner offenbar bei uns anzuwenden gedenken.

Um so freudiger werden es die Bauingenieure und Techniker Westdeutschlands begrüßen, ihre Kenntnisse dem friedlichen Wiederaufbau zur Verfügung stellen zu können.

Ich möchte dazu vorschlagen, daß man in den westdeutschen Bau- und Ingenieurzeitschriften eingehend über den Wiederaufbau in der Deutschen Demokratischen Republik und insbesondere Berlins berichtet und über Methoden zu einer Beschleunigung und Verbesserung des Wiederaufbaus diskutiert. Wenn wir uns so in dem gemeinsamen Bestreben, unserer Heimat die Spuren des Krieges zu nehmen, zusammenfinden, werden wir Ingenieure und Techniker praktisch an der Wiederherstellung der deutschen Einheit mitarbeiten."

Bauingenieur **Alfred Jäger,**
Bönningheim bei Stuttgart

„Mein Mann und ich haben beim Aufbau der Wuhlheide und des Walter-Ulbricht-Stadions mitgeholfen, und wir werden diesmal wieder dabeisein. Es ist doch etwas anderes, für den Frieden zu bauen, als Ami-Kasernen zu errichten, wie es bei uns im Westsektor geschieht.

Schöne, geräumige Wohnungen mit großen, hellen Fenstern, fließendem Wasser und gekachelten Badezimmern werden in der Stalinallee gebaut, zur gleichen Zeit, in der bei uns Familien in den kalten, ungesunden Nissenhütten hausen müssen.

Unser Berlin muß eins werden, dann wird es auch keine Nissenhütten mehr geben. Der Frieden muß auf jeden Fall gesichert werden, und dann wird ein schönes, neuaufgebautes Berlin viel beitragen."

Berta Kilian,
Reinickendorf-Ost, Hausotterstraße 78

„Gleich nach dem Bekanntwerden des Vorschlages der Sozialistischen Einheitspartei Deutschlands haben in jeder Klasse unserer Schule die Schülerinnen Selbstverpflichtungen übernommen. Bei dieser Aktion führten die einzelnen Klassen untereinander einen Wettbewerb durch. Die 12. Klasse ging mit der Verpflichtung, 2000 Hausbücher zu leisten, als Sieger hervor. Wenn die Ferien beendet sind, werden wir alle gemeinsam an den Aufbaueinsätzen teilnehmen. Wir haben vor, auch auf den Einsatzstellen untereinander einen Wettbewerb durchzuführen; denn nur so, glaube ich, kann Berlin schneller und schöner denn je aufgebaut werden."

Rita Bartmann, Schülerin
der Liszt-Schule, Bln. Niederschönhausen

„Niemand kann sich auf den Krieg vorbereiten, der zugleich an ein so schwieriges Unternehmen wie den Wiederaufbau Berlins geht. Ich begrüße es ganz besonders, daß wir westdeutschen Künstler und die Bauschaffenden aufgerufen sind, uns an dem nationalen Werk des Wiederaufbaus unserer deutschen Hauptstadt zu beteiligen. Ich bin überzeugt, daß eine große Zahl westdeutscher Künstler, Architekten und Bauschaffender mit großer Freude den Ruf annehmen wird, einen aktiven Beitrag bei dem Aufbau eines neuen, schöneren Berlins zu leisten. Ich meine, daß in derselben Weise auch in Westdeutschland an Stelle von Kasernen, Flugplätzen und Panzerstraßen endlich Wohnhäuser für die unglücklichen Opfer des zweiten Weltkrieges errichtet werden müssen.

Der Wiederaufbau Berlins ist eine gemeinsame Aktion der Deutschen aus Ost und West ist zugleich ein wichtiger Beitrag für die Herstellung der deutschen Einheit. Die schöpferische Initiative und die Kraft des deutschen Volkes wird sich in dem neuen Berlin ein Symbol der Autonomiekraft und Unteilbarkeit des deutschen Landes und deutschen Geistes schaffen."

Felicitas Klaite-Colonna, Bildhauerin
Düsseldorf

„Das Nationale Aufbauprogramm ist der Ausdruck des unerschütterlichen Vertrauens in die Zukunft, in der in einem einheitlichen, demokratischen Deutschland die deutsche Hauptstadt schöner denn je erstehen wird. Jeder Deutsche wird diese Vorschläge von ganzem Herzen begrüßen und zu seinem Teil zum Gelingen beitragen.

Rehorek,
Bau-Union Brandenburg (Havel)

„Als 23jähriger und seit eineinhalb Jahren arbeitslos begrüße ich aus vollem Herzen das Nationale Aufbauprogramm, da es den Berlinern aus allen Sektoren Gelegenheit gibt, Schulen, Wohnungen und Kulturstätten als Bauten, die dem Frieden dienen, zu errichten. Wir Deutschen wollen in Frieden leben und können das nur, wenn wir uns zusammenschließen und unseren Willen mit tatkräftig vor den Westberliner Verwaltungen vertreten, damit wir endlich ein einiges Berlin erhalten. Ich war im Kriege und sehne mich nach friedlicher Arbeit. Aus diesem Grunde habe ich es vor den Leiter des Arbeitsamtes Nord, der mich zu Notstandsarbeiten zwingen wollte (als Bausteine war eine Panzerstraße vorgesehen), abgelehnt, die Arbeit anzunehmen.

Ich werde einer der ersten sein und auch meine Freunde dahingehend beeinflussen, freiwillige Arbeit an einem schöneren und besseren Berlin zu leisten."

R. G., Berlin-Wedding, Brüsseler Straße

„Das Nationale Aufbauprogramm Berlin wird uns helfen, den Schichtunterricht an den Schulen ganz zu beseitigen und dadurch den Leistungsstand unserer Kinder weiter zu heben. Im Zuge des Wiederaufbaus wird auch die Zahl der Kindergärten und -tagesstätten erheblich vergrößert werden. Dadurch wird den berufstätigen Müttern die Sorge um die Betreuung ihrer Kinder während der Arbeitszeit mehr und mehr abgenommen werden können. Pionierhäuser und Jugendklubhäuser werden erstehen, in denen die Kinder sich unter guter Anleitung wissenschaftlich, kulturell und technisch ausbilden können."

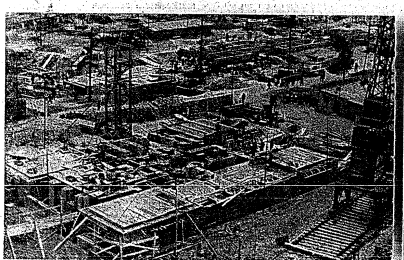
Susanne Schäler,
Verdiente Lehrerin des Volkes, Berlin-Mitte

„Wenn ich das Nationale Aufbauprogramm für die deutsche Hauptstadt Berlin in vollem Umfange würdigen will, dann muß ich meine Gedanken noch einmal in die Ruinenstadt der ersten Nachkriegszeit zurückschicken. Als wir, meine Familie und ich, 1946 nach hier kamen, haben die optimistischen Plakate mit der Aufschrift: ‚Wir bauen Berlin wieder auf', mir fast die Tränen in die Augen getrieben. Was damals noch schmerzliche Zweifel weckte, ist für uns heute ein Ruf fester Zuversicht: ‚Wir bauen unsere Hauptstadt auf!'

Das Leben ist schöner und viel leichter geworden für uns alle, und die Freude braucht würdigen Raum, um sich darin auszubreiten. Wir können keine Trümmer mehr um uns dulden, denn wir passen einfach nicht mehr in sie hinein. Die Neugestaltung der Massen hat also einen sehr realen Grund, denn gut leben und schlecht wohnen; das wäre wie Gänsebraten auf Bleiplatten. Lebensfreude, Zuversicht und Vertrauen zu unserer Wirtschaftsplanung, das sind gute und gesunde Triebkräfte. Das Ziel: Das schönere Leben in einem einigen, friedlichen Deutschland, dessen stärkstes Zentrum die schöne Hauptstadt Berlin sein wird.

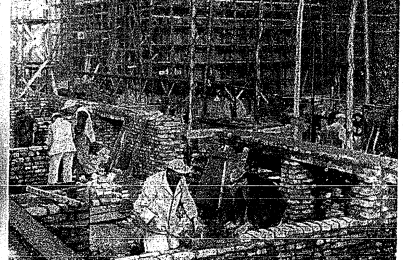
Ich bin überzeugt, daß sich gleich in den ersten Januartagen viele tausend Werktätige und zahlreiche andere Patrioten mit großen, guten Taten für das neuerblühende Berlin einsetzen werden."

Maria Langner, Schriftstellerin, Kaulsdorf



28. Oktober 1951: *Schon wachsen die Mauern auf dem Fundament über den Boden hinaus. Die Arbeiten für das erste Geschoß haben begonnen. Mitten im Baulärm wird der gewaltige Drehkran errichtet, der alle schwere Materialien an ihren Platz schaffen, die Arbeit der Maurer auf dem Bau erleichtern und das Wachsen des Hochhauses beschleunigen wird*

7. Dezember 1951: *Tag und Nacht ruhen nicht die Hände, nicht die Materialaufzüge, nicht der Drehkran an der Baustelle. Im Licht greller Scheinwerfer wächst das Haus in ungewohnter Geschwindigkeit. Es wird zum ersten, großbaren Symbol des künftigen Berliner Tempos, in dem die Bevölkerung ihrer Hauptstadt ein neues, schöneres Gesicht geben wird*



29. Dezember 1951: *Stolz ragt das Hochhaus in den Himmel, sieben Stockwerke der künftigen neun sind bereits fertig. Den Gebäude schaut längst über die umliegenden neuen Wohnblöcke an der Stalinallee hinweg. Nur noch wenige Wochen, und das Denkmal friedlicher Arbeit, das sich die Berliner Werktätigen selbst setzen, hat seine volle Höhe erreicht*

Sanitized Copy Approved for Release 2011/01/07 : CIA-RDP82-00038R001100100001-9

Sanitized Copy Approved for Release 2011/01/07 : CIA-RDP82-00038R001100100001-9

NEUES DEUTSCHLAND

ORGAN DES ZENTRALKOMITEES DER SOZIALISTISCHEN EINHEITSPARTEI DEUTSCHLANDS

Berliner Ausgabe „Vorwärts" | Berlin, Dienstag, 1. Januar 1952 | 7. (63.) Jahrgang / N. 1 / Einzelpreis 15 Pf.

Allen Lesern

wünschen wir in unserem gemeinsamen Kampf um Einheit, Frieden und Aufbau in dem entscheidungsvollen Jahr 1952 neue große Erfolge.

Neues Deutschland

Neujahrsglückwünsche des Präsidenten Wilhelm Pieck

„An den Vorsitzenden des Präsidiums des Obersten Sowjets der Union der Sozialistischen Sowjetrepubliken
Herrn **N. M. Schwernik**
Moskau

Verehrter Genosse Präsident!

Zum Jahreswechsel entbiete ich Ihnen, der Regierung und den Völkern der Großen Sozialistischen Sowjetunion meine allerherzlichsten Glückwünsche. Ich bin gewiß, dabei im Namen nicht nur der Deutschen Demokratischen Republik, sondern der friedliebenden Menschen ganz Deutschlands zu sprechen. Das vergangene Jahr war für das deutsche Volk ein Jahr des geschlossenen Kampfes um die Wiedergewinnung seiner Einheit und um den beschleunigten Abschluß eines Friedensvertrages, der mit dem Abzug aller Besatzungstruppen auch die volle Souveränität eines einheitlichen, friedliebenden und demokratischen deutschen Staates herstellen würde. In diesem Ringen um nationale Einheit, Frieden und Unabhängigkeit hat das Deutsche Volk in der Sowjetregierung unter Führung des großen Stalin seinen stärksten Helfer und besten Fürsprecher gehabt. Das fand seinen Ausdruck auch in der großzügigen Förderung des wirtschaftlichen und kulturellen Aufbaues, die der Deutschen Demokratischen Republik von der Sowjetregierung durch den Abschluß des langfristigen Handelsvertrages und des Vertrages über die wissenschaftlich-technische Zusammenarbeit sowie durch die Entsendung hervorragender Stachanowarbeiter und führender sowjetischer Wissenschaftler und Künstler erwiesen worden ist. Für alle diese Beweise der Freundschaft und der Hilfe ist das deutsche Volk der Sowjetunion und ihrem großen Führer Stalin, dem besten Freund des deutschen Volkes, zu ewigem Dank verpflichtet.

Die Sowjetunion ist der große und mächtige Verkämpfer des Weltfriedenslagers, weil sie unter Führung Stalins den Sozialismus aufbaute, die europäischen Völker vom blutigen Joch des Faschismus befreite und nun den Übergang zum Kommunismus begonnen hat. Getragen von dem allgemeinen wirtschaftlichen und kulturellen Aufschwung, erwachsen die Stalinschen Bauwerke des Kommunismus als weithin sichtbare Leuchttürme des Friedens und friedlicher Siege der Sowjetmenschen über die Elementargewalten der Natur. Alle friedliebenden Deutschen wünschen den Sowjetvölkern, daß das Jahr 1952 ein Jahr neuer, großer Erfolge auf ihrem glorreichen Wege sein möge.

Indem ich Ihnen, verehrter Genosse Präsident, Gesundheit und Erfolg in der Arbeit wünsche, verbleibe ich

Mit freundschaftlichen Grüßen
Ihr
Wilhelm Pieck"

„An den
Präsidenten des Rates der Zentralen Volksregierung
der Volksrepublik China
Herrn **Mao Tse-tung**
Peking

Verehrter Genosse Präsident!

Zum neuen Jahr sende ich Ihnen, der Regierung und den Völkern Chinas meine herzlichsten Glückwünsche. Die große Chinesische Volksrepublik ist heute eine mächtige Kraft im Weltfriedenslager. Die Söhne Chinas, die als Freiwillige in Korea kämpfen, haben heroische Leistungen für die Verteidigung des Friedens gegen die amerikanische Aggression vollbracht. Mit freudiger Genugtuung erfüllen alle friedliebenden Deutschen die großen Erfolge, die das chinesische Volk im wirtschaftlichen und kulturellen Aufbau seines Landes und in der Festigung und Stärkung der Volksrepublik unter ihrer Führung erzielt hat. Auf der Grundlage unserer gemeinsamen Freundschaft mit der großen Sowjetunion und unseres gemeinsamen Kampfes für die Erhaltung des Weltfriedens sind auch die Beziehungen zwischen der Deutschen Demokratischen Republik und der Chinesischen Volksrepublik erweitert werden. Mögen diese Beziehungen im Jahre 1952 zum Wohle unserer beiden Völker noch fester und umfassender werden.

Mit den besten Wünschen für Ihr persönliches Wohlergehen, Genosse Präsident, verbleibe ich

Mit freundschaftlichen Grüßen
Ihr
Wilhelm Pieck"

„An den Vorsitzenden des Präsidiums der Obersten Volksvertretung der Volksdemokratischen Republik Korea,
Herrn **Kim Du Bon**
Phoenjang

Werter Genosse Präsident!

Meine herzlichsten Glückwünsche zum neuen Jahre sende ich Ihnen, der Regierung und dem gesamten tapferen Volke Koreas, das zur Verteidigung des Friedens gegen die amerikanische Aggression im vergangenen Jahre so große Opfer gebracht hat. Mit brüderlicher Sympathie und leidenschaftlicher Anteilnahme haben alle friedliebenden Deutschen den beharrlichen Kampf der koreanischen Volksregierung für die Erzwingung des Friedens und der Souveränität des koreanischen Volkes verfolgt.

Möge Ihnen das Jahr 1952 den Abzug aller ausländischen Streitkräfte aus Korea, die Wiederherstellung der nationalen Einheit und den beschleunigten wirtschaftlichen und kulturellen Wiederaufbau Koreas bringen. Mit diesen Wünschen für das Glück und die Zukunft des koreanischen Volkes verbinde ich meine besten Wünsche für Ihr persönliches Wohlergehen.

Mit freundschaftlichen Grüßen
Ihr
Wilhelm Pieck"

„An den Präsidenten der Republik Polen
Herrn **Boleslaw Bierut**
Warszawa

Verehrter Genosse Präsident!

Im Namen der Deutschen Demokratischen Republik und in meinem eigenen Namen sende ich Ihnen, der Regierung und dem Volk Polens zum Beginn des neuen Jahres die herzlichsten Glückwünsche. Regierung und Bevölkerung der Deutschen Demokratischen Republik verfolgen mit aufrichtiger Freude die stürmische wirtschaftliche und kulturelle Aufwärtsentwicklung Ihres Landes. Im vergangenen Jahre hat der Besuch, den Sie, Genosse Präsident, unserer Republik abstatteten, die Freundschaft zwischen dem deutschen und dem polnischen Volk weiter gefestigt und vertieft. Zum Wohle unserer beiden Völker werden die friedlichen Beziehungen zwischen unseren beiden Republiken immer vielfältiger und umfangreicher. Uns verbindet der gemeinsame Kampf für die Erhaltung und Sicherung des Friedens in Europa, denn wir im großen Weltfriedenslager, mit der Sowjetunion an der Spitze, führen.

Die friedliebenden Deutschen wünschen der polnischen Republik im Jahre 1952 weitere große Erfolge bei der Verwirklichung ihres Sechsjahrplanes und im Kampf für den Frieden.

Mit freundschaftlichen Grüßen
Ihr Wilhelm Pieck"

„An den Präsidenten der Tschechoslowakischen Republik,
Herrn **Klement Gottwald**
Prag

Verehrter Genosse Präsident!

Zum Beginn des neuen Jahres sende ich Ihnen, der Regierung und den Völkern der Tschechoslowakischen Republik meine herzlichsten Glückwünsche. Der Besuch, den ich auf Grund Ihrer freundschaftlichen Einladung im vergangenen Jahre, Genosse Präsident, und der tschechoslowakischen Hauptstadt abstatten, hat mich in meiner festen Gewißheit noch mehr bestärkt, daß sich zwischen unseren beiden Staaten eine echte und dauerhafte Freundschaft entwickelt. Uns verbinden nicht nur die beiderseitigen wirtschaftlichen und kulturellen Interessen unserer Völker, uns verbindet vor allem der große Kampf für die Sicherung des Friedens in Europa, der durch die amerikanischen Kriegsvorbereitungen im Westen Deutschlands bedroht wird. In diesem Kampf ist uns der Sieg gewiß, weil wir gemeinsam im großen Weltlager der Friedenskräfte unter Führung der Sowjetunion stehen.

Die friedliebenden Deutschen wünschen der Tschechoslowakischen Republik, daß sie im Jahre 1952 die großen Aufgaben, die sie sich im Fünfjahrplan gestellt hat, mit vollem Erfolg lösen möge.

Mit freundschaftlichen Grüßen
Ihr
Wilhelm Pieck"

An die Staatsoberhäupter der Volksrepubliken Albanien, Bulgarien, Mongolei, Rumänien, Ungarn und der Demokratischen Republik Vietnam richtete Präsident Wilhelm Pieck gleichfalls in herzlichen Worten gehaltene Glückwunschtelegramme.

Neujahrsaufruf des Zentralkomitees der Sozialistischen Einheitspartei Deutschlands

Genossinnen und Genossen!
Werktätige in Stadt und Land!
Deutsche in Ost- und Westdeutschland!

Zum neuen Jahre entbietet das Zentralkomitee der Sozialistischen Einheitspartei Deutschlands allen Mitgliedern und Kandidaten der Partei, der deutschen Arbeiterklasse und dem gesamten deutschen Volke herzliche Kampfesgrüße. Mit diesen Grüßen verbinden wir den tiefen Dank an alle guten Deutschen — welcher Partei und Weltanschauung sie auch angehören mögen —, die im vergangenen Jahre durch ihren patriotischen Kampf für die Einheit eines friedliebenden, demokratischen und unabhängigen Deutschland und für den Abschluß eines Friedensvertrages bedeutsame Erfolge für die Sache der deutschen Nation errungen haben. Unser Dank gilt den Arbeitern und Angestellten, den Bauern und der Intelligenz in der Deutschen Demokratischen Republik, die mit der Erfüllung des ersten Jahresplanes im großen Fünfjahrplan unsere Friedenswirtschaft weiter vorwärtsführten, der Bevölkerung ein besseres Leben sicherten, das Kulturleben reicher gestalteten, unsere antifaschistisch-demokratische Ordnung festigten und ihre demokratischen Errungenschaften erfolgreich schützten.

Unsere Erfolge zeigen dem ganzen deutschen Volke, daß es einen Weg der Friedens- und der Einheit Deutschlands, einen Weg des friedlichen Aufstiegs Deutschlands aus eigener Kraft gibt. Für so empfindet es, daß die amerikanischen und englischen Kriegsinteressenten den westlichen Teil unserer Heimat in ihre Kriegsbasis verwandeln wollen und damit das Leben unseres Volkes bedrohen. Die Rüstungsindustriellen in Essen und Ruhr, eine Anzahl Hitlergenerale, Offiziere aus westdeutschen Großgrundbesitzerkreisen und andere Revanchepolitiker aus den Reihen der Bonner Bürokratie haben sich den amerikanischen Kriegstreibern ein Komplott gegen den Frieden geschlossen und gefährden damit die nationale Existenz des deutschen Volkes. Dieser Weg führt ins Verderben.

Zu Beginn des Jahres 1952 wollen Truman, General Eisenhower, Churchill und die Adenauer-Truppe durch den Generalvertrag die Versklavung Westdeutschlands festlegen. Gleichzeitig soll durch den Schuman-Plan die deutsche Wirtschaft auf Rüstungswirtschaft umgestellt werden. Die Schaffung der westdeutschen Wehrmacht durch Remilitarisierung bedeutet, daß die deutschen Söhne für die Eroberungsziele der amerikanischen Aggressoren zur Verfügung zu stellen. Die Adenauer und Bilder geben den alten Weg, wie ihn Hitler ging, nur mit dem Unterschied, daß diesmal die amerikanischen Rüstungsmillionäre die Vorgesetzten der westdeutschen Wehrmacht sind.

Jeder Deutsche, der auch nur einen Funken politischen Gefühls in sich trägt, versteht, daß ein Krieg in jedem Fall zum völligen Ruin Deutschlands führt. Wenn General Eisenhower, Churchill und Adenauer zu Beginn des Jahres 1952 mit allen Mitteln die Errichtung der westdeutschen Wehrmacht und den weiteren Ausbau der militaristischen Vereinigungen fordern, so mögen diese Tatsachen das Alarmsignal sein für alle friedliebenden Deutschen, ihre ganze Kraft einzusetzen, um den Frieden zu bewahren und die Verwandlung Westdeutschlands in eine Kriegsbasis der amerikanischen Aggressoren und westdeutschen Kriegstreiber mit aller Gewalt zu verhindern.

Das ist der einzige Weg zur Erhaltung des Friedens. Schon vor einem Jahr wollte General Eisenhower die westdeutsche Wehrmacht errichten. Durch die Volksbewegung gegen die Remilitarisierung wurde ihm ein Strich durch die Rechnung gemacht. Wenn sich alle friedliebenden Kräfte noch mehr und fester zusammenschließen und unter der Führung der Volksausschüsse gegen die Remilitarisierung, der Friedensvertrag, den der Adenauer-Ausschuß vorbereitet, gegen die Remilitarisierung, für die Einheit Deutschlands und für einen Friedensvertrag führen, dann werden die amerikanischen Kriegsinteressenten erkennen, daß die Mehrheit der Bevölkerung gegen die Politik von General Eisenhower und Adenauer ist, und sie werden gezwungen sein, ihre Pläne zu ändern.

„Den Frieden bis zum äußersten verteidigen", wie uns der große Bannerträger des Friedens, J. W. Stalin, lehrt, das heißt, im Jahre 1952 die Sache unseres Volkes unter den erhabenen und humanen Losungen der weltumfassenden Friedensbewegung zusammenzuschließen. Die Friedensanhänger in ganz Deutschland müssen alle Anstrengungen verwirklichen, um jeden Einwohner beharrlich zu überzeugen, daß die Vorschläge Stalins und der Sowjetregierung auf absolutes Verbot der atomaren Waffe, Herstellung einer wirksamen internationalen Kontrolle, auf allgemeine Abrüstung und auf Abschluß eines Friedenspaktes zwischen den fünf Großmächten den Interessen aller friedliebenden Völker entsprechen. Die Verwirklichung dieser edlen Forderungen bannt die Kriegsgefahr und gewährleistet eine friedliche Lösung der deutschen Frage. Die Unterstützung der Arbeit der Friedensausschüsse durch alle friedliebenden Menschen, die Bildung von Friedensausschüssen, von Ausschüssen für die Einheit Deutschlands und von Ausschüssen gegen die Rekrutierung in Westdeutschland, das ist die dringlichste Aufgabe.

Ein entscheidender Schritt zur Erhaltung des Friedens wäre die Wiederherstellung der Einheit unseres deutschen Vaterlandes. Der Präsident, die Regierung und die Volkskammer der Deutschen Demokratischen Republik wie die Regierungsdelegation der Deutschen Demokratischen Republik auf der Tagung der Vereinten Nationen in Paris haben dem ganzen deutschen Volk Vorschläge unterbreitet für die friedliche Wiederherstellung der Einheit unseres deutschen Vaterlandes mit demokratischen Mitteln auf der Grundlage und für den beschleunigten Abschluß eines Friedensvertrages. Der Vorschlag auf Durchführung gesamtdeutscher Wahlen zur Nationalversammlung auf der Grundlage demokratischer Bedingungen und eines Wahlgesetzes, das der Wahlordnung der Weimarer Republik entspricht, ist für jeden friedliebenden Bürger annehmbar. Jeder, der es ehrlich mit der Erhaltung des Friedens und mit der Wiederherstellung der Einheit Deutschlands meint, muß sich dafür einsetzen, daß eine gesamtdeutsche Beratung von Vertretern Westdeutschlands und Ostdeutschlands stattfindet, um eine Verständigung herbeizuführen. Nur die Regierungskreise in Washington, London und Bonn fürchten gesamtdeutsche Wahlen, denn sie fürchten überhaupt die Stimme des deutschen Volkes. Deswegen hat die Bonner Regierung im Einvernehmen mit dem amerikanischen Hauptvertreter McCloy bei den UN beantragt, die Möglichkeit für Wahlen in ganz Deutschland zu „überprüfen". In einer Kommission der UN soll auf diese Weise die Forderung gesamtdeutscher Wahlen begraben werden. Das war zugleich ein Schlag gegen die Würde und das nationale Selbstbestimmungsrecht des deutschen Volkes. Klar und eindeutig hat die Delegation der Regierung der Deutschen Demokratischen Republik in Paris vor der Weltöffentlichkeit das nationale Selbstbestimmungsrecht des deutschen Volkes verteidigt.

Die Bonner Regierung, die von Freiheit der Wahlen sprach, ist inzwischen dazu übergegangen, ihre 14 Punkte, die sie als Voraussetzung für Wahlen bezeichnet, tätlich zu verletzen. Der Terror gegen die Friedenskämpfer, das Verbot der Freien Deutschen Jugend durch die Bonner Regierung, der Antrag von Adenauer und Lehr auf Verbot der Kommunistischen Partei Deutschlands, die Unterdrückungsmaßnahmen gegen demokratische Massenorganisationen zeigen daß die Bonner Kriegstreiber nicht nur gegen freie Wahlen sind, sondern auch das Koalitionsrecht der Werktätigen beseitigen wollen. Dieser Anschlag durch nicht gelingen. Niemals wird es den Bonner Dunkelmännern gelingen, die Kommunistische Partei Deutschlands, die Freie Deutsche Jugend oder andere Massenorganisationen mundtot zu machen. Der unerschrockene patriotische Kampf der Kommunisten in Westdeutschland für die Erhaltung des Friedens und die Wiederherstellung der Einheit unseres deutschen Vaterlandes wird ihnen die Sympathien und Unterstützung der breitesten Kreise des Volkes sichern.

Das Jahr 1952 wird das Jahr des festen Zusammenschlusses aller friedliebenden und nationalgesinnten Kräfte unseres Volkes werden

Der Frieden kann bewahrt, gesamtdeutsche Wahlen zur Nationalversammlung können erzwungen werden, wenn es gelingt, die Aktionseinheit der Arbeiter zu schaffen und die Umtriebe gegen den Frieden und die Einheit, wie sie die Remilitaristen vom Schlage Schumachers, Ollenhauers, Carlo Schmids durchführen, zu durchkreuzen.

Der Frieden kann bewahrt, gesamtdeutsche Wahlen zur Nationalversammlung können erzwungen werden, wenn die Gewerkschaftsmitglieder — ob Kommunisten, Sozialdemokraten oder Christen oder Parteilose — ihre Gewerkschaftsorganisation für die Verteidigung des Friedens und für den Kampf gegen die Massenbelastung durch die Kriegsrüstungen einsetzen. Das erfordert den konsequenten Kampf gegen den Schuman-Plan, den rechtssozialdemokratischen Gewerkschaftsführer mit vorbereitet haben, und gegen die Remilitarisierung, die unmittelbar gegen die Gewerkschaften gerichtet ist, denn dadurch werden die Machtpositionen der amerikanischen, westfaschistischen Generale und der militaristischen Großgrundbesitzer gestärkt. Indem die Gewerkschaftsmitglieder gegen Preis- und Lohndruck und Steuerdruck ihre stärksten Kampfmittel, die Waffe des Streiks anwenden, verteidigen sie nicht nur ihre Lebenshaltung, sondern auch die ihres Lebens, denn sie stören die Pläne der Rüstungsmillionäre.

Der Frieden kann bewahrt, gesamtdeutsche Wahlen zur Nationalversammlung können erzwungen werden, wenn sich die demokratischen Kräfte in Westdeutschland ungeachtet ihrer Parteizugehörigkeit zusammenschließen und entschlossen für den Frieden und die Lebensinteressen des deutschen Volkes kämpfen.

Der Frieden kann bewahrt und gesamtdeutsche Wahlen zur Nationalversammlung können erzwungen werden, wenn alle friedliebenden Kräfte unter allen Umständen gegen jede Kriegshetze gegen die Sowjetunion auftreten und mutig für die feste Freundschaft des deutschen Volkes mit der Sowjetunion eintreten, dem Lande, das die nationalen Interessen des deutschen Volkes, seinen höchsten Wunsch nach Wiederherstellung der nationalen Einheit, vollinhaltlich unterstützt.

Die Kräfte des nationalen Massenkampfes für die Erhaltung des Friedens und für ein einiges, friedliebendes, demokratisches und unabhängiges Deutschland werden um so rascher wachsen, je konsequenter die Bevölkerung der Deutschen Demokratischen Republik auf allen Gebieten im Sinne der Nationalen Front des demokratischen Deutschland handelt und das große nationale Aufbauwerk des Fünfjahrplanes und des Neuaufbaus der Hauptstadt Deutschlands, Berlin, zum Erfolge führt.

1952 ist das entscheidende Jahr des Fünfjahrplanes, das Jahr der großen Investitionen, das Jahr des Kampfes um die Sparsamkeit mit jedem Gramm und mit jeder Sekunde. Jede Steigerung der Arbeitsproduktivität in den volkseigenen Betrieben, jeder Erfolg des Wettbewerbes, jede Anwendung neuer, fortschrittlicher Arbeitsmethoden und die Einführung technisch begründeter Arbeitsnormen, jede Senkung der Selbstkosten ist eine patriotische Tat, die das Leben unseres Volkes verschönt und zugleich weithin leuchtend der Bevölkerung Westdeutschlands den Weg zu Frieden, Aufstieg und Glück zeigt.

Den imperialistischen Zerstörern der deutschen Kultur ist ein schmähliches Fiasko gewiß, wenn unsere Kulturschaffenden durch die Pflege des deutschen Kulturerbes, durch hohe wissenschaftliche und künstlerische Meisterschaft unsere nationale Kultur zu neuer Blüte führen.

Die erfolgreiche Durchführung unseres großen Aufbauwerkes ist von entscheidender Bedeutung für die Erhaltung des Friedens und für die Wiedervereinigung unseres Deutschlands, denn jeder wirtschaftliche Erfolg, jeder Schritt zur Verbesserung der Lebenshaltung der Bevölkerung dient der Festigung des demokratischen Staates. Für den Kampf um die Einheit eines demokratischen Deutschland ist die beispielhafte Gestaltung der demokratischen Ordnung in der Deutschen Demokratischen Republik von größter Bedeutung. Das erfordert die enge Verbundenheit der Mitarbeiter der demokratischen Staatsorgane mit der Bevölkerung, die gründliche Erklärung der Beschlüsse der Volkskammer und der Regierung und die Entfaltung der ganzen Initiative der Bevölkerung für die Durchführung unseres großen Aufbauwerkes. Das erfordert zugleich strenge Einhaltung der demokratischen Gesetzlichkeit. Die antifaschistisch-demokratische Ordnung zeichnet sich durch die demokratische Gesetzlichkeit aus, die den Interessen des Volkes dient. Im Jahre 1952 wird die demokratische Ordnung weiter gefestigt und gestärkt, wenn die Erfahrungen der fortschrittlichen Arbeitsweise breiteste Anwendung finden, im Staatsapparat die Selbstkritik breiter entfaltet wird und den Vorschlägen und der Kritik aus der Bevölkerung größte Aufmerksamkeit entgegengebracht und Fehler und Mängel entschlossen beseitigt werden.

Was vermögen die Bankrotteure von Bonn und Westberlin der gewaltigen Initiative des Neuaufbaus unserer Hauptstadt Berlin gegenüberzustellen? Mögen sie zeternwir wollen uns so besser in den Neubauten unserer Hauptstadt das Antlitz des kommenden Deutschland sichtbar werde.

Genossinnen und Genossen!

Dank Eurer aufopfernden Arbeit im verflossenen Jahr stand unsere Sozialistische Einheitspartei überall an der Spitze des Kampfes um die Sache des Volkes, um die Sache der Nation. Das Leben selbst hat die Richtigkeit der auf dem III. Parteitag beschlossenen Generallinie der Partei bestätigt. Heute zeigt sich in aller Klarheit die große Bedeutung des Programms der Kommunistischen Partei Deutschlands, das sie im Juni 1945 verkündete. Niemals kann jeder Werktätige auch die historische Tragweite der Gründung der geeinten Partei der deutschen Arbeiterklasse ermessen. Heute ist offenkundig, daß mit der Schaffung des Blocks der antifaschistisch-demokratischen Parteien der neue Weg der festen Zusammenarbeit aller aufbauwilligen Kräfte zum Nutzen des Volkes beschritten wurde. Ganz gewiß ist in Deutschland eine solche Partei, die so konsequent für die nationalen Interessen des Volkes, so leidenschaftlich für die Erhöhung der Lebenshaltung der Massen, so zielbewußt für den Aufschwung von Wissenschaft und Kunst kämpft, die von so hoher wissenschaftlicher Warte auf alle Lebensfragen der Nation wegweisende Antwort gibt, wie es die Sozialistische Einheitspartei Deutschlands tut?

Die Sozialistische Einheitspartei Deutschlands, die dem Volke voranschreitet im Kampf um die Wiederherstellung der Einheit unseres Vaterlandes, die dem Volke den großen Fünfjahrplan gab, die sich von der fortgeschrittensten Wissenschaft leiten läßt, ist der Garant für den endgültigen Sieg der Sache des Volkes.

Jedes Mitglied und jeder Kandidat unserer Partei möge von hohem Verantwortungsbewußtsein erfüllt sein gegenüber dem deutschen Volk und dem Weltfriedenslager mit dem großen Sowjetvolk an der Spitze, unter der Führung des weisen Lehrers und Führers der Völker, J. W. Stalin. Die große Aufgabe der geistigen Befreiung der deutschen Arbeiterklasse, ihrer Erziehung zum proletarischen Internationalismus, zur unverbrüchlichen Freundschaft mit der Sowjetunion, zum Erkennt nis ihrer nationalen Aufgabe wird von uns in Ehren gelöst werden, wenn wir durch das gründliche Studium des Marxismus-Leninismus und die Verallgemeinerung der Erfahrungen der Sowjetunion zu eigen machen. Lernen wir noch besser die ideologische und organisatorische Kraft der Kader der Partei zu stärken, die Massen im Kampfe um Frieden, Einheit und Aufbau vorwärtszuführen und alle Anschläge des Klassenfeindes abzuwehren.

Vorwärts im Kampf für ein einiges, friedliebendes, demokratisches und unabhängiges Deutschland und für einen Friedensvertrag!

Es lebe die Aktionseinheit der Arbeiterschaft und die Zusammenarbeit aller demokratischen Kräfte!

Unter dem Banner von Marx — Engels — Lenin — Stalin vorwärts für den endgültigen Sieg des Friedens, der Demokratie und des Sozialismus!

Zentralkomitee der Sozialistischen Einheitspartei Deutschlands
W. Ulbricht, Generalsekretär

Glückwunsch Otto Grotewohls an J. W. Stalin

„An den Vorsitzenden des Ministerrates
der Union der Sozialistischen Sowjetrepubliken
Generalissimus J. W. Stalin
Moskau

Im Namen der Regierung der Deutschen Demokratischen Republik und in meinem eigenen Namen bitte ich die Regierung der Union der Sozialistischen Sowjetrepubliken und Sie persönlich, meine herzlichsten Glückwünsche und Grüße zum Jahreswechsel 1951/1952 entgegenzunehmen.

Die Bevölkerung der Deutschen Demokratischen Republik, die in ihrer friedlichen Aufbauarbeit zur Erfüllung des Fünfjahrplanes beachtliche Erfolge zu verzeichnen hat, ist den Völkern der Sowjetunion auch im vergangenen Jahr erwiesene Hilfe und Unterstützung dankbar.

Das unermüdliche Wirken der UdSSR für die Erhaltung und Festigung des Friedens, insbesondere auch für ein unabhängiges, einheitliches, friedliebendes, demokratisches Deutschland von allen deutschen Patrioten freudig begrüßt. Die Unterstützung, die die große Sowjetunion an der Spitze der friedliebenden Völker der gerechten Forderung nach der Einheit des deutschen Volkes, nach einem Friedensvertrag mit dem darauffolgenden Abzug aller Besatzungstruppen, ständig zuteil werden läßt, gibt dem deutschen Volk Kraft und Zuversicht. Immer mehr Menschen in Ost- und Westdeutschland überzeugen sich von der Notwendigkeit einer festen Freundschaft zu Sowjetunion, für die Erhaltung des Friedens und dem Wohlergehen der Völker diente. Diese Freundschaft zwischen unseren Völkern weiter zu vertiefen, ist und bleibt auch in Zukunft eine der ehrenvollsten Aufgaben, die vor dem deutschen Volke stehen.

Gestatten Sie mir, meiner Überzeugung Ausdruck zu geben, daß das neue Jahr unter Ihrer Führung und unter der UdSSR in ihrem Kampf um die Erhaltung und Festigung des Friedens und beim Aufbau des Kommunismus neue gewaltige Erfolge bringen wird.

Otto Grotewohl
Ministerpräsident
der Deutschen Demokratischen Republik."

Sanitized Copy Approved for Release 2011/01/07 : CIA-RDP82-00038R001100100001-9

Sanitized Copy Approved for Release 2011/01/07 : CIA-RDP82-00038R001100100001-9

Neujahrsansprache des Präsidenten Wilhelm Pieck an das deutsche Volk

Der Präsident der Deutschen Demokratischen Republik, Wilhelm Pieck, hielt am 31. Dezember 1951 über alle Sender der Deutschen Demokratischen Republik folgende Neujahrsansprache an das deutsche Volk:

„Deutsche Männer und Frauen in Stadt und Land!

Deutsche Jugend! Liebe Freunde! Unter dem Tannenbaum, der in wenigen Stunden im neue Jahr hineinleuchten wird, war für viele Menschen der Gabentisch am Weihnachtsabend reicher, vielseitiger und schöner gedeckt als seit langen Jahren. Die schaffenden Menschen unserer Deutschen Demokratischen Republik können das alte Jahr fröhlich und voll Stolz auf die vollbrachten Leistungen verabschieden. Arbeitsfreudig und voll Zuversicht blicken wir alle in das neue Jahr. Was wir uns vor einem Jahr vorgenommen hatten, wir haben es geschafft — und noch etwas mehr dazu.

Die Industrie unserer Republik hat im ersten Jahr des Fünfjahrplanes ihre vorgesehene Leistung zu etwa 104 Prozent erfüllt, was wir in erster Linie den großen Anstrengungen unserer Arbeiter zu danken haben. Die Landwirtschaft hat im Aderbau hohe Erträge erzielt und den Viehbestand beträchtlich vermehrt. Diese erfolgreiche Verwirklichung des Volkswirtschaftsplanes 1951 ist das große Werk gemeinsamen Schaffens, bei dem sich die Aktivisten und Helden der Arbeit, die Neuerer und Erfinder, Techniker und Wissenschaftler besonders ausgezeichnet haben. Sie schaffen in dem stolzen Bewußtsein, dem großen Werk des Neuaufbaues unserer deutschen Wirtschaft und Kultur zu dienen. Sie schaffen in dem Bewußtsein, daß ihr Mühen und Streben der Verbesserung der Allgemeinlage und nicht zuletzt ihnen selbst zugute kommt.

Dieses neue Verhältnis zur Arbeit, diese lebendige Anteilnahme an der bestmöglichen Lösung der Produktionsaufgaben jedes Betriebes oder Werkes hat im vergangenen Jahr neue, breite Schichten der Werktätigen erfaßt. Die Erfolge unserer Arbeit und Politik haben sie überzeugt und angespornt. Fünf Preisanordnungen sowie Steuervergünstigungen und erhöhte staatliche Mittel für das Sozialwesen, die Gesundheitspflege und die Kultur haben im vergangenen Jahr die Lebenshaltung unserer Bevölkerung beträchtlich verbessert. Das ist ein erfreulicher und zu neuen Anstrengungen ermunternder Ergebnis unserer friedlichen Arbeit im verflossenen Jahr.

Im neuen Jahr stehen uns weitere große Aufgaben bevor. Im Gesetzentwurf für den Volkswirtschaftsplan 1952, den die Volkskammer noch im Januar beraten wird, ist das kommende Jahr als das entscheidende Jahr des Fünfjahrplanes bezeichnet worden. Haben wir bereits im vergangenen Jahr begonnen die Grundlagen unserer Volkswirtschaft, den Bergbau, die Hüttenwerke, den Schwermaschinenbau und die Energieversorgung auszubauen, so müssen die entscheidenden Aufgaben für den Aufbau dieser Industriezweige im neuen Jahr in wesentlichen gelöst werden. Dennoch soll die gesamte industrielle Erzeugung im kommenden Jahr um mehr als ein Drittel höher sein als 1950. Diese großen Aufgaben machen es erforderlich, daß in vertrauensvollen Zusammenarbeiten der Arbeiter und Meister mit den Technikern und Wissenschaftlern neue Arbeitsmethoden und Fertigungsverfahren, bessere Konstruktionen und neue Hilfsstoffe entwickelt werden. Sie erfordern höchste Sparsamkeit im Verbrauch von Kohle, Elektroenergie und Rohstoffen sowie die volle Ausnutzung der Leistungsfähigkeit unserer Betriebe und Anlagen. Dabei wird der Wettbewerb der entscheidende Hebel sein, um die Produktivität der Arbeit zu steigern und die Selbstkosten zu senken.

Unser Volkswirtschaftsplan 1952 sieht beträchtliche Erhöhungen des Verbrauchs sowohl an Industriewaren als auch an landwirtschaftlichen Produkten vor. In der Landwirtschaft ist darum neben der weiteren Steigerung der Anbauerträge eine noch stärkere Entfaltung der Viehzucht und die Erhöhung ihrer Leistungen zu erzielen. In den Maschinenausleihstationen und auf den Volksgütern wird der Wettbewerb entscheidend dazu beitragen, neue Anbau- und Arbeitsmethoden zu finden und einzuführen, um den Ertrag zu steigern und den bäuerlichen Wirtschaften dafür breite zu helfen. Der Wettbewerb zwischen Dörfern oder zwischen bäuerlichen Genossenschaften wird die Bauern anspornen, sich mit den neuesten Errungenschaften der modernen Landwirtschaftswissenschaft, vor allem mit den Erfolgen der sowjetischen Agrarwissenschaft, vertraut zu machen.

Die Erfüllung der Hauptaufgaben des Volkswirtschaftsplanes 1952 wird es der Regierung ermöglichen, die Politik der Preissenkungen konsequent fortzuführen und dabei für beste Qualität und richtige Auswahl der Verbraucher zu sorgen. Die Entfaltung des Handels, eine bessere Verteilung der anwachsenden Warenmengen auf alle Gebiete der Republik, die breite Anwendung des Leistungslohnes und weitere soziale Verbesserungen — alles das wird zusammen im kommenden Jahr die Lebenshaltung unserer Bevölkerung ständig verbessern.

Zu den großen Aufgaben des Jahres 1952 gehört der Aufbau unserer Hauptstadt Berlin. In dem Vorschlag, den das Zentralkomitee der Sozialistischen Einheitspartei Deutschlands am 25. November zur öffentlichen Diskussion stellte, werden alle Deutschen zur tätigen Mitarbeit aufgefordert. Die Enttrümmerung und der Aufbau Berlins erfordern erhebliche finanzielle Mittel und große Mengen an Baumaterial, die über die Planziele hinaus aufgebracht werden müssen. Ich habe die feste Überzeugung, daß dieses imposante Aufbauplan unter Mithilfe der gesamten Nation erfolgreich verwirklicht wird und Berlin als Zentrum und als das der Hauptstadt eines einheitlichen, friedlichen und demokratischen Deutschland würdig ist.

Bei allen Erfolgen unserer Deutschen Demokratischen Republik muß doch gesagt werden, daß wir alle Aufgaben noch schneller und erfolgreicher lösen werden, wenn wir die Mängel und Schwächen beheben, die unserem Staats- und Verwaltungsapparat noch anhaften und die sich auch in den Parteien, Gewerkschaften und anderen demokratischen Massenorganisationen zeigen. Um sie auszuheben und abzustellen, ist es notwendig, Kritik und Selbstkritik breit und kühn zu entfalten. Leiter und Mitarbeiter unserer staatlichen und wirtschaftlichen Verwaltungen, der Parteien und Massenorganisationen, wie hoch sie auch gestellt sein mögen, dürfen nie vergessen, daß jeder Bürger unserer Republik die gleiche Recht, ja sogar die Pflicht hat, Mängel und Fehler in der Tätigkeit einzelner wie auch ganzer Verwaltungen offen zu kritisieren. Nur durch die aktive Teilnahme breitester Bevölkerungskreise wird es gelingen, die gesamte Arbeit des Staats- und Wirtschaftsapparates zu verbessern, den Bürokratismus zusammenzuschlagen und die Feinde unseres friedlichen Aufbaus zu schlagen.

Das neue Jahr stellt uns also unter allen Gebieten des Aufbaues unserer Republik wichtige und große Aufgaben. Wir stehen an ihrer Lösung mit der berechtigten Gewißheit, daß unsere Arbeit und unsere Planen der friedlichen Zukunft unseres Volkes, dem Glück unserer Kinder dient. Wir haben diese Gewißheit, weil wir im großen Lager des Friedens stehen, weil mächtige Führerin die sowjetische Sowjetunion ist. Durch unsere Friedenspolitik und durch die deutsche Friedensbewegung nehmen wir teil an dem weltumspannenden Kampf für das von der Sowjetregierung geforderte absolute Verbot der Atomwaffe und eine wirksame internationale Kontrolle seiner Durchführung, für eine allgemeine Abrüstung und den Abschluß eines Friedenspakts der fünf Großmächte. Entsprechend der Weisung Stalins, des kühnen Bannerträgers des Weltfriedens, gelingt es unserer Arbeit des Staats- und Wirtschaftsapparates zu verbessern, den Bürokratismus zusammenzuschlagen und die Feinde unseres friedlichen Aufbaus zu schlagen.

Das neue Jahr stellt uns also unter allen Gebieten des Aufbaues unserer Republik wichtige und große Aufgaben. Wir stehen an ihrer Lösung mit der berechtigten Gewißheit, daß unsere Arbeit und unsere Planen der friedlichen Zukunft unseres Volkes, dem Glück unserer Kinder dient. Wir haben diese Gewißheit, weil wir im großen Lager des Friedens stehen, weil mächtige Führerin die sowjetische Sowjetunion ist. Durch unsere Friedenspolitik und durch die deutsche Friedensbewegung nehmen wir teil an dem weltumspannenden Kampf für das von der Sowjetregierung geforderte absolute Verbot der Atomwaffe und eine wirksame internationale Kontrolle seiner Durchführung, für eine allgemeine Abrüstung und den Abschluß eines Friedenspakts der fünf Großmächte. Entsprechend der Weisung Stalins, des kühnen Bannerträgers des Weltfriedens, gelingt es unserer Arbeit des Staats- und Wirtschaftsapparates zu verbessern, den Bürokratismus zusammenzuschlagen und die Feinde unseres friedlichen Aufbaus zu schlagen.

Diese neuen, freundschaftlicheren Beziehungen zu anderen Völkern sind bei uns jedoch nicht nur Sache der Regierung und der Diplomaten. Aus der Sowjetunion und den Volksrepubliken kamen die besten Stachanowarbeiter, Techniker, Gelehrte und Künstler zu uns. Sie vermittelten ihre Erfahrungen, ihr Wissen und ihre künstlerischen Leistungen und wurden stürmisch bejubelt. Nicht wenige unserer besten Arbeiter, Wissenschaftler und Künstler hatten ihrerseits Gelegenheit, die große sozialistische Sowjetunion und die Volksrepubliken zu besuchen. So erhält die Freundschaft der Völker eine breite und feste Basis.

Unvergeßliche Tage der Völkerfreundschaft waren für uns alle die Weltfestspiele der Jugend und Studenten, die mit ihren mehr als zwei Millionen Teilnehmern zur mächtigsten Friedensmanifestation geworden sind, die Deutschland je gesehen hat. Unserer Jugend wollen wir auch im kommenden Jahr alle Bedingungen für ihre geistige und körperliche Entwicklung zu vollwertigen Erbauern unseres neuen Lebens und zu tapferen Verteidigern des Friedens schaffen. Gerade in der Sorge um die Jugend kommt der ganze Unterschied zwischen unserer friedlichen Aufbauarbeit und den Kriegsvorbereitungen in Westdeutschland zum Ausdruck. Bei uns wird rund eine Viertelmillion Jugendlicher neue Möglichkeiten zum Lernen und zu schöpferischer Arbeit erhalten. In Westdeutschland aber soll mehr als eine Viertelmillion junger Menschen für die Kriegsvorbereitungen befohlen erhalten, um für den Krieg und die Zerstörung gedrillt zu werden. Das zu verhindern, ist die gemeinsame Aufgabe aller Deutschen.

Liebe Männer und Frauen!
Liebe deutsche Jugend!

Das Jahr 1951 war ein Jahr gesteigerten Kampfes gegen die Remilitarisierung und für den Abschluß eines Friedensvertrages mit Deutschland. Der gemeinsame Kampf der friedliebenden Kräfte in ganz Deutschland hat die Pläne der Kriegsbrandstifter durchkreuzt und die rasche Verwirklichung ihrer Absichten verhindert. Aus Furcht vor dem Friedenswillen der westdeutschen Bevölkerung trat die Bonner Regierung die Souveränitäten demokratischen Rechts und Freiheiten mit Füßen. Unter Bruch der Bonner Grundgesetzes verlor sie die Volksbefragung gegen die Remilitarisierung. Ungeachtet dessen setzte sie die Werbung von 500 000 Mehrheit der Bevölkerung ab. Westdeutschland zum Kriegsschauplatz und seine Jugend zu Kanonenfutter für einen amerikanischen Krieg machen zu lassen. Die großen Kämpfe der Berg-, Metall- und Hafenarbeiter fanden die Zustimmung aller friedliebenden Deutschen, weil sie sich gegen die Lasten der Kriegsvorbereitungen richteten. Die Gestellung deutscher Truppen für die Europa-Armee Eisenhowers und die unterschiedliche Aufrüstung war nur dazu bestimmt, die schaffenden Menschen Westdeutschlands im kommenden Jahr mit weiter steigenden Preisen und neuen Steuererhöhungen, mit Kurzarbeit und Arbeitslosigkeit und Lähmung der Friedenswirtschaft, zu erdrosseln.

Ich möchte mich in diesem Zusammenhang besonders an die sozialdemokratischen Arbeiter und die Gewerkschafter wenden. Laßt Euch nicht durch die Schürer gegen Eurer Partei- und Gewerkschaftsführung täuschen. Sie sind für „die Gleichheit der Opfer“ in der Europa-Armee Eisenhowers. Sie wollen Euch weismachen, es käme die von Amerika geforderte Aufrüstung betreiben, ohne die Preise und Steuern zu erhöhen, ohne die Lebenslage aller Werktätigen zu verschlechtern. Sie wollen Euch einreden, man müsse einen Krieg rüsten, um den Frieden zu erhalten. Diese Irreführung hat in unserer Republik keinen Boden gefunden. Wir sind ein friedliebendes Volk hat sie mit Tod und Ruinen, Elend und Not bezahlen müssen. Der Friede, den wir erhalten werden, wenn Ihr im gemeinsamen Kampf mit den Kommunisten und allen anderen friedlichen Deutschen die Remilitarisierung verhindert, die Einheit Deutschlands erkämpft und den Abschluß eines Friedensvertrages mit einem einheitlichen, demokratischen und friedliebenden Deutschland erzwingt.

In der Deutschen Demokratischen Republik ergab die Volksbefragung im Mai dieses Jahres ein machtvolles und einmütiges Bekenntnis unserer Friedenspolitik, die auf die friedliche Wiedervereinigung Deutschlands gerichtet ist. Entsprechend diesem Vertrauensbeweis der Bevölkerung schlugen Regierung und Volkskammer unserer Republik eine gesamtdeutsche Beratung aus Vertretern Ost- und Westdeutschlands vor. Sie sollte eine Verständigung darüber erzielen, wie gesamtdeutsche freie Wahlen für eine Nationalversammlung zur Wiederherstellung der Einheit Deutschlands durchzuführen sind, und wie der Abschluß eines Friedensvertrages beschleunigt werden kann, der mit dem darauffolgenden Abzug aller Besatzungstruppen die volle Souveränität Deutschlands wiederherstellt. Auch ich habe mich an den Präsidenten der Bundesrepublik, Heuß, mit dem Vorschlag einer Zusammenkunft gewandt, um zu erörtern, wie die gesamtdeutsche Beratung herbeigeführt werden kann.

Obwohl unsere Vorschläge in ganz Deutschland einen nachhaltigen und immer stärker werdenden Widerhall fanden, wurden sie von Adenauer und dem Bundestag wie auch von Heuß abgelehnt. Adenauer und seine Hintermänner wollen keine gesamtdeutschen Wahlen, sondern die Remilitarisierung und die Einbeziehung Westdeutschlands in den aggressiven Kriegsblock der Atlantikpaktmächte. Darum hat Adenauer ohne Zustimmung und hinter dem Rücken des Bundestages in Paris den Generalvertrag mit den drei Westmächten geschlitzt, der Stan dieses Generalvertrages ist es, Deutschland auf unabsehbare Zeit zu spalten, deutsche Divisionen für die Europa-Armee zu stellen, Westdeutschland zum Aufmarschgebiet für den amerikanischen Krieg zu machen, die westdeutsche Industrie durch den Schuman-Plan so zu fesseln, daß sie nur noch für die Aufrüstung arbeitet und der westdeutschen Bevölkerung die doppelte Last der Aufrüstung und der Besatzung aufzubürden. Um diese Kriegspolitik ungestört durchführen zu können, betreibt die Adenauer-Regierung das Verbieten demokratischen Parteien, die sich ihrer Gründung widersetzt und standhaft den Kampf gegen alle Kriegsvorbereitungen führt und darum unter der Hitlerdiktatur im grausamsten verfolgt wurde. Mit dem geplanten Verbot der Kommunistischen Partei beweist Adenauer am eindeutigsten, daß er keine freien gesamtdeutschen Wahlen will.

Vor dem anschwellenden Einheits- und Friedenswillen der westdeutschen Bevölkerung suchte Adenauer seinen Verbündeten aus den Hohen Kommissionen. Durch ihre Vermittlung forderte er von der Generalversammlung der Vereinten Nationen eine Überprüfung der Bedingungen für gesamtdeutsche Wahlen. Die Entscheidung unserer Regierungsdelegation nach Paris hat jedoch Adenauer samt seinen Hintermännern einen Strich durch die Rechnung gemacht. Sie vertrat in der eindrucksvollsten Weise den Standpunkt der friedliebenden demokratischen Deutschland. Sie lehnte die Bildung einer Überprüfungskommission der UN als eine rechtswidrige Einmischung in die inneren Angelegenheiten des deutschen Volkes entschieden ab.

In der Verteidigung seines nationalen Selbstbestimmungsrechtes und seines Rechtes auf einen Friedensvertrag fand das deutsche Volk auch in Paris wieder in der Delegation der Sowjetunion einen warmherzigen und uneigennützigen Fürsprecher. Dagegen bewies der Beschluß der amerikanischen Mehrheit der UN mit aller Deutlichkeit, daß die Westmächte und ihre Adenauer-Regierung keine freien gesamtdeutschen Wahlen wollen, weil sie die Entscheidung des deutschen Volkes über ihre Kriegs- und Ausplünderungspolitik fürchten. Freie gesamtdeutsche Wahlen wird es nur geben, wenn die Deutschen aus Ost und West unseres Vaterlandes sich über ihre Durchführung selber verständigen. Dann werden die einer durch Deutschland gezogenen Grenzen fallen, dann wird die Einheit unseres Vaterlandes wiederhergestellt.

Regierung und Volkskammer unserer Republik werden auf dem Weg der friedlichen Wiedervereinigung Deutschlands kühn und entschlossen weitergehen. Wir sind bereit, mit den Machenschaften der Adenauer-Regierung noch mit den Besatzern, die einen Separatfrieden und Mehrheit zur Verhinderung gesamtdeutscher Wahlen abhalten. Wir werden weitere Schritte unternehmen, um die gesamtdeutsche Verständigung über die Durchführung freier und gleicher Wahlen in ganz Deutschland allen Widerständen zum Trotz energisch herbeizuführen. Es ist die große Aufgabe aller demokratischen und vaterlandsliebenden Deutschen in Ost und West unserer Heimat, im Jahre 1952 die große nationale Bewegung für eine gesamtdeutsche Verständigung so zu verstärken, daß keine Winkelzüge und fremden imperialistischen Einmischungen sie aufhalten können. Dann wird das Jahr 1952 das Jahr des Zusammenschlusses der deutschen Nation, das Jahr der Wiederherstellung eines einheitlichen, friedliebenden, demokratischen und unabhängigen Deutschland sein.

Zur Erreichung dieses großen Zieles durch unsere gemeinsamen Kraftanstrengungen wünsche ich Ihnen, meine Landsleute in Ost und West unserer deutschen Heimat, ein frohes und gesundes neues Jahr!“

Glückwünsche des Volkskammerpräsidenten Dieckmann an Armeegeneral Tschujkow und Botschafter Puschkin

Berlin (ADN). Anläßlich des Jahreswechsels hat der Präsident der Volkskammer der DDR, Johannes Dieckmann, an den Vorsitzenden der Sowjetischen Kontrollkommission in Deutschland, Armeegeneral Tschujkow, ein Glückwunschtelegramm gerichtet, in dem es nach einem Rückblick auf die Erfolge des vergangenen Jahres heißt: „Wenn heute das Jahr 1951 auf dem Wege zu Frieden und Einheit einen gewaltigen Schritt vorwärts darstellt, so ist sich die oberste Volksvertretung des demokratischen Deutschland bewußt, daß wir diese Erfolge niemals ohne die uns jederzeit gewährte Unterstützung unseres patriotischen Wollens und Schaffens durch die große Sowjetunion hätten erreichen können. Die Dankbarkeit, die wir dafür empfinden und der im Namen der Volksvertretung ich heute Ausdruck verleihen darf, beseelt sich nicht minder auf die große Hilfe, die wir bei der Verbreitung des großen diesjährigen Gesetzeswerkes der Volkskammer, des Fünfjahrplanes zur Entwicklung der Volkswirtschaft, sowohl durch das bahnbrechende Beispiel, als auch durch die bereitende Hilfe der Sowjetunion erfahren haben.“

Glückwünsche des Ministerpräsidenten Grotewohl

„An den
Ministerpräsidenten der Volksrepublik China,
Herrn Tschou En Lai,
Peking.

Gestatten Sie mir, der Regierung Volksregierung der Volksrepublik China und Ihnen persönlich im Namen der Regierung der Deutschen Demokratischen Republik und im meinem eigenen Namen zum Jahreswechsel die herzlichsten Grüße und Glückwünsche zu übermitteln.

Das deutsche Volk wünscht dem chinesischen Volk im neuen Jahr weitere große Erfolge beim Aufbau der Demokratie. Möge der unermüdliche Kampf Chinas um den Frieden und seine Sicherheit gegen die imperialistische Aggression auch im neuen Jahre siegreich und erfolgreich sein.

Ich bin mir gewiß, daß die Vertiefung und Festigung der Freundschaft zwischen unseren Völkern, wie im vergangenen so auch im neuen Jahr, wesentlich zur Stärkung des Weltfriedenslagers beitragen wird.

Otto Grotewohl,
Ministerpräsident
der Deutschen Demokratischen Republik.“

„An den Ministerpräsidenten der Koreanischen Volksdemokratischen Republik,
Herrn Kim Ir Sen,
Phoenjang

Im Namen der Regierung der Deutschen Demokratischen Republik und in meinem eigenen Namen übermittle ich dem ruhmreichen koreanischen Volke, seiner Regierung und Ihnen persönlich anläßlich der Jahreswende die herzlichsten und brüderlichen Glückwünsche.

Voller Bewunderung verfolgt das friedliebende und stolze Volk seines Vaterlandes ringende deutsche Volk die Erfolge des koreanischen Volkes, die Schulter an Schulter mit den Freiwilligen des chinesischen Volkes und unterstützt von den friedliebenden Menschen der ganzen Welt, einen heldenhaften Kampf um die Unabhängigkeit seiner Heimat führt.

Das deutsche Volk wünscht gemeinsam mit dem gesamten Weltfriedenslager unter der Führung der großen und mächtigen Sowjetunion dem koreanischen Volke den baldigen und endgültigen Sieg über die amerikanischen Aggressoren und ihre Söldner, damit die grausamen Leiden des Krieges bald in der Sonne des Friedens heilen können.

Otto Grotewohl,
Ministerpräsident
der Deutschen Demokratischen Republik.“

„An den Ministerpräsidenten der Republik Polen,
Herrn Josef Cyrankiewicz,
Warschau

Zum Jahreswechsel entbiete ich Ihnen und der Regierung der Republik Polen im Namen der Regierung der Deutschen Demokratischen Republik sowie im meinem eigenen Namen die freundschaftlichsten Grüße und Wünsche für die erfolgreiche Fortführung Ihres gewaltigen Aufbauwerkes im Jahre 1952.

Die großen Leistungen des polnischen Volkes beim Wiederaufbau Warschaus sind allen friedliebenden Menschen ein hervorragendes Beispiel, das seinen Widerhall in einer starken Massenbewegung zur Bekräftigung des Nationalen Aufbauprogramms für den Neubau der deutschen Hauptstadt Berlin gefunden hat.

Ich bin fest davon überzeugt, daß auch diese Tatsache die freundschaftlichen Beziehungen zwischen unseren Völkern im kommenden Jahre noch enger und herzlicher gestalten wird.

Unser gemeinsamer Kampf um den Frieden und den Wohlstand unserer Völker, dessen bin ich gewiß, wird im Jahre 1952 neue entscheidende Erfolge erringen.

Otto Grotewohl,
Ministerpräsident
der Deutschen
Demokratischen Republik.“

„An den Ministerpräsidenten der Tschechoslowakischen Republik,
Herrn Antonin Zapotocky,
Prag.

Aus Anlaß des Jahreswechsels 1951/52 beehre ich mich, Ihrer Regierung und Ihnen persönlich im Namen der Regierung der Deutschen Demokratischen Republik und in meinem eigenen Namen die freundschaftlichen Grüße und Wünsche zu entsenden.

Die Erfolge des tschechoslowakischen Volkes bei der Erfüllung seines Fünfjahrplanes und der Errichtung des Sozialismus sind auch eine große Hilfe für das deutsche Volk im Kampf um seine nationalen Lebensrechte.

Ich gebe der Gewißheit Ausdruck, daß die großen Aufgaben, die sich unsere beiden Völker für das kommende Jahr gestellt haben, durch die wachsende Zusammenarbeit und die weitere Festigung der freundschaftlichen Beziehungen zwischen unseren beiden Staaten erfüllt werden, und daß unser gemeinsamer Kampf um den Frieden weitere Erfolge erzielen wird.

Otto Grotewohl
Ministerpräsident der Deutschen Demokratischen Republik.“

☆

An die Ministerpräsidenten und Vorsitzenden des Ministerrates der Volksrepubliken Albanien, Bulgarien, Mongolei, Rumänien und Ungarn richtete Ministerpräsident Otto Grotewohl gleichfalls in herzlichen Worten gehaltene Glückwunschtelegramme.

Außenminister Dertinger an A. J. Wyschinski

„An den Minister für Auswärtige Angelegenheiten der Union der Sozialistischen Sowjetrepubliken, Herrn Andrej Wyschinski, Moskau.

Zum Jahreswechsel 1951/52 erlaube ich mir, Ihnen, sehr verehrter Herr Minister, meine herzlichsten Glückwünsche zu übermitteln.

Das demokratische deutsche Volk, das in den letzten Jahren vielfach Ihre freundschaftliche Hilfe erfahren hat, begrüßt mit Dankbarkeit die Unterstützung, die Sie der Delegation der Deutschen Demokratischen Republik bei der Vertretung der berechtigten nationalen Forderungen des ganzen Volkes auf der 6. Vollversammlung der Vereinten Nationen zuteil werden ließen. Die friedliebenden Menschen ganz Deutschlands erblicken in Ihnen, der die Interessen friedliebenden Völker und ihrer Regierungen mit Klugheit und Tatkraft vertritt, einen gewaltigen Kämpfer um die Unabhängigkeit seiner Heimat führt.

Das deutsche Volk wünscht gemeinsam mit dem gesamten Weltfriedenslager unter der Führung der großen und mächtigen Sowjetunion dem koreanischen Volke den baldigen und endgültigen Sieg über die amerikanischen Aggressoren und ihre Söldner, damit die grausamen Leiden des Krieges bald in der Sonne des Friedens heilen können.

Otto Grotewohl,
Ministerpräsident
der Deutschen Demokratischen Republik.“

„An den Ministerpräsidenten der Republik Polen,
Herrn Josef Cyrankiewicz,
Warschau

Zum Jahreswechsel entbiete ich Ihnen und der Regierung der Republik Polen im Namen der Regierung der Deutschen Demokratischen Republik sowie im meinem eigenen Namen die freundschaftlichsten Grüße und Wünsche für die erfolgreiche Fortführung Ihres gewaltigen Aufbauwerkes im Jahre 1952.

Die großen Leistungen des polnischen Volkes beim Wiederaufbau Warschaus sind allen friedliebenden Menschen ein hervorragendes Beispiel, das seinen Widerhall in einer starken Massenbewegung zur Bekräftigung des Nationalen Aufbauprogramms für den Neubau der deutschen Hauptstadt Berlin gefunden hat.

Ich bin fest davon überzeugt, daß auch diese Tatsache die freundschaftlichen Beziehungen zwischen unseren Völkern im kommenden Jahre noch enger und herzlicher gestalten wird.

Unser gemeinsamer Kampf um den Frieden und den Wohlstand unserer Völker, dessen bin ich gewiß, wird im Jahre 1952 neue entscheidende Erfolge erringen.

Otto Grotewohl,
Ministerpräsident
der Deutschen
Demokratischen Republik.“

„An den Ministerpräsidenten der Tschechoslowakischen Republik, der Ungarischen Volksrepublik, der Rumänischen Volksrepublik, der Volksrepublik Bulgarien und der Volksrepublik Albanien.

Wenn Eisenhower den Befehl gab, im ersten Halbjahr 1952 eine westdeutsche Soldnerarmee aufzustellen, dann erklären wir: das deutsche Volk, die deutsche Jugend werden ihm einen Strich durch die Rechnung machen. Das Jahr 1952 wird alle Deutschen zusammenfinden zur gesamtdeutschen Beratung zum Kampf für das Selbstbestimmungsrecht des deutschen Volkes, zur gesamtdeutschen Verständigung zur Durchsetzung freier Wahlen, zum Abschluß eines gerechten Friedensvertrages.

Parteivorstand der Sozialistischen Partei Deutschlands,
Max Reimann.“

Die KPD ist nicht zu verbieten

Aus dem Neujahrsaufruf der KPD an alle Deutschen in Stadt und Land

Düsseldorf (ADN). Die Kommunistische Partei Deutschlands hat zum Jahreswechsel einen Aufruf an alle Deutschen in Stadt und Land erlassen, in dem es u.a. heißt:

„Wir Kommunisten kämpfen darum, daß im Jahre 1952 der Wille der übergroßen Mehrheit unseres Volkes sieht und der Wille der Verderber Deutschlands gebrochen wird.

Wenn das Jahr 1951 zahlreiche Beweise für die Kraft der Aktionseinheit der Arbeiterklasse gegeben hat, so wird das Jahr 1952 diese Aktionseinheit verfestigt und verbreitern als die wichtigste Voraussetzung für Erhaltung des Friedens und für das Scheitern aller Remilitarisierungspläne.

Wenn Adenauer die Kommunistische Partei verbieten will, um den amerikanischen Schuman-Plan der Montanunion und den Generalvertrag zur Fesselung Westdeutschlands durchzupeitschen, so erklären wir: Die Kommunistische Partei ist nicht nur verbietbar! Die Antwort auf das Verbotsanfrag Adenauers, war die Werbung neuer Mitglieder der KPD und Leser unserer Presse.

Das deutsche Volk, das den Frieden und eine nationale Einheit ersehnt, wird nicht mehr lange die Adenauer-Regierung und ihre kriegerische Politik dulden und immer stärker den Ruf erheben: fort mit Adenauer und seiner Regierung des Hungers und des Krieges!

Weitere Neujahrsbotschaften richtete Außenminister Dertinger an den Minister für Auswärtige Angelegenheiten der Volksrepublik China, der Mongolischen Volksrepublik, der Koreanischen Volksrepublik, der Republik Polen, der Tschechoslowakischen Republik, der Ungarischen Volksrepublik, der Rumänischen Volksrepublik, der Volksrepublik Bulgarien und der Volksrepublik Albanien.

Neujahrsglückwünsche des Magistrats Groß-Berlin

Berlin (ADN). Der Berliner Oberbürgermeister Friedrich Ebert richtete eine Neujahrsbotschaft an die Berliner und Berlinerinnen:

Berliner und Berlinerinnen!

Namens des Magistrats von Groß-Berlin übermittle ich allen Bewohnern der Hauptstadt Deutschlands aufrichtigste Glückwünsche zum Jahreswechsel 1952.

Der Magistrat von Groß-Berlin dankt allen Männern und Frauen, allen Jungen und Mädchen, allen demokratischen Parteien und Massenorganisationen und der Regierung der Deutschen Demokratischen Republik für ihre aktive Mitarbeit und verständnisvolle Unterstützung, die sie ihm zur Erfüllung seiner großen Aufgaben gewährt haben.

Der Kampf um die Wiederherstellung der Einheit unseres deutschen Vaterlandes ist der größte Beitrag, den unser Volk für die Sicherung des Friedens zu leisten vermag. Deshalb muß auch die Bevölkerung der Hauptstadt Deutschlands im Jahre 1952 ihre Anstrengungen vervielfachen, um auf dem Wege über gesamtdeutsche Wahlen zur Nationalversammlung die deutsche Frage ihrer Lösung entgegenzuführen. Während man in Schöneberg mit dem Anschluß Westberlins an die Remilitarisierungs-, Kriegs- und Elendspolitik Bonns bewußt die Teilung Berlins als Hauptstadt Deutschlands betreibt, hat uns das Zentralkomitee der Sozialistischen Einheitspartei Deutschlands für das Jahr 1952 die Aufgabe gestellt, mit dem beschleunigten Aufbau einer würdigen, das ganze Deutschland repräsentierenden Hauptstadt, zu beginnen.

Zu diesem großen nationalen Aufbauwerk, das alle deutschen Patrioten, die Arbeiter und Bauern, die technische Intelligenz, die Wissenschaftler und die Kulturschaffenden deutsche Wahlen die demokratische Einheit Deutschlands zu erringen und damit den Frieden in Europa zu sichern.

Georg Dertinger,
Minister für Auswärtige Angelegenheiten der Deutschen Demokratischen Republik.“

Sanitized Copy Approved for Release 2011/01/07 : CIA-RDP82-00038R001100100001-9

Sanitized Copy Approved for Release 2011/01/07 : CIA-RDP82-00038R001100100001-9

1951 – ein Jahr Kampf für Einheit und Frieden

Heute stehen wir am Beginn des neuen Jahres. Jedem ist klar, daß das Jahr 1952 für den Kampf des deutschen Volkes um die Erhaltung des Friedens und die Wiedererlangung der nationalen Einheit entscheidend sein wird.

Wir gehen in dieses Jahr voller Zuversicht und im Bewußtsein unserer Kraft. Was hat uns diese Zuversicht und dieses Kraftbewußtsein gegeben?

Deutsche an einen Tisch!

Das deutsche Volk ging in das Jahr 1951 im Kampf um die Annahme des Grotewohl-Angebotes vom 30. November 1950. Als Adenauer am 15. Januar 1951 — nach sieben Wochen Ausflüchten — das Angebot Otto Grotewohls zur Aufnahme gesamtdeutscher Beratungen ablehnte, machte die Volkskammer der Deutschen Demokratischen Republik bereits am 30. Januar einen neuen Vorschlag zur Verständigung. Wiedervereinigung Deutschlands, Verhinderung der Remilitarisierung und Beseitigung einer neuen Kriegsgefahr — das blieb das Ziel.

Das Echo? Aus ganz Deutschland erscholl noch stärker der Ruf: „Deutsche an einen Tisch!"

Die Obleute der Nürnberger SPD-Stadtteilleitungen forderten am 6. Februar die unbedingte Aufnahme von Ost-West-Gesprächen und bedingungslose Ablehnung der Remilitarisierung, und viele tausende SPD-Mitglieder aus ganz Westdeutschland und Westberlin folgten ihrem Beispiel.

Eine Delegation westdeutscher Bauern überbrachte Ministerpräsident Grotewohl die Zustimmung ihrer Kollegen; begeisterte Zuschriften sandten Otto Grotewohl von der 1400 Mann starken Belegschaft der Akkumulatorenfabrik AG. Hannover, und aus vielen hunderten westdeutschen Betrieben zu.

Im Namen von 212 Firmen begrüßte die Gesellschaft für Ostbandel in Hamburg das Grotewohl-Angebot, in Telegrammen an Berlin und Bonn.

Die frühere Reichstagsabgeordnete der Deutschen Volkspartei, Frau Katharina von Kardorff-Oheimb, leitete Adenauer einen von 70 bekannten westdeutschen Politikern, Wissenschaftlern, Kulturschaffenden und Industriellen unterzeichneten Appell zur Aufnahme gesamtdeutscher Beratungen zu.

Der westdeutsche Städtetag in Baden-Baden sprach sich am 5. Februar für das deutsche Gespräch aus, und Sportler aus Ost und West führten es bei den 2. Wintersport-Meisterschaften der DDR in Oberhof bereits praktisch durch. Gesamtdeutsche Treffen der Gewerkschafter und der Kulturschaffenden folgten.

Die bürgerlichen „Aachener Nachrichten" kennzeichneten die Ablehnung des Angebotes durch Adenauer mit den Worten: „Es steht fest, kein echter Staatsmann hätte so gehandelt wie der westdeutsche Bundeskanzler".

★

Und Adenauer? Der Bundeskanzler suchte Zuflucht bei seinen Nazigenerälen Speidel und Heusinger und beschwor sie, die Remilitarisierung zu beschleunigen. Vor dem wachsenden Einheitswillen des deutschen Volkes erschauerte, ließ er die Fachtagungen des Gesamtdeutschen Arbeitskreises für Land- und Forstwirtschaft in Hannover sprengen. Den US-Imperialisten, die über den wachsenden Widerstand der westdeutschen Bevölkerung gegen die US-Kriegspläne „äußerst unzufrieden" waren, gab er die Versicherung ab, auf keinen Fall eine Volksabstimmung gegen die Remilitarisierung zuzulassen. „Solange ich Kanzler bin, können Sie beruhigt sein", sagte er auf der Gesamtkonferenz in Bad Homburg. Aber ihm war bereits nicht ganz wohl dabei . . .

Die Volksbefragung

Am 4. Mai beschloß der Hauptausschuß für Volksbefragung in Düsseldorf als Antwort auf die Ablehnung der Volksbefragung durch Adenauer, in ganz Westdeutschland mit einer Volksbefragung durch das Volk selbst zu beginnen. Jedem Deutschen sollte die Frage vorgelegt werden: Sind Sie gegen eine Remilitarisierung Deutschlands und für einen Friedensvertrag mit Deutschland?

Die Regierung der DDR stimmte dem Ersuchen des Hauptausschusses zu, die Volksbefragung mit der gleichen Fragestellung auch in der DDR durchzuführen. Gleiche Beschlüsse faßten der demokratische Magistrat Groß-Berlins und der Zentrale Ausschuß für Volksbefragung in Westberlin. Damit wurde die Volksbefragung zu einer großen gesamtdeutschen Aktion.

Schon im März waren in Rheinland-Pfalz im Verlaufe von nur drei Tagen 61 600 Unterschriften für einen Volksentscheid gegen die Remilitarisierung gesammelt worden. Die von McCloy und Adenauer verhinderte Jugend auf Unterschriftensammler hatte spontane Abstimmungen in tausenden Betrieben Westdeutschlands zur Folge. Stärkste Unterstützung fand der nationale Widerstand durch die Europäische Arbeiterkonferenz Ostern in Berlin. Aktionseinheit der Arbeiter wurde zur Basis des Kampfes gegen die Remilitarisierung.

Im Mai wurde die Volksbefragung in Westdeutschland in Schulen, Betrieben und Geschäften, auf Schiffen, Eisenbahnen und Kundgebungen, in Wohnhäusern, Theatern und Gärten, bei Tag und Nacht durchgeführt, in Westberlin sogar im Haus des amerikanischen Hetzsenders Rias.

In der Deutschen Demokratischen Republik und im demokratischen Sektor Berlins stimmten vom 2. bis 5. Juni über 13 Millionen Männer und Frauen, 96 Prozent der Wahlberechtigten, gegen die Remilitarisierung und für den Frieden.

Trotz gesetzwidriger Verbote Adenauers und Reuters und übelster Provokationen entschieden sich bis November vier Millionen westdeutsche Männer und Frauen und rund 400 000 Westberliner gegen die Remilitarisierung.

Als Antwort auf die Beschleunigung der Remilitarisierung durch Adenauer und die Abwälzung der Rüstungskosten auf die Werktätigen streikten allein im April in Nürnberg über 80 000, in Augsburg 30 000 Arbeiter und Angestellte. Weitere Zehntausende demonstrierten oder streikten am gleichen Tag in München, Fürth, Ludwigshafen, Wuppertal, Remscheid, Bremen, Hamburg usw.

Bamberg und Würzburg kämpften um die Erhaltung ihrer Brücken und unterstützten so Miltenberg, Marktbreit, Segnitz und Fürth gegen verbrecherische amerikanische Sprengvorbereitungen.

800 westdeutsche Frauen demonstrierten am 4. April vor dem Bonner Parlament; die Hafenarbeiter von Hamburg und Bremen verweigerten die Entladung amerikanischen Kriegsmaterials; in den Straßen tönten die Kampf-Panzerschlachten ab. Im September standen Hessens Metallarbeiter wochenlang in erbitterten Streikkämpfen.

Die Bauern der Mainschleife verteidigten im Sommer erfolgreich ihre Höfe gegen den von Adenauer unterstützten amerikanischen Landraub und schrieben damit ein besonderes Ruhmesblatt in der Geschichte des nationalen Widerstandes des deutschen Volkes.

★

Und Adenauer? Er mochte sich drehen, wie er wollte: Sein amerikanischer Terminkalender war abermals durchkreuzt. Sein Verbot der Volksbefragung schlug auf ihn zurück. Selbst westdeutsche Verfassungsrechtler bez. könnten es als ungesetzlich. Der mit Schwager McCloy ausgeheckte Trick entfachte einen Sturm der Entrüstung, der immer mehr anschwoll. Adenauer hatte seinen Namen erhalten: der Remilitarisierungskanzler . . .

In erster Linie die großen Erfolge unseres patriotischen Kampfes im vergangenen Jahr. Diese Erfolge haben deutlich gezeigt: Die Bäume der USA-Kriegsbrandstifter wachsen nicht in den Himmel. Stärker werden die Kräfte des nationalen Widerstands, zahlreicher ihre Aktionen. — Nachstehend veröffentlichen wir eine Übersicht über die wichtigsten Phasen des nationalen Kampfes im vergangenen Jahr.

Auf nach Berlin!

„Auf nach Berlin!" — dieser Ruf leitete eine neue Phase des nationalen Kampfes ein. Er mobilisierte in der Zeit vom Februar bis August 1951 die gesamte westdeutsche Jugend für die III. Weltfestspiele der Jugend und Studenten in Berlin. Die Jugend Westdeutschlands durchkreuzte die Pläne der Remilitaristen, die durch den Mund des CSU-Generalsekretärs Strauß Ausgang Mai 1951 frech verkündet hatten: „Im September wird der Bundestag ein Wehrgesetz beschließen. Die Jahrgänge 1931/32 erhalten als erste den Gestellungsbefehl."

Bereits am 15. Mai 1951 konnte Manfred von Brauchitsch dem Internationalen Festspielkomitee berichten:

„Die Jugend Westdeutschlands wirbt für die Weltfestspiele der Jugend und Studenten auf großen Kulturveranstaltungen, Kundgebungen, durch Plakate, Flugblätter, Losungen und Aktionseinheiten. Ständig melden sich mehr Jugendliche für die Teilnahme an den Weltfestspielen in Berlin."

Auf Adenauers FDJ-Verbot, Lehrs Terror gegen die Festspielkomitees und Kaisers Verleumdungen antworteten die Jugendlichen mit Massentreffen für Berlin.

1000 junge Bergarbeiter aus 86 Zechenanlagen Westdeutschlands führten Pfingsten ein großes Treffen durch. Zur gleichen Zeit versammelten sich 300 Mitglieder verschiedener Jugendorganisationen auf dem Drachenfels in Rheinland-Pfalz.

In der Zeit der Vorbereitung der Weltfestspiele landeten auf Helgoland fünf deutsche Jugenddelegationen, um unter Einsatz ihres Lebens gegen die Kriegsvorbereitungen auf deutschem Boden zu kämpfen.

Dann kam der August. Aus allen Teilen Westdeutschlands brachen zehntausende Jugendliche auf, stürmten mit beispiellosem Heroismus die Sperrgürtel der Lehr-Polizei und bahnten sich den Weg nach Berlin. Die Gefahr mißachtend, schwammen sie nachts durch Werre und Trave, brachen entlang der Zonengrenze verkehrende Schnellzüge zum Stehen, um dann vor den Augen der verdutzten US-Söldner aufs Gebiet der DDR zu laufen. Viele von ihnen wurden zwei-, dreimal „geschnappt", blutig geschlagen und zurückgeschleppt. Aber sie versuchten es immer wieder und neu.

Und sie kamen durch! 40 000 westdeutsche Jugendliche erreichten Berlin und schworen zusammen mit der Jugend der Deutschen Demokratischen Republik und der Weltjugend: Wir bleiben der Sache des Friedens treu.

★

Und Adenauer? Adenauer, dieser käsliche Lakai, wollte junge Deutsche nicht zu jungen Deutschen lassen. Er wußte, daß sie nach diesem Erlebnis für das Söldnerheer Eisenhowers verloren waren. Aber das half ihm nichts. Sein „Ruf" an die westdeutsche Jugend, sie solle „sich bereithalten zum Kampf für Europa" sog nicht. Die Jugend folgte dem Friedensruf der Weltjugend nach Berlin. Und selbst die von Adenauer nach der Loreley zusammengeholte „Europa-Jugend" erteilte den Remilitaristen eine Abfuhr. — Das Wehrgesetz mußte vertagt werden . . .

Der Volkskammerappell

Am 15. September 1951 richtete die Volkskammer der Deutschen Demokratischen Republik auf Vorschlag von Ministerpräsident Otto Grotewohl an den Bonner Bundestag den Appell, einer gesamtdeutschen Beratung von Vertretern Ost- und Westdeutschlands zuzustimmen, in der zwei Fragen behandelt werden sollen:

1. **Durchführung freier gesamtdeutscher Wahlen zu einer Nationalversammlung mit dem Ziel der Bildung eines einheitlichen demokratischen und friedliebenden Deutschland.**
2. **Beschleunigung des Abschlusses eines Friedensvertrages mit Deutschland.**

Das war die Antwort der demokratischen Kräfte Deutschlands auf das Washingtoner Diktat der Westmächte zur Einbeziehung Westdeutschlands in den USA-Kriegsblock.

Nie zuvor in der Geschichte Deutschlands hat ein Beschluß einer politischen Körperschaft eine so gewaltige, ungeteilte Zustimmung der absoluten Mehrheit des Volkes gefunden wie der Volkskammerappell. Das Volk spürte: das ist der Weg!

„Die Fahrkosten für 20 oder mehr Delegiertenteilnehmer zu gesamtdeutschen Besprechungen machen nur einen winzigen Bruchteil dessen aus, was ein neuer Krieg kosten würde, der beim Nichtzustandekommen der Einheit Deutschlands zu erwarten ist", erklärte der Abgeordnete des bayerischen Landtages, Georg Bauer (BHE).

Frau Prof. Dr. Klara-Maria Faßbinder, Bonn, forderte: „Nicht Bedingungen sollten im Vordergrund stehen, sondern Verhandlungsbereitschaft."

Der ehemalige Bonner Innenminister Dr. Dr. Heinemann schrieb bereits am 22. September in den „Düsseldorfer Nachrichten": „Aus einer unendlichen Fülle von dringlichen Anfragen weiß ich, daß die Menschen auch im Westen jetzt etwas anderes als verkrampfene Geschäfte in Bonn erwarten, nämlich ein Zugehen auf jede Chance, in friedlicher Weise zu einer Bestand versprechenden gesamtdeutschen Lösung zu kommen."

Millionen Westdeutsche stimmten in riesigen Kundgebungen, in Briefen, Abstimmungen, Presseäußerungen, persönlichen Stellungnahmen usw. dem Volkskammerappell zu. Tausende Betriebsbelegschaften, besonders im Ruhrgebiet, Gemeindevertretungen, Bürgermeister, Gemeinderäte, Pfarrer, Bundestagsabgeordnete, wie die der SPD angehörenden Willi Eichler, Stierle, Bunde, Böhm, Martens, Kipp-Kaule, der Vorstand des westdeutschen Umsiedlerbundes (BHE), Wissenschaftler, wie die Professoren der Universität Erlangen, die Synode der Evangelischen Kirche Deutschlands und viele andere mehr verlangten gesamtdeutsche Beratungen.

Die Bedeutung des Volkskammerappells für die nationale Bewegung umschreibt die Pariser Zeitung „Combat" mit den Worten:

„Deutschland beweist sich in Richtung auf seine Einheit, und kein Hindernis wird sich ihm künftig auf diesem Wege entgegenstellen können."

Dem Volkskammerappell folgten die Briefe von Präsident Pieck an den Bonner Bundespräsidenten Heuß, der Vorschlag des Oberbürgermeisters Friedrich Ebert an Lehrer und die Bildung einer Regierungskommission der Deutschen Demokratischen Republik zur Ausarbeitung eines deutschen Friedensvertrages auf der Grundlage der Weimarer Republik.

★

Und Adenauer? Adenauer tat in seiner Verzweiflung das Dümmste, was er tun konnte: er forderte die Einschaltung der UN in die Frage gesamtdeutscher Wahlen. Jetzt sah jeder, daß er mit Hilfe kalorimbianischer Gaunereien die Wahlen verhindern will. Adenauer war in dieser Zeit auch auf dem Petersberg als in der Bonner Bundeshauptstadt, er rufte aufgeregt von Kriegsbesprechung zu Kriegsbesprechung. In Paris . . . unterdessen, er, der Generalkriegsmeister, in London ließ er sich von Churchill auf die Schulter klopfen und jetzt will er den Schuman-Plan durchpeitschen. Aber ach: Bei den Wahlen in Bremen, Württemberg-Hohenzollern und Nürnberg-Fürth verlor Adenauers Partei zwei Drittel aller Stimmen. Und als er seinen Polizeiminister Lehr nach Hamburg sandte, um für das geplante KPD-Verbot Stimmung zu machen, wurde er von der Bevölkerung davongejagt . . .

Das Auftreten der DDR-Delegation in Paris

Der Kampf unseres Volkes um die Wiederherstellung der Einheit erreichte einen neuen Höhepunkt, als am 11. Dezember 1951 eine Regierungsdelegation der Deutschen Demokratischen Republik vor dem Forum der Vereinten Nationen in Paris das Recht des deutschen Volkes auf nationale Selbstbestimmung nachdrücklich verteidigte, die Einmischung der UN in die Frage gesamtdeutscher Wahlen zurückwies und den beschleunigten Abschluß eines Friedensvertrages mit Deutschland forderte.

In einer Erklärung unterstützte der bekannte deutsche Völkerrechtler Prof. Dr. Laun, Professor der Hamburger Universität und Mitglied des Bremer Staatsgerichtshofes, den Standpunkt der Regierungsdelegation der DDR.

Zehntausend Leser der Wochenzeitung „Welt am Sonnabend" in Düsseldorf forderten bei einer Umfrage die Wiedervereinigung Deutschlands und erklärten übereinstimmend, daß „die Wiedervereinigung Deutschlands nur möglich ist, wenn Deutsche allein darüber entscheiden können".

Die „Passauer Neue Presse" schrieb am 12. Dezember: „Freiheit und Wahlen nur Sache des deutschen Volkes, wie die Ostdelegierten in ihren Ablehnungsgründen anführen."

Die in Frankfurt erscheinende Zeitschrift „Das Land" schrieb in ihrem Heft 10/11: „Uns erscheint die Aussicht nicht verlockend, daß eines Tages schwarzhäutige Soldaten aus San Salvador oder Costarica, die zu Hause ihre Wahl mit dem Revolver zu regulieren pflegen, als demokratische Geburtshelfer bei uns auftauchen, oder daß etwa ein Divisionskommandeur Tschiangkaischecks sich auf den Weg macht, um in Deutschland nach dem Rechten zu sehen."

Der in Bremen erscheinende „Weser-Kurier" schrieb nach dem Auftreten der Regierungsdelegation der Deutschen Demokratischen Republik, nun stehe „das Pariser Rechenexempel drei zu Null gegen Adenauer".

★ ★ ★

Was zeigen die Ereignisse des Jahres 1951, die hier kurz wiedergegeben wurden?

1. Im Kampf um die friedliche Wiedervereinigung Deutschlands hat das deutsche Volk in diesem Jahr entscheidenden Schritt nach vorn gemacht. Die Möglichkeit und Notwendigkeit der Wiedervereinigung ist in den Mittelpunkt aller Überlegungen und Handlungen der Deutschen getreten.

2. Vor hat das deutsche Volk in diesem Kampf geführt? Die Führung in diesem Kampf haben zweifellos die demokratischen Kräfte Deutschlands, an der Spitze die Arbeiterklasse. Nach ihrem Willen, und nicht nach dem Willen der Cloy und Adenauer, vollzieht sich die Entwicklung. Jede ihrer Aktionen, jedes ihrer Worte, finden millionenfaches Echo im Volk. Der Weg, den sie weisen: Verständigung der Deutschen ohne Vorbehalte und Bedingungen, hat sich vor aller Augen als der richtige und einzig gangbare erwiesen.

3. Was die McCloy, Adenauer und Schumacher im vergangenen Jahr auch immer begannen — es ging schief. Wenn sich die Deutschen überhaupt ihrer Worte und Handlungen erinnern, so nur mit Haß und Verachtung.

Schließlich: Das deutsche Volk ist heute am Beginn des Jahres 1952 entschlossener denn je, das Vaterland vor der drohenden Kriegsgefahr zu retten, die deutsche Einheit auf friedlichem Wege herzustellen. Schon heute ist klar: Den Erfolgen des Jahres 1951 werden — bei genügender Entschlossenheit aller patriotischen Kräfte — noch größere Erfolge im Jahre 1952 folgen.

Der Graben wird zugeschüttet

Höhepunkte unserer Arbeit im ersten Jahr des Fünfjahrplans . . .

Im Eisenhüttenkombinat Ost wurde der erste Hochofen angeblasen

Das Schulschiff „Wilhelm Pieck" lief auf der Warnowwerft vom Stapel

. . . 1952 werden wir noch Größeres leisten

Nationalpreisträger Oberingenieur Moritz Schöbel:

Große Aufgaben hatte unsere technische Intelligenz im ersten Jahr des Fünfjahrplanes zu lösen. Dabei gelang es zum Beispiel, mit der Entwicklung der Einfach-Produktions-Drehmaschine und dem Beginn ihrer Serienfertigung eine Forderung unserer Aktivisten in der Schnellzerspanung nach Maschinen einfachen Hartmetallbedienens zu erfüllen.

Die meinem Konstruktionsbüro in der Magdeburger Werkzeugmaschinenfabrik Gaertnagenen Entwicklungsarbeiten werden wir so ausführen, daß die von uns entwickelten Maschinen jeder Anforderung der Schnelldreher gerecht werden. Damit tragen wir zur Verbreitung der sowjetischen Schnellarbeitsmethoden bei. Dadurch wird es uns auch gelingen, die Arbeitsproduktivität in unseren Drehereien rascher zu steigern. Mit diesem Friedensbeitrag gehe ich gemeinsam mit unseren Werktätigen zuversichtlich in das Jahr 1952.

Jungaktivist Kurt Drescher, Karl-Liebknecht-Schacht:

Voll Stolz schauen wir auf das vergangene Jahr großer Erfolge. Alle halfen wir mit, diese Erfolge zu erringen. Ich folgte z. B. im Frühjahr 1951 dem Aufruf des Zentralrats der FDJ zum Jugendeinsatz in der Steinkohle. Bei meiner Arbeit wurde mir bewußt, daß es für uns junge Arbeiter darauf ankommt, von den erfahrensten Aktivisten zu lernen, wie die Produktion zu meistern ist.

Bei meiner Arbeit lernte ich begreifen, daß die SED am konsequentesten für Frieden und Einheit eintritt und die Jugend fördert. Ich habe deshalb beschlossen, mich 1952 als Kandidat dieser Partei zu bewerben. In diesem Jahr will ich mich noch besser qualifizieren, um noch besser zu arbeiten und für den Frieden kämpfen zu können.

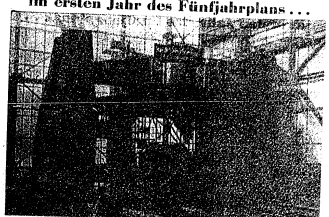
Die Hettstedter Walzwerker siegten im Grobblechwalzwerker-Wettbewerb

Fotos: Jochen, Moll, dpa, Memo

Sanitized Copy Approved for Release 2011/01/07 : CIA-RDP82-00038R001100100001-9

Sanitized Copy Approved for Release 2011/01/07 : CIA-RDP82-00038R001100100001-9

Höhepunkte unserer Arbeit im ersten Jahr des Fünfjahrplans ...



Ein Ingenieurkollektiv konstruierte das Großdrehwerk „DWK 10" bei Bergmannsfreude

Berlin erhielt für die Weltfestspiele die Sportinsel in der Stalinallee

...1952 mit neuen Arbeitsmethoden noch mehr schaffen

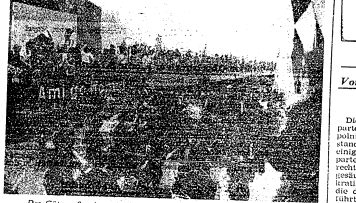
Held der Arbeit Maurer Hans Ullerich:

An der Schwelle des neuen Jahres können wir mit Freude und Genugtuung auf die großen Leistungen unserer Werktätigen in allen Industriezweigen, auch in der Bauindustrie, im Jahre 1951 zurückblicken. Um die vor uns stehenden großen Aufgaben zu meistern, dürfen wir während der Wintermonate in der Durchführung unserer Arbeiten nicht nachlassen, auch bei längeren Frostperioden zügig weiterzuarbeiten. Bei der Anlage Stufe frostfrei macht und erhielt und außerdem das benötigte Wasser erwärmt. Außerdem werde ich im kommenden Jahr gemeinsam mit meiner Brigade das Lorensystem anwenden. Mit Loren und Lorenaufsätzen werden wir unsere Arbeitsproduktivität erheblich steigern, zumal das Material auch nicht mehr am Arbeitsplatz ausgeladen, sondern direkt aus den Loren verarbeitet wird. Durch neue Arbeitsmethoden werden wir das Nationale Aufbauprogramm 1952 am besten unterstützen.

Held der Arbeit Betriebsassistentin Meta Goldberg:

Für unsere junge Deutsche Demokratische Republik und so auch für mich war das Jahr 1951 ein voller großer Erfolg. Vor zwölf Monaten arbeitete ich noch am Webstuhl und beschäftigte mich mit der Methode des sowjetischen Ingenieurs Kowaljow. Dann arbeitete ich als Instrukteurin und heute als Betriebsassistentin.

Aber auch im neuen Jahr will ich nicht ruhen, ich will mich weiter qualifizieren und dazu beitragen, daß sich die Zahl der Aktivisten unseres Betriebes verzehnfacht, denn immer mehr Menschen sollen erkennen, daß die Anwendung sowjetischer Arbeitsmethoden gleichbedeutend ist mit einem schnellen wirtschaftlichen Aufstieg aus eigener Kraft, mit einem besseren Leben und mit einer glücklichen Zukunft für unsere Kinder.



Der Güterumlauf um Berlin wurde für den Verkehr freigegeben

Die sechs Millionen Kubikmeter Wasser fassende „Talsperre des Friedens" in Sosa wurde eingeweiht — Fotos: Holzenger (S. 1lks. (2)

1952 müssen alle Deutschen zusammenstehen und Deutschlands Einheit erkämpfen

Erklärungen westdeutscher Patrioten zum Jahreswechsel

Düsseldorf (ADN/Eig. Ber.). Zum Jahreswechsel erklärte der westdeutsche Schriftsteller Peter-Martin Lampel, der Mitglied des Deutschen PEN-Zentrums ist: „Das hervorragendste Merkmal im politischen Geschehen des abgelaufenen Jahres waren die unermüdlichen Bemühungen der Deutschen Demokratischen Republik, ein Gespräch über die Wiedervereinigung mit Vertretern Westdeutschlands in Gang zu bringen. Dabei ist besonders zu beachten, daß der deutsche Osten seine Angebote trotz der mehrfachen Ablehnung Dr. Adenauers, die gereichte Hand zu ergreifen, laufend wiederholt hat.

Im kommenden Jahr muß es unser wichtigstes Anliegen sein, endlich durch geschlossene Zusammenstehen aller Deutschen die Einheit zu erkämpfen und die Voraussetzungen dafür zu schaffen, daß wir in Zukunft in Frieden leben können."

Großberliner Friedenskomitee zum Jahreswechsel

Berlin (ADN). In einer Neujahrsgratulation dankt das Großberliner Friedenskomitee allen Aktivisten und Friedensfreunden in Berlin für die geleistete Arbeit. „Begeistert von der herrlichen Perspektive eines friedlichen und glücklichen Lebens, die uns das Nationale Aufbauprogramm Berlin 1952 gibt, wollen und werden wir durch verstärkte Aufklärungsarbeit die unserer Berliner Bevölkerung für unseren Weg gewinnen."

Auf die bedeutenden Erfolge der Arbeiterklasse Westdeutschlands im Jahre 1951 weist der erste Vorsitzende des Kampfausschusses der Hamburger Hafenarbeiter und ehemalige Vorsitzende des Streikkomitees, Willi Bleicher, hin.

„Für die westdeutsche Arbeiterklasse ist die Erkenntnis, daß nur sie selbst ihre Belange vertreten kann, der wichtigste Vorgang im Jahre 1951", erklärte Willi Bleicher. „Die Arbeiter Westdeutschlands haben bei den großen Streiks des Jahres 1951 erkannt, daß nur eine einzige Arbeiterklasse in der Lage ist, einen erfolgreichen Kampf zur Verteidigung des Friedens und des eigenen Lebensstandards zu führen.

Im Jahre 1952 gilt es, den begonnenen Kampf weiterzuführen. Neue Kampforgane müssen in allen Betrieben gebildet, die innergewerkschaftliche Demokratie wiederhergestellt und die Aktionseinheit der Arbeiterklasse im Kampf gegen die Remilitarisierung gefördert werden. Die gewerkschaftliche Front der Arbeiterklasse Westdeutschlands wird es als eine ihrer Hauptaufgaben ansehen, zusammen mit allen friedliebenden Menschen in Westdeutschland eine gesamtdeutsche Beratung im Jahre 1952 als den Weg zur Wiedervereinigung zu erzwingen."

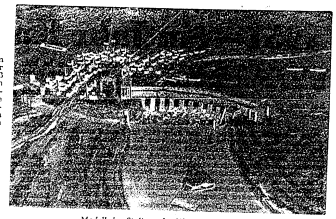
Als eine der wichtigsten Aufgaben der deutschen Patrioten im kommenden Jahr bezeichnete der Präsident der Gesellschaft für Deutsch-Sowjetische Freundschaft in Westdeutschland, Dr. Alfred Wahl, die Festigung der Freundschaft zum großen Sowjetvolk. „Die Zerschlagung der Hetze gegen die Sowjetunion muß von allen friedlichen und ehrlichen Deutschen als eine Hauptaufgabe betrachtet werden. Dabei soll man die Träger dieser Hetze als das bezeichnen, was sie sind: Verbrecher gegen das eigene Volk und gegen den Frieden."

„Stuttgarter Zeitung": „Einigung nicht aufzuhalten"

„Heute ist es nicht nur in Deutschland, sondern in der gesamten Welt bereits eine Selbstverständlichkeit geworden, daß die Wiedervereinigung Deutschlands nicht mehr aufzuhalten ist", schreibt die „Stuttgarter Zeitung" in einem Artikel am Jahresende.

Konferenz aller Hafen- und Transportarbeiter Westdeutschlands

Hamburg (ADN). Der Kampfausschuß der Hamburger Hafenarbeiter und der Norddeutsche Aktionsausschuß der Transportarbeiter haben einen Aufruf an alle Arbeiter der See- und Binnenhäfen Westdeutschlands gerichtet. In ihm fordern sie alle Hafenarbeiter der See- und Binnenhäfen zu einer Konferenz am 30. und 27. Januar 1952 in Hamburg auf, um über wirksame Maßnahmen zur Verhinderung der Remilitarisierung und ihre Folgen beraten werden soll.



Modell des Stalingrader Wasserkraftwerkes — Foto: Holzenger

Schau des sowjetischen Aufbaus

Von der Ausstellung „Großbauten des Kommunismus" in Berlin

Seit ihrer Eröffnung am 21. Dezember, dem Geburtstag J. W. Stalins, ist die Ausstellung „Großbauten des Kommunismus", die im Berolinahaus am Berliner Alexanderplatz gezeigt wird, von über 20 000 Personen besucht worden. Das bedeutet, daß täglich mehr als 3000 Menschen die Gelegenheit wahrnehmen, sich eine lebendige Vorstellung von den gewaltigen Projekten zu verschaffen, die das Sowjetvolk mit modernsten technischen Mitteln in die Tat umsetzt. Unser Bild stellt das Modell Stalingrads und des im Bau befindlichen Wasserkraftwerkes an der Wolga dar. Jeder an Fortschritt und Frieden interessierte Deutsche sollte sich die bis zum 27. Januar geöffnete Ausstellung ansehen.

Ein Blick in das Gästebuch zeigt die große Begeisterung, die diese hochinteressante Ausstellung auslöst. So schreiben die Freunde Arno Hehle, Richard Stoll und Erich Stenke aus Berlin-Niederschönhausen: „Sie gewaltig wie die Anstrengungen der Sowjetmenschen für die Errichtung der Großbauten des Kommunismus ist es gewaltig müssen auch unsere Anstrengungen für die Erfüllung des großen Fünfjahrplanes sein. Dann wird die Einheit unseres Vaterlandes verwirklicht und der Frieden in Europa gesichert sein."

Unter den Besuchern der Ausstellung sind Gäste aus China, der Sowjetunion, Iran und vielen anderen Ländern. Auch die in diesen Tagen in Berlin weilende polnische Radsport-Mannschaft hat ihre Eindrücke schriftlich niedergelegt. „Die Großbauten des Kommunismus sind der Wegweiser für uns alle, die wir den Frieden wollen, im Kampf um ein besseres Leben und das Glück der werktätigen Massen der ganzen Welt."

Kriegskonferenz ohne Einigung abgebrochen

Gegensätze in Paris über Bonner Söldnerarmee und Finanzbeitrag

Paris (Eig. Ber.). Die Außenminister Frankreichs, Italiens, der Niederlande, Belgiens, Luxemburgs und Bonns brachen — wie die Westpresse meldet — am Sonntag ihre Pariser Verhandlungen ab, ohne eine Einigung über den Aufbau einer Europa-Armee und die Art und Größe einer westdeutschen Söldnerarmee erzielt zu haben. Die Sitzung war auf amerikanischen Befehl um einen Tag verlängert worden.

Besondere Gegensätze traten in der Frage der gemeinsamen Finanzierung, der Höhe der einzelnen Beiträge sowie über die Kompetenzen der „behördlichen übergeordneten Behörde" auf. Die sechs Außenminister wollen vom 28. bis 26. Januar erneut tagen, bis dahin sollen die Militär- und Finanzsachverständigen versuchen, die tiefen Gegensätze zu überwinden.

In Pariser politischen Kreisen wird erklärt, der Abbruch dieser sogenannten „Neven-Plan-Konferenz" sei von besonderer Bedeutung, derhalb, weil noch am Sonnabend General Eisenhower den Außen-, Finanz- und Verteidigungsministern der genannten sechs Staaten den Befehl aus Washington übermittelt habe, sich schnell über die Aufstellung einer Europa-Armee zu einigen. Die Tatsache, daß das Jahr 1951 zu Ende gehe, ohne daß die Europa-Armee verwirklicht wurde, sei eine offensichtliche Niederlage der amerikanischen Kriegspläne.

Diese Niederlage hat nach Ansicht französischer Politiker zwei Ursachen: 1. Das Wachsen der Friedenskräfte in Europa und 2. die wachsenden Gegensätze im Kriegslager, die um so deutlicher hervortreten, je stärker Washington auf Verwirklichung seiner Kriegspläne bestehe.

Schreck in der Neujahrsnacht — Zeichnung: Shaw

Meldungen aus dem In- und Ausland

Ein Ehrenmal für den sowjetischen Götter Ostapenko wurde am Sonnabend in Budapest feierlich enthüllt. Kapitän Ostapenko war als Parlamentär während der Kämpfe um die nationalen Unabhängigkeit Ungarns von den Nazis gefallen.

Gerichtliche Strafen sieht ein vom ägyptischen Kabinett gefaßter Beschluß für alle Personen vor, die mit britischen Unterdrückern zusammenarbeiten.

Eine Explosion im Atombombenwerk Newport (USA) forderte einen Arbeiter. Ein weiterer wurde schwerverletzt.

Die jugoslawische Handelsbilanz 1952 beginnt mit einem Defizit von 500 Millionen Dinar.

Der faschistische Diktator Argentiniens, Peron, ließ vier Abgeordnete der Oppositionsparteien verhaften.

Die USA-Luftwaffe baut in Marokko drei weitere Flugplätze zur Kriegsvorbereitung.

Delegation des Weltjugendbundes nach Korea abgereist

Prag (ADN). Eine Delegation des Weltbundes der Demokratischen Jugend ist am Donnerstag aus Prag nach Korea abgereist. Der Delegation gehören unter anderen je ein Vertreter der Jugend Westdeutschlands und der Deutschen Demokratischen Republik an. Sie werden den kämpfenden koreanischen Jugend als Zeichen der festen Freundschaft und Solidarität zahlreiche Geschenke übergeben.

Japanische Söldner kämpfen für USA-Imperialisten

San Francisco (ADN). Verwundete amerikanische Soldaten, die aus Korea nach den USA heimkehrten, berichteten über den Einsatz japanischer Soldaten in Korea. Sie erklärten einem Sonderkorrespondenten der Agentur „Telepress" in San Francisco, daß in der ersten Dezemberhälfte mehrere Gruppen japanischer Soldaten und Unteroffiziere in Stärke von je 100 bis 150 Mann in Korea eintrafen. Diese wurden dem 9. Armeekorps und der 7. und 24. Division zugestellt. Nach den Aussagen der Verwundeten erhielten die japanischen Soldaten in amerikanischen Militärlagern in Japan eine Sonderausbildung.

Panmunjon (ADN). Die beiden Unterausschüsse der Waffenstillstandsdelegationen setzten am Montag ihre Beratungen in Panmunjon fort.

USA provozieren erneut Ungarn

New York (ADN). Als „Vorgeschmack" für die Abberufung der vier amerikanischen Soldaten, die mit ihrer Maschine über ungarischem Gebiet zur Landung gezwungen wurden, bis die USA-Regierung die Schließung der ungarischen Konsulate in New York und Cleveland angeordnet. Wie aus New York gemeldet wird, besteht außerdem die Absicht, USA-Bürgern künftig keine Reisen nach Ungarn mehr zu gestatten und den Handel mit der Volksrepublik einzustellen.

Frankreichs Defizit wächst

Paris (ADN). Am Sonntag bewilligte die Nationalversammlung gegen die Stimmen der KPF die Regierungsvorlage über Militärkredite für Januar/Februar 1952 in Höhe von 130 Milliarden Francs. Ein Antrag der KPF, die Militärkredite für das Jahr 1952 wesentlich zu kürzen, wurde abgelehnt. Der radikalsozialistische Abgeordnete Mendes-France erklärte, 1952 soll mit einem Defizit von 1000 Milliarden Francs zu rechnen. „Das ist genau das, was man eine Inflation nennt."

Vor 10 Jahren, am 1. Januar 1942:

Gründung der Polnischen Arbeiterpartei

Die Polnische Vereinigte Arbeiterpartei, die heute an der Spitze der polnischen Volksrepublik steht, entstand im Dezember 1948 durch Vereinigung der Polnischen Arbeiterpartei (PPR) mit der von den rechten nationalistischen Elementen geführten Polnischen Sozialdemokratischen Partei (PPS). Die Kraft, die den Kampf um die Einheit gestaltet hatte, war die Polnische Arbeiterpartei.

Die PPR hatte das große historische Erbe der Kommunistischen Partei Polens übernommen. Als sich während der Pilsudski-Reaktion der wachsenden Kampfkraft der Kommunistischen Partei nicht mehr erwehren konnte, entsandte sie Agenten in die Partei, um sie von innen heraus zu zersetzen. Das Eindringen feindlicher Agenten bis in die Leitung der Partei führte 1938 zu ihrer Auflösung. Ungeachtet dessen setzte aber der Kampf der Kommunistischen Partei seinen Kampf fort. Polnische Kommunisten standen an der Spitze des Kampfes gegen die mit Hitler paktierende polnische Reaktion und führten nach dem Überfall Hitlers auf Polen den Kampf gegen die nazistischen Okkupanten. Schon in den ersten Wochen der nazistischen Besetzung hatten die polnischen Kommunisten die antifaschistischen demokratischen Kräfte um sich gesammelt und die ersten organisierten Gruppen zum Kampf gegen die Hitler-Okkupanten geschaffen. Zu ihnen gehörten auch Gruppen linker Sozialdemokraten an, Anhänger der Arbeitereinheitsfront und der antifaschistischen Volksfront.

Nationaler Freiheitskampf gegen Hitler

Diesen losen Gruppen der Kämpfer gegen den Faschismus gab die am 1. Januar 1942 gebildete Polnische Arbeiterpartei ein klares politisches Programm. In ihm waren die Aufgaben der nationalen und sozialen Befreiung des polnischen Volkes vom faschistischen Joch fest miteinander verbunden.

Die PPR war die Partei, die den bewaffneten Kampf gegen die Hitler-Okkupation anführte. „Schafft Partisanenabteilungen, eine zweite Front muß im Rücken der Hitlerarmee entstehen" — hieß es in ihrem Aufruf. Unter ihrer Führung entstanden die ersten Abteilungen der polnischen Volksgarde, die innerhalb einigen Jahren sich zu immer größeren Einheiten und Verbänden entwickelten. Okkupanten in den folgenden Jahren große Verluste. Dieser bewaffnete Kampf gegen die nazistische Okkupation fand in dem polnischen Volksmassen breiten Widerhall. Die Autorität der PPR wuchs, das Volk gewann die Überzeugung, daß der Kampf der PPR im Interesse des polnischen Volkes richtig ist, trotz der Hetze der Londoner Emigrantenregierung.

Während des nationalen Kampfes gegen die hitlerische Okkupation führte der scharfe Kampf gegen die Wiederherstellung der Macht der polnischen Großgrundbesitzer und Kapitalisten im zusammenhang mit. Polen nicht auf, ja er war ein Bestandteil des nationalen Kampfes. In ihrer programmatischen Erklärung „Um was wir kämpfen" entwickelte die PPR das Programm des künftigen Volkspolens, das von den Werktätigen unter der Führung der Arbeiterklasse regiert werden soll. Denn die alten herrschenden Klassen waren weder imstande noch gewillt, die nationale Unabhängigkeit Polens zu wahren. Gleichzeitig wies die PPR auf das Bündnis mit der Sowjetunion als die unerläßliche Voraussetzung der Befreiung Polens hin.

Unter dem Eindruck der Siege der Sowjetarmee und der Perspektive des bevorstehenden Niederlage des Hitler-Faschismus ging in Polen eine radikale Umgruppierung der politischen Kräfte vor sich. Alle wahrhaft nationalen Volkskräfte scharten sich um die PPR. Die Niederlagen der Hitlerarmee rückten das Problem der politischen Macht in künftigen freien Polen immer mehr in den Vordergrund. Auf Initiative der PPR entstand um die Jahreswende 1943/44 als Zentrum der Volksmacht im besetzten Polen der Landesrat. Seine Bildung eröffnete eine neue Etappe im Kampf um die nationale und soziale Befreiung des polnischen Volkes.

Machenschaften der Reaktion

Die polnische Reaktion im Bündnis mit dem anglo-amerikanischen Imperialismus begann mit einer Gegenaktion zur Sicherung der künftigen Herrschaft der Großgrundbesitzer und Großkapitalisten. Die Reaktion organisierte den Kampf gegen die Arbeiter- und Bauernmassen im ganzen Lande, bildeten sich Nationalräte. Die durch sie geschaffene Volksarmee erfocht im Kampf gegen die Hitlerschen Okkupanten im Bündnis mit der Sowjetunion und der polnischen Nationalarmee Siege über Siege. Der Höhepunkt der verbrecherischen Tätigkeit der polnischen Reaktion war der durch sie hervorgerufene Warschauer Aufstand, der den Zweck verfolgte, die Macht im befreiten Polen den Großgrundbesitzern und Großkapitalisten im Bunde mit dem anglo-amerikanischen Imperialismus zu sichern. Die Reaktion zögerte nicht, den patriotischen Haß der Warschauer Bevölkerung gegen die nazistischen Okkupanten zu dieser großangelegten Provokation zu mißbrauchen. Hunderttausende der Einwohner Warschaus in den sicheren Tod zu schicken.

Die Hitlerarmee wurde bald danach durch die Sowjetarmee vertrieben, aus ihren Händen erhielt das polnische Volk seine nationale Freiheit wieder. Es siegte die Politik der PPR, das Bündnis des polnischen Volkes mit der Sowjetunion.

Errichtung der Volksdemokratie

Nach der Befreiung Polens wurde die Polnische Arbeiterpartei zum Initiator und zur Hauptkraft der demokratischen Umgestaltung Polens, der Organisator einer breiten demokratischen Front. Gestützt auf die Einheit und um die Arbeiterklasse die PPR die führende Rolle der Arbeiterklasse im neuen Staat. Durch Liquidierung des Großgrundbesitzes und des Großkapitals wurde die nationale und soziale Freiheit des polnischen Volkes gesichert. Die PPR organisierte die Verwirklichung der Agrarreform unmittelbar durch die Bauern. Sie führte die Arbeiterschaft bei der Enteignung der Industrie, die erst nachher durch ein Gesetz bekräftigt worden ist. Sie mobilisierte die Belegschaften zur Wiederinbetriebsetzung der enteigneten Fabriken, entfachte den Enthusiasmus der Arbeiterklasse zu schöpferischen Taten. In den Jahren des Aufbaus wurde die PPR zum Motor der Mobilisierung der Arbeiter für die Hebung der Arbeitsproduktivität, die Entfaltung der Wettbewerbe.

Nationale und soziale Befreiung

Genosse Bierut charakterisierte die politische Linie der PPR während des nationalen Befreiungskampfes gegen Hitler mit den Worten:

„Die revolutionäre Arbeiterbewegung in Polen stellte sich in ihrem Kampf um die nationale Befreiung weitgehende Ziele, sie strebte nach dem Sturz der Macht der Bourgeoisie und der kapitalistischen Gesellschaft, sie strebte nach der Eroberung der politischen Macht . . . Sich an die Spitze des nationalen Befreiungskampfes stellend, verband die PPR den Kampf um die Befreiung Polens mit dem Kampf um die Eroberung der Macht durch die werktätigen Massen mit der Arbeiterschaft an der Spitze."

In der Resolution des Plenums des Zentralkomitees der PPR vom 6. September 1948 wird sie folgendermaßen charakterisiert:

„Die PPR ist entstanden und gewachsen im Feuer des Kampfes gegen den faschistischen Überfall, gegen die einheimische Reaktion, gegen den Nationalismus und Chauvinismus, gegen den internationalen Imperialismus. Die PPR ist im Kampf um die nationale Befreiung gewachsen und stärker geworden, die unlöslich mit der Befreiung der arbeitenden Massen verbunden war, mit dem Sieg der revolutionären Kräfte der Nation, mit dem Sieg der polnischen Arbeiterklasse, mit dem Sieg der internationalen Solidarität, mit den Prinzipien des Sozialismus und des Fortschritts, deren Verkörperung die Sowjetunion und die Rote Befreiungsarmee war, sowie mit dem Kampf der fortschrittlichen Parteien in allen Ländern.

Im Feuer dieses Kampfes entstand das organische Gefüge der PPR, gestaltet auf die kampfkräftigsten, revolutionärsten und ehrlichsten, die Unabhängigkeit verteidigenden Elemente, vor allem über genetzt auf die revolutionären Kader der Kommunistischen Partei Polens, die durchdrungen waren von grenzenloser Opferbereitschaft für die Sache der Befreiung der Arbeiterklasse und der Nation, von dem Geist eines tiefen internationalismus und der Solidarität mit dem Land des siegreichen Sozialismus, der UdSSR, und mit allen revolutionären Kräften der Welt.

Im Feuer des Kampfes gegen die Okkupanten und die einheimische Reaktion gestaltete und stärkte sich die revolutionäre Ideologie der PPR."

Gz. Kr.

Sanitized Copy Approved for Release 2011/01/07 : CIA-RDP82-00038R001100100001-9

Drei Generationen der Familie Taranitschew / Aus der Chronik einer sowjetischen Arbeiterfamilie

Von der nebenstehenden Photographie blicken uns die Mitglieder einer großen sowjetischen Arbeiterfamilie an. Sie steht in der vordersten Reihe von rechts nach links: den hochbetagten Chefkonstrukteur des Moskauer Werkes „Kalibr" Iwan Jegorowitsch Iljuschin mit seiner Frau Jelena Iwanowna, die jüngste Schwester Jelena Panowna, Fjodor Iwanowitsch Taranitschew, den geschickten Meister aus der Spitzenklöppelwerkstatt des N. Glinski-Kattunwerkes und seine Frau Praskowja Fjodorowna, ferner Genia Kiselew, den Sohn Pjotr Fjodorowitsch, Stellvertreter des Abteilungsleiters für Werkzeugmaschinenbau der UdSSR, und die Tochter Maria Fjodorowna, die Diplomschweißer in einer Werkstätte ist.

In der mittleren Reihe sehen wir weitere Kinder Taranitschews, und zwar von links nach rechts: Stepan Fjodorowitsch, Versuchsflugführer einer Bauorganisation; Wassilij Fjodorowitsch, Oberingenieur eines Werkes; Alexej Fjodorowitsch, Direktor der Handelsorganisation der Stadt Moskau; Jekaterina Fjodorowna, Ärztin, sowie Sergej Nikolajewitsch Sarikow, Generaldirektor der beste Bruder und Stiefschwester der Familie Taranitschew. Sie sind von rechts nach links: Wassilij, Leonid, Valentin, Boris und schließlich, ganz rechts, Grigori, der jüngste Zakrein Irina.

Vater, Kinder und Enkelkinder! Eine Familie, wie sie in der Sowjetunion Hunderttausende gibt.

Die alte Zeit — eine schwere Zeit

Es geschah vor mehr als einem halben Jahrhundert, daß sich zwei Dorfjungen aus dem Nahe von Moskau nach Moskau durchschlugen. Den gleichen Weg waren ihre Väter und Großväter gegangen, um sich vor dem bitteren Dorfelend zu retten, das ihnen drohte. Damit aber hatten sie nur ihr tägliches Hungerdasein in der Hauptstadt fortgesetzt. Die paar Brocken, die sich dennoch nicht abschneiden ließen, waren meistens ganz und sämtlich für sie nicht, und so bezeichnete sie in Fabrik ein selbständiges, hartes und schweres Leben.

Seit jener Zeit sind viele Jahre vergangen. Aber im Gedächtnis Fjodor Taranitschews sind die alten Jahre der freudlosen Jugend für immer haften geblieben.

Taranitschew wurde Schmied. Er trat mit Beginn revolutionären Organisationen in Verbindung, verteilte in den Abteilungen seiner Fabrik Flugblätter, organisierte heime Versammlungen und Zirkel und las revolutionäre Literatur. Er war dem alten Schreiber dankbar, der ihn in Dorfe lesen und schreiben gelehrt hatte. Denn nun eröffneten ihm Bücher und Broschüren eine neue Welt, riefen ihn zum Kampfe auf und wiesen ihn den Glauben an eine helle Zukunft.

Und diesen Glauben trugen wieder Jahre. Fjodor Iwanowitsch Taranitschew arbeitete in verschiedenen Betrieben von Lenin einen ausgezeichneten Ruf als Gießer- und Maschinenbauspezialist. Dabei wurde und blieb er Bolschewik. Dieser Betrieb war von der Herstellung primitiver Dreschen- und Torgitter zur Fertigung von Turbinen, Kränen und Brücken über. Er verwirklichte sich, neue Arbeiter wurden gebraucht, und die Besitzer stellten den ersten Arbeiterausschuß und schlossen Schmied Fjodor ein.

So mehr sich die Kapitalisten bereicherten, desto brutaler wurde die Ausbeutung der Arbeiter, der Arbeitstag wurde verlängert, die an sich schon geringen Löhne wurden gekürzt. In immer größeren Umfange verhängten die Unternehmer Strafen. Aber um so stärker wuchs auch und festigte sich die von den Bolschewiki geführte revolutionäre Bewegung der russischen Arbeiterklasse.

Das Volk ergreift die Macht

Eines Abends kam Fjodor Taranitschew spät nach Hause. Da fand er auf dem Tisch einen dreieckig gefalteten Brief vor. Der an Stelle der Postmarke einen Dienststempel trug. Das Gesicht Fjodor Iwanowitschs leuchtete auf: „Von Stepan. Er ist noch am Leben."

Stepan, Taranitschews ältesten Sohn, hatte man im Jahre 1916 in den Krieg geschickt. Jetzt schrieb der seinem Vater aus dem brodelnden „Topf", wie Petrograd im Volksmund genannt wurde. Zwischen den Zeilen vermochte Taranitschew zu lesen: die Soldaten vereinigen sich mit den Arbeitern gegen die Feinde des Volkes.

Am nächsten Morgen erzählte Fjodor Iwanowitsch seinen Kollegen. Einige Tage später stürmten die Revolutionäre das Werks- Dobrowych und Nabholz" den Kreml. Als Taranitschew in den Betrieb kam, erklärte, sah er im Werksbüro, das von den Angestellten verlassen war, den Brief, den er soeben geschrieben hatte. Jetzt ist der Weg für alle frei", sagte er aus tiefer Überzeugung zu sich selbst.

Zu seinem Sohn Pjotr, der nach Moskau gekommen war, sagte Taranitschew: „Du wirst in ein Büro gehen und dann ein Zeichner werden". Dieser Beruf erschien dem Vater damals unerreichbar, aber Pjotr entschied sich anders. Ihm gefiel der Arbeitsplatz in dem großen Werk besser. Und der Vater, der bei der Betriebswahl begann er in „Krassny Proletarij" als Schlosser zu arbeiten. Zuerst fuhr er durch das Land und montierte elektrische Anlagen und Elevatoren. Aber da beschloß die Regierung, das Werk „Krassny Proletarij" zu reorganisieren, zu erweitern und zu spezialisieren. Pjotr wurde Brigadier, dann Meister. Er stellte in jenen Tagen Werkbänke auf, die mit den heutigen so viel Ähnlichkeit haben wie die Pferdewagen mit einem Trolleybus. Aber es war auch schon von einer Werkbank die Rede, für welche die Zeichnungen jeden Tag eintreffen sollten. Die Meister bezeichneten die neue Type ehrfurchtsvoll und kurz als „Große Klasse". Und jemand hatte der Neuheit bereits einen Namen gegeben. Er lautete: „DIP" (einhobiger Universalhobel). Das war im ersten Jahr des Fünfjahrplanes ...

Das glückliche Loben der Enkel

„Unsere Enkelkinder werden die Epoche der kapitalistischen Ordnung wie ein Wanderlied betrachten. Sie werden sich mit Mühe vorstellen können, wie es möglich war, daß sich der andere ausbeuten konnte, wie Menschen existieren konnten, ohne zu arbeiten."

Das Gesicht des alten Arbeiters nimmt einen weichen Ausdruck an, wenn die Sprache auf die dritte Generation seiner Familie kommt.

„Die Enkelkinder! Nun, sie lernen natürlich alle in Instituten und Schulen. Aber ihren Großvater vergessen sie nicht und hören gern zu, wenn er ihnen aus der Vergangenheit berichtet ..."

Der Sohn Pjotr Taranitschews, Wassilij, hat wie der Vater die Laufbahn des Werkzeugmaschinenbauers eingeschlagen und studiert am Werkzeugmaschinenbauinstitut. Sein jüngster Bruder Leonid begann in diesem Jahr das Studium an der juristischen Fakultät der Universität Moskau.

Wassilij Taranitschew, Wassilijs Sohn, ist Mitarbeiter des Wissenschaftlichen Forschungslaboratoriums Ministeriums für Elektrokraftwerke der UdSSR. Er erzählt dem Großvater begeistert von den Wasserkraftwerken an der Wolga, am Don, am Dnjepr und am Amu-Darja. Leider kann er ihm beim besten Willen nur selten besuchen, denn tagsüber arbeitet er im Laboratorium und abends studiert er am Energieinstitut.

Der Sohn Alexej Taranitschews, Jewgenij, ist Bootmechaniker des Polarflugwesens und arbeitet im Hohen Norden. Manchmal kommt er nach Moskau. Nach seiner Ansicht gibt es auf der Welt keine interessantere Gegend als die Arktis. Seine Liebe zum Norden hat sich auf seinen jüngeren Bruder übertragen: Jurij hat in diesem Jahr das Studium an der Leningrader Arktischen Marinehochschule begonnen. Er will Steuermann werden. „Jewgenij wird die Arktis von der Luft aus erforschen und ich vom Meere aus", schreibt er an seinen Großvater aus Leningrad.

Die einfachen sowjetischen Menschen haben 34 Jahre lang, jeder an seinem Platz, gekämpft, damit sie in Frieden leben, arbeiten, lernen und bauen können.

Die Geschichte ihres Lebens bewies, daß man die siegreiche Vorwärtsbewegung des Volkes, dessen Söhne und Töchter Schmiede ihres eigenen Glückes, Herren ihres eigenen Schicksals geworden sind, nicht aufhalten kann.

(Auszug aus einem Artikel in der Zeitschrift „Ogonjok")

Die zwei Brigaden / Von A. Scibor-Rylski

Der heute zahlreiche Aleksander Scibor-Rylski nahm während des Krieges aktiv an der antifaschistischen Widerstandsbewegung teil und wurde schwer verwundet. Nach dem Kriege studierte er an der Warschauer Universität Philologie. In den Jahren 1947 bis 1949 leitete er als Presseberatergenosse das Lodzer Bezirksarbeiter korrespondenten-Kollektiv. Danach entstand sein Erstlingsroman, der unter dem Titel „Kohle" in Verlag „Książka i Wiedza" (Buch und Wissen) erschienen ist. Diese Buch wurde auch in den zwei führenden Tageszeitungen der einzigen Arbeiterpartei, der „Trybuna Ludu" und „Trybuna Robotnicza" vom „Kohle" erhielt er im Juli des neuen Jahres einen Staatspreis. Der Verlag „Volk und Welt", Berlin, bereitet gegenwärtig eine Übersetzung vor.

Schweigend blieb das Dreigespann der Häuer aus der ersten Schicht am Arbeitsplatz zurück, sich auf die Lippen. Lapoks Brigade hinterließ die Wand stets in einem guten Zustand. An diesem Tage war es nicht anders.

„Sieh, hier" sagte Wiktor, Seine Worte dröhnten in den dunklen Gewölben.

Das Flöz war in seiner ganzen Länge habgierig abgebaut, an daß es sich in unendlichen Bänken schmiegte. Alkoven bog und wand, anstatt längs der Rinne eine glatte, gleichmäßige Wand zu bilden.

„Die haben gestohlen, wie es ihnen gerade einfiel."

„Und haben es dann, diese Hundesöhne, nicht einmal ordentlich abgestützt. Das war diesen „Sportlern" zuviel!"

Es war nicht davon zu denken, mit dem Hobeln zu beginnen. Das Dach mußte erst mit Kappen abgestützt werden, die die Last des Gebirges der höher lagernden Flöze abfingen. Unter Gefährdung des eigenen Lebens hatte Lapoks Brigade die Kohle bis an die Grenze der Widerstandsfähigkeit des Gesteins abgetrieben. Mit jedem Tag wurde das niederträchtiger.

In den Gesichtern der Leute spiegelte sich ihr Zorn wider. Sie haßten ihn. Man konnte über diese Angelegenheit nicht an die große Glocke hängen, denn es ging um den Prestige der kollektiven Arbeit.

Brackig, der schon seit langem einen fertigen Vorschlag hatte, wartete bis zum Schluß in der naiven Hoffnung, daß ein anderer auf das gleiche verfall' ' würde. Die Ablehnung, in irgen' r Weise hervorzutreten, war i ' reichend für ihn. Endlich räusperte er sich, benetzte seine zersprungenen Lippen mit der Zunge: „Ich denke ..."

„Was?"

„Die Auflösung!" „Na! Na!"

„Beide Brigaden zusammenschließen zu einem Kollektiv. Dann ist alles auf, wie in bester Ordnung."

Noch vor einem Monat hätten sie ihn glatt ausgelacht. Aber jetzt, wo sie bereits den Weg des Kollektivs beschritten hatten, waren sie zu allem bereit. Sie warteten nur darauf, was Kokot dazu meinte. Alle wußten, wer sehr sich Kokot und Lapok gegenseitig haßten.

„Hat denn das überhaupt einen Sinn?" sagte er endlich halblaut.

„Mit solchen, die stehlen"- ereiferte sich Rutka. „Nein Bracie, in die Luft mit deinem Vorschlag."

Wiktor wies ihn unwillig zurecht: „Überlegung. Die Brigade ist einhellig. Das ist Lapoks Arbeit."

Wiktor verzog sein Gesicht, es sollte ein Lächeln sein. Ernst stellte er dann fest: „Na, da haben wir's, Leute, wir sind in einer Werkbank die Reihe, für welche die Zeichnungen jeden Tag eintreffen sollten. Die Meister bezeichneten die neue Type ehrfurchtsvoll und kurz als „Große Klasse". Und jemand hatte der Neuheit bereits einen Namen gegeben. Er lautete: „DIP" (einhobiger Universalhobel). Das war im ersten Jahr des Fünfjahrplanes ...

Das glückliche Loben der Enkel

„Unsere Enkelkinder werden die Epoche der kapitalistischen Ordnung wie ein Wanderlied betrachten. Sie werden sich mit Mühe vorstellen können, wie es möglich war, daß sich der andere ausbeuten konnte, wie Menschen existieren konnten, ohne zu arbeiten."

Das Gesicht des alten Arbeiters nimmt einen weichen Ausdruck an, wenn die Sprache auf die dritte Generation seiner Familie kommt.

„Die Enkelkinder! Nun, sie lernen natürlich alle in Instituten und Schulen. Aber ihren Großvater vergessen sie nicht und hören gern zu, wenn er ihnen aus der Vergangenheit berichtet ..."

Der Sohn Pjotr Taranitschews, Wassilij, hat wie der Vater die Laufbahn des Werkzeugmaschinenbauers eingeschlagen und studiert am Werkzeugmaschinenbauinstitut. Sein jüngster Bruder Leonid begann in diesem Jahr das Studium an der juristischen Fakultät der Universität Moskau.

Wassilij Taranitschew, Wassilijs Sohn, ist Mitarbeiter des Wissenschaftlichen Forschungslaboratoriums Ministeriums für Elektrokraftwerke der UdSSR. Er erzählt dem Großvater begeistert von den Wasserkraftwerken an der Wolga, am Don, am Dnjepr und am Amu-Darja. Leider kann er ihm beim besten Willen nur selten besuchen, denn tagsüber arbeitet er im Laboratorium und abends studiert er am Energieinstitut.

Der Sohn Alexej Taranitschews, Jewgenij, ist Bootmechaniker des Polarflugwesens und arbeitet im Hohen Norden. Manchmal kommt er nach Moskau. Nach seiner Ansicht gibt es auf der Welt keine interessantere Gegend als die Arktis. Seine Liebe zum Norden hat sich auf seinen jüngeren Bruder übertragen: Jurij hat in diesem Jahr das Studium an der Leningrader Arktischen Marinehochschule begonnen. Er will Steuermann werden. „Jewgenij wird die Arktis von der Luft aus erforschen und ich vom Meere aus", schreibt er an seinen Großvater aus Leningrad.

Die einfachen sowjetischen Menschen haben 34 Jahre lang, jeder an seinem Platz, gekämpft, damit sie in Frieden leben, arbeiten, lernen und bauen können.

Die Geschichte ihres Lebens bewies, daß man die siegreiche Vorwärtsbewegung des Volkes, dessen Söhne und Töchter Schmiede ihres eigenen Glückes, Herren ihres eigenen Schicksals geworden sind, nicht aufhalten kann.

(Auszug aus einem Artikel in der Zeitschrift „Ogonjok")

Politische und moralische Niederlagen der USA-Kriegsbrandstifter in den UN

Kommentar des „Pariser „Prawda"-Korrespondenten J. Shukow

Der Pariser Korrespondent der „Prawda", Juri Shukow, faßt in einem Artikel die bisherigen Ergebnisse der 6. Tagung der UN-Vollversammlung in Paris zusammen und gibt gleichzeitig einen Ausblick auf die weitere Arbeit in den UN nach den Weihnachtsfeiertagen:

Die amerikanischen Delegierten, die an die sechste Tagung der UN-Vollversammlung in Paris weitgehende politische Pläne geknüpft haben, sind äußerst unzufrieden. Sie sind sich über klar, daß ihr Plan gescheitert ist, daß das Lager der Aggressoren schwere moralische und politische Niederlagen erlitten hat.

Der primitive Plan, mit dem die amerikanische Delegation nach Paris kam, hatte zum Ziel, eine Nebelwand zu hochtrabenden, hohlen Phrasen aufzurichten, und sollte zeigen, daß die USA den Frieden wünschen und sogar nichts dagegen haben, über eine Verminderung der Rüstungen zu sprechen. Ferner hatte die USA-Delegation vor, die Friedenspolitik der UdSSR und der volksdemokratischen Länder zu verleumden, indem sie die Hofmeute der Wall Street, die Agenten Titos und Trotzkijanhängsel auf die Tribüne der amerikanischen Delegierten beauftragte, die sich einen besonders zynischen Ausfall gegen die Sowjetunion leisten sollten. Drittens hatten die USA-Vertreter die Absicht, neben dieser verleumderischen Kampagne gegen ihren hartgen Mehrheit neue Beschlüsse zur Ausweitung der UN als Aggressionswerkzeug aufzuzwingen. Besondere Bedeutung wurde hierbei dem vom sogenannten Ausschuß für kollektive Maßnahmen vorbereiteten Plan beigemessen, der die UN in ein Anhängsel der Organisation des aggressiven Nordatlantikpakts verwandeln sollte.

Aber die amerikanische Delegation war, wie schon mehrmals, nicht in der Lage, ihre Pläne in die Wirklichkeit umzusetzen. Vergeblich hatten Acheson und seine Handlanger davon geträumt, eine Initiative um sich zu reißen. Obwohl das Programm der Westmächte als erste Frage in die Tagesordnung aufgenommen worden war und die sechzehnten Vorschläge über das Verbot der Atomwaffe und der Verminderung der Rüstungen auf den fünften oder sechsten Platz abgeschoben wurden, dominierten die sowjetischen Vorschläge 48 Tage lang über das doppelgesichtige Programm, das die USA, Großbritannien und Frankreich vorgeschlagen hatten.

Vergeblich versuchten sie, die Seitenblicke der „Beschwerde", die die Verschwörungsmaschinerien der Tito-Bande gegen die UdSSR und die volksdemokratischen Länder vorgebracht hatten, immer größer werden zu lassen, und so die öffentliche Meinung zu verwirren und ihre Aufmerksamkeit von der großen Einmischung der USA in die inneren Angelegenheiten anderer Staaten zu lenken, wahren Gericht über die amerikanischen Aggressoren.

Die Vertreter der USA und ihrer Satelliten waren nicht imstande, die Anklagen der Diplomaten der Tschechoslowakei, Polens und Ungarns zu widerlegen; sie können den Beschuldigungen der verräterischen Verschwörer der Slowjetunion und der anderen friedliebenden Staaten einwenden. Das einzige Mittel, mit dem sie sich verteidigen, ist die Abstimmungsmaschine. Und da sie das USA trotz ergebenen Klingels, der den aggressiven Kurs der UN bildet.

Aber, wie die Erfahrungen zeigen, versagt auch dies Mittel immer häufiger.

Eine bedeutende Rolle auf der UN-Vollversammlung hat das unbilligte Anwachsen der unbeugsamen Bewegung der Völker, die für den Frieden kämpfenden Völker, gespielt.

Die Vollversammlung arbeitet vor dem Angesicht der gesamten Menschheit. Millionen Stimmen billigen jede Rede, die zum Frieden aufruft, und brandmarken empört jede andere, die zum Kriege heizt. Deshalb beginnt die bevölkerte amerikanische „Abstimmungsmaschine" immer häufiger unzuverlässig zu arbeiten.

Verschiedene Delegationen, die vor noch gar nicht allen langer Zeit bei der Entscheidungen immer häufiger unzuverlässig zu arbeiten.

Verschiedene Delegationen, die vor noch gar nicht allen langer Zeit bei der Entscheidungen immer häufiger unzuverlässig zu arbeiten.

Wenn es der USA-Delegation auch gelungen ist, die Annahme verschiedener für gefährlicher Resolutionen in der UN-Vollversammlung durchzusetzen, so geschah das nur um den Preis ernster moralischer und politischer Verluste für die USA. So ließ die amerikanischen Delegierten beispielsweise noch zwei Dutzend Abstimmungsmaschinen, die sich zwei Wochen lang hinwarfen. Griechenland in den UN-Sicherheitsrat gewählt, auf den Platz, der von Rechts wegen Rejeckrußland gehört.

Dieses grobe und zynische Vorgehen, einen besonderen Druck auf die amerikanischen Satelliten, rief überall stärkste Empörung hervor. Ebenso tiefe Empörung hat in der demokratischen Öffentlichkeit die Annahme des von den Amerikanern diktierten Beschlusses über die Lage in Libyen, der unter Umgehung internationalen Kommission zur Untersuchung der Voraussetzungen für die Durchführung freier Wahlen in Deutschland aus.

Nach den Weihnachtsferien wird sich das Plenum der UN-Vollversammlung mit der Frage der Verminderung der Rüstungen und der Verbot der Atomwaffe sowie der aggressiven Handlungen und der Einmischung der USA in die inneren Angelegenheiten anderer Staaten zu befassen haben. Bekanntlich hatte das Friedenslager bei der Erörterung dieser Fragen im Politischen Ausschuß ebenfalls moralische und politische Erfolge, während die amerikanischen Aggressoren Niederlagen hinnehmen mußten.

Es ist der USA-Delegation im Politischen Ausschuß zwar gelungen, eine Stimmenmehrheit für ihre Beschlüsse zusammenzubringen, aber allen Beobachtern ist es aufgefallen, daß auch in diesen wichtigen Fragen zahlreiche Delegationen treue Diener Anweisungen der amerikanischen Delegierten der USA nicht unterstützten.

In politischen Kreisen von Paris weist man darauf hin, daß die USA-Delegation gezwungen sein wird, nachsichtigen dazu zu benutzen, um Ordnung in die Reihen ihrer Mehrheit zu bringen und den peinlichsten Widerstand einer ganzen Reihe von Delegationen, die den USA ihre Unterstützung bekanntlich versagen, zu brechen. Darüber hinaus kommt die organisierten amerikanischen Diplomaten, wie man sagt, sogar davon, sich während der zweiten Hälfte der Tagung zu verschnaufen. Es ist nicht ausgeschlossen, daß es ihnen tatsächlich gelingt, noch einige Delegationen in die Knie zu zwingen, wie sie es im Verlauf der zahlreichen Abstimmungsrunden um die Kandidatur Griechenlands und Belgiens in im Sicherheitsrat getan haben.

Aber eins ist klar: Wie sehr auch die USA-Vertreter wüten mögen, die Tatsache des wachsenden Widerstandes gegen die amerikanische Politik der Diktatur zeigt, daß in den internationalen Beziehungen unter dem täglichen Einfluß der wachsenden Friedensbewegung sowie unter dem Einfluß der zerstörenden nationalen Befreiungsbewegungen etwas Neues heranreift."

Das französische Volk gegen den Schuman-Plan

„Trud" über den Friedenskampf der französischen Arbeiterklasse

Die Moskauer „Trud", das Organ der Sowjetgewerkschaften, schreibt über den Kampf der französischen Arbeiterklasse für die Erhaltung des Friedens und ihren Widerstand gegen den Schuman-Plan:

„Die mehr als 15 000 Delegierten auf dem Kongreß für die Rettung und Frieden, der kürzlich in Paris stattfand, haben die wachsende Gefahr eines neuen Krieges festgestellt und einstimmig einen Aufruf an das französische Volk zum verstärkten Kampf gegen das Wettrüsten und für die Rettung Frankreichs vor drohenden Wirtschaftskatastrophe angenommen.

Die Regierung Pleven bemüht sich, im Parlament die Annahme des Militärbudgets für 1952 in Höhe von 1294 Milliarden Franc durchzupeitschen. Diese enorme Militärausgaben, die diejenigen des Vorjahres um mehr als ein Drittel übersteigen, will die Regierung durch eine weitere Aussaugung der werktätigen Massen decken. Jedoch nehmen die Arbeiter der französischen Werktätigen gegen diese Maßnahmen der Regierung immer größere Empörung an. Besonders die Arbeiterklasse begreift, daß man keine Erhöhe im Kampf um die Verbesserung der Lebensbedingungen erringen kann, ohne sich gleichzeitig den Kriegsvorbereitungen der Regierung zu widersetzen.

Die französischen Werktätigen kämpfen mit besonderer Hartnäckigkeit gegen den von der Nationalversammlung ratifizierten sogenannten Schuman-Plan. So haben die dem französischen Allgemeinen Gewerkschaftsbund (CGT) angeschlossenen Bergarbeiter des Departements Nord Kürzlich eine Konferenz abgehalten, auf der die Verstärkung des Kampfes gegen den Schuman-Plan besprochen wurde. Ferner beschlossen diese Bergarbeiter, ihre Landsleute, die in Werken und Fabriken zurzeit arbeiten und wurden sich an die Bevölkerung, Gewerkschaften und andere Massenorganisationen mit dem Appell, sich für die Verteidigung der Kohlenbergbauindustrie einzusetzen. Als Antwort auf diesen Aufruf haben 25 000 Bergarbeiter des Steinkohlenreviers des Departements Moselle aus Protest gegen den Schuman-Plan in den Streik. Mehr als 80 Prozent der Bergleute in Lothringen haben ebenfalls zur Protest gegen die geplante Maßnahme die Arbeit niedergelegt.

Die Tatsachen beweisen, daß dieser Plan des nationalen Verrats, der die Dressierung der französischen Industrie zum Ziel hat, auch von Mitgliedern der reformistischen Gewerkschaft „Force Ouvrière" und der christlichen Gewerkschaften auf das entschiedenste abgelehnt und bekämpft wird."

Sanitized Copy Approved for Release 2011/01/07 : CIA-RDP82-00038R001100100001-9

Sanitized Copy Approved for Release 2011/01/07 : CIA-RDP82-00038R001100100001-9

Am Wendepunkt der bildenden Kunst

Zur Ausstellung „Künstler schaffen für den Frieden" in Berlin

I.

In der Entschließung des ZK vom März v. J. zu den Fragen der Kunst heißt es: „Den Genossen im Verband bildender Künstler im Kulturbund empfiehlt das ZK der SED, gleichzeitig mit einer breiten gründlichen Diskussion über Fragen der Kunst mit ihren Kollegen Vorschläge für die Herausgabe eines Publikationsorgans zu besprechen und auszuarbeiten, damit in diesem Organ eine ständige, durch gute Bilder unterstützte Diskussion über die Weiterentwicklung der Malerei, Bildhauerei und Architektur geführt werden kann. Es ist zweckmäßig, noch in diesem Jahr eine Kunstausstellung zu organisieren, auf der die neuen Werke und Entwürfe der Maler, Bildhauer und Architekten gezeigt werden."

Diese Ausstellung wurde am 1. Dezember eröffnet. Unter dem Thema „Künstler schaffen für den Frieden" hat der Verband bildender Künstler die deutschen Künstler aufgefordert, das Hauptproblem unserer Zeit, den Kampf um den Frieden und die Freundschaft unter den Völkern, zum Inhalt ihrer Werke zu machen. Aus den ausgestellten Werken geht hervor, daß Maler und Bildhauer in der Deutschen Demokratischen Republik bereit sind, das gestellte Thema zum Hauptgegenstand ihrer Kunst zu machen, und daß auch in Westdeutschland die Zahl der Künstler wächst, denen Frieden und Aufbau die wichtigsten Anliegen ihrer künstlerischen Arbeit sind. Über 2000 Einsendungen sind dafür ein eindrucksvoller Beweis.

Die Ausstellung läßt erkennen, daß wir am Wendepunkt in der bildenden Kunst angelangt sind und daß es darauf ankommt, die Position des Realismus zu festigen und unangreifbar zu machen und die Positionen des Formalismus endgültig zu vernichten.

Die Maler, Graftiker und Bildhauer, die sich an der Ausstellung beteiligen, haben in ihrer Mehrzahl die bisherigen Ergebnisse der Kunstdiskussion schöpferisch verarbeitet und sich mit dem Leben unseres Volkes und besonders mit dem neuen Menschen auseinandergesetzt. Sie folgen damit dem Beispiel der Klassiker. Die großen Vertreter der klassischen Kunst haben stets den Menschen zum Mittelpunkt ihrer Schöpfungen gewählt. Die meisten der ausgestellten Werke sprechen davon, daß die Künstler begonnen haben, das Leben der Menschen zu studieren, vor allem das Leben der Arbeiter.

Die Lösung der gestellten Aufgaben wurde dadurch erschwert, daß in der Darstellung des Menschen im Verhältnis zur Arbeit, das ist, als richtiger Standpunkt, das Kollektiv, Gerickes Gemälde „Am Schluß der Wettbewerbsbewegung", Elie Fischer „Mitbürger-Arbeit", Rudolf Werner „Eisenguß", Heinz Lohmar „Die Traktoristin" zeigen solche Arbeiten.

Obwohl das Gemälde Lohmars noch impressionistische Züge trägt, spricht aus ihm die Wärme, die der Künstler für seinen Gegenstand empfindet. Ein junges fröhliches Mädchen, das sich einen wertvollen Platz in der Landwirtschaft erobert hat, wendet sich dem Beschauer mit allem ihrem Selbstbewußtsein zu. Die Farben sind hell und freundlich. Die Zeichnung ist gelungen. Der Künstler hat gut beobachtet. Auch muß man verlangen, daß er die Einzelheiten besser durcharbeitet, als interessiert mit seiner Arbeit beschäftigt, damit das Skizzenhafte völlig verschwindet.

Wir beben diese Arbeit hervor, weil sie, wie ähnliche ihrer Art, einen außerordentlichen Schritt vorwärts darstellt. Die Forderung, in das Leben des Volkes einzudringen, in die Betriebe zu gehen und dort nicht nur den Stoff zu suchen, sondern den Menschen als Schöpfer und Bekenner zu gestalten, ist erfüllt worden. In der Landwirtschaft wird die fortschrittliche Entwicklung, die Mechanisierung und die Rolle des Menschen richtig gesehen und elementarprobend gestaltet.

Von der gleichen Liebe zum Menschen spricht das Bild „Zwei junge Aktivistinnen" von Karl Wernicke, Leipzig, und „Die Spinnerin" von Emil Scheibe, München. Die Liebe zum Detail ist stets notwendige Bedingung im schöpferischen Prozeß der Malerei, weil diese Liebe und innere Anteilnahme in das Kunstwerk einfließt und im Beschauer wiederum starke Empfindungen auslöst. Natürlich kann sie die gewissenhafte Arbeit nicht ersetzen, sondern das Eindringen in alle Einzelheiten des darzustellenden Ausschnittes aus der Wirklichkeit ist eine notwendige Voraussetzung und gewissenhaften Ausführung des Bildwerkes liegt die Voraussetzung für sein Gelingen. Die Vorstudien ermöglichen es, sich dem Gegenstand zu konzentrieren, den Inhalt sichtbar zu machen. Es ist deshalb kein Zufall, daß die klassischen Meister der Kunst uns zahlreiche Blätter und Notizen hinterlassen haben, aus denen der Werdegang ihrer Werke ersichtlich ist.

II.

Die zweite, überaus wichtige Erscheinung neben der Durchsetzung der gegenständlichen, ideenreichen Malerei ist, daß bisher nicht oder wenig bekannte Namen in der Hauptstadt auftauchen. Auch die Schülern unter den Genulden lesen wir Ortsnamen wie Blankenburg, Eichwalde, Senftenberg und andere, die also nicht zu den eigentlichen Zentren der Malerei gehören. Neue Schichten von Künstlern treten neben die bisher führenden.

Zwei Seiten des Kampfes um den Realismus sind zu beobachten. Die eine ist, daß die Künstler in ihrer Mehrheit sich der Darstellung der Wirklichkeit zuwenden. Die Hauptprobleme, mit denen sich unser Volk auseinandersetzt, kehren in den Kunstwerken wieder. Der wirklichkeitsfremde, inhaltlose Formalismus ist zum Rückzug gezwungen worden. Die andere Seite besteht darin, daß der Kampf gegen den Formalismus die alten und die jungen Künstler, die den Realismus bereits entwickeln, ermutigt, mit ihren Werken hervorzutreten. Die Vertreter des Formalismus kommen nicht mehr wagen, offen den Vertretern des Realismus entgegenzutreten. Obwohl sie versuchten, unter allen möglichen Verwänden die ersten Ansätze zum Realismus in den Hintergrund zu drängen, haben sie die Entwicklung nicht aufhalten können. Solche Versuche werden künftig um so aussichtsloser sein, je stärker sich die Werktätigen an den Ausseinandersetzungen in der Kunst, in den Jurys usw. beteiligen.

Mit besonderer Aufmerksamkeit werden wir uns den Neuen in unserer großen repräsentativen Ausstellung zu. Wir müssen sie unterstützen und fördern, da sie offensichtlich ein neues, vorwärtsdrängendes und das lebendes Element in der bildenden Kunst darstellen. Selbst die noch zutage tretende künstlerische Unreife, fertigkeit, das Unvermögen, den Inhalt vollständig zu meistern und ihn künstlerisch überzeugend und technisch vollendet darzustellen, darf uns nicht hindern, diesen Künstlern alle Fürsorge angedeihen zu lassen.

Unter den Werken dieser jetzt in den Vordergrund tretenden Künstler hebt sich das Porträt des Aktivisten Heinz Maß von Margarete Funke hervor. Die Künstlerin hat es verstanden, den bereiten Menschen, den Neurer, den technisch beschlagenen Kulturmenschen", wie ihn Stalin nannt, darzustellen. Unter den Klassikern. Die größten Vertreter der klassischen Kunst haben stets den Menschen zum Mittelpunkt ihrer Schöpfungen gewählt. Die meisten der ausgestellten Werke sprechen davon, daß die Künstler begonnen haben, das Leben der Menschen zu studieren, vor allem das Leben der Arbeiter.

Die Lösung der gestellten Aufgaben wurde dadurch erschwert, daß in der Darstellung des Menschen im Verhältnis zur Arbeit, das ist, als richtiger Standpunkt, das Kollektiv, Gerickes Gemälde „Am Schluß der Wettbewerbsbewegung", Elie Fischer „Mitbürger-Arbeit", Rudolf Werner „Eisenguß", Heinz Lohmar „Die Traktoristin" zeigen solche Arbeiten.

Obwohl das Gemälde Lohmars noch impressionistische Züge trägt, spricht aus ihm die Wärme, die der Künstler für seinen Gegenstand empfindet. Ein junges fröhliches Mädchen, das sich einen wertvollen Platz in der Landwirtschaft erobert hat, wendet sich dem Beschauer mit allem ihrem Selbstbewußtsein zu. Die Farben sind hell und freundlich. Die Zeichnung ist gelungen. Der Künstler hat gut beobachtet. Auch muß man verlangen, daß er die Einzelheiten besser durcharbeitet, als interessiert mit seiner Arbeit beschäftigt, damit das Skizzenhafte völlig verschwindet.

Wir beben diese Arbeit hervor, weil sie, wie ähnliche ihrer Art, einen außerordentlichen Schritt vorwärts darstellt. Die Forderung, in das Leben des Volkes einzudringen, in die Betriebe zu gehen und dort nicht nur den Stoff zu suchen, sondern den Menschen als Schöpfer und Bekenner zu gestalten, ist erfüllt worden. In der Landwirtschaft wird die fortschrittliche Entwicklung, die Mechanisierung und die Rolle des Menschen richtig gesehen und elementarprobend gestaltet.

Von der gleichen Liebe zum Menschen spricht das Bild „Zwei junge Aktivistinnen" von Karl Wernicke, Leipzig, und „Die Spinnerin" von Emil Scheibe, München. Die Liebe zum Detail ist stets notwendige Bedingung im schöpferischen Prozeß der Malerei, weil diese Liebe und innere Anteilnahme in das Kunstwerk einfließt und im Beschauer wiederum starke Empfindungen auslöst. Natürlich kann sie die gewissenhafte Arbeit nicht ersetzen, sondern das Eindringen in alle Einzelheiten des darzustellenden Ausschnittes aus der Wirklichkeit ist eine notwendige Voraussetzung und gewissenhaften Ausführung des Bildwerkes liegt die Voraussetzung für sein Gelingen. Die Vorstudien ermöglichen es, sich dem Gegenstand zu konzentrieren, den Inhalt sichtbar zu machen. Es ist deshalb kein Zufall, daß die klassischen Meister der Kunst uns zahlreiche Blätter und Notizen hinterlassen haben, aus denen der Werdegang ihrer Werke ersichtlich ist.

II.

Die zweite, überaus wichtige Erscheinung neben der Durchsetzung der gegenständlichen, ideenreichen Malerei ist, daß bisher nicht oder wenig bekannte Namen in der Hauptstadt auftauchen. Auch die Schülern unter den Genulden lesen wir Ortsnamen wie Blankenburg, Eichwalde, Senftenberg und andere, die also nicht zu den eigentlichen Zentren der Malerei gehören. Neue Schichten von Künstlern treten neben die bisher führenden.

Zwei Seiten des Kampfes um den Realismus sind zu beobachten. Die eine ist, daß die Künstler in ihrer Mehrheit sich der Darstellung der Wirklichkeit zuwenden. Die Hauptprobleme, mit denen sich unser Volk auseinandersetzt, kehren in den Kunstwerken wieder. Der wirklichkeitsfremde, inhaltlose Formalismus ist zum Rückzug gezwungen worden. Die andere Seite besteht darin, daß der Kampf gegen den Formalismus die alten und die jungen Künstler, die den Realismus bereits entwickeln, ermutigt, mit ihren Werken hervorzutreten. Die Vertreter des Formalismus kommen nicht mehr wagen, offen den Vertretern des Realismus entgegenzutreten. Obwohl sie versuchten, unter allen möglichen Verwänden die ersten Ansätze zum Realismus in den Hintergrund zu drängen, haben sie die Entwicklung nicht aufhalten können. Solche Versuche werden künftig um so aussichtsloser sein, je stärker sich die Werktätigen an den Au

Sanitized Copy Approved for Release 2011/01/07 : CIA-RDP82-00038R001100100001-9

s selber

Brandenburg

ich also Marxismus
ist von Frauen als
ist?"

Flotte entlassen. Der
beigenblieb. Er hat
dient. . . Palm redet
ind er von Bewuß-
ng. „Mein Lieber, du
Streiker", sagt Char-

Lauf Landesschule?"
rasch.
lich Kreisparteischule.
nun eine Brigade bil-
ne Palm."
mit der Zange!
großes Interesse an

obes", sagt Charlotte
d nicht. Solche brau-
de solche."
on alles versucht."

Sonnlich bloß seit-
eckommen?"
ist", ruft Charlotte ver-
blecken ja noch bis zu
ein voller Vorurteile!
von Frauen auch nicht
Palm. Aber ich muß
ebt Wolfs Wecker an,
ß wie spät es ist. „Ein
, zwei Glocken, mich-
e Wand. weißtest du
n? Neun Uhr. Da war
r hier, da hat's doch

r zur Kriminalpolizei
t recht viel. „Meine
mich."
die mich nicht rein
. Was ist denn mit der,
, als ob sie vom Mond

ine strenge Miene auf.
ein Parteiöffentlichkeit".
Bloß bei Palm, da setzt
Mädels an — der
leinen Stier am Strick
. Ja."
t ist ein anständiger
Mädchenmensch. An sich
ie überrascht nicht. Ja.
ergroßartige Frau. Bloß,
Hinterdrödel werden —
und hat viel erlebt,
t in den kleinen Rah-
ließen sie denkt.
ßt oder nur denken
Charlotte.
Gewißt du mich aufs
en", stellt Wolf fest.
ist kleinbürgerlich er-
esellschaftliche Stellung
? Persönlichkeit.
n' sie nicht, wenigstens
ehrt sich. Der Benah-
iner Kleinbürgerin. Das

mal hier heraus. Was
enn ich sie in meine
ner Hof ihr mal zu?"
(Fortsetzung folgt)

nen

ter-Sextett spielt — 17.00
Deutsche Ecke — 17.30:
00: Tanzmusik — 19.45:
ne — 22.00: Kleid ohne
— heutige Tag — 23.30:

ner Rundfunk

Uhr: Tips: 17.00: Zum
Tanz — 18.00: Frei-
Sie Sie Sie — 19.00: Ein-
Wir spenden für Wei-
23.00: Hochschulfunk.
Bonbons — 12.00: Land-
musik zur Werkpause —
nach des Wetters —
ur Stunde — 14.00: Be-
Unterhaltungsmusik — 15.00:
15.30: Lieder und Mär-
Musik zum Feierabend —
Wir singen und spielen
Deutsche Volkslieder —
20.30: Tanzmusik — 21.30: Bunter Allerlei
— 23.00: Der Sender
Tanzmusik — 0.05: Ori-
klassiker der Gegenwart.

utscher Rundfunk

Beenden für die volks-
ote — 12.25: Musik zu
.00: Schulfunk — 14.30:
— 15.00: Fernsehen —
der Völker — 15.45:
werden aufgerufen" —
die Klänge — 17.00: Wis-
ig wissen — 17.30: Das
vom Funk gesehen —
Gesetze — 18.00: Heute
ieder frohen Zuversicht —
prechen — 19.30: Wochenend-
Vorhang auf", Operetten-
— 22.00: Tanz der Arbeiter-
— 22.10: Sport — 22.30:

ird das Wetter?

ber Wetterbericht
Teil der Südseite des
ein Tiefdruckgebiets hält
Mildes Meeresluft nach
Land.
chten: Am Dienstag bei
chenden Winden wechselnd
Zeitweise Regen. Mild.
Höchsttemperaturen bei 5 Grad.
Werte etwas über 0 Grad.
Thüringer Wald etwas
über noch keine Sport-

1952: Sonnenaufgang 8.17
Uhr, Mondaufgang
16.02 Uhr. Mondunter-
gang 10.54 Uhr, Monduntergang
Uhr. Hauptwetterbeobachter

Autoren: Heinz Friedrich
Erna-Maria Winter Franze
Redaktion: Neues Deutsch-
land, Berlin N 54, Am Fried-
richshain 1-30 (VR) Fer. Ruf:
55 00 61, Berliner Stadt-
ruf: Berlin Nr 500. —
52 50 25

Theater-Varieté-Konzert

DEUTSCHE STAATSOPER
1. i., 19.30 Der Barbier von Bagdad
2. i., 19.00 Die Bremer Stadtmusikanten / Der Zauberladen
3. i., 19.30 Ballett „Dornröschen"
4. i., 19.30 Madame Butterfly

DEUTSCHES THEATER
1. i., 18.30 Egmont
2. i., 19.00 Herr Puntila und sein Knecht Matti
4. i., 19.00 Herr Puntila und sein Knecht Matti

KAMMERSPIELE
1. i., 20.00 Der eingebild. Kranke
2. i., 19.00 Maria Stuart
3. i., 20.00 Ein gewöhnlicher Fall
4. i., 19.30 Frau Warrens Gewerbe

BARLAY
Am Bhf. Friedrichstr., Ruf: 42 54 84
Tägl. 16.15 u. 19.15 Uhr
Der große Erfolg!
Tiere – Tiere, wie noch nie!
Elefanten — Elefanten — Löwen
Kamele — Zebras — Lamas
Riesenherde — Shetlandponys
in tierischen Brauereien
dazu Internationale Attrita

Amtliches

Sammelbeschluß

Nachstehende Personen werden durch Strafkammerbeschluß vom 31. Juli 1946 für tot erklärt:

1. Kaufmann, Zeitpunkt: Kurt Schulze, geboren 8. Oktober 1894 in Berlin, zuletzt wohnhaft Pankow, Dietzer Str. 18.
2. Versicherungsagenten, Georg Friedemann, geboren 25. Juni 1896 in Dodenreuth, aus Berlin-Pankow, Talstr. 2.
3. Bäcker Erich Kaiser, geboren 30. Dezember 1891 in Potsdam, aus Berlin-Pankow, Landser Str. 1.
4. Zuschneider Wilhelm Kuhnert, geboren 11. März 1900 in Wietzy, aus Berlin-Niederschönhausen, Treskowstr. 10.
5. Elektrotechniker Peter Sandtner, geboren 14. Januar 1920 in Aachen, aus Berlin-Wilhelmsruh, Hauptstr. 1.
6. Betriebsingenieur Paul Herrmann, geboren 24. Oktober 1891 in Berlin, aus Berlin-Buchholz, Elsenstr. 87.
7. Handlungsgehilfe Wilhelm Richard Schröder, geboren 26. Mai 1901 in Frankenfeld, aus Berlin-Karow, Kottweiser Weg 4.
8. Kaufm. Angestellter Hermann Max Hubert, geboren 15. Januar 1905 in Ziegelhausen (Polen) aus Berlin-Wilhelmsruh, Merlinstraße 16.
9. Schlosser Herbert Hahn, geboren 16. März 1899 in Berlin-Buch, aus Berlin-Buch, Pölnitzweg 96.
10. Gärtnermeister Alfred Müller, geboren 4. September 1910 in Berlin-Charlottenburg, aus Berlin-Buchholz, Rosenthaler Straße 6.
11. Bauinvestmeister Max Hubert, geboren 15. Januar 1905 in Berlin, aus Berlin-Karow, Schönerlinder Weg 32.
12. Kaufmann Hans Albert Kliewer, geboren 15. April 1907 in Berlin, aus Berlin-Heinersdorf, Schwedter Straße 7.

Es wird gebeten, Nachrichten über das Leben oder Sterben der Verschollenen der Kammer für Strafsachen des Landgerichts Torgau zu erteilen.

Torgau, den 4. Februar 1952. Kammer für Strafsachen
11 S KLs 10/50 1-266/50

In der Strafsache gegen

1. den Angeklagten Willy Schöller in Annaburg, Kellerberg 4,
2. die Kaufmannsehefrau Martha Richter, geb. Wenzkewsky, in Annaburg, Kellerberg 4,

wegen Zahlungsverbrechens hat die Strafkammer des Landgerichts Torgau in der Sitzung vom 6. August 1951 für Recht erkannt:

Wegen Versuches gegen die WBVO. in Tateinheit mit fahrlässiger Brandstiftung werden Angeklagte verurteilt:

1. der Angeklagte Willy Schöller zu 3 — drei — Jahren Gefängnis,
2. die Angeklagte Martha Richter, geb. Wenzkewsky, zu 1 — einem — Monaten Gefängnis.

Die Verurteilten sind entgegendet. 2 KLs. 20/51 (10 VRK 886-937/51).

Der Oberstaatsanwalt des Bezirks Torgau

DHZ. Feinmechanik und Optik, Halbleiter Berlin C 2, Roesslerstraße (Bindestrich Karlplatz), Ruf: 42 70 31, bei Marx — Zeuske — Platt

Am 3., 4. und 5. Januar bleiben unsere Geschäftsräume wegen Inventurarbeiten geschlossen.

Bäcker und Konditor Martin Winterberg erfüllen die schmerzliche Pflicht mitzuteilen, daß der Tod unser Tochterchen Ingelisa, Portugal mit Lehrstuhl für Geschichte „Dogmatik und Neues Testament"

D. theol. h. c. Gerhard Heinzelmann

am Freitag, dem 21. Dezember 1951, in Halle gestorben ist

WILHELM PIECK

Das Leben unseres Präsidenten

EIN DEFA FILM
REGIE: ANDREW THORNDIKE

Festliche Uraufführung

am 2. JANUAR 1952
20 UHR (kein Kartenverkauf)

BABYLON *Filmtheater am Rosenthaler Platz*
DEFA – *Filmtheater Kastanienallee*
ab 3. Januar 1952 täglich

Allen Kämpfern für den Frieden und die Einheit Deutschlands, allen Kameradinnen und Kameraden der VVN

Übermittelt der Zentralvorstand der Vereinigung der Verfolgten des Naziregimes die herzlichsten Glückwünsche zum Jahreswechsel und zum Dank für ihre aufopferungsvolle Arbeit, mit welcher sie im zurückliegenden Jahre so erfolgreich zum Kampf für den Frieden und die Einheit Deutschlands beigetragen haben. Der Zentralvorstand der VVN verbindet seine herzlichsten Wünsche für das neue Jahr mit der unverbrüchlichen Zuversicht, daß die Einheit unseres Vaterlandes und der Sieg der Kräfte des Friedens im Kampfjahr 1952 ihre Erfüllung finden mögen.

Zentralvorstand der Vereinigung der Verfolgten des Naziregimes:
Ottomar Geschke, 1. Vorsitzender — *Fritz Beyling,* Generalsekretär

Prälat am Alexanderplatz
Die populäre Gaststätte Berlins
wünscht allen ihren Gästen ein gesundes und erfolgbringendes ***neues Jahr!***

SCHILKIN KG.
TELEFON 598451
DAS HAUS DER FEDERBETTEN UND FEDERHÄUSER
wünscht allen ein gesundes und erfolgreiches *neues Jahr*

Entwicklungsmaschine für Lichtpauserei
Schnellarbeitend, neu oder gebraucht, zu kaufen oder mieten gesucht.
Eilangebote an:
Elektro - Apparate - Werke
Abt. Lichtpauserei
Berlin-Treptow
Hoffmannstraße 15–26
Tel. 57 61 21, App. 133

Wir suchen für unsere Mitarbeiter aus der DDR für sofort

möbl. Zimmer
(Ohne Schönverkehr)
Amt für Erfindungs- und Patentwesen
Berlin W 8, Normannstraße 36–40
Allgemeine Verwaltung

Wir suchen sofort für
Büssing LD 6 Type 4500 A
1 Teiler- und 1 Kegelrad S-21
VEB KRAFTVERKEHR WISMAR
Krämerstraße 29

WOHNLAUBEN
aus Holz, doppelw., 2 u. 4 qm
GARTENLAUBEN
winterfest, 2 X 2 X 2 m;
2 X 2 X 2 m; 4 X 2 X 2 m.
Hühnerställe / Kükenheime
Kaninchenställe
nach d. Norm d. Züchterverbd., kompl. z. Selbstaufstellen, wieder überall lieferbar. Anfrag. m. Rückp. an Tischlermeister
E. Alstädt, Halle (Saale) 11
Rosengarten, Poppelallee 42
Tel.: 250 52

Stellenangebote

Wir suchen zum sofortigen Antritt mehrere

Bauingenieure

möglichst mit guten Kenntnissen auf dem Gebiet der Kalkulation und Arbeitsvorbereitung.

Bewerbungen sind zu richten an die Personalabteilung der
Bau-Union Naumburg VEB
Naumburg (Saale)
Kösener Straße 49

Wir suchen

Sekretärinnen
Stenotypistinnen
1 zuverlässigen Kraftfahrer

Fortschrittlich organisierte Kräfte melden sich mit den üblichen Unterlagen bei

VOB Zentrag
Berlin C 2, Wallstraße 76–79

Wir suchen zum baldigen Eintritt fortschrittliche Mitarbeiter

Ingenieure
mit abgeschlossener Hochschulausbildung, Fachrichtung Ingenieurbau und Hochbau, Tiefbau und Bergbau
Bauleiter
mit Befähigung für Hochbau
Architekten
Bauzeichner
Bauschlosser
Bauklempner
Maurer
Zimmerleute
Pressereferenten
perfekte Stenotypistinnen
Verkaufsfilialen
Statistiker
Verwaltungsarbeiter

Ausführliche Bewerbungen erbitten wir nur schriftlich an die Personalabteilung der

Hammer der Technik
Berlin NW 1, Eberstraße 37

Wir suchen

Chemiker
(Organiker, der Erfahrungen auf dem Gebiet der Polymerisationsforschung besitzt.)

Angebote sind zu richten an:
POMOSIN - WERKE G. m. b. H.
Treuhandbetrieb der VVB Obst- und Gemüseverarbeitung
Kyritz-Nord

Ab sofort werden

3 Zeichner(innen)

für unser Konstruktionsbüro im Rahmen des Vertrages der Bau-Union Chemnitz VEB eingestellt.

Schriftliche Bewerbungen mit Lebenslauf und Lichtbild sind an die Personalleitung der

BAU-UNION CHEMNITZ VEB
Chemnitz, Hilbersdorfer Str. 23

zu richten.

Die Bezahlung erfolgt lt. Betriebs-Kollektivvertrag der Bau-Union nach den Gehaltsgruppen der technischen Angestellten.

Wir suchen dringend

perfekte Stenotypistinnen

zum sofortigen Antritt.

Fleißige, fortschrittliche Kräfte wollen sich melden bei

WISMUT-OBJEKT
Hauptabteilungsleiter / Personalabteilung, Breitscheid (Erzgeb.)

Das Bezirksamt Köthen sucht dringend tüchtige

Dolmetscher(innen)

für die russische Sprache.

Schreibmaschinenkenntnis, deutsch und russisch, und schnelle Kombinationsgabe sind erwünscht. Bewerbungen sind an die Personalabteilung des

BUNAWERKES SCHKOPAU

zu richten.

Es werden dringend gesucht:

Kontokorrent-Buchhalter
Lohnbuchhalter
Sachbearbeiter für Investitionen
Sachbearbeiter für innere Verwaltung
Mahnbuchhalter
Transportarbeiter

für Steine- bzw. und entladen.

VEB BERLINER KRAFTVERKEHR
Berlin-Lichtenberg, Rhinstraße 141

Goethe- und Schiller - Archiv
Weimar

sucht tüchtigen

Grafiker(in)

Voraussetzung: perfekt in Schriftgestaltung, Klischeekenntnis erwünscht an Ausstellungen.

Ausführliche Bewerbung, Lebenslauf und Zeugnisabschriften

Wir suchen zum sofort. Antritt:
1 techn. Zeichner(in)
1 Stenotypistin

Bewerbungen mit den üblichen Unterlagen sind zu richten an:
STRALAUER GLASHÜTTE
Berlin O 17, Stralauer Platz 33–47
Telefon: 55 96 55/59

Wir suchen zum sofortigen Dienstantritt

1 Finanz-Buchhalter(in)
mit dem Kontenrahmen der volkseigenen Wirtschaft vertraut
5 Bürohilfskräfte (gute Rechner)
1 Lohnversicherer
1 Stenotypistin

Bewerbungen fortschrittl. eingestellter Kräfte aus Groß-Berlin u. d. Randgebieten sind zu richten an

EKM
KRAFTMASCHINENBAU
Abteilung Personal
Berlin-Johannisthal,
Segelfliegerdamm 18

Sportleiter
Wirtschaftsleiterin
päd. Kräfte

für das Kinderheim Tannenmühle Erlbach (Vogtl.) gesucht.

Fortschrittliche Bewerber im Alter von 18 bis 25 Jahren reichen ihre Unterlagen an die Heimverwaltung ein.

Wir suchen

1 Betriebs-Ingenieur

für den Abschnitt Kalkwerke des Abwasser - Großklärwerkes Wahnsdorf (Neuanlage/Umbau). Erforderlich: Abschlußexamen Ingenieurschule, mehrjährige Anleitungs- und Kontrolltätigkeit, Arbeitsvorbereitung und Betriebsorganisation. Kenntnisse im Klärbetrieb sind erwünscht.

Bewerbungen fortschrittl. Kräfte mit den erforderl. Unterlagen an die
Groß - Berliner Wasser- und Entwässerungswerke
Berlin C 2, Klosterstraße 36
Personalabteilung, Kennwort: Klär

Zum sofortigen Antritt wird ein lediger

Materialbuchhalter

gesucht.

VOLKSGUT SPUTENDORF
Post und Bahn Grodderen

Autoschlosser

erfahren und selbständig arbeitend, sofort gesucht

VEB
Engelhardt-Brauerei Stralau,
Berlin O 17, Krachtstraße 8–10

Wir suchen zum sofortigen Antritt

2 Techniker

für unseren Betrieb, mit guter fachlicher Ausbildung. Vertrauensstellung wird Kalkulation, Konstruktionsarbeit und Materialbeschaffung.

Technische Zeichner, die sich diesen Anforderungen gewachsen fühlen, können sich ebenfalls melden.

Bewerbungen mit Zeugnisabschriften und Lebenslauf sind zu richten an das

Städt. u. Bezirkswerk Frankleben Stadt. Abt.-Ges. Abt. „Martex" — Personalabteilung —
Frankleben (Kreis Merseburg) Land Sachsen-Anhalt

Wir stellen ein
Maschinenarbeiter(innen)
Automatendreher
Automatenhelfer

für Schichtarbeit.

Vorstellung in der Personalabt.
OPTIK VEB
Leipzig, Berlin
Berlin-Weißensee
Berliner Allee 90—150
Tele: 58 23 36 u. 58 23 26

Wir suchen zum sofortigen Antritt für unser Auskunftsbüro

Verkaufsstellenkontrolleure

mit Fachkenntnissen

Heller für unsere Inventur-Kolonne. Bedingung: gute Rechenkenntnisse und schnelle Kombinationsgabe sowie ihre Bewerbungen an die Personalabteilung des

KONSUMGENOSSENSCHAFT BAUTZEN UND UMGEBEND e. G. m. b. H.

einreichen.

Wir benötigen sofort:
1 für unser Entwicklungsbüro (Elektromaschinenbau) Chemnitz
4 Maschinenzeichner
1 Buchhalterin
(muß auch als Stenotypistin tätig sein)
11 für unser Konstruktionsbüro (Elektromaschinenbau) Crimmitschau

2 Konstrukteure

Sofortige Meldung erbeten an die Personalabteilung

VEM
ELEKTROTECHNISCHE WERKE GRIMMA

Wir suchen zum sofortigen Eintritt

Physiker
Chemophysiker
Diplom-Ingenieure
oder
Labor-Ingenieure

Fachrichtung: Physik bzw. Elektrotechnik.

Geeignete Bewerber wollen sich mit den üblichen Unterlagen melden bei

SIEMENS - PLANIA
Elektrotechnisc. AG.
Berlin-Lichtenberg
Herbert-Baum-Straße 63—69

Chemiker

mit mehrjähriger Fachausbildung für Laboratorium d. chemischen Braunkohlenveredlung — desgl. Betriebsmeister — Laboratoriumsmeister — gesucht. Erfahrungen auf dem Gebiete der Braunkohlenchemie erwünscht, jedoch nicht Bedingung.

Angebote mit Unterlagen erbeten an

Braunkohlenverwaltung Merseburg
VVB der Kohlenindustrie
Merseburg / Schloß

Der
MAGISTRAT VON GROSS-BERLIN
— Abt. für Vermessung —
sucht sofort mehrere

Ingenieure
für Vermessungstechnik
Vermessungstechniker
Topographen

Bewerber aus dem demokratischen Sektor und den Randgebieten von Groß-Berlin richten schriftliche Gesuche an die Personalstelle der Abt. Anbau, Berlin C 2 Klosterstraße 47, Alter Stadthaus

Wir suchen ab sofort
1 jüngeren Kraftfahrer
1 Kraftfahrer

Fortschrittliche Kräfte richten ihre Bewerbung an den

Verlag für Polizei-Fachliteratur
Berlin-Wilhelmsruh
Gothestraße 49—65

VEB BAUSTOFFWERKE
sucht sofort einen versierten

TKO-Leiter

Fortschrittliche Kräfte wollen sich zwecks Vorstellung in der Personalabteilung
Berlin NW 7, Schadowstraße 10—11
melden

Zur sofortigen Einstellung werden gesucht, mehrere

Chirurgie-Mechaniker-Meister oder **-Gesellen**

die über gute fachliche Erfahrung verfügen u. eine fortschrittliche Maschine besitzen.

Bewerbungen sind einzureichen an die Personalabt. der VVB TEWA, Abt. Werkzeuge, Gotha, Reinhartsbrunner Straße 1

Wir suchen zur sofortigen Arbeitsaufnahme

ein Starkstrom-Elektriker

f. unsere Schweißwerkstatt.

Persönliche Vorstellung mit den üblichen Unterlagen in der

Berliner Verkehrs-Betriebe (BVG)
Personalverwaltung
Berlin C 2, Liebknechtstraße 48

Zum sofortigen Antritt wird dringend gesucht

eine flotte Stenotypistin

Fortschritt. Kräfte wollen sich mit den erforderlichen Unterlagen melden.

Mechanik Meßgerätewerk Treuenbrietzen
Personalabteilung

Wir suchen
1 Maschinenmeister
für Trieb- u. Beutelmaschinen (F. K. W. + H. Riesel)
des weiteren
4 Maschinenrichter
für den gleichen Betrieb.

Angebote von bewährten mit fortschrittlicher Einstellung erbeten an

VEB PAPIERWERKE JESSNITZ (Anh.)

Für unser Sanatorium (Solebad) suchen wir dringend

1 Arzt
1 med.-techn. Assistentin
2 Masseure
2 Masseusen

Baldigst erfolgt nach dem Rahmenmanteltarifvertrag für die Eisenbahnbetriebe des Gesundheitswesens.

Bewerbungen bitten wir zu richten an sanatoriumsleitung, Ausheil d. Bergarbeiter Franz Kühlmann, Bad Kösen, Bad-Breitscheid-Str. 2

Für unsere Zentral-Generatoren-Anlage suchen wir für sofort einen erfahrenen

Generatorenmeister

Bewerbungen mit Lebenslauf, Zeugnisabschriften und Gehaltsansprüche sind zu richten an die Personalabteilung des

Energiekombinat VVB Braunkohlenwerke Süd
MAGDEBURG
Magdeburg-Rothensee, Cracauer Str. 1

Wir stellen ein:
Oberbuchhalter
Leiter der Gütekontrolle
Stenotypistin
Maschinenarbeiter und -arbeiterinnen
Transportarbeiter

Wir fortschrittl. Kräfte wollen sich in der Personalabteilung schriftlich oder persönlich bewerben.

ZITRONEX BERLIN VEB
Berlin-Lichtenberg
Gotlindestraße 90/97

Landesanstalt Leipzig-Dösen
Leipzig O 25, Chemnitzer Straße 50

sucht

1 med. techn. Assistentin
(Bakteriologische Abteilung)
1 med. techn. Assistentin
(klinisch)
1 med. techn. Assistentin
(histologisch-anthologisch)

VEB KÜHLAUTOMAT
Berlin-Johannisthal
Segelfliegerdamm 27

stellt sofort ein:

technische Zeichner
Anreißer
Fräser
Schleifer
Bohrer
Spitzendreher
Bohrwerkdreher
Karusselldreher
Werkzeugdreher
Kurzhobler
Werkzeughobler
E-Schweißer
Maschinenschlosser
Hilfsschlosser
Sandstrahler
Elektriker
Heizer für Hochdruck-Kessel
Transportarbeiter
Arbeitsvorbereiter
Betriebsbrechner
Buchhalter
Lagerverwalter

Meldung täglich außer Donnerstag, von 8.00 Uhr bis 16.00 Uhr in der Personalabteilung

Wir suchen:

Revisoren
Betriebsabrechner
Buchhalter für den Außendienst,
die mit dem Rechnungswesen der volkseigenen Betriebe vertraut sind.

Disponenten für die Branchen:

Lederwaren	Möbel
Gardinen und Möbelstoffe	Musik- und Spielwaren
Wirk- und Kurzwaren	Glas / Keramik
Konfektion	Eisenwaren

Fortschritt, eingestellte Kräfte, welche über die entsprechenden Kenntnisse verfügen, reichen ihre schriftliche Bewerbung mit den üblichen Unterlagen ein an die

ZENTRALE LEITUNG
Personalabteilung
Berlin C 2, Alexanderplatz 2

Wir suchen zum baldmöglichsten Eintritt
selbständige Konstrukteure für Werkzeugmaschinenbau
Es kommen nur Spitzenkräfte in Frage, welche in der Lage sind, Neuentwicklungen auf dem Gebiet des Schleifmaschinenbaues auf Grund reicher Erfahrungen selbständig zu bearbeiten, sowie einige erfahrene
Kontrolleure für Endmontage
und einige **Spitzendreher.**
Zu melden bei der Personalleitung **WMW VVB Werkzeugmaschinen und Werkzeuge,** Leipziger Maschinen- und Vorrichtungsbau, Leipzig W 33, Saarländer Str. 32

Dringend gesucht werden:
1 Leiter für Gütekontrolle
1 Hauptbuchhalter
1 Sachbearbeiter
für Organisation (Planung)
1 Sachbearbeiter
für technische und wirtschaftliche Analysen
1 Abteilungsleiter
für Planökonomie, Planstatistik und Berichtswesen.
Bewerbungen mit Zeugnisabschriften und Lebenslauf, evtl. Gehaltsansprüchen, von nur fortschrittlichen, erfahrenen Fachkräften auf diesen Gebieten sind zu richten an die
Schiffbau- und Reparaturwerft Stralsund / Personalabt.

DEUTSCHER INNEN- UND AUSSENHANDEL NÄHUNG
sucht
1 bilanzsicheren Buchhalter
mit dem Rechnungswesen der volkseigenen Wirtschaft vollkommen vertraut, als Leiter der Abt. „Buchhaltung"
1 Revisor
mit guten Kenntnissen des Rechnungswesens
3 Buchhalter
2 Maschinenbuchhalterinnen
2 Fernschreiberinnen
1 Juristen
als Leiter für die Rechtsabteilung.
Schriftliche Bewerbungen von fachlich qualifizierten und gesellschaftlich gut fundamentierten Kräften aus Berlin oder den Randgebieten erbeten an
Personalabteilung, Berlin C 2, Schicklerstraße 5—7

Wir suchen ab sofort
Technologen
Operationsplaner
Konstrukteure
Architekten
Ingenieure für die Gütekontrolle und
1 Elektrotechnikingenieur
Bewerber mit längerer Praxis und Erfahrungen auf diesem Gebiet richten ihre Bewerbungen an die
Hochseeschiffbau Mathias Thesen-Werft Wismar VEB
Personalabteilung

Zum sofortigen Antritt wird
1 Stenotypistin in Deutsch und Russisch
(russische Stenographie nicht unbedingt erforderlich) gesucht.
Bewerbungen fortschrittlich eingestellter Kräfte sind zu richten an
SAG AUTOVELO, Uhren- und Maschinenfabrik
Ruhla (Thür.)

Konstrukteure
für Schwermaschinenbau, allgemeinen Maschinenbau und Werkzeugmaschinenbau;
sowie einige
Planzeichner
für Anlagen
stellt laufend ein
Stadt. AG für Maschinenbau „AMO"
Zweigniederlassung in Deutschland
Maschinenfabrik POLYSIUS, (19 b) Dessau

Zum baldigen Antritt suchen wir
1 Sachbearbeiter für Planung
1 jungen Techniker
1 Stenotypistin
als erste Kraft in Vertrauensstellung, und
Bonbonkocher

Fortschrittlich eingestellte Kräfte wollen ihre Bewerbungsunterlagen einreichen an die Personalabteilung des
Konsumgenossenschaftsverband Sachsen-Anhalt e. G. m. b. H.
Feodora Schokoladenfabrik Langerminde

Sanitized Copy Approved for Release 2011/01/07 : CIA-RDP82-00038R001100100001-9

Sanitized Copy Approved for Release 2011/01/07 : CIA-RDP82-00038R001100100001-9

1952 – das erste Jahr des nationalen Aufbaus der Hauptstadt

Die letzten Vorbereitungen für den 2. Januar

31. Januar 1951, morgens 8 Uhr

Am letzten Tag des alten Jahres besuchten wir den Schwerpunkt der Entrümmerungsarbeiten für das Nationale Aufbauprogramm 1952.

Fürstenwalder Straße 16: Quer über der Straße liegt ein Berg von Holzbalken. „Als die Kollegen vom KWO, die hier entrümmern werden, uns am Sonnabend besuchten, sind hier noch eine Haustüre", sagt der Polier Fritz Bahr vom VEB Tiefbau. Er und seine Kollegen, Gottfried Breitenberger, Gerhard Treptow und Heinz Linden, haben am Sonnabend die Ruine eingerissen und beseitigen jetzt die letzten Gefahrenstellen. „Am 2. Januar bleiben wir auf dieser Baustelle, um die Entrümmerung als Fachleute zu leiten."

Fürstenwalder Straße 4/9: „Arbeitsplatz des Transformatorenwerkes „Karl Liebknecht". Eine Lokomobile fährt an, ein Stahlseil spannt sich, eine morsche Mauer stürzt ein. Der Bauführer Burkert erzählt: „Sieben Lokomobilen und zwei Raupenfahrzeuge arbeiten seit 28. Dezember in dieser Gegend. Eine Ruine nach der anderen wird umgelegt und zur Entrümmerung vorbereitet. Immer serienweise. In einer Stunde ist hier alles glatt. In solchem Tempo haben wir noch nie gearbeitet."

Friedrichsberger Straße 9/13: Arbeitsplatz der Betriebe AFO, Konsum Palisadenstraße, Yachtwerft Köpenick. Heute arbeitet hier noch die Kolonne Flori vom VEB Tiefbau mit einem Raupenfahrzeug. „Früher fuhr es als Mannschaftswagen für den Krieg, jetzt hat es eine bessere Aufgabe", sagt der Fahrer, rückt an, und wieder fällt eine Ruinenwand zusammen. Am Sonntag hat der Wagen so viel „umgelegt", daß kurz vor Feierabend zwei Kettenspanner zerrissen. „Sofort reparieren, damit wir morgen gleich wieder loslegen können!" sagte die Kolonne einmütig. So wurde nach Feierabend der Schweißbrenner eingesetzt, und eine Stunde später war der Schaden behoben.

Palisadenstraße 88/89: „In freiwilliger Schicht, ein neues Gesicht — Berlin wird schöner denn je! Aufbaustelle des RFT", hat die Belegschaft vom RFT Treptow an ihren Entrümmerungsplatz geschrieben. Hier und an den anderen Stellen sieht man überall RFT-Lautsprecherstellen, die dafür sorgen werden, daß Musik und gute Laune die Arbeit begleiten.

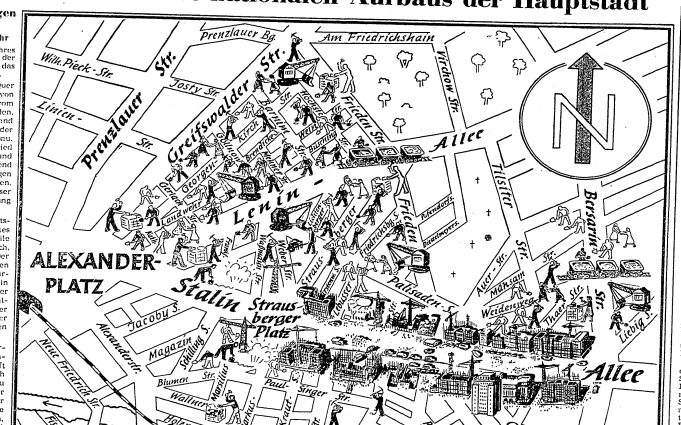
Palisadenstraße 93/96: In zwei Tagen werden hier die Eisenbahner vom RAW Schöneweide ihren freiwilligen Einsatz leisten. Heute sind die Bauarbeiter noch damit beschäftigt, eine dreistöckige Ruinenfassade einzureißen. „Dat geiht bannig schnell", sagt der Poller Wulf, ein waschechter Hamburger Berliner. „Dacha, ick bün man schon seit 1927 hier in der Hauptstadt, das merkt man doch am Tempo, nöch?"

Strausberger Ecke Palisadenstraße: Ein Schild berichtet, daß hier die Kollegen des EAW Treptow ihre Hauptstadt schöner als je zuvor aufbauen helfen.

Landwehr- Ecke Gerlachstraße: Eine mechanische Leiter wird eingesetzt, um die letzten Überreste von alten Giebelwänden abzuklopfen, damit die freiwilligen Helfer nicht durch ihren Einsturz bedroht werden.

Georgenkirchstraße 52–55: Arbeitsplatz des VEB Elfe. „Das Hauptamt für Arbeitsschutz hat am Sonntag alle Entrümmerungsstätten besichtigt", berichten die Bauführer Netzel und Klotsch. „Wir arbeiten hier mit Hochdruck bis zum 2. Januar um 17 Uhr. Und danach geht es erst recht mit Hochdruck weiter, denn dann werden sämtliche Bauleiter, Bauführer, Polliers und Maurer als Aufsichts- und Anleitungspersonal mitmachen." Obwohl die hier tätigen Bauarbeiter oft sehr weite Wege zurückzulegen haben — der Polier Scharnecki kommt z. B. bis aus Tellow — sind sie auch am Sonntag alle kräftig bei der Arbeit gewesen. An ihre Lokomobile haben sie mit Kreide den Spruch geschrieben: „Ich bin die Ruhe selber", aber das Tempo, das sie vorgelegt hatten, bewies das Gegenteil.

Lth.



Der große Bauplatz Berlin / Nördlich und südlich der Stalinallee werden ab morgen zehntausende Berliner durch ihre freiwillige Arbeit zur Entrümmerung Berlins wertvolle Baustoffe für die neuen Wohnungen gewinnen

Hervorragende Verpflichtung

Die zwei Maurerbrigaden der ausgezeichneten Qualität, Faust — Kelle — Arbeit vom Bauplatz Weberwiese, verpflichteten sich, außer ihrer Bildungsarbeit monatlich fünf Halbschichten für das Nationale Aufbauprogramm zu leisten.

Die beiden Brigaden hatten wesentlichen Anteil am Bau des Wohnblocks 16 an der Weberwiese, der bis zum Geburtstag J. W. Stalins am 21. Dezember vorfristig nichtfertig war.

Wir gratulieren!

Unsere Genossin Seine Davidsohn feiert am 2. Januar ihren 75. Geburtstag. Trotz ihres hohen Alters nimmt sie noch regen Anteil an allen Fragen, die den Aufbau Berlins hat und stellt ihr Prozent ihrer Partei und im Kulturbund zur Verfügung. Wir wünschen unserer Genossin Davidsohn einen gesunden, glücklichen Lebensabend.

Kreis Prenzlauer Berg

Baut Wohnungen auch in Westberlin!

Im demokratischen Sektor Berlins beginnen morgen zehntausende Menschen verschiedenster Berufe, Konfessionen und politischer Anschauungen die Durchführung des großen Nationalen Aufbauprogramms für Berlin 1952. Was aber geschieht in Westberlin, diesem vom Friedlichen Aufbau bisher gewaltsam abgetrennten Gebiet der Hauptstadt?

Von den vorhandenen rund 700 000 Wohnungen in Westberlin sind 60 000 sogenannte Notwohnungen, und zwar

Behelfsheime, Wohnbaracken und Nissenhütten	6 000
Kellerwohnungen	11 000
Notwohnungen in Ruinen . . .	1 000
Behelfsmäßig hergerichtete Dachwohnungen (Bilden) .	2 000
Wohnlauben	21 000
Sonstige, dringend reparaturbedürftige Notwohnungen .	19 000

Den größten Anteil an Notwohnungen haben die Arbeiterwohnbezirke wie Reinickendorf, Spandau, Kreuzberg, Wedding. Die Bezirke, in denen die sogenannten besseren Leute wohnen, wie Wilmersdorf, Zehlendorf usw. haben die wenigsten Notwohnungen.

Bei ihren westberliner Wohnungsämtern sind mehr als 100 000 Haushaltungen, das sind etwa 250 000 Personen, als Wohnungssuchend gemeldet. Tatsächlich liegt die Zahl bedeutend höher. Allein in Untermiete wohnen rund 430 000 Personen.

36 360 Wohnungen sind bereits baupolizeilich beanstandet oder noch bewohnt. Die Zahl der durch die Baupolizei erzwungenen Räumungen baufälliger Wohnungen betrug

1949	767 Wohnungen
1950	1435 Wohnungen
1951 (bis 15. 12. schätzungsweise . . .	1200 Wohnungen

1183 Wohnungen sind baupolizeilich gesperrt, 277 438 sind baufällig. Die Zahl der verfallenden und unbewohnbar werdenden Wohnungen wächst unaufhörlich. Der Senat der großen Remilitarisierungskoalition beschleunigt diesen Verfall, indem er nicht nur die zur Wiederherstellung der Häuser notwendigen Gelder sperrt, sondern sogar die Wiederinstandsetzung verhindert. So meldete der „Tag" vom 8. Dezember 1951, daß von 7681 im vorigen Jahre gemeldeten Wohnungen, die unbedingt wiederhergestellt werden mußten, 5337 Fälle abgelehnt wurden.

Die Wohnungsnot in Westberlin vergrößert sich infolge der wirtschaftlichen Notlage der werktätigen Menschen in Westberlin in erschreckender Weise. Obwohl bereits weit mehr als eine halbe Million Menschen nur noch Miete zahlen können, wenn sie vom Sozialamt das Geld dazu bekommen, hat die Zahl der Exmittierungsanträge schon 50 000 überschritten. Jede Exmittierung bringt namenloses Elend der betroffenen Familien mit sich.

Die Lage auf allen anderen Gebieten des Bauwesens in Westberlin ist nicht weniger katastrophal. Tausende alte Leute sind obdachlos geworden, weil ihre Altersheime, wie in Tiergarten, Steglitz usw. in Kasernen für die Bereitschaftspolizei umgewandelt werden. Jetzt pfercht man die alten Menschen in den wenigen verbliebenen Altersheimen zusammen.

Eine unhaltbare Lage herrscht ebenfalls auf dem Gebiet der Schulen. „Der Tag" berichtete am 8. Dezember, der Senator für Bau- und Wohnungswesen, Dr. Karl Mahler, habe erklärt, daß es 18 Jahre dauern werde, bis bei den Schulen wenigstens der bauliche Stand von 1936 erreicht sei.

Es bedarf keiner Frage: Die Einbeziehung der westlichen Bezirke Berlins in das Nationale Aufbauprogramm ist eine Lebensfrage für die westberliner Bevölkerung. Diese Einbeziehung muß erzwungen werden. Es gibt keinerlei Anzeichen dafür, daß der Reutersenat die Absicht hat, auf dem Gebiete des Bauens von Wohnungen, Schulen, Altersheimen usw. mehr zu tun als bisher, nämlich nichts.

Den Machthabern in Westberlin fehlt auf Grund ihrer Abhängigkeit von den amerikanischen Kriegstreibern der Wille zur Errichtung von Bauten, die dem Frieden und der Verbesserung des Lebens dienen.

Der große Initiator der gewaltigen Friedensbauten unserer Zeit, der Großbauten des Kommunismus, J. W. Stalin, sagte in seinem Interview, das er im Februar der „Prawda" gab:

„... daß die Vergrößerung der Streitkräfte des Landes um ein Vielfaches und das Wettrüsten zur Entfaltung der Kriegsindustrie zur Einschränkung der Friedensindustrie, zur Stillegung großer ziviler Bauvorhaben, zur Erhöhung der Steuern und zur Erhöhung der Preise für Massenbedarfsartikel führt."

Gibt es in Westberlin eine bessere Bestätigung für die Richtigkeit dieser Worte als die Tatsache der Verwendung von Altersheimen für die Stillegung von Altersheimen für die Bereitschaftspolizei? Oder der Tatsache, daß nicht einmal 7681 Wohnungen winterfest gemacht werden konnten, während überall Kasernen, Offizierswohnungen, Panzerstraßen und Exerzierplätze gebaut werden?

Diese Tatsachen empören die Bevölkerung Westberlins. Darum versuchen die Partner der großen Remilitarisierungskoalition, die Bürger finanzielle Grundlage für das angebliche Bauprogramm der Reutersenat zu betrügen. Zu diesem Zweck wurde vor einigen Wochen mit großen Schlagzeilen ein Wohnungsbauprogramm zur Errichtung von 10 000 Wohnungen im Jahre 1952 angekündigt. Inzwischen ist es um dieses Programm merklich still geworden. Nicht einmal auf dem Papier gibt es eine finanzielle Grundlage für das angebliche Bauprogramm der Reutersenatsverwaltung. Schon am 13. November 1951 stellte der „Telegraf" fest:

„Bereits im laufenden Jahre hat der Wohnungsbau empfindlich nachgelassen und wird im nächsten Jahr noch weiter absinken, wenn keine neuen Mittel flüssig gemacht werden."

Was ergibt sich aus alledem? Es ergibt sich die zwingende Notwendigkeit des Kampfes um den Wohnungsbau in Westberlin. Dieser Kampf hat schon begonnen. Der Vorschlag des ZK der SED für den Aufbau Berlins eröffnete ihn. Zehntausende westberliner Bürger haben das bereits erkannt. In einzelnen Bezirken sind sie schon an die Bürgermeister herangetreten und haben die Forderung erhoben: Baut auch bei uns Wohnungen!

Die Häusbesitzer sind am Wohnungsbau in Westberlin ebenso interessiert wie die Mieter. Noch sind tausende Grundstücke mit den Trümmern des Krieges bedeckt. Dort lagern Millionenwerte, die für den Wohnungsbau frei gemacht werden können. Es kommt nur auf die Initiative an. Wenn auch die Feinde des Friedens und des Fortschritts alles versucht haben und versuchen, das Selbstvertrauen der Menschen in Westberlin abzutöten, es ist ihnen nicht gelungen. Der Wille zum Leben triumphiert. Das bewiesen die Hunderttausende, die täglich in den demokratischen Sektor kommen, um dort zu kaufen, obwohl es verboten ist. Das bewiesen vor allem die zehntausende Zustimmungserklärungen zum Nationalen Aufbauprogramm Berlin.

Wie zwingt man die westberliner Verwaltungen zur Erfüllung der Massenforderung nach dem Bau von Wohnungen? Man zwingt sie durch konkrete Maßnahmen zur Übertragung des Nationalen Aufbauprogramms auf die einzelnen Bezirke Westberlins.

Nehmen wir den Bezirk Wedding. Dort sind die Zerstörungen am umfangreichsten in den Straßen Rügener, Putbusser, Swinemünder, Lortzing-, Voltaire- (gegenüber der AEG), Lynar-, Spandauer (an der Bahn entlang) und Müllerstraße. Sollte es nicht möglich sein, die Menschen, die hier ausgebombt wurden, für den Wiederaufbau zu gewinnen? Sollte es nicht möglich sein, einen großen Teil der in den 5000 Notwohnungen des Bezirks hausenden Menschen für ein solches Aufbauprojekt zu interessieren und zu mobilisieren?

Sicher ist das möglich. Es muß damit in allen Bezirken nur konkret begonnen und systematisch daran weitergearbeitet werden. Wo bleibt die Agitation in den Nissenhütten und anderen Notwohnungen? Wo finden Wohnungsversammlungen in diesen Gebieten statt? Wo wird in Wort und Schrift der Gedanke verbreitet und gefestigt, daß keine Verwaltung den Menschen verbieten kann, sich um den Bau von Wohnungen zu kümmern, wo hunderttausende Wohnungen fehlen?

Wir wollen die Reuter und Konsorten, die lieber Kasernen bauen, denn gegen den in der Tat zum Ausdruck kommenden Volkswillen tun? Sollen sie die Forderung der Massen: Baut Wohnungen! verleiten? Sollen sie den Hauswirt, der zusammen mit seinen früheren Mietern und anderen sein Grundstück entrümmert, einsperren? Sie können es nicht. Dazu fehlt ihnen die gesetzliche Grundlage und vor allem die Macht.

Im demokratischen Sektor von Berlin beginnen die Menschen mit der Durchführung des Nationalen Aufbauprogramms. Ihr großer Arbeitsruf schallt laut hinüber nach Westberlin: Baut Wohnungen auch in Westberlin! Erzwingt durch aktive Eintreten für das Nationale Aufbauprogramm, daß das jetzt für die Kriegsvorbereitung ausgegebene Geld für den Wohnungsbau verwendet wird!

Alfred Reinert

Einigkeit führt zum Erfolg

Die Entlassung von 130 Arbeitern hat die Belegschaft der westberliner Radiofirma Lorenz in Tempelhof (USA-Sektor) durch entschlossenes Handeln verhindert. Angesichts der einmütigen Protestbewegung verzichtete der DC 1-Betriebsrat die Unterschrift unter die Kündigungsschreiben, worauf die Direktion die angekündigten Entlassungsten zurücknahm.

Gleichzeitig protestierte die Belegschaft gegen die Verlagerung der Abteilung Einzelteilbau für Fernsehempfangsgeräte nach Hannover. Die Verlegung der Abteilung Einzelteilbau wurde angesichts der Empörung der Werktätigen von der Direktion verschoben.

SPORT

Verwirklicht die Einheit im Sport!

Neujahrsaufruf des DS an alle deutschen Sportler

Zum Jahreswechsel wandte sich das Sekretariat des Deutschen Sportausschusses in einem Aufruf an alle deutschen Sportler und Sportlerinnen, in dem es unter anderem heißt:

„Die Entwicklung des Sportes im vergangenen Jahr war in Westdeutschland und in der Deutschen Demokratischen Republik sehr unterschiedlich. Die Sportler Westdeutschlands konnten ihren Sport nur im Kampf mit großen materiellen Schwierigkeiten ausüben und oft wurde ihre Initiative gelähmt, konnten Reisen und sportliche Begegnungen nicht durchgeführt werden, weil die finanziellen Mittel fehlten.

Die Remilitarisierung Westdeutschlands hatte eine Unterstützung des Sportes nicht zu, und die Misere im westdeutschen Sport wurde im Jahre 1951, verstärkt durch die schädlichen Einflüsse des Berufssportes und der amerikanischen Unkultur immer größer.

Ganz anders verlief die Entwicklung im Jahre 1951 in der Deutschen Demokratischen Republik. Viele tausende Sportlerinnen und Sportler konnten kostenlos Lehrgänge und Trainingslager besuchen und zu sportlichen Begegnungen nach Westdeutschland und in das befreundete Ausland fahren. Arbeiter- und Bauernkinder studieren kostenlos an unseren Schulen, Instituten und an unserer Deutschen Hochschule für Körperkultur in Leipzig.

Das alles war möglich auf Grund der großzügigen Unterstützung des Sportes durch die Regierung der DDR. Überall in den Ländern unserer Republik und im demokratischen Sektor von Berlin entstanden neue moderne Sportstätten. Die Werktätigen suchen bei Sport und Spiel Freude und Entspannung. Unvergeßliche Tage verlebten die deutschen Sportler mit ihren Freunden aus allen Erdteilen während der Weltfestspiele der Jugend und Studenten für den Frieden und der XI. Akademischen Sommerspiele.

Die Erfolge der demokratischen Sportbewegung im Wettbewerb zu Ehren J. W. Stalins beweisen die Richtigkeit des zurückgelegten Weges und die Stärke der jungen Volkssportbewegung, die durch den kraftvollen Einsatz aller Sportler gefestigt wurde.

Das Jahr 1951 brachte die ersten großen Erfolge der deutschen Sportler im Kampf um Einheit und Freiheit im deutschen Sport. Leider gibt es im Westen Deutschlands Sportführer, die ihre Ehre nicht darin sehen, die Einheit im deutschen Sport herzustellen, sondern die die Adenauer-Politik der Spaltung intensiv weiterbetreiben.

Deutsche Sportlerinnen und Sportler aus Ost und West! An Euch wird es liegen, ob wir in den verschiedenen Sportarten gesamtdeutsche Wettkämpfe und Meisterschaften in Einheit und Freiheit durchführen können. Euer Wort ist entscheidend, ob deutsche Sportler aus Ost und West gleichberechtigt zu den Olympischen Spielen fahren werden. Der Kampf um Einheit und Freiheit im gesamtdeutschen Sport sichert die friedliche Entwicklung von Körperkultur und Sport in einem einheitlichen, unabhängigen, demokratischen und friedliebenden Deutschland.

Die intensive Mitarbeit an der Verwirklichung des Fünfjahrplanes gewährleistet eine großartige Entwicklung von Körperkultur und Sport. Je schöner und umfangreicher wir unser Sportleben entfalten, je gründlicher wir die Erfahrungen der Sowjetsportler studieren, je schneller die Spitzensportler und Sportler ihre Leistungen steigern, desto größer und wirkungsvoller ist das Vorbild der demokratischen Sportbewegung.

Das Jahr 1952 soll uns nicht nur eine Steigerung der sportlichen Leistungen bringen, sondern auch die Verwirklichung unserer Forderungen nach Einheit und Freiheit im gesamtdeutschen Sport. In diesem Sinne wünschen wir allen Sportlerinnen und Sportlern in ganz Deutschland ein gesundes und erfolgreiches neues Jahr.

Sportler, unterstützt den Neuaufbau Berlins!

Aufruf des Sekretariats des DS zum Nationalen Aufbauprogramm

In einem Aufruf des Sekretariats des Deutschen Sportausschusses an alle deutschen Sportler zur Unterstützung des Nationalen Aufbauprogramms Berlin heißt es u. a.:

„Am 2. Januar werden wir und mit uns tausende werktätige Menschen, besonders aber unsere Jugend, mit dem Neuaufbau unserer deutschen Hauptstadt Berlin beginnen. Auch weiteste Kreise der deutschen Sportler sind von der Welle der Begeisterung erfaßt worden und bereit, tatkräftig an der Verwirklichung des großartigen Planes zur Neugestaltung unserer Hauptstadt mitzuarbeiten.

Sportler und Sportlerinnen! Beeilt Euch ein in den gewaltigen Strom der Arbeit, die Berlin aufbauen. Zeichnet drei Prozent Eures monatlichen Einkommens für den Aufbau Berlins. Leistet Sonderschichten und freiwillige Einsätze und tragt dazu bei, Berlin zur Hauptstadt des neuen, schöneren, friedliebenden, demokratischen Deutschland zu gestalten.

Sportvereinigungen, Landes- und Kreissportausschüsse! Unterstützt die beim Neuaufbau unserer Hauptstadt arbeitenden Werktätigen in der Organisierung des Sports. Stellt Geräte und Sportbekleidung sowie Übungsleiter zur Verfügung. Schickt Eure besten Sportwerbegruppen zur festlichen Betreuung unserer Werktätigen nach Berlin.

Schließen sich die demokratischen Sportbewegung! Organisiert für die Werktätigen Sportfeste in unserer deutschen Hauptstadt. Zeigt ihnen, daß die Sportler aus ganz Deutschland ihren Teil zum Neuaufbau unserer gemeinsamen Hauptstadt beitragen.

Mannschaften im Osten und Westen Deutschlands! Wir rufen Euch auf, monatlich den Reinerlös eines Spieles oder Wettkampfes dem Fonds zum Neuaufbau Berlins zur Verfügung zu stellen. Mit dem Einsatz aller unserer Werktätigen wird unsere Hauptstadt aus eigener Kraft schön wie nie zuvor erstehen.

Harry Domnowski, DDR-Meister im Ringen

Unser Berlin wird wiederaufgebaut

Der bekannte Berliner Ringer, Harry Domnowski, der elf Jahre hintereinander den Titel eines Gesamtberliner Meisters erringen konnte und als Krönung seiner bisherigen Laufbahn im letzten Jahr DDR-Meister wurde, hat folgenden Neujahrswunsch:

„Was nicht nur mir, sondern wahrscheinlich allen Berlinern, die am Herzen liegt, ist natürlich in erster Linie die Wiederherstellung der deutschen Einheit. Weiter erhoffe ich mir von dem Jahr 1952, daß die besten Sportler aus Ost- und Westdeutschland gemeinsam als Vertreter eines geeinten Deutschland zu den Olympischen Spielen entsandt werden und daß unsere deutschen Vertreter hier gute Erfolge erringen werden. Selbstverständlich habe ich auch den Wunsch, nachdem ich nun schon elf Jahre hintereinander Berliner Meister bin, das Dutzend noch vollzumachen und auch in diesem Jahr wieder den Berliner Titel sowie die DDR-Meisterschaft zu erringen. Dazu muß ich natürlich erst wieder vollkommen hergestellt sein, denn zur Zeit laboriere ich an einem doppelten Bänderriß.

Einer meiner größten Wünsche ist praktisch durch den Vorschlag der Sozialistischen Einheitspartei Deutschlands zum Nationalen Aufbauprogramm Berlin realisiert worden. Als alter Berliner kann ich diesem Vorschlag nur von ganzem Herzen begrüßen und werde mich mit, soweit wie möglich, aktiv an dem Wiederaufbau unserer Hauptstadt beteiligen."

Jutta Großmann, deutsche Rekordhalterin im Schwimmen

Erfolge der demokratischen Sportbewegung

Mein Wunsch für 1952: Endlich Einheit in Deutschland und Frieden in der Welt!

Mir persönlich wünsche ich Gesundheit, weitere Leistungssteigerung und Teilnahme mit einer gesamtdeutschen Mannschaft an den Olympischen Spielen in Helsinki.

Mit meinen Erfurter Schwimmfreunden habe ich gemeinsam den Wunsch, daß wir in Erfurt so bald wie möglich über ein Hallenschwimmbad verfügen, in dem wir nicht nur ordentlich trainieren, sondern auch größere Veranstaltungen durchführen können, da unser jetziges Bad bei der Vielzahl guter Schwimmerinnen und Schwimmer für ein geregeltes Training nicht ausreicht.

Und nun Start frei für das Jahr 1952 und vollen Erfolg der demokratischen Sportbewegung.

Auch zum Neujahr internationaler Eissport

Die erste internationale Großveranstaltung des neuen Jahres findet am heutigen Neujahrstag um 19 Uhr in der Berliner Werner-Seelenbinder-Halle statt. Noch einmal stehen sich im Eishockeyspiel die polnische Olympia-Auswahl und die DDR-Mannschaft gegenüber. Umrahmt wird diese Freundschaftsbegegnung vom Eiskunstlauf der ungarischen Spitzenklasse mit dem Europameister- und Weltmeisterpaar Marianne und Laszlo Nagy, weiteren Spitzenläufern und Spitzenläuferinnen aus Budapest und der DDR.

Tabak Dresden gefiel in Cham

Die Fußball-Elf der BSG Tabak Dresden weilte nach dem weihnachtlichen Treffen mit dem ASV Cham, am Sonntag zum Rückspiel bei den südostdeutschen Freunden, die vor 3000 Zuschauern mit 1:0 (1:0) einen glücklichen Erfolg davontrugen.

Sanitized Copy Approved for Release 2011/01/07 : CIA-RDP82-00038R001100100001-9

Sanitized Copy Approved for Release 2011/01/07 : CIA-RDP82-00038R001100100001-9

TÄGLICHE RUNDSCHAU

Zeitung für Politik, Wirtschaft und Kultur

Redaktion und Verlag: „Tägliche Rundschau", Berlin NO 18, Am Friedrichshain 22, Fernruf: Sammelnummer 51 61 71. Auskunft: Apparat 14. Verlagsabteilung: 51 61 71. Sprechstunden der Redaktion von 12 bis 14 Uhr. Anzeigen-Abteilung: Friedrichshain 51 61 71. Unverlangt eingesandte Manuskripte werden nicht zurückgegeben.

Vertretungen in Land Brandenburg, Potsdam, Friedrich-Ebert-Str. 89, Fernruf: 33 25. Land Mecklenburg: Schwerin, Schmiedestr. 36, Fernruf: 41 70. Thüringen: Erfurt, Juri-Gagarin-Ring 64, Fernruf: 32 11. Sachsen-Anhalt: Halle (Saale), Schülerstraßenbrücke 3, Fernruf: 2 50 21 u. 2 53 46. Land Sachsen: Dresden-A 1, Hirsch, Wolfshügelstr. 7, Fernruf: 2 64 76, Leipzig N 22, Blumenstraße 35, Fernruf: 5 52 11.

Nr. 2 (2028) 8. Jahrgang — Donnerstag, 3. Januar 1952 — Ausgabe II / Preis 15 Pf.

Neujahrsbotschaft Stalins an das japanische Volk

Moskau (ADN). Generalissimus Stalin übermittelte zum Jahreswechsel dem Chefredakteur der japanischen Nachrichtenagentur Kiodo, Herrn Kiishi Iwamoto, Tokio, eine Neujahrsbotschaft an das japanische Volk, die folgenden Wortlaut hat:

„Geehrter Herr K. Iwamoto!

Ich erhielt Ihre Bitte, dem japanischen Volk eine Neujahrsbotschaft zu senden.

Bei den sowjetischen Staatsmännern besteht nicht die Tradition, daß sich der Ministerpräsident eines fremden Staates mit seinen Wünschen an das Volk eines anderen Staates wendet. Aber die tiefe Sympathie der Völker der Sowjetunion für das japanische Volk, das durch ausländische Besetzung ins Elend gestürzt wurde, veranlaßt mich, eine Ausnahme von der Regel zu machen und Ihrer Bitte zu entsprechen.

Ich bitte, dem japanischen Volk zu übermitteln, daß ich ihm Freiheit und Glück sowie vollen Erfolg in seinem mutigen Kampf um die Unabhängigkeit seines Heimatlandes wünsche.

Die Völker der Sowjetunion haben in der Vergangenheit selber die Schrecken der fremdländischen Besatzung, an der sich auch die japanischen Imperialisten beteiligten, kennengelernt. Daher verstehen sie vollkommen die Leiden des japanischen Volkes, bringen ihm tiefes Mitgefühl entgegen und glauben, daß es die Wiedergeburt und die Unabhängigkeit seines Heimatlandes erringen wird, ebenso wie es seinerzeit die Völker der Sowjetunion getan haben.

Ich wünsche den japanischen Arbeitern Befreiung von der Arbeitslosigkeit und den niedrigen Löhnen, die Beseitigung der hohen Preise für Massenbedarfsgüter und Erfolg im Kampf für die Erhaltung des Friedens.

Ich wünsche den japanischen Bauern Befreiung von der Landlosigkeit und der Landnot, Beseitigung der hohen Steuern und Erfolg im Kampf für die Erhaltung des Friedens.

Ich wünsche dem ganzen japanischen Volk und seiner Intelligenz den vollen Sieg der demokratischen Kräfte Japans, Belebung und Aufschwung des Wirtschaftslebens des Landes, ein Aufblühen der nationalen Kultur, Wissenschaft und Kunst sowie Erfolg im Kampf um die Erhaltung des Friedens.

31. Dezember 1951

Hochachtungsvoll

J. Stalin"

J. W. Stalin an Walter Ulbricht

Berlin (ADN). Dem Stellvertreter des Ministerpräsidenten, Walter Ulbricht, ging folgendes Telegramm zu:

„An den Stellvertreter des Ministerpräsidenten der Deutschen Demokratischen Republik, Genossen Walter Ulbricht, Berlin.

Ich danke Ihnen, Genosse Stellvertreter des Ministerpräsidenten, für Ihre guten Glückwünsche zu meinem Geburtstage.

J. Stalin"

Unserem Wilhelm Pieck zum Gruß!

Von Otto Grotewohl

Seinem Wunsch entsprechend, erlebt heute im engsten Freundeskreise, fern von repräsentativen Verpflichtungen, von Staatsbanketten und lauten Feiern der Vorsitzende unserer Partei, unser Staatspräsident Wilhelm Pieck, seinen 76. Geburtstag.

Es ist das große nationale Verantwortungsbewußtsein unseres Präsidenten, das ihn veranlaßt, diesen Tag still und zurückgezogen zu begehen als Mahnung und Aufruf für alle Deutschen, sich auf die Lösung der bevorstehenden großen Aufgaben zu konzentrieren.

Die ernste Situation, in der Deutschland befindet, verlangt von jedem einzelnen Deutschen höchste Pflichterfüllung und selbstlosen persönlichen Einsatz. Die treuesten Söhne unseres Volkes sind zum Kampf gegen die Kriegspolitik der amerikanischen Imperialisten und ihrer deutschen Trabanten angetreten, um das Recht der deutschen Nation auf Selbstbestimmung und auf Bildung eines eigenen einheitlichen, unabhängigen, friedliebenden und demokratischen Staates zu verwirklichen.

Wilhelm Pieck ist einer der Hervorragendsten unter ihnen. Die deutsche Volk verehrt in ihm den revolutionären Patrioten, den unbeugsamen Friedenskämpfer und den Vorsitzenden der Sozialistischen Einheitspartei Deutschlands, der Partei der deutschen Arbeiterklasse. In jeder Phase seines Lebens hat er konsequent und mutig die Interessen des deutschen Volkes vertreten. Sein ganzes Leben wird bestimmt von dem Kampf gegen die verderbenbringenden militaristischen und imperialistischen Kräfte, die Deutschland bereits zweimal in unsäglich Elend stürzten und die heute als Bündnispartner des amerikanischen Imperialismus dieses Weg aufs neue beschreiten.

Während des ersten Weltkrieges und der Novemberrevolution 1918, in der Zeit der Weimarer Republik, während der Hitlerdiktatur, auch dem Zusammenbruch des deutschen Faschismus und als Präsident des ersten friedliebenden deutschen Staates, in allen entscheidenden historischen Stunden unserer Klasse und unseres Vaterlandes hat Wilhelm Pieck seinem Volk immer unter Zurücksetzung seiner eigenen Person mit seiner großen Erfahrung und seinem ganzen Wissen geholfen. Damals wie heute ist er dem deutschen Volk Vorkämpfer, Mahner und Warner. Heute erhebt der unerschrockene Kämpfer gegen den imperialistischen Krieg wieder seine Stimme, um das deutsche Volk vor den Machenschaften der amerikanischen und deutschen Imperialisten in Westdeutschland zu warnen und es vor einer neuen, noch schrecklicheren Katastrophe zu bewahren.

Wilhelm Pieck ist ein echter und großer Sohn des deutschen Volkes, sein Leben und sein Werk sind unzertrennbar Bestandteil der deutschen Geschichte geworden. In der ganzen Welt bei allen friedliebenden Völkern gilt Wilhelm Pieck als unerschrockener Kämpfer für Frieden und Fortschritt, für Demokratie und Sozialismus.

Die internationale Arbeiterklasse aber ehrt in Wilhelm Pieck den mutigen und treuen Führer der deutschen Arbeiterbewegung, den konsequenten Verfechter der großen Sache Lenins und Stalins. Nach Zerschlagung des Hitlerfaschismus durch die siegreichen Armeen der sozialistischen Sowjetunion war Wilhelm Pieck einer der ersten, der die schwere Arbeit der demokratischen Neugestaltung unseres Vaterlandes in Angriff nahm.

Im festen Glauben an die schöpferischen Kräfte des Volkes ging er an die Arbeit. Sein jugendliches Temperament und seine unerschöpfliche Arbeitskraft wurden Vorbild für alle seine Mitarbeiter. Seine Worte wurden richtungweisend für alle antifaschistisch-demokratischen Kräfte in Deutschland. „Lernt aus der Vergangenheit" war seine Mahnung und Forderung an die deutsche Arbeiterklasse, mit der er des Vermächtnis Ernst Thälmanns erfüllte, das zur Einheit der Arbeiterklasse in einem Teile Deutschlands führte.

Als Vorsitzender der Sozialistischen Einheitspartei Deutschlands trug er durch seine großen Erfahrungen, durch seine Grundsatzfestigkeit, Entschiedenheit dazu bei, die Sozialistische Einheitspartei Deutschlands zu einer Partei neuen Typus zu entwickeln, die heute als die führende Kraft des deutschen Volkes im Kampf gegen die imperialistischen Kriegstreiber wirksam ist. Bei der Schaffung des antifaschistisch-demokratischen Blocks stand Wilhelm Pieck wiederum an erster Stelle. Es ist in hohem Maße sein Verdienst, daß alle aufbauwilligen Kräfte zum gemeinsamen friedlichen Wiederaufbau gewonnen werden konnten. Seine Energie und Schaffenskraft setzte Wilhelm Pieck in der damaligen sowjetischen Besatzungszone ein für die Neugestaltung und Demokratisierung unseres gesellschaftlichen Lebens, für die Verwirklichung des Programms des Blocks der antifaschistisch-demokratischen Parteien und Organisationen, für die Festigung der antifaschistisch-demokratischen Ordnung. Sein internationaler Ruf als unbeugsamer antifaschistischer Kämpfer hat unserem jungen demokratischen Staat schon frühzeitig das Vertrauen der sozialistischen Sowjetunion und der volksdemokratischen Länder erworben und unserem nationalen Befreiungskampf und friedlichen wirtschaftlichen Aufbau die politische und wirtschaftliche Hilfe dieser Völker erschlossen.

Die große nationale Gefahr erkennend, in die Deutschland durch die Spaltungspolitik des anglo-amerikanischen Imperialismus gerist, wurde Wilhelm Pieck der starken, mobilisierenden Kraft in der Entwicklung der nationalen Bewegung des deutschen Volkes. In unserer für das deutsche Volk so entscheidungsschweren Zeit, in der das amerikanische Monopolkapital unser Land und unser Volk zum Objekt seiner profitsüchtigen Interessen herabwürdigen will, gilt die ganze Sorge und die ganze Kraft unseres Präsidenten dem Kampf um die friedliche Herstellung der demokratischen Einheit unseres Vaterlandes; dem beschleunigten Abschluß eines Friedensvertrages und dem Abzug aller Besatzungstruppen.

„Ich werde mich stets als Sachwalter der Interessen des ganzen deutschen Volkes betrachten, das sich, wie ich fest überzeugt bin, noch eine große, reiche und helle Zukunft erarbeiten und erringen wird."

Dieses Wort aus der Antrittsrede Wilhelm Piecks nach seiner Wahl zum Präsidenten der Deutschen Demokratischen Republik war immer Richtschnur seines Handelns.

In ernster Sorge um die Zukunft Deutschlands wandte sich Wilhelm Pieck wiederholt an den Präsidenten der Bundesrepublik, Prof. Heuß, mit dem Vorschlag, diejenigen Fragen zu erörtern, die der friedlichen Wiedervereini-

(Fortsetzung auf Seite 2)

Entwurf zum Wahlgesetz für gesamtdeutsche Wahlen

Berlin (ADN). Das Amt für Information teilt mit: Die von der Regierung der DDR eingesetzte Kommission zur Ausarbeitung eines Wahlgesetzes für gesamtdeutsche Wahlen zur Nationalversammlung tagte am 2. Januar 1952 unter dem Vorsitz des Stellvertreters des Ministerpräsidenten, Walter Ulbricht. An der Sitzung nahmen die Führer der politischen Parteien, die Vertreter der Massenorganisationen sowie die Vertreter der Hauptstadt Deutschlands vollzählig teil.

Die Kommission führte ihre Beratungen über die Einzelheiten des Entwurfes eines Wahlgesetzes für gesamtdeutsche Wahlen zur Nationalversammlung weiter und beschloß einmütig, diesen Gesetzentwurf dem Ministerpräsidenten der Regierung der DDR zuzuleiten.

Der Entwurf des Wahlgesetzes geht vom Reichswahlgesetz der Weimarer Republik vom 6. März 1924 aus. Er gliedert sich in fünf Abschnitte. Der erste Abschnitt enthält die politischen und rechtlichen Garantien, die die Vorbereitung und Durchführung von freien, allgemeinen, gleichen, unmittelbaren und geheimen gesamtdeutschen Wahlen zur Nationalversammlung gewährleisten. Im zweiten Abschnitt werden das Wahlrecht und die Wählbarkeit behandelt. Dem Wunsche der deutschen Jugend entsprechend wurde das aktive Wahlrecht auf 18 Jahre und das passive auf 21 Jahre festgelegt. Die übrigen Bestimmungen dieses Abschnittes entsprechen den Vorschriften des gleichen Abschnittes im Weimarer Wahlgesetz vom Jahre 1924.

Der dritte Abschnitt des Gesetzentwurfes beschäftigt sich mit der Wahlvorbereitung. Der Tag der Wahl zur Nationalversammlung wird durch die gesamtdeutsche Beratung bestimmt und ist von den Regierungen Ost- und Westdeutschlands spätestens drei Monate vorher durch Gesetz zu verkünden. Vorbereitung und Durchführung der Wahlen obliegen dem zentralen Wahlausschuß, der von der gesamtdeutschen Beratung zu bilden ist.

Für jeden Wahlkreis, der mit den einzelnen Ländern zusammenfällt, sowie für Groß-Berlin wird ein Kreiswahlausschuß gebildet, der aus Vertretern der zur Wahl zugelassenen Parteien, Organisationen und Vereinigungen besteht. Die Stimmzettel werden durch die Landesregierungen hergestellt. Sie sind für alle Wähler gleich und dürfen mit keinerlei Merkmalen versehen sein, das die Person des Wählers erkennen läßt.

Der vierte Abschnitt des Gesetzentwurfes behandelt die Richtlinien für die Wahlhandlung und die Ermittlung des Wahlergebnisses. Beide sind öffentlich. Die Kennzeichnungen des Stimmzettels durch den Wähler erfolgen in einem der Beobachtung entzogenen Teil des Wahllokals. Die Auszählung der Stimmen findet öffentlich durch den Wahlausschuß statt. Jedem Kreiswahlvorschlag werden so viel Abgeordnetensitze zugewiesen, daß je einer auf 60 000 der im Wahlkreis für ihn abgegebenen Stimmen kommt.

Die Schlußbestimmungen des fünften Abschnittes des Gesetzentwurfes sehen vor, daß die Nationalversammlung spätestens am dreißigsten Tage nach der Wahl in Berlin zusammentritt. Das von der gesamtdeutschen Beratung angenommene Wahlgesetz ist von den Behörden Ost- und Westdeutschlands spätestens drei Monate vor dem Wahltag durch Gesetz zu verkünden. Die Einberufung der Nationalversammlung geschieht durch den zentralen Wahlausschuß. Die Mitglieder der Nationalversammlung, deren persönliche Freiheit und Sicherheit gewährleistet werden, werden vom zentralen Wahlausschuß über ihre Wahl sowie über Zeit und Ort des Zusammentritts der Nationalversammlung auf dem schnellsten Wege verständigt.

Mit Empörung nahm die Regierungskommission von dem Beschluß der amerikanischen Mehrheit in der UN über die Einsetzung einer sogenannten „Untersuchungskommission" Kenntnis, die nichts anderes als eine Kommission der anglo-amerikanischen Einmischung in die inneren Angelegenheiten des deutschen Volkes ist. Die Regierungskommission betrachtet es als ihre nationale Pflicht, vor der gesamten Oeffentlichkeit die Stellungnahme der Kriegsverbrecher Acheson, Bevin und Schuman anzuprangern, die im Gegensatz zur Anschauung der überwiegenden Mehrheit des deutschen Volkes auf Weisung von Dr. Adenauer eine ausländische Kontrolle darüber fordert, ob in Gesamtdeutschland Wahlen zu einer deutschen Nationalversammlung durchgeführt werden können.

Die Regierungskommission anerkennt durchaus das Interesse, das breite Kreise Westdeutschlands der Deutschen Demokratischen Republik entgegenbringen. Sie hat volles Verständnis dafür, daß sich Vertreter von politischen Parteien, Massenorganisationen oder Vereinigungen in Westdeutschland über die seit 1945 im östlichen Teile ihres Vaterlandes geschaffenen demokratischen Errungenschaften unterrichten möchten. Der beste Weg hierzu ist die Vorbereitung und Durchführung gesamtdeutscher Wahlen. Der Entwurf des Wahlgesetzes für gesamtdeutsche Wahlen zur Nationalversammlung sieht vor, daß alle Beschränkungen im Personenverkehr innerhalb Deutschlands spätestens drei Monate vor der Wahl aufgehoben werden, daß jedem Kandidaten zur Nationalversammlung in allen deutschen Ländern und in Groß-Berlin unbehinderte Bewegungsfreiheit, daß öffentliche Versammlungen der Parteien, Massenorganisationen oder Vereinigungen sowie der Kandidaten zur Nationalversammlung in ganz Deutschland unbeschränkt garantiert sind. Mit der Durchführung der Wahlbestimmungen und des Wahlgesetzes durch die „gesamtdeutsche" Beratung ist also den westdeutschen Vertretern und Kandidaten die Möglichkeit gegeben, Einsicht in die Einhaltung der Demokratie in der Deutschen Demokratischen Republik zu nehmen, ebenso wie die Vertreter und Kandidaten aus dem östlichen Teile Deutschlands die Verfassungswirklichkeit der Bundesrepublik studieren werden.

Wenn die Vertreter Westdeutschlands der Meinung sind, daß noch vor der Durchführung der Annahme des Wahlgesetzes eine Ueberprüfung der Voraussetzungen und Bestimmungen für die Durchführung von Wahlen in ganz Deutschland angebracht wäre, so werden die Vertreter Ostdeutschlands gegen die Bildung einer Kommission aus Vertretern Ost- und Westdeutschlands keine Einwendungen erheben. Die Regierungs-

(Fortsetzung auf Seite 3)

Das große Aufbauwerk hat begonnen!

Berlin (Eig. Ber.). Zu einer überzeugenden Demonstration ihres Friedens- und Aufbauwillens fanden sich am ersten Werktag des Jahres 1952, am Vorabend des Geburtstages des Präsidenten Wilhelm Pieck, an den Entflechtungsschwerpunkten der Berliner Innenstadt mehrere Zehntausende Männer, Frauen und Jugendliche aus allen Schichten der Bevölkerung ein, um mit ihrer ersten Aufbauschicht gegen den Aufruf zu dem gewaltigen Nationalen Aufbauprogramm zu geben.

In die von strahlendem Scheinwerferlicht erhellten Straßen zogen unter den Klängen von Aufbau- und Jugendliedern gegen 17 Uhr unübersehbare Züge von Werktätigen, die von den Spalier bildenden Einwohnern freudig begrüßt wurden. Sie trugen die mitgeführten Fahnen und Spruchbänder auf den schon in den Vortagen durch Sprengungen vorbereiteten Trümmerbergen aufgepflanzt, und wenige Minuten später war die ganze Gegend zwischen Leninallee, Friedenstraße und Stalinallee ein einziger Bauplatz geworden, auf dem sich hunderttausend Hände mühten, die Reste des letzten furchtbaren Krieges zu beseitigen und Platz für ein schöneres neues Berlin zu schaffen.

Mittelpunkt dieses ersten Aufbauabends war die Weberstraße. Zehntausende Werktätige aus den Betrieben und der Verwaltung hatten auf den Trümmern ihre Transparente aufgestellt. Neben der Abteilung für Personal und Verwaltung des demokratischen Magistrats schafften die Angestellten der Staatlichen Plankommission, unter ihnen der Stellvertretende Ministerpräsident Heinrich Rau. Zusammen mit den Angestellten seines Ministeriums arbeitete wenige Schritte weiter der Stellvertretende Ministerpräsident und Minister für Aufbau, Dr. Bolz. Auch der Generalsekretär der SED, Walter Ulbricht, der Präsident der RBD Berlin, Max Barth, und weitere führende Persönlichkeiten beteiligten sich inmitten der freiwilligen Helfer aus allen Teilen Berlins tatkräftig an der ersten Aufbauschicht.

„Hier arbeiten Einwohner von Kreuzberg", kündete ein rotes Spruchband auf der gegenüberliegenden Seite, zu der immer wieder die Grüße der Werktätigen aus dem demokratischen Sektor hinüberklingen: „So ist es richtig — ganz Berlin baut seine Hauptstadt!"

Die volkseigenen Betriebe standen in vorderster Reihe. Am Lenin-Platz hatten die Männer und Frauen des Berliner Glühlampenwerks „ihre" Ecke. Siemens-Plania hatte eine ganze Reihe von Lastwagen gestellt, die am Weidendamm Nu beladen waren. Besonders gut war die Arbeit dort oben an der Ecke vorbereitet worden, wo die städtischen Betriebe viele tausend fleißige Hände gestellt hatten: Aus die Kollegen in geschlossenen Zügen mit einer Kapelle anmarschierten, waren alle Arbeitsplätze genau numeriert. Bücke zum Abnutzen von Steinen und alles Werkzeug bereitgestellt. In der Leninallee dagegen fehlten noch die Scheinwerfer, und die Arbeitsorganisation funktionierte wenig, so daß z. B. die Kollegen der Hauptverwaltung Feinmechanik und Optik in ihrer Arbeit sehr gehemmt waren. Der Zentralrat der FDJ stürmte zwar mit Begeisterung und Schwung seinen „zuständigen" Trümmerberg — aber immerhin mit einstündigen Stunden Verspätung! An vielen Orten wurde beanstandet, daß noch nicht genügend Bauboden vorhanden waren, um die Oberkleidung abzulegen. Das stellten auch die Arbeiter von Niles fest, die mit etwa 120 Kollegen in der Weberstraße mit Elan ans Werk gingen. Sehr erfreulich war überall die Werkzeugfrage gelöst, denn die meisten Betriebe hatten — wie das Gaswerk Dimitroffstraße — gut vorgesorgt.

Allen, die in diesem Jahre mitmachten, und allen, die noch zusahen, wurde trotz der ungemütlichen Witterung warm, und begeistert klatschten die Berliner zu den Worten des Volkskammerabgeordneten Hans Jendretzky, der ihnen in der Weißmannstraße zurief: „Lieber 1000 Tropfen Schweiß für den friedlichen Aufbau als einen Tropfen Blut für den Krieg!" Immer mehr Berliner müßten für das Nationale Aufbauprogramm gewonnen werden, forderte Hans Jendretzky. Vor diesem ersten Abend in den windgepeitschten, von Scheinwerfern erhellten Straßen der Hauptstadt mit erlebt hat, der weiß, es wird gelingen — Berlin, die Hauptstadt Deutschlands, wird durch die Hände seiner werktätigen Menschen schöner erstehen als je!

Wie viele zehntausend Bewohner der Hauptstadt beteiligte sich auch Walter Ulbricht an der ersten Halbschicht zum Neuaufbau Berlins Aufn. Zentralbild

Sanitized Copy Approved for Release 2011/01/07 : CIA-RDP82-00038R001100100001-9

Ihr Pate ist der Präsident

Berlin (ADN). Der Präsidialkanzlei teilt mit: Der Präsident der DDR, Wilhelm Pieck, hat im Monat Dezember 1951 die Ehrenpatenschaft über 56 Kinder aus der DDR und über ein Kind aus Berlin übernommen.

Niemöller in Moskau

Berlin (ADN). Der Leiter des Außenamtes der Evangelischen Kirche in Deutschland, der hessische Kirchenrat Martin Niemöller, ist auf Einladung des amtierenden Exarchen des Moskauer Patriarchats in Westeuropa, des Erzbischofs von Deutschland und Berlin, Boris, am Mittwoch morgen von Berlin nach Moskau abgeflogen. Pastor Niemöller wird von seiner Tochter begleitet.

Erster Bauzug für Berlin

Leipzig (ADN). Einen Sonderzug mit Baumaterial für das Nationale Aufbauprogramm Berlin schicken die Werktätigen der Bergarbeiterstadt Zwickau am 3. Januar, dem 76. Geburtstag von Präsident Wilhelm Pieck, nach Berlin. Auf zehn Waggons werden 10 000 Ziegel, Eisenträger, sieben Traktoren und Dachpappe nach Berlin befördert. Die Volkssolidarität Zwickau stellt 20 Bettstellen für die freiwilligen Aufbauhelfer zur Verfügung.

Straubing hilft der Hauptstadt

München (ADN). Vier Friedensfreunde aus Straubing werden im Sommer 1952 vier Wochen am Wiederaufbau der Hauptstadt Deutschlands teilnehmen. Hierzu verpflichteten sie sich auf einer Veranstaltung der Gesellschaft für Deutsch-Sowjetische Freundschaft in Straubing.

Sanitized Copy Approved for Release 2011/01/07 : CIA-RDP82-00038R001100100001-9

Thema des Tages

Washingtons Reinfall in Paris

Der amerikanische Befehl an die Außenminister Westeuropas lautete dahin, sich in Paris innerhalb von wenigen Tagen über eine

nannte Europaarmee zu einigen, ihre Bildung unter Preisgabe aller nationalen Souveränitätsrechte zu beschließen und ihre Finanzierung sicherzustellen. Der Befehl Washingtons wurde trotz des persönlichen Eingreifens General Eisenhowers nicht ausgeführt. Er konnte nicht ausgeführt werden, weil die beteiligten Außenminister Frankreichs, Italiens, der Benelux-Länder und der Bonner Filiale sich nicht auf der amerikanischen Linie einigen konnten. In allen Punkten gab es unüberbrückbare Differenzen. Ueber die Laufzeit des Vertrages über eine Europaarmee, über ihre politische Spitze, vor allem aber über die Finanzierung. Die Benelux-Staaten waren am umzänglichsten. Sie wollen sich weder auf lange Zeit binden noch die Finanzierung einer Spitzenbehörde überlassen, die über ihren Kopf hinweg entscheidet.

Die einzige Feststellung, die angesichts der ergebnislosen Konferenz gemacht werden muß, ist diese: Das westliche Bundeseuropa, das mit dem geographischen Begriff Europa kaum noch etwas zu tun hat, war nicht in der Lage, über amerikanischen Kriegsverschwörung ein passendes Kriegsinstrument zur Verfügung zu stellen. Wenn warum dann seine Außenminister überhaupt nach Paris gefahren? Sie folgten dem Befehl Washingtons. Aber sie standen in Paris unter dem Druck der Ablehnung ihrer Völker, die keine Europaarmee für den amerikanischen Krieg wollen. Die versammelten Außenminister zerbrachen schließlich an den imperialistischen Gegensätzen, wie sie sich heute stärker denn je ergeben, sobald die Vertreter imperialistischer regierter Staaten zusammenkommen. Ein verstümmeltes Europa, aus dem wichtigsten Teile fehlen, sollte in Paris unter der Kontrolle Eisenhowers militärisch zusammengeleimt werden. Das ist mißlungen. Der amerikanische Leim hat nicht gehalten. Der ganze Versuch soll in wenigen Wochen noch einmal wiederholt werden, damit sich Anfang Februar das von Washington gewünschte vage Gebilde einer Europaarmee wenigstens im Konstruktionsentwurf dem Atlantikpakrat vorstellen kann.

Eisenhower sollte, wie westliche Agenturen zu melden wußten, der bereits am zweiten Tag festgefahrenen Konferenz in Paris „neuen Auftrieb" geben. Dieses Wort ist bei der Beschreibung von Viehmärkten üblich. Es war daher für den Stellvertreterapparat sehr richtig gewählt: Die Killer Westeuropas sollten aufgetrieben werden, damit ein auf die amerikanische Schlachtbank geführt werden können. Die Völker Westeuropas, mit denen die Herren aus Washington wie Schlachtvieh umspringen wollen, aber bedanken sich für die ihnen zugedachte Rolle. Und die von ihren Völkern ungehorsamen Außenminister wagten trotz des Washingtoner Befehls keine Verpflichtung zu übernehmen. Peinlich war die Rolle Adenauers. Denn er spielte sich in Paris als der dem Befehl getreue Vertreter amerikanischen Kriegspolitik auf. Er ist auch der einzige, der zu behaupten wagte, das Konferenzergebnis sei zufriedenstellend. Der Pariser Außenminister René Mayer war ehrlicher: „Man kann nicht sagen, daß die Dinge einen Fortschritt übereinnehmen."

In Washington kann man eine nur schlecht verborgene Wut nicht verhehlen. Die Kriegsverschwörer haben Morgen um ihren Termin schlafen. Sie zittern jetzt sogar schon um ihre nächste Konferenz in Lissabon. Die Völker, die in Paris verhandelt werden sollten, zittern nicht. Sie sind entschlossen in ihrer Ablehnung jedes amerikanischen Krieges mit oder ohne „Europaarmee". Das ist ihre Leistung für ganz Europa. Wz.

Unserem Wilhelm Pieck zum Gruß!

(Fortsetzung von Seite 1)

gung und der Beschleunigung des Abschlusses eines Friedensvertrages mit Deutschland angestrebt entgegenarbeiten.

Wilhelm Pieck trat dem verderblichen Bemühen der Bonner Regierung entgegen, durch Durchführung freier und geheimer gesamtdeutscher Wahlen in die Hände ausländischer Staaten zu legen, weil sie ihr als Basis deutscher Patrioten selbstverständlich ist, daß die Durchführung deutscher Wahlen nur das Werk des deutschen Volkes selbst sein kann.

Damit bot Wilhelm Pieck die berechtigten Wünsche des deutschen Volkes zum Ausdruck gebracht und sich tief mit der Menschlichkeit gegen die Einmischung einer UN-Kommission in die inneren Angelegenheiten ausgesprochen. Seine größte Sorge dreht sich darum, dem deutschen Volke einen dritten Weltkrieg zu ersparen, um ihm eine glückliche Zukunft zu sichern.

Wilhelm Pieck gehört zu den Staatsmännern neuen Typus. Er ist kein Präsident, der unbeirrt und fern vom Volk seine Arbeit verrichtet. Als Sohn der deutschen Arbeiterklasse, die harten Kämpfe der Werktätigen um ihr Recht und die Härte des eigenen Lebens seine Lehrmeister. In der unermüdlichen Anlernung des Marxismus-Leninismus und in der Anwendung seines erworbenen Wissens in der Praxis zeigt sich seine überragende Qualifikation als Staatsmann.

In enger Verbundenheit mit allen Schichten des deutschen Volkes, besonders mit der deutschen Jugend und den Werktätigen, widmet er sich seinem schweren Amt als Präsident. Seine warme, von Herzen kommende Menschlichkeit hat ihm das Vertrauen der einfachen Menschen gewonnen. Immer ist er bereit, in seine Sorgen und Anteilnahme und in der Anwendung seiner reichen Erfahrungen jeden einzelnen Deutschen Vorbild für alle Funktionäre unseres neuen demokratischen Staates.

Der Name Wilhelm Pieck, des treuen Verfechters der Stalinschen Friedenspolitik, ist heute zu einem Symbol des Friedenskampfes geworden. Darum schlagen ihm heute, an seinem 76. Geburtstage, nicht nur die Herzen aller deutschen Friedenskämpfer entgegen, sondern auch die aller ehrlichen und friedliebenden Menschen der Welt.

Es ist der heiße Wunsch aller Genossinnen und Genossen, daß der Vorsitzender unserer großen und stolzen Partei, Wilhelm Pieck, uns noch lange vorangehen möge. Es ist der Wunsch aller friedliebenden Deutschen, daß Wilhelm Pieck als der erste wahre Volkspräsident, als großer Staatsmann, als echter Patriot und leidenschaftlicher Friedenskämpfer dem deutschen Volke noch lange Jahre erhalten bleiben möge.

Wir wünschen ihm an der Schwelle seines neuen Lebensjahres, daß er unser großes nationales Ziel, die Erringung eines einheitlichen, demokratischen, friedliebenden und unabhängigen Deutschland, und die Herbeiführung eines Friedensvertrages, in voller Rüstigkeit und Gesundheit erleben möge.

Neujahrsempfang bei Präsident Wilhelm Pieck

Berlin (ADN/TR), Aus Anlaß des Jahreswechsels empfing der Präsident der DDR, Wilhelm Pieck, am 1. Januar in seinem Amtssitz Schloß Niederschönhausen die Mitglieder der Provisorischen Volkskammer und der Ländervertreter der DDR. Der Präsident der Volkskammer, Johannes Dieckmann, und der Präsident der Länderkammer, Dr. Reinhold Lobedanz, überbrachten dem Präsidenten der Republik die Glückwünsche der beiden Vertretungskörperschaften, der Präsident aus das herzlichste erwiderte.

Die Regierung der DDR war unter Führung ihres Ministerpräsidenten Otto Grotewohl vollzählig erschienen. Der Ministerpräsident entbot Präsident Wilhelm Pieck die herzlichsten Glückwünsche der Regierung. Präsident Pieck gab in seiner Erwiderung der Gewißheit Ausdruck, daß die Regierung mit ganzer Kraft dafür wirken wird, daß sich im Jahre 1952 der heißeste und größte Wunsch aller Deutschen erfüllt und die Einheit und Unabhängigkeit Deutschlands wiederhergestellt wird.

Im Anschluß an die Regierung erschien das Diplomatische Korps mit dem Stellvertretenden Chef der Diplomatischen Mission der UdSSR bei der Regierung der DDR, G. F. Tschetscherjow, an der Spitze. In Vertretung des Doyens überbrachte der Chef der Diplomatischen Mission der Republik Polen, Botschafter Izydorczyk, dem Präsidenten, der Regierung, der Bevölkerung der Deutschen Demokratischen Republik sowie allen deutschen Patrioten im Namen der Diplomatischen Missionen der Sowjetunion, der Chinesischen Volksrepublik, der Republik Polen, der Tschechoslowakischen Republik, der Ungarischen Volksrepublik, der Rumänischen Volksrepublik und der Volksrepublik Bulgarien herzliche Glückwünsche.

Der Vorsitzende der Sowjetischen Kontrollkommission in Deutschland, Armeegeneral Tschuikow, der in Begleitung des Stellvertreters des Vorsitzenden der SKK, Semjatschastnow, des Politischen Beraters des Vorsitzenden der SKK, Botschafter Semjonow, sowie weiterer führender Vertreter der SKK erschienen war, überbrachte dem Präsidenten der DDR die Glückwünsche der Sowjetischen Kontrollkommission.

Auch dem Minister für Auswärtige Angelegenheiten der DDR, Georg Dertinger, gingen zum Jahreswechsel Glückwünsche vom Außenminister der Koreanischen Volksdemokratischen Republik, Pak Hen Jen, vom Stellvertretenden Ministerpräsidenten und Außenminister der CSR, Vilem Siroczky, vom Außenminister der Volksrepublik Bulgarien, Dr. Minko Neitscheff, und vom Außenminister der Rumänischen Volksrepublik, Ana Pauker, zu. Sämtliche Telegramme wünschen der Deutschen Demokratischen Republik Gedeihen und Erfolg im Kampf für ein einiges, demokratisches Deutschland.

Neujahrsglückwünsche für die Regierung der DDR

Berlin (ADN/TR). Zum Jahreswechsel sind dem Ministerpräsidenten Otto Grotewohl Glückwunschtelegramme vom Vorsitzenden des Ministerrates der Koreanischen Volksdemokratischen Republik, Kim Ir Sen, vom Ministerpräsidenten der Republik Polen, Josef Cyrankiewicz, vom Ministerpräsidenten der CSR, Antonin Zapotocky, und vom Ministerpräsidenten der Volksrepublik Albanien, Armeegeneral Enver Hodscha, zugegangen.

Erfolgreicher Beginn des neuen Planjahres

Berlin (ADN/TR). Den Auftakt zum zweiten Jahr des Fünfjahrplans haben die Werktätigen der DDR am Mittwoch mit der Inangriffnahme neuer gewaltiger Produktionsaufgaben gegeben. In den Betrieben der volkseigenen Industrie und Landwirtschaft gelobten die Arbeiter und Angestellten bei kurzen Versammlungen in den Morgenstunden, im Jahre 1952 die Erfolge des letzten Jahres noch erheblich zu überbieten. Ueberall stand der Beginn des zweiten Planjahres im Zeichen des verstärkten Kampfes um die Einheit Deutschlands und den baldigen Abschluß eines Friedensvertrages.

Am ersten 8500-Tonnen-Hochseeschaudampfer der Republik haben die Arbeiter der Warnow-Werft Warnemünde bei Rostock, neuen Glanz die Bauarbeiten aufgenommen.

Der Beginn des neuen Volkswirtschaftsplanes 1952 bildete in den Lausitzer Braunkohlenbetrieben zugleich den Auftakt eines neuen Massenwettbewerbs, in dem die Kumpel die Voraussetzungen zur Steigerung ihrer Produktion schaffen wollen. Im Revier Welzow werden sich die Abraumleistung und die Brikettierung um mehr als ein Fünftel und die Kohleförderung um rund 15 Prozent gegenüber dem vergangenen Jahr erhöhen. Zur Lösung dieser Aufgaben erhält das Revier fünfmal soviel Investitionsmittel wie 1951.

Maxhütte siegte im Sonderwettbewerb

Unterwellenborn (ADN). Im Sonderwettbewerb der Stahl- und Walzwerke der Deutschen Demokratischen Republik, der am Neujahrsmorgen um sechs Uhr beendet wurde, ist in den Gruppen Rheinesen und Stahl die Maxhütte Unterwellenborn als Sieger hervorgegangen. Die Belegschaft erfüllte den Dezemberplan in Roheisen mit 106 Prozent und in Stahl mit 122,6 Prozent. In der Gruppe Stahl folgen das Stahl- und Walzwerk Riesa mit 108,9 Prozent, Döhlen mit 107,4 Prozent, die Gröditzer Stahlwerker mit 105,6 Prozent, die Belegschaft des Stahl- und Walzwerkes „Wilhelm Florin" in Hennigsdorf mit 105 und das Stahl- und Walzwerk Brandenburg mit 102,9 Prozent. In der Gruppe Eisenhüttenwerke die Hennigsdorfer Arbeiter mit 125 Prozent Sieger, gefolgt von der Maxhütte mit 114,5 Prozent.

Die Wünsche der Bauern bestimmen den Anbauplan

Berlin (Eig. Ber.). Der Auftakt zum Ausarbeiten der Wunschanbaupläne, zu denen Abgabe alle Bauern und Gärtner der Republik verpflichtet sind, erfolgte am Mittwoch auf einer Tagung im Berliner Haus der Ministerien. Der Stellvertreter des Ministerpräsidenten, Heinrich Rau, und der Ministerpräsident des Landes Sachsen, Max Seydewitz, berieten mit den Vertretern der übrigen Länder und der VdgB (BHG) unter Vorsitz des Ministers für Land- und Forstwirtschaft, Paul Scholz, die Maßnahmen zur erfolgreichen Wunschanbauplanung, die eine weitere Ertragssteigerung im Fünfjahrplan gewährleisten.

Der Leiter der Staatlichen Plankommission ging besonders auf die Fehler und Mängel ein, die bei der bisher sehr oft willkürlichen Behandlung der Wunschanbaupläne durch die Behörden zu verzeichnen waren. Durch die jetzt beginnende fünfmonatige Aktion der Wunschanbauplanung soll am 15. Mai abzuschließen ist, soll endgültig das Produktionsaufgebot der Bauern und Gärtner in den Mittelpunkt der staatlichen Planung gestellt werden. Hierfür soll die intensive Zusammenarbeit zwischen Bauern, Verwaltung, VdgB (BHG), MAS und Nationaler Front die erste Voraussetzung.

Reichskanzler a. D. Dr. Joseph Wirth:

Entscheidung über den Schuman-Plan nicht ohne das deutsche Volk

Berlin (ADN). Wenige Tage vor dem von Dr. Adenauer festgesetzten Termin zur Beratung und Annahme des Schuman-Kriegsplans durch den Bonner Bundestag hat sich der ehemalige Reichskanzler Dr. Joseph Wirth in einem Mahn- und Kampfruf an alle Mitglieder des Bundestages und des Bundesrates in Bonn gewandt. Das Schreiben hat folgenden Wortlaut:

An die Mitglieder des Bundestages und des Bundesrates in

Bonn (Rhein)

Meine Damen und Herren!

Es ist eine ernste Pflicht und die höchste Zeit, die politisch verantwortlichen Zeitgenossen darauf aufmerksam zu machen, daß Deutschland wieder einmal, wie schon mehrfach, unter eine fremdes finanzielles und wirtschaftliches Regime gebeugt werden soll. Der Je-ves-Plan und der Young-Plan sollten uns noch in Erinnerung sein, ganz abgesehen vom Versailler Vertrag unseligen Andenkens. Wer bei dem Young-Plan mitgewirkt hat, weiß genau, was er will, wie tief das deutsche Volk nach Annahme dieses Plans aufgewühlt wurde und von welchen weittragenden Folgen das für die deutsche Entwicklung war. Der zweite Weltkrieg brachte das deutsche Volk an den Rand des Abgrundes.

Vor der zweiten Haager Konferenz im Jahre 1930 erstattete ich in meiner Eigenschaft als Reichsminister für die besetzten Gebiete dem Herrn Reichspräsidenten v. Hindenburg Vortrag über die bevölkerungspolitischen Folgen, die der Young-Plan, er wollte diese aber nicht gelten lassen und betonte, daß es zuerst darauf ankäme, das Rheinland frei von fremder Besatzung zu bekommen. Nicht allzulange nachher jedoch bemerkte derselbe hohe Herr, daß er bezüglich des Young-Plans belogen und betrogen worden sei. Das war selbst mir, einem langjährigen Südd deutschen, zuviel. Als Hindenburg daraufhin entgegnete, wenn, hinsichtlich er, daß Joseph Wirth ihn rechtzeitig vor den Folgen des Young-Plans gewarnt habe.

Wir stehen heute wieder einer Situation gegenüber, die jener in mancher Beziehung ähnlich ist. Wiederum sehen wir unser Land und unsere Menschen aufgewühlt und zerrissen sie führen und erleben, daß wichtige, daß wichtigste und sehr weittragende Entscheidungen über ihr zukünftiges Schicksal gefällt werden, ohne daß sie gehört werden, ohne daß ihnen im einzelnen die Bedeutung dessen bisher nahegebracht wurde. Sie hören und lesen vom Schuman-Plan, von dem Generalvertrag mit den Alliierten, von der Aufhebung des Besatzungsstatuts, von der Souveränität verleihen soll. Beim Eindringen in die Einzelheiten zeigt sich bereits, daß es unter den Bedingungen der Besetzung keine Souveränität gibt.

Die schicksalschweren politischen und wirtschaftlichen Folgerungen des Schuman-Plans bedrohen das deutsche Volk in seinem friedlichen Bestand, verwandeln das Herz der deutschen Wirtschaft in eine Kriegsindustrie und nehmen ihr die Entwicklung einer eigenen friedlichen Exportindustrie. Deutschland soll Divisionen stellen, und zwar mit größter Schnelligkeit. Die deutschen Menschen empfinden die Belastungen, die ihnen durch die Truppenbesetzung hineingeriessen zu werden, die Deutschland zum Schlachtfeld macht und in der alle und alles der endgültigen Zerstörung und Vernichtung anheimfallen.

Aus meiner tiefen Verantwortung vor dem deutschen Volke sehe ich mich darum heute an der Schwelle des neuen Jahres verpflichtet, meine Stimme meines Gewissens zu folgen und vor einer voreiligen Beratung und Annahme des Schuman-Plans im Bundestag nachdrücklichst zu warnen.

Die Spuren des verhängnisvollen Young-Plans sind noch so deutlich sichtbar, daß man in Abwägung kommender Dinge einfach nicht schweigen darf.

Eine Entscheidung über den Schuman-Plan kann und darf nicht ohne das deutsche Volk getroffen werden. Vor Ihnen hat so hören, der höre. Das deutsche Volk steht heute nicht mehr in Uebereinstimmung mit der Politik der Regierung in Bonn. Das deutsche Volk muß daher in seiner Gesamtheit zur eigenen Entscheidung aufgerufen werden.

So wird erneut mit allen Nachdruck Stimme gegen Zeitläuften erhoben, um die Zeitgenossen beschwörend zu ersuchen, zuerst die Einwände der Deutschen zu wecken oder zu stärken, damit sie nicht wieder, wie im Jahre 1933, blindlings und urteilslos einem neuen Phantom anheimfallen. Das zu verhindern, ist Sinn und Zweck dieses Mahn- und Kampfrufes.

Durch Einheit und Arbeit zur Freiheit unseres deutschen Volkes!

Berlin, am Neujahrstage 1952

Dr. Joseph Wirth,
Reichskanzler a. D.

Anschrift:
Freiburg (Breisgau, Baden).
Landskneichstraße 18

Mao Tse-tung sprach zum chinesischen Volk

Peking (ADN). Die Zentrale Volksregierung der Volksrepublik China veranstaltete am Neujahrstag ein Festbankett, an dem unter anderen der Vorsitzende des Rats der Zentralen Volksregierung, Mao Tse-tung, die Stellvertretenden Vorsitzenden Tschu Teh und Li Tschi-schen sowie die Stellvertreter des Ministerpräsidenten Tung Pi-wu, Kuo Mo-jo und Huang Yen-pei, teilnahmen.

In seiner Rede gab Mao Tse-tung dem Wunsch Ausdruck, daß der Kampf des chinesischen Volkes gegen die amerikanische Aggression in Korea und für die friedliche, wirtschaftliche und soziale Neugestaltung Chinas den Sieg führen möge. „Ich wünsche uns den Sieg bei der Bodenreform, beim Kampf gegen die Konterrevolutionäre, bei der ideologischen Umgestaltung der Intellektuellschaft und bei der nationalen Verteidigung."

Neujahrsgrüße an Freiwillige und Volksarmee

Pjönjang (ADN). In einer Neujahrsbotschaft an die Soldaten der Volksarmee stellte der Oberbefehlshaber der koreanischen Volksarmee, General Kim Il Sen, u. a. fest, „Die amerikanischen Aggressoren haben in Korea nicht nur eine militärische, sondern auch eine ernste moralisch-politische Niederlage erlitten."

„Wir haben alles Notwendige für die vollständige Vernichtung und Verjagung der Intervention vom koreanischen Boden vorbereitet. Wenn die amerikanischen Aggressoren auf ihren schändlichen gegen Korea gerichteten Pläne nicht verzichten und den Aggressionskrieg fortsetzen, erwartet sie eine schreckliche Niederlage."

Pjönjang (ADN). Der Oberbefehlshaber der chinesischen Volksfreiwilligen in Korea, General Peng Teh-huai, richtete am Dienstag einen Neujahrsbefehl an die unter seinem Befehl stehenden Truppen.

„Ihr habt glänzende Siege errungen und eine feste Grundlage für den Endsieg über den Feind in dem heldenhaften und harten Kampf gegen die Aggression geschaffen. Ihr habt in großem Maße zur Verteidigung unseres Vaterlandes und zur gerechten Sache der Erhaltung des Friedens im Fernen Osten beigetragen", heißt es in der Neujahrsbotschaft. „Der Sieg liegt sicher in den Händen des koreanischen und chinesischen Volkes. Wenn die amerikanischen Aggressoren ihren Krieg fortsetzen", betonte General Peng Teh-huai, werden sie sich am Ende vor einer totalen Niederlage sehen."

Fünf USA-Flugzeuge abgeschossen

Pjönjang (ADN). Flak- und Infanterieeinheiten der Volksarmee brachten am Montag und Dienstag fünf feindliche Flugzeuge zum Absturz.

Vorbild für Berlin

Prag (ADN). Auf einer festlichen Tagung des Aktivs Komitees der Prager Organisation des Tschechoslowakischen Demokratischen Frauenbundes wurde bekanntgegeben, daß die Frauen der technischen Hochschule Prag, Hauptstadt anläßlich des Internationalen Frauentages eingegangenen Arbeitsverpflichtungen um mehr als 400 000 Arbeitsstunden überschritten wurden. Insgesamt haben die Prager Frauen 1 866 206 freiwillige Arbeitsstunden geleistet.

Provokatorische Sprache Robertsons

Großbritannien verschärft die Lage in Aegypten

Kairo (ADN). Großbritannien werde auch in Zukunft die Suezkanalzone mit seinen Truppen besetzt halten, erklärte der britische Hochkommissar in Aegypten, Sir Brian Robertson, in einer Rede, die er am Dienstag in Ismailia hielt. Robertson bestätigte, daß Großbritannien weiterhin versuchen wird, Aegyptens Zustimmung zur Teilnahme an dem von den Westmächten geplanten sogenannten Nahostkommando zu erlangen.

Der amtierende ägyptische Außenminister bezeichnete die Erklärung Robertsons als eine Bestätigung dafür, daß das Nahostkommando-Projekt wieder seinen Willen aufgezwungen werden soll. „Die Erklärung des Generals Robertson bedeutet, daß die britische Besetzung der Suezkanalzone sich in eine internationale Besetzung umwandeln soll."

UN-Tagung wird fortgesetzt

Paris (ADN). Die Tagung der UN-Vollversammlung in Paris wurde am Mittwoch nach der Unterbrechung anläßlich der Weihnachtsfeiertage und des Jahreswechsels fortgesetzt.

Iran weist neues USA-Diktat zurück

Teheran (ADN/TR). Der iranische Ministerpräsident Mossadek hatte am Dienstag eine zweistündige Unterredung mit dem USA-Botschafter in Teheran, Henderson, über die Bedingungen der Gewährung einer neuen amerikanischen „Wirtschaftshilfe" für Iran.

Wie die Zeitung „Journal de Teheran" über diese schon vor einigen Tagen begonnenen Verhandlungen berichtet, nannte Henderson als Bedingung für die amerikanische „Hilfe", daß sich Iran verpflichtet, im Sinne Washingtons aufzutreten. Mossadegh habe erklärt, daß die Annahme einer solchen Bedingung nicht den allgemeinen Interessen des Landes entspreche und er der Ansicht sei, daß dies die Preisgabe der politischen Unabhängigkeit des Landes bedeutet.

M. M. Litwinow verstorben

Moskau (ADN). **Wie das Ministerium für Auswärtige Angelegenheiten der UdSSR mitteilte, ist der ehemalige Volkskommissar für Auswärtige Angelegenheiten, Maxim Maximowitsch Litwinow, am 31. Dezember 1951 nach langer und schwerer Krankheit verschieden.**

*

M. M. Litwinow, als Sohn eines Angestellten geboren, stand schon seit 1898 im revolutionären Kampfe der russischen Arbeiterklasse. Sein Leben war restlose Hingabe für die Sache des revolutionären Kampfes der Arbeiterklasse. Es ist gleichzeitig ein Vorbild für jeden Menschen, der seine Kräfte für den Sieg der werktätigen Menschheit um die Erhaltung des Friedens in der Welt einsetzt.

Als Berufsrevolutionär lernte M. M. Litwinow zaristische Gefängnisse und Verbannungen in eigenen Leibe kennen. Auch mußte er lange Jahre fern von seinem Heimatland im Exil verbringen. Doch er verlor er die Verbindung mit seinem Volk, für dessen Wohl er sein Leben einsetzte. Nach der engsten Verbindungen M. M. Litwinow zu den bolschewistischen Partei, deren Mitglied er seit dem II. Parteitag der SDAPR war, konnte die zaristische Geheimpolizei nicht verstehen.

Die Bolschewistische Partei erzog Litwinow zu einem harten Friedenskämpfer. Im Jahre 1912 nimmt er an der Arbeit der sozialdemokratischen Konferenzen teil, wo er die kämpferische Klarheit und Festigkeit der Bolschewiki verteidigt. Nach dem Ausbruch des ersten Weltkrieges bekennt sich M. M. Litwinow zur Leninschen Linie und tritt energisch für die Losgesellschaft der sozialchauvinistischen Mehrheit der sozialdemokratischen Parteien ein. Bereits im Jahre 1915, die preisten die Forderung der Kriegsbrandstiften billigte.

Nach der Oktoberrevolution wurde M. M. Litwinow vom Rat der Volkskommissare zum Vertreter der Sowjetunion in Großbritannien in England ernannt. Die britische Regierung wollte jedoch den Vertreter Sowjetrußlands in England nicht anerkennen. M. M. Litwinow wurde durch den britischen Gesandten in Haft genommen und erst 1918 freigelassen. Danach wurde er nach Moskau zurückberufen, wo er vom Rat der Volkskommissare eine andere Aufgabe im Kampf für den Frieden bekam: den Friedensvorschlag des Sowjetlandes in Stockholm zu erörtern. Aber auch die schwedische Scheindemokratie konnte einen Vertreter des neugeborenen Arbeiter- und Bauernstaates nicht lange dulden: Nach der Erörterung des Friedensvorschlages wurde Litwinow aus Schweden ausgewiesen.

In den Jahren 1927 bis 1930 leitet M. M. Litwinow als Stellvertretender Volkskommissar für Auswärtige Angelegenheiten die sowjetische Delegation in der Kommission für die Vorbereitung der Genfer Abrüstungskonferenz und trat im Namen der Sowjetregierung mit dem Vorschlag zur allgemeinen Abrüstung auf. 1930 wird Litwinow zum Volkskommissar für Auswärtige Angelegenheiten ernannt. In dieser verantwortlichen Stellung arbeitet er fast zehn Jahre und entwickelt sich zu einem Diplomaten von Weltmaßstab.

Der ganze persönliche Schaffen Litwinows kennzeichnet eindringlich die gesamte sowjetische Friedenspolitik. Die Welt kennt M. M. Litwinow als einen unermüdlichen Kämpfer für die Schaffung der kollektiven Sicherheit gegen die Hitlersche Aggression. Die fortschrittliche Menschheit wird nie vergessen, mit welch unermüdlicher Hingabe M. M. Litwinow den Verband als Tribüne für die Verteidigung ihrer bremsenden Lebensinteressen — der Erhaltung des Friedens — benutzte. Die Feinde der Sowjetunion und des Friedens hatten ja so oft die Kraft der unwiderlegbaren Argumentation Litwinows zu spüren bekommen. Bei den Friedensabstimmungen hat sich gezeigt, daß sich M. M. Litwinow dagegen großes Ansehen erworben, insbesondere, da er nicht nur ein friedliebendes, sondern auch ein politisch und wirtschaftlich starkes Sowjetland vertrat.

Eine schwere Krankheit entriß das Steuer der Diplomatie seinen Händen, jedoch blieb M. M. Litwinow Vertreter des Sowjetlandes in England ernannt. Die britische Regierung wollte jedoch den Vertreter Sowjetrußlands in England nicht anerkennen. M. M. Litwinow wurde durch den britischen Gesandten in Haft genommen und erst 1918 freigelassen. Danach wurde er nach Moskau

Am 3. Januar 19
76. Geburtstag
schen Demokratischen
Vorkämpfer um Frie
lands. Sein Leben
beiterbewegung sowi
gesellschaftlichen Ent

Vor mir liegt
Handbuch aus der W
sechlich ist dort al
gehören am 3. Jan
Sessionsloe, Volkssch
Damals ging es um
von Groß-Berlin. D
erfolgte auch eine Ab
tern der Sowjetunion
Wie wir hören, ist der Zweck der Reise
Dr. Wirths nach Berlin das sorgfältige Studium
der Voraussetzungen für die Herbeiführung
einer Verständigung zwischen Ost- und West-
deutschland, für die Wiederherstellung der
Einheit Deutschlands und die Beseitigung des
Friedens. Dr. Wirth erstrebt eine gesamtdeutsche selbständige Außenpolitik, wie sie von ihm nach dem ersten Weltkriege gegenüber dem Versailler Vertrag eingeleitet wurde.

Am Neujahrstage hat Dr. Wirth sein Schreiben an die Mitglieder des Bundestages und des Bundesrates gerichtet, worin er unter Hinweis auf seine Warnungen vor dem Abschluß des Young-Plans eindringlich vor den politischen und wirtschaftlichen Folgen des Schuman-Plans und des Generalvertrages warnt, die er als eine schicksalschwere Bedrohung des deutschen Bestandes des deutschen Volkes bezeichnet.

Dr. Wirth beabsichtigt, nach seiner Rückkehr seine bedeutsame Heimat das Ergebnis seines Studiums in einem Memorandum der Oeffentlichkeit zu unterbreiten.

Treffen auf dem Knechtsand

Cuxhaven (ADN). Ein einfaches Protestfeuer gegen die vorgesehene Bombardierung der britische Luftwaffe entzündeten in der Neujahrsnacht 500 Bewohner der Insel Neuwerk und einer Kundgebung auf dem Großen Knechtsand. Die Flamme, die das Feuer war auf zwei Fischkutern von der Insel Helgoland geholt worden war, diente als Uebungsziel der britischen Royal Air Force war. In einer Entschließung, die von den Kundgebungsteilnehmern gefaßt wurde, heißt es, daß die Adenauer-Regierung und dem Bonner Bundestag mit, sie Deutschlands Souveränität verschachern. Es wird gefordert, daß von Adenauer geschmiedete Plan zur Bombardierung der Insel wieder zurückgezogen ist.

Schmiede der Altonsenheit

Halle (ADN). Der Betriebsrat der westdeutschen Schachtanlage „Dannenbaum" berichtet in einem Schreiben an den Zentralvorstand der IG Bergbau, die Kumpel dieser Schachtanlage werden alles tun, um der gesamtdeutschen Bergarbeiterkonferenz in Essen den vollen Erfolg zu sichern. Die westdeutschen Bergarbeiter sehen in der Essener Konferenz die Möglichkeit, die Aktionseinheit mit den Kollegen in der DDR zu festigen und die gemeinsame Kampffront gegen die Kriegstreiber zu stärken. In ihrem Schreiben stimmen die westdeutschen Kumpel auch dem Angebot der Belegschaft des Kraftwerkes „Sonne" im Senftenberger Braunkohlenrevier für einen Freundschaftsvertrag freudig zu.

Sanitized Copy Approved for Release 2011/01/07 : CIA-RDP82-00038R001100100001-9

Sanitized Copy Approved for Release 2011/01/07 : CIA-RDP82-00038R001100100001-9

Walter Ulbricht:

Wahrer der Einheit der Nation

Am 3. Januar freuen sich alle Freunde der Einheit und des Friedens, daß der Präsident der Deutschen Demokratischen Republik, Wilhelm Pieck, seinen 76. Geburtstag in voller Frische und Rüstigkeit begeht. Wohl machen die Völker die Geschichte, aber innerhalb jedes Volkes bilden sich Persönlichkeiten heraus, die aktiv den Weg bahnen für den Fortschritt und das nationale Wohlergehen des Volkes.

Wenn wir zu Beginn des Jahres 1952 den Geburtstag des Präsidenten der DDR begehen, so geschieht das in dem Bewußtsein, daß im Jahre 1952 auf Grund der endlich durchgesetzten Aussöhnung notwendig sind, um die friedliebenden und demokratischen Kräfte in Deutschland zum gemeinsamen Kampf für die Wiederherstellung der Einheit Deutschlands zusammenzuschließen. Wilhelm Pieck ist in Deutschland die Persönlichkeit, die die Fähigkeit besitzt, der Verständigung zwischen den Vertretern West- und Ostdeutschlands den Weg zu bahnen. Sein Vorschlag an Herrn Heuß auf Herbeiführung einer gemeinsamen Beratung zur Verständigung über die Vorbereitung und die Durchführung gesamtdeutscher Wahlen zu einer Nationalversammlung zeigt, daß er von der hohen Verantwortung für die Wiederherstellung der Einheit Deutschlands auf friedlichem, demokratischem Wege erfüllt ist.

Heute bezweifelt jeder aufrichtige Deutsche die führenden Politiker nach ihren Taten, danach, ob ihre Politik der Wiederherstellung der Einheit Deutschlands und dem Frieden oder den Interessen amerikanischer Kriegstreiber dient, die Westdeutschland in ihre Basis zum Kriegsaufmarsch verwandeln wollen. Wer kann daran zweifeln, daß die Mehrheit unseres Volkes sich bewußt ist, daß der amerikanische Krieg, der von der westdeutschen Basis aus geführt werden soll, nur Zerstörung der deutschen Heimat führen würde? Deshalb betreffen die Vorschläge der Volkskammer, der Regierung der Deutschen Demokratischen Republik und des Präsidenten Wilhelm Pieck auf Wiederherstellung der Einheit Deutschlands und den Abschluß eines Friedensvertrages Fragen, die jeden Deutschen. Es ist für einen deutschen Bürger, der einen oder sogar zwei Weltkriege miterlebt hat, nicht schwer, zu verstehen, daß die Gegenwehrhandlungen Adenauers, die im Widerspruch stehen zu den Bestimmungen des Bonner Grundgesetzes und geführt werden ohne Befragung der Bevölkerung Westdeutschlands, ja sogar ohne Stellungnahme des Bonner Parlaments, wohl dem Interesse von McCloy und Eisenhower entsprechen, aber in keiner Weise stehen zu den nationalen Interessen des deutschen Volkes.

Alle friedliebenden Menschen in Deutschland haben den Verständigungsvorschlag von Präsident Wilhelm Pieck begrüßt, weil sie wissen, daß eine Nationalversammlung, die in freien Wahlen gewählt wurde, der Lebensforderung des deutschen Volkes auf Wiederherstellung der Einheit und Souveränität Deutschlands Geltung verschaffen wird. Aber Adenauer, General Eisenhower und McCloy sind entschieden gegen diesen freien Willensausdruck des deutschen Volkes, weil sie auf möglichst lange Zeit Westdeutschland mit Hilfe des sogenannten Generalvertrages zum Protektorat und zur Kriegsbasis der USA machen wollten.

Die Bedeutung der Vorschläge der Volkskammer, des Ministerpräsidenten und des Briefes des Präsidenten Wilhelm Pieck an Herrn Heuß besteht gerade darin, daß ein friedlicher Weg zur Wiederherstellung der Einheit Deutschlands vorgeschlagen wird, während Adenauer den Weg der Remilitarisierung und des Krieges gehen will. Dabei erklärte Adenauer offen, daß der sogenannte Generalvertrag, das heißt die Versklavung des deutschen Volkes durch die USA, künftighin für ganz Deutschland gelten soll. Dadurch wird nur bestätigt, daß die Bonner Regierung die Regierung der Kriegsvorbereitung ist. Während Adenauer Besprechungen zwischen Deutschen, zwischen den Vertretern West- und Ostdeutschlands, ablehnt, führt er Besprechungen mit amerikanischen und englischen Imperialisten über die Zurverfügungstellung deutscher Soldaten für einen amerikanischen Krieg. Jeder Deutsche versteht, daß die Verhandlungen Adenauers auf dem Petersberg, in Paris und London der Vertiefung der Spaltung Deutschlands dienen.

Wilhelm Pieck hat bereits unmittelbar nach dem Sturz des Hitlerfaschismus das deutsche Volk aufgerufen zur Wahrung der Einheit der deutschen Nation. Am 1. Februar 1946 schrieb er:

„Gegenüber der von den Besatzungsmächten in Ihren Potsdamer Beschlüssen ausdrücklich abgegebenen Erklärung, daß die Deutschen nur während der Besatzungszeit als ein einheitliches wirtschaftliches Ganzes betrachten, unterscheiden es verschiedene Gruppen und Personen unter Ausnutzung der gegenwärtigen Aufteilung unseres Landes in die vier Besatzungszonen, die Einheit Deutschlands für immer zu untergraben. . .

Unser Volk muß das größte Gewicht auf die Wahrung seiner nationalen Einheit unter der Führung der fortschrittlichen demokratischen Kräfte legen. . .

Wir haben immer die Worte vor Augen gehabt, die Schiller einem Attinghausen im ‚Wilhelm Tell' sprechen läßt:

‚Uns Vaterland, uns teure, schließ Dich an,
Das halte fest mit Deinen ganzen Herzen.
Hier sind die starken Wurzeln Deiner Kraft.

So rufen wir allen ehrlichen und anständigen Deutschen zu, sich fest zusammenzuschließen zu dem großen Kampfbund für die Schaffung eines neuen, demokratischen und friedliebenden Deutschland. Ueber alle gegensätzlichen, sozialen und parteilichen Sonderinteressen hinweg soll und muß das Vaterland, die Einheit Deutschlands stehen."

Entgegen dem Willen des deutschen Volkes betrieben die Westmächte auf der Londoner Konferenz die Bildung eines westdeutschen Separatstaates. Unter der Ueberschrift „Das Vaterland ist in Gefahr" schrieb damals Wilhelm Pieck:

„Die Geschichte lehrt, daß alle Versuche, einen nationalen Staat gewaltsam auseinanderzureißen, kläglich mißlangen. Die Herren der Wallstreet und ihre reaktionären Handlanger sollten endlich einmal begreifen, woran Napoleon scheiterte und warum das Hitlerreich zusammenbrach. Der Wille der unterdrückten Nationen triumphierte über militärische Gewalt und materiellen und geistigen Terror. Der Wille des deutschen Volkes zur Einheit wird auch noch so sehr mit Care-Paketen, Lucky-Strike-Zigaretten, mit MP, CIC und Secret Service versuchen, das Nationalgefühl unseres Volkes zu zerstören, um so klarer wird deutlicher bekennen wir uns stolz und aufrecht zu jenen Nationalisten-unseres Volkes, die dem deutschen Namen auch heute noch in der Welt Ehre und Ansehen geben. . .

Zu dem Kampf für die Sicherung der nationalen Existenz unseres Volkes rufen wir alle deutschen Männer und Frauen fe ßt, denn Volk und Heimat sind von anschlägerischen Monopolherren zu zerstören."

Der Kalte Krieg der USA, Englands und Frankreichs, die Spaltung Deutschlands durchführten und gewaltsame deutsche Politiker in Bonn offenen Landesverrat begingen, indem sie die Politik des amerikanischen Monopolkapitals unterstützten, erklärte Wilhelm Pieck im Oktober 1948:

„So steht vor dem deutschen Volk die Aufgabe, alle seine Kräfte zu sammeln zum entschlossenen Kampf für die Einheit Deutschlands, für einen gerechten Frieden und für die demokratischen Grundrechte."

Die Sache der Wiederherstellung der Einheit Deutschlands ist Sache aller Deutschen, unabhängig von der Parteizugehörigkeit und der Weltanschauung. Der Arbeiterschaft sagte Wilhelm Pieck anläßlich der Auszeichnung der Helden der Arbeit wiederum: „Was das deutsche Volk braucht und wünscht, ist die Freiheit, durch seine berufenen Vertreter über sein Geschick selber zu entscheiden. Es ist die Freiheit, sich ohne die Einmischung und Befehle der Hohen Kommissare über die Herstellung der deutschen Einheit zu verständigen. Es ist die wirkliche nationale Freiheit, die nur ein Friedensvertrag und der Abzug aller Besatzungstruppen gewähren kann."

Auf die Politik der Spaltung und der Wiederherstellung der Macht der Hitlerschen Monopolherren, Großgrundbesitzer und Militaristen in Westdeutschland antwortete der Block der antifaschistisch-demokratischen Parteien mit der Schaffung der Deutschen Demokratischen Republik als der festen Basis zum Kampf um die Wiederherstellung der Einheit Deutschlands. Dadurch wurde zugleich der aggressiven Plänen der amerikanischen Imperialisten, ganz Deutschland zu versklaven, ein für allemal ein Riegel vorgeschoben. Wilhelm Pieck erklärte in seiner Antrittsrede als Präsident der Deutschen Demokratischen Republik am 11. Oktober 1949 dazu folgendes:

„In diesem Kampfe wird die Gründung der Deutschen Demokratischen Republik, die Bildung einer souveränen deutschen Regierung in der deutschen Hauptstadt Berlin eine entscheidende Rolle spielen. Diese Regierung, die die Interessen des gesamten deutschen Volkes wahrnimmt und die Legitimation besitzt, für das gesamte deutsche Volk zu sprechen, wird sich durch ihre Arbeit nicht nur das Vertrauen des Volkes erwerben, sondern auch zur Stärkung des deutschen Friedenslagers beitragen und so den Kampf um den Frieden, um die nationale Existenz Deutschlands und die wirtschaftlichen Beziehungen zwischen Ost und West auf einer höheren Ebene fortsetzen und zum Siege führen."

Heute ist es offenkundig, daß von der Deutschen Demokratischen Republik unter Führung ihres Präsidenten Wilhelm Pieck die große Kraft ausstrahlt zum Zusammenschluß aller Kräfte, die den Frieden erhalten und die Einheit Deutschlands wiederherstellen wollen. Die Vorschläge der Volkskammer der Deutschen Demokratischen Republik und die entschlossene Vertretung der nationalen Interessen des deutschen Volkes durch die Regierungsdelegation der Deutschen Demokratischen Republik auf der Pariser Tagung der UN hat die Zustimmung aller patriotischen Deutschen gefunden. Die Kräfte des Friedens, der Einheit und der demokratie wachsen in Deutschland. Möge das Jahr 1952 das Jahr des Zusammenschlusses der friedliebenden und demokratischen Kräfte in ganz Deutschland werden und damit zum Jahr des entscheidenden Umschwungs im Kampf gegen die Spalter Deutschlands, gegen die Diktatur der amerikanischen Imperialisten und westdeutschen Monopolherren über die Bevölkerung Westdeutschlands.

Im Oktober 1950 schrieb Wilhelm Pieck:

„Angesichts der Bedrohung Deutschlands und Europas durch Deutschland ist besonders eindringlich die geschichtliche Bedeutung der Tatsache hervor, daß in der Deutschen Demokratischen Republik unter Führung der Arbeiterklasse die Interessenten demokratischen und friedliebenden Kräfte über die Kräfte des deutschen Imperialismus, der Reaktion und des Militarismus gesiegt haben. Hier ist, wie Genosse Stalin in seiner Großbotschaft vor einem Jahr sagte, der ‚Grundstein für ein einheitliches, demokratisches und friedliebendes Deutschland gelegt worden. Unsere Republik zeigt dem ganzen deutschen Volk den einzig möglichen Weg zur nationalen Neugeburt, zur Sicherung seiner nationalen Existenz, zum Aufstieg zu einer starken und friedlichen Nation. Gegenüber der Politik der Spaltung und des Aufbaus eines eigener Kraft, der Wiedergewinnung der nationalen Unabhängigkeit und der Achtung bei allen friedliebenden Völkern."

Wir wünschen Wilhelm Pieck zu seinem 76. Geburtstag, daß es ihm vergönnt sein möge, den Triumph seines Lebenswerkes, die Wiederherstellung der Einheit unseres geliebten Vaterlandes, in voller Rüstigkeit zu erleben.

Dem ersten Baumeister der DDR

Von Karl Gutjahr, Hauptdirektor des Mansfeldkombinats „Wilhelm Pieck"

Am 3. Januar 1952 ehren wir zu seinem 76. Geburtstag unseren Präsidenten der Deutschen Demokratischen Republik, unseren ersten Volkskommissar, den Sohn der Mansfelder Bergarbeiterfamilie, den Arbeiterführer, der sein Leben dem Kampf um die Einheit Deutschlands und um Frieden und Freundschaft mit der Sowjetunion geweiht hat.

Wir ehren in Wilhelm Pieck den Arbeiterführer, der in der Zeit der Weimarer Republik, als die Arbeiterklasse durch die Spaltung der Arbeiterbewegung geschwächt war, als Abgeordneter des Preußischen Landtages und des Reichstages, als Mitglied des Zentralkomitees der Kommunistischen Partei Deutschlands, als Mitglied des Politbüros und als Sekretär des Zentralkomitees unermüdlich für die Einheit der Arbeiterklasse kämpfte, die Einheit der Arbeiterklasse als Voraussetzung für die Einheit des Volkes im Kampf gegen Faschismus und Krieg.

Wir ehren in Wilhelm Pieck den Arbeiterführer, der in der Zeit der faschistischen Diktatur, als Tausende Kommunisten in den Konzentrationslagern und Zuchthäusern der Hitlerbarbarei schmachteten, als Emigrant in Frankreich und in der Sowjetunion, als Mitglied des Exekutivkomitees der Kommunistischen Internationale, als Mitglied des Politbüros und als Sekretär des Zentralkomitees der KPD unermüdlich für die Einheit der Arbeiterklasse, für die Einheit des Volkes, für die Einheit der Nation kämpfte.

Wir ehren in Wilhelm Pieck den Arbeiterführer, der nach der Befreiung vom Faschismus, als Deutschland in Trümmern lag, als Millionen Menschen hungerten und frören, als Millionen Menschen ihre Heimat verloren hatten, als Millionen Menschen ihre Angehörigen verloren hatten, als Millionen Menschen ihre Gesundheit verloren hatten, als Millionen Menschen ihre Arbeitsstätten verloren hatten, als Millionen Menschen ihre Wohnungen verloren hatten, als Millionen Menschen ihre Habe verloren hatten, als Millionen Menschen ihre Existenz verloren hatten, als Millionen Menschen ihre Hoffnung verloren hatten, als Millionen Menschen ihren Glauben verloren hatten, als Millionen Menschen ihre Zukunft verloren hatten, als Millionen Menschen ihre Vergangenheit verloren hatten, als Millionen Menschen ihre Gegenwart verloren hatten, als Millionen Menschen ihre Orientierung verloren hatten, als Millionen Menschen ihre Kraft verloren hatten, als Millionen Menschen ihren Mut verloren hatten, als Millionen Menschen ihre Tränen verloren hatten, als Millionen Menschen ihre Sprache verloren hatten, als Millionen Menschen ihre Lieder verloren hatten, als Millionen Menschen ihre Gedanken verloren hatten, als Millionen Menschen ihre Gefühle verloren hatten, als Millionen Menschen ihre Sehnsucht verloren hatten, als Millionen Menschen ihre Liebe verloren hatten, als Millionen Menschen ihre Freude verloren hatten, als Millionen Menschen ihre Freiheit verloren hatten, als Millionen Menschen ihre Würde verloren hatten, als Millionen Menschen ihre Ehre verloren hatten, als Millionen Menschen ihre Menschlichkeit verloren hatten, als Millionen Menschen ihre Unschuld verloren hatten, als Millionen Menschen ihre Sünden verloren hatten, als Millionen Menschen ihre Seele verloren hatten, als Millionen Menschen ihre Ideale verloren hatten, als Millionen Menschen ihre Ideen verloren hatten, als Millionen Menschen ihre Ideologie verloren hatten, als Millionen Menschen ihre Religion verloren hatten, als Millionen Menschen ihre Moral verloren hatten, als Millionen Menschen ihre Ethik verloren hatten, als Millionen Menschen ihre Philosophie verloren hatten, als Millionen Menschen ihre Weltanschauung verloren hatten, als Millionen Menschen ihre Kultur verloren hatten, als Millionen Menschen ihre Zivilisation verloren hatten, als Millionen Menschen ihre Barbarei verloren hatten, als Millionen Menschen ihre Unmenschlichkeit verloren hatten, als Millionen Menschen ihre Grausamkeit verloren hatten, als Millionen Menschen ihre Bestialität verloren hatten, als Millionen Menschen ihre Tierheit verloren hatten, als Millionen Menschen ihre Hölle verloren hatten, als Millionen Menschen ihren Teufel verloren hatten, als Millionen Menschen ihren Satan verloren hatten, als Millionen Menschen ihren Antichrist verloren hatten, als Millionen Menschen ihren Hitler verloren hatten, als Millionen Menschen ihren Faschismus verloren hatten, als Millionen Menschen ihren Krieg verloren hatten, als Millionen Menschen ihre Niederlage verloren hatten, als Millionen Menschen ihre Kapitulation verloren hatten, als Millionen Menschen ihre Unterwerfung verloren hatten, als Millionen Menschen ihre Sklaverei verloren hatten, als Millionen Menschen ihre Knechtschaft verloren hatten, als Millionen Menschen ihre Ketten verloren hatten, als Millionen Menschen ihre Fesseln verloren hatten, als Millionen Menschen ihre Gefängnisse verloren hatten, als Millionen Menschen ihre Zuchthäuser verloren hatten, als Millionen Menschen ihre Konzentrationslager verloren hatten, als Millionen Menschen ihre Vernichtungslager verloren hatten, als Millionen Menschen ihre Gaskammern verloren hatten, als Millionen Menschen ihre Krematorien verloren hatten, als Millionen Menschen ihre Massengräber verloren hatten, als Millionen Menschen ihre Leichenberge verloren hatten, als Millionen Menschen ihre Totenschädel verloren hatten, als Millionen Menschen ihre Knochen verloren hatten, als Millionen Menschen ihre Asche verloren hatten, als Millionen Menschen ihre Grabsteine verloren hatten, als Millionen Menschen ihre Gräber verloren hatten, als Millionen Menschen ihre Totenruhe verloren hatten, als Millionen Menschen ihre Totenehre verloren hatten, als Millionen Menschen ihre Totenklage verloren hatten, als Millionen Menschen ihre Totenmesse verloren hatten, als Millionen Menschen ihre Totenfeier

Sanitized Copy Approved for Release 2011/01/07 : CIA-RDP82-00038R001100100001-9

Wilhelm Pieck – Freund aller schaffenden Menschen

Zum 76. Geburtstag des Präsidenten der Deutschen Demokratischen Republik

WILLI BREDEL

Mit Wilhelm Pieck haben wir nicht nur einen Vertreter der fortschrittlichsten Klasse unseres Volkes an der Spitze des Staates, sondern auch einen in der Philosophie des Marxismus geschulten Sozialisten und einen hervorragenden Kenner der klassischen und zeitgenössischen Literatur.

Die Handschrift des Präsidenten Eintragung Wilhelm Piecks in das Gästebuch der ersten deutschen Kunstausstellung 1951 „Künstler schaffen für den Frieden"

Wilhelm Piecks umfassendes philosophisches Wissen kennen wir aus seinen Vorträgen, besonders aus denen, die er auf der Parteihochschule und vor Funktionären gehalten hat. Seine ursprüngliche Bescheidenheit kennen besonders wir antifaschistischen deutschen Schriftsteller. Wir wissen, welches Interesse er am literarischen Schaffen der zeitgenössischen Schriftsteller nahm und heute noch nimmt. Wie oft hat er uns mit kritischen Betrachtungen und Wertungen, mit Anregungen und Ratschlägen geholfen. Er gibt jedoch nicht nur kritische Urteile und Hinweise, er verarbeitet auch wie nur wenige mit klugen, anerkennenden Worten Mut und Schaffensfreude zu geben. Da geschieht es beispielsweise, daß er einen Schriftsteller telefonisch anruft und ihm mitteilt, er habe soeben sein neues Buch gelesen, dieses und jenes habe ihm besonders gut gefallen. Nur dies wolle er, ein dankbarer Leser, dem Autor mitteilen. Oder er ladet einen Dichter zu sich ein, um mit ihm über sein Werk zu sprechen. Es gibt wohl kein literarisches Werk von zeitgenössischen antifaschistischen Schriftstellern, das Wilhelm Pieck nicht gelesen hätte.

Die Künstler, Musiker, Maler und besonders die Schriftsteller unserer Republik wissen, daß sie in Wilhelm Pieck nicht nur einen Freund und Förderer, sondern auch einen leidenschaftlichen Verehrer ihres Schaffens besitzen…

Heute ist Wilhelm Pieck für Millionen deutscher Menschen der Inbegriff des aufrechten, nie schwankenden, mutigen Kämpfers für den Frieden, für die Einheit und für die Freiheit unseres deutschen Volkes. Rein und makellos liegt sein langes politisches Kämpferleben vor uns. Kühner und uneigennütziger haben nur wenige in Deutschland für die Sache des Volkes gekämpft.

Er ist aber nicht nur für die deutsche, sondern für die gesamte sozialistische Weltbewegung der Mann der Treue zu den großen Zielen der Arbeiterklasse und der internationalen Solidarität und durch eine nicht lösbare Freundschaft mit allen friedliebenden Völkern verbunden. Er ist unser großes Vorbild für eine echte, beständige Freundschaft mit den Völkern der sozialistischen Sowjetunion und ihrem großen Staatsmann Josef Wissarionowitsch Stalin.

Geliebt von den Arbeitern, geehrt von der fortschrittlichen Intelligenz, begeistert und vertrauensvoll begrüßt und bejubelt von der deutschen Jugend, in deren Händen die Zukunft unseres Vaterlandes liegt, ist er das Sinnbild des neuen demokratischen Deutschland.

FRITZ ERPENBECK

Als der Präsident Ende 1949 das Land Mecklenburg besuchte, kam er am 3. Dezember auch zur Volkswerft in Stralsund. Es stürmte und schneite. Von der See her griff es eiskalt. Oft mußte sein Wagen halten, weil die Windschutzscheiben zentimeterdick vereist waren.

Als immer herzlich begrüßter Gast und Freund bei den Jungen Pionieren, deren Entwicklung Präsident Wilhelm Pieck mit fördernder Anteilnahme verfolgt

Doch ohne Aufenthalt — denn die Zwischenfälle hatten eine geringfügige Verspätung bewirkt — ging es gleich in die Werft. Der Präsident ließ sich in den langen, zugigen Schuppen, in den riesigen Werkhallen alle Arbeitsvorgänge, besonders das schlüsse Schweißen von Plattkoitern im Schnellbauverfahren, genau erklären. Er sah auch kurz beim Abladen der schweren Stahlblechplatten zu, begrüßte die Arbeiter und fragte, ob sie Wünsche oder Beschwerden hätten.

„Ja", sagte einer und rieb sich die kalten Hände, die in großen, zerfetzten Handschuhen steckten, „für unsere Arbeit brauchten wir Spezialhandschuhe, aber", so fügte er gleich schadenfreudend hinzu, „die werden bei uns wohl noch nicht produziert." „Oder es klappt bloß etwas in der Verteilung nicht?" fragte der Präsident. „Vielleicht auch das", meinte der Arbeiter. Später, in dem schönen Kulturhaus, as sich die Stralsunder Werftarbeiter eingerichtet haben, fing einer der Werkleiter ebenfalls an, von den Handschuhen zu sprechen. nd war ziemlich überrascht, als ihm der Präident sagte: „Darüber weiß ich schon Bescheid. Die Sache ist bereits bei mir notiert." Gleich nach der Rückkunft in Berlin veranlaßte er, daß die Angelegenheit überprüft wurde. Es gab irgendwo in Sachsen solche Spezialhandschuhe, und es bestand keine Schwierigkeit, den Stralsundern davon 400 Paar zu überweisen.

Von dieser Reise durch Mecklenburg ist noch ein kleiner, aber für unseres Präsidenten sehr charakteristischer Zwischenfall zu erzählen. Er war eben nach Schwerin ins Hotel gekommen, völlig durchgefroren, denn draußen lag ein dünner, kalter Regen, untermischt mit feinen, spitzen Schneeflocken. Das Restaurant war angenehm warm, eben brachte der Kellner die heiße Suppe: welche Wohltat! Doch in diesem Augenblick wurde dem Präsidenten mitgeteilt, draußen auf dem Bahnhofsplatz stehe eine große Menschenmenge, die ihren Präsidenten zu sehen verlange, und man hörte die Hochrufe dumpf hereinklingen. Der Präsident stand auf. „Aber, Herr Präsident", mahnte ihn der Kellner bestürzt, besorgt um seine Gutmütigkeit, „wenigstens den Teller heiße Suppe…". Aber der Präsident schüttelte den Kopf: „Die Menschen draußen im Unwetter haben jetzt auch keine heiße Suppe." Und er trat, ohne Mantel, ohne Kopfbedeckung, auf den Balkon und hielt eine kurze Ansprache. Fröhlich lachend, mit rotgefrorenem Gesicht kam er zurück: „So, nun guten Appetit allerseits!"

(Aus der dieser Tage erscheinenden Biographie „Wilhelm Pieck" von Fritz Erpenbeck, Dietz Verlag, Berlin.)

Max Zimmering

Und welch ein Tag!

So sank die Nacht, so ging die Sonne auf,
so schmolz der Nebel hin, so ward es Tag;
und welch ein Tag, welch eines Tages Lauf,
so ganz im reinen Licht der Arbeit lag.
Da ging des Pfluges blanke Schar durchs Feld,
da wuchs des Hauses rote Ziegelwand,
und Leitungsmasten wurden aufgestellt,
die Feuer in den Oefen angebrannt.
Auf Lippen formte sich das neue Wort,
und neue Lieder klangen auf im Chor.
Das Schweigen fiel zur Erde, wie verdorrt,
weil sich des Menschen Stimme wieder erhob.
Aus zagem Gehen wurde fester Gang,
geducktes Leben wurde stolz und stark,
und jeder Sieg, den sich das Volk errang,
schon neue, schön're Siege in sich barg.
Der Bauer brachte bess're Ernte ein,
der Maurer mauerte auf neue Art,
der Kumpel zwang die Kohle und den Stein
und lernte, wie man Zeit und Kräfte spart.
Der Arzt, der Lehrer und der Ingenieur,
sie gingen mutig in des Volkes Schritt.
Die Besten gaben gern ihr Bestes her,
und jeder gab ein Stück des Herzens mit.
Die Maler malten aus dem neuen Quell,
der aus des Menschen Schöpfertum entsprang;
es war ein Wasser kühl und klar und hell.
Der Komponist entdeckte neuen Klang,
der Dichter formte neu des Helden Bild,
wie ihn das neue Leben neu erschuf,
von* stiller Kraft und Menschlichkeit erfüllt
und fiel durchdrungen von des Friedens Ruf.
So sank die Nacht, so ging die Sonne auf,
so schmolz der Nebel hin, so ward es Tag,
und welch ein Tag, welch eines Tages Lauf,
durchpulst von Singen, Freude, Hammerschlag.

Donnerstag, 3.J

Die

Seit mehr als ei
„Tägliche Rundsch
Schwarzen Brett
Stahl- und Walzw
noch immer ist dies
lagen. Einzelne
über Kritik und
unleserlich geword
ger der Kumpel
darauf gerichtet
besonders die Zita
Kritik und Selbstk
Lenins und Sta
Präsidenten Wilhel
übernommen wurde
immer wieder mit
Besonders viel beac
auch der Absatz, in
„leitende Funktionä
Kritik und Selbstk
keit aber eine bür
Kritik haben und ma
anderen Fehler in
die ganze Kritik in
lahmen und zu vers
Kritisierenden anzup

„ T.R."-Artik

Die Erfahrungen
Betrieb erhalten, aus
ihren verschiedenen
bestätigen die Richt
Sie sind deshalb se
die Briefabgeswerk
meine Diskussion üb
verschlägt. Die führe
Kranke, anfangen, sondern auch in
große Zahl von Ak
Dieser Ausspruche
vollständige Text
und dann haben di
Wort. „Hast gesehen
das einer der Stahl
Kollegen abgibt. Und
aus, und begründen
Nachbar" — das neue Verhältnis
so nachhaltig für ein
schränkte Einfaltung
kritik einsetzt.

Der Feinenenwalz
hat der BGL einen
Als vor einigen W
trotzt des Wohnungs
kommission des Sta
er sich „dummerweise
wie er sich ausdrück
bruch wollten die
veranlassen, daß 33
bruch wohnen, künft
vom Lohn abgezogen
Nieter, die ohne eige
während der Zeit Wissenschaften und
der Mietzahlung in W
die Rückstände nur
Tilgung fand es unter
Kollegen nicht die
schließlich selbständig
sich dabei in Widersp
dern der Wohnungsk
selbst. Drei Wochen
Vorsitzende Schön
Arbeitsüberlastung"
streichen wäre. Wede
bekanntlich für diese Zeit arbeiten. Möge uns
das Jahr 1952 den Erfolg aller gemeinsamen
Anstrengungen bringen, die Einheit unseres
Vaterlandes wieder herzustellen und damit
unserem Volk und der Welt den Frieden zu
sichern.

Karl Grünberg

Schwere Gewichte in der Waagschale des Friedens

Für das deutsche Volk dürfte sich das neue Jahr durch schicksalsschwerste seiner ganzen Geschichte erweisen. Aber auch die Augen der ganzen Welt sind abermals auf uns — insbesondere auf Westdeutschland — gerichtet. Von dem gesunden Menschenverstand, von dem Mut und der Zusammengeballten Kraft seiner Menschen hängt es ab, daß die von den Amerikanern angekurbelte Remilitarisierungsmaschine gestoppt wird.

Aber auch wir in der DDR können und müssen dazu beitragen! Jeder Produktionserfolg und jede Preissenkung bei uns sind ebenso gute schweren Gewichte in der Waagschale des Friedens, wie jede neue Erfindung, wie jedes neue und gelungene Kunstwerk! Sie dokumentieren weithin sichtbar die überlegene Ordnung und Planung im demokratischen Staat, stellen wichtige Waffen im Kampf unseres westdeutschen Landsmannes gegen Monopolkapitalismus, Refaschisierung und Remilitarisierung dar. Diese kollektive Zusammenarbeit zwischen Kopf- und Handarbeitern gründet das Fundament, auf dem sich der stolze Bau des einigen und freien Deutschland erheben wird. Sie kommen wieder hierzu! Sie werden die Welt voll Adenauers wäre!

Was ich persönlich für Arbeitspläne habe? — Natürlich stehe der Abschluß des von meinen Lesern immer wieder verlangten zweiten Bandes des „Schattenquartetts" an erster Stelle. Daneben arbeite ich noch an einigen anderen Projekten, über die ich vorerst nicht reden möchte. Ich habe nichts von Voraussagungen, von denen man nicht sicher weiß, ob sie sich realisieren lassen, weil dazu oft noch andre Faktoren gehören, die außerhalb des eigenen Willens liegen.

Eines allerdings kann ich fest versprechen, daß ich mich auch weiterhin durch Vorlesungen und kritische Aussprachen in unsern Berliner Klubs einsetzen werde, um dort an der Entfaltung eines literarischen Lebens mitzuwirken.

Berichtigung

In unserer Ausgabe vom Sonntag hatten wir als Autor des Artikels „Die Kunst des Fotografierens" irrtümlicherweise den Stahlwalzwerker Eduard Claudius genannt. Es handelt sich aber um einen Beitrag von Eduard Claudius von Henryk Keisch

Der Staatspräsident – Förderer der Wissenschaften

Von Nationalpreisträger Professor Dr. Johannes Stroux, Vizepräsident der Deutschen Akademie der Wissenschaften

Aus ungezählten Menschenherzen suchten am 1. Januar die ersten Glückwünsche liebevoller Dankbarkeit den Weg zu Wilhelm Pieck, den die Menschen der verschiedensten Berufe aus allen Schichten der Bevölkerung mit ihren Gedanken umgeben und von allen Seiten anstrahlen. Doch wäre der Versuch unnütz und unvollständig, alle, die ihm Treue und Gefolgschaft leisten, aufzuzählen. Doch dürfte es wohl erlaubt sein, eine Gruppe aus diesen Ansprechen, die mich zu besonderen Anhängen machten.

Als ich die wiedererrichtete Akademie der Wissenschaften zu Berlin und die neue Humboldt-Universität zu leiten hatte, war es eine der entscheidendsten Fragen, wie werden sich die Arbeiterschaft und die Werktätigen zu der Intelligenz und ihren Aufgaben in einem demokratischen Staatswesen stellen. Wilhelm Pieck begründete in mehreren Reden seine Auffassung, daß die neue Ordnung einer aufgeklärten Demokratie von der harmonischen Zusammenarbeit zwischen Arbeiterschaft und Intelligenz abhänge, und daß alles darauf ankomme, ein aus früheren Zeiten angesammeltes Mißtrauen durch richtigere Auffassungen auf beiden Seiten zu ersetzen. Die Reden Wilhelm Piecks, denen ich zuhörte, haben das Problem mit einem tiefen und, ich möchte sagen, schiedsrichterlich-gerechten Verständnis für das Bedürfnis der beiden Gruppen, durch deren Zusammenarbeit der neue, wahre und friedliche demokratisches Deutschland Entscheidendes geleistet werden sollte, behandelt. Viele kleinere Schwierigkeiten und Nöte sind durch seinen persönlichen Einsatz und seine Befürwortung behoben worden. So wuchs in mir das Bild des Hindemissa war, so konsequent und gradlinig war der kulturpolitische Grundsatz, daß auch die Partei der Arbeiter und Werktätigen ihr eigenes Interesse darin sehen, der schaffenden Intelligenz und ihren Arbeitsstätten, den Akademien, den Universitäten, den wissenschaftlichen Forschungsinstituten, ein freies und sorgenfreies Schaffen zu ermöglichen. Jeder weiß, wie epochemachend das große Kulturprogramm der Deutschen Demokratischen Republik vom März 1949 und die Grundsätze, die es für die Führung und Unterstützung der Intelligenz aufstellte, gewesen ist. Die Stiftung der Nationalpreise und andere ehrenvolle Prämien sind dafür beredte Zeugen, die im Dienste des Volkes vollbrachten Leistungen anerkannt. Alle diese Maßnahmen, die sich unausgesetzt steigern und vermehren, haben nachst ihren ersten Zielen, den Arbeitgemeinschaft und Intelligenz des Bündnis von Wissenschaft und Arbeit immer mehr zu festigen.

Mit dem persönlichen Ausbau der Institute Hand in Hand geht die Erneuerung des Bestandes der Apparaten und die Ergänzung der Forschungsbibliotheken. Diese Entwicklung macht weiteren für die Zukunft vielversprechende Fortschritte. Nicht auf die Einzelheiten dieser neuen geistigen Lebens und der großartigen Möglichkeiten, die ihm von Staate geboten werden, sei heute hingewiesen, sondern auf die Grundsätze, die das neue Verhältnis der geistigen Welt gelehrter und wissenschaftlicher Arbeit zu der fortschrittlichen Demokratie des neuen Staates gefunden hat.

In diesen Grundsätzen aber leben und wirken die hohen Auffassungen, die Präsident Pieck in dem langen, geistigen Werdegang, der sich in seiner Lebensgestalte abzeichnet, in sich ausgebildet hat. Ihm ist durch immer neue Erfahrung und immer umfassendere Studien eine innere Einheit von Theorie und Praxis bestätigt worden, so daß er sie auch auf die gesellschaftliche und wirtschaftliche Entwicklung der demokratischen Republik in Anwendung bringt.

Wie alle großen Ereignissen im geistigen und kulturellen Leben unseres Volkes das Wort ergriffen hat, legte er von seinem persönlichen Verhältnis zur Kunst und Wissenschaft ein eindrucksvolles Zeugnis ab. Als Beispiel werden den Beteiligten unvergeßlich sein die Tage der Zweihundertfünfzigjahrfeier der Deutschen Akademie der Wissenschaften zu Berlin. Seine Rede, die der versammelten Akademie und den Festgästen einen tiefen Eindruck hinterließ, behandelte das Verhältnis des neuen demokratischen Staates zur Wissenschaft und ihren Organisationen. Ein zweites, nicht minder eindrucksvolles Beispiel war bei der großen Bach-Feier in Leipzig, die von persönlicher Wärme und hervorragendem Verständnis durchströmte. Würdigung Johann Sebastian Bachs als eines deutschen Musikers. Aber nicht nur in diesen Anfangen, sondern auch in der ständigen tätigen Fürsorge für Künste, Theater, Musik und alle lebendigen Faktoren des wiedererwachten kulturellen Lebens, zu denen insbesondere auch der Sport und der sportliche Wettbewerb gehört, ist die Initiative unseres Präsidenten und sein gütiges, frisches Verständnis für die Jugend, der erstaunlichen wie der menschlichen Fürsorge gleichermaßen zugute kommen.

So wünschen wir am heutigen Tage einhellig, die wir über alle Verschiedenheit unseres Schaffens und unserer Arbeitsziele durch die Persönlichkeit und die Autorität unseres Staatspräsidenten zu einer Einheit verbunden sind, für ihn ein langes und glückliches Weiterarbeiten im Dienste und zum Wohle des ganzen deutschen Volkes!

Möge ihm Verehrung, Liebe und Vertrauen eine Stärkung in allen seinen arbeitsreichen Tagen bedeuten, und möge seine Güte uns an seinem Geburtstage das Recht geben, ihn nicht nur als den Präsidenten des Staates, sondern auch als den Förderer unserer Wissenschaften und als den Vater des Volkes zu feiern!

Vorwärts im neuen Jahr!

Jan Petersen

Unser Glückwunsch: Für unser Volk arbeiten!

Wir Deutsche durchleben eine Zeit, die, wie die unsrer, aufgefüllt ist mit Problemen, deren Lösung und Meisterung das Schicksal unseres Volkes entscheiden wird. Noch wird deshalb in jedem einzelnen ein Höchstmaß an gutem Willen, an Schaffensfreude erwartet. Wir aber erstellen an sich selbst und damit auch für das Wohl aller arbeitet, drängt vorwärts, ist zukunftsfroh und findet selten Zeit und Muße, Rückblick zu halten. An der Schwelle des neuen Jahres 1952 aber sollten wir uns mit tiefer froher Gewißheit sagen: das Schwerste, der Weg aus dem Abgrund, liegt hinter uns. Unsere Mühe und Arbeit hat sich gelohnt. Wir wissen, unser Weg wird und muß zu einem gesicherten, friedlichenden und glücklichen Deutschland führen.

Das materielle Wohl eines Volkes und seine Kultur sind Geschwister. Aus dem Kunstschaffen schöpfen unsere werktätigen Menschen neue Kraft für ihre tägliche Arbeit. Ein fortschrittliches, schöpferisches Kulturleben ist ein ebenso gültiger und sicherer Maßstab für den Aufstieg eines Volkes wie seine wirtschaftliche Entwicklung. Deshalb ist die Arbeit unserer Kulturschaffenden auf allen Gebieten der Kunst von so weittragender Bedeutung.

Im neuen Jahr wird der Wiederaufbau Berlins im Vordergrund all unserer Gedanken und Bemühungen stehen. Jeder sollte sich persönlich angesprochen fühlen, sein Bestes zu geben, damit unser Berlin schön wie nie zuvor erstehe, als leuchtendes Vorbild, als wiedererstandene Hauptstadt des kommenden, geeinten, friedliebenden Deutschland.

Begrüßenswürdig wir uns dazu, in dieser Zeit zu leben, in der wir alle, zum erstenmal in unserer Geschichte, für den Frieden, für das Glück unseres Volkes arbeiten zu können, in der unsere werktätigen Menschen das Gesetz ihrer Zeit, unser aller Zukunft formen und gestalten.

Dies sei unser Glückwunsch zum neuen Jahr.

Rudolf Engel

Systematische Auswertung des klassischen Erbes

Die stürmische Entwicklung unserer Wirtschaft, die breite Aktivistenbewegung, das neue kulturelle Leben, das durch die MAS auf den Dörfern entsteht, zeigen großen Bedarf und Aufschwung unseres Volkes im vergangenen Jahr. Mit Recht ist es öfteren festgestellt worden, daß Kunst und Literatur hinter diesem stürmischen Entwicklungstempo mehr oder weniger zurückbleiben. Im kommenden Jahr müssen mit vollem Ernst Versäumnisse aufgeholt werden.

Vor allem wird die Deutsche Akademie der Künste in systematischer Arbeit die künstlerischen und kunstwissenschaftlichen Veröffentlichungen der SU und der Volksdemokraten durcharbeiten und aus diesen Erfahrungen ihre Arbeit organisieren. Es ist dabei unsere Absicht, allen Kreisen diese z. T. bisher ungenügend zugänglich zu machen.

Für die Qualifizierung junger Dichter und Schriftsteller und für die Entwicklung einer Literaturkritik, die den Autoren und den Lesern hilft, ist es absolut notwendig, eine neue deutsche Literaturgeschichte zu erarbeiten, die eine große kulturelle Tat unserer Nation erschließt.

Die gleiche Forderung erhebt sich aus der Sektion darstellende Kunst. Die Geschichte des deutschen Theaterlebens muß geschrieben werden. Die reichen Erfahrungen von den Zeiten des Hans Sachs und der Caroline Neuber, angefangen über die Meininger, das Weimarische Hoftheater der Goethezeit bis zu Max Reinhardt und bis in unsere heutigen Tage, sollen gesichtet und gesammelt werden.

Auch für das Gebiet der bildenden Kunst hat sich eine Arbeitsgemeinschaft gebildet, die sich die Aufgabe gestellt hat, Materialien vorzubereiten, um die nationale und klassische Erbe realistischer Malerei, und Plastik allen Kreisen zugänglich zu machen. An den großen Beispielen der Vergangenheit und mit klaren Analysen des gegenwärtigen Schaffens sollen Maßstäbe und Kriterien für eine volksverbundene Kunst von hoher Qualität gegeben werden.

In einer Schriftenreihe der Akademie werden biographischen medizinischen Literaten der Gegenwart und der Vergangenheit, Arbeiten kunstgeschichtlicher, musikgeschichtlicher oder literaturgeschichtlicher Art erscheinen, um nicht nur nach jahrelangen Vorarbeiten mit einem Gesamtwerk, sondern schon recht bald und auf jeden Fall im Laufe des kommenden Jahres durch Einzelveröffentlichungen Beiträge für das große Werk zu liefern.

Die Sektion Dichtkunst und Sprachpflege will 6 bis 10 hochbegabte junge Autoren für einige Monate bei der Akademie beschäftigen und fördern. Eine 15 Meisterschulen der bildenden Kunst und 6 junge Komponisten sind schon während des letzten Jahres durch die Mitglieder der Akademie betreut worden.

Die wichtigste Ausstellung des nächsten Jahres wird unter dem vorläufigen Titel „Berliner Kunst — Wiederaufbauten" Werke von Chodowiecki, Hosemann, Baluschek, Mendelsohn bis Otto Nagel zeigen, die in ihrem künstlerischen Schaffen die Reichshauptstadt Berlin zum Mittelpunkt hatten. Damit will die Deutsche Akademie der Künste das große nationale Erbe antreten, einen Rückblick auf die künstlerische Vergangenheit Berlins unterstützen. Eine Reihe von Forschungsaufgaben aus der Geschichte der deutschen Kunst sind vergeben worden bezw. werden vergeben.

Das Heinrich-Mann-Archiv unter der Leitung von Prof. Kantorowicz wird im kommenden Jahr zu den bisher erschienenen 5 Bänden der Gesamtausgabe Heinrich Manns, die in 14 Bänden geplant ist, 6 weitere hinzufügen. Das Bertina-v.-Arnim-Archiv wird die Möglichkeit bieten, sich mit Bettina und ihrer Zeit zu beschäftigen. Das Volkseliederarchiv wird in Gemeinschaft mit den in den Ländern der Deutschen Demokratischen Republik bestehenden und sich weiter entwickelnden Landesarchiven an der Herausgabe deutscher Volkslieder arbeiten.

Auf dem Wege zur Partei neuen Typus

Auch das Heft 19 der „Einheit" enthält einen bisher in deutscher Sprache nicht veröffentlichten Beitrag J. W. Stalins zu Problemen der deutschen Arbeiterbewegung. Es handelt sich um einen Auszug aus seiner Rede vom 5. August 1927 vor den ZK und der Zentralen Kontrollkommission der KPdSU (B), in der er sich mit den Verrätern Trotzki und Sinowjew auseinandersetzt. In dem veröffentlichten Teil seiner Ausführungen beschäftigt er sich mit einigen Fragen der deutschen Revolution von 1923. Besonders interessant für die deutsche Arbeiterklasse ist Stalins Analyse der damaligen Machtverhältnisse in Deutschland und seine Bemerkungen über die Entwicklung der revolutionären Krise in dieser Zeit.

Der Leitartikel des Heftes „Ein Schritt vorwärts auf dem Wege zur Partei neuen Typus" behandelt die Ergebnisse der Ueberprüfung der Mitglieder und Kandidaten der SED von verschiedenen Gesichtspunkten aus. Im Mittelpunkt des Leitartikels stehen die ideologischen Ergebnisse der Ueberprüfung. In diesem Abschnitt wird besonders darauf hingewiesen, daß im Laufe des zweiten Parteijahrfünfs die zutage getretenen Schwächen — falsche Auffassungen über das Wesen der Blockpolitik, über den Kampf des deutschen Volkes um seine nationale Einheit und Unabhängigkeit und Unklarheiten über die Geschichte der deutschen Arbeiterbewegung bei einer Reihe von Mitgliedern und Kandidaten — überwunden werden müssen. Um dies zu erreichen, ist es für die Propagandisten notwendig, die Erfahrungen der Ueberprüfung zu studieren und auszuwerten. Weiter geht der Artikel auf die Bedeutung der Ueberprüfung für die Kader-entwicklung und für die soziale Zusammensetzung der SED ein.

Zur Unterstützung des Studiums im Parteilehrjahr dienen zwei Konsultationen sowjetischer Autoren: „Der XIV. Parteitag der KPdSU (B) — der Parteitag der Industrialisierung" und „Ueber die kapitalistische Umkreisung". Für alle, die in der DDR an der Weiterentwicklung der Produktion interessiert sind, für Betriebswirtschaftler, Gewerkschaftsfunktionäre, für Arbeiter und Angestellte in den VEB und für die technische Intelligenz, ist ferner die Arbeit N. Babins „Die Entwicklung des sozialistischen Verhältnisses zur Arbeit in den europäischen Ländern der Volksdemokratien" außerordentlich wertvoll. Sie enthält wichtige Anregungen und Hinweise auch für die DDR.

Ein bemerkenswerter Versuch, eine skizzenhafte Uebersicht über das Werk und die Bedeutung eines trotz seiner Fehler und Schwächen hervorragenden Sohnes des deutschen Volkes, des Philosophen Friedrich Hegel, zu geben, ist der Aufsatz von Ernst Hoffmann „Hegel — ein großer deutscher Denker". Anläßlich des 120. Todestages von Hegel unternimmt es der Verfasser, die Widersprüche des Hegelschen Gesamtsystems aufzudecken, die in der damaligen Gesellschaft tatsächlich vorhandenen Widersprüche zurückzuführen, womit er gleichzeitig einen Beitrag für die Untersuchung der deutschen Geschichte des beginnenden Jahrhunderts leistet.

Neben den Arbeiten von Willy Zaisser über die Stalinsche Verfassung und von Alfred Lemnitz über die Erhaltung und Wiedererrichtung der Monopole in Westdeutschland ist schließlich die Bibliographie sehr interessant, in der Prof. Robert Naumann sich kritisch mit den Büchern von Prof. J. Kuczynski über die Lage der Arbeiter in der kapitalistischen Welt auseinandersetzt. L. D.

„Briefwechsel von Karl Marx und Friedrich Engels mit russischen Politikern"

Das Marx-Engels-Lenin-Institut beim ZK der KPdSU (B) hat den Sammelband „Briefwechsel von Karl Marx und Friedrich Engels mit russischen Politikern" in einer erweiterten, verbesserten und verbesserten Ausgabe herausgebracht.

Der vorliegende Sammelband, heißt es im Vorwort, stellt einen ausgewählten Teil des Briefwechsels von Marx und Engels mit russischen Politikern dar.

Mehrere Jahrzehnte lang standen die Begründer des wissenschaftlichen Kommunismus in engem Kontakt mit führenden russischen Politikern, der besonders fest in den letzten Lebensjahren von Marx und Engels wurde. Sie korrespondierten mit Annenkow, Sasonow, Serno-Solowjewitsch, Utin, Kowalewskij, Lopatin, Lawrow, Danielson, Wera Sassulitsch, Plechanow und vielen anderen.

In den Briefen wurden in der Hauptsache Fragen behandelt und behandelt, die die innerpolitische und wirtschaftliche Lage des zaristischen Rußland und seine Außenpolitik betrafen. Auch theoretische Fragen der Philosophie, der Politi-Oekonomie, der Geschichte wurden erörtert.

Marx und Engels brachten dem Kampf des russischen Volkes und seiner fortschrittlichen Vertreter gegen die zaristische Selbstherrschaft und die Leibeigenschaft wärmste Sympathie entgegen. Besonders hoch schätzten sie die wissenschaftliche und publizistische Tätigkeit der großen russischen Revolutionäre und Demokraten Tschernyschewskij und Dobroljubow. Marx hielt Tschernyschewskij für einen großen russischen Gelehrten und Kritiker, der es meisterhaft verstand, den Bankrott der bürgerlichen Politi-Oekonomie aufzudecken. Marx, der sich intensiv mit den Werken von Tschernyschewskij beschäftigte, hatte die Absicht, ein Buch über das Leben und Wirken des großen Gelehrten zu schreiben, aber er kam nicht dazu diesen Gedanken in die Praxis umzusetzen.

Große Aufmerksamkeit widmeten Marx und Engels der Tätigkeit der revolutionären Volkstümlergruppe „Narodnaja Wolja". Die Begründer des wissenschaftlichen Kommunismus wußten ihren aufopfernden Kampf gegen den Zarismus voll zu würdigen, kritisierten aber gleichzeitig die politischen und ökonomischen Auffassungen der Volkstümler.

Im Vorwort zu dem Buch wird darauf hingewiesen, daß in den Sammelband außer einigen Briefen, die nicht in der ersten Ausgabe enthalten sind, Engels' Artikel „Ueber die gesellschaftlichen Beziehungen in Rußland" aufgenommen ist, der eine Antwort auf den offenen Brief von Tkatschew an Engels darstellt, sowie das „Nachwort" zu diesem Artikel.

Der Sammelband enthält 37 Briefe von Marx und 59 Briefe von Engels an russische Politiker. Diese Briefe werfen ein besonderes deutliches Licht auf die Fragen der politischen und wirtschaftlichen Lage im zaristischen Rußland jener Zeit sowie auf Fragen der Theorie des Marxismus.

Weiter enthält der Sammelband 41 Briefe russischer Politiker an Marx und an Engels. Das ist ein Teil des Briefwechsels, der die Theorie und Praxis der revolutionären Bewegung in Rußland und im Westen behandelt.

Die in dem Sammelband enthaltenen Briefe von Marx und Engels sind bereits früher in russischer Sprache in den Werken von Marx und Engels und in verschiedenen Sammelbänden veröffentlicht worden.

Ein Teil der Briefe russischer Politiker an Marx und Engels ist zu verschiedenen Zeiten in russischen Zeitschriften und Einzelausgaben erschienen. Ein anderer Teil der Briefe wird hier zum ersten Male veröffentlicht. (TR)

Sanitized Copy Approved for Release 2011/01/07 : CIA-RDP82-00038R001100100001-9

Für die breiteste Entfaltung von Kritik und Selbstkritik

Die Hennigsdorfer Kumpel packten aus

Seit mehr als einer Woche schon hängt die „Tägliche Rundschau" von Donnerstag im Schwarzen Brett beim Haupteingang zum Stahl- und Walzwerk „Wilhelm Florin" und noch immer ist dieses Zeitungsblatt ständig umlagert. Einzelne Stellen in dem Leitartikel über Kritik und Selbstkritik sind schon fast unleserlich geworden, so oft sind die Finger der Kumpel in den letzten Tagen darauf gerichtet gewesen. Es sind insbesondere die Stelle über die Bedeutung von Kritik und Selbstkritik, die aus den Werken Lenins und Stalins und aus den Reden des Präsidenten Wilhelm Pieck in den Artikel übernommen wurden, denen die Hennigsdorfer immer wieder mit vollen Herzen zustimmen. Besonders viel beachtet aber ist immer wieder auch der Absatz, in dem festgestellt wird, daß leistende Funktionäre ein Lippenbekenntnis zur Kritik und Selbstkritik ablegen, in Wirklichkeit aber eine bürokratische Einstellung zur Kritik haben und manchmal den einen oder den anderen Fehler in einer Kritik ausnützen, um die ganze Kritik in Bausch und Bogen abzulehnen und zu verwerfen und sogar noch den Kritisierenden anzuprangern."

„T.R."-Artikel haut genau hin"

Die Erfahrungen vieler Stahlwerker aus dem Betrieb selbst, aus ihren Wohnorten oder aus ihren verschiedenen sonstigen Arbeitsbereichen bestätigen die Richtigkeit dieser Feststellung. Sie sind deshalb sehr schnell dabei, als ihnen die Betriebsgewerkschaftsleitung eine allgemeine Diskussion über den „T.R."-Leitartikel vorschlägt. Die führenden Gewerkschaftsfunktionäre, zahlreiche SED-Funktionäre und eine große Zahl von Aktivisten, nehmen u. a. an dieser Aussprache teil. Noch einmal wird der vollständige Text des Leitartikels verlesen, und dann haben die Stahlwerker selbst das Wort. „Genau hin", lautet das erste Urteil, das einer der Stahlwerker für fast alle seiner Kollegen abgibt. Und dann packen die Kumpel aus, und begründen, warum sie der „Täglichen Rundschau" so dankbar sind daß sie sich nun so nachhaltig für eine breitere und ungehemmtere Entfaltung von Kritik und Selbstkritik einsetzt.

Der Feinstenwalzer Hüfgers, ein Aktivist, hat der BGL einen ernsten Vorwurf zu machen. Als vor einigen Wochen aus Leegebuch Vertreter des Wohnungsamtes mit der Wohnungskommission des Stahlwerkes verhandelten, hat er sich „dummerweise den Mund verbrannt", wie er sich ausdrückt. Der Herrn von Leegebruch wollten die Wohnungskommission dazu veranlassen, daß 30 Stahlwerker, die in Leegebruch wohnen, künftig der Mietszins sogleich vom Lohn abgezogen würde. Es handelt sich um Mieter, die ohne eigenes Verschulden — zumeist während der Zeit ihrer Gefangenschaft — mit der Verzahlung in Verzug geraten waren und die Rückstände nur ratenweise tilgen konnten. Hüfgers fand das unerhört und warnte seine Kollegen nicht die Möglichkeit ließe, ihre Schulden selbständig abzutragen, sondern sich dabei in Widerspruch zu anderen Mitgliedern der Wohnungskommission und zur BGL selbst. Drei Wochen später entschied der BGL-Vorsitzende Schmitz, daß Hüfgers „wegen Arbeitsüberlastung" aus der Kommission zu streichen wäre. Weder Hüfgers selbst noch die Kollegen in seiner Nähe, die ihn ihre Vertretung in der Wohnungskommission übertragen hatten, wurden dabei nach ihrer Meinung gefragt oder auch nur von dieser Entscheidung verständigt. „Wir sind empört über diese Ver-

Wie in zahlreichen anderen Betrieben beschäftigen sich auch in dem Berliner VEB Siemens-Plania und einem großen Teil der Belegschaft über Kritik und Selbstkritik die Werktätigen sehr interessiert mit der Notwendigkeit einer stärkeren Entfaltung von Kritik und Selbstkritik. Vor der Wandzeitung unterhalten sich (v. l. n. r.) Ingenieur Pohl, Einleger Stockmann, Zeitungsverkäuferin Chlosta, Schlosser Merz und Dreher Reichelt über dieses wichtige Thema Aufn. Hess

letzung der Meinungsfreiheit", meldet sich einer seiner Kollegen, Ukowski, zu Wort. Hüfgers habe in der Gewerkschaftsversammlung im Klang, und weil Wohnungskommission gewählt, daß diese Zurechtweisung ein glatter Skandal sei.

„Ja, man wagt sich eben gar nicht mehr etwas zu sagen", greift die Abteilung Heilgert in die Diskussion ein. Als sie gefragt wird, wodurch sie so verschüchtert wurde, berichtet sie von einem Vorfall in der Betriebsleitung, die dabei ebenfalls größtes Interesse für die Notwendigkeit einer Selbstkritik verstieß. Die fristlose Entlassung des Leiters des Zentralmagazins, Dastick, zu der sich Werkleiter Hensel wohl mehr oder weniger im Affekt entschlossen hatte, stieß auf den fast einstimmigen Widerspruch aller seiner Kollegen im Magazin. Sie waren der Meinung, daß eine Rüge genügt hätte um den Kollegen zu veranlassen, nicht noch einmal seinen Arbeitsplatz zu verlassen, ohne einen Zettel mit dem Hinweis auf seinen vorübergehenden Aufenthaltsort niederzulegen. (Dies war nämlich das Vergehen Dasticks gewesen.) Die Angehörigen des Magazins verfaßten eine Resolution an die Werkleitung, in der sie baten, zu dieser Entlassung gehört zu werden. „Die Entlassung bleibt bestehen", so erklärte Hensel die folgende Diskussion und ließ die Kollegen des Entlassenen überhaupt nicht dazu kommen, ihre Argumente vorzubringen. Er erklärte ihnen, daß sie von alledem „nichts verstünden", und machte danach nicht einmal den Versuch, seinen Standpunkt zu begründen. „Enttäuscht und geradezu verbittert gingen wir hinaus", erzählt Frau Heilgert, die sich bis heute vorgenommen hatte, niemals mehr eine Kritik an der Werkleitung zu üben. Unter dem Druck eines Beschlusses fast sämtlicher AGL-Vorsitzenden des Betriebes erst sah sich die Werkleitung nach Wochen veranlaßt, den Gemaßregelten wieder einzustellen; wenn auch an einem Arbeitsplatz mit weniger verantwortlicher Tätigkeit. Einen Bericht über die Beweggründe seines Widerrufes, geschweige denn eine selbstkritische Aeußerung vor den interessierten Belegschaftsmitgliedern hat Werkleiter Hensel aber bis heute schuldig, obwohl er mehrfach ausdrücklich darum ersucht wurde.

Es ist sehr schlimm, daß die BGL erste heute erkennt, wie sehr sie selbst in dieser Sache ihre Pflicht vergessen hat. Noch schlimmer aber ist es, daß ausgerechnet der Leiter der Betriebsschule, Schiewe, auch heute noch den Versuch unternimmt, die falsche Handlungsweise des Werkleiters zu beschönigen. Gerade dieser Erzieher sollte wissen, wie sehr gesunde Kritik und Selbstkritik auch in diesem Falle geeignet wäre, dem richtigen Werkleiter bei der weiteren Verbesserung seiner Arbeit zu helfen.

Die Stahlwerker drängen sich, auch nur Erfahrungen aus ihrem Betrieb an die Oeffentlichkeit zu bringen. Leegebruch, eine der wichtigsten Wohngemeinden für die Hennigsdorfer Betriebe, wird ein zweites Mal erwähnt. Der dortige Bürgermeister, Skiba, scheint sich durch eine wenig selbstkritische Haltung einen Namen gemacht zu haben. Als der Stahlwerker Berg darauf drang, daß ihm endlich sein Eigenheim in aller Form überschrieben werde, wußte der Bürgermeister nur zu entgegnen, die Regierung hindere ihn daran. Er selbst hat aber in der gleichen Form rechtzeitig sein Heim als eigen erworben. Meint er etwa, daß er sich vor der Kritik des Bevölkerung wirklich damit zufriedengeben darf, die Regierung vorzuschieben, solange er nicht nachweisen kann, selbst alle Möglichkeiten zu einer Hilfe ausgeschöpft zu haben?

Wertätige „nicht für voll genommen"?

So aber entsteht der schlimmste Vorwurf, den die Stahlwerker sahrlichen Funktionären im Verwaltung, Parteien und Massenorganisationen machen. Sie haben das Gefühl, nicht für voll genommen zu werden. „Vor 14 Tagen", so erklärten sie, „war Frau Staatssekretär Jenny Matern zu einer Gesundheitskonferenz in unserem Werk. Bei dieser Gelegenheit trugen wir ihr unsere Sorgen um die Gesundheit eines Krankenwagens geraten sind. Der Betriebsarzt schilderte uns, wie Frau Matern die örtlichen Umstände, unter denen erst vor kurzem ein Kranker als Schwerverletzter im Liegewagen abtransportiert werden mußte." Die Arbeiter werden noch heute rot vor Empörung, über die Art und Weise, wie ihre Kritik an diesem, für unsere viehtausendköpfigen Stahlbetrieb unmöglichen Zustand und ihre Bitte nach sofortiger Abhilfe lassung eines Krankenwagens beantwortet wurden. Mit einer einzigen Bemerkung", so geben sie diese Szene wieder, „fragte uns Frau Matern, ob wir Geld hätten; und damit war die Antwort erhält. Wie schnell aber gelingt es jetzt, ihr Gesicht aufzuhellen, indem ihr mit wenigen überzeugenden Sätzen begreiflich gemacht wird, daß die Zerrüttung Deutschlands die Hauptschuld an der Brennstoffkalamität trägt!

Stundenlang übt die Diskussion so fort und länger sind die Züge schon weggefahren, mit denen die Stahlwerker sonst nach Feierabend ihren Wohnorten zueilen. Heute warten sie gern sehr prompt auf die kritischen Aeußerungen gegeben hat, da den Werktätigen so viel zu finden waren.

Wieviel Fortschritte wurden durch solche kritische Masseninitiative schon erzielt und werden noch weiter erzielt! Nicht kommandiert, sondern überzeugt zu werden — das erweist sich auch in dieser Versammlung als der brennendste Wunsch aller Anwesenden, die erst um zu Unrecht etwas aussuestsen haben. Frau Groß kritisiert z. B., daß die Brennstoffversorgung in den Berliner Randgebieten nach ihrer Meinung noch mangelhaft sei. Verschiedene hat sie ihre Klage schon im vorigen Winter schriftlich der Kreiskontrollkommission Nord Berlin, der Abgeordneten Frau Bütow, Gottmann, unterbreitet. Mehr noch als die sozialen Selbstverständlichkeiten verbittert sie seitdem, daß sie nicht einmal eine

Der Leitartikel der „Täglichen Rundschau" vom 20. Dezember 1951 und die späteren Veröffentlichungen zum Thema Kritik und Selbstkritik haben in allen Bevölkerungsschichten der DDR einen außergewöhnlich starken Widerhall gefunden, Ueberall in den SED-Parteiorganisationen, den Betrieben und Verwaltungen wird die Forderung erhoben, der Kritik und Selbstkritik künftig innerhalb der Anstrengungen um den friedlichen Aufbau weit breiteren Raum zu geben als bisher und diesem entscheidenden Entwicklungsgesetz der echten Demokratie nunmehr auch im demokratischen Deutschland allgemeine Anerkennung und tätigste Anwendung zu sichern.

Aus der Fülle der ersten Berichte über diese in ständigem Wachsen begriffene Bewegung zur breitesten Entfaltung von Kritik und Selbstkritik veröffentlichen wir nachstehend — nachdem wir von den ersten Schlußfolgerungen für die Verbesserungen kürzlich schon berichtet haben — einige der anschlußreichsten Schilderungen aus Parteisekretariaten und Betrieben.

Sachsenwerk Radeberg zog Lehren für die Betriebsarbeit

Dresden. „Der Leitartikel der „Täglichen Rundschau" vom 20. Dezember 1951 hat allen verantwortlichen Funktionären unserer Partei, der Massenorganisationen und der Verwaltung in unserem Betrieb die große Bedeutung der Kritik und Selbstkritik für unsere weitere, fortschrittliche Entwicklung vor Augen geführt", erklärt uns der erste Sekretär der Betriebsparteiorganisation der SED im Sachsenwerk Radeberg, Janke. Noch am gleichen Tage wurde eine Aussprache mit den Gruppen- und Organisationssekretären sowie den übrigen verantwortlichen Funktionären des Betriebes durchgeführt, in der über den Inhalt des Artikels diskutiert wurde und grundsätzliche Schlußfolgerungen für die weitere Arbeit gezogen wurden.

Auch im Sachsenwerk Radeberg sind schwere Fehler durch mangelnde Kritik und Selbstkritik entstanden. Ein Beispiel dafür ist die Qualitätsarbeit im Betrieb zu verbessern, werden im Januar kleine Gruppenversammlungen im gesamten Betrieb durchgeführt werden, in denen kritisch und selbstkritisch unter Zugrundelegung des Leitartikels und der theoretischen Seite der „Täglichen Rundschau" vom 22. Dezember 1951 zur Arbeit der abgelaufenen und des neuen Planjahres Stellung genommen werden soll. Die technische Kontrolle, die bisher im Werk einfach formell notwendigerweise, wird 1952 mit bestem Fachkräften aus der Produktion besetzt. Die Diskussion zur Verbesserung der Qualität werden über den Betrieb hinaus aber auch in die zahlreichen Zulieferbetriebe getragen werden, die man schon zu Beginn des neuen Jahres zu einer Besprechung nach Radeberg einladen wird.

Kritik erstreckt sich auf alle Mitarbeiter

„Uns hat der Leitartikel der „Täglichen Rundschau" sehr viel Mut gegeben, mit unserer Kritik vor keiner Stelle mehr Halt zu machen, aber auch selbstkritisch alle Mängel und Schwächen unserer Arbeit aufzudecken", erklärte uns Janke weiter. „Uns auf den Weg des zum Aktivistenbetrieb voranzukommen, müssen wir diese Diskussion laufend und auch mit aller Schärfe führen. Das gilt z. B. für das Problem unserer Meister, die sind fachlich außerordentlich qualifiziert, aber sie wissen noch nicht, wie wichtig es ist, daß sie sich auch politisch weiterbilden. Ebenso wie wir unsere Meister, die nun heraugesucht hat, mitgeholfen hat, u. a. der erste Vorsitzende des Landesvorstandes Brandenburg der Gewerkschaft Land und Forst, Harry Franz, die Kritik insbesondere der technischen Kräfte des Landesvorstandes ständig unterdrückt. Sobald er kritisiert wurde, hat er seinerseits eine Kritik angesetzt und mit Hilfe seiner Autorität die weitere Entfaltung einer Kritik unterdrückt. So entstand geradezu ein Angsgefühl bei den technischen Kräften. Der Kulturdirektor des „Karl-Marx"-Werkes in Potsdam-Babelsberg, Genosse Brasch, beurteilte die Genossen, die ihn kritisierten, als negative Elemente, die der Partei in Verruf brächten. Der Angestellte der Abteilung Agrartechnik der Landesregierung Brandenburg, Genosse Dahn, nahm auf einer Berichterstattersversammlung in der Gemeinde Woltz (Kreis Westprignitz) im September von der Bevölkerung nicht weniger als 15 Beschwerden entgegen. Obwohl er ihre Erledigung versprach, wurden diese Klagen bis Dezember nicht in Ordnung gebracht.

Schließlich gesteht uns Sägebrecht ein, daß auch in der Kaderpolitik die Haltung der Genossen zu Kritik und Selbstkritik bisher keine besondere Beachtung fand und also keine entscheidende Rolle spielte.

Hinter jeder Klage steht ein Mensch

„Die kritische Stellungnahme zum Verhalten des Genossen Lohagen muß zum Signal für die gesamte Arbeit in unserer Landesorganisation werden", faßt Sägebrecht einige Lehren zusammen, die das Landessekretariat aus der erwähnten Veröffentlichung ziehen wird. „Wir werden künftig peinlichst darüber wachen, daß die Anwendung von Kritik und Selbstkritik wirklich als Prüfstein für die Entwicklung der Partei neuen Typus angesehen wird. Allen Kritikern, die uns selbst zeichnen, werden wir große Beachtung schenken. Wir werden aber in diesem Sinne auch noch viel besser anleiten als bisher." An Hand des in der „T.R." veröffentlichten Beispiels soll vor allem künftig, wo immer einzelne Funktionäre einer sie betreffenden Kritik unsicher begegnen, darauf hingewiesen werden, welchen Schaden sie durch ihre Mißachtung anrichten würden; „hinter jeder Klage", stellt Sägebrecht mit Nachdruck fest, „steht ein Mensch, dessen Vertrauen wir nicht enttäuschen dürfen". In seminaristischen Beratungen über den Fall Lohagen und ähnliche, brandenburgische Beispiele — die man künftig sorgfältig beachten will — wird die Bedeutung von Kritik und Selbstkritik gewürdigt und allgemein verständlich gemacht werden.

Der erste Sekretär der SED-Landesleitung Brandenburg hat uns gesagt, welchen großen Nutzen die dritte Parteileitung aus der vorliegenden Veröffentlichung der „T.R." ziehen will. Seine Schlußfolgerungen sind gut; aber sie sind noch nicht vollständig. Der Landessekretär war nicht in der Lage, uns irgend etwas über das Echo zu berichten, das die Veröffentlichung in den unteren Parteiorganisationen gefunden hat. Wie er selbst sagt, fehlt es ihm an der „Verbindung nach unten". Allein diese Verbindung zu den Massen aber schafft das Vertrauen, das zur starken Entfaltung von Kritik und Selbstkritik gehört. In der engeren Berührung also mit der großen Zahl der einfachen Genossen und aller übrigen Werktätigen muß die letzte und entscheidende Schlußfolgerung des brandenburgischen Landessekretariats aus den sachsischen Vorfällen liegen.

Alfred Hegner

Erich Mückenberger über einige Schlußfolgerungen für Thüringen

Der „T.R."-Leitartikel über Kritik und Selbstkritik hat auch bei den ersten Sekretär der SED-Landesleitung Thüringen, Erich Mückenberger, volle Zustimmung gefunden. Ich betrachte diesen Artikel", sagt er, „als außerordentlich positives Beispiel einer Hilfeleistung für unsere Partei." Das jüngste gilt, wie Mückenberger ausdrücklich in seiner Eigenschaft als Vorsitzender des Landesausschusses der Nationalen Front unterstreicht, auch für die Arbeit in der Nationalen Front.

In einzelnen Punkten präzisiert der erste Landessekretär der SED die Bedeutung des Artikels wie folgt:

1. Er dient dazu, Kritik und Selbstkritik in unserer Partei zu vertiefen. Ganz deutlich ist noch einmal gesagt, daß keine Ausnahmegesetze für bekannte Funktionäre gibt, daß Kritik und Selbstkritik vielmehr alle Genossen und Kandidaten betrifft. Das ist das Wichtigste.

2. Die Verantwortlichkeit der führenden Genossen für ihre Handlungen ist nachdrücklich unterstrichen.

3. Der Artikel wäre nicht möglich ohne den Entwicklungsprozeß, den unsere Partei durch unten hat. Jetzt ist die Partei innerlich so gefestigt, daß man auch solche Fragen offen und ehrlich diskutieren kann. Kritik und Selbstkritik sind eine scharfe Waffe, die nur eine marxistisch-leninistische Partei gebrauchen kann."

„Wir haben", so faßt Mückenberger zusammen, „mit diesem Artikel und in der anschließenden theoretischen Behandlung des gleichen Themas eine bedeutsame Lehre bekommen, wie wir alle uns zu verhalten haben."

„Und welche Folgerungen wird man in Thüringen daraus ziehen?", fragen wir. Der erste Landessekretär beantwortete unsere Frage mit dem Hinweis darauf, daß in Thüringen schon seit einiger Zeit mit einer ernsthaften Kritik und Selbstkritik im SED-Landessekretariat begonnen wurde. As im Sommer 1951 in den Kreisen Hildburghausen und Worbis in der SED, den Massenorganisationen und Verwaltungen eine Verschlechterung der Arbeit zu beobachten war, begann das Landessekretariat die Analyse mit der Feststellung der eigenen Fehler und Schwächen. Noch deutlicher wurde dies Mitte Dezember bei der erweiterten Sitzung des Landessekretariats der SED im VEB Zeiß in Jena. Die ersten und zweiten Landessekretäre Mückenberger und Funke gestanden unumwunden die Fehler ein, die das Landessekretariat im Zusammenhang mit der Diskussion des Betriebskollektivvertrages begangen hatte. In einem Artikel „Stärker in die Offensive, Genossen!" in der Zeitung „Das Volk" wurden die Ergebnisse der Analyse veröffentlicht.

„Das wird in Zukunft in noch stärkerem Maße der Fall sein", erklärt uns Mückenberger. Wir fragen, ob es ähnliche Fälle wie in Sachsen auch in Thüringen gibt. „Das kann und wird sein", sagt Mückenberger. „Aber ich gestehe ganz offen ein, daß wir als Landesleitung darüber noch zuwenig informiert sind." Trotzdem kann Mückenberger sofort einige Beispiele nennen. So ließ der ehemalige Kreissekretär der SED in Schleiz, Schuster, viele Monate hindurch keinen anderen Genossen neben sich aufkommen und wenig jede Kritik der Kreisleitung, der Bevölkerung und der Presse ab, bis schließlich das ZK der SED eingriff. Auch der frühere Leiter der VVMAS, Leutert, erwies sich jeder Kritik von unten als unzugänglich und mißachtete die Beschlüsse der Landesleitung. Noch schlimmer war das Verhalten des früheren Landessekretärs der Nationalen Front, Dahn. „Er war selbstherrlich und verlor sich in Organisationsspielerei." So kennzeichnet ihn Mückenberger.

„Ich habe mich selbst davon überzeugt, daß eine Veröffentlichung selten so eine Beschtung in Thüringen gefunden hat wie dieser „T.R."-Beitrag", kommt Mückenberger auf den Ausgangspunkt unseres Gespräches zurück. Folgerichtig wurden daraus unmittelbar Konsequenzen gezogen, die eine stärkere Entfaltung von Kritik und Selbstkritik sichern sollen. Am 31. Dezember beginnt das Landessekretariat mit der Auswertung des Artikels in der ganzen Arbeit und am 4. Januar wird der Artikel mit den Genossen des Landesausschusses der Nationalen Front durchgearbeitet. Dabei wird gerade im Hinblick auf die nationale Front auch in Thüringen eine Wende in der Arbeit erfolgen werden.

H. L.

Mut zur offenen Aussprache

Mit großer Freude las ich den Leitartikel, der die Frage der Kritik — Selbstkritik an dem bisherigen Lohagen so ausführlich behandelte. Wie oft habe auch ich schon erleben müssen, daß mir Arbeiter aus Industrie, Freunde aus Verwaltungen und Teilnehmer von Versammlungen sagten: „Ach ja, da wird viel von Kritik und Selbstkritik gesprochen, aber sagste mal was, da wirste entlassen!" Deshalb begrüße ich nun den Artikel als eine große Verwirklichung, dem ohne eine wirkliche sachliche Kritik und Selbstkritik gerade wir ja in den Sumpf und gingen unter. Der Artikel wird nun dazu beitragen, den Arbeitern, Bauern und Angestellten Vertrauen zur Kritik und Selbstkritik auszulösen und ihnen Mut zu offener und ehrlicher Aussprache über evtl. Mängel im Betrieb oder Verwaltung in Sitzungen und Versammlungen zu geben.

Nur so können wir ja die großen Aufgaben, die uns heute gestellt sind, im Kampf um den Frieden und die Einheit eines demokratischen Deutschland erfolgreich lösen

Albin Wagner, Rentner
Engelsdorf, August-Bebel-Platz 8

Ein Signal für das Land Brandenburg

Wie in allen Teilen der DDR, wird auch in den SED-Organisationen, in den Massenorganisationen und in den Verwaltungsstellen des Landes Brandenburg eifrig und gründlich die Stellungnahme der „T.R." zum Verhalten des Genossen Ernst Lohagen erörtert und gründlich diskutiert. Auf dem Potsdamer Brauhausberg, in der Sitzung der SED-Landesleitung Brandenburg, an dem verantwortliche Personen in großer Zahl aus- und eingehen, gewannen wir einen ersten Ueberblick über das Für und Wider zu dieser Veröffentlichung.

Ein mutiger und aktiver Verfechter einiger sächsischer Funktionäre gegenüber einer Presseкritik verurteilt, die allgemein als hellend bezeichnet wird. „Ein starkes Stück", so faßt der erste Landessekretär Willi Sägebrecht diese Stimmen zusammen, „daß ausgerechnet die in ihrem Kern nicht nur auf die Nationale Front in Sachsen, sondern z. B. auch auf diese Bewegung in unserem Lande zutrat, so falsch zu beantworten. Bei weitem nicht so schwerwiegend wird in den ersten Aussprachen der führenden Funktionäre des Landes Brandenburg die Art und Weise, wie Lohagen sein Verhalten des Genossen Lohagen öffentlich kritisiert wurde. Hier soll einer abgeschossen werden", munkelten die einen. „In seiner Haut möchte ich nicht stecken", wehklagten die anderen, „ist unsere Partei wirklich schon so stark, daß sie ohne Schaden einen ihrer führenden Funktionäre öffentlich so unerbittlich kritisieren kann?" fragten wieder andere.

Alle diese Fragen beweisen nur, wie notwendig es war, daß einmal vor aller Oeffentlichkeit das Thema Kritik und Selbstkritik auch im der Praxis abgehandelt wurde.

„Wenn die SED auf dem Weg zu einer Partei neuen Typus", stellt Willi Sägebrecht fest, „erfolgreich fortschreiten will, muß es so schnell wie möglich für jedes Genossen zur Selbstverständlichkeit werden, daß jedes Mitglied seiner Partei, gleichgültig in welcher Funktion, jederzeit einer öffentlichen Kritik unterzogen werden kann. Solche Kritik als eine Hilfe, ja als einen Freundschaftsdienst für den Kritisierten zu begreifen, sie durchaus nicht auch automatisch als eine Vorstufe dafür, daß er aber einen feindlichen Angriff dahinter zu wittern — das zu erreichen, muß eine der entscheidendsten Aufgaben der nächsten Wochen und Monate sein."

Kritik und Selbstkritik zuwenig beachtet

Der brandenburgische Landessekretär bewies auch mit seinen weiteren Feststellungen, daß er im Begriff ist, auf Grund des erwähnten Artikels selbstkritisch Bilanz zu ziehen über die Parteiarbeit im Lande Brandenburg zu ziehen. „Gewiß gibt es auch in den Organisationen unserer Partei in Brandenburg schon jetzt viele Beweise dafür, daß Kritik und Selbstkritik richtig eingeschätzt werden. Viel häufiger aber machen wir noch die gegenteilige Erfahrung. Leider lassen wir uns durch solche abhnliche Gefahren zeigten wie im vorliegenden sachlichen Falle, nicht schnell genug entgegenkämpfen, wir haben diese Erscheinungen oft sogar völlig außer acht gelassen. Nur so war es möglich, daß auch bei uns immer wieder kritische Zuschriften über die Arbeit unserer Funktionäre in Partei und Verwaltungen unberücksichtigt bleiben."

Was Sägebrecht sagte, findet schon in der nächsten Minute eine deutliche Bestätigung. Vergeblich sucht er in seiner Erinnerung nach einem bestimmten Beispiel, an dem er uns klarmachen könnte, wie einzelne Genossen in Brandenburg gegen das Prinzip von Kritik und Selbstkritik verstießen. Ebenso bleibt ein Anruf bei der Org.-Instrukteur-Abteilung ergebnislos, weil auch diese Genossen solche Fälle bisher nicht so ernst genommen haben, daß sie sich ihrer etwa jetzt erinnern könnten.

Hilfe, ja als einen Freundschaftsdienst für den Kritisierten zu begreifen, sie durchaus nicht auch automatisch als eine Vorstufe dafür, daß er aber einen feindlichen Angriff dahinter zu wittern — das zu erreichen, muß eine der entscheidendsten Aufgaben der nächsten Wochen und Monate sein."

Kritik und Selbstkritik zuwenig beachtet

Der brandenburgische Landessekretär bewies auch mit seinen weiteren Feststellungen, daß er im Begriff ist, auf Grund des erwähnten Artikels selbstkritisch Bilanz zu ziehen über die Parteiarbeit im Lande Brandenburg zu ziehen. „Gewiß gibt es auch in den Organisationen unserer Partei in Brandenburg schon jetzt viele Beweise dafür, daß Kritik und Selbstkritik richtig eingeschätzt werden. Viel häufiger aber machen wir noch die gegenteilige Erfahrung. Leider lassen wir uns durch solche abhnliche Gefahren zeigten wie im vorliegenden sachlichen Falle, nicht schnell genug entgegenkämpfen, wir haben diese Erscheinungen oft sogar völlig außer acht gelassen. Nur so war es möglich, daß auch bei uns immer wieder kritische Zuschriften über die Arbeit unserer Funktionäre in Partei und Verwaltungen unberücksichtigt bleiben."

Was Sägebrecht sagte, findet schon in der nächsten Minute eine deutliche Bestätigung. Vergeblich sucht er in seiner Erinnerung nach einem bestimmten Beispiel, an dem er uns klarmachen könnte, wie einzelne Genossen in Brandenburg gegen das Prinzip von Kritik und Selbstkritik verstießen. Ebenso bleibt ein Anruf bei der Org.-Instrukteur-Abteilung ergebnislos, weil auch diese Genossen solche Fälle bisher nicht so ernst genommen haben, daß sie sich ihrer etwa jetzt erinnern könnten.

Sanitized Copy Approved for Release 2011/01/07 : CIA-RDP82-00038R001100100001-9

Sanitized Copy Approved for Release 2011/01/07 : CIA-RDP82-00038R001100100001-9

Westdeutschlands trübe Neujahrsbilanz

Die westdeutsche Bevölkerung hat ein schweres Jahr hinter sich, und das neue wird noch schwerer werden. Nur das Großkapital hat seine Profite im gleichen Verhältnis steigern können, wie die Verelendung der Massen zunahm. Der Unternehmeranteil am Sozialprodukt, dem Gesamtwert der Produktion, ist — nach Angaben von Kurt Hirsch im „Neuen Vorwärts" — im ersten Halbjahr 1951 gegenüber der gleichen Vorjahrszeit von 6,3 auf 10,2 Milliarden D-Mark, um 62 Prozent, gestiegen. Im zweiten Halbjahr haben die Profite ihren steilen Anstieg fortgesetzt. Bis Ende November ist der gesamte Aktienkurswert um 99 Prozent gegenüber dem Vorjahr gewachsen.

Die Profite und Extraprofite der westdeutschen Unternehmer sind so hoch, ihr schamloser Luxus so gereizt, daß sogar Bonner Regierungsparteien, wie die Deutsche Partei, sich zu einem Diplomatenschelten Schaffen Litwinows gegen die gesamte sowjetische Welt kannten M. M. Warburg, Hamburg, Mitglied der Großkapitalisten in den Nachkriegsjahren erregen. Man fordert daher mit wachsendem Nachdruck, daß die westdeutschen Kapitalisten ihren „Verteidigungsbeitrag" kräftig erhöhen. Gemeint sind die finanziellen Opfer für die Kriegsvorbereitungen der Wallstreet. Daß nicht die Kapitalisten, sondern die Werktätigen sie aufbringen sollen, darüber sind sich unter Monopolisten keine Meinungsverschiedenheiten.

„Zuviel Butter — nicht genug Kanonen"

Auf diese Formel bringt „News Week", ein Organ des amerikanischen Monopolkapitals, die Entrüstung der Wallstreetmagnaten über das zu langsame Fortschreiten der Aufrüstung in Westeuropa. Mr. Paul Porter, der amtierende Sonderbeauftragte bei der Marshall-Plan-Verwaltung (ECA), erklärte kalt, Europas Hauptaufgabe sei nicht mehr die wirtschaftliche Erholung, sondern die Verteidigung. Die USA erwarteten von den Europäern, daß sie nicht nur mehr Kohle fördern, sondern auch höhere Steuern zahlen. Die mit der Aufrüstung verbundenen Lasten würden schwer sein, jedoch dürften die europäischen Arbeiter und Bauern die Last tragen können, ohne daß es zu einer Senkung des Lebensstandards zu kommen brauche.

Wie sie das anstellen sollen, behält Mr. Porter für sich. Tatsache ist jedenfalls, daß die Verschlechterung des Lebensstandards schon in der Anlaufperiode der Aufrüstung äußerst empfindlich ist, auch wenn die amtliche Bonner Indexzahl der Lebenshaltungskosten seit der Währungsreform auf dem gleichen Stand von 160 bis 170 Prozent des Vorkriegsniveaus festgehalten wird. Das ist eine statistische Lüge, die niemand mehr ernst nimmt außer einigen bezahlten Propagandisten.

Wie die allernächste Entwicklung vor sich gehen soll, zeigt ein Ende November veröffentlichter Plan der Marshall-Plan-Behörde. Darin werden folgende Maßnahmen gefordert: 1. Kürzung aller nichtmilitärischen Staatsausgaben und Steuererhöhungen zur Finanzierung des Aufgriffskrieges. 2. Konsumdrosselung durch Erschwerung der Absatzbedingungen und „andere Maßnahmen" (Preisrohhinden). 3. Förderung der Spartätigkeit auch der kleinen Einkommensbezieher (Zwangssparen!). 4. Zurückstellen aller nicht für die Rüstung bestimmten Investitionen, strafferer Kontrolle der restlichen Investitionen. Kürzung der Rohstoffzuteilung für alle zivilen Zwecke, Drosselung des Verkehrs und andere kreditpolitische Maßnahmen.

Die Ruhrindustriellen haben nur den einen Wunsch, möglichst viel Stahl und Kanonen zu machen. Auf 19 Millionen Tonnen im Jahresdurchschnitt wird geschätzt, daß Mitte Dezember die Zahl der registrierten Arbeitslosen den Rekordstand von 1,9 Millionen erreicht hat (die tatsächliche Zahl ist mindestens doppelt so groß.) Die Bauindustrie wies schon im November 30 000 mehr Arbeitslose auf als im Vorjahr. „Der Preiswucher bei der Beschaffung von Holz und Eisen übersteigt alle Vorstellungen", schreibt die „Freiheit" (Mainz). Vergeblich ist der Versuch, durch geringere Wohnfläche und recht primitive Ausstattung die Baukostenbelastung auszugleichen. Eine 50-prozentige Einschränkung des Wohnungsbauprogramms kündigte inzwischen der Präsident des Zentralverbandes des Bauverbandes auf dem Baugewerbetag in Regensburg an.

Die Verarmung der Bevölkerung und gleichzeitig die Produktion der Konsumgüterwirtschaft. 1000 Schuhfabriken kämpfen um den Absatz, und viele über 85 000 Arbeiter sind zur Kurzarbeit übergegangen. Die Schokoladenfabrik Frankonia kündigt Preiserhöhungen ihrer Branche an, die ebenfalls den Absatz drosseln werden. Die Textilindustrie mußten mehrere Monate lang verstärkt auf Lager arbeiten und außerdem die Lagerhaltung von Grob- und Einzelhandel finanzieren, denen Umsatz im Sommer und Herbst schwere Einbröche erlitt. Sie hat diese seitdem noch nicht ausgeglichen. „Der Liquiditätsdruck in der Textilindustrie hat sich demzufolge in diesem Jahr außerordentlich verschärft", schreibt der „Volkswirt" vom 21. Dezember 1951.

Unter Absatzstockungen, verbunden mit erhöhten Steuerlasten und Kreditverteuerungen, leidet vor allem das Kleingewerbe. Die Insolvenzen steigen. Oft kommt es mangels Masse gar nicht zum Konkurs, sondern die Betriebe werden sang- und klanglos stillgelegt. Da die Gründungsbeschränkungen stark gelockert worden, werden immer noch neue, meist sehr kurzlebige Kleinbetriebe eröffnet, zumeist von kapitalschwachen Handwerkern, die keine Anstellung finden. In Nordhessen sind in den letzten drei Vierteljahren von 1951 778 Handwerksbetriebe errichtet worden; dem stehen 1075 Löschungen in der Handwerksrolle gegenüber.

Die Hauptbetastungsprobe steht den schwächsten Industrie-, Handwerks- und landwirtschaftlichen Betrieben noch bevor: zunehmende Auslandskonkurrenz. Mit dem 1. Januar hört die sogenannte Liberalisierungsstopp im Außenhandel wieder auf, den den größten Teil des Jahres 1951 andauerte. Durch die Beschränkung der Einfuhr, hauptsächlich von Lebens- und Genußmitteln und von Fertigwaren, ist es der Bonner Regierung vorübergehend gelungen, Exportüberschüsse zu erzielen und dadurch die Überbrückungskredite der Europäischen Zahlungs-Union (EZU) wieder abzutragen. Daß damit ein Ausgleich der Handelsbilanz erreicht sei, ist jedoch eine lächerliche Uebertreibung, denn noch immer wird ein bedeutender Teil der Einfuhr durch Marshall-Plan-Kredite finanziert. Die Einfuhrliberalisierung muß aber auch den Wiederbeginn der Liberalisierung, die zwischen 90 Prozent, vom Februar an 75 Prozent der Einfuhr umfassen soll, automatisch fortfallen. Auf der anderen Seite ist nicht damit zu rechnen, daß die bisherige starke Ausfuhr andauert, da England und Frankreich zu drastischen Einfuhrbeschränkungen greifen und am Weltmarkt das Barometer auf Nebel und Sturm steht, wie der „Industriekurier" zu Jahresbeginn schreibt.

Tatsächlich mehren sich in der ganzen Welt die Krisenzeichen, und die Absatzschwierigkeiten der kapitalistischen Industrie nehmen überall zu. Es muß Westdeutschland beförchten, in den Strudel der Weltwirtschaftskrise hineingerissen zu werden, für deren Einbuhr die Bonner Regierung jedem, der darum nachsucht, Devisen zur Verfügung stellt, ein Trainingsflugzeug für 2 Millionen Dollar, ein Schulflugzeug für 1 Million Dollar, ein Jagdflugzeug für 2 Millionen Dollar, ein Transportflugzeug für 3 Millionen Dollar, ein Bomber für 4 Millionen Dollar, ein Düsenjäger für 5 Millionen Dollar, ein Düsenbomber für 6 Millionen Dollar, ein Hubschrauber für 1 Million Dollar, ein Flugzeugmotor für 1 Million Dollar, ein Flugzeugmotor für 1 Million Dollar, ein Flugzeugmotor

Sanitized Copy Approved for Release 2011/01/07 : CIA-RDP82-00038R001100100001-9

Eine große Sendung wird erfüllt

„Die drohende Gefahr eines imperialistischen Krieges hat uns somit geheimtechter Notwendigkeit die Aufgabe gestellt, für den Kampf zur Wiedervereinigung Deutschlands, für den demokratischen Neuaufbau und für den Frieden eine wirkungsvolle und starke Führung zu schaffen. Daru haben wir die Deutsche Demokratische Republik geschaffen", sagte Ministerpräsident Otto Grotewohl in den denkwürdigen Oktobertagen des Jahres 1949, und mit diesen Worten hat er die geschichtliche Sendung der Deutschen Demokratischen Republik gekennzeichnet. Wie hat die DDR im vergangenen Jahr diese Sendung erfüllt?

Eine förmliche Panik hat die amerikanischen Kriegstreiber, die Herren der Wallstreet und des Pentagon, erfaßt. Fieberhaft sind sie bemüht, den Schuman-Plan unter Dach und Fach zu bringen, mit dem ein Riesentrust der westeuropäischen Kanonenkönige errichtet werden soll. Hastig sind sie dabei, die sogenannte Europaarmee, in Wahrheit eine amerikanische Fremdlegion, auf die Beine zu stellen. Ich erwähl genug können sie Westdeutschland unter der Tarnbezeichnung „Generalvertrag" ein aggressives Kriegsbündnis aufdrängen. Warum diese Eile? Weil mit jedem Tage die Volksbewegung des Widerstandes gegen die amerikanischen Aufrüstungs- und Kriegspläne wächst. Und das Zentrum dieses Widerstandes ist in der Mitte Europas, zwischen Elbe und Oder, die Deutsche Demokratische Republik. Immer wieder haben im Verlaufe des letzten Jahres die Statthalter des kriegslüsternen Atlantikblocks auf dem Petersberg und deren Handlanger in Bonn erfahren müssen, daß sie keinen Schritt tun können, ohne daß wir es wollen. Die friedliebenden und zum Kampf um den Frieden entschlossenen Deutschen, geschart um die DDR, haben ihnen schon so manchen Strich durch die Rechnung gemacht.

Kampf für Deutschlands Einheit

Eine ihrer Rechnungen war diese: ist erst Deutschland in zwei Teile zerrissen, dann wird man auch seinen westlichen Teil in das Aufmarschgebiet eines Krieges gegen die Sowjetunion und die volksdemokratischen Länder verwandeln können.

Es war die dummdreiste Rechnung ohne den Wirt, ohne das deutsche Volk. Die Ereignisse des Jahres 1951 bewiesen: Niemals wird sich das deutsche Volk mit der Spaltung seines Landes abfinden. Am 15. September wandte sich die Volkskammer der DDR an den Bonner Bundestag mit dem Appell, gesamtdeutsche Beratung einzuberufen. Seitdem sind zwei Fragen auf die Tagesordnung der deutschen Politik gestellt: Gesmeidestufe freie Wahlen für eine Nationalversammlung zur Schaffung eines einheitlichen, demokratischen und friedliebenden Deutschland und Abschluß eines Friedensvertrages mit Deutschland. Seitdem ist das ganze deutsche Volk in Bewegung gekommen, und es wird in Bewegung bleiben.

In Bonn sagte man zu den Volkskammervorschlägen zunächst nein. Dann aber besannte ein bis heute anonym gebliebener Sprecher der Bonner Regierung die Wiederherstellung der Einheit Deutschlands als „Fata Morgana". Als man jedoch sah, mit welcher Empörung das deutsche Volk darauf reagierte, begann man, vor den klaren Volkskammervorschlägen mit allerlei Winkelzügen auszuweichen. Man stellte 14 Bedingungen und sprach nicht mehr davon, nachdem die Volkskammer den meisten Bedingungen ohne weiteres zugestimmt hatte, diese 14 Punkte in gesamtdeutschen Beratungen zu besprechen. Man forderte eine internationale Prüfung der Voraussetzungen der Wahlen. Als jedoch der Staatspräsident der DDR, Wilhelm Pieck, dem Bundespräsidenten Professor Heuß in einem Brief bestätigte, daß die Regierung der DDR „mit der Überprüfung in allen Teilen Deutschlands einverstanden ist", wobei sie die Meinung vertrete, „daß eine solche Überprüfung am besten von den Deutschen selbst durch gemischte Kommissionen oder aus den Vertretern Ost- und Westdeutschlands zusammengesetzte Kommission unter der Viermächtekontrolle von Vertretern der UdSSR, der USA, Englands und Frankreichs", da rief man ausgerechnet die UN an, also jene Institution, die auf Grund internationaler Abmachungen weder für die Lösung solcher Nachkriegsfragen zuständig ist noch laut ihrer eigenen Charta das Recht hat, sich in die inneren Friedlichen Angelegenheiten eines Volkes einzumischen.

Alle diese Winkelzüge sind durchkreuzt worden. Vor der UN hat die Regierungsdelegation der DDR den Bonner Einheitsbauchlern die Maske heruntergerissen. Was Dr. Bolz dort sagte, ist unbestreitbar: Wer die Remilitarisierung Westdeutschlands will, kann nicht die Einheit Deutschlands wollen. Wer den Krieg vorbereitet, kann nicht die friedliche Wiedervereinigung erstreben.

Das letzte Wort in der Frage der Wiedervereinigung Deutschlands ist noch nicht gesprochen. 1951 war erst ein Anfang. Der Kampf wird weitergehen, und an seiner Spitze wird wie bisher die DDR stehen. Die Bonner Spalter und Remilitaristen bedauernd, meinte unlängst eine reaktionäre Zeitung des Auslandes, es sei zu befürchten, daß die DDR mit ihren Einheitsvorschlägen Bonn auch fernerhin „die Hölle heiß machen werde". Worauf man sich verlassen kann.

Her mit dem Friedensvertrag!

Eine weitere Rechnung der Imperialisten war diese: Gelingt es, ganz Deutschland einen Friedensvertrag vorzuenthalten, so wird das ungeheinderte Westdeutschland ein Kriegsbündnis aufzwingen können.

In zahlreichen Geheimbesprechungen zwischen Adenauer und den Hohen Kommissaren ist in den letzten Monaten dieses Kriegsbündnis vorbereitet worden. Doch alle Geheimnisterei war umsonst. Die westdeutsche Bevölkerung selbst hat Alarm geschlagen, und der von der Volkskammer der DDR geforderte beschleunigte Abschluß eines Friedensvertrages wird überall in Deutschland leidenschaftlich unterstützt. Es ist überaus aufschlußreich, daß die Bonner Remilitarisien auf den zweiten Punkt des Volkskammervorschlages über den Friedensvertrag bis heute überhaupt nicht eingegangen sind. Hartnäckig schweigen sie. Was könnten sie dazu auch, erklären! Sie könnten nur eingestehen, daß sie keinen Friedensvertrag wollen.

Die Regierung und die Bevölkerung der DDR jedoch bestehen auf einem Friedensvertrag der Siegermächte mit Deutschland. Anfang Juni haben in der Volksbefragung 95,8 Prozent der wahlberechtigten Bürger der DDR einen Friedensvertrag verlangt. Und auch die westdeutsche Bevölkerung wünscht ihn mit großer Mehrheit, wo immer in Westdeutschland die Volksbefragung gegen die Remilitarisierung und für den Abschluß eines Friedensvertrages durchgeführt wird.

Die Initiative zu dieser Volksbefragung ging bekanntlich von Kreisen westdeutscher Friedenskämpfer aus. Für die Regierung der DDR war es selbstverständlich, das Volk in Fragen entscheiden zu lassen, die Grundfragen seiner künftigen Existenz sind. Die DDR wirbt seit damit an allen Fronten, unermüdlich, niemals wieder für den Krieg zu schuften und im Kriege zu bluten. Die jüngsten Ergebnisse der Volksbefragung gegen die Remilitarisierung beweisen es. Die lustige Apfelsinenrechnung der amerikanischen Kriegstreiber wird nicht aufgehen. Das große Beispiel friedlicher Aufbauarbeit aber zündet und wird mit jedem Jahre mehr zünden.

Viel hat die DDR schon für die friedliche Wiedervereinigung Deutschlands getan, und nicht wenig ist es, was sie in ein vereintes Deutschland mithinnen wird. Vor allem jene freundschaftlichen politischen und wirtschaftlichen Beziehungen, die sie mit der Sowjetunion, den volksdemokratischen Staaten und der Volksrepublik China verbindet. Im vergangenen Jahr wurden diesen Ländern eine Reihe langfristiger Handelsabkommen abgeschlossen. Diese Abkommen, die heute nur der Bevölkerung der DDR Nutzen bringen, könnten ganz Deutschland zu einer neuen Wirtschaftsblüte verhelfen.

Ein großer Anfang ist in der DDR gemacht, ein Anfang zu einem Leben in Frieden und Wohlstand. Doch das ganze deutsche Volk, alle anderthalb Millionen Menschen haben den Aufruf des Weltfriedensrates zum Abschluß eines Friedenspaktes zwischen den fünf Großmächten unterschrieben, und die Unterschriftensammlung geht weiter.

*

Voll Bewegung erfüllt der Schriftsteller von Elisa Branco, der brasilianischen Arbeiterin und Mutter, die am 7. September 1950, als der Tag der nationalen Unabhängigkeit gefeiert wurde, von den zur Parade angetretenen Truppen mit Gewehrkolben niedergeschlagen und getötet wurde. Sie hatte nichts getan, als daß sie einen Strauß Blumen für das Denkmal des Amerikanern gegenüber bewiesen und andere, die dasselbe taten, hatten ihre Empörung über die Ungeheuerlichkeit für das italienische Volk, die wirtschaftliche Last der Atlantikpakthilfe nicht zu tragen. Mit gutem Grund forderte Togliatti Ende September neue Parlamentswahlen als einziges Mittel, um Italien einer verantwortlichen Regierung zu geben.

Im Oktober wurde die Schwäche der neuen Regierung de Gasperis offenbar. Nach einer heftigen Kritik der Linken gegen die Politik des italienischen Innenministers Scelba schüttete dieser Krankheit vor, um sich vor den Angriffen der Opposition zu retten. Inzwischen dieser Angriffe war die in dem Prozeß von Viterbo gegen Mitglieder der Geheimorganisation der Scelba-Polizei mit der sizilianischen Gluliano verbunden. Es ist die gleiche Polizei, die auf Befehl des Innenministers bei Demonstrationen und Streiks die demokratischen Kräfte niederknüppelt.

*

Im November ereignete sich die große Hochwasserkatastrophe im Po-Delta, die die ganze Welt erschütterte und erneut bewies, daß die Regierung die Politik der Sozialreaktionäre einstellen muß, wenn sie sich das Volk dem Ruin ausliefern will. Die Forderung der Friedenskämpfer, die 250 Milliarden Lire des Rüstungsetats des italienischen Kriegsministeriums für die Wiederherstellung der überschwemmten Gebiete zu verwenden, kann nicht übersehen werden, wenn sich die Regierung in die Meinung nicht ignorieren will.

Daß de Gasperi jedoch nicht daran denkt, den Forderungen des italienischen Volkes nach Frieden und Wohlstand Rechnung zu tragen, wurde klar, als die Regierung am 20. Dezember die militärischen Klauseln des italienischen Friedensvertrages für null und nichtig erklärte. Die mit Zustimmung der Westmächte unternommene eigenmächtige Revision dieses Vertrages soll die unbegrenzte Aufrüstung Italiens im Rahmen des Nordatlantikblocks ermöglichen. Das Jahr 1952 wird zeigen, daß sich die Werktätigen Italiens mit dieser Politik ihrer Regierung nicht ohne weiteres abfinden werden. Es wird dem italienischen Regierungschef weitere, schärfere Kriegen bringen.

Träger des internationalen Stalin-Friedenspreises

JORGE AMADO

Wir trafen den berühmten brasilianischen Schriftsteller Jorge Amado in der Nähe von Prag in einem Schloß, das den tschechoslowakischen Schriftstellern gehört.

„Für mich", sagte Amado, „wie für viele Friedenskämpfer sind diese Tage der Freude. Die hohe Auszeichnung verpflichtet mich, noch mehr zu tun. Ich denke jetzt an mein unterdrücktes Volk und an Moskau, an den großen Stalin, der mein Volk wie alle Völker zum Kampf für Frieden, Freiheit und Demokratie angerufen."

Voll Begeisterung erzählt Amado von dem für seine Freiheit kämpfenden brasilianischen Volk, von seinem Freund Louis Carlos Prestes, Schon 1946, sagt er, warnte Prestes das brasilianische Volk vor der Gefahr eines neuen Krieges und appellierte an das Volk, für die Verteidigung des Friedens einzutreten.

Damals war Amado Deputierter des brasilianischen Parlaments. Ohne zu zögern, begann er den aktiven Kampf gegen diejenigen, die Tod und Elend über die Welt bringen.

*

Der erste Nationalkongreß der Friedenskämpfer in Brasilien wurde mit Revolverschüssen eröffnet. Die Polizei unternahm einen grau-

samen, brutalen Ueberfall auf friedliche Menschen. Damals begann das brasilianische Volk zu begreifen, daß auch Brasilien von der Gefahr eines Krieges und des Faschismus bedroht ist, daß der Kampf für den Frieden untrennbar mit dem Kampf für Freiheit und Unabhängigkeit in Brasilien erkannten, daß die amerikanischen Imperialisten danach streben, ihre Aggression gegen die Befreiungsbewegung in anderen Ländern auch in Brasilien zu verwirklichen. Immer mehr Menschen in Brasilien erkannten, daß die Kriegsgefahr für alle Völker größer wird, obwohl die Flamme des Krieges in einem anderen Erdteil, in Asien, wütet.

Der Schriftsteller führt überzeugende Tatsachen an, die das Anwachsen der Friedensbewegung in seinem Heimatland beweisen. Die Sammlung von Unterschriften für den Stockholmer Aufruf brachte in Brasilien mehr als zehn Millionen Unterschriften. Schon mehr als anderthalb Millionen Menschen haben den Aufruf des Weltfriedensrates zum Abschluß eines Friedenspaktes zwischen den fünf Großmächten unterschrieben, und die Unterschriftensammlung geht weiter.

*

Voll Bewegung erfüllt der Schriftsteller von Elisa Branco, der brasilianischen Arbeiterin und Mutter, die am 7. September 1950, als der Tag der nationalen Unabhängigkeit gefeiert wurde, von den zur Parade angetretenen Truppen mit Gewehrkolben niedergeschlagen und getötet wurde. Sie hatte nichts getan, als daß sie einen Strauß Blumen für das Denkmal des Amerikanern gegenüber bewiesen und andere, die dasselbe taten, hatten ihre Empörung über die Ungeheuerlichkeit für das italienische Volk, die wirtschaftliche Last der Atlantikpakthilfe nicht zu tragen. Mit gutem Grund forderte Togliatti Ende September neue Parlamentswahlen als einziges Mittel, um Italien einer verantwortlichen Regierung zu geben.

Im Oktober wurde die Schwäche der neuen Regierung de Gasperis offenbar. Nach einer heftigen Kritik der Linken gegen die Politik des italienischen Innenministers Scelba schüttete dieser Krankheit vor, um sich vor den Angriffen der Opposition zu retten. Inzwischen dieser Angriffe war die in dem Prozeß von Viterbo gegen Mitglieder der Geheimorganisation der Scelba-Polizei mit der sizilianischen Gluliano verbunden. Es ist die gleiche Polizei, die auf Befehl des Innenministers bei Demonstrationen und Streiks die demokratischen Kräfte niederknüppelt.

*

Im November ereignete sich die große Hochwasserkatastrophe im Po-Delta, die die ganze Welt erschütterte und erneut bewies, daß die Regierung die Politik der Sozialreaktionäre einstellen muß, wenn sie sich das Volk dem Ruin ausliefern will. Die Forderung der Friedenskämpfer, die 250 Milliarden Lire des Rüstungsetats des italienischen Kriegsministeriums für die Wiederherstellung der überschwemmten Gebiete zu verwenden, kann nicht übersehen werden, wenn sich die Regierung in die Meinung nicht ignorieren will.

Daß de Gasperi jedoch nicht daran denkt, den Forderungen des italienischen Volkes nach Frieden und Wohlstand Rechnung zu tragen, wurde klar, als die Regierung am 20. Dezember die militärischen Klauseln des italienischen Friedensvertrages für null und nichtig erklärte. Die mit Zustimmung der Westmächte unternommene eigenmächtige Revision dieses Vertrages soll die unbegrenzte Aufrüstung Italiens im Rahmen des Nordatlantikblocks ermöglichen. Das Jahr 1952 wird zeigen, daß sich die Werktätigen Italiens mit dieser Politik ihrer Regierung nicht ohne weiteres abfinden werden. Es wird dem italienischen Regierungschef weitere, schärfere Kriegen bringen.

Bis 1948 war Jorge Amado Abgeordneter des brasilianischen Parlaments. Als einer der ersten ging er in das Lager der mutigen Friedenskämpfer über und nahm sormerlitt gegen den Krieg und die Herrschaft der USA-Imperialisten Stellung. Als Leiter der brasilianischen Delegation hielt er auf dem Wroclawer Friedenskongreß der Kulturschaffenden eine leidenschaftliche Anklagerede gegen die amerikanischen Verbrecher und Unterdrücker des brasilianischen Volkes. Wegen dieser Rede wurde er gerichtlich verfolgt. Aber Amado ergab sich nicht, sich keinen Schritt zurück.

Im vorigen Jahr erschien in Brasilien sein Buch „In den Ländern des Friedens", das von der Sowjetunion und den Ländern der Volksdemokratie handelt. Nur vier Tage konnte dieses Buch in der Heimat des Schriftstellers legal verbreitet werden. Am fünften Tage nach der Polizei in die Buchläden drangen und beschlagnahmte die noch vorrätigen Exemplare von diesem Buch. Aber das Buch wurde gleich darauf noch einmal illegal herausgegeben, zwei dieser Auflagen sind schon vergriffen, und schon erscheint die dritte Auflage.

„Warum ist es den Polizisten nicht gelungen, meinem Buch den Weg zum Volk zu versperren?" fragt Amado und gibt gleich darauf die Antwort: „Weil das brasilianische Volk auf der Seite des großen weltumspannenden Friedenslagers steht, in dem die Sowjetunion die Führung hat."

„Jetzt", sagt der Schriftsteller leidenschaftlich, „gibt es für die Schriftsteller keine verantwortungsvollere Aufgabe als den Kampf für den Frieden, für das Glück und die Freiheit der Volker. Der amerikanische Imperialismus zerstört die Kultur und die Wissenschaft, die Arbeit und das Leben von Millionen Menschen. Deshalb haben wir, die Vertreter der breiten Volksmassen, die große und verantwortungsvolle Aufgabe, den Frieden zu verteidigen, die Errungenschaften der Arbeit, der Wissenschaft und der Kultur zu verteidigen. Als Schriftsteller muß stets zu seinem Volk stehen, das für den Frieden kämpft."

„Ich bin besonders stolz darauf", sagt Jorge Amado, „daß mir der Stalin-Friedenspreis zusammen mit so großen Schriftstellern wie Kao Mo-jo und Anna Seghers verliehen worden ist. Ich bin besonders stolz darauf, daß ich zusammen mit ihnen der Armee von Kämpfern angehöre, die das Banner des Kampfes für die Sache des Friedens hat alle Voraussetzungen, den Sieg zu erringen. Und sie wird siegen!"

W. Konwissarow

Bericht eines westdeutschen Lehrers

Die in Westdeutschland betriebene Wiederaufrüstung führt auf allen kulturellen und wirtschaftlichen Gebieten zu einem Rückschritt, da für diese Dinge kein Geld vorhanden ist. Aber noch schlimmer ist die Tatsache, daß bereits seit längerer Zeit in den westdeutschen Schulen eine planmäßige psychologische Vorbereitung für einen neuen Krieg betrieben wird.

In Westdeutschland begann 1945 zunächst der Aufbau einer demokratischen Schule. Die Lehrerkamer Abkommen gebot uns Lehrern, die Jugend im Geiste des Friedens und der Verständigung zu erziehen. Doch bereits Ende 1947 wurde der Gesinnungsterror gegen die Schule ein Riegel vorgeschoben. Die meisten alten Lehrer, die sich nun unter den Hohenzollern die Jugend für Langemark und dann später für Stalingrad reif gemacht hatten, kamen wieder ins Amt. Die bewährten demokratischen Lehrer wurden systematisch ausgeschaltet.

Ich selbst wurde im Mai 1947 eingestellt und hielt meinen Unterricht so ab, wie ich ich mich unterschrifilich verpflichtet hatte. Im Jahre 1948 mußte ich meine erste Rüge einstecken, weil der dortige Schulrat der Meinung war, mein Unterricht stelle eine Provokation gegenüber den Flüchtlingen und Vertriebenen dar. — Ich hatte nämlich den Kindern die Aufgabe, die Verwaltung den Flüchtlingen gar keine neue Heimat geben will, um in ihnen den Wunsch nach Rückkehr in ihre Heimatgebiete aufrechtzuerhalten und sie für den geplanten Revanchekrieg zu gewinnen.

In Rheinland-Pfalz übernahm ich dann eine ländliche Schule. Durch eine Rundverfügung war im Herbst 1949 allen westdeutschen Schulen bekanntgegeben worden, daß der Schwerpunkt der Erziehung auf die Gebiete östlich der Oder-Neiße zu legen sei. Die örtliche Heimatkunde habe zurückzutreten. Ferner wurde in Lehrerkonferenzen darauf hingewiesen, daß im Unterricht den Kindern westdeutscher Friedenskämpfer aus. Für die Regierung der DDR war es selbstverständlich, das Volk in Fragen entscheiden zu lassen, die Grundfragen seiner künftigen Existenz sind. Die DDR wirbt seit damit an allen Fronten, unermüdlich, niemals wieder für den Krieg zu schuften und im Kriege zu bluten. Die jüngsten Ergebnisse der Volksbefragung gegen die Remilitarisierung beweisen es. Die lustige Apfelsinenrechnung der amerikanischen Kriegstreiber wird nicht aufgehen. Das große Beispiel friedlicher Aufbauarbeit aber zündet und wird mit jedem Jahre mehr zünden.

Viel hat die DDR schon für die friedliche Wiedervereinigung Deutschlands getan, und nicht wenig ist es, was sie in ein vereintes Deutschland mithinnen wird. Vor allem jene freundschaftlichen politischen und wirtschaftlichen Beziehungen, die sie mit der Sowjetunion, den volksdemokratischen Staaten und der Volksrepublik China verbindet. Im vergangenen Jahr wurden diesen Ländern eine Reihe langfristiger Handelsabkommen abgeschlossen. Diese Abkommen, die heute nur der Bevölkerung der DDR Nutzen bringen, könnten ganz Deutschland zu einer neuen Wirtschaftsblüte verhelfen.

Ein großer Anfang ist in der DDR gemacht, ein Anfang zu einem Leben in Frieden und Wohlstand. Doch das ganze deutsche Volk, alle anderthalb Millionen Menschen haben den Aufruf des Weltfriedensrates zum Abschluß eines Friedenspaktes zwischen den fünf Großmächten unterschrieben, und die Unterschriftensammlung geht weiter.

*

Voll Bewegung erfüllt der Schriftsteller von Elisa Branco, der brasilianischen Arbeiterin und Mutter, die am 7. September 1950, als der Tag der nationalen Unabhängigkeit gefeiert wurde, von den zur Parade angetretenen Truppen mit Gewehrkolben niedergeschlagen und getötet wurde. Sie hatte nichts getan, als daß sie einen Strauß Blumen für das Denkmal des Amerikanern gegenüber bewiesen und andere, die dasselbe taten, hatten ihre Empörung über die Ungeheuerlichkeit für das italienische Volk, die wirtschaftliche Last der Atlantikpakthilfe nicht zu tragen. Mit gutem Grund forderte Togliatti Ende September neue Parlamentswahlen als einziges Mittel, um Italien einer verantwortlichen Regierung zu geben.

Im Oktober wurde die Schwäche der neuen Regierung de Gasperis offenbar. Nach einer heftigen Kritik der Linken gegen die Politik des italienischen Innenministers Scelba schüttete dieser Krankheit vor, um sich vor den Angriffen der Opposition zu retten. Inzwischen dieser Angriffe war die in dem Prozeß von Viterbo gegen Mitglieder der Geheimorganisation der Scelba-Polizei mit der sizilianischen Gluliano verbunden. Es ist die gleiche Polizei, die auf Befehl des Innenministers bei Demonstrationen und Streiks die demokratischen Kräfte niederknüppelt.

*

Im November ereignete sich die große Hochwasserkatastrophe im Po-Delta, die die ganze Welt erschütterte und erneut bewies, daß die Regierung die Politik der Sozialreaktionäre einstellen muß, wenn sie sich das Volk dem Ruin ausliefern will. Die Forderung der Friedenskämpfer, die 250 Milliarden Lire des Rüstungsetats des italienischen Kriegsministeriums für die Wiederherstellung der überschwemmten Gebiete zu verwenden, kann nicht übersehen werden, wenn sich die Regierung in die Meinung nicht ignorieren will.

Daß de Gasperi jedoch nicht daran denkt, den Forderungen des italienischen Volkes nach Frieden und Wohlstand Rechnung zu tragen, wurde klar, als die Regierung am 20. Dezember die militärischen Klauseln des italienischen Friedensvertrages für null und nichtig erklärte. Die mit Zustimmung der Westmächte unternommene eigenmächtige Revision dieses Vertrages soll die unbegrenzte Aufrüstung Italiens im Rahmen des Nordatlantikblocks ermöglichen. Das Jahr 1952 wird zeigen, daß sich die Werktätigen Italiens mit dieser Politik ihrer Regierung nicht ohne weiteres abfinden werden. Es wird dem italienischen Regierungschef weitere, schärfere Kriegen bringen.

Ein Jahr der Krisen für de Gasperi

Von unserem Korrespondenten Luigi Anderlini

Rom, Ende Dezember

Die italienische Bourgeoisie hat sich während des Jahres 1951 in einer beobachtenden und hartnäckigen Belagerung gesehen. Dies erschwert die Aufgabe, die Ereignisse der vergangenen zwölf Monate in ihren Hauptumrissen zu nennen. Belagerungen sind weniger abwechslungsreich und interessant als offene Schlachten und zwingen zu Wiederholungen; ihr Bild ist monoton.

Die Hochwasserkatastrophen, die sich unlängst im Süden und nördlich des Landes ereigneten, sind nicht die ersten in Italien. Bereits im Januar und Februar des Jahres wurde viel von Ueberschwemmungen und von Schäden durch Witterungseinflüsse gesprochen. Damals überschwemmte der Reno 8000 Hektar Land und der Po setzte die Umgebung von Piacenza unter Wasser. Der Grund dieser Ueberschwemmungen lag nicht darin, daß Italien besonders starke Regenfälle zu verzeichnen hatte, sondern darin, daß es — wie Nenni es einmal ausdrückte — in Italien Dutzende von „Existenzproblemen" gibt, die ebenso wie vor 50 Jahren gelöst werden müssen und denen ständig die Dinge mit einem „Maßnahmen" nennt, vorangestellt werden.

*

Neben dem Problem der Regulierung der großen Flüsse und der Wohnungsnot — in manchen Gegenden in Süditalien haben jeweils sieben Personen in einem Raum zu leben — ist das große Problem des Südens ungelöst, die Lebensfrage von Millionen Bauern. Die Verbesserungen, die Bauern hielten in den letzten Tagen des Jahres ihren Landeskongreß in Neapel ab. Sie haben für die kleinen Landwirte, die ihren Boden selbst bebauen, eine neue Form der autonomen Organisation gefunden, die ermöglichte der fortschrittlichen demokratischen Bewegung, auf breiterer Basis Bündnisse zu schließen und in den politischen Kampf Kräfte einzubeziehen, die lange abseits gestanden hatten.

Die Bauern des Südens haben im Jahre 1951 bedeutende Siege dadurch errungen, daß sie ihr Schicksal in die eigenen Hände genommen haben. Bereits im Januar und Februar ging die Polizei Scelbas gegen Demonstrationszüge vor, die die demokratischen Gewerkschaften im Süden des Landes organisiert hatten; in einem Fall wurde von der Polizei sogar ein Flugzeug gegen Streikende eingesetzt. Die italienischen Bauern, besonders die Landbevölkerung in Süditalien, haben ihre besondere Art des Streikes, den „umgekehrten" Streik. Sie machen sich an Arbeiten, die ihnen schon dutzendfach von der Regierung versprochen wurden und die sie niemals erhalten haben, oder sie beseitenen Brachen, die Grundgrundbesitzern gehören, in Kultur zu urbar. Diese Form des Kampfes hat in den letzten Jahren in Molise, Lesina und Montescaglioso zu glorreichen Siegen geführt. Aber erst im Jahre 1951 fühlte sich die italienische Regierung verpflichtet, etwas zu unternehmen. Am 12. Mai verabschiedete das Parlament nach langen Debatten das Gesetz über die „Riforma stalcio". Dieses Gesetz entspricht keineswegs den Wünschen der Bauern, setzt aber grundsätzlich fest, daß Großgrundbesitzer enteignet werden können. Das Gesetz wurde nicht vom Parlament verabschiedet worden, wenn nicht die Bauern durch ihre Aktionen dafür gesorgt hätten, daß der rechte Flügel der Partei de Gasperis, die Agrarier, hatten offen dagegen Stellung genommen, obgleich es von christlich-demokratischen Landwirtschaftsminister eingebracht worden war.

*

Mit der sizilianische politische Ereignis des Jahres 1951 war in Italien die Krise des sechsten Kabinette de Gasperis. Die Ursachen, die zu dieser Krise führten, sind in Italien bekannt. Die Gründe der Krise der aggresiven Atlantikpaktpolitik. Die Entwicklung nahm folgenden Verlauf.

Am 17. Januar stattete General Eisenhower Rom seinen ersten Besuch ab, und die italienischen Friedenskreise organisierten in allen Städten Italiens Protestkundgebungen zu seinem Empfang. Das Ausmaß dieser Demonstrationen war ein Beweis für italienische Regierung außergewöhnlich. Die Polizei wußte sich nicht anders zu helfen, als auf die Demonstranten zu schießen. Drei Arbeiter wurden getötet. Die Verwirrung der Regierung war groß. Innerhalb der christlich-demokratischen Parlamentsfraktion breitete sich die Krise aus, und als die Regierung am 24. Januar zurücktrat, streckte freie Hand in Wirtschaftsfragen forderte, sprachen sich 80 Abgeordnete gegen das Kabinette de Gasperis dagegen aus. Die Regierung trat den Rückzug an, der Fremierminister wurde sich aus dem Staube und unternahm eine Reise nach Mergueritte Ligure, wo er eine ergebnislose Zusammenkunft mit Pleven hatte.

Nach seiner Rückkehr nach Rom sollte de Gasperi eine neue Ueberraschung erleben. Am 23. Februar erlitt die italienische Regierung zum zweitenmal am Tage 15. April 1948 eine Niederlage im Parlament. Sie blieb bei einer Abstimmung über einen Abänderungsvorschlag, den ein kommunistischer Abgeordneter eingebracht hatte, mit drei Stimmen in der Minderheit. Die Krise erschütterte das Kabinett zutiefst. Wieder riß de Gasperi aus. Diesmal reiste er nach London, wo er sich mit Morrison traf.

Ein dritter Schlag wurde dem Regierungschef mit den Gemeindewahlen vom 27. Mai, 3. Juni und 10. Juni versetzt. Es gelang den Christlich-Demokraten zwar mit Hilfe eines betrügerischen Wahlgesetzes, sämtliche Gemeindeverwaltungen zu erobern, die sich in Händen der Linken befanden, aber die Christlich-Demokratische Partei verlor eine Million Stimmen bei 10 Millionen Wahlberechtigten. Den Linken gewannen 70 000. In Sizilien, bei den Wahlen für die Provinzialverwaltungen, war die Niederlage noch niederschmetternder. Die Christlichen Demokraten verloren dort 400 000 Stimmen, und der Volksblock gewann 180 000.

*

Im Juni reifte die Krise weiter. Der Nationalrat der Christlich-Demokratischen Partei, der in einem Kloster in Grottaferrata tagte, konnte sich nicht einigen. Gegensätze zwischen den Parteiführern am Tagesliicht. Die Sozialisten, die gelegentlich der Wahlen mit der Regierung zu beteiligen. De Gasperi war gezwungen, die Gemeindewahlen im Süden des Landes zu vertagen, da man entdeckt hatte, daß das Wahlbetrugssystem im Süden nicht die erhofften Resultate bringt.

Die Gründe, die endlich den Sturz des sechsten Kabinette de Gasperis herbeiführten, waren wirtschaftspolitischer Art. Finanzminister Pella hatte Maßnahmen nach Meinungsverschiedenheiten mit dem Vorstand der Christlich-Demokratischen Partei. Die Krise war da. Pella war einer der Hauptverantwortlichen für die ernste wirtschaftliche Lage des Landes, die 2,5 Millionen Arbeitslosen Italiens, die zahllosen Schließungen von Betrieben und die Schwierigkeiten des Handels. Die Verwirklichung der Atlantikpaktpolitik, die dem Lande unerträgliche Lasten aufbürdet, war also die Hauptursache dieses Sturzes des sechsten Kabinette.

Nach 14 Tagen war de Gasperi in der Lage, sein siebentes Kabinett vorzustellen, aber die Problemen, denen er gegenüberstand, waren die gleichen geblieben.

*

Nicht zu trennen von dieser Geschichte einer Krise ist die Geschichte der Kämpfe, die die demokratische Opposition führte. Hierzu gehören die fortgesetzten harten Schlachten im Parlament, die großen Streike am 8. Mai und 19. September und die 16 Millionen Unterschriften, die die Friedensfreunde für den Berliner Appell sammelten. Hierzu gehört weiter der ergreifende Kampf der 5000 Arbeiter von „Reggiane", die sechs Monate lang den „umgekehrten Streik" durchführten und gegen den Willen ihrer Direktion landwirtschaftliche Maschinen herstellten, und die großen von den Gewerkschaften organisierten Streike gegen die Lebensmäßige Ausbeutung der Arbeiter.

Im September bemühte sich de Gasperi erneut, seine Probleme durch eine Auslandsreise zu lösen. Diese Mal waren die USA sein Reiseziel. Aber seine Besprechungen in Ottawa und in Washington führten zu nichts anderem, als daß sie einerseits seine Willfährigkeit den Amerikanern gegenüber bewiesen und andererseits die immer klarer zutage tretende Unmöglichkeit für das italienische Volk, die wirtschaftliche Last der Atlantikpakthilfe nicht zu tragen.

Tito greift auf „bewährte" Kräfte zurück

Jugoslawiens Staatschef Tito befindet sich ebenwohl wirtschaftlich als auch politisch in einer ernsten Krise, seine USA-hörige Politik hat er sich vom Volk isoliert. Er kann sich nur noch durch eine Terror- und Gewaltherrschaft und durch seine Armee an der Macht halten. Am vergangenen Sonnabend veröffentlichte die Belgrader Regierung eine Erklärung, in der 30 000 politische Emigranten zur Rückkehr nach Jugoslawien aufgefordert werden. Ihnen allen — es handelt sich in der Mehrzahl um Kollaborateure mit der faschistischen Besatzungsmacht aus den Jahren 1941 bis 1944 — ist Straf- und Rechtsschutz zugesichert worden.

Diese Taktik der faschistischen Clique um Tito und Rankovic ist nicht neu. Bereits im Jahre 1950 hat sie über 17 000 Kriegsverbrecher aus den Gefängnissen entlassen. Die meisten von ihnen erhielten wichtige Posten im Staatsapparat und in der Armee. Es ist heute so, daß das jugoslawische Volk von Leuten regiert wird, die fast ausnahmslos unter dem monarchistischen Regime wichtige Posten innehatten. So sind zum Beispiel von den 30 Abgeordneten Serbiens in der Nationalitätenkammer 26 Vertreter der ehemaligen, Von den 60 Abgeordneten Kroatiens und Slowenien waren 33 unter dem monarchistischen Regime Führer monarchofaschistischer Pogromorganisationen. Sie sind mitverantwortlich für den brutalen Mordterror, der seinerzeit gegen die jugoslawischen Kommunisten ausgeübt wurde.

Mit den 50 000 Emigranten, die Tito jetzt nach Jugoslawien zurückruft, will er das Terrorregime der alten monarchistischen Clique nicht nur fortsetzen, sondern auch noch verschärfen. Er braucht diese faschistischen Elemente, um das Volk im Zaum zu halten. Aber die jugoslawischen Arbeiter und Bauern sind nicht gewillt, einschüchtert noch willenlos. Ihr Kampf gegen das Tito-Regime äußert sich in zahllosen Massenstreiks, die in allen großen Industriezentren stattfinden. Er äußert sich ferner in dem passiven Widerstand der Bauern, die sie weigern, jugoslawische Zeitungen zugeben mußten — zum Beispiel in Kroatien in vorigen Jahr nicht einmal 40 Prozent des Anhaupliegs erfüllten, im Gebiet von Kragujewac nur 2 Prozent und im Bezirk Belgrad knapp 3 Prozent der für den Winterweizen vorgesehenen Fläche bestellen. Zehntausende von Arbeitern weigern sich beharrlich, an den zahlreichen im Bau befindlichen USA-Stützpunkten mitzuarbeiten, und bleiben trotz Drohungen und Terror der Arbeit fern.

Schon vor Monaten sind in den Bergen Jugoslawiens die ersten Partisanenabteilungen aufgetaucht. Sie führen als die aktivsten Vertreter des jugoslawischen Volkes den erfolgreichen Kampf gegen die titoistische Gangsterpolizei. Zusammen mit allen Werktätigen werden sie auch mit den 50 000 faschistischen Emigranten fertig werden.

Me.

56,8 Milliarden Dinar Handelsdefizit

Belgrad (ADN). Das Defizit der Handelsbilanz in Tito-Jugoslawien für das Jahr 1952 wird mit 56,8 Milliarden Dinar, das sind etwa 200 Millionen USA-Dollar, veranschlagt. Das geht aus offiziellen Budgetangaben hervor.

Sanitized Copy Approved for Release 2011/01/07 : CIA-RDP82-00038R001100100001-9

Nr. 2 (2028) **BERLINER RUNDSCHAU** Donnerstag, 3. Januar 1952

Peter Wipp

Kennt Sie dan?

Piefke, Amt für . . . hab's vergessen! — hat mit Schönschrift und Bedacht seinen Teil zum Wiederaufbau planvoll zu Papier gebracht.

Drei Prozent — so schrieb er — kann ich nicht entbehren, irgendwann, Meine Frau macht mir sonst Szenen, und die kauft bei der HO.

Aufbauschichten — schrieb er weiter — da sind schon so viele bei. Dieses gibt bei ungelernten Kräften doch nur Zeitdelei.

Außerdem — in Wind und Wetter! Das hat mir der Arzt verwehrt. Durch ein Rheuma in den Beinen ist mir schon der Dienst erschwert.

Vielleicht, schrieb er selbstverpflichtend, könnte ich die Stunden, die and're übernommen haben, zählen. Denn was meinen Sie,

wie sich manche drücken wollen, hinternum und auch mit List vor der Pflicht, der ewig-vollen, was nicht zu begreifen ist.

Eine Wohnung, schrieb er endend, darauf reflektier' ich sehr. Mit den besten Aufbaugrüßen! Piefke, Unterseekrist.

P. S. Bitte ich den Vorschlag wohlwollend zu registrieren, und gegebenenfalls schon heute mit der Wohnung zu prämieren.

*

Die Moral von der Geschichte, die kommt, Gott sei Dank, zu spät. Piefke steht schon im Museum als verstaubte Rarität.

BERLINER MOSAIK

Acht weitere Eiskellereien verkaufen für die HO, und zwar: Ch. Erickson, Joachimstraße 20; B. Bartsch, Stolpische Straße 41; L. Kell, Dresdener Straße 21; A. Friedrich, Schwedter Straße 17; O. Murkner, Mahlsdorf, Hultzendorf Damm 102; H. J. During, Rapperstraße 35; Fr. Schmidt, Wilhelmsruher Straße 11; O. Klein, Blankenburg, Buchenhain Straße 24.

Die Mitgliederabteilung der Konsumgenossenschaft Groß-Berlin, Lichtenberg, Rittergutstraße 19—20, ist wegen der Jahresabrechnungsarbeiten stark überlastet. Sie bittet deshalb die Konsummitglieder, sich in allen eventuellen Fragen an ihre zuständigen Beitrittsstellen zu wenden, deren Anschrift wie folgt lautet: Für den Bezirk Mitte in der Ausstellung Straße 33, für Prenzlauer Berg, Weißensee und Pankow in der Schönhauser Allee 148, Tel. Norden 20 96 42; für Treptow in Niederschöneweide, Schnellerstraße 123, für Köpenick in Friedrichshagen, Fürstenwalder Damm 141, für Lichtenberg in der Herbarthstraße 21, für Weißensee in der Gehringstraße 35/36 und für Pankow in der Breiten Straße 19.

Was wird gesendet?

Berliner Rundfunk

Freitag, 4. Januar

11.00: Nachrichten / 12.10: Klavier zur Werkpause / 13.00: Kindefunk / 14.05: Eine Reise durch die Lotter des Volkswirtschaftsplans / 17.00: Hier spricht die RFG! / 17.15: Nachmittagskonzert / 18.00: Friedensbewegung / 18.30: Polnischer Tee-Tanz / 19.15: „Der Chirurg", Hörspiel / 22.00: Nachrichten.

Deutschlandsender

Freitag, 4. Januar

12.30: Nachrichten / 12.45: Mittagskonzert / 15.00: Kinderfunk / 16.35: Freundschaft der Völker mit der SU / 17.00: Deutsch-polnischer Echo / 17.45: Die DDR im friedlichen Aufbau / 18.00: Konzert für die beste Werktätige / 19.30: Nachrichten / 20.00: Sinfonietta, zwei Intermezzi von Perglesi / 21.20: Nachrichten.

Mitteldeutscher Rundfunk

Freitag, 4. Januar

12.00: Nachrichten / 12.25: Musik zum Mittag / 15.00: Pionierfunk / 17.00: Wissenswert und wichtig / 17.20: Das Zeitgeschehen / 18.20: Wort der freien Zeitgenossen / 20.00: „Brigade Korhan", Hörspiel / 21.45: Nachrichten.

Moskau sendet in deutscher Sprache

7.30—7.59 Uhr: 31 — 41 — 49 m / 8.00—8.30 Uhr: 41 — 49 m / 12.00—12.22 Uhr: 25 — 31 m. 16.30—16.58 Uhr: 41 — 49 — 197 — 227 m / 17.00—17.28 Uhr: 25 — 31 — 41 — 49 — 197 — 227 m / 19.00—19.30 Uhr: 41 — 49 — 197 — 227 m / 21.00—21.30 Uhr: 25 — 31 — 41 — 49 — 197 — 227 m / 22.00—22.59 Uhr: 49 — 213 — 227 m.

Wie wird das Wetter?

Wettervorhersage des Hauptwetterdienststelle Potsdam

Temperatur am 3. Januar, 12 Uhr: 2 Grad. Druck auf Meeresspiegel umgerechnet, 1000 Millibar — 750 mm, fallend.

Wettertage: Die Südwestströmung dauert Nordwest- und Nordströmung dauert vorläufig an. Sie greift auswärts am Ostrand der Alpen ab und führt kühle Meeresluft nach Mitteleuropa.

Aussichten für Berlin und die DDR

Am Donnerstag bei lebhaften südwestlichen bis westlichen Winden kühl, wechselhaftes Wetter mit Schauern. Tagesschwankungsspielraum bei 2 Grad, nachts etwa naher 0 Grad, leichte Frostlage.

Wir bauen eine „grüne" Stadt

Von W. Meusel, Abteilung Aufbau, Amt für Grünplanung

Schon die Weltfestspiele gaben Anlaß, die Straßenzüge Berlins zu bereinigen und Trümmer in großer Menge zu beseitigen. Neue Grünflächen entstanden sozusagen über Nacht. Mit großer Begeisterung haben viele tausend Hände mitgeschafft. Nun soll ein noch schöneres Berlin entstehen.

Ein Berlin ohne Grünanlagen, ohne Erholungsplätze für Kinder und alte Leute ist für uns nicht mehr denkbar. Die neuen Wohnkilometer Bebauung und Bodenspekulationen sind vorbei. Der Großstadtbewohner braucht besonders im Innenstadtgebiet Erholungsplätzen. Mütter und Kinder können nicht erst weit fahren. Deshalb hat der Magistrat von Groß-Berlin Gelände bereitgestellt, um schöne Grünflächen mit Blumen und Rasen, Sträuchern und Bäumen schaffen zu können.

Die Bauhetreuung Berlin mit ihrer neugeschaffenen Abteilung Grünflächenwirtschaft hat daraufhin mit einem sachkundigen Stab von Gartenarchitekten im Auftrag des demokratischen Magistrats von Groß-Berlin die Pläne für Sportanlagen, öffentliche Grünanlagen mit Kinderspielplätzen und Liegewiesen, Gärten und Kindertagesstätten und Altersheimen. Mit der Ausführung durch volkseigene Gartenbaubetriebe soll sofort begonnen werden. Dabei werden viele freiwillige Kräfte mithelfen, das bedeutet die Einsparung von großen Geldbeträgen, die für aber Tausende von Blumen und Blütengehölzen verwendet werden können. Blühende Gärten sollen in der neuen Hauptstadt Deutschlands entstehen.

Aus der Fülle der 200 Vorhaben, davon 50 Sportanlagen, nur einige wenige: So werden besonders in Stadtbezirk Mitte — neue Grünanlagen mit Kinderspielplätzen in Größe von 20 000 qm am Heinrich-Heine-Platz, an der Adalbertstraße, am Georgenkirchplatz und an der Schwartzkorstraße entstehen. Neu gestaltet wird auch der Monbijoupark. Nach der Enttrümmerung werden dort viele Bäume und Sträucher gepflanzt werden. Weiter werden im Bezirk Prenzlauer Berg die großen Spielplatzanlagen des Humannplatzes und des Arnimplatzes fertiggestellt. Auf dem Falkplatz nördlich des Berliner Sportparks sollen große Liegewiesen geschaffen werden, auf denen eine Vielzahl moderner Kinderspielgeräte dann der Jugend zur Verfügung steht. Der Bunker auf dem Syringenplatz wird mit Trümmermassen zugeschüttet werden. An seine Stelle kommt eine Rodelbahn. Die Sportler wird besonders interessieren, daß die Sportplatzanlagen an der Zeltersstraße und an der Cantianstraße weiter ausgebaut werden. Hier können in erster Linie die Sportler freiwillige Arbeit leisten, um alle ihre Wünsche über sportgerechte Platzgestaltung selbst zu erfüllen. Viel Arbeit ist noch für die schöne Ausgestaltung der viele tausend Quadratmeter großen Grünanlage im neuen Wohngebiet der Stalinallee zu leisten. Hierhin sind die Pläne mit besonderer Sorgfalt ausgearbeitet, um die Wohnungen unserer Werktätigen großzügig in gesundes Grün einzubetten. Wenn alle mit anpacken, dann wird das Ziel, ein neues und schöneres Berlin zu schaffen, schon 1952 allgemein sichtbare Erfolge zeigen.

„Wir bauen unsere Hauptstadt — und alle bauen mit!" Unter dieser Parole begann gestern der Masseneinsatz freiwilliger Helfer der Berliner Bevölkerung. Selbst dieser zehnjährige Junge (Bild links) war begeistert mit dabei, als die Frauen und Männer der SED-Landesleitung Groß Berlin, die geschlossen am Wiederaufbau Berlins teilnimmt, Hans Jendretzky und Ernst Hollmann von der Landesleitung der SED (Bild rechts) waren pünktlich zur Stelle und beteiligten sich mit besonderem Eifer bei den Enttrümmerungsarbeiten in der Wadmannstraße.

Aufn. (3 Fotos): Illus

Platz für ein neues Berlin!

Man möchte hundert Arme haben, man möchte dem Jungen im blauen Hemd dort vom Berliner Glühlampenwerk die Spitzhacke aus der Hand nehmen, man möchte der Kollegin Heine aus dem Lohnbüro von Niles den Hammer wegnehmen oder sich den Spaten von dem Kollegen der BVG ausbitten, man möchte mit stellen Ellenbogen die Neugierigen beiseite drängen, wenn man die Hacke mit den abgeputzten Steinen zu dem Stapel trägt — „gehen Sie weg, wir arbeiten hier!" — oder man möchte wie Frau Rothke aus Kreuzberg den 300 Westberlinern dort oben zurufen: „Na, wie geht's?"

Nur um noch einmal diese Antwort zu hören: „Prima, wir brauchen Sie nicht mehr!"

Bis zum Mittwoch stand es auf dem Papier, lieblos hingeworfen, phantastisch. Man sagte „Ja" dazu und „Es wird schön werden!" Und man überlegte und rechnete: 20 oder 50 Aufbauschichten könnisse du auch leisten . . . Und dann kam dieser Abend!

„Kopf weg!" schreit eine Stimme, und vor unseren Füßen fällt eine Mauer zusammen. In dem Augenblick flammen die Scheinwerfer auf. Der Kollege vom Gaswerk Dimitroffstraße lacht: „Plinkilich wie die Maurer!" und schon stürzen sich die „Heinzelmännchen" auf die Steine, putzen die heilen ab und verladen die Trümmer auf den Lkw. Wenige Schritte weiter leuchten drei rote Buchstaben im Scheinwerferlicht auf dem „Gipfel" des Schuttberges — BVG! „Noch jemand ohne Fahrschein?" fragt die kleine Schaffnerin höflich und reicht ihren Ziegelstein weiter.

In der Mehlnert-Ecke Buschingstraße hacken die Kollegen des VEB Niles, daß der Staub nur so fliegt. Kollege Brandt gibt dem Nachbarn handhabt die Schippe mit so verbissenem Gesicht, als lägen ihm die Trümmer auf der Seele. „Tun sie auch", lacht Frau Lehmann aus dem Lohnbüro — „darum müssen sie auch weg!" Daß ein Hauptbuchhalter auch Steine abputzen kann, beweist Kollege Seiffert.

In der Wehserstraße ist fast kein Durchkommen. „Wie zivjel sind hier!" murren einige. „So weit gibt's ja nich!' kommt prompt die Antwort. „s alles nur 'ne Frage der Organisatiert Und die wird schon werden, Hauptsache der gute Wille ist erst mal da!"

Aber „guter Wille" ist gar kein Ausdruck für das, was sich in diesen Abendstunden in den Straßen Berlins abspielte. Eine Schlittenstraße, die III. Weltfestspiele der Jugend und Studenten vor fünf Jahren, ist wieder lebendig geworden. Und während Kollege Mix, der vom 25 Mann starken Aufbaukomitee von Siemens-Plania gehört, uns den neuesten Stand der freiwilligen Aufbauverpflichtungen verrät (680 Zeichnungen für die Aufbaulotterie und 429 Verpflichtungen zur Ableistung von insgesamt 9442 Halbschichten — das sind 28 326 Arbeitsstunden), grüßen vom Hochhaus Weberwiese zahllose Scheinwerfer herüber. Scheinwerfer, die nicht mehr Trümmerfelder, sondern schon den ersten Bauwerken des neuerstehenden, schöneren Berlin bestrahlen.

h. h.

. . . und vom Hochhaus grüßen die Scheinwerfer herüber

In der Vorhalle des schönen Kulturhauses von Siemens-Plania drängen sich am Nachmittag des 2. Januar mehr als 200 Menschen, und draußen auf der Anfahrstraße zum Fabrikgelände sind es bestimmt weniger.

„So viele haben mir tatsächlich kaum erwartet!" meint strahlend der erste Parteisekretär, Alfred Grün, „das wird der richtige Auftakt zum Geburtstag unseres Präsidenten!"

Von der Spitze des Zuges, der sich inzwischen formiert hat, klingt ein Lied herüber, „Auf auf, bau auf!" Und die roten, schwarzrotgoldenen und blauen Fahnen, die dem Marschblock vorangehen, flattern lustig im feuchtkalten Januarwind.

„Siemens-Plania geht zum Aufbau Berlins!" verkündet das Transparent, das dem Zuge vorangetragen wird; dicht dahinter marschieren die Kollegen der Brigade „Ernst Kamieth" mit geschulterten Picken und Spaten. Singend geht es durch Lichtenberg bis zur Tilsiter Straße. Hell strahlen hier die Scheinwerfer, aus Lautsprechern schallt Musik. Von allen Straßen her strömen neue, lange Kolonnen herbei. Dann stehen die Frauen und Männer vor dem großen Ruinenfeld, an das in wenigen Wochen nur noch eine planiaere Baufläche erinnern soll.

„. . . nen janz scheenen Brocken hamse uns da bewilligt", stellt einer der Arbeiter mit dem Unterton der Zufriedenheit fest. „Na, denn man ran an de Arbeet! Nächsten Monat will ick von den Schutt hier nischt mehr sehen!"

Während einige in der ausgebrannten Ruine einer ehemaligen Schule verschwinden, um in einem dort ausgebauten, bereits beheizten Raum Mäntel und überflüssige Garderobe abzulegen, haben die anderen schon zum Arbeitsgerät gegriffen. Kein Rätselraten, wo der VEB Tiefbau Siemens-Plania gehört, uns den neuesten Stand der freiwilligen Aufbauverpflichtungen verrät (680 Zeichnungen für die Aufbaulotterie und 429 Verpflichtungen zur Ableistung von insgesamt 9442 Halbschichten — das sind 28 326 Arbeitsstunden), grüßen vom Hochhaus Weberwiese zahllose Scheinwerfer herüber. Scheinwerfer, die nicht mehr Trümmerfelder, sondern schon den ersten Bauwerken des neuerstehenden, schöneren Berlin bestrahlen.

h. h.

„Morjen abend jeh' ick ooch!"

Während einige in der ausgebrannten Ruine einer ehemaligen Schule verschwinden, um in einem dort ausgebauten, bereits beheizten Raum Mäntel und überflüssige Garderobe abzulegen, haben die anderen schon zum Arbeitsgerät gegriffen. Kein Rätselraten, wo der VEB Tiefbau Siemens-Plania gehört, uns den neuesten Stand der freiwilligen Aufbauverpflichtungen verrät (680 Zeichnungen für die Aufbaulotterie und 429 Verpflichtungen zur Ableistung von insgesamt 9442 Halbschichten — das sind 28 326 Arbeitsstunden), grüßen vom Hochhaus Weberwiese zahllose Scheinwerfer herüber. Scheinwerfer, die nicht mehr Trümmerfelder, sondern schon den ersten Bauwerken des neuerstehenden, schöneren Berlin bestrahlen.

h. h.

16.30 Uhr. Michaelkirchstraße. Greife Scheinwerfer beleuchten ein wie tot daliegendes, riesiges Ruinengrundstück. In einer halben Stunde wird es nicht mehr so still hier sein. Hacke und Spaten werden reden. Schon sammeln sich die ersten Werktätigen aus Pankow in der Fritz-Lockert-Straße vor dem FDGB-Haus. Um 16.55 Uhr löst sich ein Zug aus der Menge und mehr wachsenden Menschenansammlung. Fahnen flattern voran, ein Lied klingt auf, der erste Arbeitstrupp geht zur Michaelkirchstraße. Zehn Minuten später fliegen die Steine aus den Trümmern und werden am Bürgersteig zu einem Berg gestapelt.

17.00 Uhr. Ein anderer Zug bewegt sich am Treptower entlang. Staunend schauen viele Berliner des Westsektors auf die wehenden Fahnen. Ein großes Kinoplakat ladet nach „drüben" ein zu einem blutigen Mordfilm — hier aber gehen Menschen mit Aktentaschen unter dem Arm und Spaten und Hämmern in der Hand. Ein Ruf geht durch die Reihen: „Ganz Berlin baut auf!" Ein Chor fordert: „Macht mit!"

17.30 Uhr. An der Marschallstraße, Ecke Stalinallee beleuchten Scheinwerfer einen Trümmerberg, einen Block vor, der der VEB Tiefbau übriggelassen hat. Das Grundstück ist zu zwei Dritteln bereits glatt abgeräumt! Männer und Frauen stehen auf den Trümmern. Steine gehen von Hand zu Hand. Am Bürgersteig steht ein Sanitäter des FDGB-Gesundheitsdienstes. Aber er braucht nicht einzugreifen. Durch die Straße rasch eine Trümmerfeld. Zehn schwerbeladene Loren zieht sie in Richtung Stalinallee. Die Monachen auf dem Trümmerberg sehen ihr nach. „Kommt bald wieder, wir werden auch noch draußen!" Ueber ihren Köpfen ein breites Transparent: „Wir bauen die Beschäftigten vom Stadtbad Mitte auf!"

Ueber zwanzig weiterer zusätzlichen Baustellen mußte der Sonderbaustab Berlin schaffen, um all die Freiwilligen zu beschäftigen, die am Mittwoch mit zupacken wollten, um dem Nationalen Aufbauprogramm Berlin einen guten Start zu geben.

17.45 Uhr. Das gleiche Bild an der Kreuzberg, Ecke Blumenstraße, wo Bezirksamtsangestellte den Feierabend mit dem Spaten vertauscht haben. So ist es im ganzen Gebiet südlich der Stalinallee bis hinunter zur Neanderstraße.

18.00 Uhr. Stalinallee, Ecke Schillingstraße. Aus der Richtung Alexanderplatz, von der Jannowitzbrücke her und aus der Leninallee kommen immer neue Züge von Werktätigen aller Berufe. Mit geschulterten Werkzeug mit Musik und frischen Liedern ziehen sie ihren Bauabschnitten entgegen. Die Bremsen der Straßenbahn kreischen. Der Wagen der Linie 1 muß ein paar Minuten warten, um die langen Züge vorüberzulassen. „Warten wir nicht ein bißchen", meint der Wagenführer, „dafür können wir später um so schneller durch unsa neues Berlin fahren! Morjen abend jeh' ick ooch!" — G—n

Stolze Bilanz der Berliner FDJ

20 075 Jungen und Mädel aus allen Teilen Berlins wurden im Jahre 1951 neu für die Freie Deutsche Jugend geworben. In Vorbereitung der III. Weltfestspiele der Jugend und Studenten für den Frieden bildeten die Grundorganisationen der Groß-Berliner FDJ 570 Kulturgruppen, in denen 9114 FDJ-Angehörige mitarbeiteten.

In freiwilligen Arbeitsschichten leistete die Berliner Jugend zur Vorbereitung des Festivals 1 124 049 Aufbaustunden, und in der Produktion erzielten die Jugendlichen im demokratischen Sektor Berlins ebenfalls hervorragende Leistungen. So erarbeiten die Jungarbeiter der volkseigenen Betriebe im Stalin-Aufgebot zur Vorbereitung der Weltfestspiele einen Planvorsprung von insgesamt 163 448 Tagen.

Verkaufsstellennetz der HO wird verdoppelt

„Die Zahl der HO-Lebensmittelverkaufsstellen in Berlin reicht noch immer nicht aus obwohl im Jahre 1951 die Konsumgenossenschaften und der Einzelhandel in den Verkauf von HO-Waren einbezogen wurden", erklärte der Landeleiter der HO-Lebensmittel Berlin, Felix Müller, in einem Interview. „Wir werden deshalb in diesem Jahr weitere Geschäfte, vor allem Spezialverkaufsstellen einrichten und dabei besonders die Randgebiete berücksichtigen. Insgesamt soll die Zahl der Verkaufsstellen im Jahre 1952 verdoppelt werden, teilte Müller mit.

Die HO Lebensmittel ist 1951 von der zusätzlichen Versorgung der Bevölkerung zur allgemeinen Versorgung übergegangen, stellte der Landesleiter fest. Deshalb sei es notwendig, vom Gemischtwarengeschäft abzukommen und mehr Spezialverkaufsstellen einzurichten. Zu diesem Zweck wurden bereits selbständige Hauptgeschäftseinungen für Fisch, Obst und Gemüsegeschäften, die die entsprechenden Geschäfte versorgen und die Verkäufer schulen werden. Auch in diesem Jahr werden weitere Verträge mit der Konsumgenossenschaft Groß-Berlin und mit Einzelhandlern abgeschlossen.

Die Zahl der Berliner HO-Verkaufsstellen hat sich zwar während des Jahres 1951 um fast 100 Prozent erhöht. Zur Zeit stehen 364 Verkaufsstellen der Berliner Bevölkerung zur Verfügung. Hinzu kommen 119 Betriebsverkaufsstellen, über 85 Kioske und 25 Marktständen oder Theater- und Klubbüfette. (ADN)

Neue Verschleppungen „wehrpflichtiger" Jugend

6240 Westberliner Jugendliche im „wehrpflichtigen Alter" sollen im Laufe des Jahres 1952 nach Westdeutschland zwangsdeportiert werden. Wie aus Kreisen des Westberliner Senats verlautet, wird mit den Deportationen, die unter dem Deckmantel der Arbeitsvermittlung erfolgen, bezweckt, daß die Jugendlichen später als „westdeutsche Bürger" eingezogen werden können. In Westberlin müssen „zu bestimmten Gründen" vorläufig von der Einführung der Allgemeinen Wehrpflicht abgesehen werden. Keinesfalls könne auf diesen „wertvolle Menschenmaterial" verzichtet werden, für das sich in Westberlin „anowiess keine Arbeit findet".

Der letzte Transport mit 120 Jugendlichen verließ die Westsektoren wenige Tage vor Weihnachten. In diesem Jahre sollen nunmehr wöchentlich 120 Westberliner Jugendliche nach Westdeutschland gebracht werden. (ADN)

1951 nur elf Wochen gearbeitet

„Als Baufacharbeiter fand ich im Jahre 1950 nur 25 Wochen Arbeit, im Jahre 1951 waren es dagegen nur noch elf Wochen", sagte der 37jährige Bauarbeiter Walter Tausch aus Berlin-Schöneberg zur Jahreswende. Obwohl überall in Westberlin gebaut und repariert werden könnte, gebe es Bauarbeiter, die auf eine noch kürzere Beschäftigungszeit zurückblicken müssen, sagte er weiter. Nicht eine der vielen Versprechungen des Westberliner Verwaltung sei gehalten worden; aber die vorher stets angekündigten Neueinstellungen seien erfolgt. Das am 2. Januar im demokratischen Sektor beginnende Nationale Aufbauprogramm aber gebe den sich ständig mehrenden Kräften die Gewißheit, in Westberlin die Gewißheit, daß Frieden, Aufbau und Wohlstand auch für sie erreichbar sind. (ADN)

Die Aermsten werden noch mehr ausgepreßt

Das Preisamt der Westberliner Verwaltung hat die Zinsengebühren der Westberliner Pfandleihanstalten mit Wirkung vom 2. Januar verdoppelt. Während die Zinsen bisher monatlich ein halbes Prozent vom Wert des verpfändeten Gegenstandes betrugen, sind jetzt ein Prozent bezahlt werden. Außerdem wurden die Unkostengebühren erhöht und die Staffelung wesentlich erweitert. Die bisher zulässige einmalige Taxvergütung bei Darlehen über 30 D-Mark darf nicht mehr erhoben werden. (ADN)

Alles auf Besatzungskosten

Der französische Sektorenkommandant, General Carolet, hat an Dr. Stumm, den Leiter der Westberliner Polizei, neben einem Dankschreiben für die geleistete „Verdienste um die westliche Freiheit" noch 5000 Westmark als kleine Belohnung überwiesen. (Eig. Ber.)

Deshalb beschimpfen sie den Fünfjahrplan

Der Produktionsindex der Westberliner Industrie beträgt nach offiziellen Angaben der Schöneberger Verwaltung nur 51 Prozent des Standes von 1936. (Eig. Ber.)

West-BVG spaltet den Straßenbahnverkehr

Die West-BVG teilt in einem Schreiben an die Leitung der BVG im demokratischen Sektor mit, daß sie ab sofort die Straßenbahnlinie 6 bis hinter die Grenze der Westsektoren zurückzieht. Die Endhaltestelle dieser Linie befindet sich zur Zeit unmittelbar am S-Bahnhof Treptow. Durch diese Maßnahme werden die Bewohner der Umgebung des Treptower Parks und die in den Treptower Industriebetrieben arbeitenden Westberliner in erheblicher Weise geschädigt, denn so wird eine wichtige Verkehrsverbindung zwischen dem S-Bahnhof Treptow und den angrenzenden Teilen Treptows und Neuköllns zerschnitten.

Damit führte die BVG-West im Auftrage des Reuter-Senats einen weiteren Schritt zur Spaltung des Verkehrswesens durch. Vor kurzem schon wurde der BVG des demokratischen Sektors der Verkehr mit der Linie 4 in den Westsektor in Richtung Eberswalder — Bernauer Straße untersagt. Ganz offensichtlich bereitet die BVG-West auch die Trennung der anderen Linien, die heute noch gemeinsam betrieben werden, vor. (Eig. Ber.)

Sport-Rundschau

Spaetlee gratulieren Präsident Pieck

„An den Präsidenten der Deutschen Demokratischen Republik, Wilhelm Pieck

Hochverehrter Herr Präsident!

Anläßlich Ihres friedliebenden Sportlerinnen und Sportler Deutschlands, Vertreter aller Sportarten, versammelt aus den Sportgesellschaften zu Ihrem 76. Geburtstag die herzlichsten Glückwünsche.

Ihre Ehrung ist uns Anlaß, Ihnen unseren Dank auszusprechen für Ihr Wirken und den einheitlichen Kampf, den Sie an der Spitze unserer jungen Republik für Frieden und Einheit unseres Vaterlandes, unabhängig und demokratisches Deutschland führten.

Ihre Fürsorge um Körperkultur und Sportler sprechen in Liebe und Verehrung ihren Namen aus.

Neujahrsaufruf des Deutschen Sportausschusses

Berlin (ADN). Deutsche Sportlerinnen und Sportler! Voll froher Erwartung, voller Hoffnungen und Wünsche, aber auch erfüllt von großer Sorge beginnen Millionen deutscher Sportler das neue Jahr. Verschiedentlich sind unsere Wünsche und Hoffnungen, denen wir zum Jahreswechsel vor der Entwicklung des Sports im vergangenen Jahr in Westdeutschland Ausdruck verliehen, durch die verbrecherischen Bestrebungen nicht durchgeführt worden, weil die Humanistischen Mittel erschöpft waren. Viele westdeutsche Sportkameraden waren durch Arbeitslosigkeit und die Sorge um ihre in Not geratene Familie stark an der Ausübung ihres geliebten Sports behindert.

Ganz anders dagegen war die Entwicklung in der DDR. Ueberall in den Ländern der DDR und im demokratischen Berlin entstanden neue, einzigartige, moderne Sportanlagen, die Menschen sind frei und froher geworden und suchen bei Sport und Spiel Erholung und Entspannung. Die sportliche Tat wurden in diesen Sportstätten die deutschen Sportler mit ihren Freunden aus allen Erdteilen während der III. Weltfestspiele der Jugend und Studenten zur Tat. Und in der Sowjetunion, dem Vorbild aller Sportler, mit dem Normalbau unserer deutschen Hauptstadt Berlin, begonnen. Hunderttausende, Angehörige aller Schichten der Werktätigen im Osten und Westen unserer Heimat, haben in schönen Verpflichtungen ihre Bereitschaft und Freudigkeit zur Beteiligung an dem Aufbauprogramm abgegeben.

Mannschaften im Osten und Westen Deutschlands! Wir rufen euch auf, monatlich den Reinertrag eines Spieles oder Wettkampfes dem Fonds zum Neuaufbau Berlins zur Verfügung zu stellen.

Gehen wir an die Arbeit mit dem Elan und der Begeisterung, wie sie Sportlern eigen sind. Zeigen wir der Welt, daß wir aktiv an der Erhaltung des Friedens arbeiten.

Deutscher Sportausschuß
Sekretariat

Sportler helfen beim Neuaufbau Berlins

In einem Aufruf des Sekretariats des Deutschen Sportausschusses zu Alle deutschen Sportler anläßlich des bevorstehenden Geburtstages von Staatspräsident Wilhelm Pieck heißt es u. a.: Am 3. Januar, dem Tage des Geburtstages unseres Staatspräsidenten Wilhelm Pieck, werden wir und mit uns Tausende werktätiger Menschen, besonders aber unsere Jugend, mit dem Normalbau unserer deutschen Hauptstadt Berlin beginnen. Hunderttausende, Angehörige aller Schichten der Werktätigen im Osten und Westen unserer Heimat, haben in schönen Verpflichtungen ihre Bereitschaft und Freudigkeit zur Beteiligung an dem Aufbauprogramm abgegeben.

Mannschaften im Osten und Westen Deutschlands! Wir rufen euch auf, monatlich den Reinertrag eines Spieles oder Wettkampfes dem Fonds zum Neuaufbau Berlins zur Verfügung zu stellen.

Gehen wir an die Arbeit mit dem Elan und der Begeisterung, wie sie Sportlern eigen sind. Zeigen wir der Welt, daß wir aktiv an der Erhaltung des Friedens arbeiten.

Deutscher Sportausschuß
Sekretariat

Jahresauftakt mit Weißenseer Hallenhandball-Triumph

Im Mittelpunkt des sportlichen Geschehens in der Hauptstadt der DDR und Berlin war zum Jahresauftakt ein Hallenhandballturnier der Männer und Frauen in der Lichtenfelder Sporthalle. Jeweils fünf Mannschaften der Hauptstadt standen aus dem demokratischen Sektor die Männer und Frauen des SC Weißensee gegenüber. Beide Mannschaften hatten sich durch überlegenen Verlaufspiele gegen den ASV und OSC der SC Weißensee, den Pokalsieger Berlins, für diese Finalbegegnung zwischen dem Feldhandballmeister VfV Spandau und dem Hallenmeister SSC Südwest.

Schon bei den am Sonntag beginnenden Vorrundenspielen der Frauen herrschte große Stimmung unter den Zuschauern, die vor allem von den glänzenden Paraden der Turbinentorwart bestimmt wurden. Die Frauen des SSC Südwest erwiesen sich dabei in ihrer Gruppe den Mannschaften vom OSC und von der TiS ohne Verlustpunkt überlegen, während die Spandauer Frauen nach einem klaren Erfolg über den Weißenseer ASV gegen den SC Weißensee nur zu einem Unentschieden kamen. Das Resultat genügte ihnen aber zum Einzug ins Endspiel, weil Weißensee gegen die Reinickendorfer Füchse verlor.

Im Endspiel lag Spandau, das noch zwei Tage vorher in einem in Spandau durchgeführten Turnier mit 1:2 Toren am SSC Südwest geschieitert war, beim Seitenwechsel 1:0 zu Front. Zwar zog Südwest noch auf 1:1 gleich, aber zwei Tore von Hilde Walter entschieden den Kampf mit 3:1 für Spandau.

In den darauffolgenden Vorrundenspielen der Männer kämpften vor allem Südwest und die favorisierten Reinickendorfer Füchse heftigst um den Gruppensieg. Erst in den letzten Minuten entschied die Wurfkraft Weidners mit 3:1 Treffern für Reinickendorf über Südwest. Weißensee durchschlägkräftigster Stürmer Günter Schulz fand trotz starker Bewachung seiner gegnerischen Abwehrspieler stets eine Lücke und erzielte drei Tore. Die Vorrundenbegegnungen seiner Mannschaft mit 4:3 und 3:1 gegen Südwest und den OSC.

Im Endspiel zwischen Reinickendorf und Weißensee erwies sich die rotweiße Weißenseer Mannschaft als die geschlossenere wirkende Einheit und gewann verdient mit 4:2 Toren. In der im Lichterfelder Tarifer gezeigten Form hat der SC Weißensee berechtigte Chancen, die demnächst in der Endrunde teilnehmenden Spiele um die Gesamtberliner Meisterschaft maßgebend zu beeinflussen. Das Turnier in Lichterfelde war ein gelungenes Auftakt des Berliner Sportlebens im Jahre 1952 im Sinne des einheitlichen Berliner Sports.

Auch im letzten Spiel siegte Polens Olympiaauswahl

Am Neujahrstag standen sich in der Werner-Seelenbinder-Halle zum letzten Male die polnische Eishockeyauswahl und eine Vertretung der DDR gegenüber. 5000 Zuschauer erlebten diesen Spiel, in dem die deutsche Mannschaft ihre höchste Niederlage mit 14:3 (1:1, 7:1, 6:1) Toren hinnehmen mußte.

Im Eiskunstlaufen stellten sich noch einmal die ungarischen Spitzenläufer und die Eistanzpaare vor, die wiederum für ihre schönen Darbietungen reichen Beifall erhielten. Das abschließende 50-Runden-Mannschaftsrennen der Eisschnellläufer gewann die Mannschaft Kirilaev-Lewenberger-Dreyer in 12:43,1 Min.

Sanitized Copy Approved for Release 2011/01/07 : CIA-RDP82-00038R001100100001-9

Sanitized Copy Approved for Release 2011/01/07 : CIA-RDP82-00038R001100100001-9

NEUES DEUTSCHLAND

ORGAN DES ZENTRALKOMITEES DER SOZIALISTISCHEN EINHEITSPARTEI DEUTSCHLANDS

Berliner Ausgabe „Vorwärts"

Berlin, Donnerstag, 3. Januar 1952 — 7. (63.) Jahrgang / Nr. 2 / Einzelpreis 15 Pf.

Zur Botschaft Stalins

Der Vorsitzende des Ministerrates der UdSSR, J. W. Stalin, hat sich auf Bitten des Chefredakteurs einer japanischen Nachrichtenagentur an das japanische Volk mit einer Neujahrsbotschaft gewandt, in der es heißt:

„Ich bitte, dem japanischen Volk zu übermitteln, daß ich ihm Freiheit und Glück sowie vollen Erfolg in seinem mutigen Kampf um die Unabhängigkeit seines Heimatlandes wünsche."

Diese Botschaft ist von hervorragender Bedeutung nicht nur für das japanische Volk, sondern für alle friedliebenden Völker.

Alle Welt sieht gegenwärtig, daß sich die amerikanischen Imperialisten in einer Reihe von Ländern einnisten, sie bis aufs Blut aussaugen, unterdrücken und alles unternehmen, um sie in ihre abenteuerliche Kriegspolitik einzubeziehen. Dabei scheuen sich die amerikanischen Imperialisten nicht im geringsten darum, ob diese Länder viele tausend Kilometer von den USA entfernt sind, und schämen gar nicht darum, was die Bevölkerung dieser Länder wünscht und hofft.

Mit besonderer Deutlichkeit zeigt sich das am Beispiel Japans.

Japan wurde nach Kriegsende von amerikanischen Truppen besetzt. Unter Bruch von Verpflichtungen und Verträgen hat der USA-Oberbefehlshaber MacArthur die Fernost-Kommission, der elf Mächte angehören und die alle Fragen der alliierten Besatzungspolitik in Japan entscheiden sollte, ausgeschaltet und das Land in ein amerikanisches Protektorat verwandelt. Japan wurde von seinen natürlichen Märkten und seinen Rohstoffquellen abgeschnitten und in den amerikanischen Wirtschaftsblock getrieben, der den Profit und die Arbeitskraft der japanischen Bevölkerung und die Produktionsstätten des Landes brutal ausbeutet. In den Nihon Seiko Werken in Tokio werden Panzer, schwere Geschütze und Handfeuerwaffen für amerikanische Truppen produziert. Die chemischen Werke auf der Insel Kiusiu stellen Munition, Sprengstoff und Chemikalien für Kriegszwecke her. Auf den Werften werden amerikanische Landungsboote gebaut und USA-Kriegsschiffe überholt. Rohstoffmangel in der Friedensindustrie, Kurzarbeit und Arbeitslosigkeit, Sklavenlöhne und Teuerung haben die japanische Bevölkerung der Not und dem Elend überantwortet. Unkritischen Beobachtern könnte es scheinen, als sei Japan auf Gnade und Ungnade der imperialistischen Siegermacht ausgeliefert.

In dieser Situation wendet sich J. W. Stalin an das japanische Volk mit seiner Botschaft, versichert es der „tiefen Sympathie der Völker der Sowjetunion" und sagt ihm damit: Ihr seid nicht vergessen, ihr seid nicht allein! Verliert nicht den Mut in eurem Kampf um die Verteidigung eurer nationalen Interessen und im Kampf für die Unabhängigkeit eures Heimatlandes!

Wieviel menschliches Empfinden spricht aus den Worten Stalins und darauf, zu welchem Zeitpunkt sie gesprochen werden!

Zu welchem Zeitpunkt richtet denn Stalin seine Worte an das japanische Volk? Am Beginn eines Jahres, in dem die USA offensichtlich das japanische Volk zu weiteren kriegerischen Abenteuern mißbrauchen wollen. Es ist doch klar: Japan wurde ganz bewußt von den amerikanischen Imperialisten seiner natürlichen Handelspartner beraubt, weil sie zugleich mit der Massenarbeitslosigkeit die psychologische Bereitschaft für die Remilitarisierung schaffen wollen. Die Amerikaner machen nicht den geringsten Hehl daraus, daß sie „was auch immer geschehen mag, Japan als ihr Hauptbollwerk im Fernen Osten ausbauen werden". („New York Times" vom 19. August 1951) und „in ihren militärischen Vorbereitungen gegen das kommunistische Asien amerikanische Bürger durch asiatische Soldaten ersetzen wollen". („The New Statesman and Nation", vom 21. Juli 1951.) Eben darum mußte die japanische Regierung Yoshida sofort nach Unterzeichnung des sogenannten „Friedensvertrages" von San Francisco angehalten, einen Militärvertrag mit den USA abzuschließen, der nicht nur Japan mit amerikanischen Garnisonen und Stützpunkten für die amerikanische Flotte und Luftwaffe übersäit, sondern die Aufstellung einer Söldner-Armee vorsieht, welche Amerikas Kriege im Fernen Osten auskämpfen soll. Wie die USA Westdeutschland zum Kanonenfutter-Lieferanten in Europa zu machen haben, so wollen sie Japans Jugend zu ihrem Kanonenfutter im Fernen Osten machen.

Und in diesem Augenblick sagt Stalin dem japanischen Volk ruhig und bestimmt:

„Die Völker der Sowjetunion haben in der Vergangenheit selber die Schrecken der fremdländischen Besatzung, an der sich auch die japanischen Imperialisten beteiligten, kennengelernt. Daher verstehen sie vollkommen die Leiden des japanischen Volkes, bringen ihm tiefes Mitgefühl entgegen und glauben, daß es die Wiedergeburt und die Unabhängigkeit seines Heimatlandes erringen wird, ebenso wie es seinerzeit die Völker der Sowjetunion getan haben."

Jeder kann sich unschwer vorstellen, welche Unterstützung diese Worte für die patriotischen Kräfte des japanischen Volkes darstellen, die sich zum Kampf gegen die amerikanischen Imperialisten sammeln. Wieviel Kraft werden die einfachen Menschen Japans aus diesen Worten schöpfen, die aus der siegreichen Sowjetunion zu ihnen kommen!

Wir Deutschen können das besonders gut verstehen, weil der amerikanische Imperialismus unsere Menschen zu den gleichen verbrecherischen Plänen mißbrauchen will, mit denen er auch das japanische Volk bedroht. Aber dennoch: Wieviel günstiger ist unsere Lage! Die deutschen Patrioten besitzen dank der Befreiung durch die Sowjetunion die Deutsche Demokratische Republik, auf die sie sich in ihrem Kampf um die nationale Unabhängigkeit stützen können. In ihr hat das deutsche Volk einen Sprecher und Anwalt, wie das Auftreten der Regierungsdelegation der DDR vor den UN in Paris aller Welt gezeigt hat. Japan dagegen ist ein Inselstaat, dessen Zugänge und Ausgänge die amerikanischen Imperialisten völlig unter ihrer Kontrolle haben. Ohnehin alle Anstrengungen, die es, das japanische Volk von den friedliebenden Völkern und der Weltfriedensbewegung zu isolieren, um jeden nationalen Selbstbehauptungswillen des japanischen Volkes zu töten.

Und doch — auch das japanische Volk hat einen Sprecher: Stalin selbst erhob seine Stimme für das japanische Volk und richtete die Aufmerksamkeit der Friedensanhänger in der ganzen Welt auf den Kampf der japanischen Patrioten. Niemand kann daran zweifeln, daß das den amerikanischen Imperialisten künftig unmöglich macht, ihre Pläne hinsichtlich Japans in aller Heimlichkeit durchzuführen, das japanische Volk terrorisieren zu überrumpeln und zu knebeln.

Es gibt Menschen, die die Frage stellen, warum die friedliebenden Völker die Sowjetunion als Bollwerk des Friedens und J. W. Stalin als Führer des Weltfriedenslagers bezeichnen. Stalins Botschaft an das japanische Volk gibt die Antwort. Sie zeigt Stalin erneut ihm die Völker der Sowjetunion, in deren Namen er spricht — als Organisator und Kraftzentrum des Weltfriedenslagers. Sie zeigt: Wo auch immer der USA-Imperialismus Attentat auf den Weltfrieden plant oder begeht, signalisieren Stalin und die Sowjetunion in weiser Voraussicht die den Frieden und das Glück der Menschheit bedrohenden Gefahren, mahnen Stalin und die Sowjetunion die friedlich lebenden Völker zur Wachsamkeit, gewähren Stalin und die Sowjetunion den Völkern ihre Unterstützung.

Jeder wird deshalb verstehen, daß die Botschaft Stalins für alle friedliebenden Menschen auf der Welt Grund ist, mit neuer Zuversicht und neuen Siegesbewußtsein in das neue Jahr zu gehen, zugleich aber auch die Anstrengungen zu verdoppeln, um den Kriegsbrandstiftern keine Atempause zu gewähren und den Frieden für immer zu erkämpfen.

J. W. Stalin an das ZK der SED

An das Zentralkomitee der Sozialistischen Einheitspartei Deutschlands: Wilhelm Pieck, Otto Grotewohl, Walter Ulbricht

Ich danke Ihnen und in Ihrer Person dem Zentralkomitee der Sozialistischen Einheitspartei Deutschlands für Gratulation und Glückwünsche.

J. Stalin

Generalissimus Stalin an Walter Ulbricht

An den Stellvertreter des Ministerpräsidenten der Deutschen Demokratischen Republik, Genossen Walter Ulbricht, Berlin

Ich danke Ihnen, Genosse Stellvertreter des Ministerpräsidenten, für Ihre guten Glückwünsche zu meinem Geburtstage.

J. Stalin

THIS IS AN ENCLOSURE TO SO 05 — 47685

Neujahrsbotschaft J. W. Stalins an das japanische Volk

Moskau (ADN). Generalissimus Stalin übermittelte zum Jahreswechsel dem Chefredakteur der japanischen Nachrichtenagentur „Kyodo", Herrn Kiishi Iwamoto, Tokio, eine Neujahrsbotschaft an das japanische Volk, die folgenden Wortlaut hat:

„Geehrter Herr K. Iwamoto! Ich erhielt Ihre Bitte, dem japanischen Volk eine Neujahrsbotschaft zu senden!

Bei den sowjetischen Staatsmännern besteht nicht die Tradition, daß sich der Premierminister eines fremden Staates mit seinen Wünschen an das Volk eines anderen Staates wendet. Aber die tiefe Sympathie der Völker der Sowjetunion für das japanische Volk, das durch ausländische Besatzung ins Elend gestürzt wurde, veranlaßt mich, eine Ausnahme von der Regel zu machen und Ihrer Bitte zu entsprechen.

Ich bitte, dem japanischen Volk zu übermitteln, daß ich ihm Freiheit und Glück sowie vollen Erfolg in seinem mutigen Kampf um die Unabhängigkeit seines Heimatlandes wünsche.

Die Völker der Sowjetunion haben in der Vergangenheit selber die Schrecken der fremdländischen Besatzung, an der sich auch die japanischen Imperialisten beteiligten, kennengelernt. Daher verstehen sie vollkommen die Leiden des japanischen Volkes, bringen ihm tiefes Mitgefühl entgegen und glauben, daß es die Wiedergeburt und die Unabhängigkeit seines Heimatlandes erringen wird, ebenso wie es seinerzeit die Völker der Sowjetunion getan haben.

Ich wünsche den japanischen Arbeitern Befreiung von der Landlosigkeit und den niedrigen Löhnen, die Beseitigung der hohen Preise für Massenbedarfsgüter und Erfolg im Kampf für die Erhaltung des Friedens.

Ich wünsche den japanischen Bauern Befreiung von der Landlosigkeit und den niedrigen Besteiligung der hohen Steuern und Erfolg im Kampf für die Erhaltung des Friedens.

Ich wünsche dem ganzen japanischen Volk und seiner Intelligenz den vollen Sieg der demokratischen Kräfte Japans, Belebung und Aufschwung des Wirtschaftslebens des Landes, ein Aufblühen der nationalen Kultur, Wissenschaft und Kunst sowie Erfolg im Kampf um die Erhaltung des Friedens.

31. Dezember 1951 — Hochachtungsvoll — J. Stalin"

Das hat Berlin noch nicht gesehen

Der Aufbauwille der Berliner übertraf alle Erwartungen / 45 000 freiwillige Helfer in den ersten Stunden des Nationalen Aufbauprogramms / Glänzende Stimmung auf allen Bauplätzen

Berlin (Eig. Ber.). Mit einem Elan und einer Begeisterung, die selbst das übertraf, was die Berliner Bevölkerung bei der Vorbereitung der II. Weltfestspiele an Schwung und an Begeisterung aufbrachte, begannen am gestrigen Mittwoch 45 000 Berliner die Durchführung des Nationalen Aufbauprogramms Berlin 1952. Vom Hilfsarbeiter bis zum Ingenieur, vom Bürochen bis zum Direktor, vom Pförtner bis zum Ministerpräsidenten, Hausfrauen, Gewerbetreibende, Rentner, Ärzte, Krankenschwestern und unzählig viele Jugendliche gingen den riesigen Trümmerbergen zu Leibe, die rechts und links der Stalinallee und im Neuanderviertel

Der Ministerpräsident der Deutschen Demokratischen Republik, Otto Grotewohl, und die in Berlin weilenden Mitglieder des Nationalen Aufbauausschusses beteiligten sich im mittleren der Arbeiter und Angestellten an der Entrümmerung. In kurzen Ansprachen würdigten der stellvertretende Ministerpräsident Dr. Bolz, der Oberbürgermeister Friedrich Ebert und der erste Sekretär der SED, Hans Jendretzky, vor dem Beginn der Arbeiten die große Bedeutung des Nationalen Aufbauprogramms Berlin. Dieses Aufbauprogramm, erklärte Hans Jendretzky, stehe unter der Losung: „Lieber tausend Tropfen Schweiß für den Frieden, als einen Tropfen Blut für den Krieg".

Schon seit den frühen Morgenstunden stand der demokratische Sektor Berlins im Zeichen des ersten Aufbautages. Die Arbeiter und Angestellten hatten ihre Arbeitsgeräte gleich mit in den Betrieb gebracht. Die Betriebskomitees trafen die letzten Vorbereitungen, kontrollierten die Beleuchtung und anderen Vorrichtungen an den Baustellen, schrieben die Aufbaukarten aus und regelten in den von den Baustellen weiter entfernten Betrieben die Fragen des Antransportes der freiwilligen Aufbauhelfer.

Überall dort, wo sich die Komitees rechtzeitig um die Arbeitsorganisation auf den Baustellen gekümmert hatten, klappte die Arbeit von Anfang bis zum Ende. Auch die Versorgung der Zehntausende mit Werkzeugen war in allgemeinen zufriedenstellend. Das Nationale Aufbaukomitee hatte Lastkraftwagen mit Arbeitsgeräten beladen, die an den Baustellen verteilt wurden. Bei der Beleuchtung einzelner Enttrümmerungspunkte gab es einzelne Versager, die berechtigte Kritik der freiwilligen Aufbauhelfer hervorriefen. Aus diesen Mängeln, die sich am ersten Tag gezeigt haben, wurden alle beteiligten Stellen die notwendigen Lehren ziehen müssen, um für die Folgezeit überall eine reibungslose Abwicklung der freiwilligen Aufbauarbeit zu gewährleisten.

Schon der erste Tag der Durchführung des Nationalen Aufbauprogramms zeigte, daß tatsächlich ein Aufbaufieber die Bevölkerung Berlins ergriffen hat, wie es das ZK der SED in seinem Vorschlag voraussagte. Die Bevölkerung bekannte sich in dieser einzigartigen Demonstration zu Berlin, zu Deutschland und damit zu einer großen herrlichen Zukunft. (Siehe auch Seite 8.)

wie vergessen unangetastet gelegen hatten. Mit Musik und Gesang, Schippen, Hacken, Spaten und andere Werkzeuge auf den Schultern, kamen die Betriebsbelegschaften und Hausgemeinschaften aus allen Himmelsrichtungen zu den Enttrümmerungsstellen. Menschen, die unbeteiligt auf den Bürgersteigen gingen, blieben stehen, horchten auf das Gesang, sahen die Fröhlichkeit der freiwilligen Aufbauhelfer, wurden davon mitgerissen und zogen mit zum Bauplatz, nicht mehr daran denkend, daß sie etwas anderes vorhatten, und daß ihre Kleidung nicht für Enttrümmerungsarbeiten bestimmt war.

Die Begeisterung, die Arbeitsfreude und der Schwung, mit denen sich die Berliner Bevölkerung an die Arbeit machte, sind ein Beweis dafür, daß sie sich mit dem Nationalen Aufbauprogramm identifiziert und daß sie sich für seine Durchführung verantwortlich fühlt. Das ist die Grundlage für den Erfolg des Nationalen Aufbauprogramms Berlin.

Regierungskommission der Deutschen Demokratischen Republik unterbreitet Entwurf zum Wahlgesetz für Gesamtdeutsche Wahlen

Berlin (Eig. Ber.). Die Regierung der Deutschen Demokratischen Republik unterbreitet der Öffentlichkeit einen Entwurf zum Wahlgesetz für Gesamtdeutsche Wahlen. Am ersten Arbeitstag des neuen Jahres hat die Regierungskommission mit dieser wichtigsten Frage der deutschen Zukunft befaßt und durch ihre Initiative einen weiteren großen Schritt zur friedlichen Lösung des deutschen Problems beigetragen.

Dieser Vorschlag kommt am gleichen Tage, da zehntausende Bürger aus allen Teilen der deutschen Hauptstadt begannen, das Nationale Aufbauprogramm Berlin 1952 in die Tat umzusetzen. Sie gaben damit ihre entschlossene Bereitschaft für alle friedliebenden Menschen auf der Welt Grund ist, mit neuer Zuversicht und neuen Siegesbewußtsein in das neue Jahr zu gehen, zugleich aber auch die Anstrengungen zu verdoppeln, um den Kriegsbrandstiftern keine Atempause zu gewähren und den Frieden für immer zu erkämpfen.

Die Kommission führte ihre Beratungen über die praktischen Fragen des Entwurfes eines Wahlgesetzes für Gesamtdeutsche Wahlen zur Volkskammer, versammlung weiter und beschloß einmütig, diesen Gesetzentwurf dem Ministerpräsidenten der Regierung der Deutschen Demokratischen Republik zuzuleiten.

Der Entwurf des Wahlgesetzes geht vom Reichswahlgesetz der Weimarer Republik vom 6. März 1924 aus. Er gliedert sich in fünf Abschnitte. Der erste Abschnitt enthält die politischen und rechtlichen Garantien, die die Vorbereitung und Durchführung von freien, allgemeinen, gleichen, unmittelbaren und geheimen Gesamtdeutschen Wahlen zur Nationalversammlung gewährleisten. Im zweiten Abschnitt werden das Wahlrecht und die Wählbarkeit behandelt. Dem Wunsche der deutschen Jugend entsprechend wurde das aktive Wahlrecht auf 18 Jahre und das passive auf 21 Jahre festgelegt. Die übrigen Bestimmungen dieses Abschnittes entsprechen den Vorschriften des gleichen Abschnittes im Weimarer Wahlgesetz vom Jahre 1924.

Der dritte Abschnitt des Gesetzentwurfes beschäftigt sich mit der Wahlvorbereitung. Der Tag der Wahl zur Nationalversammlung wird durch die Gesamtdeutsche Beratung bestimmt und ist von den Behörden Ost- und Westdeutschlands spätestens drei Monate vorher durch Gesetz zu verkünden. Vorbereitung und Durchführung der Wahlen obliegen dem Zentralen Wahlausschuß, der von der Gesamtdeutschen Beratung zu bilden ist.

Für jeden Wahlkreis, der mit den einzelnen Ländern zusammenfällt, sowie für Groß-Berlin wird ein Kreiswahlausschuß gebildet, der aus Vertretern der zur Wahl zugelassenen Parteien, Organisationen und Vereinigungen besteht. Die Stimmzettel werden durch die Landesregierungen hergestellt. Sie sind für alle Wähler gleich und dürfen mit keinem Merkmal versehen sein, das die Person des Wählers erkennen läßt.

Der vierte Abschnitt des Gesetzentwurfes behandelt die Richtlinien für die Wahlhandlung und die Ermittlung des Wahlergebnisses. Beide sind öffentlich. Die Kennzeichnungen des Stimmzettels durch den Wähler erfolgen in einem der Beobachtung durch andere Personen entzogenen Raum des Wahllokals. Die Auszählung der Stimmen findet öffentlich durch den Wahlausschuß statt. Jedem Kreiswahlvorschlag werden so viel Abgeordnetensitze zugewiesen, daß je einer auf 60 000 der im Wahlkreis für ihn abgegebenen Stimmen kommt.

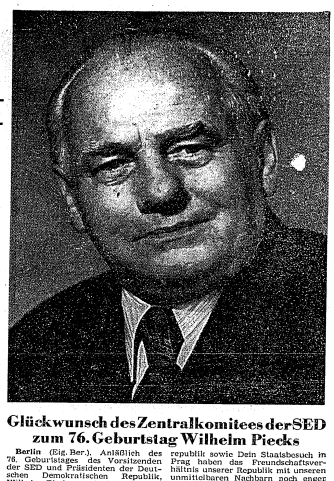
Die Schlußbestimmungen des fünften Abschnittes des Gesetzentwurfes sehen vor, daß die Nationalversammlung spätestens am 30. Tage nach der Wahl in Berlin zusammentritt. Das von der Gesamtdeutschen Beratung angenommene Wahlgesetz ist von den Behörden Ost- und Westdeutschlands spätestens drei Monate vor dem Wahltag durch Gesetz zu verkünden. Die Einberufung der Nationalversammlung geschieht durch den Zentralen Wahlausschuß. Die Abgeordneten der Nationalversammlung, deren parlamentarische Freiheit und Sicherheit gewährleistet werden, werden vom Zentralen Wahlausschuß über ihre Wahl sowie über Zeit und Ort des Zusammentritts der Nationalversammlung auf dem schnellsten Wege verständigt.

Mit Verkündung nahm die Regierungskommission von dem Beschluß der amerikanisch-hörigen Mehrheit in der Organisation der Vereinten Nationen über die Einsetzung einer sogenannten „Untersuchungskommission" Kenntnis, die nichts anderes als eine Komission der anglo-amerikanischen Einmischung in die inneren Angelegenheiten des deutschen Volkes ist. Die Regierungskommission betrachtet es als ihre nationale Pflicht, vor der gesamten Öffentlichkeit die Stellungnahme der nach Paris entsandten Politiker anzuprangern, die im Gegensatz zur Anschauung der überwiegenden Mehrheit des deutschen Volkes auf Weisung von Adenauer eine ausländische Kontrolle gefordert, ob in Gesamtdeutschland Wahlen zu einer deutschen Nationalversammlung durchgeführt werden können.

Die Regierungskommission anerkennt durchaus das Interesse, das breite Kreise Westdeutschlands der Deutschen Demokratischen Republik entgegenbringen. Sie hat volles Verständnis dafür, daß sich Vertreter von politischen Parteien, Massenorganisationen oder Vereinigungen in Westdeutschland über die seit 1945 im östlichen Teile ihres Vaterlandes geschaffenen demokratischen Errungenschaften unterrichten möchten. Der beste Weg hierzu ist die Vorbereitung und Durchführung gesamtdeutscher Wahlen. Der Entwurf des Wahlgesetzes für Gesamtdeutsche Wahlen zur Nationalversammlung sieht vor, daß alle Beschränkungen im Personenverkehr innerhalb Deutschlands spätestens drei Monate vor der Wahl aufgehoben werden, daß jeden Kandidaten zur Nationalversammlung in allen deutschen Ländern und in Groß-Berlin unbehinderte Bewegungsfreiheit, daß öffentliche Versammlungen der Parteien, Massenorganisationen oder Vereinigungen, sowie der Kandidaten zur Nationalversammlung in ganz Deutschland unbeschränkt garantiert sind. Mit der Vereinbarung der Wahlbedingungen und des Wahlgesetzes durch die Gesamtdeutsche Beratung ist also den westdeutschen Vertretern und Kandidaten die Möglichkeit gegeben, Einsicht in die Entfaltung der Demokratie in der Deutschen Demokratischen Republik zu nehmen, ebenso wie die Vertreter und Kandidaten aus den östlichen Teile Deutschlands die Verfassungswirklichkeit der Bundesrepublik studieren werden.

Wenn die Vertreter Westdeutschlands der Meinung sind, daß noch vor der endgültigen Annahme des Wahlgesetzes eine Überprüfung der Voraussetzungen und Bestimmungen für die Durchführung von Wahlen in ganz Deutschland angebracht

(Fortsetzung auf Seite 2)



Glückwunsch des Zentralkomitees der SED zum 76. Geburtstag Wilhelm Piecks

Berlin (Eig. Ber.). Anläßlich des 76. Geburtstages des Vorsitzenden der SED und Präsidenten der Deutschen Demokratischen Republik, Wilhelm Pieck, am 3. Januar übermittelte ihm das Zentralkomitee der Sozialistischen Einheitspartei Deutschlands folgendes Glückwunschschreiben:

Lieber Genosse Wilhelm Pieck!

Wir gratulieren Dir herzlich zu Deinem 76. Geburtstage und wünschen Dir noch viele Jahre erfolgreichen Schaffens an der Spitze unserer Partei und unseres Staates. In den vergangenen Jahre harter Kämpfe und großer Erfolge hast Du wiederum mit dem bei Dir gewohnten Elan und der Dir eigenen Gewissenhaftigkeit und Deine vorbildliche Pflichterfüllung als Parteivorsitzender und als Präsident der Deutschen Demokratischen Republik gezeigt, trugst unmittelbar nach dem historischen Interview J. W. Stalins seine Gedanken in die Berliner Arbeiterschaft, Deine aktive Teilnahme an der Volksbefragungskampagne, Deine Briefe an den Präsidenten Heuß waren entscheidende Beiträge im Kampf um die Erhaltung des Friedens und um die Herbeiführung einer gesamtdeutschen Beratung zur Wiederherstellung der Einheit Deutschlands.

Als erster Präsident der Deutschen Demokratischen Republik gabst Du auch in diesem Jahre den Besten unseres Volkes das Beispiel hingebender Pflichterfüllung. Die von Dir vollzogenen Auszeichnungen der Nationalpreisträger und der Helden der Arbeit, die Ernennungen der Mitglieder neugegründeter Akademien waren Wegweiser der stürmischen Aufwärtsentwicklung unserer jungen Republik.

Der Dir abgestattete Besuch des Präsidenten der Polnischen Volksrepublik sowie Dein Staatsbesuch in Prag haben das Freundschaftsverhältnis unserer Republik mit unseren unmittelbaren Nachbarn noch enger und herzlicher gestaltet.

Unsere Partei hat unter Deiner bewährten Führung im verflossenen Jahre weitere Fortschritte in der Entwicklung zu einer Partei von neuem Typus gemacht.

Wir freuen uns, lieber Wilhelm, Dich zu Deinem 76. Geburtstage gesund und frisch begrüßen zu können, und wünschen Dir und uns und dem ganzen deutschen Volke den baldigen Sieg in unserem großen Kampfe um die Herstellung eines einheitlichen, demokratischen und friedliebenden Deutschland.

Berlin, den 3. Januar 1952.

Zentralkomitee der Sozialistischen Einheitspartei Deutschlands

Das Politbüro: Otto Grotewohl, Walter Ulbricht, Franz Dahlem, Heinrich Rau, Friedrich Ebert, Wilhelm Zaisser, Fred Oelßner, Hermann Matern, Anton Ackermann, Erich Honecker, Rudolf Herrnstadt, Elli Schmidt, Erich Mückenberger, Hans Jendretzky.

Das Sekretariat: Otto Schön, Paul Verner, Hermann Axen, Willi Stoph, Edith Baumann, Kurt Vieweg, Herbert Warnke, Hans Lauter.

Geschenk der VVN

Berlin (Eig. Ber.). Aus der Hinterlassenschaft der Kämpfer gegen den Faschismus hat der Zentralvorstand der VVN dem Präsidenten Wilhelm Pieck zum Anlaß seines 76jährigen Geburtstages den einzigen noch vorhandenen Originalbrief seines Mitkämpfers Ernst Schneller überreicht, den dieser im Sommer 1938 aus dem Kerker schrieb.

Sanitized Copy Approved for Release 2011/01/07 : CIA-RDP82-00038R001100100001-9

Regierungskommission der DDR unterbreitet Entwurf zum Wahlgesetz für gesamtdeutsche Wahlen

(Fortsetzung von Seite 1)

wäre, so werden die Vertreter Ostdeutschlands gegen die Bildung einer Kommission aus Vertretern Ost- und Westdeutschlands keine Einwendungen erheben. Die Regierungskommission stellt ausdrücklich fest, daß sie entgegen den entstellenden Behauptungen von Dr. Adenauer und seinen Vertretern eine Überprüfung der Voraussetzungen für die Abhaltung von Wahlen durch uns Deutsche selbst nicht ablehnt, sich aber mit aller Energie weigert, das Recht Deutschlands, seine inneren Angelegenheiten selbst zu regeln, prüfen zu lassen. Wir sind der Meinung, daß alle deutsche Volk selbst imstande ist, seine inneren Angelegenheiten zu regeln und daß die Deutschen es besser können als die Vertreter von Brasilien, Pakistan, Island oder Holland, die entweder besetztes Gebiet oder von den USA und England direkt abhängig sind.

Es ist für jeden Deutschen erkenntlich, daß die Einschaltung der UN ein Manöver Dr. Adenauers zur Vermeidung der Gesamtdeutschen Wahlen und der friedlichen Wiedervereinigung Deutschlands ist, um ihre Legitimation durch das Volk deutsche Truppenkontingente aufzustellen und sie in eine sogenannte Europa-Armee einzugliedern. Damit verläßt Dr. Adenauer den gesetzlichen Boden, denn das Bonner Grundgesetz verbietet die Verletzung eines Angriffskrieges und erklärt die Errichtung der Bundesrepublik innerhalb Deutschlands als

Der Kampf um die Planerfüllung im 2. Fünfjahrplanjahr hat begonnen

Berlin (Eig. Ber.). Gestern, am 2. Januar, begannen die Werktätigen unserer Deutschen Demokratischen Republik und des demokratischen Sektors von Groß-Berlin mit der Erfüllung der Aufgaben des zweiten Jahres unseres Fünfjahrplanes. Im Bewußtsein ihres Erfolges, den Volkswirtschaftsplan 1951 zu etwa 104 Prozent erfüllt zu haben, verpflichteten sich Arbeiter, Angestellte, Techniker und Ingenieure, das Jahr 1952, das entscheidende Jahr unseres Fünfjahrplanes, zu einem Jahr noch größerer Friedenstaten werden zu lassen.

In dem bekannten Berliner Schwermaschinenbetrieb Bergmann-Borsig erklärten die Werktätigen der Abteilung Kesselbau, daß sie einen großen Kessel für den Ausbau eines wichtigen Kraftwerkes in der DDR, statt wie vorgesehen in sechs, bereits schon in vier Wochen fertigstellen werden.

Im Schwermaschinenbau ABUS Wildau verpflichteten sich 109 Angehörige der Komplexbrigade „Wilhelm Pieck", die neue Großschmiede des Betriebes, einen für die neuen Aufgaben des Betriebes besonders wichtigen Teil des Werkes, bis zum Juni dieses Jahres, also ein halbes Jahr vor dem geplanten Termin, fertigzustellen.

Max-Hütte wurde Sieger im Stahlwerkerwettbewerb

Berlin (Eig. Ber.). Die Stahl- und Eisenwerker der Max-Hütte haben im großen Dezember-Wettbewerb der Stahlwerke und Eisenhütten gesiegt. Sie erfüllten den erhöhten Operativplan für das Produktionsjahr 1951 bereits 6 Uhr früh mit 121,2 Prozent. Die Eisenwerker erfüllten ihren Monatsplan mit 105,8 Prozent.

Die zweite Stelle im Kampf um die Erfüllung des Operativplanes errangen die Riesaer Stahlwerker mit 100,4 Prozent. Ihnen folgt Döhlen mit 107,8 Prozent, Gröditz mit 105,8 Prozent, Henningsdorf mit 103,2 Prozent und Brandenburg mit 103 Prozent.

Badische Bauern gegen geplantes KPD-Verbot

Rheinwerft Mainz und SPD-Stadtrat solidarisch mit den Kommunisten

Freiburg (Eig. Ber.). Auf einer Protestversammlung gegen den Bau von vier großen Reizschlupflagern in Südbaden wandten sich die Bauern von Sölingen gegen das von der Adenauer-Regierung geplante Verbot der KPD. Das Verbot, so erklärten die Bauern, könne nur dazu dienen, den Weg für einen neuen Krieg freizumachen. Es würde bedeuten, daß sämtliche erklärten demokratischen Rechte nur ein Fetzen Papier wert seien. — Die Bauern hatten auf ihrer Versammlung zur Verteidigung der Heimat gegen die USA-Landsknechte selbst die Willkür der Adenauer-Polizei kennengelernt, die versucht hatte, die Bauern am Sprechen zu hindern.

Heinrich Müller, Mitglied der SPD-Stadtratfraktion und Betriebsrat der Pumpenfabrik Klein, Schanzlin und Becker in Frankenthal (Rheinpfalz) erklärte auf Befragen: „Selbstverständlich bin ich gegen das Verbot der KPD. Ich habe schon in mehreren Versammlungen gegen diese Absicht gesprochen. Die KPD ist eine Arbeiterpartei. die Arbeiterinteressen vertritt."

„Wir protestieren auf das schärfste gegen die Absichten der Adenauer-Regierung, die KPD zu verbieten, weil das Verbot der Beseitigung der Volkswerte und der Vorbereitung des Krieges dient", heißt es in einer Erklärung der Arbeiter der Rheinwerft Mainz. „Wir fordern zugleich gesamtdeutsche Beratungen zu gesamtdeutschen Wahlen für eine Nationalversammlung".

Kirchenpräsident Niemöller nach Moskau abgeflogen

Berlin (ADN). Der Leiter des Außenamtes der Evangelischen Kirche in Deutschland, der hessische Landespräsident Martin Niemöller, ist auf Einladung des amtierenden Exarchen des Moskauer Patriarchats in Westeuropa, des Erzbischofs von Deutschland und Berlin, Boris, am Mittwochmorgen von Berlin nach Moskau abgeflogen. Pastor Niemöller wird von seiner Tochter begleitet.

Ernst Lemmer: Übereinstimmung nicht schwierig

Berlin (Eig. Ber.). Der bekannte westberliner CDU-Politiker Ernst Lemmer erklärte laut DPA zu dem Wahlgesetzentwurf der Deutschen Demokratischen Republik, daß „eine Übereinstimmung mit dem Bundeswahlgesetz-Entwurf nicht schwierig" sei.

Neujahrsempfang bei Präsident Wilhelm Pieck

Glückwünsche der Volksvertretungen, der Regierung, des Diplomatischen Korps und der SKK

Berlin (ADN). Aus Anlaß des Jahreswechsels empfing der Präsident der Deutschen Demokratischen Republik, Wilhelm Pieck, am Dienstag, 1. Januar, in seinem Amtssitz Schloß Niederschönhausen die Mitglieder der Präsidien der Volkskammer und der Länderkammer der Deutschen Demokratischen Republik.

Die Regierung der Deutschen Demokratischen Republik war unter Führung ihres Ministerpräsidenten Otto Grotewohl erschienen.

Im Anschluß an die Regierung erschien das Diplomatische Korps. In Vertretung des Doyen überbrachte der Chef der Diplomatischen Mission der Republik Polen, Botschafter Dyrdowzyk, dem Präsidenten, der Regierung, der Bevölkerung der Deutschen Demokratischen Republik sowie allen deutschen Patrioten im Namen der Diplomatischen Missionen Glückwünsche zum neuen Jahre.

Der Vorsitzende der Sowjetischen Kontrollkommission in Deutschland, Armeegeneral Tschujkow, der in Begleitung des Stellvertreters des Vorsitzenden der SKK, Semitschastnow, des Politischen Beraters der Vorsitzenden der SKK, Botschafter Semjonow, sowie weiterer führender Vertreter der SKK erschienen war, überbrachte dem Präsidenten der Deutschen Demokratischen Republik die Glückwünsche der Sowjetischen Kontrollkommission. (Siehe auch Seite 9)

Glückwünsche der Volkspolizei

Berlin (ADN). Eine Ehrenkompanie der Volkspolizei übermittelte am Neujahrsmorgen Präsident Wilhelm Pieck die Neujahrsglückwünsche der Volkspolizei. Präsident Pieck dankte der Volkspolizei für ihren aufopferungsvollen Dienst am Volk und wünschte ein frohes und glückliches neues Jahr.

Glückwünsche der Berliner Bevölkerung

Berlin (ADN). Der Berliner Oberbürgermeister Friedrich Ebert überbrachte am Dienstag dem Präsidenten Wilhelm Pieck die Neujahrsglückwünsche der Berliner Bevölkerung. Präsident Pieck erwiderte die Glückwünsche in herzlichen Worten.

Erklärungen westdeutscher Patrioten zum Jahreswechsel

Jeder Deutsche reiht sich 1952 in die Kampffront für Einheit und Frieden ein

Mainz (ADN/Eig. Ber.). Die Betriebsräteleitung aller Arbeiter der Industriegewerkschaft Bau-Steine-Erden von Mainz forderte in einer Erklärung alle Parlamentarier/innen in Bonn auf, im Jahre 1952 ernsthafte Schritte zur Verbesserung gesamtdeutscher Wahlen, für den baldigen Abschluß eines Friedens- und Nichtangriffspaktes und den Abzug aller Besatzungstruppen zu unternehmen. „Unsere Forderung lautet: Hinweg mit einer Grenze quer durch Deutschland. Wir alle, gleich welcher politischen, religiösen und rassischen Zugehörigkeit, sind nicht mehr gewillt, unsere Haut noch einmal zu Markte zu tragen."

Düsseldorf (ADN). Bekannte westdeutsche Patrioten nahmen zum Jahreswechsel zu den wichtigsten Aufgaben der patriotischen Bewegung des deutschen Volkes für Einheit und Frieden im Jahre 1952 Stellung.

Der Düsseldorfer Landtagsabgeordnete Katharina von Kardorff-Oheimb erklärte: „Zu Durchführung gesamtdeutscher Wahlen ist die dringendste Aufgabe des Jahres 1952, um die Eingliederung Westdeutschlands in den Atlantik-Pakt zu verhindern, die zu einer Katastrophe für das deutsche Volk werden würde."

Der Vorsitzende des Hauptausschusses für Volksbefragung in Nordrhein-Westfalen, Dr. Dr. Rudy, betonte: „Die Abhaltung gesamtdeutscher Wahlen entsprechend dem Appell der Volkskammer, um die Schaffung eines einheitlichen deutschen Vaterlandes und den Abschluß eines Friedensvertrages mit diesem Gesamtdeutschland zu erreichen, müssen die großen Ereignisse des Jahres 1952 sein."

Der ehemalige SPD-Reichstagsabgeordnete und Oberlandgerichtsrat der Stadt Nürnberg a. D., Hans Ziegler, sagte: „Im Jahr 1951 hat das deutsche Volk bewiesen, daß es seine Interessen selbst zu wahren versteht und keine Bevormundung darf, 1952 kommt es darauf an, die Pläne der Kriegstreiber endgültig zum Scheitern zu bringen und den Frieden in Europa und der Welt zu sichern. Diesen Kampf um den Sieg der Nüchtern der deutschen Nation werden wir nur dann bestehen, wenn jeder einzelne sich entschlossen für die Erhaltung des Friedens einsetzt."

Der Stuttgarter Rechtsanwalt und Diplom-Kaufmann Dr. Eberhard Dobler bezeichnete ebenfalls die Wiedervereinigung Deutschlands als die dringendste Aufgabe im Jahre 1952. „Dabei muß dem deutschen Volke klar gemacht werden, daß irgendwelche parteipolitischen Gesichtspunkte bei diesem Kampf unbedingt und schonungslos zurückgestellt werden müssen. Der Erfolg ist gewiß, da die Deutschen keine Remilitarisierung, Krieg, sondern nur den schon längst ersehnten Frieden haben wollen."

Als Aufgabe der Kirche im Jahre 1952 bezeichnete der Bremer Pastor Ubbelohde, „in Übereinstimmung mit allen friedlich gesinnenen Menschen den während des Jahres 1951 abgegebenen zahlreichen Erklärungen und Resolutionen für den Frieden die praktische Tat folgen zu lassen."

Adenauer gestellt Verfassungsbruch

Bonn (Eig. Ber.). Der Bonner Staatsgerichtshof Hallstein, gab am Mittwoch, dem ersten Arbeitstag im neuen Jahr, im Auftrage Adenauers bekannt, daß der Bonner Bundeskanzler und die westlichen Außenminister in Paris einen Vertragsentwurf ausgearbeitet haben, in dem es heißt, daß die Parlamente der einzelnen Staaten „beauftragt werden, Wehrgesetze zu erlassen".

Damit bestätigte Hallstein erneut, daß Adenauer seine Kriegsvorbereitungen entgegen dem Willen des Volkes und unter Bruch des Bonner Grundgesetzes führt.

Neujahrsbotschaft Kim Ir Sens und Peng Teh-huais

Der Sieg liegt in den Händen des koreanischen und chinesischen Volkes

Phoenjang (ADN). „Die amerikanischen Aggressoren haben in Korea nicht nur eine Armee von Soldaten, sondern auch eine ernste moralisch-politische Niederlage erlitten", erklärte General Kim Ir Sen, der Oberbefehlshaber der koreanischen Volksarmee in einer Neujahrsbotschaft an die Soldaten der Volksarmee.

„Wir haben alles notwendige für die vollständige Vernichtung und Verjagung der Interventen vom koreanischen Boden vorbereitet. Wenn die amerikanischen Aggressoren auf ihre schändlichen, gegen Korea gerichteten Pläne nicht verzichten und den Aggressionskrieg fortsetzen, erwartet sie eine schmachvolle Niederlage."

Phoenjang (ADN). „Der Sieg liegt sicher in den Händen des koreanischen und chinesischen Volkes", erklärt es in einer Neujahrsbotschaft des Oberbefehlshabers der chinesischen Freiwilligen in Korea, General Peng Teh-huai, an seine Truppen.

Panmunjon (ADN). Einen gemeinen Betrug begingen die Interventen bei der Übergabe sogenannter Briefe von koreanischen und chinesischen Kriegsgefangenen an ihre Angehörigen.

Unter 42 Postkarten und offenen Briefen, die von chinesischen Kriegsgefangenen kommen sollten, enthielten die meisten nur die Worte „Fröhliche Weihnacht, wir geht es gut". In China und Korea, und überhaupt im gesamten Fernen Osten gibt es jedoch gar kein Weihnachtsfest. Außerdem waren 13 dieser gefälschten Karten in derselben Handschrift geschrieben.

100 000 Kairoer demonstrierten

Kairo (ADN). Über 100 000 Ägypter folgten am Montag dem Sarg eines Medizinstudenten, der bei einem Feuerüberfall britischer Truppen bei Tel El Kebir ermordet worden war. In der Silvesternacht überfielen britische Truppen wieder einmal ägyptische Zivilisten bei Ismailia in der Suezkanal-Zone. Der britische Befehlshaber in Nahost, General Robertson, hatte am Montag erklärt, daß Großbritannien dieses Gebiet mit Gewalt zu halten gedenke.

Konferenz aller Hafenarbeiter Westdeutschlands

Hamburg (ADN). Der Kampfausschuß der Hamburger Hafenarbeiter und der Nordseeküste Aktionsausschuß der Eisenbahner, Verkehrs- und Hafenarbeiter sowie der Seeleute haben einen Aufruf an alle Arbeiter der See- und Binnenhäfen in Westdeutschland gerichtet, in dem es u. a. heißt:

„Jetzt soll auch das gesamte Verkehrswesen Westdeutschlands in einer sog. nunmehr Westeuropäischen Verteidigung militärischer Befehlsgewalt unterworfen werden, d. h. nichts anderes, als daß die Hafenarbeiter der See- und Binnenhäfen unmittelbar in die Kriegsvorbereitungen eingespannt werden sollen. Am 10. Verwegerung dem Sarg des einzelnen Staaten „beauftragt werden. Wehrgesetze zu erlassen".

Damit bestätigte Hallstein erneut, daß Adenauer seine Kriegsvorbereitungen entgegen dem Willen des Volkes und unter Bruch des Bonner Grundgesetzes führt.

Darum wählt auf allen Arbeitsstellen, in allen See- und Binnenhäfen Westdeutschlands Delegierte zur Hamburger Konferenz. Helft mit, den Frieden zu sichern."

Reichskanzler a. D. Dr. Wirth in Berlin als Gast Oberbürgermeister Eberts

Berlin (ADN). Der frühere Reichskanzler Dr. Joseph Wirth befindet sich, wie wir erfahren, seit einiger Zeit als Gast des ihm von früher bekannten Oberbürgermeisters Fritz Ebert in Berlin.

Dr. Wirth hat in West- und Ostberlin Freunde aus der Zeit seiner Tätigkeit als Berliner Tätigkeit besucht und Besuche empfangen. Er hatte Unterhaltungen mit Politikern aller Parteien und Persönlichkeiten des wirtschaftlichen, kulturellen und kirchlichen Lebens der Hauptstadt. Besprechungen haben außerdem stattgefunden mit dem Präsidenten der Volkskammer, dem Ministerpräsidenten der Deutschen Demokratischen Republik und den stellvertretenden Ministerpräsidenten; ebenso hat Dr. Wirth dem Präsidenten der Deutschen Demokratischen Republik, Wilhelm Pieck, einen Besuch abgestattet. Dem Wunsche Dr. Wirths entsprechend, erfolgte auch eine Aussprache mit den Vertretern der Sowjetunion in Berlin.

Wortlaut des Schreibens von Reichskanzler a. D. Dr. Wirth an die Mitglieder des Bundestages und des Bundesrates

„An die Mitglieder des Bundestages und des Bundesrates in Bonn (Rhein)

Meine Damen und Herren!

Es ist eine ernste Pflicht und die höchste Zeit, die politisch verantwortlichen Zeitgenossen darauf aufmerksam zu machen, daß Deutschland wieder einmal wie schon mehrfach unter ein fremdes finanzielles und wirtschaftliches Regime gebeugt werden soll. Der Dawes-Plan und der Young-Plan sollten uns noch in Erinnerung sein. Ganz abgesehen von Versailler Vertrag unseligen Andenkens. Wer bei dem Young-Plane der Meinung war, es würde alles gut, wird sich, wie ich das deutsche Volk nach Annahme dieses Planes aufgewühlt wurde und von welchen unseligen Folgen das für die deutsche Entwicklung war. Der Gedanke der Aufhebung und endgültigen Zerstörung und Vernichtung anheimfallen.

Als mein(e) tiefen Verantwortung vor dem deutschen Volke sehe ich mich deshalb heute an die Öffentlichkeit des neuen Jahres verpflichtet, der Stimme meines Gewissens zu folgen und vor einer voreiligen Beratung und Annahme des Schuman-Planes im Bundestag nachdrücklichst zu warnen.

Die Spuren des verhängnisvollen Young-Planes sind noch so deutlich sichtbar, daß wir alle davon kommender Dinge einfach nicht schweigen darf.

Die Entscheidung über den Schuman-Plan und darf nicht einer das deutsche Volk getroffen werden. Wer Ohren hat zu hören, der höre. Das deutsche Volk steht heute nicht mehr in Übereinstimmung mit der Politik der Regierung in Bonn. Das deutsche Volk muß daher in seiner Gesamtheit zur eigenen Entscheidung aufgerufen werden.

Sie wird erneut mit allem Nachdruck Stimme und Meinung zu äußerster Vorsicht in diesen schweren Zeitläuften erhoben, um die Zeitgenossen beschwörend zu ersuchen, zuerst die Einheit der Deutschen zu wecken oder zu stärken, damit sie nicht wieder, wie im Jahre 1933, blindlings und urteilslos einem neuen Phantom nachrennen. Das zu verhindern, ist Sinn und Zweck dieses Mahn- und Kampfrufes.

Durch Einheit und Freiheit zur Freiheit unseres deutschen Volkes!

Berlin, am Beginn des Jahres 1952

Dr. Joseph Wirth, Reichskanzler a. D.,

Freiburg/Breisgau (Baden),

Landskronstraße 18"

M. M. Litwinow verstorben

Moskau (ADN). Wie das Ministerium für Auswärtige Angelegenheiten bekannt gibt, ist der ehemalige Volkskommissar für Auswärtige Angelegenheiten, Maxim Maximowitsch Litwinow, am 31. Dezember 1951 nach langer und schwerer Krankheit verschieden.

Unter dem Joch der Okkupation / Von A. Koshin, „Prawda"-Korrespondent in Tokio

Tokio wimmelt von Amerikanern wie krankes Holz von Würmern. Amis aller Titel und Ränge, aller Berufe und Dienstgrade treiben sich hier überall herum, angezogen von dem ererbten Duft des Geldes. Sie verstopfen die Hauptstraßen der Stadt, lungern in ihren eigenen und den japanischen Banken, benehmen sich in Schulen und Universitäten ganz zu Hause. Sie treten auf mit Missionarsprediten über die Notwendigkeit, dem Bösen keinen Widerstand zu leisten, und über christliche Demut, während sie zur gleichen Zeit Japan immer mehr zum Stützpunkte des kolonialen Jochs umgarnen.

Mehr als alles andere gibt es, das versteht sich, in Tokio Soldaten. Man kommt also mit den Predigten von der Nichtwiderstandspflicht des Bösen nicht gerade weit. Auf der Ginsa und auf dem Kaiserlichen Platz, im immergrünen Medaio-Park und in der Nähe der Vergnügungsäkale — überall sieht man die weißen Kappen und die schwarzen Tellermützen der Matrosen sowie die engen kakhifarbenen Röcke der Infanteristen. Am häufigsten begegnet man jungen Burschen in maiagrauen Uniformen. Das sind Flieger. Viele von ihnen haben an der Front zwei bis drei Stoffen, Merkmale der Auszeichnungen für das vergossene Blut koreanischer Menschen.

Von der Front zum Sonntagsurlaub eingetroffene Krieger erkennt man an ihren abgemergerten, nicht besonders fröhlichen Gesichtern und an den blauen Litzen ihrer Achselklappen, auf denen mit kleinen schwarzen Buchstaben das Wort „Korea" zu lesen ist. Diese Litzen kennzeichnen wie ein Kainsmal die Plünderer und Vergewaltiger, die durch dem Feuer und dem Schwert überantwortet haben. Ich blicke auf diese Litzen und denke an die Ruinen von Phoenjang, an die verstümmelten Leichen der Kinder, und es ist mir, als ob ich wieder die Klagerufe von wahnsinnig gewordenen Müttern höre, die ihre Kinder unter verübertenen Bomben fortgerissen haben. Überschüttet werden sind . . .

Hier in Tokio aber überschlägt sich die kriecherische und loyale Presse in Darstellungen der „Großmut" und „Menschlichkeit" dieser Mörder. Da ist eine Bildserie, die sie in einer „Nippon Times" Auf einem dieser Bilder ist der Fliegerleutnant Robert Biglow mit einem kleinen japanischen Mädchen, der Tochter des Scheiderwerkstattbesitzers Takajuki, im Arm zu sehen. Die Zeitung beschreibt lang und breit die rührenden Gefühle des amerikanischen Sergeanten gegenüber Kindern. Die letzte Aufnahme zeigt den Sergenten vor der Abfahrt nach Korea, von wo er im Februar nach Japan zurückzukehren gedenkt. Er werde gleich nach seiner Rückkehr die kleine Tochter Takajukis besuchen, heißt es dort. Welche Idylle! Und wieviele koreanische Kinder wird der amerikanische Sergeant in der Zwischenzeit umbringen, er, dessen Hand sieht wegen würde, auch die kleine Takajuki zu töten, wenn ihre Eltern es nicht rechtzeitig mit anderen Japanern versuchen sollten, die Amis ins Japan hinauszugeleiten?!

In Tokio wird alles getan, um diese jungen Burschen den Blutrausch nicht vergessen zu lassen, um sie von ihrer „Überlegenheit" über die gelbe Rasse zu überzeugen, sie zu neuen Schandtaten zu bewegen, sie zu willigen Werkzeugen der Kolonisierung Japans zu machen. Den Einkauf ihres Gewissens bezahlt man ihnen freigebig mit Dollars auf Rechnung des japanischen Volkes. Es genügt zu sagen, daß der gewöhnliche amerikanische Soldat für sein fünfmal soviel an Lohnung erhält, wie das Gehalt eines Professors der Tokioter Universität beträgt. Dazu muß man noch die Profite rechnen, die die Soldaten aus dem Verkauf unverzollter Waren auf dem schwarzen Markt ziehen, die sie in sogenannten „Shops" bekommen, die nur für Ausländer" bestimmten Spezialläden eingerichtet sind.

„Nur für Ausländer" — diese Aufschrift kann man am Eingang von Bierlokalen, Kinos und Geschäften finden, wo den amerikanischen Soldaten Aufzügen der Warenhäuser stehen. In den Kinos vorbehalten sind die Plätze der Logen, während im Laufe eines Jahres werden in Tokio bis zu 150 amerikanische Filme gezeigt. Andererseits gestattet der Stab Ridgways die Einfuhr nur weniger sowjetischen Filmen nur unter der Bedingung, daß die letzte Propaganda" enthalten durfen, wobei aber die amerikanischen Militärbehörden sogar in Trickfilmen für Kinder „Propaganda" erblicken. Im Jahre 1951 wurde nur ein einziger sowjetischer Film zur Vorführung freigegeben, und zwar „Russenpski". Er erfreut sich bei der Bevölkerung eines gewaltigen Erfolges.

Die trübe Flut der amerikanischen „Kultur" hat Tokio, seine Lehranstalten sowie seine Buchhandlungen und Zeitungskioske überschwemmt, wo neben Andenken — wie z. B. Andenken — wie z. B. Andenken — wie z. B.

Sanitized Copy Approved for Release 2011/01/07 : CIA-RDP82-00038R001100100001-9

Unserem Wilhelm Pieck zum Gruß / Von Otto Grotewohl

Seinem Wunsch entsprechend, erhebt heute im engsten Freundeskreise, fern von repräsentativen Verpflichtungen, von Staatsbanketten und lauten Feiern der Vorsitzende unserer Partei, unser Staatspräsident Wilhelm Pieck, seinen 76. Geburtstag. Es ist das große nationale Verantwortungsbewußtsein unseres Präsidenten, das ihn veranlaßt, diesen Tag still und zurückgezogen zu begehen als Mahnung und Aufruf für alle Deutschen, sich auf die Lösung der bevorstehenden großen Aufgaben zu konzentrieren.

Die ernste Situation, in der sich Deutschland befindet, verlangt von jedem einzelnen Deutschen höchste Pflichterfüllung und selbstlosen persönlichen Einsatz. Die besten Kräfte unseres Volkes sind zum Kampf gegen die Kriegspolitik der amerikanischen Imperialisten und ihrer deutschen Trabanten angetreten, um das Recht der deutschen Nation auf Selbstbestimmung und auf Bildung eines eigenen einheitlichen, unabhängigen friedliebenden und demokratischen Staates zu verwirklichen.

Wilhelm Pieck ist einer der Hervorragendsten unter ihnen. Das deutsche Volk verehrt in ihm den zielbewußten Patrioten, den unbeugsamen Friedenskämpfer und Vorsitzenden der Sozialistischen Einheitspartei Deutschlands, der Partei der deutschen Arbeiterklasse, in jeder Phase seines Lebens hat er konsequent und mutig die Interessen des deutschen Volkes vertreten. Sein ganzes Leben wird bestimmt von dem Kampf gegen die Kriegstreiber, gegen den militaristischen und imperialistischen Kräfte, die Deutschland bereits zweimal in unbeschreibliches Elend stürzten und die heute als Bündnispartner des amerikanischen Imperialismus diesen Weg aufs neue beschreiten.

Während des ersten Weltkrieges und der November-Revolution 1918, in der Zeit der Weimarer Republik, während der Hitler-Diktatur, nach dem Zusammenbruch des deutschen Faschismus und als Präsident des ersten friedliebenden deutschen Staates, in allen entscheidenden historischen Stunden unserer Klasse und unseres Vaterlandes war Wilhelm Pieck seinem Volk immer unter Zurücksetzung seiner eigenen Person mit seiner ganzen Kraft tätig und seinem ganzen Wissen gediehen.

Damals wie heute ist er dem deutschen Volk Vorkämpfer, Mahner und Warner. Heute erhebt der unerschrockene Kämpfer gegen den imperialistischen Krieg wieder seine Stimme, um das deutsche Volk vor den Machenschaften der amerikanischen und deutschen Imperialisten in Westdeutschland zu warnen und es vor einer neuen, noch schrecklicheren Katastrophe zu bewahren.

Wilhelm Pieck ist ein echter und großer Sohn des deutschen Volkes, sein Leben und sein Werk sind bereits heute untrennbar Bestandteil der deutschen Geschichte geworden. In der ganzen Welt, bei allen friedliebenden Völkern gilt Wilhelm Pieck als unerschrockener Kämpfer für Frieden und Fortschritt, für Demokratie und Sozialismus.

Die internationale Arbeiterklasse aber ehrt in Wilhelm Pieck den aufrichtigen und treuen Führer der deutschen Arbeiterbewegung, den konsequenten Verfechter der großen Lehre Lenins und Stalins. Nach Zerschlagung des Hitlerfaschismus durch die siegreichen Armeen der Sowjetischen Sowjetunion war Wilhelm Pieck einer der ersten, der die schwere Arbeit der demokratischen Neugestaltung unseres Vaterlandes in Angriff nahm.

In festen Glauben an die schöpferischen Kräfte des Volkes ging er an die Arbeit. Sein jugendliches Temperament und seine unerschöpfliche Arbeitskraft wurden Vorbild für alle seine Mitarbeiter. Seine Worte wurden richtungweisend für alle antifaschistisch-demokratischen Kräfte in Deutschland. „Lernt aus der Vergangenheit", war seine Mahnung und Forderung an die deutsche Arbeiterklasse, mit der er das Vermächtnis Ernst Thälmanns erfüllte, das zur Einheit der Arbeiterklasse in einem Teile Deutschlands führte.

Als Vorsitzender der Sozialistischen Einheitspartei Deutschlands trug er durch seine großen Erfahrungen, durch seine Grundsatzfestigkeit Entscheidendes dazu bei, die Sozialistische Einheitspartei Deutschlands zu einer Partei neuen Typus zu entwickeln, die heute als die führende Kraft des deutschen Volkes im Kampf gegen die imperialistischen Kriegstreiber verkörpert ist. Bei der Schaffung des antifaschistisch-demokratischen Blocks stand Wilhelm Pieck wiederum an erster Stelle. Es ist in hohem Maße sein Verdienst, daß alle aufbauwilligen Kräfte zum gemeinsamen friedlichen Wiederaufbau gewonnen werden konnten. Seine Energie und Schaffenskraft setzte Wilhelm Pieck in der damaligen sowjetischen Besatzungszone ein für die Neugestaltung und Demokratisierung unseres gesellschaftlichen Lebens, für die Verwirklichung des Programms des Blocks der antifaschistisch-demokratischen Parteien und Organisationen, für die Festigung der antifaschistisch-demokratischen Ordnung. Sein internationaler Ruf als unbeugsamer antifaschistischer Kämpfer hat unserem jungen demokratischen Staate schon frühzeitig das Vertrauen der sozialistischen Sowjetunion und der volksdemokratischen Länder erworben und unserem nationalen Befreiungskampf und friedlichen wirtschaftlichen Aufbau die politische und wirtschaftliche Hilfe dieser Volker erschlossen.

Die große nationale Gefahr erkennend, in die Deutschland durch die Spaltungspolitik des anglo-amerikanischen Imperialismus geriet, wurde Wilhelm Pieck zur stärksten mobilisierenden Kraft in der Entwicklung der nationalen Bewegung des deutschen Volkes. In unserer für das deutsche Volk so entscheidungsschweren Zeit, in der das amerikanische Monopolkapital unser Land und unser Volk zum Objekt seiner profitsüchtigen Interessen herabwürdigen will, gilt die ganze Sorge und Liebe unserer Partei unseres Präsidenten dem Kampf um die friedliche Herstellung der demokratischen Einheit unseres Vaterlandes, dem beschleunigten Abschluß eines Friedensvertrages und dem Abzug aller Besatzungstruppen.

„Ich werde mich stets als Sachwalter der Interessen des ganzen deutschen Volkes betrachten, das sich, wie ich fest überzeugt bin, auch eine große, reiche und helle Zukunft erarbeiten und erringen wird."

Dieses Wort aus der Antrittsrede Wilhelm Piecks nach seiner Wahl zum Präsidenten der Deutschen Demokratischen Republik war immer Richtschnur seines Handelns.

In ernster Sorge um die Zukunft Deutschlands wandte sich Wilhelm Pieck wiederholt an den Präsidenten der Bundesrepublik, Prof. Heuß, mit dem Vorschlag, gleichzeitig Frauen zu erörtern, die der friedlichen Wiedervereinigung und der Beschleunigung des Abschlusses eines Friedensvertrages mit Deutschland angeblich entgegenstehen.

Wilhelm Pieck trat dem verderblichen Bemühen der Bonner Regierung entgegen, die Durchführung freier und geheimer gesamtdeutscher Wahlen in die Hände ausländischer Staaten zu legen, was für ihn als deutschen Patrioten selbstverständlich ist, daß die Durchführung deutscher Wahlen nur das Werk des deutschen Volkes selbst sein kann. Damit hat Wilhelm Pieck die berechtigten Wünsche des deutschen Volkes zum Ausdruck gebracht und sich mit aller Deutlichkeit gegen die Einmischung einer UN-Kommission in innerdeutsche Angelegenheiten ausgesprochen. Seine größte Sorge dreht sich darum, dem deutschen Volke einen dritten Weltkrieg zu ersparen, um ihm eine glückliche Zukunft zu sichern.

Wilhelm Pieck gehört zu den Staatsmännern neuen Typus. Er ist kein Präsident, der unnahbar und fern vom Volk seine Arbeit verrichtet. Als Sohn der Arbeiterklasse waren die harten Kämpfe der Werktätigen um ihre Rechte und um die eigenen Lebens seine Universitäten. In der unermüdlichen Aneignung des Marxismus-Leninismus und in der Anwendung seines erworbenen Wissens in der Praxis zeigt sich seine überragende Qualifikation als Staatsmann.

In enger Verbundenheit mit allen Schichten des deutschen Volkes, besonders aber mit der Jugend und den Werktätigen, widmet er sich seinem schweren Amt als Präsident. Seine warme, von Herzen kommende Menschlichkeit hat ihm das Vertrauen der einfachen Menschen gewonnen. Immer ist er bereit zu helfen. Seine ganze Amtsführung ist ein Muster an Gewissenhaftigkeit, Genauigkeit und Disziplin, ein leuchtendes Vorbild für alle Funktionäre unseres neuen demokratischen Staates.

Der Name Wilhelm Pieck, des treuen Verfechters der Stalinschen Friedenspolitik, ist heute zu einem Symbol des Friedenskampfes geworden. Darum schlagen ihm heute, an seinem 76. Geburtstag, nicht nur die Herzen aller deutschen Friedenskämpfer entgegen, sondern auch die aller ehrlichen und friedliebenden Menschen der Welt.

Es ist der heiße Wunsch aller Genossinnen und Genossen, daß der Vorsitzende unserer großen und stolzen Partei, Wilhelm Pieck, uns noch lange vorangehen möge. Es ist der Wunsch aller friedliebenden Deutschen, daß Wilhelm Pieck als der erste wahre Volkspräsident, als großer Staatsmann, als echter Patriot und leidenschaftlicher Friedenskämpfer unserem deutschen Volke noch lange Jahre erhalten bleiben möge.

Wir wünschen ihm an der Schwelle seines neuen Lebensjahres, daß er unser großes nationales Ziel, die Erringung eines einheitlichen, demokratischen, friedliebenden und unabhängigen Deutschlands und die Herbeiführung eines Friedensvertrages in voller Rüstigkeit und Gesundheit erleben möge.

Die herzlichsten Glückwünsche aller jungen Menschen begleiten den Präsidenten Wilhelm Pieck, den wahren Freund unserer Jugend, in sein 77. Lebensjahr.

Der Präsident besichtigt in Brandenburg die volkseigenen Traktorenwerke.

Ein Lebensbild Wilhelm Piecks

„Wilhelm Pieck — ein Lebensbild" ist der Titel eines Buches von Fritz Erpenbeck, das soeben im Dietz Verlag erschient. Der Autor hat sich zum Ziel gesetzt, in einfacher, leicht fasslicher Form das Leben und die Persönlichkeit unseres Präsidenten auch dem politisch nicht geschulten Leser nahezubringen, die Etappen dieses so überaus reichen Kämpferlebens nachzuzeichnen.

Kindheit und Jugend des als Sohn eines Lohnkutschers in Guben geborenen Wilhelm Pieck ziehen an uns vorüber, das mühevolle Leben einer Arbeiterfamilie im kaiserlichen Deutschland. Vier Jahre lang ging er nach der Schulentlassung in die Tischlerlehre, und von da an auf die Wanderschaft.

Am 23. Juni 1894 wurde Wilhelm Pieck Mitglied des Deutschen Holzarbeiterverbandes. Ein Jahr später tritt er in die Sozialdemokratische Partei ein. Von da an sind der Name Wilhelm Pieck und die deutsche Arbeiterbewegung untrennbar miteinander verbunden.

Seine Fähigkeit, jede Kleinarbeit mit dem Ganzen zu verbinden und überall als unermüdlicher Agitator für die Sache der Arbeiterklasse aufzutreten, gewinnt ihm die Autorität unter den Werktätigen der Hafenstadt Bremen, wo er sich niederließ, und zum Mitglied der Bremer Bürgerschaft und 1. Sekretär der Sozialdemokratischen Parteiorganisation gewählt wurde. Als er 1907 zu einem sechsmonatigen Besuch der Parteischule in Berlin freigestellt wird, lernt er dort Rosa Luxemburg und Franz Mehring kennen, und diese Begegnung wurde entscheidend für die folgerichtige Haltung, die Wilhelm Pieck in den kommenden Kämpfen gegen den deutschen Imperialismus und Krieg einnahm".

Für ihn bedeutet die Partei, die so rasch in die Breite wächst, etwas anderes als für den revisionistischen Parteivorstand, für den die Zahl der Parlamentsmandate das wichtigste ist. Er erklärt:

„Die Partei ist nur stark durch die Kraft der Massen, die hinter ihr stehen und bereit sind, zusammen mit der Partei zu kämpfen."

Einen breiten Raum des Buches nimmt die Zeit des imperialistischen Weltkrieges 1914—1918 ein, in dem Wilhelm Pieck sich als leidenschaftlicher, unbeirrbarer Kämpfer gegen Militarismus und Chauvinismus erweist, der auch die schwersten persönlichen Opfer nicht scheut und aufs heftigste den Burgfrieden bekämpft. Er gehört zu den Gründern der Spartakusgruppe, und gegen ihn wendet sich nach dem 9. November 1918 gleichfalls der Haß der Konterrevolution, der ihn nach dem Leben trachtet, wie sie Karl Liebknecht und Rosa Luxemburg mordete. Ausführlich wird behandelt, wie Wilhelm Pieck durch seine Geistesgegenwart der mordenden Soldateska entgeht und wie sein gefährdetes Leben dann mehr als einmal durch die Solidarität der Arbeiter gerettet wird. Die Gründung der Kommunistischen Partei Deutschlands im Dezember 1918 durch Zentralkomitee Wilhelm Pieck angehört, ist ein entscheidender Wendepunkt in der deutschen Arbeiterbewegung. Die KPD — so betont der Autor — ist die Erbin der Großen Sozialistischen Oktoberrevolution in sich auf.

„Im September 1921 wurde Wilhelm Pieck, zusammen mit Fritz Heckert, nach Moskau zur Tagung des Exekutiv-Komitees der Kommunistischen Internationale entsandt. Hier hatten die beiden deutschen Arbeiterführer, die Oktober sie bleibendes Erlebnis: Sie sprachen zum erstenmal mit Lenin."

1924 hatte er J. W. Stalin kennengelernt.

„Oft hatte Wilhelm Pieck seitdem das Glück gehabt, diesem genialen marxistischen Politiker zu begegnen, von seinen tiefen Analysen, seinen konkreten Maßnahmen, seiner bewundernswerten Menschenführung zu lernen und wieder zu lernen. Und dieses Lernen beschränkte sich keineswegs auf die persönlichen Begegnungen und die Teilnahme an Kongressen, denen J. W. Stalin das Gesicht seiner proletarischen Persönlichkeit aufprägte."

Es folgt im weiteren Verlaufe die Darstellung der Entwicklung der KPD unter Führung Ernst Thälmanns zur Massenpartei, deren Zentralkomitee, das Stalin ein Leninsches ZK nennt, auch Wilhelm Pieck angehört. Als der Faschismus über Deutschland hereinbricht, Ernst Thälmann hinter Kerkermauern geschleppt ist, wird Wilhelm Pieck die Führung der Partei anvertraut. Vom Ausland her führt er den Kampf gegen den Faschismus mit unerbittlicher Zähigkeit weiter, und auf der Brüsseler Konferenz 1935 zieht er die Lehren:

„die Herstellung der Aktionseinheit aller Teile der deutschen Arbeiterklasse und die Schaffung der antifaschistischen Volksfront aller Werktätigen zum Kampf gegen die faschistische Diktatur und für ihren Sturz".

Unermüdlich hat die KPD das deutsche Volk gewarnt: Hitler, das ist der Krieg", und unablässig klärt Wilhelm Pieck von der Sowjetunion aus mit allen Mitteln das deutsche Volk über die verhängnisvollen Folgen der hitlerschen Kriegspolitik auf.

Im letzten Abschnitt des Buches gibt der Verfasser eine Schilderung des Wiedererstehens mit Berlin 1945:

„Wilhelm Pieck, ein Mann, den harte Kämpfe äußerste Selbstbeherrschung gelehrt hatten, war tief erschüttert: Das war sein Berlin! — Freunde, die ihn bei dieser Fahrt begleitet haben, berichten, daß er blaß, mit fast fieberig glänzenden Augen, die Fäuste geballt, im Wagen gesessen und noch lange nachher kaum ein Wort gesprochen habe.

Dennoch, hier galt es nicht zu trauern, so tief Schmerz und Erschütterung auch waren, sondern zu helfen. Es mußte doch aufgebaut werden! Und Wilhelm Pieck glaubt an die schöpferischen Kräfte seines Volkes.

„Lernt aus der Vergangenheit!, schrieb er. Die Spaltung der demokratischen, friedliebenden Kräfte brachte uns Hitler und den Krieg. Die Einheit aller friedliebenden Menschen sichert uns den Weg friedlichen, demokratischen Aufbaues."

Bald nach seinem 70. Geburtstag erfolgte die Gründung der Sozialistischen Einheitspartei Deutschlands. Zu Vorsitzenden wurden Wilhelm Pieck und Otto Grotewohl gewählt.

Die abschließenden Ausführungen des Buches sind Wilhelm Pieck als Präsidenten der Deutschen Demokratischen Republik gewidmet, seiner stetigen Sorge um das Wohl des Volkes, seiner besonderen Verbundenheit mit der Jugend, seinem außergewöhnlichen Verständnis und seiner Förderung für Kunst und Wissenschaft. An seinem 75. Geburtstag, der zu einem wahren Volksfest wird, überreicht ihm Otto Grotewohl die schönste, sinnvollste Auszeichnung, die ihm für sein an Arbeit überreiches Leben zuteil wurde: Held der Arbeit.

Wir sind im wesentlichen dem Inhalt des Buches von Fritz Erpenbeck gefolgt, das die wichtigsten biographischen Hinweise und charakteristischen Entwicklungsmomente aus dem Leben von Wilhelm Pieck umfaßt. Wir lernen ihn im Kreise seiner Familie kennen, erfahren, wie er sich seit jeher für Theater und Literatur interessiert, bewundern seine Pünktlichkeit und disziplinierte Zeiteinteilung, die es ihm ermöglicht, eine ungeheure Arbeitslast zu bewältigen.

Und doch vermissen wir in diesem Buch noch manches, was auch in einem populär gehaltenen Werk nicht fehlen dürfte oder stärker und grundsätzlicher herausgearbeitet werden sollte. So kommt die hervorragende Bedeutung von Wilhelm Pieck als Führer der Sozialistischen Einheitspartei Deutschlands, einer Partei neuen Typus, nicht genügend zum Ausdruck. Man sieht zu den beiden Bänden seiner Reden und Aufsätze greifen, um die Summe seiner Kampferfahrungen ziehen zu können. Auch als Staatsmann und Politiker Wilhelm Pieck, seiner Rolle im gegenwärtigen großen Kampf um die Erhaltung und Erneuerung der deutschen Nation wird es nicht voll gerecht. Von der Kraft und Würde, der Leidenschaftlichkeit und Unbeirrbarkeit, mit der um Deutschland, die den Präsidenten bei all seiner Einfachheit auszeichnen, hätte Erpenbeck absolut werden müssen. Denn in Wilhelm Pieck verkörpert sich das neue demokratische Staatsbewußtsein des deutschen Volkes, und Millionen Deutsche, nicht nur in der Deutschen Demokratischen Republik, sehen in dem Patrioten Wilhelm Pieck das Verbild ihres eigenen Kampfes um die Einheit Deutschlands.

Auch zum Zeitpunkt seines 75. Geburtstages mit dem das Buch abgeschlossen wird, waren diese großen Gesichtspunkte so klar und sichtbar, daß sie die hohe Achtung und Verehrung verständlich machen, die Wilhelm Pieck bei den Friedensfreunden in der ganzen Welt genießt.

Der Verlag sollte es sich daher angelegen sein lassen, das Buch nach dieser Richtung hin zu ergänzen, um es für die breitesten Leserkreise wertvoller zu machen.

J. R.

Zum 76. Geburtstag des Vaters der Einheit / Von Walter Ulbricht

Am 3. Januar freuen sich alle Freunde der Einheit und des Friedens, daß der Präsident der Deutschen Demokratischen Republik, Wilhelm Pieck, seinen 76. Geburtstag in voller Frische und Rüstigkeit begeht. Wohl machen die Völker die Geschichte, aber innerhalb jeder Epoche bilden sich Persönlichkeiten heraus, die aktiv den Weg bahnen für den Fortschritt und das nationale Wohlergehen des Volkes.

Wenn wir zu Beginn des Jahres 1952 den Geburtstag unseres hochverehrten Präsidenten begehen, so geschieht das in dem Bewußtsein, daß im Jahre 1952 außerordentliche Anstrengungen notwendig sind, um die friedliebenden und demokratischen Kräfte in Deutschland zum gemeinsamen Kampf für die Wiederherstellung der Einheit unseres Vaterlandes zusammenzuschließen. Wilhelm Pieck ist in Deutschland die Persönlichkeit, die die Fähigkeit besitzt, der Verständigung zwischen den Vertretern West- und Ostdeutschlands den Weg zu bahnen. Sein Vorschlag an Herrn Heuß auf Herbeiführung einer gemeinsamen Beratung der Vertreter Westdeutschlands und der Deutschen Demokratischen Republik über die Vorbereitung und die Durchführung gesamtdeutscher Wahlen zu einer Nationalversammlung zeigt, daß er von der hohen Verantwortung für die Wiederherstellung der Einheit Deutschlands auf friedlichem, demokratischem Wege erfüllt ist.

Heute beurteilt jeder aufrichtige Deutsche die Ereignisse nach deutschen Interessen, danach, ob ihre Politik der Wiederherstellung der Einheit Deutschlands und dem Abschluß eines Interessen amerikanischer Kriegstreiber dient, die Westdeutschland in ihre Basis zum Kriegsaufmarsch verwandeln wollen. Wer kann noch zweifeln, daß die Mehrheit unseres Volkes sich bewußt ist, daß der amerikanische Krieg, der von der westdeutschen Basis General Eisenhowers aus geführt werden soll, zur Zerstörung der deutschen Heimat führen würde? Deshalb betreffen die Vorschläge der Volkskammer, der Regierung der Deutschen Demokratischen Republik und des Präsidenten Wilhelm Pieck zur Wiederherstellung der Einheit Deutschlands das Leben jedes Deutschen. Es ist für einen deutschen Bürger, der einen oder sogar zwei Weltkriege miterlebt hat, nicht schwer, zu verstehen, daß die Geheimverhandlungen Adenauers, die im Widerspruch stehen zu den Bestimmungen des Bonner Grundgesetzes und geführt werden ohne Befragung der Bevölkerung Westdeutschlands, ja sogar ohne Stellungnahme des Bonner Parlaments, wohl dem Interesse von McCloy und Eisenhower entsprechen, aber im Widerspruch stehen zu den nationalen Interessen des deutschen Volkes.

Alle friedliebenden Menschen in Deutschland haben den Vorschlag Wilhelm Pieck begrüßt, weil sie wissen, daß eine Nationalversammlung, die sich Persönlichkeiten heraus, die aktiv den Weg bahnen für den Fortschritt und das nationale Wohlergehen des Volkes

Sanitized Copy Approved for Release 2011/01/07 : CIA-RDP82-00038R001100100001-9

Zu den Entwürfen für die Stalinallee

Eine Wohnung wird diskutiert

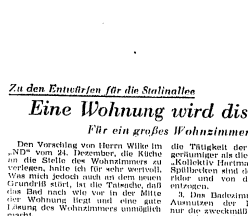
Für ein großes Wohnzimmer

Den Vorschlag von Herrn Wilke im „ND" vom 24. Dezember, die Küche an die Stelle des Wohnzimmers zu verlegen, hatte ich für sehr wertvoll. Was mich jedoch auch an dem neuen Grundriß stört, ist die Tatsache, daß das Bad noch wie vor in der Mitte der Wohnung liegt und eine gute Lösung des Wohnzimmers unmöglich macht.

Noch längerem Knobeln bin ich zu der nebenstehend dargestellten Aufteilung gekommen, die folgende Vorteile bringt:

1. Das Wohnzimmer ist bedeutend größer geworden und hat eine Form erhalten, die die verschiedenartigsten Möglichkeiten für die Möblierung eröffnet.

2. Die Küche, obwohl kleiner als im Vorschlag „Wilke", bietet ausreichenden Platz für alle notwendigen Einrichtungsgegenstände und für die Tätigkeit der Hausfrau. Sie ist genügend groß für das Kochen mit Hausfrauen haben ich kein Verbindungsfenster zwischen Küche und Wohnzimmer vorgesehen. Ein solches Fenster hat nur dort einen Sinn, wo besondere Kräfte für das Durchreichen und für das Abnehmen der Speisen von Nöten sind, also in Hotels, Restaurants, Klubs und dergleichen, aber nicht in einer normalen Wohnung. Sicher hat das Kollektiv Hartmann nur deshalb an dieser Lösung vorbeigesehen, weil der Weg durch Korridor und Wohnzimmer zur Küche sehr unwirtlich war.



Walter Kutz, Berlin NO 55

Die Wohnkultur ist zu kurz gekommen

Es ist gut, daß das „Neue Deutschland" eine Diskussion über die an der Stalinallee durchführt. Wir Werktätigen müssen die Möglichkeit haben, unsere Kritik zu den Projekten zu äußern, die meines Wissens ohne vorherige Diskussion mit der Bevölkerung entstanden sind.

Der Architekt Neumaier aus Berlin-Treptow hat in seinen Diskussionsbeiträgen im einzelnen aufgezeigt, daß wir bei den Entwürfen noch nicht von einem Anschluß an das deutsche nationale Kulturerbe sprechen können. Mir scheint, daß die Ursache hierfür nicht nur bei den Architekten liegt, sondern auch bei der Architektendiskussion im „ND". die zwar einerseits, dafür aber auch einseitig nur in den Diskussionen um eine neue deutsche Architektur wurde ausschließlich die künstlerische Seite besprochen und die Tatsache, daß in auch eine praktisch-nützliche Seite der Architektur gibt, die mit den Entwicklungsgesetzen von Wissenschaft und Technik zusammenhängt, vollkommen ignoriert.

Aber nicht nur das: insofern die künstlerische Seite diskutiert wurde, geschah das mit einer gewissen Sorglosigkeit. Eine neue deutsche Architektur kann nicht wie eine neue Mode von einer Saison zur anderen entstehen. Um festzustellen, in welcher historischen Epoche Deutschlands fortschrittliche und patriotische Traditionen in die Architektur eingeströmmen sind, bedarf es einer ernsthaften Forschung. Wer hat wissenschaftlich erforscht, daß das Klassizismus tatsächlich der 1 tzte und einzige deutsche Baustil ist, an den wir anknüpfen müssen? Warum reden die Architekten nur immer davon, sich an ihren ausgezeichneten Kollegen ein Vorbild zu nehmen? Warum studieren sie nicht ernsthaft den Abschnitt über Architektur aus der Großen Sowjet-Enzyklopädie, der eine Fülle von Anregungen, ja ein ganzes Programm enthält und zeigt, wie auch wir materialistisch-wissenschaftlich an diese Frage herangehen müssen.

Ich bin der Meinung, daß in den Entwürfen für die Stalinallee auch die Wohnkultur zu kurz kommt. Den Konservendosenkomfort müssen wir erst recht ablehnen, wenn wir bedenken, daß viele Wohnungen Zimmer nach Norden haben werden, in die nie ein Sonnenstrahl fällt.

Ilse Joseph, Berlin-Blankenburg

Installation zusammenfassen

Der in Nr. 53 vom 24. Dezember („Verwärter") veröffentlichte Verbesserungsvorschlag von Karl Wilke, Pankow, gefällt mir gut, nur, die Röhre herum noch ein Kasten aus unserer Wirtschaft sind, müßte die Küche so gestaltet werden, daß die Wasser- zu- und -ableitungen an die Seite zum Badezimmer gelegt werden. Es würden dadurch, selbst bei der Annahme, daß die anschließende Wand ung ein Spiegelbild der gezeichneten darstellt, statt drei nur zwei Wasserzuleitungen, -ableitungen notwendig sein.

Ferntlich ist zu erwägen, ob nicht für alle Leitungen (Wasser, Abwasser, Gas, Elektrizität, Zentralheizung) ein, gemeinsamer, belüftbarer Schacht neben dem Fäkalgut oder der Müllanlage angeordnet werden könnte. Es sind dies nur Kleinigkeiten, die aber bei einem derartigen Projekt immerhin eine beträchtliche finanzielle Rolle spielen.

Hans Burkhardt, Landbaumeister-Ost

Kinderzimmer fehlt

Sowohl der Entwurf des Kollektivs Hartmann, als auch der des Kollegen Wilke berücksichtigten nicht, daß ein Kinderzimmer unbedingt vorhanden sein muß. Eine Elternseite ist wohl nicht erforderlich, da man in der Küche oder auch im Wohnzimmer speisen kann.

Weiter ist zu bemängeln, daß für das Badezimmer kein Fenster vorgesehen ist. Da Badezimmer und Küche nicht zusammenliegen, müßten in einer Wohnung zwei Fenster angebracht werden, was der Preis wesentlich steigert.

Helmut Waldow, Berlin-Baumschulenweg

Niedrigere Zimmer — eine Etage mehr

Ich muß Herrn A. Neumaier Recht geben, daß für Kleinwohnungen eine Zimmerhöhe von drei Metern ein Zuviel verhältnis in der Raumverteilung darstellt. 2,70 Meter dürften angemessen sein, so daß bei einem mansardartigen Hause in der gleichen Höhe eine Etage gewonnen werden kann.

Vermutlich werden viele junge Eheleute diese Kleinwohnungen beziehen, und wenn in absehbarer Zeit Kinder kommen, ist dann diese Kleinwohnung zu klein, und die Familie müßte auf die Suche nach einer größeren Wohnung gehen.

Die Raumaufteilung in dem Entwurf des Kollektivs Hartmann kann mich also vorbehaltlos bejahen. Warum in einer Kleinwohnung eine Einfahrt und eine Wohnzimmer-Schiebetür?

Ich bin der Meinung, daß Badezimmer und Toilette in einem Raum viel Licht und gründlichere Entlüftung brauchen. Die Fenster sollten endlich einmal davon abkommen, diese Zimmer schon von außen durch ihre kleinen unschönen Badezimmer- und WC-Fenster zu kennzeichnen. Warum kann ein Badezimmer nicht ein normales Fenster haben? Liegt das Zimmer an einer Straßenfront, wird sich dieses Fenster, mit Gardinen oder Haftgardinen versehen, von den anderen Wohnungsfenstern nicht unterscheiden. Ich gebe zu, daß ich ein Laie bin und nicht weiß, was ein Architekt beim Haus- und Wohnungs-bau alles zu beachten hat. Trotzdem glaube ich, daß meine Vorschläge diskutabel sind.

Kurt Grimm, Dresden

WILHELM PIECK – DAS LEBEN UNSERES PRÄSIDENTEN

Der erste biographische Dokumentarfilm der DEFA

„Uns Marxisten wird der Vorwurf gemacht, daß wir die Rolle der Persönlichkeit in der Geschichte leugnen. Das ist falsch. Keinesweges bestreiten wir ein entscheidendes Eingreifen einzelner Persönlichkeiten in den Ablauf der Geschichte, wenn sie aus den gegebenen gesellschaftlichen Verhältnissen heraus handeln und auch dieser Verhältnisse bewußt sind. Eine solche Persönlichkeit aber bist Du, Genosse Wilhelm Pieck!"

Diese Worte Otto Grotewohls, dem ersten biographischen Dokumentarfilm der DEFA „Wilhelm Pieck — das Leben unserer Präsidenten" vorangestellt, kennzeichnen die wissenschaftliche und nationale Bedeutung des Filmwerkes.

Wissenschaftlich — weil eine entscheidende historische Frage, die Frage nach der Rolle der Persönlichkeit, die in der deutschen Vergangenheit vielfach falsch dargestellt wurde und hier zum ersten Male nicht abstrakt, sondern aus Leben eines großen Deutschen in gültiger Weise richtig beantwortet wird. Der Film, der für die Erziehung der Menschen sehr entscheidend ist, vermittelt dadurch auch über die Geschehnisse des einzelnen im Leben der Nation eine Antwort.

National — weil erstmalig begonnen wird, das Leben und den Kampf großer Deutscher unserer Epoche im Film darzustellen. Notwendig ist es geworden, auf die Vergangenheit fortschrittlichen Kräfte in unserer Geschichte hinzuweisen, um aus ihren Fehlern zu lernen. Aber ebenso notwendig ist, die großen Taten zu zeigen, um daraus Kraft, Mut, Zuversicht und Stolz zu gewinnen für unseren gegenwärtigen Kampf um Leben und Einheit der Nation. Das ist bisher viel zuwenig geschehen. Das deutsche Volk hat in diesem Jahrhundert, in der Zeit der Gefahr, der Bedrängnis, so große Menschen hervorgebracht wie Karl Liebknecht, Ernst Thälmann und Wilhelm Pieck. Es gibt keinen Zweifel darüber, daß jetzt, wo Deutschland zum dritten Male vor der Entscheidung über Krieg oder Frieden steht, ihre Worte und Taten wach und mächtig werden im Bewußtsein des Volkes. Denn sie waren es, die warnten und zum Massenkampf gegen den imperialistischen Krieg riefen. Sicher und unausbleiblich ist, daß im Gedenken an diese große Persönlichkeiten sich neue Kämpfer erheben werden, ihr Werk zu vollenden.

Bereits 1921 erklärte Wilhelm Pieck: „Der Kampf gegen die Reaktion ist nicht nur eine nationale Notwendigkeit. Er ist vor allem ein Kampf um unser Recht in der deutschen Nation."

*

Einfach, und gerade dadurch so eindringlich, beginnt der Bericht von Leben, Wirken und Tod des Mannes, der fünf Jahrzehnten Kampf der Arbeiterklasse um den Frieden. Ein Mädchen der Wilhelm-Pieck-Schule spricht ihn am 73. Geburtstag des Präsidenten: „Wilhelm Pieck ist ein Arbeiterkind wie du, er besuchte die gleiche Volksschule in Guben und lernte gut. Damals gab es verschiedene Schulen. Die Arbeiterkinder mußten in die einfachen Schulen gehen, weil ihre Eltern kein Geld hatten, sie in besseren Schulen zu schicken. Es war Wilhelm Pieck's größter Kummer, daß er in der Volksschule nicht mehr wissen erwerben konnte. Während seiner Schulzeit mußte unser Präsident bei fremden Leuten für das Essen arbeiten." Dann führt der Sprecher fort:

„Hart war diese Jugend — sie weckte in ihm die tiefe Verbundenheit mit dem unterdrückten Menschen."

Diese schlichte Sprache, die allem Aufgebauschten aus dem Wege geht, hat der Text des ganzen Films. Sie erhebt sich zu Höhen und Schärfe, wo die Feinde des deutschen Volkes genannt werden. Sie ist voll Ehrfurcht, wo die großen Toten genannt werden, und bedeutsam und freudig, wo von den Erfolgen zu berichten ist.

Ein Lehrer rollt vor uns ab, das voll Leid und Kampf und von dem geschützten Vertrauen zur Partei, ein Leben im Dienste der deutschen Klasse, im Dienste des deutschen Volkes.

Marburg, 1893, das ist die erste entscheidende Station. Wilhelm Pieck, Tischler, 19 Jahre alt — so regi strierte der Parteikassierer dort — wird Mitglied der Sozialdemokratischen Partei Deutschlands. Dann, immer noch auf der Wanderschaft, kommt er nach Bremen. Vierzehn Jahre sollte er dort bleiben. Sie vertrauen der Hafen- und Werftarbeiter macht ihn zum ersten Male zum Vertrauensmann, zum Werkstatt-Delegierten, zum Parteikassierer, zum Parteisekretär. Sie wählen ihn in das Parlament des Freistaates Bremen. Seine Arbeit ist erfüllt von Kampf gegen Opportunismus und Reformismus.

Dann kam der Verrat der rechten sozialdemokratischen Führer, die den Kriegskrediten zustimmten und jeglichen Kriegskredite bewilligten. Unter ihnen, die gegen diesen Verrat auftraten, neben Karl Liebknecht und Rosa Luxemburg steht Wilhelm Pieck. Als er 1915 die erste Frauendemonstration gegen den Krieg organisiert, wird er verhaftet. Gelungen — dank Einziehung zum Kriegsdienst „Lieber Arthur", schreibt damals Wilhelm Pieck auf einer Postkarte, die ihn in einer Gruppierung im Kreise seiner Kameraden zeigt, an seinen Sohn: „Zur Erinnerung an die Kriegsdienstzeit Deines Vaters sende ich Dir das umstehende Bild der Kameraden, mit denen ich in engerer Gemeinschaft meine Vorbereitung zum Menschendienst genossen habe. Die Vernichtungswerkzeuge siehst Du auf dem Bild kreuzweise nebeneinander gelegten. Hoffentlich brauchst ich sie nie anzuwenden."

Er will sie nicht anwenden. Zweimal vor dem Kriegsgericht. Sondertransport an die Westfront. Flucht. Illegales Leben in der Stadt, wo der Zug mit den Kanonenfutter der deutschen Imperialisten ohne Wilhelm Pieck weiterfahren muß. Viele Deutsche werden diesen Bahnhof nicht mehr sehnsuchtsvoll passieren.

Der entschlossene Kampf an der Seite Karls und Rosas gegen Generale und Kanonenkönige geht weiter. Am 30. Dezember 1918 wird die Kommunistische Partei Deutschlands gebildet. Zu den Gründern gehört Wilhelm Pieck. Sie ist die Partei, die in der Lage ist zu verhindern, daß Deutschland noch unterjochten Weg wiederum beschreitet. Die Reaktion erkennt das und setzt ihre Mordbanden in Bewegung. Mannheimer Straße 53, das Eden-Hotel erscheinen im Film, der Tiergarten, Karl Liebknecht und Rosa Luxemburg werden heimtückisch ermordet. Die Stimme der Wahrheit soll getötet werden. Aber sie ist nicht zu töten, da der Bahre der toten Taten gehalt die Kommunistische Partei, gelaben deutsche Patrioten, unter ihnen Wilhelm Pieck: Der Kampf geht weiter.

*

Die Gedichter der Kriegshetzer, Kriegsverbrecher und Kriegsgewinnler der Remilitarisierung, Krupp, Stinnes, Flick-Konzern, Schacht, Thyssen, Abendroth, Hadenstorff, Bossmann usw. wie heute dieselben Pläne.

Die Pläne wird bereits. Die Kommunistische Partei sagt: „Der französische Imperialismus hält den Augenblick für gekommen, um — gestützt auf die rheinischen Metallindustrie jenen gewaltigen Wirtschaftsblock schaffen, der ihm die endgültige Herrschaft über deutschen Bourgeoisie seit Jahren mit Zähigkeit hinarbeiten, um in seinen Rahmen sich ihre Macht und ihre Profite zu sichern. Sie wird sie gegen

Und wer ist dabei? Adenauer. Damals wollte das Rheinland abgesprengt werden, heute will er ganz Deutschland.

Das ist vielleicht die Stelle, die im Film in Wort und Bild am besten die Meisterhand des Regisseurs Andrew Thorndikes erkennen läßt. Hier sind durch die Montage Gegensätze von überall auf die Zuschauer wirkt, verschmolzen Darstellung und Aktion. Die Wahrheit bleibt nicht stoff und tot, einfache Tatsache, sondern greift unwiderstehlich in das Bewußtsein und entflammt die Gefühle. Diese Durchdringung der Vergangenheit, die Schlußfolgerungen ziehen, ohne lehrhaft, hölzern und plump zu sein, ist schon oft beim Dokumentarfilm versucht worden. Hier ist sie gelungen.

Es ist natürlich keine lückenlose Chronik unserer halben Jahrhunderts deutscher Geschichte. Trotzdem erfahren sind die Erfolge der Arbeiterklasse und ihrer Partei sichtbar. Dort, wo die Kampfgefährten Wilhelm Piecks an seinem 75. Geburtstag in Berlin an der vergangenheit gedenken, hätte man an Stelle von

W. Pudowkin an die Künstler der Welt

in einer Unterredung mit einem TASS-Vertreter erklärte der weltbekannte sowjetische Filmregisseur W. Pudowkin, Volkskünstler der UdSSR:

„Das Jahr 1952 findet die Welt in zwei Lager aufgeteilt. In einem Lager stehe ein Häuflein von Kriegsbrandstiftern und -hetzern, die durch Betrug oder Bestechung dazu gebracht wurden, ihr Gefolge zu bilden. Hunderte von Millionen einfacher Menschen, die keinen Krieg wollen, gehören zu dem anderen Lager, dem Lager des Friedens.

Ich wende mich an die Künstler in aller Welt, ob sie jung oder alt sind, ob sie einen großen Namen haben oder am Anfang ihrer Laufbahn stehen, und rufe ihnen zu: Bildet in die Zukunft eures Volkes. Was allgemein erhaltenen Bemerkungen Beispiele hierfür bringen können.

Das Wesentlichste ist aber immer operativ erfaßt. Eindrucksvoll ist der Kampf Ernst Thälmanns gezeigt. Hervorragend in Zusammenstellt. Bilder aus dieser Zeit. Ernst Thälmann auf der Tribüne, die Massen mit bisher schaftlicher Stimme zur antifaschistischen Volksfront aufrufend. Breit, wuchtig, die Faust erhebend. Das Bild eines Volkstribunen.

Dann der neue Verrat der sozialdemokratischen Führer. Der Himmel über Deutschland verdunkelt sich. Die Faschisten werden von Krupp und der Reaktion an die Macht gebracht. Wilhelm Pieck geht auf Beschluß des Zentralkomitees der Partei ins Ausland und führt den Kampf weiter. Warnt und mahnt.

Der Überfall auf die Sowjetunion, die zwangsläufige Niederlage der deutschen Faschisten! „Wer die Fackel des Raubkrieges in die Hand nimmt, verbrennt sich". Das Bild zeigt ein paar alte Männer und Frauen. Der letzte Wagen mit der Inventarrichtung des Landrats ist davon, aber man erwartet noch etwas. Allerlei Gerüchte und Vermutungen machen die Runde.

Charlotte wird vorübereilen, doch noch sie verhält einen Augenblick den Schritt, als ein Wagen vorfährt, aus dem drei Herren in Zivil und ein sowjetischer Offizier entsteigen. Parteisekretär Sydow und Direktor Moritz sind ihr bekannt, den Großen, der als ersster die Stufen hinaufeilt, hat man in dieser Woche schon ein paarmal im Gelände gesehen. Die anderen sprachen dann immer sehr heftig auf ihn ein.

„Es ist ein ganz Hoher", stellen die Leute auf der Magdeburger Landstraße fest. Die Haustür schließt sich hinter den vier Männern.

Hauptdirektor Adler übernimmt das Verwaltungsgebäude.

Vor wenigen Tagen ist Julius Adler in Brandenburg eingetroffen. Er läßt sich zuerst vom technischen Direktor den Plan des Gesamtprojekts vorlegen. Ingenieur Moritz mustert ihn scharf und schnell, während sich Adler über den Plan beugt, den das zentrale Konstruktionsbüro in Berlin und die Abteilung Industrieentwurf des Ministeriums ausgearbeitet haben. „Vierzehnhalb Monate", sagt Ingenieur Moritz, alle Reibung hat den Konstruktionsentwurf nicht verändert. Acht Entwürfe sind geprüft und wieder verworfen worden. Immer, wenn sie dachten, sie haben es geschafft — die Zeit lief sich nicht dehnen, der Termin stand: Januar 1952. Schließlich haben sie es doch geschafft — die Zeit läßt

Sanitized Copy Approved for Release 2011/01/07 : CIA-RDP82-00038R001100100001-9

Vom Neujahrsempfang beim Präsidenten Wilhelm Pieck

Aus der Ansprache des Volkskammerpräsidenten Dieckmann

„Herr Präsident!

Namens und im Auftrage der Volkskammer als des höchsten demokratischen Organs der unter ihrem starken Schutz stehenden Deutschen Demokratischen Republik hat die Volkskammerpräsidium die hohe Ehre, Ihnen am ersten Tage des Jahres 1952 den Glückwunsch der Volksvertretung zu entbieten.

Das gestern zu Ende gegangene Jahr wird in der Geschichte des deutschen Volkes einen ehrenvollen Platz einnehmen. Wenn es den deutschen Menschen auch noch nicht den Sieg ihres Friedens- und Einheitswillens gebracht hat, so kann doch kein Zweifel darüber bestehen, daß wir auf dem Wege zu diesem hohen Ziele unserer Nation im Jahre 1951 eine höchst bedeutsame Wegstrecke zurückgelegt haben. Was vor einem Jahre nur erst noch ein verheißungsvoller Anfang war, ist im Laufe dieses Jahres zu einer gewaltigen Bewegung unseres ganzen Volkes geworden: Zu dem großen deutschen Volkskampf für die Erhaltung und Sicherung des Friedens und für die Wiederherstellung der Einheit unseres Vaterlandes.

In allen Phasen dieses historischen Ringens sind Sie, hochverehrter Herr Präsident, unserem Volke und jedem von uns leuchtendes Vorbild gewesen, Freude und Begeisterst sind wir alle den Weg gegangen, den Sie uns gewiesen haben. Ihr großes Vertrauen in die Kraft und die Stärke unseres Volkes, Ihr unerschütterlicher Glaube an seine unbesiegbare Lebenskraft und seine unaufhaltsame Entwicklung, Ihr unbeugsamer Wille und Ihre unermüdliche Tatkraft haben uns immer wieder ermutigt und mit neuer Zuversicht erfüllt.

In allen Phasen dieses historischen Ringens sind Sie, hochverehrter Herr Präsident, unserem Volke und jedem von uns leuchtendes Vorbild gewesen, Freude und begeistert sind wir alle den Weg gegangen, den Sie uns gewiesen haben. Ihr großes Vertrauen in die Kraft und die stärkste Quelle unserer Kraft. Erinnern Sie mir, nur der so großen Zahl der einmütigen, vielen Rufe an das nationale Gewissen des deutschen Menschen in Ost und West, die im letzten Jahre von Ihnen ausgingen, besonders bei unserer Einheit und des Friedens vergebens zu verhindern trachteten. Kraft Auftrages der Volkskammer hat weiter die Delegation der Regierung der Deutschen Demokratischen Republik kürzlich vor den Regierungsvertretern der meisten Staaten der Welt eindrucksvoll für unsere gute Sache Zeugnis abgelegt und in hohem Maße dazu beitragen können, unserem ernsten demokratischen Wollen und unserer Friedensarbeit neue Achtung und neues Vertrauen zu erwerben. Die friedliche Aufbauarbeit unseres Volkes hat ihren überzeugendsten Ausdruck gefunden in dem kühnen und gewaltigen Gesamtwerk des Fünfjahrplanes zur Entwicklung der Volkswirtschaft der Deutschen Demokratischen Republik, das die Volkskammer am 1. November letzten Jahres verabschiedete hatte.

Briefen Grenzpfähle ausgereißen, die niemand wieder einpflanzen kann.

Nach Ihrem großen Vorbild hat in diesem Jahre auch die Volkskammer das ihre zu tun sich ehrlich bemüht. In Würdigung der Bedeutung der Lebensfrage unseres Volkes hat sie in den vollen Vordergrund ihrer Arbeit den Kampf um Frieden und Einheit gestellt und stellvertretend für ganz Deutschland gehandelt, wenn sie zu wiederholten Malen auf das eindringlichste den Appell zu gesamtdeutschen Beratungen an alle Deutschen gerichtet hat. Diese Appelle haben in immer wachsendem Maße ein großes Echo gefunden, das keiner mehr überhören kann. Die Deutschen sind so längst mitten in dem Gespräch miteinander begriffen, das die Gegner unserer Einheit und des Friedens vergebens zu verhindern trachteten. Kraft Auftrages der Volkskammer hat weiter die Delegation der Regierung der Deutschen Demokratischen Republik kürzlich vor den Regierungsvertretern der meisten Staaten der Welt eindrucksvoll für unsere gute Sache Zeugnis abgelegt und in hohem Maße dazu beitragen können, unserem ernsten demokratischen Wollen und unserer Friedensarbeit neue Achtung und neues Vertrauen zu erwerben. Die friedliche Aufbauarbeit unseres Volkes hat ihren überzeugendsten Ausdruck gefunden in dem kühnen und gewaltigen Gesamtwerk des Fünfjahrplanes zur Entwicklung der Volkswirtschaft der Deutschen Demokratischen Republik, das die Volkskammer am 1. November letzten Jahres verabschiedete hatte.

Wir gehören Ihnen, hochverehrter Herr Präsident, weiterhin unsere uns auch unserer Verfassung obliegenden hohen Pflichten zu unserem Volke nach unseren besten Kräften und mit unserer Tatkraft zu erfüllen. Wir verehren in Ihnen nicht einen „Führer", sondern den Vater des Vaterlandes und unseres Volkes treuesten Sohn. Immer nachdenklich in der Treue zum Volk, in der Hingabe an unsere gute und gerechte Sache ist das Verhalten unserer Volksvertreten Aufbau unseres geeinten Vaterlandes, für die Freundschaft mit den großen Sowjetunion und allen friedliebenden, demokratischen Völkern und für einen dauerhaften Frieden der Welt zum Wohle der Menschheit. Das ist in der Schweiz dieses neuen Jahres 1952 unser aufrichtiger Wunsch für Sie, Herr Präsident, und für die Deutsche Demokratische Republik, die starke Basis des nationalen Befreiungskampfes des gesamten deutschen Volkes."

Der Vorsitzende des Ministerrates der Koreanischen Volksdemokratischen Republik
Kim Ir Sen

Neujahrsglückwünsche an unsere Regierung

Kim Ir Sen an Otto Grotewohl

Anläßlich des Neujahrstages sende ich Ihnen und durch Sie dem deutschen Volke im Namen der Regierung der Koreanischen Volksdemokratischen Republik und des ganzen kämpfenden koreanischen Volkes die herzlichsten Glückwünsche. Das koreanische Volk, das den vaterländischen Befreiungskrieg für Unabhängigkeit und Freiheit seiner Heimat führt, verfolgt mit großer Aufmerksamkeit und Sympathie den Kampf des deutschen Volkes für Einheit und die Verteidigung der Unabhängigkeit seines Landes, den Kampf gegen die amerikanisch-britischen Imperialisten.

Ich wünsche Ihnen und dem befreundeten deutschen Volke weitere Erfolge im Kampfe um die Vereinigung seiner Heimat und für den Frieden in aller Welt.

Josef Cyrankiewicz an Otto Grotewohl

Zum Jahreswechsel übermittele ich Ihnen, Genosse Ministerpräsident, die herzlichsten Glückwünsche: Vor allem Ihnen, Genossinnen und Genossen, persönliches Wohlergehen und weitere fruchtbringende Arbeit zum Wohle des gesamten deutschen Volkes, zum Wohle des Friedens und des Fortschritts. Das neue Jahr soll im Zeichen der Vereinigung des friedliebenden und demokratischen Deutschland und der weiteren Festigung der deutsch-polnischen Freundschaft stehen.

Josef Cyrankiewicz
Ministerpräsident der Republik Polen

Antonin Zapotocky an Otto Grotewohl

Im Namen der Regierung der Tschechoslowakischen Republik und in meinem Namen persönlich sende ich Ihnen, Genosse Ministerpräsident der Deutschen Demokratischen Republik, die herzlichsten Glückwünsche. Das tschechoslowakische Volk freut sich aufrichtig über die Arbeiterfolge der Deutschen Demokratischen Republik auf dem Gebiete des allseitigen friedlichen Aufbaus, da es darin die weitere Festigung des ständig wachsenden Lagers des Friedens erblickt, das von unseren Lehrer und gemeinsamen Freund Stalin, der großen Union der Sozialistischen Sowjetrepubliken, geführt wird.

Antonin Zapotocky,
Ministerpräsident der Tschechoslowakischen Republik

Enver Hodscha an Otto Grotewohl

Aus Anlaß des Jahreswechsels übermitteln das albanische Volk, die Regierung der Volksrepublik Albanien und ich persönlich die herzlichsten Wünsche zum friedliebenden deutschen Volk, seiner demokratischen Regierung und Ihnen persönlich. Wir wünschen von ganzem Herzen, daß das neue Jahr bedeutsamerweise wird durch weitere noch größere Erfolge in der Vereinigung ganz Deutschlands.

Armeegeneral Enver Hodscha,
Ministerpräsident der Volksrepublik Albanien.

Die Außenminister der Koreanischen Volksdemokratischen Republik, der Tschechoslowakischen Republik, der Volksrepublik Bulgarien, der Rumänischen Volksrepublik sandten zum Jahreswechsel herzliche Glückwunschtelegramme an den Minister für Auswärtige Angelegenheiten der Deutschen Demokratischen Republik, Georg Dertinger.

Aus der Ansprache des Präsidenten der Länderkammer, Dr. Lehedanz

„Hochverehrter Herr Präsident!

Zum Jahreswechsel spreche ihnen die Länderkammer der Deutschen Demokratischen Republik die herzlichsten Glückwünsche aus.

Wenn einst die Geschichtsschreiber die Ereignisse des abgelaufenen Jahres 1951 würdigen werden, so werden sie feststellen müssen, daß dieses Jahr für unsere Republik ein geschichtsträchtiges Jahr war, ein Jahr, das gesamtdeutsche Volk und für die Sache des Friedens in der ganzen Welt ein Jahr von besonderer Bedeutung gewesen ist.

Ganz abgesehen von der stetigen Aufbauarbeit in Gesetzgebung und Verwaltung unserer Deutschen Demokratischen Republik haben drei Vorgänge diesem Jahre ihren besonderen Stempel aufgedrückt:

Der Kampf für Frieden und Einheit unseres Vaterlandes durch Volksabstimmung, Appelle und die Einaroifen, das Weltjugendtreffen in Berlin als der Hauptstadt Deutschlands, das Annahme und der Beginn des Fünfjahrplanes.

Der Kampf für den Frieden hat den unbestreitbaren Erfolg erzielt, daß der Frieden und die Einheit Deutschlands in den Mittelpunkt des Interesses der Weltöffentlichkeit gerückt sind und nicht wieder daraus verschwinden werden, bis die Frage nach dem Frieden und der Einheit Deutschlands mit einem klaren Ja beantwortet werden wird.

Vor allem in den Tagen des Weltjugendtreffens, hochverehrter Herr Präsident, hat die Jugend Ihnen immer wieder die erbitterten von ihrem leidenschaften Huldigungen dargebracht.

Sie hat damit dem Ausdruck verliehen, was wir alle fühlen:

Daß ihr Vorbild, daß ihre Tatkraft und Weisheit an der Spitze unserer Deutschen Demokratischen Republik ein besonders wertvolles Aktivum, eine feste Stütze und eine unablässige Förderung der Arbeit unserer besten kommenden Huldigungen im Kampfe für den Frieden und die Einheit unseres geliebten deutschen Vaterlandes bedeuten.

Lassen Sie daher die Länderkammer als die Vertreterin der Länder sien ist gestützten Wunsch aussprechen, daß Sie, hochverehrter Herr Präsident, auch in diesem neuen Jahr mit der ihnen eigenen Kraft und Frische uns vorangehen mögen auf den Wegen zu dem Ziel, das wir alle ersehnen!

Zu einem erfolgreichen, fortschrittlichen, demokratischen, friedliebenden Deutschland zu Frieden und Unabhängigkeit."

Erwiderung des Präsidenten Wilhelm Pieck an die Vertreter beider Kammern

„Herr Präsident der Volkskammer! Herr Präsident der Länderkammer! Meine Damen und Herren der Präsidien beider Kammern!

Ich danke Ihnen für die herzlichen Glückwünsche, die Sie mir soeben im Namen der Volks- und Länderkammer unserer Deutschen Demokratischen Republik ausgesprochen haben.

Die Abgeordneten beider Kammern haben sich auch im vergangenen Jahr in ihrer gesamten Tätigkeit von dem Bewußtsein ihrer hohen Verantwortung für den Aufbau unserer Republik, für das Schicksal des deutschen Volkes und für die Erhaltung des Friedens leiten lassen. Die Erklärungen der Volkskammer zu den Bundestag in Bonn haben die Zustimmung aller friedliebenden Deutschen gefunden, insbesondere die Bevölkerung unserer Republik hat mit ihren zahlreichen Zustimmungserklärungen das große Vertrauen zum Ausdruck gebracht, das sie ihren gewählten Vertretern entgegenbringt.

Von höchster Bedeutung war ist vergangenen Jahr die Annahme des Gesetzes über den Fünfjahrplan, des wichtigsten Gesetzes unserer Republik. Zum ersten Male in der Geschichte Deutschlands wurde ein auf wissenschaftlicher Grundlage beruhender langjähriger Plan zum Gesetz erhoben, ein Plan, der dem ganzen deutschen Volk den Weg weist, wie es sich aus eigener Kraft ein Leben in Frieden und hohem Wohlstand aufbauen kann.

Das beginnende Jahr wird das entscheidende Jahr in der Verwirklichung dieses großen Programms friedlichen Aufbaus sein. Gleichzeitig hoffen und wünschen wir, daß uns dieses Jahr entscheidende Erfolge im Kampf um die friedliche Wiederherstellung der Einheit Deutschlands bringt, die der Erhaltung des Friedens in der ganzen Welt dient.

Die Volks- und Länderkammer stehen in ihrer politischen und gesetzgeberischen Tätigkeit also vor neuen, großen Aufgaben. Für ihre erfolgreiche Lösung wünsche ich Ihnen, meine Herren Präsidenten, Ihnen, meine Damen und Herren der Präsidien beider Kammern, und allen Abgeordneten im neuen Jahr Gesundheit und volle Schaffenskraft."

Aus der Ansprache des Ministerpräsidenten Otto Grotewohl

„Herr Präsident!

Die Regierung bringt Ihnen heute zum Beginn des Jahres 1952 ihre herzlichen Grüße und Wünsche dar, in dem sie verpflichtet ist, Rechenschaft zu geben über das neue Jahr 1952 uns alle vor große und schwere Aufgaben stellt. Das deutsche Volk ist durch die Spaltung Deutschlands, durch die unserer Republik aufgezwungene Teilung der Gefahr betroffen, daß ihn in Gefahr, der früher oder später in einen Weltkrieg hineingerissen zu werden. Es ist die Hauptaufgabe unserer Regierung, diese Gefahr für die deutschen Volk und für die Erhaltung des Friedens abzuwenden.

Noch hat uns das vergangene Jahr in unserem Kampf um die Einheit des unabhängigen, demokratischen und friedliebenden Deutschland den vollen Erfolg nicht gebracht. Aber in diesem Jahr ist andererseits das Streben aller ehrlichen Deutschen zur friedlichen Vereinigung Deutschlands und zur beschleunigten Herbeiführung eines Friedensvertrages unter einer starken Kraft und Einheit gekommen wie niemals früher. Die gesamtdeutsche Unterstützung, die unsere Delegation bei ihrem Auftreten vor den Vereinten Nationen in Paris durch die Vertreter der Sowjetunion und des Weltfriedensrates gefunden hat, gibt uns die ermutigende Gewißheit, daß wir in unseren unablässigen Bemühungen um eine gesamtdeutsche Beratung zur Herbeiführung gesamtdeutscher Wahlen zu einer Nationalversammlung für Einheit und Frieden auch alle Kräfte des Friedens hinter uns haben. Wir werden unseren Weg mit Entschlossenheit weiter gehen in der unerschütterlichen Überzeugung, daß die unheilvolle Spaltung unseres Vaterlandes durch die Interessen gegen des deutschen Volkes selbst bestätigt werden kann. Wir danken den Völkern des von der großen Sowjetunion geführten Lagers der Friedens für ihre Unterstützung und für alle die Hilfe, die uns auch im vergangenen Jahr bei unserem Aufbau gewährt haben.

Mit Genugtuung können wir heute feststellen, daß im vergangenen Jahr die Wandlung im gesellschaftlichen Bewußtsein unserer Werktätigen zu großen Erfolgen geführt hat. Die Aktivität unserer Werktätigen in Stadt und Land hat in den durchgeführten Wettbewerben und durch der Arbeit unserer Helden der Arbeit, Aktivisten, Meisterbauern, Neuerer, Erfinder, Techniker und Wissenschaftler hervorragende Leistungen gezeigt und uns in den Stand gesetzt, bedeutende Verbesserungen für die Lebenshaltung aller Schichten des Volkes durchzuführen. Damit sind zugleich die Voraussetzungen geschaffen für die Erfüllung der großen und schweren Aufgaben, die sich aus dem Fünfjahrplan ergeben. Mit der Durchführung dieses Fünfjahrplanes gestellt haben. Die serienmäßige Herstellung großer Werkzeugmaschinen und Industrieausrüstungen, die verstärkte Ausnutzung unserer Bodenschätze, die Vergrößerung der Leistungsfähigkeit der Energiewirtschaft, der Aufbau einer leistungsfähigen Hüttenindustrie und der Ausbau der chemischen Industrie kennzeichnen die großen Aufgaben des Volkswirtschaftsplanes 1952.

Alles es Ihnen, hochverehrter Herr Präsident, vergönnt sein, mit uns und allen deutschlieben Deutschen tatkräftig führend und ratend wie bisher an der Verwirklichung dieser Ziele zu arbeiten. Mögen sie noch lange in Gesundheit und Wohlergehen wirken für den Friedlichen Aufbau unseres geeinten Vaterlandes, für die Freundschaft mit der großen Sowjetunion und allen friedliebenden, demokratischen Völkern und für einen dauerhaften Frieden der Welt zum Wohle der Menschheit. Das ist in der Schweiz dieses neuen Jahres 1952 unser aufrichtiger Wunsch für Sie, Herr Präsident, und für die Deutsche Demokratische Republik, die starke Basis des nationalen Befreiungskampfes des gesamten deutschen Volkes."

Aus der Ansprache des Präsidenten Wilhelm Pieck an Ministerpräsident Grotewohl

„Herr Ministerpräsident! Meine Herren Minister und Staatssekretäre!

Die Grüße und Glückwünsche, die Sie, Herr Ministerpräsident, mir soeben im Namen der Regierung dargebracht haben, nehme ich mit Dankbarkeit entgegen und erwidere sie mit der gleichen aufrichtigen Herzlichkeit.

Dem deutschen Volk steht im Jahre 1952 in der Tat die Bewältigung großer Aufgaben bevor. In unserer Deutschen Demokratischen Republik wird die Verwirklichung des Volkswirtschaftsplanes 1952 von entscheidender Bedeutung für die erfolgreiche Entfaltung unserer Wirtschaft und Kultur sein.

Die vornehmste Aufgabe der Regierung der Deutschen Demokratischen Republik wird es im neuen Jahre sein, unablässig ihre Bemühungen um eine gesamtdeutsche Beratung fortzusetzen, damit gesamtdeutsche freie Wahlen für eine Nationalversammlung zur Wiederherstellung der Einheit Deutschlands führen. Die bedeutungsvollen Schritte, die Sie, Herr Ministerpräsident, im vergangenen Jahr zur Herstellung Vaterlandes durch Ihr persönliches unternommen haben, legen Zeugnis dafür ab, daß Ihre Regierung unter Zurückstellung alles Trennenden gradlinig und entschlossen das Ziel anstrebt, die Spaltung Deutschlands zu beseitigen und den Abschluß eines Friedensvertrages mit ganz Deutschland zu beschleunigen. Ich bin gewiß, daß Sie auch im neuen Jahr weitere bedeutungsvolle Schritte in dieser Richtung unternehmen und mit ganzer Kraft dafür wirken werden, daß mit sich im Jahre 1952 der hartnäckige und größte Wunsch aller Deutschen erfüllt und die Einheit und Unabhängigkeit unseres Landes wiederhergestellt wird. Die Ergebnisse der Volkszählung und die hervorragende Leistung unserer Werktätigen bei der Erfüllung und Übererfüllung des Volkswirtschaftsplanes 1951 haben gezeigt, daß Sie dabei die rückhaltlose Unterstützung der übergroßen Mehrheit der friedliebenden Menschen in ganz Deutschland haben. Das deutsche Volk kann in diesem nationalen Kampf auf die Hilfe und tatkräftige Unterstützung der Großen Sozialistischen Sowjetunion und der Volksrepubliken sowie aller friedliebenden Kräfte in der ganzen Welt rechnen. Darin sehe ich die Fürsprachen für den endgültigen Sieg unserer gerechten Sache."

Aus der Ansprache des Botschafters Izydorczyk für das Diplomatische Korps

„Hochverehrter Herr Präsident!

Gestatten Sie mir, Ihnen im Namen des diplomatischen Korps zum neuen Jahr unsere Glückwünsche darzubringen. Gestatten Sie mir, unsere Glückwünsche der Regierung und der ganzen Bevölkerung der Deutschen Demokratischen Republik sowie allen deutschen Patrioten, die für ein einheitliches, demokratisches, friedliebendes Deutschland und für die Sache des Friedens kämpfen, zu entbieten.

Das vergangene Jahr 1951 war für die Deutsche Demokratische Republik und für alle friedliebenden Deutschen ein Jahr großer Erfolge, sowohl auf dem Gebiete des wirtschaftlichen und kulturellen Aufbaus, als auch auf dem Gebiete der Außenpolitik, die besonders auf die Vertiefung der Freundschaft zwischen allen friedliebenden Völkern und der Sowjetunion, sowie auf den unversöhnlichen Kampf gegen die militaristische Wiederaufleben, den amerikanischen Imperialismus und seine Helfershelfer gerichtet wurde.

Die sichtbarsten Errungenschaften der Deutschen Demokratischen Republik waren: die stegreiche Erfüllung des ersten Jahres des großen Fünfjahrplanes, die Durchführung der dritten Weltfestspiele der Jugend und Studenten für den Frieden, eine bedeutende Verbesserung des Lebensniveaus der Bevölkerung, die in den Preissenkungen und vor allem in der ersten Preissenkung zutage kam, die Erfolge im Aufbau der Schwerindustriebetriebe wie des Hüttenkombinates Ost, des Hüttenkombinats West, der Talsperre in Sosa und anderen.

In der kulturellen und ideologischen Entwicklung wurden klare Richtlinien geschaffen, die vor allem auf der siebenten Plenartagung des Zentralkomitees der Sozialistischen Einheitspartei Deutschlands festgelegt wurden; es wurden die Akademie der Landwirtschaftswissenschaften, die Bauakademie und andere wissenschaftliche Institute geschaffen.

Sie, Herr Präsident, die Volkskammer und die Regierung der Deutschen Demokratischen Republik haben in ihren Erklärungen zu den gesamtdeutschen Fragen und zur Frage des Friedens vor aller Welt demonstriert, daß sie die wahren Verteidiger der Interessen des ganzen deutschen Volkes sind und um die Erhaltung des Friedens entschlossen kämpfen. Besonders kam uns in den Erklärungen der Vertreter der Regierung der Deutschen Demokratischen Republik vor dem Zweiten Politischen Ausschuß der UN zum Ausdruck.

Alle friedliebenden Deutschen fanden den Beschluß der Deutschen Demokratischen Republik und in der Einfahrung ein unzerstörbaren Fundament, eine materielle Basis und eine ideologische Stütze im Kampf um die Wiederherstellung eines einheitlichen, friedliebenden und demokratischen Deutschland und um das unbestreitbare Selbstbestimmungsrecht des deutschen Volkes im Kampf um den Frieden.

Gestatten Sie mir zum Schluß, im Namen der Regierungen der Länder der Sowjetunion, der Chinesischen Volksrepublik, der Republik Polen, der Tschechoslowakischen Republik, der Ungarischen Volksrepublik, der Rumänischen Volksrepublik und der Volksrepublik Bulgarien unseren herzlichsten Dank für die Hilfe zu übermitteln, die Sie uns bei unserer schöpferischen Arbeit geleistet haben, die auf die Sicherung des Friedens in der ganzen Welt und auf die Festigung der Freundschaft zwischen unseren Völkern und dem deutschen Volke gerichtet ist."

Erwiderung des Präsidenten Wilhelm Pieck an das Diplomatische Korps

„Herr Botschafter! Meine Herren Botschafter und Gesandten!

Gestatten Sie mir, Ihnen für die aufrichtigen Glückwünsche, die Sie mir, unserer Regierung und dem friedliebenden deutschen Volk soeben übermittelten, meinen herzlichen Dank zu sagen.

Sie haben auf die bedeutenden Erfolge hingewiesen, die die Deutsche Demokratische Republik im vergangenen Jahr errungen hat. Wir sind froh und glücklich, daß die umfangreiche Arbeit unserer Bevölkerung für den friedlichen Aufbau und daß der aktive Kampf des demokratischen Deutschland für den Frieden und die einheitliches, demokratisches und unabhängiges Deutschland bei den friedliebenden Völkern freudige Zustimmung und Anerkennung gefunden haben.

Unter Führung der Großen Sozialistischen Sowjetunion haben die Regierungen ihrer Länder bei allen internationalen Verhandlungen, insbesondere bei der Pariser Tagung der Vereinten Nationen, das Recht des deutschen Volkes auf seine nationale Selbstbestimmung und einen gerechten Friedensvertrag konsequent und wirkungsvoll vertreten.

Im vergangenen Jahr wurden die freundschaftlichen Bande unseren Völkern durch den Abschluß langfristiger Handelsverträge und durch Abkommen über die wissenschaftliche und kulturelle Zusammenarbeit noch enger geknüpft. Diese Abkommen auf der Grundlage vollständiger Gleichberechtigung abgeschlossen, sind uns eine außerordentlich große und fühlbare Hilfe bei der Erfüllung unseres großen Fünfjahrplanes.

Sie, meine Herren, haben durch Ihre Arbeit weiteren und Festigung der politischen, wirtschaftlichen und kulturellen Beziehungen zwischen Ihren Völkern und dem deutschen Volke beigetragen. Ich benutze die Gelegenheit, um Ihnen für ihr verdienstvolles Wirken herzlich zu danken.

Ich bitte Sie, Ihren Regierungen für die Förderung und den Ausbau der gutnachbarlichen und freundschaftlichen Beziehungen zwischen unseren Völkern meinen aufrichtigen Dank und den Dank aller friedliebenden Deutschen zu übermitteln. Ich verbinde damit den Wunsch, daß das kommende Jahr für Ihre Völker ein Jahr weiteren wirtschaftlichen und kulturellen Aufstiegs sein möge. Jeder Erfolg, den Ihre Völker im wirtschaftlichen Aufbau und in der politischen Stärkung der Volksmacht erreichen, ist ein Erfolg des großen Lagers des Friedens der Demokratie und des Sozialismus das unter Führung der Großen Sozialistischen Sowjetunion die friedliche Zukunft der Menschheit verteidigt."

Zum Tode Maxim M. Litwinows

Wie das Ministerium für Auswärtige Angelegenheiten der UdSSR mitteilt, ist der ehemalige Volkskommissar für Auswärtige Angelegenheiten Maxim M. Litwinow am 31. Dezember nach langer, schwerer Krankheit verschieden.

Genosse Litwinow wurde im Jahre 1876 geboren, und gehörte seit seiner Jugend der revolutionären Arbeiterbewegung an.

Nach der Oktoberrevolution trat Genosse Litwinow sogleich in den Dienst der Außenpolitik herver. Als Stellvertreter des Volkskommissars für Auswärtige Angelegenheiten und seit 1930 als Volkskommissar hat er die Sowjetunion auf einer Reihe von internationalen Konferenzen vertreten. Nachdem die Sowjetunion im Herbst 1934 dem Völkerbund beigetreten war, hat Litwinow an den Beratungen des Völkerbundes teilgenommen, um dort die Stalinsche Friedenspolitik der Sowjetregierung zu vertreten.

Einer besonderen Ehre ist eine wichtige Etappe der sowjetischen Friedenspolitik vor dem zweiten Weltkrieg verbunden. In der Publikation des Informationsbüros der Sowjetunion „Geschichtsfälschen, eine historische Feststellung" heißt es über diese Tätigkeit Litwinows:

„Nur die Sowjetunion tat alles, was im Bereich der Möglichkeit lag, um den faschistischen Aggressoren den Weg zu versperren. Die Sowjetunion trat als Initiator und Vorkämpfer der kollektiven Sicherheit auf. Schon am 6. Februar 1933 schlug der Vertreter der Sowjetunion M. M. Litwinow in der Allgemeinen Abrüstungskommission vor, eine Deklaration anzunehmen, in der Aggression und Aggressor definiert werden. Bei ihrem Vorschlag, den Angreifer zu definieren, ging die Sowjetunion von der Notwendigkeit aus, im Interesse der allgemeinen Sicherheit und leichteren Verständigung über eine maximale Abrüstung den Begriff der „Aggression" möglichst genau zu definieren, um keinen Vorwand zu ihrer Rechtfertigung vorzubeugen. Unter der Führung Englands und Frankreichs, ohne jedoch die Interessen zu Nutz und Frommen der deutschen Aggressoren, diesen Vorschlag ab.

Allgemein bekannt ist der beharrliche und langwierige Kampf, den die Sowjetunion und ihre Völkerbundedelegation unter dem Vorsitz M. M. Litwinows für die Aufrechterhaltung und Stärkung der kollektiven Sicherheit geführt hat. Während der ganzen Vorkriegszeit trat die Sowjetdelegation im Völkerbund für das Prinzip der kollektiven Sicherheit ein, fast in jeder Sitzung, in jedem Ausschuß des Völkerbundes, erhob sie ihre Stimme zur Verteidigung dieses Prinzips. Wie bekannt, blieb die Sowjetdelegation jedoch ein Rufer in der Wüste. Die ganze Welt kennt die Vorschläge der Sowjetdelegation über Maßnahmen zur Stärkung der kollektiven Sicherheit, die im Auftrage der Sowjetregierung dem Generalsekretär des Völkerbundes am 30. August 1936 mit dem Ersuchen übermittelt wurden, sie im Völkerbund zur Erörterung zu stellen. Bekannt ist dabei auch, daß diese Vorschläge in den Archiven des Völkerbundes begraben wurden, ohne daß irgend etwas unternommen worden wäre.

Es war klar, daß England und Frankreich, die damals im Völkerbund die Führung hatten, den kollektiven Widerstand gegen eine deutsche Aggression ablehnten. Und sie lehnten die kollektive Sicherheit ab, weil sie ihnen bei der Durchführung ihrer neuen Politik der Befriedung des deutschen Aggressors, einer Politik der Konzessionen an Hitler-Aggression, hinderlich war. Natürlich mußte eine solche Politik Deutschland nach Ansicht machen, aber die regierenden Kreise Englands und Frankreichs hielten das für ungefährlich, da man glaubte, die Hitler-Aggression, nach dem man Hitler durch Konzessionen im Westen befriedigt hätte, nach Osten lenken und sie als Werkzeug gegen die Sowjetunion gebrauchen zu können.

Es war kein Zufall, daß die Westmächte einen Pakt über kollektive Sicherheit ablehnten. Damals entspann sich ein Kampf zwischen zwei Richtungen der internationalen Politik. Die eine Richtung war die des Kampfes für den Frieden, für die Organisierung der kollektiven Sicherheit und für die Abwehr der Aggression durch die vereinten Kräfte der friedliebenden Völker. Diese Richtung vertrat die Sowjetunion, die konsequent und standhaft die Interessen aller großen und kleinen friedliebenden Völker verteidigte. Die andere Richtung lehnte die Organisierung der kollektiven Sicherheit und den Widerstand gegen die Aggression ab, was die faschistischen Länder unvermeidlich zur Steigerung ihrer aggressiven Aktivität ansporte und damit die Entfesselung des neuen Krieges begünstigte.

Aus alledem geht hervor, daß die historische Wahrheit in folgendem besteht: Die Hitleraggression wurde möglich, erstens, weil die USA, Deutschland halfen, in kurzer Zeit eine militärische und ökonomische Basis für die deutsche Aggression zu schaffen und auf solche Weise diese Aggression bewaffneten, und zweitens, weil die regierenden Kreise Englands und Frankreichs ihre Augen vor der kollektiven Sicherheit und vor den Leiden der friedliebenden Länder desorganisierten, die Einheitsfront dieser Länder gegen die Aggression zersetzten, der deutschen Aggression den Weg freigaben und Hitler halfen, den zweiten Weltkrieg zu entfesseln."

Litwinow kennzeichnete im Herbst 1937, im Völkerbund mit bitterer Ironie die Haltung der Westmächte gegenüber den aggressiven faschistischen Staaten des Antikominternpaktes mit den Worten, die Führer der aggressiven Staaten huldigten der Auffassung, daß ihnen alle ihre internationalen Schwerverbrechen verziehen werden würden, sobald sie nur das Wort „Antikommunismus" aussprechen.

Im Jahre 1939, als der Krieg gegen die Sowjetunion unmittelbar drohte, ist die Wahrnehmung der Außenpolitik dem Ministerpräsidenten Genossen W. M. Molotow übertragen worden. Litwinow ging im Jahre 1941 als Botschafter der UdSSR nach Washington, war dann von 1942 bis 1946 stellvertretender Volkskommissar.

Sanitized Copy Approved for Release 2011/01/07 : CIA-RDP82-00038R001100100001-9

Sanitized Copy Approved for Release 2011/01/07 : CIA-RDP82-00038R001100100001-9

DIE DEUTSCHE ARBEITERBEWEGUNG 1900–1914

Wir veröffentlichen im folgenden den Schluß des 3. Abschnitts aus dem Lehrbuch für die politischen Grundschulen der Sozialistischen Einheitspartei Deutschlands, 2. Teil. (Siehe auch unsere Nr. 230 vom 29. September 1951.) Dieser Stoff ist an den nächsten drei Zirkelabenden zu behandeln.

Ende 1905 und Anfang 1906 ging in Deutschland offensichtlich ein Aufschwung der revolutionären Bewegung vor sich. Die Arbeiter drängten zum Kampf. Im Dezember 1905 fanden in Dresden Massendemonstrationen für die Einführung des allgemeinen Wahlrechts in Preußen und Sachsen statt. In Hamburg erweiterte sich der Protest der Arbeiter gegen das preußische Dreiklassenwahlsystem zum politischen Massenstreik. Der gleiche Kampf um das allgemeine Wahlrecht fand in Bayern, Baden und Württemberg statt. „In den einzelnen deutschen Ländern gab es ein buntes Gemisch von reaktionären Wahlsystemen, die ausnahmslos die Herrschaft des Junkertums sicherten. Am verrutschtesten war das preußische Dreiklassenwahlrecht. Nach diesem System, Recht oftheit bei den Landtagswahlen 1908 die Sozialdemokratie für 509 500 Stimmen 8 Mandate. Da in einzelnen Ländern noch bessere Wahlsysteme bestanden, bemühten sich Junker und Bourgeoisie im trauten Verein, sie durch das preußische System zu ersetzen. So wurde in Sachsen im Winter 1905/1906 ein verschlechtertes Dreiklassenwahlrecht eingeführt. Immer deutlicher trat die Absicht der Reaktionäre zutage, auch das Reichstagswahlrecht zu verschlechtern. Auf dieser Basis entwickelten sich vor dem ersten Weltkrieg in Deutschland heftige Wahlrechtskämpfe.“[1])

Besonders große Ausmaße erreichten die Massendemonstrationen für das Wahlrecht am 9. Januar 1906 (zum Jahrestag des „Blutsonntag“ in Rußland). Die in ganz Deutschland durchgeführten Versammlungen und Kundgebungen riefen bei den herrschenden Klassen Besitzung hervor.

Die Führer der Sozialdemokratischen Partei stellten sich jedoch nicht an die Spitze der revolutionären Bewegung. Sie stellten noch nicht einmal die Losung des politischen Massenstreiks zur Erringung des allgemeinen Wahlrechts in Preußen und Sachsen auf. Die Führer der Sozialdemokratischen Partei machten den opportunistischen Führern der Gewerkschaftsverbände Zugeständnisse.

Bereits nach der Niederschlagung des bewaffneten Dezemberaufstandes in Rußland nahm der Mannheimer Parteitag der SPD 1906 eine Resolution an, die die Vorbereitung des proletarischen Massenstreiks von der Zustimmung der Gewerkschaftskommission der Gewerkschaften abhängig machte. Dies war ein voller Sieg der Gewerkschaftsbürokratie über die Partei, ein voller Sieg des Opportunismus. Nicht zuletzt war dieser Sieg der Opportunisten auf die örtliche Haltung Bebels zurückzuführen, der auf dem Mannheimer Parteitag unter Berufung darauf, daß „die Gewerkschaften nicht weniger wichtig“ seien als die Partei und unter Unterstützung des Prinzips der „Neutralität“ der Gewerkschaften, die Parteilinie den Anschauungen und der Taktik der opportunistischen Gewerkschaftsführer anpaßte. Seine Haltung zeichnete sich durch Verschwommenheit gegenüber den Revisionisten aus.

[1]) F. Oelßner, Rosa Luxemburg, S. 8.

Der Zentrismus

Somit entbrannte in der deutschen Sozialdemokratie mit aller Schärfe der Kampf um die von der russischen Revolution aufgeworfenen Fragen. An solch wichtigen politischen und taktischen Fragen wie dem politischen Massenstreik, dem bewaffneten Aufstand, der Errichtung der Diktatur des Proletariats, der Rolle der Partei, der konterrevolutionären Kampf wurde die Haltung jedes Sozialdemokraten geprüft. Es zeigte sich immer klarer, daß es nunmehr in der deutschen Sozialdemokratie drei Strömungen gab: 1. die Revisionopportunisten, 2. die Zentristen, 3. die Linken. Während die Linken die revolutionären Stimmungen in der Arbeiterbewegung zum Ausdruck brachten, widerspiegelten die Revisionopportunisten und Zentristen die opportunistischen Bestrebungen in der Arbeiterbewegung.

Zu den offenen Opportunisten gehörten Eduard Bernstein, der bayerische Abgeordnete von Vollmar, der Vorsitzende der Generalkommission der Gewerkschaften, Karl Legien und andere. Sie lehnten die revolutionären Kampfmethoden ab und waren erbitterte Gegner der sozialistischen Revolution und der Diktatur des Proletariats.

Die zentristische Richtung in der deutschen Sozialdemokratie wurde von Kautsky und anderen Führern der Partei vertreten. Auch August Bebel glitt allmählich auf die Position des Zentrismus ab und machte Zugeständnisse an die Opportunisten. Dies zeigte sich besonders in der faktischen Aufhebung der Jenaer Resolution über den politischen Massenstreik auf dem Mannheimer Parteitag sowie ein Jahr später auf dem Internationalen Sozialistenkongreß (1907) in der Stellung zum Krieges. In der politischen Tätigkeit Bebels gibt es jedoch auch in diesen letzten Abschnitt seines Lebens viele positive Züge. Er blieb stets der Sache des Proletariats ergeben und setzte mehr als einmal von der Tribüne des Reichstages aus die Verbrechen der Militaristen, die Kolonialpolitik und die räuberische Ausbeutung der Werktätigen durch die Monopole.

Der führende Theoretiker des Zentrismus, Karl Kautsky, hat gegen wurde sollte zum Verräter an der Arbeiterklasse und zu einem erbitterten Feind der Sowjetmacht. Die Nachfolger Bebels in der Führung der SPD, Ebert und Scheidemann, sagten sich offen vom Marxismus los und schlugen den Weg des Verrats an den Interessen des Proletariats ein.

Der Zentrismus, das heißt das Versöhnlertum, wurde von J. W. Stalin folgendermaßen gekennzeichnet:

„Zentrismus ist ein politischer Begriff. Seine Ideologie ist die Ideologie der Anpassung, die Ideologie der Unterordnung der proletarischen Interessen unter die Interessen der Kleinbourgeoisie innerhalb einer gemeinsamen Partei. Diese Ideologie ist dem Leninismus fremd und widersinnlich.“[2])

Der Zentrismus fand in der Periode bis 1914 seinen theoretischen Ausdruck hauptsächlich in den Werken Kautskys. Bereits in seinem Auftreten gegen Bernstein zeigten sich starke Schwankungen. In „Marxistische Sorge“ die 1901 bis 1902 in Stuttgart erschien, und revolutionär-proletarische Anschauungen vertritt, sich gelegentlich gegen Kautsky zu polemisieren, seine aus Halbheiten bestehende, auswei[illegible] Position. Die Kautskianer gegenüber verschärfte Resolution auf dem Pariser Internationalen Sozialistenkongreß im Jahre 1900 als „kautskianartig“ zu bezeichnen.“[3])

In seinem weiteren Wege gegen den Opportunismus, dem Buch „Bernstein und das sozialdemokratische Programm“ (1899) versuchte Kautsky den wesentlichen Unterschied zwischen Marxismus und Opportunismus hinsichtlich der revolutionären Aufgabe der proletarischen Revolution, die bürgerliche Staatsmaschine zu zerschlagen, in seiner Broschüre „Die soziale Revolution“ (1902) erwähnte Kautsky mit keinem Wort die Notwendigkeit des Kampfes für die Diktatur des Proletariats und machte in der Broschüre „Der Weg zur Macht“ (1909) wird zwar auf die Verschärfung der Klassengegensätze, auf den Imperialismus und auf die Kriegsgefahr hingewiesen, es wird aber festgestellt, daß die revolutionäre Era begonnen hat. Lenin schreibt: „Diese Erklärungen sind völlig klar. Dies bedeutet Kautskys muß als Gradmesser dafür dienen, was die deutsche Sozialdemokratie von dem imperialistischen Krieg zu sein versprach und wie tief sie (mitsamt Kautsky selbst) bei Ausbruch des Krieges gesunken ist. ‚Die heutige Situation‘, schrieb Kautsky in der angeführten Broschüre, ‚birgt aber die Gefahr mit sich, daß wir (d. h. die deutsche Sozialdemokratie) auf dem Parteitag ausgeben als die Grund

Sanitized Copy Approved for Release 2011/01/07 : CIA-RDP82-00038R001100100001-9

Die deutsche Arbeiterbewegung 1900–1914

(Fortsetzung von Seite 6)

Auf dem Parteitag wurde auch zu dem Disziplinbruch der badischen Abgeordneten (Budgetbewilligung) Stellung genommen. Aber die Debatte verlief, wie Bernstein in den „Sozialistischen Monatsheften" ankündigt hatte, wie das Hornberger Schießen. Zwar hatte Bebel auf dem Magdeburger Parteitag einen innerparteilichen „Generalabrechnung" mit den rechten Opportunisten angekündigt, aber es blieb bei den Worten.

Vor dem Kriege nahm der Einfluß der Sozialdemokratie bedeutend zu. Bei den Wahlen 1912 erhielt die SPD 4,3 Millionen Stimmen und 110 Mandate im Reichstag. Die Parteien, die gegen die Sozialdemokratie kämpften, hatten eine Reihe von Namen, die sozialdemokratischen Gewerkschaftsverbände vereinigten 2,5 Millionen Mitglieder.

Jedoch verbarg sich hinter der scheinbaren Macht der Partei politische Ohnmacht, weil die Partei, die nur die legalen parlamentarischen Kampfmethoden anerkannte, sich als unfähig erwies, den Massenkampf gegen den Imperialismus und den heraufziehenden Krieg zu organisieren und zu führen.

Ihren Erfolg bei den Wahlen 1912 hatte die Partei zum Teil dadurch erzielt, daß sie aus Furcht, die kleinbürgerlichen Mitläufer abzustoßen, auf die Agitation gegen Militarismus und Kolonialpolitik verzichtete.

Anläßlich der Abstimmung über die große Wehrvorlage von 1913, die die Nähe des Krieges alarmierend deutlich machte, wurde zum ersten Male in der Geschichte der Sozialdemokratie der Grundsatz „Diesem System keinen Mann und keinen Groschen" durchbrochen. Hierin bereits kündigte sich der offene Übergang der Parteiführung in das Lager der Bourgeoisie an, der dann am 4. August 1914 tatsächlich vollzogen wurde.

Im Jahre 1913 verschied der von den Arbeitermassen heiß geliebte Führer der deutschen Sozialdemokratie — August Bebel. Mit seinem Namen ist ein ganzer historischer Zeitabschnitt der Entwicklung nicht nur der deutschen, sondern auch der internationalen Sozialdemokratie verknüpft.

Nach dem Tode Bebels nahmen die eingefleischten Opportunisten Ebert, Scheidemann und Noske, die später das Proletariat verbrecherisch verrieten, endgültig die Führung der Partei in ihre Hände.

Vor 1914 bestand somit in der deutschen Sozialdemokratie folgende Lage: Opportunisten, Zentristen und Linke waren in einer Partei vereint. Die Opportunisten (Revisionisten) verleugnen den Marxismus und trugen die bürgerlichen Ideen in die Arbeiterbewegung hinein. Die Zentristen verhielten sich gegenüber den Opportunisten verständnisvoll, sie verfochten die Aufrechterhaltung der „Einheit" der Partei um jeden Preis und förderten dadurch die Ausbreitung des Opportunismus in der deutschen Arbeiterbewegung. Die Linken erkannten nicht in vollem Maße die tiefen Wurzeln und die Größe der opportunistischen Gefahr. Sie besiegten selbst eine Reihe von Fehlern und brachten nicht die Entschlußkraft auf, den völligen ideologischen und organisatorischen Bruch mit dem Opportunismus und Zentrismus zu vollziehen. So kam es, daß die deutsche Arbeiterklasse am Vorabend des ersten Weltkrieges keine revolutionäre Partei besaß, die sich den durch die imperialistische Epoche gestellten Aufgaben gewachsen zeigte und imstande war, die revolutionäre Bewegung zu organisieren und zu führen.

Kurze Zusammenfassung

Die schnelle Entwicklung des deutschen Kapitalismus, der im Ende des 19. Jahrhunderts in den Monopolkapitalismus hinüberwuchs, verschärfte das Streben der herrschenden Klassen Deutschlands, die inneren Widersprüche durch äußere Expansionen zu lösen. Der deutsche Militarismus, der von der Gier der deutschen Bourgeoisie und von der Aggressivität des preußisch-Junkertums angetrieben wurde, entwickelte sich gigantisch. Der deutsche Imperialismus nahm den Charakter eines bürgerlich-junkerlichen Imperialismus an.

Um das deutsche Volk durch Lügen irrezuführen und in den Krieg hineinzutreiben, betrieben die Imperialisten eine zügellose nationalistische und chauvinistische Propaganda. Bei der Entstehung des Weltkrieges spielten die Gegensätze zwischen Deutschland und England die ausschlaggebende Rolle.

Die Entfesselung des imperialistischen Weltkrieges 1914–1918 wurde durch die opportunistische Knechtung der deutschen Sozialdemokratie wesentlich erleichtert.

Die Wahlerfolge der Partei und die ständige Beschäftigung auf der parlamentarischen Tätigkeit verstärkten in ihr noch der Aufbau des Sozialistengesetzes die rechtsopportunistische Strömung, die ihre Stütze hauptsächlich in den privilegierten Schichten der Arbeiterklasse — in der Arbeiteraristokratie — hatte.

Die theoretische Begründung des neuesten Opportunismus gab Eduard Bernstein, der die Lehre von dem einen „Revisionismus" (Revisionismus) führten indessen nur die Schlußfolgerungen der Führung Lenins und Stalins

(Fortsetzung auf Seite 7)

Parteileitungen organisieren planmäßig den Erfolg des VEB-Plans 1952

Die Erarbeitung des VEB-Planes ist ein wichtiger Teil unseres Kampfes um die Steigerung der Arbeitsproduktivität und damit um die Verbesserung unserer Lebenslage. Je besser es also unsere Genossen in den volkseigenen Produktionsstätten verstehen, die Bedeutung der staatlichen Planung und ihre praktische Anwendung zum lebendigen Inhalt des Lebens und Wirkens jedes Arbeiters, Meister, Techniker und Ingenieure zu machen, um so fester wird das Fundament unseres Kampfes um den Frieden und die demokratische Einheit Deutschlands gefügt.

Nach der Bekanntgabe der Planaufgaben für die einzelnen volkseigenen Betriebe am Jahresende 1951 kann nunmehr die ins einzelne gehende Erarbeitung des VEB-Planes vorgenommen werden. Die Aufgliederung der Planziele auf der Produktions-, der Finanzen und der Arbeitsstufe und auf die Arbeitsgruppen und Brigaden, in vielen Fällen auf den einzelnen Arbeitsplatz, muß dazu führen, daß der VEB-Plan zur Angelegenheit eines jeden Werktätigen im Betrieb wird. Das ist die Voraussetzung zur erfolgreichen Arbeit am Betriebsplan.

Unsere Betriebsparteiorganisationen werden jetzt einen zähen, energischen, aber auch geduldigen Kampf für die Mobilisierung jedes einzelnen im Betrieb für den VEB-Plan und für die Entfaltung der Masseninitiative unserer Werktätigen führen. Dabei muß auch gegen alle Ausdrucksformen noch vorhandener Rückständigkeit, kapitalistischer Denkweise und aller „Traditionen" wie auch gegen das Prinzip der Wirtschaftlichen Rechnungsführung zu einer höheren Form der Planung entwickelt, wurde.

Genosse Walter Ulbricht brachte das in seiner Rede zum Fünfjahrplangesetz deutlich zum Ausdruck, als er sagte:

> „Die administrative und wirtschaftliche Selbständigkeit jedes volkseigenen Betriebes wird in vollem Umfange hergestellt. Daraus ergibt sich, daß unser wirtschaftender Betrieb, Meister, Techniker und Ingenieure zu machen, um so fester wird das Fundament unseres Kampfes um den Frieden und die demokratische Einheit Deutschlands gefügt.
>
> Nach der Bekanntgabe der Planaufgaben für die einzelnen volkseigenen Betriebe am Jahresende 1951 kann nunmehr die ins einzelne gehende Erarbeitung des VEB-Planes vorgenommen werden. Die Aufgliederung der Planziele auf der Produktions-, der Finanzen und der Arbeitsstufe und auf die Arbeitsgruppen und Brigaden, in vielen Fällen auf den einzelnen Arbeitsplatz, muß dazu führen, daß der VEB-Plan zur Angelegenheit eines jeden Werktätigen im Betrieb wird. Das ist die Voraussetzung zur erfolgreichen Arbeit am Betriebsplan.
>
> Unsere Betriebsparteiorganisationen werden jetzt einen zähen, energischen, aber auch geduldigen Kampf für die Mobilisierung jedes einzelnen im Betrieb für den VEB-Plan und für die Entfaltung der Masseninitiative unserer Werktätigen führen. Dabei muß auch gegen alle Ausdrucksformen noch vorhandener Rückständigkeit, kapitalistischer Denkweise und aller „Traditionen" wie auch gegen das Prinzip der Wirtschaftlichen Rechnungsführung

1. Ein- und Verkauf

2. Produktion

3. Absatz

4. Finanzen

5. Arbeitskräfte und Löhne

6. Selbstkosten

7. Investitionen

8. Technik

9. Arbeitsschutz

10. Kultur und Sozialwesen

11. Örtliche Industrie

12. Lehrlingsausbildung

13. Qualifizierung

14. Neuerer- und Erfindertätigkeit

15. Rationalisierung

16. Materialökonomie

17. Kapitalökonomie

18. Kostenökonomie

19. Arbeitsökonomie

20. Zusammenarbeit mit den Massenorganisationen

21. Zusammenarbeit mit der Nationalen Front

22. Zusammenarbeit mit der Deutschen Volkspolizei

23. Zusammenarbeit mit der Kasernierten Volkspolizei

24. Zusammenarbeit mit der Kampfgruppe

25. Zusammenarbeit mit der Gesellschaft für Sport und Technik

26. Zusammenarbeit mit der Gesellschaft für Deutsch-Sowjetische Freundschaft

27. Zusammenarbeit mit der Gesellschaft für Völkerverständigung

28. Zusammenarbeit mit der Gesellschaft für Kulturverbindung mit dem Ausland

29. Zusammenarbeit mit der Gesellschaft für Heimatkunde

30. Zusammenarbeit mit der Gesellschaft für Natur- und Heimatfreunde

31. Zusammenarbeit mit der Gesellschaft für Arbeiterwohnungsbau

32. Zusammenarbeit mit der Gesellschaft für Arbeiterwohnungsbau

33. Zusammenarbeit mit der Gesellschaft für Arbeiterwohnungsbau

34. Zusammenarbeit mit der Gesellschaft für Arbeiterwohnungsbau

35. Zusammenarbeit mit der Gesellschaft für Arbeiterwohnungsbau

Sanitized Copy Approved for Release 2011/01/07 : CIA-RDP82-00038R001100100001-9

Berlin legte ganz groß los

Der erste Tag des Nationalen Aufbauprogramms / Viele Zehntausende an den Enttrümmerungsplätzen

Berlin, 2. Januar 1952. Der erste Tag des Nationalen Aufbauprogramms hat begonnen. In der Stalinallee flammen am Hochhaus die. ersten starken Scheinwerfer auf. Es ist bereits 17 Uhr, und über die nadkalten Straßen Berlins senkt sich die Dunkelheit herab. Bisher herrschte hier zwischen den ausgebrannten Häuserruinen in der Umgebung der Stalinallee um diese Zeit Totenstille. Kein Mensch verirrte sich in diese von amerikanischen Bombern hinterlassene Trümmerlandschaft. Nur von der Weberwiese war von weitem der Arbeitsrhythmus der ersten Baustelle des neuen Berlins zu hören.

Aus allen Richtungen

Aber heute? Aus allen Richtungen Berlins strömen Menschen. Menschen, Menschen. Ganze Betriebe rücken geschlossen mit Fahnen und Transparenten zu ihren Baustellen. „Hallo, wo seid ihr her?" „Beim Kreuzberg!" Da sind wir schon mitten unter den mehr als 200 Westberlinern, die mit ihren Transparenten durch den Westsektor zur Stalinallee gezogen sind. „Wir wollen uns mal ansehen, was hier los ist," ruft uns jemand zu, „dann werden wir bei uns genau so mit dem Aufbau beginnen." Aber beim Ansehen ist es nicht geblieben. Die Kreuzberger haben feste mitgemacht und versprochen, mit dem gleichen Elan dafür zu kämpfen, daß Westberlin in das Nationale Aufbauprogramm einbezogen wird.

Ein grauhaariger Herr hat keine Zeit

Ein grauhaariger Herr, der ununterbrochen und fachmännisch die Picke schwingt, fällt uns auf. Woher kennen wir ihn bloß? Da ist der „Grechen gefallen". Heinrich Rau, stellvertretender Ministerpräsident, läßt sich von uns nicht im geringsten stören. „Ihr seht's doch, ich habe keine Zeit," ruft er uns lachend zu, und schon müssen wir Platz machen, denn ein großer Brocken saust uns vor die Beine. Einer seiner Mitarbeiter erklärt uns, daß Minister Rau der erste auf der Baustelle war und ohne Zögern die Picke in die Hand genommen hat.

Überall flammen jetzt an den Baustellen starke Scheinwerfer auf, aus den Lautsprechern ertönen Lieder vom Aufbau und vom Frieden. Hunderte von LKw und einige zehntausend Berliner lassen fast keinen Menschen durch die Wadmanschaft der Weberstraße hindurchkommen. Von Hand zu Hand werden die Steine weitergereicht und an Straßenrand aufgestapelt. Auf fast allen Ruinen flattern die blauen Fahnen der FDJ, die schwarzrotgoldenen Farben des einheitlichen und friedliebenden Deutschland und die roten Banner der internationalen Arbeiterbewegung.

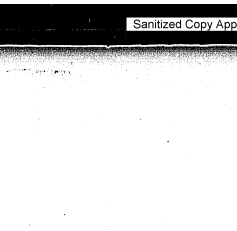
Besatzung der Trümmerlok 19 ist begeistert

Da hält plötzlich keuchend und fauchend in der Waßmannstraße die Trümmerlok Nr. 19. Drei abgerissene Gestalten tauchen auf: „So was haben wir noch nicht erlebt." Man sieht dem Lokführer Erich Glor und seinen beiden jungen Helfern, Klaus Rittig und Hans Rau, die Freude an: „Wir sind von der Aufbaufreudigkeit der Berliner tief beeindruckt, wir wissen gar nicht, was wir sagen sollen", bemerkt immer wieder der Lokführer.

Schon werden wir von den Menschenstrom unhaltbar mitgerissen. An der Ecke Weberwiese/Leninallee müssen stoßen wir fast mit Hans Jendretzky, dem Ersten Sekretär der Berliner Landesleitung der SED zusammen. Er sagt, kleinlaut wirkt: „Das, was wir hier erleben, übertrifft alle unsere Erwartungen. Dieser gewaltige Auftakt des Nationalen Aufbauprogramms ist für uns der beste Beweis, daß trotz aller feindlichen Machenschaften unser friedliches Aufbauwerk ein großer Erfolg wird."

Frohe Stimmung in der Michaelkirchstraße

In der Michaelkirchstraße gingen Tausende freiwillige Helfer in einer großartigen Stimmung unter Singen und Lachen daran, die Spuren des mörderischen amerikanischen Angriffs vom 3. Februar 1945 zu beseitigen. Vor lauter Eifer knurrten sie unseren Berichterstatter böse an, als er sie mit Fragen „störte":



Mit Volldampf für das neue Berlin

Gut geschmiert ist halb gefahren, denkt der Maschinist und überprüft noch eins mit seiner ölige Trümmerlok, die seit gestern für das Nationale Aufbauprogramm Berlin fährt. Ein Schnappschuß zwischen Märkisches Museum und Jannowitzbrücke

Foto: Jacobsen

„Quatsch nich so ville, mach lieba mit!" sagten sie. Da machte er eben mit. Es war das einzige Mittel, ein Interview zu bekommen ...

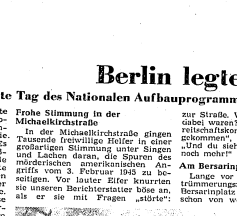
Nebenan stapelte ein Opa in einem Hüllentempo Stein auf Stein. Er war schon vorher an der Ecke Köpenicker Straße aufgefallen — die kleine Gestalt mit dem Hütchen und dem Spitzbart war unverkennbar. Dort hatte er ziemlich kurz angebunden gefragt: „Wo jibt's hier Uffbaukarten?" Gegenfrage: „Mensch, haste denn noch keene?" Antwort: „Nee, woher denn? Ick bin doch aus Westberlin!"

Ja, Gustav Hopke hatte sich mit seinen 72 Jahren aus der Rudower Laubenkolonie auf den Weg gemacht, um beim Aufbau zu helfen. „Wird doch mächtig Zeit, daß die Trümmer hier wegkommen, und dafür wat neuet hin", sagte er hastig zwischen zwei Steinen. „Wenn's nach dem Reuter jinge, würde ja nie wat draus, aber der hat ja jottseidank nischt zu saren." Denn auch in Rixdorf — so erfahren wir — geht man hier die Hochhäuser an der Stalinallee wachsen als die Kasernen in Lankwitz.

Hundert Meter weiter ging die Volkspolizei großen Trümmerbergen zuleibe. Dicht an dicht standen hier die Ketten und reichten die Steine zur Straße. Wieviel von ihnen wohl dabei waren? „Na, von unserem Betriebsschutzkommando sind schon 200 gekommen", sagte ein VP-Kamerad. „Und du siehst: es kommen immer noch mehr!"

Am Barrasinplatz

Lange vor 17 Uhr war im Enttrümmerungszentrum rund um den Bersarinplatz lärmender Betrieb schon von weitem zu hören. Eine



Gut geschmiert ist halb gefahren, denkt der Maschinist und überprüft noch eins mit seiner ölige Trümmerlok, die seit gestern für das Nationale Aufbauprogramm Berlin fährt. Ein Schnappschuß zwischen Märkisches Museum und Jannowitzbrücke

Foto: Jacobsen

Lokomobile riß mit Stahlseilen Ruinenwände ein, Pfähle mit Transparenten wurden in die Trümmerhaufen gerammt: „Hier entrümmert Siemens-Plania", „Hier arbeitet Elektrokohle Lichtenberg". Am besten hatte dabei mithelfen wollen." Wir gingen durch die Straßen des Weddings, sahen die leeren Flächen, wo einst Wohnhäuser gestanden hatten, blickten auf die Trümmerhaufen, die manchmal durch greifbarlie angemalte Verkaufsbuden schamhaft verdeckt werden, und wünschten, es möchte bald mit den Aufräumarbeiten begonnen werden. Wir gingen durch den Aufbau ihres Stadtteils nach dem Beispiel des Nationalen Aufbauprogramms zu beginnen.

„Dort drüben, seht ihr, an der Böttcherstraße, dort sollen einmal zwei Jugendwohnheime stehen. Unser Aufbaukomitee, dem Vertreter von fünf verschiedenen Jugendorganisationen und nichtorganisierte Jugendliche angehören, hat eingehend darüber nachgedacht, was im Wedding vor allem aufgebaut werden müßte. Unser Plan, der an die zuständigen Verwaltungsstellen weitergeleitet wurde, sieht den Bau von Wohnungen als besonders vordringlich an. Außerdem ist an die Errichtung von Jugendheimen, Sportanlagen und Wohnlauben gedacht."

Werner erzählte diese Vorschläge oftrig unter der Weddinger Jugend diskutiert worden sind. Sie finden die Zustimmung der Jugendlichen, die bereit sind, mit allen Kräften am Aufbau ihres Bezirks mitzuwirken.

Dafür gibt es bereits viele Beispiele. Weit mehr als 200 Jugendliche haben in den letzten Tagen Verpflichtungen und Zustimmungserklärungen abgegeben. Acht Aufbaubrigaden warten darauf, daß ihnen eine Baustelle angewiesen wird, wo sie für die Zwecke der Jugend arbeiten können.

Dutzende von Lkw füllten um 17 Uhr die Thaer-, Thaer-, Bersarinstraße und den Weidenweg. Mit einer Kapelle an der Spitze kamen Schaffner, Büroangestellte und Straßenarbeiter der BVG angerückt und schufen die 3 m hohen Schutthügel in der Eckertstraße.

Hier weeßte janich, wo de dir hinstellen sollst

„Hier weeßte ja nich, wo de dir hinstellen sollst, so ville Leute", rief der kleine Lehrling von ABUS Kaltenberg aus, der stolz die schwarz-rotgoldene Fahne auf seiner Ruine hißte, die von ihm und seinen jungen Kollegen niedergerissen werden soll. Im Vorgarten lachende Menschen, dahinter, in das strahlend helle Licht der überall aufgestellten Jupiterlampen getaucht die Trümmerberge — das war das Bild am ersten Tag des Aufbauprogramms.

In der Tilsiter Straße zimmerten Kollegen vom VEB Straßenbau eine Unterkunftsbaracke. Eine gut eingerichtete Sanitätsstube mit drei Helfern war im Jugendheim Weidenweg untergebracht. Es war für alles vorgesorgt.

„Wenn's so weiter geht, bauen wir bald ganz Berlin auf", meinte der Arbeiter Hermel aus dem Gaswerk Dimitroffstraße, der an der Ecke Tilsiter Straße arbeitete, und fröhlich pfiff er die Übertragung des Berliner Rundfunks auf die Baustellen mit; „... Berlin bleibt doch Berlin".

Im Neanderviertel

Neanderstraße! Für Augenblicks stocken die Straßenbahnen, stauen sich die Autos, und immer näher trägt uns der Wind das Lied „Du hast ja ein Ziel vor den Augen" entgegen. Mit frischen Kräften singen es die vielen Menschen, die hier gemeinsam zum Bergen der Ziegelsteine in der Köpenicker und Michaelkirchstraße gehen. Immer neue freiwillige Helfer kommen: Arbeiter, Angestellte, Volkspolizisten und FDJler. Wir sehen nur nach Schaufeln, Picken, Spaten, Fahnen, Transparente und hören dazwischen den begeisterten Sprechchor einer Gruppe junger Bauern: „Hau ruck, Berliner baut mit!"

Es gab auch Mängel. So wäre es bestimmt besser, wenn die Ruine Köpenicker Straße 124 künftig beleuchtet würde, damit die aufbaufreudigen Berliner die Steine nicht im Dunkeln suchen müssen. Auch die Aufbauhelfer aus Pankow, die freudigen Herzens zur Arbeitsstelle zogen, mußten wegen der fehlenden Beleuchtung in der Michaelkirchstraße eine geraume Zeit tatenlos, die Hände in den Manteltaschen vergraben, zusehen, wie die anderen munter Steine klopften. Sie fluchten natürlich, und das mit Recht!

Aber sonst war überall, bei den Genossen des Konsumbäckerei- und Menschenhäusern und den Männern und Frauen der Bezirke 12, 13 und 14, die Stimmung blendend. „Weiter, schneller, schneller!" wurde von den Zurufen der vielen Umstehenden an die emsig klopfenden Hämmer übertönt.

Zwischen Königstraße und Leninallee

Zwischen der Neuen Königstraße und der Leninallee waren gestern abend die Straßen viel zu eng geworden. Ein Lastwagen stieß an den anderen und trotzdem schienen es nicht genug zu sein. Menschen über Menschen strömten zu den einzelnen Enttrümmerungsstellen. Dort wurde gerade eine rote Fahne aufgepflanzt.

Jugendverbänden organisierte und nichtorganisierte Jugendliche, Falken, Angehörige christlicher Jugendorganisationen, junge Gewerkschaftler, in einem Wort, die Weddinger Jugend, wollen beim planvollen Aufbau ihres Bezirkes mit Hand anlegen. Am besten wird diese Einmütigkeit wohl durch die Worte der jugendlichen Kurt Weise bekundet, der dem Aufbaukomitee der Weddinger Jugend sagte: „Ich begrüße das Nationale Aufbauprogramm Berlin und werde alle meine Kräfte dafür einsetzen. Ich bin der Meinung, daß man auch in der Freizeit viel leisten kann, ich verpflichte mich deshalb, 200 Freizeitstunden zu leisten."

Der Wedding, ein Bezirk, in dem viele Menschen in Kellerwohnungen und Behelfsunterkünften leben müssen, kann aufgebaut werden. Dafür sorgen die Jugendlichen ein; dabei wurden Tausende von verbissenen mithelfen, die ebenfalls ihre Aufbaubrigaden gebildet haben; dafür wird sich jeder Weddinger einsetzen.

hier sog eine Kapelle vorüber. Scherzworte flogen hierüber und hinüber. Schon wenige Minuten nach fünf Uhr war alles in Schwung.

Der Krückstock hindert Herrn Trebull nicht

Beim Enttrümmerungsplatz der VEB Dagrufa ist mächtig Betrieb. Hier arbeitet auch die Patenschule dieses Werkes, die 2. Oberschule in Weißensee, mit.

Neben einem Stapel mit abgesetzten Ziegelsteinen liegt ein Krückstock. Sein Besitzer benutzt ihn, wenn er sich einmal ausruhen muß. „Der Mann gehört nicht zu unserem Betrieb", sagte TAN-Leiter Golisch. Nein, Herr Trebull aus der Dimitroffstraße 71, Kriegsversehrter und Kleingewerbetreibender, arbeitet überhaupt nicht in einem Betrieb. Aber er wußte, woher er am 2. Januar zu hirt und so kam er, auf seinen Stock gestützt, zum Bauplatz. „Ich habe ja eine Wohnung", sagte er. „Aber wozu wohnen, wenn ich nicht mithelfe, wie soll denn Speck, die Ruinen müssen weg" werden mitgeführt.

Auf dem Enttrümmerungsplatz herrscht zunächst einige Ratlosigkeit — von der Einsatzleitung ist niemand da. Doch die Menschen warten nicht lange. Sie stehen die Fahnen und Transparente in die Trümmerberge und eine Frauenstimme ruft weit über die Straße: „Dann laßt uns anfangen und Platz schaffen für neue, schöne Häuser!" Frau Professor Eva Altmann von der Hochschule für Planökonomie sagte zum Beginn der Enttrümmerung an dieser Stelle aufgefordert.

80jährige Rentnerin und 9jähriger Pionier

„Werfen Sie mir die Steine nicht um", sagt eine Frau in bestimmtem aber freundlichem Ton. Es ist die älteste freiwillige Helferin auf diesem Platz, die 80jährige Rentnerin Ida Schönebeck, Rummelsburg, Kernhoferstraße 14. „Wenn der Rücken auch schon ein bißchen steif ist, aber zum Steinschichten kann es noch. Na, und wenn es darum geht, unser Berlin wiederaufzubauen, da will ich mit dabei sein. Ich habe ja im letzten Krieg vier Söhne verloren, aber meine Enkel sollen nicht dasselbe Schicksal haben, sondern eine glückliche Zukunft vor sich sehen. Dafür will ich heute hier die Steine schichten."

Kaum zu sehen hinter einer Lore, läuft ein kleiner Junge mit Werkzeug und trägt Steine. Es ist Hans Coppin, neun Jahre alt, der Sohn der im Jahre 1942 von der Nazi-Justiz gemordeten Antifaschisten Hans und Hilde Coppin. „Was ich hier mache? Ich bin Junger Pionier und will dabei sein. Wenn Berlin wiederaufgebaut wird, in dem wir ungestört lernen und spielen wollen."

„Nun stehen Sie mir nicht im Wege, junger Mann", sagt eine Frau im Kopftuch und dem DPD-Abzeichen zu uns, „det sind die Richtigen, die hier mitmachen. Wir haben hier schon einen Stein in die Hand derjenige, der nicht mithilft, der verschiebt sich deutlich selber ins Abseits."

Der Wedding, ein Bezirk, in dem viele Menschen in Kellerwohnungen und Behelfsunterkünften leben müssen, kann aufgebaut werden. Dafür sorgen die Jugendlichen ein; dabei wurden Tausende von verbissenen mithelfen, die ebenfalls ihre Aufbaubrigaden gebildet haben; dafür wird sich jeder Weddinger einsetzen.

Dieses Mosaik entstand im Bezirk Wedding. Während in den ersten Stunden noch seinem Erscheinen wurden 7000 Exemplare abgesetzt. Am meisten interessierte die Westberliner natürlich der Vorschlag des Zentralkomitees der SED für den Wiederaufbau der Hauptstadt.

Auch im Wedding tönt der Ruf: Bau auf!

Acht Aufbaubrigaden gebildet / Hunderte von Verpflichtungen

„Kommt", sagt der Weddinger Jugendliche Werner zu uns, „wir wollen einmal durch unseren Bezirk gehen, und dabei will ich erzählen, was man hier alles für den Aufbau tun könnte und wie wir Jugendlichen dabei mithelfen wollen." Wir gingen durch die Straßen des Wedding, sahen die leeren Flächen, wo einst Wohnhäuser gestanden hatten, blickten auf die Trümmerhaufen, die manchmal durch greifbarlie angemalte Verkaufsbuden schamhaft verdeckt werden, und wünschten, es möchte bald mit den Aufräumarbeiten begonnen werden. Wir gingen durch die Straßen des Wedding, um zu beginnen.

„Dort drüben, seht ihr, an der Böttcherstraße, dort sollen einmal zwei Jugendwohnheime stehen. Unser Aufbaukomitee, dem Vertreter von fünf verschiedenen Jugendorganisationen und nichtorganisierte Jugendliche angehören, hat eingehend darüber nachgedacht, was im Wedding vor allem aufgebaut werden müßte. Unser Plan, der an die zuständigen Verwaltungsstellen weitergeleitet wurde, sieht den Bau von Wohnungen als besonders vordringlich an. Außerdem ist an die Errichtung von Jugendheimen, Sportanlagen und Wohnlauben gedacht."

Werner erzählte diese Vorschläge oftrig unter der Weddinger Jugend diskutiert worden sind. Sie finden die Zustimmung der Jugendlichen, die bereit sind, mit allen Kräften am Aufbau ihres Bezirks mitzuwirken.

Dafür gibt es bereits viele Beispiele. Weit mehr als 200 Jugendliche haben in den letzten Tagen Verpflichtungen und Zustimmungserklärungen abgegeben. Acht Aufbaubrigaden warten darauf, daß ihnen eine Baustelle angewiesen wird, wo sie für die Zwecke der Jugend arbeiten können.

Täglich kommen mehr Weddinger Jungen und Mädel zu der Erkenntnis, daß sie durch ihre Initiative die Weddinger Jugendlichen Adolf Seiler, Ruth Ostroz, Charlotte Rosenberg, Eva Bünger, Hans Retsch, Horst Fenz, Herbert Weiak und Karlheinz Buchan freiwillig arbeiten. Eine andere Jugendgruppe hat sich die Aufgabe gestellt, insgesamt 1500 Aufbaustunden zu leisten. Da sind die Jugendlichen Ingeborg Stegemann, Hildegard Punk, Evelyne Lorenz und Anni Mirow, die bereits sind, je 100 bis 130 Stunden am Aufbau des Weddings mitzuarbeiten.

Dutzende von Jugendlichen haben sich bereits verpflichtet, 200 Freizeitstunden zu leisten. Sein Bezirk soll ihnen gefallen, sie wollen ihn mit aufbauen helfen. Sie wollen, daß der Wedding wieder ein schöner Bezirk wird, in dem es sich gut leben läßt.

SPORT

Die Sportler gratulieren ihrem Präsidenten

In einem Glückwunschtelegramm des Sekretariats des Deutschen Sportausschusses an unseren Präsidenten Wilhelm Pieck heißt es u. a.:

„Hochverehrter Herr Präsident!

Im Namen aller friedliebenden Sportlerinnen und Sportler Deutschlands übersendet Ihnen das Sekretariat des Deutschen Sportausschusses zu Ihrem 76. Geburtstage die herzlichsten Glückwünsche.

Hunderttausende Sportlerinnen und Sportler sprechen in Liebe und Verehrung Ihren Namen aus, der untrennbar mit dem Aufbau und den Erfolgen unserer demokratischen Sportbewegung verbunden ist. Unsere Aufgabe wird es sein, unsere Volkssportbewegung weiter zu festigen, von unseren sowjetischen Freunden zu lernen, den Sport auf wissenschaftlicher Grundlage zu gestalten und eine Atmosphäre des Lernens unter den Sportlerinnen und Sportlern zu schaffen.

Ihre Worte sind uns dabei Vorbild:

‚Lernt von den sowjetischen Sportlern, hohe sportliche Leistungen zu vollbringen, aber auch aktive Kämpfer für den Frieden zu sein.'

Nehmen Sie, hochverehrter Herr Präsident, die Verpflichtung entgegen, daß die Sportlerinnen und Sportler der Deutschen Demokratischen Republik unermüdlich bestrebt sein werden, entsprechend Ihrem Vorbild, in fester Freundschaft zur mächtigen Sowjetunion und dem großen Stalin den Kampf um ein einheitliches, friedliebendes, demokratisches Deutschland zu unterstützen."

Jerzy Zarzycki, Leiter der polnischen Eissportdelegation:

Großer Aufschwung des Eissportes in Polen

Von Weihnachten bis Neujahr weilte die Eishockeymannschaft der Republik Polen in Berlin und setzte mit vier Freundschaftsspielen gegen die DDR-Auswahl in der Werner-Seelenbinder-Halle ihre Olympia-Vorbereitungen für Oslo fort. Über die bisherigen Erfolge und den Aufbau des Eishockeysports in der Republik Polen berichtete der Leiter der Sektion Eishockey und der Abteilung Schulung im Hauptkomitee für Körperkultur in Warszawa, Sportreakteur Jerzy Zarzycki.

„Die Entwicklung sieht zur Verstärkung der Breitenarbeit und zur Massenentwicklung innerhalb des großen Sechsjahrplanes den Bau mehrerer Kunsteisbahnen vor. Auch der große Bauplan der neu entstehenden polnischen Hauptstadt enthält eine Hallenkunsteisbahn. In der ersten Etappe wird 1952 die Freiluftkunsteisbahn fertiggestellt und die zweite Etappe bringt die Vollendung als Halle."

Mit dem Einsetzen der Kunsteisbahnen nimmt nicht nur Eishockey, sondern auch der Eiskunstlauf und das Eisschnellaufen einen gewaltigen Aufschwung. Gleichzeitig wird speziell der Eishockeysport in immer stärkerem Maße in den Betrieben, den Schulen und auch in der Armee popularisiert. Jerzy Zarzycki erklärte: „Die Jugend liegt uns sehr am Herzen und sie wird auch entsprechend gestützt. Das erste Ausbildungsziel ist dabei die vollkommene Beherrschung der Laufens. Erst dann, wird der Jugend der Schlitzer in die Hand gegeben und sie in die Geheimnisse dieses schnellen Spieles eingeweiht. Erfolgreichste Bezirke der Jugendarbeit liegen in den großen Städten wie Krynica, Opole, Bytom und Katowice, wo zur Zeit ein Trainingslager der besten Junioren stattfindet. Städteturniere der Jugendmannschaften in den Wojewodschaften werden noch in diesem Jahr wieder durchgeführt und bilden eine Leistungsprüfung."

Wie Sportreaktaur Jerzy Zarzycki, der an der Vorbereitung eines methodischen Eishockey-Lehrbuches arbeitet, in der freundschaftlichen Unterhaltung weiter erzählte, unterrichten erfahrene Spieler wie Stefan Czorich, Antuziewicz und Alfred Gansinke die Jugend und wirken in gleichen Funktionen in anderen Lehrgängen. Diese drei genannten Spieler bilden auch die Kernmannschaft, dessen Vorsitzender Jerzy Zarzycki ist, und der in regelmäßigen Konferenzen den einheitlichen Schulungsplan durch neugewonnene Lehrmethoden verbessert und ständig ergänzt.

„Ein besonderer Punkt in diesem Plan sind die kurzen taktischen Besprechungen vor jedem Spiel der Mannschaften, selbstredend auch der National-Auswahl, und eine sachliche Analyse nach dem Wettkampf."

Seine interessanten Ausführungen schloß Sportreaktaur Jerzy Zarzycki mit einem Bericht über die Aktivität der Eishockeyspieler, die fast alle nach sowjetischem Vorbild Verpflichtungen für das Sportleistungsabzeichen, Schulung der Jugend und in der Produktion übernommen haben.

Zarzycki schloß seinen Bericht mit den Worten: „Mit dem Sechsjahrplan des Sportsektors werden wir die Zahl der guten Mannschaften und die Breitenentwicklung um ein Vielfaches steigern."

★

„Den Lesern des „Neuen Deutschland" und den Eissportlern der DDR ein erfolgreiches Jahr 1952

(Jerzy Zarzycki)

Auch im vierten Spiel hohe Niederlage

Trotz gutem Start der DDR-Auswahl gewann Polen wieder mit 14 : 3

Auch im letzten Freundschaftsspiel setzte die Kunsteisstaja in der Werner-Seelenbinder-Halle die Eishockey-Auswahl der Republik Polen wegen der DDR-Mannschaft zweistellig mit 14 : 3 (1 : 1, 7 : 1, 6 : 1). Von der Note des zweiten Spieldrittels an waren die polnischen Freunde überlegen und schossen die Tore am laufenden Band.

Es gab nach dem Spiel wieder viele Worte der Kritik über diese erneute hohe Niederlage. Inwieweit diese an der Mannschaft selbst berechtigt ist, werden wir in den nächsten Tagen in einer grundsätzlichen Kritik an der jetzigen Form der Entwicklung der Sektion Eissport und besonders unserer Eishockeymannschaften untersuchen. Eines kann jedoch schon heute festgestellt werden, daß die Leistungen der Funktionäre des Deutschen Sportausschusses waren im vergangenen Jahr nicht in der Lage, das Leistungsniveau unserer Eishockey-Auswahl wesentlich und vor allem den gemachten Aufwendungen entsprechend zu verbessern. Solange unsere Sportfunktionäre nicht das Bewußtsein schaffen werden auch in diesem Jahr wieder durchgeführt und bilden eine Leistungsprüfung."

Wie Sportreaktaur Jerzy Zarzycki, der an der Vorbereitung eines methodischen Eishockey-Lehrbuches arbeitet, in der freundschaftlichen Unterhaltung weiter erzählte, unterrichten erfahrene Spieler wie Stefan Czorich, Antuziewicz und Alfred Gansinke die Jugend und wirken in gleichen Funktionen in anderen Lehrgängen. Diese drei genannten Spieler bilden auch die Kernmannschaft, dessen Vorsitzender Jerzy Zarzycki ist, und der in regelmäßigen Konferenzen den einheitlichen Schulungsplan durch neugewonnene Lehrmethoden verbessert und ständig ergänzt.

„Ein besonderer Punkt in diesem Plan sind die kurzen taktischen Besprechungen vor jedem Spiel der Mannschaften, selbstredend auch der National-Auswahl, und eine sachliche Analyse nach dem Wettkampf."

Seine interessanten Ausführungen schloß Sportreaktaur Jerzy Zarzycki mit einem Bericht über die Aktivität der Eishockeyspieler, die fast alle nach sowjetischem Vorbild Verpflichtungen für das Sportleistungsabzeichen, Schulung der Jugend und in der Produktion übernommen haben.

Zarzycki schloß seinen Bericht mit den Worten: „Mit dem Sechsjahrplan des Sportsektors werden wir die Zahl der guten Mannschaften und die Breitenentwicklung um ein Vielfaches steigern."

★

„Den Lesern des „Neuen Deutschland" und den Eissportlern der DDR ein erfolgreiches Jahr 1952

(Jerzy Zarzycki)

Auch im vierten Spiel hohe Niederlage

Trotz gutem Start der DDR-Auswahl gewann Polen wieder mit 14 : 3

Auch im letzten Freundschaftsspiel setzte die Kunsteisstaja in der Werner-Seelenbinder-Halle die Eishockey-Auswahl der Republik Polen wegen der DDR-Mannschaft zweistellig mit 14 : 3 (1 : 1, 7 : 1, 6 : 1). Von der Note des zweiten Spieldrittels an waren die polnischen Freunde überlegen und schossen die Tore am laufenden Band.

Es gab nach dem Spiel wieder viele Worte der Kritik über diese erneute hohe Niederlage. Inwieweit diese an der Mannschaft selbst berechtigt ist, werden wir in den nächsten Tagen in einer grundsätzlichen Kritik an der jetzigen Form der Entwicklung der Sektion Eissport und besonders unserer Eishockeymannschaften untersuchen. Eines kann jedoch schon heute festgestellt werden, daß die Leistungen der Funktionäre des Deutschen Sportausschusses waren im vergangenen Jahr nicht in der Lage, das Leistungsniveau unserer Eishockey-Auswahl wesentlich und vor allem den gemachten Aufwendungen entsprechend zu verbessern. Solange unsere Sportfunktionäre nicht das Bewußtsein

Weissensee zum dritten Male Turniersieger

Das traditionelle Hallenhandballturnier des SSC Südwest konnte am Neujahrstage zum dritten Male hintereinander der SC Weißensee für sich entscheiden. Damit endete kämpfte sich Weißensee den Pokal des Veranstalters. Bereits die Gruppenspiele mußten mit Konzentration bestritten werden, weil jeweils nur ein Tor Vorsprung den Sieg entschied. Gegen den Bezirksliga-Vertreter ASV kamen die Rot-Weißen zu einem 4 : 3 - und über den OSC zu einem 7 : 5 - Gewinn. Die Reinickendorfer Füchse, die diesmal ohne Weiß- und Torwart Tebes spielten, bezwangen in der Vorrunde den TSV Marienfelde mit 6 : 4 und SSC Südwest mit 3 : 1 Toren. Das Endspiel brachte dann den erwarteten spannenden Kampf zwischen Weißensee und Reinickendorfer Füchse, der mit einem 4 : 2 - Erfolg für den SC Weißensee endete.

Bei den Frauen mußte sich der Vizemeister SSC Südwest durch den Meister VfV Spandau mit 1 : 3 im

Der SC Weißensee schied durch die 0 : 1 - Niederlage gegen die Reinickendorfer Füchse durch einen 7-m-Ball schon vorzeitig aus, mußten gegen den späteren Turniersieger VfV Spandau ein 0 : 0 ertragen. Die Reinickendorfer Füchse gegen Spandau entschieden sich durch einen Sieg beim Jungen-Turnier der mit 2 : 1 über den OSC Schöneberg gelang.

-ue-

Alemannia zu stark für Lichtenberg

Das einzige bemerkenswerte Fußballspiel des Neujahrstages in Berlin führte im Berliner Sportpark die Mannschaften von Lichtenberg 47 und Alemannia zusammen. Die Lichtenberger Verteidigung zeigte sich dem Gegner wie auch der schwachen Mannschaft und konnte schließlich mit 5 : 1 (1 : 0) gewinnen.

Sanitized Copy Approved for Release 2011/01/07 : CIA-RDP82-00038R001100100001-9

Sanitized Copy Approved for Release 2011/01/07 : CIA-RDP82-00038R001100100001-9

15 Pfennig

DER TAGESSPIEGEL

UNABHÄNGIGE BERLINER MORGENZEITUNG

Verlag Der Tagesspiegel G. m. b. H., Berlin-Tempelhof, Mariendorfer Damm 1/3, Druckhaus. Telephon: Redaktion und Anzeigen 75 02 41; Verwaltung und Vertrieb: 75 04 74 / Telegramme: Tagesspiegel Berlin / FS 029 773 / Bankkonten: Nr. 9310 Bank für Handel und Industrie A.G., Berlin-Tempelhof, Tempelhofer Damm 138; Nr. 7119 Berliner Bank Aktiengesellschaft, Berlin-Tempelhof, Tempelhofer Damm 125; Mitteldeutsche Creditbank, Frankfurt am Main, Neue Mainzer Str. 32-36 / Postscheck-Konten: Berlin West 105, Frankfurt am Main 2793, Ludwigshafen am Rhein 26526 / Verantwortl. Redaktion: Bonn, Presehaus, Telephon: 38515, FS 089720 / Der Tagesspiegel erscheint täglich, außer nach Sonn- und Feiertagen / Abonnementspreis bei freier Zustellung durch eigene Boten oder durch die Post DM 3,90 monatlich / Keine Ersatzansprüche bei Störungen durch höhere Gewalt / Für unverlangte Manuskripte wird keine Verantwortung übernommen

Geschäftsstellen in Berlin: Charlottenburg, Kaiserdamm 7, Tel. 926750; Friedenau, Rheinstr. 9-62, Tel. 83 64 25; Grunewald, Hohenzollerndamm 94, Tel. 87 28 65; Hermsdorf, Heinestraße 37, Tel. 40 88 87; Lichterfelde West, Baseler Straße 12, Tel. 73 17 08; Berlin N 65, Müllerstraße 122/24, Tel. 46 45 21; Neukölln, Karl-Marx-Straße 184, Tel. 62 24 21; Reinickendorf West, Scharnweberstraße 49, Tel. 49 55 96; Schöneberg, Berlin W 30, Hohenstaufenstraße 22, Tel. 24 68 06; Berlin SO 36, Dresdener Straße 16, Tel. 61 39 17; Spandau, Marktplatz 2-3, Tel. 37 24 66; Tempelhof, Tempelhofer Damm 2, am U-Bahnhof Flughafen, Telephon 66 15 25; Berlin W 15, Kurfürstendamm 188-189, Tel. 91 64 94; Berlin W 30, Tauentzienstr. 1, Tel. 24 77 11; Wilmersdorf, Fasanenstraße 46 Ecke Pariser Straße, Tel. 91 64 67; Zehlendorf, Berliner Straße 2, Tel. 84 70 25. Abonnements- und Anzeigen-Annahme im Verlagshaus Tempelhof und in allen Geschäftsstellen.

NR. 1919 — BERLIN, DONNERSTAG, 3. JANUAR 1952 — 8. JAHRGANG

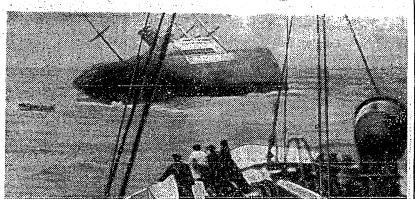
Neue Stürme gefährden Schiffsverkehr

Drei Tage auf abgerissenem Vorschiff — Irische Atlantikinsel abgeschnitten

London (AP). Neue West-Südweststürme bedrohen das westeuropäische See- und Küstengebiet. Nach einem vorübergehenden Abflauen des seit Weihnachten über dem Ostatlantik, dem Aermelkanal und über der Nordsee tobenden Orkans, der bisher 63 Tote und 18 Vermißte forderte, sind die zahlreichen auf Strand gelaufenen und schwerbeschädigten Schiffe neuen Gefahren ausgesetzt.

Das größte Schiff der Welt, der 83 000 Tonnen große Luxusdampfer „Queen Elizabeth", wird wegen der schweren See mit über vierundzwanzigstündiger Verspätung in Southampton eintreffen. Vor Hoek van Holland strandete der deutsche Dampfer „Distenbrok" (4814 BRT) der Kieler Union AG. Oestlich von Vlissingen liegt der französische 5000-Tonnen-Dampfer „Philipp D" fest. An der nordnorwegischen Küste wurde ein gestrandeter britischer Fischdampfer schwer beschädigt von einem anderen Schiff in Sicherheit gebracht. Nach dem Aufleben der Stürme mit Geschwindigkeiten bis zu mehr als 100 Kilometern in der Stunde suchten zahlreiche Frachter in dem französischen Hafen St. Jean de Luz Zuflucht.

Der französische Frachter „Lucerne" rettete acht Männer und eine Frau, die drei Tage lang auf dem Vorschiff des im Atlantik von den Fluten auseinandergerissenen norwegischen Tankers „Oesthav" (8500 BRT) ausgeharrt hatten. 34 weitere Besatzungsmitglieder waren bereits in der Biskaya von einem anderen Schiff gerettet worden. Der 6000-Tonnen-Tanker „Mactra" mußte von einem Hochseeschlepper nach Falmouth eingeschleppt werden, da er aus eigener Kraft den schweren Südweststurm vor der Hafeneinfahrt nicht überwinden konnte. Die 250 Bewohner der kleinen Insel Tory vor der irischen Nordwestküste sind durch den Sturm von der Außenwelt abgeschnitten. Das Postboot, das ihnen Lebensmittel bringt, kann nicht auslaufen.



Photos: UP

250 Seemeilen südwestlich von Irland treibt mit 60 Grad Schlagseite der 6711 Tonnen große amerikanische Frachter „Flying Enterprise", dessen Kapitän sich nach der Rettung von 40 Besatzungsmitgliedern und 10 Passagieren weigert, von Bord zu gehen. Er will so lange auf dem Dampfer aushalten, bis dieser abgeschleppt wird oder untergeht. Das Bild wurde von Bord der „Arion" gemacht, des einen der drei Schiffe, die auf die SOS-Rufe herbeieilten. Zwischen beiden Schiffen ein zurückkehrendes Rettungsboot, das den Kapitän aufnehmen sollte.

Flugzeugwracks gefunden: 60 Tote

Phoenix/Arizona (AP). An einem Abhang des 2135 Meter hohen Look-Out-Berges im Aberglaubengebirge von Arizona wurde das Wrack der seit Sonntag auf dem Flug von Kalifornien nach Texas verschwundenen amerikanischen Armeetransportmaschine gefunden. Alle achtundzwanzig Insassen, darunter neunzehn Kadetten der Militärakademie West Point, die von einem Urlaub zurückkehrten, waren tot.

New York (dpa/Reuter). Im dichten Waldgebiet im Südwesten des Staates New York ist die zwischen Pittsburg und Buffalo vermißte Verkehrsmaschine abgestürzt. Von vierzig Passagieren überlebten nur vierzehn die Katastrophe. Sie mußten, zum Teil schwer verletzt, vierzig Stunden im tiefen Schnee warten, bis einer der Ueberlebenden Hilfe herbeiholen konnte.

New York (AP). Eine Dakota-Maschine der amerikanischen Streitkräfte, die sich auf dem Fluge von Seattle nach Los Angeles befand, ist verschollen. In Nordkalifornien wurden Trümmer gesichtet, die die Reste der mit acht Passagieren besetzten Maschine sein könnten. Auch über Alaska wird eine Maschine mit zwei Personen an Bord vermißt.

Tananarivo (UP). Eine Transportmaschine vom Typ Ju 52 stürzte mit elf Insassen über Madagaskar ab. Sechs Personen wurden getötet, die übrigen schwer verletzt.

Litwinow gestorben

Moskau (AP). Der ehemalige sowjetische Außenminister Litwinow ist nach einer Meldung von Radio Moskau am Silvesterabend im Alter von 75 Jahren gestorben. An der Trauerfeier im Sitzungssaal des Außenministeriums nahmen unter Führung der stellvertretenden Außenminister Gromyko, Sorin und Gusew zahlreiche Beamte des Außenministeriums und das Diplomatische Corps teil, dessen Doyen, der französische Botschafter Chataigneau, einen Kranz am Sarge niederlegte.

Maksim Maksimowitsch Litwinow wurde am 17. Juli 1876 in Bialystok als Sohn eines Bankangestellten geboren und mit 25 Jahren zum erstenmal wegen revolutionärer Umtriebe verurteilt. Den ersten Weltkrieg verbrachte er im Asyl in England, wo er die Tochter eines britischen Adligen heiratete. 1921 wurde Litwinow stellvertretender Volkskommissar des Aeußeren unter Tschitscherin. Als solcher war er an der Annäherung an Deutschland auf der Konferenz von Rapallo 1922 beteiligt und vertrat im Genfer Völkerbund die neue sowjetische Politik der Zusammenarbeit mit dem Westen und der Sicherung durch internationale Kollektivverträge und Nichtangriffspakte. Nach dem Rücktritt Tschitscherins 1930 wurde Litwinow Volkskommissar des Aeußeren; er behielt diesen Posten bis Mai 1939. In die Zwischenzeit fiel seine Ernennung zum ersten Sowjetbotschafter in Washington (1933). Die sowjetische Außenpolitik stand unter seiner Leitung unter der Parole des Internationalismus und der „friedlichen Koexistenz" des kommunistischen und des kapitalistischen Systems. Er prägte auch das Schlagwort von der „Unteilbarkeit des Friedens". Während der Moskauer Verhandlungen über ein Bündnis mit den Westmächten im Frühjahr 1939 wurde Litwinow als Außenminister durch Molotow abgelöst. Die Erklärung dafür wurde im August durch den Abschluß des deutsch-sowjetischen Nichtangriffs- und Konsultationspaktes geliefert.

Amerika unterstützt Spanien

Madrid (UP). Der geschäftsführende Leiter des amerikanischen Amtes für gegenseitige Sicherheit (MSA), Paul Porter, und der amerikanische Botschafter in Madrid, Griffis, teilten nach einer Unterredung mit dem spanischen Außenminister Artajo mit, daß Spanien bald militärische und wirtschaftliche Hilfe auf derselben Basis wie Jugoslawien erhalten werde. In Kürze werde eine MSA-Sondermission nach Spanien reisen, um die Finanzierung von Bauprojekten im Bergbau, Elektrizitätswesen, in der Landwirtschaft und im Verkehr zu übernehmen. Eine amerikanische Militärmission werde sich mit der Reorganisation der spanischen Streitkräfte befassen.

Persien lehnt Auslandshilfe ab

Teheran (AP). Persien hat die Unterzeichnung des Abkommens über die amerikanische Auslandshilfe in seiner gegenwärtigen Form abgelehnt. Ministerpräsident Mossadek gab in seinen letzten Besprechungen mit dem amerikanischen Botschafter klar zu verstehen, daß eine Unterzeichnung die Aufgabe der unbedingten Neutralität Persiens zwischen Ost und West bedeute. Das aber werde durch die militärische Hilfe und die 24 Millionen Dollar aus dem Punkt-Vier-Programm nicht aufgewogen. Präsident Truman hat nun zu entscheiden, ob er für Persien wie bereits für Jugoslawien die Verzichtklausel in Kraft setzen will. Gegen einen derartigen Schritt dürfte in beiden Häusern des Kongresses größter Widerstand zu erwarten sein.

Zwei Sachverständige der Weltbank, die versuchen sollen, die persische Oelproduktion wieder in Gang zu bringen, hatten am Mittwoch eine Unterredung mit Ministerpräsident Mossadek.

Der Grenzkonflikt Belgrad—Budapest

Belgrad (dpa). Wegen der Besetzung einer sechs Quadratkilometer großen namenlosen Insel am rechten jugoslawischen Ufer der Mur durch ungarische Truppen will Tito das Internationale Schiedsgericht im Haag anrufen. Der scharfe jugoslawische Protest gegen die widerrechtliche Besetzung war von der kommunistischen Budapester Regierung zurückgewiesen worden. Gleichzeitig bauten die Ungarn auf der Insel und auf ihrem Ufer Bunker und brachten Geschütze in Stellung. Nach jugoslawischer Ansicht wollen die Ungarn mit der Besetzung der Insel sich einen Brückenkopf sichern.

Badisches Anilinwerk lehnt Verdienstkreuze ab

Bonn (dpa). Die Werksleitung und der Betriebsrat der Badischen Anilin- und Sodafabrik haben die für das Werk vorgesehenen elf Bundesverdienstkreuze zurückgewiesen, da man Verdienstkreuze für die Werksangehörigen nicht kontingentieren könne. Der Chef des Bundespräsidialamtes, Dr. Klaiber, hat dem Werk mitgeteilt, daß der Bundespräsident den Beschluß bedauere. Der Bundespräsident werde niemandem einen Vorwurf machen, der die von der Bundesrepublik eingeführte Auszeichnung aus grundsätzlichen Erwägungen ablehne. Die Begründung der Badischen Anilin- und Sodafabrik sei jedoch allzu bequem.

Kopfprämien für getötete Engländer

Kairo (AP). Das extremistische ägyptische Wochenblatt „El Gamhur el Misri" setzte für die Ermordung des britischen Oberbefehlshabers in der Suezkanalzone, General Erskine, eine Kopfprämie von tausend ägyptischen Pfund aus. Jeder, der einen britischen Offizier tötet, soll einhundert Pfund erhalten.

Schweres Feuergefecht

Kairo (UP). Das neue Jahr wurde in Aegypten mit einem dreistündigen Feuergefecht zwischen Freischärlern und britischen Patrouillen in der Nähe von Ismailia eingeleitet. Das Feuer wurde von den Aegyptern im Gebiet des sogenannten Süßwasserkanals mit automatischen Waffen eröffnet. Daraufhin zogen die Briten zur Verstärkung Maschinengewehrabteilungen, Panzerwagen und Geschütze heran. Ueber die Verluste auf beiden Seiten wurde nichts bekannt. Gegen den Wagen eines britischen Generals wurde eine Bombe geworfen, die den Fahrer verletzte.

Brasilien will 10 000 Deutsche aufnehmen. Der brasilianische Außenminister erklärte, im Februar werde eine Kommission nach Europa reisen, um Bauernfamilien für die Einwanderung auszuwählen. Unter den 10 000 Personen, die Brasilien 1952 aufnehmen wolle, sollen 10 000 Deutsche sein. (dpa)

Kollektive Abwehr von Aggressoren

Vereinte Nationen debattieren Acheson-Plan

Paris (AP). In dem nach zehntägiger Weihnachtspause wieder zusammengetretenen Politischen Ausschuß der UN-Vollversammlung brachten die Vereinigten Staaten am Mittwoch ihre Resolution für erweiterte kollektive Sicherheitsmaßnahmen aller Länder, den sogenannten Acheson-Plan, ein. Danach ist eine größere internationale Streitmacht vorgesehen, die gegen jede Aggression eingesetzt werden soll. Die Annahme des von zehn Ländern unterstützten, von Moskau und seinen Satelliten jedoch zurückgewiesenen Vorschlages würde die UN unter anderem ermächtigen, sich auch regionaler Streitkräfte, zum Beispiel der Atlantikpakt-Armee, zu bedienen.

Der amerikanische Delegierte Benjamin Cohen forderte die UN-Mitgliedstaaten auf, Lasten und Opfer des Koreakrieges gemeinsam zu tragen. Der Kampf der Vereinten Nationen in Korea sei der Beginn eines wirksamen Sicherheitssystems und das erste historische Beispiel dafür, daß ein Aggressor durch eine gemeinsame Aktion aufgehalten werden könne.

Gefangenen-Kopftausch vorgeschlagen

Tokio (AP). In Panmunjon machten die UN-Unterhändler einen neuen Vorschlag zur Entlassung der Kriegsgefangenen und zur Repatriierung der Zivilinternierten. Danach soll der umstrittene Gefangenenaustausch Mann gegen Mann beginnen. Alle ausgetauschten oder entlassenen Gefangenen haben sich ehrenwörtlich zu verpflichten, nicht wieder in Korea zu kämpfen. Als einzige Bedingung enthält der UN-Vorschlag die Forderung, daß die Roten allen in ihrer Armee kämpfenden Südkoreanern den Gefangenenstatus wiedergeben. Die auf die Rückführung verzichtenden Gefangenen sollen freigelassen werden.

KLEINE NACHRICHTEN

Neue Viermächte-Verhandlungen über Oesterreich? Die Vereinigten Staaten haben mit britischen und französischem Einverständnis die Sowjetunion zur Wiederaufnahme der Besprechungen über den österreichischen Staatsvertrag aufgefordert. Für eine eventuelle Konferenz haben die Westmächte einen neuen Entwurf ausgearbeitet, der die 59 Artikel einschließt, über die sich die vier Mächte bereits einigten. (AP)

Deutsche Vertreter zur Genfer Kriegsgefangenentagung. Auf Einladung des UN-Ausschusses für Kriegsgefangenenfragen wird die Bundesrepublik Vertreter zu der Tagung des Ausschusses am 21. Januar 1952 in Genf entsenden. Der Ausschuß will sich auch mit dem Schicksal derer beschäftigen, die zwar keine Gefangenen mehr sind, aber aus verschiedenen Gründen im Ausland in Gewahrsam gehalten werden. (dpa)

Kinder kehrten nach sieben Jahren aus Jugoslawien heim. Nach siebenjähriger Trennung kehrten zwei Kinder aus Jugoslawien zu ihren Eltern im Kreis Bühl zurück. Im Oktober 1944 waren die damals Vier- und Sechsjährigen den Eltern auf der Flucht aus Jugoslawien von Partisanen geraubt worden. Erst kürzlich kam das erste Lebenszeichen aus einem jugoslawischen Kinderheim. Beim Wiedersehen mit den Eltern konnten die Kinder kaum noch Deutsch. (dpa)

Auf dem Wege nach Washington

Von Gustav Bode

London, Anfang Januar

Ueber Großbritanniens Teilnahme an einer europäischen Föderation scheint Bundeskanzler Adenauer realistischere Vorstellungen gehabt zu haben als die Franzosen. Seit Churchills Züricher Rede im Jahre 1946, in der er sagte: „Wir müssen eine Art Vereinigte Staaten von Europa aufbauen", und Edens Feststellung im vergangenen Februar: „Die europäische Armee ist für uns eine Chance wie keine zweite; wir dürfen sie uns nicht entgehen lassen", erwartete man in Frankreich wie in Belgien und Holland, daß Winston Churchill sofort nach der Amtsübernahme alle erforderlichen Unterschriften leisten werde. Jedoch zu dem primitiven Mißtrauen gegen jeden Ausländer, das die Briten vielleicht noch stärker beherrscht als andere Völker, kommt hier das Problem, in eine binnenstaatliche Verfassung ein Land einzufügen, das selbst keine geschriebene Verfassung im gebräuchlichen Sinne kennt. Es ist viel eher denkbar, daß sich in der Praxis Schritt für Schritt, „by trial and error", wie die Engländer sagen, ein Zustand entwickelt, der unversehens einer Vereinigung Englands mit Westeuropa gleichkommt. Churchill ist zweifellos einer solchen Entwicklung freundlich gesinnt. Von politischen und militärischen Notwendigkeiten abgesehen, sind auch englische Wirtschaftskreise der Ueberzeugung, daß England davon nur profitieren könne.

Churchills Blitzbesuch in Paris hat die trübe Atmosphäre nach den englischen Absagen in Straßburg etwas aufgehellt. Der Premier gab den französischen Staatsmännern alle Zusicherungen, die er geben konnte, und er gab sie so feierlich wie möglich: die Zusicherung besonderer Abkommen, die, vom Schuman-Plan angefangen, auch politisch und militärisch Englands Rolle in jeder einzelnen Phase einer kontinentaleuropäischen Union präzisieren sollen. Da beide Länder nicht nur in Europa verpflichtet sind, mag die ebenfalls eingeleitete Koordinierung der englischen und der französischen Politik in Afrika und in Asien, die Frankreich von Atlee, Bevin und Morrison nie erreichen konnte, die Franzosen dafür entschädigen, daß sie in Europa eine größere Verantwortung tragen müssen, als sie gern auf sich nehmen möchten. In Washington kann Churchill für zwei Weltreiche sprechen statt nur für eines — wenn sie auch beide in den Fugen nicht ganz so fest sind, wie es Weltreichen eigentlich zukäme.

Oeffnen sich vor dem Premier die Tore, bevor er sie noch berührt? Washington hat sich beeilt, London eine außerordentliche Wirtschaftshilfe von 350 Millionen Dollar anzukündigen. Damit setzt die amerikanische Regierung zwar dem finanziellen Teil der kommenden Verhandlungen für den Augenblick ein Limit; sie befreit aber auch Churchills Mission von einem unangenehmen Beigeschmack, der seinem sowie Englands und Europas Prestige im amerikanischen Kongreß abträglich sein müßte. Diesseits und jenseits des Atlantik ist die öffentliche Meinung über das Verhalten der anderen Seite nicht gerade glücklich. Das Commonwealth, die Kontrolle Afrikas und der Einfluß auf den Indischen Subkontinent lassen viele Engländer allzu leicht vergessen, daß die Sicherheit des Mutterlandes von Washington abhängt. Es gibt nicht wenige Engländer, die sich stark genug fühlen, eine rein britische Politik zu treiben; und es gibt genug Amerikaner, die finden, wenn England manche amerikanische Weisungen nicht hinnehmen wolle, solle es sehen, wie es mit den Dingen allein fertig werde. Die Krankheit, an der die englisch-amerikanischen Beziehungen leiden, äußert sich nur selten in einem so offenen Symptom wie der Anerkennung Rotchinas durch London. Es bestehen keine wirklichen Gegensätze; es geht um Meinungsverschiedenheiten zweier Ordnung, die auszutragen sich keines der beiden Länder die Mühe nahm.

In Amerika hat man für die Blutarmut in dem englisch-amerikanischen Verhältnis gern die Regierung Attlee verantwortlich gemacht. War man in Washington wirklich weniger kühl als in London? Churchill hat es vermieden, mit der Ankündigung seines Besuches in Washington seine Absichten im Detail bekanntzugeben. Es gibt kein Gebiet, das seine Gespräche mit Präsident Truman nicht berühren werden. Nur handelt es sich nicht so sehr um die Bereinigung einzelner Differenzen als vielmehr um die Wiederherstellung des generellen Einverständnisses, das zwischen ihm und Präsident Roosevelt bestand. Denn daran vor allem hat es in den letzten sechs Jahren zum Schaden beider Teile gefehlt. Eine so persönliche Beziehung wie die zwischen Churchill und Roosevelt kann nicht ohne weiteres kopiert werden. Es wird auch kaum möglich sein, ein politisches Aequivalent zu dem Vereinigten Generalstab der Kriegsjahre zu schaffen. Selbst ein noch so umfassender Ersatz wird die enge Kameradschaft der Jahre 1940 bis 1945 schwerlich ersetzen können; die Frage, ob Churchill Interessen in irgendeinem Falle den Aussschlag geben sollten, der irgendwann und irgendwo eintreten mag, kann nicht ein für alle Male im voraus beantwortet werden. Aber wenn die Vereinigten Staaten mit Recht ein vereinigtes Europa als unerläßlich betrachten, kann diese Erkenntnis ebensogut auf das Verhältnis zwischen Amerika und Großbritannien angewandt werden. Denn weltgespannten Systeme greifen überall auf der Welt ineinander und können nur unter gemeinsamer Leitung funktionieren. Zu den Memoranden, die in Washington für die Konferenz vorbereitet werden, gehören auch Pläne des State Departments, die von George Kennan, dem neuen Botschafter in Moskau, 1949 ausgearbeitet, einer Wirtschafts- und Währungsunion sehr nahekommen.

Für den Erfolg der Reise vertraut London ganz auf Churchills Improvisationsgabe. Während man hört, daß amerikanische Regierungsstellen seiner Unberechenbarkeit mit einem gewissen Unbehagen entgegensehen, erinnert man sich auch gleichzeitig daran, daß vor wenigen Jahren seine sensationelle Rede in Fulton eine Wendung in der amerikanischen Politik herbeigeführt hat. Diesmal wird man ihm das gesamte amerikanische Fernsehnetz zur Verfügung stellen, und man schätzt, daß seine Ansprache an das amerikanische Volk etwa fünfzig Millionen Zuhörer und Zuschauer finden wird. Vielleicht vermag Churchills Popularität Englands gesunkenes Prestige zu heben und den Amerikanern neues Vertrauen zu Europa einzuflößen.

Sanitized Copy Approved for Release 2011/01/07 : CIA-RDP82-00038R001100100001-9

Sanitized Copy Approved for Release 2011/01/07 : CIA-RDP82-00038R001100100001-9

DIE MEINUNG DER WELT

Mehr Waffen — weniger Wirtschaftshilfe

DT. London. Die Ablösung der ECA durch das neue „Amt für gegenseitige Sicherheit" (MSA) nennt die „Times" symbolisch für die bedeutende Schwerpunktverlagerung in der Politik der Vereinigten Staaten und seiner westlichen Alliierten. Unter dem neuen Verteilungssystem wird die amerikanische Finanzhilfe zum größten Teile für die Beschaffung von Waffen und militärischen Vorräten verwandt werden. Obwohl nicht der gesamte Wiederaufstieg der europäischen Industrie und Landwirtschaft seit 1948 der Marshallplan-Hilfe zugeschrieben werden kann, kann doch nicht bestritten werden, daß Europa unter einer schweren wirtschaftlichen Depression wie nach dem ersten Weltkriege gelitten haben würde, wenn Amerika nicht in so großzügiger Weise Dollars zur Verfügung gestellt hätte: dreizehn Milliarden Dollar hat die ECA in Europa ausgegeben. Der Uebergang zu dem neuen Zustand kann, wenn er nicht geschickt eingeleitet wird, manche Härte bringen. *Militärische Hilfe in Form von fertigem Kriegsmaterial* Kann dem europäischen Wirtschaftsleben keinen Auftrieb geben. Die Anwesenheit von Soldaten wird in gewissem Sinne Dollars bringen, und vielleicht wird die militärische Hilfe den Rohstoffbedarf für Kriegsmaterial decken. Im einzelnen wird die wirtschaftliche Hilfe aber gering sein, und die ursprünglich beabsichtigten indirekten Vorteile eines wachsenden „Punkt-Vier-Programms", als amerikanischer Hilfe für wirtschaftlich rückständige Länder, werden ausbleiben."

Atlantikpakt mit Araberstaaten?

DT. London. Auf der Suche nach Zeichen der Entspannung im Nahen Osten schreibt der konservative „Daily Telegraph": „Bis jetzt beziehen sich die einzigen britischen Vorschläge zur Beilegung des Konflikts mit Kairo auf die Errichtung eines Nahost-Kommandos, dem beizutreten auch Aegypten aufgefordert werden soll. Da die ägyptische Regierung es abgelehnt hat, diesen Vorschlag auch nur zu erwägen, scheinen auf diesem Wege nur geringe Hoffnungen auf Fortschritte zu bestehen. Es ist jedoch bemerkenswert, daß die übrigen Mitgliedstaaten der Arabischen Liga bis jetzt davon abgesehen haben, sich dieser absolut negativen Haltung Aegyptens anzuschließen. Im Gegenteil: es besteht Anlaß zu der Vermutung, daß der irakische Ministerpräsident Nuri es Said inoffiziell angeregt hat, den Sicherheitspakt der Arabischen Liga mit dem Atlantikpakt zu verschmelzen, um so die Sicherheit des gesamten Nahen Ostens zu gewährleisten. Eine solche Vereinbarung könnte durchaus vorteilhaft sein und ist daher beachtenswert. Wenn sie jedoch den dauernden Ausschluß Israels bedingte, würde sie der Nahost-Verteidigung die einzig wirklich leistungsfähige Militärmacht in diesem Gebiete entziehen. Auch über die Haltung der Türkei bestehen erhebliche Bedenken. Israel und die Türkei sind unvergleichlich wichtigere militärische Faktoren als die Arabische Liga mit oder ohne Aegypten."

Pankower Prominenz in Arbeitskluft

Nach dem Vorbild der nationalsozialistischen Hauptaktivisten, die sich an den von ihnen proklamierten „Tagen der nationalen Solidarität" dadurch populär zu machen suchten, daß sie die Winterhilfsbüchsen sammelnd gingen, haben sich gestern die Spitzenfunktionäre der Pieck-Republik unter das Volk gemischt. Bei ihnen geschah es unter dem Motto „Nationales Aufbauprogramm Berlin", das mit dem Abbau von Ruinen begann. Zu diesem Zweck hatten sich Grotewohl und Frau „proletarisch" verkleidet: er mit Joppe und Skimütze, sie mit einem sonst als westlerisch verpönten Hollandkopftuch. Dicke Wollschals komplettierten die Tarnung, die nach einer dpa-Meldung so vollkommen war, daß die an dem „Bauschwerpunkt Elisabethstraße" bereits tätigen Entrümmerer die noblen Kollegen nicht erkannten und sie deshalb mit der empörten Frage empfingen: „Was, ihr kommt erst jetzt?" Ueberall, wo der Spitzenmann in der Königsstraße betätigte, hatte Ledermantel und schwarze Ballonmütze gewählt.

Es gab allerwärts, wo die Prominenz auftrat, wie im Filmatelier zu. Große Scheinwerfer beleuchteten die Szene, bei der „Volkspolizisten" die Statisten waren. Vor ihrem Korsetten parkten, wie UP berichtet, die Limousinen, mit denen die Pankower Stars angekommen waren.

Auch eine „Wiedergutmachung"

Uebereinstimmend haben Land- und Kammergericht die Vereinigung der Sozialversicherungsärzte Berlins, eine Körperschaft des öffentlichen Rechtes, verurteilt, die Aerztehonorare anzusetzen, statt einer Fallkostenmeßzahl und einer Honorartragsstaffel zu errechnen. Statt dem Urteil zu entsprechen, wandte sich die VSB an den Senator für Arbeit als ihre Aufsichtsbehörde, um ein Gesetz zu erwirken, das trotz der beiden Urteile noch rückwirkend die Fallkostenmeßzahl und Honorartragsstaffel als Berechnungsgrundlage für die Aerztevergütung einführen soll. Der Entwurf dieses Gesetzes liegt bereits vor und ist offensichtlich auch schon im Senat besprochen worden. Damit erhält die Angelegenheit eine allgemeine, über den Einzelfall weit hinausgehende Bedeutung.

Im Unterschied zum Strafrecht kennt das Zivilrecht kein Verbot der Rückwirkung gesetzlicher Vorschriften. Trotzdem muß die Rückwirkung auch im Privatrecht eine Ausnahme bleiben. Sie darf nur zur Abwendung von Notständen erwogen werden, da die Rechtssicherheit und die rechtsstaatliche Ordnung gefährdet werden, wenn für den einzelnen nachträglich Pflichten und Nachteile entstehen, mit denen er nicht gerechnet hat und auch nicht zu rechnen brauchte, oder wenn ihm Rechte genommen werden, auf deren Bestand er sich verlassen konnte. Die Beseitigung rechtskräftiger Urteile durch rückwirkende Gesetze zerstört das Vertrauen zum Rechtsstaat insbesondere dann, wenn der Staat und Körperschaften des öffentlichen Rechtes auf diese Weise die Vollstreckung gegen sie ergangener Urteile vereiteln wollen. Niemand wird seine Rechte gegen den Staat mehr im Prozeß verteidigen wollen, falls er zu befürchten hat, daß die Exekutive mit ihren Beziehungen zur Legislative Möglichkeiten findet, sich einem Urteil zu entziehen.

Allerdings übt der Senator für Arbeit die Aufsicht über die VSB aus. Dies hätte ihn aber bereits in dem Zeitpunkt zu wirksamen Maßnahmen veranlassen müssen, als er von den schwerwiegenden Gegensätzen in der VSB erfuhr. Nach dem erstinstanzlichen Urteil hat er sich aber damit begnügt, in einer juristisch umstrittenen Stellungnahme zu erklären, er werde die Vollstreckung dieses Urteils nicht zulassen. Obwohl er seitdem die Zweifelhaftigkeit der Abrechnungsmethode der VSB kannte, hat er weder auf die Einführung einer rechtlich einwandfreien Abrechnungsmethode hingewirkt noch die VSB angewiesen, für den Fall einer ungünstigen Prozeßausgangs vorzusorgen. Erst heute, da die Zeit bis zum Kammergerichtsurteil die Lage der VSB außerordentlich erschwert hat und die Haftung Berlins für die negativ ausgelobte Aufsichtspflicht seines Senators für Arbeit droht, sollen fragwürdige Maßnahmen getroffen werden. Zwar werden die unmittelbar Betroffenen gegen die Stadt Berlin Entschädigungen aus enteignungsrechtlichen Grundsätzen geltend machen können. Aber hoffentlich kommt es kraft besserer Einsicht des Senats gar nicht erst dazu.

Werner Kleiber

Ueberall laute Neujahrsnacht

Hamburg (dpa). Die Neujahrsnacht ist in der Bundesrepublik trotz des in diesem Jahre besonders hohen Aufwandes an Feuerwerkskörpern und Alkohol, von einigen Ausnahmen abgesehen, ohne schwerere Unfälle verlaufen. In Hamburg wurde eine achtundsiebzigjährige Frau von einer Taxe überfahren; sie starb auf dem Transport in das Krankenhaus. Ein Polizeistreifenwagen überfuhr in Hamburg-Veddel ein von einer Silvesterfeier kommendes zweiräderiges Ehepaar; die Frau war sofort tot, ihr Mann wurde schwer verletzt. Ein völlig unter Alkohol stehender Spaziergänger legte sich auf die Fahrbahn, wurde von einem Auto überfahren und schwer verletzt. In Ruhrberg (Kreis Monschau) zersplitterten mit dem Glockenschlag 12 alle einundzwanzig Fensterscheiben eines Hauses, die Unbekannter hatte an der Hinterfront des Hauses einen Böllerschuß abgefeuert. Sechs Verkehrsunfälle infolge übermäßigen Alkoholgenusses gab es in Braunschweig; zwei Personen wurden dabei verletzt. Ein böses Ende nahm ein Streit in der Familie eines achtundvierzigjährigen Maurers in Braunschweig; der Vater entriß seinem zwanzigjährigen Sohn mit einem alten Seitengewehr so schwer, daß er nach kurzer Zeit starb. In Lüneburg wurde ein Dreiundzwanzigjähriger von zwei Betrunkenen in einem Tanzsaal so lange verprügelt, bis er zusammenbrach; er starb kurz darauf im Krankenhaus; die Täter wurden festgenommen.

In Südwestdeutschland gab es in der Neujahrsnacht mehrere Tote durch Unfälle. In Tuttlingen (Württemberg-Hohenzollern) wurde ein einundfünfzigjähriger Kraftfahrer beim Böllerschießen getötet, ein sechsunddreißigjähriger Klempner schwer verletzt. Der Klempner hatte mit einem Hammer das Pulver in den Böller geklopft, der daraufhin explodierte und ihm die rechte Hand zerriß. Dem danebenstehenden Kraftfahrer flog der Stopsel des Böllers ins Gesicht und verletzte ihn tödlich.

London und Paris tanzten

London (AP). Die Glocken von Big Ben läuteten das neue Jahr über einer regnerisch trüb verhangenen Stadt ein. Das naßkalte Wetter beeinträchtigte aber die Stimmung der Tausende nicht, die um zwölf auf dem Piccadilly Circus fröhliche Neujahrslieder anstimmten. Auf zahlreichen Straßen der britischen Hauptstadt wurde bis weit nach Mitternacht getanzt.

Paris machte seinem Ruf als einer Stadt des Lichtes alle Ehre. Zehntausende von Raketen erhellten die Nacht, und Tausende vergnügten sich beim Tanz auf den großen Boulevards. Die Preise für Speisen und Getränke waren bis zu 15 Prozent höher als im vergangenen Jahre. Die Flasche Sekt kostete durchschnittlich 60 DM. In Brüsseler Restaurants konnte man für 20 bis 40 DM ein ausgezeichnetes Souper haben.

New York (UP). New York erlebte den lautesten Silvester seit Kriegsende. Auf dem Times Square drängte sich fast eine Million Menschen. Kurz vor Mitternacht wurde von einem Mast auf dem Times-Gebäude in der 42. Straße der traditionelle goldene Eirball herabgelassen. Als die große Kugel verschwand und in Riesenlettern die Zahl 1952 erschien, erklangen Tausende von

Photo: Keystone

Zur Abwehr der jüngsten Offensive der kommunistischen Vietminh-Rebellen setzen die französischen Streitkräfte in Indochina Fallschirmjägerverbände ein. Das Bild zeigt die Landung zweier Fallschirmsoldaten auf den überflutenden Reisfeldern in der Nähe von Phat Diem.

Hörnern und Kuhglocken. In Vicksburg (Mississippi) explodierte in einem Auto eine Kiste mit Feuerwerkskörpern. Zwei Siebzehnjährige waren sofort tot, zwei andere wurden schwer verletzt. Die sich durch die Explosion entwickelnde Hitze war derart stark, daß die Türgriffe und andere Metallteile des Autos schmolzen.

Jugend unter Vormundschaft?

Zwanzig Monate berieten die Ausschüsse des Bundestages, ehe das Jugendschutzgesetz verabschiedet wurde, das am 4. Januar in Kraft tritt. Die Langwierigkeit der Verhandlungen läßt auf Schwierigkeiten schließen. Das Gesetz verbietet Jugendlichen unter 16 Jahren in der Öffentlichkeit den Genuß von alkoholischen Getränken und Tabakwaren, die Teilnahme an Tanzveranstaltungen, den Zutritt zu Varietés, Kabaretts und Revuen und die Beteiligung an Glücksspielen. Auch Jugendlichen unter 18 Jahren bleibt der Alkoholgenuß in Gaststätten und Lokalen untersagt. An Tanzveranstaltungen dürfen sie nur bis 22 Uhr teilnehmen; Varietés, Kabaretts und Revuen dürfen überhaupt nur besondere Vorstellungen für die Jugend gestiftet sind. Geringfügig gelockert werden diese Bestimmungen, wenn die Jugendlichen von einem Erziehungsberechtigten oder seinem Vertreter begleitet werden.

Die Notwendigkeit eines Jugendschutzgesetzes war zu der Zeit, als es zustande kam, kaum aufzuhalten, denn der Bundestag aber hat ein Gesetz, das in einer Ausnahmesituation vertretbar gewesen wäre, auf eine Zeit normalisierter Verhältnisse angewandt. Wenn Fünfzehnjährige an Tanzveranstaltungen teilnehmen und Siebzehnjährige bei solchen Anlässen alkoholische Getränke — wenn auch in geringen Mengen — zu sich nehmen, braucht daraus durchaus nicht auf eine unmittelbare Gefährdung geschlossen zu werden. Verbote erreichen erfahrungsgemäß nur Übertretungen und die Versuchung dazu wächst, wenn die Notwendigkeit eines Verbotes nicht ohne weiteres einzusehen ist. Da zu den Jugendschutzbestimmungen nur besonders, wie für Jugendliche verboten sind, soger hochprozentigen Alkohol enthaltende Süßigkeiten gezählt werden, dürften Verstöße gegen das Jugendschutzgesetz die Regel werden.

Gastwirte und Veranstalter können bei Verstößen mit Gefängnis bis zu einem Jahre bestraft werden; Erwachsene, die Jugendliche einer der im Gesetz genannten „Gefahren" aussetzen, haben mit Gefängnis bis zu 6 Wochen zu rechnen. Für Jugendliche sind Erziehungsmaßnahmen vorgesehen, die vom Jugendamt oder vom Vormundschaftsrichter veranlaßt werden. Abgesehen davon, daß einem Veranstalter kaum zugemutet werden kann, sich in allen Zweifelsfällen über das Alter seiner Gäste zu informieren und gar von seinem Hausrecht Gebrauch zu machen, ist es inkonsequent, Jugendlichen den Genuß von Alkohol und Tabakwaren in der Oeffentlichkeit zu untersagen und ihn zu Hause stillschweigend zu dulden, weil eine Beachtung des Gesetzes dort ohnehin nicht gewährleistet ist.

In Berlin gilt das Gesetz erst, wenn das Abgeordnetenhaus seine Uebernahme beschlossen hat. Da sich Berlin zur Anwendung von Bundesgesetzen bekennt, darf man auch in diesem Falle nicht grundsätzlich abweichen. Wohl aber sollte das Hauptjugendamt nur dann Strafoder Erziehungsmaßnahmen einleiten, wenn in der Tat eine Gefährdung Jugendlicher vorliegt. Eine solche individuelle Prüfung ist besonders deshalb notwendig, weil sich das Gesetz auf eine Gruppe erstreckt, bei der gleiches nicht unbedingt die gleiche Entwicklungsstufe bezeichnet.

„Deutsch-sowjetische Freundschaft" stört „Nationale Front"

Aus der Sowjetzone wird uns geschrieben:

Der offizielle „Monat der deutsch-sowjetischen Freundschaft" war noch nicht abgelaufen, als sich in der SED-Presse bereits die ersten Stimmen meldeten, die den schon erkennbaren Mißerfolg der Werbung öffentlich zugaben. In zahlreichen der Werbung für die „Gesellschaft für deutsch-sowjetische Freundschaft" gewidmeten Betriebsversammlungen mußten die Agitatoren Monologe halten; ihre Aufforderung, „die Methoden der sowjetischen Neuerer und Stachanow-Arbeiter sich zu eigen zu machen und die Arbeitsproduktivität zu steigern", stieß nach der Zwangseinführung der Kollektivverträge und nach der dreiprozentigen Zwangsanleihe, verbunden mit der rücksichtslosen Forderung auf den Basisteilen der Berliner „Schwerpunkte", auf unmißverständliches Schweigen. „Der Monat der deutsch-sowjetischen Freundschaft", klagte einer der Kritiker, war zum größten Teil eine Angelegenheit, die lediglich auf dem Papier stand, weil man versäumt habe, „die Freundschaft mit der Sowjetunion zur eigenen Herzenssache zu machen". Als Hauptschuldige an dem Mißerfolg werden FDGB und FDJ genannt. „Aehnlich wie bei der Vorbereitung des Abschlusses der Betriebskollektivverträge versäumt der FDGB sträflich die Agitation für die Einführung sowjetischer Arbeitsmethoden." Indessen hat ein Kreissekretär der „Nationalen Front" ausgeplaudert, daß durch die Werbung für die deutsch-sowjetische Freundschaft die „Nationale Front eingeengt" werde: ein schlichtes Bekenntnis.

Hallstein über die Europa-Armee

DT. Bonn. Staatssekretär Hallstein erläuterte am Mittwoch vor der Presse den Stand der Verhandlungen über die Europa-Armee. Zur Frage der Gleichberechtigung Deutschlands in der europäischen Verteidigungsgemeinschaft sagte Hallstein, von völliger Gleichberechtigung könne nicht gesprochen werden, solange die übrigen Partner direkte Mitglieder der Atlantikpakt-Organisation seien, die Bundesrepublik aber nur indirekt über die Europa-Armee. Als die zwei strittigen Hauptpunkte bezeichnete Hallstein die Finanzierung der künftigen Europa-Armee und ihrer Organe, vor allem die Kompetenzverteilung zwischen Verteidigungskommissariat und Ministerrat. Voraussichtlich werde das Kommissariat an die Entscheidungen des Ministerrates gebunden werden. In der Finanzfrage sei man im Grundsatz über ein gemeinsames Budget einig. Die Rekrutierung für die Europa-Armee werde in nationaler Zuständigkeit liegen. Hallstein hält die Einführung der allgemeinen Wehrpflicht für besser als die Rekrutierung auf freiwilliger Basis.

Neujahrsempfang McCloys

DT. Berlin. An dem Neujahrsempfang des amerikanischen Oberkommissars McCloy in Berlin nahmen auch der Leiter der sowjetischen Kontrollkommission in Deutschland, General Tschuikow, sein politischer Berater Semjonow und der Vertreter der Kontrollkommission in Berlin, Dengin, teil. Von alliierter Seite waren die drei Stadtkommandanten und die Chefs der in Berlin befindlichen Militärmissionen anwesend. Berlin war durch die Bürgermeister Reuter und Schreiber und durch den Präsidenten des Abgeordnetenhauses, Suhr, vertreten. Außerdem waren der Bundesbevollmächtigte Vockel an dem Empfang teil.

Wirth in Pankow

DT. Berlin. Der frühere Reichskanzler Joseph Wirth ist nach Pankow gekommen, um mit den Hauptfunktionären der Pieck-Republik politische Gespräche zu führen. Der Sowjetzonen-Nachrichtendienst ADN bezeichnet als Zweck dieses Besuches das „sorgfältige Studium der Voraussetzungen für die Herbeiführung einer Verständigung zwischen Ost- und Westdeutschland". Von der Pressestelle der Zentrumspartei in Düsseldorf wird mitgeteilt, daß Wirth, der dem badischen Zentrum angehört, als Privatmann reise. Die Zentrumspartei werde erst dann in der Sowjetzone neugegründet werden können, wenn dort die Voraussetzungen für die freie politische Betätigung aller demokratischen Parteien der Bundesrepublik gegeben seien.

JENSEITS DER SCHLAGZEILEN

Sowjetzone weiterhin gegen UN-Kommission. Die Regierungskommission der Sowjetzone veröffentlichte am Mittwoch den „Entwurf zum Wahlgesetz für Gesamtdeutsche Wahlen". Darin wird das aktive Wahlrecht mit 18 Jahre und das passive auf 21 Jahre festgelegt. Im übrigen hält sich der Entwurf an das Wahlgesetz der Weimarer Republik vom 6. März 1924, abweichend davon sollen auch Organisationen und Vereinigungen zur Wahl zugelassen werden. — In einem Kommuniqué wird die Kontrolle durch eine UNO-Kommission abgelehnt. Man sei aber bereit, durch eine aus Vertretern Ost- und Westdeutschlands zusammengesetzte Kommission die Voraussetzungen für Gesamtdeutsche Wahlen prüfen zu lassen. Das Kommuniqué schließt mit heftigen Angriffen auf Adenauer. (dpa)

Kahler Hafen wieder deutsch. In der Silvesternacht ist der Hafen von Kehl wieder der deutschen Oberhoheit unterstellt worden. Er wird von einem gemischten deutsch-französischen Verwaltungsrat mit einem französischen Präsidenten und einem deutschen Hafendirektor verwaltet. (UP)

Niemöller in Moskau. Kirchenpräsident Niemöller ist am Mittwoch zu seinem Besuch in Moskau eingetroffen. Vor seiner Abreise von Berlin hatte er eine Unterredung mit Bischof Dibelius. (DT)

Motto des Kirchentages. Der Kirchentagspräsident von Thadden-Trieglaff gab in einer Neujahrsansprache bekannt, daß das Motto des Ende August in Stuttgart stattfindenden Kirchentages „Wahli das Leben" lauten. wird. (epd)

In Mittel- und Süddeutschland gute Schneeverhältnisse. Aus fast allen Wintersportgebieten der Bundesrepublik werden Neuschnee und Ski- und Rodelmöglichkeiten gemeldet. Für Oberbayern sagen die Wetterfrösche allerdings „Matschregen" voraus. In den Mittelgebirgen der Sowjetzone haben sich nach Neuschnee die Wintersportverhältnisse gebessert. Im Harzer Brockengebiet lagen am Mittwoch morgen 30 Zentimeter Schnee, ebenso im westlichen Erzgebirge und im Thüringer Wald. (dpa)

TECHNIK UND FORSCHUNG

Leben in Rhythmen

Mißt man beim Menschen die Körpertemperatur zu verschiedenen Tageszeiten, so zeigt sich, daß sie ganz bestimmten regelmäßigen Schwankungen unterliegt, zum Beispiel abends am höchsten, morgens am niedrigsten ist und Tag für Tag in gleicher Weise verläuft, auch bei Bettruhe und völlig regelmäßiger Lebensweise, sogar bei wochenlangem Fasten. Es liegt nahe, diese Tagesperiodik, die sich im Tier- und Pflanzenreich bei zahlreichen Organfunktionen zeigt, äußeren Einflüssen zuzuschreiben, etwa dem täglichen Wechsel von Hell und Dunkel. Dafür spricht, daß man sie bei vielen Tieren umkehren kann, wenn man die Hell- und Dunkelzeiten vertauscht. Hühner legen dann ihre Eier zwischen 20 und 6 Uhr, ein typisches Nachttier wie die Maus wird zwischen 6 und 20 Uhr munter.

Aber schon das Beispiel des Menschen, bei dem eine solche Umkehr der Tagesperiodik bisher nicht gelang — Nachtarbeiten hatten selbst nach mehrjähriger nächtlicher Berufstätigkeit immer noch den gleichen Temperaturverlauf wie Tagarbeiter —, läßt erkennen, daß die äußeren Umstände unmöglich allein maßgebend sein können. Auch daß man Tieren nur sehr schwer durch Beleuchtungswechsel einen anderen als den Zwölfstundenrhythmus aufzwingen kann, spricht dafür, daß er angeboren ist. Das gleiche ergibt die Untersuchung der Aktivität vieler Tiere bei konstanten Umgebungsbedingungen und in völliger Dunkelheit: die Tagesperiodik bleibt im Dauerdunkel wochen- und monatelang unverändert. Dressiert man Ratten, zu bestimmten Tageszeiten am Futterplatz zu erscheinen, so behalten sie diesen Rhythmus auch zum Beispiel in einem 180 Meter tiefen Salzbergwerk, wo alle Umweltfaktoren, nach denen sie sich richten könnten, ausgeschlossen sind, bei. Offenbar verfügen sie über eine Art „innerer Uhr".

Zu dieser Frage liegen neuere Versuche vor, über die Professor Dr. J. Aschoff vom Physiologischen Institut der Universität Göttingen berichtet („Die Umschau" 1951 Nr. 23). Man ist dabei von der Vermutung ausgegangen, daß die „innere Uhr" der Tiere nicht so genau gehen könne wie die Erduhr, daß also, wenn alle äußeren Zeitgeber ausgeschlossen sind, die „biologische" Periode nach einigen Tagen von der terrestrischen abweichen müsse. Das ist tatsächlich der Fall. Bei Mäusen, die im Dauerdunkel unter völlig konstanter Temperatur gehalten wurden, traten die Maxima ihrer Aktivität jeden Tag etwas früher ein, und die Periodendauer lag bei den verschiedenen Tieren zwischen 23,2 und 23,8 Stunden. Es gibt also tatsächlich einen inneren Rhythmus. Verschieden handelnes sich dabei um langsam laufende, regelmäßig in Zeitabständen von zwölf Stunden „umkippende" Stoffwechselprozesse, und die äußeren Faktoren dienen nur noch dazu, diese innere Periodik mit der äußeren der Erduhr in zeitliche Uebereinstimmung zu bringen. Offen bleibt die Frage, wieviel die eine und wieviel die andere dieser beiden Kräfte zum Gesamtbild beisteuert. —n

Gewickelte Rohre. Rohre von 0,3 bis 0,5 Millimeter Wandstärke werden nach VDI-Nachrichten neuerdings aus kaltgewalzten Bandeisen durch Wickeln hergestellt. In einer kleinen Walzenstraße wird zunächst ein Falz vorgeformt, dann wird das Band um einen rotierenden Dorn gewickelt, wobei sich die Falze ineinanderlegen und von Druckrollen luft- und wasserdicht zusammengedrückt werden. Der Falz kann auch elektrisch nahtgeschweißt werden. Gewickelte Rohre sind fester als glatte Rohre gleicher Wandstärke. Sie werden als Schutzrohre, für Ausspülleitungen und ähnliche Zwecke verwandt.

Rote Lampe lehrt richtigen Anschlag. Die schwedische Atvidaberg-Gesellschaft hat ein System von elektrischen Relais entwickelt, das eine rote Lampe aufleuchten läßt, sobald ein Tastenanschlag auf der Schreibmaschine länger als eine hundertstel Sekunde dauert. Durch Beobachtung des Signallichtes kann der Schüler seinen Anschlag so lange korrigieren, bis er den richtigen, leichten und lockeren Anschlag herausgefunden hat, der ein Maschinenschreiben mit hoher Geschwindigkeit gestattet. Sven Sieurin, der Leiter des Atvidaberg-Schreibmaschinen-Instituts in Schweden, gleubt, daß ein Maschinenschreiber imstande sein sollte, auf ungefähr die gleiche Weise wie ein talentierter Klavierspieler seinen Anschlag, gelockert vom Tone, zu vervollkommnen.

Vortrags-Kalender

8. Jan. Allgemeiner Radio-Bund Deutschlands, Berliner Landesverbandstag 1952 Prof. Landsberg: Die kulturelle Bedeutung der Rundfunk- und Fernsehtechnik. 16 Uhr, Urania-Haus, Dahlem, Lansealles 79. — Gesellschaft für Erdkunde, Berlin. Dr. Ferdinand Friedensburg: Politische Geographie und Wirtschaftsgeographie des neuen Jugoslawien. 18 Uhr. Hörsaal EB 301 der TU, Charlottenburg, Hardenbergstr. 34.

9. Jan. Außeninstitut der TU. Vortragsreihe Fernsehen. Dr. H. Wermann: Ueberträgung von Fernsehsignalen im Weitverkehr. 18 Uhr. Hörsaal EB 301 der TU, Charlottenburg, Hardenbergstr. 34.

Richterwahl mit Hintergrund

Der Senat hat am gestrigen Mittwoch eine Vorlage über die Wahl des Präsidenten des Verwaltungsgerichts, in der Dr. Frege dem Abgeordnetenhaus als einziger Kandidat vorgeschlagen worden war, zurückgezogen und in einer neuen Vorlage, die dem Parlament für seine heutige Sitzung zugegangen ist, außer Frege den jetzigen Bundesrichter Kurt Zweigert als Kandidaten benannt. Damit ist der Senat nachträglich den Bitten der SPD-Fraktion nachgekommen, die mehrere Persönlichkeiten zur Auswahl gestellt haben wollte.

So überzeugend zunächst das Argument erscheint, daß eine echte Wahl Auswahl voraussetzt, es bedarf doch erst dieses Korrektur. Der Senat hatte sich durchaus in Uebereinstimmung mit dem Gesetz über die Wahl der höchsten Richter befunden, als er sich auf Frege als Kandidaten einigte. Am Abgeordnetenhaus hätte es gelegen, ihn zu wählen oder abzulehnen. Die nachträgliche Benennung eines zweiten Kandidaten macht die Argumente, die für den ersten gesprochen haben mögen, zweifelhaft, wenn man nicht annehmen will, daß der Senat den zweiten Vorschlag nur gemacht hat, um in der Tat förtre man gestern in den Wandelgängen des Rathauses, daß man über einen Verzicht Zweigerts auf seine Kandidatur erfreut wäre.

Ueberhaupt fragt man sich, was durch den zweiten Vorschlag des Senats an der Situation geändert wurde. Etwaige Meinungsverschiedenheiten über die Zweckmäßigkeit dieser oder jener Kandidatur werden dadurch nicht beseitigt. Allerdings haben die Parteien nun die Möglichkeit, einander Kandidaten zu nennen und durch den Verzicht auf diesen oder jenen Kandidaten Zusagen auf anderen Gebieten zu erhalten. Dieses, nach allem was man hört, nur nicht zu ernsthaft gesucht, muß hinter den Kulissen wäre so unerfreulich, daß man dafür lieber auf die Einstimmigkeit bei der Wahl der höchsten Richter, die man zum Prinzip zu erheben sucht, verzichten sollte. In einer Demokratie ist derjenige gewählt, der das Vertrauen der Mehrheit hat.

Suhr und Maxsein nach Paris. Der Präsident des Berliner Abgeordnetenhauses, Suhr, wird ab 16. Januar auf Einladung des französischen Außenministeriums nach Paris begeben, um die Beziehungen der französischen Kammer und der dortigen Hochschule für Politik zu besichtigen. Auch der Vizepräsident, Frau Maxsein, wird demnächst einer ähnlichen Einladung nach Paris Folge leisten. (DT)

Herausgeber: Walther Karsch, Erik Reger. Chefred.: Erik Reger (abw.). Verlagsleitung: Franz Karl Maier. Verantwortlich: Innenpolitik Dr. Ludwig Eberlein; Außenpolitik Ernst Neumann; Handel Robert Haerlen; Feuilleton und Literaturblatt Walter Lennig; Wissenschaft und Frauenleben Dr. Ewald Welitz; Berliner Teil John Herrings; Sport Victor Hadenberger; Anzeigen Friedrich Wilhelm Teschner. Zur Zeit ist Anzeigenpreisliste Nr. 8 gültig. Druck: Druckhaus Tempelhof.

A 1 2 3 5 6 B 7 8

Es schneit

Von Hans

Was die Leute nur haben, D
mino — sie alle sehen morg
Wir in Adolo feiern das neue
dem alten noch nicht einmal
„Um glücklich zu leben, muß
haben, als man gebrauchen
Der letzte Tag des alten J
aus der Nacht wie unser Or
wenn er am Sonntag morgen
pore hinaufklettert und sein H
Tag quälte sich hinter den Berg
Da sah ihm ähnlich. Dabei
Gegen Mittag fuhr die Sonne
den Nebel über den See, und H
mit den selbstgemalten Postka

Vor dem Sarkophag der Kaiserin von der Zimmerstraße befand sich, wenn kein Mittel gegen diese Not gefunden wird, voraussichtlich schon in der Kapuzinerkirche in Wien. Mit vor kurzem neu gegründeten Vereinigedachten des Tages, an dem vor 200 Jahren in der Wiener Neustadt rühmte „Theresianum" gründete

auf die Straße. Dort mußten die
mit dem Dampfer kamen, um in
zu besichtigen.

Später schnitt ich die Pinien in
verbrannte das Laub. Olinda ent
regal fünf Nester mit Heuschreck
Flügel angelegt, starr. Sonst
Abend war es noch so warm, da
len konnten. Später schauten
an der ein Maschinenschreiber mit
Sven Sieurin, der Leiter des Atvidaberg-Schreibmaschinen-Insti
tutes in Schweden, gleubt, daß ein Maschinenschreiber imstande
sein sollte, auf ungefähr die gleiche Weise wie ein talentier
ter Klavierspieler seinen Anschlag, gelockert vom Tone, zu ver
vollkommnen.

Gewickelte Rohre. Rohre von 0,3 bis 0,5 Millimeter Wandstärke werden nach VDI-Nachrichten neuerdings aus kaltgewalzten Bandeisen durch Wickeln hergestellt. In einer kleinen Walzenstraße wird zunächst ein Falz vorgeformt, dann wird das Band um einen rotierenden Dorn gewickelt, wobei sich die Falze ineinanderlegen und von Druckrollen luft- und wasserdicht zusammengedrückt werden. Der Falz kann auch elektrisch nahtgeschweißt werden. Gewickelte Rohre sind fester als glatte Rohre gleicher Wandstärke. Sie werden als Schutzrohre, für Ausspülleitungen und ähnliche Zwecke verwandt.

Rote Lampe lehrt richtigen Anschlag. Die schwedische Atvidaberg-Gesellschaft hat ein System von elektrischen Relais entwickelt, das eine rote Lampe aufleuchten läßt, sobald ein Tastenanschlag auf der Schreibmaschine länger als eine hundertstel Sekunde dauert. Durch Beobachtung des Signallichtes kann der Schüler seinen Anschlag so lange korrigieren, bis er den richtigen, leichten und lockeren Anschlag herausgefunden hat, der ein Maschinenschreiben mit hoher Geschwindigkeit gestattet.

Vortrags-Kalender

8. Jan. Allgemeiner Radio-Bund Deutschlands, Berliner Landesverbandstag 1952 Prof. Landsberg: Die kulturelle Bedeutung der Rundfunk- und Fernsehtechnik. 16 Uhr, Urania-Haus, Dahlem, Lansealles 79. — Gesellschaft für Erdkunde, Berlin. Dr. Ferdinand Friedensburg: Politische Geographie und Wirtschaftsgeographie des neuen Jugoslawien. 18 Uhr. Hörsaal EB 301 der TU, Charlottenburg, Hardenbergstr. 34.

9. Jan. Außeninstitut der TU. Vortragsreihe Fernsehen. Dr. H. Wermann: Ueberträgung von Fernsehsignalen im Weitverkehr. 18 Uhr. Hörsaal EB 301 der TU, Charlottenburg, Hardenbergstr. 34.

Désir

ROMAN VON ANNEM

60. Fortsetzung Klexp

„Oscar hat eine Fensterscheib
geschlagen", sagte meine
bedeuten Glück", kam es von M
Meine Vorleserin versank in
schwand.

„Wochen Bescheid darf ich
Spanien und Holland übermitte
La Plotte.

Ich habe Kopfweh und Hunge
Schwester niemanden sehen. Bo
von Holland, daß — ach was,
etwas erfinden, was Sie ihr sa
möchte ich gern allein sein."

Dann zog ich das einfachste
Öffnete die Fensterläden und sah

„Sie zielen direkt auf Mamas
Oscar. „Königliche Hoheit müss
Achtung, ich schieße!" Ich hob
hart, Oscar wankte, als er den
er fing ihn auf. „Glauben Sie,
den Rasen. „Den Ball zurückwerfen,
dierte Brahe. Oscar knallte ihm
Brahe fing ihn auf. „Hoheit schie
er anerkennend und warf den
landete in meinen gelben Neson

„Mama wird sich schrecklich
sah ängstlich zu meinen Fenste
er mich. „Mama! Ausgeschlafen!

Der junge Graf Brahe verneig
„Ich möchte gern mit Ihnen
Haben Sie Zeit?"

„Wir haben eine Scheibe
schlagen, Hoheit", gestand er sc
„Ich hoffe, der schwedische
paratur aufkommen", lachte ich.
Graf Brahe schlug die Hacken
borsamst, der schwedische Staat

Sanitized Copy Approved for Release 2011/01/07 : CIA-RDP82-00038R001100100001-9

Sanitized Copy Approved for Release 2011/01/07 : CIA-RDP82-00038R001100100001-9

FEUILLETON

Es schneit in Adoio

Von Hans Herlin

Was die Leute nur haben. Der See, die Häuser, Giacomino — sie alle sehen morgen auch nicht anders aus. Wir in Adoio feiern das neue Jahr nicht. Wir sind mit dem alten noch nicht einmal fertig. Unsere Serafino sagt: „Um glücklich zu leben, muß man nur etwas weniger Zeit haben, als man gebrauchen kann."

Der letzte Tag des alten Jahres stieg so gebrechlich aus der Nacht wie unser Organist Vito Alberotanza, wenn er am Sonntag morgen die schmale Stiege zur Empora hinaufkletert und sein Harmonium aufschließt. Der Tag quälte sich hinter den Bergen hervor; es lohnte nicht. Das sah ihm ähnlich. Dabei lohnt es sich immer!

Gegen Mittag fuhr die Sonne mit Strahlenbooten durch den Nebel über den See, und Edilio stellte sein Tischchen, mit den selbstgemalten Postkarten darauf, vor das Haus

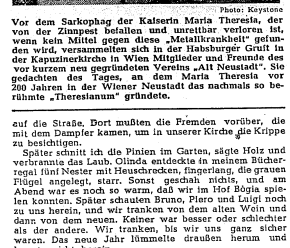


Photo: Keystone

Vor dem Sarkophag der Kaiserin Maria Theresia, der von der Zinnpest befallen, nun unrettbar verloren ist, wenn kein Mittel gegen diese „Metallkrankheit" gefunden wird, versammelten sich in der Habsburger Gruft in der Kapuzinerkirche in Wien Mitglieder und Freunde des vor kurzem neu gegründeten Vereins „Alt Neustadt". Sie gedachten des Tages, an dem Maria Theresia vor 200 Jahren in der Wiener Neustadt das nachmals so berühmte „Theresianum" gründete.

auf die Straße. Bort mußten die Fremden vorüber, die mit dem Dampfer kamen, um in unserer Kirche die Krippe zu besichtigen.

Später schnitt ich die Pinien im Garten, sägte Holz und verbrannte das Laub. Olinda entdeckte in meinem Bücherregal fünf Nester mit Heuschrecken, fingerlang, die grauen Flügel zusammengelegt, starr, geschah nichts, und am Abend war es noch so warm, daß wir im Hof Bögia spielen konnten. Später schauten Bruno, Piero und Luigi noch zu uns herein, und wir tranken von dem alten Wein und dann von dem neuen. Keiner war besser oder schlechter als der andere. Wir tranken, bis wir uns ganz sicher waren. Das neue Jahr lümmelte draußen herum und konnte nicht herein.

Am anderen Morgen war mir aber doch ein wenig bang; irgendwie schien es nun unheimlich und sonderbar, dieses neue Jahr. Noch halb im Schlaf tastete ich neben mich. Gott sei Dank! Olinda war da, und ich fühlte, daß das neue Jahr ihr nichts getan hatte. Ihr Haar war noch schwarz, und sie schlief vor immer mit ein wenig offenem Munde. Ich wurde froh, als ich sie dort schlafen sah, und deckte sie zu über Nacht war es kalt geworden. Aber daran war nichts sonderbar.

Um neun Uhr fuhren wir mit dem zitronengelben Bus in die Stadt. Die Luft roch nach ... nach? ... Da begann es auch schon, sich zu drehen. Schnee! Das war Schnee! Richtiger Schnee. In einer Stunde lag er einen halben Meter hoch, und es hörte nicht auf.

„Da siehst du's!" Olinda schlug die Hände zusammen. „Das neue Jahr!"

„Es macht sich nur wichtig", sagte ich. „Paß mal auf! Das neue Jahr ist auch nicht anders. Es wird auch alt."

Vor fünf Jahren — oder waren es sechs? — hatte es einmal geschneit; seitdem hatten sie keinen Schnee mehr gesehen. Damals kauften sie einen Schlitten, und die Leute in Adoio machten große Augen, aber sie hatten den Schlitten nie benutzt. Bestimmt lag er noch herum. Selbst Olinda wußte im Augenblick nicht, wo.

Um ein Uhr, als der Bus abfuhr, schneite es noch immer. Wir kamen gut aus der Stadt, fuhren den See entlang, die Kehren hinauf, durch den Tunnel, noch ein paar hundert Meter weiter, und dann blieben wir stecken.

„Quel disastro!"

Noch einmal ruckte der Wagen an, und dann steckten wir wirklich fest.

„Quel disastro!" sagten die Leute im Wagen und lachten. „Welch ein Unglück!", und sie wischten die beschlagenen Scheiben blank, staunten und redeten alle zugleich. Aber keiner stand auf.

„Hier bleiben wir!" sagte Guido. Er steckte den Zündschlüssel ein, klappte den Fahrersitz vornüber, griff seine Tasche und setzte sich zu den anderen in den Wagen; er lachte über das ganze Gesicht.

Jemand hatte Wein dabei. Er stieß den Korken in die Flasche, nahm einen Schluck, und dann machte die Flasche die Runde.

„Auf das Unglück!"

Wir tranken und sprachen vom Schnee. Aber bald sprachen wir nicht mehr vom Schnee, sondern von Leuten aus Adoio, von den Bäumen und dem Badestrand, den wir im Sommer bauen wollten; alle zusammen. Wir blieben sitzen, bis es nichts mehr zum Trinken gab. Dann sprang einer nach dem anderen in den Schnee.

Guido schloß die Tür. „Bis morgen!" sagte er und gab dem Wagen einen Klaps.

„Bis morgen!" rief alles. Der Bus stand bis über die hohen Räder im Schnee.

Wir brauchten eine gute halbe Stunde bis ins Dorf. Dort standen alle unter den Türen und guckten.

„Quel disastro!" sagte jeder; aber alle lachten dabei.

Die hohen Hecken in den Gärten hatten sich unter dem Schnee tief auf den Boden geneigt.

Dann hörte es auf zu schneien, und alles, was ordentliche Schuhe hatte, war auf den Straßen. Die Sonne schien, und es war, als lingen die schwebenden Mauern plötzlich an zu reden. In der Sonne leuchtete das graue Mauerwerk ganz bunt.

Später stiegen wir den Vicolo Ombroso hinauf, und als wir uns dann umwandten und hinunterstehen, bestand Adoio nur noch aus lauter Kaminen. Sie kletterten nackt aus dem Schnee, über das wilde Mosaik der Bruchsteinwände und rochen mit ihren Pechnasen in den Himmel.

„Jetzt bekommen sie zu rauchen", sagte Olinda, und einige fingen auch schon an, dann immer mehr. Der Wind trieb den Rauch geradewegs auf uns zu; es war, als klingen Glocken. Jedes Haus war eine kleine Kapelle der Wärme, und die Kamine auf den Dächern waren die Glockenstühle.

„Das neue Jahr!" lachte Olinda. „Pahl Es hat sich nur wichtig machen wollen. — Komm, schimpf auch ein bißchen!"

„Wichtigtuer!" sagte ich.

„Aufschneider!" jubelte Olinda.

Und wir nahmen uns bei den Händen und liefen zurück.

Die Straßen waren jetzt leer. Wen und wo wir trafen, den zogen wir mit, und bald brannte auch das Feuer in unserem Kamin. Wir saßen auf den Bänken vor dem Feuer, die Kastanien sprangen in der Gitterpfanne, und der Wein aus den Nischen war so gut wie gestern.

In der Nacht, als wir vor die Tür traten, waren die Berge hinter dem See klar, und der Föhn leckte um die Häuser. Das neue Jahr war ein Wichtigtuer. Von der Hecke klatschte der Schnee auf den Boden.

Ein königliches Klavier im Exil

Aus den Minenfeldern von El Alamein nach Tel Aviv

Als ein italienischer Pianist vor einiger Zeit auf einer Konzertreise durch den neuen Staat Israel nach Tel Aviv kam, sah er in dem Musikinstrumentengeschäft Carmi ein auffälliges, ein prunkvolles Klavier, über dessen Schicksale ihm der Händler eine merkwürdige Geschichte erzählte. Der Flügel, ein Wunderwerk der Klavierbaukunst, mit herrlichen Holzskulpturen geschmückt, war in der Werkstatt Bartalozzi und Ferri in Siena als Hochzeitsgeschenk für König Viktor Emanuel III. gebaut worden. In der Villa, in der er dann stand, war einmal zur Zeit der nordafrikanischen Kämpfe General Rommel zu Gast. Dieser habe sich, erzählte der Händler, in das Klavier „verschaut", und es sei ihm — angeblich durch die Intervention Mussolinis — gelungen, es in seinen Besitz zu bringen. Da er es mit nach Afrika nehmen wollte, habe er es mit einer plastischen Masse überziehen lassen, so dick, daß darunter die Schnitzereien verdeckt sind. Es wurde angestrichen und sah nun wie ein schlechter und übel zugerichteter Klavierkasten aus. In diesem Zustand landete es auf den Flugplätzen beim Rückzug von El Alamein, mußte es zurückgelassen werden, aber es wurde im Wüstensand vergraben, da Rommel damit rechnete, noch einmal vorzurücken und sein Klavier wiederzufinden. Dazu ist es nicht mehr gekommen, und bei der Säuberung der Minenfelder durch die Engländer kam eine große Kiste zum Vorschein, die — mit aller erdenklichen Vorsicht geöffnet — keine „Höllenmaschine", sondern ein verschmutztes und zerbeultes Klavier enthielt. Wieder wurde es auf einen Lastwagen, diesmal einen englischen, verladen und kam nach Alexandrien. Es wanderte, herabgesunken zu einem Jazz-Instrument, von einem Unterhaltungssaal der alliierten Truppen zu vielen anderen und lag schließlich mit anderem Strandgut des Krieges in einem „Surplus"-Verkaufsdepot.

Dort erstand es ein Taxichauffeur für fünf Pfund und das Klavier kam zunächst zur Reparatur in den Laden des Herrn Carmi, der den Kauf vermittelt hatte, die Herrichtung übernommen hatte. Doch die Frau des Chauffeurs erklärte, ein solches Wrack werde niemals in ihre Wohnung kommen, und niemals werde sie erlauben, daß das Töchterchen daran sein musikalisches Talent verschwende. Sie verlangte von Herrn Carmi das ausgelegte Geld derart heftig zurück, daß das Klavier beim Hin und Her der Argumente gegen eine Mauerkante stieß. Ein Stück seiner Kruste, die allen Unbilden der Transporte durch die Wüste widerstanden hatte, fiel, und die Holzfigur eines trommelschlagenden Engels guckte aus der Wunde heraus, auf der Seite zur Wand, an der gerade Meister Carmi beleidigt stand. Dem verging der Zorn sofort. Er beendete die Debatte, indem er der Frau des Chauffeurs fünf Einpfundnoten auf den anderen Rand des Klaviersdeckels legte, damit sich, schloß den Laden und ging sofort daran, das nun ihm gehörende Klavier nach allen Regeln der Kunst zu säubern. Seitdem gehört das königliche Klavier im Exil zu den Sehenswürdigkeiten von Tel Aviv.

Massimiliano Cresta

Was ist eine Liebeserklärung?

Noch um die Jahrhundertwende waren in der bürgerlichen Welt für einen Heiratsantrag bestimmte Formen üblich. Der künftige Ehemann ging zum Vater des Mädchens, holte sich seine Einwilligung und bekam dann Gelegenheit, mit dem Mädchen allein zu sein. „Ich liebe dich", sagte er, wobei er auf ein Knie sank, „willst du meine Frau werden?"

Hier waren Liebeserklärung und Heiratsantrag so deutlich ausgesprochen wie bei einer juristischen Auseinandersetzung. Heute sind solche feierlichen Formen selten verschwunden. Die meisten Heiratsanträge sind ein Lied ohne Worte — die Melodie allein läßt über den ernsten Sinn des Textes keinen Zweifel. Nicht überall freilich gehen die Dinge so glatt vonstatten. Oft erfährt man erst bei gerichtlichen Auseinandersetzungen über den Bruch von Eheversprechen, was sich die Gesetzgeber und Richter unter einem Heiratsantrag vorstellen.

Im amerikanischen Staat Kansas zum Beispiel entschied das Gericht: wenn ein junger Mann ein Mädchen küßt und dabei oder ungefähr um die Zeit des Kusses sagt: „Du bist für mich die ganze Welt" — dann ist das gleichbedeutend mit einem Heiratsversprechen. Ein Mädchen in Milwaukee korrespondierte lange mit einem jungen Freund in einer Weise, die alles andere als platonisch zu bezeichnen war. Das Mädchen zweifelte nicht, daß der junge Mann sie heiraten würde, und dasselbe dachte zunächst auch der junge Mann, bis er sich anders entschied; in diesem Falle konnte das Gericht sich nicht zu der Entscheidung durchringen, die Liebesbriefe enthielten ein echtes Heiratsversprechen. Da übergab der Anwalt dem Gericht einen Zeitungsausschnitt mit einem Artikel, betitelt: „Liebe den Eroberer." Der junge Mann hatte den Ausschnitt dem Mädchen zugeschickt und quer darüber mit Blaustift geschrieben: „Lies das." Aus irgendeinem Grunde veranlaßte dieses Beweisstück das Gericht, das Verhalten des jungen Mannes als Eheversprechen anzusehen und ihn zu 1500 Dollar Entschädigung zu verurteilen.

Sachverständige glauben, daß heute die Frage: willst du mich heiraten? viel seltener gestellt wird als früher. Viele moderne Menschen haben eine Abneigung, solche Fragen zu stellen, die ihnen allzu hochtrabend vorkommen. Ihre Frage, ob geheiratet werden soll, wird daher in die Form eines Nebensatzes gekleidet. Etwa wird im Verlaufe der Freundschaft eines Tages die Frage gestellt, was in diesem oder jenem Punkte geschehen wird, „wenn wir verheiratet sind". Die innere Bindung hat sich inzwischen schon so weit entwickelt, daß eine Frage, vor der schüchterne Leute stets zurückgeschrocken sind, gar nicht gestellt zu werden braucht. Die Lösung versteht sich sozusagen von selbst. Statistisch ist kaum feststellbar, was an dieser Auffassung richtig ist, und wie oft doch eine direkte Frage gestellt wird. Am besten ist es aber sicher, hier keiner bestimmten Theorie zu folgen, sondern das zu tun, was zwei Menschen, die einander gehören wollen, als natürlich und selbstverständlich erscheint.

W. Schweisheimer

Aber André ...!

In der Tribüne

Im französischen Originaltitel heißt dieses Familienstückchen etwa „Drei Bengel, ein Mädchen", und tatsächlich sind die vier Kinder des Hauses lebendiger und schon von der Rolle her aktiver als der Vater, wenngleich dieser von allen den bekanntesten Namen trägt: Albrecht Schoenhals. Kurz, es handelt sich um ein Lustspielchen, um eines von den siebenunddreißig, die der Franzose Roger Ferdinand in den letzten fünfundzwanzig Jahren geschrieben hat; die in Berlin gespielte Schulkomödie „Heutzutage mit achtzehn Jahren" war auch von ihm. Vater Schoenhals ist hier nun sozusagen im gefährlichen Alter, im vorletzten Frühling, und will mit Sekretärin abdampfen in die Schweiz, weg von Frau und Kindern. Die eher durchschnaxen seine Absicht der Scheidung als die größte Dummheit seines Lebens und bringen ihn wieder zur Räson. Solche Umkehrung in der Vernunft der Generationen wirkt als Lustspielstoff immer, zumal wenn alle Beteiligten so sympathisch gezeichnet sind wie hier und der Dialog und der Szenenablauf noch aus dem Harmlosesten schmunzelnde Wirkungen herauszaubern. Es ist ein Erfolg für den Augenblick, für den Abend, ein Erfolg ohne Auslauf über diesen hinaus.

Blickt man auf den Hauptdarsteller, den ja doch ungleich mehr vom Film als vom Theater her bei einem bestimmten Publikum so beliebten Schoenhals, so muß man sagen: selten trat wohl ein in diesem Sinne namhafter Schauspieler so diskret auf. Ja, wenn es bei solchen Schauspielern oft die übertriebene Geltung gibt, so unterrieb Schoenhals fast, als ob er gleichsam darüber wachte, daß er sich nicht als „Star" verdächtig mache, und mancher, manche wird ihn sich doch etwas umrißhafter, etwas kräftiger, etwas präsenter gewünscht haben. Er ist dabei eigentlich unverändert, in Haltung und Geste immer noch Fürst Woronzeff und der Frauenarzt, ein äußerlich durchaus bevorzugtes Exemplar der Schöpfung. Ueber ihn als Künstler aber läßt sich nach diesem Abend wenig sagen, über ihn als Menschen insofern mehr, als er bestrebt schien, daß seine vier jungen Mitspieler mehr Erfolg haben sollten als er. Und Erfolg hatten sie. Im ernsten Sinn am meisten Ottokar Runze, der schon so weit charakterisierte, daß das Stückchen in die Nähe des Problematischen geriet, dann Helmut Ahner, der die Buffoseite in dem Quartett wiedergab, und Michael Günther, der, obwohl sich Wiederholungen aus seinen früheren Erfolgen abzeichnen, doch zu den begabtesten Jugendlichen auf der Berliner Bühne gehört. Maria Körber ist der vitale, üppige Backfisch, und Anneliese Born die vom Autor allzu chargenhaft bedachte Mutter. Wie von einem Photographen zum Gruppenbild vereinigt, sitzen alle sechs beim fröhlichen happy end vor einem erheiterten Publikum, dessen Beifall schon von der Silvesterlaune getragen wird.

h. p.

Die Neunte Symphonie

Zu seiner Zeit wird die Botschaft der Neunten Symphonie so gläubig hingenommen wie in der Stimmung des Jahresendes; niemals sonst ist der Augenblick, da die Bässe des Orchesters leise die Freudenmelodie intonieren, so geladen mit den Wünschen, Hoffnungen und Fragen der Hörer: wird das Jahr, des nun anbricht, verwirklichen, was als ferne, hohe Verheißung gesungen wird? Immer wieder entäuscht, fragen wir immer von neuem, stürzen uns bedenkenlos in den Strom der Melodien und Rhythmen, die die Worte der Freude zum rauschenden Dithyrambus erhöhen.

Ferenc Fricsay, der die traditionelle Silvester- und Neujahrsaufführung von Beethovens neunter Symphonie mit dem RIAS-Symphonie-Orchester im Titania-Palast leitete, sorgte dafür, daß die Verkündigung nicht zur leeren Zeremonie wurde. Selten hat man den Dirigenten so zielbewußt, so gespannt von Energie, so produktiv musizierend, so ganz der Sache gewachsen erlebt. Das Scherzo war gezügelte tänzerische Form, das Adagio schleusenlos fließende Melodie, das Finale war klar und scharf charakterisiert in allen seinen verschiedenen Gestalten, von präziser Schlagkraft der Akzente und stürmischem Aufrieb der Steigerung. Das hervorragend disziplinierte Orchester, der St.-Hedwigs-Chor und der RIAS-Kammerchor, Elisabeth Grümmer, Margarete Klose, Helmut Krebs und Josef Greindl widmeten sich mit Hingabe vertrauten Aufgaben.

Oe

TAGEBUCH

Indische Kunst im British Centre. Eine Ausstellung „Zeitgenössische indische Malerei" wird am Freitag, dem 4. Januar, im British Centre eröffnet. Sie bringt eine Auswahl von Zeichnungen, Aquarellen und Gemälden des indischen Malers Janardin Gandhalekar. Eine Auswahl von Kulturfilmen soll eine Einführung in die indische Kunst geben. Am 3., 4., 7., 8., 10. und 11. Januar werden jeweils um 17 und um 19 Uhr im Cinema des British Centre folgende Filme gezeigt: „So wurde Gott Shiwa", „Handicrafts of India", „Made in India" und „Musical Instruments".

„Die Hydrokultur und ihre Aussichten für den praktischen Betrieb" ist das Thema eines Vortrages, den Professor Dr. H. H. Bastian heute, Donnerstag, den 3. Januar, 17 Uhr, im „Berliner Kindl", Steglitz, Schloßstraße 89 hält.

Ernst Schütte beigesetzt. Gestern wurde Professor Ernst Schütte auf dem Waldfriedhof in Zehlendorf beigesetzt. Professor Carl Hofer, der Direktor der Hochschule für bildende Künste, und Paul Bildt sprachen am Grabe Ernst Schüttes; an der Beisetzungsfeierlichkeit nahmen zahlreiche Vertreter des Berliner kulturellen Lebens teil.

Désirée

ROMAN VON ANNEMARIE SELINKO

60. Fortsetzung Klopfenheuer und Witsch, Köln-Berlin Copyright by

„Oscar hat eine Fensterscheibe im Speisezimmer eingeschlagen", sagte meine Vorleserin. „Scherben bedeuten Glück", kam es von Madame La Flotte.

„Ich habe entsetzlichen Hunger", konstatierte ich.

Meine Vorleserin versank in einen Holknix und verschwand.

„Welchen Bescheid darf ich den Majestäten von Spanien und Holland übermitteln?" beharrte Madame La Flotte.

„Ich habe Kopfweh und Hunger und will außer meiner Schwester niemanden sehen. Bestellen Sie der Königin von Holland, daß — ach was, Sie werden schon irgend etwas erfinden, was Sie ihr sagen können! Und jetzt möchte ich gern allein sein."

Dann zog ich das einfachste Kleid an, das ich habe, öffnete die Fensterladen und sah in den Garten hinunter.

„Sie zielen direkt auf Mamas Rosen, Herr Graf!" schrie Oscar. „Königliche Hoheit müssen den Ball auffangen — Achtung, ich werfe!" rief der junge Brahe. Brahe warf hart, Oscar wankte, als er den Ball auffing. Aber — er fing ihn auf. „Glauben Sie, daß ich jemals Schlachten gewinnen kann, wenn ich nicht Oscar über den Rasen. „Den Ball zurückwerfen, aber scharf!" kommandierte Brahe. Oscar knallte ihm den Ball an die Brust. Brahe fing ihn auf. „Hoheit schießen scharf", konstatierte er anerkennend und warf den Ball zurück. Der Ball landete in meinen gelben Rosen.

„Mama wird sich schrecklich ärgern", sagte Oscar und sah ängstlich zu meinen Fenstern hinauf. Da bemerkte er mich. „Mama! Ausgeschlafen?

Der junge Graf Brahe verneigte sich.

„Ich möchte gern mit Ihnen sprechen, Graf Brahe. Haben Sie Zeit?

„Wir haben eine Scheibe im Speisezimmer eingeschlagen, Hoheit", gestand er schnell.

„Ich hoffe, der schwedische Staat wird für die Reparatur aufkommen", lachte ich.

Graf Brahe schlug die Hacken zusammen. „Melde gehorsamst, der schwedische Staat ist beinahe bankrott!"

„Sehen Sie, das habe ich mir gedacht", entfuhr es mir unwillkürlich. „Warten Sie, ich komme in den Garten!"

Dann saß ich zwischen dem jungen Grafen und Oscar auf der kleinen weißen Bank mit dem Spalierobst. Die welche Septembersonne streichelte mich. Ich fühlte mich plötzlich viel wohler. Oscar fragte: „Kannst du nicht später mit dem Garten sprechen, Mama? Wir haben gerade so schön gespielt." Ich schüttelte den Kopf: „Nein. Ich möchte, daß du gut zuhörst." Aus dem Haus drangen Männerstimmen. „Jean-Baptistes Stimme klang entschieden und sehr laut. „Feldmarschall Graf von Essen und die Mitglieder seiner Botschaft reisen noch heute nach Schweden zurück, um die Antwort Seiner Königlichen Hoheit zu überbringen", sagte Graf Brahe. „Mörner bleibt hier. Seine Königliche Hoheit hat ihn zu seinem Personaladjutanten ernannt. Wir haben natürlich bereits einen Kurier nach Stockholm geschickt."

Ich nickte. Suchte verzweifelt einen Anfang für meine Fragen. Fand keinen geeigneten und platzte deshalb los: „Bitte, sagen Sie mir aufrichtig, lieber Graf, wie kommt es, daß Schweden gerade meinem Mann die Krone anträgt?"

„Seine Majestät König Carl XIII. ist kinderlos, und man bewundert in unseren Ländern seit Jahren die geniale Verwaltung der großen Fähigkeiten Seiner Königlichen Hoheit und —"

Ich unterbrach ihn. „Nun hat mir erzählt, daß man einem König abgesetzt hat, weil man glaubt, daß er verrückt ist. Ist er wirklich verrückt?"

Graf Brahe richtete den Blick auf ein verwelktes Blatt des Pfirsichspaliers und sagte: „Wir nehmen es an."

„Warum?"

„Sein Vater, König Gustaf III., war schon sehr — ja, sehr merkwürdig. Er wollte Schwedens alte Großmachtstellung wiederherstellen und griff Rußland an. Der Adel und alle Offiziere waren dagegen. Und um dem Adel zu zeigen, daß der König allein über Krieg und Frieden entscheiden kann, wandte er sich an die — ja, also an die niederen Stände und —"

„An wen?"

„An die Gewerbetreibenden, die Handwerker, die Bauern — mit einem Wort: an die Bürgerlichen."

„Er wandte sich an die Bürgerlichen. Was geschah weiter?" — „Ja, der Reichstag, in dem sich nur der dritte und vierte Stand vertreten ließen, übertrug ihm weite Befugnisse, und der König marschierte wieder gegen Rußland. Schweden war sehr verschuldet und konnte für dieses neue Aufrollen nicht aufkommen. Deshalb beschloß der Adel einzugreifen, und —". Graf Brahe wurde lebhaft: „— und dann geschah etwas ungewöhnlich Interessantes. Der König wurde auf einem Maskenball plötzlich von lauter schwarzen Masken umringt und erschossen. Er brach tödlich verwundet zusammen, und der Feldmarschall von Essen —". Brahe machte eine Bewegung in die Richtung des Stimmengemurmels, das aus dem Haus drang: „— je, der treue Essen ging ihn in seinen Armen auf. Nach seinem Tode übernahm deshalb bereits jetziger König, die Regentschaft. Als der junge Gustaf IV. mündig wurde, bestieg er den Thron. Leider stellte es sich heraus, daß Gustaf wahnsinnig ist ..."

„Das ist also der König, der sich einbildet, Gottes Werkzeug zu sein, um den Kaiser der Franzosen zu vernichten?"

Graf Brahe nickte und betrachtete zusammengekniffen das verwelkte Blatt. „Warum hat er die Ermordung seines Papas nicht gerächt? Warum nicht?"

„Daß man sich nicht an seinem eigenen Adel rächen kann, weiß sogar ein Wahnsinniger", murmelte Brahe zerstreut.

„Erzählen Sie Ihre Schauergeschichte weiter, Graf Brahe", sagte ich. Er sah mich an, als ob ich einen Scherz gemacht hätte. Schwieg dann und ich lächelte nicht. Da zögerte er. „Bitte erzählen Sie weiter!"

„Gustaf IV. glaubte zwischen den Zeilen der Bibel zu lesen, daß er Frankreich — das revolutionäre Frankreich nämlich — vernichten müsse. Deshalb schloß er sich den Feinden Frankreichs an. Nachdem der Zar mit Kaiser Napoleon Frieden geschlossen hatte, wandte er sich auch gegen Rußland. Wir marschierten gegen die stärksten Mächte des Kontinents und sind beinahe daran vernichtet. Der Feldmarschall von Essen hat Pommern an den Herrn Gemahl — Pardon, an Seine Königliche Hoheit, den Kronprinzen Carl Johan, verloren, und die Russen haben uns Finnland weggenommen. Unser Finnland ..." Er machte eine Pause. Plötzlich: „Und, wenn der Fürst von Ponte Corvo damals, als er mit seinen Truppen in Dänemark stand, über den vereisten Oeresund marschiert wäre, dann würde es heute überhaupt kein Schweden mehr geben. Madame — Königliche Hoheit, wir sind ein uralter Staat, wir sind zwar müde und abgekämpft, aber wir wollen — bestehen! Deshalb haben unsere Offiziere beschlossen, dieser wahnsinnigen Politik ein Ende zu machen. Vor einem Jahr wurde Gustaf IV. im königlichen Schloß in Stockholm gefangengenommen, der Reichstag trat zusammen und setzte ihn ab. Man krönte seinen Onkel, der schon seit einem Jahr die Regierung geführt hat. Den Adoptivvater der Königlichen Hoheiten."

„Und wo ist er jetzt, dieser — wahnsinnige Gustaf?"

„In der Schweiz, glaube ich."

„Er hat einen Sohn, nicht wahr?"

„Ja, auch einen Gustaf. Der Reichstag hat auch ihn aller Ansprüche auf die schwedische Krone verlustig erklärt."

„Wie alt ist er?"

„In Oscars — im Alter des Erbprinzen Oscar." Graf Brahe stand auf, pflückte das verwelkte Blatt vom Spalier und zerkrümelte es zerstreut zwischen den Fingern.

„Kommen Sie wieder her und sagen Sie mir, was man gegen diesen kleinen Gustaf hat."

Graf Brahe zuckte die Achseln: „Nichts. Aber man hat auch nichts für ihn übrig. Das Volk fürchtet krankhafte Veranlagung in der Familie Vasa. Es ist ein sehr altes Fürstengeschlecht, Hoheit, es ist zu vielen Familienheiraten gekommen."

Das Haus Vasa ist ihnen zu alt. Es wollte Schweden wieder zur Großmacht erheben und zuinnerst dabei das Volk. Zuletzt hat es sich sogar an die „niederen Stände", die sogenannten Bürgerlichen, geklammert. Worauf der Adel eine schwarze Maske anlegte und einen Ball besuchte. „War der jetzige König stets kinderlos?"

Brahe wurde lebhaft. „Carl XIII, und Königin Hedwig Elisabeth Charlotte hatten einen Sohn, aber der ist schon vor vielen Jahren gestorben. Bei seiner Thronbesteigung mußte Seine Majestät natürlich einen Nachfolger adoptieren und wählte den Prinzen von Augustenborg, den Schwager der dänischen Königs. Der Prinz war gleichzeitig Statthalter in Norwegen. Die Norweger haben ihn sehr geliebt. Man hoffte nach seiner Thronbesteigung auf eine Union zwischen Schweden und Norwegen. Als der Prinz Ende Mai verunglückte, wurde der Reichstag wieder einberufen. Das Ergebnis der Wahl kennen Königliche Hoheit!" (Fortsetzung folgt)

E 2 / Nr. 1919

Chefred.: Erik Reger (abw.). Verantwortlich: Innenpolitik Heinz Neumann, Handel Robert Walter Lennig, Wissenschaft Leser, Teil Jochen Härringa, Feuilleton Wilhelm Teschner. Zur Zeit gültig ist Druckhaus Tempelhof. A 1 2 3 5 6 8 7 8

Sanitized Copy Approved for Release 2011/01/07 : CIA-RDP82-00038R001100100001-9

Sanitized Copy Approved for Release 2011/01/07 : CIA-RDP82-00038R001100100001-9

Film-Kalender

Vom 4. 1. bis zum 10. 1. 1952

Charlottenburg. Akme: Kuß um Mitternacht; Di.-Do. Schwurgericht; 15., 20.15: — Ameer: Gleb v. vom Meer; 15., 20.30: Der stöhlene John; 15.45, 18., 20.15: Sb. 22.15 Kreuzweg einer Liebe. — Astor: Cinderella; 13.45, 16., 18.15, 20.30: — Bavaria: Verbotene Frau; Di.-Do. Blutfeindsch.; 18., 20.15, Sb. St. u. 15.45. — Bleibtreu: Wenn d. Abendgl. läut.; Di.-Do. Mannsteufeln; 16., 18.15, 20.30: — Capitol: Di. Dutzend-Million.; 16., 18.15, 20.30: — Charell: D. Verd. d. Inseln; Di.-Do. Schwurgericht; 16., 18.15, 20.30; Sb. 22.30 Es tanzt d. Göttin. — Cinema Paris: Endstation Sehnsucht; 15.30, 18., 20.30. — Delphi: Gräfin ist dal; Di.-Do. Fasf. d. Liebe; 16., 18.15, 20.30. — Kammer: 3 kl. Worte; Di.-Do. Kommen Sie am 1.; 16., 18.15, 20.30; Di. u. Fr. Sb. 22.30 Sinfonie pur. — Kant: Schenke z. Vollmond; Di.-Do. M. Freund Harvey; 15.30, 18.30, 20.30. — Kiki: Dr. Johanna Prinz; 15.30, 18., 20.30. — Lido: Alle a. Liebe; 15.30, 18., 20.30. — Lupe: Kommen Sie am 1.; Di.-Do. Oliver Twist; 15.45, 18., 20.15, Sb. a. 22.30. — Kurfürst: Liebe Mütter; 16, 18.15, 20.30. — Lux: Herz i. d. Hose; Di.-Do. Flucht n. Texas; 16, 18, 20.15. — lichtsp. d. Westens: Königin einer Nacht; Di.-Do. Rya-Rya; 15.45, 18, 20.15, Sb. a. 22.30. — Mali: Schenke z. Vollmond; Di.-Do. D. Verd. d. Inseln; 16, 18, 20.15. — Marmorhaus: D. Haus in Montevideo; 15.15, 17.45, 20.15. — Olivaer: Wenn d. Abendgl. läut.; Di.-Do. D. Geliebte d. Maradscha; 15, 18.15, 20.30. — Olympia am Zoo: Kommen Sie am 1.; Di.-Do. Ueberf. i. d. Teufelsschluft; 15, 17, 19, 21; Sb. u. So. 23 La Habanera. — Olympia, Bhf. Heerstr.: Fahrmädel; Di.-Do. Schwurgericht; einer Ehe; 16, 20.15, St. a. 15.45. — Regina: Wenn d. Abendgl. läut.; 15.45, 18, 20.15, Sb. a. 22.30. — Rheingold: Odyssee; Di.-Do. Leidenschl. i. Dschungel; 16, 18, 20.15. — Stüttchen: Königin einer Nacht; Di.-Do. Kommen Sie am 1.; 16, 18.15, 20.30. — Splendid: Wenn d. Abendgl. läut.; Di.-Do. Aufruhr in Marokko; 15.45, 18, 20.15; Sb. 22.15 Liebe auf Eis. — Studio: So jung und so verdorben; 16.45, 19, 21.15; Sb. 23 Die Meuterei von Malepaga; St. 11 Ins Land der Dolomiten.

Kreuzberg. Belle-Alliance: Wenn d. Abendgl. läut.; 14, 16, 18.15, 20.30; Di.—Do. D. Zigeunerbaron; 15, 17.30, 20.15. — Centrum-Tempel: 3 kl. Worte; Di.—Do. Große Freih. Nr. 7; 17.30, 20, 18, 18, 20. — City: Südsee Grenze; Di.—Do. Geächtet; 18.30, 20.30; Sb. a. 15.15; f. Osthes. Stunde d. Vergelt.; Di.—Do. Autst. i. Zuchth.; 10, 12, 14.10, 16.15, Sb. nur 14.15. — Eden: Di. Königin Anne; Di.—Do. Abenteuer i. Roten Meer; 18, 20.30, St. a. 15.45. — Filmb. Graefestr.: Via Mala; Di.—Do. Ein Mann greift ins Rad; 15.45, 18, 20.15. — Filmb. Hasenheide-straße: 3 kl. Worte; Di.—Do. Männer ohne Nerven; 16, 18, 20.15; Sb. 22.30 Autobahnen; f. Osthes. Heiden im Seidel; 13.30, 15.30, 17.30. — Hohenstaufen: 3 kl. Worte; Di.—Do. Majestät amüsiert sich; 18, 20.15, St. a. 15.45. — Kino am Hohenzollernplatz: Di.—Do. M. Freund d. Dieb; 15.45, 18, 20.15; Sb. 22.30 Leichte Kavallerie. — Lido: Dubarry; Di.—Do. D. Dame in Schwarz; 18, 20.30; Sb. a. 15.30, Sa. a. 13.15, 15.30; f. Osthes. D. Richter v. Colorado; 13.15, Sa. nur 11. — Marabu: Kuß um Mitternacht; Di.—Do. Tanz i. d. Abgr.; 15.30, 18, 20.30. — Regie-rer: Joh. u. d. 13 Schönheitsköniginnen; Di.—Do. Zigeunerbaron; 18.15, 20.30; Sb. 22.30 Bittrer Reis; f. Osthes. Fr.—Sa. Sünde a. Gnade; Mo.—Do. Weg n. Sansibar; 10, 12, 14, 16.15. — Palladium: Schenke z. Vollmond; Di.—Do. Dubarry; 18, 20.30; Sb. a. 15.30. — Passage: Ratte v. Soho; Di.—Do. Kommen Sie am 1.; 17.45, 20.15, Sb. u. St. a. 15.30. — Prisma: Kommen Sie am 1.; Di.—Do. D. Königs Admiral; 15.30, 18, 20.30. — Rivoli: D. Königs Admiral; Di.—Do. Flucht n. Texas; 15, 17.30, 20. — Stella: Schenke z. Vollmond; Di.—Do. Wenn d. Abendgl. läut.; 14, 16, 18, 20.15, Sb. u. St. a. 15.45, Sb. 22.30 Prof. Nachtaffen; f. Osthes. D. dritte Mann; Di.—Do. Geächtet; Gewalt v. Virginia; 11, 13.15, 15.30, Sb. u. So. nur 11, 13.15. — Texas: Schenke z. Vollmond; Di.—Do. Flucht n. Texas; 15, 17.30, 20. — Thalia: Spionagering; Di.—Do. Wienerr. Blut; f. d. Hosi; Di.—Do. Schwarzes Kommando; 16, 18, 20.15; Sb. 22.15 Bitt. Reis; f. Osthes. Mo.—Do. Rote Teufel um Sumatra; 11, 13. — WBT: Herz i. d. Hose; Di.—Do. Flucht n. Texas; 18, 20.30, Sb. u. St. a. 15.30; f. Osthes. Sa. nur 11. — Zoopalast: Frauen a. Brillanten.

Neukölln. Apollo: Sündige Grenze; Di.—Do. D. Königs Admiral; 16, 18.15, 20.30. — Echo, Buckow O.: Dame in Schwarz; Di.—Do. Weiße Schatten; 18.15, 20.30. — Elite-Tageskino: Ajachen, Bleibtreu, Cl. Bonditen; Di.—Do. Bitt. Reis; 11, 12.45, 14.15, 16, 18, 20.15, St. ab 14. — Filmeck, Britz: Sensation in San Remo; 18, 20.15, Sb. u. St. a. 15.30. — Globus-Palast: Sensation in San Remo; 18, 20.15. — Hasenheide, Rixdf.: Dubarry; Di.—Do. Oliver Twist; 16, 18, 20.15. — Maxim: Kuß um Mitternacht; Di.—Do. Wenn d. Abendgl. läut.; 15.45, 18, 20.15. — Metro-Palast: Sensation Sie am 1.; Di.—Do. Rose vom Texas; 18, 20.30. — Passage: Dubarry; Di.—Do. Ratte v. Soho; 15.45, 18, 20.30, St. a. 15.30, Sb. 22.30 Verbrechen Nr. 5. — Ritz: Joh. u. d. 13 Schönheitskönigin nen; Di.—Do. Hyänen d. Straße; 18, 20.15, Sb. a. 15.45, 22.15, St. a. 15.45. — Rollkrug: Wenn d. Abendgl. läut.; 15.30, 18, 20.15. — Rut-Lil, Rudow: Sündige Grenze; Di.—Do. Dubarry; 17.45, 20.15, Mi. nur 20.15, Sb. a. 22.15. — Sirius: Dubarry; Di.—Do. Ratte v. Soho; 18, 20.15, Sb. u. 15.45, Sb. a. 22.30. — Ufalas: Schwurgericht; Di.—Do. Di. Letzten v. Fort Gamble; 18, 20.15, Sb. u. St. a. 16; Sb. 22.15 Abs. unbek. — Weil-Film-Bühne: Joh. u. d. 13 Schönheitskönigin nen; 14, 16, 18.15, 20.30, Sb. a. 22.30. — Wien-Berlin: Wenn d. Abendgl. läut.; 18, 20.15, Sb. u. St. a. 16. — Wintergarten: Di.—Do. Di. Königin d. Amazonen; Gauner, Gold u. Wild. Westen; 18, 20.15, Sb. a. 22.30, St. a. 12.30, 15.45.

Reinickendorf. Astoria: Flucht n. Texas; Di.—Do. Aufruhr in Marokko; 18.15, 20.30. — Camera: Hoffmanns Erz.; Di.—Do. Abent. i. Rot. Meer; 16, 18.15, 20.30. — Capitol, Frohnau: Schwurgericht; Di.—Do. Verliebt, flikt d. Herzens; 17.45, 20, Sb. 15.30, 17.45, St. a. 15.30, Do. nur 17.45; Sb. 22.15 Episode. — Cosmo: Heiligenhof; Di.—Do. Kommen Sie am 1.; 18, 20.15. — Film-Palast Tegel: In letzt. Sekunde; Di.—Do. Augen d. Liebe; 16, 18, 20.15, Sb. 22.30, Seelenhirten. — Hubertus, Waldmannslust: Sündige Grenze; Di.—Do. D. Verd. d. Inseln; 16, 20.15, Sb. 22.15 90 Min. Auferst. — Kieler Filmth.: Im Banne d. Madonna; 14.45, 18.55, 21.05, Mo. u. Do. a. 14.40. — Filmb. Pankow: Joh. u. d. 13 Schönheitskönigin nen; Di.—Do. Di. Königin d. Amazonen; 16, 18.15, 20.30, St. a. 14. — Filmhof: 3 kl. Worte; Di.—Do. Herz d. Violine; 16, 18.15, 20.30. — Filmth. d. Nordens, Tegel: Spionagepalast; D.-Do. Liebesmächte i. Sevilla; 16.15, 18.30, 20.45. — Rex: Di. weiße Teufel; Di.—Do. Heut im Nebel; 16, 18.15, 20.30. — Kronen: Kommen Sie am 1.; Di.—Do. Aufruhr in Marokko; 16, 18.15, 20.30. — Meraner: Kommen Sie am 1.; Di.—Do. Oliver Twist; 16, 18.15, 20.30. — Olympia, Bulowstr.: Kommen Sie am 1.; Di.—Do. Wenn d. blaue Engel...; 15.30, 18.30, 21.30. — Rheinschlöß: Joh. u. d. 13 Schönheitskönigin nen; Di.—Do. Günstl. ein, Kurfürst; 18, 20.30, Sb. u. St. a. 15.30. — Roxy-Palast: D. Sonne greift sonst; 16, 18.15, 20.30. — Tonburg: Abent. i. Rot. Meer; Di.—Do. Wenn d. Vulkan spricht; 15.30, 18.30, 21.30. — Wilmersdorf: Mutzsti.: Kommen Sie am 1.; Di.—Do. Aufruhr i. Marokko; 15, 18.15, 20.30.

Spandau. Bio: Kommen Sie am 1.; Di.—Do. Flucht n. Texas; 16, 18.15, 20.30; Sb. 22.30 Weg n. Rio. — Filmb. Wilhelmstadt: Heimweh; Di.—Do. Via Mala; 15, 17.15; Sb. 22.30 Sb. 15.30, 1001 Nacht. — Film-Eck: Sündige Grenze; Di.—Do. Adopt. Glück; 18, 20.30, St. a. Mo. a. 15.30; Sb. 22.30 Bittrer Reis; f. Osthes. Fr.—Sa. Sünde a. Gnade; Sonn.—Mo. Nacht; Di.—Do. Geschl. Gardinen; 18, 20.15, St. a. 16; Sb. 22.15 u. St. 14 Cargolet. — Havelkorso: Kommen Sie am 1.; Di.—Do. Schwurgericht; 16, 18.15, 20.30; Sb. a. 22.30. — Kammersp. Texaspolizei räumt auf; 16, 18.15, 20.30; Sb. a. 22.30. — Kammersp. Stresemannstr.: Joh. u. d. 13 Schönheitskönigin nen; Di.—Do. Aufruhr i. Roten Meer; 17.45, 20, Sb. 22 Dieba u. Liebe. — Odeon: Besenbinderhof; Di.—Do. Ins Land der Dolomiten; 15, 18, 20.15; Sb. 22.30. — Rex, Haselhorst: Kommen Sie am 1.; Di.—Do. Bezaubernde Frau; 17.30, 20, Di. u. Mit. nur 20. — Tropfsteinh: Sündige Grenze; Di.—Do. D. dunkelr. Siegel; 15.45, 18, 20.15, Sb. 22.30 Rasputin. — Viktoria: Reifen, Kugeln u. Banditen; Di.—Do. Gefahr vom Rio Beni; 18, 20.15, Sb. a. 16 u. St. 14 u. 16; f. Osthes. Fr. 16. Sb. 14, 22.15 D. Madonna d. 7 Monden. Mo.—Do. 16 1001 Nacht.

Tempelhof. Bismarck, Lt'rade: Dubarry; Di.—Do. M. Freund d. Dieb; 17.30, 20. — Derleck-Kurfürst: Herz i. d. Hose; Di.—Do. Fahrmädel; 18, 20.30, St. a. 15.30. — Gaby, Marienfelde: Wenn d. Abendgl. läut.; Di.—Do. Kommen Sie am 1.; 16, 18.15, 20.30; Sbd. 20.30 Rote Schlucht. — Mondpal, Marienfelde: Wenn d. Abendgl. läut.; Di.—Do. Weiße Schatten; 18, 20.15. — Südpalast, Mariendorf: Dubarry; Di.—Do. Ratte v. Soho; 18, 20.15. — Tivoli: Dame in Schwarz; Di.—Do. Stips; 18, 20.30, St. a. 15.30. — Luxor: Kommen Sie am 1.; Di.—Do. Wüstenfalke; 16, 18, 20.15, Sb. 22.30 Rasputin.

Steglitz. Albrechtshof: Wenn d. Abendgl. läut.; 16, 18.15, 20.30, Sb. 22.30 Ist. heiß, Himmel. — Astor, D. 4 im Jerp; Di.—Do. Melodie d. Südsee; 18, 20.15, St. a. 15.45. — Bierke-Palast, Lt'rade Str.: 3 kl. Worte; Di.—Do. Aufruhr in Marokko; 18.15, 20.30. — Hill, Lt'rade: Kommen Sie am 1.; Di.—Do. 18, 20.30, Sb. u. St. a. 16. — Intersa: Joh. u. d. 13 Schönheitskönig.; Di.—Do. Kraft d. Liebe; 16, 18.15, 20.30. — Lichtburg, Lankwitz: Fahrmädel; Di.—Do. Sündige Grenze; 18, 20.30, St. a. 15.30; Sb. 22.30 Flüchtl. aus Chikago. — Lorbeer, Lt'rade 3.: Sensation in San Remo; Di.—Do. M. Freund d. Dieb; 18, 20.15, St. a. 15.45. — Palast, Lt'rade O.: Wenn d. Abendgl. läut.; Di.—Do. Insel d. Verd.; 16, 20.30 — Park: Kuß um Mitternacht; Di.—Do. Dubarry; 17.45, 20.15, Sb. 22.15 Eine Frau w. Du. — Rex, Lt'rade W.: 3 kl. Worte; Di.—Do. Kommen Sie am 1.; 16, 20.30, St. a. 15.30.

Tiergarten. Aladin: Sensation in San Remo; Di.—Do. Wilder, i. Osten; 18, 20.30, 20.45, Sb. a. 15.30, 16, St. a. 16. — Bendem: Schwarze Admiral; Di.—Do. 16.30, 18.45, 21, St. a. 14.30; Mutter sein dag. sehr; 17, 19, 21, — B T. 1, Moabit: Verbotene Frau; Di.—Do. Königin ein. Nacht; 16.30 18.30, 20.45. — Camera Tagesl. am Potsdamer Pl.: Sensation in San Remo; Di.—Do. Kommen Sie am 1.; 14.30, 16.30, 18.30, 20.45, Sb. u. St. a. 15. — Filmb. Hansa: D. Verd. d. Inseln; 16, 18.15, 20.30. — Kabarett der Komiker: Di.—Do. Die Meuterei d. Herzens. — Weltkino: Stolz d. Komp.; Di.—Do. Rotes Licht; 19, 16.15, 20.30.

Wedding. Corso-Th.: Bezaubernde Frau; Di.—Do. Schenke z. Vollmond; 18.15, 20.30, Sb. u. St. a. 16. — Kammer: Königin ein. Nacht; Di.—Do. Oliver Twist; 16, 18, 20. — Marienhof: Wenn d. Abendgl. läut.; 16, 18.15, 20.30. — Mercedes-Palast: Kommen Sie am 1.; Di.—Do. Dame i. Schwarz; 18, 20.30, St. a. 15.30. — Neue Welt: Di. Königin v. Atlantis; Di.—Do. Admiral; Di.—Do. Flucht n. Texas; 16, 18.15, 20.30, Sb. 22.30 Kommen Sie am 1.; Di.—Do. Königin ein. Nacht; 16, 18.15, 20.30, Sb. 22.30 Rose d. Verdammten. — Rialto: Schenke z. Vollmond; Di.—Do. D. Verd. d. Inseln; 16, 18.10, 20.15. — Schiller-Kino: Bezaubernde Frau; Di.—Do. Schenke z. Vollmond; 16, 18.15, 20.30; Sb. 22.30 Lady Chatterley. — Thest. d. Weddings: Königin ein. Nacht; Di.—Do. Flucht n. Texas; 16, 18.15, 20.30; Sb. 22.30 Anders; f. Osthes. Mo. u. Di. Galopp i. Glück; Mi. u. Do. Paris um Mitter.; 14, 16.

Wilmersdorf. Arkadia: Schenke z. Vollmond; Di.—Do. Herz i. d. Hose; 16, 18.15, 20.30. — Cosimo: Wenn d. Abendgl. läut.; Di.—Do. Kommen Sie am 1.; 16, 18, 20.30. — Dely, Schmargendf.: D. Verdammte d. Inseln; Di.—Do. Eine Frau fürs Leben; 16, 18.15, 20.30, Sb. 22.30 Alles Herz wird wieg. jung. — Eva: Kommen Sie am 1.; Di.—Do. D. Wüstenfalke; 16, 18, 20.30. — Kl. Lichtspielh. a. Fehrbellin: Liebe: Schenke z. Vollmond; Di.—Do. D. Unbesiegbare; 16.15, 18.30, 20.45. — Lichtsp. a. Bundesspl.: Königin ein. Nacht; Di.—Do. Sündige Grenze; 16.15, 18.30, 20.45. — L. K.-Lichtsp.: Der Verbrecher; Di.—Do. Sündige Grenze; 16, 18.15, 20.30. — Mexiko: Rette mich wer kann; Di.—Do. Kommen Sie am 1.; 18.15, 20.30, St. a. 16; Sb. 22.30 Schenke z. Vollmond; Di.—Do. Kommen Sie am 1.; 18.30, 21, St. a. 16. — Pavillon: Bezaubernde Frau; Di.—Do. Dieb; 18, 20.15, St. a. 15.45. — Palast, Lt'felde O.: Wenn d. Abendgl. läut.; Di.—Do. Insel d. Verd.; 16, 20.30 — Park: Kuß um Mitternacht; Di.—Do. Dubarry; 17.45, 20.15, Sb. 22.15 Eine Frau w. Du. — Rex, Lt'felde W.: 3 kl. Worte; Di.—Do. Kommen Sie am 1.; 16, 20.30, St. a. 15.30.

Zehlendorf. Capitol, Dahlem: 3 kl. Worte; Di.—Do. Traumhaus; 18, 20.30. — Lida: Wenn d. Abendgl. läut.; Di.—Do. Kommen Sie am 1.; 16, 18, 20.30. — Lumina, Schlachtensee: Sündige Grenze; Di.—Do. D. Mauern v. Malepaga; 17.45, 20, Sb. 22 Lied d. Orient. — Primus-Palast: Mein Freund d. Dieb; Di.—Do. Lebensgefährt.; 17.45, 20, Sb. u. St. a. 15.30. — Rathaus: Gehemm. d. schw. Masken; Di.—Do. Schneller als d. Tod; 17.45, 20, Sb. u. St. a. 15.30; Sb. 22.15 Eva u. d. Frauenarzt. — Wannsee: 3 kl. Worte; Di.—Do. Gewalt; Gefängnis; 17.30, 20, Sb. a. 15.30. — Zehl. Sündige Grenze; Di.—Do. Hoffmanns Erz.; 18, 20.15, Sb. u. St. a. 15.45. — Zinnowitz: Bezaubernde Frau; Di.—Do. Lach u. freu m. m.; 17.30, 20.

Das Programm der Jugendfilm-Veranstaltungen finden unsere Leser in der Sonntagsausgabe.

SPORT-ÜBERSICHT

Helsinki eröffnete Olympiajahr

Mit einer feierlichen Flaggenhissung auf dem größten Platz in Helsinki wurde am Neujahrstage das Olympiajahr 1952 feierlich eröffnet. Eine Flagge mit den fünf olympischen Ringen ging unter Fanfarenklängen am Fahnenmast hoch. Danach ertönte die von Toivo Lyys für die Olympischen Spiele komponierte Olympische Hymne". Zum Abschluß spielte eine Militärkapelle die finnische Nationalhymne „Finlandia" von Sibelius. Der ungünstigen Witterung wegen wohnten nur etwa 1000 Zuschauer der Feierstunde bei.

An den Austragungsstätten der VI. Olympischen Winterspiele in Oslo wurden keine offiziellen Feiern abgehalten, da man sich ganz auf die Wettkämpfe konzentrieren ihren Fortgang. Die Zahl der teilnehmenden Nationen an den Olympischen Winterspielen hat sich auf 29 erhöht, da nachträglich noch Neuanmeldungen von Portugal und Ägypten ist. Die Sowjetunion hat nicht gemeldet. Die Handelskammer von Lake Placid, dem Schauplatz der Olympischen Spiele 1932, hat sich bereit erklärt, den Internationalen Olympischen Komitees, Avery Brundage, mitgeteilt, daß der Ort die Winterspiele 1952 übernehmen würde, falls in Oslo zu wenig Schnee liegen sollte. Augenblicklich hat Lake Placid eine Schneehöhe von 32 cm.

Der Vierte fehlt noch

Erste Olympia-Ausscheidung der Skispringer

Deutschland wird bei den Olympischen Winterspielen in Oslo mit vier Spezialspringläufern vertreten sein, wie erklärte Sprecher er erwartet, daß die ersten drittes und einen zweiten Platz. Sehr beständig war mit einem ersten, einem vierten und einem zweiten Platz auch der deutsche Meister Sepp Kleisl. Sepp Weiler stürzte in ausdrücklicher Position in Oberstdorf, er wurde in Füssen Zweiter und in Garmisch Fünfter. Von den weiteren Kandidaten hinterließen der kleine 23jährige Partenkirchener Franz Dengg und der durch seine vitalen Flüge bekannte Oberstdorfer Franz Eder den besten Eindruck. Hohenleitner und der Füssener Schäfer haben eine bessere Chance, nach Oslo zu fahren, als Rosbier, der nur bei zu viel experimentiert. Fraglich ist es, ob es vom DSV richtig war, alle drei Ausscheidungen auf Riesenschanzen auszutragen. Die Olympiaschanzen bei Oslo wird die Springer vor andere Voraussetzungen stellen. Auch die nordischen Kampfrichter müssen sich umstellen, denn sie bewerten nach anderen Maßstäben. Deutschen springen auf den Mammutschanzen einen anderen Stil als den, der als das Ideal der Norweger gilt. Ueber die Weite wird auf den Olympiaschanzen nicht gewertet.

Nach dem Siege Dan Netzells (Schweden) in Oberstdorf mußte sich die deutsche Elite einer Ausscheidung im Skispringen unterziehen. Bei ungünstiger Witterung stand Netzell mit 86 m die größte Weite; er siegte schließlich mit 86 und 77 m und 228 Punkten vor Weiler (84 und 78 m — 226,4) und Toni Brutscher (82 und 78 m — 225,3). Brutscher hatte sich beim Probedurchgang am Vortage schwer verletzt und mußte ihn zu vorsichtigerem Springen zwang. Am Tage darauf gab es in Garmisch-Partenkirchen auf der großen Olympiaschanze einen klaren deutschen Sieg über die schwedische und die österreichische Elite. Auf den fünf ersten Plätzen landeten Kleisl (83 und 82 m — 225,5), Eder (80 und 82 m — 219,5), Brutscher (78 und 79,5 m — 215), Dengg (79 und 77 m — 214,5) und Weiler (78,5 und 78 m — 213). dann folgten mit Netzell, Petterson und Cederholm drei Schweden vor Schäfer und Klopfer. Der österreichische Meister Rudi Dietrich konnte sich nur 22 Punkte vor dem Schweden Netzell retten und der Schanze gefahrenen Schnee pappig gemacht und erschwerte die Bedingungen.

Gehring schneller als Langlaufmeister Mohr

Bei den Allgäuer Skistaffelmeisterschaften über 4×10 km, die bei Regen und schlechten Schneeverhältnissen bei Schwangau entschieden wurden, lieferte sich die deutsche Langläuferelite harte Kämpfe. Schärfster Gegner des Titelverteidigers WSV Unterjoch, Gehring, wurde mit den Läufern Lutzenberger, Gehring, Haug und L. Gehring in 2:57:39 erneut die Meisterschaft, sicherte, war der SC Nesselwang. Der Unterjocher Schlußläufer Ludwig Gehring lief mit 41:32 Minuten die schnellste Zeit, er war damit um 23 Sekunden schneller als der deutsche Langlaufmeister Albert Mohr, dessen Verein SV Hindelang den dritten Platz belegte.

Eishockey gegen die Schweiz und Kanada

Der Trainer der deutschen Eishockey-Ländermannschaft, Franz Kreisl, verhandelt zur Zeit mit der Schweiz, daß zwei Spiele in Zürich und in Basel Länderkämpfe gegen die Schweiz stattfinden werden, die von ausschlaggebender Bedeutung für die Zukunft der Ländermannschaft seien. „Wenn Deutschland in der Schweiz nicht gut abschneidet, hat es keinen Zweck, noch etwas zu unternehmen", sagte Kreisl. Die Aufstellung des Teams stehe schon fest, sie werde aber noch geheimgehalten. Voraussichtlich werden die Eishockeyspiele in Frankfurt stattfinden. Ferner wird die Ländermannschaft dann gegen die kanadischen Weltmeister antreten. Das Rückspiel ist am 23. Januar im Münchener Pirmeisenstadion vorgesehen.

ten Hoff—Sys schon ausverkauft

Die Europameisterschaft der Berufsboxer im Schwergewicht zwischen dem Niederländer Hein ten Hoff und dem Deutschen Herausforderer Karel Sys, die am 12. Januar im Brüsseler Sportpalast stattfindet, hat in der belgischen Hauptstadt das größte Interesse hervorgerufen. Bereits jetzt sind fast alle Plätze der 15 000 Personen fassenden Arena ausverkauft. Der Kampf wird von der belgischen Sportwelt als „Kampf des Jahres" betrachtet. Allein die vorgesehene Zahl von 42 deutschen Journalisten und 5000 deutschen Zuschauern, die nach Belgien, Berichten in Brüssel erwartet werden, ist für die Belgier ein Beweis, daß auch jenseits des Rheines das größte Interesse an diesem Match herrscht. Der 37jährige belgische Meister Sys, der im Vorgangenen Jahre Kohlbrecher zur Aufgabe zwang, befindet sich seit Wochen in seinem Trainingslager.

Rux oder Müller im Hauptkampf

Für die erste Berliner Berufsboxveranstaltung des Jahres, die am 18. Januar in der Sporthalle am Funkturm stattfinden soll, beabsichtigt Veranstalter Joachim Göttert entweder Conny Rux oder den deutschen Mittelgewichtsmeister Peter Müller für den Hauptkampf zu verpflichten. Müller trainiert zur Zeit in Kanada gegen den belgischen Champion de Keersgieter hat sich als Sparringspartner des Mittelgewichtsmeisters Bob Murphy, der ab er bis zum 18. Januar kampffähig ist. Als Gegner für den Kölner wird an den erstklassigen Franzosen Claude Ritter gedacht. Noch schwerer ist es, einen Gegner für Rux zu finden; hier sind Verhandlungen mit dem holländischen Halbschwergewichtsmeister Willie Schagen im Gange.

VdF zog die Konsequenzen

In seiner Sitzung am Mittwoch beschäftigte sich der Verband der Faustkämpfer Berlin mit dem Ergebnis des Boxkampfes zwischen Wilson Kohlbrecher und dem Kubaner Omelio Agramonte. Der Verband beschloß, den Berliner Boxveranstaltern nahezulegen, Kohlbrecher auf die Dauer eines Jahres nicht zu beschäftigen. Der Ausschuß hatte sich in der sicheren Runde auszählen lassen, ohne kampfunfähig zu sein. Es wäre zu begrüßen gewesen, wenn der VdF noch einen Schritt weitergegangen wäre und Kohlbrecher, wie seinerzeit dem Spanier Borondo, einen Teil seiner Kampfbörse entzogen hätte.

Zum dritten Male Weißensee

Der SC Weißensee siegte zum dritten Male beim Neujahrs-Hallenhandballturnier des SSC Südwest in der Lichterfelder Sporthalle und wurde damit endgültiger Gewinner des von den Steglitzern gestifteten Ehrenpreises. Nach knappen Vorrundensiegen gegen ASV 14-3) und SSC (2-1), bezwangen die Weißenseer in der Endrunde die Reinickendorfer Füchse sicher mit 4-2 Toren. Turniersieger bei den Frauen wurde der VIV Hermsdorf, der nach einem 3-1-Sieg über Rot-Weiß Kölnisch Turnier gewannen die Reinickendorfer Füchse durch einen 2-1-Sieg über SCC Berlin.

Sieg Kruczyckis in Sao Paolo

Ueber 300 Läufer aus dreizehn Nationen beteiligten sich am traditionellen Silvesterlauf des SSC Südwest, der bedeutendsten Sportveranstaltung „Gayeta Esportivo" veranstaltet wurde. Ueberraschend siegte dabei der einzige deutsche Vertreter, der jährlige 10 000-m-Meister Erich Kruczycki (Victoria Hamburg), der an Stelle von Herbert Schade nach Brasilien gefahren war. Das 7,2 km lange Rennen wurde bei zeitweise strömenden Regen zu einem erbitterten Duell zwischen Kruczycki und dem Jugoslawen Mihailic, der sich nach fünf Runden die Spitze erobert hatte. Der deutsche Läufer schüttelte seinen Gegner

Sanitized Copy Approved for Release 2011/01/07 : CIA-RDP82-00038R001100100001-9

Gegner für Rux zu finden
holländischen Halbschwer-
Gange.

nsequenzen

beschäftigte sich der Verband
n; Ergebnis des Bankskandals
ddem Kubaner Omelio Agra-
en Berliner Boxveranstaltern
Dauer eines Jahres nicht zu
hatte sich in der siebenten
mpfunfähig zu sein. Es wäre
DAP noch einen Schritt weiter-
wie seinerzeit dem Spanier
hörse entzogen hätte.

le Weißensee

dritten Male beim Neujahrs-
Südwest in der Lichterfelder
lliger Gewinner des von den
e: Nach knappen Vorrunden-
OSC (2 : 1), bezwangen die
Reinickendorfer Füchse sicher
ddem Fixum wurde der VIV
er Südwest. Das Jungmannen-
ndorfer Füchse durch einen

in Sao Paolo

Nationen beteiligten sich am
Paolo, der von der brasilia-
portivo" veranstaltet wird.
nzige deutsche Vertreter, der
Kruczycki (Viktoria Ham-
) Sekunde nach Brasilien ge-
Rennen wurde bei zeitweise
ittertem Duell zwischen Kru-
allic, der sich nach fünf Mi-
er Deutsche lief ein taktisches
ten der Hälfte die Führung
f auf die letzten 300 m, als
ltsam an dem Jugoslawen
rasilianer Gonzaga passieren
der Deutsche als Erster das
er Zeit den von dem Belgier
1 um 10,7 Sekunden. Gonzaga
hnalle, der 27:37,5 benötigte.
einen enttäuschte, er belegte

ord-Südblocktoto

FC Nürnberg X. Spiel 2: VfL
l 3: SpVgg Fürth—VfB Stutt-
burg—Waldhof Mannheim 1.
2. Spiel 6: Tennis Borussia—
erhaven 93—Holstein Kiel 1.
per SV 2. Ersatzspiele: Spiel 9:
chen X. Spiel 10: Blau-Weiß
rasmania 1900—Viktoria 89 2.

rse von 128 : 10

für Amateure lieferten sich
iede ein schönes Endgefecht,
Sieger hervorging. Nach einer
r. Glückstern-Preis für die
peler, der bis zu 60 m Vor-
um Kurse von 128 : 10 leicht-
der Irmberoth und den ent-
sich ließ.

chaft begann am Mittwoch im

n; 23 : 2 (6 : 1, 10 : 1, 7 : 0)-Sieg
über Schwarz-Weiß Wedding.
enden BSCer schoß Trautmann
30 spielen Rot-Weiß und der
(DT)

Preußen-Krefeld siegte in

ht: 7 : 4 Tore. (dpa)

Den FSV Frankfurt bei seinem
4 : 3. Das Resultat zeigt nicht
wen. die' durch ihre schönen
(AP)

terberichtet

orologie der Freien Universität

Jahr brachte Berlin am Abend
mittag des 2. Januar die ersten
ters. Der Schnee blieb aber nicht
achtwetterglätte, das mit einem
wärts nachenden Tiefausläufer
de atlantische Luft folgte. Vom
Schneefall hörenächter Polge.
wird in Verbindung mit einem
Deutschland weitere Schneefälle

hnlem am Mittwoch, 14 Uhr: Tem-
ngsmittel 3,3 Grad, Feuchte 72 %,
,996,6 mb, Niederschlag 5,0 mm,
mperatur 2,1 Grad, Sonnenschein 1,7
Niederschlag 0,2 mm.

Land die weitere Umgebung für
ktbläger, zeitweise stürmischen
ls West, zeitweise bewölkt und
chnitt Temperaturen um 5 Grad,
tum Freitag in Gefrierpunktnähe,
ng und 99 %.

bis Sonnabend: Allgemein kälter.
tabiles Schneewetter mit Tempe-
punkt und Nachtfrösle.

Uhr, Sonnenuntergang: 16.03 Uhr.
Uhr, Monduntergang: 6.33 Uhr
ersten Viertel, Dämmerungsdauer

97 ... Sofort
Meister-
dung, v. Stadt-
bilien, Konfitü-
mm 219

mmer-Woh-
(evtl. Villen).
Zentralhei.
leuzeit, 1. 4.
hon: 81 54 26

Immergesuche

47 ... Wohnun-
Gemütlose Mie-
ndung, Adolf-
rdorf, Nas-
bis Straße 42.

Hausgesuche

Geschäftsräume

Hausmädchen, per-
fekt, sofort gesucht.
Anruf 81 58 10

Stellenangebote

Anzeigen-Fachkraft
in ausbaufähige
Stellung gesucht.
Ausführliche An. D.
849 Der Tagesspie-
gel, Berlin W 15,
Kurfürstendamm
180/181

Suche gerade aus-
gelernte Textil-Ver-
käuferin. Telefon:
Sonnenallee 7, ptr.

Empfehlungen

Alter Bücherrev'sor
übernimmt schwie-
rige Jahres-
abschlüsse, Bilanzaus-
stellungen. Anders.
Steinstraße 14

Verschiedenes

75 92 41 (Apparat 26
oder 17). Unter die-
ser Rufnummer er-
reichen Sie uns,
wenn Sie Ausk.unfte
über Gestaltung,
Erscheinungsweise
und Preis einer
Anzeige im Tages-
spiegel wünschen.

HANDELSTEIL

Eisenindustrie unter Zwang

Von Dr. W. Salewski

Hauptgeschäftsführer der Wirtschaftsvereinigung Eisen- und Stahlindustrie

Im Jahre 1951 hat die westdeutsche Eisen- und Stahlindustrie ihre Leistung wiederum erhöht. Die Rohstahlproduktion stieg auf 13,5 Mill. t gegen 12,1 Mill. t im Jahre 1950. Infolgedessen war es auch möglich, den Inlandsmarkt besser zu versorgen. Im Jahre 1950 wurden im Bundesgebiet 6,69 Mill. t, 1951 hingegen rund 7,40 Mill. t Walzwerkfertigerzeugnisse abgesetzt. Trotzdem ist der Eisen- und Stahlbedarf nach wie vor groß. Die Wünsche der Abnehmer lassen sich noch bei weitem nicht befriedigen.

Somit steht die Eisen- und Stahlindustrie auch 1952 vor der Aufgabe, ihre Erzeugung weiter zu steigern. Es ist gewiß damit zu rechnen, daß im neuen Jahre die Eisen- und Stahlproduktion wächst. Aber noch läßt sich nicht schätzen, welchen Umfang die Leistung 1952 erreichen wird, da viele faktoren Maß und Richtung der Erzeugung beeinflussen. Aber selbst wenn beachtliche Produktionszahlen erreichbar wären, so heißt das nicht, daß sich die Inlandsversorgung sofort in gleichem Maß bessert. Noch immer ist die deutsche Rohstahlerzeugung für den Inlandsbedarf auf 11,1 Mill. t begrenzt. Sicherlich wird nach dem Inkrafttreten des Schuman-Planes der „Stahlfluß" freier und auch breiter dem Inlandsmarkt zuströmen. Trotzdem bleiben die Grenzen für die Versorgung im ganzen eng, weil unaufschiebliche und sogar noch zunehmende Lieferverpflichtungen gegenüber dem Ausland vorliegen.

Allerdings wird die Produktion nicht wesentlich gesteigert werden können, wenn nicht die Anlagen der Eisen- und Stahlindustrie modernisiert und technisch verbessert, vor allem aber die durch Demontagen und Kriegsschäden gerissenen Lücken nach und nach wieder geschlossen werden. Hierzu ist noch viel zu tun, nicht zuletzt deswegen, weil die Eisen- und Stahlwerke infolge der gebundenen Preise nur in verhältnismäßig geringem Maße über eigene Mittel für Investitionszwecke verfügen. Wenn also diese Produktionsaufgabe wirklich gemeistert werden soll, dann gilt es zuerst, das Finanzierungsproblem zu lösen. Die Investitionshilfe der deutschen gewerblichen Wirtschaft ist zwar ein wertvoller Beitrag, und auch die jetzt den Grundstoffindustrien gewährten Abschreibungserleichterungen sind von Nutzen wirkt. Aber beide Maßnahmen genügen nicht. Der Bedarf der Eisen- und Stahlindustrie an Investitionskapital übersteigt bei weitem die Summe, die diese wirtschaftlichen Industrie aus der Investitionshilfe zufließt; die Abschreibungserleichterung ist ohnehin nur befristet, weil die infolge höherer Abschreibungen weniger zu zahlenden Steuern dann entrichtet werden müssen, wenn später wegen eines geringeren Abschreibungsspielraumes die Gewinne und damit auch die Steuern wachsen.

Die Finanzierungsaufgaben der Eisen- und Stahlindustrie lassen sich nur meistern, wenn in größerem Umfange aus dem Kapitalmarkt langfristige Investitionsmittel aufgenommen werden können. Es wird also klar erkannt werden müssen, daß die orthodoxen Finanzinstrumente Aktie und Obligation in den Vordergrund zu treten haben. Da sich der Kapitalmarkt zu lockern scheint, sind die Voraussetzungen, Wertpapieren unterzubringen, jetzt weitaus günstiger als etwa vor einem Jahre. In der jüngsten Zeit hat eine Reihe von Unternehmen mit Wandelschuldverschreibungen recht gute Ergebnisse erzielt. Es wäre denkbar, daß auch entsprechend ausgestattete Aktien auf dem Kapitalmarkt unterkommen. Um so bedauerlicher ist es, daß die Eisen- und Stahlwerke immer noch nicht an den Kapitalmarkt herantreten können, weil die Neuordnung der westdeutschen Eisen- und Stahlindustrie unnötig verzögert wird. Neben den Produktionsbegrenzungen, den Hemmnissen beim Wiederaufbau infolge des Einspruchs von Combined Steel Group und Military Security Board wirkt also auch der fehlende Abschluß der Montanneuordnung sehr nachteilig. Je eher diese Hindernisse wegfallen, desto schneller kann die westdeutsche Eisen- und Stahlindustrie die Produktion steigern, damit sowohl der Inlandsmarkt als auch die Ansprüche befriedigt werden können, denen wir auf Grund der Auslandsverpflichtungen nachkommen müssen.

Rheinstahl gliedert aus

DT. Essen. Mit Wirkung vom 1. Januar hat die Rheinische Stahlwerke AG. ihr Bergbauvermögen ausgegliedert und in die „Arenbergsche Gesellschaft für Bergbau und Hüttenbetriebe mbH." eingebracht. Gleichzeitig wird die Firmenumbenennung in „Arenbergsche Bergbau-Gesellschaft mbH." geändert und das Kapital von 5000 Mk. auf 140 Mill. DM erhöht. Die neue Gesellschaft übernimmt das Vermögen schuldenfrei und wird mit Rücklagen von 30 bis 40 Mill. DM versehen. Für die Rheinstahl-Aktionäre ändert sich nichts an den Besitzverhältnissen. Das 180 Mill. Mk. betragende AK. wird, wie wir erfahren, voraussichtlich 1 : 1 umgestellt.

Amerikas Stahlproduktion auf Höchststand

New York (VWD). Nach Angaben der amerikanischen Fachgesellschaft „Iron Age" produzierten die Vereinigten Staaten 1951 fast ebensoviel Stahl wie alle anderen Länder der Welt zusammengenommen. Amerikas Stahlproduktion erreichte im Berichtsjahr einen neuen Höchststand von 105,2 Mill. sh. t, etwa 8,4 Mill. sh. t mehr als 1950. Dagegen erzielte die sowjetische Stahlerzeugung nur 31 Mill. sh. t. Der erste Stahl stammt aus Großbritannien mit 17,6 Mill. sh. t, während die Produktion der Bundesrepublik von „Iron Age" auf 14,2 Mill. sh. t veranschlagt wird.

Montan- und Bankaktien haussierend

DT. Berlin. Der erste Freiverkehr im neuen Jahre zeigte bei lebhaftem Geschäft feste Tendenz im Vordergrunde standen wieder Montan- und Bankaktien. Die FÄ'rung hatten Rheinstahl (+ 13 %), Verein. Stahl (+ 10½ %), Hoesch (+9 %), Klöckner (+ 7 %) und Mannesmann (+ 5 %). Großbanken kräftig gebessert; Commerzbank + 3½ %, Deutsche und Dresdner Bank + 2 ½, BHG + 2 %. Auf dem Elektromarkt sogen Accu 454 % und Lieferungen 2 ½ an. Interesse bestand für Bauwerte. Chemieaktien überwiegend freundlich, Maschinen fest. Am

2. Januar wurden auf Grund der tatsächlichen Umsätze außer den in der Tabelle aufgeführten folgende Preise ermittelt (+ = NGS):

Alexander 93½—96½, Alig. Baug. Leas. Vrs. 43—45, Basalt 52½—53½, Berl. Kindl Pr. 51—54, BBC 155½—160%, Concordia 151¾—156½, Eschweiler Berg. 162¾—167½, Gebr. 2876—3056, Gebr. Goedhart 43—45, Hagedo 495—525, Harburg. Eisen 112%—115¾, Heilmann & Litt.* 445—465½, Hindrichs-Auff. 6656—6956, Huta * 190%—200%, C. H. Hutschenr.* 4956—5256, Jacobsen 61—64, G. Lindner 275—295½, Nordd. Leder * 35—37 (ex Div.), Schantung 40—42, Tempelhof, Feld * 2656—2856, Ver. Dt. Nickel * 126½—126%, Viktoria * 113%, bis 116¾, Wartsteiner 77¾—80½, Dt. Eisenh. Betr.* 35½—37½.

	2. 1.			2. 1.	
Accu	197—208		Krauss	—	
Adler	77—74		Lahmeyer	—	
Adlerwerke	86½—41½		Lenz	88½—86½	
Alig. D. Lenz St.*	144½—140½		Linde's Eis	144½—140½	
Aschaffenb. Zellst.	125½—128½		Löwenbräu	77—77	
Augsb. N.	125½—128½		Mannesmann	187½—142½	
Bad. Anilin	86½—40¾		Mansch. Bukau*	—	
Bemberg	—		Merkur	—	
Bekula*	87½—89¾		Metallgesellsch.	190½—185½	
Berger	81—88		N.S.U.	—	
Berl. Kindl. Akt.	48—48		Orenstein & Kop.	40¾—85½	
Berl. Masch.	51—49		Rhein. Braun.	168½—194½	
Beton u. Mon.*	—		Rhein. Elektra	—	
Bosch	165—173¾		Rhelastahl	172¾—177½	
Bremer Wolle*	—		Rhein. Westf. Elz.	150—157	
Brown, Boveri	67½—60½		Rheinmetall	84½—88½	
Buderus	135½—139½		Rombacher	—	
Bütehoffn.	—		Rosenthal	—	
Chem. Heyd.*	—		Salamander	56—57	
Conti Gummi*	137½—141½		Schultheiß-Patzenh.	110¾—115¾	
Daimler	131—135		Schering	45—47	
Dt. Conti Gas	82½—83		Schultheiß St.	—	
Dt. Erdöl	150—161		Siemens & Halske	221½—228½	
Degussa	146½—151½		do. Vorz.	—	
Demag	—		Siemens Elektr.	78¾—81½	
Dt. Linol.*	—		do. Trib.	—	
Dt. Steinz.	65½—56¾		Stoh. Zink*	69—79	
Dt. Eisenhdl.	81—85		Stolberg. Zink*	120½—130½	
Didier*	—		Südwerke	—	
Dierig	—		Thüringer Gas	56—57	
Dortm. Union	137½—141¾		VDM*	110¾—115¾	
Dynamit	109½—113½		Verein. Glanzst.	168¾—170¾	
Eisenhütte	—		Wasser Gelsen.	185—187	
El. Lieferg.	131—135		Westd. Kaufhof	107—108	
El. Lief. Vorz.	67½—70½		Westeregeln	92—95	
Feldmühle	67½—70½		Zellst. Waldhof	88½—88½	
Felten	87½—90½		Zellst. Zeitz	82½—86½	
Ford*	—		Zeiss Ikon*	74¾—81½	
Goldschmidt	84½—87¾		Brauerei	—	
Grün & Bilf.	—		Brauhaus	70½—70½	
H. E. W.*	—		Henninger	70½—70½	
Harpener	174½—179½		Hofbräu	157½—174½	
Hoesch	162½—167½		Hofbräu Mönchsh.	157½—174½	
Holzmann	91—89		Dt. Reichsbank	84½—92½	
Hüttenwerk*	—		Dt. Hyp. B. Bl.	135½—149¾	
Ilse Genüsse	17½	17½	Dt. Uebersee	90—98	
Ilseder Hütte	181	178½	Dt. Centr. Bod.	26—28	
Ind. Kester	470	470	Hamburg-Stat	174½—184½	
Kahla-Porzellan	96½	96	Ind. Kredit	—	
Kamnig. Stöhr	93	95	Lübeck-Büchen	57½	57½
Kayser	117½	116½	Nordd. Kredit	80½—81½	
Klöcknerwerke	190½	187½	Pfälz. Hypo	—	
Kraus-Maffei	98½	98½	Rhein. Hypo	85½—86½	
Lahmeyer	128½	125½	Schiffahrt Allg.	—	
Lenz	88½	86½	Schiffahrt Transp.	44½	45½
Linde's Eis	157½	154½	Allianz Leben	75½	70½
Löwenbräu	78½	78½	Allianz Vers.	176½	180½

*Freiverkehr, soweit nichts bemerkt, Mittelkurs.

Frankfurter Börse: Montane und Banken lebhaft und fest. Düsseldorf: Montane unter Führung von Rheinstahl sehr fest. Hamburg: Bei lebhaftem Geschäft Montane bis 10 % gebessert. Hannover: Montane sehr lebhaft und fest. München: Montane haussierend. Bankaktien wieder Favoriten. Stuttgart: schwerindustrielle Werte weiter haussierend.

Frankfurter Börse

G = Geld, B = Brief, b = bezahlt

	2. 1.	31. 12.		2. 1.	31. 12.
Accu	194%	—	Mannesmann St.	147½	139½ b
Adler	79%G	—	M. A. N.	137½ b	
A. E. G.	45½	44½ b	*Mesch.-Buckau	58	
Alig. Ban. Leas	45½		*Merkur-Kaufh.	273¾G	274
Andreae	135%	137½	Metallges.	209½	198½
B. M. W.	44½	44½	Mix & Genest	75%	75%
Bemberg	95%	95%	*Mülh. Bergw.	156G	150%
Bekula	43½	43½ b	*N. S. U.	190½G	190½G
Berger Tiefbau	—	88½G	Orenstein St.	86%	86%
Berl. Kindl	57	53	Rhein. Braun.	194½	194½
Berl. Masch.	51%	50%	Rhelametall	81½b	79%
*Beton- u. Mon.	99%	99%	Rheinstahl	137%	123½
*Boswau & Kn.	19%	19%	Rheag	126G	126G
*Bremsabr	195%G	195%	*Riedel	89%	89%
Brown Boveri	166G	—	*Rosenthal Porz.	80G	80G
Buhlog	55G	55G	Rütgers	56G	54½
Buderus	140%	140%	Salamander	—	—
*Cherl. Weiler	81½G	81½G	Salzdetfurth	141½	141½
Conti Gummi	148½	149%	Schnellpressenf.	80½	82
Daimler-Benz	136½	135%	Schering	48½	47½
Demag	198½	197%	Schiffahrt	—	76
Degussa	151%	150%	Schiffahrt Allg.	47½	47½
*Dt. Conti Gas	84	80%	Schultheiß St.	205%	205%
Dt. Erdöl	152%	151½	Siemag	81%	81%
Dt. Linoleum	171G	—	do. Vorz.	80%	77½
Didier	—	—	*Stahl.	92½	92½
Dierig	134G	131	Stolberger Zink	121b	120
Dortmund Union	110%	110	Südd. Zucker	—	—
Dynamit	94½	91	Thüringer Gas	69G	65%
El. Licht Kraft	98%	96G	V. D. M.	113½	113½
*Fahlberg List	150	120	Salzdetfurth	141½	141½
Feldmühle	138%	138½	Vereinsbank	160%	158%
Felten	96%	93½	*Weser AG.	90G	90G
*Ford-Werke	130%	124G	Westd. Kaufh.	110%	110%
Goldschmidt	83%	84%	Westeregeln	90G	95%
Grün & Bilf.	83%	84½	*Zellst. Waldhof	87%	87%
*G. H. H.	163½	174½	*Zeiss Ikon	74%	84%
Harpener	163%	177%	Zellst. Waldhof	100%	100%
do. Bonds	—	111½			
Heidelb. Cem.	151%	150½	Braubank	—G	68G
H. E. W.	111½	100G	Bayr. Hyp.	80G	79G
Hoesch	171%	166%	Berl. Handelsg.	75½b	75½
Holzmann	88%	347½	Commerzbank	65%	61%
Hüttenwerk	98%	98%	Dt. Bank	75½b	73%
Ilse Genüsse	17%	17%	*Dt. Centr. Bod.	30½	30%
Ilseder Hütte	181	178G	Dt. Hyp. B. Bl.	—	—
*Ind. Kester	470	470	Dt. Ueberseer	41½b	39%
*Kahla-Porzellan	96G	96G	Frankfurter Bank	73%	73%
*Kamnig. Stöhr	93	95	AG Verkehr	86½b	86½b
Kayser	117%	116%	Alig. Lokal-	46%	46%
Klöcknerwerke	190%	187%	Hamburg-Stat	174½	174½
Kraus-Maffei	98%	98%	Ind. Kredit	57b	57%
Lahmeyer	128%	125G	Nordd. Kredit	—	—
Lenz	88%	86%	Pfälz. Hypo	44½b	45%
Linde's Eis	157%	154½	Rhein. Hypo	75%	70%
Löwenbräu	78½G	78½	Schiffahrt Allg.	176%	180%

*Freiverkehr, soweit nicht bemerkt, Mittelkurse.

Frankfurter Börse: Montane und Banken lebhaft und fest. Düsseldorf: Montane unter Führung von Rheinstahl sehr fest. Hamburg: Bei lebhaftem Geschäft Montane bis 10 % gebessert. Hannover: Montane sehr lebhaft und fest. München: Montane haussierend. Bankaktien wieder Favoriten. Stuttgart: schwerindustrielle Werte weiter haussierend.

Mißmutig – ?

Wie oft trägt mangelhafte Darmfunktion Schuld daran. Es wird viel zu wenig bedacht.

Dr. Scheffers Stoffwechselsalz

schafft wirksame Abhilfe, denn es reinigt Darm und Körpersäfte und macht wieder froh und aufgeräumt.

Orig. Pckg. DM 1,55, Doppelpackung DM 2,90 in allen Apotheken und Drogerien

TROPIKA der kräftige FEINSCHNITT

mit der ganzen Fülle des Virginia-Tabaks

50 gr = 2,20 DM

Rhokana Corporation Limited

und **Nchanga Consolidated Copper Mines Limited**

geben hiermit bekannt, daß von ihnen

The British Metal Corporation Limited

93, Gresham Street, London E. C. 2,

als Agenten ernannt wurden

für den Verkauf von Kupfer in der ganzen Welt mit Ausnahme von Belgien, Frankreich, Schweiz, Nord-Rhodesien, Süd-Rhodesien und Südafrikanische Union

Getreidelieferungen für die Sowjetzone gekürzt

DT. Berlin. Nach zuverlässigen Informationen führte die Sowjetzone 1951 rund 650 000 t Getreide aus Rußland ein. Für 1952 war ursprünglich eine sowjetische Getreidelieferung von 1,1 Mill. t vorgesehen, sie wurde aber vor kurzem auf 800 000 t reduziert. Die Differenz von 300 000 t erhält Polen. Infolge der durch die schlechte Ernte entstandenen Versorgungslücke geschlossen wird. Von den für die Sowjetzone bestimmten 800 000 t sollen 550 000 t bis zum 30. April 1952 geliefert werden. Die Fleischeinfuhren aus Rußland in die Sowjetzone betrugen 1951 etwa 55 000 t; dieselbe Menge ist auch für 1952 vorgesehen. Sie reicht nach den neuesten Unterlagen nur zur Deckung eines Einmonats-Bedarfs der sowjetzonalen Bevölkerung aus. 1951 wurden in der Sowjetzone insgesamt 585 000 t Fleisch und 380 Millionen Eier abgeliefert. Von den 1,1 Mill. t Kartoffeln, die 1951 geliefert wurden, mußten 100 000 t nach Polen, 50 000 t nach Ungarn und 50 000 t in die Tschechoslowakei zur Überbrückung der dortigen Versorgungsengpässe exportiert werden.

Beginn der Walfangsaison

London (UP). An der neuen Walfangsaison, die jetzt begann und bis zum 7. April dauert, beteiligen sich 19 Mutterschiffe und sechs Stationen in den antarktischen Gewässern. Norwegen stellt mit elf die meisten Fangexpeditionen, unter britischer und japanischer Flagge fahren je zwei Mutterschiffe. Während die Sowjetunion, Holland und Südafrika je eine Expedition ausgerüstet haben, die 19. Expedition ist in Deutschland ausgerüstet und zum größten Teil mit deutschen Mannschaften besetzt, sie fährt unter der Flagge von Panama und wurde von amerikanischen Geldgebern finanziert. Die in diesen Jahre in die Antarktis ausgelaufenen Mutterschiffe haben insgesamt 221 Fangboote, 1945 arbeiteten 8 Mutterschiffe mit 100 Fangboten und in den Jahren 1938/39 23 Expeditionen mit insgesamt 274 Booten.

Tabakwarenabsatz im November

DT. Berlin. Im November wurden in Westberlin Tabakwaren in einem Steuerwert von insgesamt 12,6 Mill. DM (im Oktober 12,7 Mill.) und in einem Kleinverkaufswert (Umsatzwert) von 25,4 Mill. DM (25,5 Mill.) für den Absatz versteuert. Der Anteil nach entfallen auf Zigaren 22,7 Mill. Stück (22,6), auf Zigaretten 154,7 Mill. (160,1), darunter 139,8 Mill. Stück westdeutscher Herkunft, und auf Tabak 139 321 kg (193 243), darunter Feinschnitt 189 572 kg. Bei den Zigarren ist infolge des Verbrauchs besserer Sorten, insbesondere der Preisklassen zu 30, 40 und 50 Dpf., der durchschnittliche Kleinverkaufspreis von 18,33 Dpf pro Stück im Oktober auf 19,16 Dpf gestiegen, während er bei den Zigaretten mit 10,16 Dpf pro Stück unverändert geblieben ist. Auch bei Feinschnitt ist ersichtlich wegen der stärkeren Bevorzugung des steuerbegünstigten Tabaks zu 30 DM pro kg und des Tabaks zu 35 DM pro kg eine Erhöhung des durchschnittlichen Kleinverkaufspreises von 26,28 DM auf 27,00 DM pro kg. An Schnupftabak wurden 440 kg (358 kg im Oktober) ausschließlich westdeutscher Herkunft versteuert.

Berliner Fleischnotierungen

DT. Berlin. Die Notierungskommission der Berliner Großschlächter stellte am Wochenanfang folgende Preise pro kg (in DM) fest: Schweine aus

Kleine Wirtschafts-Chronik

Chile-Kupfer für Westdeutschland. 1500 t Blister-Kupfer wird die Norddeutsche Raffinerie, Hamburg, noch im Januar von der regierungseigenen Kupferschmelze Chiles, der Fundicion nacional de Talpers erhalten. (VWD)

Die britische Kohlenförderung 1951 wird von britischen Brennstoffministerium, nach vorläufigen Berechnungen, mit 222,1 Mill. longtons angegeben (1950 = 216,3 Mill. longtons).

Deutscher Samt- und Seidenexport fast verviertfacht. Die Samt- und Seidenindustrie des Bundesgebietes, vornehmlich in den Bezirken Krefeld und Wuppertal beheimatet, hat ihren Export 1951 dem Werte nach auf 95 Mill. DM gesteigert und damit gegen das Vorjahr fast verviertfacht. (VWD)

Steigende Beförderungsleistung der deutschen Seeschiffahrt. Die Beförderungsleistung der deutschen Seeschiffahrt erreichte in den ersten 11 Monaten 1951 insgesamt 19,740 Mill. t gegen 12,034 Mill. t im gesamten Jahr 1950. (VWD)

Deutscher Informationsstand auf Casablanca-Messe. Die Internationale Messe von Casablanca findet vom 14. bis zum 29. Juni statt. Das bundeswirtschaftsministerium wird einen Informationsstand errichten lassen. (VWD)

Dr.-Ing. Ludwig Traeger, Vorstandsmitglied der Deutsche Telephonwerke und Kabelindustrie AG. (DeTeWe), Berlin, begeht in diesen Tagen sein 25jähriges Dienstjubiläum. (DT)

Westdeutsche Metallpreise vom 1. Januar für DM pro 100 kg: Blei 190,50; Kupfer 272,50; Zink 195; Zinn 1110. (VWD)

DM-Mark-Kurse im Ausland. In New York wurden am 31. Dezember für 100 DM 19¾ bis 19¾ $, in Zürich am 2. Januar 85 bis 85½ sfrs. bezahlt.

Durchschnittskurs für Dezember. Das Landesfinanzamt Berlin hat den durchschnittlichen Wechselkurs für Dezember 1951 auf 3,85 (Vormonat 3,80) DM (Ost) für 1 DM (West) festgesetzt. (DT)

Deutsche Continental-Gas-Gesellschaft, Düsseldorf

Bilanz zum 31. Dezember 1950

	Stand am 1. 1. 1950 DM	Zugang DM	Abgang DM	Abschrei-bungen DM	Stand am 31. 12. 1950 DM
AKTIVA					
I. Anlagevermögen:					
Grundstücke	140 591,74	199,88	—	—	140 791,62
Geschäfts- u. Wohngebäude	—	652 016,90 1)	—	—	652 016,90
Geschäftsausstattg.	600,—	140 402,98	—	87 809,33	53 193,65
Im Bau befindliche Anlagen	24 537,49	857 479,41	682 016,90	—	—
Anzahlungen auf Anlagelieferungen	140 750,—	—	140 750,—	—	—
	315 479,23	1 490 098,65	822 766,90	87 809,33	885 001,75
Beteiligungen	32 716 611,60	43 216 949,60 2)	—	—	45 933 561,20
Wertpapiere des Anlagevermögens					47 890,38
II. Umlaufsvermögen:					46 866 453,28
Wertpapiere					87 500,—
Eigene Aktien nom. RM 634 500,—					634 500,—
Forderungen an befreundete Gesellschaften					209 335,34
Sonstige Forderungen					1 232 903,73
Kasse					50 000,—
Bankguthaben					698 045,70 1 872 595,76
III. Posten der Rechnungsabgrenzung					437,—
					48 741 486,14
1) Umbuchungen					
2) Davon Berichtigung eines Wertansatzes DM 12 757 930,38.					
PASSIVA				DM	DM
I. Grundkapital					21 500 000,—
II. Rücklagen					
Gesetzliche Rücklage					
a) gemäß § 130 AktG			DM 4 040 000,—		
b) gemäß § 47 DMBG			12 952 630,20	17 002 630,20	
Freie Rücklage				4 040 000,—	21 042 630,20
III. Wertberichtigungen zum Anlagevermögen					8 118,13
IV. Rückstellungen					
für Ruhegeld, Unterstützungsverpflichtungen und ähnliche Zwecke				1 074 127,35	
Sonstige Rückstellungen				818 800,—	1 892 927,35
V. Verbindlichkeiten					
Anleihe von 1927				1 608 000,—	
Hypothekenschulden				32 328,73	
Verbindlichkeiten aus Warenlieferungen und Leistungen				25 178,08	
Verbindlichkeiten gegenüber befreundeten Gesellschaften				1 332,73	
Sonstige Verbindlichkeiten				437 906,70	3 371 908,81
VI. Eventuelle Verbindlichkeiten aus Bürgschaften, Wechsel- und Scheckbürgschaften				36 457,15	
Gewähr für Geschäftsfreunde				893 147,50	929 604,75
Bürgschaftsverpflichtungen DM 2 803 817,—					
					48 741 486,14

Gewinn- und Verlustrechnung

für die Zeit vom 1. Januar bis 31. Dezember 1950

AUFWENDUNGEN	DM	DM
Löhne, Gehälter, Gehaltsanteile der Hauptverwaltung	86 556,77	
Soziale Aufwendungen	511,52	87 068,29
Abschreibungen und Wertberichtigungen auf das Anlagevermögen		87 809,33
Zinsenaufwand		81 441,77
Steuern von Einkommen, vom Ertrag und vom Vermögen	331 665,75	
Sonstige Steuern und Abgaben	11 417,50	343 083,24
Beiträge an Berufsvertretungen		25,—
Zuweisung zum Fonds für soziale Zwecke		100 000,—
Reingewinn		
Vortrag	36 657,15	
Gewinn des Geschäftsjahres	863 147,50	899 804,75
		1 634 543,01

ERTRÄGE	DM
Gewinnvortrag aus 1949	36 657,15
Ausweispflichtiger Rohüberschuß *	783 849,38
Beteiligungserträge	814 793,23
Außerordentliche Erträge	245,25
	1 634 543,01

* Nach Abrechnung gemäß den Organschaftsvertrag mit der Deutschen Continental-Gas-Gesellschaft m. b. H.

Nach dem abschließenden Ergebnis unserer pflichtmäßigen Prüfung auf Grund der Bücher und der Schriften der Gesellschaft sowie der vom Vorstand erteilten Aufklärungen und Nachweise entsprechen die Buchführung, der Jahresabschluß zum 31. Dezember 1950 und der Geschäftsbericht, soweit er den Jahresabschluß erläutert, den gesetzlichen Vorschriften.

Düsseldorf, den 15. November 1951.

Deutsche Revisions- und Treuhand-Aktiengesellschaft
ppa. Dr. Weiland ppa. Dr. Voß
Wirtschaftsprüfer Wirtschaftsprüfer

Heilmann & Littmann Bau-Aktiengesellschaft München

Bekanntmachung

Für die auf Deutsche Mark umgestellten Aktien der Gesellschaft wird gemäß den Richtlinien der Wertpapierbörsen des Bundesgebietes vom 1. 10. 1951 auf Veranlassung der Zulassungsstelle an der Bayerischen Börse in München bekanntgemacht:

Die Heilmann & Littmann Bau-Aktiengesellschaft hat ihren Sitz in München. Das Grundkapital beträgt DM 12 000 000,— und ist eingeteilt in Stammaktien zu DM 1 000,— Nr. 1—11 887
3 005 Stammaktien zu RM 100,— Nr. 11 888—14 892
Sämtliche Aktien lauten auf den Inhaber. Sie sind an der Bayerischen Börse und waren früher bereits an der Berliner Börse zum Handel und Notiz zugelassen.

Durch Beschluß der ordentlichen Hauptversammlung vom 28. 5. 1951 wurde das Grundkapital zu RM 12 187 500,— durch Einziehung von RM 187 500,— eigenen Aktien gemäß § 43 DMBG. auf RM 12 000 000,— herabgesetzt und im Verhältnis 2 : 1 auf
DM 6 000 000,—
neu festgesetzt. Das Grundkapital ist nun eingeteilt in
11 700 Stamma

Sanitized Copy Approved for Release 2011/01/07 : CIA-RDP82-00038R001100100001-9

BERLIN, 3. JANUAR

In der „Versorgungsärztlichen Untersuchungsstelle" des Landesversorgungsamtes Berlin in der General-Pape-Straße scheint nicht alles so zu sein, wie es sein müßte. Viele der dorthin bestellten Patienten, die einen Antrag auf Gewährung der Kriegsbeschädigtenrente eingereicht haben, beklagen sich über die langen Wartezeiten, die sich häufig über fünf und mehr Stunden erstrecken. Im Hause Nr. 16, in dem sich der Aerztliche Dienst befindet, herrsche — so behaupten sie — noch der „alte Kasernenhofton", und man habe das Gefühl, von einigen Aerzten von vornherein als Simulant behandelt zu werden. Es gebe in den Untersuchungszimmern keine Wandschirme, die die Patienten vor den in dem Raume befindlichen jungen weiblichen Schreibkräften verbergen, und es falle unangenehm auf, daß die Urinproben von Frauen und Männern über den Flur getragen werden müßten. Der schwerste Vorwurf aber besteht darin, daß angeblich bei Magenuntersuchungen die Gastroskopie — eine sehr schmerzhafte Untersuchungsmethode — angewandt wird.

Der leitende Arzt der Untersuchungsstelle behauptet, daß derartige Beschwerden nur von „verärgerten oder böswilligen Patienten" vorgebracht sein könnten. Das Fehlen der Wandschirme rechtfertigt der Chefarzt mit dem zu beschränkten Raum in den einzelnen Zimmern. Von einem „Kasernenhofton" sei ihm nichts bekannt; er werde jeden Arzt zur Rechenschaft ziehen, gegen den eine solche Beschwerde vorgebracht wird. Ganz entschieden wendet sich der leitende Arzt gegen den Vorwurf, daß einer seiner amtierenden Kollegen eine Gastroskopie „zur Abschreckung" angeordnet habe. Eine Umfrage habe ergeben, daß in der „Versorgungsärztlichen Untersuchungsstelle" diese Methode noch niemals angewandt worden sei.

Wie wir erfahren, soll noch in diesem Monat die Untersuchungsstelle zum Hohenzollerndamm 29 verlegt werden. Nur die Röntgenstation bleibe in der General-Pape-Straße. Mit dieser Verlegung dürften verschiedene Umbesetzungen verbunden sein. Man wird abwarten müssen, ob sich trotzdem die Beschwerden, die bis jetzt von vielen Seiten gegen die Zustände im Hause Nr. 16 erhoben worden sind, wiederholen. **Jockel Turm**

Schnee und Windstärke zehn

Bereits in den Abendstunden des Neujahrstages, von 20 Uhr 30 bis 21 Uhr 45, gab es in Berlin den ersten größeren Schneefall dieses Winters. Gestern morgen um 8 Uhr 45 setzte wiederum heftiges Schneetreiben ein, das bis kurz nach 10 Uhr dauerte. Nur an wenigen Rasenstellen lag der Schnee, etwa zwei Zentimeter hoch, für kurze Zeit liegen. Die Schneefälle waren von heftigem Sturm begleitet. In der Nacht zu Mittwoch wurden Windgeschwindigkeiten von 95 Kilometern in der Stunde gemessen, das entspricht Windstärke zehn. Bis gestern abend hielt das stürmische Wetter mit Windstärke fünf bis sieben an.

Jahrgang 1952

Die Zahl der in der Silvesternacht und am Neujahrsmorgen geborenen Kinder läßt sich noch nicht genau feststellen, da die Anmeldefrist bei den Standesämtern sieben Tage beträgt. Ein Dieter scheint einer der ersten Neugeborenen des Jahrganges 1952 gewesen zu sein; wenige Minuten nach dem zwölften Glockenschlag kam er in einer Charlottenburger Klinik zur Welt. Im Bezirk Wedding wurden zwölf neue Erdenbürger registriert, darunter acht Jungen.

Er kam, sah und heiratete

Heute wird vor dem amerikanischen Standesamt in Berlin die dreiundvierzigjährige Martha Schikora aus Tempelhof mit dem fünfundsechzigjährigen amerikanischen Staatsangehörigen Henderson aus New York getraut. Henderson, der als sehr vermögend gilt, hat seine Braut durch längeren Briefwechsel kennengelernt. Er kam darauf nach Berlin und beschloß sogleich zu heiraten. „Berlin gefällt mir zwar nicht so gut wie New York, aber dafür gefallen mir die deutschen Frauen um so besser. Alle meine Freunde in Amerika haben deutsche Frauen geheiratet." Frau Schikora ist als Verfolgte des nationalsozialistischen Regimes anerkannt, sie war drei Jahre im Konzentrationslager Ravensbrück. Seit ihrer Befreiung lebte sie von Sozialunterstützung.

Spuk im Hebbel-Theater

Hunderte von Berlinern blieben in der Silvesternacht vor dem Hebbel-Theater in der Stresemannstraße stehen. Das seit Monaten sonst am Abend völlig dunkle Gebäude war hell erleuchtet, und vom Dachfirst hing eine große schwarzrotgoldene Fahne. Es handelte sich nicht, wie die Passanten zuerst glaubten und auch hofften, um eine große Silvesterpremiere. Der letzte und einzige in dem Gebäude noch tätige Angestellte hatte sich die Illumination ausgedacht, um das neue Jahr zu begrüßen und daran zu erinnern, daß das Hebbel-Theater noch vorhanden ist.

Hundebesitzer fordern Schutzimpfung

Langwierige Prüfung in den Instituten — Ist der Leinenzwang gerechtfertigt?

Ob die Hunde in Westberlin diesmal nur die Mindestzeit von drei Monaten an der Leine bleiben müssen oder wiederum über ein Jahr lang oder gar noch länger — das fragen nach dem neuen Erlaß des Gesundheitssenators nicht nur die „Frauchen" und „Herrchen". Viele der sprichwörtlich tierfreundlichen Berliner machen sich Gedanken darüber. Ist die Hundesperre in ihrer gegenwärtigen Schärfe angebracht?

Wird das Tierseuchengesetz aus dem Jahre 1909 noch der heutigen Situation Berlins gerecht? Nach diesem Gesetz müssen alle Hunde und Katzen, von denen man auch nur annehmen kann, daß sie der Tollwut verdächtig sind, polizeilich getötet werden, und nur „ausnahmsweise" ist der Leinen- und Maulkorbzwang erlaubt. Da in der Sowjetzone gegenwärtig noch in vierzig Gemeinden die Tollwut grassiert, bleibt Westberlin vorläufig von der Einschleppung bedroht. Das heißt, von heute auf morgen könnten — nach dem Gesetz — alle 40 000 Hunde in Westberlin getötet werden. Jeder fände es absurd; dennoch wäre nichts weiter als eine amtliche Verfügung dazu notwendig. Daß trotzdem niemand, nicht einmal die Abteilung V im Polizeipräsidium, diese Möglichkeit erwägt, kann als Beweis dafür gelten, daß genügend Spielraum für anderweitige Maßnahmen gegen die Tollwut gelassen ist. Wer die jetzige Anordnung des Gesundheitssenators über die Hundesperre korrekt befolgen wollte, müßte seinen Hund sogar im Hause ständig „festlegen". Einige Tierärzte meinen, diese „Quälerei" verstoße gegen die Tierschutzgesetze.

Nur acht Wochen durften sich die Vierbeiner nach der ersten Hundesperre ihrer Freiheit ohne Leine und ohne Maulkorb erfreuen. Deshalb fordern die Hundebesitzer, der Senat solle die Schutzimpfung aller Hunde veranlassen, wie sie sich in Amerika und in Ungarn hervorragend bewährt habe. Dr. Schönwetter, der Leiter des Hauptamtes für Veterinärwesen im Landesgesundheitsamt, erklärte, lediglich durch das großzügige Entgegenkommen des Gesundheitssenators sei es möglich gewesen, in elf Bezirken nur den Leinenzwang zu fordern. Voraussetzung für eine generelle Schutzimpfung der Hunde sei jedoch die wissenschaftliche Prüfung der vorhandenen Impfstoffe, an der gegenwärtig im Robert-Koch-Institut und im Paul-Ehrlich-Institut in Frankfurt gearbeitet werde. Nur wenn ein voller Erfolg sicher sei, könne eine allgemeine Impfung verantwortet werden. Ein fünfzigen Versuch benötige man jedoch drei Monate; weil es unter Umständen so lange dauert, bis sich bei einem infizierten Tier die Erscheinungen der Tollwut erkennen lassen. Wenn diese Experimente positiv abgeschlossen würden, sagte Dr. Schönwetter, wolle er für die Schutzimpfung aller Hunde auf Kosten des Senats plädieren. Bis dahin sei der einzige Schutz, daß die Hundesperre strikt befolgt werde.

„Mit einigem Wohlwollen hätte die Hundesperre ohne Gefahr auf die Landbezirke beschränkt werden können", sagte die Geschäftsführerin des Berliner Landesverbandes für das deutsche Hundewesen, Frau Schleu. Dessen ungeachtet wäre inzwischen Zeit genug gewesen, die Impfstoffe zu prüfen. Bereits vor einem Jahre hätten die zuständigen Stellen versprochen, sie wollten alle Vorkehrungen dazu treffen.

Diesen Vorwurf, daß sie wertvolle Zeit ungenutzt gelassen habe, kann man der Behörde nicht ersparen. Das Landespesundheitsamt sollte es sich deshalb einige Mühe kosten lassen, das Versäumte wettzumachen und auf den Abschluß der Versuche drängen. **Wolfgang Haack**

Mineralwasserfabrik brannte

Am Charlottenburger Ufer, Charlottenburg, geriet gestern nachmittag aus bisher ungeklärter Ursache das zweistöckige Gebäude einer Mineralwasserfabrik in Brand. Die Flammen griffen sofort auf den Dachstuhl und auf die Büroräume über. Mehrere Löschzüge der Feuerwehr konnten den Brand nach einstündiger Arbeit eindämmen. Die Höhe des Sachschadens konnte noch nicht festgestellt werden.

Drei Tote bei Verkehrsunfällen

Bei insgesamt fünfundvierzig Verkehrsunfällen, die sich am Silvesterabend und am Neujahrstage ereigneten, wurden drei Personen getötet und achtundzwanzig zum Teil lebensgefährlich verletzt. In der Bundesallee, Wilmersdorf, wurde der dreißigjährige Richard Buhnau beim Ueberqueren der Fahrbahn von einem Privatwagen überfahren. Er war sofort tot. — Auf dem Transport in das Bethanien-Krankenhaus starb der dreiundsechzigjährige Karl Reiff. In der Wiener Straße, SO 36, war er von einem Auto angefahren worden. — Lebensgefährlich verletzt wurde in der Berliner Straße, Tegel, der vierzigjährige Herbert T. aufgefunden. Die Polizei nimmt an, daß er von einem Auto überfahren wurde, dessen Fahrer flüchtete.

Ueberfall mit Kinderpistole

Ein durch sein Motiv ungewöhnlicher Raubüberfall wurde gestern vor dem Schöffengericht Tiergarten verhandelt. Mit vorgehaltenem Revolver versuchte der dreißigjährige Otto K. am 1. Juni vorigen Jahres, nachts in der Clayallee einen Wachpolizisten zur Herausgabe seiner Waffe zu zwingen. Als sich unversehens ein Auto näherte, flüchtete Otto K. Er wurde am nächsten Morgen von der Polizei in einer Scheune der Dahlemer Domäne schlafend aufgefunden.

Wie sich herausstellte, war Otto K. an jenem Tage von der Baufirma, bei der er nach langer Zeit der Arbeitslosigkeit angestellt worden war, wegen Arbeitsmangels entlassen worden. Als sein Vater ihm daraufhin Vorwürfe machte — die Familie befand sich in wirtschaftlicher Not und lebte im wesentlichen von dem Verdienst des erwachsenen Sohnes —, beschloß Otto K., sich das Leben zu nehmen. Zu diesem Zweck überfiel er den Wachpolizisten, mit dessen Pistole er sich erschießen wollte. Die dem Ueberfallenen vorgehaltene Waffe war nur eine Kinderpistole.

Das Gericht billigte dem Angeklagten den Schutz des Paragraphen 51, Absatz 2 — verminderte Zurechnungsfähigkeit — zu und verurteilte ihn wegen versuchten schweren Raubes nur zu sechs Monaten Gefängnis, die durch die erlittene Untersuchungshaft als verbüßt gelten.

Nach einem Jahre aufgeklärt

Nach genau einem Jahre konnte die Polizei einen Einbruch aufklären, der am 29. Dezember 1950 in einem Geschäft am Bahnhof Wannsee verübt worden war. Am 29. Dezember 1951 legte der Täter — er hatte damals eine Aktentasche und eine Schreibmaschine erbeutet — ein Geständnis ab. Die Kriminalbeamten mußten dann jedoch in das Gefängnis Tegel fahren. Der Einbrecher war erst kürzlich wegen mehrerer anderer Diebstähle zu vier Jahren Gefängnis verurteilt worden.

Biernoth wieder frei

Von der „Volkspolizei" wurde am Silvesterabend gegen 20 Uhr der Westberliner Polizeiwachtmeister Fritz Biernoth festgehalten. Er war verhaftet worden, als er zum Geburtstag seiner Mütter Ende Dezember in den Sowjetsektor fuhr.

Schulbauten dringlich

In einer außerordentlichen Sitzung beschlossen die Reinickendorfer Bezirksverordneten „einmalige Anforderungen für Baumaßnahmen für 1952" in Höhe von 6,7 Millionen Mark. Davon sollen allein 2,5 Millionen Mark für den Neubau und die Instandsetzung von Schulen aufgewandt werden. Diese Summe sei jedoch nur ein kleiner Teil der Mittel, die insgesamt zwanzig Millionen Mark, die der Bezirk benötigt, wenn er sofort den gesamten Bedarf an Klassenräumen decken wollte, sagte der Berichterstatter des Hauptausschusses.

Zehlendorf braucht 31 Millionen Mark

Die drei Fraktionen stimmten in der gestrigen Bezirksverordnetenversammlung Zehlendorf darin überein, daß die Frist zur Einbringung des Haushaltplanvoranschlages für 1952 bis zum 21. Januar zu kurz bemessen sei; sie beschlossen daher, die Vorlage in unbefristeter Beratung zu erledigen. Der Haushaltsplan sieht Ausgaben in Höhe von 31,36 Millionen Mark vor.

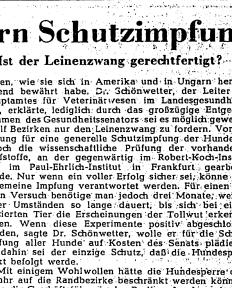


Photo: Kindermann

Der erste Schnee im neuen Jahre verwandelte sich in den inneren Stadtbezirken bald wieder in Schmutz und Matsch

80 Jahre auf Bahnhöfen

Gestern feierten die Bahnhofsbuchhandlungen Georg Stilke in Berlin und im Bundesgebiet das achtzigjährige Bestehen ihrer Firma. Am 2. Januar 1872 gründete der Verlagsbuchhändler Georg Stilke, der Großvater der heutigen Inhaberin in Berlin, eine Verlags- und Sortimentsbuchhandlung. Zehn Jahre danach, als die Berliner Stadtbahn dem Verkehr übergeben wurde, übernahm die Firma Stilke den Verkauf von Büchern und Zeitungen auf allen Stadtbahnhöfen, später auch auf Fernbahnhöfen.

BERLIN INTERESSIERT

Zugunsten des Neubaus der Philharmonie spielt auf der Veranstaltung der Gesellschaft der Freunde der Philharmonie am 12. Januar, 20 Uhr, im Titania-Palast das RIAS-Orchester unter Hans Carste. Die verbindenden Worte spricht Jürgen Graf.

Neue Senatsdirektoren im Amt. Die Senatsdirektoren Georg Rahn (Verkehr und Betriebe), Werner Kauffmann (Justiz), Hermann Nicht (Sozialwesen) und Udo Müller (Bundesangelegenheiten) haben gestern ihre Dienstgeschäfte übernommen.

Justizsenator Kielinger führte die am 20. Dezember vom Abgeordnetenhaus für sechs Jahre gewählten obersten Vertreter der Justiz — Kammergerichtspräsident Dr. Alfred Skolt, den Generalstaatsanwalt beim Kammergericht, Hermann Loebsbrks, und den Generalstaatsanwalt beim Landgericht, Georg Bräh — gestern in ihre Aemter ein.

Die Klinik und Poliklinik für Berufskrankheiten — bisher im Städtischen Krankenhaus Heerstraße — wurde in das Städtische Krankenhaus Wilmersdorf, Albrecht-Achilles-Straße 62/64, verlegt; Telephon 97 75 11/13, Sprechzeiten werktags von 9 bis 11 Uhr.

1203 „Volkspolizisten" bieten im vergangenen Jahre in Westberlin um Asyl. Unter ihnen befanden sich über hundert zumeist jugendliche, Kommissare und mehrere „Volkspolizistinnen". Im Dezember hatten sich 67 „Volkspolizisten" unter den Schutz der Westberliner Polizei gestellt.

„Närrische Nacht" heißt das Kostümfest, das die Karnevalsgesellschaft Colonia Agrippina am Sonnabend, dem 5. Januar, 20 Uhr 30, im „Prälat" Schöneberg, Hauptstraße 122/124, veranstaltet.

Vorträge. Heute, 19 Uhr, Wilmersdorf, Emser Straße 121/3, Frauenzirkel „Zur Humanität". Dr. Meyer: „Was muß die Frau vom Krebs wissen?" (nur für weibliche Gäste). — Freitag, 20 Uhr, Schulaula, Neukölln, Emser Straße 137, Louise Schroeder: „Völkerverständigung, eine Aufgabe der Frau". 20 Uhr, Schulheiss-Restaurant, Kurfürstendamm 237, Berliner Gesellschaft 1948 e. V., Rudolf Schmidt (Bonner Korrespondent des Tagesspiegels): „Bonn und die Presse".

Mit Böllerschüssen und Schwärmern

So laut wie dieses Mal, darüber sind sich alle einig, wurde ein neues Jahr in Berlin seit Kriegsende noch niemals begrüßt. Bereits lange vor Mitternacht dröhnten Böllerschüsse, Blitzschläge und Schwärmer in den Straßen, und zum Jahreswechsel zuckte es fast pausenlos am Himmel vom Widerschein explodierender Raketen.

In fast allen Lokalen, von der Bar am Kurfürstendamm bis zur schlichten Stehbierkneipe, wurde Silvester gefeiert. Für Veranstaltungen in den zugelassenen Vergnügungsstätten waren bereits mehrere Tage vorher sämtliche Tische vorbestellt. Im Gegensatz zum Jahre zuvor überwogen in den Tanzlokalen Frack und Smoking. Der „Närrische Silvesterball" der Berliner Großen Karnevalsgesellschaft mit Prinz Friedrich-Karl-I. und Prinzessin Karin Himbold, mit Elferrat und Funkenmarsch fand, von witzigen Büttenreden gewürzt, in der Festhalle am Funkturm statt. Fünfzig Meter höher, im Funkturmrestaurant, feierte Fischers Einerwie mit der Presse den Jahreswechsel und präsentierte ein lebendes Glückspferkel zum Streicheln. Zu seinem Ball im Esplanade am Potsdamer Platz brachte der Verein der Rheinländer rheinische Frohlichkeit mit.

Wieviele Berliner die Silvesternacht außer dem Hause verbrachten, läßt sich nicht genau feststellen. Der BVG: 1,14 Millionen Fahrgäste benutzten die Verkehrsmittel. Mehr als hunderttausend fuhren zwischen 24 und 5 Uhr, in der Zeit, in der sonst der Verkehr ruht. Wer dringend ein Taxi benötigte, mußte manchmal sogar an den großen „Haltestellen" wie am Rathaus Steglitz oder am Zoo längere Zeit warten. Bis früh um neun Uhr fuhren die weißgeränderten Autos die Fahrgäste nach Hause. — Viele Berliner zogen es vor, das neue Jahr in einer Stunde der Besinnung zu begrüßen. Die Gotteshäuser waren die Mitternachtsgottesdienste gut besucht.

500 Alarme bei Polizei und Feuerwehr

Ueber vierhundertmal wurden in der Silvesternacht die Funkwagen der Polizei alarmiert, damit in Lokalen Streitigkeiten zwischen Animierten geschlichtet oder Betrunkene nach Hause gebracht werden konnten. Gegen Mitternacht nahm eine Funkwagenstreife in einem Restaurant in der Gartenstraße, N 31, den einundzwanzigjährigen Horst D. fest, der einen Gast durch einen Pistolenschuß lebensgefährlich verletzt hatte. In der Tauentzienstraße brach der siebzehnjährige Horst Dieter B. Sonntag früh tot zusammen. Die Aerzte stellten als Todesursache eine Alkoholvergiftung fest. Aus der im ersten Stockwerk gelegenen Wohnung seiner Eltern in der Grüntaler Straße, N 20, fiel der betrunkene dreizehnjährige Schüler Roland W. auf die Straße. Er erlitt schwere innere Verletzungen. Vor einem Restaurant in der Potsdamer Straße wurden zwei Ehepaare von acht Männern durch Steinwürfe und Messerstiche verletzt. Die Polizei konnte fünf der Täter festnehmen.

Die Einbrecher „feierten" in der Silvesternacht nicht. Aus einer Wohnung in der Hartmannstraße, Lichterfelde Ost, wurden eine Kassette mit 600 Mark, wertvolle Perserbrücken, Schmucksachen und Tafelsilber gestohlen. In einem Geschäft in der Berliner Straße, Lichterfelde Süd, erbeuteten Einbrecher Tabakwaren für 3000 Mark. Insgesamt kam es in der Silvesternacht zu 43 Einbrüchen.

Einhundertzweimal wurde die Feuerwehr alarmiert. In siebzehn Fällen war die Fahrt jedoch unnötig: Betrunkene hatten sich einen „Silvesterscherz" geleistet. In der Livländischen Straße, Wilmersdorf, mußte die Feuerwehr einen Brand löschen, den ein geschiedener Ehemann in der Wohnung seiner früheren Frau angelegt hatte. Der Täter, der einundvierzigjährige Willi H., stellte sich am Neujahrstage betrunken auf einem Polizeirevier in der Nähe des Bahnhofs Warschauer Brücke.

"Happy new year!" — "Une bonne année!" — und „Prost Neujahr!" riefen die Wachmannschaften am Kontrollpunkt Drellinden einander zu, als sie in der Silvesternacht Raketen aus leeren Flaschen steigen ließen. Amerikaner, Engländer, Franzosen und Deutsche begrüßten das Jahr 1952 ausnahmsweise bei geschlossener Schranke, denn der Verkehr in dieser Nacht war mehr als ruhig. Einige Fahrzeuge mußten allerdings warten, bis das neue Jahr gebührend begrüßt worden war, dann erst öffnete sich die Schranke zur freien Fahrt.

Photo: Pollaczek

Städtische Oper Tel.: 32 36 56
19 Uhr: Hänsel u. Gretel — Ltg. Blech
Gins. A. Zimmermann, Bigamon, Braner

Schiller-Theater Tel.: 32 50 81
20 Uhr: König Ödipus

Schloßpark-Theater Tel.: 72 12 13
19.30 Uhr: Der steinerne Engel

RENAISSANCE-THEATER Telefonnr.
Rudolf Forster und Käthe Haack in
„Edzard, mein Sohn"

TRIBÜNE am Knie. Tel.: 34 26 00
15.30 u. 19.30: Patrick, Heidee Herz

Theater am Kurfürstendamm 61 37 42
Premiere 19.30 Uhr
Ein Wintermärchen

KOMÖDIE Tel. 91 36 93
täglich 20 Uhr, sonntags auch 16 Uhr
Es bleibt in der Familie
Victor de Kowa
Alice Treff, Eva-Ing. Scholz, Ernst Waldow

Theater a. Nollendorfpl. - Tel.: 24 88 22
Täglich 20.15 Uhr — sonntags auch 16.00 Uhr
Küpt'n Bay-Bay

Heinz-Rentzsche-Operette
im Metro-Palast Nollendfn. 42 23 24
täglich 20 U.
Die rote Isabell
Große Ausstattungs-Operette

Nürnberger Trichter 24 33 34
Berliner Kabarett-Theater
„Wir sitzen wie auf Kohlen!"
m. Ursula Herking, Wolfg. Neuss, Rita Paul
Täglich 20.00, sonntags auch 17.00

Stellen-Gesuche

Stenotypistin
erste Kraft, sucht Position; auch als Sachbearbeiterin firm. D. Fr. 3277 Der Tagesspiegel, Friedenau, Rheinstraße 52

Stellen-Angebote

Junger Kaufmann
(Radfahrstraße) mit Führerschein Kl. 3, gute Umgangsformen für sofort gesucht
Junge Buchhalterin
auch Anfängerin mit guter Handschrift gesucht. Ihre Bewerbungen sind schriftlich mit kurzem Lebenslauf zu richten an JF 0345 Der Tagesspiegel, Charlottenburg, Fasanenstr. 79

Sie leben länger
wenn Sie auftretende Kreislaufstörungen rechtzeitig bekämpfen. Schwindelgefühl, Herzbeklemmung, Migräne, ohrorm. Kollegefühl, Abnehmen der Finger usw. sind Folgeerscheinungen. Beseitigen Sie die Ursachen, indem Sie für richtige Durchdurchung aller Organe durch NUCLEOTON - Tropfen sorgen. Glänzende ärztliche Begutachtungen. Kaufen Sie noch heute in Ihrer Apotheke NUCLEOTON-Tropfen. Packung DM 2.30

Antike Kunst
Möbel, Silber, Porzellane usw. sucht sehr gut zahlend Telephon: 72 62 67. A. Münch, Steglitz, Am Markt 1

Ankauf Verkauf
Orientteppiche u. Brücken
ebenso durchs Teppiche und Läufer
ISAAC
Berlin W 35, Potsdamer Straße 135
an der Bülowstraße
Telephon: 24 82 34

Versteigerungen

Zwangsversteigerung
Am 6. 1. 1952, um 12 Uhr, versteigere ich in der Pfandkammer Spandau, Carl-Schurz-Str. 48: 1 Teppich, 1 Radiogerät, 1 elektr. Heizofen, 3 Misch- und Nähmaschinen, 3 Motoren AEG u. a., 1 Bildhauermaschine, 1 Adler-Lieferwagen u. a. m., und am 8. 1. 1952, um 12 Uhr, in Spandau, Hese- Ecke Sandstr., 1 Transportband, 1 Lastwagenanhänger, 1 Lkw. Deutz Diesel mit Anhänger.
Hirsch, OGV.

Möbel- und Hausrat-Versteigerung
Am Sonnabend, dem 5. Januar, 11 Uhr, Skalitzer Str. 104, werde ich öffl. meistbietend gegen sofortige Barzahlung versteigern: 1 Diwan (Fischer) mit Nester-Kasten u. Matratze, 1 Vertikalkraftmaschine (Werner), 1 Gas-Herd, 1 Kühlschrank, 1 Kinderwagen, 1 Kinderbett, 1 Kleiderschrank, 1 Kommode, 1 Tisch, 1 Sofa, 1 Sessel, 1 Waschtisch, 1 Spiegel, 1 Bild, 1 Uhr, 1 Lampe, 1 Gardinenstange, 1 Kleiderständer, 1 Bügeleisen, 1 Staubsauger, 1 Kaffeemaschine, 1 Kaffeemühle, 1 Kochtopf, 1 Bratpfanne, 1 Kochtopf, 1 Kochtopf, 1 Kochtopf

Sanitized Copy Approved for Release 2011/01/07 : CIA-RDP82-00038R001100100001-9

20 Pfennig

DER TAGESSPIEGEL

UNABHÄNGIGE BERLINER MORGENZEITUNG

Verlag Der Tagesspiegel G. m. b. H., Berlin-Tempelhof, Mariendorfer Damm 1/3, Druckhaus. Telephon: Redaktion und Anzeigen 75 02 41; Verwaltung und Vertrieb 75 04 71 / Telegramme: Tagesspiegel Berlin / FS 029 773 / Bankkonten: Nr. 7310 Bank für Handel und Industrie A. G., Berlin-Tempelhof, Tempelhofer Damm 138; Nr. 7119 Berliner Bank Aktiengesellschaft, Berlin-Tempelhof, Tempelhofer Damm 155; Mitteldeutsche Creditbank, Frankfurt am Main, Neue Mainzer Str. 33-35 Postscheck-Konten: Berlin West 105, Frankfurt am Main 2793, Ludwigshafen am Rhein 26526 / Bonner Redaktion: Bonn, Presshaus, Telephon: 3 85 15, FS 089 720 / Der Tagesspiegel erscheint täglich, außer nach Sonn- und Feiertagen / Abonnementspreis bei freier Zustellung durch eigene Boten oder durch die Post DM 3,90 monatlich / Keine Ersatzansprüche bei Störungen durch höhere Gewalt / Für unverlangte Manuskripte wird keine Verantwortung übernommen

RERUM COGNOSCERE CAUSAS

Geschäftsstellen in Berlin: Charlottenburg, Kaiserdamm 7, Tel. 92 67 58; Friedenau, Rheinstraße 65, Tel. 83 64 25; Grunewald, Hohenzollerndamm 94, Tel. 87 28 65; Hermsdorf, Heinestraße 37, Tel. 408 897; Lichterfelde West, Baseler Straße 12, Tel. 73 17 08; Berlin N 65, Müllerstraße 122/24, Tel. 46 45 21; Neukölln, Karl-Marx-Straße 184, Tel. 62 24 37; Reinickendorf West, Scharnweberstraße 49, Tel. 49 55 96; Schöneberg, Berlin W 30, Hohenstaufenstraße 25, Tel. 24 88 06; Berlin SO 36, Dresdener Straße 16, Tel. 61 39 17; Spandau, Marktplatz 2-3, Tel. 37 34 68; Tempelhof, Tempelhofer Damm 2, am U-Bahnhof Flughafen, Telephon 66 15 23; Berlin W 15, Kurfürstendamm 188-189, Tel. 91 64 94; Berlin W 30, Tauentzienstr. 1, Tel. 24 77 11; Wilmersdorf, Fasanenstraße 46 Ecke Pariser Straße, Tel. 91 64 67; Zehlendorf, Berliner Straße 2, Tel. 84 70 25. Abonnements- und Anzeigen-Annahme im Verlagshaus Tempelhof und in allen Geschäftsstellen.

NR. 1918 — BERLIN, DIENSTAG, 1. JANUAR 1952 — 8. JAHRGANG

Der Friede liegt in unserer Macht

Neujahrsgrüße der demokratischen Staatsmänner

Bonn (dpa). In seiner Neujahrsansprache forderte Bundespräsident Heuss Mut und feste Seelen für das Jahr 1952, das Entscheidungen bringen werde, deren Folgen vorher nicht bis ins Letzte zu errechnen seien. Als Aufgaben für die Zukunft nannte Heuss für die Innenpolitik den Ausgleich zwischen Rentenbezügen und Lebenskostenindex, zwischen Rentenansprüchen der vertriebenen Beamten und der Elbedrängnis und zwischen der Flüchtlingsumsiedlung und dem vorhandenen Wohnraum. Den älteren Angestellten müßten Arbeitsplätze, der Jugend Lehrstellen geschaffen werden; auch sei der Lastenausgleich zu verwirklichen. Als bevorstehende große außenpolitische Entscheidung erwähnte er den Zusammenschluß Europas auf wirtschaftlichem und politischem Gebiet mit einem gleichberechtigten Deutschland.

Heuss gedachte der noch nicht heimgekehrten Kriegsgefangenen und der Verschleppten und bedauerte es, daß die zahlreichen Appelle an die Menschlichkeit des Kreml ohne Echo geblieben seien. „Die Millionen in der Sowjetzone erwarten mit uns sehnlich den Tag, da die unzerstörbare Volkseinheit der Deutschen, auch wieder eine gemeinsame staatliche Wohnung erhält." Die Bundesrepublik sei nicht geschaffen worden, damit sie trenne und spalte, sondern damit Deutschland wieder körperhaft werde. „Die Demokratie als Institution wie als Lebensgesinnung stirbt an dem ‚Ohne mich', sie lebt aus dem ‚Mit mir'."

DT. Berlin. „Wir werden das Jahr 1952 meistern, wenn die Berliner Bevölkerung über alles Trennende hinweg wie bisher zusammensteht in der Verteidigung der höchsten Güter des Lebens: der Freiheit und Unabhängigkeit", heißt es in dem Neujahrsgruß des Bürgermeisters Reuter an die Berliner Bevölkerung. „Wir alle wissen, daß unser Ziel, ein einiges freies Deutschland, nicht allein von uns verwirklicht werden kann. Aber wir werden genau so unser Teil daran zu leisten suchen, wie wir es in den letzten Jahren im Zusammenwirken aller Parteien und Organisationen getan haben."

Auch der Bundesbevollmächtigte in Berlin, Vockel, sowie der britische und der französische Kommandant in Berlin, Generalmajor Coleman und General Carolet, haben die Berliner in Neujahrsbotschaften gegrüßt.

DT. Berlin. Der amerikanische Oberkommissar McCloy sagte in einer Rundfunkansprache über den RIAS, eine starke Gemeinschaft der freien Völker, der die Bundesrepublik als vollwertiger Partner angehöre, werde die Wiedervereinigung Deutschlands beschleunigen. „Wir können dem Ostsektor Berlins, der Sowjetzone und den Völkern Osteuropas nicht für das Jahr 1952 die Freiheit versprechen. Aber eines steht für das kommende Jahr fest: wenn die Völker des Westens den jetzt eingeschlagenen Weg weitergehen, wird die Sache der Freiheit für alle Völker Europas beträchtlich vorangetrieben werden."

New York (AP). Vor Kriegsteilnehmern nannte Außenminister Acheson 1951 ein Jahr des Uebergangs, in dem Einheit und Stärke der nichtkommunistischen Welt erheblich gewachsen seien. 1952 stelle drei bedeutende Aufgaben: die Einbeziehung Deutschlands in die Gemeinschaft der freien Welt, die Bildung eines europäischen Verteidigungsblocks unter Einbeziehung eines wiederbewaffneten Deutschland und den Ausbau der Atlantikpakt-Streitkräfte. Das Ende des Koreakrieges sei noch nicht abzusehen. Ein Waffenstillstand könne nur zustande kommen, wenn die Rückkehr aller Kriegsgefangenen gesichert sei. Nach einem Waffenstillstand müßten alle Vorkehrungen getroffen werden, um ein Wiederaufleben der roten Aggression zu verhindern. Acheson schloß mit den Worten: „Es läßt sich kaum vorhersagen, ob ein Jahr kritischer sein wird als ein anderes. Klar ist jedoch, daß es in unserer Macht liegt, im kommenden Jahr Maßnahmen zu ergreifen, die von entscheidender Bedeutung für den Frieden sind. Dabei ruht die Hauptverantwortung auf den Vereinigten Staaten. Unser Volk ist die einzige große Kraftreserve für alle, die den Frieden lieben."

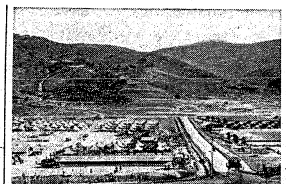


Photo: UP

Auf einer Insel vor Fusan (Südkorea) befindet sich eines der großen Lager, in denen ein Teil der 132 000 von den UN-Streitkräften gefangengenommenen Kommunisten untergebracht ist.

54 Todesopfer des Orkans

London (AP). 54 Tote und 17 Vermißte sind den Stürmen zum Opfer gefallen, die am Wochenende über den Ostatlantik und die Nordsee vom Golf von Biskaya bis zur Deutschen Bucht und die britischen Küsten bis nach Schottland hinwegbrausten. Zahlreiche Schiffe gingen verloren, treiben in Seenot oder retteten sich schwerbeschädigt in die nächsten Häfen.

Das schwerste Unglück betraf am Silvestermorgen den deutschen 1494-Tonnen-Frachter „Irene Oldendorff", der Emden mit einer Ladung Koks für Schweden verlassen hatte. Nach einer Meldung der Küstenfunkstation Nordeich wurden 13 noch nicht genau identifizierte Leichen mit Schwimmwesten und Trümmer eines Rettungsbootes an der Insel Borkum gesichtet. Unter den 9 geländeten Leichen war die des Emdener Lotsen. Das Wrack mit weiteren acht Besatzungsmitgliedern wird noch gesucht.

Von den 17 Vermißten befanden sich sieben wahrscheinlich an Bord des holländischen Tankers „Gemma" (5439 t), den der Sturm an der französischen Südwestküste auf eine felsige Sandbank schleuderte und kentern ließ. Ein anderer Tanker, das norwegische 8500-t-Schiff „Oesthav", ist am Sonntag in der Biskaya mitten auseinandergebrochen. Von dem Heckteil, das ein spanischer Schoner nach Santander einschleppte, soll der schwedische Dampfer „Gunny" 34 Mann geborgen haben, auf dem noch nicht gefundenen Vorschiff treiben nach dem letzten Funknotruf der „Oesthav" noch neun Personen, darunter eine Frau. Der amerikanische Dampfer „Flying Enterprise" (6711 t) liegt manövrierunfähig mit schwerer Schlagseite 250 Seemeilen südwestlich Irland in der stürmischen See. Zu Hilfe geeilte Schiffe holten die sechs Passagiere und 400 Seeleute, darunter einen Toten, von Bord des Wracks. Der Kapitän weigerte sich, sein Schiff zu verlassen. In den südirischen Hafen Falmouth lief der norwegische Tanker „Strix" (6219 t) schwer beschädigt ein. Der Kapitän und der Dritte Offizier des Schiffes waren mit der Brücke über Bord gespült worden.

Vor den Küsten Spaniens und Irlands brachte der Sturm verschiedene kleinere Fischereifahrzeuge zum Kentern. 15 spanische und zehn irische Fischer fanden den Tod in den Wellen. Bei Hull an der britischen Ostküste fegte der Sturm zwei Seeleute von Bord eines Schleppdampfers. Der Orkan, der am Wochenende mit 160 Kilometern in der Stunde über die britischen Inseln raste, hat im Küstenvorland Englands und Schottlands 12 Menschen das Leben gekostet und einen Schaden angerichtet, der in die Hunderttausende geht.

Drei Flugzeuge überfällig

New York (AP). Eine amerikanische Verkehrsmaschine, die am Sonntag mit vierzig Personen an Bord aus Pittsburg (Pennsylvania) startete, wird seitdem vermißt. Sie ist vermutlich über dichtem Waldgebiet abgestürzt. Bei Nebel und Regen erbat eine Transportmaschine der amerikanischen Luftstreitkräfte mit siebenundzwanzig Passagieren Landeanweisung von dem Flugplatz Phönix (Arizona). Danach verschwand das Flugzeug spurlos. Ueber Arizona wird außerdem ein Jagdbomber vom Typ „Mustang" vermißt.

Hongkong (AP). Kurz nach dem Start in Hongkong setzten die Motoren eines Wasserflugzeuges der amerikanischen Marine aus. Die Maschine stürzte ab und ging mit vier Mann der Besatzung unter, fünf weitere konnten verletzt geborgen werden.

Reuter an Clay. Bürgermeister Reuter hat zum Jahreswechsel an den ehemaligen amerikanischen Militärgouverneur, General Clay, eine Glückwunschadresse gerichtet. Berlin gedenke dankbar des Eintretens Clays für die Stadt in der Zeit der Blockade. (dpa)

Ehrung für Professor Pechstein. In Anwesenheit Bürgermeister Reuters und des Präsidenten des Abgeordnetenhauses, Suhr, fand am Montag in der Berliner Hochschule für Bildende Künste eine Feier zum 70. Geburtstag Professor Max Pechsteins statt. Der Direktor der Hochschule, Professor Karl Hofer, überreichte Pechstein die Urkunde über seine Ernennung zum Ehrensenator der Hochschule für Bildende Künste. (dpa)

Deutsche Piloten für Indochina. Die königlich holländische Luftfahrtgesellschaft KLM hat in den letzten Monaten eine Anzahl deutscher Piloten ausgebildet, die künftig für die indonesische Luftverkehrsgesellschaft GARUDA fliegen sollen. Die GARUDA gehört je zur Hälfte der KLM und der Indonesischen Republik. (AP)

Europa-Armee-Konferenz abgebrochen

Hauptprobleme ungelöst — Neue Beratungen in vier Wochen

Paris (AP). Die Außenminister der sechs Pleven-Plan-Staaten brachen am Sonntag ihre viertägigen Verhandlungen ab, ohne daß sie sich grundsätzlich über den Aufbau der Europa-Armee und über den deutschen Beitrag geeinigt hatten. Trotz des persönlichen Eingreifens General Eisenhowers am Sonnabend brachen die Minister das geplante vorläufige Vertragswerk nicht zustande. Dieser vorläufige Vertrag sollte, wie Eisenhower dringend gewünscht hatte, zunächst einmal die umgehende Aufstellung deutscher Truppen gestatten und der Lissaboner Atlantikrat-Konferenz am 2. Februar als Arbeitsunterlage dienen. Die Minister werden in etwa vier Wochen, wahrscheinlich zwischen dem 26. Januar und dem 1. Februar, einen letzten Versuch machen, das vorläufige Vertragswerk fristgemäß bis zum Beginn der Atlantikrat-Konferenz in Lissabon fertigzustellen. In der Zwischenzeit sollen die militärischen und Finanzsachverständigen der sechs Staaten darangehen, die Meinungsverschiedenheiten über die politische Spitze und über die Finanzierung der Armee zu überwinden.

Das Hauptproblem, über das die Minister in Paris sich nicht einigen konnten, war die Verteilung der finanziellen Lasten. Es gelang nicht, eine Lösung der Streitfrage zu finden, ob die Europa-Armee mit ihren politischen Organen aus einem gemeinsamen Budget unterhalten werden soll, oder ob jeder Staat seinen Beitrag selbst finanzieren und nur einen Teil davon an die Unkosten der Körperschaften der Verteidigungsgemeinschaft in eine gemeinsame Kasse zahlen soll. Für das gemeinsame Gesamtbudget sind Frankreich, Deutschland und Italien eingetreten, während die Benelux-Staaten für die zweite Lösung waren. Die letzte Sitzung der Minister am Sonntag dauerte nur etwa zwei Stunden. Bundeskanzler Adenauer trat sofort danach die Heimreise an. In der letzten Finanzdebatte hatte sich Adenauer gegen den diskriminierenden Vorschlag gewandt, daß Mitglieder, die auch der Atlantikpakt-Organisation angehören (das sind alle außer der Bundesrepublik), bei der Lastenverteilung bevorzugt behandelt werden sollen. Er lehnte auch den Vorschlag ab, wonach der Ministerrat der Europa-Armee-Organisation nur einstimmig über die Ausgaben beschließen soll.

Paris (UP). Wie aus dem amtlichen Kommuniqué hervorgeht, haben die Außenminister entschieden, daß die europäische Verteidigungsgemeinschaft von einem Vollzugsausschuß, einem Parlament, einem Ministerrat und einem Obersten Gericht gelenkt werden soll.

Gefangenenaustausch wird vorbereitet

Tokio (dpa/INS). Trotz der erfolglosen Waffenstillstandsverhandlungen in Panmunjon trifft das UN-Oberkommando gegenwärtig beschleunigt Vorbereitungen für einen Massenaustausch von Kriegsgefangenen. Amerikanische Pioniere sind in der Nähe des vorgeschobenen Hauptquartiers in Munsan dabei, Gelände für den Bau eines großen Feldlagers herzurichten. Daneben werden sie für eine Zeltstadt Platz schaffen, in der kommunistische Gefangene so lange untergebracht werden, bis die UN-Kriegsgefangenen aus rotem Gewahrsam freigelassen werden.

Tokio (AP). Am Montag werden die UN-Delegierten ihren kommunistischen Gesprächspartnern in Panmunjon vor, sie planten während der Verhandlungen über den Waffenstillstand die Weiterführung des Krieges und wollten sich um die Erfüllung ihrer Zusage drücken, über das Schicksal von über 50 000 Kriegsgefangenen Auskunft zu geben. Das UN-Hauptquartier in Tokio gab bekannt, daß seit Beginn des Krieges etwa 6000 kommunistische Gefangene in UN-Lagern gestorben seien.

Churchill nach Amerika abgereist

Southampton (AP). Premierminister Churchill und seine 35 Berater sind am Montag mittag mit der „Queen Mary" von Southampton zu den angekündigten Verhandlungen mit der amerikanischen Regierung nach den Vereinigten Staaten mit zweitägiger Verspätung in See gegangen. Der Premier, der vom Kabinett Blankovollmacht für seine Gespräche mit Truman erhielt, wird von Außenminister Eden, zwei weiteren Kabinettsmitgliedern, dem Chef des Empire-Generalstabs, dem Ersten Seelord, einer starken militärischen Delegation und von dem amerikanischen Botschafter in London begleitet. Auf Grund der verspäteten Abreise werden die Washingtoner Gespräche erst am Wochenende beginnen können. Ursprünglich sollten sie bereits am Freitag aufgenommen werden.

Die „Queen Mary" war bereits mit über siebzigstündiger Verspätung von ihrer letzten Reise aus New York eingetroffen. Am Sonntag, an dem bereits Churchill und seine Begleitung am Kai von Southampton weilten, wurde die Abreise um weitere vierundzwanzig Stunden verzögert, weil sich einer der riesigen siebzig Tonnen schweren Anker im Sturm verbogen und verklemmt hatte. Als der Defekt des Ankers behoben war, verhinderte der Sturm das Auslaufen des Ozeanriesen. Wenige Minuten vor der Abfahrt ereignete sich ein tragischer Unglücksfall. Der Kurier des Premiers, Frederick Mey, der Churchill einige wichtige Papiere überbrachte, brach in dem Augenblick zusammen, als er an Bord der „Queen Mary" gehen wollte. Im Krankenhaus konnte nur noch sein Tod festgestellt werden.

Politischer Fortschritt

Von Ludwig Eberlein

Diesmal spielt der Jahreswechsel auch in der politischen Zeitrechnung eine Rolle. Er darf als der von Amerika gestellte Termin aufgefaßt werden, bis zu dem sich die europäischen Staatsmänner im Prinzip über den Aufbau einer kontinentalen Armee schlüssig werden sollten. Wenn auch die fast bis zum letzten Tage des alten Jahres geführten Pariser Verhandlungen viele Einzelfragen offenließen, scheint doch festzustehen, daß die Bundesrepublik in wenigen Monaten mit der Aufstellung militärischer Verbände beginnen kann.

Auch im gesamten Verhältnis Deutschlands zur westlichen Welt bezeichnet der Jahreswechsel einen Wendepunkt. Die Periode der Diskriminierung liegt hinter uns. Zwar werden nicht alle unsere Souveränität einschränkenden Klauseln fallen, aber die Erfahrungen der letzten Monate haben uns auf die Kraft der Tatsachen vertrauen lassen. Zu den Vorzügen unseres realistischen Zeitalters gehört das Uebergewicht der Fakten. Sie verschafften dem Kanzler noch unter dem Besetzungsregime eine Position, die ihm eigentlich erst der Generalvertrag einräumen sollte; sie werden auch in Zukunft revidieren, was zu ihnen in Widerspruch steht. Nicht ein Paragraphenwerk, sondern unsere Kraftentfaltung bestimmt Art und Umfang unseres Einflusses in der westlichen Hemisphäre.

Wenn Politik mit Logik identisch wäre, müßte sich die freie Welt eine möglichst starke Bundesrepublik als Partner wünschen. Tatsächlich aber gingen Schuman wie Pleven bei der Konzeption ihrer Pläne von dem Bedürfnis Frankreichs nach Sicherheit vor Deutschland aus. So unvereinbar dieses historische Motiv eines einzelnen Landes mit dem aktuellen Bedürfnis fast aller übrigen demokratischen Staaten nach Sicherheit vor Rußland ist, so war es doch wirksam genug, selbst die Initiative Amerikas zu hemmen. Ein Rest der französischen Sicherheitshypothek dürfte die Politik des Westens auch im neuen Jahre belasten. Sie wird um so rascher abgetragen werden, je energischer Adenauer jeder aus dem Osten kommenden Drohung oder Versuchung widersteht.

Daß Moskau aus der Verzögerung des deutschen Verteidigungsbeitrages keinen greifbaren Nutzen ziehen konnte, verdankt Europa in erster Linie den militärischen Anstrengungen Amerikas. Selbst der indirekten Ausbreitung des Kommunismus wurde dadurch ein Ziel gesetzt. Aus der Rückschau zeigt sich, daß der Kreml nur so lange politische Erfolge erringen konnte, wie sein Rüstungspotential erdrückend war. Inzwischen wurde seine Diplomatie sogar des Anscheins der Raffiniertheit entkleidet. Unter diesem Stichwort verzeichnete ein Teil der Weltpresse noch den Wahlvorschlag, den die Pankower Regierung auf Befehl Stalins machte. Man hielt es allen Ernstes für möglich, daß dadurch das Programm des Westens gefährdet werden könnte. Die Leichtigkeit, mit der die sowjetische Absicht in ihr Gegenteil verkehrt wurde, spricht weder für das Geschick der Bundesregierung noch für die Autorität der Vereinten Nationen; sie beweist vielmehr die Plumpheit der von Moskau angewandten Mittel. Hätte man von den primitiven Methoden, mit denen die Kommunisten im Innerem ihres Zwangsstaates herrschen, folgerichtig auf ihre Außenpolitik geschlossen, so wäre man schon früher zu der Erkenntnis gekommen, daß ein System, das die Vernunft verachtet, unmöglich intelligent sein kann.

Im Bundesgebiet hat die sowjetische Diplomatie mehr als ihren Nimbus verloren. Ihre Spekulation auf die Sentimentalität und die Leichtgläubigkeit der Bevölkerung schlug in einer Weise fehl, die nicht nur eine Wiederholung des Grotewohlschen Tricks ausgeschlossen erscheinen läßt: die Kommunisten haben, seitdem sie diese bis zum Schluß aufbewahrte Karte erfolglos ausspielten, überhaupt keine Basis mehr für propagandistische Aktionen. Ihre sozialistischen Parolen hatten sich schon längst als wirkungslos erwiesen. Nunmehr sind auch die Forderungen ihrer sogenannten Nationalen Front stumpf geworden. Für die bevorstehenden Verhandlungen vor dem Bundesverfassungsgericht ist die hoffnungslose Position, in die Moskaus Politik die westdeutschen Kommunisten gebracht hat, allerdings unerheblich. Wie die rechtsradikale Partei Remers ist auch die KP Reimanns nicht wegen ihrer effektiven Gefährlichkeit, sondern deshalb zu verbieten, weil sie der Verfassung widerspricht. Mit mehr Strenge, als es alte Demokratien nötig haben, muß man sich die junge Bundesrepublik Achtung vor ihren Grundsätzen erzwingen.

Ohnehin waren ihre Angehörigen während der vergangenen zwölf Monate kaum genötigt, Beweise echter demokratischer Gesinnung zu geben. Im neuen Jahre dürfte es an Gelegenheiten dazu nicht fehlen. Israel wird darauf drängen, daß die Bundesregierung ihrem Bekenntnis zur Wiedergutmachungspflicht Taten folgen läßt; die Flüchtlinge wollen durch einen neuen Elendstreck ihren Forderungen Nachdruck verleihen. Hinzu kommen die Opfer, die der Verteidigungsbeitrag dem Volke auferlegen wird. Wenn sich auch ein Teil dieser neuen Lasten durch Mobilisierung noch vorhandener Produktionsreserven ausgleichen läßt, ist doch mit einer Verschärfung der sozialen Spannungen zu rechnen, zumal die Gewerkschaften bereits angekündigt haben, daß sie ihren Kampf um das Mitbestimmungsrecht verstärken wollen. Bisher konnte Adenauer durch geschicktes Tak-

Aus dem Inhalt der Neujahrsnummer

Walter Lennig: *Berlins geistige Position*
Klaus Bölling: *Der französische Widerstand*
Annemarie Weber: *Auftakt zum ersten Ball*
Hans Erman: *Ilfland an der Rampe*
Karlheinz Broechtel: *Mitbestimmungsrecht des Konsumenten*
Maria Sack: *Leben — zweimal geschenkt*
Alex Schmalfuß: *Hat die Rote Armee noch Chancen?*
Als Göring Franco besuchen wollte
Die wichtigsten Wirtschaftsaufgaben im Jahre 1952. Eine Umfrage mit Beiträgen von Karl Bernard, H. W. Beutler, Franz Etzer, Gerhard Frentzel, Karl Haus, Johannes Hummel, Vollrath von Maltzan.

Das Neujahrstages wegen erscheint die nächste Nummer des Tagesspiegels am Donnerstag, dem 3. Januar 1952

Sanitized Copy Approved for Release 2011/01/07 : CIA-RDP82-00038R001100100001-9

Sanitized Copy Approved for Release 2011/01/07 : CIA-RDP82-00038R001100100001-9

Der französische Widerstand

Von Klaus Bölling

Bei nicht wenigen Staatsmännern und Politikern ist es Brauch geworden, am Vorabend eines neuen Jahres zu erklären, daß nun ein „entscheidendes" Jahr beginnen werde. Da es aber niemals an solchen Aeußerungen fehlt, ist jedes Jahr ein entscheidendes. Und wirklich duldet die Geschichte keine willkürlichen Zäsuren. Als Goethe nach der Kanonade bei Valmy sagte: „Von hier und heute geht eine neue Epoche der Weltgeschichte aus", schrieb man nicht den 31. Dezember, sondern den 20. September 1792. So darf man wohl schließen, daß es Jahre der Entscheidung im absoluten Sinne nicht gibt, sondern nur Entwicklungen, die in einem ungefähr festliegenden Zeitabschnitt notwendig nach einer Entscheidung verlangen.

Nach der Logik geschichtlicher Gesetzmäßigkeit wird sich in den kommenden Monaten eine der wesentlichsten dieser Entwicklungen in oder an Frankreich vollziehen. Wo immer in Westeuropa die Funktionäre der Bewegung für ein geeintes Europa zusammentreffen, sind die Franzosen die leidenschaftlichsten Fürsprecher dieser Idee. Wer ihnen zuhört, fühlt sich beschämt durch ihre europäische Gesinnung und durch die scheinbar verhaltlose Bereitschaft, ihren einst so mächtigen Staat der europäischen Föderation zu opfern. Mit der politischen Wirklichkeit haben alle diese Manifestationen eines unzweifelhaft guten Willens wenig zu tun. Wirklichkeit ist, daß Frankreich seit 1945 die Entwicklung Europas zu einem

Immer daran denken

Zeichnung von Paul Lehowsky

Machtfaktor behindert hat. Aus dem historischen Widerstand der in manchen Zügen bewundernswürdigen Résistance erwuchs sehr bald der Widerstand gegen die Notwendigkeiten des Kalten Krieges, gegen die klare antikommunistische Politik der Vereinigten Staaten, der Widerstand gegen eine Konzeption europäischer Politik, die der militärischen Sicherheit das Primat einräumt, und in der Folge der Widerstand gegen eine echte Gleichberechtigung Deutschlands. Wir kennen und würdigen die psychologischen Ursachen dieses Widerstandes. Wenn es aber richtig ist, daß Frankreich ebenso wie die Bundesrepublik gewillt ist, die Bedrohung durch den sowjetischen Kommunismus abzuwehren, dann wird es sich überwinden müssen, überwinden in dem Sinne, daß es die heute gespaltenen Energien seines Widerstandes konzentriert gegen den Bolschewismus richtet.

Das Leid, das die deutsche Besetzung über Frankreich gebracht hat, soll nicht geleugnet, die Minderung des französischen Selbstgefühls durch die materielle Abhängigkeit von Amerika nicht leicht genommen werden. Aber sind es wirklich nur die Anhänger eines blindwütigen Konformismus, die sich um Frankreich sorgen? Sind es nicht vielmehr gerade jene, die eine Neugeburt dieses Landes ehrlich wünschen? Mit Emmanuel Mounier fordern sie von Frankreich vor allem dies: „Der Friede muß der verschlafenen Unfähigkeit der Gefühle entrissen werden", und sie bitten Frankreich, ihre Kritik nicht mit der napoleonischen Attitude zu verwerfen, sondern als einen Hinweis auf die ganz Europa drohende Gefahr zu verstehen, von der man an der Seine noch keine genügend realistische Vorstellung hat.

Manche Franzosen sind sich der widerspruchsvollen Situation ihres Landes bewußt. Der Pleven-Plan, über den oben erst in Paris verhandelt worden ist, dürfte auch von ihnen nicht als eine echte Lösung betrachtet werden. Er nennt sich Plan für eine europäische Armee. In Wahrheit ist er nicht das Ergebnis militärischer Ueberlegungen, sondern die Frucht des französischen Mißtrauens gegen Deutschland; er ist ein Umweg, eine bewußte Verzögerung des deutschen Verteidigungsbeitrages, dessen Notwendigkeit nicht bestritten wird, der aber mit so viel Sicherungen versehen werden soll, daß sein Effekt heute schon zweifelhaft ist. Daß aus dieser europäischen Armee ein neues Bewußtsein entsteht, das Gefühl, ein gemeinsames Vaterland zu verteidigen, wird mit Ueberzeugung niemand behaupten wollen. Diese Armee ist wohl ein großes Ziel, doch es braucht dazu Voraussetzungen, die einstweilen nicht zu entdecken sind. Es muß doch nachdenklich stimmen, daß Moskau diese embryonische Europa-Armee kaum eines Wortes der Entrüstung würdigt, während die in diesem Augenblick noch keineswegs in sich geschlossene Atlantik-Armee Wyschinski immer wieder zu Zornesausbrüchen veranlaßt.

An eine europäische Armee könnte man glauben, wenn ihre Soldaten von einem Geist und einem Willen beseelt wären, und wenn die sowjetische Gefahr in ihnen eine ähnliche Leidenschaft weckte, wie sie sich unter der Drohung der Koalitionsheere bei der französischen Revolutionsarmee zeigte. Da das aber wenig wahrscheinlich ist, wird es zunächst keine echte Europa-Armee geben, sondern nur föderierte europäische Armeen. So fährt sich der Pleven-Plan zwar nicht ad absurdum, weil er in jedem Falle erstrebenswert bleibt, aber in diesem Augenblick der akuten Gefährdung ist sein militärischer Wert nicht gerade hoch zu veranschlagen. Ueberdies weist er in seiner gegenwärtigen Gestalt noch einen erheblichen Widerspruch auf: Frankreich wird außerhalb der europäischen Armee eine nationale Armee behalten; denn, so lautet die offizielle Argumentation, nicht nur Europa, sondern auch Indochina und Marokko müssen verteidigt werden, und man könne es den Soldaten anderer Länder nicht zumuten, für die „Französische Union" zu kämpfen. Diese Begründung sieht bestechend logisch aus. Tatsächlich aber wird es im Falle einer sowjetischen Aggression in Indochina keine französische Front mehr geben, sondern nur noch eine westliche Front. Wie in Korea würde die Europa-Armee also stets dort zu kämpfen haben, wo die Gefahr am größten ist.

Deutschland, das nach dem Willen der Schöpfer des Pleven-Planes keine nationale Armee haben soll, könnte im Ernstfall in die gleiche Situation geraten wie Korea: wenn es der Europa-Armee gelingt, den Angreifer zurückzuwerfen, so ist es nicht ausgeschlossen, daß sich ihr Generalstab — in dem die Bundesrepublik zwar vertreten ist, aber doch nur eine Stimme hat —, ähnlich wie einige UN-Mitglieder in Korea, weigert, den Feind über die Elbe hinaus zu verfolgen, um, wie in Korea, die Sowjets „nicht unnötig zu reizen". Hält es Rußland aber für klüger, den Kalten Krieg nicht in einen heißen zu verwandeln, so gibt es keinen Grund, warum Frankreich eine deutsche Nationalarmee mehr fürchtet als eine italienische. Ebensowenig wie Italien seine Truppen für die Rückgewinnung Triests einsetzen wird, wird die Bundesrepublik versuchen, auf eigene Faust die Sowjetzone oder die deutschen Gebiete jenseits der Oder-Neiße-Linie zurückzuerobern. Abgesehen davon, daß kein verantwortungsbewußter deutscher Politiker daran denkt, die Wiedervereinigung durch andere als politische Mittel zu erreichen, wäre ein solches Beginnen angesichts der sowjetischen Uebermacht ein militärischer Wahnwitz.

Ehe Frankreich also nicht durch die Tat beweist, daß es dem demokratischen Deutschland Vertrauen schenkt, wird auch die allgemeine Verständigung nicht möglich sein. Einstweilen beweist das deutsch-französische Verhältnis nur die relative Bedeutungslosigkeit der europäischen Idee. Der Schuman-Plan ist unzweifelhaft ein großer Fortschritt, ein Indiz ist er dafür, daß auch auf der als Fanal wirken wird, bleibt abzuwarten. Man sollte sich endlich eingestehen, daß der immer wieder totgesagte Nationalstaat mehr Wirklichkeit hat als der europäische Staatenbund oder Bundesstaat. Gewiß, die Staaten Europas sind nicht mehr im Zustande der Unschuld. Doch es scheint nicht einmal sicher zu sein, ob sie, wie die Europa-Funktionäre meinen, bereits in der Agonie liegen und ihre Kraft nur ein letztes Aufbäumen ist.

Wenn gerade Frankreich, das doch eine sehr viel längere nationalstaatliche Geschichte hat als Deutschland, heute so stürmisch auf die europäische Integration drängt, so ist der Grund dafür nicht allein die Erkenntnis, daß ein vereintes Europa stärker ist als ein gespaltenes oder, genauer, ein nicht vereinigtes. Frankreich weiß, daß seine Kraft als Nationalstaat nicht mehr genügt, die Hegemonie in Europa zu verteidigen — in ganz Europa, denn in dem freien westlichen Teil die stärkste Macht zu sein, bedeutet gegenwärtig nicht viel. Dennoch argwöhnen manche Franzosen, daß die Bundesrepublik ihnen auch diese Position nehmen wolle. Aus dieser unbegründeten Furcht rührt das Mißtrauen, das alle Gespräche zwischen Bonn und Paris überschattet. Europäische Jugendtreffen, wie dies auf der Loreley, der Austausch von Studenten und Schülern zwischen den Nachbarn, Kunstausstellungen, Gemeinschaftsfilme, die Tätigkeit der Frankreich-Häuser — alles das soll in seiner Bedeutung nicht verkleinert werden. In der Politik jedoch entscheiden andere Realitäten. Der deutsche Kanzler, der sie in die gewünschte Richtung zu lenken versucht, vermag den Widerstand niemals ganz zu überwinden. Es ist vielleicht nur natürlich, daß die Mehrheit des deutschen Volkes zur Versöhnung mit Frankreich ehrlich bereit ist, und daß sich das französische Volk den Beteuerungen der Europa-Idealisten zum Trotz anders verhält. Können wir uns, da man doch auch in Frankreich zugibt, daß man die Deutschen „braucht", damit abfinden? Ist es nicht an der Zeit, den Nachbarn aufzufordern, einige Irrtümer jetzt zu korrigieren, die Europa später einmal teuer bezahlen müßte?

Frankreich wird sich damit abfinden müssen, daß Deutschland ein Europa ohne den deutschen Osten nicht akzeptieren kann. Sind wir darum „Revanchisten" und „unbelehrbare Ostlandreiter"? Hat nicht auch Frankreich mit Zähigkeit um Elsaß-Lothringen gerungen? Das deutsche Land im Osten ist nicht die Kriegsbeute Hitlers gewesen, es ist ein Teil des Abendlandes, das zu unserer gemeinsamen europäischen Kultur ebenso beigetragen hat wie Frankreich. Will Frankreich den widerrechtlich vertriebenen Deutschen ihre Heimat versperren, da es selbst doch seinen Kolonialbesitz mit Ausdauer verteidigt? Wie können die Deutschen „Revisionisten" sein, da sie nur auf dem Völkerrecht bestehen?

Als die Delegationen der Bundesrepublik und der „DDR" in der UN-Vollversammlung erschienen, hörte man Franzosen von den „feindlichen Brüdern" sprechen, und die Devotion, die Nuschke und Ebert den Franzosen bezeigten, soll einigen Leuten in Paris nicht schlecht gefallen haben. Ueberhaupt scheint man in Frankreich — die Parallele zur Hitlerzeit ist augenfällig — zu glauben, daß es mit den von den Kommunisten drangsalierten achtzehn Millionen Deutschen nicht gar so schlimm" sei, wie es von den Vertretern der Bundesrepublik dargestellt werde. Vielleicht ist auch das eine natürliche Denkweise in einem Lande, das seine fünf Millionen Kommunisten nicht sonderlich ernst nimmt und meint, daß sie, wenn es darauf ankommt, gute Franzosen sein werden. Die nationalistischen Bestrebungen in Deutschland sollen nicht bagatellisiert werden; dennoch möchte wer unvoreingenommen urteilt, in der Heerschar der französischen Stellinanhänger die größere Gefahr sehen. Es ist bedauerlich, daß Frankreich, von deutscher Seite auf dieses Faktum hingewiesen, von Anmaßung spricht. Wenn es aber auch Frankreichs Wunsch ist, daß Deutschland ein gleichberechtigtes Mitglied der westlichen Völkerfamilie wird, darf man von ihm füglich mehr Vertrauen erwarten, mehr Verständnis für die deutsche Forderung auf Rückgabe der annektierten Ostgebiete, mehr Konsequenz und mehr Härte in der internationalen Politik.

Politischer Fortschritt

(Fortsetzung von Seite 1)

tieren alle innenpolitischen Schwierigkeiten meistern. Das neue Jahr ist zugleich das letzte vor den Wahlen zum Bundestag. Der Kanzler wird sich also besonders intensiv mit innenpolitischen Fragen beschäftigen, vielleicht sogar vom Amt des Außenministers entlasten wollen. Ein äußerer Anlaß dazu wäre die Unterzeichnung des Generalvertrages, der eine der bedeutendsten Perioden in der europäischen Föderation zu opfern. Mit der politischen Wirklichkeit haben alle diese Manifestationen eines unzweifelhaft guten Willens wenig zu tun. Wirklichkeit ist, daß Frankreich seit 1945 die Entwicklung Europas zu einem

Machtfaktor behindert hat. Aus dem historischen Widerstand der in manchen Zügen bewundernswürdigen Résistance erwuchs sehr bald der Widerstand gegen die Notwendigkeiten des Kalten Krieges, gegen die klare antikommunistische Politik der Vereinigten Staaten, der Widerstand gegen eine Konzeption europäischer Politik, die der militärischen Sicherheit das Primat einräumt, und in der Folge der Widerstand gegen eine echte Gleichberechtigung Deutschlands. Wir kennen und würdigen die psychologischen Ursachen dieses Widerstandes. Wenn es aber richtig ist, daß Frankreich ebenso wie die Bundesrepublik gewillt ist, die Bedrohung durch den sowjetischen Kommunismus abzuwehren, dann wird es sich überwinden müssen, überwinden in dem Sinne, daß es die heute gespaltenen Energien seines Widerstandes konzentriert gegen den Bolschewismus richtet.

Das Leid, das die deutsche Besetzung über Frankreich gebracht hat, soll nicht geleugnet, die Minderung des französischen Selbstgefühls durch die materielle Abhängigkeit von Amerika nicht leicht genommen werden. Aber sind es wirklich nur die Anhänger eines blindwütigen Konformismus, die sich um Frankreich sorgen? Sind es nicht vielmehr gerade jene, die eine Neugeburt dieses Landes ehrlich wünschen? Mit Emmanuel Mounier fordern sie von Frankreich vor allem dies: „Der Friede muß der verschlafenen Unfähigkeit der Gefühle entrissen werden", und sie bitten Frankreich, ihre Kritik nicht mit der napoleonischen Attitude zu verwerfen, sondern als einen Hinweis auf die ganz Europa drohende Gefahr zu verstehen, von der man an der Seine noch keine genügend realistische Vorstellung hat.

Manche Franzosen sind sich der widerspruchsvollen Situation ihres Landes bewußt. Der Pleven-Plan, über den oben erst in Paris verhandelt worden ist, dürfte auch von ihnen nicht als eine echte Lösung betrachtet werden. Er nennt sich Plan für eine europäische Armee. In Wahrheit ist er nicht das Ergebnis militärischer Ueberlegungen, sondern die Frucht des französischen Mißtrauens gegen Deutschland; er ist ein Umweg, eine bewußte Verzögerung des deutschen Verteidigungsbeitrages, dessen Notwendigkeit nicht bestritten wird, der aber mit so viel Sicherungen versehen werden soll, daß sein Effekt heute schon zweifelhaft ist. Daß aus dieser europäischen Armee ein neues Bewußtsein entsteht, das Gefühl, ein gemeinsames Vaterland zu verteidigen, wird mit Ueberzeugung niemand behaupten wollen. Diese Armee ist wohl ein großes Ziel, doch es braucht dazu Voraussetzungen, die einstweilen nicht zu entdecken sind. Es muß doch nachdenklich stimmen, daß Moskau diese embryonische Europa-Armee kaum eines Wortes der Entrüstung würdigt, während die in diesem Augenblick noch keineswegs in sich geschlossene Atlantik-Armee Wyschinski immer wieder zu Zornesausbrüchen veranlaßt.

An eine europäische Armee könnte man glauben, wenn ihre Soldaten von einem Geist und einem Willen beseelt wären, und wenn die sowjetische Gefahr in ihnen eine ähnliche Leidenschaft weckte, wie sie sich unter der Drohung der Koalitionsheere bei der französischen Revolutionsarmee zeigte. Da das aber wenig wahrscheinlich ist, wird es zunächst keine echte Europa-Armee geben, sondern nur föderierte europäische Armeen. So fährt sich der Pleven-Plan zwar nicht ad absurdum, weil er in jedem Falle erstrebenswert bleibt, aber in diesem Augenblick der akuten Gefährdung ist sein militärischer Wert nicht gerade hoch zu veranschlagen. Ueberdies weist er in seiner gegenwärtigen Gestalt noch einen erheblichen Widerspruch auf: Frankreich wird außerhalb der europäischen Armee eine nationale Armee behalten; denn, so lautet die offizielle Argumentation, nicht nur Europa, sondern auch Indochina und Marokko müssen verteidigt werden, und man könne es den Soldaten anderer Länder nicht zumuten, für die „Französische Union" zu kämpfen. Diese Begründung sieht bestechend logisch aus. Tatsächlich aber wird es im Falle einer sowjetischen Aggression in Indochina keine französische Front mehr geben, sondern nur noch eine westliche Front. Wie in Korea würde die Europa-Armee also stets dort zu kämpfen haben, wo die Gefahr am größten ist.

Deutschland, das nach dem Willen der Schöpfer des Pleven-Planes keine nationale Armee haben soll, könnte im Ernstfall in die gleiche Situation geraten wie Korea: wenn es der Europa-Armee gelingt, den Angreifer zurückzuwerfen, so ist es nicht ausgeschlossen, daß sich ihr Generalstab — in dem die Bundesrepublik zwar vertreten ist, aber doch nur eine Stimme hat —, ähnlich wie einige UN-Mitglieder in Korea, weigert, den Feind über die Elbe hinaus zu verfolgen, um, wie in Korea, die Sowjets „nicht unnötig zu reizen". Hält es Rußland aber für klüger, den Kalten Krieg nicht in einen heißen zu verwandeln, so gibt es keinen Grund, warum Frankreich eine deutsche Nationalarmee mehr fürchtet als eine italienische. Ebensowenig wie Italien seine Truppen für die Rückgewinnung Triests einsetzen wird, wird die Bundesrepublik versuchen, auf eigene Faust die Sowjetzone oder die deutschen Gebiete jenseits der Oder-Neiße-Linie zurückzuerobern. Abgesehen davon, daß kein verantwortungsbewußter deutscher Politiker daran denkt, die Wiedervereinigung durch andere als politische Mittel zu erreichen, wäre ein solches Beginnen angesichts der sowjetischen Uebermacht ein militärischer Wahnwitz.

Ehe Frankreich also nicht durch die Tat beweist, daß es dem demokratischen Deutschland Vertrauen schenkt, wird auch die allgemeine Verständigung nicht möglich sein. Einstweilen beweist das deutsch-französische Verhältnis nur die relative Bedeutungslosigkeit der europäischen Idee. Der Schuman-Plan ist unzweifelhaft ein großer Fortschritt, ein Indiz ist er dafür, daß auch auf der als Fanal wirken wird, bleibt abzuwarten. Man sollte sich endlich eingestehen, daß der immer wieder totgesagte Nationalstaat mehr Wirklichkeit hat als der europäische Staatenbund oder Bundesstaat. Gewiß, die Staaten Europas sind nicht mehr im Zustande der Unschuld. Doch es scheint nicht einmal sicher zu sein, ob sie, wie die Europa-Funktionäre meinen, bereits in der Agonie liegen und ihre Kraft nur ein letztes Aufbäumen ist.

Wenn gerade Frankreich, das doch eine sehr viel längere nationalstaatliche Geschichte hat als Deutschland, heute so stürmisch auf die europäische Integration drängt, so ist der Grund dafür nicht allein die Erkenntnis, daß ein vereintes Europa stärker ist als ein gespaltenes oder, genauer, ein nicht vereinigtes. Frankreich weiß, daß seine Kraft als Nationalstaat nicht mehr genügt, die Hegemonie in Europa zu verteidigen — in ganz Europa, denn in dem freien westlichen Teil die stärkste Macht zu sein, bedeutet gegenwärtig nicht viel. Dennoch argwöhnen manche Franzosen, daß die Bundesrepublik ihnen auch diese Position nehmen wolle. Aus dieser unbegründeten Furcht rührt das Mißtrauen, das alle Gespräche zwischen Bonn und Paris überschattet. Europäische Jugendtreffen, wie dies auf der Loreley, der Austausch von Studenten und Schülern zwischen den Nachbarn, Kunstausstellungen, Gemeinschaftsfilme, die Tätigkeit der Frankreich-Häuser — alles das soll in seiner Bedeutung nicht verkleinert werden. In der Politik jedoch entscheiden andere Realitäten. Der deutsche Kanzler, der sie in die gewünschte Richtung zu lenken versucht, vermag den Widerstand niemals ganz zu überwinden. Es ist vielleicht nur natürlich, daß die Mehrheit des deutschen Volkes zur Versöhnung mit Frankreich ehrlich bereit ist, und daß sich das französische Volk den Beteuerungen der Europa-Idealisten zum Trotz anders verhält. Können wir uns, da man doch auch in Frankreich zugibt, daß man die Deutschen „braucht", damit abfinden? Ist es nicht an der Zeit, den Nachbarn aufzufordern, einige Irrtümer jetzt zu korrigieren, die Europa später einmal teuer bezahlen müßte?

Frankreich wird sich damit abfinden müssen, daß Deutschland ein Europa ohne den deutschen Osten nicht akzeptieren kann. Sind wir darum „Revanchisten" und „unbelehrbare Ostlandreiter"? Hat nicht auch Frankreich mit Zähigkeit um Elsaß-Lothringen gerungen? Das deutsche Land im Osten ist nicht die Kriegsbeute Hitlers gewesen, es ist ein Teil des Abendlandes, das zu unserer gemeinsamen europäischen Kultur ebenso beigetragen hat wie Frankreich. Will Frankreich den widerrechtlich vertriebenen Deutschen ihre Heimat versperren, da es selbst doch seinen Kolonialbesitz mit Ausdauer verteidigt? Wie können die Deutschen „Revisionisten" sein, da sie nur auf dem Völkerrecht bestehen?

Als die Delegationen der Bundesrepublik und der „DDR" in der UN-Vollversammlung erschienen, hörte man Franzosen von den „feindlichen Brüdern" sprechen, und die Devotion, die Nuschke und Ebert den Franzosen bezeigten, soll einigen Leuten in Paris nicht schlecht gefallen haben. Ueberhaupt scheint man in Frankreich — die Parallele zur Hitlerzeit ist augenfällig — zu glauben, daß es mit den von den Kommunisten drangsalierten achtzehn Millionen Deutschen „nicht gar so schlimm" sei, wie es von den Vertretern der Bundesrepublik dargestellt werde. Vielleicht ist auch das eine natürliche Denkweise in einem Lande, das seine fünf Millionen Kommunisten nicht sonderlich ernst nimmt und meint, daß sie, wenn es darauf ankommt, gute Franzosen sein werden. Die nationalistischen Bestrebungen in Deutschland sollen nicht bagatellisiert werden; dennoch möchte wer unvoreingenommen urteilt, in der Heerschar der französischen Stellinanhänger die größere Gefahr sehen. Es ist bedauerlich, daß Frankreich, von deutscher Seite auf dieses Faktum hingewiesen, von Anmaßung spricht. Wenn es aber auch Frankreichs Wunsch ist, daß Deutschland ein gleichberechtigtes Mitglied der westlichen Völkerfamilie wird, darf man von ihm füglich mehr Vertrauen erwarten, mehr Verständnis für die deutsche Forderung auf Rückgabe der annektierten Ostgebiete, mehr Konsequenz und mehr Härte in der internationalen Politik.

Hat die Rote Armee noch Chancen? / Von Alex Schmalluß

Eine Untersuchung der Chancen, die der Kreml bei einem Angriffs- oder Präventivkrieg heute oder in absehbarer Zeit hätte, muß von dem Umfang der sowjetischen Streitkräfte ausgehen. Nach Angaben in dem kürzlich im Kölner-Verlag, Bonn, erschienenen Buch „Armee ohne Fahne" von Major D. Adelbert Weinstein hat die sowjetische Armee eine Friedensstärke von vier Millionen Mann; das Friedensheer ist in 175 Divisionen gegliedert, die zum größten Teil motorisiert sind. Zu diesen 175 Infanteriedivisionen kommen noch Flak- und Artilleriedivisionen. Der frühere General von Sodenstern schätzte in der Zeitschrift „Europäische Sicherheit", daß die in Westrußland und in Osteuropa stehenden Sowjetverbände im Mobilmachungsfall in kurzer Zeit verdreifacht werden können, so daß Stalin bei einer Aggression gegen Westeuropa sofort über mindestens dreihundert Divisionen, darunter 100 Panzerdivisionen, verfügen würde. Die Streitkräfte der Satellitenstaaten kämen noch hinzu. Ihr Kampfwert ist schwer einzuschätzen. Man kann aber mit der sowjetischen Furcht vor Partisanentätigkeit in der Tschechoslowakei, in Polen und in Ungarn rechnen. Von den etwa 1 500 000 Mann starken Verbänden der Satelliten müßte jedenfalls ein nicht geringer Teil jeweils im eigenen Lande bleiben; auch die 130 000 militärisch ausgebildeten „Volkspolizisten" würden wahrscheinlich zunächst für die Sicherung des Hinterlandes und des Nachschubs zurückgehalten werden.

In der Sowjetunion dürften gegenwärtig dreißig sowjetische Divisionen stehen, davon zwanzig Panzerdivisionen oder mechanisierte Verbände mit je zweihundert Panzern. Eine rasche Verdoppelung dieser Bestände hält Weinstein bei den gegebenen Transportverhältnissen für möglich. Die Umstellung aller sowjetischen Friedensdivisionen auf Kriegsstärke könnte in fünf Tagen, die Aufstellung von Divisionen zweiter Welle in dreißig Tagen vollzogen werden. An Panzern hat Sowjetrußland etwa 20 000 aller Klassen, an Flugzeugen (vornehmlich Jäger) 25 000 bis 30 000. Das Hauptgewicht bei der Roten Marine wurde auf den Bau von Unterseebooten gelegt. Nach der neuesten Ausgabe des britischen Jahrbuches der Satellitenflotten der Welt ist Stalins Ziel eine U-Bootflotte von 1000 Einheiten. Gegenwärtig dürfte er über etwa 350 U-Boote verfügen. Deutsches Konstruktionsmaterial, das zwangsverpflichtet oder durch glänzende Angebote in die Sowjetunion gelockt wurden, haben mit dazu beigetragen, daß die Entwicklung neuer Waffen, zu denen insbesondere Geschosse und Atombomben gehören, kaum hinter der im Westen zurückbleib. Der von den Sowjets in Korea erprobte Düsenjäger MIG 15 wird von Sachverständigen schnien in mancher Hinsicht überlegen ist, liefert einen Beweis dafür. Auch auf dem Gebiete des Funkwesens, dem im modernen Krieg eine Schlüsselrolle zukommt, sind die Sowjets kaum im Rückstand.

„Blitzkrieg" nicht mehr möglich

Die Rote Armee könnte auch heute noch nicht daran gehindert werden, Westeuropa zu erobern; der Krieg würde in der ersten Phase wohl mehr in den Formen einer Besetzung verlaufen. Aber wenn man seit einiger Zeit von einer Verdoppelung dieser Bestände hört, weist man darauf hin, daß die Chancen Stalins sich gründlich verringert haben. Sie hätten in einem kurzen Kriege, einer Art „Blitzkrieg", gelegen. Darauf kann man im Kreml nach der Verstärkung der westlichen Rüstung nicht mehr spekulieren. Dennoch bleibt die Gefahr eines sowjetischen Vorstoßes, wenn auch keine gar zu große, durchaus bestehen. Damit ergibt sich für den Verteidiger die Notwendigkeit, möglichst rasch seine Kräfte so zu verstärken, daß ein Fehlschlag des Sowjetvorstoß der Sowjets mißlingt und der Westen inzwischen die Möglichkeit für einen konzentrischen Einsatz seiner Luftmacht findet.

Der Atlantikpakt hat sich kürzlich (vgl. Tagesspiegel Nr. 1891) auf die Aufstellung von 100 Divisionen bis Ende 1954 geeinigt; 43 Divisionen, davon 12 deutsche, seien der geplanten Europa-Armee angehören. Das würde nach Ansicht westlicher Fachleute die Sicherheit Europas garantieren. Im Kriegsfalle könnten die Atlantikpaktstaaten unter der Voraussetzung, daß ein schneller Durchstoß der Sowjets bis zum Atlantik verhindert wird, in kurzer Zeit mehr als 7 Millionen Mann aufbieten. Zu ihnen kämen voraussichtlich die Streitkräfte Spaniens und Jugoslawiens. Mindestens bis zum Sommer 1952 bleibt die Lage jedoch gespannt, weil der Westen auch bei größter Anstrengung vorher ein Gleichgewicht der Rüstungen nicht erreichen kann.

Gefahr der langen Flanken

Trotzdem werden sich die Soviets fragen, ob in einem langen Kriege ihre Ueberlegenheit an Bodenstreitkräften nicht durch eine bereits vorhandene Ueberlegenheit des Westens in der Luft und vor allem zur See ausgeglichen wird. Die Sowjets wären, selbst wenn sie sich in den Besitz von intakten Atlantikhäfen brächten, wohl kaum in der Lage, die Seeverbindungen der Westmächte ernsthaft zu gefährden, und zur Luft hätten sie wenig Aussichten, den Gegner von den Flugbasen in Kleinasien, Nordafrika, England und Grönland zu verdrängen. Andererseits werden die Westmächte ihre Land-, See- und Luftoperationen so aufeinander abstimmen können, daß sie den Gegner gerade dort packen, wo er am verwundbarsten ist.

Je weiter im Falle eines Krieges die sowjetischen Landstreitkräfte nach Westen vordrängen, um so länger würden die Nord- und die Südflanke ihres Operationsgebietes. Die bei der heutigen Kräfteverteilung nicht unbeträchtlich leicht zu vollziehende „Kappung" Westdeutschlands trüge mithin den Keim einer spätteren Niederlage schon in sich. Der Einwand, daß wir Deutschen davon kaum noch einen Profit hätten, weil ja zwischen Elbe und Rhein bereits in der ersten Phase alles zu Schutt und Asche würde, kann bei der Untersuchung der Absichten des Angreifers außer Betracht bleiben. Im übrigen hat der Oberbefehlshaber der Atlantikstreitkräfte kürzlich erklärt, daß die Verteidigung ostwärts des Rheines beabsichtigt sei. Selbstverständlich kann man von Eisenhower nicht die Preisgabe strategischer Pläne erwarten, aber man darf sicher sein, daß „ostwärts des Rheines" nicht den rechtsrheinischen Uferstreifen bezeichnet. Im anderen Krieg benötigt man zur Entfaltung von Panzerverbänden ein tiefes Operationsfeld. Schon aus diesem Grunde muß die Abwehr soweit ostwärts des Rheines aufgebaut werden, wie es nur eben möglich ist.

Stalins Aussichten, einen Krieg von Dauer zu gewinnen, werden um so geringer, je länger und damit empfindlicher die Nachschublinien für die Sowjetarmeen werden.

Tagesspiegel-Karte. Nachdruck nicht gestattet.

Die Sowjets mögen in der Produktion von Panzern und Flugzeugen gewaltig aufholt, sie mögen die Serienherstellung von Atombomben begonnen haben, die Kapazität der amerikanischen Rüstungsindustrie werden sie nicht überbieten. Entscheidender als alles andere ist, daß die Vereinigten Staaten schon heute in ihrem eigenen Lande jährlich acht- bis neunmal soviel Treibstoff erzeugen wie die Sowjetunion; im Kriegsfalle würden sich diesegs Verhältnisse noch weiter zugunsten Amerikas verändern. Die Sicherung des Treibstoffbedarfs ist aber die Voraussetzung eines zu Lande, zu Wasser und in der Luft geführten Krieges. Diese günstigen Perspektiven dürfen indessen nicht zu einem Nachlassen der westlichen Anstrengungen verleiten. Hauptziel des Westens muß es sein, so stark zu werden, daß die Sowjets zu einer Aenderung ihrer Politik veranlaßt werden. Noch versucht Stalin, der nicht auf parlamentarische und bürokratische Einrichtungen Rücksicht zu nehmen braucht, die Uneinigkeit der Verteilten Einflußsphären des Bolschewismus zu verstärken.

Diplomatie mit strategischen Zielen

In den letzten Wochen hat der Kreml in Skandinavien und im östlichen Mittelmeer eine bemerkenswerte diplomatische Aktivität entfaltet; besonders bewegen und die Türkei sollten veranlaßt werden, sich aus der Organisation der Atlantikpakt-Staaten herauszuhalten. Ueber Kleinasien, Nordafrika und Spanien in der Südflanke und über England und Grönland in der Nordflanke sind schon heute die Luftbasen der Westmächte verteilt; daß die Türkei, Griechenland, Jugoslawien und Skandinavien in diesen Luftbasensystem eine besondere Position einnehmen, lehrt ein Blick auf die Karte. Wenn Stalin das Risiko des Aufreißens der Südflanke durch Vorstoß auf die Atlantikküste immer länger werdenden Flanken vermeiden will, muß er alle Gebietsteile unter seine Kontrolle bringen, von denen aus Luftstreitkräfte operieren werden. Dabei ist unter „Kontrolle" eine militärische Besetzung zu verstehen, weil anders die Gefahr anhaltender Luftangriffe auf die Nachschublinien nicht gebannt und die Bildung von Brückenköpfen der Atlantikpaktkräfte für eine amphibische Operation nicht verhindert werden kann.

Mit anderen Worten: Stalin darf auf eine echte Kriegsentscheidung zu seinen Gunsten in Europa erst hoffen, wenn es ihm gelingt, Deutschland, Frankreich, Belgien, Holland und Skandinavien, ferner Italien, Spanien, die nordafrikanische Küste, den Balkan, Arabien, die Türkei und Persien so zu besetzen, daß noch Reserven für den Entscheidungskampf frei sind, dessen Schauplatz die Westmächte nach ihren eigenen strategischen Plänen bestimmen werden. Hitler mußte mit der Invasion zwischen Calais und Bordeaux rechnen; Stalin würde dort gestellt werden, wo die Westmächte unter Ausnutzung ihrer zweifellos überlegenen Transportmittel zur See und in der Luft im sowjetischen Verteidigungssystem die schwächste Stelle an einer viele Tausende von Kilometern langen Frontlinie finden. Für eine Besetzung der obengenannten Gebiete und für die gleichzeitige Aufstellung einer genügend starken und überall sofort einsatzfähigen Reserve reichen die sowjetischen Divisionen kaum aus. Davon abgesehen, würde die riesenlange Luftwaffe des Westens jede Verlegung großer Verbände zu einem für Stalin gefährlichen Unternehmen machen. Die Westalliierten haben es ihrerseits viel leichter, an jeden beliebigen und für einen Angriff günstig erscheinenden Ort Verstärkungen heranzuführen, weil sie auf der äußeren Linie operieren und dort von der sowjetischen Luftwaffe oder Marine kaum ernsthaft gestört werden könnten.

Gegen Bürgerkriegsdrohung wappnen

Man wird allerdings nicht den Fehler machen dürfen, westliche Logik mit östlicher Denkungsart gleichzusetzen. Die Sowjets sind Regisseure von Bürgerkriegen, und aus Bürgerkriegen kann in Europa leichter als in Korea ein internationaler Konflikt entstehen, der die Maschinerie von Beistandspakten und Bündnisverpflichtungen in Gang setzen müßte. Unter diesem Aspekt gewinnt ein westdeutscher Verteidigungsbeitrag aktuelle Bedeutung. Schon wegen seiner personellen und strukturellen Begrenzung kann er von Stalin schwerlich als eine Bedrohung empfunden werden. Aber dieser Beitrag ist notwendig, nicht zuletzt deshalb, weil man von keinem Mitglied der westlichen Welt eine Verteidigung deutschen Gebietes erwarten könnte, wenn sich die Deutschen selbst daran desinteressiert zeigten.

Totoquoten im Nord-Südblock. Im Nord-Südblocktoto erhalten 2276 Gewinner im ersten Range je 210,50 DM, 59 867 im zweiten je 9 DM und 154 881 im dritten je 3 DM. In der Berliner Kurrwette gibt es für 65 Gewinner im ersten Range je 142,50 DM und für 1209 im zweiten je 7,70 DM. (DT)

Hans Kasper:

Neujahrswunsch

Der sonst so schweigsame UN-Delegierte der Sowjetunion, Malik, sagte in diesen Tagen zu Monsieur Dupont, dem Portier im Palais Chaillot: „Ich wünsche Ihnen im neuen Jahre viel Glück!"

„Danke sehr, Monsieur Malik", erwiderte Dupont, „und darf ich die Gelegenheit benutzen, mir von Ihnen zu wünschen, daß Sie nicht allzuviel dagegen unternehmen?"

Sanitized Copy Approved for Release 2011/01/07 : CIA-RDP82-00038R001100100001-9

überwinden. Es
irrheit des deut-
ankreich ehrlich
s Volk den Be-
Tatz anders ver-
ch in Frankreich
ucht", damit ab-
Nachbarn aufzu-
ren, die Europa

en müssen, daß
chen Osten nicht
Gevanchiers" und
auch Frankreich
gerungen? Das
siege Hitlers
s; das zu unserer
nso beigetragen
en widerrechtlich
ersparen, da es
Ausdauer ver-
visionisten" sein,
en?
publik und der
erschienen, hörte
üdern" sprechen,
rt den Franzosen
nicht schlecht ge-
in Frankreich —
ig — zu glauben,
en drangsalierten
„so schlimm" sei,
publik dargestellt
dliche Weise
en Kommunisten
daß sie, wenn es
ein werden. Die
utschland sollen
möchte, war un-
char der franzö-
ahr sehen. Es ist
tscher Seite auf
nahme spricht.
ist, daß Deutsch-
der westlichen
glich mehr Ver-
die deutsche For-
Ostgebiete, mehr
Internationalen

ch Reserven für
en Schauplatz die
tischen Plänen be-
invasion zwischen
ürde dort gestellt
Ausnutzung ihrer
zur See und in der
die schwächste
Hlomstern langen
ge obengenannten
haltung einer ge-
tzfähigen Reserve
m aus. Davon ab-
ten des Westens
hem für Stalin ge-
stalliserten haben
liebigen und für
rt Verstärkungen
Linie operieren
affe oder Marine

wappnen

er machen dürfen,
art gleichzusetzen.
kriegen, und aus

druck nicht gestattet.

Als in Korea ein
ge die Maschinerie
ichtungen in Gang
gewinnt ein west-
Bedeutung. Schon
rellen Begrenzung
Bedrohung emp-
Nationenwelle, nicht
Mitglied der west-
chen Gebietes er-
chen selbst daran

Nord-Südblocktoto
nge je 210,50 DM,
881: im dritten je
e für 65 Gewinner
f 1209 im zweiten
(DT)

per:

Sch

N-Delegierte der
liesen Tagen zu
Palais Chaillot:
are viel Glück!"
erwiderte Dupont,
ünschen, mir vor
allzuviel dagegen

Verl.: Erik Reger (chw.).
Verantwortlich: Innenpolitik
Wirtschaft: Handel: Robert
Feuilleton: Wissenschaft
Bild: Archiv: Hartington
Wilhelm Teschner. Zur
Druckhaus Tempelhof
A 12 2 58 78

Berlins geistige Position

Von Walter Lennig

Ein paar geläufige Erinnerungen seien vorangestellt: ein Buch, ein Theaterstück, ein Film oder ein Chanson, in Berlin gelobt, in Berlin rezensiert, in Berlin erfolgreich, machte einst mit Sicherheit seinen Weg in Deutschland, in Europa, in der Welt. Berlin, das war die Herkunftsbezeichnung des Ruhms; es läßt sich heute gar nicht mehr aufrühren, wer seine ganze Existenz und jedenfalls seinen Erfolg dem alten, großen Berlin verdankt. In Berlin waren unausgesetzt Tausende von Aufbrüchen, Schmeckern und Kritikern aller Art am Werk, zu sehen, zu erkennen, zu vernichten oder zu erheben. An jedem Morgen fast wachte hier einst jemand auf und stellte fest, daß er berühmt geworden war. Berühmt wurde man damals freilich oft schnell und schneller noch vergessen, es gab den Ruhm in kleiner und großer Münze, es gab ihn in der Saisonausgabe, als Wochenendartikel, aber es gab ihn auch als echten Lorbeer — auf vielen Stirnen grünt er noch heute.

Es gab in Berlin, Wert und Unwert zu scheiden, keinen Ausschuß, keine Enquete, keine Körperschaft, die Preise verteilte wie die schier unzähligen Pariser Preisgerichte. Der Markt der Geltungen funktionierte, das ist beinahe alles, was sich über ihn aussagen läßt. Sein Forum war vielfältig: die Zeitungsfeuilletons, die zahlreichen Zeitschriften, die Cafés, die vielen losen und festen Zirkel, in denen man nur etwas galt, wenn man auf dem Laufenden war. Für jedermann, der die Probe auf seinen Kurswert machen wollte, gab es diese eine, gefährliche Möglichkeit: eine Fahrkarte nach Berlin zu lösen und sich hier der Kritik zu stellen.

Ein Gutteil der offenen und verstockten Abneigung, die heute in Deutschland Berlin entgegengebracht wird, ist das Ressentiment des zweiten Rangs: man unterschied früher, so oberflächlich und wenig begründet es auch oft gewesen sein mag, hier schlicht und frivol zwischen Berlin und Provinz. Es gab große, mittlere und kleine Provinz, aber nur diesen einen Platz in Deutschland, der auf keinen Fall Provinz war: Berlin. Diese Unterscheidung konnte für Berlin allerdings etwas ins Treffen führen: die Einmütigkeit des Auslandes, diese Hauptstadt anzuerkennen. Berlin war nicht nur die größte Stadt Deutschlands, nicht nur die Hauptstadt, es war international Metropole. Am Kurfürstendamm wehte die Luft der Welt. Der Kurswert der geistigen Geltungen, den Berlin festsetzte, erschien unangefochten in der internationalen Kurstabelle der Kunst. Das galt beileibe nicht nur für deutsche Werte: in London, in Paris oder in Kopenhagen schielte man ängstlich nach Berlin und fühlte sich ungemein erleichtert, wenn das Echo günstig war. Was man auch immer gegen Berlin als Hauptstadt Deutschlands vorbrachte, eine wichtige und unersetzliche Mission hat diese Hauptstadt nach 1871 und vor allem seit 1918 erfüllt: geistiger Mittelpunkt des Landes zu sein.

*

Daß politische und wirtschaftliche Ballung an einem Ort oder eine Region unzuträglich bleibt, wenn sich nicht zugleich ein Zentrum geistiger Rotation bildet, zeigt kein Beispiel beshalter deutlicher als Bonn und das Bundesgebiet. Mit der Wahl Bonns hat das nur am Rande zu tun, die Dinge lägen wenig anders, wenn Frankfurt oder Hamburg gewählt worden wären. Man kann ein Parlament, die Ministerien und Behördenspitzen ziemlich leicht da und dorthin verlegen, man kann aus einer verschlafenen und halbzerstörten Kleinstadt ein politisches Zentrum machen, das auch die Wirtschaft zwingt, ihre Vertretungen dorthin zu verlegen. Damit ist ein politisch-wirtschaftliches Konglomerat entstanden, aber kein echtes Zentrum. Ein geistiges Zentrum gibt es im Bundesgebiet nicht. Es gibt Hamburg, Frankfurt, München, Köln und Wiesbaden, es gibt auch, reichlich gerechnet, ein Dutzend kleinerer Punkte daneben, die eine gewisse Betriebsamkeit entfalten. Aber alle diese sind regionale Größen und das Echo ihres Bemühens, sei der Parolen und Geltungen, die von ihnen ausgehen, verklingt an der Gebietsgrenze. Ein Buch, von einem ausgezeichneten Kritiker in Hamburg empfohlen, bleibt damit nichtsdestoweniger für München ein unbekanntes Buch. Eine Premiere in Frankfurt, eine erfolgreiche natürlich, gilt für Hamburg beinahe gar nichts: Strawinski wurde kürzlich in Köln, Baden-Baden, München und Frankfurt begrüßt, als hätte er jeweils gerade zum erstenmal deutschen Boden betreten. Jedes dieser Pseudozentren behauptet natürlich, „gesamtdeutsche Belange" zu wahren, und stellt sein Zeremoniell darauf ab. In Wahrheit herrscht aber geistige Oede, Beziehungslosigkeit untereinander. Man lebt wie in einer Nebellandschaft, aus der zwei oder drei leidenschaftlich bemühte Zeitschriften wie Leuchttürme ragen. Es gibt im Bundesgebiet kein klar übersehbares literarisches Leben mit respektierten Rangunterschieden, keine kulturelle Hierarchie überhaupt, es gibt keine verbindliche Zirkulation und schon gar keine Rotation. Der Ausländer, der bei einem Besuch im Bundesgebiet mit interessierten Partnern in vier oder fünf Städten diskutiert, scheidet unfehlbar mit dem Eindruck, in einem Lande ohne Mittelpunkt gereist zu haben. Es gibt keinen Platz, wo die großen Schlachten des Geistes geschlagen werden, so ausgetragen werden, daß ihr Ausgang wirklich gilt. Keine verbindliche geistige Bewegung kann entstehen und um sich greifen, weder innere noch äußere kulturelle Repräsentanz kann eingesetzt werden und — jede politische Repräsentanz, wo und mit welchem Anspruch sie auch in Erscheinung tritt, wird dürftig bleiben, wenn hinter ihr, unsichtbar, aber sehr bedeutsam, nicht der Glanz einer Gesamtkultur steht, die ihren Anspruch nicht nur aus der Verehrung einer großen Vergangenheit herleitet, sondern auch aus der Kontinuität, wie sie nur durch das gegenwärtige Schaffen erzeugt und sinnfällig gemacht werden kann.

Es genügt nicht, daß gedichtet, gemalt und komponiert wird. Es muß ein Gemeinsames und Verbindliches darin sein. Der Expressionismus, die Neue Sachlichkeit, das Bauhaus oder der Reinhardtsche Theaterstil: das war zugleich etwas Verbindliches, wie es auch in der ganzen zivilisierten Welt als deutsche Prägung anerkannt und angenommen worden ist. Kein Hauch davon ist heute mehr zu spüren. Möchte das kartoffelähnlich buntscheckige Deutschland Goethes noch große und mächtige Strömungen geistiger Natur zu erzeugen — die komplizierte technische Apparatur der modernen Zivilisation erzwingt nicht nur Zentralisation in Weltstädten, sondern sie umgibt den Dichter und Künstler, der ohne sie leben zu können vermeint, mit dem Schein leiser Lächerlichkeit — man mag elf Monate des Jahres auf dem Dorfe oder fernab auf Reisen leben, seine Produkte wird man auf dem Markt der Geltungen zu zeigen und bequatschen zu lassen haben, wie er zuverlässig und mit weltverbindlicher Geschmackssicherheit nur in einem kulturellen Zentrum zu finden ist. Daß dieses Zentrum fehlt, bis zur Groteske fehlt, ist das bedenklichste Gebrechen der Bundesrepublik.

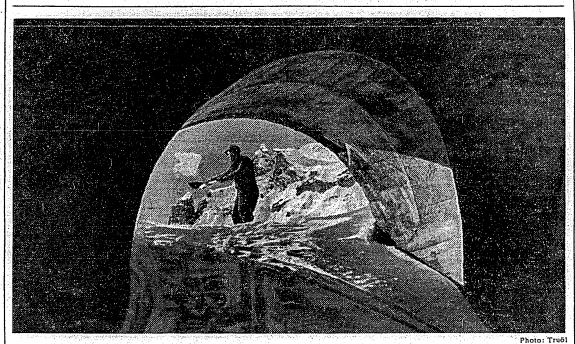
*

Der wäre ein schlechter Berliner, der sich über dies bedenkliche Symptom mit Schadenfreude verbreitete, mit dem Hintergedanken etwa: geschieht euch ganz recht, warum wollt ihr euch auch geistig so sehr von Berlin emanzipieren. Jeder Anspruch, heute geistiges Zentrum sein zu wollen, stünde, was Berlin anbetrifft, in einem hoffnungslosen Mißverhältnis zur eigenen geistigen Leistung. Wer heute von einer anderen deutschen Großstadt als „Provinz" spräche, dürfte mit Recht ausgelacht werden. Das kulturelle Berlin von heute ist nicht minder Provinz, Westberlin eingeschlossen gibt es heute in Deutschland nur „Provinz". Soll man seinen Trost darin suchen, daß keiner mehr vor dem anderen etwas voraus hat? Der geistige Abstieg Westberlins ist folgenschwerer als dasselbe Phänomen in der Bundesrepublik. Politische Aktivität, das das Ziel der staatlichen Souveränität nahe weiß, ein mit Recht bewunderter wirtschaftlicher Wiederaufbau sind immerhin Leistungen, die für eine Weile sogar geistige Verödung tarnen können. Berlin indessen, politisch wie wirtschaftlich abhängig und abgeschnürt, müßte den Anspruch der Hauptstadt heute vor allem als geistige Geltung vorleben. Dazu bedürfte es gar keiner Festspiele und Kongresse, sondern des Einsatzes von Persönlichkeiten, deren Wort und Werk so wichtig, so unüberhörbar und unübersehbar ist, daß Westdeutschland, mag es noch so unwillig darüber grollen, nichts übrigbliebe, als alle wichtigen geistigen Parolen aus Berlin zu beziehen. Warum sind so viele Schriftsteller, Kritiker, Künstler und Musiker von Berlin weggezogen? Weil sie hier nicht einmal mehr ein bescheidenes Auskommen fanden, keine Wirkungsmöglichkeit. Sie alle gingen irgendwie in die Wüste des westdeutschen Regionalismus — keine von Westdeutschland eigentlich verschuldete, sondern gerade durch das Berliner Vakuum entstandene Wüste —, sie alle, die einst einst im Berliner Telephonverzeichnis fand, treiben heute wie auf Planken durch die Zeit.

Wer sich einige Jahre in der Bundesrepublik aufgehalten hat und mit bewegtem Herzen in die Stadt heimgekehrt ist, deren Luft so köstlich und elektrisierend ist, wie sonst nur die Luft von Paris, der hat, für seine Seele wenigstens, den Vorteil der Distanz, vielleicht die schärfere Optik für Unbeständige und Absurditäten. Die skeptische Gelassenheit der anderen äußert sich bei ihm in der Form des Zorns, der Entrüstung, ja der Anklage. Nun also — allzu viele derer, die das geistige Berlin heute zu repräsentieren vorgeben, führen als ihr Hauptverdienst ins Treffen, hier geblieben, der Stadt also „die Treue" gehalten zu haben, wie sie es, fast immer mit hörbarem Brustton, ausdrücken. Diese „Treue" aber ist fast immer das recht passive Ergebnis mangelnder Versuchung, mangelnder Verlockung — kein Joseph ohne Potiphar. Ein Verdienst, dessen man sich rühmen dürfte, wäre, wenn jemand trotzdem hiergeblieben wäre, wenn er an den Vorteil nicht gedacht und damit eine aktive Treue an den Tag gelegt hätte. Viele haben das getan, aber ihre Namen fehlen oft, wenn ein Gremium kultureller Art im Namen Berlins spricht. Es ist doch ein komisches Pharisäertum, das über jemand den Stab bricht, der keine Lust hatte, die Berliner Arbeitslosenunterstützung in Anspruch zu nehmen, und sich lieber im Bundesgebiet eine neue Existenz aufbaute. Es gibt heute unter denen, die im kulturellen Leben erscheinen, allzu viele, die hiergeblieben sind, weil sie auch anderenorts keine Chance gehabt hätten. Glaubt man im Ernst, im Bundesgebiet oder gar im Ausland Staat zu machen mit einer deprimierend gleichbleibenden Kollektion von Namen, bei denen sogar leidlich versierte Berliner sich mitunter fragen müssen: wer ist das eigentlich?

Aus mancherlei Not läßt sich eine Tugend machen, sogar aus der Armut und dem Mangel, niemals aber aus dem Mangel an Selbstkritik. Wenn sich dieselben zwanzig oder dreißig Herren Jahraus, Jahrein untereinander die Bedeutung zuerkennen, die ihnen außerhalb Berlins leider versagt werden muß, dann fehlt es anscheinend an einer Instanz, die für die geistige Repräsentanz Berlins die geistige Rangordnung und sonst nichts gelten läßt. Mehrere hundert Persönlichkeiten von Rang, die einst in Berlin gelebt und mit zur Glorie dieser Stadt gehört haben, wären bereit, ihre Stimme für Berlin und im Namen Berlins und seines wahren Anspruchs zu erheben, wenn Berlin sie nur bemühen und ermuntern wollte. Mit der dritten Garnitur Staat machen zu wollen, weil sie allein übriggeblieben ist, zeugt nicht von Intelligenz. Wenn Friedrich Sieburg, der Nichtberliner, in einer angesehenen Hamburger Zeitschrift mit Leidenschaft seine Stimme für Berlin erhebt, dann ist das wichtiger und wirkungsvoller als ein noch so vielköpfiger Chor von Unbekannten. Viel wichtiger als die Bewunderung, auf die man bei Besuchern so begierig ist, wäre die schonungslose Kritik, die offene Frage: was hat Ihnen in Westberlin ganz und gar nicht gefallen? Worüber haben Sie sich am meisten gewundert? Etwa darüber, daß dieses noch immer imponierende Restgebilde nicht eine einzige Zeitschrift von geistigem Rang hervorbringt? Oder darüber, daß die einzige dichterische Weltberühmtheit, die hier lebt („trotzdem" lebt), in Darmstadt und nicht in Berlin einen Preis zuerkannt erhielt?

Das geistige Berlin lebt heute größtenteils in der Diaspora. Es könnte trotzdem zusammengefaßt werden, zum Heil Berlins, zum Heil Deutschlands, und sei es, um darzutun, daß Berlin erfunden werden müßte, wenn es nicht existierte — so ganz und gar unentbehrlich ist es. Wer einmal Berliner geworden war, der bleibt es, wohin ihn auch das Schicksal verschlägt. Diese Stadt formte die Geister, wie ihr Geist von denen geformt worden ist, die sie einst zur Kulturmetropole gemacht haben. Berlin kann nicht ersetzt, nicht nachgemacht werden; ob man es haßt oder liebt, feiert oder beschimpft: es bleibt der Echoraum, der jeder Persönlichkeiten erst die internationale Sonorität gibt, die Raumfülle und die Wichtigkeit. Daß dieses Berlin heute nicht nur in Berlin ist, scheint paradox zu sein; paradox und gefährlich wäre es indessen, wenn man jenen Insulaner-Snobismus weiter gewähren ließe, der gar nicht merkt, wie abgestanden, wie steril und provinziell zum Schaden Berlins er ist. Ueberall ist heute Berlin, wo ein Berliner sitzt und Heimweh hat. Dieses unsichtbare, größere Berlin zu entdecken, zu organisieren und damit für das ewige Berlin zu reklamieren, wäre nicht nur nötig, sondern auch möglich.



Photos: Trobl

Wo das alte Jahr endet, fährt ein Tor in das neue hinein, und die Schwelle zwischen Vergangenheit und Zukunft ist so schmal, wie die Grenze von Licht und Schatten. Was ist Gegenwart? Stets ist der Blick nach vorn gerichtet, sinkt Durchlebtes in das Dunkel der Vergessenheit, und bei dem Gedanken an das Morgen kommt das Heute meist zu kurz. Dabei verrät die Gegenwart, als Zeitpunkt betrachtet, nur einen flüchtigen Augenblick durch einen Flexenpasses in den Lechtaler Alpen verheißt: ein wenig Sonnenschein, beträchtliche Hindernisse im Hinter- und einen Haufen Arbeit im Vordergrund. Dieses Wissen nützt uns für die Gegenwart nicht viel: die Arbeit wird getan, der Sonnenschein genossen und der Berg erklettert werden. Und wenn wir den ersten Hügel erklommen haben und ein paar Schritte im neuen Jahre stehen, dann glauben wir, wieder ein Stück weiter sehen zu können.

Auftakt zum ersten Ball / Erzählung von Annemarie Weber

Marianne spielte die Kinderszenen von Schumann, und sie hätte sich gern Mühe gegeben, aber das war ein dauerndes Türenschlagen und Gelaufe, daß ihr vor Aerger alle Passagen mißlangen. Wenn Hanna früher Klavier gespielt hatte, mußte alles auf Zehenspitzen gehen, nur auf sie nahm keiner Rücksicht. Jetzt kam Hanna wieder mit wehendem Frisiermantel durch das Zimmer geeilt, die Friseuse hinterher, klappte die Tür zu, aber nicht richtig, sie schnappte wieder auf, und dann kam das Mädchen und machte sie richtig zu. Während Marianne sich verzweifelt zum Ende und ließ den Klavierdeckel zufallen, daß es dröhnte.

Großmama saß dem Herumhasten der Familie zu, während sie mit ineinandergelegten Händen dasaß und die

Es wird auch diese Zeit ihre Sonnenwende finden. Das Menschenherz verstaubt, aber nie sein Ziel. Wie nach den Naturkündigern ein ganzes Pflanzen- und Tierreich niedergeschlagen mußte als Blumenerde und Unterlage für das Menschenreich: so ist die Asche der schlimmern Zeiten das Düngsalz der bessern. Jeder verbessere und revolutioniere nur vor allen Dingen statt der Zeit sein Ich; dann gibt sich alles, weil die Zeit aus Ichs besteht.

JEAN PAUL

Unseren Lesern und Freunden ein frohes neues Jahr

DER TAGESSPIEGEL
Verlag und Redaktion

Augen mal groß und mal schmal machte wie eine Katze. „Du mußt dich umziehen", sagte sie zu Marianne. „Die Herren können jeden Augenblick kommen." Weshalb sie sich umziehen solle, wenn Hanna zum Ball abgeholt würde, fragte Marianne widerspenstig. „Du bist eine Gans", sagte Großmama. Sie machte die Augen schmal und sah Marianne an.

Mama kam mit bekümmertem Gesicht und sagte: „Marianne, mein Kind . . .", und sie müsse mal schnell dies tun und jenes holen, und dieses „Marianne, mein Kind" ging so schon den ganzen Tag, und zum Ueberkann sie überhaupt nicht mehr.

Die Türen schlugen wieder auf und zu, Hanna kam vorübergeweht, noch immer im Frisiermantel, die Hände mit gespreizten Fingern weit vor sich hin haltend, und der Lack glänzte feucht und dunkelrot auf ihren Fingernägeln. Dann klingelte es, die Schneiderin brachte das Kleid. Es wurde auf ausgestreckten Armen von einem zum anderen weitergereicht und schließlich in Hannas Zimmer getragen, als handle es sich um das Gewand eines Heiligen, das bei der geringsten Berührung in Staub zerfallen könne.

In allen Zimmern wehte nun eine milde, süße Luft, gemischt aus dem Duft von Blumen und Eau de Lavande, und überall knisterte Seidenpapier, aus dem irgend etwas ausgewickelt wurde, Handschuhe, ein silbernes Täschchen, Schmuck. Es klingelte noch oft, jedesmal lief Hanna erschreckt hin und her, und niemand ahnte, ob ihre Toilette noch nur vor der Vollendung stand, oder ob es nur eines letzten Handgriffes, vielleicht lediglich einer Art Zauberspruches bedurfte, um dem flatternden Nichts eine Gestalt zu verleihen, der sich in diesem elektrisch geladenen Klima ankündigte.

Als es zweimal klingelte, wußte man, es war Herr Kersten, und weil das Mädchen den Mund voller Steckmadeln hatte, wurde Marianne zum Oeffnen geschickt. Gleich darauf kam auch Herr Schulze-Benningsdorf, und Marianne hatte die Herren zu unterhalten, bis Hanna erschiene. Sie führte sie in Papas Zimmer und ließ sie einander gegenüber in den großen, blauen Sesseln verschwinden. Sie selbst setzte sich in Papas Schreibtischstuhl und zog an ihrem Faltenrock und ihren Kniestrümpfen. Vielleicht hätte sie sich wirklich umziehen sollen. Nebenan stritten Mama und Großmama, ob Herr Schulze von Gut Schulze-Schütze oder von Gut Benningsdorf stamme, und Mama sagte, wenn er von Schulze-Schütze käme, würde er nicht Schulze-Benningsdorf heißen. Das sagte Mama sehr laut, aber Herr Schulze hörte nichts, es mußte auch sehr anstrengend für ihn sein, ständig an Herrn Karsten vorbeizusehen. Auch Herr Karsten sah ernst an Herrn Schulze vorbei, und Marianne sah Herrn Karsten an, wie er dasaß, blond und schmal, mit weichen, grauen Augen. Mama sagte von ihm, er habe etwas Feminines, und jedesmal, wenn sie es sagte, war es, als hole einem der Zahnarzt mit einer spitzen Zange einen Nerv heraus. Doch er sagte „Gnädiges Fräulein" zu Marianne und fragte sie nach der Schule, und sie konnte ihm erzählen, daß sie jetzt mit Logarithmen rechneten. Herr Karsten lächelte und verstand, und zwischen seinen Fingern, die an den Spitzen braun vom Rauchen waren, hielt er die Zigarette, und die braunen Finger mit der zauberisch leichten Zigarette dazwischen, die blendend weiße Manschette um ein schmales, knochiges Handgelenk erweckten in Marianne die Vorstellung von unerhörten Genüssen, deren die Welt zum Ueberquellen voll war. Doch wenn Hanna mit den Herren wegginge, wäre sie wieder einsig und leer. Marianne wünschte, daß Hanna niemals fertig würde. Herr Karsten und Herr Schulze unterhielten mühselig ein Gespräch über Musik, wie ein kleines Feuer, in das man immer wieder etwas Reisig wirft. Als Herr Schulze sagte, er liebe Wagner, drohte das Gespräch auszugehen; Wagner war wie ein Balken, der alles erstickte. Nebenan setzte Großmama jetzt laut und beharrlich auseinander, inwiefern Herr Schulze-Benningsdorf sehr wohl auch von Gut Schütze-Schulze stammen könne. Marianne hatte das Grammophon angestellt, und die Unterhaltung von nebenan ging unter im Chorgesang der Wartburgsänger. Die Herren und Marianne waren erleichtert, daß sie nun nichts mehr zu sagen brauchten. Herrn Schulze zuliebe wurde noch der Pilgerchor gespielt und „Blick ich umher . . ." Die Stimme des Sängers hatte etwas Verweintes, und Marianne sah auf einmal das Leben vor sich wie durch eine Fensterscheibe, an der von draußen unaufhörlich der Regen herunterläuft.

Im Nebenzimmer knackte jetzt der Parkettfußboden von vielen schnellen Schritten, man hörte Türen schlagen, ein Gewirr von Stimmen kam herein, die Flügeltür flog auf, und da stand Hanna. Marianne merkte, wie lächerlich sie war mit ihrem Grammophon und ihrem Pilgerchor, und wie Herr Karsten und Herr Schulze nur auf diesen Augenblick gewartet hatten. Und da war nun Hanna, und es war nicht zu begreifen, was sie solange gemacht hatte, und was alles notwendig gewesen war, um etwas so vollkommen Einfaches zustande zu bringen. Der schwarze Pagenkopf: was in aller Welt hatte die Friseuse damit zu tun gehabt, das dunkelgrüne, trägerlose Kleid: es war ein Nichts. Aber es war klar: Hanna war schön. Und sie genoß es, wie sie dastand, und ihre warmen, zimtbraunen Augen leuchteten, weil sie wußte, wie schön sie war.

Alles ging dann sehr schnell. Jeder gab jedem die Hand. Viel Vergnügen. Und nicht wahr, bitte nicht allzu spät. Und noch einen Blick in den Spiegel und ein Schlepperaffen und Rufen und Lachen. Hanna gab Marianne einen kühlen, süß duftenden Kuß, und der Kuß brachte Marianne beinahe zum Weinen. Wie immer ging Hanna weg und nahm alles mit, immer blieb sie zurück zwischen Aschenbechern mit hastig ausgedrückten Zigaretten, zwischen achtlos abgestreiften Kleidern, in einem Duft von Blumen, Puder und Parfüm, und der Schein der Lampe über der rötlichen Politur des Klaviers war das Trübste an diesem Bestand von verlassenen und abgetanen Dingen.

Unten hörte man Lachen, und bald fuhr das Taxi ab.

Gute Vorsätze

Von Ossip Kalenter

Wieder brennt ein Jahr zu Ende,
Wieder lischt im Wind ein Licht,
Und in die erstarrten Hände
Leg' ich schlafschwer das Gesicht.

Wohin gingen meine Tage?
Sind verronnen wie der Wein.
Und was tat ich? Ach, die Frage
Macht mir Pein.

Ich, Villon, jetzt beinah dreißig,
Sündig, windig, rüde, reislig,
Saufbold, Raufbold, Hühnerdieb,
Will bekennen, was ich trieb:

Schlief, verdaute, scherzte, trank,
Hatte Freundschaft, hatte Zank,
Pflog der Minne, pflog der Ruhe —
Zeit wird's, daß ich etwas tue!

Wieder brennt ein Jahr zu Ende,
Wieder lischt im Wind ein Licht.
Dicke, schwere Lederbände,
Bücher — schrieb ich wieder nicht.

Alle meine gold'nen Tage
Sind verronnen wie der Wein,
Nun der Winterwinde Klage
Tönt im Hain . . .

Trieb im Boot den Fluß hinunter,
Saß zur Nacht beim Becher munter,
Lag im Schilf, träumte, sang,
Tage, Wochen, Monde lang . . .

Gott Apollon, gib mir Kraft!
Auf zu bess'rer Wanderschaft!
Pflog der Ruhe, pflog der Minne —
Zeit wird's, daß ich nun beginne!

Ernst Schütte gestorben

Der Bühnenbildner und Professor an der Hochschule für Bildende Künste, Ernst Schütte, ist am 28. Dezember im Alter von einundsechzig Jahren völlig unerwartet gestorben. Von seiner Tätigkeit als Lehrer für Bühnenbild legten noch kürzlich die in der Schülerausstellung der Hochschule gezeigten Arbeiten seiner Klasse ein glänzendes Zeugnis ab. Seine Leistung als Bühnenbildner ist ein Stück Berliner Theatergeschichte. 1925 hatte ihn Max Reinhardt an seine Theater berufen. Schüttes besonnene Art, die vom Handwerklichen und von der Architektur herkam und in einer klaren Raumdisposition sowie einer ausgewogenen, vornehmen Farbgebung ihre Hauptvorzüge hatte, eignete sich für die Klassiker nicht weniger als für das Moderne, für das Kammerspiel genau so wie für die Operette. Von seinen Reinhardt-Ausstattungen sei besonders an Shaws „Kaiser von Amerika" (Deutsches Theater) und an die „Schöne Helena" (zur Eröffnung des Theaters am Kurfürstendamm) erinnert. Mit Jessner inszenierte er Hauptmanns „Gabriel Schillings Flucht" am Staatlichen Schauspielhaus, mit Barnowsky „Amphitryon 38" von Giraudoux. Nach 1945 baute er die Kammerspiele wieder auf und arbeitete in den ersten Jahren hauptsächlich für das Deutsche Theater („Hamlet", „Der Snob"). Mit dem „Sommernachtstraum" erhielt das Theater am Kurfürstendamm zum zweiten Male eine Eröffnungsausstattung von ihm, für dasselbe Theater besorgte er die Ausstattung für das Stück „Hunderttausend Taler", in der „Komödie" schuf er für Schillers „Kabale und Liebe" einen neuen stilvollen Rahmen. Bue

Sanitized Copy Approved for Release 2011/01/07 : CIA-RDP82-00038R001100100001-9

Sanitized Copy Approved for Release 2011/01/07 : CIA-RDP82-00038R001100100001-9

HANDELSTEIL

Mitbestimmungsrecht des Konsumenten

Von Karlheinz Broechtel

In diesem Jahre „feiert" der Normalverbraucher, das Kind des Krieges und der Zeit „vor der Währung", sein fünftes Todesjahr. Es ist zum normalen Verbraucher geworden, seitdem ihm die Marktwirtschaft Rechte und Pflichten gegeben hat, die er in der staatlich gelenkten nicht kannte, weil hier ein Anonymus für ihn die Funktionen übernommen hatte, die ihm heute wieder zustehen und ihn zum eigentlichen Motor der Wirtschaft machen, deren Sinn und Ziel der Verbrauch ist. Gesenkschmieden oder Schraubenzieher, Traktoren oder Betonmischer, Schiffswerften oder Rotationsmaschinen — sie alle hätten ohne ihn nur Schrotwert, sie stehen in einer mehr oder weniger direkten Beziehung nicht nur zu den Verbraucher-Produzenten, sondern auch zu den relativ wenigen Nur-Verbrauchern (Rentnern, Arbeitslosen, Kindern). Der Konsument, als letzterer im Wirtschaftskreislauf, bestimmt, was, wieviel und wie produziert werden soll, und er bestimmt im gewissen Grade auch den Preis der Güter, die er verbraucht.

Obwohl die Position, die die Marktwirtschaft dem Konsumenten in der Theorie einräumt, heute durch die Ueberkompliziertheit der ökonomischen Zusammenhänge, durch Gegebenheiten des Weltmarktes, politische Einwirkungen, Absprachen von Produzenten und viele andere Ursachen nicht so stark ist, wie sie eigentlich sein sollte, verkörpert der Verbraucher doch eine Macht, wenn auch andere Mächte stärker sind, weil der Masse der Konsumenten die Homogenität fehlt. Nutzte er seine Stärke ökonomischer, so könnte er mehr zu der Bildung eines Preisniveaus beitragen, das seinem Einkommen besser Rechnung trägt.

Einzelhandelspreise im Bundesgebiet

		1938	1949	1950	Jan. 51	Okt. 51
Mischbrot	kg	0,33	0,46	0,49	0,54	0,63
Kartoffeln	5 kg	0,46	0,73	0,76	0,64	0,81
Zucker	kg	0,77	1,16	1,16	1,16	1,33
Kabeljauflet	kg	0,95	1,51	1,42	1,30	1,79
Rindfleisch	kg	1,69	3,06	3,24	3,44	4,01
Schweinekotelett	kg	2,10	4,49	4,25	4,63	5,01
Vollmilch	1 l	0,23	0,35	0,35	0,35	0,39
Markenbutter	1 kg	3,19	5,12	5,50	5,84	6,34
Margarine	1 kg	1,96	2,43	2,25	2,17	2,17
Eier Kl. B	Stck.	0,12	0,44	0,22	0,23	0,27
Bohnenkaffee[1])	1 kg	5,29	26,87	28,80	29,78	32,56
Branntwein 38 %	0,7 l	3,31	6,98	6,95	6,49	6,36
Straßenanzug[2])		62,56	116,47	118,61	129,05	141,77
Damenkleiderstoff[3])		6,60	13,67	11,51	12,13	12,28
Herren-Oberhemd		9,96	16,68	15,15	15,39	15,74
Herren-Straßenschuhe		15,91	35,89	32,06	33,91	35,85
Aktentaschef)		13,07	27,27	25,19	25,43	25,95
Glühbirne	40 W	0,88	1,41	1,20	1,10	1,24
Herren-Markenfahrrad[4])		85,82	161,51	151,33	152,95	166,98
Briketts	50 kg	1,37	2,55	2,55	2,61	2,82
Brennholz	50 kg	2,38	3,87	3,65	3,88	4,41
Kernseife[5])		0,16		0,43	0,45	0,44

Quelle: „Wirtschaft und Statistik", Heft 11, 1) gerösteter, lose, mittl. Sorte; 2) wollhaltig, Gr. 48, dreireihig; 3) wollhaltig, 130 cm breit; 4) Volkrad(Herr), 4) mit Bereifung; 5) gelbe Konsumware, ungefüllt, 200-g-Riegel.

Die Stabilisierung und die Rückbildung der Preise ist der sehnlichste Wunsch des Konsumenten an das neue Jahr, denn im vergangenen wurde sein Budget durch Preissteigerungen besonders stark belastet. Die mannigfachen Ursachen hierfür waren meist dem Einfluß des einzelnen entzogen, trotzdem spricht das nicht gegen die engen Wechselbeziehungen zwischen Masseneinkommen und Preisen. So resultierte die Verteuerung beispielsweise manchen Nahrungsmittel nicht allein aus der Agrarfreundlichkeit der Bundesregierung (die unter anderem zwingende ernährungspolitische Gründe hat), sondern auch aus zahlreichen Lohn- und Gehaltsaufbesserungen, die die aktive Kaufkraft erhöhten, damit die Preissteigerungen forcierten und das Realeinkommen jedes Preisempfängers, deren Nominaleinkommen nicht erhöht wurde, denen es also nicht gelang, für ihre volkswirtschaftliche Leistung ein größeres Aequivalent zu erhalten. An der Bewegung der Preise für Schweinefleisch werden diese Zusammenhänge besonders deutlich: die Nachfrage nahm unverwartet stark zu und übertraf bei weitem das gegen 1950 etwa verdoppelte Angebot. Die Kartoffelpreise wurden mitgezogen. Der Konsument klagte. Warum aber hat er sich nicht vorübergehend anderen, billigeren Fleischarten zugewandt, allein um zu zeigen, daß er nicht daran denkt, Verbraucherpreise hinzunehmen, die im Verhältnis zu den Gestehungskosten unberechtigt sind? Hier wäre eine preisdrückende Zurückhaltung besonders wirksam gewesen, da es sich beim Fleisch um eine leicht verderbliche Ware handelt. Es wäre leichtsinnig, auf lange Sicht zu prophezeien, welche Preis- und Marktentwicklung den Konsumenten im Kommenden Jahre erwartet, weil das eine politische Vorhersage voraussetzte. Der Korea-Konflikt hat gelehrt, daß die Politik sogar den Preis eines Luftballons bestimmt, denn er ist aus Gummi, und Gummi ist rüstungswichtig. Trotzdem erlauben vier Faktoren eine vorsichtig-optimistische Prognose:

1. Von der Bundesregierung sind, soweit bekannt, weitere „Preisanhebungen" (wie sie im vergangenen Jahre stattfanden) bei gebundenen Nahrungsmitteln nicht

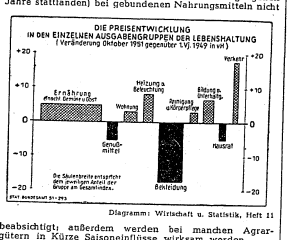


Diagramm: Wirtschaft u. Statistik, Heft 11

beabsichtigt; außerdem werden bei manchen Agrargütern in Kürze Saisonerhöhungen wirksam werden.

2. Die Liberalisierung wird zu Anfang des Jahres wiederaufgenommen und obenfalls zu Preissenkungen beitragen.

3. Amerika hat seine „stockpiling"-Käufe eingeschränkt oder sie von kurzfristigen auf langfristige umgestellt, so daß ihre preissteigernden Wirkungen verringert werden.

4. Unter den hohen Preisen haben die Zahlungsbilanzen der von Rohstoffimporten abhängigen Länder (England, Frankreich, Deutschland) gelitten; auch hier von ist ein Preisdruck zu erwarten, zumal die Weltrohstoffproduktion infolge der besseren Erlöse gestiegen ist.

Diese Bestimmungsgründe berechtigen zu der Annahme, daß die Preise stabil bleiben, wenn nicht gar zurückgehen, immer unter der Voraussetzung, daß politische Ereignisse diesen Trend nicht unterbrechen und ihn weiter, wenn auch schwacher Trost für den Verbraucher: die Diskrepanz zwischen den Preisen der Verbrauchsgüter und den Einkommen kann nicht zu groß werden, ohne daß spürbare Widerstände bei den Käufern auftreten; dies hat sich in den letzten Monaten des vergangenen Jahres gezeigt, als Rohstoffverteuerungen bei manchen Waren vom Zwischenhandel aufgefangen werden mußten und nicht auf den Konsumenten abgewälzt werden konnten.

Das Beispiel Korea sollte gelehrt haben, daß Ruhe die erste Verbraucherpflicht ist: Ruhe nicht im Sinne einer Lethargie und eines widerspruchslosen Hinnehmens jeden Preisauswuchses, sondern im Sinne einer bedachtsamen Abstimmung der Produktions- und der Angebotslage. Die schon fast historische Zuckerverknappung in Deutschland nach dem Ausbruch des ostasiatischen Krieges entstand nur durch hektische, unmotivierte Käufe, die bar jeder Verbrauchervernunft getätigt wurden. (Der Berliner Verbraucher erwies sich beziehungsweise als wesentlich besonnener.) Der Konsument ist ebenso wie der Produzent, der der Konkurrenz standhalten muß, verpflichtet, eine Marktanalyse im kleinen zu treiben und sich die beste, zugleich aber billigste Ware zu suchen. Ob sich die Hoffnung auf eine Normalisierung der Preise erfüllt, hängt damit nicht zuletzt von dem ab, der sie sich am sehnlichsten wünscht.

Kleine Wirtschafts-Chronik

Frachtschnelldienst nach den Vereinigten Staaten. Die Hamburg-Amerika-Linie und der Norddeutsche Lloyd wollen im Februar einen Nordatlantik-Frachtschnelldienst eröffnen, der in Abständen von 12 Tagen von Hamburg und Bremen aus New York, Baltimore, Norfolk und bei genügenden Ladungsangeboten auch Philadelphia bedienen soll. Die Ueberfahrt soll 11 Tage dauern. (dpa)

Ueberraschend gute Weihnachtsumsätze des Einzelhandels. Die Hauptgemeinschaft des Deutschen Einzelhandels, Köln, berichtet über überraschend gute Weihnachtsumsätze des Einzelhandels. Bei Schuhen, Lederwaren und Textilien wurden die teuren Erzeugnisse besser abgesetzt als Weihnachten 1950. (dpa)

Wilhelm Kaiser, Prokurist der Bareisse für Schweinefleisch AG., steht am 2. Januar 30 Jahre in den Diensten dieses Instituts, beziehungsweise seiner Vorgänger. (DT)

Diplom-Brauereiingenieur Paul Jänke, technischer Leiter und Braumeister der Berliner Schloßbrauerei AG., begeht am 2. Januar sein 25jähriges Dienstjubiläum bei diesem Unternehmen.

Wieder Exportkontrolle für Weißblech in Amerika. Das amerikanische Handelsministerium hat die Wiedereinführung der Exportkontrolle für Weißblech angeordnet. Aehnliche Kontrollbestimmungen bestanden bereits 1947 bis 1949. (UP)

Höherer britischer Kohlenpreis. Am Montag trat in der bisher größte Preiserhöhung für britische Kohlen seit der Verstaatlichung des Kohlenbergbaus in Kraft. Nach einer Verteuerung des britischen Kohlenamtes beträgt die Erhöhung 2,60 bis 5,70 DM pro Tonne, je nach Qualität und Frachtentfernung. Exportkohle wird von dieser Preiserhöhung nicht betroffen. (UP)

Erste englische Rate an Amerika. Als erste Rate auf seine Verpflichtungen überwies Großbritannien am Montag fast 139 Mill. $ an die Vereinigten Staaten. (VWD)

Die Wirkrather Lederfabrik (vorm. Z. Spier) AG., Wirkrath, konnte 1950 ihre Umsätze erhöhen. Nach 0,28 Mill. DM Abschreibungen soll die Dividendenzahlung mit 4 % aus 0,19 (0,11) Mill. DM wiederaufgenommen werden. (DT)

Eine GV. der Joh. Girmes & Co. AG., Gedt (Rheinland), beschloß die Verteilung von 4 % Dividende auf 7,87 Mill. DM AK. 1950 wurde ein Rohertrag von 12,9 Mill. DM erzielt. Die Umsätze wurden auch im neuen Geschäftsjahr stark erhöht; der Export stieg um 150 % gegen das Vorjahr. (DT)

5 % bei Maschinenbau Balcke. Die Maschinenbau-AG. Balcke, Bochum, erzielte im Geschäftsjahr 1950 eine wesentliche Umsatzsteigerung. Die Position im Auslandsgeschäft ist verstärkt worden, so daß die Dividendenzahlung mit 4 % aus 0,19 (0,11) Mill. DM wiederaufgenommen werden. (DT)

Eine GV. der Joh. Girmes & Co. AG., Gedt (Rheinland), beschloß die Verteilung von 4 % Dividende auf 7,87 Mill. DM AK. 1950 wurde ein Rohertrag von 12,9 Mill. DM erzielt. Die Umsätze wurden auch im neuen Geschäftsjahr stark erhöht; der Export stieg um 150 % gegen das Vorjahr. (DT)

5 % bei Maschinenbau Balcke. Die Maschinenbau-AG. Balcke, Bochum, erzielte im Geschäftsjahr 1950 eine wesentliche Umsatzsteigerung. Die Position im Auslandsgeschäft ist verstärkt worden, so daß die Dividendenzahlung mit 4 % aus 0,19 (0,11) Mill. DM wiederaufgenommen werden. (DT)

Eine GV. der Kammgarn-Spinnerei Düsseldorf AG. wird der GV. am 29. Januar wieder einen dividendenlosen Abschluß vorlegen (Vorjahrsverlust von 3328 DM).

Isola-Werke mit Gewinn. Im Geschäftsjahr 1950/51 (31. März) konnte die Isola-Werke AG., Birkesdorf bei Düren, den Inlandsumsatz um rund 30 % und den Export um 230 % gegen das Vorjahr steigern. Nach 0,34 Mill. DM Abschreibungen wird ein Gewinn von 24 899 DM ausgewiesen, um den sich der Verlustvortrag auf 88 113 DM ermäßigt. Auch die Entwicklung im laufenden Geschäftsjahr ist zufriedenstellend. (DT)

Handel in Bezugsrechten. Für folgende Papiere findet Anfang Januar im Berliner Freiverkehr der Handel mit Bezugsrechten statt: Vereinigte Deutsche Metallwerke AG. am 2., 3. und 4. Januar; Deutsche Erdöl AG. am 3., 4. und 7. Januar; Th Goldschmidt am 8., 9. und 10. Januar. (DT)

Ankaufskurse für Steuergutscheine

Berlin (VWD). Im Januar werden die Banken die Berliner Schuldverschreibungen zu nachstehenden Kursen ankaufen, wobei die Reihenfolge der Kurse den Serien A, B, C und D der einzelnen Ausgaben entspricht: Ausgabe Dezember 1949: —, —, —, —; Ausgabe 1. Quartal 1950: —, 105½, 102½, 100⅞; Ausgabe 2. Quartal 1950: —, 104, 101, 99; Ausgabe 3. Quartal 1950: —, 101⅞, 99½, 97½; Ausgabe 4. Quartal 1950: —, 100, 98, 96; Ausgabe 1. Quartal 1951: —, 98½, 96½, 94½ %.

Hausse am Jahresschluß

DT. Berlin. Im Interesse der steuerlichen Bewertung wurden am Montag im Freiverkehr fast sämtliche Papiere notiert. Die Grundstimmung war trotz des Ultimos freundlich. Sehr feste Haltung zeigten wieder Montan- und Bankaktien. Beide Märkte wiesen bei Materialmangel kräftige Kurserhöhungen auf, so daß durchweg Jahreshochstkurse erreicht wurden.

Fester Ultimo im Westen

Frankfurt a. M.: der Jahresschluß brachte für Montane, Banken und Spezialwerte Kursaufbesserungen **Düsseldorf:** überwiegend fest bei lebhaftem Geschäft unter Führung von Montanwerten. **Hamburg:** Kaliwerte mehrprozentig befestigt. **Hannover:** Montanaktien sehr fest. **München:** Montane und Großbanken fest und lebhaft. **Stuttgart:** Banken bis 2 % gebessert.

Aschaffenburger Zellstoffwerke Aktiengesellschaft, Aschaffenburg

Bilanz zum 31. Dezember 1949

Aktive

	Stand am 21. Juni 1948 DM	Zugang DM	Abgang DM	Abschreibungen DM	Stand am 31. Dez. 1949 DM	DM	DM
I. Anlagevermögen							
Bebaute Grundstücke							
a) mit Geschäfts- und Wohngebäuden	1 505 000,—	1 808 277,69	125 761,—	132 160,69	3 056 338,—		
b) mit Fabrikgebäuden	5 525 801,—	4 053 452,56	19 176,88	457 419,68	9 102 657,—		
Unbebaute Grundstücke	1 062 949,—	29 260,—	3 122,—		1 089 087,—		
Wasserkräfte, Kanal-, Wehr- und Wasserversorgungsanlagen	2 276 065,—	15 451,68		333 565,68	1 957 951,—		
Maschinen und maschinelle Anlagen	23 863 115,—	6 833 727,40	117 738,40	3 609 022,41	26 979 081,59		
Bahn- und sonstige Betriebsvorrichtungen	1 271 322,—	1 150 778,49	81 732,—	602 718,49	1 657 650,—		
Werkzeuge, Betriebs- und Geschäftsausstattungen	706 878,—	948 894,40	760,—	745 358,40	908 654,—		
	36 230 910,—	14 839 842,02	348 290,28	5 866 245,15	44 752 418,59		
Beteiligungen	1 310 000,—	177 000,—			1 487 028,—		
	37 541 936,—	15 016 842,02	348 290,28	5 866 245,15	46 239 446,59		
II. Umlaufvermögen							
Roh-, Hilfs- und Betriebsstoffe				18 410 136,—			
Halbfertige Erzeugnisse				440 868,—			
Fertige Erzeugnisse				1 289 327,—			
Wertpapiere				1 097,65			
Eigene Aktien (nom. DM 287 100,—)				86 130,45			
Hypothekenforderungen				52 871,02			
Gelenkte Anzahlungen				1 301 850,07			
Forderungen auf Grund von Warenlieferungen und Leistungen				5 045 326,65			
Forderungen an Beteiligungsgesellschaften				629 163,53			
Wechsel — davon von Beteiligungsgesellschaften DM 353 867,45				497 988,83			
Kassenbestand, einschließlich Landeszentralbank- und Postscheckguthaben				90 863,11			
Bankguthaben				1 290 733,76			
Sonstige Forderungen				1 083 123,78	29 860 959,84		
III. Posten der Rechnungsabgrenzung					22 457,09		
IV. Verlust							
für die Zeit vom 21. 6. 1948 bis 31. 12. 1949					2 216 470,64		
					78 340 333,91		78 340 332,18

*) Die Umstellungsgrundschulden betragen DM 3 572 751,52

Gewinn- und Verlustrechnung für das Geschäftsjahr 1949

Aufwendungen

	DM	DM
Löhne und Gehälter	22 597 734,71	
./. hiervon aktiviert auf Anlagen	1 107 299,55	21 490 455,16
Soziale Abgaben (ohne freiwillige Leistungen)		2 177 847,—
Abschreibungen auf das Anlagevermögen		5 866 245,15
Zinsaufwand		2 741 803,41
Steuern von Einkommen, Ertrag und Vermögen (ohne die aus der Rücklage entnommenen Soforthilfeabgaben)		1 063 338,04
Beiträge an Berufsvertretungen		159 725,80
Außerordentliche Aufwendungen		1 320 265,62
		31 937 770,97

Erträge

	DM	DM
Überschuß gemäß § 132 Aktiengesetz einschließlich Organschaftsabrechnungen		32 695 737,95
Zinserträge (ohne freiwillige Leistungen)		15 562,38
Verlust vom 21. 6. 1948 bis 31. 12. 1949		2 216 470,64
		34 927 770,97

Noch dem abschließenden Ergebnis unserer pflichtmäßigen Prüfung auf Grund der Bücher und der Schriften der Gesellschaft sowie der vom Vorstand erteilten Aufklärungen und Nachweise entsprechen die Buchführung, der Abschluß für die Zeit vom 21. Juni 1948 bis 31. Dezember 1949 und der Geschäftsbericht, soweit er den Abschluß erläutert, den gesetzlichen Vorschriften.

München, im Oktober 1951

Deutsche Treuhand-Gesellschaft
ppa. Dr. Brinckmann ppa. Kilb
Wirtschaftsprüfer Wirtschaftsprüfer

Aschaffenburger Zellstoffwerke Aktiengesellschaft, Aschaffenburg

Bilanz zum 31. Dezember 1950

Aktive

	Stand am 1. Jan. 1950 DM	Zugang DM	Abgang DM	Abschreibungen DM	Stand am 31. Dez. 1950 DM	DM	DM
I. Anlagevermögen							
Bebaute Grundstücke							
a) mit Geschäfts- und Wohngebäuden	3 056 338,—	569 844,49		116 361,93	3 509 518,56		
b) mit Fabrikgebäuden	9 102 657,—	2 317 266,99	6 005,—	424 393,88	10 989 526,11		
Unbebaute Grundstücke	1 089 087,—	31 308,—	27 477,—		1 162 918,—		
Wasserkräfte, Kanal-, Wehr- und Wasserversorgungsanlagen	1 957 951,—	57 803,36	3 656,—	133 606,77	1 878 490,55		
Maschinen und maschinelle Anlagen	26 979 081,59	4 825 318,40	325 063,—	3 815 253,32	28 855 053,67		
Bahn- und sonstige Betriebsvorrichtungen	1 657 650,—	486 918,68	86 225,—	424 660,—	1 633 683,68		
Werkzeuge, Betriebs- und Geschäftsausstattungen	908 554,—	523 838,59	4 797,—	490 814,48	945 951,11		
	44 752 418,59	8 831 097,51	453 253,—	5 405 119,38	48 925 141,72		
Beteiligungen	1 487 028,—	117 000,—			1 604 028,—		
	46 239 446,59	8 948 097,51	453 253,—	5 405 119,38	50 529 369,72		
II. Umlaufvermögen							
Roh-, Hilfs- und Betriebsstoffe				19 520 520,—			
Halbfertige Erzeugnisse				432 823,—			
Fertige Erzeugnisse				6 089 806,—			
Wertpapiere				2 343,70			
Eigene Aktien (nom. DM 304 200,—)				193 436,63		5 390 759,46	
Hypothekenforderungen				74 340,05			
Gelenkte Anzahlungen				2 170 485,84			
Forderungen aus Grund von Warenlieferungen und Leistungen				5 965 719,80			
Forderungen an Beteiligungsgesellschaften				1 001 699,97			
Forderungen aus Krediten nach § 80 Aktiengesetz				540 000,—			
DM 36 000 — davon von Beteiligungsgesellschaften				32 000,—			
Kassenbestand, einschließlich Landeszentralbank- und Postscheckguthaben				413 062,54			
Andere Bankguthaben				62 120,24			
Sonstige Forderungen				2 228 385,63		33 846 465,45	
III. Posten der Rechnungsabgrenzung						28 443,70	
						84 404 478,87	

*) Die Umstellungsgrundschulden betragen DM 3 416 914,06

Gewinn- und Verlustrechnung für das Geschäftsjahr 1950

Aufwendungen

	DM	DM
Verlustvortrag aus 1949		2 216 470,64
Löhne und Gehälter	17 490 530,57	
./. hiervon aktiviert auf Anlagen	551 470,07	16 889 051,50
Sozialabgaben (ohne freiwillige Leistungen)		2 228 385,63
Abschreibungen auf das Anlagevermögen		4 205 119,38
Zinsaufwand		2 236 422,29
Steuern von Einkommen, Ertrag und Vermögen (ohne die aus der Rücklage entnommenen Soforthilfeabgaben)		4 013 133,19
Beiträge an Berufsvertretungen		157 281,31
Außerordentliche Aufwendungen		560 229,93
Gewinn		
Gewinn in 1950	2 504 271,22	
abzüglich		
Verlustvortrag aus 1949 (21. 6. 1948 bis 31. 12. 1949)	2 216 470,64	287 800,58
		32 426 924,63

Erträge

	DM	DM
Überschuß gemäß § 132 Aktiengesetz einschließlich Organschaftsabrechnungen		32 426 924,63
		32 426 924,63

Noch dem abschließenden Ergebnis unserer pflichtmäßigen Prüfung auf Grund der Bücher und der Schriften der Gesellschaft sowie der vom Vorstand erteilten Aufklärungen und Nachweise entsprechen die Buchführung, der Jahresabschluß und der Geschäftsbericht, soweit er den Jahresabschluß erläutert, den gesetzlichen Vorschriften.

München, im Oktober 1951

Deutsche Treuhand-Gesellschaft
gez. Dr. Brinckmann gez. Kilb
Wirtschaftsprüfer Wirtschaftsprüfer

Aufsichtsrat: Willy Hopp, Fabrikbesitzer, Düren, Vorsitzer; Max Geiger, Vorstandsmitglied der Bayerischen Hypotheken- und Wechsel-Bank, München, 1. stellvertr. Vorsitzer; Hans Wilhelm von Tümpling, Vorstandsmitglied der Berliner Handels-Gesellschaft in Frankfurt a/Main, Aktiengesellschaft, Frankfurt a. Main, 2. stellvertr. Vorsitzer; Alexander Albert, Vorstandsmitglied der Badischen Bank, Karl Forberg, Mitinhaber des Bankhauses C. G. Trinkaus, Düsseldorf; Dr. Clemens Plassmann, Vorstandsmitglied der Rheinisch-Westfälischen Bank, Düsseldorf; Hermann Freiherr von Schleinitz, Wiesbaden; Kurt H. Schmidt, Mannheim; Horst Niethammer.

Vorstand: Wilhelm Brecht, Eberhard Hoesch, Dipl.-Ing. Max Freiherr von Varnbüler. Stellvertretende Vorstandsmitglieder: Dr. Hans Widera, Dr.-Ing.

Radenfelden, im Dezember 1951.

Der Vorstand

HILLER
Stahlmöbel • Bürotechnik
SOENNECKEN-Büromöbel
Kontstraße 151 · Uhlandeck · Tel.: 321611/12

H A R O
Die besten Wünsche zum Jahreswechsel
meinen verehrten Kunden und Geschäftsfreunden
HANS ROSENFELD • BÜROMÖBEL
Berlin SW 61, Hagelberger Str. 53/54 · Telephon: 66 43 04

400 %
Umsatzsteigerung
seitjanuar. Fenstergl. b. Kisten qm ab 2,—, eins. teurer. Einsetzen qm 2,50 überallhin. Kuhn-Hahn, 34 48 15

Viel Glück im Neuen Jahr
wünscht seiner verehrten Kundschaft
Möbelhaus G. Großkurth
SEIT 1867
BERLIN SO 36 • ORANIENSTRASSE 7

Vereinigte Deutsche Metallwerke Aktiengesellschaft Frankfurt am Main

Im Bundesanzeiger Nr. 240 vom 28. 12. 1951 und in der Frankfurter Allgemeine Zeitung Nr. 301 vom 28. 12. 1951 ist die Bilanz nebst Gewinn- und Verlustrechnung für das Geschäftsjahr 1949/50 veröffentlicht worden.

Die ordentliche Hauptversammlung unserer Gesellschaft vom 21. Dezember 1951 hat die Verteilung einer Dividende von 3 % für das Geschäftsjahr vom 1. Oktober 1949 bis zum 30. September 1950 beschlossen, die ab 28. Dezember zahlbar ist.

Einzelheiten hierüber, insbesondere Zahlstellen usw., bitten wir den Veröffentlichungen in den oberen Zeitungen zu entnehmen.

Frankfurt a. M., den 22. Dezember 1951. DER VORSTAND

Durch Beschluß der Gesellschafter-Versammlung vom 29.11.1951 ist das Stammkapital der Gesellschaft von DM 40 000,— auf DM 50000,— heraufgesetzt und die Auflösung der Gesellschaft beschlossen worden.

Zum Liquidator ist der bisherige Geschäftsführer Paul Riesel in Bln.-Tempelhof, Badener Ring 44, bestellt.

Die Gläubiger der Gesellschaft werden hierdurch aufgefordert, ihre Forderungen bei der Gesellschaft anzumelden.

Braunkohlen-Maschinengesellschaft m. b. H.
Berlin-Charlottenburg, Lyckallee 12

BERLINER BÖRSE
Grundkapital und Rücklagen der Berlin-Charlottenburger Aktiengesellschaften

Sanitized Copy Approved for Release 2011/01/07 : CIA-RDP82-00038R001100100001-9

Sanitized Copy Approved for Release 2011/01/07 : CIA-RDP82-00038R001100100001-9

...ne 4. Quartal 1950: —, 100, ...3/8%, 96½, 94½ %.

...dresschluß

...ierlichen Bewertung wurden ...mtliche Papiere notiert. Die ...ilitos freundlich. Sehr feste ...e und Bankaktien. Beide ...ei kräftige Kurserhöhungen ...Kurse erreicht wurden.

...n Westen

...chluß brachte für Montane, ...serungen. Düsseldorf: über- ...unter Führung von Montan- ...rozentig befestigt. Hannover: ...Montane und Großbanken ...bis 2 % gebessert.

...affenburg

	Passiva	
	DM	DM
...300,—	22 900 500,—	
...500,—	500,—	
...ndel	8 000 000,—	
...aktien	31 000 000,—	
...100,—		
...ten in ...erung ...ilien, ...timme	200 000,—	31 200 000,—
	5 000 000,—	
...000,—		
	3 529 213,85	8 529 213,85
...Posten		845 000,—
...weise		
...ten		5 054 872,47
...ite		
...ten	40 950,—	
...ldaten	353 651,12	
	27 500,—	451 941,12
...ten	953 567,84	
...Grund ...und		
...ber	3 811 503,76	
...ber	158 257,82	
...der ...schaft ...eilli- ...ten		
	6 151 601,76	
	17 052 387,36	
...en	4 339 886,10	32 458 304,73
		178 360 532,18

...nigen DM 3 577 751,52

...9

	Erträge	
	DM	DM
...ein- ...ten		32 696 727,95
		15 567,38
		2 216 470,04

Sanitized Copy Approved for Release 2011/01/07 : CIA-RDP82-00038R001100100001-9

BERLIN, 1. JANUAR

Den kleinen Schweinchen begegnet man überall, wo Neujahr gefeiert wird. Obwohl die Astrologen behaupten, der Steinbock sei nun an der Reihe, würde man diesen Steinbock vergeblich suchen. Die Leute denken gar nicht daran, sich einen zuckernen Steinbock auf den Tisch zu legen, sie wollen eben ein Schweinchen. Weil ein Schweinchen Glück bringt.

Der Mensch ist eigensinnig, was die Liebe zu Tieren betrifft. Hunde gelten nun einmal als treu, Katzen als falsch, Elstern sollen Diebe sein. Man kann viele weitere solcher Meinungen anführen — das Schwein kommt jedenfalls nicht gut weg. Und trotzdem wird es als Glückstier gefeiert? Schon der gute alte Tacitus, er starb um das Jahr 116, erzählte, daß die am Kurischen Haff wohnenden Aestier kleine eiserne Schweinchen als Amulett getragen haben, und Gelehrte ermittelten, daß diese Schweinchen der Göttin Freya heilig gewesen sind.

Wenn man es ganz genau nimmt, eigentlich sprechen die gelehrten Herren nicht von kleinen Schweinchen, nicht einmal das Wort Schwein verwenden sie — in der wissenschaftlichen Literatur redet man undeutsch von der Sau, dem altdeutschen „sû", das auf ein indisches Verbum gleichen Wortes zurückgeht und „gebären" bedeutet. Auch der dicke Zsupan singt, nach der Melodie von Johann Strauß, das Lob der fruchtbaren Tiere. Das Schwein ist das Sinnbild der Vermehrung. Gibt es einen besseren Verwahrungsort für unser Geld als die dem Schwein nachgebildete Sparkasse? Man kann, erst recht zum Beginn eines neuen Jahres, den künftigen Reichtum nicht zweckmäßiger sichern als durch das Bild des Schweines.

Das Schwein mehrt den Besitz, auch die Kartenspieler wußten das. Denn Schellen war im Mittelalter die beste Farbe, und Schellen-As, die höchste Karte überhaupt, trug einen Eber im Bilde. Wer dieses „Schwein" hatte — der hatte Glück. Aus der Redensart der Kartenspieler erneute sich die alte Bedeutung, die sonst vielleicht vergessen worden wäre.

Und so wird das gute Tier gebacken, aus Zucker oder Marzipan geformt, aus Ton gebrannt, aus Blech zusammengelötet. Jeder soll sein „Schwein" haben und im neuen Jahre damit glücklich werden. Und niemand fragt nach dem Steinbock; traurig steht er am Firmament und nimmt übel, daß ausgerechnet das Schwein soviel Schwein hat.

Hans Heistermann

Für den Neubau der Philharmonie

„Tausend bunte Takte" lautet der Titel einer Veranstaltung der Gesellschaft der Freunde der Berliner Philharmonie zugunsten des Neubaus der Philharmonie, die am Sonnabend, dem 12. Januar, um 20 Uhr im Titania-Palast stattfindet. Ihre Mitwirkung haben Rita Streich, Berlin, Eva Busch, Paris, und Kenneth Spencer, New York, zugesagt. Die Eintrittspreise betragen eine Mark bis fünf Mark.

Sechs Millionen Pfannkuchen

Das traditionelle Silvestergebäck, Pfannkuchen mit Zuckerguß, fand auch diesmal zum Jahreswechsel reißenden Absatz. Nach Schätzungen, denen statistische Berechnungen aus den Vorjahren zugrunde liegen, wurden in Berlin mehr als sechs Millionen Pfannkuchen verzehrt.

Air France fliegt wieder

Der Streik bei der Air France ist in der vergangenen Nacht auf Grund einer Einigung zwischen der Direktion und dem fliegenden Personal beigelegt worden. Da für die Dauer des Streiks alle auf dem europäischen Netz verkehrenden Maschinen in Paris stationiert waren, kann der vollständige Flugverkehr von Berlin nach Frankfurt am Main, Nürnberg, München und Paris erst am 4. Januar wiederaufgenommen werden.

Eine unvergeßliche Silvesternacht

Von Prag nach Berlin — Als Student an der Freien Universität

Wir alle beginnen heute ein neues Jahr. Aber nicht viele von uns werden diesen Abschnitt so stark empfinden wie der junge Mann, den ich in der Dahlemer Garystraße traf. Denn während wir, die wir in vertrauter Umgebung, mit alten Freunden zusammen, gestern abend auf das Läuten der Silvesterglocken gewartet haben, nicht sicher sagen können, ob wir uns in zehn Jahren dieses besonderen Jahreswechsels noch deutlich erinnern werden, weiß das der achtundzwanzigjährige Nationalökonom genau. Niemals wird er die erste Silvesternacht vergessen, die er so kurze Zeit nach seiner Flucht aus Prag und glücklich im freien Westberlin angelangt, beging. Sein Leben lang wird er sich auch dieses ersten Tages im Jahre 1952 entsinnen, das ihm die Vollendung seines Studiums an der Freier Universität bringen soll. Ausnahmsweise wird man ihn sofort, mitten im Semester, immatrikulieren. Er will Volkswirtschaft hören, obwohl er an der Prager Universität sein achtsemestriges Studium bereits abgeschlossen hatte, denn „ich muß doch mehr als nur die Planwirtschaft kennen und verstehen".

Seit 1948, so erzählt er, hat sich aus der Prager Universität eine Schule für Staatsbeamte entwickelt. Manche Fachrichtungen werden überhaupt nicht mehr gelehrt, wie zum Beispiel Soziologie. Alle anderen aber sind „durch den chemischen Filter des dialektischen Materialismus gegangen, der nicht nur siebt, sondern auch färbt". An allen Fakultäten hat es Säuberungen unter den Professoren und den Studenten gegeben. Einer davon ist er schließlich zum Opfer gefallen. Doch gelang es ihm, aus der Haft zu entfliehen. „Natürlich hatte man schon vorher die Flucht erwogen", sagte er, „aber sie ist das Aeußerste, zu dem man sich entschließt. Verliert man doch alles: Heimat, Freunde, ja sogar die Möglichkeit, seine Muttersprache zu sprechen." Zum Glück spricht er das Deutsche gut, und er erzählt: „Wenn man erst einmal frei ist, dann ist nichts mehr eilig." Stundenlang gehe er durch die Straßen, schaue sich um und vergleiche das Gesehene mit Prag, der Tschechoslowakei und der Sowjetzone, durch die er gekommen ist. „Berlin verhindert eine völlige Sowjetisierung der Ostzone. Wie schön wäre es, wenn es in meiner Heimat ein Berlin gäbe."

Aber Prag ist kein Berlin. Es ist eine Stadt geworden, in der niemand mehr neue Freunde gewinnt und in der man den alten auch nicht mehr traut. Die AFN-Sender München und Frankfurt, die gut zu empfangen sind, hört man heimlich und allein. Jeder beobachtet den anderen. Es gibt keine Möglichkeit, sich von der Politik fernzuhalten, und es gibt — außer der Arbeit — fast kein anderes Thema als diese Politik. In den Zeitungen stehen weder Verlobungen noch jahreszeitliche Nachrichten noch Gerichtsberichte. Nichts, was menschlich interessant ist. Denn das Schicksal des einzelnen ist offiziell uninteressant, nur das Schicksal des Kollektivs ist wesentlich. Selbst im Kino gibt es kein Privatleben. „Im letzten Film, den ich zu Hause sah, wies ein Ingenieur seine Frau aus der Wohnung, weil sie der Partei indifferent gegenüberstand. Als sie dann, von Reue gepackt, nicht nur die Norm übererfüllte, sondern auch eine Verbesserung an ihrer Maschine erfand, holte er sie beglückt wieder heim."

Der junge Mann lacht. „Wenn man ein paar hundert Kilometer davon entfernt ist, dann wirkt es sehr komisch", sagt er. Er kommt sich schon fast wie ein Berliner vor, obwohl erst heute für ihn als Studenten das erste Jahr in der Freiheit beginnt.

Knut Hertwigh

Senat verlor Schanghai-Prozeß

Das im Kriege eingerichtete Getto von Schanghai ist als Getto im Sinne des Entschädigungsgesetzes vom 10. Januar 1951 anzusehen, entschied gestern die 91. Zivilkammer des Landgerichts in dem Musterprozeß des Wilmersdorfer Kaufmanns Ernst K. gegen den Senat. Die Kammer sprach damit dem Kläger das Recht auf eine Entschädigung für 821 Tage Haft im Schanghaier Getto in Höhe von 4105 Mark zu. In diesem Lager waren, wie wir berichteten, jüdische Bürger interniert, die sich nach der Ausweisung 1937 in Schanghai angesiedelt hätten. Entgegen der in der Verhandlung vorgetragenen Ansicht des Senats, es habe sich bei dem Getto um eine Einrichtung der souveränen japanischen Regierung gehandelt, sieht die Kammer es als erwiesen an, daß diese Maßnahme auf Initiative der nationalsozialistischen Regierung getroffen wurde.

Durch Feuerwerkskörper verletzt

Beim Herstellen von Feuerwerkskörpern erlitt der zwanzigjährige Werner W. in seiner Wohnung in der Otokarstraße, Tempelhof, schwere Verbrennungen im Gesicht und an den Händen. Sein sechzehnjähriger Freund Wolfgang G. mußte ebenfalls mit Verbrennungen in das Wenkebach-Krankenhaus gebracht werden. Die Wohnung in der Otokarstraße wurde schwer beschädigt.

Tödliche Verkehrsunfälle

Sechsunddreißig Verkehrsunfälle, die sich während des Wochenendes ereigneten, forderten zwei Todesopfer und sechs Schwerverletzte. In der Schloßstraße, Steglitz, geriet der dreiundzwanzigjährige Werkzeugmacher Horst Schulz mit seinem Fahrrad unter einen Omnibus der Linie A 17. Er starb auf dem Transport in das Auguste-Viktoria-Krankenhaus. — Zwischen den Anhänger und die Zugmaschine eines Lastzuges geriet in der Albrecht-Achilles-Straße, Halensee, der vierzigjährige Herbert Fabisch. Er war sofort tot. — Von einem Privatwagen wurde in der Zietenstraße, Schöneberg, der fünfundsiebzigjährige Paul V. überfahren. Er erlitt lebensgefährliche Schädelverletzungen. — Mit hoher Geschwindigkeit fuhr der einundsechzigjährige Friedrich Sch. mit seinem Auto gegen das Haus Meriendorfer Damm 53. Der Wagen wurde völlig zertrümmert. Die Polizei brachte den Fahrer, der nur leichte Verletzungen erlitten hatte, zur Blutprobe in ein Krankenhaus.

Likörservice in der Ruine

Drei komplette Likörservice, bestehend aus mehreren Karaffen und je zwölf Gläsern, wurden von einer Streife der Polizei in einer Ruine in der Hagelberger Straße, SW 61, entdeckt. Außerdem fanden die Beamten ein Weinservice und sechs Limonadengläser. Die Polizei nimmt an, daß die Gläser aus einem Einbruch stammen.

Schmucksachen im Werte von tausend Mark und etwa hundert Mark Bargeld wurden während des Wochenendes aus einer im Erdgeschoß gelegenen Wohnung in der Eberstraße, Schöneberg, gestohlen. Die Täter waren mit Nachschlüsseln in die Wohnung eingedrungen. — In einem Geschäft in der Bernhardstraße, Wilmersdorf, stahlen Einbrecher 150 Paar Nylonstrümpfe und eine wertvolle Spiegelreflex-Kamera für tausend Mark.

Sieben Schrottdiebe festgenommen

Aus dem Keller des Rathauses Schöneberg stahlen unbekannte Metalldiebe vierzehn Meter fünfrippaariges Telephonkabel. Die Kabel sollten am 2. Januar angeschlossen werden. — Metalldiebe kletterten in der Kolonie Rödernallee, Reinickendorf Ost, mit Steigeisen an den sechseinhalb Meter hohen Telephonmasten empor und schnitten die Kabel ab. — Sieben Schrottdiebe wurden von der Besatzung eines Funkwagens in der Lützowstraße, W 35, festgenommen. Sie hatten versucht, drei Tonnen Schrott abzutransportieren.

Verspäteter Weihnachtsbaumbrand

Am Montag morgen mußte die Feuerwehr den ersten Weihnachtsbaumbrand in diesem Jahre löschen. In einer Wohnung in der Innsbrucker Straße 4, Schöneberg, hatte ein Kind in einem unbeobachteten Augenblick versucht, die Kerzen anzuzünden. Dabei gerieten der Baum und die Gardinen in Brand. Die Flammen wurden gelöscht werden, ohne daß größerer Schaden entstand.

Flüchtlingskinder im Camp Foch

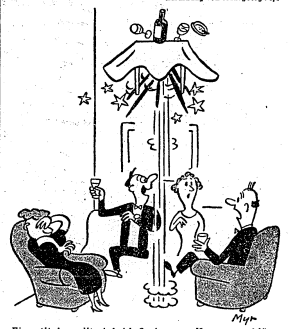
Für 250 deutsche Flüchtlingskinder gab es am Sonntag im Camp Foch in Waidmannslust auf Einladung des Französischen Roten Kreuzes eine nachträgliche Weihnachtsfeier. Der Präsident des Deutschen Roten Kreuzes Berlin, Dr. Blos, begrüßte die kleinen Gäste, die zusammen mit der Gattin des französischen Kommandanten, Mme. Carolet, an einer festlichen Tafel mit Kakao und Kuchen bewirtet wurden. Nach einem Krippenspiel erschien der Weihnachtsmann, der jedem Kinde neben einem Beutel mit Süßigkeiten ein Paket mit Kleidung überreichte.

Neue Chefärzte

Von dem Direktor des Vereines zur Errichtung evangelischer Krankenhäuser, Superintendent Schian, wurden gestern die beiden neuen Chefärzte des Martin-Luther-Krankenhauses, Professor Dr. Domrich und Dr. Witzgall, in ihr Amt eingeführt. Professor Domrich, der bisher als Chefarzt im Elisabeth-Krankenhaus tätig war, wird die chirurgische Abteilung übernehmen. Für die innere Abteilung des Martin-Luther-Krankenhauses ist Dr. Witzgall vorgesehen.

Kleine Ueberraschung

Zeichnung von Hansgeorg Myr



„Eigentlich wollte ich bloß ein paar Kanonenschläge kaufen, aber es gab nur noch Raketen!"

Zweite Brennstoffbeihilfe

Mit der Verteilung der zweiten Rate von Brennstoffbeihilfen für Hilfsbedürftige beginnen die Sozialämter Mitte Januar. Diese Beihilfen erhalten Personen, die von den Bezirkssozialämtern ständig unterstützt werden oder eine Mietbeihilfe erhalten und einen eigenen Haushalt führen; ferner Rentner, Kriegsbeschädigte und Hinterbliebene und Personen, die bereits an der ersten Ausgabe der Brennstoffbeihilfe beteiligt waren. Außerdem werden Empfänger von Arbeitslosenunterstützung und Arbeitslosenfürsorge berücksichtigt, die länger als zwei Wochen die Unterstützung beziehen und deren anrechnungsfähiges Einkommen die Richtsätze der öffentlichen Fürsorge nicht übersteigt. Anträge sind nicht erforderlich, wenn die Hilfsbedürftigen bereits an der ersten Brennstoffbeihilfe-Ausgabe teilgenommen haben.

BERLIN INTERESSIERT

Otto Lehmann-Rußbüldt 70 Jahre alt. Otto Lehmann-Rußbüldt, der vor 1933 zu den bekanntesten pazifistischen Publizisten und zu den führenden Mitgliedern der Deutschen Liga für Menschenrechte zählte, wird heute 70 Jahre alt. Lehmann-Rußbüldt ist vor wenigen Monaten aus der englischen Emigration nach Berlin zurückgekehrt und hat wieder die ihm von den Nationalsozialisten unrechtmäßig aberkannte deutsche Staatsangehörigkeit.

Ihren 90. Geburtstag begeht am 3. Januar Frau Berta Müller, W 35, Genthiner Straße 34.

Herzschlag beim Kegeln. In einem Lokal in der Hasenheide brach der fünfundvierzigjährige Hans G. beim Kegeln tot zusammen. Der Arzt stellte einen Herzschlag fest.

Geschäftsjubiläen. 80jähriges Bestehen: Firma Georg Stilke, Bahnhofsbuchhandlung, Berlin SW 68 und Hamburg 1; 50jähriges Bestehen: Drogerie Otto Barchert, Neukölln; Optiker Gebhardt, SO 36 und Neukölln, Franz Stiller, Tapeziermeister und Dekorateur, Wilmersdorf; 40jähriges Bestehen: Firma Walter Hahn, Schweißanlagen, Charlottenburg 1; Hansa-Drogerie, Reinickendorf West.

Cupresa-Lavabel mit leuchtenden Blumenmustern

Eine von der Industrie inspirierte, von Heinz Oestergaard geschaffene Kollektion von hundert Frühjahrs- und Sommermodellen wurde dieser Tage im Hotel Gehrhus im Grunewald gezeigt. Das Hauptthema hieß Chemiefaser, hieß weicher, fließender Lavabel, der es kühn unternimmt, den offiziellen modischen Tendenzen für das Frühjahr 1952, den griffigen, steifen Stoffen eine eigene Struktur entgegenzustellen. Diese auf chemischem Wege hergestellte Kupferseide, genannt Cupresa-Lavabel und Cuprama, wird von den westdeutschen Manufakturen in leuchtenden Farben und phantasievollen Blumenmustern herausgebracht. Oestergaard hat von fünfundreißig Firmen die wirkungsvollsten Drucke ausgesucht und daraus hochsommerliche Modelle entworfen.

Er verarbeitet die Stoffe in großzügiger Fülle, über den enggehaltenen Taillen steigen die Oberteile v-förmig empor und enden oft in bauschigen, an das Biedermeier erinnernden Aermeln. Die Röcke, mit vielen raffiniert gelegten Falten, haben eine Weite, bei der man die Stoffmeter kaum zählen kann. Sie sind auf Taft gearbeitet. Taftunterröcke geben ihnen Stand. Wenn die Röcke eng sind, haben sie weite Schürzen- und Tunikateile, die in der Bewegung graziös um die Trägerin schwingen.

Oestergaard nennt diese aparte Silhouette die X-Linie. Die Lavabelkleiderschau wurde umrahmt von einer Reihe interessanter Modelle aus Stoffen, in denen Wolle mit Perlon oder der chemischen Faser Cuprama verarbeitet ist. Reizend die kleinen jugendlichen Kostüme für den Vormittag — schwarz mit bunten Blüschen, Schotten mit Samt — und die sportlichen Wollkleider mit amüsant geschnittenen Jerseyteilen; sehr damenhaft die Complets aus Gabardine mit losem Mantel über einem schmalen Kleid. Die Hüte von Charlotte Walther begleiteten die Schau mit wohlfeil dezenter Eleganz.

cor.

DIE ZEITUNG IN DER ZEITUNG
Jahresbericht

DIE WELT

Bundeskanzler Adenauer:
Hebung des Lebensstandards
Ziel aller Politik der Bundesregierung ist es, durch Arbeit und Leistung den Lebensstandard zu heben und allen den Einzelnen die allgemeine Wohlfahrt zu sichern und jedem Deutschen eine würdige Lebensmöglichkeit in Frieden und Freiheit zu schaffen und zu erhalten.

Im Kampf um das tägliche Brot darf niemand durch seine äußere Erscheinung, seine Kleidung, benachteiligt sein.

Januar 1951
100 % reinwollene Damenwintermantelstoffe 130 cm breit p.m. DM 19,50
100 % reinwollene Herrenwintermantelstoffe 140 cm breit p.m. DM 9,80

Diese Gegenüberstellung zeigt eindeutig, daß HdS auf dem richtigen Wege ist, daß Sie heute im Haus der Stoffe einen weit höheren Gegenwert erhalten als vor einem Jahr.

Januar 1952
100 % reinwollene Damenwintermantelstoffe 144 cm breit p.m. DM 9,80
100 % reinwollene Herrenwintermantelstoffe 140 cm breit p.m. DM 16,90

1951 war beim HdS eine Kette von Preissenkungen.
In diesem Winter werden viele nicht mehr frieren, die vor einem Jahr noch keinen warmen Wintermantel kaufen konnten.

Achtung, Achtung!
Das HdS-Programm für 1952:
Auf neuen Wegen zu schöneren Stoffen, die weniger kosten!
HdS wird unter Beweis stellen: Sehr schöne Stoffe können trotzdem sehr niedrig im Preis sein.
Der gute Geschmack ist nicht am Doben Preis gebunden!
Die wichtigste HdS-Aufgabe für 1952:
Der Unterschied in den kleinen und großen Brieftaschen darf sich nicht in der Kleidung auswirken.
HdS hat hier viele Eisen im Feuer und einen großen Sack voll neuer Ideen. Wohlan, das Jahr 1952 kann beginnen!

Jetzt Wollstoffe kaufen!
Marktbericht für Wolle: Die Rohwolle ist vom 20. 9. — 20. 12. 1951 um 27 % gestiegen. Die Fabriken verlangen erhebliche Preisaufschläge. Noch hält HdS die alten Preise.

Import-Winterflanell, grau, für Hosen, 100 % reine Wolle, schwere Qualität, 140 cm br., mtr. 9,80
Import-Afghalaine „HdS-Super", 100 % reine Wolle. Die bewährte HdS-Kleiderqualität, in vielen Farben am Lager, 130 cm breit ..... mtr. 11,90
Import-Damen-Wintermantelstoff, 100 % reine Wolle, orig. Velour, 130 cm breit, mtr. 14,50
Import-Herren-Anzugstoffe für die feine Maßschneiderei: 100 % reine Wolle, elegante Nadelstreifen ..... schwarz/weiß, blau/weiß 29,50
Import-Orig. Pfeffer und Salz. 100 % reine Wolle 39,-

Rohstoffbericht für Baumwolle:
Preise vom 4. 9. bis 20. 12. 1951 um über 20 % gestiegen.

Sonderangebot für Weißwaren:
Rohnessel, kochecht, reine Baumwolle ..... mtr. 1,28
Hemdentuch, kochecht, reine Baumwolle ..... mtr. 1,45
Pyjama-Flanell, reine Baumwolle, kochecht, Streifenmuster mtr. 1,95

Neue Preissenkung der Nylonstrümpfe im HdS für 1952
HdS-„Standard" ..... neuer Preis: 4,75
„ „Super", extra lang .... „ „ 5,50
„ „Hauchdünn" ..... „ „ 5,90
„ „Elite" mit schwarzer Naht „ „ 6,90
Nur original USA-Nylon der Weltmarke Dupont, erste Wahl!

Wäsche-Tolle „Evelyn", 100 % Rayon, in viel. Farb., mtr. 1,88
Marocain, Ks.-Futter für Mäntel ..... mtr. 1,98
Mooscrêpe „Fibrane", in vielen Farben ..... mtr. 2,25
Kleiderstoff „Royalaine", schwere durchgewebte Qualit., mtr. 2,95
Taffet, für Abendkleider, 100 % Rayon, 90 cm breit, mtr. 3,90
Moiré, für Abendkl., schwere Importqualität, 90 cm, mtr. 4,90

HAUS der STOFFE
Kurfürstendamm 40 Steglitz, Albrechtstr. 131 N 65, Müllerstr. 136
Neukölln, Karl-Marx-Straße 109 Spandau, Carl-Schurz-Straße 38
Zeichnungen: W. Trautschold — Kossatz

TROPIKA der kräftige FEINSCHNITT
mit der ganzen Fülle des Virginia-Tabaks
50 gr 1,— DM

Schlaraffia-Matratzen
(Original) 109,— DM
Klubsessel-Lange / Gegr. 1875
Genthiner Straße 38, Kein Laden

Seit über 25 Jahren
Krankenversicherung mit
Prämien-Rückgewähr
über
750 000 Versicherte
Beim Übertritt aus VAB wesentliche Vorteile. VAB-Versicherte günstige Zusatztarife.
Wir beraten Sie: Rufen Sie uns:
24 27 15 24 89 63
VEREINIGTE
Vereinigte Krankenversicherungs-A.G.
Berlin W 30, Neue Ansbacher Straße 14
Ersuche um unverbindliches Angebot
Name:
Anschrift: T. 8

Sanitized Copy Approved for Release 2011/01/07 : CIA-RDP82-00038R001100100001-9

Sanitized Copy Approved for Release 2011/01/07 : CIA-RDP82-00038R001100100001-9

FEUILLETON

Iffland an der Rampe

150 Jahre „Koffer" / Von Hans Erman

Am 31. Dezember 1801 sankte sich, nach einer festlichen Aufführung der Jungfrau von Orleans, die Gardine des Königlichen Komödienhauses am Gendarmenmarkt zum letzten Male. Während Madame Meyer, Madame Müller, die Herren Beschört, Unzelmann, Funicke unter den Klängen von Kapellmeister Webers Musik durch das Parterre — einen anderen Weg gab es in diesem Hause nicht — ihren Garderoben zustrebten, eilte Direktor Iffland auf die noch angeleuchtete Rampe und hielt „Thaliens nun verwaistem Ort" die Abschiedsrede. Die Berliner waren in dieser Silvesternacht zum letzten Male in dem Theater gewesen, das Friedrich der Große einst für französische Schauspieler hatte erbauen lassen, und das nach seinem Tode dann die ersten deutschen Nationalschauspieler, an ihrer Spitze Döbbelin, beherbergt hatte.

Kaum zwanzig Stunden später, wenn auch laut Kalender im nächsten Jahre, am 1. Januar 1802, hob sich auf dem Gendarmenmarkt und eigentlich in demselben Hause der Vorhang eines neuen Theaters. Wiederum stand Iffland an der Rampe, dieses Mal mit vom Hauspoeten Herklots verfaßten Prolog die Zukunft grüßend. Man gab Kotzebues „Kreuzfahrer", gewiß kein Werk literarischen Ranges, aber wirkungssicher geschrieben wie beinahe alles, was dieser im Leben ziellose Mensch für die Bühne sich ausgedacht hat. Es mangelte dem Stück nicht an schönen, ergreifenden Worten. Sie führten Friedrich Wilhelm und Luise zu Tränen. Erst recht schulen sie im Herzen der das Parterre füllenden Bürger jene „frohe Ergriffenheit, die durch plötzliche Anstimmung eines zur Melodie des englischen God save the King gedichteten Liedes dem Königspaar huldigte und die Reihe schöner Empfindungen durch Erneuerung der schönsten und erhabensten" beschloß. Die Majestäten dankten und waren so huldvoll, den Direktor Iffland und den Oberhofbaudirektor Langhans in ihre Loge zu befehlen, was das Parterre mit lauten Vivats quittierte.

Das Königliche Schauspielhaus im Jahre 1802. Nach einem zeitgenössischen Stich.

Daß am 1. Januar 1802 das schleswigsche Pastors Heinrich Harries „Lied für den dänischen Untertan, an seines Königs Geburtstag zu singen" erstmals als preußische Nationalhymne, nach englischer Melodie, vom Chronisten bezeugt wird, mag heute einer vergnüglichen Erinnerung würdig sein. Den damaligen Berlinern galt die Arbeit des Baumeisters Johann Gottfried Langhans, des heute völlig vergessenen Vaters eines auch schon wieder halb vergessenen Sohnes, als der Bewunderung wert. Auf und über und schließlich in einem alten Theater eine um vieles größere neue Bühne, einen achthundert Personen mehr fassenden Zuschauerraum zu errichten, darf gewiß mit Recht als großartige Leistung gelten, wenn dabei die Vorstellungen überdies nicht im mindesten unterbrochen werden. Zwei lange Jahre hatten die Berliner mit Neugier das Werden des Baues beobachtet; noch am Silvesterabend wetteten man selbst am Tische der Schauspieler im Café Stehely, ob wirklich zum kommenden Nachmittag alles fertig sein könnte. Es wurde alles fertig. Das alte, mit dem Giebel zur Charlottenstraße stehende Haus war nun in ein breites, frontal nordsüdlich gestrecktes Gebäude verwandelt. Auf niedrigem Mauerwerk trug es ein flach gerundetes Dach. Es sah sehr behäbig aus. Der Volksmund fand sogleich den passenden Namen und nannte es den „Koffer", verulkte als „Mottenkiste" die Mimen, die hier agierten.

Seinem Namen zum Trotz ist der „Koffer" mitsamt den „Hofbuchenen" ein überaus prächtiges Theater und — sieht man von den viel späteren Zeiten Brahms ab — das bedeutendste Theater des neunzehnten Jahrhunderts gewesen. Vor allen spielte hier: außer Iffland, dessen realistische Darstellung noch immer begeistert, sah man die Unzelmann, auch ihren früheren Gatten, den Komiker jüdischen Namens, und Heinrich Beihmann, den sie hier auf der Bühne kennengelernt und 1805 geheiratet hatte. Noch lebte Louise Fleck, die Frau des großen Fleck, der ihre Triumphe sah, singst nicht mehr steht. Aus Weimar kam Pius Alexander Wolff und erstaunte die Zuschauer mit einem Hamlet, dessen geruhigter Stil Goethes theatralische Sendung verkündet. Mit ihm wirkte hier Amalie Wolff, die geborene Malcolmi. Der Namen sind viele, der bedeutsamste ist der des Kaufmannssohnes Ludwig Devrient, der im April 1815 auf der Bühne des „Koffers" den Franz Moor spielen und einen neuen Stil der Darstellungskunst schaffen wird.

Das schauspielerische Talent des Theaterdirektors prägte den Spielplan. Iffland bevorzugte also das bürgerliche Schauspiel, und das Repertoire war reich an Stücken seiner und Kotzebues Feder. Es war reich aber auch an dem, was damals aufmuhten. Neben wagemutig war. Nicht viel länger als fünfzehn Jahre stand Langhans' Theaterbau, nur dreizehn Jahre lang — dann wurde Graf Brühl sein Nachfolger — hat Iffland hier regiert. In diesen wenigen Jahren bot er den Berlinern die Premieren von Lessings „Nathan", von Goethes „Egmont", „Iphigenie", „Clavigo". Welch anderes Theater kann sich so vieler Premieren einer Ewigkeitsdichtung rühmen! Und hier im „Koffer" gingen die „Braut von Messina", der „Tell", der hier, vom 3. bis zum 14. Mai 1804, war Friedrich Schiller Mittelpunkt jener elementaren Huldigungen, die seinen Ruhm als nationalen Dichter Deutschlands begründeten. Novalis, die Brüder Schlegel, Brentano, Chamisso sind Gäste dieses Hauses gewesen, es ist der „Koffer", aus dem E. T. A. Hoffmann und die Serapionsbrüder hinüberwechseln in den Weinkeller Lutz Charlotten- und Französische Straße. Der „Koffer" sah die denkwürdige Uraufführung von Zacherias Werners „Weihe der Kraft", die Fontane im „Schach von Wuthenow" beschrieben hat. Ein bedeutsames Kapitel deutscher und auch Wiener Theatergeschichte ist mit dem Neuen Königlichen Komödienhause verbunden. Es schließt ab mit dem 29. Juli 1817. Der Theaterzettel kündigt für diesen Abend „Die Räuber" an. Anfang sechs Uhr. Ende zehn Uhr. Ein Platz in der Loge des ersten Ranges kostet einen Rautenthaler und acht Groschen, im Parterre kann man für sechzehn Groschen sitzen.

Auf diesem Theaterzettel steht, neben nun meist neuen unbekannten Namen, als Amalie „Madame Stich", die als Auguste Crelinger schon seit 1812 dem Ensemble angehört und nach vielen Skandalen erst 1862, mit Verleihung der „großen Goldenen Medaille für Kunst und Wissenschaft", pensioniert werden wird. Die Aufführung fand nicht mehr statt. Gegen Mittag war noch geprobt worden, kurz nach ein Uhr brach Feuer aus. Der „Koffer", das Silvester- und Neujahrsgeschenk der Berliner an die Musen des Theaters, wurde zerstört bis auf die Fundamente, die nun Schinkel für das Gebäude nutzte, das dem zweiten großen Kriege zum Opfer gefallen ist.

Rosenkavalier mit Erna Berger

Der Glanz der silbernen Rose wurde überstrahlt vom silbernen Glanz idealer Sopranstimmen: Erna Berger sang als Partnerin Elisabeth Grümmers, des Octavian, die Sophie in der „Rosenkavalier"-Aufführung der Städtischen Oper; ein sieghaftes, scheinisch-resolutes Sopranorgan, das Grümmers im Duett von den himmlischen Rosen strahlend aufblüht und im Schlußgesang des dritten Aktes in zarter Seligkeit verklingt. Stürmischer Beifall des Publikums dankte für eine Aufführung, die mit Josef Greindl als Ochs von Lerchenau, musikalisch auf ungewöhnlicher Höhe stand. —hm—

Die westdeutsche Bibliothek in Marburg, die Nachfolgerin der ehemaligen Preußischen Staatsbibliothek in Berlin, verfügt zur Zeit in ihrem Hauptgebäude und in verschiedenen Magazinen in Marburger Schloß über insgesamt 2,1 Kilometer Stellraum, in den Regalen sind 1,2 Millionen Bücher aus allen Wissensgebieten untergebracht.

Stimmen in der Neujahrsnacht

Von Hansjürgen Weidlich

Um zwölf Uhr hatten die Glocken geläutet, und sie hatten Schüsse gehört. Sie waren ans Fenster getreten und sahen hinaus in die Nacht. „Prost Neujahr!" rief eine Stimme von der Straße herauf, und die am Fenster standen, gaben Antwort. „Prost Neujahr!"

Sie waren eine kleine Gesellschaft, irgendwo in einem Ort auf dem Lande. Sie tranken Sekt. Kurz vor Mitternacht schießt man den Korken aus einer neuen Flasche, schenkt ein, und dann ist das neue Jahr da, und man begrüßt es mit einem Glase Sekt.

Fröhlich waren sie — und wußten eigentlich gar nicht, warum. Aber das ist so: Silvester muß man fröhlich sein, laut und lärmend. Feuerwerk wird abgeschossen, Knallfrösche explodieren — und darum bleibt es dann wohl so das ganze Jahr hindurch: Explosionen, Schüsse.

Gegen zwei Uhr gab es Kaffee, der sie auffrischen sollte, danach waren sie um halb drei müde, und sie beschlossen, die Feier zu beenden. Gähnend standen sie auf. „Entschuldige", sagten sie zu dem Gastgeber, „es war herrlich bei dir! — aber jetzt möchten wir schlafen gehen."

Glanz hatte von ihnen den weitesten Weg, er wohnte im Nachbarort und mußte über den Berg und durch den Wald gehen. Er fühlte sich wohl, als er draußen in der frischen Luft war, und allein. Er sah zurück zu dem Fenster hinauf, an dem er gestanden, hatte, als die Glocken läuteten und die Schüsse fielen. Jetzt war es dunkel hinter dem Fenster. Er drehte sich um und sah vor sich den Berg. Der Berg lag zwischen ihm und dem neuen Tag.

Ueber ihm blinkten die Sterne, und er dachte daran, daß, wie die Sterne im Weltenraum ihre Bahn ziehen, nicht anders die Erde ihre Bahn zieht. Jetzt, so schien es ihm, drehte sie sich dem neuen Jahre entgegen. Aber was ist für sie ein Jahr? Das Jahr hat der Mensch erfunden, damit er einen Halt in der Ewigkeit habe. Dort hinter dem Berg stieg nun das neue Jahr herauf. Wenn der Große Wagen fast lotrecht über ihm stand, war es da: das Sternbild würde verblassen, die Dämmerung würde beginnen, und mit einem Male würde es Tag sein. Ein Motorrad knatterte an ihm vorüber. Er sah sich um. Vom vorausgleitenden Lichtschein hob sich eine uniformierte Gestalt ab: Polizei. Begann so das neue Jahr? In der Ferne rollte ein Zug. Auch er zog seine Bahn. Wer nicht?

Langsam wanderte Glanz die Landstraße dahin. Jetzt begann der Wald. Glanz hörte einen Hahn krähen und das Gebell eines Hundes. Dann war es still, und er hörte nur den Hall seiner Schritte.

Fünfhundert Kilometer, dachte er, so hoch soll die Lufthülle der Erde sein. Das ist eine Entfernung wie etwa die zwischen Berlin und Köln. Dann beginnt schon der Raum, der unendliche Raum. Und wir fahren in ihm hin. Die Erde. Wir.

Er blieb stehen und horchte. Er meinte plötzlich, man müsse es hören können, wie die Erde durch die Unendlichkeit rauschte. Aber sie war still wie die Sterne.

Doch da hörte er eine leise Musik, wie eine zärtlich gezupfte Gitarre. Oder wie ein schüchtern flüsterndes Stimmchen, das etwas zu sagen hat, aber nicht viel Aufhebens davon machen möchte. Es war der Bach, der vom Berg herab neben der Landstraße floß. Glanz ging der Musik nach, an den Straßenrand, blieb stehen und hörte zu.

Er sah nichts als Dunkelheit, und über ihm war allein das Licht der Sterne. Und er hatte die Welt hören wollen und hörte den Bach. Aber war nicht das, was er so bescheiden erzählte, die Geschichte der Welt und des Lebens?

Es tat Glanz gut, nach dem Sekt, nach dem Lärm, nach den Schüssen — die nichts ausgesagt hatten, nichts von Bedeutung oder Bestand — nun diese leise Stimme zu hören und zuzuhören, was sie ihm sagte. Und wenn vorhin, unter den Freunden, einer gefragt hatte: Was mag wohl dieses neue Jahr uns bringen? — jetzt und hier kam Glanz nicht der Gedanke an solche Frage, denn er wußte die Antwort: das Leben.

Als er weiterging, fühlte er bewußt seinen Schritt, hörte ihn gleichmäßig und fest, gleichmäßig atmeten seine Lungen tief ein und aus — und ihm war wohl und froh zumute, während er den Berg gelassen hinanstieg.

Eine neue Musikergeneration

Rückblick auf das Berliner Konzertjahr

Das Konzertjahr deckt sich nicht mit dem Jahre der bürgerlichen Zeitrechnung, es beginnt nach der Sommerruhe im August oder September und endet mit dem natürliche Herbst, sein Herbst der natürliche Frühling. Die Zeit, in der man 1951 auf die Programme druckte, ist daher höchstens im registrativen Sinne eine Einheit. Für die Berliner Musikgeschichte war sie keine Zeit der Umwälzungen und Entscheidungen. Aber sie war doch eine Zeit gesteigerter Aktivität, inspiriert von der Kulturabteilung des Senats, einer Aktivität, die Berlin zur Festspielstadt machte und dem Publikum reichen einen organisatorischen Umriß zeichnete, dessen künstlerische Erfüllung noch Aufgabe bleibt. Das Grundstück für die neue Philharmonie wurde vom Senat zum Verkauf gestellt. Damit ist eine Lebensfrage des Philharmonischen Orchesters der Lösung nähergekommen; auch die andere, die Frage der Dirigenten, ist der Entscheidung angenähert worden: der Senat hat Wilhelm Furtwängler einen entgültigen Vertragsentwurf vorgelegt, der, wie man hofft, die Billigung des Dirigenten finden wird.

An künstlerischem Ertrag war auch dieses Jahr nicht arm. Es brachte in der Kirche des Spandauer Johannesstifts die Erstaufführung von Ernst Peppings Passion nach Matthäus, einem Werk, in dem die Antagonisten der Zeit der Dauer gefestigt ist. Die andere, international bedeutende Neuheit des Jahres, Stawinskys Oper „The Rakes Progress", die im September in Venedig uraufgeführt und von westdeutschen Bühnen schnell nachgespielt wurde, wird der Berliner erst mit Verspätung kennenlernen. Unter den Premieren der Festspiele und der übrigen Operanspielplans, unter denen Menottis realistisches Zeitstück „Der Konsul" obenanstand, war nichts, dem man absolute Geltung und Dauer zusprechen möchte. Dafür gab es fesselnde Wiederbenegnungen mit bekannten Werken wie Strawinskys „Oedipus Rex" und, ein theaterwirksames Stück, mit der „Afrikanerin" der vergessenen deutsche Meyerbeer-Aufführung nach den Jahren des Nationalsozialismus.

Auf dem Konzertpodium ein Auf und Ab von Prominenten, das sich in der zeitlichen Verkürzung der Rückschau immerhin weltstädtisch ausnimmt: Furtwängler und Gieseking, Gigli und Erna Berger, Christian Ferras und Monique de la Bruchoilerie; ein Gewimmel von Arien, unter denen sich seltene Erscheinungen, wie Berlioz' Symphonie phantastique unter Solti und Debussys „La Mer" unter Celibidache, eine der schönsten Reproduktionsleistungen des Jahres, ebhoben. Auch hier eine Unterströmung: Schwierigkeiten im Konzertsaal kein Echo. Im übrigen: Musik in Sälen, Gemeindesälen und Schulaulen, Musik in der Sporthalle der Siebentausend — und immer und überall Publikum, bereit zu Verständnis, Anerkennung und Begeisterung.

Wer in der Silvesternacht dem Nachhall dieses Musizierens lauscht, weiß, daß das Jahr nicht verloren war. Wer am Neujahrsmorgen in die Zukunft blickt, nimmt aus dem alten Jahre eine Erfahrung mit, die wichtiger ist als Programmvorschauen und Etatberechnungen: die Erfahrung, daß die junge Musikergeneration, auf die man lange wartet, jetzt da ist, selbstsicher, fähig und fertig, erhofft von den Schäden der unruhigen Kriegs- und Nachkriegsjahre, gereift durch Warten, zu sich selbst gefunden in der Stille, vertreten vorläufig durch einige Namen, zu denen sicher in Jahresfrist mehrere dazukommen werden. Das ist der größte Gewinn, den das Jahr 1951 zu geben hatte: ein hoffnungsvolles Versprechen für die zweite Jahrhunderthälfte, die es einleitete.

Oe

TAGEBUCH

Freitag, den 4. Januar, 19 Uhr im Amerika-Haus am Hollendorfplatz: Konzert von Rolf Ermeler (Flöte) und Maria Ermeler-Lorzing (Klavier). — Freitag 20 Uhr 15 im Maison de France „Auf Kamerajagd im Mittelmeer". Filmvorführung mit Lichtbildervortrag von Fred Matthner. — Sonnabend, den 5. Januar, 12 Uhr in der Hochschule für bildende Künste, Steinplatz: Eröffnung der Max-Slevogt-Ausstellung. — Sonnabend 19 Uhr 30 im Konzertsaal Grünteler Straße: Konzert des Berliner Symphonischen Orchesters, Leitung C. A. Bünte. Werke von Bach, Schumann, Mendelssohn.

Abschiedsabend Ernst Deutsch. Am kommenden Sonnabend um 20 Uhr gibt Ernst Deutsch im Deutsch-englischen Theaterklub im British Centre seinen Abschiedsabend. Er liest Goethe, Schiller und Morgenstern.

Professor Rudolf Laun 70 Jahre alt. Der Völkerrechtler Professor Dr. Rudolf Laun vollendet am heutigen Neujahrstag in Hamburg das 70. Lebensjahr. Laun ist durch seine Tätigkeit als Spezialist für tschechische und Tiroler Fragen in der Friedensdelegation in St. Germain, durch Gastvorstellungen und zahlreiche Publikationen und durch seine Mitarbeit an deutschen und internationalen Rechtsvereinigungen bekannt.

Ein Berliner deutscher Jugend-Schachmeister. Der siebzehnjährige Berliner Klaus Darga siegte siegreich bei dem in Frankfurt-Höchst ausgetragenen Stichkampf um die deutsche Jugend-Schachmeisterschaft bereits nach der dritten von vier Partien zwei Siegen gegen den Titelverteidiger Wolfgang Unzicker aus Bad Remis und damit mit einem Punktzahl von 2½ Punkten, so daß ihm die Meisterschaft nicht mehr zu nehmen ist. (dpa)

Neues Mittel erhöht landwirtschaftlichen Ertrag. Der Präsident der Monsanto-Chemie-Gesellschaft, Dr. Charles A. Thomas, machte die Mitglieder der amerikanischen Vereinigung für wissenschaftlichen Fortschritt in Philadelphia mit einem von seiner Gesellschaft entwickelten Mittel bekannt, das den Landkrillum — so wird die Substanz genannt — bewirkt, daß der reichert. Dr. Thomas demonstrierte die Fähigkeit des Krillums, festen, verkrusteten Boden in lockere Erde zu verwandeln. (dpa/INS)

Désirée

ROMAN VON ANNEMARIE SELINKO

59. Fortsetzung

Copyright by Kiepenheuer und Witsch, Köln-Berlin

Ich werde nämlich Mutter, Monsieur", hörte ich Oscars „Kinderstimme. Er hielt noch immer die Hand des jungen Brahe fest. „Und dabei wünscht sich Mama, daß ich Seidenhändler werde. Wie Großpapa Clary." Sogar der müde Mörner lachte. Nur Feldmarschall von Essen verzog keine Miene.

Ferdinand füllte die Gläser mit dem dunklen Wein. „Königliche Hoheit werden jetzt das erste schwedische Wort lernen. Es heißt ‚Skal' und bedeutet ‚Santé'", sagte der junge Graf Brahe. „Ich möchte auf das Wohl Seiner Königlichen Ho —" Weiter kam er nicht, denn Jean-Baptiste hob ablehnend die Hand. „Meine Herren, ich bitte Sie, dieses Glas mit mir auf das Wohl Seiner Majestät, des Königs von Schweden, meines gütigen Adoptivvaters zu leeren!" Sie tranken langsam und ernst. Ich träume, dachte ich, und trank den kostbaren Wein, ich liege in meinem Bett und träume ... Jemand schrie: „Auf das Wohl Seiner Königlichen Hoheit, des Kronprinzen Carl Johan!" — „Han skal leve —" klang es durcheinander.

Ich saß auf dem kleinen Sofa neben dem Kamin. Man hat mich mitten in der Nacht aufgeweckt und mir mitgeteilt, daß der schwedische König meinen Mann, an Sohnes Statt annehmen will. Mein Mann wird dadurch Kronprinz von Schweden. Ich habe immer geglaubt, daß man nur kleine Kinder adoptiert, Schweden, gleich beim Nordpol. Stockholm, die Stadt, wo der Himmel wie eine frisch gewaschene Bettdecke liegt. Morgen wird Person alles in der Zeitung lesen. Und wird nicht wissen, daß die Fürstin von Ponte Corvo, die Gemahlin des neuen Thronfolgers, die kleine Clary von damals ist ...

„Mama, die Herren sagen, daß ich jetzt Herzog von Södermanland heiße", sagte Oscar, Seine Wangen waren rot vor Aufregung. „Marie — das Kind darf doch nicht reinen Wein trinken, misch etwas Wasser in Oscars Glas!" Aber Marie war verschwunden. Die La Flotte nahm Oscars Glas mit Hofknicks entgegen. „Wieso Herzog von Södermanland, Liebling?"

„Eigentlich führt in Schweden immer der Bruder des Kronprinzen diesen Titel", sagte der junge Baron Friesendorff eifrig. „Aber in diesem Fall —" Er stockte und wurde rot. „Aber da in diesem Fall der Kronprinz nicht beabsichtigt, seinen Bruder nach Schweden mitzunehmen, wird sein Sohn diesen Titel führen", sagte Jean-Baptiste ruhig.

„Mein Bruder lebt in Pau, ich wünsche nicht, daß er seinen Wohnsitz verändert." — „Ich dachte, Königliche Hoheit hätten keinen Bruder", entfuhr es Graf Brahe. „Ich habe meinen Bruder Jura studieren lassen, damit er nicht Zeit seines Lebens Schreiber bei einem Advokaten bleiben muß wie mein verstorbener Papa. Mein Bruder ist Advokat, meine Herren." — Im gleichen Augenblick fragte Oscar: „Freust du dich auf Schweden, Mama?"

Es wurde plötzlich sehr still um mich. Alle wollten meine Antwort hören. Erwartet man denn, daß ich — nein, nein, das können sie nicht erwarten, ich bin doch hier zu Hause, ich bin doch Französin, ich ... Da fiel es mir wieder ein! Jean-Baptiste wünscht, daß wir aus dem französischen Staatsverband entlassen werden. Ich bin Kronprinzessin in einem Land, das ich nicht kenne, in dem es uralte Grafengeschlechter gibt und nur richtige Barone, nicht lauter neue Adelige wie bei uns in Frankreich. Ich habe genau gewußt, wie sie gelächelt haben, als Oscar sagte, daß mein Papa Seidenhändler war. Nur der Graf von Essen hat nicht gelächelt, der hat sich geschämt. Geschämt für den schwedischen Hof ...

„Sag doch, daß du dich freust, Mama!" drängte Oscar.

„Ich kenne Schweden noch nicht, Oscar", sagte ich. „Aber ich werde mich sehr bemühen, mich zu freuen."

„Mehr kann Ihre schwedische Majestät nicht verlangen, Königliche Hoheit", sagte Graf von Essen gemessen. Sein hartes Französisch erinnerte mich an Person. Ich wollte so gern etwas Freundliches sagen. Ich habe einen Bekannten aus meiner Jugend in Stockholm. Er heißt Person und hat ein Seidengeschäft. Kennen Sie ihn vielleicht, Herr Feldmarschall?"

„Ich bedauere, Königliche Hoheit", kam es knapp.

„Vielleicht Sie — Baron Friesendorff?"

„Ich bedauere sehr, Königliche Hoheit." — „Vielleicht kennt Graf Brahe zufällig einen Seidenhändler Persson in Stockholm?" versuchte ich. Graf Brahe lächelte freundlich: „Wirklich nicht, Königliche Hoheit." — „Und Baron Mörner?" — Mörner, Jean-Baptistes erster Freund in Schweden, wollte mir helfen.

„Es gibt sehr viele Personen in Schweden, Königliche Hoheit. Es ist ein bürgerlicher Name, der sehr häufig vorkommt."

Jemand löschte die Kerzen aus und zog die Vorhänge auseinander. Die Sonne war längst aufgegangen. Jean-Baptistes Marschallsumform funkelte. „Ich denke nicht daran, irgendein Parteimanifest zu unterschreiben, Oberst Wrede", sagte er gerade. „Auch nicht das der Unionspartei." Neben Wrede stand der staubige, erschöpfte Mörner. „Königliche Hoheit haben doch damals in Lübeck gesagt —"

„Ja, daß Norwegen und Schweden eine geographische Einheit bilden. Wir werden uns bemühen, die Union herzustellen. Dieses ist Sache der schwedischen Regierung, aber nicht die einer einzigen Partei. Uebrigens, der Kronprinz steht über den Parteien. Gute Nacht — vielmehr guten Morgen, meine Herren!" Ich weiß nicht mehr, wie ich in mein Schlafzimmer hinaufkam. Vielleicht hat mich Jean-Baptiste hinaufgetragen. Oder Marie mit Hilfe Fernands. „Du darfst deine neuen Untertanen nicht so anschreien, Jean-Baptiste." Meine Augen waren zugefallen, aber ich spürte, daß er an meinem Bett saß. „Versuche einmal Carl Johan auszusprechen, Schatz —" „Wozu?" — „So werde ich heißen! Carl nach meinem Adoptivvater, dem schwedischen König, und Johan ist die schwedische Form für Jean. Das kann jeder Ausländer Sprache." — Er spielte mit den Worten: „Carl Johan ... Carl XIV. Johan. Auf den Münzen wird Carolus Johannes stehen. Und Kronprinzessin Désirée ..." Mit einem Ruck setzte ich mich auf: „Du — das führt zu weit! Ich kann mich nicht Desideria nennen. Unter gar keinen Umständen, verstehst du?"

„Ein Wunsch der schwedischen Königin, deiner Adoptiv-Schwiegermutter. Désirée ist ihr zu Französisch. Außerdem klingt Desideria eindrucksvoller. Das mußt du doch zugeben." Ich ließ mich in die Kissen zurücksinken. „Glaubst du denn, man kann sich selbst auslöschen? Vergessen, wer man ist, was man war, wohin man gehört? Nach Schweden fahren und — Kronprinzessin spielen?" Jean-Baptiste, ich glaube, ich werde sehr unglücklich sein."

Aber er hörte mir nicht zu. Spielte noch immer mit den neuen Namen. „Kronprinzessin Desideria — Desideria heißt auf lateinisch: die Erwünschte. Gibt es einen schöneren Namen für eine Kronprinzessin, die sich ein Volk selbst wählt?"

„Nein, Jean-Baptiste, ich bin den Schweden nicht erwünscht. Die brauchen einen starken Mann. Aber eine schwache Frau, die noch dazu die Tochter eines Seidenhändlers ist und nur einen Monsieur Person kennt, ist bestimmt nicht erwünscht."

Jean-Baptiste stand auf. „Ich nehme jetzt ein kaltes Bad und diktiere mein Gesuch an den Kaiser." Ich rührte mich nicht. „Schau mich an, Désirée — schau mich an! Ich suche für meine Frau, für meinen Sohn und mich um Entlassung aus dem französischen Staatsverband nach. Zwecks Erwerbung der schwedischen Staatsbürgerschaft. Es ist dir doch recht?"

Ich gab keine Antwort. Sah ihn auch nicht an.

„Désirée — ich will es nicht tun, wenn du dagegen bist! Hörst du mich nicht?"

Ich gab noch immer keine Antwort.

„Désirée, begreifst du nicht, worum es geht?"

Da sah ich ihn an. Es war, als ob ich ihn zum ersten Male sähe. Die wissende Stirn, in die unordentlich die dunklen krausen Haare fallen. Die kühn vorspringende Nase, die tiefliegenden Augen, suchend und ruhig zugleich. Der schmale leidenschaftliche Mund. Ich dachte an die Lederfolianten, in denen ein ehemaliger Sergeant Aristoteles studierte. An die Zollgesetze in Hannover, die das Land aufleben ließen ... Er hat seine Krone aus Schnee geflochten. Und dir bietet sie ein Volk mit seinem König an der Spitze an, dachte ich staunend."

„Ja, Jean-Baptiste, ich weiß, worum es geht."

„Und du kommst mit mir und Oscar nach Schweden?"

„Wenn ich wirklich die — Erwünschte bin. Und —" Ich hatte ich seine Hand gefunden, endlich konnte ich meine Wange an sie pressen. Wie ich ihn liebe, mein Gott, wie ich ihn liebe! „Und, wenn du mir schwörst, daß du mich nie Desideria nennen wirst!"

„Ich schwöre, mein kleines Mädchen."

„Dann laß die Kronprinzessin des Eiszapfenlandes endlich ihre unterbrochene Nachtruhe aufnehmen und begib dich in dein kaltes Bad, Carl Johan!"

„Versuche es mit Charles Jean. An Carl Johan muß ich mich erst langsam gewöhnen."

Ich schlief lange und unruhig. Erwachte mit dem Gefühl, daß etwas Furchtbares geschehen war. Ich sah auf die Uhr auf dem Nachttisch. Zwei Uhr. Zwei Uhr nachts oder zwei Uhr nachmittags? Ich hörte Oscars Stimme im Garten. Dann eine fremde Männerstimme. Durch die geschlossenen Fensterläden drang Tageslicht. Wie kam es, daß ich bis jetzt geschlafen habe? In meiner Brust lag ein Stein. Es ist etwas geschehen, aber — was?

Ich hörte. Die Flotte und meine Vorleserin kamen gleichzeitig herein. Versanken in einen Hofknicks. „Königliche Hoheit befehlen?"

Da fiel es mir ein.

Weiterschlafen, dachte ich verzweifelt. Nichts wissen, nichts denken, weiterschlafen.

„Die Königinnen von Spanien und Holland haben anfragen lassen, wann Königliche Hoheit sie empfangen wollen", meldete Madame La Flotte.

„Wo ist mein Mann?"

„Seine Königliche Hoheit haben sich mit den schwedischen Herren in sein Arbeitskabinett eingeschlossen."

„Mit wem spielt Oscar im Garten?"

„Der Erbprinz spielt mit dem Grafen Brahe Ball."

„Graf Brahe —?"

(Fortsetzung folgt)

Sanitized Copy Approved for Release 2011/01/07 : CIA-RDP82-00038R001100100001-9

Sanitized Copy Approved for Release 2011/01/07 : CIA-RDP82-00038R001100100001-9

Leben – zweimal geschenkt

Durch Streptomycin gerettet — Ein glücklicher Kinderarzt / Von Maria Sack

Brigitte Hesse wäre unzweifelhaft gestorben, wenn sie schon im Dezember des Jahres 1949 und nicht erst im letzten Monat des Jahres 1948 erkrankt wäre. Denn das frische, nun zehnjährige Mädchen litt an einer tuberkulösen Gehirnhautentzündung, einer Form der Tuberkulose, die noch vor wenigen Jahren völlig unheilbar war und die man erst jetzt mit Erfolg behandeln kann. In allen Fällen endete die schreckliche Krankheit nach etwa dreiwöchiger Dauer mit dem Tode. Besonders Kinder im Alter von drei bis zu fünf Jahren wurden davon ergriffen, und machtlos beobachteten die Ärzte, sobald eine bakteriologische Untersuchung der Rückenmarksflüssigkeit den Verdacht auf diese Art von Meningitis bestätigt hatte, den unabänderlichen Verlauf einer der grausigsten Krankheiten. „Wenn es Ihnen gelänge, meine Herren", hatte einst ein berühmter Berliner Kinderarzt zu seinen Studenten gesagt, „das Leben eines solchen Kindes auch nur um einen Tag zu verlängern, dann hätten Sie ein unvergeßliches Erlebnis gehabt." Ein einziger gewonnener Tag erschien dem Lehrer unvergeßlich. Was hätte er wohl gesagt, wenn sein heutiger Chefarzt des Kinderkrankenhauses Lichtenrade, Dr. Hermann J. Keller, ihn mit Brigitte Hesse besucht hätte, dem lustigen Mädchen, das vor einem Jahr einer solchen tuberkulösen Gehirnhautentzündung erkrankt war und heute die beste Schülerin ihrer Klasse ist?

Und Brigitte ist nicht etwa eine Ausnahme. Fast dreißig Kinder sind allein aus diesem einen Berliner Krankenhaus als geheilt entlassen worden. Und nur mit denen, die aus der Sowjetzone zu ihm gekommen waren, hat Dr. Keller keine Verbindung mehr. Die anderen, auch wenn sie längst keiner Behandlung mehr bedürfen, besuchen ihn noch oft.

Der Fluch der Unheilbarkeit ist seit der Entdeckung des Streptomycins von dieser Krankheit genommen, und die kleine heilblonde Britzerin war eines der ersten Berliner Kinder, denen das schon verlorene Leben ein zweites Mal geschenkt worden ist. Es war in der Adventszeit des Jahres 1948, als die damals Siebenjährige über Kopfschmerzen zu klagen begann und leichtes Fieber bekam. „Eine Erkältung", sagte die Aerztin und verschrieb Hustensaft. Doch dann begann das Kind auffallend schläfrig zu werden, wenige Minuten nach dem Erwachen schlief es erneut für Stunden ein. Der Vater, der im Kriege den linken Arm verlor, wurde von bösen Ahnungen gepackt. Trotz aller vergeblichen Versuchen kein Auto bekommen konnte, legte er sein einziges Kind, in Decken gewickelt, in den Anhänger seines Fahrrades und fuhr es ins Kinderkrankenhaus Lichtenrade. Bei der Ankunft konnte Brigitte nicht mehr sprechen, und sie erkannte niemand mehr. Aber eine halbe Stunde, nachdem sie die erste Gabe Streptomycin bekommen hatte, verlangte sie — zum ersten Male seit Tagen — „bitte eine Stulle", und vierzehn Tage später sagte sie unter dem Weihnachtsbaum ein Gedicht auf. Natürlich war sie noch längst nicht geheilt; als sie nach einem Dreivierteljahr aus dem Krankenhaus entlassen wurde, hieß es, das sei „schnell gegangen". Gewöhnlich dauert die Behandlung etwa ein Jahr.

Die Behandlung der siebzig bis hundert Kinder, die in Berlin alljährlich an einer tuberkulösen Gehirnhautentzündung erkranken, ist genau die gleiche wie damals bei Brigitte Hesse. Alle Patienten bekommen zunächst täglich, später in etwas weiteren Abständen meist ein halbes Gramm Streptomycin durch eine Lumbalpunktion, einen Einstich zwischen dem zweiten und dem dreizehnten Rückenwirbel. Es ist kein Wundermittel, denn es hilft nicht in allen Fällen und insbesondere dann nicht, wenn die Krankheit zu spät erkannt wird. Doch rettet es etwa vierzig bis fünfzig Prozent aller Erkrankten das Leben. Ihr sie allerdings so wirklich Zeit bezeichnet werden, vergeht eine sehr lange Zeit. Denn da die tückische Krankheit oft Rückfälle bringt, müssen sich die nach einjährigem Krankenhausaufenthalt Entlassenen noch ein Jahr lang monatlich bei dem behandelnden Arzt zur Kontrolle einfinden. „Ich spreche von Heilung sogar erst zwei Jahre nach der Entlassung", sagt Dr. Keller.

„Solange ist es nämlich unbedingt nötig, bei der geringsten Erkältung, der kleinsten Magenverstimmung den einstigen Patienten sofort wieder in die Klinik zu bringen. Besonders im Herbst und im Frühjahr ist höchste Vorsicht nötig." Selbst wer nach zweijähriger Wartezeit für gesund erklärt wird, ist es nicht immer völlig. Nicht durch die Krankheit, sondern durch die starken Streptomycingaben bleiben manchmal Störungen zurück, die allerdings oft im Laufe der Zeit immer geringer werden.

Brigitte zum Beispiel, Dr. Kellers „Musterkind", leidet noch an einer leichten Gleichgewichtsstörung, sie kann mit geschlossenen Augen nicht völlig geradeaus gehen. Doch hat sie sich daran gewöhnt. „Und was", so sagt mir ihre Mutter, „bedeutet schon diese Störung, wenn man bedenkt, daß sie ohne Streptomycin nicht mehr lebte?"

Im Jahre 1944 hat der amerikanische Mikrobiologe Dr. Selman Waksman das Streptomycin entdeckt, Ende des gleichen Jahres wagten die Doktoren H. Corwin Hinshaw und William H. Feldman zum erstenmal das neue Präparat Tbc-Kranken zu injizieren. Niemand konnte ahnen, welche Mengen nötig sein würden, wie der menschliche Körper überhaupt reagieren werde. Aber hundert Kranke, die als unheilbar galten, meldeten sich freiwillig zu dem Versuch. Unter ihnen befanden sich zwölf, die an tuberkulöser Gehirnhautentzündung und an Miliartuberkulose

Photo: Schütz

Dr. Keller mit einem der Kinder, denen durch Streptomycin das Leben gerettet wurde.

litten und die nach dem damaligen Wissen nur einen sicheren Tod erwarten durften. Vier von diesen zwölf wurden bei dem ersten Versuch gerettet. Nun erprobte man das neue Mittel weiter, und im Jahre 1947 tauschten in einer Konferenz in St. Louis amerikanische Tbc-Spezialisten ihre Erfahrungen über die ersten 157 behandelten Fälle aus. Wenig später kam das Streptomycin als Spende zum ersten Male nach Berlin.

Weil es zuerst sehr knapp und kaum zu erlangen war, wurde hier ein Streptomycin-Komitee gebildet, dem unter anderen die Kinderärzte Dr. Keller, Professor Joppich und Professor Nieder angehörten. Unter dem Vorsitz von Professor Henneberg vom Robert-Koch-Institut wollte das Komitee zunächst für die beste Verteilung des kostbaren Präparates sorgen. Dazu jedoch kam sofort eine zweite Aufgabe. Da das Streptomycin völlig neu war, war jede einzelne damit gemachte Erfahrung wertvoll, jede Beobachtung wesentlich. So fand man, daß sich unter den Erkrankten kein Kind befand, das eine BCG-Schutzimpfung erhalten hatte. In zwangloser, kollegialer Weise tauschten deshalb die beteiligten Aerzte ihre Beobachtungen aus, die nun auch als wissenschaftliche Arbeiten veröffentlicht werden sollen. „Das beste Ergebnis dieser Zusammenarbeit", sagt Professor Henneberg, „ist, daß wir dadurch schnell den Vorsprung der anderen eingeholt und darüber hinaus unsere eigenen Erfahrungen gesammelt haben. Im Augenblick ist es nun unsere Aufgabe, unsere Erfahrungen an die Sowjetzone weiterzugeben.

Das ist außerordentlich schwierig. Denn als das Kinderhilfswerk der UN Verteilungszentren errichten wollte, wurde dieser Antrag von der Sowjetzonenregierung brüsk zurückgewiesen. Man brauche solche Spenden nicht. Gleichzeitig wurde der Bevölkerung verboten, sich westdeutsche Arzneimittel schicken zu lassen, und die Aerzte dürfen sie nicht mehr verschreiben. Sobald nun jemand dort an tuberkulöser Meningitis erkrankt, kommen die besorgten Angehörigen nach Westberlin in der Hoffnung, hier das lebensrettende Mittel zu bekommen. Es ist käuflich, doch können die meisten es nicht bezahlen. So gehen sie zum Robert-Koch-Institut, wo täglich etwa zwölf Anträge auf Streptomycin gestellt werden, das hier von gespendetem Geld gekauft wird. Es ist längst nicht genug, und so kann nur in besonderen Fällen geholfen werden. Um so größer ist die Hoffnung von Dr. Henneberg, daß im Jahre 1952 das Bundesministerium für gesamtdeutsche Fragen die Verantwortung für die genügende Versorgung der Sowjetzone mit Streptomycin übernimmt.

Die innere Ordnung Berlins

Von Joachim Bölke

Anders als in der Bundesrepublik, in der man das neue Jahr vor allem unter dem Aspekt außenpolitischer Notwendigkeiten betrachten dürfte, richtet der Bürger Berlins seine Erwartungen auf die Ordnung der inneren Verhältnisse seiner Stadt. Dieser scheinbare Gegensatz resultiert nicht daraus, daß die Berliner etwa mit geringerer Einsicht und weniger Anteilnahme die außenpolitische Entwicklung verfolgten. Sie können schon deshalb keine Rede sein, weil schließlich zum ersten Male in Berlin der Vorhang der Täuschungen von der politischen Bühne hinweggezogen worden ist, auf der nun die Repräsentanten des bisher statischen Bild mit einer Dynamik zu erfüllen suchen. Aber eher als die Regierenden haben die Regierten erkannt, daß Berlin zwar noch eine außenpolitische Funktion zu erfüllen hat, aber keine unmittelbare außenpolitische Wirkungen mehr zu erzielen vermag, wenn nicht zugleich andere Kräfte auf den Plan treten. Die Bevölkerung hat zudem beobachtet, daß Regierung und Parlament in Berlin, naturgemäß immer auch mit dem internationalen Problem der hier aufeinanderstoßenden zwei Welten und der daraus folgenden Verantwortung für den Sowjetsektor und die Sowjetzone befaßt, es doch nicht recht verstanden haben, mit ihrer eigentlichen Aufgabe, der Verwaltung Westberlins, fertig zu werden.

Die insoweit dringend gewordene Ordnung der inneren Verhältnisse darf auch als notwendige Einlösung eines Versprechens betrachtet werden, das gerade vom Regierenden Bürgermeister immer wieder abgegeben worden ist. Die Einbeziehung Berlins in das Rechts- und vor allem in das Finanzsystem des Bundes ist stets als besonders dringlich bezeichnet worden, weil Senat und Abgeordnetenhaus endlich in die Lage versetzt werden wollten, sich ihren eigentlichen, den Landesaufgaben zuzuwenden. Mitte Januar wird nun das Abgeordnetenhaus, dem Bundestag folgend, das Gesetz über die finanziellen Beziehungen zwischen Bonn und Berlin beschließen; gleichzeitig sollen nach Delegierung durch das Abgeordnetenhaus neunzehn statt bisher acht Berliner Vertreter im Bundestag Platz nehmen. Wenngleich sich daraus kein Optimismus ableiten läßt, wird doch jetzt die in einer Rede Reuters in der Hochschule für Politik enthaltene Forderung aktuell, man müsse die Aufgaben des Gemeinwesens Berlin anpacken. Seine Klage, daß es zu wenig Persönlichkeiten gebe, die die inneren Probleme einer Stadt von der Struktur Berlins erfassen könnten, wird von der Bevölkerung geteilt; um so mehr beklagt sie, daß die Verwaltung die Mitarbeit des Bürgers entbehren zu können glaubt. Es ist nicht, wie die Parteien die bei der Bildung der Bürgerdeputationen gegebenen Möglichkeiten verscherzten, indem sie die Mitglieder dieser Delegationen vor allem unter „ihren" Leuten suchten, ist ein Beispiel dafür. Daß die Parteien am Ende doch unter sich bleiben wollen, ist ein Eindruck, den auch das Parlament nicht entkräften kann. Von den Debatten in diesem Hause sollte man Leidenschaft um der Sache willen verlangen können, ein angestrengtes Bemühen, den politischen Gegner zu überzeugen, statt ihn auf einen Kompromiß vorzubereiten. Je weniger der Wille zu ernsthafter Auseinandersetzung spürbar wird und je öfter es den Abgeordneten an Sachkenntnis zu fehlen scheint, um so geringer wird das Vertrauen, daß von ihnen die Ordnung der inneren Verhältnisse Berlins zu erwarten ist. Hier Entschlossenheit zu zeigen, wird die Hauptaufgabe des Parlaments im kommenden Jahr sein müssen, wenn es Autorität bewahren will. Ob sich dieser Weg in der Drei-Parteien-Koalition oder nur mit echter parlamentarischer Opposition zurücklegen läßt, ist eine Frage, die der Gewissensforschung der Parteien überlassen bleiben mag.

Wenn von der Herstellung der inneren Ordnung die Rede ist, wird man zunächst an die Verwaltung selbst denken müssen. Ihr wäre eine Prüfung des Finanzgebarens aufzuerlegen. Es scheint an der Zeit, daß die Verwaltung Ausgaben für ihre eigenen und für fremde Zwecke einmal unter dem Gesichtspunkt des Effekts betrachtet. Berlins Etat ist in dieser Hinsicht an vielen Stellen reformbedürftig. Allzulange hat das Parlament außerdem die bisher dilatorische Behandlung des Landesbeamtengesetzes geduldet. Das Gesetz mit seinen hoffentlich strengen Ansprüchen an die Qualifikation der öffentlichen Bediensteten wird endlich den Streit über den Wert der nach 1945 in die Verwaltung gekommenen Kräfte und der auf Grund des Artikels 131 wiedereinzustellenden Beamten beilegen. Wie es um die Verwaltung in manchen Zweigen bestellt ist, zeigt die immer noch unzutreffende bevormundende Behandlung des Bürgers, hinter der unschwer der Versuch erblickt werden kann, Mangel an Sachkenntnis zu verschleiern.

Zur Beseitigung dieser immanenten Spannung zwischen Bürgern und Behörden gehört auch, daß der Gesetzgeber endlich generell das 1945 auf vielen Gebieten des öffentlichen Lebens geschaffene Unrecht wiedergutmacht. Dabei könnten die Abgeordneten gerade auf dem wirtschaftlichen Gebiet eine Initiative entfalten. Zwar scheint die Reaktivierung des Berliner Realkredits sicher zu sein, doch hört man vorerst noch wenig von der Wiederzulassung der ruhenden Banken. Zur Belebung der Wirtschaft kann das Abgeordnetenhaus auch beitragen, wenn es dafür sorgt, daß die im Etat zur Verfügung stehenden Baumittel so rechtzeitig disponiert werden, daß die Bausaison nicht wieder in den Winter verlegt wird.

Konsequenzen anderer Art müssen aus der bisherigen Berliner Sozialgesetzgebung gezogen werden. Bekannt man sich zu dem Prinzip der Rechtsangleichung an den Bund, so bemühe man sich auch da, wo allein der Berliner Gesetzgeber kompetent ist, die seit 1945 beispielsweise auf dem Gebiet der Sozialversicherung entstandenen unmöglichen Verhältnisse nach dem Vorbild der Bundesrepublik zu korrigieren, wie es durch Wiederzulassung der verschiedenen freien Kassen geschehen kann.

Das seit Jahren geforderte Pressegesetz, von dem der Wegfall der Lizenzierungspflicht erwartet werden kann, und das Parteiengesetz, das Freizügigkeit für die Tätigkeit aller demokratischen Parteien ohne einengende Lizenzbestimmungen vorsehen muß, werden unverzüglich zu behandeln sein. Die Bevölkerung hat ein feines Gefühl dafür, ob man euch weiterhin die Freiheit reglementieren und damit die Möglichkeit zu echten Entscheidungen einschränken will. Der Bürger begrüßt deshalb auch die Ankündigung, daß unmittelbar nach dem Erlaß eines Beamtengesetzes ein neues Wahlgesetz im Parlament debattiert werden soll. Eine Wahl der Berliner Bundestagsabgeordneten durch die Bevölkerung hätte bereits die Möglichkeit geboten das Mehrheitswahlsystem zum erstenmal zu praktizieren.

In Berlin sollte das innenpolitische Interesse des Wählers besonders beachtet werden, zumal sich aus der besonderen Lage dieser Stadt immer wieder Situationen ergeben können, die nur von einer wirklich populären Regierung gemeistert werden können. Die Andeutung des Regierenden Bürgermeisters auf einem Neujahrsempfang für Berliner Journalisten, man werde die internationalen Kräfteverhältnisse darauf prüfen, ob man in der Frage des Transportes Ausgangspunkt nach Berlin bereits zu Lösungen kommen kann, läßt die Möglichkeit politischer Spannungen für das nächste Jahr offen. Im Hinblick darauf muß Berlin zu einer inneren Ordnung kommen, die auch schweren Belastungsproben standhält.

MAREMA-STAUBSAUGER
wünscht den Berliner Hausfrauen
EIN STAUBFREIES 1952

Städtische Oper Tel.: 32 36 58
1., 19.00 Uhr: Afrikanerin — Ltg. Ludwig — Wasserthal, Ballett, Beirer, Metternich, Greindl, Lang
2., 20.00 Uhr: Ballettabend — Ltg. Rother — Feuervogel / Lysistrata

Schiller-Theater Tel.: 32 50 81
19.30 Uhr: Die bösen Nachtwandler
Mi. 10.30: Der Gesang im Feuerofen

Schloßpark-Theater Tel.: 73 73 15
Heute und Mittwoch 19.30 Uhr:
55. Mal: Die Mädchen vom Lande

RENAISSANCE-THEATER Tel. [illegible]
Rudolf Forster und Käthe Haack in
„Eduard, mein Sohn"

TRIBÜNE am Knie, Tel.: 34 25 00
1., 20.00, Premiere: Aber André . . .!
mit Albrecht Schoenhals
2., 15.30: Bitten, Wir machen eine Oper
20.00: Aber André . . .! m. Alfr. Schoenhals

Theater a. Kurfürstendamm Tel. 31 87 40
15.30 u. 19.30 Uhr
Die Häuser des Herrn Sartorius

KOMÖDIE 20 U. Tel. 91 30 93
Es bleibt in der Familie
Victor de Kowa
Alice Treff, Eva-Ing. Scholz, Ernst Waldow

Theater a. Hollendorfpl. - Tel.: 24 88 22
Täglich 20.15 Uhr — sonntags auch 16.00 Uhr
Käpt'n Bay-Bay

Heinz-Hentschke-Operette
im Metro-Palast Nollendfh. 62 23 24
(bis 20.1.) Die rote Isabell!
(Ab 4.1.6.15.8.) Große Ausstattungs-Operette

Premiere 2. Januar
Wir wollen uns wieder vertragen
Mitwirkende: Brigitte Mira, Ruth Stephan, Walter Gross, Willi Schaeffers, Rolf Ulrich

GREIF I am ZOO - Tel.: 91 42 01, 91 77 01

SPLENDID Hollandstr., Tel. 45 36
„5 schöne Frauen"
Sonja Evert
Gust Harrer, Stella, Jutta und Sybill
Günter Keil — Rolf Siegbert

Jeden Sonntag und am Neujahrstag von 16–19 Uhr die traditionelle
TANZ-TEE
im
ESPLANADE
W 35, Bellevuestraße 16/18a
Tischbestellungen erbeten
Telephon: 24 57 67

TRIBÜNE AM KNIE / 34 25 00
Aber André...!
Lustspiel von Roger Ferdinand
Albrecht Schoenhals
Anneliese Born
Marie Morton · Körber
Helmut Ahner
Michael Günther · Ottokar Runze
Regie: Wolfgang Spier
Bühnenbild: H. W. Lanswehl
Ab 1. Jan., täglich 20 Uhr
Theater und Vergnügungsstätten
empfehlen sich im TAGESSPIEGEL

FRITZ FISCHER
mit seinen Stars und seinem Ensemble
der Eisoperette am Funkturm
beglückwünscht alle Berliner und Berlinerinnen
zum Neuen Jahr 1952
Berlin ist Berlin!
Alle Theater u. Kinos sind glänzend besucht
und man strömt zum
Kaiserwalzer
Ein Traum in Eis und Schnee
Tägl. 17 und 20.15, an Sonntagen 16. u. 20 Uhr
Nur bis 6. Januar

Ihren hochverehrten Gästen, Freunden und Gönnern wünschen ein glückliches, erfolgreiches Neues Jahr die Prälaten-Betriebe
„Prälat am Zoo"
Berlin-Charlottenburg · Hardenbergstraße 27
„Prälat Schöneberg"
Berlin-Schöneberg · Hauptstr. 122-124

Ich seh' Sie heut' abend im Resi
TELEFON 666500 · HASENHEIDE

Pelzmäntel-
Verleihhaus
Warenstr. 8a, I. Etg.
Wilmersdorfer Platz

1. Großes Kostümfest 1952
der Colonia Agrippina Karnevalsgesellschaft
„Närrische Nacht"
Im „Prälat Schöneberg", Hauptstraße 122-124
Sonnabend, 5. Januar 1952, Einlaß 20 Uhr, Ende 5 Uhr
Solistenchester HANS GÜNTHER WITKOWSKI
Kostüm-Prämierungen — Kostüm-Quadrille mit bekannten Schönheitsköniginnen — Kostüm-Versteigerung — Wettbewerbe mit vielen Preisen
Karten DM 4,50 an der Abendkasse, Vorverkauf an Theaterkassen, im „Prälat" und in der Geschäftsstelle Kurfürstendamm 46/49, Tel.: 91 45 88

IRA-WINTERREISEN
Nach Österreich: Silden - Hochsilden - Obergurgl und Wenns
10 Tage schon ab DM 135,-
Nach Italien: Sulden am Ortler
16 Tage nur DM 298,-
(= geteiltes Reiseautobusses „Edi Schumacher" Berlin durch ins)
Skier und Skistiefel können an Zielort geliehen werden!
Prospekte und Anmeldung:
IRA-REISEBÜRO Berlin-Zehlendorf
Urbanstr. 35, Ruf 66 85 21
Filiale: Berlin-Charlottenburg, Kaiserdamm 87, Ruf: 93 36 07
Offizielle Vertretung f. das Land Kärnten - Prospekte durch uns

Kino-Besitzer,
die besseren Kassen als jetzt
sehen möchten, zeigen ihre
Programme jeden Freitag in
dieser Rubrik an. Die Leser
des Tagesspiegels suchen sie

IM DUTZEND BILLIGER
Nach d. weltberühmten Roman von Frank Gilbreth
film in Technicolor mit
Myrna Loy
Clifton Webb
Jeanne Crain
Berliner Uraufführung heute
CAPITOL
KURFÜRSTENDAMM 153 / 87 83 15
15.00, 18.15, 20.30

Wer NIVEA wählt, weiß warum!
NIVEA-Pflege ist naturgemäße Hautpflege, denn NIVEA wirkt durch Eucerit
NIVEA CREME

Wir wünschen unseren lieben Gästen ein gesundes und erfolgreiches „1952"
ILSE und WALTER ARNDT
„Holländische Kaffeestube"
„Reichsweg" Tel. 92 75 67 - 92 35 96

Versteigerungen

AUCTION
Besichtigung: Mittwoch, 2. 1. 52, 10—18 Uhr
Auktion: Freitag, 4. 1. 52, Sonnab., 5. 1. 52 10 Uhr
Im Auftrag gelangen ca. 1100 Positionen
9 Teppiche, Schlafsack-, Bettcouchmatratzen, Kapokauflagen, Steppdecken, Daunendecken, Kissen, Bettwäsche, Tischwäsche, Handtücher, Bettvorlagen, Bettumrandungen, Bettumrandungen, Bettumrandung

Sanitized Copy Approved for Release 2011/01/07 : CIA-RDP82-00038R001100100001-9

Als Göring Franco besuchen wollte

Wir entnehmen den folgenden „Aktenvorgang", der nicht nur ein noch heute interessantes Stück politischer Geschichte, sondern auch ein bezeichnendes Stück „Geistesgeschichte von besonderer Art ist, dem dritten Bande der Akten zur deutschen Auswärtigen Politik 1918—1945" aus dem Archiv des Deutschen Auswärtigen Amtes. Der Band, wie seine Vorgänger erschienen in der Imprimerie Nationale, Baden-Baden, behandelt die Zeit des spanischen Bürgerkrieges.

Der Staatssekretär an die Botschaft in San Sebastian
Telegramm
Berlin, den 2. Mai 1939
Für Botschafter persönlich — Partei 16 g

Generalfeldmarschall Göring geht mit dem Gedanken um, gegebenenfalls gegen 13. Mai von San Remo kommend in Spanien einzutreffen und an Parade teilzunehmen, falls Einladung von General Franco erfolgt.

Bitte sich sofort einzuschalten und Verbindung mit Bernhardt von der Hisma*) aufzunehmen, der angeblich Verhandlung hierüber führt. Eventuelle Einladung müßte über Sie an Auswärtiges Amt zur Weitergabe an Generalfeldmarschall Göring laufen. Da Reise noch nicht endgültig feststeht, bitte Angelegenheit entsprechend vertraulich zu behandeln.

gez. Weizsäcker

*) Johannes Bernhardt war ein in Marokko ansässiger deutscher Kaufmann. Die Hisma (Compañia Hispano-Marroqui de Transportes) diente nicht nur der „Durchdringung" der spanischen Wirtschaft, sondern auch Truppentransporten.

Der Staatssekretär zu die Botschaft in San Sebastian
Telegramm
Geheim! Berlin, den 2. Mai 1939
Für Botschafter persönlich — Partei 14 g

Dem Vernehmen nach sollen Spanier bereits gewisse Einwendungen geltend gemacht haben, da sie für Sicherheit Generalfeldmarschalls auf Reise in Spanien keine Gewähr übernehmen zu können glauben und auch fürchten, daß Italiener sich benachteiligt fühlen könnten. Infolgedessen scheint Gedanke erwogen zu werden, Zusammenkunft mit Franco auf Schiff stattfinden zu lassen. Bitte bei Ihrem Vorgehen hierauf Rücksicht nehmen. Verbindung mit Kommandeur L(egion) C(ondor) erscheint zweckmäßig.

gez. Weizsäcker

Der Staatssekretär an die Botschaft in San Sebastian
Telegramm
Geheim! Berlin, den 5. Mai 1939
Für Botschafter persönlich — zu Partei 19 g

Generalfeldmarschall Göring wird voraussichtlich nach dem 8. Mai auf deutschem Dampfer an spanische Küste mit Generalissimus Franco zusammentreffen. Hierüber strengste Geheimhaltung erforderlich. Falls dennoch Einladung von Generalissimus Franco an Generalfeldmarschall zum Besuch Spaniens und Teilnahme an Parade ausgesprochen werden sollte, wird Generalfeldmarschall Sie entweder direkt oder über Auswärtiges Amt oder über Botschafter von Mackensen, welcher gleichzeitig heute verständigt wurde, ersuchen, offizielle Vorbereitung dieses Besuchs zu übernehmen. Bitte Sie dann um sofortige Einschaltung und Ausführung dieses Ansuchens. Bitte auch, sobald Ihnen weitere Einzelheiten bekannt werden, um Drahtbericht.

gez. Weizsäcker

Botschafter von Stohrer an Staatssekretär von Weizsäcker
Streng persönlich! San Sebastian, den 5. Mai 1939

Lieber Weizsäcker!

Herr Bernhardt scheint über diese Frage schon seit einiger Zeit mit Franco in Verbindung zu stehen. Wie mir mein Gewährsmann mitteilte, hat Herr Bernhardt dabei bei einer Gelegenheit erklärt, daß von dieser Sache aber ja der Botschafter nichts wissen dürfe! Ob dies dem Willen des Generalfeldmarschalls entspricht oder eine der Freundlichkeiten des Herrn Bernhardt mir gegenüber darstellt, an die mich Herr Bernhardt allmählich gewöhnt hat, weiß ich nicht. Ich teile Ihnen dies nur als Streiflicht für die hiesigen Verhältnisse mit, wo 1. der Pressestab unter dem Propagandda-Ministerium seine eigene Politik, die selbstverständlich gegen die Botschaft gerichtet ist, treibt, 2. Herr Bernhardt sich hinter direkte Weisungen des Vierjahresplanes bei jeder Gelegenheit verschanzt und diese Stellung gegen die Botschaft ausspielt, und 3. neuerdings auch der Befehlshaber der Legion Condor in seiner militärischen Unabhängigkeit, die er sich anscheinend für die Zukunft zu sichern sucht, ebenfalls seine eigenen der Botschaft nicht sehr gewogenen Wege geht.

Bei Fortdauer der geschilderten Verhältnisse wäre es mir unmöglich, die Verantwortung für eine erfolgreiche Durchführung der vom A. A. angeordneten Politik in Spanien weiter zu tragen.

Ich bitte Sie, diese Schlußfolgerung zunächst nur als eine Ihnen persönlich gemachte Aeußerung zu betrachten, die indes im Sinne früher von Ihnen durchaus gebilligter Erwägungen wohlüberlegt ist.

Mit herzlichen Grüßen und Heil Hitler

stets Ihr
Stohrer

Der Botschafter in San Sebastian an das Auswärtige Amt
Telegramm
Ganz geheim! San Sebastian, den 8. Mai 1939
Für Herrn Staatssekretär

General von Richthofen läßt mir soeben mitteilen, daß Bernhardt hier mit Franco und Jordana (Francos Außenminister. Red. d. Tagesspiegels) Verhandlungen wegen eines Zusammentreffens zwischen Generalfeldmarschall Göring und Generalissimus geführt habe. Nach anfänglicher Zustimmung hätten seine Bedenken gehabt, was von Bernhardt wie von Richthofen selbst vor etwa acht Tagen Berlin Generalfeldmarschall mitgeteilt worden sei, der trotzdem an Zustandekommen baldiger persönlicher Rücksprache mit Franco festgehalten habe, zumal er schon Einverständnis Führers erhalten und Mussolini verständigt habe.

Hierher zurückgekehrt habe Bernhardt weiterverhandelt, aber nochmalige Ablehnung erfahren. Hierauf habe er — General Richthofen — auf Bitte Bernhardts, um Mißstimmungen vorzubeugen, sich persönlich bei Franco für Zusammenkunft eingesetzt und letzte Sonnabendnacht Zusage erhalten. Franco wünsche Zusammentreffen auf spanischem Landgut. In Aussicht genommenes Datum anscheinend 11. d. M. oder 13. d. M. An Begegnung würden nur Bernhardt und spanischer Militärattaché Berlin *Rocamora* teilnehmen.

General von Richthofen läßt mir weiter sagen, daß Franco Verwunderung ausgesprochen habe, daß nicht Botschafter mit Angelegenheit betraut worden sei.

Ergänzend höre ich weiter zuverlässig, daß ganze Angelegenheit Initiative Bernhardts entsprungen sei, der vor längerer Zeit schon Generalfeldmarschall Göring auf Zweckmäßigkeit baldigen Besuches Spaniens und Zusammentreffens mit Franco aufmerksam gemacht habe. Generalfeldmarschall habe Gedanken zugestimmt und Bernhardt dann bei Franco und Jordana anfänglich Zustimmung gefunden. Bei weiteren Besprechungen über Einzelheiten sei dann aber am 29. v. M. Bernhardt durch Jordana im Auftrage Generalissimus mit den schon erwähnten Begründungen unter besonderer Betonung, daß Italiener sich benachteiligt fühlen würden, erklärt worden, daß Zeitpunkt ungünstig sei. Bernhardt sei daher gebeten worden, mit Berlin in diesem Sinne bei Generalfeldmarschall zu wirken. Bernhardt sei daraufhin auch wieder nach Deutschland gefahren.

Bernhardt hat wiederholt geäußert, daß niemand, auch nicht Botschaft, informiert werden dürfe.

Bitte um möglichst umgehende Weisung für mein weiteres Verhalten auch gegenüber meinem italienischen Kollegen, der schon vorgestern anfragte, ob Pressenachrichten über Weiterreise Generalfeldmarschalls nach Spanien zutrafen.

Stohrer

Der Staatssekretär an die Botschaft in San Sebastian
Telegramm
Berlin, den 8. Mai 1939
Für Botschafter persönlich, — Partei . . . g

Auf Anordnung des Herrn Reichsministers bitte ich Sie 1. General Richthofen und Bernhardt sofort auf Botschaft kommen zu lassen und ihnen mit aller Deutlichkeit darlegen, daß die Führung von Verhandlungen mit Spanischer Regierung allein dem Botschafter und damit ihnen zusteht.

Spanischer Regierung sofort offiziell mitzuteilen, daß Sie selbst nunmehr gesamtes Arrangement für Besuch Generalfeldmarschall amtlich übernehmen. Es kann übrigens auch von Spanischer Regierung erwartet werden, daß sie über einen so wichtigen Vorgang wie dem der Reise des Feldmarschalls nur mit dem Deutschen Botschafter und nicht mit anderen Stellen verhandelt.

Italiener sind über geplante Reise Feldmarschalls in Umrissen unterrichtet. Gegen Information Ihres italienischen Kollegen daher keine Bedenken.

gez. Weizsäcker

Der Staatssekretär an die Botschaft in San Sebastian
Telegramm
Berlin, den 9. Mai 1939
Für Botschafter persönlich

Wie nicht anders zu erwarten, mußte die Umgehung des amtlichen Vertreters in Spanien bei Vorbereitung Reise Feldmarschalls Göring bei den Spaniern Verwunderung erregen. Verhaltsangaben diese Indizierung keinen anderen Eindruck machen als den völliger Zerfahrenheit auf deutscher Seite, womit letzten Endes auch an die Autorität des Führers selbst gerührt wird, dessen Botschafter Sie sind. Aber auch das Ansehen des Generalfeldmarschalls muß leiden, zumal wenn Taktlosigkeiten vorkommen wie die, von Ihnen geschilderten.

Es liegt daher im Interesse unseres allgemeinen Ansehens und unseres politischen Verhältnisses zu Spanien, wenn Sie Bernhardt jede weitere entsprechende Aktivität auf das deutlichste verbieten und ihn darauf hinweisen, daß Zuwiderhandlung für ihn empfindlichste Folgen haben werde.

Ich bitte Sie nach Abschluß Besuchs Feldmarschalls, in welchen Sie sich, wie angeordnet, voll einzuschalten haben, um ausführlichen Drahtbericht über die Vorgänge, damit hier weiteres veranlaßt und auf spanischem Gebiete diejenige Einheitlichkeit unserer Vertretung hergestellt werden kann, ohne welche eine geordnete Politik dort ausgeschlossen ist.

gez. Weizsäcker

Der Botschafter in San Sebastian an das Auswärtige Amt
Telegramm
Ganz geheim! San Sebastian, den 9. Mai 1939
Für Herrn Staatssekretär

Weisungen sofort nachdrücklichst ausgeführt. Bürgos starke Verstimmung über ganze Angelegenheit. Nach mehrstündigen Verhandlungen, trotzdem gelungen, daß Franco entgegen anfänglicher entschiedener Weigerung, neuem Termin für Zusammenkunft zuzustimmen, sein Programm für nächste Tage erneut änderte und für Generalfeldmarschall 11. Mai vormittags in früherem Hauptquartier bei Zaragoza zur Verfügung steht.

Zusammentreffen in ost- oder nordspanischen Häfen wegen Entfernung und vermutlich wegen Sicherheit abgelehnt.

Generalfeldmarschall, der sich schon auf Schiff befindet, durch Radio L(egion) C(ondor) verständigt.

Stohrer

Der Botschafter in San Sebastian an das Auswärtige Amt
Telegramm
Für Herrn Staatssekretär — San Sebastian, den 10. Mai 1939

Habe Außenminister gestern nach Mitteilung, daß ich allein deutscherseits weitere Verhandlungen über Zusammentreffen Generalfeldmarschalls zu führen hätte, nachdrückliche Vorwürfe gemacht, daß er an der von ihm „als von Anfang an verfahren" erklärten Angelegenheit starke Mitschuld habe, da er mich nicht beteiligt habe. Minister suchte sich verlegen herauszureden, daß von Bernhardt im Namen Generalfeldmarschalls und auch von Spanischer Regierung strengste Geheimhaltung des Zusammentreffens gewünscht worden sei, ein Einwand, den ich nachdrücklich zurückwies. Minister zugab schließlich, daß Verlassen üblicher Verhandlungsbahnen unerwünscht sei und diese schwierige Lage veranlaßt habe.

Ich forderte in mehr als einstündiger Unterhaltung Aufschaltung Bernhardts und General von Richthofen in dieser Angelegenheit und Zustandekommen der Zusammenkunft. Hinsichtlich dieser hat General Franco Sonnabend nacht General von Richthofens früheres Hauptquartier auf Landgut bei Zaragoza und Datum vom 10. Mai bestimmt, wegen Entfernung aber Zusammentreffen an Küste abgelehnt. Diesbezüglich unterstrich Außenminister auch noch Unmöglichkeit für Staatschef auf Schiff Zusammentreffen zuzustimmen, da er z. Zt. Land nicht verlassen könne.

General von Richthofen flog Montag früh mit dieser Antwort tatsächlich nach San Remo. General Franco hatte ablehnte vorgeschlagene Zeit und Ort, da sein Schiff erst am 10. nachmittags Castellon eintreffen könne und Führer ihn gebeten habe, von Besuch im Inneren Landes abzusehen, was er im übrigen auch Italienern gesagt habe. General von Richthofen erwirkte bei Unterredung von Generalfeldmarschall Erlaubnis, mich jetzt über Angelegenheit zu informieren.

Nach Verlassen Ministers traf ich auf Ministerium eben von San Remo wieder eingetroffenen General von Richthofen, der diese Absage Jordana überbringen sollte. Ich übernahm diese Aufgabe in Abwesenheit Generals, worauf Außenminister sich noch stärker als bisher verstimmt zeigte. Allerlei von mir vorgeschlagene andere Lösungen, insbesondere auch die von Generalfeldmarschall eventuell in Aussicht genommene Landung in Santander am 14. Mai lehnte Jordana ab. Er bezeichnete Zaragoza als einzigen möglichen Zusammenkunftsort angesichts mit öffentlichen Veranstaltungen voll besetzten Programms Francos. Auf mein Drängen versprach jedoch Außenminister, neue Weisung Generalissimus einzuholen.

Am Nachmittag aufsuchte ich erneut Außenminister, der mir sagte, daß er Empfang des inzwischen aus Zaragoza zurückgekehrten Bernhardt abgelehnt habe. Ich drängte in erneut mehr als Stunde dauernder Unterhaltung auf Zustandekommen Zusammentreffens insbesondere mit Hinweis auf außerordentlich unangenehme Lage, in die Generalfeldmarschall kommt, der sich heute früh schon eingeschifft habe und um ganz Spanien herum Deutschland zurückkehre. Ich erklärte mich bereit, in seinem „Beisein sofort Generalissimus über diesen Stand der Dinge selbst Vortrag zu halten. Minister erklärte, daß Generalissimus Nachmittag und Abend voll besetzt sei, daß er aber neue Entscheidungen einholen wolle. Dieses tat er im Verlauf unserer Unterhaltung telephonisch mehrmals, erhielt aber offenbar ziemlich scharfe Ablehnungen. Ich verließ Minister mit Erklärung, daß ich mich mit derartiger Ablehnung unter keinen Umständen zufrieden geben könne und ihn bäte, sich noch einmal Sache zu überlegen und gegebenenfalls nochmals mit Generalissimus zu sprechen.

Zwei Stunden später aufsuchte ich erneut Minister, der angab, abermals Ablehnung erhalten zu haben. Auf mein erneutes scharfes Drängen, daß Angelegenheit auf diese Weise unmöglich enden könne, erwirkte Jordana schließlich von Generalissimus, trotz dessen vollends besetzten Programms, erneut Fristbestimmung 11. Mai vormittags Zaragoza. Stadt Ostküste wegen Entfernung abgelehnt, ebenso Santander, wobei sichtlich Befürchtungen Sicherheit erhebliche Rolle spielte.

Mitteilte Ergebnis sofort General von Richthofen. Abfaßte mit ihm Funkspruch an Generalfeldmarschall unter Angabe Entfernung Castellon—Zaragoza in Auto und Flugstunde. Antwort steht heute mittag 12 Uhr noch aus.

Am Nachmittag eintraf der von mir aus Zaragoza bestellte Bernhardt, dem ich, wie Vormittag General von Richthofen, weisungsgemäß Eröffnungen machte.

Inzwischen festgestellt, daß Bernhardt Verhandlungen über Besuch schon Anfang April eingeleitet hat. In Brief vom 15. April hat er Generalfeldmarschall mitgeteilt, daß Franco mit Zusammenkunft in Hafen Sitges bei Barcelona am 6. Mai einverstanden sei. Daraufhin hat Generalfeldmarschall Dispositionen getroffen. Später wünschten Spanier Verschiebung Zusammenkunft auf spätere Zeit. Außenminister erklärte mir diesbezüglich, daß hinsichtlich Zusammenkunft am 6. Mai noch keineswegs feste Vereinbarungen getroffen worden seien, was Bernhardt aufs schärfste bestreitet. Hauptschuld an derzeitiger völlig unmöglicher Lage hat daher Bernhardt, der eine auf rein politischem Gebiet liegende Initiative ergriff, indem er Besuch Generalfeldmarschalls in Spanien durch Erklärung anregte, daß Franco Generalfeldmarschall möglichst bald zu sehen wünsche. Aber auch Außenminister trifft Schuld, da er anfänglich gemachte anscheinend weitgehende Zusagen später zurücknehmen wollte und jetzt nicht mehr wahrhaben will. Habe dies Bernhardt wie Minister unverblümt gesagt. Mit Franco hat Bernhardt über ganze Angelegenheit überhaupt nicht verhandelt. Nach Mitteilung Generals von Richthofen hat Franco ihm Sonnabendnacht gesagt, daß ihm ganze Angelegenheit besonders auch mir gegenüber höchst peinlich sei, da er wegen Zusage, Sache völlig geheim zu halten, mich nicht habe informieren können.

Stohrer

Der Botschafter in San Sebastian an das Auswärtige Amt
Funk-Telegramm
Ganz geheim! San Sebastian, den 10. Mai 1939
Für Herrn Staatssekretär

Soeben Antwort Generalfeldmarschalls von Schiff eingetroffen. Generalfeldmarschall bedauert, Vorschlag vom 11. Mai Zaragoza nicht annehmen zu können, da Führer nur zwanglosen Zusammentreffen an Küste, aber nicht Besuch im Inneren Spaniens wünsche. Generalfeldmarschall anregt dagegen Zusammentreffen an Küste 13. oder 14., bis zu welchem Datum er an spanischer Ostküste kreuzen werde.

Soeben antelephoniert mich Außenminister völlig ratlos, da er Eingehen Francos auf Zusammentreffen an Küste aus gemeldeten Gründen für ausgeschlossen hält. Habe aufs nachdrücklichste insistiert und erklärt, daß ich in gegenwärtiger Situation jegliche Verantwortung für Nichtzustandekommen Zusammenkunft ablehnen müsse, und hinzugefügt, daß vor allem sofortige Entscheidung nötig sei, da Kreuzen Generalfeldmarschalls vor spanischer Küste ohne schließliches Zustandekommen Zusammentreffens völlig unmöglich sei.

Generalfeldmarschall hat Bernhardt befohlen, sofort nach Castellon zu kommen und zu ihm an Bord zu gehen. Habe Bernhardt durch General von Richthofen schärfstens verwarnt, Sinnstörungsmache gegen Botschaft bei Generalfeldmarschall fortzusetzen, da sonst schärfste Maßnahmen zu erwarten. Befürchte trotzdem, daß er Gegenteil tun wird. Habe Bernhardt weiter beauftragt, Generalfeldmarschall zu sagen, daß ich seine Befehle erwarte, da ich selbst keine Funkverbindung habe.

Stohrer

Der Botschafter in San Sebastian an das Auswärtige Amt
Dringend! Funk-Telegramm
Ganz geheim! San Sebastian, den 10. Mai 1939
Für Herrn Staatssekretär

General von Richthofen, der, nachdem Außenminister Jordana mich vorher telephonisch um Einverständnis gebeten hat, soeben von Außenminister nochmals empfangen wurde, teilt mir aus Zimmer Ministers, der wegen Geheimhaltung nicht spanisch zu sprechen wünschte, telephonisch mit, daß Franco neuen Vorschlag Generalfeldmarschalls abgelehnt habe. Begründung:

1. Angesichts offizieller Verpflichtungen Generalissimus zu vorgeschlagener Zeit unabkömmlich, 2. Nachdem gesamte europäische Presse von bevorstehendem Besuch Generalfeldmarschalls spricht, habe als privates freundschaftliches Zusammentreffen beabsichtigtes Besuch weittragende Bedeutung einer politischen Aktion gewonnen, was Spanien derzeitig unerwünscht sei. 3. Unter diesen

Photo: AP

Clark Gable macht ein betrübtes Gesicht, aber nach dem Geldbündel in seiner Hand zu urteilen, dürfte es ihn nicht allzu schwerfallen, die 25 Dollar Strafe zu bezahlen, zu der ihn der Richter verurteilt hat, weil er mit seinem Auto ein anderes auf der falschen Seite überholt hat.

Unser geschätzten Kundschaft wünschen wir ein erfolgreiches Neues Jahr
ZIMMERMANN u. CO.
Büromaschinen
„Friedenau, Standstraße 67 • 83 52 98

Unseren Freunden in Berlin
den alten treuen und den vielen neuen
wünschen wir ein glückhaftes und erfolgreiches NEUES JAHR
☆
Wir freuen uns, daß es uns möglich war, auch an Berliner Tipfreunde beträchtliche Gewinne auszahlen zu können.
Wählen auch Sie die diskrete und zuverlässige Postwette. Bis donnerstags beim Postamt eingezahlt, ist der Wettschein samstags bei uns. Den A-Abschnitt behalten Sie als Postquittung in der Hand. Gewinner werden benachrichtigt.
Unsere Tipzeitung mit Wettzahlkarten schicken wir Ihnen wöchentlich kostenlos zu.
WEST-SUD-BLOCK
Sport-Toto Rheinland/Pfalz · Koblenz, Hochhaus
DEUTSCHLANDS GRÖSSTER TOTO

Gesundheit u. Glück im Jahre 1952
wünschen wir allen Freunden unseres Hauses. Wir werden auch im neuen Jahr das Vertrauen unserer Kundschaft durch vorbildliche Leistungen rechtfertigen.
MÖBEL-Gründel
WILMERSDORFER STR. ECKE MOMMSENSTR.
Nahe S-Bhf. Charlottenburg und Kurfürstendamm • So.-Nr. 32 95 83

Im Asbach Uralt ist der Geist des Weines!
Mit diesem alten Spruch grüßt die Weinbrennerei Asbach & Co. in Rüdesheim ihre Freunde in Berlin und wünscht ihnen viel Glück im neuen Jahr!

Wer gute Stammkunden zu schätzen weiß, der schafft sich die solide Grundlage durch Anzeigen im Tagesspiegel

1926 25 Jahre 1951
Überall Privatpatient
Ohne Krankenschein — ohne Kontrolle
Volle Leistungen — Volle Rückvergütung
Beitragsrückvergütung
Besonders günstige Krankenhauskostentarife
Volkswohl
Krankenversicherung V. a. G.
Berlin W 30, Marburger Straße 5
Telephon: 24 28 05

Teppich-Gardinenhaus FERMANIAN
bietet Teilzahlung ohne jeden Aufschlag
Großauswahl, darunter viele preiswerte Gelegenheiten, auch in Orientteppichen
KURFÜRSTENDAMM 26a, neben Café Wien · Tel.: 91 37 07

Denke an Dein Festtagskleid!
Reinige es mit dem verblüffenden Fleckenwasser

Orig.-Fl. DM 1.30
Jeder Fleck, jeder Klecks, geht schnell weg mit »perplex« Überall erhältlich
DR. RUDOLF REISS · CHEM. WERKE TECHN. ABTLG. BERLIN NW 87

Beschädigte Gemälde
werden verständnisvoll und preiswert restauriert, gereinigt und gefirnißt.
Krogmann, Sigmaringer Straße 22
(Fehrbelliner Platz)

Ein gesundes Neues Jahr allen unseren Kunden
„Kolor"
Lederbekleidung
Bln.-Charlbg., Bismarckstr. 55. Tel. 34 20 52

Allen unseren Geschäftsfreunden ein erfolgreiches Neues Jahr 1952
Max Gerst & Co., Kalendergroßtag, Berlin SO 36

Rollgitter sch. abgeltet Schaufensterbau
P. Blühdorn, Bauschlosserei und Kunstschmiede SO 36, Waldemarstraße 33 · Tel.: 61 69 53

Leihpläne — Säcke
Grossmann & Würfel · 49 57 71

Sanitized Copy Approved for Release 2011/01/07 : CIA-RDP82-00038R001100100001-9

Sanitized Copy Approved for Release 2011/01/07 : CIA-RDP82-00038R001100100001-9

Umständen müßte Besuch auch vorher mit Italienern abgeglimmt sein. 4. Wenn offizieller Besuch Generalfeldmarschalls in Spanien erfolge, müsse er dessen hoher Stellung entsprechend vorbereitet und durchgeführt werden.

Habe als letztes Mittel, um Peinlichkeiten entstandener Lage wenigstens noch etwas zu mildern, Außenminister dringend nahegelegt, von Franco ausgehenden freundschaftlichen offenen Funkspruchaustausch zu veranlassen.

Stohrer

Der Reichsaußenminister an Generalfeldmarschall Göring

Die Vorgänge, die mit ihrem kürzlich geplanten und dann aufgegebenen Besuch bei General Franco zusammenhängen, veranlassen mich, das Folgende festzustellen:

Eine zur Führung von derartigen Verhandlungen mit der Spanischen Regierung nicht legitimierte Privatperson hat ihren Besuch bei Franco eingeleitet. Nachdem sich herausstellte, daß der Besuch dem General und der Spanischen Regierung aus politischen Gründen nicht genehm war, verharrte der Unterhändler trotzdem auf dem Plan. Er betrieb ihn ohne jede Rücksichtnahme auf die internationalen Gepflogenheiten, und zwar mit solchem Nachdruck, daß das Scheitern des Planes für Sie und für das Reich zu einer Prestigefrage wurde. Der Deutsche Botschafter, dem bis dahin die Besprechungen geflissentlich vorenthalten worden waren, versuchte daher, als er sich endlich einschalten konnte, den Besuchsplan zu retten. Er tat das um so energischer, als die ausländische Presse sich inzwischen mit dem Besuch befaßt hatte. Seine Bemühungen kamen jedoch zu spät. Die Spanier beharrten schließlich auf einem für Sie nicht annehmbaren Programm, so daß der Besuch ganz unterbleiben mußte.

Es ist bekigenswert, daß Sie, der Sie während des spanischen Bürgerkrieges persönlich und durch den Einsatz Ihrer Waffe der Sache des Generals Franco außerordentliche, vielleicht ausschlaggebende Dienste geleistet haben, jetzt von dem Generalissimus eine derartige ablehnende Behandlung erfahren. Das Ausland muß wegen des Scheiterns des Planes auf eine deutsch-spanische Verstimmung schließen. Tatsächlich besteht auch bei der Spanischen Regierung und bei Franco selbst lebhafteste Verwunderung und Verärgerung darüber, wie dieser Plan behandelt wurde und durchgesetzt werden sollte. Aber nicht nur Ihr persönliches Prestige ist geschädigt worden. Die Tatsache, daß ein Unterhändler angeblich in Ihrem Auftrage der Spanischen Regierung mitteilte, der Deutsche Botschafter, das heißt der einzige autorisierte Vertreter des Reiches, dürfe von den Verhandlungen nichts erfahren, rührt an das Ansehen des Führers selbst. Während die Stärke des Reiches gegenüber dem Ausland gerade in der unbedingten Einheitlichkeit und Geschlossenheit unseres Handelns und Auftretens liegen muß, ist in Spanien durch diesen Vorgang der Eindruck der Zerfahrenheit, der Unordnung und der Disziplinlosigkeit entstanden, ein Bild, das unserer politischen Stellung schweren Abbruch tut.

Um den entstandenen Schaden nicht noch größer werden zu lassen, ist es nötig, sofortige Abhilfe zu schaffen. Ich muß im Interesse unseres Ansehens in Spanien verlangen, daß der dortige Schuldige, der Leiter der „Hisma", Herr Bernhardt, sofort seinen Posten verläßt und endgültig zurückgezogen wird. Ich bitte um Mitteilung, daß Sie die entsprechenden Anordnungen getroffen haben, sowie um Nachricht, wann Bernhardt seine Abreise antritt.

Daß künftig bei Ihren Reiseplänen die vom Führer gegebenen generellen Anordnungen für Auslandsreisen der leitenden Persönlichkeiten des Reiches beachtet werden, darf ich als selbstverständlich voraussetzen.

R. A. M.

Ungezeichneter Randvermerk: Nicht abgesandt.

Eifersuchtstragödie in der Kirche

Bourbon/Indiana (dpa). Der vierundzwanzigjährige Soldat Omar Shoemaker tötete in der Kirche von Bourbon im amerikanischen Staate Indiana die sechzehnjährige Ruth Golden und beging dann Selbstmord. Shoemaker, der seinen Weihnachtsurlaub in Bourbon verbrachte, gab fünf Schüsse auf das Mädchen ab, das inmitten von zweihundert Kirchgängern zum Beten niedergekniet war. Ruth wurde in den Nacken und die Wirbelsäule getroffen. Shoemaker schoß sich dann selbst in die Schläfe, taumelte zu seinem vor der Kirche parkenden Wagen und fuhr noch einige Häuserblocks weiter, bis sein Wagen in einer Schneeverwehung steckenblieb. Die Polizei nimmt an, daß Shoemaker Ruth erschoß, weil sie nicht mit ihm ausgehen wollte.

Kindesverwechslung aufgeklärt

Bern (dpa). Eine Kindesverwechslung, die vor vier Jahren dem Pflegepersonal eines Berner Entbindungsheimes unterlief, konnte jetzt durch eine Blutuntersuchung aufgeklärt werden. Damals hatten zwei junge Frauen aus der Gemeinde Raefis Knaben des Leben geschenkt. Zwei Jahre später fiel den Müttern die Aehnlichkeit eines Sohnes der einen Familie mit dem Jüngsten der anderen Familie auf. Eine Blutuntersuchung bestätigte die Kindesverwechslung. Kurz vor Weihnachten wurden die Kinder ausgetauscht, und sie erlebten zum erstenmal das Weihnachtsfest bei ihren wirklichen Eltern.

SPORT-ÜBERSICHT

Hajduk Split deklassierte Tennis-Borussia

Berlins Fußballgemeinde erlebte im Olympiastadion zum Jahresende noch eine bittere Enttäuschung. Tennis-Borussia mußte vor 35 000 Zuschauern von seinem jugoslawischen Gast Hajduk Split eine katastrophale 2 : 7-Niederlage hinnehmen. Die Pfiffe, die den Abgang der Meisterelf begleiteten, drückten die Enttäuschung der Zuschauer aus, die im Vorspiel, dem Punktekampf zwischen Hertha BSC und Union 06, voll auf ihre Kosten gekommen waren. Man hatte nicht mit einem Erfolg der Borussen gerechnet, daß sie sich aber derartig würden deklassieren lassen, hatte niemand geglaubt. Ueber diese Enttäuschung half auch die vorzügliche Leistung der Gäste aus Jugoslawien nicht hinweg, die für ihre gebotenen Spielzüge oftmals Beifall „auf offener Szene" erhielten.

Als sofort nach dem Anstoß der Halblinke der Gäste, Matosic, die Berliner Abwehr überlief und zum 1 : 0 einschoß und in der 3. Minute Manthey das Leder ins eigene Netz schob, ahnte man schon das Kommende. Die Borussen liefen wie aufgescheuchte Hühner auf dem Feld umher, sie fanden einfach keine Einstellung zu dem geschickten Spiel der Gäste. Vor allem verblüfften die enorme Schnelligkeit und die Körperbeherrschung der Jugoslawen. Mit zwei, drei Schritten lösten sie sich von ihren Gegnern, schlugen sich dann frei und kombinierten eine Torgelegenheit nach der anderen heraus. Kurz nach dem zweiten Treffer rettete nur die Latte die Charlottenburger vor erneutem Verlust. In ihrer Abwehr war Podratz, in schlechter Form, Steinbeck machte bei einigen Toren eine recht unglückliche Figur; Manthey und Wittig fanden sich als Ersatz im Sturm nur schwer zurecht und der agilste, später konnte auch Graf besser ins Bild kommen. Dieser Spieler war es auch, der nach zehn Minuten nach schönem Alleingang zu Herrdt paßte und so den Ausgleichstreffer ermöglichte. Es zeigte sich dabei, daß auch die Hintermannschaft Hajduk Splits, die nicht in gewohnter Aufstellung spielte, nicht ganz sattelfest war. Aus diesem 2 : 1, das noch einmal Hoffnungen aufkeimen ließ, wurde dann bis zur Pause ein 6 : 1; zweimal überlief der beste Jugoslawe, Mitrovic, mit Schüssen aus dem Lauf, zu raschem Antritt die Berliner Abwehr und vollendete mit sicherem Manier. Das sechste Tor erzielte Matosic mit einem wuchtigen Freistoß aus 25 m Entfernung. In der Kabine hatten die Borussen offenbar eine gehörige „Standpauke" bekommen; sie deckten nach dem Wechsel genauer und konnten das Treffen etwas offener halten. Trotzdem wäre es wohl zu einer noch höheren Niederlage gekommen, wenn die Gäste voll ausgespielt hätten.

Hertha nahm Union einen Punkt

Durch das 2 : 2-Unentschieden zwischen Union 06 und Hertha BSC ist die Spitzengruppe in der Meisterschaft noch mehr zusammengerückt. Die beiden Mannschaften lieferten sich den erwarteten großen Kampf, in dem Union Mühe hatte, eine Niederlage zu vermeiden. Die Gesundrumenelf mußte zwar in der zweiten Hälfte fast nur verteidigen, sie wirkte aber im Gesamteindruck sicherer als Union, der sich das Fehlen von Günther Schulz nachteilig bemerkbar machte. Vor allem der Union-Sturm erreichte nicht die Durchschlagskraft der Herthaner, obwohl diese zeitweise nur drei und vier Spieler angreifen ließen. Leider waren bei diesem fairen Kampf, der durch einige unverständliche Schiedsrichterentscheidungen beeinflußt wurde, drei Verletzte zu beklagen: Zwanzig Minuten vor Schluß brach sich Herthas Verteidiger Jakubke bei einem Zusammenprall mit Wax das Wadenbein, sein Mannschaftskamerad Dronaitz brach den Mittelhandknochen und Unions bester Stürmer Seidel mußte mit einer Fußverletzung herausgetragen werden. Kurz vorher hatte er den Ausgleichstreffer Unions nach turbulenten Szenen vor dem Tor Birkners erzielt, der unmittelbar vor, weil viele gestanden haben wollten, daß Seidel mit der Hand nachgeholfen hatte. Herthas Führungstor kurz vor der Pause durch den Ritter hatte ebenfalls Seidel im Nachschuß markiert. Noch in derselben Minute war aber Hertha durch eine sich hinter Wittke ins Tor senkende Flanke Pauls erneut in Führung gegangen.

In den Auswahlspielen zugunsten des Olympiafonds kam im Internationalen Treffen Viktoria 89 in der Besetzsraße zum 5 : 3-Sieg über die Kombination Blau-Weiß/Tasmania. Durch ein Tor von Ritter blieb in Spandau die aus Spielern des SSV und Vereinen zusammengestellte Elf 1 : 0 über BSV 92/Minerva erfolgreich. Im Poststadion behauptete sich Wacker/Nordstern 3 : 2 gegen Alemannia/VfL Nord.

C. R.

Schwedische Springer erfolgreich

In Nesselwang und in Oberstdorf standen sich innerhalb von 24 Stunden die schwedische und die deutsche Skisprungmannschaft zweimal gegenüber. Bei der Einweihung der von Heinrich Klopfer nach den Holmenkollen-Maßen erbauten Hans-Rieflер-Schanze in Nesselwang, die ihren Namen nach dem Mannschaftsführer der ersten deutschen Olympia-Skimannschaft erhielt, holte sich der 21jährige Schwede Hans Nordmalm mit zwei 54-m-Sprüngen und der Stilnote 225,7 den ersten Platz vor dem Oberstdorfer Sepp Weller. In der Haltung und im Aufsprung wesentlich besser, kam der Oberstdorfer trotz eines Weltmeisterstandes von insgesamt sechs Metern auf den zweiten Platz. Dritter wurde der Schwede Dan Netzell, der wie Weiler 50 und 52 m sprang, vor dem deutschen Meister Sepp Kleisl.

Beim ersten Olympia-Ausscheidungssprungen in Oberstdorf hatten die deutschen Springer Pedu Weiler, der schon in Nesselwang mit bandagiertem Knöchel gesprungen war, trat mit einer Angina an. Trotzdem war er nach dem ersten Durchgang mit 66 m Zweiter hinter Kleisl, der 67 m gelandet hatte. Durch seine bessere Haltungsnote schien Weiler der Sieg nicht mehr zu nehmen, als im Auslauf des zweiten Sprunges der linke Ski zerriß und der Bemelerer stürzte. Kleisl erhielt durch einen schlechten Aufsprung Abzüge in der Haltungsnote, und der junge Hohenfelsner war durch eine gebrochene Hand behindert. So kam mit zwei Sprüngen von 64,5 m und der Note 224,0 der Schwede Dan Netzell zum Sieg vor Toni Brutscher (63 und 66 m — 221,5) und Franz Denggl (62,5 und 66 m — 219,5).

Eishockey jetzt um Punkte

Sieben Vereine, Berliner Schlittschuh-Club, Schwarz-Weiß, Rot-Weiß, Steglitzer TC, Brandenburg, Grunewald und WSC Neukölln beteiligen sich an der Berliner Eishockey-Meisterschaft, die am Mittwoch beginnt. Titelverteidiger ist der Schlittschuh-Club, zweifellos die überragende Mannschaft. Sie erreichte in den letzten Wochen bei zahlreichen Vergleichskämpfen gegen in- und ausländische Klubs und durch intensives Training eine beachtliche Spielstärke. Entscheidenden Anteil daran hatten allerdings die beiden Kanadier Malacko und Yucyzus, die fast alle Tore schossen und durch ihr temperamentvolles und Leistungsanstieg erst ermöglichten. Aber die Bestimmungen des Deutschen Eislauf-Verbandes besagen, daß Ausländer in Punktespielen nicht mitwirken dürfen. Wird die etwas überalterte Mannschaft des BSC auch ohne die Kanadier die dominierende Rolle spielen? Stärkster Rivale dürfte wieder Rot-Weiß sein, dessen erster Sturm mit den drei Brüdern Kollmann vor einer nicht übermäßig deckungsstarken Hintermannschaft steht.

Alle anderen Vereine sind für den BSC und Rot-Weiß wohl doch nur Punktelieferanten. Die Spiele beginnen morgen um 18 Uhr 30 mit der Begegnung BSC gegen Schwarz-Weiß im Sportpalast. Am Sonnabend kommt es zum ersten Duell der Spitzenklubs Rot-Weiß und Schlittschuh-Club. 50 Pfennig für Schüler und eine Mark für Erwachsene betragen die Eintrittspreise für die bis zum 22. Januar täglich stattfindenden Meisterschaftsspiele, deren Rückrunde im Februar ausgetragen wird.

HC Davos gewann Spengler-Pokal

Mit 4:1 besiegte im Endspiel um den Spengler-Pokal der Eishockeyspieler der HC Davos die favorisierte deutsche Meistermannschaft Preußen-Krefeld. Erst im letzten Drittel konnten die Deutschen das Treffen offenhalten und das Ehrentor erzielen.

Der Füssaner EV konnte im Kampf um den Spengler-Pokal in Davos nur den vierten Platz belegen. Er unterlag dem HC Lausanne mit 5:11 (1:0, 2:3, 2:8). Bemerkenswert ist, daß die Mannschaft, die sich in Garmisch-Partenkirchen und 1948 in St. Moritz — 28 betrugen. Die Zahl der Sportler, Mannschaftsspielen und übrigen Offiziellen wird auf 1000 bis 1200 geschätzt.

Ueber Oslo und Umgebung ist zum Silvesterabend kein Schnee gefallen, und das Thermometer zeigt noch über null Grad. Der Generalsekretär des Spielausschusses, Rolf W. Peterson, ist aber entschlossen, sich nicht aus der Ruhe bringen zu lassen. Erst wenn bis zum 1. Februar, vierzehn Tage vor Beginn der Winterspiele, immer noch kein Schnee gefallen sein sollte, will er die Ausweichbahnen für die Eisschnellläufer in Hamar, 100 Kilometer nördlich von Oslo, und für die Skiläufer bei Voss, 70 Kilometer von Bergen an der Westküste, vorbereiten. Norwegens einzige Bobbahn liegt allerdings dicht bei Oslo.

Eine beschämende Siegerehrung

Nur fünf Pferde, darunter auch die Seriensiegerin Baraba, kamen im Mariendorfer Silvester-Preis an den Start. Baraba, die lange mit Gisalda zu kämpfen hatte, wurde kurz vor dem Ziel von Alberta angegriffen und sprang im Kampfeifer als zweites Pferd über die Ziellinie. Da Alberta von Gerhard Krüger gesteuert wurde, war dies die beste Gelegenheit für eine Siegerehrung des Champions. Was man zu sehen bekam, war kümmerlich. Ein Fahrer fuhr vor das Richterhaus, bekam wortlos einen Kranz mit Schleife umgehängt und konnte dann seine „Ehrenrunde" absolvieren; das war der Amateur Fritz Schrofeld, der mit 43 Punkten das Championat erobert. Dann kam Gerhard Krüger hinter Alberta, der ebenso reserviert empfangen wurde; und das für 192 Siege, die der junge Trainer in diesem Jahre erfochten hatte. Das war keine Ehrung für so verdienstvolle Männer des Trabersports, das war beschämend.

Unsere Voraussagen Mariendorf: 1. Arlon Britton — Liedchen — Medici. II. Gold Marie — Jolona — Manowinger. III. Fahrt Krüger — Waldenda — Rudorf R. IV. Fricke — Heidemühlerhütte — Siegmer. V. Müller — Mailbub — Monsheere. VI. Subas Delco — Irmberath — Blumpeter. VII. Oslof — Fahrt Krüger — Dollar. VIII. Munter — Cecilien — Wegweiser. IX. Dagobert — Fröhling — Bremelita. X. Grafherr — Terro — Datio.

Handball-Favoriten behaupteten sich

Alle zehn Handballmannschaften der Berliner Liga siegten nach den letzten Spieltag in der Tabelle an der gleichen Stelle wie vor acht Tagen. Die Favoriten ließen den Außenseitern keine Chancen, so daß Ueberraschungen ausblieben. Dem Meister BSV gelang gegen den CHC mit 13:5 Toren eine glänzende Revanche für das 7:8 der ersten Serie. Der Tabellenzweite, Reinickendorfer Füchse, hatte es mit 17:4 gegen den schwachen SV Siemensstadt noch leichter, was auch für den Dritten, SC Wedding, zutrifft, dessen 10:4-Sieg über Südwest noch höher hätte ausfallen können. Der OSC festigte seinen vierten Platz gegen den SCC durch einen 9:6-Sieg. Der Tabellenführte, Rehberge, war BT-Spiel mit 12:7 Sieger geblieben.

Glatte Siege der Hockey-Repräsentativen

In den Hockeyauswahlspielen der Herren und Damen auf den Blau-Weiß-Plätzen am Roseneck bewährten sich die bereits offmals repräsentativen Spieler. Die Hockeyverantwortlichen werden kaum Anregungen für Neubesetzungen erhalten haben. Beide Male blieben die A-Mannschaften glatt erfolgreich. Bei den Herren hieß es am Schluß 5:0, was man beim nagenen 1:0 nur Halbzeit durch Locher kaum vermuten konnte. In der zweiten Spielhälfte jedoch war die A-Elf noch erfolgreich. Kempe (2), Radzikowski und Krautschick waren die Torschützen; 3:0 gewann die A-Mannschaft der Damen durch Tore von Neuendorf und Mischewski (2).

Das Neueste in Kürze

Zwei Radsportlerfolge errang in Kopenhagen der deutsche Amateur-Fliegermeister Werner Potzenheim. Er gewann das Fliegerhauptstadion vor dem Dänen Delk und belegte mit dem Dänen Hansen als Partner im 50-km-Mannschaftsrennen den zweiten Platz. (AP)

Sauger-Serien gewannen mit einem neuen Rekordwerk ein Vier-Stunden-Mannschaftsrennen in der Münsterlandhalle mit Rundenvorsprung vor Preiskeit-Zoll. (UP)

Schwedens Eishockey-Ländermannschaft unterlag in Stockholm gegen das englische Berufsspielerteam Earls Court Rangers mit 7:0. (UP)

Mit zwei Sprüngen von je 58 m siegte der österreichische Skispringer Sepp Bradl auf der Hahnbaum-Schanze in St. Johann, er stellte damit einen neuen Schanzenrekord auf. (dpa)

Tasmania 1900 bezwang in der Berliner Fußballmeisterrunde, der Fußball-Oberliga Ost, Rotation Dresden durch Tore von Pinkpank und Stüwe mit 2:1. (dpa)

In Finnland schlugen die Sportfreunde Flensburg in einem Hallenhandballtreffen die Auswahl von Turkus mit 13:12. (dpa)

Berliner Neujahrs-Sportprogramm

Handball, 10 Uhr 30, 14 und 16 Uhr, Lichterfelder Sporthalle: Platzliga-Treffen des SSC Südwest für Jungmannen, Frauen und Männer. **Trabrennen**, 14 Uhr, Mariendorf: Glücksstein-Preis.

Wetterbericht

des Instituts für Meteorologie der Freien Universität

Uebersicht: Ein neues atlantisches Sturmtief ist nach Südnorwegen gezogen und stellte das milde Westwetter noch um einige Grade wärmer. Unterbrechung wieder her. Ein weiteres, aber weniger umfangreiches Tief wanderte auf einer südlicheren Bahn zum Golf von Biskaya und wird mit seinem Niederschlagsgebiet am Neujahrstage Deutschland überqueren. Ihm folgt ein kräftiger Strom hochkalter Polarluft, deren untere Schichten auf dem langen Wege über den Ozean verhältnismäßig warm geworden sind.

Beobachtungen in Dahlem am Montag, 14 Uhr: Temperatur 5,3 Grad, Tiefstwert minus 0,6 Grad, Feuchte 96%, Luftdruck 761,0 mm = 1014,6 mb, Niederschlag 1,0 mm. Sonntag 14 Uhr: Temperatur 2,5 Grad, Taupunkt 1,2 Grad, Feuchte 92%, Niederschlag 0,3 mm.

Vorhersage für Berlin und die weitere Umgebung für Dienstag: Bei schwachen bis mäßigen Winden aus Südost bis Süd meist stark bewölkt und zeitweise Regen. Höchste Temperatur um 5 Grad, tiefer in der Nacht um 0 Grad. Mittwoch in Gefrierpunktnähe. Hohe Luftfeuchte zwischen 90 und 100%.

Weitere Aussichten bis Donnerstag: Vorübergehende Wetterbesserung. Tagestemperaturen über Null, leichte Nachtfröste.

Dienstag: Sonnenaufgang: 8.17 Uhr, Sonnenuntergang: 16.01 Uhr. Mondaufgang: 10.44 Uhr. Monduntergang: 21.20 Uhr. Mittwoch: Sonnenaufgang: 8.17 Uhr, Sonnenuntergang: 16.02 Uhr. Mondaufgang: 10.50 Uhr. Monduntergang: 23.04 Uhr. Zwei Tage vor erstem Viertel. Dämmerungsdauer 47 Minuten.

Stellen-Angebote

Wir suchen für unseren gut eingeführten städtischen Berliner Bezirk, der besonderer Umstände wegen frei wird, zum Besuch der Schuh- und Lederhandlungen eine sympathische, grundanständige

Verkaufskraft von Format

bei gutem Einkommen. Nur selbständig arbeitende Reisende, Zeugnisabschriften und Lichtbild erbitten **Walter Salzenbrodt & Co. G. m. b. H.**, Berlin-Spandau, Eichbornstraße 10, Postfach 1

Colonil Die Schuhpflege für hohe Ansprüche • WS Compact für rauhe Leder

Gut eingeführte **Bezirksvertreter** für den Verkauf von

Asbach-Uralt

am Platze Berlin gesucht.

Bewerbungen (nur schriftlich) erbeten an

HEINZ BERKE

Berlin-Charlottenburg, Savoyenallee 17

Generalvertreter der Weinbrennerei Asbach & Co., Rüdesheim/Rh.

Zwischenmeister für Kleider (zweiteilig)

Dame für Abnahme 46er Figur

Vorführdame Größe 40, 67 Taille

sucht

ERICH VOGEL

W 15, Meinekestraße 10 • Telephon: 91 32 73, 91 07 85

Spezialbetrieb des Bauzeugwesens sucht zum baldigen Antritt tüchtigen

Bautechniker

25—35 Jahre alt, für Baustellen-Ueberwachung und Abrechnung. Ausführliche Bewerbungen unter RM 757, Annoncen-Treuhand, Berlin-Zehlendorf, Eichershausser Weg

Luftverkehrsgeschäft in Berlin sucht sofort

Speditions-Fachkraft

bis 30, mit guten Kenntnissen in Buchhaltung und englischer Sprache. Bewerbungen mit Lebenslauf, Zeugnissen und Photo unter R. B. 334 Der Tagesspiegel, Berlin-Tempelhof

2 Photo-Verkäufer(in)
Photo-Lehrjunge
2 jüngere Photo-Verkäufer, dekorationsgewandt
nur erste Fachkräfte

sucht bei höchster Bezahlung

Photo-Leisner Berlin-Halensee

Ausführliche Bewerbungen nur schriftlich unter Ku. D. 534, Der Tagesspiegel, Berlin W 15, Kurfürstendamm 188/189. Diskretion Ehrensache

Färbermeister gesucht

Schriftliche Bewerbungen unt. Q. S. 347 Der Tagesspiegel, Berlin-Tempelhof

Sekretärin

für Anwalts- und Notariatsbüro gesucht. Nur erstklassige selbständige Kraft. Zuschriften unter Q. R. 346 Der Tagesspiegel, Berlin-Tempelhof

Kleiderdirektrice

für gepflegtes, jugendlich modelliges Genre, von ersten Haus der Branche gesucht

Nur wirkliche Könner kommen in Frage. Strengste Diskretion zugesichert. Ku. D. 535 Der Tagesspiegel, W 15, Kurfürstendamm 188/189

Vollkommen selbständige

Direktrice

für Damen- u. Herren-Unterwäsche-Maße, angenehme Firma nach Stuttgart gesucht

Vertrag wird absolut selbständiges Arbeiten gute Kalkulationsmethoden, vollkommenes Stilempfinden erfordern, modernes Schnitte- und Modellieren, ist auch f. Herren-Unterwäsche Erfordernis. Bewerb., mögl. handgeschr., erbeten an

Neutone-Werk Wirkerei & Strickerei A.G.

Böblingen bei Stuttgart

Stellen-Gesuche

Süßwarenvertreter

fester Kundenstamm, eigener Wagen, Anh.-Lager, **sucht Vertretung von Markenpralinenfirma**, die nicht mit dem Großhandel arbeitet.

Angebote unter A. O. 913 Der Tagesspiegel, Berlin-Tempelhof

An die Aufgeber von Kennziffer-Anzeigen

Wir bitten unsere Auftraggeber, Photos, Zeugnisse, Lebensläufe und sonstige den Bewerbungen beigelegte Schriftstücke unverzüglich an die Bewerber zurückzusenden. Diese Unterlagen sind oft unersetzlich und deshalb für ihre Eigentümer von besonderem Wert.

Die Bewerber werden gebeten, nur solche Unterlagen einzusenden, die entgegebenenfalls werden und darüber hinaus keinerlei Schriftstücke beizufügen

VERLAG DER TAGESSPIEGEL

Wohnungen

Neu hergerichtete

5-Zimmer-Komfort-Wohnungen

ohne Baukostenzuschuß

Zehlendorf West

(beste Verkehrslage)

sofort zu vermieten.

Anrufe 11 bis 13 Uhr 66 89 25

Geschäftsräume

Für DOB-Firma

ca. 250 qm

Hause der Konfektion, Fehrbelliner Platz, helle, saubere Räume, Fahrstuhl, Zentrale, Stellige Telephonanlage, **per 1. 4., evtl. früher, abzugeben.** Angeb. Z.W. 3214, Annoncen-Kenzler, Bln.-Wilmersdorf

Fabrik-Geschäftsräume

Bergstr. 34/35, Nordseitenhof, Westseitor, ca. 600 qm, Kolonnaer, S. ca. 180 qm, III. Etage, Aktenstr. 27, ca. 225 qm, Erdgeschoß, Jerusalemer Str., ca. 360 qm, III. Etage.

Auskunft: Hausverwaltung Dressell, Berlin - Schöneberg, Akazienstraße 27, Tel.: 71 44 90

Geschäfte

Achtung! Zufall!

Langj. bestehendes Herren-Artikel-Großhdlg. wegen Zurruhesetzung verkäuf., oder zu verpachten. Verkehrswert DM 30000, inkl. 5. Lieferwagen. Verpachtung Kaution DM 12 000.—. Wohnung frei. Einarbig. erfolgt. Interessenten mit Kapitalnachweis unter XP. 6941 Der Tagesspiegel, Berlin-Charlottenburg 5, Kaiserdamm 7

Zu verkaufen!

Wegen nadorwelliger Differenzierungen ist eine im Westen Berlins gelegene

Spritzlackiererei

mit großem Brennofen u. angegliederter

Wandplattenfabrik

beide vorzüglich eingeführt, mit Kundenkreis und großen Entwicklungsmöglichkeiten, besonders auch im Export, zu verkaufen. Kurz entschlossene, kapitalkräftige Interessenten melden sich unter M. D. 242 Der Tagesspiegel, Berlin-Tempelhof

Tischlerei zu pachten gesucht

Gut eingerichtete Tischlerei, mit guten Maschinen und Werkzeugen, Platz für Dahlem, 7 Zimm., Mansarden, Am. 30 000.—
Wansee, 6 Zi., Terr., Garten, Am. 20 000.—

DR. WALTER HUTH

Immobilien

W 15, Kurfürstendamm 214

Tel. 91 49 73 — 91 14 66 — 91 63 82

Villa Vollkomfort 7 Zi., 1 Fahr Speisek., ca. 600 qm, Nähe Nikolassee, Selbstbezug

BEROLINA Grundstücksvermittl., W 15, Uhlandstraße 161 • 91 03 51/52

Beteiligungen

Einmalige Gelegenheit

Hoch renti erendes Unternehmen mit großem Umsatz sucht wegen Alters des Alleininhabers

Teilhaber

Erforderlich ca. 70 000.- DM. Angebote an

v. Westernhagen & Co.

Finanz. Abt., Berlin-Charlottenburg, Knesebeckstraße 20

Tätiger Teilhaber

zur Entlastung des Inhabers von einem gesunden, rentablen Fabrikationsunternehmen und zur Erweiterung des vorhandenen Exports bzw. einer Niederlassung in Westdeutschland **gesucht.** Erforderliches Kapital DM 25 000.—. Angebote unter P. F. 312 Der Tagesspiegel, Berlin-Tempelhof

Alter Kernmetzger Fachbetrieb mit hohem Exportanteil, **sucht** zur Aufnahme eines Zweigbetriebes in Westdeutschland

Teilhaber

mit wenigstens 10 000.—. P. L. 317 Der Tagesspiegel, Bln.-Tempelhof

Geldverkehr

I. Hypotheken

7%/—98%

1½ Tilgung — 5 Jahre fest, für Renten- und Landhäuser pro Objekt bis 15 000.— DM.

Alfred W. Gabriel

Gegr. 1920, Charl'burg 2 Uhlandstr. 7/8 - T. 32 03 74

Hypothekenankauf

f. Miet- u. Landhäuser Johannes Werner Immob., Charl., Knesebeckstr. 28, T. 91 58 04

Abonnements und Anzeigen

werden in folgenden Geschäftsstellen des Tagesspiegels entgegengenommen:

Berlin W 15
Kurfürstendamm 188/189, Tel.: 91 64 94

Berlin W 30
Tauentzienstraße 1, Tel.: 24 77 11

Berlin SO 36
Dresdner Straße 16, Tel.: 61 39 17

Berlin N 65
Müllerstraße 122-124, Tel.: 46 45 21

Charlottenburg
Kaiserdamm 1, Tel.: 92 67 33

Friedenau
Rheinstraße 62, Tel.: 83 64 25

Grunewald
Hoh...straßendamm 94, Tel.: 87 26 65

Harmsdorf
Heimestraße 17, Tel.: 40 88 87

Lichterfelde West
Baseler Straße 12, Tel.: 73 17 08

Neukölln
Karl-Marx-Straße 184, Tel.: 62 24 37

Reinickendorf West
Scharnweberstraße 49, Tel.: 49 59 95

Schöneberg
Hohenstaufenstraße 25, Tel.: 24 60 05

Spandau
Markplatz 20, Tel.: 37 34 68

Tempelhof
Tempelhofer Damm 2, Tel.: 66 15 23

Wilmersdorf
Fasanenstraße 46, Tel.: 91 64 67

Zehlendorf
Berliner Straße 2, Tel.: 84 70 23

Sanitized Copy Approved for Release 2011/01/07 : CIA-RDP82-00038R001100100001-9

Sanitized Copy Approved for Release 2011/01/07 : CIA-RDP82-00038R001100100001-9

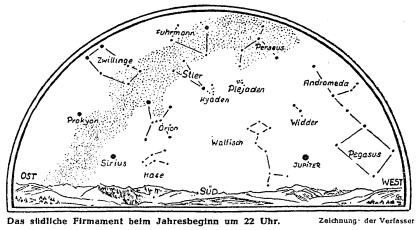
Jupiter-Jahr 1952

Das Firmament im Januar / Von H. B. Brenske

Aus dem weiten Rund der flimmernden Sterne stieg das neue Jahr 1952 nach Christi Geburt. Das Jahr ist kein zufällig von Menschen erdachtes Maß, sondern die uns vorgeschriebene kosmische Spanne der Zeit, in der die kleine Erde ihren Lauf unter den Sternen um das große Muttergestirn einmal vollendet. Jeweils nach 365 Tagen und 6 Stunden kehrt der Erdball auf seinem Bahnkreis zum demselben Ort zurück. Nach diesem Rhythmus teilt die Menschheit ihr Leben ein. Die Eingeborenen in den Wäldern des Amazonas und auf den Inseln der Südsee zählen ihr Leben nach den Sommern, die sie sahen. Wir nennen die gleiche kosmische Spanne das Jahr.

Wenn wir die Stehlampe in die Mitte des Zimmers stellen und im Kreise um sie herumwandern, so scheint sie bald vor der einen und bald vor der anderen Wand des Zimmers zu stehen. Genau so wie die Lampe ändert auch die Sonne scheinbar ihren Stand vor den Sternen des Himmelshintergrundes, während wir mit der Erde um sie kreisen. Auch sie hat während eines Jahres „den Himmel einmal umlaufen". An sich ist es gleichgültig, ob man das Jahr nach dem scheinbaren Umlauf der Sonne um die Erde oder dem wahren Umlauf der Erde um die Sonne zählt. Die meisten Völker des Altertums begannen ihr Jahr, wenn die Sonne unter das Sternbild des Pegasus trat, das jetzt im Westen langsam versinkt. Das war zugleich die Zeit des beginnenden Frühlings im März. Auch wir würden den Anfang des neuen Jahres erst im März feiern, wenn nicht Julius Cäsar den Jahresbeginn willkürlich gerade auf den heutigen Tag vor 1996 Jahren gelegt und ihm die Bezeichnung 1. Januar gegeben hätte. Bis zu jener von Cäsar verordneten Kalenderreform hatten die Römer die Zeit nach den Umläufen des Mondes um die Erde eingeteilt, was zu einem ständigen Durcheinander mit dem wahren Ablauf der Jahreszeiten führte. Vom Jahre 46 vor Christus an führte deshalb Cäsar die Zeitrechnung nach dem scheinbaren Umlauf der Sonne um die Erde ein, der den tatsächlichen Umlauf des Erdballs um die Sonne entspricht. Um aber die an die bis dahin geltende heilige Mondrechnung gewöhnten Priester zu versöhnen, ließ Cäsar das erste Sonnenjahr seiner Rechnung noch einmal mit einer Monderscheinung beginnen und bestimmte, daß der Anfangstag der neuen Zeitrechnung auf das erste Erscheinen des jungen Mondes nach der Wintersonnenwende des Jahres 46 vor Christus fallen sollte. Und das war der heutige Tag vor 1996 Jahren.

Immer leuchtet zu dieser Zeit die Sonne an einer Stelle des Firmaments, die d·m großen Orion gegenüberliegt. Wenn dieser Stern im Osten erscheint, sinkt die Sonne im Westen unter den Horizont, und die Erde befindet sich genau in der Mitte zwischen Orion und dem Sonnenball. Aber diese Konstellation genügt für die genaue Bestimmung des Neujahrstages nicht. Deshalb legte der deutsche Astronom Friedrich Wilhelm Bessel aus Königsberg vor 150 Jahren in Gedanken eine Linie fest, die von dem hellen Stern Sirius links unter dem Orion bis zur Sonne läuft. Alljährlich überschreitet die Erde bei ihrer Wanderung um die Sonne diese Linie. und damit beginnt das neue Jahr. Diese Linie überschreitet die Erde heute am 1. Januar um 5 Uhr 47 vormittags, und in diesem Augenblick beginnt das Jahr 1952. Wir haben also den Neujahrsbeginn zu früh gefeiert. Die Einwohner der einsamen Marquesas-Inseln dagegen, mitten im Stillen Ozean, werden das neue Jahr diesmal zur richtigen Zeit begrüßen. Denn wenn die Uhr bei uns die elfte Vormittagsstunde zeigt, wird dort erst die letzte Mitternacht des alten Jahres sein. Da die Erde zu einem vollen Sonnenumlauf 365 Tage und sechs Stunden benötigt, würde das neue Jahr 1953 sogar sechs Stunden später am Nachmittag des Neujahrstages bei uns beginnen, und nach vier Jahren würde der astronomische Jahresanfang erst auf den 2. Januar fallen. Um das zu verhindern,



Das südliche Firmament beim Jahresbeginn um 22 Uhr. Zeichnung: der Verfasser

werden wir in diesem Jahre einen zusätzlichen Tag im Februar in den Kalender einschalten.

Auch diese Einschaltung eines Tages mitten im Februar und nicht am Jahresende geht auf einen alten römischen Brauch zurück. Das alte Mondjahr der Römer endete mit dem 23. Februar, auf den der 1. März und damit der Jahresanfang folgte. An diesem Jahresende des 23. Februar hängten die Römer bisweilen zum Ausgleich ihrer völlig durcheinandergeratenen Zeitrechnung mehrere Tage an. Um diese alte Sitte zu wahren, bestimmte Cäsar, daß der nach seiner neuen Zeitrechnung alle vier Jahre einzuschaltende Tag nach dem 23. Februar eingefügt werde, obwohl der Februar durch Cäsar schon auf 28 Tage verlängert worden war. Auch heute noch wird der Schalttag in ordentlichen Kalendern entsprechend der römischen Ueberlieferung nach dem 23. Februar eingefügt. Der Kalender des Schaltjahres 1952 macht dies durch seine Kalenderheiligen deutlich. Der Heilige des 24. Februar ist an sich der Matthias, wie aus dem Kalender des vergangenen Jahres folgt. Da aber in diesem Jahre nach dem 23. Februar zunächst ein Schalttag folgt, kann der Tag des Matthias erst auf den 25. Februar fallen.

Zwei helle Gestirne funkeln jetzt gegen 22 Uhr in gleicher Höhe durch die Winternacht. Links über Südosten flimmert die weiße Fixsternsonne Sirius, die Königin der Nacht und uns von allen jetzt sichtbaren Sonnen am nächsten gelegene, im Raum. Weit rechts von ihr strahlt über Südwesten Jupiter, der König aller Planeten, noch einmal in hellem Glanz. Er erinnert uns daran, daß nach einer alten Rechenregel der Astrologen das Jahr 1952 unter der Glücksherrschaft des Jupiter steht. Die Astrologen ordneten früher die die Erde scheinbar umlaufenden Gestirne nach der Zeit ihres Umlaufes. Saturn benötigte die längste Zeit von 30 Jahren, dann folgen Jupiter, Mars, Sonne, Venus, Merkur und der schnelle Läufer Mond, der die Erde schon in einem Monat umkreist. Nach dieser Zählung unterstand das vergangene Jahr 1951 dem Unglücksstern Saturn. Das nun folgende Jahr 1952 wird unter dem Schein des Glück und Erfolg versprechenden Jupiter stehen.

Der Silvester-Pfannkuchen

Von Ernst Key

Es dürfte sich wohl schon herumgesprochen haben, daß das männliche Gehirn hunderteinfünfzig Gramm mehr wiegt als das weibliche. Gerade diese geringfügige Menge aber enthält die schöpferische Phantasie, und mit hundertfünfzig Gramm Phantasie läßt sich schon etwas anfangen — auch geistreiches Backen. Das gesetzt, daß man mit musischer Inbrunst bei der Sache ist.

Ich nahm also Mehl und ließ es kühl durch meine Finger rieseln. Ich nahm viel Mehl. Dann Milch. viel Milch.

Es wurde ein dünner Brei, gestallios wie der Urschlamm der Schöpfung, den Anaximander besingt. Ich nahm nochmals Mehl, viel Mehl. Da wurde es ein Kloß, hart wie Lehm, aus dem der Herrgott einst den ersten Menschen gekneten hatte.

Ich nahm den Kloß allen Lebens, stemmte ihn mit beiden Händen, bob mich in den Zehen und ließ ihn auf den Tisch niedersausen. Er verbeulte sich leicht, doch die Platte sprang aus den Fugen. Ich behandelte ihn ausgiebig mit Milch. Da wurde es wieder Kinderpapp. Und so weiter.

Am späten Nachmittag schien die Masse meinen bildnerischen Absichten gefügig. Es war eine Sitzbadewanne voll.

Jetzt löste ich Hefe in lauwarmer Milch. Viel Hefe. Frauen sind immer so zaghaft mit dem gärenden Element. Ich fand ein Stück Preßhefe, ich schabte auch das noch hinein, quirlte den ganzen Bakteriensumpf. Geheimnisvolle Blasen stiegen aus seiner sämigen Tiefe. Noch einmal durchknetete ich die ganze Masse mit steigendem Behagen. Sie war wundervoll geschmeidig und fühlte sich leicht fettig an. Es zuckte mir in den Fingern, kleine Menschlein daraus zu bilden, aber ich entschied mich doch für die Kugel, die nach der Weisheit der Alten vollkommenste, da ganz in sich beruhende Form. Ich füllte sie mit Pflaumenmus. So würde eine kleine Welt daraus werden mit regelmäßigen Meeren. Ich weidete mich schon im voraus an der Ueberraschung meiner Gäste, wenn statt der lächerlichen kleinen Bällchen ein globaler Pflaumenkuchen von Kürbisgröße zur Punschbowle gereicht würde.

Dann sprach ich mein „Werde" und überließ die Komposition der Strahlungskraft der Hitze. Träumerische Gedanken erfüllten mich, während ich auf das Ergebnis wartete. Ich hatte die Vision eines herrlichen Kuchens, außen war er goldbraun und knuspria, doch innen locker, wie gewebt.

Um 17 Uhr 15 schreckte mich ein fernes unterirdisches Grollen aus meinen kulinarischen Träumen. Der backherd wurde von unsichtbaren Energien heftig hin und her geschüttelt. Kaum hatte ich den Verschluß geöffnet, als ein großes leichtes Phantom wie ein Meteor auf mich zugeschossen kam. Es war die Erdflugel nicht. ich bemerkte es blitzschnell: Es war der Mond, ein neu geborener Mond, schön prall und rund, nur nicht so kühl. Ich duckte mich, er klatschte gegen die Küchentür und federte zurück, ich köpfte ihn elegant gegen die Zimmerdecke, er schlug augenblicklich zurück und drückte mich in die Knie. In seinem Inneren hörte ich es murren und kochen.

In meiner Verzweiflung gelang es mir, das Bratenmesser vom Tisch zu erhaschen. Ich stieß ihm die breite Klinge tief in den bleichen Wanst. Mit häßlichem Gurgeln gab er seine Pflaumenmus-Seele auf.

Haus-Hof-Garten

Wintergrüner Balkon

Mit wenig Mitteln und geringer Mühe läßt sich der kahle Balkon in einen grünen verwandeln. Sehr gut wirken kleine Fichten, die in die Balkonkästen gepflanzt werden. Wer Fichten zu teuer findet, kann auch Reisig von ihnen oder von Kiefern nehmen, das einfach in die Erde gesteckt wird. Eine alte Gärtnerregel besagt zwar, daß vor Beginn des Winters die Erde aus den Balkonkästen geschüttet werden muß, damit sie durchlüften und ausfrieren kann, und daß die Kästen wettergeschützt aufbewahrt werden sollen. Haben sie aber einen guten Oelfarbanstrich, dann schadet es ihnen kaum, wenn sie im Winter naß werden, und die Erde muß doch zum großen Teil durch neue ersetzt werden, was gut vor der ersten Bepflanzung im Frühjahr geschehen kann. Es wird also nichts falsch gemacht, wenn die Kästen im Winter für den Grünschmuck des Balkons benutzt werden.

Wer dazu ein Futterhäuschen für Vögel aufstellt, wird auch in dieser Jahreszeit viel Freude an seinem Balkon haben. Man muß nur dafür sorgen, daß das ausgestreute Futter vor Schnee und Regen geschützt ist. Außerdem soll das Häuschen so gebaut sein, daß es den Sperlingen mög-

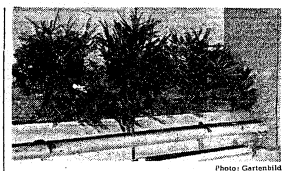


Photo: Gartenbild

Mit kleinen Fichten bepflanzter Balkon. Da er überdacht ist, müssen die Pflanzen etwas feucht gehalten werden.

lichst wenig zugänglich ist. Einfacher als die Häuschen sind Meisenglocken, die in vielen Fällen schon genügen und weniger Arbeit machen.

Herbert Raabe

Aus der Gärtnersprache

Adventiv-Knospen (advenire, ankommen, hinzukommen) sind Knospen, die an anderen Stellen als gewöhnlich entstehen, also noch hinzukommen, zum Beispiel Knospen an Blättern und Wurzeln.

Bergamotte (von bergamotto, Italienisch, verunstaltet aus dem türkischen beg-armudi = Fürstenbirne, von beg = Fürst und armudi = Birne), eine edle Tafelbirne, die aus der Türkei nach Italien und von dort nach Deutschland gekommen ist.

Callus (callus, Knochenmasse, Knorpel, welches gebrochene Knochen wiedervereinigt), Wundgewebe, bei Bäumen der wulstige Rand, der allmählich die Wunde vernarbt, bei Stecklingen der Wulst, der die Schnittfläche überzieht.

Doucin (von douce, französisch, süß), der Süß- oder Splittapfel mit wolliger Behaarung auf der Blattunterseite und den Sommertrieben und süß schmeckenden Früchten, wird in mehreren Spielarten als Unterlage für niedrige Apfelformen verwandt, da die Apfel-Edelsorten auf Doucin veredelt nicht so stark wachsen wie auf Sämlingsunterlage und früher tragen.

Epiphyten (epiphyein, griechisch, daranwachsen) sind Ueberpflanzen, die auf anderen lebenden Pflanzen wohnen, sich aber nicht wie die Schmarotzer von ihnen nähren.

Fechser sind zur Vermehrung bestimmte Setzlinge, Pflanzenteile wie die beim Meerrettich benutzten Nebenwurzeln oder die unterirdischen Teile des Hopfens.

Gespannte Luft ist warm und feucht und dient zum schnelleren Anwachsen von Pflänzchen oder Stecklingen; sie entsteht im Mistbeet und in Gewächshäusern, wenn nur schwach gelüftet wird.

Hitzige Dünger sind Pferde-, Schaf-, Enten-, Hühner- und Taubenmist, sie haben einen hohen Stickstoffgehalt, aber nur geringen Wassergehalt und zersetzen sich rascher als die kalten Dünger — Rinder-, Schweine- und Gänsemist —, wobei eine hohe Wärme entwickelt wird.

Immortellen (immortalis, unsterblich) nennt man manche Korbblütler, deren Blütenköpfchen trockenhäutige Hüllblätter haben, sich deshalb lange in Form und Farbe halten, so daß man sie als Dauerblumen verwenden kann.

Jungpflanzen sind die aus Samen oder Stecklingen herangezogenen frisch bewurzelten Pflanzen.

Koniferen (konos, griechisch, Kegel) sind Bäume mit kegelförmigen Früchten oder Zapfen und schuppenförmigen oder nadelförmigen, meist immergrünen Laubblättern, also Nadelhölzer.

Leittriebe sind die aus der Endknospe entstandenen Triebe, die zur Verlängerung der vorjährigen Leittriebe dienen.

Mutation (mutare, lateinisch, verändern) ist eine plötzlich auftretende Veränderung der Pflanze als Folge innerer oder äußerer Einflüsse, die sich dann vererbt.

Nectarinen sind Pfirsische mit glatter, nicht wolliger Fruchtschale und gut lösendem Stein.

Okulieren (oculus, Auge) bedeutet, ist das Veredeln durch Einsetzen von Augen — Knospen —, die mit einem etwa vier Zentimeter langen Schildchen — Rindenstreifen — vom Edelreis abgeschnitten werden.

Petale (von petalon, griechisch. Blumenkronblatt) sind die Blumenkronblätter.

Quitten (thita, griechisch, Wurzel) ist der in der Erde überwinternde Teil, der Erdstamm (auch Wurzelstock genannt) ausdauernder Kräuter, der alljährlich neue Sprosse nach oben sendet. Maiglöckchen und Schwertlilien haben Rhizome.

Schäften ist eine Veredlungsart, bei der Unterlage und Edelreis gleich stark sein müssen; beide erhalten einen vier Zentimeter langen Schrägschnitt, so daß sie genau aufeinanderpassen und in dieser Lage miteinander verwachsen.

Terminalknospe (terminus, Grenze, Ziel) ist die einen Zweig abschließende Endknospe. Entweder wächst aus ihr im folgenden Jahre der Zweig weiter, oder es entsteht dort eine das Wachstum abschließende Blüte.

Unterlagen sind dem Obstbaum verwandte Pflanzen, die das Wurzelwerk, oft auch den Stamm liefern. Die Edelsorten der Obstbäume lassen oft nicht oder fast sortenecht vermehren, man vermehrt sie durch Veredeln der Unterlagen mit Edelreisern oder Edelaugen.

Vegetative Vermehrung ist die ungeschlechtliche Vermehrung durch abgetrennte Stücke der Pflanze im Gegensatz zur geschlechtlichen Vermehrung, die durch Bestäubung und Befruchtung erfolgt.

Wasserschosse sind starke, sich im Kronen innneren an Aesten bildende Triebe, die anzeigen, daß sich der Baum nicht wohl fühlt. Undurchlässiger Untergrund kann die Ursache sein; sie bilden sich aber auch durch unsachgemäßes Beschneiden des Baumes.

Xenien (xenos, griechisch, Fremde) sind Abänderungen in Form und Farbe an Früchten oder Samen, die schon an der Mutterpflanze durch Einwirkungen fremden Pollens entstehen.

Yucca sind Palmenlilien, von denen die bekannteste die winterharte, stammlose Yucca filamentosa ist, mit hohem Blütenschaft und zahlreichen hängenden, glockenförmigen weißen Blüten.

Zwischenveredlung ist das zwischen Unterlage und Edelholz sitzende Stück Edelholz, auf dem die gewünschte Veredlung wachsen soll, wenn sie sich nicht mit der Unterlage verträgt. Die Quitte nimmt viele Birnensorten nicht an, deshalb ist dann eine Zwischenveredlung notwendig.

Hilde Neuhaus

Kleine Ratschläge

Blumengarten: Solange das milde Wetter anhält, darf der Winterschutz für Zierpflanzen nicht zu stark sein, sonst verweichlichen die Pflanzen darunter. Außerdem blühen in geschützten Lagen immer noch Primel, Tausendschön, Stiefmütterchen, selbst Einjahrsblumen wie Levkojen. Bei der Anlage eines Steingartens ist zu beachten, daß die Steine zu zwei Dritteln im Boden liegen müssen, wenn die Anlage natürlich aussehen und nicht bloß eine Anhäufung von Steinen sein soll.

Obstgarten: Je früher mit dem Schnitt der Obstbäume und der Beerensträucher begonnen wird, desto sorgfältiger kann diese wichtige Arbeit ausgeführt werden und desto weniger wird sie durch Frostperioden beeinträchtigt werden. Bei Steinobst sollen jedoch stärkere Aeste aus den Kronen erst nach dem Austrieb herausgeschnitten werden, weil diese großen Wunden dann leichter verheilen.

Walter Bäumer

Anfragen

Können Sie mir Blattpflanzen empfehlen, die sich für zentralgeheizte Räume eignen?

Antwort: In erster Linie eignen sich Blattpflanzen mit harten Blättern, also Bogenhanf (Sanseviera), Schildblume oder Schusterpalme (Aspidistra elatior), Wachs- oder Porzellanblume (Hoya carnosa), Gummibaum, Philodendron, Calla (Zantedeschie), Clivie und Amaryllis sind schon schwieriger zu pflegen. Gut geeignet sind auch noch Grünlilie (Chlorophytum comosum) und das fast bunt wirkende Zebra-Ampelkraut (Zebrina pendula), das selbst über dem Heizkörper noch gedeiht.

*

Meine Papyrus-Pflanze bekommt trotz großer Feuchtigkeit gelbe Spitzen. Woran kann das liegen?

Antwort: Die Ursachen können sein: Nährstoffmangel, zu trockene Luft am Standort trotz Wassers im Untersatz oder basisch (alkalisch) reagierende Erde. Nährstoffmangel ist durch Dünggüsse oder durch Gießen mit aufgelösten Volldünger zu beheben. Zu trockene Luft wird durch Verstäuben von Wasser auf die Pflanze verbessert. Ist die Erde alkalisch, muß die Pflanze in saure Erde umgetopft werden.

Kuhdung liefert billigst frei Haus: Felix Köttnitz, Inh. C. Wude, Berlin-Schlonsberg, Feurigstr. 43, Tel. 71 15 90

Dom-Samen gesetzl. geschützt, weltbekannt, in Kommission (Rückgaberecht) direkt ab Zuchtfarm Näheres durch SW 29, Lagerkarte 0256

Luftgewehre BAUMANN, Reinickendorfer Straße 116 am Bahnhof Wedding · Telephon: 46 12 16

Rohfellankauf! Pelzmäntel äußerst preiswert! FELLVERA Berlin-Mariendorf, Gönggar. 45 · Tel. 75 86 82 Meister werten Kundschaft ein gutes NEUES JAHR

Statt Karten! Hierdurch erwidern wir alle uns persönlich übersandten Glückwünsche für weitere, segensreiche Tierschutzarbeit 1952 ERNA GRAFF HERBERT KRAMER Bln.-Wilmersdorf, Sigmaringer Straße 26 Telephon: 87 40 79

Aus unserem neuen Gewerkschaftshaus des Verkehrs, Mitgliedern der DGB-Gewerkschaften und unseren Freunden die herzlichsten Glückwünsche für das Jahr 1952 Deutscher Gewerkschaftsbund Landesbezirk Berlin Schornowski Krell Piersch Jetzt: Schlüterstraße 45 Telephon: 91 01 91 An Stelle von Karten

STEG-Ust-Ware Unserer werten Kundschaft zum Jahreswechsel die besten Wünsche. Wir hoffen, Sie auch im neuen Jahre wieder als Kunden begrüßen zu können. Wir werden bemüht bleiben, auch 1952 die richtige Ware herauszubringen. Verfolgen Sie auch weiter jeden Sonntag unsere Inserate od. „Kleinen Anzeigen" Turmstraße 13

Rheuma? nimm doch einfach Romigal" Romigal ist ein polyvalentes (vielwirksames) Heilmittel gegen quälendes Beschwerden, gleichzeitig von verschiedenen Richtungen her wirksam ab Romigal wirkt rasch. 20 Tabletten M 4.35, Großpackung M 8.20. In allen Apotheken

Schmerzhaftes Rheuma Ischias, Neuralgien, Gicht Kreuzschmerzen, heftige Muskel- u. Gelenkschmerzen werden meist schon durch das hochwertige Spezialmittel Remigal selbst in hartnäckigen Fällen mit bestem Erfolg bekämpft. 1000 ärztl. Anerkennungen! Harnsteinleiden, Nierenleiden, Blasenleiden, Nierenbeckenentzündung, Blasenentzündung, Harnröhrenentzündung, Prostatitis, Bettnässen, Harnsäure, Nierenentzündung

Sanitized Copy Approved for Release 2011/01/07 : CIA-RDP82-00038R001100100001-9

Wochentags kostet das fettgedruckte Anfangswort 1,50, jedes Textwort 0,75 DM
Stellengesuche: 1,25 und 0,60 DM

Sonntags kostet das fettgedruckte Anfangswort 2,-, jedes Textwort 1,- DM
Stellengesuche: 1,25 und 0,60 DM

Kleine Anzeigen

Verloren

Brillianthering, grün, Finderlohn. 92 65 67

Unterricht

Abitur, alle Oberschulklassen, auch Schulwechselschüler, Studienr. Dr. Wiegler, Wilhelmsaue 124/3

Kunstschule Dr. Wiegler, Graphik, Modezeichnen, Schrift, technisches Zeichnen bis Berufsreife. Wilhelmsaue 134/135

Memmerstraße. Private Nachhilfestunden, Berufsfachschule, Curtiusstr. 10, Behelfsdienstgebäude/Westbau, 2. Stock, 17. Lehrgang beginn 10. Januar, auch Einzelstunden

Radow-Schule, private kaufmännische Berufsfachschule, Wilmersdorf, Hohenzollerndamm 48a, Tel. 87 21 33. Seit 1915 bereits 19 000 Schüler ausgebildet. Lehrgangsbeginn am 7. Januar

Gabelsberger-Stenografen. Schriftkursus Seit 1948 bestanden 492 Abiturienten. W 15, Emser Str. 46, 88 56 23

Diplom-Handelslehrer Buchhaltung, Handelsfächer, Stenographie, Maschinenschreiben, Blindenstraße 16, Savignybahnhof, 91 61 40

Fremdspracheninstitut Hartnackschule! Prospekt: 24 74 59, Jetzt neue Kurse!

Taylorix-Durchschreibebuchhaltung, Einführungskurse mit Schlußbilanz, 8 Doppelsitzplätze einschließlich Material 15,—. Anmeldung Taylorix W 35, 24 02 82

Sprachinstitut Schnell Berlin GmbH. Bestgeeignete neuzeitliche Sprachlehrgänge in Englisch, Französisch, Russisch, Spanisch ab 3. Januar 1952, abgestimmt auf die Bedürfnisse der Abschlußprüfungen, Abendlehrgänge, Anfänger-, Mittel- und Oberstufen bis zur Dolmetscherreife. Englische und französische Anfänger-Intensivkurse ab 7. 1. 1952. Schriftliche Anmeldung erbeten. Sprechstunden täglich Charlottenburg, Kantstraße 152, Telephon 32 75 41

Siegfried Sprachenschule, Grunewaldstraße 73 26 78 Europasprachen, Auswanderersprache, Englisch, Spanisch, Schnellkurs, Diplomexamen

Sprechstundenhilfe, Volksbuchung, Schnellkurse: Klinik, Anfängerstr. 5, 39 62 46

Stellenangebote

männlich

Tischler (möglichst Schlosserausbildung) gesucht für Berliner Großbaustelle, selbständig und verantwortungsbewußt arbeitend, zeichnerische und Kalkulationsfähigkeiten im Bauhilfsgewerbe erwünscht. Angebote unter P. N. 310 der Tagesspiegel, Berlin-Tempelhof

Glasbläser aus Thermometer, sofort, evtl. Heimarbeiter. 71 18 95

Vertreter, Monatsverdienst 1000 DM und Spesenzuschuß. Vorzustellen Mittwoch, 2. 1. 52, von 9—10 Uhr, Hotel Hecht, Charlottenburg, Kaiserdamm, nahe Messedamm

Fußballspielgemeinschaft Wasserball-Abteilung sucht noch einige gute Wasserball-Spieler. Interessenten (leider Damen) wenden sich bitte sofort an Vertreter für Westberlin und Umgebung, anbieten Verkaufsartikel. Beste vorerst gegen Provision. Bewerbungen wird Diskretion zugesichert. Ab 2. 1. 52 Tagesspiegel, Zehlendorf, Berliner Straße 2

Fachvertreter von bekannter Feuerlöschfirma gesucht. Ing. Fr. 3276 Der Tagesspiegel, Friedenau, Rheinstr. 62

Vollbauwart - Ehepaar, 4 Aufgänge, Zentralheizung, Fahrstuhl. Nur bestempfohlenes mit Erfahrung. Kl. Dienstwohnung. Ang. Fr. 3281 Tagesspiegel, Berlin-Steglitz, Kurfürstendamm 188/189

weiblich

Zuschneiderin (Blusen) mit langjährigen Kenntnissen nachweis. Vorstellung nur schriftliche Bewerbung. Puch & Middendorf, Bülowstraße 5

Anfängerin im Büro, Buchhaltung, Wollhandlung, von Lebensmittel Großhandelsunternehmen sofort gesucht. Vorzustellen Mi 45, Müllerstr. 122/124

Stenotypistin, flott, maschinenschreibend, firm, gewandt, gut aussehend, für Halbtagsbeschäftigung sofort gesucht. Wi 69038 Der Tagesspiegel, Tempelhof

Perfekte Kuchenverkäuferin von großem Haus am Kurfürstendamm gesucht. Bewerbungen unter T 21 553 an Ann.-Exped. Telefax, Wilmersdorfer Straße 21

Nachschlagewerk, Privat, Friedrich-Wilhelm-Luisenstr. 38

Hausangestellte, sauberes, gesucht gegen Lohn, Kost, Logis. Tel. 32 96 38

Tagesmädchen nicht unter 18 Jahre, sucht Fleischerei, Schloßstraße 32, 12 45

Hausgehilfin, nicht unter 18 Jahre, sucht Privathaushalt, 3 Kinder, 3 Z., K. F. 0542 Der Tagesspiegel, Berlin-Charlottenburg 5, Kaiserdamm 7

Ehrliche, selbständige Hausangestellte nicht unter 25 Jahren, die gut kochen kann, mit allen Arbeiten von Polizeiermittelnd in ruhigen Dauerstellung gesucht. Gute Referenzen erforderlich. 88 56 23

Diplom-Handelslehrer Buchhaltung, Handelsfächer, Stenographie, Maschinenschreiben, Blindenstraße 16, Savignybahnhof, 91 61 40

Fremdspracheninstitut Hartnackschule! Prospekt: 24 74 59, Jetzt neue Kurse!

Stellengesuche

männlich

Registrator frei. 24 70 36

Kaufmannsgehilfe sucht Stellung, Angebote unter Fr. 3281 Der Tagesspiegel, Berlin-Steglitz, Kurfürstendamm 188/189

weiblich

Krankenschwester sucht Halbtagsstellung, Steglitz, Südende, Sigmaringer Straße 22

Junge Sekretärin, Abiturientin, 4 Semester Studium, Buchführungskenntnisse, Zeugnisse, gewandt, sucht Vertrauensposten, B. LI. 1865 Radow-Schule, berufliche Fachschule, Berlin-Lichterfelde, Unter den Eichen 87

Wäschescheitern, Ausbesserinnen, Tage frei, TA. 1203 Der Tagesspiegel, Berlin W 30, Tauentzienstraße 1

Stenotypistin, 25, intelligent, Kenntnisse in Publikumsverkehr, Kfm. Vorbildung, X. P. 0344 Der Tagesspiegel, Berlin-Tempelhof

Sprachstenotypistin, Volksbuchung, Prospekte frei, Margot Schumann, Bln.-Charlottenburg, Kaiserdamm 69, Telefon 32 75 41

Stenotypistin Sekretärin, Grunewaldstraße 73 26 78 Europasprachen, Auswanderersprache, Englisch, Spanisch, Schnellkurs, Diplomexamen

Sekretärin, Anfängerin, Abiturientin, 4 Semester Studium, Buchführungskenntnisse, Zeugnisse, gewandt, sucht Vertrauensposten, B. LI. 1865 Radow-Schule, berufliche Fachschule, Berlin-Lichterfelde, Unter den Eichen 87

Stenotypistin, 25, intelligent, Kenntnisse in Publikumsverkehr, Kfm. Vorbildung, X. P. 0344 Der Tagesspiegel, Berlin-Tempelhof

Sprachstenotypistin, Volksbuchung, Prospekte frei, Margot Schumann, Bln.-Charlottenburg, Kaiserdamm 69, Telefon 32 75 41

Siegfried Sprachenschule, Grunewaldstraße 73 26 78 Europasprachen, Auswanderersprache, Englisch, Spanisch, Schnellkurs, Diplomexamen

Schreibmaschinenkurse, Schnellkurse: Klinik, Anfängerstr. 5, 39 62 46

Tiermarkt

Hundeabrichtung. 99 85 94

Verkäufe

Elektrikfabrik hat noch abzugeben. Zu erfragen 73 23 51

Leica IIIf, Summitar 2, Privat, 2545 BAE Ihnstraße 20, Steglitz

Kinderwagen, ausgezeichneter Zustand, Preis 80 DM, Wittenbergplatz 22,— Gaber, Lehrer, Lobeckstraße 10, Eingang Gleditschstraße

Briefwaage, Schreibtischsessel, Schreibmaschinentisch, Bln.-Charlottenburg, Kaiserdamm 7

Papier ist geduldig! Wenn wir Ihnen hier nichts versprechen, daß Sie bei uns Doppelbettcouch, Couchsessel, Schlafcouch für 250,—, 1 Schlafcouch für 198,—, oder schöne Polstergarnitur für 350,— bekommen, so sagt Ihnen das fast gar nichts. — Wir bitten Sie, sich in unser 80jähriges, direkt am Bahnhof Schöneberg gelegenes Ausstellungshaus zu begeben. Überzeugen Sie sich selbst, was alles Arten von Polstermöbeln in riesenhafter Auswahl zu unverschämt niedrigen Preisen zu besichtigen. Wir laden Sie herzlich zum Besuch. Allen Kunden und Freunden unseres Hauses ein glückliches neues Jahr. Böhmebüel-Werkstätten, Bln.-Schöneberg, Fabrik für Polstermöbel jetzt Ausstellung Hauptstraße 146, Ecke Dahlem, Max-Eyth-Straße 7, nahe Rosenheck. 87 64 10

Hausgehilfin sucht 83 42 88

Stellengesuche

männlich

Registrator frei. 24 70 36

Kaufmannsgehilfe sucht Stellung, Angebote unter Fr. 3281 Der Tagesspiegel, Berlin-Steglitz, Kurfürstendamm 188/189

weiblich

Krankenschwester sucht Halbtagsstellung, Steglitz, Südende, Sigmaringer Straße 22

Junge Sekretärin, Abiturientin, 4 Semester Studium, Buchführungskenntnisse, Zeugnisse, gewandt, sucht Vertrauensposten, B. LI. 1865 Radow-Schule, berufliche Fachschule, Berlin-Lichterfelde, Unter den Eichen 87

Wäschescheitern, Ausbesserinnen, Tage frei, TA. 1203 Der Tagesspiegel, Berlin W 30, Tauentzienstraße 1

Stenotypistin, 25, intelligent, Kenntnisse in Publikumsverkehr, Kfm. Vorbildung, X. P. 0344 Der Tagesspiegel, Berlin-Tempelhof

Sprachstenotypistin, Volksbuchung, Prospekte frei, Margot Schumann, Bln.-Charlottenburg, Kaiserdamm 69, Telefon 32 75 41

Siegfried Sprachenschule, Grunewaldstraße 73 26 78 Europasprachen, Auswanderersprache, Englisch, Spanisch, Schnellkurs, Diplomexamen

Schreibmaschinenkurse, Schnellkurse: Klinik, Anfängerstr. 5, 39 62 46

Glück und Gesundheit im Neuen Jahr wünscht allen seinen Kunden Möbel Krüger, W 15, Pariser Straße 21

Nachlaßmöbel, Privat, Friedrich-Wilhelm-Luisenstr. 38

Seltsamerweise ist es so, daß Sie bei uns Doppelbettcouch schon ab 250,—, 1 Schlafcouch für 198,—, oder schöne Polstergarnitur für 350,— bekommen, so sagt Ihnen das fast gar nichts. — Wir bitten Sie, sich in unser 80jähriges, direkt am Bahnhof Schöneberg gelegenes Ausstellungshaus zu begeben. Überzeugen Sie sich selbst, was alles Arten von Polstermöbel in riesenhafter Auswahl zu unverschämt niedrigen Preisen zu besichtigen. Wir laden Sie herzlich zum Besuch. Allen Kunden und Freunden unseres Hauses ein glückliches neues Jahr. Böhmebüel-Werkstätten, Bln.-Schöneberg, Fabrik für Polstermöbel jetzt Ausstellung Hauptstraße 146, Ecke Dahlem, Max-Eyth-Straße 7, nahe Rosenheck. 87 64 10

Gemälde — antike Möbel — Orientteppiche — Porzellan suchen Kenner. Kunstauktionen, Kurfürstendamm 125 97 36 61

Gaskühlschrank 75 56 59

Erstklassige Antiquitäten, Möbel, Bilder, Teppiche, Gobelins, Orientteppiche und Silberbestecke, Auktionshaus Kunstauktionen, Kurfürstendamm 125 97 36 61

Gemälde — antike Möbel — Orientteppiche — Porzellan suchen Kenner. Kunstauktionen, Kurfürstendamm 125 97 36 61

Großauswahl Schlafzimmer, Eiche, mit Aufleger, 425,—, Herrenzimmer, Wohnzimmer, Speisezimmer, sie brauchen nicht zu warten. Wohnschrank, Anrichte, Kleiderschrank, Bücherschrank, Büromöbel, Einzelmöbel, Sessel, Couch, alles enorm billig — Möbel Weinberg, Charlottenburg, gegenüber Amtsgericht, Wilmersdorfer Straße 72, Teilzahlung erleichternd

Möbel-Matthews, in Großbaustelle, Am Schlaf, Herrenzimmer, Wohnzimmer, Polstergarnitur, Sessel, Couch, Schreibtisch, Bücherschrank, Kleiderschrank, Einzelmöbel, Wiesenstraße 6, Ecke Schönhauser Allee

Rohmöbel-Frank Der eine kauft Sie preiswert, der andere Rohmöbel gegen bar. Wer ist besser? Rohrbachstraße 10,— Rohrbachstraße 10, Bahnhof Mariendorf, Rohrbach gestellt 32,— Rohrbachstraße 10, Bahnhof Mariendorf, Rohrbach gestellt 32,— Rohrbachstraße 10, Bahnhof Mariendorf, Rohrbach 205,— Rohrbachstraße 10, Bahnhof Mariendorf, Rohrbach bietet 86,— Rohrbachstraße 10, Bahnhof Mariendorf, Rohrbach

Sanitized Copy Approved for Release 2011/01/07 : CIA-RDP82-00038R001100100001-9

20 Pfennig

DER TAGESSPIEGEL

UNABHÄNGIGE BERLINER MORGENZEITUNG

Verlag Der Tagesspiegel G. m. b. H., Berlin-Tempelhof, Mariendorfer Damm 1/3. Druckhaus. Telephon: Redaktion und Anzeigen 75 02 41; Verwaltung und Vertrieb 75 04 71 / Telegramme: Tagespiegel Berlin / FS 028 773 / Bankkonten: Nr. 9310 Bank für Handel und Industrie A.G., Berlin-Tempelhof, Tempelhofer Damm 138; Nr. 7119 Berliner Bank Aktiengesellschaft, Berlin-Tempelhof, Tempelhofer Damm 125; Mitteldeutsche Creditbank, Frankfurt am Main, Neue Mainzer Str. 22-26. Postscheck-Konten: Berlin West 105, Frankfurt am Main 2793, Ludwigshafen am Rhein 26526 / Bonner Redaktion: Bonn, Provinzhaus, Telephon 3 85 15, FS 089 720 / Der Tagesspiegel erscheint täglich, außer nach Sonn- und Feiertagen / Abonnementspreis bei freier Zustellung durch eigene Boten oder durch die Post DM 3.90 monatlich / Keine Ersatzansprüche bei Störungen durch höhere Gewalt / Für unverlangte Manuskripte wird keine Verantwortung übernommen

RERUM COGNOSCERE CAUSAS

Geschäftsstellen in Berlin: Charlottenburg, Kaiserdamm 7, Tel. 926758; Friedenau, Rheinstraße 62, Tel. 834625; Grunewald, Hohenzollerndamm 94, Tel. 872645; Hermsdorf, Heinestraße 37, Tel. 408887; Lichterfelde West, Baseler Straße 12, Tel. 731708; Berlin N 65, Müllerstraße 122/24, Tel. 464521; Neukölln, Karl-Marx-Straße 184, Tel. 622437; Reinickendorf West, Scharnweberstraße 49, Tel. 495596; Schöneberg, Berlin W 30, Hohenstaufenstraße 25, Tel. 246806; Berlin SO 36, Dresdener Straße 16, Tel. 613917; Spandau, Marktplatz 2-3, Tel. 373468; Kurfürstendamm 188-189, Tel. 916494; Berlin W 30, Tauentzienstr. 1, Tel. 247711; Wilmersdorf, Fasanenstraße 46 Ecke Pariser Straße, Tel. 916467; Zehlendorf, Berliner Straße 2, Tel. 847025. Abonnements- und Anzeigen-Annahme im Verlagshaus Tempelhof und in allen Geschäftsstellen.

NR. 1917 BERLIN, SONNTAG, 30. DEZEMBER 1951 7. JAHRGANG

Eisenhower greift in Paris ein

Konferenz mit den Ministern der Plevenplan-Staaten – Erste Fortschritte

Paris (dpa). General Eisenhower, der Oberbefehlshaber der atlantischen Streitkräfte, traf am Sonnabend nachmittag mit den Außen-, Finanz- und Verteidigungsministern der künftigen Mitgliedstaaten der Europa-Armee am Quai d'Orsay zu einer Besprechung zusammen. Wie verlautet, wollte Eisenhower die Minister auf die Dringlichkeit einer Einigung hinweisen. Die halbstündige Konferenz mit Eisenhower und seinem Stabschef, General Gruenther, fand hinter verschlossenen Türen ohne die sonstigen Delegationsmitglieder statt. Beim Verlassen des Quai d'Orsay erklärte der General: „Ich bin über den heute erzielten Fortschritt außerordentlich befriedigt und bin berechtigt, Ihnen das mitzuteilen."

Nach Schluß der Sitzung der Außenminister am Sonnabend sagte der luxemburgische Außenminister Bech, der in den letzten Beratungen erzielte Fortschritt betreffe insbesondere die politische Struktur der europäischen Verteidigungsorgane. Wie verlautet, kamen die Außenminister überein, die vorgesehene Beratende Versammlung der Verteidigungsgemeinschaft in sechs Monaten eine europäische politische Verfassung ausarbeiten zu lassen, die dann von den nationalen Parlamenten in drei Monaten zu ratifizieren wäre.

Die Finanzminister der Pleven-Plan-Staaten haben am Sonnabend abend den Außenministern vorgeschlagen, daß ein gemeinsamer Verteidigungshaushalt nach Abschluß der geplanten Uebergangszeit bei der Bildung der Europa-Armee aufgestellt wird. Bis zu diesem Zeitpunkt sollen, wie es heißt, die Mitgliedstaaten zunächst getrennte Haushalte führen, die jedoch von den obersten Spitzen der Verteidigungsgemeinschaft geprüft und kontrolliert werden. Dieser vorläufige Beschluß der Finanzminister bedarf noch der Bestätigung durch die Außenminister, die am heutigen Sonntag darüber beraten werden. Bundeskanzler Adenauer hatte unmittelbar nach der Sonnabendsitzung eine Besprechung mit Finanzminister Schäffer, in der dieses Problem eingehend erörtert wurde.

Die Flieger beim Ueberschreiten der österreichisch-ungarischen Grenze. Photo: UP

Europas Produktion um 64 Prozent erhöht

Die Erfolge des Marshallplans — Aus ECA wird MSA

Paris (VWD). Die europäische Industrieproduktion ist seit 1947 um 64 Prozent gehoben worden, heißt es in dem Rechenschaftsbericht des Marshallplan-Administrators Bissell aus Anlaß der Umorganisation der ERP-Verwaltung. 90 Prozent der ausgegebenen 13 Milliarden Dollar seien für den industriellen und landwirtschaftlichen Wiederaufbau der Marshallplan-Länder verwandt worden. Im einzelnen hätte man im Vergleich zu 1947 folgende Produktionssteigerungen erzielt: Stahl fast 100 Prozent, Kohle 27 Prozent, Aluminium 69 Prozent, Kupfer 31 Prozent, Zement 90 Prozent und Nahrungsmittel 24 Prozent. Die Empfängerländer hätten den Gegenwert von 9 Milliarden Dollar in ihren eigenen Währungen zur Ergänzung der ERP-Mittel für den Wiederaufbau aufgewandt. Die Summe des Bruttosozialprodukts der ERP-Länder erhöhte sich in den knapp vier Jahren der Marshallplan-Hilfe um fast 25 Prozent auf 123 Milliarden Dollar im Jahre 1950, das heißt um 15 Prozent über den Vorkriegsstand.

Paris (AP). Am heutigen Sonntag um Mitternacht wird die bisherige Verwaltung für wirtschaftliche Zusammenarbeit, ECA, von dem neuen „Amt für gegenseitige Sicherheit" (MSA — Mutual Security Agency) abgelöst. Leiter der MSA ist der amerikanische Sonderbotschafter und Vorsitzende des Koordinierungsausschusses der Atlantikpakt-Organisation, Harriman. Die MSA will die europäischen Einigungsbestrebungen unterstützen und sich nicht nur mit Rüstungsfragen, sondern auch mit der Hebung des Lebensstandards durch Förderung der industriellen und landwirtschaftlichen Produktion befassen. Sie soll zunächst bis Ende 1954 arbeiten. Es wird angenommen, daß die Atlantikpakt-Staaten dann stark genug sind, um jede Aggression zurückschlagen zu können. Die Gesamtkosten für das Dreijahresprogramm sind noch geheim. Für die Auslandshilfe im Rechnungsjahr 1951/52 übernimmt die MSA bereits sieben Milliarden Dollar von der ECA.

Letzte Konzessionen in Panmunjon

Tokio (dpa/INS). Die UN-Delegierten stellten den kommunistischen Unterhändlern in Panmunjon am Sonnabend ein Ultimatum und erklärten: „Dies sind unsere letzten Konzessionen. Von nun an haben wir nichts weiter vorzuschlagen." Dann geben sie ihre Forderung auf Ueberwachung des nordkoreanischen Luftbereichs auf und erklärten sich zu einer Begrenzung des Truppenaustauschprogramms bereit. Gleichzeitig ließen die Kommunisten durchblicken, daß sie um neue Informationen über die mehr als 50 000 kriegsgefangenen UN-Soldaten bemüht seien, die auf ihren Listen fehlen, sich nach den Unterlagen der UN aber in der Hand der Roten befinden müßten.

Neutrale Pufferzone am Suezkanal

Kairo (AP). Zur Vermeidung von Zwischenfällen zwischen britischen und regulären ägyptischen Truppen haben die beiderseitigen Oberbefehlshaber an der Verbindungsstraße Kairo—Suez eine zehn Kilometer lange neutrale Pufferzone vereinbart, deren Betreten englischen und ägyptischen Soldaten verboten ist. Die ägyptische Polizei, die die Straße mit Patrouillenwagen befährt, hat vom Innenministerium Weisung, Zusammenrottungen mit allen Mitteln zu verhindern.

„Queen Mary" mit schweren Sturmschäden

London (UP). Mit siebzigstündiger Verspätung lief der britische Ozeanriese „Queen Mary" in den Hafen von Southampton ein. Beim Stampfen des Schiffes in der hohen See hatten sich dreißig Besatzungsmitglieder und mehrere Passagiere Verletzungen zugezogen. Die Deckaufbauten wurden zum Teil schwer beschädigt. Während der Reise durften die Passagiere ihre Kabinen nicht verlassen.

Paris (UP). Die orkanartigen Stürme an den Westküsten Europas haben auch am Sonnabend nicht nachgelassen. Zahlreiche Schiffe gerieten in Seenot und sandten SOS-Signale. In den Küstengebieten Englands, Frankreichs und Spaniens entstanden größere Schäden.

Amerika baut „Strato-Festung"

Washington (AP). Eine neue, mit acht Strahltriebwerken ausgerüstete „Strato-Festung" der amerikanischen Luftstreitkräfte vom Typ B-52 ist jetzt so weit fertiggestellt, daß die ersten Probeflüge unternommen werden können. Die Maschine soll in der Lage sein, mehr als eine Atombombe zu transportieren. Ihre Tragflächen haben Pfeilform.

Silvesteransprache des Bundespräsidenten

DT. Berlin. Bundespräsident Heuss wird am Silvesterabend zum deutschen Volk sprechen. Alle Sender des Bundesgebietes und der NWDR Berlin werden die Ansprache von 19 Uhr 30 bis 19 Uhr 45 senden. RIAS Berlin wird sie von 19 Uhr 40 bis 19 Uhr 55 übertragen.

McCloy zum Jahreswechsel in Berlin

DT. Berlin. Der amerikanische Oberkommissar McCloy wird sich zum Jahreswechsel mit seiner Familie in Berlin aufhalten. Am Silvesterabend kurz vor 22 Uhr wird er über den RIAS eine Neujahrsbotschaft an das deutsche Volk richten. Außerdem wird McCloy Empfänge für die amerikanische Kolonie in Berlin und für deutsche und alliierte Persönlichkeiten geben.

Die amerikanischen Flieger berichten

Erding (dpa). Die am Freitag aus ungarischer Haft zurückgekehrten vier amerikanischen Flieger wurden am Sonnabend abend im Kasino des amerikanischen Flugplatzes Erding den in großer Zahl erschienenen Vertretern der ausländischen Presse vorgestellt. Die Pressekonferenz wurde nach den Vereinigten Staaten übertragen und für mehrere Wochenschauen aufgenommen. Der Flugzeugführer Captain Henderson schilderte ein aufgehend den am 19. November unternommenen Routineflug nach Belgrad, bei dem das Flugzeug versehentlich über ungarisches Gebiet geriet und von Sowjetjägern zum Landen gezwungen wurde. Während der Haft seien sie fast pausenlos von ungarischen und sowjetischen Offizieren verhört worden. Erst am 23. Dezember habe man ihnen mitgeteilt, daß sie vor ein Gericht kämen. Sie seien nicht der Spionage beschuldigt worden, jedoch ständig über alle Ausrüstungsgegenstände des Flugzeugs vernommen worden. Die vier Flieger machten einen erschöpften Eindruck; sie bestätigten jedoch, daß sie in Ungarn gut behandelt und verpflegt wurden.

Indochina-Krieg geht weiter

Paris (AP). In ihrer Haushaltdebatte hat die französische Nationalversammlung am Sonnabend die Militärkredite für Indochina mit der großen Mehrheit von 510 gegen 109 Stimmen gebilligt und sich damit für die Fortsetzung des antikommunistischen Abwehrkampfes in Indochina entschieden. Dagegen stimmten im wesentlichen nur die Kommunisten.

Ein von dem Radikalsozialisten Daladier gemachter Vorschlag, den Militärrat für Indochina an die Ausschüsse zurückzuverweisen und die UN um die Vermittlung eines Waffenstillstandes mit den Vietminh-Rebellen zu bitten, wurde mit 406 gegen 206 Stimmen abgelehnt. Daladier hatte erklärt, Frankreich laufe als „Gefangener der indochinesischen Reisfelder" Gefahr, seine militärische Vorrangstellung auf dem europäischen Festland zu verlieren, so daß das Interesse seiner Alliierten sich Deutschland zuwenden würde. Der Minister für die assoziierten Staaten, Letourneau, gab bekannt, Frankreich habe in dem jetzt über fünf Jahre dauernden Krieg in Indochina 28 746 Gefallene verloren. 4000 Gefangene seien noch in kommunistischer Hand. Die Vereinigten Staaten hätten verstärkte Militärhilfe für Indochina zugesagt, die für 1951 versprochene Ausrüstung im Werte von 55 Milliarden Francs jedoch noch nicht geliefert.

KLEINE NACHRICHTEN

Größtes Fernschreibamt Europas in Hamburg. Das größte vollautomatische Fernschreibamt in Europa wurde von der Hamburger Oberpostdirektion in Betrieb genommen. Die von der Firma Siemens & Halske errichtete Anlage hat tausend Anschlüsse; es bestehen Erweiterungsmöglichkeiten für 3000 Anschlüsse. (AP)

Londoner „Todesfahrer" gestorben. Der deutsche Artist Arno Wickbold, der in einem Londoner Zirkus mit seinem Motorrad verunglückte, starb, ohne das Bewußtsein wiedererlangt zu haben. Wickbolds Braut, die auf die Unglücksnachricht von Hamburg nach London geflogen war, weilte an seinem Sterbebett. (UP)

Anklage gegen Feitenhansl. Die Staatsanwaltschaft hat gegen den Gründer der inzwischen eingegangenen „Vaterländischen Union", Feitenhansl, Anklage wegen Irreführung der Behörden erhoben. Feitenhansl hatte vor drei Wochen durch seine unwahren Angaben über ein auf den bayerischen Innenminister Högner geplantes Attentat die bayerische Regierung zu umfangreichen Sicherungsmaßnahmen veranlaßt. Der Prozeß soll Mitte Januar beginnen. (dpa)

Drei amerikanische Soldaten desertiert. Drei amerikanische Soldaten haben nach einer Meldung des sowjetdeutschen ADN ihre Einheiten verlassen und die Sowjetzonenregierung um „Schutz" gebeten. Die amerikanische Militärregierung stellt dazu fest, daß die drei Soldaten aus dem Arrest ausgebrochen sind; sie erwarteten ein Kriegsgerichtsverfahren wegen verschiedener Vergehen. Alle haben bereits militärische Vorstrafen. (DT)

292 Heimkehrer aus der Tschechoslowakei und Polen. Im Lager Friedland traf ein Transport mit 254 Deutschen aus der Tschechoslowakei ein, die alle aus einem Gefängnis in der Nähe von Prag entlassen wurden. Nach der Verbüßung ihrer Gefängnishaft, zu der sie 1945 verurteilt worden waren, mußten sie noch ein halbes Jahr in Internierungslagern zubringen. Sie schätzen, daß noch etwa 5000 Deutsche in tschechoslowakischen Gefängnissen festgehalten werden. — Achtunddreißig Rückkehrer aus einem Warschauer Gefängnis, die nach dem Kriege wegen ihrer Tätigkeit im besetzten Polen ausgeliefert worden waren, berichten, daß sich allein in diesem Gefängnis noch etwa vierhundert Deutsche befinden. (AP)

Rigaer Geltomörder verurteilt. Das Hamburger Schwurgericht verurteilte nach einem sechswöchigen Prozeß den zweiundvierzigjährigen ehemaligen SS-Führer Seck wegen Mordes in acht Fällen schmal zu lebenslänglichem Zuchthaus. Der mitangeklagte Kurt Migge erhielt wegen fünffachen Mordes fünfmal lebenslängliches Zuchthaus. Ein weiterer Angeklagter wurde wegen Körperverletzung im Amt zu sechs Jahren Gefängnis verurteilt. Die Angeklagten hatten im Rigaer Getto an der Ermordung von 54 jüdischen Häftlingen teilgenommen. (AP)

Drei Viertel von Titos Budget für Rüstung. Die jugoslawische Regierung hat einen Budgetentwurf für 1952 vorgelegt, in dem 210 von 292 Milliarden Dinar oder 75 Prozent der vorgesehenen Ausgaben für die Landesverteidigung bereitgestellt werden. (UP)

Elektrischer Strom aus Atomenergie. Die Atomenergiekommission der Vereinigten Staaten gab bekannt, daß amerikanische Wissenschaftler in Arco (Idaho) zum erstenmal aus Atomenergie über 100 Kilowatt elektrischen Strom erzeugt und zum Betreiben von Pumpen, Aggregaten und anderen elektrischen Einrichtungen benutzt haben. (AP)

Politik für den „kleinen Mann"

W. K. Auf den Gefangenenlisten der nordkoreanischen Waffenstillstands-Unterhändler fehlen fast achttausend Angehörige der UN-Truppen und der südkoreanischen Streitkräfte. Genau wie im Falle der noch immer in Sowjetrußland zurückgehaltenen deutschen Kriegsgefangenen behaupten auch hier die Kommunisten, daß diese Soldaten überhaupt nicht in Kriegsgefangenschaft gerieten oder inzwischen gestorben seien. So dient aber auch der Eiserne Vorhang ist, von Zeit zu Zeit wird doch ein deutscher Kriegsgefangener nach Verbüßung einer Strafe für meist angebliche und nur selten tatsächliche Kriegsverbrechen in seine Heimat entlassen, und seine Angaben bestätigen, daß, wie in vielen anderen Fällen, auch hier das bolschewistische Regime mit falschen Zahlen operiert. Doch hinter diesen Zahlen stehen keine Flugzeuge oder Atombomben, hinter ihnen stehen Menschen. War man bisher geneigt anzunehmen, daß diese Kriegsgefangenen lediglich deshalb zurückbehalten wurden, weil die Sowjets auf diese Weise billige Arbeitskräfte für den Wiederaufbau ihres Landes bekamen, so lassen die letzten Entwicklungen vermuten, daß die deutschen Kriegsgefangenen als Trumpfkarte im sowjetischen Spiel um die deutsche Einheit ausgespielt werden sollen; genau so wie man in Korea zu versuchen scheint, die verschwundenen achtzigtausend als Mittel zur Erpressung von Zugeständnissen der UN-Unterhändler zu benutzen.

An solche Feststellungen Erwägungen über den Unterschied zwischen der Moral der westlichen und der östlichen Welt zu knüpfen, ist zwar müßig; immerhin ist es nicht ganz nutzlos, gelegentlich an Hand solcher Beispiele daran zu erinnern, daß der Westen nicht zuletzt deshalb seine Kräfte gegen den Osten zusammenfassen muß, damit die im westlichen Bereich lebenden Menschen vor der Gefahr beschützt werden, zu Austauschobjekten einer unmenschlichen Politik degradiert zu werden. Ein anderer Fall ist jener der vier amerikanischen Flieger, die sich über ungarischem Gebiet verflogen hatten. In einem Staate, der Wert darauf legt, sich zivilisiert nennen zu dürfen, wäre das Ueberfliegen seines Gebietes durch ein Militärflugzeug einer anderen Nation Anlaß zu einem scharfen Protest bei dieser Nation gewesen, die sich ihrerseits höflich für den Zwischenfall entschuldigt hätte. Nach den reichlich spät veröffentlichten Meldungen der ungarischen Behörden haben die Flieger angeblich Sabotageakte vorgehabt. Nach diesen Behauptungen hätte man vermutet, daß sie in einem ordentlichen Verfahren abgeurteilt und danach in Haft behalten worden wären. Statt dessen wandelte man die dreimonatige Gefängnisstrafe in eine Geldstrafe von insgesamt 120 000 Dollar um, ließ sich den Betrag von den amerikanischen Behörden auszahlen und gab die angeblichen Verbrecher frei. Auch hier wende wieder in skrupelloser Weise das den Sowjets und ihren Satelliten völlig fremde Gefühl der menschlichen Verbundenheit eines Staates und der Oeffentlichkeit dieses Staates mit jedem seiner Angehörigen ausgenutzt, um ohne jede Rechtsgrundlage einen materiellen Vorteil zu erpressen.

Gewiß ist das nur ein Teil des Hintergrundes, vor dem sich die Pleven-Plan-Gespräche in Paris abspielen und vor dem sich die nächste Konferenz der Atlantikpakt-Mächte und Churchills Washingtoner Besprechungen abspielen werden. Man wird von all diesen Konferenzen und Besprechungen keine großen Sensationen zu erwarten haben, weil der Verlauf der Gespräche viel zu sehr von gewissen nicht mehr wegzudiskutierenden Notwendigkeiten bestimmt wird. Für jene illusionisten, deren Europakonzeption mehr einer romantischen Idee entspringen als auf den Gegebenheiten aufgebaut ist, war es gewiß eine Enttäuschung, daß sich die Haltung der Churchill-Regierung zu der europäischen Frage kaum von der der Attlee-Regierung unterscheidet. Unter den Punkten der Tagesordnung für die Besprechungen Churchills in Washington befindet sich zwar auch der Punkt: Europa-Armee; aber er ist nur ein Teil eines umfassenden Programms, in dem tatsächlich nicht ein Problem vergessen worden ist, um das zur Zeit die Gedanken der Staatsmänner der westlichen Welt kreisen.

Die Tage zwischen Weihnachten und Neujahr sind noch niemals eine Zeit besonders starker politischer Aktivität gewesen. Doch zwischen dieser natürlichen Ruhepause und der Stagnation, in die das politische Geschehen in Europa, in der Bundesrepublik und auch in Berlin geraten ist, besteht ein Unterschied, der lebensgefährlich werden könnte. Vielleicht gelingt es Truman und Churchill, durch eine weitreichende Verständigung in allen wichtigen weltpolitischen Fragen diese gefährliche Stagnation zu überwinden und — der eine als Nichteuropäer, der andere als durch das Commonwealth mehr der ganzen Welt als nur Europa Verbundener — die Dinge in jene Richtung zu treiben, in der allein die Gewähr dafür liegt, daß der Osten Respekt vor dem Westen und damit auch vor dem kleinen Manne, der sich dem Westen zugehörig fühlt, bekommt.

Die Neujahrsnummer des
TAGESSPIEGELS
Dienstag, 1. Januar

AUS DEM INHALT:

Ludwig Eberlein: *Politischer Fortschritt*
Walter Lennig: *Berlins geistige Position*
Klaus Bölling: *Der französische Widerstand*
Annemarie Weber: *Ihr erster Ball*
Hans Erman: *Hilland an der Rampe*
Karlheinz Broechtel: *Mitbestimmungsrecht des Konsumenten*
Maria Sack: *Das zweimal geschenkte Leben*
Alex Schmalfuß: *Hat die Rote Armee noch Chancen?*
Als Göring Frau Franco besuchen wollte
Die wichtigsten Wirtschaftsaufgaben im Jahre 1952; eine Umfrage mit Beiträgen von Karl Bernard, H. W. Beutler, Franz Elfer, Gerhard Frentzel, Karl Haus, Johannes Hummel, Vollrath von Maltzan.

Sanitized Copy Approved for Release 2011/01/07 : CIA-RDP82-00038R001100100001-9

Sanitized Copy Approved for Release 2011/01/07 : CIA-RDP82-00038R001100100001-9

In Chemnitz ließ sich leben

Russifizierung einer deutschen Stadt / Von Heinrich Pfeffer

... aber Jesum ließ er geißeln." Die Wirkung der gewaltigen Gruppe in dem weiten, sonst schmucklosen Raum ist außerordentlich. Vier nahezu lebensgroße Figuren ordnen sich um eine Säule, an die der Heiland gebunden ist. Knechte peitschen ihn von beiden Seiten ein dritter flicht, am Boden kniend, die Dornenkrone. Der gemarterte Leib scheint dem Zusammenbrechen nahe, die Knie erschlaffen schon. Allein der Strick, mit dem der vierte Knecht hinter der Säule ihn hochzieht, hält ihn aufrecht. In einsamer Duldung neigt sich das edle Haupt auf die Brust; die gefesselten Hände sind zum stummen Gebet fest gegeneinander gepreßt. In ihnen sammeln sich die letzte Kraft des Gepeinigten und aller Schmerz. Der Knecht zur Rechten, in lässiger Haltung, teilt sein Henkerwerk mit der stumpfen Gleichgültigkeit des abgebrühten Henkers; ohne auf das Opfer zu blicken, schwingt er gelangweilt die Geißel. In anderen und einem brutaleren Vieh, erkennt man den Schinder aus Passion. Während er, verzerrten Gesichts, mit Wut und Macht zum unbarmherzigen Hiebe ausholt, hebt er zugleich den Fuß zum rohen Tritt.

Diese Skulptur, eigenwillig von jeder Ueberlieferung abweichend, nicht mehr Gotik, noch nicht Renaissance, zeugt von der hohen Künstlerschaft ihres Schöpfers. Sie stammt von einem Meister, dessen Namen und Grab man nicht kennt. Nur drei seiner Arbeiten hat er mit den Initialen H.W. gezeichnet. Auch weiß man, daß er zu Anfang des sechzehnten Jahrhunderts in der Stadt Chemnitz gelebt und gearbeitet hat. Dort, in der Schloßkirche, steht diese „Geißelung Christi". Die Kirche erhebt sich auf einem steilen Hang über einem Teich. Vom hohen Turme eröffnet sich ein vollkommener Rundblick: die Stadt ist in eine Mulde gebettet, zu der sich strahlenförmig aus allen Richtungen schmale Täler hinziehen, voneinander geschieden durch eine Anzahl sanfter, kranzartig geordneter Hügel. Das sieht man: wie die Altstadt, noch ganz geschützt im Kessel, gewachsen ist, unbeirrlichlich, dem jeweiligen Bedürfnis folgend, weit in die Täler hinein und kühn hügelan.

Als vor rund neunhundert Jahren die Mönche auf dem Hügel ihre erste hölzerne Kapelle bauten, dehnte sich noch der Urwald, durchschnitten nur von den beiden großen Straßen, die sich unten im Tale trafen. Von Norden kam die eine; sie bahnte sich den Weg südwärts durch den Tann, über den Gebirgskamm weit nach Böhmen hinein; die andere war die alte Frankenstraße, von Nürnberg bis zur Elbe und von da weiter nach Osten. Die Kreuzung begünstigte die Entwicklung der kleinen Waldsiedlung. Bis ins achtzehnte Jahrhundert aber ist die Geschichte der Stadt langweilig. Sie lebte stets am Rande der Historie dahin, ohne besondere Bedeutung, ohne gewichtige Ereignisse, in bescheidenem Wachstum. Erst die Maschine hob sie in die große Chance.

Mit Hilfe eines italienischen Abenteurers verschafften sich die Chemnitzer Kaufleute, die Tuchmacher und Leineweber, Muster und Geheimnisse der englischen Spinnmaschine. Sie bauten sie selbst. In zwei, drei Generationen entstand eine Apparatur von außerordentlicher technischer und wirtschaftlicher Vollendung. Der seidene Hauch der Strümpfe, die Qualität der Möbelstoffe, die Präzision der Maschinen machten die Stadt Chemnitz reich und weltbekannt.

In jener Zeit zwischen 1800 und 1900 war die Stadt wohl unschön, doch nicht ohne Reiz: amusisch, doch voller Rhythmus. Ein auf die Jahrhunderte stolzes, kultiviertes Bürgertum gab es nicht, aber es gab machtvolle Fabrikherren, die ihre Landsitze in der Schweiz und an der Riviera hatten; weltoffene Kaufleute mit Handelsbeziehungen in allen Erdteilen; und als solide Basis eine qualifizierte, gut organisierte Arbeiterschaft. Alle arbeiteten hart, alle verdienten gut, allen saß der Taler locker im Beutel. Es ließ sich leben in der Stadt Chemnitz.

Im März 1945 brannte die Stadt in einer einzigen Nacht nieder. Dann demontierten die sowjetrussischen Eroberer die bedeutendsten Werke bis auf die letzte Glühbirne. Der Rest, soweit er geblieben hatte, wurde entsetzlich. Die Enkel der Männer, deren Tatkraft die Stadt groß gemacht hatte, wanderten in die westliche Diaspora oder in die gleichen Zuchthäuser, aus denen die neue Herrenschicht eben gekommen war. Das Bürgertum verschwand praktisch aus dem öffentlichen Leben. Aber der Hunger, der Mangel, der ohne eines gnädigen Systems, der Arbeitsenthusiasmus, der unsägliche Mühen und Entbehrungen kannten nach und nach die vom Feuer verschonten Fabriken wieder in Gang. Heute gilt die Stadt als Industrietiller Schwerpunkt der Zone: ein hoher Millionenbetrag ist im „Fünfjahrplan" für sie eingesetzt. Gewiß nicht ihrer Tradition zuliebe, aber sie ist Etappe des Uranbergbaus, Sitz der allmächtigen Wismutgesellschaft. Und, das muß man zugeben, sie erscheint, trotz ihrer Geschichte, ihrem Charakter und der heutigen soziologischen Zusammensetzung ihrer Einwohnerschaft nach geradezu prädestiniert zu einer Musterstelle im Organismus der technischen Kollektivs.

Dem Markt sind von Westen her zwei kleinere Plätze vorgelagert, die ineinander übergehen. Ihre Namen deuten den ehemaligen Zweck an: Holzmarkt und Roßmarkt. Jetzt liegen sie verwüstet, von Ruinen umrandet. Auch der eigentliche Marktplatz wird an drei Seiten des weiten Rechtecks nur von Trümmern gesäumt. Doch das neue Rathaus, ein reicher und mächtiger Bau aus der Wilhelminischen Aera, steht ganz unversehrt. Daneben ist das alte Rathaus aus dem sechzehnten Jahrhundert nach der Zerstörung in alter früheren Form neu erstanden. Sein Turm trägt wieder die munter geschwungene Spitze, und den Eingang ist das alte Portal eingefügt worden, eine üppige Schöpfung spätgotischer Renaissance mit den vierlichen Figuren der Lukrétia und der Judith. Das enge Gewinkel ringsum haben die Bomben durcheinandergewürfelt. Hier und da beginnt die Spitzhacke Raum und Uebersicht zu schaffen. Die „Straße der Nationen" breit asphaltiert, schnurgerade nach Osten sich erstreckend, mag heute als Hauptstraße der Stadt gelten; aber wenn wir unter der Hauptstraße einen Lebensnerv von besonderer Struktur und höchster Intensität verstehen, in dem die Automatik von Handel und Verkehr, von Angebot, Reklame, Vergnügen, Lärm und Licht sich am dichtesten häuft, in dem die Funktion der Stadt, sichtbar zu machen, auszustellen, Empfänge der Produktion zu sein, am stärksten spürbar wird, dem also der Strom der Wagen, die Fülle der Waren, die Menge der Betriebsamen und der Flaneure Reiz und Zauber verleihen — dann allerdings kann von einer Hauptstraße nicht die Rede sein. Sie ist nur Hauptstraße der Leere und des Mangels, der Armut und der Dürftigkeit.

In einer öden Szenerie von Ruinen, kahlen Flächen, Kleinkramläden, klapprigen Autos, verwahrlosten grauen Häuserreihen bewegen sich Menschen, denen vielfaches Leid und stumme Erbitterung im Gesicht geschrieben stehen. Mit teilnahmlosen Mienen lassen sie das Gebäude aus den in Abständen aufgestellten Lautsprechern über sich ergehen, die unaufhörlich, wie die tibetanischen Gebetsmühlen, ihre monotonen Sprüche herunterleiern. Doch nicht nur das Ohr, noch mehr das Auge ist der allgegenwärtigen Propaganda ausgeliefert. Nahezu jede freie Fläche ist beschriftet, bemalt, beklebt. Nicht einmal im Traum ist man vor diesen idiotischen Inschriften und den finsteren Fratzen der östlichen Götzen sicher. Der Rote Turm, der letzte Rest der alten Stadtmauer, nun ganz frei liegend, bewacht, von Fahnenmasten flankiert, eine hölzerne Tribüne. Am Johannisplatz, der jetzt natürlich Stalinplatz heißt, ist als einziges Gebäude einer der alten Bankpaläste erhalten. — Sitz der sowjetischen Notenbank. Von seiner Giebelfront grinst in Ueberlebensgröße „er" selbst: mit empfehlungsheischend einladender Geste streckt er dem Beschauer die Hand entgegen. Unwillkürlich denkt man an Goethes Regiebemerkung: „macht eine obszöne Geberde". In Volksmund heißt er der „Hauptkassierer". An der einen Seite des Platzes hat man eine verputzte Mauer entlanggezogen, in der sich Schaufenster mit Erzeugnissen der staatlichen Industrie befinden. Wer aber hinter die Mauer sieht, entdeckt nur Schutt, sonst nichts. Ein Zeitungskiosk, ein HO-Stand, eine Eisbude „füllen" den geräumigen Platz, der nur desto leerer anmutet.

Selbst in den Mittagsstunden und am späten Nachmittag kreuzen die Bahn nur wenige Fahrzeuge. Die neuen BMWs, die hin und wieder zu sehen sind, tragen sowjetische Kennzeichen oder die Standarte der „Volkspolizei". Weiter die Straße entlang findet man endlich einen Neubau, ein einstöckiges Haus mit einem Laden. Auf einem freien Platz zur Rechten sind Obst- und Gemüsestände, gegenüber Schaufenster der staatlichen Industrie befinden. Wer aber in der Volkseigenen Fabrik Wie Hohn wirken die Ladenschilder: ein Schokoladengeschäft ohne Schokolade; ein Kohlenhandel ohne Kohle. Schuhgeschäfte ohne ein einziges Paar Lederschuhe; eine Fahrradhandlung, die in zwei großen Fenstern tausenderlei Kram zeigt, vom Feuerzeug bis zum Kinderwagen, aber kein einziges Fahrrad. Aber man weiß, daß Chemnitz zwei der ehemals bedeutendsten Fahrradwerke Deutschlands beherbergt — sie sind unzerstört, sie arbeiten. Die Fahrräder — wo sind sie? Müßige Frage. Da ist ein Kino mit einem russischen Film. Da ist eine staatliche Apotheke. Da ist ein Schuhgeschäft. Ausstellfenster: Damenschuhe, Herrenschuhe, Textilkarte für Männer. Rasierklingen? Leider nein. Eine Tube Zahnpasta? Leider nein. Aber da ist ja ein Schuhgeschäft. Nun, wenn schon keine Schuhe — vielleicht Schnürsenkel? Leider nein. Der Fleischerladen nebenan

Photo: Archiv Deutscher Verlag

Markt in Chemnitz mit altem Rathausturm, 1931.

— bei ein paar Würsten ein Schild im Schaufenster: „Hier wird nur an die Intelligenz verkauft!"

Freilich — die blauweißen Ladenfronten der Handelsorganisation sind neben den braunroten des Konsums in allen Straßen zu finden, manchmal beide in demselben Haus. Der Konsum im Erdgeschoß führt rationierte Waren zum normalen Preis. Vor einem der Stände windet sich eine lange Schlange ärmlich gekleideter Frauen: Damenstrümpfe gegen einen Abschnitt der Textilkarte, ein Paar pro Person; in Chemnitz, wo viele der ehemals bedeutendsten Strumpffabriken Deutschlands produzieren. Eine Treppe höher, bei der HO, könnten die Frauen leicht ein Dutzend derselben Strümpfe kaufen, ohne Textilkarte, ohne sich anzustellen, ohne Verpackungsmaterial ist mitzubringen." Darüber Stalinbilder in verschwenderischer Pracht. Die Verkäuferinnen, übersiatet, verschwitzt, in schmierigen Kitteln, nervös und grob. Mit zweifelhaften Fingern wird angefaßt, abgewogen, eingepackt. Große Plakate: „Wir stehen im Wettbewerb für erhöhte Verkaufskultur."

Aehnlich ist es draußen, wo Plakate wiederholen sich: „Wir bauen auf." Im Zentrum, unweit des Marktes, erheben sich straßenweit Gerüste. Wohnblocks, eine Schule, ein Sportplatz sind geplant. Die Wohnungen werden zwei Zimmer, Bad und Kochnische haben. Da es an Zement, Eisen und Holz fehlt, bevorzugt man eine Art Gewölbebau mit Steinfüllmassen. Es ist Mittagspause. Die Arbeiter löffeln ihre Suppe. Ich frage einen von ihnen, ob er hier wohnen möchte. Er tippt an die Stirn. Ich blicke an den Gerüsten hinauf: Plakate und Transparente, Arbeitsbrigaden, Verpflichtung zur vorzeitigen Planerfüllung, freiwillige Sonderschichten. Noch immer tippt der Arbeiter schweigend an seine Stirn.

Spanien — Monarchie ohne Krone

Wen wählt Franco zu seinem Nachfolger? / Von Heinz F. Barth

Madrid, Ende Dezember

Auch dieses Jahr wird vorübergehen, ohne daß Franco in der wichtigsten innenpolitischen Frage, der der Nachfolge, eine Schritt vorwärts oder zurück getan hätte. Von der Wiederherstellung der Monarchie wird nur noch in einigen Salons der Madrider Aristokratie gesprochen. Die Isolierung seines Landes, vorsorglich durch das Nachfolgegesetz öffnete, das ihm einen eleganten Rückzug aus der Verantwortung ermöglicht hätte, wird somit in absehbarer Zeit nicht benutzt werden. Franco hat es offensichtlich nicht mehr eilig, seitdem der internationale Druck von ihm abgelassen hat. Denn auch in den letzten vier Jahren eine Monarchie, der allerdings die dynastische Spitze fehlt und vermutlich noch lange fehlen wird, die es zwischen diesen beiden Extremen gibt. Natürlich hat sich der routinierte Taktiker nicht ohne Vorbedacht so viele Möglichkeiten geschaffen. Er ist damit in der Lage, die Bestrebungen verschiedener Gruppen und konkurrierenden dynastischen Gruppen gegeneinander auszuspielen, das heißt einen konzentrischen Angriff auf die eigene Machtposition nicht aufkommen zu lassen. Trotz der heutigen Zustand eine klassische Monarchie, ein Präsidialregime oder eine der vielen Abstufungen folgen lassen

Sanitized Copy Approved for Release 2011/01/07 : CIA-RDP82-00038R001100100001-9

HTE

Aachen erkannt, len „Nationalzig: Teilnehmer etonale Schiff- hat. Es ist nicht ‚man dort den logische Schule nnes R. Becher, die Einpauker lehungsergebnis Iko arrivierten und Arno Mohr, Volksdemokra- für gerügt wur- Pastelle" nichts le vermittelten, wahrhaft neue r keinen Fort- kritischen Ver- beliebt noch nicht wird also seine beliebei' widmen

dem englischen ung verursachte Bulletin" über nauer hat sie in vone Kirkpatrick sagte er, stelle ar Man erinnert et wurde, eben kannt und ver- nt seine Heraus- haben. Aden- blitz, müsse das vermieden wer- er nicht erschie- Leute sind, die r Souveränität"

gen Schwarz so- Märchen der Ge- n „Theater der ernüchtert, weil nschauer trennen stehen, und in Er- So berichtet es auch erfährt, daß r. An dem spitz- ist haben — wohl enig später vom um Grimmschen gers ist.

kung
skraft

identen des Ab- es Gesetzes über treten, das somit s Abgeordneten- ährungsnotopfers gangen. Darauf- iteilher nach der n."

Einspruchsrecht Gesetz über die tem des Bundes r in Berlin an Notopfers Berlin erade darum der Erhaltungsgesetzes opfers Berlin an- vorlage nur un- ungsentscheiden- ch auch nach der en Beziehungen können.

entzogen
freigelassen

itte Dezember in ugsaffäre verhaf- Dr. von Raspé onnabend gegen n Untersuchungs- lung der Frank- Beihilfe an dem berführt worden. Da immer noch lichen Haupttäter Gerichtsbehörden ehl Millionen DM Bund" sein. Mil- lion davon konnte dorfer Bankkonto

haft

haft den Namen ffäre verhafteten der italienische Sammelgut in der in den Siegkreis gebilchen Beihilfe erden sie mit der tergruppe in ein rückelt, das erst urde. Die völlige ländischer Hilfe

erbefreiheit

es der Deutschen at es als indis- erikanischen Be- en über die Ge- iebet, ausgenommen Teilstand, auf den nter den amerika- t nicht entfallen. en Ansichten über en Generalvertrag gewiesen werden.

Leben

in einem Düssel- kheit der frühere Boelitz, der am ländischen. Nach Philologie an den litz mehrere Jahre e er Mitglied 1832 angehörte. Kultusminister. merikanischen In- ied der Deutsch- chen Gesellschaft, Vorsitzender an- der CDU in West-

Red.: Erik Reger (stv.); wortlich: Innenpolitik emann; Handel: Robert Lessig; Wissenschaft Feuilleton: Hanringa; Wilhelm Taubner. Zur Druckhaus Tempelhof. AL 1 2 4 6 8 9 7 8

Ein Schriftsteller wie er sein will
Artus-BALLIT mit der Schuffeder FK 5.35

DER TAGESSPIEGEL

FEUILLETON

Das Gastmahl des Herodes

Von Ossip Kalenter

Das ist eine apokryphe Geschichte, und es läßt sich nicht einmal behaupten, daß sie, wie so manches Manuskript aus frühchristlicher Zeit, in einem der einsamen Felsenklöster Thraziens oder unter vergessenen ägyptischen Papyri gefunden worden sei; vielmehr verrät alles an ihr die Hand eines späteren Autors, der, unkundig der Bräuche der ausgehenden Antike, zur Ausschmückung allerlei Kräutlein, dem verwilderten Garten seines eigenen Zeitalters beisteuerte und für sein Unternehmen nichts zur Entschuldigung hat als die Redlichkeit seiner Absichten.

Es war — und hier beginnt die Geschichte — eine unruhige Zeit damals in Palästina, als im Auftrage Roms die große Volkszählung stattfand, und man sprach allerorten von einem Wendepunkt, an dem die Menschheit angelangt sei, einer bevorstehenden Neuordnung aller Dinge und ähnlichem mehr. Die astrologischen Zeichen wurden von den einen dahin ausgelegt, daß der Cäsar zu Rom der Genius sei, der das neue, tausendjährige Reich aufrichten werde, die anderen, einheimische Schriftgelehrte und Weise des Orients vor allem, wollten in einem Unbekannten, dessen Geburt sie noch erwarteten, den zukünftigen Herrscher der Welt sehen. Sophisten, im Nachglanz des trübe gewordenen Lichtes der griechischen Philosophie, plädierten schwatzhaft für beides, während die Skeptiker, die ihren Witz in den Kaffeehäusern brillieren ließen, beide Möglichkeiten belächelten.

In Jerusalem erhöhte sich die allgemeine Spannung noch, als mit wenig Gefolge zwar, aber um so größerer Heimlichkeit nicht weniger als drei ausländische Fürstlichkeiten eintrafen, Souveräne der südlich und östlich von Syrien gelegenen, dem römischen Weltreich nicht direkt einverleibten, aber, wie man damals zu sagen pflegte, „befreundeten" Mächte. König Kaspar, König Melchior und König Balthasar hatten in der königlichen Residenz eine einstündige Unterredung mit König Herodes, über die jedoch kein Kommuniqué ausgegeben wurde. Am Abend gab König Herodes zu Ehren der hohen Gäste ein Diner, an dem Königin-Herodias, die geschiedene Gattin seines Bruders Philippus, Königs von Ituräa und Trachonitis, und deren Tochter, Prinzessin Salome, teilnahmen sowie einige Würdenträger des königlichen Hofes und der stellvertretende Kommandant der römischen Besatzungstruppen.

Die Räucherbecken wurden schon zum dritten Male mit neuen Spezereien gefüllt. Die Tafelfreuden waren zu Ende; ebenso Salome bei jeder festlichen Gelegenheit vorgeführter Schleiertanz, der später traurige Berühmtheit in Zusammenhang mit dem gewaltsamen Ende des Propheten Johannes erlangen sollte, hier und heute jedoch nur zu einem nachdenklichen Kopfschütteln König Balthasars Anlaß gab, der dieser allzu intellektbetonten Darbietung wenig Geschmack abgewinnen konnte. Da kam Herodes noch einmal auf die Angelegenheit zu sprechen, die den Gegenstand der Unterredung vom Vormittag gebildet hatte.

„Sie meinen tatsächlich, meine Herren, es handle sich um einen neuen König der Juden?" wandte er sich an die illustren Gäste.

„Der Ausdruck trifft nicht ganz das Richtige", entgegnete Kaspar. „Zumindest ist er symbolisch zu nehmen."

„Sie wissen", fuhr Herodes fort, „wir sind römisches Protektorat. Wenn nur das geringste geschieht, das nach einer Änderung des Rom gegenüber gegebenen Status aussieht, müssen wir mit der Annexion rechnen."

„Es geht ja nicht um politische, es geht um geistige Dinge!" warf Melchior ein.

„Der Herr Präfekt Pontius Pilatus dürfte keinen Unterschied machen", erwiderte Herodes. „Das eben gibt dem römischen Regime ja die unendliche Ueberlegenheit, daß es unsere, wenn ich so sagen darf, orientalischen Haarspaltereien nicht mitmacht, sondern nüchtern das Ding an sich betrachtet, gleichgültig, welche ideologische Verbrämung es haben mag. Ich habe heute nachmittag eine Besprechung mit meinen Hohenpriestern und Schriftgelehrten gehabt, Ihr er in verständlichem Tone und mit zog nervös an seiner schweren ägyptischen Zigarette. „Die Ihren berechnen also als voraussichtlichen Geburtstermin meines (er lächelte dünn) Konkurrenten den 24. Dezember?"

„Ja", sagte Kaspar, der sich mit Magie und Astrologie befaßte. „Der Uebergang der Sonne aus dem Schützen in den Steinbock schien uns dabei maßgebend und vor allem natürlich der neue Komet."

„Wieso kommen Sie dann so spät?" fragte Herodes verwundert.

„Visaschwierigkeiten", erklärte Balthasar.

„Ja, auch wir Könige haben es heute nicht leicht", scherzte Herodes und kraulte sich den dunklen, nach babylonischer Manier verstutzten Bart.

„Unser den Ort", fuhr Kaspar zögernd fort, „sind wir uns, wie gesagt, noch nicht im klaren. Offen gestanden, tappen wir da noch vollkommen im dunkeln."

Herodes machte eine liebenswürdige Handbewegung, wobei sein reich mit Rubinen besetzter Aermel zurückfiel und ein allzu blasses, allzu rundliches Handgelenk sehen ließ. „Eine Hand wäscht die andere", sagte er lächelnd. „Meine Schriftgelehrten verweisen auf Judäa. Es gibt in der Heiligen Schrift einen Passus: Bethlehem, du unter den Städten Judäas ... oder so ähnlich. Ich könnte sich darauf beziehen. Reisen Sie nach Bethlehem, meine Herren, und Sie werden mich und mein Haus zu ewigem Dank verpflichten, wenn Sie mir über alles, was Sie in Erfahrung bringen, getreulich Bericht erstatten."

Der greise Kaspar suchte noch einmal mit aller Diplomatie, wie sie den am Verwittig, dem Tetrachen zu erklären, daß es sich bei dem Knäblein, das da zu Bethlehem geboren sein sollte, um keinen König im wörtlichen Sinne, sondern um einen Heiligen, eines Erscheinen des Weltenlöses handle, das die Propheten seit den grausesten Zeiten verkündeten, um ein Ereignis, das seine, des Herodes, politische Position nicht im mindesten tangieren, hingegen die gesamte Menschheit, vom ärmsten nubischen Sklaven bis zu den mächtigen Cäsaren in Rom ergreifen, wandeln und schließlich läutern werde. Vergebens, Herodes sagte wohl zerstreut „ja, ja", aber es war ihm deutlich anzumerken, daß er an ganz andere Dinge dachte.

In den behaglichen Räumen der Herberge saßen die drei Majestäten noch lange im Gespräch beisammen. König Kaspar hatte die Krone abgelegt und strich sich mit seiner schmalen, wie aus gedunkelten Elfenbein geschnittenen Hand den lang herabwallenden weißen Bart. „Was tun?" fragte er mehr sich selber als die anderen.

„Er ist imstande und läßt, wenn wir ihm melden, wo wir das Knäblein fanden, den Gottessohn umbringen", sagte Balthasar. „Wir müssen alles sorgsam verheimlichen."

„Dann läßt er in Bethlehem und der ganzen Umgegend alle Knaben bis zum Alter von zwei Jahren umbringen", erklärte Melchior, der ein feiner Menschenkenner war.

„Entsetzlich! Entsetzlich!" stöhnte Balthasar. „Was sollen wir nur machen?"

„Den Dingen ihren Lauf lassen", sagte Melchior. „daß sie sich erfüllen, wie geschrieben steht."

„Aber ist es denn nicht möglich, Herodes aus seinem grauenvollen Irrtum zu befreien, ihm die Göttlichkeit dieses Kindes zu erklären?" fragte Balthasar voll eines schmerzlichen Eifers.

Kaspar, aus Gedanken, Träumen, Wunschbildern köstlicher Art zurückkehrend, sagte langsam: „An das Göttliche glauben die allein, die es selber sind", sein Wort, das erst anderthalb Jahrtausende nach ihm geprägt wurde von einem wunderlichen Manne namens Hölderlin, das auszusprechen wir ihm jedoch zubilligen müssen, da er ein Magier war und also auch Kunde vom Zukünftigen besaß.

Draußen hatte ein feiner Regen auf die nächtlichen Oelbäume zu fallen begonnen, der sich alsbald in Schnee verwandelte und die weißen Kuppeln und Türme der Stadt Jerusalem ins Gigantische wölbte. Und während die Könige sich zur Ruhe begaben; rüsteten die Diener die Kisten mit Gold, Weihrauch und Myrrhen zur Weiterreise nach Bethlehem.

Max Pechstein siebzig Jahre alt

Es paßt zu Max Pechstein, daß er vor kurzem wieder einmal eine funkelnagelneue Wohnung bezogen hat — mit Blick auf die Baume des Grunewalds. Immer hat er sich in seinem Leben, das am heutigen Tage siebzig Jahre währt, neu einrichten müssen, aber das erhielt ihn auch jung. Mit nichts anderem als seinem Talent und einer elementaren Lebensursprünglichkeit war der gelernte Dekorationsmaler einst von seiner Vaterstadt Zwickau nach Dresden auf die Kunstgewerbeschule gegangen, und mit dem gleichen leichten Gepäck kehrte er 1945 nach Berlin zurück. Zwölf Jahre hatte er die schwierige Existenz eines „Entarteten" führen müssen, seine Wohnung in der Kurfürstenstraße war durch Bomben vernichtet, und sein Werk, teils zerstört, teils beschlagnahmt, bestand nur noch in Resten. Dazwischen liegen die Zeiten gesegneter

Photo: Tagesspiegel-Archiv

Unabhängigkeit und des Schaffens. 1907 hatte er, zum Schüler der Dresdener Akademie aufgerückt, den Rom-Preis erhalten, und es kennzeichnet seinen klaren Blick für das, was ihm frommt, daß er nur die eine Hälfte des Rom-Jahres in Italien verbringt. Dann geht er nach Frankreich, wo von den nicht mehr Lebenden Cézanne, von den Lebenden Matisse Macht über ihn gewinnen.

Pechstein gehört als Mitglied der „Brücke" zwar zu den Begründern des deutschen Expressionismus, beugte sich aber nie diesem Schulbegriff. Er übernahm von ihm nur die Forderung nach Einfachheit und erfüllte sie mit seiner reichen Natur echt und von Grund auf. Nur eine Zeit, die das Verhältnis zur Natur verloren hatte, konnte eine Malerei wie die seine für unmöglich halten, und erst der heutigen Generation wird es klar, daß er zu den großen Bewahrern gehört.

Seit dreiundvierzig Jahren ist Pechstein im Berliner Kunstleben eine dominierende Figur, unerschütterlich wie nur wenige neben ihm. Wie Gauguin, Nolde, Hofer hatte er einst auf südlichen Eilanden (bei Palau im Stillen Ozean) eine sonst verlorene Ursprünglichkeit gesucht, und später wurde er der künstlerische Entdecker der Kurischen Nehrung, aber sein Herz erwählter Wohnsitz und eigentlicher Wirkungskreis blieb Berlin.

An Ehren und Anerkennung hat es ihm nie gefehlt. 1909 wurde Walther Rathenau sein erster Käufer, die Preußische Akademie ernannte ihn früh zu ihrem Mitglied, und nach der Wiedereröffnung der Hochschule für Bildende Künste erhielt er als einer der Ersten eine Berufung. Krankheit, Hemmung, zeitweilig seine Tatkraft. An seinem siebzigsten Geburtstage tritt uns der glücklich Genesene aber wieder in seiner früheren strahlenden Heiterkeit entgegen. Berlin ist begierig, seinem Werk neu zu begegnen und vor allem das zu sehen, was in jüngster Zeit hinzugekommen ist. Die von der Hochschule für Bildende Künste veranstaltete Gesamtausstellung wird in den nächsten Tagen eröffnet.

Albert Buesche

Ein erfülltes Ideal

Blick in Nietzsches Bibliothek

Lichtenberg, dessen klare Sätze so froh stimmen, weil die Wahrheit heiter ist, hat über Bibliotheken gelegentlich vermerkt, man könne sie „verwachsen, wie man Wäsche verwächst". Auch hat er notiert, es könnten Bibliotheken „durch den Geist ... zu Grunde gerichtet werden". Vielleicht sind wir alle, soweit wir Freunde der Bücher sind, nach den Erfahrungen der letzten Jahre unterwegs zu dem Ideal von Novalis. Er nämlich umschrieb, unter dem Stichwort „Einrichtung unserer Bibliothek", den Sinn von Büchersammlungen so: „Die brauchbarsten Bücher — aus allen Wissenschaften."

Das Wiedersehen mit geborgten Büchern spielte mit einen kleinen Liebhaberdruck in die Hände: das Verzeichnis von Nietzsches Bibliothek. Es erschient den Reichtum der Nietzscheschen Welt. Novalis hätte an Nietzsches Bibliothek gekannt, würde sie ein erfülltes Ideal genannt haben. Das genaue Gegenteil einer „bibliophilen" Büchersammlung, umfaßt sie ungefähr „die brauchbarsten Bücher aus allen Wissenschaften". So bietet sie sich dar als das Meister einer Hand- und Arbeitsbibliothek. Auch darin ist sie beispielhaft, daß sie von

Was soll unser Junge werden?

Berufsberatung auf neuen Wegen — Arbeiten der Technischen Universität

Ein junger Mann fällt nach zwölf Semestern Mathematikstudium bei seiner Diplomarbeit durch. Sein Professor sagt ihm: „Sie wenden nie ein brauchbares Mathematikex geben Sie dieses Studium auf." An seinen Fähigkeiten verzweifelnd, läßt sich der Student auf seine intellektuelle Veranlagung untersuchen. Es zeigt sich, daß sein Urteil sich hervorragendes sprachliches Verständnis und Denkvermögen verfügt, daß aber seine mathematisch-technische Begabung weit unter dem Durchschnitt liegt. Wie er dazu gekommen sei, ausgerechnet Mathematik zu studieren? Sein Vater habe ihm dieses Studium auszureden versucht, und er habe beweisen wollen, daß er es doch schaffe.

Aus dieser — wirklichen — Begebenheit wird deutlich, wie wenig man in der Lage ist, seine eigenen Fähigkeiten richtig zu beurteilen, wie wichtig es daher ist, jungen Leuten zur richtigen Berufslaufbahn zu verhelfen. Die Bemühungen hierum haben in der Volksschule, wo das letzte Schuljahr der Berufsfindung gilt oder wenigstens gelten sollte, manchenorts greifbare Gestalt angenommen. Befähigte Lehrer verstehen es, durch Tests, Fragen, Intelligenzprüfungen und dergleichen mehr die Haupttieressen ihrer Schüler ziemlich genau zu erkennen. Bei der „amtlichen" Berufsberatung wird man in schwierigen Fällen zur Eignungsprüfung greifen. Eltern der solventen höherer Schulen jedoch stehen gewöhnlich derartige Möglichkeiten kaum zur Verfügung.

Gerade diesen Kreisen soll bei der Berliner Technischen Universität am Institut für Psychotechnik unter Leitung von Professor Matthes in den letzten Jahren ausgeholfen werden sind, besonders bedeutsam erlangt, dann hat das Ergebnis Fachgebiet nennen darf. Es ist bezeichnend für diesen Plan, daß man dem Fragebogen, dessen sonstigen Inhalt wir nicht kennen, kein übermäßiges Gewicht beilegt. Man braucht ihn, um die wichtigsten Lebensdaten des Prüflings kennenzulernen und einen Ueberblick über seinen Erfolg, seine Erziehung, seine Interessen und Antriebe zu gewinnen. Auch den Urteil, das er über sich selber hat, mißt man eine gewisse Bedeutung bei, ebenso wie man den Eindruck, den er macht, und die Ausdrucksfähigkeit, die er in Mimik, Gestik, Sprache und Handschrift zeigt, zur Beurteilung heranzieht. Das Ziel ist, aus den verschiedenen Einzelbefunden die „Persönlichkeitsstruktur" als Ganzes zu erkennen. Für die Psychologen ist das die wichtigste, zugleich aber auch die bei weitem schwierigste Aufgabe. Seine Ergänzung findet das so sich abzeichnende „berufszuweisende Persönlichkeitsbild" durch vielseitige Kurz- und Dauertests, mit denen man sowohl Sinneseleistungen wie die Fähigkeiten des Intellektes objektiv bewertet. Die Grundlage dieser Eignungsprüfung ist die „metrisch-biologische" Ansicht, daß sich die entscheidenden Eigenschaften zuverlässig messen lassen; ihre Mittel sind wissenschaftlich fundierte Tests, die an einem großen Kollektiv von Prüflingen „geeicht" sind, von denen man also genau weiß, wie sie im Durchschnitt ausfallen, und was man als „gut" und „schlecht", als „sehr gut" und als „sehr schlecht" zu bezeichnen hat. Erst derartige Tests, die denn auch in der Hand verschiedener Gutachter stets gleiche Resultate liefern, sind eine sichere Grundlage.

Da gibt es zum Beispiel einen Test, der gleich eine ganze Kombination von Fähigkeiten — Sorgfalt, Tempo, Ausdauer, Uebungsfähigkeit — erfaßt und daher an der Spitze steht: eine komplizierte doppelkonturige Figur auf einem Führungsbrett soll unter einem Schreibstift so fortbewegt werden, daß der Stift nach Möglichkeit innerhalb der engen Konturen bleibt. Man bekommt so ein Bild von dem „Arbeitstyp" des Prüflings. Es folgen Einfach- und Wahlreaktionen, die zeigen sollen, wie rasch der Prüfling auf bestimmte Reize, etwa ein Lichtsignal, reagiert. Es folgt ein Test auf Formenwahrnehmung. Tests auf Gedächtnis, auf räumliches Vorstellungsvermögen, auf die Fähigkeit, Bewegungsvorgänge richtig zu erfassen, schließen sich an. Das induktive Denkvermögen prüft man, indem man den Prüfling die Bildungsgesetze geometrischer Figuren oder arithmetischer Reihen auffinden läßt. Sprachgefühl und sprachliches Denken wird mit sogenannten Wortlücken-Tests, ähnlich wie man sie gelegentlich auf den Rätselseiten der illustrierten Zeitschriften findet, geprüft; die Gabe, Gelesenes schnell aufzufassen, und die Fähigkeit zum raschen Begreifen und Lösen von Rechenaufgaben gehen aus den Resultaten entsprechender Aufgaben hervor. Es folgt eine Reihe von Tests, die sich bei der amerikanischen Armee bewährt haben, wie denn allgemein das 22 Positionen umfassende Prüfschema die bewährtesten Tests aus aller Welt in sorgfältiger Auswahl in sich vereint.

Die Ergebnisse dieser Tests und ihre Auswertung — alles in allem die Arbeit rund eines Tages je Prüfling — liefern dann zusammen mit der Gesamtbeurteilung eine Aussage über die Berufseignung. Ein solches Urteil kann seiner Natur nach stets nur eine Wahrscheinlichkeitsaussage sein; denn ob ein im Grunde zuverlässiger und verantwortungsfreudiger Mann als Kassierer der Versuchung, einem Griff in die Kasse zu tun, in aller Zukunft gewachsen bleibt, wird man selbst mit der besten Prüftechnik nicht wägen können. Für die praktischen Bedürfnisse aber, insbesondere die Frage, ob ein bestimmter Beruf für den Prüfling richtig oder falsch ist, hat sie eine hohe Zuverlässigkeit. Man rechnet immerhin mit über 90 Prozent Treffern. Das heißt: Fehler wie der eingangs geschilderte können heute mit Sicherheit vermieden werden.

Josef Hausen

Hymne

Von Christian Morgenstern

Wie in lauter Helligkeit
Fließen wir nach allen Seiten ...
Erdenbreiten, Erdenzeiten
Schwinden ewigkeitenweit ...

Wie ein Atmen ganz im Licht
Ist es, wie ein schimmernd Schweben ...
Himmelslicht — in deinem Leben
Leben je wir — je wir — nicht?

Konnten fern von dir verziehen,
Flohen dich, verbannt, verdammt?
Doch in deine Harmonien
Kehren heim, die dir entstammt.

mäßigem Umfange ist. Rund neunhundert Titel sind der Besitz des Philosophen in seinen schöpferischen Jahren.

Nietzsche begann als Altphilologe. So macht die Abteilung „Klassische Literatur" mit über dreihundert Titeln ein Drittel der Bibliothek aus, bei weitem das Stattlichste und — das am meisten Gelesene. Nietzsche las mit dem Bleistift in der Hand. Er unterstrich, er strichelte am Rande, er stimmte zu und lehnte ab mit „Ja! Gut! Nein! Unsinn! Dumm!" Die Abteilung „Neuere Philosophie", mit rund hundert Titeln die zweitstärkste, bietet Elemente zu Nietzsches philosophischem Weltbild. In der Gruppe „Religion, Theologie, Mythologie", die mit rund dreißig Titeln dünn besetzt ist, fällt die Kargheit der Literatur über das Christentum ins Auge. Mit Franz Overbeck und D. F. Strauß allein war ein vertrotzbares Gespräch zu gewinnen: so leuchtet es ein, warum Nietzsche als Kritiker des Christentums unzuständig bleibt. Er setzte das Ganze und seine Ursprünge, ein Gebiet, auf dem er fremd war, überwiegend gleich mit der liberalen Theologie des neunzehnten Jahrhunderts und deren zweideutigen „Ergebnissen".

Aufschlußreich sind einige Kuriosa. So ein ärztlicher Grundriß der Zimmergymnastik, eine Broschüre „wie ernährt man sich gut und billig?" und eine Studie über „Nervenschwäche und Hysterie". Bei der ästhetischen, kunst- und kulturgeschichtlichen Gruppe hat Nietzsche in Burckhardts „Cicerone" und „Kultur der Renaissance", Stendhals „Rom, Neapel und Florenz" sowie in der „Geschichte der Malerei in Italien", beides originale Ausgaben, beträchtliche Lesespuren hinterlassen. Den Bayreuther Kreis mit Schriften Wagners, Wolzogens, Glasenapps und Heinrich von Steins spiegeln die meisten Bücher in der Gruppe „Musik".

Nietzsches Verhältnis zu den Literaturen? Es finden sich die vierzigbändige Goethe-Ausgabe von Cotta 1855 bis 1858, der zehnbändige Schiller von Cotta 1844, Lessing in sechs Bänden aus dem Jahre 1865, zwei Bände Grabbe in der Blumenthalschen und der „Napoleon" in der Reclamschen Ausgabe. Hölderlin ist vertreten in Schwabs Ausgaben von 1874 und 1905, drei Hefchen des Verlages der „Modernen Klassiker" Stifters Briefe finden sich in Aprents Ausgabe von 1869. Kuriosa auf diesem Gebiete sind zwei Kindergeschichten von Gustav zu Putlitz, Heines Gedichte, Hillebrands Essays, Labans „Dialogische Beiustigungen", 1883, wurde offenbar häufig gelesen. Unter den Franzosen, die ebenso zahlreich wie die Deutschen vertreten sind, finden sich neben den geläuften Klassikern Baudelaires „Les fleurs du mal", Novellen von Merimée, Schriften der Brüder Goncourt und Joubert, damals in Deutschland völlig unbekannt, gleichsam flüsternder letzter Moralist der Franzosen, ein melancholischer Kopf, tief, höflich und sanft, wie echte Größe oft. Unter Nietzsches Engländern und Amerikanern tragen Emerson, Mill und Swift intensive Lesespuren, unter seinen wenigen Italienern darunter Leopardi, die Briefe Galianis. Mit nur zwölf Titeln sind Skandinavier und Slawen vertreten, die Russen mit Gogols „Tarass Bulba", Lermontows „Held unserer Zeit", mit Puschkin in drei verschiedenen Ausgaben. Auch diese Namen zeugen von Nietzsches Witterung für „unzeitgemäße" Naturen, von seiner sicheren Schätzung der Geister, die, wenn überhaupt, erst Jahrzehnte später für den Bürger legitim geworden sind. Hierher gehört auch Nietzsches Interesse an der raunenden Sibyllenweisheit Hamanns.

Gerhard F. Hering

Französische Kinderbücher

Der kleine Elefant Babar, von Jean und Laurent de Brunhof erdacht und gezeichnet, ist heute das beliebteste Kinderbuch in Frankreich. Unzählige Abenteuer erlebt der nette kleine Kerl, sehr menschliche, sehr gemütliche, wie überhaupt das im Französischen nicht vorhandene Wort Gemütlichkeit sich auf viele der reizenden Kinderbücher anwenden läßt, die in der dritten Etage des Maison de France ausgestellt sind. Die ganze Welt der Tiere und Pflanzen gibt sich in diesen kleinen und großen Büchern ein phantasiebelebtes Stelldichein, rätzende Spielereien mit der Wirklichkeit sind zu finden wie die köstliche Geschichte vom Bahnhof, der sich langweilte. Oft aber muß man sich fragen, ob nicht die zauberhaft schönen und künstlerisch eigenartigen Illustrationen mehr Verwirklichungen der Träume Erwachsener sind, für die Kinder noch gar keinen Sinn haben. Mit Johanna Spyri, Mark Twain, Andersen, Alice im Wunderland, Jules Verne findet man auch uns vertraute Namen. Eine kleine Kostbarkeit sind zwei Bände, deren Erzählungen von bekannten Gemälden angeregt sind. Die Plakate der Galerie Goerin, die als Fries über den Bücherti chen hängen, sind besonderer Beachtung wert. Jedoch französische Künstler sorgen auf ihnen, welche inspiratorische Kraft dem Begriff Weihnachten innewohnt.

—ert

Blinder Robinson auf den Galapagos

Vor einigen Wochen ertrank, wie erst jetzt bekannt wird, der blinde Harry Wittmer nach einem zwanzigjährigen glücklichen Robinsonleben auf der Galapagos-Insel „Floreana" beim Baden im Ozean.

Die Galapagos-Inseln, die — direkt unter dem Aequator — der südamerikanischen Westküste vorgelagert sind, waren einmal der Tummelplatz weltmüder Sonderlinge. Viele Leute werden sich noch an den Berliner Zahnarzt Dr. Ritter erinnern, der sich auf Floreana ein Hotel zu errichten und aus der Insel ein zweites Miami zu machen. Der Vegetarier Dr. Ritter, der durch naturgemäße Lebensweise ein Alter von 140 Jahren zu erreichen versprach, starb nach kaum fünfjährigem Aufenthalt auf den Galapagos. Zweiundfünfzigjährig und ausgerechnet an Fleischvergiftung, weil er eben doch das Naschen nicht sein lassen konnte. Und seine Begleiterin soll alsbald in den Schutz der vielgeschmähten Zivilisation zurück. Die „Hotelunternehmer" schlugen sich gegenseitig tot, als die Konserven aufgebraucht waren. Der einzige Deutsche blieb, Ernst Lorenz aus Dresden, versuchte mit einem offenen Boot bewohntes Land zu erreichen; das Boot wurde jedoch abgetrieben und an die wasserlose Insel „Marchena" verschlagen, wo Lorenz an Hunger und Durst starb.

Seitdem haben noch viele Leute versucht, sich auf den Inseln anzusiedeln, aber früher oder später haben alle die so verlockende Einsamkeit. Es hat offenbar keinen Zweck, das Paradies zu suchen, wenn man es nicht in der eigenen Brust trägt. Nur einer ist selbst geworden, der frühere Kölner Polizist Heinz Wittmer, ihn trieben nicht Weltflucht, Ernährungsreformen und Hotelpläne nach Galapagos. Er ging seinem Sohne zu Liebe in die Einsamkeit. Der vierzehnjährige Harry Wittmer war blind und wegen seiner Blindheit menschenscheu. Für ihn wurde die Insel Floreana zu einem wirklichen Paradies, aber auch die Eltern fühlen sich in ihrer selbstgewählten Einsamkeit so wohl, daß sie heute, nach zwanzig Jahren, noch dort sind und keine Sehnsucht nach der alten Welt verspüren. Kürzlich schrieb Harry Wittmer mir, daß er die Insel niemals verlassen will, weil es besser sei, ein kleiner Herr zu sein denn ein großer Knecht. Ich habe die Wittmers zweimal in ihrer Einsamkeit besucht und Menschen gefunden, die mit ihrem Schicksal zufrieden waren.

Sie waren sich von Anfang an klar darüber, daß ihnen keine gebratenen Tauben in den Mund fliegen würden. Sie haben ihr Leben auf der Insel buchstäblich wie die ersten Menschen begonnen. Als ich bei ihnen war, hatte Wittmer keine Schuhe mehr, weil das Lavagestein wie Messer in das Leder schneidet. Er trug Sandalen, die er aus dem Fell eines geschlachteten Stieres gemacht hatte, und Frau Wittmer war gerade dabei, eine Lederhose für ihn zuzuschneiden. Damals war der erste „Eingeborene" Floreanas schon da. Rolf Wittmer. Heute ist er mit seinen achtzehn Jahren ein stattlicher Bursche und sein Schwesterchen, Floreana genannt, ist bereits vierzehn Jahre alt. Die beiden sind auf der Insel aufgewachsen und haben sie nie verlassen. Sie wissen nur aus den Erzählungen ihrer Eltern und gelegentlicher Besucher, daß es noch eine andere Welt gibt.

Wittmer hat auf Floreana fünf Hektar Land urbar gemacht. Ich habe mit ihm gemeinsam den Spaten in die steinige Galapagos-Erde gestoßen. Wenn man das auch nur eine Stunde getan hat, vorher sich die Robinson-Romantik, Geschenke wird einem Robinson nichts, was er nicht selbst schafft, hat er nicht. Kokospalmen gibt

BIOCITIN mit Vitamin B 12
verhütet Müdigkeit, Blutarmut, Bleichsucht u. Nervenstörungen

Sanitized Copy Approved for Release 2011/01/07 : CIA-RDP82-00038R001100100001-9

Sanitized Copy Approved for Release 2011/01/07 : CIA-RDP82-00038R001100100001-9

es auf Wittmers Insel nicht. Nur Apfelsinen und Zitronen wachsen dort wild, auch verwilderte Rinder laufen in großen Herden umher; sie sind eins von Wallfischfängern ausgesetzt worden, die später die Inseln wieder anliefen wollten, um ihre Frischfleischvorräte für lange Fahrten ins südliche Eismeer zu ergänzen.

Nun herrscht bei der Robinsonfamilie Trauer. Vor einigen Wochen ging der blinde Harry zu einem Sonntagsbad in den Ozean und kehrte nicht zurück. Das Meer war gnädig und spülte seinen entseelten Leib an den Strand der Insel, auf der er zwanzig Jahre verlebt hat. Seine Eltern aber trösten sich in dem Gedanken, daß es glückliche Jahre für ihn waren.

Werner Böckmann

Dahlemer Museumspläne für 1952

„Für das Publikum sind die Ausstellungen das Wichtigste", sagt Frau Dr. Kühnel-Kunze, die frühere Mitarbeiterin Wilhelm von Bodes und jetzige Beraterin beim Senat für „Museen und Gärten". „Die Staatlichen Museen bestanden eher schon früher nicht nur aus Schausälen, sondern waren auch Forschungsstätten von Weltruf, die über alles nur wünschenswerte wissenschaftliche Material verfügten und an denen ständig eine Reihe von Gelehrten arbeiteten. Das müßte wieder so werden . . . und könnte es, wenn unsere Bücher und Photographien nicht noch immer in Celle lagerten." Damit hat Frau Kühnel-Kunze eine ihrer Hauptsorgen genannt.

Unter den Plänen für 1952 sei der wichtigste die Verwaltungsreform, die Zentralisation der Verwaltung für den gesamten Besitz der ehemals Preußischen Museen in Berlin, die vieles vereinfachen und verbilligen würde. Dank dem Verständnis des Senats werde man im kommenden Jahre die Räume wesentlich erweitern können.

Inzwischen sind wir mit dem Hausherrn, Geheimrat Zimmermann, durch die selbst an diesem trüben Wintertage lebhaft besuchten Ausstellungsräume mit ihrer wohligen Museumsatmosphäre gegangen, dann aber versetzt uns ein Schritt durch eine sonst verschlossene Tür in ein riesiges Treppenhaus, das sonderbar fragmentarisch wirkt. „Nach einer Verlegung der Treppe soll hier für die Besucher ein ‚Erholungsraum' entstehen, mit wenig Kunstwerken, vielleicht einem Gobelin auf der Stirnwand, vielleicht auch mit farbigen Glasbildern in den Fenstern, vor allem werden genügend Bänke aufgestellt." Einige Stufen tiefer schließen sich drei nicht sehr hohe Säle an. Sie sind nach ihrer Instandsetzung für Kunstgewerbe und Zeichnungen gedacht. „Als erstes sollen in diesen Sälen die ostasiatischen Bilder gezeigt werden, die den Winter über leider nicht im Charlottenburger Schloß bleiben konnten."

Ueber das Ausstellungsprogramm für das kommende Jahr befragt, gibt Frau Dr. Kühnel-Kunze folgende Auskunft: „Vom 15. Januar an werden die ‚Zeichnungen der Dürerzeit' durch Zeichnungen Rembrandts und seiner Zeit ersetzt werden. In den übrigen Räumen hoffen wir, Ende Januar die Franzosen des siebzehnten und den achtzehnten Jahrhunderts nun auch in Berlin wieder vorstellen zu können, alte Bekannte aus dem Kaiser-Friedrich-Museum, die Bilder von Watteau (Ueberfahrt nach Cythère, Gersaints Ladenschild unter anderen), den ‚Zeichner' von Grandville, die Matthaeus-Landschaft von Poussin . . . Auch wird es Zeit, daß die vielgereisten Altdeutschen' Kollektion der nach Berlin kommen. Für die Festwochen haben wir unsere besonderen Pläne. Ich denke, daß wir die französischen Impressionisten werden zeigen können, die in diesen Monaten ein sensationeller Ausstellungserfolg in Paris waren."

In der oberen Halle des Völkerkundemuseums sollen die schönsten Teile aus den Turfanfresken (Alt-Turkestan) wieder aufgestellt werden. In den anschließenden Sälen wird die Ostasiensammlung unter völkerkundlichen Gesichtspunkten neugeordnet. So bleibt der erste Saal der Darstellung des Buddhismus reserviert und der zweite dem Gebrauchsgut: Verbindungen mit den chinesische Schattentheater soll aufgebaut werden, und man wird es praktisch benutzen. Den Besuchern der Festwochen wird vielleicht eine Sensation geboten werden können: die in der Welt einzigartige Mexiko-Sammlung. „Aber auch von ihr müßte sich Celle erst noch trennen", sagt Frau Dr. Kühnel-Kunze resigniert.

H. St.

Der Kongreß tanzt

Die Erinnerung hat nicht getrogen. Auch nach 20 Jahren ist Erik Charells lamander Kongreß noch derselbe Märchenfilm voll beschwingter Grazie und festlichem Glanz, Gewiß, die Photographie wäre heute präziser, die Ausleuchtung gleichmäßiger, der Ton naturgetreuer. Doch was bedeuten diese technischen Mängel gegenüber einer Regie, die es verstanden hat, einen ganzen Film (mit Hilfe der beschwingten Musik von Werner R. Heymann) so zu rhythmisieren, daß alle Schwere, alle Rührseligkeit, aller Kitsch in eine holde Märchensphäre transponiert sind. In ihr gibt es soviel aufbrechende, festlichen Glanz, bei aller Ironisierung der Realität noch soviel echtes Gefühl für Würde und Feierlichkeit, wie man sie seitdem kaum wieder gesehen hat. (Capitol.)

H. W.

Friedebold — TEPPICHE GARDINEN TAPETEN — FRIEDENAU · RHEINSTR. 29 · TEL. 83 36 83

TAGEBUCH

Premieren der Woche. Montag, den 31. Dezember, 19 Uhr 30 in der Tribüne „Aber André —!" Lustspiel von Roger Ferdinand. — Donnerstag, den 3. Januar, 19 Uhr 30 im Theater am Kurfürstendamm: „Ein Wintermärchen" von Shakespeare. — Freitag, den 4. Januar, 19 Uhr, im Schiller-Theater: „Ein Sommernachtstraum" von Shakespeare.

„Paris ernst und heiter" im Maison de France. Die bisher im Centre Culturel Witzenau gezeigte Kunstausstellung „Paris ernst und heiter" des verstorbenen Graphikers Perely und des Berliner Malers Heinz Kiebling ist auf Anregung des Oberkommissars Francois-Poncet in das Maison de France verlegt worden. Die Ausstellung ist vom 1. bis zum 12. Januar täglich von 10 bis 20 Uhr geöffnet.

Professor Preß 50 Jahre alt. Seinen 50. Geburtstag begeht am 31. Dezember der Ordinarius für Wasserbau und Wasserwirtschaft an der Technischen Universität, Professor Dr.-Ing. Heinrich Preß. Er ist Direktor der Versuchsanstalt für Wasserbau und Schiffbau in Charlottenburg, des Kulturtechnischen Instituts in Dahlem und Mitglied zahlreicher in- und ausländischer Fachausschüsse.

Gemälde von Moritz Melzer, dem vierundsiebzigjährigen Berliner Dichtermaler, werden im Kunstamt Charlottenburg, Platanenallee 16, gezeigt.

Sport - Briefmarken - Ausstellung. Eine internationale Ausstellung von Briefmarken, die Sport zum Thema haben, wird das italienische Olympische Komitee vom 19. bis zum 30. März 1952 in Rom veranstalten. Die Ministerien für Post und Telegraphie in der ganzen Welt und alle bekannten Briefmarkensammler sind gebeten worden, sich an dieser Ausstellung zu beteiligen. Für die besten Sammlungen und Sätze werden Gold- und Silbermedaillen verliehen. (AP)

Gute Verkaufsresultate in Düsseldorf. Einen Verkaufserfolg von fast achtzigtausend D-Mark für 196 Werke der Bildenden Kunst von 490 ausgestellten erzielte die Weihnachtsverkaufsausstellung 1951 in Düsseldorf, die einen Monat lang geöffnet wurde. Den höchsten Preis erzielte der Niederrheinmaler Weisgerber mit einer Landschaft für 2400 D-Mark. (dpa)

Römische Fußbodenheizung in Betrieb. Auf der Saalburg bei Bad Homburg, einem Römerkastell im Taunus, ist eine antike Fußboden-Heizanlage, ein sogenanntes Hypocaustum, in Betrieb genommen worden. Die ersten Prüfungen haben ergeben, daß der Wirkungsgrad dieser Anlage dem unserer modernen Oefen fast nahekommt. (dpa)

Neues Gewebe beid produktionsreif. In absehbarer Zeit werden Nylon und Perlon einen Konkurrenten erhalten. Deutsche Chemiefaserproduzenten arbeiten gegenwärtig daran, das Polyacrylnitril-Faser „Pan", die in den Vereinigten Staaten „Orlon" genannt wird, produktionsreif zu machen. Die Entwicklungsarbeit wurde schon vor dem Kriege von der IG-Farbenindustrie vor Dupont begonnen. Der amerikanische Dupont-Konzern erzeugt seit etwa einem Jahre Orlon, das einen ausgesprochenen Wollcharakter hat. Aus Orlon- oder Pan-Produkten kann selbst öl- und fetthaltiger Schmutz mühelos entfernt werden. Die Penfaser ist wetterbeständiger als alle anderen Fasern. (VWD)

Radioprogramm der Woche

Vom 30. Dezember bis zum 5. Januar

RIAS

GLEICHBLEIBENDE SENDUNGEN: Nachrichten werktags 5.00, 5.30, 6.30, 7.30, 8.30, 12.30, 13.30, 16.30, 18.01, 19.30 (sonnt. Kommentar), 22.00, 24.00, 1.00, 2.00, 3.05, sonntags 5.00, 6.30, 7.30 8.30, 12.30 (sonnt. Kommentar), 16.30, 19.30, 22.00, 24.00, 1.00, 2.00, 2.55 / 5.10 Pfadfunk / 6.25 Gymnastik (montag bis freitag) / 6.45 Stimme Amerikas (werktags) / 7.20 Blick in die freie Presse (werktags) / 8.15 Stimme der Frau (Montag, Dienstag, Donnerstag, Freitag) / 8.40 Opfer unserer leidender Kameradinnen (werktags) / 10.00 Schulfunk (werktags) / 11.30 RIAS-Antwortstanne (Montag, Mittwoch, Freitag); Bunte Palette (Dienstag, Donnerstag, Sonnabend) / 12.30 Für die Landbevölkerung (werktags) / 12.45 Berliner Blitzfunk (werktags) / 13.40 Alltag der Arbeit (werktags) / 14.00 Wirtschaft (Montag bis Freitag) / 17.15 u. 22.15 Sport (Sonntag), 18.01 Sport (werktags) / 17.45 Pressespiegel (außer Montag) / 18.20 Die Zeit im Funk (werktags) / 19.00 Die Stimme Amerikas / 19.45 Berlin spricht zur Zone (werktags) / 22.45 Die Stimme Amerikas (Montag bis Freitag) / 23.45 Stimme Amerikas (Sonnabend), 6.10 Stimme Amerikas (Sonnabend und Sonntag) / 0.10 Ostspiegel (Montag bis Freitag).

SONNTAG, 30. DEZEMBER: 7.40 Orgelmusik / 8.00 Katholische Morgenfeier / 8.40 Freikirchliche Morgenfeier / 9.20 Heiterer Auftakt / 10.00 Die RIAS-Kinder / 10.20 Das Jahr in Bonn / 11.00 Musik, Sprache der Welt / 11.45 Stimme der Kritik / 12.55 Kulturnachrichten / 13.00 Melodien von Alfons Gunert / 14.15 Berliner Stunde / 15.30 Neues aus den Amerika-Haus / 15.35 Unterhaltungsmusik / 16.40 Die Opernschallplatte / 18.01 Europäische Studio / 18.55 Toto-Ergebnisse / 20.01 Gegensätzliches, Romantisches Operette von Franz Lehár / 22.30 Stunde der Melodie / 23.15 Tanzmusik / 0.25 Unterhaltungsmusik / 1.05 Tanzmusik / 2.00 Konzert zur Unterhaltung.

MONTAG, 31. DEZEMBER: 10.30 Das RIAS-Schulfunk-Orchester und der RIAS-Kinderchor musizieren / 11.00 Märchenklänge des Morgenfeiern / 12.00 Unterhaltungsmusik / 13.15 Berliner Tanzorchester musizieren / 14.45 Kinderfunk / 15.00 Musikalische Scherze / 15.35 Alfred Folge liest / 16.00 Gesangsvirtuosenkompositionen großer Meister / 16.40 Neujahrsbotschaft des IKRK und der Liga der Rotkreuzgesellschaften / 17.00 Die Berliner Philharmoniker / Kurt Sanderling dirigiert / 17.00 Tesamin / 17.45 Jugend in unserer Zeit / 18.01 Evangelische Jahresschlußfeier / 19.30 Ein Schulinterview mit 1951 / 19.40 Ansprache des Bundespräsidenten / 20.00 Mit Schwung für alt und jung / 21.00 Tanzmusik / 22.15 Schlager des Jahres / 22.00 Rhythmus, Liebe und Musik / 0.00 Wir grüßen das neue Jahr / 0.15 Tanz ins neue Jahr.

DIENSTAG, 1. JANUAR: 7.40 Orgelmusik / 8.00 Katholische Morgenfeier / 8.40 Evangelische Morgenfeier / 9.20 Festlicher Auftakt / 10.00 Das RIAS-Kinder / 10.25 Der RIAS-Kinderchor singt / 10.40 Die Arche Noah. Von Julius Supervielle / 11.00 IX. Symphonie d-moll op. 125 von Beethoven / 12.00 Herzschläge für jedermann / 14.15 Lieder der Heimat / 15.00 Die Sonntagsköhler / 15.30 Für den Opernfreund 16.25 Kommentar von A. Boerner / 16.40 Tanzmusik / 18.01 Konzert für Klavier und Orchester d-moll von B-dhms / 19.40 Der Insulaner blickt zurück auf das Jahr 1951 / 20.45 Beschwingt ins neue Jahr / 22.30 Unterhaltungsmusik / 23.00 Musik zum Tanz / 0.05 Melodien von damals / 1.05 Tanzmusik / 2.15 Schallplatten aus aller Welt.

MITTWOCH, 2. JANUAR: 10.30 Hausmusik von' Händel / 11.00 Unterhaltungsmusik / 12.50 „Die Stadt nach Florenz", Konzertouverture von Friedrich Wilhelm Rust / 14.15 Psalmen von Joseph Ahrens 14.30 Für Jungen und Mädchen / 15.00 Musikalische Kleinigkeiten 15.45 Silvester in einem Kohlenbergwerk in Georgien. Aus den Aufzeichnungen eines Heimkehrers / 16.00 Klaviersonate c-moll op. 13 von Beethoven / 16.40 Technische Plauderei von Hans Gerhard Meyer 17.00 Vertreten Klänge / 17.45 Jugend in unserer Zeit / 18.01 Heitere Lieder und Tänze / 20.00 Tanzmusik / 20.45 Der Hund im Hirn, Von Curt Goetz 22.25 Unterhaltungsmusik / 23.00 An die Lehrer und Erzieher in der Stunde / 23.10 Aus dem Wissenschaftlichen Tagebuch / 23.20 Ahendlieder des RIAS-Kammerchors; Zeitfragen neuer Musik / 0.20 Das skrtine Klavier / 0.30 Jazzmusik / 1.15 Aus Konzertsälen (werktags) / 2.15 Tanzmusik.

DONNERSTAG, 3. JANUAR: 10.30 Der RIAS-Knabenchor singt 10.45 Musikalische Tageswünsche / 12.00 Musik zur Unterhaltung 13.30 Musik von Leon Jessel / 14.15 Instrumentalmusik / 14.45 Kinderfunk / 15.00 Unterhaltungskonzert / 15.45 Carl Zuckmayer spricht über die Brüder Grimm / 16.00 Quintette Nr. 3 D-dur von Beethoven / 16.40 Für Orgel und Orchester von Händel / 16.40 Für Eltern und Erzieher / 17.00 Tesmusik / 18.00 Moderne Komponisten / 20.00 Maria Cebotari — eine unvergessene Stimme. Verbindende Worte: Wilhelm Ehlers / 21.00 Es geschah in Berlin / 21.30 Unterhaltungsmusik / 22.15 Aus der Stimme des Abgeordnetenhauses / 23.00 Zigeunerweisen 23.30 Der Akademiker und die Politik / 0.20 Konzert des RIAS-Kammerchors / 1.15 Tanzmusik / 2.15 Unterhaltungsmusik.

FREITAG, 4. JANUAR: 10.30 Wir musizieren / 11.00 Unterhaltungsmusik / 13.20 Melodien von Alfons Gunert / 14.15 Berliner Stunde / nachwuchs / 14.30 Klingendes Alphabet / 14.45 Kinderfunk / 15.00 Für junge Hörer / 15.30 Der RIAS-Kammerchor / 16.00 Musik zur Unterhaltung / 16.40 Der Funkatlas / 17.00 Klaviermusik von Pepping 17.30 Schlagfest / 20.00 Schlager der Woche / 21.00 Der Jugendfunk nimmt Stellung / 21.15 Die Parteien haben das Wort / 21.20 Die Heitere Note / 22.25 Unterhaltungsmusik. Gewichtes zum Tanzen von Hilde, Volk / 23.00 Musik des zwanzigsten Jahrhunderts / 1.15 Tanzmusik / 2.15 Melodien von alten und fast alten.

SONNABEND, 5. JANUAR: 10.30 Klaviermusik zu vier Händen von Max Reger / 11.00 Unterhaltungsmusik / 12.55 Kirchenansichten 13.00 Der Jugendfunk berichtet / 14.30 Kinderfunk / 15.00 Heiteres 15.00 Märchenstunde / 15.30 Mensch und Arbeit / 15.50 Renate: Tesamin / 16.30 Musikkritik / 16.40 Radiophilharmonie: Kommentar 16.45 Klingende Film-Illustrierte / 17.40 Die Parteien haben das Wort / 18.00 Tausend kuna Takte / 20.00 Tanzmusik / 21.00 Unterhaltungsmusik / 22.30 „Mozartiana" von Tschaikowsky / 23.00 Tanzmusik / 23.45 Musik aus Nachtclubs / 0.30 Barmusik / 1.05 Tanzmusik / 2.55 Amerikanische Tanzmusik.

NWDR

GLEICHBLEIBENDE SENDUNGEN: Nachrichten 5.00- (werktags), 6.00 (werktags), 7.30, 7.55 (werktags), 8.45, 9.00 (sonntags); 13.00, 17.00 (außer sonnabends und sonntags), 18.00 (sonnt. Kommentar), 21.45, 24.00 / 5.45 Gymnastik / 6.45 Zeitzeichen (werktags) / 7.05 Frühmusik / 8.15 Unterhaltungsmusik / 8.45 Für die Frau (werktags) / 9.30 Schulfunk (werktags) / 13.30 Rund um Berlin (werktags) / 12.00 Musik zur Mittagspause (werktags) 12.30 Sonntagskonzert / 12.45 Presseschau (außer sonntags und montags) / 13.15 Berlin in Schlagzeilen / 13.25 Musik am Mittag / 13.50 Südfunk / 15.20 Kurszettel (außer sonnabends und sonntags) / 15.40 Wirtschaft (außer sonnabends und sonntag) / 19.15 Hier spricht Berlin (außer sonnabends und sonntags).

SONNTAG, 30. DEZEMBER: Kantate Nr. 152 von Bach / 8.45 Kirchliche Nachrichten / 9.10 Früher Sonntagsgruß / 10.00 Katholischer Gottesdienst / 11.00 Dichtung von Reiner Maria Rilke. Zum 25. Todestag des Dichters / 11.45 Von Woche zu Woche / 12.00 Vom Theater, Film und Musik / 13.30 Sang und Klang / 14.00 Kinderfunk / 14.30 Unterhaltungsmusik / 15.30 Der Hörer hat das Wort / 16.00 Tanzen 17.15 Sport und Musik / 18.00 Symphonie C-dur (KV. 338) von Mozart 18.30 Lieder als Vergänglichkeit. Von Rudolf Krämer-Badoni / 19.35 Goethe-Lieder von Hugo Wolf / 19.30 Dichter und Denker, die unsere Zeit voraussehen. Ein Hörbild von Gerhard F. Hering / 20.15 Querschnitt durch die Unterhaltungssendungen des Jahres 1951 / 21.55 Du und die Zeit / 23.15 Im Rhythmus der Pseudo / 23.55 Werner Beigengruen liest / 0.10 Erste Symphonie c-moll op. 68 von Brahms.

MONTAG, 31. DEZEMBER: 8.10 Fünf-Minuten-Lexikon / 14.00 Kammermusik / 14.20 Der himmlische Narrarch. Von Erich Candolor / 15.00 Eine bunte Schlagerrevue / 15.45 Musikalischer Kursus für Ehekandidaten / 17.00 Oboen-Quartett in F-dur von Mozart / 17.15 Was ein jeder von uns tun sollt / 18.00 Silvester-Kerzlein, ein musikalisches Singer / 19.10 Jahresrückblick. Es spricht Walter Steigner 19.30 Der Bundespräsident spricht zur Jahreswende / 19.45 Silvester-Konfetti / 24.00 Die Glocken des Kölner Doms anschließend Ouvertüre zu der Oper „Die Zauberflöte" von Mozart / 0.15 Neujahrshall / 3.00 Neujahrsklänge aus Berlin.

DIENSTAG, 1. JANUAR: 8.00 Der Norddeutsche Singkreis / 9.00 Vespers de Domnica (KV. 321) von Mozart / 10.00 Evangelischer Gottesdienst / 11.00 Neujahrswort des Präsidenten des Deutschen Evangelischen Kirchenrates. Von Hanns Lilje / 11.05 Alte und neue Dichtung zur Jahreswende / 12.00 Festliches Konzert (Bach, Händel) / 13.20 Unterhaltungskonzert / 14.00 Kinder singen zum neuen Jahr / 14.30 Knulp. Eine Erzählung von Hermann Hesse / 15.30 Nachsitzen mit Musik. Von Just Scheu / 16.00 Songs und Anekdoten von Albin Stuebs / 17.20 Sport und Musik / 18.00 Was wir unseren Hörern wünschen / 18.10 Unterhaltungsmusik / 19.30 Landschaften zwischen Buxtehude und Basel / 20.30 Neunte Symphonie von Beethoven / 22.15 Aus der neuen Welt. Von Peter von Zahn / 23.30 Tanzmusik / 23.50 Das Mädchen mit den Schwefelhölzern. Von H. C. Andersen / 0.10 Tanzmusik.

MITTWOCH, 2. JANUAR: Fünf-Minuten-Lexikon / 14.00 Der ewige Staatssekretär. Die unpolitischen Memoiren Otto Meißners, politisch betrachtet von Günther Rieseborn / 15.00 Die Lage des Nachwuchses für Bühne, Film und Presse. Von Wolfgang Jäger / 15.50 Tanzmusik 15.30 Filmmusik aus aller Welt / 17.05 Berliner Reißbrett / 17.35 Schlafbrot und Hüten / 19.30 Südseer-Melodien / 20.00 Soll und Haben. Von Gustav Freytag / 21.30 Beliebte Melodien / 22.00 Das Parlament Temple und der Fall Carsten. Von Francis Durbridge / 21.40 Eine Stunde mit Erna Friedmann / 22.00 Du und die Zeit / 23.05 Melodienreigen / 23.00 Verso D'Orio spielt / 23.20 Musik zur späten Stunde / 23.52 zwei Gedichte in neuen Jahr von Hans und E. A. Schroeder / 0.10 Variationen und Fuge über ein Thema von Beethoven für zwei Klaviere op. 46 von Reger.

DONNERSTAG, 3. JANUAR: 8.10 Fünf-Minuten-Lexikon / 14.00 Das Problem Deutschland—Frankreich. Von Victor Koch von Kärber 14.15 Südliche Klänge / 15.00 Unterhaltungsmusik / 15.50 Musik von Reger und Arnell / 16.30 Kinderfunk / 17.05 Aktueller Jugendfunk 17.35 Die Frau in unserer Zeit / 19.30 Kleines Unterhaltungskonzert 20.00 Das Gerichtsmittner. Hörspiel von Werner Illing / 21.15 Musik zur Unterhaltung / 22.00 Du und die Zeit / 22.05 Eine rechants für zwölf gemischte Stimmen von Mozart / 22.55 Tanzmusik / 23.55 Ueber die Rose. Von Rudolf Hagelstange.

FREITAG, 4. JANUAR: 8.10 Der Menschinmel im Januar / 9.00 Musik des Barock / Lieder, Tänze als Stilbegriff der westlichen Ver. Leitung: Von Dr. Nikolaus Ede / 14.15 Unterhaltungsmusik / 15.00 Kinderfunk / Zufall in der Welt der Technik / 15.30 Tanzmusik 15.50 Instrumental-Suite, nach Klavierstücken von Baldassare Galuppi, bearbeitet von Vittorio Rieti / 16.45 Für Schule und Elternhaus / 17.05 Aus der Welt des Judentums 17.35 Junge Generation / 19.30 Kleines Unterhaltungskonzert / 20.30 Alexander Tschatschek / 20.00 Aus der Welt der Oper / 21.00 Erinnerungen an Erfolgsmelodien vergangener Jahre / 22.00 Du und die Zeit / 22.05 Echo der Welt / 22.35 Musik Box / 23.15 Unterhaltungskonzert / 23.55 Der schwarze Mann. Eine Geschichte aus Lappland. Von Peter Moen / 0.30 Tanzmusik.

SONNABEND, 5. JANUAR: 8.10 Stunde der Frau / 14.00 Unterhaltungsmusik / 15.00 Chormusik / 15.30 Aus der Welt der Arbeit 16.00 Froher Sonnabendnachmittag / 17.30 Der Strauwelpeter. Ein Sing- und Spielkreis / 19.30 Berlin spricht mit Bonn / 20.00 Treffpunkt Hamburg / 21.40 Rundfunk-Kammerorchester / 21.55 Du und die Zeit / 22.15 Scherzo capriccioso von Dvořák / 22.25 Tanzmusik / 23.55 Schreiben einer alten Ehefrau an eine junge. Von Justus Möser 0.10 Tanz nach Mitternacht / 1.00 Rhythmus der Welt.

Jugendfilm-Programm

Sonntag, 30. Dezember 1951

Charlottenburg. Gnom: Frau Holle; 13 u. 14.30. **Augusta:** Stift s. seine Bande; 14.30. **Olivaer:** Till Eulenspiegel; 14.

Kreuzberg. Palladium: Hampelmann und Puppenprinzessin; 13.30.

Neukölln. Inn: Hänsel und Gretel; 14. **Lunа:** Hänsel und Gretel; 13.30.

Reinickendorf. Capitol, Heiligensee: Die Kinder von Mara-Mara; 14. Filmth. Tegeler See: Die kleinen Detektive.

Spandau. Kammersp. Siemensstadt: Schneeweißchen u. Rosenrot; 14.

Tempelhof. Luxor: Kespers Reise um die Welt; 14.

Wedding. Kosmos-Passage: Schneewittchen; 14. Blatte: Tiergarten Südmerkte; 11. Schiller: Der gestiefelte Kater; 14.

Wilmersdorf. Fra: Rotkäppchen; 14.

Dienstag, 1. Januar 1952

Charlottenburg. Augusta: Heinzelmännchen; 14.30. Capitol Hal.: Kasper gibt Vollgas; 14. U. d. W.: Hans im Glück; 13.30.

Friedenau. Cosima: Die kleine Hexe; 14. Roxy: Hänsel u. Gretel; 14.

Neukölln. Maxim: Stift und seine Bande; 13.30.

Reinickendorf. Roxy, Wittenau: Der gest. Kater; 16. Seeschloß, Hellgensee: Kasper und Seppl im Urwald; 14. **Viktoria:** Rumpelstilzchen; 14.

Tempelhof. Luxor: Die Kinder von Mara-Mara; 14.

Wedding. Kosmos, Müllerstr.: Die Kinder von Mara-Mara; 14. Prinzenpalast: Kasper gibt Vollgas; 14. Schillers Frau Holle; 14.

Zehlendorf, Lido, Dahlem: Der Hampelmann und die Puppenprinzessin; 14. Lumina, Steglitzerdamm: Frau Holle; 13.45.

Will man 'ne Riesenauswahl sehn, muß man zu TEPPICH-KELLER gehn
AM INNSBRUCKER PLATZ, HAUPTSTRASSE 104
Seid jederzeit willkommen ihr. Ein Einkaufsrad ist es, denn man kann zahlen, wie es paßt

Wetterbericht

des Instituts für Meteorologie der Freien Universität

Uebersicht: Das gestern gemeldete Randtief ist weiter wurde, nachdem es den Ozean mit einer Geschwindigkeit von rund 100 Kilometern in der Stunde überquert hatte, über den Asemeldungen angelangt, bog plötzlich nach Südosten ab und füllte sich über Frankreich rasch auf. Durch diese unvorhergesehene Entwicklung konnte sein Schlechtwettergebiet nicht auf Deutschland übergreifen. Während sich hier ein flaches Zwischenhoch ausbreitet, sieht eine andere, allerdings schwächere Störung, die am Sonntag in den Monat lang gemeldet wurde, nach Norden und dürfte unser Gebiet noch streifen.

Beobachtungen in Dahlem am Sonnabend, 14 Uhr: Temperatur 3,0 Grad, Tendenz steigend / Luftdruck 754,9 mm = 1006,4 mb, kein Niederschlag, Vorhersage für Berlin und die weitere Umgebung für Sonntag: Bei schwachen nordöstlichen Winden morgens stark dunstig, stellenweise neblig. Tagsüber zeitweise stärker bewölkt, aber nur geringe Niederschlagsneigung. Temperaturen im Tagesmittelwerte, leichter Nachtfrost. Hohe Feuchte zwischen 90 und 100 %.

Weitere Aussichten bis Montag: Noch keine wesentliche Aenderung.

Sonntag: Sonnenaufgang: 8.17 Uhr. Sonnenuntergang: 15.59 Uhr. Mondaufgang: 10.10 Uhr. Monduntergang: 18.26 Uhr. Montag: Sonnenaufgang 8.17 Uhr. Sonnenuntergang: 16.00 Uhr. Mondaufgang: 10.31 Uhr. Monduntergang: 20.10 Uhr. Der heutige Tag hat Neumond. Dämmerungsdauer 47 Minuten.

Désirée

ROMAN VON ANNEMARIE SELINKO

Copyright by Klepenheuer und Witsch, Köln-Berlin

55. Fortsetzung

„Was soll ich denn anziehen?" fragte ich verstört.

„Das schönste Kleid, das du hast. Das eleganteste, das kostbarste, verstehst du?"

„Nein, ich verstehe nichts!" Ich war wütend. „Yvette, bringen Sie mir das Gelbseidene, das ich neulich bei Hof getragen habe. Willst du mir nicht endlich sagen, Jean-Baptiste —"

Aber er hatte mein Zimmer schon verlassen. Mit fliegenden Händen frisierte ich mich. „Das Diadem, Fürstin?" fragte Yvette. „Das ist zu feierlich", sagte ich zornig. „Bringen Sie mir die Schmuckkassette, jetzt behänge ich mich mit allem, was ich habe! Wenn man mir nicht sagt, was geschehen ist, so werde ich auch nicht wissen, was ich anziehen soll. Und das Kind aufzuwecken, mitten in der Nacht . . ."

„Bist du endlich fertig, Désirée?"

„Wenn ich nicht endlich sagst, Jean-Baptiste —"

„Etwas Rouge auf die Lippen, Fürstin", flüsterte Yvette. Im Toilettenspiegel gähnte mir mein verschlafenes Gesicht entgegen. Rouge, Puder, schnell. Yvette:

„Komm endlich, Désirée, wir können sie doch nicht länger warten lassen!"

„Wen können wir nicht warten lassen? Es ist mitten in der Nacht, ich möchte weiterschlafen."

Jean-Baptiste nahm meinen Arm. „Nimm dich jetzt zusammen, kleines Mädchen!"

„Worum handelt es sich denn? Willst du nicht so freundlich sein und es mir endlich sagen", fuhr ich ihn an.

„Um den größten Augenblick meines Lebens, Désirée."

Ich wollte stehenbleiben und ihn ansehen, aber er hielt meinen Arm fest und führte mich die Treppe hinunter. Vor der Tür des großen Salons schoben uns Marie und Fernand Oscar zu. Oscars Augen funkelten vor Aufregung. „Papa, ist Krieg ausgebrochen? Papa, kommt der Kaiser zu Besuch? Wie schön die Mama angezogen ist . . ." Sie hatten das Kind in seinen besten Anzug gesteckt und seine ungebärdigen Locken mit Wasser flach gebürstet. Jean-Baptiste nahm Oscar an die Hand.

Der Salon war hell erleuchtet. Alle Kandelaber waren aufgestellt worden. Einige Herren erwarteten uns. Jean-Baptiste nahm wieder meinen Arm und ging langsam zwischen dem Kind und mir auf die Gruppe zu.

Ausländische Uniformen, blaugelbe Schleifen, funkelnde Ordenssterne. Und ein junger Mann in verstaubten Waffenrock, die hohen Stiefel über und über mit Schmutz bespritzt. Seine hellen Haare hingen wirr bis auf die Schultern. Er hielt ein sehr großes versiegeltes Schreiben in der Hand.

Bei unserem Eintritt verneigten sie sich. Es war plötzlich totenstill. Dann trat der junge Mann mit dem versiegelten Schreiben vor. Er schien viele Tage und Nächte ohne Unterbrechung geritten zu sein, unter seinen Augen lagen Schatten. Die Hand mit dem Schreiben zitterte. „Gustaf Adolf, König der Schweden, den Upland-Dragonern, mein Gefangener aus Lübeck", sagte Jean-Baptiste langsam, „ich freue mich, Sie wiederzusehen. Ich freue mich Ihretwegen."

Das war also jener Mörner, mit dem Jean-Baptiste eine Nacht lang über die Zukunft des Nordens gesprochen hat. Seine zitternde Hand hielt Jean-Baptiste das Schreiben entgegen.

„Königliche Hoheit —"

Mein Herrscher hatte gesagt, Jean-Baptiste müsse das Schreiben entgegen.

„Königliche Hoheit — als Kabinettskammerherr Seiner Majestät König Carl XIII. von Schweden melde ich gehorsamst, daß der schwedische Reichstag den Fürsten von Ponte Corvo einstimmig zum Thronfolger gewählt hat. Seine Majestät König Carl XIII. wünscht den Fürsten von Ponte Corvo zu adoptieren und als seinen lieben Sohn in Schweden zu empfangen."

Gustaf Fredrik Mörner wankte. „Verzeihung, ich bin Ihretwegen nicht nach dem Schlafe gekommen", murmelte er. Ein älterer Mann, die Brust mit Orden bespickt, faßte schnell nach seinem Arm. De nahm sich Mörner zusammen. „Darf ich dem Fürsten von Ponto Corvo die Herren vorstellen?"

Jean-Baptiste nickte unmerklich.

„Unser neuer deutscher Botschafter in Paris, Feldmarschall Graf Hans Henrik von Essen."

Der ältere Mann schlug die Hacken zusammen, sein Gesicht war starr. Jean-Baptiste nickte: „Sie waren Generalgouverneur in Pommern, Sie haben Pommern damals ausgezeichnet gegen mich verteidigt, Herr Feldmarschall!"

„Oberst Wrede", fuhr Mörner fort.

„Wir kennen einander." Jean-Baptistes Blick fiel auf den Bogen Papier, den Wrede plötzlich hervorgezogen hatte.

„Graf Brahe, ein Mitglied der schwedischen Botschaft in Paris."

Der junge Mann verbeugte sich. „Baron Friesendorff, Adjutant des Feldmarschalls Graf von Essen!"

„Sie sind hier Gefangenen aus Lübeck Hoheit", lächelte Friesendorff.

Mörner, Friesendorff und der junge Brahe starrten mit ungläubigen Augen auf Jean-Baptiste. Sie hatten erwartet mit zusammengezogenen Brauen. Das Gesicht des Feldmarschalls von Essen war ausdrucksloss, nur die zusammengepreßten Lippen verrieten bitter. Es war so still, daß wir die Kerzen tropfen hörten.

Jean-Baptiste atmete tief. „Ich nehme die Wahl des schwedischen Thronfolgers an."

Seine Augen hefteten sich auf Essen, den geschlagenen Gegner, den alternden Diener eines alternden kinderlosen Königs.

Erschüttert und sehr eindringlich fügte er hinzu:

„Ich danke Seiner Majestät, König Carl XIII. und dem schwedischen Volk für das Vertrauen, das sie mir entgegensetzt wird. Ich gelobe, alles daranzusetzen, um dieses Vertrauen zu rechtfertigen."

Graf von Essen neigte den Kopf Senkte ihn tief, verbeugte sich. Und mit ihm verbeugten sich die anderen Schweden. In diesem Augenblick geschah etwas Unerhörtes. Oscar, der sich bis dahin ganz ruhig verhalten hatte, trat einen Schritt vor und stand ganz dicht vor den Schweden. Dann wandte er sich um, und seine Kinderhand umfaßte die Hand des jungen Brahe. Mit keine zehn Jahre älter war als er selbst. Mit einem der Schweden stand er und senkte den Kopf ebenso tief wie sie, senkte ihn vor seinem Papa und seiner Mama.

Jean-Baptiste su

Sanitized Copy Approved for Release 2011/01/07 : CIA-RDP82-00038R001100100001-9

HANDELSTEIL

Zwischen zwei Welten

Berliner Wirtschaftsbilanz ohne Zahlen

H—g. „Namenlose Geschichte zu schreiben", war das ursprüngliche, wenn auch später nicht verwirklichte Anliegen des österreichischen Nationalökonomen Friedrich von Wieser. Weshalb sollte es nicht möglich sein, die Bilanz eines Jahres ohne Zahlen aufzustellen, sumal dieselben statistischen Daten in einer unrationellen Vielzahl von Publikationen gleicher Art, aber sehr verschiedenen Gehaltes ohnehin um diese Zeit stets wiederzukehren pflegen? Hat man sich nur an das materiell Mehbare, so muß freilich in Berlin unverändert ein Ueberwiegen der Passiven über die Aktiven festgestellt werden, schon weil hier trotz Zunahme der Beschäftigung die Arbeitslosigkeit relativ noch dreimal so hoch ist wie im Bundesgebiet. Läßt man das rein-Rechnerische aber einmal beiseite, so scheint der Saldo des verflossenen Monatsduzends weit eher zu befriedigen. Denn größer als in der Welt des Erwerbs waren die Erfolge in jener der Erkenntnis. Das gilt nicht besonders für das Verhältnis zwischen Berlin und der Bundesrepublik, obwohl die Angleichung noch keineswegs vollständig ist. „Die Verflechtung Westberlins mit der übrigen Welt hat 1951 erhebliche Fortschritte gemacht", lautet die Diagnose des Deutschen Instituts für Wirtschaftsforschung.

Das läßt sich nicht nur an den Ziffern ablesen, die — um doch eine Zahl zu nennen — der Grenze von 2 Mrd. DM nahegerückt sind, sondern kommt vor allem auch in Vorgängen zum Ausdruck, deren ideeller Wert den greifbaren Nutzen übersteigt. Die Berliner Industrie- und Handelskammer wurde vollgültig dem Dihatag angeschlossen, die Berliner Versicherungsvereinigung ist in dem westdeutschen Gesamtverband aufgegangen; Lebensversicherungsgesellschaften und Sparkassen tagten ebenso in Berlin wie der Zentralbankrat, und die Entscheidung über den Sitz der Bundesversicherungsaufsicht ist zugunsten Berlins gefallen. Bei nüchterner Betrachtung, wie sie dem Berliner eigen ist, könnte man darin nur „Demonstrationen" erblicken, doch sollte ihre Bedeutung nicht unterschätzt werden. Berlin, das zwischen östlicher und westlicher Welt steht, hat sein Gesicht stets westwärts gerichtet; daß der Westen bewußt das seine Berlin zuzuwenden beginnt, gehört auf die Habenseite dieser nicht nur ökonomischen Ihresrechnung.

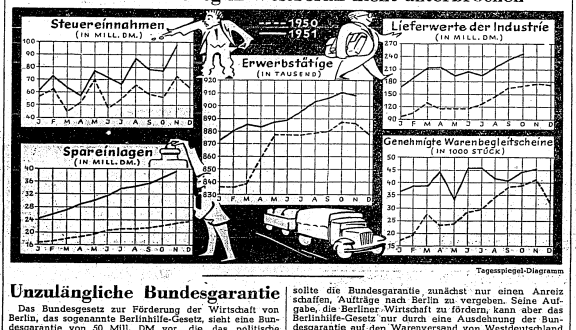
In ihrem Rückblick auf 1951 entschuldigt sich die Koblenzer Handelskammer gewissermaßen dafür, daß sie den „Widerspruch zwischen der tatsächlichen Entwicklung unserer Wirtschaft im vergangenen Jahre und die psychologische Reaktion ihrer wichtigsten Vertreter" in den Vordergrund gerückt hat. „Viele meinen schon wieder, man werde um so eher gehört, je lauter gerufen und geklagt wird. Durch die zunehmende Lautstärke versteht der eine andere nicht mehr, und schließlich reden alle aneinander vorbei." Mit dieser berechtigten Kritik an der „Verschärfung des Tonfalles" in der wirtschafts- und sozialpolitischen Diskussion offenbart der Kammerbericht unbewußt den Unterschied zwischen der geistigen Haltung in Berlin und in Westdeutschland. Dem Nachdruck, mit dem die Berliner Forderung auf Unterstützung im Kampf um die Selbsterhaltung vorgetragen wird, entspricht drüben das Bangen um den durch die Produktionseingpässe bedrohten „Gesamtrahmen". Erfolg. Aus der Wechselwirkung der widerspruchsvollen Interessen erwächst Berlin ein Positivum, indem es nach dem sorgfältig begründeten Urteil der Berliner Bank zum „Lieferanten des westdeutschen Spitzenbedarfs" geworden ist. Gewiß mag diese Abhängigkeit „nachdenklich" stimmen, doch erst dann, wenn die westdeutsche Wirtschaft derselben Funktion in der Weltwirtschaft enthoben würde. Zu dieser Annahme besteht so lange kein Anlaß, wie die internationale Rüstungsproduktion „für einen vollen Ausgleich der kontraktiven Momente mehr als ausreicht". Das ist die Auffassung des elfe wirtschaftswissenschaftlichen Forschungsinstitute Deutschlands vereinigenden Arbeitskreises „Konjunkturbeobachtung", die er in den Satz kleidet: „Gewinner von Abwehrrüstung ist, wenn sie überhaupt gegeben war, inzwischen überwunden." Das rechtfertigt auch, unabhängig von lokalen arbeitsmarktpolitischen Erwägungen, eine Intensivierung der Investitionen in Berlin, das zum Westen gehört.

Während die Abwanderung von Firmen aus Berlin (wenn auch in stark verringertem Umfange) angehalten hat, ist der Zugang westlicher Produzenten nicht unbeachtlich gestiegen. Auch hieran ist das wachsende Vertrauen des Westens zu erkennen, gestützt auf die relativ gesicherte Rohstoffversorgung Berlins und begünstigt durch die Chance eines aufnahmewilligen (zunächst allerdings beschränkt aufnahmefähigen) Absatzmarktes, sofern der Eiserne Vorhang einmal hochgehen sollte. Es sind somit sehr realistische Ueberlegungen, die zu verstärkter, mit dem Ergebnis moderner technischer Ausstattung verbundener Investitionstätigkeit anregen. Nach den Ermittlungen des Dahlemer Wirtschaftsinstituts war sie im verflossenen Jahre „höher als jemals seit Kriegsende" und lag über dem Niveau von 1936. „Allerdings mußten zu ihrer Finanzierung in weit höherem Maße als in der Bundesrepublik auswärtige Mittel herangezogen werden." Indessen nicht nur der Zufluß von ERP- und GARIOA-Mitteln hat den Finanzierungsfonds vergrößert, sondern auch die Bank- und Sparein lagen haben ansehnlich zugenommen, ebenso wie die Abwicklung der umzureichend mit 5 % aufgewerteten Uraltguthaben hierzu beigetragen hat, desgleichen dürfen die meist vom Westen alimentierten Kapitalerhöhungen von Banken und Industrieunternehmungen nicht übersehen werden. Eine Verteuerung des Kredits war zwar unvermeidlich, wenngleich die Berliner Zentralbank erst gut ein Vierteljahr später als die BdL den Diskont heraufsetzte, doch ist auch das mehr als Zeichen engerer Bindung an den Westen zu werten, denn eine Inflationsgefahr besteht angesichts der noch unausgenutzten Kapazitäten nicht. Der befriedigende Zinseinguß bei der Berliner Industriebank bestätigt, daß die Investitionen wohl durchdacht gewesen sind, was auch durch die erste Bankinsolvenz nicht widerlegt wird.

Immerhin dürfen die besonderen Schwierigkeiten der Berliner Produktionsverwertung nicht außer acht gelassen werden, wenn es auch falsch wäre, sie durch Errichtung neuer Institute — während bewährte alte zum „Ruhen" verurteilt sind — beheben zu wollen. Das Projekt einer Finanzierungs-GmbH. scheint denn auch gescheitert zu sein, mit Recht, ließ es doch gar zu unverhüllt das Bestreben erkennen, behördlichen Einfluß auf die Wirtschaft zu sichern. Auch um die in ähnlicher Richtung verlaufenden Bestrebungen der jungen „Gesellschaft zur Förderung der öffentlichen Wirtschaft" ist es still geworden, was um so beachtlicher ist, als 1946 bereits ein (längst vergessener) Gesetzentwurf zur Sozialisierung der Privatunternehmen präsentiert worden war. Berlins Wirtschaft gleicht sich immer mehr den marktkonformen Methoden des Westens an; die bevorstehende Wiederaufnahme des amtlichen Effektenhandels kann als verheißungsvolles Omen dafür angesehen werden, daß diese Bemühungen fortgesetzt werden sollen.

Angesichts dieser Entwicklung wäre es verfehlt, die Einstellung des Interzonenhandels, wodurch materiell der Berliner Wirtschaft zweifellos Ausfälle entstanden sind, lediglich als Minusposten in die Jahresbilanz einzustellen. Denn, selbst wenn man die wertvolle Einsicht, daß die sowjetischen Maßnahmen lediglich taktisch-propagandistischen Zielen dienen, außer Ansatz ließe, bliebe der verstärkte Zwang zum Export, dem unechten nach dem Bundesgebiet und dem echten ins Ausland (der bemerkenswert gestiegen ist). Je größer die Quote dieses Außenbeitrages ist, um so erfolgreicher werden sich Investierungen als Voraussetzung für neue dauernde Arbeitsplätze bewerkstelligen lassen. Als echtes Passivum muß hingegen das immer noch ungelöste Problem des ost-westlichen Währungsgefälles auf das neue Jahr übernommen werden, da es mit dem Gesetz über einen gegengelten Geldumtausch nur unzulänglich angepackt worden ist. Auch hierzu wird es einer entschlosseneren Wendung des Westens bedürfen, als sie sich aus der wachsenden Erkenntnis der Bedeutung wie des Nutzens des Berliner Platzes bereits angebahnt hat. Seine Wirtschaft kann auf Grund der Leistungsbilanz den hinter ihr liegenden Jahres zwar nicht sorgenfrei, wohl aber zuversichtlich die Schwelle des neuen überschreiten. Denn „zu jeder Zeit gab es eine verwesende und eine werdende Welt" (Nietzsche). Daß sie sich zu dieser, die im Westen liegt, bekennt, hat Berlins Wirtschaft erneut durch die Tat bewiesen.

Wirtschaftsaufstieg in Westberlin nicht unterbrochen



Tagesspiegel-Diagramm

Steuertermine im Januar 1952

2. Januar: Beginn der Einlösungsfrist von Berliner Schuldverschreibungen Serie A, Ausgabedatum Januar, Februar, März 1951, zu 103 % und Serie B, Ausgabedatum Dezember 1949, zu 110 %. — Beginn der Steuerzahlung für Kraftfahrzeuge, soweit die Steuerkarten mit dem 31. Dezember 1951 abgelaufen sind.

5. Januar: Abgabe der Monatserklärung für Dezember 1951 an die Lohnausgleichskasse (Die an die Lohnausgleichskasse abzuführenden Beträge sind jeweils binnen einer Woche nach Zahlung der Löhne und Gehälter zu entrichten.) — Hundesteuer für Januar 1952.

10. Januar: Lohn- und Kirchensteuer vom Arbeitslohn und das Währungsnotopfer der Arbeitnehmer für Dezember 1951 beziehungsweise für das Vierteljahr Oktober bis Dezember 1951. — Beförderungsteuer für den Personenverkehr mit Kraftwagen für Dezember 1951. — Umsatzsteuer-Vorauszahlung für Dezember 1951 beziehungsweise das Vierteljahr Oktober bis Dezember 1951. — Getränkesteuer für Dezember 1951.

15. Januar: Einreichung der Steuererklärung für Abrechnungsverfahren für Dezember 1951; — Bis zu diesem Termin können Weihnachts- oder Neujahrszuwendungen an den Arbeitnehmer frei von der Lohnsteuer, dem Währungsnotopfer der Arbeitnehmer und der Lohnsummensteuer gezahlt werden. Sie unterliegen auch nicht der Abführungspflicht an die Lohnausgleichskasse. Der 100 DM übersteigende Betrag ist jedoch steuerpflichtig.

21. Januar: Lohn- und Kirchensteuer vom Arbeitslohn für die Zeit vom 1. bis zum 15. Januar 1952 für Arbeitgeber mit mehr als 20 Arbeitnehmern, die Arbeitgeber können aber auch statt dessen eine Abschlagszahlung von 10 % der Lohnzahlungen in der Zeit vom 1. bis zum 15. des Monats leisten. — Lohnsummensteuer für das Vierteljahr Oktober bis Dezember 1951. — Beförderungsteuer für den Dezember 1951. — Umsatzsteuer-Vorauszahlung für Dezember 1951, angewiesen ist, muß ein Abwandern der Transportmittel dadurch verhindert werden, daß man sie in die Bundesbeziehungsweise das Vierteljahr Oktober bis Dezember 1951.

25. Januar: Abschlagszahlung der Beförderungsteuer für die Beförderung von Personen und Gütern auf Schienenbahnen für Dezember 1951.

31. Januar: Arbeitnehmer, die am 10. Oktober 1951 ihren Wohnsitz in Westberlin und die bis zum 31. Dezember 1951, die Lohnsteuerkarte 1952 nicht erhalten haben, müssen bis zum 31. Januar die Ausstellung einer Lohnsteuerkarte bei ihrem zuständigen Finanzamt beantragen.

Unzulängliche Bundesgarantie

Das Bundesgesetz zur Förderung der Wirtschaft von Berlin, das sogenannte Berlinhilfe-Gesetz, sieht eine Bundesgarantie von 50 Mill. DM vor, wie die politische Transportrisiko für den Warenversand von Berlin nach dem Bundesgebiet decken soll. Ursprünglich konnte der beiderseitige Bezieher bei der Hermes-Kreditversicherungs AG. einen Transport nur durch eine Einzelversicherung gegen Verluste schützen. Dieses Verfahren erwies sich schon bald als zeitraubend und kam praktisch nur für Aufträge größeren Umfanges in Betracht. Bei kurzfristigen Aufträgen erhielten die westdeutschen Besteller die Möglichkeit, ihre gesamten Warenbezüge aus Westberlin nach dem Bundesgebiet, soweit sie mit einer Ursprungsbescheinigung des Berliner Senats versehen sind, für eine von ihnen zu bestimmende Zeitdauer und einen Höchstbetrag bei der Hermes versichern zu lassen. Hierbei richtet sich der Höchstbetrag nach dem Warenwert, der sich nach den Erfahrungen des Bestellers standig auf diesen Versand zwischen Berlin und dem Bundesgebiet befindet. Für eine vierteljährliche Zeitgarantie erhebt der Bund eine Gebühr von 1% dieses Höchstbetrages, wobei es gleichgültig ist, wie oft der Höchstbetrag während der Laufzeit umgeschlagen wird.

Aber auch in dieser Form ist die Bundesgarantie noch unzulänglich. Nicht erfaßt sind die zum Teil erheblichen Schäden, die durch längeres Anhalten der Transporte an den Zonengrenzen entstehen. Weiterhin sind die Transportmittel selbst gegen eintretende Verluste bisher nicht geschützt, obwohl die sowjetische Praxis die gesamte Warenladung einschließlich der Lastzüge beschlagnahmt, selbst wenn nur eine einzige Sendung beanstandet wird. Eine Freigabe der Lastzüge ist kaum zu erreichen, so daß der Transport für die Transportirmen außerordentlich gefährlich ist. Viele von ihnen, darunter auch Westberliner Firmen, ziehen es daher vor, diese Lastzüge lieber im Warenverkehr im Bundesgebiet einzusetzen. Da der Berlin-Verkehr angesichts des unzureichenden Eisenbahntransportraumes auf den Straßenverkehr angewiesen ist, muß ein Abwandern der Transportmittel dadurch verhindert werden, daß man sie in die Bundesgarantie einbezieht.

Der wesentlichste Einwand gegen die bisherige Form der Bundesgarantie ist aber, daß sie den Transport von Waren und Rohstoffen Westberliner Betriebe aus dem Bundesgebiet nach Westberlin nicht deckt. Allerdings sollte die Bundesgarantie zunächst nur einen Anreiz schaffen, Aufträge nach Berlin zu vergeben. Seine Aufgabe, die Berliner Wirtschaft zu fördern, kann das Berlinhilfe-Gesetz nur durch eine Ausdehnung der Bundesgarantie auf den Warenversand von Westdeutschland nach Berlin erfüllen. Die Berliner Wirtschaft verneint das politische Transportrisiko für die aus dem Bundesgebiet bezogenen Waren nicht zusätzlich zu übernehmen.

In den kommenden Besprechungen wird neben der Ausdehnung der Bundesgarantie auf die Anhalte- und Transportmittelschäden das Problem einer Erstreckung auf den Warenversand vom Bund nach Berlin mit an erster Stelle stehen müssen. Ließe sich bei diesen Verhandlungen für das Wirksamwerden der Bundesgarantie außerdem eine Form finden, die das noch immer umständliche Versicherungsantragsverfahren erleichtert und die Gefahrendeckung vom Antragszeitpunkt an weit wie möglich unabhängig macht, so könnte das Berlinhilfe-Gesetz seine Aufgabe voll erfüllen.

Werner Kleiber

Kleine Wirtschafts-Chronik

Japans Schiffsbauprogramm für 1952. Im kommenden Jahre will Japan Handelsschiffe mit einer Tonnage von insgesamt 350 000 BRT bauen. Es sollen enthalten 300 000 BRT auf Frachtschiffe und 50 000 BRT auf Tanker. (UP)

Vor Erhöhung der Kohlenpreise in Belgien. Die Kohlenpreise Belgiens werden voraussichtlich im Januar um 25 bfrs. pro Tonne erhöht werden, wurde jetzt aus dem belgischen Wirtschaftsministerium bekannt.

Metallpreise des Bundesgebietes vom 29. Dezember (in DM pro 100 kg): Blei 190,50, Kupfer 272,50, Zink 155, Zinn 1088. (VWD)

Die westdeutsche Steinkohlenförderung 1951 hat bei einer Schätzung des Dezember-Ergebnisses mit 10 Mill. t rund 119 Mill. t betragen gegen 110,8 Mill. t im Vorjahr. (DT)

Bisher 25 Ländernennungen zur Frankfurter Frühjahrsmesse. Für die Internationale Frankfurter Frühjahrsmesse vom 9. bis zum 14. März 1952 sind bisher Ländernennungen aus 25 Ländern (einschließlich Bundesrepublik) eingegangen. Bemerkenswert ist die Steigerung der Ausstellerzahl aus dem Iran von 2 im Frühjahr 1951 auf zunmehr 32. (DT)

Patentschutz für „Grüne Woche". Nach einer Bekanntmachung des Bundesministers für Justiz gilt der gesetzliche Schutz von Erfindungen, Mustern und Warenzeichen auf Ausstellungen auch für die „Grüne Woche Berlin 1952". Der Senat hat einen gleichen Beschluß für das Land Berlin gefaßt. (DTI)

Vereinigung der Berliner Handelsrichter. Die Handelsrichter am Landgericht Berlin haben sich unter Vorsitz von Dr. Fr. Burkhardt zu einer „Vereinigung Berliner Handelsrichter" zusammengeschlossen. Schriftführer ist G. Ecke, Berlin W 35, Potsdamer Straße 93. (DTI)

Esso-Gewinn 15 Mill. DM

DT. Berlin. Nach dem Geschäftsbericht der Esso AG., Hamburg, betrugen die Zugänge beim Sachanlagevermögen im Berichtszeitraum (21. Juni 1948 bis 31. Dezember 1949) rund 15 Mill. DM. Für Pensionsverpflichtungen wurden 6,6 Mill. DM zurückgestellt. Das ao. Kapitalentwertungskonto von 14 Mill. DM ist unverändert geblieben, während das ao. Kapitalentwertungskonto am 21. Juni 1948 einen Saldo von 10,2 Mill. DM auswies. Der Gewinn von 1,66 Mill. DM wurde zur Tilgung des Kapitalentwertungskontos verwandt.

1950 wurde der Umsatz von Mineralölprodukten gegen das Vorjahr gesteigert und der Ausbau der Raffinerie der Ebano Asphalt-Werke AG. intensiviert. Die Raffinerie der Gelsenberg-Benzin AG. stand vom Februar 1950 an für die Rohölverarbeitung mit zur Verfügung. Die Zugänge bei dem Sachanlagevermögen betrugen 1950 rund 23,8 Mill. DM. Die wesentlichsten Ausgaben wurden für den Wiederaufbau und den Ausbau der Lager und Tankstellenorganisation und für die Erneuerung des Fahrzeugparks aufgewandt. Unter Beteiligungen erscheinen als Zugänge der Erwerb von nom. 32 600 RM-Aktien der Mineralölraffinerie vorm. August Korff, Bremen, und als Abgang der Restbuchwert für die aufgelöste Titan-Oel-Gesellschaft mbH., Berlin. Den Rückstellungen für Pensionsverpflichtungen wurden 3,1 Mill. DM zugeführt. Der Gewinn von 13,43 Mill. DM wurde zur Tilgung des Kapitalentwertungskontos in Höhe von 13,04 Millionen DM verwandt.

Wichtige Bilanzziffern				
Aktiva	20. 6. 1948 (in Mill. RM)	21. 6. 1948 (in Mill. DM)	31. 12. 1949	31. 12. 1950
Anlagevermögen	50,25	68,42	68,86	77,56
Beteiligungen	11,39	3,55	3,61	3,64
Umlaufvermögen	84,93	30,37	34,52	108,92
Davon:				
Warenvorräte	20,35	18,85	15,00	31,74
Warenforderungen	28,56	2,99	13,61	42,33
Kontenforderungen	4,77	0,39	20,51	22,53
Flüssige Mittel	13,40	0,81	1,76	3,51
Anderenfalls nicht entwertungskonto	—	14,00	14,00	14,00
Passiva				
Kapital	117,00	117,00	117,00	117,00
Rückstellungen	34,30	3,14	3,79	10,88
Verbindlichkeiten	62,13	13,14	20,01	78,43
Davon:				
Warenschulden	2,64	1,58	8,46	14,34
Kontenschulden	24,00	5,92	9,14	19,01
Bankschulden	—	—	2,20	6,70
Sonst. Verbindlichkeiten	34,82	4,64	1,86	25,39
Bilanzsumme	213,47	133,61	155,25	208,48

Die Ebano Asphalt-Werke AG., Hamburg (AK. = 12 Mill. DM), deren Aktien sich ebenfalls im Besitz der Standard Oil Company, New Jersey, befinden, erzielte 1948/49 einen Gewinn von 2,76 Mill. DM. 1950 betrugen die Zugänge beim Sachanlagevermögen rund 3,8 Mill. DM. Von dem Reingewinn von 2,56 Millionen DM wurden 382 000 DM zur Tilgung des Kapitalentwertungskontos und 1,2 Mill. DM zur Bildung einer gesetzlichen Rücklage von 10 % des AK. verwandt. 783 900 DM wurden vorgetragen.

Buderus verteilt 4½% Dividende

DT. Wetzlar. Der AR. der Buderus'schen Eisenwerke, Wetzlar, hat vorbehaltlich der Genehmigung seiner Beschlüsse durch die Combined Steel Group den Jahresabschluß 1950, der mit einem Gewinn von rund 1,3 Mill. DM schließt, gebilligt. Hieraus soll eine erhöhte Dividende von 4½% (Vorjahr 5 %) für 18 Monate ausgeschüttet werden. Der Geschäftsgang in diesem Jahr wurde als recht befriedigend bezeichnet.

Ungenützte Kapazitäten bei Lenz-Bau

DT. Berlin. Die der AG. für Verkehrswesen nahestehende Allgemeine Baugesellschaft Lenz & Co. AG., Hamburg, schließt das Geschäftsjahr 1950 nach 665 000 (1948/49 = 656 0000) DM Abschreibungen mit einem Verlust von rund 40 000 DM, um den sich der Verlustsaldo auf rund 0,1 Mill. DM erhöht.

Wichtige Bilanzziffern					
Aktiva	20. 6. 48 (in Mill. Mk.)	21. 6. 48	31. 12. 49	31. 12. 50	
		(in Mill. DM)			
Umlaufvermögen	6,8	3,5	3,8	3,2	
Beteiligungen	2,1	0,9	0,8	0,9	
Umlaufvermögen	7,8	1,3	4,5	3,8	
Davon:					
Vorräte	0,2	0,2	0,5	0,5	
Warenforderungen	1,3	0,2	2,5	2,4	
Flüssige Mittel	5,2	0,7	1,1	0,4	
Dubiose	23,6	—	—	—	
Verlust	0,3	—	0,06	0,1	
Passiva					
Kapital	8,0	4,01)	4,01)	4,01)	
Rücklagen	0,9	0,4	0,4	0,4	
Wertberichtigungen	0,3	—	0,2	0,1	
Deckung für Dubiose	22,6	—	—	—	
Rückstellungen	0,4	0,1	1,7	0,5	
Verbindlichkeiten	1,4	0,2	2,05)	2,93)	
Bilanzsumme	33,7	4,8	8,3	7,9	

1) 3,25 Mill. DM Stamm- und 0,75 Mill. DM Vorzugsaktien. 2) Davon 0,2 Mill. DM Akzept- und 0,2 Mill. DM Bankschulden 3) Davon 0,4 Mill. DM Akzept- und 1,1 Mill. DM Bankschulden.

Da die Bautätigkeit am Jahresanfang nur zögernd begann und die Leistungen später durch ungünstiges Wetter beeinflußt wurden, brachte das Berichtsjahr nicht die erwartete Besserung. Lohn- und Preissteigerungen konnten von den Auftraggebern nur in seltenen Fällen vergütet. Infolge der ungenügenden Auswirkung der Kapitalhilfen (im Turnus nur etwa 50%), mußte die Gesellschaft, den Leistungsstand auf dem Gebiet des hochwertigen Ingenieurbaus erhöhen und den Maschinen- und Gerätepark verbessern und ergänzen. Außerdem ging man zu rationelleren Baumethoden über. Da die Umsätze gegen das Vorjahr weiter zunahmen, konnte die Gesellschaft bei ausreichenden Abschreibungen ein nahezu ausgeglichenes Ergebnis erzielen. Trotz der angespannten Finanzlage mußten weitere Mittel für den Aufbau von Lagerplätzen und Reparaturwerkstätten sowie für die Beschaffung von Großgeräten investiert werden. Jedoch überschreitet das Eigenkapital noch immer das Anlagevermögen. Der Lagerplatz Herzfelde bei Berlin wurde enteignet.

In der Bilanz hat sich das Anlagevermögen bei 5,1 Mill. DM Zugängen und 1,3 Mill. DM Abschreibungen und Abgängen auf 57,9 Mill. DM erhöht. Dem Umlaufvermögen von 9,7 (6,8) Mill. DM stehen 10,4 (6,4) Mill. DM Verbindlichkeiten gegenüber, von denen allein 5,4 (2,9) Mill. DM auf Banken entfallen. Rücklagen stiegen von 5,8 Mill. auf 6,8 Mill. DM und Wertberichtigungen von 30 Mill. auf 31,4 Mill. DM.

Investitionsmittel für Flohr-Otis

DT. Berlin. Der Flohr-Otis GmbH. werden jetzt weitere 1,8 Mill. DM Investitionsmittel bereitgestellt. Die Summe wurde je zur Hälfte von der Demag AG. und der Otis Elevator Company, New York, aufgebracht. Die Gesamtinvestitionen in der Berliner Firma erhöhen sich mit den neuen Mitteln auf 4,4 Mill. D-Mark.

Brauchst Du Möbel fürs Büro, Geh' erst zu SCHAUDIN & CO.
Berlin SW 68, Hedemannstraße 13 • Ruf: 66 26 20
Einrichtungs-Vertrieb Süd

Stahlmöbel EVS Büromöbel
...normen Organisationsmöbel. Erstkl. Ausführung. Ungewöhnl. günstige Preise. Volle Garantie — Lieferung frei Haus
Rittersir. 10 · U-Bahn Kottbus. Tor · 612015

Durch Beschluß der Gesellschafter-Versammlung vom 29. 11. 1951 ist das Stammkapital der Gesellschaft von RM 60 000,— auf DM 5000,— herabgesetzt und die Auflösung der Gesellschaft beschlossen

Zum Liquidator ist der bisherige Geschäftsführer Paul Riesel in Bln.-Tempelhof, Bedauer Ring 44, bestellt.

Die Gläubiger der Gesellschaft werden hierdurch aufgefordert, ihre Forderungen bei der Gesellschaft anzumelden.

Braunkohlen-Maschinengesellschaft m. b. H.
Berlin-Charlottenburg, Lyckallee 12

Anzeigen über Versteigerungen und Auktionen erscheinen an jedem SONNTAG

Versteigerungen

Verfallene Pfänder
Pfandscheine Nr. 1—16217 (rosa) aus der Zeit vom 2. April bis 30. Juni 1931 sind verfallen. Letzter Einlösungstermin 31. Januar 1952. Es wird besonders darauf hingewiesen, daß bei Einlösungen und Erneuerungen nach diesem Termin gemäß Ziffer 8 der Pfandscheine eine Versäumnisgebühr zu zahlen ist. Nicht eingelöste Pfänder werden versteigert.
Pfandleihanstalt Berlin
Wilmersdorf, Badenscha Straße 48

Für meine
385. AUKTION
nehme ich noch an:
Jamöbliertes älter und neuerer Meister, Möbel, Antiquitäten, Porzellane, Orient-Teppiche und Brücken
LEO SPIK
Kunstversteigerungen
BERLIN W 15, Kurfürstendamm 48/49
Telephon: 71 40 72

Teppichhaus Stevermann
bietet an: Teppiche in Deutsch u. Orient
Brücken, Läufer, silberblanke Warein jeder Größe
Zahlungserleichterung
auch Bar-Ankauf
W 35, Potsdamer Straße 132
U-Bahnhof Bülowstraße · Tel.: 24 53 50

BERLINER BANK
AUSSEN HANDELSBANK
Grundkapital und Reserven 12 Millionen DM / 40 Depositenkassen
Berlin-Charlottenburg 4, Bismarckstr. 48-52 · Tel.: 34 03 31

BUDERUS'SCHE EISENWERKE · WETZLAR

Die Aktionäre unserer Gesellschaft werden hiermit zu der am Dienstag, dem 29. Januar 1952, 11 Uhr, im Verwaltungsgebäude der Mitteldeutschen Creditbank in Frankfurt/Main, Neue Mainzer Straße 32, stattfindenden

ORDENTLICHEN HAUPTVERSAMMLUNG

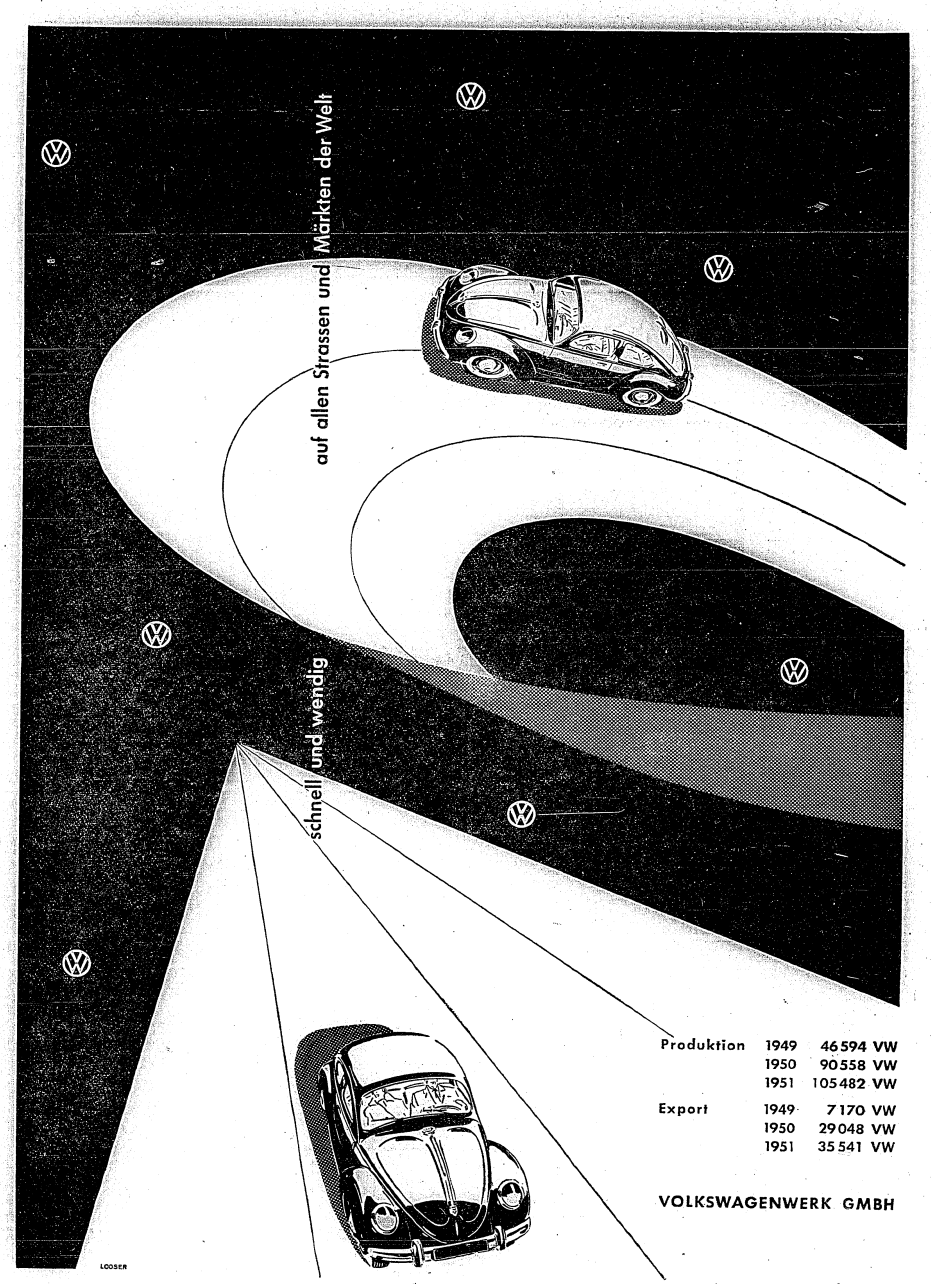
eingeladen. Nähere Angaben über die Tagesordnung sowie die zur Ausübung des Stimmrechts in der Hauptversammlung erforderliche Hinterlegung von Aktien sind der im Bundesanzeiger Nr. 248 vom 22. 12. 1951 erfolgten Bekanntmachung zu entnehmen.

Wetzlar, den 20. 12. 1951

Buderus'sche Eisenwerke · Der Vorstand: Grabowski, Dr.-Ing. Dr. h. c. Grosser

Sanitized Copy Approved for Release 2011/01/07 : CIA-RDP82-00038R001100100001-9

Sanitized Copy Approved for Release 2011/01/07 : CIA-RDP82-00038R001100100001-9



Produktion	1949	46594 VW
	1950	90558 VW
	1951	105482 VW
Export	1949	7170 VW
	1950	29048 VW
	1951	35541 VW

VOLKSWAGENWERK GMBH

Sanitized Copy Approved for Release 2011/01/07 : CIA-RDP82-00038R001100100001-9

Sanitized Copy Approved for Release 2011/01/07 : CIA-RDP82-00038R001100100001-9

BERLIN, 30. DEZEMBER

Silvester steht vor der Tür; die einzige Knallbonbon-Fabrik Berlins in einem Charlottenburger Hinterhaus hat ihre große Zeit. Bis vor einem Jahre gab es nur in der Sowjetzone etwas zum Knallen, Berlin ließ das nicht ruhen. In den vergangenen Monaten wurden fast eine Million Berliner Knallbonbons hergestellt. Meist ein Dutzend in Gesellschaft, so türmen sie sich in großen, weißen Kartons zwischen den Schnürerinnen bis an die Decke.

Das Herz des Knallbonbons ist sein zu Spaßen Anlaß gebender verborgener Inhalt. Da gibt es Trauringe, Glückspfennige oder winzige Babyflaschen, Nachttöpfchen und Nuckel. Zu allem Ueberfluß liegt außerdem den Scherzartikeln noch ein Vers lein bei, dessen Inhalt keine allzu hohen literarischen Ansprüche stellt. Doch kommt es bei Knallbonbons weniger auf den gereimten „Humor" als vielmehr auf die Stimmung der an beiden Seiten Ziehenden an.

Die Papierumhüllungen der Bonbons dagegen sind oft kleine Kunstwerke. Hier heißt es, immer wieder neue Farbzusammenstellungen zu finden und verschieden zu garnieren. Etwa Zartrosa und Schwarz, mit Schornsteinfegern auf dem roten Bonbonbauch, mit Flittersternen, kleinen Teufeln oder Schmetterlingen verziert. Besonders stolz ist der Fabrikant auf einen Knallbonbon-Karton, in dem zwölf weiße Rößlein, jeweils mit einem Myrtenstrauß garniert, auf ihr Zerplatzen während einer silvesterlichen Hochzeit warten.

Matthias Riehl

Bundesrichter werden vereidigt

Die zu Bundesrichtern ernannten Mitglieder des Fünften Strafsenats des Bundesgerichtshofes, der im Gebäude des Kammergerichts tagen wird, werden am kommenden Mittwoch, dem 2. Januar 1952, von dem Vorsitzenden, Senatspräsident Dr. Richard Neumann, vereidigt. Außer Dr. Neumann, der bis November 1950 Generalstaatsanwalt beim Kammergericht war, gehören dem Strafsenat Dr. Else Koffka, Berlin, Fritz Barstedt, Celle, Adolf Schmidt, Berlin, und Kurt Waschow, Berlin, an. Der Fünfte Senat wird die Strafsachen aus dem Berliner Kammergerichtsbezirk und den Bezirken der Oberlandesgerichte Braunschweig, Celle und Schleswig bearbeiten.

Neue Turbine in Betrieb

Gestern wurde die letzte der vier Nachschaltturbinen im Kraftwerk West mit einer Leistung von 36 000 Kilowatt in Betrieb genommen. Sie läuft zunächst vier Wochen auf Probe. Mit seinen vier Kesseln und insgesamt sieben Turbinen verfügt damit das Kraftwerk West über eine installierte Leistung von 208 000 Kilowatt. Wie wir von der Bewag erfahren, ist jetzt die zweite Ausbaustufe beendet. 1953 soll eine weitere Turbine mit einer Leistung von 50 000 Kilowatt eingebaut werden.

Forum der Jugend

„Friede auf Erden für die, die guten Willens sind" war das Motto eines Forums der Jugend, das vom „Ring politischer Jugend" in Verbindung mit dem Schöneberger Amt für Jugendförderung im Rathaus Friedenau veranstaltet wurde. Die Jugendlichen sahen den Film „In Frieden leben"; das Referat hielt Dr. Priedensburg. Im nächsten Schöneberger Jugendforum soll der Film „Die vier im Jeep" gezeigt werden.

Predigten zum Jahreswechsel

Am Silvesterabend spricht Propst Grüber um 16 Uhr in der Jahresabschlußfeier in der Marienkirche. Generalsuperintendent Jacobi predigt um 18 Uhr vor der Gemeinde der Kaiser-Wilhelm-Gedächtnis-Kirche. Um 18 Uhr 01 wird im RIAS die Bandaufnahme einer Silvesterpredigt von ihm gesendet. In Nikolskoe hält Pfarrer Straub um 23 Uhr eine Jahresabschlußandacht. Die Teilnehmer können einen Sonderautobus benutzen, der um 21 Uhr 30 den Bahnhof Tempelhof verläßt und um 21 Uhr 40 am Rathaus Schöneberg, um 22 Uhr am Rathaus Steglitz und um 22 Uhr 30 am Bahnhof Wannsee hält. Am Neujahrstage spricht Generalvikar Prälat Puchowski um 8 Uhr in der katholischen Morgenfeier im RIAS. Um 10 Uhr 30 predigt Bischof Dibelius in der Marienkirche. Der Kirchentagspräsident von Thaddden-Trieglaff wird am Neujahrstage um 9 Uhr im Südwestfunk Einzelheiten über den Ende August 1952 in Stuttgart stattfindenden Deutschen Evangelischen Kirchentag bekanntgeben.

Schelmenaugen mit Klebe-Wimpern

Patienten ohne VAB-Schein — Aus der Praxis eines „Puppendoktors"

Dem Mädelchen vor der Gartentür steht die Sorge um die Puppe auf ihrem Arm im kleinen, aufgeregten Gesicht geschrieben. Ein Loch hat sie sich in den Kopf gefallen, die Puppe natürlich, und nur der Doktor kann ihr helfen. Vertrauensvoll betritt sie den schmalen Flur des Lankwitzer Zweifamilienhäuschens und legt ihr Schmerzenskind in seine erfahrenen Hände. Wie lange es denn dableiben müsse, fragt sie ihn ängstlich, und übergibt ihm noch eine Decke, denn „Veronika soll doch nicht frieren".

„Das ist noch gar nichts", meint schmunzelnd der Puppendoktor. „Ein Mädchen hat kürzlich ein Stullenpäckchen mitgebracht, damit ihr Liebling bei uns nicht hungere."

Ingenieur ist der Puppendoktor früher gewesen, bis ihn die Not nach Ende des Krieges eine Puppenklinik eröffnen ließ. Bis dahin war ihm das kleine Volk nur als Spielzeug seiner Tochter Renate vor Augen gekommen. „Oh, die erste Puppe", seufzt er heiter. „Ich hatte keinen Schimmer von ihrer Anatomie. Ein halbes Dutzend mußte ich auseinandernehmen, um ihnen auf ihre Schliche zu kommen."

Sieht man sie harmlos und bloß auf dem Werktisch liegen, vermag man kaum zu ahnen, daß die Reparaturen so schwierig sind. Doch um Augen einzusetzen, „Schlafaugen" oder die noch komplizierteren „Schelmenaugen" zum Beispiel, bedarf es mit Säubern, Wimpern kleben, Spachteln, Schleifen, Malen und Wachsen sechs verschiedener Arbeitsgänge. „Und das alles, wenn's hoch kommt, für eine Mark fünfzig." Der Doktor hebt sachverständig die Papphirnschale eines neuen Patienten ab, späht wißbegierig in die Höhlung des Schädels und fährt fort: „Man muß schon Freude an solcher Fusselarbeit haben, sonst geht es gar nicht."

Sie bietet ein seltsames Bild, diese Arbeitsstube. Das Sofa unter der Lampe ist ein Schlachtfeld en miniature, bedeckt mit allen nur möglichen Puppengliedern. Vier, fünf Wiederhergestellte thronen steif auf der Lehne und blicken blau und mit gefrorener Koketterie zu ihrem Lebensretter hinüber. Zwischen ihnen treibt sich Peterherum, der seinem Käfig entflohene Wellensittich, und er scheint sich in ihrer Gesellschaft recht wohl zu fühlen. Auf dem Tisch reiht sich neben allerlei Werkzeug Farbtopf an Farbtopf, Schachtel an Schachtel voller Puppenaugen, von Streichholzkopf- bis Kirschengröße. „Graulich", kichert schaudernd die dreizehnjährige Renate, getreue Helferin ihres Vaters, und nimmt eines der großen zwischen zwei Finger. „Manchmal könnt' man sich davor fürchten."

Und da liegen Perücken, handtellergroße wuschlige Skalpe aus blondem, braunem und schwarzem Haar, künstlichem und echtem. Ach! bis zwölf Mark kosten die echten in mittleren Größen. Auch da gibt es Moden: die Puppenmamas richten sich gern nach ihren Müttern. Schmücken sie Simpelsfrauen oder gescheitelte Locken, so sollen die Puppen das gleiche tragen. Nur der Zopf hat nichts vor der Mode zu fürchten. Beständig trotzt er ihren Launen, denn die Kinder ziehen gern zöpfeln.

Sieben Angestellte hat der Puppendoktor bis zur Währungsreform beschäftigt. Seitdem behilft er sich mit Renatchen. Das ganze Jahr hindurch „läppert's sich hin", in den Vorweihnachtswochen war allerdings der Andrang gewaltig. „Aber auch zwischen Weihnachten und Neujahr haben wir reichlich zu tun, um die Wunden der ersten, oft allzu stürmischen Mutterliebe zu heilen", erklärt der Puppendoktor.

Die Arbeit drängt, wie beim Arzt sitzen im Wartesaum noch ungezählte Patienten, allerdings ohne VAB-Schein. Als wir aufstehen, sieht uns ein Auge aus dem Polster des Stuhles vorwurfsvoll an. Nun wissen wir, warum wir so unbequem saßen.

Hans Neuhaus

Photo: Remus

„Zwischen Weihnachten und Neujahr haben wir reichlich zu tun, um die Wunden der ersten, oft stürmischen Mutterliebe zu heilen", erklärte uns ein Lankwitzer „Puppendoktor", über dessen Praxis wir im nebenstehenden Artikel berichten.

Adresse am Halsband

Bis gestern abend konnte noch nicht festgestellt werden, ob der zur Beobachtung in die Quarantänestation des Tierheimes Lankwitz eingewiesene Schäferhund-Bastard tollwütig ist oder nicht. Der Tierschutzverein bittet alle Hundehalter in Westberlin, am Halsband der Tiere ein Schildchen mit dem Namen und der Adresse des Eigentümers zu befestigen. Alle von den Hundefängern der Polizei ohne Steuermarke oder andere Kennzeichen aufgegriffenen Tiere würden sofort im Robert-Koch-Institut getötet. Hunde mit Erkennungszeichen, teilt der Verein mit, könnten binnen drei Tagen im Tierheim abgeholt werden.

Impfstoffe gegen Tollwut werden geprüft

Im Ehrlich-Institut in Frankfurt am Main wird, wie die Senatsabteilung für Gesundheitswesen mitteilt, gegenwärtig ein Impfstoff für Hunde zur Vorbeugung gegen Tollwut geprüft. Damit auch die Wirksamkeit eines amerikanischen Präparates in Berlin erprobt werden könne, bemüht sich der Leiter der Gesundheitsabteilung von HICOG, Chefarzt Dr. Brauner, um finanzielle Hilfe amerikanischer Stellen. Erst wenn die vorhandenen Impfstoffe wissenschaftlich geprüft seien, dürften sie in der Praxis angewandt werden. Dann werde erwogen, ob die 40 000 Westberliner Hunde auf Kosten der Verwaltung geimpft werden könnten.

Ehetragödie in Lichtenrade

Zu einer Ehetragödie kam es am Sonnabend nachmittag in einem Siedlungshaus in der Schillerstraße in Lichtenrade. Der achtundfünfzigjährige Chauffeur Walter Steahr schlug in der im ersten Stockwerk gelegenen Wohnung seine gleichaltrige Frau, von der er erst kürzlich geschieden worden war, mit einem schweren Hammer nieder. Frau Steahr starb drei Stunden später im Westendkrankenhaus in Tempelhof an den Folgen der schweren Schädelverletzung. Der Täter stellte sich auf dem nächsten Polizeirevier.

Frau Steahr bewohnte das Haus in der Schillerstraße zusammen mit ihrer Schwester und ihrem geschiedenen Mann. Die Verwendte hatte gegen 14 Uhr die Wohnung verlassen. Wenig später kam es dann in der Küche zu einem Streit zwischen den geschiedenen Eheleuten, weil Walter Steahr die Wohnung in vier Wochen räumen sollte.

Ueberfall am Teufelssee

In einer Schonung am Teufelssee wurde am Sonnabend gegen Mittag der zweiundzwölfjährige Paul T. von zwei Männern überfallen. Sie schlugen ihn mit einem Knüppel nieder und raubten ihm die Brieftasche mit etwa 40 Mark. Der Ueberfallene wurde von einem Rettungswagen mit schweren Kopfverletzungen in ein Krankenhaus eingeliefert.

Von einem etwa fünfundvierzigjährigen Mann wurde in der Nacht zum Sonnabend die achtundfünfzigjährige Erika J. in der Potsdamer Straße, W 35, überfallen und niedergeschlagen. Der Straßenräuber entriß ihr die Handtasche, in der sich etwa 25 Ostmark befanden. Mehrere Streifenwagen der Polizei fahndeten mehrere Stunden vergeblich nach ihm.

Passant überfahren und geflüchtet

In der Flughafenstraße, Neukölln, geriet der neununddreißigjährige Franz M. beim Ueberqueren der Fahrbahn unter einen Personenkraftwagen. Der Autofahrer flüchtete, ohne sich um den Verletzten zu kümmern. M. wurde von einem Rettungswagen mit lebensgefährlichen inneren Verletzungen in das Urban-Krankenhaus gebracht. Bei achtundzwanzig Verkehrsunfällen, die sich am Freitag ereigneten, wurden zwölf Personen zum Teil schwer verletzt.

Gegen den Schlagbaum

An der Berliner Ecke Schwelmer Straße, Lichterfelde Süd, fuhr in der Nacht zum Sonnabend ein amerikanischer Privatwagen gegen den dort angebrachten sowjetzonalen Schlagbaum. Die Insassen des Autos, zwei amerikanische Soldaten und zwei deutsche Mädchen, wurden von den sowjetischen Posten festgenommen, aber gestern nachmittag von den Sowjets wieder in den amerikanischen Sektor entlassen.

Ohne Dach ein Unding

In einer Besprechung über die Situation des Sportpalastes zwischen Vertretern des Sportausschusses des Abgeordnetenhauses, des Sportverbandes und des Sportpalastes wurde mitgeteilt, daß bisher lediglich die Veranstaltungen mit dem Elsiaufpaar Baran-Falk Ueberschüsse gebracht haben. Da sich der Eissportbetrieb aber an Wochentagen stark erhöht hat — es gab Tagesbesuche bis zu 3000 Personen — waren weitere erhebliche Einnahmen zu verzeichnen. Die ständigen Unkosten belaufen sich jedoch auf 20 000 Mark pro Monat. 250 000 Mark sind nötig, um die Verpflichtungen den Lieferfirmen und Handwerkern gegenüber erfüllen zu können. Der Senior des deutschen Eissports, Kleeberg, nannte den Sportpalast „ohne Dach ein Unding".

„Irmgard" lief vom Stapel

Auf der Lanke-Werft in Spandau lief gestern das bisher größte in Berlin gebaute Motorgüterschiff vom Stapel. Das 350-Tonnen-Schiff, das unter Berliner Flagge auch ins Ausland fahren soll, wurde auf den Namen „Irmgard" getauft.

Dank für die Weihnachtsspende

Für die Weihnachtsgabe an die Berliner Bevölkerung hat Bürgermeister Reuter den Kommandanten in einem Handschreiben seinen Dank übermittelt. Er überreichte gleichzeitig ein Gemälde, das als Ausdruck des Dankes für die Weihnachtsspende der Kommandanten von einem Berliner dem Senat übergeben worden war.

Glückwünsche der Kommandanten

Die Kommandanten des amerikanischen, britischen und französischen Sektors haben der Berliner Polizei in einem Schreiben an Dr. Stumm die besten Wünsche für das neue Jahr ausgesprochen. Außerdem übergab der französische Stadtkommandant, General Carolet, der Polizei eine Spende von 5000 Mark.

Rote Nasen stark gefragt

„Einen kleidsamen Sombrero, bitte." Aus dem Stapel der Phantasiehüte auf den Scherzartikelständen in einem Kaufhaus am Wittenbergplatz versucht eine kompetente Dame etwas Passendes zu finden. Sie entscheidet sich schließlich doch in Anbetracht ihrer bevorstehenden Bayernreise für ein Original-Seppihütchen aus giftgrünem Kreppapier. Der elegant gekleidete Herr scheint sich seiner frühesten Kindheit zu erinnern: einen Pappnuckel am Bändchen läßt er sich einpacken. Wie zu seiner Entschuldigung flüstert er der Verkäuferin zu, daß er darüber hinaus die Absicht habe, sein väterliches Gesicht, das vor einer Woche noch vom Weihnachtsmannbart umrahmt war, Silvester mit einer roten Riesennase zu schmücken.

Vom bunten dekorativen Knallbonbon bis zum „Bandmaß der Liebe" und der „Ewigen Seife" wurde beim Handel fast alles abgesetzt. Ausgesprochene Neuigkeiten waren in diesem Jahre jedoch nicht am Lager. Zur Geräuschkulisse der Silvesternacht werden die vielen Feuerwerkskörper beitragen, in die besonders die Jungen ihre letzten ersparten Groschen investiert zu haben scheinen. „Wir wollten bloß mal sehen, ob die Schwärmer und Prösche auch funktionieren", sagten gestern, wegen des Lärms von einem Polizisten zur Rede gestellt, kleinlaut ein paar Dreikäsehochs, die mitten auf dem Tempelhofer Damm ihr Pulver vorzeitig verschossen hatten. Die freundliche Ermahnung gilt auch den Eltern, die ihre Kinder im Hinblick auf die Unfallgefahr darauf hinweisen sollten, mit Feuerwerkskörpern vorsichtig umzugehen.

In den Fischläden schwimmen dickbauchige Karpfen in dem sprudelnden Wasser erleuchteter Bassins, jagesend, als warteten sie lebensüberdrüssig darauf, möglichst schnell als kräftige Unterlage für den Silvesterpunsch gekauft zu werden. Das Plumkuchengeschäft werde erst zu Silvester größeren Umfang annehmen, sagte uns der Obermeister der Bäckerinnung.

Schon Monate haben die letzten Tage im Jahre den Spirituosenhandlungen den höchsten Umsatz gebracht. Diesmal hat die Senkung der Spritsteuer dazu beigetragen, ihn weiter zu steigern. „Wir hatten Kunden, die gleich ein Sortiment von Schnäpsen und Likören gekauft haben", erzählte uns die Verkäuferin in einem Charlottenburger Feinkostgeschäft. Die Monopolverwaltung erzielte im Dezember einen Rekordumsatz. Während im vorigen Jahre im Dezember nur 290 000 Liter verkauft worden sind, waren es in diesem Jahre 630 000 Liter.

Plakate an den Anschlagsäulen laden zu Silvesterfeiern der Vereine ein, die Tische in den Gaststätten sind zum Teil bereits bestellt, und auch die kleinen Stammlokale an den Ecken planen, wie ihre Schildchen verkünden, Feiern mit „vielen Ueberraschungen". Nach den Vorbereitungen zu urteilen, wird Berlin eine fröhliche Jahreswende begehen, zumal die chronische Leere im Geldbeutel nicht so in Erscheinung tritt, denn nach alter, lieber Gewohnheit ist Silvester bekanntlich am — Ultimo. G. L.

Schwärmer verursachten Kellerbrand

Ein Kellerbrand mußte gestern in der Cierkezeile, Charlottenburg, von der Feuerwehr gelöscht werden. Spielende Kinder hatten mehrere Schwärmer angezündet und in den Keller geworfen. Die Feuerwerkskörper setzten bei der Explosion größere Mengen pharmazeutischer Artikel in Brand.

In der Naunynstraße, SO 36, erlitt der achtzehnjährige Lehrling Werner L. beim Abbrennen eines Knallfrosches schwere Verletzungen. Mit Verbrennungen an den Augen wurde er in das Bethanien-Krankenhaus gebracht. Bei

Den Verunglückten traf die Schuld

Das vor der Ersten Großen Strafkammer jetzt verhandelte Verkehrsunglück, bei dem der Dentist Wolfgang Geiger ums Leben kam, gehört im Hinblick auf seine Folgen — Brandstiftung und Selbstmord der Angehörigen — wohl zu den tragischsten dieses Jahres. Geiger fuhr am 27. August mit seinem Motorrad im Sechzig-Kilometer-Tempo durch die Wiesbadener Straße. An der Kreuzung Wiesbadener und Binger Straße prallte er mit seiner Maschine auf den Wagen des Automechanikers Gerhard M., der mit etwa Dreißig-Kilometer-Geschwindigkeit die Binger Straße entlangfuhr. Geiger wurde vom Motorrad geschleudert und starb an den Folgen des Sturzes. Aus Gram über den Tod ihres Mannes vergiftete Frau Geiger noch am gleichen Abend sich und ihre elfjährige Tochter, nachdem sie vorher ihre Wohnung in Brand gesteckt hatte.

Die Kammer sprach den wegen fahrlässiger Tötung angeklagten Gerhard M. frei. Er hatte, wie die Verhandlung ergab, an unübersichtlichem Ort den Motorradfahrer nicht bemerken können, der, ohne seine hohe Geschwindigkeit vor der Querstraße zu mildern, von dem Vorfahrtrecht in der Wiesbadener Straße gebrauch machen wollte. Das Vorfahrtrecht kann, sagte der Staatsanwalt, niemals als so absolut gelten, daß verkehrsgerecht sich verhaltende Kraftfahrer dadurch gefährdet werden.

Wer nicht streikt, ist nicht tariffähig

In einer beim Arbeitsgericht angestrengten Klage forderte der Landesverband Berlin des Deutschen Beamtenbundes, der Arbeitssenator solle den am 22. Juni zwischen dem DBB und dem Innensenator abgeschlossenen Tarifvertrag registrieren. Die Registrierung war mit der Begründung abgelehnt worden, daß nur Gewerkschaften Tarifvertragspartner sein könnten. Der Deutsche Beamtenbund sei keine Gewerkschaft, weil er den Streik als wirtschaftliches Kampfmittel ablehne.

Die Zweiundzwanzigste Kammer des Arbeitsgerichts schloß sich der Begründung des Arbeitssenators an und wies die Klage ab. Der DBB wird gegen dieses Urteil Berufung beim Landesarbeitsgericht einlegen.

Der heutigen Auflage liegt eine Wett-Zahlkarte der Staatl. Sport-Toto GmbH., Stuttgart, bei.

Kreislaufstörungen
Arterienverkalkung – vorzeitiges Altern

lassen sich mit Hämoskleran wirksam bekämpfen. Quälen Sie Beschwerden wie Reklamungen, Herzklopfen, Beklommenheit, Ohrensausen, Schwindel, Gedächtnisschwäche, Kopfschmerz, Reizbarkeit und Mattigkeit,

dann Hämoskleran, immer wieder Hämoskleran, das sinnvolle, hochwirksame Spezialkum.

Hämoskleran ist ein echtes Herzstenkum, das durch seinen Gehalt an lebenswichtigen, pflanzlichen Stoffen den Blutdruck reguliert und den Kreislauf anregt. „Hämoskleran" hilft dank seiner besonderen Zusammensetzung nachhaltige Hilfe. Packung mit 70 Tabletten DM 2.15 nur in Apotheken. Verlangen Sie interessante Druckschrift 11 kostenlos von

Fabrik pharmaz. Präparate Carl Bühler, Konstanz

Wer vorteilhaft einkaufen will, sehe vorher in das interessante Spiegelbild des großen Westberliner Marktes, den Anzeigenteil des Tagesspiegels.

Für Begrüßung des neuen Jahres ist nur das Beste gut genug. Das Beste finden Sie bei

Paul Eggebrecht
Am Kaiserdamm 56 · Steglitz, Schloßstr. 6 · Kurfürstendamm 180
Tempelhofer Damm 180 · Zehlendorf, Potsdamer Straße 80a
Zentraler Fernruf: 71 17 17

Gottfried Fournes
Am Innsbrucker Platz · Steglitz, Schloßstraße 108 · Friedenau, Kirchstraße 12 · Charlottenburg, Wilmersdorfer Straße 117
Neukölln, Karl-Marx-Str. 84/86 · Spandau, Carl-Schurz-Str. 37
Zentraler Fernruf: 71 60 00

Maffee nicht fasten **Stuhlverstopfung Verdauungsstörungen Fettleibigkeit**
Klinisch geprüft und ärztlich empfohlen. Angenehme, prompte Wirkung, unschädlich! DM 2.55, in Apotheken.

Teppich-Gardinenhaus FERMANIAN
bietet Teilzahlung ohne jeden Aufschlag
Großauswahl, darunter viele preiswerte Gelegenheiten, auch Ostorientteppichen
KURFÜRSTENDAMM 26 e, neben Café Wien · Tel.: 91 37 07

Berliner Ofen-Verleih
GEORG E. BECKER
ÖFEN · HERDE
W 15, Kurfürstendamm 69
Eingang Wimersdorfer Straße / Tel.: 32 33 12

48 FRANK FROH MÖBEL
W 35 · POTSDAMER STR. 76 · 24 91 01

Sanitized Copy Approved for Release 2011/01/07 : CIA-RDP82-00038R001100100001-9

Sanitized Copy Approved for Release 2011/01/07 : CIA-RDP82-00038R001100100001-9

LITERATURBLATT

Aus einer versunkenen Welt

Ernest U. Cormons: Schicksale und Schatten. Eine österreichische Autobiographie. Otto Müller Verlag, Salzburg.

Wenn ein k. u. k. österreichisch-ungarischer Staatsbeamter ein Mädchen heiß liebt und ansprechend im Wertherstil schreibt, so mag das einer gewissen linkischen Anmut nicht entbehren, wahrscheinlich aber auch nicht des unfreiwilligen Humors. Ernest U. Cormons, der, wie er erzählt, Dramen in den besten deutschen Verlagen unter einem Pseudonym veröffentlicht hat (bei S. Fischer und Bruno Cassirer), spricht trotzdem sein angestammtes k. u. k. Beamtendeutsch, das er sich vermutlich in dem hochvornehmen Theresianischen Internat und in dem noch vornehmeren Palais am Ballhausplatz (das das Ministerium des Auswärtigen in der Doppelmonarchie beherbergte) angeeignet hat — bereichert durch etwas Aktenstaub. Mit dem Werther ist es also nichts ...

Dennoch ist es ein ungemein interessantes Buch, Cormons arbeitete offenbar in ziemlich hoher Position am Ballhausplatz in den entscheidenden Monaten, das Sommers 1914, als der Erzherzog-Thronfolger Franz Ferdinand in Sarajewo ermordet wurde, was bei dem alten Kaiser Franz Joseph „eine gewisse Entspannung auslöste" — die Kriegspartei am Ballhausplatz unter dem Grafen Hoyos fädelte dennoch den Krieg ein. Und da Cormons ganz der alten Diplomatie angehört — mit allen Beschränkungen, und oft wie ein Kind wirkt, das gar nicht recht weiß, welche Ungeheuerlichkeiten es erlebt hat und wiedergibt, so ist ihm mehr zu trauen als irgendeinem fanatischen Gegner der Monarchie. So erzählt er, wie die Diplomatie Oesterreich-Ungarns in den letzten Jahren vor 1914 arbeitete, wie sie vor Angst über das „verminderte Prestige" zitterte, wenn sie eine Ohrfeige versetzt bekam und sich schadenfroh die Hände rieb, wenn ein anderer, Verbündeter oder Feind — denn sie war bereit, jeden für einen „Prestigegewinn" zu verkaufen — in eine unangenehme Lage geriet, und sich niemals für diesen oder jenen Schritt entscheiden konnte. Das ging so bis zum Mord von Sarajewo.

Cormons ist ein unbedingter Anhänger des ermordeten Erzherzogs Franz Ferdinand und seiner geplanten „Reformen", er nennt ihn einen „Lothringer" (der aufgeschlossenere, heiterere Zweig der Dynastie), während Franz Ferdinand von Esthe-Habsburg in Wahrheit ein typisch finsterer, argwöhnischer Inquisitions-Habeburger war, der in seinem Geiz mit seinen eigenen Gärtnern um ein paar Kronen endlos prozessierte.

Aber auch sehr, sehr viel anderes Interessante hat Cormons gesehen, und er erzählte es interessant — Rilke und Rodin, Nijinsky, schon im halben Wahnsinn tanzend, und d'Annunzio, der bei einer Abendgesellschaft in Venedig schon um 1912 seine erste blutrünstende, prophetische Rede hält, als der „Heilige Johannes" des Fascismus, der er war. Es ist wahrlich ein lesenswertes Buch.

W. H.

Wendung zum Geist

Zenta Maurina: Die weite Fahrt. Eine Passion. Maximilian Dietrich Verlag. Memmingen/Allgäu.

Die Schriftstellerin Zenta Maurina hat nach 1945 mit zwei Essay-Bänden in Deutschland auf sich aufmerksam gemacht. Im „Mosaik des Herzens" fragt sie nach den Wurzeln der Kultur und den Grundbedingungen aller Ethik. Unter dem Thema „Gestalten und Schicksale" werden ihre Erkenntnisse am Bilde bedeutender Philosophen und Dichter konkretisiert. Zwei Motive beherrschen ihr Denken und Erleben vor allem: das Leiden an der Disharmonie der menschlichen Gemeinsamkeiten. Und nun enthüllt sie den Weg ihrer Jugend. Das Kind eines Arzthauses wird im sechsten Lebensjahre von spinaler Kinderlähmung befallen. Alle Heilungsversuche sind vergebens. Die körperliche Behinderung wird ihr Los. Das zarte Geschöpf muß sich mit seinem Geschick auseinandersetzen. Zenta Maurina tut das mit der leidenschaftlichen Frage nach dem Sinn ihres Leidens. Ein geistig und seelisch reich begabtes Menschenkind will gegen Gottes Fügungen aufbegehren. Wenn die Autorin diesen Kampf schildert, dann verharrt sie nicht unter dem Schicksal ihrer Gebrechlichkeit. Sie vollzieht die Wendung zum Geist, zu einem schöpferischen Dasein mit wachsender Willenskraft.

Drei Kulturkreise berühren sich in ihrem Leben: der lettische, deutsche und russische. Als Angehörige eines unterdrückten Volkes ist sie von einem begreiflichen, aber fanatischen Nationalismus erfüllt, der mit wachsender Reife unter einem umfassenden Bildungserlebnis sich im Streben nach Gerechtigkeit läutert. Das wahrhaft Menschliche wird als des allein Heilende in aller Gefährdung begriffen. So ist ein Zeit- und Menschenbild entstanden, das seine tröstliche, Leid überwindende Wirkung nicht verfehlen wird. Das Buch ist von der lettischen Verfasserin in deutscher Sprache verfaßt worden. Eine stilistische Beratung wäre ihr hier und da dienlich gewesen.

Hannsludwig Geiger

Das Leben Gandhis

Louis Fischer: Das Leben des Mahatma Gandhi. Uebersetzung aus dem Amerikanischen von Georg Goyert. Paul List Verlag, München.

Mit dem Tode Gandhis am 30. Januar 1948 beginnt Louis Fischer seine Biographie des Mahatma, mit den Worten: „Ach Gott", die der Sterbende murmelte, nachdem der Hindu-Extremist Godse drei Schüsse abgegeben hatte, beschließt er sie. Auf den mehr als einem halben tausend Seiten, die dazwischenliegen, erzählt Fischer das Leben Mohandas Karamchand Gandhis in einer Ausführlichkeit, die den Debatten darüber, ob Gandhi ein Heiliger oder ein Politiker gewesen sei, für lange Zeit neue Nahrung geben wird.

Gandhis letzter irdischer Besitz. Aus „Das Leben des Mahatma Gandhi" von Louis Fischer.

Fischer wollte dem Westen vieles in dem Leben Gandhis verständlich machen, was typisch für den Orient ist und vielleicht nur dort völlig begriffen werden kann. Dazu gehört auch die Bhagavad-Gita, das Heilige Buch des Hinduismus, das Gandhis Evangelium wurde, weil es die Tat verherrlicht. Verfolgt man die Gita und Gandhis Kommentare dazu, dann wird das Phänomen Gandhi eher begreiflich. Nach der Gita ist Gewalt erlaubt; der Prediger der Gewaltlosigkeit, des passiven Widerstandes und des tätigen Ungehorsams nahm für sich das Recht in Anspruch, die Gita zu korrigieren: „Völliger Verzicht ohne völlige Beachtung der ahimsa, der Nicht-Gewalt in jeder Form, ist unmöglich." Vergicht war das andere Glaubenbekenntnis des Mahatma, der den wahren Trost, die wahre Wonne dadurch zu gewinnen hoffte, daß er sich zu einer Höhe emporschwang, die keine Versuchung zu erreichen vermochte. Gandhi lebte für die Dinge, „die die Seele veredeln".

Dies zu erreichen, könnte das Ideal eines Heiligen sein; Gandhi machte daraus zugleich eine Politik. Das war vermutlich nur in einem Lande möglich, das, nach Nehrus Worten, „alles Widerliche und alles Edle" birgt und das in seiner Vielfältigkeit und seiner politischen und religiösen Zerrissenheit der geeignete Nährboden für Gandhis Lehre war. Gandhi war Inder in einem viel weiteren als nationalen Sinne. Sein bedeutender Einfluß auf die indische Politik der ersten Hälfte unseres Jahrhunderts, an dessen Ende die Unabhängigkeit stand, ist unbestritten. Aber im Grunde interessierte ihn nicht, wer herrschte. Er unterstützte die Rechtlosen, er bekämpfte die Gewalttätigen, er predigte Zivilisation — er suchte, ein östlicher Prophet mit der Dynamik eines westlichen Pioniers, nach einer Formel für geistige Gesundheit.

Unter der Gandhi-Literatur wird Fischers von hervorragender Sachkenntnis und persönlichem Erleben zeugendes Buch zweifellos einen besonderen Platz einnehmen, weil es Gandhi und Indien ohne jede, sehr nahelliegende, westliche Voreingenommenheit zu verstehen versteht. Man hätte ihm einen Uebersetzer gewünscht, der zumindest mit dem Gebrauch des Konjunktivs vertraut ist. —nn

Spiegel in der Kunst

G. F. Hartlaub: Zauber des Spiegels. Geschichte und Bedeutung des Spiegels in der Kunst. R. Piper & Co. Verlag, München.

Zuerst erscheint das Buch als ein kunsthistorisches Spezialwerk mit großem wissenschaftlichem Apparat. Der Verfasser, früher Leiter der Mannheimer Kunsthalle, heute Universitätsprofessor in Heidelberg und vielgewandter Publizist, weiß, daß nicht jeder es des Spiegel gibt, in welcher Art er vorkommt, wie man ihn benutzte. Fast alle großen Kulturen kennen ihn, vom winzigen Taschenspiegel als Hilfsmittel weiblicher Eitelkeit bis zum Spiegelkabinett und magischen Gegenstand, der letzte Geheimnisse von Gott und dem Weltall offenbart. Auf die Frage der Entstehung findet Hartlaub die Antwort „des lächelnden Weisen: „Der erste Spiegel war gewiß eine Gabe des erfindungsreichen und galanten Mannes an eine Frau . . . die erste Spiegelbesitzerin war eine Dame." Das Gelehrte dient aber nur als Ouvertüre für ebenso fundierte wie kühne Gedankengänge. Hartlaub sieht jedes Bild als eine Art Spiegel an, und er deckt von da aus symbolische Hintergründe auf. Als eine Schicksalsfigur des Spiegels erscheint ihm Narziß, der Mensch, der sich an sich selbst verliert, den Widerhall anderer — im Mythos ist es das holde weibliche Wesen Echo — zurückweist und sich in der Hingabe an das eigene Bild opfert.

Bisher existierte weder eine technische und kunstgeschichtliche Monographie noch eine ikonographische Untersuchung über den Spiegel. Hartlaubs Buch ist ein Musterbeispiel dafür, wie aus einer Spezialuntersuchung etwas Universalgeschichtliches wird. **Bue**

Geheimnis des Erfolges

Daphne du Maurier: Die Parasiten. Roman. Uebersetzung aus dem Englischen von N. O. Scarpi. **Paraß** Verlag, Stuttgart.

Für die Engländerin Daphne du Maurier ist das Schreiben nicht nur eine erfreuliche, sondern auch eine einträgliche Beschäftigung. Seit mehr als zehn Jahren rangiert ihr Bestseller „Rebecca" auf der internationalen Erfolgsliste dicht neben Margaret Mitchells „Vom Winde verweht". Grund genug also, sich bei diesem neuen Roman der Autorin die Frage vorzulegen: wie macht sie das eigentlich?

Die Antwort ist nicht schwer, denn Daphne du Mauriers erzählerische Mittel sind leicht zu durchschauen, wenn auch nicht leicht zu kopieren. Ihre Frage handelt: es sich hier nicht um ein ausgeklügeltes Rezept, sondern um eine naturgewachsene Begabung der gefälligen Halbheiten. Diese Autorin hat alles: Schärfsinn, Geschmack, Kultur, Nachdenklichkeit, Humor, Beobachtungsgabe, psychologischen Blick, Einfälle, Mitteilungsdrang, echtes Erzählertalent — aber sie hat alle diese Gaben nur bis zu dem Grade, wo sie nicht provozierend und ernsthaft erschütternd wirken können. Auch in diesem neuen Buch weicht sie dem Problematischen nicht etwa aus. Im Gegenteil, die Autorin fühlt sich offensichtlich mehr von den Tragödien als von den Komödien des Lebens angezogen. Aber das Tragische ist bei ihr beschönigt, tröstlich und das Traurige immer noch dekorativ. Wenn die berühmte Tänzerin tödlich abstürzt, dann kann das nicht anders als beim Nylonpublikum geschehen, und wie landet nicht etwa zerschmettert im Abgrund, sondern bleibt an ihrem Schal hängen, der für einen zwar qualvollen, jedoch malerischen Erdrosselungstod sorgt. Und wenn der weltberühmte, aber selbstverständlich tief melancholische Schlagerkomponist ertrinkt, dann heißt es bei Mrs. du Maurier, daß er sich „dem Meer ohne Angst, ohne Sorge anvertrauen durfte".

Lauwarme Temperatur der Gefühle, Probleme in vornehm gedämpfter Beleuchtung — seelischer Tiefgang in Form eines Schlagers von schmeichelnder Melancholie („Bleiche Hände, die ich liebe"), soziale Fragen, mit den Augen des Millionärs gesehen, der schließlich auch seine Sorgen hat, und ein wenig sehnsüchtige Naturschwärmerei aus der Perspektive des Bar-Habitués — das, so scheint es, ist die Mischung, die die Welt erhält, und der sie, wenn sie in gedruckter Form auftritt, Millionenauflagen bereitet. Man braucht kein Prophet zu sein, um auch dem vorliegenden Roman der Verfasserin dieses Schicksal vorauszusagen. **G. B.**

Italienische Vita Christi

Giovanni Papini: Das Leben des Herrn. Nach den Berichten erzählt. Uebersetzung aus dem Italienischen von Max Schwarz. Kösel-Verlag, München.

Ungefähr alle fünf, sechs Jahre wird ein Buch von Giovanni Papini ins Deutsche übersetzt. Es kommt wie ein Föhnsto über die Alpen, macht heiß, reißt mit, und — einige Zeit später ist nicht nur das Buch, sondern auch der Name des Verfassers wieder vergessen. Papini hat ein spezifisch Italienisches Talent, das in vielen Varianten vorkommt: er überredet seine Leser, die man sich gemütlich besser als Hörer denken müßte, durch einen mitreißenden, Schwall von Worten, die klingen und glitzern, in Koloraturen emporsteigen und in Kaskaden niederfließen, immer in stürmischer Bewegung sind, glimmende Seelen und Geister wie mit einem Blasebalg in Flammen zu setzen vermögen, im Grunde aber nur wenig nachwirken.

Papini nennt sich einen Untertanen und Soldaten des Königs Christus"; er ist aber auch ein Orator großen Stils. Sein „Leben Jesu" wäre wahrscheinlich, von der Kanzel verkündet, recht wirkungsvoll, beim Lesen stören leicht mehr als ein.

Das „Gele... es kann ... es ... sein. Die Fr... liebt schön... mehr die ... respektiert... muß das A... doch auf... werden soll.

In seinen ... größtes ... Ver... es kann ... sein. Die Fr... liebt schön... mehr die ... sprechende... immer wie... und nicht ... inzwischen ... riger wird.

Das Leben ... sprechende... ordnung das ... und Gütern... gut aufgest... heiten und... sollte das t... kann einen... Beginn des ... kennengele... Jahre.

Trotzdem, ... gesagt wer... und von ... Vorbild ... sondern soviel ... so weiter ... Ehepartner ... — es ist ... nicht mehr ... Statistik, ... dauer sound...

Sanitized Copy Approved for Release 2011/01/07 : CIA-RDP82-00038R001100100001-9

FRAUENLEBEN

Der Haushalts-Etat

Von Ada Peters

Weihnachten hat wieder einmal viel zuviel Geld gekostet, und des Mannes Brieftasche ist am 31. Dezember doch unangenehm leer. Die Frau hat ihre heimlich gesparte Reserve verbraucht. Und das Konto bei der Bank wurde überzogen. Die Gasrechnung muß also warten. Und zweiundzwanzig Mark bekommt übrigens auch noch die Firma Schulz.

„Das soll uns nicht mehr passieren", sagt der Mann, während er vorsichtig die von der Firma Schulz kreditierte Sektflasche entkorkt. Er sagt gar nicht, was denn nicht mehr passieren soll; ihm liegt wenig an einem vielleicht unangenehmen Gespräch, wenn die Uhr den Beginn des neuen Jahres verkündet. Aber die Frau hat verstanden, nach dem Silvestertoast sagt auch sie: „Du hast ganz recht, das soll uns nicht mehr passieren."

Man kann mit unbezahltem Sekt auf die Tugend der Sparsamkeit trinken. Es bezeugt eine vernünftige realistische Einstellung zum Leben, wenn man Sekt, hat man ihn nun einmal schon auf Pump gekauft, mit Genuß zu trinken versteht. Auch aus seinen Fehlern soll der Mensch, wie aus allem anderen, das Beste zu machen versuchen. Lernen vor allem, wie man künftig die Fehler vermeidet. Und über dieses Ziel ist unser Paar sich beim ersten Glase einig gewesen wie beim dritten Glase über die Methode, es zu erreichen: man wird morgen, ausgeruht und munteren Geistes, also einen Etat aufstellen...

Wir kennen solche bestechenden Gespräche. Wir kennen auch den Etat, der schließlich schön sauber auf einen Bogen Papier geschrieben wird. Ich glaube, daß sämtliche Ehepaare solche Gespräche führten und ihren Etat festlegten. Ich glaube sogar, daß diese Etats, innerhalb der jeweiligen sozialen Gruppen, einander gleichen; sind wie diese Gespräche, aus denen sie hervorgingen. Ungemein verschieden sind jedoch die praktischen Wirkungen: es gibt Ehepaare, die trotz gelegentlicher Ueberschreitung mit ihrem „Etat" ein glückliches Leben führen — es gibt andere, für die ist der Haushaltplan kaum mehr als ein nun schriftlich gelegter Grund zum Streiten.

Das „Geldproblem" ist, leider, kein Geldproblem, es handelt sich vielmehr um das „Problem Ehe", das sich hier nur schärfer als sonst, in nüchternen Zahlen eben, verstellt. Da in unserer modernen Haushaltsordnung das Geld die Rolle des Mittlers zwischen Mensch und Gütern — auch geistigen — spielt, sollte ein wirklich gut aufgestellter Haushaltplan die individuellen Eigenheiten und Bedürfnisse der Ehepartner widerspiegeln. Er sollte das tun — er tut es sehr selten, eigentlich nie. Man kann einen solchen vollkommenen Etat in Auto- und Soldaten des Paragraphen gießen, man kann ihn dann zu Papier bringen, wenn man sich sehr genau kennengelernt hat. Und das dauert immerhin mehrere Jahre.

Trotzdem, es soll damit nichts gegen jene Schemata gesagt werden, die in vielen Büchern abgedruckt sind und von neuvermählten Eheleuten immer wieder zum Vorbild genommen werden. Ein schematischer Etat — soundsoviel Prozent für Miete, Nahrung, Kleidung und so weiter — ist besser als überhaupt keine Ordnung. Die Ehepartner sollten nur wissen, daß derartige Relationen nicht mehr Wert haben als Durchschnittsangaben der Statistik, wonach etwa unsere zu erwartende Lebensdauer soundso viele Jahre beträgt. Wahrscheinlich lebt das Leben sehr schnell und ganz von selber die ent-sprechende Weisheit. Und wahrscheinlich werden deshalb immer wieder neue „Etats" gebaut, feierlich beschworen und nicht eingehalten. Und wahrscheinlich ist man sich inzwischen so gut kennengelernt, daß es immer schwieriger wird, den neuen Haushaltplan festzulegen.

In seinen Zahlen stecken die Interessen. Des Ehemannes größes Vergnügen ist, beispielsweise, das Tennisspiel, es kann natürlich auch Briefmarkensammeln oder Reisen sein. Die Frau macht sich aus alledem gar nichts, aber sie liebt schöne Kleider, vielleicht geht sie auch gern ins Theater oder in Konzerte. Die heutige Ehe verlangt nicht mehr die sklavische Genussamkeit früherer Zeiten, sie respektiert individuelle Interessen, toleriert eine gewisse Trennung der Erlebnisbereiche — aber der Haushaltplan muß das Ausgabenverhältnis zusammenfassend unter all das doch aus einer einzigen Quelle finanziell befriedigt werden soll. Auch wenn die Frau mitverdient, kann sich daran prinzipiell kaum etwas ändern. Immer ist es die eine Kasse, deren Inhalt so gerecht wie möglich auf das seltsame Doppel-Ich der Ehe verteilt werden soll.

Je niedriger das Einkommen der Eheleute ist, um so geringeren Spielraum läßt es für diese privaten Differenzierungen. Und daraus folgert, was oft als Seltsamkeit bewundert, im Grunde aber nicht erstaunlich ist: eine gute Ehe kennt keinen Streit über Geld, wenn von vornherein der Etat so klein ist, daß über das Allernotwendigste hinaus gar nicht geplant werden kann. Die Kämpfe um das Geld beginnen erst dann, wenn jenseits des Selbstverständlichen verfügt werden darf. Es sind oft, wir sprechen ja nur von den guten Ehen, sehr erstaunliche Kämpfe und keineswegs häßlichen Charakters. Nicht der Egoismus, der Altruismus sucht sich durchzusetzen: da will die Frau, weil es zu beiden nun doch nicht reicht, auf den neuen Mantel verzichten, damit der Ehemann den Anzug bekommt. Da erklärt der männliche Partner, ihm sei an dem Theaterabonnement nichts gelegen, die Frau solle dafür das heiß ersehnte Teeservice anschaffen.

Das bewegt Liebe, das besticht. Das wird unter liebevollen Umarmungen verweigert oder akzeptiert, das beseligt den opfernden und den nehmenden Teil — am Ende schafft es doch die Atmosphäre der Unzufriedenheit. So geht es auf die Dauer also auch nicht. Und das Beste ist ja wohl doch, in diesem Stadium selbstloser Abgeklärtheit, man baut wieder einmal einen Etat. Ueber die Selbstverständlichkeiten der Haushaltführung gibt es nicht viel zu diskutieren, um so sorgfältiger wird man die sonst in den üblichen Schemata als nebensächlich geltenden Dinge behandeln, die Sparten „Kleidung", „Vergnügen" genauestens überlegen. Und wenn die Interessensphären nun einmal in nüchternen Ziffern auf dem Papier stehen, wird man so klug sein, danach auch zu leben. Zumindest für die Dauer des nun folgenden Jahres. Und keinesfalls länger.

Denn die Ehe ist nichts Fertiges, sie wandelt sich fortwährend, weil die Partner sich wandeln. Es gibt neue Interessen, Wertbezogenheiten verschieben sich — am Jahresende stellt auch der unbegabte Beobachter fest, wie vieles anders geworden ist. Dem muß nun im wahren Sinne des Wortes „Rechnung getragen" werden. Man baut also wiederum einen Etat, vielleicht mit denselben Einnahmen, vielleicht mit größeren oder auch kleineren. Darauf kommt es nicht so sehr an. Wenn die Interessen der Ehepartner gleich sind, geht es leicht, sind sie verschieden, muß man sich Mühe geben. Die Mühe aber lohnt sich. Denn Streit gibt es nur um Geld, das ein schlechter Etat schlecht verteilte, weil die Eheleute sich schlecht kennen.

Ist Eitelkeit gefährlich?

Kleines Kolleg über den Lippenstift

In einer amerikanischen Zeitschrift, die von fast allen Collegegirls gelesen wird, wird in einem Artikel über Schönheitspflege den jungen Mädchen folgendes empfohlen: „Just look natural" — sieh natürlich aus, wirke natürlich, aber — und dann wird der Rat näher erklärt — natürlich wirken soll durchaus nicht dasselbe sein wie, sagen wir, ein pures Erzeugnis der Natur zu bleiben. Die Naturburschen ins Weibliche übertragen, sind weder ein ästhetischer noch ein besonders origineller Anblick. Ohne die kleinen und geheimen Zaubereien des Make up, ohne die kultivierte Pflege der äußeren Erscheinung wäre eine Frau zu natürlich, als daß sie anmutig sein könnte. Jede Hand ist hübscher, wenn sie etwas Farbe oder auch nur Glanz auf den Fingerspitzen hat, jedes Gesicht mit einem Hauch von Puder sanfter und gepflegter, jeder Mund — kann man sich überhaupt vorstellen, daß man ohne Lippenstift ausgeht? Soweit die amerikanische Schönheit. Mancher Leser wird ob dieses Rates für ein junges Mädchen den Kopf schütteln, „andere Länder", wird er, wenn er tolerant ist, sagen, „andere Sitten". Das ist richtig, es ist bei uns nicht üblich, einem Mädchen zum fünfzehnten Geburtstag einen Lippenstift zu schenken. Aber es ist heute nicht mehr möglich, die gegensätzlichen Lebensregeln eines anderen Kontinents zu übersehen. Die Selbständigkeit, mit der der Nachwuchs im atombedrohten Zeitalter, in dem daß er sein Kindesschutz entwachsen ist, das Leben in die eigenen Hände nimmt, macht es den Eltern schwer, ihre Meinung in dieser oder jener Hinsicht durchzusetzen. In Amerika wissen die jungen Mädchen schon früh, daß sie im Berufsleben nicht erfolgreich sein werden, wenn sie nicht hübsch und gepflegt sind und mit dem Waffen der Eitelkeit kämpfen. Eitelkeit darf nicht behaupten wollen, daß die jungen Amerikanerinnen durch den Gebrauch von Puder, Nagellack und Lippenstift verdorben seien. Das schließt Verirrungen des Geschmacks natürlich nicht aus, und der konservative Europäer staunt manchmal, mit welcher Unbekümmertheit gerade die älteren Amerikanerinnen dicke Schichten von Puder und Schminke auftragen. Aber darum auch wird den Collegegirls der Rat gegeben, „wirke natürlich".

Auch bei uns können dieser Rat und seine Auslegung keinen Schaden anrichten. Wenn eine Achtzehnjährige einen Lippenstift benutzt, so ist das kein Grund zur Beunruhigung der Eltern. Die Eitelkeit sieht in jedem Jahrhundert anders aus. Noch vor fünfzig Jahren mußten kleine Mädchen von sieben, acht Jahren Wagenradhüte

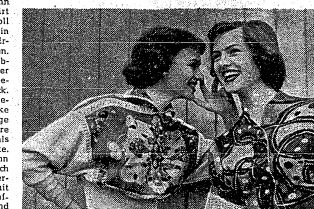


Photo: Charlotte Rohrbach

und Kragen mit Fischbeinstäbchen tragen wie ihre Mütter, die konnten sich nur vorsichtig darin bewegen wie steife kleine Puppen, und niemand nahm an der Eitelkeit der Mütter Anstoß. Ueber den positiven oder negativen Sinn der Eitelkeit sind die Gelehrten noch nicht einig geworden. Sicher aber ist, daß sie einer der ältesten und lebendigsten Elemente der menschlichen Geschichte ist. Und es ist durchaus nicht einzusehen, warum der Ehrgeiz, schön und gepflegt zu sein, ein negativer Charakterzug sein soll.

Die beiden jungen Mädchen auf unserem Bilde drücken am besten aus, was gemeint ist. Sie sind vielleicht keine „Schönheiten" im üblichen Sinne, aber ihr Beruf verlangt, daß sie gut aussehen. Die linke, ein Flüchtling aus Schlesien, ist in einem westdeutschen Modehaus angestellt, die andere ist Schauspielschülerin in München. Sie führen bei den Modenschauen die Modelle des Hauses vor, sie sind lustige, manchmal sogar übermütige junge Mädchen mit allem Unsinn, den man mit zwanzig daheim im Kopf hat, aber sie verwenden viel Sorgfalt und Ueberlegung auf ihre Erscheinung. Und so freut sich jeder, der sie ansieht.

Cordula Moritz

Dichter über die Ehe

Die Familie ist es, die unseren Zeiten not tut. Durch diese Bande wird der Mensch erst sanft, gut und mitleidig, er wird ein Wächter der Sitte und der Zukunft, der ja seine Kinder angehören. Wenn Ehen nicht begläubtes Familienleben werden, so bringt du vergeblich das Höchste in der Wissenschaft und Kunst hervor — du reichst es einem Geschlecht, das sittlich verkommt, dem alle Größe endlich nichts mehr nützt, und das zuletzt unterläßt, solche Güter hervorzubringen. Auf der Familie ruht die Kunst, die Wissenschaft, der menschliche Fortschritt, der Staat.

Stifter. Nachsommer

★

Für alle Lebenslagen mag es gelten, daß die Umstände ein Abweichen von der Regel gestatten, nur nicht für die Ehe. Sie ist die vornehmste aller menschlichen Beziehungen, der Ausgang aller menschlichen Gesinnung. Sie muß korrekt vom ersten Anbeginn bis zum Schlusse sein und duldet kein Abweichen von der Form.

Aus dem alten chinesischen Roman Eisherz und Edeljaspis. Ming-Zeit

Zeit des Ueberganges

Von Knut Hertogh

Alle guten Mütter bemühen sich, ihren heranwachsenden Kindern mit Rat und Verständnis den schwierigen Uebergang von der Kindheit zur Jugend zu erleichtern. Doch selbst die besten Kinder versuchen später nur selten, ihren in das Jahrzehnt zwischen vierzig und fünfzig gelangten Müttern bei dem hier beginnenden, ähnlich komplizierten Wechsel zweier Lebensalter ebenso verständnisvoll beizustehen. Gewiß kennen sämtliche Mütter die Nöte der Jugend aus eigener Erfahrung, während es für die heranwachsenden Kinder schwer ist, die volle Bedeutung des Klimakteriums für die Frau zu begreifen. Selbst viele Frauen sind in der diese für ihr weiteres Leben entscheidende, kritische Periode allzu mangelhaft unterrichtet, als daß sie rechtzeitig etwas Zweckvolles zu ihrer Ueberwindung tun könnten. Um so verdienstlicher ist es daher, daß die Psychologin Marianne Leibl in ihrem kürzlich erschienenen Buch „Eine Frau über Frauen" (Ernst Klett Verlag, Stuttgart) die „Krise der reifen Jahre" genau und sorgsam beschreibt. Wie wesentlich der Autorin die Unterrichtung der Frauen über diesen Lebensabschnitt ist, zeigt schon, daß sie ihm fast ein Fünftel ihres Buches einräumt.

Die physischen Veränderungen und Beschwerden, die der Beginn der zweiten Lebenshälfte mit sich bringt, sind bekannt genug. Nicht minder wesentlich ist es aber, zu wissen, und hierauf legt Marianne Leibl großen Nachdruck, daß in dieser Zeit mehr als in jedem anderen Lebensalter das körperliche Wohlbefinden das Klima der Seele bestimmt. Jede Mattigkeit kann jetzt sofort das Gefühl erzeugen, daß man auch gar nichts mehr verträgt". In diesen Jahren, da das Alter als eine Drohung erscheint, kann ein vergeblich erwarteter Brief oder Glückswunsch zu tagelanger Schwermut, ja zu Selbstmordgedanken führen. Jeder Blick in den Spiegel erschreckt nun, gewohnte Arbeiten werden als Anstrengung empfunden. Zerstreuungen als Belastung. Und gerade in dieser Zeit der Unsicherheit, in der die Frau von ihrer Umwelt eine so verständnisvolle Hilfe brauchte, wie sie sie einst ihren Kindern gab, werden ihr oft, eine sie neue Stützen gefunden hat, die alten entrissen. Das Jahrzehnt zwischen vierzig und fünfzig ist das Alter der Verluste von Dingen, die ein halbes Leben lang unverlierbar schienen. Häufig muß die Frau, die sich zwanzig Jahre lang als Teil ihres Mannes empfunden hat, nun den Gefährten entbehren — die meisten geschiedenen Frauen befinden sich in diesem Alter. Betont mütterliche Frauen müssen ihre nun erwachsenen Kinder aus dem Hause und in einen eigenen Lebenskreis gehen lassen; der Berufstätigen treten junge Kolleginnen konkurrierend entgegen.

Wenn so mit der Minderung des anziehenden Aussehens, der Schwächung der Vitalität, dem Verlust oder der Aenderung alter menschlicher Beziehungen aus dem Lebensgefüge ein tragender Stein nach dem anderen herausgerissen wird, entsteht bei vielen Frauen eine echte Panik. Sie erblicken einen Untergang, wo in Wirklichkeit ein Uebergang ist, und je nach Temperament und Veranlagung versuchen sie entweder, die vergangene Jugend zu halten oder ihren Wert überhaupt zu leugnen. Es sind oft die betont weiblichen, weichen Frauen, die sich nun widerstandslos „gehen lassen", die nicht mehr auf ihre Figur achten und indolent werden. Männlichere, energischere Frauen entwickeln dagegen häufig eine übersteigerte Betriebsamkeit, sie werden zu jenen überlasteten Haus- oder Geschäftsfrauen, die lieber zusammenbrechen, als daß sie „die Zügel aus der Hand" geben.

Daß aber so viele Frauen mit dieser schwierigen Zeit nicht recht fertig werden, liegt nach Marianne Leibl an der mangelnden Synthese weiblicher und männlicher Wesenselemente. Wer diese Harmonie anstrebt, verringert die Konflikte und kürzt die Dauer dieser Periode der Unsicherheit. Man muß sich selbst kennen, wenn man einen Ausgleich der gegensätzlichen Elemente des eigenen Wesens versuchen will. Um harmonisch zu werden, bedürfen die stets Aktiven auch der Ruhe, die ein halbes Leben lang Passiven der Tätigkeit, und intellektuell Bestimmte müssen den Zugang zum Ursprünglichen finden. Für alle aber gilt, daß die Fähigkeit zur Liebe nun über die eigene Familie hinaus zu einer umfassenden Menschenliebe entwickelt werden sollte. Das Ziel all dieser Bemühungen —, Marianne Leibl beschreibt ausführlich die verschiedenen Wege und Techniken — ist die in sich ruhende, von Schwankungen des eigenen Gefühls ebenso wie von Fremden unabhängige Persönlichkeit. Wenn solche ernste Selbsterziehung überdies von der Hilfe eines einsichtsvollen Arztes unterstützt wird, so kann die Ueberwindung all jener Nöte nicht nur diese Jahre erleichtern, sondern zu einem echten Gewinn für den ganzen zweiten Lebensabschnitt werden.

Harmonie in der Mode

„Mit einem Einzelstück ist es nicht getan; ein schönes Einzelstück wird oft halbverrückt und schadet mehr als es hilft. Wer sich wirklich modisch und zugleich geschmackvoll tragen will, muß immer beflissen sein, ein harmonisches Ganzes herzustellen. Es muß alles zueinander passen und aufeinander abgestimmt sein. Diese Harmonie ist die eigentliche Schönheit und kann mit einer Kattunrobe, einem weißen Kragen und einer gefälligen Schleife besser hergestellt werden als mit einer konfusen Anhäufung von Wertstoffen." (Theodor Fontane in einem Brief an seine Frau, Berlin 1898)

Bowle, Punsch und Grog

Leichter, abgelagerter Wein, gute Früchte und Kräuter und ein heller Sekt sind die idealen Grundlagen einer Bowle. Zucker soll möglichst wenig verwandt werden. Selterswasser und Weinbrand überhaupt nicht. Die Bowle kann nicht schlecht sein, wenn man sich an die Regel hält, für sechs Personen ein Pfund Frucht, zwei bis drei Flaschen Weißwein, eine Flasche Sekt, eine Weinflasche Wasser und etwas Zucker zu nehmen. Der Rheinweinsatz ist vor dem Servieren durch frische Früchte zu ersetzen. Bei einer Bowle aus Büchsenananas schütte man einige Stunden vor Gebrauch eine Flasche Wein auf die Scheiben, der Sekt ist erst kurz vor dem Anrichten hinzuzufügen. In den Weihnachtstagen wird die etwas herbe Angostura-Bowle immer Liebhaber finden. Ueber zwei in Scheiben geschnittene Zitronen wird ein Achtelpfund Zucker gestreut und eine Flasche Weißwein gegossen. Man füllt auf mit einer Flasche Sekt, einer Flasche Rheinwein und zwei Flaschen Wasser. Dazu kommen zwei Teelöffel Angostura. Daß unter den Bischöfen zu allen Zeiten große Feinschmecker waren, gehört zur Kulturgeschichte. „Bischof" ist daher kein schlechter Name für ein Getränk, das es wirklich in sich hat. Man schält ein bis zwei Zitronen, drückt den Saft aus, seiht ihn durch und gießt ihn über die Schalen. Dann werden zwei Flaschen Chablis mit einem Stückchen Zimt und zwei Nelken bis ans Kochen gebracht und ebenfalls über die Schalen gegossen. Man fügt man einen halben Liter Kognak dazu, zuckert und erhitzt nochmals bis zum Kochen. Während die Schalen herausgenommen werden, kühlt der Punsch so weit ab, daß er vorsichtig in die Gläser gefüllt werden kann. Einfacher ist ein Punsch aus anderthalb Flaschen Weißwein, je einer Viertelflasche Rotwein und Arrak und einem halben Pfund Zucker, das heiß aufgelöst wird. Darauf kommt der Arrak, der zugedeckt stehenbleibt. Vor Gebrauch wird der Wein heiß dazugegossen.

Zu einem Grog braucht man drei bis vier Teile kochendes Wasser auf ein Teil Arrak oder Rum. Zucker gibt man nach Geschmack. Milder wird der Grog, wenn man Rum mit fünf- bis sechsmal soviel Wasser vermischt und reichlich zuckert.

Leh

Haus / Hof / Garten finden unsere Leser in der Neujahrsnummer

Wir haben die Freude, die glückliche Geburt unserer gesunden, kräftigen Tochter HELEN-SUSAN anzuzeigen.
In tiefer Dankbarkeit EMIL SCHOENECKER URSULA SCHOENECKER geb. Czyrnik
11, Boyd Street Watertown, Mass., USA 22. Dezember 1951

Dom (Gruftkirche) Prof. D. Dibelius
Der Gottesdienst Silvester, 21. 12. 1951, Unser Gebet am Altjahrsabend, findet nicht um 19 Uhr, sondern um 18 Uhr statt.
Neujahr, 1. Januar 1952, 10.30 Uhr: Gottesdienst
in der St.-Marienkirche
Predigt: Bischof D. Dr. Dibelius
Die Kirche ist geheizt.
Der Gemeindekirchenrat von St.-Marien

Dr. Jastrzenski, Chirurg
früher Motzstr. 68, jetzt Hauptstr. 34/35, Ecke Eisenacher Straße, 13 bis 19 Uhr, außer Mittw. u. Sonnabd. Tel.: 71 53 98

Rasier-Apparat

komplett mit 3 Stück Mukuto-Hohlschliff-Klingen nur 1.50 DM
Lösr. der an meisten gestellten Reklamagen auf
VERTR. u. AUSL. LAGER CURT ANGERMANN BERLIN-FRIEDENAU BUNDESALLEE 81 TEL. 83 20 23

Denke an Dein Festtagskleid!
Reinige es mit dem verblüffenden Fleckenwasser
Perplex
Orig.-Fl. DM 1.50
Jeder Fleck, jeder Klecks, geht schnell weg mit „perplex"
Überall erhältlich
DR. RUDOLF REISS - CHEM. WERKE TECHN. ABTLG. BERLIN NW 87

Langes Leben durch gute Verdauung

schafft der echte
Pepsin-Wein Stomachus
Ärztlich empfohlen
Überall erhältlich

Millionen Flaschen bereits verkauft vom feurig-süssen
Santa Lucia
Seit 60 Jahren unübertroffen
Überall erhältlich
J.E. Rauch, Berlin NW 40
Tel. 39 30 01 u. 02
Preis ½ Flasche DM 2,90

Tischlermeister Franke
Berlin NW 40 Tel. 39 30 01 u. 02

1921 30 1951
ROHSTOFFE PAPIER-FABRIKATION PAPIER-VERÄDELUNG
PAPAG
GEGR. 1921
Altpapiergroßhandlung
Aktienverzinkung
Eigener Fuhrbetrieb
wünscht allen Geschäftsfreunden ein
erfolgreiches Neujahr
BARTSCHERER & CO.
Inhaber: Willy und Walter Lange
N 20, Koloniestr. 16/17 - Tel.: 46 36 05

Seit über 25 Jahren:
Krankenversicherung mit Prämien-Rückgewähr
über 750 000 Versicherte
Beim Übertritt aus VAB wesentliche Vorteile. Für VAB-Versicherte günstige Zusatztarife.
Vorbarzahl Sie: 24 27 15 Rufen Sie uns: 24 89 63
VEREINIGTE
Vereinigte Krankenversicherungs-A.G.
Berlin W 30, Neue Ansbacher Straße 14
Ersuche um unverbindliches Angebot
Name:
Anschrift: T. S

SAARLAND-FRANKREICH
Wir übernehmen Interessenvertretung und Alleinverkauf von Maschinen, Geräten, Elektro-Fernmeldematerial, Gleichrichter, Transformatoren u. Markenartikel für Hütten, Gruben, chemische Industrie und öffentliche Dienste. Eingeführte Kundschaft. Büro in Paris und Saarbrücken. Persönl. Besuch in Deutschland im Februar/März.
Zuschriften von ersten Herstellerfirmen Mit. erbeten an K.W.A.G.S., Schließfach 310, Saarbrücken

Kaufgesuche
Trefflerleinen, Feuerwehrschläuche Hoffmann, Schlesische Str. 28, Tel.: 61 16 34
Automarkt
BORGWARD „Hansa 1500" Modell 1951
Einmalig in Leistung und Komfort
Werk-Niederlage: Innsbrucker Pl. 1
71 85 20

Leihpläne — Säcke
Grossmann & Würfel - 49 57 71

ABONNEMENTS und ANZEIGEN
werden in folgenden Geschäftsstellen des Tagesspiegels entgegengenommen:
Berlin W 15, Kurfürstendamm 188-189, Tel.: 91 64 96; Berlin W 30, Tauentzienstraße 1, Tel.: 24 77 11; Berlin SO 36, Dresdener Straße 16, Tel.: 61 39 17; Berlin N 65, Müllerstraße 123-124, Tel.: 46 45 31; Charlottenburg, Kaiserdamm 7, Tel.: 92 67 35, Friedenau, Rheinstr. 62, Tel.: 83 84 25; Grunewald, Hohenzollerndamm 94, Tel.: 87 28 65; Hermsdorf, Heinestraße 37, Tel.: 40 80 87, Lichterfelde West, Baseler Straße 12, Tel.: 73 17 08; Neukölln, Karl-Marx-Straße 184, Tel.: 62 54 37; Reinickendorf West, Scharnweberstraße 49, Tel.: 49 53 96; Schöneberg, Hohenstaufenstr. 25, Tel.: 24 68 06; Spandau, Markplatz 2/3 Tel.: 37 34 68; Tempelhof, Tempelhofer Damm 2, Tel.: 66 15 23, Willmersdorf, Fasanenstraße 46, Tel.: 91 64 47; Zehlendorf, Berliner Straße 2, Tel.: 84 70 25; und im Verlag des Tagesspiegels, Berlin-Tempelhof, Mariendorfer Damm 1/3

Sanitized Copy Approved for Release 2011/01/07 : CIA-RDP82-00038R001100100001-9

Sanitized Copy Approved for Release 2011/01/07 : CIA-RDP82-00038R001100100001-9

SPORT-ÜBERSICHT

Bilanz der deutschen Fußball-Länderspiele 1950/51

Deutschlands Fußball-Ländermannschaft beschloß am vergangenen Sonntag ihre Länderspielsaison erfolgreich mit dem Essener 4:1-Sieg über Luxemburg: Fast auf den Tag genau waren dreizehn Monate vergangen, seitdem als erste ausländische Vertretung nach dem Kriege die Schweizer Mannschaft die „Fußball-Blockade" gegen Deutschland gebrochen hatte. Sieben Länderkämpfe hat die deutsche Elf seither bestritten: dem 1:0-Sieg über die Schweiz folgte im Rückspiel in Zürich, dem 200. Treffen der deutschen Mannschaft überhaupt, ein 3:2-Erfolg. In Berlin gab es mit 1:2 gegen die Türkei den ersten Rückschlag, der durch die Sensation von Wien, das 2:0 gegen Oesterreich, wettgemacht wurde. Unglücklich kämpfend unterlag Deutschland darauf in Dublin 2:3 gegen Irland, es nahm kurz darauf in Istanbul 2:0 Revanche an der Türkei, und die Länderelf beschloß das Jahr mit dem 4:1-Erfolg über Luxemburg. Die Bilanz der Nachkriegsländerspiele ist also positiv; rechnet man dazu noch die inoffiziellen Treffen der B-Elf (7:1 gegen das Saarland, 6:2 und 2:0 gegen die Schweiz und 1:1 gegen Oesterreich), so kann man mit der Ausbeute zufrieden sein. Vor einem aber darf man trotzdem die Augen nicht verschließen: die ideale deutsche Ländermannschaft ist noch nicht gefunden.

Es fehlt nicht an Einzelkönnern

Als es 1950 daranging, den Kreis der zukünftigen Nationalspieler zu ziehen, hatte der Bundestrainer Herberger in seinem berühmten Notizbuch schon eine ganze Reihe von Namen stehen. Namen erstklassiger Spieler. Aber elf Mannschaften ergeben noch keine Mannschaft, schon lange keine Nationalelf. Von den Internationalen der Vorkriegs- und Kriegszeit war nur noch ein Bruchteil aktiv und von ihnen wiederum nur ein ganz kleines Häufchen noch zu größeren Aufgaben reif. Für die Debütanten aber war es nötig, Männer in ihren Reihen zu wissen, die mit der Atmosphäre internationaler Arenen vertraut waren, und es denen sie sich anfichten konnten wenn die Situation es erforderte. Drei der „Alten" standen in der ersten Ländermannschaft nach dem Kriege: Andert Kupfer, Jacky Streitle und Fritz Walter. Sie wurden zum Gerüst, auf dem die zukünftige Mannschaft aufgebaut wurde. Streitle und Fritz Walter sind bis zum heutigen Tage die Träger der deutschen Elf geblieben; ohne sie wird es noch lange Zeit nicht gehen. Schlechter wurde zum Überspielen der Spieler der Abwehr, der Kaiserslauterer zum Sturmdirigenten. Auf allen anderen Posten wurde, zum Teil durch Verletzungen bedingt, fast in allen Länderkämpfen experimentiert. In den ersten fünf Kämpfen hütete der Düsseldorfer Turek das Tor; er ist die sichere Wahl wenn er auch zur Zeit in einer Formkrise steckt und zuletzt von Adam und Rögelein ersetzt wurde. Weitere Anwärter sind Herkenrath auch Ihr und Radio die alle schon (in B-Mannschaften) den Nationaldress trugen. Für Streitle ist noch kein Nachfolger zu erkennen; vielleicht wird es Juskowiak, denn Bundesliga ist noch mehr zum Nachwuchs zu zählen. Als Partner Streitles bewährte sich Kohlmeyer am besten. Bauer hat danach das größte Vertrauen, vielleicht aber lohnt sich einmal ein Versuch mit dem Berliner Streitle. Die Läuferreihe dürfte in ihrer „Wiener" Besetzung Mebus-Posipal-Schanko vorerst am stärksten sein. Haferkamp, Baumann, Liebrich II, Matskowski, Barufka und Röhrig der wie Haferkamp auch im Sturm Verwendung finden kann) stehen in Reserve. Auch hier wertet ein Berliner auf seine Chancen: Erich Wittig, seit Monaten der Bestmittelstürmer des Berliner Meisters Tennis-Borussia. Zu einem Zeitpunkt, da die Taktik einer größeren Torsicherung weiter in den Vordergrund rückt — sehr zum Leidwesen vieler alter Fußballfreunde, die von der Zeit des schwungvollen Sturmspiels mit offensivem Mittelläufer schwärmen —, wird der Sturm immer mehr zum Schmerzenskind. Unter den über 50 Repräsentativen der sieben Nachkriegsländerkämpfe nahmen die Stürmer den größten Prozentsatz ein. Es waren oft die gleichen Namen, aber sie tauchten immer auf neuen Posten auf. Am stärksten angelegt waren alle Fechteute von der Leistung des Innensturmes Röhrig-Schade-Fritz Walter beim Siege über das Saarland. Bewährt aber, und wahrscheinlich heute erste Wahl, hat sich die Besetzung Morlock-Ottmar Walter-Fritz Walter. Problematischer ist die Aufstellung an den Flügeln. Klodt (links- und rechtsaußen), Gerritzen, Rahn, Herrmann, Berufke und Termath stehen zur Auswahl. Die ideale Besetzung ist noch nicht gefunden. Als Einzelkönner kommen für den Angriff noch Krüger, Mauritz, Schröder, Preissler,

Photo: Photopress

Eines der größten Nachwuchstalente im deutschen Fußballsport ist der 22jährige Horst Stollenwerk (Düren 99), der hier im Länderkampf gegen Luxemburg vor dem gegnerischen Torwart Lahure das Leder aufs Tor köpft. Als Amateur wird Stollenwerk, dessen Vater schon ein bekannter Spieler war, mit zur deutschen Olympiamannschaft gehören.

Stollenwerk, Lipponer, Ruhtz, Röhrig und Blessing in Frage. Auch Tennis-Borussias Torjäger Schmutzler könnte seinen Leistungen nach in der Nationalmannschaft spielen; er müßte sich aber in seiner sportlichen Haltung bessern.

An der Schwelle zum neuen Jahre steht eine Schar guter Fußballkönner bereit, Deutschlands Farben zu vertreten. 1950/1951 brachte einen guten internationalen Start. Um aus der großen Zahl Berufener eine Mannschaft von der Homogenität der unvergeßlichen „Breslau-Elf" zu formen, wird für die Verantwortlichen und für die Spieler noch viel Arbeit nötig sein. Die bisherigen Erfolge aber heißen die deutsche Fußballgemeinde hoffen.

Gerhard Reimann

Preußen-Krefeld im Finale

Deutschlands Eishockeymeister Preußen-Krefeld und der HC Davos qualifizierten sich am Sonntag in Davos für das Endspiel um den Spengler-Cup. Die Schweizer bezwangen die Mailänder Mannschaft Diavoli Rossoneri mit 6:3 (3:1, 1:1, 2:1), und die Krefelder Preußen waren über den Zürcher SC 8:6 (3:0, 1:5, 4:1) erfolgreich. Um den dritten Platz werden der HC Lausanne und der Flüsserer EV, der in seinem zweiten Treffen gegen Diavoli Rossoneri in der Verlängerung durch ein Eigentor 5:6 unterlag, kämpfen.

Nachtskispringen auf der Olympiaschanze

Vor 3000 Zuschauern wurde auf der kleinen Garmischer Olympiaschanze das erste Nachtskispringen der neuen Saison entschieden. Mit zwei Sprüngen von je 33 m belegte der Partenkirchener Franz Denpg den ersten Platz vor seinen Klubkameraden Josef Vogg (30 und 31 m) und dem Allintenatsnalen Toni Eisgruber (48 und 52 m).

Kohlbrechers unrühmliches Ende

Für Wilson Kohlbrecher, einen der beiden Hauptkämpfer der Jahresschlußveranstaltung der Berliner Berufsboxer am Funkturm, dürfte dieser Kampftag endlich der letzte in Berlin gewesen sein. Pfiffe und Rufe „Nie wieder Kohlbrecher" begleiteten den Cannabrücker nach seiner K. o.-Niederlage in der siebenten Runde durch den Kubaner Osnelio Agramonte in die Kabine. Kohlbrecher fehlt für den Beruf des Profiboxers jegliche Kampfmoral; es ist müßig, darüber zu streiten, ob der Mechonhätte weitermachen können — gegen Agramonte aber war er offensichtlich nur allzugern bereit, nach dem ersten Valtreffer der rechten Faust des Castes das „Aus" des Ringrichters Seewald über sich ergehen zu lassen.

Dabei hatte Kohlbrecher in diesem mit Fünf-Unzen-Handschuhen ausgetragenen Gefecht (die Funktionäre am Ring hatten versehentlich die für die Endausscheidung bestimmten Faustgeige auslossen lassen) anfänglich gar nicht schlecht operiert. Er vermied die meisten der kaum sichtbaren, aber höchst gefährlichen linken Uppercuts des Kubaners durch gute Deckung und brachte sogar bei dem im Rückwärtsgang Schwächen aufweisenden Agramonte mehrfach scharfe rechte Schwinger. Der Kubaner „schlegraphierte" seine eigene Rechte zu sehr, als daß er hätte Erfolg haben können. Offensichtlich war er nicht in bester Kondition; trotzdem wurde der Klassenunterschied klar, als nach zwei schlaffen Runden der Ringrichter Seewald das „No more" sprach und Agramonte Ernst machte. Sein rechter Haken riß Kohlbrecher zu Boden, bei „vier" war er zwar klar, zog es aber vor, sich sitzend aussahlen zu lassen. Berlins Boxsportfreunde weinen ihm keine Träne nach.

Ein Beispiel hätte sich, was Kampfgeist angeht, Kohlbrecher an dem Erfurter Schreier und an den Gegnern der Endausscheidung im Schwergewicht, Hugo Salfeld und Günther Nürnberg, nehmen können. Der talentierte Schreiber stand gegen den zeitweise vorbildliches Boxen demonstrierenden Heinz Sänger auf verlorenem Posten, er unterlag hoch nach Punkten. Was er aber in den sechs Runden an schwersten Treffern „vertaute", war unwahrscheinlich. Salfeld zwang in der zweiten Runde den Hamburger dreimal auf die Bretter, er wurde aber von dem deutschen Mittelgewichtsmeister Peter Müller, der als Sekundant amtierte, mehr verwirrt als gelehrt. So kam Nürnberg in einem verblüffenden, blutigen Gefecht auf und erreichte noch ein Remis. Eine Verwarnung für den „Lustspreller" Müller hätte Seewald bei aller Loyalität gegen den temperamentvollen Kölner geben können.

Eders Schützling Herbert Gläser verriet erneute Veibesserungen; sein Punktsieg in der Revanche gegen Gorczyza war das gerechte Resultat für die überlegenswerte Leistung des Abends. Dagegen wird Bruno Müller mit Herbert Wiese, der Prittgens nach Punkten besiegte, noch viel Arbeit haben. Von einem sympathischen Sportsmann nahmen die Berliner Jabelond Abschied: Gene Jones wird Anfang des nächsten Jahres in die Vereinigten Staaten zurückkehren. —s

Gerüchte um Frank Sedgman

Nach den Davispokalspielen ist das Interesse an Tennis in Australien noch gewachsen. Am Sonnabend fanden sich 16 000 Zuschauer im White-City-Stadion in Sydney ein, wo Schaukämpfe zwischen amerikanischen und australischen Spitzenspielern stattfanden. Auf dem Platz schwirrten die vollen Gerüchte über die Zukunft des australischen „Davispokal-Helden" Frank Sedgman umher. Einige wollten wissen, daß er Amateur bleiben werde und eine gutbezahlte Stellung in Sydney antreten wolle; andererseits waren sich sicher, daß Sedgman am Neujahrstag eine Erklärung des Inhalts abgeben werde, daß er zum Berufsport übertrete. Aus Amerika soll für Sedgman und Ken McGregor telegraphisch ein Angebot von Bobby Riggs vorliegen, in seinem „Tenniszirkus" als Berufsspieler zu starten.

In den ausgetragenen Treffen litten die meisten der Teilnehmer noch an den Nachwirkungen der Strapazen des Davispokal-Endspiels. Im besten Kampf besiegte McGregor den Amerikaner Trabert 7:5, 4:6, 6:4. Die Begegnung im Doppel zwischen Sedgman-McGregor und Seixas-Savitt wurde beim Stande von 7:5, 6:8, 6:5 für die Australier abgebrochen. Der stark ermüdet wirkende amerikanische Veteran Ted Schroder unterlag dem jungen Australier Ian Ayre 0:6, 2:6. In 6:2 über Shields-Richardson (USA).

Hockey-Auswahlspiele am Roseneck

Der Hockeyverband Berlin hat heute auf dem Blau-Weiß-Platz am Roseneck Auswahlspiele der Damen und Herren angesetzt, um sich ein Bild über den augenblicklichen Leistungsstand seiner Stadtmannschaften zu machen. Wie offiziell mitgeteilt wird, ist nicht beabsichtigt, vor dem Ende der Berliner Größter Wert wird darauf gelegt, daß spielstarke „Silberfeiertagen" eine Auswahl zu spielstarke „Silberfeiertagen" eine Auswahl zu spielstarke „Silberfeiertagen" eine Auswahl zu

Sanitized Copy Approved for Release 2011/01/07 : CIA-RDP82-00038R001100100001-9

Aufschwemmung des Wortes, echten Variationen (im musikalischen Sinne) und bloßen Kadenzen deutlich. Ganze Geschichten weiß Papini zu den einzelnen Szenen der Evangelien zu erzählen, von denen „nichts im Buch steht", sondern die nur der blühenden Vorstellungsgabe des Verfassers entsprangen. Man wird ihm sicher nicht vorwerfen können, daß er die Linien des Dogmas und Kirchenglaubens überschreite, auch nicht, daß er sich, kaum um die wissenschaftliche Seite seiner Aufgabe gekümmert habe, obwohl das Buch im wesentlichen improvisiert erscheint. Wenn aber beabsichtigt war, die Außenstehenden, die Christusgegner anzusprechen, so erscheint der Erfolg zweifelhaft. Man möchte den reinen Wein der Schrift selbst genießen, wenn man ihn über 500 Seiten mit Wasser vermischt vorgesetzt bekommen hat. J. G.

Kleidung aus der Retorte

Robert Bauer: Das Jahrhundert der Chemie - Fasern. Wilhelm Goldmann Verlag. München.

Von den 8,8 Milliarden Kilogramm Bekleidungsfasern, die im Jahre 1948/49 auf der Welt erzeugt wurden, waren 1,1 Milliarden, also genau ein Achtel, chemische Fasern; das wäre kaum ein Grund, unser Jahrhundert das der Chemie-Fasern zu nennen, hätte sich nicht die Entwicklung der Kunstfaser in der ersten Hälfte unseres Jahrhunderts zusammengedrängt. Es ist ein fesselnder Bericht mit vielen amüsanten und interessanten Details, den Robert Bauer vom Werden der Kunstseide und Zellwolle bis in die neueste Entwicklung mit Nylon, Perlon und Orlon hinein gibt. Aber, so darf man fragen, wäre hier nicht eine willkommene Gelegenheit gewesen, dem Leser neben der historischen Schau auch einmal mehr vom Geschichten zu sagen? Ansätze dazu sind vorhanden, aber die bleiben im Einfachsten stecken und lassen Fragen wie die nach der Wärmehaltigkeit der verschiedenen Faserarten, der Knitterfestigkeit, der Schrumpfung und nach anderen Dingen von eminenter Wichtigkeit für die Textilpraxis außer Betracht. So gewinnt der Leser keine genaue Vorstellung von diesen neuen Fasern, die etwa den festen Begriffen entspräche, die für uns Stahl, Aluminium, Porzellan, Glas, aber auch Wolle und Baumwolle geworden sind.

Auch Einzelheiten bedürften der Korrektur. So ist die Perlonspinnmasse keine Polymerisation, sondern eine Polykondensation, in einzelnen Fällen eine Polyaddition. Und die Darstellung der Carotherschen Arbeiten wird in dieser Form den Tatsachen nicht gerecht, denn es ist nicht das Wesentliche, daß die neuen vollsynthetischen Fasern aus Teer gewonnen werden. In Amerika geht man großenteils vom Landwirtschaftlichen Abfälle wie Maiskolben aus. Wesentlich ist vielmehr, daß mit der Vollsynthese die Faserstofferzeugung zum ersten Male vom Rhythmus der natürlichen Vegetation unabhängig gemacht werden konnte. Hn.

Angelsächsischer Büchertisch

Drei englische, drei amerikanische Romane, alles Bücher, die mit Interesse im einzelnen oder im anekdotischen Sinne wenig zu tun haben. Unterhaltungsliteratur nennt man so etwas bei uns — eine etwas irreführende Bezeichnung. Die allzu Oberflächlichen Eindruck erweckt, als sei nur das Oberflächliche unterhaltend oder als sei, umgekehrt, Langeweile ein Kriterium für Qualität. Wer meint, die Literatur müsse sich den Herausforderungen des Lebens stellen, wird hier hungrig aufstehen; wen es dagegen nach „schöner" Literatur im Sinne einer schmackhaft zubereiteten oder effektvoll drapierten Wirklichkeit verlangt, der wird zufriedengestellt. Jeder aber — ganz gleich, aus welcher literarischen Geschmacksrichtung er kommt — wird zugeben müssen, daß diese sechs Erzähler ihr Handwerk verstehen.

Da ist Warwick Deeping, der im vorigen Jahre verstorbenen Schriftsteller und Verfasser des Erfolgsbuches „Hauptmann Sorrel und sein Sohn" — ein Autor, den man auch in dem vorliegenden, späten Roman „Dr. Weltall" (Scherz & Goverts Verlag, Stuttgart—Hamburg) vorwerfen kann, daß er zu stark vereinfacht, daß er Schwarz-Weiß-Malerei betreibt und daß das romantische Vertrauen in das Gute etwas ranzig altfränkisch anmutet. Aber wie sorgfältig, wie sauber in den erzählerischen Mitteln ist dieser Kampf eines jungen, idealistischen Arztes in der Borsteherheit eines kleinstädtischen, viktorianischen Umgebung geschildert — hier ist in jeder Zeile die große englische Erzählertradition lebendig, aus der der Autor entsteht, aus der selbst vielleicht fehlt. Oder der Amerikaner Hervey Allen, Verfasser des monumentalen Bestsellers „Antonio Adverse", der sich ebenfalls volkstümlichen Stoffen zuwandte, das im Gegensatz zu dem Engländer Deeping, die greifbaren Farben der literarischen Historienmalerei bevorzugt. In seinem neuen Buch, „Die Pistole" (Paul Zsolnay Verlag, Wien—Stuttgart) gibt er die Geschichte eines Weißen, der unter Indianern aufwächst und dann — wir befinden uns um die Mitte des achtzehnten Jahrhunderts — zu einem neuen, spezifisch amerikanischen Nationalgefühl erwacht. Auch Gwen Bristow nähert sich in ihrer Geschichte „Die Sinfonie" (Franz Schneekluth Verlag, Celle) dem unverschöpflichen Thema Amerika vom historischen Standpunkt her. Sie schildert das Schicksal eines wohlbehüteten New-Yorker Bürgerkindertheaters, das um 1845 nach Kalifornien verschlagen wird, zu einem Zeitpunkt, da noch nicht einmal der genauen Grenzen, der unbekannteste Flecken der Erde war, von dem nur wenige Leute in den Staaten jemals gehört hatten". Mehr in das Soziale als das Nationale betont James A. Michener in seinem mit dem Pulitzer Preis ausgezeichneten Buch „Frühlingsfeuer" (ebenfalls Franz Schneekluth Verlag, Celle), einem Entwicklungsroman, der den in mancherlei Zickzackkurven verlaufenden und durch alle möglichen Milieus und Berufe führenden Lebensweg eines amerikanischen Jungen zum Thema hat.

Diese drei Amerikaner wissen, daß ein richtiger Roman sechs- bis achthundert Seiten haben, daß man dem Leser Gelegenheit geben muß, sich warmzuliesen und mit den erdachten Personen eine Art Leben im Geiste einzugehen. Die epischen Bemühungen der beiden Engländer Francis Brett Young und Richard Vaughan wirken demgegenüber nicht nur äußerlich etwas schmalbrüstig. Youngs Roman „Schwarze Rosen" (Ihis Verlag, Linz—Wien) ist eine Reihe in die Vergangenheit, das ein wenig lavendelfarbene Erinnerungsbild eines in die Gefilde seiner Jugend zurückkehrenden Gesellschaftsmalers, und Vaughan, ein sonniger Autor, erzählt „Das Haus mit den braunen Trewern" (Marion von Schröder Verlag, Hamburg) als Romeo-und-Julia-Geschichte aus seiner walliesischen Heimat. Das Buch zeichnet sich durch liebevolle Detailfreude aus, es arbeitet mit leisen, geschmackvollen Mitteln — ein gutes Beispiel für die Kultur des Erzählens, die die angelsächsische Literatur auch auf mittlerem Niveau hält.

Friedrich Neuschaefer

HINWEISE

Mosaiker-Biographie in Dokumenten. Biographie kann nicht anschaulicher geschrieben werden als von Zeitgenossen, unbefangenen Beobachtern und noch nicht durch Nachdenken des Lebens; ihre Aufzeichnungen sind wie Momentaufnahmen, Gegenwart. Wirklichkeit ohne Korrektur und erhöhende Zutat. Hans Knitz hat das schöne Wort Mosaiker so in Briefen und Berichten aus der Vergangenheit hervorgeholt (Wolfgang Amadeus Mozart. Momente seines Lebens und Schaffens; Ludwig van Beethoven. Dokumente seines Lebens und Schaffens, Verlag C. H. Beck, München). Mozart, der eifrige, witzig plaudernde Briefeschreiber, erlebte sein bester Biograph. Für Beethoven ergreifen Freunde, Mäzener, Literaten das Wort. Bettina schwärmerische Briefe sind hervorgetreten, Grundklang gibt jedoch er selbst mit hingeworfenen Notizen und Bekenntnissen, die wie Rufe aus der Einsamkeit klingen.

Erbauung und Belehrung. Das Leben Mariens, illustriert durch Darstellungen aus der europäischen Kunst von Jan van Eyck bis Rembrandt; erbaulich und zugleich gelehrt in der Anlage wie im Text. Ein sich wirklich dieser Aufgabe unterziehendes Buch zu begrüßen (Hubert Lossow. Das Leben Mariens, Konrad Lemmer Verlag, Berlin). Leider verwirren die Bilder durch ihre Vielartigkeit, und ihre Wiedergabe, namentlich die farbige, läßt zu wünschen übrig.

Für einen Doppeldeckerkultur. Herbert Read, der englische Kunstschriftsteller, galt wegen seiner Radikalität bei einigen Avantgardisten von 1945 als Bundesgenosse, wurde dann aber befehdet, weil er sich bei seiner schonungslosen Kritik nicht von Rücksichten auf Bundesgenossen leiten ließ. In das betroffene Schweigen, das seitdem um ihn bewahrt wurde, tritt nun im richtigen Augenblick, wo Fehl- und Vorurteile zu korrigieren, sein Band „Wurzelgrund der Kunst". vier Vorträge (Bibliothek Suhrkamp, Suhrkamp Verlag, Berlin—Frankfurt/M). Read steht der Kunst unter dreifachem Aspekt, als Dichter, Philosoph und Kritiker gegenüber. Der Dichter lehnt das Konventionelle ab und fordert das Neue, Spontane. Der Philosoph erwartet von der Kunst, daß sie „integrierender Teil des Gemeinschaftslebens" sei, und der Kritiker möchte die Kunst als eines „Vorbeugungsmittels gegen eine ungeheuere Neurose, die eine völlig mechanisierte und rationalisierte Zivilisation befallen wird", bedienen. Wie jeder Idealist, der sein Ideal moralische Revolution glaubt und sie entfachen möchte, bleibt auch er enttäuscht, und er scheint besonders die kommende Kunst als eine „Doppeldeckerkultur", bei der die obere Tragfläche den Intellektuellen und Technikern vorbehalten bleibt und die untere dem Irrationalen, Dämonischen und Poetischen zur Verfügung steht. Ein konstruktives, positives Buch, das jeder Kunstinteressierte kennen sollte.

Abenteuer in Kreta. Karl August Horst, der scharfsinnige Kritiker und Essayist, zeigt in seinem ersten Roman „Zeros" (Suhrkamp Verlag, Berlin—Frankfurt), daß er farbig und packend erzählen kann. Das Nachkriegsgriechenland mit seinen politischen Wirren und das bandenbedrohte Kreta sind Hintergrund einer spannenden Handlung, in allen Teilen überzeugenden Handlung, in deren Mittelpunkt ein Athener Kaufmannssohn steht, der, dem mediterranen Parsival, steht, im vielfältigen Erleben bewegter Reisemonate reift der Jüngling zum Mann. Es ist der Stoff eines Entwicklungsromans. Die Lösung bietet Horst in einem zweispaltigen Eindruck. Das Geheimnis des Zero, der „Großen Null", mit der nach Horst „die mit vielen Artisten" wird nicht recht klar. Angehängte Symbolik hat meist etwas vom Faschingskostüm, sie wirkt nur im Ausnahmefall. Horst sollte das bedenken, denn er kann offenbar mehr.

Ein ganz altmodisches Buch wird mancher Leser den 1798 erschienenen, aus neun schlicht klassisch gewordenen Romanen „Stolz und Vorurteil" von Jane Austen nennen, den der Hans Verlag, Wilhelmshaven, jetzt in einer wohlfeilen Neuausgabe herausgebracht hat. Und altmodisch ist diese Seelenmalerei aus dem Leben des englischen Landadels zur Zeit der hannoverschen Könige ohne Frage wenn auch keineswegs nur in dem abschätzigen Sinne. In den um die Bücher dieser englischen Erzählerin „soweit es die Landadels zur Zeit der hannoverschen Leser von heute, der Zeuge einer immer weiter voranschreitenden Auflösung der Romanform ist, wird nicht allein die Sauberkeit der Komposition, die Ziselierkunst der Charakterzeichnung und den geschickten, nüchternen Humor zu schätzen wissen, der diesen erfolgreichsten Roman der Austen auszeichnen, sondern er wird auch auch willig von dem Zauber einer zwar engen, aber noch ganz unverletzten Welt einfangen lassen.

Vergnügte Odersschiffer, Das Leben auf den Lastkähnen, die den Stettiner Hafen in weite Binnenlandgebiete zwischen dem oberschlesischen Cosel und Stettin verkehren als die Oder noch deutsch war, sondern an beiden Ufern deutsches Land war, kennzeichnet den Schauplatz und die besondere Stimmung des schon bis zum 30. Tausend vorgeschrittenen Romans „Der Kahn der fröhlichen Leute" von dem Rührvereinler Johannes Klepper. Es ist eine häbsch erfundene, humorige Erzählung mit volkstümlichen Zügen, die von stiller Menschlichkeit und echtem Heimatgefühl beseelt wird. Die Neuausgabe der Deutschen Verlags-Anstalt, Stuttgart, wird zumal bei den Heimatvertriebenen aus dem schlesisch, brandenburgischen und pommerschen Oderland lebhaften Anklang finden.

Ein Handbuch der Tükei liegt der Safari-Verlag, Berlin, in seiner Reihe „Bücher der Welt" vor. (Karl Krüger, Türkei.) Der Verfasser, türkischer Diplomdolmetscher, hat eine Fülle von Material, auch neuesten Datums, in übersichtlicher Form zusammengestellt, und da er neben der geschichtlichen und der sprachlichen Entwicklung praktisch alle politischen, wirtschaftlichen und sozialen Probleme des Landes berücksichtigt hat, ist ein Nachschlagewerk von hohem Wert entstanden.

Lust an fremden Ländern und Tierliebe sind die Empfindungen, denen Elisabeth Mann Borgese mit ihren Dackel- und Kindergeschichte aus dem fernen China gerecht werden will. (Käbi", Otto Maier Verlag, Ravensburg.) In die Beschreibung einer Reise um die halbe Erde, die der kleine Käbi mit seinem Herrchen Käß unternimmt ist allerlei Wissenswertes hineingeflochten, das dem Jugendlesealter durchaus kommen dürfte.

Globi, der Kinderfreund, das in der Schweiz längst wohlbekannte und vielgeliebte, lustige und immer zu Streichen aufgelegte Fabelwesen, das sich die Herzen der deutschen Kinder erobern. Die geschickte Zusammenstellung von gelegentlich Vorhandenem zu Reihen-Serien, auch zum Ausmalen geeignet, machen einen Erfolg wahrscheinlich (Süddeutscher Verlag, München).

Politische Literatur finden unsere Leser in den Sonnabend-Ausgaben

DEMOKRATISCHES FORUM

Die Redaktion übernimmt für die hier geäußerten Meinungen keine Verantwortung. Wegen der großen Zahl der Zuschriften bleiben Veröffentlichungsmöglichkeit und Kürzungen vorbehalten.

Unsere Leser schreiben zum Thema:

Gewerbefreiheit in Berlin

Aus meinen Grundstücken im Sowjetsektor habe ich keine Einnahmen. Meine Wohnung in Westberlin war von der amerikanischen Besetzungsmacht beschlagnahmt. Der mir entstandene Schaden von etwa 35 000 D-Mark wurde zwar anerkannt, aber ich bekomme nicht das Geld. Dadurch sind meine Frau und ich zu Sozialrentnern geworden. Als Zweiundsiebzigjähriger wollte ich von dieser Rente endlich loskommen. Ich fand eine gute Kravattenvertretung. Aber ich darf nicht arbeiten, bevor ich das behördliche Erlaubnis bekomme und eine Fachprüfung bestanden habe. Vorschriften gegen diese Bestimmung werden mit drei Monaten Gefängnis oder mit Geldstrafen bis zu 10 000 D-Mark belegt. Fünfundzwanzig Jahre arbeitete ich in einem der größten Warenhäuser Berlins als Einkäufer und Mitdirektor; zweifellos bin ich fachlich geeignet. Am 15. November beantragte ich eine Gewerbegenehmigung als Handelsvertreter. Erst mußte ich ein Führungszeugnis besorgen, das 2 D-Mark kostete. Dann wurde mein Antrag durch das Steglitzer Gewerbeamt weiter bearbeitet, was weitere 10 D-Mark kostete. Ende Januar soll ich mich zu einer Prüfung einfinden. Da meine Ich ist nicht mehr habe, darf ich arbeiten. Februar und März sind erfahrungsgemäß Monate mit geringem Umsatz in meiner Branche. Vor Weihnachten aber hätte ich bestimmt einige hundert Mark verdienen können, und meine Sozialrente hätte ich dann nicht gebraucht. Die Stadt Berlin hätte mehrere hundert Mark sparen können, und ich hätte sogar noch Einkommensteuer gezahlt. Unsere unnötigen Verordnungen und das Heer von Beamten erleichtern uns nicht das Leben, sondern sie machen es uns schwer. Das Verhalten der Behörden in meinem Falle ist unverständlich. Wenn ich als Handelsvertreter Kinderschnuller, Kohlen oder Toilettenpapier verkaufen will — muß ich mich denn auch einer Eignungsprüfung unterziehen? Der Beamte sagte ja.

Alex Frankenhäuser, Berlin-Dahlem

Ein Wort an die Beamten

Es erscheint angebracht, daß sich die verdrängten Beamten endlich ruhiger verhalten und nicht ununterbrochen nach der Hilfe des Staates schreien. „Wohlerworbene Rechte" hin und alles andere Mögliche, hier was sollen denn beispielsweise die vielen tausend kaufmännischen Angestellten mit zum Teil jahrzehntelanger Tätigkeit im Betriebe sagen, die nicht auf Wiedereinstellung und dergleichen pochen können, weil der Betrieb heute nicht mehr existiert oder zur Beschäftigung von Angestellten in der früher üblichen Weise nicht in der Lage ist? Sie alle mußten nach der Kapitulation ihr Schicksal irgendwie meistern, und sie haben es getan, ohne sich dabei wie die Beamten „hervorzutun". Es verstimmt, wenn eine gewisse Berufsgruppe in rücksichtslos zu nennender Form Rechte beanspruch, die andere Bevölkerungskreise in ähnlicher Weise ebenfalls geltend machen könnten.

Friedrich Hofmann, Berlin-Marlendorf

Schutz für Privatrentner

Die in Nr. 1914 abgedruckte Zuschrift des Herrn Dr. Hans Tedesko hat mir wieder einmal gezeigt, wieviel Mißverständnisse sich vermeiden ließen, wenn alle unsere Berichterstattung über die in Bonn geleistete Arbeit erreicht werden könnte. Dr. Tedesko fragte, ob Berlin die privaten Kleinrentner vergessen habe. In Wirklichkeit hatte Berlin nur einen bedingten Einfluß auf das Tempo der Ausschußarbeiten in Bonn, durch die das Gesetz über die Aufwertung der Privatrenten — das sogenannte Rentenumstellungsgesetz — auch auf Berlin erstreckt werden sollte. Am 13. Dezember ist das Erstreckungsgesetz vom Bundestag so beschlossen worden, und noch vor Weihnachten wurde es vom Bundesrat bestätigt. Damit wird die Gleichstellung der Privatrentner in Berlin mit denen im westlichen Bundesgebiet rückwirkend vom 1. April 1951 an festgelegt. Sobald das neue Gesetz durch den Bundespräsidenten verkündet ist, bedarf es lediglich noch der formalen Übernahme durch das Berliner Abgeordnetenhaus. Die Hoffnungen der Berliner Rentenempfänger sind also erfreulicherweise nicht enttäuscht worden.

Willy Brandt, MdB, Berlin-Schlachtensee

Berlin hat die privaten Kleinrentner keineswegs vergessen. Der Senat ist seit dem Frühjahr 1950 mit dieser Frage befaßt und hat sich mit allen Kräften dafür eingesetzt, daß sie einem Erfolg geführt, der zu der Annahme berechtigt, daß das Rentenaufbesserungsgesetz in Kürze auch in Berlin übernommen werden kann. Nach meinen Informationen aus Bonn soll das Ergänzungsgesetz vom Januar möglich noch in diesem Monat verkündet werden. Unverzüglich nach der Verkündung des Ergänzungsgesetzes werde ich dem Senat die Uebernahme des Rentenaufbesserungsgesetzes und des Ergänzungsgesetzes zwecks Vorlage zur Beschlußfassung an das Abgeordnetenhaus zuleiten. Es ist hierbei jedoch zu berücksichtigen, daß sich die Alliierte Kommandantur für solche Gesetze eine Einspruchsfrist von 21 Tagen vorbehalten hat. Ich glaube aber nicht, daß gegen die Uebernahme dieser Gesetze Einspruch erhoben wird. Nach dem Inkrafttreten der Gesetze in Berlin wären von sofort an die erhöhten Renten zu zahlen; die Nachzahlungen von 1. April 1951 an wären drei Monate später fällig.

Der Senator für Kreditwesen, i. A.: Dr. Lange

Konfessionswechsel von Geistlichen

Wenn, wie es in diesen Tagen geschah, zwei evangelische Pfarrer die katholische Priesterweihe empfangen, werden viele Protestanten ihre Gedanken über Wesen und Glaubenswechsel ihrer Geistlichen fragen. Wenn außerdem die Zahl derjenigen Gemeindeglieder ständig wächst, die sagen: „Unsere Kirche gibt uns nichts", sollte beides zusammen ein ernstes Signal sein. Gerade die aufgeschlossensten Protestanten sind durch die evangelischen Weihnachtefeiern seit 1945 oft entsetzlich enttäuscht. Ist es nicht für die Kirche beschämend, daß man sie gerade am Heiligen Abend nicht mehr füllt durch das Fehlen unserer innigsten Lieder verärgert zu werden? Eine immer größere Zahl von Protestanten nimmt dagegen voller Dankbarkeit wahr, welche Weihestimmung über einer mitternächtlichen Christmesse der katholischen Kirche liegt.

Beide Konfessionen haben letztlich den gleichen Glauben, und es dürfte daher unwesentlich sein, in welcher von beiden man seinen Gott sucht. Wer aber nimmt sich derer an, die die evangelische Kirche heute nicht mehr zu halten vermag, die aber vielleicht zu konservativ sind, um den Weg zur anderen Konfession zu finden? Sollte es der zuständigen Kirchenbehörde nicht möglich sein, in den maßgebenden Zeitungen wie früher regelmäßig einen Kirchenzettel zu veröffentlichen? Denn es bleibt ein Geheimnis, wann und wo ein Geistlicher predigt, der die Gläubigen zu fesseln vermag. Von evangelischer Seite geschieht zu wenig, um die Gläubigen zu sammeln. Die evangelische Kirche darf sich daher nicht wundern, wenn auch ihre Gemeindemitglieder von ähnlichen Entscheidungen stehen wie der Pfarrer Goethe und sein Amtsbruder.

Irmgard Gräfin von Baudissin, Berlin-Charlottenburg

Man vermißt eine offizielle evangelische Erklärung zum Konfessionswechsel des Pfarrers Goethe. Soweit mir bekannt ist, werden die protestantischen Pastoren von den Generalsuperintendenten ordiniert; sie haben also ein Gelübde abzulegen, das einem Eide entspricht. Tritt der protestantische Pfarrer zum Katholizismus über, so bricht er dieses Gelübde. Wenn es sich sogar um einen Bischof handelt, wäre das mit Fahnenflucht gleichzusetzen. Abtrünnige sind also nicht, wie die Katholiken sagen, die Protestanten schlechthin, sondern nur diejenigen unter ihnen, die wortbrüchig werden und zum Katholizismus übertreten. In dem Bericht des Tagesspiegels (Nr. 1911) heißt es: „Grundsätzlich bleibt es dabei, daß verheiratete evangelische Geistliche nur dann die katholische Priesterweihe erhalten dürfen, wenn die Ehe schon vor dem Uebertritt zum Katholizismus bestanden hat." Diese Haltung ist kaum anders zu deuten als dahin, daß die Katholiken den evangelischen Pastoren zum Eidbruch die Hand reichen wollten. Die katholische Kirche kennt keine Kompromisse; auch die evangelische sollte sie ablehnen. Es gibt gewiß in der evangelischen Kirche manches Reformbedürftige. Aber wir brauchen deshalb nicht abtrünnig zu werden, denn es gibt genügend Protestanten, die recht deutlich werden können, wenn es in ihrer Kirche Mißstände zu kritisieren gilt.

Paul Herzog, Berlin NW 87

Dehler und die Wiedergutmachung

Eines der schwierigsten Probleme ist die Wiedergutmachung des den Juden zugefügten Unrechtes. Es kommt nicht allein darauf an, materiellen Schaden zu ersetzen; an erster Stelle muß die moralische Wiedergutmachung stehen, also die innere Wandlung des Verurteilten in ihrer Einstellung zum jüdischen Volke. Wenn auch die Meinungen darüber geteilt sind, ob das deutsche Volk eine kollektive Verantwortung für diese Untaten trägt, muß es kollektiv diese Verbrechen wiedergutmachen. Ein großer Teil des deutschen Volkes empfindet diese Mitverantwortung und ist überzeugt, daß zur Leistung des Unrechts bisher so wenig geschehen ist. Wenn Bundesjustizminister Dehler sagt: „Ich verstehe nicht, warum der Staat Israel dem Lande Beziehungen aufzwingt, die wir doch selbst von den Nationalsozialisten verfolgt worden sind", so ist das Befremden der Juden durchaus verständlich. Dehler sollte einsehen daß ein Deutscher von der moralischen Pflicht der Wiedergutmachung ausnehmen kann — auch dann nicht, wenn er selbst politisch verfolgt wurde. Ist Adenauer entschlossen mit einer solchen Denkart, daß die Politik der Alliierten die Deutschen besonders in moralischer Beziehung daran hindere, einen gesunden Standpunkt in der Wiedergutmachungsfrage zu finden. Auch ein geschwächtes und verarmtes Volk kann in moralischer Beziehung eine Potenz sein. Der Bundesjustizminister sollte bei seinen öffentlichen Erklärungen daran denken, welche Beurteilung sie im Ausland und in den Kreisen der jüdischen Mitbürger finden könnten. Durch die Verbrechen an den Juden ist das deutsche Volk in der Welt kompromittiert. Gerade ein Bundesminister sollte sich bemühen, das deutsche Ansehen wiederherzustellen.

Dr. Philipp-Josef Metz, Berlin-Charlottenburg

Das Problem der Mieten

In seiner Radioansprache vom 16. Dezember sagte Bürgermeister Reuter zur Frage der Mietpreiserhöhungen, die Hauseigentümer müßten bedenken, daß sie diese Sorgen behalten hätten, während die meisten Mieter alles verloren hätten. Man muß erwidern, daß die Bombenflugzeuge keinen Unterschied zwischen den Wohnungen der Hausbesitzer und denen der Mieter gemacht haben. Es ist schon ein Wunderhaft, wenn eine Wohnung im Kriege überhaupt nicht beschädigt wurde. Viele Hausbesitzer haben nach der Kapitulation ihr letztes Hab und Gut verkaufen müssen, um die Wohnungen wieder benutzbar zu machen. Hätte man von den späteren Mietern verlangt, daß sie ebenfalls Sachwerte verkaufen, damit sie wieder ein Dach über dem Kopf haben, so hätte man dieg für eine unbillige Zumutung gehalten.

Geh. Baurat Grundt, Berlin-Schöneberg

Betreuung Schwerbeschädigter

Unter dieser Ueberschrift erschien im Demokratischen Forum (Nr. 1885) eine Zuschrift, in der sich Herr Otto über das Verhalten einer Abteilung unserer Abteilung Orthopädische Versorgung beklagt. Wir haben den Fall nachgeprüft und dazu Berichte erhalten, aus denen sich folgendes Tatbestand ergibt. Am 14. November erschien auf der Dienststelle Frau R., wo ein Paar ausgedienter orthopädischer Schuhe ihres Mannes vorzuzeigen, damit der Antrag auf neue Schuhe bewilligt werden könne. Allerdings handelte es sich nicht um die im Juli 1949 von der Versicherungsanstalt Berlin gelieferten Schuhe, sondern um ein Paar 1950 ausgegebenes Paar. Das dritte Paar Schuhe, das nun beantragt wurde, hätte an sich nur bewilligt werden können, wenn das im Juli 1949 gelieferte Paar nicht mehr brauchbar gewesen wäre. Um Frau R. den nochmaligen Weg zu ersparen, bewilligte Dr. A. entgegenkommendverweise ein drittes Paar, weil die im März 1950 gelieferten Schuhe stark abgetragen waren. Frau R. zeigte sich darüber sehr erfreut. Sie nahm die abgetragenen Schuhe, die Dr. A. während der Unterhaltung gekennzeichnet hatte, wieder an sich und verließ dann das Zimmer. Herr Uebe, der während dieser Verhandlung in das Zimmer kam, hatte sich schon im Wartezimmer mit dem Arbeitsverfahren, die von ihm eine Röntgenaufnahme erbeten hatte, angemahnend und unhöflich gezeigt. Mit der Besprechung, die mit Frau R. geführt wurde, hatte Herr Uebe überhaupt nichts zu tun, und er konnte den Vorgang deshalb auch nicht beurteilen.

Versicherungsanstalt Berlin

Kleine Anzeigen

Sonntags kostet das fettgedruckte Anfangswort 2,—, jedes weitere 1,— Stellengesuche 1,— und 0,60 DM

Wochentags kostet das fettgedruckte Anfangswort 1,50, jedes Textwort 0,75; Stellengesuche 1,25 und 0,60 DM

Stellenangebote

männlich

Bestellerin Leserbrief W. Krachowski, Heidestraße 9 (am S-Bahnhof Wilmersdorf) stellt noch wie vor tüchtige Werber — Werberinnen ein. Höchstprovision. Außerdem suchen wir Vertreter — Vertreterinnen für erstklassige Modeund Unterwäsche-Artikel.

Fachvertreter bekannter Schreibwaren — Großhandlung gegen Fixum und Provision — gut. Lateinkräfte werden nicht berücksichtigt. Bewerbungen unt. G. Wi. 4514 Der Tagesspiegel, Wilmersdorf, Fasanenstraße 48

Reisevertreter, nicht über 35 Jahre alt. Wolle mit mehrjähriger Erfahrung bei Besuch der Großhandels- und Einzelhandelskundschaft gesucht. Nur bekannt werden bekannt tüchtige Herren mit guter Einführung. Ausführliche Bewerbungen mit Lichtbild und Referenzen unter 16 783, BAE, Kurfürstendamm 36

Bestellgeschäfte für Textilien und Wäsche für ernstlichen Verdienst. Bewerbungen mit Lichtbild und Referenzen unter Fabrikraten Nr. 7

Vertreter für Mercedes-Vertretung gesucht. Ausführliche schriftliche Angebote: Wike-Großhandlung, Berlin-Charlottenburg, Knesebeckstraße 73

Südwaren-Vertreter, beim Westberliner Einzelhandel tätig, weiterhin gut eingeführt, von bekannter Weinbrennerei Konditoreien-Fabrik sofort gesucht. Angebote Z. V. 5315 Annoncenexpedition, Berlin-Wilmersdorf

Vier Jahreszeiten Wolle sucht für Nordberlin und Umgebung tüchtige, redegewandte Vertreter. Vorstellungen Berlin-Charlottenburg, Knesebeckstraße 11, zwischen 9 und 10 Uhr

Seriöser Handelsvertreter mit Wohnsitz in Berlin-Zehlendorf für vielversprechendes Artikel für Neubau gesucht. Ausführliche schriftliche Angebote unter A. P. 301 Der Tagesspiegel, Berlin-Tempelhof

Vertreter für Mercedes-Vertretung gesucht. Ausführliche schriftliche Angebote: Wike-Großhandlung, Berlin-Charlottenburg, Knesebeckstraße 73

Südwaren-Vertreter, beim Westberliner Einzelhandel tätig, weiterhin gut eingeführt, von bekannter Weinbrennerei Konditoreien-Fabrik sofort gesucht. Angebote Z. V. 5315 Annoncenexpedition, Berlin-Wilmersdorf

Lebensmittelgroßhandlung sucht eingeführte Vertreter für Neubau Charlottenburg. Stellenangebote unter A. P. 301 Der Tagesspiegel, Berlin-Tempelhof

Techniker (möglichst Elektriker) gesucht sofort für Berliner Großhandlung elektrischer Haushaltgeräte. Selbständig und verantwortungsbewußt arbeitend; zeichnerisch-technische Fähigkeiten im Besitz von Führerschein und Angebote unter P. 319 Der Tagesspiegel, Berlin-Tempelhof

Zigarrenzeugschäft sofort gesucht. Angebote unter Verkäufer 1280 Der Tagesspiegel, Berlin W 30, Motzstraße 21

Packer für Porzellan und Antiquitäten, mit langjährigen Erfahrungen und erstklassigen Zeugnissen, für gute Dauerstellung gesucht. S. Sm. 3225 Der Tagesspiegel, Grunewald, Hohenzollerndamm 54

Schaufenster-Dekorateur, für Berliner Großhandlung sofort gesucht. Angebote unter P. B. 308 Der Tagesspiegel, Bln.-Tempelhof

Schaufenster-Dekorateur, tüchtiger

Sanitized Copy Approved for Release 2011/01/07 : CIA-RDP82-00038R001100100001-9

Entlaufen

Drahthaarrüde am 28. 12. entlaufen. Gegen Belohnung 91 86 07

Unterricht

Mommerstschule. Private kaufmännische Berufsfachschule, Curtiusstr. 10, Bahnhof Lichterfelde-West 73 53 47, Lehrgänge beginn 16. Januar, auch Einzelfächer

Münchenberg-Schule. Priv. kaufmännische Berufsfachschule, Behobel Wollankstraße, Sternallee 87, und S-Bahnhof Siegfriedstraße, Ruf 48 00 ...

Abitur, Dr. Packenius, Private Realschule, Lichterfelde, Augustplatz 3, 76 40 46

Fremdsprachen! Hertlesschule! Prospekt: 34 08 09. Zeitz neue Kurse!

Abitur Schulen Dr. Freiherr Troost von Scheele, Unterstraße 162

Sprechstundenhilfe, 18-Jährige, sucht Stellung, spekte frei. Margot Schumann, Berlin-Lichterfelde West, Thiemannstraße 69 (73 37 67)

Technischer Unterricht. Prof. Dr. Werner, Lichterfelde-West, Göhlerstr. 22

Berlitz System Spanisch für Südamerika, auch Engl., Franz. schnell, individuell. 3 hfs 3, 81 17 27

Stenographie, Schreibmaschine, 46 11 71

Mathematik-Nachhilfe erteilt Student 87 56 05

Fahrschule Inselbrucker Platz. Pahrzeuge nach Wahl 71 15 98

Tiermarkt

Junge Langhaarteckel abzugeben. 91 07 27

Verkäufe

Billard, fra., groß, komplett, verkauft oder vermietet 39 75 57

Klavier, Nußbaum, Kreuzsaitig, modern, ein Privat. Schwabe, Klavierbauer, Berlin-Hasenburger Straße 54, 87 16 72

Silberbesteck, Gelegenheitskauf 84 31 77

Reisechreibmaschine Royal ver., kauft Gerstadt, Gertraudstraße 4

Schreibmaschinen 65,— bis 225,— Neumann, Potsdamer Straße 133

Silk-Zickenfisch, komplett, 1,25X2,00 Meter, unversehrt, Mercedes - Elektro 97 35 15

Persianermantel, neuwertig, 42/44, preiswert, Pension Brücken, Lombardhaus Glocke, Kurfürstendamm 233, Geschäftszeit

Persianermantel, apartes Modell! Pelzwerkstätten, Wormser Straße 6a, I. Hinterhaus (Wilmersdorfer Straße)

Verkaufe Herren - Sportjacke, Damen-Skunk-Kragen, Gr. 42, Ostermann, Potsdamer Straße 133

Silk-Zickenfisch, komplett, 1,25X2,00 Meter, unversehrt, Mercedes - Elektro 97 35 15

Persianermantel, neuwertig, 42/44, preiswert, Pension Brücken, Lombardhaus Glocke, Kurfürstendamm 233, Geschäftszeit

Persianermantel, apartes Modell! Pelzwerkstätten, Wormser Straße 6a, I. Hinterhaus (Wilmersdorfer)

Verkaufe Herren - Sportjacke, Damen-Skunk-Kragen, Gr. 42, Ostermann, Potsdamer Straße 133

Herrenfahrrad, Diamant, Gr. 58, 3-Gang-Nabenschaltung, Torpedo-Rücktritt, Lichtanlage, Gepäckträger, Ständer, Kettenschutz, Luftbereifung, wie neu, 120,— DM, Berlin-Steglitz, Albrechtstraße 11, 1 Treppe rechts

Sanitized Copy Approved for Release 2011/01/07 : CIA-RDP82-00038R001100100001-9

15 Pfennig

DER TAGESSPIEGEL

UNABHÄNGIGE BERLINER MORGENZEITUNG

Verlag Der Tagesspiegel G. m. b. H., Berlin-Tempelhof, Mariendorfer Damm 1/3. Druckhaus. Telephon: Redaktion und Anzeigen 75 02 41; Verwaltung und Vertrieb 75 04 71 / Telegramme: Tagesspiegel Berlin / FS 020 773 / Bankkonten: Nr. 9310 Bank für Handel und Industrie A.G., Berlin-Tempelhof, Tempelhofer Damm 138; Nr. 7119 Berliner Bank Aktiengesellschaft, Berlin-Tempelhof, Tempelhofer Damm 125; Mitteldeutsche Creditbank, Frankfurt am Main, Neue Mainzer Str. 32-36 Postscheck-Konten: Berlin West 105, Frankfurt am Main 2702, Ludwigshafen am Rhein 26525 / Bonner Redaktion: Bonn, Pressehaus, Telephon: 385 15, FS 089 720 / Der Tagesspiegel erscheint täglich, außer nach Sonn- und Feiertagen / Abonnementspreis bei freier Zustellung durch eigene Boten oder durch die Post DM 3.90 monatlich / Keine Ersatzansprüche bei Störungen durch höhere Gewalt / Für unverlangte Manuskripte wird keine Verantwortung übernommen

RERUM COGNOSCERE CAUSAS

Geschäftsstellen in Berlin: Charlottenburg, Kaiserdamm 7, Tel. 92 67 58; Friedenau, Rheinstraße 62, Tel. 83 64 25; Grunewald: Hohenzollerndamm 94, Tel. 87 28 85; Hermsdorf, Heinsestraße 37, Tel. 40 88 87; Lichterfelde West: Baseler Straße 12, Tel. 73 17 08; Mitte in N 65, Müllerstraße 122/24, Tel. 46 45 21; Neukölln, Karl-Marx-Straße 184, Tel. 62 24 37; Reinickendorf West, Scharnweberstraße 49, Tel. 49 55 96; Schöneberg, Berlin W 30, Hohenstaufenstraße 25, Tel. 24 60 06; Berlin SO 36, Dresdener Straße 16, Tel. 61 39 17; Spandau, Marktplatz 2-3, Tel. 37 34 68; Tempelhof, Tempelhofer Damm 2, am U.-Bahnhof Flughafen, Telephon 66 15 23; Berlin W 15, Kurfürstendamm 188-189, Tel. 91 64 94; Berlin W 30, Tauentzienstr. 1, Tel. 24 77 11; Wilmersdorf, Fasanenstraße 46 Ecke Pariser Straße, Tel. 91 64 67; Zehlendorf, Berliner Straße 2, Tel. 84 70 25. Abonnements- und Anzeigen-Annahme im Verlagshaus Tempelhof und in allen Geschäftsstellen.

NR. 1916 BERLIN, SONNABEND, 29. DEZEMBER 1951 7. JAHRGANG

Noch keine Einigung über Militärbudget

Plevenplan-Konferenz verlängert – Januar 1952 Paraphierung?

Paris (dpa). Die Pariser Konferenz der sechs an der europäischen Verteidigungsgemeinschaft beteiligten Länder wird um 24 Stunden bis Sonntag verlängert, da insbesondere die finanziellen Probleme noch ausführlich beraten werden müssen. Wie ein deutscher Sprecher nach Abschluß der fünfstündigen Freitagsitzung der Außenminister, an der auch Bundeskanzler Adenauer teilnahm, sagte, wurden bei den politischen und militärischen Besprechungen Fortschritte erzielt. Es sei damit zu rechnen, daß die Außenminister die Sachverständigen endgültig anweisen, den Vertrag über die europäische Verteidigungsgemeinschaft fertigzustellen. Die Außenminister würden dann noch im Laufe des Januar zur Paraphierung des Vertrages zusammentreffen.

Die Verhandlungen der Finanzminister über ein gemeinsames Budget blieben bisher ohne Ergebnis. Wie am Freitag nach einer dreistündigen Konferenz verlautete, gelang es den Ministern noch nicht, ein Kompromiß zwischen der Haltung der Beneluxstaaten und der Frankreichs, Italiens und Deutschlands zu finden. Die Beneluxstaaten bestehen weiterhin darauf, daß die Bewaffnung und Unterhaltung der nationalen Truppenkontingente von den einzelnen Ländern selbst finanziert werden. Die Meinungsverschiedenheiten in der Finanzierungsfrage werden am heutigen Sonnabend von den Außen- und Finanzministern gemeinsam besprochen werden.

De Gaulles Europa-Plan

Paris (UP). Die Fraktion der Sammlungsbewegung General de Gaulles unterbreitete der Nationalversammlung am Freitag eine Vorlage über eine europäische Föderation und eine europäische Armee. Europa müsse durch nationale Streitkräfte unter einem europäischen Oberbefehlshaber verteidigt werden. Es soll eine europäische Föderation mit einem europäischen Rat gebildet werden, an den die einzelnen Mitgliedstaaten bei voller Beibehaltung ihrer nationalen Eigenart einen Teil ihrer Hoheitsrechte abtreten. Der Europa-Plan der Gaullisten sieht weiter eine deutsche Armee unter Kontrolle der Bundesregierung vor. Die Stärke dieser Armee soll von den Notwendigkeiten der Verteidigung und nicht von politischen Vorurteilen bestimmt werden; sie soll jedoch geringer als die der französischen Armee sein. Als Sicherung gegen das Wiederaufleben einer deutschen militärischen Gefahr ist die Zusammenarbeit der Atlantikpakt-Organisation mit dem Europäischen Rat vorgesehen. Beide sollen gemeinsam das an Deutschland gelieferte Kriegsmaterial kontrollieren.

Photo: dpa

Auf der Deutschen Werft in Hamburg-Finkenwärder lief der größte deutsche Nachkriegsbau, das Tankmotorschiff „Grönland", vom Stapel. Das Schiff ist 11 600 BRT groß, 155,45 Meter lang, 20,73 Meter breit und 11,89 Meter hoch.

Amerikas Gegenmaßnahmen

Washington (AP). Als Antwort auf die Haltung der ungarischen Regierung im Flugzeugkonflikt hat Außenminister Acheson am Freitag alle Reisen von Amerikanern nach Ungarn verboten und die Schließung der ungarischen Konsulate in New York und in Cleveland angeordnet. Das amerikanische Volk sei mit Recht empört, sagte Acheson. „Weil wir das Wohlergehen des einzelnen höher werten als alles andere, haben wir die sogenannten Geldstrafen bezahlt." Die ungarische Regierung habe jedoch die Grundregeln der internationalen Beziehungen ignoriert. Die Geduld der Vereinigten Staaten sei nicht unerschöpflich.

Die amerikanischen Flieger freigelassen

Wien (UP). Die vier amerikanischen Flieger, die am 19. November über ungarischem Gebiet von Sowjetjägern zur Landung gezwungen wurden, sind nach fast sechswöchiger Haft am Freitag den amerikanischen Behörden in Oesterreich übergeben worden. Sie wurden, nachdem Washington die Geldstrafe in Höhe von 120 000 Dollar, zu der sie von einem ungarischen Militärgericht verurteilt worden waren, bezahlt hatte, von ungarischen Beamten an die Grenze geleitet und auf freien Fuß gesetzt. An der Uebergangsstelle Nickelsdorf wurden sie von dem amerikanischen Botschafter in Oesterreich, Donnelly, begrüßt und in dessen Wagen nach Erledigung der halbstündigen Uebergabeformalitäten zum Flugplatz Tulln bei Wien gebracht. Noch am Freitag abend flogen sie nach Erding in Bayern, von wo aus sie am 19. November ihren Unglücksflug antraten.

Keine Minenpläne an Sowjets

Washington (AP). Ein Sprecher der amerikanischen Marine erklärte, er wisse nichts von einem Verrat von Plänen für eine neuartige Mine an die Sowjetunion. Nach der Meldung einer New Yorker Zeitung sollten derartige Geheimpläne schon vor zwei Jahren den Sowjets ausgeliefert worden sein. Von zuständiger Seite wurde erklärt, die Russen hätten es kaum nötig, sich amerikanische Minenpläne zu verschaffen, da sie genau wie die Amerikaner und die Engländer die Ergebnisse der deutschen Forschung auf diesem Gebiete erbeutet hätten. Bereits im Kriege hätten die Deutschen besondere Druckminen entwickelt, die erst beim dritten oder vierten Schiff, je nach Einstellung, aus einer Wassertiefe von neun Metern explodiert seien.

Unterirdische Gasexplosionen in der Londoner City

London (AP). Ein Brand in einem unterirdischen Transformator führte am Freitag in der Londoner City zu acht schweren und einer Reihe leichter Gasexplosionen, bei denen zwei Personen schwer verletzt wurden. Unter ohrenbetäubendem Krachen flogen pilzförmig in einer Seitenstraße mehrere Kanalisationsdeckel meterhoch in die Luft. An einer anderen Stelle schossen aus dem in acht Meter Breite aufgerissenen Straßenpflaster greil-grüne Flammen empor. An zahlreichen Punkten des Kingsway, einer der Hauptdurchfahrtsstraßen der City, strömte brennendes Gas aus dem Erdreich. Die Bewohner des Gefahrengebietes mußten auf Weisung der Polizei so lange in ihren Häusern bleiben, bis die Gaszufuhr gesperrt und die Gefahr behoben war.

Agramonte K.o.-Sieger

DT. Berlin. In der ausverkauften Messehalle VIII am Funkturm ging am Freitag die Berliner Boxsaison 1951 zu Ende. Im Hauptkampf konnte der Kubaner Omelio Agramonte trotz seines K.o.-Sieges in der siebenten Runde über Wilson Kohlbrecher nicht überzeugen. Beide Boxer fanden nicht die richtige Einstellung zueinander und arbeiteten zumeist mit wilden Schwingern. Gegen Mitte der Distanz legten sie Verschnaufpausen ein; nach einer Aufforderung des Ringrichters Seewald zu größerer Aktivität traf Agramonte den Deutschen mit einer rechten Geraden am Kinn, auf die sich Kohlbrecher auszählen ließ. Alle übrigen Kämpfe gingen über die Runden; in einer Schwergewichtsausscheidung trennten sich Salfeld und Nürnberg unentschieden. Punktsieger wurde Wiese über Frittgen, Gläser über Gorczyza und Sänger über Schreiber.

Russischer Atomspezialist geflohen?

Bonn (AP). Wie aus zuverlässiger Quelle verlautet, ist einer der führenden Atomspezialisten der Sowjetunion, der Chefgeologe der Uranbergwerke in der Sowjetzone, Oberst Astrachow, nach dem Westen geflohen. Astrachow soll die Sowjetzone bereits im November verlassen haben und sich jetzt in den Vereinigten Staaten aufhalten.

Leuchtfeuer durch Sturmflut gelöscht

London (UP). Von den britischen Inseln werden umfangreiche Sturmschäden gemeldet. Mehrere Ueberlandleitungen rissen, so daß weite Teile Englands ohne Strom waren. An der irischen Westküste zerschellte eine Anzahl kleinerer Fischkutter. Zum ersten Male seit 125 Jahren haben Wellen das Leuchtfeuer von Rock Beacon ausgelöscht.

Gefährliche Eisstauungen

Montreal (AP). Auf dem Prairiefluß in der kanadischen Provinz Montreal verursachte der starke Kälteeinbruch der letzten Wochen große Eisstauungen. Hinter der Eisbarriere steigt das Wasser; es hat bereits 500 Häuser zerstört. Weitere 500 Gebäude mußten geräumt werden.

KLEINE NACHRICHTEN

Zehn polnische Matrosen desertiert. Beim Einlaufen der Schiffe „Hugo Kollontaj" und „Kolobrzeg" in den Hafen von Antwerpen sind zehn Matrosen der polnischen Handelsmarine desertiert. Die Kapitäne beider Schiffe ersuchten die Antwerpener Polizei um Strafverfolgung. Bisher konnte jedoch erst einer der Deserteure ermittelt werden. Bei seiner Festnahme bat er um Asyl. (dpa)

Höhenweltrekord beim Todesflug. Der schwedische Segelflieger Oevgaard, der in seiner schwerbeschädigten Maschine in einem Tal in Kalifornien tot aufgefunden wurde, hat, wie amtliche Untersuchungen der Meßgeräte ergaben, mit 16 775 Metern einen neuen Höhenweltrekord für Segelflugzeuge aufgestellt. Wahrscheinlich wurde seine Maschine von einem heftigen Aufwind wie ein Korken in die Höhe getrieben, so daß das Sauerstoffgerät aussetzte und der Flieger ohnmächtig wurde. Die führerlose Maschine stürzte dann ab. (dpa/Reuter)

Jugoslawische Vorbehalte zum italienischen Revisionsersuchen. Die jugoslawische Regierung hat mitgeteilt, sie sei gegenwärtig nicht in der Lage, das Ersuchen Italiens auf Revision seines Friedensvertrages zu erörtern, da zwischen beiden Ländern zuvor schwerwiegende Probleme zu regeln seien. (dpa) — Inzwischen hat Australien als erster Staat der Annullierung einiger militärischer und politischer Klauseln des italienischen Friedensvertrages zugestimmt. (UP)

Dokumentendiebstahlprozeß im Januar. Der Prozeß gegen die in die Dokumentendiebstahlaffäre im Bundeskanzleramt verwickelten drei Personen soll am 21. Januar vor der Ersten Bonner Strafkammer beginnen. Angeklagt sind der ehemalige Amtsbote Kaiser, der Kaufmann Siegel aus Beuel und der Vertreter Agustius aus Mainz. Kaiser und Agustius sind geständig; Siegel leugnet, wird jedoch von den beiden anderen belastet. (UP)

Brasilianischer Schnellzug entgleist. Bei Castro Alvez entgleiste der Schnellzug Bahia—Rio de Janeiro. Zwei Wagen stürzten um. Nach bisher vorliegenden Meldungen wurden zehn Personen getötet. (UP)

UN-Generalsekretär zum Jahresende. „Ich wollte, ich könnte zum Jahresausklang eine Botschaft der Freude und der Zuversicht verkünden; ich kann es aber nicht", heißt es in der Neujahrsbotschaft des UN-Generalsekretärs Trygve Lie an die Regierungen der Welt. Die Regierungen könnten eine Entwicklung zum Chaos und zur Vernichtung nur dann abwenden, wenn sie nicht mehr an Prestige und Propaganda dächten, sondern zu wirklichen Verhandlungen zurückfänden. (UP)

Neujahrsglückwünsche des Bundeskanzlers. Bundeskanzler Adenauer übermittelte dem englischen Premierminister Churchill, Außenminister Eden, dem französischen Ministerpräsidenten Pleven, Außenminister Schuman und dem italienischen Ministerpräsidenten De Gasperi telegraphisch Glückwünsche zum neuen Jahr. Der englische Außenminister erwiderte in einem Antworttelegramm die Grüße. (dpa)

Schlesische Glocken läuten bei Bielefeld. Vom Turm der katholischen Kirche in Senne bei Bielefeld werden zum neuen Jahre die beiden Glocken der schlesischen Gemeinde Girichswalde läuten. Die zweihundert Jahre alten Glocken waren im Kriege zum Einschmelzen nach Hamburg gebracht worden. Dort fand sie der Pfarrer der Gemeinde wieder und ließ sie nach Senne bringen, wo viele gebürtige Girichswalder jetzt als Heimatvertriebene leben. (dpa)

Zwei Tote bei Verkehrsunfall. Bei einem Verkehrsunfall in Osnabrück kamen ein Motorradfahrer und sein Begleiter ums Leben. Der Anhänger eines Lastzuges war ins Schleudern geraten, hatte eine Straßenbahn gestreift und sich dann quer auf die Fahrbahn gestellt. Der Motorradfahrer, der die Straßenbahn überholen wollte, fuhr mit großer Geschwindigkeit auf den Anhänger auf. (dpa)

Neues Flugzeugkatapult. Die britische Marine hat ein neues, mit Dampf betriebenes Katapult für Trägerflugzeuge entwickelt. Damit versehene Schiffe brauchen nicht mehr längere Zeit gegen den Wind zu fahren, um den Flugzeugen den Start zu ermöglichen. Er kann unter bestimmten Voraussetzungen sogar bei stillliegendem Träger stattfinden. (AP)

Bei Bergungsversuch ertrunken. Vier Dänen, die in Südwest-Jütland in einem Ruderboot nach der Leiche eines in einem Fluß Ertrunkenen suchten, kamen bei dem Bergungsversuch selbst ums Leben. Sie fielen aus dem Boot und ertranken. Zwei andere Personen, die sich an der Suche beteiligten, konnten an Land schwimmen. (UP)

Panmunjon geht weiter

Tokio (AP). Die Waffenstillstandsverhandlungen in Panmunjon gingen nach dem Ablauf der dreißigtägigen Frist auch am Freitag unverändert weiter. Nichts deutet darauf hin, daß der Wegfall der Demarkationslinie zu neuen größeren Kämpfen führt. Im Unterausschuß für den Gefangenenaustausch gaben die Kommunisten zu verstehen, daß sich außer den in den Listen aufgeführten Gefangenen keine weiteren lebenden UN-Soldaten in ihrer Hand befinden. Die nicht in den Listen verzeichneten Soldaten seien an Krankheit oder Erschöpfung gestorben. Im Unterausschuß für die Ueberwachung eines eventuellen Waffenstillstandes sind die gegensätzlichen Auffassungen über den Ausbau von Luftstützpunkten während der Waffenruhe unverändert. Nach einer Mitteilung Generalmajor Turners weichen die Roten jeder ernsthaften Diskussion aus; sie sind offensichtlich bemüht, die Verhandlungen hinauszuzögern.

Eine aus 25 Kraftwagen bestehende kommunistische Kolonne wurde auf der Straße von Pjönjang zu dem vorgeschobenen Lager der roten Waffenstillstandsdelegation in Kaesong von UN-Flugzeugen angegriffen, da die Fahrzeuge entgegen den Vorschriften nicht in einem besonders gekennzeichneten Geleitzug fuhren.

Die unmoralische Anstalt

Von Dr. Ernst Schäfer

Der geschäftsführende Direktor der VAB, Ernst Schellenberg, hat in seiner Erwiderung auf die Kritik an der VAB (vgl. Tagesspiegel Nr. 1894 und 1906) geschickt von allen jenen Dingen abgelenkt, auf die es eigentlich ankommt. Daß das vernichtende Urteil über die Rechenschaftsberichte der VAB nicht vom Bundesrechnungshof, sondern aus dem Schlußbericht des Berliner Hauptprüfungsamtes stammt, ändert gewiß nichts an der Bedeutung des Urteils; im Gegenteil, es erscheint noch schärfer und gewichtiger, weil es von einer Berliner Stelle abgegeben wurde. Aber auch der Bundesrechnungshof läßt sich durchaus zitieren. Sein Bericht fordert von der VAB grundsätzlich „Beschränkung des Aufgabengebietes auf die in den Reichsversicherungsgesetzen vorgesehenen Aufgaben"; das heißt nichts anderes als das Ende der Einheitsversicherung. Der Bundesrechnungshof verlangte ferner eine „scharfe finanzielle Trennung der einzelnen Wagnisgebiete (Versicherungszweige)" und „Vereinfachung und Verbilligung der Verwaltung, Verbesserung des Beitragsverfahrens".

In seinen Ausführungen über die Selbständigen und ihre Beitragsrückstände hat Schellenberg es sich ebenso leicht gemacht. Jene Selbständigen und Gewerbetreibenden, die nie eine Leistung der VAB in Anspruch genommen haben und nie eine in Anspruch nehmen werden, bei denen also jede Zwangsvollstreckung eine soziale Härte bedeutet, berücksichtigt er nicht. Natürlich wird die rückständige Beitragssumme größer, wenn man auch die nicht gezahlten Beschäftigtenbeiträge hinzurechnet. Zu widerlegen wäre jedoch der Vorwurf gewesen, daß die VAB eine unmoralische Anstalt ist, weil sie besonderen Wert auf die Beiträge jener Zwangsversicherten legt, von denen sie von vornherein annimmt, daß sie Leistungen von ihr nicht verlangen werden. Dazu schweigt Schellenberg. Die Behauptung, nirgendwo in der Bundesrepublik seien die sozialen Leistungen so hoch wie in Berlin, ist reines Blendwerk. Die sozialen Leistungen der VAB — übrigens nur in der Krankenversicherung — können allein darum hoch sein, weil die VAB aus der Staatskasse Mittel erhält, die sie zusätzlich ausgeben kann.

Durch parteipolitische Finessen wird die Verwirklichung bereits getroffener Entscheidungen verzögert. Bis zum 1. April 1952 muß das Bundesrecht der Rentenversicherung vollständig von Berlin übernommen werden. Damit verliert die Vorstellung von einer sozialistisch-kommunistischen Einheitsversicherung, wie Schellenberg sie nach 1945 in enger Zusammenarbeit mit den Sowjets in Berlin ins Leben gerufen hat, den realen Boden. Die Lösung der Unfallversicherung aus dem Mammutgebilde VAB ist schon am 6. Juni 1951 vom Berliner Ausschuß für Arbeit beschlossen worden. Die kleine Senatskommission hat dem Senator Fleschmann vor sechs Monaten den Auftrag zu einem entsprechenden Gesetzentwurf erteilt. Wo bleibt er? Die Lösung der Rentenversicherung aus der VAB ist eine Bedingung des Rentenzulagegesetzes. Gewiß wird in der Bundesrepublik die Rentenversicherung für Arbeiter und Angestellte einheitlich von den Landesversicherungsanstalten bearbeitet, aber diese sind nicht Konglomerate verschiedener Versicherungsträger.

Dem Bundesrechnungshof erschien die Verwirklichung seiner Vorschläge „dringlich, da die VAB sonst in naher Zukunft in ernste Schwierigkeiten geraten muß". Solche Schwierigkeiten sind tatsächlich eingetreten, und sie sind nicht, wie es Schellenberg versucht, damit zu begründen, daß die nicht zwangsversicherten Selbständigen Krankenscheine erhielten und auf Kosten der VAB Krankenbetten belegten. Wer Beitragsrückstände hat, bekommt von der VAB keinen Krankenschein. Wenn die VAB im Monat 28 Millionen Mark für Rentenzahlung aufbringen muß, können die hier in Frage stehenden 6 Millionen Mark keine entscheidende Rolle spielen. Ueberdies ist der Bundesrechnungshof zu dem Ergebnis gekommen, „daß die Forderungen der VAB als stark überhöht anzusehen sind" — jene Forderungen nämlich, die sie zur Bestreitung ihrer Verpflichtungen gegenüber den Kriegsbeschädigten und Kriegshinterbliebenen angemeldet hat. „Für die Vergangenheit", erklärt der Bundesrechnungshof, „wird die Ueberzahlung, die für andere Zwecke verbraucht worden ist, als Zuschuß der Gebietskörperschaft zur Aufrechterhaltung der Leistungen überlassen bleiben können." Mithin dürfte der Rückstand dieses Kreises der Selbständigen überhaupt nicht mehr ins Gewicht fallen.

Aus diesen Erwägungen hat wohl auch der Ausschuß für Arbeit von einer Empfehlung einer Streichung der Beitragsrückstände an das Plenum des Abgeordnetenhauses Abstand genommen. Er hat einer Niederschlagszusage der VAB vertraut. In der Praxis wurde daraus indessen eine Verschärfung der Vollstreckungsmaßnahmen. Im „Nachruf auf die VAB" (Tagesspiegel Nr. 1894) war auf die hohen Verwaltungskosten hingewiesen worden. Es ist verwunderlich, daß der Verwaltungsfachmann Schellenberg nicht zugibt, daß der Verwaltungskostenaufwand für jeden einzelnen Fall gleich hoch ist. Auch für geringere Beträge wird die gleiche Zahl von Leuten beschäftigt. Oft stehen einzutreibende Beträge in keinem Verhältnis zu den Vollstreckungskosten.

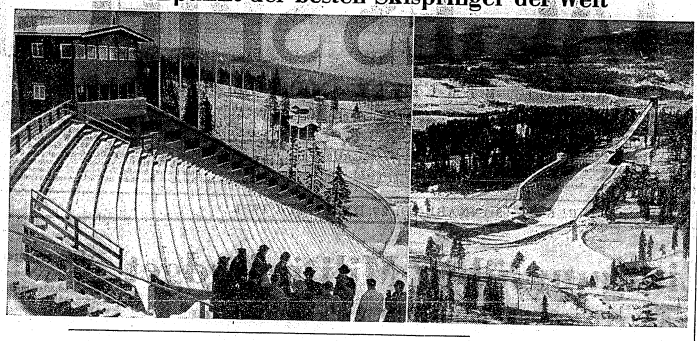
Zu diesem Thema könnte noch weit mehr gesagt werden, doch im Augenblick kommt es nur darauf an, daß die VAB in ihrer jetzigen Form als Zwangsversicherung im freien Westberlin ihr Ende findet und diejenigen Westberliner, die wider ihren Willen zwangsversichert waren — und hierzu gehören nicht nur die Selbständigen —, vor den Vollstreckungsbeamten eines Apparates geschützt werden, dessen Lebensdauer nicht mehr groß sein dürfte. Es ist müßig, konstruktive Vorschläge für die Gewährleistung eines sozialen Schutzes zu verlangen. Schellenberg übersieht geflissentlich, daß das Bundesrecht diese sozial Schwächeren hinreichend schützt. In Deutschland und auch in Berlin war durch Reichsversicherungsordnung und Angestelltenversicherungsgesetz die soziale Sicherheit vorbildlich. Ohne daß man die vorhandenen Werte zerschlug, wären die durch die Verhältnisse notwendig gewordenen Korrekturen möglich gewesen. Nur ein Mittel war dazu ungeeignet: der Zwang. Und gerade ihn hat man in Berlin zum Fundament der Sozialversicherung gemacht.

Sanitized Copy Approved for Release 2011/01/07 : CIA-RDP82-00038R001100100001-9

Sanitized Copy Approved for Release 2011/01/07 : CIA-RDP82-00038R001100100001-9

Holmenkollen Treffpunkt der besten Skispringer der Welt

In sieben Wochen werden in Oslo die VI. Olympischen Winterspiele eröffnet. Oberhalb der norwegischen Hauptstadt, im Hügelgelände am Holmenkollen, werden die Langstreckenläufe und Staffeln entschieden; die berühmte Holmenkollen-Schanze (rechts) ist der Treffpunkt der besten Skispringer der Welt. Am Fuße der 105 m langen Schanze befindet sich ein kleines Skisport-Museum. Der Ausbau der Tribünen, von denen unser linkes Photo einen Ausschnitt zeigt, erweiterte das Fassungsvermögen der Anlage, die in zwanzig Minuten Bahnfahrt von Oslo aus zu erreichen ist, auf 150 000 Zuschauer. Holmenkollen, für die skisportfreudigen Norweger schon fast ein Nationalheiligtum, wird das Zentrum der Winterspiele 1952 sein. Photos: UP



Churchills Tagesordnung für Washington

Nach längerem Zögern hat Winston Churchill jetzt der amerikanischen Regierung eine Art Tagesordnung für die in der ersten Januarwoche in Washington beginnenden englisch-amerikanischen Beratungen mitgeteilt. Wie berichtet, war es durch Churchills anfängliche Weigerung, die Themen zu präzisieren, die er zu besprechen wünsche, zu Unstimmigkeiten zwischen Washington und London gekommen. Der britische Premier hat nun, wie der AP-Korrespondent John Hightower von unterrichteten Gewährsleuten in Washington erfahren hat, das Weiße Haus in einer allgemeingehaltenen „Tagesordnung" davon in Kenntnis gesetzt, daß er alle wichtigen Weltprobleme und Fragen von gemeinsamem Interesse, einschließlich der der Atomenergie, zu erörtern wünsche.

Churchills Liste gliedert sich in drei Hauptgebiete: 1. Außenpolitische Fragen. Hierunter fallen die Beziehungen der beiden Länder zu anderen Staaten im allgemeinen und zu der Sowjetunion im besonderen sowie die Probleme des Fernen Ostens, des Nahen Ostens, Südostasiens und der Atlantikpakt-Organisation. 2. Wirtschaftliche Fragen. Dazu gehört die allgemeine britische Wirtschaftslage unter besonderer Berücksichtigung der Rohstoff- und vor allem der Stahlversorgung. 3. Verteidigungsfragen des Westens: Europa-Armee, Atomenergie, Besetzung zahlreicher Kommandoposten in den verschiedenen Verteidigungsorganisationen und die Entscheidung über den bei der Atlantikpakt-Streitkräften zu verwendenden Gewehrtyp.

Die Liste enthält eine Anzahl umstrittener Fragen, über die sich die beiden Staatsmänner zunächst verständigen wollen, wenn schon keine Einigung möglich ist. Dazu gehört der Streit über die Zweckmäßigkeit, das englische oder das amerikanische Gewehrmodell als Standardtyp zu wählen. Meinungsverschiedenheiten bestehen ferner über den Plan eines erweiterten Austausches von Atom-Informationen zwischen England, Amerika und Kanada, über die Einrichtung eines atlantischen Marinekommandos und seine Besetzung und über Englands Haltung zur Europa-Armee. In amerikanischen Kreisen wird erwartet, daß Churchill die Vereinigten Staaten um stärkere Hilfe für die britischen Truppen in Malaya und die französischen in Indochina sowie um die Unterstützung des britischen Standpunktes in Aegypten und in Persien ersuchen wird. Truman seinerseits wird seinen britischen Kollegen auffordern, die Anerkennung Rotchinas durch Großbritannien noch einmal zu prüfen.

IRO beendet ihre Tätigkeit

Genf (UP). Am 31. Dezember 1951 beendet die Internationale Flüchtlingsorganisation (IRO) ihre Tätigkeit. Seit dem ersten Tage ihres Bestehens hat sie in vierundfünfzig Monaten 1 040 000 nichtdeutschen Flüchtlingen und Verschleppten zur Auswanderung verholfen. 73 000 wurden in ihre Heimatländer repatriiert, und 400 000 befinden sich noch in westdeutschen, österreichischen und italienischen Lagern. Mit einem Kostenaufwand von insgesamt 400 Millionen Dollar reisten bis Ende November:

in die Vereinigten Staaten	319 913 Personen
nach Australien	180 777 Personen
nach Israel	131 987 Personen
nach Kanada	119 603 Personen
nach Großbritannien	86 206 Personen
nach Frankreich	38 436 Personen
nach Argentinien	32 519 Personen
nach Brasilien	28 398 Personen
nach Belgien	22 460 Personen
nach Venezuela	17 253 Personen

Der Rest verteilt sich auf verschiedene andere Aufnahmeländer. Die politischen und die juristischen Interessen der noch verbliebenen Flüchtlinge nimmt vom 1. Januar 1952 an der Flüchtlingskommissar der UN, der Holländer Dr. G. J. van Heuven Goedhart, wahr.

Modernes Mäzenatentum

„Maecenates voco — Ich rufe die Mäzene" ist die Devise des Stifterverbandes für die deutsche Wissenschaft, der kürzlich auch eine Förderergruppe in Berlin begründet hat. In der Notzeit nach dem ersten Weltkriege hatte sich der Stifterverband in wesentlichen aus einer Anzahl großer industrieller Unternehmen zusammengesetzt. Heute ist er, vor zwei Jahren in Essen-Bredeney wiedererrichtet, bestrebt, neue Möglichkeit alle Kreise und Personen, deren Sorgen der deutschen Wissenschaft gelten, zur Mithilfe aufzufordern.

Jeder kann mit einer einmaligen Spende von zehn DM „Freund" und bei einer regelmäßigen jährlichen Zahlung von zehn bis hundert DM „Förderer" des Stifterverbandes werden. Für Einzelmitglieder beträgt der Jahresbeitrag mindestens hundert DM, für Firmenmitglieder mindestens dreihundert DM. Neben diesen regelmäßigen Zuwendungen haben viele Firmen der gewerblichen Wirtschaft Westdeutschlands seit zwei Jahren erhebliche Stiftungen gemacht. Alle Beiträge und Spenden können bei der Einkommen- und Körperschaftsteuer als Ausgaben zur Förderung besonders anerkannter wissenschaftlicher Einrichtungen bis zur Höhe von zehn Prozent des Gesamtbetrages der Einkünfte abgesetzt werden.

Der Stifterverband arbeitet eng mit der Notgemeinschaft der Deutschen Wissenschaft, mit dem Deutschen Forschungsrat, mit der Max-Planck-Gesellschaft zur Förderung der Wissenschaften und mit anderen wissenschaftlichen Akademien und Gesellschaften zusammen. Er will nicht etwa die staatlichen Aufwendungen für die Forschung ersetzen, sondern sie, da sie bei weitem nicht ausreichen, ergänzen und zugleich den Kontakt zwischen wissenschaftlicher Forschung und industrieller Praxis verstärken.

„Täuschen wir uns nicht darüber hinweg: die deutsche Industrie zehrt heute noch von den Erträgnissen der wissenschaftlichen Arbeit früherer Generationen!" Mit diesen Worten hat Fritz Berg, der Präsident des Bundesverbandes der deutschen Industrie, die Initiative des Stifterverbandes als dringend notwendig bezeichnet. Auf der zweckfreien Grundlagenforschung baue sich die angewandte Forschung auf, die dann zu den Entwicklungsarbeiten in den Betrieben führe und die Voraussetzungen schaffe, bestehende Produktionen zu verbessern und neue aufzubauen. Ein technisches Patent sei die Umwandlung geistigen Kapitals in industrielles Kapital. Diese Werte kommen nicht nur einzelnen Unternehmen, sondern der gesamten Volkswirtschaft zugute. Vor allem müsse die jahrelang unterbrochene Kontinuität der wissenschaftlichen Forschung wiederhergestellt und ein geeigneter Nachwuchs herangezogen werden.

Das Berliner Kontor des Stifterverbandes, das sich in der Lützowstraße 32 befindet und von Direktor Dr. Friedrich Müller geleitet wird, pflegt die Verbindung mit der Westdeutschen Zentrale des Stifterverbandes und sucht trotz der gegenwärtigen Schwierigkeiten den Gedanken der Selbsthilfe auf dem Gebiete der Forschung zu stärken. Die in Berlin aufgebrachten Beträge sollen ausschließlich den Berliner Forschungsinstituten zufließen, die denn auch mit einer größeren Hilfe des westdeutschen Stifterverbandes rechnen können. Jö.

Kardinal Frings segnet Segelschulschiff. Der Kölner Erzbischof, Kardinal Frings, wird das neue Segelschulschiff „Pamir", das zur Zeit in Hamburg Zement für Südamerika an Bord nimmt, vor der Ausreise Anfang nächsten Jahres segnen. (dpa)

Kinderlähmung durch Hormonstörung bedingt?

Rheumahormon Cortison hemmt Widerstandskraft — Suche nach dem Antikörper

Die bedrohliche Häufung der Kinderlähmungsfälle im Saarland und in anderen Teilen des westlichen Europa hat die Aufmerksamkeit der Oeffentlichkeit erneut auf eine Krankheit gelenkt, die vor einigen Jahren auch in Berlin in epidemischen Formen auftrat und alljährlich unbarmungslos ihre Opfer fordert. Wenn auch schon manches über diese Krankheit bekannt ist, so steht die Wissenschaft bei der Frage nach dem Grund ihres eigentümlich sprungartigen Auftretens an bestimmten Orten und zu bestimmten Zeiten bisher vor einem Rätsel. Es scheint nämlich so, als ob die Infektion nicht allein oder auch nur vorwiegend durch Berührung mit einer Infektionsquelle entstande kommt, wie das bei anderen ansteckenden Krankheiten der Fall ist. Vielmehr müssen offenbar im Körper erst bestimmte Vorbedingungen bestehen, wenn eine Infektion möglich sein soll. Da die Ermittlung dieser Vorbedingungen von nicht zu überschätzendem Nutzen für die Verhütung der Kinderlähmung wäre, beschäftigen sich in aller Welt Wissenschaftler damit. In letzter Zeit mehren sich die Aufsätze in den Fachzeitschriften, die über die ersten Teilergebnisse dieser „Großfahndung" berichten.

Vor einigen Jahren brach in einer Knabenschule im amerikanischen Staate Massachusetts eine plötzliche Kinderlähmungsepidemie aus. Eine nachträgliche Untersuchung hat jetzt ergeben, daß kurz zuvor heftige Entzündungen der oberen Luftwege vorgekommen waren, und daß die Mehrzahl der gelähmten Kinder derartige Erkältungskrankheiten durchgemacht hatte. Da diese durchschnittlich zehn Tage vor der Kinderlähmung auftraten und die Kinderlähmung eine Inkubationszeit von ein bis zwei Wochen hat, liegt die Vermutung nahe, daß schwere Erkältungskrankheiten eine der gesuchten Vorbedingungen sein könnten.

Seit längerem schon fiel auf, daß Kinderlähmungsfälle besonders häufig im Sommer auftreten. Eine Prüfung dieser Beobachtung an 2700 erkrankten Kindern bestätigte sie nicht nur, sondern zeigte auch, daß die Lähmungen an den Gliedmaßen begannen, an denen die Impfungen ausgeführt worden waren, und dort auch wesentlich schwerer verliefen. Impfungen (übrigens auch jede andere Injektion) machen allerdings nur für die Dauer etwa eines Monats anfällig, spätere Nachwirkungen haben sie nicht. Die Gesundheitsbehörden von New York haben daher angeordnet, daß alle Impfungen während der Sommermonate, in denen die Kinderlähmungsgefahr erfahrungsgemäß besonders groß ist, zu unterbleiben haben.

Da eine ähnliche Steigerung der Anfälligkeit auch nach kleinen Operationen (etwa nach Entfernung der Mandeln) und nach Ueberanstrengungen beobachtet wurde, suchte man die Gemeinsamkeiten all dieser Erscheinungen aufzudecken. Dabei stieß man auf ein Hormon der Nebenniere, das Cortison, das wegen seiner groben Nebenwirkung bei der Rheumabekämpfung in letzter Zeit viel von sich reden machte. Im Tierversuch zeigte sich nämlich, daß Gaben von Cortison die Anfälligkeit erheblich steigerten. Körperliche Anstrengungen führen eber genau so zu einer vermehrten Ausschüttung von Cortison wie etwa die Schwangerschaft und chirurgische Eingriffe. Dem anfälligkeitssteigernden Einfluß des Cortison wirkt normalerweise ein anderer, noch nicht identifizierter Faktor in der Nebenniere entgegen. Wird das Gleichgewicht dieser beiden Hormone gestört — sei es, daß die Cortisonproduktion gesteigert, sei es, daß die Bildung des „Gegengiftes" gehemmt ist — so wird dem Körper durch den Cortisonüberschuß die natürliche Widerstandskraft genommen, er wird gegen das Virus der Kinderlähmung empfindlich und steckt sich an.

Die nächste Aufgabe muß es nun sein, diesen „Anti-Cortison-Faktor" zu finden und auf seinen Wirkungsmechanismus hin zu durchforschen. Sollten sich dabei die bisherigen Vermutungen bestätigen, so besteht die berechtigte Hoffnung, damit ein Mittel gewonnen zu haben, mit dem diese gefährliche Gleichgewichtsstörung im Hormonhaushalt ausbalanciert und dem menschlichen Organismus ein wirksamer Schutz gegen Ansteckungsgefahren vermittelt werden kann. **H. Brinckmann**

Acheson an die Berliner

DT. Berlin. Der amerikanische Außenminister Acheson hat ein Telegramm an Bürgermeister Reuter gerichtet, in dem er ihm und den Berlinern im Namen der amerikanischen Bevölkerung Wünsche für „ein freies, glückliches und erfolgreiches Jahr 1952" übermittelt.

Politische Literatur

Der Partisan

Paul Lüth: Bürger und Partisan. Ueber den Widerstand gestern, heute und morgen. Verlag der Parmase-Edition, Frankfurt a. M.

Der Partisan ist Ausdruck unserer Zeit; er ist die notwendige personale Antwort auf die kollektiven Fronten, die die moderne Gesellschaft zerstückeln. Im Bemühen, das Wesen, die Entstehung, die Taktik und die Strategie des Partisans zu untersuchen und zu fixieren, muß das von Gefahren umwitterte, von Aldenschaften erregte Bild der Gegenwart entstehen. „Stalin mitten unter uns!" Das heißt nichts anderes, als daß mitten unter uns die Vernichtung beginnen kann. Der Bundesführer des BdJ, Paul Lüth, entwirft ein nüchternes, realistisches Bild der Zeit und ihrer zerstörerischen, aber auch ihrer erneuernden Kräfte, die zu Entscheidungen zwingen. Der nach „Sekurität" trachtende Bürger liefert sich dem Untergange aus, weil in der Stunde X nur der aus seiner Schutzlosigkeit Stärke gewinnende, ganz aus sich selbst handelnde Partisan wirklich frei ist. Ueber die Gesetze dieser unterirdischen Lebensform, die Taktik des Verhaltens, die Strategie des Handelns mag man denken, wie man will — Lüths Buch bleibt zumindest beachtlich als Ausdruck der Zeit. **O. E. H. Becker**

NKWD und deutsche Kriegsgefangene

Assi Hahn: „Ich spreche die Wahrheit! — Sieben Jahre kriegsgefangen in Rußland", Bechtle Verlag Esslingen am Neckar.

Der frühere Major Assi Hahn, einer der erfolgreichsten Jagdflieger an der Ostfront, hat einen Erlebnisbericht geschrieben, der in vieler Hinsicht ein Gegenstück zu dem „Tagebuch der Versuchung" von Graf Einsiedel ist. Hahn wollte falsche Vorstellungen über Entstehen und Wirken des „Nationalkomitees Freies Deutschland" und des „Bundes Deutscher Offiziere" berichtigen und dabei die hochverräterische Tätigkeit von Leuten wie Pieck, Ulbricht und anderen Kommunisten kennzeichnen, die heute in der Sowjetzone hohe Funktionäre sind. Der Major Hahn geriet im Februar 1943 in sowjetische Gefangenschaft und wurde durch zahlreiche Lager, Gefängnisse und Strafanstalten geschleppt. Zum Tode verurteilt und überraschend begnadigt, sollte er überredet werden, in das Quartier der von ihm bekämpften „Antifaschisten" überzuwechseln. Er weigerte sich und lernte so die Methoden der NKWD und die von ihr geführten Auseinandersetzungen zwischen den verschiedenen Gruppen der deutschen Kriegsgefangenen in Sowjetrußland kennen. Aus diesen Erlebnissen und Erfahrungen ist ein erregender Bericht geworden, in dem manche Schilderung der überstandenen Quälereien so außergewöhnlich klingt, daß Hahn es als notwendig empfunden hat, in einem Namensregister Zeugen dafür anzuführen, daß er die Wahrheit spricht. **Schm.**

★

Südschleswigtrage — von Dänemark gesehen. Das Südschleswigsche Komitee, Kopenhagen, verbreitet eine Broschüre „Südschleswig, ein europäisches Problem". Hans Peter Clausen erläutert hier den dänischen Standpunkt zur Minderheitenfrage in Südschleswig: Dänemark wünsche nicht unbedingt eine Annexion, wolle aber das Selbstbestimmungsrecht anerkannt wissen. Der um Objektivität bemühte Autor gibt zu, daß die historischen Argumente, auf die sich Dänemark stützen kann, hinter dem nationalen Willen der Bevölkerung zurücktreten müssen. Wenn er jedoch behauptet, daß Dänemarks gegenwärtige kulturelle Aktivität in Südschleswig ausschließlich auf die Wünsche der dortigen Einwohner zurückgehe, so unterschlägt er das unbestreitbar vorhandene dänische Motiv, einen materiellen Anreiz für ein Dänemark erwünschtes Abstimmungsergebnis zu bieten. Dauerhafte Lösungen können nur in einer Atmosphäre gefunden werden, in der zwischen den Nationalitäten ein von zeitbedingten „Gesinnungswechseln" unbeeinflußtes Verhältnis besteht.

Paul Tillich, der als junger Theologe 1919 an der Berliner Universität seine Antrittsvorlesung hielt und seit 1933 in New York am Union Theological Seminary lehrt, hat im vergangenen Sommer als Gast an der Berliner Hochschule für Politik gelesen. Die Vorträge liegen jetzt gedruckt in der Schriftenreihe der Hochschule vor (Gebrüder Weiss Verlag, Berlin): „Die politische Bedeutung der Utopie im Leben des Volkes". Das interessanteste Thema hat eine interessante Behandlung gefunden: es geht um das Begriff der Möglichkeit, der nach Tillich identisch ist mit dem Begriff der Versuchung. Von hier aus werden die Wurzeln der Politik in einer dem Leitgedanken dienenden historischen Uebersicht untersucht. In seinen zwei Formen, der rückwärtsgewandten und der vorwärtsgewandten, wird das Utopische aufgespürt und an seinen moralischen Wirkungen erläutert. Angst, Mut, Erwartung, Sicherungswillen sind die Kennzeichen praktischer Folgerungen; der angeregte Leser wird sich leicht an geschichtliche Beispiele erinnern, auch wenn er sich bewußt bleibt, daß damit nicht alles an ihnen erklärt ist. Die geistige Kraft, der Gewinn an Perspektiven und die Eindringlichkeit der Beweisführung erzeugen eine von Seite zu Seite fortwirkende Spannung, wie sie bei Lektüre dieser Art selten entsteht.

DIE MEINUNG DER WELT

Deutschland und die Europa-Armee

Zürich (dpa). Mit der deutschen Position bei den Pariser Verhandlungen über die Europa-Armee beschäftigt sich die „Neue Zürcher Zeitung". Zwei Momente sind nach Ansicht des Blattes für die Bundesrepublik von besonderer Bedeutung: „Erstens ist es notwendig, daß die Außenminister der sechs an der Europa-Armee beteiligten Staaten zu einer Verständigung über die politische Spitze, ihre Rechte und ihre Funktionen und zu einer Bereinigung der Frage der Finanzierung kommen. Zweitens müssen Lösungen gefunden werden, die der Gleichberechtigung Deutschlands nicht widersprechen. Die erheblichen verfassungsrechtlichen Bedenken der beteiligten Länder werden durchaus nicht auf die leichte Schulter genommen. Andererseits wird sich die Regierung der Bundesrepublik nicht auf eine Regelung einlassen können, die zum Beispiel fünf der beteiligten Länder das Recht gäbe, neben ihren Kontingenten für die europäische Armee auch noch eine nationale Armee zu haben, während das gleiche Recht der Bundesrepublik versagt bliebe."

Persien nahe dem Bankerott

London (AP). Seit der Rückkehr Ministerpräsident Mossadeks aus Washington sei die persische Regierung in eine verzweifelte Lage geraten, heißt es im konservativen „Daily Telegraph". Das allmähliche Versiegen der finanziellen Hilfsquellen und die Auseinandersetzungen Teherans mit den Oelarbeitern in Abadan haben die Krise verschärft. Die ehemaligen persischen Angestellten der Anglo-Iranian Oil-Company erwarten, daß man sie bezahlt, obwohl sie einstweilen nicht beschäftigt werden können. Ihre Unzufriedenheit verschafft der kommunistischen Tudeh-Partei eine glänzende Chance. Alle Berechnungen Mossadeks haben sich als falsch erwiesen. Die Verstaatlichung der Oelindustrie hat nur noch mehr Armut gebracht, und der Wohlstand, den die Regierung einmal versprochen hat, ist ferner denn je. Der Westen wiederum konnte die Verluste der Oelproduktion in Persien durch die verstärkte Förderung in Kuwait und anderswo ausgleichen. Donnoch besteht weiter die Gefahr, daß ein verelendetes Persien eine leichte Beute der Sowjets wird. Das müßte im ganzen Mittleren Osten verheerende Folgen haben und die gesamte antikommunistische Front bedenklich erschüttern."

Türen offenhalten

Von einer westlichen Kampforganisation gegen den Terror in der Sowjetzone wurde neulich angedeutet, daß man sich ein Aufruf an die noch in der Sowjetzone verbliebenen Intelligenz, dort auszuhalten.

Wäre man allgemein überzeugt, daß es echte Gründe für echte politische Flucht wirklich nicht mehr gebe, so müßte man die Flüchtlingsberatungs- und -aufnahmestellen schließen. Aber solange der politische Druck auf die Sowjetzone andauert, solange besteht auch der Zwang zur Flucht aus politischen Gründen. Freilich besteht gleichzeitig die Frage, wie man echte politische Flüchtlinge von unechten scheidet. Es ist sicherlich richtig, wenn man schon im voraus diejenigen zu beeinflussen trachtet, die aus allgemeinen Gründen einen persönlichen Vorteil suchen; die meisten derer, die in Berlin nicht anerkannt werden, werden allerdings mit subjektivem Recht den darin liegenden schweren Vorwurf entrüstet zurückweisen. Es wäre aber falsch, eine Warnung vor unüberlegtem Uebertritt nach Westberlin auszusprechen, ohne dabei die grundsätzliche Aufrechterhaltung derselben zu betonen. Darauf muß immer der Hauptakzent liegen. Die besorgte Frage, wohin das eines Tages führen soll, liegt gar nicht in unserem Antwortbereich. Darüber muß man sich im Westen klar sein.

Ob man ein Verbleiben der Intelligenz in der Sowjetzone wirklich wünschen soll, ist keineswegs ausgemacht. Am Beispiel der technischen Intelligenz erhellt, wie sehr in vielen Fällen von der SED die Abwanderung als Gefahr empfunden wird. Es geschieht gewiß nicht aus Achtung vor dem freien Geist, wenn jede Art Intelligenz im Osten so grotesk fürsorglich behandelt wird. Wer die „goldenen Berge" verläßt, um lieber mit den Arbeitslosen des Westens in Freiheit zu existieren, ist schon dadurch ein politischer Flüchtling, denn er ist ein politischer Mensch. Bliebe er in der Sowjetzone, so müßte er Stimme seiner Herren werden, und das sage ihm doch wohl die Verurteilung durch den Westen zu, an dessen Anerkennung ihm gerade liegt. Damit soll nicht eine voreilige Auswanderung aus Augenblicksverzweiflung empfohlen werden. Aber je offener der Westen seine Tür hält, desto näher sind wir der deutschen Einheit in innerer Freiheit. Wer sich Türen aufbrechen muß zu meinem Hause, kann nicht mehr mein aufrichtiger Freund sein. **Henri Daniel**

Feuer auf amerikanischem Frachter

Bremerhaven (dpa): Auf dem in Bremerhaven liegenden amerikanischen 7607 BRT großen Frachter „San Angelo Victory" brach in der Nacht zum Freitag Feuer aus, das erst am Freitag vormittag von neun deutschen Löschzügen, einem Feuerlöschboot, zwei Fahrzeugen der amerikanischen Armee und einem Löschboot der amerikanischen Marine gelöscht werden konnte. Die Ladung, überwiegend Baumwolle, wurde durch den Brand nahezu vernichtet. Die Feuerwehr mußte mit Schweißgeräten Löcher in das Deck brennen, um an die letzten Brandstellen heranzukommen. Bei den Löscharbeiten wurde so viel Wasser in das Schiff gepumpt, daß es mit dem Vorderschiff auf Grund liegt. Die Ursache des Brandes konnte bisher nicht geklärt werden.

Deutschlands ältester Einwohner 106 Jahre alt

Frankfurt a. M. (dpa). Der älteste deutsche Bürger, Karl Glöckner in Eidengesäß bei Gelnhausen, wurde am gestrigen Freitag 106 Jahre alt. Glöckner hat den Krieg 1870/71 mitgemacht und 1872 geheiratet; seine Frau und seine sieben Kinder hat er überlebt. Bundespräsident Heuss ließ dem greisen Jubilar ein Glückwunschschreiben und ein Geldgeschenk überreichen; der hessische Ministerpräsident Zinn schickte ihm 300 DM, eine Kiste Wein und eine Kiste Zigarren. Die Kurverwaltung von Bad Ems hat Glöckner zu einem Kuraufenthalt eingeladen.

Gewerkschaften gegen Franco

DT. Berlin. „Wir finden es bedauerlich, daß einige Großmächte aus strategischen Gründen Franco-Spanien mit dem Franco-Regime geschlossen haben", sagte der Leiter des Bildungswesens im Internationalen Bund Freier Gewerkschaften (IBFG), Hans Gottfurcht, am Freitag in einer DAG-Versammlung im Schöneberger Prälaten. Bei einer Würdigung der Verdienste, die sich diese Mächte um die freie Gewerkschaftsbewegung erworben hätten, lehne der IBFG jeden Kompromiß in der Spanienfrage ab. Diesen Standpunkt werde er auch dann einnehmen, wenn er in Widerspruch zu dem der Großmächte stehen sollte.

Herausgeber: Walther Karsch, Erik Reger. Chefred.: Erik Reger (etw.). Verlagsleitung: Franz Karl Maier. Verantwortlich: Innenpolitik Dr. Ludwig Ehrlich; Außenpolitik Ernst Neumann; Feuilleton Hellmut Hafferberg; Feuilleton und Literaturbeilage Walter Lennig; Wissenschaft und Frauenleben Dr. Ewald Wenck; Berliner Teil Joachim Herzberg; Sport Victor Heckenberger; Anzeigen Friedrich Wilhelm Trechner. Zur Zeit ist Anzeigenpreisliste Nr. 8 gültig. Druck: Druckhaus Tempelhof. A 1 2 3 5 8 7 8

Sanitized Copy Approved for Release 2011/01/07 : CIA-RDP82-00038R001100100001-9

Sanitized Copy Approved for Release 2011/01/07 : CIA-RDP82-00038R001100100001-9

FEUILLETON

Erinnerung

Von Walter von Molo

Es war ein eigenartiges Bild. In der schönen, hügeligen, grünen Frühlingslandschaft saß der alte Großkaufmann tief bedrückt und regungslos auf der Erde neben den noch rauchenden Trümmern seines niedergebrannten Hauses. Er sah seine vornehmen Zimmer, die wertvollen Teppiche und Kunstgegenstände aller Art vor sich, seine schönen Pferde, die verbrannt, entlaufen oder gestohlen waren. Das Unglück hatte sich in seiner Abwesenheit ereignet, als er am Meere gewesen war, um sich von der Richtigkeit der unglaubwürdigen Nachricht zu überzeugen, daß alle seine Schiffe reich beladen in einem Sturme untergegangen seien.

Er sah unter dem wolkenlosen, tiefblauen Himmel im hellen, blendenden Sonnenschein hinüber zu seiner Frau, die auf dem Boden neben einem engerußten Mauerstück kauerte.

Wunderliches geschah in dem alten Kaufmann, wie es jedem Menschen leicht widerfährt, daß er unerwartet, farbig, zum Greifen deutlich Erinnerungen vor sich sieht, aus fernen Zeiten längst verklungene Stimmen hört. Vor seinem inneren Blick lag der silbern glänzende Stromlauf des Jordans, und im Halbkreis umstanden Menschen den Wanderprediger, den der Hohe Rat in Jerusalem bald darauf hatte kreuzigen lassen. Er hatte ihn aufgesucht, weil viele im Lande von dem Manne aus Galiläa redeten; er hatte von ihm erfahren wollen, wie er es anzufangen habe, damit er nicht wie die anderen sterben müsse, sondern ewig leben könne. Er war zu jener Zeit noch ein Jüngling, gesund und lebenslustig gewesen.

Es war, als gäbe es gar keine verfließende Zeit mehr, als hätte es die nie gegeben, als wäre plötzlich alles unveränderliche Ewigkeit. Die gleiche Sonne schien, alles war grün, und die Vögel sangen wieder. Unwillig war er von dem falschen Propheten geschieden, der sich sogar für den Messias ausgegeben hatte, wie er sich jetzt entsann; der hatte ihm ganz unsinnig das alte Zeug geraten, er solle nicht stehlen, nicht falsch Zeugnis geben, er solle nicht ehebrechen. Dann hatte er noch gefordert, er solle keine irdischen Schätze sammeln.

Unversehens war der Gedanke da: wenn er dort neben seiner Frau, wo dieses große Mauerstück noch aufrecht, mit den Steinen anbaute, die überall herumlagen, nur gerade so groß, wie sie beide es für sich allein brauchten, dann wäre alles bald wieder in Ordnung, in besserer Ordnung. Denn dann würden sie ohne Sorge vor Dieben und Mördern sein, die sich nur an die Reichen halteg. Der Verlust seiner Habe schmerzte ihn nicht mehr, im Gegenteil, nun würde er endlich in Ruhe leben, ohne fortwährend beneidet zu werden.

„Du", sagte er freundlich zu seiner Frau und berührte leicht und heiter ihre Schulter. Sie blickte ungläubig zu ihm auf. „Ist dir nicht auch so", fragte er, „als seien wir nun erst richtig reich geworden?"

Er war überzeugt, sie würde ihn nicht verstehen, und er ordnete bereits seine Gedanken, um ihr zu erklären, wie er es meinte, da antwortete sie: „Ich glaube, es ist alles wahr, was er geredet hat. Es ist sehr schwer, daß die, so ihr Vertrauen nur auf irdischen Reichtum setzen, ins Reich Gottes kommen. Leichter ginge ein Kamel durch ein Nadelöhr, hat er gesagt. Erinnerst du dich?"

„Viele werden die letzten sein, die die ersten sind, und die ersten werden sein, die die letzten sind", sagte er. Ihm war froh zumute; er konnte wieder ohne jede Bedrückung atmen, frei wie in seiner Jugendzeit.

Sie saßen nebeneinander und hielten sich an den Händen. Sie waren behütet und wie neu geboren. War, ohne daß sie es ahnten, das Reich Gottes gekommen?

Dann aber leben alle in ihm, dann ist es nur an uns gelegen, ob wir das spüren oder nicht.

„Du hättest alles an die Armen verschenken sollen", erinnerte ihn zaghaft seine Frau, „das hat er von dir gefordert!"

„Er weiß, was er tut", antwortete ehrerbietig und dankbar ihr Mann. Sie nickte.

Kinderdiskussion in der Bahnhofswirtschaft

Ein Berliner organisiert die Kölner Mittwochgespräche

In einem Saale der Kölner Bahnhofswirtschaft saßen kürzlich in zwei Halbkreisen etwa dreißig Schulkinder, meist Mädchen, einander gegenüber. Eine Mauer aus drei- bis viermal soviel Erwachsenen schloß sie ein. „Kinder diskutieren mit uns", hatte es in der Ankündigung geheißen, und jeder Erwachsene hatte sich vorgenommen, zum Reden zu bringen, und würde nicht in jedem Falle alles in einem bloßen Durcheinander versinken? Denn wie sollte es zu einer Diskussion unter Teilnehmern kommen, bei denen noch nicht einmal etwas wie ein Standpunkt jeder vorhanden war? Aber dann sah man, daß es für eine Diskussion noch elementarere Grundlagen gibt als Meinungen und Standpunkte.

Die dreißig Mädchen und Jungen waren Angehörige einer Gruppe, die sonst Gymnastik zu treiben pflegt. Ihre Aussagen hingen anfangs noch, wie Marionetten an ihren Drähten, an den Fragen der Leiterin; aber bald kam alles in Fluß, und die Drähte waren nicht mehr zu spüren. Die Themen liefen durcheinander: Kino-, Theater- und Schulbesuch, Bücherlesen und die Frage, warum man über traurige Vorgänge auch lachen kann. Die Wortmeldungen kamen rascher in Gang als bei den Großen. Es war wie beim Melden in der Schule, und man sah, wie sehr ein aufgelockerter Unterricht die Diskussionsbereitschaft zu fördern vermag.

Sie sprachen vom Filmbesuch, und wenn einer der Kinder aufzählte, welche Filme es gesehen hatte: Goldrausch, Bambi und so fort, so sprangen gleich ein, zwei andere auf, die Wangen brannten ihnen, und sekundenlang hatten sie schon, sich meldend, mit den Fingern geschnalzt: „Ich habe auch Bambi gesehen. Ich auch." Das schien alles andere als ein Diskussionsbeitrag zu sein, aber es zeigte sich darin etwas der primitivsten Basive jeder menschlichen Diskussion: der Wille, sich mitzuteilen, sich selber zur Geltung zu bringen. Was sich bei den Erwachsenen hinter allerlei Verkleidungen verbirgt, war bei diesen Kindern noch in seiner Ursprünglichkeit zu sehen.

Allmählich zeigte sich ein zweites, noch wichtigeres Element: der Drang zum Richtigstellen, der Wille zum Richtigen. Die meisten hatten „Peterchens Mondfahrt" gesehen, und es ging um die Frage, wie dort die Kinder aus der Kanone geschossen worden sind. „Nein", rief Charlotte, „so ist es nicht gewesen"; die anderen hätten nicht gut hingeschaut, sie konnte den Sachverhalt richtigstellen. Und es trieb sie dazu, das zu tun.

So wurden in diesem Kindergespräch zwei Grundlagen sichtbar, auf denen auch die Diskussionen der Erwachsenen ruhen. Die Diskussion selbst war die sechzigste in der Reihe der sogenannten Mittwochgespräche, die der aus Berlin gekommene Kölner Bahnhofsbuchhändler Gerhard Ludwig in den Räumen der Kölner Hauptbahnhofs organisiert. Anfangs waren sie nur als Treffpunkt von Schriftstellern gedacht, aber das Publikum hat sich ihrer sehr bald mit manchmal fast stürmischer Anteilnahme bemächtigt und sie zu wirklichen Auseinandersetzungen gemacht.

Das Angebot an Themen und Diskussionsleitern ist so groß geworden, daß sie kaum mehr unterzubringen sind. An manchem Mittwoch kann, da der Raum nicht ausreicht, ein großer Teil der Interessierten nicht eingelassen werden. Als vor einigen Wochen Ernst von Salomon und

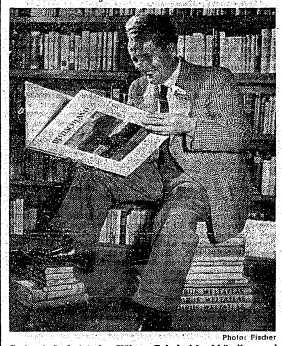


Photo: Fischer

Gerhard Ludwig, der Kölner Bahnhofsbuchhändler und Initiator der Mittwochgespräche.

seinem „Fragebogen" eine moralische Niederlage bereitet wurde, war einer der überzeugendsten Diskussionsredner, ein Kriegsversehrter, aus größerer Entfernung dazu eigens nach Köln gekommen. Der Ruf der Mittwochgespräche fängt an, sich auszubreiten. In einem der nächsten wollen sich auch Bonner Politiker diesem Forum stellen. Mancher wittert darin wohl eine Möglichkeit der Reklame. Für die meisten aber sind sie der Ort, an dem man — endlich einmal — seine Meinung sagen und dabei, wie es die Kinder unbewußt taten, einiges klarmachen und richtigstellen kann.

Franz Matzke

Allen Freunden unseres Hauses ein glückliches
Keine Feier ohne MEYER
1952

Die Verbreitung der Weltsprachen

Der österreichische Geograph Alois Fischer hat über die Verbreitung der Weltsprachen interessante Zahlen errechnet, die in den folgenden Reihen angeführt sind. In der ersten Reihe sind in Millionen die Zahlen derjenigen angegeben, die zum Stammvolk der betreffenden Sprache gehören. Die zweite Reihe gibt an, wieviel Millionen die jeweilige Sprache als Muttersprache sprechen, und in der letzten Reihe zeigen die Zahlen, von wieviel Millionen die Sprache beherrscht wird.

	Stammvolk	Muttersprache	beherrscht
Englisch	40	220	300
Russisch	106	108	220
Deutsch	70	92	130
Spanisch	20	115	130
Französisch . . .	38	50	120
Italienisch . . .	54	54	65
Portugiesisch . .	9	57	65
Esperanto	—	—	10

„Das tiefste Theater der Welt." Zwei Stockwerke unter der Erde, in einem ehemaligen Luftschutzkeller, wurde in Kassel als „das tiefste Theater der Welt" das „Asiloch" eröffnet. Die Ausstattung hatten Schüler der Staatlichen Werkakademie übernommen; die Bühne wurde aus Coca-Cola-Kisten zusammengezimmert. (dpa)

Lauter Absagebriefe

Zum 25. Todestage Rainer Maria Rilkes

Ist Rilke ein deutscher Dichter? Man hat es in Frankreich vergessen; man liebt ihn. Man hat ihn in die eigene Literatur aufgenommen oder ihn doch Gastrecht auf dem französischen Parnaß verliehen. Ist er nicht der Schöpfer der „Duineser Elegien", so ist er der intime Freund Gides, Valérys, Supervielles. Und der Damen. Der Damen mit literarischen Salons. (Und was ist die Literatur ohne sie? — Ein ärgerliches Verlagsgeschäft.) Die ihn gekannt haben, sind nun nicht mehr die Jüngsten. Aber die Jahre haben die Leidenschaften verklärt und die Rivalitäten gedämpft, so daß man es wagen kann, die Geheimfächer der Sekretäre zu öffnen und sich seine Briefe zu zeigen. „Schauen Sie nur hier, meine Liebe, dort steht die Köstlichkeit — nein, nicht hier, das alles bezieht sich nur auf eine verpaßte Gesellschaft . . . Diesen Satz müssen Sie lesen!" Und auf einem Papier in der Tönung der blauen Hortensien leuchtet in kalligraphischen Zügen eine jener wundersam feinfühligen, absichtslos tiefsinnigen Floskeln dieses fahrenden Sängers, der so herrliche Briefe geschrieben hat.

Und nun gar eine Ausstellung dieser kostbaren Inédits? Mit den Photographien der Empfängerinnen gar? Mit Widmungsexemplaren? Mit Porträts des Dichters?

Die Studenten, die in den großen Lesesaal der Bibliothèque Sainte-Geneviève in Paris eilen, in dem man Schlange stehen muß, um einen Platz zu finden und deren Arbeitsstille skandiert wird von dem unaufhörlichen Klappen der Flügeltüren — die Studenten achten nicht auf das kleine Schild, das diskret an einer der feierlich geschlossenen Türen der Halle angebracht ist. „R. M. Rilke" steht darauf, wie der Name eines Bibliotheksdirektors. Doch ihnen gehören auch nicht die Wagen, die in langen Reihen auf dem Platz des Panthéon parken. Sie gehören zu den luxuriösen Pelzen und den extravagantен Hüten, die, eingehüllt in Wolken teuerer Parfums, durch die hohe Tür in einen kleinen, getäfelten Saal gleiten. Ist das ein Tee, eine Cocktailparty? Das Lächeln der Begrüßungen, das Wispern und Flüstern unerläßlicher Mitteilungen, das perlende Gelächter über einen Scherz. Alles etwas abgebraucht, gleichgültig, doch gekonnt. Und nun neigen sich die Hüte mit wippenden Federn über die Vitrinen, grüne und schwarze Handschuhe deuten auf Photographien. Eine drollige, kleine Handtasche wird zu Füßen eines Oelgemäldes von Musot ausgesetzt. „Wunderbar haben Sie das gemacht! Aber es bedurfte schon der Diplomatie, die wir an Ihnen so bewundern, meine Teuerste, um alles so sinnig zu arrangieren!"

„Ich wußte, daß Sie bemerken würden, wieviel Mühe es mich gekostet hat, immer nur eine seiner Freundinnen in eine Vitrine zu tun."

„Ach ja", seufzt ein Zobel, „Gott weiß, daß er sie geliebt hat, die Frauen!"

Nun aber ist man nicht mehr so einverstanden in der Runde. Und während erwachsene Töchter gelangweilt herumschuppern und auf die Uhr schauen, sagt eine Stimme: „Ich bin nicht gewiß. Ich glaube, er hat sich ihnen versagt. Schauen Sie nur: alle seine Briefe sind Absagebriefe . . ."

„Ja aber, wie erklären Sie sich dann" — die Zobelstimme senkt sich, eine kleine Pause macht das Murmeln in dem kleinen Gedächtnissaale laut — „die Affäre mit Madame Lazard?"

„Oh — er hat das so aus Mitleid geschehen lassen."

Dann muß man sich in das große Gästebuch eintragen, auf dessen Büttenbogen die Namen aller Besucher stehen. Wenn man ein wenig blättert, findet man ein vollständiges Verzeichnis der Pariser Gesellschaft. Hommage à Rilke? Niemand hätte gewagt nicht zu kommen. N. S.

Eduard, mein Sohn

Im Renaissance-Theater

Unter der Devise „Alles für den Sohn" stiftet Mr. dann Sir und schließlich Lord Holt Brand, erprellt, läßt den Kompagnon vor die Hunde gehen, die Geliebte sitzen und die Frau der Trunkenheit anheimfallen. In Wahrheit hat er alles nur für sich getan, weil er in dem Sohn noch einmal leben wollte. Der geht dann im Krieg als Flieger zugrunde, und das Ganze ist eigentlich umsonst

Désirée

ROMAN VON ANNEMARIE SELINKO

57. Fortsetzung

Copyright by Kiepenheuer und Witsch, Köln-Berlin

Marie-Luise muß den Kaiser von Kindheit an gehaßt haben, lange bevor sie ihn sah. Dann hat ihr Vater sie mit Napoleon verheiratet. Ein junges Mädchen, das in einem Schloß von ältlichen Gouvernanten erzogen wurde, Marie-Luise hat sicher ununterbrochen geklagt. Das Kaiserpaar stand vor uns. Ich versank in meinen Knicks. „Und dies ist die Fürstin von Ponte Corvo, die Schwägerin meines Bruders Joseph", hörte ich Napoleons gelangweilte Stimme. „Der Fürst von Ponte Corvo ist Marschall von Frankreich."

Ich küßte ihren mit Jasminduft parfümierten Handschuh. Ich hätte schwören können, daß sie Jasmindutt von allen Düften wählt. Die blaßblauen Augen begegneten den meinen. Wie aus Porzellan waren sie und lächelten ausdruckslos.

Als das Kaiserpaar auf den Thronsesseln Platz genommen hatte, spielte die Kapelle einen Wiener Walzer.

Meine Augen suchten Jean-Baptiste. Er lehnte an einem der Fenster und betrachtete gleichgültig das Gedränge. Ich trat neben ihn. „Können wir nicht nach Hause gehen?" Er nickte und nahm meinen Arm. Plötzlich verstellte uns Talleyrand den Weg.

„Ich suche Sie, lieber Fürst, diese Herren hier haben mich nämlich gebeten, daß ich sie ihnen vorstelle." Hinter ihm standen einige hochgewachsene Offiziere in ausländischer Uniform. Dunkelblau mit blaugelben Schärpen. „Graf Brahe, ein Mitglied der schwedischen Botschaft. Oberst Wrede, der kürzlich hier eingetroffen ist, um dem Kaiser anläßlich seiner Vermählung die Glückwünsche Seiner Majestät des Königs von Schweden zu überbringen. Und Leutnant Baron Karl Otto Mörner, der heute früh als Kurier mit einer tragischen Meldung aus Stockholm hier eingetroffen ist. Ueberdies ein Cousin jenes Mörner, lieber Fürst, den Sie einst in Lübeck gefangennahmen. Sie erinnern sich doch an ihn?" „Wir standen in Korrespondenz", sagte Jean-Baptiste ruhig und ließ seinen Blick von einem Schweden zum anderen gleiten.

„Sie sind einer der Führer der sogenannten Unionspartei in Schweden, nicht wahr, Oberst Wrede?"

Der hochgewachsene Mann verbeugte sich. Talleyrand wandte sich mir zu. „Sie sehen, verehrte Fürstin, wie genau ihr Gatte über die nordischen Verhältnisse orientiert ist. Die Unionspartei erstrebt nämlich den Anschluß Norwegens an Schweden." Ein höflichen Lächeln umspielte Jean-Baptistes Mund. Er hielt noch immer meinen Arm. Jetzt betrachtete er Mörner. Der dunkelhaarige, untersetzte Mann mit dem kurzgeschnittenen, an den Schläfen in die Stirn gestrichenen Haar suchte seinen Blick. Ich bin in tragischer Mission hier, Fürst", sagte er in fließendem, etwas hartem Französisch. „Ich überbringe die Mitteilung, daß der schwedische Thronfolger, Seine Königliche Hoheit Prinz Christian August von Augustenburg, bei einem Unfall ums Leben gekommen ist."

Ich hätte aufschreien mögen, so fest umspannten plötzlich Jean-Baptistes Finger meinen Arm. Nur den Bruchteil einer Sekunde. „Wie furchtbar", sagte er ruhig. „Ich drücke den Herren mein tiefempfundenes Beileid aus."

Eine Pause entstand. Ein paar Walzertakte wehten herüber. Warum gehen wir nicht? Damit haben wir doch gar nichts zu tun. Jetzt muß sich eben der kinderlose schwedische König nach einem neuen Thronfolger umsehen, gehen wir doch —

„Wurde bereits ein Nachfolger des verstorbenen Thronfolgers ausersehen?" fragte Talleyrand. Es klang beiläufig, höflich interessiert. Da fiel mein Blick zufällig auf Mörner. Wie sonderbar: der starrte noch immer Jean-Baptiste an. Mit einem eigentümlichen Blick. Als ob er ihm irgendwelche Gedanken übermitteln wollte. Um Gottes willen, was wollen sie denn von meinem Mann? Er kann ihnen ihren verstorbenen Augustenburg nicht wieder zum Leben erwecken, der Tod interessiert ihn doch gar nicht. Wir haben genug eigene Sorgen, wir sind hier in Paris in Ungnade. Jetzt sah ich den hochgewachsenen Oberst mit der blaugelben Schärpe an, diesen Wrede oder wie er hieß. Auch der ließ keinen Blick von Jean-Baptiste. Schließlich sagte der Untersetzte, dieser Baron Mörner: „Am 21. August wird der schwedische Reichstag über die Wahl eines neuen Thronfolgers entscheiden."

Wieder entstand eine dieser unbegreiflichen Pausen.

„Ich fürchte, wir müssen uns von diesen schwedischen Herren verabschieden, Jean-Baptiste", meldete ich mich. Die Offiziere verbeugten sich sofort.

„Ich bitte Sie nochmals, Seine Majestät, dem König von Schweden, mein Mitgefühl auszudrücken und hinzuzufügen, wie sehr ich mit ihm und seinem Volk trauere", sagte Jean-Baptiste.

„Ist das alles, was ich mitteilen soll?" entfuhr es Mörner.

Schon halb zum Gehen gewandt, blickte Jean-Baptiste noch einmal einen nach dem anderen an. Zuletzt und sehr lange haftete sein Blick auf dem jungen Grafen Brahe. Der konnte nicht älter als neunzehn Jahre sein. „Graf Brahe, ich glaube, Sie gehören einem der vornehmen schwedischen Adelsgeschlechter an. Deshalb bitte ich Sie, Ihre Freunde und Offizierskameraden daran zu erinnern, daß ich nicht immer Fürst von Ponte Corvo und auch nicht immer Marschall von Frankreich war. Ich bin das, was man in Ihren Adelskreisen einen ehemaligen Jakobinergeneral nennt. Und ich habe als einfacher Sergeant begonnen. Mit einem Wort — ein Parvenü! Ich bitte Sie, daran zu denken, damit Sie es mir —" Er atmete tief, wieder schlossen sich seine Finger schmerzhaft um meinen Arm. „Damit Sie es mir später niemals vorwerfen. Leben Sie wohl, meine Herren!"

Merkwürdigerweise begegnete wir Talleyrand noch ein zweites Mal an diesem Abend. Sein Wagen hielt nämlich vor den Tuilerien neben dem unseren. Wir wollten gerade einsteigen, als ich ihn auf Jean-Baptiste zuhinken sah. „Lieber Fürst, dem Menschen ist die Gabe der Sprache gegeben, damit er seine Gedanken verberge", sagte er. „Aber Sie, mein Freund, machen von dieser Gabe den umgekehrten Gebrauch. Man kann wirklich, nicht behaupten, daß Sie den Schweden gegenüber Ihre Gedanken verborgen haben!"

„Muß ich wirklich einen ehemaligen Bischof daran erinnern, daß in der Bibel geschrieben steht: Deine Rede sei ja, ja oder nein, nein. Und was darüber ist, ist vom Uebel! So ähnlich lautet doch das Bibelwort, Herr — Bischof?"

Talleyrand biß sich auf die Lippen. „Ich habe nie gewußt, daß Sie gestreich sind, Fürst", murmelte er. „Es überrascht mich!" Jean-Baptiste lachte hell auf. „Ueberschätzen Sie nicht die bescheidenen Scherze eines Sergeanten, der gewohnt ist, mit seinen Kameraden am Lagerfeuer zu spaßen." Plötzlich wurde er ernst. „Haben Ihnen die schwedischen Offiziere gesagt, wer von seiten des schwedischen Königshauses als Thronfolger vorgeschlagen wird?"

„Der Schwager des verstorbenen Thronfolgers, der König von Dänemark, will kandidieren." Jean-Baptiste nickte. „Und wer noch?" — „Der jüngere Bruder des Verunglückten, der Herzog von Augustenburg. Außerdem hat der abgesetzte König, der jetzt in der Schweiz in der Verbannung lebt, einen Sohn. Aber da der Vater als irrsinnig gilt, so hält man nicht viel vom Sohn. Nun, man wird ja sehen, der schwedische Reichstag wird einberufen. Das Volk kann selbst entscheiden. Gute Nacht, lieber Freund!"

„Gute Nacht, Excellenz!"

Zu Hause begab sich Jean-Baptiste sofort in sein Ankleidezimmer und riß den hohen, reich bestickten Kragen auf. „Ich sage dir seit Jahren, daß du dir den Kragen weiter machen lassen sollst, die Marschalluniform ist dir zu eng!"

„Zu eng", murmelte er. „Mein kleines, dummes Mädchen, das nie weiß, was es spricht. Ja, viel zu eng." Dann ging er in sein Schlafzimmer.

XXV

Jemand leuchtete mir ins Gesicht. „Steh sofort auf, Désirée — steh auf und zieh dich schnell an!"

Jean-Baptiste stand mit einem Leuchter an meinem Bett. Jetzt setzte er den Leuchter nieder und begann sich die Jacke der Marschalluniform zuzuknöpfen.

„Was ist los, Jean-Baptiste? Es ist doch Nacht!"

„Beeile dich, ich habe auch Oscar wecken lassen! Ich will, daß das Kind dabei ist!"

Schritte und Stimmen im Erdgeschoß. Yvette schlüpfte herein, sie hatte in aller Eile ein Zofenkleid über ihr Nachthemd geworfen, eines meiner abgelegten. Es schleifte über den Boden. „Bitte, beeile dich! So helfen Sie doch der Fürstin!" kam es ungeduldig von Jean-Baptiste.

„Um Gottes willen — ist etwas geschehen?" stieß ich entsetzt hervor.

„Ja — oder nein. Du wirst alles selbst hören. Zieh dich doch endlich an!" (Fortsetzung folgt)

CINZANO
DIE WELTMARKE
ORIGINAL-ITALIENISCHER
VERMOUTH
IMPORTATO DA TORINO
FRANCESCO CINZANO & Cia. TORINO-ITALIA
W 07006

Sanitized Copy Approved for Release 2011/01/07 : CIA-RDP82-00038R001100100001-9

Sanitized Copy Approved for Release 2011/01/07 : CIA-RDP82-00038R001100100001-9

gewesen. Ein nicht ganz tragloses Problem — gewiß, aber was der Schauspieler Robert Morley zusammen mit Noel Langley daraus gemacht hat, entbehrt jeglicher Tragik und ist nur noch problematisch. Auch wird, wieder einmal, nur der Ablauf von Ereignissen gezeigt, nicht aber die Entwicklungen, die zu den Ereignissen führen.

Mag sein, daß es den berühmten Mimen Morley gereizt hat darzustellen, wie sich einer immer mehr ins Böse verstrickt, weil sein Denken nur in einer Richtung verläuft. Rudolf Forster macht unter der sehr um Auflockerung bemühten Regie des Willi Forst dem verbohrten Vater ein Nervenbündel mit allerlei Tics. Das ist manchmal ganz reizvoll, aber es artet immer wieder in Artistik aus, die uns nicht allzuviel angeht. Wie wenig Forsters Auffassung der Rolle das schauspielerische Geschehen trägt, zeigen die beiden Auftritte mit seinem unglückseligen Kompagnon. Den gab Rolf Kutschera mit der ganzen verzweifelten Kraft dessen, der aus dem Sumpf herauswill, und er war dabei so stark, daß er Forster beinahe überspielte, obwohl der doch vom Stück her der seelisch und nervlich Robustere zu sein hat.

Mit viel Delikatesse entledigte sich Käthe Haack der unergiebigen Aufgabe, eine in den Suff getriebene unglückliche Frau und Mutter darzustellen. (Wann gibt man ihr endlich wieder richtige Rollen?) Und im übrigen war es Mittler ausgezeichnet gelungen, aus den Randfiguren, die meist nur Stichwortgeber für den Star sind, konturierte Gestalten zu machen. Hier fielen außer so bewährten Kräften wie Konrad Wegner, Ernst Stahl-Nachbaur, Willi Schmidt, Kurt Vespermann und Hans Haiden vor allem Agi Prandhoff und Ingrid Rentsch auf.

Viel freundlicher Beifall für Forster und die übrigen Mitwirkenden. W. K.

Neue Filme

Rette mich, wer kann

Es ist die Geschichte vom kleinen Mann, der sich gern aus dem Grauschnitt seines — recht gut situierten — Alltags hinausträumt. Als aber mit dem Gewinn aus einer Rundfunkpreisfrage das Außerordentliche über ihn hereinbricht, kann er dem Wirbel nicht standhalten, gerät in Verwirrung und Verwicklung und ist erst wieder glücklich, als der bedrohende Sturm dem normal wehenden Lüftchen gewichen ist. Das ist aus dem Alltag einer amerikanischen Kleinstadt heraus vergnüglich erzählt, mit netten Einfällen ausgestattet, geschmackvoll und zurückhaltend nicht auf die Spitze der Situationskomik getrieben, im Gegensatz etwa zum deutschen Film, wo man dafür Späße gern bis zum plattesten Ende breitwalzt. Mit seinen Einblicken in amerikanisches Kleinstadtleben hat der amüsant gespielte und gut synchronisierte Film für uns Deutsche einen Reiz mehr. (Studio.) H. W.

Kommen Sie am Ersten

Schon im Vorspann fängt das Schmunzeln an, wenn dem Kassierer mit der riesigen Vertretung auf den Monatsersten jede Haustür vor der Nase zugeschlagen wird. Dieses von Erich Engel flott inszenierte Kurze- und Mausspiel zwischen Gläubigern und Schuldnern, humorvoll gewürzt durch Axel von Ambessers Kommentare, endet durchaus zugunsten derer, die vom Geldeintreiben leben müssen. Nicht nur, weil das Recht auf ihrer Seite ist, sondern weil sie, der Routinier (Günther Lüders) und die optimistische Anfängerin auf diesem Gebiet (Hannelore Schroth), ihr „Gewerbe" mit ebensoviel Harmäckigkeit wie Menschenverstand ausüben. Ihrem Charme der Frau und ihrer moralischen Standfestigkeit erliegt selbst der leichtsinnigste Schuldenmacher (Ernst Lothar), und zwar gleich endgültig — für den Rest seines Lebens. (Kurbel.) I. K.

TAGEBUCH

Heute, Sonnabend, den 29. Dezember, 20 Uhr im Matthäus-Saal, Schloßstraße 44: Filke-Abend der „Tarantella". — Heute, Sonnabend, 20 Uhr im Titania-Palast: „Schwarzwaldmädel". Genschow-Storbrawa-Ensemble. — Sonntag, den 30. Dezember, 19 Uhr 30 im Studentenhaus, Hardenbergstraße: „Der Mensch in Rilkes Dichtung". Vortrag von Hans Egon Holthusen.

Filme am Wochenende. Heute, Sonnabend, den 29. Dezember, 22 Uhr 45 im KIKI: Der Reigen. — Sonntag, den 30. Dezember, 11 Uhr im Cinema Paris: Wallisch in Sicht (Kulturfilm).

„Aschenputtel" fällt aus. Die für heute, Sonnabend, den 29. Dezember, und für Sonntag, den 30. Dezember vom Genschow-Storbrawa-Theater im Titania-Palast angekündigten Aufführungen von „Aschenputtel" fallen wegen einer Erkrankung der Hauptdarstellerin aus. Gelöste Karten behalten Gültigkeit für die Aufführungen von Peterchens Mondfahrt" am 29. Dezember, 14 Uhr 30 im Metro-Palast Neukölln und am 13. Januar, 15 Uhr im Titania-Palast.

Operette im Titania-Palast. Der Senat hat sich, wie Kultussenator Tiburtius mitteilt, damit einverstanden erklärt, daß in den Monaten Februar und März 1952 im Titania-Palast Operetten aufgeführt werden. Konzertveranstaltungen sollen dadurch nicht beeinträchtigt werden. Heinz Hentschke beabsichtigt, eine moderne Amüsattungsoperette aufzuführen. Der Senat hat den in Privateigentum befindlichen Titania-Palast bis zum 30. Juni 1952 gepachtet.

Endstation Sehnsucht bester Film des Jahres. Der amerikanische Film Endstation Sehnsucht ist von den New Yorker Filmkritikern mit acht Stimmen zum besten Film des Jahres erklärt und die darin mitwirkende Vivien Leigh zur besten Schauspielerin gewählt worden. Mit nur einer Stimme weniger folgte The River (Der Fluß), der das Leben in Indien schildert. Beste ausländische Filme waren: Wunder in Mailand (Italien) vor dem japanischen Rashomon.

Casals 75 Jahre alt. Der spanische Cellist Pablo Casals, der sich seit längerer Zeit aus Protest gegen Franco aus dem Konzertleben zurückgezogen hat und in Prades in den Pyrenäen lebt, begeht heute, Sonnabend, seinen 75. Geburtstag.

Gieseking genesen. Walter Gieseking gab dieser Tage zugunsten des Genesungsheims in Brig (Schweiz) sein erstes Konzert seit seinem Unfall am 8. Dezember. (AP)

SPORT-ÜBERSICHT

Davis-Pokal bleibt in Australien

3:2-Sieg über Amerika in Sydney

Australiens Tennisspielern ist in diesem Jahre abermals der große Schlag gegliickt mit 3:2 Punkten erneut den Sieg zum neunten Male den Davispokal, die höchste Trophäe im Tennissport. Der überragende Mann der Herausforderungsrunde in Sydney zwischen dem Cup-Verteidiger Australien und den Vereinigten Staaten war der junge Frank Sedgman, Australiens Ranglistenerster, australischer und amerikanischer Meister. Im gesamten Verlauf der Herausforderungsrunde gab er nur einen Satz ab in seinem Spiel gegen Ted Schröder. Er besiegte im Einzel sowohl Schröder als auch Seixas und war maßgeblich am Erfolg im Doppel mit seinem Partner McGregor beteiligt. Schröder sind sich einig darüber, daß Sedgman zur Zeit in der Form seines Lebens ist, man rechnet damit, daß der australische Meisterspieler im kommenden Jahre ins Berufslager übertreten wird.

Am Freitag begannen auf dem Centre Court des White City-Stadions in Sydney die beiden letzten Einzelspiele mit dem Treffen zwischen Ted Schröder und dem Australier Mervyn Rose. Vor 15 000 Zuschauern hielt sich der junge Australier gegen den favorisierten Amerikaner überraschend gut. Er führte im ersten Satz mit 3:1 und gab ihn erst nach hartem Widerstand mit 4:6 ab. Die Auseinandersetzung hatte kein hohes Niveau. Den zweiten Satz holte sich Schröder 13:11, und im dritten Abschnitt, als der junge Australier der Nervenbelastung nicht mehr gewachsen war, stellte er mit 7:5 den Ausgleich in der Gesamtwertung her.

Totenstille herrschte, als Frank Sedgman und der Amerikaner Vic Seixas zum entscheidenden Treffen den Platz betraten. Schon nach wenigen Minuten erkannte man jedoch, daß es nur einen Sieger geben konnte: Frank Sedgman, er beherrschte jeden Schlag in technischer Vollendung, sein knallharter Aufschlag ging nur einmal, im ersten Satz, verloren. Seine Grundlinienbälle, Passierschläge, Flugbälle, Crosses und Lobs kamen mit größter Präzision, so daß der nie das Rennen aufgebende Amerikaner zuweilen einfach hilflos wirkte. Sedgman schien die gegnerischen Bälle zu ahnen, und seine eigenen zischten, wie von Zauberhand gelenkt, über das Netz. In 65 Minuten war alles vorbei, und Sedgman hatte mit einem 6:4-, 8:2-, 6:2-Erfolg den dritten und damit siegbringenden Punkt für die australische Mannschaft errungen. Es gab eine minutenlange Ovation für den Sieger und auch für den tapferen Unterlegenen. Ministerpräsident Menzies überbrachte der siegreichen australischen Mannschaft anschließend den Pokal.

Berlins Fußball-Spitzenklubs im Olympiastadion

Tennis-Borussia—Hajduk Split und Hertha—Union

Einen Tag vor dem Ende des Jahres werden Berlins Fußballanhänger noch einmal Gelegenheit haben, Spitzenmannschaften, in denen in den verflossenen Monaten die denkwürdigsten Kämpfe stattfanden, zu sehen. Amateur-Pokalfinale, Vorrundentreffen und Endspiel um die Deutsche Meisterschaft, das Länderspiel gegen die Türkei und Städtespiele der Berliner Auswahl gegen internationale Gegner. Auch am Sonntag wird eine ausländische Elf auf den Rasen des Olympiastadions laufen, Hajduk Split aus Jugoslawien, der letzte Gegner des Vereins, der die Entwicklung in der Berliner Meisterschaft während der letzten Spielzeit hat das Vorspiel, der Punktekampf zwischen Hertha BSC und Union 06, beinahe mehr Gewicht bekommen. Keine Paarung in der Berliner Vorrunde erregte zur Zeit von größerer Aktualität.

Tennis-Borussia hat in den letzten Wochen seine führende Rolle abgeben müssen. Die Meistermannschaft steckt in einer schweren Krise. Die Nervenbelastung, die die Meisterschaftskämpfe mit sich bringen, fällt in dem Favoritenspiel gegen Hajduk Split weg. Tennis-Borussia hat als Berliner Meister einen Ruf zu wahren, und wir glauben, daß die Charlottenburger am Sonntag freier und unbelasteter spielen werden. Gegen große Gegner haben die Borussen bisher immer ihre Leistung gesteigert, sie werden auch diesmal ihr ganzes Können einsetzen, um einen achtbaren Abschneiden. Am zweiten Weihnachtsfeiertag zogen sie in Leipzig beim 3:2-Sieg über den Sowjetzonenmeister Chemie-Leipzig wieder Anschluß an ihre Form, die sie bei den Vorrundentreffen zur deutschen Meisterschaft den Titel des Berliner Pokalsiegers und Vizemeisters einbrachte. Hajduk Splits stehen sieben Internationale, daß sie trotzdem nicht unverwundbar ist, bewiesen die Resultate der Freundschaftsspiele in Deutschland. Gegen Rot-Weiß Essen unterlagen die Jugoslawen 1:4, gegen Fortuna Düsseldorf gewannen sie nur 4:3. Diese Resultate lassen erkennen, daß ein sicherstrebig operierender Sturm auch gegen die in Länderspielen bewährte Abwehr der Gäste Tore erzielen kann. Als größten Könner in den Reihen der Gäste gelten der Torhüter Beara, der maßgeblich am 2:2 Jugoslawiens gegen England in London beteiligt war, der Halbläufer Vukas und die Mittelstürmer Matusic, der halbrechts stürmt. Tennis-Borussia experimentiert im Sturm. Schmundt soll rechts neben Spieles und Nemitz den Angriff führen, flankiert von Graf und Wilde; Kollmannsperger bleibt Linksaußen.

Im Meisterschaftsspiel Hertha BSC—Union 06 könnte ein Sieg der Gesundbrunnenelf die Spannung des Weltbewerbs noch erhöhen. Hertha würde dann Tennis-Borussia überflügeln und gute Aussichten auf den Gewinn des Titels gelten gemacht können. Was Viktoria gelang, ein Sieg über den Spitzenreiter Union, dafür ist auch Hertha BSC nach den zuletzt gezeigten Leistungen gut. In der ersten Serie siegte Union sicher 4:2 — ein Unentschieden ist am wahrscheinlichsten. Beide Vereine treten in stärkster Aufstellung an.

Die restlichen Vertragsligamannschaften haben sich entschlossen, den punktspielfreien Tag zu Auswahlspielen zu benutzen. Der Rosenstrauß der drei Treffen fließt dem deutschen Olympiafonds zu. Im Poststadion spielt eine Kombination Alemannia—VfL Nord gegen Wacker—Nordstern, Viktoria 89 nimmt es in der Rosenstraße mit einer aus Spielern von Tasmania und Blau-Weiß zusammengestellten Elf auf, und in der Neuendorfer Straße messen sich die Kombinationen von Westend—Spandauer SV und BSV 92—Minerva. G. R.

Ray Robinson „Boxer des Jahres"

Zum zweiten Male in drei Jahren wurde dem Boxweltmeister im Mittelgewicht, Sugar Ray Robinson (USA), von dem amerikanischen Boxsportmagazin „The Ring" der Titel „Boxer des Jahres" verliehen. Robinson wurde am 14. Februar durch einen technischen K.o.-Sieg über Jake La Motta Weltmeister im Mittelgewicht; gleichzeitig mußte er auf Grund der bestehenden Regeln seinen Titel im Weltergewicht abgeben. Fünf Monate später verlor er den Weltmeistergürtel an den Engländer Randolph Turpin, der ihn gelegentlich eines Herausforderungskampf am 12. September die Weltmeisterschaft wieder an Robinson abtreten mußte.

„Die Freunde des Ringes", eine Vereinigung französischer Boxsportjournalisten, verlieh in Paris an mehrere Boxer einen „Oscar". Die Auszeichnung für den weltbesten Boxer erhielt ebenfalls Mittelgewichts-Boxweltmeister Ray Robinson. Unter den ausgezeichneten Europäern befindet sich auch der deutsche Schwergewichts-Europameister Hein ten Hoff.

Erfolgreicher Spengler-Cup-Start

Mit zwei deutschen Siegen begann in Davos die Eishockeyrunde um den Spengler-Pokal. Im Einleitungstreffen blieb die EV Füssen vor rund 1800 Zuschauern mit 5:4 (1:1, 2:1, 2:2) über die Schweizer Mannschaft HC Davos erfolgreich. Das schnelle Spiel nahm im letzten Drittel infolge harter Schiedsrichterleistung überharte Formen an. Erfolgreichster Spieler der Füssener war Holdgerieb. Auch der zweite deutsche Vertreter, der Meister Preußen Krefeld, konnte sein erstes Spiel siegreich beenden. Nach einer 8:3-Führung wurde der Schweizer Meister HC Lausanne mit 8:5 (2:0, 3:2, 3:3) bezwungen. Die Mannschaft geriet durch ihre gute Technik, die hatte in Torhüter Wackers und dem dreifachen Torschützen Kessler ihre besten Kräfte.

In Westdeutschland gab es einige Freundschaftsspiele; der deutsche Allmeister SC Riessersee bezwang die holländische Mannschaft Eisvogel Amsterdam mit 11:3 und war einen Tag später mit einer Juniorenmannschaft über die Schweizer Mannschaft HC Rheinfelden mit 8:1 erfolgreich. In einem Spiel um den Westeuropa-Pokal in Düsseldorf schlug der Krefelder EV mit 5:2 die Düsseldorfer Eislauf-Gemeinschaft.

Eishockeymeisterschaft wieder offener

Zu einem überraschenden 6:3 (2:1, 1:1, 3:1)-Sieg über den SC Riessersee kam auf eigener Anlage der Füssener EV. Durch diesen Erfolg Füssens hat die Meisterschaft wieder an Spannung gewonnen, denn Riessersee und Preußen Krefeld stehen jetzt mit jeweils 6:2 Punkten an der Spitze der Tabelle, gefolgt vom Krefelder EV (5:5), Füssener EV (2:4), Bad Neuheim (1:7) und Bad Tölz (0:0).

Växjös dritte Niederlage

Auch in ihrem dritten Spiel im Berliner Sportpalast blieb die junge schwedische Mannschaft Växjös ohne Sieg. Der Berliner Schlittschuh-Club, der seine stärksten Kräfte wieder in den Reihen hatte, siegte mit Torverhältnis 7:2 (2:0, 3:1, 2:1) Toren. Wieder waren die Schweden im Schlußdrittel schwächer als in den ersten beiden. Växjös waren mit je drei Treffern die erfolgreichsten Torschützen.

Motorsportler wurden geehrt

Dem Weltrekordfahrer Wilhelm Herz wurde am Freitag in Bonn die Ehrenmedaille mit Lorbeerkranz des Bundesministers für Verkehr überreicht. Ferner überreichte Bundesminister Seebohm im Auftrage des Bundespräsidenten den Rennfahrern Toni Ulmen und Hermann Böhm für ihre Gesamtleistungen den silbernen Lorbeer. Toni Ulmen erhielt außerdem die vom Bundesverkehrsminister gestiftete Medaille für deutsche Meister im Sportjahr 1951 und Hermann Böhm die Medaille für besondere motorsportliche Leistungen im Sportjahr 1951.

Wilhelm Herz, der den absoluten Motorrad-Weltrekord für Deutschland sicherte, hatte bereits von Bundespräsident Heuss dessen Bild im Silberrahmen erhalten.

Fußballsieg für 150 000 Lire

Italiens Fußballverband hat den FC Foggia aus der zweiten Liga ausgeschlossen und seinen Trainer Silvio Brioschi wegen Bestechung auf Lebenszeit disqualifiziert. Brioschi hatte vor dem Meisterschaftsspiel gegen Caserta am letzten Sonntag dem Torwart des Gegners 150 000 Lire (und 1000 DM) versprochen, wenn er Foggia gewinnen lasse. Der Torhüter meldete den Fall dem Verband, der ihm den Auftrag gab, einen Sieg Foggias zu ermöglichen. Nach einer 1:0-Halbzeit-Führung Casertas ließ der Torwart zwei Schüsse absichtlich passieren und strich dann die Bestechungssumme ein. Dabei wurde Brioschi überführt. Das Spiel wird als 2:0-Sieg Casertas gewertet.

In der italienischen Presse, die den Bestechungskandal groß aufmachte, wird die Ansicht geäußert, daß in letzter Zeit zahlreiche Ergebnisse der beiden obersten Ligen Italiens im voraus „arrangiert" zu sein scheinen.

„Tour" auch 1952 ohne Deutschland?

An der Tour de France, der weltberühmten französischen Radrundfahrt, wird Deutschland auch 1952 voraussichtlich nicht teilnehmen. In Paris wurden jetzt die ersten Vorbesprechungen für die Tour geführt; wahrscheinlich werden Frankreich, Belgien, Italien und die Schweiz mit einer kompletten Nationalmannschaft von je zwölf Fahrern starten. Das insgesamt etwa 130 Fahrer starke Feld wird vervollständigt durch holländische, luxemburgische, nordafrikanische und spanische Fahrer und durch vier französische Regionalmannschaften.

Das Neueste in Kürze

Birger Ruud, Norwegens zweimaliger Olympiasieger im Skispringen, wird am 15. Februar im Dölzer Bislestadion zum Beginn der Olympischen Winterspiele den Olympischen Eid sprechen. (dpa)

Zwei Erfolge errang die deutsche Tennisspielerin Totta Zehden in Barcelona beim Weihnachtsturnier. Mit dem Franzosen Gentien gewann sie das Mixed 7:5, 6:1 gegen Solsona-Abdesalem (Spanien-Frankreich) und mit der Italienerin Mandrelli das Damendoppel 7:5, 8:6 gegen die Spanierinnen Barril-Curi. (dpa)

Den Tennisjunioren des LTTC Rot-Weiß wurden bei der Weihnachtsfeier des Klubs „Paten" beschert, die im kommenden Jahre für ihre weitere spielerische Entwicklung sorgen werden. Es wurden genannt Glroerer für Jordan, Kolsch für Gierke, Gohlke für Starzenbecher, Ballard für Jankowski und Hofer für Weiß. Bei den Damen sorgen Frau von Falkenhayn für Uschi Gärtner, Frau Budersus für Karin Rödiger, Frau Vogler und Frau Weitkamp für Eva Wehle und Fräulein Wiehde für Ingrid Engelberg. (DT)

Durch einen 9:7-Sieg über den TTC Blau-Weiß Hasum wurde Grün-Weiß Berlin Herbstmeister der Tischtennis-Oberliga Nord. Die Entscheidung des Treffens brachten beim Stande von 7:7 die beiden letzten Doppelspiele. Die Gäste hatten schon bei ihrem ersten Berliner Start unerwartet harten Widerstand beim ASV gefunden; erst nach vierstündigem Kampf gaben sich die Berliner mit 6:9 geschlagen. (DT)

Theoretisches Segelkurse veranstaltet der Berliner Segler-Verband vom 8. Januar 1952 an zweimal monatlich in der Landesbildstelle, Levetzowstraße 1/2. Meldungen für den kostenlosen Lehrgang nimmt die Geschäftsstelle des BSV, Schlüterstraße 54, Telephon 91 55 48, entgegen. (DT)

1:8 unterlag der VfR Schwennigen in Valencia gegen den spanischen Fußballklub Mestalla. (AP)

Eine polnische Eishockeyauswahl schlug in der Ostberliner Seelenbinderhalle eine Vertretung der Sowjetzone mit 10:1. (dpa)

K. o.-Siege in der vierten Runde errangen bei Berufsboxkämpfen in München der deutsche Leichtgewichtsmeister Hans Härner über Machart (Oesterreich) und Oechsle über Walter (Oesterreich). (dpa)

Amateurboxkämpfe veranstaltet heute Viktoria 89 in Mahlsdorf, Kurfürstenstraße 53/54. Beginn 20 Uhr. (DT)

Kegler-Meisterschaftskämpfe auf Asphalt werden an heutigen Sonnabend um 20 Uhr in der Hasenheide ausgetragen. (DT)

Wetterbericht

des Instituts für Meteorologie der Freien Universität

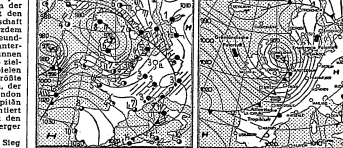
Übersicht: Das zur nördlichen Nordsee gezogene ehemalige Orkantief füllte sich stärker als erwartet auf, gleichzeitig entstand über Nordfinnland ein Kerngebiet, so daß das Luftdruckgefälle und damit die Winde über Mitteleuropa nicht weiter zunahmen. Im Nordseeküstengebiet wurde jedoch vielfach Windstärke 10 erreicht. Die Wetterbesserung im Binnenland ist nur von kurzer Dauer, da ein neues Sturmtief von atlantisch kommend zieht und schon am Sonnabend Schlittend erreichen wird. Seine Störungsfront wird auch Mitteleuropa überqueren.

Beobachtungen in Dahlem am Freitag, 14 Uhr: Temperatur 5,6 Grad, Taupunkt 4,6 Grad, Feuchte 91%, Luftdruck 753,8 mm = 1005,0 mb, Niederschlag 0,2 mm.

Vorhersage für Berlin und die weitere Umgebung für Sonnabend: Bei mäßigen, teilweise lebhaften südlichen Winden Bewölkungszunahme und Durchzug eines Niederschlagsgebietes, Temperaturen nachmittags bei 5 Grad, nachts nahe null Grad. Relative Feuchte 80 bis 100 %.

Weitere Aussichten bis Montag: Fortbestand der unbeständigen Witterung.

Sonnenaufgang: 8.17 Uhr, Sonnenuntergang: 15.58 Uhr. Mondaufgang: 9.40 Uhr, Monduntergang: 16.58 Uhr. Ein Tag nach Neumond. Dämmerungsdauer 47 Minuten.



Städtische Oper Tel.: 32 36 50
29., 20.00 Uhr: Artaxe auf Naxos
— Ltg. Blech —
M. Müller, Scholtz, Benno, Nissen und Tanzgruppe

20., 18.30: Rosenkavalier (Gastsp. ERNA BERGER) 31., 18.30: Wiener Blut; 1. 1., 19.00: Afrikaneris; 2., 20.00: Ballettabend: Feuervogel / Lysistrata; 3., 19.00: Hänsel u. Gretel; 4., 20.00: Rheingold; 5., 19.00: Madd. 4. Schicksalsr; 6., 18.00: Tannhäuser; 7., 20.00: Artaxe auf Naxos; 8., 19.00: Wiener Blut (num 75. X)

Schiller-Theater Tel.: 32 50 91
19.30 Uhr: Die beiden Nachtwandler

SchloßPark-Theater Tel.: 72 12 13
19.30 Uhr: Der Biberpelz

soll.RENAISSANCE-THEATER Tel. 33 60 09
Rudolf Forster und Käthe Haack in „Eduard, mein Sohn"

TRIBUNE 10.30, am Kudu, Tel.: 36 26 00
Britten, Wir machen eine Oper

Theater des Kurfürstendamms Tel. 81 37 42
Täglich 19.30 Uhr
Die Häuser des Herrn Sartorius

KOMÖDIE 20 U. Tel. 91 26 93
Es bleibt in der Familie
Victor de Kowa
Alice Treff, Eva-Ing. Schenck, Ernst Waldow
Silvester 2 Vorstellungen (ausverkauft)
19 Uhr (geiber Kartensatz)
22.15 Uhr (roter Kartensatz)

Heinz-Hentschke-Operette
im Metro-Palast Neukölln 62 20 24
Ab 30. 12.: Die große Liebe
Ab 31. 12.: Große Ausstattungs-Operette

Theater a. Hollendorfpl. - 24 88 22
Tägl. 20.15 Uhr, Sonntag auch 17 Uhr
Kleist's Drama
Sonnabend 17 Uhr / Sonntag 14 Uhr
Schneeweißchen und Rosenrot

Allen Kaffee-, Thee- und Wein-Trinkern wünscht die Firma C. A. Büttner ein glückliches Neues Jahr.
Büttner-Haus am Wittenbergplatz

schlechte Verdauung? — Heilwasser aus: Dr. Schieffers Stoffwechselsalz

ABONNEMENTS und ANZEIGEN
werden zu folgenden Geschäftsstellen des Tagesspiegels entgegengenommen:
Berlin W 15, Kurfürstendamm 188-189, Tel.: 91 64 96; Berlin W 30, Tauentzienstraße 1 Tel.: 24 77 11; Berlin SO 36, Dresdener Straße 16, Tel.: 61 39 17; Berlin N 65, Müllerstraße 163-164, Tel.: 46 44 37; Charlottenburg, Kaiserdamm 7, Tel.: 92 67 35; Friedenau Rheinstr. 62, Tel.: 83 64 25; Grunewald, Hohenzollerndamm 94, Tel.: 87 28 65; Hermsdorf, Hohenstraße 37, Tel.: 40 88 87, Lichterfelde-Ost, Bauler Straße 12, Tel.: 73 17 08; Lichterfelde-West, Karl-Marx-Straße 184, Tel.: 72 43 28; Reinickendorf/West, Scharnweberstraße 49, Tel.: 49 55 96; Schöneberg, Hohenstaufenstr. 25, Tel.: 24 60 06; Spandau, Markplatz 2/3, Tel.: 37 04 66; Tempelhof, Tempelhofer Damm 2, Tel.: 66 15 23, Wilmersdorf, Fasanenstraße 46, Tel.: 91 66 67; Zehlendorf, Berliner Straße 2, Tel.: 84 70 25; und im Verlag des Tagesspiegels, Berlin-Tempelhof, Hauptstraße 203 / 205

Rechenmaschinen kauft: 66 66 54	Nähmaschinen kauft: 24 66 76	Nähmaschinen kauft: 15 58 Ost 74 53

Greiling KORK
10 DPF.
Dazu echte Filmfotos

Kleine Anzeigen

Sonntags kostet das fettgedruckte Anfangswort 3.-, jedes Textwort 1.- DM. Stellengesuche 1.50 und 0.90 DM

Wochentags kostet das fettgedruckte Anfangswort 1.50, jedes Textwort 0.75 DM. Stellengesuche: 1.50 und 0.90 DM

Stellenangebote

Jüngerer Tiefbau-Ingenieur mit abgeschlossener Fachausbildung und Kenntnissen in Straßenbau und Kanalisationswesen für Westsektor3 zum sofortigen Antritt gesucht. Walter Rohlich, Bauunternehmung, Charlottenburg 9, Kaiserdamm 23, Telephon 92 70 65

Wohnungen

Wohnungsangebote

Einfamilienhaus, 5½ Zimmer, Garage, Garten — April, Besichtigung 12—13 Uhr, Zehlendorf, Claszeile 20a.

Wohnungsgesuche

91 45 82 Sofort kostenlose Mietervermittlung. Stadt-Immobilien, Kurfürstendamm 219

Seltenige kostenlose Mietervermittlung für Ausbau, Trennwohnungen, Leerräume, möblierte Wohnhäuser, Kochstraße und Julius R. Pricke, Berlin SW 29, Fasanenpromenade 9

Immobilien

Zehlendorf West Komfortlandhaus, sechszimmrig, Anzahlung Vereinbarung. Nehl Immobilien, 66 47 76

Baumarkt

Rheistangen und Breiter kauft 24 17 50

Handwerk

Paketabholdienst 73 23 99

Maiserschreiben billigst. 66 30 26

Auch Handwerksbetriebe sollten sich nicht allein auf ihr Können verlassen und darauf warten, daß neue Kunden von selbst kommen. Wie viele Betriebe könnten ihren Umsatz durch eine Anzeige an der Hand haben, wenn sie ihre Wohnung renovieren, ihre Möbel aufarbeiten oder ihre Gardinen waschen lassen wollen, sagen die fast täglichen Anrufe bei Tagesspiegel-Anzeigen von leistungsfähigen Handwerksbetrieben im Tagesspiegel bringen eben eben auch etwas, gute Werbebetriebe, die werden aufgehoben und wirken lange nach.

Automarkt

Personenauto Groß- auswahl, auch Teil-zahlung, Joachim, Friedrich-Straße 8

Autovermietungen

Selbstfahrer Sawerin 91 15 40, Kurfürstendamm 49

Opel Kapitän 1951 — Selbstfahrer Servais & Co., 91 18 40

Volkswagen Selbstfahrer ab 10 Uhr, Westzonenrabatt, Zahlungserleicht. 24 26 52

Selbstfahrer ab 10,- 24 87 07

Neue Pkw. an Selbstfahrer, 87 78 94

Volkswagen, Selbstfahrer, sieh West, deutschland, 91 50 27

Volkswagen-Taunus vermietet Silber-stein, Hardenbergstraße 10 — 32 00 40, Ausstellungs-Aftenstraße 31 — 92 63 77, Hermannstraße 51, 144 — 61 30 90

Selbstfahrer ab 16,- 87 58 26

83 27 93 Volkswagen

Musikinstrumente

Klaviere, Flügel, Harmoniums sucht sofort. wertentsprechend, bei sofortiger Barzahlung: 83 55 79

Akkordeons kauft bezahlend 91 50 06 52 44 71

Plano-Kaiser, Steglitz, kauft ca. Tel. 72 20 40

Barzahlend kauft Pianos und Flügel Hermann Max Hommel, straße 67, Telephon 91 03 79

Bücher

Bücherankauf Martin-Luther-Str. 24 81 96

Verkäufe

Rechenmaschine Brunsviga, neuw., 24 91 01

Kohlenbrikett-Berg der eine kauft Superkunstmehl auf Abnahme, der andere Rohmöbel gegen Bar. Wer ist Flügel? Rohrdrahk 20,—; Rohrdrahk 60,—; Rohrecuhe-stell 32,—; Rohrdrahk 25,—; Rohrschleifmesser 260,—; Rohrkühenhöfert 60,—; Rohrschleifstein, allerfeinst. 11,20; Rohrbrennofen 15,—; Rohrtür 20,—; Gemüsehobel 85,50 79; Kleiderschrank 40,—; Polsterer Straße 76, 24 91 01

Komplette antike Wohnungseinrichtung wegen Umzug sofort günstig zu verkaufen. Besichtigung: Besichtigung 10—12 Uhr, Graf, Dahlem, Heimerdingerstraße 6, 87 14 42

Küche 40,-, 3 Eichenstühle (Gobelin) 30,-, Anderes, Grunewald, Hasenstr. !

Nähmaschinen Großauswahl, gutschalteleise, allerbilligst. Müller, Kottbusser „Damm" 6

Kaufgesuche

Photoapparate Barzahlung, schnellstens, 71 32 63

Photoapparate, Kinos, Filmaufgläser, Foto-Leihgeräte, Seegrygspiele 12, Malekestraße 10 (Zoohaus), Reinicke-dorfer Str. 2 (Bahnhof Wedding) Stromstr. 36 Turmstraße

Briefmarken, Briefsammlungen, Dogen und Bündelware kauft Hirsch, Schöneberg, Goltzstraße 35

Granatschmuck kauft Schulz, Kunstgraten-damm 233, Zoodäne

Juwelen, Altgold, deutscher, Altjuwelier, Kurfürstendamm 213

Orientteppiche, Brücken, gute, deutsche, sucht dringend Persenius, Kurfürstendamm 206, Telephon 24 66 21

Orientteppiche jeder Größe, Perserbrücken, Ostpreußen, Meinekestr. 7 (Zoo), 91 26 38 bis 1916

Teppich - Keller bewertet gut und kauft bei Deutsche und Orientteppiche sowie Brücken. Hauptstraße 104, am Innsbrucker Platz, 24 16 62.

Perserteppiche, Perserbrücken sucht dringend Röhr, 91 03 76

Schreibmaschinen, leichte Form, für Heimarbeiten, 6—8 mm Ø, Breite, 6—8 mm, gebraucht, gut erhalten, sucht Bro. 05329 Der Tagesspiegel, Tempelhof

Kleine Elektroorgel, 300 kg, 220 Volt, Gleichstrom, mit Fabrikat, 66 14 92

Schreibmaschinen, Rechenmaschinen, Buchungsmaschinen kauft Mackeprang, Neukölln, Karl-Marx-Straße 75 (62 39 66)

Reiseschreibmaschine sucht dringend 62 09 86

Sanitized Copy Approved for Release 2011/01/07 : CIA-RDP82-00038R001100100001-9

HANDELSTEIL

Neue monetäre Aspekte

Fünf Gründe der BdL gegen Kreditexpansion

⊞ Nach dem Novemberbericht der BdL hat die Konjunkturbelebung im Bundesgebiet angehalten. Wichtigste Vorbedingung hierfür war eine fühlbare Erweiterung der Rohstoff-Engpässe, bei der Kohle dank gesteigerter Förderung und erhöhter (die Dollarbilanz belastender) Einfuhr und beim Stahl infolge Austausches von Stahlerzeugnissen gegen amerikanische Kohle. Die Auftragserteilung des Handels habe sich verstärkt, wenn er durch einen stärker belebten Absatz an die Endverbraucher ermutigt worden sei. Die von den Verbrauchsgüterindustrien erzielte Produktionssteigerung werde aber auf längere Zeit kaum zu halten sein", wenn auch „nicht unbedingt eine spekulative Ueberproduktion" vorliege. Trotz der vorstehenden Konsumnachfrage haben die Einzahlungsüberschüsse im Spielverkehr der Banken wieder eine beachtliche Höhe erreicht.

Die Wirtschaftskredite der Banken sind erheblich gestiegen, was jedoch mit den Steuerfälligkeiten zusammenhänge. „Daß diese Verpflichtungen trotz der im allgemeinen recht günstigen Liquiditätslage der Wirtschaft in so starkem Umfang in der Kreditkurve reflektiert werden, ist zwar ein nicht unbedenkliches Symptom der in engem Zusammenhang miteinander stehenden Verschuldungsbereitschaft und Liquiditätshortung der Wirtschaft, aber geldpolitisch ist durch die hohen Steuerzahlungen immerhin ein Teil der Wirtschaftskredite zumindest vorläufig neutralisiert worden." Besonders im Hinblick auf die günstige Entwicklung des Bundeshaushalts konstatiert die BdL, daß die gesamte monetäre Entwicklung „unter einem neuen Aspekt" steht. Gleichwohl ist man in Frankfurt der Ansicht, daß „kein Anlaß, von der bisherigen Linie der Zentralbankpolitik abzugehen", gegeben sei. Denn das Produktionsvolumen habe sich „beinahe automatisch wieder erhöht, sobald nur die auf die (falsche) Erwartung einer kontinuierlichen Preissteigerung gegründeten Voreindeckungen vom vergangenen Winter „verdaut' und mit einer reichlicheren Kohlen- und Rohstoffversorgung die physischen Voraussetzungen gegeben waren." Dieses Wachstum durch Krediterleichterungen zu fördern, hält die BdL sogar für „gefährlich".

Hierfür werden fünf Gründe angeführt. Dem Wirtschaftsprozeß hafte noch immer ein „gewisser Hang zur Uebermachfrage" an, wobei die ständig wachsenden Ansprüche bestimmter Interessengruppen auf höhere Preise oder Löhne besonders bedeutsam seien. Zum anderen werde die Versorgungslage bei bestimmten Grundstoffen weiter knapp bleiben", so beim Stahl infolge der Schrottknappheit. Drittens warnt die BdL erneut davor, die Zahlungsbilanzüberschüsse „falsch einzuschätzen", da sie „zu einem erheblichen Teil auf einer künstlichen Niedrighaltung der Einfuhr" beruhen. Die starke Passivität der Dollarbilanz sei zwar vorläufig durch Ueberschüsse im EPU-Bereich ausgeglichen, das „eigentlich Beunruhigende" sei aber, daß die Ausfuhr „allem Anschein nach nicht mehr wächst": namentlich die Ausfuhr nach Uebersee habe empfindliche Einbußen erlitten. „Das alte Postulat, den erforderlichen Exportdruck durch eine relative Knapphaltung der inlandsnachfrage hervorzurufen, ist also heute wieder besonders dringlich." Als viertes Argument dienen der BdL die „ziemlich hohen liquiden Reserven" der Wirtschaft von schätzungsweise 30 Mrd. DM. „Die verfehlte Zinspolitik spielt in diesem Zusammenhang eine besondere Rolle. Die Fehler, die bisher in der Kapitalmarktpolitik gemacht worden sind, zwingen das Zentralbanksystem also offenkundig zu einer weit zurückhaltenderen Politik, als sie bei einem funktionsfähigen Kapitalmarkt möglich wäre." Endlich wird darauf verwiesen, daß die öffentlichen Finanzen „noch keineswegs aus der Gefahrenzone heraus sind", zumal mit einer wachsenden Inanspruchnahme für die Verteidigung zu rechnen sei.

Berliner Wirtschaft weiter belebt

DT. Berlin. Auch im November hat sich, wie es im Lagebericht des Wirtschaftssenators heißt, die wirtschaftliche Entwicklung der letzten Monate ohne wesentliche Aenderungen fortgesetzt. Die Arbeitslosen- und die Beschäftigtenzahlen blieben nahezu konstant. Der Erhöhung der Arbeitslosenzahl um rund 1600 steht eine Verminderung der Zahl der Kurzarbeiter um 1000 gegenüber. Obgleich der erwartete Rückgang des Lieferwertes der Elektroindustrie um rund 9 Mill. DM eingetreten ist, konnte der gesamte Lieferwert die Höhe des Vormonats behaupten. Für Lieferungen in das Bundesgebiet wurden, wie im Oktober, wieder Ursprungszeugnisse für die Umsatzsteuerrückvergütung im Werte von 150 Mill. DM ausgestellt. Der Ausfuhrwert im November war mit 5,7 Mill. $ um 0,7 Mill. $ größer als im Oktober. Der Wert der genehmigten Einfuhrlizenzen erhöhte sich gegen Oktober um 0,37 Mill. $ auf 7,8 Mill. $. Im Berichtsmonat ruhte der Interzonenhandel fast völlig.

Lieferwerte der Industrie
(in 1000 DM)

Industriegruppe	September (35 Arb.-Tage)	Oktober (27 Arb.-Tage)	Zu- bzw. Abnahme in %
Metallurgie	8 900	8 648	− 2,1
Stahl-, Maschinen- und Fahrzeugbau	29 203	32 471	+ 10,8
Elektrotechnik	73 755	64 591	− 12,4
Feinmechanik und Optik	3 870	4 167	+ 7,5
Eisen-, Stahl-, Blech- und Metallwaren	6 015	5 962	− 0,9
Chemie	13 725	14 450	+ 5,1
Steine u. Erden, Glas, Keramik u. Holz	7 715	8 121	+ 5,3
Papier und Druck	10 534	12 503	+ 19,5
Leder, Textil und Bekleidung	39 240	49 647	+ 26,5
Nahrungs- und Genußmittel	36 092	40 862	+ 13,2
Filmproduktion	1 061	1 034	− 2,5
	230 214	243 338	+ 5,7

Die seit Mai dieses Jahres durch Maßnahmen sowjetzonaler Behörden in der Genehmigung von Warenbegleitscheinen für bestimmte Lieferungen nach dem Bundesgebiet bestehenden Schwierigkeiten, der Ausfall des interzonenhandels und andere sich aus der Berliner Situation ergebende Umstände haben auch im Berichtsmonat die allmähliche Aufwärtsentwicklung der Lieferungen der Berliner Wirtschaft zwar etwas hemmen, aber nicht unterbrechen können.

Im Oktober wurden nach Angaben des Statistischen Amtes in Wiesbaden nach dem Bundesgebiet Waren von einem tatsächlichen Gesamtwert von 113,4 Mill. DM geliefert (Vormonat 103,3 Mill. DM). Im November wurden für Warenlieferungen nach dem Bundesgebiet 45 084 Warenbegleitscheine mit einem Gesamtwert von 153,7 Mill. DM genehmigt (Vormonat 44 027 Scheine über 134,5 Mill. DM). Nach Berlin wurden im Oktober nach Angaben des Statistischen Amtes in Wiesbaden Waren in einem tatsächlichen Wert von 268,7 Mill. DM (Vormonat 254,5 Mill. DM) geliefert (ohne Postpaket-Sendungen).

Zwölf Firmen (sechs Kapitalgesellschaften und sechs Personengesellschaften oder Einzelfirmen) verlegten im November ihren Sitz nach dem Westen. Neun westdeutsche Firmen, davon acht Kapitalgesellschaften, haben in Berlin Zweigniederlassungen errichtet; zwei Firmen haben ihre Hauptniederlassung nach Berlin verlegt.

Senat billigte Börsenbeginn

DT. Berlin. Am Freitag hat der Senat die Wiedereinführung des amtlichen Handels mit Wertpapieren und Produkten an der Berliner Börse gebilligt. Die Börsenzeit wird soll in der ersten Hälfte des Januar 1952 aufgenommen werden. Der Senat faßte seinen Beschluß, nachdem Wirtschaftssenator Etch mitgeteilt hatte, daß er auf Grund seiner Aufsichtsbefugnis die von der Industrie- und Handelskammer vorgelegte Börsenordnung gebilligt habe. Sie soll am 1. Januar in Kraft treten. Der Senat stimmte ferner der Ernennung von Senatsdirektor Löffler zum Staatskommissar für die Berliner Börse zu.

Interesse für Aktien hält an

DT. Berlin. Am Wochenende sorgte der Freiverkehr weiter freundliche Haltung. Im Vordergrund Montanwerte mit Durchschnittsgewinnen von 2 ½ bis 3 %; die Börse rechnet mit Kapitalaufstockungen bei den Montangesellschaften. Großbanken unter Führung von Dresdner (% 2 %) gemacht. Elektroaktien freundlich. Versorgungswerte bis auf Deutsche Conti Gas erbesserl. Papier- und Zellstoffwerte uneinheitlich. Chemieaktien zum Teil abbröckelnd. Interesse bestand für Schiffahrtswerte. Von Brauereien notierten Berliner Kindl-Aktien und Prioritäten anziehend aus marktrechtlichen Gründen 3 ½ und 3½ % höher.

Am 28. Dezember wurden auf Grund der tatsächlichen Umsätze außer den in der Tabelle aufgeführten folgende Preise ermittelt (* = NGS):

Atlas ' 105¾—108¾, Balcke * 124¾—127¾, Berghau Ewald 122—123¾, Berl. Kindl Pr. 49—51, Concordia 147¾—152¼, Dürener Metall 55—58, Dyckerhoff Zement 198½—183¾, Eve 93—96, Gehe & Co.* 28—30, Goedhart 39½—41¾, Harburg Eisen ' 107¾—110¾, Heilmann & Litt.* 40—42, G. Lindner 77¾ bis 79¾, Nordd. Leder * 37½—39¾, Sarotti * 119½—122¾, Tempelhof, Feld * 36¾—38¾, Wanderer * 40¾—42¾, Wayss & Freytag 77½—79½, Hyp. Bk. Hamb. 157¾—179¾, Dt. Eisenbahn Betr.* 35½—37½.

Nestor der Nationalökonomie

Zum 75. Geburtstag Adolf Webers

Die Synthese „zwischen unserem wirtschaftlichen Leben und der Volkswirtschaftslehre als Wissenschaft" war stets das Ziel Adolf Webers, das er getreu dem Grundsatz „simplex sigillum veri" (also nach Einfachheit und Klarheit strebend, beharrlich verfolgte. Der akademische Werdegang des 1876 in Mechernich (Eifel) Geborenen, mit dem Titel eines Geheimen Regierungsrates Ausgezeichneten, der heute seinen 75. Geburtstag begeht, ist keineswegs außergewöhnlich: 1900 promovierte er in Freiburg i. Br. zum Dr. jur., zwei Jahre darauf in Bonn zum Dr. phil., und drei Jahrzehnte später ernannte ihn die Katholische Universität Mailand zum Ehrendoktor. 1914 trat er in Breslau die Nachfolge Julius Wolfs an, nach dem ersten Weltkrieg wurde er auf den Münchener Lehrstuhl Brentanos berufen, den er, von den Nationalsozialisten vorübergehend „beurlaubt", bis Mitte 1946 innehatte.

Nicht alltäglich hingegen ist der persönliche Erfolg des Nestors der deutschen Nationalökonomie. Denn stattlicher noch als die gewiß nicht geringe Zahl seiner in mehrere Fremdsprachen übersetzten Werke ist die Schar der Schüler, die heute Wissenschaft und Verwaltung, Wirtschaft und Publizistik an sichtbarer Stelle tätig sind. Nur zweier zu früh Verstorbenen von ihnen sei dabei gedacht: Adolf Lampes, des Freiburger Dozenten, und Josef Fellens, des einstigen stellvertretenden Leiters des Instituts für Konjunkturforschung. In seinem Nachruf auf den österreichischen „Wertlehrer" Friedrich von Wieser, der gleich Weber zu den Herausgebern des „Grundriß der Sozialökonomie" gehörte, schrieb dieser vor 25 Jahren Hayek: „Wo er aber einmal an einem jungen, der Theorie Beflissenen Interesse gefaßt hatte, erwies er sich auch in Dingen der praktischen Existenz als ein immermilder Freund und Förderer." Adolf Weber darf mit nicht minderem Recht für sich in Anspruch nehmen, seinen Schülern nicht nur Kenntnisse vermittelt, sondern ihnen auch häufig zu einer Existenzgrundlage verholfen zu haben.

Im Mittelpunkt der marktwirtschaftlich orientierten, namentlich dem Geld- und Kreditwesen zugewandten Lehrtätigkeit Webers stand stets der Mensch. Deshalb ist es vielleicht nicht einmal ein Zufall, daß der Leiter des eine soziale Verständigung anstrebenden Arbeitsgemeinschaft selbständiger Unternehmer, Ernst Schleiferbaum, aus seinem Seminar hervorgegangen ist. „Die Volkswirtschaftslehre als Wissenschaft hat nicht zu richten und der praktischen Politik Richtlinien vorzuschreiben." Gleichwohl ist Weber auch wirtschaftspolitisch hervorgetreten: einst im Kampf gegen die Anleihepolitik Schachts, heute als scharfer Gegner des Kommunismus. Wer selbst zu jenen zählt, die nicht bloß ihr Wissen

Privatphoto

Weber verdanken, weiß, daß es noch mehr als die wissenschaftliche Leistung seiner Persönlichkeit ist, die ihm nicht nur zu Ruf und Ansehen im In- und Ausland verholfen, sondern ihm auch die Anhänglichkeit seiner Schüler eingebracht hat, worauf er verdientermaßen stolz sein kann.

Robert Hafferberg

Filmproduktion auf Höchststand

DT. Berlin. Mit fünfzehn fertiggestellten Spielfilmen im Jahre 1951 hat die Berliner Filmproduktion einen Höchststand nach dem Krieg erreicht. Trotzdem waren die zwei Ateliers (Tempelhof und Spandau) nicht voll ausgenutzt, da mit einer Produktionskapazität von über zwanzig Spielfilmen gerechnet werden kann. Außerdem bestehen Pläne, wonach bei größerem Bedarf innerhalb eines Vierteljahres zwei neue Aufnahmehallen im Betrieb genommen werden können. Annähernd 15 000 Personen sind im Produktionsjahr 1951 von der filmherstellenden Industrie in Berlin beschäftigt worden. Hinzu kommen die Arbeitskräfte in den zahlreichen Zubringerbetrieben, deren Zahl sich nicht genau feststellen läßt, die aber zweifellos ebenfalls der gesamte Lieferwert die Höhe des Vormonats behaupten. Für Lieferungen in das Bundesgebiet wurden, wie im Oktober, wieder Ursprungszeugnisse für die Umsatzsteuerrückvergütung im Werte von 150 Mill. DM ausgestellt. Der Ausfuhrwert im November war mit 5,7 Mill. $ um 0,7 Mill. $ größer als im Oktober. Der Wert der genehmigten Einfuhrlizenzen erhöhte sich gegen Oktober um 0,37 Mill. $ auf 7,8 Mill. $. Im Berichtsmonat ruhte der Interzonenhandel fast völlig.

soll. Ferner wird im März 1952 ein neuer Zehnplatten-Wechsler, ebenfalls für Kurz- und Langspielplatten, herauskommen, der ausschließlich in Berlin gebaut werden soll. Schwierigkeiten wird darauf hin, daß das Berliner Werk trotz erhöhten Feinblechbedarfs in Gegensatz zum Westen nicht unter Materialbewirtschaftung gestellt worden sei. Auch der Versand nach Westdeutschland sei, zum Teil über die kommerzielle Luftbrücke, reibungslos abgewickelt worden. Inhaber der Stock-Werke, die Ingenieur Wladimir-Iljitsch-Lenin-Werke unbenannt worden. (VWD)

Indien kaufte 6000 t deutschen Stahl. In der Zeit von April bis August hat Indien 86 000 t Stahl importiert, darunter 20 000 t aus Großbritannien, 25 000 t aus Belgien, 9000 t aus den Vereinigten Staaten und 6000 t aus der Bundesrepublik. (AP)

Das Kapital der Vertriebenenbank AG. hat sich auf Grund einer neuen Zuweisung aus Mitteln des ERP-Sondervermögens auf 92 Mill. DM erhöht.

„Der Abschluß, Probleme und Durchführung", heißt ein Buchhaltungskurs der Deutschen Gesellschaft für Betriebswirtschaft (5. Januar bis 8. Februar 1952). Näheres über das Büro der Gesellschaft (Berlin W 30, Rankestraße 23). (DT)

Philips-Bestseller aus Berlin

▷ Es dürfte nicht zuletzt der Erfahrung und der Zuverlässigkeit der Berliner Facharbeiter zu verdanken sein, daß zwei in Berlin hergestellte Erzeugnisse der Deutschen Philips GmbH. zu Bestsellern der gesamten Produktion geworden sind: Das Philetta-Radiogerät, von dem bis zum Jahresende 50 000 Einheiten abgesetzt wurden, und der zwanzigste Spielfilmprojektor dieser Gattung, der Ende Dezember seinen Platz in der Berliner Wirtschaftsleben ein.

Stahlerzeugung 1951 der freien Welt

Genf (VWD). Nach Angaben der ECE wird die westeuropäische Stahlerzeugung, einschließlich Jugoslawiens, in diesem Jahre rund 38,3 metr. t betragen. Mit der normalerweise möglichen Stahlerzeugung wird die Produktion der westlichen Welt für das Berichtsjahr auf 153,7 metr. t veranschlagt. Die Produktion des Sowjetblocks gibt die ECE für 1951 mit 40,93 metr. t an.

Neuer Dinar-Kurs vom 1. Januar an. Das Verhältnis zwischen amerikanischem Dollar und jugoslawischem Dinar wird vom 1. Januar an von 1 : 50 auf 1 $ = 300 Dinar umgestellt. (dpa)

Skoda-Werke unbenannt. Die Skoda-Werke, Pilsen, sind in Wladimir-Iljitsch-Lenin-Werke umbenannt worden. (VWD)

Berliner Freiverkehrskurse

	28. 12.		28. 12.
Accu	—	Krauss	—
Adler	—74	Lahmeyer	—
AEG*	87¾—89½	Lenz	82½—85½
Allg. D. Lenz St.*	89½—90¾	Linde's Eis	—
Andreae	102½—105¼	Löwenbräu	—
Augsb. N.	—	Mannesmann	181—185
BMW*	87½—89½	Masch. Buckau*	48—50
Bemberg	87½—89½	Merkur	—
Bekula*	87½—89½	Metallges.	110½—112½
Berger	—	N.S.U.	—
Berl. Kindl. Akt.	55¾—58½	Orenstein St.	48½—50½
Berl. Masch.	—	Rhein. Braun.	180½—184½
Beton u. Mon.*	—	Rhesa	117½—120½
Bowag*	—	Rheinstahl	132½—135¼
Bremer Wolle*	—	R. W. E.	183—187
Brown Boveri	55½—58½	Salzdetfurth	240½—244½
Buderus	128—132	Schiedmayer	73½—75½
Burbach*	117¾—121¾	Siemens	—
Chem. Heyd.*	20½—22½	Rütgers	84½—87½
Conti Gummi*	183½—187½	Salzdetfurth	240½—244½
Daimler	29½—30½	Scheidemandel	68½—71½
Demag	126½—129½	Schering	443—465½
Dt. Conti Gas	84½—87½	Schiffahrt	—
Dt. Erdöl	131—135	Schultheiss St.	90½—91½
Degussa	—	do. Vorz.	—
Deichmann	81—84	Siemens St.	79—82
Dt. Linol*	89½—85¾	do. Vorz.*	76½—79½
DeTeWe*	29—31	Stoh. Zink*	—
Dt. Eisenhdl.	32½—33¾	Gebr. Stollwerck*	125½—128½
Didier*	—	Südzucker	131½—135½
Diarig	—	Thüring. Ges	—
Dortm. Union	107½—110½	Transradio	—
Dynamit	—	Ver. Stahl	148½—153¾
Elektrizitäter	—	Wasser Gelsenk.	132—136
El. Licht	40—48	Westd. Kaufhof*	98½—101¾
El. Lief*	—	Westernhall*	32—35
Feldmühle	—	Zellst Waldh.	40—51
Felten	86½—89½	Zellst Weldh.	91½—94½
Ford*	81½—150¾	Braubank	45¾—47¾
Goldschmidt	87—90	Bayer. Hyp.	—
Grün & Bilf.	26¾—28¾	B.H.G.	67½—70½
H. P. W.	98—101	Commerzbank*	67½—69½
Harpener	167½—172½	Dt. Bank	64¾—67½
Hench	148½—151½	Dt. Centr. Bod.	—
Holzmann	89½—92½	Dt. Reichsbank	57—60
Holsten	—	Dt. Hyp. B. Bl.	—
L. Hutschenr.	78—76	Dt. Uebersee	80—88
Ilse	—	Dresdner Bk.	62½—65¾
do. Gen.	15¾—17¾	Verkehrsw.	32½—35¾
Ilseder Hütte*	—	Allg. Lokalb.	34½—36½
Ind. Kaiser	86½—40¾	Hamb. Hochb.*	59½—64¾
Gebr. Jungh.	73½—75¾	Hamb.-Süd*	—
Kahla Porz.	50½—53¾	Hansa*	—
Kali Chemie*	—	Hapag*	41—43
Kamm. Stöhr	—	Nord. Lloyd*	39—41
Karstadt**	—	Allianz Leben	10—105¾
Klöckner	170½—180½		

(* = NGS; ** = DM-Aktien)

Frankfurter Börse

G = Geld, B = Brief, b = bezahlt

	28. 12.	27. 12.
Accu	—	—
Adler	74½	73¾
A. E. G.	44½	43½
Allg. Stz. Lenz	—	—
Andreae	105½	105½
B. M. W.	89½	87½
Bemberg	91½	91½
Bekula	85½ b	85½ b
Berger Tiefbau	83½ G	83¾ G
Berl. Kindl	58	56
Berl. Masch.	50	50G
Beton u. Mon.	87½ G	87½
Brauerei Bk.	196	196
Braunkohl. u. Brik.	195½ B	195½ B
Brown Boveri	—	168½
Buderus	85½	86½
Burbach	120½ b	120b
Chem. Albert	147½	147½
Conti Gummi	147½	147½
Daimler-Benz	89½ b	89½ b
Demag	126½ G	126½ G
Degussa	148½	148½
Dt. Conti Gas	89½	88½
Dt. Erdöl	134½ b	134½ b
Dt. Linoleum	170G	170G
Didier	—	138G
Dierig	135½	135½
Dynamit Nobel	106½	106½
Eisenhütte	91	89½ G
El. Licht Kraft	90½ b	89½
*Fahberg List	12	—B
Feldmühle	150½ G	150½ b
Felten	94½	94½
Ford-Werke	124G	—B
Goldschmidt	91½	90½
Grün & Bilf.	26½	26½
*G. H. H.	168½	165¾
Harpener	—G	167½
do. Bonds	111½	109½ b
Heidelb. Zem.	148½ G	148½ b
*H. E. W.	104G	103½
Hench	150½	148½ b
Holzmann	94½ b	94½ b
Hüttenwerke	87½	87½
Ilse Genüsse	103½ b	103
Ilseder Hütte	77½	77½
*Ind. Kaviar	46½	45½ G
Kali Aschersl.	96G	96G
*Kamm. Stöhr	93	93
Karstadt	110½	108½
Klöckenwerke	180½	171½
Knorr-Heftel	73½	—
Lahmeyer	125G	124G
Lech Augsb.	89½	89½
Linde's Eis	155½ G	155½ G
Löwenbräu	74½	74½

	28. 12.	27. 12.
Mannesmann St.	185½	181½
M. A. N.	—	—
*Masch.-Buckau	55B	55B
*Masch.-Kaufm.	75½ G	75½ G
Metallges.	237G	237½
Moto Gelnhsn.	73G	73G
*Mülh. Bergw.	—	—
N. S. U.	150½ G	150½ G
Orenstein St.	87B	87B
Park Brauerei	104½	103½ b
Rheinmetall	99½	99½
Rheinstahl	135½	135½
Rhesa	126½	126G
Rhein. Braun.	140½	140½
*Riedel	80G	80G
*Rosenthal Porz.	35G	35G
Rütgers	—	—
Salamander	—	—
Salzdetfurth	111½	109½
Scheidemandel	70½	69½
Schering	459½ b	457½ b
Schiffahrt	89G	89G
Schultheiss St.	89½ G	89½
Siemens & Halsk	81½ b	81½ b
dgl. Vorz.	—	78½ b
Siemens St.	77½	77½
Stolberger Zink	—	—
Südd. Zucker	126B	126½ b
Thüringer Gas	65B	—
V. D. M.	216G	216G
Verein. Stahl	156½ b	156½ b
Voigt & Haeffn.	122B	122B
*Weser AG.	90G	90G
Westd. Kaufh.	210½	209½
Westernhall.	35B	35½ b
*W. M. F.	72G	72G
Zellst. Waldhof	64½ B	64½ B
	102½	102½
Braubank	47½	47G
Bayr. Hyp.	72½ G	72G
Berl. Handelsg.	78G	78G
Commerzbank	69½ b	68½ b
Dt. Bank	67½	67½ b
Dt. Contr. Bod.	20½	20
Dt. Hyp. B. Bl.	—	—
Dt. Uebersee	30b	—
Dresdner Bank	64½ b	64½ b
AG Verkehr	36½ b	35½ G
Allg. Lokal	38½ b	39G
Hamburg-Süd	—	—
Hansa Bankb.	67½	—
Hapag	42B	—
Nordd. Lloyd	41½	40½ b
Allianz Leben	70½	70½ b
Allianz Vers.	177½	177½

*Privatverkehr; soweit nichts bemerkt, Mittelkurse.

⊞ **Frankfurt a. M.** Nachfrage am Montanmarkt. **Düsseldorf:** Montane sehr fest. **Hamburg:** schwerindustrielle Werte sogen bis zu 5 % an. **Hannover:** Montan-Hausse. **München:** Bedeutsame Umsätze wurden getätigt in Linsen und weißen Bohnen. Reis fest, aber ohne Umsätze.

Umsätze der Wechselstuben. In der zweiten Dezemberdekade haben 51 Wechselstuben Ostmark im Gegenwert von etwa 1,5 Mill. DM (West) verkauft. Der Gesamtumsatz auf beiden Seiten beläuft sich mithin auf etwa 14,15 Mill. DM (West) oder den Gegenwert. (DT)

Wechselkurs. Die Berliner Wechselstuben kaufen heute 100 DM (Ost) für 25,30 DM (West) und verkaufen sie für 26,65 D-Mark (West), was den Relationen von 3,75 und 3,95 DM (Ost) für 1 DM (West) entspricht.

Ruhige Produktenbörse

DT. Berlin. Am Freitag fand die letzte Berliner Produktenbörse in diesem Jahre statt; sie war sehr ruhig und fast geschäftslos. Etwas Nachfrage bestand nach Gerste. Kleinere Umsätze wurden getätigt in Linsen und weißen Bohnen. Reis fest, aber ohne Umsätze.

BANK FÜR HANDEL UND INDUSTRIE
BERLIN-CHARLOTTENBURG 2 · KANTSTR. 17 · RUF: 32 52 61

Gott, der Herr, nahm in der Frühe des 23. Dezember den Gründer unseres Vereins

Direktor i. R.
Carl Kaiser

zu sich in sein Reich.

Wir verlieren in ihm einen treuen und stets hilfsbereiten Freund, dessen Andenken wir immer in Ehren halten werden.

Berlin-Wilmersdorf, Berliner Str. 154

Aufsichtsrat, Vorstand und Mitarbeiter des
„FRIEDEN"
Deutscher Bestattungs- und Versicherungsverein a. G.

Am 29. Dezember verstarb plötzlich, während seines Urlaubs im 62. Lebensjahr unser Referent, Herr

Arthur Hesse

Fast vierzig Jahre lang hat er uns die wertvollsten Dienste geleistet und sich der besonderen Achtung der Vorgesetzten und herzlicher Zuneigung seiner Mitarbeiter erfreut; er wird unvergessen bleiben. Sein Hinscheiden bedeutet für uns einen unersetzlichen Verlust.

Bankgenossenschaft
der chemischen Industrie, Heidelberg

Die Beisetzung findet am 2. Januar, 11 Uhr, auf dem St.-Matthäus-Friedhof in Marienfelde, Röblingstraße, statt.

Statt Karten!

Am 23. Dezember 1951 entschlief nach langer, schwerer Krankheit mein lieber Mann, unser guter Vater, Schwiegervater, Großvater, Bruder und Schwager im Alter von 62 Jahren

Alfred Schiers

In tiefem Leid:
Im Namen der Familie
Erna Schiers, geb. Behrendt

Berlin-Schmargendorf, den 27. 12. 1951

Von Beileidsbezeigungen und Kranzspenden bitten wir Abstand zu nehmen.

Wir haben uns verlobt

MARGOT REECK
HANS JÜRGEN HORRMANN

Weihnachten 1951

Berlin W 50 — *Berlin-Wilmersdorf*
Neue Ansbacher Str. 6 — *Zähringerstr. 4*

Dritte Aufforderung zum Umtausch der Aktien der Burbach-Kallwerke Aktiengesellschaft

Nach Erfüllung der Voraussetzungen kann nunmehr die in der Hauptversammlung unserer Gesellschaft vom 25. Mai 1951 beschlossene Ausgabe der neuen, auf Deutsche Mark lautenden Aktienurkunden unserer Gesellschaft im Umtausch gegen die alten, in Kraft gebliebenen Stücke gemäß § 8 DMGB und § 4 AktG erfolgen.

Wir fordern daher unsere Aktionäre auf, die mit Lieferberechtigtenbescheinigungen versehenen Aktien mit Dividendenscheinen 16 bis 20 und Talon nebst Liste, berichtigt nach Nennbetrag und Reihenfolge eines doppelten, arithmetisch geordnetes Nummernverzeichnisses bei

Niederdeutsche Bankgesellschaft, Hannover, Rathenaupiatz 4,
Bank für Handel und Industrie A. G., Berlin-Charlottenburg 2, Uhlandstr. 11,
Bank-Verein Westdeutschland, Düsseldorf 1, Breite Straße 25,

bis spätestens 31. Januar 1952 einzureichen.

Aktionäre mit Ansprüchen an das Grossummeldepot haben hinsichtlich des Umtausches nichts zu unternehmen, da wir zur Ablösung der von uns bei der Niedersächsischen Kassenverein A.-G., Hannover, hinterlegten Sammelurkunde sofort einen entsprechenden Neubetrag der auf Deutsche Mark lautenden Aktien hinterlegt haben.

Wir machen darauf aufmerksam, daß Aktien mit Lieferberechtigtenbescheinigungen, die bis spätestens 31. Januar 1952 nicht eingereicht werden, gemäß § 67 des Aktiengesetzes für kraftlos erklärt werden, wenn uns die Genehmigung des Registergerichts Wolfenbüttel unter dem 29. September 1951 erteilt wurde.

Wolfenbüttel, den 15. Dezember 1951.

Der Vorstand

Rüttgerswerke - Aktiengesellschaft Frankfurt am Main

Wir geben hiermit allen Aktionären unserer Gesellschaft zu der am Mittwoch, dem 30. Januar 1952, mittags 12 Uhr, im Hause der Frankfurter Gesellschaft für Handel, Industrie und Wissenschaft, Frankfurt am Main, Siesmayerstraße 12, stattfindenden außerordentlichen Hauptversammlung einzuladen.

Tagesordnung: 1. Beschlußfassung über die Aufgabe von Wandelschuldverschreibungen im Betrage bis zu DM 8 000 000 unter Ausschluß des Bezugsrechts der Aktionäre und über die Ausgabebedingungen. 2. Beschlußfassung über eine bedingte Kapitalerhöhung um bis zu DM 8 000 000 zum Zwecke der Gewährung von Umtauschrechten an die Gläubiger der Wandelschuldverschreibungen und Festsetzung der Erfordernisse gemäß § 190 Abs. 2 Akt. Ges.

Wegen der Teilnahme an der Versammlung, Ausübung des Stimmrechts, Hinterlegung der Aktien und Ausweis als Aktionär bitten wir aus der Veröffentlichung im Bundesanzeiger Nr. 240 vom 28. 12. 1951 zu entnehmen.

Frankfurt a. M., den 21. Dezember 1951

Der Vorstand

Schwerhörige
Hörapparate werden nur von fachlosen Ingenieur auf angepaßt.
BRUNO OLLMANN
Berlin W 35, Potsdamer Straße 96
Zehlendorf West, Drei-Linden-Str. 30
Auf Wunsch Vorführung im eigen. Heim

Durch Beschluß der Gesellschafter-Versammlung vom 20. 11. 1951 ist das Stammkapital der Gesellschaft von RM 40 000,— um DM 200,— herabgesetzt und die Auflösung der Gesellschaft beschlossen worden.

Zum Liquidator ist der bisherige Geschäftsführer Paul Riesel in Bln.-Tempelhof, Beelser Ring 44, bestellt.

Die Gläubiger der Gesellschaft werden aufgefordert, ihre Forderungen bei der Gesellschaft anzumelden.

Braunkohlen-Mischlagengesellschaft m. b. H.
Berlin-Charlottenburg, Lyckallee 12

Dom (Gruftkirche) Prof. Doehring
Sonntag, den 30. 12. 1951, 10 Uhr:
„Wir wandeln im Glauben, nicht im Schauen"
Silvester, 31. 12. 1951, 19 Uhr:
Unser Gebet am Altjahrsabend
Neujahr 1952, 10 Uhr:
Jesus auf dem Weg Gottes. — Und wir?

75 02 41
(Append 25 oder 17)
Unter dieser Rufnummer erreichen Sie uns, wenn Sie Auskünfte über Gestaltung, Erscheinungsweise und Preis einer Anzeige im TAGESSPIEGEL wünschen

Leihpläne — Säcke
Grossmann & Würfel · 49 57 71

Sanitized Copy Approved for Release 2011/01/07 : CIA-RDP82-00038R001100100001-9

BERLIN, 29. DEZEMBER

In einer Stadt, in der es dreihunderttausend Arbeitslose gibt, ist die Arbeitslosigkeit kein Einzelschicksal. Um so mehr muß es die Sorge aller sein, daß nicht nur der Lebensmut der Betroffenen, sondern auch ihre Fähigkeiten, mit denen sie sich und anderen wieder einmal eine Existenz schaffen wollen, erhalten bleiben. Das ist nicht nur ein politisches, das ist auch ein volkswirtschaftliches Problem, dem sich die Behörden ernsthaft widmen sollten. Gewiß, man hat Fortbildungskurse für Arbeitslose geschaffen, für die diese herzlich dankbar sind. Aber auch solche Förderungsmaßnahmen bleiben am Rande des Problems. Es ist zu vielgestaltig, als daß man es schematisch lösen könnte. So bleibt das meiste der Einzelinitiative überlassen, die nun allerdings erst recht die Unterstützung der Behörden verdient.

Vielfältig sind aber die Klagen, die hier gegen die Behörden vorgebracht werden. Einige Aerzte, so wurde uns kürzlich geschildert, die vor längerer Zeit arbeitslos wurden, haben aus dem begreiflichen Motiv, mit ihrem Beruf verbunden zu bleiben und ihre Fähigkeiten wenigstens am Beispiel anderer zu erweitern, eine unentgeltliche Beschäftigung als Gast- oder außerplanmäßige Assistenzärzte angenommen. Kaum erfährt davon das Arbeitsamt, sperrt es ihnen auch schon die Arbeitslosenunterstützung. *Begründung:* die Arbeitslosenunterstützung sei keine Ausbildungsbeihilfe, und auch bei „unentgeltlicher Beschäftigung" — ein, wie man dem Amt zugeben muß, in der Praxis schwer zu definierender Begriff — bestehe kein Anspruch darauf. Beschwerden gegen diese Entscheidung werden kaum angehört. Das Amt hat sein Prinzip.

Gewiß wird niemand der Arbeitsverwaltung unterstellen wollen, daß es seine Aufgaben nicht mit besonderem Ernst wahrnehme. Aber wieso ist es in diesem Falle behindert, eine klare Unterscheidung zwischen der Ausbildung und einer Weiterbildung zu treffen, die Förderung verdient? Wie verhält sich das Amt zu der Ueberlegung, daß die Aerzte, denen aus ihrer Anstoß erregenden Beschäftigung nicht ein Pfennig Verdienst zufließt, ihre Unterstützung weiterbekommen würden, wenn sie innerhalb der dafür vorgeschriebenen Grenzen einen Nebenverdienst erwerben hätten? Man darf von Aemtern verlangen, daß sie den Einzelfall prüfen und sich nicht von Beispielen offensichtlichen Mißbrauchs abhalten lassen, objektive Urteile zu fällen. J. B.

Repräsentativer Presseball

Der Presse- und Funkball 1952, der in Gemeinschaft mit der Gesellschaft der Freunde der Berliner Philharmonie e. V. und Wilhelm Furtwängler mit den Berliner Philharmonikern am 9. Februar in der Festhalle am Funkturm stattfindet, wird einen besonders repräsentativen Rahmen erhalten. Dem Ehrenpräsidium gehören an: der Regierende Bürgermeister von Berlin, Ernst Reuter, Bundesbevollmächtigter Heinrich Vockel, der Präsident des Abgeordnetenhauses, Otto Suhr, Wilhelm Furtwängler, Regierungsbaurat a. D. Friedrich Spennrath, die Chefredakteure sämtlicher Westberliner Zeitungen, der Direktor des RIAS Berlin, Fred Taylor, der Leiter des NWDR-Funkhauses Berlin, Franz Rupp, und der erste Vorsitzende des Vereins der Berliner Zeitungsverleger, Hans Sonnenfeld. Der Kartenverkauf für den Presse- und Funkball 1952 beginnt Anfang Januar.

Keine Kirchstuhlmiete mehr

Mit Genehmigung des Bischöflichen Ordinariats hat die Vertreterversammlung des Verbandes der katholischen Kirchengemeinden Berlins beschlossen, vom 1. April 1952 an Bankplätze in den Berliner katholischen Kirchen nicht mehr zu vermieten. Allen Kirchstuhlinhabern wird der Platz zum 1. April 1952 gekündigt. Der Beschluß, der das Ende der traditionellen Kirchstuhlmiete bedeutet, wird damit begründet, daß diese nicht mehr zeitgemäß sei. Mit Rücksicht auf die steigende Zahl der Kirchenbesucher, unter ihnen viele Heimatvertriebene, soll ein Vorrecht auf Bankplätze nicht mehr eingeräumt werden.

Erweiterung des Messegeländes

Neue Hallen vorgesehen — 1951 mehr als zwei Millionen Besucher

Pläne für eine umfassende Erweiterung des Ausstellungsgeländes am Funkturm hat die Bauleitung der Berliner Ausstellungen ausgearbeitet. Sie sehen die Errichtung von mindestens 10 000 Quadratmetern überdeckter Ausstellungsfläche, eine beträchtliche Vergrößerung des Freigeländes und den Bau eines Hauptrestaurants vor. Die Industrie- und Handelskammer als Vertreterin der Wirtschaft hat in einem Memorandum an den Senat die Verwirklichung der Projekte empfohlen, da das Ausstellungsjahr 1951 gezeigt habe, daß die Ausstellungsfläche den gesteigerten Ansprüchen der Wirtschaft nicht mehr genüge. Auch der Beirat der Industrieausstellung 1952 hat sich für den Ausbau des Geländes ausgesprochen. Ueber die Bereitstellung von Mitteln für die Bauprojekte am Funkturm sind bereits Verhandlungen im Gange.

Das rund 220 000 Quadratmeter große Gelände am Funkturm verfügt gegenwärtig über zwölf Hallen mit einer Fläche von etwa 42 000 Quadratmetern und ein Freigelände von annähernd 15 000 Quadratmetern. Der Typ der Stahlglashallen, die im vergangenen Jahre in der Rekordzeit von 85 Tagen errichtet wurden, wird auch beim Bau der neuen Hallen richtungweisend sein. Es sind zunächst zwei Hallen mit je etwa 5000 Quadratmetern vorgesehen, jedoch ist bereits erwogen worden, statt dessen nur eine große, 10 000 Quadratmeter umfassende Halle zu errichten. Sie würde vor allem der Schwerindustrie die Möglichkeit geben, in größerem Umfange als bisher ihre Erzeugnisse in Berlin auszustellen. Um die organische Gruppierung der bestehenden zwölf Hallen rings um den Funkturm nicht zu unterbrechen, sollen die Neubauten hinter dem Platz der Nationen aufgeführt werden. Im Frühjahr soll deshalb der Notfriedhof am Marshall-Haus aufgegeben werden. Die Toten will man, sofern es von den Angehörigen nicht anders gewünscht wird, nach dem neuen Friedhof Ruhleben umbetten. Das ehemalige Messegelände am Kaiserdamm, dessen Auto-Hallen die Ausstellungstradition am Funkturm begründeten, im Kriege aber zerstört wurden, soll nicht wieder für Ausstellungszwecke bebaut werden. Die Ausdehnung des Messegeländes nach Westen hat außerdem den Vorteil, daß der später vorgesehene Gleisanschluß für den An- und Abtransport von Ausstellungsgütern leichter zu verwirklichen ist.

Mit der Erweiterung des Platzes der Nationen, der sich bei der vergangenen Industrieausstellung ebenfalls als zu klein erwiesen hat, soll bereits in Kürze begonnen werden. Bei den Nationen, die sich an der industriellen Schau im Herbst beteiligten, besteht die Tendenz, auch im kommenden Jahre wieder dabeizusein, jedoch in repräsentativerer Form.

Alle Bemühungen Berlins, seine einstige Position als führende Messe- und Ausstellungsstadt zurückzugewinnen, sind jedoch zum Scheitern verurteilt, wenn nicht auch die großen Verkehrsunternehmen, vor allem die Bundesbahn und die Fluggesellschaften, den Bedürfnissen Berlins im Messeverkehr Rechnung tragen. Tausende von Interessenten aus dem In- und Ausland sind dadurch in diesem Jahre von dem Besuch der Berliner Ausstellungen abgehalten worden. Der beachtliche Erfolg der Ausstellungssaison 1951, die mehr als zwei Millionen Besucher aus allen Teilen der Welt anzog, rechtfertigt die Forderung Berlins, daß die Bundesbahn nicht länger Rücksicht auf die kommunistische Eisenbahndirektion nimmt, sondern sich dazu entschließt, für die Dauer der Ausstellungen einen kombinierten Bus-Triebwagen-Verkehr einzurichten. Da nach dem bis jetzt vorliegenden Ausstellungsprogramm im kommenden Jahre allein vier Schauen mit Bundescharakter vorgesehen sind, sollten auch die Berliner Büros der Fluggesellschaften durch rechtzeitiges Disponieren den zu erwartenden stärkeren Maschinenbedarf berücksichtigen. E.-G. Lüer

Silvester ohne Polizeistunde

Wie im vergangenen Jahre hat das Polizeipräsidium für die Silvesternacht die Polizeistunde aufgehoben. Dies gilt auch für Trinkhallen, Speiserestaurants und Gaststätten, die somit nur bis Mitternacht geöffnet sein dürfen.

Eisbahn auf dem Innsportplatz

Sobald die Temperatur unter dem Gefrierpunkt sinkt, soll nach Mitteilung des Bezirksamtes Neukölln, auf dem Innsportplatz an der Sonnenallee eine Eisbahn angelegt werden. Der Sportplatz wurde deshalb für eine gewisse Zeit seinem Fachen Verkehr entzogen, der für die Errichtung und Unterhaltung der Bahn Sorge trägt.

„Atom-Prozeß" in Berlin

Ein Kilo Uranoxyd hatten sich vier deutsche Staatsangehörige — Alfred P., Erich D., Curt Z. und Wilhelm N. — zum Weiterverkauf beschafft. Deswegen begann gestern gegen sie ein Prozeß vor der Strafkammer des Landgerichts. Sie sind angeklagt, gegen das Gesetz Nr. 13 der Alliierten Kommandantur zur Ueberwachung von Stoffen, die Explosionen oder Ausrüstungen auf dem Gebiete der Atomenergie verstoßen zu haben. Auf Befragen des Vorsitzenden erklärten sich die Angeklagten für nichtschuldig. Die Verteidigung führte aus, das beschlagnahmte Uranoxyd sei zum Färben von Glas und für photographische Zwecke bestimmt gewesen; sie vertrat den Standpunkt, daß dieses Material, das von britischen Sachverständigen als schwach radioaktive Substanz bezeichnet wurde, nicht unter die Bestimmungen des Gesetzes falle. Der Prozeß wird heute fortgesetzt.

Antisemitismus wird nicht geduldet

Wegen antisemitischer Aeußerungen stand am Freitag die fünfzigjährige Hausangestellte Henriette B. vor der Neunten Großen Strafkammer. Sie war angeklagt gegen Artikel 7 des Kontrollratsgesetzes Nr. 8 verstoßen zu haben, das mündliche Propaganda oder Agitation unter Strafe stellt, die geeignet ist, „nationalsozialistischen Geist wieder ins Leben zu rufen oder zu fördern". Henriette B. war im August vorigen Jahres mit dem Kaufmann Josef W. über eine Flasche Frucht-Wermut, die sie statt des verlangten Deutschen Wermut erhalten hatte, in Streit geraten. Als Josef W. sich weigerte, die angebrochene Flasche umzutauschen, bezeichnete Henriette B. ihn als „Strolch" und überschüttete ihn mit antisemitischen Redensarten.

Diese Aeußerungen erinnerten an den unseligen Geist der „Kristallnacht", sagte der Staatsanwalt in seinem Plädoyer. Er forderte drei Monate Gefängnis. Das Gericht verurteilte die Angeklagte wegen Beleidigung nach Paragraph 185 des Strafgesetzbuches zu 250 Mark Geldstrafe. Wie der Vorsitzende in der Urteilsbegründung sagte, war eine Verurteilung nach Kontrollratsgesetz Nr. 8 „aus rechtlichen Gesichtspunkten" nicht möglich. Als strafmildernd berücksichtigte das Gericht, daß Henriette B. nach den Aussagen zweier Zeugen jüdischen Glaubens diesen seinerzeit in schwierigen Situationen geholfen habe. Dem Kaufmann Josef W. wurde die Befugnis zugesprochen, das Urteil nach Rechtskraft in einer Westberliner Tageszeitung zu veröffentlichen.

130 starben an Methylalkohol

Nach einer Statistik der Senatsabteilung für Gesundheitswesen starben in der Zeit vom 1. Mai 1945 bis zum November dieses Jahres 130 Berliner nach dem Genuß von Methylalkohol. Allein in Westberlin erkrankten in dieser Zeit 57 Personen, weil sie Methylalkohol getrunken hatten. 36 von ihnen erblindeten. Vom Bundesinnenministerium und vom Senator für Gesundheitswesen werden jetzt Abwehrmaßnahmen vorbereitet, um weitere Erkrankungen und Todesfälle zu verhindern.

Weddinger Schulbauprojekt

Zehn zusammenhängende Grundstücke zwischen Stralsunder Straße, Brunnenstraße und Bernauer Straße im Bezirk Wedding anzukaufen, um auf diesem Gelände einen Schulneubau zu errichten, beschloß der Senat in seiner gestrigen Sitzung. Die früher in der Stralsunder Straße 54 befindliche Schule wurde während des Krieges völlig zerstört. Mit dem ersten Bauabschnitt soll in Kürze begonnen werden.

Aus der fahrenden U-Bahn gestürzt

Aus einem fahrenden U-Bahnzug stürzte auf dem Bahnhof Hallesches Tor die sechsundsechzigjährige Wilhelmine W. Sie erlitt lebensgefährliche innere Verletzungen. Zu einem ähnlichen Unfall kam es auf dem U-Bahnhof Hohenzollernplatz. Der neunundvierzigjährige Bruno Ph. fiel aus einem anfahrenden U-Bahnzug und wurde schwer verletzt. Der Verkehr war für eine halbe Stunde unterbrochen. — Auf dem Gelände des Güterbahnhofs Spandau wurde gestern der dreizehnjährige Eckardt M. von einem Lastwagen angefahren. Der Junge wurde schwer verletzt. — Mit seinem Fahrrad fuhr der vierzehnjährige Günther H. am Oranienda mm, Waldmannslust, gegen einen Privatwagen. Von einem Rettungsauto wurde der Junge in das Dominikus-Krankenhaus gebracht. — In der Karl-Marx-Straße, Neukölln, geriet die achtundsechzigjährige Berta Sch. unter ein Lastauto und wurde schwer verletzt. — Vier Privatwagen wurden bei einem Unfall in der Kaiserin-Augusta-Allee, Charlottenburg, schwer beschädigt, als ein Lastzug in eine Gruppe parkender Autos fuhr. Unter dem Verdacht der Trunkenheit wurde der Fahrer des Lastautos zur Blutprobe in ein Krankenhaus gebracht. — Am Donnerstag kam es zu insgesamt achtzehn Verkehrsunfällen, bei denen dreizehn Personen, darunter vier Kinder, zum Teil schwer verletzt wurden.

Mit Koffer und Sack

Bei dem Versuch, die Wand zu einem Textilgeschäft in der Bayreuther Straße, Schöneberg, aufzustemmen, wurden in der Nacht zum Freitag zwei Einbrecher aus dem Sowjetsektor, der dreiundfünfzigjährige Erich T. und der achtundzwanzigjährige Josef M., von einer Funkstreife festgenommen. Am Tatort entdeckten die Beamten neben den Einbruchswerkzeugen einen Koffer und einen Sack, in denen die Täter das Diebesgut abtransportieren wollten. — Eine Polizeistreife nahm am Kirchweg, Nikolassee, den dreißigjährigen Karl G. aus dem Sowjetsektor fest. Er hatte die Scheibe eines Süßwarengeschäftes eingeschlagen und versucht, aus den Auslagen Schokolade zu stehlen.

Trickbetrüger stellt sich

Ein seit langem gesuchter Trickbetrüger, der dreißigjährige Walter Winter, stellte sich auf einem Polizeirevier, um seine Frau zu entlasten, die vor Weihnachten festgenommen worden war. Das Ehepaar war in mehreren Geschäften als angebliche Aufkäufer großer Firmen aufgetreten. Dabei erschwindelte es Pelze, Schmucksachen und Photoapparate für mehr als zwanzigtausend Mark. Winter gab zu Protokoll, er sei im Sowjetsektor zu sechs Jahren Zuchthaus verurteilt worden. Irrtümlich habe man ihn jedoch bereits nach zwei Jahren entlassen.

Nunmehr bestätigte gab eine Trickbetrügerin zu, die sich als „Angestellte" des Bezirksamtes Neukölln Zutritt zu mehreren Wohnungen im Südosten Berlins verschafft hatte. Die sechsundzwanzigjährige ehemalige Kinderpflegerin Elvira K. erbeutete dabei Wertsachen für mehrere tausend Mark. Einen Teil des Diebesgutes konnte die Polizei wieder herbeischaffen.

Urlaub aus dem Gefängnis

127 Personen, die ihre Strafe bis zum 31. Januar 1952 verbüßt hätten, wurde auf Anweisung des Justizsenators bedingte Strafaussetzung gewährt. Sie sind noch vor Weihnachten aus der Haft entlassen worden. Vierundsiebzig Personen erhielten Strafaufschub und sechsundvierzig Strafgefangenen wurde ein Weihnachtsurlaub bewilligt.

Veranstaltungen am Wochenende

Sonnabend

9—21 Uhr: „Paris — ernst und heiter" (Ausstellung von Aquarellen und Graphiken im Centre Culturel France-Allemand Reinickendorf), Hauptstraße 60, Wittenau.

10—18 Uhr: „Rationelles Schaffen" mit Sonderausstellungen „Verpackungswesen" und „Maler schützen Volksvermögen" am Rathaus Steglitz.

10—19 Uhr: Ausstellungen „Volkskunst und Handwerk in Amerika" und „Erdöl" im Amerika-Haus, Hollendorfplatz.

10—20 Uhr: Ausstellung „Die Radierungen von Goya" im Maison de France.

10—22 Uhr: „Reisen in England", Plakatausstellung im British Centre, Lehniner Platz (letzter Tag).

11—17 Uhr: „Wir fahren wieder", Photoausstellung über den Wiederaufbau des Berliner Verkehrswesens, in Tempelhof, Schulenburgring 128.

12—19 Uhr: Ausstellung französischer Kinderbücher im Maison de France.

17 Uhr: Weihnachtsfeier der Sparte Filmdarsteller im Verband der Filmschaffenden in der Hauptkantine des Hauptsozialamtes, Fehrbelliner Platz.

17 und 20 Uhr: Eisrevue „Kaiserwalzer", Sporthalle am Funkturm.

19 Uhr: Weihnachtsfeier der Landsmannschaft der Badener im Schloßpark-Hotel, Charlottenburg, Luisenplatz 1.

Sonntag

9—21 Uhr: „Paris — ernst und heiter" (Ausstellung von Aquarellen und Graphiken im Centre Culturel France-Allemand Reinickendorf), Hauptstraße 60, Wittenau.

10 Uhr: Durch das Böhmische Dorf führt J. Theuerkauff. Treffpunkt vor U-Bahnhof Karl-Marx-Straße, Ausgang Herrnhuter Weg.

10—18 Uhr: „Rationelles Schaffen" mit Sonderausstellungen „Verpackungswesen" und „Maler schützen Volksvermögen" am Rathaus Steglitz.

10 Uhr: Verkaufsausstellung des Deutschen Werkbundes Berlin im Schöneberger Rathaus.

10—19 Uhr: Ausstellung französischer Kinderbücher im Maison de France.

10—20 Uhr: Ausstellung „Die Radierungen von Goya" im Maison de France.

10 Uhr 30: Führung durch die Ausstellung „Meisterwerke aus den Berliner Museen" im Museum Dahlem, Arnimallee 23 (Wiederholung 11 Uhr 30, 15 und 16 Uhr).

13 Uhr: J. Theuerkauff führt durch die historische Hasenheide. Treffpunkt vor U-Bahnhof Hermannplatz, Ausgang Wissmannstraße.

13—17 Uhr: „Wir fahren wieder", Photoausstellung über den Wiederaufbau des Berliner Verkehrswesens in Tempelhof, Schulenburgring 128.

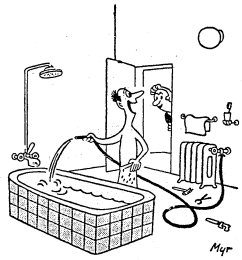
14 Uhr: Besichtigung des Zentraldiakonissenhauses Bethanien mit A. Fleischer. Treffpunkt vor dem U-Bahnhof Moritzplatz.

16 und 20 Uhr: Eisrevue „Kaiserwalzer", Sporthalle am Funkturm.

19 Uhr: Jahresabschlußtreffen der Heimatfreunde mit J. Theuerkauff im Riedorfer Krug, Neukölln, Richard-Ecke-Uthmannstraße.

Der Bastler

Zeichnung von Hansgeorg Myr



„Du brauchst ja nicht gleich im Hause zu erzählen, daß wir Warmwasser haben!"

Ein neuer Tollwutfall?

Ein tollwutverdächtiger Schäferhund-Bastard wurde gestern zur Beobachtung in die Quarantänestation des Tierheims Lankwitz eingewiesen. Der Hund hatte zuvor in der Vandalenallee in Charlottenburg mehrere Passanten angegriffen. Falls bei diesem Tier Tollwut festgestellt wird, muß, wie wir vom Landesgesundheitsamt erfahren, die Hundesperre — zumindest für den Bezirk Charlottenburg — verschärft werden. — Hundefänger der Polizei griffen mehrere Tiere ohne Leine und Maulkorb auf.

BERLIN INTERESSIERT

Eine „Berliner Luftpostübersicht", die alle Luftposttarife für das In- und Ausland enthält, ist jetzt bei den Postämtern zum Preise von zwanzig Pfennig zu haben.

RP-Telegramme nach der Schweiz werden vom 1. Januar an bei den Berliner Postämtern angenommen. Es handelt sich hierbei um Telegramme mit bezahlter Rückantwort.

Wieder als Schule in Betrieb genommen wird mit Beginn des neuen Schuljahres, Ostern 1952, das Gebäude der Westendschule, in dem während des Krieges und danach das Krankenhaus an der Heerstraße untergebracht war.

Der Vermittlungsdienst für Musiker im Facharbeitsamt I (Wiskoy) wird vom Mittwoch, dem 2. Januar 1952, an sonnabends bis 20 Uhr ausgedehnt, so daß kurzfristige Aufträge bis zu diesem Zeitpunkt berücksichtigt werden können. Telephon: 87 05 71.

Die Ziehung der 3. Sonderklasse der 9. Deutschen Klassenlotterie Berlin findet am Donnerstag, dem 3. Januar, 8 Uhr 30, im Großen Sitzungssaal des Landesfinanzamtes, Kurfürstendamm 193, statt.

Auch die S-Bahn verkehrt in der Silvesternacht ohne Unterbrechung. Auf der Stadtbahn und der Nord-Süd-Strecke fahren die Züge im Zehn-Minuten-Abstand, auf dem Ring alle zwanzig Minuten und auf den Außenstrecken in Abständen von zwanzig bis vierzig Minuten.

Zahlreiche Sachspenden, ferner 3230 Westmark und 88 Ostmark wurden der Studentenvertretung der Freien Universität für eine „Solidaritätsaktion zugunsten notleidender Studenten" zur freien Verwendung übergeben.

Die Senatsdienststellen unterhalten am Montag, dem 31. Dezember, nur einen Notdienst bis 12 Uhr.

Reuter-Ansprache im RIAS fällt aus. Bürgermeister Reuter wird nicht, wie vorgesehen, am Sonntag, dem 30. Dezember, um 18 Uhr über den RIAS sprechen.

Seinen 90. Geburtstag feiert am Montag, dem 31. Dezember, der Stadtälteste Charlottenburgs, Albert Panschow, Kneesebeckstraße 89. Panschow war bereits ehrenamtlicher Stadtrat in Charlottenburg, als der heutige Bezirk noch eine selbständige Stadt war. 1919 wurde er auch Stadtverordneter in Berlin.

Eine tödliche Gasvergiftung erlitt die achtundsiebzigjährige Emma G. in ihrer Wohnung in der Waldemarstraße, SO 36. Die Polizei vermutet einen Unglücksfall.

Sanitized Copy Approved for Release 2011/01/07 : CIA-RDP82-00038R001100100001-9

Sanitized Copy Approved for Release 2011/01/07 : CIA-RDP82-00038R001100100001-9

20 Pfennig

DER TAGESSPIEGEL

UNABHÄNGIGE BERLINER MORGENZEITUNG

Verlag Der Tagesspiegel G. m. b. H., Berlin-Tempelhof, Mariendorfer Damm 1/3. Druckhaus. Telephon: Redaktion und Anzeigen 75 02 41; Verwaltung und Vertrieb 75 04 71 / Telegramme: Tagesspiegel Berlin / FS 028 773 / Bankkonten: Nr. 9310 Bank für Handel und Industrie A.-G., Berlin-Tempelhof, Tempelhofer Damm 138; Nr. 7119 Berliner Bank Aktiengesellschaft, Berlin-Tempelhof, Tempelhofer Damm 125; Mittelländische Creditbank, Frankfurt am Main, Neue Mainzer Str. 32-36 Postscheck-Konten: Berlin West 105, Frankfurt am Main 2793, Ludwigshafen am Rhein 26526 / Bonner Redaktion: Bonn, Fernruf 2 8 5 15, FS 089 720 / Der Tagesspiegel erscheint täglich, außer nach Sonn- und Feiertagen / Abonnementspreis bei freier Zustellung durch eigene Boten oder durch die Post DM 3.90 monatlich / Keine Ersatzansprüche bei Störungen durch höhere Gewalt / Für unverlangte Manuskripte wird keine Verantwortung übernommen

RERUM COGNOSCERE CAUSAS

Geschäftsstellen in Berlin: Charlottenburg, Kaiserdamm 7, Tel. 92 67 58; Friedenau, Rheinstraße 62, Tel. 83 64 25; Grunewald, Hohenzollerndamm 94, Tel. 87 28 65; Hermsdorf, Heinestraße 37, Tel. 40 08 87; Lichterfelde West, Bessler Straße 12, Tel. 73 17 08; Berlin N 65, Müllerstraße 122/24, Tel. 46 45 21; Neukölln, Karl-Marx-Straße 184, Tel. 60 24 37; Reinickendorf West, Scharnweberstraße 49, Tel. 49 55 96; Schöneberg, Berlin W 30, Hohenstaufenstraße 25, Tel. 24 68 06; Berlin SO 36, Dresdener Straße 16, Tel. 61 39 17; Spandau, Marktplatz 2-3, Tel. 37 34 68; Tempelhof, Tempelhofer Damm 2, am U-Bahnhof Flughafen, Telephon 66 15 23; Berlin W 15, Kurfürstendamm 188-189, Tel. 91 64 94; Berlin W 30, Tauentzienstr. 1, Tel. 24 77 11; Wilmersdorf, Fasanenstraße 46 Ecke Pariser Straße, Tel. 91 64 67; Zehlendorf, Berliner Straße 2, Tel. 84 70 25. Abonnements- und Anzeigen-Annahme im Verlagshaus Tempelhof und in allen Geschäftsstellen.

NR. 1913 BERLIN, SONNTAG, 23. DEZEMBER 1951 7. JAHRGANG

60 Bergarbeiter im brennenden Schacht

Grubenkatastrophe in Amerika – Bisher 14 Todesopfer geborgen

New York (AP). In einem Kohlenbergwerk bei West Frankfurt im amerikanischen Staate Illinois wütet ein großer Grubenbrand, dem wahrscheinlich 60 Bergleute zum Opfer fielen. Bisher konnten 14 Leichen geborgen werden.

Kurz nach dem Einfahren der Nachtschicht in den Morgenstunden des Sonnabends ereignete sich eine Methangasexplosion. Sie zerstörte ein großes Kreuzstück der Entlüftungsschotten, deren Trümmer die weitere Luftzufuhr abschnitten. Die Bergungsmannschaften, die sich erst nach über acht Stunden an den Ort der Katastrophe heranarbeiten konnten, haben wenig Hoffnung, daß die eingeschlossenen Bergarbeiter noch am Leben sind. Aus der 160 Meter tief gelegenen und etwa vier Kilometer vom Hauptschacht entfernten Sohle wurden Klopfzeichen nicht mehr gehört.

Churchill auch zu Weihnachten kein Optimist

London (AP). In einer vorweihnachtlichen Radiorede forderte Winston Churchill das englische Volk nach einem Ueberblick über die gegenwärtigen Schwierigkeiten auf, sich für einen dreijährigen Kampf gegen den Ruin zu wappnen. Die Lage Großbritannniens sei ernst und schwierig. Mit amerikanischer Finanzhilfe sei nicht zu rechnen, sondern lediglich mit einer Unterstützung in der gemeinsamen Verteidigung. „Das Land steht wegen der rapide abnehmenden Gold- und Dollarreserven in wenigen Monaten vor dem Bankerott, falls nicht etwas Einschneidendes geschieht. Wir müssen wählen zwischen Mildtätigkeit oder Einschränkung." Bei seinem Besuch in Washington wolle er die Vereinigten Staaten und Kanada davon zu überzeugen versuchen, daß Großbritannien entschlossen sei, seine eigenen Schwierigkeiten zu überwinden, um auf internationalem Gebiet mitarbeiten zu können. Nach einer Mahnung zur Mäßigung im innenpolitischen Zwist schloß Churchill: „Lassen Sie uns Zeit, bevor darüber geurteilt wird, ob wir die Dinge gebessert oder verschlechtert haben."

Jahresbericht der Bundesregierung

Bonn (dpa). Die Bundesregierung veröffentlichte am Sonnabend ihren Jahresbericht für 1951. Im Vorwort bezeichnet Bundeskanzler Adenauer die klare Entscheidung der Bundesrepublik für den Westen als entscheidendes Moment für die Wiederherstellung des weltpolitischen Gleichgewichts, das allein den Frieden erhalten könne. „Deutschland befindet sich in einer Mächtegruppe, die nicht nur bereit und entschlossen, sondern auch in der Lage ist, den Totalitätsanspruch der Sowjets einzudämmen." Paris, Rom, London und Straßburg seien Beweise für die Richtigkeit der Schritt-für-Schritt-Politik der Bundesregierung zur Einbeziehung Deutschlands in die Gemeinschaft der freien Völker. Eine konsequente europäische Politik sei auch die beste Grundlage für die Wiederherstellung der deutschen Einheit. „Unsere Politik muß unsere Brüder und Schwestern aus der sowjetischen Verknechtung auf den Stand der demokratischen Freiheit heraufheben." Dazu müsse man mit dem Osten in einer unmißverständlichen Sprache reden.

Der vom Bundespresseamt herausgegebene Jahresbericht enthält Darstellungen aller vierzehn Bundesministerien und der Berliner Bundesvertretungen. Er soll als Buch unter dem Titel „Deutschland im Wiederaufbau" mit Bildern des Bundespräsidenten und des Bundeskanzlers erscheinen.

42 Häftlinge aus Werl entlassen

Bonn (dpa). Aus dem britischen Gefängnis in Werl wurden 42 wegen Kriegsverbrechens verurteilte Deutsche entlassen. Den Häftlingen, darunter sieben Frauen, wurde die Zeit, die sie vor der Verurteilung in Internierungslagern verbrachten, auf die Strafzeit angerechnet, die damit abgelaufen ist. Einer der Entlassenen wurde den deutschen Behörden übergeben. Er war von einem Wuppertaler Gericht wegen Verbrechens gegen die Menschlichkeit zu fünf Jahren Gefängnis verurteilt worden.

Stapellauf eines Bugs

Bremen (dpa). Auf der Weser-Werft in Bremen lief das neue Vorschiff für den im Februar dieses Jahres in einem Taifun vor Jokohama auseinandergebrochenen schwedischen Frachter „Christer Salen" vom Stapel. Der Frachter hatte damals ohne Vorschiff Jokohama und mit einem Notbug Bremen erreicht. Während der Fahrt der „Christer Salen" wurde der Bug bereits auf Kiel gelegt; er wird jetzt im Dock mit dem Rest des Schiffes zusammengeschweißt.

Pastor Goethe zum Priester geweiht

Mainz (dpa). Der konvertierte ehemalige evangelische Pfarrer Rudolf Goethe wurde am Sonnabend in der kleinen Kapelle des Priesterseminars in Mainz durch den Bischof von Mainz, Dr. Albert Stohr, zum Priester geweiht. Der Weiheakt dauerte 2½ Stunden. Die Ehefrau des neugeweihten Priesters, die schon vor ihrem Mann zum katholischen Glauben übergetreten ist, war während des Weiheaktes anwesend. Rudolf Goethe, der am Sonntag 70 Jahre alt wird, hatte mit einem anderen evangelischen Geistlichen, der gleichfalls katholischer Priester wird, vom Papst die Ausnahme-Erlaubnis zur Weiterführung seiner Ehe erhalten.

Rote Gegenbeschuldigungen

Tokio (dpa). Auf die Feststellungen der UN-Vertreter zu den roten Gefangenenlisten antworteten die Kommunisten am Sonnabend mit der Behauptung, die Vereinten Nationen hätten auf ihrer Liste 44 259 Gefangene ausgelassen, deren Namen bereits früher durch das Internationale Rote Kreuz mitgeteilt worden seien. Die UN-Unterhändler erklärten, 37 000 Mann, die man zunächst als reguläre Kriegsgefangene betrachtet habe, seien neu eingestuft worden. Es habe sich herausgestellt, daß es Südkoreaner gewesen seien, die zum Militärdienst in der nordkoreanischen Armee gepreßt wurden.

Tokio (AP). Die von den Kommunisten überreichten Gefangenenlisten geben auch über das Schicksal von 72 Zivilpersonen, die zu Beginn des Koreakrieges festgenommen wurden, keinen Aufschluß. Es handelt sich um 40 ausländische Missionare, zahlreiche Geschäftsleute, zwei Diplomaten und Journalisten.

Die Aussichten auf einen Waffenstillstand in Korea an der festgelegten Demarkationslinie, der bis zum 27. Dezember geschlossen sein müßte, wurden am Sonnabend erneut geringer. Die mit der Frage der Ueberwachung des Waffenstillstandes betrauten Stabsoffiziere gaben ihren Auftrag an den Unterausschuß zurück, in dem die Verhandlungen bereits festgefahren waren.

Persiens Oelultimatum abgewiesen

Teheran (AP). Die britische Regierung hat das persische Oelultimatum zurückgewiesen und der Teheraner Regierung das Verfügungsrecht über das Oel abgesprochen, solange der Internationale Gerichtshof über die Rechtsgültigkeit der Verstaatlichung nicht entschieden hat. Persien hatte am 12. Dezember allen Kunden der ehemaligen Anglo-Iranian Oil Company die Lage an die nationale persische Oelgesellschaft zehn Tage Zeit gegeben. Andernfalls werde es sein Oel an alle Interessenten einschließlich des Ostblocks verkaufen. Bisher schlossen Polen und die Tschechoslowakei Angebote gemacht haben.

Unternehmen Weihnachtsmann

Frankfurt a. M. (dpa). Amerikanische Soldaten, Zivilangestellte und ihre Angehörigen spendeten für das „Unternehmen Weihnachtsmann", die größte amerikanische Hilfeaktion seit dem Winter 1946/47, viele Tonnen Geschenke und 175 000 Dollar. 250 000 Weisenkindern, Invaliden, heimatlosen Ausländern und bedürftigen Familien in der Bundesrepublik soll damit ein frohes Weihnachtsfest bereitet werden. Das Jugendwerk der amerikanischen Armee veranstaltet Weihnachtsfeiern für 170 000 Jugendliche.

Photo: UP

Amerikanische Soldaten bescherten an der Sektorengrenze Kindern aus dem Ostsektor.

Taten statt diplomatischer Proteste

Der amerikanisch-ungarische Flugzeugkonflikt

Washington (UP). Wie verlautet, erwägt das State Department eine energische Politik gegen Ungarn, um dessen kommunistische Regierung zur Freilassung der widerrechtlich gefangengehaltenen vier amerikanischen Flieger zu zwingen. Nach Ansicht von Regierungskreisen sind weitere diplomatische Proteste in dieser Angelegenheit nutzlos. Ungarn müsse aus Taten klar erkennen, daß es die Vereinigten Staaten ernst meinten. Wie es heißt, wird der Abbruch der diplomatischen Beziehungen ebenso erwogen wie die Anwendung wirtschaftlichen Druckes, die Schließung der ungarischen Konsulate in Amerika und die Unterbindung von Reisen amerikanischer Staatsbürger nach Ungarn.

Noch ein Agentenmärchen

Budapest (UP). Das ungarische Staatssicherheitsamt gab die Verhaftung eines angeblich in amerikanischen Diensten stehenden Spions und seiner drei ungarischen Mitarbeitsmänner bekannt. Der Agent, Janos Weißengruber, sei 1951 aus Ungarn nach Oesterreich entflohen; dort habe er von dem amerikanischen Intelligence Service eine Spionageausbildung erhalten und sei später nach Ungarn zurückgekehrt. Er sollte amerikanischen Agenten helfen, die über ungarischem Gebiet mit dem Fallschirm abgesprungen seien.

KLEINE NACHRICHTEN

Vier Monate Gefängnis für KP-Sekretär Carlebach. Die erste große Strafkammer Frankfurt verurteilte nach siebentägiger Verhandlung den früheren hessischen KP-Landtagsabgeordneten und jetzigen Parteisekretär beim KP-Vorstand in Düsseldorf, Carlebach, wegen übler Nachrede und Beleidigung zu vier Monaten Gefängnis und fünfhundert Mark Geldstrafe. Carlebach hatte im März 1950 in einer Versammlung in Melsungen den damaligen hessischen Finanzminister Dr. Hilpert einen „rücksichtslosen Besatzungskosteneintreiber" genannt. Er hatte ferner behauptet, in der hessischen Regierung befänden sich „kriminell belastete Minister". (dpa)

Schumacher erkrankt. Der SPD-Vorsitzende Schumacher ist am Freitag abend erkrankt. Die behandelnden Aerzte teilen mit, daß er an Kreislaufstörungen bei normaler Herztätigkeit leidet. (dpa)

Erfolgreicher Kampf gegen den Schmuggel. Die „Operation Martha" — die Anfang November begonnene Aktion des Zollgrenzdienstes und des Bundesgrenzschutzes gegen den Schmuggel im Aachener Grenzgebiet — war ein voller Erfolg. Bisher wurden Schmuggelwaren und Autos im Werte von fast 500 000 DM beschlagnahmt. Zum ersten Male seit Kriegsende hatte der Handel im Grenzgebiet wieder normale Umsätze an Kaffee, Tee und Zigaretten. (dpa)

Bei Höhenrekordversuch abgestürzt. Ein seit Tagen vermißter schwedischer Segelflieger wurde in einem einsamen Tal Südkaliforniens tot in seinem zerstörten Apparat aufgefunden. Vermutlich hat er bei dem Versuch, einen neuen Höhenrekord aufzustellen, in großer Höhe infolge Versagens seines Sauerstoffgerätes das Bewußtsein verloren. (dpa/Reuter)

Brandstiftung in der Londoner City? Das Großfeuer, das am Freitag abend in einem Lagerhaus in der Londoner City ausbrach, und zu dessen Bekämpfung fast alle Londoner Feuerwehren aufgeboten wurden, konnte am Sonnabend gelöscht werden. Zwei Feuerwehrleute kamen dabei ums Leben, 21 wurden verletzt. Die Polizei vermutet Brandstiftung. (dpa)

Sowjetisch-israelische Besprechungen. Die Außenminister der Sowjetunion und Israels, Wyschinski und Scharett, hatten in Paris eine einstündige Unterredung über das von den Westmächten geplante Nahostkommando und über Auswanderungsmöglichkeiten der Juden aus der Sowjetunion und den Volksdemokratien nach Israel. (AP)

Ettwanger wird freigelassen. Der Frankfurter Antiquitätenhändler Rudolf Ellwanger wird nach Mitteilung der hessischen Staatskanzlei voraussichtlich noch zu Weihnachten gegen Kaution aus französischer Untersuchungshaft entlassen. Ellwanger war im November von den Amerikanern an die französische Besetzungsmacht ausgeliefert worden, weil er während der deutschen Besetzung im Elsaß erworbene Möbel nicht angemeldet haben soll. (dpa)

Neuer stellvertretender HICOG-Direktor. Dr. Maynard aus Kalifornien ist zum stellvertretenden Direktor des Berliner Büros des amerikanischen Oberkommissariats ernannt worden. Maynard gehört seit 1941 dem auswärtigen Dienst der Vereinigten Staaten an. Vor seiner Versetzung nach Berlin war er Wirtschaftsberater bei der amerikanischen Gesandtschaft in Athen. (DT)

Harrimans Dackel wiedergefunden. „Fifi", die entlaufene Dachshündin Averell Harrimans, die seit dem vergangenen Sonntag von einem großen Aufgebot französischer Beamten gesucht wurde, ist jetzt von einer 80jährigen Pariserin in einem Hauseingang entdeckt worden. Die Finderin erhielt die ausgesetzte Belohnung von 20 000 Francs. (dpa)

Umbildung der tschechoslowakischen Regierung. Der bisherige Vorsitzende der staatlichen Planungskommission, Dolansky, wurde an Stelle des im November verhafteten „Staatsfeindes" Slansky zum stellvertretenden Ministerpräsidenten ernannt. Die Planungskommission übernahm der Minister für die chemische Industrie, Poživil, sein bisheriger Stellvertreter Simunek wurde Minister für die chemische Industrie. Das Amt des kürzlich verstorbenen Transportministers Veit übernahm der Generalsekretär der katholischen Volkspartei, Pospischil. (dpa)

General a. D. Koller gestorben. Der Vorsitzende der „Notgemeinschaft ehemaliger Wehrmachtangehöriger in Bayern", General der Flieger a. D. Koller, ist am Sonnabend in München einem Herzleiden erlegen. Koller war der letzte Generalstabschef der deutschen Luftwaffe. Er hatte am 20. Juli 1950 den Vorsitz der Notgemeinschaft übernommen. Bekannt wurde er durch seine scharfe Kritik an den politischen Aeußerungen des inzwischen zurückgetretenen kommissarischen Vorsitzenden des Verbandes deutscher Soldaten, Generaloberst a. D. Frießner. (dpa)

„Verhinderte Weltstadt"

rg. Das parlamentarische Nachspiel zu der Berliner „Streik oder nicht Streik"-Affäre hat erneut die Aufmerksamkeit auf jenes seltsame Gebilde gelenkt, das sich „Große Koalition" nennt. Wir haben schon früher auf die Verfälschung des politischen Begriffes hingewiesen, die darin liegt; eine „Koalition", und reiche sie noch soweit, setzt als Gegenstück immer noch eine Opposition außerhalb der Koalition stehender Fraktionen voraus. Da davon in Berlin nicht die Rede ist, haben wir nicht eine Koalitions-, sondern eine Unionsregierung, wie sie in wirklich demokratischen Staaten nur in Zeiten akuter Gefahr vorkommt. Man erinnert sich denn auch, daß bei der Bildung der Berliner Regierung stets das Argument einer „ständigen akuten Gefahr" vorgebracht wurde. Auch hier verließ man die Ebene der geordneten Begriffe, indem man nicht mehr zwischen Zuständen und Ereignissen unterschied. Eine Unionsregierung kann nur dann funktionsfähig sein, wenn sie auf einem lebendigen Gedanken beruht. Dieser Gedanke existiert einzig aus einer plötzlichen und unmittelbaren Gefahr, in der vor der Notwendigkeit des Zusammenstehens alle anderen Argumente zurücktreten. Niemand kann daran zweifeln, daß Berlin keine Unionsregierung bekommen hätte, hätten die Wahlen vor einem Jahre den hohen Parteien sechs oder acht Mandate mehr gebracht. Schon das widerlegt die Versuche einer ethischen Begründung.

Zu den weiteren Sophismen gehörte die Warnung vor einer „Radikalisierung der Gewerkschaften". Der Unionssenat sah sich nicht zum erstenmal einer nicht bloß radikalen, sondern auch unsozialen Haltung der Gewerkschaft gegenüber. Fast scheint es, als arbeite der DGB bewußt darauf hin, Arbeiter und Angestellte des öffentlichen Dienstes unpopulär zu machen und so auch die Unionsregierung zu diskreditieren, für die im Volksmund bereits der Ausdruck „Großer Fitz" entstanden ist. Sie wird sich rehabilitieren, wenn sie Staatsraison gegen Machtpolitik setzt. Etwas von einem solchen Willen hat sich in der letzten Woche gezeigt; aber gerade dadurch wurde deutlich, wie wenig die in der Regierung vertretenen Parteien im Grunde gewillt sind, sich mit ebendieser Regierung zu identifizieren. Obwohl sowohl die CDU als auch die FDP nicht billigen wollte, daß man über das bisherige Angebot an die Gewerkschaft hinausginge, verstand sich der Senat dennoch dazu; und es war nicht der Senat, sondern es waren die „bürgerlichen" Fraktionen, die durch ihre feste Weigerung, sich unter dem Drucke der Streikdrohung mit der Angelegenheit überhaupt zu befassen, die Gewerkschaft zum Einlenken zwangen. Das ist ein Positivum, das man um so lieber vermerkt, als sonst an unserem Parlament außerordentlich viel auszusetzen ist.

Aber wenn man davon spricht, muß man Umstände berücksichtigen, die bis zu einem gewissen Grade den Mangel an Niveau entschuldigen. Dieser Tage hat der Berliner Korrespondent der „Neuen Zürcher Zeitung" seinem Blatt einen anschaulichen Bericht über die Atmosphäre dieser Stadt geschickt. Der Ausdruck „Verhinderte Weltstadt", den er dafür gefunden hat, erscheint uns überaus treffend. Berlin als Ganzes ist keineswegs in Provinzialismus versunken; davor bewahren es die ursprüngliche Kraft seiner Bewohner, die von einer Millionensiedlung mit großer Selbstverständlichkeit ausstrahlenden Energien, der aus den echten Kampftagen nachwirkende Geist und schließlich die bedeutende Vergangenheit überhaupt, deren Spuren sich nicht so leicht zerstören lassen wie Straßen und Häuser. Aber während das Vakuum in der Bundesrepublik sich schnell zu füllen beginnt, entwickelt sich der Natur der Sache nach gleichzeitig ein neues Vakuum in Berlin. In diesen leeren Raum dringen nun allerdings Provinzialismen ein, die ehedem, wo immer sie es versuchten, von dem Weltstadtbetrieb einfach aufgesogen wurden.

Indessen verdanken wir das Vakuum nicht allein dem, was in der „Neuen Zürcher Zeitung" als Ursache genannt wird: daß Berlin nicht mehr im Brennpunkt kämpferischer Geschehnisse steht. Das Interesse an Berlin ist in der Welt nicht geringer geworden; aber die Interessen im Ost-West-Konflikt haben sich von Berlin nach Bonn verlagert. Von den dortigen, nicht mehr von den Berliner Entscheidungen hängt alles ab. Es könnte scheinen, als habe Adenauer Reuter ausmanövriert, aber das ist nicht die Wirklichkeit. In diesem Bilde spiegelt sich vielmehr die neue Phase, in die die Weltpolitik eingetreten ist. Sie bezeichnet eine Konzeption, die sich aus der Erkenntnis ableitet, daß ein echter Friede nur gegen die Sowjetunion zu erreichen ist. Der Anschluß der Bundesrepublik an den westlichen Block stärkt diesen so entscheidend, daß von da aus die praktische Lösung der Gesamtfrage versucht werden kann. Ihr sind die Teilfragen jetzt untergeordnet, da der unter normalen Menschen näherliegende Versuch, umgekehrt

Die große illustrierte Weihnachtsnummer des TAGESSPIEGELS *Dienstag, 25. Dezember*

AUS DEM INHALT:

Katherine Mansfield: *Die Singstunde*
Josef Hausen: *Zwischen Sternen und Atomen*
Walther Karsch: *Wenn der Vorhang fällt*
Ludwig Eberlein: *Die große Familie*
Jochen Harringa: *„Esplanade vor dem Königs-Thor"*
Maria Sack: *Kleine Lebensretter*
Günter Blöcker: *Lachende Ehe*
Hans Erman: *Das gute Jahrhundert*
Ernst Naumann: *Grenzen der internationalen Toleranz*
Walter Lennig: *Das Glück auf der Schwand*
Robert Hafferberg: *Märkte und Mächte*
Ewald Weitz: *Tyrannin Wissenschaft?*
Klaus-Dietrich Gurezka: *Das Sicherheitsverlangen*
Victor Hackenberger: *Freudenspender und tragische Manier*

Sanitized Copy Approved for Release 2011/01/07 : CIA-RDP82-00038R001100100001-9

Sanitized Copy Approved for Release 2011/01/07 : CIA-RDP82-00038R001100100001-9

über die Lösung von Teilfragen zur Lösung der Gesamtfrage zu gelangen, an der Struktur des Sowjetmenschen gescheitert ist. So erklärt es sich, daß Berlin in der politischen Strategie vom vordersten Platz verschwunden ist, obschon es taktisch noch immer in der ersten Linie steht.

Berlins Regierung hat den Fehler gemacht, daß sie im Denken einer abgeschlossenen Periode verharrte und darüber die Anpassung an die neue versäumte. So wirkt vieles von dem, was wir hier hören und sehen, heute anachronistisch. In einer solchen Situation verbrauchen sich die Persönlichkeiten rasch. Gerade Berlin als „verhinderte Weltstadt" bedürfte einer Elastizität der Ideen, die Persönlichkeiten frisch erhalten könnte. Um sich den Gefahren des Vakuums entgegenzuwerfen, hätte man sie natürlich erst einmal sehen, richtiger noch: voraussehen müssen. In alledem liegt der Grund, weshalb heute offizielle Verlautbarungen über den Zustand Berlins so fatal an Gesundbeterei erinnern. Angesichts der Erwerbslosenzahl wirkt das Glückwünschen darüber, daß man nun endlich total subventioniert ist, nicht befreiend.

Auch der „Insulaner"-Kult, den wir treiben, verengert unseren Horizont. Eine ruinierte Weltstadt kann durchaus eine Renaissance erleben; eine „verhinderte" Weltstadt schwerlich. Stagnation hat immer eine Tendenz nach unten. Die Volksmeinung hat nicht ganz unrecht, wenn sie beginnt, die Personalpolitik der Parteien als die Kardinalfrage zu betrachten (nicht überwinden). Bestand der Unionsregierung auf personelle Interessenverquickungen zurückzuführen, während gleichzeitig die Kämpfe hinter den Kulissen eine kühne Initiative lähmen. Jeder grollt, aber jeder bleibt. Es wird auch niemand abberufen, wenn er versagt hat. Meinungsverschiedenheiten rechtfertigen nicht einen Rücktritt; Prinzipien verlangen ihn. Die Sympathien und damit die Autorität, die der Regierende Bürgermeister noch immer genießt, sollten ihn nicht nur befähigen, sondern auch nötigen, diese „verhinderte Weltstadt" wieder so bewegt zu machen, daß ihre Wirklichkeit, eins mit ihrem Ruf, in allen Dingen als das Maß gelten kann, das eine Hauptstadt darstellen soll.

Flüchtlingsfamilien fliegen nach Westdeutschland

Eine Art Luftbrücke in die Weihnacht hat der Berliner Flüchtlingsdienst geschlagen, der in den Adventswochen vor allem Flüchtlingsfamilien mit kleinen Kindern den Flug nach Westdeutschland ermöglichte. Rund tausend Männer, Frauen und Kinder, die durchweg monatelang in Westberliner Flüchtlingslagern auf diese Chance gewartet haben, werden mit der Feier des schönsten Festes ihr Leben aufs neue beginnen können.

Mit einer dieser Familien sprach ich in der großen Halle des Flughafens Tempelhof. Herr X, der im ersten

Photo: Remus

In der Abflugstelle des Flüchtlingsdienstes berichtet eine Mutter über ihre Flucht.

Weltkriege ein Bein verloren hat, arbeitete im Bürgermeisteramt eines thüringischen Städtchens, dessen Ost-LDP-Ortsgruppe auf Linientreue bedacht ist. Der Staatssicherheitsdienst verlangte von ihm regelmäßige Spitzelberichte. Da er sich nicht zu weigern wagte und eine Erfüllung des Ansinnens nicht mit seinem Gewissen hätte vereinbaren können, floh er nach Westberlin. Mit seiner Frau und seinen drei Kindern, von denen das jüngste sechs Jahre alt ist, hofft er auf das neue Leben im Braunschweigischen. „Und — so anmaßend das aus dem Munde eines Invaliden klingen mag, der weniger Koffer als Kinder hat — ich habe ein großes Ziel: ich will uns ein Häuschen schaffen, damit wir wieder ein echtes Zuhause haben."

In der Abflugstelle des Flüchtlingsdienstes in der Kuno-Fischer-Straße traf ich Frau Y. Sie hatte als technische Zeichnerin für sich, die achtjährige Ingrid und das einjährige Baby gesorgt. Frau Y beteiligte sich ebenfalls an der Arbeit der Ost-LDP, und auch sie sollte ihre Kollegen und Parteifreunde bespitzeln. Sie wählte die Flucht. Wegen ihrer guten Spezialkenntnisse im Hüttenwesen hofft sie im Ruhrgebiet eine neue Stellung zu finden.

Der Schneider aus Sachsen, der mit seiner Frau und drei Kindern floh, vertraut ebenfalls auf seine Fachkenntnisse. Er will sich bei der Bekleidungsindustrie in Stuttgart bewerben. Ein Jahr verbrachte er in Sachsenhausen, da man ihn beschuldigt hatte, er habe einem „Volkspolizisten" zur Flucht verholfen. Nach der Entlassung wurde er ständig kontrolliert, seine Wohnung wurde durchsucht, seine Frau vernommen, neue Haft wurde ihm angedroht. Schließlich hielt er es nicht länger aus. Die Flucht des „Volkspolizisten" wird in Westdeutschland schon von ihrem Manne erwartet. Seit vierzehn Monaten sehnt sie sich nach dem Tage des Wiedersehens.

Für die meisten Flüchtlinge ist der Weg zum Flughafen Tempelhof noch weit. Ehe man ihn antreten kann, muß man als politischer Flüchtling anerkannt sein; man muß eine Arbeitsmöglichkeit im Westen oder eine Zuzugsgenehmigung aus der Bundesrepublik nachweisen. In manchen Fällen ist eine Fluggenehmigung des Bundesministeriums für gesamtdeutsche Fragen, in allen aber sind ein befristeter Berliner Personalausweis und ein Interzonenpaß erforderlich. Nicht alle, die in den letzten Tagen vor dem Fest abflogen — soweit das trotz des Nebels möglich ist —, entgehen einer Weihnacht im Lager, denn sie müssen noch die Auffanglager Gießen oder Uelzen passieren, wenn auch nur für 48 Stunden.

80 Prozent von denen, die „anerkannt" wurden, gelangen in die Bundesrepublik. Aber auch die Unglücklichen, denen die Anerkennung bisher versagt blieben mußte — seit 1949 sind es 106 000 von insgesamt 177 000 Flüchtlingen —, können am Heiligabend tröstliche Gedanken hegen. Sie alle dürfen sehr bald einen erneuten Antrag auf Anerkennung stellen. M. S.

Das Demokratische Forum finden unsere Leser in der Weihnachtsnummer.

„Sagen" heißt „Namen geben"

Ueber den Stil / Von José Ortega y Gasset

Nachdruck, auch auszugsweise, nicht gestattet

Der Denker ist kein „Schriftsteller". Dieses Wort „Schriftsteller" ist ziemlich dumm, wie ja mindestens ein Drittel des Wörterbuches in allen Sprachen dumm ist. Die Sprache, die uns so tiefe und feine Wahrheiten enthüllt, enthält auch eine fast ebenso große Zahl von faustdicken Dummheiten. Sicherlich, der Denker schreibt oder spricht, aber er benutzt die Sprache, um seine Gedanken so direkt wie möglich auszudrücken. „Sagen" ist für ihn „Namen geben". Er verbleibt jedoch nicht bei den Worten, er bleibt nicht in ihnen stecken. Der wirkliche Schriftsteller jedoch ist nicht auf die Welt gekommen, um treffend zu denken, sondern um treffend zu sprechen, oder, wie die Griechen sagten, um „gut zu sprechen" feuligein. Dieses „gut oder schön sprechen" ist auch eine große Sache, so groß, daß am Ende der alten Zivilisation, als alles gescheitert und untergegangen war, auf dem riesigen Meer der zerstörten Dinge schwimmend nur Eine lebendig weiterbestand, und das war „das Gutsprechen" — die Rhetorik.

Die Sprache und der Gedanke stehen in beiden Fällen — beim Denker und beim Schriftsteller — in einer entgegengesetzten Beziehung. Beim Schriftsteller nimmt die Sprache den ersten Platz ein, da sie dem Wesentlichen entspricht. Die Gedanken bleiben in der Tiefe, so wie der pflanzliche Humus Hintergrund, und sie heißt Nahrung für das Blümchen wird. Die Mission des Schriftstellers ist nicht zu denken, sondern zu sagen, und es ist ein Irrtum zu glauben, das Sagen sei ein Mittel und nichts mehr. Fern davon ist die Dichtkunst in Wirklichkeit ein substanzialisiertes Sagen, sie ist ein „Sagen-um-des-Sagens-willen", sie ist ein „Lust-haben-etwas-zu-Sagen".

Im Denken verwandelt sich die Sprache in einen reinen Träger von Ideen, so daß nur diese sichtbar bleiben oder sichtbar bleiben sollen, während die Sprache dazu bestimmt ist, nach Möglichkeit zu verschwinden. Und es ist ganz klar, warum sich in dem einen und in dem anderen Fall diese entgegengesetzte Beziehung ergibt. Der Dichter, der Schriftsteller fühlt sich nicht — er muß und er kann sich nicht — mit den, was er sagt, solidarisch fühlen, das heißt mit den Gedanken, die er ausdrückt. Wenn der katalanische Dichter Lopez Picó von der Zypresse sagt, „daß sie das Cespenal einer toten Flamme sei", so ist seine Person nicht mit diesem seinem Ausdruck wurzelhaft verbunden, er sieht diese Behauptung nicht als etwas an, was sich in eine Tasse verwandeln könnte. Aber alles, was der Denker sagt, wird automatisch zur These, und er selbst fühlt sich mit seinem Sagen solidarisch. Das Wunderbare, das Göttliche an der Dichtung ist eben, daß sie unverbindlich ist. Die Dichtung ist die befreiende Poteiz. Sie befreit uns von allem, und das gelingt ihr, eben weil sie uns ihr selbst frei machen läßt. Daß zwei und zwei vier ist, ist immer etwas traurig, weil es uns nicht zur Drei oder zur Fünf entwischen läßt.

Der Denker befindet sich der Sprache gegenüber in einer ziemlich dramatischen Situation. Denn Denker ist der, der Wirklichkeiten entdeckt, bloßlegt, die niemand vorher gesehen hat. Die Sprache setzt sich aber nur aus Zeichen zusammen, die Dinge bezeichnen, die alle gesehen haben und kennen. Sie ist ein Organ der Kollektivität, und die sogenannte „Kollektivitätsseele" enthält nur Gemeinplätze. Ideen, die alle gemeinsam kennen. Wie soll also der Denker das aussagen können, was nur er gesehen hat? Und es nicht nur den anderen sagen, sondern fürs erste auch sich selbst? Eine Vision, die er noch nicht formuliert hat, ist für ihn selbst, der sie doch gesehen hat, eine unvollständige Vision, ist nur eine halbe Vision. Der Denker hat keinen anderen Ausweg als den, sich eine Sprache zu schaffen, um sich mit sich selbst zu verständigen. Er kann nicht die Sprache benutzen, die ja immer die Gemeinsprache ist. Er kann und darf nicht wie der Dichter vom festgelegten und bürgerlichen Vorstandes ausgehen. Wenn er aber völlig neue Wörter erfindet, wird er von niemandem verstanden werden. Wenn er sich an die gewohnten Wörter hält, wird es ihm nicht gelingen, seine neue Wahrheit zu sagen. Das Gefährlichste von allem ist — und das, was am häufigsten getan wird —, Zuflucht zu suchen bei den Wörtern, die von allen Denkern gebraucht wurden und die zu bloßer Terminologie verstehnert existieren.

Man vergißt zu leicht, daß der Denker — und es gibt keinen, der mehr Denker ist als der, der Gedanken schafft — außer seinem analytischen Genie noch eine besondere Gabe besitzen muß, seine Funde zu benennen. Diese Gabe ist eine Gabe des Wortes und somit eine dichterische Gabe. Daher ist ein berühmter Fall dafür er vermochte niemals mit Prägnanz zu sagen, was er sah, und deshalb gelang es ihm nicht, seine Zeit als Philosoph zu beeinflussen. Husserl dagegen besaß eine mächtige benennende Inspiration.

Wenn die Dinge so liegen, muß man sich fragen: worin kann ein guter philosophischer Stil bestehen? Meiner Meinung nach darin, daß der Denker den gültigen Terminologien aus dem Wege geht, in die Gemeinsprache untertaucht, aber nicht, um sie ohne weiteres und so, wie sie ist, zu gebrauchen, sondern um sie von ihren eigenen sprachlichen Wurzeln aus im Wortschatz und manchmal auch im Satzbau neuzubilden.

Jedes Wort ist ursprünglich die sprachliche oder wörtliche Reaktion auf eine typische Lebenssituation, deshalb also nicht etwas Anekdotisches oder etwas Zufälliges, sondern etwas Aufbauendes. Denken gebraucht Leben. Die Mechanismen der Metonymie, des Bedeutungswandels, die zum guten Teil dumm sind, verdrängten diesen ursprünglichen, lebendigen Sinn und setzten für ihn irgendwelche Bedeutungen ein, die die traditionellen Zufälle auf das Wort fallen ließen. Der Sinn, den das Wort „Löwe" gehabt hat, als es eines schönen Tages dafür verwandt wurde, das mächtige Tier zu bezeichnen, muß wunderbar gewesen sein, aber es ist albern, daß es heute dazu dient, Päpste zu benennen. Daß der große Seelenhirt sich als Löwe herausstellen soll, ist eine reichlich barocke Angelegenheit.

Der Stil, in den Künsten oder im Leben, ist immer etwas, was mit Voluptuosität zu tun hat, er ist eine sublimierte Form der Sexualität. Er ist in seiner Entstehung für den, der den Stil schafft, und für den, der sich an ihm erfreut. Wenn deshalb zum Beispiel der Dichter, der Schriftsteller das Alter erreicht und seine Männlichkeit erkaltet, wird sein Stil schwächer, und in seinen Altersschriften bleibt nur noch ein flackerndes, kraftloses Schema davon. Das sieht man bei Goethe ganz klar und deutlich. Man hat festgestellt, ohne daß man den Grund dafür angeben konnte, daß Goethe von einem bestimmten Datum an anfängt, mit Bebrrrlichkeit blutlose Adjektive, wie zum Beispiel „benign", zu gebrauchen. Wenn uns nur solch ein aseptisches und ätherisches Wort einfällt, ein Lebewesen oder eine Sache zu bezeichnen, so ist das ein schlechtes Zeichen: die Männlichkeit ist dahin. Der Schriftsteller schafft seinen Stil, wie der Hahn sein Rad schlägt.

Fichte, dem das Uebertreiben ein Lebensbedürfnis wie das Atmen war, sagt einmal, daß die lateinischen Sprachen der deutschen Sprache gegenüber tote Sprachen sind, denn die romanischen Sprachen haben Wurzeln, die den Menschen, die sie sprechen, fremd sind. Es sind Wurzeln des lateinischen Menschen, die jetzigen Völker verstehen sie nicht, sie können nicht mit ihnen in engerer Beziehung stehen; nur durch die Sprachwissenschaft gelangen sie zu ihnen. Vielleicht hat Fichte ein wenig recht, obgleich er nicht sieht, daß dieser Fehler der romanischen Sprachen, der aus ihnen gewissermaßen angelernte Sprachen macht, ihnen Kräfte und Reize verleiht, die der deutschen Sprache fehlen.

Niemand hat sich meines Wissens mit dem „philosophischen Stil" und seiner Geschichte befaßt. Wenn man es täte, würde man viele Ueberraschungen erleben. Aristoteles hatte in seinen esoterischen Werken einen wundervollen philosophischen Stil. (Wer verstehen möchte, wie der Stil von Aristoteles ist, der achte auf die Prosa Brentanos, die voll davon und ein ausgezeichnetes Beispiel guter philosophischer Schriftstellerei ist.) In den exoterischen Schriften ahmte Aristoteles Plato nach. Plato aber — es ist nicht meine Schuld, wenn etwas so Klares wie ein Paradoxon klingt — hatte keinen guten philosophischen Stil. Er war zu sehr Schriftsteller. Es gibt sicher in seinem vielseitigen Werk einige Stellen, die guten intellektuellen Stil aufweisen, aber die Mehrzahl seiner Schriften ist häufig, seiner Art zu sprechen nach literarisch und nicht philosophisch. Trotz mancher Stücke, in denen er ein wundervoller Schriftsteller ist, betrachtete die Griechen sogar Plato nie als einen „guten Schriftsteller", das heißt als einen „attischen" Schriftsteller. Das würde uns ärgern, wenn wir uns ärgern wollten, aber es lohnt sich nicht. Unzweifelhaft ist jedoch, daß die Griechen in Plato einen barocken Schriftsteller sahen. Das, was wir so nennen, nannten die Hellenen „Asiatismus", den voluten- und ornamentreichen Stil.

Jeder geniale Denker mußte seine Gattung improvisieren. Daher die extravagante literarische Fauna, die die Geschichte der Philosophie uns bietet. Parmenides kommt mit einem Gedicht, während Heraklit Aphorismen sprüht. Sokrates plaudert, Plato überschwemmt uns mit dem großen Fluß seiner Dialoge, Aristoteles schreibt die straffen Kapitel seiner „Pragmateiai". Descartes beginnt damit, seine Lehre in eine Autobiographie einfließen zu lassen, Leibniz verliert sich in seinen kurzen Traktaten in den unzähligen Nippes des achtzehnten Jahrhunderts, Kant schreckt uns ab mit seiner „Kritik", die in literarischer Hinsicht eine enorme Maschine ist, so kompliziert wie die Uhr der Straßburger Domes. Erst als die Philosophie aufhörte, schöpferisch zu sein, und zur Disziplin, zum Unterricht und zur Propaganda wurde — das heißt bei den Stoikern —, wurden die volkstümlichen Gattungen erfunden, die „Einführung", das „Handbuch", der „Führer". Ohne Zweifel hat diese Unfähigkeit der Philosophie, eine normale Gattung zu finden, in der sie in angemessener Weise ihre Vision aussagen könnte, tiefe Gründe, die ich heute nicht näher untersuchen will. Deshalb darf uns auch eine Extravaganz in der philosophischen Ausdrucksweise nicht so sehr überraschen, auch nicht, daß es Heidegger gefällt, sich in einen Bauchredner Hölderlins zu verwandeln.

Sie müssen es wissen

Zeichnung von Leo Kleinert

Photer AP

Der Plumpudding gehört ebenso zum englischen Weihnachtsfest wie die Veteranen in ihren roten Uniformen zum Stadtbild Londons. Im Chelsea-Hospital, wo sie ihren Lebensabend verbringen, rührt der vierundneunzigjährige Francis William Kerslake den Riesenpudding für die gemeinsame Weihnachtsfeier an, während der Leiter des Hospitals sachverständig den Sirup darzugießt.

ZUR ZEITGESCHICHTE

Klare Antwort aus dem Lande Bremen bekamen wir auf unsere Frage, was die dortige Polizeibehörde veranlaßt habe, in den Interzonenpaß eines Mädchens, das seine Eltern in Glauchau besuchen wollte, zu vermerken, daß die Paßinhaberin vor der Abreise nach Amerika stehe. (Vgl. Tagesspiegel vom 16. 12.) Nicht politische Abneigungslosigkeit war der Grund, sondern die Vorschrift, daß die Behörden in der Bundesrepublik den gleichen Reisegrund nennen müssen, der in der sowjetzonalen Aufenthaltserlaubnis angegeben ist. In diesem Falle brachten die Eltern, ohne sich dessen bewußt zu sein, ihre Tochter selbst in Gefahr, als sie in Glauchau die Amerikareise als den Grund des Besuches erwähnten. Das auf der Rückreise nach Westdeutschland verhaftete Mädchen ist inzwischen freigelassen worden. Der Bremer Senator des Inneren hat die Angelegenheit jedoch zum Anlaß genommen, die Interzonenpaßstellen anzuweisen, „auch denen von der Aufnahme dieses oder ähnlichen Grundes in den Interzonenpaß abzusehen, wenn er bereits in der Aufenthaltsbescheinigung der Sowjetzone enthalten ist". Wir glauben nicht, daß es das Klügste ist, wenn jemand an der Grenze von den Sowjets zurückgewiesen wird, weil die Reisegründe in den beiden „Dokumenten" des Interzonenpaß und der Aufenthaltserlaubnis nicht übereinstimmen

Im Zentrum von Budapest wurde dieser Tage ein Stalindenkmal enthüllt. Die größte Kirche der ungarischen Hauptstadt hat man, weil sie Stalin die Aussicht verwehrte, zu diesem Zweck abgerissen. Zuvor wurden die seit 1945 beseitigten Statuen eingeschmolzen, denn die Sowjets gaben den Ungarn von ihrem Material etwas vom Bunimetall. Dann erzeugten die Budapester Kommunisten Stalin in einem chemischen Prozeß — ein Verfahren von großer Anonymität. Bezeichnend.

Der gesamtdeutsche Fußball rollte im Haus des Sports in Hannover, wo sich die Vertreter des Fußballbundes mit denen der „Sektion Fußball" der Sowjetzone trafen. Sie beschlossen, den „Freundschaftsspielverkehr" weiter zu fördern — ein löblicher Vorsatz, wenn die westdeutschen Vereine die Gelegenheit in der Sowjetzone nutzen und mit dem ihnen eigenen Elan gegen die Unterdrückung nicht nur der Freiheit des Sports protestieren.

Wir wolle Berlin doch nur heile — so klang es einer Berliner Geschäftsfrau aus dem Telephon entgegen, als sie bei einer westdeutschen Firma den Text verabredeten Auftrag reklamierte. Das süddeutsche Lieferwerk aber lehnte es ab, die bestellte Ware nach Berlin zu bringen, da das Risiko zu groß sei, und hier ja für Berlin, den gleichen Bestimmungen gelten wie für das Ausland". Wie für das Ausland — dem erwählten Telephonspruch zufolge.

Karl Liebknecht und der Hauptfeschnolge Mühlberg haben sich nicht gekannt. Aber der Hauptfechnologe hat als „militanter Conossa" in den Transformatorenwerk Karl Liebknecht „politisch falsche Maßnahmen gegen die technische Intelligenz" angeordnet. Nicht ungestraft, denn die „Zentrale Partei-Kontroll-Kommission" der SED hat ihm eine „ernste Rüge" erteilt. Zwei Jahre darf er „keine leitende Stellung in dem Betrieb bekleiden". So hat er Muße genug, darüber nachzudenken, daß sich ein Hauptfechnologe nicht gestatten darf, was einem Nebentechnologen allenfalls verziehen würde.

Als Hitler Benjamin in Leipzig über die „schöpferische Entwicklung neuer Rechtsideen in der DDR" sprach, nannte sie das Potsdamer Abkommen „mit seinen Verpflichtungen zur Demilitarisierung, Entnazifizierung und Dekartellisierung" des „grundlegenden Ausgangspunkt unserer Staats- und Rechtsordnung". Es ist wenig wahrscheinlich, daß die „Vizepräsidentin des Obersten Gerichts der DDR" wirklich Remilitarisierung gesagt hat, aber die Maschinen in der Druckerei des Rotarmistenblattes „Tägliche Rundschau" druckten es so — gleichsam als Beispiel dafür, wie weit das gesellschaftliche Bewußtsein der sowjetdeutschen Intelligenz hinter dem Moskauer Sein einherhinkt.

Vorübergehend geschlossen wurde in Prag die Ausstellung „Dreißig Jahre Kommunistische Partei der Tschechoslowakei", weil dort ein Bild zu sehen war, auf dem sich Staatspräsident Gottwald und der jetzt des Hochverrats angeklagte ehemalige KP-Generalsekretär Rudolf Slansky innig umarmen. Die Prager Zeitungen sagen nicht, wann die Ausstellung wieder geöffnet wird — wohl in der Erkenntnis, daß bei dem Prozeß gegen Slansky noch manche Ueberraschung zu erwarten und eine Ausstellung, in der keine Rahmen zu sehen sind, eine unvollkommene Ausstellung ist.

Die letzte getarnte Bunkerstellung des totalitären Rechtes hat der Hamburger Rechtsanwalt Dr. Curt Bley den von der Bundesregierung eingesetzten Journalisten Platow angewandten, vom „Dritten Reich" geschaffenen Paragraphen 353c genannt. Dort heißt es: „Wer unbefugt ein amtliches Schriftstück, das als geheim oder vertraulich bezeichnet worden ist, oder dessen wesentlichen Inhalt ganz oder zum Teil einem anderen mitteilt und dadurch wichtige öffentliche Interessen gefährdet, wird mit Gefängnis bestraft. Ebenso wird bestraft, wer unbefugt einem anderen eine Mitteilung weitergibt, zu deren Geheimhaltung er von einer zuständigen Stelle besonders verpflichtet worden ist, und dadurch wichtige öffentliche Interessen gefährdet. In besonders schweren Fällen ist die Strafe Zuchthaus bis zu zehn Jahren. Hat der Täter mit der eingetretenen Gefährdung fahrlässig nicht gerechnet, so ist auf Gefängnis bis zu zwei Jahren oder auf Geldstrafe zu erkennen. Der Versuch ist strafbar. Die Tat wird nur auf Anordnung des Reichsministers der Justiz verfolgt." Rechtsanwalt Bley bezeichnete dies als ein „Blankettgesetz", weil einer dritten Stelle die Definition dessen, was ein Staatsgeheimnis ist, überlassen bleibt. Jedenfalls ist es auffällig, daß so wenig Neigung besteht, von Gesetzen totalitären Ursprungs zu lassen. Ein Vertreter des Bundesjustizministeriums antwortete Bley, „an der Gültigkeit des Paragraphen könne nicht gezweifelt werden". Eben darum muß leider an etwas ganz anderem gezweifelt werden — nämlich an dem demokratischen Empfinden.

„Arbeit und Leben" bildet weiter

DT. Berlin. Zur Förderung der Erwachsenenbildung konstituierte sich nach Vereinbarungen zwischen der Volkshochschule und dem Berliner Landesbezirk des DGB eine Arbeitsgemeinschaft „Arbeit und Leben". Sie will die bereits in neun Stadtbezirken abgehaltenen Kurse weiter ausbauen. Arbeitern, Angestellten und Handwerkern soll die Verwollkommnung ihrer Kenntnisse ermöglicht werden. Die Kurse dauern drei Trimester (ein Kalenderjahr) und umfassen wöchentlich vier Doppelstunden. Es werden folgende Fachgebiete behandelt: 1. Technik der geistigen Arbeit — Denken, Sprechen, Schreiben; 2. Gesellschaftswissenschaft — Der einzelne und seine Mitmenschen; 3. Volkswirtschaftskunde — Erzeugung, Verteilung und Verbrauch der Wirtschaftsgüter gestern und heute; 4. Betriebswirtschaftslehre — Arbeitsplatz, Betrieb und Unternehmer.

Auskünfte erteilen die Volkshochschule, die Bezirksausschüsse des DGB oder das Zentrale Gemeinschaftswerk „Arbeit und Leben", Dahlem, Lentzeallee 7.

Hans Kasper:

Der Stall

Vor einer rumänischen Bauernkirche wird eine alte Krippe aufgestellt, vor der sich die Bevölkerung drängt. Darunter ist ein Kommunist.

„Eines laßt euch sagen, Leute", meint er, „wenn Stalin damals regiert hätte, würden die Menschen jedenfalls nicht in solch einem Stall übernachtet haben."

„Aber höre mal", antwortet ihm jemand, „unter freiem Himmel wäre es doch noch unbehaglicher gewesen."

Herausgeber: Walther Karsch, Erik Reger. Chefredaktion: Erik Reger Verlagsleitung: Franz Karl Maier. Verantwortlich: Innenpolitik Dr. Ludwig Bländi; Außenpolitik Ernst Neumann; Handel Robert Haffenberg; Feuilleton und Literaturblatt Walter Lennig; Wissenschaft und Prasenleben Dr. Ewald Weitz; Berliner Teil Jochen Hermings; Sport Victor Hackenberger; Anzeigen: Friedrich Wilhelm Teschner. Zur Zeit ist Anzeigenpreisliste Nr. 8 gültig. Druck: Druckhaus Tempelhof. A 12 B 78

Sanitized Copy Approved for Release 2011/01/07 : CIA-RDP82-00038R001100100001-9

Sanitized Copy Approved for Release 2011/01/07 : CIA-RDP82-00038R001100100001-9

FEUILLETON

Doppelte Explosion

Von Stefan Andres

Es ist allgemein und zumal den Männern bekannt, wie groß und laut die Kraft des Schießpulvers und die Kraft des weiblichen Zornes sind. Wenn aber beide Hand in Hand gehen und mit Männern verfahren wie mit leblosen Dingen, entstehen Vorgänge, die dem kritischen Verstand des Mannes unglaubwürdig vorkommen.

Im Jahre 1719 schlug der Blitz in die Zitadelle der schönen Insel Korfu — und wie im Bericht des Festungskommandanten zu lesen ist, lagen damals im Turm zehntausend Zentner Schießpulver.

Genau um diese Zeit, das heißt einige Minuten vorher, war im Hause des Kaufmanns Demetrios auf derselben Insel ein anderer Blitz niedergezuckt, einer jener häuslichen, die, aus heiterem Himmel kommend, ernsten und tapferen Männern oft mehr Schrecken einjagen als die

Photo: Hilde Zenker

Rudolf Forster spielt wieder in Berlin. Eine Aufnahme bei der Probe für die Komödie „Eduard, mein Sohn". Premiere heute im Renaissance-Theater.

auf Türme, Bäume und Dächer fallenden, die ja schnell vorübergehen und zudem meist andere Leute betreffen. Die Frau des Kaufmanns nämlich, Assunta, hatte entdeckt, daß ihre hübsche junge Magd und Demetrios zueinander in Liebe entbrannt waren. Und sofort ihre Nebenbuhlerin vom Herde verjagend, hatte sie die Kurbel des Bratspießes, daran ein Hammel bräunte, ergriffen und insständig drehend, das Gesicht von der doppelten Glut des Zorns und der Kohlen gerötet, ihre Schmach und die Lüsternheit ihres treulosen Mannes donnernd durch das Haus gerufen. Demetrios nun, zwiefach bangend, machte sich auf den Weg zum häuslichen Herde, denn er war entschlossen, mit Demut und Reue Assunta noch vor dem Festmahl zu versöhnen.

Mochte es nun die doppelte Gewitterlast sein, die am Himmel und die in den Augen Assuntas drohte: Demetrios trat nur mit Mühe in die Küche ein, tat um Atemringend einmal den Mund auf, verstummte, und es gelang ihm nicht mehr, im weiteren auch nur ein Wort hervorzubringen. Denn Assunta begann, zuerst noch langsam vom Herde verleg

Sanitized Copy Approved for Release 2011/01/07 : CIA-RDP82-00038R001100100001-9

SPORT-ÜBERSICHT

Sportpalast-Sperre aufgehoben

In einer gemeinsamen Besprechung zwischen dem Deutschen Eissport-Verband und Berliner Vertretern in Düsseldorf wurde die über die Berliner Veranstaltungen ausgesprochene Sperre laut dpa mit sofortiger Wirkung aufgehoben. Die Berliner Vertreter überzeugten sich, daß ihre nach Berliner Informationen eingereichten Unterlagen nicht in allen Punkten zutrafen. Sie versprachen dafür zu sorgen, daß sich der bisherige Vorsitzende des Berliner Eislauf-Verbandes, Heinz Henschel, bis zur Klärung seiner persönlichen Angelegenheiten als Leiter des Berliner Ver-

Photo: Photopress

Die deutschen Olympiakandidaten für den Abfahrts- und Slalomlauf trainierten gegenwärtig in Mürren in der Schweiz. Unser Bild zeigt die deutsche Skimeisterin Dr. Hildegard Gärtner beim Torlauf.

bandes zurückzieht. Die finanziellen Schwierigkeiten sollen von allen Beteiligten gemeinsam überwunden werden.

Damit sind die Weihnachtsveranstaltungen im Berliner Sportpalast gesichert. Die Entscheidung darüber, ob die Deutschen Meisterschaften im Eiskunstlauf vom 11. bis zum 13. Januar in Berlin stattfinden, bleibt der Kunstlaufkommission vorbehalten.

Olympia-Springer auf dem Nebelhorn

„In 2000 m Höhe bin ich noch nie gesprungen", sagte der schwedische Skispringer Dan Netzell am Schlußtag des Trainings, das er in Oberstdorf für die deutsche Olympia-Kernmannschaft leitete. Auf dem Nebelhorn, in 2000 m Höhe, haben sich die Springer eine Schneeschanze bauen müssen, da weder in Oberstdorf noch in Nesselwang oder im Kleinen Walsertal die Schneelage auf den Schanzen befriedigend war. Auf dem Natursprunghügel sprangen sie zwischen 30 bis 40 m. Ihr Standquartier bezogen die Skispringer in Oberstdorf bei.

„Wir sind mit dem Ergebnis des Trainings zufrieden. Flug und Aufsprung sind bei den meisten der neun deutschen Olympiakandidaten fast perfekt; nur der Absprung vom Tisch hinaus, wie ihn die Norweger vorexerzieren, gelingt noch nicht allen", sagte Dan Netzell und bedauerte dabei, daß Sepp Weiler immer noch nicht springen kann. Der Oberstdorfer, der sich im November eine Arbeitsverletzung zugezogen hatte, konnte seine Übungen auch während der vierzehn Tage des Oberstdorfer Trainingslehrganges nur dreimal springen, dann mußte er wieder seine Verletzung schonen.

Schlangestehen nach Oslo-Karten

Bis zum Beginn der Olympischen Winterspiele in Oslo sind es noch nur sieben Wochen. Aber jetzt schon, vierzig Stunden vor dem offiziellen Kartenverkauf, stehen die Norweger Schlange vor dem Osloer Rathaus. Mit Decken, Feldmänteln, Schlafsäcken, Thermosflaschen und Lebensmittelkörben ausgerüstete, schmunzelnde sie sich die recht ungemütliche Kälte. Dank der guten Organisation gelang es, der bei Kasseneröffnung nach den Tausenden zählenden Menschenmassen in wenigen Stunden die Eintrittskarten auszuhändigen. Bald betrug die Wartezeit nur noch wenige Minuten, und diejenigen, die es mit dem Kauf nicht so eilig gehabt hatten, erhielten ebenso gute Karten wie die Uebereifrigen.

Norwegen ist bis jetzt noch ohne Schnee. Das Organisationskomitee hofft, daß im Januar noch genügend Schnee fallen wird und die Trainingsschwierigkeiten für die Aktiven beseitigt werden. Italienische Springer, die in Nordnorwegen trainieren wollten, mußten unverrichteter Dinge in ihre Heimat zurückkehren, und die norwegischen alpinen Skiläufer werden nach St. Anton fahren, um dort und in der Schweiz zu trainieren.

Meister des Turniersports

Im Gegensatz zu den anderen Sportarten können die deutschen Reiter ihre Meister nicht an einem Tage ermitteln, sondern sie müssen ihre Jahresbesten auf Grund der im Laufe der Saison errungenen Siege feststellen. Es gab diesmal nur wenige neue Meister, deren Liste folgendes Aussehen hat:

Dressurprüfungen für Reiter: W. Schultheiss (Vornholz) 28 Siege; Reiterinnen: Frein Ida von Nagel (Vornholz) 10 Siege; Jugendprüfungen: Ilse Stiedemann (Elmshorn) 23 Siege; Reiterinnen: Helga Köhler (Verden) 7 Siege; Vielseitigkeitsprüfungen: Ed. Büsing (Jade) 3 Siege; Ehrungsprüfungen für Reiter: W. Schultheiss (Vornholz) 10 Siege; Reiterinnen: Helga Köhler (Verden) 5 Siege; Jugend- und Gespannprüfungen für Fahrer: Conrad Zilcken (Haus Forst/Rheinland) 22 Siege; Fahrerinnen: Frau Zilcken (Haus Forst/Rheinland) 14 Siege. Eine Trennung in Berufs- und Amateurreiter wurde nicht vorgenommen, da die meisten Prüfungen für alle Reiter offen waren.

Boxregeln der EBU angepaßt

Der Sportausschuß des Bundes deutscher Berufsboxer beschloß in Berlin einige Aenderungen seiner in Hamburg festgelegten Punktwertung. Das vom 1. Januar 1952 an gültige Punktwertungssystem entspricht dem der European Boxing Union (EBU); es sieht für jede Runde fünf Punkte für den besseren Boxer und eine entsprechend niedrigere Punktzahl für den unterlegenen Kämpfer vor. Gewertet wird, entgegen dem bisherigen Beschluß, nur nach vollen Punkten, also 5:5, 5:4, 5:3 und so weiter. Zum Punktsieg ist bei einem Vierrundenkampf ein Vorsprung von einem Punkt, bei sechs und acht Runden von zwei Punkten, bei zehn und zwölf Runden von drei Punkten und bei fünfzehn Runden von vier Punkten notwendig. Bei Ausscheidungskämpfen sind grundsätzlich zwei Punkte Vorsprung nötig, obwohl diese Begegnungen nur über zehn Runden gehen. Bei einem Unentschieden muß in der Wiederholung der Ausscheidung auf jeden Fall ein Sieger ergeben werden.

Außerdem genehmigte der Sportausschuß des BdB die Neufassung der „Sportlichen Regeln", nach der Bestimmungen über eine Verein-Punktwertung enthalten sein müssen. Bei allen Meisterschaftsrennen ist, falls der Titelhalter verliert, in Zukunft ein zweiter, vorher festgelegter Kampf untersagt.

Erster Lauf des Weihnachtspreises

Die Weihnachtsrennen in Mariendorf werden heute mit dem ersten Lauf des Weihnachtspreises eingeleitet. Die beste Position hat Edelgart, die in dieser Saison eine Bestleistung von 1 : 26,1 erreichte; Baraba steht 20 m hinter Edelgart. Subas Delco und Irmberoth sind 40 m dahinter plaziert. Ueberraschen könnte Montana.

Unsere Vorausgesagten Rennsieger: 1. Reeder — Arlon Bingen — Prinzeß Legality. II. Patina — Agenda — Seneschall. III. Wicard — Pirating — Merwinger. IV. Baraba — Lady Dunlop — Rohdomm. V. Abdild — Wesge — Susan. VI. Arlette Gerdi — Bella Anne. VII. Filmstern — Wespe — Puppi. VIII. Zeh — Schrefeld — Racker R. — Arada. IX. Gisela — Max II. — Blaumeise.

Berliner Sportprogramm am Sonntag

Fußball. 14 Uhr Poststadion: Union 06—Viktoria 89; Hertha-platz: Alemannia 90—Tennis-Borussia; Neuendorfer Str.: Spandau—SV—Hertha BSC; Ullsteinstr.: Blau-Weiß—Minerva 93; Sömmeringstr.: Westend—Tasmania.

Handball. 10 Uhr 15 Mommsenstadion: SCC—SC Weißensee; 10 Uhr 30 Stadion Neukölln: BT-Spiel—Füchse; Hindenburgdamm: SV Siemensstadt—BSV 92; 14 Uhr 30 Westend: Charlottenburger Turnerschaft—SC Rehberge.

Hockey. HC—OSC Lessingstr.: SSC 60—Ost—BSC Rehberge.

Basketball. Heiße Columbiadamm. 12 Uhr VfL Lichtenrade—OSC II, 15 Uhr Südwest—NSF II; 16 Uhr OSC I—BSC; 17 Uhr VfL Sportfreunde.

Tischtennis. 10 Uhr Hermesweg: Punktspiel Oberliga Nord BTTC Grün-Weiß Berlin—TTC Blau-Weiß Hansum.

Trabrennen. 14 Uhr Mariendorf: Weihnachtspreis.

Radioprogramm der Woche

Vom 23. Dezember bis zum 29. Dezember

RIAS

GLEICHBLEIBENDE SENDUNGEN: Nachrichten werktags 5.00, 5.30, 6.30, 7.30, 8.30, 12.30, 13.30, 16.30, 18.30, 19.30 (anschl. Kommentar), 22.00, 24.00, 1.00, 2.00, 2.55, sonntags 5.00, 5.30, 7.30, 8.30, 12.30, 22.00, 24.00, 1.00, 2.00, 2.55, sonntags 24.00, 1.00, 2.00, 2.55 + 3.10 (anschl. Kommentar), 16.30, 19.30, 22.00.

Frühmusik: 6.45 Gymnastik (Montag bis Freitag) / 6.45 Stimme Amerikas (werktags) / 7.20 Blick in die freie Presse / 8.40 Stimme der Frau (Montag, Dienstag, Donnerstag, Freitag) / 8.40 Oper (sowjetischer Konzentrationslager (werktags) / 10.00 Schulfunk (werktags) / 11.30 RIAS-Kammerchor (Montag, Mittwoch, Freitag) / Bunte Palette (Dienstag, Donnerstag, Sonnabend) / 12.30 Für Landwirtschaft (werktags) / 13.45 Berliner Blitzlicht / 14.00 Musik aus der Zone (werktags) / 14.00 Wirtschaft (Montag bis Freitag) / 17.15 Sport (Sonntag). / 18.01 Sport (werktags) / 19.00 Für eine Stimme (Montag) / 18.30 Die Zeit im Funk (werktags) / 19.00 Für eine Stimme Amerikas / 19.45 Berlin spricht zur Zone (werktags) / 21.45 Die Stimme Amerikas (Montag bis Freitag) / 23.45 Stimme Amerikas (Sonnabend). 0.10 Stimme Amerikas (Sonntag) / 0.40 Ostspiegel (Montag bis Freitag).

SONNTAG, 23. DEZEMBER: 8.00 Katholische Morgenfeier / 8.40 Evangelische Morgenfeier / 9.20 Heiterer Auftakt / 10.00 Die RIAS-Kinderfunk / 10.30 Die Wache in Bonn / 11.00 Musik, Sprache der Welt / 11.45 Stimme der Kritik / 12.55 Kulturnachrichten / 14.00 Musiker und Dichter / 14.30 Hier spricht UNESCO / 15.35 Posten / 15.00 Die Sonntagskinder / 15.30 Hier spricht UNESCO / 15.35 Die Weihnachtsmusik von Berlin / 16.40 Tanztee / 18.01 Europäische Stunde / 18.55 Toto-Ergebnisse / 19.00 Die Stimme Amerikas auf dem Olymp / Eine Weihnachtsfeierei von Ruth Hoffmann / 20.00 „Polifemo", Oper von Giovanni Battista Bononcini / 21.25 Die RIAS-Sinfonie / 22.30 Stunde der Melodie / 23.15 Tanzmusik / 0.25 Zur guten Nacht / 1.05 Tanzmusik / 2.05 Unterhaltungsmusik.

MONTAG, 24. DEZEMBER: 10.30 Kinder, musizieren / 13.30 Musik für die Kleinen / 14.15 Weihnachtliche Musik / 15.00 Krippenspiel der Sonntagskinder / 15.30 Musik, die Freude bringt / 17.00 „Alle Jahre wieder" / 18.40 Kasperle als Weihnachtsmann / 19.00 „Alle Jahre wieder". Singen im Advent / 21.00 Weihnachtskonzert. Dirigent: Ferenc Prikry / 22.10 „Weihnacht überall" / 22.30 Glocken der Heimat / 23.00 Unterhaltungsmusik / 0.00 Katholische Christmette / 1.00 Heimliche Musik zur Unterhaltung / 2.00 Weihnachtslieder und Weihnachtsmusik.

DIENSTAG, 25. DEZEMBER: 8.00 Orgelmusik von Bach / 8.15 Weihnachtliche Musik / 8.40 Evangelische Morgenfeier / 9.20 Festliche Musik / 10.00 Die RIAS-Kinder / 10.30 Klaviermusik von Mozart / 10.50 Stimmen / 11.00 Die Sonntagskinder / 15.30 Hier spricht UNESCO / 15.35 Albrecht Goes liest aus eigenen Dichtungen / 15.15 Musik, Sprache der Welt / 15.40 Zum Weihnachtsfest singt die Berliner Liedertafel / 16.00 Der Sternorden von Bethlehem. Von Filip de Pillecyn / 14.15 Kammermusik von Beethoven / 15.00 Weihnachtliche Ringsendung / 16.00 Unterhaltungskonzert / 17.00 „Mein Name ist Heinzelmann . . ." Von Hermann Krause / 18.01 Weihnachtsmusik / 20.00 Reigen unserer Melodien / 22.25 Tanzmusik / 23.00 Weihnachtskonzert des RIAS-Symphonie-Orchesters / 22.20 Zum Tanz und zur Unterhaltung / 1.00 Tanzmusik.

MITTWOCH, 26. DEZEMBER: 8.00 Orgelmusik / 8.40 Katholische Morgenfeier / 9.20 Heiterer Auftakt / 10.00 Die RIAS-Kinder / 10.30 Gesper Cassado spielt Beethoven / 11.00 Musik, Sprache der Welt / 12.00 Eine Entdeckung / 11.00 Musik, Sprache der Welt / 14.00 Musiker und Poeten / 15.00 Weihnachtsmusik in Pumpernickelmasken / Von Karl Heinz Gries / 15.30 Weihnachtslieder der europäischen Nachbarländer / 16.35 „Mach mit" / 18.01 Zauber der Melodie / 19.45 Musik aus „Carmen" / 20.45 Seine Majestät Gustav Krause. Hörspiel von Eberhard Förster / 23.00 Tanz unterm Weihnachtsbaum / 0.05 Ein Konzert zur Unterhaltung — 1.05 Tanzmusik / 2.05 Tanz- und Unterhaltungsmusik.

DONNERSTAG, 27. DEZEMBER: 10.30 „Cantata Pastorale par le Nativita di Nostra Signore Gesu Christo" von Alessandro Scarlatti / 10.40 Schwedische Weisen / 14.15 Instrumentalmusik von Bartok / 14.45 Kinderfunk / 15.00 Musik zur Unterhaltung / 15.30 Neuerscheinungen der Weihnachtsplatten / 16.00 Sender und Empfänger — in Es-dur von Josef Suk / 16.40 Für Eltern und Erzieher / 17.00 Tesemusik / 17.45 Von St. Tropez bis Rio de Janeiro von Rainer Maria Rilke / 20.00 „Ein Jahr mit Di." Eine tönende Liebesgeschichte von Peter Igelhoff / 21.00 Funkwelle Berlin / 21.30 Tanzmusik / 22.25 Musik von Chopin und Glinka / 23.00 Tanzmusik / 23.30 Ernst von Salomons Fragebogen. Junge Stimmen zu einem Buch / 0.20 Musik aus der Oper „Eurydike" von Weber / 1.15 Neue Schallplatten / 2.15 Zärtliche Lieder.

FREITAG, 28. DEZEMBER: 10.30 Lieder von Walter Courvoisier / 10.45 Musikalische Winterfreuden / 13.50 Unterhaltungsmusik / 14.15 Musikantenschwänke / 14.30 Komponisten über sich selbst: Ferruccio Busoni / 14.45 Kirchenfuhk / 15.00 Für junge Menschen / 15.30 Der RIAS-Kammerchor / 15.45 Musik zur Unterhaltung / 16.40 Die Karpfen Von Dr. Richard Gerlach / 17.00 Ein verwandtenem Pferde" von Janáček / 17.30 Sabbatleier / 20.01 Schlager der Vorwoche / 21.00 Jugendfunk nimmt Stellung / 21.15 Für Sie persönlich / 21.30 Die heitere Note / 23.25 Unterhaltungsmusik. Zum Jahresende 21.30 Die heitere Note / 23.25 Unterhaltungsmusik. Zum Jahresende Rundfunk von Hilde Volk / 22.30 Musik des zwanzigsten Jahrhunderts / 1.15 Unterhaltungsmusik / 2.15 Tanzmusik.

SONNABEND, 29. DEZEMBER: 10.30 Klaviermusik vierhändig / 11.00 Kammermusik / 12.55 Kirchensendrichten / 13.50 Wirtschaftsbericht / 14.15 Tanzmusik / 14.15 Frohes Musizieren / 14.20 Frohes mit Musik / 15.00 Märchenstunde / 15.30 Mensch und Arbeit / 15.50 Zum 75. Geburtstag von Paula Conrad-Ferro / 16.15 Musik zur Zum 75. Geburtstag von Paula Conrad-Ferro / 16.15 Musik zur Unterhaltung / 16.30 Politischer Kommentar / 16.45 Kaffeeduft / 17.40 Die Parteien haben das Wort / 20.30 Unterhaltungskonzert / 21.30 Volkstümliche Wirtschaft (außer sonnabends und sonntags) / 22.00 Tanzmusik / 23.45 Musik Verteilung / 22.30 Unterhaltungskonzert / 22.00 Tanzmusik / 23.45 Musik aus Amerika / 0.30 Bernsmusik / 1.05 Tanzmusik / 2.05 Tanz- und Unterhaltungsmusik.

NWDR

GLEICHBLEIBENDE SENDUNGEN: Nachrichten 5.00 (werktags), 6.00, 7.00, 8.00, 9.00, 10.00, 11.00, 12.00, 13.00, 14.00, 15.00, 16.00, 17.00, 18.00, 19.00, 20.00, 21.00, 22.00, 23.00, 24.00, 1.00, 2.00, 3.00, 4.00 (sonntags), 5.00,

Sanitized Copy Approved for Release 2011/01/07 : CIA-RDP82-00038R001100100001-9

HANDELSTEIL

Berlins Rohstoffversorgung

Von Heinrich Walther

Das Jahr 1951 hat für die Westberliner Wirtschaft eine Entwicklung gebracht, die im Querschnitt als erfreulich bezeichnet werden kann. Dieses Ergebnis wäre nicht erreicht worden, hätten sich in bezug auf die Rohstoffversorgung Westberlins die Befürchtungen erfüllt, die das ganze Jahr hindurch nicht schwinden wollten. Natürlich war ein mit normalen Zeiten vergleichbarer Materialzufluß nicht zu erwarten, und jeder mußte damit rechnen, daß die Beengung auf den internationalen Warenmärkten in Berlin vielleicht noch spürbarer sein würde als im Bundesgebiet, dessen Wirtschaft immerhin mit gewissen Beständen zu rechnen vermochte. Deshalb sind die Sorgen verständlich, die so manches Westberliner Unternehmen überkamen, wenn die Materialanlieferung mit der gesteigerten Produktion nicht Schritt hielt oder die Nutzung geschäftlicher Möglichkeiten von der Materialseite her fraglich wurde. Wenn trotzdem von einer im Querschnitt erfreulichen Entwicklung gesprochen werden kann, ist dies ein Zeichen für die Anpassungsfähigkeit und die Wendigkeit der Westberliner Unternehmer, zugleich aber auch ein Erfolg der gemeinsamen Bemühungen von Wirtschaft und Verwaltung in Westberlin und im Bundesgebiet.

Berlin verschließt durchaus nicht die Augen vor den Problemen, denen sich die Wirtschaft des Bundes auf dem Rohstoffgebiet gegenüberbefindet. Aber auch im Bund hat man die Unterschiede in der Entwicklung der dortigen und der hiesigen Wirtschaft erkannt, und man ist gewillt, sie anzuerkennen in dem Sinne, daß Berlin entsprechend seinen anderen Aufgaben nicht in eine Norm gezwängt werden kann, die ihm nicht passen würde. So konnten Vereinbarungen getroffen werden, die auf den wichtigsten Rohstoffgebieten die Versorgung der Westberliner Wirtschaft entsprechend der gegenwärtigen Betriebsausnutzung gewährleisten und darüber hinaus die Anpassung an einen in der Zukunft erhöhten Bedarf vorsehen. Nach der Struktur der Westberliner Wirtschaft liegen von der Rohstoffversorgung her gesehen die Schwerpunkte bei Eisen und Stahl, NE-Metallen und Papier. Bei diesen Materialien geht es um den Mengen- und das Sortenproblem. Andere Berliner Wirtschaftszweige, die nach der Zahl der Beschäftigten und nach ihrem Umsatz ebenfalls ein sehr großes Gewicht haben, sind in erster Linie an einer wirtschaftlich erträglichen Finanzierung ihrer notwendigen Materialeinkäufe interessiert.

Die Westberliner Wirtschaft wird die angeforderte Menge Warmwalzmaterial in der von ihr gewünschten Spezifikation erhalten. Zwar werden hierbei noch gewisse Unbehnheiten vorkommen, die sich aus der Verarbeiter im allgemeinen, wie die letzten Wochen schon zeigten haben, mit einem stetigeren Materialfluß rechnen können. Auch ihre Dispositionen sind übersichtlicher geworden und brauchen nicht mehr auf kurzfristige Termine abgestellt zu sein. Eine in diesem Zusammenhang notwendig werdende Umschichtung vom Lagergeschäft auf das Streckengeschäft, die Bereinigung der Lagerbestände und die Spezifikation nach den heutigen Berliner Bedürfnissen sind eine rein Berliner Angelegenheit und werden in verständnisvoller Weise von den beteiligten Kreisen vorgenommen. Bedeutsam ist, daß durch die Vereinbarungen mit den Erzeugern im Bundesgebiet nunmehr auch die Versorgung mit Kaltwalzmaterial in dem von Berlin gewünschten Umfange gewährleistet ist, so daß der Westberliner Wirtschaft eine drückende Sorge genommen werden konnte. Eine gewisse Unsicherheit besteht noch wie vor bei den Eisengießereien wegen der Deckung ihres Bedarfes an Gußbruch. Es wäre zu wünschen, daß der Westberliner Schrothandel seine Berliner Aufgabe sehr ernst nähme und seine Verpflichtungen erkennte, unabhängig von kommerziellen Rechnungen die Westberliner Gießereien zu versorgen. Der Westberliner Bedarf an Nichteisenmetallen wird im wesentlichen befriedigt. Auch auf diesem Gebiete finden die Verhältnisse Westberlins volles Verständnis, und die zuständigen Stellen lassen es an der möglichen Unterstützung nicht fehlen.

Sorgen bereitete lange Zeit auch die Belieferung Berlins mit Papier. Viele Verhandlungen und Vorstellungen waren notwendig, um hier eine Besserung herbeizuführen. Es darf nicht übersehen zu günstigen Preisen angelegten Vorräte ihrer Erschöpfung nähern und die Folgen der Weltmarkthausse auf die neuen Importe seit Wochen langsam, aber fühlbar wirksam werden. Denn bekanntlich ist es dadurch, daß die Lohn- und Gewinnerhöhungen infolge größerer Konsumkraft und Investitionstätigkeit auf den Preisspiegel wirken.

Vier Maßnahmen werden von den Gutachtern empfohlen. Zunächst soll die überhandnehmende und vielfach aus Steuererwägungen forcierte Investitionstätigkeit, die konjunkturpolitisch falsch sei, gedrosselt werden. Der Bericht wendet sich aber gegen alle Zwangsmaßnahmen und fordert statt ihrer steuerpolitische Begünstigung von Investitionsrücklagen der Privatwirtschaft; zweitens empfiehlt der Bericht ein gentleman's agreement zwischen der öffentlichen Hand und den interessierten Wirtschaftsverbänden über eine Beschränkung von Baukrediten und Hypothekardarlehen, damit der ungesunden Aufblähung der Bauwirtschaft begegnet wird. Zum dritten wünschen die Experten eine Reduktion der Progressionssätze der direkten Steuer, die heute der Wirtschaft den Anreiz geben, ihr durch vermehrte Ausgaben und Investitionen auszuweichen. Der Bericht spricht sich jedoch sehr deutlich gegen eine Wiedereinführung von Höchstpreisverordnungen aus. Hingegen empfiehlt er freiwillige Vereinbarungen der Wirtschaft über die Limitierung der Preise, eine Praxis, die in der letzten Zeit gute Erfolge gezeitigt hat. Dieses Bekenntnis zum freien Wettbewerb ist deshalb erfreulich, daß man in der Schweiz ohne dringendste Notwendigkeit die Wiedereinführung von Preiskontrollen nicht zu befürchten hat. Viertens aber verlangt der Bericht einen Beitrag des Fiskus zur Teuerungsbekämpfung durch die Einschränkung der nichtmilitärischen Aufwendungen von Bund, Kantonen und Gemeinden. Diese Forderung wird von Wirtschaftskreisen besonders begrüßt.

Die Finanzierung der Rüstungsausgaben, die im Bundesvoranschlag mit 847 Mill. sfrs. rund 40% ausmachen, sieht der Expertenbericht nicht als wirtschaftsstörend, sondern eher als konjunkturpolitisch erwünschte Abschöpfung von Kaufkraft an. In dieser Hinsicht unterscheidet sich die Situation der Schweiz grundlegend von der anderer Länder, wo der Rüstungsaufwand die inflationistischen Kräfte verstärkt. Dagegen fordern die Sachverständigen, daß der Staat sich durch die Mehreinnahmen nicht dazu verleiten läßt, neue Aufgaben zu übernehmen, und daß er bei allen nichtmilitärischen Ausgaben größte Selbstbeschränkung walten läßt.

Dr. Roland Nitsche

Erste Verlosung des Volkssparvereins

DT. Berlin. Bei der ersten Ziehung des von der Berliner Volksbank gegründeten Volkssparvereins e. V. wurden Sachgewinne und Beträge von 25 bis 500 DM im gesamten Werte von 6750 DM unter 150 Mitgliedern des Vereins verlost. Direktor Fröhling teilte mit, daß der Verein bereits 2500 Mitglieder habe; sie hätten 3814 Sparkarten abgenommen, aus denen der Bank 47 586 DM zugeflossen seien.

Opposition bei der Westfalenbank

DT. Bochum. Von der GV. der Westfalenbank AG. wurden die vorgelegte DME-Bilanz und die Abschlüsse 1948/49 sowie 1950 genehmigt. Das AK. wird von 10 Mill. Mk. auf 4,5 Mill. DM umgestellt und gleichzeitig um 2,5 auf 7 Mill. DM erhöht. Gegen eine Aenderung der Satzungen, wonach der Vorstand bis zum 31. Dezember 1955 ermächtigt werden soll, das AK. weiter bis zum Nennbetrag von 10 Mill. DM zu erhöhen, erhob eine Oppositionsgruppe mit 13 640 Stimmen Einspruch. Der Antrag der Verwaltung wurde jedoch in diesem Stimmenverhältnis genehmigt.

Terminkäufe erübrigen Dollarkredite

Bonn (VWD). Zu der Nichtausnutzung des privaten Dollarkredits für Weizeneinkäufe in Amerika teilt das Bundesernährungsministerium mit, daß die Bundesrepublik im Internationalen Weizenabkommen (IWA) die Möglichkeit hat, 1,8 Mill. t Weizen aus den Ueberschußländern zu beziehen. Bis zum 30. November 1951 sind davon bereits 1 t gekauft worden. Da verschiedene Exportländer voraussichtlich ihre Lieferquoten nicht erfüllen können, sind die Abnehmerländer in verstärktem Maße an die Verteilung Staaten herangezogen worden. Es besteht also kein Zweifel, daß die Bundesrepublik aus Zahlungsgründen ihre IWA-Quote nicht mehr realisieren könnte. Deshalb suchte sich ein Kölner Bankhaus mit der Bundesregierung in Verbindung, um einen amerikanischen Kredit zum Ankauf einer möglichst hohen Getreidemenge zu beschaffen. Die Verhandlungen waren erfolgreich, so daß ein Kredit in Höhe von 50 Mill. $ zur Verfügung stand mit dessen Aufnahme die Bdl. sich einverstanden erklärte. Im weiteren Verlauf der Verhandlungen ergab sich jedoch für die Bundesregierung die Möglichkeit, Getreide auf Termin zu kaufen, so daß im letzten Augenblick die Inanspruchnahme des amerikanischen Kredits nicht mehr notwendig wurde. Fachkreise weisen darauf hin, daß die vom Bundesernährungsministerium erwähnten Terminkäufe grundsätzlich im individualverfahren abgewickelt werden sollen.

Konrad Mellerowicz 60 Jahre alt. Der Betriebswirt Professor Dr. Konrad Mellerowicz wird am 24. Dezember 60 Jahre alt. Von 1923 bis zu seiner Habilitierung im Jahre 1926 war er Assistent von Leitner, dessen Lehrstuhl an der Wirtschaftshochschule Berlin er 1934 übernahm. Nach dem Krieg an der Linden-Universität tätig, kam er 1950 zur Technischen Universität Berlin, wo er das Ordinariat für Betriebswirtschaftslehre innehat. (DT)

Franz Wolf, Vorsteher der Depositenkasse 32 der Berliner Bank AG., wird heute 60 Jahre alt. Gleichzeitig kann er auf eine 45jährige Bankentätigkeit zurückblicken.

Für die Deutsche Kriegsversicherungsgemeinschaft wurde vom Berliner Aufsichtsamt für das Versicherungswesen Oberlandesgerichtsrat Schatz-Hamburg, zum Verwalter bestellt. (DT)

Westdeutsche Metallpreise vom 22. Dezember (in DM pro 100 kg): Blei 190,50, Kupfer 272,50, Zink 195, Zinn 1080. (VWD)

Teuerungswelle erreicht die Schweiz

Zürich, Ende Dezember

Wenn der vom Schweizer Bundesrat veranlaßte Sachverständigenbericht über die Maßnahmen gegen die Teuerung auch durch seine zurückhaltende Formulierung auffällt, zeigt er doch klar, daß die internationale Teuerungswelle jetzt schon sehr fühlbar geworden ist. Allerdings zwingt die Situation nicht zu derselben Schärfe wie in anderen Ländern. Denn die starke Stellung des Franken, die Importerleichterungen des Bundes zugunsten der Exportindustrie und die Kapitalkraft des Landes haben die schweizerische Wirtschaft zu einer der bestversorgten der Welt gemacht. Nicht vermieden werden konnte aber, daß sich die noch zu günstigen Preisen angelegten Vorräte ihrer Erschöpfung nähern und die Folgen der Weltmarkthausse auf die neuen Importe seit Wochen langsam, aber fühlbar wirksam werden. Denn bekanntlich ist es dadurch, daß die Lohn- und Gewinnerhöhungen infolge größerer Konsumkraft und Investitionstätigkeit auf den Preisspiegel wirken.

Vier Maßnahmen werden von den Gutachtern empfohlen. Zunächst soll die überhandnehmende und vielfach aus Steuererwägungen forcierte Investitionstätigkeit, die konjunkturpolitisch falsch sei, gedrosselt werden. Der Bericht wendet sich aber gegen alle Zwangsmaßnahmen und fordert statt ihrer steuerpolitische Begünstigung von Investitionsrücklagen der Privatwirtschaft; zweitens empfiehlt der Bericht ein gentleman's agreement zwischen der öffentlichen Hand und den interessierten Wirtschaftsverbänden über eine Beschränkung von Baukrediten und Hypothekardarlehen, damit der ungesunden Aufblähung der Bauwirtschaft begegnet wird. Zum dritten wünschen die Experten eine Reduktion der Progressionssätze der direkten Steuer, die heute der Wirtschaft den Anreiz geben, ihr durch vermehrte Ausgaben und Investitionen auszuweichen. Der Bericht spricht sich jedoch sehr deutlich gegen eine Wiedereinführung von Höchstpreisverordnungen aus. Hingegen empfiehlt er freiwillige Vereinbarungen der Wirtschaft über die Limitierung der Preise, eine Praxis, die in der letzten Zeit gute Erfolge gezeitigt hat. Dieses Bekenntnis zum freien Wettbewerb ist deshalb erfreulich, daß man in der Schweiz ohne dringendste Notwendigkeit die Wiedereinführung von Preiskontrollen nicht zu befürchten hat. Viertens aber verlangt der Bericht einen Beitrag des Fiskus zur Teuerungsbekämpfung durch die Einschränkung der nichtmilitärischen Aufwendungen von Bund, Kantonen und Gemeinden. Diese Forderung wird von Wirtschaftskreisen besonders begrüßt.

Die Finanzierung der Rüstungsausgaben, die im Bundesvoranschlag mit 847 Mill. sfrs. rund 40% ausmachen, sieht der Expertenbericht nicht als wirtschaftsstörend, sondern eher als konjunkturpolitisch erwünschte Abschöpfung von Kaufkraft an. In dieser Hinsicht unterscheidet sich die Situation der Schweiz grundlegend von der anderer Länder, wo der Rüstungsaufwand die inflationistischen Kräfte verstärkt. Dagegen fordern die Sachverständigen, daß der Staat sich durch die Mehreinnahmen nicht dazu verleiten läßt, neue Aufgaben zu übernehmen, und daß er bei allen nichtmilitärischen Ausgaben größte Selbstbeschränkung walten läßt.

Dr. Roland Nitsche

Das Organisationsproblem

Otto R. Schnutenhaus: Allgemeine Organisationslehre; Sinn, Zweck und Ziel der Organisation. Verlag Duncker & Humblot, Berlin, 242 Seiten, 14 DM.

Professor Schnutenhaus — ein Wissenschaftler, der während seiner Wirtschaftspraxis im In- und Auslande theoretisches Erkennen an der wirtschaftlichen Wirklichkeit prüfen konnte — bietet mit dem vorliegenden Werk ein Novum: die Erläuterung der Verfahrensweisen des Organisierens, wobei Zweckmäßigkeit oder Unzweckmäßigkeit klar sichtbar wird. Zudem gelingt es ihm, Begriffe wie Organisation und Organisieren besser als die bisherige Literatur herauszuarbeiten. Dabei bemüht er sich, das häßliche Wort Bürokratie' seines schlechten Beigeschmacks zu entkleiden. Denn „Bürofunktionär" empfiehlt er, die Organisation nur als einen unsichtbaren Mantel seiner Tätigkeit zu betrachten". Denn nicht Wirtschaftlichkeit allein, sondern vor allem die richtige Behandlung der Menschen entscheide über die Güte einer Organisation. Zwar wurde die Arbeit von dem Autor auf Wunsch seiner Studierenden geschrieben, doch ist ihre Lektüre auch allen denen zu empfehlen, die Verantwortung tragen. K.-H. Stefan

Einzelhandel rationeller

Der Leistungswettbewerb zwingt auch den Einzelhändler zum Nachdenken über Rationalisierungsmöglichkeiten. Brauchbare Hinweise hierfür gibt die bereits durch ähnliche Arbeiten bekannte Autorin Irene M. Witte in ihrem neuen Buch „Wie arbeite ich erfolgsicher? Wege zur Rationalisierung im Einzelhandel", das vom Verlag für Wirtschaftspraxis GmbH., Frankfurt a. M. (75 Seiten, 2,90 DM) herausgegeben wurde. Witte widerlegt den Irrglauben, daß es sich dabei etwa um eine „Geheimwissenschaft" handle; die Voraussetzungen werden genannt, unter denen „die richtige Ware zum richtigen Preise zur richtigen Zeit" an den Käufer gebracht wird; auch die Technik des Einkaufs, die Auftragserteilung und die Problematik des Kassakontos werden untersucht. Die kurzfristige Erfolgskontrolle wird besonders eingehend behandelt. -h

*

Fachbücher der Wirtschaft. Von der unter dem obigen Titel publizierten Schriftenreihe des betriebswirtschaftlichen Verlages: Dr. Th. Gabler, Wiesbaden, liegen zwei Neuerscheinungen vor: „Der Jungkaufmann im Examen" (von Studienrat Diplom-Handelslehrer J. Lutze; 240 Seiten, 6,50 DM) und „Einkauf in Handel und Industrie" (von Dr. Karl Raasch und F. W. Weber; 119 Seiten, 4,80 DM).

Die Arbeitsgemeinschaft deutscher Werbungsmittler e. V., Frankfurt a. M., Münchener Straße 5, gab vor kurzem ein Verzeichnis ihrer Mitglieder nach dem Stande vom 1. September 1951 heraus.

Bezugsquellen-Nachweis für Westberliner Industrie-Erzeugnisse. Der vom Wirtschaftsverband Eisen-, Maschinen- und Apparatebau E. V. (WEMA) herausgegebene Bezugsquellennachweis 1951/52 (Westberliner Eisen und Metall verarbeitende Industrie) enthält das Verzeichnis seiner Mitglieder und zugleich eine Zusammenstellung der Erzeugnisse der Westberliner Eisen und Metall verarbeitenden Industrie.

Der Stand der Konjunkturforschung, Bericht über die Festsitzung zum 25jährigen Bestehen des Deutschen Instituts für Wirtschaftsforschung (vgl. Tagesspiegel Nr. 1603). Sonderheft, Neue Folge Nr. 12 des DIW. Reihe B: Vorträge.

West-Ost-Handel, Monatlicher Wirtschaftsdienst (Verlag Handelswerbung GmbH., Nürnberg), Heft 4 — Dezember 1951, gibt unter anderem Aufschluß über Finnlands Bedarf an deutschen Maschinen.

Vereinigte Glanzstoff-Fabriken Aktiengesellschaft

Wuppertal-Elberfeld

Bilanz zum 31. Dezember 1950

Aktiva

	Stand am 1. Januar 1950	Zugänge	Abgänge	Abschreibungen	Stand am 31. Dezember 1950
	DM	DM	DM	DM	DM
I. Anlagevermögen:					
1. Betriebsanlagen:					
Bebaute Grundstücke mit					
a) Geschäfts- und Wohngebäuden	4 994 313,99	899 286,33	34 052,—	385 649,58	5 353 898,64
Fabrikgebäuden und sonst. Baulichkeiten	12 522 960,—	3 658 060,14	6 941,—	1 213 350,14	14 860 327,—
Unbebaute Grundstücke	196 399,80	27 869,63	—	—	224 269,43
Maschinen und gesch. Anlagen					
Betriebs- und Geschäftsausstattung	36 537 538,—	16 654 237,49	555 457,—	13 371 238,49	39 015 080,—
2. Patente	5 306 805,72	2 947 351,63	263 157,88	3 488 265,86	4 393 103,65
3. Beteiligungen	59 867 737,34	23 897 193,12	859 607,88	18 938 504,06	63 843 738,72
In Bau befindliche Anlagen, einschließlich der hierfür geleisteten Vorauszahlungen	885 448,92				2 386 378,94
	40 720 714,65				40 720 714,65
					106 553 853,31
II. Umlaufvermögen:					
Roh-, Hilfs- und Betriebsstoffe					13 911 804,02
Halbfertige Erzeugnisse					2 484 554,33
Fertige Erzeugnisse					4 344 602,83
Wertpapiere					206 723,05
Hypothekenforderungen					
(darin gemäß § 7c EStG 1949/1950 wertberichtigt: DM 858 605,05)					243 694,03
Geleistete Anzahlungen					1 410 283,07
Forderungen aus Warenlieferungen und Leistungen					12 210 082,94
Forderungen an Beteiligungsunternehmen					5 182 870,62
Wechsel					1 103 895,73
Kassenbestand, Landeszentralbank- und Postscheckguthaben					126 261,65
Bankguthaben					3 865 471,32
Sonstige Forderungen					
(darin gemäß § 7c EStG 1949/1950 wertberichtigt: DM 1 412 924,86)					11 088 118,24
					59 253 858,13
III. Rechnungsabgrenzungsposten					58 234,30
					166 365 355,74

Passiva

	DM	DM
I. Grundkapital:		
Stammaktien:		
250 000 Stück zu je DM 300,— =	75 000 000,—	
150 000 Stück zu je DM 100,— =	15 000 000,—	
	90 000 000,—	
Vorzugsaktien:		
2 000 Stück zu je DM 300,— =	600 000,—	
360 000 Stimmen		91 500 000,—
II. Rücklagen:		
gemäß AktG § 130	9 150 000,—	
gemäß DMBiG § 47	3 826,68	
Gesetzliche Rücklage	9 153 826,68	
Freie Rücklage	27 577 629,61	
Erneuerungs-Rücklage	1 500 000,—	38 231 456,29
III. Rückstellungen		5 673 013,97
IV. Verbindlichkeiten:		
Langfristige Baudarlehen	10 750 000,—	
Erhaltene Anzahlungen	79 609,71	
Verbindlichkeiten aus Warenlieferungen und Leistungen	7 064 497,03	
Verbindlichkeiten gegenüber Beteiligungsunternehmen	2 703 448,05	
Sonstige Verbindlichkeiten	6 757 488,00	27 395 114,30
V. Rechnungsabgrenzungsposten		12 025,38
VI. Gewinn:		
Gewinnvortrag aus 1948/1949	179 986,41	
Gewinn 1950	3 374 659,09	3 554 645,91
		166 366 255,74

Gewinn- und Verlustrechnung für die Zeit vom 1. Jan. bis 31. Dez. 1950

Aufwendungen

	DM	DM
Löhne und Gehälter:		
Arbeitslöhne	34 921 081,28	
Freiwillige Leistungsanteile	1 559 227,31	36 480 308,59
Soziale Abgaben		3 280 778,47
Abschreibungen auf das Anlagevermögen		10 758 564,06
Zinsen		6 434 439,22
Steuern vom Einkommen, Ertrag und Vermögen		20 358 589,75
Sonstige Steuern		4 840 201,01
Beiträge an Berufsvertretungen		31 352,23
Zuschüsse und unverzinsliche Darlehen zur Förderung des Wohnungsbaues		1 858 164,18
Zuweisung an Dr. Hans-Jordan-Stiftung e. V.		1 500 000,—
Sofortaufwendungen		2 827 324,60
Zuweisung an Erneuerungs-Rücklage		1 500 000,—
Gewinn:		
Gewinn-Vortrag aus 1948/1949	179 986,41	
Gewinn 1950	3 374 659,09	3 554 645,91
		94 469 428,30

Erträge

	DM
Gewinn-Vortrag aus 1948/1949	179 986,41
Rohüberschuß	93 952 947,60
Außerordentliche Erträge	336 494,29
	94 469 428,30

Vereinigte Glanzstoff-Fabriken Aktiengesellschaft
Der Vorstand

Nach dem abschließenden Ergebnis unserer pflichtmäßigen Prüfung auf Grund der Bücher und der Schriften der Gesellschaft, sowie der vom Vorstand erteilten Aufklärungen und Nachweise entsprechen die Buchführung, der Jahresabschluß und der Geschäftsbericht, soweit er den Jahresabschluß erläutern, den gesetzlichen Vorschriften.

Düsseldorf, im Oktober 1951

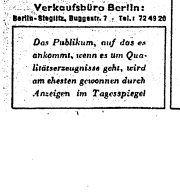
Deutsche Treuhand-Gesellschaft
ppa. Dr. Stelzhoff
Wirtschaftsprüfer

Döring
Wirtschaftsprüfer

Der Vorstand der Gesellschaft besteht aus den Herren:
Dr. Ernst Hellmut Vits, Vorsitzer, fr. Arie van Heiseijn,
Dr. Hermann Reiberg, Carl Ritsaert, Karl Schmakat,

Der Aufsichtsrat setzt sich zusammen aus den Herren:
Hermann J. Abs, Frankfurt/Main, Vorsitzer
Stephanus van Schalk, Arnhem, stellvertretender Vorsitzer
Jacques Deffarge, Arnhem
Dr. Günter Henle, Duisburg
Prof. Dr. Pieter Wilhelmus Kamphuisen, Arnhem
Dr. Richard Merton, Frankfurt/Main
Dr. Johannes Meyer, Arnhem
Helmuth Wohlthat, Düsseldorf

BERLINER BANK
AUSSENHANDELSBANK
Grundkapital und Rücklagen 12 Millionen DM / 40 Depositenkassen
Berlin-Charlottenburg 4, Bleibtreustr. 48-52 • Tel.: 34 03 31



Schutzmarke gelöscht Kennzeichnend für Doornkaat Alleinherstellung Flensburg-Mürwik
Verkaufsbüro Berlin:
Berlin-Steglitz, Buggestr. 7 • Tel.: 72 49 28

Das Publikum, auf das es ankommt, wenn es um Qualitätserzeugnisse geht, wird am ehesten gewonnen durch Anzeigen im Tagesspiegel

„SAROTTI" Aktiengesellschaft Hattersheim (Main)

Wir weisen darauf hin, daß wir die in unserer Hauptversammlung am 29. November 1951 verabschiedeten Jahresabschlüsse unseres Unternehmens zum

20. 6. 1948
31. 12. 1949 und
31. 12. 1950

sowie die DM-Eröffnungsbilanz

im Bundesanzeiger Nr. 243 vom 15. Dezember 1951 veröffentlicht haben.

In der Hauptversammlung ist für das vorliegende Geschäftsjahr vom 21. 6. 48 — 31. 12. 49 und ebenso für das Geschäftsjahr vom 1. 1. — 31. 12. 50 eine Dividende von 6% bezahlbar gemacht worden. Einzelheiten über die Auszahlung der Dividende haben wir bereits im Bundesanzeiger vom 4. 12. 51 sowie in der „Frankfurter Allgemeine Zeitung" vom 4. 12. 51 und in „Der Tagesspiegel" vom 5. 12. 51 veröffentlicht.

Aufsichtsrat und Vorstand setzen sich wie folgt zusammen:

Aufsichtsrat: Fred E. Tschudy, Vorsitzer, Dr. Wilhelm Remmert, stellv. Vorsitzer, Dr. Otto Schniewind, Charles Sigg, dazu aus dem Betriebsrat: Emma Hahn, Karl Gürth

Vorstand: Hans Riggenbach, Vorsitzer, Theodor Feldmann, Jakob Maas

Hattersheim (Main), 17. Dezember 1951

DER VORSTAND

Sanitized Copy Approved for Release 2011/01/07 : CIA-RDP82-00038R001100100001-9

Sanitized Copy Approved for Release 2011/01/07 : CIA-RDP82-00038R001100100001-9

BERLIN, 23. DEZEMBER

Am ersten Weihnachtsfeiertag, übermorgen, wird der Vorsitzende des Vereins der Berliner Zeitungsverleger, Hans Sonnenfeld, fünfzig Jahre alt. Die Großväter waren Handwerker, der Vater hatte sich schon dem Kaufmännischen zugewandt. Sonnenfeld, der in Berlin geboren worden ist, besuchte die Friedrich Werdersche Oberrealschule. Mit der mittleren Reife schied er 1918 dort aus und trat als Lehrling in das Ullsteinhaus ein. Die letzten Ausbildungsstufen waren der Druckereibetrieb, die Druckereiverwaltung und schließlich die Berechnungsabteilung. Hier blieb er sozusagen hängen, mit dem Erfolg, daß die Inhaber des Hauses ihm die bisher von ihnen selbst wahrgenommene Ueberwachung der Lohndruckaufträge übertrugen und gleichzeitig die Prokura. Das war 1931, und der knapp Dreißigjährige war damit der jüngste Prokurist des größten Druckereibetriebes und Verlagshauses Europas. In immer stärkerem Maße wurde ihm die kaufmännische Leitung der Druckereiabteilung übertragen, und in dieser Stellung blieb er bis zum Ende des zweiten Weltkrieges.

Zeichnung von Paul Lahowsky

Hans Sonnenfeld

Nach dem Kriege übernahm Sonnenfeld den Aufbau und die Leitung des Buch- und Fachzeitschriftenverlages im langsam wiedererstehenden Deutschen Verlag. Ende September 1946 wurde er vor die Aufgabe gestellt, binnen wenigen Tagen die verlegerischen Voraussetzungen für das Erscheinen des „Abend" zu schaffen. Wie sehr auch im Kreise der Zeitungsverleger Sonnenfelds Arbeitskraft geschätzt und ausgenutzt wird, zeigt ein Blick auf die Liste seiner Funktionen: Vorsitzender des Vereins der Berliner Zeitungsverleger, Präsidialmitglied des Gesamtverbandes der Deutschen Zeitungsverleger, Aufsichtsratsmitglied der Wirtschaftlichen Genossenschaft der Presse, Aufsichtsratsmitglied der Handelsgesellschaft deutscher Zeitungsverleger, Mitglied des Berlin-Ausschusses für die Arbeit der UNESCO und Sprecher des Berliner beratenden Lizenzierungsausschusses.

Soweit Hans Sonnenfeld ein Privatleben führen kann, spielt er Tennis, freut sich an schönen Büchern, macht gern Reisen ins Ausland und beschäftigt sich mit fremden Sprachen. Was ihn befähigt, die gewaltige Arbeitslast zu tragen, sind in erster Linie Zähigkeit und unerschütterliche Ruhe. Optimismus, dem Grundzug seines Wesens, hält eine tüchtige Portion Skepsis die Waage; seine Idealistischen Neigungen werden durch einen starken Sinn für die materiellen Möglichkeiten gesteuert. Die Berliner Verleger wünschen Hans Sonnenfeld zu seinem fünfzigsten Geburtstag, daß er ihnen noch lange Zeit seine Fähigkeiten und seine Kenntnisse nutzbar machen kann.

W. K.

Flugverkehr noch unregelmäßig

Erst gestern mittag konnte der Flugverkehr, der am Freitag wegen des dichten Nebels auf fast allen Strecken im Bundesgebiet eingestellt werden mußte, in geringem Umfange wiederaufgenommen werden. Die BEA will auf der Linie Berlin—Hamburg vier Sondermaschinen einsetzen, um den Andrang auszugleichen, der durch den Ausfall entstanden ist. Die Strecke Frankfurt—Berlin konnte bisher noch nicht beflogen werden.

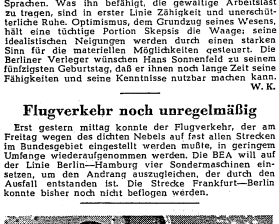


Photo: Remus

Weiße Weihnachten — vorläufig noch hinter Glas, da es noch immer nicht schneien will. In einem Schaufenster des KaDeWe steht dieser Zeitungshändler mit dem Tagesspiegel und der „Illustrierten Berliner Zeitschrift" (IBZ), und die echten Requisiten und die beinahe echten Schneeflocken der Dekoration schaffen die Stimmung eines großstädtischen Winterlages.

Mandelblüten und Ananasbüsche

Blumenläden und Gärtnereien bieten zum Fest eine vielfältige Auswahl

Die Blumenläden haben jetzt wie jedes Jahr zu Weihnachten farbenfrohe Tupfen in das winterliche Großstadtgrau gesetzt, und vor dem dunklen Grün der Tannen ist ihr leuchtendes Rot und Rosa, Weiß, Gelb und Violett doppelt wirksam. Tausende von Sträußen und Töpfen werden heute und morgen aus den Geschäften in die Wohnungen wandern. Wer aber nicht nur ein Repräsentationsgeschenk mitnehmen, sondern einem Gartenbesitzer oder Blumenliebhaber wirklich eine Freude machen will, sollte sich aus dem großen Angebot das auch reichlich vorhandene Besondere heraussuchen. Als kleiner Wegweiser mag unseren Lesern dienen, was uns Blumenhandlungen und Gärtnereien antworteten, als wir sie fragten, was sie in Töpfen bereit halten.

Alpenveilchen, Azaleen und Weihnachtssterne, das sind die Blumen dieser Wochen, die überall angeboten werden. Azaleen mit ihrer strahlenden Blütenschönheit finden immer ihre Freunde. Unter den Alpenveilchen gibt es neuere Sorten in so aparten Farben und Formen, daß auch der kritischste Kenner zufrieden sein wird. Weihnachtssterne sind nicht ganz einfach. Vor allem muß man ihnen feuchte Luft schaffen, sonst gehen die an sich haltbaren Pflanzen schnell ein. Für den, der ein anspruchsvolles Geschenk machen will, empfahlen große Geschäfte wie Zinssener, Marienburg oder Rothe blühende Mandelbäumchen. Sehr apart sind auch Ananasbüsche, nach Wunsch mit Blüten oder Früchten.

Der wahre Gärtner sieht sein Glück aber nicht nur in den blühenden Pfleglingen. Er weiß auch um den Reiz der dauerhaften, genügsamen Blattpflanzen. Vor allem die bunt belaubten können wie die Blumen heitere Punkte der Wohnung sein. Sehr hübsche Arten aus der Familie der Callagewächse nannte Rothe-Kriegsmann, etwa die Gattung Dieffenbach mit ihrem weiß und grünem Blatt und das Adiaonema mit lind- und dunkelgrünem Laub, beides sind große, kräftige Arten, die die Zentralheizung durchaus vertragen und nur zwei- bis dreimal in der Woche gegossen werden müssen. Ein gutes und genügsames Rankgewächs ist auch der Schwarze Pfeffer (Pieper nigrui), den schöne, herzförmige Blätter auszeichnen.

Für den Gartenbesitzer ist das beste Geschenk wahrscheinlich etwas, was im Frühjahr ins Freie gesetzt werden kann. Ewald Dröge, der Berliner Staudenspezialist, plädiert für die Winterblumen: schneeweiße Christrosen, Echten Jasmin (Jasminum nudiflorum) in reinem Gelb und Schneeheide (Erica carnea), von der die früheste Sorte die rosa „Winter Beauty" ist. Und noch eine Besonderheit: wundervoll duftender Seidelbast im Topf, gut vierzig Zentimeter hoch. Rosenliebhabern ist vielleicht ein Sortiment von zehn niedrigen Rosen der Gruppe la willkommen, wie es die Baumschule Götze bereit hält. Wer einen kühlen Raum oder ein größeres Blumenfenster hat, könnte dort gut eingetopfte — übrigens winterharte — japanische Zwergkoniferen hinstellen. Auch Eibenbeinginster ist ein aparter Schmuck. Starke, winterharte Gewächse im Topf hat auch die Baumschule Späth. Sie empfiehlt ein Arrangement von drei Scheinbeeren (Gaultheria procumbens) in einer Tonschale. Dieses etwa zehn Zentimeterhohe Ziergehölz mit seinen dunkel- bis rötlichgrünen Blättern und den kirschroten Beeren wirkt immer ansprechend. Originell ist auch das Zwerggehölz Skimia japonica mit seinen elförmigen, frischen immergrünen Blättern und dem dichten scharlachroten Beerenbehang. Von den Berberitzen gibt es eine Berberis verruculosa, deren Laub auf der Unterseite silbrig glänzt, im Topf. Schon Ende März können diese Gehölze ausgepflanzt werden. Im Zimmer brauchen sie etwa 18 Grad und reichlich Wasser. Dies sind nur einige Beispiele für die vielen Möglichkeiten, die die hochentwickelten Berliner Kulturen den Pflanzenfreunden bieten.

H. H. G.

Photo: A. E. Sigl

Mandelbäumchen mit zarten weißen Blüten. Diese Art hält sich im Gegensatz zu der rosafarbenen mehrere Wochen. Alpenveilchen bilden hier die Unterpflanzung.

Die „Großen Vier" auf Glatteis

„Einen Traum in Eis und Schnee" nennt Fritz Fischer seine Eisrevue „Kaiserwalzer", deren Premiere gestern am Funkturm stattfand. Ein über hundert Köpfe zählendes Ensemble wird aufgeboten, das die dreiundreißig Bilder der „Operettenmelange von Johann Strauß bis Peter Kreuder" in einem Programm von fast drei Stunden füllt.

Irene Braun und Robert Unger, Dagmar Lippe und Alexander Ballsch gefielen im klassischen Eistanz ebenso wie das englisch-schweizerische Paar Joy Aston und Chris Heierle. Horst Ponikaus parodistische Wirtshausszene und das „Gebet einer Jungfrau" verfehlten nicht weniger ihre Wirkung als das „Kamelwüstenschiff" Menchassy Brothers, das die Besucher von den Stühlen scheuchte. Die „Großen Vier" sah man auf dem Glatteis. Olly Huster und Clem Mathews erwiesen sich als geschmeidige Akrobaten, Lothar Weidemann jonglierte. — Ein lebhafter Erfolg.

Reuter im Haus der Jugend

An einer Weihnachtsfeier im Haus der Jugend in Dahlem, die vom Hauptjugendamt veranstaltet wurde, nahm Bürgermeister Reuter teil. Anschließend weilte Reuter unter seinen engsten Mitarbeitern, die sich zu einer kleinen Feier in der Senatskanzlei eingefunden hatten.

Von den Wohlfahrtsorganisationen in Westberlin konnten mit Hilfe der 200 000-Mark-Spende der drei westlichen Stadtkommandanten unter anderem fast 9000 Gutscheine über je 25 Mark an alte Leute und Kinder verteilt werden. Von der amerikanischen Kolonie in Berlin wurden 16 000 Kinder bei Weihnachtsfeiern beschenkt und bewirtet. Amerikanische Soldaten luden rund 6000 Kinder zu 47 Weihnachtsfeiern ein.

Alliierte Soldaten in deutschen Familien

Von den Stadtkommandanten wird die Zahl der amerikanischen, englischen und französischen Soldaten, die zu Weihnachten in deutschen Familien Gast sind, auf insgesamt etwa 3000 geschätzt. Diese Einladungen, die von der Hochschule für Politik vorgeschlagen wurden, werden von den Alliierten als Beweis für das gute Einverständnis zwischen den Berlinern und den alliierten Truppen angesehen.

Spende der Lebensmittelgroßhändler

Der Verband der Westberliner Lebensmittelgroßhändler spendete fünfzig Kilo Kaffee für Altersheime und zwei Zentner Süßigkeiten für Kinderheime. Außerdem sollen 3000 Studenten je drei Kilo Lebensmittel und 50 000 besonders bedürftige Rentner je ein Kilo Milchpulver erhalten. Mit Hilfe der Bevölkerung konnten vom Bezirksamt Charlottenburg 1215 Kinder beschenkt werden. Rund 500 Jugendliche und Unterstützungsempfänger besuchten als Gäste die Film-Bühne Wien.

Banditen überfielen Tankwart

Von zwei Männern, die mit einer blauen Opel-Olympia-Limousine Modell 1951 gekommen waren, wurde am Sonnabend gegen 17 Uhr 45 am Scholzplatz, Charlottenburg, der Tankwart Walter K. aus Spandau in seiner Tankstelle überfallen. Die beiden Täter kamen in den Aufenthaltsraum des Tankwarts und erklärten, sie seien mit ihrem Wagen liegengeblieben und brauchten Benzin. Der Angesprochene schöpfte jedoch Verdacht und wollte ins Freie laufen. Dabei erhielt er mit einem 30 cm langen Kabelstück einen Hieb über den Kopf. Er kam zu Fall, konnte jedoch weitere Angriffsversuche der Täter abwehren. Auf die Hilferufe des Ueberfallenen ergriffen die Männer die Flucht und entkamen mit ihrem Auto.

Rentnerin niedergeschlagen

In dem Treppenflur eines Hauses in der Uferstraße, N 20, wurde gestern nachmittag gegen 16 Uhr die 68jährige Rentnerin Anna Kywal von einem Jugendlichen mit einer Flasche niedergeschlagen. Auf die Hilferufe der Ueberfallenen hin flüchtete der Täter, ohne etwas zu rauben. Funkwagen, die von Hausbewohnern alarmiert wurden, konnten wenig später in einem Hausflur in der Wiesenstraße, N 20, den zwanzigjährigen Harry G. aus Lichtenberg, Sowjetsektor, unter dem dringenden Verdacht, den Ueberfall begangen zu haben, festnehmen. G. leugnete die Tat, wurde jedoch von Hausbewohnern als der Mann wiedererkannt, der aus dem Hausflur flüchtete. Die Rentnerin mußte mit lebensgefährlichen Kopfverletzungen von einem Rettungswagen in ein Krankenhaus gebracht werden.

Menschenräuber wollte einkaufen

Kriminalpolizei nahm in einem Geschäft am Hermannplatz, Neukölln, den siebenundzwanzigjährigen Hermann Zilz aus dem Sowjetsektor fest, der an einem versuchten Menschenraub in der Landhausstraße, Wilmersdorf, beteiligt war. Zilz war nach Neukölln gekommen, um Weihnachtseinkäufe zu erledigen. Ein Komplice des Menschenräubers, der Fuhrunternehmer Werner Hoppe aus Köpenick, war bereits, wie wir berichteten, vor einigen Tagen verhaftet worden.

Die Verhaftung von Zilz ist einem Zufall zu verdanken. Kriminalbeamte waren nach Dienstschluß in das Geschäft gefahren, um einige Einkäufe zu tätigen. Plötzlich erkannten sie unter den Kunden den Menschenräuber und nahmen ihn fest.

Fünf Armbanduhren und drei Ringe

Unter den Trümmern des ehemaligen Landesfinanzamtes am Lehrter Bahnhof fanden Abrißarbeiter die Skelette von zwei sowjetischen Soldaten. Zwischen den Skeletteilen lagen fünf deutsche Armbanduhren und drei goldene Eheringe. Die Ueberreste der Soldaten wurden den sowjetischen Behörden übergeben.

Landschulheim in Neukölln

110 000 Mark zum Bau eines Landschulheimes in den Etat von 1952/53 einzusetzen, beschloß das Bezirksamt Neukölln. In Kürze ist mit dem Abschluß eines mehrjährigen Pachtvertrages zu rechnen. Im kommenden Jahre sollen zunächst zwei Klassen mit je vierzig Schülern für drei Wochen in dem Heim untergebracht werden.

Ferner werden mit einer Spende des amerikanischen Oberkommissariats zwei Klassenräume der Schule am Hertzbergplatz zum ersten Schulkindergarten des Bezirks ausgebaut. Die Universität Philadelphia hat für den Kindergarten die Patenschaft übernommen. Mitte Januar ist mit seiner Eröffnung zu rechnen.

BERLIN INTERESSIERT

Weihnachts- und Neujahrswünsche für die Berliner Polizei hat der amerikanische Kommandant in Berlin, General Mathewson, Polizeipräsidenten Stumm übermittelt.

Ueber den Zustand der Autobahn Berlin—Helmstedt, insbesondere über Nebel, Glatteis und Schneefall, unterrichtet von sofort an die Wettervorhersage des Telephonauftragsdienstes unter der Nummer 04.

Gestern passierten mehr als 1000 Fahrzeuge die Zonengrenze an verschiedenen Kontrollpunkten. Dabei überwog der Anteil der nach Berlin fahrenden Autos und Omnibusse. Zahlreiche Sonderbusse brachten ehemalige Berliner, die seit längerem im Bundesgebiet wohnen, für ein paar Tage in ihre alte Heimat.

BVG-Uebergangskarten werden vom 1. Januar 1952 an auch für das Omnibus-Liniennetz in Verbindung mit Straßenbahn oder U-Bahn herausgegeben. Der Preis für eine Monats-Netzkarte beträgt dreißig Mark und darf nur in Westgeld entrichtet werden.

„Die Falken" begingen die Wintersonnenwende in Anwesenheit von Bürgermeister Reuter gestern abend im Sommergarten am Funkturm.

Zu einer Teilzahlungs-Interessengemeinschaft, die den Kauf von Polzwaren zu günstigen Bedingungen ermöglicht, haben sich die Westberliner Kürschnermeister zusammengeschlossen. Die dem System angehörenden Betriebe sind durch ein Plakat mit der Aufschrift KG-T-I gekennzeichnet.

Einen illegalen Spielklub hob die Polizei in einem Café am Savignyplatz, Charlottenburg, aus. Zehn Personen wurden festgenommen.

Flugverkehr noch unregelmäßig

Erst gestern mittag konnte der Flugverkehr, der am Freitag wegen des dichten Nebels auf fast allen Strecken im Bundesgebiet eingestellt werden mußte, in geringem Umfange wiederaufgenommen werden. Die BEA will auf der Linie Berlin—Hamburg vier Sondermaschinen einsetzen, um den Andrang auszugleichen, der durch den Ausfall entstanden ist. Die Strecke Frankfurt—Berlin konnte bisher noch nicht beflogen werden.

Zuchthausstrafen für entartetes Ehepaar

Für die jahrelange schwere Mißhandlung ihrer Kinder aus sexuellen Motiven wurden gestern der achtunddreißigjährige Hans Joachim Schroeder und seine siebenunddreißigjährige Frau Elisabeth von der Neunten Großen Strafkammer zu je achtzehn Monaten Zuchthaus verurteilt; sie wurden sofort in Haft genommen. Wie die zweitägige Verhandlung ergab, pflegte die Angeklagte im Beisein ihres sado-masochistisch veranlagten Ehemannes die drei Kinder in gewissen Abständen über einen Hocker zu legen oder auf einer Bank anzuschnallen und sie mit besonders präparierten Rohrstöcken oder einer Knotenpeitsche so lange zu prügeln, bis sie bluteten. Zum Schutz des Teppichs wurde vor der sadistischen Züchtigung ein Gummituch unter der Bank ausgebreitet. Zu den Züchtigungen trug Lisbeth Schroeder einen schwarzen Pullover, einen schwarzen Rock und schwarze Schaftstiefel. Außerdem hängte sie sich ein goldenes Kreuz um.

Nach der Aussage eines Arztes trug die zehnjährige Brigitte eine zwölf Zentimeter breite und sechs Zentimeter lange Prügelnarbe davon, aber auch die Körper der beiden anderen Mädchen sollen handtellergroße Narben aufweisen.

In seiner Urteilsbegründung geißelte der Vorsitzende die Gefühlskälte und Roheit der Angeklagten, die ihren Kindern jahrelang ein Martyrium bereitet hätten. Die in der Wohnung der Angeklagten vorgefundenen zwei Peitschen, zehn Rohrstöcke und acht Riemen wurden vom Gericht eingezogen. Die Kinder sind inzwischen in einem Heim untergebracht worden.

Sie stahlen 40 Autos

Nach dreitägiger Verhandlung verurteilte die Vierte Große Strafkammer gestern die Autodiebe Karl-Heinz Stoschus und Günter Schlauss zu je fünf Jahren Gefängnis. Sie hatten mit ihren Komplicen Günter König und Horst Jungmann, die je drei Jahre Gefängnis erhielten, in der Zeit von Oktober 1949 bis Januar 1951 etwa vierzig Kraftwagen gestohlen, geschickt umgebaut und verkauft. Vier mitangeklagte Hehler wurden zu Gefängnisstrafen zwischen drei und achtzehn Monaten verurteilt. Das Verfahren gegen den ebenfalls angeklagten Angestellten des Kraftverkehrsamts, Rudolf M., der die „umfrisierten" Autos geprüft und zugelassen hatte, wurde zum Zwecke weiterer Ermittelungen abgetrennt. Der angerichtete Schaden beträgt etwa 120 000 Mark.

1921 30 1951

ROHSTOFFE FÜR PAPIER-FABRIKATION PAPIER-VERARBEITUNG

BAPAC

Gegr. 1921

Altpapiergroßhandlung Aktenvernichtung Eigener Fuhrbetrieb

wünscht allen Geschäftsfreunden ein

frohes Weihnachtsfest und ein erfolgreiches Neujahr

BARTSCHERER & CO.

Inhaber: Willy und Walter Lange

N 20, Koloniestr. 16/17 · Tel.: 46 36 05

Wer vorteilhaft einkaufen will, sehe vorher in das interessante Spiegelbild des großen Westberliner Marktes, den Anzeigenteil des Tagesspiegels

Brauchst Du Möbel fürs Büro, Geh' erst zu SCHAUDIN & CO.

Berlin SW 68, Hedemannstraße 13 · Ruf: 66 26 20

Schade, Schade

würden Sie nach dem Fest sagen, wenn Sie vor dem Fest nicht bei Fournes gewesen wären.

Gottfried Fournes

ist das Weinhaus der hervorragenden Qualitäten

Zentraler Anruf: 716000 · Telefonische Aufträge werden sofort ausgeführt

Hauptgeschäft: Am Innsbrucker Platz. Filialen: Steglitz, Schloßstraße 105 · Friedenau, Kirchstraße 12 Charlottenburg, Wilmersdorfer Straße 112 · Neukölln, Karl-Marx-Straße 84/86 · Spandau, Carl-Schurz-Straße 32

Viel Freude und frohe Laune im Lichterglanz bringt Für gute Kleidung Ebbinghaus

Herren-Kammgarn-Anzüge elegblaue u. braune Nadelstreifen 88,- 125,- 152,-

Schwere Winter-Ulster einfarb. blau u. engl. gemustert 98,- 132,- 168,-

Texasjacken und Lumberjacks aus Cordsamt 39,- 49,- 52,-

Mollige Hausjacken 38,- 49,- 59,-

Damen-Kleider in Wolle u. Seide sowie festliche Cocktailkleider 16,75 24,- 39,-

Damen-Morgenröcke 28,- 34,- 44,-

Damen-Röcke 8,75 12,50 18,50

Damen-Blusen 5,75 9,75 14,50

Herren-Sporthemden 7,50 9,50 12,50

Flanell-Schlafanzüge 17,90 19,50 21,50

Strickwesten, Pullover, Schals, Handschuhe und Krawatten

Warme Damen-Garnituren 3,90 4,75 6,25

Unterkleider, Nachthemden, Strümpfe, Pullover, Schals

Knaben-Anzüge u. Mäntel 29,- 39,- 49,-

Trainingsanzüge 10,75 12,50 14,50

Lumberjacks, Texasjacken, Ski-Hosen, Pullover, Sporthemden

Sonntag, den 23. 12. 51, von 14–18 Uhr geöffnet

Zahlungserleichterung durch ABC-Kredit und Sidax-Kaufring

Für gute Kleidung

EBBINGHAUS

Am Rathaus Friedenau

Leuterstraße 12-15 · Niedstraße 40-41

Sanitized Copy Approved for Release 2011/01/07 : CIA-RDP82-00038R001100100001-9

Sanitized Copy Approved for Release 2011/01/07 : CIA-RDP82-00038R001100100001-9

FRAUENLEBEN

Vom Traum zur Teilnahme

Von Maria Sack

Viele junge Mädchen sehen sich in ihren Träumen von der künftigen Ehe gern als Arztfrau, die ihrem erschöpften Mann, der eben das Leben eines diphtheriekranken Kindes gerettet hat, die stärkende Tasse heißen Kaffees reicht. Sie lieben die Vorstellung, mit dem von allen bewunderten, genialen Komponisten, verheiratet zu sein, der doch keine Note schreiben kann, wenn seine Frau nicht strickend in einem nahen Sessel sitzt. Dieser weiblichen Hoffnungen verdanken Dutzende von Musikerfilmen, Hunderte von Arztromanen ihren Erfolg. Doch in der Wirklichkeit gehören beide Berufe keineswegs zu den wenigen, bei denen das Interesse der Frau an der Profession des Mannes fast ein Naturgesetz zu sein scheint. Erwerben und Bewahren, Beruf und Haushalt, Ehe und Beruf sind auf dem Bauernhof untrennbar. Nicht ganz so fest, aber doch noch sehr eng ist die Verbindung bei Inhabern kleiner Geschäfte und bei Handwerkern. Die meisten anderen jungen Frauen aber müssen, nach dem Traum von der sorgend-verständnisvollen Arztfrau zur Realität erwacht, entscheiden, ob sie sich mit ihrem Manne für den Getreide- und Futtermittelhandel, für

Entdeckungsfahrt Ehestand

Mein lieber Leser, falls du nicht Zeit und Gelegenheit haben solltest, um in der Welt herumzureisen und alles zu sehen, was ein Erdumsegler sehen kann, falls du nicht das Zeug haben solltest, um durch fremde Sprachen in die Verschiedenheit der Volksindividualitäten einzudringen, falls du nicht darauf bedacht bist, ein neues astronomisches System zu entdecken, das sowohl das kopernikanische wie das ptolemäische verdrängen will: so verheirate dich. Und wenn du zu dem ersten Zeit, Gaben zu dem anderen und Gedanken an das letzte hast: so verheirate dich auch. Selbst wenn du nicht den ganzen Erdball zu sehen bekommst oder in vielen Zungen sprechen oder am Himmel klug sein würdest, du wirst es nicht bereuen. Denn der Ehestand ist und bleibt die wichtigste Entdeckungsreise, die ein Mensch unternimmt.

Kierkegaard, Verschiedenes vom Ehestand und Einwendungen dagegen

die Fernmeldetechnik oder für Lebensversicherungen interessieren wollen. Selten nur wird ein solcher Entschluß bewußt gefaßt, meist zeigt die Entwicklung erst, ob eine Frau den Zugang zum ganzen Leben ihres Mannes gesucht — oder auch vermieden hat.

Die Chemikerin und Physikerin Marie Curie, die gemeinsam mit dem Physiker Pierre Curie, ihrem Gatten, das Radium entdeckt und einen Nobelpreis empfängt, repräsentiert vielleicht am besten jene — wenigen — Frauen, die sich für einen Beruf nicht deshalb interessieren, weil ihr Mann ihn ausübt, sondern die sich für einen Mann interessieren, weil ihn die gleichen Probleme beschäftigten. Mit Frauen von Art der Madame Curie kontrastieren am stärksten solche wie Elise M., die Gattin eines Berliner Buchbindermeisters. Die etwa fünfzigjährige, kinderlose Frau ist noch niemals in dem Betrieb gewesen, in dem ihr Mann seit achtzehn Jahren arbeitet. „Das ist Männersache", sagt sie, deren ganzes Interesse ihrer kleinen Wohnung gilt.

Aber wenige Frauen bescheiden sich so zufrieden in ihrer eigenen Sphäre. Sofja Andrejewna zum Beispiel, die Gattin Leo Tolstois, begnügte sich nicht damit, die Mutter seiner sechzehn Kinder zu werden: ihr Leben lang kämpfte sie leidenschaftlich und eifersüchtig darum, bei seiner Arbeit mithelfen zu dürfen. Den umfangreichen Roman „Krieg und Frieden", erzählt ihr Bruder in seinen Erinnerungen, hat sie im Manuskript siebenmal abgeschrieben, ehe ihr Mann die letzte Fassung zum Druck frei gab. Und nicht nur hier, sondern auch bei seinen vielen pädagogischen und sozialen Experimenten half sie, und daß sie niemals unkritisch dabei war, trug ihr vielleicht sein Lob ein: „Sie ist eine rechte Stütze." Die „Kindsfrau des Talentes ihres Mannes" hat ein Besucher sie treffend genannt.

Solche Teilnahme an der Lebensarbeit des Mannes, ohne gleichzeitig seinen Beruf auszuüben, also unter völliger Wahrung der Trennung von Beruf und Heim, zur Verstärkung des Gemeinsamen unternommen, wünscht sich manche Frau. Auch die Bibliothekarin Marga K., die einen Studienrat heiratete, hatte diesen Wunsch gehabt. „Ich meinte, unsere Vorbildung — er ist Philologe — werde es uns leicht machen, über seine Arbeit zu sprechen, über den Lehrplan, die Lektüre, die Aufsätze, die Schüler. Aber es ist nicht nur nicht leicht, es ist einfach unmöglich gewesen — vom ersten Tage an." „Zu Hause will ich meine Ruhe haben, und nichts mehr sehen und hören von der Schule", sagte ihr Mann. Das ist nun fast fünfundzwanzig Jahre her. Zuerst hat seine Frau sich damit abgefunden, weil sie für zwei Kinder zu sorgen hatte. Aber als die Töchter heirateten, begann ich aktiv in einem Frauenverband mitzuarbeiten. Nun habe ich wieder meine Interessen, und er hat die seinen".

Eleanor Roosevelt, die zwölf Jahre lang als Gattin des amerikanischen Präsidenten im Weißen Hause lebte, schildert in ihrem Buch „Wie ich es sah" anschaulich, wie sie „Jahre hindurch nur für die Kinder gelebt" hatte. Als das letzte in die Schule gekommen war, „wollte ich meinen Verstand und meine Fähigkeiten gebrauchen". Da wurde Franklin D. Roosevelt zum ersten Male gewählt. Und nun wußte sie, „daß ich ihn bei der Verwirklichung seiner Pläne würde tatkräftig unterstützen können, aber das Werk würde sein Werk sein, und das Leben sein Leben". Die energische, tatkräftige Frau brachte ihrem Mann ein Opfer, und sie war doppelt enttäuscht, daß er dann keine aktive Mitarbeit verlangte; wie etwa die Post zu lesen. Doch ihr Mann wußte diese kritische Frau besser zu nutzen. Sie erzählt selbst, wie er eines Abends — wie schon oft — daheim beim Essen eine Meinung so vorbrachte, daß sie unmöglich ja sagen konnte und ihm alle nur möglichen Gegenargumente nannte. Am nächsten Tage hörte sie beim Tee ihren Mann ihre Ansicht vom Tage zuvor vertreten.

Eine wiederum völlig andere Art von Teilnahme ist die jener Frauen, die man die Managerinnen ihrer Männer nennen könnte. Es mag sein, daß sie mit der Minderung des gesellschaftlichen Lebens seltener geworden sind. Aber man findet sie noch immer, die Frauen, die es verstehen, die richtigen Leute einzuladen, die amüsanteste Unterhaltung zwanglos zum Ziel zu führen, rechtzeitig an Glückwünsche, Termine, Jubiläen zu denken, für Blumen zu sorgen und stets den korrekten Anzug bereitzuhalten.

Die krasseste, aber eine doch für viele Eheleute typische Antwort auf die Frage, ob sie sich für die Arbeit ihres Mannes interessiere, hat mir eine Dolmetscherin gegeben. „Das auch noch?" sagte sie entsetzt. „Wenn ich meine Arbeit erledige — die finanziell für uns unerläßlich ist — und meinen Sechsjährigen und meinen Haushalt besorgt habe, dann — ich will ganz ehrlich sein — stört es mich sogar, wenn mein Mann von seinen Plänen und Absichten spricht. Kann er denn das nicht wenigstens allein?" Es stimmt ein wenig traurig, sich eine solche Ehe vorzustellen, die den Charakter der echten, allumfassenden Lebensgemeinschaft verloren hat, bei der die Wärme des Heims der Kälte und Geheimheit des modernen Alltags gewichen ist. Aber solche Grenzfälle beweisen doch nur, wie weit gespannt der Bogen von der unbewußten Inspiration bis zur bewußten Ablehnung ist. Zwischen den Extremen liegen so viele verschiedene Grade des Verhältnisses der Frau zur Arbeit ihres Mannes, wie es unterschiedliche Ehen gibt. Und weil diese Beziehung von dem Temperament, der Art beider Partner ebenso abhängig ist wie von den äußeren Lebensumständen, gibt es — außer in der Phantasie junger Mädchen — auch kein allgemein gültiges Ideal. Aber es gibt für jede Ehe den Idealfall. Das und von der Fülle der Möglichkeiten zu wissen, ist notwendig, damit sich nähert, sich nun nur, wenn man sich nicht mit der zur Gewohnheit gewordenen Situation abfindet, sondern nach immer neuen Wegen sucht, die sich im Punkt des höchsten Glückes beider Partner treffen.

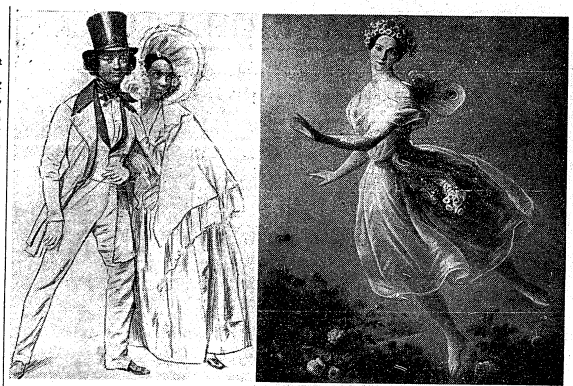


Photo: Archiv für Kunst u. Geschichte

Hier tanzt die Romantik. Das heißt: das Ehepaar links tanzt gar nicht. Aber es gehört zu der gleichen europäischen Tanzfamilie wie die Sylphide rechts, zu den Taglionis. Der Herr im Zylinder, Paul Taglioni, und die schwebende Ballerineuse, Marie Taglioni, sind Geschwister. Um die Tatsachen gleich zu erledigen: die Dame am Arm des Herrn, seine Frau, ist die Tänzerin Marie Galster, und ihr Bild, das Franz Krüger zeichnete, heißt daher auch „Das Ehepaar Taglioni". Marie, den schwebenden Luftgeist, malte Friedrich Wilhelm Herdt im Jahre 1839. Betrachtet man heute solche Gestalten, so stellt sich der Gedanke ein: die Zeit ist endgültig vorbei. Auch wer nicht trivial gegenüber dem Vergangenen ist, denkt bei dieser Sylphide: Kitsch! Was sicherte solchen Künstlern, in der ersten Hälfte des neunzehnten Jahrhunderts, den Erfolg? Die Frau weiß noch kein öffentliches, noch kein aktives Lebensgefühl. Der Königin-Luise-Typus, heldisch durch Milde und so selbst auf die männlichen Helden, die Napoleons, wirkend, und der Tanz auf der Bühne versuchte, Sehnsucht und Wirklichkeit zu verbinden. Was die Taglionis tanzten, war ein Mondsteinlied, ein Sommernachtstraum, eine Vogelsammt, und der große Gautier schrieb, richtig beobachtend, von Marie Taglioni, daß sie die Tänzerin der Frauen sei. Doch man hat auch gesagt, daß die Taglionis wie Goethe lebten und daß sie Goethe gekannt hätten. Gemeint war wohl damit das Klassizistische der Romantik. Wir haben die „Sylphiden", jenes Ballett, das Pauls und Maries Vater, Philipp Taglioni, schrieb und zu dem Chopin die Musik komponierte, noch in unserem Jahrhundert fast genau so gesehen, wie Marie es hier vorgibt. Und zwar mit durchaus äußerem Erfolg. Die Romantik dieser Art hat also ihre Zeit lange überlebt und ist doch ein Lebensgefühl geblieben.

Mode und Kohlennot

Auch dieser Winter ist ganz und gar noch nicht frei von Kohlensorgen. Wer zentralgeheizt lebt, ist froh, wenn der Wind nicht auf seinen Fenstern steht, denn die vorgeschriebenen 18 Grad Zimmertemperatur reichen nur bei abgehärteten Naturen für ein absolutes Wohlbehagen, für diejenigen aber, die auf einen Ofen angewiesen sind, bedeutet diese Zeit wiederum ein Rechenexempel. Aus der Kohlennot eine Tugend zu machen, bereitet der Mode Vergnügen, vom selbstgestrickten Stiefelchen über farbige Wollstrümpfe, deren sich auch die eleganteste Frau nicht

Zeichnung von Gerd Hartung

in der Taille zusammengerafft. Die großen Taschen und halblangen Aermel mit breiten Aufschlägen sind Akzente der augenblicklichen Modelinie. Die zweite Jacke ist ebenfalls geschnitten, mit tief unterhalb der Schulter angesetzem Aermel. Sie ist einfach zu arbeiten, jedes Material ist dafür geeignet. car

„Willst du wohl essen . . ."

Kinder soll man niemals zum Essen zwingen, sondern ruhig einmal ein paar Tage hungern lassen, wenn sie keinen Appetit haben. Das ist, wie AP berichtet, die Meinung des amerikanischen Kinderarztes Dr. Milo B. Brooks, die er unlängst vor einem Fachkongreß entwickelte. Essen, Atmen und Schlafen seien drei persönliche Freiheiten, in die man nicht einmal beim Kinde gewaltsam eingreifen sollte. Wenn das Kind nach Speisen verlange, solle man sie ihm geben, aber im allgemeinen etwa zehn Prozent weniger als es haben wolle. Wenn ein Kind nicht essen wolle, liege meist die Reaktion auf den Versuch der Mutter vor, ihm mit Gewalt etwas aufzuzwingen. Brooks trat auch für die beliebten Zwischenmahlzeiten ein, die allerdings nicht dazu führen dürften, daß Spielen und Essen ineinander übergingen.

Die Kunst des Nehmens

Schenken heißt Angeln, so lautet ein altes Sprichwort, das, so unfreundlich es auch klingen mag, doch wohl eine schwache Stelle in unserem Inneren trifft. Denn alles, was — namentlich um die Weihnachtszeit — über das Schenken gesagt, geschrieben und gepredigt wird, ist im Grunde nichts anderes als eine einzige große Anstrengung, dieses Sprichwort Lügen zu strafen. Weshalb schenkt, wie man schenkt und was man schenkt — darüber sind wir zum hinreichend unterrichtet. Wer aber klärt uns über die schwere Kunst des Nehmens auf?

Hier wird mancher Leser stutzen — denn schließlich, was kann es Angenehmeres geben, als sich beschenken zu lassen? Ganz besonders zu Weihnachten, wenn sich der Gabentisch ohne das sauer erworbene Verdienst eines Jubiläums oder eines unter Kummer und Sorgen vollendeten Lebensjahres auf uns herniedersenkt. Was soll es dabei zu lernen geben? Und wieso soll es sich hier um eine Kunst handeln? Doch man sehe sich einmal die Praxis an. Man beobachte einmal solch einen „glücklich" Beschenkten — wie unglücklich er dasteht, wie zaghaft und beinahe erschrocken er die vorerst noch geheimnisvoll in Seidenpapier gehüllte Gabe in der Hand hält. Aus seinen Mienen spricht Verlegenheit, das „dankbare" Lächeln wirkt gequält, und dann kommen so scheußliche Wendungen wie „Aber das wäre doch nicht nötig gewesen", „Das kann ich ja gar nicht annehmen", „Ihr sollt doch nicht so viele Umstände machen" oder gar „Das können wir ja gar nicht wiedergutmachen". Peinlichkeit breitet sich aus. Auch der Geber, der strahlend im Vollgefühl seines guten Werkes dagestanden hat, muß sich mühsam, eine unbehagliche Stimmung herrscht, und der schöne Zweck ist beiderseits verfehlt.

Wie kommt es? Ganz offenbar befindet sich der Beschenkte in der schwächeren Position. Er wird zum Nehmen genötigt, er wird zur Dankbarkeit verpflichtet und gerät damit automatisch in die Defensive. Man darf diesen kriegerischen Ausdruck hier schon wählen, denn augenscheinlich gibt es viele Menschen, die das Geschenk als einen Angriff auf ihre persönliche Freiheit empfinden. Wobei nicht nur der praktische Zwang oder die Notwendigkeit der Erwiderung eine Rolle spielt, sondern auch eine Art von Schuldgefühl.

Womit, so scheint mancher Beschenkte sich zu fragen, wenn er die gut gemeinte Gabe mehr verstört als erfreut betrachtet, habe ich diese Auszeichnung verdient? Die Antwort lautet sehr einfach: man hat sie überhaupt nicht verdient. Das eben ist ja der tiefste Sinn des Geschenks, daß es uns ganz unverdient beglückt. Es sähe traurig um uns aus, wenn wir stets nur erhielten, was wir verdienten. „Wir beten all' um Gnade", sagt Shakespeare, und auch das Geschenk ist eine Gnade, der wir uns würdig erweisen müssen. Es ist eine Bestätigung des Besten in uns, das nicht nach Verdienst und Zweck zu bemessen ist. Und wir setzen dieses Beste unseres Wesens selbst herab, wenn wir uns gegen seine Anerkennung durch das Geschenk sträuben.

Um ein guter Nehmer zu sein, bedarf es eines hohen Selbstgefühls, bedarf es einer sehr entwickelten persönlichen Kultur, die das Unverdiente mit Anmut und Bescheidenheit entgegenzunehmen weiß. In ihrem Naturzustand beobachtet man diese schöne Fähigkeit am bezaubernsten bei Kindern, die das Geschenk ohne Ziererei als eine selbstverständliche Reverenz vor ihrem liebenswürdigen Dasein hinnehmen. Hier kann man nehmen lernen, und hier kann man lernen, daß es — auch für den Erwachsenen — keine Schande ist, sich zu freuen und seine Freude unverhüllt zu zeigen. Denn Freude ist der beste Dank. Es mag sein, daß Geben seliger ist als Nehmen, aber das richtige Nehmen ist auch ein Geben, und deshalb sollte man diese Kunst über der des richtigen Schenkens nicht vergessen. Gertrud Uhle

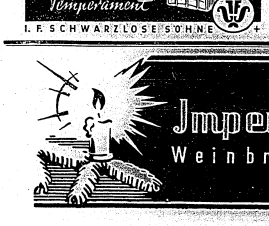
Vom Tage

Caritasverband gegen Unterbewertung der Hausfrauenarbeit. Der deutsche Caritasverband in Freiburg wendet sich in seinem Dezember-Mitteilungsblatt gegen die Bestimmung, daß Hausfrauen keinen Anspruch auf Tagesgelder haben, wenn sie als Schöffen oder Geschworene tätig sind. Diese kürzlich erlassene Bestimmung sei ein „Schulbeispiel für die Minderbewertung der Hausfrauenarbeit". (dpa)

Schwiegermütter haben keinen Unterhaltsanspruch. Schwiegermütter haben nach einem Urteil des Oberverwaltungsgerichts Lüneburg keinen Unterhaltsanspruch gegen ihre Schwiegersöhne, da das Bürgerliche Gesetzbuch eine solche Unterhaltspflicht nicht vorsieht. Das Oberverwaltungsgericht betonte zwar, daß die Familienzusammenschaft soweit wie möglich in Anspruch genommen werden müsse, da die Fürsorgemittel sehr knapp bemessen seien; solange die gesetzliche Unterhaltspflicht innerhalb der Familiengemeinschaft jedoch nicht erweitert sei, müßten die Gerichte sich an die Rechtslage halten. Im vorliegenden Falle hatte die fünfundsechzigjährige Herta Schmidt aus Ratzeburg geklagt, weil ihr nach dem Umzug mit der Familie ihres Schwiegersohnes von Kiel nach Ratzeburg die bisher gewährte städtische Fürsorgeunterstützung entzogen wurde. Das Gericht erkannte ihren Anspruch gegen die Stadt Ratzeburg an, da der Schwiegersohn auch in Kiel nur freie Wohnung gewährt hatte und sie damit hatte rechnen können, daß auch Ratzeburg ihr ein Fürsorgerecht gewähren werde. (dpa)

„Eine beschämende Nachricht." Als eine „beschämende Nachricht" bezeichnet die englische „Church Times" die Meldung, daß in der Bundesrepublik auch weiterhin eine uneheliche Mutter keinerlei gerichtliche Schritte zur Feststellung der Vaterschaft ihres unehelichen Kindes oder zur Erlangung von Unterhaltsgeldern unternehmen könne, wenn der Vater ihres Kindes Angehöriger der britischen Besetzungsarmee sei. Dies sei mit Recht als „Schandfleck der britischen Justiz" bezeichnet worden. Nach der britischen Kirchenversammlung und auch einigen Unterhausabgeordneten hat jetzt auch der Nationalrat der Frauen Großbritanniens dagegen Stellung genommen. (epd)

Haus / Hof / Garten finden unsere Leser in der Weihnachtsnummer.



Ihre Weihnachtsgeschenke von FRIEDMANN & WEBER KURFÜRSTENDAMM 217

Sanitized Copy Approved for Release 2011/01/07 : CIA-RDP82-00038R001100100001-9

Sanitized Copy Approved for Release 2011/01/07 : CIA-RDP82-00038R001100100001-9

LITERATURBLATT

Rückzug in die Freiheit

Zwei Bücher von José Ortega y Gasset

José Ortega y Gasset: Das Wesen geschichtlicher Krisen. Uebersetzung aus dem Spanischen von Gerhard Leibrer. Deutsche Verlags-Anstalt, Stuttgart. 145 Seiten. 7,80 DM. — Vom Menschen als utopischem Wesen. Vier Essays. Uebersetzung aus dem Spanischen von Gustav Klipper und Gerhard Leibrer. Gustav Klipper Verlag, Stuttgart. 200 Seiten. 8,80 DM.

Die beiden im Deutschen neu vorliegenden Bücher Ortegas entstammen einer früheren Schaffensperiode, gleichwohl sind sie für uns unentbehrlich. Das erste enthält Kernstücke einer Vorlesung und eine Aufsatzfolge über Vives, die aber weniger diesen Denker als den Uebergang vom Mittelalter zur Moderne behandelt; das zweite vereinigt folgende Arbeiten: „Ideen und Glaubensgewißheiten" (1934), „Insichselbst-Versenkung und Selbstentfremdung" (1939), „Glanz und Elend der Uebersetzung" (1942) und „Ideen für eine Geschichte der Philosophie" (1944).

Fängt man zu lesen an, so überwältigt einen bald die Vision, Ortega springe, einen Mantel um den linken Arm gewunden, den Degen in der Rechten schwingend, hoch herab aus einer belagerten Feste in ein Getümmel düsterer Graubärte und dezimiere sie mit blitzschnellen Streichen. Es fehlt nicht an großartigen Gesten, denn auch wenn es auf Leben und Tod geht, kämpft ein Spanier nicht ohne sie, und man darf sich nicht einbilden, dies sei ein Schaugefecht. Ortega hat das Pathos eines Mannes, der als Vorkämpfer der Gegenwart das Nötigste leistet. Er will uns von überalterten Rätseln befreien, damit wir unsere Aufmerksamkeit und unsere Energie den wirklich bedrohlichen Gefahren unserer neuen geschichtlichen Lage zuwenden können. Denn unsere überlieferte Kultur ist alt geworden, und darum fühlen wir uns in einer „Krisis". Jede geschichtliche Krisis ist ein Erstarrungszustand; die Menschen wissen nicht mehr, was sie tun sollen, denn die „Glaubensgewißheiten", aus denen sie früher selbstverständlich lebten, haben sich verflüchtigt. Die überlieferte Kultur ist wie ein Rettungsring aus Blei, man muß sich von ihm befreien und vor vorn anfangen. Nur neue Methoden können mit der neuen Lage fertig werden. Diese Einsichten gewinnt Ortega durch ebenso geistvolle wie resolute Analysen der früheren Krisenzeiten, insbesondere der Antike und der Renaissance; vieles sieht er anders als die Tradition der Philosophiegeschichte, und manche seiner knappen Andeutungen lassen tatsächlich die Konturen neuer Kontinente der Wahrheit aufleuchten, in denen wir, im Glück des neuen Einklangs mit uns selber, zu leben vermöchten. Ortegas Haß gilt der Dummheit, die sich hinter ehrwürdigen Institutionen früherer Kulturepochen verschanzt und deren Streitmacht heute die Menschenmassen sind — jene Ballungen von Halb- oder Viertelsgebildeten, die über alles urteilen wollen. „Die Rettung wäre so leicht; aber sie ist nur zu finden, wenn die einzelnen in strenger Selbstversenkung neue Pläne schmieden." Es hilft nur das Abschütteln des Kulturballastes, Vereinfachung des Lebens und neue Ursprünglichkeit, vitale Vernunft, die sich eingesteht, daß der Mensch nicht um des Glaubens oder Denkens willen lebe, sondern daß er glaube und denke, um zu leben. Folgerecht will Ortega die Steile, die im Mittelalter die Theologie, in der jetzt zu Ende gehenden „Moderne" die Naturwissenschaft einnahm, heute der Geschichte zuweisen: sie sei die Grundwissenschaft vom Menschen. Freilich aber, so meint er, habe man die Geschichte noch nicht recht betrieben.

Ortega y Gasset verzichtet auf nutzlose Klagen über die Vergänglichkeit, auf alle theologischen und naturwissenschaftlichen Versuche, das Sein als Substanz festzustellen und den Menschen daran Anteil gewinnen zu lassen. Für ihn ist der Mensch wesentlich ohne Substanz, nichts an ihm starr, alles in voller Bewegung, sein Leben also ein Drama, die Geschichte sein eigentlicher Raum: ein Wanderer, der nur zeltet, nicht wohnt. Und er ermahnt die Menschen, jetzt nicht länger den Nachteilen dieser Flüchtigkeit ihres Daseins, der Vergänglichkeit ihrer Werke nachzutrauern, nicht mehr das unvermeidlich Utopische ihres Lebens zu beweinen, sondern endlich praktische Methoden zu ersinnen, die ihnen, den Anfängern der Geschichte, endlich die Vorteile ihrer Situation einzuernten gestatten.

Gerhard Sanden

Einwanderer-Roman

Heinrich Eduard Jacob: Estrangeiro. Ein Tropen-Roman. Verlag Heinrich Scheffler, Frankfurt a. M. 328 Seiten. 12,80 DM.

Die von uns gingen, damals nach 1933, kamen — Schnellzug, sehr viel häufiger aber in heimlicher Flucht über schwarze Grenzen — irgendwo auch einmal an. Der den Schmerz des jähen Abschieds vom Alten noch nicht verwunden, als diesen die Qual des Neuen ängstigend bedrängte, Heinrich Eduard Jacob, Epiker abenteuerlicher Schicksale, einst als Dramaturg von Reinhardts Deutschem Theater und als Vorstandsmitglied der Kleist-Stiftung der 1933 aus Berlin, 1938 aus seiner Heimatstadt Wien auch er kam irgendwo und irgendwann einmal an, wie Elsner Hegedüs in den zwanziger Jahren in Rio de Janeiro brasilianische Erde betrat. Und die Geschichte des ungarischen Kaufmanns, der in der Rua Ovidor nun stellung einer neuen Spinnstoff-Faser arbeitet, in diesem und jenem von den mißtrauischen Cariocas behindert wird, ist die Geschichte der Immigration schlechthin vielleicht.

Denn überall gibt es die Eingesessenen, für die der neue Bürger der „Estrangeiro", der Fremde, bleibt. In allen Ministerien sitzen die José Americo, die Furcht vor der „Ueberfremdung" haben, und allenthalben lebt auch ein Herr Mendoza, der aus dem Patriotismus, dem Cariocatum, ein Geschäft machen wird. Was hilft dem Fremden die Humanität der weltoffenen Gelehrten? Was nützt ihm die Milde des Abbade Goncelvez? Ehe sie wirksam werden, hat der in Unheil verstrickte Hegedüs den Mord begangen, der ihn endgültig und nun als einen Verbrecher von der neuen Umwelt trennen muß.

Es ist im Grunde ein quälendes Buch; denn mit der letzten Seite ist der „Fall Hegedüs" in negativem Ende abgeschlossen. Wenn Gertie, des unglückseligen Elemer Schwester, die Schranken der Dummheit oder Bosheit überwindet, bleibt es privates Schicksal der Liebe, die niemand fragen darf, von woher und wohin sie die Liebenden treibt. Und vielleicht ist auch das beabsichtigt, als sinnlose Realität im Guten, wie das andere sinnlos real im Bösen ist. Durch diese raffinierte Technik des vorbehaltlosen Erzählens erregt das Buch.

Hans Erman

An der Schwelle zur Heiligkeit

Carlo Cocciolli: Himmel und Erde. Roman. Uebersetzung aus dem Italienischen von Fritz Jaffé. Deutsche Verlags-Anstalt, Stuttgart. 417 Seiten. 12,80 DM.

In der religiösen Literatur von heute steht ein Thema im Vordergrund, das sich etwa auf die Formel bringen läßt: Die subtilsten Versuchungen liegen an der Schwelle zur Heiligkeit. Es sind die fast unlösbaren Verstrickungen religiöser Dialektik. Kann der Heilige noch das Gebot erfüllen, Gott in jedem einzelnen Menschen zu lieben, oder schreitet er nicht vielmehr über die Masse hinweg und läßt zwangsläufig Opfer am Wege?

An diesem Dilemma zerbricht der Priester, den Carlo Cocciolli in seinem Roman „Himmel und Erde" zeichnet. Dieser intellektuell überdurchschnittlich begabte und geistlich begnadete, ja wundertätige Priester hat als Pfarrer in einem abgelegenen Gebirgsdorf des Appenin und später als Modegeistlicher in einer italienischen Stadt jeweils einen jungen, von Gewissensnot bedrängten Menschen ohne den letzten erlösenden Zuspruch untergehen lassen. Er sühnt dieses menschliche Versagen im Krieg — der Roman spielt in der Zeitspanne von 1927 bis 1943 — mit seinem Opfertod. Er läßt sich wegen eines Partisanen-Anschlages auf deutsche Truppen, stellvertretend für fünf junge, gleichfalls unschuldige Italiener, erschießen. Der deutsche Offizier, der widerstrebend und gegen seine persönliche Ueberzeugung diese Exekution befehlen muß, wird überaus fair geschildert.

Der erste, bei weitem eindrucksvollere Teil des Romans, sozusagen die Vorgeschichte, ist in einem fingierten Dokumentarstil geschrieben, zusammengefügt aus Tagebuch, Briefen, Erinnerungen und protokollarischen Aufzeichnungen. Der letzte Teil, aus der Augenzeugenperspektive des Autors, ist weniger solide gearbeitet, Geheimlehren der Menschheit beschäftigt, ein riesiges, weltverstreutes Material zusammengetragen und so ein Werk geschaffen, das für den ethnologischen Forscher, Soziologen und Psychologen eine geradezu unentbehrliche Zusammenfassung des gesamten, heute verfügbaren Wissens auf diesem Gebiet ist. Sie mehr als tausendjährige geheime Kultur- und Sittengeschichte der Menschheit wird vor unseren Augen aufgerollt, geheime Männerbünde, Sekten, Asiens, Afrikas, Amerikas stehen neben wenig bekannten Weiberbünden, die Mysterien des Altertums werden ebenso ausführlich behandelt wie die des Christentums, der Soldatenkult des Mithra steht neben den geheimen Bräuchen in Skandinavien, und über die Gilden des Mittelalters gelangt der Verfasser zu den Rosenkreutzern und Freimaurern unserer Tage. Nur ein Dichter konnte dem riesenhaften Stoff, ohne ihn seines Ernstes zu entkleiden, eine so lebendige und für die breiteste Oeffentlichkeit anziehende Form verleihen.

Herbert Stegemann

Südöstliches Oberammergau

Niko Kazantzakis: Griechische Passion. Roman. Uebersetzung aus dem Griechischen von Werner Krebs. F. A. Herbig Verlagsbuchhandlung (Walter Kahnert), Berlin-Grunewald. 459 Seiten. 14,80 DM.

Alle sieben Jahre stellen die Einwohner von Likovrisi, einem kleinen, griechischen Dorf, das unter türkischem Protektorat steht, die Leidensgeschichte des Herrn in einem österlichen Passionsspiel dar. Am Palmsonntag beginnt es im Vorraum der Kirche, und am Ostersamstag um Mitternacht endet es im Garten mit Christi Auferstehung. Wir erleben so etwas wie ein südöstliches Oberammergau, noch ganz aus der Idee, noch unverfälscht durch kommerzielle Spekulation. Das Wort soll Fleisch, der Buchstabe Leben und das Geglaubte leibhaftig erlitten und gesehen werden — so will es in diesem Dorfe der Brauch „von Vätern und Urvätern Zeiten". Doch als man in diesem Jahre zur Vorbereitung des Spiels schreitet, bleibt es nicht beim Spiel. Die Auserwählten, die den Heiland und seine liebsten Jünger darstellen dürfen, versenken sich so inbrünstig in den Geist der Evangelien, daß sie gleichsam eine zweite, mystische Taufe zu empfangen glauben. Insbesondere Manolios, der junge Hirte, der auf Grund seines hübschen Aussehens und seines fügsamen Wesens zum Chrisus darsteller bestimmt wurde, fühlt eine „heftige Lust, sich zu erheben und den Steinen, Tieren und Menschen das Wort der Güte zu verkünden".

Er soll bald Gelegenheit dazu haben: Flüchtlinge kommen. Griechen, gehetzte, halb verhungerte Ueberlebende eines Dorfes, das von den Türken gebrandschatzt wurde. Doch die Leute von Likovrisi verweigern ihnen die Hilfe. Man will unter sich bleiben. Nun zeigt sich, daß die Passionsspieler mehr sind als Spieler, daß sie entschlossen sind, mit dem „Wer nicht sein Kreuz auf sich nimmt und folget mir nach, der ist mein nicht wert" Ernst zu machen. Sie lehnen sich gegen die dörfliche Hierarchie auf, sie stellen sich tatkräftig auf die Seite der Flüchtlinge und müssen erfahren, daß sich in den beinahe zweitausend Jahren, die seit Christi Geburt vergangen sind, nichts geändert hat. Manolios wird zwar nicht ans Kreuz geschlagen, aber er wird von der in ihrem Egoismus getroffenen Menge in einem jähen, furchtbaren Blutrausch gelyncht — in der Kirche, am Weihnachtsabend.

Das Buch dieses Griechen hat in aller Welt Aufsehen erregt, es ist innerhalb kurzer Zeit in mehrere Sprachen übersetzt worden, und eine angesehene Schweizer Zeitschrift rechnet es zu den bedeutendsten Büchern des Jahres. Eines der nachdenkenswertesten ist es gewiß. Das Flüchtlingsproblem ist ein Weltthema von unvermindert Aktualität, und hier ist es aus den Vollen gepackt. Eben aber weil dieses Buch keine Zustände anklagt, sondern Gesinnungen bloßlegt, ewige Züge menschlicher Unzulänglichkeit und Größe, ist es mehr als eine in ein farbiges Gewand gekleidete Aktualität.

G. B.

Geheimlehren der Menschheit

Will-Erich Peuckert: Geheimkulte. Carl Pfeffer Verlag. Heidelberg. 635 Seiten. 19,50 DM.

Der schlesische Dichter Will-Erich Peuckert, dem wir unter anderem eines der besten Bücher über Schlesien verdanken, hat sich seit mehr als vierzig Jahren mit den Geheimlehren der Menschheit beschäftigt, ein riesiges, weltverstreutes Material zusammengetragen und so ein Werk geschaffen, das für den ethnologischen Forscher, Soziologen und Psychologen eine geradezu unentbehrliche Zusammenfassung des gesamten, heute verfügbaren Wissens auf diesem Gebiet ist. Sie mehr als tausendjährige geheime Kultur- und Sittengeschichte der Menschheit wird vor unseren Augen aufgerollt, geheime Männerbünde, Sekten, Asiens, Afrikas, Amerikas stehen neben wenig bekannten Weiberbünden, die Mysterien des Altertums werden ebenso ausführlich behandelt wie die des Christentums, der Soldatenkult des Mithra steht neben den geheimen Bräuchen in Skandinavien, und über die Gilden des Mittelalters gelangt der Verfasser zu den Rosenkreutzern und Freimaurern unserer Tage. Nur ein Dichter konnte dem riesenhaften Stoff, ohne ihn seines Ernstes zu entkleiden, eine so lebendige und für die breiteste Oeffentlichkeit anziehende Form verleihen.

Ulrich Lobner

Russische Musikgeschichte

Alexander von Andreevskyj: Dilettanten und Genies. Eine Geschichte der russischen Musik. Max Hesses Verlag, Berlin-Halensee—Wunsiedel-Ofr. 350 Seiten. 13,80 DM.

Die russische Musikgeschichte beginnt für den Westeuropäer mit Glinka. Darum sind die sieben Kapitel von Andreevskys Buch besonders wertvoll, die die

BÜCHER ANKAUF VERKAUF HEYBUTZKI W 35, Potsdamer Str. 107, Tel: 24 19 46

Schenkt Du oft und vielerlei, Ein gutes Buch sei stets dabei!

Berliner MAMPE stets bevorzugt und bekannt durch Qualität und Elefant

Städtische Oper Tel.: 32 36 36 23., 18.00: Hänsel u. Gretel — Ltg.: Blech Otto, A. Zimmermann, Hagenmann, Brauer 24. Geschlossen

Theater am Kurfürstendamm Tel. 91 37 42 Täglich 19.30 Uhr Die Häuser des Herrn Sartorius Heiligabend geschlossen

Schiller-Theater Tel.: 32 50 61 19 Uhr: Die beiden Nachtwandler Geschl. V.

Schloßpark-Theater Tel.: 72 12 13 19.30 Uhr: Premiere Der Biberpelz

KOMÖDIE Tel. 91 38 93 Tägl. 20 U. Ab heut. Felertagen auch 16 U. Es bleibt in der Familie Victor de Kowa Alice Treff, Eva-Ing. Scholz, Ernst Waldow 26. Dezember, 11.15 Uhr: Kinder-Tanzmatinee Flamette Hildegarde

RENAISSANCE-THEATER Tel. 34 40 00 Heute 20 Uhr, Premiere Rudolf Forster und Käthe Haack in „Eduard, mein Sohn"

TRIBÜNE am Knie, Tel.: 34 26 00 23., 15.30: Britten, Wir machen eine Oper 19.30: Patrick, Heißes Herz 24. Geschlossen

Theater a. Nollendorfpl. - 24 88 22 23. Dez., 20.15 Uhr, PREMIERE Käpt'n Bay Bay 17 Uhr: Schneewittchen u. Rosenrot An den Feiertagen: 14 Uhr: Schneewittchen u. Rosenrot 17 Uhr 20.15 Käpt'n Bay Bay

Heinz-Hentschke-Operette Im Metro-Palast Neukölln 60 23 24 Mgl. 20 U., 16.15 u. Die rote Isabell Großes Ausstattungs-Operette

Peterchens Mondfahrt Letzte Vorstell.— Onkel Tobias Titania-Palast, 25. Dez., 14.00 u. 16.30 Uhr Metro Neukölln, 29. Dez., 14.30 Uhr

Berliner Philharmonisches Orchester TITANIA-PALAST STEGLITZ 26./28., 19.30 Uhr: WEIHNACHTSKONZERT RÖTHER/NICOLET, Haydn, Mozart, Beethoven, Weber Dienstag, den 1. Januar 1952, 19.30 Uhr NEUJAHRSKONZERT Dirigent ARTUR ROTHER Sol.: ILSE OSTHOFF, Köln Mozart: Serenade m. d. Posthorn 2 Arien: Mozart: Laudate Dominum, Händel: Es blast die Nacht Schubert: Unvollendete in h-moll Beethoven: Ouv. Leonore III Karten k. I.- bis 3.- Titania-Palast, Vorverkaufsstellen: Hertel, Ecke Bleibtreu, Ohm, Kantlick, Schlitzuhr

Konz.-Direktion BLACHE-MEY, Telephon: 92 95 95 TITANIA-PALAST 2. Weihnachtsfeiertag, 15 Uhr Kinderballett Margarete HESS Das gelanzte Märchen „Die goldene Flöte" Karten Titania-Palast und Theaterkassen, auch heute.

Die SCALA ist wieder da! VARIETÉ IN DER LUTHERSTRASSE Premiere 1. Weihnachtsfeiertag 16 Uhr · abends 20 Uhr Das große Internat. Varieté-Programm nachmittags 1,— abends 2,— Der Vorverkauf hat begonnen

Die Anzeigen-Rubrik Filme der Woche erscheint an jedem Freitag

Sporthalle am Funkturm Begeisterungsstürme zur Premiere FRITZ FISCHERS Kaiserwalzer Die große Eis-Operette Ein Traum in Eis und Schnee Im Rausch der Melodien Großes Orchester 120 Mitwirkende · 500 Kostüme Täglich 17.00 und 20.15 Uhr An Sonn- und Feiertagen 16.00 und 20.00 Uhr Karten ab 1,— DM Sporthalle am Funkturm u. bek. Theaterkassen Manager: Hans Reinties

BIS MONTAG 10 Uhr nehmen wir Anzeigen für unsere WEIHNACHTS-AUSGABE gern entgegen *

Ich geh' Sie heut' abend an, Resi TELEFON 666500 · HASENHEIDE

Pelz-Werkstätten Warmer Str. 6a, 1. Etg. (Nähe Bergmannstr.) Fachgeschäft

Weihnachten und Silvester – wir heißen Sie willkommen

Silvesterfeier in der SCALA W 30, LUTHERSTRASSE 24/26 Jubel, Trubel mit großem Varietéprogramm die ganze Nacht Tischbestellung rechtzeitig erbeten Telephon: 24 17 42 / 70 80 79

BÜRGERLICHE WEINSTUBE Habel Jetzt: W 30, Nürnberger Str. 50 (neben Femina) Zur Silvester-Feier Erlesenes aus Küche und Keller Musik · Tanz Tischbestellungen rechtzeitig erbeten Tel. 24 24 47

MAISON DE FRANCE Am 1. und 2. Weihnachtsfeiertag ist unser Restaurant — Bar und der Teesalon geöffnet Wir erwarten Sie zum Déjeuner · Tanztee · Diner · Souper Kurfürstendamm 211, Ecke Uhlandstr., Tel. 91 03 96

ZOO-Festsäle EINGANG BUDAPESTER STRASSE 20 · TELEFON: 91 69 84 Montag, den 31. Dezember 1951 Großer Silvesterball Kapelle W. P. Kaiser — Keine Preiserhöhungen Silvester-Souper DM 10,— einschl. Eintritt Lachsmayonnaise — Toast — Butter Klare Ochsenschwanzsuppe mit Sherry Tournedos „Heller" Sauce béarnaise, junges Gemüse, Strohkartoffeln Silvester Parfait Souper- und Tischbestellung bei der Restaurant-Leitung

Ratsweinkeller Schöneberg RUDOLPH-WILDE-PLATZ · TELEPHON: 71 10 41 An beiden Weihnachtsfeiertagen u. Silvester Festessen und Unterhaltungsmusik Säle und Konferenzräume für alle Gelegenheiten

Schloß Brüningslinden DIE STIMMUNGSVOLLE Silvester-FEIER Tanz in allen Räumen · Barbetrieb Silvester-Souper

Esplanade-Festsäle DER GROSSE Silvester-Ball mit den Verein der Rhein-länder zu Berlin Der Eifersrat begrüßt das neue Jahr Spelsen nach der Karte Ausgesuchte preiswerte Weine Keine erhöhten Preise! Einlaß 20.30 · Beginn 21.00 Eintrittskarten für Gäste 5,00 DM täglich ab 11.00 Uhr im Esplanade-Restaurant, Berlin W 35, Bellevuestraße 16/18 und beim Reisebüro „Rheinland", Berlin W 30, Kurfürstendamm 237 · Telephon: 24 57 67

HAUS GEHRHUS An beiden Feiertagen TANZ FESTTAGSKÜCHE von 12—24 Uhr GROSSER SILVESTERBALL mit GÜNTHER KEIL und bekannten Kapellen Reservieren Sie sich rechtzeitig einen Tisch Berlin-Grunewald, Brahmsstr. 4/10 Telephon 87 67 20, 87 25 20 BERLINER KINDL

Prälat SCHUNEBERG Berlin-Schöneberg, Hauptstr. 132-134 / Fernruf: 71 39 15 Das Haus der Festlichkeiten An beiden WEIHNACHTSFEIERTAGEN das exquisite Festmenü · Zirelle Praise im Festsaal das entzückende Kabarettprogramm der „Berliner Bühne Berlin" Nachmittags: 16 Uhr Abends: 20 Uhr Am 31. Dezember 1951 die GROSSE SILVESTERFEIER in sämtlichen Räumen des Prälaten Einlaß: 19 Uhr Beginn: 20 Uhr Tischbestellung erbeten

DAS GOLDENE HUFEISEN KABARETT-TANZ BLN.-WILMERSDORF 31 · HERSTR. 24 Große Silvesterfeier DAS ORIGINELLSTE · LOKAL BERLINS Tischbestellung erbeten. Tel. 24 17 42 / 70 80 79

Prälat am Zoo Bln.-Charlottbg., Hardenbergstr. 27a/28 vis-à-vis dem ehemaligen Ufa-Palast Telefon 91 31 24 An beiden Weihnachtsfeiertagen das exquisite Festmenü Am 31. Dezember 1951 Große Silvesterfeier Einlaß: 19 Uhr · Beginn: 20 Uhr Eintritt frei · Tischbestellung erbeten

Für alle Festlichkeit Weine und Spirituosen nur vom Winzerkeller Berlin-Wilmersdorf Berliner Straße 36 — Berlin-Neukölln Hermannstr. 31 Große Auswahl in Spirituosen, Süßweinen, Rotweinen, Weißweinen, ½ Fl. von 93 Pf. an

Große Silvesterfeier mit vielen Überraschungen Auf, in den Fröhlichen Weinberg! Wo? — Direkt am Zoo Sichern Sie sich rechtzeitig Plätze: Telephon: 91 32 04

St. Pauli am Zoo Tanzkabarett Die Berliner und der Fremde geh'n abends zu Rende Bierabteilung · Freier Eintritt

Restaurant Tusculum Kurfürstendamm 68, Telephon 32 50 96 An beiden Feiertagen mittags Festtagsmenü Silvester mit Tanz

Sanitized Copy Approved for Release 2011/01/07 : CIA-RDP82-00038R001100100001-9

Sanitized Copy Approved for Release 2011/01/07 : CIA-RDP82-00038R001100100001-9

Musikentwicklung in Rußland von der mythischen Zeit bis zur Katastrophe des Napoleonischen Krieges schildern. Da liest man von der sagenhaften, dem Mongoleneinfall vorangehenden Kultur Nowgorods mit ihren Gußli-Spielern vom Schlage Ssadkos, von den Kirchensängern Twane des Schrecklichen, von den Massenchören des trunkenen Wolgafürsten Stenka Rasin, von den Assembleen Peters des Großen und den Opernaufführungen der zweiten Katharina; man liest von Hofmusiken und Leibeigenen-Orchestern, von einer Bauern-Sängerin die wegen ihres schlechten Gesanges nach der Aufführung im Pferdestall ihre Prügelstrafe erhält, und von einer anderen, die durch ihre Schönheit zur mächtigen Gutsherrin aufsteigt. Die nationalrussischen Opernkomponisten des achtzehnten Jahrhunderts, Paschkewitsch, Matinsky und Fomin, die mit realistischen Volksopern wie dem „Petersburger Kaufhof" schon die Ziele des viel späteren Mussorgski verfolgten, nehmen deutliche Gestalt an.

Immer ist das ursprüngliche, nationale Element auf der Seite der unbeholfenen Naturbegabungen, immer die formale Gewandtheit bei den Ausländern, Deutschen und Italienern, und bei den europäisierten Russen vom Typus Dimitri Bortnjanskys. Im Brande Moskaus im Jahre 1812, der für die Kultur des russischen Rokoko eine Katastrophe bedeutete wie die Revolution von 1789 für Frankreich, ging diese frühe Kunst unter. Mit Michail Glinka beginnt dann die neue, individualistische Epoche, deren schiefe Leistungen weiterhin von genialen Dilettanten, von konventionslosen Erfindern urrussischer Eigenart vollbracht werden. Das Buch verfolgt diese Entwicklung bis zu Igor Strawinsky und gibt in einem Anhang einen Ueberblick über die moderne Musik der Sowjetunion. Oe

Sammlung Göschen 1952

In ihrer mehr als sechzigjährigen Geschichte hat sich die Sammlung Göschen vom philologischen und historischen Taschenbuch für Oberschüler zu einer Büchereireihe entwickelt, die von den exakten Wissenschaften bis zur technischen Praxis reicht, und deren Leserkreis den Grundschüler ebenso wie den Studenten und den Fachmann für Hoch- und Tiefbau zum Beispiel umfaßt. Bis 1950 waren in der Sammlung Göschen bereits 1158 Bände erschienen; 1951 wurde besonders der naturwissenschaftliche und technische Zweig großzügig erweitert, eine Geschichte der Mathematik von J. E. Hofman, die vierstelligen zweifarbigen logarithmischen und trigonometrischen Tafeln und Gegentafeln, eine Einführung in die Zahlentheorie und eine Mengenlehre werden für 1952 vorbereitet. Weitere Neuerscheinungen werden unter anderem eine Physikalische Formelsammlung, eine Entwicklungsgeschichte des Pflanzenreiches, eine Kristallographie, die erweiterte Metallkunde von H. Borchers und eine Getriebelehre sein. Die Geisteswissenschaften werden um eine Musikgeschichte des neunzehnten Jahrhunderts von Werner Oehlmann, eine Stilkunde, die Einführung in die Geschichtswissenschaft von P. Kirn, die Geschichte Englands und eine Geschichte der Mathematik bereichert. Von einer Sanskrit-Grammatik bis zur Geschichte der lateinischen Sprache sind zahlreiche sprach- und literaturwissenschaftliche Bände in Vorbereitung, und den angehenden Fabrikanten wie den Kaufmann wird die Allgemeine Betriebswirtschaftslehre interessieren, die 1952 in drei Bänden erscheint. (Verlag Walter de Gruyter & Co., Berlin. Jeder Band 0,90 DM.)

HINWEISE

Absbild einer Zwischengeneration. 1928 erschien von Aldous Huxley „Point Counter Point", zu deutsch „Kontrapunkt des Lebens". Der R. Piper & Co. Verlag, München, hat jetzt den Roman in der Übersetzung von Herberth E. Herlitschka wieder herausgebracht. (623 Seiten, 17,80 DM.) Ein meisterhaft-boshaftes Abbild jener Generation zwischen den beiden Kriegen, die aus dem ersten nur die Skepsis gegen jede Idee heimgetragen hatte, somit auch gegen die der Möglichkeit einer Verhinderung des zweiten. Der „Kontrapunkt des Lebens" ist die großartige Schilderung einer Gesellschaft, die, mit dem Salonbolschewismus oder dem Salonfaschismus kokettierend, ihrem eigenen Untergang vorzubereiten im Begriff war. Huxleys Kunst der Konstruierung, seine Meisterschaft des epischen Details haben hier eine Höhe erreicht, die der Autor auf seinem inzwischen eingeschlagenen Wege vom skeptizistischen Ueberrationalismus seiner frühen Jahre zum pessimistischen Metaphysiker bisher noch nicht wieder erklommen hat.

Unpathetische Grazie. Nürnberg, Côte d'azur, Paris, München, fränkischer Regenwind, Duft alten Burgunderweins, die sonnige Luft der Provence. Und es gibt einen Oberst Le Roux, der weltmännisch genießt, was die durch den Krieg zerstörte Ehe übrig hat an Freuden: die Veränderung der Atmosphären. Alix du Prénes („Die blinden Spiegel", Verlag Kiepenheuer und Witsch, Köln — Berlin, 218 Seiten, 10,80 DM) schreibt die Geschichte von der Begegnung des französischen Obersten mit der um viele Jahre jüngeren Gloria, der Schauspielerin am Nürnberger Theater, wie Paul Signac seine schönen Bilder malte: Figuren und Milieu ersehen aus tausenderlei kleinen Details, sind gleichsam hingetupft, angedeutet. Doch auch ohne den festen Strich gewinnt alles Kontur und wird lebendig. Der Roman war als Vorabdruck von der im Verlage des Tagesspiegels erscheinenden Illustrierten Zeitschrift veröffentlicht, die Leser wenden die Buchausgabe begrüßen. Sie ist ein reizendes Geschenk für Menschen, die unpathetische Grazie mehr als die großen Worte lieben.

Das Kündigungsschutzgesetz wird von Alfred Hueck in dem neuesten Band der Grünen Reihe von Kommentaren zum Arbeitsrecht (Verlag C. H. Beck; München—Berlin. 176 Seiten, 9 DM) kommentiert. Seine auf überragender wissenschaftlicher Kenntnis beruhenden Ausführungen zu allen Problemen dieses neuen Gesetzes werden dessen künftige Auslegung insbesondere dort fruchtbar anregen, wo das Gesetz neue Wege einschlägt. Mit besonderer Sorgfalt wird das Verhältnis der sozialwidrigen Kündigung zur außerordentlichen und sonstigen Kündigung des Arbeitsverhältnisses und ihre unterschiedliche Bedeutung für die Einlegung der Kündigungsschutzklage dargelegt. Damit gibt der Kommentar, nachdem gerade die letzten Jahre im Arbeitsrecht wesentliche Aenderungen gebracht hatten, eine zuverlässige Erläuterung des jetzt geltenden Kündigungsschutzrechts.

Politische Literatur finden unsere Leser in den Sonnabend-Ausgaben.

Feinkost WIENER HANDSTRICKMODELLE PULLOVER-KOSTÜME · KINDERSACHEN KURFÜRSTENDAMM 27, II. Etage

BIOCITIN macht lebhaft, kräftiger und widerstandsfähiger mit Vitamin B 12

Gegen Abend des 17. Dezember verließ uns mein innigstgeliebter Lebenskamerad, unser guter Vater, Schwiegervater und Opa

Emil Anke

kurz nach Vollendung des 74. Lebensjahres für immer.

Else Anke
Fred Anke u. Frau Hildegard
Hans Werner Anke u. Frau Lotte
Monika und Jutta

Die Beisetzung hat auf Wunsch des Verstorbenen im engsten Familienkreise stattgefunden.

Am 15. Dezember verstarb nach kurzer, schwerer Krankheit unsere liebe, gute Mutter und Schwiegermutter, Frau

Hedwig Krusch
geb. Kohnke

im 81. Lebensjahre.

In tiefer Trauer
Werner Krusch
Irmgard Ach, geb. Krusch
Dr. Clifford Ach

New York, Vilshöhung/Niederbayern, Neues Krankenhaus, den 15. 12. 1951
Die Einäscherung findet am Donnerst., dem 27. Dezember, im Krematorium Bln.-Wilmersdorf, um 13 Uhr, statt.

Statt Karten
Nach langem, schwerem Leiden verschied am 18. Dezember unerwartet meine liebe, gute Tochter, Mutter und Nichte

Charlotte Wolff
geb. Levy

In tiefer Betrübnis
Gertrud Levy, geb. Loewenthal
Edgar Wolff
Ella Wille, geb. Loewenthal

Berlin W., Bankstraße 24
Buenos Aires (Argentinien)

Einäscherung am Montag, dem 24. 12., 10 Uhr, Krematorium Wilmersdorf.

Kindererholungsheim Grünci - Lechbruck Allgäu - Bayern
nimmt ab sofort noch Kinder bis zu 12 Jahren auf. Arztl. Betreuung, Höhenl. 800 m. Leiterin war 20 Jahre in Berlin als Kranken- u. Säuglingsschwester tätig

Schlaraffia-Matratzen
(Original) 109,— DM
Klubsessel-Lange / Gegr. 1878
Genthiner Straße 38, kein Laden

Zwangsversteigerung
Am Freitag, d. 28. 12. 1951, um 13 Uhr, Pfandkammer Spandau, Carl-Schurz-Str. 46/: 1 Musikschrank AEG (Radio mit Plattenspieler) sowie 1 elektr. Plattenspielschrank und Einzelmöbel u. s. m.
Sowie um 14 Uhr in Gatow, Gatower Straße 307:
1 komb. Langholzbohrmaschine mit Bandsäge u. Fräseinrichtung u. 2 Motoren.
Am 29. 12., um 10 Uhr, in Spandau-Bereich, Kapellenweg 22:
1 Wochenendhaus (3 Zimmer, Küche, Veranda), öffentlich meistbietend gegen sofortige Barzahlung.
Hirsch, GGV.

Teppichhaus Stevermann
bietet an: **Teppiche** in Deutsch u. Orient Brücken, Läufer, allerletzte Ware in jeder Größe
Zahlungserleichterung
auch **Bar-Ankauf**
W 35, Potsdamer Straße 132
U-Bahnhof Schwerinstraße · Tel.: 24 53 30

Langes Leben durch gute Verdauung schafft der echte Pepsin-Wein Stomachus Aerztlich empfohlen
überall erhältlich
Hagemeister & Franke
Berlin NW 40 Tel. 39 50 01 u. 02

Millionen Flaschen bereits verkauft vom feurig-süßen **Santa Lucia** seit 60 Jahren unübertroffen
Überall erhältlich
J. F. Rauch, Berlin NW 40
Tel.: 39 30 01 u. 02
Preis ½ Flasche DM 2,90

Teppich-Gardinenhaus FERMANIAN
bietet Teilzahlung ohne jeden Aufschlag
Großauswahl, darunter viele günstige Einzelteppichen
KURFÜRSTENDAMM 26a, neben Café Wien · Tel.: 91 37 07

Seit über 75 Jahren:
Krankenversicherung mit Prämien-Rückgewähr
über
750 000 Versicherte
Beim Übertritt aus VAB wesentliche Vorteile. Für VAB-Versicherte günstige Zusatztarife.
Wirbenstr. Ecke: 24 27 15
Nähe Sb ons: 24 89 63
VEREINIGTE
Vereinigte Krankenversicherungs-A.G.
Berlin W 30, Neue Ansbacher Straße 14
Ersuche um unverbindliches Angebot
Name: _____
Anschrift: _____ Ta

Wer erfolgreich werben will, wirbt durch Anzeigen im TAGESSPIEGEL

Stellen-Angebote

Patentingenieur
mit abgeschlossener Hoch- und Fachschulbildung und mehrjähriger Berufserfahrung im Patentwesen der Nähmaschinen- und Schreibmaschinenfabrikation, von führendem Unternehmen der Büromaschinenindustrie in ausbaufähige Stellung gesucht. Gute englische Sprachkenntnisse erforderlich.
Zuschriften mit ausführlichem Lebenslauf, Zeugnisabschriften und Lichtbild erb. u. NP. 638 an William Wilkens Werbung, Frankfurt/Main, Alte Gasse 15

Junge akademisch gebildete Chemiker
für Kabelwerk-Laboratorium gesucht. Bewerbungen mit Lebenslauf u. Gehaltsansprüchen erb. u. 4432 über „Werbe" KG., Berlin-Wilmersdorf, Rudolstädter Str. 2

Konstrukteur
f. Verkaufs-Automaten u. Apparate möglichst gelernter Mechaniker, gesucht.
Bln. 01229 Der Tagesspiegel, Tempelhof

Großhandelsunternehmen sucht kaufmännischen Mitarbeiter zur Entlastung des Geschäftsführers
Erforderlich sind: Kenntnisse und Erfahrungen auf dem Gebiet der Bilanzbuchhaltung, Betriebsorganisation, des Steuer-, Arbeits- und allgemeinen Rechts, sowie im Verkehr mit Behörden und Organisationen.
Bei guten kaufmännischen Kenntnissen und Bewährung Erweiterung des Aufgabenbereiches, Erteilung der Prokura.
Bewerben mit Zeugnisabschriften und Lichtbild unter F. J. 8502 an Kuhle-Reklame, Berlin SW 68, 3 ernsclemer Straße 66/66.

Zwecks Eröffnung eines Textilwarengeschäftes in Braunschweig sucht Berliner Firma einen
Geschäftsführer
allererste Verkaufskraft, firm in Bekleidung, Gardinen und Teppichen
Kautionsstellung erforderlich
Ausführliche Angebote mit Angabenvon Referenzen unter Nr. 4. 250 Der Tagesspiegel · Berlin-Tempelhof

Junger, energischer Vorsteher
gesucht, welcher mit der Aufarbeitung von Schienen, Nutzträgern u. gebrauchtem Montiermaterial sowie Schwellen dieses Materialien längere Erfahrung besitzt. Bewerber kann, wenn er solide Kenntnisse und den Willen, einen Fertigungsbetrieb aufzubauen, besitzt, sich eine Dauerstellung erarbeiten.
Nur Bewerbungen mit Bethätigungsnachweis werden berücksichtigt. Zuschr. unt. M. G. 245 Der Tagesspiegel, Bln.-Tempelhof

Pappen- und Packpapier-Großhandlung
sucht für sofort einen **fachkundigen Herrn zum Besuch der Berliner Firmen mit teilweiser Innentätigkeit.**
Es wird eine ausbaufähige Position geboten. Nur ernstgemeinte Kräfte wollen sich melden unter T. R. 920 Der Tagesspiegel, Berlin-Tempelhof.

Industriewerk sucht jüngeren Einkäufer
für Betriebsmaterial, hauptsächlich Elektroanlagen.
Bewerbungen mit Lebenslauf und Gehaltsansprüchen unter TS 4639 über „Werbe" KG., Berlin-Wilmersdorf 1

C&A suchen (in mittlerem und besserem Genre) einen befähigten jüngeren **Mantel- u. Kostüm-Konfektionär** und einen befähigten jüngeren **Kleider-Konfektionär** zum baldigen Eintritt
Nur schriftliche Offerten mit Lichtbild und Gehaltsansprüchen an C. & A. Brenninkmeyer GmbH., Fabrikationsabtlg., Berlin SO 36, Oranienstr. 40/41

Beim Lebensmittel - Einzelhandel nur wirklich gut eingeführte, langjährige **Vertreter für Spezial-Marken-Artikel**
gegen feste Vergütung und Prov. ges. Es kommen nur qualifizierte Herren mit gutem Auftreten u. ausdauerndem Fleiß in Frage. Bewerb. u. Bln. Unterlagen an X. F. 6524 Der Tagesspiegel, Berlin-Charlottenburg 5, Kaiserdamm 7

Papiergroßhandlung
sucht bei Großbahnhofen eingeführten **Fachvertreter für Packpapiere und Pappen.**
Zuschr. unt. XP. 6520 Der Tagesspiegel, Berlin-Charlottenburg 5, Kaiserdamm 7

Möbelstoff - Großhandel
sucht tüchtigen, branchekundigen **Stadtvertreter**
gegen Fixum und Provision.
HUGO SCHUBERT
Koesebeckstraße 96, Telephon: 32 80 29

JUNGER DEKORATEUR
für modernes Schaufenster-Dekorationsatelier sofort gesucht. Bewerbungen mit Zeugnisabschriften, Lebenslauf und Gehaltsansprüchen sowie Lichtbild erbeten an **Franz Barth**
Größtes Stoffhaus Nordhessens
Kassel, Obere Königstraße 29

Strumpffacharbeiter
Cottenwirker
für sofort gesucht.
Strick- u. Wirkwaren-Industrie Aris Ferleger, Bln. SO 36, Lausitzer Str. 10, Tel.: 61 60 06

An die Aufgeber von Kennziffer-Anzeigen
Wir bitten unsere Auftraggeber, Photos, Zeugnisse, Lebensläufe und sonstige den Bewerbungen beigelegte Schriftstücke unverzüglich an die Bewerber zurückzusenden. Diese Unterlagen sind oft unersetzlich und deshalb für ihre Eigentümer von besonderem Wert.
Die Bewerber werden gebeten, nur solche Unterlagen einzusenden, die aufgeführt werden und darüber hinaus keinerlei Schriftstücke beizufügen.
Verlag Der Tagesspiegel

Diplom-Volkswirt
mittleren Jahrgangs, sucht Stellung als Geschäftsführer, Leiter einer Dienststelle oder Syndikus. Gefl. Angebote unter T. P. 909 Der Tagesspiegel, Berlin-Tempelhof

Buchara-Persianer
ERSTKLASSIG, GRÖSSE 42-44
PRIVAT 912322

Markenartikelunternehmen in Westberlin
sucht tüchtigen
Dekorateur
zur Betreuung seiner Mitarbeiter.
M. U. 258 Der Tagesspiegel, Berlin-Tempelhof

Berliner Modelthaus
Sportliches Genre, Mäntel, Kostüme, Kleider sucht
perfekte Modezeichnerin
möglichst mit praktischen Erfahrungen in der Branche, guten allgemeinen kaufmännischen Kenntnissen, eigenen Ideen, gut anpassungsfähig, möglichst per sofort
Angebote mit tabellar. Lichtbild, Angabe des frühesten Eintrittstermins und Gehaltsansprüchen unter 65.111, Berliner Annoncen-Expedition, W 15, Kurfürstendamm 56

Stellengesuche finden im TAGESSPIEGEL starke Resonanz

Immobilien

HAUS UND WOHNUNG
Zeitschrift für Grundstücks-, Wohnungs- und Mietrecht, Steuer- und Hypothekenrecht — Probeheft kostenlos
Verlag Konrad Gutzeike
Charlottenburg, Uhlandstr. am Lehniner Platz 3 · Telephon 32 08 72

Villa in Westend
9 Minuten vom Reichskanzlerplatz, im Rohbau fertig, Friedensausführung, 7 Zimmer mit allem Komfort,
preisgünstig zu verkaufen.
Ausbaumöglichkeit für alle Zwecke: Privat oder geschäftlich, Arzt- oder Anwaltspraxis, Industrieverwaltung, Verbandsverwaltung usw. etc.
Außerdem Souterrain mit Hauswartwohnung und Garäldine, sowie ausbaufähigem Dachgeschoß für 2X2 Zimmer oder einmal 4-Zimmer-Wohnung.
Näheres Auskunft erteilt:
Telephon 92 76 05, auch an Makler

Sehr schönes Anwesen
a. oberbayer. See (40 Min. v. München) reprās. sol. Villa (10 Zi., 3 Bād., Zubeh.), Gärtnerh., m. Doppelgar. (2 Zi., Bad, Zubeh.), Garten (ca. 4300 qm), auch als Ferienheim, Alters-, Heim, familiar geeig., **ab 1. 4. 1952 zu vermieten**
evtl. zu verkaufen.
Angebote unter M. T. 42 860 bef. Ann.-Expedition Carl Gabler, München 1

Hotel am Tegernsee mit 40 Betten zu verkaufen. Preis 265 000,—.
Fabrikanwesen, Nähe München, mit 1700 qm und 12 Zimmern zu verkaufen.
Viele bebenbare Villen zu verkaufen.
Wecker Georg. Immob., München 2, Neuhauser Str. 24, Tel.: 27 07 3

Gesuchte
Seit Jahrzehnten bestehende
Lumpen- und Metallgroßhandlung
zu verkaufen.
D. Fr. 3262 Der Tagesspiegel, Berlin-Friedenau, Rheinstraße 62

Einzelhandelsgeschäft
sucht in guter Geschäftslage **400 bis 500 qm Räume, Laden und 1. Etage,** evtl. Ausbaueinlagerung.
Angebote Chiffre 20 721 Teltinq Annoncen-Expedition, W 30, Kurfürstendamm 236

Moderne Büroräume
mit Zentralheizung, 4 Zimmer mit ca. 110 qm, im 4. Stock, ab 1. 1. 1952 preiswert (evtl. auch einzeln) zu vermieten.
Transatlantische Versicherungs AG. Bln.-Schöneberg, Am Park 9/10, Tel.: 71 05 06

Schrott- und Nutzeisengroßhandlung
Berlin - Westsektor, mit Lagerplatz am Wasser, eilen notwendigen Gerätes und Fahrzeugen, **sucht** zur Vergrößerung des Betriebes sowie Auswertung größerer Objekte **tätigen oder stillen Teilhaber mit ca. 30 000,—.** Angebote unt. R. 400 Anzeigenmaichin, Bln.-Nikolassee

Beteiligungen
Wesentliche Beteiligung
an führender **Lebensmittel-Großhdlg.** gebeten. 6 Millionen Jahresumsatz. Erforderlich 30 000,— bis 75 000,— Anneb. unter W. G. 0842 Der Tagesspiegel, Bln.-Tempelhof, Tempelhofer Damm 2

Beteiligung
evtl. auch tätige, 10 000,— bis 20 000 DM zwecks Erweiterung von chem.-techn. Fabrik **gesucht.** Zuschriften unter X. F. 6522 Der Tagesspiegel, Berlin-Charlottenburg 5, Kaiserdamm 7

Verkäufe

Trelliwerk Hoffmann, Schleusche Str. 20, Tel.: 61 44 36

Automarkt
BORGWARD 1¼/4 To.
Immer moderner und bequemer!
Neues, extrabreites, haltbares Führerhaus mit Ausstellfenstern, alle Fabrikate marke Haubes- und Kühlerform in modernster Art.
Typ 1500 mit Kühlerform Preis ohne Aufbau
Verführung — Besichtigung jederzeit
Werk-Niederlassung: Innsbrucker Pl. 1
71 65 20

Stellen-Gesuche

Stellenangebote

männlich

Hechbaustechniker mit einschlägigen statischen Kenntnissen für Architekturbüro per 1. Januar 1952 gesucht. Angebote mit Lichtbild und Gehaltsansprüchen u. Lf. 1860 Der Tagesspiegel, Berlin-Lichterfelde, Bahnhofstraße 12

Umbruchredakteur für Fachzeitschrift-tenverlag gesucht. N. P. 276 Der Tagesspiegel Bln.-Tempelhof

Kaufmännischer Lehrling, Büro und Lager, chem. Branche, sofort D. Fr. 2258 Der Tagesspiegel, Berlin - Friedenau, Rheinstraße 62

Versicherungsfachmann für selbständigen Aufbau neuzeitiger Krankenversicherung gesucht. T. G. 900 Der Tagesspiegel, Berlin-Tempelhof

Alleingeführtes Westberliner Industrie - Unternehmen sucht Ingenieur oder tüchtigen gelernten Kaufmann für den Außendienst. Nur verhandlungsfähige, fleißige Herren mit ernster Lebensauffassung kommen in Frage. Feste Anstellungsverhältnis. Angebote mit Lebenslauf, Referenzen usw. unter B. Nk. 9014 Der Tagesspiegel, Bln.-Neukölln, Karl-Marx-Str. 198

Bankkaufmann, perfekt in Schreibmaschine, Stenographie, Lohnbuchhaltung, von Baugesellschaft sofort gesucht. M. F. 244 Der Tagesspiegel, Bln.-Tempelhof

2. Geschäftsführer für neues Verkaufsabteilung gesucht. Es wollen sich nur Versicherungsfachleute mit langjähriger Praxis im Versicherungsfach melden, die organisatorisch befähigt sind, nachweisen können. Schriftliche Bewerbungen erbeten an Berliner Bezirksstelle GmbH., Berlin - Charlottenburg, Knesebeckstraße 30

Sofortverdienst für redegewandte Vertreter. Inkassoreich. 11—18 Uhr, Passauer Straße 4 (Photo)

Wochenlags kostet das fettgedruckte Wort 1,20, jedes Textwort 0,75; Stellengesuche 1,25 und 0,60 DM

Berliner Lesezirkel W. Kaschewski, Charlottenstraße 9 (am S-Bahnhof Wilmersdorf) stellt noch wie vor tüchtige Werber ein. Hohe Provision. Außerdem suchen wir Vertreter — Vertreterinnen für erstklassige Mode- und Unterhaltungszeitschriften

Eingeführter Vertreter, Möbelbeschläge — Tischlereibedarf, bei eingeführten Bedingungen sucht W. G. 9038 Der Tagesspiegel, Bln.-Tempelhof, Tempelhofer Damm 2

Bezirksvertreter für Sterilmilch gesucht. Angebote A. 169 Annoncen-Gebauer, B.-Lapesier Str. 23

weiblich

Junge gewandte Stenotypistin (Anfängerin) von Markenartikelfirma (Fabrikniederlassung) per 1. Januar gesucht. Ausführliche Bewerbungen mit lückenlosem Lebenslauf, Zeugnisabschriften und Gehaltsansprüchen erbeten M. C. 241 Der Tagesspiegel, Berlin-Tempelhof

Zweite Buchhalterin, für Kontokorrent und Schneiderabrechnung von Dob. Firma, per sofort gesucht. Schriftliche Bewerbungen mit Zeugnisabschriften erbeten unter M. P. 253 Der Tagesspiegel, Bln.-Tempelhof

Perfekte Stenotypistin für englischen, französischen, möglichst auch spanischen Schriftwechsel, für sofort gesucht. Bewerbungen mit Lebenslauf an Mexikanische Kabelwerke A. G., Berlin-Spandau, Rauchstr. 22-31

Buchhalterin mit Steno, Halbtagsstellung, für Arzt, betrieb. Handschriftliche Bewerbung mit Zeugnissen D. R. 9479 Der Tagesspiegel, Berlin SO 36, Dresdener Str. 16

Buchhalterin, perfekt Taylorix-Durchschreibesystem, selbständig arbeitend, mit Schreibmaschinenkenntnissen gesucht. Ausführliche Bewerbung, Zeugnisabschriften Lichtbild, Gehaltsforderung an L. M. 237 Der Tagesspiegel, Bln.-Tempelhof

Stenotypistin, bis 30 Jahre, von Verlag sofort gesucht. Bewerbungen erbeten unter Sa. 03766 Der Tagesspiegel, Tempelhof

Jüngere med.-techn. Assistentin, selbständig als Sprechstundenhilfe, per sofort gesucht. Anschreiben an ADW. 1/0910, Wilmersdorf, Nassauische Straße 42

Stenokontoristin mit Buchhaltungskenntnissen, Anfängerin willkommen, per sofort gesucht. Bewerbungen erbeten unter Annoncen-Gebauer, Berlin-Lichterfelde, Kyllmannstraße 5

Masseurin (mit leichter Hausarbeit) gesucht. W. G. 0840 Der Tagesspiegel, Berlin-Tempelhof, Tempelhofer Damm 2

Radiomechanikerin, hübsch. Erscheinung, gesucht. Vorstellung Radiohaus am Lustgartenplatz, Charlottenburg

Hausdame (aus gutem Hause), für elteren Herrn gesucht. Lagerkarte 24, Charlottenburg 4

Hausgehilfin, nicht unter 18 Jahre, sucht Fleischerei, Telephon 72 13 46

Kaufmännischer Lehrling, weiblich, mit höherer Schulbildung gesucht. Bewerbungen unter D. 364 durch Annoncenbüro Gerstmann, Berlin-Lichterfelde, Kyllmannstraße 5

Hausperonal

Perfekte Alleinhausangestellte für Drei-Personen-Haushalt in Charlottenburg gesucht. Bewerbungen an: Ku. D. 823 Der Tagesspiegel, Berlin W 15, Kurfürstendamm 180/189

Hausdame (aus gutem Hause), für kinderlosen, gepflegten Zwei-Personen-Haushalt. Wirtschaftsführung, Kochkenntnisse, Repräsentation erwünscht. Angebote mit Lichtbild unter 4. 250 Der Tagesspiegel, Berlin-Tempelhof

Kaufmännischer Lehrling, weiblich, mit höherer Schulbildung gesucht. Bewerbungen unter D. 364 durch Annoncenbüro Gerstmann, Berlin-Lichterfelde, Kyllmannstraße 5

Wirtschafterin, ohne Anhang, 35/45, mit Kost und Logis für kinderlosen, gepflegten Zwei-Personen-Haushalt. Dr. Fr. 3254 Der Tagesspiegel, Berlin-Friedenau, Rheinstraße 62

Stellengesuche

männlich

Bilanzbuchhalter sucht Stellung. Q. Sch. 6173 Der Tagesspiegel, W. 30, Hohenstaufenstr. 23

Langj. Verlagsangestellter, wissenschaftlich gebildet, sucht Arbeit in Archiv, Bibliothek, Lesesaal od. ähnl. Tätigkeit. Bescheid. Ansprüche. Kurort bevz. Nähe Umgebung angenehm. Gefl. Zuschriften erbeten unter L. V. 226 Der Tagesspiegel, Berlin-Tempelhof

Bilanzbuchhalter, steuerkundig, sucht halbtags. 71 32 21

weiblich

Junges Mädchen, Kenntnisse in der Schokoladenbranche nicht Bedingung, sucht gleich welcher Art, auch als Volontär, Hilfsarbeiterin. L. N. 228 Der Tagesspiegel, Berlin-Tempelhof

Zahntechnikerin, 5jährige Berufspraxis, ungekündigt, sucht Wirkungskreis. Ku. D. 828 Der Tagesspiegel, Berlin W 15, Kurfürstendamm 180

Buchhalterin, bilanzsicher, 25, gewandt und zuverlässig, mit guter Zeugnisse, sucht neuen Wirkungskreis. Ku. D. 825 Der Tagesspiegel, Berlin W 15, Kurfürstendamm 180

Hausperonal

Sechsehnjährige, kinderlieb, sucht Stellung als Hausgehilfin in gutem Hause. Familienanschluß erwünscht. Angebote unter 83 27 35

Uhren

Uhren-Krämer. Uhrgehäuse und Uhrenfabrik, Hersteller der weltbekannten Regulator-Wecker, 17 spiegel Berlin W 15, Kurfürstendamm 180

Buchhalterin, 5jährige Praxis, sucht Stellung, möglichst selbständig, was-serdicht, Steno, Maschinenschr., Lagerkenntnisse, Alter 25, gewandt und zuverlässig, mit guter Zeugnisse, sucht neuen Wirkungskreis. Ku. D. 825 Der Tagesspiegel, Berlin W 15, Kurfürstendamm 180

Auskunfteien

Grünmacher, Auskunftei — Detektiv, Berlin, Kaiserdamm 19

Armbanduhren. Reparaturen Teilzahlung. Pickuhn, Turmstr. 10 32 23 68

Kleine Anzeigen

Sonntags kostet das fettgedruckte Wort 2.—, jedes Textwort 1.—; Stellengesuche 1,25 und 0,60 DM

Anzeigen-Erfolge, die sich sehen lassen können, bringt DER TAGESSPIEGEL
Westberlins große unabhängige Morgenzeitung

Sanitized Copy Approved for Release 2011/01/07 : CIA-RDP82-00038R001100100001-9

Sanitized Copy Approved for Release 2011/01/07 : CIA-RDP82-00038R001100100001-9

Unterricht

Technisches Zeichnen bis Berufsreife. Kunstschule Dr. Wiegler, Wilhelmsaue 134/5.

Männerschule. Private kaufmännische Berufsschule. Curtiustr. 10, Rahn. Nur Lichterfelde West 73 53 47. Lehrgangsbeginn 10. Januar, auch Einzelfächer.

Mützenberg-Schule. Stenotypistinnen. Ausbildung. Doktorhandschrift. Buchführung. Stenografie 72 direkt S-Bahnhof Wollank. straße, und Steglitz, Schloßstraße 1

Hackow-Schule, private kaufmännische Berufsschule, Wilmersdorf, Hohenzollerndamm 45a, 87 21 33. Seit 1945 bereits wieder 10 000 Schüler ausgebildet. Lehrstellennachweis am 7. Januar

Sprechstundenhilfe für Jahreskurse. Prospekte frei. Margot Schumann, Berlin-Lichterfelde West, Hattenweg Nr. 85/89 (73 37 67)

Stutur, Dr. Fackelmanns Privatschule, Lichterfelde, Augustaplatz 3. 76 49 48

Fahrschule Innenbruckes Platz. Fahrzeuge nach Wahl. 71 15 98

Fremdsprechen? Herrnaeckschule! Prospekt: 24 78 59

Technischer Unterricht Professor Dr. Ing. Hoffmann, Lichterfelde West, Köhlerstr. 22

Verkäufe

Achtung! An- und Verkauf von Neumöbel- und Schmiedlingerien sowie Zubehör. 66 75 30

Magnetfonbänder 71 18 82

Briefmarken, in- und Ausland, vertvolle Sammlung, verkauft privat 721 7 36

Marmorschreibmaschinentisch, 60 cm, erstklassige Ausführung, neuwertig. Schmidt, Neukölln, Wissmannstraße 4, rechts 1. Aufgang

Plattenspielschrank Schmiede, Zoppotstraße 31 C, Gesundbrunnen

Ober-Plattenspieler: Schrank, Callipho-dole mit Rohr; gefliebt. 87 19 59

Tischbillard, 1 A. Neuhaus, mit kompletem Zubehör, Neuwertig. Berliner Straße 19

Persianermantel, neuwertig, Größe 40/42, Nerzkoller, 2fellig, Persianerplatze, Telephon 73 22 55

Nerzmantel erstklassig 91 35 30

Pelzmäntel sparte Modelle! Pelzwerkstätten Wimmer! Straße 6a, 1. Etage (Wittenbergplatz). Heute 2—6 geöffnet

Herrenpelzmantel, neuwertig, 32 63 75

Persianermantel, erstklassig, Modell 1950, weiter Hängen, Privat, 2 mal. 92 30 81

Eleganter Cutzhalt, 1,77, neuwertig, privat, 75 24 03

Neuwertiges Persianer-Jackett, Größe 44, in Hänger, verkauft Klein, Steglitz 581, Kaiserhaustraße 37

Preiswert: Fahrerschaltgetriebe, 4-Gang, westentin, 73 46 73

Persianermantel, 46/48, Silberfuchs, neuwertig, 46 15 15

Herren-Pelzmantel, wertvoll, 83 69 29

Nutria, 28 Stück große Felle. 24 20 96

Pelzmantel, neu, amerikanische Form, 91 68 81

Edelpelze, Breitschwanz, kanadischer Kotluchsmantel, Marderskollier, neuwertig, sehr schön, billig. Elektrobetrieb, 1. 1, Hälfte, Eicke, Berliner Straße

Tropiche, Gardinen, Läufer-Stoffe, Zahnspezialeinrichtung, Kunstgewerbe, Reparaturen, Tapezieren, Schweizer, Kantstr. 28, Zoo, Eisconeschäft

Teppich, 2,70×3,60, durchgewebt, Wollwertig, 375,—, Brücke, Marks, Wilmersdorf, Detmolder Str. 53 A, Durchparkt

Persertteppich, 4,20×4,70, Adquis-Fabrik, 3,5×4,5, 71 46 84

Teppiche, 350/350 und 250/300, eine wasserfeste Perser, zu verkaufen. 76 34 44

Berliner Allestes und größtes Mosaik.

Gardenchen - Haus Max Knaak bietet: Anzüge ab 20,—, Ulsterpaletots (neu) ab 22,—, Gabardinemantel ab 24,—, Wintermäntel ab 26,—, Smokings ab 24,—, Fracks ab 28,—, Sakkos ab 15,—, Hosen ab 8,—, Damenmäntel ab 22,—, Kostüme ab 22,—, Blusen ab 5,—, Pullover, Herrenhemden, Herrenunterwäsche, Strümpfe, Socken, Schlafanzüge und Mäntel aus deutschen und englischen Friedensstoffen. Modernster Schnitt. Leder-Bekleidung, kleinster Preis, Ausnahmen, Max Knaak, Berlin-Neukölln, Karl-Marx-Str. 38, (Nähe Hermannplatz). 1. Haus: Karl-Marx-Straße 62, Verkaufsnummer 3. Haus Potsdamer Straße 130 (U-Bhf. Bülowstraße), nicht Kleine Frankfurter Allee, Kleine Reiter! Möbel-Haus Knaak! Einen Kauf sich zu schließen, besuchen Sie zuvor die Spezialgeschäfte ohne Kaufzwang, Mein Prinzip: Großer Umsatz — kleiner Nutzen

Smoking 71 26 50

Steppwesten, Wollunterhosen, Offiziersmützen, Breecheshosen, Offiziersmäntel, reine Wolle, für Damen, Herren und Backfische, Burschen Joppen, Kammgarn-jacken, Kammgarn-hosen, Windjacken, Windblusen, Windanzüge, Trenchcoats 90/50, blaue Matrosenhosen. Sonderangebote: Skihosen, Skihemden, Skimützen, Skistiefel, Krimmerjacken mit und ohne Kapuze, Pelzmäntel, Pelzjacken, Pelzmützen, Pelzstiefel, Pelzhosen, Pelzwesten, Pelzhandschuhe, Pelzstulpen, Pelzkragen, Pelzbesätze, Pelzmuffen, Pelzdecken, Pelzsäcke, Pelzunterwäsche, Pelzstrümpfe, Pelzsocken, Pelzschuhe, Pelzstiefel, Pelzhosenträger, Pelzgürtel, Pelzmützen

Sanitized Copy Approved for Release 2011/01/07 : CIA-RDP82-00038R001100100001-9

15 Pfennig

DER TAGESSPIEGEL

UNABHÄNGIGE BERLINER MORGENZEITUNG

Verlag Der Tagesspiegel G. m. b. H., Berlin-Tempelhof, Mariendorfer Damm 1/3, Druckhaus. Telephon: Redaktion und Anzeigen 75 03 61 / Verwaltung und Vertrieb 75 04 71 / Telegramme: Tagesspiegel Berlin / FS 02 07 73 / Bankkonten: Nr. 9310 Bank für Handel und Industrie A. G., Berlin-Tempelhof, Tempelhofer Damm 138; Nr. 7119 Berliner Bank Aktiengesellschaft, Berlin-Tempelhof, Tempelhofer Damm 125; Mitteldeutsche Creditbank, Frankfurt am Main, Neue Mainzer Str. 32-36 / Postscheck-Konten: Berlin-West 105, Frankfurt am Main 3793, Ludwigshafen am Rhein 26526 / Bonner Redaktion: Bonn, Presshaus, Telephon: 3 85 15, FS 08 97 20 / Der Tagesspiegel erscheint täglich, außer nach Sonn- und Feiertagen / Abonnementspreis bei freier Zustellung durch eigene Boten oder durch die Post DM 3,90 monatlich / Keine Ersatzansprüche bei Störungen durch höhere Gewalt / Für unverlangte Manuskripte wird keine Verantwortung übernommen

RERUM COGNOSCERE CAUSAS

Geschäftsstellen in Berlin: Charlottenburg, Kaiserdamm 7, Tel. 92 67 58; Friedenau, Rheinstraße 52, Tel. 83 64 25; Grunewald, Hohenzollerndamm 94, Tel. 87 28 65; Hermsdorf, Heinestraße 37, Tel. 40 88 87; Lichterfelde West, Baseler Straße 12, Tel. 73 17 08; Berlin N 65, Müllerstraße 122/24, Tel. 46 45 21; Neukölln, Karl-Marx-Straße 184, Tel. 62 24 37; Reinickendorf West, Scharnweberstraße 49, Tel. 49 55 96; Schöneberg, Berlin W 30, Hohenstaufenstraße 25, Tel. 24 68 06; Berlin SO 36, Dresdener Straße 16, Tel. 61 39 17; Spandau, Marktplatz 3-3, Tel. 37 34 68; Kurfürstendamm 188-189, Tel. 91 64 94; Berlin W 30, Tauentzienstr. 1, Tel. 24 77 11; Wilmersdorf, Fasanenstraße 46 Ecke Pariser Straße, Tel. 91 64 67; Zehlendorf, Berliner Straße 2, Tel. 84 70 25. Abonnements- und Anzeigen-Annahme im Verlagshaus Tempelhof und in allen Geschäftsstellen.

NR. 1915 — BERLIN, FREITAG, 28. DEZEMBER 1951 — 7. JAHRGANG

Bluturteile in Bukarest und Sofia

Vier angebliche Agenten hingerichtet — Aggressive Beschuldigungen

Moskau (AP). Die sowjetische Nachrichtenagentur TASS meldete am Donnerstag, daß in Bukarest vier von amerikanischen Flugzeugen mit Fallschirmen abgesetzte Spione rumänischer Staatsangehörigkeit hingerichtet wurden. Ein fünfter habe Selbstmord verübt. Die fünf Agenten seien von dem amerikanischen Geheimdienst in einem DP-Lager in Italien zu Spionen ausgebildet worden. Sie sollten in Rumänien Spionage treiben und Sabotageakte ausführen. Bei ihrer Verhaftung seien sie im Besitze von Pistolen, automatischen Gewehren, Handgranaten, Funkgeräten, Giftampullen, gefälschten Dokumenten und großen Geldbeträgen gewesen. Sie sollen ein umfassendes Geständnis abgelegt haben.

Sofia (dpa/Reuter). Wegen Spionage zugunsten Großbritanniens, der Vereinigten Staaten und der Türkei wurden in Sofia vier Personen zum Tode verurteilt. Sechs weitere erhielten Gefängnisstrafen von sechs bis zu zwanzig Jahren. Die Verurteilten sollen den Sturz des „rechtmäßigen Regimes in Bulgarien" erstrebt haben.

Freigabe der amerikanischen Flieger verzögert

Wien (AP). Die vier von der ungarischen Regierung festgehaltenen amerikanischen Flieger, die zu einer Geldstrafe von 120 000 Dollar verurteilt wurden, sind noch immer in Haft. Dem amerikanischen Geschäftsträger in Budapest, Abbott, wurde am Donnerstag im ungarischen Außenministerium mitgeteilt, daß das Lösegeldangebot der amerikanischen Regierung noch nicht angenommen worden sei. Mit der Antwort sei am heutigen Freitag zu rechnen. Washington hatte sich zur Zahlung der 120 000 Dollar unter der Voraussetzung bereit erklärt, daß die Flieger sofort freigelassen werden. In politischen Kreisen wird das Zögern der Kommunisten damit erklärt, daß erst die Zustimmung Moskaus eingeholt werden muß.

New York (AP). Robert Vogeler, der amerikanische Geschäftsmann, der eineinhalb Jahre von den Roten in ungarischen Gefängnissen festgehalten worden war, hat über 200 000 Dollar Lösegeld für die vier internierten amerikanischen Flieger gesammelt. Da sich die amerikanische Regierung zur Zahlung der geforderten Summe bereit erklärt hat, will er das Geld den Spendern zurückerstatten. Vogeler kündigte eine neue Aktion zugunsten des in Prag verurteilten amerikanischen Korrespondenten Oatis an.

Aegyptische Studentenkrawalle

Kairo (dpa/Reuter). Die Polizei mußte am Donnerstag in Kairo eine zweistündige Schlacht mit etwa tausend Studenten austragen, die vor dem Königspalast demonstrieren wollten. Die Studenten überwältigten die Beamten, drangen in die Hauptstraßen ein und errichteten dort einen Straßenbahnwagen um, den sie anzündeten. Zwei Polizisten wurden als Geiseln von den Studenten entführt. Herbeigerufenen Verstärkungen gelang es erst nach längerer Zeit, die Ruhe wiederherzustellen. Ueber Kairo und Alexandrien wurde der Ausnahmezustand verhängt. Die Universitäten und alle höheren Schulen wurden geschlossen.

Die Demonstration war der Höhepunkt einer Reihe von Kundgebungen in Kairo und in Alexandrien, die sich gegen die Ernennung zweier Berater des Königs richten. König Faruk hatte den bisherigen Botschafter in London, Amr Pascha, zu seinem außenpolitischen Berater und den ehemaligen Gouverneur Afifi Pascha zum Chef des königlichen Kabinetts ernannt. Hinter beiden Ernennungen vermutet die ägyptische Oeffentlichkeit Bemühungen des Königs um die Verbesserung der Beziehungen zu Großbritannien.

Atlantikkabel im Sturm gerissen

London (dpa/Reuter). Die britischen Inseln und Irland wurden am Donnerstag von einem Orkan heimgesucht, der eine Geschwindigkeit von 150 Kilometern in der Stunde erreichte. Die Kabelverbindungen nach Irland und nach Nord- und Südamerika sind an verschiedenen Stellen gerissen. Auf dem Flugplatz Shannon wurde ein Stratosphärenkreuzer von der Startbahn geweht. Die Eisenbetontreppen wirbelten über das Rollfeld. Ein schwerer Tankwagen hielt dem Orkan ebenfalls nicht stand. Auf hoher See kämpft der Ozeanriese „Queen Mary" gegen haushohe Wellen. Das Schiff wird mit zwei Tagen Verspätung in Southampton erwartet.

Kennan Botschafter in Moskau

Washington (AP). Präsident Truman hat am Mittwoch den siebenundvierzigjährigen ehemaligen Leiter des Planungsstabes im State Department, George F. Kennan, zum neuen Botschafter in Moskau ernannt. Die Ernennung, der nach Mitteilung des Weißen Hauses der Kreml bereits zugestimmt hat, bedarf noch der Bestätigung des amerikanischen Senates.

*

> George Frost Kennan, der achte Botschafter der Vereinigten Staaten in Moskau seit der Aufnahme der diplomatischen Beziehungen im Jahre 1933, kommt nicht als Neuling in die sowjetische Hauptstadt. Mehr als sieben Jahre hat er insgesamt dort zugebracht, zuerst als Legationssekretär unter Bullit, später als Gesandtschaftsrat unter Harriman und Bedell Smith. Welche umfassenden Kenntnisse er sich dabei erwerben konnte, zeigte er 1947, als er unter dem Pseudonym Mr. X in der Zeitschrift „Foreign Affairs" einen vielbeachteten und vielzitierten Artikel über das amerikanisch-sowjetische Verhältnis veröffentlichte. Kennan propagierte darin eine Politik der Eindämmung des Kommunismus und schrieb den damals nahezu revolutionären Satz: „Die Vereinigten Staaten sollten die Sowjetunion als Rivalen und nicht als Partner in der politischen Arena betrachten." Der Ernennung Kennans fin gegenwärtigen Zeitpunkt kommt insofern besondere Bedeutung zu, als die diplomatischen Vertretungen der Westmächte in Moskau in den letzten Monaten von der Sowjetunion offenbar systematisch in die Rolle von Büros gedrängt worden sind, die lediglich Noten zu empfangen und weiterzuleiten haben. Kennan, als der Befürworter einer nicht phantasielosen, sondern beweglichen Politik der Stärke, könnte sehr wohl imstande sein, diesen Zustand zu ändern und die amerikanische Rußlandpolitik wieder initiativ zu machen.

Geheimpläne an Sowjets geliefert

New York (AP). Nach einer Meldung der „New York Daily News" wurden amerikanische Geheimpläne für eine neuartige Hafenmine vor mindestens zwei Jahren an die Sowjetunion ausgeliefert. Die Täter seien immer noch auf freiem Fuße. Die nach diesen Plänen von den Roten hergestellten Minen seien vor einem Jahre im Hafen von Wonsan gefunden worden. Der Erfinder konnte sie als getreu nach seinen Plänen gearbeitet identifizieren. Sie hätten eine neuartige Zeitzündung und könnten nicht nach gewöhnlichen Methoden geräumt werden. Eine seinerzeit geplante Landung im nordkoreanischen Hafen Wonsan hätte unterbleiben müssen, weil kurz hintereinander drei Minenräumer gesunken seien. Zwölf Tage habe die Landungsflotte aufgehalten werden müssen, bis der Erfinder der Minen eine Methode entwickelte, die sie unschädlich macht. Das Blatt schreibt, das Verteidigungsministerium und die Bundespolizei lehnten jede Stellungnahme zu der Meldung ab.

Waffenstillstandsfrist abgelaufen

Tokio (UP). Die Frist von dreißig Tagen, innerhalb deren ein Waffenstillstandsabkommen in Korea hätte ausgearbeitet werden sollen, ist am Donnerstag um Mitternacht koreanischer Zeit abgelaufen. Sollten sich die Unterhändler beider Seiten über eine Fristverlängerung nicht einigen, muß die Demarkationslinie für einen Waffenstillstand neu abgesteckt werden. In einer Radiorede erklärte General Ridgway, die Kommunisten hätten die Gespräche von Panmunjon versätzlich behindert. Sie hätten versucht, ihre Verhandlungspartner durch Täuschungsmenöver zu Konzessionen zu bewegen. Die Verantwortung, daß es in der festgesetzten Frist nicht zu einem Waffenstillstand kam, müßten ausschließlich die Kommunisten tragen.

Washington (AP). Wie verlautet, wurde General Ridgway von der amerikanischen Regierung ermächtigt, das abgelaufene Abkommen über die Demarkationslinie, die bei einem Waffenstillstand in Korea bindend sein soll, um weitere dreißig Tage zu verlängern.

Blutige Eingeborenenunruhen

Johannesburg (dpa/Reuter). 41 Angehörige verschiedener südafrikanischer Eingeborenenstämme wurden bei Unruhen in den Vororten von Johannesburg getötet. Ueber 500 wurden verletzt. Die Kämpfe entspannen sich zwischen den verschiedenen Stämmen, nachdem die Zulus bei einer Gemeindewahl über die Basutos gesiegt hatten. An den Kämpfen beteiligten sich Männer und Frauen.

Photo: UP

Der kommunistische Journalist Burchett verteilte in Panmunjon ein Photo, das ihn während eines Interviews mit dem amerikanischen Generalmajor Dean (rechts) in einem nordkoreanischen Kriegsgefangenenlager zeigt.

KLEINE NACHRICHTEN

Schwere Kämpfe in Indochina. Etwa fünfzig Kilometer westlich von Hanoi toben gegenwärtig heftige Kämpfe zwischen kommunistischen Vietminh-Streitkräften und französischen Truppen. Größere Verbände der Kommunisten versuchen Stadt und Festung Hoa-Binh wiederzunehmen, die die Nord-Südverbindungen der Rebellen beherrscht und vor kurzem durch einen Ueberraschungsangriff in französische Hand fiel. (UP)

Neues Erdölabkommen mit Irak. Zwei Tochtergesellschaften der Anglo Iranian, die „Khanaqin Oil Company" und die „Rafidain Oil Company", haben ein neues Erdölabkommen mit Irak abgeschlossen, wonach die Regierung in Bagdad die Versorgung des Landes mit Erdölprodukten künftig selbst kontrolliert und die Hälfte der Gewinne aus dem Oelexport erhält. Sie hat die Verteileranlagen und die Raffinerie in Alwand zu einem angemessenen Preis übernommen. (dpa)

Negrini und Claire Young heiraten. Auf dem Standesamt in Mailand wurde der ehemalige katholische Missionar Luciano Negrini und die jetzt staatenlose einundzwanzigjährige Amerikanerin Claire Young getraut. In Chicago hatte Claire den zwanzig Jahre älteren Missionar kennengelernt und war ihm nach Italien gefolgt. Sie gab ihre amerikanische Staatsangehörigkeit auf, um bei ihm bleiben zu können. Durch die Eheschließung wurde das Paar automatisch exkommuniziert. (AP)

Jugoslawisch-ungarischer Grenzstreit. Jugoslawien hat in einer Note an die Budapester Regierung die unverzügliche Herausgabe einer von ungarischen Truppen besetzten Insel im Grenzfluß Mur gefordert. Zugleich wurde der ungarische Anspruch auf dieses Grenzgebiet zurückgewiesen und die Warnung ausgesprochen, daß die gewaltsame Aneignung jugoslawischen Bodens geeignet ist, einen ernstlichen Konflikt heraufzubeschwören. (AP)

„Todesfahrer" verunglückt. Der deutsche Artist Arno Wickbold stürzte bei einer Vorführung in einem Londoner Zirkus mit dem Motorrad von den steilen Wänden eines bodenlosen runden Drahtkäfigs aus zwanzig Meter Höhe ab. Das Ende seines Clownkostüms geriet in das Hinterrad der Maschine und verminderte ihre Geschwindigkeit derart, daß sie nicht mehr gegen die Außenwand des Zylinders gedrückt wurde und abstürzte; der Artist wurde schwer verletzt. (AP)

Frankreichs neuer Generalresident für Tunis. Die französische Regierung ernannte den bisherigen französischen Botschafter in Belgien, Hauteclocque, als Nachfolger Perillers zum Generalresidenten in Tunis. (UP)

Pariser Plevenplan-Konferenz eröffnet

Erste Sitzung ergebnislos — Widerstand der Benelux-Staaten

Paris (AP). Die in Paris versammelten Außenminister der sechs Plevenplan-Staaten nahmen am Donnerstag ihre abschließenden Beratungen über die geplante Europa-Armee auf. Bundeskanzler Adenauer, der erst am heutigen Freitag in Paris eintrifft, war durch Staatssekretär Hallstein vertreten. Die Finanzminister der sechs Staaten nahmen an der Sitzung nicht teil.

Wie bekannt wird, verlief die erste Sitzung ergebnislos, weil die Benelux-Staaten unter Führung Belgiens sich weigerten, der geplanten politischen Behörde der Europa-Armee übernationale Vollmachten zu übertragen. Frankreich, Deutschland und Italien hätten als Kompromiß angeboten, daß die geplanten politischen Einrichtungen der Europa-Armee für eine Übergangszeit nur vorläufigen Charakter haben sollten, und daß die Verteidigungsgemeinschaft ihre endgültige Form erst nach Ablauf der Erprobungszeit erhalten soll. Zu einer Entscheidung sei es aber nicht gekommen. Die Minister hätten lediglich darin übereingestimmt, daß die Organisation der Europa-Armee ein Kommissariat, einen Ministerrat und wahrscheinlich ein gemeinsames Parlament umfassen soll. Alle Einzelfragen der Zusammensetzung, der Befugnisse und der Arbeitsweise dieser Organe seien offengeblieben. Am heutigen Freitag sollen die finanziellen und die militärischen Fragen zur Sprache kommen.

366 Milliarden Defizit

Paris (UP). Die Finanzkommission der französischen Nationalversammlung konnte sich am Donnerstag nicht über die Steuergesetzgebung einigen, mit deren Hilfe die Regierung das Defizit im Staatshaushalt von 366 Milliarden Francs ausgleichen will. Sie verweigerte ihre Zustimmung zu einer zehnprozentigen Erhöhung aller Steuern. Auch die vom Kabinett unterbreiteten Vorschläge für eine Reform der Sozialgesetzgebung und der Verwaltung der staatlichen Eisenbahnen wurde von der Kommission abgelehnt.

Schumanplan-Ratifizierung verzögert

Paris (dpa/Reuter). Der Außenpolitische Ausschuß des Rates der Republik vertagte die Behandlung des Ratifizierungsgesetzes für den Schumanplan bis nach der Debatte im deutschen Bundestag über das gleiche Thema. Die Bundestagsdebatte ist auf den 9. und 10. Januar angesetzt.

Im Zeichen des Burgfriedens

—a. Der sogenannte Burgfrieden unter den Parteien, der schon in der Weimarer Republik gelegentlich der Quell allen Uebels war, erweist sich in Berlin heute als eine der ärgsten Gefahren. Man braucht nur zu beobachten, was hinter den Kulissen an sogenannter Personalpolitik getrieben wird. Es wäre falsch zu glauben, daß die „bürgerlichen" Parteien damit einverstanden wären, aber ihnen sind durch die Union die Hände gebunden. Der Groll bleibt latent, und der Rest an Energien erschöpft sich in umständlichen und meist fruchtlosen Verhandlungen. Weil die unter der Oberfläche vorhandenen Gegensätzlichkeiten nicht offen ausgetragen werden, wird die praktische politische Arbeit gehemmt.

Hierfür ist aber noch etwas anderes verantwortlich. Jede der drei Parteien hat zwei Flügel, die zumindest zu gegenseitiger Rücksichtnahme zwingen und eine gesunde politische Aktivität der Gesamtpartei hemmen. In der SPD gibt es einen radikalen und einen gemäßigten Flügel, in der CDU einen christlich-demokratischen und einen christlich-gewerkschaftlichen Flügel. Bei der FDP rührt die Spannung zwischen den Flügeln von dem Streit darüber her, wie der Liberalismus ausgelegt werden soll; man kann unterscheiden zwischen einer in traditionellem Sinne liberalen und einer zu Konzessionen an den Sozialismus tendierenden Richtung. Eine nicht geringe Rolle spielt bei der FDP auch, welcher Partei ihre Politiker vor 1933 angehörten.

Dieser Flügelkampf in den Parteien wird in Berlin noch um Nuancen bereichert durch persönliche Abneigungen mancher Funktionäre untereinander. Unschwer zu erkennen ist der Wettlauf um die Gunst der Parteivorsitzenden, und ebenso unschwer zu erkennen ist auch der Grund dafür. Selten handelt es sich um idealistische Motive, häufig um ein bloßes Intrigenspiel. Es gibt sogar Funktionäre, deren Ziel es ist, selbst Parteivorsitzender zu werden. Man spricht davon, daß in einer der drei Parteien demnächst ein Parteischrengerich sich mit einem Falle zu befassen hat, in dem gegen den Vorsitzenden Verleumdungen ausgestreut wurden, um ihn zu beseitigen.

Wenn Parteifunktionäre über das mangelnde politische Interesse der Bevölkerung klagen, so gewinnt man oft den Eindruck, daß sie der Bevölkerung in ihrer Gesamtheit die Schuld geben und sich selber freisprechen. Indessen findet man rühmliche Ausnahmen, die man besonders hervorheben muß, weil sie ermutigend und daher auch zu ermutigen sind. Solche Politiker bedauern das Unvermögen der im politischen Leben aktiv Tätigen, sich von der Parteitaktik zu lösen. Auch Schwennicke meinte das wohl, als er sagte, über den politischen Arbeitsschauungen und Zielen einer Partei müsse das Vaterland, müßten nationale Aufgaben stehen wie der Kampf gegen den Bolschewismus und die Wiedervereinigung Deutschlands zu einem freien Lande, in dem von Demokratie weniger die Rede und mehr wirklich vorhanden sei.

Mancher Berliner Abgeordnete, der über den geringen Kontakt zwischen Bevölkerung und Parlament erschrickt, glaubt mindestens einen Teil der Schuld bei der Presse zu sehen, die zu wenig über die parlamentarische Arbeit berichte. Einige sind aber ehrlich genug zuzugeben, daß man es weder den Zeitungen noch ihren Berichterstattern zumuten könne, ausführlich stundenlange Debatten zu beschreiben, wenn der Erfolg nur darin bestehen kann, daß das geringe parlamentarische Niveau sichtbar wird. Parlamentarier in Berlin zu sein, soll einmal gelegen haben, Merkmale einer geistigen Persönlichkeit zu besitzen. Wo diese so gänzlich fehlen, läßt sich die Berechtigung einer Vorrangstellung Berlins schwerlich überzeugend klarmachen. Daher kommt es auch, daß die Abgeordneten, wenn sie in öffentlichen Versammlungen vor der Bevölkerung sprechen, so wenig Hintergrund haben. Von den Besuchern öffentlicher Parteiversammlungen, die sich aus allen Bevölkerungsschichten rekrutieren, bleiben die einen kaum wach, die anderen schauen gelangweilt drein oder gehen vorzeitig weg. Die Redner merken es und werden davon ihrerseits nicht gerade angeregt. Kürzlich bat einer von ihnen, man möge das Versammlungslokal doch nicht mit den Worten verlassen: „Der hat ja ganz schön geredet." Aber in Wirklichkeit hörte man die Leute nachher sagen: „Das haben wir von anderen auch schon gehört." Ein sonderbarer Mangel an Ueberzeugungskraft macht sich bemerkbar. In den Diskussionen nach den Referaten wird das zuweilen den Rednern mit aller Deutlichkeit erklärt. Wo Jugendliche unter den Versammlungsteilnehmern sind, kommen ihre Fragen, obwohl ursprünglich vielleicht nur aus Widerspruchsgeist gestellt, zuweilen mit einem echten politischen Instinkt zusammen. Aber wenn sie damit unbequem werden, heißt es nicht selten: „Davon können Sie nicht sprechen, dafür sind Sie noch zu jung."

Man wird zugeben müssen, daß eine solche Aeußerung in vielen Fällen die Reaktion des Gefühls ist, daß eben diese Jugendlichen auch diskutable Auffassungen häufig nur aus grundsätzlicher Gegnerschaft gegen die Parteien vortragen. Trotzdem müßte ihnen gerade dann anders begegnet werden. Natürlich ist die falsche Methode nicht allenthalben die Regel, aber schon ein einziger Fall richtet Schaden an. Es wird darüber geklagt, daß selbst viele alte Parteimitglieder es nicht vermögen, ihre Kinder für die aktive Parteiarbeit zu gewinnen oder sie wenigstens zum Eintritt in die Partei zu bewegen. Vor allem bei den „bürgerlichen" Parteien gibt es Nachwuchs nicht in dem Maße, wie es wünschenswert wäre. Dabei spielt auch mit, daß die in aber führender Posten in der Partei diese nicht gern an Jüngere verlieren. Gerade dem bezahlten Nachwuchs wird deshalb entgegengearbeitet, daß er „noch nicht lange genug politisch arbeitet". Es liegt in der ideologischen Struktur, daß sich die jungen Sozialisten damit eher zufrieden geben als die „Jungdemokraten" oder die Mitglieder der „Jungen Union". Man müßte begreifen, daß die Sicherung der „Herrschaft der Alten" letztlich die extremen Parteien begünstigt, die die Jugend damit an sich locken, daß sie sie in erster Linie zu Worte kommen lassen. Davon, daß sie den Fähigen in ihren Reihen ohne Rücksicht auf das Alter und ohne Rücksicht darauf, ob sie schon „einen Saal füllen" können, freie Entfaltungsmöglichkeiten geben, wird in drei Jahren die Lage der großen Berliner Parteien abhängen.

Sanitized Copy Approved for Release 2011/01/07 : CIA-RDP82-00038R001100100001-9

Sanitized Copy Approved for Release 2011/01/07 : CIA-RDP82-00038R001100100001-9

Stille Weihnachten in Europa

Amerika meldet zahlreiche Unfälle — Zweitausend Pilger im Heiligen Lande

Bei regnerischem, aber mildem Wetter wurde überall in der Bundesrepublik ein stilles Weihnachtsfest gefeiert. Der einzige Tannenbaumbrand ereignete sich, wie dpa berichtet, in Düsseldorf. Im übrigen Nordrhein-Westfalen gab es bei Unfällen zehn Tote und acht Schwerverletzte. Die Angehörigen der deutschen Schiffsbesatzungen auf hoher See konnten ihren Männern und Vätern in Seefunkgesprächen ein frohes Fest wünschen. Fern von ihren Familien mußten auch die alliierten Besatzungstruppen die Feiertage zubringen. Viele deutsche Familien hatten Soldaten eingeladen. Wegen der durch das Wetter verteilten Wintersporthoffnungen herrschte im Bundesgebiet auffallendes Verkehrsstille. Nur der kleine Grenzverkehr nach Belgien und Holland bei Aachen war doppelt so stark wie sonst.

Mit wenigen Ausnahmen verliefen die Weihnachtsfeiertage im übrigen Europa ebenso ruhig wie in Deutschland. Bei Paris zerstörte ein Christbaumfeuer einen ganzen Bauernhof. Gestreikt hat in diesem Jahre unter der schlechten Lieferung von Weihnachtsbäumen. Sie wurden im Schwarzhandel verkauft. Eine erregte Menge versuchte in Wien, einen Weihnachtsbaumschieber in die Donau zu werfen. Die Polizei mußte eingreifen; zwei Personen wurden verletzt.

Wie AP meldet, zelebrierte Erzbischof Stepinac, der zum ersten Male nach sechsjähriger Haft wieder in Freiheit das Weihnachtsfest beging, am Heiligabend in der vierhundertjährigen Dorfkirche von Krasitsch (Kroatien) die Mitternachtsmesse. Von einer Ueberraschung für die Frontsoldaten der Vereinten Nationen in Korea berichtet UP. Ein amerikanisches Erkundungsflugzeug übernahm die Rolle des Weihnachtsmannes und warf an acht Stellen über der vordersten Front etwa 1500 Pfund Geschenkpakete ab. In Anlehnung an den englischen Brauch hieß die Aktion „Operation Weihnachtsstrumpf".

Die echte Winterweihnacht, die die Vereinigten Staaten erlebten, wurde Hunderten von festlich gestimmten Menschen zum Verhängnis. Bei durch Schnee und Glatteis verursachten Verkehrsunfällen kamen 536 Personen ums Leben, bei Bränden wurden 106 Personen getötet, 180 Personen wurden Opfer anderer Unfälle.

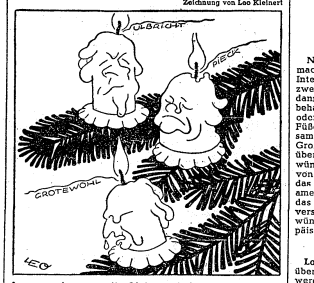
Zweitausend Pilger, aus dreißig Nationen, feierten im Heiligen Lande selbst. In der Geburtskirche von Bethlehem hielt nach einer dpa-Meldung der lateinische Patriarch Gori die Mitternachtsmesse. Ein armenischer Gottesdienst wurde in Jerusalem abgehalten.

Mißglückte Flucht aus der Fremdenlegion

Paris (UP). Die aus Berlin stammenden Fremdenlegionäre Helmut Horn und Albert Furmaniak desertierten aus einer französischen Garnison in Algier und gelangten in Oran als blinde Passagiere an Bord eines französischen Frachters. Vom Hunger getrieben, kamen sie auf hoher See aus ihrem Versteck hervor und baten um Nahrung. Der Kapitän ließ sie einsperren. Als der Frachter am zweiten Weihnachtstag bei Rouen in die Seinemündung einlief, zwängten sich Horn und Furmaniak durch ein Kajütenfenster und sprangen in das Wasser. Horn ging sofort unter, sein Kamerad wurde völlig erschöpft in einem Wäldchen verhaftet.

Anfang vom Ende

Zeichnung von Leo Kleinert



Langsam brennen die Lichter nieder.

Betrunkene Autofahrer ohne Versicherungsschutz

Trunkenheit am Steuer, die Ursache vieler Unfälle, wird von den Gerichten streng geahndet. Mit einer weiteren Folge rechnen viele Autofahrer nicht: die Versicherungsgesellschaft kann unter bestimmten Umständen die Zahlung verweigern. Ein Berliner Kaufmann, der erst kurze Zeit einen Führerschein hatte, fuhr nach einer ausgedehnten Geburtstagsfeier mit seinem Wagen zunächst einige Gäste nach Hause und verursachte dann auf dem Rückwege einen schweren Verkehrsunfall, bei dem sowohl sein eigener als auch ein anderer Wagen beschädigt wurden. Der Kaufmann wurde vom Schöffengericht Tiergarten zu vier Wochen Haft verurteilt, da die Blutprobe einen Alkoholgehalt von etwa 1,9 pro Mille ergeben hatte. Außerdem wurde ihm der Führerschein entzogen. Er verlangte nun von der Gesellschaft, mit der er eine Voll-Kasko-Versicherung abgeschlossen hatte, die Erstattung der Reparaturkosten in Höhe von über 4000 DM. Vom Landgericht wurde er abgewiesen, und auch das Kammergericht verneinte in einem inzwischen rechtskräftig gewordenen Berufungsurteil die Zahlungspflicht der Versicherungsgesellschaft.

Zunächst war zu entscheiden, ob der Kaufmann grob fahrlässig gehandelt habe, was dieser bestritt. Das Kammergericht bejaht dies und schreibt in der Begründung: „Es ist ein allgemein bekannter, nicht nur den Kraftfahrern, sondern allen verständigen Menschen geläufiger Erfahrungssatz, daß Alkoholgenuß zu Sorglosigkeit und zur Unterschätzung bestehender Gefahren führt. Hieraus hat jeder Kraftfahrer Rücksicht zu nehmen, und er hat sich des übermäßigen Alkoholgenusses zu enthalten, falls er noch ein Kraftfahrzeug führen will. Läßt er dies außer acht, so verletzt er die für den Verkehr erforderliche Sorgfalt in besonders hohem Maße." Also entfalle die Leistungspflicht des Versicherers nach Paragraph 61 des Versicherungsvertragsgesetzes. So hätten auch verschiedene andere Gerichte, unter anderem die Landgerichte Hamburg und Essen, entschieden. Der Kaufmann hatte weiter eingewandt, dieser Paragraph 61 könne nicht gegen ihn angewandt werden, weil er im Versicherungsvertrag und in den Versicherungsbedingungen nicht darauf hingewiesen worden sei, daß die Haftung der Gesellschaft nach diesem Paragraphen bei grober Fahrlässigkeit ausgeschlossen sei. Das Kammergericht betont, daß gesetzliche Vorschriften grundsätzlich gelten, ohne daß es eines besonderen Hinweises bedarf. Keinesfalls könnte man einem Urteil gegen, nicht zu Gunsten oder gegen die Verkehrssitte darin erblicken, daß die Versicherungsgesellschaft ihren Vertragspartner nicht auf seine gesetzliche Bestimmung hingewiesen habe, denn nach Treu und Glauben sei ein Hinweis auf die Geltung gesetzlicher Vorschriften nicht erforderlich. Im übrigen betont das Kammergericht darauf hin, daß nach Paragraph 61 des Versicherungsvertragsgesetzes nur die eigene grobe Fahrlässigkeit des Versicherungsnehmers die Leistungspflicht des Versicherers ausschließt. Grobe Fahrlässigkeit einer anderen, zum Beispiel eine nicht durch grobe Fahrlässigkeit des Versicherungsnehmers verschuldete Trunkenheit seines Fahrers, befreit den Versicherer nicht von seiner Leistungspflicht. W.

JENSEITS DER SCHLAGZEILEN

Starker Schneefall im Oberharz. Im Oberharz hat am Donnerstag bei einer Temperatur von drei Grad unter Null starker Schneefall eingesetzt. Am Torfhaus bestehen Hoffnungen auf ein künftiges Wintersportzentrum. Die Schneehöhe beträgt bereits sieben Zentimeter. Pulverschnee gemeldet. (dpa)

Drei Jungen von Mine zerrissen. Am zweiten Weihnachtsfeiertage wurden drei Jungen, alle im Alter von neun bis elf Jahren in einem Buschgelände zwischen Gindorf und Trimmersdorf am linken Niederrhein von einer Mine zerrissen. Ein vierter Junge wurde am Kopf verletzt. Die vier hatten unter einem gefüllten Baum einen Draht entdeckt und daran gezogen; dadurch ging eine Mine hoch. Auf dem Gelände war früher ein Munitionslager der Wehrmacht. (dpa)

Stapellauf des größten deutschen Nachkriegsbaus. Auf der Deutschen Werft in Hamburg-Finkenwärder lief am Donnerstag der größte deutsche Nachkriegsbau, das Tankmotorschiff „Grönland", vom Stapel, das die Werft für die Dansk-Franske Dampskibs Selskab, Kopenhagen, baut. Der Tanker wird bei etwa 11 000 BRT über eine Tragfähigkeit von 16 500 Tonnen verfügen; er ist 155,45 Meter lang, 20,73 Meter breit und 11,85 Meter hoch. (VWD)

Caritas international zusammengeschlossen. Eine internationale katholische Caritas-Konferenz ist in Rom gegründet worden. In ihr sind sämtliche Landesgruppen der Caritas zusammengefaßt. Sie übernimmt auch die bisherigen Aufgaben der im Jahre 1924 gegründeten „Caritas-Internationale". (dpa)

Schwerbeschädigtengesetz vor dem Kabinett. Der Bundesarbeitsminister hat dem Bundeskabinett den Entwurf eines Schwerbeschädigtengesetzes vorgelegt. Das Gesetz will den Betrieben vorschreiben, wieviel Schwerbeschädigte sie anteilmäßig beschäftigen müssen. Für Betriebe, die ihren Anteil nicht erfüllen, ist eine Geldabgabe vorgesehen, mit deren Hilfe andauerwelche Arbeitsplätze geschaffen werden sollen. (dpa)

3000 Bücher heimlich „entliehen". Einer Leihbücherei in Hannover fehlten über 3000 Bücher. Die Polizei stellte nach langen Untersuchungen fest, daß der Hausmeister der Bücherei und ein Rechtsanwalt sich die Bücher sonntags „entliehen" und sie einem Buchhändler verkauften. (UP)

„Deutschlandmarke" der Deutschen Landsmannschaften. Im Einvernehmen mit dem Bundesministerium für gesamtdeutsche Fragen geben die Deutschen Landsmannschaften eine als Briefverschluß zu verwendende „Deutschlandmarke" heraus. Sie ist für 1 Pfennig pro Stück (in Bogen zu 25 Exemplaren) bei den Vereinigten Deutschen Landsmannschaften E. V. (Hamburg 13, Harvestehuder Weg 25a, Postscheckkonto Hamburg 220 36) zu erhalten. Mit dieser „Deutschlandmarke" soll die Gleichgültigkeit derer beseitigt werden, die längst vergessen haben, daß ihr Vaterland durch zwei Grenzen zerrissen ist, und daß Millionen ihrer Landsleute hinter diesen Grenzen im Osten Heimat und Habe verloren haben. Ferner soll auf die Gedankenlosigkeit derer hingewiesen werden, die die sowjetisch besetzten mitteldeutschen Länder (die „Sowjetzone") als „Ostzone" bezeichnen, als ob es hinter Oder und Neiße keinen deutschen Osten mehr gebe.

Niemöller reist nach Moskau. Der Leiter des Außenamtes der Evangelischen Kirche in Deutschland, der hessische Kirchenpräsident Niemöller, will in den nächsten Tagen nach Moskau reisen, um — wie er am Donnerstag erklärte — Fragen der ökumenischen Beziehungen zur Christenheit in der Sowjetunion zu besprechen. Die russische Kirche ist nicht Mitglied des Weltrates der Kirchen. Niemöller will unter anderem das Gefangenenproblem anschneiden. (dpa)

Reiseerleichterungen zwischen der Schweiz und der Bundesrepublik. Die Bundesrepublik hat mit der Schweiz eine Vereinbarung zur Erleichterung des Geschäfts- und Reiseverkehrs getroffen. Künftig soll es für Reisende beider Länder Sichtvermerke geben, die ein Jahr gelten und eine beliebige Zahl von Grenzübertritten berechtigen. Die Gebühren für einen Dauersichtvermerk betragen zehn Mark oder zehn Schweizer Franken. Für einen einmaligen Sichtvermerk fünf Mark oder fünf Franken. Rückreisesichtvermerke sollen ein Jahr lang gültig sein.

Tiefgekühlte Liebe. Ein junger Mann und ein junges Mädchen brachen am Sonntag beim Schlittschuhlaufen auf dem Chiemsee ein. Nach langen Versuchen gelang es dem Mädchen, sich auf das Eis zu schieben und auch den Mann in Sicherheit zu bringen. Das Paar, das sich bis zum „Einbruch" nicht kannte, feierte am Abend bei den Eltern des Mädchens die Rettung und am nächsten Tag, dem Heiligen Abend, Verlobung. (dpa)

Zeitschriften

Atlantis. (Herausgeber Martin Hürlimann.) Atlantis-Verlag, Freiburg/Breisgau. Dezember-Heft: Martin Hürlimann, „Ravenna"; Professor Giuseppe Bovini, „Die Mosaiken von Ravenna"; Edzard Schaper, „Der Engel" (Eine Erinnerung aus dem finnischen Krieg); Charles Baudelaire, „Vom Sinn des Spielzeugs"; Bettina Hürlimann-Kiepenheuer, „Puppen aus vier Jahrhunderten".

Das literarische Deutschland. Zeitung der Deutschen Akademie für Sprache und Dichtung, Heidelberg. Nr. 24: Eugen Skasa-Weiß, „Von den Abstehhildern des Lebens"; Albrecht Goes, „Ueber ein Gedicht von Hermann Hesse"; Otto Heuschele, „Das Bildbrünnchen" (Ein Märchen); Robert Dangers, „Der unterschätzte Wilhelm Busch".

Der Bürger im Staat. (Herausgeber Arbeitsgemeinschaft „Der Bürger im Staat" e. V. Stuttgart) W. Kohlhammer Verlag Stuttgart. Heft 11: Hans Zbinden, „Mißlioser Staat?"; N. N., „Wohnloser Mittelstand in der Sowjetzone"; Edith Bungert, „Blauberuren — das Kleinod im Blautal".

Der Monat. Eine internationale Zeitschrift. (Herausgeber Information Services Division HICOG.) Dezember-Heft: Albert Camus, „Algerien und der Nahe Osten"; „Der Westen und die Zukunft Rußlands" (mit Beiträgen von Michael Karpovich, Bertrand de Jouvenel, Boris Shub, Hubert Ripka); Melvin J. Lasky, „Balkan-Tagebuch" (Notizen von einer Reise nach Südslawien).

Osteuropa. Zeitschrift für Gegenwartsfragen des Ostens. (Herausgeber Deutsche Gesellschaft für Osteuropakunde e. V. Stuttgart), Deutsche Verlagsanstalt Stuttgart. Heft 2: Boris Meißner, „Der Kreml und des Ruhrgebiet"; Arthur W. Just, „Die Kurilen"; Klaus Mehnert, „Scharonow oder der neue Mensch"; Arthur Luther, „Nikolaj Lesskow heute".

Westermanns Monatshefte. Georg Westermann Verlag Braunschweig. Heft 10: Georg von der Vring, „Der Dieb von Plantcon"; Josef Martin Bauer, „An den Straßen der Ukraine"; Hanns Nagel, „Frisuren und Zeiten"; Hans Hermann Keese, „Radar"; Werner Seewald, „Vom Segen des Meeres".

Baunotabgabe 1952

Von Dr. Fritz Götte

Nach dem im Gesetz- und Verordnungsblatt vom 24. Dezember veröffentlichten „Gesetz über Abgaben in Vorbereitung eines Lastenausgleichs" wird in Westberlin die Baunotabgabe mit gewissen Aenderungen bis zum 31. März 1952 weiter erhoben. Der Zeitabschnitt 1. Januar 1951 bis 31. März 1952 gilt als ein Besteuerungs- und Veranlagungszeitraum, so daß nicht für das ablaufende Kalenderjahr, sondern für 15 Monate veranlagt wird. Der steuerpflichtige Kann also die Art der Deklarierung (Berechnung nach dem Einheitswert oder dem Mietaufkommen, Stellung von Zusammenfassungs- und Uebertragungsantrag) bei Kommenden drei Monaten nicht ändern. Soweit die Baunotabgabe nach dem Mietaufkommen zu berechnen ist, gelten als Mietaufkommen für die fünfzehn Monate 166⅔ Prozent des Mietaufkommens, das der Veranlagung der Abgabe für die Zeit vom 1. April 1949 bis zum 31. Dezember 1949 zugrunde lag. Die prozentuale Erhöhung ist eine Aenderung, weil 1949 nur neun Monate zu berücksichtigen waren und jetzt aufrufen. Wird die Baunotabgabe nach dem Einheitswert berechnet, so gelten die Bestimmungen des Paragraph 6 des Mietausgabe-Gesetzes vom 21. Juli 1949 festgelegten Jahressätze um 25 Prozent. Daß der Gesetzgeber auf das Jahr 1949 zurückgreift, ist grundsätzlich damit zu rechtfertigen, daß auch für den Lastenausgleich als Stichtag in Berlin der 1. April 1949 gewählt werden wird. Die Mindestbeträge, die festzusetzen wären, bevor eine Anrechnung auf die eigentliche Abgabe möglich ist (Sockel), betragen für den Erhebungszeitraum, wenn sie nach dem Einheitswert berechnet werden, 1,125 Prozent des Einheitswertes oder, wenn die Mindestbeträge nach dem Mietaufkommen berechnet werden, 15 Prozent des Mietaufkommens, das der Veranlagung der Baunotabgabe für die Zeit vom 1. April 1949 bis zum 31. Dezember 1949 zugrunde lag.

Wenigstens 11 Prozent der für den jetzigen Erhebungszeitraum ermittelten Baunotabgabe sind, gleichgültig, ob gebaut wurde oder nicht, bar zu entrichten. Dieser Mindestbetrag ist vom Abgabeschuldner zu berechnen und mit je einem Drittel am 20. Februar 1952, 20. März 1952 und 20. April 1952 zu entrichten. (Beispiel: Die jährliche Abgabe eines unbelasteten Grundstücks mit einem Einheitswert von 100 000 DM beträgt 2000 DM, die Abgabe für den laufenden Zeitraum also 2500 DM; 11 Prozent hiervon machen 275 DM aus. Der Steuerpflichtige hat diesen Betrag mit je einem Drittel, also 91.67 DM, an den drei Terminen zu entrichten.) Die Neurogelung besagt praktisch, daß von der Abgabe, die für das erste Quartal 1952 entfällt, nur 45 Prozent verrechnet werden dürfen.

Die Steuererklärung ist nach Ablauf des Erhebungszeitraumes bis zum 20. April 1952 einzureichen; die Jahreserklärung, die bis zum 20. Januar 1952 auszugeben war, entfällt. Geklärt werden muß noch, ob Abgabepflichtige, die mit Rücksicht auf beabsichtigte Verbauungen bis zum 20. Januar 1952 ausgenommen worden sind, sich automatisch bis zum 20. April 1952 verlängern. Auf die endgültige Abgabe werden die geleisteten Vorauszahlungen und die Mud-Zahlungen angerechnet. Die bereits im Gesetz über die erste Verlängerung der Baunotabgabe vom 15. Dezember 1950 ausgesprochene Verpflichtung, die verbauten Anrechnungsbeträge unabhängig von dieser Verbauung nochmals in zwanzig gleichen jährlichen Teilbeträgen vom 1. Oktober 1952 an zu entrichten, ist bestehengeblieben. Die Verpflichtung ist auch doch nicht durch einen Schuldschein zu sichern. Beträgt die auf 20 Jahre verteilte Verpflichtung nicht mehr als 100 DM, so ist sie zu erlassen. Ueberhaupt ist die Schuld dieso Summe, so kann sich der Abgabeschuldner der Verpflichtung dadurch entledigen, daß er sie bis zum 31. Dezember 1952 mit 35 Prozent oder bis zum 30. September 1953 mit 40 Prozent ihres Nennbetrages ablöst.

Bei Ermittlung des Einkommens und des Gewerbeertrages sind die Baunotabgabebeträge abzugsfähig, dagegen dürfen die tatsächlich verbauten Summen stets als Werbungskosten gekürzt werden. Hat ein Abgabeschuldner im ersten Erhebungszeitraum (1. April 1949 bis 31. Dezember 1950) Bauarbeiten ohne Anrechnung ausgeführt, so kann ein Teil dieses Ueberhanges auf Antrag bis zur Hälfte der Baunotabgabe, die für die Zeit vom 1. Januar 1951 bis zum 31. März 1952 fällig ist, auf diese Baunotabgabe angerechnet werden, wenn sie nicht 5000 DM für die fünfzehn Monate übersteigt, die in der Durchführungsverordnung vom 28. Januar 1951 vorgesehene Begrenzung auf 1000 DM ist also erheblich gelockert worden. Durch das neue Gesetz sind die Bestimmungen über die Baunotabgabe noch kompliziterter geworden, so daß die Hauswirte auch bei guten Willen nicht immer den Anordnungen des Gesetzgebers genau werden folgen können. Irrtümer sollten daher von den Finanzämtern mild beurteilt werden.

DIE MEINUNG DER WELT

Zuerst kommt das Commonwealth

New York (UP). Noch immer sei England eine Weltmacht, heißt es in der „New York Times", seine Interessen liegen heute vor allem im Commonwealth. An zweiter Stelle steht die atlantische Gemeinschaft, und dann erst folgt Europa. Wenn es diese Konzeption beibehalten will, muß London darauf sehen, daß England oder wenigstens das Commonwealth fest auf eigenen Füßen steht, denn sonst müßte die ganze Struktur zusammenbrechen. Churchill hat das erkannt, als er sagte, Großbritannien müsse seinen Weg allein gehen. Vielleicht übersteigt diese Aufgabe Englands Kraft. Amerika wünscht den Engländern jedenfalls nur Erfolg. Gerade von einem eigenständigen Standpunkte aus wird klar, daß das Schicksal der demokratischen Welt von der englisch-amerikanischen Allianz abhängt. Die Amerikaner haben das erkannt, was nicht bedeutet, daß sie mit allem einverstanden sind, was die Engländer unternehmen. Sie wünschen, daß England enger als bisher mit dem europäischen Kontinent zusammenarbeitet."

Emanzipation der Ruhr

London (dpa/Reuter). Wenn die Abstimmung in Bonn über die Ratifizierung des Montanvertrages gut geht", werden nach Ansicht der „Times" die noch ausstehenden Ratifikationen durch die anderen Länder nicht mehr lange auf sich warten lassen. „Das deutsche Volk hat zu wählen zwischen einer Deutschland auferlegten Regulierung der Grundindustrien zur Sicherung der Interessen der Nachbarstaaten und einem neuen und ganz anderen internationalen System. Der Beschluß, die internationale Ruhrbehörde nach der Bildung eines gemeinsamen europäischen Marktes abzuschaffen, und die zu erwartende Aufhebung der Beschränkungen für die deutsche Stahlindustrie haben eine Bedeutung, die weit über das Gebiet von Stahl und Kohle hinausgeht. Sie bedeuten die Aufgabe der einen Theorie, wie Deutschland nach dem Kriege zu behandeln sei, zugunsten einer anderen, die konstruktiver und, wie man hoffen kann, auch für die Deutschen selbst annehmbar ist."

Wyschinski sagte die Wahrheit

New York (UP). Für die Verurteilung der vier amerikanischen Flieger in Ungarn macht der „Daily Mirror" die Sowjetunion verantwortlich. „Es ist dies ein Fall von Entführung und Banditentum, der wieder einmal den abgründigen Zynismus der Sowjets zeigt. Wyschinski hat in Paris die erste wahre Erklärung abgegeben, die jemals über seine Lippen gekommen ist, als er die ungarischen Volksdemokraten ‚unsere militärischen und juristischen Berater' nannte. In der Tat ist es nicht Ungarn oder das ungarische Volk gewesen, das die amerikanischen Flieger widerrechtlich arrestiert hat, sondern allein die Sowjetunion. Jeder Amerikaner sollte sich dessen bewußt sein."

Mobilmachung der italienischen Liberalen

Rom, Ende Dezember

Viel Zeit und Mühe waren erforderlich, die italienischen Liberalen wieder in ihrer Partei zusammenzubringen und sie, entsprechend der ausgegebenen Parole, zu „mobilisieren". Der Liberalismus ist vor allem ein weltanschauliches Prinzip und erst in zweiter Linie Parteiprogramm. Er beruht auf Ueberzeugung und eignet sich seinem Wesen nach nicht zu Kompromissen mit konservativen, vorweg auf unverrückbare Thesen gestellten Ideologien. Daher kann er in Zeiten, wenn solche Ideologien aufeinanderstoßen, wie die Kluft zwischen Ost und West, Volksschichten zu gewinnen. Man sagt, das Programm des Liberalismus bedeute Ablehnung der „Systeme", also gerade dessen, was die Richtung zweier politischer Bewegungen bestimmt. Der Liberalismus müsse daher warten können und sich unterdessen damit zufrieden geben, eine „Elite" heranzubilden.

Erwägungen dieser Art haben in den Nachkriegsjahren, als die italienische Politik mehr oder minder aus einem Zweikampf zwischen christlichen Demokraten und Kommunisten bestand, die Anhänger des liberalen Gedankens veranlaßt, einem festen Zusammenschluß in der Liberalen Partei aus dem Wege zu gehen. Zahlreiche liberale Senatoren und Abgeordnete, die 1948 auf der liberalen Wahlliste in die Kammern gekommen waren, verfochten plötzlich eigene Grundsätze und erhärteten sich als „unabhängige Liberale". Es heißt, die Liberale Partei habe auch ihren Anhängern volle Meinungsfreiheit zugestehen. Zeitweilig schien es jedoch, als sollte alles Liberale in Italien der Desorganisation anheimfallen.

Aber der fortschreitende Verfall der politischen Moral der bürgerlichen Schichten vor allem, die Gefahr, daß die Christlich-Demokratische Partei aus den allgemeinen Wahlen im Frühjahr 1953 über den Verlust der absoluten Mehrheit hinaus geschwächt hervorgehen könnte (was in Italien als wahrscheinlich gilt), die Bemühungen dieser Partei, noch vor den Gemeindewahlen im April 1952 zu einer Koalition mit den Republikanern und den unabhängigen Sozialisten zu kommen, und vor allem die Sorge um die sich ständig vergrößernde Zahl der desorientierten und politisch ohne Heimat überhängen Einzelgänger, haben schließlich doch zu der „Unifizierung aller Liberalen Italiens" geführt. Ein für alle annehmbares, denkbar einfaches Programm ist von der Parteileitung ausgearbeitet worden. Es enthält vier wesentliche Punkte: das Beharren auf der Politik des Atlantikpaktes und das auf der Dreimächte-Deklaration über Triest, das Postulat der gesetzlichen Verwirklichung der Verfassung und des der Moralisierung des politischen Lebens in Italien.

Jetzt handelt es sich darum, die Partei in sich zu festigen, damit nicht wieder Liberalismus zu einem Freibrief für die Abtrünnigkeit von der Partei wird. Benedetto Croce hat sich dieses Gefahr unverschleiert gesäubert. Er definiert darin den Liberalismus als „die vom Kontemplativen in den praktischen Bereich übertragene Geschichte". Diese zeige uns, daß ihre Entwicklung durch die sich wechselseitig bedingenden Elemente der Erhaltung und des Umsturzes („conservazione e rivoluzione") bestimmt sei; der liberale Gedanke erscheine als je nach Notwendigkeit des einen oder des anderen Mottos handelnen. Es ist nach Croces Ansicht ein Fehler, von einer liberalen Rechten oder Linken zu sprechen. Denn die Liberale Partei sehe sich von Fall zu Fall umschriebenen Tatbeständen, Bedürfnissen der menschlichen Gesellschaft und verschiedenen Anregungen gegenüber, diese Bedürfnisse zu befriedigen. Sie müsse sich daher auch von Fall zu Fall bei der Auseinandersetzung über die Vorschläge und bei ihrer Annahme ihre Rechte oder für links anschließen. Es komme heute darauf an, eher zu Reformen zu greifen, als am Bestehenden festzuhalten. Massimiliano Cresta

Loreley in deutsche Hände zurückgegeben. Das bisher von den alliierten Besatzungstruppen beschlagnahmte Loreleiplateau bei St. Goarshausen am Rhein ist in deutsche Hände zurückgegeben worden. Bisher diente das Gelände militärischen Uebungen. (dpa)

Herausgeber: Walther Karsch, Erik Reger. Chefredaktion: Erik Reger (stbv.). Verantwortlich: Franz Karl Maier. Verantwortlich: Innenpolitik Dr. Ludwig Eberlein; Außenpolitik Ernst Neumann; Feuilleton Hanns Hefferberg; Feuilleton und Literaturbeilage Walter Lennig; Wissenschaft und Frauenleben Dr. Ewald Weitz; Berliner Teil Jochen Herrings; Sport Victor Hackenberger; Anzeigen Friedrich Wilhelm Trechner. Zur Zeit ist Anzeigenpreisliste Nr. 2 gültig. Druck: Druckhaus Tempelhof. A 1 2 3 B 7 5

Sanitized Copy Approved for Release 2011/01/07 : CIA-RDP82-00038R001100100001-9

Sanitized Copy Approved for Release 2011/01/07 : CIA-RDP82-00038R001100100001-9

FEUILLETON

Das Modell

Von Marcel Jouhandeau

Gestern besuchte ich meine Schuhmacherin, eine große, dicke und ziemlich schmutzige Frau. Ich sagte: „Was meinen Sie wohl, Madame Bonbrin, gestern sprach ich mit einem Doktor der Medizin, der Sie gekannt hat, als Sie noch jung waren. Er muß anscheinend sehr verliebt in Sie gewesen sein."

„Und das wundert Sie? Nun, hübsch bin ich ja eigentlich nie gewesen, mein Herr; ich war mehr als hübsch, ich war schön. Das Gesicht und die Hände, darauf kommt es ja nicht so an, das ist nur Zubehör — aber das übrige, die Hauptsache, die war ohne Fehl. Also: ich war vollkommen gebaut, ganz ebenmäßig. Sie verstehen, was ich damit sagen will — so vollkommen, wie es so leicht bestimmt nicht wieder vorkommt.

Ich entsinne mich, daß ich einmal, im Jahre der Weltausstellung war es, die Avenue du Bois entlangging; ich trug ein weißes Spitzenkleid mit ziemlich tiefem Ausschnitt. Ein bejahrter Herr mit einem langen Bart sprach mich an und bat, den Hut in der Hand, um die Erlaubnis, mit mir sprechen zu dürfen. Ich gewährte sie ihm. Darauf er: ‚Madame, ich bin, mit Verlaub zu sagen, ein Bildhauer, der einen Namen hat. Sie sehen schon, sehe ich Sie hier kommen und gehen — seit langem schon betrachte und bewundere ich Sie. Heute nun will ich Ihnen einen Vorschlag machen: Kommen Sie zu mir und fürchten Sie nicht, daß es sich um das handelt, was Sie jetzt denken. Ich will weder Ihre Tugend noch die Ehre Ihres Mannes antasten; ich will Sie nur betrachten können, um ein Meisterwerk daraus entstehen zu lassen. Sie werden das Modell eines Kunstwerks sein, das Sie überdauert — ich will eine Göttin aus Ihnen machen.'

Er müsse mir Zeit zum Nachdenken lassen, gab ich ihm zur Antwort. Aber ach, ich war verheiratet, und mein Mann war eifersüchtig. Ich habe den Namen des Künstlers gut gekannt, er war so eine Art Genie . . ."

„Rodin vielleicht!"

„Ja, ich glaube — so hieß er . . ."

Besuch bei Künstlern

Statt einer Weihnachtsausstellung

Die großen, in Eisenkonstruktion gefaßten Glaswände und Glasdächer der Künstlerateliers waren früher eine typische Arabeske am oberen Rand der Berliner Häuserzeilen. In letzten Kriege ist ihr Glas wohl restlos in Scherben gegangen, und die verbogenen Eisengitter wanderten zum Schrotthändler. Die Bomben vernichteten aber nur, was schon vorher verlassenes Gehäuse geworden war. Der Künstler schwebt heute nicht mehr in einer himmelsnahen obersten Etage, seine Malerei entsteht in „Stuben", mitten im „Volk".

Das Kunstamt Tiergarten hat nicht wie andere Bezirksämter eine Weihnachtsausstellung veranstaltet. Die dadurch ersparten Mittel läßt es den Künstlern direkt zukommen und fordert das Publikum auf, die Ateliers zu gehen. Zum Auftakt dieser Aktion besuchten die Deputation für Volksbildung und Kunst des Bezirks Tiergarten und andere Interessierte unter Führung des Kunstamtsleiters Lambert eine Reihe von Ateliers.

Ein Kunst- und Künstlerviertel ist die Gegend um die Kurfürstenstraße geblieben. In einem dieser kleinen Wolkenkratzer, wie die einzelnen unzerstörten Häuser wirken, wohnen in der obersten Etage gleich drei junge Künstler: zwei Maler und ein Bildhauer — sehr verschieden in Ausbildung, Charakter und Ansichten. Ihr Zusammenleben wäre Stoff zu einem Lustspiel — oder zu ernsten kunstsoziologischen Betrachtungen. In den hellen, sauberen und geheizten Räumen herrscht zwar nicht mehr die Atmosphäre der Bohème, aber doch die der Kunst. Malerei in der Art der Venezianer des achtzehnten Jahrhunderts auch sich mit einer von Klee inspirierten vertragen, prunkvolle Renaissancerahmen mit Keramik in strenger, präkolumbianischer Manier. Hochschulstudium haben alle drei hinter sich, auch Militärdienst und Kriegsgefangenschaft. Dem einen gestattet ein Stipendium der Bundesrepublik, zu arbeiten und zu leben, die anderen sind auf Sozialunterstützung angewiesen. Gemeinsam sind gleich stark sind Lebenswille und Idealismus.

Das Mittelzimmer einer ehemals geheimrätlichen Wohnung hat einen jungen Maler mit Familie aufgenommen. Seine Frau ist frühere Tänzerin und jetzt Gymnastiklehrerin, und sein Sohn liegt noch im Babykorb. Küche, Wohnraum, Keller, Waschküche, Bad, Schlafzimmer sind auf fünf mal sechs Meter Grundfläche vereint. Auch hier entsteht Kunst, mit viel Hoffnung und sogar mit berechtigten Aussichten.

Etwas von einer Patrizierwohnung hat die Arbeitsstätte eines anderen Malers, doch wird hier der Eindruck hauptsächlich von den Bildern klassischen Charakters hervorgerufen, die die Wände von oben bis unten bedecken. „Meine Besucher", sagt der sehr lebendige Vierziger, „meinen immer, ich sei reich. Ich sage ihnen dann, daß es sein könnte, wenn die Wände leer wären, weil ich die Bilder verkauft hätte." Dabei malt dieser Künstler so, wie es sich angeblich das Publikum wünscht: in einer respektablen, altakademischen Art und auch im Sujet das, was gefallen müßte: figürliche Kompositionen, namentlich religiöse Szenen, mehrere Darstellungen zu Dantes „Göttlicher Komödie", ferner Stilleben und Bildnisse.

Schließlich müssen wir auch einmal über enggeschachtelte Hinterhöfe gehen und halbdunkle, einst prunkvolle Treppenhäuser emporsteigen, deren Wohnungstüren den Eindruck machen, als führten sie ins Nichts. Dann folgen endlose Gänge ohne Licht, und unversehens ist man in einem Raum, der bei aller Kargheit Kultur ausstrahlt. Das Wunder haben einige alte Möbel, ein paar silberne Leuchter und der Wohlklang in den Proportionen des Gesamtarrangements vollbracht; nicht zuletzt die Bilder des Künstlers, unter denen sich in der Tat Meisterwerke befinden.

Namen? Bisher war von den menschlichen Eindrücken die Rede. Das Kritische sieht aber nicht auf einem anderen Blatt. Man kann der Kunst und dem Künstler nicht allein durch ästhetische Maßstäbe gerecht werden. Die Kunst ist Teil einer Ganzheit, und die weiten Maßstäbe kommen von ihr. Das Publikum hat hier die Gelegenheit, diese Erfahrung selbst zu machen. Die Namen und die Adressen finden sich auf den Plakaten und den Einladungskarten des Kunstamts. Drei Namen seien dennoch genannt: A. W. Dressler, ein Berliner Deutschrömer von heute, Maler mit so selten gewordenem Sinn für den Aufbau eines Bildes und für die Nuancen in Farbe und Linie; Rudolf Kügler, glanzvoller Absolvent der Hochschule für bildende Künste, begabter Maler und noch begabterer Graphiker; Herbert Siebner, Maler von Instinkt und ursprünglicher Kraft, ein zu wenig Gesehener unter den Jungen.

Albert Buesche

Photo: dpa

Gunda in der guten Stube. Um Gunda, die beste Milchkuh eines Bauern in Oberfranken, zu retten, mußte der Tierarzt während des Kalbens den Kaiserschnitt anwenden. Da sich der Stall für diese Operation nicht eignete, wurde das Tier in die gute Stube geführt, wo bald darauf das Kalb gesund und kräftig zur Welt kam. Der Bauer brachte es nicht übers Herz, die beiden aus der warmen Stube in den Stall zu führen. Er bereitete ein Strohlager, auf dem Gunda und das Kälbchen nun schon seit acht Tagen das Zimmer mit der Bauernfamilie teilen.

Konzert der Philharmoniker

Ein Weihnachtskonzert der Philharmoniker im vollbesetzten Titania-Palast erneuerte mit großem Erfolg den alten Typus des „volkstümlichen Konzerts". Artur Rother dirigierte klar, leicht und temperamentvoll Werke gefälliger Klassik: eine C-dur-Symphonie Haydns, in der Hohes und Witzig-Heiteres nebeneinanderstehen, die erste Symphonie Beethovens und, vom Orchester mit großer Steigerung vorgetragen, Webers Oberon-Ouvertüre, in der nur die Rhythmisierung der anfänglichen Hornrufs unklar geriet. Solist war Aurèle Nicolet, der junge Flötist des Orchesters. Er blies Mozarts Flötenkonzert in D-dur mit der spielenden Grazie und der warmen Schwingung des Tons, die die Sprache des jungen Mozart verlangt; eine Leistung, die das Publikum freudig anerkannte.

Oe

TAGEBUCH

Sonntag, den 30. Dezember, 11 Uhr 45, im Metro-Palast, Hermannstraße, Montag, den 31. Dezember, 19 Uhr, im Titania-Palast und Dienstag, den 1. Januar 1952, 11 Uhr, im Titania-Palast: Konzert des RIAS-Symphonie-Orchesters, des St.-Hedwigs-Kathedralchors und des RIAS-Kammerchors. Leitung Ferenc Fricsay. Neunte Symphonie von Beethoven.

Französische Kinderbücher im Maison de France. Eine Ausstellung französischer Kinderbücher wird Sonnabend, den 29. Dezember, von der Französischen Buchhandlung und dem Maison de France eröffnet. Sie wird täglich von 10 bis 19 Uhr geöffnet sein.

Hans von Benda will zurück nach Berlin. Generalmusikdirektor Hans von Benda befindet sich seit einigen Tagen zu einem kurzen Besuch in Berlin. Seit dem Frühjahr 1948 leitet der Achtundsechzigjährige das Orchester der Stadt Valencia; eine Verlängerung seines auf vier Jahre begrenzten Vertrages wird nicht erwogen, so daß Benda im Frühjahr 1952 nach Berlin zurückkehren will. Er, beabsichtigt, sein ehemaliges Berliner Kammerorchester wiederaufzubauen.

Seit 111 Jahren

kauft Juwelier Reimann echten Schmuck und Silber. Er berät jeden hilfsbereit in der Schloßstr. 21, Steglitz, zwischen Rathaus und Titania. Natürlich auch Verkauf.

Désirée

ROMAN VON ANNEMARIE SELINKO

56. Fortsetzung

Copyright by Kiepenheuer und Witsch, Köln-Berlin

Sagen Sie einmal, Fürstin, was machen Sie eigentlich hier zu dieser Stunde?" fragte Napoleon. „Das frage ich mich auch, Sire", bekannte ich und rieb mir die Augen. Er nahm meine Hand, und ich richtete mich schlaftrunken auf. Ihre Majestät hat mich geheten, ihr heute nacht Gesellschaft zu leisten. Majestät ist endlich eingeschlafen", murmelte ich. Und weil er nichts sagte und ich das Gefühl hatte, ihn zu ärgern, fügte ich hinzu: „Ich möchte mich gern zurückziehen, um Eure Majestät hier nicht zu stören. Wenn ich nur wüßte, wohin man sich von diesem Salon aus zurückziehen kann. Ich möchte die Kaiserin nicht aufwecken."

„Du störst mich nicht, Eugénie, setz dich nur wieder hin!"

Es war heller geworden. Ein grauer, fahler Schein umfaßte nun alle Möbel, alle Bilder, die blaßgestreiften Sitzdentapeten. Ich setzte mich wieder und versuchte verzweifelt, ruhig wach zu werden.

„Ich konnte nämlich nicht schlafen", sagte er unvermittelt. „Ich wollte von diesem Salon Abschied nehmen, morgen — heute früh kommen die Handwerker." Ich nickte. Es war sehr peinlich, daß ich bei diesem Abschiednehmen dabei sein sollte . . . „Schau, das ist sie! Findest du sie nicht schön, Eugénie?"

Er hielt mir eine Tabaksdose hin, auf die ein Porträt gemalt war, besann sich dann, ging schnell zum Kamin zurück, holte seinen Leuchter und hielt das Porträt in den goldflackernden Schein. Es war ein rundes Jungmädchengesicht mit großen Augen und sehr rosa Wangen. Ueberhaupt ein sehr rosa Gesicht. „Ich kann so schwer diese Tabaksdosen-Miniaturen beurteilen", sagte ich. „Ich finde, sie sehen alle gleich aus."

„Marie-Luise von Oesterreich ist sehr schön, sagt man." Er öffnete die Dose, hielt den Tabak an die Nase, atmete ihn tief ein, preßte dann sein Taschentuch vor das Gesicht, eine sehr elegante und wohlerzogene Art des Schnupfens. Taschentuch und Porträt verschwanden wieder in der Hosentasche. Er sah mich durchdringend an: „Ich weiß noch immer nicht, wie Sie hierherkommen, Fürstin." Da er sich nicht setzte, wollte ich wieder aufstehen. Er drückte mich in den Fauteuil zurück. „Du hist ja todmüde, Eugénie, das sehe ich dir an. Was machst du eigentlich hier?"

„Die Kaiserin wollte mich sehen. Ich erinnere ihre Majestät —" Ich schluckte, es war so peinlich, das alles zu sagen. „Also, ich erinnere ihre Majestät an den Nachmittag, an dem sie sich mit General Bonaparte verlobte. Es war eine sehr glückliche Zeit im Leben ihrer Majestät."

Er nickte. Setze sich dann ziemlich auf die Armlehne meines Fauteuils. „Ja, es war eine glückliche Zeit im Leben ihrer Majestät. Und in Ihrem Leben, Fürstin?"

Ich war sehr unglücklich, Sire. Aber es ist so lange her und längst verheilt", murmelte ich. Ich war so müde, und mir war so kalt, daß ich vergaß, wer neben mir saß. Erst als sein Kopf vor Sire glitt und auf seinen Arm fiel, fuhr ich erschrocken auf. „Pardon — Majestät."

„Laß deinen Kopf nur liegen, dann bin ich wenigstens nicht so allein." Er versuchte seinen Arm um meine Schultern zu legen und mich an sich zu ziehen. Aber ich machte mich steif und lehnte meinen Kopf an die Lehne des Fauteuils. „Ich war in diesem Salon sehr glücklich, Eugénie." Ich rührte mich nicht. „Die Habsburger sind eine der ältesten Herrscherfamilien der Welt, weißt du das?" Kam es plötzlich. „Eine Erzherzogin von Oesterreich ist des Kaisers der Franzosen würdig." Ich richtete mich auf, wollte sein Gesicht sehen. Meinte er das im Ernst? Daß eine Habsburgerin gerade gut genug für den Sohn des Advokaten Buonaparte aus Korsika sei?

Er starrte wieder vor sich hin. Fragte unvermittelt: „Kannst du Walzer tanzen?" Ich nickte. „Kannst du es mir zeigen? Alle Oesterreicherinnen tanzen Walzer, hat man mir in Wien erzählt. Aber damals in Schönbrunn hatte ich keine Zeit, mich damit zu befassen. Zeig mir, wie man Walzer tanzt!"

Ich schüttelte den Kopf. „Nicht jetzt, nicht — hier."

Sein Gesicht verzerrte sich. „Jetzt! Und hier!" Erschrocken wies ich auf die Tür, die zu Josephines Schlafzimmer führte. „Sire, Sie wecken sie auf!"

Aber er gab nicht nach, dämpfte nur die Stimme: „Zeig es mir! Sofort. Das ist ein Befehl, Fürstin!"

Ich stand auf. „Ohne Musik geht es schwer", sagte ich mir. Dann begann ich mich langsam zu drehen. „Eins, zwei, drei und eins, zwei, drei — so tanzt man Walzer, Majestät!"

Aber er sah mir nicht zu. Er saß noch immer auf der Armlehne des Fauteuils und starrte vor sich hin.

„Und eins, zwei, drei — und eins, zwei, drei —", sagte ich, etwas lauter, aber ich sah es kaum. Sein starres Gesicht wirkte grau und gedunsen im fahlen Morgenlicht. „Ich war so glücklich mit ihr, Eugénie!"

Ich blieb stehen und zuckte die Achseln. „Ist es — notwendig, Majestät?"

„Ich kann nicht an drei Fronten gleichzeitig Krieg führen. Im Süden muß ich Aufstände niederschlagen, die Kanalküste verteidigen und Oesterreich. —" Er kaute an der Unterlippe. „Oesterreich wird Ruhe geben, wenn die Tochter des Kaisers mit mir verheiratet ist. Mein Freund, der russische Zar, rüstet, liebe Fürstin. Und mit meinem Freund, dem russischen Zaren, werde ich nur dann fertig, wenn Oesterreich endgültig Ruhe gibt. Sie wird meine Geisel sein." Er zog wieder die Dose hervor und betrachtete das rosa Porträt.

Stand dann mit einem Ruck auf und sah sich noch einmal im ganzen Raum um. „So hat es hier ausgesehen", murmelte er, als ob er sich die Streifen der Tapeten und die Form des zerbrechlichen Sofas für immer einprägen wollte. „Als er sich zum Gehen wandte, versank ich im Hofknicks. Da legte er plötzlich die Hand auf mein Haar und streichelte mich zerstreut. „Kann ich etwas für Sie tun, liebe Fürstin?"

„Ja, wenn Majestät die Güte hätten, mir ein Frühstück zu schicken. Starken Kaffee, wenn das möglich ist!"

Er lachte auf. Es klang jung, erweckte Erinnerungen. Dann verließ er sehr schnell den Salon.

Um neun Uhr morgens begleitete ich die Kaiserin durch den rückwärtigen Ausgang aus den Tuilerien.

XXIV

Die Hochzeitsfeierlichkeiten sind vorüber, und der Kaiser hat angeblich fünf Millionen Francs verbraucht, um Marie-Luises Zimmer in den Tuilerien auszuschmücken.

Gestern wurden wir gemeinsam mit allen anderen Marschällen, Generalen, Gesandten, Würdenträgern, echten und unechten Fürsten in die Tuilerien gebeten, um der neuen Kaiserin vorgestellt zu werden.

Es war alles wie — seinerzeit. Der große Ballsaal und die langen Reihen der Gäste, das Gedränge der Uniformen, Hofdamen mit langen Schleppen, über die man stolperte, weil immer jemand irgend jemandem auf die Schleppe trat, Aufklingen der Marseillaise, Aufstellen der Flügeltüren am Ende des Saales, Erscheinen des Kaisers und der Kaiserin.

In Oesterreich bilden sie sich anscheinend ein, daß jungvermählte Frauen Rosa tragen müssen. Marie-Luise war in ein eng geschnittenes rosa Satinkleid gepreßt und über und über mit Brillanten behängt. Sie ist viel größer als der Kaiser. Auch ihr Gesicht ist rosa und sehr voll und beinahe gar nicht geschminkt. Sie wirkt sehr natürlich neben den gemalten Hofdamen, aber etwas mehr Puder auf der glänzenden Nase und den roten Wangen hätte nicht geschadet. Ihre Augen sind blaßblau, groß, etwas hervorstehend. Schön sind die Haare, goldbraun, sehr dicht und zu einer kunstvollen Frisur aufgesteckt.

Marie-Luise lächelte ununterbrochen. Aber schließlich ist sie die Tochter eines wirklichen Kaisers und dazu erzogen worden, zweitausend Menschen gleichzeitig anzulächeln. Sie hat die Truppen ihres Vaters gegen Napoleon in den Krieg ziehen sehen und die Besetzung Wiens erlebt.

(Fortsetzung folgt)

...den KaDeWe-Kunden schöne Stunden

durch besonders günstige Silvester-Angebote

1951er Hainfelder Kapelle, Pf.	½ Fl. o. Gl. 1.25	1950er Dürkheimer Rotwein	½ Fl. o. Gl. 1.25
1950er Wellener Kleinberg, M.	½ Fl. o. Gl. 1.35	1950er Dürkheimer Feuerberg	½ Fl. o. Gl. 1.45
Disch. Wermutwein „Noris"	½ Fl. o. Gl. 1.65	Chile-Rotwein „Santa Rita"	½ Fl. o. Gl. 1.85
Ungar. Dessertwein, süß, rot	½ Fl. o. Gl. 2.50	Ital. Rotwein „Castello Romeo"	½ Fl. o. Gl. 1.85
Insel Samos, Griechenland	½ Fl. o. Gl. 2.50	Algier-Rotwein „El Monastir"	½ Fl. o. Gl. 1.95
Fruchtschaumwein „Kometengold" einschl. Steuer ½ Fl.		2.50	
Traubenschaumwein „Schloß Güldenbrück" einschl. Steuer ½ Fl.		6.50	
Feiner Weinbrand-Verschnitt ½ Fl. 2.25, ½ Fl.		3.95	
Jamaika-Rum-Verschnitt 40%, ½ Fl. 2.25, ½ Fl.		4.25	
„Michaelis" Edel-Liköre ½ Fl. 2.25, ½ Fl.		5.95	

Silvester-Karpfen! Frische Ananas für die Bowle! Silvester-Pfannkuchen!

Durch das KaDeWe spar, auch im neuen Jahr

Sanitized Copy Approved for Release 2011/01/07 : CIA-RDP82-00038R001100100001-9

Sanitized Copy Approved for Release 2011/01/07 : CIA-RDP82-00038R001100100001-9

Film-Kalender

Vom 28. 12. bis zum 3. 1.

Charlottenburg. Ameo: Durch dick u. dünn; Di-Do. W. d. eine Schwiegermutter haus; So. 22.15 Abendet. unbek.; 1.15 u. 3.15 Uhr. — **Astor:** Cinderella; 13.45, 16, 18.15, 20.30. — **Baldur:** Joh. u. d. 13 Schönheitskönig.; Di-Do. D. schariachrot. Reiter; 18, 20.15, Sb. St. u. Di. a. 15.45. — **Bleibtreu:** 3 kl. Worte; Di.-Do. Mein Freund, d. Dieb; 16, 18.15, 20.30. — **BGI:** Mein Freund, d. Dieb; Di-Do. Verschleierte Maja; 13, 15, 17, 19, 21 — **Bonbonniere:** Bezaubernde Frau; 16, 18.15, 20.30. — **Capitol:** D. Jongrab tanzt; 16, 18.15, 20.30. — **Charlott:** Di. Königs Admiral; Di-Do. 3 kl. Worte; 16, 18.15, 20.30; Sb. 22.30 Rhythmus, Leidensch. u. Liebe. — **Cinema Reiz:** Sündenfall; Schmutzig; 15.30, 18, 20.30, St. u. Di. a. 13. — **Delphi:** Grün ist d. Heide; 15.30, 18, 20.30. — **Filmb. a. Steinplatz:** Sündige Grenze; Di-Do. 3 kl. Worte; 16, 18.15, 20.30; Sb. 14 u. 22.30 Herrl. Zeit. — **Filmb. Wiens Blaubart;** 15.30, 18, 20.30. — **Filmb. Berlin:** Herz i. d. Hose; 16, 18.15, 20.30. — **Gnom:** Neptuns Tochter; Di-Do. Premiere; 16, 18.15, 20.30. — **Kammer:** Sensation in San Remo; 16, 18.15, 20.30; Sb. u. So. 22.30, St. — **Kanti:** Wenn d. Abendglock. läut.; Di-Do. Kuß um Mitternacht; 16.30, 18.30, 20.30. — **Kiki:** König Salmans Diamanten; 15.30, 18, 20.15, Sb. u. So. 20.30. — **Kino a. Lietzensee:** Bezaubernde Frau; Di-Do. Kuß um Mitternacht; 15.45, 18, 20.15, Sb. u. 22.30. — **Kurbel:** Komm Sie am 3.; 16, 18.15, 20.30. — **L. C.:** Aufruhr in Marokko; Di-Do. Ratte v. Soho; 16, 18, 20.15. — **Lichtsp. d. Westens:** Duparry; Di-Do. Sündige Grenze; 16, 18, 20.45. — **Malt:** Königin ein; Nacht; Di-Do. D. Verdammte d. Ina.; 16, 18, 20.15; Sb. 22.30 Eine Siebzehnjährige. — **Marmorhaus:** D. Haus i. Montevideo; 15.15, 17.45, 20.15. — **Oliveer:** D. scharlachrot. Reiter; Di-Do. Liebesnächte in Sevilla; 16, 18.15, 20.30. — **Olympia am Zoo:** D. Königs Admiral; Di-Do. Ratte v. Soho; 15, 17, 19, 21; Sb. u. St. 23; Mongo. — **Olympia, Hof.** Heerstr.: Lach u. wein mir; Di-Do. **Johannes u. d. 13 Schönheitskönig.**; 18, 20.15, St. u. 13.45. — **Regina:** Stipsi; Di-Do. Liebesnächte in Sevilla; 15.45, 18, 20.15, Sb. u. 22.30. — **Rheingold:** Geliebte d. Marschalls; Di-Do. Fahrraddiebe; 16, 18, 20.15. — **Schiller:** Sensation in San Remo; 16, 18.15, 20.30. — **Splendid:** 3 kl. Worte; 15.45, 18, 20.15; Di-Do. Wenn d. Abendgl. läut.; 15.45, 18, 20.30; Sb. 22.15 Clarence i. Frack. — **Studio:** Heute wird nicht gearbeitet; 16.45, 19, 21.15.

Kreuzberg. Belle-Alliance: Joh. u. d. 13 Schönheitskönig.; Di—Do. D. scharlachroten Reiter; 15, 17.30, 20.15; Di. 14, 16, 18.15, 20.30. — **Centrum-Tempo:** Lady v. Shanghai; Di—Do. Verschleierte Maja; 14.30, 13, 15, 17.30, 20, St. 16, 18, 20. — **City:** Verschleierte Maja; Di—Do. Blaue Dahlie; 18.05, 20.30, Sa. u. 16.15; f. Osthes. Geliebte d. Marschalls; Di—Do. Rasputin; 10, 12, 14.10, 16.15, St. nur 14.15. — **Eden:** Sensation in San Remo; 16, 18.30, Sa. u. Di. a. 15.45. — **Filmb. Kreuzberg:** Durch d. Dick u. Dünn; Di—Do. Mutter sein dagegen, sehr; 15.45, 18, 20.15. — **Filmb. Neuenyork:** Sündige Grenze; Di—Do. In geheim. Mission; 16, 18, 20.15; Sb. 22.30 Schuß um Schuß. — **Metropol:** Nacht d. Indianer; 13.30, St. nur 12. — **Hohenstaufen:** Verschleierte Maja; Di—Do. Dame in Schwarz; 18, 20.15, St. a. 15.45. — **Kino am Heinrichpl.:** Wenn d. Abendglock. läut.; Di—Do. Lach u. wein m. mir; 15.45, 18, 20.15, Di. a. 13.30. — **Kosmos:** Sensation in San Remo; 16, 18.15, 20.30. — **Lido:** Joh. u. d. 13 Schönheitskönig.; 18, 20.30, Sb. u. 15.30 u. 22.45, St. a. 13.15 u. 15.30. — **Odeon:** Stipsi; 15.45, 18, 20.15, Sb. u. 22.30. — **Roxy:** Latrine; Meine Tochter, d. Lügnerin; 3 kl. Worte; Di—Do. Königin ein. Nacht; 15.30, 18, 20.30; St. 16, 18, 20.30. — **Sappho:** Ratte v. Soho; Di—Do. Aufruhr i. Marokko; 18.15, 20.30, Sb. u. St. a. 15.30. — **Schauburg:** Ratte v. Soho; Di—Do. Kuß um Mitternacht; 15.30, 18, 20.30, Sb. u. St. a. 15.30. — **Schöneberg:** Bayernherz; Abenteuer in San Remo; 16, 18.15, 20.30. — **Thalia:** Schatzinsel Sti.; 3 kl. Worte; Di—Do. Königliche Blutrache; 16, 18, 20; f. Osthes. Ma—Fr. D. große Walzer; 11, 13.30. — **Colonnen:** Schwindel; Di—Do. Lach u. wein m. mir; 15.30, 18, 20.30. — **Lichtsp. d. Westens:** Mo. u. Do. a. 14.40 Filmb. Sylvia; Wenn d. Abendglock. läut.; Di—Do. D. Abenteuer; 16, 18.15, 20.30, Sa. u. So. a. 14. — **Filmb. Hofbrauhof:** Sündige Grenze; Di—Do. D. Duparry; 16, 18.15, 20.30, Sa. u. Di. a. 13.45. — **Filmb. a. Steinplatz:** Sündige Grenze; Di—Do. L. C. Aufruhr i. Marokko; 16.15, 18.30, 20.45, Sa. u. Di. a. 14. — **Imeti:** Uns. eigenes Ich; Di—Do. D. Schuld d. Dr. Homma; 16, 18.15, 20.30. — **Kronen:** Königin ein. Nacht; Di—Do. Wenn d. Abendgl. läut.; 16, 18.15, 20.30. — **Kurbel:** Nacht d. Indianer; 16, 18.15, 20.30, Sa. u. So. 22.30, Sb. u. St. a. 16. — **Olympia, Bülowstr.:** Ratte v. Soho; Di—Do. Kuß um Mitternacht; 15.30, 18.30, 20.30. — **Pamat:** Sensation i. San Remo; Di—Do. Königin ein. Nacht; 16, 18.15, 20.30. — **Rheinbabel:** Kuß um Mitternacht; Di—Do. Dame i. Schwarz; 18, 20.30, Sb. u. St. a. 15.30. — **Roxy-Palast:** D. Kongreß tanzt; 16, 18.15, 20.30. — **Tonburg:** Sensation i. San Remo; 16, 18.15, 20.30, St. a. 14 — **Viktoria:** Latrine; Meteor; Oliver Twist; Di—Do. Königin einer Nacht; 16, 18.15, 20.30.

Spandau. **BIO:** Lach u. wein m. mir; Di-Do. 3 kl. Worte; 16, 18.15, 20.30; Sb. u. So. 22.30, St. a. 14. — **Capitol:** Lach u. wein m. mir; Di-Do. D. Heilige u. d. Narr; 16, 18.15, 20.30, St. a. 14. — **Filmb. Wilhelmstadt:** Prof. Nachtigall; Di-Do. 3 kl. Worte; 16, 18.15, 20.30, St. u. Di. a. 15.30; Sb. 22.30 Allotria. — **Film-Ede:** Königin ein. Nacht; 18, 20.30, St.-Di. a. 15.30. — **Filmb. Gatow:** D. Himmel voller Geigen; Di-Do. Sündige Grenze; 15, 20, St. u. Di. a. 16; Sb. 22.15 Bosanka. — **Havel:** Königin ein. Nacht; Di-Do. Verschleierte Maja; 16, 18, 20.30, Sb. 22.30 Mann m. d. Pranke. — **Odeon:** Wenn d. Abendglocken läut.; Di-Do. Königin ein. Nacht; 15.45, 18, 20.15. — **Rex, Hasselhorst:** Wenn d. Abendglock. läut.; Mo-Do. Königin ein. Nacht; 17.30, 20. — **Tropfsteinh.:** Joh. u. d. 13 Schönheitskönig.; Di-Do. Lach u. wein m. mir; 15.45, 18, 20.15. — **Viktoria:** Gehalt, gelegt, gefunden; Di-Do. D. Duparry; 18, 20.15, Sb. u. St. a. 16; f. Osthes. Fr. 16, Sb. 14; Rächer v. Los Angeles; Mo., Mi. u. Do. 16; Madonna d. 7 Monde.

Steglitz. Alexander: Verdammte d. Insein; Di-Do. D. Königs Admiral; 16, 18.15, 20.30; Sb. 22.30 Aufer. — **Astra:** Verschleierte Maja; 16, 18.15, 20. — **Bismarck-Palast.** Liebesfeuer; Verdammte d. Insein; Di-Do. Wenn d. Abendglock. läut.; 18.15, 20.30. — **Hilt:** Liebesfeuer; Besuchende Frau; Di-Do. Joh. u. d. 13 Schönheitskönig.; 16.15, 18.30, 20.45, Sb. u. Di. a. 16; Sb. 22.30 Fam. Pauli. — **Lateria:** Sensation i. San Remo; 16, 18.30, 20.30. — **Lichtsp. Lankwitz:** Stein Freund; Di-Do. Sensation i. San Remo; 16, 18.30, 20.30. — **Lichtsp. d. Südwestens:** Sündige Grenze; 15.30, 18, 20.30; Sb. 22.30 Verbr. Mädn. schwindet; Nacht; Lichterfelde: Die Sündige Grenze; 15.30, 18, 20.30; Di-Do. Königin ein. Nacht; 18, 20.30. — **Palast:** Mutter i. Urlaubspaß; 17.45, 20.15; Sb. 20.15; Sb. 20.15 Fam. Buchholz. — **Rex:** Wenn d. Abendglock. läut.; Di-Do. Duparry; 18, 20.30, St. u. Di. a. 15.30.

Tempelhof. Lichtstrahl: Sensation i. San Remo; Di-Do. Günstling ein. Königin; 17.30, 20.30. — **Dortieck-Kurtürst:** Wenn d. Abendglock. läut.; Di-Do. Königin ein. Nacht; 16, 18.15, 20.30. — **Filmb. Gaby, Marienfelde:** Königin ein. Nacht; Di-Do. Sündige Grenze; 16, 18.15, 20.30; Sb. 22.30 Rächer v. Colorado. — **Lazar:** Bezaubernde Frau; Di-Do. D. Königs Admiral; 15.45, 18, 20.30, Di. a. 13.30; Sb. 22.30 Es tanzt d. Gattin. — **Mozart:** Marienfelde: Sündige Grenze; Di-Do. Königin ein. Nacht; 18, 20.15. — **Südpalast,** Mariendorf: Sündige Grenze; Di-Do. Buschidist i. Tempel; 17.30, 20. — **Tivoli:** Verdammte d. Insein; Di-Do. Mein Freund, d. Dieb; 18, 20.30, St. u. Di. a. 15.30.

Tiergarten. Aladin: D. Königs Admiral; Di-Do. Verschleierte Maja; 18.30, 20.45, Sb. a. 13.30 u. 16, St. a. 16. — **Bouscel:** Wenn d. Abendglock. läut.; Di-Do. D. Königs Admiral; 17, 19, 21, Di. Do. 16.30, 18.45, 21. — **BTL:** Meabit: 3 kl. Worte; Di-Do. Mein Freund Harvey; 16.30, 18.30, 20.45. — **Camera Tegel, am Potsd.-Pl.:** D. dunkelrote Siegel; Di-Do. Günstling ein. Königin; 17.30, 20, Sb. a. 16, 12.30, 15, St. a. 15.00. — **Filmb. Hansa:** D. Königs Admiral; 15.30, 18, 20.30; Di-Do. Königin ein. Nacht; 16, 18.15, 20.30; Sb. 22.45 Fahrendes Volk. — **Wellkino:** D. Duparry; Di-Do. Kuß um Mitternacht; 16, 18.15, 20.30.

Wedding. Corso-Th.: Wenn d. Abendglock. läut.; Di-Do. D. Duparry; 18.15, 20.30, Sb. u. St. a. 16. — **Humboldt:** Aufruhr i. Marokko; Di—Do. — **Kammer:** Sündige Grenze; Di—Do. Sensation i. San Remo; 16, 18, 20. — **Marienhad:** Königin ein Nacht; Di—Do. Wenn d. Abendglock. läut.; 16, 18.15, 20.30. — **Mercedes-Palast:** Wenn d. Abendglock. läut.; Di—Do. D. Verdammte d. Insein; 18, 20.30, St. a. 15.30. — **Neue Alhambra:** Sündige Grenze; Di—Do. D. Königs Admiral; 16, 18.15, 20.30 — **Prinzen-Palast:** Wenn d. Abendglock. läut.; Di—Do. Königin ein. Nacht; 16, 18.15, 20.30; Sb. 22.30 Schwarze Rose. — **Schiller-Kino:** Königin ein. Nacht; Di—Do. D. Königs Admiral; 18, 18.15, 20.30; Sb. 22.30 Engel i. Abendkleid. — **Theat. d. Westens:** D. Königs Admiral; Di—Do. Ratte v. Soho; 16, 18.15, 20.30; Sb. 22.30 Unruhig. Blut; f. Osthes. Ma—Fr. 14; König d. Toreros.

Wilmersdorf. Arkadia: Wenn d. Abendglock. läut.; Di—Do. Königin ein. Nacht; 16, 18.15, 20.30, St. u. Di. a. 13.45. — **Coslma:** Kuß um Mitternacht; Di—Do. Sündige Grenze; 16, 18, 20.30. — **Eva:** Königin ein. Nacht; Di—Do. D. Königs Admiral; 16, 18, 20.30. — **Kl. Lichtspielh. a. Fehrbellin.** Fl.: Wenn d. Abendglock. läut.; Di—Do. Kuß um Mitternacht; 16.15, 18.30, 20.45. — **Lichtsp. a. Bundespl.:** Joh. u. d. 13 Schönheitskönig.; Di—Do., 3 kl. Worte; 16.15, 18.30, 20.45. — **L. K.—Lichtsp.:** 3 kl. Worte; Di—Do. Königin Christine; 15.45, 18, 20.15. — **Melodie:** Königin ein. Nacht; Di—Do. Herz i. d. Hose; 16, 18.15, 20.30; Sb. St. u. Di. a. 16; Sb. 22.30 Unt. d. Himmel v. Paris. — **Pan:** Königin ein. Nacht; Di—Do. Bezaubernde Frau; 18.30, 20.30, St. u. Di. a. 16. — **Premiere:** Sensation i. San Remo; Di—Do. D. Königs Admiral; 15.45, 18, 20.15. — **Rheingau:** Verdammte d. Insein; Di—Do. D. Männer; Intimitäten; 15.30, 18, 20.30; Sb. 22.30 Katharina d. Große. — **Rüdesheimer:** D. Duparry; Di—Do. Königin ein. Nacht; 16.15, 18.30, 20.45.

Zehlendorf. Bali: D. Duparry; Di-Do. 3 kl. Worte; 18, 20.15, Sb., St. u. Di. a. 15.45. — **Capitol, Dahlem:** D. Verdammte d. Insein; Di-Do. Sündige Grenze; 18, 20.30. — **Lidar:** 3 kl. Worte; Di-Do. Wenn d. Abendglock. läut.; 16, 18, 20.30. — **Lumina, Schlachtensee:** Königin ein. Nacht; Di-Do. Wenn d. Abendglock. läut.; 17.45, 20, Di-Do. a. 15.45; Mo. 22 Göttliche Jette. — **Primus-Palast:** 3 kl. Worte; Di-Do. Lach u. wein m. mir; 15.30, 18, 20, Sb., St. u. Di. a. 15.30. — **Bahnhof Wilstenläke;** 17.45, 20.00, Sb. u. St. a. 15.30; Di-Do. D. scharlachrot. Reiter; 17.30, 20, Di. a. 15.15. — **Wannsee:** Lach u. wein m. mir; Di-Do. Königin ein. Nacht; 17.30, 20.00, Sb. a. 22. — **Zehl:** Königin ein. Nacht; 17.45, 20, Sb. a. 15.30; Di-Do. Wenn d. Abendglock. läut.; 18, 20.15, Di. a. 15.45. — **Zionswwald:** D. Duparry; Di-Do. Stolz d. Kemp.; 17.30, 20.

Das Programm der Jugendfilm-Veranstaltungen finden unsere Leser in der Sonntagsausgabe

SPORT-ÜBERSICHT

Jubel um „Ersatzmann" Frank Sawers

Die Querschüsse des deutschen Eisluf-Verbandes gegen den Berliner Sportpalast, verbunden mit der inzwischen wieder aufgehobenen Veranstaltungssperre hatten für Berlins Eissportfreunde recht unangenehme Folgen. Der Kunstlaufobmann Rittberger (einst jahrelang Mitglied des BSC) verhinderte den Start der besten westdeutschen und österreichischen Kunstläufer und hat jetzt auch die Berlin zugesagten Kunstlaufmeisterschaften am 12. und 13. Januar nach Düsseldorf verlegt. Ausländische Sportler zeigten für Berlins Eislaufsportfreunde mehr Verständnis als Rittberger und stellten sich hilfsbereit zur Verfügung. Das treue Sportpalastpublikum nahm den Tausch ohne Murren in Kauf und wurde um ein großes Erlebnis reicher. Dieses Erlebnis hieß Frank Sawers, Star der Eisschau unseres einstigen Weltmeisterpaares Baier. Schon nach wenigen Minuten übelten die Berliner diesem unerhört sicheren Eistänzer zu, als er fast mädchenhaft anmutig auf der großen Fläche nach alten und neuen Tänzen immer wieder improvisierte. Nach jedem Tanz steigerte sich der Beifall, die Zuschauer klatschen, bis der schlanke Kanadier, von vielen Zugaben erschöpft, das Eis verließ. Frank Sawers ohne Schlittschuhe auf der Bühne der Städtischen Oper wäre auch dort eine Sensation. Sein Auftreten wurde zum Mittelpunkt der von 6000 Zuschauern besuchten Weihnachtsveranstaltungen, obwohl der Berliner Schlittschuh-Club in seinen beiden Eishockeyspielen gegen die schwedische Mannschaft Västerås mit 9:0 und 10:0 Toren überlegen blieb. Besonders der kleine, diesmal sehr faire Kanadier Jim Malacko sprühte vor Spiellaune und spielte zeitweilig mit seinen jungen Mannschaften nach Belieben. Jim und sein Landsmann Jack Ucytus schafften allein zwölf der 16 BSC-Tore. 3:7 und 7:9 unterlagen die sympathischen Schweden, weil die beiden Kanadier einfach nicht zu bremsen waren.

Australien führt 2:1

In der Herausforderungsrunde um den Davispokal zwischen dem Cup-Verteidiger Australien und den Vereinigten Staaten, die im White-City-Stadion von Sydney ausgetragen wird, steht es nach der Australier nach den zweiten Tage mit 2:1 Punkten. Beide Nationen gewannen am ersten Tage je ein Einzel, am Donnerstag holten die Australier mit dem Gewinn des Doppels den zweiten Punkt; sie haben nunmehr die größten Aussichten, den Pokal erfolgreich zu verteidigen.

Der Amerikaner Vic Seixas siegte glatt 6:3, 6:4, 9:7 über den jungen Mervyn Rose; das Treffen stand auf keinem hohen Niveau, beides Spielern unterliefen viele Fehler. Wesentlich interessanter war das Spiel zwischen dem Australier Frank Sedgman und Ted Schröder, der an Stelle des Wimbledonsiegers Dick Savitt für Amerika antrat. Sedgman gewann nach hartem Kampfe 6:4, 6:3, 4:6, 6:4. In einem nur 75 Minuten dauernden Doppelspiel waren die Australier Sedgman/Mc-Gregor ihren amerikanischen Gegnern Schröder-Trabert überraschend sicher 6:2, 9:7, 6:3 überlegen. Damit dürfte die Entscheidung schon zugunsten Australiens gefallen sein; in den heutigen letzten Einzelspielen sollte Sedgman den Amerikaner Seixas schlagen und Schröder dem jungen Rose keine Chance lassen.

VBB bestrafte Fritz Wilde

Wie die Geschäftsstelle des Verbandes der Berliner Ballspielvereine (VBB) mitteilt, wurde der Spieler Fritz Wilde vom Berliner Sportclub wegen seines Benehmens nach den Spielen in Zürich und nach den Berliner Treffen gegen München und Stuttgart mit ein Jahr für alle regelmäßigen Spiele gesperrt. Es ist bedauerlich, daß ein Spieler von Können Wildes immer wieder in seine überspannten Allüren zugunsten seiner Mannschaftsinteressanter und sein Temperament nicht zügeln kann. Wilde hat, wie verlautet, gegen die Funktionäre des Verbandes in ausfallender Weise opponiert.

Zwei Punktspiele und ein Freundschaftstreffen waren die magere Fußballkost am Feiertagen. Tasmania Neukölln bewährte sich in der Osloer Straße am Neuling BFC Nordstern für die 0:2-Niederlage beim Saisonstart mit einem 4:2-Sieg. In einem großen Einsatz gab es einen Mannschaftssieg der Neuköllner. Wichtige Punkte holte sich der BSV 92 mit einem 4:1 über den VfL Nord. Wilke war diesmal bester Mann bei dem Schmargendorfern. Hertha. BSC besiegte am Gesundbrunnen vor 8000 Zuschauern die ostsektorale Motor-Oberschöne wurde nach interessantem Spiel mit 4:2. Die Tasmanen kamen durch die zwei Tore schossen, sicherten durch ihr kluges Spiel den Erfolg.

Sieg und Niederlage Hajduk Splits

Zahlreiche ausländische Fußballmannschaften gastierten an den Feiertagen in Deutschland. Vies Vereine kamen allein aus Jugoslawien. Hajduk Split aus Dalmatien spielte in Essen gegen den 1. FC Köln 2:1 bezwang. Der Vorjahrszweite der jugoslawischen Meisterschaft. Hajduk Split, der am Sonntag in Berlin auf Tennis-Borussia trifft, unterlag gegen Rot-Weiß Essen mit 1:4 und besiegte am Tage darauf Fortuna Düsseldorf mit 4:3. Roter Stern Belgrad schlug Hamburg mit 4:2, und mit dem gleichen Ergebnis war Serajevo über den Rheydter SV erfolgreich. Gegen den VfB Stuttgart mußten sich Partizan Belgrad mit 1:3, Vorwärts Belgrad mit 1:3 und Dynamo Zagreb mit 1:3. In Hamburg war der HSV in großer Form und bezwang Stade Reims mit 3:0, Concordia Hamburg mußte gegen Vienna Wien über eine 3:0-Führung noch 3:4 Niederlage quittieren. Einen Tag später bezwangen die Gäste eine kombinierte Elf in Augsburg mit 6:2. Wacker Wien überstand die Spielverseuchung Fürth mit 6:1, mußte aber gegen Bayern München 5:3 geschlagen den Platz verlassen. TuS Neuendorf hatte Spora Luxemburg zu Gast und gewann mit 6:3.

Agramonte ist Favorit

In der Messehalle VIII beschließen die Berliner Berufsboxer am heutigen Freitag ein ereignisreiches Jahr. In dem mit Ray Robinson zum erstenmal seit 1930 ein Weltmeister zwischen Berliner Seiles stand und durch Hein ten Hoffs Punktsieg über Jack Gardner dem deutschen Boxsport wieder ein europäischer Titel gewann. Im Hauptkampf der Jahresschluß-Veranstaltung. Vor einem Jahre verlor der Osnebrücker sein drittes Treffen gegen Gene Jones; heute steht er sich dem Kubaner Omelia Agramonte, der Jones 1949 in der zweiten Runde stoppte.

Für Kohlbrecher spricht nur eines: er wird mit fast zwei Zentnern Gewicht gegen Fliegengewichtler Pfund mehr als der Gast wiegen. Sonst hat Max Machons Schützling kaum Vorteile, denn seine oft überlegene Robustheit dürfte einem Gegner wie Agramonte der einem Dutzend Weltklasse-Schwergewichten gegenübergestanden hat, kaum in Verlegenheit bringen. Kohlbrechers gefährlichste Treffer sind weite Schläge, um sie abschießen, muß er seine Deckung öffnen, und Agramonte wird jede Lücke für seinen Spezialschlag, den aus kurzer Distanz geschlagenen schnellen linken Aufwärtshaken zum Solaplexus. Da Kohlbrecher schon gegen Jones auf Körperschläge schärfer reagierte, liegt ein Erfolg des Kubaners nahe.

Auf zehn Runden angesetzt ist die Schwergewichtsentscheidung zwischen dem Hamburger Günther Nürnberg und dem Berufsboxer noch unbesiegten ehemaligen Amateurmeister Hugo Salfeld (Köln). Der Halbschwergewichtler Heinz Schreiber (Erfurt), ein meist durch Ko. erfolgreicher Mann, will den besseren Techniker Heinz Sänger überrascben. Der Geisenkirchener Bergarbeiter Herbert Gläser und Heinz Gorczyza (Berlin) boxten vor einem Jahre bereits Mittelgewichts-Boxmeister de Keersgieter. Heinz Neuhaus steigt schon nach einer Minute durch K. o. über de Clercq (Belgien). (AP)

Unentschieden trennten sich bei einem Berufsboxkampf in Bremen der Amerikaner Don Ellis und Franz Stüzina. (AP)

Irrgang-Otte (Berlin) belegten den ersten Platz eines 800-Runden-Mannschaftsrennens der Amateure in der Münsterlandhalle. (dpa)

Auch den zweiten Lauf des Mariendorfer Weihnachtsrennens gewann Baraba in sicherer Manier. Nach scharfem Kampf gegen Montana und Subas Delco siegte die schwarze Stute mit vier Längen vor Subas Delco. (DT)

Städtische Oper Tel.: 32 26 56
18.00 Uhr: Walküre — Ltg. Rother
Joosten, Buchner, Klose, Suthaus, Hermann, Gedult

Schiller-Theater Tel.: 32 50 81
19.30 Uhr: Wilhelm Tell

Schloßpark-Theater Tel.: 72 12 13
auf RENAISSANCE-THEATER Tel. 34 40 06
Rudolf Forster und Käthe Haack in
„Einer, mein Sohn"

TRIBÜNE 19.30 um Knie. Tel.: 34 26 00
Cesona, Frau im Morgengrauen

Theater am Kurfürstendamm tel. 91 37 42
Täglich 19.30 Uhr
Die Häuser des Herrn Sartorius

KOMÖDIE Tel. 91 36 93
Täglich 20.30 Uhr
Es bleibt in der Familie
Victor de Kowa
Alice Treff, Evelng. Scholz, Ernst Waldow
Silvester 2 Vorstellungen
19 Uhr (gelber Kartenzettel)
22.15 Uhr (roter Kartenzettel)

Heinz-Hentschke-Operette
im Metro-Palast Neukölln 62 32 24
Ab Sa. 29. 12. 51: **Dierote Isabell**
Ab Di. 1. 1. 52: **Zauberring-Quadrille**

Theater a. Nollendorfpl. 24 88 22
Tägl. 20.15 Uhr, Sonntag auch 17 Uhr
Käpt'n Bay Bay
Sonnabend 17 Uhr / Sonntag 14 Uhr
Schneeweißchen und Rosenrot

SCALA
VARIETÉ IN DER LUTHERSTRASSE
Telephon: 24 17 42 / 24 36 40
Tosender Beifall, stürmischer Applaus, so war das Publikum bei der Premiere begeistert, Jede Nummer eine Spitzenleistg.
Das war wirkl. **SCALA**-Varieté
Nachmittags 16 Uhr — abends 20 Uhr

Sporthalle am Funkturm
„Seit Reinhardt und Charell hat Berlin keine so berückende Fülle der Künste, der schönen Ausstattung, der hundertfach wechselnden Kostüme, einer einfallsreichen Regie gesehen. Atemlos steigert sich auch durch alle Tonfilmtricks des Einlaufs. Nein, das hat Berlin noch nicht gesehen, ist in der Tat die saunterbrochene stürmisch applaudierte Digital- des Erfolges."
So schwärmt Berlin von der Eisoperette
Kaiserwalzer
Ein königliches Vergnügen zu volkstümlichen Preisen
Täglich 17.00 und 20.15 Uhr
Silvesters Ende gegen 2.30 Uhr
An Sonn- und Feiertagen 16.00 und 20.00 Uhr
Karten ab 1.— DM Sportpalast am Funkturm u. bek. Theaterkassen
Manager: Hans Reinitzer

Restaurant Tusculum
Kurfürstendamm 68, Telefon 32 50 96
Gute Küche — Erstklassige Weine
Tischbestellung empfohlen

Vorstellungen
Zwangsversteigerung
Am Freitag, 28. 12. 1951, 10 Uhr, Spandau, Neuendorfer Straße, Nr. 1: 1 Schaltbock 3 SKW, 1 Rohrmaschine Geb., 1 Hobelmaschine, 1 Bohrmaschine, 1 Stichsägetischmaschine, 1 Werkzeugschränke, ca. 200 Stühle, Tischen, Bänken, Kühlschränken, Spindelbohrmaschinen, Kompressor u. -leitung, 6 Werkzeugbänke, 13 Schraubstöcke, 2 Drehbänke, 1 Schreibmaschine (Royal), Spinde u. Schrank, öffentl. meistb., gegen bar. Barzahlung. **Baumgart**, OGV.

Pfandverkaufsversteigerung
Am Sonnabend, den 29. 12. 1951, 13 Uhr, versteigere ich in Berlin-Tegel, Schloßstraße 91: 1 Möbelsitzkraftwagen (Gardinenwagen) meistb. gegen Barzahlung.
Hoffmann, OGV., Tel.: 46 57 06

Ein glückliches NEUES JAHR
wünscht
DIE BERLINER SPORT-TOTO GMBH.
Tritt der Wahl
vom 28. Dezember bis 3. Januar

ARKADIA Wilmd., Berliner Str. 102, Tel. 87 21 27
16.15, 18.15, 20.30: Heute nacht bin ich in Paris
Ab 31. 12. 1951 „Königin einer Nacht"

ASTOR Kurfürstendamm 217
Tel. 87 13 15: „Ein Tag bei Adam"
13.45, 16.00, 18.15, 20.30: „Cinderella"
Beiprogramm: „Im Tal der Biber"

CAPITOL Kurfürstendamm 153, Tel. 87 13 15. „Der Kongreß tanzt" — 16.00, 18.15, 20.30 Uhr

DELPHI Kantstraße 12a, „Ein Lied in der Heide", 13.30, 18.00, 20.30 Uhr

Kurfürstendamm 26, Ilena Albers, Cäcilie Sahre in dem neuen Farbfilm „Blaubart", 15.30, 18.00, 20.30 Uhr

KK 91.50 51; Deutsche Uraufführ. 2. Woche: „Kleio Selemons Diamanten" (A). Tägl. 15.30, 18.00, 20.30 Uhr. Nachtvorst., Sbd. 22.45 Uhr: „Die Reigen", Nach Schnitzlers weltberühmten Werk. Regie: Max Ophüls

Gieselerschtstraße 4, „Kommen Sie am Ersten", 16.00, 18.15, 20.30 Uhr

MARMORHAUS 5, Woche! „Das Haus in Montevideo". Ab heute spielt Sie das verdeutete Anfangs. 15.00, 17.45, 20.30. Im Vorprogr. Silvester-Nummer der neuen dtsch. Wochenschau. Werner Finch: „Wir wollen es nochmal passieren lassen". Meilnes: Sig. vorm. 11.00, 10. u. letzte Wiederh.: „Künstler-Passion". Vorverkauf hat begonnen

MERANER Schön., Meraner Str. 19, Tel. 71 40 11
18, 18.15, 20.30: „Königin einer Nacht", ab 31. 12. 51: „Ein Kuß um Mitternacht"

REX, U. d. Eichen 56 / 76 18 96, 15.—31.: „Wenn die Abendglocken läuten". 1.—3.: „Die Diebin". Sig. u. Neujahr auch 15.30 Uhr

ROXY Ratbaus Reinickend., 28, 12. bis 3. 1.: „Der Kongreß tanzt". 30. 12., 14.00: „Spuk mit Max und Moritz". 1. 1., 14.00: „Hänsel u. Gretel"

Splendid Yorck., 28.—31. 12.: „Zwei kleine Wenzt". Von 1.—3. 1.: „Wenn die Abendglocken läuten". 28.—31. 12., 16.00, 20.30: „Die Diebin". 29. 12., 22.15: „Gefangen im Frack". 30. 1., 13.30: „Meines Herzens Schatz"

Park Steglitz, Albrechtstr. 49, 28.—31., 12.: „Königin einer Nacht" (D). 1.—3. 1.: „Die Masern von Malapaya" (A). 1. 1. und Sbd. 30.: „Das Feuerzangenbowle" (D). 1. 1., 15.00: „Als Papa und die 52 Bieber" (A).

PARIS Kurfürstendamm 211, Woche, 15.30, 18.00, 20.30 Uhr (Sig. 11.00): „Endstation Sehnsucht". m. Vivien Leigh u. Marlon Brando (deutsche Fassung) 13.00 u. 15.30 Uhr). Tel.: 91 07 69. Vorstellungen: 11.00 bis 21.00 Uhr. Sbd. 30. Dez. 11.00 Uhr, Kulturfilm-Matinee: „Wilhelm in Südwest". Trakes. Ein farbenfrohes, buntes, heiteres, Reiniger, Ostbew., Ernährungs-Film). keine Kulturfilm-Matinee!

Studio Kurfürstend. 153 / 87 33 15. „Rette mich, wer kann". 28.—31. 12., 15.00 Uhr

Vereinigte Neukölliner Theater
EDEN-LICHTSPIELE, Berlin S. Kottbusser Damm 22, 28. 12.—3. 1.: „Sündige Grenze" (D). 15.00, 17.30, 20.30. 12. u. 1. 1. auch 15.45 Uhr. 1. 1., 14.00: „Stern in den Abgrund" (A). 30. 12., 14.00: „Diamanten-Rendezvous".
EXCELSIOR, Berlin-Neukölln, Karl-Marx-Str. 141. 28. 12.—3. 1

Sanitized Copy Approved for Release 2011/01/07 : CIA-RDP82-00038R001100100001-9

HANDELSTEIL

Eingeständnis eines Fiaskos

Aus dem Sowjetsektor wird uns geschrieben:

Die seit langem bekannte Unrentabilität der „volkseigenen" Betriebe mußte nunmehr von den Ostberliner Wirtschaftsstellen eingestanden werden, als es sich zeigte, daß sie nicht nur die Steuerzahler belastet, sondern auch die Erfüllung des Fünfjahresplanes ernstlich gefährdet. Da das erste Planjahr nicht den Erwartungen entspricht, und für das folgende Jahr noch ungünstigere Ergebnisse zu erwarten sind, versucht man zunächst, die Unrentabilität der „volkseigenen" Betriebe zu beseitigen. Man spricht dies natürlich nicht offen aus, sondern führt vom 1. Januar 1952 nach sowjetischem Muster die „Methode der wirtschaftlichen Rechnungsführung" ein.

Das Streben nach größter Wirtschaftlichkeit im Betriebe ist von jeher eine betriebswirtschaftliche Forderung gewesen. Die sowjetzonale Planwirtschaft indessen glaubte bisher, sich über die elementaren Erkenntnisse der Betriebswirtschaftslehre als eine „verderbliche kapitalistische Auffassung und Irrlehre" hinwegsetzen zu können und nur die sowjetischen Methoden der Wirtschafts- und Betriebsführung anwenden zu müssen. Die „wirtschaftliche Rechnungsführung" als eine „Methode der planmäßigen Leitung und Verwaltung der volkseigenen Betriebe" umfaßt eine Reihe von Maßnahmen, von denen man sich eine größere Wirtschaftlichkeit des Gesamtbetriebes verspricht. Hervorzuheben sind zunächst die „persönlichen Konten" nach sowjetischem Muster, die für jeden unmittelbar in der Produktion tätigen Betriebsangehörigen geführt werden und in denen jede Einsparung des ohnehin sehr knappen Materials gutgeschrieben, also prämiiert, und jeder Mehrverbrauch an Material belastet, also dem Arbeitenden berechnet wird. Durch Wettbewerbe in den Betrieben und zwischen Betrieben gleichartiger Wirtschaftszweige sollen diese Materialeinsparungen forciert werden.

Weiterhin soll die Grundlage der Produktionsplanung geändert werden. Man ging bisher nicht etwa von der Bedarfsdeckung als dem Ziel jedes Wirtschaftens aus, sondern legte die Kapazität der einzelnen Betriebe zugrunde, so daß ein starker Warenstau bei vielen nicht abzusetzenden Artikeln eintritt und der effektive Bedarf bei weitem nicht befriedigt werden konnte. Die Produktion soll nun auf Grund des Bedarfes geplant, und hierzu soll eine eingehende Marktanalyse aufgestellt werden.

Die Banken müssen bei der „wirtschaftlichen Rechnungsführung" eine besondere Aufgabe übernehmen. Da die „volkseigenen" Betriebe für ihr Umlaufvermögen nur 70% ermittelt vom Haushalt zugewiesen erhalten und für die restlichen 30% einen Bankkredit in Anspruch nehmen müssen, sollen die Bankinstitute die Betriebe bei etwa auftretendem Warenstau, Material- oder Auftragsmangel sowie die Beachtung der Bargeldvorschriften kontrollieren. Eine kostensenkende Rechnungsregulierung verspricht man sich auch davon, daß die Banken mit dem Einzug der Forderungen beauftragt werden.

Kupfer und Zink für Deutschland

Washington (VWD). Vom Kupfer-, Zink- und Bleiausschuß der Internationalen Rohstoffkonferenz werden für das erste Quartal 1952 insgesamt 744 680 t Kupfer und 487 650 t Zink an 40 Staaten verteilt. Die größte Zuteilung davon erhalten die Vereinigten Staaten mit 366 000 t Kupfer und 229 000 t Zink. Großbritannien erhält mit 100 000 t Kupfer und 64 000 t Zink die größte Zuweisung an Europa; die zweitgrößte in Höhe von 51 000 t Kupfer und 41 000 t Zink ist für die Bundesrepublik vorgesehen. Frankreich soll 38 000 t Kupfer und 29 000 t Zink erhalten.

Welt-Kraftfahrzeugproduktion 1951

Hamburg (VWD). Die diesjährige Kraftfahrzeugproduktion der Welt wird mit voraussichtlich 9,5 Mill. Einheiten infolge der Materialschwierigkeiten das Ergebnis des Jahres 1950 nicht erreichen. Im vergangenen Jahre hatte die Erzeugung, die rund 10,57 Mill. Fahrzeuge betrug, einen bisher noch nicht dagewesenen Höchststand erreicht. Da 1951 der Ausfall an nicht mehr gebrauchsfähigen Fahrzeugen, der sich im Vorjahre auf 3,6 Mill. stellte, geringer geworden ist, wird für Ende dieses Jahres mit einem Bestand in der Welt von rund 76 Mill. Einheiten gerechnet, gegen 68,7 Mill. Anfang 1951.

Höhere Bundesbahn-Einnahmen

Offenbach (VWD). In einem vorläufigen Jahresrückblick der Hauptverwaltung der Deutschen Bundesbahn heißt es, daß für 1951 mit Gesamteinnahmen von 4,7 Mrd. DM gegen einen Voranschlag von 4,26 Mrd. DM gerechnet wird. Von den Einnahmen entfallen 1,3 Mrd. DM auf den Personenverkehr, 3,14 Mrd. DM auf den Güterverkehr und 260 Mill. DM auf sonstige Erträge.

Frankfurt a. M. (dpa). Von der Hauptverwaltung der Deutschen Bundesbahn wird mitgeteilt, daß auf 1000 Einwohner im Bundesgebiet gegenwärtig nur halb soviel Reisezugwagen wie 1936 kommen. Trotz der Schrumpfung des Fahrzeugbestandes und des Verschleißes der Gleisanlagen werde man alles tun, die von der Wirtschaft gestellten Aufgaben auch künftig zu erfüllen. Steigende Leistungen bei angespannter Finanzlage, betont die Verwaltung, seien der inneren Rationalisierung der Bundesbahn zu verdanken.

VDM gegen „graue" Metallpreise

DT. Berlin. Im Bericht der Vereinigte Deutsche Metallwerke AG., Frankfurt a. M., für 1949/50, das nach 4,0 (4,2) Mill. DM Abschreibungen mit einem Reingewinn von 1,9 (1,69) Mill. DM schließt, woraus die 5% Mill. DM Stammaktien wieder 3% Dividende schalten, wird hervorgehoben, daß die Kapazitäten der NE-Metallhalbzeugwerke nicht ausgenützt werden konnten, da sich die Absatzmöglichkeiten im Export seit 1939 verringert haben. Obwohl Deutschland seine Stellung als Exporteur von NE-Metallhalbzeug durch den Krieg eingebüßt und an andere Länder, vor allem an Großbritannien, abgetreten hat, konnte die Ausfuhr der westdeutschen Halbzeugwerke 1950 mit 44 297 metr. t wieder annähernd die Hälfte des Exports von 1936 (93 016 metr. t) erreichen.

Die für die internationale Preisbildung ausschlaggebenden offiziellen Metallnotierungen in den Vereinigten Staaten sind zwar unter dem Einfluß der Regierung wenig gestiegen, jedoch nicht in den Länder, die eine eigene Bergwerksproduktion nicht haben und ihren Metallbedarf daher nicht zu den offiziellen Preisen decken können, „graue" Metallpreise zahlen; diese liegen etwa doppelt so hoch wie die offiziellen Notierungen. Durch die Zweigleisigkeit der Preise wird nicht nur die Ausfuhr von Metallhalbfabrikaten der Bundesrepublik ernstlich gefährdet, sondern die Ausfuhr überhaupt, da zahlreiche Erzeugnisse der Exportindustrien Metalle oder Metallhalbfabrikate enthalten.

Das Geschäftsjahr 1949/50 brachte der VDM einen erhöhten Umsatz, der jedoch dem Werte nach stärker zunahm als die Produktion in Tonnen. Die Nachfrage nach den Erzeugnissen des Unternehmens konnte im allgemeinen befriedigt werden. Im Berichtsjahr erhöhte sich die Zahl der Beschäftigten um 1007 auf 7773 Personen. Da langfristige Kredite für Investitionen nicht zu erhalten waren, mußten sich die Neuanschaffungen (2,8 Mill. DM) auf die Höhe der Abschreibungen beschränken. Dieser Mangel dürfte allerdings durch die Begebung der 6½%igen Wandelanleihe von 12 Mill. DM behoben sein. Im Gegensatz zum Anlagevermögen, das etwa mit den Vorjahrswerten ausgewiesen wird, ist das Umlaufvermögen infolge des größeren Umsatzes und der höheren Verkaufspreise, die besonders in den Vorratskonten und Warenforderungen zum Ausdruck kommen, von 57 Mill. auf 75 Mill. DM gestiegen.

DT. Frankfurt a. M. Die GV. genehmigte die Ausschüttung einer Dividende von 3% für 1949/50 und beschloß die Ausgabe von 12 Mill. DM 6½prozentiger Wandelschuldverschreibungen" und die Erhöhung des Grundkapitals um den gleichen Betrag. Für 1950/51 stellte die Verwaltung eine Dividendenerhöhung von 3% auf 5% in Aussicht.

Zweite GARIOA-Tranche eingegangen

DT. Berlin. In der dritten Dezemberwoche ist bei der Berliner Zentralbank die zweite Hälfte der zugesagten 200 Mill. D-Mark GARIOA-Mittel eingegangen. Im Gegensatz zur ersten woche haben sich die Ansprüche der Banken, aber auch die Einlagen erhöht.

Aktiva (in 1000 DM)		Veränderungen gegen Vorwoche
Kasse	11 009	+ 157
Bank- u. Postscheckguthaben	59 340	+ 53 072
BdL-EBR-Sonderkonto	20 300	+ 22 250
Wechsel und Schecks	71 311	+ 30 684
Schatzwechsel des Landes Berlin	7 800	+ 2 000
Kassenvorschüsse	20 2(	—
Lombardforderungen	15 85(	+ 6 825
Ausgleichsforderungen	189 312	+ 2 708
Berliner Schuldverschreibungen	200	— 26
Andere Vermögenswerte	6 730	+ 84
	433 444	+ 114 276
Passiva (in 1000 DM)		
Kapital	5 000	—
Gesetzliche Rücklage	550	—
Einlagen von Geldinstituten		
a) in Westberlin	47 154	+ 11 194
b) in Westdeutschland	88	+ 13
c) von öffentlichen Stellen	107 833	+ 10 118
d) von sonstig. Westberliner Gläubigern	3 564	+ 2 064
Nicht abgerufene ERP-Mittel	51 380	+ 23 320
Sonderkonto Bundesregierung	—	—
ERP-Verwaltungserweiterung	109 460	+ 100 000
Nicht abgerufene GARIOA-Invest.-Mittel	19 227	— 2 477
Lombardverbindlichkeiten gegen BdL	—	— 26 000
Verbindlichkeiten (Ziff. 52 c BZB Vo.)	75 000	—
Schwebende Verrechnungen	18	+ 17
Andere Verbindlichkeiten	13 729	+ 281
	444 444	+ 114 276
Indossamente	112 408	+ 24 700

Der Rediskont in Frankfurt a. M. wurde weiter abgebaut, der Lombardkredit erwartungsgemäß gestigt.

Deutsche Stahlerzeugung 1951 = 13,5 Mill. t. Wie die Wirtschaftsvereinigung Eisen- und Stahlindustrie in ihren Jahresüberblick feststellt, konnte die westdeutsche Rohstahlerzeugung 1951 um 8% auf etwa 13,5 (1950 = 12,1) Mill. t gesteigert werden. Dieses Ergebnis wurde nur durch den Import von amerikanischer Kohle erreicht. (DT)

Kapitalerhöhung bei Conti-Gas. Die GV. der Deutsche Continental Gas-Gesellschaft, Düsseldorf, beschloß die Verteilung von 4% Dividende auf 0,93 Mill. DM Reingewinn und erteilte dem Vorstand die Ermächtigung, das AK. durch Ausgabe neuer Aktien um 5,5 Mill. DM zu erhöhen. (DT)

Der Wert der amerikanischen Ausfuhr nach der Bundesrepublik betrug 1951, nach vorläufigen Angaben des Handelsministeriums der Vereinigten Staaten, mehr als 500 Mill. $. (UP)

Auszeichnung für Rohstoffberater Friedrich. Bundespräsident Heuss hat dem bisherigen Rohstoffberater der Bundesregierung, Generaldirektor Otto A. Friedrich, das Große Verdienstkreuz des Verdienstordens der Bundesrepublik verliehen. (VWD)

Bankdirektoren Conti-Gas. Langjährigres Vorstandsmitglied der August Thyssen Bank AG., ist im Alter von 72 Jahren gestorben. (DT)

D-Mark-Kurse im Ausland. In New York wurden am 22. Dezember für 100 DM 19¾ bis 19⅞ $, in Zürich am 27. Dezember 85¼ bis 85½ (kleine Stückelung) und 85 bis 85⅜ (große Stückelung) sfrs. bezahlt.

Wechselkurs. Die Berliner Wechselstuben kaufen heute 100 DM (Ost) für 25,95 DM (West) und verkaufen sie für 27,40 DM (West), was den Relationen von 3,65 und 3,85 DM (Ost) für 1 DM (West) entspricht. Auch am Vortag und am 24. Dezember stellte sich der Kurs auf 3,65 und 3,85 DM (Ost) für 1 DM (West).

Aktuelle Wirtschaftsprobleme Schwedens heißt das Heft 16 der Schriftenreihe der Hochschule für politische Wissenschaften, München (Isar Verlag, München). Es werden aufgezeigt die Nachkriegsprobleme der schwedischen Wirtschaft (Professor Dr. Karin Kock) und wichtige und typische schwedische Industrieprobleme (Per Hernan Keussen).

Montan- und Bankaktien im Vordergrund

DT. Berlin. Am Donnerstag setzte sich die Aufwärtsbewegung der Montankurse im Berliner Freiverkehr fort. Da auch auf den anderen Märkten Bankaktien gefragt waren und Rückkäufe der Kulisse vorlagen, war die Tendenz fest. Montane zogen bei Materialmangel sprunghaft an; Spitzengewinne erzielten Harpener (+ 13 %), Rheinische Braunkohlen (+ 9 %). Rückkäufe (+ 8¾ %), Hoesch (+ 6 %) und Bubiag (+ 5 %). Banken im Durchschnitt 1½ % bis 2 % fester. Von Elektrowerten zogen DeTeWe 2¾ %, AEG 1¾ % und Siemens Stämme 1¼ % an. Versorgungsaktien bis zu 2½ % höher. Maschinen unter Bevorzugung von DEMAG, Lanz, Daimler und BMW gesucht. Von Kaliwerten Salzdetfurth + 3 %, Burbach + 1¾ %. Textil- und Zellstoffaktien freundlich. Auf dem Chemiemarkt Hageda auf Zufallsorder + 4¾ %. Spezialwerte fest; Stollwerck + 3¼ %, Westdeutsche Kaufhof + 3 %.

Am 27. Dezember wurden auf Grund der tatsächlichen Umsätze außer den in der Tabelle aufgeführten folgende Preise ermittelt (* = NGS):

„Alexander" 88—91, Atlas* 104—107, Bergbau Ewald 121½ bis 124%, Berl. Kindl Pr. 45—47, Brown Boveri* 154¾—159%, Comedia 143¾—145%, GHH 155%—160%, Hagoda* 49—51, Heilmann & Littm.* 38—40, Hemmoor* 95—98, Hochtief 80¾ bis 83%, Huta* 19—20%, C. M. Hutschenr.* 49¾—52½, Jacobsen 60¾—63½, Kölsch-Fölzer* 96½—99½, Lindner 27½—29½, Nordd. Leder* 37½—39½, Sarotti* 118¾—122½, Schubert & Salzer 64¼—67½, Steing. Colditz 39—41, K. Stock 32—34, Tempelh. Feld* 36—38, Ver. Ultramarin 53—56, Viktoria* 114¾ bis 117¾, Wanderer* 39—41, Warsteiner 74¾—77½, Wollwäsch. Döhren* 98½—101½, Zuckerraffin. Hamlam 163½—170, Melming. Hyp.-Bk. 20¾—21¾, Dt. Eisenb.-Betr.* 24½—26¾.

Frankfurter Börse

G = Geld, B = Brief, b = bezahlt

	27. 12.	21. 12.
Accu	758	758
Adler	49¾B	41¾B
A. E. G.	34	34
Allg. Bau, Lenz	—	—
Anlagen	153b	153b
B. M. W.	42¾b	42¾b
Banhard	97G	97G
Bekula	40B	40B
Bemberg	329¾G	329¾G
Berl. Kindl	48	48G
Berl. Masch.	66G	66
Beton- u. Mon.	67B	67G
Bouwes & Kh.	19G	19G
Brennabor	19½B	19½B
Brown Boveri	165	165G
Bubiag	54G	54½G
Buderus	136b	135½b
Chari, Wasser	61½G	61½G
Conti Gummi	149½b	149½b
Daimler-Benz	81½b	79¼b
Demag	138G	138G
Degussa	146½b	147½b
Dt. Conti Gas	68	68
Dt. Erdöl	129½	127b
Dt. Linoleum	136G	136G
Dt. Telephon	139G	138G
Didier	114½b	114½b
Dierig	54G	54G
Dynamit Nobel	109G	107
Eisenhütte	89½G	88¾
El. Licht Kraft	88G	86G
Fahlberg, List	—B	—B
Feldmühle	132¾b	131¾b
Felten	94½	93½
Ford-Werke	—B	125G
Goldschmidt	90½	89G
Grün & Bilf.	96G	95G
H. E. W.	103¾	101¾
Hagen	36½b	36½b
Heidelb. Cem.	149½b	149½b
Hl. E. W.	149½b	149½b
Hoesch	141½b	140¾b
Holzmann	78G	78G
Hutschenreuther	43b	43G
Ilse Genuß	168	168
Ilseder Hütte	43½G	43G
Ind. Kartsr.	96G	96G
Kahla-Porzellan	98	93G
Kamnig. Stöhr	119½	118½
Karstadt	171½	164½
Klöckner-Werke	89G	89G
Kraus-Maffei	124G	124G
Lahmeyer	149½b	149½b
Hch. Lanz	98½b	98½b
Linde's Eis	74b	73G
Löwenbräu	74b	73G

	27. 12.	21. 12.
Mannesmann St.	131b	128½b
M. A. N.	—	—
Masch.-Bukau	55B	55b
*Merkur-Kaufh.	99½G	99½G
Metallges.	127b	127b
*Mix & Genest	73G	73G
Moenus	80G	80G
*N. S. U.	150½G	150½G
Orenstein St.	57B	54G
Rhein. Braunk.	189½b	186G
Rheinmetall	99	97½b
Rheinstahl	153b	149½b
Rhenag	140b	138b
R. W. E.	80G	80G
*Riedel	158G	158G
*Rosenthal Porz.	—	—
Rütgers	136b	132½b
Salamander	—	—
Salzdetfurth	109b	106b
*Scheidemandel	78B	75¾B
Schering	479¾	477¾b
Schiffahrtsv.	90G	90G
Schultheiss St.	69	69
Siemens St.	81½	79¾b
do. Vorz.	98½G	98½G
*Stoltt	120G	120G
Stollwerck Zink	—	—
Südd. Zucker	159½b	156b
Thüringer Gas	—	—
V. D. M.	119½b	119G
Verein. Stahl	45¼	44½
Waygss & Freyt.	122B	120B
*Weser AG.	90G	90G
Westd. Kaufh.	108b	108b
Wintershall	98½b	98½G
*W. M. F.	72G	72G
*Zeiss Ikon	54½B	54½B
Zellst. Waldhof	102½	102½b
Braubank	47G	47G
Bayr. Hyp.	77G	77G
Berl. Handelsg.	70G	70G
Commerzbank	56¾b	56¾b
Dt. Bank	72½b	71½b
Dt. Centr. Bod.	20	19½G
Dt. Hyp. B. Bl.	—	—
Dt. Liebers	—	40b
Dt. Uebersee	—	65G
Dresdner Bank	—	60½b
AG Verkehr	—	85½b
Allg. Lokal	90G	90G
Hamburg-Süd	—	—
Hamb. Hochb.	—	—
Hansa	—	55½G
Nordd. Lloyd	—	46½b
Allianz Leben	—	395¾
Allianz Vers.	1775	1868

*Freiverkehr, soweit nichts bemerkt, Mittelkurse.

Frankfurt a. M.: freundlich unter Bevorzugung von Montanwerten. Düsseldorf: Montane stark befestigt. Hamburg: Montane fest. Hannover: freundlich unter Führung von Montan- und Kaliaktien. München: Montane befestigt. Banken rege. Stuttgart: Großbankaktien lebhaft.

Berliner Freiverkehrskurse

	27. 12.	21. 12.
Accu	—	—
Adler	—	—
AEG*	37—39	—
Allg. Lenz St.*	40—42	—
Aschaff.	100½—102½	—
Augsb. N.	151½—157½	—
BMW*	86½—40¼	—
Bemberg	—	—
Bekula*	37¾—39½	—
Berger	—	—
Berl. Kindl. Akt.	—	—
Berl. Masch.	59—66	—
Beton u. Mon.*	60—62	—
Boswau*	—	—
Bremer Wolle*	112½—115½	—
Buhlog	61½—64½	—
Buderus	—	—
Chemie Albert	116½—120½	—
Chem. Heyd.*	—	—
Conti Gummi*	338—337	—
Deimag	69½—72½	—
Demag	136½—139½	—
Dt. Conti Gas	65¾—68¾	—
Dt. Erdöl	126—128	—
Dt. Linoleum	—	—
Dt. Telephon	88½—91½	—
Didier	—	—
Dierig	53½—56½	—
Dortm. Union	—	—
Dynamit	108½—111½	—
Eisenhütte*	—	—
El. Licht	45¾—47½	—
El. Lief.*	86¾—88¾	—
Feldmühle	—	—
Felten	85—88	—
Ford*	117½—121	—
Goldschmidt	87½—90¾	—
Grün & Bilf.	94—97	—
H. E. W.*	—	—
Hoesch	167½—173½	—
Holzmann	140½—145½	—
Hüttenw.	80—84	—
Hutschenr.	—	—
Ilse St.	—	—
Ilseder Hütte*	154½—160½	—
Kali Aschersl.	—	—
Kali Chemie	361½—405½	—
Kali Salz	703½—731½	—
Karstadt	—	—
Klöckner	173½—178½	—

	27. 12.	21. 12.
Krauss	95—98	—
Lahmeyer	—	—
Lanz	—	—
Linde's Eis*	—	—
Löwenbräu	—	—
Maffei-Schwartz	120½—123	—
Masch. Bukau*	47—49	—
Merkur	21½—99½	—
Metallges.	—	—
M. A. G.	—	—
Orenstein St.	48¾—50½	—
Rhein. Braun.	187½—190½	—
Rhenag	—	—
Rheinstahl	141½—153½	—
R. W. E.	128½—136½	—
Rheinmetall	92½—99¼	—
Riedel	72—75	—
Rosenthal	—	—
Rütgers	53—58	—
Salzdetfurth	107½—110¼	—
Scheidemandel	73½—76½	—
Schering	444—48	—
Schiffahrtsv.	80—83	—
Schultheiss St.	197—201¼	—
do. Vorz.	89—91	—
Siemens St.*	78—81	—
do. Vorz.*	75—78	—
Stahl- Zink*	—	—
Gebr. Stollw.*	126½—130	—
Südzucker	—	—
Thüring. Gas	—	—
Tietz	—	—
Ver. Stahl	1469/—1509/4	—
Wasser Gelsen.	131—135	—
Westd. Kaufhof*	56½—101¾	—
Wintershall	83¾—94¾	—
Zeiss Ikon*	49—51	—
Zellst. Waldh.	99—101	—
Braubank	45½—47½	—
Commerzbank	54—56	—
B.H.G.	68½—71¾	—
Südd. Bodenkr.	54½—57¾	—
Dt. Bank	64—67	—
Dt. Centr. Bod.	19½—20½	—
Dt. Reichsbank	67½—69¾	—
Dt. Hyp. B. Bl.	—	—
Dt. Uebersee	60—63	—
Dresdner Bk.	60¾—63¾	—
Verkehrsbk.	88—85	—
Allg. Lebensb.	84—86	—
Hamb. Hochb.*	58¾—60¾	—
Hamb. Süd*	—	—
Hansa*	—	—
Nepag*	49—49	—
Nordd. Lloyd*	58—40	—
Otavi (DM/St.)	16¾—17	—

(* = NGS; — = DM-Aktien)

BANK FÜR HANDEL UND INDUSTRIE
BERLIN-CHARLOTTENBURG 2 • KANTSTR. 12 • RUF: 32 52 61

BERLIN, 28. DEZEMBER

Wir betreten ein Zimmer, in dem der Atem deutscher Geschichte zu verspüren ist. Wir stehen Friedrich Schmidt-Ott gegenüber, einem Manne, der zu den fähigsten jener preußischen Ministerialbeamten gehörte, die im Dienste des Staates stets der schöpferischen Aufgabe eingedenk waren, selbstlos einer Idee dienend, die man getrost eine sittliche Idee nennen darf, denn sie erbrachte die Beweise.

Am Heiligen Abend ist der ehemalige Kultusminister Wilhelms II. vom Bundespräsidenten mit dem Großkreuz des Verdienstordens der Bundesrepublik ausgezeichnet

Friedrich Schmidt-Ott Photo: Remus

worden. Das war keine bloße Reverenz vor einer starken geistigen Potenz in unserer an überlegenen Köpfen armen Zeit. Das mag Theodor Heuss eher wie eine Selbstverständlichkeit erschienen sein.

Der letzte königlich-preußische Minister für geistliche und Unterrichtsangelegenheiten hat nach dem Ende der Monarchie nicht aufgehört, für die Wissenschaft zu wirken. Er hat die Kräfte geweckt, gesammelt und gestärkt. Als Initiator und Präsident der Notgemeinschaft der Deutschen Wissenschaft hat der Schmidt-Ott in dreißigjähriger Arbeit ein Ansehen erworben, das unbestritten, das absolut ist. In ihm vereinigt sich, was zum Schaden Freuden-Deutschlands so selten eins wurde: der Staatsbeamte und der Wissenschaftler, beide mit dem Blick für das Wesentliche, für das der Förderung Würdige.

Dr. Schmidt-Ott, der einundzwanzig Jahre alt ist, wollte ursprünglich Jurisprudenz lehren. Daß es anders kam, daß ihn Althoff ins Ministerium holte — es wird ihn heute nicht mehr reuen. Kaum hätte er als Gelehrter so viel Gutes tun können für Kunst und Wissenschaft.

Wenn man ihm an manchen Vormittagen nahe seinem Hause auf dem Fichtenberg begegnet, wenn man in das durchgeistigte Gesicht blickt, erkennt man, ohne seinen Namen zu wissen: dieser Spaziergänger ist eine Persönlichkeit.

Klaus Bölling

Eine Milliarde Fahrgäste

Mit einer Milliarde in diesem Jahre beförderter Fahrgäste in Westberlin und im Sowjetsektor hat die BVG ihren Vorkriegsstand von 1938 wieder erreicht. Allein in Westberlin wurden während dieser Zeit 81,5 Millionen Fahrkilometer von den Omnibussen, Straßenbahnen und U-Bahnen zurückgelegt. Das bedeutende Liniennetz umfaßt 738,9 Kilometer. Die Straßenbahnoberleitungen in Westberlin wurden auf die Stromabnahme durch Scherenabnehmer — an Stelle der alten Rollenabnehmer — umgestellt. Bei der U-Bahn sind die letzten Streckenferneprecher und die Eilzufahrt, auf der mit einem einzigen Gespräch alle U-Bahnhöfe bei Störungen zugleich erreicht werden können, wieder instand gesetzt worden. Der Omnibuswagenpark wurde um zwei moderne Reisemonibusse vergrößert. Insgesamt verfügt die BVG jetzt über 850 Straßenbahnwagen, 212 Omnibusse, 22 Obusse und 570 U-Bahnwagen.

Sonderverkehr in der Silvesternacht

Einen umfangreichen Sonderverkehr hat die BVG für die Silvesternacht vorgesehen. Die wichtigsten Straßenbahn-, Omnibus- und U-Bahnlinien verkehren ohne Unterbrechung im 20-, 30- und 40-Minuten-Abstand.

Veränderungen im BVG-Netz

Folgende Veränderungen im BVG-Netz treten am 2. Januar 1952 in Kraft: Die Omnibuslinie A 15 wird von Tegel über Schloßstraße, Hernsdorfer Damm, Falkenseer Steig, Frohnauer Straße, Alemannenstraße, Maximiliankorso, S-Bahnhof Frohnau, Zeltinger Platz, Zeltinger Straße, Oranienburger Chaussee bis zur Invalidensiedlung verlängert. — Die Omnibuslinie A 16 fährt künftig in neuer Linienführung vom Augustenburger Platz an über Föhrer Straße, Föhrer Brücke, Pulitzbrücke, Stromstraße, Lessingstraße. — Die Straßenbahnlinie 25 verkehrt über Perleberger Straße, Rathenower Straße, Turmstraße, die Straßenbahnlinie 35 über Perleberger Straße, Stromstraße, Turmstraße. — Die Straßenbahnlinie 90 verkehrt künftig im 15-Minuten-Abstand. — In A 34 und A 35 wird die jetzige Omnibuslinie A 34 umbenannt. A 34 befährt die Strecke Kladow—Spandau Friedhof, A 35 Kladow—Askanierring. — Die Omnibuslinie A 35, die zwischen Übars und Tegel verkehrt, erhält die Bezeichnung A 20.

Kredite für Hausreparaturen

Nach Mitteilung der Senatsabteilung Bau- und Wohnungswesen sind für 1952 zunächst 30 Millionen Mark aus öffentlichen Mitteln als Kredite für die Substanzerhaltung bewohnter Gebäude vorgesehen. Sie sollen wie folgt auf die Bezirke verteilt werden (in Millionen Mark): Tiergarten 2,19, Wedding 3,39, Kreuzberg 3,15, Char-

EM-HA-Büromöbel
Gut und preiswert, wie alles von
MÖBEL-HÜBNER
Berlin W 35, Lützower Straße 29
Fernruf: 24 01 51

CINZANO
DIE WELTMARKE
ORIGINAL-ITALIENISCHER
VERMOUTH
IMPORTATO DA TORINO
FRANCESCO CINZANO & Cia. TORINO-ITALIA
W 07005

Sanitized Copy Approved for Release 2011/01/07 : CIA-RDP82-00038R001100100001-9

Sanitized Copy Approved for Release 2011/01/07 : CIA-RDP82-00038R001100100001-9

lottenburg 3,06, Spandau 1,65, Wilmersdorf 2,22, Zehlendorf 1,26, Schöneberg 3,81, Steglitz 2,85, Tempelhof 1,71, Neukölln 2,88, Reinickendorf 1,83.

Da der Bauverwaltung noch Anträge über eine Kreditsumme von 97 Millionen Mark vorliegen, können zunächst nur Projekte berücksichtigt werden, bei denen es sich um die Beseitigung drohender Gefahrenstellen handelt. Die dazu notwendigen Feststellungen werden von den Bezirken in eigener Verantwortung getroffen.

Rentenanwartschaften

Von der VAB wird darauf hingewiesen, daß Beiträge für 1949 zur Aufrechterhaltung von Rentenanwartschaften bis zum 31. Dezember 1951 nachgezahlt werden müssen. Für 1949 müssen bereits mindestens sechs Monatsbeiträge entrichtet sein. Verfallene Anwartschaften können den Verlust des späteren Rentenanspruchs zur Folge haben. In Zweifelsfällen empfiehlt sich eine Rückfrage bei der Auskunftstelle der VAB.

Anpassung des Kündigungsschutzes

In einer Eingabe an den Senator für Arbeit haben die Industrie- und Handelskammer sowie die Handwerks- und Gewerbekammer eine Anpassung des in Berlin geltenden Kündigungsschutzes an die in der Bundesrepublik geltende Regelung befürwortet. Nach Ansicht der Kammern wird durch die Berliner Bestimmungen die Dispositionsfreudigkeit der Betriebe bei der Einstellung von Arbeitskräften stark eingeschränkt.

Der Pilotenstreik bei der Air France

Ohne Verspätung starteten und landeten gestern die Maschinen auf dem Zentralflughafen. Alle infolge des Nebels zurückgehaltenen Fluggäste haben inzwischen Berlin verlassen können. Während die PAA und die BEA wieder sämtliche Linien normal beflogen, ruht seit dem zweiten Weihnachtsfeiertag auch auf dem innerdeutschen Netz der Air France der Betrieb, da der Pilotenstreik bisher nicht beigelegt werden konnte. Die Flüge dieser Gesellschaft nach Frankfurt am Main—Paris und nach Nürnberg—München fallen bis auf weiteres aus. Die PAA will einen Teil der bei der Air France gebuchten Passagiere übernehmen.

Ueberfall mit Nagelfeile

In der Nacht zum ersten Weihnachtsfeiertag wurde der fünfzigjährige Taxichauffeur Oskar H. in der Ratiborstraße, SO 36, von einem Fahrgast überfallen und mit einer Nagelfeile mehrmals ins Gesicht gestochen. Auf die Hilferufe des Taxifahrers nahmen Passanten den Räuber, den fünfundzwanzigjährigen Hans Bühring, fest.

Wieder Hundesperre in Berlin

Maulkorbzwang in Reinickendorf — Leinenzwang in sämtlichen Bezirken

Weil sich ein neuer Tollwutfall in Frohnau, Bezirk Reinickendorf, ereignete, hat Gesundheitssenator Conrad für Reinickendorf von sofort an die Hundesperre verhängt. Nach der Verfügung müssen alle Hunde in diesem Bezirk einen Maulkorb tragen und an der Leine geführt werden. In den anderen elf Bezirken müssen die Hunde wieder kurz an der Leine geführt werden. Diese Bestimmungen gelten zunächst für drei Monate.

Am 19. Dezember hatte ein Amtstierarzt aus Reinickendorf einen Scotch-Terrier, der ihm tollwutverdächtig erschien, zur Beobachtung in die Quarantänestation im Tierheim Lankwitz überwiesen. Drei Tage später verendete der Terrier. Gestern vormittag lag das Ergebnis der amtsärztlichen Obduktion vor. Es bestätigte, daß der Hund Tollwut hatte.

Hunde, die von den Hundefängern der Polizei auf der Straße ohne Leine aufgegriffen werden, können, wenn sie nicht tollwutverdächtig sind, innerhalb von drei Tagen im Tierheim Lankwitz, Dessauer Straße 21-23, Telephon 73 21 00, gegen eine Mark Verwaltungsgebühr und zwei Mark Pflegekosten pro Tag ausgelöst werden.

In einer Pressekonferenz erinnerten Vertreter des Landesgesundheitsamtes daran, daß für Hunde, die aus der Sowjetzone nach Westberlin eingeführt werden sollen, eine Genehmigung notwendig ist.

Gestern wurde umgetauscht

Während zahlreiche Geschäftsinhaber gestern bereits ihre Schaufenster mit den Silvesterdekorationen herrichteten, standen in vielen Geschäften die Kunden Schlange wie vor dem Fest: nicht zum Einkaufen, sondern zum Umtauschen. Bei Schuhen und Kleidungsstücken hatten die Schenkenden oft nicht die richtige Größe gefunden. Bei Krawatten, Halstüchern und Handtaschen bemängelten zahlreiche Beschenkte Farbe oder Form.

An den Feiertagen waren die Kirchen in allen Stadtteilen überfüllt. Wegen des regnerischen Wetters blieben, wie die niedrigen Beförderungszahlen der BVG demonstrieren, die meisten Berliner sogar am zweiten Feiertag dem traditionellen „Besuchstag", zu Hause. Da keine größeren sportlichen oder kulturellen Veranstaltungen stattfanden, verzeichneten Kinos und Theater guten Besuch. Das außergewöhnlich milde Weihnachtswetter ließ in einigen Berliner Gärten an windgeschützten Stellen sogar Rosen, Seidelbast, Veilchen und Primeln aufblühen. Im Gegensatz zu früheren Jahren brauchte die Feuerwehr während der Feiertage nicht einen einzigen Weihnachtsbaum-Brand zu löschen.

Bei einem Kapellenwettstreit, der am ersten Feiertag vor rund viertausend Besuchern in der Festhalle am Funkturm stattfand, siegte das Orchester Werner Deinert mit knapper Mehrheit vor Helmut Brandt. Außerdem wurden Detlef A. Mandke, Walter Dobschinsky, Kurt Drabeck und die Drei Travellers prämiiert.

Noch 50 000 Weihnachtspakete

Während der Weihnachtstage trafen mit den Postzügen aus dem Bundesgebiet noch 50 000 Pakete ein, die erst nach dem Fest zugestellt werden können. Die Senatspost hält ihren verstärkten Dienst im Paketpostamt SW 77 und im Zustellbetrieb bis zum 6. Januar aufrecht.

Photo: Photopress

In den Bäckereien wurde mit der Herstellung des traditionellen Silvestergebäcks — besonders der Plunkuchen — begonnen.

Warnung vor Betrügern

Vor angeblichen Angestellten, die bei Kriegsbeschädigten und Hinterbliebenen vorsprechen und ihnen gegen Geldzahlung eine schnellere Bearbeitung ihrer Rentenanträge versprechen, warnt das Landesversorgungsamt. Es bittet um Nachricht, wenn ein derartiger Betrüger auftaucht, Telephon 87 03 91, Apparat 426.

Sprechzeiten bei den Gerichten

Bei den Dienststellen der Strafjustiz werden vom 2. Januar 1952 an für den Publikumsverkehr wieder Sprechzeiten eingerichtet: montags bis freitags von 8 Uhr 30 bis 14 Uhr, sonnabends von 8 Uhr 30 bis 12 Uhr. Diese Beschränkung gilt nicht für Rechtsanwälte; eine Ausnahme machen auch die Gerichtskassen bei der Ausgabe von Kostenmarken und der Auszahlung von Zeugen- und Sachverständigengebühren.

Zu Kammergerichtsräten ernannt

Zu Kammergerichtsräten wurden die Landgerichtsräte Hans Gfroerer, Dr. Rudolf Groepler, Willi Guddat, Dr. Erich Maercker, Albert Schütze und Max Tschaschgale ernannt.

Beförderungen im Polizeipräsidium

Kriminaldirektor Linke teilte kürzlich mehreren Beamten des Polizeipräsidiums ihre Beförderungen mit. Unter ihnen sind der Chef des Raubdezernats und die Leiterin der weiblichen Kriminalpolizei, die beide den Rang eines Kommissars erhielten.

BERLIN INTERESSIERT

Seine Abschiedspredigt hält am Sonntag, dem 30. Dezember, Pfarrer Albrecht Kaiser, der künftig sein goldenes Amtsjubiläum feierte, um 10 Uhr im Gemeindehaus der Hochmeisterkirche in Halensee, Paulsborner Straße 86. — Für den Pfarrer Hugo Nemitz, der an der Schmargendorfer Kreuzkirche sechsunddreißig Jahre als Seelsorger tätig war, findet am Sonntag um 18 Uhr in der Krypta der Kreuzkirche eine Feier statt.

Ihren 90. Geburtstag begeht am 29. Dezember Frau Anna Dreger, Altersheim Kolonnenstraße 30/31.

Befiaggt werden am Neujahrstag alle öffentlichen Gebäude und die Verkehrsmittel der BVG mit den Fahnen des Bundes und Berlins.

Einen „Närrischen Silvesterball" veranstaltet die Berliner Große Karnevals-Gesellschaft in der Festhalle am Funkturm.

Ueber „Die weltpolitische Situation und die Gewerkschaften" spricht der Leiter des Bildungswesens im Internationalen Bund freier Gewerkschaften, Hans Gottfurcht, Brüssel, heute, 18 Uhr, im „Präludium" Schöneberg, Hauptstraße 122.

Bei dreißig Verkehrsunfällen, die sich während der Weihnachtsfeiertage ereigneten, wurden achtzehn Personen verletzt. Sechs Autofahrer flüchteten nach den von ihnen verursachten Unfällen.

Sechs Lebensmüde begingen während der Feiertage Selbstmord. Elf Personen, die versucht hatten, aus dem Leben zu scheiden, konnten von der Feuerwehr gerettet werden.

Wetterbericht

des Instituts für Meteorologie der Freien Universität

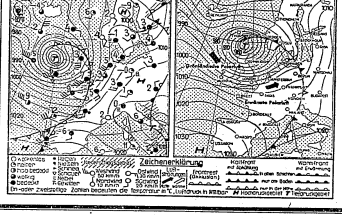
Uebersicht: Bei Island ist ein neues Orkantief angelangt, das zur nördlichen Nordsee zieht. Auf seiner Südseite werden auch weiterhin Luftmassen herangeführt, die zwar aus polaren Breiten stammen, aber auf einem langen Weg über den warmen Ozean in den unteren Schichten Wärme aufgenommen haben. Daher dauert die für die Jahreszeit zu milde Witterung an.

Beobachtungen in Dahlem am Donnerstag, 14 Uhr: Temperatur 4,2 Grad, Taupunkt 0,3 Grad, Feuchte 78 %, Luftdruck 756,4 mm = 1008,4 mb, Niederschlag 0,3 mm. Dienstag, 14 Uhr: Temperatur 5,7 Grad, Taupunkt 2,6 Grad, Feuchte 80 %, Niederschlag 1,9 mm. Mittwoch, 14 Uhr: Temperatur 7,3 Grad, Taupunkt 4,8 Grad, Feuchte 83 %, Niederschlag 2,9 mm.

Vorhersage für Berlin und die weitere Umgebung für Freitag: Bei stark böigen, zeitweise stürmischen Südwestwinden wechselnd bewölkt mit einzelnen Regenschauern. Höchsttemperaturen nahe 8 Grad, tiefste in der Nacht zum Sonnabend um 5 Grad. Feuchte stark schwankend zwischen 60 und 80 %.

Weitere Aussichten bis Sonntag: Fortdauer des sehr unbeständigen und vorwiegend milden Wetters.

Sonnenaufgang: 8.17 Uhr, Sonnenuntergang: 15.37 Uhr. Mondaufgang: 8.55 Uhr, Monduntergang: 13.36 Uhr. Neumond. Dämmerungsdauer 47 Minuten.



Warenhaus-Einbrecher gefaßt

Die Einbrecher, die in der Nacht zum 19. Dezember in das Warenhaus Wertheim am Kurfürstendamm eingedrungen waren, sind gefaßt. Es handelt sich um den 23jährigen Hilfsarbeiter Hans-Joachim Schulz und den 22jährigen Kraftfahrer Hans-Joachim Schmidt. Sie hatten Uhren, Schmuck, Textilien und Lederwaren im Werte von 40 000 Mark gestohlen.

Zehn Einbrüche während der Festtage

Während der Weihnachtsfeiertage kam es zu zehn Einbrüchen, bei denen die Täter Uhren, Lebensmittel und Textilien für über 40 000 Mark erbeuteten. In einem Kaufhaus am Kottbusser Damm, Kreuzberg, stahlen Einbrecher Herrenunterwäsche, Nylonstrümpfe und Lederhandschuhe für über 10 000 Mark. Ihre Beute transportierten sie über ein Glasdach ab. — Damen- und Herrenarmbanduhren für über 6000 Mark wurden aus einem Goldwarengeschäft in der Beusselstraße, NW 87, gestohlen. — In einem Photokostgeschäft am Kurfürstendamm erbeuteten Einbrecher Lebensmittel und Kaffee im Werte von 4000 Mark. — Bei einem Wohnungseinbruch in der Waitzstraße, Charlottenburg, fielen den Tätern Schmucksachen, darunter ein mit 22 Brillanten besetztes Paar Ohrringe, in die Hände.

Vom Fenstersims abgestürzt

Auf ein Fenstersims der im ersten Stockwerk gelegenen ehelichen Wohnung in der Pohlstraße, W 35, Kroch in der Nacht zum ersten Feiertag die zweijährige Tochter Ursula A. nach einem Familienstreit. Dabei stürzte sie ab und erlitt schwere innere Verletzungen. Sie wurde in einem Rettungswagen in das Elisabeth-Krankenhaus gebracht.

Von SSD-Agenten verschleppt

Mitte vergangener Woche wurde der dreißigjährige Herbert Hoppe, wie erst jetzt bekannt wird, in der Friedrichstraße, Sowjetsektor, von zwei Agenten des kommunistischen SSD verhaftet und mit unbekanntem Ziel abtransportiert. Ueber sein Schicksal ist bisher nichts bekannt geworden. Hoppe war Vorstandsmitglied der Pommerschen Landsmannschaft im Landesverband Berlin der Heimatvertriebenen. Er hatte sich wiederholt gegen die Oder-Neiße-Linie ausgesprochen.

Im Sowjetsektor verschwunden

Seit dem Heiligen Abend wird der Westberliner Polizeiwachtmeister Fritz Biernoth vermißt. Es wird angenommen, daß er von der „Volkspolizei" im Sowjetsektor verhaftet wurde. Biernoth war zu seiner Mutter nach Lichtenberg gefahren. Am späten Abend erschien dort ein Mann und bestellte Frau Biernoth Grüße von ihrem Mitte Dezember verhafteten zweiten Sohn. Dann verlangte er Fritz Biernoth zu sprechen. Als die Mutter Biernoths nach einiger Zeit wieder in das Zimmer kam, waren der Fremde und ihr Sohn verschwunden.

Ungetreuer Postangestellter

Unter dem Verdacht, in einem Postamt in Frankfurt an der Oder 17 500 Postsachen unterschlagen zu haben, nahm die Polizei den dreiundzwanzigjährigen Günther B., einen Angestellten der sowjetzonalen Post, in einer Wohnung in der Helmstedter Straße, Wilmersdorf, fest. Bei einer Durchsuchung des Zimmers, in dem sich B. aufhielt, fand die Polizei 12 000 Ostmark.

Kleine Anzeigen

Verloren

Pelzmuff, Persianer, Sonntag, 30. 12., früh 11 Uhr, Bahnsteig Steinplatz und Bahnhof Zoo verloren. Finderlohn. Kalauer, Neukölln, Karl-Marx-Straße 138

Musikinstrumente

Pianos, Flügel, Ankauf, Verkauf, Stutzweg & Sohn, Charlottenburg, Hardenbergstraße 9, Telephon 32 26 28

Klaviere, Flügel, Harmoniums sucht

Ankauf, werterhaltend, schnell, sofortige Barzahlung. 83 65 79

Max Becker, gegründet 1900, Mommsenstraße 67, kauft Pianos und Flügel, reell bewertend, barzahlend, 91 05 70

Klaviere, Flügel kauft 73 26 18

Bücher

Büchers chrank Berlin-Lichterfelde-Ost, Carl-Heinrich-Becker-Straße 109

Unterricht

Privatschule, Dir. Peckelmann, 78 69 48

Verkäufe

Nähmaschinen Großauswahl, guterhaltene, allerbilligst. Müller, Kottbusser „Damm" 9

Nähmaschinen, Gelegenheitskäufe Großauswahl, Fischer, Potsdamer Straße 109

Berlins ältestes und größtes Mundharmonika-Haus Max Kneisel bietet: Anzüge ab 20.—, Uebergangsmäntel ab 32.—, Herrendamenmäntel ab 24.—, Winteranzüge ab 26.—, Smokings ab 24.—, Frack- und Cut-Anzüge ab 26.—, Sakkos ab 15.—, Hosen ab 24.00 (nicht Postversand), Damenmäntel 7.—, Damenmäntel 30.—, Kostüme ab 22.—, Steppdecken ab 12.—, Bettfedern, Daunen, Federn und Bettwäsche, Herren- und Knabenmäntel und -anzüge, Schlafdecken, Moderne Stoffe, Leder-Bekleidung, Riesenauswahl, Max Kneisel, Berlin - Neukölln, Karl-Marx-Str. 36, Nähe Hermannplatz!

Tropenhelme Sievermann sucht dringend deutsche Tropenhelme, Cellonhelme, Tropenanzüge, Tropenschuhe, jede Größe. Brücken, Barenkauf, Berlin-Charlottenburger Str. 13a, 34 53 50

Orientteppiche, Brücken, gute deutsche, sucht dringend Fernmalen, Kurfürstendamm 206 • 91 37 07

Orientteppiche jeder Größe, Perserbrücken, Ollerdissen, Meisterstr. 7 (Zoo), 31 28 84, gegr. 1919

Teppich-Keller bewertet gut und preiswert Perser- und Orientteppiche sowie Brücken, Hauptstraße 104, am Rathaus Schöneberg, 24 16 63

Perserteppiche, Perserbrücken sucht dringend Röhr, 91 55 76

Nähmaschinen kauft sofort 66 74 53

Nähmaschinen kauft 66 47 76

Kaufgesuche

Photoapparate, Barankauf, höchstzahlend. 71 23 63

Perserteppiche, Brücken, Ollerdissen, Meisterstr. 7 (Zoo), Carl-Schurz-Str. 53

Rollschränke, Schreibtische 62 45 01

Jawelen Agahd, deutscher, Altjuwelen, Kurfürstendamm 213

Granatschmuck kauft Schulz, Kurfürstendamm 233, Zoonähe 24 66 76

Wohnungen

Wohnungsangebote

Savignyplatz vierzimmrig 158,71 Spanische Wand, Einbauküche, Neubauwohnung 196.— ein schließlich Höchstkomfort, Weinberg, Angebote v. Stock: Immobilien, Kurfürstendamm 219, 91 45 07, 91 45 07

Zimmerangebote

Meinekestraße, Kurfürstendamm, 1 — 3 sehr elegant möblierte Zimmer, Zentralheizung, fließend Wasser, Telephon, 91 37 00

Wohnungsgesuche

Seriöses junges Ehepaar sucht Mieterzusendung für Ausbau, Trennwohnungen, Leerzimmer, möblierte Wohnräume, Kochstube, Julius R., reine, Berlin SW 29, Fontanepromenade 9

91 45 87, Sekt

Selbstgeber, Tausch, 110.—, 87 21 31

Volkswagen-Tausch vermietet Stein, Hardenbergstraße 10 — 32 00 60

Steglitz, Albrechtstraße 11, 73 52 77, Richterchorer Str. 144 — 61 50 00

Wohnungen, Zimmer, kostenlose Mieterzusendung, ADW, Wittenauer, Nassauische Str. 42, 87 35 82

Selbsthalter Severin & Co., 91 15 40, Kurfürstendamm 49

VW-Bus, Kapitän 51 Selbsthalter, Severin & Co. 91 15 40

Pkw.-Vermietung, kost., 73 16 29

83 27 03 Volkswagen

Selbsthalter ab 15.—, 87 58 35

Volkswagen, Selbsthalter, auch West-deutschland, 91 30 27

Selbsthalter 91 85 38

Transporte

Umzugsstalle, Fliedenumschöne, Möbeltransporte, 75 30 00

Immobilien

Dahlemville, fünfzimmrige-Anzahlung Vereinbarung, Mehner-Immobilien, 66 47 76

Handwerk

Parkettabziehen 72 25 29

Linoleumlegerei, 62 56 81

Linoleum, jede Linoleumarbeit, 66 29 94

Malerarbeiten eilerbitten, 66 20 26

Maurerarbeiten, Provision, 40 93 66

Empfehlungen

Büro- und Reiseschreibmaschinen vermietet günstig Bosien, Berlin, Kurfürstendamm 185

Verschiedenes

We kann ich Silvester tüchtig mitfeiern? Medizinstudent, D. Fr. 3264 Der Tagesspiegel, Berlin - Friedenau, Rheinstraße 62.

Wer vorteilhaft einkaufen will, sehe vorher in das interessante Spiegelbild des großen Westberliner Marktes, dem Anzeigenteil des Tagesspiegels. Was im Tagesspiegel angeboten wird, muß Qualität haben. Denn welcher Geschäftsmann würde es tun, daß die Tagesspiegel-Leser Ansprüche stellen? Wer also im Tagesspiegel inseriert, bietet die Gewähr, daß er den an den Anzeigen gerecht werden kann

Kaufgesuche

• Antike Kunst •

Möbel, Silber, Porzellan usw., auch sehr gut zahlend Telephon: 72 02 07, A. Münch, Steglitz, Am Markt 1

Nach einem arbeitsreichen Leben entschlief unerwartet am 22. Dezember 1951 mein lieber, treusorgender Mann, unser lieber Vater, Schwiegervater, Großvater, Bruder, Schwager und Onkel, der Galvanoplastikermeister

Erich Paul

Senior-Chef der Firma Clischee-Anstalt Excelsior, Erich Paul & Söhne, im 67. Lebensjahr.

In tiefem Schmerz

Lisbeth Paul
Herbert Paul und Frau
Gerhard Paul und Frau
und Enkelkinder

Berlin-Lichterade, Roonstr. 10.

Die Beerdigung findet am 29. Dezember 1951, 12.30 Uhr, auf dem Friedhof Lichterade, Perlitzer Str., statt.

Abonnements und Anzeigen

werden in folgenden Geschäftsstellen des Tagesspiegels entgegengenommen:

Berlin W 15
Kurfürstendamm 188/89, Tel.: 91 64 94

Berlin W 30
Tauentzienstraße 1, Tel.: 24 77 11

Berlin SO 36
Dresdener Straße 16, Tel.: 61 89 17

Berlin N 65
Müllerstraße 163, Tel.: 42 10 03

Charlottenburg
Kaiserdamm 7, Tel.: 92 67 58

Friedenau
Rheinstraße 62, Tel.: 83 64 25

Grunewald
Hohenzollerndamm 94, Tel.: 87 28 65

Hermsdorf
Berlinerstraße 37, Tel.: 408 87

Lichterfelde West
Boelcke-Straße 12, Tel.: 73 17 08

Neukölln
Karl-Marx-Straße 184, Tel.: 62 24 37

Reinickendorf West
Scharnweberstraße 49, Tel.: 49 35 96

Schlachtensee
Hohenstaufenstraße 25, Tel.: 24 66 06

Spandau
Markplatz 2/3, Tel.: 37 34 68

Tempelhof
Tempelhofer Damm 2, Tel.: 66 15 23

Wilmersdorf
Fasanenstraße 46, Tel.: 91 64 67

Zehlendorf
Berliner Straße 2, Tel.: 84 70 25

und im Verlag des Tagesspiegels, Berlin-Tempelhof, Mariendorfer Damm 1/3

Am 23. Dezember 1951 entschlief nach längerer Krankheit, jedoch für uns unerwartet, im Alter von 72 Jahren das langjährige Mitglied unseres Vorstandes

Herr Bankdirektor

Curt Ritter

Der Verstorbene hat 25 Jahre mit großem Pflichtbewußtsein seine Kraft unserem Unternehmen gewidmet.

Besonderer Dank gebührt ihm für seine unermüdliche und aufopferungsvolle Tätigkeit während der schweren Nachkriegsjahre.

Wir nehmen voller Trauer Abschied von dem Freunde und Mitarbeiter und werden seiner stets ehrend gedenken.

Aufsichtsrat, Vorstand und Angehörige der

August Thyssen Bank A.G.

Berlin W 15, den 23. Dezember 1951

An seinem 72. Geburtstag entschlief sanft nach längerem Leiden mein lieber Mann, mein guter Vater

der Verlagsbuchhändler

Gustav Reich

In tiefer Trauer Elise Reich, geb. Gruber
Prof. Dr. Klaus Reich
Marburg/Lahn

Berlin-Friedenau, den 25. Dezember 1951, Kirchstraße 5

Die Trauerfeier findet am 31. Dezember 1951, um 12 Uhr, im Krematorium, Wilmersdorf, Gerhart Straße 100, statt.

Am 21. Dezember 1951 entriß mir der Tod durch einen tragischen Unglücksfall meinen lieben, herzensguten Mann

Wilhelm Dobbertin

aus seinem schaffensreichen Leben.

In tiefer Trauer
Helene Dobbertin

Berlin-Friedenau, Bennigsenstraße 17.

Die Beisetzung findet am 28. Dezember 1951 in Köln-Ehrenfeld statt. Von Beileidsbesuchen bitte ich abzusehen.

Schlechte Verdauung?
Heilwasser aus:
Dr. Schieffers Stoffwechselsalz

Sanitized Copy Approved for Release 2011/01/07 : CIA-RDP82-00038R001100100001-9

15 Pfennig

DER TAGESSPIEGEL

UNABHÄNGIGE BERLINER MORGENZEITUNG

Verlag Der Tagesspiegel G. m. b. H., Berlin-Tempelhof, Mariendorfer Damm 1/3. Druckhaus. Telephon: Redaktion und Anzeigen 75 02 41; Verwaltung und Vertrieb 75 04 71 / Telegramme: Tagesspiegel Berlin / PS 028 773 / Bankkonten: Nr. 9310 Bank für Handel und Industrie A.G., Berlin-Tempelhof, Tempelhofer Damm 138; Nr. 7119 Berliner Bank Aktiengesellschaft, Berlin-Tempelhof, Tempelhofer Damm 125; Mitteldeutsche Creditbank, Frankfurt am Main, Neue Mainzer Str. 32-36 / Postscheck-Konten: Berlin West 105, Frankfurt am Main 2783, Ludwigshafen am Rhein 26526 / Bonner Redaktion: Bonn, Pressehaus, Telephon: 385 15, PS 989720 / Der Tagesspiegel erscheint täglich, außer nach Sonn- und Feiertagen / Abonnementspreis bei freier Zustellung durch eigene Boten oder durch die Post DM 3.90 monatlich / Keine Ersatzansprüche bei Störungen durch höhere Gewalt / Für unverlangte Manuskripte wird keine Verantwortung übernommen

RERUM COGNOSCERE CAUSAS

Geschäftsstellen in Berlin: Charlottenburg, Kaiserdamm 7, Tel. 92 67 58; Friedenau, Rheinstraße 62, Tel. 83 64 25; Steglitz, Hohenzollerndamm 94, Tel. 87 29 65; Hermsdorf, Heinestraße 37, Tel. 40 88 87; Lichterfelde West, Baseler Straße 12, Tel. 73 17 08; Berlin N 65, Müllerstraße 12/24, Tel. 46 45 21; Neukölln, Karl-Marx-Straße 180, Tel. 62 24 37; Reinickendorf West, Scharnweberstraße 49, Tel. 49 55 96; Schöneberg, Berlin W 30, Hohenstaufenstraße 29, Tel. 24 60 06; Tempelhof, Tempelhofer Damm 2, am U-Bahnhof Flughafen, Telephon 66 15 23; Berlin W 15, Kurfürstendamm 188-189, Tel. 91 64 94; Berlin W 30, Tauentzienstr. 1, Tel. 24 77 11; Wilmersdorf, Fasanenstraße 46 Ecke Pariser Straße, Tel. 91 64 67; Zehlendorf, Berliner Straße 2, Tel. 84 70 25. Abonnements- und Anzeigen-Annahme im Verlagshaus Tempelhof und in allen Geschäftsstellen.

NR. 1911 — BERLIN, FREITAG, 21. DEZEMBER 1951 — 7. JAHRGANG

Abgabe vom Geldumtausch in Wechselstellen

Neuregelung der Kursfestsetzung — Senator Hertz nennt Reingewinne

DT. Berlin. Das Abgeordnetenhaus verabschiedete am Donnerstag abend das Gesetz über den Ostmark-Umtausch, nach dem künftig der An- und Verkauf von Ostmark mit einer Abgabe in Höhe von 1 Prozent belegt wird. Der Ertrag dieser Abgabe, der monatlich auf 300 000 DM geschätzt wird, soll nach noch zu erlassenden Richtlinien des Wirtschaftssenators den durch das Kursgefälle geschädigten Westberliner Wirtschaftszweigen zufließen.

Das Gesetz sieht vor, daß der An- und Verkaufskurs von einem Ausschuß bestimmt wird, dessen Mitglieder von den zugelassenen Wechselstellen benannt werden. Die Spanne ist so festzusetzen, daß der Ankaufskurs den Mittelkurs nicht um mehr als 3 Prozent unterschreitet und der Verkaufskurs den Mittelkurs nicht um mehr als 3 Prozent überschreitet. Ein CDU-Antrag, die Spanne um ein halbes Prozent zu erhöhen, wurde abgelehnt. Kreditsenator Hertz gab bei dieser Gelegenheit bekannt, daß die fünfzig in Westberlin zugelassenen Wechselstellen einen monatlichen Bruttogewinn von 600 000 DM erzielen. Wenn man, sagte Hertz, 50 Prozent davon als Selbstkosten abzieht, verbleibt jeder Wechselstube ein monatlicher (zu versteuernder) Reingewinn von 6000 DM.

Außerdem billigte das Abgeordnetenhaus das Gesetz zur Aenderung des Währungsnotopfers der Arbeitnehmer, nach dem die Erhebungssätze für Arbeitnehmer mit Einkommen unter 600 DM auf 1 Prozent und für Arbeitnehmer mit Einkünften unter 300 DM auf 0,6 Prozent gesenkt werden.

Sturm über dem Atlantik

New York (AP). Ueber dem Nordwestatlantik toben schwere Stürme mit Geschwindigkeiten bis zu 160 Stundenkilometern. Haushohe Wellen überschwemmten den neufundländischen Küstenort Stephenville, dessen 600 Einwohner sich in zwei hochgelegenen Häusern zusammendrängten. Vor Neufundland lief der britische Frachter „Baltkon" auf ein Riff und sandte SOS-Rufe.

Southampton (UP). Mit über 50 Verletzten kam der britische 83 000-Tonnen-Luxusdampfer „Queen Elizabeth" in England an. Die Fahrgäste hatten sich die Verletzungen beim Stampfen und Schlingern des Schiffes im Sturm zugezogen.

San Francisco (dpa/INS). Vor der Mündung des Columbia-Flusses an der amerikanischen Pazifikküste geriet der dänische 8000-Tonnen-Dampfer „Errie" in Brand. Das britische Schiff im Laderaum entstandene Feuer breitete sich mit großer Geschwindigkeit über das ganze Schiff aus. Bisher konnten 105 Passagiere und Besatzungsmitglieder gerettet werden; elf Personen, die wahrscheinlich noch in einem Rettungsboot treiben, werden vermißt. Nur wenige Fahrgäste konnten schwimmend die Küste erreichen. Die meisten wurden unter Deck vom Feuer überrascht und mußten sich mit letzter Kraft durch die Bullaugen ihrer verqualmten Kabinen zwängen.

Berlin-Gesetze vom Bundesrat angenommen

Gegen Aenderung der Verfassung

DT. Bonn. Der Bundesrat nahm gestern einstimmig die drei Berlin-Gesetze an — das Gesetz zur Aenderung des Gesetzes zur Erhebung einer Abgabe „Notopfer Berlin", das Gesetz über die Stellung des Landes Berlin im Finanzsystem des Bundes und die Erhöhung der Zahl der Berliner Abgeordneten im Bundestag von acht auf neunzehn. Ferner billigte der Bundesrat die Fünfte Novelle zur Ergänzung des sogenannten Rentenaufbesserungsgesetzes, das auch in Berlin gelten soll, sobald es das Abgeordnetenhaus übernommen hat. Danach werden die Renten der Privatversicherungsrentner wie folgt umgewertet: die ersten 70 DM monatlich im Verhältnis 1 : 1, die folgenden 30 DM im Verhältnis 2 : 1 und darüber hinausgehende Beträge im Verhältnis 10 : 1.

Die Aenderung der Bonner Verfassung, durch die das Verabschiedungsverfahren beim Feststellungs- und Lastenausgleichsgesetz vereinfacht werden sollte, lehnte der Bundesrat mit 26 gegen 17 Stimmen ab. Er blieb nicht nur bei seiner Auffassung, daß diese Aenderung etwas verfrüht sei, sondern brachte auch grundsätzliche Bedenken gegen eine Erweiterung der Befugnisse des Bundes in den Ländern vor. Nach der Ablehnung der Verfassungsänderung lief auch das Feststellungsgesetz Gefahr, abgelehnt zu werden, da es Bestimmungen enthält, die die Verfassungsänderung bereits voraussetzen. Das Gesetz wurde daher dem Vermittlungsausschuß überwiesen, der jene Bestimmungen ändern soll, die auf der Verfassungsänderung fußen.

Explosion im Agfa-Werk

München (dpa). Bei einer schweren Explosion im Münchener Agfa-Werk wurde eine Person getötet, achtzehn wurden schwer verletzt. Vermutlich entzündete sich in den Kellerräumen, in denen brennbare Flüssigkeiten lagerten, ein explosives Gemisch. Im Erdgeschoß wurden gerade Schweißarbeiten ausgeführt. Der Keller bot nach der Explosion ein Bild der Verwüstung; die Decke ist geborsten, die Wände wurden stark beschädigt.

Wenn Pankow beim Nein bleibt

Reuter und Gradl zum UN-Beschluß

DT. Bonn. Nach seiner Rückkehr aus Paris erklärte Bürgermeister Reuter in einer Pressekonferenz in Bonn, mit der Einsetzung einer UN-Kommission zur Prüfung der Voraussetzungen für gesamtdeutsche Wahlen habe der freie Teil Deutschlands die erste Runde gewonnen. Wenn die Sowjetzonenmachthaber werde es, falls sie der Kommission die Einreise verweigern sollten, schwerfallen, ihre Haltung den achtzehn Millionen Deutschen in der Sowjetzone verständlich zu machen. Der Geschäftsführer der Exil-CDU der Sowjetzone, Dr. Gradl, sagte, der Auffassung, daß der Auftrag der Kommission seinen Sinn verloren habe, wenn Pankow die Einreise verweigere, könne man nicht zustimmen, da man damit die Entscheidung über diese wichtige Frage einfach dem sowjetischen Veto überlasse. Die Kommission werde sich von der Sowjetzonenregierung nicht ohne weiteres abweisen lassen.

Prüfung der roten Gefangenenlisten

Tokio (AP). Obwohl nur noch eine Woche bis zum Ablauf des Abkommens über die vorläufige Waffenstillstandslinie in Korea verbleibt, kamen die Unterhändler in Panmunjon auch am Donnerstag nicht einen Schritt weiter. Die Frage der Ueberwachung eines eventuellen Waffenstillstandes wurde von dem Unterausschuß zwei Stabsoffizieren überwiesen, die jetzt versuchen sollen, den toten Punkt zu überwinden. Der zweite Unterausschuß für den Gefangenenaustausch trat noch nicht zusammen, da die Westmächte die Prüfung der kommunistischen Gefangenenliste noch nicht abgeschlossen haben.

„Kein Raum in der Herberge"

Bethlehem (AP). Der israelische Außenminister gab bekannt, daß zweitausend israelische Christen das jordanische Hoheitsgebiet betreten dürfen, um im arabischen Teil Jerusalems und in Bethlehem an den heiligen Stätten Weihnachtsgottesdienste zu besuchen. Alle Quartiere in Bethlehem, Jerusalem und Amman sind bereits seit Wochen vorbestellt. Die Hotel- und Pensionsbesitzer rechnen mit dem einträglichsten Weihnachtsgeschäft seit Beendigung des Palästinakrieges.

Neues atlantisches Rüstungsprogramm

Paris (AP). Averell Harriman, der Vorsitzende des Koordinierungsausschusses der Atlantikpakt-Staaten, gab die Grundzüge eines neuen Programms bekannt, das eine wesentliche Erhöhung der Verteidigungskraft bis Ende 1952 erstrebt. Das Programm sieht ein neues Amt vor, das die Dringlichkeit für Ausbildung, Ausrüstung, Versorgung und militärische Bauten bestimmen soll, ferner die Verbesserung des Kommandowesens und der Truppenversorgung.

Autodieb niedergeschossen

DT. Berlin. Bei dem Versuch, einen in der Andre-Zeile, Ecke Machnower Straße, Zehlendorf, parkenden Privatwagen aufzubrechen, wurde in der Nacht zum Freitag ein Einbrecher von einem Polizeibeamten überrascht. Als der Täter trotz mehrerer Warnrufe zu flüchten versuchte, griff der Polizist zur Pistole und streckte ihn durch einen Schußschuß nieder. Er wurde mit einem schweren Lungendurchschuß in das Behring-Krankenhaus gebracht, wo er noch in der Nacht operiert wurde.

KLEINE NACHRICHTEN

UN-Vollversammlung billigt Wahlkommission. Die Vollversammlung der Vereinten Nationen hat mit 45 gegen sechs Stimmen bei acht Enthaltungen den Beschluß des Zweiten Politischen Ausschusses bestätigt, sofort eine UN-Kommission zur Prüfung der Voraussetzungen für freie und geheime Wahlen in ganz Deutschland zu bilden. (dpa)

Griechenland im Sicherheitsrat. Zum Nachfolger Jugoslawiens wurde Griechenland von der UN-Vollversammlung im neunzehnten Wahlgang als nichtständiges Mitglied in den Sicherheitsrat gewählt. Es erreichte bei 55 abgegebenen Stimmen mit 39 die erforderliche Zweidrittelmehrheit. Das vom Ostblock unterstützte Weißrußland erhielt nur 16 Stimmen. (AP)

Sühne für das Eisenbahnunglück von Langenwang. Drei österreichische Eisenbahner wurden in Leoben zu Gefängnisstrafen bis zu einem Jahr verurteilt, weil sie das Eisenbahnunglück von Langenwang (Steiermark) am 26. September verschuldet hatten. Damals waren bei dem Zusammenprall des Schnellzuges Wien—Rom mit einem haltenden Güterzug 21 Personen ums Leben gekommen. (dpa)

Neue syrische Regierung anerkannt. Die von dem Chef des syrischen Kriegsrates, Oberst Schischakli, eingesetzte Regierung des Obersten Fawzi Silo wurde von den Vereinigten Staaten, Großbritannien, Frankreich und der Türkei, den Mitgliedstaaten des geplanten Nahost-Verteidigungskommandos, anerkannt. (UP)

Stepinac empfing päpstlichen Geschäftsträger. Der Erzbischof von Agram, Stepinac, empfing an seinem gegenwärtigen Verbannungsort Krasitsch bei Agram den päpstlichen Geschäftsträger in Belgrad, Monsignore Oddi, zu einer dreistündigen Unterredung. (UP)

Schlagende Wetter: 18 Tote. Dreizehn Eingeborene und fünf Europäer wurden durch schlagende Wetter in einer Kohlengrube in Transvaal getötet. Sechzehn weitere Eingeborene wurden schwer verletzt. (AP)

Angestellten-Weihnachtsball im Buckingham-Palast. Den traditionellen Weihnachtsball für die Angestellten des Buckingham-Palastes eröffnete Königin Elisabeth im weißgoldenen Saal durch einen Tanz mit dem Pagen Jack Kemp. Prinzessin Margaret tanzte mit ihrem Diener Cyril Dickman. (UP)

Photo: UP

Den venezianischen Löwen von San Marco auf einem ziegelroten Feld zeigt die Flagge der Länder des Mittelmeerpaktes, die zum ersten Male über dem Hauptquartier der Paktstaaten in der Bucht von Neapel weht.

Erzbischof Bornewasser gestorben

Trier (dpa). Der Bischof von Trier, Erzbischof Dr. Franz Rudolf Bornewasser, ist am Donnerstag abend im Alter von 85 Jahren gestorben. Sein Nachfolger ist Bischof Dr. Matthias Wehr, der am 29. Oktober in Trier zum Kuadjutorbischof mit dem Recht der Nachfolge geweiht wurde.

*

* Franz Rudolf Bornewasser übte zunächst den Lehrerberuf aus und entschloß sich erst als Fünfundzwanzigjähriger zum Studium der Theologie. Er wurde 1894 Domvikar in Köln, später leitete er das dortige Priesterseminar, 1922 wählte man ihn zum Bischof von Trier. Seine Verdienste sind auf dem Dortmunder Katholikentag im Jahre 1927 durch Verleihung der Titel eines päpstlichen Thronassistenten und eines Römischen Grafen gewürdigt worden. In der Zeit des Nationalsozialismus hat er in zahlreichen Kanzelreden und Hirtenbriefen gegen die verbrecherischen Praktiken der damaligen Machthaber protestiert. Als ihn die Gestapo wegen seines Meineides diskreditieren wollte, bewiesen ihm die Gläubigen seiner Diözese weiterhin ihr Vertrauen und ihre Anhänglichkeit. Anläßlich seines Goldenen Priesterjubiläums im Jahre 1944 wurde Bornewasser vom Papst Pius XII. zum Erzbischof ernannt. Er war Ehrenbürger von Trier und seiner Heimatstadt Radevormwald im Bergischen Land.

Europäische Atomforschungszentrale

Paris (dpa). In der Konferenz europäischer Atomwissenschaftler im Pariser Haus der UNESCO, an der als Vertreter Deutschlands der Nobelpreisträger Professor Heisenberg und Dr. Hocker teilnehmen, wurde bekanntgegeben, daß bereits 160 000 Dollar zur Finanzierung einer europäischen Atomforschungszentrale aufgebracht wurden. Zur Verwirklichung des Projektes seien 200 000 Dollar nötig. Die Planungsabteilung der Forschungszentrale soll von Genf aus die Arbeit in den gemieteten Laboratorien in England, Schweden und Dänemark überwachen.

Paris (AP). Kernphysiker aus zwölf europäischen Ländern beschlossen in Paris den Bau einer Atomzertrümmerungsanlage von fünf Milliarden Elektronenvolt in Europa. Die gleiche Stärke hat die größte Anlage, die gegenwärtig in Amerika errichtet wird.

Sondergesetz der Lüge

Von Henri Daniel

Mein Junge war nach unserer Flucht aus der Sowjetzone erst wenige Tage in Westberlin zur Schule gegangen, da kam er mit der für ihn erregenden Mitteilung nach Hause, der Religionslehrer habe ihnen auseinandergesetzt, daß und warum man nicht lügen dürfe. Ich aber hatte ihn noch kurz zuvor angehalten, getrost wissentlich die Unwahrheit zu sagen.

Jedermann in der Sowjetzone ist zur Unwahrheit gezwungen: das ist der größte und gefährlichste Unterschied zwischen Ost und West. Die Notwendigkeit der Lüge im Kampfe gegen ein lügnerisches Machtsystem verführt leicht dazu, die Lüge als bequemes Ausweichmittel in das Leben überhaupt aufzunehmen.

Wer im Westen eine Schule besucht, ist ein unbeschwert Lernender. Er braucht nicht Zweifel zu hegen, ob das Vorgetragene wahr ist oder verbrämt oder ganz falsch. Der Schüler in der Sowjetzone steht vor einem Lehrstoff, von dem die Eltern sagen, daß er zumindest falsch ausgewählt sei und zu falscher Betrachtung verleite. „Stalin hat einer schlechten Welt ein gutes Beispiel gegeben, indem er den Sowjetstaat gründete; die Menschen dort sind noch nicht so, wie sie sein werden, wenn die weisen Lehren des großen Stalin einmal alle befolgt werden, aber sie sind schon heute besser, fröhlicher, ehrlicher als die Menschen in der schändlichen kapitalistischen Welt." Das sagt der „linientreue" Lehrer mit Ueberzeugung, und der andere liest es vor. Der Schüler aber, der sich das als Wahrheit einprägen soll, sieht auf dem Heimweg einen Mann, der wild gestikulierend hinter seinem Fahrrad herschimpft, mit dem einer der so ohrlichen Sowjetmenschen vor einigen Minuten davongefahren ist. Davon angeregt, erinnert sich der Schüler an manches, auch daran, daß neulich nachts ein Auto vor einem Hause in seiner Straße verfuhr und Nachbarn verhaftete, die weiter nichts getan hatten, als daß sie Erben und Besitzer eines gewinnbringenden Unternehmens waren, und daß sich also Angst und Schrecken verbreiten durch das, was der Lehrer eben noch fröhliche Sowjetmenschen genannt hatte.

„Stalin schuf die neue gerechte sozialistische Gesellschaftsordnung, in der jeder das werden darf, wozu er begabt ist, und in der niemandem Unrecht geschieht." Das sagt der Lehrer, und der Schüler kommt nach Hause, wo die Mutter weinend die Suppe rührt der Vater soll nach Aue ins Bergwerk, er muß morgen fahren, und er hat einen Schein unterschreiben müssen, daß er sich freiwillig gemeldet habe. Der Lehrer sagt: Stalin, Stalin, Stalin. Immer Stalin. Und jedesmal stimmt das, was der weise, der große, der gute Stalin so segensreich gedenkt, gebessert, neu geschaffen hat, wie die Faust aufs Auge zu dem, was der deutsche Schüler mit eigenen Augen sieht.

Soll man einem solchen System der ganz offenen, schamlosen Lüge und Verdrehung Offenheit und Wahrhaftigkeit entgegensetzen? Eines lernt der Schüler in der Sowjetzone: man muß den Gegner mit seinen eigenen Waffen schlagen. Gegner? In der Schule heißt es tagaus, tagein: „Die Sowjetunion ist der einzige wahre Freund des deutschen Volkes." Warum also darf der Bruder nicht aus dem Westen zu Besuch kommen? Warum also bekommt man so viel, viel schwerer einen Interzonenpaß als im Westen? Warum also rollen die vollen Züge immer in Richtung der Ostseehäfen, und warum kommen sie immer leer zurück? Wenn es noch so wäre, daß eben nur manches nicht stimmte — das könnte man schließlich bei einer demokratischen Staatsführung auch gelegentlich sagen. Aber es ist grundsätzlich anders. Der Bolschewist geht bewußt davon aus, daß in der westlichen Welt oft und gern der Schein mit dem Inhalt verwechselt wird. Er bemüht sich um den gleichen äußeren Anstrich, um dahinter ungestört handeln zu können.

Man läßt einen Schülerrat wählen. Man läßt Vorkommissionen aufstellen, daraus entstehen Kommissionen, die nun Namen für eine Wahlliste der einzelnen Klassen nennen. Am Wahltage kommen Blumen in die Aula, der Unterricht fällt aus, die nominierten Mitschüler werden gewählt. Was folgt? Nichts, gar nichts. Was hätte auch folgen sollen? Die Jugend soll lediglich wähnen, „demokratisch" erzogen zu werden. Wenn der Vater abends über das Gewaltsystem schimpft, werden die Kinder denken: Ach, die Alten, die sind eben verkalkt, was wollen sie denn mit ihrem Gerede von Wahlfreiheit im Westen und Terror hier — haben wir nicht völlig frei die Wahlliste aufstellen können? Gewiß haben sie das gekonnt: weil es nämlich einfach nichts ausmacht, wer da „gewählt" ist, denn es gibt nichts zu entscheiden.

Die deutsche Jugend soll gewonnen werden durch Scheinmanöver, durch ein Stück Lüge, das nichts kostet und zu nichts verpflichtet. Es macht sie unsicher, wenn auch nur vorübergehend, aber ein Keim ist ihr jedenfalls eingeimpft. Die Schüler müssen einen Vortrag anhören über das Verbot der FDJ in der Bundesrepublik. Es wird gegen dieses Verbot protestiert mit Fahnen und Sprechchören auf Lastwagen, und die Arbeiter strömen nach Dienstschluß auf den Markt zusammen, statt in ihren Garten zu gehen. Sie lachen, gut, aber sie machen mit, und schließlich steht dahinter die Frage: wie verträgt sich jenes westliche Verbot mit der Demokratie? Die im Westen reden eben auch anders als sie handeln. Diese Wirkung will der Bolschewist erreichen. Er zeigt bewußt nicht den ganzen Fragenkomplex. Er lügt. Noch freilich hebt die Jugend die Hand zur Resolution, ohne viel auf das zu achten, was darin gesagt ist. Sie muß es tun, und damit lügt sie.

Verständlich ist die Sorge der Kirche, dieses Spiel sei für die Jugend zu gefährlich, es sei vielleicht noch schlimmer als ein Mitmachen ohne Vorbehalte. Dann aber muß man der Jugend Handhaben für den sofortigen Gebrauch geben. Wir müssen für das Außergewöhnliche ihrer Lage Verständnis haben und sie von der Schuld der Lüge freisprechen. Das ist in der Geschichte der Pädagogik noch nicht dagewesen. Es ist auch kein genereller Freibrief. Aber wir müssen einem starren System der Gewalt elastische Abwehr entgegensetzen bis zu dem Tage, da andere Mächte die Qual des Lebens unter Terror aufheben. Ihr Recht zur Lüge ist ein Ausnahmegesetz. Es ist eine Frage der täglichen Uebung, daß die Wahrheit in allen anderen Bezirken des Lebens über der Lüge in diesem Zwangsbezirk nicht vergessen wird. Solche Forderungen, die Lüge und Wahrheit zugleich umfassen, sind bisher jungen Menschen nicht gestellt worden. Aber diese Jugend, die durch mehr als sechs Jahre bolschewistischen Anschauungsunterrichts gegangen ist, ist gewappnet wie keine andere Jugend.

Sanitized Copy Approved for Release 2011/01/07 : CIA-RDP82-00038R001100100001-9

Sanitized Copy Approved for Release 2011/01/07 : CIA-RDP82-00038R001100100001-9

Dieb als SSD-Spitzel

Verschuter Menschenraub aufgeklärt

DT. Berlin. Ein versuchter Menschenraub, der sich in der Nacht zum 28. Juli in der Landhausstraße, Wilmersdorf, ereignet hatte, konnte von der Kriminalpolizei aufgeklärt werden. Vier Männer hatten in dieser Nacht den Ostflüchtling Rudolf J. mit einem Kupferkabel niedergeschlagen und versucht, ihn in ein wartendes Auto mit KB-Nummer zu zerren. Passanten, die auf die Hilferufe des Ueberfallenen herbeieilten, konnten den Menschenraub verhindern. Von der Polizei wurde jetzt einer der Täter, der dreißigjährige Werner Hoppe aus Köpenick, festgenommen. Seine Komplicen, der siebenundzwanzigjährige Albert Salminkeit und ein Beamter des sowjetdeutschen „Staatssicherheitsdienstes", halten sich im Sowjetsektor auf.

Wie die Polizei bisher ermittelte, war Hoppe im vergangenen Jahre von einem Ostberliner Gericht wegen Diebstahls zu neun Monaten Gefängnis verurteilt worden. Er wurde jedoch sofort aus der Haft entlassen, als er sich bereit erklärte, für den SSD Spitzeldienste in Westberlin zu leisten. Hoppe und sein Komplice Zilz erhielten einen Westberliner Ausweis auf den Namen Mewes und mehrere hundert Mark, damit sie sich ein Westberliner Auto mieten konnten.

Fünfmal soviel Unfälle wie in Amerika

Amerikanische Verkehrsexperten: strengere Strafen

Bonn (dpa). In einem Gutachten über den Straßenverkehr in Deutschland empfehlen die Direktoren des Instituts für öffentliche Sicherheit an der Purdue-Universität im amerikanischen Staat Indiana und der Polizeichef von Greenwich (Connecticut) empfindlichere Strafen für Verkehrssünder. Man solle notfalls auch durch Festnahmen die Beachtung der Verkehrsregeln erzwingen. Die Amerikaner stellten fest, daß jede deutsche Stadt jährlich etwa fünfmal so viele Verkehrsunfälle habe wie eine entsprechende amerikanische Stadt, obwohl der Verkehr dort viel dichter sei. In Deutschland fehle es an guten Straßen und Durchgangsstraßen für den Fernverkehr. Sie seien oft zu eng und schlecht beleuchtet. Die technischen Einrichtungen für Verkehrsregelung werden als ungenügend bezeichnet. Auch die grundsätzliche psychologische Haltung der Bevölkerung trage zur Vergrößerung der Unfallziffer bei.

Zum Konfessionswechsel eines Geistlichen

Vor einigen Tagen berichteten wir, daß Rudolf Goethe, seit Jahrzehnten evangelischer Pfarrer in Offenbach und in Darmstadt, zuletzt Oberregierungsrat in der Kirchenabteilung des hessischen Kultusministeriums, zum katholischen Glauben übergetreten ist und, obgleich seit fünfundzwanzig Jahren verheiratet, mit Einwilligung des Papstes durch den Bischof von Mainz zum katholischen Priester geweiht werden wird. Die Verbindung dieser verschiedenen Umstände macht den Fall einzigartig. Da die katholische Kirche die Ehe für untrennbar hält, stand sie vor der Alternative, entweder dem Pfarrer Goethe die Priesterweihe zu verweigern oder ihm die Weiterführung der Ehe zu gestatten. Der Vatikan hat sich für das zweite entschieden, wenn auch nicht ohne Vorbehalte. Grundsatz bleibt, daß verheiratete evangelische Geistliche nur dann die katholische Priesterweihe erhalten dürfen, wenn die Ehe schon vor dem Uebertritt zum Katholizismus bestanden hat, außerdem muß der Papst in jedem Einzelfalle seine Genehmigung erteilen. Möglicherweise hat bei der jetzigen Entscheidung das hohe Alter des Pfarrers Goethe eine Rolle gespielt: er wird am kommenden Sonntag, an dem er seine erste Messe halten wird, siebzig Jahre alt. Nicht ohne Bedeutung dürfte ferner gewesen sein, daß auch die Frau Goethes zur Katholischen Kirche übergetreten ist.

Es handelt sich also um eine Ausnahmeregelung, die in Zusammenhang mit vatikanischen Erlassen gesehen werden muß, in welchen die Haltung Roms zu den anderen Konfessionen präzisiert wurde. In einem Monitum wurden die katholischen Priester 1948 davor gewarnt, Glaubensgrundsätze des Katholizismus zugunsten einer interkonfessionellen Zusammenarbeit preiszugeben. Am 1. Mai 1950 erinnerte sie das Heilige Offizium erneut in diesem Sinne, forderte sie aber zugleich auf, ihre Bemühungen um die „Rückkehr Abtrünniger" zu verstärken. Diese Verlautbarungen basieren auf den drei Grundsätzen: die katholische Kirche ist die Mutterkirche des Christentums; die Protestanten sollten zu ihr zurückkehren; der Katholizismus kann seinerseits keine Kompromisse schließen. Die Priesterweihe des verheirateten Pastors Goethe ist somit ein Ausdruck des katholischen Bemühens, die „Rückkehr" der Protestanten zu fördern. Gegenüber den orthodox-unierten Christen des Ostens hat der Vatikan schon seit langem diese Stellung eingenommen.

Das Mainzer Bistumsblatt „Glaube und Leben" schreibt zum Vorgehen des Vatikans: „Der Papst gestattet eine Ausnahme von der allgemeinen Regel dort, wo ihre Verweigerung der Arbeit an der Einheit im Glauben schaden würde, wo einstmals evangelische Pfarrer sind sicher in besonderer Weise befähigt, dem großen Anliegen der Wiedervereinigung aller Christen zu dienen."

Fünf Jahre Krieg in Indochina

Saigon (UP). Der Krieg in Indochina, der Kampf um den „Brotkorb Asiens", ist dieser Tage in sein sechstes Jahr getreten. Noch vor einem Jahre gab die Kommunisten offen zu, daß sich der Krieg auf Grund der feindlichen Ueberlegenheit an Zahl und Ausrüstung zu einem blutigen Rückzugsgefecht entwickelt habe. Inzwischen hat sich das Bild geändert. Die französischen Truppen haben, obwohl sie sich nach wie vor auf die Verteidigung bestimmter Linien beschränken, die Initiative an sich gerissen und können den kommunistischen Aufständischen mit automatischen Waffen, Sturmartillerie und aus Amerika gelieferten Flugzeugen entgegentreten. Da die Kommunisten in den letzten drei Monaten aus strategisch wichtigen Bastionen verdrängt werden konnten, sehen die französischen Behörden nicht zum erstenmal in der jetzigen Offensive entgegen, die den Zugang zum südlichen Vietnam zum Ziele haben dürfte.

Die Hoffnung der Franzosen gründet sich vor allem auf die Fähigkeiten ihres Oberkommandierenden, General de Lattre de Tassigny. Außerdem weiß man, daß die westliche Welt endlich auf diesen Krieg im asiatischen Dschungel aufmerksam geworden ist und die Bürde des Kampfes tragen hilft. Auch das ist zu einem guten Teil ein Verdienst General de Lattres, der im Herbst die zuständigen Kreise in Washington davon überzeugen konnte, daß auch die Aufständischen niederzringen könne, wenn er nur genügend Waffen und Material erhalte. Seitdem haben die Vereinigten Staaten ihre Lieferungen nach Indochina beschleunigt. Was im einzelnen geliefert worden ist, wird zwar geheimgehalten, aber die jüngsten Erfolge der französischen Truppen sprechen für sich. In dem Gefühl, daß ständig neues Material aus Amerika eintrifft, rüsten die französischen Behörden für den Tag, da sie zur Offensive übergehen und den Feind aus dem Lande vertreiben können. Das sechste Jahr des Indochina-Krieges soll auch das letzte sein.

Für eine europäische Föderation. Eine Arbeitskonferenz des Bundes Europäischer Jugend hat in Mannheberg im Westerwald die Richtlinien für einen Plan ausgearbeitet, der in der europäischen Jugend die geistigen und moralischen Kräfte gegen den Kommunismus wecken soll. Ziel des Planes ist eine europäische Föderation unter Einschluß der osteuropäischen Staaten. An der Konferenz nahmen auch Vertreter von Exilgruppen aus der Sowjetunion, Bulgarien und der Tschechoslowakei teil. (dpa)

Erregte Debatte über Verkehrsstreik

Zwei Parlamentssitzungen an einem Tage — SPD wollte Richterwahl verzögern

DT. Berlin. Der von der Gewerkschaft Oeffentliche Dienste, Transport und Verkehr erst im letzten Augenblick abgesagte Verkehrsstreik führte zu Beginn der gestrigen ordentlichen Sitzung des Abgeordnetenhauses zu einer erregten Debatte zwischen den bürgerlichen Parteien und der SPD. Die spannungsgeladene Atmosphäre hielt den ganzen Tag über an und führte nachmittags, während der Wahl der höchsten Richter, zum Abbruch der Sitzung. Die SPD verließ vor der Abstimmung den Saal und bezweifelte nach dem ersten Wahlgang die Beschlußfähigkeit des Hauses, die wegen Anwesenheit von nur 63 Abgeordneten der CDU und der FDP nicht mehr gegeben war. Eine Stunde später wurde dann eine außerordentliche Sitzung mit der alten Tagesordnung einberufen, die bis 20 Uhr dauerte.

Bürgermeister Schreiber hatte in einer Erklärung, die er zu Beginn der Sitzung abgab, das Befremden des Senats über die Haltung der CDU zum Ausdruck gebracht. Er hoffe, daß in Zukunft diese Gewerkschaft größere Verantwortung zeigen werde, damit es nicht wieder zu derartigen Konflikten komme. Berlin habe einen Ruf zu verlieren, und die öffentlichen Angestellten und Arbeiter hätten ganz besondere Pflichten gegen das Gemeinwesen. Ausdrücklich erklärte der Redner die maßvolle Zurückhaltung der DAG und der Lehrergewerkschaft an. Auf einen Zwischenruf von der SPD: „Ist das eine Erklärung des Senats?" antwortete Schreiber: „Das ist eine Erklärung, und ich hoffe, daß sie deutlich genug ist."

Danach beantragte Batzel (CDU) eine Unterbrechung der Sitzung, während die SPD verlangte, daß sofort eine Aussprache stattfinde. Man müsse die Worte Schreibers wegen ihrer Schärfe bedauern. Nach Beratungen der Fraktionen sagte der CDU-Abgeordnete Batzel, die Gewerkschaften würden auf den entschiedenen Widerstand der Bevölkerung stoßen, „wenn sie den übermütigen Gedanken haben, ihr freches Spiel fortzusetzen". Als er darauf hinwies, daß es genügend Arbeitslose gebe, die den Platz der Streikenden gern einnähmen, wurde er von der SPD mit Pfui-Rufen unterbrochen. Der FDP-Fraktionsvorsitzende Schwennicke nannte das Vorgehen der Gewerkschaften unmenschlich. Da der Senat die Forderungen der Gewerkschaften nicht ohne das Abgeordnetenhaus erfüllen könne, habe sich der Streik unmittelbar gegen den Gesetzgeber gerichtet. Schwennicke bezeichnete es als „durchaus offen", ob die FDP weitere 10 DM als Abschlagszahlung für die Arbeiter und Angestellten bewilligen werde. Richter (FDP) fügte hinzu, man dürfe den Streikenden keine Opfer bringen. Die Haltung der bürgerlichen Parteien führte zu erbitterten Zwischenrufen, die den parlamentarische Ausdrücke eine nicht geringe Rolle spielten.

Weihnachtsbeihilfen für alle Arbeitslosen

Unmittelbar nach dieser Debatte wurde ein Dringlichkeitsantrag der SPD behandelt, der die Zahlung von 50 DM an alle Arbeitslosen verlangt, die bisher ohne Weihnachtsbeihilfen geblieben sind. Der Antrag sagte zu, daß der Senat in der Vorlage über die Abschlagszahlungen für öffentlichen Bedienstenen auch die Mittel für diese nachträglichen Weihnachtsbeihilfen anfordern werde. Die bürgerlichen Parteien betonten übereinstimmend, daß sie diesem Bevölkerungskreis jede Unterstützung angedeihen lassen werden.

Vor der Wahl des Kammergerichtspräsidenten und der Generalstaatsanwälte beim Kammer- und beim Landgericht beantragte die SPD die Vertagung auf die nächste Sitzung im neuen Jahr. Die SPD sei von den Vorschlägen des Senats überrascht und habe keine Gelegenheit gehabt, sie zu prüfen. Außerdem sei der Beschluß des Senats in Abwesenheit des Regierenden Bürgermeisters gefaßt worden. Senator Kielinger gab darauf bekannt, daß die Kandidaten der SPD seit langem bekannt und ihre Kandidatur mit ihrem Vertreter erörtert worden sei. Bürgermeister Schreiber teilte mit, daß der Regierende Bürgermeister nicht um Aufschub dieser Wahl gebeten habe.

Dr. Alfred Skott — Kammergerichtspräsident

Als die bürgerlichen Parteien danach den Uebergang zur Abstimmung verlangten, verließ die SPD-Fraktion den Saal. Eine Stunde später berief der Aeltestenrat eine neue Sitzung ein. Die Beratungen der Fraktionen hatten jedoch neue Gesichtspunkte nicht erbracht. In der auf eine nochmalige Vertagung folgenden Debatte sagte Swolinzky, daß die SPD sachliche Einwendungen gegen die Kandidaten nicht erhebe. Trotzdem müsse sie auf Vertagung bestehen, da sie „nicht gesonnen über die Vorgänge informiert" worden sei. Die bürgerlichen Parteien wiesen diese Behauptung zurück und betonten, man könne nicht in eine nochmalige Verschiebung der Wahl einwilligen: es dürfe nicht der Eindruck eines Kuhhandels um die Posten der höchsten Richter entstehen.

Als Sühr erneut zur Wahl aufrief, verließ die SPD wiederum den Saal. Da die fehlenden Abgeordneten der CDU und der FDP inzwischen herangeholt worden waren, war das Haus beschlußfähig. Mit 66 Stimmen wurden gewählt Dr. Alfred Skott zum Kammergerichtspräsidenten, Hermann Loerbroks zum Generalstaatsanwalt beim Kammergericht und Georg Brühl zum Generalstaatsanwalt beim Landgericht. Das Abgeordnetenhaus verlängerte die Baunotabgabe bis zum 31. März 1952 und beschloß die Uebernahme des Bundesnotaufnahmegesetzes.

Berlins gewählte Richter und Staatsanwälte

DT. Berlin. Der auf die Dauer von sechs Jahren zum Kammergerichtspräsidenten gewählte Dr. Alfred Skott war bisher Vizepräsident des Landgerichts Berlin. Er ist 58 Jahre alt. Als besonders guter Kenner der Berliner Justiz und entschiedener Verfechter des Rechtsstaates in einer Zeit, da die SED sich noch Hoffnungen machte, war Skott 1949 vom Rechtskomitee der Alliierten Kommandantur in diesen Amt eingesetzt worden. Vorher war er Direktor des Amtsgerichts Neukölln.

Hermann Loerbroks, der zum Generalstaatsanwalt beim Kammergericht gewählt wurde, war bisher Oberstaatsanwalt beim Landgericht Berlin. Der jetzt Achtundsechzigjährige hat nach dem Kriegsende entscheidend am Aufbau der Berliner Justizverwaltung mitgewirkt.

Der neue, jetzt 62 Jahre alte Generalstaatsanwalt beim Landgericht Berlin, Georg Brühl, ist als Untersuchungsrichter in den Fällen Horst Wessel und Schlageter bekannt geworden. Nach 1945 war er Oberstaatsanwalt in Berlin-Mitte, seit 1948 Vertreter des Generalstaatsanwaltes beim Kammergericht.

Die Verteidigung Jugoslawiens

Von Wolfgang Oberleitner

Nach der Unterzeichnung des amerikanisch-jugoslawischen Abkommens über militärische Hilfeleistungen im November ist die Position Titos in einem eventuellen Konflikt zwischen West und Ost kaum noch zweifelhaft. Titos Gründe für eine enge Zusammenarbeit mit Amerika lagen freilich nicht etwa in einer plötzlichen Sympathie für die von ihm auch heute noch abgelehnte kapitalistische Welt, sondern sie waren das Ergebnis der Ueberzeugung, daß Jugoslawien allein keiner Aggression standhalten könnte. Die Zahl der Zwischenfälle an den jugoslawischen Grenzen hat in diesem Jahre in erschreckendem Umfange zugenommen, und der Marschall selbst hat wiederholt auf die bedrohlichen Truppenkonzentrationen der sowjetischen Satellitenstaaten hingewiesen. Nach seinen Angaben haben diese Länder in den letzten zwei Jahren ihre Truppenstärke an den Grenzen von 14 auf 25 (von insgesamt 53) Divisionen erhöht.

Die Zahl der jugoslawischen Soldaten — rund 700 000 Mann in 30 Divisionen — kommt der der Satellitenarmeen etwa gleich. Auch die Ausbildung der jugoslawischen Armee, deren Kader sich in den Guerillakämpfen des letzten Krieges hervorragend bewährten, dürfte gut, eher noch besser sein als die ihrer mutmaßlichen Gegner. Nur Bewaffnung und Ausrüstung ließen bisher sehr zu wünschen übrig; sie hätten eine wirksame Verteidigung an den Grenzen kaum gestattet. Ein großer Teil der Waffen war deutsches und italienisches Beutegut. Darunter befanden sich auch mittlere und schwere Geschütze sowie eine große Menge von Handfeuerwaffen, für die man schließlich sogar die nötige Munition im Lande selbst herstellen ließ. Daneben wurden in den ersten Jahren nach Kriegsende Waffen aus der Sowjetunion (insbesondere T 34-Panzer) und der Tschechoslowakei (vor allem Geschütze des Typs Skoda) gekauft, für die aber jetzt die passende Munition fehlt. Aus dieser Not war der Plan entstanden, einem Angriff erst in den Bergen Widerstand zu leisten. Auch die schlechten Verkehrsverbindungen sprachen für diese Konzeption. Bis vor kurzem bestanden nur zwei unvollständige Verbindungen mit den Adriahäfen und eine einzige Hauptverbindung zwischen dem Ost- und Westteil des Landes, die sehr schnell durch Luftangriffe hätte unbrauchbar gemacht werden können.

Seit dem Sommer dieses Jahres begann sich diese, insgesamt gesehen, gefährliche Situation zu ändern, als die ersten amerikanischen Handfeuerwaffen mit Munition in Jugoslawien eintrafen. Der Abschluß eines regelrechten, gegenseitigen Abkommens mit Griechenland und Tito auch die Lieferung der dringend benötigten schweren Waffen. Es wurden vor allem Panzer und schwere Geschütze geliefert, ferner Flugzeuge, Schiffseinheiten und Spezialwaffen. Jetzt können die restlichen zwölf, bisher mangelhaft ausgerüsteten Divisionen bewaffnet werden. Das amerikanisch-jugoslawische Hilfeabkommen gilt allerdings zunächst nur für ein Jahr, und die Lieferungen des zu liefernden Materials dürfte nicht festgelegt worden sein, da man es zuerst eingehend prüfen möchte. Für zögernd entschloß sich Tito dazu, eine amerikanische Militärmission, die über die Verwendung der amerikanischen Waffen wachen soll, zuzulassen — aber sie wird weder dieses Tito haben noch etwa völlige Freizügigkeit im Lande genießen und von Tito auch keine Informationen über die Satellitenarmeen erwarten dürfen. Die einzige Gegenleistung Jugoslawiens, die im Vertrage vorgesehen ist, besteht in der Lieferung von Rohstoffen und Halbfabrikaten an Amerika. Von einer wirklichen Gegenleistung kann also in der Abkommen die Rede ist, kann jedenfalls nicht gesprochen werden.

Jugoslawiens Armee darf nun auch daran denken, ihre bisherigen Verteidigungspläne zu ändern. Es hieß bisher Wert Bosniens als eines „Dinarischen Reduits" unverändert, doch wird die Motorisierung der Armee künftig eine elastischere Taktik ermöglichen. Man ist jetzt auch ernstlich daran gegangen, das Verkehrsnetz durch den Bau einer neuen Transversalbahn von Banjaluka nach Belgrad und durch die Fertigstellung der bisherigen Schmalspurbahn Prijedor—Split auf normale Geleise zu entlasten. Von entscheidender Bedeutung aber werden die Besprechungen über ein jugoslawisch-griechisches Bündnis sein. Die Anregung dazu ging von dem gegenwärtigen griechischen Ministerpräsidenten, General Plastiras, aus, der schon im vergangenen Jahre die Wiederaufnahme der Beziehungen, die Wiedereröffnung der Bahnverbindungen und die Heimkehr der griechischen Kinder vorbereitet hatte. Jahre wurden Plastiras' Regierungsübernahme und seine Erklärung, jede Bedrohung Jugoslawiens durch die Sowjetunion sei auch eine Bedrohung Griechenlands, in Belgrad mit Genugtuung vermerkt. Eine militärische Zusammenarbeit der beiden Staaten würde aber den Aufbau einer regelrechten Balkanverteidigung voraussetzen und besonders für Jugoslawien von großem Wert sein, zumal ihm in Mazedonien ein wichtiger Verbündeter erstünde. Denn gerade dort ist einer der neuralgischen Punkte in der Verteidigung Jugoslawiens gegen den Druck der Satellitenstaaten, und der Wert Saloniks als Nachschubhafens für Jugoslawien ist offenkundig. Bereits bei einer langen Regierungszeit des Kabinetts Plastiras-Venizelos, das nur über eine kleine Mehrheit im Parlament verfügt, sehr interessiert, weil es einen Erfolg des Marschalls Papagos und seiner Partei fürchtet. Denn das Mißtrauen des jugoslawischen Marschalls gegen den griechischen Marschall ist zu groß, daß die Balkanverteidigung unter einer Regierung Papagos kaum zustande kommen würde.

JENSEITS DER SCHLAGZEILEN

Iserlohner Schauspiel-Studio spielte vor Werl-Gefangenen. Das Iserlohner Schauspiel-Studio führte am Donnerstag in zwei Vorstellungen vor den Gefangenen der Strafanstalt Werl das Verkündungsspiel „Ihr werdet sein wie Gott" des Schweizer Dichters Armand Payot auf. Die Mitglieder des Studios mußten versichern, daß sie weder kein verkappter Journalist" ist und daß sie Pressevertretern Auskünfte nicht erteilen. In Werl sind zahlreiche wegen Kriegsverbrechen verurteilte Deutsche inhaftiert, darunter die ehemaligen Generalfeldmarschälle Kesselring und von Manstein. (dpa)

Wenn der Magen versagt. Vor Kölner Studenten sagte der Bundestagsabgeordnete Gerstenmaier (CDU), falls der Europarat versage, müsse ein Vereinigtes Europa über den Schuman-Plan, die europäische Verteidigungsgemeinschaft und eine Verkehrs- und Agrarunion erreicht werden. (UP)

Mehr Benzin für Autofahrer. Nach einer Verfügung des Bundesfinanzministeriums können alle Personenkraftwagen jetzt beim Grenzübertritt statt 20 Liter 50 Liter Benzin zollfrei mitführen. Lastkraftwagen bis zu fünf Tonnen dürfen 100 Liter mitführen, schwerere 150 Liter. Die Verordnung gilt auch für die Zonengrenze. (AP)

Der echte „Herforder Büroschreck" gefaßt. Der echte „Herforder Büroschreck", das Vorbild der bereits verhafteten Bande Hemmelmann, ist bei einem Einbruch im Kreise Herford verhaftet worden. Es ist der vorbestrafte siebenundzwanzigjährige Schlosser Heinz Laup aus Herford. Ihm konnten bisher 38 Einbrüche nachgewiesen werde.. Seine Einbruchsserie begann kurz vor Weihnachten vorigen Jahres. Als im Mai dieses Jahres die Bande des neunzehnjährigen Hempelmann gefaßt wurde, setzte Laup mehrere Monate aus, um den Anschein zu erwecken, als sei der „Büroschreck" verhaftet. Im Oktober setzte er seine Einbrüche fort.

Lotte Adenauer bestand Doktorexamen mit gut. Die jüngste Tochter des Bundeskanzlers, Lotte Adenauer, erwarb den Doktorhut an der philosophischen Fakultät der Universität Bonn mit dem Prädikat „gut". Sie hat neben ihren Studien den Haushalt ihres Vaters geführt und diesen bei mehreren Auslandsreisen begleitet. (dpa)

Bittner-Leutnant verurteilt. Ein britisches Militärgericht verurteilte den zweiundzwanzigjährigen John Wilms aus Mespherson zu zwei Jahren Gefängnis und unehrenhaftem Ausschluß aus der Armee. Mespherson hatte sich am 7. Mai unerlaubt von seinem Truppenteil entfernt und war in die Sowjetzone gefahren. Er wurde von den Sowjetzonenbehörden, nachdem er seine Uniform weggeworfen hatte, mit Zivilkleidung und Lebensmittelkarten ausgestattet. Am 8. November kehrte er nach Westberlin zurück, weil er das Leben in der Sowjetzone nicht mehr länger ertragen konnte. (dpa)

Bisbiesmutter tötet Junge bei Hagenbeck. Im Hamburger Zoologischen Garten Hagenbeck brachte eine Elsbärenmutter ihre beiden dreiwöchigen Jungen um. Das eine hat sie aufgefressen, das andere erwürgt. Der Wächter vermutet, daß die Jungen entgegen dem äußeren Anschein krank waren. (AP)

Zwölf Personen aus Seenot gerettet. Das Motorrettungsboot „Gerhard Rat Sertorf" von der Station Hörnum/Sylt rettete zwei deutschen Küstenfischern „Priesle", der bei Amrum gestrandet war, aus höchster Seenot. (UP)

DIE MEINUNG DER WELT

Politik mit Kriegsgefangenen

DT. New York. Mit der Differenz zwischen der Zahl der vermißten UN-Soldaten und der in den kommunistischen Gefangenenlisten beschäftigt sich die „New York Times". Es gibt zwei Möglichkeiten: die eine ist, daß die Kommunisten Gefangene für ihre eigenen Zwecke zurückhalten, so wie die Sowjets noch Hunderttausende von deutschen und japanischen Kriegsgefangenen zurückhalten. Die andere und schlimmere Möglichkeit ist, daß eine große Zahl der Vermißten in kommunistischen Lagern ermordet worden ist. Die Kommunisten haben nie dem Roten Kreuz oder einer anderen Behörde gestattet, die Lager zu besichtigen. Sie haben ja auch lange mit der Herausgabe der Gefangenenlisten gezögert und versucht, die Kriegsgefangenen ohne Angabe von Namen und Zahlen auszutauschen. Eines Tages müssen sie für ihre Grausamkeiten gegen alle Streitkräfte, die unter der Flagge der Vereinten Nationen kämpfen, einschließlich der Südkoreaner, die am meisten unter ihnen gelitten haben, zur Verantwortung gezogen werden."

Erstrebenswert, aber nicht erreichbar

London (dpa). „Abrüstung und freie Wahlen in Deutschland sind erstrebenswert", schreibt die „Times" und begrüßt den guten Willen, den die Westmächte in Paris gezeigt hätten. „Aber keines dieser Ziele kann ohne die Zustimmung Moskaus erreicht werden, und die Wahl jeder Methode, die der Sowjetregierung nicht paßt, kann die Lage nur verschlimmern. Besonders die UN-Kommission für Deutschland muß unter diesem Gesichtspunkt kritisiert werden, denn das Deutschlandproblem, das ja ohnehin wesentlich bedeutender als das an sich einfach Problem gesamtdeutscher Wahlen ist, kann nur durch eine Einigung unter den vier Besetzungsmächten gelöst werden. Wenn die Westmächte oder die Sowjetregierung ernsthaft an eine Lösung glauben, hätten sie das Problem niemals den Vereinten Nationen überlassen."

Paris und Moskau einer Meinung

Salzburg (UP). Gegen die französische Auffassung von der Oder-Neiße-Grenze polemisieren die unabhängigen „Salzburger Nachrichten". „Führende westliche Staatsmänner haben in den letzten Jahren erklärt, daß die heutige polnische Westgrenze nur vorläufig sei. Stalin hat sie für endgültig erklärt, und alle Kommunisten teilen diese Ansicht. Man muß es also als ebenso bedenklich wie merkwürdig empfinden, wenn Frankreich nun, da der Westen seine ganzen Kräfte gegen die östliche Bedrohung zusammenzufassen sucht, in einer wahren Lebensfrage eines der bedeutendsten Partner der westlichen Welt — Deutschlands — den gleichen Standpunkt einnimmt wie der Kommunismus. Bemerkenswerterweise empfindet Frankreich den Bevölkerungsdruck in Westdeutschland, der auf rund zehn Millionen Heimatvertriebene zurückzuführen ist, als eine Gefahr und meint, daß dieser Andererseits werfen die Franzosen den Deutschen vor, sie seien aggressiver Tendenzen, weil sie die Rückgewinnung der Ostgebiete mit friedlichen Mitteln erstrebten. Wie und was die Deutschen auch tun — sie werden es den Franzosen nie recht schlimmen recht tun können. Die westliche Welt jedoch, die die Ueberzeugung ist, daß die östliche Gefahr nur mit deutscher Hilfe zu bannen ist, wird wohl auf die Dauer die ständigen französischen Störmanöver, die eine wirkliche Einheit und ein echtes Einvernehmen des Westens verhindern, nicht als unumgängliche Realität in Kauf nehmen. Frankreich muß früher oder später Opfer bringen und Zugeständnisse machen."

Auch *das* geschieht

Chronik des allgemeinen Lebens

Körperverletzung im Examensfieber

Hamburg (UP). Ein Hamburger Amtsgericht verurteilte einen dreiundzwanzigjährigen Studenten, der seinen Professor während eines Examens geschlagen hatte, zu drei Wochen Gefängnis mit Bewährungsfrist. Der Student war von dem Professor hauptsächlich in Mittelhochdeutsch, darüber hinaus den einzigen Fach, das er nicht beherrschte, geprüft worden. Als er versagte, machte er dem Professor auf seine schwierige soziale Lage aufmerksam; dieser beachtete jedoch den Hinweis nicht. Darauf schlug der Prüfling auf den Professor ein, beschädigte seine Brille und verletzte ihn schwer an den Augen.

Bundespost fand Höllenhund

Hannover (UP). Nach sechswöchigen Nachforschungen gelang es der Bundespost, einen aus England kommenden Brief einem Adressaten in „Höllenhund" zuzustellen, einem Ort, den es in der Bundesrepublik nicht gibt. Die Post ermittelte jedoch in Clausthal-Zellerfeld einen Segelsportklub „Höllenhund". Darauf konnte der Brief an einen zweijährigen Jungen in Clausthal-Zellerfeld weitergeleitet werden. Er hatte bei einem Fest der Segelflieger einen Luftballon mit dem Namen des Klubs aufsteigen lassen und daran eine Postkarte gehetftet. Der Ballon ging in der englischen Grafschaft Yorkshire nieder, von wo ein Landarbeiter die Karte nach „Höllenhund" zurückschickte.

Gefängnis statt Rettungsmedaille

Lyon (UP). Um einen Ertrinkenden zu retten, sprang der Nichtschwimmer André Desprès in die Isère. Er konnte den Ertrinkenden an Land ziehen und wurde dafür von der gesamten Lokalpresse belobigt. Seine Frau wollte die Verleihung einer Lebensrettungsmedaille erwirken. Sie reichte einen Antrag ein, darauf wurde den Verordnungen entsprechend zuerst das Vorleben des Retters geprüft. Dabei stellte sich heraus, daß Desprès in Abwesenheit nach dem Kriege von einem französischen Gericht wegen Kollaboration mit den Deutschen zu fünf Jahren Gefängnis verurteilt worden war. Er erhielt jetzt statt der Medaille ein Jahr Gefängnis.

Fahndung nach Harrimans Dackel

Paris (dpa/Reuter). Zwanzigtausend Francs Belohnung sind für die Auffindung der entlaufenen schwarzhaarigen Rauhaardackelhündin „Piffi" Averell Harrimans ausgesetzt worden. Polizei mit Spürhunden und amerikanische Beamte suchen den Hund, ein Geschenk des amerikanischen Außenministers Gruber. Sogar ein Oberst aus dem Hauptquartier Eisenhowers beteiligt sich an der Suche. Die Belohnung wurde von Harrimans Freunden ausgesetzt.

Der Teppich der Queen Mary

London (UP). Ein Teppich, den Königin Mary von England eigenhändig gewebt hat, erbrachte 119 651 Dollar (rund 500 000 DM). Der Erlös stammt aus den Einnahmen, die bei der Ausstellung des Teppichs in den Vereinigten Staaten und in Kanada erzielt wurden, und aus dem anschließenden Verkauf.

Herausgeber: Walther Karsch, Erik Reger. Chefredaktion: Erik Reger. Verlagsleitung: Klaus Karl Meier. Verantwortlich: Innenpolitik Dr. Ludwig Eberlein; Außenpolitik Ernst Neumann; Handel Robert Haffenbergs. Feuilleton und Literaturblatt Walter Lennig; Wissenschaft und Praxisseiten Dr. Ewald Wultz; Berliner Teil Jochen Herrings; Sport Victor Hochhuber; Anzeigen Friedrich Wilhelm Teschner. Zur Zeit ist Anzeigenpreisliste Nr. 8 gültig. Druck: Druckhaus Tempelhof. A 1 2 3 4 B 7 8

Sanitized Copy Approved for Release 2011/01/07 : CIA-RDP82-00038R001100100001-9

Sanitized Copy Approved for Release 2011/01/07 : CIA-RDP82-00038R001100100001-9

FEUILLETON

Jan geht durch die Stadt

Von Katja Henning

Er wußte gar nicht mehr, wie lange er schon in dieser Stadt war. Jan hieß er, das wußte er und mehr nicht. Vielleicht war auch das nicht einmal ganz gewiß, denn, nicht wahr, es gibt ja jetzt viele Kinder, die von irgendwoher kommen, und es gibt eine Menge Leute, die sich den Kopf über sie zerbrechen.

Eines Tages war er in diese Stadt gekommen, mit seiner kleinen Lederjoppe und dem Filzhütchen, das er mal über dem einen, mal über dem anderen Ohr trug, und das er sich über das Gesicht legte, wenn er sich irgendwo in der Mittagssonne ausstreckte und schlief.

In dieser Stadt, fand er, konnte man einfach alles haben, was man wollte, und so blieb er. Er blieb in der Gegend, in der er die Lehrjungen kannte und die Bäckermädchen, die ihm knusprige weiße Brötchen schenkten und ein Lächeln dazu.

Morgens kam der Lehrjunge vom Gemüsegeschäft mit seiner Lehrherrin aus der Markthalle gefahren, der Wagen war voller Säcke mit zartem, frischem Gemüse, ein Geruch von Würzigem und Grünem begleitete ihn, und stapelweise standen daneben die Körbe mit Birnen und Pfirsichen, die Weintrauben ruhten schwer und tiefblau dazwischen, und einzelne Beeren rollten so dahinneben hin, zerplatzten und verdarben in ihrem Saft. Mitten dazwischen saß der Junge, und wenn er Jan sah, sagte er es der Frau, und sie warf ihm einen Apfel oder sonst etwas Lustiges. Saftiges zu.

Später kam dann der Junge vom Kolonialwarenladen, mit seinem Lieferrad fuhr er die Ware zu den Kunden, und er saß da oben so fein in seinem weißen Kittel, mit dem schnurgeraden Scheitel und dem fest an den Kopf geklebten Haar, und obwohl er so fein war, lachte er doch Jan an und rief ihm zu, so gut wie Jan wolle er es auch einmal haben.

Wie es schien, glaubten alle, Jan habe nichts zu tun, aber es gab so viel zu sehen, daß er nie damit fertig

Photo: UP

Den schönsten Erfolg, den die zehnjährige Filmschauspielerin Gigi Perreau bisher mit ihrer Sprechtechnik errungen hat, zeigt unser Bild. Die kleinen Besucher einer Schule für taube und schwerhörige Kinder in New York lassen ihr bei einer Veranstaltung, die von der Filmindustrie und dem Schulamt arrangiert worden war, die Ansprache von den ausdrucksvollen Lippen ab.

wurde. Ganze Tage stand er am Zaun bei der Schlosserei und sah zu, wie der Schlosserlehrling bei einem schönen hellroten Feuer allerlei Sachen zusammenlötete, genau da, wo es sein mußte, und der Junge war stolz, daß er Jan etwas zeigen konnte, was er vielleicht noch nicht wußte. Alle glaubten nämlich, Jan müsse mehr wissen als andere Jungen, wie war es sonst möglich, daß man sich so großartig fühlte, wenn Jan zu einem trat? Wenn man ihm etwas schenkte, fühlte man sich, als würde in diesem Augenblick einem der liebe Gott einen schönen roten Punkt in sein dickes Buch eintragen.

Im Frühjahr und im Sommer hatte Jan in den Gärten schöner Vorstadtstraßen geschlafen, der Mond hatte ihm ins Gesicht gescheinen, und vom Duft der Fliederbäume hatte ihm manchmal der Kopf ein wenig weh getan. Als es Herbst und die Luft rauh wurde, fand er heraus, wo es in diesen Straßen aus Stein und Zement und Beton Pferdeställe und Kuhställe gab, und es gab da wahrhaftig welche, und man ließ ihn schlafen, wenn man ihn fand. Die Luft war immer rauher und nebliger geworden, dann aber brach die Sonne an einem klaren Himmel auf, und die Bäume hielten ganz still in der Kälte. Bald darauf waren Wagen mit Lasten von zusammengebundenen Bäumen, dickbemäntelte Männer sprangen herunter, schlugen mit den Händen um sich, schimpften über die Kälte, und dann bauten sie einen Wald mitten auf der Straße auf, zwei dichte Reihen Tannenbäume, und dazwischen ließen sie einen Weg. Jan half beim Abladen und Aufstellen, und als alles fertig war, ging er in dem Wald spazieren, denn er kannte den Duft der Tannen aus einer Zeit, die lange vergangen war. Jan fragte die Männer, ob nachts auf dem Wald aufpassen dürfe, und sie erlaubten es ihm, und so ging Jan die ganze Nacht zwischen den Baumreihen spazieren, und die Sterne glitzerten über den Baumspitzen, und es spielte gekeine Rolle.

Am letzten Tag war er sehr bange, daß keine Bäume übrigbleiben würden, aber es blieben doch welche stehen; sie waren nicht sehr schön, aber Jan hatte doch immer noch einen ganz kleinen Wald um sich und den Duft, den er aus einer lange vergangenen Zeit kannte. Als es dunkel wurde, sah er die Bäume, die erst hier bei ihm gestanden, in den Häusern hinter den Fenstern. Die Leute hatten die Lampen ausgemacht, nur auf den Zweigen waren Kerzen, manche zitterten, und manche waren ganz still aus Glas. Hier und da hörte er singen, Schnee fiel und machte die Nacht wieder hell, und manchmal ging ein Kind an der Hand eines Großen über die frische, weiße Straße und blieb in eine Kindertrompete. Die Männer, die mit ihren Tannennamen ein gutes Geschäft gemacht hatten, saßen in einer Bierstube und tranken, schließlich holten sie auch Jan herein und gaben ihm zu trinken, und die Kellnerin strich Jan über das Haar. Aber das mochte er nicht, und so ging er nach einer Weile wieder hinaus und nahm sich blaß ein Stück Rosinenkuchen mit.

Ein kleines Mädchen kam aus der Tür. Jan hatte es drinnen schon gesehen und wie seine Mutter hinter einem Mann an der Theke stand und versuchte, ihn an und zu am Aermel zu zupfen. Das kleine Mädchen hatte neue Zopfschleifen.

„Wer bist denn du?" fragte es Jan.

Jan dachte nach und wußte nicht, was er sagen sollte. Er biß von seinem Rosinenkuchen ab, und er dachte noch einmal nach, und er dachte, wie gut alle zu ihm waren.

„Ich glaube", sagte er ernsthaft und schluckte den letzten Bissen hinunter, und das, was die Männer ihm zu trinken gegeben, machte ihm jetzt im Kopf etwas zu schaffen, „Ich glaube", sagte er, „ich bin ein Engel."

Und das kleine Mädchen wunderte sich nicht ein bißchen.

Roboter-Zwillinge überlisten die Sonne

Unsichtbare Corona wird täglich gefilmt — Es geht auch ohne den Mond

Am 25. Februar 1952 wird eine totale Sonnenfinsternis eintreten, die den Astronomen äußerst günstige Beobachtungsmöglichkeiten bieten wird. Der Kernschatten des Mondes wird Khartum und Basra treffen, wo bereits zwölf Expeditionen aus aller Welt ihren Besuch angekündigt haben. Aber diese ideale Sonnenfinsternis wird vermutlich auch die letzte sein, derentwegen sich für die Forscher eine lange, beschwerliche Reise lohnt. In den Vereinigten Staaten sind jetzt zwei Spezialteleskope fertiggestellt worden, die von der Hilfestellung des Mondes unabhängig sind und mit bisher unerreichter Präzision eine „künstliche Sonnenfinsternis" herstellen. Der geheimnisvolle Strahlenkranz der Sonne, die Corona, wird nicht nur für kurze Augenblicke, sondern ständig beobachtet werden.

Die rötliche Gashülle der Corona bleibt normalen Teleskopen unsichtbar, da ihr Licht von dem 300 000mal stärkeren Sonnenlicht überstrahlt wird. Schiebt sich aber der Mond vor die Sonne, so erscheint an ihrem Rande ein flammendes Chaos. In mächtigen Explosionen werden Fetzen glühender Materie weit in die Corona hinausgeschleudert, verharren längere Zeit fast bewegungslos und kehren dann mit noch größerer Geschwindigkeit an ihren Ausgangspunkt zurück. Neben diesen riesenhaften Protuberanzen hat man Millionen kleiner Fackeln entdeckt, die „Nadeln", die nur für wenige Minuten dicht über der Sonne ihren leuchtenden Tanz aufführen und 80mal so heiß wie die Sonnenoberfläche sind.

Um diese rätselhaften Vorgänge und ihren Einfluß auf die Erde, auf Wetter und Funkverkehr zu erforschen, ist eine ständige Beobachtung nötig. Eine totale Sonnenfinsternis dauert jedoch durchschnittlich nur drei Minuten und tritt nur alle drei Jahre, meist in entlegenen Winkeln der Erde, auf. So kann sich ein Astronom glücklich schätzen, wenn er zeitlebens auf insgesamt eine halbe Stunde Corona-Beobachtung kommt. Lange hat man vergeblich versucht, ein Teleskop zu bauen, das die Sonne künstlich verdunkelt. Der erste „Coronograph", mit dem die Gashülle ohne Sonnenfinsternis photographiert wurde, entstand 1930. Zehn Jahre später stellten die Amerikaner mit einem verbesserten Modell fest, daß ein heftiges Pulsieren der Corona eine Lahmlegung des Funkverkehrs ankündigt. Diese Vorwarnung machte sich die amerikanische Flotte im Kampf mit den Japanern wiederholt zunutze, indem sie für „funkstille" Tage überraschende Manöver vorbereitete. Wenn feindliche Zerstörer zufällig in solche Aufmärsche hineinstießen, waren sie außerstande, Funkwarnungen abzugeben.

Jetzt soll ein Zwillingspaar von Coronographen — die größten, die bisher gebaut wurden — die Sonnenforschung in ähnlicher Weise vorantreiben, wie das Palomar-Teleskop der Eroberung des Weltraums dient. Die Harvard-Universität hat mit Unterstützung der Flotte und Luftwaffe gleich zwei bauen lassen, um sie auf weit voneinander entfernten Gipfeln Colorados und Neu-Mexikos aufzustellen, wo die Schlechtwetterperioden zu verschiedenen Zeiten eintreten. So wird man die Verdunkelungen der Corona monate- und jahrelang verfolgen können, ohne die Studien bei Regen und Wolken unterbrechen zu müssen.

Die 14 Tonnen schweren Roboter-Apparaturen haben statt des üblichen Rohrs einen 8 Meter langen Stahlkasten, der mehrere Garnituren empfindlichster Instrumente birgt. Das Bild der Sonne erscheint auf dem 40 Zentimeter großen Objektiv und wird von einer schwarzen Scheibe, dem „künstlichen Mond", abgedeckt, während die Corona von einer zweiten Linse auf einen Film geworfen wird. Das klingt recht einfach, aber zahlreiche Hilfslinsen und Blenden sind nötig, um störende Lichtreflexe auszuschalten. Eine Heliumfüllung mindert die durch die Sonnenstrahlen entstehende Hitze und verhindert so eine Bildverzerrung. Ein Elektronengehirn richtet die Teleskope stets genau auf die Sonne. Zu gleicher Zeit arbeitet ein Spektroheliograph, der mit Hilfe eines Filters aus 16 verschiedenen Quarz- und Glasschichten winzige Ausschnitte aus der Corona-Spektrumlinie abtastet und so genaueste Einzelheiten ihrer Gaswolken aufzeichnen kann. Schließlich sind Radaranlagen vorhanden, die die verschiedenen von der Corona ausgesandten Wellenlängen auch bei Wolken und Nebel registrieren.

Noch ist der unsichtbare Lichtsaum um die Sonne ein großes Rätsel. Steht er aber erst unter ständiger Kontrolle, so wird er sicherlich noch wesentlich wertvollere Informationen als die Vorwarnungen für den Funkverkehr liefern.

Wolf Schirrmacher

Die deutschen Verlage nach 1945

Wie sehr die Beschäftigung mit dem Buch noch in der nüchternen Statistik von hoher Lebendigkeit sein kann, zeigte ein Vortrag von Dr. Erich Schmidt, dem Vorsitzenden des Berliner Verlegerverbandes, vor dem Verband deutscher Wirtschafts-Ingenieure. Was er an Zahlen bot, war ein Spiegel des geistigen Lebens. Im Jahre 1939 waren es 3200. Von diesen Verlagen wurden 1913 rund 35 000 Buchtitel veröffentlicht, die höchste je in Deutschland erreichte Zahl. 1934 waren es 21 000 Titel, 1945/46 nur noch 2400. Im Jahre 1949 war die Zahl schon wieder auf 19 500 emporgeschnellt und stieg im Jahre 1950 nur unwesentlich auf 20 000 (in England 11 000, Frankreich 12 000, Schweden 7000, Dänemark 3500). Der Umsatz dieser Verlage betrug 1935 650 Millionen Mark, in diesem Jahre wird er ungefähr 1 Milliarde betragen. Von diesem Titeln kommen, nach den Unterlagen von Dr. Schmidt, 80 Prozent nicht über eine Auflage von 5000 Stück hinaus. 1300 (6 Prozent) erreichen eine Auflage von 10 000 Stück, 650 (3½ Prozent) 15 000, nur 100 (0,1 Prozent) 100 000. Oft hat es Jahrzehnte gebraucht, bis diese hohen Auflagen erreicht wurden.

Von den 20 000 Buchtiteln des vergangenen Jahres entfallen unter anderem 20 Prozent auf schöngeistige Literatur, 10 Prozent auf rechts- und staatswissenschaftliche, 8 Prozent auf Jugendschriften, 8 Prozent auf Religion und Theologie, 5 Prozent auf Schulbücher, 4½ Prozent auf Kunst- und Literaturwissenschaft...

Eingehend auf die spezielle Berliner Situation, erinnerte Dr. Schmidt daran, daß hier 1947 der erste deutsche Verlegertag stattgefunden habe und die erste Verlegerorganisation nach dem Kriege in Berlin gegründet wurde. Die Blockade und die Währungsreform hätten hier einen schmerzhaften Ausleseprozeß zur Folge gehabt, der in Westdeutschland noch kommen werde und kommen müsse. Von den übriggebliebenen Berliner Verlagen könne man wohl annehmen, daß sie krisenfest seien. Sie hatten 1950 einen Umsatz von 50 Millionen DM (vor dem Kriege 150 Millionen auf das Gebiet gerechnet).

Die häufig erörterte Frage, ob es eine Buchkrise gebe, glaubte Dr. Schmidt verneinen zu können. Wenn heute Absatz vom schweren Problembuch festzustellen sei, sei das eine psychologisch verständliche Reaktion auf die schwierige Situation dieser Jahre, der etwa vor 1914 in den „sorglosen" Jahren eine Neigung zum Problembuch entsprochen habe. Mit einer Strukturänderung der Leser habe das nichts zu tun. Die Sorge liege mehr in der Zukunft, da die Jugend vielfach dem Buch entfremdet sei und wieder zu ihm hingeführt werden müsse. In freier Konkurrenz müßten sich die Verleger ihrer Verantwortung bewußt sein. Um ihre Reihen sauberzuhalten, habe jetzt der Frankfurter Börsenverein ein Ehrengericht eingesetzt.

H. W.

Ein altes Weihnachtsspiel

Von einer festen, naiven Gläubigkeit ist das Weihnachtsspiel getragen, das uns aus der Zeit kurz nach 1500 aus Alsfeld in Hessen überliefert ist. Es erstreckt sich von der göttlichen Verkündigung an Maria über die Anbetung des neugeborenen Kindes in der Krippe bis zur Flucht nach Aegypten. Seine Sprache steht auf der Grenze zwischen Mittel- und Neuhochdeutsch; die fromme Standlung ist mit realistischen Einzelzügen durchsetzt und stellt Engel, Hirten und Jungfrauen spielend, singend und tanzrhythmisch schreitend in Einfalt neben die einem naturalistischen Höllenrachen entsteigenden sechs Teufel.

Die Studentenbühne der Freien Universität, die den Alsfelder Originaltext in dem neuen, akustisch leider ungünstigen Theaterseal der Pädagogischen Hochschule in Lankwitz zum Bühnenleben erweckte, ist gut daran, die szenische Form der mittelalterlichen Simultanbühne anzunähern und ohne Modernisierungstendenz eine möglichst reine theaterhistorische Rekonstruktion zu geben. Die spielenden Studenten, vor allem die Darstellerin der Maria, erfüllten ihre Aufgaben mit guter Einfühlung in die Ueberlieferung.

W. S.

Amerikanische Volkskunst

In Europa rechnet man zur Volkskunst nur Arbeiten aus bäuerlicher Hand, in Amerika entdeckte man sie auch in der Stadt. Die diesem Thema gewidmete kleine Schau von Gegenständen des siebzehnten bis neunzehnten Jahrhunderts (Amerika-Haus, Nollendorfplatz) trägt alle Merkmale eines von geheimnisvoller und ursprünglicher Kraft erfüllten Frühstils: bei den Möbeln Grazie und Festigkeit, bei den Textilien (besonders dem Plattstichstickereien des achtzehnten Jahrhunderts) eine delikate und strahlende Farbigkeit und bei allem eine Lust an klarer und charaktervoller Form. Diese Kunst, die von einem hölzernen Karussellpferd oder einer Wetterfahne bis zum Fahnenstockadler und einer Halbpuppe aus dem Zirkus Barnum reicht, ist durch den unerforschten Reiz dessen ausgezeichnet, was „nichts Besonderes" ist. Ihre Unverbrauchtheit in bezug auf das, was sie zu tun und zu lassen hat, imponiert. Es wird uns auch verraten, daß der Schaukelstuhl eine amerikanische Erfindung ist.

Allerdings wurden zu dieser exquisiten Ausstellung keine Originale gesandt, sondern nur ästhetisch einwandfreie. Sie fielen aber so naturgetreu aus, daß man kaum entscheiden kann, ob es sich um Original oder Reproduktion handelt.

Bue.

Das Bild der Neurose

Organisch gesund und doch krank

„Wie geht es denn", fragt Frau Maria ihre Nachbarin, „ich habe Sie so lange nicht gesehen, ich dachte schon, Sie seien krank." „Ach", seufzt Frau Luise, „ich weiß nicht, was das ist: mir fällt die Arbeit so schwer, ich werde nicht fertig, eine Arbeit drängt die andere, und so renne ich den ganzen Tag umher und komme und komme nicht zu Ende — und dann die Kinder und der Mann, sie wollen alle versorgt sein. Und dann sinke ich spät ins Bett und kann stundenlang nicht einschlafen." „Aber", meint Frau Maria, „müde genug sollten Sie eigentlich sein." „Das bin ich ja auch, sehr müde, ganz erschöpft, aber die Gedanken lassen mir keine Ruhe; die sind noch munter. Ich muß immer denken, ob ich nicht etwas vergessen habe — und dann die Unruhe in der Brust — zum Verrücktwerden." „Wäre es da nicht gut, einmal zum Arzt zu gehen?" „Aber so schlimm wird es ja doch nicht sein."

Nein, es ist nicht so schlimm — und es ist doch schlimm genug. Gewiß, der Arzt wird vielleicht feststellen, daß ein organisches Leiden, das heißt eine krankhafte Gewebsveränderung an einem Organ, nicht vorliegt, aber Frau Luise ist doch krank, sie ist nervös in krankhaftem Grade, sie ist neurotisch. „Nervös" sind wir alle in der Art, daß wir uns über mancherlei ereignen, auch mal ein kräftiges Wort sagen. Aber es gibt einen Grad der Erregung, den man mit Aufregung, Aufgeregtheit um im Gegensatz mit krampfiger Lähmung bezeichnen muß, das ist die Uebererregung, Gereiztheit, Ueberspanntheit, Ueberempfindlichkeit, Unruhe innerer Organe und äußerer Bewegungen, Gedankenjagd, Gribbelsucht, Schlaflosigkeit und was der Erscheinungen mehr sind: die Symptomatik der Neurose ist unerschöpflich.

Neurose ist die allgemeine Bezeichnung für die reinen Funktionsstörungen des Organismus, die je nach Erbanlage in individuell verschiedenen Formen auftreten. Diese kranken Funktionen haben sich von der frühen Kindheit her auf kindlicher Entwicklungsstufe erhalten und sind zu Ueberfunktionen gewuchert, während sich die gesunden Funktionen höher entwickelt haben, so daß sich eine disharmonische Persönlichkeit, ein disharmonisches Denken und Tun, eine disharmonische Weltanschauung gebildet hat. Bei diesen reinen Funktionsstörungen finden sich keine Gewebsveränderungen, so daß der Neurotiker „organisch gesund" und doch eben krank, nämlich rein funktionell krank ist. Er lebt in einer abseitigen, sonderbaren und gesonderten Welt, also Sonderling auch inmitten der Gesellschaft, abgesondert, wie alles Kranke abgesondert ist.

Die Mehrzahl aller Kranken sind Neurotiker, nur ist die Neurosenkunde, auch im populären Sinne, noch allzuwenig bekannt, so daß viele Neurotiker als organisch krank oder als eingebildet krank oder gar als (vermeintlich) gesund herumlaufen. Die Neurose ist aber eine sehr ernste Krankheit, die um so mehr der genauen Erkennung und der exakten Behandlung bedarf, als sie in allen Kulturländern zur Volksseuche geworden ist und im privaten wie im öffentlichen, im nationalen wie im internationalen Leben unabsehbaren Schaden gestiftet hat und immer noch weiter stiftet.

Dr. Hans Lungwitz

Spandauer Heimatkunst

In vier Räumen des Spandauer Heimatmuseums stellen die dort ansässigen Künstler aus. Bei den Malern und Graphikern herrschen landschaftliche Motive und Stilleben vor. Winkel aus Alt-Spandau und Havelbilicke, ohne daß ein auffälliges Talent sich über gediegene Mittelwerte erhebt. Werner Heldts Straßenansichten werden öfter abgewandelt. Einige Aquarellisten verwechseln Farbigkeit mit Buntheit. Erfreulich sind die Beiträge der Bildhauer, fast durchweg kleinformatige Arbeiten; mitunter werden Vorbilder wie Barlach und Heiliger deutlich. Eine mit einem Dutzend Figurengruppen bestückte Eichenholz-Krippe (Hermann In het Vin) erweckt vorweihnachtliche Aufmerksamkeit.

—eg

TAGEBUCH

Heute, Freitag, den 21. Dezember, 20 Uhr im Festsaal Enser Straße 137: Weihnachtskonzert des Orchestervereins Neukölln. — Sonnabend, den 22. Dezember, 19 Uhr 30 in der Humboldtschule, Tegel; Hatzfeldtallee 1: Konzert des Berliner Symphonischen Orchesters. — Sonntag, den 23. Dezember, 19 Uhr 30 im Titanic-Palast: Weihnachtsoratorium von Bach. Aufführung der Singakademie und des Philharmonischen Orchesters. Leitung Mathieu Lange. — Sonntag 19 Uhr 30 in der Lindenkirche, Wilmersdorf, Johannisberger Straße: Weihnachtliche Chormusik des Staats- und Domchors. — Sonntag 19 Uhr 30 im Nathanael-Gemeindehaus Schöneberg, Grazer Platz 2: „Die Geburt Christi". Oratorium von Heinrich von Herzogenberg.

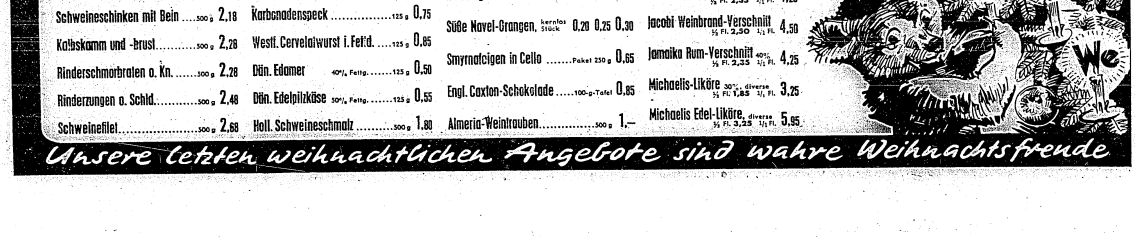
„Spandauer Kantorei" singt in Bern. Der Chor „Spandauer Kantorei" wird im Sommer 1952 auf dem internationalen Kongreß für Kirchenmusik in Bern den „Passionsbericht des Matthäus" von Ernst Pepping aufführen und anschließend Chorkonzerte in der Schweiz und in Südwestdeutschland geben.

Bekenntnis zu Film-Berlin". heißt der Almanach, den die Spitzenorganisation der Berliner Filmwirtschaft zu ihrem am 12. Januar 1952 im Hotel Esplanade stattfindenden Filmball herausbringt. Er enthält Beiträge von Persönlichkeiten des öffentlichen Lebens, von führenden Filmindustriellen und einer großen Zahl bekannter Filmschaffender.

Willi-Baumeister-Ausstellung in New York. Anfang des kommenden Jahres stellt Willi Baumeister in der Galerie Hacker, New York, dreißig bis vierzig Arbeiten aus. Es wird die erste repräsentative Ausstellung eines deutschen Künstlers in den Vereinigten Staaten nach 1945 sein. (dpa)

Arbeitsrats für Industrielle Formgebung. Die Spitzenverbände der westdeutschen Textilindustrie, der eisen- und blechverarbeitenden Industrie, der chemischen, der Glas- und Keramikindustrie und andere industrielle Spitzenverbände haben in Köln einen „Arbeitskreis für industrielle Formgebung" im Bundesverband der deutschen Industrie gegründet, der darauf hinwirken soll, daß die Erzeugnisse der deutschen Industrie schöner und geschmackvoller geformt werden. (AP)

Uransuche aus der Luft. Vorkommen von Uranerzen können mit einem neuen Gerät, das die Wissenschaftler T. H. Peirson und Dr. E. Franklin vom britischen Atomforschungszentrum entwickelt haben, ohne große Schwierigkeiten aus der Luft nachgewiesen werden. Bei ersten Versuchen von einer allen Maschine der Royal Air Force aus hat sich das Gerät als brauchbar erwiesen. Der Uransucher soll jetzt in verbesserter Ausführung hergestellt werden, die seinen Einbau in Hubschrauber ermöglicht. (dpa/Reuter)



Sanitized Copy Approved for Release 2011/01/07 : CIA-RDP82-00038R001100100001-9

Sanitized Copy Approved for Release 2011/01/07 : CIA-RDP82-00038R001100100001-9

Désirée

ROMAN VON ANNEMARIE SELINKO

52. Fortsetzung

Copyright by Klepenheuer und Witsch, Köln-Berlin

Was will er nur von mir? fragte ich mich zum letzten Male, als ich vor der Tür meines kleinen Salons stand. Dieser Massenmörder von Lyon, fiel mir ein. Alle nannten ihn damals so, wenn von den Todesurteilen, die Fouché während der Revolution in Lyon vollstrecken ließ, gesprochen wurde. Zu dumm, daß mir das gerade jetzt einfällt. Dabei sieht er gar nicht wie ein Massenmörder aus! Ich bin ihm oft bei Empfängen in den Tuilerien begegnet. Fouché ist ein sehr sorgfältig angezogener Herr, auffallend blaß, wahrscheinlich blutarm, er spricht höflich und leise mit halbgeschlossenen Augen . . . Der Heeresbericht erwähnt Jean-Baptiste mit keinem Wort. Ich spüre genau, was geschehen ist. Aber ich habe kein schlechtes Gewissen, Monsieur Fouché! Nur Angst habe ich, große Angst.

Als ich eintrat, sprang er sofort auf. „Ich komme, um Ihnen zu gratulieren, Fürstin — wir haben einen großen Sieg errungen, und ich lese, daß der Fürst von Ponte Corvo und seine sächsischen Truppen die ersten waren, die Wagram erstürmt haben. Außerdem lese ich, daß der Fürst von Ponte Corvo mit sieben- bis achttausend Soldaten den Widerstand von vierzigtausend Mann niedergekämpft und Wagram erobert hat."

„Ja, aber — davon steht doch nichts in der Zeitung", stammelte ich und ersuchte ihn, sich wieder zu setzen.

„Ich habe auch nur gesagt, daß ich das gelesen habe liebe Fürstin. Aber nicht, wo ich es las. Nein, es steht nicht in der Zeitung. Sondern in einem Tagesbefohl, den ihr Gatte an seine sächsischen Truppen gerichtet hat, um ihre Tapferkeit zu rühmen." Er machte eine Pause, nahm eine kleine Bonbonniere aus Dresdener Porzellan von einem Tischchen, das zwischen uns stand, und betrachtete sie interessiert. „Ich habe übrigens noch etwas anderes gelesen. Die Abschrift eines Briefes Seiner Majestät an den Fürsten von Ponte Corvo. Der Kaiser drückt darin sein Mißtrauen am Tagesbefehl des Fürsten von Ponte Corvo aus. Seine Majestät erklärt sogar, daß dieser Tagesbefehl eine Menge Ungenauigkeiten enthalte. Zum Beispiel habe Oudinot Wagram eingenommen, und es sei daher unmöglich, daß der Fürst von Ponte Corvo den Ort zuerst erstürmte. Es sei Seiner Majestät ein Bedürfnis, den Fürsten von Ponte Corvo wissen zu lassen, daß er sich in diesem Feldzug in keiner Weise bemerkbar gemacht habe." „Das — das hat der Kaiser an Jean-Baptiste geschrieben —?" flüsterte ich fassungslos. Fouché sollte vorsichtig die Bonbonniere zurück. „Darüber besteht kein Zweifel. Denn die Abschrift des kaiserlichen Briefes war einem Schreiben an mich beigelegt. Ich habe Befehl erhalten —" Wieder machte er eine Pause. Blickte mir voll, aber freundlich ins Gesicht: „Die Person des Fürsten von Ponte Corvo und seine Korrespondenz zu überwachen."

„Das wird schwer gehen, Herr Minister. Mein Mann befindet sich ja mit seinen Truppen in Oesterreich."

„Sie irren, verehrte Fürstin, der Fürst von Ponte Corvo wird jeden Augenblick in Paris eintreffen. Er hat nach diesem Briefwechsel mit Seiner Majestät den Oberbefehl über seine Truppen zurückgegeben und aus Gesundheitsrücksichten um Urlaub gebeten. Der Urlaub ist ihm auf unbegrenzte Zeit bewilligt worden. Ich beglückwünsche Sie, Fürstin. Sie haben Ihren Mann schon lange nicht gesehen, ein sehr baldiges Wiedersehen steht Ihnen bevor!"

Wozu ihm Komödie vorspielen? Das versuchen alle, darum ist er gewöhnt. Darf ich meine Augenblicke nachdenken? Ein amüsiertes Lächeln huschte über sein Gesicht. „Werdet, verehrte Fürstin?" Ich preßte die Hand an die Stirn. „Ueber das Ganze. Ich bin erschöpft. Herr Minister, bitte nicht widersprechen, ich muß nachdenken, was sich da abgespielt hat. Sie sagen, daß mein Mann, obwohl, seine sächsischen Truppen hätten sich ausgezeichnet, nicht wahr?

„Wie aus Erz gegossen standen sie da. Die Sachsen nämlich unter dem Befehl ihres Kommandeurs, Fürstin."

„Wie aus Erz gegossen standen sie da. Die Sachsen nämlich unter dem Befehl ihres Kommandeurs, Fürstin."

„Aber der Kaiser sagt doch, daß es nicht wahr sei!"

„Nein, der Kaiser sagt nur, daß ihm allein das Recht zustehe, Truppenformationen zu loben. Und daß es unpolitisch sei und mit unserer nationalen Ehre nicht vereinbar, fremde Truppen zu rühmen. Sie haben mir nicht genau zugehört, Fürstin!"

Ich gab keine Antwort.

Sanitized Copy Approved for Release 2011/01/07 : CIA-RDP82-00038R001100100001-9

HANDELSTEIL

Neue Außenhandelsstatistik

Von Dr. Roman Muziol (Kiel)

Weniger in der langfristigen als in der kurzfristigen Beurteilung der westdeutschen Außenhandelssituation neigen die Voraussagen einem gedämpften Pessimismus zu. Wird die im Januar wiederaufflammende Liberalisierung der deutschen Einfuhr trotz aller Vorsichtsmaßnahmen zu einem erneuten gefährlichen Importsog führen? Wird unsere Ausfuhr durch die Drosselung der englischen Warenbezüge so empfindlich betroffen werden, daß selbst die größere Einfuhrbereitschaft Belgiens und Italiens einen Ausgleich nicht herzustellen vermag? Werden die Zahlungsbilanzschwierigkeiten Großbritanniens und Frankreichs auch in deren Ueberseegebieten gegen uns voll wirken?

Unsicherheit ist in die Berichterstattung über den Außenhandel der Bundesrepublik auch durch Verwaltungsmaßnahmen gebracht worden. So konnte das plötzliche Anschwellen der westdeutschen Einfuhr im September um fast ein Drittel im wesentlichen nur mit den Inkrafttreten des neuen deutschen Einfuhrzolltarifs und der Umstellung vom spezifischen auf den Wertzoll erklärt werden. Die letzte Gelegenheit, an den niedrigeren Sätzen des alten Tarifs Waren einzuführen, wurde von den Importeuren nach Kräften ausgenutzt. Standen die Septemberergebnisse von der Einfuhrseite her unter außergewöhnlichen Einflüssen, so lassen ähnliche Vorgänge verwaltungstechnischer Art die Oktoberzahlen für den Export ungewiß erscheinen. Das Statistische Bundesamt meldet einen Rückgang der westdeutschen Ausfuhr im Oktober um 8¼ % gegen den Vormonat und begründet dies mit dem Hinweis auf Verzögerungen in der statistischen Erfassung der Warenausgänge, die durch das am 1. Oktober in Kraft getretene neue Ausfuhrverfahren verursacht worden sind.

Abweichend von der bisherigen Praxis überträgt das neue Verfahren die Prüfung der Zulässigkeit der Exporte von den Außenhandelsbanken auf die Binnenzollstellen. Zu den neuen Ausfuhrerklärungen gehört auch ein statistischer Anmeldeschein, der für das Statistische Bundesamt bestimmt ist, die sogenannte Ausfuhrmeldung. Sie begleitet die Ware zur Grenzzollstelle und erhält den Bestätigungsvermerk über den Ausgang. Die Grenzzollstellen haben diese Unterlagen täglich den für die statistische Erfassung zuständigen Stellen zu übersenden. Es ist begreiflich, daß eine gewisse Zeit vergeht, bis die neuen Maßnahmen sich eingespielt haben. Entgegen manchen Befürchtungen ist die Umstellung der deutschen Verwaltung auf die mit dem neuen Zollsystem und dem neuen Ausfuhrverfahren verbundenen Arbeitsgänge überraschend glatt vor sich gegangen.

Trotzdem war eine gewisse Verzögerung im Rückfluß der statistischen Anmeldungen nicht zu vermeiden. Erst den Abschluß der Außenhandelsergebnisse nicht zu sehr hinauszuschieben, konnte auf den Eingang der noch fehlenden Scheine nicht länger gewartet werden, und so bleibt nun die Frage offen, wie groß der Anteil der statistisch noch nicht erfaßten Exporte im Oktober gewesen sein mag. Sollte er, wie in den Vormonaten, etwa 10 % liegen, so könnte von einem tatsächlichen Rückgang des westdeutschen Exports keine Rede sein.

Während sich die zusammenfassenden Außenhandelsübersichten des Statistischen Bundesamts gewöhnlich schon etwa drei Wochen nach Ablauf des betreffenden Monats vorliegen, ist das Oktoberheft erst am 4. Dezember erschienen. Auch diese Verzögerung ist durch Verwaltungsanordnungen verursacht. In Angleichung an die Gepflogenheit der übrigen OEEC-Länder bereitet das Statistische Bundesamt von Oktober an das Volumen und die Indexzahlen der Einfuhr und der Ausfuhr nicht mehr auf der Vorjahrsbasis von 1936, sondern auf der Grundlage von 1950. Danach entspräch die Einfuhr im Oktober 99 %, die Ausfuhr 142 % der durchschnittlichen Menge des Jahres 1950. Diese Wahl eines neuen Basisjahres macht es bedauerlicherweise unmöglich, die bisherigen durchgängigen Mengenvergleiche auf der alten und beziehungsweise auch künftig fortzusetzen; doch stärker als dieser Einwand war das Erfordernis, die Ergebnisse künftig mit den entsprechenden Zahlenreihen der anderen westeuropäischen Länder zu gewährleisten.

Bei der Durchsicht des Oktoberheftes ist noch eine zweite Neuerung festzustellen: die Ausfuhr wird nicht nur wie bisher nach Bestimmungsländern, sondern auch nach „Käuferländern" nachgewiesen. Für die Registrierung der Einfuhr bestand die Gliederung nach Einkaufsländern und nach Herstellungsländern bereits längere Zeit. Nunmehr ist auch der Ausfuhrentnahdel in seiner Verteilung auf die einzelnen Zahlungsräume klar zu übersehen.

Vor einer völligen Umformung steht der Teil der deutschen Außenhandelsstatistik, der die Gliederung der Ein- und Ausfuhr nach einzelnen Warengruppen darbietet. Zugleich mit dem neuen Zolltarif trat am 1. Oktober auch das neue, vom Brüsseler Zollausschuß ausgearbeitete Warenverzeichnis in Kraft. Es soll sobald wie möglich von allen OEEC-Ländern angewandt werden. Da die neue internationale Systematik mit der bisherigen deutschen nicht die geringste Uebereinstimmung zeigt, hat das Statistische Bundesamt auf der Ueberleitung Schwierigkeiten zu meistern, von denen sich nur wenige Sachkenner einen Begriff machen können. Bis zur Veröffentlichung dieser Arbeiten dürfte Oktoberstatistik wird vermutlich noch einige Zeit erwartet werden müssen. Es bleibt nur zu hoffen, daß die jetzt eingeführten Neuerungen für lange Jahre Bestand haben — nicht nur im Interesse derer, die diese Zahlen in gewohnter Zuverlässigkeit liefern, sondern auch der Benutzer, für die der Wert der Statistik in der Stetigkeit und Vergleichbarkeit ihrer Ergebnisse liegt.

OEEC erörtert Einfuhrhemmnisse

Paris (VWD). Von einem Spezialausschuß ist dem OEEC-Rat ein Prüfungsbericht über die Maßnahmen der Mitgliedstaaten zur Einführung der ersten „Liste Commune" vorgelegt worden. Eine Reihe von Ländern hatte einige oder alle Positionen der „Liste Commune" aus ihren Liberalisierungskatalog gestrichen und dafür Gründe angegeben, die vom Sonderausschuß nicht akzeptiert wurden. So hat Frankreich bedruckte Gewebe gestrichen, weil nur ein Teil der Gewebe japanischer Herkunft im Export verarbeitet worden sei. Hierzu erklärte der Ausschuß, daß es Frankreich offenstehe, in Zweifelsfällen Ursprungszeugnisse zu verlangen. Schweden hat zahlreiche Streichungen mit seiner Devisenlage begründet. Diesen Einwand läßt der Ausschuß im Hinblick auf Schwedens Gläubigerstellung in der EPU nicht gelten. Der Sonderausschuß hat weiter den Entwurf zu einer zweiten „Liste Commune" ausgearbeitet, der unter anderem fast sämtliche landwirtschaftlichen Maschinen, ferner Werkzeug- und Schreibmaschinen enthält.

Deutsche Werkzeugmaschinen gefragt

DT. New York. Westdeutschland ist im Begriff, seine hervorragende Stellung als Lieferant von Werkzeugmaschinen zurückzuerobern, heißt es in einem soeben veröffentlichten Bericht des Statistischen Amtes der UN. Danach stellten sich die Werkzeugmaschinenexporte der Bundesrepublik im ersten Halbjahr dem Werte nach auf 33 Mill. $. In der Berichtszeit wurden von den Vereinigten Staaten Werkzeugmaschinen für 96 Mill. $ ausgeführt. Großbritanniens Lieferwert betrug 31 Mill. $.

Washington (UP). Die amerikanische Industrie ist aufgefordert worden, Teile für Elektronen-Apparaturen in Deutschland oder Italien in Auftrag zu geben.

„Grüne Woche Berlin 1952"

DT. Berlin. Anknüpfend an die langjährige Tradition von vor 1933, hatte schon die „Grüne Woche Berlin 1951" das Ausstellungsereignis mit landwirtschaftlichen Tagungen in Beziehung gesetzt. Die vom 25. Januar bis zum 3. Februar auf dem Messegelände am Funkturm stattfindende „Grüne Woche Berlin 1952", die unter der Schirmherrschaft des Bundespräsidenten Heuss steht, verspricht die größte deutsche Landwirtschaftsschau nach dem Kriege zu werden. Auf einer Fläche von 25 000 qm wird ein Querschnitt durch den Leistungsstand der deutschen Land- und Forstwirtschaft gezeigt werden. Auch namhafte Firmen der Landmaschinenindustrie werden vertreten sein. Nach den bisherigen Anmeldungen veranstalten mehr als 20 Verbände und Organisationen der Land-, Garten- und Forstwirtschaft in Verbindung mit dieser Schau Tagungen.

Private Marktregelung fördert Integration

Bonn (VWD). Die Amerikaner werden eine Sachverständigengruppe zur Prüfung der europäischen Kartellprobleme nach Europa entsenden, kündigte der Präsident des Bundesverbandes der Deutschen Industrie, Berg, an. Auf dem internationalen Industriellenkongreß in New York, sagte Berg, hätten die europäischen Industriellen immer wieder auf die grundlegend verschiedenen Gegebenheiten in der amerikanischen Wirtschaft hingewiesen und betont, daß Absprachen zwischen den Industrien keine Vorgewaltigung des Verbrauchers seien. An die Wiederherstellung von Kartellen aller Art sei nicht gedacht. Generaldirektor Schmid (Zellstoff-Waldhof) habe in diesem Zusammenhang erklärt, daß bei der Bildung einheitlicher Wirtschaftsbereiche in Europa Schwierigkeiten in jenen Industriegebieten auftreten könnten, die ihre Entstehung protektionistischen Maßnahmen verdanken. Der Prozeß der wirtschaftlichen Integration Europas müsse stufenweise vor sich gehen, um nicht Krisen und Arbeitslosigkeit heraufzubeschwören. Es sei angebracht, einen Puffer privater Abmachungen zwischen den Industrien der einzelnen Länder einzubauen.

Stahlkontrollgruppe gegen Handelsrabatte

DT. Düsseldorf. Unter Hinweis auf die Dekartellierungsbestimmungen hat die alliierte Stahlkontrollgruppe eine Untersuchung eingeleitet mit dem Ziel, eine Aenderung des Systems der Handelsrabatte und der Einstufung von Eisenhändlern und Eisenverbrauchern herbeizuführen. Eine kleine Kommission von deutschen und alliierten Sachverständigen wurde gebildet, die die Absatzverhältnisse auf dem Eisenmarkt, vor allem auch der Kleinabnehmer und der revierfernen Gebiete, untersucht.

Rekartellierung Japans

Tokio (UP). Japans Regierung hat Gesetzentwürfe fertiggestellt, die den Weg für die Wiederkehr von Kartellen und Konzernen ebnen sollen. Die Entwürfe, die noch von alliierter Seite gebilligt werden müssen, heben die Beschränkungen für den Gebrauch von Handelsmarken und Warenzeichen des Zaibatsu-Kartells auf, beseitigen die den Mitgliedern der Familie Zaibatsu und den Direktoren dieses Konzerns auferlegten Restriktionen hinsichtlich der Verwendung der in ihrem Besitz befindlichen Aktien und erklären die Gesetzesbestimmungen für ungültig, durch die die Beteiligung von Angehörigen der Zaibatsu-Unternehmens an einzelnen Firmen begrenzt wurde.

Amerikanischer Kohlenexport-Pool?

Washington (dpa). Der Führer der amerikanischen Bergarbeitergewerkschaft, John Lewis, erklärte, daß der amerikanischen Regierung ein Plan zur Aufteilt billigerer amerikanischer Kohle in größeren Mengen nach Europa unterbreitet worden sei. Er habe gemeinsam mit Vertretern der Bergbauunternehmer die Bildung eines Exportpools vorgeschlagen, der von der Regierung Schiffe für die Kohlentransporte chartern solle.

Hoffnung auf Dividende bei Tabbert

DT. Berlin. Die GV. der Tabbertwerke AG., Mörtelwerke, Kies- und Sandgruben, Berlin, vor der 285 000 (von 300 000) D-Mark Aktien angemeldet waren, genehmigte die Abschlüsse für 1949/50. Der Reingewinn von rund 3600 DM wird vorgetragen. Die Entlastung des Vorstandes und des AR. wurde bis zur Klärung des Verfahrens gegen das frühere Vorstandsmitglied zurückgestellt und dem neuen Vorstand und AR. für die Zeit vom 16. Juni bis zum 31. Dezember 1950 Entlastung erteilt. Ob es sich verschiedentlich lasse, wurde mitgeteilt, für 1951 eine Dividende zu verteilen, sei noch nicht zu übersehen. In der Bilanz stehen dem Umlaufvermögen von 254 000 DM, davon rund 15 000 DM Wertpapiere, 201 000 DM Verbindlichkeiten gegenüber. Die Anlagen sind mit 321 000 DM verbucht.

Schüchtermann mit Gewinn

DT. Dortmund. Im Geschäftsjahr 1950/51 erzielte die Schüchtermann & Kremer-Baum AG. für Außereitung, Dortmund, nach 0,96 (im Vorjahr 1,05) Mill. DM Abschreibungen einen Reingewinn von wieder 0,3 Mill. DM, woraus laut GV.-Beschluß gegen die Stimmen eines Aktionärs, der eine Erhöhung auf 9 % wünschte und nach Ablehnung seines Antrages Protest zu Protokoll gab, 6 % Dividende verteilt werden. Nach dem Geschäftsbericht war der Auftragseingang günstig, doch konnte der Ausstoß wegen unzureichender Eisenbelieferung mit den Aufträgen nicht Schritt halten. Es gelang, größere Auslandsaufträge hereinzunehmen. Beide Werkteile in Dortmund konnten vereinigt werden. In der Bilanz erhöhten sich die Anlagen bei 1,1 Mill. DM Zugängen und 0,8 Mill. DM Abschreibungen auf 4,6 Mill. DM. Dem Umlaufvermögen von 13,5 Mill. DM stehen einschließlich 6,8 Mill. DM Kunden-Anzahlungen 8,3 Mill. D-Mark Verbindlichkeiten gegenüber. Rücklagen werden bei einem AK. von 4,5 Mill. DM mit 2 Mill. DM und Rückstellungen mit 2,7 Mill. DM ausgewiesen. Wie der Vorstand mitteilte, hat sich die Zulieferung von Walzeisen in den letzten Monaten verschlechtert. Der Export zeige steigende Tendenz; erst kürzlich habe ein französisches Montanunternehmen eine Feinkohlen-Wäscheanlage bestellt.

105 Mill. DM Rücklagen der „Reichswerke"

DT. Salzgitter. In der GV. der Reichswerke AG. für Erzbergbau und Eisenhütten, Berlin, wurden der letzte RM-Abschluß und die DM-Eröffnungsbilanz (Umstellung 2 : 1) einstimmig genehmigt. In dem Bericht des Vorstandes wird die Umstellung des AK damit begründet, daß eine starke Abwertung des Anlagevermögens wegen umfangreicher Demontagen und unzureichender Ausnutzung der Anlagewerte unvermeidbar gewesen sei. Eine für die Zukunft angestellte Berechnung lasse erwarten, daß die auf die Anlagewerte aufgelaufenen Abschreibungen auch verdient werden könnten, vorausgesetzt, daß das demontierte Stahl- und Walzwerk in absehbarer Zeit wieder errichtet werde. Die mit 105 Mill. DM verbuchten Rücklagen seien als Puffer für die seit der Währungsreform eingetretenen und bis zur Inbetriebnahme des Stahl- und Walzwerkes noch zu erwartenden Verluste bestimmt. Mit einer Gewinnausschüttung sei in absehbarer Zeit nicht zu rechnen.

Wichtige Bilanzziffern

Aktiva	20. 6. 1948 (in Mill. Mk.)	21. 5. 1948 (in Mill. DM)
Anlagevermögen	153,781)	256,69
Beteiligungen	84,90)	60,76
Umlaufvermögen	67,13†)	28,13
Davon:		
Vorräte	26,10	24,62
Warenforderungen	4,61	0,61
Konzernforderungen	16,38	1,79
Flüssige Mittel	13,41	1,09
Verlust	74,19	—
Passiva		
Kapital	400,00	200,00
Gesetzliche Rücklage	12,50	105,00
Wertberichtigungen	35,76	—
Rückstellungen	92,35	39,04
Verbindlichkeiten	169,88	13,56 ·
Davon:		
Warenschulden	50,85	6,18
Konzernschulden	28,74	2,87
Bilanzsumme	647,22	346,62

1) zuzüglich 67,47 Mill. Mk. Dubiose, 2) zuzüglich 103,18 Mill. Mk. Dubiose, †) zuzüglich 66,67 Mill. Mk. Dubiose

Holland erhält Gegenvermittlet für Industrialisierung. Holland ist durch die Vereinigten Staaten ermächtigt worden, 100 Mill. hfl. aus ERP-Gegenvermittlets für die Industrialisierung des Landes zu verwenden.

Bundesrat stimmt Investitionshilfe zu. Dem vom Bundestag gebilligten Investitionshilfegesetz stimmte der Bundesrat gegen die Stimmen Hessens zu. Ein Antrag Hamburgs, das Gesetz an den Vermittlungsausschuß zu überweisen, um Vergünstigungen für öffentliche Hafenbetriebe und Wohnungsbauunternehmen zu erreichen, wurde abgelehnt. (dpa)

Einfuhr-Reuegeldgesetz gebilligt. Der Bundesrat stimmte einem vom Bundestag verabschiedeten Gesetz zu, das die Zahlung eines Reuegeldes bestimmt, wenn eine Einfuhrgenehmigung unbegründet nicht ausgenutzt wird. (dpa)

Aktionäre gegen Umwandlung. Erklärung der Schutzvereinigung für Wertpapierbesitz werden Wandelanleihen als bevorzugter Wertpapiertyp abgelehnt. (DT)

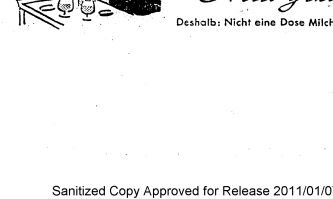
Preiserzeugung. Bewegt an Wolfram und Molybdän veranschlagt die Internationale Rohstoffkonferenz für die ersten drei Monate 1952 auf 3700 t und 4800 t. (DT)

1,5 Mill. t Kohlen und Koks importiert Westdeutschland im November; im Oktober waren es 1 173 000 t. (VWD)

Das Gesetz zur Uebernahme einer Bürgschaft für Kredite an das Bekleidungsgewerbe ist im Gesetz- und Verordnungsblatt für Berlin, Nr. 72, Ausgabetag 20. Dezember, enthalten. (DT)

Paul Krause, Mitinhaber der Briefpapier- und Briefhüllenfabrik Max Krause, Wiesbaden (früher Berlin), wird am 21. Dezember 70 Jahre alt. (DT)

Wechselkurs. Die Berliner Wechselstuben kaufen heute 100 DM (Ost) für 26,30 DM (West) und verkaufen sie für 27,80 DM (West), wie den Zeitungen von 3,60 und 3,80 DM (Ost) für 1 DM (West) entspricht.



Wetterbericht

des Instituts für Meteorologie der Freien Universität

Uebersicht: An der Südflanke des isländischen Tiefdruckwirbels entwickelte sich im Seegebiet südwestlich von Irland eine Randstörung, die gestern die nördliche Nordsee erreichte und das Nordseewetter unterstützte. Unter ihrem Einfluß verstärkte sich das Luftdruckgefälle über Mitteleuropa, und es trat in Deutschland vorderseitige Aufheiterung ein. Während das südosteuropäische Hoch langsam ostwärts wandert, baut sich über Westeuropa eine zweite Hochzelle auf. Ein südlich von Grönland angelagertes Orkantief verlagert sich in der Seegebiet westlich von Island und bewirkt auf dem Atlantik wieder einen kräftigen Warmluftvorstoß.

Beobachtungen in Dahlem am Donnerstag, 14 Uhr: Temperatur 3,2 Grad, Taupunkt 2,3 Grad, Feuchte 82 %, Luftdruck 769,8 mm = 1026,2 mb, kein Niederschlag.

Vorhersage für Berlin und die weitere Umgebung für Freitag: Bei schwachen Winden aus wechselnder Richtung morgens stark dunstig, im ganzen Bewölkungszunahme, Temperaturen wenig verändert, höchste Werte bei 5 Grad, tiefste Werte nachts bis Gefrierpunktnähe. Relative Feuchte mittags bei 80 %, nachts nahe 100 %.

Weitere Aussichten bis Sonntag: Keine entscheidende Aenderung.

Sonnenaufgang: 8.15 Uhr, Sonnenuntergang: 15.59 Uhr, Mondaufgang: Montagmorgen: 11.51 Uhr. Letztes Viertel. Dämmerungsdauer 47 Minuten.

Private Kapitalbildung

DT. Berlin. Anläßlich der Eröffnung der Ausstellung „Private Kapitalbildung" im Amerikahaus Berlin sagte Dr. Hallstein, daß die Ausstellung nicht nur Interesse für Fachleute, sondern für jeden Bürger haben müsse. Es sei eine Tatsache, daß die Bundesrepublik in ihrer Wirtschaft und Gesellschaft noch nicht die Stabilität gefunden habe, die sie brauche, um sich gegen die Gefahren der Zukunft zu sichern. Es sei eine Tatsache, daß die Bundesrepublik noch nicht die Kapitalbildung habe, die sie brauche, um ihre Wirtschaft zu entwickeln. Es sei eine Tatsache, daß die Bundesrepublik noch nicht die Kapitalbildung habe, die sie brauche, um ihre Wirtschaft zu entwickeln. Es sei eine Tatsache, daß die Bundesrepublik noch nicht die Kapitalbildung habe, die sie brauche, um ihre Wirtschaft zu entwickeln.

Montanaktien erholt

DT. Berlin. Am Donnerstag zeigte der Freiverkehr bei ruhigem Geschäft uneinheitliche Haltung. Montanaktien auf Meinungskäufe zum Teil kräftig erholt, Großbanken nicht ganz einheitlich. Von Elektroaktien Siemens und El Licht gebessert. Versorgungswerte leichter, Kaliaktien zeigen nur Schwäche. Bauwerte uneinheitlich. Chemieaktien abbröckelnd. Verkehrswerte nicht unfreundlich. Am 20. Dezember wurden auf Grund der tatsächlichen Umsätze außer der in der Tabelle aufgeführten folgende Preise ermittelt (= NGS):

Alles * 103—106, Bamag * 91½—94½, Concordia 130½—143½, Dortmd. Akt.-Br.* 56½—59½, Engelhardt 24½—25½, Geho * 28—30, Germania-Zem.* 96—99, Grimmer 133—137, Hagedo * 44½—46½, Hindrichs-Auff. 62½—65½, Lindner 26—28, Nordd. Leder * 34½—36½, Sarotti * 117¾—121¼, Schmalkof Zehlend. 41½—43¼, Stehg. Coldite 38—40, B. Stock 29—31, Tuch Aachen 105¾—108¾, Ver. Ultramarin 51—54, Wanderer * 34—36, Warsteiner 72—75, Meininger Hyp.-Bk. 20½—21½, Rhein. Hyp.-Bk.* 29—31, Aachener Straßenb. 49½—52¼, Dt. Eisenb.-Betr.* 35—37.

Dividendenabschläge

DT. Berlin. Von den Generalversammlungen nachstehender Industrieunternehmungen sind folgende Dividendenzahlungen beschlossen worden: Fränkisches Ueberlandwerk AG.: 6 % auf das 1:1 umgestellte AK. für 1950, Stichtag 19. Dezember. — Portland Cementfabrik „Germania" AG.: 4 % auf das 5 : 4 umgestellte AK. = 3,2 % auf das RM-Kapital für 1950, Stichtag 20. Dezember.

Berliner Freiverkehrskurse

	20. 12.		20. 12.
Accu	—	Krauss	—
Adler	—	Lahmeyer	—
AEG*	32—37	Lenz	79—82
Allg. B. Lenz St.*	41—43	Linde's Eis	138½—143½
Andreoli	—	Löwenbräu	65—70
Augsb. N.	—	Mannesmann	119½—120½
BMW*	36—38	Masch. Bukau*	17—19
Bemberg	—	Merkur	—
Bekaia*	85½—87½	Metallges.	—
Berger	—	N.S.U.	—
Berl. Kindl. Akt.	—	Orenstein St.	47—49
Berl. Masch.	48½—50½	Rhein. Braun.	178½—183½
Beton u. Mon.*	—	Rhein. Elektra	115½—118½
Boswau*	33½—37½	Rheinstahl	143½—148½
Bremer Wolle*	113½—114½	R. W. E.	128½—130½
Bubiag	44½—46½	Rheinmetall	29—29¼
Buderus	—	Riedel	—
Burbach*	115¾—118½	Rosenthal	—
Chem. Heyd.	—	Rütgers	58½—60½
Conti Gummi*	138½—136½	Salzdetfurth	102½—105¼
Delmo	86—89	Schadebrandt	—
Demag	194½—197½	Schering	43—45
Dt. Conti Gas	55—58	Schiffahrt	—
Dt. Erdöl	118½—122½	Schultheiss St.	101½—105½
Dorpmüll	—	do. Vorz.	—
Deschimag*	—	Siemens St.	75—78
Dt. Linol*	—	do. Vorz.*	72½—75½
DeTeWe*	—	Stolb. Zink*	130½—134½
Dt. Eisenhdl.	—	Stolle, Stolwe	125½—130½
Didier	—	Südzucker	—
Dierig	—	Thüring. Gas	—
Dortm. Union	58½—61½	VDM*	—
Dynamit	107½—110¼	Vereinsbank	138½—141½
Eisenhütte*	—	Wasser Gelsen.	150½—156½
El. Licht	45—47	Wanzl. Kaufhof*	86½—90½
El. Lieferg.	80½—84½	Wintershall*	86½—89½
Feldmühle	230½—239½	Zellst. Aschaff.	—
Felten	—	Zellst. Waldh.	88—91
Ford*	119½—115½	Braunbank	—
Goldschmidt	—	Commerz. Hyp.*	70½—72½
Grün & Bilf.	—	B.H.G.	81—84
H. E. W.*	95½—98½	Commerzbank*	61—64
Harpener	—	Dt. Bank	129½—132½
Hartmann	138½—136½	Dt. Comm. Bod.	130½—135½
Hochtief	90—93	Dt. Reichsbank	85½—88½
Hoesch	—	Dt. Hyp. B. Bl.	147½—151½
Holzmann	70—73	Dt. Ueberseer	—
Ilse Genüsse	—	Dresdner Bk.	66½—69½
Ilseder Hütte*	—	Verkehrsbk.	81½—84½
Kali Aschersl.	—	Allg. Lokalb.	84½—87½
Kali Chemie*	37—39	Hamb. Hochb.*	51½—54½
Kali Westeregeln	—	Hamb.-Südd.*	—
Kamm. Stdbr	44—46	Hanse*	—
Karstadt*	—	Hansa*	—
Kemna, Stdbr	—	Nord. Lloyd*	—
Klöckner	110½—113½	Otavi (DM/St.)	147½—151½

(* = NGS, ** = DM-Aktien)

Frankfurter Börse

G = Geld, B = Brief, b = bezahlt

	20. 12.	19. 12.		20. 12.	19. 12.
Accu	72B	74½b	Mannesmann St.	124b	121b
Adler	45b	—	M. A. N.	135G	—
A. E. G.	—	—	*Masch.-Bukau	50G	—
Allg. Ges. Lenz	—	—	Metallges.	128½	126½b
Aschaff	133b	136½b	Metallges.	127½	126½b
B. M. W.	42B	41B	Mitt. K. Gotha	73G	73G
Bemberg	—	—	Mühlh. Bergw.	143b	—
Bensis	40b	40b	N. S. U.	130½G	130½G
Berger Tiefbau	87½G	315b	Orenstein St.	50½	50G
*Berl. Kindl	47½	47½	Osram, Braun.	134G	132½
*Berl. Masch.	48½G	49½G	Rheinmetall	27½b	28b
*Beton- u. Mon.	67G	67B	Rheinstahl	147b	143b
*Boswau & Kn.	33½	33½	Rheag	128G	125B
Braunbank	129½B	129½B	Riedel	130½	125½b
Brown Boveri	165B	50G	Rodel	80	81G
Bubiag	45½G	50G	*Rosenthal Porz.	53G	53G
Buderus	130½G	130b	Rütgers	55b	54G
*Cherl. Wasser	61½G	61½G	Salamander	107b	105b
Conti Gummi	140G	140G	Salzdetfurth	103½	104½B
Daimler-Benz	74b	70b	*Schiedmendel	72½B	72½B
Demag	134b	134b	Schering	46½b	46½b
Degussa	143b	143b	Schiffahrt	89½b	88G
*Dt. Conti Gas	56½	56½	*Schultheiss St.	104½G	103½G
Dt. Erdöl	121½	121½	Siemens St.	78½	81½
Dt. Linoleum	170G	170G	do. Vorz.	70b	77½b
Didier	138G	138G	*Stemag	120G	120G
Dierig	133b	133G	Stolberger Zink	135½	133B
Dynamit Nobel	106½	106½	Stoltz. Zucker	155b	155b
*Eisenhütte	86G	85	Thüringer Gas	67G	65G
El. Licht Kraft	43G	43G	V. D. M.	120G	118b
*Fahlberg List	8B	8B	Varzin.-Stahl	144b	143b
Feldmühle	191½b	189½b	Wayss & Freyt.	125B	120B
Felten	94G	94b	*Weser AG.	90G	90G
*Ford-Werke	115G	116G	Westd. Kaufh.	106G	106G
Goldschmidt	—	—	Wintershall	92b	90b
Grün & Bilf.	85G	84G	*W. M. P.	74G	73G
*G. H. H.	158	156½	*Zeiss Ikon	84½b	84½B
Harpener	163b	159½	Zellst. Waldhof	87B	87B
do. Bonds	109G	108½b			
Heidelb. Cem.	130b	130½b	Braubank	47b	48G
*H. E. W.	103G	103	Bayr. Hyp.	76½b	—
Hoesch	137b	134b	Berl. Handels	70b	72b
Holzmann	351½b	351½b	Commerzbank	58½b	59b
*Ilseborn	78G	78G	Deutsche	70½b	70b
Ilse Genüsse	153	151½b	Dt. Centr. Bod.	129½	125½
Ilseder Hütte	103½	101½	Dt. Hyp. B. Bl.	—	—
*Ind. Kaliw.	45G	45G	Dt. Ueberseer	67½	69G
*Kahla-Porzellan	56G	56G	Dresdner Bank	62b	63½
*Kamm. Stdbr	95	93	AG Verkehr	82b	81½G
Karstadt	116b	116G	Allg. Lokal- u.	85½b	87½B
Klöckner-werke	116b	115½b	Hamburg-Südd	50b	50½
Krauss-Maffei	89B	87½b	Hamb. Hochb.	—	—
Lahmeyer	174b	—	Hapag	45b	45b
Lenz	88b	87½G	Nordd. Lloyd	50b	50½b
Linde's Eis	153b	134½b	Allianz Leben	70b	73b
Löwenbräu	72B	72G	Allianz Vers.	180b	179G

*Freiverkehr; soweit nichts bemerkt, Mittelkurse.

Frankfurt a. M.: für Montanwerte leicht erhöhte Notierungen. Düsseldorf: Montane freundlich. Hamburg: Montane und Schiffe mehrpfennig gebessert. Hannover: lebhafte Umsätze in Montanaktien. München: Banken und Versicherungen leicht rückläufig. Stuttgart: lebhaftere Umsätze bei Montanwerten.

BANK FÜR HANDEL UND INDUSTRIE
BERLIN-CHARLOTTENBURG 2 · KANTSTR. 17 · RUF: 32 52 61

Sanitized Copy Approved for Release 2011/01/07 : CIA-RDP82-00038R001100100001-9

Sanitized Copy Approved for Release 2011/01/07 : CIA-RDP82-00038R001100100001-9

BERLIN, 21. DEZEMBER

Der Leiter der Abteilung V, Sangmeister, zeigte in einer Pressekonferenz, über die wir bereits berichteten, Milde. Es ging um einen braven, ehemaligen Sanitätshund, der vor Jahren mehreren Menschen das Leben gerettet und für den die Tierschutzgemeinschaft im Frühjahr Geld gesammelt hatte. Da sie sich die Genehmigung dafür nicht besorgt hatte und der Polizei eine nachträgliche Genehmigungspflicht gesetzlich nicht gestattet ist, soll sie oder vielmehr der Hund nun auf das Geld verzichten. Denn die Staatsanwaltschaft hat so verfügt. Sangmeister hofft, daß der Staatsanwalt die Angelegenheit als geringfügig ansehen, das Verfahren gegen die Sammler einstellen und der Polizei die Möglichkeit geben werde, das Geld doch noch im Sinne der Spender freizugeben.

Hoffen wir, daß der Hund — er ist ja schon ziemlich alt — das noch erlebt. Geringfügig wird aber selbst dann die Sache nicht, denn wir müssen die beiden genannten Behörden der Gesetzesuntreue bezichtigen. Sie wandten nur den Paragraphen 14 des von den Nationalsozialisten erlassenen Gesetzes für öffentliche Sammlungen an. Da man aber Gesetze nicht nach Gutdünken teilen darf, hätten sie auch den Paragraphen 15 berücksichtigen müssen, in dem angeordnet wird, daß man die „Nationalsozialistische Deutsche Arbeiterpartei und ihre angeschlossenen Gliederungen und Verbände" nicht mit solchen Genehmigungen behelligen dürfe, also doch wohl fördern müsse. Nun denn, heraus mit SA und HJ, mit Winterhilfsabzeichen und Führerdank. Wie das Gesetz es befiehlt.

W.

Ein Klavier für das „Lerchennest"

Ihr größter Weihnachtswunsch ist den zehn Mädchen des Lichterfelder Kinderheims „Lerchennest" erfüllt worden. Gestern berichteten wir, daß die Kinder sich sehnlich ein Klavier wünschten. Wenige Stunden später schon meldete sich eine Steglitzerin, die ungenannt bleiben möchte, und bot ihr Klavier dem Jugendamt zum Geschenk für das „Lerchennest" an. Sie stellte nur eine einzige Bedingung: daß das Instrument weitergegeben werden solle, wenn es nach einem halben Jahre von einem anderen Heim elternloser Kinder erbeten werde. Die Kinder aus dem „Lerchennest" werden diesen Wunsch sehr gern erfüllen.

Im Auftrage der Kinder von Akron

Mit dreitägiger Verspätung infolge des Nebels traf gestern auf dem Zentralflughafen eine amerikanische Maschine mit zwei Tonnen Spielzeug ein, das die Kinder der Stadt Akron (Ohio) für bedürftige Berliner Kinder gesammelt haben. In einem an Bürgermeister Reuter gerichteten Schreiben des Stadtdirektors von Akron, Chas E. Slusser, heißt es: „Im Auftrage der Kinder von Akron sende ich allen Kindern die besten Wünsche zum Weihnachtsfest. Die Spielsachen, die wir ihnen schicken, drücken unsere Wünsche nach Frieden auf Erden und den besten Willen zum freundschaftlichen Zusammenleben aller Menschen aus."

Süßigkeiten statt Schulspeisung

380 000 Berliner Studenten und Schulkinder haben in diesen Tagen an Stelle einer Schulspeisungsmahlzeit eine Weihnachtsspende erhalten, die aus Süßigkeiten besteht. Während der Weihnachtsferien, die heute beginnen und am 7. Januar enden, wird keine Schulspeisung ausgegeben.

Umstrittene Ermittlungsmethoden

Handelt der Gewerbeaußendienst korrekt? — Vergehen werden provoziert

Ein gut gekleideter Mann betritt eine Gastwirtschaft in Charlottenburg, geht ans Büfett und verlangt zehn Zigaretten. Die Wirtin wirft einen kurzen Blick auf die Uhr: es ist 19 Uhr 10. Dann reicht sie ihm nach einigem Zögern das Gewünschte. Da greift der Mann in die Tasche, zeigt einen Ausweis: „Gewerbeaußendienst", sagt er nur, und die Frau erblaßt. Sie weiß, daß sie sich strafbar gemacht hat, denn der Verkauf von Rauchwaren ohne gleichzeitige Abgabe von Getränken ist in Gastwirtschaften nach 19 Uhr und an Sonntagen verboten. Sie hat die Vorschrift schon des öfteren übertreten und gibt es auch zu, aber sie kann nicht verstehen, daß sich ein Angehöriger des Gewerbeaußendienstes, der ja ein Organ der Polizei ist, dazu hergibt, mit Methoden eines Agent provocateur ein Vergehen aufzudecken. Als sie erregt dem Beamten sein unfaires Verhalten vorwirft, nehmen die übrigen Gäste im Lokal für sie Partei. Der Mann muß schleunigst die Gaststätte verlassen, um sich nicht tätlichen Angriffen auszusetzen.

Aehnliche Szenen spielen sich täglich ab, erklärt der Leiter des Gewerbeaußendienstes. „Das ist deshalb so bedauerlich, weil der Gewerbeaußendienst es als seine Aufgabe betrachtet, die Bevölkerung vor Uebervorteilung von seiten des Handels zu schützen und die Geschäftswelt vor unlauterem Wettbewerb untereinander zu bewahren." Um Verfehlungen aufzudecken, sei ein Angestellter des Gewerbeaußendienstes gegebenenfalls berechtigt, den Verdächtigen zu einer ungesetzlichen Tat zu verleiten. Der Leiter des Gewerbeaußendienstes versucht diese Handlungsweise sogar mit einem früheren Reichsgerichtsurteil zu rechtfertigen. Daraus geht jedoch nicht hervor, daß Polizeiangehörige Uebertretungen provozieren dürfen.

Geschäftsinhaber, die von uns befragt wurden, betonen übereinstimmend, daß sie für diese Art der polizeilichen Ermittlung kein Verständnis aufbringen, obwohl sie grundsätzlich die Tätigkeit des Gewerbeaußendienstes befürworten. Nach ihrer Ansicht habe es kein Polizeibeamter nötig, hinterhältig vorzugehen, wenn er eine Gesetzesübertretung feststellen wolle. In den meisten Fällen würde sich der Tatbestand auch durch Beobachtungen ohne weiteres ermitteln lassen.

Dagegen wird von seiten des Gewerbeaußendienstes behauptet, daß es schwer sei, jeweils Zeugen herbeizuschaffen, um mit ihrer Hilfe eine Uebertretung beweisen zu können. Aus diesem Grunde müsse man zur Selbsthilfe greifen. „Wie sollen wir zum Beispiel einen Kurpfuscher überführen, wenn sich nicht eine von uns beauftragte Person in seine Praxis begibt und sich behandeln läßt?" *wird gefragt.*

Es mag sein, daß in besonders komplizierten Fällen die Polizei zu „Kunstgriffen" Zuflucht nehmen muß, um ans Ziel zu kommen; es jedoch zur Gewohnheit werden zu lassen, verzerrt das Bild einer demokratischen Polizei in den Augen der Oeffentlichkeit. Es muß erwartet werden, daß auch der Gewerbeaußendienst darauf bedacht ist, das Ansehen der Polizei nicht durch unfaire Ermittlungsmethoden zu schmälern.

Jockel Turm

Autodiebstähle en gros

Insgesamt vierzig Autodiebstähle werden einer vierköpfigen Bande vorgeworfen, gegen die am Donnerstag ein für drei Tage angesetzter Prozeß vor der Vierten Großen Strafkammer begann. Der fünfundzwanzigjährige Hauptangeklagte Karl-Heinz Stoschus hatte in Neukölln eine Autoreparaturwerkstatt, in der die von ihm oder seinen Komplizen gestohlenen Wagen umgeschlüsselt umgebaut wurden, daß selbst erfahrene Händler und behördliche Prüfer sich täuschen ließen. Den „kaufmännischen Teil" — Beschaffung falscher Eigentumsnachweise, Verkehr mit den Behörden und Absatz der Wagen — erledigte der mitangeklagte dreißigjährige Mechaniker Günter Schlaudt. Außer sechs weiteren Personen, die sich wegen Hehlerei und Beihilfe zu verantworten haben, ist der sechsundreißigjährige Rudolf M. angeklagt, der als Angestellter einer Kraftfahrzeugprüfstelle die gestohlenen Autos nach einer Prüfung zugelassen hatte; er bestreitet jedoch, sich subjektiv schuldig gemacht zu haben. Der Wert der Wagen, die jetzt beschlagnahmt wurden, beträgt rund 500 000 Mark.

Kind tödlich verunglückt

Am Stuttgarter Platz, Charlottenburg, wurde die fünfzehnjährige Gertrud T. von einem Lastauto überfahren. Das Kind starb auf dem Transport in das Westend-Krankenhaus. — Beim Ueberqueren der Triftstraße, N 65, wurde die neunundfünfzigjährige Hedwig Sch. mit ihrer dreijährigen Enkelkind Heinz-Dieter von einem Privatwagen angefahren. Frau Sch. kam mit leichteren Verletzungen davon. Das Kind mußte mit einer schweren Gehirnerschütterung in das Rudolf-Virchow-Krankenhaus gebracht werden. — In der Osnabrücker Straße, Charlottenburg, geriet der fünfjährige Peter S. unter eine Straßenbahn der Linie 35; er erlitt schwere Schnittverletzungen. — Zwölf Verkehrsunfälle, die sich am Mittwoch ereigneten, forderten zwei Todesopfer. Zehn Personen wurden verletzt.

Zebrastreifen auf dem Kaiserdamm

In einer Konferenz des Verkehrssicherheits-Ausschusses wurde beschlossen, die Uebergänge für Fußgänger in einzelnen Straßen versuchsweise mit breiten weißen Streifen zu versehen. Dadurch sollen die Autofahrer schon von weitem auf die Fußgängerwege aufmerksam gemacht werden. Zuerst sollen einige Kreuzungen des Kaiserdamms in Charlottenburg mit den sogenannten Zebrastreifen versehen werden. Wie aus der Senatsabteilung für Verkehr und Betriebe verlautet, ist außerdem geplant, die Strafen für gebührenpflichtige Verwarnungen von einer Mark auf drei Mark zu erhöhen.

Stumm lehnt ab

Polizeipräsident Stumm hat den Vergleichsvorschlag des Landesarbeitsgerichtes abgelehnt, nach dem Kriminaloberkommissar Gonschior auf einem Bezirks-Kommissariat beschäftigt werden soll. Gonschior war bis zu seiner — wie es damals hieß — „fristlosen Entlassung" im Januar 1949 Leiter der Mordinspektion im Polizeipräsidium. Da in mehreren Verhandlungen vor dem Arbeitsgericht weder die fristlose noch die fristgerechte Kündigung anerkannt wurde, erhält Gonschior von der Polizei seit fast drei Jahren Gehalt, ohne Dienst zu tun. Die Wirtschaftsabteilung des Polizeipräsidiums mußte ihm bisher etwa 30 000 Mark auszahlen.

Eine Million Kubikmeter Gas täglich

Mit Beginn der weihnachtlichen Hausbäckerei ist in dieser Woche der Gasverbrauch sprunghaft von bisher rund 850 000 Kubikmeter auf fast eine Million Kubikmeter täglich gestiegen. In den letzten Monaten sind alle Vorkehrungen getroffen worden, um den Spitzenbedarf, der sich erfahrungsgemäß auf die Weihnachtstage konzentriert, zu befriedigen. Da vor einem Jahre vereinzelt ein zu geringer Gasdruck störend bemerkbar gemacht hatte, sind zahlreiche Regler in das Gasnetz eingebaut worden, die den Druck auf den „Spitzentag" mit der höchsten Stromabgabe im Jahre vorbereitet. Neben dem Kraftwerk West sind seit kurzem auch die alten Berliner Werke wieder in die Stromversorgung eingeschaltet worden. Trotz des noch nicht beendeten Ausbaus des Kraftwerkes West ist die Stromversorgung während der Wintermonate gesichert.

Angeklagter auf der Bahre

Zum dritten Male mußte das Schwurgericht gestern den Prozeß gegen den wegen versuchten Mordes angeklagten dreiundvierzigjährigen staatenlosen Schneider Mejer Kurzbard vertagen, da der immer noch schwerkranke Angeklagte bereits nach einer Stunde der Verhandlung nicht mehr folgen konnte. Kurzbard, der an einer Lungentuberkulose und an einer akuten Magenerkrankung leidet, lag auf einer Bahre vor dem Richtertisch. Er gab zu, am 1. Februar in der Waitzstraße auf den sechsunddreißigjährigen staatenlosen Kaufmann Adam Cz. mehrere Pistolenschüsse abgefeuert zu haben. Kurzbard will jedoch aus Notwehr gehandelt haben; er sei von Adam Cz., mit dem er sich bei einer Schlägerei in München verfeindet hatte, auf der Straße mit einer Eisenstange bedroht worden. Von Cz. wisse er nur, daß dieser „ein ganz großer Kaufmann" aus dem Sowjetsektor gewesen sei.

Photo: Winkler

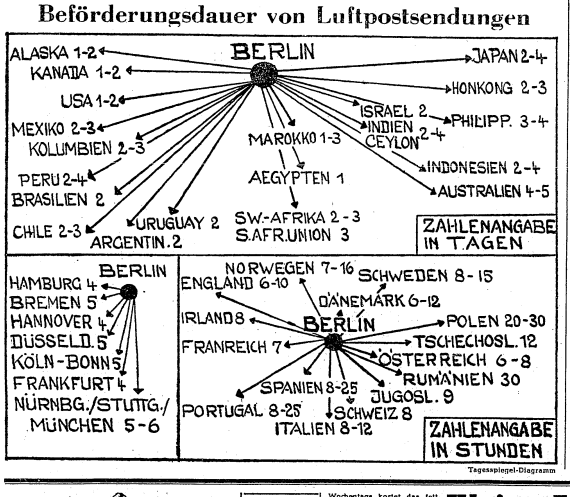
Auf einer Bahre wurde gestern der Hauptangeklagte im „Starke-Prozeß", der Schneider Mejer Kurzbard, in den Schwurgerichtssaal in Moabit getragen.

Nach Ansicht der Staatsanwaltschaft handelte es sich bei dem Verbrechen um eine Auseinandersetzung zwischen zwei sich bekämpfenden Schieberbanden. Da der Verletzte, Adam Cz., auch zu dieser Verhandlung nicht erschienen war — er soll sich bereits ins Ausland begeben haben —, erscheint es zweifelhaft, ob die Hintergründe des Vorfalls noch aufgeklärt werden können.

Beim „Weihnachtseinkauf" gefaßt

Am Zoo wurde gestern abend der neunundzwanzigjährige Ausländer Jiri R. dabei überrascht, wie er aus einem Personenkraftwagen sieben Pakete stehlen wollte. Er hatte den Wagen mit einem Nachschlüssel geöffnet.

Beförderungsdauer von Luftpostsendungen



Tagesspiegel-Diagramm

STADTGESPRÄCHE

Fragen an die Gewerkschaft

Nach Ausführungen des Bundespostministers sind 75 Prozent des Berliner Personals der Deutschen Post entweder fachlich nicht vorgebildet oder in dieser Hinsicht noch nicht geprüft. Zu der Auslassung der Postgewerkschaft ist zu bemerken: welchen Beweis kann die Gewerkschaft dafür antreten, daß sich sachkundige Beamte nach 1945 oft nicht bereit fanden, im praktischen Dienst mitzuarbeiten? Wieviel Prozent des Personals sind nach 1945 nach den Unterlagen der Gewerkschaft neu eingestellt worden? Was ist unter „erbrachter Nachweis der Befähigung" zu verstehen? Die angeblich jahrelange Arbeit beweist wenig. Vielleicht ist der fachliche Nachweis erbracht, wenn ein Postbote ein Päckchen im Wert von 20 Mark während der Abwesenheit des Empfängers vor dessen Wohnungstür ablegt, wie es vor kurzem passiert ist.

H. B. M., Spandau

In fünfzehnfacher Ausfertigung

Ein Berliner Unternehmer, der bei der VAB einige hundert Mark Beitragsrückstände hat und einen Antrag auf Niederschlagung einreichte, erhielt die Aufforderung, einen vier Seiten umfassenden Vordruck mit genauen Angaben über die Geschäftsentwicklung der letzten sechs Jahre auszufüllen, und zwar in fünfzehnfacher Ausfertigung. Auf telephonische Anfrage bei der VAB wurde die Richtigkeit der Ausfertigungszahl bestätigt. Als Grund wurde angegeben, daß der Antrag vierzehn verschiedenen Dienststellen vorgelegt werden müsse.

K. E., Wilmersdorf

Verdunkeltes Wochenende

Der für den Sonnabend erzwungene 17-Uhr-Ladenschluß hat nicht nur sehr vielen Geschäftsleuten durch erheblichen Umsatzrückgang geschadet, sondern er trägt auch viel dazu bei, den weltstädtischen Charakter der Stadt zu mindern. Da sich der Senat darüber keine Gedanken gemacht zu haben scheint, unterbreite ich einen Vorschlag, der auf dieser Linie liegt: wie wäre es, wenn alle Geschäfte am Sonnabend um 17 Uhr verdunkelten? Ob die „Obrigkeit" damit zufrieden wäre? Die Berliner Bevölkerung, die ja auch den frühen Ladenschluß ablehnt, sicherlich nicht.

G. L., Steglitz

Wäsche gehört nicht auf den Balkon

Der Aeußerung des M. B., Wilmersdorf, in den „Stadtgesprächen" am 7. Dezember, Nr. 1899, muß widersprochen werden. Wir sollten uns freuen, daß die Polizei nun wieder dafür sorgt, daß wir nicht mehr auf die Wäsche unserer Nachbarn blicken müssen. Leider wird die Wäsche in vielen Fällen auf Balkonen über Brüstungshöhe aufgehängt, und dem gegenüber Wohnenden ein unerfreulicher Anblick zugemutet. Auch in Ruinen, die zum Teil bewohnt sind, dürfte sich ein Raum oder eine Ecke abschlagen lassen, wo Wäsche unter Ausschluß der Oeffentlichkeit zum Trocknen aufgehängt werden kann.

G. B., Grunewald

BERLIN INTERESSIERT

Tierschutzverein bescherte Blindenhunden. 120 Blinden-Führhunden und ihren „Frauchen und Herrchen" bescherte gestern der Tierschutzverein in der Dankeskirche, Wilmersdorf.

Der Verband der Angestellten und Arbeiter der früheren Deutschen Reichsbank zahlt wie im vergangenen Jahr seinen bedürftigen Mitgliedern eine Weihnachtsbeihilfe in Höhe von 15 und 10 Mark.

Seine erste öffentliche Ziehung veranstaltet der von der Volksbank gegründete Volkssparverein heute um 11 Uhr im Restaurant „Berliner Kindl", Steglitz, Schloßstraße 88.

An ersten Weihnachtsfeiertag ruht bei der Air France und der BEA der Flugbetrieb. Die PAA unterhält am 25. Dezember einen eingeschränkten Dienst.

Von 9 bis 14 Uhr geöffnet sind am kommenden Sonntag die Friseurgeschäfte.

Für den Neubau des Altersheims Moabit hat der Kämmerer, wie in der letzten Bezirksverordnetenversammlung von Tiergarten mitgeteilt wurde, 700 000 Mark bereitgestellt. Mit den Bauarbeiten auf dem ehemaligen Ufa-Gelände soll Anfang des kommenden Jahres begonnen werden.

Das Gewerbeaufsichtsamt, dem die Kontrolle über den Arbeitsschutz der Arbeitnehmer obliegt, weist darauf hin, daß es mit dem Gewerbeaufsichtsdienst, die die polizeiliche Ueberwachung des Einzelhandels ausübt, nicht identisch ist.

Gesellschaftsabende bei Kerzenschein veranstaltet an jedem Wochenende das Weinrestaurant „Ambassadeur", das die Tradition des alten Hauses in der Hardenbergstraße pflegt, in seinen neu eingerichteten Räumen. Leibnizstraße 56, Die Melodien-Rhythmiker Raschek und Sommer spielen zur Unterhaltung.

Dazu echte Filmfotos

Kleine Anzeigen

Wochentags kostet das fettgedruckte Anfangswort 1,50, jedes Textwort 0,75; Stellengesuche: 1,25 und 0,60 DM

Sonntags kostet das fettgedruckte Anfangswort 2,—, jedes Textwort 1,—; Stellengesuche: 1,25 und 0,60 DM

Unterricht

Privatschule, Dir. Fackelmann, 76 49 48

Tiermarkt

Neufundländerwelpen gibt ab 61 66 95

Rassehunde 91 53 85

Verkäufe

Puppenwagen, Rattan, neuwertig, billigst. Uhlandstraße 142

Klavier, modern, schwarz, 300,— DM, 71 40 86

Bettstelleinsatz und Goldschmuck preiswürdig. 52 32 54

Neue Reisschreibmaschine Olympia, großer Brillantschrift, 1300,— 67 37 11, 16—20 Uhr.

Silberschuhe, elterlich, Maßmodell, Monopolist. 15

Bubley Cheviot, dunkelhaarig, mit Vhicle, coatbesatz, preiswert zu verkaufen. Steglitz, Feuerbachstraße 10, 1 t.

Trotter-Bekleidung, Anzüge, Mäntel, Abzeichen, Schönberg, Hauptstraße 9, II. Hof, 3 Treppen

Kleiderschrank, 2türig, eine breite, 2 m hoch, Klubsofa, Bücherschränkchen mit Fächern und Aufsatz, Gemälde, auch als Tausch geeignet, verkauft L. K. 225 Der Tagesspiegel, Berlin-Tempelhof

Briefmarken, Barankauf oder zur Auktion. Georg Böhler, Gutfürstenstraße 233, Zoonähe

Briefmarken, Sammlungen, Einzelmarken, Posten kauft Salomon, Steglitz, Schloßstr. 66, 91 42 42

Nähmaschinen, Gelegenheitskäufe, Großauswahl Fischer, Potsdamer Straße 109

Pelzsauger-Persianer, ca. 3000 qm, billig abzugeben, 48 65 92

Kaufgesuche

Photoapparate, Barankauf, höchstzahlend. 71 22 63

Zeltergrabit, Zahnarzt Heinoldt, 73 36 97

Briefmarken, Ueberseebriefe und Anlagen gesucht, auch als Tausch geeignet, verkauft L. K. 225 Der Tagesspiegel, Berlin-Tempelhof

Briefmarken, Sammlungen, Einzelmarken, Posten kauft Salomon, Steglitz, Schloßstr. 66, 91 42 42

Nähmaschinen, Gelegenheitskäufe, Großauswahl Fischer, Potsdamer Straße 109

Schreibmaschine, Rechenmaschine kauft bar Zeiss 34 24 52, Steffen, Charlottenburg, Schustehrusstraße 3

Uraltes Porzellan, Fayencen in jeder Form, Figuren, Leuchter (auch zerbrochen), Reliefbilder, Aschenurnen, Bronze, Elfenbeinfiguren, Gemälde, Wanderstab, Antiquitäten usw. bezahlt bestens „Oschi", Potsdamer Str. 96, 24 60 60, (Oschi Potsdamer Platz)

Juwelier Reimann (vor 111 Jahren gegründet) kauft Edelsteine, Gold- und Granatschmuck, Silberbestecke, goldene Uhrgehäuse, Zahngold und bessere Armbanduhren. Vorkriegsmarken. Hilfsbereite Beratung. Steglitz, Schloßstraße 21, zwischen Titania- und Rathaus. Nähe Verkauf

Juwelen Ankauf deutscher Altsilber, Kurfürstendamm 213

Granatschmuck kauft Schulz, Kurfürstendamm 233, Zoonähe

Kaufe ständig gut erhaltene Herren- und Damenwintermäntel, Pelzmäntel, Herrenanzüge, auch Sommeranzüge, Gebrauchsmöbel, Teppiche, Gardinen, Wäsche, Steppdecken, Wolldecken und Bettwäsche, Kostüme, Max Knaak, Neukölln, Karl-Marx-Straße 38 (Rathausnähe)

Orientteppiche, Brücken, gute dauerhafte, nicht drinnend Fermanien, Kurfürstendamm 206, 91 37 07

Orientteppiche jeder Größe, Perserbrücken, Ollvedirlen, Schlafzimmer, Kleiderschrank (Zoo), 91 36 84, privat 1918

Perserteppiche, Perserbrücken, Spezialgeschäft sucht dringend Röhr, 91 05 76

Nähmaschinen

Nähmaschinen kauft 24 66 76

Eisenaskauf: Rohre, Träger, Bleieisen, Schrott, Bibliotheken, Geschäftsauflösungen, Gotzkowskybrücke (39 31 96)

Wir suchen dringend Stahlrohre in der Abmessung 80 mm lichte Weite, Träger und Bleche, U-Eisen, Eisenhut". 96 84 24

Kaufe Gleichstrommotoren 46 71 29

Musikinstrumente

Harmoniums, Flügel, Klaviere kauft 24 81 82

Max Becker, gegründet 1900, Mommsenstraße 67, kauft Pianos und Flügel teuer, bezahlend 91 05 70

Klaviere, Flügel, Harmoniums sucht sofort, weitestgehend, bei sofortiger Barzahlung 83 55 73

Bücher

Wissenschaftliche Literatur, Fachzeitschriften, Bibliotheken, Sprachlehrwerke, vorteilhaft, kauft Rösner, Xantener Str. 5, 91 52 82

Automarkt

Kleiner Fiat, Hanomag, Adler, Ford, Opel billigst gesucht, Joachim - Friedrich-Straße 8

Mercedes 170 V, Geschäftswagen, Spottpreis 900,—, verkäuflich. Joachim-Friedrich-Straße 8

Autowracks kauft 73 73 75

Autovermietungen

Volkswagen, Selbstfahrer, auch Werbefahrten 83 30 27

Volkswagen-Selbstfahrer, Sonder-tarif

Volkswagen-Taunus vermietet Stiller, Hardenbergstraße 10 — 72 80 40, Steglitz, Albrechtstraße 11 — 72 80 77, Reichenberger Str. 184 — 61 50 00

Selbstfahrer Severin & Co. 91 15 40, Kurfürstendamm 48

VW-Bus, Kapitän 51 an Selbstfahrer, Severin & Co., 91 15 40

Selbstfahrer ab DM 15,— 72 16 29

Wohnungen

Wohnungsangebote

Neuwestend, 3½, Garage, besonders Neubau, 150,—, Onkel Toms Hütte, 2½ Zimmer, Wintergarten, Terrasse, reserviert, 77,—, Grunewald, drei- einhalb, Neubau, 190,—, Adalbert Behnke, zwischen Bleibtreu- und Stadtbahn, v. Stockmann, Kurfürstendamm 218, 91 35 67 / 91 45 67

Wohnungsgesuche

91 45 67 Sofort kostenlose Mietersvermittlung, v. Stockmann, Kurfürstendamm 219

Mietersvermittlung kostenlos durch Wohnungsnachweis Julius R. Pricke, Berlin, SW 29, Pestalozzipromenade 9, 66 01 66

Zahlendorf, freie deutschengrün, Vorstadtlage, Steglitz, zweizimmerig, Neubau, Hauspart-Immobilien, Schöneberg, Hauptstraße 34/35

Neubau, 3½, Garage, besonders Neubau, 150,—, Onkel Toms Hütte, 2½ Zimmer, Wintergarten, Terrasse, reserviert, 77,—, Grunewald, drei- einhalb, Neubau, 190,—, Adalbert Behnke, zwischen Bleibtreu- und Stadtbahn, v. Stockmann, Kurfürstendamm 218, 91 35 67 / 91 45 67

Hansaplast — In diesen Packungen

Fliegt der Wundschnellverband Hansaplast in Apotheken und Drogerien. Hier werden Sie — wenn Sie ausdrücklich Hansaplast verlangen — keinanderes als Original-Beiersdorf-Pflaster HANSAPLAST

Geschäfte

Spielwarenlager, Hauptstraße, Neubau, Umstände halber, verkäuflich. Ku. D. 922 Der Tagesspiegel, Berlin W 15, Kurfürstendamm 206/100

Handwerk

Parkettbelehrung 73 33 39

Linoleumlegerei, 52 56 61

Stellenangebote

Eingeführte Wein-, Großhandlung und Spirituosenfabrik sucht Provisionsvertreter. 32 96 30

Haushaltshelfer(in) mit Lehrbericht. f. kdh. Ehepaar, Schule sofort aufs Land nach Bayern gesucht. Angebote unter L. U. 235 Der Tagesspiegel, Ufa-Tempelhof

Kaffeen (auch Anfänger) für erstes Haus in Kiel ges., sprachkundig, möglichst Angeb. m. Bild u. Alter unt. L. R. 232 Der Tagesspiegel, Berlin-Tempelhof

Sanitized Copy Approved for Release 2011/01/07 : CIA-RDP82-00038R001100100001-9

Sanitized Copy Approved for Release 2011/01/07 : CIA-RDP82-00038R001100100001-9

15 Pfennig

DER TAGESSPIEGEL

UNABHÄNGIGE BERLINER MORGENZEITUNG

Verlag Der Tagesspiegel G. m. b. H., Berlin-Tempelhof, Mariendorfer Damm 1/3. Druckhaus. Telephon: Redaktion und Anzeigen 75 02 41; Verwaltung und Vertrieb 75 61 71 / Telegramme: Tagesspiegel Berlin / PS 928 773 / Bankkonten: Nr. 5310 Bank für Handel und Industrie A.G., Berlin-Tempelhof, Tempelhofer Damm 138; Nr. 7119 Berliner Bank Aktiengesellschaft, Berlin-Tempelhof, Tempelhofer Damm 125; Mitteldeutsche Creditbank, Frankfurt a. M., Neue Mainzer Straße 32-36 Postscheck-Konten: Berlin/West 195, Frankfurt a. M. 2793, Ludwigshafen am Rhein 26 526 / Bonner Redaktion: Bonn, Presschaus, Tel.: 385 15, FS 089 720 / Der Tagesspiegel erscheint täglich, außer montags / Abonnementspreis in Berlin bei freier Zustellung durch eigene Boten DM 3,90 monatlich; durch die Post DM 4,16 monatlich zuzüglich Zustellgebühr / Keine Ersatzansprüche bei Störungen durch höhere Gewalt / Für unverlangte Manuskripte wird keine Verantwortung übernommen

Geschäftsstellen in Berlin: Charlottenburg, Kaiserdamm 7, Tel. 926758; Friedenau, Rheinstraße 62, Tel. 834625; Grunewald, Hohenzollerndamm 94, Tel. 872865; Hermsdorf, Reinickestraße 37, Tel. 4068887; Lichterfelde West, Baseler Straße 12, Tel. 7317083; Berlin N 65, Müllerstraße 122/24, Tel. 4645211; Neukölln, Karl-Marx-Straße 184, Tel. 622437; Reinickendorf West, Scharnweberstraße 49, Tel. 4955 96; Schöneberg, Berlin W 30, Hohenstaufenstraße 25, Tel. 246806; Berlin SO 36, Dresdener Straße 16, Tel. 613917; Spandau, Marktplatz 2-3, Tel. 373468; Tempelhof, Tempelhofer Damm 2, am U-Bahnhof Flughafen, Telephon 661539; Berlin W 15, Kurfürstendamm 188-189, Tel. 916496; Berlin W 30, Nollendorfplatz 1, Tel. 247711; Wilmersdorf, Fasanenstraße 46 Ecke Pariser Straße, Tel. 914467; Zehlendorf, Berliner Straße 2, Tel. 847025. Abonnements- und Anzeigen-Annahme im Verlagshaus Tempelhof und in allen Geschäftsstellen.

NR. 1910 BERLIN, DONNERSTAG, 20. DEZEMBER 1951 7. JAHRGANG

Streik in letzter Minute abgesagt

OeTV akzeptiert Vorschlag des Senats – Entscheidung beim Parlament

DT. Berlin. In letzter Minute konnte am Donnerstag morgen der bereits proklamierte Verkehrsstreik in Berlin vermieden werden. Die Gewerkschaft Oeffentliche Dienste, Transport und Verkehr im DGB Berlin zog nach längeren Verhandlungen mit dem Senat ihren Aufruf zum Streik zurück, der am Donnerstag morgen um vier Uhr beginnen sollte. Der Senat hat sich daraufhin bereit erklärt, dem Abgeordnetenhaus im Januar nächsten Jahres eine Vorlage zu unterbreiten, nach der den Arbeitern und Angestellten des öffentlichen Dienstes weitere 10 DM als Abschlagszahlung auf ihre Lohnforderungen aus der Zeit vor dem 1. Januar 1952 gewährt werden soll. Zunächst werden nur die vorher vom Senat zugesagten 30 und 40 DM gezahlt.

Der Senat hatte vorher den Aeltestenrat des Abgeordnetenhauses über die Lage informiert. Dabei erklärten sowohl die Sprecher der CDU als auch der FDP, daß sie keinesfalls unter Streikdrohung mit der Gewerkschaft verhandeln würden. Nur die SPD-Fraktion hatte den Senat ersucht, der Forderung der Gewerkschaft nachzukommen. Der Senat unterrichtete die OeTV über die Haltung der Fraktionen, worauf sie ihre Streikproklamation zurückzog. Der Gewerkschaftsvorsitzende Behre hat am Donnerstag morgen schriftlich zugesagt, daß die Arbeiter damit ihre Lohnforderungen als abgegolten ansehen.

Die Berliner Gewerkschaft Oeffentliche Dienste, Transport und Verkehr hatte den Streik am Mittwoch abend proklamiert; er sollte erst abgebrochen werden, wenn sich der Senat zu neuen Verhandlungen bereit erklärte. Ein Kompromißvorschlag des Arbeitssenators Fleischmann, der inoffiziell eine Erhöhung der Ausgleichszahlungen von 30 auf 40 Mark für Arbeiter und von 40 auf 50 Mark für Angestellte der öffentlichen Dienste vorgeschlagen hatte, war nach vierstündiger Debatte zunächst von den Funktionären abgelehnt worden. Die Deutsche Angestelltengewerkschaft hatte beschlossen, sich nicht an dem Streik zu beteiligen; sie gab jedoch bekannt, daß ihre Mitglieder nicht Arbeiten von Streikenden übernehmen würden. Auch die Postgewerkschaft wollte sich nicht an dem Ausstand beteiligen, da sie erst die heutige Sitzung des Abgeordnetenhauses abwarten wollte.

Ein Sprecher der Alliierten Kommandantur hatte darauf hingewiesen, daß die Alliierten keine Veranlassung und auch keine Möglichkeit hätten, sich in die Verhandlungen zwischen Senat und Gewerkschaften einzumischen. Sie könnten erst eingreifen, wenn durch den Streik Unruhen entständen, deren die deutsche Polizei nicht Herr werde. Das Polizeipräsidium hatte am Mittwoch abend für alle Einsatzkommandos erhöhte Alarmbereitschaft angeordnet. Während gewöhnlich nur ein Drittel der Beamten Dienst tut, mußten sich gestern abend alle Polizisten auf den zuständigen Polizeiinspektionen einfinden.

Photo: dpa

Die beiden Eisbrecher „Northwind" und „Westwind", die die jetzigen Staaten während des Krieges auf Grund des Pacht- und Leihgesetzes der Sowjetunion geliehen hatten, wurden am Mittwoch an Kolumbuskai in Bremerhaven der amerikanischen Marine zurückgegeben. Das Bild zeigt die beiden Schiffe, die noch die sowjetische Flagge führen, kurz vor der Uebergabe.

Eine neue Lehre

rg. Das dem Streikbeschluß der Gewerkschaft Oeffentliche Dienste, Transport und Verkehr folgende Hin und Her ist ein Zeichen dafür, daß es zumindest denjenigen nicht sehr behaglich war, die in letzter Instanz die Verantwortung für den Streik und also auch die Streikfolgen zu tragen haben. Wer nicht bedacht hätte, daß in Berlin jeder Streik zwangsläufig zu einem Politikum wird, wäre durch das intensive östliche Interesse belehrt worden, das sich schon seit Tagen nicht nur in phrasenhaften Sympathieerklärungen bemerkbar macht, sondern auch, etwa in den Betriebsbahnhöfen der BVG, in einer Belegschafts-Agitation, deren Robustheit westliche Streikregisseure nicht entfernt gewachsen sind. Um so mehr müßte man besorgt sein, ein so der Politisierung und damit dem Selbständigkeitsdrang ausgesetztes gewerkschaftliches Mittel nur äußerstenfalls anzuwenden.

Zwischen Streikrecht und Streikberechtigung ist ein Unterschied; in Deutschland neigen die Gewerkschaften dazu, das ständige Recht mit der Berechtigung im Einzelfall zu identifizieren. Das geht wieder aus der Zustimmung des Stuttgarter Hauptvorstandes zur Parole der Berliner Gewerkschaft hervor — einem Verhalten, das übrigens die Problematik der Verbindung Berlins mit der Bundesrepublik zur Debatte stellt. Man wird darüber streiten können, ob Arbeitern und Angestellten des öffentlichen Dienstes, die aus dem allgemeinen Steueraufkommen besoldet werden, das Streikrecht zugebilligt werden sollte; in Berlin ist es ihnen jedenfalls zugebilligt, und man wird der Gewerkschaft keinen Vorwurf daraus machen können, daß sie von diesem Grundsatz festhält. Gerade dann aber muß die Berechtigungsfrage von Fall zu Fall desto schärfer untersucht werden.

Es handelt sich um Arbeitnehmer, die ohnehin gewisse Vorzüge vor denjenigen der Privatwirtschaft haben: ihnen ist als den einzigen in Berlin eine Entlohnung nach den in der Bundesrepublik üblichen Sätzen zugestanden worden. Nur zeitlich herrscht keine Uebereinstimmung. Die Arbeiterlöhne wurden in Berlin am 1. Oktober denen der Bundesrepublik angeglichen; die Angestelltengehälter sollen am 1. Januar 1952 folgen. Seit April dieses Jahres, dem Termin einer ersten Streikdrohung, bemühte sich der Senat, entsprechend seiner Kassenlage die bei den Arbeitern von April bis Juni, bei den Angestellten ebenfalls von April bis Juni und von Oktober bis Dezember bestehende Differenz zwischen den Berliner Tariflöhnen und denen der Bundesrepublik auszugleichen. Die Forderung der Gewerkschaft betraf mithin die Nachzahlungen für einen vergangenen Zeitraum. Auch jetzt erklärte sich der Senat außerstande, die Forderung voll und sofort zu befriedigen. Die vom Senat als Abfindung angebotene und zum Teil schon ausgezahlte, von der Gewerkschaft aber als Weihnachtsgratifikation bezeichnete Abschlagszahlung beläuft sich bei 75 000 Angestellten, 40 000 Arbeitern, 7000 Notstandsangestellten und 38 000 Notstandsarbeitern auf 6,22 Millionen. Sollte dem Verlangen der Gewerkschaft nachgegeben werden, müßten (rund) weitere fünf Millionen aufgebracht werden. Der Senat glaubte dies nicht verantworten zu können.

So sehr ihm darin die gesamte Bevölkerung zustimmen wird, so sehr fordert seine Behandlung der Angelegenheit von Anbeginn an zur Kritik heraus. Es war leichtfertig, im Frühjahr dieses Jahres einer Arbeitnehmergruppe, die, weil aus öffentlichen Mitteln besoldet, den geringsten Widerstand zu sehen meinte, die Gleichstellung mit derselben Gruppe in der Bundesrepublik zuzubilligen. Es ist wiederum leichtfertig, wenn der Senat vorgestern noch erklärte, er sei bis zur äußersten vertretbaren Grenze entgegengekommen, während gestern eines seiner Mitglieder als Kompromißlösung rund zwanzig Prozent mehr vorschlug. Dieser Senator mag es in guter Absicht getan haben, um zunächst einmal den Streik zu verhüten und dann, falls sich die Gewerkschaft dabei beruhigte, im Senatskollegium mit dem Argument zu siegen, daß die weitere Million, die sein Vorschlag kostet, ein nicht zu hoher Preis für die Ruhe sei. Unabhängig vom Ausgang bleiben ernsthafte Bedenken gegen ein solches Verfahren, das erstens die Glaubwürdigkeit von Senatsbeteuerungen erschüttert und zweitens zu künftigen erfolgreichen Pressionen herausfordert, selbst wenn mit dem für Januar versprochenen Zuschlag die Gewerkschaftsforderung insgesamt abgegolten ist.

Die Anfänge sind stets entscheidend. Hätte der Senat es im Frühjahr auf den Streik ankommen lassen, so hätte sich die Situation längst geklärt. In jeder Politik, auch in der Sozial- und Wirtschaftspolitik, ist eine Maxime: Lehren erteilen und Lehren empfangen. Eine andere ist: ein Fehler läßt sich nicht durch einen zweiten Fehler gutmachen. Darüber, daß es notwendig war, diesen Streik der Berliner Bevölkerung, überdies gerade in der Weihnachtszeit, zu ersparen; gibt es überall nur eine Meinung. Aber darüber, daß es nicht an dem Senat, sondern an der Gewerkschaft gewesen wäre, dieser Notwendigkeit Rechnung zu tragen, gibt es eben zwei Meinungen — und nur in der Bevölkerung eine.

Berlin hat mehr als eine Million Erwerbslose, alte Leute, Privatpensionäre, Flüchtlinge und Rentner aller Art. Wenn ihre Unterstützungen nicht verbessert werden können, ist es unmöglich, gerade die „Diener am Volke" herauszuheben, die ohnehin, die Abschaffung der Brüningschen Lohnkürzung eingerechnet, in diesem Jahre ihre Bezüge um mehr als 25 Prozent erhöhen konnten, während die Arbeiter und Angestellten in der Privatwirtschaft wissen, daß Aehnliches für sie das Risiko des Verlustes zahlreicher Arbeitsplätze in sich birgt. Im übrigen hätte bei einer Schädigung der allgemeinen Wirtschaft durch einen Streik der Oeffentlichen Dienste der Bund den Steuerausfall zu decken. Es hätte bei der Bevölkerung der Bundesrepublik psychologische Wirkungen, die Berlin bald zu spüren bekäme. All diese Gründe verpflichten den Senat, in Zukunft seine Autorität mit allen Mitteln gegen den Druck der Straße durchzusetzen, ehe schließlich die Besetzungsmächte gegen Störungen, der Ordnung einschreiten müssen.

Man wird jetzt nicht mehr umhin können, eine Aenderung der Tarifverträge zu erwägen. Arbeiter und Angestellte des Oeffentlichen Dienstes haben zwar ebensoviele Rechte wie andere Bürger, aber sie haben mehr Pflichten. Sie müssen gehalten sein, im Falle eines Streikes den Dienstverpflichtungen des Staates zur Beseitigung eines Notstandes nachzukommen. Vielleicht studiert man einmal die vorzüglichen Methoden, die Präsident Truman anzuwenden pflegt.

Acheson zu deutschen Problemen

Washington (AP). In seiner allwöchentlichen Pressekonferenz erklärte Außenminister Acheson am Mittwoch, die Westmächte seien gegenwärtig bemüht, die Verhandlungen über das Vertragswerk mit der Bundesrepublik und über deren Beteiligung an der Verteidigung Europas bis Anfang 1952 abzuschließen. Er hoffe, daß die Oberkommissare und die Bundesregierung bis zur Lissaboner Atlantikrat-Konferenz am 2. Februar die Zusatzverträge über den Status der amerikanischen Truppen im Bundesgebiet, über den deutschen Wehrbeitrag, über die Fortsetzung der Dekartellierung und über die Erfüllung von Kriegsschädenansprüchen an die Westmächte ausgearbeitet haben. Deutschlands künftige Rolle hänge besonders vom Ausgang der Verhandlungen über die Europa-Armee ab.

Acheson betonte ausdrücklich, daß an eine Abrüstung so lange nicht zu denken sei, wie in Korea gekämpft werde. Sonstige Konflikte zwischen Ost und West seien kein Hinderungsgrund. Die Spannung im Nahen Osten habe zugenommen. Bei ihren Bemühungen um eine Schlichtung der Konflikte Englands mit Persien und Aegypten hätten die Westmächte Rückschläge erlitten. Die Vereinigten Staaten setzten alles daran, die in Ungarn widerrechtlich festgehaltenen vier amerikanischen Flieger frei zu bekommen.

Kreml ist verantwortlich

Brüssel (AP). Der Rat der Sozialistischen Internationale sprach sich für eine europäische Armee aus. In einer weiteren Resolution wurde die Sowjetunion für die internationalen Spannungen verantwortlich gemacht. Der Kreml könne seinen Friedenswillen beweisen, indem er den Koreakrieg beende, sich mit freien gesamtdeutschen Wahlen unter internationaler Kontrolle einverstanden erkläre, den Staatsvertrag mit Oesterreich unterzeichne und den Kalten Krieg gegen Tito einstelle.

Blizzard mit neuer Kältewelle

New York (UP). Ueber die Vereinigten Staaten brach am Mittwoch ein Blizzard herein, dem eine neue Kältewelle folgt. Die Zahl der Todesopfer der Wetterkatastrophe hat sich inzwischen auf 213 erhöht.

Zürich (UP). Dichter Nebel über großen Teilen Westeuropas beeinträchtigt gegenwärtig den Fernverkehr. Die Flugplätze von Zürich und Genf sind seit zwei Tagen gesperrt. Die großen internationalen D-Züge hatten Verspätung bis zu einhundert Minuten. Im innerschweizerischen Verkehr konnten zahlreiche Züge überhaupt nicht fahren. Mailand meldete dichtes Schneetreiben.

Tel Aviv (UP). Starke Ueberschwemmungen zwischen Tel Aviv und Haifa haben Tausende von Zelten und Wellblechhütten weggespült, in denen 80 000 neue Einwanderer eine provisorische Behausung gefunden hatten. Zahlen über Opfer und Sachschäden stehen noch aus.

Kleine Nachrichten

Sicherheitsrat weicht Entscheidung aus. Nach fünfstündiger ergebnisloser Debatte verschob der Sicherheitsrat der Vereinten Nationen die Abstimmung über die Empfehlung für die Aufnahme Italiens in die UN auf unbestimmte Zeit. Malik schlug vor, daß fünf kommunistische Staaten und Finnland, Portugal, Irland, Jordanien, Oesterreich, Ceylon und Nepal gleichzeitig in die UN aufgenommen werden. (AP)

Sowjetprotest zurückgewiesen. Die drei Westmächte und die Türkei haben die sowjetischen Beschuldigungen gegen das geplante Nahostverteidigungskommando in Noten gleichen Inhalts zurückgewiesen. Ende November hatte Moskau das Kommando als militärisch-aggressive Organisation und Gefahr für den Weltfrieden bezeichnet. (AP)

Spaniens Budget. Der neue spanische Staatshaushalt sieht Ausgaben von über 22 Milliarden Pesetas und neue zahlreiche Steuern vor. Mehr als 39 Prozent des Gesamtetats sollen für die Rüstung ausgegeben werden. (AP)

Urteile im Wiener Wirtschaftsprozeß. Wegen Veruntreuung und Uebertretung der Devisenbestimmungen wurde der frühere öffentliche Verwalter der ehemals deutschen Persil-Waschmittelwerke in Oesterreich, der siebzigjährige Wiener Universitätsprofessor Chwala, in Wien zu zwei Jahren schweren Kerkers und 100 000 Schilling Geldstrafe verurteilt. Der mitangeklagte frühere Prokurist der Persil-Werke, Koranek, erhielt zweieinhalb Jahre schweren Kerkers und ebenfalls 100 000 Schilling Geldstrafe. (AP)

Vockel zum Interzonenhandel

Berlin (dpa). Der Bundesbevollmächtigte in Berlin, Vockel, äußerte am Mittwoch abend die Hoffnung, daß hinsichtlich des Interzonenhandels bei bleibender Verhandlungsbereitschaft und vorhandener Lieferfähigkeit der Bundesrepublik die Sowjetzone sich endlich zu den einfachen, notwendigen Zusicherungen für die Verkehrssicherheit Westberlins bereitfinden werde. Vockel sprach auf einem Weihnachtsempfang für die Berliner Korrespondenten von Zeitungen der Bundesrepublik.

Charta von Bogotá in Kraft. Mit der Hinterlegung der Ratifizierungsurkunde Kolumbiens in Washington trat die „Charta von Bogotá" in Kraft, durch die sich die Vereinigten Staaten und zwanzig lateinamerikanische Nationen verpflichteten, sich gegenseitig bei der Wahrung von Frieden, Gerechtigkeit und Unabhängigkeit zu unterstützen. (DT)

Moskaus neueste Propagandalüge

Moskau (AP). Die Militärstrafkammer des Obersten sowjetischen Gerichts gab am Mittwoch bekannt, daß zwei in amerikanischem Auftrage mit Fallschirmen über der Sowjetunion abgesprungene Spione zum Tode verurteilt und hingerichtet wurden. Die beiden Agenten, Osmanow und Sarantsew, hätten gestanden, in einem westdeutschen DP-Lager von amerikanischen Geheimdienstoffizieren angeworben und ausgebildet worden zu sein. Später habe man sie nach Griechenland gebracht und dann von einem Flugzeug über der sowjetischen Moldaurepublik abgesetzt. Bei ihrer Verhaftung hätten sie Waffen, falsche Papiere, Gift, verschiedene Sabotagemittel und große Geldsummen bei sich gehabt. Die Spione hätten ferner ausgesagt, daß sie sich nach Erfüllung ihrer Aufträge nach der Türkei durchschlagen sollten.

Washington (AP). Außenminister Acheson erklärte in seiner Pressekonferenz am Mittwoch, die Sowjets wollten mit dieser neuen Propagandalüge lediglich ihre Behauptungen von den aggressiven Absichten des Westens gegen den Ostblock untermauern.

UN-Wahlkommission für Deutschland

Paris (AP). Der Zweite Politische Ausschuß der UN-Vollversammlung nahm am Mittwoch die Resolution der Westmächte zur Wiedervereinigung Deutschlands mit 45 gegen sechs Stimmen bei acht Enthaltungen an. Er billigte damit die Einrichtung einer Fünfmächte-Kommission der Vereinten Nationen, die in allen Teilen Deutschlands die Voraussetzungen für die Abhaltung freier gesamtdeutscher Wahlen gleichzeitig prüfen soll. Gegen die Bildung der Kommission stimmten die Sowjetunion, Weißrußland, die Ukraine, die Tschechoslowakei, Polen und Israel. Afghanistan, Liberia, Indien, Indonesien, Jugoslawien, Schweden, Burma und Jemen enthielten sich der Stimme. In einer weiteren Abstimmung beauftragte der Ausschuß mit 50 gegen neun Stimmen bei einer Enthaltung Brasilien, Island, Holland, Pakistan und Polen mit der Bildung der Untersuchungskommission. Der polnische Delegierte erklärte sogleich, sein Land sei nicht zur Mitarbeit in dieser „illegalen Körperschaft" bereit.

Nach der Resolution kann die Kommission ihre Arbeit erst dann aufnehmen, wenn beide Teile Deutschlands in die Untersuchung eingewilligt haben. Verläuft die Prüfung zufriedenstellend, so soll die UN-Kommission auch bei der Ausarbeitung des Wahlverfahrens helfen.

Dresden (dpa). Vor 3000 Belegschaftsmitgliedern des Sachsenwerkes in Radeberg wiederholte Grotewohl am Mittwoch den Standpunkt seiner Regierung zur Abhaltung von gesamtdeutschen Wahlen. Sie sei bereit, der Bildung einer Kommission aus Vertretern Ost- und Westdeutschlands für die Prüfung der Voraussetzung zu freien demokratischen Wahlen in ganz Deutschland zuzustimmen. Es sei allein Sache des Alliierten Kontrollrats, die Bemühungen der Deutschen um die Wiedervereinigung ihres Vaterlandes zu koptiert.

Wyschinski tobt im Politischen Ausschuß

Paris (AP). Nach Abschluß der Abrüstungsdebatte behandelte der Politische Ausschuß der UN-Vollversammlung die sowjetische Beschwerde gegen das amerikanische Gesetz für gegenseitige Sicherheit (Auslandshilfe). Wyschinski forderte die UN auf, dieses Gesetz als einen gegen die Sowjetunion gerichteten Aggressionsakt zu brandmarken und die Vereinigten Staaten zu seiner Aufhebung zu veranlassen. In seiner Antwort bezeichnete es der amerikanische Delegierte Mansfield als die größte Ironie aller Zeiten, daß gerade die Sowjetunion, deren Einmischung in Angelegenheiten anderer Länder die Ursache für die gegenwärtigen Spannungen sei, die Vereinigten Staaten des gleichen Verhaltens beschuldige. Nach diesen Ausführungen Mansfields sprang Wyschinski erregt auf und rief dem amerikanischen Delegierten mit hochrotem Gesicht zu, die Vereinigten Staaten wollten eine Armee von Verbrechern und Kriegsverbrechern aufstellen, um die Regierungen in der Sowjetunion und in den Volksdemokratien zu stürzen. Als Beispiel führte er den Fall des über Ungarn zur Landung gezwungenen amerikanischen Transportflugzeuges an. Er wolle, daß die ungarischen Militärgerichte die Spione und Saboteure gebührend behandeln werden. Bei diesen Worten schlug Wyschinski mit den Fäusten auf den Tisch und wirbelte mit den Armen so wild in der Luft herum, daß der neben ihm sitzende britische Delegierte Lloyd mehrfach ausweichen mußte, um nicht getroffen zu werden. In seiner Erregung identifizierte sich Wyschinski mit den ungarischen Behörden, die er als „unsere Militär- und Justizbehörden" bezeichnete. Er verstieg sich zu der Frage: „Warum befand sich das Flugzeug über sowjetischem Gebiet?" Nach der Sitzung ersuchte Mansfield Wyschinski um eine direkte Erklärung, ob die vierköpfige Besatzung des Flugzeugs vor ein Kriegsgericht gestellt werde. Wyschinski antwortete ausweichend, er habe „nur im allgemeinen" und nicht für die ungarische Regierung gesprochen.

Westlicher Abrüstungsvorschlag gebilligt

Paris (AP). Mit 44 gegen die fünf Stimmen des Ostblocks bei zehn Enthaltungen billigte der Politische Ausschuß der UN-Vollversammlung am Mittwoch den Abrüstungsvorschlag der Westmächte. Zu den zehn Ländern, die sich der Stimme enthielten, gehörte neben arabischen und asiatischen Staaten auch Argentinien. Damit hat sich der Ausschuß für die Bildung einer Zwölfmächte-Abrüstungskommission und für eine allmähliche, kontrollierte Bestandsaufnahme und Beschränkung der Rüstung vor einem Verbot der Atomwaffen ausgesprochen. Die Abrüstungskommission aus den elf Mitgliedstaaten des Sicherheitsrates und Kanadas muß binnen dreißig Tagen ihre Arbeit aufnehmen und spätestens am 1. Juni 1952 der UN berichten. Der Ausschuß lehnte gleichzeitig alle sowjetischen Zusatzanträge, darunter auch die Forderung auf ein sofortiges Atomwaffenverbot ab.

Sanitized Copy Approved for Release 2011/01/07 : CIA-RDP82-00038R001100100001-9

Sanitized Copy Approved for Release 2011/01/07 : CIA-RDP82-00038R001100100001-9

Stalins Rüstung zur See

London (dpa/Reuter). Einzelheiten über ein neues Flottenbauprogramm der Sowjetunion veröffentlichte die soeben erschienene neueste Ausgabe des britischen Flottenkalenders „Jane's Fighting Ships". Danach baut die Sowjetunion etwa vier Schlachtschiffe eines neuen Typs mit Katapulttürmen zum Abschuß ferngelenkter Lufttorpedos, Raketengeschützen und ferngesteuerten Kanonen. Stalins Flottenbauprogramm sehe außerdem 20 Kreuzer, 120 Zerstörer und 1000 U-Boote vor. 370 U-Boote seien gegenwärtig in Betrieb. Der frühere deutsche Flugzeugträger „Graf Zeppelin" soll zu einem Versuchsschiff für ferngelenkte Geschosse umgebaut werden.

Für die Stärke der amerikanischen Kriegsflotte, die bis Ende 1952 erreicht werden soll, nennt der Kalender folgende Zahlen: 29 größere und kleinere Flugzeugträger, vier Schlachtschiffe, 19 Kreuzer, 340 Zerstörer und Begleitschiffe, 100 U-Boote und etwa 1000 Landungs- und Hilfsschiffe.

Dehler-Zwischenfall beigelegt

Düsseldorf (dpb). Die Meinungsverschiedenheiten zwischen Bundesjustizminister Dehler und der Arbeitsgemeinschaft jüdischer Juristen sind nach einer Meldung der „Allgemeinen Wochenzeitung der Juden in Deutschland" in einer Unterredung zwischen Dehler und den Mitgliedern des Präsidiums der genannten Arbeitsgemeinschaft, die auf Einladung Dehlers stattfand, beigelegt worden. Die jüdischen Juristen hatten sich in einer Entschließung gegen eine Aeußerung Dehlers auf der Tagung der Arbeitsgemeinschaft gewandt, wonach die Wiedergutmachungsmöglichkeiten der Bundesrepublik durch die alliierte Politik eingeschränkt worden seien. In einem Schreiben an die Arbeitsgemeinschaft erklärte Dehler dazu, durch seine Abwesenheit auf der Tagung habe er seine Anteilnahme an den Wiedergutmachungsfragen bewiesen. Er habe unmißverständlich gesagt, welche Verpflichtungen das deutschen Volkes zur Wiedergutmachung er sehe, und daß er gewillt sei, alles für ihre Erfüllung zu tun. Darüber hinaus habe er auf die Gründe hingewiesen, die außerhalb jedes Verschuldens der Deutschen die Wiedergutmachung verzögert hätten. Nach der Aussprache wurde in einem Kommuniqué mitgeteilt: „Die Vertreter der Arbeitsgemeinschaft kamen zu der Ueberzeugung, daß die Hoffnung, Dr. Dehler stehe zu seinem positiven Bekenntnis zur Wiedergutmachung, in vollem Maße begründet ist."

„Volkspolizei"-Fahndung zu Weihnachten

Berlin (dpa). Nach Mitteilung der Kampfgruppe gegen Unmenschlichkeit plant die „Volkspolizei" für die Weihnachtswoche eine umfangreiche Fahndung in der gesamten Sowjetzone. Sie soll sich vor allem gegen illegale Grenzgänger und politische Flüchtlinge richten, die versuchen, heimlich ihre Angehörigen zu besuchen.

Freispruch im Göttinger Mensurprozeß

Göttingen (dpa). Im Göttinger Mensurprozeß, dem ersten dieser Art seit fünfzehn Jahren, wurde der Student Wilfried von Studnitz auf Kosten der Staatskasse freigesprochen. Er war angeklagt, drei Bestimmungsmensuren geschlagen zu haben, die nach Paragraph 205 des Strafgesetzbuches (Zweikampf mit tödlichen Waffen) verboten sind. Von Studnitz hatte in der Verhandlung zugegeben, daß er Mensuren geschlagen hat, sich aber geweigert, die Namen der Beteiligten zu nennen. In der Urteilsbegründung sagte der Vorsitzende der Strafkammer des Göttinger Landgerichtes, eine Schlägermensur sei nicht als Zweikampf nach Paragraph 205 des Strafgesetzbuches anzusehen. Eine Körperverletzung wie sie bei Mensuren entstehen könne, dürfe nicht mit einer Freiheitsstrafe geahndet werden. Auch ein Verstoß gegen gute Sitten liege nicht vor, da beim Boxen oder bei anderen Sportarten ebenfalls Verletzungen entstehen könnten. Der Staatsanwalt, der sechs Monate Festungshaft beantragt hatte, wird voraussichtlich gegen das Urteil Revision einlegen.

Verhaftungen im „Hüttenkombinat Ost". Im „Hüttenkombinat Ost" bei Fürstenberg/Oder sind siebzehn Ingenieure und Arbeiter vom sowjetdeutschen Staatssicherheitsdienst verhaftet worden. Ihnen wird vorgeworfen, die Fertigstellung des Werkes im „Auftrage der Kriegshetzer" sabotiert zu haben. . (IWB)

Richtfest für Erweiterungsbau des Bundeshauses. In Anwesenheit von Bundestagspräsident Ehlers wurde das Richtfest für das siebenstöckige Erweiterungsgebäude des Bundeshauses in Bonn gefeiert. Im Frühjahr 1953 sollen die 250 Räume des Erweiterungsbaues, der 2,1 Millionen Mark kosten wird, bezugsfertig sein. (dpa)

SPD gegen Flüchtlingsstreck. Der SPD-Vorstand warnte am Mittwoch nach Abschluß seiner letzten Sitzung in diesem Jahre vor Selbsthilfemaßnahmen der Heimatvertriebenen, wie dem geplanten Flüchtlingsstreck. Er forderte dagegen eine planvolle soziale Eingliederungspolitik, eine beschleunigte Umsiedlung der Vertriebenen und eine wirksame Bekämpfung der Arbeitslosigkeit. (dpa)

Fritz Müller Sieger der Freistilturniere. Nach erbitterten Ringen um den Sieg im internationalen Freistilturnier am Berliner Funkturm siegte am Mittwoch der Bamberger Fritz Müller in der sechsten Runde durch doppelten Schulterblick über den Argentinier Fernando Gonzales. Den dritten Platz sicherte sich der Franzose Ivar Martinson, der Kurt Zehe nach 16 : 15 Minuten bezwang. (DT)

Agrarland Dänemark

„Wie ist es möglich, daß die Landwirtschaft Dänemarks so überragende Leistungen auf allen Gebieten aufzuweisen hat?" Um die Beantwortung dieser Frage bemüht sich Dr. Wolf von Arnim in dem vorliegenden Werk über „Die Landwirtschaft Dänemarks als Beispiel intensiver Betriebsgestaltung bei starker wirtschaftlicher Verflechtung" („Kieler Studien". Forschungsberichte des Instituts für Weltwirtschaft an der Universität Kiel, herausgegeben von Professor Dr. Fritz Baade, Nr. 17/ 107 Seiten, 8 DM).

Nicht etwaige günstige Boden- und Klimaverhältnisse erklären diesen Erfolg, sondern eine Analyse der gesellschichtlichen und kulturellen Entwicklung Dänemarks. Diese hat zu einer Agrarstruktur geführt, die durch den mittel- und kleinbetrieblichen Eigenbesitz, ein vorzügliches Bildungswesen und gut organisierte Genossenschaften gekennzeichnet ist. Steigende Arbeitsproduktivität und zunehmende Mechanisierung sind ebenfalls Komponenten einer fortschreitenden Erhöhung der betrieblichen Rentabilität, was durch einen vom Autor geführten Vergleich mit dem Nachbarlande Schleswig-Holstein veranschaulicht wird.

Mit einer jährlichen Ausfuhr von rund 160 000 t Butter, 200 000 t Schweinefleisch und 80 000 t Eiern, bei einem Importbedarf an Getreide und Futtermitteln in Höhe von 1 Mill. t ist Dänemark das bedeutendste Viehprodukten-Exportland Europas. Von den wichtigsten Bezugsländern beläuft sich der Anteil Großbritanniens auf rund 70 %, der Deutschlands auf etwa 20 %.

Zahlreiche Schaubilder und Tabellen sowie ein statistischer Anhang illustrieren diese bemerkenswerten sachlichen und sorgsamen Ausführungen. Das Buch ist für den deutschen Leser von allem deshalb von großem Wert, weil es zeigt, wie ein Land mit relativ bescheidenen Voraussetzungen seine Landwirtschaft in den Dienst der weltwirtschaftlichen Arbeitsteilung stellen kann, ohne in übertriebener Angst vor ausländischer Konkurrenz mit Autarkie- und Hochschutzzollgedanken zu sympathisieren, freilich bedarf es dazu einiger Phantasie und Elastizität, aber auch des Vertrauens in die eigenen Fähigkeiten. Mit ängstlichen Hilferufen an den Staat allein aber kann keine Landwirtschaft, auch nicht die deutsche, zur Prosperität gelangen. -th-

Ein König und drei Paschas

Kairo täuscht die Armen / Von G. Ward Price

Nagelscheren sind in Aegypten zu Werkzeugen der Regierung geworden. Im Innenministerium sitzen einige gewandte Männer und schneiden emsig aus, was ausländische Zeitungen und Zeitschriften über König Faruk und seinen Ministerpräsidenten Nahas Pascha melden. Man nimmt allerdings nicht an, daß die wenigen Aegypter, die ausländische Zeitungen lesen können, die Verwaltungsskandale ihres Landes etwa nicht kennen. Man will lediglich vermeiden, daß sie außerdem noch erfahren, wie genau das Ausland über diese Affären unterrichtet ist.

Wer Männer stehen an der Spitze Aegyptens, die einander aus gutem Grunde nicht leiden können, die aber auf Gedeih und Verderb zusammenhalten müssen, weil es ihnen vermutlich schlecht ergehen würde, wären sie auf sich allein gestellt: König Faruk, Premierminister Nahas Pascha, Innenminister Soraj el Din Pascha und Außenminister Salah el Din Pascha. Obwohl die britische Regierung Aegypten im Jahre 1922 zu einem unabhängigen, demokratischen, parlamentarisch regierten Staat erklärte, blieb die politische Macht in den Händen der bereits unermeßlich reichen Großgrundbesitzer oder jener Juristen und Berufspolitiker, die ihren Beruf wählten, weil sie sich dabei persönlich zu bereichern hofften. Es gibt weniger Länder mit größerem Reichtum und noch weniger Länder, in denen dieser Reichtum ungleicher verteilt ist. Wenn man den prächtigen Mohammed-Ali-Club in Kairo, dessen Mitglieder Baccarat mit Chips im Werte von über 1000 Mark spielen, verläßt, muß man sich vorsehen, daß man nicht auf die unterernährten, schmutzstarrenden Kinder tritt, die auf dem Pflaster schlafen.

Erstes Erfordernis der ägyptischen Regierungspolitik ist es, das verelendete Proletariat daran zu hindern, allzu gründlich über seine Not nachzudenken. Man müßte dem armen Volke daher ein Objekt geben, gegen das es seine Wut und seinen Haß richten kann. Also wiegelte das Kabinett die Massen gegen die britischen Truppen in der Suezkanalzone auf, die als zusätzliches Eindringlinge zu betrachten seien. Jeder intelligente Aegypter weiß, daß der von britischen Truppen besetzte schmale Wüstenstreifen am Westufer des Kanals der sicherste, ordentlichste und zufriedenste Bezirk im ganzen Lande ist. Dort sind die Löhne höher, die bei den britischen Truppen beschäftigten Aegypter leben besser, Städte und Dörfer sind sauberer, die Bevölkerung genießt besseren ärztliche Fürsorge. Daß die Anwesenheit britischer Truppen dem Aegyptischen Volke sonst in jeder Hinsicht nur Nutzen gebracht hat, steht außer jedem Zweifel — aber der persönliche Ehrgeiz eines Mannes hat das nicht zulassen können. Britische Truppen zum Mittelpunkt einer gefährlichen Kontroverse gemacht.

Dieser Mann ist der Außenminister Salah el Din, der Ministerpräsident werden will und in den Genuß aller der Vorteile kommen möchte, die mit diesem Amte verbunden sind. Premierminister Nahas Pascha ist sechsundsiebzig Jahre alt und krank. Seine Amtszeit kann nicht mehr lange währen. Salah el Din will sein Nachfolger werden, und er mußte sich daher um die Unterstützung der Fellachen bemühen. Indem er sich zum heftigsten Englandhasser im ganze Lande aufwarf, glaubte er, den Weg zur Macht gefunden zu haben. Ihm hat es die ägyptische Regierung zu verdanken, daß sie jetzt zu weit gegangen ist; sie kann nicht mehr zurück, obwohl die Einladung der Westmächte zur Teilnahme an der Verteidigungsorganisation des östlichen Mittelmeeres zu jeder anderen Zeit von Nahas begrüßt worden wäre, denn sie hätte Aegypten das Prestige eines Bündnisses mit dem Westen auf der Basis völliger Gleichberechtigung besichert.

Alle Aegypter, die mit dem Palast in Verbindung stehen, versichern, daß König Faruk entschieden gegen den Widerruf des Vertrages von 1936 war, der den britischen Truppen den Aufenthalt am Kanal bis 1956 gestattet. Faruk hätte es vorgezogen, die Gesetze über den Widerruf dieses Vertrages und der Sudan-Konvention nicht zu unterzeichnen. Nach der ägyptischen Verfassung ist die Zustimmung des Königs erforderlich, bevor ein Gesetz rechtskräftig wird. Durch seine Weigerung hätte Faruk den Rücktritt von Nahas Pascha erzwingen können. Die Versuchung mag groß gewesen sein, denn er hatte in der Vergangenheit scharfe Auseinandersetzungen mit ihm. Aber so impulsiv und launisch Faruk auch sein mag, es fehlt ihm gewiß nicht an politischem

Die vier im Jeep

Zeichnung von Leo Kleinert

„Is doch klar, wenn ick hier mitfahre, bin ick 'n anerkannt Politischer!"

Scharfblick. Er sah ein, daß es wegen der öffentlichen Erregung über die britische Besetzung der Kanalzone ein großer Fehler gewesen wäre, sein Veto gegen ein Gesetz zu einzulegen, das dieser Besetzung ein Ende machen wollte. Damit hätte er Nahas lediglich die Möglichkeit zu der Behauptung gegeben, der König habe sich in einer Frage von höchster nationaler Bedeutung gegen das Kabinett gestellt. Aber der König konnte seine Zustimmung von einer Bedingung abhängig machen. Die Gelegenheit dazu bot eine andere, auf Farouks Unterschrift wartende Gesetzesvorlage, die das Finanzministerium ermächtigen sollte, die Quellen des Privatvermögens der Kabinettsminister und der Regierungsbeamten zu untersuchen. Der König sah sofort die schwache Stelle dieses Gesetzes: es hatte keine rückwirkende Kraft. Die Wafdisten-Partei ist seit nahezu zwei Jahren im Amte und hat sich in dieser Zeit sensationell bereichert. Fortgefallen sind jedoch bereits die Gesetze, die ungefähr das Fassungsvermögen von 160 normalen Wohnhäusern (ohne Seitenflügel und Quergebäude) haben. Fortgefallen sind jedoch bereits noch Straßenblöcke, und zwar der Block in der Großen Frankfurter Straße 20—26, zwischen Koppen- und Lebuser Straße, wo eine große Halle für den Befehlsempfang der Funktionäre gebaut wurde, und der Block gegenüber, zwischen Andreas- und Koppenstraße, wo das Denkmal des „größten Befreiers aller Zeiten" steht, bewacht von „Vopos", damit sich keiner an IHM vergreift. Da in dem Teil der Großen Frankfurter Straße und der Frankfurter Allee, wo die neuen Häuser geplant sind, noch 32 Häuser stehen, müssen diese natürlich abgerissen werden.

Nun liest man im „Neuen Deutschland" noch folgendes: „Um solche zusammenhängenden Baukörper errichten zu können, wird die Aufhebung einiger der zahlreichen Nebenstraßen notwendig sein, um gleichzeitig eine wesentliche Verbesserung des Straßenverkehrs mit sich bringt." Wenn man sich daraufhin den Lageplan des Baukomplexes ansieht, entdeckt man, daß es handelt sich um zwölf Seitenstraßen, nämlich die Strausberger, Fürstenwalder, Frieden-, Mögliner, Tilsiter, Thaer-, Memeler, Königsberger, Gubener, Gaudenzer, Lasdehner und Boxhagener Straße. Da in ihnen zur Zeit noch 108 Wohnhäuser stehen, werden auch diese abgerissen. Im ganzen werden also 140 Häuser abgerissen, um 160 schlechten Neubauten Platz zu machen. Von den Bewohnern jener jetzt noch stehenden 140 Häuser wird kein einziger eine Wohnung in den Neubauten erhalten, die ja nicht für ordentliche Bürger bestimmt sind. Die Liste der für die Neubauten abzureißenden Häuser spricht für sich:

Große Frankfurter Straße 7—11, 17, 31, 32, 40, 101, 108, 107, 115, 124, 127, 128, 136, 137 und 141; Frankfurter Allee 7, 12, 23, 29, 30, 330—334, 348, 354 und 355; Strausberger Straße 9 bis 13, 15, 17—19, 21, 22, 26 und 29; Fürstenwalder Straße 1 bis 3, 6, 8—13, 16, 18—20 und 24; Friedenstraße 75 und 76; Mögliner Straße 1—3; Tilsiter Straße 1, 3—5, 86, 87, 89—91; Thaerstraße 1—4 und 61—64; Memeler Straße 30—34, 38 und 43; Königsberger Straße 1, 3—12, 14, 15, 20, 21, 23, 24 und 32—39; Gubener Straße 1, 3—8, 57, 59 und 60; Gaudenzer Straße 8, 9 und 15—17; Lasdehner Straße 1—4; Boxhagener Straße 3, 4 und 131—135.

Und all das, damit der dem Fünfjahrplan-Pyramidin Ebert ausgelieferte Stadtteil Berlins auch äußerlich russifiziert wird.

Wenn Ebert Wohnungen baut

Am Jahrestage der Spaltung Berlins durch die Sowjets hielt der ostsektorale Kommunalfunktionär Ebert eine Rede, die sich auch mit seinen Leistungen während der vergangenen Jahre befaßte. Danach hat der städtische Haushalt bei einem angeblichen Einnahmeüberschuß von 400 Millionen DM für Bau- und Entrümmerungsarbeiten in den Jahren 1949 und 1950 je 250 000 DM und 500 000 DM im Jahre 1951 bereitgestellt, wozu im September 1951 weitere 80 Millionen kamen. Zu berücksichtigen ist hierbei, daß Ostberlin auch aus dem Zonenhaushalt erhebliche Beträge für Wiederaufbau und Wohnraumbeschaffung zugewiesen werden.

Noch vor kurzem sagte Ebert, daß er 1951 für den Wohnungsbau 185 Millionen DM habe, Formularunwesen und Bürokratismus aber entsprechende Erfolge unmöglich machten. Wo sind also diese Gelder geblieben? Bei einem Aufwand von 10 000 DM pro Wohnung hätten im Ostsektor Berlins allein im Jahre 1951 mehr als 18 000 Wohnungen gebaut werden können. Nach Eberts Bericht sind aber in den vergangenen drei Jahren nur 8000 Wohnräume, also etwa 3000 Wohnungen, geschaffen worden, während 140 000 Wohnungen (vielleicht waren auch Wohnräume gemeint) instand gesetzt oder winterfest gemacht wurden. Alles wird noch merkwürdiger, wenn man die für 1950 veröffentlichten Zahlen betrachtet. Nach dem Plan sollten damals rund 1500 Wohnungen gebaut und rund 11 000 instand gesetzt werden. Ebert hat jedoch nach seinem vorjährigen Rechenschaftsbericht bereits in den ersten neun Monaten des Jahres 1950 rund 2200 Wohnungen „neu geschaffen" und 14 800 Wohnungen „instandgesetzt". Entweder hat er sich geirrt, oder er hat bewußt die Zahlen gefälscht, weil er seinen Aufgraggebern eine Planübererfüllung melden wollte. Denn nach den Angaben des ihm unterstehenden Amtes für Statistik sind in den Jahre 1950 nur 141 Wohnungen gebaut und nur 1477 instand gesetzt worden. 3590 wurden mit der Besetzungsmacht freigegeben. Dafür mußten freilich 1541 wegen Einsturzgefahr polizeilich gesperrt und geräumt werden.

Daß die Zahlen in Eberts „Rechenschaftsbericht" nicht stimmen können und die Statistik einmal nicht gelogen hat, zeigt ein Blick in die ostsektorale Presse, die die Klagen der Bevölkerung und Betriebe über unzureichende Wohnraumbeschaffung sind ebenfalls in die Kritik am jahresberichte der Zonenregierung über die „Fortschritte" des Fünfjahresplanes in Gestalt der Mangelerscheinungen in der Baustoffindustrie und der „Nichterfüllung der Wohnbaupläne".

Wie in Ostberlin, so ist es auch in der Zone. „Wohnraumbeschaffung" war dort allerdings einfacher, weil betriebsfremde oder auch unbedingt an den Ort gebundene Familien kurzerhand irgendwohin abtransportiert wurden. Auch auf diese Weise konnte Wohnraum neu gewonnen" werden. Das Soll erfüllt wurde. Soweit Arbeitersiedlungen in Industriieschwerpunkten errichtet wurden, zeigten sich überall Mängel durch erzwungene „Einsparungen". Für Wohnungen und Siedlungen blieb es bei dem Bau-„Programm". Gerade der Propaganda-Aufwand um den Ostberliner „Bauschwerpunkt Stalinallee", wo nach sowjetischem Muster Wohnkollektive entstehen, beweist ja, daß die Kommunisten etwas bisher nicht Selbstverständliches ausführen wollen und die Meldungen, nach denen in der Bundesrepublik seit der Währungsreform eine Million und in Westberlin seit Mitte 1949 rund 25 000 Wohnungen gebaut wurden, die ostzonalen „Planer" nervös gemacht haben. Die „Sorge um den Menschen" soll daher vom 2. Januar 1952 an „zur Tat schreiten", wobei mit der Sorge um die deutschen Stachanows und die Funktionäre, die künftigen Mieter, begonnen werden soll.

Rudolf Kühn

★

Von anderer Seite wird uns zu diesem Thema noch geschrieben:

Nach dem „Nationalen Aufbauprogramm" in Ostberlin sollen in den Aufbaugebieten Stalinallee-Frankfurter Allee längs der Großen Frankfurter Straße 1—48 und 90—146, ferner der Frankfurter Allee 1—30 und 326—365 mehrere zusammenhängende Wohnblöcke gebaut werden, die ungefähr das Fassungsvermögen von 160 normalen Wohnhäusern (ohne Seitenflügel und Quergebäude) haben. Fortgefallen sind jedoch bereits noch Straßenblöcke, und zwar der Block in der Großen Frankfurter Straße 20—26, zwischen Koppen- und Lebuser Straße, wo eine große Halle für den Befehlsempfang der Funktionäre gebaut wurde, und der Block gegenüber, zwischen Andreas- und Koppenstraße, wo das Denkmal des „größten Befreiers aller Zeiten" steht, bewacht von „Vopos", damit sich keiner an IHM vergreift. Da in dem Teil der Großen Frankfurter Straße und der Frankfurter Allee, wo die neuen Häuser geplant sind, noch 32 Häuser stehen, müssen diese natürlich abgerissen werden.

Nun liest man im „Neuen Deutschland" noch folgendes: „Um solche zusammenhängenden Baukörper errichten zu können, wird die Aufhebung einiger der zahlreichen Nebenstraßen notwendig sein, um gleichzeitig eine wesentliche Verbesserung des Straßenverkehrs mit sich bringt." Wenn man sich daraufhin den Lageplan des Baukomplexes ansieht, entdeckt man, daß es handelt sich um zwölf Seitenstraßen, nämlich die Strausberger, Fürstenwalder, Frieden-, Mögliner, Tilsiter, Thaer-, Memeler, Königsberger, Gubener, Gaudenzer, Lasdehner und Boxhagener Straße. Da in ihnen zur Zeit noch 108 Wohnhäuser stehen, werden auch diese abgerissen, um 160 schlechten Neubauten Platz zu machen. Von den Bewohnern jener jetzt noch stehenden 140 Häuser wird kein einziger eine Wohnung in den Neubauten erhalten, die ja nicht für ordentliche Bürger bestimmt sind. Die Liste der für die Neubauten abzureißenden Häuser spricht für sich:

Große Frankfurter Straße 7—11, 17, 31, 32, 40, 101, 108, 107, 115, 124, 127, 128, 136, 137 und 141; Frankfurter Allee 7, 12, 23, 29, 30, 330—334, 348, 354 und 355; Strausberger Straße 9 bis 13, 15, 17—19, 21, 22, 26 und 29; Fürstenwalder Straße 1 bis 3, 6, 8—13, 16, 18—20 und 24; Friedenstraße 75 und 76; Mögliner Straße 1—3; Tilsiter Straße 1, 3—5, 86, 87, 89—91; Thaerstraße 1—4 und 61—64; Memeler Straße 30—34, 38 und 43; Königsberger Straße 1, 3—12, 14, 15, 20, 21, 23, 24 und 32—39; Gubener Straße 1, 3—8, 57, 59 und 60; Gaudenzer Straße 8, 9 und 15—17; Lasdehner Straße 1—4; Boxhagener Straße 3, 4 und 131—135.

Und all das, damit der dem Fünfjahrplan-Pyramidin Ebert ausgelieferte Stadtteil Berlins auch äußerlich russifiziert wird.

Als „Feindeigentum" beschlagnahmt

200 000 Dollar für die Hindenburg-Spende

Berlin (dpa). Die während der Weimarer Republik ins Leben gerufene „Hindenburg-Spende", eine Stiftung zugunsten der Kriegsopfer, bemüht sich gegenwärtig um die Freigabe eines Legats von 200 000 Dollar, das eine amerikanische Staatsbürgerin schottischer Herkunft im Juli 1945 der Stiftung vermacht hat. Das Legat war in den Vereinigten Staaten unmittelbar vor Beendigung des Kriegszustandes mit Deutschland als „Feindvermögen" beschlagnahmt worden. Dem Kuratorium der Stiftung, die ihren Sitz in Berlin hat, gehören Justizsenator Kielinger, der frühere Reichstagspräsident Löbe und Marie-Elisabeth Lüders an.

Die Kommission

—an. Der Zweite Politische Ausschuß der UN-Vollversammlung hat am gestrigen Mittwoch den Vorschlag der Westmächte gebilligt, eine Untersuchungskommission zu bilden, die an Ort und Stelle die Voraussetzungen für gesamtdeutsche Wahlen prüfen soll). Wenn man die ersten öffentlichen deutschen Kommentare zu diesem Beschluß liest, möchte man glauben, die Vereinten Nationen hätten am Mittwoch den Stein der Weisen gefunden, und die Vereinigung Deutschlands sei nun nur noch eine Frage von Wochen oder allenfalls Monaten. Bonn sprach von „einem Schritt vorwärts", der Abgeordnete von Brentano zeigte sich „aufs tiefste gerührt und von größter Dankbarkeit allen denen gegenüber erfüllt, die die Initiative in dieser Frage ergriffen haben", sein Kollege Schäfer glaubte in dem UN-Beschluß „eine entscheidende Vorstufe zur Klärung der gesamtdeutschen Probleme im Rahmen der weltpolitischen Entwicklung" sehen zu können, und Schumacher betrachtet die Tätigkeit der Kommission als Beginn einer „Kette von Handlungen, die der deutschen Einheit zu dienen haben". Schäfer ist sogar der Ansicht, die acht Länder, die sich der Stimme enthielten, hätten damit nur ausdrücken wollen, daß sie zwar für die Wiedervereinigung Deutschlands, aber für Neutralität im Ost-West-Konflikt seien, „in dessen Zeichen diese Abstimmung bedauerlicherweise gestanden" habe. Muß man wirklich annehmen, daß es einem Vertreter der Bundesrepublik bis zu dieser Abstimmung „bedauerlicherweise" entgangen war, daß es ausschließlich der Ost-West-Konflikt ist, der Deutschlands Wiedervereinigung verhindert?

Die Bundesrepublik hat seinerzeit die Beratung der Deutschlandfrage in den Vereinten Nationen initiiert. Die Debatten haben stattgefunden, obwohl vom ersten Tage an klar ersichtlich war, daß sie zwar ein Ergebnis, aber keinen Erfolg haben würden. Das Ergebnis liegt nun vor, und man darf gespannt sein, was Bonn und die UN mit einer Kommission anfangen werden, der die Funktionsunfähigkeit mit in die Wiege gelegt worden ist. Nach dem Willen der Westmächte sind Brasilien, Israel, Holland, Pakistan und Polen Mitglieder dieser Kommission, das nur ein Zyniker als neutral und als befähigt bezeichnen könnte. Zwei der Länder, Polen und Israel, haben überhaupt gegen die Kommission gestimmt, und der polnische Vertreter hat bereits entrüstet abgelehnt, in einer „illegalen" Kommission zu arbeiten. Da die Sowjetunion natürlich auch dagegen war, wird die Kommission die deutsche Sowjetzone und Ostberlin nicht zu sehen bekommen. Andererseits besagt der UN-Beschluß aber, daß die Untersuchung in der Bundesrepublik und in Westberlin nicht stattfinden wird, wenn die Einreise in die sowjetisch beherrschten Gebiete verweigert wird. In voller Voraussicht hat man deshalb entschieden, daß die Kommission ein Jahr lang bestehenbleiben soll. Sie wird ihre Mußezeit nur gelegentlich durch einen Blick auf Moskau zu unterbrechen haben, um sich dort vielleicht eines anderen besinnt. Der amerikanische Delegierte Cooper schöpft seine Hoffnung daraus, daß das Erscheinen der sowjetzonalen Abordnung gezeigt habe, wie sehr die Sowjets „dem Druck der öffentlichen Meinung" nachgäben, wenn man Tatsachen schaffe; und Bonner Kreise — nach einem UP-Bericht — schöpfen ihre Hoffnung daraus, daß die Sowjetunion „zeigen müsse, ob sie vor der Weltöffentlichkeit die Einreise der Kommission in die Sowjetzone verweigern" könne. Man scheint den Mut der Sowjetunion gegenüber der Weltöffentlichkeit beträchtlich zu unterschätzen. Cooper hat mit seiner Bemerkung hoffentlich nicht sagen wollen, daß es das Erscheinen der sowjetzonalen Abordnung zwecks einer Anklage gegen die Westmächte als einen Erfolg ansieht.

Möglicherweise wird man es in Bonn auch als „einen Schritt" vorwärts bezeichnen, daß die Abstimmung in Gegenwart der deutschen Delegierten von Brentano und Reuter stattfand, die aus einem anderen Grunde noch einmal nach Paris gerufen wurden, allerdings, sowieso bekannt, nicht von den Vereinten Nationen. Wir sind der Meinung, daß der Regierende Bürgermeister in diesen Tagen in Berlin Aufgaben zu erledigen hätte, die uns für die Zukunft dieser Stadt wesentlicher erscheinen als der Beschluß der Vereinten Nationen.

JENSEITS DER SCHLAGZEILEN

Sechs Jahre Zuchthaus für Kameradenschinder. Das Aachener Schwurgericht verurteilte den einundvierzig Jahre alten Kraftfahrer und ehemaligen Führer eines Strafzuges in den sowjetischen Kriegsgefangenenlagern Samber und Brest-Litowsk, Schultheiß, zu sechs Jahren Zuchthaus und fünf Jahren Ehrverlust. Das Gericht erklärte ihn für schuldig, Kriegsgefangene schwer mißhandelt und in zwei Fällen so schwer verletzt zu haben, daß die Verletzten starben. (dpa)

Christiansen nach Deutschland zurückgekehrt. Der ehemalige Befehlshaber der deutschen Truppen in Holland, Christiansen, kehrte nach über sechsjähriger Haft in Holland in die Heimat zurück. Er war im Jahre 1945 wegen Kriegsverbrechens zu zwölf Jahren Gefängnis verurteilt worden. Ein Gnadenakt der holländischen Königin erließ ihm den Rest der Strafe. Sein Verteidiger lehr Christiansen im Auto zu seinem Wohnsitz in Schleswig-Holstein. (AP)

Afrika-Kriegsgefangenenkommission begann Arbeit. Die Anfang November vom Volksbund Deutsche Kriegsgräberfürsorge nach Nordafrika entsandte Kommission nahm ihre Arbeit auf. Sie wird die sechstausend vermißt liegenden Soldatengräber identifizieren. In Küstennähe sollen alle Gefallenen auf zwei Friedhöfen zusammen gebettet werden. (dpa)

François-Poncet begnadigte. Zum Weihnachtsfest begnadigte der französische Oberkommissar François-Poncet 172 deutsche Häftlinge, die sich in französischen Gewahrsam in der Bundesrepublik befinden. 55 Häftlingen wurde die gesamte Strafe erlassen, sie werden noch vor Weihnachten nach Hause zurückkehren können. 57 Gefangenen wurde Strafnachlaß gewährt. Auf Grund einer allgemeinen Strafermäßigung wurden bereits 60 Häftlinge entlassen.

Wiedergutmachung in Bremen. Als erstes Land der Bundesrepublik hat Bremen der jüdischen Gemeinde durch eine Globalablösung von 500 000 DM die während der nationalsozialistischen Zeit entstandenen Schäden an Gebäuden und Einrichtungen ersetzt. Die jüdische Gemeinde hatte 1,24 Millionen DM gefordert. (AP)

Kemnitz erschien nicht. Der frühere Major der Abwehr, Gelieleft hat, blieb der Mittwochverhandlung des Spruchkammerverfahrens gegen den Schriftsteller Michael Graf Soltikow, zu der er als Zeuge geladen war, ohne Entschuldigung fern. (AP)

Vier Jahre Gefängnis für Sowjetspion. Ein amerikanisches Gericht in Nürnberg verurteilte den Bauingenieur Herbert Schulz wegen Spionage für die Sowjetunion zu vier Jahren Gefängnis. Schulz eröffnete nach seiner Entlassung aus sowjetischer Kriegsgefangenschaft in Frankfurt am Main eine Baumaterialiengroßhandlung. Alle zwei Monate flog er den Sowjetagenten Berial über Kasernen- und ähnliche Bauvorhaben. Bei einem Versuch, in Nürnberg Auskünfte beim amerikanischen Militärdienst zu erlangen, wurde Schulz verhaftet. Er bekannte sich schuldig, er habe für die Sowjets arbeiten müssen, da er für seine in der Sowjetzone lebenden Eltern Repressalien befürchtete. (dpa)

Rekord der Gewinnbeteiligung: 2340 Mark. Die Daimburger Kupferhütte, die bisher als der Betrieb mit der höchsten Gewinnbeteiligung der Arbeitnehmer galt, ist von der Maschinenfabrik A. Mengeringhausen in Isselhorn übertroffen worden. Dort erhielt jeder Arbeitnehmer als Spitzenanteil am Gewinn 2340 Mark. An zweiter Stelle steht ein Arbeitnehmer mit 1981 Mark. Das Unternehmen berücksichtigt die Dauer der Betriebszugehörigkeit und die Größe der Familie. (dpa)

Dr. Weinkauf Ehrendoktor. Wir werden darauf aufmerksam gemacht, daß nicht, wie es versehentlich in einer ersten Meldung geheißen hatte, der Präsident des Bundesverfassungsgerichts, Professor Hermann Höpker-Aschoff, sondern der Präsident des Bundesgerichtshofes, Dr. Hermann Weinkauf, von der Universität Heidelberg zum Ehrendoktor ernannt worden ist.

Herausgeber: Walther Karsch. Erik Reger. Chefredakteur: Erik Reger. Verlagsleitung: Franz Karl Maier. Verantwortlich: Innenpolitik Dr. Ludwig Eberlein; Außenpolitik Ernst Naumann; Handel Robert Haffenberg; Feuilleton und Literaturblatt Walter Lennig; Wissenschaft und Frauenleben Dr. Ewald Weitz; Berliner Teil Jochen Hering; Sport Victor Hackenberger; Anzeigen Friedrich Wilhelm Taschner. Zur Zeit ist Anzeigenpreisliste Nr. 5 gültig. Druck: Druckhaus Tempelhof. A 1234 3 7 5

Sanitized Copy Approved for Release 2011/01/07 : CIA-RDP82-00038R001100100001-9

Sanitized Copy Approved for Release 2011/01/07 : CIA-RDP82-00038R001100100001-9

FEUILLETON

Melchior im Schaufenster

Von Hans Joachim Swieca

Das Haus, in dem er den Laden betrieb, war so grau wie das kurze Haar des Mannes, und sein Aeußeres zeigte gewiß nicht eine Runzel weniger als dessen Gesicht. Es stand in einer jener Straßen, wie man sie abseits von den Boulevards findet; die Kundschaft des Alten waren in der Hauptsache Kinder der benachbarten Schule, im kleineren Teil Leute des Viertels, die gold-gefaßte oder auch farbige Karten aus familiärem Anlaß benötigten und somit den Alten in Kenntnis von dem Vorgefallenen, sei es ein Tod oder eine Geburt, setzten. Nach dem Standesamt mochte es niemand geben, der so genau über Veränderungen unterrichtet war wie der graue Alte.

In den Wochen vor Weihnachten hatte er die Gepflogenheit, Karten und Pinsel und Zeichenblöcke, die in dem Schaufenster des Lädchens verstaubten, beiseite zu rücken, um Platz zu schaffen für ein Krippenspiel. Auf einer runden Platte waren die Gestalten der Heiligen Legende versammelt. In der Mitte ruhte in seiner Krippe elfenbeinfarben das zarte Kind, aber die Gesichter der Eltern, die sich darüber beugten, hatten mit den Jahren, die Staub und Feuchtigkeit auf ihnen ablagen, einen Zug zum Traurigen bekommen, und alles hatte den Anschein einer eigentlichen Unglückseligkeit, so, als wüßte das Paar nicht, wohin mit dem, was ihm Gott geschenkt. Unbekümmert darum wanderten die Hirten herbei, kamen die drei Weisen, von Herodes geschickt, durch das Tor zur Rechten, entschwanden in dem zur Linken und korrigierten dadurch wiederum den rührenden Eindruck, den die blasse Familie hinterließ.

Die Mechanik des Spielzeugs mochte dem Verständigen nicht sehr kompliziert erscheinen; allein mußte ein Geheimnis insofern dabei im Spiele sein, als das Spiel anhub, sobald es der Alte in sein Fenster stellte und nichts weiter tat, als einen Knopf seitlich des hölzernen Sockels zu drücken. Es knirschte wohl anfangs im Inneren des Kastens, und da er hohl war, hörte es sich besonders nachts nach einem schnenden Rumoren an, aber da der Alte fast taub war, hörte er das Geräusch kaum. Seine Kunden aber vertießen sich so sehr auf das Sehen, daß ihre Ohren versiegelt waren. So mußte aber doch wer jung war und Sauberkeit gelernt hatte, eines schon zu wissen, wo Schmutz edel wird, bemerken, daß das Krippenspiel lange nicht so farbig war, wie es bei seiner Schöpfung wohl hatte sein müssen, und eines Tages auch sah sich der Alte von einem Mädchen darauf aufmerksam gemacht, daß das Spielzeug um vieles schöner und ansehender sei, wenn er es putzte. Da die Augen des Kindes auf eine solche Antwort zu warten schienen, sagte er, er selber werde es wohl nicht fertigbringen mit seinen zitterigen Fingern, stimmte aber gern zu, wenn es selber die Hände rührte. Er gab einen Lappen hin, und seine Gehilfin lohnte sich in die bühnenartige Oeffnung der Auslagen hinaus und begann, zuerst ohne das Tuch zu benutzen, den Mittelteil des Krippenspiels zu reinigen, indem sie in das Strohgewebe des Dachs und den Teppich von Moos pustete. Aber dadurch verschlimmerte sich nur das Aussehen der die Mitte füllenden Figuren. Sie waren nicht wiederzuerkennen, als der Staub sich gelegt hatte, und unversehens blieb auch das Karussell stehen, erstarrte das ewige Kommen und Gehen, und Melchior, der der Krippe am nächsten stand, als ihn das Schicksal ereilte, reichte nur noch mit einer unsagbar flehenden Gebärde seine Gabe dar.

Am Schütteln der Schultern des Kindes hatte der Alte wohl das Unglück zuerst gemerkt. Er legte leise seine Hand darauf, aber wie sehr er sich auch mühte, sie ließ sich nicht mehr strecken, so daß er den Mädchenkörper nur mit Ballen und Fingerspitzen berührte. Die Kleine, dadurch vermeinend, der alte Mann lege ihr seine beiden Hände auf den Rücken, die jedoch so klein seien, daß man ihren Druck nebeneinander fühlte, dachte in seltsamer Aufwallung an den lieben Gott, nicht zuletzt auch deshalb, weil sie kurz vorher sich gewiß geworden war, daß nur ein Wunder ihr noch helfen könne. Der alte Mann zog sie zu sich heran und sagte ihr, daß schönere Dinge zu Haus ihrer warteten als sein schmutziges Spiel, und das Kind beruhigte sich im Gedanken an erhoffte Geschenke, wurde sich jedoch zugleich darüber klar, daß viel Zeit vergangen sei, seitdem es seinen Fuß über die Schwelle des Ladens gesetzt hatte. Es alte auf die still und dunkel gewordene Straße hinaus. Unterwegs, als es die kalten Hände in die Taschen steckte, wurde es gewahr, daß es das Staubtuch mitgenommen hatte.

Gefragt, wo das weiche Tuch her sei, gab das Kind zur Antwort, von einem Manne, der wie der liebe Gott sei, und die Mutter, gewiß, um wen es sich nach der sonderbaren Beschreibung ihrer Tochter handle, forschte, was sie mit dem Papierhändler zu schaffen habe. Sie selber kannte das Spielzeug, das der Alte in seinem Laden aufstellte, wenn es Weihnachten wurde, und es bedrückte sie, als sie erfuhr, daß ihre Tochter es zerstört hatte; vielleicht war es dann auch der Gedanke an das bevorstehende Fest, an den Gutes getan werden sollte, der sie veranlaßte, den Alten aufzusuchen.

Der Laden lag still, die Tür schien verschlossen, die Scheibe war fast in ihrer Gänze mit Eisblumen bedeckt. Sie klingelten und pochten; daß das nichts nützte, verwirrte das Mädchen vollends, es begann aufs neue zu weinen, was die Mutter, nunmehr um dem Kinde zu helfen, veranlaßte, sich mit Kraft gegen die Tür zu lehnen. Diese gab den Eingang frei. Die Frau war, da sie zu gleicher Zeit den Alten aus seinem Fenster zurücklahren sah, nicht weniger erschrocken als dieser. Endlich im Licht, als der Schalter gefunden war, standen sie einander ratlos gegenüber. Da kam ein Klappern aus dem Schaufenster, die Versammelten drehten die Köpfe, der taube alte Mann tat mit, was er die anderen tun sah, und sie erblickten eben noch Melchior, der seinen Platz vor der Krippe an Kaspar abgab; das Mädchen aber sah auch, daß Maria ihm jetzt dankend zulächelte.

Totgesagte Literatur

Roger Caillois im Maison de France

Es wirkte symbolisch, als der Pariser Literaturkritiker Roger Caillois im Maison de France seinen Stuhl umwarf, denn in seiner temperamentvollen, im Feuerwerk aphoristischer Formulierungen prasselnden Causerie stürzte er manchen der scheinbar so soliden Autorenstühle in der modernen Literatur um. Caillois ist Dozent an der Pariser Universität und französischer Vertreter in der UNESCO.

„Tod der Literatur" war das Thema, das er sich gestellt hatte. Wenn heute ein Autor wie Sartre es für notwendig halte, eine Schrift „Was ist Literatur?" zu schreiben, so sei dies schon ein Anzeichen dafür, daß die Literatur zumindest schwer erkrankt sei. In den literarischen Werken der Gegenwart fehle entweder das Menschliche oder aber sie seien Erlebnisberichte, die nichts mit der Literatur zu tun hätten. Sennecours's Formel, daß er für das Universum nichts, für sich selbst aber alles sei, könne auf die Mehrzahl der modernen Autoren angewandt werden.

Seitdem die Schriftsteller nicht mehr für eine Elite, sondern für die Masse schrieben, suchten sie durch Effekthascherei dem Publikum entgegenzukommen. Ein Buch, das sechs Monate alt ist, habe dadurch heute oft schon seinen Wert verloren. Der tragische Irrtum der heutigen Autoren sei, daß sie Glück, Tugend, Schönheit, Vernunft, Gerechtigkeit nur noch als Scheinwerte betrachteten.

Als Caillois schließlich die Romantik als permanente Revolution, als Wurm im Ebenholz der Literatur, ja sogar als Antiliteratur bezeichnete, da wußte man, daß hier ein Kritiker sprach, der für die absoluten klassischen Maße und Auffassungen eintritt. Der Streit zwischen „Anciens et Modernes", Klassikern und Romantikern zieht sich durch die gesamte französische Geistesgeschichte: die literarischen Konservativen haben heute in Caillois offenbar ihren leidenschaftlichsten Vertreter gefunden. JG

Frankreich liest deutsche Bücher

Im vergangenen Jahre wurden 131 deutsche Bücher ins Französische übersetzt. Erfreulicherweise finden sich unter diesen Uebersetzungen auch repräsentative Werke der deutschen Nachkriegsliteratur. Dazu gehören Hermann Kasacks „Die Stadt hinter dem Strom", Elisabeth Langgässers „Das unauslöschliche Siegel", mehrere Werke des in Frankreich vielbiskutierten Ernst Jünger und „Die geistige Situation unserer Zeit" von Karl Jaspers. Von älteren Werken wurde jetzt Jakob Wassermanns „Ulrike Woytich" übersetzt, ferner Theodor Krögers vielgelesener Roman „Das vergessene Dorf". Eine neu erschienene zweisprachige „Anthologie deutscher Dichtung" reicht vom Wessobrunner Gebet bis Friedrich Georg Jünger.

Unterstützung für die „Bücherei des deutschen Ostens". Die Bundesregierung und das Land Nordrhein-Westfalen haben sich bereit erklärt, die „Bücherei des deutschen Ostens" in Herne künftig mit größeren Zuschüssen zu unterstützen. Die über die Grenzen Deutschlands hinaus bekannt gewordene Ostbücherei soll damit ihren Bücherbestand erweitern. (dpa)

Der vergessene Abschiedskuß

Die englische Zeitschrift „The People" hat sich der Mühe unterzogen, eine Umfrage über das Problem der schlechten Ehen zu veranstalten. Die Antworten auf die zwölf vorgelegten Fragen sind leider eine überraschende Bestätigung all der „Scherze", die Witzblätter und Schwänke über dieses Thema zu verbreiten pflegen. Nur ein einziger unter hundert verheirateten Männern hat den Fragebogen in einer Weise beantworten können, daß man ihn als vollendeten Ehegatten anerkennen dürfte. Für den Rest ist ein erschreckendes Sündenregister zusammengekommen.

Nur einer von fünf erinnert sich — ohne sanfte Ermahnung — an den Geburtstag seiner Frau und kauft ihr ein Geschenk.

Sechs unter zehn gehen ihren Frauen beim Verlassen des Hauses einen Kuß, die anderen stürmen uninteressiert davon.

Rund ein Drittel aller Befragten gab zu, daß sie nur höchst selten mit ihren Frauen abends ausgehen.

Ein Drittel aller Ehegatten liest beim Frühstück Zeitung und findet es störend, wenn die Frau ein Gespräch anknüpfen will.

Nur etwa die Hälfte der verheirateten Männer gibt der Frau ein Taschengeld für ihre persönlichen Bedürfnisse.

Ein Viertel aller Ehegatten hilft niemals bei den Hausarbeiten.

Nur zwei Ehegatten unter fünf gedenken des Hochzeitstages.

Einer unter dreien bemerkt es nicht einmal, wenn die Frau einen neuen Hut trägt. bd.

Junge und jüngste Musiker

Beethovens Zweite Symphonie, einmal in kleiner, genau kontrollierbarer Besetzung aufgeführt — vamum nicht? Wenn sie, wie bei einem vorweihnachtlichen Konzert im Kammermusiksaal Hallesche Straße durch das eifrige Kreuzberger Kammerorchester, so musizierfreudig und so ökonomisch disponiert dargeboten wird, fallen auch geringfügige Unebenheiten nicht ins Gewicht. Volker Wangenheim, dieser musikalisch und schlagtechnisch so hochbegabte junge Dirigent, stand am Pult. Auch sein Konzertmeister, der tüchtige Geiger Karl Marten, Solist der beiden Romanzen von Beethoven, wurde sehr gefeiert. E. P.

★

Der Musik-Klub des British Centre feierte sein zweijähriges Bestehen; junge Sänger und Instrumentalisten spielten Szenen aus „Venus und Adonis" von John Blow, einem Schäferspiel vom Ende des siebzehnten Jahrhunderts. Die Aufgabe ist reizvoll. Blows Musik hat noch die Frische und formale Schlichtheit der Meister der Elisabethanischen Zeit, sie findet charakteristische Töne für Liebesspiel und Jagdfreude und krönt das heitere Werkchen mit einer tiefernsten, in edle Chorstrophen gegossenen Klage um Adonis, der unerhört zu Füßen der Göttin stirbt. Die Wiedergabe war nicht weniger erfreulich. Martin Mälzer leitete vom Cembalo aus ein Streichquartett von Hochschülern und eine gut gemischte Sängergruppe. Harald Gerstner sang mit seinem lyrischen Bariton den Adonis, Ursula Meinberg, eine hoheitsvolle Venus mit warmer, voller Sopranstimme, ist schon eine geschlossene Sängerpersönlichkeit.

In einem Weihnachtskonzert des Konservatoriums John Petersen im Zehlendorfer Gemeindehaus gab es, abgesehen von Beiträgen der Lehrer, alles, was man von einer vielseitigen Anstalt erwarten kann: Weihnachtslieder von Cornelius, Bachspiel am Klavier, ein Blockflötenquartett junger Mädchen, eine Streichergruppe, in der sogar die Allerjüngsten mit der Sicherheit gewiegter Orchestermusiker bei Corellis Weihnachtskonzert mitalten; die Selbstverständlichkeit dieses Musizierens ließ die Geslegenheit der praktischen Musikerziehung erkennen, die hier geleistet wird. Oe

Wetterbericht

des Instituts für Meteorologie der Freien Universität

Uebersicht: Deutschland befindet sich noch immer im Grenzbereich zwischen einem Hochdruckgebiet, das sich von Südfrankreich bis zur Ukraine erstreckt, und einem Islandtief, dessen Strömungsfeld Nordeuropa und fast den ganzen Nordatlantik bedeckt. Dabei hält die Zufuhr milder Luftmassen aus Südwesten weiter an.

Beobachtungen in Dahlem am Mittwoch, 14 Uhr: Temperatur 6,1 Grad, Taupunkt 4,9 Grad, Feuchte 90 %, Luftdruck 771,2 mm = 1028,2 mb, Niederschlag 0,5 mm.

Vorhersage für Berlin und die weitere Umgebung für Donnerstag: Bei schwachen bis mäßigen südlichen Winden wechselnd bewölkt, vorübergehend auch aufheiternd. Milde. Höchste Temperatur über 5 Grad, tiefste nachts nahe null Grad. Feuchterückgang mittags bis 60%, nachts um 90 %.

Weitere Aussichten bis Sonntag: Fortdauer des milden Wetters mit einzelnen Regenfällen.

Sonnenaufgang: 8.14 Uhr, Sonnenuntergang: 15.53 Uhr. Mondaufgang: 23.25 Uhr, Monduntergang: 11.51 Uhr (21. 12.). Letztes Viertel. Dämmerungsdauer 47 Minuten.

TAGEBUCH

Heute, Donnerstag, den 20. Dezember, 20 Uhr im British Centre: Musik und Dichtung zur Weihnachtszeit. — Freitag, den 21. Dezember, 19 Uhr in der Ricarda-Huch-Schule, Sybelstraße 2: Weihnachtliches Konzert. — Freitag 20 Uhr im Jugendheim Steglitz, Flemingstraße 14b: Lichtbildervortrag Dr. Hans Curtis „Deutsche Malerei des Mittelalters und der Renaissance". — Freitag 20 Uhr 30 im Titania-Palast: Symphoniekonzert der Berliner Orchester-Gemeinschaft. Wohltätigkeits-Veranstaltung des Berliner Aerztebundes.

Ein Weihnachtsmärchenspiel führt Onkel Tobias mit dem Ensemble des Genschow-Stobrawa-Theaters am morgigen Freitag, 14 Uhr, in der Festhalle am Funkturm auf.

Film-Festaufführung im Delphi. Unter dem Protektorat von Frau Louise Schroeder findet am Freitag um 12 Uhr im Delphi eine Festaufführung des Films „Grün ist die Heide" statt. Dreihundertfünfzig Flüchtlingskinder werden in dieser Veranstaltung von Filmdarstellern bewirtet werden.

Max-Ernst-Ausstellung verlängert. Die Max-Ernst-Ausstellung im Haus am Waldsee ist bis zum 26. Dezember verlängert worden. Sie ist am 24. Dezember geschlossen, an den beiden Weihnachtsfeiertagen von 10 bis 18 Uhr geöffnet.

Zum Ehrensenator der Technischen Universität Berlin ist der Rektor der Universität Bonn, Professor D. Dr. Werner Richter, wegen seiner Verdienste um das Hochschulwesen ernannt worden.

Professor Leithäuser 70 Jahre alt. Heute, am 20. Dezember, feiert Professor Dr. phil. Gustav Leithäuser, der Ordinarius für Hochfrequenztechnik und Direktor des Institutes für Schwingungsforschung an der Technischen Universität Berlin, seinen 70. Geburtstag.

Die Ausgrabungen in St. Peter. Die vor zehn Jahren vom Vatikan begonnenen Ausgrabungsarbeiten in der Krypta des St.-Peter-Domes in Rom sind am Mittwoch mit der Veröffentlichung eines zweibändigen archäologischen Forschungsberichtes abgeschlossen worden. Das erste Exemplar des Werkes, in weißes Leder gebunden und mit dem goldenen päpstlichen Siegel geschmückt, wurde von dem Leiter der Arbeiten, Monsignore Ludwig Kaas, dem Papst überreicht. (AP)

Eine Geschichte der Menschheit. Die UNESCO hat die Bürgschaft für eine sechsbändige Geschichte der Menschheit übernommen, die falsche Darstellungen berichtigen und nationale Vorurteile beseitigen soll. An dem Werk arbeiten 75 Wissenschaftler aus der ganzen Welt mit. Es soll später in einer verkürzten zweibändigen Ausgabe für Schulen und Universitäten und auch als einbändige Ausgabe mit 700 Seiten Umfang erscheinen. (dpa/Reuter)

Zum Gedenken an die Schöpfer von „Stille Nacht, heilige Nacht", Josef Mohr und Franz Gruber, ist in Wagrain eine „Josef-Mohr-Gesellschaft" gegründet worden. Das Lied „Stille Nacht, heilige Nacht", das am 24. Dezember 1818 entstand, wird in den Weihnachtstagen zum letzten Male auf der alten Orgel in der Kirche von Wagrain erklingen, auf der Mohr noch selber gespielt hat. Später soll die altersschwache Mohr-Orgel durch eine Gedächtnisorgel ersetzt werden.

Olympia-Hymne von Sibelius. Jan Sibelius ist gebeten worden, eine Hymne für die Eröffnung der Olympischen Spiele 1952 in Helsinki zu komponieren. Frühere Hymnen stammten von Richard Strauß und Sir Edward Elgar. (AP)

Dr. Tassilo Hoffmann gestorben. Der ehemalige Dozent an der Friedrich-Wilhelm-Universität Berlin und langjährige Herausgeber der Deutschen Mühnblätter, Dr. phil. Tassilo Hoffmann, ist im Alter von 64 Jahren gestorben.

Sanitized Copy Approved for Release 2011/01/07 : CIA-RDP82-00038R001100100001-9

Sanitized Copy Approved for Release 2011/01/07 : CIA-RDP82-00038R001100100001-9

Filmkalender

Vom 21. 12. bis zum 27. 12.
(Am 24. 12. keine Vorstellungen)

Charlottenburg. Akme: Haus i. Nebel; Di.—Do. Sündige Grenze; ab Fr.: Ich bin gegen Liebe; Sbd. 22.15 Uhr: Blonde Tiger. — Astor: Cinderella; 12.45, 16, 18.15, 20.30. — Bali: Liebesgeständnis; Do. Rub im Unterstock; 18, 20.15, Sbd., Di. u. Mi. a. 15.45. — Bleibtreu: Auf leisen Spuri; Di.—Do. Lach u. wein' mit mir; 15, 18.15, 20.30. — Capitol: Dr. Mabuse, Der Spieler; Di.—Do. Mein Freund, der Dieb; 13, 15, 17, 19, 21. — Bonbonniere: Bestsellerwelle Frau; 16, 18.15, 20.30. — Capitol: Dr. Dubarry; Di.—Do. Wenn die Abendglocken läuten; 16, 18.15, 20.30. — Charlott: Di. Widerstandskr., Do. Sünde Grenze; Sbd. 22.30 Polizeiinspektor Vargas. — Cinema Parisi: Einsteiger Schnauzi; 13.30, 18, 20.30. — Delphi: Grün ist die Heide; 15.30, 18, 20.30. — Ciesar: Robert Koch; Di.—Do. Dreimal Hochzeit; 16, 18.15, 20.30. — Hebbel: Buschfeuer i. Dschungel; Di.—Do. Des Königs Admiral; 16, 18.15, 20.30. — Kammer: D. Unbesiegten; Di.—Do. Lach' u. wein' mit mir; 16, 18.15, 20.30, Sa. u. So. 10.30 Vergewaltigt. — Kant: D. Verdammte d. Inseln; Di.—Do. Königin ein. Nacht; 18.30, 18.40, 20.30. — KIKI: Königin Salomons Diamanten; 13.30, 18, 20.30. — Kino a. Lietzensee: Lach' u. wein' mit mir; Di.—Do. D. Dubarry; 15.45, 18, 20.15; Sbs. 22.30 Am Abend auf d. Heide. — Kurbel: Oliver Twist; Di.—Do. Kommen Sie am Besten; 16, 18.15, 20.30. — L. C.: Buschfeuer i. Dschungel; Di.—Do. D. scharfschützen Reiter; 16, 18.15, 20.30. — Lupe: Di. Weststeer; Fr. Im Sonne d. roten Hexe; Sbd. San-Francisko-Lilly; St. Mississippi-Expreß; Di.—Do. Dame i. Schwarz; 15.45, 18, 20.15. — Malti: Wenn die Abendglocken läuten; 16, 18, 20.15; Sbd. 22.30 Frauen im gefährlichen Alter. — Marmorhaus: Tanz in Monterigo; 15.15, 17.45, 20.15. — Olivaer: Haus d. Schweigens; Di.—Do. Aufruhr i. Marokko; 16, 18.15, 20.30. — Olympia a. Zoo: Buschfeuer i. Dschungel; Di.—Do. D. scharfschützen Reiter; 15, 17, 19, 21; Sbs. u. St. 22; Ein Mann der Tat; Mi. 21; Ein kam Gebiin. — Olympia, Bln.-Hoevert: Königin Christine; Di.—Do. Hoffmanns Erzählungen; 18, 20.15, St. a. 15.15. — Regina: Ein Mann der Tat; Di.—Do. Sündige Grenze; 16, 18, 20.15, Sbs. u. 22.30. — Rheingold: Engelein; Di.—Do. Des Königs Admiral; 16, 18, 20.15. — Schloßkino: Reiter in d. Nacht; 15.45, 18, 20.15, Sbs. u. So. 22.30. — Splendid: Aloma, Tochter d. Südsee; Di.—Do. Königin ein. Nacht; 15.45, 18, 20.15. — Tauentzien: Frühling aus Chicago. — Studio: D. Matrosenleutnin; Di.—Do. Rette mich, wer kann; 16.45, 19, 21.15, Mi. a. 11.30.

Kreuzberg. Belle-Alliance: Le Habenera; Di.—Do. Aloma, Tochter der Südsee; 15, 17.20, 20.15; Sa., Di. u. Mi. 14, 16, 18.15, 20.30. — Centrum-Tagesl.: Auf falscher Spur; Di.—Do. Panieren d. Liebe; 11, 13, 15, 17.30, 20; Sa., Mi. 10, 20. — City: Liebesnächte in Sevilla; Di.—Do. D. Frauen des Herrn S.; 16.25, 20.30, St. a. 16.15; t. Ostbes. Goldräuber; Fr. Tombstone; Sbd. Schuß durchs Fenster; Di. 15, 17, 14.15, 16.15, St. nur 14.15. — Eden: Dame in Schwarz; 18, 20.30, St. u. So. 10.—Do. a. 15.45. — Filmk. Gloria: Liebesnächte d. Don Juan; Di.—Do. Augen d. Liebe; 15.45, 18, 20.15 — Filmk. Naunynstr: Todesfahrtschaft; Di.—Do. Gespenst ein. Königin; 16, 18, 20.15; Sbs. 22.30 D. blaue Lagune; t. Ostbes. Geheimnis v. Malempar; 13.30, St. nur 12. — Hohenstaufen: Im Nebel; Di.—Do. Verdammte Inseln; 18, 20.15, Sbs. u. 22.30, St. a. 15.45. — Kino am Heinrichpl.: Königin ein. Nacht; 15.45, 18, 20.15; Sbs. 22.30 Frau im Scheinwerfer; Mi. 22.30 Le Habanera; Liebe Königin ein. Nacht; 13, 20.30, Sb. a. 15.30 u. 22.45, St. a. 13.15 u. 15.30; t. Ostbes. Banditen am Scheidewege; 13, Sb. u. St. nur 11 — Marabu: Ding aus ein. and. Welt; Di.—Do. Panieren d. Liebe; 15.30, 18, 20.30, Sb. 22.30 Kuretchuk. — Oppelner: Auf schmalem Wintersteg; Spuren; Di.—Do. Rette v. Sobo; 18.15, 20.30; Sb., Di. u. Mi. a. 21.30; t. Ostbes. Herzim d. Nadi; Di.—Do. Mann ohne Gerzeit, u. V. 10 Uhr an. — Oranien-Tb. D. scharfschützen Reiter; Di.—Do. Des Königs Admiral; 16, 18, 20.15; Sb. 22.30 Vergewaltigt. — Palladium: Weiße Schatten; Di.—Do. Königin ein. Nacht; 15.30, 18, 20.20. — Prinz-Eugen: Herzmanzgl. Tochter d. Unbesiegten; Di.—Do. Nacht; 17.45, 20.15, Sb. u. St. a. 15.30; Sb., Di. u. Mi. a. 22.30. — Prinzess: Dame in Schwarz; 15.45, 18, 20.15, Sb. 22.30 D. blaue Lagune; t. Ostbes. Geheimnis v. Malempar; 13.30, St. nur 12. — Hohenstaufen: Im Nebel; Di.—Do. Verdammte Inseln; 18, 20.15, Sbs. u. 22.30, St. a. 15.45. — Kino am Heinrichpl.: Königin ein. Nacht; 15.45, 18, 20.15; Sbs. 22.30 Frau im Scheinwerfer; Mi. 22.30 Le Habanera; Liebe Königin ein. Nacht; 13, 20.30, Sb. a. 15.30 u. 22.45, St. a. 13.15 u. 15.30; t. Ostbes. Banditen am Scheidewege; 13, Sb. u. St. nur 11 — Marabu: Ding aus ein. and. Welt; Di.—Do. Panieren d. Liebe; 15.30, 18, 20.30, Sb. 22.30 Kuretchuk. — Oppelner: Auf schmalem Wintersteg; Spuren; Di.—Do. Rette v. Sobo; 18.15, 20.30; Sb., Di. u. Mi. a. 21.30; t. Ostbes. Herzim d. Nadi; Di.—Do. Mann ohne Gerzeit, u. V. 10 Uhr an. — Oranien-Tb. D. scharfschützen Reiter; Di.—Do. Des Königs Admiral; 16, 18, 20.15; Sb. 22.30 Vergewaltigt. — Palladium: Weiße Schatten; Di.—Do. Königin ein. Nacht; 15.30, 18, 20.20. — Prinz-Eugen: Herzmanzgl. Tochter d. Unbesiegten; Di.—Do. Nacht; 17.45, 20.15, Sb. u. St. a. 15.30; Sb., Di. u. Mi. a. 22.30. — Prinzess: Dame in Schwarz; Di.—Do. Drei kleine Worte; 15.30, 18, 20.30. — Rivoli: D. Unbesiegten; Di.—Do. Königin ein. Nacht; 15, 17.30, 20. — Stella: Schatten i. San Remo; 18, 20.15, Sbs. u. St. a. 15.45; t. Ostbes. Gräfin v. Monte Christo; Di.—Do. Ein Mann d. Tat; 15.30, 18, 22.30 Z'z'z im Schneehemd; Mi. 22.30 Le Habanera. — Thalia: Drei kleine Worte; 16, 18.15, 20.30; Mi. 22.45 Bandit von Sacramento. — Weser: Buschfeuer i. Dschungel; Di.—Do. D. Unbesiegten; 15, Sb. u. St. nur 11 — 20.15; Sb., Di. u. Mi. auch 22.15; t. Ostbes. Weg n. Marokko; Di.—Do. Lange Nacht; 18, 20.15, Sb. 22.30 Verbrechen. — WBT: Buschfeuer i. Dschungel; Di.—Do. Drei kleine Worte; 18, 20.30, Sb. a. 15.30 u. 22.35, St. a. 15.30; t. Ostbes. Weg nach Rio; Di. v. 11 Uhr an.

Neukölln. Apollo: Johannes u. d. 13 Schönheitskönigininen; 18, 20.30, St., Di. u. Mi. a. 15.30. — Echo, Buckow O.: Glässling ein, Königin, Di.—Do. Sündige Grenze; 18, 20.15. — Elite-Tagesklne: Frau ohne Gewissen; 15.45, 18, 20.15, Sb. a. 22.15. — Excelsior: Königin Christine; Di.—Do. Sündige Grenze; 18.15, 20.30, Sb. u. So. 10.30. — Filmeck, Britz: Unvergängliches Licht; Di.—Do. Mein Freund, der Dieb; 18, 20.15. — Glasspalast: D. Unbesiegten; Di.—Do. Drei kleine Worte; 18, 20.15. — Kammersp., Britz, Prof. Nachtlalfer; Di.—Do. Königin ein. Nacht; 18, 20.15, Sb. u. Mi. a. 15.30. — Marienfelde: Wenn d. Abendglocken läuten; 15.45, 18, 20.15. — Metro-Palast: D. besiegte Geliebte; Di.—Do. D. Verdammte d. Inseln; 18, 20.15, Sb. 22.30. — Neue Passage: Aloma, Tochter d. Südsee; Di.—Do. Königin ein. Nacht; 18, 20.30, St. a. 15.30; Sb., Di. u. Mi. a. 15.30. — Rixi: D. Ding aus ein. and. Welt; Di.—Do. Dame in Schwarz; 18, 20.15, Sb. a. 15.45 u. 22.15, St. a. 15.45; Sb., Di. u. Mi. a. 15.30. — Roxy: Wenn d. Abendglocken läuten; 20.15, St. u. Di.—Do. a. 15. — RuTeLi, Rudow: Frauen ohne Namen; Di.—Do. Letzte Gerechtigkeit; 17.45, 20.15, Sb. a. 22.15, St.—Do. a. 15.15. — Stern: Abenteuer i. Roten Meer; Di.—Do. Königin ein. Nacht; 18, 20.15, Sb. a. 15.45, Mi. a. 22.30; Sb. 22.15 Ital. mit Hi.; Di.—Do. 15.45. — Union: Held d. Prärie; Di.—Do. Bedende Venus; 18, 20.15, Sb. u. St. a. 16.15, Mi. 22.15 Premiere. — Welt-Film-Bühne: D. Tiger; Di.—Do. Wenn die Abendglocken läuten; 16, 18.15, 20.30; Sb. 22.30 Perlen v. Ivo. — Wiesenburg: Di.—Do. D. Unbesiegten; 15, 17.45, 20.30; Sb. 22.30; Stips; 18, 20.15, Sb. u. St. a. 16. — Wintergarten: Buschfeuer i. Dschungel; Di.—Do. D. Verdammte d. Inseln; 18, 20.15, Sb. a. 22.30, St. a. 13.30 u. 15.45, Di. u. Mi. a. 15.45.

Reinickendorf. Astoria: Rette v. Sobo; Di.—Do. Wenn die Abendglocken läuten; 18.15, 20.30, Sb., Di. u. Mi. a. 16.15. — Camera: Di.—Do. Drei kleine Worte; 18, 18.15, 20.30. — Capitol, Frohnau: Kraft d. Liebe; 18, 20.15. — Capitol, Hermsdorf: 17.45, 20, Sb. 13.30, 17.45, St. a. 15.30, Do. nur 17.45; Sb. 22.15 Haus d. 7 Sünden. — Capitol, Heiligensee: Unbarmherzige; Di.—Do. Wenn d. Abendglocken läuten; 20.15, St. u. Di.—Do. a. 15. — Film-Palast Tegel: Todesverfahren; Di.—Do. Rätselhafte Nacht; 18, 20.15, Sb. 22.30. — Hollywood: Das rote Siegel; Di.—Do. Wenn d. Abendglocken läuten; 18, 20.15; Sb. 22.15 Stolz d. Kompanie. — Kleines Filmth.: Bestie v. Shanghai; Di.—Do. Mein Freund, der Dieb; 18, 20.15, Sb. a. Mi. a. 16. — Kosmos: Engel Alma, Tochter d. Südsee; Di.—Do. Königin ein. Nacht; 18, 20.15, Sb. 22.15 Todesfahrt. — Lichtburg, Borsigwalde: Sein Engel m. d. 2 Pistolen; Di.—Do. Liebe an Bord; 18, 20.15, Sb. 22.15 Kein Wort von Liebe. — Palast, Hermsdorf: D. Tiger; Di.—Do. Johannes u. d. 13 Schönheitskönigininen; 18, 20.15, Di.—Do. a. 15.45, Di. a. 22.15. — Residenz, Alexander 1.: Letzte Meer; Di.—Do. Königin ein. Nacht; 18, 20.30, Di. a. 15.30. — Rex: Der Gaufer; Di.—Do. Sündige Grenze; 18, 20.30, Sb., Di. u. Mi. a. 15.30. — Roxy, Wittenau: Zerrox Sohn, II.; Di.—Do. Königin ein. Nacht; 18, 20.30; Sb. 22.30 Bandenjagd. — Scala, Hellgensee: Herr d. Unterwelt; Di.—Do. Sündige Grenze; 20.15, St., Di. u. Mi. a. 18. — Viktoria: Drei Musketiere; Di.—Do. Drei kleine Worte; 18, 20.15, Sb., Di. u. Mi. a. 16; Sb. 22.30 Gesetz d. Liebe.

Schöneberg. Bayreuther-L.: Abenteuer i. Roten Meer; Di.—Do. Drei kleine Worte; 16, 18.15, 20.30. — BTL, Potsdamer Str.: Johannes u. d. 13 Schönheitskönigininen; 16, 18, 20; t. Ostbes. Do. u. Fr. D. Draufgänger; 11 u. 13.30. — Colosseo: Venus am Strand; Di.—Do. Augen d. Liebe; 16.45, 18.55, 21.05, Mo. u. Do. a. 14.40. — Filmth. Sylvia: Aloma, Tochter d. Südsee; Di.—Do. Königin ein. Nacht; 16, 18.15, 20.30, St., Di. u. Mi. a. 14. — Filmhof: Im Banne d. Madonna; Di.—Do. Liebesnächte i. Sevilla; 16, 18.15, 20.30, St., Di. u. Mi. a. 13.45. — Filmth. i. Sportpalast: Flammendes Tal; Di.—Do. Königin auf. Nacht; 18.15, 18.30, 20.45, St., Di. u. Mi. a. 14. — Imperial: Wildwest in Oberbayern; Di.—Do. Geheimnis einer Ehe; 16, 18.15, 20.30. — Kronen: Lach' u. wein' mit mir; Di.—Do. D. Dubarry; 16, 18.15, 20.30. — Meraner: Lach' u. wein' mit mir; Di.—Do. D. Dubarry; 16, 18.15, 20.30. — Olympia, Bülowstr.: Lach' u. wein' mit mir; Di.—Do. D. Dubarry; 16, 18.30, 20.30. — Pamela: Günstling ein Königin; Di.—Do. Goldene d. Marschalls; 16, 18.15, 20.30. — Rheingold: D. Wüstenfalke; Di.—Do. Stips; 18, 20.30; Sb. u. So. 15.30. — Roxy-Palast: Zerrox Sohn, II. Teil; Di.—Do. Wenn d. Abendglocken läuten; 16, 18.15, 20.30. — Tonburg: Spitze Stein; Di.—Do. Lach' u. wein' mit mir; 18, 18.15, 20.30. — Viktoria: Mexiko; Di.—Do. Lach' u. wein' mit mir; Di.—Do. D. Dubarry; 16, 18.15, 20.30.

Spandau. BIO: Buschfeuer i. Dschungel; Di.—Do. D. Dubarry; 16, 18.15, 20.30. — Eris, Hakenfelde: Di. Holl; Di.—Do. D. Dubarry; 16, 18.15, 20.30, St. a. 14. — Filmth. Wilhelmstadt: Tanz in den Abgrund; Di.—Do. Neptuns Tochter; 18, 20.15, Di. u. Mi. a. 15.30; Sb. 22.30 Frau Luna. — Film-Eck: Sensation in San Remo; 18, 20.30, Si., Di. u. Mi. a. 15.30. — Filmth. Gatow: Im Banne d. Madonna; Di.—Do. Die Kinder Marschalls; 18, 20.15, Di. u. Mi. a. 16; Sb. 22.15 Zweikampf am 3rd River. — Havels: Sonnenin d. Inseln; Di.—Do. 18.15, 20.30; Sb. 22.30 Aloma, Tochter d. Südsee. — Kammersp. Siemensstadt: d. doppelte Lottchen; Di.—Do. Wenn d. Abendglocken läuten; 17.45, 20, Sb. 22.0. Unmögliche Herz Pria. — Odeon: Aloma, Tochter d. Südsee; Di.—Do. Wenn die Abendglocken läuten; 15.45, 18, 20.15. — Rex, Hasselhorst: Senator i. San Remo; 17.30, 20. — Tropicklee: Durch Dick u. Dünn; Di.—Do. D. Dubarry; 15.45, 18, 20.15, Sb. 22.30 Engelein. — Viktoria: Meuterei auf d. Bounty; Di.—Do. Todesverächter; 18, 20.15; t. Ostbes. Sb. 11 Uhr: Ein Mann namens Love; Di.—Do. 16: Rebecca.

Steglitz. Albrechtshof: Sündige Grenze; 16, 18.15, 20.30. — Astor: Hinter den roten Mauern; Di.—Do. Familie Buchholz; 15, 20.15, St. a. 15. — Corso-Palast: Liebesnächte i. Sevilla; Di.—Do. D. Dubarry; 16, 18.15, 20.30, St., Di. u. Mi. a. 15. — Hill: Leider Engel; Di.—Do. Nacht; 17.45, 20, Sb. 22.0. unmögliche Herz Pria. — Odeon: Aloma, Tochter d. Südsee; Di.—Do. Wenn die Abendglocken läuten; 15.45, 18, 20.15. — Rex, Hasselhorst: Senator i. San Remo; 17.30, 20. — Tropicklee: Durch Dick u. Dünn; Di.—Do. D. Dubarry; 15.45, 18, 20.15, Sb. 22.30 Engelein. — Viktoria: Meuterei auf d. Bounty; Di.—Do. Todesverächter; 18, 20.15; t. Ostbes. Sb. 11 Uhr: Ein Mann namens Love; Di.—Do. 16: Rebecca.

Tempelhof. Bismarck, Lichterfelde: Liebesnächte i. Sevilla; Di.—Do. Sündige Grenze; 17.30, 20, Sb. 22.30 Verbrechen. — Forst-Kurbüro: D. letzte Bandit; Di.—Do. Königin ein. Nacht; 18, 20.30, St. u. Di.—Do. a. 15.30. — Gehry, Marienfelde: Haus i. Nebel; Di.—Do. Liebesnächte i. Sevilla; 16, 18.15, 20.30; Sb. 22.30 Bandenjagd. — Dora: Engel — Luxor: Vom 22. 12. an D. Dubarry; 15.45, 18, 20.30 — Monopol, Marienfelde: Johannes u. d. 13 Schönheitskönigininen; 18, 20.15. — Rathaus, Mariendorf: Johannes u. d. 13 Schönheitskönigininen; 17.30, 20. — Tivoli: Aufruhr i. Marokko; Di.—Do. Ruh im Mittermeti; 16, 20.45 Sb. u. Mi. a. 15.30.

Tiergarten. Alsalia: Todfeindschaft; Di.—Do. Lach u. wein' mit mir; 16.30 20.45, Sb. a. 13.30 u. 16, St. a. 15. — Bousseli: Auf Winnetous Spuren; Di.—Do. Sündige Grenze; 17, 19, 21; St. a. 14.30. — BTL, Moabit: Lach' u. wein' mit mir; 18.30, 18.30, 20.45. — Capri, am Fehrbl. Pl.: D. Verlorene; Di.—Do. Lach u. wein' mit mir; 17.30, 20, Sb. u. So. 12.30, 15, St. a. 15. — Hansa: Hansa: Katie v. Sobo; Di.—Do. Wenn d. Abendglocken läuten; 16, 18.15, 20.30; Sb. 22.30 Fohn — Weltkino: Senator i. San Remo; 18.15, 20.30.

Wedding. Corso-Th.: Mein Freund, der Dieb; Di.—Do. Königin ein. Nacht; 16, 18.15, 20.30. — Humboldt: Todesfahrtschaft; Di.—Do. Lach' u. wein' mit mir; 16, 18, 20.15. — Kammer: D. Wüstenfalke; Di.—Do. Frau ohne; 16, 18, 20. — Marienhof: Auf Winnetous Spuren; Di.—Do. Drei kleine Worte; 16, 18.15, 20.30. — Mercedes-Palast: Buschfeuer i. Dschungel; Di.—Do. Königin ein. Nacht; 15.45, 18, 20.15. — Neue Alhambra: Zerrox Sohn, II. Teil; Di.—Do. Sündige Grenze; 16, 18.15, 20.30. — Primus-Palast: D. Verdammte d. Inseln; Di.—Do. Stips; 16, 18.15, 20.30; Sb. 22.30 Stern v. Broadway. — Thalia: Lach' u. wein' mit mir; Di.—Do. Sündige Grenze; 18.30, 20.15. — Schiller-Kino: Kuß um Mitternacht; Di.—Do. Wenn d. Abendglocken läuten; 16, 18.15, 20.30, Sb. 22.30 Verbrechen in Rio. — Theat. d. Weddings: Todfeindschaft; Di.—Do. Johannes u. d. 13 Schönheitskönigininen; 18, 18.15, 20.30. — Zum Mann u. d. Natur; Di. 22.30 Vendetta; f. Ostbes. Do. u. Fr. 14; Anna u. d. König v. Siam

Wilmersdorf. Arkadia: D. Verdammte d. Inseln; Di.—Do. Wenn d. Abendglocken läuten; 16, 18.15, 20.30, St., Di. u. Mi. a. 15. — Cosima: 25, bis 29. 12. Königin ein. Nacht; 16, 13, 20.30. — Bedy, Halensee: Hexe Hanna mobilisiert; Di.—Do. Lach' u. wein' mit mir; 18, 18.15, 20.30; Sb. 22.30 Königin ein. — Eva: Wenn d. Abendglocken läuten; 16, 18.15, 20.30. — Lupe: Di. Weststeer; Fr. Vor dem dunnie d. Insein; Di.—Do. D. Dubarry; 16.15, 18.30, 20.45 — Lidaso, Dr. Bunkopf, Sensation i. San Remo; 18.30, 20.45. — Lux: Wenn d. Abendglocken läuten; 16, 18.15, 20.15, Sb. 22.30 Dreimal Hochzeit. — Pilmus-Palast: D. Dubarry; 17.45, 20, Sb. 22.30 Mein Freund, der Dieb; 15.30, 18, 20.30, Sb. 22.30 Vulkano — Rätselheimer: Sensation i. San Remo; 16.15, 19.30, 20.45.

Zehlendorf. Bali: Schuld d. Dr. Homme; Di.—Do. Oliver Twist; 16, 20.15, Sb., Si., Di. u. Mi. a. 15.45. — Capitol, Dahlem: Die Mein Freund Harvey; 18, 20.30. — Lido: Königin ein. Nacht; 16, 18, 20.30. — Lumina, Zehlendorf: Dame in Schwarz; Di.—Do. Kuß um Mitternacht; 17.45, 20; Di. 22: Dreimal Hochzeit. — Pilmus-Palast: D. Dubarry; 17.45, 20, Sb. u. So. 12.30, Mo. u. 15.30. — Rathaus: D. Unbesiegten; 17.30, 20, St. a. 15.15; Di.—Do. Des Königs Admiral; 17.45, 20, Di. u. Mi. a. 15.30. — Wannsee: Fahrtschaft; Di.—Do. D. Dubarry; 17.35, 20; Sb. 22; D. goldene Salamander. — Zehl: Dame in Schwarz; Di.—Do. Kuß um Mitternacht; 17.45, 20, St. a. Di. u. Mi. a. 15.30. — Zinnowwa'4: Durch Dick u. Dünn; Di.—Do. Stips; 17.30, 20.

Das Programm der Augenblick-Vorstellungen finden unsere Leser in der nächsten Sonntagsausgabe.

SPORT-ÜBERSICHT

Eislauf-Verband rechnete ab

Die Differenzen zwischen dem Deutschen und dem Berliner Eissport-Verband haben den Vorstand des Berliner Verbandes zu einer Erklärung veranlaßt. Eine schnelle Einigung ist notwendig, wenn das Weihnachtsprogramm des Sportpalastes nicht gefährdet werden soll; der schwedische Eishockeygast an den Feiertagen, Vaexjoe, tritt bereits heute die Reise nach Berlin an, und auch die Eiskunstlaufmeisterschaften sollen (Sonderzeiten), wird bald erwartet. Durch eine genau spezifizierte Abrechnung des Berliner Eissport-Verbandes sind alle finanziellen Unklarheiten mit dem DEV beseitigt worden; es wird nunmehr an dem Dachverband liegen, ob die Angelegenheit damit erledigt ist. Der DEV muß sich darüber klar sein, daß ein Aufrechterhalten des Verbots von Berliner Veranstaltungen den Sport wieder auflebenden Eissport Berlins empfindlich treffen würde.

Aus der Erklärung des Berliner Verbandes geht klar hervor, daß der DEV eine Forderung von 4546,51 DM aus der Zeit von 1949 bis 1951 hat. Dem steht eine Forderung des DEV von 930,63 DM gegenüber. Es ergibt sich ein Guthaben des DEV von 66,12 DM. Diese Summe ist heute dem DEV übersandt worden.

Skispringer warten auf Schnee

Ueber eine Woche warteten die in Oberstdorf zu einem Springerlehrgang des Deutschen Skiverbandes versammelten deutschen Spitzenspringer auf ausreichenden Schneefall, der die erforderlichen Trainingsmöglichkeiten geschaffen hätte. Zusammen mit den schwedischen Springern, die sich ebenfalls auf die olympischen Spiele vorbereiten, wurde jetzt in den höher liegende Nesselwang umgezogen. Sollten sich auch dort Schneeverhältnisse bessern, dann soll im österreichischen Walserfeld, das als „Schneeloch" bekannt ist, oder auf den Nebelhorn eine Schneeschanze gebaut werden.

An den olympischen Ausscheidungskämpfen des schweizerischen Skiverbandes in Andermatt sollen am 5. und 6. 1. 1952 auch die beiden Deutschen Fredy Stober (Freiburg) und Helmuth Boeck (Nesselwang) teilnehmen. Außerdem ist der Start der beiden Spezialspringer Roscher (Füssen) und Vogg (Partenkirchen) vorgesehen.

Direkter oder indirekter Freistoß?

Für den Zuschauer wird ein Fußballspiel erst zur reinen Freude, wenn er die Regeln kennt. Jeder kann nach den kniffligen Dingen, die auf dem Rasen passieren, selbst leicht fällen. Schon die Abseitsregel, die an sich so klar und einfach ist, hat ihre Tücken. Es gibt eine Zehntelsekunden an, nämlich darauf, ob ein Spieler im Augenblick des Ballabspielens noch im Abseits steht oder überlaufen hat. Die Meinungen gehen hier sehr auseinander, und das ist verständlich, weil man Ballstoß und Stellung der Spieler nicht gleichzeitig sehen kann. Der schnellste Stürmer wird oft als abseits erscheinen, weil ihn sein Start, wenn der Ball den Fuß des Partners verlassen hat, hilflos ins Abseits zieht. Abseitszone bringt, die in diesem Falle ja keine mehr für ihn ist.

Die amtliche Abseitsregel lautet: ein Spieler ist abseits, wenn er im Augenblick, da der Ball gespielt wird, näher am gegnerischen Torlinie ist als der Ball, ausgenommen, er befindet sich in gleicher Höhe mit dem vorletzten Spieler der gegnerischen Mannschaft sind ihrer Torlinie näher als er. Aber bei welche zuletzt von einem Gegner berührt oder gespielt, er bekommt den Ball direkt vom Abstoß, Eckstoß, Einwurf oder Schiedsrichterball. Bei einer Uebertretung dieser Abseitsregel ist ein indirekter Freistoß zu geben. Ein Spieler in Abseits soll jedoch nicht bestraft werden, wenn er den Ball vom Schiedsrichter nicht auf das Spiel oder einen Gegner störend wirkt oder nicht bestrebt ist, aus seiner Abseitsstellung einen Vorteil zu ziehen. — Stellung und Benehmen des Spielers sind also für die Beurteilung nur wichtig vor der Ballabgabe durch seinen Partner.

Komplizierter sind die Regeln über verbotenes Spiel. Hier kommt es oft zu Differenzen zwischen Spielern und dem Schiedsrichter, obwohl die Paragraphen der Bestimmungen alles klar darlegen. Ein Spieler ist durch einen direkten Freistoß zu bestrafen, wenn er absichtlich mit der Hand oder mit dem Arm ihn zu treten, einem Gegner das Bein stellt oder sich vor oder hinter ihm stellt, einen Gegner anspringt, ihn stößt, in rücksichtsloser Weise oder von hinten rempelt, ohne daß dieser ihn behindert, einen Gegner schlägt oder versucht ihn zu schlagen, mit der Hand (ausgestreckter Arm) hält oder stößt, den Ball mit der Hand (oder Arm) spielt, ausgenommen der Torwart in seinem Strafraum. Im Strafraum wird dieser direkte Freistoß zum Strafstoß (Elfmeter). Springt der getretene Ball hierbei vom Pfosten oder von der Querlatte ab, darf ihn der gleiche Spieler, der den Strafstoß ausführte, nicht eher wieder annehmen, bis ein anderer Spieler den Ball berührt hat. Prallt der Elfmeterball vom Torwart ab, so ist der Nachschuß erlaubt.

Indirekte Freistöße werden verhängt, wenn ein Spieler 1. in einer gefährlichen Weise spielt, zum Beispiel den Ball tritt, während der Torwart ihn hält, 2. rempelt (wenn auch korrekt mit der Schulter), wenn der Ball nicht in Spielnähe ist, 3. den Ball nicht spielt, absichtlich einen Gegner aber hindert, das heißt zwischen den Gegner und den Ball läuft oder durch Dazwischenstellen des Körpers ein Hindernis für den Gegner bildet, 4. den Torwart rempelt, außer, wenn dieser den Ball hält, einen Gegner hindert oder den Torraum verlassen hat, 5. der Torwart mit dem Ball in den Händen mehr als vier Schritte macht. Neu ist hier der Paragraph 3. der das Sperren verbietet.

Keine Pause für Baran-Falk

Nach dem Gewinn der Paarlauf-Weltmeisterschaft auf Rollen und Schlittschuhen haben sich die deutschen Weltmeister Ria Baran und Paul Falk als Krönung ihrer Laufbahn den Sieg bei den Olympischen Winterspielen zum Ziel gesetzt. Sie erklärten jetzt erneut, daß sie vorerst nicht beabsichtigen, ins Lager der Berufsläufer überzuwechseln; denn Weltmeistertitel sind Angebote aus allen Teilen der Welt gemacht worden. Die kommenden Monate werden für Ria Baran und Paul Falk mit härtester Vorarbeit für die Olympischen Winterspiele in Oslo ausgefüllt sein. Eine Fülle von Veranstaltungen wird sie im Mittelpunkt haben.

Weihnachten laufen die Weltmeister in Düsseldorf, am 4. Januar gastieren sie in Berlin; sie verteidigen dann am 12. und 13. Januar im Berliner Sportpalast ihre deutschen Meistertitel. Vom 1. bis zum 3. Februar müssen Baran-Falk ihre europäische Würde in Wien behaupten, vom 15. bis zum 26. Februar folgen dann die Olympischen Winterspiele in Oslo. Schon drei Tage später kommt dann bis zum 2. März in Paris die Weltmeisterschaft zur Austragung.

Maureen Connolly vor Doris Hart

Den amerikanischen Tennisfunktionären gilt der Sieg in Forest Hills bei den Meisterschaften der Vereinigten Staaten bereits als der Sieg der Wimbledonmeisterschaft. Das zeigt die Rangliste der amerikanischen Tennisspieler, in der die 17jährige Amerikanerin Maureen Connolly, deren sensationeller Sieg in Forest Hills die Tenniswelt überraschte, vor der dreifachen Wimbledonsiegerin Doris Hart auf den ersten Platz gesetzt wurde. Auf den nächsten Plätzen folgen Shirley Fry, Nancy Chaffee, Pat Todd, Beverly Baker, Dorothy Head, Betty Rosenquest, Magda Rurac und Baba Lewis. Die Rangliste bedarf noch der Anerkennung des Volksausschusses des amerikanischen Tennisverbandes, der am 19. Januar 1952 zu immentritt.

Unsere Tips zum Nord-Südblock-Toto

Spiel 1: Hamburger SV—Bremerhaven 93 1. Spiel 2: Hannover 96—VfL Osnabrück 2. Spiel 3: Werder-Bremen—Arminia-Hannover 1. Spiel 4: Concordia-Hamburg—Eintracht-Braunschweig 2 X. Spiel 5: Alemannia 90—Tennis-Borussia X. Spiel 6: Spandauer SV—Hertha-BSC 2. Spiel 7: Blau-Weiß-Berlin—Kickers 93 1. Spiel 8: Hessen-Kassel—SpVgg Fürth 2. Spiel 9: VfB Mühlhausen—1. Kaiserslautern fällt aus. Spiel 10: FV Engers—Borussia Neunkirchen 1. Spiel 11: Eintracht-Frankfurt—1. FC Kaiserslautern X. Ersatzspiele: Spiel 12: Deutschland—Luxemburg 1. Spiel 13: Holstein-Kiel—Viktoria-Hamburg 1. Spiel 14: ASV Feudenheim—TSV Straubing X.

In der Totowoche stehen die ersten elf Spiele der Normalwette (1—8 als regulüre, 9—11 als Ersatzspiele) auf dem Wettschein.

Letzte Catcher-Entscheidungen

Am Schlußabend des internationalen Preistitturniers am Funkturm nach an sechs Abenden bei den Entscheidungskämpfen zunächst eine mit großem Kraftaufwand geführte Auseinandersetzung zwischen Dachrat und Black Green, in der Dachrat über den technisch überlegenen Neger nach 21 Minuten durch Griff zum Siege kam. Ausgefolte Kampftechnik bot Rudi Schumacher in seinem Treffen mit dem Westinder Hall, der jedoch nach 17 Minuten gewann. (Das Ergebnis des Kampfes um den ersten Platz zwischen Gonzales und Fritz Müller veröffentlichen wir auf der zweiten Seite der heutigen Ausgabe.)

Das Neueste in Kürze

Die goldene Ehrennadel des Deutschen Leichtathletik-Verbandes wurde dem Söhährigen Cuxhavener Sportlehrer Sepp Obermaier für jahrelange Mitarbeit verliehen. (dpa)

22 : 8 gewann die schwedische Handballmannschaft Handball-Vereinigen Västeras in Hamburg in einem Hallenspiel gegen den TSV Vendel. (AP)

Ueberraschend nach Punkten geschlagen wurde in Boston der französische Mittelgewichtsboxer Robert Villemain von dem Amerikaner Norman Hayes. (AP)

Automobilmeister von Argentinien wurde durch seinen Sieg im Tausendkilometer-Rennen bei Buenos Aires der auf Ford startende Argentinier Juan Galvez. Er erreichte ein Stundenmittel von 131,640 km. (dpa)

Die Meisterschaften des Vereins Deutsche Sportpresse Berlins findet am heutigen Donnerstag um 16 Uhr im Haus Gehrlings, Cranachstraße, statt. (DT)

Unsere Vorausssage Marlenedorf: 1. Preinzet Legality — Queen Palm — Lord Klaus II. 11. Tr.-Ansi. Krieger — Amor von Bismark — Robert Schlau. III. Tr.-Ansi. Krieger — Cecilian — Otto M. IV. Grzit — Arri — Amrum. V. Bollerina — Christa — Dollar. VI. Wema — Elmene — Merowinger. VII. Silberfee — VI. Lump — Christa. VIII. Wegweiser — Bernha — Edelgart. IX. Gerndi — Xirat — Atlanus. (Regina heute 18 Uhr.)

STADTISCHE OPER · Telephon: 34 36 36
0 Gastspiele
ERNA BERGER
23., 25., 26.00 Uhr: Entführung aus dem Serail
30. 12., 18.30 Uhr: Rosenkavalier
Vorverkauf für 30. Dezember ab 23. 12.

18.00 Uhr: Walküre — Ing. Friedr. Bucher, Jossen, Klose, Su

Sanitized Copy Approved for Release 2011/01/07 : CIA-RDP82-00038R001100100001-9

HANDELSTEIL

Kaufkraft aus Uraltkonten

Einfluß auf die Bankbilanzen im November

⊙ Auf der Passiv- wie auf der Aktivseite der Berliner Bankbilanzen hat sich im November die vorzeitige Freigabe der dritten Uraltkonten-Rate bestimmend geltend gemacht. Insgesamt wurden hierdurch 113,1 Mill. DM neue Kaufkraft geschaffen, wovon bis zum Monatsende, also in nördlich 14 Tagen, 66,6 Mill. DM (= 62 %) bei den Banken ausgezahlt oder umgebucht worden sind; bei der Post waren es 3,3 Mill. DM von 6,7 Mill. DM. Dabei hat die Berliner Zentralbank nur ein knappes Drittel

(in Mill. DM)

	29. 9.	31. 10.	30. 11. 51
Einlagen			
Sichteinlagen	322,3	310,9	345,0
Termineinlagen	111,3	126,2	140,8
Spareinlagen	45,7	51,7	55,8
Uraltguthaben	140,3	130,9	72,5
Insgesamt:	624,1	636,5	633,3
Kredite	802,1	849,1	855,4
Davon:			
Handelswechsel	78,2	113,4	112,7
Debitoren	214,5	182,2	183,8
Akzepte	87,0	97,3	96,4
Liquide Mittel	74,4	60,8	69,7

(22,1 Mill. DM) durch Ankauf von Ausgleichsforderungen finanziert und den in Frankfurt a. M. mit 100 Mill. DM zugesagten Rediskontrahmen nicht beansprucht. Das zeigt nachträglich, wie unbegründet die währungspolitischen Bedenken gegen die (noch dazu ratenweise) Freigabe eines Bruchteiles der widerrechtlich gesperrten Guthaben gewesen sind. Die Versorgung Berlins mit B-gestempelten Noten betrug Ende November 510,3 Mill. DM, was einem Zuwachs seit Ende 1949 von 122,4 Mill. DM oder um rund 31 % des damaligen Standes von 387,9 Mill. DM entspricht. Diese Steigerung ist relativ zwar doppelt so groß wie in der Bundesrepublik (+ 15 %), wo der Notenumlauf in derselben Zeit aber absolut um etwa 1,1 Mrd. DM zugenommen hat. Berücksichtigt man, daß die westdeutsche Wirtschaft finanziell einen mehr oder minder ausgewogenen Zustand erreicht hat, die Berliner aber noch immer wachstumsbedürftig ist, so erscheint auch währungspolitisch die Forderung auf Wiederzumachung des „unverjährten Unrechtes" (vgl. Tagesspiegel Nr. 1901), nämlich eine zusätzliche Aufwertung der Uraltguthaben, unbedenklich.

Einlagen	31. 10.	30. 11.	Kurzkredite	31. 10.	30. 11.	Liquide Mittel	31. 10.	30. 11.
	(in Mill. DM)			(in Mill. DM)				
Berliner Bank	241,8	260,9	Berliner Bank	39,4	39,5	Berliner Bank	21,5	25,9
Genossenschaftsbanken	15,5	17,1	Genossenschaftsbanken	12,9	13,1	Genossenschaftsbanken	2,6	3,4
Nachfolgeinstitute der Großbanken	152,5	180,9	Nachfolgeinstitute der Großbanken	158,5	166,4	Nachfolgeinstitute der Großbanken	14,7	20,1
Sonstige Privatbanken	33,9	36,9	Sonstige Privatbanken	41,3	43,2	Sonstige Privatbanken	5,3	6,3

Nach den Erhebungen der BZB vollzog sich die Abwicklung der dritten Rate wesentlich rascher als bei den beiden ersten, was auch durch das bevorstehende Weihnachtsfest bedingt sein dürfte. Entsprechend haben die gesamten Einlagen um 53,2 Mill. DM zugenommen, woran allein die Berliner Bank AG. mit 28,4 Mill. DM beteiligt war. Auch das kurzfristige Kreditvolumen ist, wenn auch schwächer als in den Vormonaten, um 14,5 Mill. DM gewachsen, was hauptsächlich auf den Abruf weiterer 10 Mill. DM auf den Gesteigerungskontokredit von insgesamt 50 Mill. DM (vgl. Tagesspiegel Nr. 1886) zurückgeht; der Anteil der Wechsel stieg auf 45,9 (44,3) %. Der Zufluß an mittel- und langfristigen Darlehen stammt fast ausschließlich aus ERP- und GARIOA-Mitteln, von denen bisher an die Berliner Wirtschaft 327,5 Mill. DM gelangt sind; aus dem 100 Millionen-Fonds der BZB dienten 42,4 Mill. DM Investitionen und 12,8 Mill. DM der Refinanzierung von Betriebskrediten. Die Uraltkontenfreigabe bewirkte aber auch eine Einengung der Liquidität, deren Quote auf 25,3 (29,3) % und bei der Sparkasse und den Genossenschaften auf 21,3 (31,4) % zurückging. Das führte zu einer Minderung der Überschußreserven um 4 ½ einer (verdoppelten) Zunahme der Indossamente um 15,2 (7,9) Millionen DM und der umlaufenden Akzepte (6,6 gegen 1,7 Mill. DM). In den Novemberzahlen sind übrigens die der flensched-Bank noch enthalten allerdings nur die buchhalterischen, nicht die „bewerteten" über die der Vergleichsverwalter noch immer keinen Ueberblick hat).

Im Bank- und Postscheckverkehr flossen im November 345,3 (321,4) Mill. DM nach Westberlin, davon im Waren- und Kapitalverkehr 233,5 (246,6) Mill. DM. In entgegengesetzter Richtung wurden 335,9 (390,4) Mill. D-Mark transferiert.

Bankenverfahren für OEEC-Importe

Bonn (VWD). Für die Einfuhr aus den OEEC-Ländern auf Grund der deutschen Freiliste soll das Bankenverfahren angewandt werden. Abweichungen sind nur vorgesehen für einige knappe Rohstoffe, zum Beispiel NE-Metalle. Wie Dr. Prentzel vom Bundeswirtschaftsministerium erklärte, brauchen die Einfuhrausschreibungen ist mehr veröffentlicht zu werden; es sei zwar beabsichtigt, sie im Bundesanzeiger zu verkünden, doch werde möglicherweise in Einzelfällen eine andere Form der Bekanntgabe gewählt werden.

Freigabe der Wertpapiereinfuhr

Frankfurt a. M. (VWD). Nach der Allgemeinen Genehmigung Nr. 61/51 der BdL ist es erlaubt, Wertpapiere, die auf deutsche Währung lauten, aus dem Ausland oder dem Saargebiet durch die Post in das Bundesgebiet an ein Geldinstitut einzusenden und hier zu verkaufen oder zu verwahren. Der Verkaufserlös ist dem Verkäufer auf einem Sperrkonto gutzuschreiben. Auch kann das Sperrguthaben zum Ankauf deutscher Wertpapiere verwandt werden; die Wertpapiere können jedoch nicht aus dem Bundesgebiet ausgeführt werden.

Farbenfabriken Bayer AG. gegründet

Leverkusen. Als zweite IG.-Nachfolgegesellschaft wurde die Farbenfabriken Bayer AG. mit vorläufig 100 000 DM AK. gegründet, die zunächst die Geschäfte für Rechnung der IG.-Farben weiterführt. In 4 bis 5 Monaten wird sie nach Ueberfragung der Vermögenswerte unbeschränkter Eigentümer sein und dann auch aus der alliierten Kontrolle entlassen werden. Der ausländische Anteil am Kapital wird 15—20 % betragen. Wie die Wahl eines englischen Namens in den AR. erklärt wurde, Aufsichtsrat gehören an: Dr. Richard Bayer, Geheimrat Brandt, Professor Dr. Duisenberg, Dr. Goldschmidt, Bankdirektor Rösler und Generaldirektor a. D. Wohltat.

Die Farbenfabriken Bayer AG. wird gemeinsam mit der bei ihr verbleibenden Leverkusener Betriebsgesellschaft eine große Belegschaftszahl der IG.-Nachfolgewerke haben. Die Verwaltung rechnet mit einer schnellen Steigerung des Umsatzes, der Exportanteil liegt heute bei 34 % gegen etwa 55 % in der Vorkriegszeit. Noch stärker soll die Forschung, für die bisher jährlich etwa 25 Mill. DM ausgegeben wurden, zu einer Entwicklung beitragen.

In der ersten AR.-Sitzung wurde Bankdirektor Rösler zum Vorsitzenden und Dr. R. Bayer zum stellvertretenden Vorsitzenden gewählt. Ferner hat der AR. zu Mitgliedern des Vorstandes der neuen Gesellschaft ernannt: Dr. Ulrich Haberland (Vorsitzender), Professor Dr. Otto Bayer, Dr. Otto Böhme, Helmuth Borgward, Paul Deecker, Dr. Julius Drucker, Dr. Fritz Jacobi, Dr. Ludwig Kiebert, Heinrich Köhler, Dr. Oskar Loehr, Dr. Kurt Riess, Rechtsanwalt Friedrich Silcher und Dr. Berthold Wenk.

Daimler-Benz verteilt 5 % Dividende

Stuttgart (VWD). In einer AR.-Sitzung der Daimler-Benz AG. wurde beschlossen, der zum 15. Januar einberufenen GV. vorzuschlagen, den Reingewinn aus dem Geschäftsjahr 1948/49 auf neue Rechnung vorzutragen und aus dem Gewinn des Jahres 1950 eine Dividende von 5 % auf das umgestellte Kapital von 72 Mill. DM zu verteilen.

Freiverkehrsbörse weiter nachgiebend

DT. Berlin. Da die Arbitrage als Abgeber auftrat, gaben die Freiverkehrskurse am Mittwoch weiter nach. Manche schwächt und bis zu 4 % niedriger Großbanken bis auf BHG abbröckelnd. Auf dem Elektromarkt Siemens St. und Elektro Licht je — 1½ %. Versorgungswerte vornachlässigt. Maschinenaktien uneinheitlich. R. Stock und Wanderer je — 5 %. Harburger Eisen nach Kurspause + 11¾ %. Von chemischen Werten Rütgers und Ver. Ultramarin fester, die übrigen Werte schwächer. Kaliaktien nicht einheitlich. Spezialwerte nachgeboni.

Am 19. Dezember wurden auf Grund der tatsächlichen Umsätze außer den in der Tabelle aufgeführten folgende Preise ermittelt (* = NGS):

Alexander 86½—89¼, Atlas* 104¾—107¾, Basalt 52½—55½, Bergin. Ewald 119¾—122½, B. Kindl Pr. 43—45, Chillinger. 42 bis 44, Concordia 139¾—144¼, Didier* 128½—132½, Engelhardt 248—255½, Germania Zem.* 96—98, Großkr. Frankfurt* 114¾—118¼, Hagefa* 45—47, Hamburg Eisen* 109¾—112½, C. M. Hutschenr.* 49¾—52½, Iacobsen 61—64, Lüneburg. Wachs 53½—56½, Mix & Genest 73½—76½, Nordleder* 34½—36½, Sarotti* 117¾—120¾, Spinnst. Zehlend. 41—43, Stettl. 112¾ bis 115¾, Steing. Cald. 35—37, Stock 27—29, Ver. Ultramarin 50—53, Viktoria* 110¾—113¾, Wanderer 35—37, Warsteiner 72½—75½, Mein. Hyp. B. 21¾—22½, Rhein. Hyp. B. 30—32.

Die 75. Exportbörse

DT. Berlin. 163 Anfragen aus 47 Ländern lagen der 75. Berliner Exportbörse am Mittwoch vor. Verlangt werden unter anderem aus Holland 12 000 Dutzend Packungen Zigarettenpapier à 100 Stück nicht oder einseitig gummiert und aus Brasilien Kopfdrehbänke, Schleifmaschinen sowie Feinmeßapparate. Schweden zeigte Interesse für Dieselmotoren (1000 PS), Dieselelektropumpen (1000 PS), Nadeln für die Textilindustrie, während Griechenland Konservenkrappacate und Zubehör und elektrische Kühlschränke suchte. Australien wünschte gepreßte und geschliffene Glasteine für Kleiderschmuck, Beigien Armaturen für Badezimmer und Kolumbien Schreib- und Nähmaschinen.

Eiermarkt fest

DT. Berlin. Folgende Preise stellte die Notierungskommission der Arbeitsgemeinschaft des Berliner Eiergroßhandels am Mittwoch fest: Holland und Nordwaze S5 34.5; S 33. A 31; B 29; C 27, D 25; deutsche Eier nicht auf dem Markt. Tendenz: fest bei knappen Zufuhren.

Das deutsch-persische Handelsabkommen wurde jetzt bis zum 31. Mai 1952 verlängert. (VWD)

Aufteilung der Investitionshilfe. Nach den Plänen des Bundeswirtschaftsministeriums sollen von der Investitionshilfe etwa 300 Mill. DM der Kohle-, Stahl- und Energiewirtschaft zugeteilt werden. Restliche 100 Mill. DM sind für den Waggonbau der Bundesbahn vorgesehen. (DT)

Die Eisenerzförderung in der Bundesrepublik erreichte im November 1 123 494 t gegen 1 180 249 t im Oktober. (VWD)

Wilhelm Quade, Geschäftsführer der Firma Tornado, Fabrik elektrischer Maschinen und Apparate, Nachfolger, Berlin, begeht am 20. Dezember sein 40jähriges Dienstjubiläum bei diesem Unternehmen. (DT)

Wechselkurs. Die Berliner Wechselstuben kaufen heute 100 DM (Ost) für 25,05 DM (West) und verkaufen sie für 27,05 DM (West), was den Relationen von 3,70 und 3,00 DM (Ost) für 1 DM (West) entspricht.

Frankfurter Börse

G = Geld, B = Brief, b = bezahlt

	19. 12.	18. 12.		19. 12.	18. 12.
Accu	—	—	Mannesmann St.	121½	120
Adler	74¾	70	M. A. N.	—	—
A. E. G.	—	40¾	*Mesch.-Bucau	—	608
Allg. Bau. Lens	—	—	*Merkur-Kauh.	—	228
Aschaff.	132½	130	Metallges.	126¾	126
A. M. W.	43	41	Metz & Gennet	72	72
Bemberg	—	—	*Mülh. Bergw.	—	142
Bekula	40	41	*N. S. U.	130½	130
Berger Tiefbau	84½	84½	Orenstein St.	56	56
Berl. Kindl	46	46	Rhein. Braunk.	182½	182
*Berl. Masch.	40½	40¾	Rheinmetall	78	78
Beton- u. Mon.	67	67	Rheinstahl	161	161
*Boswau & Ka.	19	19	Rheag	129	129
Brennabor	19½	19½	R. W. E.	131	131
Brown Boveri	—	168	*Riedel	81	80
Bubag	99	98½	*Rosenthal Porz.	53	53
Buderus	133	133	Rütgers	54	56
Charl. Wasser	63½	63½	Salamander	—	—
Conti Gummi	146	—	Salzdetfurth	205	207
Daimler-Benz	70	70½	*Schiffahrt Sc.-andel	73¼	73¼
Demag	134	136	Schering	407½	407½
Degussa	145	146	Schiffahrt	80	80
*Dt. Conti Gas	86½	86	*Schultheiss St.	90½	90½
Dt. Erdöl	93	93	Siemens St.	215	215
Dt. Linoleum	170	170	dgl. Vorz.	173½	173½
Didier	136	136	Stahlw.	120	120
Dtsch.	105	—	Stolberger Zink	142½	144
*Dynamit Nobel	110	109	Südd. Zucker	163	—
*Eisenhütte	85	86½	Thüringer Gas	63	63
do. Licht Kraft	51	50½	V. D. M.	118	118
*Fahlberg List	—	—	Verein. Stahl	148	146
Farbenfabr.	123¾	—	Voigt & Haeffn.	125	125
Felten	84	86	*Weser AG.	90	90
*Ford-Werke	124	125	*Westd. Kaufh.	160	160
Gelsenkirch	—	96	Wintershall	90	91½
Grün & Bilf.	84	84	*W. M. F.	70	70
*G. H. M.	156½	156½	*Zeiss Ikon	145½	145
Hamperer	164	165	Zellst. Waldhof	102	102½
do. Bonds	108½	109			
Heidelb. Cem.	149½	149½	Braubank	48	48
H. E. W.	109	109	Bayr. Hyp.	—	—
Hoesch	134½	135	Bayr. Vereinsbk.	73	73
Holzmann	35½	36	Commerzbank	59	59
Hutschenr.	78	78	Dt. Bank	70	71¼
Ilse Genüsse	155½	155½	*Dt. Centr. Bod.	105	105
Ilseder Hütte	151½	150	Dt. Hyp. B. Bl.	—	—
*Ind. Kaiser.	45	45	Dt. Uebersee	34	34
*Kahla-Porzellan	56	56	Dresdner Bank	64½	64
*Kamm. Stöhr	98	100	AG Verkehr	33½	36
Karstadt	116	116½	Allg. Lokal.	39½	39
Klöckner-werke	159½	161½	Hamburg-Süd	—	—
Krauss-Maffei	96½	98	Hamb. Hochb.	50	50
Lahmeyer	—	—	Hapag	48	47
Lech. Lenz	87½	86½	Nordd. Lloyd	89½	87¾
Linde's Eis	154½	153	Allianz Leben	735	735
Löwenbräu	126	126	Nordstern	1190	1230

*Freiverkehr; soweit nichts bemerkt, Mittelkurse.

Frankfurt a. M.: Schiffahrtswerte bis zu 1¾ % fester. Düsseldorf: Montane stärker gedrückt. Hamburg und Hannover: Montanaktien abgeschwächt. München und Stuttgart: Banken gut behauptet, Montane nachgeben.

Berliner Freiverkehrskurse

	19. 12.	18. 12.		19. 12.	18. 12.
Accu	129½—137½	—	Krauss	93½—98½	—
Adler	71½—74½	—	Lahmeyer	—	—
AEG*	3—37	—	Lenz	—	—
Anhalt. E. Lenz St.*	39—41	—	Linde's Eis	—	—
Aschaff.	117½—121	—	Lorenz	68—71	—
Augsb. N.	121½—125½	—	Mannesmann	117½—121¼	—
BMW*	32½—34½	—	Masch. Bückau*	48—48	—
Bemberg	84½—87½	—	Merkur	—	—
Bekula*	82½—85½	—	Metallges.	—	—
Berger	82—84	—	N.S.U.	129—133	—
Berl. Kindl. Akt.	90—93	—	Orenstein. St.	43½—45½	—
Berl. Masch.	48½—50½	—	Rhein. Braun.	174½—179¾	—
Beton u. Mon.*	62—65	—	Rheag	—	—
Boswau	17½—17¾	—	Rheinstahl	—	—
Bremer Wolle*	111½—114¾	—	R. W. E.	129½—132½	—
Bubag	44¼—45½	—	Rheinmetall	23—25¼	—
Buderus	129½—130¾	—	Riedel	79—74	—
Burbach*	110¾—113¾	—	Rosenthal	127¼—142½	—
Chem. Heyd*	—	—	Rütgers	54¼—57¾	—
Conti Gummi*	180¾—186½	—	Salzdetfurth	103½—108½	—
Daimler	69½—69¾	—	Schiffahrtsmandel	—	—
Demag	124½—127½	—	Schering	43¾—45¾	—
Dt. Conti Gas	85—87	—	Schiffahrt	—	—
Dt. Erdöl	119½—122½	—	Schultheiss	183—90	—
Degussa	139¾—144½	—	do. Vorz.	—	—
Deschimag*	87½—90½	—	Siemens St.*	74½—77½	—
Dt. Linol.*	—	—	do. Vorz.*	72½—75¾	—
DeTeWe*	82—85	—	Stolb. Zink*	—	—
Dt. Bimsbaust.	29½—31½	—	Gebr. Stollw.*	—	—
Didier*	—	—	Südzucker	—	—
Dierig	—	—	Thüring. Gas	—	—
Dortm. Union	—	—	VDM*	—	—
Dynamit*	108¾—111¾	—	Ver. Stahl	137¾—141¾	—
Eisenhütte*	—	—	Wasser Gelsenk.	—	—
El. Lieferg.	43½—47½	—	Westd. Kaufhof	87—100	—
El. Lief.*	84¾—87½	—	Wintershall*	88½—91½	—
Elektroholz	—	—	Zeiss Ikon*	43—45	—
Felten	—	—	Zellst Waldh.	89½—92½	—
Ford*	—	—	Zuckerfabrik	—	—
Goldschmidt	87¾—90¾	—	Bayer. Hyp.*	—	—
Grün & Bilf.	83—85	—	Bayr. Vereinsbk.	65½—68½	—
H. E. W.*	—	—	Commerzbank*	51½—54½	—
Harpener	154½—159½	—	Dt. Bank*	68¼—69½	—
Hoesch	130—133	—	Dt. Centr. Bod.	104½—108¼	—
Holzmann	—	—	Dt. Reichsbank	28—29	—
Hotelbetr.	—	—	Dt. Hyp. B. Bl.	141½—146½	—
Ilse Genüsse	—	—	Dt. Uebersee	33½—35½	—
Ilse St.	—	—	Dresdner Bk.	63¼—66¼	—
Ilse. Ges.	147½—151½	—	Verkehrsbk.	37½—39½	—
Ilseder Hütte*	—	—	Allg. Lokalb.	33½—36½	—
Ind. Kaiser.	98½—101¾	—	Hamb. Hochb.*	51—54	—
Gebr. Jüngh.	71¾—74½	—	Hemb.-Südd*	—	—
Kahla Porz.	48—50	—	Hansa*	—	—
Kali Chemie*	—	—	Hapag*	—	—
Kamm. Stöhr	—	—	Nordd. Lloyd*	85—87	—
Karstadt*	—	—	Otavi (DM/St.)	15¾—15¾	—
Klöckner	154¾—159¾	—			

(* = NGS; ** = DM-Aktien)

BANK FÜR HANDEL UND INDUSTRIE
BERLIN-CHARLOTTENBURG 2 · KANTSTR. 17 · RUF: 32 52 61

Berliner MAMPE
stets bevorzugt und bekannt durch Qualität und Elefant

Désirée

ROMAN VON ANNEMARIE SELINKO

51. Fortsetzung

Copyright by Kiepenheuer und Witsch, Köln - Berlin

Die Glocken ... Welcher der Bonapartes könnte heute Geburtstag haben? Weder König Jérôme noch Eugène de Beauharnais, der Vizekönig in Italien. Der schüchterne junge Mann von einst hat sich seit seiner Hochzeit verändert. Napoleon hat ihn mit einer Tochter des bayerischen Königs verheiratet, und Eugène macht jetzt ab und zu in Gesellschaft den Mund auf. Ich glaube, Eugène ist glücklich geworden.

Noch hört die Glocken. Deutlich hörte ich die tiefe Stimme von Notre-Dame. Wann hat eigentlich König Louis Geburtstag? Der wird uralt werden trotz seiner eingebildeten Krankheiten. Dabei leidet er nur an Plattfüßen, sonst ist er ganz gesund! Diesen Bruder hat Napoleon von Anfang an versorgt. Hat ihn in die Armee gesteckt, hat ihn dann zu seinem Adjutanten ernannt und ihn mit seiner Stiefmutter Hortense verheiratet. Zuletzt hat er ihn auf den holländischen Königsthron gesetzt ... Wie nennt man doch die holländischen Aufrührer, die immer wieder versuchen, sich gegen Louis und seine Soldaten zu erheben? Saboteure, ja richtig — Saboteure.

Weil sie „sabots" tragen, Holzpantoffel, wie unsere Fischer in Marseille. Sie hassen Louis, weil Napoleon ihn auf den holländischen Thron gesetzt hat. Und wissen nicht, daß sein Bruder nicht aussteben kann. Louis drückt beide Augen zu, wenn heimlich Handelsschiffe aus seinen Hafenstädten nach England auslaufen. In Wirklichkeit ist Louis Obersaboteur, um Napoleon zu ärgern. Napoleon hätte ihm wenigstens erlauben sollen, sich seine Frau selbst zu wählen! Wer hat mit mir erst neulich über Louis gesprochen? Pelette natürlich. Die einzige Bonaparte, die sich nicht um Politik kümmert, sondern nur ihrem Vergnügen und ihren Liebhabern gehört. Ja ihren Geburtstag lauten keine Glocken. Auch nicht an Luciens. Lucien ist immer noch in der Verbannung. Dabei hat ihm Napoleon die spanische Krone angeboten. Natürlich unter der Bedingung, daß er sich von seiner rothaarigen Madame Jouberthon scheiden läßt. Lucien hat sich geweigert und versucht, mit seiner Familie nach Amerika zu reisen. Aber sein Schiff ist unterwegs von den Engländern aufgehalten worden. Jetzt lebt Lucien als „feindlicher Ausländer" in England. Stets bewacht und doch — frei. Das hat er neulich seiner Mutter in einem Brief geschrieben, den er nach Frankreich schmuggeln ließ. Und dabei war es Lucien, der Napoleon seinerzeit zum Konsulat verholfen hatte, um Frankreichs Republik zu retten.

Die Tür öffnete sich einen Spalt. „Ich habe mir gedacht, daß dich die Glocken aufgeweckt haben, ich lasse dir das Frühstück bringen", sagte Marie. — „Warum läuten eigentlich die Glocken, Marie?"

„Warum werden sie schon läuten? Der Kaiser hat einen großen Sieg errungen." — „Wo? Wann? Steht Näheres in der Zeitung?"

„Ich schicke dir das Frühstück und deine Vorleserin", sagte Marie. Ueberlegte es sich aber: „Nein, zuerst das Frühstück, dann das gnädige Fräulein, das dir vorliest."

Marie macht sich immer lustig, weil ich mir wie die anderen Damen des Hofes ein junges Mädchen aus altadeliger verarmter Familie halten muß, die mir den „Moniteur" und Romane vorliest. Dabei lese ich am liebsten allein und im Bett. Der Kaiser verlangt, daß wir Marschallsgattinnen uns bedienen lassen, als ob wir achtzig Jahre alt wären. Und ich bin doch erst achtundzwanzig.

Yvette brachte meine Morgenschokolade. Sie öffnete die Fenster, und Sonne und Rosenduft strömten herein. Dabei habe ich hier nur drei Rosenstöcke, der Garten ist sehr klein, das Haus liegt doch mitten in der Stadt. Die meisten Möbel Moreaus, die ich vorfand, habe ich verschenkt. Und neue gekauft: weißgoldene, prachtvolle, sehr teuere. Im Salon stand eine Büste des früheren Eigentümers. Ich wußte zuerst nicht recht, was ich damit anfangen sollte. In den Keller konnte ich sie nicht stellen. Freund Moreau ist ja leider in Ungnade. Hinauswerfen wollte ich sie aber auch nicht. Schließlich stellte ich die Büste in der Halle auf. In den großen Salon dagegen mußte ich ein Bild des Kaisers aufhängen.

„Yvette", fragte ich zwischen zwei Schlucken Schokolade, „Wo und wann haben wir gesiegt?"

„Bei Wagram, Fürstin, am 4. und 5. Juli."

„Schicke Mademoiselle herein und Oscar!"

Das Kind und die Vorleserin kamen gleichzeitig. Ich schob meine Kissen zurecht und zog Oscar zu mich. „Mademoiselle wird uns aus dem „Moniteur" vorlesen. Wir haben wieder gesiegt!" So erfuhren Oscar und ich, daß eine große Schlacht bei Wagram in der Nähe von Wien geschlagen worden ist. Eine Million Mann starke Armee von siebzigtausend Mann ist völlig vernichtet worden. Nur tausendfünfhundert Franzosen sind gefallen und dreitausend verwundet. Mehr Einheiten folgten. Die Namen der meisten Marschälle wurden genannt. Nur drei Name Jean-Baptistes' fehlte. Dabei wußte ich, daß er mit seinen Truppen in Wien Wache stand. Napoleon hatte ihm das Kommando über alle sächsischen Regimenter seiner Armee übertragen.

„Aus mir nichts passiert ist!" entfuhr es mir.

„Fürstin, ich habe doch soeben verlesen, daß es sich um einen sehr großen Sieg handelt", beteuerte Mademoiselle.

„Steht gar nichts über Papa in der Zeitung?" wollte Oscar wissen.

Mademoiselle studierte nochmals den Bericht. „Nein, gar nichts", gab sie schließlich zu. In diesem Augenblick wurde hastig an die Tür geklopft. Madame La Flotte verkündete: „Fürstin, Seine Exzellenz Minister Fouché bittet empfangen zu werden!"

Der Polizeiminister Fouché hat uns noch niemals aufgesucht. Die Siegesglocken sind endlich verstummt. Vielleicht habe ich Madame La Flotte falsch verstanden. „Wen melden Sie?"

„Monsieur Fouché! Seine Exzellenz, des Polizeiminister", wiederholte Madame La Flotte aufgeregt.

„Bonne — hinaus! Ich muß mich schnell fertigmachen. Yvette — Yvette!" Gottlob, sie ist noch da. Yvette mit dem fliederfarbenen Morgenkleid. Yvette hat recht, das Fliederfarbene steht mir gut. „Madame La Flotte! Führen Sie Seine Exzellenz in den kleinen Salon. Und geben Sie ihm den „Moniteur" zu lesen!"

Ueber das hübsche Gesicht der La Flotte huschte ein Lächeln: „Fürstin, der Polizeiminister liest den Moniteur' bevor er in Druck geht. Es gehört zu seinen Pflichten!"

Dann ging ich langsam die Treppe hinunter. Fouché ... Jemand hat ihn einmal das schlechte Gewissen aller Leute genannt. Man fürchtet sich vor ihm, weil er zuviel weiß, und er weiß soviel, weil er immer dabei war. Während der Revolution nannten sie ihn den „blutigen" Fouché, keiner unterschied so viele Todesurteile wie dieser Abgeordnete. Zuletzt war er sogar Robespierre zu blutig. Aber noch bevor Robespierre ihn vernichten konnte, hatte Fouché schon die Verschwörung gegen Robespierre angezettelt. Auf die Guillotine mit Robespierre ... Und in die Versenkung mit Fouché. Am Anfang konnten ihn die Direktoren der Republik nicht brauchen. Schließlich wollten sie dem Ausland beweisen, daß Frankreich keine Mörderrepublik sei. Aber Fouché kannte die Geheimnisse der Direktoren, und sie wurden ihn nicht los. Täglich begegnete man ihm im Salon der Tallien. Keiner wußte so gut Bescheid wie er. Als man erwog, auf das hungrige Volk von Paris zu schießen, um einen Aufruhr zu ersticken, sagte er: „Bernadotte wird es nicht tun, aber dieser kleine Hungerleider, der immer hinter Josephine herläuft ..." Wie kam es, daß der blutige Fouché doch wieder einen Posten erhielt? Direktor Barras verwandte ihn zuerst, sandte ihn als französischen Geheimagenten ins Ausland. Kurz bevor die Direktoren gestürzt werden, klammern sie sich geradezu an ihn. Fouché wird zum Polizeiminister ernannt. Und Fouché, ehemaliger Präsident des Jakobinerklubs, begibt sich sofort zu seinen alten Kameraden der äußersten Linken. Ein Jubelruf begrüßt ihn im Klub in der Rue du Bac ... Kühl grüßt Fouché zurück. „Den Klub schließen!" erklärt er nur. Läßt dann von Gendarmen den Saal räumen und verspert ihn für immer. Die französische Revolution ist offiziell beendet ... Fouché hat seine eigene Meinung über das Amt eines Polizeiministers. Aemter und Ministerien, Beamte und Minister, Offiziere und Zivilpersonen stellt er unter Beobachtung. Das ist gar nicht so schwer, wenn man freigebig ist. Und der Polizeiminister hat einen geheimen Fonds, aus dem er seine Spitzel bezahlen kann. Wer steht in seinem Sold? Oder vielmehr — wer steht nicht in seinem Sold? Die Direktoren haben sich damals, als sie Napoleons Staatsstreich fürchteten, auf ihren Polizeiminister verlassen. Aber gerade den Tag, an dem Napoleons Soldaten in den Rat der Fünfhundert eindrangen, an dem das Direktorium gestürzt und Napoleon zum ersten Konsul ausgerufen wurde — gerade diesen Tag verbrachte der Polizeiminister in seinem Bett. Er sei erkältet, hieß es. In der Nacht, die diesem Tage folgte, erwarteten Jean-Baptiste und ich den Hahnenschrei, der nicht die Unterschrift des ersten Konsuls getragen hätte. Sondern nur die seines soeben ernannten Polizeiministers: des Herrn Fouché.

(Fortsetzung folgt)

CINZANO
ROSSO Rot • BIANCO Weiss • DRY Trocken
ORIGINAL-ITALIENISCHER VERMOUTH
IMPORTATO DA TORINO
FRANCESCO CINZANO & Cia. TORINO - ITALIA
W 07007

Sanitized Copy Approved for Release 2011/01/07 : CIA-RDP82-00038R001100100001-9

Sanitized Copy Approved for Release 2011/01/07 : CIA-RDP82-00038R001100100001-9

BERLIN, 20. DEZEMBER

Zehn Mädchen wohnen im Gartenhaus des Lichterfelder Kinderheims Lerchennest. Einige saßen im Wohnzimmer, als ich sie besuchte: die Schwestern Waltraud und Lieselotte, die keine Eltern mehr haben, aber noch vier Geschwister in anderen Heimen, die vierzehnjährige Karin, die mit der zweiten, sehr jungen Frau ihres Vaters nicht zusammen leben konnte, und Gisela, deren Mutter als Provisionsvertreterin arbeitet und sich nicht um das zarte Mädchen kümmern kann. Sie und alle die anderen, die in dieser mit Hilfe einer amerikanischen Spende aufgebauten Dependance des Heimes des Kirchlichen Erziehungsverbandes leben, haben schon als Schulkinder ihr Zuhause verloren.

Zum Glück aber, und wahrscheinlich nicht zuletzt dank der liebevollen Art der Schwester Margarete, sind sie dennoch frische, fröhliche Kinder geblieben. Sie sind sogar eine ganz besonders heitere, musikfreudige Gruppe, und wenn ihnen irgend etwas zur vollkommenen Zufriedenheit fehlt, dann — darüber sind sie sich einig — ist es ein Klavier. Andere Kinder ihres Alters schrieben in einem solchen Falle an den Weihnachtsmann und wünschten, daß ihre Eltern den Brief finden. Das konnten die Heimkinder nicht. Doch fiel ihnen ein Ausweg ein: sie setzten sich alle um den langen Tisch und ließen

Lieber Tagesspiegel!
Zehn Kinder im Alter von 14 und 15 Jahren wohnen in einem neu erbauten, schönen Gartenhaus am Kinderheim Lerchennest. Wir sind darüber sehr froh, denn alle Räume sind hell und freundlich. Aber zur vollständigen Harmonie fehlt uns ein Klavier. Darum bitten wir Sie.

So begann der Brief, den die vierzehnjährige Gisela im Namen von zehn Mädchen an den Tagesspiegel schrieb.

Gisela — sie hat die schönste Schrift — den Brief an den Tagesspiegel schreiben, dessen Anfang wir abgedruckt haben. Vielleicht erreicht er den Weihnachtsmann auf diesem Umweg?

Marta Sack

François-Poncet im Centre Culturel

Einen überraschenden Besuch stattete gestern der französische Oberkommissar François-Poncet dem kürzlich eröffneten Centre Culturel Franco-Allemand in Wilmersdorf ab. Der Oberkommissar, der von dem französischen Kommandanten in Berlin, General Carolet, und dem Kommandanten des Bezirks Reinickendorf, Major Mrasovich, begleitet wurde, ließ sich bei seinem fast einstündigen Besuch ausführlich über die Pläne, die mit der neuen Institution verbunden sind, berichten und sagte seine Unterstützung zu. So soll als nächstes das Centre Culturel eine Bibliothek mit etwa 800 neuen Bänden erhalten.

Die Spende der Kommandanten

Sechzig Prozent des von den drei westlichen Stadtkommandanten für bedürftige Berliner Familien gespendeten Geldes kommt Kindern zugute. Noch vor Weihnachten erhalten sie, die gemeinsam von den Jugendämtern und den Wohlfahrtsverbänden ausgesucht werden, einen Gutschein für Textilien oder Schuhe, den sie bis zum 15. Januar einlösen können.

Beratungsstellen für Auswanderer

Die Bundesstelle für das Auswanderungswesen hat ein Verzeichnis der gemeinnützigen öffentlichen Beratungsstellen für Auswanderer zusammengestellt. In Berlin sind es die Auswanderer-Beratungsstellen des Hilfswerkes der Evangelischen Kirche, Zehlendorf, Teltower Damm 93, Telephon 84 86 72/74, und des St.-Raphaels-Vereins zum Schutze katholischer deutscher Auswanderer, Charlottenburg 9, Bayernallee 28, Telephon 97 65 68 und 97 88 30, und W 15, Düsseldorfer Straße 13, Telephon 91 54 46.

Neue BVG-Sammelkarte

Neue Sammelkarten, auf denen die Fahrten nur noch durch Stempelaufdruck entwertet werden, gibt die BVG in den nächsten Tagen heraus. Am 3. Januar 1952 verlieren die Sammelkarten der Ausgabe W 48 (grün) und E 51 (rosa) und die Karten mit dem Aufdruck „Schwerbeschädigte der Ausgabe A 50" (orange) ihre Gültigkeit.

BERLIN INTERESSIERT

Eine Gedenktafel für Richard Strauß wurde gestern im Beisein von Kultussenator Tiburtius am Hause Heerstraße 2, der letzten ständigen Berliner Wohnung des Komponisten, von der „Richard-Strauß-Gesellschaft" enthüllt.

Das elfte Westberliner „Haus der Jugend" wurde am Mittwoch im Bezirk Kreuzberg eingeweiht. Von den Baukosten in Höhe von 500 000 Mark wurden 145 000 Mark von amerikanischen Dienststellen getragen.

Telefon-Briefteletgramme mit Festtagswünschen sind bis zum 6. Januar 1952 zu einer verbilligten Mindestgebühr von 50 Pfennig zugelassen; für Schmuckteilegramme wird eine Sondergebühr von 75 Pfennig erhoben.

Fahrpreisermäßigungen zum Besuch der Grünen Woche Berlin werden im Bundesgebiet für Fahrten auf der Bundesbahn und im Interzonen-Omnibusverkehr in der Zeit vom 23. Januar bis zum 5. Februar 1952 gewährt.

Zahlreiche Sachspenden und fast zweitausend Mark wurden der Studienreiseverteilung der Freien Universität für die geplante „Weihnachtssolidaritätsaktion" zugunsten von bedürftigen Kommilitonen zur Verfügung gestellt.

Für ihre Postpensionäre aus Westberlin und dem Sowjetsektor veranstaltete die Deutsche Postgewerkschaft am Dienstag eine Weihnachtsfeier.

Ihr 25jähriges Bestehen beging die Firma Ernst Bohs, Büromöbel, SW 29.

Der 81jährige Berliner Stadtälteste Adolf Wuschick (SPD) hat einen Schlaganfall erlitten, der eine rechtsseitige Lähmung zur Folge hatte.

Lebensgefährliche Verbrühungen erlitt der fünfundvierzigjährige Lokomotivschlosser Otto W. im Eisenbahnbetriebswerk Rummelsburg, als der Deckel eines Kessels, aus der plötzlich Dampf entwichen war, geöffnet wurde.

Sämtliche Regenrinnen und den Blitzableiter stahl ein Metalldieb über Nacht von der Paulskirche am Hindenburgdamm, Lichterfelde West.

Einen siebzigjährigen „Waffenhändler" aus Leipzig nahm die Polizei auf dem Vorplatz des Anhalter Bahnhofs fest. Er hatte versucht, eine Pistole mit zwölf Schuß Munition zu verkaufen.

Was geschah mit dem „Russenfonds"?

Verwendungszweck von Beutegeld umstritten — Mißtrauen gegen Dr. Wittgenstein

Zu einer heftigen Debatte, die bis in die Abendstunden dauerte, kam es gestern in der Zehlendorfer Bezirksverordnetenversammlung über die Verwendung des sogenannten „Russenfonds" durch den stellvertretenden Bürgermeister Wittgenstein (CDU). In einem Rechenschaftsbericht führte Wittgenstein aus, daß er 500 000 Reichsmark am 4. Juni 1945 als damaliger Bürgermeister des Bezirks von einem russischen Major als Beutegeld aus Reichsmitteln bekommen habe. Bei der Uebergabe sei er darauf hingewiesen worden, daß er über den Betrag allein verfügen könne. Noch am gleichen Tage habe er den Eingang des Geldes der Stadtkämmerei gemeldet.

Insgesamt sind bis zur Währungsreform 150 000 Mark aus diesem Fonds für Zwecke des Bezirks ausgegeben worden. Der Rest sollte für ein Erholungsheim der Bezirksemsamtsangestellten verwandt werden. Nach den Angaben der Finanzabteilung wurden davon für die Instandsetzung des Hauses und die Möbelbeschaffung 100 000 Mark in Anspruch genommen. Der Rest in Höhe von 250 000 Mark ist vom Kämmerer bei der Währungsreform gestrichen worden.

In der Aussprache erhoben die Sprecher der SPD und der FDP schwerwiegende Vorwürfe gegen Wittgenstein. Er habe die Bezirksverordneten jahrelang im unklaren lassen und damit deren Mitbestimmungsrecht verletzt. Solange keine demokratische Verwaltung in Berlin gebildet war, sei die alleinige Verfügungsgewalt Wittgensteins berechtigt gewesen. Später hätte er die Verwaltung jedoch dem Bezirksamt überlassen müssen. Meyer (FDP) behauptete, daß Angestellte des Bezirksamtes Gelder aus dem Fonds bezogen hätten. Da sich Wittgenstein die alleinige Verfügung anmaße, trage er auch die alleinige Verantwortung für die Verwendung des Geldes. Hirsche (SPD) sagte, daß über einen verausgabten Betrag von 63 000 Mark erst nachträglich eine Deckung eingeholt worden sei. Der Vorsitzende der CDU-Fraktion, Endres, erklärte dagegen, daß der jetzige stellvertretende Bürgermeister nicht ehrenrührig gehandelt habe. Die Verwendung der Gelder sei eine Ermessensfrage gewesen.

In zwei mit Mehrheit angenommenen Anträgen mißbilligte die Versammlung die Haltung Wittgensteins und erkannte seinen Rechenschaftsbericht nicht an. Ein von der SPD eingebrachter Mißtrauensantrag wurde mit 23 gegen 13 Stimmen bei 4 Enthaltungen angenommen.

Schwerwiegende Vorwürfe in Steglitz

Ohne Debatte nahmen gestern die Steglitzer Bezirksverordneten eine Mitteilung des Bezirksamtes zur Kenntnis, nach der Bezirksrat Hafner (FDP) darum gebeten habe, daß man ihn beurlaube, bis die gegen ihn erhobenen Vorwürfe von der Staatsanwaltschaft geprüft worden seien. In einem offenen Brief an die Bezirksverordneten bezeichnete Haffner den Bezirksverordneten Dehmel (FDP) als den Urheber der Vorwürfe; er bezichtige ihn des Diebstahls und der Unterschlagung, des *Hausfriedensbruches* und des Meineids, der Verleumdung und übeln Nachrede.

Haushaltsvoranschlag von 69,9 Millionen

Der Haushaltsvoranschlag für das Rechnungsjahr 1952 wurde mit einer Einnahme von 10,7 Millionen Mark und einer Ausgabe von 69,9 Millionen Mark von den Charlottenburger Bezirksverordneten gestern an den Hauptausschuß überwiesen. Einen Zwischenbericht über den Stand des Bauprogramms legte der Bau- und Finanzausschuß vor. Danach sind bisher vom Senat vier gemeinnützige und acht private Projekte genehmigt und 1,6 Millionen Mark für den Bau des Altersheimes Schweigerweg bewilligt worden.

Bronzehirsch auf dem Tempowagen

Neun schwere Buntmetalldiebstähle werden dem vierundzwanzigjährigen Wilfried Schmiedike und dem sechsundvierzigjährigen Hermann Lewka vorgeworfen, gegen die gestern ein Prozeß vor der Dritten Großen Strafkammer begann. Die mehrfach vorbestraften Angeklagten sollen in der Zeit von August bis Dezember vorigen Jahres unter anderem vom Garnisonfriedhof in der Müllerstraße den fünf Zentner schweren Bronzeadlerfigur vom Luisenstädtischen Friedhof und einen zehn Zentner schweren Bronzehirsch aus einer Anlage in Lichterfelde. Sie transportierten die Beute auf einem Tempowagen ab, der der mitangeklagten Mutter des Schmiedike, einer Lebensmittelhändlerin, gehörte. Der Prozeß, in dem noch sieben weitere Personen wegen Beihilfe und Hehlerei angeklagt sind, wird am Freitag fortgesetzt.

Angeschnallt und verprügelt

Gegen ein masochistisch veranlagtes Ehepaar, den achtunddreißigjährigen Kaufmann Hans S. und seine Ehefrau Liesbeth, begann gestern vor der Neunten Großen Strafkammer ein Prozeß wegen schwerer Kindesmißhandlung aus sadistischen Motiven. Wie die schwächliche zehnjährige Tochter Brigitte aussagte, wurde sie schon seit Jahren von der Mutter, die sich dazu ganz schwarz kleidete, über einen Hocker gelegt oder auf einer Bank mit Lederriemen angeschnallt und erst mit einem Rohrstock, dann mit einer Hundepeitsche verprügelt, bis sie blutete. Oft habe sie mit dem Vater „Mühle" spielen müssen; für jedes gewonnene Spiel sei sie mit Geld belohnt, für jedes verlorene von der Mutter mit dem Stock geschlagen worden. Ihre Schwestern bestätigten vor Gericht diese Aussage.

Entrüstet verwahrten sich die angeklagten Eltern gegen die Beschuldigungen ihrer Tochter. Die Kinder seien schwer erziehbar. Nur gelegentlich hätten sie als Eltern von ihrem Züchtigungsrecht Gebrauch gemacht, sich jedoch nicht aus sexuellen Motiven an den Kindern vergangen. — Der Prozeß wird am Sonnabend fortgesetzt.

Zahlreiche Autounfälle

Vor der Wohnung seiner Eltern in der Adolfstraße, N 65, wurde am Mittwoch der achtjährige Peter P. von einem Auto überfahren. Das Kind war sofort tot. In der vierzigjährige Erich A. von seinem Wagen, der ihn lebensgefährlich verletzte. Der Aufgefahrer fuhr davon, ohne sich um den Verletzten zu kümmern. — Ein Ostberliner Privatwagen fuhr Mittwoch früh in der Grunewaldstraße, Steglitz, gegen einen Baum. Einer der Insassen des Wagens, der dreiundvierzigjährige Friedrich G. wurde schwer verletzt. Ein zweiter Verletzter, der Kraftfahrer Gerhard L. wurde in der Charlottenburger Otto-Suhr-Allee, Ecke Kurfürstendamm, von einem Auto angefahren. Das Kind erlitt lebensgefährliche Kopfverletzungen. — Beim Ueberholen auf der Avus in der Nähe des Kilometersteins 3,5 überschlug sich in der Nacht zum Mittwoch ein Privatwagen. Die dreiundzwanzigjährige Käthe S. wurde dabei schwer verletzt. Der Fahrer des Wagens kam mit dem Schrecken davon. — Am Dienstag kam es zu insgesamt zwanzig Verkehrsunfällen, bei denen zwölf Personen zum Teil lebensgefährliche Verletzungen erlitten.

Kaufgesuche

Photoapparate, Barkameras, Schalldosen, Tonarmteile, 71 32 63

Zielfernrohr, Zeiß, Hensoldt, 71 38 87

Briefmarken, Barbestand oder zur Auktion. Georg Bühler, Kurfürstendamm 233, Zoo 3386

Briefmarken, Sammlungen, Einzelstücke, Posten kauft Salomon, Rosenheckstr. 66, 91 41 42

Aus Privatbesitz suche Briefmarkenalben, Altberlin, Kriegsbriefe, Ansichtskarten mit Sujet 82 27 89

Brillantschmuck! Kostbare Armbanduhren, Liebhaberpreise! Goldschmuck, Silbergeräte, auch Bruch! Wer Feo, Uhlandstraße 175, Kein Schloß, sondern 2 weitere Haus vom Kurfürstendamm!

Juwelen, Altgold, deutscher Altjuwelier, Kurfürstendamm 213

Gasentschmuck kauft Schulz, Kurfürstendamm 223, Zoo 4336

Schreibmaschinen kauft 66 34 10

Reise-Schreibmaschine bis 230,—, Rechenmaschine, Neumann, Potsdamer Straße 130, 24 40 33

Reiseschreibmaschine sucht dringend 62 59 66

Reiseschreibmaschine kauft sofort 24 30 00

Rechenmaschinen kauft 24 91 91

Rechenmaschine kauft, 66 66 24

Kaufe ständig gut erhaltene Herren- und Damenwintermäntel, Pelzmäntel, Herrenanzüge, auch Uniformen, Gabardinemäntel, Ledermäntel u. Westen, Einzelhosen, Kostüme, Max Knaak, Neukölln, Karl-Marx-Straße 262, (NAhe Hermannplatz)

Möbelverkauf 62 96 20

Teppichhaus Stevermann sucht dringend deutsche Teppiche, Orientteppiche, jede Größe, Brücken, Perserkelim, Reinekestr. 7 (Zoo), 91 26 26, gegr. 1919

Perserpiche, Perserbrücken sucht Kunsthandel 87 64 82

Meßtischgeräte sucht 24 80 75

Briefmarken kauft sofort 66 74 53

Nähmaschinen kauft 24 66 76

Gaskühlschrank ... 42 96 85

Eisenschrank! Roher, Tücher, Stabeisen, Eisenleger, Scheidt, Oberbaumbrücke (SO 36)

Uhren

Uhren-Krämer, Uhrenbänder- und Ohrenfabrik, Hersteller der Uhrenbänder Royal - Watch, 17 Steine schwingsicher, antimagnetisch, wasserdicht, Zentralsekunde, 36,—, auch Ihre Initialen, Schöne Lager aller anderen Uhrenbänder, Charlottenburg, Kaiser-Friedrich-Straße 18

Ich trage wo ich gehe stets eine Uhr von Knak, Qualitätsuhren auf Teilzahlung, Oliver, Platz 10, am Kurfürstendamm

Bücher

Wissenschaftliche Literatur, erstklassige Bibliotheken, Klassiker, Reisebeschreibung unverbindlich, Karl Köster, Berlin-Steglitz, Schloßstraße 11, 76 02 77, Reichsbahnverkehr 144 — 61 50 90

Selbstfahrer ab DM 15,—, 72 16 29

Selbstfahrer ab 15.-, 87 58 35

Selbstfahrer ab 10.-, 24 87 07

Volkswagen Selbstfahrer ab 18,—, Westdeutschland, Zahlungsdienst, 24 26 52

Selbstfahrer, Tagespreis 10,—, 87 21 31

Transporte

Umzugsauto, Privatdienstmänner, Möbel, Fernumzüge 75 30 00

Wohnungen

Wohnungsangebote

Onkel Toms Hütte, Villenviertel, 3½ Zimmer, Wintergarten, Bad, Zentralheizung, 125,—, Neuwertend, dreiräumig, 135,—, Steglitz, zweizimmer, Einbauheizung, 82,—, Bauzuschuß 200,— sofort beziehbar. Auswahl schönster Wohnungen. v. Stockt-Immobilien, Kurfürstendamm 209, 91 38 07 / 91 45 97

Automarkt

Volkswagen kauft 71 13 61

Autowracks kauft 75 75 75

Autovermietungen

83 27 83 Volkswagen, Fernruf Selbstvermietung

Volkswagen, Selbstfahrer, auch Westdeutschland 91 56 27

Selbstfahrer Servais & Co. 91 13 40, Kurfürstendamm 48

Opel - Kapitän 1951, Selbstfahrer, Servais & Co. 91 13 40

Volkswagen-Taunus vermietet, Silbersteinstraße 19 — 33 80 40, Sicilli, Albrechtstraße 11 — 72 62 77, Reichsbahnverkehr 144 — 61 50 90

Selbstfahrer ab DM 12,—, 72 16 29

Volkswagen-Taunus vermietet, Silberstein, Hardenbergstraße 19 — 33 80 40, Sicilli, Albrechtstraße 11 — 72 62 77, Reichsbahnverkehr 144 — 61 50 90

Selbstfahrer ab DM 12,—, 72 16 29

Volkswagen-Taunus vermietet, Silberstein, Hardenbergstraße 19 — 33 80 40, Sicilli, Albrechtstraße 11 — 72 62 77, Reichsbahnverkehr 144 — 61 50 90

Selbstfahrer ab DM 15,—, 87 58 35

Selbstfahrer ab 10.-, 24 87 07

Volkswagen Selbstfahrer ab 18,—, Westdeutschland, Zahlungsdienst, 24 26 52

Selbstfahrer, Tagespreis 10,—, 87 21 31

Max Becker, neuerbaut 1900, Mommsenstraße 67, Klavier, Piano und Flügel sowie Harmonium, Teilzahlung, Reichsbahnhof 91 05 70

Pianos kauft

62 65 46, Schöne, gut erhaltene Klaviere, 58,—, Flügel, Pianinos sofort 24 87 98

Klaviere, Flügel, Harmoniums, sucht sofort, weltbekannt, bei sofortiger Barzahlung 83 58 78

Bechsteinflügel, 2,30 m, verkauft Beck, Dahlem, Fasanenstraße 7

Hohner-Akkordeons der Weltklasse, Zehlendorf, Teltower Damm 2. Telephon 84 35 40

Geschäftsräume

Sofort beziehbar. Frohnau sechszimmerige Kurfürstendamm, fünfzimmerige, sechstreibzimmer, Weitere Angebote! Kimmig, Immobilien, Friedrich-Wilhelm-Platz 210 (U-Bahn Konstanzer), 66 75 62, 66 75 63 / 66 75 64

Neukölln, dreizimmer, Einbauheizung, wohnenswert, Hauptstr. 34/35, Fr. 37 85 / Fr. 37 72

4- und 5-Zimmer-Komfort-Wohnungen Zehlendorf West (gute Verkehrslage) per 1. Januar 1952 zu vermieten. Telephon: 66 17 29

Oliver Platz 10 4½ Zimmer für Geschäftszwecke oder Wohnzwecke mit allem Komfort ab sofort

Zimmergesuche

Vordersimmer, möbliert, Schreibtisch, Telephon, berufstätiger Dame, sofort, 50,—, Zehlendorf West, 84 45 94

Wohnungsgesuche

66 75 62 / 66 75 63 / 66 75 64 kostenlose sofortige Mietenvermittlung. Kimmig

Mieterzusendung kostenlos durch Wohnungsschreiber Julius W. Fricke, Berlin 29, Postanfrage genügt 96 02 06

Wohnungstausch

91 45 47. Sofort kostenlose Mietervermittlung. Kurfürstendamm 209

Geschäfte

Gutgehendes, Anund Verkaufsgeschäft, beste Verkehrslage mit 1-Zimmer-Wohnung, vollständig, eingerichtet, sofort zu verkaufen. Preis günstig! Mdl. 02525 Der Tagesspiegel, Tempelhof

Geschäftsräume

Ladea (Büro) mit trockenem Lagerraum, 42 qm, Monatsmiete 60,—, Ziegelstr. 12, Westsektor, sofort zu vermieten. 96 90 84

Lagerraum, ca. 130 qm, mit Büro gesucht. TA. 1189 Der Tagesspiegel, Berlin W 30, Tauentzienstraße 1

Immobilien

Eckhaus Innsbrucker Platz 3, Neupläne, 86, zu verkaufen. Schiesser, Oliver Platz 10

Kaufe Parzelle oder Obergrundstück mit Laubbaumbestand, Einfamilienhaus, nur von Eigentümer. E. P. 239 Der Tagesspiegel, Berlin-Tempelhof

Handwerk

Parkettbelehen. 72 23 39

Linoleum, jede Linoleumarbeit. 66 2994

Materialien aller billigst. 66 20 20

Gardinenmontage, Anfertigung 24 31 76

Kühlanlagen

Kühlschränke, Weinkühlgeschränke, Kühlanlagen ab 11.05. Wedding, Dahlmannstraße 20

Empfehlungen

Teppiche wäscht Kirsch, 31 46 64

Brennholz ab Werder, Saarland, Waggonlieferungen. 61 27 70 / 30

Verschiedenes

Einmalig! 25.— Bus nach Frankfurt/M. 22. 12., 87 80 05

Gliebelwand an der Stadtbahn, Leibnizstraße 40, auf drei Jahre unentgeltlich zu vermieten gegen Uebernahme der Putzkosten. 91 66 20

Kleine Anzeigen

Gelegenheitskäufe Selten günstig ein Weihnachtsgeschenk Markenporzellan, viele herrliche Gebrauchs- und Kunstgegenstände. Einmaliges Angebot. Einsteingalerie, Kleiststraße 37/38, Nollendorfplatz

Persianermantel aus Privatbesitz, Modell 1900 abzugeben, sehr weiter Hänger, 92 30 81

Bademantel, 42, neu, 90 37 14

Berliner Stoffes und größtes Monster-Gardinen-Haus Max Knaak bietet: Gardinen 20,—, Uebergangsmantel ab 25,—, Gabardinemäntel ab 24,—, Wintermäntel ab 26,—, Smokings ab 24,—, Fracks ab 25,—, Sakkos ab 15,—, Hosen ab 7,—, Damenmäntel ab 26,—, Kostüme ab 22,—, Riesenlager in Popelinemänteln, Perner Anzüge und Mäntel aus deutschen und englischen Fabrikstoffen, Modernster Schnitt, Leder-Bekleidung Riesenauswahl. Max Knaak, Berlin - Neukölln, Karl-Marx-Straße 52, Nähe Hermannplatz, Nähe Hermannplatz, 2. Hause, Karl-Marx-Straße 52, Neueröffnung 3. Haus Potsdamer Straße 130 (U-Bhf. Bülowstraße, Kurfürstenseite), Bequeme Schnitt, Leder-Bekleidung Riesenauswahl. Max Knaak, Berlin - Neukölln, Karl-Marx-Straße 52, Nähe Hermannplatz, 2. Hause, Karl-Marx-Straße 52, Neueröffnung 3. Haus Potsdamer Straße 130 (U-Bhf. Bülowstraße, Kurfürstenseite), Bequeme Zahlungsbedingungen. Besichtigen Sie mein Riesenlager — kein Kaufzwang. Mein Prinzip: Große Umsätze bei kleiner Nutzen. 2. Raie links

Kindermöbel, Flechtsessel, Flurgarderoben, Kupferofen, Steglitz, Albrechtstraße 115, 73 27 23

Rollschrauben, Schreibtische 62 45 81

Holzgiebelwände ...

Möbel-Raab, Kleinwohnungs-Einrichtung 1043,— DM, bei 100,— DM Anzahlung, bestehend aus: Wohn-Kleiderschrank, Doppelcouch, Tisch, vier Zimmerstuhl, vier Stühle, Möbel-Wiesenstellung und Verkaufsstelle Berlin-Charlottenburg, Carl-Schurz-Straße 53

Praktisches, antiker Schrank, 2,20 hoch, 1,30 breit, 64 cm tief, 84 37 85, von 9—12

Kaufgesuche

Photoapparate, Barkameras, Schalldosen, Tonarmteile, 71 32 63

Zielfernrohr, Zeiß, Hensoldt, 71 38 87

Briefmarken, Barbestand oder zur Auktion. Georg Bühler, Kurfürstendamm 233, Zoo 3386

Briefmarken, Sammlungen, Einzelstücke, Posten kauft Salomon, Rosenheckstr. 66, 91 41 42

Aus Privatbesitz suche Briefmarkenalben, Altberlin, Kriegsbriefe, Ansichtskarten mit Sujet 82 27 89

Brillantschmuck! Kostbare Armbanduhren, **Liebhaberpreise!** Goldschmuck, Silbergeräte, auch Bruch! Wer Feo, Uhlandstraße 175, Kein Schloß, sondern 2 weitere Haus vom Kurfürstendamm!

Juwelen, Altgold, deutscher Altjuwelier, Kurfürstendamm 213

Gasentschmuck kauft Schulz, Kurfürstendamm 223, Zoo 4336

Schreibmaschinen kauft 66 34 10

Reise-Schreibmaschine bis 230,—, Rechenmaschine, Neumann, Potsdamer Straße 130, 24 40 33

Reiseschreibmaschine sucht dringend 62 59 66

Reiseschreibmaschine kauft sofort 24 30 00

Rechenmaschinen kauft 24 91 91

Rechenmaschine kauft, 66 66 24

Kaufe ständig gut erhaltene Herren- und Damenwintermäntel, Pelzmäntel, Herrenanzüge, auch Uniformen, Gabardinemäntel, Ledermäntel u. Westen, Einzelhosen, Kostüme, Max Knaak, Neukölln, Karl-Marx-Straße 262, (NAhe Hermannplatz)

Möbelverkauf 62 96 20

Teppichhaus Stevermann sucht dringend deutsche Teppiche, Orientteppiche, jede Größe, Brücken, Perserkelim, Reinekestr. 7 (Zoo), 91 26 26, gegr. 1919

Perserpiche, Perserbrücken sucht Kunsthandel 87 64 82

Meßtischgeräte sucht 24 80 75

Briefmarken kauft sofort 66 74 53

Nähmaschinen kauft 24 66 76

Gaskühlschrank ... 42 96 85

Eisenschrank! Roher, Tücher, Stabeisen, Eisenleger, Scheidt, Oberbaumbrücke (SO 36)

Hohner-Akkordeons der Weltklasse, Zehlendorf, Teltower Damm 2. Telephon 84 35 40

Matratzen Hahn, Bettfedernreinigung, Bettenfabrik, Hersteller der Matratzen-Elastik-Royal - Watch, 17 Steine schwingsicher, antimagnetisch, wasserdicht, Zentralsekunde, 36,—, auch Ihre Initialen, Schöne Lager aller anderen Uhrenbänder, Charlottenburg, Kaiser-Friedrich-Straße 18

Ich trage wo ich gehe stets eine Uhr von Knak, Qualitätsuhren auf Teilzahlung, Oliver, Platz 10, am Kurfürstendamm

Bücher

Wissenschaftliche Literatur, erstklassige Bibliotheken, Klassiker, Reisebeschreibung unverbindlich, Karl Köster, Berlin-Steglitz, Schloßstraße 11, 76 02 77, Reichsbahnverkehr 144 — 61 50 90

Musikinstrumente

Flügel, Klaviere, Harmoniums, sucht sofort, weltbekannt, bei sofortiger Barzahlung 83 58 78

Bechsteinflügel, 2,30 m, verkauft Beck, Dahlem, Fasanenstraße 7

Matratzen Hahn, Bettfedernreinigung, Bettenfabrik, Hersteller der Matratzen-Elastik-Royal - Watch, 17 Steine schwingsicher, antimagnetisch, wasserdicht, Zentralsekunde, 36,—, auch Ihre Initialen, Schöne Lager aller anderen Uhrenbänder, Charlottenburg, Kaiser-Friedrich-Straße 18

Ich trage wo ich gehe stets eine Uhr von Knak, Qualitätsuhren auf Teilzahlung, Oliver, Platz 10, am Kurfürstendamm

Bücher

Wissenschaftliche Literatur, erstklassige Bibliotheken, Klassiker, Reisebeschreibung unverbindlich, Karl Köster, Berlin-Steglitz, Schloßstraße 11, 76 02 77, Reichsbahnverkehr 144 — 61 50 90

Musikinstrumente

Flügel, Klaviere, Harmoniums, sucht sofort, weltbekannt, bei sofortiger Barzahlung 83 58 78

Bechsteinflügel, 2,30 m, verkauft Beck, Dahlem, Fasanenstraße 7

Hohner-Akkordeons der Weltklasse, Zehlendorf, Teltower Damm 2. Telephon 84 35 40

Sanitized Copy Approved for Release 2011/01/07 : CIA-RDP82-00038R001100100001-9

20 Pfennig

DER TAGESSPIEGEL

UNABHÄNGIGE BERLINER MORGENZEITUNG

Verlag Der Tagesspiegel G.m.b.H., Berlin-Tempelhof, Mariendorfer Damm 1/3. Druckhaus. Telephon: Redaktion und Anzeigen 76 02 41 / Verwaltung und Vertrieb 75 04 71 / Telegramme: Tagesspiegel Berlin / FS 020 773 / Bankkonten: Nr. 9310 Bank für Handel und Industrie A.G., Berlin-Tempelhofer Damm 125; Mitteldeutsche Creditbank, Frankfurt am Main, Neue Mainzer Str. 22-26 Bonner Redaktion: Bonn, Presenhaus, Telephon: 2 85 15, FS 089720 / Der Tagesspiegel erscheint täglich, außer nach Sonn- und Feiertagen / Abonnementspreis bei freier Zustellung durch eigene Boten oder durch die Post DM 3,90 monatlich / Keine Ersatzansprüche bei Störungen durch höhere Gewalt / Für unverlangte Manuskripte wird keine Verantwortung übernommen

REBUM COGNOSCERE CAUSAS

Geschäftsstellen in Berlin: Charlottenburg, Kaiserdamm 7, Tel. 92 67 58; Friedenau, Rheinstraße 62, Tel. 83 44 25; Grunewald, Hohenzollerndamm 94, Tel. 87 28 65; Hermsdorf, Heinestraße 37, Tel. 45 45 21; Neukölln, Karl-Marx-Straße 184, Tel. 62 24 37; Reinickendorf West, Scharnweberstraße 49, Tel. 49 55 96; Schöneberg, Berlin W 30, Hohenstaufenstraße 25, Tel. 24 66 06; Tempelhof, Tempelhofer Damm 2, am U-Bahnhof Platz der Luftbrücke, Tel. 75 60 17; Spandau, Marktplatz 2-3, Tel. 37 34 68; Kurfürstendamm 188-189, Tel. 91 64 94; Berlin W 30, Tauentzienstr. 1, Tel. 24 77 11; Wilmersdorf, Fasanenstraße 46 Ecke Pariser Straße, Tel. 91 64 67; Zehlendorf, Berliner Straße 2, Tel. 84 70 25. Abonnements- und Anzeigen-Annahme im Verlagshaus Tempelhof und in allen Geschäftsstellen.

NR. 1914 — BERLIN, DIENSTAG, 25. DEZEMBER 1951 — 7. JAHRGANG

Weihnachtsbotschaften der freien Welt

Gedenken an die Deutschen in der Sowjetzone und die Soldaten in Korea

DT. Berlin. „Das diesjährige Weihnachtsfest soll ein Fest der Besinnung sein", sagte Bürgermeister Reuter in einer Radioansprache am Heiligen Abend. „Wir rechnen damit, daß wir einmal ein Berlin, ein Deutschland und eine Welt haben werden, in der die Menschen in Frieden und Einheit ohne Furcht leben können, in der es keine Pässe, keine Zonengrenzen und keine Zwangslager gibt. Wir denken an diesem Abend besonders an unsere Landsleute, die noch von uns getrennt sind; an unsere Berliner im Sowjetsektor, an die achtzehn Millionen Deutschen in der Sowjetzone, von denen wir wissen, daß sie zu uns gehören wollen. Wir denken an die Menschen, die in Lagern und Gefängnissen schmachten müssen. Unsere Grüße sollen ihnen sagen, daß auch für sie der Tag der Befreiung kommen wird."

Bundeskanzler Adenauer wird am heutigen ersten Weihnachtsfeiertag um 12 Uhr 45 über alle Sender des Bundesgebietes eine Weihnachtsbotschaft an das deutsche Volk richten.

Bonn (dpa). Die drei alliierten Oberkommissare haben Bundespräsident Heuss eine Weihnachts- und Neujahrsbotschaft übermittelt, in der sie den Wunsch aussprechen, das Jahr 1952 möge dem deutschen Volk Wohlstand und Frieden bringen. Die Oberkommissare weisen darauf hin, daß sie wahrscheinlich zum letzten Male Gelegenheit haben, dem Bundespräsidenten ihre Grüße zum Weihnachtsfest und zum neuen Jahre zu übermitteln.

Independence/Missouri (dpa). Der Sieg, den die freien Nationen mit allen Kräften zu erringen suchten, müsse ein Sieg des Friedens sein, heißt es in der Weihnachtsbotschaft Präsident Trumans. „In der Welt herrscht, das bewiesen die Soldaten, die in Korea kämpfen, ein neuer Geist." Die freien Nationen hätten sich zusammengeschlossen, nicht nur um sich selbst zu verteidigen und in einem Kriege, wenn er kommen sollte, zu siegen, sondern um einen echten Frieden zu schaffen. „Noch ist der von der Heiligen Schrift verheißene Tag nicht gekommen, da Er die Bogen zerbricht, die Spieße zerschlägt und Wagen mit diesen Glauben erhalten, werden wir stark sein."

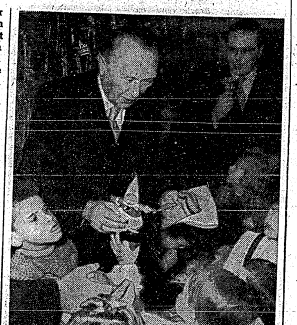


Photo: dpa

Der Bundeskanzler beschenkte auch an diesem Weihnachtsfest über 350 Waisenkinder. Adenauer und seine Tochter Lotte verteilten Pakete mit Kleidungsstücken, Spielsachen und Süßigkeiten.

Pius XII.: Keine Neutralität des Gewissens

Vatikanstadt (UP). Papst Pius XII. forderte in seiner in vierundzwanzig Sprachen übertragenen Weihnachtsbotschaft eine allgemeine Abrüstung. Er erklärte sich bereit, zwischen den vier Großmächten zu vermitteln und ihre Bemühungen um einen dauerhaften Frieden zu unterstützen. Die Abrüstung allein aber könne den Frieden nicht sichern, wenn die Welt weiterhin die christlichen Grundsätze mißachte. Die Kirche werde heute von den einen aufgefordert, ihre Neutralität aufzugeben, und von den anderen bestürmt, strikt neutral zu sein. Keiner dieser Wege sei für sie gangbar. Die Kirche könne die weltlichen Ereignisse nur im Lichte der Lehren Christi beurteilen. „Wir wissen, daß unsere Friedensbotschaft große Welt herrscht, das bewiesen die Soldaten, die in Korea kämpfen, ein neuer Geist." Die freien Nationen hätten sich zusammengeschlossen, nicht nur um sich selbst zu verteidigen und in einem Kriege, wenn er kommen sollte, zu siegen, sondern um einen echten Frieden zu schaffen. „Noch ist der von der Heiligen Schrift verheißene Tag nicht gekommen, da Er die Bogen zerbricht, die Spieße zerschlägt und Wagen mit diesen Glauben erhalten, werden wir stark sein."

Waisenhaus in Flammen

Mexiko-City (AP). Ein Brand, der bei einer Weihnachtsfeier in einem Waisenhaus in Tijuana (Mexiko) ausbrach, forderte 41 Todesopfer. 34 Personen wurden schwer verletzt. Zwei nichteingeladene Männer hatten bei einem Streit in dem mit vierhundert Personen gefüllten Festsaal einen brennenden Tannenbaum umgeworfen. Ein großer Vorhang und die Holztäfelung des Raumes fingen sofort Feuer. Als das elektrische Licht erlosch, entstand eine Panik. In zwei Stunden war das dreistöckige Gebäude bis auf die Grundmauern niedergebrannt.

107 Tote Bergleute geborgen

Frankfort/Illinois (AP). Aus dem Schacht des Kohlenbergwerks in Frankfort, in dem sich eine Methangasexplosion ereignete, wurden bisher 107 Leichen geborgen. Vierzehn Bergleute werden noch vermißt. Am Heiligabend retteten die Bergungsmannschaften den 44jährigen Hauer Cecil Sanders, der 58 Stunden 180 Meter unter der Erde in einem eingestürzten Stollen eingeschlossen war. Er war unverletzt und noch verhältnismäßig frisch und kräftig.

Im Schneesturm abgestürzt

Teheran (UP). In der Nähe des Flugplatzes Teheran stürzte im Schneesturm ein Flugzeug der ägyptischen Staatlichen Fluggesellschaft ab. Alle fünf Besatzungsmitglieder und vierzehn Passagiere kamen in der brennenden Maschine ums Leben.

Prag meldet Gruben-Unglück

Prag (UP). Nach amtlicher tschechoslowakischer Mitteilung wurden bei einer Explosion in der Grube „Barbara" bei Mährisch-Ostrau dreizehn Bergleute getötet und vier schwer verletzt.

Feuerwerkskörper explodierten

Rom (UP). Bei einer Explosion illegal hergestellter Feuerwerkskörper kamen in dem italienischen Ort Nocere Inferiore sechs Personen, darunter ein vierjähriges Kind, ums Leben. Das Gebäude, in dem die Werkstatt lag, wurde völlig zerstört.

Königreich Libyen

Benghasi (dpa/Reuter). Idris I. von Libyen proklamierte am Montag die Unabhängigkeit des vereinigten Königreiches Libyen. Damit trat die Mandatsverwaltung Großbritanniens und Frankreichs über die ehemalige italienische Kolonie außer Kraft. Gleichzeitig erlangte die neue im Oktober fertiggestellte Verfassung Geltung. Libyen, das jetzt Barka heißt, besteht aus den beiden Provinzen Cyrenaika und Tripolitanien, die bisher von Großbritannien verwaltet wurden, und aus dem französisch kontrollierten Fezzan. Seine Unabhängigkeit wurde von der UN-Vollversammlung 1949/50 beschlossen.

Ungarn will Washington erpressen

Terrorurteil gegen die vier Flieger

Budapest (AP). Ein ungarisches Militärgericht verurteilte am Sonntag in Budapest die vier amerikanischen Flieger, die am 19. November mit ihrer Transportmaschine von Sowjetflügern über Ungarn zur Landung gezwungen worden waren, wegen „Verletzung der ungarischen Grenze" zu je 360 000 Forint (etwa 132 000 DM) Geldstrafe. Im Falle der Zahlungsunfähigkeit müssen die Verurteilten drei Monate Gefängnis abbüßen. Flugzeug und Ausrüstung wurden beschlagnahmt.

In einem Kommuniqué wird behauptet, die vier Gefangenen hätten die Grenzverletzung zugegeben und seien befriedigende Erklärung" für die Verwendung der bei ihnen gefundenen Militärkarten der Sowjetunion, Fallschirme, Wolldecken und eines tragbaren Funkgerätes geben können. Ferner hätten sie „gestanden", daß der Flug am Tage unter günstigen Wetterbedingungen stattfand, und daß sie bis zu ihrer Landung in ständiger Funkverbindung mit der Leitstelle Frankfurt am Main standen.

Washington (UP). In politischen Kreisen Washingtons wurde die Schnelligkeit der Aburteilung der vier Flieger mit Bestürzung aufgenommen. Die Strafe wird allgemein als Erpressung betrachtet. Der demokratische Senator Moody sagte, die Regierung müsse sich die Schritte überlegen, um dieser Art der Erpressung ein für allemal Einhalt zu gebieten.

Amerikanischer Protestschritt

Moskau (UP). Die Vereinigten Staaten haben in einer Note im Moskauer Außenministerium gegen die Zurückhaltung der vier Flieger in Ungarn protestiert und den Kreml aufgefordert, sich für ihre Freilassung einzusetzen.

Bescherung im Flüchtlingslager

Uelzen (dpa). Rund tausend Flüchtlinge aus der Sowjetzone, die die Weihnachtstage und den Jahreswechsel im Lager Uelzen-Bohldamm verleben werden, feierten am Heiligen Abend ein Weihnachtsfest, so gut es unter den Umständen für sie möglich war. Die Lagerleitung, die Kirchen, Hilfs- und Wohlfahrtsverbände hatten für sie vorgesorgt: aus Spenden aus aller Welt waren Kuchen gebacken und Süßigkeiten abgewogen, die an die Flüchtlinge verteilt wurden. Lieber Bokau einen großen Christstollen und eine Tüte Süßigkeiten. Die Kinder erhielten Spielzeug und — oft zum ersten Male in ihrem Leben — Kakao und riesige Kuchenberge. Die Uelzener Schulkinder sorgten für Unterhaltung.

KLEINE NACHRICHTEN

Heimkehrer aus Jugoslawien. 97 Heimkehrer aus jugoslawischer Kriegsgefangenschaft trafen am Sonntag im Grenzlager Piding in Oberbayern ein. Die Heimkehrer wurden ohne Rücksicht auf Formalitäten so schnell wie möglich abgefertigt, damit sie am Heiligen Abend bei ihren Familien sein konnten. (dpa)

Staatsanwalt als Christkind. Einem Bielefelder Staatsanwalt wurde ein „An das liebe Christkind im Himmel" adressierter Brief zugestellt, in dem ein sechsjähriges Mädchen aus dem Kreise Minden bat, das Christkind möge ihm seine beiden Geschwister bringen; es wolle dann auch auf Spielzeug verzichten. Der Staatsanwalt stellte fest, daß die Mutter des Kindes wegen falscher Aussage eine erst im Februar 1952 ablaufende Gefängnisstrafe verbüßte, und verfügte ihre vorzeitige Entlassung. (dpa)

Vespa-Klub beschert Verkehrspolizisten. Rund zwanzig Mitglieder des Vespa-Motorroller-Klubs fuhren mit einem Weihnachtsmann und einem Engel an der Spitze bei zahlreichen Kölner Verkehrspolizisten vor. Um jeden bildeten die Fahrer einen großen Kreis, der Weihnachtsmann überreichte ein Paket, der Engel einen Kuß. (dpa)

In Luxemburg begnadigt. Die von einem luxemburgischen Sondergerichtshof über den ehemaligen Oberregierungsrat Hartmann aus Chemnitz und den Grenzpolizeikommissar Dietrich aus Frankfurt a. M. wegen Kriegsverbrechens verhängten Todesstrafen wurden auf dem Gnadenwege in lebenslängliche Zuchthausstrafen umgewandelt. (AP)

General Andrae soll entlassen werden. König Paul von Griechenland begnadigte den wegen Kriegsverbrechens zu lebenslänglicher Haft verurteilten ehemaligen deutschen Militärbefehlshaber von Kreta, General Andrae. Er wandelte das Urteil in vier Jahre Haft um. Da Andrae bereits über vier Jahre inhaftiert ist, soll er noch vor Neujahr entlassen werden. (AP)

Ellwanger freigelassen. Der Frankfurter Antiquitätenhändler Ellwanger ist gegen Kaution aus der französischen Untersuchungshaft in Freiburg entlassen worden. Er war Mitte November von den Amerikanern den Franzosen ausgeliefert worden; er wird beschuldigt, während der deutschen Besetzung im Elsaß erworbene antike Möbel nicht angemeldet zu haben. (dpa)

Programmänderung im Berliner Sportpalast. Infolge des starken Nebels und des Streiks der Air France-Luftfahrtgesellschaft mußten die Wiener Eiskunstläufer Helmut Seibt, Sissy Schwarz und Kurt Oppelt ihren vorgesehenen Start im Berliner Sportpalast kurzfristig absagen. An Stelle der Wiener werden Mitglieder der Baier-Kunstlauftruppe, darunter der Kanadier Frank Shower und die deutsche Läuferin Gudrun Ullbricht, laufen. (DT)

Ungewöhnlich mildes Wetter

DT. Berlin. In den meisten Gebieten Deutschlands herrschte am Heiligen Abend ungewöhnlich mildes Wetter. In Hamburg wurden sieben Grad Wärme, in Wilhelmshaven fünf Grad, in Stettin, Leipzig und Berlin sechs Grad gemessen. Nur in Südwestdeutschland war es kühler und zugleich nebelig. In Frankfurt registrierten die Meteorologen nur ein Grad Wärme, in München ein Grad Frost und in Nürnberg und Hof minus zwei Grad.

Die Temperatur von plus sechs Grad an einem 24. Dezember ist nach Mitteilung des Institute für Meteorologie der Freien Universität für Berlin außergewöhnlich. Allerdings gab es sogar einen Heiligen Abend mit plus 12 Grad: im Jahre 1539. Das diesjährige milde Wetter wurde durch Strömungen verursacht, die warme, feuchte Luft aus dem Gebiete des Atlantiks nach Norddeutschland brachten. Für die Feiertage rechnen die Meteorologen mit regnerischem, stürmischem Wetter, keinesfalls aber mit Schnee oder Frost.

Blühende Rosen am Weihnachtsabend

Hamburg (dpa). In manchen, windgeschützten Gärten sind in diesem Jahre zur Weihnachtszeit die Rosen zum zweitenmal aufgeblüht. In Lübeck hat sich dieses kleine Wunder ereignet und sogar auf der Nordseeinsel Norderney. In der Holsteinischen Schweiz blühen neben Christrosen und Chrysanthemen Primeln, Veilchen und Goldlack. Sogar Rittersporn, Feldmohn und Kornblumen haben hier und da ihren Winterschlaf unterbrochen.

Einigung über Kriegsgefangenenpost

Tokio (AP). Die Delegationen in Panmunjon einigten sich am Montag über Kriegsgefangenenpost. Künftig können die Gefangenen über das neutrale Panmunjon Post empfangen und absenden. Dem UN-Oberkommando wurde ein Brief des gefangenen amerikanischen Generalmajors Dean an seine Frau übergeben. Am Sonntag lehnten die Kommunisten in einer stürmischen Sitzung den UN-Vorschlag auf Austausch der kranken und verwundeten Kriegsgefangenen noch vor Weihnachten ab.

Die große Familie

Von Ludwig Eberlein

Zu den intimen Symbolen des Weihnachtsfestes sind als profane Zeichen der Zeit die Botschaften der Staatsmänner gekommen. Obwohl sie sich nach Form und Inhalt in den Rhythmus dieser Tage, in die Wiederkehr des gleichen einordnen, ist doch unbestreitbar, daß uns die schlichten, Frieden und Wohlgefallen verheißenden Lieder mehr zu sagen haben. In keiner Epoche unserer wechselvollen Geschichte sind jemals die Gefühle fragwürdig geworden, die wir mit Weihnachten verbinden. Weder der Krieg, der das milde Leuchten der Kerzen, noch die Not, die den auf Geschenke wartenden Tisch zu verhöhnen schien, konnte uns an der Erneuerung lieber Gewohnheiten irre werden lassen. Sie sind beständig wie die Familie, der im weitlichen und im religiösen Sinne das Weihnachtsfest gewidmet ist.

Wenn die Staatsmänner auch an diesem Tage versuchen, die Sphäre des privaten mit der des öffentlichen Lebens zu verbinden, dürfen wir annehmen, daß sie sich dabei in der Rolle des Nehmenden wissen. Als Repräsentanten der sich fortgesetzt wandelnden, von inneren Spannungen und äußerer Gewalt bedrohten Gesellschaft suchen sie, man möchte fast sagen, Trost und Zuflucht in der Beständigkeit, mit der das Individuum sein Dasein lebt. Politiker aller Richtungen glauben, auf die Gefährdung der Ehe, auf den Verfall des Familienlebens hinweisen zu sollen. Sie können in dem Bereich, für dessen Zusammenhalt sie selbst verantwortlich sind, kein Gegenstück zu dem Fest nennen, in dem sich die kleinste Form der Gemeinschaft alljährlich wiederfindet. Was sich in zwölf Monaten an Konfliktstoff angesammelt haben mag, zwischen Mann und Frau, zwischen Eltern und Kindern: das aus Neigung dargebrachte Geschenk, die von der Stunde eingegebene Bitte um Verzeihung machen es vergessen. Auf der Abgrenzung von Zuständigkeiten, auf Paragraphen und Verträgen basiert das Gefüge des Staates. Seine Vorstufe kennt als Ordnungselemente Liebe und Vertrauen. In diesem bescheidenen Reich, in dem sich Himmel und Erde noch berühren, kann die Friedensbotschaft vernommen werden, ohne daß die Angerufenen genötigt wären, zwischen dem schönen Ideal und der harten Wirklichkeit zu unterscheiden.

Seines Ursprungs aus einer vollkommenen Form pflegt sich der Staat in Perioden der Gefährdung eindringlicher als sonst bewußt zu werden. Besonders häufig war die der Erhaltung der Familie dienen sollen: vom Mutterschutzgesetz, von der Familienausgleichskasse, vom Baugrößerer, den Bedürfnissen kinderreicher Eltern angepaßter Wohnungen. Daß sich die parlamentarischen Gremien nur selten über die Notwendigkeit solcher Bestrebungen streiten, spricht für das Ansehen, das die Familie als Institution bei allen demokratischen Parteien genießt. Die Uebereinstimmung endigt aber, sobald die Frage diskutiert wird, ob sich die Gesellschaft ihre kleinste Organisationsform noch zum Vorbild nehmen kann. Nach sozialistischer Auffassung soll der Staat damit zufrieden sein, daß aus der Familie tüchtige, nach sittlichen Prinzipien erzogene Bürger hervorgehen. Den Vertretern der christlichen Weltanschauung genügt dieser indirekte Einfluß nicht, sie möchten den im Elternhaus bewährten Tugenden auch im öffentlichen, namentlich im wirtschaftlichen Leben ein Wirkungsfeld eingeräumt wissen.

Wenn außerhalb der privaten Sphäre Redlichkeit, Treue, Gehorsam, Ehrfurcht kaum noch eine Rolle spielen, wenn der Vorwurf des Gegenteils den davon Betroffenen in seiner Karriere nur wenig behindert, darf uns das in der Tat nachdenklich stimmen. Nicht daß vielmehr im öffentlichen Leben fast funktionslos geworden, ersetzt durch ein System von Verträgen und Kontrollen, das trotz seiner Kompliziertheit der an die Automatik von Maschinen gewöhnten modernen Gesellschaft vertrauenswürdiger erscheint als eine von moralischen Kräften regulierte Ordnung. Für eine Umkehr dieser archaischen Ursprung entfernt, gibt es keine verläßlichen Anzeichen. Eher ist zu vermuten, daß der Intellekt, wie er im Technischen rastlos weiterforscht, auch im Organisatorischen nicht ruhen wird, bis das letzte Unwägbare, Gefangen gehörenden gehören ja die sittlichen Impulse, durch faßliche Normen ersetzt ist.

So antiquiert es also wäre, den modernen Staat, zu dem Gewaltenteilung, Mehrheitsprinzip, Opposition, Untersuchungsausschüsse, Tarifordnungen und Streikrecht wesentlich gehören, mit einer großen Familie zu vergleichen: den überstaatlichen Zusammenschluß der westlichen Welt nennen wir nicht nur vergleichsweise, sondern im eigentlichen Sinne eine Völkerfamilie. Unser Sprachgefühl sagt uns, daß es sich hier um Verhältnisse handelt, die, weil sie noch nicht durchorganisiert sind, nur in einen intimen, zur Kategorie des Moralischen gehörenden Begriff gefaßt werden können. Bei den Ver-

Aus dem Inhalt der Weihnachtsnummer

Katherine Mansfield: *Die Singstunde*
Josef Hausen: *Zwischen Sternen und Atomen*
Walther Karsch: *Wenn der Vorhang fällt*
Jochen Harrings: *„Esplanade vor dem Königs-Thor"*
Herbert Pfeiffer: *Die Urenkel der Epigonen*
Maria Sack: *Kleine Lebensretter*
Günter Blöcker: *Lachende Ehe*
Hans Erman: *Das gute Jahrhundert*
Ernst Naumann: *Grenzen der internationalen Toleranz*
Walter Lennig: *Glück auf der Leinwand*
Robert Hafferberg: *Märkte und Mächte*
Werner Oehlmann: *Vox humana*
Ewald Weitz: *Tyrannis Wissenschaft?*
Klaus-Dietrich Gurezka: *Das Sicherheitsverlangen*
Victor Hackenberger: *Freudenspender und tragische Manier*

Der Weihnachtsfeiertage wegen erscheint die nächste Nummer des Tagesspiegels am Freitag, dem 28. Dezember

Sanitized Copy Approved for Release 2011/01/07 : CIA-RDP82-00038R001100100001-9

Sanitized Copy Approved for Release 2011/01/07 : CIA-RDP82-00038R001100100001-9

Grenzen der internationalen Toleranz

Von Ernst Naumann

Die Diplomatie der Großmächte, die sich in vergangenen Jahrhunderten mit militärischen Mitteln, und sei es nur dadurch, daß man sie demonstrierte, bestimmten Gelegenheiten Nachdruck zu verschaffen wußte, ist zu einer Diplomatie der Protestnoten geworden. Als 1731 ein spanisches Küstenwachboot ein britisches, aus Westindien zurückkehrendes Schiff aufbrachte und dessen Kapitän durch einen Schuß verletzte, zögerte England nicht, Spanien den Krieg zu erklären. 1951 werden ohne zureichenden Grund ganze Flugzeugbesatzungen abgeschossen, und der Krieg, der geführt wird, ist ein Notenkrieg. Die Beispiele, besonders das krasse aus dem achtzehnten Jahrhundert, wurden nicht gewählt, um einer Kriegspolitik das Wort zu reden. Mit ihnen wird vielmehr die Frage aufgeworfen, ob Kriege dadurch vermieden werden, daß man eine gewisse Grenze außer acht läßt.

Der gegenwärtige Zustand, der Angehörige westlicher Nationen in kommunistischen Ländern vogelfrei macht, unterhöhlt langsam und beständig den Glauben der freien Völker an die Fähigkeit der Regierungen, ihre Bürger an jedem Orte zu schützen, und er bestärkt die totalitären Staaten in der Auffassung, sie könnten sich jede Provokation leisten. Eine besondere Art dieser Provokation sind die Noten, die Moskau „überreicht" — die fremden Botschafter scheinen nur zu diesem Zwecke dort zu sein —, Noten, die einen ganz anderen Charakter haben als diejenigen, die gelegentlich vom Westen für notwendig gehalten werden. Die westlichen Noten dienen dem Versuch, Klarheit über einen aktuellen Vorgang oder ein aktuelles Problem zu schaffen. Die östlichen Noten dienen der Erzeugung einer Psychose. Sie kommen selten prompt und oft erst nach Wochen und Monaten, wenn der Anlaß anderwärts schon vergessen ist. Zuweilen, in einer durch ein besonderes Thema gefesselten Periode, überraschen sie durch die thematische Absolutheit. Als die Deutschlandfrage wieder in den Vordergrund trat, wurde aus Moskau eine Note angekündigt. Der Westen war gespannt wieder einmal würde von Moskau ein „erlösendes", jedenfalls richtiges Wort kommen. Als man das Schriftstück bereits entdeckte man „entspannt", daß es Triest betraf.

Wie Moskau Zusammenhänge schafft

Eine zeitliche Zusammenstellung der von Ost nach West in den letzten Jahren versandten Noten läßt diese Systematik erkennen. Die Proteste häuften sich, sobald große internationale Tagungen begannen, an denen die Sowjetunion teilnahm, vor allem während der Vollversammlungen der Vereinten Nationen. Im Westen hat lange die Neigung bestanden, alle Kräfte auf diese Tagungen zu konzentrieren und die diplomatische und politische Aktivität gewissermaßen von den Kanzleien in den Hauptstädten an den jeweiligen Sitzungsort der UN zu verlegen. Erst in diesem Jahre hieß sich ein Wandel erkennen. Die gegenwärtige Pariser Vollversammlung der UN beschäftigt sich in erster Linie mit bereits „verbrauchten" Themen. Die konstruktive Arbeit wird währenddessen von den Organen der Atlantikpakt-Organisation geleistet, die allein schon deswegen funktionsfähiger sind, weil die Sowjetunion dort nicht vertreten ist, und weil dort, trotz aller sonstigen auftretenden Meinungsverschiedenheiten, der ehrliche Wille zum Erfolg herrscht. Der Kreml dagegen hat auch in früheren Jahren nicht die UN als politisches, sondern als propagandistisches Forum genommen. Er hat sich stets bemüht, durch gesteigerte diplomatische Aktivität an allen Brennpunkten des Kalten Krieges weiteres Material für propagandistische Effekte zu liefern.

Im November wurde diese Taktik sehr deutlich demonstriert. Wenige Wochen zuvor war in Amerika die „Mutual Security Act", das Gesetz über gegenseitige Sicherheit, in Kraft getreten, das verschiedene amerikanische Auslandhilfeprogramme zusammenfaßt und der wirtschaftlichen und militärischen Stärkung Westeuropas und des Nahen Ostens gilt. Am 19. November verschwand über dem Balkan ein unbewaffnetes amerikanisches Flugzeug, das von Süddeutschland mit Versorgungsgütern für die amerikanische Botschaft in Belgrad nach der jugoslawischen Hauptstadt unterwegs war. Am 20. November muß der Kreml von dem Verschwinden des Flugzeuges und seiner vierköpfigen Besatzung unterrichtet gewesen sein, zumal die amerikanischen Behörden eine umfangreiche Suche eingeleitet hatten. Aber die kommunistischen Behörden schwiegen, und als die Amerikaner sich am 21. November offiziell in Bukarest nach dem Verbleib des Flugzeuges erkundigten, antwortete die rumänische Regierung mit einem Protest, in dem sie die Ueberfliegung rumänischen Territoriums durch eine amerikanische Maschine als „schwere Verletzung der elementaren Grundsätze des internationalen Rechtes" bezeichnete. An demselben Tage hat Vizeaußenminister Gromyko den amerikanischen Geschäftsträger in Moskau zu sich und händigte ihm eine Protestnote gegen die oben erwähnte „Mutual Security Act" aus. Dieses Gesetz, so behauptete Moskau, verletze das Roosevelt-Litwinow-Abkommen vom 16. November 1933, in dem sich die beiden Länder zur Aufnahme diplomatischer Beziehungen entschlossen und sich verpflichtet hatten, die gegenseitige Souveränität zu achten und sich nicht in die inneren Angelegenheiten des anderen Landes einzumischen. Das Auslandshilfegesetz, erklärte Moskau, enthalte jedoch Sonderkredite in Höhe von hundert Millionen Dollar für „aufrührerische Tätigkeit, Sabotage und Finanzierung von Verrätern und Kriegsverbrechern" in der Sowjetunion und den „Volksdemokratien". Am 23. November brachte Wyschinski diesen sowjetischen Vorwurf vor die UN, die ihn jedoch in der vergangenen Woche zurückwies und den Vertretern Staaten mit großer Mehrheit ihr Vertrauen bekundeten. Damit wurde praktisch der tatsächliche Verwendungszweck des fraglichen Dollarbetrages — die Unterstützung politischer Flüchtlinge aus den „Volksdemokratien" — bestätigt.

Am 3. Dezember plötzlich hatten die Kommunisten das vermißte Flugzeug gefunden. Ein sowjetischer TASS-Bericht meldete, das sowjetische Jäger in Ungarn ein amerikanisches Flugzeug zur Landung gezwungen hätten. Da die Maschine Karten der „wichtigsten Teile der Sowjetunion und der Volksdemokratien", Fallschirme, Decken und einen Radiosender an Bord gehabt habe, sei ihre „verbrecherische Mission" erwiesen: sie habe jugoslawische Agenten absetzen sollen. Es erübrigt sich zu vermerken, daß kein Wort dieser Behauptung der Wahrheit entsprach, und daß Radiosender, Decken, Karten und Fallschirme zu der normalen Ausrüstung jedes amerikanischen Flugzeuges gehören. Aber am 19. November, als sich das Flugzeug im schlechten Wetter verflog, hatten die Sowjets die Gelegenheit erkannt, es für ihre Propaganda gegen den „Mutual Security Act" zu benutzen. Nun konnte Wyschinski in Paris auf seinen am 23. November vorgebrachten Protest gegen das Gesetz verweisen und der Welt erzählen: „Seht her, sie beginnen bereits damit, das friedliche Leben in den Volksdemokratien zu stören." Daß im Verlauf dieser Affäre die gehetztesten Lakaien in Warschau, Budapest, Bukarest und Prag nun ihrerseits in regelmäßigen Abständen ihre Entrüstung über die Amerikaner, die die Prinzipien internationalen Rechts mit Füßen träten, Protestnoten anvertrauten, versteht sich von selbst.

Vierzehn Tage benötigte Moskau, den Zwischenfall in Ungarn „aufzuklären", damit der Coup auch recht effektvoll werde. Dabei war an dieser Angelegenheit durchaus nichts Sensationelles. Dazu wird sie erst durch die Verurteilung der angeblich geständigen Flieger durch ein Budapester Militärgericht. Die amerikanische Regierung, die die Angelegenheit als das behandelt hat, was sie ist, als den Irrtum eines Flugzeugführers auf Grund widriger atmosphärischer Bedingungen, wird sich nach dieser Wendung zu überlegen haben, ob sie den gleichen Langmut beweisen will, den sie in ähnlichen Fällen gegenüber den „volksdemokratischen" Regimen gezeigt hat.

Völker- und Menschenrecht auf sowjetisch

Die Sowjetunion kann, wenn sie es für opportun hält, auch schneller reagieren als seinerzeit in Ungarn. Der Kreml benötigte das wenige Wochen vorher im Fernen Osten. Am 8. November kehrte ein unbewaffnetes Westerflugzeug der UN-Streitkräfte in Korea von einem seiner regelmäßigen Flüge nicht zurück. Der Verdacht bestand, daß die Maschine von sowjetischen Jägern vor der russischen Küste bei Wladiwostok abgeschossen worden war. Dieser Verdacht bestätigte sich, als der Kreml ungewöhnlich rasch, bereits am folgenden 7. November, dem amerikanischen Geschäftsträger in Moskau eine Note mit einem Protest gegen die Ueberfliegung fernöstlichen sowjetischen Territoriums durch ein amerikanisches Flugzeug überreichen ließ und etwas später zwei sowjetische Piloten ostentativ für „beispielhafte Erfüllung ihrer Dienstpflichten" auszeichnete. Die UN-Maschine, die sich, vom Hauptquartier in Tokio beweisen, hatte sich außerhalb der sowjetischen Hoheitsgewässer befunden, so daß nur der Schluß bleibt, daß die sowjetischen Jäger die Maschine über den internationalen Gewässern, deren Bedeutung die Sowjetunion ja auch in der Ostsee nie respektiert, abgeschossen und damit das Völkerrecht in eklatanter Weise verletzt haben. Die Sowjets reagierten hier schnell, weil sie allzu klar im Unrecht waren und ihnen außerdem daran gelegen sein mußte, eine Affäre an einem so kritischen Punkt, wie es die sowjetisch-koreanischen Grenzgebiete sind, aufzubauschen.

Völkerrecht und Menschenrecht sind für die Sowjetunion und ihre Verbündeten nur Propagandabegriffe. Das Völkerrecht wurde mißachtet, als die Sowjets im vergangenen Jahre ein amerikanisches UN-Flugzeug über der Ostsee und in diesem Jahre das UN-Flugzeug über der Japan-See abschossen. Die primitivsten Regeln der Menschenrechte wurden mißachtet, als die Sowjetunion die Angehörigen der vier in Ungarn zur Landung gezwungenen Flieger vierzehn Tage im unklaren über das Schicksal der Vermißten ließ. Das Völkerrecht verletzte Ungarn, als es die vier Amerikaner vor Gericht stellte. Völkerrecht und Menschenrecht verletzte die Tschechoslowakei, als sie den amerikanischen Korrespondenten Bill Oatis verhaftete, der nichts anderes getan hatte, als daß er seinem Beruf als Journalist nachgegangen war. Völkerrecht und Menschenrecht verletzte Ungarn, als es den amerikanischen Geschäftsmann Robert Vogeler unter nichtigen Beschuldigungen verhaftete und verurteilte. Vogeler wurde freigelassen, als Ungarn nach einer Prozedur, die jedes demokratische Gericht als Erpressung abhandeln würde, die Freigabe der Regierung hat jetzt angedeutet, sie sei zu einem ähnlichen Geschäft" im Falle Oatis bereit, wenn Washington nur einen hinreichend großen Preis anbiete. Und der gleichen Methode bediente sich Ungarn, als es eine Geld„strafe" über die amerikanischen Flieger verhängte. Obwohl Festigkeit auch im internationalen Notenkrieg zuweilen zum Erfolge führt — Norwegen hat sich seinerzeit trotz des Sowjetdrucks nicht vom Beitritt zum Atlantikpakt abbringen lassen, und die Türkei hat es sich mit bemerkenswerter Offenheit verbeten, daß sich der Kreml in ihre Angelegenheiten einmische —, ist es natürlich schwierig, von einer Regierung zu verlangen, sie solle gerade auf Kosten eines ihrer Bürger ihre Unnachgiebigkeit demonstrieren. Jede Gegenmaßnahme der westlichen Welt birgt die Gefahr, daß demokratische Regeln verletzt werden. Repressalien ließen sich allenfalls gegen einen der begrenzten Personenkreis empfehlen, indem man etwa die Bewegungsfreiheit kommunistischer Diplomaten im Westen beschränkt oder, wie es Frankreich vor einiger Zeit mit Polen tat, jeden kommunistischen Ausweisungsbefehl gegen einen westlichen Diplomaten mit einem entsprechenden Gegenbefehl beantwortet. Immerhin darf man annehmen, daß alle diese Vorfälle im Westen sorgfältig registriert und eines Tages auf die mit einer eindrucksvollen Demonstration der Stärke zu präsentierende Rechnung gesetzt werden. Wir Deutschen sind den sowjetischen Methoden seit sechs Jahren fast ohne jeden Schutz preisgegeben. Die Uebertragung der Souveränität an die Bundesrepublik bedingt auch Maßnahmen, die diesen Schutz endlich gewährleisten.

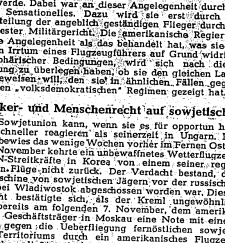


Photo: UP

Der Automobilrennfahrer und Sportsmann Prinz Birabongse von Siam heiratete in der siamesischen Botschaft in Paris die 27jährige Celia Howard. Während der buddhistischen Zeremonie kniet das Paar auf übereinandergetürmten Kissen.

Die große Familie

(Fortsetzung von Seite 1)

handlungen, die über die Montanunion und die europäische Armee geführt wurden, war von nichts so häufig die Rede wie vom gegenseitigen Vertrauen. Man erkundigte sich, als Adenauer in London weilte, nach den persönlichen Eigenschaften und den privaten Gewohnheiten des Gastes, wobei sich die Frager von der natürlichen Vorstellung leiten ließen, daß eine deutsche Unterschrift, unter welchen Vertrag auch immer, wertlos bliebe, wenn sie nicht von einem charakterfesten Manne geleistet würde. Anders reagiert Schumacher, dessen Skepsis sich gerade auf das patriarchalische Vorstadium bezieht, in dem sich die westliche Gemeinschaft noch befindet. Mag er auch als Sozialist davon überzeugt sein, daß im politischen Leben ein gutes Gesetz immer besser ist als ein noch so guter Wille, so kann er doch mit solchen Argumenten den Gang der Dinge weder aufhalten noch ihm gerecht werden. Ziel auch der übernationalen Zusammenarbeit ist eine auf echte Autorität, nicht bloß auf moralische Absichten gegründete Weltordnung. Um sie zu verwirklichen, müssen wir aber zu dem jetzigen Zwischenzustand der Völkerfamilie ja sagen.

Wieviel wir damit gewinnen, könnten uns am überzeugendsten diejenigen sagen, denen sogar der ideelle Beitritt zur westlichen Welt verwehrt wird. Zum siebenten Male begehen die Bewohner der Sowjetzone das Weihnachtsfest unter einer Herrschaft, die das Gegenteil von Frieden und Wohlgefallen auf der Erde verbreitet. Mit unseren unterdrückten Landsleuten, mit den noch in russischen Lagern zurückgehaltenen Gefangenen und mit den Soldaten in Korea sind wir am heutigen Tage innerlich verbunden. Wir sind es in der Gewißheit, daß einmal alle, die der Freiheit Opfer bringen, auch im staatsrechtlichen Sinne zur großen Familie der demokratischen Völker gehören werden.

Reisevorbereitungen

Zeichnung von Paul Lahowsky

„Herr Kanzler, machen Sie sich nicht Sorgen, wenn Sie an unsere Verhandlungen in Paris denken!"

„Im Gegenteil, lieber Schäfer, wenn ich nicht an die Verhandlungen in Paris denken könnte, müßte ich mir Sorgen machen."

Das Sicherheitsverlangen

Politische und persönliche Konsolidierung / Von Klaus-Dietrich Gurezka

Wer die Diskussionen in politischen Versammlungen verfolgt oder mit dem „Mann auf der Straße" ein politisches Gespräch zu führen versucht, wird geneigt sein, eine weitverbreitete Interesselosigkeit festzustellen. Die hohen Rechercharbeiten bei den Kundgebungen der Parteien sind allzuoft nicht auf Idealismus, sondern auf die Suche nach einem Forum zurückzuführen, auf dem die Bevölkerung ihre materiellen Wünsche vorbringen kann. Der Bundesjustizminister Dehler hat unlängst im Bundestag behauptet, daß dieses Bedürfnis nach „Sicherheit", nach „Sekurität", nicht nur in den Kreisen besteht, die sich auf eine echte Notlage berufen können.

Als Dehler von einer „Rentenpsychose" sprach, mochte er an den unglücklichen Einfluß gedacht haben, den dieses Sicherheitsbedürfnis auf die politische Moral und das politische Leben ausübt. In Wirklichkeit aber ist die „Psychose" nicht eine politische Krankheit, sondern das Symptom einer staatlichen und wirtschaftlichen Konsolidierung. In der Zeit vor der Währungsreform und vor der Gründung der Bundesrepublik wurden derartige Forderungen nicht erhoben. Diejenigen, die sie heute erheben, werden vor drei Jahren nicht einmal davon geträumt haben, daß sie jemals solche Ansprüche geltend machen könnten. In Berlin erreichte der politische Idealismus seinen Höhepunkt zur Zeit der Blockade, die jedem Bürger Einschränkungen und Entbehrungen auferlegte, welche mit den gegenwärtigen Nöten nicht vergleichbar sind.

Ein notwendiger Konflikt

Daß berechtigte soziale Forderungen erfüllt werden müssen, steht außer Frage. Aber es ist nicht zufällig, daß die Forderungen auf eine gesicherte Versorgung in einem Augenblick stärker wurden, in dem sich neuer Besitz zu bilden begann, in dem also in der Tat eine „Vermögensumschichtung" einsetzte, wenngleich nicht in dem etwa von den Heimatvertriebenen erstrebten Sinne. Solange in den ersten Nachkriegsjahren das ganze Volk litt, war die Not, so drückend sie war, leichter zu ertragen als jetzt, weil über der Nation ein zwar hartes, jedoch die sozialen Gegensätze nivellierendes Schicksal waltete. Erst die Entwicklung nach der Währungsreform ließ den sozialen Konflikt aufkommen, der heute auf der deutschen Innenpolitik lastet. Aus seiner Vorgeschichte ergibt sich, daß es ein notwendiger Konflikt auf dem Wege zur politischen Stabilisierung ist.

Noch ein zweiter Faktor hat mitgewirkt. Deutschland liegt im Spannungsfeld einer weltpolitischen Auseinandersetzung. Das Besetzungsregime — in der Vorstellung des Durchschnittsbürgers der Bundesrepublik von je übertriebene Dimensionen annehmend — hat die Auffassung hinterlassen, Deutschland sei den „Siegermächten zur Verfügung ausgeliefert", so daß jeder Versuch einer selbständigen deutschen Politik eine Farce bleiben müsse. Die als Erfolge der Bundesregierung ignorierende Opposition trägt hier eine schwere Verantwortung. Es ist kein Geheimnis, daß der Deutsche in einer Atmosphäre der Unruhe und der Unsicherheit zu leben glaubt, Er hält die politische Situation für „verfahren", daß, wenn die politischen Besserwisser zwar die Regierung für unfähig halten, sie sind sie doch ratlos, wenn man sie fragt, was denn nach ihrer Ansicht geschehen müsse.

Einige freilich haben Rezepte. Sie sind nicht neu, und sie sind nicht originell, sie weisen keinen Ausweg, sondern bestenfalls einen schmalen Pfad, der sehr bald im Sumpfe endet. Diese Pseudpkonzeptionen beruhen durchweg auf dem vagen Glauben, daß die bisher angewandten politischen Methoden nicht zum Ziele führen. Man hat den Boden unter den Füßen verloren und nimmt seine Zuflucht zu Utopien, die man wohlweislich nicht bis zur letzten Konsequenz durchdenkt, denen man wenigstens an ihnen einen Halt findet. Als die Jugendgruppen der Berliner Europa-Union unlängst darüber diskutierte, welchen Beitrag sie zur Wiedervereinigung Deutschlands auf demokratischer Basis leisten könne, ging ein erfreutes Aufatmen durch die Reihen der meist studentischen Teilnehmer bei Erörterung des Wortes: „Europäische Jugend kann nur handeln, wenn sie eine wirklich europäische Jugend ist." Die Einsicht dieser Jugend, daß sie noch nicht stark an sich arbeiten müsse, ehe sie sich an eine so schwierige Aufgabe wie die Auseinandersetzung mit dem Kommunismus heranwagen könne, war bewundernswert. Aber es war ein Gefühl der Genugtuung darüber unverkennbar, daß man sich einstweilen von diesem Kampfe dispensiert fühlen durfte. Unwillkürlich spürte diese Jugend, daß die Gewißheit von Straßburg leichter zu beseitigen sind als die Schlagbäume bei Helmstedt, und daß es deshalb bequemer ist, sich zu Straßburg zu bekennen.

Je stärker aber das Gefühl der politischen Unsicherheit ist, desto mächtiger wird augenscheinlich der Drang nach persönlicher Konsolidierung. Auch er beruht auf einer Fiktion: denn wie könnte eine Existenz, ein Anspruch auf geregelte Versorgung, gesichert sein, wenn nicht der Staat gesichert ist, der diesen Anspruch respektiert? Die Interessengruppen sind über ein ganz anderes „Bekenntnis zum rechtsstaatlichen Gedanken" bisher nicht hinausgekommen. Ihrer Natur nach sind sie Opposition: Sie haben keine Weltanschauung (was nicht unbedingt ein Nachteil ist), und sie haben keine umfassende innen- und außenpolitische Konzeption. Ihre Interessen sind einander diametral entgegengesetzt, und wenn sie sich trotzdem vereinigen könnten, entstünde nur eine vereinigte Obstruktion.

Nur auf regionaler Ebene kann die Partei, dem Ursprung des Wortes gemäß, wirklich Teil, ein Steinchen im Mosaik der politischen Meinungen sein. Im Bundestag hingegen, wo die Aspekte und die Verantwortung größer sind, wird von den Parteien mehr Fähigkeit zum Ausgleich verlangt. Weder die CDU noch die SPD ist eine ausgesprochene Ständepartei. Die soziologischen Schichten verlaufen horizontal durch die Parteien, und darin ist die Hoffnung auf eine Annäherung der Standpunkte in der Sozialpolitik begründet. Weil aber die großen Parteien zu mannigfaltiger Rücksichten auf ihre heterogen zusammengesetzte Wählerschaft gezwungen sind, bleiben die Interessengruppen in ihren Forderungen naturgemäß unnachgiebiger, oder, wie sie es nennen, konsequenter, repräsentieren Bevölkerungsteile sicher. Offenbar hat der sozialpolitische Konflikt, der Kampf der Interessengruppen, die Hinwendung des Volkes zu ausschließlich materiellen Anliegen nun den Kulminationspunkt erreicht. Anzeichen dafür gibt es einstweilen erst außerhalb der politischen Sphäre. Die Buchhandlungen erzielen Verkaufsrekorde, die sie noch vor einem Jahre für undenkbar gehalten hätten, die Freie Volksbühne mußte wegen des regen Zustroms eine Aufnahmesperre verhängen, Konzerte, Opern und Operetten werden erstaunlich gut besucht, und auch das Interesse an Kunstausstellungen erwacht wieder. Erklärbar ist dieser neue Idealismus nur aus einer gewissen Sättigung weiterer Schichten mit den notwendigsten materiellen Dingen. Wenn auch gelegentlich eine Enttäuschung bemerkbar ist, weil die Leistungen des Staates zwangsläufig hinter den Forderungen der Bedürftigen zurückbleiben, so hat die Gesetzgebung im ganzen doch beruhigend auf die politische Atmosphäre gewirkt. Es ließe sich denken, daß die außenpolitische Konsolidierung, wie sie durch ebenfalls die nationalen Energien und das politische Selbstvertrauen und damit auch die politische Leidenschaft an lohnenden, echten Diskussionsgegenständen fördern wird.

Die wirklich Entrechteten

Daß in der Sowjetzone ein solcher Kampf um materielle Ansprüche nicht ausgetragen wird, besagt nicht, daß die dortige Sozialgesetzgebung besser wäre. Der „ausgerechnete" ist überhaupt nur auf die Bewohner der „DDR" anwendbar, in der es weder einen Lastenausgleich noch eine Beamtenversorgung noch mit den westdeutschen Sätzen vergleichbare Renten für die Kriegsopfer gibt, und in der nicht einmal die Arbeitslosen eine Unterstützung erhalten. Zu den Opfern des Krieges kamen die Opfer der Nachkriegszeit, die verarmten Neubauern, die wegen ihrer demokratischen Gesinnung Gemaßregelten und die Objekte der sowjetischen Ausbeutungssucht. Nur: es fehlt die freie Atmosphäre, in der sozialpolitische Konflikte ausgetragen werden können. Der kommunistische Terror wirkt auf das menschliche Bewußtsein so lähmend, daß den Sowjetzonenbewohnern im Vergleich zu ihm die materiellen Entbehrungen, die im Westen noch zu finden sind, geradezu unbedeutend erscheinen. Ein solcher Vergleich wird in den „Entrechteten" im Bundesgebiet ihre Lage nicht erträglicher machen, aber er zeigt, daß es trotzdem wichtigere Aufgaben gibt als einen Streit über den Beginn der Pensionszahlungen oder die Höhe der Ueberbrückungshilfe.

Schumacher zur Wiedervereinigung

DT. Berlin. In einer Radioansprache, die der SPD-Bundestagsabgeordnete Wehner für den erkrankten SPD-Vorsitzenden verlas, sagte Dr. Schumacher, durch die UN-Resolution in Paris sei die Frage der deutschen Einheit zu einer Angelegenheit der Weltdemokratie geworden. Das Gesetz des offensiven Handelns sei in die Hand der Demokratie übergegangen. „Die östliche Form der deutschen Einheit steht ernsthaft überhaupt nicht zur Debatte." Die SPD wünsche, daß sich alle demokratischen Kräfte auf der Plattform der vom Bundestag am 27. September angenommenen sozialdemokratischen Anträge zur deutschen Einheit und der vierzehn Punkte der Bundesregierung zusammenfanden. Schumacher forderte erneut freie Wahlen in ganz Berlin als Beweis des guten Willens aller Beteiligten, zur deutschen Einheit zu kommen.

Hans Kasper:

Geschenk

Am Weihnachtsmorgen Anno 1643 treffen sich — zu heimlichem Gespräch — beim Einsiedler Jakobus in der Weinheimer Heide die beiden Gegner, der kaiserliche Feldherr Tilly und der französische Marschall Turenne. Der Tag ist trübe, die Wege sind verschlammt, noch keine Schneeflocke ist gefallen.

„Worauf wartet dieses Jahr der Schnee", sagt Tilly nervös, „um den Schmutz der Erde zu bedecken?"

„Vielleicht gibt es nicht genug Schnee", meint Turenne.

„Ohne Sorge, ihr Herren, es gibt genug Schnee", sagt der Einsiedler, „aber vielleicht will einer eueren Augen das Geschenk machen, sie mit der weißen Schönheit nicht allzu bequem zu täuschen."

Herausgeber: Walther Karsch, Erik Reger. Chefredaktion: Erik Reger (abw.). Verantwortung: Franz Karl Maier. Verantwortlich: Innenpolitik Hatterberg: Feuilleton und Literaturbeilage Walter Lennig: Wissenschaft und Frauenleben Dr. Ewald Weitz; Berliner Teil Jochen Hartings. Zur Zeit ist Anzeigenpreisliste Nr. 8 gültig. Druck: Druckhaus Tempelhof. A 1 2 3 B 7 8

Sanitized Copy Approved for Release 2011/01/07 : CIA-RDP82-00038R001100100001-9

Der gerettete Baum

Von Erich Landgrebe

Anfang Dezember, als der erste Schnee fiel und ein weißes Weihnachtswetter versprach, begann der Bruder mit seinen seltsamen Reden, die ich lange Zeit nicht verstand.

Es waren damals die Tage hoher Gefahren, der Vater war seit vielen Wochen von uns weg. Er stand irgendwo an der Grenze des Landes, das von wachsamen Männeraugen beschützt werden mußte, und wir Kinder stellten uns das so vor, daß dabei niemand sich umwenden durfte, weil jeder Augenblick der Aufmerksamkeit gehörte. Er würde uns also diesmal, was noch nie vorgekommen war, mit der Mutter allein lassen — die freudigen Festtage über und nachher noch die langen Ferien. Wir würden alles, Geschenke, Baum und Neuigkeiten der Mutter allein zeigen müssen, und auch der väterliche Rat, wie man das schnell entzweigegangene Spielzeug wieder in Ordnung bringen könne, würde diesmal entfallen. Daß es ein halbes Fest würde für uns, das begriffen wir beide — aber der Bruder schien noch etwas auf dem Herzen zu haben.

Wir beiden wohnten zusammen in der kleinen Kammer unter dem Dach, zwischen deren schrägen Mansardenwänden wir nach den Aufregungen des Tages, nach den Schulsorgen und den Fehden der Schulwege die heimlichen Stunden verbrachten und wo wir, die Decke bis ans Kinn gezogen und längst von der Mutter schon zur Gutenacht geküßt, uns in den Schlaf hinüber plauderten.

So war es an diesem Dezemberabend auch: das Licht war verlöscht, und wir hätten längst schlafen sollen. Wir hörten die Mutter unter uns in ihrer behutsamen Art auf und nieder gehen, und wir flüsterten nur noch, um nicht gehört zu werden.

„Was glaubst du —", fragte der Bruder ganz unvermittelt, „sind wir eigentlich noch Kinder?"

Ich wußte nicht, was er wollte, und so sagte ich, unsicher geworden: „Nun, ich weiß nicht — was glaubst du? Vielleicht sind wir keine mehr."

„Ich meine", antwortete er, „macht es uns eigentlich noch großen Spaß zu wissen, was eigentlich drüben in der Vaterstube los ist und wie es dort aussieht?"

Ich sagte: „Nein, das macht uns nicht mehr viel Spaß — dafür sind wir nun schon zu groß geworden . . ."

Die Stube des Vaters lag neben unserer Kammer, aber — während wir uns sonst hinter allen Türen zu schaffen machten, mit selbstgefertigten Dietrichen jedes Schloß zu öffnen versuchten und vor keinem Riegel oder Haken zurückschraken — an der Tür des Vaters hätten wir das nicht gewagt. Ich glaube, wir wußten gar nicht, ob sie verschlossen war. Denn im Hause, wo wir jeden Winkel kannten, war diese Stube das große Geheimnis, ein Mythos mitten unter uns, das niemals zu Ende gegangen war. Wir kamen nur selten hinein, wenn der Vater da war, und wußten nur ungefähr, wie es dort aussah. Viele Bücher und ein großer Schreibtisch, Federhalter, Gummi, Schachteln, Tintenfässchen, Messer, Aschenbecher, Streichhölzer, Kaffeetassen, Tabakbeutel, Briefpapier, Metallhülsen und andere, uns ganz unerklärliche Dinge — tausend geheimnisvolle und begehrenswerte Dinge!

Und dann die Sonntagmorgen, an denen wir gerufen wurden. Wir wußten, was nun kam: wir durften uns etwas wünschen. Die lange Lade am Schreibtisch war dann geöffnet, und unter Drahtrollen und Radiermessern, zwischen Federstielen und Stempelkissen durften wir etwas wählen, was wir schon lange gebraucht hatten, ohne es zu wissen, und was man nirgends sonst bekommen konnte. Dann war auch die Stube jedesmal anders gewesen, ein Glanz hatte vielleicht auf dem Boden gestanden und die Flinte über dem Tisch gelegen. Und abends im Bett sagte der Bruder dann: „Hast du gesehen? In der Ecke hat das Fernrohr gestanden, vielleicht schaut er mit dem abends in die Sterne? — Und das große Ding auf dem Stuhl — vielleicht war es der Motor für unser Tretauto, und wir werden bald ein richtiges Automobil bekommen . . ."

Nun aber lag die Vaterstube schon so lange verlassen neben uns; wir durften sie nicht betreten und versuchten es auch gar nicht. Ungenützt, still und geheimnisvoll schlummerte sie neben uns wie ein Mensch, von dem man nicht weiß, was er sagen wird, wenn er erwacht.

Ich hatte das erste Gespräch mit dem Älteren bald vergessen, aber kurz darauf fing der Bruder wieder an.

„Glauben Männer noch an das Christkind?" fragte er. „Nun — Männer eigentlich nicht, aber wir sind ja keine. Wir glauben noch daran — oder jedenfalls, verstehst du, dürfen wir es der Mutter nicht sagen, daß wir vielleicht nicht mehr so genau daran glauben."

Er ließ nicht nach, er sagte: „Aber du hast selbst gesagt, daß wir keine Kinder mehr sind — also glauben wir nicht mehr daran."

„Ich weiß es nicht genau."

„Aber die Männer bestimmt nicht?"

„Nein, die ganz bestimmt nicht."

So ging es ein paar Abende lang, und der Bruder ritt mich immer tiefer hinein in seine klare Welt des gesunden Verstandes. „Alle die Geschenke", sagte er, „nicht wahr, die bringt kein Weihnachtsmann und kein Christkind! Die kriegen wir von den Eltern, und wir selbst schicken sie auch dem Vater hinaus. Und alles andere ist Unsinn!"

Es blieb mir nichts mehr übrig, als mich mit meinem Bruder zu einigen, daß alles andere Unsinn sei. Aber es war mir nicht sehr wohl dabei, und am allerwenigsten, als er mich eines Abends mit der Frage überfiel:

„Willst du unbedingt einen Weihnachtsbaum?"

Ich gab nun doch allerlei zu bedenken. Schließlich war da noch viel süßes Zeug darauf, Kerzen und Kekse.

„Das süße Zeug kann auch in einer Schachtel liegen, und die Kerzen — nun, wir haben ja elektrisches Licht, nicht wahr?"

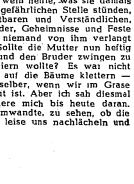
„Dann müßte eigentlich kein Weihnachtsbaum da sein", antwortete ich besiegt.

„Siehst du", sagte er, und ich merkte, wie er nun strahlte, obwohl ich ihn ja nicht sehen konnte. Er redete jetzt ganz aufgeregt und laut, und ich wußte, daß es dies war, worauf seine vielen Betigespräche hinaus wollten: „Siehst du, wenn es also nicht sein muß, dann wollen wir keinen Baum mehr haben, denn wir sind keine Kinder mehr, und wir werden es auch der Mutter sagen!"

„Wie können wir ihr denn das sagen?"

„Ich werde es tun, ich bin der größere. Ich werde sagen, daß wir nur einen Wunsch haben: keinen Baum!"

Ich war sehr erschrocken über das Ergebnis unserer Gespräche, die sich gut über eine Woche hingezogen haben mußten, und ich hatte eine so unerbittliche Logik nicht erwartet. Aber ich konnte nichts tun, als dem Willen des Aelteren nachgeben.



Es gab am Morgen beim Frühstück ein peinliches Schweigen. Die Mutter verstand den Wunsch des Bruders nicht, den er als unseren gemeinsamen Beschluß kundtat, großartig und unwiderruflich, wie man nur mit zwölf Jahren sein kann. Noch versuchte die Mutter ihn zu überzeugen, er aber wiederholte hartnäckig immer dasselbe und zog endlich verstockt zur Schule ab. Ich hatte ihn nie so verbissen gesehen, und seine Wandlung war mir unerklärlich. Die Mutter sah uns kopfschüttelnd und gedankenvoll nach. Ich weiß heute, was sie damals dachte: daß wir nun an der gefährlichen Stelle stünden, wo der Mensch dem Sichtbaren und Verständlichen, der Oberfläche zuliebe Wunder, Geheimnisse und Feste über Bord wirft, obwohl es niemand von ihm verlangt und er damit nur verarmt. Sollte die Mutter nun heftig werden, ihre Macht nützen und den Bruder zwingen zu einem Fest, das er nicht feiern wollte? Es war nicht ihre Art. Wir durften auch auf die Bäume klettern — wir merkten es ja nachher selber, wenn wir im Grase lagen, daß es nicht immer gut ist. Aber ich sah diesmal etwas Neues, und ich erinnere mich bis heute daran. Als ich mich noch einmal umwandte, zu sehen, ob die Mutter böse sei, sah ich sie leise uns nachlächeln und war mir sicher, daß sie in ihrer unendlichen Weisheit auf einen Ausweg verfallen war, der mir nicht hatte in den Kopf kommen wollen, soviel ich auch darüber gegrübelt hatte.

Zu Mittag gab sie sich völlig drein: kein Baum! Und sie steuerten zu dritt einem trostlosen Fest entgegen, dessen Ziel es war, kein Fest zu sein. Wir würden den heimlichen Geruch der Lebkuchen und Aepfel missen, den sie sich an den Kerzen erwärmt haben und die Stube mit ihrem Duft zu erfüllen beginnen; wir würden den warmen Schein des Jahres missen, den hellen leuchtenden Mittelpunkt des wirren und oft mühseligen Jahres.

Aber der Bruder hatte mein Wort, und ich sagte nichts mehr. Auch die Mutter schwieg, und wir merkten nur die Vorbereitungen für ein besonderes Mahl, für Kuchen, Brezeln und Kekse — über das Essen war ja keine Behinderung verhängt worden. Der Bruder selbst schien nun keineswegs froh zu sein, er sagte nie mehr ein Wort, arbeitete still an seinen Aufgaben, zog sich zurück, wo er konnte, und machte im ganzen den Eindruck eines Menschen, der mehr geopfert hat, als er zu opfern vermag.

So kam das Fest, das keines mehr war, dunkel und armselig heran und ohne alle Erwartungen. Wir schauderten im stillen vor dem langen Winterabend, vor dem traurigen Erwachen am Morgen, da kein besonderer Duft das Zimmer füllen sollte — ich schauderte, und dem Bruder ging es gewiß nicht anders. Die Mutter arbeitete mit der alten Marie in der Küche, und von dort drangen wohl festliche Düfte, aber die Kekse würden kalt werden und nachher in Schachteln liegen wie Holzplättchen. Der Bruder stand im Schnee des Gartens und hatte irgend etwas an seinem Fahrrad zu schaffen, was äußerst dringend zu sein schien, obwohl er das Rad im Winter gar nicht brauchen konnte. Ich selbst begann schon im voraus an meinem Hausaufsatz „Wie ich die Feiertage verbrachte" zu dichten. Ich schmiere lustlos daran herum und log das Blaue vom Himmel herunter. Es schien mir, wir hatten ein Jahr vertan . . .

Und da kam plötzlich das schönste — nein, das Schrecklichste, das Verhängnis läutete an der Gartentür!

Es läutete ganz gewöhnlich, als sei der Briefträger gekommen oder der Milchmann. Ich beachtete es gar nicht, ich sah nur den Bruder plötzlich das Fahrrad packen, es eilig in den Schuppen schieben und in irrer Eile ins Haus flüchten. Vor der Gartentür, die von dicken Schneehauben erhöht war, stand ein Soldat. Die alte Marie, die eben aus dem Haus trat, schrie; die Mutter kam, rief, wischte die Hände an der Schürze; der Soldat ließ seinen Koffer in den Schnee fallen, stürmte durch die Tür und nahm die Mutter in den Arm. Waren ihre Wangen vom Herdfeuer so rot? Die Marie nahm den Koffer auf, er öffnete sich und leerte seinen Inhalt in den Schnee. Sie beteuerte ihre Unschuld; aber der Unfall war von niemandem beachtet worden, und sie sammelte die Dinge aus dem Schnee auf. Es war in der Dämmerung, etwa vier Uhr, und eine große Aufregung breitete sich im Haus aus. Hinter mir, der ich am Fenster stand, knallte die Kammertür ins Schloß. Der Bruder stürmte herein, warf sich aufs Bett und heulte fassungslos in die Decke, als ich mich ihm zuwandte. Er schrie, nun sei alles verloren: der Vater da und kein Weihnachtsbaum!

Ich sagte: „Aber der Vater ist doch auch ein Mann, genau wie wir, und braucht also keinen Baum!"

Der Bruder blickte mich aus verheulten Augen zornig an. „Du bist ein solcher Esel, daß man, daß man —" Es schien, als müsse er lange nachdenken, was meine klaren Worte wohl bedeuten sollten, aber plötzlich lachte er und rief: „Etwas Dümmeres als dich habe ich noch nicht gesehen. Geh, hol die Hacke, wir müssen sofort hinaus!"

Dann schlichen wir hinten beim Haus davon, ohne den Vater begrüßt zu haben, durchkeuchten atemlos den tiefen Schnee der Wiese, erreichten die Mauer des Tiergartens, abwechselnd die schwere Hacke schleppend. Mühsam erkletterte wir den glatten Mauerwall, an dem unsere klammen Finger kaum Halt finden können. Drüben lassen wir uns in die weiche Decke fallen. Es ist fast dunkel. Schon blitzten die ersten Sterne an dem niederen Himmel. Vor uns im Park liegen frische Spuren. Es ist Wahnsinn, so nahe an der Mauer zu fällen! Hier geht der Förster oft vorbei, hier macht der Wildheger seine Runde. Und es ist die Zeit, in der man die Tannen vor den fragwürdigen Gestalten schützen muß. Wir werden Weihnachten im Gefängnis verbringen! Trotzdem — wir fassen eine kleine Tanne, die uns richtig erscheint, ins Auge und zögern nicht. Hell klingen die scharfen Schläge, der Baum beginnt zu zittern, sich zu drehen, sich zu neigen, wir springen zur Seite und die Tanne schlägt still neben uns hin in die weiße, aufsprühende Watte. Es ist eine schwere Arbeit, sie über die Mauer zu bringen; ich weiß bis heute nicht, wie wir es schaffen konnten. Ihr frisches Baumblut klebt an unseren Fingern, ihre Nadeln stechen, ihre Aeste zerschlagen uns die Gesichter, ihr Gewicht will uns die Muskeln aus den Armen reißen. Aber kein Jäger überrascht uns. Wir erreichen schwankend das Haus, Gott sei Dank, es ist nur die alte Marie, die uns öffnet. Nein, keine Gefahr! Der Vater ist oben in seinem Zimmer, er hat gebadet, so schnell kann er jetzt nicht kommen . . .

Aber in der Diele steht plötzlich die Mutter vor uns wie ein rächender und fragender Engel. Vor ihr legen wir wie zwei Verbrecher die Tanne hin. So stehen wir vor ihr: mit nassen Schuhen, zerrissenen Hosen, Finger, Gesicht und Haar vom Harz beschmiert und verklebt, auch ein wenig Blut dazwischen. Der Bruder hat in der Eile seine Mütze verloren, seine Haare sind mit Tannennadeln gespickt. Unsere Backen sind rot, aber die Hände zittern von der Last wie unsere Herzen von dem Verbrechen.

„Und was soll das alles nun?" fragt die Mutter — „und warum jetzt plötzlich ein Baum? Dürfte es nur ein gestohlener sein?"

„Das ist —", stottert der Bruder, „das ist ja nicht, weil wir nicht, das ist, weil jetzt der Vater — wer hat es denn wissen können — und draußen, in den Gräben, da haben sie ja auch keine — und jetzt kommt er plötzlich —"

„Aber, ich danke doch, ihr Männer braucht keine Feste?" kommt es ganz sanft von der Mutter.

Der Bruder versucht es noch einmal.

„Aber nein", sagt er, „es war doch, weil sie dort, dort draußen —" Und nun fällt er ihr plötzlich um den Hals,

Zeichnungen von Susanne Stolzenberg

wie die geschlagene Tanne, so stürzt er hin. Am Hals der Mutter rinnen seine Tränen heran, und es schüttelt ihn über den ganzen Körper, als hätte er niemals eine Handvoll Tränen gehabt. Er ist ganz weich, es scheint, als löse sich sein Krampf, in dem er die letzten zwei Wochen gelebt hat. Endlich kann er der Mutter ins Ohr flüstern, was er mir vor dem Rauh schon eben im Zimmer mit stockenden Worten bekannt hatte: „Es ist doch nur, Mutter, weißt du, weil wir dachten, daß sie draußen, wo sie immer aufpassen müssen, da haben sie doch sicher auch keine und müssen wachen —"

Er kommt aber nicht so weit zu sagen, was er eigentlich sagen wollte — denn die Mutter küßt ihn. Zu dritt schleppen wir den Baum über die Treppe. Der Bruder hebt ihn unten an, die Mutter und ich teilen uns in den Wipfel.

Die Mutter hat Tränen in den Augen, aber sie lacht. „Er hat geglaubt", flüstere ich ihr zu, wie die Zweige über die Stufen rauschen, „daß der Vater draußen auch keinen hat."

Die Mutter schweigt. Wie wir oben sind, wendet sie das Gesicht ab und sagt:

„Hier kommt er hin, ihr Diebsbande!"

Der Bruder würgt hervor: „Und er ist jetzt für dich und Vater ganz allein, ganz allein für euch beide!"

Das, meine Freunde, ist damals ein Fest geworden! Wie hing der Elternbaum voll mit allen guten, schönen, bunten

Licht in der Christnacht

Photo: Bavaria-Rollher

Drunten im Unterland, droben im Oberland haben sie das ganze Jahr über gearbeitet, Holzfäller, Hirten und Sennen. Die Nacht war nie ihre Stunde, und die Höhe ihres Wirkens und Werkens war der Sommer, war der Mittag. Nun hat das Jahr sich geneigt, die längsten Nächte sind da, und mit ihnen die Tage des Festes aller Feste. Die Welt wurde alt; die Welt wurde stumm, der Winterrod geht draußen um. Da wäre eigentlich gerade die Zeit, wenn die große Glocke des dunklen Himmels sich über die Erde senkt, zu Hause zu sitzen, bei krachendem Feuer im Ofen, bei dampfender Pfeife und summendem Kessel. Aber gerade da, als die Mitternacht zum Einschnitt in der längsten Finsternis wurde, blieben sie nicht daheim. In dicke wollene Jacken verpackt, die Hüte in Stirn und Nacken gezogen, die Hände in den Taschen vergraben, so brachen sie auf, in der Finsternis das Licht zu suchen, zu sehen, zu finden. „Das Mettenglöcklein in der Waldkapelle klingt hell herüber aus dem Schwyzerland", sagt der alte Burkhart am Bühel im „Wilhelm Tell". Und sein Landsmann Klaus von der Flühe antwortet: „Die Luft ist rein und trägt den Schall so weit." Solche Stimmung lagert hier über diesen sechs Männern, über dieser Landschaft. Der Winterrod hat sein Leilach über die Erde gebreitet, und die Gnade des Christnachtwetters, die Sterne als Lichter eines kosmischen Weihnachtsbaumes, verbergen sich. Nur eine Stallaterne weist den Weg, der Atem wird in der kalten Dunkelheit weißer Dampf, im Gänsemarsch gehen sie, stumm wie die Natur, keiner spricht ein Wort, und hat sie geheißen, so zu handeln, es wäre drinnen viel behaglicher, aber sie tun es dennoch. Was ist es, was sie dazu treibt?

Es muß etwas geben, was sie, was uns alle niemand heißt, was niemand aufträgt. Die Feste der Religionen sind Symbole auch für diese selbstaufgelegten Pflichten. Das Gesetz des Moses, daß jeder siebente Tag ein Feiertag zu sein habe, ist eine der genialsten sozialen Großtaten der menschlichen Frühzeit. Denn, klug errechnet, gerade sechs Tage Arbeit machen den Menschen anfällig genug, daß er sich nun an einem wieder durch psychische und physische Ruhe regenerieren, aufrichten muß. Der Sonntag bindet ihn, aus der Unruhe immer wieder in die Besinnlichkeit zu kommen. Weihnachten ist, im breiteren Sinne, eine gleich große und noch höhere Bindung. Das ganze Jahr über liegen die Menschen gegenseitig in der Spannung, im Konflikt, in der Fehde, im Messen der Temperamente und der Kräfte. Einmal im Jahr aber, wenn der Tag wieder zu steigen beginnt, werden sie, endlich und restlich, erinnert an das Prinzip der absoluten Liebe, die keine Spannung kennt. Und so groß, so alles überbrückend wurde die Idee Weihnachten, daß an ihrem Anfang bereits die Gegensätze der Menschheit, gerade die der sozialen Struktur, erscheinen, das Proletariat wie der Adel, die Hirten im Felde wie die Könige aus dem Morgenlande. Weihnachten ist für jeden, für alle, die Erinnerung, die Bindung an sein besseres, an sein bestes Ich.

Deshalb, aus diesem Triebe, aus diesem Bedürfnis, gehen sie dahin, diese anonymen, namenlosen Männer, und sie sind unser aller Abbild. Alle Jahre wieder. Ein Gang zur Mette ist hier zu sehen, beim Schein der Stallaterne. Mette, nicht zu verwechseln mit Messe, kommt von matutina, das französische matin ist in diesem Wort: der Morgen. In doppeltem Sinne des Wortes gehen diese Männer aus der Nacht in den Morgen, und die Laterne ist gleichsam Symbol für den großen Stall dieses Lebens, in dem wir alle zur Weihnacht an die Verpflichtung zum messianischen Gedanken erinnert werden, der im Stall von Bethlehem ins Licht der Kulturbewegung trat.

Wie die Nacht die historische Wiege des Christentums ist, so wird auch das Geburtsfest desselben in der Nacht begangen; und die Kerzen, mit denen es prangt, sind gleichsam der Stern über der Herberge und der Heiligenschein, ohne welchen man das Kind nicht finden würde in der Dunkelheit des Stalles und in der sonst unbestirnten Nacht der Geschichte.

FRIEDRICH SCHLEIERMACHER

Unseren Lesern und Freunden ein frohes Weihnachtsfest

DER TAGESSPIEGEL
Verlag und Redaktion

Weihnachtsgebet

Von Hans Schwarz

Laß, Herr, uns nicht blind sein,
Nicht rasch wie der Wind sein!
Das Pfund nicht vergraben,
Im Herzen Dich haben!

* * *

Laß Nöten zu steuern,
Den Geist sich erneuern,
Bescher' dem Geringsten
Noch Flammen der Pfingsten!

Uns Christen zu nennen,
Vom Christ uns zu trennen,
Uns wollest bewahren,
Daß redlich wir fahren.

Und naht ein Verhängnis,
So weck' in Bedrängnis
Die Kräfte uns Schwachen,
Zu beten und wachen!

Die stets sich behalten,
Der Liebe erkalten,
Drum laß unser Leben
Am Staube nicht kleben.

Und schickst Du uns Schmerzen,
So laß uns wie Kerzen
Der Weihnacht verbrennen
Und Vater Dich nennen!

Sanitized Copy Approved for Release 2011/01/07 : CIA-RDP82-00038R001100100001-9

Sanitized Copy Approved for Release 2011/01/07 : CIA-RDP82-00038R001100100001-9

und duftenden Dingen. Was zauberte die Mutter nicht im letzten Augenblick noch alles herbei, und der Bruder und ich schmückten ihn ganz allein.

Aber als die Glocke zur Bescherung läutete wie alle Jahre — uns selbst hatten wir wirklich völlig vergessen —, da öffnete sich die Tür zu Vaters geheimnisvoller Stube, und darinnen stand, von der Mutter hineingezaubert, und gänzlich unbemerkt geschmückt, erleuchtet von schwankenden Wachslichtern, noch ein Baum, und der war für uns Abtrünnige ganz allein da.

Denn die Mutter hatte einmal ihr Wort nicht gehalten und unseren Weihnachtswunsch nicht erfüllt. Ich sah sie, wie sie mit dem Vater an ihrem Baum stand, zu uns herüberlächeln wie damals, als sie uns auf der Straße nachgelächelt hatte: kein Wunder war über Bord geworfen worden, und unser Opfer hatte uns doppelt belohnt.

Vox humana

Urklang aller Musik / Von Werner Oehlmann

Der Augenblick, da jemand darauf verfiel, den Schrei, den rohen, gleitenden, an- und abschwellenden Ausbruch seiner Stimme auf einen gehaltenen Ton von gleichbleibender Höhe und Stärke zu fixieren, liegt lange zurück; vielleicht fällt er mit dem anderen Augenblick zusammen, da jemand seine Sprache zur Fülle und Kraft dieses Tones erhob und seine Rede Gesang werden ließ. Aber dieser Augenblick liegt doch nicht so lange zurück, daß er geschichtlich unbestimmbar wäre, er liegt am Anfang der abendländischen Kultur. Die orientalischen Kulturen verharrten in der naturalistischen Sphäre des ungeformten, zwischen den Tonhöhen gleitenden Gesanges, die eine musikalische Ordnung ausschloß. Der war er? Vielleicht ein frühes Genie wie der Architekt, der die Säule, wie der Maler, der die Perspektive erfand, vielleicht nur Inkarnation eines Prozesses, der Generationen oder Epochen währte, menschliches Symbol für die endlich gefundene Schönheit der Musik. So, wie

Sängerknaben: Ausschnitt aus einem Altarbild des Jan Gossart, genannt Mabuse. Um 1515.

der Mythos Griechenlands ihn überliefert, war er Mensch, aber Mensch, der aufgebrochen ist auf den Weg zum Göttlichen. Er besiegte die Trägheit der elementaren Natur, als er durch den Zwang seiner Harmonie Steine zu Mauern ordnete; er überwand den ewig schweigenden Tod, als er singend die verlorene Gattin dem dunklen Gotte entriß. Aber er mußte sie wieder hingeben, da er das Gefühl seines eigenen Herzens nicht bezwingen konnte, und er verfiel selbst, von Mänaden zerrissen, der Vernichtung, als sich die wilden Triebe empörten, die er zur Kunst gebändigt hatte. Dennoch lebt er als Gestalt, und solange er lebt und wiedergeboren wird, als Opernheld Monteverdis und Glucks, als Orphée des Films, in allen Verkleidungen der modernen Zivilisation, als dürftiger Klavierlehrer, armer Organist, als reisender Virtuose, Sängerstar — solange lebt die abendländische Musik.

Der andere Augenblick, wunderbarer noch und bedeutungsvoller, war ein Jahrtausend später: der Augenblick, in dem eine neue Ordnung der Seele und des Geistes, eine ins Unendliche potenzierte Welt geboren wurde. Es war im augusteischen Zeitalter, am Ende der Antike. Längst waren die Menschengötter Homers und die Staatsgötter des geschichtlichen Griechenland von den Höhen des Olymp ins Nichts gesunken, die Philosophen waren verstummt oder hatten sich in Positionen der Skepsis und der mystischen Spekulation zurückgezogen, der Mensch verzweifelte vor den anonymen Massen der Legionen, den Trägern der absoluten, grausamen Macht. Da wurde, in einer Stadt Judäas, Gott als Mensch geboren. Er lebte, sprach Worte die Seligkeiten enthielten, er starb, aber im menschlichen Tode wurde er wieder zum Gotte, lebend in der Ewigkeit, in die er der Menschheit den Weg geöffnet hatte. Das war nicht nur die Geburt eines neuen Weltbewußtseins, nicht nur der Beginn einer religiösen Epoche; es war der Eintritt des Geistes in die Welt der Materie und damit schon die Ueberwindung der materiellen, natürlichen Welt, die Statuierung der Transzendenz als Realität.

Erst durch die Lehre des Christus erhielt die Gabe des Orpheus, die immaterielle Kunst, ihren eigentlichen Sinn. Für den natürlichen Menschen der Antike war sie beiläufige Zutat zu Bild und Wort, für den geistigen Menschen der Moderne wurde sie Ausdrucksform seiner wesentlichen Anliegen. Durch den Gesang, die melodische Ordnung und Steigerung der Rede, erhob sich der Mensch über den Zwang der Natur, in Gesang bezeugte er die Existenz des transzendenten Gottes. Die Melodien der Antike waren wesenlos, geschichtslos, sie verklangen mit dem Ende der Kultur, der sie angehörten. Die Melodien der christlichen Epoche aber dauerten, wuchsen, festigten sich, sogen sich voll Gehalt und Bedeutung, klärten sich in Charakter und Umriß, bis sie sechshundert Jahre nach Beginn der Epoche, gesammelt, aufgezeichnet und als endgültig, als „ewig", kanonisiert wurden. Im Gregorianischen Choral ist die Essenz dessen erhalten, was die Antike an melodischer Form produzierte, es ist der Zeitlichkeit entrissen und steht wie ein Monument über der bewegten Geschichte der Kunst, unverändert dauernd bis in die Gegenwart und in ferne Zukunft. Der Gesang der Menschenstimme ist der Natursphäre der Individualität, des Affektes, des Leidens entrückt, er ist nicht nur Ausdruck, sondern Erscheinung des Göttlichen, immaterielles Bild dessen, der kein materielles Bild seines Wesens duldete; die Vox humana wurde zur Vox coelestis.

Nun war es Zeit für die andere Erfindung, die gleichwertig neben der des Orpheus steht. Viele haben an ihr Anteil, einsame Mönche zumeist, die von höherer Heiligkeit und Gewalt des Gesanges träumten; die mythischen Namen der Meister von Notre-Dame, Leoninus und Perotinus bezeichnen ihr Resultat. Wieder waren, seit dem Eintritt des christlichen Geistes in die Welt, tausend Jahre vergangen, als man versuchte, zwei und mehr Melodien zu gleicher Zeit zu singen und ihre Beziehung zu regeln und zu formen. Die Melodie trat aus der Einsamkeit der menschlichen Individualität, und aus der Einheit des Göttlich-Absoluten heraus, sie wurde Glied einer singenden Gemeinschaft, Teil einer Vielzahl, verbunden mit ihresgleichen, gestützt und in ihrer Aussage verstärkt durch ähnliche oder in ihrem Charakter abgegrenzt durch gegensätzliche Melodien; die Linie trat in den musikalischen Raum, die Bewegung der Stimme band sich zum harmonischen Klang. Nun erst war Musik Abbild der vielstimmigen Menschheit, nun auch Abbild des Kosmos, irdischer Widerhall der unhörbaren Harmonie des Weltalls, von der die scholastischen Theoretiker träumten. Das Bewußtsein dieser mystischen Wesenseinheit mit dem Weltganzen ist der Ursprung und die treibende, formende Kraft der mächtigen Kultur chorischer Polyphonie, die mit der Gotik, der Zeit geistlicher Erregung, einsetzte und bis zum Ende des Barock dauerte. Sänger schlossen sich zu Chören zusammen, ihre Stimmen verbanden, umschlangen sich in tänzerisch bewegten Figuren, die die Kunst der niederländischen Meister Dufay und Ockeghem, Obrecht und Josquin des Prés erfand, oder ruhten in der Seligkeit Palestrinensischer Harmonien. Die Macht der Musik war nun in ihrer Fülle und Reinheit offenbar, sie erkämpfte den sagenhaften Sieg Palestrinas über die puritanischen Eiferer des Tridentiner Konzils, die den Figuralgesang aus der Kirche verbannen wollten. Aus dem Chor trat der Erzähler hervor, der in tönender Rede die Ereignisse des Evangeliums, Geburt und Leiden des Gottes berichtete; aus dem Bericht des Evangelisten wiederum, in den Chorhistorien von Johannes Heinrich Schütz, Christus selbst, Gestalt geworden im ausdrucksvollen Sang der menschlichen Stimme. Bachs Oratorien und Passionen sind Grenze und Gipfel dieser Welt. Die Sachlichkeit des Heinrich Schütz, die sich ganz auf das Bibelwort beschränkte und die Erzählung ohne Unterbrechung hinfließen ließ, gilt nicht mehr. Bach nahm den Klangreichtum und die Formenfülle der weltlichen Musik in die Kirche und machte aus der Evangelienerzählung ein mit barocker Pracht inszeniertes Drama. Er unterbrach das Geschehen durch lyrische Ruhepunkte; Arienmelodien, von konzertierenden Instrumenten begleitet, rankten sich wie zarte Arabesken durch den ernsten Text, Chorsätze wuchsen zu gewaltigen Entladungen, der Choral, in vierstimmiger Klangfülle fließend, antwortet dem Erzähler mit Meditation und Bekenntnis. Der Klang einer weltlichen Modernität ist angeschlagen, koloristische, dynamische, architektonische Kräfte drängen sich in die Sphäre des reinen

Johannes Ockeghem mit seinen Kapellsängern. Aus einer französischen Handschrift um 1530.

Gesanges. Eine neue Welt des Ausdrucks kündigt sich hier an. Das Barock, zwiegesichtig in seiner Fülle als geistlicher Glanz und weltlicher Prunk, war die Wende. Neben die Kirche trat das Theater. Zur gleichen Zeit, als Christus in den Schützschen Historien musikalische Gestalt wurde, erschien Orpheus auf der Bühne Monteverdis, und ihm folgte eine unendliche Reihe mythologischer, durch die Gabe des Gesanges erhöhter Götter, Helden und Frauen, Akteure in der über Jahrhunderte hingespielten Phantasmagorie der Oper. Der Gesang, der nun in eine humanisierte Welt hinaustrat, verband sich mit den tragenden und malenden Instrumenten; die Polyphonie wurde zur Harmonie, der Vokalklang verwandelte sich in orchestrale Farbe. Schon auf der Höhe des Barock hatte sich diese Wandlung in der Instrumentalmusik der Orgel angekündigt. Die Orgelkunst Dietrich Buxtehudes, des schwedischen Mystikers, ist nicht mehr Gebet oder Kunstübung zur Ehre Gottes. Sie ist voll von apokalyptischen Gesichten, von Dunkelheiten und Abgründen. Sie ist Gefahr und Beglückung, Sturm und Stille, Ringen und Begnadung, Versuchung und Ueberwindung. Sie dringt in die Tiefen des Elementaren, sie scheint an Pforten zu rütteln, hinter denen Dämonen gefangen sind. Sie gelangt in die Nähe der Romantik, sie wird fast dunkle, gefährliche Magie. Aber so stark ist in dieser Epoche die Heiligkeit der Musik, daß sie auch die Phantastik des Instrumentalklangs bändigt und in ihren Kosmos einbezieht; noch sind die „wimmelnden Heerscharen der Phantasie", deren Empörung ein Jahrhundert später den Romantiker Wilhelm Heinrich Wackenroder erschreckte, beherrscht von dem Befehl des alten, allgegenwärtigen Cantus firmus, auch da, wo er nicht mehr als reale Stimme mitklingt. Erst die Romantik erlag der Versuchung des absoluten, materiellen Klanges, aus der versunkene Reiche des Märchens und des Mythos' emporstiegen; dämonische und satanische Gestalten mischten sich als unheimlicher Zauberspuk unter die Menschen der Oper, und auf der Bühne des neunzehnten, fortschritts- und bildungsgläubigen Jahrhunderts sang der heidnische Gott Wotan das Wortmelos, das die Sprache des Christus in der Bach'schen Passion gewesen war. Gerade die tiefen wissenden Romantiker erlebten mit Schaudern die Entheiligung, die „furchtbare, orakelmäßig-zweideutige Dunkelheit" der Instrumentalmusik. Hoffmann sehnte sich aus dem Greuen einer romantisierten Welt nach den alten, reinen Melodien des geistlichen Gesanges, „die, in der höchsten Kraft der Frömmigkeit und Liebe empfangen, das Göttliche verkünden mit Macht und Herrlichkeit"; Kleist dichtete das tragische Gleichnis der Erzählung von der heiligen Cäcilie, in der die Bösen von der Macht der Musik „wie von unsichtbaren Blitzen" zerschmettert werden und, da sie nun ihrerseits die Stimmen zum Gesang erheben, doch nur des rohen, tierischen Schreis mächtig sind. Sehnsucht nach verlorener Reinheit waren auch die Palestrina-Harmonien des „Parsifal", und nur einer, Anton Bruckner, ein Fremdling außerhalb der Zeit, vollbrachte noch einmal die Heiligung des materialisierten Klanges, die Synthese von Messe und Symphonie, von Tranxzendenz und Natur, überstrahlt vom Choral der Trompeten und Posaunen, der wie ein mystischer Gewappneter über die verdunkelte Welt hinschritt.

Dann, wieder nahezu tausend Jahre nach dem Entstehen der mehrstimmigen Musik, zerbrach diese Kunst des dämonisierten, magischen Klanges. War, was vorging, ein Gericht, heraufgerufen durch gesetzige Schuld? Eifernde Propheten der Musik traten auf, zerstörten die Schönheit des Dreiklangs, die Harmonie Palestrinas, die längst zur Gewohnheit geworden war. Sie hoben die überkommene Ordnung des Zusammenklanges auf und wiesen die Stimmen hinaus in die Wüste des Ungeformten, Unbetretenen, Unermessenen. Die Menschenstimme bestand ihre dritte, gefährlichste Prüfung, das Abenteuer der Freiheit, Harmonie und Klangfarbe fielen von ihr ab wie ein Kleid, dem sie entwachsen war, sie besann sich auf ihre ursprüngliche Einsamkeit, erinnerte sich ihrer alten heiligen Eigenschaft als Choral. Ganz auf sich selbst gestellt, ging sie hinaus in den leeren Raum der neuen Musik, und wieder wuchs aus der melodischen Linie, aus dem Erlebnis der Einstimmigkeit eine chorische Polyphonie auf, neu, kühn, außerhalb überlieferter Kunstgewohnheit, ekstatisch-schöpferisch Linie zu Linie, Klang zu Klang fügend: die neue motettische Musik der Kirche, melodiegewordenes Wort, in den Raum der Polyphonie hinausgeworfen und vervielfacht. Ein neues Jahrtausend des Gesanges ist hoffnungsvoll angebrochen. Während Orpheus, von der mondänen Magie Jean Cocteaus zitiert, in die breite Popularität des Films hinaustritt, während die Instrumente der Technik, Rundfunk und Grammophon, seine Stimme in tausendfacher Reproduktion in den Lärm der Welt mischen, sammeln sich in Kirchen und Sälen wieder die Chöre der Singenden, um über dem reinen Urklang aller Musik, dem lebendigen Atem der Vox humana, die neue Melodie, die neue Ordnung der Kunst abzugewinnen.

Gestaltwandel der Engel / Von Albert Buesche

Ist uns das Engelbild verlorengegangen? Diese Frage wird von manchem mit Besorgnis gestellt. Der heute Engel darstellt, verläßt die Welt des Wohlbekannten und Anerkannten, er begibt sich auf ein Wagnis, er versucht eine Darstellung, für die es kein Vorbild, kein Modell gibt.

Dabei ist der Engel schon von Anfang an dem Menschen begegnet. Als Vollstrecker des göttlichen Befehls vertreibt er das erste Menschenpaar aus dem Paradiese. Drei Männer, ehrfurchtgebietend und stark, suchen den Erzvater Abraham in seinem Zelt auf. Einer von ihnen ist Gott selbst, die anderen sind Engel. Das Ringen Jakobs mit dem Engel ist ein Sprichwort für alle Zeiten geworden.

Die Engel der frühchristlichen Kunst sind geschlechtslose, männliche Gestalten. Erst seit dem vierten Jahrhundert sind sie mit Flügeln ausgestattet. Der erste in vollem Sinne abendländische und christliche Engel tritt uns um das Jahr 1000 entgegen. Noch unter dem Einfluß byzantinischer Kunst, ist er, zum Beispiel auf einer Verkündigung an die Hirten aus einem Evangeliar Kaiser Heinrichs II., eine übermenschlich große Erscheinung mit weiten Flügeln, in ein Faltengewand gekleidet, das ihn von Kopf bis Fuß einhüllt und dessen Zipfel ihn wie in unter heftigen Windstößen umflattern. Seine Hand spricht mit strenger Weisung zu den Hirten, und die weit geöffneten Augen sehen beschwörend auf die Menschen hinab.

Neben dem Engel als Boten Gottes findet sich der lobpreisende Engel. Der Engelspfeiler im Straßburger Münster, um 1230, ist wie die Sprache eines Jubelgesanges. Auch diese Engel gotischen Stils stehen von erhöhtem Standort auf den Menschen hinunter. Sie sind

Engel bei der Taufe Jesu. Am Taufbecken des Hildesheimer Doms, Dreizehntes Jahrhundert.

aber nicht Figur für sich, sondern eng mit dem Pfeiler verbunden, gehen sie mit dem Ganzen zusammen: mit der Architektur, den anderen Bildwerken, der Musik, dem Wort des Priesters.

Zum Engel als Verkünder und als Verherrlicher kommt der kämpfende. Er wurde besonders in der deutschen Kunst entwickelt. Hauptfigur ist der Erzengel Michael, immer wieder abgewandelt. Seine höchste, nicht mehr übertroffene Deutung erfuhr er durch Dürer. Auf seinem Holzschnitt zur Apokalypse (vor 1548) ist Michael in dem Augenblick dargestellt, da er dem Drachen als der Verkörperung des Bösen den tödlichen Stoß versetzt. Jene zwei anderen Engel standen auf festem Boden, dieser, der noch einmal die Wildheit der alttestamentlichen Engel hat, fliegt und im Fliegen kämpft er. Der Kampf der Geister mit dem Dämonen spielt sich in den Lüften ab. Die Landschaft darunter liegt im Frieden, unberührt, ungestört verlaufen Handel und Wandel über ihnen, wogen die geistigen und moralischen Entscheidungen.

Posaunenengel am Gerichtspfeiler des Straßburger Münsters. Um 1230.

Während Dürer noch dem männlichen Engel huldigte, hatte Lionardo da Vinci bereits den weiblichen entwickelt. Seine Engel, die im heiligen Gespräch mit der Gottesmutter stehen, sind lebenswarme, weibliche Wesen, wenngleich von überirdischer Schönheit. Das Diesseitige steht neben dem Jenseitigen, und beides möchte eins werden. Ist es gelungen? Mit solcher Frage ist das Fragwürdige dieser Kunst berührt.

Den Gestalten der großen Renaissancekünstler haben die folgenden Zeiten keine wesentlichen Erweiterungen hinzugefügt. Der Barock brachte noch eine Nachblüte des männlichen Engels, dazu aber auch das zarte weibliche Wesen und, als sollte die Familie vollständig werden, das holde Kinderköpfchen mit Flügeln, eine Wiederaufnahme der antiken Amoretten.

Ein Engel. Ausschnitt aus der Erscheinung der Jungfrau von Filippino Lippi in der Badia-Kirche von Florenz.

Im neunzehnten Jahrhundert wird die Engelproblematik offensichtlich. Aus den geheiligten Boten des Himmels oder den Trägern himmlischer Schönheit werden liebenswürdige Märchengestalten, wie bei Ludwig Richter, oder dramatische Schauspieler eines metaphysischen Theaters, wie auf den Bibelillustrationen von Schnorr von Carolsfeld, schließlich auch sentimentale Jungfrauen, wie auf den Oeldrucken über Kinderbetten. Zuletzt nimmt man dem Engel noch Nimbus und Flügel — bei Fritz von Uhde, der auf seinen Bildern versuchte, das Sakrale ganz in die Wirklichkeit seiner Tage hineinzunehmen. Es war zugleich auch der Beginn einer Erneuerung. Sie kam nicht von der Tradition, sondern vom einzelnen Künstler, sie war Neuschöpfung und entsprach einem inneren Auftrag.

Die Engel der Gegenwartskunst tragen viele Gesichter — wie ihre Zeit. Ihre Hauptzüge sind der Schmerz um das Verlorene und die Heimatlosigkeit in dieser Welt. Groß, fragend und klagend sehen uns die Augen eines Engels von Christian Rohlfs an. Gedanken ratlos, zwar noch Geistwesen, jedoch ohne Gnade, erscheinen die Engel auf den Bildern des Grafen von Luckner. Neue Glaubenskraft macht sich geltend. Noch tragen die Engel von Barlach ein tieftrauriges Antlitz, aber ihre Demut bringt bereits wieder neue Verheißung. Desvallières und Rouault sammeln die Wucht ihrer christlichen Zuversicht in Engelgestalten, die reine Geistwesen geworden sind, so wie sie Thomas von Aquino

Reliefentwurf von Barlach.

im dreizehnten Jahrhundert definiert hatte. Siebenhundert Jahre waren nötig gewesen, um den Gedanken des großen Lehrers im Bildwerk neu zu verwirklichen.

Am weitesten geht wohl Salvador Dalí, der frühere Surrealist. Seine Engel, ganz Licht und Glut, lassen Erinnerungen an Fleisch und Blut hinter sich und sind ein Strahlenzentrum geistiger Energien geworden. Sie sind mit gewöhnlichen Sinnen gar nicht wahrnehmbar und dennoch vorhanden, gegenwärtig und bereits wieder entschwunden.

Die Frage, ob es Engel wirklich gibt, wird immer nur von denen aufgeworfen, die wahrscheinlich nie an sie glauben werden. Die Engel selbst aber bedürfen keiner irdischen Bestätigung. Wer die Engel flieht, den fliehen die Engel, wer sie sucht, den finden sie, im Leben und im Tode die „Boten" Gottes, wie die Uebersetzung des griechischen Wortes lautet. Engelgeschichte ist, obwohl die Engel selbst als ewige, unveränderliche Wesen geschichtslos sind, eine wahrhafte Menschengeschichte.

Sanitized Copy Approved for Release 2011/01/07 : CIA-RDP82-00038R001100100001-9

Sanitized Copy Approved for Release 2011/01/07 : CIA-RDP82-00038R001100100001-9

Die Singstunde / Von Katherine Mansfield

Verzweiflung lag in ihrem Herzen eingebettet wie ein böses Messer, während Miss Meadows, in Barett und Talar, in der Hand einen kleinen Stab, durch die kühlen Korridore schritt, die zum Musiksaal führten. An ihr vorbei hasteten Mädchen aller Altersstufen, von der Luft gerötet und überspru delnd von der fröhlichen Erregung, die das ellige Zurschaulegehen an einem frischen Morgen hervorruft.

Die Naturgeschichtslehrerin blieb bei Miss Meadows stehen.

„Guten Morgen", sagte sie gedehnt und süßlich geziert, wie es ihre Art war. „Ist es nicht recht kalt?"

Miss Meadows blickte haßerfüllt auf die Naturgeschichtslehrerin. Alles an ihr war süßlich und blaß wie Honig. Es hätte einen nicht überrascht zu sehen, wie sich eine Biene in den Strähnen dieses hellgelben Haares verfing.

„Ja, es ist ziemlich frisch", meinte Miss Meadows.

Die andere lächelte ihr zuckriges Lächeln.

„Sie sehen ganz erfroren aus", sagte sie. Ihre blauen Augen weiteten sich, ein spöttisches Licht erschien in ihnen.

„Ach, es ist nicht so schlimm", gab der anderen für deren Lächeln eine schnelle kleine Grimasse und ging weiter.

Die vierte, fünfte und sechste Klasse waren im Musiksaal versammelt. Es herrschte ein ohrenbetäubender Lärm. Auf dem Podium, neben dem Klavier, saß Mary Beazley, Miss Meadows' Lieblingsmalerin, die immer begleitete. Sie schraubte soeben den Klavierstuhl zurecht. Als sie Miss Meadows erblickte, stieß sie ein lautes warmendes „Scht-scht!" aus, und Miss Meadows, die Hände in die Talarärmel gesteckt, den Taktstock unter der Achsel, schritt durch den Mittelgang und die Stufen hinauf, wandte sich scharf um, ergriff das messingne Notenpult, stellte es vor sich hin und klopfte zweimal energisch mit ihrem Stab.

„Ruhe, bitte! Augenblicklich Ruhe!" Und ohne jemand anzusehen, glitt ihr Blick über dieses Meer farbiger Flanellblusen mit den auf und ab tauchenden rosigen Gesichtern und Händen, das Schmetterlingsgeschaukel von Haarschleifen und die aufgeschlagenen Notenhefte. Sie wußte genau, was sie alle dachten. „Meady ist wieder einmal echief gewickelt." Nun, mochten sie! Ihre Augenlider bebten. Sie warf den Kopf hoch, bot ihnen Trotz. Was konnten die Gedanken dieser Geschöpfe jemandem bedeuten, der, ins Herz getroffen, hier oben stand, mitten ins Herz getroffen von einem Brief...

„... Mehr und mehr fühle ich, daß unsere Heirat ein Irrtum wäre. Nicht, weil ich Dich nicht liebe. Ich liebe Dich so sehr, wie ich imstande bin, eine Frau überhaupt zu lieben, aber, ehrlich gesagt, bin ich zu dem Schluß gekommen, daß ich nicht zum Ehemann tauge, und der Gedanke, mich zu binden, erfüllt mich mit nichts als —" und das Wörtchen „Abscheu" war dünn ausgestrichen und „Abneigung" darüber geschrieben.

Miss Meadows schritt würdevoll zum Klavier hinüber. Und Mary Beazley, die auf diesen Augenblick gewartet hatte, beugte sich vor, ihre Locken fielen ihr über die Wangen, während sie „Guten Morgen, Miss Meadows" hauchte und ihrer Lehrerin eine wunderschöne, gelbe Chrysantheme überreichte. Dieses kleine Blumenritual war seit ewigen Zeiten befolgt worden, fast eineinhalb Trimester lang. Es gehörte ebenso zur Singstunde wie das Oeffnen des Klavierdeckels. Heute aber, statt die Blume entgegenzunehmen und sich, während sie sie in den Gürtel steckte, zu Mary zu „eigen und zu sagen: „Danke schön, Mary, schlag Seite zweiunddreißig auf!" — heute, zu Marys Entsetzen, übersah Miß Meadows die Chrysantheme nicht nur völlig und erwiderte ihren Gruß nicht, sondern sagte mit eisiger Stimme: „Seite vierzehn, bitte, und spiel mit deutlicher Betonung!"

Mary wurde blaß und die Tränen kamen ihr in die Augen, aber Miss Meadows war schon ans Notenpult zurückgegangen, ihre Stimme schallte durch den Saal.

„Seite vierzehn. ‚Eine Klage'. — Nun, ihr solltet es jetzt schon können. Wir wollen es alle einstimmig durchsingen, nicht zweistimmig, alle die Melodie. Und ohne Ausdruck. Singt es also ganz schlicht und schlagt mit der Linken den Takt."

Sie hob den Stab. Sie klopfte zweimal ans Notenpult. Und schon senkten sich Marys Hände auf die Tasten des

Zeichnungen von Ruth Rejewski

Anfangsakkords, und schon senkten sich alle die linken Hände im Takt und durch den Saal klangen die jungen Stimmen:

Schnell, ach, zu schnell welkt der Rose Gepränge,
Bald weicht der Herbst vor des Winters Flor.
Flüchtig, ach, flüchtig der Heiterkeit Klänge
Schwinden verhallend dem lauschenden Ohr.

Was konnte tragischer sein als diese Klage! Jede Note ein Seufzer, ein Aufschluchzen entsetzlicher Traurigkeit. Miss Meadows hob die Arme in ihrem weiten Talar und begann mit beiden Händen den Takt zu schlagen. „... Mehr und mehr fühle ich, daß unsere Heirat ein Irrtum wäre ...' taktierte sie. Und die Stimmen riefen: „Flüchtig, ach flüchtig!" Was konnte nur in ihn gefahren sein, einen solchen Brief zu schreiben? Er kam völlig unerwartet. Sein letzter Brief hatte von einem Bücherkasten aus gedämpfter Eiche gehandelt, den er für „uns" gekauft hatte, und einer „schmucken kleinen Kleiderablage", die er gesehen hatte ... „dem lauschenden Ohr" sangen die Stimmen.

„Noch einmal!" befahl Miss Meadows. „Aber diesmal zweistimmig. Immer noch ohne Ausdruck." — „Schnell, ach, zu schnell ..." Mit dem Düster der Altstimmen dazu war es kein Wunder, wenn einen ein Schauer überlief. „Welkt der Rose Gepränge ..." Als Basil sie das letztemal besuchte, hatte er eine Rose im Knopfloch getragen. „Die Frau unseres Schulleiters lädt mich immer wieder zum Abendessen ein. Es wird nachgerade lästig. Ich habe dort nie einen Abend für mich."

„Aber mußt du denn annehmen?"

„Ach, weißt du, jemand in meiner Stellung soll sich nicht unbeliebt machen."

„Der Heiterkeit Klänge ..." wehklagten die Stimmen. Die Weiden draußen vor den hohen, schmalen Fenstern bogen sich im Wind. Die meisten ihrer Blätter waren

bereits dahin. Die ganz kleinen, die sich noch festklammerten, zappelten wie Fischchen an der Angel. „... daß ich nicht zum Ehemann tauge ..." Die Stimmen verstummten, das Klavier wartete. „Recht gut", sagte Miss Meadows, aber immer noch in einem so sonderbaren, verstellnerten Ton, daß die jüngeren der Mädchen sich buchstäblich zu fürchten begannen. „Aber jetzt, da wir es kennen, wollen wir es mit Ausdruck singen. So viel Ausdruck, wie ihr hineinlegen könnt. Denkt an die Worte, gebraucht euere Vorstellungskraft! ... Schnell, ach, zu schnell!" rief Miss Meadows. „Ein lautes, starkes Forte — eine Klage. Und dann, in der zweiten Zeile, ‚Winters Flor'. laßt das ‚Flor' klingen, ‚Flo-or!" sagte sie so gruselig, daß sich Mary auf ihrem Klaviersessel schüttelte, weil es ihr kalt über den Rücken lief. „Die dritte Zeile sollte ein einziges Crescendo sein: ‚Flüchtig, ach, flüchtig der Heiterkeit Klänge'. Und abbrechen mit dem ersten Wort der letzten Zeile: ‚Schwinden'. Und dann, mit dem Wort ‚verhallend', müßt ihr zu verhauchen beginnen ... zu schwinden ... bis ‚dem lauschenden Ohr' nur noch ein schwaches Flüstern ist ... Ihr könnt langsamer werden ... Also, bitte!"

Wieder das Klopfen mit dem Stab, zweimal hintereinander, wieder hob sie die Arme. „Schnell, ach, zu schnell". ... und der Gedanke, mich zu binden, erfüllt mich mit nichts als Abscheu." Abscheu war das Wort, das er zuerst hingeschrieben hatte. Das war ebensogut wie zu sagen, ihre Verlobung sei endgültig widerrufen. Widerrufen! Ihre Verlobung! Die Leute hatten sich genug gewundert, daß sie sich überhaupt verlobt hatte. Sie war dreißig. Basil fünfundzwanzig. Es war ein Wunder gewesen, einfach ein Wunder. „Schwinden verhallend dem lauschenden Ohr ..."

„Noch einmal!" rief Miss Meadows. „Mehr Ausdruck! Vom Anfang!"

„Schnell, ach, zu schnell ..." Die älteren Mädchen waren glühend rot, einige der jüngeren begannen zu weinen. Dicke Regentropfen schlugen an die Scheiben. „... nicht, weil ich dich nicht liebe ..." Aber sie wußte, daß er sie nicht liebte. Nicht einmal so viel, daß er das Wörtchen „Abscheu" so ausgestrichen hätte, daß sie's nicht hätte lesen können. „Bald welcht der Herbst vor des Winters Flor ..." Ueberdies würde sie die Schule verlassen müssen. Wenn es einmal bekannt würde, müßte sie irgendwo untertauchen. „Schwinden ...", die Stimmen begannen zu flüstern — verstummten.

Plötzlich ging die Tür auf. Ein kleines Mädchen in Blau kam den Mittelgang entlang. Es ließ den Kopf hängen, biß sich auf die Lippen und drehte die Silberspange an ihrem schmalen Handgelenk. Es stieg die Stufen hinauf und blieb vor Miss Meadows stehen.

„Nun, Monica, was gibt's?"

„Miss Wyatt möchte Sie im Lehrerinnenzimmer sprechen", sagte die Kleine atemlos.

„Gewiß", sagte Miss Meadows. Und sie rief den Mädchen zu: „Ich erwarte von euch, daß ihr euch ruhig verhaltet, während ich weg bin." Aber sie waren viel zu bedrückt, um etwas anderes zu tun. Sie schneuzten sich nur.

In den Gängen war es still und kalt. Sie hallten wider von Miss Meadows Schritten. Die Oberlehrerin saß an ihrem Schreibtisch. Wie gewöhnlich bemühte sie sich, ihren Kneifer loszubekommen, der sich in ihren Spitzenjabot verfangen hatte. „Setzen Sie sich, Miss Meadows", sagte sie freundlich. „Ich habe Sie rufen lassen, weil ein Telegramm für Sie gekommen ist."

„Ein Telegramm für mich, Miss Wyatt?"

Basil! Er hatte Selbstmord begangen! Sie streckte schnell die Hand aus, aber Miss Wyatt behielt das Telegramm noch einen Augenblick. „Ich hoffe, es bringt keine schlechte Nachricht", sagte sie, nicht mehr so freundlich, und Miss Meadows riß es auf.

Brief ohne Bedeutung. Muß verrückt gewesen sein. Habe heute Kleiderablage gekauft. Basil", las sie. Sie starrte wie gebannt auf das Telegramm.

„Ich hoffe, es ist nichts wirklich Ernstes?" sagte Miss Wyatt und neigte sich vor.

„O nein, danke. Miss Wyatt", sagte Miss Meadows errötend. „Es ist gar nichts Schlimmes. Es ist" — und sie stieß ein entschuldigendes kleines Lachen aus — „es ist von meinem Verlobten, daß er ... daß er —" Es entstand eine Pause. „Ach so", sagte Miss Wyatt. Wieder eine Pause.

„Sie haben noch fünfzehn Minuten von Ihrer Musikstunde zu geben, nicht wahr, Miss Meadows?" „Ja, Miss Wyatt." Sie stand auf. Sie lief beinahe und war schon bei der Tür.

„Oh, noch einen Augenblick, Miss Meadows", sagte Miss Wyatt. „Ich muß gestehen, ich sehe es nicht gern, wenn eine meiner Lehrerinnen während der Schulstunden Telegramme erhält, es sei denn, daß es sich um sehr schlimme Nachrichten, wie einen Todesfall, handelt oder Aehnliches. Gute Nachrichten, Miss Meadows, können immer warten."

Freudig eilte Miss Meadows in den Musiksaal zurück, über die Stufen hinauf aufs Podium, zum Klavier.

„Seite zweiunddreißig, Mary", sagte sie, und sie ergriff eilig die gelbe Chrysantheme und hielt sie an die Lippen, um ihr Lächeln zu verbergen. Dann wandte sie sich zu den Mädchen und klopfte mit ihrem Taktstock. „Seite zweiunddreißig!"

Mit Gaben beladen nahen wir heute,
Mit Blumengewinden und Angebinden
Und gratulieren ...

„Halt! Halt!" rief Miss Meadows. „Das ist schrecklich. Das ist furchtbar." Und sie lächelte strahlend die Mädchen an. „Was ist mit euch allen? Ueberlegt doch nur, Mädchen, überlegt doch, was ihr singt. Gebraucht euere Vorstellungskraft. Es muß warm klingen, freudig, beschwingt. Noch einmal. Schnell! Alle zusammen. Los!"

Und diesmal übertönte Miss Meadows' Stimme alle anderen — voll Ausdruck, überschwenglich, glühend.

(Berechtigte Uebertragung aus dem Englischen von Herberth E. Herlitschka)

Weihnachtliche Begegnung

Von Hans René Conrath

Winter in Paris. Die Kastanien in den Anlagen um die Champs-Elysées sind kahl. Die Holzläden des kleinen Marionettentheaters unter den Bäumen, wo Kasperle schrille Klingel im Sommer unermüdlich die spielenden Kinder zur nächsten Vorstellung herbeirief, sind geschlossen. Alles ist grau: der niedrige Himmel, die Häuser, der naß glänzende Asphalt — nur die Dächer, die Gesimse und Balkone sind von schneeweißen Polstern gesäumt — man muß an die winterlichen Boulevard-Bilder von Renoir und Sisley denken, mit ihren sparsamen farbigen Akzenten in perligen Grau.

Von den Champs-Elysées führt die stille und vornehme Avenue de Marigny nach dem sanft gewundenen Faubourg St. Honoré, in dem man außer dem noblen Palais des Elysées, dem Wohnsitz des Präsidenten der Republik und der britischen Botschaft, die elegantesten Geschäfte von Paris sehen kann. In die Avenue de Marigny aber wagt sich kein Geschäft hinein. Auf der einen Seite wird sie von der Parkmauer des Palais des Elysées gesäumt, gegenüber reihen sich die gepflegten und zurückhaltenden Fassaden einiger Privathäuser. Eines dieser Gebäude ist das „Hôtel Rothschild".

An einem Dezembersonntag des Jahres 1934 herrschte in der sonst so stillen Straße ein lebhafter Betrieb. Im Hause Rothschild fand ein Wohltätigkeitsfest mit Weihnachtsbescherung für Waisenkinder statt, und ganz Paris war dazu erschienen. Wenn man sich unter dem hohen Portal aufstellte, konnte man alles, was Namen und Geld hatte, an sich vorbeiziehen sehen. Und viele Namenlose auch, Durchreisende, Neugierige — es waren so viele Einladungskarten ausgegeben worden, daß es nicht allzu schwer war, eine zu bekommen, wenn man nur „irgend jemanden" kannte. Man konnte tanzen, essen, trinken — alles für sehr viel Geld —, sehen und gesehen werden. Natürlich gab es auch Darbietungen, unter anderem ein echtes Indianerballett: der Häuptling Oe-ko-mon tanzte mit einer braunhäutigen Squaw einen klirrenden Büffeltanz, doch der Höhepunkt des Abends sollte Colette sein, die große Colette, die Verfasserin von „Mitsou" und „Chéri". Sie sollte, so stand es auf dem Programm, zu den Waisenkindern über das Verhältnis zwischen Kindern und Erziehern sprechen.

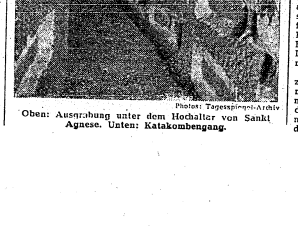
Und irgendwann an diesem Abend sprach dann auch wirklich Colette. Mitten in einem großen, leeren Raum, der von zwei mächtigen, kerzengeschmückten Tannen beleuchtet wurde, stand ein Tisch mit einem Sessel davor. Ringsum an den Wänden versammelte sich die Gesellschaft. Dann kam sie, vom Hausherrn geleitet, in einem weißgrauen Chinchilla-Cape: ein dunkler Wuschelkopf, lebhafte schwarze Augen, etwas gebeugt und von erlesener Häßlichkeit. Sie setzte sich umständlich zurecht, räusperte sich mehrmals nachdrücklich und trank immerzu Wasser, das sie sich gemächlich aus der Karaffe eingoß. Dabei fixierte sie sich aufmerksam und mit fast mürrischem Ausdruck eine kleine Herde von adrett gekleideten Waisenkindern, die ihrem Tisch gegenüber aufgestellt waren und mit scheuer Ehrfurcht die große Frau betrachteten. Und dann begann sie zu sprechen: zuerst zögernd, fast ungeschickt nach Worten suchend und immer wieder von Räuspern unterbrochen. Sie teilte den Kindern mit, daß sie es sich überlegt habe und lieber doch nicht über Kinder und Erzieher zu ihnen sprechen wolle, es sei schon genug, daß sie da so feierlich herumstehen müßten — nun, sie werde ihnen einfach ein bißchen aus ihrer Kindheit erzählen, was ihr gerade einfalle. Und dann lächelte sie zum ersten Male. Es war eine Verzauberung, ein anderer Mensch saß plötzlich da. Vergessen war die Wasserkaraffe, das Räuspern, Zögern und Suchen. Heiter und natürlich, voller Einfachheit berichtete sie von ihrer armen, aber glücklichen Jugend im kinder- und hundereichen Elternhaus; von dem strengen Vater — das Tapp-Tapp seines Holzbeins war für die Kleinen, die immer ein schlechtes Gewissen hatten, das Signal, sich in den Winkeln des alten Hauses zu verkriechen —, von der gütherzigen und naiven Mutter, vor der sie sich in den Baumkronen des Gartens verbargen, wo sie lange Stunden mit verbotenen Büchern verbrachten, und von den Besuchen des Lehrers und der ernsten Nachbarn, wenn sie wieder einmal die Schule geschwänzt oder beim Ballspiel eine Scheibe eingeworfen hatten.

Dann hörte Colette ganz unvermittelt auf. Mit dem Hinweis, daß es für heute genug sei. Ohne Nutzanwendung, ohne mahnend erhobenen Finger. Sie trank noch ein großes Glas Wasser und schaute wieder mürrisch drein.

Nachdem der Beifall verrauscht war, trat ein großes Mädchen aus der Reihe heraus einen Schritt auf Colette zu. Es war beauftragt, ihr in aller Namen zu danken. Wofür? Nun, man hatte ihnen gesagt, daß Madame Colette über das Verhältnis von Kindern und Erziehern sprechen würde, und so hatte es eine kleine Rede auswendig gelernt, die sich natürlich darauf bezog. Was sollte es nun sagen? Natürlich fiel ihm nichts ein, und als der gefürchtete Moment gekommen war, da leierte es sein Sprüchlein herunter, in dem von tiefgefühltem Dank für die wertvollen Hinweise zum Verhältnis zwischen Kindern und Erziehern die Rede war und vom großen Beispiel, das ihnen nun für immer vorschweben werde. Das alles ohne jede Betonung, mit verkrampften Händen, mit bebender Stimme.

Und dann lachten plötzlich alle. Auch Colette. Sie ging zu der Kleinen hin und gab ihr einen Kuß: „Schon gut, mein Kind, mach dir nichts daraus! Die Schuld liegt bei mir, denn ich habe nicht zum Thema geredet. Nur merke dir, daß man eine Antwort nie fertig haben sollte, bevor man genau weiß, was der andere sagen wird. Aber tröste dich, das wissen auch die wenigsten Erwachsenen!"

Stadt ohne Angst



Photos: Tagesspiegel-Archiv

Das Katakombengesicht Roms hat Züge, die uns auf merkwürdige Weise an die Gegenwart erinnern. Hier in den viele hundert Kilometer langen Stollen, unter dem Asphalt der Via Nazionale und dem Granit der Via Sacra, sind die eigentlichen Straßen unserer Zeit verborgen, die geheimnisvollen Schächte und Gänge der Verfolgten. Mit jenen Stätten haben die Urchristen, denen in drei Jahrhunderten ebensoviel Blut zum Bekenntnis abgefordert wurde wie zahllosen Europäern heute unter totalitärer Herrschaft, nicht nur Zeugnisse ihres Lebens hinterlassen, sondern auch Rom ein Antlitz verliehen, das unverwechselbar die Züge der überwundenen Angst zeigt.

Läßt sich aus der Wichtiges von den unterirdischen Christen lernen, die geduldig Kilometer auf Kilometer aus dem Bauch der Erde brachen, sie bewohnbar machten für die Lebenden und Toten, um einmal über den denkwürdigen Eingängen zu dieser Unterwelt ihre ersten Kirchen, die Basiliken des Sieges über die Verfolger, zu bauen? Wo wäre, wenn wir nach Vorbildern suchen, ein ähnliches Vorbild zu finden? In der Ueberwindung der Angst haben sie ein Beispiel von ewiger Heiligkeit hinterlassen, eine Haltung, an der alle Bedrohung zerschellt.

Wenn man dem Priester folgt, der die Karawane der Besucher anführt, entfernt sich die eigene Angst mit den lautlosen Schritten, die hinab in die Katakomben führen. Dann bildet sich in unseren Gedächtnis noch einmal jene Zeit heran, die wir verwandt der unseren empfinden können: die Ungeduld wird besiegt von der Geduld; die Resignation wird ausgelöscht von der Würde jener Gläubigen, die alles auf die Zukunft setzten, sei sie auf dieser, sei sie in jener Welt zu finden.

Das Katakombengesicht Roms ist ohne Tragik. Es zeigt in jener reinen Spiegelung der Geschichte im Leben menschlicher Gemeinschaften die Geduld der Hoffenden und den Sieg des Glaubens. Und wer von uns, der in diese unterirdischen Wohnungen und Grabkammern hinabstiege, könnte zurückkehren an das Licht, der nicht Anlaß genug hätte, über die Kraft verwandelter Menschheit nachzudenken, die die Verfolgung überstand und die Zukunft gewann?

Wolfgang Paul

Oben: Ausgrabung unter dem Hochalter von Sankt Agnese. Unten: Katakombengang.

Sanitized Copy Approved for Release 2011/01/07 : CIA-RDP82-00038R001100100001-9

Sanitized Copy Approved for Release 2011/01/07 : CIA-RDP82-00038R001100100001-9

Das gute Jahrhundert

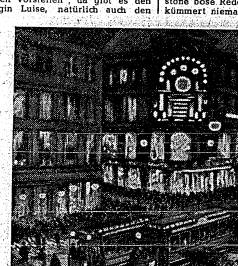
Von Hans Erman

1815

Ein Krieg war vorüber, und jedermann ahnte, es würde für lange Jahre der letzte gewesen sein. Die Staatsmänner waren aus Wien zurückgekehrt, sie fuhren noch einmal nach Paris, um Ende November den Friedensvertrag zu unterschreiben. Es gab nun eine Heilige Allianz, der Europas Ordnung anvertraut war. Und Berlin freute sich auf Weihnachten.

Berlin zählte zweihunderttausend Einwohner, Es war eine große Stadt und zugleich doch auch von Mauern und Gräben umschlossen, welche das Gemeinwesen fest zusammenhielten, den Verkehr der Bürger in bestimmte Bahnen drängten. Man spazierte Unter den Linden, flanierte vor den Läden der Breiten Straße, traf sich vor dem Schloß, wo im Lustgarten die vielen Weihnachtsbuden aufgeschlagen waren. Schon Anfang Dezember ist „alles beschäftigt mit Weihnachtsgeschenken. Alle Modemagazine und Bijouterie- und Galanteriewaren-Handlungen haben ihre schönsten Artikel leuchtend ausgestellt, auch viele Putz-, Haushaltungs- und Spielsachen." Die Konditoren treiben ihre zuckersüßen Meisterstücke, die die Berliner bewundern wie Schadows Vierergespann auf dem Brandenburger Tor, das nun auch zurückgekehrt ist. Diese Zuckerpüppchen der Konditoren — ihr „Hauptwitz ist, daß sie wirkliche, allgemein bekannte Personen vorstellen", da gibt es den Bücher, die gute Königin Luise, natürlich auch den König, sogar einen Humboldt kann man sich für wenige Kurantgroschen kaufen. Die Berlinerinnen wandern weiter zu den Läden von Thümmel oder Preybe, wo dicke Ballen von Taffet, Samt und Lyoner Seide liegen . . .

Bis endlich genug besehen und bewundert wurde, bis endlich der Tag gekommen ist. In Julius Hitzigs Wohnstube wandern die Kinder, daß die Glocke sie in den Salon ruft. Freund E. T. A. Hoffmann hat es uns im Märchen vom „Nußknacker und Mäusekönig" beschrieben, auch im „Meister Floh" spiegelt sich der Weihnachtsabend des Jahres 1815 wider. Rat Krespel, der den Kindern aus Hasenknochen das allerliebste Spielzeug drechselt, findet in Hoffmann selbst ein Vorbild. Er „malt ihnen mit der größten Sorgfalt die Burg Ringstetten aus der Undine, baut sie aus bunten Pappen auf, verziert sie prachtvoll von innen". Und Fritz bekommt einen prächtigen Fuchs für seinen Marstall und ein Regiment roter Husaren für seine Armee, Marie das herrliche neue Kleid. Am „meisten freut sie sich aber über einen putzigen Nußknacker, der unter dem Weihnachtsbaum steht", und dessen Leben im Märchen nun Wirklichkeit geworden ist.



Weihnachtstrubel Leipziger Ecke Friedrichstraße 1913. Nach einer Radierung von Wilhelm Thiele.

Es sind frohe, stille Feste gewesen, die in den niedrigen Häusern dieses Berlin gefeiert wurden: „Die Großen schenkten einander, was sie während der vergangenen Jahre entbehren gelernt hatten, Mutter und Tochter neue indische Shawl, für Vater war der braune Frack bestimmt. Die Mägde durften wieder Linnen in Empfang nehmen." Und dann, „wenn die Tafel abgeräumt war, saßen die beisammen", erzählt uns Partey, „und besprachen beim Punsch das Jahr, das ihnen ein gutes Jahr schien, weil ihm nun viele gute Jahre folgen mußten".

1840

Im Juni war Friedrich Wilhelm III. gestorben, in Preußen regierte der nun fünfundvierzigjährige Sohn. Die Zeit des eigentlichen Biedermeier ist vorbei, sehr lebendige Kräfte sind am Werk: Friedrich List diskutiert den deutschen Zollverein und einen internationalen Handel, die erste Eisenbahn-Fernstrecke Leipzig—Dresden wird eröffnet, Robert Mayer wird mit seiner Theorie von der „Erhaltung der Energie" an die Oeffentlichkeit treten, aus Schlesien hört man Gerüchte von unruhigen Webereien. Auch in Berlin, dort, wo kümmerliche Zinshäuser das „Vogtland" bilden, rumort es.

Trotzdem bleibt die wohlgefügte Ordnung unerschüttert. „Wenn ich Ihnen, verehrteste Fürstin, mitteile, daß der König und die Königin recht vergnügt sind, sollen Sie auch wissen, daß sie das gewiß nicht sein würden, hätten ihre Landeskinder zur Klage Ursache. Gestern hat die Königin mit zwei Prinzen und drei Prinzessinnen, die kleine Anna durfte auch zugegen sein, den Armen bescheret. Ihre Majestät wollte zunächst nur Waisenkinder in das Schloß befehlen, der König meinte, es sei schöner, auch den vielen anderen armen Kindern eine Gabe zu überreichen. Wir baten Herrn von Wedel, die notwendige Zahl der Kinder heranzuschaffen, es kamen denn fast mehr als hundert. Wir hatten in vielen Wochen die Körbe gefüllt mit dem, was Kinder erfreuen möchte: Wolle, Garnröllen, Haarbänder für die Mädchen, Mützen, Westen für die Knaben. Und vielerlei Naschzeugs für beide. Prinz Karl tat ein übriges und lieferte ein ganzes Fuhrwerk voller Fässer mit einem Rotwein, den er eigens angeschafft hatte, um damit die Alten und Kranken zu erfreuen, so daß wir einem jeden Kinde zwei Flaschen für Eltern oder Großeltern auf den Weg geben konnten.

Das Fest in der königlichen Familie begann ganz still mit einer Andacht im Rittersaal, wo auch der Baum stand. Wir sind zweiundvierzig Personen gewesen, die kleinen Prinzen und Prinzessinnen bekamen das Spielzeug, das sie erhoffen durften, für die Brüder und Schwestern hatte der König jedweils sinnige Geschenke ausgesucht, mit wurde von der Königin eine aus Perlen gebildete Rose überreicht . . . Um halb neun ging der Hof wiederum zur Andacht, ich ward entlassen, um mit des Eltern zum zweiten Male das Fest begehen zu dürfen . . .

Auf dem Wege durch die Markgrafenstraße fuhr ich an lauter hellen Fenstern vorüber, glitzernd spielten die Lichter herab in den dünnen Schnee. Die Stadt lag still wie ein Kirchenschiff, nur ein leises Summen der Weihnachtslieder glaubte man zu hören. Es werden kaum mehr Choräle gesungen, beinahe überall hörte ich „Vom Himmel hoch, da komm' ich her' und das andere Lied, das Ihnen sicherlich bekannt ist, ‚Stille Nacht, heilige Nacht'.

Von wichtigen, Seine Durchlaucht etwa interessierenden Sachen wäre nichts zu berichten. Der König hat keine Meinung geäußert, ob er auf Hardenbergs Gedanken zurückgreifen möchte. Was ihn beschäftigt, ist die Universität, wo zahlreiche Professores ernannt werden sollen. Die Königin hat ihm einen wunderschönen Atlas geschenkt, dessen colorierte Karten ihm große Freude bereiten. Sonst gibt es wenig zu erzählen. Man sagt, daß eine Teuerung bevorstehe, aber bislang ist davon nichts zu bemerken, das Fleisch ist im Gegenteil um einiges wohlfeiler geworden. Der Bürger lebt guter Hoffnung, daß der neue König für die Gewerbe die lang gewünschten Erleichterungen schaffen werde, daß in Bälde auch die Akzise verringert oder gänzlich abgeschafft werde."

Es steht noch vieles über höfische Weihnachtsfeiern und Bürgersorgen in den Briefen, welche die Frau des württembergischen Gesandten von Pechlin an die Fürstin Metternich nach Wien geschrieben hat, an die dritte Frau des Kanzlers. Es steht am Schluß des Briefes vom 28. Dezember 1840 auch der Satz: „Hier ist kein Mensch, ob alt oder jung, arm oder reich, der das Weihnachtsfest nicht in Dankbarkeit verbracht hat, daß Gott uns Frieden erhalten hat."

1865

Die Welt war wohl noch ungefähr, wie der Chronist der Sperlingsgasse sie zehn Jahre zuvor geschildert hatte. Der Schnee lag hoch in den Straßen Berlins, noch immer hingen an den Ecken Oellämpchen, deren schwaches Licht der Wind auszupusten versuchte. Friedrich Spielhagen, der aus Leipzig in die preußische Hauptstadt übergesiedelt war, amüsierte sich: „Sie gerieren sich als Leute von Welt, sind allerdings nur Leute Preußens. Das geht brav und gesenkten Kopfes seine Wege, bleibt stehen, wo es stehenbleiben soll, bewegt sich, wenn man es darzu auffordert. Ich konnte bis zu diesem Tage nichts feststellen, was dem Volk im Innern wichtig ist, ob Gladstone böse Reden hält, und ob Lincoln ermordet wurde, kümmert niemand, da es Weihnachten zugeht, kümmert sich nicht einmal mehr um den Herrn von Bismarck."

Spielhagen führt den Freund, dem er in diesen Tagen berichtet, an das Brandenburger Tor, die Linden hinunter, er spaziert durch die Friedrichstraße: „Auf dem Pariser Platze hat ein Graf Redern vor dem Hause eine Pyramide hingestellt, wie sie in früheren Zeiten nicht nur für Berlin, sondern für das ganze Land als Weihnachtszeichen verwendet worden ist. Das ist ein langes, aus vier oder fünf oder mehr Paaren von Holzstäben bestehendes Gestell. Die Stäbe sind mit Silberpapier umwickelt, grüne Wollflöckchen hängen daran, kleine Lichter leuchten hervor. Ein bescheidenes Symbol des Glückes, aber die Leute sind es zufrieden, weil sie mit jedem zufrieden sind. Große Geschenke sieht man nirgend, die Läden in der Friedrichstraße, die ich aufsuchte, um für Deine Frau den gewünschten Mondstein zu ersehen, haben wohl Tannengrün über der Türe, drinnen im Laden hängt nicht selten auch ein Tannenkranz über dem Ladentische, aber von eigentlichen Weihnachtsgeschäften kaufe, wie Du ihn in München gewohnt sein wirst, ist nichts zu bemerken. Die Menschen sind zu reich, um sich besonders anzustrengen. Das ist so zu verstehen, daß der enorme Erwerb, Du begegnest in jedem Hause einer Fabrik oder einem Handel, die Löhne sind hoch, Nahrung und Kleidung sind nicht teurer als vor Jahren. Für Weihnachten bleibt damit an Wünschen kaum viel übrig, da wird noch immer auf dem Weihnachtsmarkt besorgt, Hampelmänner, Kaarren, die gelieben Pfefferkuchen, überall dampfen die Bäckerstände, darinnen ganz frische Pfefferkuchen gesotten werden. Weihnachten ist ein Fest für die Kinder, die Erwachsenen nutzen den Tag nur für das Essen. Da wird denn auch sehr Erstaunliches gefordert und geboten. Wenn ich durch die Friedrichstraße gehe, sind drolliger sind die Läden der Colonialwaren. Ich glaube ich, im Schlaraffenland zu wandern. Gänse und immer wieder Gänse. Dort schreit man Mohn aus für die hier so geschätzten Mohnpfeifen. Und vor jeder Türe stehen mächtige Tonnen, die fortwährend herangeschleppt werden, vom Fischerkietz her, ‚Karpen, scheene fette Karpen' rufen die Händlerinnen. ‚Wer soll alle die vielen Karpen' speisen? Wer kann so viele Gänse verzehren, fragt es. Aber sie werden gekauft, Handwerkerfrauen und Arbeitsleute, allesamt kaufen sie Gans und Karpfen und Mohn. Wahrscheinlich gibt es selbst im Ochsenkopf während der Festtage nichts anderes zu essen."

Er amüsiert sich über die gastronomischen Freuden, vom Kuchenbacken erzählt Spielhagen, von den Brezeln, die die Kinder in langen Ketten um den Hals tragen. Und von Wein und Bier ist viel die Rede, endlich auch vom Tannenbaum: „Es gibt keine Weihnachtse, selbst nicht eine Kammer, ist sie noch so winzig, die nicht einen Tannenbaum aufweist, unter den für die Kinder, die kleinen Gaben aufgebaut werden." Am nächsten Morgen, höre ich dann, was der Heilige Abend mir verbarg; denn die Trommeln und Pfeifen, die Knarren und Rattchen sind jetzt auf der Straße und machen Lärm. Das wird so lange währen, bis der Kram entzwei ist. Sie sind ein lautes Volk hier, was auch an Weihnachten nicht anders ist. Sie sind glücklich, haben es gern, daß auch die anderen erfahren, daß sie glücklich sind."

1890

Beinahe zwei Millionen Bewohner zählte die Stadt. Sie erstreckte sich mit ihren Vororten weit in das noch ländliche Umland. Die große soziale Umschichtung war noch nicht abgeschlossen. Und trotz aller Industrialisierung war Berlin auch eine Stadt des Handwerks geblieben, das zählt an allen Ecken festnieb. Niemand kümmerte sich so recht um das, was die Redner des Sozialismus forderten; es wurde in den Handwerksbetrieben viel, vielleicht zu viel gearbeitet, aber das „Meisterhaus" hatte jene patriarchalischen Wesenszüge, die vor Weihnachten „auch das Ueberma" von Arbeit zu einem Vergnügen werden ließen". Der Schuhmacher Hermann Meyer, im Jahre 1890 noch Lehrling, erzählt:

„Es kam auch vor, daß man zur Besche. nicht einmal von der Arbeit aufzustehen brauchte, so viel war gerade in den letzten Stunden des Heiligabends noch zu tun. Dann kam die Frau Meisterin in die Werkstatt und brachte jedem von uns Lehrlingen einen Teller mit selbstgebackenem Kuchen, mit Aepfeln und vielen Nüssen. Auf dem Grunde eines jeden Tellers ruhte das von uns jungens ganz besonders geschätzte, unter dem Kuchen verstecke, geradezu obligatorische Zweimarkstück, ganz gleich, in welchem Lehrjahr wir uns befanden."

Endlich war das letzte Werkstück fertig, wurde in schnellem Laufe zum Kunden gebracht, der dann mit dem „Extrageld" an „solchem Tage" nicht sparte. Und heim zum Meisterhause ging es durch die verschneite Brüderstraße. Dort war die Meisterin mittlerweile mit dem Schmücken des Baumes fertig geworden, und in der Feststube saßen schon „alle Budenmieter des Hauses, Studenten und andere Herren —, zwölf an der Zahl — versammelt, denn alle irgendwie enthehrlichen Räume wurden an die Jünger der Universitas abgegeben. Dann erhielten wir von diesen Mietern für das Stiefelputzen die mehr oder minder nobile Weihnachtsgabe."

Zum Weihnachtsfest im Meisterhause des Jahres 1890 gehörte denn auch das Weihnachtsessen, auf das „unser hungriger Magen wartete. Es war ein richtiges Festessen, bei dem es an nichts fehlte. So sparsam die Frau Meisterin auch das Jahr über gewesen sein mag, hier wurde nicht gekneuert, und der Gänsebraten erhöhte die langsam in Schwung kommende Festfreude. Durften wir uns vom Tisch sonst erst erheben, wenn der erste Gänsle aufstand, so wurde diese alte Tradition gründlich mißachtet, und eine Ausgelassenheit herrschte, als wenn alle Bande der Zucht aufgelöst wären. Nun erst war das Tor zum wahren Genuß aufgestoßen. Satt und zufrieden, müde und hoffnungsvoll zugleich, verabschiedeten wir uns mit herzlichen Dankesworten in Elle vom Meister und der Frau Meisterin, wir beschwingten die Treppen hinunter, gingen wir zu unseren Eltern nach Haus in den Weihnachtsurlaub, der mit dem dritten Festtag sein Ende fand."

1912

Berlin war Weltstadt, und seine Bewohner bewunderten sich gegenseitig, wie weit man es gebracht hatte. Das KaDeWe hatte einen „tea-room", und in jedem guten Hotel konnte der Gast „grill" finden — genau wie in London. Die Innenstadt hieß nun „city", und in die City war ein Vergnügungsviertel eingeschachtelt, das es mit der elegenten Sündigkeit des Montmartre aufnehmen konnte. Gab es in New York Warenhäuser, so elegant wie das in der Tauentzienstraße, so riesig wie Wertheim am Leipziger Platz, so bekannt wie Tietz, über dessen Dachfirst weithin die Weltkugel leuchtete!

Man war sehr großartig geworden, auch Regierungsräte lasen in der Straßenbahn aufmerksam den Kurszettel, um ihre enge Verbindung mit dem Wirtschaftsleben zu bekunden. Umgekehrt, die Herren Generaldirektoren veranstalteten daheim im Wintergarten five o'clock teas, zu denen Arthur Nickisch, Siegfried Ochs und außerdem leibhaftige Dichter geladen waren, Leute wie Sudermann, Ludwig Fulda, Max Kretzer. Berlin war sehr geschäftig, der einzelne interessierte sich für alles, alle interessierten sich für jeden. Die Leute waren immer auf dem Sprung nach irgend etwas.

Vor Weihnachten legte sich unversehens die Aufgeregtheit, jetzt beschäftigten niemanden mehr fremde Dinge, war fragte nach der großen Welt, wenn die kleine Welt der Familie in den Mittelpunkt rückte. Die große Welt" war wohlgeordnet, Wilhelm II. und Nikolaus II. hatten sich ausgesprochen, der Dreibund war erneuert, der Reichstag hat das Flottengesetz und die Erhöhung der Heeresstärke bewilligt. Kostet viel Geld, aber „wir haben's ja". Bleibt immer noch viel übrig, um Weihnachten feiern zu können.

Wer am ersten Feiertag nicht zu Hause speisen will, kann im Adlon ein fünfgängiges Menü essen, bis zu den „glaces panachées, fromage, beurre, biscuits, fruits". Der Spaß kostet zwölf Mark. Zu teuer? In der Potsdamer Straße liegen die Odebrandhgänse, gelb und prall wie aus Wachs, kosten sechs, auch nur fünf Mark. Das kann sich auch Frau Steuersupernumerar Schulze leisten. Und Herr Müller, Etagen-Aufsicht bei Gerson, monatlich 230 Mark und 30 Mark Weihnachtsgratifikation, geht mit Weib und Sohn und zwei Töchtern zu Kempinski. Gedeck 2,20 Mark, der Mosel kostet weniger. Im Kadinen-Saal, zu dem Majestät als „Fabrikbesitzer" die Kacheln geliefert hat, kostet das Gedeck zwanzig Pfennig mehr. Dafür tafelt man, gewissermaßen bei Kaisers.

Natürlich, Tannenbaum in jeder Wohnung. Braucht keine Silbertanne zu sein für fünf Mark, die Fichte aus dem Ergebirge für 1,20 tut es auch. Und dann die Geschenke. Bildung ist Macht, wenn Fritz zur Konfirmation Schillers Werke bekommen hat (zwei Mark der Band, Halbleder, Rücken reich vergoldet), wird er unter dem Weihnachtsbaum Lessing finden. Für Goethe ist er erst nach dem Abitur reif. Karl May ist teuer, aber Dickens, Mark Twain kann der Familienvater für neunzig Pfennig kaufen. Bildung ist Macht, Bongs Klassiker, Klassiker des Bibliographischen Instituts, Klassiker in allen Schaufenstern, in jeder Preislage, und Reclam liefert den „Faust" für zwanzig Pfennig.

Das Spiel kommt dabei nicht zu kurz: Laterna magica mit bunten Glasbildern, eine Dampfmaschine, kleine Elektrisierapparate, große Anker-Steinbaukästen, Puppen. Puppenküchen, Indianerkostüme . . . Und Preußens Soldaten! In Zinn, in Holz, aus Gummiasse, jeder kann sich das Regiment wünschen, in dem der Vater gedient hat, ist das er selber später eintreten wird, natürlich als „Einjähriger".

Und dann war alles noch viel schöner, als die kühnste Phantasie es ausgemalt hatte. Mutter bekam französische Seide für zwei Kleider, für jede der Töchter lagen Puppen, Klaviernoten, Hüte unter dem Weihnachtsbaum. Und Papa las den Mädchen einen Brief vor, von der Versicherung: jedes Jahr werden soundso viele Mark eingezahlt, und wenn die Kinder 1922 heiraten, kriegen sie zweitausend Mark für die Aussteuer. Das ist absolut sicher, wie alles in diesem Jahre 1912 absolut sicher ist, das Leben, der Staat, die Welt. Sicher wie die Sommerreise im nächsten, übernächsten, folgenden und wieder folgenden Jahr . . .

Weihnachten war ein großartiges Fest, es wird immer ein wunderbares Fest bleiben.

Kleine Lebensretter

Acht Berliner Jungen erzählen von ihren Taten

„Mit einmal gab es einen Plumps", so begann der zehnjährige Manfred Nebel, der jüngste Berliner Lebensretter im Jahre 1951, den Bericht über seine geistesgegenwärtige Tat. „Es war an einem Sonntag auf unserem Grundstück am Kleinen Wannsee. Schnell lief ich auf den Bootssteg, und dort sah ich im Wasser den Kopf eines Mädchens. Ich packte ihren Arm und zog sie auf den Steg." Offensichtlich meint der zarte, hellblonde Junge, der in die fünfte Klasse der Drei-Linden-Schule geht, er habe damit alles Notwendige erzählt. Aber er hat nicht mit seinen sachkundigen Zuhörern gerechnet, sieben anderen Jungen, die gleich ihm in diesem Jahre in Westberlin ein Kind vor dem Ertrinken gerettet haben und dafür ein anerkennendes Schreiben des Polizeipräsidenten erhielten. Wir hatten uns zu einer weihnachtlichen Stunde versammelt, doch der kleine Zehlendorfer konnte keinen Kuchen essen, ehe die anderen alles ganz genau erfahren hatten.

„Konntest du denn schwimmen?"

„Nein, aber hinterher habe ich es gelernt."

„Hattest du denn gar keine Angst, daß du selbst ins Wasser fällst?"

„Daran habe ich gar nicht gedacht."

Der kleine Manfred Nebel hat impulsiv und ohne viel Ueberlegung einer Sechsjährigen das Leben gerettet. Der fünfzehnjährige Klaus Noack hat ähnlich gehandelt, er wußte sich aber Gefahren geleistet. Am 14. Mai hatte er begonnen, für das Rettungsabzeichen der Deutschen Lebensrettungsgesellschaft zu trainieren. Zwei Tage später ging er mit einem Freund am Neukölliner Schiffahrtskanal entlang. „Ein Achtjähriger ließ an einem Faden ein Segelboot schwimmen. Der Faden riß, und das Boot trieb ab. Ein kleiner Vierjähriger wollte es retten; mit seinen Gummistiefelchen trat er auf eine nasse Planke, rutschte ab und fiel hinein. Mein Freund und ich zogen uns gleichzeitig aus, aber er trug eine gute Uhr, die er jemanden übergeben mußte, und so war ich schneller. Ich sog den Kleinen ans Ufer, er hat sich nicht mehr gewehrt, er war schon bewußtlos. Aber er blieb am Leben, und als ich seinen Vater auf der Straße traf, schenkte er mir fünf Mark. Seine Mutter hat mit auch noch zehn Mark geschickt." Obwohl das Wasser noch sehr kalt war, ist der blonde, intelligente Junge nicht krank geworden. Nur eine andere unbehagliche Folge hat seine tapfere Tat gehabt. „Ueberall habe ich gesagt, daß mein Freund auch dabei war. Aber weil ich nun sein Name war, werde immer nur ich erwähnt. Er zeigt es nicht, aber es kränkt ihn doch. Es stört unsere Freundschaft, und ich möchte ihn nicht verlieren."

Bei einer weihnachtlichen Stunde im Hause des Tagesspiegels erzählten acht Berliner Jungen, wie sie in diesem Jahre kleinere Kinder vom Tode des Ertrinkens retteten. Von links nach rechts: die ersten Reihe: Wolfgang Bieletzke, Manfred Nebel, Gerhard Rapsch, Hansjürgen Köster, Klaus Jerosch. Photo: Remus

Glücklicher sind der vierzehnjährige Gerhard Rapsch und der fünfzehnjährige Edwin Damm. Sie, die gute Freunde sind, obwohl der eine bereits Zimmermann lernt und der andere noch zur Schule geht, haben zusammen einen Neunjährigen gerettet. „Es war im Sommer", erzählt der kleine Gerhard, dessen Mutter arbeitslos ist, „und wir saßen beide am Treptower Flutgraben und angelten. Plötzlich schrie jemand." — „Ich dachte zuerst, es sei Spaß", fügt der ruhige Edwin hinzu. „Aber dann sahen wir es, ein Junge war hineingefallen. Wir sprangen ihm nach und zogen ihn heraus. Inzwischen war ein Polizist hat uns aufs Polizeirevier. Durch den Schreck war uns die Lust am Angeln für den Tag vergangen, und wir gingen nach Hause. Aber als wir an dem Jungen vorbeikamen, sahen wir dort den Jungen wieder sitzen. Er fischte Krebse. Von seinen Eltern haben wir nie etwas gehört, er wird ihnen nichts erzählt haben."

Wolfgang Bieletzke, der ebenfalls vierzehn Jahre alt ist, hat dagegen nicht nur von der Mutter des von ihm geretteten Kindes Dankbarkeit erfahren; nachdem seine Tat bekanntgeworden war, hat ihm ein Tischlermeister eine Lehrstelle angeboten, und er wird dort im März anfangen. „Solch ein Glück könnte ich auch gebrauchen", sagte Klaus Noack, als er das erfuhr. „Ich habe mich gerade als Feinmechanikerlehrling beworben, aber man hat mir gleich gesagt, daß wenig Aussicht besteht: es hätten sich allzu viele gemeldet." Wolfgang, der künftige Tischler, der Mitglied des Schwimmklubs Neukölln ist, erzählt anschaulich, was am 7. April am Neuköllner Schiffahrtskanal geschah. „Einem viereinhalbjährigen Mädchen war der Luftballon weggeflogen, sie lief hinterdrein und geradewegs ins Wasser. Ich sog die Jacke aus und sprang hinterher, konnte auch ihren Arm fassen und mit ihr ans Ufer schwimmen. Ich hatte gerade Keuchhusten damals, und er ist nicht eben besser geworden durch das Bad im April. Aber jetzt bin ich doppelt froh, denn inzwischen ist der Vater der Kleinen gestorben. Die Mutter wäre ja sonst ganz allein."

Der einzige von den acht, der nicht in Berlin geboren wurde, ist der aus Ostpreußen stammende Hansjürgen Köster. Es war im Februar, als der Fünfzehnjährige mit seiner Mutter an der Krummen Lanke spazierenging. Fünf Kinder spielten dort mit einem Roller, und ich dachte so bei mir, ob das auch gut geht. Da war es auch schon passiert: zwei fünfjährige Zwillingsbrüder waren samt dem Roller hineingefallen. Meine Mutter war ein wenig vorgegangen, es war keine Zeit zum Fragen, ich sprang hinein. Nachher liefen wir zu einer Hütte, der Mann dort gab mir trockene Sachen und einen Kognak."

Als Manfred Wehner, ein Zwölfjähriger, im Sommer in der Badeanstalt am Neuköllner Schiffahrtskanal mit einem Freund aus seiner Klasse spielte, begann dieser Kopfsprünge ins Wasser hinein zu üben. Ich rief noch „laß das lieber', als es mit einem Male ein schreckliches Geräusch gab. Er war mit Kopf auf eine Bohle geschlagen. Zwei Monate lang ist er im Krankenhaus liegen müssen, nachdem ich ihn herausgeholt hatte. Seine Mutter hat mir Kirschen und Schokolade geschenkt."

Die Eltern des kleinen Sechsjährigen dagegen, der von Klaus Jerosch aus der Spree gerettet worden ist, haben sich niemals gemeldet. „Und ich hätte ein bißchen Trost mit gebrauchen können", sagt der nunmehr siebzehnjährige Gastwirtssohn aus Moabit, „denn meine Eltern haben sehr geschimpft, als ich am 6. Mai von Kopf bis Fuß durchnäßt nach Hause kam."

Am auffallendsten an diesen Jungen ist ihre Bescheidenheit. Als wir darüber sprachen, wie ihnen bei der Tat zumute gewesen sei, da stimmten sie nach einer kurzen Diskussion alle mit Klaus Noack überein. „Zuerst ist einem so Hilflosigkeit zumute, es nichts geht schnell genug. Aber gleichzeitig fast wird es ganz merkwürdig in den Knien, man denkt daran, ob der andere einen wohl hinunterziehen könnte. Und wenn man herauskommt, sind sind alle Gelenke wacklig und zittrig, man ist richtig fertig." Diese Worte zeigen, daß die meisten der Jungen keine waghalsigen, überwitzigen Draufgänger sind. Es sind lebhafte, intelligente und warmherzige Burschen, die in Not Geratenen helfen müssen, obwohl sie selbst Angst haben. Das gibt ihrer Tat den Wert. Sie selbst allerdings denken so ernsthaft nur für Sekunden. „Laden Sie im nächsten Jahre wieder die Lebensretter ein?" fragte Wolfgang Bieletzke beim Abschied. „Sagen Sie es gleich, dann strenge ich mich an und bin nächstes Jahr wieder dabei."

Maria Sack

Sanitized Copy Approved for Release 2011/01/07 : CIA-RDP82-00038R001100100001-9

Sanitized Copy Approved for Release 2011/01/07 : CIA-RDP82-00038R001100100001-9

BERLIN, 25. DEZEMBER

Eines haben das Weihnachtsfest und die Kinder gemeinsam: die fast elfersüchtige Liebe, mit der sie die Beachtung der Details verlangen. In diesem Punkte sind beide strenge Herren. Man kann einem Kind seine Gute-Nacht-Geschichte nur auf eine einzige Weise erzählen, wenn man nicht unterbrochen und auf ein fehlendes Wort, eine fehlende Szene aufmerksam gemacht werden will. Und man kann Weihnachten, das schönste Fest im Jahre, nicht zur Zufriedenheit aller begehen, wenn man nicht die jeweilige Familientradition wahrt.

Bei uns zum Beispiel merkt man das am besten am Pfefferkuchen. Niemand mag ihn besonders gern, und Anfang Dezember nehmen wir uns in jedem Jahre vor, diesmal keinen zu backen. Doch am Vierundzwanzigsten, wenn nachmittags die bunten Teller zurechtgemacht werden, dann fehlt uns allen das große Stück braunen Kuchens, mit Mandeln sternförmig belegt, das seit unserer Kindheit in jedem Jahre auf diesem Teller gelegen hat. Wie froh wir sind, wenn die Hausfrau gesteht, daß sie sich gar nicht an den Familienbeschluß gehalten und dennoch Pfefferkuchen gebacken hat! In anderen Familien ist es vielleicht der Baum, an dem seit Jahrzehnten dunkelrote Kerzen brennen. Jeder Reformversuch mit gelben oder weißen Lichten wäre hier zum Scheitern verurteilt. Das gleiche gilt für das Essen: wer am Heiligen Abend von Kindheit an Hasenbraten und Apfelmus gegessen hat, mag das nicht — um alle Gänse der Welt — ändern.

Vielleicht erscheint manchem die starre Beachtung solcher Formen übertrieben. Aber so, wie man eine Vase braucht, um einen Blumenstrauß voll zur Geltung zu bringen, so braucht man für das Schmuckstück aller Tage des Jahres, für das Weihnachtsfest, eine schöne Fassung: die in jeder Familie oft über Generationen hinweg bewahrte Form des Feierns.

Elisabeth Marwitz

Spenden des Rotary-Clubs

In der Weihnachtsfeier des Berliner Rotary-Clubs gab sein Präsident Leibrock in einer die Bedeutung des Festes für die Gegenwart unterstreichenden Ansprache bekannt, daß der Club getreu den rotarischen Zielen des Dienstes am Nächsten den Bodelschwinghschen Anstalten Lobetal, Gnadental und Hoffnungstal sowie den karitativen Einrichtungen der katholischen Kirche in der Sowjetzone Geldspenden überwiesen hat. Die Feier, bei der Studentinnen und Studenten der Hochschule für Musik mitwirkten — wobei besonders die junge Violinistin Gisela Brachmann hervortrat —, verlief mit Liedervorträgen von Frau Hepp-Thurmann und der durch Annemarie und Kurt Vogelsang dargebotenen vierhändigen Mozartschen Klaviersonate in D-dur sehr eindrucksvoll.

Fest-Predigten

Bischof Dibelius hält am 1. Weihnachtsfeiertag um 8 Uhr 40 im RIAS eine Morgenandacht. Um 10 Uhr 30 predigt am gleichen Tage Präses Scharf in der Marienkirche. In der Rosenkranz-Basilika, Steglitz, feiert Bischof Weskamm am 1. Feiertag um 10 Uhr 30 ein Pontifikalamt, in dem er auch die Predigt hält. Am 2. Feiertag spricht er um 8 Uhr 40 in der katholischen Morgenfeier im RIAS.

Zwei katholische Kapellen eingeweiht

Bischof Weskamm weihte am Sonntag in Haselhorst die Stephanus-Kapelle ein, die 300 Personen Platz bietet. In Lübars weihte Weihbischof Tkotsch die Christ-Königs-Kapelle ein.

Christnacht in Berlin

Weihnachtslieder, die ein Bläserchor auf dem Balkon des Schöneberger Rathauses spielte, leiteten die Christnacht in Berlin ein. Viele Zuhörer hatten sich auf dem Vorplatz des Rathauses eingefunden, auf dem die letzten Verkaufsstände des Weihnachtsmarktes abgebrochen wurden. Zwei im Lichterglanz der Kerzen erstrahlende Weihnachtsbäume gaben einen festlichen Rahmen für das Orchester, das zunächst „O Tannenbaum" spielte; danach folgten die bekanntesten deutschen Weihnachtslieder.

Feiertagsverkehr der BVG

An beiden Weihnachtsfeiertagen verkehrt die BVG nach dem Sonntagsfahrplan. Aus Anlaß der vom 22. Dezember bis zum 16. Januar in der Sporthalle am Funkturm gastierenden Eis-Revue „Kaiserwalzer" werden die Straßenbahnlinie 75 und die Omnibuslinie A 10 verstärkt eingesetzt. Nach Schluß der Abendvorstellungen fahren Sonderomnibusse in Richtung Neukölln, Steglitz und Wedding.

Ungestörte Paketanlieferung

Mit 50 000 Paketen an einem Tage hat die Senatspost den größten Eingang aus dem Bundesgebiet und der Sowjetzone registriert. Da am Heiligen Abend von den einunddreißig Waggons des Postzuges Hannover—Berlin in Marienborn ausnahmsweise kein Wagen von den „Volkspolizisten" zurückgeschickt worden ist, werden heute alle Berliner die ihnen aus Westdeutschland und der Zone zugedachten Pakete in Empfang nehmen können.

309 000 Besucher am Funkturm

Insgesamt 309 000 Personen besuchten den Weihnachtsmarkt am Funkturm, der am Sonntag nach achtzehntägiger Dauer geschlossen wurde. 114 000 Besucher kamen aus sowjetisch besetzten Gebieten. — Am Goldenen Sonntag setzte wiederum ein Sturm auf die Stoffgeschäfte ein. Alle Branchen — besonders die Kaufhäuser, die Spirituosenhandlungen, Tabakwarenläden und die Weihnachtsbaumhändler — kamen auf ihre Kosten. Am Gesundbrunnen und in Neukölln, wo die Geschäftsstraßen von Besuchern aus dem Sowjetsektor überfüllt waren, mußte die Polizei zeitweilig den Fahrzeugverkehr wegen des Gedränges auf Bürgersteigen und Fahrdämmen unterbrechen.

Für jeden einen Anzug

Für die Patienten in der Klinik für Lungenkranke in Grunewald veranstaltete die Oberin Seidel eine Feier, bei der Pfarrer Schlaup die Weihnachtsbotschaft verlas und der Chor der Hochschule für Musik unter der Leitung von Professor Jakobi Weihnachtslieder sang. Bedürftige Kinder aus dem Bezirk Steglitz waren bei der Firma Peek und Cloppenburg zu Gast. Außer großen bunten Tellern überreichte ihnen die Firma je einen neuen Anzug. Die Freie Wohlfahrt im Bezirk Wilmersdorf beschenkte sechzig alte Leute und Kinder.

Freiplätze in Westdeutschland

Freiplätze für insgesamt 450 erholungsbedürftige Westberliner Kinder wurden von der Bevölkerung im Bundesgebiet auf einen Aufruf des Hilfswerks Berlin hin gespendet. 160 der Kinder feiern Weihnachten bei ihren „Pflegeeltern" in Westdeutschland; 290 verbringen die Feiertage in Heimen.

Grenzübergang Heerstraße gesperrt

Von der „Volkspolizei" wurde am Sonnabend gegen 23 Uhr der Zonengrenzübergang an der Heerstraße, Staaken, für Privatwagen und Interzonenomnibusse gesperrt. Die „Volkspolizisten" berufen sich auf die Anordnung einer sowjetischen Dienststelle. Lediglich Lastautos dürfen den Grenzübergang passieren.

Zuzugsgenehmigung der Oststudenten

Mit der Lage der mehr als tausend Studenten aus der Sowjetzone, die in Westberlin studieren, wird sich der Rat der Bezirksbürgermeister in seiner nächsten Sitzung beschäftigen. Diese Studenten haben, wie wir von der Studentenvertretung der Freien Universität erfahren, nur befristete Zuzugsgenehmigungen. Nach Beendigung des Studiums müßten die Studenten in die Sowjetzone zurückkehren, wenn sie keine regulären Zuzugsgenehmigungen erhalten.

Hilfe für freiheitliche Studierende

Der Kongreß für kulturelle Freiheit hat zu einem Hilfswerk für Studenten aufgerufen, da private und öffentliche Mittel nicht ausreichen. Nach dem Vorschlag des Kongresses soll folgenden Studenten die Hilfe zugute kommen: freiheitlichen Studierenden im sowjetischen Besetzungsgebiet, Flüchtlingen aus der Sowjetzone und den deutschen Ostgebieten, Studierenden des Bundesgebietes, die sozialbenachteiligt sind. Ferner ist an Studenten gedacht, die Halb- oder Vollwaisen sind und keine familiäre Bindung haben. Als Hilfe ist unter anderem die Uebernahme von Patenschaften vorgesehen. Beitrittserklärungen sind an das „Hilfswerk für deutsche Studenten", Dahlem, Bachstelzenweg 29-31, zu richten.

Photo: Schütz

Irene Braun und Robert Unger tanzen den Kaiserwalzer in der Eisrevue im Funkturm.

Erfolgreiche Blutbank

Mehr als zweitausendfünfhundert Blutspender hat die Blutbank im Rudolf-Virchow-Krankenhaus seit April dieses Jahres registriert. In zahlreichen Fällen — darunter mehrere aus der Sowjetzone — konnten Schwerkranke mit Hilfe der vorhandenen Blutkonserven gerettet werden. Im Frühjahr 1952 wird das im Bau befindliche zweistöckige Gebäude, in dem die Blutbank untergebracht werden soll, seiner Bestimmung übergeben.

Zum Schutze der Berliner Wälder

Einen Plan, nach dem der größte Teil der Berliner Wälder durch ein sogenanntes Bannwaldgesetz geschützt werden soll, arbeitet gegenwärtig der Berliner Landesverband der Schutzgemeinschaft Deutscher Wald aus. Das Gesetz soll festlegen, welche Waldgebiete nicht abgeholzt werden dürfen. Die Schutzgemeinschaft will einen entsprechenden Gesetzentwurf dem Abgeordnetenhaus zuleiten.

Letzter Termin

Am 12. Januar 1952 läuft, wie der Justizsenator bekanntgibt, die Frist für Anträge auf Wiedergutmachung nationalsozialistischen Unrechts auf dem Gebiete des Strafrechts ab. Nach dem am 12. Januar 1951 erlassenen Gesetzes können Personen, gegen die in der Zeit vom 30. Januar 1933 bis zum 8. Mai 1945 Urteile ergingen, die beziehungsweise „auf nationalsozialistisches Gedankengut zurückzuführen" sind, innerhalb Jahresfrist diese Entscheidungen anfechten.

Ueberfall auf Krankenschwester

Ein etwa fünfundzwanzigjähriger Mann überfiel am Sonntag abend in der Geisbergstraße, W 30, die einundsechzigjährige Krankenschwester Margarete K. Auf die Hilferufe der Frau hin flüchtete er ohne Beute.

Weihnachtsstolle für Verkehrspolizisten

Weil Weihnachten ein Fest der Familie ist, sind am Heiligen Abend die meisten Berliner Lokale geschlossen. Doch nicht alle: ein Zehlendorfer Wirt zum Beispiel hing ein Schild an die Tür mit der Aufschrift „Am 24. Dezember Weihnachtsfeier für Junggesellen". Zufrieden lächelnd werden alle daran vorübergehen, die noch gestern geheiratet haben. Im Standesamt in der Lichterfelder Schillerstraße waren es zwölf Paare, die in dem tannengeschmückten Zimmer 229 die Ehe schlossen. Es seien nicht ganz soviel wie im vergangenen Jahre, sagte der Standesbeamte.

Wer, trotz aller guten Vorsätze, gezwungen war, gestern noch ein Geschenk zu erstehen, der mag sich gewundert haben, wie man an diesem Tage überhaupt noch Zeit zum Heiraten finden kann. Denn ob man einen Füllfederhalter kaufen wollte oder ein Buch, eine Flasche Wein oder einen Topf mit Alpenveilchen, überall mußte man im Gedränge Geduld üben. An einigen Stellen waren bereits mittags die Weihnachtsbäume ausverkauft. Nicht nur in den Läden, auch auf den Postämtern drängten sich die Säumigen. In langen Schlangen standen sie vor den Schaltern, um statt des immer wieder aufgeschobenen Briefes, der nun ja doch nicht mehr ankommen würde, rasch ein Telegramm abzuschicken.

Sorgfältiger hatten ihre Gratulationen die Gruppen von Kindern vorbereitet, die man in Straßenbahnen und Omnibussen treffen konnte. Zehn, zwölf Mädchen mit einer Schwester oder einer „Tante", fuhren sie aus ihren Kinderheimen zu den Leuten, die ihnen im vergangenen Jahre mit Spenden geholfen hatten. Meist statteten sie durch das Singen von Weihnachtsliedern ihren Dank ab.

Auch die Autofahrer, oder jedenfalls sehr viele von ihnen, haben sich bedankt. Allerdings haben sie Verkehrspolizisten keine Ständchen gebracht. Aber zum Beispiel der Weißmantelte, der an der Ecke Dominicus- und Hauptstraße seit 1945 amtiert, hatte einen Berg kleiner Pakete und Päckchen neben sich, gefüllt mit Stollen, Wein und Zigaretten. Er hatte um 18 Uhr Feierabend.

So gut geht es nicht allen. Die Männer mit der grünen Armbinde etwa, die auf dem Flughafen Tempelhof den Zolldienst versehen, erwarten keine Gaben. „Denn der Zoll ist nicht so beliebt", sagte einer von ihnen. Sie haben ihren Dienst am Heiligen Abend so eingeteilt, daß die

Frohe Weihnachten
und recht viel Glück
im neuen Jahr
wünschen wir allen
Zuban-Rauchern!
Wir danken ihnen für
ihr Vertrauen damit,
daß wir nochmals
öffentlich verſprechen:
die Zuban wird immer
bleiben wie sie war:
morgen so gut wie
gestern und heute!

Sanitized Copy Approved for Release 2011/01/07 : CIA-RDP82-00038R001100100001-9

Sanitized Copy Approved for Release 2011/01/07 : CIA-RDP82-00038R001100100001-9

Väter kleiner Kinder Frühdienst haben. Die anderen allerdings müssen bis spät in die Nacht hinein dort bleiben. „Aber dann können sie wenigstens nach Hause", sagte ein Schweizer, der seit drei Tagen auf den Abflug wartet, „ich weiß noch nicht, ob ich Weihnachten im Hotel oder daheim feiern werde." Er ist nur einer von Hunderten, die durch den Nebel der letzten Tage in Berlin zurückgehalten wurden. Viele von ihnen warteten gestern den ganzen Tag lang in der Halle des Flughafens darauf, daß ein Platz in einer Maschine frei werde oder noch Sondermaschinen starteten. —ck

Köchin hatte Heimweh

„Nur nicht Weihnachten hinter Gittern!" Dicke Tränen rannen über das runde Gesicht der in England gestrauchelten Köchin Christa, die zum zweitenmal in diesem Jahre vor dem Richter stand. Das Amtsgericht Tiergarten hatte sie wegen Diebstahls zu acht Monaten Gefängnis verurteilt, von denen sie bereits den größten Teil verbüßt hatte. In diesem Berufungsverfahren vor der Kleinen Strafkammer bat sie nun um eine mildere Strafe, damit sie das Weihnachtsfest im Kreise ihrer Angehörigen begehen könne.

Christa G., gelernte Buchhalterin — eine aus dem großen Heer der Arbeitslosen —, bewarb sich Anfang dieses Jahres um eine Anstellung in England. Sie wurde Köchin bei einem wohlhabenden Teppichhändler, der mit seiner Familie in der Nähe von Birmingham einen großen Haushalt führte. Nach einigen Monaten bekam sie jedoch Heimweh und begann, sich das Geld für die Heimreise auf recht verwerfliche Weise zu „sparen"; sie stahl ihrem Brotherrn nach und nach silberne Tafelaufsätze und Schmuck — unter anderem alte Erbstücke — im Werte von 878 englischen Pfund, und verkaufte das Diebesgut zu Schleuderpreisen. Im Juli trat sie die Heimreise nach Berlin an. Hier wurde sie wenige Wochen später auf Grund einer Anzeige ihres englischen Arbeitgebers verhaftet.

So zerknirscht das junge Mädchen auch wirkte, selbst angesichts des Weihnachtsfestes mußte Recht nach dem Gesetz gesprochen werden, denn die Tat war, wie der Vorsitzende ihr vorhielt, ein grober Vertrauensbruch gegenüber ihrem Arbeitgeber. Die Berufung mußte vom Gericht verworfen werden, aber der Haftbefehl wurde aufgehoben; außerdem wurde der Angeklagten die Befürwortung eines Gnadengesuches in Aussicht gestellt. Mit einem dankbaren Blick durch die von Reuetränen beschlagene Brille verließ Christa die Anklagebank. Nun kann sie doch Weihnachten im Kreise ihrer Angehörigen feiern. C.C.

Eifersuchtsdrama in Moabit

Aus Eifersucht über das Verhältnis ihres Mannes mit einer anderen Frau schlug die siebenundvierzigjährige Anna R. ihren Ehemann in ihrer Wohnung in der Klopstockstraße, Moabit, mit einer Axt nieder. Dann stürzte sie sich ins Holsteiner Ufer in die Spree. Sie schwamm jedoch wieder an Land und wurde von der Feuerwehr in das Moabiter Krankenhaus gebracht. Dort sagte sie aus, daß sie ihren Mann in der Wohnung erschlagen habe. Die Kriminalpolizei, die sofort in die Klopstockstraße fuhr, fand die Wohnung jedoch leer. Sie stellte fest, daß der schwerverletzte Ehemann sich inzwischen in das gleiche Krankenhaus geschleppt hatte, in dem seine Frau bereits lag.

Einbruchsserie am Wochenende

Schmucksachen im Werte von 5000 Mark und etwa fünfhundert Mark in bar erbeuteten Einbrecher in einer Wohnung in der Brunnenstraße, Lankwitz. — Aus einer Wohnung in der Wiesenstraße, Tempelhof, stahlen Diebe ein Tonrad, ein Akkordeon und Textilien für insgesamt 1500 Mark. — Von einem Nachtwächter wurden Einbrecher überrascht, die in einem Lagerraum in der Oberlandstraße, Tempelhof, eingedrungen waren. Auf der Flucht vor dem Wächter warfen sie einen Rucksack mit kosmetischen Artikeln weg.

Büchermarder erneut verhaftet

Den Steglitzer Büchermarder, der wegen Diebstahls von zweihundert Büchern zu achtzehn Monaten Gefängnis verurteilt worden war, nahm die Polizei erneut am Sonnabend in einer Buchhandlung in der Albrechtstraße fest. Der sechsundfünfzigjährige Peter Halten-Bartels hatte bereits mehrere Bücher in seinem präparierten Karton verschwinden lassen. — Der Karton hat ein aufklappbares Seitenfach, in dem der Dieb die Bücher, sobald er sich unbeobachtet glaubte, verschwinden ließ. — In der Aktentasche des Büchermarders fanden die Beamten acht weitere gestohlene Bände.

Florentiner Gläser

Zwei Tage lang wurden im Auktionshaus Harms-Eggen-Kettner mehr als elfhundert Positionen ausgeboten. Eines der begehrtesten Stücke war ein holzgeschnitztes Relief (1520), die Himmelfahrt Christi darstellend, für das 850 Mark gezahlt wurden. Ein Saruk-Gebetsteppich brachte 1900 Mark, zwölf Florentiner Gläser 155 Mark. Für ein 65teiliges Berliner Speiseservice wurden 520 Mark geboten. „Anbetung", ein Bild Gaudenzio Ferraris, brachte 350 Mark.

Terrassen am Strandbad vergrößert

Eines der reizvollsten Berliner Lokale, die über dem Wannseebad gelegenen „Terrassen", lud gestern zur Einweihung seines Erweiterungsbaus ein. Hinter den großen Scheiben des langgestreckten hellen Raumes, dessen braune Deckenbalken unter dem tiefgezogenen Strohdach eine ländlich heitere Atmosphäre vermitteln, ist man — mit der Schönheit der winterlichen Havellandschaft vor Augen — auch in der kühleren Hälfte des Jahres gut aufgehoben.

BERLIN INTERESSIERT

Siebenunddreißig Verkehrsunfälle ereigneten sich während des Wochenendes. Dabei wurden dreißig Personen, darunter sechs Kinder, zum Teil lebensgefährlich verletzt.

Messezeiten für den Besuch der „Grünen Woche" zum Preise von vier Mark können bereits jetzt bei den Berliner Ausstellungen, Charlottenburg, Messedamm 5—15, bestellt werden.

Als 175. Bühnenveranstaltung seit ihrer Wiedereröffnung veranstalten die Stern-Lichtspiele in Neukölln, Hermannstraße 49, heute um 22 Uhr 30 eine Kabarett-Festvorstellung mit Ethel Reschke, Erna Haffner, Willi Rose, Günther Werner, Stassi D'Tombouli und dem Orchester Oswald Heyden.

„Wir wollen uns wieder vertragen" lautet der Titel der am 1. Januar beginnenden Greifsbrett-Revue. Neben Klaus-Günter Neumann, Wolfgang Müller, Brigitte Mira, Erich Stephan, Walter Gross und Rolf Ulrich wirkt auch der Altmeister des deutschen Kabaretts, Willi Schaeffers, mit.

Seinen 75. Geburtstag begeht in diesen Tagen der langjährige Mitarbeiter und engster Vertrauensmann des Kaufhauses N. Israel, Richard M. A. Henschke.

Ermäßigte Preise ihr DAG-Mitglieder. Der Landesverband Berlin der DAG hat mit dem Metroplast in Neukölln, dem Theater am Nollendorfplatz und dem Berliner Sportpalast Vereinbarungen getroffen, die seinen Mitgliedern und deren Angehörigen zu ermäßigten Preisen den Besuch der dort stattfindenden Veranstaltungen ermöglichen. Nähere Auskünfte erteilt die DAG, Bernburger Straße 24/25.

Ihr 30jähriges Geschäftsjubiläum begeht heute die Firma Bartscherer & Co., Inhaber W. und K. Lange, Altpapiergroßhandlung, N 20.

„Esplanade vor dem Königs-Thor"

Wandlungen des Alexanderplatzes / Von Jochen Harringa

Herauf und hinab, surrealistisch gewinkelt, schieben sich vor der Kulisse des S-Bahnbogens am Alexanderplatz die Menschenmassen, quellen zähflüssig aus Schächten und Toren, verstricken in den dämmrigen Zentralmarkthallen mit ihrem Geruch nach Fisch, Seife und Gemüseabfällen, treiben in Kaskaden über die Stockwerke des HO-Kaufhauses und trotten, ohne aufzublicken, durch das dunstige Grau des vormittäglichen Platzes. Frauen sind es vor allem, breithüftige, verarbeitete Gestalten in zu kurz gewordenen, abgetragenen Mänteln, mit Kopftüchern und Einholtaschen, bezopfte Mädchen neben sich, dazwischen Rentner und Schuljungen, pfiffige Bürschchen mit frühreifen Physiognomien.

In die Menge hinein, den Straßenlärm und das entfernte Weihnachtsmarktgedudel übertönend, peitschen fast pausenlos Befehle einer Frauenstimme, grell, Stakkato, noch vergröbert durch die Lautsprecherübertragung, ein enervierendes Geräusch, das wie ein bissiger Köter zwischen die Passanten fährt.

Diese keifende Berolina 1951 — die ursprüngliche wäre vermutlich längst zur „Miss Berlin" der Buntmetalldiebe gekrönt — hat ihren Platz auf dem hölzernen Verkehrsturm vor dem HO-Restaurant. Sie ist Verkehrsmeisterin der „Volkspolizei", etwa Mitte dreißig, trägt Schaftstiefel, Uniform, und über ihrem verlebten, geschminkten Männergesicht thront inmitten der Ondulation ein weißes Igeltmützchen.

In den Auslagen stehen Schilder: „Von den Sowjetmenschen lernen, heißt siegen lernen!" Niemand achtet darauf. Quer über den Schaufensterscheiben kleben gelbrote Streifen: „Elfte Preissenkung der HO." Eine Hausfrau neben mir räuspert sich. „So'n Blödsinn", meint sie, und nach einem prüfenden Seitenblick fährt sie fort, „jetzt baut mein Mann ‚freiwillig' drei Prozent von seinem Lohn für die Aufbaulotterie spenden, das macht für uns monatlich zwölf Mark aus . . . und hier, hier ist doch das meiste bloß um Groschen billiger geworden."

„HO führt alles", heißt es in den Aufgängen. Ein kleiner Wagen! Selbstverständlich: 13 500 Mark. Ein Rotfuchsmantel? Bitte, mit Vergnügen: 9600 Mark. Ein Oberhemd? „Nehm' Se lieber 'ne Nummer jröße, det läuft ini" Preis: 52 Mark. Steht man jedoch in der Schlange vor der Kasse, so sieht die Geschichte anders aus. Die alte, gebückte Frau zahlt 2 Mark 54, die nächste Kundin 80 Pfennig, die Ehefrau für ein Steingutgeschirr 23 Mark, der Junge vor mir 30 Pfennig. Die Kassiererin in ihrem kleinen Holzverschlag hat an der linken Seite der Verschalung mit einer Weißzeichenkreide ein buntes Postkarten-Landschaftsmotiv angehefte... „Tegernsee, da war ich mal. Wenn man hier täglich zwölf und manchmal vierzehn Stunden sitzt, muß man was vor Augen haben, worüber man sich freut."

Ueberall begegnet man „Volkspolizisten", die in der Nähe des Platzes kasernliert sind.

Parolen und Ruinen

Westberliner — hier sieht man nur wenige — sind nicht immer beliebt. „Die kaufen uns alles vor der Nase weg. Wenn ein Arbeitsloser seine Westmarkunterstützung umwechselt, bekommt er mehr Ostmark als wir", sagt eine BVG-Schaffnerin, „und außerdem hat er Zeit genug, überall herumzustehn."

Man ist beschäftigt, wenn man plötzlich wieder diesen abgeschufteten, ausgemergelten Frauen und Männern begegnet, diesen Armsten der Armen, diesen schlichten, unheldischen Arbeitern und Kleinbürgern, an deren Gesinnung nach wie vor die Lockungen des Kommunismus wie an einer Ölhaut ablaufen. Sie, die Rechtlosen, die Anonymen, vom Regime Proletarisierten, sie sind, ohne sich dessen unbedingt bewußt zu sein, aus ihrer Anständigkeit und Treue heraus stumme, konsequente und deshalb wirksamste die gefährlichsten Gegner der sowjetdeutschen Diktatur.

Nur an dieser schmalen Stelle, an der aus den Brandmauern von „Jonass & Co." das siebenstöckige HO-Kaufhaus und das gegenüberliegende Gebäude mit Post und HO-Restaurant im russischen Repräsentationsstil errichtet wurden, findet man eine Zone, wenn auch fremde — Atmosphäre des Weltstädtischen. Der Verkehrsplatz, der eigentlichen Platzes dagegen hat sich bisher auf die Beseitigung von Trümmerschutt, die Sprengung der Georgenkirche und auf die Plakatierung politischer Parolen beschränkt. Der Tietz-Palast ist noch immer eine Ruinengrotte, das ausgebrannte mächtige Gebäude gegenüber der ersten Zentralmarkthalle verwittert seit Jahren, und dort, wo neben dem Arbeitsamt einst kleinere Geschäfte standen, liegt heute ein weitläufiger, reservierter Parkplatz aus rötlichem Kopfeiklies, auf dem vereinsamt zwei, drei BMW-Limousinen kommunistischer Funktionäre stehen.

Auf den Brandmauern entlegener Hinterhäuser, die der Krieg aus ihrer muffigen Enge befreite und die seitdem zum Panorama des Platzes gehören, kleben wandgroße Plakate. Neben der violett und orange gehaltenen Werbung für einen neuen DEFA-Film bröckelt die bereits verblaßte Tapetschrift der „Täglichen Rundschau". Eine Ecke weiter sieht man unter der Schlagzeile „Friedenswehnacht durch beschleunigten Abschluß eines Friedensvertrages" in einer Reihe neun überdimensionale Trachtenfiguren in Fibelmanier. Sie symbolisieren deutsche Stämme und haben sich einheitsbedürftig untergehakt.

Buden, Karussells, Schaustellerwagen

Die prächtige, hohe Schleizer Tanne inmitten des moosgrünen, verkehrsumspülten Rondells vermag nicht darüber hinwegzutäuschen, daß der Weihnachtsmarkt, der früher im Lustgarten stattfand, die östliche Verstoppung des Platzes noch deutlicher macht.

Zwischen der HO-Prunkfassade und den mit politischen Bauchbinden versehenen Ruinen haben sich etwa vierzig kümmerliche Buden und Schaustellerwagen angesiedelt. In der „Rheinischen Waffelbäckerei" wird die gelbe Sauce vor aller Augen aus Abwaschheimern verarbeitet. Neben den Stühlen der Schuhputzer — die giftigen Farben der Cremes erinnern unwillkürlich an ein Puddingsortiment aus der Kriegszeit — stehen lange Menschenschlangen vor einem HO-Stand, an dem es Backwürste, Spirituosen und Pfannkuchen zu kaufen gibt. Im weiten Umkreis ist der feuchte Sandboden mit Hunderten von senfbeschmierten Pappdeckeln beplastert, aber keine der Verkäuferinnen, keiner der zahlreichen „Volkspolizisten", die dienstlich oder zu ihrem Vergnügen — sie sind in der Nähe stationiert — in den Budenstraßen promenieren, fühlt sich veranlaßt, durch Aufstellung einiger Papierkörbe für Abhilfe zu sorgen. Was es sonst gibt? Mohnnauten, rubinrot kandierte Äpfel, Händler mit Pfirsantoffeln, Konsumbuden, in denen Arbeitshosen, Nähgarn und Glaswaren angeboten werden. HO-Stände mit Spielzeug, Strümpfen, Unterwäsche. Ein Auto-Scooter ist da, ein Kinderkarussell mit primitiven hölzernen Eisenbahnwagen, die zu den Klängen des Orchestrions mit „erster" und „zweiter" Klasse nach „Hamburg", „Rom" und „Paris" ins Traumland fahren. Zwischen den fröhlichergrauten Jungen und Mädchen stecken zwei betrunkene Müllkutscher mit glasigem Blick, die verblichenen Landsermützen ins Genick geschoben.

Obgleich nirgends sowjetische Uniformen zu sehen sind, obgleich die Sektorengrenze nur ein paar Kilometer entfernt ist, hat das Nebeneinander von Schmutz, Armut und potemkinschen Fassaden russisches Format. Das ist kein Markt, sondern ein Bazar. Ein Stück Kiew oder Orel am Alexanderplatz.

Zwischen Liebknechthaus und SA-Sturmlokal

Als Ende der zwanziger Jahre Alfred Döblins Roman „Berlin Alexanderplatz" erschien und sensationelle Resonanz fand, war dieses Viertel bereits politisch und soziologisch einer der neuralgischsten Punkte Deutschlands. Nirgends prallten die Gegensätze härter aufeinander als hier. Nur wenige Straßenzüge trennten die Parteizentrale der Kommunisten von jenem SA-Sturmlokal, in dem — etwas später — Horst Wessel sein Hauptquartier aufschlug. Nur ein paar Meter brauchte man zu gehen, um aus den Kneipen der reichen, tüchtigen, oft leichtlebigen Händler, die in den Zonen Alexanderhallen täglich fast fünfzig Prozent des Berliner Bedarfs an Obst, Gemüse, Fischen, Geflügel, Wild und Räucherwaren umsetzten, bis zu jenen Elendsquartieren zu gelangen, deren Bewohner von Lebensmitteln vegetierten, die sie sich aus den Kehrichthaufen in den Markthallen zusammensuchten.

Einige Schritte genügten, um vom Polizeipräsidium aus zu den Zentren der Verbrecherwelt zu kommen, zu jenen diffusen Spelunken-Gassen, in denen die Ringvereine ihre Büros und die Hehler ihre Geheimbünder unterhielten; ein paar Minuten reichten für den Weg vom „Lehrervereinshaus", in dem bürgerliche Verbände und Klubs tagten und feierten, bis zu den Opiumhöhlen und Prostituiertenkaschemmen in der Art des „Cafés Mexiko". Und während die bildungshungrigen Arbeiter die Aufführungen der Volksbühne besuchten, kam es kaum nicht dazu, Menschen aus einem derart explosiven Milieu verwechseln leicht Mäßigung mit Schwäche, Freiheit mit Willkür, Aufrichtigkeit mit Dummheit. Deshalb waren hier am Alexanderplatz die links- und rechtsradikalen Demagogen unter der Arbeiterschaft ihre erste und gewalttätigste Gefolgschaft. So mancher, der zur Knappschaft des Rotfrontkämpferbundes gehörte, war dann später froh, nach verlorener Schlacht SA-Mann werden zu dürfen.

Als schließlich während des Krieges ein Bombenhagel den „Alex" zertrümmerte, war dieser Platz als geistiges Kraftfeld bereits seit zehn Jahren erloschen.

Drei Genossen zur Auswahl

Der sowjetdeutsche „Generalbebauungsplan" hat sich bisher weniger als Bebauungs- denn als Umbenennungsplan erwiesen. Aus dem Lustgarten wurde ein Institut-Marx-Engels-Platz, die Königstraße, die von dort zum Alexanderplatz führt, heißt Rathausstraße, ihre Parallelstraße trägt den Namen Liebknechts, und die Große Frankfurter Straße mündet als Stalinallee in die Landsberger „Lenin"-allee. Nach dem Motto: „Kein Monarch bleibt auf dem anderen", wie Fleck es wörtlich vor Funktionären des Stadt-Sowjet — allerdings mit unfreiwilliger Pointe — formulierte, sollten auch Alexanderplatz und -Straße im Sinne des gesellschaftlichen Fortschritts tituliert werden. Aber der sowjetische Straßennamen-

Photos: XYZ

Parolengeschmückte primitive Buden, in denen Bedarfsartikel, Bockwürste, Spritz- und Pfannkuchen verkauft werden, bestimmen das Panorama des Weihnachtsmarktes.

Kontrollmajor, dem drei verdiente Genossen zur Auswahl vorgelegt wurden, stellte fest, daß es sich bei Alexander zwar um einen Kaiser, jedoch um einen russischen handle, die im Gegensatz zu ihren ausländischen Kollegen bekanntlich seit dem „vaterländischen Krieg" als integer gelten. So ergibt sich das Kuriosum, daß die rings um den Platz verteilte kommunistische Namenselite nach wie vor ein monarchistisches Zentrum hat.

Im übrigen erhielt der Platz erst 1805 seinen jetzigen Namen. Zur Zeit des Mittelalters lag das Gebiet noch außerhalb der Befestigungen. Es waren Wiesen, auf denen die berlinischen Ackerbürger ihre Kühe und Schafe weiden ließen. Hundert Jahre später hieß die heutige Alexanderstraße „An der Contrescarpe", und „die Esplanade vor dem Königs-Thor" war „Paradeplatz", zuletzt für die Regimenter Graf von Kunheim und von Winning. Zu Ehren Kaiser Alexanders — nomen et omen — wurde dann durch „Allerhöchste Cabinets-Ordre" dieser Paradeplatz umbenannt.

Als nächste Etappe des Bebauungsplans soll die Tietz-Ruine abgetragen, ihr Gelände eingebnet und die Baufluchtlinie entsprechend zurückverlegt werden. Dadurch würde, wie es weiter heißt, „der Alexanderplatz zu einem der größten Plätze der Welt", dessen Panorama von Hochhäusern des Stadt-Sowjets und des Staatshandels — etwa im Stile des Roten Platzes in Charkow — bestimmt sein soll. Um die Volksbühne herum ist die Errichtung einer Wohnsiedlung für Funktionäre und Aktivisten geplant, nach und nach will man auch die anderen Slums, die an den Platz grenzen, abreißen und gleichfalls durch Neubauten ersetzen.

Nocturne im „Zentralhaus der Einheit"

Den von modernen Wohnvierteln umgebenen „Staatsplatz" kann man als Modellzeichnung in der Buchhandlung „Zentralhaus der Einheit" mit Muße betrachten. Dieses komfortabel eingerichtete Ladengeschäft im HO-Kaufhaus verteilt Parteiliteratur in den merkwürdigsten Variationen, die vom tendenziösen Reiseprospekt, den Reden und Aufsätzen Wilhelm Piecks bis zu stalinfreundlichen Märchenbüchern reichen.

Ein älterer, weißhaariger Herr und ich sind an diesem Vormittag die einzigen Besucher. Während ich mir einige Notizen mache, hat der Weißhaarige in der Schallplattenabteilung Platz genommen. Die Verkäuferin erkundigt sich nach seinen Wünschen, dann ertönt Musik. Das zarte Forellenquintett, danach das Brandenburgische Konzert. Inzwischen habe ich meine Angelegenheiten erledigt, und um wenigstens etwas zu kaufen lasse ich mir einen Stadtplan einpacken. „Schallplatten scheinen besser zu gehen!" Die Verkäuferin blickt mich an, schüttelt lächelnd den Kopf. „Der hat kein Geld, um hier etwas kaufen zu können", sagt sie leise, um den Alten nicht zu stören. „Früher war er im Philharmonischen Orchester, jetzt bekommt er wohl Rente, ich mal 'n Radio hat er in seiner Kammer. Deshalb spiele ich ihm, wenn nicht soviel zu tun ist, die Stücke vor, die er gern mal wieder hören möchte." Während ich zur Tür gehe, wendet sie sich ab und legt eine neue Platte auf. Es ist ein Nocturne von Chopin.

Draußen schlägt mir der Lärm des Weihnachtsmarktes entgegen. Im Vorbeigehen sehe ich noch einmal durch die Scheibe: der Weißhaarige hält die Augen geschlossen, seine ausdrucksvolle, schmale Hand präludiert auf der Sesselpolsterung. Die Verkäuferin lehnt sich an ein Bücherregal. Beide lauschen.

Blühender Garten

Tausende von blühenden Pflanzen werden während der „Grünen Woche" die „Halle der Blumen" am Funkturm in ein großes Gewächshaus verwandeln und sie damit zu einem der Hauptanziehungspunkte der Ausstellung machen. Dem farbenfrohen Bild, das sich dem Besucher mitten im Winter als eine reizvolle Visitenkarte des Gartenbaus und der Baumschulen Berlins bietet, sollen Obstbäume verschiedener Altersklassen und immergrüne Laub- und Nadelgehölze einen wirkungsvollen Rahmen geben. An eine Vorfrühlingswiese wird sich das Muster eines Gartens für ein Einfamilienreihenhaus anschließen.

HILLER Stahlmöbel • Bürotechnik
SOENNECKEN-Büromöbel
Kantstraße 151 - Uhlandeck - Tel.: 321611/12

Silvester woll'n wir lustig sein!

Aus der großen Auswahl hervorragender Weine und Spirituosen empfehlen wir:

Für die Silvesterpost: ½ Fl. (o. Gl.)
Pf. 50er Edenkobener ..... DM 1.50
Rh. 50er St. Johanner Geisenberg ..... „ 1.60
Gl. 50er Piesporter Michelsberg ..... „ 3.—
Gl. 49er Wurzer Daubenberg Riesling ..... „ 3.80
Nachstein Weingut Jakob Horz
C. 48er Schloß Johannisberger ..... „ 5.80
Orig. Abfüllung Fürst Metternich'sche Domäne

Für den Silvesterpunsch: ½ Fl. (o. Gl.)
Pf. 50er Dürkheimer Feuerberg ..... DM 1.—
Spanien: Montagne superior ..... „ 2.—
Spanien: Rioja, Tafelrotwein ..... „ 2.50
Frankreich: Roter Bordeaux ..... „ 3.—
Appelation Comtrolée Min. Marseau
Jamaica Rum Verschnitt 38%: ..... ½ Fl. 2.50 1/1 Fl. „ 4.50
Jamaica Rum Verschnitt 45%: ..... ½ Fl. 3.50 1/1 Fl. „ 6.50

Paul Eggebrecht
Am Kaiserdamm 6a - Steglitz, Schloßstr. 6 - Kurfürstendamm 190
Tempelhofer Damm 158 - Zehlendorf, Potsdamer Straße 50a
Zentraler Fernruf: 71 12 17

Für den Silvesterlonsat: ½ Fl.
Eggebrecht - Sekt Extra, halbtrocken ..... DM 5.—
Eggebrecht - Sekt Brut, trocken ..... „ 6.—
Deutz & Geldermann Carte Blanche sec. ..... „ 7.50
„Die kleine Deutz" ..... „ ½ Fl. DM 5.—
Schloß Rheinstein ..... „ 8.—
Schloß Fürst Metternich ..... „ 10.—
Leider noch immer zuzüglich DM 2.— Kriegsteuer für ½/1 Flasche

Für die ausgelassene Silvesterstimmung: ½ Fl.
Deutscher Frohmut ..... (o. Gl.) DM 1.80
Sekt Four, der feurige, süße, rote Wein aus Südtirolen „ 3.—
49er Graves Superieur ..... „ 3.50
Douro Port tawny Dies Hermanos, Oporto ..... „ 5.80
49er Sauternes, Appelation Sauternes Con. rolde ..... „ 6.50
1912er Douro Port „Imper" Dies Hermanos, Oporto .. „ 12.50

Gottfried Fournes
Am Innbrucker Platz - Steglitz, Schloßstraße 105 - Friedenau, Kirchstraße 12 - Charlottenburg, Wilmersdorfer Straße 117
Neukölln, Karl-Marx-Straße 96/98 - Spandau, Carl-Schurz-Str. 37
Zentraler Fernruf: 71 60 00

Sanitized Copy Approved for Release 2011/01/07 : CIA-RDP82-00038R001100100001-9

Sanitized Copy Approved for Release 2011/01/07 : CIA-RDP82-00038R001100100001-9

Der Tagesspiegel transatlantisch gelesen

Von Gerard W. Speyer (New York)

Als HICOG noch OMGUS und die Clayallee noch Kronprinzessinnenallee hießen, kam allmorgendlich eine Zeitungsfrau in unser Dahlemer Quartier am Bachsteinzeweg und brachte den Tagesspiegel. Bachsteinzeweg hatten sich zwar dort nicht eingenistet, aber in Sommernächten schlugen die Nachtigallen. Daß sie wie viele andere Singvögel in Amerika nicht beheimatet sind, haben schon Nikolaus Lenau, Oscar Wilde und Gustav Frenssen auf ihren transatlantischen Reisen wehmutsmerzlich vermerkt. In New York nun, das weder Nachtigallen noch Zeitungsfrauen kennt, wird uns der Tagesspiegel mit der Post zugestellt, im roten Streifband, in unregelmäßiger Folge, oft mit mehrwöchiger Verspätung. Alles, was uns auf Umwegen, schier unverhofft, erreicht, erfreut uns doppelt, wie die Ankunft verschollener Freunde. Kürzlich purzelte eine ganze Monatssendung im roten Streifband ins Haus; da die New Yorker Dockarbeiter gestreikt hatten, konnten die Schiffspostladungen lange nicht gelöscht werden. So wateten wir zwei Tage lang knietief in einer förmlichen Ueberschwemmung des Tagesspiegels. Und, anders als am Bachsteinzeweg, lasen wir die Blätter von hinten nach vorn. Wir lassen die letzten Seiten zuerst, begannen bei den Inseraten und endeten beim Leitartikel. Hier, auf den letzten Seiten, ging es am berlinischsten zu. Hier sprach das Volk; weiter vorn sprach die Redaktion.

Das Volk ohrfeigte sich in Strafkammern, klaute Buntmetall, fiel von der Straßenbahn und sprach seine ureigene Inseratensprache. Auch reimte es: Hucke und Hahn sucht altes Porzellan. Möbel, wie bei Wiele, gibt es hier nicht sehr viele. Gesucht wurden „Büroalerilinge" und „Interessenten mit Kapital für epochemachende Weltanschauung", angeboten wurden mehrteilige Salalieren und paerige Prunkvasen. In diesem Vokabularium wimmelte es von Endzweranzigern, Mittdreißigern, Volljuristen, Alleinhäusern, Leerzimmern und Komfortwohnungen.

Im Lokalteil lasen wir von der Ent- und Verführung von Kindern, während weiter vorn, in der Politik, eine andere Art des Menschenraubes Unheil stiftete. So von der Kolportage zur Reportage vorstoßend, informierten wir uns über den Raub an Steinstücken. Wurde bei Bersig wieder montiert, so wurden gleichzeitig die Bronzen von René Sintenis und Georg Kolbe demontiert. Ob wohl Gauls Bronze-Ente vor dem Renaissance-Theater noch existiert? Und der Hirsch im Schöneberger Stadtpark? Wir sahen im Geiste ein denkmalloses Berlin vor uns, viele staatslose Sockel, so kahl wie der abgeholzte Tiergarten. Allerlei fixe Berliner Jungen larnten sich als Mitglieder eines „Sparvereins", eines „Blindenvereins e. V.", als Vorsitzende einer „Flüchtlingsselbsthilfe", sogar als Kriminalkommissare, sammelten Beiträge, konfiszierten Wertsachen, entleerten die Tresore und wurden doch gefaßt. Sehr hübsch auch jene fünfundzwanzigjährige Gangsterbraut, die sich mit ihrem Ultrakurzwellengerät in den Polizeifunk eingeschaltet hatte. Auch nehmen wir erleichtert zur Kenntnis, daß der Bankangestellte Schwarz festgenommen worden war. Was aber, so fragten wir uns, war aus den veruntreuten 51 000 DM geworden? Berliner Freunde hatten uns wiederholt versichert: „Es gibt ja wieder alles in Berlin."

Manhattan und die Insel Berlin sind sich erheblich näher geworden. Gestern sahen wir auf der Park Avenue den englischen Film „Clouded Yellow", heute lesen wir, daß er in der „Kurbel" unter dem Titel „Auf falscher Spur" läuft. So lieferte uns der Tagesspiegel rechtzeitig

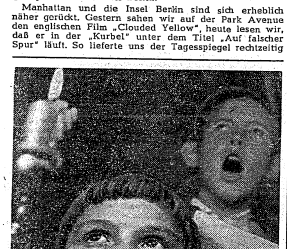


Photo: Tagesspiegel-Archiv

„Vom Himmel hoch, da komm' ich her . . .". Ernst, ganz in ihre tierische Aufgabe vertieft, singen die Chorknaben das Weihnachtslied. Die Flamme der Kerze spiegelt sich in den großen, dunklen Augen, denen das Licht zum Symbol des Weihnachtswunders wird.

seine Filmkritik zum Frühstück über den Ozean. Und in der gleichen Woche, da John van Druten den Berlinern in „Geliebte Hexe" allerhand extravagante New Yorker Typen vorführte, stellte er den New Yorkern in seinem neuesten Stück „I am a Camera" das Berlin der dreißiger Jahre auf die Bühne. Wenn sich die Schauspieler am Broadway „Neck and Back Break" verrenkt sehen, so hört sich das allerdings absonderlicher an als das deutsche Hals- und Beinbruch.

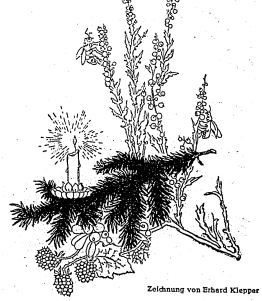
Auch an deutschen Büchern fehlt es nicht: Cerams „Götter, Gräber und Gelehrte" erschien hier gerade bei Alfred Knopf, sehr von der Kritik gelobt, unter dem Titel „Gods, Graves and Scholars". Bruno Weners „Galeere" war ein Achtungserfolg. Die Tendenz, deutsche Autoren in eigener Angelegenheit zu Wort kommen zu lassen, wächst zusehends. So brachte der Pantheon-Verlag gerade noch rechtzeitig für die Weihnachtssiche Jürgen Thorwalds „Es begann an der Weichsel" und „Ende an der Elbe". Hier „Flight in the Winter" genannt, heraus. In „Harper's Magazine" läuft seit zwei Monaten eine gute Artikelserie „Rote Blamage in Berlin", und die neueste Nummer der illustrierten Wochenzeitschrift „Life" bringt eine große Bilderserie von den Ostzonensendungen des RIAS. Letzten Sonntag predigte Dr. Arthur Siehens, der Pfarrer der amerikanischen Kirche in Berlin, in der Presbyterianischen Gemeinde an der Madison Avenue. Seine Predigt galt der hilfsbedürftigen Berliner Jugend, den Studenten der Freien Universität und den Flüchtlingen.

Aber auch der Tagesspiegel hat seine kleine New Yorker Gemeinde. Die Exemplare müssen wie ein Kuchen zerlegt werden, damit jeder auf seine Kosten kommt. Grete Mosheim — sie wird im Februar in Berlin erwartet — kriegt den Theaterteil. Die Filmbesprechungen gingen gewöhnlich an die kürzlich verstorbene Mady Christians, die Kunstkritik an eine greise Antiquitätenhändlerin, die im Geiste mehr im Tiergarten als im Central Park zu Hause ist. Den Roman bekommt die Hausschneiderin, und wehe, wenn eine Fortsetzung fehlt.

Das Blatt aus der Stadt der Väter erweckt, transatlantisch gelesen, eine Vielheit junger und alter Erinnerungen. Steht im Sportteil zu lesen, daß der alte Berliner Hockey-Club, dessen Mitglied man war, am Siebenundeewog gegen die „Wespen" spielt, so vermeint man das Aufschlagen der Bälle auf die Hockeykeule dort in der Waldlichtung zu vernehmen. Wie mag die Mannschaftsaufstellung, wer mag der Torschütze sein? Werden im „Rot-Weiß" Tennisturniere abgehalten, so hält man dem Klub an der Hundekehle auch in New York auf seine Weise die Treue: man trägt das kleine rotweiße Abzeichen auf dem Revers der Sportjacke. Und als Grete Mosheim kürzlich in einem Super-Clipper, komplett mit Schlafkabine und Bar, nach Europa flog, schrieb sie aus Paris: „Das haben wir uns am Moritzplatz" — wo ihr Elternhaus stand — „nicht träumen lassen."

Wir haben uns das alle nicht träumen lassen, am Bachsteinzeweg und am Roseneck, am Moritzplatz und am Siebenendeweg, daß wir eines Tages anno belli frigidi, im Jahre des Kalten Krieges 1951, hier in New York sitzen und mit Hilfe des Pharus-Stadtplanes nachsehen würden, wo denn nun die Reichenberger Straße in Kreuzberg liegt, in der kürzlich Einbrecher Zigaretten im Wert von 20 000 DM entwendet haben. Weil die Notiz unter der Schlagzeile „Berlin interessiert" zu lesen war, interessierte sie auch Berliner im Ausland.

Im Ausland? Bei der Tagesspiegellektüre schmelzen Begriffe wie Inland und Ausland Heimat und Fremde dahin. Die allgemeine Insularität, ob hier auf der Insel Manhattan, ob dort auf der Insel hinter dem Eisernen Vorhang, verbindet alle insulaner miteinander. Inselkoller gibt es hier wie dort. Ein feines Radarnetz, Töne, Bewegungen und Signale verzeichnend, ist am Werk, in das man sich so leicht einschalten kann wie jene Gangsterbraut in den Polizeifunk. Dann sind auch die geheimsten Chiffrierungen und Code-Worte vernehmlich. Ist die Erinnerung wach, so können die Zeichen leicht entziffert werden. Die Sport- und Rudervereine, die Entführungen und Verführungen, die paarigen Prunkvasen und Volljuristen, die ganze Kaleidoskopik des Berliner Alltages — hier wird sie zur Wirklichkeit.



Zeichnung von Erhard Klepper

Der Mensch muß doch was sein; Gott nimmt sein Wesen an,
Um aller Engel willn hätt er solchs nicht getan,
Angelus Silesius

Wir sind zu euch gekommen

Opfergang unter der Freiheitsglocke / Von Ursula Adam

Wo Millionen Menschen auf Befreiung von der Lüge und von der Tyrannei warten, werden die Worte aus dem Aether zu Brüdern. Hinter verschlossenen Türen lauschen wir nach Feierabend den großen, schönen Worten von drüben, und in unserer Verbannung fühlen wir: dort, wo sie gesprochen werden, beginnt unser Vaterland.

Wir glauben das Letzte, was ein Mensch glauben kann. Nicht an Glück oder Zufriedenheit. Die kleinen Dinge des Lebens sind hundertmal vernichtet; die wenigen Habseligkeiten, die man an eine Existenz hängt, können zu jeder Stunde wieder genommen werden. Wir glauben an das, was über unser Opfer hinausstrahlt: Europas Sieg der Freiheit. Wir glauben: wer Menschlichkeit sät, muß Gerechtigkeit ernten, und umgekehrt. Wenn Kinder und Greise um der Wahrheit willen das Leben lassen, wächst dem bedrückten Volk ein Gott.

Die Freiheitsglocke tönt durch den Aether zu uns herüber wie ein Gebet. Herr, mach' uns frei! Wer von euch im Westen, die ihr hinter breiten Schreibtischen sitzt, empfindet die Freiheit wie wir? Jenes Aufatmen am Bahnhof Zoo: „Gerettet!" Jenes unbeschreibliche Gefühl: unter all diesen Menschen keiner, der mich verfolgt, kein Plakat, das die Gedanken knechtet! Die Glocke vom Rathaus tönt von der Würde des Menschen. Die Schaufenster, die Werben, das Licht, das natürliche Kommen und Gehen der Menschen, die Gesichter, die Kleidung, die Luft — alles ist neu in diesem Gefühl der Dankbarkeit, und selbst dafür ist man dankbar, daß man Illusionen mit der wiedergewonnenen Freiheit atmet. Wie ist man dankbar, daß man an einer Hand wieder einen Ring blitzen sieht, von dem man nicht annehmen muß, daß er durch Verrat erkauft wurde. Vielleicht erwartet man, daß sich eine Hand sich öffnet. Wir erwarten so vieles, weil wir solange gewartet haben. Unser Glaube ist groß geworden in den Monaten und Jahren hinter den Gittern des Staatssicherheitszuchthauses.

Nun gehen wir fast vorsichtig in diesem Deutschland von Zimmer zu Zimmer. Vor ein paar Stunden hat sich jemand eine Fliege aus dem Gesicht gescheucht und dabei gesagt: „Ich kann leider nichts für Sie tun." An diesen Jemand hatten wir sonntags lange geglaubt; dennoch, er hat uns weitergeschickt und mitleidig gelächelt. Solch ein Mitleid ist schon viel. Es ist mehr als das Wort Daseinskampf, das zur Phrase wird, wenn man tatsächlich kämpfen muß.

Worte und Adressen sammeln sich in unserer Tasche. Manchmal rutscht ein Geldstück hinein. Da standen wir dann bewegt vor der Herrlichkeit eines gefüllten Ladens und kauften ein Stück unserer Wünsche. Abends aber, wenn Straßen und Autos doppelt glänzen, Schaufensterhymnen aus roten Lichtern fallen, suchen wir nach dem, was wir hier ersehnt haben, und können es nicht finden. Dieses freie Deutschland war unsere innere Heimat. Um sie kämpfen wir, wenn das Apparatsystem der Behörden uns noch den letzten Kampf aufzwingt: um Anerkennung unseres Rechtes. Es sind viele, zu viele, denen der Krieg um die Wahrheit, um die Freiheit, um das Menschentum sie genommen hat. Doch es sind eben auch viele, die in Wirklichkeit nichts aufzugeben hatten, und sie nehmen mit ihrer Lüge uns das letzte Bett in dieser Freiheit. Wir gehen weiter, von Vorzimmer zu Vorzimmer. Dort greifen wir nach Zeitungen. Sie sprechen zu uns, vielleicht nur zu uns. Wir denken: zu Hause müßten sie das lesen. Wir atmen schwer, wie der Bauer atmet, wenn er sein Korn reifen sieht. Dann gehen wir unseres Ausweis ab und fühlen uns dabei geborgen. Das Leid hat uns müde gemacht. Wir sprechen langsam. Je öfter wir unsere Erlebnisse erzählen müssen, desto gleichgültiger werfen wir sie in unser Inneres zurück. Durchgangszimmer sind alle Wege. Im Anfang löste die Erregung unsere Zungen, als hätte das Schicksal Dichter aus uns gemacht. Kleine Romane, Dramen, Kriminalstoffe: fast zum Amüsieren. Wir empfanden es so vor dem Zuhörer, der bequem sitzend in der Tasse Bohnenkaffee rührte. Wir wurden ruhiger; vielleicht könnte man uns nicht glauben. Dieses furchtbare Stück Vergangenheit will auf einmal nicht in diesen Alltag passen; es war erlebt, nun scheint es überlebt zu sein. Mit solchem Schmerz kann man nicht hausieren. Sollen wir schweigen?

In hundert Wendungen werden die Schreckensnächte im Zuchthaus experimentiert. Plötzlich kommt uns die Freiheit automatisch vor. Da liegt der Ausweis. Ruhige, nicht aus der Ruhe zu bringende Hände blättern in ihm. So hat der Ausweis damals auch auf dem Tisch des Schurken gelegen, und jedes Blättern schrie zu bedeuten: eine Stunde dem Tode näher.

Von Zimmer zu Zimmer langsamen wir unsere Schritte. Und plötzlich bleibt unser tiefer Glaube stehen. Erstaunt entdecken wir an der Freiheit ein geschminktes Angesicht. War, was wir verließen, nicht auch Heimat? Das Gemüt revolviert gegen die Vernunft. Verzweiflung gegen die Hoffnung, die Trauer gegen die Sehnsucht. Von weit her tönt die Freiheitsglocke über Vergangenheit und Zukunft, und beides ist ein klaffender Abgrund. Unser Leben: Opfergang und Bekenntnis. Wir können nicht zurück. Wenn wir an Deutschland denken, an das ganze Deutschland, denken wir nicht an Lorbeeren, Orden und Geld; wir denken an den Tod in den Zuchthäusern. Mit uns blicken die Augen des Arbeiters aus der Sowjetzone herüber, Ihnen haben die roten Tyrannen ermordeten Brüder und Schwestern, Kinder und Greise, sind Tag und Nacht in uns lebendig. Wir werden mit diesen Toten unsere Stimme erheben. Wir werden uns auflehnen gegen die feige Hinterlürpolitik der Satten, der Gesichterten. Ihr alle unter der Glocke der Freiheit — bedenkt, daß denen, die zu euch kommen, ein hohes Geld für die Idee des Bolschewismus geboten wurde. Vielleicht hat sie nur ein volles Schaufenster hergelockt, vielleicht aber hat ein Gott gegen den sinnlosen Tod zu ihnen gesprochen. Laßt die Sucher nach Menschlichkeit, nach Freiheit und Brudertum nicht mit leeren Händen und leeren Herzen auf der Brücke von Deutschland nach Deutschland stehen. Wollt ihr das sein, was eurere Worte und euere Glocke zu uns hinübergerufen haben, so arbeitet euch hinter euren Schreibtischen, vergeßt die besteuerten Wochenendfahrten, vergeßt euren Gin, euere Bars, seht euer Volk an, nehmt auf den Glauben, die Hoffnung, das Leben, das euch aus der Sowjetzone entgegengeht.

Tyrannin Wissenschaft? / Von Ewald Weltz

„Wissen ist Ohnmacht, doch der Mensch ist neugierig, und seine Neugier wächst in dem Maße, wie er über alles Bescheid weiß." Diesen pessimistischen Satz schrieb Friedrich Sieburg in „Schwarz-Weiß-Rot" über Ortega y Gasset äußert in seinem „Buch des Betrachters": „Der Weltherrschaftsversuch des Geistes ist gescheitert". und: „Es ist an der Zeit, daß der Geist aufhört, eine öffentliche Angelegenheit zu sein, und wieder eine private Verrichtung wird, mit welcher sich eine Gruppe von innerlich verwandten Menschen befaßt." Sieburg ist leidenschaftlicher Publizist und Ortega y Gasset einer jener wenigen Wissenschaftler, denen Beredsamkeit und Darstellungskraft beim Publikum weit über die Grenzen der Fachwelt verschafft hatten. Wie diese Zitate zeigen, sind mit dem Vorwurf gegen die Wissenschaft, daß sie sich der Praxis des Lebens entzogen habe, nicht allein professorale Weltfremdheit und der Hochmut des Gelehrten gemeint. Denn da jene beiden daran zweifeln, daß Wissenschaft überhaupt „populär" sein könne, müssen die Gründe tiefer liegen.

Jedenfalls, der Tatbestand ist nicht zu leugnen: der Gelehrte ist mit wenigen Ausnahmen aus dem Bewußtsein des Bürgers verschwunden. Selten nur hört man, daß etwa Professoren der Freien Universität oder der Technischen Universität zu allgemein interessierenden Begebnissen oder Diskussionen sofort und ohne Umschweife Stellung nehmen. Kaum je etwa wird ein Prozeß, der von allgemeiner Bedeutung ist, Spannung verfolgt wird, von einem Mitglied der juristischen Fakultät in größeren Zusammenhänge gestellt und so zur Plattform für weiterreichende Darlegungen der tieferen Rechtsproblematik benutzt, die allen es nach dem Urteil verlangt, können, Urteil und Begründung wirklich zu verstehen. Eine Flut medizinischer, physikalischer, chemischer Neuigkeiten strömt durch die Welt; wann aber sieht ein Fachmann, von dem man einen Ueberblick erwarten darf, sich bemüßigt, Ordnung in die oft einander widersprechenden Meldungen zu bringen?

Ein typisches Beispiel: als der Tagesspiegel vor einiger Zeit einen kleinen Bericht über eine neue, in Amerika erprobte und, wie es scheint, erfolgreiche Operationsmethode brachte, erhielt die Redaktion von einem namhaften Chirurgen einen langen Brief. Darin wurde dargelegt, daß diese Operation schon vor einigen zwanzig Jahren in Deutschland versucht und als erfolglos aufgegeben worden sei. Obwohl offenbar jene Bemühungen nur einem kleinen Kreise von Spezialisten bekannt geworden waren, machte der Einsender nicht nur unserem Referenten bittere Vorwürfe, daß er sie übersehen hatte, sondern den Zeitungen ganz allgemein. Durch ihre medizinischen Veröffentlichungen verwirrten sie nicht nur die Leser, die ohnehin nicht genau verstehen könnten, um was es sich handle, sondern die sich auch häufig zu falschen Hoffnungen berechtigt fühlten, die der Arzt später enttäuschen müsse. Die Redaktion antwortet dem Chirurgen, der Wunsch des Lesers nach medizinischen Beiträgen sei ihr ein Gebot, die beste Lösung sei also wohl gegeben, wenn die Fachleute sich selber darum bemühten, daß nur völlig korrekte und allgemeinverständliche Veröffentlichungen erschienen. Hier sei eine gute Gelegenheit, der Einsender möge das, was er in dem Brief an Sachlichem geschrieben habe, zu einem kleinen Artikel verarbeiten, dabei aber auf die Polemik, die sie wohl kaum allgemein interessant sei, verzichten. Eine Antwort erhielt die Redaktion nicht.

Dies ist ein Fall bewußter Isolierung. Man hört aber auch manche anderen Argumente gegen die Publizität wissenschaftlicher Arbeiten. Unser heutiges Wissen sei zu kompliziert und zu spezialisiert, als daß es sich für den Nichtfachmann eigne. Das ist eine Binsenweisheit. Eine andere aber ist die ungeheuere Wirkung, die jeder wissenschaftliche Fortschritt auf das Leben jedes einzelnen hat. Es sei erlaubt, aus diesen beiden Binsenweisheiten die schlichte Folgerung zu ziehen, daß eine sachgemäße Unterrichtung der Oeffentlichkeit trotz aller Schwierigkeiten eben notwendig ist, daß es kann der Wissenschaft, selbst wenn sie es wirklich wünschen sollte, nicht die in sich widerspruchsvolle, ja unsinnige Erlaubnis erteilt werden, die Welt zu verändern, ihre Bewohner aber zu unmündigen Kindern zu degradieren, die nur noch am Gängelband des Fachmanns die Straßen der Zukunft betreten können. Der Gegenstand, Objekt, sondern Subjekt. Er bleibt es nur, wenn er die sich wandelnde Welt verstehen und beherrschen kann. Also, gerade weil der Stoff der Wissenschaften sich ständig vermehrenden Spezialgebiete so zersplittert und der einzelnen Erfassung schwer zugänglich ist, ist dem Fachmann die Aufgabe gestellt, die Zusammenhänge immer wieder zu knüpfen, sich um klaren Ausdruck seines Wissens zu mühen, damit, was er schafft, nicht nur einigen wenigen zu Gebote steht.

Ein weiteres Bedenken ist, daß Veröffentlichungen in der Tagespresse lediglich einer Vermehrung von Einzelkenntnissen, nicht aber dem abendländischen Bildungsideal dienen könnten. Sicherlich haben wir in Europa den Optimismus der Amerikaner nicht, die glauben, daß man nur alles wissen müsse, um alles zu können. Dies hatte wohl auch Sieburg in seinem anfangs zitierten Satz gemeint. Aber auch hier erhebt sich wieder die Frage: müssen es denn Einzelkenntnisse sein, wäre es nicht Sache des Wissenschaftlers, gerade zur echten Bildung beizutragen? Man hat behauptet, daß unser Gedächtnis nur deshalb soviel schlechter sei als das unserer Vorfahren, weil die Eindrücke und das, was wir erlernen müssen, sich vervielfältigt und das Fassungsvermögen unseres Gehirns überschritten hätten. Wenn das so ist, und da es doch die Wissenschaft ist, die diesen Tatbestand schuf, könnte man es einen Akt der Höflichkeit nennen, wenn sie nun unser Gedächtnis durch konzentrierte und zusammenfassende Erläuterungen ihrer Ergebnisse entlastete. Allerdings wird sie dabei unser von ihr selbst verschuldetes schlechtes Gedächtnis berücksichtigen müssen und nicht hochmütig bei jedem voraussetzen dürfen, was nur einige Spezialisten in Jahren des Studiums lernen können. Das ist anstrengend, gewiß, aber vielleicht auch für den Gelehrten nützlich, wenn er so genötigt ist, ständig zu den Quellen zurückzugehen.

Aber wen interessieren denn diese schwierigen Dinge? wird häufig gefragt. Der Laie verlange doch nur nach „populär-wissenschaftlichen", also flachen und deshalb nie ganz korrekten Darlegungen. Man darf erwidern, daß es Gegenbeispiele genug gibt. Wer das Glück hatte, in den zwanziger Jahren die Vorlesungen Martin Wolffs über das Sachenrecht, eines der gewiß nicht „populärsten" Teile des bürgerlichen Rechts, an der Berliner Universität zu hören, der weiß, was gemeint ist. Stets war, wenn der kleine Mann mit der präzisen Stimme und der spersamen Gestik begann, das riesige Auditorium maximum überfüllt. Auf den Gängen standen und auf den Fensterbrettern saßen die Hörer, die zum großen Teil anderen Fakultäten angehörten und gekommen waren, um die Faszination einer echten wissenschaftlichen Leidenschaft und einer bis in die letzten Winkel klaren Logik zu erleben. Martin Wolff war ansonsten, er mußte anerkannt werden. Anderen Professoren, die sich nicht damit begnügten, trocken zu referieren, erging es über. „Damenredner" war eine oft gehörte Bezeichnung, mit der sie von ihren professoralen Kollegen bedacht wurden. Dabei hatten viele von ihnen doch lediglich den Sinn für die Aktualität, der sie der Schönrednerei verdächtig machte, sie stellten Beziehungen her zum Tagesgeschehen, zu den Anliegen anderer Disziplinen, zu dem, was ihre Hörer bewegte. „Interessant machen" wurde das auch genannt, aber die Kritiker vergaßen den Doppelsinn des Wortes: nicht sich wollten und wollen diese erfolgreichen Dozenten interessant machen, sondern die Wissenschaft, Und das ist eine nicht nur zulässige, sondern notwendige Aufgabe.

Wie anders will man denn die Jugend von blöden Broterwerbsstudium abbringen und zu echtem wissenschaftlichen Nachwuchs erziehen, wenn man ihr nicht die zunächst überwältigende Fülle an Kenntnissen so interessant macht, daß sie das Ganze wissen und nicht nur ein Examen machen will? Und glaubt der Wissenschaftler etwa, die Bürger könnten an seinem Tun Anteil nehmen, könnten bereit sein, ihm als Steuerzahler die für seine Forschungen notwendigen Mittel zu geben, wenn er sich in sein Gehäuse zurückzieht und nur dann und wann die Ergebnisse seiner Arbeit in einer allein den Fachkollegen verständlichen Sprache bekanntgibt? Amerika ist reicher als Europa, und die Dotationen seiner Hochschulen werden stets größer sein; aber auch hier wäre manches besser, wenn die Bevölkerung die Sache der Wissenschaft sich nicht in die Position des Tyrannen verbannt sehen will, der in kalter Einsamkeit herrscht, ungeliebt, schließlich gehaßt und dem schicksalhaften Ende aller Despoten ausgesetzt. Das Bild vom zierlichen Elfenbeinturm, in dem sich ungestört vom Getriebe der Welt behaglich leben und denken läßt, ist im Zeitalter des Totalitären nicht einmal als Traum erlaubt.

Gute Nachrichten

Von H. B. Kranz

Vor 25 Jahren gab der dänische Arzt Dr. Sven V. Knudsen in einer amerikanischen Zeitschrift bekannt, daß 400 Europäer einen Briefwechsel mit Amerikanern wünschten. Man schätzt die Zahl der Briefschreiber, die auf Grund dieser Zuschrift seither Briefe ausgetauscht haben, auf rund 5 Millionen. Im letzten Jahre allein wurden über 40 Millionen Briefe von ihnen geschrieben. Dr. Knudsens Kartothek enthält unter anderem die Namen von 26 000 Schulen und anderen Instituten in allen fünf Erdteilen, die sich an diesem Briefaustausch beteiligen.

★

Im Staat Serangor, Malaya, wurde durch Trockenlegung und Bewässerungsanlagen ein etwa 100 Quadratkilometer großer Landstreifen, der noch im Jahre 1939 unwegsamer Dschungel und Sumpf war, in eine der ertragbringsten Reisfeld-Anlagen umgewandelt. Tanjong-Karang, wie diese Gegend nun heißt, ernährt jetzt über 80 000 Bewohner.

★

An der Rutgers Universität, Newark, New Jersey, hat sich ein Kreis von Studenten zusammengefunden, die kranken Kindern in Spitälern vorlesen und sie mit dramatischen Aufführungen unterhalten. Den Studenten macht das viel Freude und die Kinder sind begeistert. Die Universität beabsichtigt, diese „Sprechübungen" als einen praktischen Lehrgang zu betrachten und demgemäß beim Examen zu bewerten.

Sanitized Copy Approved for Release 2011/01/07 : CIA-RDP82-00038R001100100001-9

Sanitized Copy Approved for Release 2011/01/07 : CIA-RDP82-00038R001100100001-9

FEUILLETON

Glück auf der Leinwand

Von Walter Lennig

Es gibt etwas Unwiderlegliches, was für den Film spricht: die unzähligen Millionen der zivilisierten Welt, für die er ein Bedürfnis ist, das, wenn es die Freizeit auszufüllen gilt, vor allen anderen zählt. Auch heute noch, da sich die Götterdämmerung des Kinos so deutlich ankündigt, steht eines bei neun von zehn Familien immer ganz fest im Wochenplan: der Filmbesuch. Ueber den Film, den man gesehen hat, unterhält man sich vorher und nachher und — auch wenn er noch so schlecht gewesen ist — man geht in den nächsten und den übernächsten. Es hat nie einen Streik gegen den Film gegeben, auch nicht gegen den schlechten. Die Riesenvermögen der Filmgesellschaften wurden fast nur mit Filmen

Photo: Cado

Jean Marais als Erzherzog Ludwig in dem Film von der Liebestragödie des österreichischen Thronfolgers: „Das Geheimnis von Mayerling". Regie Jean Delannoy. Berliner Premiere am 19. Januar 1952 im Studio und im Bio am Kurfürstendamm.

verdient, die jenseits aller Kritik, aber ungemein erfolgreich waren. Ist jedoch über die Mehrzahl aller Films etwas ausgesagt, wenn man sie schlecht findet?

Vielleicht kommt man dieser überraschenden Frage näher, wenn man ihr eine andere Frage an die Seite stellt: ist nicht gerade in den schlechten Filmen ein Gewürz oder eine Droge zu finden, die für die Menschen einer spätzen Zivilisation unentbehrlich ist? Die Millionen in Europa und in Amerika geben nicht so oft ins Kino, weil sie Kunst sehen, sondern weil sie etwas nicht sehen wollen: den Alltag nämlich und seinen absurden Trott. Sie suchen durchaus nicht nur Ablenkung und Zerstreuung, die gewährt ihnen der Sport viel zuverlässiger, sie suchen Trost und Hoffnung. Sie haben das unabweisbare Bedürfnis, im bewegten Bild ein Besseres dafür zu finden, daß sich Liebende kriegen, auch wenn die Widerstände noch so groß sind; daß ein tüchtiger Mann Erfolg hat, auch wenn er kein Geld und alle Arrivierten gegen sich hat. Literarische Produkte, in denen so etwas mit Zuverlässigkeit und edlem Ausgang einzutreten pflegt, nennt man Kolportage — ein Begriff, dessen ominöser Stoffes muß auch im besten Film eingemauert sein, sonst strömt die Masse der Kinobesucher aus dem Saal mit dem Gefühl, um etwas betrogen zu sein.

Das Wort von der Traumfabrik ist zu einem gedankenlos angewandten Kriterium geworden; niemand will begreifen, daß der Film nur eine der Metamorphosen eines ewigen Bedürfnisses durch alle Jahrtausende der Menschengeschichte ist. Was ihm die Wirklichkeit verweigert, will der Mensch ganz besonders als menschliche Möglichkeit bestätigt wissen. Deswegen ist der Film so besonders unentbehrlich geworden: weil er den Sieg des Guten über das Böse zeigt, weil er das Glück nicht als Schimäre, sondern als Fee sieht, der man vertrauen darf. Vor einem Film, der gewissenhaft solchen Bedürfnissen genügt, unwirklich oder gar verlogen nennt, gibt zu erkennen, daß er das eigentliche Geheimnis dieses Riesengeschäfts, Film genannt, gar nicht erkannt hat. Warum denn gegen die gepflegten Appartements wettern, in denen sich unwahrscheinlich zührende Geschichten abspielen? Die Landschaft der Erfüllung bedarf der unwirklichen Farben, der unwahrscheinlichen Ereignisse, der unbegreiflichen Zufälle, denn so will es die unbefriedigte Seele des anonymen Kinobesuchers, der bestätigt zu finden, was der graue Alltag nur als Hirngespinst zuläßt. Die Träume sind ganz und gar unentbehrlich: daß sie mit Menschen in moderner Kleidung und allen Requisiten des realen Lebens ausgestattet sein können, daß alles so selbstverständlich und doch so ganz anders wuchert als im Alltag, das hat erst der Film für jedermann ermöglicht. Er braucht keine Fabelwelten, keine Fabelwesen und keinen deus ex machina: das Wunder ereignet sich mit imponierender Selbstverständlichkeit in Meyers solid ausgestatteter Etagenwohnung.

Dabei kann sich, wenn ein ungewöhnlicher Regisseur am Werk ist, erstaunlich viel Kunst entfalten, dabei können Filme entstehen, die mit Fug zur Kunst zählen — und das Körnchen Kolportage, dessen sie nicht entbehren können, ist am Ende wie eine jener Perlen, die sich unter der Schale einer Muster um ein Schmutzkorn, die nach Dutzenden von Pfund zählen.

Nach oben ist die Grenze des Lebens vor allem dadurch gegeben, daß mit der Vergrößerung der Abmessungen die Oberfläche des Körpers, da sie im Quadrat wächst, im Verhältnis zu seiner Masse, die im Kubus zunimmt, immer kleiner wird. Dieser Zusammenhang, der für die kleinsten Lebewesen nachteilig ist, da er ihnen eine im Vergleich zur Masse zu große Oberfläche gibt, setzt der Vergrößerung da, wo die relative Oberfläche zu klein wird, den Haltepunkt und sorgt so dafür, daß die Bäume nicht in den Himmel wachsen. Es ist bezeichnend, daß die Wale mit an die hundert Tonnen Gewicht nicht nur die größten jetzt lebenden Tiere sind, sondern auch die gewichtigsten, die je auf der Erde gelebt haben. Selbst von den Riesensauriern verflossener Erdepochen werden sie nicht übertroffen. Ein Bewels, daß zwischen Zahl und Leben echte Beziehungen bestehen. Was manchem spekulative Spielerei zu sein scheint, ist doch gewiß mehr als das.

Zwischen Sternen und Atomen

Der Platz des Menschen im Universum / Von Josef Hausen

Von einem englischen König wird berichtet, er habe auf die Frage eines seiner Minister, welches Maß künftig gelten solle, geantwortet: „Nehmt die Spanne zwischen der Mitte meiner Brust und meinen Fingerspitzen." So sei das englische Yard entstanden, abgeleitet von den Maßen des menschlichen Körpers, wie Elle, Fuß und Zoll. Auch das Meter und das Zentimeter, die Grundeinheiten des dekadischen Systems, das mit der Französischen Revolution aufkam, liegen noch ganz im Bereich der uns von unseren Sinnen vertrauten Abmessungen. Wenn wir uns aber unterfangen, Welten von ganz anderen Größenordnungen mit diesem Maß messen zu wollen, wenn wir ganz anderes vorgeht als im Alltag, das hat erst der Film für jedermann ermöglicht. Er braucht keine Fabelwelten, keine Fabelwesen und keinen deus ex machina: das Wunder ereignet sich mit imponierender Selbstverständlichkeit in Meyers solid ausgestatteter Etagenwohnung.

Dabei kann sich, wenn ein ungewöhnlicher Regisseur am Werk ist, erstaunlich viel Kunst entfalten, dabei können Filme entstehen, die mit Fug zur Kunst zählen — und das Körnchen Kolportage, dessen sie nicht entbehren können, ist am Ende wie eine jener Perlen, die sich unter der Schale einer Muster um ein Schmutzkorn, die nach Dutzenden von Pfund zählen.

Nach oben ist die Grenze des Lebens vor allem dadurch gegeben, daß mit der Vergrößerung der Abmessungen die Oberfläche des Körpers, da sie im Quadrat wächst, im Verhältnis zu seiner Masse, die im Kubus zunimmt, immer kleiner wird. Dieser Zusammenhang, der für die kleinsten Lebewesen nachteilig ist, da er ihnen eine im Vergleich zur Masse zu große Oberfläche gibt, setzt der Vergrößerung da, wo die relative Oberfläche zu klein wird, den Haltepunkt und sorgt so dafür, daß die Bäume nicht in den Himmel wachsen. Es ist bezeichnend, daß die Wale mit an die hundert Tonnen Gewicht nicht nur die größten jetzt lebenden Tiere sind, sondern auch die gewichtigsten, die je auf der Erde gelebt haben. Selbst von den Riesensauriern verflossener Erdepochen werden sie nicht übertroffen. Ein Bewels, daß zwischen Zahl und Leben echte Beziehungen bestehen. Was manchem spekulative Spielerei zu sein scheint, ist doch gewiß mehr als das.

Die Urenkel der Epigonen

Bemerkungen zur gegenwärtigen Literatur

Von Herbert Pfeiffer

Im Jahre 1836, vier Jahre nach Goethes Tode, zwölf vor dem Parlament in der Paulskirche, gab der deutsche Dichter Karl Leberecht Immermann in einem seiner Romane dem Begriff der „Epigonen" eine bis dahin nicht landläufige Bedeutung. Die Epigonen, die „Nachgeborenen", das Wort genommen aus der antiken Sage von den „Sieben gegen Theben", erscheinen seit dieser Zeit als die Vertreter der Kulturdisziplinen und des öffentlichen Lebens überhaupt, welche die schöpferische Fähigkeit verloren haben, und die nun, um diesen Mangel zu würzen, sich befleißigen in den Ideen ihrer epochemachenden Vorgänger weiterzuleben und dabei so zu tun, als seien auch sie noch Genies. Die Klassik war dahin. Die Romantik durchdrang sie. Als durchaus hitzige, temperamentvolle Bewegung verbrauchte sie sich wiederum. Nach fast zwanzig Jahren währenden Kriegen war Europa erfüllt von neuen politischen Wirren, politischem Wirrwarr, die geistig und gesellschaftlich produktiven Ströme, die Kulturhöhe wurden kleiner, die Kräfte waren einfach dahin. In solchen Momenten hat der Epigone seine Stunde. Er taucht nicht nur auf, er wird führend.

Der Epigone ist der Schatten der Titanen. Wenn sie Shakespeare als Brille aufsetzen, können sie trefflich sehen; sonst aber sehen sie blind. So ungefähr spricht Grillparzer von dem Epigonentypus seiner Zeit. Der Epigone ist das Mißverständnis dessen, was man epigoniert. Es hat einen gewissen satirischen Zug, daß der gleiche Immermann, der den Epigonen zuerst kennzeichnete, der selbst ein solcher Epigone war. Natürlich gibt es größere und kleinere Epigonen, und Immermann war gewiß einer der größeren. Aber in seinem Roman, der „Die Epigonen" heißt, schreibt er ganz in Anlehnung an Goethe, den er noch weniger als Börne leiden mochte, eine Art neuen „Wilhelm Meister", nur daß Wilhelm und Mignon hier Hermann und Flämmchen heißen. Neben dem Goetheschen hat er das Romantische und auch schon das Realistische, und die Folge, die Wirkung seines Werkes führt dann zu den Romanen eines Gustav Freytag und Spielhagen. Der Epigone ist bereits an diesem seinem Urbeispiel charakterisiert. Das ist seine Fatalität: er pflanzt nicht hinauf, er pflanzt nicht fort. Er pflanzt hinab. Seit der Entdeckung des Epigonen im Biedermeier scheint er nun nicht mehr verlassen zu haben. Er überwinterte sehr gut die große Geistesepoche von 1880 bis 1930, und er scheint immer unsterblicher zu werden.

Denn es ist kein Zweifel: wir leben heute unter der Hegemonie der Epigonen. Die Urenkel der Epigonen sind herangekommen, sind über uns. Sie haben darum herumlügen, wäre unfair gegen sich selbst. Natürlich gibt es unter Greisen, unter sehr alten und sehr jungen Semestern noch das Genie, das aus einer anderen Epoche in die unsere ragt, aber wenn es nicht gerade der achtzigjährige Gide ist, findet selbst die Jury der Nobelstiftung für ihren Literaturpreis nur Epigonen. Preisel Wer in solchen „Gerichten" mit Ernst und Verantwortung sitzt, weiß ein Lied davon zu singen, wie die Epigonen pfeifen und das wirklich trächtige Talent nicht zu hören ist. Es muß das ohne Ressentiment gesagt werden, und es ist ja auch nicht so, daß diese Feststellungen nur für den deutschen Geist zutreffen. Das Epigonale überschattet die ganze Welt. Milchblütige Idylliker sind in der Lyrik, pathologiefreudige Erotiker sind auf dem Theater die Norm. Spätgeborene Ibsen- und Zolaschüler, wie in Amerika, oder distere Skeptiker, wie in Frankreich, sind noch der beste Teil. Doch wir wollen nicht bei Feststellungen stehenbleiben. Wir müssen nach dem „Warum" fragen. Ernst Kästner hat dieses Warum zwar einmal in einem Kehrreim begnetelisiert: „Und warum fragt der Mensch bei jedem Dreck warum?" Deshalb, weil das eigentliche Ziel ist, daß der Dreck auf der Welt soweit wie möglich

(Fortsetzung 3. Beiblatt)

Désirée

ROMAN VON ANNEMARIE SELINKO

55. Fortsetzung

Copyright by Kiepenheuer und Witsch, Köln-Berlin

XXIII

Gestern verlangte der Kaiser, daß sich alle Mitglieder seiner Familie, seiner Regierung, seines Hofstaates und seine Marschälle versammelten. In ihrer Gegenwart ließ er sich von Josephine scheiden.

Zum ersten Male seit langer Zeit hatten Jean-Baptiste und ich eine Aufforderung erhalten, in den Tuilerien zu erscheinen. Wir sollten uns um elf Uhr vormittags im Thronsaal einfinden. Am halb elf Uhr lag ich noch im Bett. Mag geschehen, was will, ich rühre mich nicht aus den Polstern, hatte ich beschlossen. „Es könnte sein, daß Josephine in dem Augenblick, in dem sie ihre Einwilligung zur Scheidung vorliest, um sich blickt. Und daß ihr Blick dabei auf mich fällt. Ich nehme an, daß ihr der Kaiser vorsichtsmaßregelnde Zeichen gibt, weil ich sah Baptiste flehend an: „Verstehst du mich nicht? Diesen — diesen häßlichen, diesen abscheulich billigen Triumph kann ich nicht ertragen!"

Jean-Baptiste nickte: „Bleib im Bett, kleines Mädchen, du bist sehr erkältet. Und schone dich!"

Noch bevor es zwölf schlug, war Jean-Baptiste zurück, und Julie kam mit ihm.

Jean-Baptiste lockerte sofort den hohen besticken Kragen, murmelte: „Die peinlichste Stunde, die ich je erlebt habe, der Kaiser mutet seinen Marschällen etwas zuviel zu!" und verließ dann mein Schlafzimmer. Marie verschwand, weil Julie eingetreten war. Sie hat mich immer böse auf sie. Dabei ist doch Julie nur noch eine Königin ohne Land. Die Spanier haben König Joseph endgültig davongejagt. Außer niemand in Paris darf das eingestehen.

„Wir mußten uns alle im Thronsaal aufstellen, jedem wurde seinem Rang gemäß ein Platz angewiesen. Wir — ich meine, die kaiserliche Familie — standen dicht vor den Thronsesseln. Dann traten der Kaiser und die Kaiserin gleichzeitig ein, hinter ihnen der Großkanzler und Graf Regnaud. Es wurde totenstill. Der Kaiser begann eine Urkunde vorzulesen. Daß nur der liebe Gott wisse, wie schwer ihm dieser Schritt falle und daß ihm kein Opfer zu schwer sei, wenn es sich um das Wohl Frankreichs handle ... Und daß Josephine fünfzehn Jahre lang sein Leben verschönt habe, daß er sie einst mit eigenen Händen krönte und daß sie immer den Titel einer Kaiserin von Frankreich führen solle. Dann wurde es entsetzlich peinlich. Man reichte der Kaiserin eine Urkunde, und sie begann vorzulesen. Zuerst war ihre Stimme so leise, daß man kein Wort verstand. Plötzlich brach sie in Tränen aus und reichte das Blatt Regnaud. Regnaud mußte für sie weiterlesen. Es war ein furchtbarer Anblick ... Morgen früh verläßt sie die Tuilerien und fährt nach Malmaison. Der Kaiser hat ihr Malmaison geschenkt und alle Schulden bezahlt."

Sie stand auf. „Ich muß jetzt gehen, Liebes!"

„Wohin?"

„Zurück in die Tuilerien. Die Bonapartes werden es mir übelnehmen, wenn ich nicht mit ihnen feiere." Sie rückte die Krone zurecht: „Lieb wohl, Désirée, gute Besserung!"

Ich lag wieder lange mit geschlossenen Augen.

An meinem Bett wurde ein Tischchen aufgestellt. Jean-Baptiste wünschte mit seiner kranken Frau zu speisen. Ich mußte den ganzen Tag im Bett verbringen und schlief bereits am Abend ein. Deshalb erschrak ich sehr, als plötzlich Marie und Madame La Flotte an meinem Bett standen. „Königin Hortense bittet empfangen zu werden."

„Jetzt? Wie spät ist es denn?" fragte ich verwirrt.

„Zwei Uhr früh."

„Was will sie denn? Haben Sie nicht gesagt, daß ich krank bin, Madame La Flotte?"

Die Stimme der La Flotte überschlug sich vor Aufregung: „Natürlich. Aber die Königin von Holland läßt sich nicht abweisen. Sie bittet, trotzdem empfangen zu werden!"

„Pistion, meine Mutter schickt mich, sie bittet Sie, Erbarmen zu haben und sofort zu ihr zu kommen", schluchzte Hortense, als ich zu ihr trat. Dabei liefen die Tränen an beiden Seiten ihrer langen Nase hinab, die Nase war rot, und die blaßblonden Haarsträhnen fielen ihr in die Stirn.

„Ich kann doch ihrer Mutter nicht helfen, Madame", sagte ich und setzte mich neben sie. „Das habe ich Mama auch gesagt. Aber sie besteht darauf, daß ich Sie bitte!"

„Gerade mich?"

„Ja, gerade Sie — ich weiß auch nicht, warum", schluchzte Hortense.

„Und jetzt — mitten in der Nacht?"

„Die Kaiserin kann doch nicht schlafen", stöhnte Hortense. „Und sie will niemanden sehen. Nur — Sie!"

„Ja, dann werde ich eben mit ihnen fahren, Madame", seufzte ich. An der Tür stand bereits Marie und hielt mir Hut, Mantel und Muff entgegen.

Die Salons der Kaiserin waren nur schwach beleuchtet. Schatten tanzten, ich stieß an den Möbeln an. Aber als Hortense die Tür des Schlafzimmers ihrer Majestät öffnete, schlug uns strahlende Helle entgegen. Auf allen Tischen, auf dem Kamin, sogar auf dem Fußboden standen Leuchter. Weit geöffnete Koffer gähnten, halb vollgepackt. Überall lagen Kleidungsstücke herum, Hüte, Handschuhe, Staatsroben und Negligés in wildem Durcheinander. Jemand hatte in einer Schmuckkassette gewühlt. Ein Brillantdiadem glitzerte unter einem Spitzentuch. Aus dem breiten Bett, der schmale Rücken bebte im verzweifelten Schluchzen, sie schrie in die Kissen. Aus dem Nebenraum hörte man gedämpfte Frauenstimmen. Welche, scheinlich wurde im Ankleidezimmer gepackt. Josephine jedoch war mutterseelenallein.

„Mama, hier bringe ich die Fürstin von Ponte Corvo", sagte Hortense.

Josephine rührte sich nicht. Ihre Nägel krallten sich noch mehr in die seidene Bettdecke. „Mama", wiederholte Hortense. Die Fürstin von Ponte Corvo!"

Rasch entschlossen trat ich auf das Bett zu. Packte die zarten, von Weinen geschüttelten Schultern und drehte Josephine mit Gewalt so, daß sie auf dem Rücken und starrte mich aus verschwollenen Augen an. Ich erschrak: sie ist eine alte Frau, durchfuhr es mich. Sie ist in dieser Nacht eine alte Frau geworden ... „Désirée", formten die blassen Lippen. Dann brachen neue Tränen hervor. Ich stieß mich an den Rand des Bettes und suchte ihre Hände zu nehmen.

„Majestät müssen vor allen Dingen schlafen", sagte ich. Und zu Hortense: „Löschen Sie doch die vielen Kerzen aus, Madame."

Hortense gehorchte, sie glitt wie ein Schatten von Leuchter zu Leuchter. Schließlich flackerte nur ein winziges Licht. Josephinens Tränen waren versiegt. Kurze, harte Schluchzer schütteten sie. Es war schrecklich: sie ist eine alte Frau geworden ... „Désirée", stammelte sie. „Désirée, formten die Lippen. Ich nahm ihre Hände und setzte mich an den Rand des Bettes und suchte ihre Hände zu nehmen.

„Majestät müssen vor allen Dingen schlafen", sagte ich. Und zu Hortense: „Löschen Sie doch die vielen Kerzen aus, Madame."

Hortense gehorchte, sie glitt wie ein Schatten von Leuchter zu Leuchter. Schließlich flackerte nur ein winziges Licht. Josephinens Tränen waren versiegt. Kurze, harte Schluchzer schütteten sie. Es war schrecklich: sie ist eine alte Frau, durchfuhr es mich. Sie ist in dieser Nacht eine alte Frau geworden ... „Désirée", formten die blassen Lippen. Dann brachen neue Tränen hervor. Ich stieß

Sanitized Copy Approved for Release 2011/01/07 : CIA-RDP82-00038R001100100001-9

FEUILLETON

(Fortsetzung aus dem 2. Beiblatt)

vermindert werden soll. Jedes Warum tendiert schon nach dem Hinaufpflanzen.

Also warum? Es ist unbestritten: der zweite Weltkrieg, mit dem ersten als Ouvertüre und der Diktatur als Zwischensatz, hat den Schwung des Geistes verschossen. Dieses „Zerschossen" bedeutet: der Mensch hat die letzte Kraft verloren zum „Miteinander", weil er selbst, urpersönlich, zu sehr lädiert ist, und er hat die Kraft zum „Gegeneinander" verloren, weil er zuviel gekämpft hat, das Wort in jedem Sinne gebraucht. Es bleibt also das „Nebeneinander", und dieses Nebeneinander scheint doch die fast genaue Definition eines epigonalen Zeitalters zu sein. Nebeneinander, Epigone, das heißt: der Mensch ist ohne letzten, ohne allerletzten messianischen Gedanken, was gar nichts sofort mit Kirche oder Konfession, sondern genau soviel und gerade mit der Ratio zu tun hat. Der Epigone ist negativ. Da er kein eigenes Objekt des Kampfes hat und keines schaffen kann, hat er auch nicht die Leidenschaft des Kampfes. Unserer ganzen Literatur, unserem ganzen Theater ermangelt die Leidenschaft. Es gibt den Wälzer der endlosen Reportage, aber es gibt nicht das polemisch-poetische Vertreten eines Ziels, eines Futurums.

Weiter warum? In der englischen Presse lasen wir kürzlich folgendes. Das Marine Biological Laboratory Woods Holl untersuchte 136 Sperlinge, die bei einem Unwetter umgekommen waren, und verglich die Masse der Toten mit den Ueberlebenden. Es stellte sich heraus, daß gerade die vom Durchschnitt am meisten abweichenden, also die längsten und kürzesten, die mit größter und kleinster Spannweite, mit dem größten und kleinsten Kopfe, der Katastrophe zum Opfer gefallen waren. Das ist wohl eines der besten Beispiele in der ganzen biologischen Literatur zur Frage der Darwinschen Theorie vom Survival of the Fittest, vom Ueberleben des Passendsten. Wer in „Unwettern", in Katastrophen (ein war — und das warten wir ja alle —, wird die Beobachtung bestätigen. Das Ueberleben des Passendsten aber ist das Ueberleben des Durchschnitts. Der Durchschnitt besteht die Katastrophe am besten. In der Analyse der Wissenschaftler jenes Instituts war gesagt: sowohl der Schwache als auch der Starke ist dem Untergange näher, der eine, weil er der gewaltigen Außenwelt zuwenig, der andere, weil er ihr zuviel Widerstand entgegensetzt. Der Starke bietet dem Sturm eine zu feste Front, der Durchschnitt aber hat die Tropfenform, der durch die Luft fliegt, die sich ihm reibungslos öffnet und hinter dem sie sich willig schließt. Da haben wir wieder den Epigonen. Insofern kann man sagen: es ist gefährlich, ein Genie, eine große Begabung zu haben. Wenn es auch schön ist. Schön, das heißt, wenn es auch in beschränkten Grenzen zum Erfolge führt. Aber in Zeiten, wie diesem Jahrhundert, in dem Kräfte über uns kamen, die nur mit dem Bizeps arbeiteten, war das Genie deren Opfer besonders, und die Durchschnittlichen überlebten.

Den Epigonen hat, in einem weiteren Sinne, die Technik gezeugt. Es ist Tatsache, daß mit der zunehmenden Aktivität der Naturwissenschaften die Energien des Geistes sich mehr diesen zugewandt haben, ja von ihnen aufgesaugt wurden, als den musischen Dingen, der Poesie, der Philosophie. Wir haben heute in allen exakten Wissenschaften Vertreter, die sich sehen lassen können, auch junge, in der Dichtung haben wir sie in dieser Höhe nicht. Der Geist ist aus seinem Wort ausgewandert hin zur Analyse des Stoffes. Das will sagen: das zwanzigste Jahrhundert tendiert mehr zu einer objektiven Erkenntnis als zu einer „Weltanschauung". Ja, schon ist es soweit, daß der Begriff, der Ausdruck der Weltanschauung selbst in der Welt der Gebildeten, selber in der Welt der „Literaten" nichts mehr gilt. Die Existentialisten entwickeln darin ja geradezu die Begabung von Komikern, Weltanschauung ist ersetzt durch statistische Opportunismen. Selbst in der Politik. Es gab früher Parteien aus reiner Weltanschauung. Die heutigen sind nur noch Epigonen davon.

Läßt sich eine Lösung des Problems absehen? Es gibt Geschichtskritiker, welche die KulturSumme des neunzehnten Jahrhunderts für größer ansehen als die des zwanzigsten. Man wird da vorsichtig sein müssen. Man würde vielleicht denselben Fehler begehen wie Wilhelm II., der den Grafen Zeppelin den größten Mann des Jahrhunderts nannte, und dabei war das Jahrhundert gerade zehn Jahre alt. Und wir sind, für ein Gesamturteil, gegenwärtig erst in der Mitte. Es war gewiß immer so, daß Entdeckungen, Schöpfungen, Erkenntnisse, die zunächst wenige vertraten, schließlich generell und wie selbstverständlich adaptiert wurden. Was um die Jahrhundertwende von einzelnen verteidigt werden mußte, Naturalismus und Determinationsgedanke und Welträtselbildungsversuch, verarbeitet heute jedes anständige Weltbild. Es kommt also darauf an, daß die selbstverständliche Adaption, wie sie im Wesen des Epigonen liegt, beendet wird, daß sich einige an den Beginn einer Epoche stellen.

In den letzten hundert Jahren ist die Masse in die Welt gekommen. Wird sie eine neue Elitebildung zulassen? Kann sie es? Und wie? Das ist das säkulare Problem. Eine neue Willensbildung, ein neues Bewußtsein gegenüber den veränderten Verhältnissen: mit ihrer Zunahme, mit den Aufbrüchen aus einer Prometheiden würde auch die Hegemonie der Epigonen geringer werden. Die Prometheiden aber sind nicht jene Naturen, die sich damit begnügen, über die „Existenz" schlechthin zu philosophieren, sondern jene, die den angespanntesten Willen einsetzen, auch wenn dieser Qual und zunächst Erfolglosigkeit bedeutet.

Hilfe für junge Musiker in Frankreich

Die neue Musik begegnet in Frankreich denselben Schwierigkeiten wie in allen Ländern. Um vor allem den Komponisten großer symphonischer Werke zu helfen, hat im letzten Jahre die Gesellschaft der Freunde der „Concerts Pasdeloup" in Paris ein neuartiges „Konzert-Referendum" ausprobiert. Fünf von einer Jury ausgewählte Werke unbekannter Komponisten werden in einer Sonderveranstaltung dem Urteil einer Sachverständigen-Jury und des Publikums unterbreitet. Das Publikum hat von der Möglichkeit einer Stimmabgabe, einer kritischen und klassifizierenden Beurteilung der aufgeführten Werke regen Gebrauch gemacht und in seinen Urteilen in nicht wenigen Fällen einen Instinkt bewiesen, der sich mit der sachlichen Beurteilung der Jury begegnete. Nach dem Erfolg des letzten Jahres, der zwei hochbegabte Talente des Weg in die Oeffentlichkeit finden ließ: Marcel Landowski und Jean Martinon, hat man vor kurzem dieses Konzert-Referendum wiederholt und weitere Versuche vorgesehen.

Versailles wird restauriert

Da während des Krieges und in den Nachkriegsjahren am Schloß und im Park von Versailles keine Restaurierungsarbeiten ausgeführt wurden, sind an den Anlagen beträchtliche Schäden entstanden. Zu ihrer Beseitigung werden etwa 3 Milliarden Francs nötig sein. Ehe diese Summe aufgebracht werden kann, hofft man, für die dringendsten Arbeiten wenigstens dreihundert Millionen Francs sofort freizubekommen.

Lachende Ehe

Erziehung zum Humor / Von Günter Blöcker

Daß der Humor eine Himmelsgabe ist, die demjenigen, der sie hat, das Leben leichter macht, wird von niemandem bestritten. Jedenfalls nicht in der Theorie. Praktisch sieht es allerdings zuweilen so aus, als gebe es gewisse Bezirke unseres Daseins, die vom Humor ausgeschlossen bleiben, freudlose Reservate eines unheiligen Ernstes, umgeben von dem Stacheldraht der Humorlosigkeit und verunziert durch ein imaginäres Schild, von dem die Worte „Lachen verboten" herabdrohen. Dabei sind sich alle großen Humoristen von Swift bis Curi Goetz darüber einig, daß man nichts so ernst nehmen sollte wie den Humor, und daß jedes Ding auf dieser Erde an den Schwingungen der Heiterkeit teilhaben sollte — auch die Ehe.

Jeder weiß, daß man in einer überfüllten Straßenbahn mit guter Laune weiter kommt als mit dem Ellenbogen. In der Ehe aber, jenem Gefährt, in dem sich die Mehr-

Photo: Tagesspiegel-Archiv

Der englische Schauspieler David Garrick und seine Frau. Gemälde von William Hogarth.

zahl der Menschen, in engster Berührung miteinander und in engster Abhängigkeit voneinander, durch das Leben bewegt, scheinen so simple Wahrheiten leicht vergessen zu werden. Hier ist dann alles „prinzipiell"; hier wird jede Bagatelle wenn nicht zu der letzten, so doch bis zur äußersten Konsequenz durchgekämpft. Ob es gesünder ist, zum Frühstück Tee oder Kaffee zu trinken, wird zum Gegenstand eines mit Erbitterung geführten Macht- und Prinzipienstreits, und ob Onkel Eduard sich zu Weihnachten mehr über eine Krawatte oder ein paar Socken freuen würde, wird zu einer Frage der Selbstbehauptung der Geschlechter — etwas höchst Absurdes, wenn man bedenkt, daß es in der Ehe, ihrer innersten Beschaffenheit nach, niemals absolute Standpunkte geben kann, ihr Wesen besteht vielmehr in einer Uebereinkunft, in einem „Vertrag" (dieses Wort in seiner ursprünglichen Bedeutung des Sichvertragens genommen), in einem Vertrag zwischen zwei Leuten, die zu einem menschenwürdigen Kompromiß des Zusammenlebens entschlossen sind. Eine Ehe kann weder als Dauerstreit existieren noch durch die bedingungslose Unterwerfung des einen der beiden Partner, sie ist auf Anpassung, auf Vergleich, auf Relativierung angewiesen. Und damit drängt sich das Stichwort Humor geradezu auf. Denn die besondere Eigentümlichkeit des Humors ist es ja eben, daß er die Dinge „relativ", also in Beziehung zueinander, sieht.

Damit haben wir gleich einen der heikelsten Punkte berührt, die Seite des Humors nämlich, gegen die schon mancher Anti-Humorist seine wohlberechneten Angriffe gerichtet hat. Von Goethe stammt das erschreckende Wort, daß das Humoristische vom zweiten Range sei; und Kenner der Völkerpsychologie haben darauf hingewiesen, daß es in China, dem Lande einer der ältesten und vornehmsten Kulturen, keinen Humor in unserem Sinne gebe. Humor ist „vom zweiten Range", weil er den Dingen im tiefsten Grunde einen absoluten Wert nicht zuerkennt. Er ist nicht unbedingt, nicht rechthaberisch, nicht unerbittlich, sondern er stellt die Dinge in einen weiteren Rahmen, rückt sie in die Distanz, sieht immer ihre zwei Seiten und stellt sie unter die Optik der natürlichen Größenverhältnisse. Negativ ausgedrückt heißt das: im Reiche der absoluten Forderungen, in der Sphäre des kompromißlosen Geistes ist für den Humor kein Raum. Weder ein mathematischer noch ein philosophischer noch ein ästhetischer Grundsatz läßt sich mit Humor beweisen. Humor ist kein Kind des Geistes, sondern ein Kind des Lebens — er ist eine lebenspraktische Tugend. Wer ihn hat, verfügt über die Gabe, lebensmögliche Verhältnisse zu schaffen, weil für ihn das Lächerliche und das Erhabene keine Gegensätze sind, und weil er den Dogmen, Maximen und Prinzipien, in denen unser Leben oft zu ersticken droht, den lösenden Tropfen der Heiterkeit beizumengen versteht, jenen Schuß „Feuchtigkeit" (Humor heißt ja eigentlich Feuchtigkeit), von dem nach der Meinung der Alten unser körperliches und seelisches Wohlbefinden abhängt.

Wer aber verfügt über dieses „wärmende und nährende" Element? Und vor allem, um bei unserem speziellen Problem zu bleiben: wer ist berufen und verpflichtet, es in die Ehe zu tragen? Beide Partner natürlich und nach Möglichkeit zu gleichen Teilen, sollte man meinen. Denn wenn Humor schon eine Einschränkung des moralisch Unbedingten bedeutet, dann darf diese Einschränkung keinesfalls einseitig erfolgen. Nun steht es aber außer Zweifel, daß in unserer Welt die seelische Hauptlast der meisten Ehen auf der Frau ruht. Mag es gerechtfertigt sein oder nicht — man nimmt es dem Manne, dem „Ernährer", nicht übel, wenn er nach des Tages Last und Mühen schlecht gelaunt nach Hause kommt. Von der Frau dagegen erwartet man, daß sie immer strahlend, immer hübsch, immer anregend ist; daß sie den Mann am Abend eines schließlich nicht nur für ihn arbeitsreichen und anstrengenden Tages frisch und heiter empfängt und ihm über seine Sorgen hinweghilft, obgleich sie selbst don ja keineswegs leichten Beruf der Hausfrau und Mutter ausübt und deshalb eigentlich das gleiche „Recht auf üble Laune" hätte wie er. Das heißt praktisch: in der Mehrzahl der Ehen wird von der Frau mehr „Humor" verlangt als vom Manne. Und das, obwohl es zahlreiche durchaus ernst zu nehmende Leute gibt (Männer und Frauen!), die der Frau grundsätzlich jede Befähigung zum Humor absprechen und ihn für eine ausschließlich männliche Eigenschaft erklären.

Vor Jahren gab es in einer deutschen Zeitschrift eine lebhafte Debatte über dieses Thema. „Das Schicksal hat der Frau im Grunde genommen die ernsteren Aufgaben des Lebens in den Schoß gelegt", so hieß es damals in einer Begründung für die angebliche weibliche Humorlosigkeit, „nämlich das Leben weiter zu tragen, Kinder zu gebären und aufzuziehen. Die Frau ist durch diese Aufgaben viel mehr den dunklen Tiefen verbunden, den schweren und verantwortungsvollen Aufgaben der Welt. Sie wird nicht nur früher reif, früher erwachsen als der Mann, sie ist auch weit mehr an die nackten Notwendigkeiten des Lebens gebunden als er." Das schrieb eine Frau, und ein Mann bemerkte: „Vielleicht gerade, weil den meisten Frauen der Humor fehlt, gibt er ihnen, wenn sie ihn haben, die schönste Vollendung."

Doch das alles sind Meinungen — im Grunde wurde die Frage, haben denn nun die Frauen Humor oder haben sie keinen, auch in dieser Diskussion nicht entschieden, und sie wird vermutlich niemals entschieden werden. Man darf wohl annehmen, daß auf diesem wie auf manchem anderen Gebiete die Geschlechter einander nicht allzuviel vorzuwerfen haben. Ob Mann oder Frau — der Humor nicht nur als gelegentlicher Ansatz, sondern als vollentwickelte Eigenschaft ist bei beiden nicht eben häufig. Damit aber sind wir bei dem Kernpunkt: der Humor ist nicht, wie der Ernst, etwas Gegebenes, er muß erarbeitet werden, er ist eine Aufgabe. Und man darf hinzufügen: es dürfte schwerlich eine lohnendere geben. Denn, sich zum Humor erziehen — und irgendeine, noch so verschüttete Humorbegabung hat jeder — heißt nichts Geringeres als die Fassaden des Lebens durchschauen, den Menschen als Menschen erkennen und anerkennen und den kleinlichen Fanatismus des Alltags abstreifen. In jedem echten Humor steckt ein Stück Frömmigkeit, etwas von jener Lebensdemut, die sich nicht von falschen Größen imponieren läßt, die aber auch nicht vor sich selber, vor dem eigenen aufgeblähten Ego in die Knie bricht. Für das empfindliche Getriebe der ehelichen Zweisamkeit aber bedeutet der Humor das Oel, das für die „stetige Herzlichkeit" sorgt, die, nach Kierkegaard, das Beste in jeder Ehe ist.

Es bleibt in der Familie

In der Komödie

Das ist eine amüsante Angelegenheit, bei aller Direktheit voller Diskretion. Man schmunzelt, man lächelt, man lacht, man freut sich über den peinlichen Vorfall in der ehrenwerten Familie Chantrel, dessen Diskussion einen nicht weniger peinlichen Vorfall enthüllt; und man ist einigermaßen gespannt, wie sich der Autor, Louis Verneuil, aus der Affäre ziehen wird, damit es keine Affäre gibt, sondern alles hübsch in der Familie bleibt. Es sei verraten: er zieht sich sehr elegant heraus. Das alles hat überhaupt keine Tiefe, es plätschert so dahin und ist von jener charmanten Oberflächlichkeit, die vertrefflich schwer ist.

In der umgebauten Komödie inszenierte Ernst Waldow die ausgezeichnete deutsche Uebersetzung von Werner A. Schlippe zwischen den reizvollen Bühnenbildern von Ernst Schütte. Außerdem spielt Waldow den Freund des Hauses und Hausfreund Boisette: liebenswürdig, pointiert, witzig und mit viel Talent zur Causerie. Das war Heimkehrer Nummer eins. Heimkehrer Nummer zwei ist Victor de Kowa. Vor Jahren war er in Marcell Achards „Zeit des Glücks" ein Mann in den verschiedenen Lebensaltern; diesmal hat er Großvater, Vater und Sohn zu sein und ist jedesmal überzeugend und unwiderstehlich. Mätzchen macht er überhaupt nicht; alle Einfälle (auch die Ticks des Großvaters und des Vaters) wachsen aus der Situation. Es ist großartig.

Großartig sind auch die Damen. Da ist Alice Treff, die Frau des Vaters: sie hört seit achtzehn Jahren ihren Mann. Wie sie ihn das beichtet, diese Mischung aus gnadenloser Zerknirschung und Impertinenz, das war hohe Salonschauspielerei. Und dann ist da Eva-Ingeborg Scholz, die Frau des Sohnes. Sie ist auf allen besten Wegen. Ihren Mann zu hören, aber er holt sie sich wieder. In der Entschlossenheit, der unbefriedigenden Ehe zu entfliehen, trägt sie einen auffallend schönen herben Zug zur Schau; die Bereitwilligkeit, sich herumkriegen zu lassen, spielt sie mit einer reizvollen Koketterie.

Großer Applaus für alle. Mit Recht. **W. K.**

Käthe Dorsch als Mutter Wolffen

„Der Biberpelz" im Schloßpark-Theater

In den „Webern" hat Gerhart Hauptmann den offenen Bastillesturm im Klassenkampf seiner Zeit wiedergegeben. Im „Biberpelz" gab er die Untergrundbewegung, den Partisanenkrieg, den, oder die, verschlagenen einzelnen in diesem Kampf. Mit der einen Aesthetik kommt man ja bei Hauptmann bis zu der Zeit, da er seine eigentliche revolutionäre Epoche am Scheideweg zwischen „Ratten" und „Elga" abschloß, nicht weit. Die Mutter Wolffen gehört zur Soziologie wie zur Dichtung, und die erste ist in dieser Figur ein unabdingbarer Teil der zweiten. Diese Waschfrau, die von unten nach oben drängt, um die Macht des Materiellen, des Geldes sehr genau Bescheid weiß, die als Angehörige der Unterklasse schon mit den Maßstäben der Oberklasse zu rechnen versteht, dieses Weib steht genau zwischen dem elementaren und dem bewußten Dämon. Sie ist eine populäre Figur Hauptmanns und dabei doch eine seiner schwersten Rollen.

An Käthe Dorsch, welche jetzt diese Wolffen im Schloßpark-Theater gibt, spürt man, fast sechzig Jahre nach Entstehen der Komödie, deren ganze Problematik. Die Dorsch,

Wenn der Vorhang fällt / Von Walther Karsch

Thomas Mann: „Der Rang eines Theaters bestimmt sich danach, wie gut oder schlecht dort Komödie gespielt wird, nicht danach, in welchem Maße es sich mit Oper beginstigt." Dieser Satz ist in seinem ersten Teil eine außergewöhnliche Plattheit — außergewöhnlich, weil sie von einem so illustren Autor stammt; in seinem zweiten Teil ist der Satz schlicht falsch. Otto Brahms Bühne hat die Literatur im höchsten Maße begünstigt; hatte sie deshalb weniger Rang als die Reinhardts, dem wichtiger war, wie Theater gespielt wurde, als was gespielt wurde?

*

Daß der schiefe Satz Thomas Manns im Programmheft des Schiller-Theaters als Quasi-Rechtfertigung der sehr komödiantischen und gar nicht literarischen Nestroy-Inszenierung dient, ist ein Symptom. Nichts ist, versteht sich, gegen ein hochkomödiantisches Theater einzuwenden; alles aber gegen eines, das sich der Literatur entziehen möchte — oder: das die Literatur im äußersten Falle als Anlaß zur Entfaltung seiner komödiantischen Reize nimmt. Denn: wie sehr auch die Theaterspielerei eine auf optische und akustische Augenblickswirkung abgestellte Kunstgattung ist — ihre höchste Form erreicht sie immer dann, wenn sie die Unbequemlichkeiten der leglimen Ehe mit der Literatur auf sich nimmt und ihre durchaus verständlichen illegitimen Beziehungen zur Gebrauchsdramatik nicht in ihren alleinigen Daseinszweck umzuschwindeln versucht.

*

Lange schon beherrschen die Schauspieler-Regisseure die Theater. Wenn sie aber auch nicht nur in den Intendantenbüros regieren, sondern auch noch in den dramaturgischen Abteilungen, dann ist es nicht verwunderlich, daß die Literatur nur insoweit auf den Bühnen zugelassen wird, als sie den Komödianten Rollen liefert.

Von Herrn M. geht zweifellos ein stark erotisierendes Fluidum aus. Resultat: man wählt die Rollen für ihn nur noch danach, in welchem Maße sie ihm Gelegenheit geben, seine gefährlich-schöne Anziehungskraft auf das weibliche Geschlecht Schau-Spiel werden zu lassen.

Fräulein M. ist sehr reizvoll, wenn sie Frauen darstellt, die entsagen müssen. Ergo bekommt sie nur noch Rollen, in denen sie zu entsagen hat.

Der junge K. hingegen ist zu seinem Unglück kein Typ. Er hat die jedem Besetzungsbüro offenbar unbequeme Eigenschaft, daß ihm keine Rolle „auf den Leib geschrieben" ist. Dafür hat er vermutlich das Talent, jede, auch noch die flachste Rolle zu einer erfüllten Figur zu gestalten. Also gehört er keinem Ensemble an und erhält auf unseren großen Bühnen keine Hauptrollen.

*

Was nicht bedeutet, daß Herr M. und Fräulein M. nur Typen und keine Schauspieler sind. Die Besetzungsbüros und die Regisseure (und dann natürlich der Film) haben sie nur dazu gemacht. Aus Bequemlichkeit, aus Instinktlosigkeit. Und so ist es denn zu erklären, daß der langsam aussterbenden Generation der alten und der älteren Schauspieler bisher kaum eine Nachfolge entstanden ist.

*

Zweifellos hat eine psychologisierende Literatur, indem sie den Menschen in seine psychischen Bestandteile zerlegte, der Typisierbildung auf der Bühne Vorschub geleistet. Der Unterschied besteht aber darin, daß Ibsens Nora und Strindbergs Alice, so „auseinandergenommen" sie sind, komplex bleiben, während die Trunksüchtigen, die Erotomanischen, die Rauschgiftverseuchten einer gewissen neoneurotischen Dramatik seelisch immer eingleisig fahren, so differenziert sie sich geben möchten.

*

Importierter Export — diese Formel stellt sich am Ende aller Ueberlegungen über einen großen Teil der in den letzten sechs Jahren zu uns gelangten amerikanischen Dramatik ein. Sie haben dort Ibsen und Strindberg entdeckt (Arthur Miller ist jetzt ungefähr bei Hauptmann), doch haben sie (die Williams, die Odets) die glücklicherweise nicht kopiert, sondern in aus der Atmosphäre ihres Landes gewissermaßen neu geschaffen. So, wie sie sind, hat der dem Trunk verfallene Schauspieler bei Clifford Odets, hat die Psychopathin aus verklemmter Erotik bei Tennessee Williams nichts Konstruiertes an sich. Nur: für die europäische Bühne hat das nicht den Reiz einer umwerfenden Neuheit, sondern höchstens den der Wiederbegegnung mit alten Bekannten, die sich neue Gewänder angelegt haben.

*

Aber: kein Ibsen, kein Strindberg hätte es sich je erlaubt, die Wandlung seiner schwachen Heldinnen und Helden hinter die Szene zu verlegen. Heute verläßt uns im vierten Akt ein unheilbar dem Alkohol Zugetaner und kehrt im fünften Akt als Abstinenzler wieder; eine Ueberkeusche geht von der Szene ab und bietet sich im nächsten Bilde dem Geliebten an, und ein Tunichtgut wandelt sich bei geschlossenem Vorhang zu einem braven Bürger. Den Zuschauer interessiert aber mehr, miterleben, wie etwas zustande kommt. Daß es geschommen ist, merkt er ohnehin. Er will Entwicklungen sehen; meist sieht er nur Verwicklungen.

*

Auch bei Eliot und bei Sartre entwickelt sich nichts. Eliots Gläubigkeit ist ebenso statisch wie Sartres radikaler Atheismus. Für den Franzosen ist der Mensch genau wie für den Engländer so, wie er ist; mögen beider Meinungen darüber, wie er ist, auch diametral auseinandergehen. Immerhin ist Sartres teuflische Dialektik ein gewisser Ersatz für den Mangel an Entwicklung seiner Charaktere; Eliot fehlt sogar noch diese Dialektik.

*

Und vor allen Dingen fehlt Eliot jene Klarheit, die zur Wirkung auf der Bühne unerläßlich ist. Wir weigern uns durchaus nicht, bei der Lektüre eines Buches, eines Gedichtes, Welträtsel lösen zu müssen. Doch das auf der Bühne gesprochene Wort rauscht so schnell an uns vorbei, daß es sofort erfaßt werden muß, damit der Zuschauer dem, was aus dem Wort folgt, was also auf der Bühne folgen soll, auch wirklich folgen kann.

*

Das Wort des Dichters ist nicht dazu da, die einfachsten Dinge zu vernebeln, es ist dazu da, die nebelhaftesten zu klären, das Unfaßliche faßlich zu machen. Der Seher soll dem Blinden die Augen, der Beschwerte das Geheimnisvollen dem Tauben die Ohren für das Geheimnis öffnen. Unsere modernen mystischen Dramatiker halten offenbar nur den Menschen für innerlich, der eine Binde vor den Augen trägt und sich die Ohren mit Watte verstopft hat. Führer auf dem Wege in die Tiefen der Dinge können sie nicht sein, der sich weigernde Grubenlaterne anzuzünden, weil angeblich das Licht die Natur der unterirdischen Dinge zerstören würde.

*

Lohnt es sich denn dann überhaupt? Dramatiker, die lichtscheu sind; andere, die ihre Neurosen abreagieren; Schauspieler, die den bequemen Weg des Typs gehen; Regisseure, denen nur das Komödiantische wichtig, das Literarische ganz unwichtig ist?

Dennoch: Vorbang auf! Morgen kann es vielleicht ganz anders sein.

Ja das pfeift in Berlin von den Dächern jeder Spatz
Der Weg zum Glück beginnt bei MÖBEL-HÜBNER
BERLIN W 35 Genthiner Strasse 29

Sanitized Copy Approved for Release 2011/01/07 : CIA-RDP82-00038R001100100001-9

Sanitized Copy Approved for Release 2011/01/07 : CIA-RDP82-00038R001100100001-9

kommt auf die Bühne, und der volksliedhafte Ton, mit dem, sie ja immer besticht, ist sofort nicht überhörbar. Aber Mutter Wolffen ist nicht Volkslied, sie ist Volksballade. Die Dorsch hat auf ihrem Wege viele Rhythmen, hat viele Rhythmen gehabt, und diese, Dramatisches und Operettenhaftes, liegen bei ihr oft nebeneinander. Im ersten Akt jedenfalls überzeichnete sie diese Figur sofort von den ihr in letzter Zeit liebgewordenen Schwankmotiven her. Sie wurde so etwas wie eine märkische Madame-sans-Gêne. Wir wollen damit nicht sagen, daß sie den Charakter oder die Atmosphäre hagatellisierte, aber Mutter Wolffen hat Kraft, innere und äußere, besser noch: sie hat Härte. Bei der Dorsch aber bleibt ein Rest von Münchener Oktoberfest. Das Märkische und das Münchener sind hier nun nicht lokal, aber typologisch gemeint. Der elementare Dämon mangelt der Dorsch hier ganz. Natürlich ist sie wieder eine große „Spielerin". Aber gerade, wenn man diese Schauspielerin liebt, muß man sagen: das Spielen ist nicht alles, kann es auch heute nicht sein, für die Schauspielkunst, für den Charakter, bei dieser Wolffen. Daher wirkt auch Dorsch eben selbstverständlich nicht an der Posse, sondern an Hauptmann gemessen. Und dessen dichterische Befehle wollen einen eigenen Instinkt und Nanu und Wissen. Die Diebereien und Betrügereien der Wolffen stehen jenseits von Gut und Böse. Davon ahnt der Zuschauer bei der Dorsch nichts. Käthe Dorschs Wolffen ist großartige Komödiantenei, und nur einmal hat sie eine ganz bedeutende Minute, wenn sie von dem Schicksal des Kämpfens und Abrackerns und Schuftens spricht.

Dabei ist die Regie von Karl Heinz Stroux, generell gesehen, darauf aus, das „Ueberspielen" der anderen Figuren durch die Hauptdarstellerin, wie es sich in ihren beiden letzten Gastspielen abzeichnete, abzutönen. Der Wehrhahn ist ursprünglich nicht als Karikatur, wie Ralph Arthur Roberts ihn im Film popularisierte, gesehen worden. Martin Held deutet in ihm wieder an, daß hier eigentlich ein vornehmer Charakter vorliegt, der nur auf Grund seiner Funktion in der Beschränktheit lebt. Das war ein positiver Zug des Abends. Die üblichen Attribute dieses Despoten, das Stelzen der Stiefel, der Blick zur Kaiserbüste werden bei Held nicht Komik an sich.

Im einzelnen gibt es viele reizende, aber auch viele fragwürdige Augenblicke, und neben dem naturalistischen Detail liegen bei Stroux äußerst kabarettistische Effekte. In den ersten ist Arthur Wiesner, der Wolff, hier ein zuverlässiger und sicherer Darsteller; die zweiten sind in der vorlauten und frühreifen Göre der Edith Hancke zwar publikumssicher, künstlerisch aber oft doch stark bedenklich. Und so sehr Wenck, Borchert und Matthies, Dunskus, Ziegel und Weber eben in Einzelzügen fesseln — das eigentliche Duell der Komödie, das zwischen der Wolffen und Wehrhahn, entgleitet der Regie immer mehr. Das Premierenpublikum aber richtete seine Anteilnahme nicht nach der Höhe der Aufführung aus, sondern auch der Sympathie für seine Darsteller, und so war der Beifall lang und geradezu jubelnd. h. p.

Käpt'n Bay-Bay

Operettenrevue im Theater am Nollendorfplatz

Einer ist in diesem wirren, lärmenden, überwachen Traumspiel, der „In der Hölle zu Hause ist" und nur erscheint, „um für den nötigen Alpdruck zu sorgen". Auch der Zuschauer wird den Alpdruck nicht los, daß hier etwas nicht in Ordnung ist — in dem Stück, in der Zeit, die es hervorbrachte, in ihm selbst, der das monströse Spektakel mit angelegentlichem Interesse verfolgt. Um dieses Alpdrucks willen ist das Stück ernst zu nehmen. Mag vieles gegen „Käpt'n Bay-Bay", Operettenrevue von Wanja-Graßhoff-Fischer mit Musik von Norbert Schultze, einzuwenden sein: hier sind Ansätze zum Zeitstück, zu Satire, Kritik, Bewußtheit, zur Selbstpersiflage eines Zeitalters, in der ein wenig Offenbach mitklingt; hier ist nicht das längst schwerfällig gewordene Schema der traditionellen Operette, sondern eine Mischung von Kabarett und Revue, ein Zurückgehen auf den komödiantischen Witz des Augenblicks, Seemanns- und Gaunermilieu, Tropensehnsucht und Kaschemmenromantik werden im Traum des siebzigjährigen Käpt'n Bay-Bay, der in seinem Schaukelstuhl einschläft und sein Leben in abenteuerlicher Irrealität an sich vorüberziehen sieht, durcheinandergequirlt, mit Satire auf Politik, Polizeibürokratie, Währung, auf das abgründige Gangstertum der Zeit gepfeffert und mit der Musik Norbert Schultzes, des Vielgewandelten, übergossen, die ihrerseits die Sentimentalität von Liedern an die Heimat und an die unvermeidliche „Kleine Möwe" mit unverkennbaren Dreigroschenoper-Klängen mischt. Alles aber ist ganz und gar Parodie. Nichts ist einfach, direkt, alles gebrochen, gespiegelt, doppeldeutig, transparent, und darum bei aller rohen Primitivität und Krampfhaften Lustigkeit vielleicht doch — Kunst. Freilich ist es, aus Hamburg importiert, so durch und durch hamburgisch, so ganz auf das Zentrum der Alster-Elbe-Stadt bezogen, daß man sich darüber wundert, daß der Berliner es hinnimmt. Das gibt zu denken. Sollte Berlin auf dem Gebiet des Zeittheaters schon in die Rolle des rezeptiven Teils gedrängt sein?

Die Aufführung im Nollendorf-Theater unter der Leitung Siegfried Wölffers stand beträchtlich über der von „Frau Luna": witzige Bühnenbilder Rochus Gliese, manchalante Männlichkeit des „Käpt'n" Axel Monjé, entfesseltes komödiantisches Temperament bei allen Darstellern, Edith Schollwer, Ursula Friese, Ruth Peter, Ina Caroli, Mia Adomat, Dorit Serff, Rolf Sanden, Walter Gross, Kurt Pratsch-Kaufmann, Heinz Kammer, Joe Furtner; stürmischer Beifall. Oe

Herz in der Hose

Bob Hope erscheint in diesem farbigen Paramount-Film als Schauspieler, der auf dem Theater versagt und nun seine Dienerrolle von der Bühne im Leben weiterspielt. Mit Unterstützung durch Dorothy Lamour, einer Sängerin, die Maske eines englischen Lords vor den Kleinbürgern New Mexicos. Sogar Präsident Theodore Roosevelt fällt auf den Schwindel herein. Aber ein eifersüchtiger Rivale sorgt für die Demaskierung, nicht bevor er den Schauspieler wie einen Fuchs mit allen Hunden gehetzt und ihm Tomahawk-Indianer und Westlauf um den guten Ruf die Lunge aus dem Leibe gejagt hat. (Filmtheater Berlin.) Ku.

Bachs Weihnachtsoratorium

Eine genau auf den heiter-frommen, pastoralen Ton der sechs Kantaten abgestimmte Aufführung brachte die Singakademie, ihrer Tradition entsprechend, unmittelbar vor den Feiertagen im Titania-Palast. Nicht mit Pathos belastet, mit intim-festlicher Fröhlichkeit musiziert, war diese Wiedergabe die bisher reifste Leistung des Chores unter Mathieu Lange. Ausgezeichnete Solisten (Gerda Lammes, Gertrud Wegner, Helmut Krebs, Gerhard Niese) und die glänzend aufgelegten Philharmoniker trugen das ihre zu dem schönen Gesamteindruck bei. E. M.

Neue Kompositionen für Cembalo

So selbstverständlich für unsere Zeit die Benutzung des Cembalos bei der Interpretation Bachs oder italienischen und französischen Clavecinisten geworden ist, so selten fühlen sich moderne Komponisten angeregt, neue Musik für den Vorgänger des Klaviers zu schreiben. Und wenn es einmal der Fall ist, wie bei dem 1917 geborenen Amerikaner Lou Harrison („Kleine Sonaten") oder bei dem elf Jahre älteren Siegfried Borris („Variationen", „Partita"), dann scheint es, als bemühten gerade bei diesem Instrument die historischen Vorbilder. Gunhild Stappenbeck, die diese Erst- und Uraufführungen im Amerika-Haus brachte, ist eher eine strenge als eine leidenschaftliche Spielerin, registriert bewußt sparsam und erlaubt sich keine stilistischen Lässigkeiten. E. F.

Die „Public Library"

Werdegang der amerikanischen Volksbibliotheken

Durch den für 1952 vorgesehenen Baubeginn der amerikanischen Gedächtnisbibliothek am Hallischen Tor rückt das Interesse an der Struktur des amerikanischen Büchereiwesens auch bei uns in das Blickfeld der Oeffentlichkeit. Einen ersten Ueberblick über den historischen Werdegang der „Free Public Libraries" gab der durch seine frühere Arbeit in Jena und Berlin bekannte Fachmann Dr. A. Predeek im Amerika-Haus; weitere Vorträge über die heutige Organisation und Arbeitsweise sollen folgen.

Anfänge und Vorläufer öffentlicher Bibliotheken gab es schon in der ersten Farmerzeit in den Neu-England-Kolonien und auch bei den frühen deutschen Einwanderern in Gestalt fahrender Buchhandlungen. Von 1731 an entstanden durch Benjamin Franklins Anregung öffentliche Büchereien mit vorläufig privatem Charakter (Auslethung nur an Mitglieder), die soziale und erzieherische Zwecke verfolgten. Neue Impulse empfing die Bücherei bewegung hundert Jahre später durch das erwachende Interesse an der eigenen jungen Geschichte, durch den Aufschwung der Industrie und die damit verbundenen Probleme einer intensiven Lehrlingsfortbildung. Um 1850 wurde die Forderung auf Public Libraries immer unüberhörbarer; großzügige Stiftungen begünstigten den Aufbau, Bürgerausschüsse überwachten die demokratische Entwicklung.

Seitdem ist die Public Library ein selbstverständlicher und unentbehrlicher Bestandteil des amerikanischen Lebens geworden, eine gemeinnützige Einrichtung, auf deren kostenfreie Benutzung jeder Steuerzahler Anspruch erheben kann. Staat und Allgemeinheit erkennen aber auch ihre Verpflichtung an, die öffentlichen Büchereien zu erhalten und auszubauen. Allerdings ist in Amerika auch die Arbeitsmethode eine andere, volksverbundenere als in Deutschland, wo die Bücherei noch viel zu sehr als ein Bildungsinstitut mit dem Beigeschmack für Minderbemittelte) am Rande des öffentlichen Interesses verharrt. W. S.

TAGEBUCH

Theaterereröffnungen in Frankfurt und Aachen. Das mit einem Kostenaufwand von acht Millionen D-Mark wiederhergestellte „Große Haus" der städtischen Bühnen Frankfurt am Main wurde am Sonntag eröffnet. Der Zuschauerraum hat 1450 Plätze und drei Ränge, die den Raum in ovaler Kurve umfassen, die über vierzig Meter tiefe Bühne wird von einem beweglichen Rundhorizont begrenzt. An der Generalprobe zu der ersten Inszenierung, den „Meistersingern", hatten am Freitag die Arbeiter teilgenommen, die am Bau des Hauses mitwirkten. — Auch in Aachen wurde am Sonntag das wiederaufgebaute Stadttheater mit den „Meistersingern" eröffnet. (dpa)

Cocteau vom NWDR eingeladen. Jean Cocteau wurde von dem Intendanten des Nordwestdeutschen Rundfunks, Ernst Schnabel, vom 9. bis zum 13. Januar nach Hamburg eingeladen. Cocteau wird sich in Hamburg die Aufführung seines Bühnenwerkes „Orpheus" im „Theater im Zimmer" ansehen. Der NWDR will über dieses Stück ein halbstündiges Gespräch zwischen dem Dichter und Dr. Jürgen Petersen senden. (dpa)

Universität Toronto hilft Gießener Hochschule. Wertvolle ägyptische Papyrussammlungen aus der Bibliothek der Justus-Liebig-Hochschule in Gießen sollen photographiert und die Kopien zur Auswertung an die Universität Toronto (Kanada) gesandt werden, die diese Arbeit übernommen hat, weil die Gießener Hochschule nicht über genügend Mittel verfügt. (dpa)

Adolf Windaus 75 Jahre alt. Professor Dr. phil. Dr. nat. o. h. Dr. med. h. c. und Dr. ing. e. h. Adolf Windaus, der frühere Direktor des chemischen Instituts der Universität Göttingen und Träger des Nobelpreises für Chemie, vollendet am ersten Weihnachtstag in Göttingen das 75. Lebensjahr. Windaus, der in Berlin geboren wurde, hat als Erforscher der Vitamine und Sterine Weltruf erlangt. Neben zahlreichen anderen wichtigen Stoffen entdeckte er auch das antirachitische Vitamin D. Nach seinem Verfahren wird das Vitaminpräparat Vigantol gewonnen.

Möbel-Wiele K G
Stil- und moderne Möbel
Spezialität: Das raumsparende Wiele-Schrankbett
Potsdamer Straße 105, am U-Bahnhof Kurfürstenstraße

Romigal ist ein polyvalentes (zu mehrwertiges) Heilmittel und greift daher ihre quälenden Beschwerden gleichzeitig von verschiedenen Richtungen her wirksam an. Romigal wirkt rasch. 20 Tabletten M 4.25, Großpackung M 8.20. In allen Apotheken

Schmerzhaftes Rheuma
Ischias, Neuralgien, Gicht
Kreuzschmerzen, heftige Muskel- u. Gelenkschmerzen werden seit Jahren durch das bedeutende Spezialmittel Romigal selbst in hartnäckigen Fällen mit bestem Erfolg bekämpft. 1600 schriftl. Ärztenerkennungen! Harnsäurekrankheit, an- u. ausscheidlich.

Kaufgesuche

Wir sind laufend Abnehmer für
synth. Kohsteine
Angebote erbeten an
Idarer Edelsteingesellschaft m.b.H.,
Idar-Oberstein 2, Hauptstraße 156
Telephon: 22 72

ORIENTTEPPICHE GESUCHT
2 Übergrößen und einige kleinere sowie Brücken für westdeutsches Unternehmen. Angebote mit Größe und Preis unter H. A. 5164 Annoncen-Kegeler, Berlin-Wilmersdorf.

Kramer-Riehl
wird dringend gesucht von
Fr. Hauck, Architekt
vorm. G. & C. Gause
Telephon: 87 77 23

Automarkt
GREFFENIUS
Anhänger · KOLLAT · Tel. 754613

Stellen-Angebote

Führende Firma im Rhein-Main-Gebiet sucht als
Leiter einer Konstruktionsgruppe
einen erstklassigen Konstrukteur für wärmetechnische Regelgeräte. In Frage kommen nur Herren mit längerer Erfahrung auf diesem Gebiet oder auf dem Gebiet des Meßinstrumentebaues. Für auswärtige Bewerber kann u. U. Wohnmöglichkeit geschaffen werden. Bewerbungsunterlagen mit Lichtbild werden erbeten unter A. E. 504 an Der Tagesspiegel, Berlin-Tempelhof

Belegärzte gesucht
Op. saw. Abteil. Nr. D. 356 Der Tagesspiegel, W 15, Kurfürstendamm 160/189

Ingenieure
für die Ausführung von lufttechnischen und Klima-Anlagen, mit langjährigen Erfahrungen, sucht führende Westberliner Spezialfabrik ein.
N. A. 262 Der Tagesspiegel, Berlin-Tempelhof

Jüngerer Ing. od. Techniker
zur Bearbeitung von Angeboten und Bestellungen für Reisle u. Steuerungen von westdeutscher Spezialfabrik gesucht. Angebote mit Gehaltsanspruch, Lichtbild, Lebenslauf, Zeugnissen unter N. V. 282 Der Tagesspiegel, Berlin-Tempelhof

Erfahrener Konstrukteur
für den Sondermaschinenbau von bedeutender Textilmaschinenfabrik im Rheinland gesucht. Off. unter Ze. 2003 Der Tagesspiegel, Berlin-Zehlendorf, Berliner Straße 2

Kabelwerk sucht Chemo-Techniker
Bewerbungen mit Lebenslauf und Gehaltsansprüchen erbeten unter 4134 über Werbs KG., Berlin-Wilmersdorf, Kudelstraße Str. 2

Kohlengroßhandlung
sucht tüchtigen Mitarbeiter für Buchhaltung und Expedition, möglichst aus der Branche. A. J. 900 Der Tagesspiegel, Berlin-Tempelhof

Gewandter
Verkaufskorrespondent
aus der Metallbranche, ca. 30 Jahre alt, mit englischen und französischen Sprachkenntnissen gesucht.
Ausführliche Bewerbungen mit Lichtbild unter F. K. 8503 an Kuhle-Reklame, Berlin SW 68, Jerusalemer Str. 65-66.

Aerztebesucher
für Westberlin zum baldigen Eintritt
von namhaftem Unternehmen gesucht. Es wollen sich nur bestbefähigte Persönlichkeiten in einer Stadtrandlage Berlins melden. Angebote mit Lebenslauf, Lichtbild, Zeugnisabschriften und Gehaltsansprüchen erbeten unter Ruf 11 17 täglich außer Sonntag, 10-11 Uhr Ann.-Exped. Carl Gabler, Frankfurt/M., Börsenstraße 2-4

Gesucht zum möglichst baldigen Eintritt
FACHMANN (Meister)
für die Herstellung von **Waffenerzeugnissen** für sehr gut bezahlte und ausbaufähige Stelle in Süddeutschland
TA. 1344 Der Tagesspiegel, Berlin W 35, Tauentzienstraße 1

Arbeitsvorbereiter
Vorkalkulatoren
Offert-Kalkulatoren
möglichst mit Erfahrungen im Fahrzeug- und Waggonbau, **Konstrukteure** für schnellaufende Kolbenmaschinen und chemischen Apparatebau gesucht. Ausführliche Angebote mit Lichtbild unter F. L. 8504 an Kuhle-Reklame, Berlin SW 68, Jerusalemer Str. 65-66.

Führende Markenartikelfirma der kosmetischen Industrie sucht für den Einsatz im Bundesgebiet
ledige, jüngere Reisevertreter
im Alter bis zu 35 Jahren. Tüchtige repräsentative Herren, die mit dem Materialbereisen vertraut sind, wollen ausführliche Bewerbung mit handgeschriebenem Lebenslauf, Lichtbild, Referenzen, Gehaltsvorstellungen einsenden unter GZ 3881 durch Willem Wilkens Werbung, Hamburg 36

derlund sucht:
Stenotypistinnen
mit Geschwindschriftlichen Kenntnissen für interessante vielseitige Tätigkeit. (Alter 25 bis 35 Jahre.)
A. E.-Kräfte
mit umfangreichen Kenntnissen der jetzigen deutschen Presse und nachweisbarer Tätigkeit in A. E.'s nach der Währungsreform.
Gebrauchsgraphiker (innen)
mit reifem Können in lay-out, Typographie und figürlichen Zeichnen sowie guten Kenntnissen in der Reinzeichnung. Längere Atelierpraxis unbedingt erforderlich.
Kurz gefaßte, präzise Bewerbungen mit Tätigkeitsnachweis sowie Angabe der Gehaltsansprüche und des frühesten Antrittstermins, richten an
derlund G. m. b. H., Berlin W 18.

Adreßbuchvertreter
Wir suchen per 2. Januar 1952 für einige Berliner Bezirke und für einige Bezirke des Bundesgebietes
versierte Fachkräfte für ein bekanntes Nachschlagewerk für die Deutsche Bundesrepublik und Westberlin.
Ausführliche Bewerbungen unter Angabe über bisherige Tätigkeit erbeten unter D. Fr. 3053 Der Tagesspiegel, Berlin-Friedenau, Rheinstraße 62

Handelsvertreter
eingeführt in Apotheken und Drogerien für engl.-franz. Sektor als Untervertreter gesucht. Mitnahme von Markenartikeln zweier namhafter Firmen. Tel.: 83 55 55 (18—17 Uhr)

Markenartikelfirma
mit bekannten Marken
sucht Vertreter für Westberlin.
Bewerber müssen gelernte Drogisten, energisch, fleißig und tatkräftig sein. Angebote von jüngeren Herren bis 30 mit ausführlichem Lebenslauf, Zeugnisabschriften und Lichtbild sowie Angaben von Referenzen unter M. N. 257 Der Tagesspiegel, Berlin-Tempelhof

Damen und Herren
die sich als Bezirksvertreter für Zeitungen und Zeitschriften einsetzen wollen, erreichen bei korrekter Arbeit zu günstigen Bedingungen guten Verdienst. Neulinge werden eingearbeitet. Angebote unter N. B. 263 Der Tagesspiegel, Berlin-Tempelhof

Akquisiteur
für Zentralheizungs- und sanitäre Anlagen gesucht.
Es wollen sich nur Bewerber mit besten Verbindungen zur Industrie, Architekten und Behörden melden. M. S. 256 Der Tagesspiegel, Berlin-Tempelhof

Industrie-Kaufmann
mit entsprechenden Berufsvorgängen als Volkskaufmann und technischem Verständnis, selbständigster Organisation und fortschrittlichen Gesichtspunkten unter Kl. 6023, BVWZ, Wilmersd., Uhlandstr. 130

Werkzeugfachmann
Techniker, mit Erfahrungen im Werkzeug-Großhandel zum schnellstmöglichen Antritt als Abteilungsleiter einer Werkzeugmaschinen- und Werkzeug-Großhandlung gesucht. Schriftliche Bewerbung mit Photo und Beschäftigungsnachweisen erbeten unter L. J. 228 Der Tagesspiegel, Berlin-Tempelhof

Schuhbranche!
Energischer Geschäftsführer mit bestem Fachkenntnissen im Einkauf, Verkauf und Leitung des Personals gesucht. Schriftliche Off. an
Zastera
Steglitz, Albrechtstraße 127.

Bekannte Berliner Handelsvertretung
einer namhaften westdeutschen Baumwollweberei sucht
lochkundigen seriösen Verkäufer
für Innen- und Außendienst.
Schriftl. Bewerbungen mit Lebenslauf, Zeugnisabschriften, Gehaltsanspruch unt. Ka. D. 532 Der Tagesspiegel, W 15, Kurfürstendamm 189/192

Süßwarenvertreter
nachweisbar beim Einzelhandel eingeführt, für Berliner Bezirke gesucht. Bewerbung erbeten unter Ro. 6668 Der Tagesspiegel, Berlin-Tempelhof

Treibstoffe — Mineralöle
jünger. Vertreter, branchenkund., ges. O. U. 302 Der Tagesspiegel, Bln.-Tempelhof

Führende Berliner Werbeagentur
sucht für den Ausbau ihrer Abteilung Anzeigenwerbung
Werbefachmann
mit Erfahrungen im Fahrzeug- und Maschinenbau. Ausführliche Bewerbungen mit Lichtbild, Lebenslauf, Gehaltsanspruch und Referenzen unter Nr. 1914 Der Tagesspiegel, Berlin-Tempelhof

Hoher Verdienst
Vertreter und Obervertreter mit großem Vertriebsstab oder -Kolonne für die Spiegelglühlampe „Silbersonne", Billigste, beste Beleuchtung. Bis 5fache Lichtstärke. Hohe Stromersparnis. Nur erste Kräfte. Kosten erforderlich. Angebote unter L. W. 237 Der Tagesspiegel, Bln.-Tempelhof

Bar-Kellner
jg., mit engl. Sprachkenntn., für Wein-Restaurant gesucht. Bildoffert. M. O. 252 Der Tagesspiegel, Berlin-Tempelhof

Spezial-Werkzeugfabrik
für spanabhebende Werkzeuge sucht
Werkmeister
Nur erste Kräfte wollen ihre Bewerbung einreichen unter L. H. 223 an Der Tagesspiegel, Berlin-Tempelhof.

1 Maurer-, 1 Zimmerer-, 1 Eisenbetonpoller
an selbständ. Arbeiten gewöhnt, nüchtern und perfekt in allen Arbeiten, gesucht. Bewerbg. mit handgeschr. Lebenslauf, Zeugnisabschriften, Lichtbild an N. S. 279 Der Tagesspiegel, Berlin-Tempelhof

Stenokontoristin —
jüng., gewandte, gute Ersch. (Gr. 42), sucht Kenntnisstenfirma (Fleischbl. Pl.). Bewerbung mit Gehs.-Anspr. u. Photo an N.N.274 Der Tagesspiegel, Bln.-Tempelh.

Immobilien

Kurt Herrmann
Immobilien — Hausverwaltungen
Berlin-Dahlem, Königin-Luise-Str. 27 · Ruf: 76 13 73
Dahlem, 3-Fam.-Hs., Bauj. 35, 1320 qm, 1 Whg. 6 Zi.-Komf., Zuschlg. 28 000,—
Zehlendorf, 7-Zim.-Landhaus, unbesch., 1500 qm, Pr. 36 000,—, Anz. 15 000,—
Dahlem, Villenruine, best. Lage, 3000 qm, für Flachbau geeignet, Pr. 70 000,—
Dahlem, Parzelle, baureif, 1074 qm, erschl. best. Lage, Pr. nur 12 000,—
Potsdamer Str., W 35, Trümmergrdst., beste Lage, 723 qm, ca. 295% unter E.W.
KM-Belastig., geg. Monatsraten v. 500,—
Zahlreiche weitere Objekte

2 mod. Mietshäuser
Steglitz mit **Händelplatz**
beste Lage, erb. 1910, nur 2- u. 3-Zim.-Wohng., m. Einbkg., Jahresm. 11 500,- resp. 9600,-, Einh.-Wert 65 500,- bzw. 53 000,-, bei günstigs. Anz. weit unter E. W. einzeln verkäuflich, Hohe Rente!
Brandel & Co
SW 61, Mehringdamm 33-35, Tel.: 66 85 33

Miethäuser
Neukölln, bester Bauzustand, jetztmiete 19 200,—, Preis bis/solche Miete, erforderl. 40 000,—, hocherstabes Objekt.
Charlbg., Leitstr. 20 000,—, Preis bis/solche erf. 40 000,—, Sehr empfehlenswe. Objekt.
Friedenau, Jahres-Miete 14 500,—, erforderl. 20 000,—
Lichterfelde, jahres-Miete ca. 14 000,—, erforo. 25 000,—
Villen u. Landhäuser
Lichterfelde, best. Bauzustand, 5 Zi., Garage, 20 000,—, Anz. 10 000,—
Nikolassee, ca. Größe 2172 qm, 8 Zi., Doppelgaragen 20 000,—, Anz. 10 000,—
Dahlem, ganz erstkl. Objekt, Größe 970 qm, 7 Zi., aller Komf., erf. 25 000,—
Sobisch Telephon 71 33 35
Schönberg, Salzburger Straße 11

Wohn- u. Fabrikgebäude
fanatr., zwei Wilmersdorfer Str. guter Bauzustand, Jahresmiete ca. 23 000,-, Abstand 60 000,-, Kfm. Preis ca. 140 000,-
Charlot & Schulze K. G.
W 35, Großgrundstücksstelle 1 · Ruf 11 40 10 · Immobilien und Hausverwaltungen VB

Wer interessiert sich gegen Barzuzahlung für eine eingetragene Sicherungshypothek auf einem im Westsektor Berlins gelegenen Grundstück, Wert ca. 1000,— DM, Anfrage unter Ze. W. 200 Der Tagesspiegel, Berlin-Tempelhof

Villa Dahlem
einmaliges Objekt
Entwurf Prof. Baumgarten
allerbester, gepflegter Zustand, Halle, 11 Räume, 2 Bäder, Dienerwohnung, Doppelgarage, Grundstück 1000 qm, Preis 125 000,—, bei etwa 70 000 Anzhlg.
V. ARNIM & ERFURT
Immobilien
Charlbg., Kaiserdamm 86, Tel. 92 90 86

Geschäftsräume
Fabrik - Geschäftsräume
Bergstr. 14-15, Nordseehalle, Werkstatt- u. Lagerräume, ca. 500 qm, Kolonieiar. 5, ca. 180 qm, Akazienstr. 27, ca. 275 qm, Jerusalemer Straße, ca. 300 qm.
Auskunft durch Hausverwaltung Dressel, Berlin-Schöneberg, Aktienstraße 27, Tel.: 71 44 90

Kurfürstendamm-Laden
Nähe Gedächtniskirche, mit erstklassiger Einrichtung, Miete 500,— monatlich, Zentralheizung, Preis DM 12 000,—, abzüglich. Tel.: 21 84 29

Kühlräume - Tiefkeimparaten
bis über 20 Grad — selten angeboten — nur für gutbes Berlin, eigens fabrikmäßig, 65 qm und Nutzraum. Bisher bekannte Eisrema-Niederlage. Miete monatlich 205,- Mitverdient
Charlot & Schulze K. G.
W 35, Großgrundstücksstelle 1 · Ruf 71 40 70 · Immobilien und Hausverwaltungen VB

Lagerhalle (Rampe)
160 qm, mit 2 Büroräumen (Neubau), auf bewachtem Grundstück, zentral Kurfürstendamm zu vermieten, N. Z. 284 Der Tagesspiegel, Berlin-Tempelhof

Kleiner Laden
od. 2 Gewerberäume od. Gewerbewhg. (part. od. 1. Etage) gesucht.
O. K. 285 Der Tagesspiegel, Bln.-Tempelhof

300—500 qm helle Räume
mit Zentralhzg. von Konfektionsfirma (Fabrikation), mögl. Fabrikbezirk Pl.—Kurfürstendamm, gesucht. Ang. unter N. Q. 277 Der Tagesspiegel, Bln.-Tempelh.

Gesuche
Schlosserei-Betrieb
gut eingerichtet, möglichst mit Schlagschere und elektr. Schweißgerät für mittlere Blecharbeiten von 2—3 mm Stärke möglichst im Bezirk Kreuzberg
sofort zu pachten gesucht.
Geeignete Fachkräfte können gegebenenfalls übernommen werden.
L. Z. 238 Der Tagesspiegel, Bln.-Tempelhof

Geldverkehr
Suche ab 10 000,—
Einmalige Gelegenheit mit großen Gewinnchancen durch Beteiligung. O. M. 296 Der Tagesspiegel, Berlin-Tempelhof

7 d - Gelder
in größeren Abschnitten für Schiffbau gesucht.
V. ARNIM & ERFURT
Immobilien
Charlbg., Kaiserdamm 87, Tel. 929086

Stellen-Gesuche
Architekt
vereid. Sachverstdg. f. Hochl., Brand-Grüntzbesch., langj. Bauzysdkiius einer Großstadtgem., m. gr. Industriebet., Kalk- u. Abrchg., orgnss. u. Verhdlgserf., sucht s. 1. verändl. z. Feb./März 1952 i. verantw. Hd. Stellung b. Grdst.-Wogen., Bauspekt., Verstg. od. gr. Industriebet. Zuschr. erb. unter B. L. f. 1061 Der Tagesspiegel, Berlin-Lichterfelde, Bismarckstr. 10

Sehr gut eingeführtes vollbeschäftigtes Unternehmen der Elektrobranche
in Westberlin mit weiter Streuknung des Inhabers entsprechenden Fachmann als zweiten Kauf. und Prokuristen, bei späterer Uebernahme. Erforderliches Kapital DM 20 000 bis 30 000,—.
Angebote unter O. L. 295 Der Tagesspiegel, Berlin-Tempelhof

Zu verkaufen!
Wegen anderweitiger Unternehmungen ist eine im Westen gelegene
Spritzlackiererei
mit großem Brennofen u./engeglideriter
Wandplattenfabrik
beides vorzüglich eingeführt, mit Kundenkreis und großen Entwicklungsmöglichkeiten, besonders auch im Export, zu verkaufen. Kurz entschlossene, kapitalkräftige Interessenten melden sich unter M. D. 242 Der Tagesspiegel, Berlin-Tempelhof

Wohnungen
7-Zimmer-Wohnung
m. Zentr.-Hzg., Steglitz, Südendstr. 12, zu vermieten. Auskunft ab 27. 12., 24 22 10

Beste Lage
am U-Bahnhof Neu-Westend, Bollwerkallee 9
5½-Zimmer-Wohnung
hochparterre, **sofort zu vermieten.**
Wohnmiete 180,20 zuzügl. übl. Uml. z. Zentralheizung und Warmwasser. Anch. für Arzt bestens geeignet. Besichtigung jederzeit durch Hauswart daselbst

I. Hypotheken
7% — 98%
1% Tilgung — 5 Jahre fest, für Renten- und Landhäuser pro Objekt bis 15 000,— DM
Alfred W. Gabriel
Gegr. 1920, Charlbg. 2
Uhlandstr. 178 - T. 320374

Industrie-Unternehmen
Gewerbetreibende
Einkommensteuerpflichtige
nutzen Sie die Vorteile aus § 7 c ESTG
Steuersparnisse
durch Hergabe von
Wohnungsbaudarlehen
Wenden Sie sich wegen Fristablaufs zum
31. 12. 1951 sofort an.
Tel. 66 00 18, App. 2036

Beteiligungen
Tätige Beteiligung
mit 25 000,— sucht erfahrener Kaufmann. T. A. 1545 Der Tagesspiegel, Berlin W 15, Tauentzienstraße 1

Suche Beteiligung
tätige, an bestehendem Unternehmen. Rentabilitätsnachweis erforderlich. Keine Sanierungen. O. V. 304 Der Tagesspiegel, Berlin-Tempelhof

Beteiligung
mit DM 15 000,— an neugegründeter G. m. b. H. (Fabrikation) gesucht. O. W. 305 Der Tagesspiegel, Berlin-Tempelhof

Betonwerk
Jahresumsatz 1951 DM 700 000,—, bestens eingeführte Firma mit gutem Kundenstamm. Lizenzträger mehrerer patentgeschützter Decken für das Gebiet Schleswig-Holstein, Niedersachsen und Hamburg. Laufender Auftragseingang ca. 300 000,—, **sucht** zur Erweiterung am liebsten tätigen Teilhaber, evtl. auch Verkauf. N. W. 288 Der Tagesspiegel, Bln.-Tempelhof

Wann sie am Auftragseingang oder Geldanlagen geht, wird der TAGESSPIEGEL immer beachtliche Anzeigenerfolge bringen.

Sanitized Copy Approved for Release 2011/01/07 : CIA-RDP82-00038R001100100001-9

Sanitized Copy Approved for Release 2011/01/07 : CIA-RDP82-00038R001100100001-9

Haus-Hof-Garten

Unterrichtung aus Zeitschriften

Für den Gartenliebhaber, der mehr fachliche Unterrichtung sucht, als sie die Tagespresse mit Rücksicht auf ihre vielfältigen anderen Aufgaben geben kann, seien hier einige der größeren Fachzeitschriften genannt, die zur Zeit im Bundesgebiet erscheinen. Sie sind zur besseren Uebersicht in Gruppen zusammengefaßt; die Reihenfolge bedeutet aber keine Rangordnung.

Den Begriff der Gartenkultur stellen mehrere, auch äußerlich anspruchsvolle Zeitschriften in den Vordergrund. In Inhalt, Bilderreichtum und Aufmachung kommt die seit Beginn dieses Jahres erscheinende Monatsschrift „Pflanze und Garten" (Verlag E. Stichnote, Darmstadt) der in den letzten Kriegsjahren eingegangenen „Gartenschönheit" nahe. Das Blatt nennt sich im Untertitel „Zeitschrift für das Wohnen und Gärtnern", wodurch sein Ziel gekennzeichnet wird. Obwohl eigentlich jedes Heft auf ein besonderes Thema abgestimmt ist, haben doch zwei Sonderhefte, das über Iris und das über Dahlien und Gladiolen, ihr spezielles Thema besonders erschöpfend behandelt. Den Garten mehr von der Künstlerischen Seite her betrachtet die in München erscheinende Monatsschrift „Garten und Landschaft" (Richard Pflaum Verlag). Sie steht beiden unter dem übergeordneten Begriff der Gestaltung, ohne deshalb rein fachlich-beruflich orientiert zu sein. Reich illustriert ist der „Gartenspiegel", eine Monatsschrift für Pflanzenzucht, Gartenkultur und Hauswirtschaft. Dieses Blatt, das in Hamburg im gleichnamigen Verlag herauskommt, ist bisher durch gut zusammengestellte, im Abstand von jeweils vier Monaten erschienene Sonderhefte aufgefallen. In diese Gruppe gehört zum Teil auch die Halbmonatsschrift „Deutscher Garten", die der Gartenverlag Trowitzsch, Holzminden (früher Frankfurt a. d. Oder), herausgibt.

Eine zweite Gruppe von Zeitschriften betont mehr die wirtschaftlichen Fragen des Haus- und Kleingartens, wobei dann auch Hauswirtschaft und Kleintierhaltung einbezogen werden. Zu diesen Blättern gehört die „Gartenpost", die im gleichnamigen Verlag jedes Monat in Heidelberg erscheint. Gartenbewirtschaftung und Kleintierhaltung sind ihre Themen. Ueber Hausgartenbau und Landwirtschaft, Kleintierhaltung und Hauswirtschaft berichtet das Blatt „Land und Garten", das in Hannover von der Verlagsgesellschaft gleichen Namens herausgegeben wird. Ihre für eine Wochenschrift sehr hohe Auflage von über 75 000 spricht für ihre Beliebtheit in ihrem Leserkreis. Ebenfalls in Hannover, im Landbuch-Verlag, kommt als Halbmonatsschrift „Kleintier und Garten" heraus. Gemäß ihrem Titel beschränkt sie sich auf die ausführliche Behandlung der Fragen des Gartens und der Kleintierhaltung.

Im Gegensatz zu diesen gewissermaßen unabhängigen Fachorganen gibt es noch eine dritte große Gruppe: die Zeitschriften der Bundesorganisationen der Kleingärtner und Siedler und ihrer Landesverbände. Sie sind gleichzeitig Mitteilungsblätter. Nicht unerwähnt bleiben darf in dieser Zusammenstellung, daß es natürlich noch spezielle Zeitschriften für Pflanzenschutz und Pflanzenzucht gibt.

Herbert Raabe

Im Winter an den Sommer denken

Anbinden der Obstbäume

Das Stützen der Obstbäume wird oft als nicht so wichtig betrachtet. Das beweisen die vielen schiefen und nicht recht gedeihenden Stämme in den Gärten. Grundsätzlich sollen keine Bindfäden benutzt werden, sondern breite

Gurtbänder aus widerstandsfähigem Leinen. Besonders wichtig ist das für junge Bäume, deren Rinde noch zart ist. Ist sie beschädigt und damit der Saftfluß aus der Wurzel nach oben behindert, kann sich die Baumkrone natürlich nicht richtig entwickeln. Junge Bäume „setzen" durch längere Zeit nach dem Pflanzen. Das Baumband muß also nachgeben können, was die 8-Schlinge am besten tut. Bei breiten Gurtbändern ist das jedoch nicht einfach.

Die Industrie hat nun zwei neue Bandformen herausgebracht, die das Anbinden erleichtern und auch Arbeit sparen. Um ein Baumband aus biegsamem Hartgummi handelt es sich bei der einen (Bild links). Eine Hälfte ist mit länglichen Schlitzen versehen, die andere hat seitlich Einkerbungen, in denen das Band fest sitzt. Das Material ist unverwüstlich und wird auch bei Feuchtigkeit nicht brüchig. Eine zweite Bandform, mit der auch die 8-Schlinge gelegt werden kann, zeigt die Zeichnung rechts. Hier werden Bügel aus nichtrostendem dickem Draht verwandt, die man sich notfalls selbst herstellen kann. Die einfache Form (linker Teil der Zeichnung) hat nur einen Drahthaken im Stützpfahl. Es empfiehlt sich jedoch, einen zweiten Haken darüber oder darunter in umgekehrter Richtung anzubringen. Besser noch ist die Form, die auf dem rechten Teil zu sehen ist, weil sie das Anbinden in richtiger 6-Schlinge erlaubt. Die dazu notwendige S-Klammer wird in den Pfahl geschlagen, erhält also an ihren freien Enden oben und unten einen nagelförmigen Fortsatz. Eine falsche Handhabung ist bei diesen drei neuen Anbindevorrichtungen nicht möglich.

E. Kayser

Roter Rosenkohl

Die zarten Sprossen des Rosenkohls haben jetzt in Holland eine rote Farbe angenommen. Der Züchter C. N. Vreeken in Dordrecht kreuzte und überkreuzte die Rosenkohlsaat so lange, bis die Stränke statt grüner Sprossen rote ansetzten. „Meine purpurroten Rosenkohlsprossen sind das Nachgeschlecht von neun Generationen", sagte er. „Ich habe achtzehn Jahre dafür gebraucht." Der neue purpurrote Rosenkohl, der bei einem Essen in einem großen Hotel von Amsterdam zuerst auf den Tisch kam, wird im nächsten Frühjahr überall auf dem holländischen Markt erscheinen.

F. M. H.

Kleine Ratschläge

Blumengarten: Während der Feiertage darf die Arbeit ruhen. Aber bei einem Gang durch den Garten kann man sich überlegen, was an der Anlage geändert werden sollte. Dazu ist auch das Studium der Pflanzen- und Samenkataloge nützlich. Die Blätter der Zimmerpflanzen sollen einmal in der Woche abgewaschen werden. Außerdem ist auf Schädlinge zu achten.

Gemüsegarten: Auf Gemüsebeeten darf der Frostschutz nicht zu früh aufgebracht werden. Es verdirbt mehr Gemüse durch Fäulnis infolge zu hoher Wärme in der Miete als durch Frost. Daher ist ein Mietenthermometer auch für kleine Mieten zu empfehlen; die günstigste Temperatur liegt zwischen 4 und 1 Grad über Null. Gemüse im Keller ist ständig zu kontrollieren, angefaulte Blätter sind zu entfernen, stärker faul gewordenes Gemüse bald zu verbrauchen. Bei frostfreiem Wetter ist der Gemüselagerkeller zu lüften.

Walter Bäumer

Anfragen

Meine im Sommer ausgesäten zweijährigen Malven (Althaea rosea) wurden im Herbst nach dem Ausplanzen ins Freiland zunehmend von Malvenrost befallen. Gibt es dagegen ein wirksames Mittel?

Antwort: Vorbeugend wirkt Saatgut aus rostfreien Beständen, ebenso ausreichende Bodenfeuchtigkeit und Düngung mit Phosphorsäure und Kali (nicht Stickstoff) während der Anzucht der Pflanzen. Zur Verhütung des Befalls soll frühzeitig im Herbst mehrmals mit Kupfermitteln (Kupferkalk, Ob 21 und andere) gespritzt werden. Trotzdem befallene Pflanzen sind auszumerzen.

*

Ich halte meine Calla ausreichend feucht, trotzdem welkt stets ein Blatt, wenn ein neues dazu kommt. Muß das so sein?

Antwort: Vergießen ist bei Calla (Zantedeschia aethiopica) als Sumpfpflanze schlecht möglich. Es könnte sich um Nährstoffmangel handeln. Vielleicht hilft es, wenn Kuhdung auf den Erdballen der Calla gelegt und einmal wöchentlich mit einem gelösten Volldünger gegossen wird. Ebenso könnte der Topf zu groß und noch nicht richtig durchgewurzelt sein. In diesem Fall wäre es gut, die Pflanze vom Gärtner umtopfen zu lassen.

*

In den letzten Jahren ist der Ertrag der seit 1937 an der Südwand meines Hauses stehenden beiden Weinstöcke ausgeblieben. Die Trauben setzten zwar an, die Beeren verschrumpelten jedoch. Nach vollständigem Rückschnitt wuchsen zwar die Reben wieder, aber es gab keine Trauben. Die Blätter sehen wie mit Mehl bestäubt aus. Ich habe bereits mit allerlei Giften gespritzt und auch reichlich Kalk gegeben. All das war ohne Erfolg. Was ist zu tun?

Antwort: Die Weinstöcke sind von Mehltau befallen, eine Krankheit, die in den letzten Sommern, begünstigt durch reiche Niederschläge und anhaltend hohe Luftfeuchte, stark aufgetreten ist. Es kann Falscher Mehl-

Heinz Hentschke Operette
im Metro-Palast
Neukölln, Hermannstr. o. d. Flughafenstr.
Tägl. 20 Uhr · Sonntag nachm. auch 16.15 Uhr
Silvester 19.30 Uhr
„Die rote Isabell"
Musik: Siegfried Ulbrich · Lied-Texte: Rudolf Köller
Ilse Hilger · Peter Schütte · Bruce Low
Ann Höfling · Paul Westermeier
K.-H. Hoag · Inge Grewel · Theo Sedat · G. Geisler
William Greihe vom NWDR · Valivia · Patrik
mit seinem großen Orchester · Holk · Rolf Gadow
Inszenierung: Heinz Hentschke
Karten DM 1,— bis 6,50. Nachm. 0,80 bis 5,50
Für Gutbesucher: DM Gut 2,50 bis 18,—
Vorverkauf täglich 10 – 20 Uhr
an der Theaterkasse (62 22 24) u. allen Vorverkaufsstellen
U-Bahn Boddinstraße · S-Bahn Hermannstraße
Omnibus A 4 · Straßenbahn 27 · Eigener Parkplatz

TRIBUNE
AM KNIE 34 26 00
Silvesterpremiere
Aber André ...!
Lustspiel von Roger Ferdinand
Albrecht Schoenhals
Anneliese Born
Maria Harlan-Körber
Helmut Abner
Michael Günther · Otokar Ruzek
Regie: Wolfgang Spier
Bühnenbild: H. W. Lennewitt
Ab 31. Dez. täglich 20 Uhr

Kino-Besitzer
die besseren Kassen als jetzt sehen möchten, zeigen ihre Programme jeden Freitag in der Rubrik „Filme der Woche" an.
Die Leser des TAGESSPIEGELS suchen sie.

Städtische Oper Tel.: 32 38 56
25., 18.00: Tannhäuser · Ltg. Ludwig Musial, Klose, Reiner, Grandi, Fischer-Dieskau, Lang, Hauser
26., 18.00: Tiberius u. Gretel · Ltg. Blech Otto, A. Zimmermann, Hagemann, Fraser
20.00: Wiener Blut · Ltg. Lanzer
27., 20.00: Rheingold · Ltg. Rother Klose, Richter, Herrmann, E. Zimmermann, Hoppe

Schiller-Theater Tel.: 32 39 61
Heute 19.30 Uhr: Der tolle Tag; Mi. 15.30 u. 19.30 Uhr: Die beiden Nachtwandler; Do. 19.30 Uhr: Der Gesang im Feuerofen

Schloßpark-Theater Tel.: 72 12 13
Heute 15.30 u. 19.30 Uhr: Ein Mädchen vom Lande; Mi. 15.00 u. 19.30: Der Biberpelz; Do. 19.30 Uhr: Das Glas Wasser

RENAISSANCE-THEATER Tel. 34 40 08
Heute 15.30 u. 20.00 Uhr: Ab u. zu; Rudolf Forster und Käthe Haack in „Erbsen, mein Sohn"

TRIBUNE am Knie, Tel.: 34 26 00
25., 15.30: Britten, Wir machen eine Oper
19.30: Patrick, Heißes Herz
26., 15.30: Britten, Wir machen eine Oper
19.30: Patrick, Heißes Herz
27., 19.30: Britten, Wir machen eine Oper

Theater a. Kurfürstendamm Tel. 91 37 42
Täglich 19.30 Uhr
Die Häuser des Herrn Sartorius

KOMÖDIE Tel. 91 38 93
Tägl. 20 Uhr, an heil. Feiertag auch 16 Uhr
Es bleibt in der Familie
Victor de Kowa
Alice Treff, Eva-Ing. Schoix, Ernst Waldow
Silvester 2 Vorstellungen
19 Uhr (guter Kartensatz)
22.15 Uhr (roter Kartensatz)

SCHWARZWALDMÄDEL
Nur 29. Dez., 20 Uhr: TITANIA-PALAST
30. Dez., 15 Uhr: Aschenputtel

Valeska Gert's „Hexenküche"
Fasanenstraße 84, nahe Kurfürstendamm

Theater a. Nollendorfpl. · 24 88 22
Täglich 20.15 Uhr:
Käpt'n Bay Bay
An den Feiertagen:
14 Uhr: Schneewittchen u. Rosenrot
17 Uhr
20.15 Käpt'n Bay Bay

Peterchens Mondfahrt
Letzte Vorstell. — Onkel Tobias
Titania-Palast, 25. Dez., 14.00 u. 16.30 Uhr
Metro Neukölln, 29. Dez., 14.30 Uhr

Frohes Fest — gespielt!
Klaus Günter Neumann, Brigitte Mira
Walter Gross, Wolfg. Müller, Ruth Stephan
GREIFI am ZOO · Tel.: 91 42 07 · 91 27 07

Silvester-Hausball
mit den Greifi-Künstlern
Tischbestellungen erbeten
GREIFI am ZOO · Tel. 91 42 07 · 91 27 07

SPLENDID Nollendorfplatz, Tel. 24 45 36
... und abends:
UNSER FESTPROGRAMM
Jeden Sonntag ab 20 Uhr Nachmittags-Tee mit Programm
Silvester begrüßt Günter Keil das Neue Jahr

Das Geschenk für die Berliner zum neuen Jahr
NÜRNBERGER TRICHTER
Nürnberger Str. 50-52 Telefon 24 33 31
eröffnet mit großem Silvesterprogramm
„Wir sitzen wie auf Kohlen"
mit Ursula Herking · Wolfgang Neuss · Rita Paul
Thierry · Inge Wellmann · Georg Güllich und die Rulands
Regie: Rudolf Schündler · Texte: Köstner, Thierry, Flatow
Täglich 20 Uhr — 31. 12. und sonntags auch 17 Uhr
Vorverkauf ab 26. 12. tägl. 11–19 Uhr a. d. Theaterkasse

Fröhliche Weihnachten in der
Reim-Bühne Wien
Großes Mitternachts-Kabarett
am 1. Feiertag um 22.30 Uhr
Mitwirkende:
Marianne Polenz, Ilse Trautscheid, Olga Rinnebach, Elsa Werdermann, Conny Dahn, Franz Otto Krüger, Carel Elskamp, Trio Harmonie, Kurt Pratsch-Kaufmann, die Travellers

EIN FROHES FEST
wünscht allen Kunden
MEWES & CO
Friedenau Rheinstr. 9 · Wedding Müllerstr. 124

Rette mich wer kann

James Stewart
Barbara Hale
DEUTSCHE URAUFFÜHRUNG HEUTE
Studio
KURFÜRSTENDAMM 153 · 973315
16.45 19.00 21.15
Am 2. Feiertag auch 14.30

Es hat geklingelt! Sie sind in Gefahr, Ihre Schätzchen bezahlen zu müssen!
Kommen Sie am Ersten ...!

Hannelore Schroth · Günther Lüders
Käte Pontow · Ernst Lothar · Joachim Teege
geben Ihnen eine lustige Gebrauchsanweisung für alle gläubigen Schätzlinge!
Regie: Erich Engel · Musik: Michael Jary
Ein Real-Film der J. Arthur Rank Film G.m.b.H.
KURBEL
WEIHNACHTS-Premiere
Charlottenburg, Gneisenaustraße 4
AM KURFÜRSTENDAMM · Tel.: 32 09 25
14.00, 16.15, 20.30, Sbd. auch 22.30

PELZEINKAUF
leicht gemacht

KÜTI
KÜRSCHNER-TIEFLADUNGS INTERESSEN-GEMEINSCHAFT
BERLIN
Fragen Sie Ihren Kürschnermeister

BETTEN HEUSLER
wünscht allen Kunden ein frohes Weihnachtsfest und ein gesundes Neues Jahr

OKRO TEERTROPFEN
bewährtes Erkältungsmittel in Atmungsorganen
In allen Apotheken erhältlich.

Rollgitter Schiebegitter Schaufensterbau
P. Bühdorn, Bauschlosserei und Kunstschmiede
SO 36, Waldemarstraße 33 · Tel.: 61 69 53

48-STUNDEN FRANK ROH MÖBEL
W 35 · POTSDAMER STR. 76 · 24 91 01

Schlaraffia-Matratzen
(Original) 109 DM
Couches und Sessel
in großer Auswahl
KLUBSESSEL-LANGE Gegr. 1878
Ganthiner Straße 38, Kein Laden

Zum Klaussner
Greimanstr. 39, dir. am Kurfürstendamm
Silvesterfeier 1951/52
Souper 5,00 – 7,50
und Spezialitäten nach der Karte ohne Preiserhöhung
Klaussner Spezialbier · Pilsner Urquell und
1. Anstich des schwärzesten Bock's aller Böcke „Bayr. g'frorn's Eisbock" 24% Stammwürze
Weihnachtsgedeck
3 Gänge 2,— 4 Gänge 3,—
Tischbestellungen 91 29 53

Pelz-Werkstätten
Hannover Str. 6a, 1. Etg. (Hitzerdorfplatz)
Reparaturen

Für die Weihnachtsfeiertage und zum Jahreswechsel wünscht das
Ballhaus Resi
seinen verehrten Gästen, Freunden, Interessenten und Bekannten recht viel Freude, Glück und Gesundheit. Die Direktion

Theater und Vergnügungsstätten empfehlen sich im TAGESSPIEGEL

Blinden-Bildungsanstalt Steglitz
Rothenburgstraße 14 Bürsten · Körbe · Sofa · Flechterarbeiten · Lieferung frei Haus — 72 21 30 · Reine Zweigstellen · Keine Hausierer

Weihnachten und Silvester – wir heißen Sie willkommen

Schloß Brüningslinden
DIE STIMMUNGSVOLLE
Silvester-FEIER
Tanz in allen Räumen · Barbetrieb
Silvester-Souper
Souperkarten und Tischbestellungen für „Schloß Brüningslinden" täglich im Esplanade-Restaurant, Bln. W 35, Bellevuestr. 16/18 · 24 37 67, 80 80 26

Esplanade-Festsäle
DER GROSSE
Silvester-Ball
mit dem Verein der Berliner Länder zu Berlin
Der Eintritt begrüßt das neue Jahr
Speisen nach der Karte
Ausgesuchte prc sworte Weine
Keine erhöhten Preise!
Einlaß 20.30 · Beginn 21.00
Eintrittskarten für Gäste 5,00 DM täglich ab 11.00 Uhr im Esplanade-Restaurant, Berlin W 35, Bellevuestraße 16/18, und beim Reisebüro „Rheinland", Berlin W 30, Kurfürstendamm 237 · Telephon: 24 57 67

ZOO-Festsäle
EINGANG BUDAPESTER STRASSE 50 · TELEFON: 91 69 84
Montag, den 31. Dezember 1951
Großer Silvesterball
Kapelle W. F. Kaiser — Keine Preiserhöhungen
Silvester-Souper DM 10,— einschl. Eintritt
Lachsmayonnaise — Toast — Butter
Klare Ochsenschwanzsuppe mit Sherry
Tournedos „Heider"
Sauce béarnaise, junges Gemüse, Strohkartoffeln
Silvester Parfait
Souper- und Tischbestellung bei der Restaurant-Leitung

HAUS GEHRHUS
An beiden Feiertagen TANZ nachmittags und abends
FESTTAGSKÜCHE
von 12–24 Uhr
GROSSER SILVESTERBALL
mit GÜNTHER KEIL
und bekannten Kapellen
Reservieren Sie sich rechtzeitig einen Tisch
Berlin-Grunewald, Brahmsstr. 4/10
Telephon: 87 87 20, 87 23 20
BERLINER KINDL

廣飯卅廣
Wir empfehlen Ihnen Chinas Neuabteilung am Bahnhof Charlottenburg
CANTON Stuttgarter Platz 6 Telef.: 32 32 30

Park-Hotel
Berlin-Dahlem
U-Bahnhof Podbielskiallee Autobus 1
An den
Weihnachtsfeiertagen
mittags u. abends das große Festmenü bei zivilen Preisen
Nachmittags u. abends Tanz
Die große
Silvesterfeier
mit Souper — Gesellschaftsleitung
Telephon: 76 36 93

Recht frohe Weihnacht und ein gesundes Neues Jahr
wünscht allen ihren Gästen die
CRO-BAR Rankestr. 31-32
Für Silvester rechtzeitige Tischbestellung erbeten!

Eine Silvesterfeier bei
Roosch
bleibt eine Erinnerung
OUPER DM 15.–
91 41 34 · Kurfürstendamm 210

St. Pauli am Zoo
Tanzkabarett
Der Berliner und der Fremde geh'n abends zu Rende
Bierabteilung · Freier Eintritt

Zum Moselaner
Tel. 24 52 18
Tischbestellungen für Silvester erbeten
Restaurant Tusculum
Kurfürstendamm 68, Telephon 32 50 96
An beiden Feiertagen mittags Festgemenü
31. 12.: Große Silvesterfeier mit Tanz

Heiligabend und 1. Feiertag geschlossen
Am 2. Feiertag, mittags und abends die Internationale Küche
Berliner Schloßbräu
WEINE FÜR JEDEN GESCHMACK
Smoking- und Frackverleih
W 111, W 30, Tauentzienstr. 8, 24 14 75

Sanitized Copy Approved for Release 2011/01/07 : CIA-RDP82-00038R001100100001-9

Sanitized Copy Approved for Release 2011/01/07 : CIA-RDP82-00038R001100100001-9

tau (Peronospora) sein — ölige Flecken auf der Blattoberseite, Schimmelrasen auf der Blattunterseite, Schimmel an Blüten und jungen Beeren, alte Beeren verschrumpelt (Lederbeeren) — oder Echter Mehltau (Oidium): mehligartiger Belag auf den Blättern (Ober- und Unterseite), auf Trieben und Trauben, bei denen die Beeren unreif aufplatzen, so daß die Kerne sichtbar werden (Samenbruch). Gegen Peronospora ist mit Kupferkalk (1 Prozent) oder anderen Kupfermitteln (Ob 21) oder kupferfreien Fungiziden (Pomasol, Fuklasin) zu spritzen, gegen Echten Mehl-

Photo: A. E. Sigl

Die Fatshedera lizei ist im Ausland ein sehr verbreitetes Kalthausgewächs. Bei uns ging sie während des Krieges fast verloren. In Berlin wird sie jetzt aber wieder kultiviert und in den nächsten Wochen in den Blumenläden erscheinen. Die Fatshedera lizei, eine Kreuzung aus dem Efeu Hedera helix und der Fatsia japonica, ist ein außerordentlich dankbares Gewächs, für den Garten und als Topfpflanze geeignet. Sie muß nur vor Sonne geschützt werden, reichlich Wasser und lehmige, nährhalte Erde haben. Mit ihren dunkelgrünen und stark glänzenden Blättern, die bis tellergroß werden, wirkt sie sehr dekorativ.

tau mit Ventilatoschwefel zu stäuben oder mit Schwefelmitteln zu spritzen. Da Weinreben am einjährigen Holz tragen, kommten die Weinstöcke im ersten Jahr nach dem Rückschnitt keine Blüten und damit auch keine Früchte ansetzen.

Rosen ohne Dornen

Immer wieder liest man von neugezüchteten Rosensorten, von denen als Besonderheit gerühmt wird, daß sie keine Dornen mehr hätten. Eigentlich hat überhaupt keine einzige Rose Dornen; es gibt nur Rosen mit Stacheln. Stacheln lassen sich leicht abbrechen, es sind einfache Hautgebilde der Pflanzen; Dornen dagegen sind zur Verteidigung umgewandelte Sprosse, die aus Zweigen, Blättern oder sogar aus Wurzeln hervorgehen. Die Dornen der Robinie sind eigentlich umgewandelte Blätter.

Stachellose Rosen hat es immer schon gegeben. Unter den Wildrosen und den von ihnen abstammenden Arten finden wir eine ganze Anzahl, die gänzlich oder fast ohne Stacheln sind. Die Moschusrose, die Alpenrose, die vielblättrige Rose sind alle ganz glatt. Abkömmlinge, besser Bastarde der vielblättrigen Rose — Rosa multiflora — sind auch die bekannten Rankrosen Tausendschön und Veilchenblau. Ebenso sind unter den Teehybriden einige Sorten fast stachellos.

Hilde Neuhaus

Kuhdung liefert billigst frei Haus! Felix Köttnitz, Inh. C. Wude, Berlin-Schöneberg, Feurigstr. 43, Tel. 71 1590

Rohfellankauf! Pelzmäntel äußerst preiswert! **FELLVERA** Berlin-Marienfelde, Königstraße 45, Tel. 75 38 62

Luftgewehre BAUMANN, Reinickendorfer Straße 116, an Bahnhof Wedding • Telephon: 46 12 16

Die Leser des Tagesspiegels bevorzugen bei ihren Einkäufen die Inserenten des Tagesspiegels

DEMOKRATISCHES FORUM

Die Redaktion übernimmt für die hier geäußerten Meinungen keine Verantwortung. Wegen der großen Zahl der Zuschriften bleiben Veröffentlichungsmöglichkeit und Kürzungen vorbehalten.

Unsere Leser schreiben zum Thema:

Wiederaufrichtung des Menschenbildes

Herbert Stegemanns unter diesem Titel veröffentlichte Ausführungen (Tagesspiegel Nr. 1907) lassen jedes Verständnis dafür vermissen, daß gerade im politischen Bereich die Großen von den Kleinen abhängig sind. Stegemann stellt die Dinge so dar, als ob die Kleinen nur von der Gnade und Erleuchtung der Großen abhängig seien, die ihrerseits gewissermaßen souverän über jenen thronen und sich mit Recht überlegen fühlen. Er ignoriert die Möglichkeit, daß diese Kleinen sich selbst zu helfen vermögen. Die Massenpsychologen zählen den „kleinen Menschen" jede Fähigkeit ab, den Maßstab für das Große zu geben, und sie versuchen, dieser Masse ihre Minderwertigkeit klarzumachen. Wer die Großen aber als die „Unabhängigen" hinstellt, schlägt sich damit selbst den Maßstab aus der Hand, mit dem er sie allein messen kann. Bei den wahrhaft Großen bestand die Abhängigkeit von der „Masse" darin, daß sie sich an die positiven menschlichen Werte gebunden fühlten, die in den Kleinen — wenn auch nur als winzige Elementarteile — lebendig sind.

Dr.-Ing. G. W. Zimmermann, Berlin-Steglitz

Leider bestätigt die Entwicklung den Skeptizismus Spenglers und die Warnungen seiner geistigen Vorläufer und vieler Kulturkritiker wie Nietzsche, Burckhardt und Machiavell. Noch immer scheint sich das Sprichwort zu bewahrheiten, wonach die einzige Lehre der Geschichte ist, daß man nichts aus ihr lerne. Wohl kann man die Spenglersche Philosophie fatalistisch nennen, materialistisch aber ist sie nicht. Bei aller Realistik seiner Betrachtungsweise verrät Spengler eine ins Poetische gehende Verehrung der Kraft des Seelischen; das Schicksal der Lebenskreise drückt sich ihm in der „Kulturseele" aus. Es ist kein Widerspruch, daß sich Spengler auch als Verehrer von Goethe und Leibniz bekennt. Er und seine Vorgänger beklagen die Kluft zwischen einer großen Idee und der brutalen Wirklichkeit, zwischen Erhabenem und Niedrigem.

Der empirische Beweis für den Kulturverfall ist kulturphilosophisch erbracht, und er wird in der Wirklichkeit ständig bestätigt. Wenn Toynbee meint, daß wir doch nicht zum völligen Untergang hintreiben, sondern daß es „ausnahmsweise" bei uns einmal anders kommen wird, so sind das fromme Hoffnungen. Es kommt aber darauf an, daß die Realität durch eine großartige Abkehr des Menschen von seinen bisherigen Methoden und Willensäußerungen verändert wird. Fälschlich werden die sogenannten Kulturpessimisten vielfach als Zerstörer von Illusionen oder gar als zersetzend bezeichnet, aber vielleicht liegt ihre Stärke gerade darin, daß sie zwischen Illusionen und Realitäten zu unterscheiden vermögen.

Eberhard Schwerk, Berlin-Wilmersdorf

Ende der VAB?

In dem unter dieser Ueberschrift in Nr. 1906 veröffentlichten Beitrag von Professor Schellenberg heißt es: „Wer verlangt, daß Beitragsrückstände der Selbständigen ganz oder teilweise gestrichen werden, hätte dafür anzugeben, wie die Mittel für die weiteren Rentenzahlungen an Selbständige und ihre Hinterbliebenen aufgebracht werden sollen." Dieser Satz ist geeignet, den Leser zu täuschen. Es wird nämlich nicht schlechthin verlangt, daß die Beitragsrückstände der Selbständigen ganz oder teilweise gestrichen werden, vielmehr die Zahlungen zur denen erlassen werden, die die Zwangsmitgliedschaft abgelehnt und niemals von der VAB Leistungen beansprucht haben.

Schwarzburg & Scheuermann, Berlin-Charlottenburg

Zu der unter der Ueberschrift „Nachruf auf die VAB" im Demokratischen Forum (Nr. 1907) erschienenen Stellungnahme der VAB muß ich die folgenden Bemerkungen machen. Als Vorsitzender einer Bezirksgruppe des BHE habe ich wiederholt Beschwerden über die VAB entgegengenommen. So habe ich beispielsweise auf eine Anfrage in der Beschwerdesache Else G., Steglitz, erst nach Wochen, und zwar auf Grund meiner Notiz im Tagesspiegel, einen Zwischenbescheid erhalten. Dann führe ich das Rentenverfahren Otto G., Charlottenburg, und Karl L., Charlottenburg, an. In diesen Fällen handelt es sich darum, daß die bereits mehrfach eidesstattlichen Erklärungen über frühere Beitragszahlungen anerkannt werden. Seit Wochen warten diese Heimatvertriebenen auf eine Entscheidung.

Hans-Heinrich Zimdahl, Berlin-Steglitz

Ich möchte an dieser Stelle der VAB meinen Dank aussprechen für die Kur, der ich mich im November in Bad Kissingen unterziehen konnte. Ich konnte die Unterbringung im Hotel Viktoria, die Pflege und die ärztliche Fürsorge waren ausgezeichnet. Die Kur hat bei mir zu einem guten Erfolg geführt.

Dorothea Johannsen, Berlin-Wilmersdorf

Tante Frida hilft dem Finanzamt

Herrn Gerhard Weise muß widersprochen werden, wenn er in Nr. 1877 unter dieser Ueberschrift schreibt, daß die Finanzämter außerordentlich mit Arbeit überlastet seien. Jedenfalls trifft es nicht zu, daß den Finanzämtern fortwährend neue Aufgaben zugewiesen werden; durch diese Bemerkung wird der Eindruck erweckt, als hätten sich die Finanzämter künftig auch mit anderen als fiskalischen Angelegenheiten zu beschäftigen. In diesem Sinne die Soforthilfe als eine neue Aufgabe für die Finanzämter zu bezeichnen, ist irreführend. Auch wenn man auf die Bearbeitung von zweieinhalb Millionen Anträgen in Zusammenhang mit der Lohnsteuer verweist, ist man nicht berechtigt, von einer kaum vorstellbaren Arbeitsüberlastung zu sprechen. Herr Weise sollte einen Blick in die Büros der Steuerberater werfen. Noch kein Steuerberater hat sich über eine unvorstellbare Arbeitsüberlastung beklagt oder sich zu der Behauptung verstiegen, der Gesetzgeber habe es in der Einführung neuer und in der Aenderung bestehender Steuergesetze „zu einer nicht mehr zu übertreffenden Virtuosität gebracht". Selbstverständlich muß die Steuergesetzgebung den jeweiligen finanz- und wirtschaftspolitischen Erfordernissen angepaßt werden. Wie denkt sich Herr Weise eigentlich die Lösung der vielen durch den Krieg entstandenen Probleme?

Julius Renner, Berlin-Neukölln

Geschichte bleibt Geschehenes

Mit Erstaunen las ich (Tagesspiegel Nr. 1889), daß Baurat Hubert Hoffmann Herrn Dr. Buesche vorhält, ihm sei „das Wesen der Kunst ebensowenig verständlich wie das Wesen der Geschichte". Obwohl ich Laie in Dingen der Malerei und Bildhauerkunst bin, lese ich jedes Referat von Dr. Buesche mit lebhaftem Interesse, schon allein wegen der sachlichen Klarheit seiner Ausführungen. Der Ernst in seinen Referaten ist mir angenehm aufgefallen. Wie einem solchen Manne derartige Verhaftungen gemacht werden können, ist mir schlechterdings unbegreiflich.

Karl Böttcher, Berlin-Steglitz

Schlagwort „Renazifizierung"

Klaus Peter Schulz beschäftigt sich in Nr. 1896 des Tagesspiegels mit meinem Artikel in Nr. 1880. Mir lag nichts ferner, als Berlins „Bekenntnis zum Westen" anzuzweifeln. Die Westberliner Verwaltung aber weist erhebliche Mängel auf. Daß unter dem Personal nicht wenige fachliche Versager sind, wird von maßgeblichen Persönlichkeiten aus der Verwaltung und den Parteien zugegeben. Ueber den Wert der Verwaltungskurse und -prüfungen, soweit sie nicht den Nachwuchs betreffen, sind die Meinungen sehr verschieden. Der damalige kommunistische Stadtrat Pieck sagte am 10. November 1945 in der Staatsoper, daß die Neueinstellungen nach „eingehender Kontrolle" geschahen. Er erklärte wörtlich: „Antifaschisten haben in den schwersten Monaten die Arbeit gemeistert, sie haben gelernt, und sie lernen täglich Neues hinzu — sie sind die wahrhaft Berufenen!" Von fachlicher Tüchtigkeit war nur insofern die Rede, als Pieck zugab, daß jede Verwaltung „auch" den Berufsbeamten brauche. Für die „Renazifizierung" führt Klaus Peter Schulz nur Verhältnisse in der Bundesrepublik an. Es wäre auch schwer, ein Berliner Beispiel zu finden. Wenn er meint, ich betrachtete den „unpolitischen" Beamten als Ideal, so hat er mich offenverstanden. Einen „unpolitischen" Beamten habe ich niemals gefordert. Aber ich bin dagegen, daß sich namentlich leitende Beamte gleichzeitig aktiv parteipolitisch betätigen. Bei einer Rückkehr der verdrängten Beamten in die Verwaltung ist nicht eine „Renazifizierung", sondern eine Verbesserung der Berliner Verwaltung zu erwarten.

Friedrich Wieg, Vorsitzender des Landesbundes Berlin im Deutschen Beamtenbund

Gleiches Recht für alle

Der herausfordernde Brief des Kommunisten Pieck an Bundespräsident Heuss ist nicht nur an allen Anschlagsäulen in der Sowjetzone, sondern auch an zahlreichen Stationen der S-Bahn in Westberlin als sogenannte Sichtwerbung in auffälliger Form angebracht. Jetzt müßte die Antwort des Bundespräsidenten in vollem Wortlaut — und in gleicher Art überall, vor allem aber auf den S-Bahnhöfen, angeschlagen werden. Die vermutlich auftretenden technischen Schwierigkeiten, verursacht durch die unter Sowjetkontrolle stehende Eisenbahnverwaltung, müßten in Westberlin zu überwinden sein.

Gustav Fuhrberg, Berlin-Zehlendorf

Der Dreimächtepakt von 1940

Die Ausführungen von Professor Gerhard Ritter über „Hitlers Mitschuld an Pearl Harbor" in Nr. 1901 des Tagesspiegels könnten den Eindruck erwecken, als sei bei dem Besuch des japanischen Außenministers Matsuoka in Berlin im März 1941 nur dieser der Getriebene gewesen. Auch das Umgekehrte war der Fall. Wie Hitler dem japanischen Gast seinen bereits feststehenden Entschluß, Rußland anzugreifen, verschwieg, äußerte sich dieser zu Hitler nicht über den eigentlichen Zweck seiner Europareise, den Nichtangriffspakt mit Rußland. Er hatte gehofft, daß Deutschland vermitteln werde, aber Ribbentrops Bitte, er möge „die Beziehungen zu Moskau nicht allzusehr vertiefen", ließen ihn erkennen, daß es mit den deutsch-russischen Beziehungen nicht mehr zum besten stand. Japan, das den Widerstand Tschiangkaischeks nicht einmal durch die Gründung einer neuen „Nationalregierung" in Nanking zu brechen vermochte, mußte eine Einmischung Rußlands in den chinesisch-japanischen Krieg zu verhindern suchen. Der am 13. April 1941 zwischen Rußland und Japan geschlossene Nichtangriffspakt wurde nur dadurch möglich, daß der Kreml sich für den mit Deutschland bevorstehenden Krieg die Rückendeckung Japans verschaffen wollte. Hitler hatte also ungewollt Japan die Verständigung mit Moskau erleichtert. Von japanischer Seite sind übrigens später, besonders nach Stalingrad, Versuche gemacht worden, zwischen Rußland und Deutschland zu vermitteln, aber Hitler wollte kein Zeichen der Schwäche geben. Der überraschende Vorstoß auf Pearl Harbor sollte Hitler mitreißen, denn Tokio war sich der deutschen Unterstützung nicht sicher. Auf den Dreimächtepakt konnte sich Japan nicht berufen, da es den Krieg erklärt hatte. Doch Hitler und Ribbentrop waren froh, Japan in die Front gegen die angelsächsischen Mächte einbezogen zu sehen, weil sie sich davon eine Entlastung versprachen.

Dr. Paul Ostwald, Berlin-Schmargendorf

Wir brauchen eine echte Rechtspartei

In seiner in Nr. 1884 erschienenen Zuschrift verneint Heinz Warlies die Notwendigkeit einer echten Rechtspartei und verlangt „Parteien, die die Rechte achten" und den „Zusammenschluß aller nichtsozialistischen Parteien". Das eine ist Dialektik, aber keine sachliche Widerlegung, das andere bleibt unrealistische Konstruktion, solange Wege und Ziele dieser „nichtsozialistischen" Parteien nicht geklärt sind. Politische Bündnisse lassen sich nicht allein auf einem „Anti" aufbauen. Fehlen einer Koalition die positiven Grundlagen, so bricht sie früher oder später auseinander, wie es die Nachkriegspolitik der „Großen Vier" zeigte. Vor einem Zusammenschluß müßten die nichtsozialistischen Parteien ihre programmatischen Grundlagen prüfen. Hier aber kommen wir zu dem Kernübel der deutschen Nachkriegsdemokratie. Ihre parteipolitische Unausgereiftheit, Verwaschenheit und Verläufigkeit, Schüren des Nachkriegschaos haben zu einer Verdrossenheit der Wähler, vor allem der Jugend, geführt. Es kam so zu der Wahl „zwischen einem größeren und einem kleineren Uebel". Unsere Torso-Demokratie besteht nur aus einer Linken und aus der Mitte. Das wird erst überwunden sein, wenn dazu eine auf dem Boden der Verfassung stehende echte Rechtspartei tritt, wie es in jedem Lande mit reifer Demokratie selbstverständlich ist. Die immer wieder beklagte Stagnation unseren demokratischen Lebens wird sich erst dann lösen, wenn eine solche echte Rechtspartei ins Parlament einzieht. Dann wird auch die Möglichkeit zu wirklicher Koalitionsbildung gegeben sein.

Dr. Gustav Blume, Berlin-Charlottenburg

Ueberstunden — „idealler Beitrag"

Der Tagesspiegel glossierte in Nr. 1908 den DGB anläßlich eines Arbeitsgerichtsprozesses mit der Ueberschrift Ueberstunden — „idealler Beitrag". — Zur vollständigen Berichterstattung gehört für eine anständige Zeitung: 1. Die tarifliche Arbeitszeit beträgt wöchentlich 45 Stunden; 2. am Tage vor Weihnachten, Ostern und Pfingsten wird gar nicht, zwischen Weihnachten und Neujahr nur zum geringen Teil gearbeitet. Das dafür zu zahlende Tarifgehalt betrug im Falle der Klägerin damals 336 DM. Heute beträgt es 370 DM. Wir stellen fest: ein um 10 Prozent besseres Gehalt wird für eine um 8 Prozent kürzere Arbeitszeit gezahlt. Der DGB ist bereit, mit allen Unternehmern seine Ueberstundenklausel mit den genannten besseren Lohn- und Arbeitsbedingungen abzuschließen.

Ernst Scharnowski, Vorsitzender des Landesbezirks Berlin im DGB

Schutz für Privatrentner

Weihnachten ist das Fest der erfüllten Wünsche. Auch der Staat hat sich des öfteren dieser Bedeutung des Festes erinnert. Leider scheinen die begründeten Erwartungen der Berliner Rentenversicherten auch in diesem Jahre nicht erfüllt zu werden, obwohl die gesetzlichen Voraussetzungen dafür in der Bundesrepublik und in vielen Fällen auch in Berlin geschaffen worden sind. Insbesondere wurden die berechtigten Wünsche der bis dahin vom Gesetzgeber stiefmütterlich behandelten Kleinrentner, die ihre Ersparnisse Versicherungsunternehmungen anvertraut hatten, durch das Bundesgesetz vom 11. Juni 1951 erfüllt, indem sich Bonn zur Umstellung dieser Renten im Verhältnis 1 : 1 entschloß. Für Berlin ist diese Frage im September 1951 durch die Kommandanten dahin entschieden worden, daß ein eigentlicher Anspruch auf volle Umstellung nicht besteht. Nach einer mir im August zugegangenen Mitteilung des Berliner Aufsichtsamtes für das Versicherungswesen waren aber Verhandlungen im Gange, die eine volle Umstellung der Berliner Kleinrenten, analog der Regelung im Bundesgebiet, zum Ziele hatten. Auch die im Tagesspiegel am 25. September und am 14. Oktober erschienenen Beiträge erweckten die Hoffnung, daß bald eine gesetzliche Regelung in diesem Sinne getroffen werde. Hat Berlin die privaten Kleinrentner inzwischen vergessen?

Dr. Hans Tedesko, Berlin-Lankwitz

Das S des Anstoßes

Nach dem unter der Ueberschrift „Staatsgewalt geht vom Volke aus" in Nr. 1896 des Tagesspiegels veröffentlichten Auszug aus einer Rede von Professor Scheps sagte dieser, es sei eine Spitze erforderlich, „die autoritativ und konstitutionell ist, weil rechtsgebunden". Der Leser könnte hier leicht einem Irrtum verfallen, der meiner Meinung nach kaum im Sinne des Redners liegen dürfe. Er könnte meinen, Schoeps habe „rechts" weitaushalten, im Gegensatz zu links sagen wollen. Scheps dürfte die hier gebrauchte Wendung „rechtsgebunden" im Sinne von „durch Recht gebunden" im Gegensatz zur Willkür gemeint haben.

Dr. Carl Augstein, Berlin-Wilmersdorf

Meinen verehrten Kunden wünsche ich ein frohes Weihnachtsfest gleichzeitig übermittele ich die besten Wünsche für ein glückliches Neues Jahr

MAX KNAAK

Haus der eleganten Herren- und Damenbekleidung

Berlin-Neukölln, Karl-Marx-Str. 52
Berlin-Neukölln, Karl-Marx-Str. 38
Berlin W 35, Potsdamer Straße 130

Jahreschule Mahnke

wünscht allen Kindern, Bekannten und Motorfreunden **Frohe Weihnacht und glücklichen Start für 1952**

Ich empfehle mich (neu und weiterhin) mit meinen neuesten Modellen

VOLKSWAGEN FIAT 1400

91 33 10 W 15, Pariser Str. 44 — 87 55 56 Grunewald, Leistner Str. 4

Brauchst Du Möbel fürs Büro, Geh' erst zu SCHAUDIN & CO.

Berlin SW 68, Hedemannstraße 13 • Ruf: 66 26 20

DER KLUGE fährt mit dem **Bayern-Express** in die Winterpracht der **Oesterreichischen und Bayerischen Alpen**

10 Tage schon ab **DM 89,–**

ANMELDUNG BEIM **BAYERN-EXPRESS** Berlin W 30, Kurfürstendamm 233 (Tel.: 91 01 46) und in allen Reisebüros

IRA-WINTERREISEN

Nach Österreich: Sölden · Hochsölden · Obergurgl und Wenns — 10 Tage schon ab DM 135,–

Nach Italien: Sulden am Ortler — 14 Tage nur DM 298,– — in geheizten Reiseautobussen

Kein Saisonzuschlag! Devisen durch uns!

Skier und Skistiefel können am Zielort geliehen werden!

Prospekte und Anmeldung:

IRA-REISEBÜRO Berlin-Zehlendorf, Urbanstr. 35, Ruf 84 68 71 — Offizielle Vertretung f. das Land Kärnten · Prospekte durch uns

BAYERN ITALIEN

10 Tage ab DM 84,– Bayrischzell, Ruhpolding, Sachrang, Unterwössen

10 Tage ab DM 219,– Madonna di Campiglio, Cortina d'ampezzo

Begeisterte Omnibusse! Nur Tagesfahrten!

Auskunft u. Anmeldung: **NORD-SÜD-REISEN** Bln.-Friedenau, Hauptstr. 78/79 und in allen Reisebüros — 83 33 00

Original-Pistyan-Schlammpackungen

gegen Rheuma, Gicht, Ischias, Frauenleiden, streng nach der altbewährten Kurmethode Pistyans, dem weltberühmten Rheumabad

Auskunft und Prospekt frei

Pistyan-Schlamm-Institut

EMMY MARTIN

BERLIN W 15, FASANENSTRASSE 61 Eingang nur Ecke Fasanenplatz • Telephon: 91 28 14

Früher: Kurbad am Wannseebahnhof, Kötharer Str.

Auswahl – Qualität – Preiswürdigkeit

In 6 Stockwerken zeigen wir: Speisezimmer, Herrenzimmer, Wohnzimmer, Schlafzimmer, Küchen, Polstermöbel, Kleinmöbel, Anbaumöbel, Teppiche, Läuferstoffe, Gardinen, Möbelstoffe • Weitgehendste Zahlungserleichterg.

MÖBEL-Gründel

WILMERSDORFER STR. ECKE MOMMSENSTR.

Nahe S-Bhf. Charlottenburg- und Kurfürstendamm • So.–Nr. 32 95 85

Teppich-Gardinenhaus FERMANIAN

bietet Teilzahlung ohne jeden Aufschlag

Großauswahl, darunter viele preisw. Gelegenheiten, auch in Orientteppichen

KURFÜRSTENDAMM 26a, neben Café Wien · Tel.: 91 37 07

1926 **25** 1951 Jahre

Überall Privatpatient

Ohne Krankenschein — ohne Kontrolle

Tarife i. allen Pensionskliniken · Beihilfeinhaltung

Beitragsrückvergütung

Besonders günstige **Krankenhauskostentarife**

Volkswohl Krankenversicherung V. a. G. Berlin W 30, Marburger Straße 5 Telephon: 24 28 05

Anzeigen im Tagesspiegel treffen auf den weitesten Interessentenkreis

Herrliche Busreisen in den sonnigen Süden!

22 Tage Frankreich, Spanien, Portugal ..... DM 660,–
21 Tage Sizilien DM 510,– / 14 Tage Rom–Capri ..... DM 485,–
13 Tage Franz. Riviera, Nizza–Abstg. nach Korsika) ..... DM 410,–
14 Tage Paris, Loirerschlösser, Südfrankreich ..... DM 340,–

Abfahrt Februar/März und später ab Nürnberg alles inbegriffen.

Auskunft und Prospekte **KEBA-REISEN, Nürnberg 89**

Bäder und Kurorte Hotels und Pensionen

die seriöse Gäste schätzen, inserieren erfolgreich im

REISEFÜHRER DES TAGESSPIEGELS

Hallesche Krankenversicherung a. G.

die leistungsfähige Privatkrankenversicherung für Alle

jetzt

Berlin W 30, Tauentzienstr. 20 Eingang Passauer Straße

Sanitized Copy Approved for Release 2011/01/07 : CIA-RDP82-00038R001100100001-9

Sanitized Copy Approved for Release 2011/01/07 : CIA-RDP82-00038R001100100001-9

HANDELSTEIL

Märkte und Mächte

Von Robert Hafferberg

Eine Legende, keineswegs eine weihnachtliche, ist zu zerstören, nämlich die, daß die freie Wirtschaft unsozial sei, weil in ihr das Handeln allein vom Erwerbsstreben geleitet werde. Unter diesem Blickwinkel, der den Menschen einseitig als „homo oeconomicus" erscheinen läßt, müssen sich zwangsläufig die Zusammenhänge verzerren. Die Verkennung der Realitäten führt aber zu einer Verschärfung der ideologischen Gegensätze, und das Erstarren in sterilen Dogmen hemmt den gemeinsam gewünschten Fortschritt, die Steigerung der Produktivität und damit des Sozialprodukts. Nur so wird es auch verständlich, daß dem Kapitalismus das Kalnsmal der Unmoral aufgedrückt, dem Sozialismus das Monopol der Ethik zugesprochen wird. Hilferding, einst Theoretiker der Sozialdemokratie, sah die Dinge nüchterner, indem er feststellte, daß es sich im kapitalistischen wie im sozialistischen System um „Erfolgswirtschaften" handle. Tatsächlich unterscheiden sich beide weniger im Ziel als durch die Methoden, vor allem aber welchen sie voneinander ab in ihrer Vorstellung von dem Erreichbaren.

Der Liberalismus, schrieb einer seiner wissenschaftlichen Anhänger, Ludwig Mises, „verspricht den Menschen nicht Glück und Zufriedenheit, sondern nichts anderes als möglichst reichliche Befriedigung aller jener Wünsche, die durch Bereitstellung von Dingen der Außenwelt befriedigt werden können". Damit erweist sich die liberale Ideologie als diesseitig, während der materialistische Sozialismus als utopisches Jenseits zu verwirklichen trachtet. Die ökonomische Entwicklung in Rußland und in den Vereinigten Staaten oder — dem Blick der Berliner näher — in der Sowjetzone und im Bundesgebiet lehrt eindringlich, zu welchen gegensätzlichen Ergebnissen die Anwendung der einen oder der anderen Theorie in der Praxis führt. Geldmacht und Staatsgewalt sind indessen nur die äußeren propagandistischen Merkmale, nicht hingegen die eigentlichen Kriterien für die Wirtschaftsführung. Denn auf den Gebrauch, der von ihnen gemacht, oder den Mißbrauch, der mit ihnen getrieben wird, kommt es entscheidend an. Wirtschaftsmacht und Wirtschaftsfreiheit sind zwei Seiten desselben Problems.

Hier offenbart sich die enge Verbundenheit ökonomischer Elemente, die es verbietet, die Wirtschaft als ein „Ding an sich" zu betrachten, die es aber auch erschwert, die Aufgaben der in ihr Tätigen und den Gesetz, von dem sie bei ihrer Lösung für die lassen sollten, auseinanderzuhalten. Deshalb ist auch die apodiktische Behauptung irrig, daß die Marktwirtschaft „notwendig asozial" sein muß. Die Mittel, die sie zur Befriedigung materieller Bedürfnisse anbietet, sind sittlich neutral; nur ihre Anwendung unterliegt dem Werturteil. „Der Tausch ist die spezifisch friedliche Form der Gewinnung ökonomischer Macht." An der Richtigkeit dieser wissenschaftlichen Feststellung ändert sich nichts, auch wenn die Gefahr besteht, daß Mißbrauch getrieben wird, und es wäre verkehrt, wollte man die verständliche Abneigung gegen allzu erfolgreiche Erwerbsnaturen — die Herkunft großer Vermögen war zu allen Zeiten suspekt — auf das System der freien Wirtschaft schlechthin ausdehnen. Eine Rechtfertigung allein aus dem Erfolg kann freilich nicht gebilligt werden, sie eine unzulässige Blankovollmacht für jeden „Habebald" und „Haltefest". Die Verurteilung eines gewalttätigen Einzel- oder Gruppenegoismus darf allerdings nicht dazu verleiten, in einer verbesserten Lenkungswirtschaft das Symbol ethischer Vollkommenheit zu erblicken. Marx hat in der Gewalt zwar eine „wirtschaftliche Potenz" erblickt, aber Jacob Burckhardt, der sie „in Kraft verwandelt" sehen wollte, hat es mit Recht als „eine Ausartung und philosophischbürokratische Ueberlistung" bezeichnet, „wenn der Staat direkt die Sittliche verwirklichen will". Das gilt auch im ökonomischen Bereich.

Bietet der Markt immerhin legitime Möglichkeiten der Reichtumsbildung, so sind sie in der Verwaltung nur illegitim gegeben. Zwar wäre es ungerechtfertigt, den „Schwarzen Markt" als notwendiges Korrelat der Zwangswirtschaft anzusehen, doch ist seine Existenz in einer freien mindestens nicht sehr sinnvoll. Nur wenn der Markt seiner Funktion des Ausgleiches von Angebot und Nachfrage entkleidet wird, ist es lohnend, abseits von ihm zu „handeln". Dabei kann nicht verschwiegen werden, daß eine solche „Entmachtung" des Marktes (und damit der Verbraucher) nicht immer von behördlichen Anordnungen ausgehen muß; seine Wirksamkeit kann auch von der Wirtschaft selbst, vornehmlich den Produzenten, unterbunden werden durch Monopolisierung des Angebots bei natürlicher Zerspliterung der Nachfrage. Deshalb ist auch die wünschenswerte und sachangemessene Wettbewerbsgesinnung die des fairen Sportes. Dafür zu sorgen, daß sie sich 'Geltung verschaffen kann, ist Aufgabe des Staates, doch wäre es mehr als dogmatisch, jedwede private Marktregelung auszuschließen, und wenig folgerichtig, den Preismechanismus durch staatliche Eingriffe erzwingen zu wollen. Denn „Außenseiter" können ebenso wirtschaftsschädlich wie wirtschaftsfördernd sein.

Gerade am Kartellproblem, bei diesen Erörterung sich amerikanische und europäische Ansichten schroff gegenüberstehen, lassen sich die widerspruchsvollen Wechselwirkungen von Markt und Macht am deutlichsten demonstrieren. Der Jesuitenpater Gundlach, Wirtschaftsberater des Papstes, hat die Ansicht vertreten, daß die freie Wirtschaft nur zu retten sei, „indem man sie wieder an Ordnungsstrukturen bindet", und Friedrich Karrenberg liefert hierzu gewissermaßen den Kommentar vom Standpunkt christlicher Sozialethik, wenn er die „Chance einer liberalen Wirtschaft" in der „Besitzaskese" erblickt. Nicht die Anarchie der nur vom persönlichen Interesse gelenkten Märkte noch ihre Fesselung durch staatliche Macht ist das Ideal, sondern die bewußte Verbindung von Risiko und Verantwortung der Wirtschaftenden. Befohlen wird nur dem, der sich nicht selbst gehorchen kann. Damit liegt das Schicksal der freien Wirtschaft in den Händen ihrer Repräsentanten.

Das historische Verdienst des Sozialismus ist es, den Massen die Menschenrechte erkämpft zu haben; dem Massenmenschen die Persönlichkeitswerte zu erhalten, ist das aktuelle Anliegen des Liberalismus. Konkret gesprochen: jener hat die Bande der Feudalität zerrissen, dieser will die Fesseln staatlicher Bevormundung abstreifen. Damit ist beiden ihre feste Position im Kampf gegen die Unterdrückung zugewiesen — aber die errungene Freiheit darf weder in Machtwillkür noch in Marktbeherrschung ausarten. Solches Mißbrauch verbietet die Ethik; wer ihre Gebote nicht achtet, erniedrigt wirtschaftliches Handeln zu einer menschenunwürdigen Verrichtung.

Bleibt es beim amerikanischen Zinnboykott?

Von Richard Broh (London)

Der „Handelskrieg" zwischen den Vereinigten Staaten und den internationalen Zinn-Erzeugerländern um einen „gerechten" Preis ist noch nicht beendet, Er dauert seit etwa neun Monaten und ist von den amerikanischen Bewirtschaftungsbehörden als Anlaß für die praktische Einstellung ihrer Käufe benutzt worden. Da nach dem neuen Rohstoffüberwachungssystem in Amerika die offiziellen Stellen ein uneingeschränktes Ein- und Verkaufsmonopol haben, ist die amerikanische Wirtschaft von ihnen abhängig. Diese Entwicklung hat in den letzten Monaten in den Vereinigten Staaten zu einer merklichen Zinnverknappung geführt, die nur durch den ständigen Ausbau der Kapazität der staatseigenen Schmelzereien in Texas und gegenteilige Freigaben vom Material aus den „stockpile"-Beständen etwas gemildert wird. Beträchtliche Beschränkungen in der Verwendung dieses Metalls zur Erzeugung ziviler Industriegüter haben zu einer Entspannung der Lage beigetragen.

Während dieses Wirtschaftskonflikts hat sich eine Einheitsfront der maßgebenden Erzeugergruppen oder Erzeugerländer gebildet, die neuerdings auch Bolivien einschließt. Dieses Land arbeitet mit den relativ höchsten Produktionskosten und war bis vor kurzem für die Schmelzwerke in Texas bei weitem wichtigste Versorger mit Erzen, Konzentraten und Metall, die von der amerikanischen Regierung auf Grund eines festen Vertrages mit den amtlichen Stellen in Bolivien ständig übernommen wurden. Die Verhandlungen über den Abschluß einer Abmachungen zwischen den beiden Staaten sind aber, da keine Einigung in der Preisfrage zu erzielen war, abgebrochen worden. Die Vereinigten Staaten haben bisher Preise von höchstens 112 cts. pro lb. oder 896 £ für eine Tonne (1016 kg) angeboten, während Bolivien 130 cts. oder 1200 £ bei durchschnittlichen Marktnotierungen von 900 bis 1025 £ pro Tonne gefordert hat. Alle Bemühungen, eine Einigung und eine Eingliederung von Zinn in den Bereich der Internationalen Rohstoffkonferenz zu erreichen, sind gescheitert.

Preise und Stimmung haben sich auf den Weltzinnmärkten indessen viel günstiger entwickelt, als nach der Einstellung der amerikanischen Käufe zu erwarten war; nach den Voraussberechnungen der „World Tin Study Group" dürfte die letzte Jahresbilanz mit einem Ueberschuß von rund 25 000 t abschließen, der aber zum Teil von England und Frankreich unter Ausnutzung des größeren Angebots aufgenommen wurde. Die dauernde Verringerung des sonst sehr großen Kursabstandes zwischen Kassa und Dreimonatslieferung, eine in der Entwicklung der letzten Jahre an den Zinnbörsen seltene Erscheinung, beweist deutlich, daß die Weltbewegung dieses Rohstoffes keine Erschütterung erfahren hat. Infolge der mindestens vorübergehenden Erfüllung des europäischen offiziellen Aufstockungsprogramms und der sehr beschränkten Aufnahmefähigkeit Amerikas hat sich jedoch für den gesamten Erzbergbau und vor allem für die Zinnländer im Fernen Osten ein neues, kritisches Problem ergeben, das im Abwehrkampf gegen den vordringenden Kommunismus ernste politische, soziale und wirtschaftliche Fragen aufwirft.

Die Erzeugung in den Malaienstaaten ist 1951 zurückgegangen, eine Entwicklung, die in der gegenwärtigen Lage als günstig anzusehen ist, aber auf lange Sicht nachteilige Wirkungen haben dürfte. Im Hinblick auf die politische und weltwirtschaftliche Bedeutung des Rohstoffes und die unzureichende Versorgung der amerikanischen Wirtschaft besteht jedoch trotz der geschilderten Spannungen die Möglichkeit, daß der amerikanische Zinnboykott aufgehoben wird. Das ist um so mehr zu erwarten, als die verarbeitende Industrie in den Vereinigten Staaten seit einiger Zeit offensichtlich für eine Auflockerung der straffen Bewirtschaftung und eine Wiederaufnahme der Auslandskäufe von Zinn eintritt. Dasgleiche wird in internationalen Fachkreisen angenommen, daß das „stockpile"-Programm noch weit davon entfernt ist, erfüllt zu sein. Die Abgänge durch Zuteilungen an die Wirtschaft sind in diesem Zusammenhange ebenfalls zu berücksichtigen. Für die Vereinigten Staaten und die übrigen Mitglieder des Nordatlantikpakts sind darüber hinaus die Verluste zu berücksichtigen, die durch den geringeren Absatz eines Rohstoffs entstanden sind, der zu den wichtigsten Devisenbringern der Sterlingländer gehört.

Frankreichs Automobilproduktion

Aehnlich wie in Deutschland ist auch für die französische Automobilindustrie der Oktober der weitaus beste Produktionsmonat in diesem Jahre gewesen. Nachdem im August ein außerordentlicher Tiefstand von nur 18 525 Einheiten entstanden war, konnte die Produktion im September auf 37 020 und im Oktober sogar auf 44 553 Fahrzeuge gesteigert werden; damit ist der bisher höchste Monatsausstoß von 41 661 Fahrzeugen im Juli übertroffen worden.

Hergestellt wurden im Oktober 31 227 Personenwagen, 13 005 Liefer- und Lastwagen, 213 Omnibusse und 108 Straßenzugmaschinen. Frankreichs Automobilindustrie hat somit in den ersten zehn Monaten dieses Jahres einen Gesamtausstoß von 365 352 Kraftfahrzeugen gegen 267 686 im gleichen Zeitraum des Vorjahres erreicht. Die Produktion der deutschen Automobilindustrie von Januar bis Oktober dieses Jahres betrug 313 346 Fahrzeuge. Gegen den gleichen Zeitraum des Vorjahres war sie also um 28 % gestiegen, die französische Produktion hingegen um 36,5 %.

Von der französischen Personenwagenerzeugung kommen allein rund dreiviertel auf die drei größten Fabriken Renault, Citroën und Peugeot. In dem genannten Zehnmonatsabschnitt entfallen von der gesamten Personenwagenfertigung 31,2 % auf Renault, 25,3 % auf Citroën, 18,6 % auf Peugeot, 11,6 % auf Simca und 7 % auf Ford. In den Rest teilen sich weitere sechs Firmen. Bei Renault handelt es sich fast ausschließlich um den 750-ccm-Kleinwagen, während sich die Citroën-Produktion auf drei Typen verteilt: den 372-ccm-Kleinwagen, den 1,5-Liter-Vier- und den 2,9-Liter-Sechszylinder. Peugeot produziert nur einen Typ, den 1,3-Liter-Vierzylinder 203. Bei Simca handelt es sich ebenfalls im wesentlichen um einen Grundtyp (1,2-Liter-Vierzylinder), und auch Ford baut vorläufig nur den „Vedette" (3,9 - Liter - V - Achtzylinder).

Auf dem Gebiet der Liefer- und Lastwagen hat Renault einen Produktionsanteil von mehr als 50 %. In großem Abstand folgen Peugeot und Citroën, denen sich noch weitere 13 Firmen anschließen. Rund die Hälfte der gesamten Liefer- und Lastwagenfertigung entfällt auf Lieferwagen mit einer Nutzlast von nicht mehr als 500 kg. 27 % der im Oktober hergestellten Personenwagen sind für die Ausfuhr bestimmt gewesen. 2736 Personenautos gingen nach den französischen Ueberseegebieten und 5754 ins Ausland. Die entsprechenden Zahlen für die Lastwagen und Omnibusse sind 1300 und 1457 Einheiten.

Fritz Wittekind

Britischer „Volkswagen" geplant

London (dpa). Die britischen Standard- und Fergusson-Werke planen, wie „Sunday Times" berichtet, die Produktion eines „Volkswagens", der die Konkurrenz mit dem deutschen Volkswagen und dem französischen Renault aufnehmen kann. An den Plänen wird von Ferguson seit langem gearbeitet.

Deutsche Zuckerversorgung noch ungenügend

⊞ Eine umfassende Analyse des Welt- und des deutschen Zuckermarktes stellt Dr. Hans Mosolff in einer von der Marktforschungsstelle Zucker herausgegebenen Schrift auf. Danach ist die internationale Zuckerproduktion in den letzten hundert Jahren von rund 2,8 Mill. t auf etwa 37,1 Mill. t gestiegen. Die voraussichtliche Weltzuckerung 1951/52 wird trotz der Minderproduktion von 1 Mill. t Rübenrohzucker infolge der größeren Erzeugung von Rohrzucker mindestens 150 000 t höher sein als im Vorjahre. Insgesamt wird die Rohrzuckererzeugung der Welt 1951/52 24,1 Mill. t und die Rübenzuckererzeugung 13 Mill. t betragen. Der Anteil des Rübenzuckers hat sich damit von 54 % im Jahre 1900 auf 35,5 % im Jahre 1951/52 vermindert, und es ist nicht damit zu rechnen, daß der Rübenzucker in den kommenden Jahren seinen früheren Anteil wieder erreicht. Die Erzeugungskosten für Rohrzucker wurden in den letzten Jahrzehnten erheblich gesenkt, dabei liegt der Zuckerpreis von 1860 bis 1950 um 20 %, während der Index für alle anderen Nahrungsmittel in der gleichen Zeit um mehr als 200 % stieg.

Das Absatzgebiet der deutschen Zuckereinfuhr sollte nach Meinung Mosolffs bei dem Rohzucker liegen, doch hat die strukturelle Entwicklung der Einfuhren leider eine entgegengesetzte Tendenz: der Anteil des Rohzuckerimports verminderte sich von 83,3 % 1947/48 und 86,2 % 1948/49 auf 47,6 % im Jahre 1950/51. Ursache hierfür ist die zunehmende Passivierung des kommerziellen Warenverkehrs der Bundesrepublik mit dem Dollargebiet. Der Gesamteinfuhrwert aus diesem Bereich ist von monatlich 46 Mill. $ im 3. Quartal 1950 auf 80 Mill. $ im September 1951 gestiegen. Die Rohzuckerlieferungen aus Uebersee wurden im wesentlichen durch ERP-Mittel ermöglicht; hiervon sind seit 1948 rund 310 Mill. DM für Zuckerimporte ausgegeben worden. Die Hälfte der westdeutschen Zuckereinfuhren wurde also 1950/51 aus der amerikanischen Dollarhilfe finanziert.

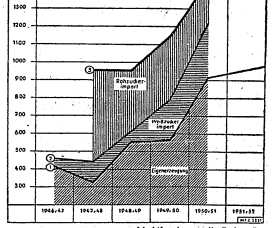
Die zusätzlichen Weltzuckerlieferungen aus den EPU-Ländern nach Westdeutschland einzuführen, haben sich im vergangenen Jahre durch den Rückgang der Rübenzuckererzeugung um rund 200 t % weiterungen erheblich verringert. Von besonderer Bedeutung für die westdeutsche Zuckerversorgung wird das Handelsabkommen mit Kuba sein, das 84,1 % der gesamten Rohzuckereinfuhr der Bundesrepublik liefert. Die in dem Vertrag vorgesehenen Vereinbarungen über den Rohzuckerimport nach Westdeutschland für 29 Mill. $ würden bei den gegenwärtigen Preisen einen jährlichen Import von etwa 279 000 t Rohzucker ermöglichen.

Für 1951/52 sind für die Versorgung Westdeutschlands und Westberlins 1,6 Mill. t Zucker vorgesehen. Der deutsche Zuckerverbrauch hat sich von 3,7 kg 1860 auf 13,7 kg 1900 erhöht und im Jahre 1942/43 mit 31,8 kg seinen höchsten Stand erreicht; er betrug 1950/51 trotz der Verbrauchsbeschränkungen 29,1 kg.

In dem Bericht der Marktforschungsstelle wird darauf hingewiesen, daß die 1951 verteilte Menge von 1,38 Mill. t Zucker nicht ausgereicht hat und auch in Zukunft nicht ausreichen wird, den Bedarf zu decken. Das im Juni 1951 eingeführte Zuckerscheinsystem der Direktbezieher auf der Basis der Bezüge von 1950 kann in der Marktwirtschaft nur eine Uebergangserscheinung sein und muß sich von selbst auflösen, wenn die Versorgung der Nachfrage entsprechend marktkonform gehandelt wird.

620 000 t Zucker wurden 1950/51 in der gewerblichen Wirtschaft und 830 000 t in Haushaltungen verbraucht. Die steigende Tendenz der industriellen Zuckerverwertung, die in den letzten Jahren zu beobachten war, wird sich fortsetzen, weil der optimale Zuckerverbrauch in Deutschland noch längst nicht erreicht ist.

Der Bericht hebt hervor, daß alle Anstrengungen gemacht werden müssen, dem deutschen Zuckermarkt durch



Marktforschungsstelle Zucker, Bonn

eine Reservebildung zu einer ausgeglichenen Versorgung zu verhelfen. Die westdeutsche Zuckerwirtschaft wird vor allem um die Erhaltung ihres Zuckerrübenanbaus auf der jetzigen Höhe kämpfen müssen; dennoch wird sie in das weltwirtschaftliche Kraftfeld hineingezogen werden, weil der deutsche Zuckerbedarf aus eigenem Rübenanbau nicht gedeckt werden kann. Da die Zuckerversorgung auf lange Sicht nur durch eine hohe Eigenerzeugung gedeckt werden kann, ist der krisenfeste und absatzsichere Zuckerrübenanbau zu erhalten und zu fördern.

Gänse, Enten, Puten

In Dezember werden in Deutschland mehr Gänse, Enten und Wild gegessen als in den übrigen elf Monaten des Jahres. Da das deutsche Aufkommen nicht ausreicht, sind während des ganzen Jahres Einfuhren notwendig, die zur Weihnachtszeit stark zunehmen. Von Januar bis August 1951 wurden in das Bundesgebiet 26 111 dz geschlachtetes Federvieh im Werte von 8472 Mill. DM eingeführt; daran waren Holland mit 8227 dz für 2,76 Mill. DM und Dänemark mit 13 088 dz für 4,33 Mill. DM beteiligt. Der größte Teil der kommenden Gänse (man rechnet mit einem Weihnachtsverbrauch von rund 1 Mill. Stück) besteht aus sogenannten Landgänsen, die direkt von den Bauernhöfen kommen und über den Handel oder aber auch vom Bauern selbst an den Konsumenten gelangen. Gegenwärtig sind die Preise mit 4,50 DM pro kg für Landgänse und 5,20 DM für Mastgänse relativ hoch.

Da in Deutschland nur wenig Puter gekauft werden, fällt es nicht stark ins Gewicht, daß die Versorgungslage noch ungünstiger ist als bei Gänsen. Puter werden fast ausschließlich

Kühlraum einer Berliner Importgroßhandlung Photo: Remus

importiert. Die Großhandelspreise betragen 4,40 bis 4,60 DM pro kg. Bei Enten ist die Versorgungslage besser. Mastenten kosten etwa 4,80 DM, Bauernenten 4 bis 4,20 DM pro kg. Die Versorgung mit Suppen- und Brathühnern ist ausreichend, da in den Pfandausschreibungen ständig Bezugsmöglichkeiten aus Dänemark und Holland bestehen. Die Weltmarktpreise sind infolge der hohen Einkommensteuern, die deutschen Preise darüber hinaus durch die Einführung des Wertzolles gestiegen. Gegenwärtig wird für beste ausländische Suppenhühner ein Großhandelspreis von 4,50 bis 4,60 DM pro kg verlangt. Deutschen Landgeflügel ist wegen der minderen Beschaffenheit etwas billiger als die Importware.

Wild und Wildgeflügel werden gegenwärtig zumeist aus Jugoslawien importiert. Kleinere Posten kommen aus Dänemark und Holland. Ungarn, früher ein bedeutender Lieferant, fällt gegenwärtig aus. Die Mengen, die aus der deutschen Jagd aufkommen, sind, da seit kurzem erst wieder gejagt werden kann und die Alliierten immer noch größere Mengen verbrauchen, nicht ausreichend, doch wurde auch früher Wild- und Wildgeflügel ständig eingeführt. 1950 importierte Westdeutschland 13 754 dz Hasenwild im Werte von 2,12 Mill. DM; die Hauptmenge kam mit 2962 dz aus Ungarn. Weitere Lieferanten waren Oesterreich mit 2362, Australien mit 2707, Jugoslawien mit 2126, die Tschechoslowakei mit 1513 und Dänemark mit 1438 dz. Von Januar bis August dieses Jahres betrug die Einfuhr insgesamt 5805 dz im Werte von 0,89 Mill. DM. Gegenwärtig sind besonders Hasen gefragt und daher sei an sich befriedigenden Zufuhren etwas knapp. Die Wildvorräte des Großhandels sind gering, die des Pfeilzeilhandels befriedigend. Die Großhandelspreise für Hirsch, Rotwild und Rehe betragen heute 2,90 bis 3,20 DM, für Hasen etwa 2,80 DM pro kg. Die Preise liegen damit etwa 25 % über denen des Vorjahres, infolgedessen ist der Konsum zurückgegangen. Paul Brassio

50 Jahre „Hawaii in Dosen"

Vor rund 50 Jahren gründete Jim Dole, ein Harvard-Student mit ungewöhnlichem Unternehmungsgeist, die Hawaiinan Pineapple Company, die sich seitdem zum größten Unternehmen dieser Art in der Welt entwickelt hat. Seine Plantagen und Konservierungsanlagen waren schon bald der Nachfrage nicht mehr gewachsen. Deshalb erwarb Dole für 11 Mill. $ die 24 km lange und 16 km breite Insel Lanai und legte dort neue Ananasfelder an. Hand in Hand mit der Erweiterung der Plantagen ging die Ausdehnung der Konservierungsanlagen. Zahlreiche Spezialmaschinen wurden konstruiert, um die Früchte in wenigen Stunden in Dosen verpacken zu können.

Auf Lanai stehen heute alljährlich rund 600 Mill. Pflanzen unter Kultivierung. Der gesamte Verarbeitungsprozeß der frisch gepflückten Ananas dauert, von der Schälmaschine bis zum Abstellen der etikettierten Dose nur 15 Minuten, wobei die ertlegte Frucht nicht länger als 5 Minuten mit der Luft in Berührung kommt und weder ihr Aroma verlieren noch fremde Gerüche anziehen kann. Im letzten Erntejahr betrug die Produktion 23 852 847 Kisten mit über einer Million Dosen zu je 1 lb Ananas in Scheiben, in Stücken und in Mustorm, sowie Ananassaft. Der Wert beliet sich auf etwa 55 Mill.$. Insgesamt produzierten neun Unternehmen in Hawaii für über 70 Mill. $ Früchte; hinzu kommen noch 18 Mill. $ für Nebenprodukte der Ananas. Als größte Ananaskonservenfabrik der Erde deckt Hawai 70 % des Weltbedarfs. **Otto Behrens**

Westberlins Export gestiegen

DT. Berlin. In einem Bericht über die Entwicklung des Westberliner Außenhandels im November schreibt die Berliner Zentralbank unter anderem, daß auf insgesamt 7292 Ausfuhrerklärungen Waren für 5,7 Mill. $ nach dem Ausland zum Versand gebracht wurden (Vormonat = 5 018 537 $). Die Westberliner Ausfuhr, heißt es in der BZB-Auswertung weiter, zeigt nach Ländern eine bedeutend größere Streuung über die ganze Welt als die Einfuhr. Der Zuwachs der. Exporte war vornehmlich bei den europäischen Staaten zu verzeichnen. Die Lieferungen nach Oesterreich haben sich mehr als verdoppelt. In Asien ist bisher der größte Absatzmarkt geworden, in Amerika haben Brasilien und auch Venezuela für die Westberliner Wirtschaft immer mehr an Bedeutung gewonnen.

Kleine Wirtschaftschronik

Für dauerndes Auslands-Aufenthalt deutscher Kaufleute. Die deutschen Absatzmöglichkeiten im Ausland zu fördern durch Unmöglichkeit, deutsche Niederlassungen zu errichten, entschiedend eingetragen, teilt die Handelskammer Bremen fest. Bisher sei es in keinem Handelsvertrag möglich gewesen, den Zuzugen für den dauernden Aufenthalt und eine wirtschaftliche Betätigung deutscher Kaufleute im Ausland zu erlangen. Dies müsse nun der Bundesregierung immer wieder gefordert werden. (VWD)

Deutsch-ägyptische Handelskammer gegründet. In Kairo wurde jetzt eine deutsch-ägyptische Handelskammer gegründet. An der Gründungsversammlung nahmen zahlreiche ägyptische und deutsche Kaufleute teil. Der Vorstand setzt sich aus 4 Aegyptern und 5 Deutschen zusammen. Geschäftsführer ist Dr. Albert Degener. (dpa)

Amerikanischer Stahl für Großbritannien. Der Leiter der amerikanischen Auslandshilfe-Mission in Großbritannien, William L. Batt, kündigte an, daß Großbritannien Anfang 1952 beträchtliche Mengen Stahl aus den Vereinigten Staaten erhalten werde. (AP)

Deutsche Chemikalien für Kolumbien. Die Bundesrepublik und Kolumbien haben in Bogotá ein Handelsabkommen geschlossen, das auf 1 Jahr befristet ist und die gegenseitige Lieferung von Waren im Werte von je 45 Mill. $ vorsieht. Kolumbien wird unter anderem Kaffee im Werte von 25,7 Mill. $ und Zucker für 6 Mill. $ liefern und aus Westdeutschland in erster Linie Chemikalien und Pharmazeutika sowie Eisen und Stahl erhalten. (AP)

Die Steuereinnahmen des Bundes stellten sich im November auf insgesamt 1370 Mill. DM, das sind nahezu 70 Mill. DM weniger als im Vormonat. (dpa)

Produktionsindex auf neuem Höchststand. Wie das Bundeswirtschaftsministerium mitteilt, erreichte die Industrieproduktion Westdeutschlands im November mit 141 (1936 = 100) einen neuen Höchststand seit 1945. (VWD)

Berliner Gebrauchtwagenmesse 1952? Der Wirtschaftsverband Wasserport EV., Berlin, schreibt in seinem Bericht für das Geschäftsjahr 1950/51, daß sich die Zahl seiner Mitglieder von 43 auf 66 erhöhte. Die stärkste Gruppe sind die Bootshausbesitzer; 12 von ihnen unterhalten zugleich einen Werftbetrieb. Erwogen wird, 1952 eine Gebrauchtbootmesse zu veranstalten. (DT)

Das Gesetz über die Errichtung eines Bundesaufsichtsamtes für das Versicherungs- und Bauparwesen ist im Gesetz- und Verordnungsblatt für Berlin Nr. 74, Ausgabetag 22. Dezember, enthalten. (DT)

Von der Elektrische Licht- und Kraftanlagen AG., Köln, wird der GV. am 29. Januar vorgeschlagen, den 1950/51 erzielten Reingewinn von 0,43 Mill. DM vorzutragen. Das AK. von 20 Mill. DM bleibt also noch ohne Dividende. (DT)

Die Wobbe-Radio GmbH. in Bandenburg erhielt aus Venezuela einen Exportauftrag über Lieferung des Supers „Präsident" im Werte von 40 000 DM. Im vergangenen Monat exportierte Wobbe 33 % seiner Produktion. (DT)

Einen Buchhaltungskursus, betitelt „Der Abschluß, Probleme und Durchführung", veranstaltet die Deutsche Gesellschaft für Betriebswirtschaft vom 5. bis zum 9. Februar. Näheres über das Büro der Gesellschaft (Berlin W 30, Rankestr. 23). (DT)

BERLINER BANK
AUSSENHANDELSBANK
Grundkapital und Rücklagen 12 Millionen DM / 40 Depositenkassen
Berlin-Charlottenburg 4, Bismarckstr. 48-52 • Tel.: 34 03 31

Sanitized Copy Approved for Release 2011/01/07 : CIA-RDP82-00038R001100100001-9

Sanitized Copy Approved for Release 2011/01/07 : CIA-RDP82-00038R001100100001-9

SPORT-ÜBERSICHT

Freudenspender und tragische Manier

Von Victor Hackenberger

Was den Sport zu einem Element jungen Lebens, einem begeisternden Daseinsbestandteil fast aller Bevölkerungsschichten gemacht hat, sind Freude an der Bewegung, Liebe zur Natur, Lust am friedlichen Wettstreit — alles das, was sich als Spiel der Muskeln und des Geistes ausdrücken kann und unter dem Begriff der Körperkultur zusammengefaßt wird. Die aus der Antike überlieferte Leibesübung konnte in der Form unseres Sportes nur deshalb zu einer Volkssache werden, weil Freude die angenehme Begleiterin war.

Hier liegt vielleicht auch der Grund, warum der Sport nach dem Kriege schneller, stärker und erfolgreicher als alles übrige wieder auflief, Grenzen öffnete, Groll und Mißverständnisse überwand, zur Annäherung der Völker beitrug und überhaupt zuerst zu normalen Verhältnissen zurückfand. Trotzdem läßt sich nur mit Einschränkung behaupten, daß in allen Sportdisziplinen wieder die alte Fröhlichkeit herrscht. Nicht immer hält die reine Freude Schritt mit den übrigen Tugenden unseres Sportes. Man vergißt zu oft, daß Sport Spiel bleiben muß, daß er zwar als Spiel ernst, aber nicht etwa als Ernst wichtig genommen werden soll. Sport ist eine herrliche Ablenkung für den Ausübenden und eine mindestens ebenso herrliche für den Zuschauer. Der Besuch.. der Sportplätze sollte seinen Sinn einer Erfrischung, einer Ausspannung nach der Berufsarbeit, einer Aufklärung des Kopfes vom Gewölk der Gedanken bewahren.

Herzlich gelacht wird heute indessen eigentlich nur bei den Catchern, weil hier gelegentlich übertriebener Ernst und rauhe Wildheit grotesk wirken. Auf Fußballplätzen erwarten wir gewiß kein Gelächter, aber wir erwarten freundliche Gesichter als gemeinschaftliche Mitteilung ungeteilter Freude. Statt dessen erleben wir so oft mürrische Mienen, harte Gesten, wild entschlossene, beinahe fanatische Gesichter, in denen nach Zusammenstößen fast Bosheit funkelt. Geschimpfe, offene Drohungen und sogar Handgreiflichkeiten sind kaum seltener als Anerkennung der gegnerischen Leistung. Auf den Fußballplätzen muß es, nach den Gesichtern zu urteilen, um etwas anderes gehen als nur um ein spielerisches Kräftemessen nach sportlichen Regeln. Hängt es bei Vertragsspielern mit den geldlichen Zuwendungen zusammen? Vielleicht. Der Sport ist hier zum Teil zu einem Beruf geworden, ohne als solcher zu gelten. Dieses Zwischending Vertragsspielertum wird einmal verschwinden und dem reinen Berufssport Platz machen müssen, der viel klarere Verhältnisse schaffen würde. Die „Spielerhonorare" sind unterschiedlich: es können also auch die Spielergesichter nicht einheitlich sein. Ein Torschütze — vielleicht hängt die Existenz des Vereins von seinem Treffer ab — wird oft zu Unrecht bejubelt. Besonderer Dank des Vorstandes an den Glücklichen ist falsch und kann leicht das mannschaftliche Zusammenspiel stören, denn jeder möchte jetzt auch gern ein Tor schießen. Vielleicht ist es gar nicht so: aber es liegt nahe. Die Grenze von der Leidenschaft, die noch Freude voraussetzt und Freude erwährt, zur Besessenheit, die ins Materielle abgleitet, ist schmal.

Hat der Toto Einfluß auf Spielverlauf, Stimmung und Gesichtsausdruck? Man möchte zur Ehrenrettung der Ausübenden feststellen, daß sich mehr der Zuschauer beeinflussen läßt. Das Selbstvermögen des zuschauenden Sportfreundes teilt sich: eine Hälfte ist beim Spiel, die andere scheint auf den Wettschein in der Brieftasche. Wer könnte sich selbst an den herrlichsten Kampfszenen erfreuen, wenn er sieht, daß die da unten nicht nach seinem Tip spielen? Vielleicht ist auch dies wieder gar nicht so, aber warum fallen denn so viele törichte Bemerkungen, die manchen Schiedsrichter als „Wettschieber" bezeichnen?

Die Atmosphäre muß anders werden. Wir wollen uns wieder über fröhliche Gesichter am Spielfeld und auf dem Rasen freuen und die tragischen Manieren aus dem Sport verbannen.

Fußballspiel wurde zum Fußballkampf. Niemand möchte Energie, Mut und Härte im sportlichen Wettstreit missen, aber er darf nicht das Grundelement des Sportes überschatten, die Freude am Spiel. Unsere Bilder zeigen Berliner Fußballspieler in kämpferisch betonten Angriffs- und Abwehrszenen, bei denen es nicht regelwidrig zugeht.

Photos: Photopress

Spielstärke in der Berliner Liga ausgeglichener

Die Verfolger der beiden an der Spitze der Berliner Meisterschaftstabelle liegenden Fußballmannschaften geben die Hoffnung auf den Titelgewinn noch nicht auf. Sie haben sich in eine gute Form gespielt und halten nicht nur ihre Position, sondern rücken auch den Favoriten immer näher. Union 06 und Tennis-Borussia leisteten sich Niederlagen; man kann aber nicht sagen, daß sie durch leichtsinniges Spiel oder durch Unterschätzung der Gegner die Mißerfolge hinnehmen mußten. Vielmehr waren ihre Widersacher, Viktoria und Alemannia, an diesem Spieltag stärker als sie. Das ist das erfreuliche Positive bei diesen Auseinandersetzungen und bestätigt unsere Feststellung, daß sich die Kräfte in der Berliner Liga immer mehr angleichen. Der dritte Verfolger ist Hertha BSC, der durch den 3 : 2-Sieg über den Spandauer SV bis auf einen Punkt an Tennis-Borussia und auf fünf Punkte an Union herangerückt ist. Mit einem Punkt weniger (20 : 10) folgt Viktoria. Dann erscheint mit 18 : 12 in der Tabelle Alemannia, die gegen Tennis-Borussia eine gute Partie lieferte. Ihr 2 : 1-Sieg war verdient.

Titelverteidiger Tennis-Borussia scheint das Siegen verlernt zu haben; was die Sturmreihe bietet, ist Stückwerk. In Berlin sind die Abwehrreihen im Durchschnitt stärker geworden, und nur durch schnelles, zügiges Spiel — möglichst bei fliegender Kombination — kann man zum Erfolg kommen. Aber dazu ist der Borussensturm in seiner Gesamtheit nicht fähig. Schmurawjer verzettelt sich mit Ballspielereien, wodurch der Angriff gehemmt wird; er war der schwächste Stürmer gegen Alemannia. Graf gibt oft viel zu spät den Ball ab. Kollmannsperger, der nur selten durchkommt, war noch der Beste, und Hanne Berndt, der durch seine Wucht den Sturm belebt, ist immer gut für ein Tor, wie die letzten Spiele bewiesen haben. Auch gegen Alemannia schon war das einzige Borussentor, als der Gegner durch Kullich, der ausgezeichnet rechtsaußen stürmte, und Hientz 2 : 0 in Führung gegangen war. Es kam noch zu brillanten Szenen an beiden Toren, aber es blieb bei 2 : 1 für Alemannia, deren Anhang unter den 18 000 Zuschauern am Gesundbrunnen hell jubelte.

Hochform ist nicht beständig

Die einzige Niederlage in der ersten Serie holte sich Union 06 von Viktoria. Alle übrigen Treffen wurden gewonnen. Im Rückspiel zeigte sich, daß Viktoria dem Tabellenführer nicht liegt, und daß auch die Zuverlässigsten im harten Meisterschaftskampf Punkte verlieren. Hochform ist nie beständig. Die 6000 Zuschauer im Poststadion waren erstaunt über die rationelle Spielweise Viktorias, die besonders dadurch möglich war, daß Stelter im Abwehrzentrum und Wittke im Tor einige Fehler machten. Stelter konnte auch einen Elfmeter nicht verwandeln, der eine wertvolle 1 : 0 - Führung für Union bedeutet hätte. Hoffmann schoß vor der Pause das erste und erzielte gleich nach dem Wechsel das zweite Tor, bei dem ihm Wittke half. Unions Aufkommen hatte bei der besseren Abwehr Viktorias keinen Erfolg, vielmehr erhöhte Curths auf 3 : 0. Damit war der Tabellenführer zum zweiten Male von Viktoria geschlagen. Union konnte durch einen Treffer von Wax nur auf 1 : 3 herankommen.

Herthas bessere Kondition entschied

In der Neuendorfer Straße fielen schon nach wenigen Minuten die größere Schnelligkeit und bessere Kondition der Hertha-Spieler auf. Der Spandauer SV versuchte seine technischen Mängel durch kämpferische Wucht auszugleichen. Nach dem von Torwart Loy schon in der vierten Minute verschuldeten ersten Verlusttreffer konnten die Platzherren den Kampf offenhalten, aber nur durch einen von Ziegeler meisterhaft verwandelten Foul-Elfmeter gelang ihnen der Ausgleich. Nach dem Wechsel setzten die Herthaner endlich auch den rechten Flügel stärker ein. Paul brachte seine Elf, nachdem er einen Elfmeter ausgelassen hatte, 2: 1 in Führung, kurz darauf erhöhte Schulte auf 3 : 1. Den verbissen kämpfenden Spandauern gelang durch Lange nur noch der Anschlußtreffer.

Daß Westend durch Grande und Kobler erheblich an Kampfkraft gewonnen hat, bestätigte der 2 : 1-Sieg über die favorisierten Tasmanen in der Sömmeringstraße. Die Neuköllner fanden sich auf dem schmalen Platz nicht zurecht; obwohl sie etwas zweiseitige drückend überlegen waren, konnten sie den beiden in der ersten Hälfte von Gora erzielten Treffern Westends nach dem Wechsel nur einen entgegensetzten. Härte bestimmte das

(Fortsetzung 2. Beiblatt)

Klarer deutscher Fußballsieg

Luxemburg in Essen 4 : 1 bezwungen

Deutschlands Fußball-Länderelf gewann im Essener Uhlenkrug-Stadion den achten Länderkampf gegen Luxemburg, wie erwartet, sehr sicher. Das Ergebnis fiel mit 4 : 1 für die Gäste noch günstig aus, bei etwas mehr Schußglück des in der zweiten Spielhälfte gut harmonierenden deutschen Sturmes hätten leicht noch mehr Tore fallen können. Die junge deutsche Mannschaft, in der zahlreiche Debütanten standen, konnte trotz des Erfolges nicht auf allen Posten genügen. Träger des Spiels waren wie erwartet Fritz Walter und die beiden Außenläufer Mebus und Schanko. In der Abwehr fanden sich die Verteidiger Bauer und Laszkowski erst mit der Dauer des Spiels zurecht, und auch Mittelläufer Wewers gewann erst nach längerer Anlaufzeit an Sicherheit. Besser gefiel der Sturm: Mannschaftskapitän Fritz Walter setzte seine Nebenleute selbstlos ein und war der Dirigent des Spiels. Mit dem Essener Linksaußen Termath verstand er sich ausgezeichnet; vielleicht wird dies einmal der Stammflügel der deutschen Elf. Auch die rechte Seite, Rahn-Stollenwerk, war kein Ausfall. Dagegen konnte der Bremer Mittelstürmer Schröder den Anforderungen nicht voll genügen. In der ersten Hälfte spielte er zu eigensinnig und vergab dadurch viele Chancen, gegen Ende des Treffens hatte er mit seinen Schüssen wenig Glück. Die Luxemburger bevorzugten eine starke Abwehr.

Wie die Tore fielen

Vierzigtausend Zuschauer erlebten sofort nach Beginn einen Angriff der deutschen Mannschaft. Es kam zu aufregenden Szenen im Strafraum der Gäste, aber Rahn, Stollenwerk und Schröder verschossen. In der dreizehnten Minute nahm Termath eine Vorlage Walters geschickt an und erzielte mit flachem Schuß das erste Tor. Die Luxemburger verstärkten daraufhin ihre Abwehr noch mehr und konnten so weitere Treffer verhindern. Erst nach fünfundzwanzig Minuten hatte der deutsche Torsteher Bögelein Gelegenheit, sich auszuzeichnen. Das harte körperliche Spiel in ersten Abschnitt hatte die Luxemburger offensichtlich erschöpft, so daß sie nach dem Wechsel nicht mehr so energischen Widerstand leisten konnten. Das deutsche Angriffsspiel lief immer rollungsloser, und in der 55. Minute markierte Stollenwerk den zweiten Treffer, dem in der 64. und 68. Minute Termath und Rahn zwei weitere folgen ließen. In der letzten Viertelstunde wechselten die Gäste ihre Taktik und griffen an. Nachdem Bauer einmal nur auf der Torlinie gerettet hatte, gelang dem Luxemburger Rechtsaußen Müller vier Minuten vor dem Schlußpfiff des belgischen Schiedsrichters Baert der Ehrentreffer.

So wurde richtig getipt

Nord-Südblock: 1—X—1—1—2—1—2—ausgefall.—1—X—1. Im Nord-Südblock wurden 7 344 292 Wetten abgeschlossen, 438 Gewinner erhalten im ersten Rang je 1397 DM, 8531 im zweiten je 200 DM und 76 783 im dritten je 8 DM.

Zusatzwette: 1—X—1—1—2—1. In der Berliner Kurzwette wurden 1 068 297 Wetten abgeschlossen. 31 Gewinner erhalten im ersten Rang je 411 DM und 913 im zweiten je 13,90 DM.

Unsere Tips zum Nord-Südblock-Toto

Spiel 1: Waldhof Mannheim—FSV Frankfurt X. Spiel 2: Schweinfurt 05—Bayern München 2. Spiel 3: Viktoria Aschaffenburg—Spvgg Fürth X. Spiel 4: Eintr. Frankfurt—VfR Mannheim 1. Spiel 5: Hertha-BSC—Union 06 2. Spiel 6: Eintr. Braunschweig gegen Werder Bremen 2. Spiel 7: Bremer SV—FC St. Pauli 2. Spiel 8: Concordia Hamburg—Holstein Kiel X. Spiel 9: Eimsbüttel TV—Hannover 96 X. Spiel 10: Rot-Weiß Essen—Borussia Dortmund 1. Spiel 11: Rheydter SV—Horst-Emscher 1. Ersatzspiele: Spiel 12: VfB Mühlburg—Stuttgarter Kickers 1. Spiel 13: Tennis-Borussia—Hadjuk Split X. Spiel 14: 1. FC Köln—Hamborn 07 1.

In der Berliner Kurzwette stehen die ersten elf Spiele der Normalwette (Spiel 1—8 als regulärer, 9—11 als Ersatzspiele) auf dem Wettschein.

BIOCITIN mit Vitamin B 12 macht lebhaft, kräftiger und widerstandsfähiger

Nach 50jähriger Ehe verschied am 22. 12. 1951 meine liebe Frau, unsere gute Mutter, Schwiegermutter, Großmutter, Schwester und Schwägerin im Alter von 76 Jahren

Frau **Bertha Specowius** geb. Pawlick

In tiefem Leid
Carl Specowius
Gertrud Wiese, geb. Specowius
Familie Karl Specowius
Familie Fritz Specowius

Berlin-Wannsee, Waltharistraße 36.

Die Beerdigung findet am 27. 12. 1951 um 14.45 Uhr auf dem Friedhof Nikolassee, Kirchweg, statt.

Lette-Verein Ein Ausbildungszentrum
Fremdsprachl. Korrespondentin, Dolmetscherin (englisch, französisch), Stenotypistin, Kontoristin, Buchhalterin, Sekretärin;
Ohne praktischen Zweig: Kl. X, XI, XII; Hauswirtschaftslehrerin für Mittel- und Großbetriebe, Lehrgang für die eigene Häuslichkeit;
Handwerkliche und künstlerische Berufe: Schneiderei, Wäscheanfertigung, Modegraphik, Gebrauchsgraphik, Schrift, Modeentwurf, textiles Kunsthandwerk, Schriftleitung für Mode und Textilkunst.
Photographen(in), Farbphotographen(in), Medizinisch-technische Assistentin, Elektrotechnische Assistentin (auch für Materialprüfung, für chemisch und biologische Laboratorien.
Vorbereitungslehrgänge für Abiturientinnen, Abendlehrgänge auf allen Gebieten.
Beginn neuer Semester: April und Oktober, Abendlehrgänge bereits Januar.
Auskunft u. Anmeldungs: Berlin W 30, Neue Bayreuther Str. 5. Tel. 24 92 91

Privatschulen? — Ja!

Defra-Schule
Priv. Sprach- u. Handelsschule
Grunewald, Lassenstr. 32, Tel. 87 84 09

Dr. Fackelmanns Privatschule
Lichterfelde West
Augusta-Platz 3, Tel. 76 40 48

Private Grundschule Gerdes
Zehlendorf West
Schlachtz. 4, Tel. 84 53 85

Goethe-Pädagogium
Abitur in Schnellkursen
Charlottenbg. Giesebrechtstr. 4

Waldschule Dr. Griebel
Oberschule, Klasse 5—12
Schlachtensee, Arenaberger Zeile 1, 84 66 87

Harbnackschule Berlin
Fremdsprachen-Seminar u. -Zirkel
W 30, Motzstr. 5, Tel. 24 78 59

Handelsschule Kröning
Priv. Lehranstalt
W 30, Passauer Str. 4, Tel. 24 80 29

Dr. Hommert
Kfm. Berufsfachschule
Lichterf. West, Curtiusstr. 10, Tel. 73 53 47

Münchenberg-Schule
Kfm. Berufs-, Fach- u. Sprachschule
N., Stamstr. 7, Stegl., Schlosstr. 1, 48 80 24

Rackow-Schule
Kfm. Berufs-, Fachschule
Wilm., Motzstr. 1, Tel. 87 21 33

Sprachmittlerschule Berlin
Fremdspr., Dolm.- u. Übers.-Ausbildg.
Charlottenbg., Stuttg. Pl. 10, Tel. 32 75 41

Sprachwissenschaftl. Institut
f. d. Dolmetscher- u. Übersetzerwesen
Dahlem, Im Dol 2, Tel. 76 14 01

Steglitzer Sprachenschule
Auswandererkurse-Behördenschule
Stegl., Grunewaldstr. 25, Tel. 72 56 78

Wiegand-Schule
Priv. Handels- und Sprachschule
Spandau, Am Reichsbrt 36, Tel. 37 60 00

Ihre Verlobung geben bekannt
HILDEGARD KRAFT
ARNOLD KREBS
Weihnachten 1951
Berlin-Lichterfelde West
Kommandantenstraße 87

Weihnachten 1951
Als Verlobte empfehlen sich
KÄRIN EVA MARIA SCHLOSS
ANDY LEONORE
Berlin-Friedenau New York

Herzliche Glückwünsche
Herrn u. Frau Schneidermeister Hein
zur Silberhochzeit und zum
25jährigen Geschäftsjubiläum
HEINZ v. KIRCHENBAU
komme bitte wieder!
HERTHA

Ich habe mich in Berlin-Lichterfelde West, Drakestr. 32, Telephon 76 24 01, als Rechtsanwalt niedergelassen.
Dr. Erwin Schleuß

Praxiswiedereröffnung
Zahnarzt Dr. Dierks
Berlin-Lichterfelde W., Sophienstr. 1
Tel.: 76 11 12

Lizenzfabrikation
Kapitalkräftiger pharmaz. Betrieb in Westberlin sucht erprobte Präparate in Lizenz zu übernehmen oder Rezepte neuartiger Präparate zu kaufen. Angeb. u. Z.N.3303 bef. Annoncen-Kegeler, Bln.-Wilmersdorf

Welcher eingeführte
pharmazeutische oder chemische Betrieb
mittleren Umfangs möchte die Fabrikation auch in Westdeutschland aufnehmen? Lizenzübernahme möglich. Angeb. unter 8542 an A. E. Mat Kl'ber, Stuttgart, Planie 9

Ein frohes Weihnachtsfest und ein gesegnetes Neues Jahr wünscht der Vorstand des
Berliner Oratorien-Chor e.V.
allen seinen Mitgl. u. Konzertfreunden
Einzelanmeldungen Damen und Herren werden herzlichst eingeladen, die Übungsstunden zu besuchen. Meldungen in der Geschäftsstelle, Berlin W 35, Mannteuffelstraße 1, Telephon: 24 87 19

Paul Kühn, Berlin
wünschen allen Freunden und Fahrgästen ein recht frohes Weihnachtsfest und ein erfolgreiches Neues Jahr.
(Schaut Übermorgen! Berlin-Grossschweiz-Insel, W.)

Wir danken unserer verehrten Kundschaft für das erwiesene Vertrauen und wünschen **ein gesegnetes Fest und frohes Neues Jahr**
Forst
WÄSCHE-AUSSTATTUNGEN
Friedenau, Bundesallee 61/62
Telephon: 83 62 04

Tüchtiger Kfm., 42 J., übernimmt Vertretung sowie Einkauf evtl. Lagerung einer Markenartikels, 250 qm helle, trockene Räume. Lager- u. Büroräume an breiter Hauptverkehrsstraße im Nord. Bln. mit Telephonanlage 2/15, 1 neuer 1-t-Lkw. und Pkw. stehen zur Verfügung. Gefl. Angebote unter O. S. 301 Der Tagesspiegel, Berlin-Tempelhof

Übernehme Auslieferungslager
od. Gen.-Vertr. Lagerräume, Büro, Kfz., Telf., gute Lage, Flm., evtl. Vermietung. O. T. 302 Der Tagesspiegel, Bln.-Tempelhof

Leihpläne — Säcke
Grossmann & Würfel · 49 57 71

Spezialschrgänge für die Konfektion
Zuschneiden · Konfektionsschneiden
Lehrabteilungen für Hausfrauen und
Jungmädchen bzw. auch als Vorlehre
Tages- und Abendunterricht
MODESCHULE WOLF
Priv. konzil. Berufslehrgänge
Charlottenburg, Wilhelmstr. 1, Tel. 34 35 59

Staatlich anerk. Lehrinstitut für med.-techn. Assistentinnen
Schule Margot Schumann
Gegr. 1918
Bln.-Lichterfelde West
Tirolerweg 85—87
Bus
in engerem Schülerkreis
Studienarten in der Anstalt
Prospekte frei · Tel.: 73 37 87
Neuer Kursus: April 1952

Schülerpension Tusculum
im Familienheim. Sorgfältige Betreuung und Förderung bis Abitur
Villa in Dahlem, Hittorfstraße 2-4, Tel. 76 02 20

Staatl. anerkannte Massageschule am Reichskanzlerplatz
Reichsstraße 107
Telephon: 92 66 84 / 92 61 33
Der neue Lehrgang beginnt am 8. Januar 1952, 15 Uhr

Teppichhaus Stevermann
wünscht seinen Kunden ein
frohes Weihnachtsfest und ein
erfolgreiches Neues Jahr
W 35, Potsdamer Straße 132
U-Bahnhof Bülowstraße · Tel.: 24 33 50

Anzeigen über Versteigerungen und Auktionen erscheinen an jedem Sonntag

Güter Tip für Selbstrasierer
Erst NIVEA, dann einseifen, dann rasieren. Die Klinge gleitet leichter, die Haut bleibt glatt und geschmeidig.
NIVEA CREME
eucerithalig-hautverwandt

Rheinische Hypothekenbank Mannheim
Die ordentliche Hauptversammlung vom 14. Dezember 1951 hat die Ausschüttung eines Gewinnanteils von 5 ½ für das Geschäftsjahr 1950 auf das im Verhältnis 10 : 3,5 auf DM umgestellte Kapital der Bank beschlossen. Es entfallen somit auf eine Aktie zu RM 1000,— = 350 DM ein Gewinnanteil von DM 17,50 auszahlbar nach Abzug von 25 % Kapitalertragsteuer mit DM 13,12
auf eine Aktie zu RM 100,— = 35 DM ein Gewinnanteil von DM 1,75 auszahlbar nach Abzug von 25 % Kapitalertragsteuer mit DM 1,31
und zwar
a) für Aktien mit Lieferbarkeitsbescheinigungen: gegen Einreichung des Gewinnanteilscheines Nr. 18,
b) für durch Gutschriften belegte Beträge der Sammelurkunde: durch Gutschrift des Gewinnanteils auf Neu-Giro-Sammel-Depotgutshaben durch die Stuttgarter Kassenverein Wertpapiersammelbank AG., Stuttgart.
In beiden Fällen ist die Dividende ab 21. Dezember 1951 zahlbar. Die Einlösung des Gewinnanteilscheins Nr. 19 erfolgt bei allen Banken, Bankgeschäften, Spar- und Girokassen und Kreditgenossenschaften im Bundesgebiet und im Westsektor von Groß-Berlin.
Mannheim, den 20. Dezember 1951
Der Vorstand

Elektrische Licht- und Kraftanlagen Aktiengesellschaft, Köln
Die Aktionäre werden zu der am Dienstag, den 8. Januar 1952, 11 Uhr, im Gebäude der Rheinisch-Westfälischen Bank in Köln, Köln, An den Dominikanern Nr. 15-27, stattfindenden
ordentlichen Hauptversammlung
hierdurch eingeladen.
Tagesordnung, Hinterlegungsstellen und Teilnahmebedingungen sind aus dem Bundes-Anzeiger Nr. 245 vom 20. Dezember 1951 ersichtlich.
Köln, den 20. Dezember 1951.
Der Vorstand.

Versteigerungen

Zwangsversteigerung
Am Freitag, den 28. 12. 1951, 11 Uhr, Berlin W 15, Fasanenstr. 24: die Teileinrichtung eines Restaurants und zwar:
1 Kleiderschrank (Ibach), 1 Küchentür (Brown Boveri), transportabel, ca. 3cbm Inhalt, 1 Kühlschrank (Brown Boveri), 200 Liter, 1 Schanktisch m. 3 Zapfhähnen, 1 Kohlenherd, 3 × 1,25 m, 1 Gasherd, 1 Geldschrank, Velourslaufer, 1 Posten Lokalstühle u. Stühle, Hotelbestecke, Stromherd u. a. m.
Jaeschke, OGV., W 30, Regensburger Str. 29

Wohnungs-Auktion elegante Atelierwohnung **Charlottenburg Kaiserdamm 118**
U-Bhf. Sophie-Charlotte-Platz
am Freitag, 28. Dezember, 10 Uhr Besichtigung: Donnerstag, 10-17 Uhr
Wohnzimmer Nußbaum: Schrankwand, Bar 3 m, 2 edles Regal, 1,20 m und 2,20 m, Schnittisch usw., rund. Schlafzimmer Nußbaum: elegante Schrankpartie Nußbaum, 4,60 m, div. Sessel, Polstersofa, Ledergarnitur, Tirolerschlafzimmer modd. massiv, um 1850, Holzplastiken, Kleinkunst, Porzellane, Service, Kristall, Gemälde, Teppiche, Brücken, Velours, große Schrankpartie Schleiflack, div. Einzelmöbel, Küche, elektr. Kühlschrank, Fensterdekorationen u. v. a. bzw. meistb. gehr. bar v. Aufbietg.
HARMS · EGGEN · KETTNER
Telephon: 87 19 88

Seit über 25 Jahren:
Krankenversicherung mit Prämien-Rückgewähr
Über
750 000 Versicherte
Beim Übertritt aus VAB wesentliche Vorteile. Für VAB-Versicherte günstige Zusatztarife.
Wir beraten Sie: Rufen Sie uns:
24 27 15 24 89 63
Vereinigte Krankenversicherungs-A.G.
Berlin W 35, Neue Ansbacher Straße 14
Ersuche um unverbindliches Angebot
Name: _____
Anschrift: _____ T.S

Die Anzeigenwerbung im Tagesspiegel dient dem Unternehmer wie dem Verbraucher. Nutzen Sie die gegebenen Möglichkeiten schon genügend aus?

Sanitized Copy Approved for Release 2011/01/07 : CIA-RDP82-00038R001100100001-9

Sanitized Copy Approved for Release 2011/01/07 : CIA-RDP82-00038R001100100001-9

SPORT-ÜBERSICHT

(Fortsetzung aus dem 3. Beiblatt)

Treffen Blau-Weiß—Minerva in der Ullsteinstraße. Die Tempelhofer waren auf allen Posten etwas besser, und nur ihrem Torwart Schnepel und Spitteke verdankt Minerva, daß sie nur 1:2 geschlagen wurde. Krabbe schoß den Siegestreffer für seine Elf, nachdem es lange 1:1 gestanden hatte.

Festtage der Eissportler

Der Sportpalast in der Potsdamer Straße, der so rasch wieder an Popularität gewonnen hat, bleibt seiner alten Tradition treu und wartet an den Weihnachtsfeiertagen mit einem erstklassigen Eissportprogramm auf. Ein Publikumserfolg ist aber nicht nur wegen des Mangels an Konkurrenz auf anderen Sportgebieten wahrscheinlich; das Programm an den beiden Feier-

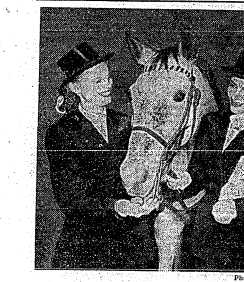


Photo: Photopress

Edle Pferde und schöne Frauen sorgten für festliche Stimmung bei der Weihnachtsfeier der Berliner Turnersportler im Tattersall-Marcks. Unser Bild zeigt Susanne Erichsen und Fran Pepper (links) nach ihrer Quadrille.

tagen und am Donnerstag ist sportlich wertvoll und wird die Eissportwelt auf ihre Kosten kommen lassen. Gäste aus Schweden und Oesterreich stellen sich den Berlinern vor. Der erste Rang gebührt dem österreichischen Eissportpaar im Kunstlauf, Heidemarie Steiner und Hans Hutterer. Beide haben europäischen Rang, konnte der 22jährige Wiener den deutschen Titelhalter Horst Faber mit knappem Vorsprung besiegen. Auch bei den Weltmeisterschaften erwies er sich als bester Europäer; er belegte den dritten Platz. Selbst wird das Sportpaar seine Kür vortragen, wie er in Oslo bei den Olympischen Winterspielen zeigen will. Daneben erscheint er zu einem improvisierten Vortrag nach Wiener Melodien auf dem Eis.

Begleitet wird Seibt von seinen Landsleuten Sissy Schwarz und Kurt Oppelt, die sowohl als Einzel- als auch als Paarläufer einen Namen haben. Den Wiener Tanzpaaren ging schon immer der beste Ruf voraus; Berlin ist gespannt, was ihnen Schwarz-Oppelt zu bieten haben.

Was wäre eine Eissportveranstaltung im Sportpalast ohne Eishockey? Viele Besucher werden nur deshalb kommen, um das Können der schwedischen Eishockeyspieler aus der Provinz Småland zu bewundern. Die 16 Mann starke Expedition der Växjö-Mannschaft ist noch sehr jung, im Spiel mit dem Puck aber sind die Schweden routiniert und gewandt, denn Eishockey wird in Schweden von den jungen und jüngsten Sportlern wie bei uns Fußball. Der Schock der 1:15-Niederlage der deutschen Mannschaft gegen die Schweden wurde überwunden, die Eissportfreunde sind begierig zu erfahren, wie stark die schwedischen Klubs sind, denn Beren Beste der nordischen Titel für Land entsenden. Gegner der Växjö-Mannschaft ist an den beiden Feiertagen der Berliner Schlittschuh-Club, der sich in den Kämpfen mit der westdeutschen Elite stark verbessert hat und die Gäste sicherlich zur Hergabe ihres ganzen Könnens zwingen wird. An dritten Feiertag messen sich die Schweden mit einer Berliner Auswahl. Zum Abschluß aller Veranstaltungen findet ein 3000-m-Eisschnellauf statt.

G. R.

Weiterer Berliner Sport

In der Handballmeisterschaft blieb der SC Weißensee durch einen unerwartet sicheren 12:4-Sieg über den SCC Tabellendritter. Nach vierstündigem Spiel führten die Weißensee im Mommsenstadion bereits 7:0. Bei den SCCern machte sich das Fehlen des Torhüters Albrecht stark bemerkbar. In allen übrigen Treffen gab es bis auf das Spiel zwischen Rehberge und Südwest, das mit einem knappen 9:5-Sieger für letzteren endete, klare Favoritensiege. Meister BSV 92 festigte seine Spitzenposition durch einen überlegenen 19:4-Gewinn über den Tabellenletzten SV Siemensstadt, der damit auch in seinem elften Meisterschaftsspiel ohne Siegpunkt blieb. Der Tabellenzweite, die Reinickendorfer Füchse, bezwangen den Vorletzten, BT-Spiel, ebenso eindrucksvoll 16:9. Ueberlegener, als es im Ergebnis mit 9:5 zum Ausdruck kommt, gewann der OSC gegen den Charlottenburger HC.

Den Lauf des Marienderder Weihnachtspreises entschied die favorisierte Stute Barsba, die vorher schon vier Rennen in kurzer Zeit gewonnen hatte, in überlegener Manier gegen Montana zu ihren Gunsten.

Im Tattersall Marcks am Olympiastadion feierten die Berliner Reiter ihr Weihnachtsfest. Nach einer Bescherung für Spendeur Waisenkinder zeigten Susanne Erichsen, die Miss Germany von 1950, Frau Marcks und Frau Pepper eine Quadrille. Reitmeister Hörst Preising und Reitmeister Röhler demonstrierten die Hohe Schule.

Weihnachts-Preis in Mariendorf

Die Mariendorfer Rennen am zweiten Feiertag bringen als wichtiges Ereignis den zweiten Lauf des Weihnachts-Preises, der diesmal über 2600 m führt. Bereits befindet sich in glänzender Form, kann aber genau wie Edelgart an der langen Distanz scheitern; gut ist auch Alberta, die kürzlich ein Rennen gegen starke Gegner gewann. Montana, Imbereth und Subas Delco sind nicht ohne Chancen.

Unsere Voraussagen Mariendorf: I. Malkine — Bumer — Prinzeß Legality. II. Priede — Agenda — Akrobatei. III. Elvira — Tr. Ant. Krüger — Dagobert. IV. Baraba — Fahrt Krüger — Montana. V. Fahrt Schofeld — Ursprung — Prahlerei. VI. Tr. Ansl. Krüger — Don Quixote — Puppitee. VII. Irland — Fahrt Schofeld — Arietta. VIII. Fatima — Wegweiser — Rex Silvia. IX. Cantabile — Oriol — Alfonso.

Unsere Voraussagen Wuhlheide (1. Feiertag): 1. Träumerei — Herrchen — Bandolinde. II. Kirinoko — Waldmannsheil — Arri. III. Negold — Moeros — Bombino. IV. Elegante — Priskus — Quintine. V. Violanis — Mahub — Spekulant. VI. Dis — Blasyter — Goldamsel. VII. Mister — Nathan — Janker. VIII. Eisstreifen — Fahrt Schofeld — Sudetenjunge. IX. Mentor — Sekot — Milelolo.

Die Fußballelf von Serajewo weilte als Gast in Deutschland und schlug den FC Pforzheim nach technisch gutem Spiel mit 2:0 Toren. — In Duisburg bezwang die Spielvereinigung Motor Dessau mit 5:2. (AP)

Mit 4:1 gewann der Krefelder EV ein Endrundenspiel um die deutsche Eishockeymeisterschaft gegen den VfL Bad Nauheim. (dpa)

Berliner Siege gab es bei einem Amateurradrennen in Kiel. Den Wettbewerb „Die Stunde" gewann Otte mit 9 Punkten vor Irrgang. (dpa)

Nach Punkten schlug der französische Europameister im Bantamgewicht, Charles Humez, in Nancy seinen Landsmann Gilbert Stock. (dpa)

Berliner Sportprogramm zu Weihnachten

Erster Feiertag

Fußball, 14 Uhr Wackerweg: Wacker 04—Nordstern; Lohowdamm: BSV 92—VfL Nord.

Eissport: 18 Uhr Sportpalast: Eishockey Berliner Schlittschuh-Club—Växjö, Kunstlaufen Helmut Seibt und Schwarz-Oppelt (Wien), Schnellläufen.

Trabrennen, 12 Uhr Wuhlheide: Weihnachtspreis, zweiter Lauf.

Zweiter Feiertag

Eissport, 18 Uhr Sportpalast: Eishockey Berliner Schlittschuh-Club—Växjö; Kunstlaufen Helmut Seibt und Schwarz-Oppelt (Wien), Schnellläufen.

Trabrennen, 14 Uhr Mariendorf: Weihnachtspreis, zweiter Lauf.

Fußball, 14 Uhr am Gesundbrunnen: Hertha-BSC—Motor Oberschöneweide.

Die Nesselsucht ist heilbar

Von Dr. Alfred Hütgen

Nesselsucht, wissenschaftlich Urticaria genannt, ist eine Krankheit, bei der die Haut meist des ganzen Körpers, viel seltener nur eines Körperteiles, mit Quaddeln bedeckt ist, örtlichen Gewebsschäden Anschwellungen, wie man sie bekommt, wenn man eine Brennessel berührt. Die Quaddel, von rötlicher oder meist weißlicher Farbe, kann linsengroß sein, sie kann sich aber auch über ganze Flächen ausdehnen. Immer aber juckt sie außerordentlich stark. Gewöhnlich bildet sie sich nach einigen Stunden zurück. In ihrer Nähe entstehen aber andere, so daß der Befallene den Eindruck hat, es seien stets dieselben. Gleich ist nur der quälende Juckreiz. Der Erkrankte ist zu keiner Arbeit fähig, an Schlaf ist nicht zu denken. Die Nesselsucht ist eine ungefährliche, aber ungemein elende Krankheit, die durch das Kratzen nur noch verschlimmert wird. Zum Glück tritt sie meist nur einmal auf, klingt nach kurzer Zeit, selen es auch ein paar Tage, wieder ab und kehrt dann nicht wieder. Es gibt aber auch Leute, die in längeren oder kürzeren Zeitabständen immer wieder von neuen, ganz plötzlich auftretenden Schüben juckender Nesselsucht heimgesucht werden.

Die Ursachen der Nesselsucht sind mannigfaltig. Ebenso wie Brennesseln wirken Raupenhaare und Quallen. Es gibt Personen, bei denen nach einem Wanzen- oder Flohstich eine Nesselsucht am ganzen Körper entsteht. Die häufigste Ursache der Nesselsucht sind jedoch Speisen wie Erdbeeren, Himbeeren, Ananas, Krebse, Eier, Milch, Fische, Räucherfleisch und andere mehr, auch pflanzliches Eiweiß und Hülsenfrüchte. Es gibt kaum ein Nahrungsoder Genußmittel, das nicht gelegentlich eine Nesselsucht hervorrufen kann. Weiter kann eine Nesselsucht nach Arzneimitteln entstehen, zum Beispiel nach Chinin. Auch bei Kranken mit Eingeweidewürmern kann eine Nesselsucht auftreten in Folge einer Empfindlichkeit gegen das von Darm resorbierte Wurmgift. In Amerika wurde festgestellt, daß eine Nesselsucht ihre Ursache auch in einer Ueberempfindlichkeit gegen die in der Gallenblase befindliche Bakterien haben kann. Wieder andere Leute haben ihre Nesselsucht auf Grund von Krankheiten der Leber, die Stoffwechsel- des Blutes, der Nieren, manche bekommen sie bereits unter der Wirkung von Wärme oder Kälte.

Bei der Behandlung ist der einzelne Anfall von der Beseitigung der Ursache zu unterscheiden. Der Anfall ist fast immer durch Einspritzung von Calcium chloratum, gluconicum oder Bromsalzen in die Armvene zu beseitigen. Nach einer oder mehreren Einspritzungen klingt derAnfall sehr bald ab. Damit ist der Kranke von dem quälenden Juckreiz befreit. Während des Anfalls wirken kalte Umschläge mit Essigwasser gut gegen den Juckreiz, auch Abreiben mit Zitronenscheiben und Abtupfen mit Thymolspiritus, Menthol-spiritus, auch Salben- und Trockenpinselungen, denen juckstillende Medikamente zugesetzt sind, sind zu empfehlen. Bei Schlaflosigkeit hat es sich bewährt, den ganzen Körper in ein mit Essigwasser angefeuchtetes Bettlaken einzuwickeln.

Die Bereitschaft zur Nesselsucht kann man am besten heilen, wenn man die Ursache findet und sie beseitigen kann. Das ist in den Fällen leicht, wo die Krankheit nach dem Genuß von irgendwelchen Speisen auftritt. Zunächst ist das schädliche Nahrungs- oder Genußmittel durch gründliches Abführen zu entfernen. Das tut man immer dann, wenn das ursächliche Nahrungs- oder Genußmittel bekannt ist, aber auch dann, wenn es noch unbekannt ist, weil ja doch die Möglichkeit besteht, daß eine derartige Ursache vorliegt. Gelingt es nicht sofort, das schädliche Nahrungs- oder Genußmittel zu ermitteln, so kann durch sogenannte „Suchkost" gegeben. Der Kranke erhält einige Tage lang eine Kost aus Nahrungsmitteln, die erfahrungsgemäß keine Nesselsucht bewirken. Dann werden in Abständen von einigen Tagen immer neue Nahrungsmittel hinzugefügt. Das Nahrungsmittel, nach dem wieder ein Nesselsuchtanfall auftritt, ist das schuldige.

Es gibt aber auch Kranke, bei denen trotz der Suchkost die Anfälle andauern. In diesen Fällen muß der ganze Körper genau durchforscht werden, um das Leiden zu finden, gegen das die Ueberempfindlichkeit besteht, seien es Eingeweidewürmer, Darm- oder Gallenblasenbakterien oder anderes. Dieses schädliche Agens muß dann beseitigt werden. Gelingt das nicht, so muß man versuchen, den Organismus unempfindlich zu machen, zu desensibilisieren. In vielen Fällen läßt sich das erreichen, indem man direkt gegen das Agens angeht. Aber auch, wenn diese Methode nicht zum Ziele führt, braucht der Kranke keineswegs zu verzweifeln. Dann wird der Weg der unspezifischen Desensibilisierung beschritten. Der Kranke erhält in Abständen von 2 bis 3 Tagen Einspritzungen von Eigenblut oder Homoserum und Histaminum Merck, Reizmittel wie Olobintin und Terpichin sind oft von guter Wirkung. Weiter bewähren sich bei schwer zu bekämpfenden Nesselsuchtanfällen auch Adersässe von 200 bis 300 Kubikzentimeter mit anschließenden Nachspritzungen von ebenso großen Mengen physiologischer Kochsalzlösung. In chronischen Fällen haben sich auch Kuren mit Karlsbader Salz und Bitterwässern. Bei gründlicher Bemühung gelingt es jedenfalls fast immer, den Kranken von seinem Leiden zu befreien. Immer aber ist das Sache des Arztes.

Wetterbericht

des Instituts für Meteorologie der Freien Universität

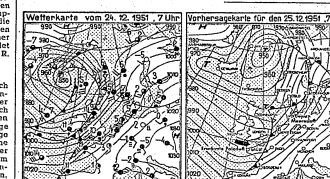
Uebersicht: Das mit seinem Kern über Südostnorwegen liegende Hoch schwächte sich weiter ab. Damit ist die Nebel- und Hochnebelperiode beendet, und Deutschland gelangt nunmehr in den Strömungsbereich atlantischer Tiefdruckgebiete. Das gestern südlich von Island eingelagerte Sturmtief wandert ostwärts zum Nordmeer. Mit seiner Randstörung kommen in den Feiertagen anfangs feuchtmilde, später feuchtkalte ozeanische Luftmassen nach Deutschland.

Beobachtungen in Dahlem am Montag, 14 Uhr: Temperatur 6,3 Grad, Taupunkt 0,9 Grad, Feuchte 69 %, Luftdruck 998,7 mm — 10/24 mb, kein Niederschlag. — Sonntag, 14 Uhr: Temperatur 2,3 Grad, Taupunkt 1,3 Grad, Feuchte 95 %, kein Niederschlag.

Vorhersage für Berlin und die weitere Umgebung für Dienstag: Bei lebhaften, zeitweise stürmischen Südwestwinden trübe, später Regen. Höchste Temperaturen um 4 Grad, Tiefste Werte um 1 Grad. Neuschnee bis 25—95 %.

Weitere Aussichten bis Donnerstag: Recht wechselhaft mit weiteren Regenfällen, nur geringer Temperaturrückgang.

Dienstag: Sonnenaufgang: 8.16 Uhr, Sonnenuntergang: 15.55 Uhr, Mondaufgang: 12.49 Uhr. — Mittwoch: Sonnenaufgang: 8.17 Uhr, Sonnenuntergang: 15.56 Uhr, Monduntergang: 6.23 Uhr, Mondaufgang: 13.31 Uhr. — Donnerstag: Sonnenaufgang: 8.17 Uhr, Sonnenuntergang: 15.57 Uhr, Monduntergang: 7.40 Uhr, Mondaufgang: 14.12 Uhr. Ein Tag vor Neumond. Dämmerungsdauer 47 Minuten.



Buntes Bilderbuch der Welt

Ein Berliner sammelt Privatmarken

Wenn einer anfängt, etwas zu sammeln, mögen es Briefmarken sein oder Spazierstöcke, wird er einer solchen Liebhaberei zunächst kein besonderes Gewicht beimessen. Das wird sofort anders, wenn das Sammeln zu einer fixen Idee geworden ist, wenn einer gar nichts anderes mehr tun und denken kann. Er wird dann wohl behaupten, er sei ein Idealist; in Wirklichkeit aber hat er sich dem Teufel verkauft. So jedenfalls kam es mir vor, als ich einen dieser „Verrückten" besuchte und nicht wußte, wo ich in seiner Berliner Wohnung vor lauter Kästen, Heften, Schachteln und Alben hintreten sollte, wo überhaupt kaum etwas anderes war als Hundertausende von sogenannten „Privatmarken", und die zwei Stühle und die beiden Küchenschränke gar nicht zählten, weil sie ebenso wie der Tisch von dieser Sammlung bedeckt und beherrscht werden. Und so sonderbar es auch ist, es ist ihr in allen Zeiten nichts Ernstliches passiert, obwohl die Bomben die halbe Wohnung zerschlagen und angebrannt haben und das Sie-wissen-so ziemlich alles in ihr zu Kleinholz machten. Die Zehntausende von kleinen Tüten haben sie nicht angerührt. Vielleicht stießen sie bei ihrem ersten neugierigen Griff gerade auf die Sammlung der sowjetischen „Spenden"-Marken, die in das Partei- oder ein sonstiges Mitgliedsbuch eingeklebt, entwertet und später mitsamt dem Buch verbrannt werden, so daß sie es mit der Angst bekamen, da der unrechtmäßige Besitz solcher Spendenmarken auch von Berlin aus direkt nach Sibirien hätte führen können. Jedenfalls war, als der Sammler aus der Gefangenschaft nach Hause kam, alles entzwei bis auf die Tüten und Schächtelchen, in denen die Sammlung einer Boa constrictor gleich auf ihn lauerte.

Zu meiner Zeit, und das war noch vor dem ersten Weltkrieg, nannten wir diese kleinen, bunten Bildchen Reklamemarken, es waren von uns Schuljungen sehr begehrte Tauschobjekte. Als Sekundaner allerdings war man über solche Spielereien schon erhaben und machte sich auch keine Gedanken darüber, zu welchen Zwecken diese Privatmarken herausgegeben werden. Marken, die von der Post nicht entwertet werden. Später erst wußten wir, daß alles möglliche und unmögliche mit solchen Marken finanziert wurde und wird. An Tausenden von Beispielen kann man in dieser Sammlung sehen, wie große Expeditionen durch den Erlös solcher Marken, die in alles Größen, Farben und Kunst- oder auch Kitschstilen vertreten sind, finanziert wurden, die Amundsen-Expeditionen, die Nobile-Flüge, oder zum Beispiel die Mindelheimschulen im Allgäu. Die erste gegen Geld käufliche Privatmarke ist aus Anlaß des dreihundertsten Geburtstages von Shakespeare im Jahre 1844 herausgegeben worden. Sie ist noch heute schön in ihrem Aeußeren. Später erst wurden die Graphiker, Illustratoren und Drucker auf dieses Gebiet aufmerksam, sie verwandten ihre ganze Phantasie darauf und, wenn ihnen gar nichts mehr einfällt, dann machen sie eine kleine Anleihe wie etwa bei der Werbemarke der Deutschen Industrieausstellung in Berlin, deren Schöpfer sich die drei Schornsteine auf der ungarischen Werbemarke aus dem Jahre 1939 so genau angesehen hat, daß er sie nur etwas zu stilisieren und statt der Farben Rot-Weiß-Grün die Farben der deutschen Bundesrepublik zu nehmen brauchte.

Diese Marken also haben mit Postmarken nichts zu tun. Sie gliedern sich in verschiedene Hauptgruppen, wie Eisenbahn-, Siemens- und Siegelmarken und vor allem die Privatmarken, wie sie von Organisationen, Vereinen und Personen zu den verschiedensten Zwecken der Werbung und Finanzierung herausgegeben werden. Finanziert wird auf diese Weise anscheinend alles, ob es sich nun um die Bestrebungen der Nichtraucher handelt, um Vegetarier, der Blindenausstellung, der Messen und Jahrhundertfeiern, der Reisen zur Olympiade, der Organisationen des Roten, Goldenen, Silbernen, Weißen, Blauen und Grünen Kreuzes oder um Hilfsaktionen bei Naturkatastrophen, wie beim Erdbeben 1908 in Messina, wo Werbemarken in allen Währungen der Welt herausgegeben wurden, oder um die Finanzierung einer Revolution. Ja, auch das ist in dieser kuriosen Sammlung abzulesen, denn Dutzende von Serien befassen sich nur mit den umstürzlerischen Bewegungen der Karlisten und der Katalanischen Union, und sie wurden von Jahr zu Jahrhundertwende zu Hundertausenden von den katalanischen Patrioten gekauft. Langsam beginnt man sich zu interessieren. Und man fängt an zu verstehen, wie dieser Mann dazu gekommen ist, „Reklamebildchen" zu sammeln, und wie er nun nicht wieder aufhören kann, in der zum Bild gewordenen Geschichte dieser Welt zu lesen und zu suchen, wie er es seit vierzig Jahren getan hat. Soll man einen solchen Mann noch einen „verrückten" Sammler schelten und sich über ihn erheben? Die Welt der letzten hundert Jahre liegt vor ihm wie ein buntes Bilderbuch. Wer sonst kann dies so leicht von sich behaupten!

Bernhard Süden

Kleine Anzeigen

Sonntags kostet das fettgedruckte Anfangswort 2.—, jedes Textwort 1.— Stellengesuche: 1,25 und 0,60 DM

Unterricht

Diplom-Handelslehrer Rösner: Buchhaltung, Handelsfächer, Stenographie, Maschinenschrift, Bleibtreustraße 10, Savignyschule, 91 61 40

Ablur alle Oberschulklassen, auch Schularbeitsstriche, Schule Dr. Wiegler, Wilhelmsaue 124/5

Kunstschule Dr. Wiegler, Graphik, Modezeichnen, Schrift, technisches Zeichnen bis Berufsreife, Wilhelmsaue Nr. 124/5

Sprechstundenhilfe o./Abiturexamen, auch Schularbeitsstriche, Margot Schumann, Berlin-Lichterfelde-West, Tietzenweg 85

Zuschneide-, Näh-kurse, Schnellkurse: Klink, Jagowstr. 5 (Nähe Wilhelmplatz) 39 62 46

Zuschneide-, Nähkurse, Bundesallee Nr. 15

Tanzunterricht. Einhorf-Unterricht, Anmeldung Stobbe, Kaiserdamm 6, 34 61 63

Abitur, Dipl. Fachkaufmann Privatschule, Lichterfelde, Augustastraße 3, 76 49 48

Akkordeon-, Klavier-, Violinunterricht 34 70 36

Berthold-Otto-Schule, Lehrerkolleg West, für Knaben und Mädchen, von 6—17 Jahren. Schulanfänger noch aufgenommen. Hohlsteinstraße 21, 23 58 00

Abitur Schuldirektor Freiherr Troost von Schulz, Uhlandstr. Nr. 162

Gabbes Lehrgemeinschaften, Schnellkurse, Seit 1946 bestanden 402 Abiturienten. W 15, Emser Str. 46, 89 56 23

Stenoschnellkurse (Gabelsb.) 69 73 14, Maschinenschreiben

Bilanz-Buchhaltung, Kostenrechnung, Kurzschrift, Maschinenschreiben, Lessing, Schöneberg, Wartburgstraße 10, Rathenauhaus

Stenographie, Schreibmaschine, 48 11 71

Sprechstundenhilfe o./Abiturexamen, Margot Schumann, Berlin-Lichterfelde-West, Tietzenweg 85

Werkzeitbeihilfe sucht perfekte Anbeiter für Rundfunk- und Fernsehgeräte, Raschel, Zuzug und Wohnraum vorhanden. Angebote Q. R. 300 Der Tagesspiegel, Bln.-Tempelhof

Mitfahrer, jung, Student, zu Lebensgefährtin, stattliche Erscheinung, 26, sucht Bekanntschaft, Zuschr. unter Nr. 0266 Der Tagesspiegel, Berlin-Tempelhof

Wirtschaftsverlag in Wiesbaden sucht für seine amtlichen Druck in Zusammenarbeit mit Spitzenverbänden hervorragenden Fachschriften und Fachbücher mit Werbeanzeigen erfolgsgewohnten und erfahrenen Anzeigenvertreter für Westberlin. Angebote mit Angaben über bisherige Tätigkeit und Referenzen unter Nr. 0270 Der Tagesspiegel, Berlin-Tempelhof

Fotoreporter für Boulevardzeitschrift gesucht. L. S. 233 Der Tagesspiegel, Tempelhof

Vertreter für Schuhreparaturartikel für Berlin gesucht. Angebote mit Foto unter P. C. 209 Der Tagesspiegel, Bln.-Tempelhof

Einarbeite Vielseitigbegabten und Spritzgussarbeit, sucht Provisionsvertreter. 32 56 30

Vertreter, bei Drogerien, Friseuren usw. eingeführt, Verkauf von Kämmen gesucht. TA. 1193 Der Tagesspiegel, Berlin W 35, Tauentzienstr. 1

Werkzeugvorschleifer sucht Vertreter für sofort für eine gutgehende Tour gegen Provision. Es wollen sich nur Herren melden, die über entsprechende Fachkenntnisse verfügen. A. G. 503 Der Tagesspiegel, Bln.-Tempelhof

Zigarrenvertreter für Neukölln, Moabit, Wilmersdorf gesucht von Fabrik für Filmmaterial gesucht. Ausführl. Angebote mit Lebenslauf unter Nr. 0256 Der Tagesspiegel, Berlin-Tempelhof

Reisevertreter für Qualitätszigarren sofort gesucht. Angebote mit Lebenslauf unter V. Re. 6646 Der Tagesspiegel, N 65, Müllerstraße 122/134

Damenschneiderin durch Ueberarbeitung sofort gesucht. L. S. 233 Der Tagesspiegel, Tempelhof

Photokopiergerät für Lichtpausen gesucht. Behalt, Beleuchtung schriftlich. Lumoprint, Waldmannslust

Vertreter für Nordbranche, im Einzelhandel bestens eingeführt, sofort. Chas-Modelle, Bielefeld — Bünen, Charlottenburg, Wilmersdorfer Straße 94

Redaktions-Sekretärin, gewandt, perfekt, Stenographie, Schreibmaschine, zuverlässig, selbständig, sucht wissenschaftlichen Verlag. 24 71 77

Kontoristin, vertraut mit allen Büroarbeiten, flotte Diktatschreibmaschine, möglichst aus Metall, bis 30 Jahre, von Fabrik für Filmmaterial gesucht. Ausführl. Angebote mit Lebenslauf unter Nr. 0256 Der Tagesspiegel, Berlin-Tempelhof

Kontoristin, vertraut mit allen Büroarbeiten, Stenographie, Maschinenschreiben, Gehaltsansprüchen, Angebote mit Lebenslauf unter Nr. 0263) Der Tagesspiegel, Berlin-Tempelhof

Steuerpraxis sucht tüchtige Kraft (Halbtagsch.) TA. 1192 Der Tagesspiegel, Berlin W 35, Tauentzienstraße 1

Anwaltssozietät, Sachgebiete: Miet-, Ehe- und Testamentsrecht, sucht Gehaltsansprüchen, Angebote mit Lebenslauf unter Nr. 0263) Der Tagesspiegel, Berlin-Tempelhof

Stenokontoristin, flotte, jüngere, nach Steglitz, für sofort gesucht. Angebote unter Nr. 1197 Der Tagesspiegel, Bln.-Steglitz, Schloßstraße 9

Stellenschilder (26—35) stellt sofort ein Bl 57 42

Verkäuferin; Bürobeflissene — Papier, Schreibbedarf, Spielwaren, Geschäft, Bewerbungen mit Lichtbild unter M. K. 240 Der Tagesspiegel, Berlin-Tempelhof

Kinderliches lunges Mädchen als Sprechstunden-Aushilfe, möglichst SO wohnend, gesucht Ha. 020616 Der Tagesspiegel, Tempelhof

Mitarbeiterin für Steuerbüro, Volkswirtin oder bilanzsichere Buchh. mit Steuerkenntnissen, Bewerbungen mit Gehaltsanspruch erbeten unter Nr. 0264 Der Tagesspiegel, Berlin-Tempelhof

Pflegerin für alte Dame, bestempfohlen, gleichzeitig Haushaltführung gesucht. Tagesmädchen. Guter Lohn. Ku. B. 833 Der Tagesspiegel, Berlin W 35, Kurfürstendamm 188/189

Hausgehilfin mit guten Zeugnissen gesucht. Kochkenntnissen, guten Zeugnissen gesucht. Frau Dr. Gerda Hirschberg, Berlin-Grunewald, Kaiserdamm 7

Hausangestellte, selbständig, fü 44 35

Tagesmädchen, alleinstehend (o. Kd.), perfekt kochen. 73 10 20

Arzthaushalt in England sucht intelligentes und williges Hausmädchen. Angebote unter T. 26521 an Ann.-Exp. Feldall, Berlin-Wilmersdorf, Hohenzollerndamm 33

Aelterer alleinstehender Herr sucht baldigst Dame zur Führung des Haushalts gegen freie Wohnung und Verpflegung. Meldungen mit Angaben bisheriger Tätigkeit, Alter, Referenzen, KF. 5018 Der Tagesspiegel, Berlin-Charlottenburg 5, Kaiserdamm 7

Stellengesuche

männlich

Bilanzbuchhalter, steuerkundig, gute wissenschaft. Stellung gesucht. Sp. 1242 Der Tagesspiegel, Berlin-Spandau, Markplatz 2/3

Ueberseh.me Buchhaltungsarbeiten, 84 66 25

Bilanzbuchhalter, steuerkundig, auch halbtags, 71 22 21

weiblich

Sekretärin, 100 %, wünscht Wirkungskreis. Ku. D. 840 Der Tagesspiegel, W 35, Kurfürstendamm 188/189

Steuotypistin, 200 Silben, gute Kenntnisse, sucht W. G. 0637 Der Tagesspiegel, Berlin-Tempelhof, Tempel. hofdamm 2

Junges Mädchen, Kenntnisse in der Schneiderbranche, sucht Beschäftigung gleich welcher Art, Nr. 27 Der Tagesspiegel, Berlin-Tempelhof

Hebamme übernimmt Vertretungen, Wochen-, Säuglingspflege. Tag- oder Nachtwache. 39 64 30 (10—16) Krankenbesuch

Vertretungen

Leistungsfähige Seifenfirma sucht Großhandlung sucht Reisenden für den Besuch von Bäckereien, Konditoreien usw. Bewerbungen unter Nr. 0262 Der Tagesspiegel, Berlin-Tempelhof

Bezirksvertreter (Nahrung, Genuß) für Süßwaren, Weihnachtsartikel, Spielwaren, Industrie, u. Bedarfsartikel. 83 46 29

Vertretung gesucht für den Hamburger Raum (Pfalz, Saar) für sehr gut eingeführte Herrenwäsche. Nr. 1196 Der Tagesspiegel, Berlin-Tempelhof

Uhren

Uhren-Kramer, Uhren und Uhrenbestandteile, Fabrik, Hersteller der weltbekannten Royal - Watch, 12 Jahre Garantie, Reparaturen, Lager aller anderen Uhren, Charlottenburg, Kaiser-Friedrich-Str. 119

Musikinstrumente

Pianohaus Quandt, Kurfürstendamm 203, 31 42 02, Pflege, Stimmung, Reparaturen, Ankauf — Verkauf — Vermietung

Klaviere, Flügel, Harmoniums sucht Musikhaus am Zoo, Hardenbergstraße Nr. 36

Russische Bücher kauft Buchhandlung Schöne, Kolonnenstraße 57 (Kaiser-Wilhelm-Platz), 71 31 52

Klaviere, Flügel kauft 73 26 18

Klaviere, — Flügel, Harmonien kauft 24 81 83

Max Becker, gegründet 1900, Kommandantenstraße 67, kauft Pianos und Flügel teell Sewerkmeid, barzahlend. 91 05 70

Piano-Kaiser, Steglitz, Schloßstraße 34, Telephon 72 20 40, Ankauf — Verkauf — Vermietung — Spezialisten — Stimmungen

Harmonium-, Piano-, Flügelstimmen und Gerdken, 24 16 13

Akkordeonankauf, Akkordeonschule, Anton Schmidt, Berlin-Steglitz, Schloßstraße 9, Telephon 72 20 40

Akkordeons kauft barzahlend 91 60 06

Der Akkordeon-Spezialist Musikhaus am Zoo, Hardenbergstr. 36, Ankauf, Verkauf, Reparatur, Tausch, Teilzahlung 91 60 06

Trinkhalle der Tennisplätze und Tennisheim, Schwimmbad Lissel, Steglitz, Schloßstraße 9

Auskunfteien

Großmacher, Auskunftei — Detektiv Seit — Gegründet 1919 — Ermittlungen, prämiierte Einbruchsicherungen, Spezialität: Ehe- und Privatdetektive, Spezialabteilung: Ehescheidungsbeweise, Kassenlose Auszahlung, Gewerbeschutzstelle 7, am Kurfürstendamm, 91 12 33

Preiss Auskunftei — Detektei, seit 1905 das empfohlene Institut für privat-, geschäftliche, prozessuale Ermittlungen, Beobachtungen Berlin W 30, Tauentzienstr. 5, 24 85 61

Handwerk

Parkettarbeiten 73 23 39

Linoleumlegerei, 62 56 81

Parkettarbeiten, Reparaturen, 84 87 32

Linoleum, jedo Linoleumarbeit. 66 29 94

Malerarbeiten, Friedenausqualität, Bln. Ostwest, 40 85 66

Malerarbeiten, Friedenausqualität, bei allerbilligst. 66 20 26

Akkordarbeiten kauft barzahlend 91 60 06

Der Akkordeon-Spezialist Musikhaus am Zoo, Hardenbergstr. 36, Ankauf, Verkauf, Reparatur, Tausch, Teilzahlung 91 60 06

Delmag-Bodenrammе, 100 kg, wie neu, günstig verk. Hinke 87 18 70

Betonschwingen, Betonrechnungen, Betonschienen, gegen Barzahlung kauft Bauindustrie, 43 82 03

Tätgerichte beut 62 52 95

Feldabfangteils und Schienen, gebraucht, beschädigt, zu kaufen gesucht. 66 61 23/83 34 72

Feldabfangteils, Baumaschinen sucht Hinze, 67 18 70

Empfehlungen

Ein gesegnetes Weihnachtsfest und erfolgreiches „Neues Jahr" wünscht all seinen Kunden Kurt Escher, Installateurmeister, Charlottenburg, Kaiserdamm 5

Kaltwelle komplett 5,— Medizin bei seelische Frisuren. Inge Wilhelmsaue, Ecke Straße 44 (Bismarck.) 32 55 44

Werbezettel, Rotaprint - Druckarbeiten individuell, billig. 87 89 50

Buchbindung Lieferfristfunde sind wieder möglich. Mitglieder, Bln. Reisezeitausstr. Straße 4, 24 26 96 (Wittenbergplatz)

Teppichreinigung (maschinell) Teppichhaus Kaiserdamm 6. 24 29 96

Teppichreinigung, Tenzo, Schöneberg, Elsenscher Str. 56, 71 31 76

Pendeustrimmer, Zonnähe, Uhrenbewässer, Goethestraße 83, Nachtglocke

Maurer-, Zimmerer-, Dachdeckerarbeiten, Spezial — Fassaden-putz, zahle Provision. Verleih und Lieferung von Schutzgerüsten und Stangengerüste. Ruf

Verschiedenes

Schuhdruck Schuhdruck, Schuhdruck, Schuhdruck,

Sanitized Copy Approved for Release 2011/01/07 : CIA-RDP82-00038R001100100001-9

Verkäufe

Thorlerrotwein 1942, St. Magdalener, Gelegenheit, 81 20 38

Magnetonbänder 7/1 14 82

Stiftebox 49 14 49

Silberkerzen, Geleenleuchter, Fa. St. 79

Pelzmantel, aparte Modelle! Pelzwerkstätten Werner Straße 6a, 1. Etage (Wittenbergplatz).

Herrengehpelz, schlank, 1,75, Mokkanerz, nordischer Bisamkragen, dazu Kragen, X. P. 0536 Der Tagesspiegel, Berlin 1, Charlottenburg 1, Kaiserdamm 7.

Echter Ozelot, durchlaufend, mit Whitecoatbesatz, preiswert. Verkaufsstelle, Feuerbachstr. 16, L. Ita.

Berlina Sitestec und größtes Mounts, Gartenbesen u. Haus **Max Kneak** bietet: Auslese ab 20,— Übergangsmantel ab 22,— Cabardinmäntel ab 24,— Wintermäntel ab 26,— Smokings ab 24,— Fracks ab 26,— Sakkos ab 15,— Hosen ab 7,— Damenmäntel ab 20,— Kostüme ab 22,— Rieseniager in Popelinemänteln. Ferner Anzüge und Mäntel aus deutschen und englischen Friedensstoffen. Modernster Schnitt. Leder-Bekleidung Riesenauswahl. Max Kneak, Berlin, Neukölln, Karl-Marx-Str. 38. Nähe Hermannplatz. 2. Haus, Kriegerstraße 52, Neuerölnung d. Haus Pankdamer Straße 130 (U-Bhf. Bülowstr.-Kurfürstenstr.). Bei vor Sie sich, bei einem Kauf selbstständig, bevor Sie sich entscheiden, besichtigen Sie mein Riesenlager ohne Kaufzwang. Mein Prinzip: Großer Umsatz — kleiner Nutzen. 2. Rate Draht

Stegware: Wollhosen, Offizierswäsche, Winterunterwäsche, Wolle für Damen, Herren, Backfische, Burschen, 38,—, Burschenjacken, Kammgarn, 6,50, Motorradbekleidung alle! Jungen- und Kinderpelzmäntel, 29,—, Herrenwäsche, oliv, Strickmützen, Angora-Wollsocken, Kraftfahrerhosen, gefütterte Lederjacken, Lederhosen, Windjacken, Windjacken, Tenchcoats, 49,50, blaue Niethosen, Sonderangebot Bluhsen 34,50, Krimmerhandschuhe mit Leder, 9,75, Turmstr. 13

Frack, schlanke Figur, gut erhalten, Gelegenheitswerkauf 92 65 23

Bequemer geht's nicht! Kleine Preise, kleine Raten! Gut erhaltene Möbel, Kleidung, Wäsche, Schuhe, Teppiche, Gardinen, Betten, Bücher, Bilder, Geschirr, Porzellan, Gläser, Bestecke, Uhren, Schmuck, Spielwaren, Rundfunkgeräte, Fahrräder, Kinderwagen, Nähmaschinen, Polstermöbel, Sessel, Couch, Schlafzimmer, Kleiderschränke, Kühlschränke, Waschmaschinen, Staubsauger, Bohnerapparate, Teppiche, Läufer, Vorlagen, Gardinen, Stoffe, Steppdecken, Wolldecken, Daunendecken, Kissen, Matratzen, Bettwäsche, Tischwäsche, Handtücher, Bademäntel, Herren- und Damenbekleidung, Schuhe, Stiefel, Mäntel, Anzüge, Kostüme, Hosen, Röcke, Blusen, Pullover, Strümpfe, Wäsche, Hüte, Mützen, Schirme, Taschen, Koffer, Rucksäcke, Aktentaschen, Pelze, Schmuck, Uhren, Bestecke, Porzellan, Gläser

Sanitized Copy Approved for Release 2011/01/07 : CIA-RDP82-00038R001100100001-9

15 Pfennig

DER TAGESSPIEGEL

UNABHÄNGIGE BERLINER MORGENZEITUNG

Verlag Der Tagesspiegel G. m. b. H., Berlin-Tempelhof, Mariendorfer Damm 1/3, Druckhaus. Telephon: Redaktion und Anzeigen 75 02 41; Verwaltung und Vertrieb 75 04 71 / Telegramme: Tagesspiegel Berlin / FS 02 81 79 / Bankkonten: Nr. 9310 Bank für Handel und Industrie A.G., Berlin-Tempelhof, Tempelhofer Damm 138; Nr. 7119 Berliner Bank Aktiengesellschaft, Berlin-Tempelhof, Tempelhofer Damm 125; Mitteldeutsche Creditbank, Frankfurt am Main, Neue Mainzer Str. 32-36 Postscheck-Konten: Berlin West 105, Frankfurt am Main 2793, Ludwigshafen am Rhein 26525 / Bonner Redaktion: Bonn, Presshaus, Telephon: 2 85 15, FS 0 89 720 / Der Tagesspiegel erscheint täglich, außer nach Sonn- und Feiertagen / Abonnementspreis bei freier Zustellung durch eigene Boten oder durch die Post DM 3.90 monatlich / Keine Ersatzansprüche bei Störungen durch höhere Gewalt / Für unverlangte Manuskripte wird keine Verantwortung übernommen

IRERUM COGNOSCERE CAUSAS

Geschäftsstellen in Berlin: Charlottenburg, Kaiserdamm 7, Tel. 92 67 58; Friedenau, Rheinstraße 62, Tel. 83 64 25; Grunewald, Hohenzollerndamm 94, Tel. 87 28 65; Hermsdorf, Holzmarkstraße 37, Tel. 40 88 97; Lichterfelde West, Baseler Straße 12, Tel. 73 17 08; Berlin N 65, Müllerstraße 122/24, Tel. 46 45 21; Neukölln, Karl-Marx-Straße 194, Tel. 62 24 37; Reinickendorf West, Scharnweberstraße 49, Tel. 49 53 96; Schöneberg, Berlin W 50, Hohenstaufenstraße 25, Tel. 24 68 06; Berlin SO 36, Dresdener Straße 16, Tel. 61 39 17; Spandau, Marktplatz 2-3, Tel. 37 34 68; Tempelhof, Tempelhofer Damm 2, am U-Bahnhof Tempelhof, Telephon 66 15 23; Berlin W 15, Kurfürstendamm 188-189, Tel. 91 64 94; Berlin W 30, Tauentzienstr. 1, Tel. 24 77 11; Wilmersdorf, Fasanenstraße 46 Ecke Pariser Straße, Tel. 91 64 67; Zehlendorf, Berliner Straße 2, Tel. 84 70 25. Abonnements- und Anzeigen-Annahme im Verlagshaus Tempelhof und in allen Geschäftsstellen.

NR. 1912 BERLIN, SONNABEND, 22. DEZEMBER 1951 7. JAHRGANG

Produktionsfreiheit für Kohle und Stahl

Alliierte Zusagen an Bundesrepublik — Dekartellierung bleibt

DT. Bonn. Im Namen des Alliierten Oberkommissariats hat der französische Oberkommissar François-Poncet in einem Schreiben an den Bundeskanzler mitgeteilt, daß mit dem Inkrafttreten des Schuman-Planes die Ruhrbehörde aufgelöst wird und die Beschränkungen der deutschen Stahlerzeugung wegfallen. Gleichzeitig haben die Regierungen der drei Besatzungsmächte ihre Oberkommissare angewiesen, die alliierten Kontrollen der Montanunternehmen mit der Errichtung der Montanunion zu beseitigen, soweit davon nicht die Dekartellierung gemäß Gesetz Nr. 27 berührt wird.

Staatssekretär Hallstein teilte in Erläuterung der alliierten Beschlüsse mit, daß die Dekartellierung nach Zusicherung des Oberkommissariats so rasch wie möglich beendet werden soll. Damit würde die Ruhrbehörde verschwinden, eine Kohlenexportquote nicht mehr festgesetzt werden und auch die Produktion von Lichtbogen- und Hochfrequenzstahl gestattet sein. Die bisherigen Funktionen der alliierten Kontrollbehörden gehen auf die Oberbehörde der Montanunion über, so daß auch das militärische Sicherheitsamt nicht mehr in die Produktion von Kohle und Stahl und in die Investitionen der Montanindustrie eingreifen kann. Ueber die dem Sicherheitsamt verbleibenden Funktionen wird in einer Zusatzvereinbarung zum Generalvertrag entschieden werden.

Ungarn sucht Konflikte

Budapest (AP). Nach einer Ankündigung des ungarischen Außenministeriums wird die vierköpfige Besatzung des am 19. November über Ungarn von Sowjetjägern zur Landung gezwungenen amerikanischen Transportflugzeuges vor Gericht gestellt werden. In einer Note an die amerikanische Gesandtschaft in Budapest erklärte die kommunistische Regierung, es sei für sie erwiesen, daß die Piloten die ungarische Grenze „in der verbrecherischen Absicht verletzten, Spione und Saboteure abzusetzen". Da es die amerikanische Regierung nicht für nötig gehalten habe, den ungarischen Forderungen auf Bestrafung der Verantwortlichen zu entsprechen, sei die Aburteilung der Mannschaft durch ein ungarisches Gericht beschlossen worden.

Aus der Note geht nicht hervor, auf welche Beschuldigungen sich die Anklagen im einzelnen stützen, und wo und wann die Verhandlung sein wird. Auch der gegenwärtige Aufenthaltsort der vier Flieger, deren Namen mit Captain Henderson, Captain Swift, Mechaniker Duff und Funker Allan angegeben wurden, ist unbekannt.

Großfeuer in der Londoner City

London (dpa). Dreihundert Feuerwehrleute bekämpften am Freitagabend einen Großbrand in einem Lagerhaus in der Broadstreet in der Londoner Innenstadt. Als die ersten Löschzüge eintrafen, loderten die Flammen aus den beiden oberen Stockwerken des fünfstöckigen Gebäudes. Kurz danach stürzte ein Teil des Daches und der Seitenwand des Gebäudes ein. Mit sechzig Rohren auf acht Leitern bemühten sich die Feuerwehrleute, von denen neun schwer verletzt wurden, den Brand einzudämmen.

Britischer Rekordbomber explodiert

Baltimore (dpa). Einer der britischen „Canberra"-Düsenbomber, die kürzlich den Atlantik in Rekordzeit überflogen, explodierte am Freitag in der Luft in der Nähe von Baltimore und stürzte in die Chesapeake-Bucht. Nach ersten Berichten soll ein Flugzeug der amerikanischen Marineluftwaffe einen Ueberlebenden aus den Trümmern gerettet haben. Die Maschine, die eine zweiköpfige Besatzung an Bord hatte, war von dem Flugplatz der Glenn-Martin-Gesellschaft aufgestiegen, die für die amerikanische Luftwaffe den britischen Bombertyp herstellen soll.

Italiens Friedensvertrag revidiert

Washington (AP). Die Vereinigten Staaten, Großbritannien und Frankreich haben am Freitag dem Ersuchen Italiens um Revision seines Friedensvertrages entsprochen und dessen politische und militärische Klauseln aufgehoben. In den Noten an die italienischen diplomatischen Vertreter in Washington, in London und in Paris heißt es, der Geist, in dem die Präambel abgefaßt sei, entspreche nicht mehr den Gegebenheiten und sei durch den Geist der UN-Charta abgelöst. Auch die politischen und die militärischen Klauseln seien überholt. Außer den drei Großmächten haben von den 21 Staaten, denen als Signatarmächte das italienische Revisionsersuchen übermittelt wurde, Belgien, Brasilien, Griechenland, Holland, Nationalchina, Neuseeland und Südafrika bisher der Revision zugestimmt. Die Sowjetunion ließ durch ihren UN-Delegierten Tsarapkin am Freitag erklären, sie halte an ihrer Auffassung fest, daß eine Revision nur mit Zustimmung aller Signatarstaaten möglich sei.

Durch die Revision ist Italien jetzt ermächtigt, seine bisher auf 185 000 Soldaten und 65 000 Sicherheitspolizisten beschränkten Streitkräfte unbegrenzt zu erhöhen. Auch die Begrenzung der Luftwaffe auf 350 Maschinen und der Flotte auf 80 Schiffe ist aufgehoben.

Weihnachtsferien der Vollversammlung

Paris (UP). Die UN-Vollversammlung nahm am Freitag das Budget der Vereinten Nationen an und ging nach einer kurzen Rede ihres Präsidenten Nervo bis zum 2. Januar 1952 in die Ferien. Mit 52 gegen die fünf Stimmen des Ostblocks bei drei Enthaltungen wurde das Budget 1952 gebilligt. Es schließt auf beiden Seiten mit 48 096 780 Dollar. 36,9 Prozent der benötigten Geldmittel werden von den Vereinigten Staaten aufgebracht.

Paris (AP). Der Politische Ausschuß der Vollversammlung wies am Freitag die sowjetische Beschwerde über das amerikanische Gesetz für gemeinsame Sicherheit (Auslandshilfe) mit 39 gegen fünf Stimmen bei elf Enthaltungen zurück. Moskau hätte das Gesetz als Einmischung in innere Angelegenheiten der Sowjetunion und ihrer Satelliten bezeichnet und die UN ersucht, die Vereinigten Staaten zur Widerrufung des Gesetzes zu veranlassen.

FDJ übt für Bürgerkrieg

Paris (dpa). Eine zehnköpfige Delegation deutscher Jugendverbände unterbreitete dem UN-Generalsekretariat eine Denkschrift über die systematische Vorbereitung des Krieges durch die Sowjets in der FDJ. Zur Zeit würden 3000 westdeutsche FDJler in der Sowjetzone systematisch für den Bürgerkrieg und Sabotageaktionen ausgebildet. Das Generalsekretariat will das Dokument allen UN-Delegationen zuleiten.

Unwetter über Israel

Tel Aviv (AP). Israel wurde am Freitag von einer Unwetterkatastrophe heimgesucht. Am stärksten betroffen ist die Küstenebene zwischen Tel Aviv, Jaffa und Haifa, wo über 4000 Personen aus den überschwemmten Vorstädten durch Armee-Einheiten abtransportiert wurden. Weitere 15 000 Personen, die in Zeltstädten untergebracht waren, mußten unter Regenpressung aller Habseligkeiten in höher gelegenen Gebieten Schutz suchen. Von insgesamt 135 Einwandererlagern wurden 29 durch Hochwasser verwüstet. Einzelne abgeschnittene Siedlungen wurden durch Fallschirme mit Lebensmitteln aus der Luft versorgt. Auf der ägyptischen Seite des Katastrophengebietes, in der Gegend von Ghaza, wurden nach Pressemeldungen die Zeltlager von über 25 000 arabischen Flüchtlingen vernichtet. Pausenloser Regen, eisige Kälte und der Mangel an Kleidungsstücken und Lebensmitteln haben die in Notunterkünften zusammengedrängten Flüchtlinge in eine verzweifelte Lage gebracht.

Ausgangssperre in Ismailia

Kairo (dpa/Reuter). Britische Pioniere erschossen in der Nacht zum Freitag fünf Aegypter, die sie beim Ausgraben einer alten Rohrleitung bei den Wasserwerken von Suez überraschten. Zwischen Ismailia und Port Said wurden in der gleichen Nacht sämtliche Kabelleitungen durchschnitten. General Erskine, der britische Oberbefehlshaber, ordnete für Ismailia eine nächtliche Ausgangssperre an. Für den allgemeinen Verkehr auf der Straße Port Said—Fayid sind Sondergenehmigungen erforderlich.

Photo: AP

Bundespräsident Heuss und seine Gattin luden die Angehörigen des Bundespräsidialamtes mit ihren Kindern zu einer Weihnachtsfeier in die Villa Hammerschmidt ein. Frau Elly Heuss-Knapp überreichte Geschenke.

Nebel über Berlin — Flugverkehr eingestellt

DT. Berlin. Wegen dichten Nebels mußte der Flugverkehr von und nach Berlin am gestrigen Freitag eingestellt werden. Auf dem Flugplatz Tempelhof bestanden keine Landemöglichkeiten. Die in der Luft befindlichen Flugzeuge mußten zu Flugplätzen in der Bundesrepublik umgeleitet werden.

Die Schlechtwetterperiode mit starker Nebelbildung, von der Nord- und Mitteldeutschland seit fünf Tagen betroffen ist, erreichte in Berlin gestern ihren Höhepunkt. Bis zu 700 Metern Höhe dehnte sich die dichte Nebeldecke über Berlin aus. Aehnlich dichter Nebel legte auch den Flugverkehr auf dem Rhein-Main-Flughafen lahm. Der Schiffsverkehr vor den Nordseehäfen wurde durch den Nebel ebenfalls erheblich behindert.

Frankfurt a. M. (AP). Auf dem amerikanischen Fliegerhorst Neubiberg zerschellte ein zweimotoriger leichter Bomber vom Typ B-26 beim Landen im dichten Nebel. Ein Soldat kam ums Leben, zwei weitere wurden schwer verletzt.

Keine weißen Weihnachten

Hamburg (dpa). Nach der Prognose mehrerer großer deutscher Wetterwarten wird es kein weißes Weihnachtsfest geben. Das Meteorologische Amt in Hamburg sagte für die Feiertage nebelig-trübes Hochdruckwetter mit Temperaturen um null Grad bei vereinzelten Nachtfrösten voraus. Das Zentralamt des deutschen Wetterdienstes im amerikanischen Besetzungsgebiet, Bad Kissingen, stellte fest, daß in Mitteleuropa nirgends kalte Luft sei, die Deutschland in kurzer Zeit erreichen und den für ein weißes Weihnachtsfest notwendigen Temperatursturz herbeiführen könnte.

79 000 in Korea gefangene Soldaten fehlen

UN-Oberkommando verlangt Aufklärung

Tokio (AP). In einer Note an die kommunistische Waffenstillstandsdelegation hat das UN-Oberkommando in Korea am Freitag Aufklärung über das Verbleib von mehr als tausend UN-Soldaten und weiteren 78 000 Südkoreanern, die in den roten Gefangenenlisten nicht aufgeführt waren. General Ridgway forderte den nordkoreanischen Ministerpräsidenten Kim Il Sung und den rotchinesischen Oberbefehlshaber General Peng Teh Huai in einer Radiobotschaft auf, ihre Gefangenenlager durch Vertreter des Roten Kreuzes inspizieren zu lassen.

Im Ausschuß für die Ueberwachung des eventuellen Waffenstillstandes wurde in Panmunjon bisher über drei Punkte Einigung erzielt: 24 Stunden nach Abschluß des Abkommens sollen die Feindseligkeiten eingestellt werden. 72 Stunden später sollen alle Truppen die neutrale Zone verlassen haben, und fünf Tage später sollen alle Inseln in den Küsten- und Hoheitsgewässern der anderen Seite geräumt sein.

KLEINE NACHRICHTEN

Deutsche Weihnachtsbescherung in Rovigo. Unter einem brennenden Weihnachtsbaum verteilten Vertreter der bayerischen Bevölkerung an 500 Kinder aus dem oberitalienischen Ueberschwemmungsgebiet in Rovigo Pakete mit Schuhen und Kleidung. (dpa)

Streik bei Air France. Durch einen Streik von 1200 Angehörigen des fliegenden Personals der staatlichen französischen Luftverkehrsgesellschaft Air France wurde der Verkehr auf allen französischen Flughäfen nahezu lahmgelegt. Die Streikenden verlangen eine 60prozentige Erhöhung des Grundlohnes und eine 30prozentige Erhöhung der Flugzulagen. Der Deutschlandverkehr der Gesellschaft wurde bisher nicht betroffen. (AP)

Dulles lehnt Botschafterposten ab. John Foster Dulles, der republikanische Berater des State Departments, erklärte, er habe es abgelehnt, den ihm von Präsident Truman angebotenen Posten des Botschafters in Tokio zu übernehmen. (UP)

Protest-Generalstreik in Tunis. Am Freitag begann in Tunesien ein dreitägiger Generalstreik, zu dem die nationalistischen Parteien und fast alle Gewerkschaften aus Protest gegen die Haltung Frankreichs aufriefen, das die tunesischen Autonomieforderungen abgelehnt hatte. (dpa)

Vatikan gegen israelische Beschlagnahmeverfügung. Nach Mitteilung des Vatikans hat die israelische Regierung die „Dormitio", in deren Gebäuden Benediktinermönche leben, die dazugehörige Kirche auf dem Berge Zion und die Kirche und das Gästehaus in Tabitha am See Genezareth widerrechtlich beschlagnahmt. Es handelt sich um Besitztum der „Gesellschaft des Heiligen Landes in Deutschland", deren Vorsitz der Erzbischof von Köln, Kardinal Frings, hat. (dpa)

Verletzte britische Botschaftsangestellte verließ Prag. Die britische Botschaftsangestellte in Prag, Daphne Maines, die, mit dem Botschaftssekretär Gardner von der Polizei wegen angeblicher Spionagetätigkeit verhaftet und dabei angeschossen worden war, kehrte jetzt nach London zurück. Sie war in einem Prager Krankenhaus operiert worden. (dpa)

Treuepflicht der Beamten

Von Rudolf Schmidt

Seit seinem Amtsantritt im vorigen Jahre bezeichnet Bundesinnenminister Lehr den Schutz der Demokratie und die Bekämpfung der Staatsfeinde auf der äußersten Rechten und der äußersten Linken als seine wichtigste Aufgabe. Die Verfassungsklage gegen SRP und KP, mit der sich das Bundesverfassungsgericht Anfang des kommenden Jahres befassen wird, geht auf seine Initiative zurück. Das Gericht hat darüber zu urteilen, ob die beiden Parteien und ihre Organisationen gegen die Grundsätze der Bonner Verfassung verstoßen, und von seiner Entscheidung wird es abhängen, ob die Bundesregierung ohne Verletzung der durch die Verfassung gewährleisteten Grundrechte der Koalitions-, Versammlungs-, Rede- und Pressefreiheit die Parteien verbieten und ihre Organisationen unterdrücken kann.

Es besteht kein Zweifel, daß Lehr bereit ist, mit der notwendigen Konsequenz gegen die Feinde der Demokratie einzuschreiten. Er hat es schon einmal versucht, als er die Bundesregierung zu ihrem Beschluß vom 19. September vorigen Jahres veranlaßte, nach dem die Mitgliedschaft von Beamten und Angestellten des öffentlichen Dienstes in den beiden radikalen Parteien und deren Organisationen mit ihrer Treuepflicht gegen den Staat nicht vereinbar ist. Disziplinarische Maßnahmen, die gegen kommunistische Angestellte und Beamte darauhin von der Bundesregierung und von einigen Länderregierungen ergriffen wurden, mußten jedoch in den meisten Fällen rückgängig gemacht werden, weil sich die mitunter überhaupt recht problematischen Arbeitsgerichte, an die sich die Betroffenen wandten, auf den Standpunkt stellten, daß der Regierungsbeschluß der gesetzlichen Grundlage entbehre.

Diese gesetzliche Grundlage soll mit dem jetzt dem Bundesrat vorliegenden Gesetzentwurf „über die politische Treuepflicht der Angehörigen des öffentlichen Dienstes" geschaffen werden. Das Gesetz wiederholt in seinem ersten Paragraphen die Bestimmung des bereits geltenden „vorläufigen Bundespersonalgesetzes" vom 17. Mai 1950, nach der „die im öffentlichen Dienst stehenden Personen sich durch ihr gesamtes Verhalten zur freiheitlichen demokratischen Grundordnung bekennen müssen". Es sagt damit eine Selbstverständlichkeit, die aber in den folgenden neun Paragraphen mit allen Konsequenzen präzisiert wird. Den aktiven Beamten gelten die Paragraphen 3 bis 6, in denen bestimmt wird, daß die Bundesregierung und die Länderregierungen die Organisationen nennen, die im Widerspruch zu den Pflichten eines Angehörigen des öffentlichen Dienstes stehen, Beamte und Angestellte, die ihre Mitgliedschaft in solchen Organisationen nicht aufgeben, müssen aus dem Dienst entlassen werden. Wird das von der zuständigen Dienststelle versäumt, so ist die Bundes- oder Landesaufsichtsbehörde berechtigt und verpflichtet einzugreifen.

Gegen diese Bestimmungen ist auch nach bisherigem Recht nichts einzuwenden, denn sie geben dem Staat nur die gleiche Ermächtigung, sich gegen ungetreue Arbeitnehmer zu wehren und sich ihrer zu entledigen, die jeder private Arbeitgeber hat, der es auch nicht zu dulden braucht, daß seine Arbeiter und Angestellten gegen ihn und gegen die Interessen seines Unternehmens wirken. Neu sind hingegen die Bestimmungen der Paragraphen 7 und 8, die die Treuepflicht auch auf ehemalige Angehörige des öffentlichen Dienstes und auf die unter Artikel 131 des Grundgesetzes fallenden Personen", also auf die ihrer Wiedereinstellung harrenden Beamten ausdehnen. Ihnen sollen, falls sie gegen das Gesetz verstoßen, die Pensionen und andere Versorgungsbezüge entzogen werden.

Aus der Begründung, die dem Gesetzentwurf beigegeben ist, sieht man die Diktion des Bundesinnenministers Lehr. Es ist, als höre man ihn sprechen, wenn man liest: „Soll die nach einer, beispiellosen nationalen Katastrophe wiederhergestellte freiheitliche demokratische Grundordnung nicht neuen Gefahren ausgeliefert werden, so muß die Staatsführung entschlossen sein, sich verfassungswidriger Umtriebe rechtzeitig und mit fester Hand, selbstverständlich, unter voller Wahrung rechtsstaatlicher Grundsätze, zu erwehren." Der Innenminister vertritt den Standpunkt, daß die Regierung bei der Kennzeichnung verfassungswidriger Organisationen nicht auf den Spruch des Bundesverfassungsgerichtes zu warten braucht: „Eine Betätigung, die anderen Staatsbürgern noch freisteht, kann den Angehörigen des öffentlichen Dienstes verwehrt sein, weil sie mit der ihnen, in seinem Dienstverhältnis begründeten Treuepflicht unvereinbar ist."

Möglicherweise werden gewisse Kreise unter Berufung auf die Artikel 5 und 9 der Bonner Verfassung — freie Meinungsäußerung und Vereinigungsfreiheit — das Gesetz als einen Versuch bezeichnen, die Beamten zu „Staatsbürgern minderen Rechts" zu degradieren. Das ist aber ein Irrtum. Das Gesetz enthält nur Vorschriften, die für jeden ohnehin selbstverständlich sein sollten. In den gleichen Artikeln 5 und 9, in den zweiten und dritten Absätzen, stehen die Einschränkungen: „Diese Rechte finden ihre Schranken in den Vorschriften der allgemeinen Verfassung." Ueber die Versammlungsfreiheit heißt es ausdrücklich, daß „Vereinigungen, die sich gegen die verfassungsmäßige Ordnung oder gegen den Gedanken der Völkerverständigung richten, verboten" seien. Was für die Angehörigen des öffentlichen Dienstes nach dem vorliegenden Gesetzentwurf jetzt schon als unrollsig gelten soll, wird für alle anderen Staatsbürger automatisch in Kraft treten, sobald das Bundesverfassungsgericht über die Verfassungswidrigkeit der von der Bundesregierung bezeichneten Organisationen entschieden hat. Der Beamte wird also nicht zum „Staatsbürger minderen Rechtes", sondern man wird ihm lediglich, daß er den anderen die Verfassungstreue vorlebt.

Mit den energischen, kompromißlosen Bestimmungen dieses Gesetzes wird eine Säuberung des öffentlichen Dienstes von allen möglich, die sich nicht bedingungslos zur Demokratie bekennen. Diese Bestimmungen geben dem Staate sogar einen stärkeren Schutz, als es Parteiverbote vermögen, denn die größte Gefahr ist die Infiltration des öffentlichen Dienstes. Was die Bundesregierung mit ihrem Beschluß vom 9 September 1950 nicht erreichte, wird sie nun — mit einer bedauerlichen Verzögerung — nachholen können, wenn Bundesrat und Bundestag die Wichtigkeit erkennen und das Gesetz schnell behandeln und verabschieden.

Sanitized Copy Approved for Release 2011/01/07 : CIA-RDP82-00038R001100100001-9

Sanitized Copy Approved for Release 2011/01/07 : CIA-RDP82-00038R001100100001-9

Kaufkraft in Berlin zurückgeblieben

Ein Lohn- und Preisvergleich / Von Gerhard Hoffmann

Auf die Behauptung westdeutscher Besucher, in Berlin sei alles billiger als im Westen, erwidert der Berliner, daß dafür die Löhne in Westdeutschland höher seien. Jeder spürt es an seinem Geldbeutel, daß sowohl in der Bundesrepublik als auch in Westberlin die Preise im Vergleich zur Vorkriegszeit erheblich gestiegen sind. Die sogenannten Indexziffern, die das Verhältnis der heutigen Lebenshaltungskosten zu denen des Jahres 1938 angehen, bestätigen das.

Preisindex

1938 = 100	Berlin	Hamburg	Bund
Ernährung	168	173	175
Genußmittel	274	294	
Miete	100	102	
Heizung, Beleuchtung	147	138	129
Bekleidung	206	241	207
Reinigung, Körperpflege	145	163	161
Bildung, Unterhaltung	154	155	
Haustat	219	217	191
Verkehr	146	131	150
Gesamtlebenshaltung	161	170	165

Aus den Zahlen ergibt sich, daß die Preise der für die Lebenshaltung wichtigen Waren und Dienstleistungen gegen 1938 in der Bundesrepublik um 65 Prozent, in Hamburg sogar um 70 Prozent, in Berlin jedoch nur um 60 Prozent gestiegen sind. Folglich müßte es zutreffen, daß die Lebenshaltung in Westdeutschland teuerer ist als in Berlin. Nun waren aber schon in der Vorkriegszeit die Preise örtlich recht unterschiedlich; hieroon muß man ausgehen, um einen gerechten Vergleich anstellen zu können. Zum Vergleich mit Berlin wurde Hamburg gewählt, da beide Städte eine ähnliche Struktur und ähnliche Lebensbedingungen aufweisen. Ausgangspunkt sei eine vierköpfige Arbeiterfamilie mit zwei Verdienern (Vater: Facharbeiter in der Elektroindustrie, Tochter: kaufmännischer Lehrling) und einem Kind zwischen sechs und neun Jahren. Das Monatseinkommen beträgt rund 300 DM. Die folgenden Zahlen, errechnet mit Hilfe der Lebenshaltungskostenindizes, veranschaulichen, was bei gleichem Verbrauch für die einzelnen Bedarfsgruppen 1938 und im Herbst 1951 aufgewandt werden mußte.

Aufwendungen für den Lebensunterhalt

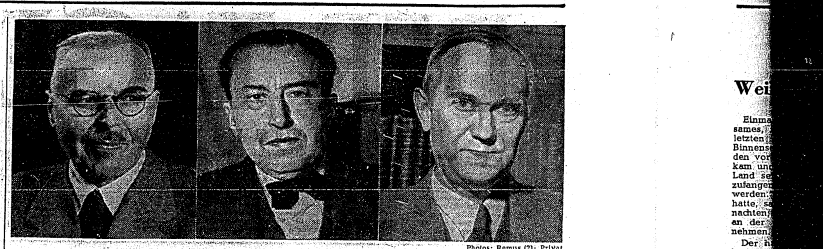
	1938 (Mk.)		Herbst 1951 (DM)	
Ausgaben für:	Berlin	Hamburg	Berlin	Hamburg
Ernährung	76,81	74,30	129,12	128,46
Genußmittel	4,63	5,08	12,68	14,95
Miete	40,00	35,40	40,00	36,07
Heizung, Beleuchtung	11,05	10,38	16,23	16,44
Bekleidung	19,86	17,32	40,91	41,76
Reinigung, Körperpflege	8,17	7,35	11,86	11,94
Bildung, Unterhaltung	10,33	11,47	16,80	17,79
Haustat	7,55	6,44	16,50	13,98
Verkehr	7,70	9,66	11,27	12,26
Gesamtausgaben	186,70	177,40	295,37	294,07

Die Hamburger Familie gibt also heute für eine gleichartige Lebenshaltung ungefähr desselbe aus wie die Berliner, obwohl die Preise in Hamburg gegen 1938 stärker gestiegen sind als in Berlin. Folglich geht man in Westdeutschland fehl in der Annahme, man lebe in Berlin billiger als in der Bundesrepublik. Bis zur Währungsreform war die Lohnentwicklung hier und dort nahezu gleich; die Stundenlöhne der Industriearbeiter in Berlin lagen wie vor dem Kriege um rund 30 Prozent über denen in der Bundesrepublik. Im Ju..i 1948 setzten in Westdeutschland Lohnerhöhungen ein, die in Berlin fast ausblieben. Erst vom März dieses Jahres an kam es auch in Berlin zu geringfügigen Tariferhöhungen, so daß heute die durchschnittlichen Stundenverdienste der Industriearbeiter in Berlin nicht 30 Prozent höher, sondern 7 Prozent niedriger sind als in der Bundesrepublik. Nachstehende Tabelle gibt einen Ueberblick über die Lohnverhältnisse in Berlin und in Hamburg, die derselben Ortsklasse zugerechnet werden.

Löhne der männlichen Facharbeiter

	Stundenlohn (DM)		Wochenlohn (DM)	
Industriezweig	Berlin	Hamburg	Berlin	Hamburg
Nichteisenmetall	1,66	1,92	78,57	93,51
Gießerei	1,85	1,86	87,54	88,68
Metallverarbeitung	1,59	1,83	75,16	92,71
darunter Elektroindustrie	1,59	1,81	75,65	91,71
Chemie	1,47	2,03	69,05	102,45
Glas	1,83	1,67	90,69	87,34
Holzverarbeitung	1,53	1,72	70,84	78,43
Papierverarbeitung	1,47	1,86	67,62	94,74
Druck und Vervielfältigung	1,86	2,16	85,53	104,11
Kautschuk und Gummi	1,44	1,87	65,79	89,78
Textil	1,22	1,71	57,58	84,29
Bekleidung	1,53	1,64	68,15	81,26
Schuhe	1,33	1,52	59,78	76,26
Nahrungs- u. Genußmittel	1,41	1,76	67,65	93,66
Brauereien	1,66	1,70	80,13	89,87
Bau- u. Baunebengewerbe	1,81	2,02	83,04	99,19
Steine und Erden	1,79	1,71	89,48	101,61
Durchschnitt	1,64	1,83	77,03	90,64

Der Berliner Facharbeiter in der Elektroindustrie kommt auf einen Monatsbruttoverdienst von rund 320 DM, der Hamburger dagegen auf einen solchen von rund 390 DM. Sind beide — wie zuvor bei den Lebenshaltungskosten — Haupternährer einer vierköpfigen Familie und verdient die Tochter als kaufmännischer Lehrling ein Taschengeld von 35 DM monatlich, so bleibt dem Berliner Elektrofacharbeiter ein Nettoeinkommen von etwa 275 DM, während der Hamburger immerhin 340 DM im Monat nach Hause bringt. Da die Aufwendungen für den Lebensunterhalt in beiden Städten gleich hoch sind, liegt der Reallohn des westdeutschen Industriearbeiters um rund 25 Prozent über dem seines Berliner Kollegen. Der westdeutsche Arbeiter kann sich also wesentlich mehr leisten als der Berliner. Die Ausgaben für den Lebensunterhalt betragen bei beiden Familien rund 295 DM, so daß der Berliner Elektrofacharbeiter seiner Tochter nur 10 DM Taschengeld lassen kann, die restlichen 25 DM aber zur Bestreitung des notwendigen Lebensunterhalts der Familie heranziehen muß. Der Hamburger kann hingegen seiner Tochter das ganze Taschengeld lassen und behält darüber hinaus von seinem Lohn noch 45 DM übrig.



Photos: Remus (2); Privat

Die Spitzen der Berliner Justiz. Auf Vorschlag des Senats wählte das Abgeordnetenhaus Alfred Skolt (Mitte) zum Kammergerichtspräsidenten für die Dauer von sechs Jahren, Hermann Lucbrocks (links) zum Generalstaatsanwalt beim Kammergericht und Georg Brühl (rechts) zum Generalstaatsanwalt beim Landgericht. Als einer der höchsten Richter ist noch der Präsident des Oberverwaltungsgerichts vom Abgeordnetenhaus zu wählen.

Aus der Pieck-Republik

(Nachrichtendienst der Deutschen Presse-Agentur)

In einer Berufungsverhandlung verdoppelte das Schöffengericht Potsdam die über den 47jährigen Kriegsbeschädigten Wilhelm Sch. aus Teupitz verhängte Strafe von eineinhalb Jahren Zuchthaus. Der Angeklagte, ein selbständiger Handwerker, hatte nach Angabe der CDU-Zeitung „Märkische Union" Buntmetall bei seiner in Osterberlin wohnenden Cousine untergestellt. Er wollte bei einem ebenfalls in Ostberlin wohnenden Schlossermeister Bleche eintauschen, die er zur Aufrechterhaltung seines Betriebes dringend benötigte. Die Cousine hatte ihn denunziert.

*

Der Sozialversicherungskammer Leipzig wird von dem SED-Blatt „Leipziger Volkszeitung" eine „zum Himmel schreiende Bürokratie" bescheinigt. Einem Einwohner war kürzlich in der Universitäts-Poliklinik Bierhefe verordnet worden, die er für fünfzig Pfennig in einer Leipziger Brauerei kaufte. Als er von der Sozialversicherungskammer die fünfzig Pfennig zurückverlangte, forderte diese das Gutachten eines Vertrauensarztes, der sich wiederum von der Universitäts-Poliklinik ein Blutbild des Patienten erbat, um beurteilen zu können, ob die Bierhefe zu Recht verordnet wurde.

*

Die jugendlichen Besucher einer „Dornröschen"-Aufführung des Magdeburger Maxim-Gorki-Theaters haben nach Ansicht der „Volksstimme" ein „richtiges Bild von dem Wesen der Könige und ihrer Herrschaft" erhalten. Das alte Märchen sei in eine neue Form gebracht worden; es gelte jetzt, auch andere Märchen fortschrittlich zu machen.

*

Weihnachtskerzen, die man im Konsum der Sowjetzonenrepublik für siebzig Pfennig pro Stück kauft, sind nur unter Anwendung von Vorsichtsmaßnahmen zu gebrauchen. In einer Leserzuschrift an die in Schwerin herausgegebene „Landeszeitung" wird empfohlen: Erstens: stelle den Tannenbaum nur auf Zement- oder Fliesenfußboden (Brandgefahr); zweitens: entferne sämtliche Gardinen (sonst verräuchern sie); drittens: schicke alle neugierigen Zuschauer rechtzeitig aus dem Zimmer und verschwinde nach dem Anzünden selbst auf schnellstem Wege (Vergiftungsgefahr); viertens: öffne nach dem (mißglückten) Versuch — oft brennt nur die Hälfte ab und tropft als laurige Masse auf den Fußboden — sofort für zwanzig Minuten sämtliche Fenster und Türen."

Das Rätsel der Bourbonen

Naundorff-Affäre wieder aktuell

Als die Herzogin von Angoulême starb, hinterließ sie angeblich ein Testament, das erst hundert Jahre nach ihrem Tode geöffnet werden sollte. Dieser Tag kam vor einigen Wochen; aber das Testament, von dem es hieß, es sei entweder in den Archiven des französischen Außenministeriums oder in denen des Vatikans aufbewahrt, blieb unsichtbar. Zuständige Stellen erklärten sogar, an den beiden genannten Orten sei ein solches Testament überhaupt nicht vorhanden. Die Enttäuschung war groß, denn man hatte gehofft, daß das Testament endlich das „Naundorff-Rätsel" lösen werde; man nahm an, die Herzogin werde darin bekennen, was sie zu bekennen stets abgelehnt hatte: daß Karl Wilhelm Naundorffs Behauptung, er sei der legitime Sohn des während der Französischen Revolution enthaupteten Herrscherpaares Ludwig XVI. und Marie Antoinette, der Wahrheit entspreche, was niemand besser wissen könne als sie, da sie die Tochter Ludwigs und Marie Antoinettes und Naundorff ihr leiblicher Bruder sei.

Die in Holland lebenden Nachkommen Naundorffs, der 1845 in der holländischen Stadt Delft starb, sind seinerzeit auf Grund eines holländischen Gesetzes amtlich legitimiert worden, den Namen ihres Ahnen abzulegen und dafür den ihnen zukommenden Namen de Bourbon zu tragen. Sie vermochten König Wilhelm III. und dem holländischen Parlament glaubhaft zu machen, daß der einzige Sohn des enthaupteten französischen Königspaares aus dem Tempie befreit worden war, und daß er später den ihn vom König von Preußen verliehenen Namen Naundorff nur eingenommen habe, um sich vor den Häschern Napoleons zu schützen. Die Grabplatte über der Gruft Naundorffs in Delft bezeichnet den Toten übrigens ausdrücklich mit dem Namen, auf den er Anspruch erhob: als Ludwig XVII., Kronprinzen von Frankreich.

Heute besteht die Familie de Bourbon aus dem etwa fünfzigjährigen Dr. Louis de Bourbon, der sich unter den französischen Thronanwärtern als den leidenschaftlichsten bezeichnet, und seinen drei Söhnen. Die Familie hatte die Nachricht, daß das Testament der Herzogin von Angoulême gar nicht existiere, erwartet; denn sie hält die Herzogin von Angoulême überhaupt nicht für die leibliche Schwester des aus dem Temple geretteten Kronprinzen. Sie glaubt dagegen an die Existenz eines anderen Dokuments, das von der Herzogin auf dem Totenbette verfaßt worden sein soll. Darin habe die Herzogin gebeichtet, daß sie nicht die Tochter Ludwigs und Marie Antoinettes sei, sondern nur einer entfernten Seitenlinie der Bourbonen entstamme. Dieses Schriftstück, so sagt die Familie de Bourbon, werde vorsätzlich an einem Ort zurückgehalten, der ihr bekannt sei.

Das hat Dr. Louis de Bourbon unlängst in einem Vortrag in Amsterdam behauptet; er hat zu der Naundorff-Affäre eine neue sensationelle Wendung gegeben. Im wesentlichen stützte er sich auf jahrelange Ermittlungen des kurz vor dem Kriege gestorbenen deutschen Forschers Victor Otto Meckel, der herausgefunden hatte, daß die Herzogin von Angoulême keineswegs die Tochter Ludwigs XVI. und Marie Antoinettes gewesen ist. Die wirkliche Tochter Marie Therese Charlotte habe man in jener Gräfin vor sich, die zu Beginn des vorigen Jahrhunderte in Hildburghausen (Schloß Eishausen) als angebliche Gattin des Holländers Leonardus Cornelis van der Valk gelebt hat und dort gestorben ist. Diese Ermittlungen waren in einer umfangreichen Arbeit niedergelegt, die sich 1945 in der sowjetischen Zone befand und von dort auf abenteuerliche Weise nach Holland gebracht wurde. Die Arbeit ist dort durch Angaben des Prinzen Friedrich von Sachsen-Altenburg ergänzt worden. Gegenwärtig wird sie für die Veröffentlichung in vier Sprachen vorbereitet.

Dr. de Bourbon will in Kürze nach Deutschland kommen, um Vorträge über seinen Fall zu halten. Da das Schicksal seiner Vorfahren so eng mit dem deutschen Adel verknüpft sei, zweifle er nicht daran, daß er in Deutschland ein interessiertes Publikum finden werde. Es gehe ihm übrigens nicht darum, auf den Thron Frankreichs zu kommen; er wolle lediglich bewiesen, daß seinen Vorfahren ein noch ungesühntes Unrecht geschehen sei.

F. M. Huebner

Vertrag über die neue Philharmonie

DT. Berlin. Wie Kultussenator Tiburtius mitteilte, soll noch in diesem Monat der Vertragsentwurf fertiggestellt werden, der die Uebereignung des Grundstücks des ehemaligen Joachimsthalschen Gymnasiums an die Gesellschaft der Freunde der Berliner Philharmonie regelt. Der vom Abgeordnetenhaus am Donnerstag beschlossene Ausbau des Konzertsaales in der Hochschule für Musik beeinträchtige nicht das Projekt der neuen Philharmonie.

In der Debatte über den Ausbau der Hochschule für Musik hatte der FDP-Abgeordnete Günzel den Ausbau des Konzertsaales damit begründen wollen, daß hier auch das Philharmonische Orchester eine provisorische Unterkunft finde. Die SPD hatte die Notwendigkeit des Konzertsaales überhaupt bestritten und dafür den beschleunigten Ausbau der Technischen Universität verlangt, der aber nach Mitteilung des Bausenators Mahler ohnehin ins Auge gefaßt sein soll.

UN-Kommission nach Berlin?

DT. Berlin. Bürgermeister Reuter, der am Freitag nach Berlin zurückkehrte, sagte in einer Pressekonferenz, nach der Einsetzung einer UN-Kommission für Deutschland sei es notwendig, daß sich Bundesrat und Bundestag so bald wie möglich über eine einfache und klare Wahlordnung für die Nationalversammlung verständigten. Zu den Vermutungen, die UN-Kommission könnte ihren Sitz in Berlin nehmen, sagte Reuter, eine solche Absicht würde in ganz Berlin begrüßt werden.

DT. Bonn. In Bonner Regierungskreisen würde man es begrüßen, wenn sich die UN-Kommission nach Westberlin begäbe, um von dort aus mit Bonn und Pankow über gesamtdeutsche Wahlen zu verhandeln. Man sollte nicht starr an dem Begriff der Gleichzeitigkeit festhalten. Vorerst sei es nur möglich, die Verhältnisse in der Bundesrepublik zu prüfen. Die Bundesregierung sei für gesamtdeutsche Fragen, Kaiser, wiederholte, die Wiedervereinigung könne nur bedeuten, daß die Welt der Freiheit nach Osten vorrücke.

Gigant mit Tabakspfeife

Berlin (dpa). Zusammen mit Pieck und Grotewohl hatten sich am Freitag abend alle Hauptfunktionäre der SED-Republik in der Ostberliner „Staatsoper" versammelt, um Stalins 72. Geburtstag zu feiern. Fred Oelssner aus dem Politbüro sagte, Stalin sei eine „gigantische Gestalt, die die Weisheit des Gelehrten, die Kühnheit des Feldherrn, die Umsicht des Organisators und die Liebe des guten Hausvaters" in sich vereinige. Er habe dafür gesorgt, daß die Sowjetunion ihre Streitkräfte auf die „erforderliche Höhe gebracht" und mit Atomwaffen ausgerüstet habe. Ein neuer Ueberfall auf die Sowjetunion werde zur „Liquidierung des imperialistischen Schweinestalls" führen. Mit der Annahme des Beschlusses auf Entsendung einer Prüfungskommission nach Deutschland habe die UN „die Rechnung ohne das deutsche Volk gemacht". — Die Bühne war mit einem großen Plakat dekoriert, auf dem Stalin schmunzelnd mit einem Streichholz seine Tabakspfeife in Brand setzt.

Neue Hoffnungen für Wohleb

Freiburg (dpa). Der badische Staatspräsident Wohleb bestätigte, daß er mit Bundeskanzler Adenauer ein Gespräch über den Südweststaat hatte. Adenauer habe ihm zugesichert, daß er sich als Vorsitzender der CDU für die von etwa fünfzig Bundestagsabgeordneten eingebrachte Novelle einsetzen werde, nach der die Bildung des Südweststaates bis zur allgemeinen Neugliederung des Bundesgebietes zurückgestellt werden soll.

Weihnachtsbotschaften
McCloys und François-Poncets

Bonn (dpa). Der amerikanische Oberkommissar McCloy hat der deutschen Bevölkerung in einer Weihnachtsbotschaft seine besten Wünsche für ein frohes Weihnachten und ein glückliches neues Jahr ausgesprochen. „In den vergangenen sechs Jahren haben wir Amerikaner und unsere Alliierten in Deutschland mit dem deutschen Volke daran gearbeitet, eine Lebensauffassung zu schaffen und zu gewährleisten, die auf den Idealen des Friedens auf Erden und den Menschen ein Wohlgefallen beruht. Ein neues Verhältnis entwickelt sich nun zwischen uns, von dem wir hoffen, daß es zu dauernder Wirklichkeit wird."

Bonn (AP). In seiner Weihnachtsbotschaft an das deutsche Volk erklärte der französische Oberkommissar François-Poncet: „Wir haben darüber zu entscheiden, ob wir auf dem Wege der nationalen Egoismen, der zügellosen Konkurrenz und des Machthungers verharren wollen oder ob wir bereit sind, andere Wege zu betreten und mit neuem Geiste und verjüngter Energie dem zuzustreben, was für alle Europäer das Zukunftsheil herbeiführen kann. Ich wünsche dem deutschen Volke, daß es in Kürze die volle Macht zurückerhalten wird, über sein Schicksal zu bestimmen, daß es diesen letzten Weg beschreitet mit den wartigen Herzens an der Errichtung einer verklärten Zukunft mitarbeitet." Die deutsche Jugend habe bei diesem Werke eine wichtige Rolle zu spielen.

Weihnachtsfeier im Bundeskanzleramt. Im Beisein des Bundeskanzlers fand am Freitag eine Weihnachtsfeier der 170 Beamten, Angestellten und Arbeiter des Bundeskanzleramtes statt. Auch in den Bundesministerien und anderen Bundesdienststellen versammelten sich die Belegschaften am Donnerstag und Freitag zu Weihnachtsfeiern. (dpa)

Politische Literatur

Churchills Korrespondenz mit Stalin

Winston S. Churchill: Amerika im Krieg. Ueberarbeitung aus dem Englischen von Eduard Thorsch. Scherz & Goverts Verlag, Stuttgart—Hamburg. 487 Seiten. 22,50 DM.

Der (im wesentlichen bisher geheimgehaltene) Briefwechsel zwischen Churchill und Stalin steht im Mittelpunkt des dritten Bandes (zweites Buch) der Churchillschen Memoiren. Obwohl Churchill mit einer fesselnden Schilderung des Afrika-Feldzuges und besonders der Ereignisse bestieht, die zu Pearl Harbor und dem Kriegseintritt der Vereinigten Staaten führten (der Band behandelt die Zeit von Juli 1941 bis Februar 1942), beansprucht doch die Korrespondenz London—Moskau das größere Interesse. Trotz aller freundlichen Worte, die der britische Premier in seinen Telegrammen an Stalin fand, konnte er nicht die bestehende politische Spannung verhehlen. Von Anfang an dominierte bei Stalin der Ruf nach der „zweiten Front". wobei nach Churchills Worten „die natürlichen Gegebenheiten mit sturer Konsequenz außer acht gelassen wurden". Stalin nahm die materielle Hilfe, die England trotz seiner eigenen prekären Lage leistete, als Selbstverständlichkeit; er wagte es sogar, den Engländern Vorhaltungen darüber zu machen, daß sie nicht seinem Wunsche entsprachen und (im Sommer 1941!) „fünfundzwanzig bis dreißig Divisionen" zur Entlastung der sowjetischen Armeen nach Rußland schicken. Einmal, im September 1941, wurde es Churchill zuviel, und er sagte zu dem Sowjetbotschafter Maiski: „Vergessen Sie nicht, daß wir auf unserer Insel noch vor knapp vier Monaten nicht wußten, ob Sie nicht zusammen mit Deutschland gegen uns marschieren würden. Wir hielten es sogar für recht wahrscheinlich. Was immer auch geschehen möge, und was Sie auch tun sollten — Ihr Russen werdet die letzten, die uns Vorwürfe machen dürfen." Daraufhin mäßigte sich Stalin für eine Weile.

Auch dieser Band der Churchill-Memoiren enthält neben den großen politischen Aspekten eine Fülle von Kleinigkeiten, die für das Verständnis der Geschichte des zweiten Weltkrieges nicht minder wichtig sind. Das Buch zeigt wiederum den brillanten Schriftsteller Churchill und zuweilen seinen bissigen, sehr englischen Humor. An die formelle Kriegserklärung Großbritanniens an Japan knüpft er die Bemerkung: „Manchem sagte diese zeremoniöse Wahrung der Form nicht zu. Wenn man aber schon jemanden umbringen muß, kostet es nichts, höflich zu sein." —nn

Kommunistische Metamorphosen

Ruth Fischer: Stalin und der deutsche Kommunismus. Verlag der Frankfurter Hefte, Frankfurt a. M. 878 Seiten. 16 DM.

Ruth Fischer war bis zu ihrem Ausschluß aus der KP im Jahre 1926 eine der führenden kommunistischen Persönlichkeiten der Weimarer Republik. Vierzehnmal war sie in Rußland, und aus persönlichen Begegnungen kennt sie nicht nur Lenin und Stalin, sondern auch viele der den Säuberungen zum Opfer gefallenen Funktionäre wie Trotzki, Sinowjew und Bucharin. Ihr Buch, das im wesentlichen die Periode von 1917 bis 1930 behandelt, geht jedoch weit über das eigene Erleben hinaus. Es ist eine der zuverlässigsten und umfassendsten Schilderungen der Beziehungen und Wechselwirkungen zwischen dem Kreml, der deutschen KP und dem Nationalsozialismus. Besonders aufschlußreich sind die Stellen, wo Ruth Fischer nachweist, wie sehr Hitler die revolutionäre Strategie der russischen KP übernommen hat, und wie starken Einfluß wiederum die terroristische Praktik der Nationalsozialisten auf die innenpolitische Methodik des Kreml geübt hat. Viele der geschilderten Ereignisse werden dem Leser bekannt sein. Aber Ruth Fischer flicht in sie auf Grund ihrer persönlichen Erfahrungen und eines sorgfältigen Studiums der Dokumente bisher unbekannte, symptomatische Details ein. Als Vertreterin eines zwar freiheitlich-demokratischen, jedoch konsequenten Sozialismus beginnt sie ihre Kritik allerdings nicht bei den Grundlagen des sowjetischen Systems, sondern erst bei der stalinistischen „Gegenrevolution". Ende der zwanziger Jahre. Lenin soll auf dem Sterbebett gesagt haben, daß der Kommunismus in seinem Wesen und Erscheinungsformen auftreten werde. Wenn auch die politische Entwicklung im Rußland Stalins in einer ganz anderen, als der von Lenin erstrebten Richtung verlief, so ist sie doch die Geschichte einer ständigen Metamorphose, gekennzeichnet durch den Wechsel nationaler und internationaler kommunistischer Konzeptionen, den Uebergang von der Arbeiterpartei zur Staatspartei und die Wandelbarkeit der Taktik Stalins. Wie eng die Beziehungen zwischen Kommunismus und Nationalsozialismus sind, und wie von den Bestrebungen Seeckts eine gerade Linie zum Nationalkomitee Freies Deutschland führt, zeigt Ruth Fischers Buch mit erregender Deutlichkeit. **Klaus-Dietrich Gurezka**

Ein Idealist

Kurt Hiller: Rote Ritter. Ruhr-Verlag, Gelsenkirchen. 128 Seiten, 2 DM.

Was der Sozialist Kurt Hiller mit deutschen Kommunisten Enttäuschendes erlebte, in den Jahren vor der Hitlerdiktatur, in Konzentrationslagern, im Prager Exil und schließlich als Emigrant in London, hat er sich hier vom Herzen geschrieben. Obwohl er den schweren Verlust erhebt und belegt, daß prominente Mitglieder der KP die ihnen anvertrauten deutschen Sozialisten beim englischen Geheimdienst als „Nazi-Agenten" denunzierten, obwohl er, „illusionsfrei, aber doch nicht ganz hoffnungslos", bis in die jüngste Zeit verfolgte und feststellt, von ihm bekannten KP-Mitgliedern ein Wort der Entrüstung über solche Methoden zu erhalten, bleiben die Konsequenzen, die er zieht, im Bereich des Persönlichen. Sein im Tenor und in der Diktion gleich scharfes Verdammungsurteil richtet sich gegen einen genau umschriebenen Kreis einzelner Kommunisten, „Gifthrüchen am Strauche einer Theorie", nicht gegen den Kommunismus schlechthin, an dessen Verwirklichung in einer von Moskau unabhängigen und damit für Demokraten bündnisfähigen Form er ungebrochen glaubt. eb.

*

„Die deutsche Demokratie seit 1945". Die Redaktion der vom Verlag „Wort und Werk" in Köln herausgegebenen Kulturzeitschrift „Begegnung" hat ein vierseitiges Sonderheft zusammengestellt, das unter dem Titel „Die deutsche Demokratie seit 1945" erscheint (Preis 1,50 DM). Das Heft soll einen Einblick in das aktuelle politische Geschehen geben und zur Entwicklung einer klaren Konzeption aus christlicher Schau beitragen. Zu den Autoren gehören Bundesminister Kaiser und Minister a. D. Stücklen.

Ueber „Außenpolitik und Diplomatie" handelt das 20. Heft der Schriftenreihe der Hochschule für Politische Wissenschaften, München (1,80 DM). Der Verfasser, Friedrich W. von Prittwitz und Gaffron, selbst alter Diplomat mit den Stationen Petersburg, Triest, Rom und Washington (Botschafter 1927—1933), spricht bescheiden von einer „Skizze". Aber die Art, in der die Diplomatie auf diesen 26 Seiten als die Vorbereitung außenpolitischer Entscheidungen definiert und der Diplomat aus der Summe von Begabung, Charakter, Erfahrung und Technik entwickelt wird, ist im besten Sinne „Politische Bildung". wie sie im Titel dieser Schriftenreihe proklamiert wird.

JENSEITS DER SCHLAGZEILEN

Adenauer für die älteren Angestellten. Bundeskanzler Adenauer hat sich in einem Schreiben an die Bundesvereinigung der deutschen Arbeitgeberverbände dafür eingesetzt, daß die erwerbslosen älteren Angestellten wieder in das Berufsleben eingereiht werden. (dpa)

Folgenschwerer Dienstefehler. Vor einer Kopenhagener Kaserne entdeckte ein Posten nachts einen Mann, der in verdächtiger Weise versuchte, in die Kaserne einzudringen. Der Posten schoß auf den Unbekannten, der tot zusammenbrach. Es war der Unteroffizier vom Dienst, der die Zuverlässigkeit der Wache kontrollieren wollte. (UP)

Trecker vom Zug erfaßt: zwei Tote. Auf der Bahnstrecke Nürnberg—Ansbach erfaßte die Lokomotive eines Personenzuges an einem beschrankten, aber geöffneten Bahnübergang einen Trecker mit zwei Anhängern. Die beiden Fahrer des Treckers wurden getötet. Der Schrankenwärter hatte nach der Durchfahrt eines Zuges die Schranken wieder geöffnet, obwohl unmittelbar darauf der Personenzug zu erwarten war. (dpa)

Zusammenstoß Straßenbahn—Lastwagen. Beim Ueberholen eines Personenwagens geriet in Bochum der Anhänger eines Lastzuges ins Schleudern und streifte einen entgegenkommenden Straßenbahnzug. Dabei wurde die Seite des Straßenbahnwagens aufgerissen. Zwei Personen wurden getötet und fünf schwer verletzt. (dpa)

Weihnachtsspenden für Kriegsgefangene. In der Vorweihnachtszeit werden 150 000 DM für die Kriegsgefangenenhilfe der Wohlfahrtsverbände gespendet. Spenden für die Kriegsgefangenenhilfe werden von allen Sparkassen entgegengenommen. Sie können auch auf das Konto Nr. 800 bei der Städtischen Sparkasse Bonn überwiesen werden. (dpa)

Maskierter Räuber erbeutete 3300 DM. Mit vorgehaltener Pistole verschaffte sich ein maskierter Mann nach Schalterschluß Eingang in das Postamt Brügge bei Lüdenscheid und raubte 3300 Mark. (AP)

Herausgeber: Walther Karsch. Erik Reger. Chefredaktion: Erik Reger. Verlagsleitung: Franz Karl Maier. Verantwortlich: Innenpolitik: Dr. Ludwig Eberlein; Außenpolitik Ernst Naumann; Handel: Robert Haffenberg; Feuilleton und Literaturblatt: Walter Lennig; Wissenschaft und Frauenleben: Dr. Ewald Wultz; Berliner Teil: Jochen Hermings; Sport: Victor Heckenbergs; Anzeigen: Friedrich Wilhelm Teschner. Zur Zeit ist Anzeigenpreisliste Nr. 8 gültig. Druck: Druckhaus Tempelhof. A 123 B 7 F

Sanitized Copy Approved for Release 2011/01/07 : CIA-RDP82-00038R001100100001-9

Sanitized Copy Approved for Release 2011/01/07 : CIA-RDP82-00038R001100100001-9

FEUILLETON

Weihnachten im anderen Land

Von Cordula Moritz

Einmal war jenes Land auch Deutschland. Ein schweigsames, rauhes, aber gutes Stück von Deutschland. Die letzten Einwohner unseres Dorfes, das zwischen den Binnenseen nahe der ostpommerschen Küste liegt, wurden vor etwa zwei Jahren ausgewiesen. Einen von ihnen kam und berichtete. „Sie wollen, daß es nun ein anderes Land sei", sagte er, „aber sie wissen nichts damit anzufangen. Das Land ist so geduldig, was soll aus ihm werden." Der alte Mann, der früher einen großen Hof hatte, sah stumm vor sich hin. Es war kurz vor Weihnachten, und so kam die Erinnerung an die schöne Zeit, an der wir teilhatten, und die konnte uns niemand nehmen. Zu Weihnachten durfte man sich erinnern ...

Der harte Ostwind jagt den Pulverschnee durch die breite Dorfstraße. Er zerrt an den schwarzen Umschlagtüchern der Frauen, die ihre Bleche mit Streusel- und Zuckerkuchen, mit Zimtsternen und Anisplätzchen aus dem Ofen des Bäckers geholt haben, er springt mit gewaltigen Sätzen über die niedrigen Dächer und reißt den Rauch aus den Schornsteinen in Fetzen. Die Dorfjugend balgt sich im Schnee. Die rundschädeligen, rotnasigen Gnome sind so dick vermummt, daß man nicht wüßte, welches ihre Vorderseite ist, wenn nicht aus den kleinen Oeffnungen des Baschliks die Atemwölkchen aufstiegen. Im großen Hause hinter den hohen Dougeas-

Photo: Willett

Alice Treff und Victor de Kowa in der heutigen Premiere von Verneuils „Es bleibt in der Familie" in der Komödie am Kurfürstendamm.

tannen schlägt der alte Herr auf den Gong. Ebenso dick verpackt wie die Dorfkinder kommt die Schar seiner Enkel und Enkelinnen angestürmt. „Ihr Stubenhocker", schimpft der Großvater, „wollt ihr wohl machen, daß ihr an die frische Luft kommt! Wir werden in den Wald gehen und nach frischen Fährten suchen." Wir kennen den Trick mit dem Weihnachtsspaziergang. Der Baum muß ja jetzt ins Haus gebracht werden.

Heute wird im kleinen Wohnzimmer Mittag gegessen. Das ist aufregend. Der Raum ist für die große Familie viel zu klein, und die Nachbarn wird zu zwei Abteilungen eingenommen. Es gibt Karpfen mit zerlassener Butter und als Nachtisch Mandelpudding. Es ist zu eng zum Servieren, also werden die großen Platten auf den ohnehin viel zu kleinen Tisch gestellt. Großvater ermahnt uns, beim Essen nicht zu sprechen, trotzdem verschluckt einer einen Grätt, ein Glas Kirschsaft fällt um, Großmutter seufzt und sagt: „Ein schrecklicher Tag." Zehn Enkelkinder sehen sie erstaunt an und können sie nicht verstehen.

Gott sei Dank, er ist wieder weg. Er war, wie immer, entsetzlich. Er trampelte und polterte, stieß gruselige Laute aus und schien sich an unserer Angst köstlich zu weiden. Aber das gehört zu seinen Gewohnheiten. In jedem Jahre kommt der Schimmelreiter, treibt seine tollen Späße, sammelt Aepfel, Nüsse, Pfefferkuchen, Speck und duftende Wurststücke ein und verläßt laut wiehernd wieder das Haus. Manchmal kann man seine Schuhe erkennen. Erst wenn er weg ist, wird der Weihnachtstag schön.

Um fünf Uhr beginnt die Christmette. Da der Weg zur Kirche nicht weit ist, gehen wir zu Fuß. Der Wind hat sich gelegt, der Schnee knirscht unter unseren Schuhen, und über dem Kirchturm stehen die Sterne wie über dem heiligen Stall. Die Luft ist erfüllt vom Schellengeläute der Schlitten, mit denen die Bewohner der umliegenden kleinen Dörfer zur Christmette kommen. Zitternd und dampfend stehen die Pferde vor dem Kirchentor still.

Wir haben den ersten Weihnachtsbaum gesehen, in der Kirche stand er, hoch bis zu den vom Altar geschwärzten Deckenbalken, im einfachen Schmuck seiner Kerzen.

Bald ist es soweit. Ueber dem Park liegt Schnee und Frieden. Das große Fenster in der Halle ist einen Spalt breit geöffnet, damit das Christkind hereinfinden kann. Durch die Tür aber kommen Großmutters Weihnachtsgäste: der Gärtner und der Kutscher, der Wiesen- und der Fischmeister, der Förster und der Kuhfütterer und ihre Frauen. Die Männer haben dicke Joppen an aus dunklem Tuch oder aus gerippten Samt, sie nehmen die Mützen vom Kopf und drehen sie verlegen in den Händen. Die Frauen wickeln sich aus den Umschlagtüchern und streichen sich über die straff geschnittelten Haare. Wir nehmen sie bei den Händen und führen sie die breite Treppe hinauf. Im ganzen Hause duftet es nach heißem Punsch und frischen Stollen. Die kleine Karawane zieht langsam den Flur entlang bis zu dem letzten Zimmer, das neben dem großen Saal liegt. Das Zimmer füllt sich schnell. Die Türen zum Saal sind noch geschlossen; hört man schon etwas? Großvater sitzt in einem Ledersessel, alle anderen stehen um ihn herum. Wir aber, aufgereiht wie die Orgelpfeifen, erkaufen uns mit unseren mühsam erlernten Versen den Einlaß zur Seligkeit.

Dann setzt sich Großmutter an das Klavier, und alles singt „O du fröhliche, o du selige, gnadenbringende Weihnachtszeit". Der Kuhfütterer singt zwei Töne zu tief, aber das stört niemand.

Chor-Konzerte

In der Kirche am Südstern sang der Chor der Leipziger Thomas-Schule unter Günther Ramin, noch immer bezaubernd durch den Glanz natürlicher, unverbildeter Knabenstimmen und durch die Musikalität seines an den schweren Aufgaben der Polyphonie geschulten Musizierens. Die triumphierende Kraft, mit der die Tenöre Sweelincks „Hodie Christus natus est" anstimmten, ist von keinem anderen Chor zu überbieten; zu bedauern war aber, daß Ramin, der sich auch an der Orgel als Kenner zeigte, zu wenig barocken Klanggefühl erwies, in manchen recht komplexen Weihnachtsliedsätzen Zugeständnisse an einen Geschmack machte, der dem Geiste Bachscher Polyphonie fernsteht.

Musikalische Kultur und blühender Wohlklang der Stimmen zeichneten ein Weihnachtskonzert des RIAS-Kammerchors unter Herbert Troitzheim im Esplanade-Saal aus. Der Gewinn des Abends war Benjamin Brittens „Ceremony of Carols", eine Folge von zwölf Frauenchören zur Begleitung der Harfe über mittelalterliche und barocke englische Texte. Mit der unfehlbaren Geschicklichkeit, die ihn auch hier nicht verläßt, mischt Britten Gregorianik, motettische Vielstimmigkeit, impressionistische Wirkungen und Volksliedklang zu einer reizvollbunten, fast musikantischen Gestalten, denen die Harfe — Ruth Thoma-Butowski spielte sie ausgezeichnet — einen ätherisch-ekstatischen Charakter verleiht. —lm—

Neue Schallplatten

Die Schallplatte ermöglicht ein häusliches Konzert in jeder Art und Besetzung. Wer für die Weihnachtstage keine Theater- oder Konzertkarte mehr bekommen konnte, der erinnere sich seines Plattenspielers und hege eine neue Platte auf; die Auswahl ist groß. Die Orchesterwerke wieder durch Reichtum an Farbe und Klang. Sucht man das Interessante, nicht ganz Gewöhnliche, so wird man von Max Regers „Variationen und Fuge über ein lustiges Thema von J. A. Hiller" befriedigt sein, die die Berliner Philharmoniker unter Paul van Kempen mit starken Kontrasten expressiver und humoristischleichter Partien spielen (Grammophon LVM 72091/3). Weniger Anstoßendes fanden wir in Peter Iljitsch Tschaikowskys vierter Symphonie. Das Orchester des Conservatoire de Paris spielt sie unter Erich Kleiber glatt, elegant, mit vollem, warmem Klang, das Pizzicato-Scherzo klingt wie ein virtuoses Lautensolo (Telefunken X 53005/9). Heiterste Klassik ist der Frühlingsstimmen-Walzer von Johann Strauß, von Clemens Krauss und den Wiener Philharmonikern authentisch dargeboten (Telefunken K 23228).

Wer sich das Virtuosenkonzert ins Haus holen will, hat es in reinster Form auf Electrola 21085/7: der amerikanische Geiger Nathan Milstein spielt Glasunows Violinkonzert in a-moll, das in seiner eingängigen Melodik als Gegenstück des Bruchschen g-moll-Konzerts gelten darf, mit silberklarem Ton und zündender Bravour der Pizzicato- und Staccato-Kaskaden. Intime Hausmusik ist dagegen Beethovens kleine Klaviersonate in G-dur Werk 79, von Wilhelm Backhaus mit kernigem, rundem Ton und zarter Mollpoesie des langsamen Satzes gespielt (Telefunken X 53098); von schlichtem Reiz sind die Mozartlieder „Einsam ging ich jüngst im Heine" und „Die kleine Spinnerin", die die Wiener Sopranistin Irmgard Seefried zum Klavier singt (Columbia CA 21687/8).

Zur weihnachtlichen Musik zählt Humperdincks Kinder- und Märchenoper „Hänsel und Gretel". Auf Columbia gibt es daraus eine Reihe lustiger und kindlich-ernster Duette im Volkston, von zwei schönen und gleichartigen Stimmen, Elisabeth Schwarzkopf und Irmgard Seefried, zum Orchester gesungen (CAX 10057/9). Weihnachtsmusik höchsten Stiles aber bietet die Grammophon-Aufnahme von Bachs Kanonischen Veränderungen über „Vom Himmel hoch, da komm' ich her", deren dichtgefügtes Satzbild Helmut Walcha an der barocken Schnitger-Orgel in Cappel mit wundervoller Klarheit und Tiefe der Klangperspektive lebendig macht (LVM 72091/3). Oe

Musikhören – leicht gemacht

Graphisch dargestellte Musik — das ist nicht so absurd, wie es zunächst erscheinen mag. Dr. Werner Freytag hat für die Hörer, die bei der Aufführung moderner Musik mehr als nur ihr Gefühl beteiligt wissen wollen, das „Musikdiagramm" entwickelt, das, deutlicher als Analysen und „Einführungen" in sein Geheimnis, es verstehen lehrt, eine ständige Kontrolle des musikalischen Ablaufes erlaubt und zugleich genaue Einsicht über Form, thematische Komplexe und Instrumentation gibt. In einer Veranstaltung des Tonkünstler-Vereins in der Charlottenburger Musikbücherei machte Freytag seine Methode, die einen Interessenkreis mit diesem wirklich instruktiven Hilfsmittel bekannt, dem zu wünschen ist, daß sich bald die Möglichkeit für eine breitere Publikationsbasis fände. E. M.

Billinger-Uraufführung in Hamburg

Richard Billinger, der sich mehr denn einmal als ein Dichter erwiesen hat, ist, wie sein neuestes Schauspiel zeigt, nicht mehr der Autor, der etwa „Rauhnacht" schreiben konnte, „Das nackte Leben", das im Hamburger Deutschen Schauspielhaus uraufgeführt wurde, ist als Kunstwerk insofern fragwürdig, als es einen dramatischen Kernes entbehrt. Billingers Geschöpfe, an Landschaft und Mentalität des Passauer Inntales gebunden, sind eher Typen als Individuen. Was ist nackt an ihrem Leben? Etwa, daß sie in ihren Trieben und Sehnsüchten alle leicht überzeichnet sind? Allzu deutliche Konturen machen Bühnencharaktere eher undeutlich. Wie unzweifelhaft das ist, zeigte diese Aufführung — etwa im Falle der Wirtin, die, als sinnliches und hemmungsloses Triebwesen überdeutet, durch ein Burgner zur Karikatur einer Dirne wurde. Der Hausierer, eine Inkarnation übersinnlicher Mächte, geriet Willy Grill zu pathetisch, und ähnlich erging es den blinden Musikanten des Gert Andreae, den Billinger zwingt, seine sanften Gemütsbewegungen am Spinett abzureagieren. Ihr Schicksal haben nichts Zwingendes. Obgleich der gute Regiewille Albert Lippert nicht zu verkennen war, fiel die Aufführung etwas norddeutsch-hart aus — sonst wären wohl einige dichterische Ansätze im Stück zur Geltung gekommen. Roe

Neue Filme

Blaubart

Eine gute, wenn auch zeitraubende Methode, das Richtige zu finden, hatte Georges Méliès, die Möglichkeiten zu erschöpfen, etwas falsch zu machen. Was ist nicht schon alles probiert worden, um herauszufinden, warum der deutsche Film seit 1945 nichts mehr wird. Lag es am Geld, an den Schauspielern, an den Regisseuren? Diesmal hat man also einen deutschen Film mit einem französischen Regisseur gedreht, und das ermöglicht immerhin die Feststellung, daß es wohl nicht nur an den deutschen Regisseuren liegt, wenn die deutschen Filme so mäßig geraten. Was in diesem schwelgerischen Farbfilm von Christian-Jaque vollbracht wird, hätten mindestens dreißig deutsche Filmregisseure genau so unbefriedigend fertiggebracht. Es beginnt sehr ernst, sehr düster und gruselig. Als der Film zur Hälfte fertig war, hatte man sich offenbar erinnert, daß ein gewisser Offenbach sich auch mal mit diesem Stoff beschäftigt hat. Es war aber schon zu spät. Halb Ballade, halb Parodie, das reichte dann gerade noch zu einem Jux und dem Publikum, das in betrüblicher Ratlosigkeit verharrte, zum Gram. Hans Albers spielte sich vergeblich selber, die hübsche Cécile Aubry war nur noch hübsch, aber beileibe keine Manon mehr, und nur Fritz Kortner vermied, daß in ihm noch beträchtliches Talent zum Komischen schlummert. (Film-Bühne Wien.) W. Lg.

Bezaubernde Frau

Es geht um eine Revue, die finanziert werden soll; aber niemand hat Geld, denn man scheint drüben in Amerika des schwere Jahr 1920. Dieser Film aber hat großzügige Finanziers gefunden; weder wurde an Technicolor-Farbe gespart noch an hochhorrschaftlichen Villen noch an Tänzerinnen und Tänzern. Doris Day und Gordon MacRae spielen, singen, steppen und tanzen das Liebespaar, der sympathische Szöke Szakall sorgt zusammen mit Billy de Wolfe für die obligaten Späße. (Bonbonniere.) HDW

Der Umbau der „Komödie"

Die Rückenschmerzen, die die Besucher der Komödie am Kurfürstendamm von der unbequemen Bestuhlung bekamen, waren oft geeignet, das Vergnügen am Spiel auf der Bühne zu beeinträchtigen. Wenn das Haus nach dem Umbau durch den Architekten Schoßberger mit dem Lustspiel „Es bleibt in der Familie" wieder eröffnet wird, ist die alte Bestuhlung durch eine neue, bequemere, ersetzt. Der Zuschauerraum hat jetzt 600 Plätze, 150 mehr als vorher; der Raum dafür wurde hauptsächlich durch die Wegnahme des Mittelganges gewonnen. In der Ausstattung bieten sich Foyer, Wandelgänge und Zuschauerraum jetzt ungefähr so dar, wie der Erbauer des Hauses, Oskar Kauffmann, sie geplant hatte. Das noch etwas nüchterne Bild des Zuschauerraumes soll durch Bemalung an Intimität und Wärme gewinnen. Der Umbau, der sich auch auf die Modernisierung der Beleuchtungsanlage der Bühne erstreckte, ist dem jetzigen Leiter der Komödie, Siegfried Wölffer, zu verdanken, der jetzt endgültig als Theaterleiter nach Berlin zurückkehrt. H. W.

Geschäft mit Affekten

Psychologische Eindrücke vom Freistil-Ringen

Wem es gelang, in der spannendsten Kampfsituation den Blick vom Ring des Catcher-Turniers loszureißen und auf den Zuschauerraum zu richten, dem bot sich ein Schauspiel, das vielleicht noch fesselnder war als das auf der Matte. Um ganz zu verstehen, warum die Catch-as-catch-can-Ringkämpfe sieben Wochen lang allabendlich die riesige Ausstellungshalle am Funkturm bis auf den letzten Platz füllten, mußte man nicht die Kämpfer, sondern die Zuschauer beobachten. Gibt es wirklich soviel Sportenthusiasten wie Besucher dieser Dauerturniere?

„Ungeheure Fleischesmassen kolossaler Männlichkeit" (um Heine zu variieren) fanden hier ein sowohl über das Sportliche als auch über das Aesthetische hinausgehendes Interesse. Wer da glaubt, daß die rauhen Kämpfe starker Männer kein Schauspiel für Frauen seien, irrt offensichtlich — die Weiblichkeit befand sich keineswegs in der Minderheit. Das Bild war womöglich noch bunter als bei sonstigen sportlichen Veranstaltungen: neben Gestalten, die man vom Sechstagerennen her zu kennen glaubt, begegnete man solchen, die man wohl auch auf Kunstausstellungen gesehen haben mag.

Wenn es auf der Matte besonders brutal-dramatisch zuging, meinte man aus den hingegebenen Gesichtern der Zuschauer lesen zu können, daß antike Gladiatorenkämpfe auch heute noch ihr Publikum fänden. Das Gesicht der Masse bekam plötzlich archaische Züge.

Offenbar fühlt man sich nie unbeobachteter, als wenn man selbst gespannt beobachtet. Es gab teils gelöste, teils aufgelöste Gesichter zu sehen, und in dem Gefühl, man habe indiskret Intimes belauscht, konnte man versucht sein, sich verlegen abzuwenden. Die Gesichter wirkten nackter als die Kämpfer und zeigten einen Ausdruck, den man nicht nur bei intensivem Mit-Erleben findet. Sie ließen überdies erkennen, ob ihre Träger sich kämpfend oder leidend mit einem der Gegner identifizierten. Kein Zweifel: hier wurden unausgelebte Aggressionen in den Ring hineinprojiziert und dort stellvertretend miterlebt oder erlitten.

Wer da glaubt, immun zu sein gegen das Einbezogenwerden in Massenemotionen, der begebe sich in diese Atmosphäre. Ob angezogen oder abgestoßen — er wird sich wie von einem Sog ergriffen fühlen und dabei die Illusion verlieren, daß er außerhalb der Masse stehe.

Um eine sehr kultivierte Unterhaltung handelt es sich gewiß nicht. Aber die Affektivität kommt auf ihre Kosten, und für ihre Befriedigung bezahlt man anscheinend gern gutes Geld. Die Veranstalter dieser Turniere sind jedenfalls unter anderem auch gute (Massen-)Psychologen.

Dr. Conrad Worthinger

Wissenschaftler über das Petrusgrab

Bei einer Führung durch die Ausgrabungsstätten unter der Sankt-Peters-Kirche in Rom erklärte laut dpa Professor Engelbert Kirschbaum, einer der an den Ausgrabungen beteiligten Gelehrten, es seien dicht unterhalb der Umrandungsmauer des vermutlichen Petrusgrabes Knochenfragmente gefunden worden, von denen er annehme, daß sie die sterblichen Ueberreste des Apostels Petrus seien. Gültige Beweise gebe es jedoch nicht. Man werde heute lediglich noch feststellen können, ob sie von einer männlichen oder einer weiblichen Person herrührten. Mit Sicherheit hätten die archäologischen Arbeiten ergeben, daß die Lokalisierung der schlichten Beerdigungsstätte Petri gelungen sei. Der Platz liegt genau senkrecht unter dem heutigen Bernini-Baldachin der Peterskirche, im Laufe der Jahrhunderte wurden vier Altäre darübergebaut. Daß alle Herrscher einschließlich Konstantins diese Stätte unversehrt gelassen hätten, nannte Professor Kirschbaum einen Beweis dafür, daß sie schon in frühester Zeit ein Ort der Verehrung gewesen sei. Wegen ihrer Unzugänglichkeit würden die Stätten der letzten Ausgrabungen, der Mittelpunkt der Grabanlage, wohl kaum für Pilger freigegeben werden. Abschließend zeigte Professor Kirschbaum eine Christus-Helios-Darstellung, die jetzt als die älteste christliche Mosaikarbeit gilt. Sie wurde bei den Ausgrabungen neben anderen wertvollen Arbeiten entdeckt.

TAGEBUCH

Oeffnungszeiten der Berliner Museen. Die Gemäldegalerie und das Museum für Völkerkunde in Dahlem bleiben am 24. Dezember und am 31. Dezember geschlossen. An ersten und am zweiten Weihnachtsfeiertag und am Neujahrstag sind beide Museen von 10 bis 20 Uhr geöffnet.

Kindertheater am Weihnachtstag. „Peterchens Mondfahrt" wird vom Genschow-Stobrawa-Theater am ersten Weihnachtsfeiertag um 14 Uhr und um 16 Uhr 30 im Titania-Palast gespielt.

Julien Gracq sollte „entführt" werden. Vor dem Hause des Schriftstellers Julien Gracq, der, wie vor kurzem berichtet, die Entgegennahme des Literatur-Preises „Goncourt" verweigert hat, erschienen mehrere Mitglieder der „Vereinigung junger Autoren", die den eigenwilligen Autor zu einer Versammlung Gleichgesinnter bringen wollten, wo er über sein Verhalten Rechenschaft ablegen sollte. Der „Entführungsversuch" scheiterte jedoch an der Wachsamkeit der Portiersfrau. Die „Vereinigung junger Autoren" hat es sich zur Aufgabe gemacht, die „literarischen Sitten zu bessern". (dpa)

Arbeitsgemeinschaft „Friedhof und Denkmal". Eine Arbeitsgemeinschaft „Friedhof und Denkmal" wurde in Bonn gegründet. Sie will durch fachliche und volkstümliche Aufklärung dem fortschreitenden Kulturverfall auf diesem Gebiet entgegenwirken und alle Organisationen zusammenfassen, die an der Aufgabe „Friedhof und Denkmal" ämtlich oder beruflich mitwirken. (dpa)

Sanitized Copy Approved for Release 2011/01/07 : CIA-RDP82-00038R001100100001-9

Sanitized Copy Approved for Release 2011/01/07 : CIA-RDP82-00038R001100100001-9

Désirée

ROMAN VON ANNEMARIE SELINKO

53. Fortsetzung

Copyright by Klepenheuer und Witsch, Köln - Berlin

Fouché hob flüchtig die Hand: „Nur einen Augenblick, verehrte Fürstin: würden Sie so gütig sein und dem Fürsten etwas von mir bestellen?"

„Bitte. Worum handelt es sich?"

„Der Kaiser befindet sich in Schloß Schönbrunn in Wien. Es ist mir daher nicht möglich, ihn rechtzeitig zu benachrichtigen, daß die Engländer Truppen gesammelt haben und beabsichtigen, in Dünkirchen und Antwerpen an Land zu gehen. Sie wollen von der Kanalküste aus direkt nach Paris marschieren. Deshalb werde ich auf eigene Verantwortung, um für die Sicherheit des Landes zu sorgen, die Nationalgarde einberufen. Ich bitte den Marschall Bernadotte, sofort nach seiner Ankunft den Oberbefehl über diese mobilisierte Truppe zu übernehmen und Frankreich zu verteidigen. Das ist alles, Madame."

Mein Herzschlag setzte aus. Ich versuchte, mir alles vorzustellen. Landung der Engländer. Angriff der Engländer. Marsch auf Paris. Alle Marschälle sind an der Front im Ausland. Wir haben so gut wie keine eigenen Truppen im Land. Und England greift Frankreich an . . . Fouché spielte wieder mit der kleinen Bonbonniere. „Der Kaiser mißtraut ihm — und Sie — Sie wollen ihm den Oberbefehl über die Nationalgarde geben, die unsere Grenzen halten soll?"

„Ich selbst kann nicht kommandieren, Fürstin. Ich bin ein ehemaliger Mathematiklehrer und war niemals — Sergeant. Der Himmel sendet mir einen Marschall, der Himmel sei Dank! Wollen Sie das dem Fürsten bestellen?"

Ich nickte nur. Begleitete ihn zur Tür. Plötzlich fiel mir etwas ein. Fouché ist doch so schlau, vielleicht ist das Ganze eine Falle.

„Aber ich weiß nicht, ob mein Mann den Oberbefehl übernehmen wird, wenn es ohne Wissen Seiner Majestät geschieht, sagte ich."

„Wenn es gilt, Frankreichs Grenzen zu verteidigen, so wird Marschall Bernadotte den Oberbefehl übernehmen." Und kaum hörbar: „Solange er noch Marschall von Frankreich ist."

Dann küßte er mir die Hand und ging.

Und noch an demselben Abend hielt Jean-Baptistes Wagen vor unserem Haus. Jean-Baptiste wurde nur von Ferdinand begleitet. Nicht einmal seine Personaladjutanten hatte er mitgenommen. Zwei Tage später reiste er wieder ab. An die Kanalküste.

XXII

Ich habe jetzt sehr wenig Zeit, um irgend etwas aufzuschreiben. Ich bin nämlich den ganzen Tag mit Jean-Baptiste zusammen und versuche ihn aufzuheitern.

Fouché hat damals im Juli die Gefahr nicht übertrieben. Die Engländer gingen wirklich an der Kanalküste an Land und eroberten Vlissingen. Innerhalb weniger Tage vollbrachte Jean-Baptiste das Wunder, Dünkirchen und Antwerpen so stark zu befestigen, daß nicht nur alle englischen Angriffe zurückgeschlagen wurden, sondern auch zahllose englische Soldaten in seine Hand fielen. Die Engländer erreichten nie Mühe und Not den Hafen Kirchen wieder ihre Schiffe und sind geflohen. Diese Nachrichten haben den Kaiser im Schloß Schönbrunn in große Aufregung versetzt. In seiner Abwesenheit hatte ein Minister es gewagt, die Nationalgarde einzuberufen und gerade jenen Marschall, der unter polizeiliche Aufsicht gestellt war, zum Oberbefehlshaber zu ernennen. Gleichzeitig mußte Napoleon öffentlich anerkennen, daß Fouché mit Hilfe Jean-Baptistes Frankreich gerettet hat. Ohne die unerwartete Mobilisierung und die Energie eines Marschalls, der aus ungestellten Bauernsöhnen die seit über zehn Jahren kein Gewehr mehr in der Hand gehalten haben, in eine Armee verwandeln konnte, wäre Frankreich verloren gewesen.

Fouché wurde daher in den Adelsstand erhoben und heißt jetzt Herzog von Otranto. Das klingt beinahe so romantisch wie Ponte Corvo, und Fouché hat sein Herzogtum ebensowenig gesehen wie ich unser italienisches Fürstentum. Der Kaiser ließ es sich nicht nehmen, persönlich das neue Wappen zu entwerfen: eine goldene Säule, um die sich eine Schlange windet.

Die goldene Säule erregte allgemeine Heiterkeit. Der ehemalige Präsident des Jakobinerklubs, der einst jedes Vermögen, von dem er hörte, als republikfeindlich konfiszieren ließ, ist heute einer der reichsten Männer Frankreichs. Ueber die Schlange, die sich um die Säule windet, wird nicht gesprochen. Napoleon ist seinem Polizeiminister zu Dank verpflichtet und hat die Gelegenheit benutzt, ihm seine Meinung zu sagen.

Natürlich haben alle erwartet, daß der Kaiser auch Jean-Baptiste auszeichnen und ihm einen neuen Orden anvertrauen werde. Aber der Kaiser hat ihm nicht einmal ein Wort des Dankes geschrieben. „Wozu denn? Ich verteidige Frankreich nicht um seinetwillen", sagte Jean-Baptiste nur, als ich davon sprach. Wir wohnen jetzt in La Grange, einer sehr hübschen großen Villa in der Nähe von Paris, die Jean-Baptiste gekauft hat. Das Haus in der Rue d'Anjou ist ihm verhaßt. Ich genieße jeden Tag, den Jean-Baptiste in Ungnade ist und den wir ruhig miteinander auf dem Lande verbringen können. Von Julie erfahre ich sogar, was sich in der sogenannten großen Welt zuträgt. Sie ist mit Joseph zurückgekommen. Der Kaiser hat Junot mit einer Armee nach Spanien geschickt, um Joseph endlich seinen Einzug als König in Madrid zu ermöglichen. Junots Armee ist von den spanischen Patrioten, die von den Engländern unterstützt werden, beinahe vernichtet worden.

Wenn es Napoleon plötzlich schlecht ginge, wie damals in Marseille, würden sie ihn wieder alle im Stich lassen? Nein, nicht alle. Josephine würde zu ihm halten. Aber gerade von ihr will er sich scheiden lassen, heißt es. Um endlich eine Dynastie zu gründen, und zwar mit Hilfe einer österreichischen Erzherzogin, einer Tochter des Kaisers Franz. Arme Josephine, sie hat ihn zwar betrogen, aber sie würde ihn nie verlassen.

Gestern bekamen wir einen überraschenden Besuch: Graf Talleyrand, Fürst von Benevent. Der Fürst nannte es einen „nachbarlichen Besuch" und lachte. Das Herzogtum Benevent liegt nämlich neben Ponte Corvo. Talleyrand und wir wurden gleichzeitig mit unseren kleinen Fürstentümern beschenkt. Neben Fouché ist Talleyrand der mächtigste Mann im Dienste Napoleons. Dabei hat sich Talleyrand vor einem Jahre von seinem Außenministerposten zurückgezogen. Es heißt, daß er nach einer heftigen Szene mit Napoleon, in der er vor neuen Kriegen warnte, sein Portefeuille zurückgebe. Napoleon scheint jedoch seine diplomatischen Dienste nicht entbehren zu können, er ernannte ihn zum „Großwürdenträger" des Kaiserreichs und verlangt, daß Talleyrand auch weiterhin vor allen wichtigen Entscheidungen des Außenministeriums befragt wird. Ich kann den hinkenden Großwürdenträger gut leiden, er ist sehr witzig und charmant, spricht mit Frauen niemals über Kriege und Politik, und ich kann mir gar nicht vorstellen, daß er früher einmal Bischof war. Dabei war er es wirklich, er war sogar der erste Bischof, der den Eid auf die Republik ablegte. Da er jedoch aus alladeligem Geschlecht stammte, nützte ihm das nicht viel, und er wäre bestimmt von Robespierre verhaftet worden, wenn er nicht rechtzeitig nach Amerika entkommen wäre.

Dieser mächtige Mann besuchte uns gestern und fragte: „Wie kommt es, daß ich Sie solange nicht in Paris gesehen habe, lieber Fürst?" Worauf Jean-Baptiste höflich erwiderte: „Das kann Sie doch nicht wundern, Exzellenz. Sie werden vielleicht gehört haben, daß ich aus Gesundheitsrücksichten um Urlaub gebeten habe."

„Haben Sie in letzter Zeit etwas Interessantes aus dem Ausland gehört?" wollte Talleyrand daraufhin wissen. Das ist eine sehr dumme Frage. Erstens weiß Talleyrand besser als alle anderen, was im Auslande geschieht. Und zweitens

„Fragen Sie Fouché, er liest alle Briefe, die ich erhalte. Noch vor mir", sagte Jean-Baptiste ruhig. „Uebrigens habe ich nichts Nennenswertes aus dem Ausland gehört."

„Nicht einmal Grüße von Ihren schwedischen Freunden erhalten?"

An dieser Frage fand ich nichts Besonderes. Daß Jean-Baptiste in Lübeck einigen schwedischen Offizieren gegenüber sehr großmütig gewesen war und sie in ihre Heimat zurückgeschickt hatte, anstatt sie in Gefangenschaft zu halten, ist allgemein bekannt. Natürlich erhält er ab und zu auch einen Brief von diesen Leuten mit den unaussprechlichen Namen. Trotzdem schien die Frage eine gewisse Bedeutung zu haben. Denn Jean-Baptiste hob den Kopf und suchte Talleyrands Blick einzufangen. Dann nickte er. „Ja, das schon. Nichtssagende Grüße. Hat Ihnen Fouché nicht den Brief gezeigt?"

„Der ehemalige Mathematiklehrer ist ein sehr pflichteifriger Mann und hat mir natürlich den Brief gezeigt. Aber ich würde die Grüße nicht gerade als nichtssagend bezeichnen. Allerdings auch noch nicht als besonders vielversprechend."

(Fortsetzung folgt)

Santa Rosa DER ROTE SÜDWEIN Keine Feier ohne MEYER VI FLASCHE 2.30

SPORT-ÜBERSICHT

Baran-Falk „Sportler des Jahres"

Zum fünften Male nach dem Kriege wählten Deutschlands Sportjournalisten in der von der Internationalen Sportkorrespondenz insznierten Abstimmung die besten deutschen Sportler des Jahres 1951. Insgesamt beteiligten sich an der Wahl 329 Journalisten; 132 von ihnen entschieden sich für das deutsche Doppelweltmeisterpaar im Kunstlaufen, Ria Baran-Paul Falk, das 2479 Stimmen auf sich vereinigen konnte. Das Ehepaar Falk, das im Vorjahr noch an vierter Stelle rangierte, überflügelte damit den Langstreckenläufer Herbert Schade und den Weltrekordschwimmer Herbert Klein, die im vorigen Jahre noch vor ihnen eingestuft worden waren. Die Liste der zehn besten deutschen Sportler hat folgendes Aussehen:

1.	Ria und Paul Falk	Eislauf, Rollsport	2479 Stimmen
2.	Herbert Schade	Leichtathletik	2257 Stimmen
3.	Herbert Klein	Schwimmen	2224 Stimmen
4.	Gottfried von Cramm	Tennis	1633 Stimmen
5.	Hein ten Hoff	Boxen	1444 Stimmen
6.	Wilhelm Hero	Motorsport	1174 Stimmen
7.	Anderl Ostler	Bobsport	893 Stimmen
8.	Fritz Walter	Fußball	821 Stimmen
9.	Helmut Bantz	Turnen	641 Stimmen
10.	Maria Sander-Domagalla	Leichtathletik	402 Stimmen

Auf die Plätze elf bis zwanzig kamen folgende Sportler: Herbert Schilling (Amateurboxen), Max Morlock (Fußball), Hermann Böhm (Motorsport), Adalbert Dickhut (Turnen), Freimut Stein (Rollsport), Walter Zeller (Motorsport), Ludwig Hörmann (Berufs-Radsport), Karl Storch (Leichtathletik), Wilfried Hogrefe (Leichtathletik) und Lena Stumpf (Leichtathletik). — Unter den 85 Namen, die von den Sportjournalisten auf die Abstimmungszettel geschrieben wurden, befinden sich 14 Leichtathleten, 10 Fußballspieler und neun Motorsportler. Die Leichtathleten haben am besten abgeschnitten, denn sie kamen mit zwei Vertretern in die Spitzengruppe.

Photo: Photopress

Zu ihren vielen Titeln erhielten Ria Baran-Paul Falk jetzt von den deutschen Sportjournalisten auch den des „Sportlers des Jahres". Unser Bild zeigt das zweifache Weltmeisterpaar beim Lauf auf Rollschuhen.

Um die Führung im Tischtennis

Bleibt der BTTC Grün-Weiß Berlin Spitzenreiter der Tischtennis-Oberliga. Diese Frage beschäftigt die Anhänger des Sports mit dem kleinen Zelluloidball an diesem Sonntag, wenn die Berliner Spitzenmannschaft, die mit 16 : 0 Punkten ungeschlagen die Tabelle anführt, ihren Clubkeim am Stadtpark Steglitz auf die einzige andere unbesiegte Mannschaft, TTC Blau-Weiß Neukölln, trifft. Die Gäste haben ein Spiel weniger ausgetragen als die Berliner, mit 14 : 0 Punkten behaupten sie den zweiten Platz. Mit der Mannschaft Raack, Bing, Teschke, Deutschland, Schenk und Koch hoffen die Grün-Weißen, ihre Spitzenposition behaupten zu können.

Ein „goldener" Fußballsonntag

Berlins Fußballgemeinde beginnt mit ihrem „Weihnachtsfest" schon am Sonntag, denn an den beiden Feiertagen werden nur zwei Meisterschaftsrettungen ausgetragen, und auswärtige Gäste stellen sich nicht vor. Das Programm am Goldenen Sonntag hat fünf Spiele, unter ihnen stehen drei Kämpfe, bei denen die ersten Tabellenplätze unter Meisterschaftsdruck stehen. Die Union-Spitzenmannschaft, die mit 16 : 0 Punkten ungeschlagen die Tabelle anführt, ist in Steglitz gegen die Mannschaft des Stadtparks Steglitz auf die einzige andere unbesiegte Mannschaft, TTC Blau-Weiß Neukölln, trifft. Die Gäste haben ein Spiel weniger ausgetragen als die Berliner, mit 14 : 0 Punkten behaupten sie den zweiten Platz. Mit der Mannschaft Raack, Bing, Teschke, Deutschland, Schenk und Koch hoffen die Grün-Weißen, ihre Spitzenposition behaupten zu können.

Ein Union-Sieg im Postduell bei einer gleichzeitigen Niederlage oder einem Remis Tennis-Borussia gegen Alemannia 90 auf dem Hertha-Platz würde die Aussichten der Meisterelf auf erneuten Tabellenwinter weiter sinken lassen. Auch diese beiden Vereine enttäuschten zuletzt ihre Anhänger. Tennis-Borussia, die sich gegen Viktoria wiedergefunden zu haben schien, mußte ihr überlegenes Querspielrecht mit einer Punkteteilung mit dem BSV 92 bezahlen, und für Alemannia kam nach dem Triumph über Wacker mit 6 : 3 durch Tennis-Borussia die Rückschlag. Der Sturm des Meisters muß diesmal auf den verletzten Graf verzichten. Senior Hanne Berndt rückt für ihn ins Angriffszentrum, und damit ist eine Umstellung, die Alemannias Sturm ersetzen den Rechtsaußen Thiede durch Kullich. In der Form des Wackelnden scheinen sie für eine Ueberraschung sorgen.

Erste Serie: 3 : 3.

Auf dem Platz an der Neuendorfer Straße in Spandau kommt es zur dritten Auseinandersetzung führender Clubs. Hertha BSC, der Tabellendritte, trifft auf den Spandauer SV, der erstmals wieder die verletzten Spieler Tasching und Lange einsetzen kann. Aber auch die Spielstärke Herthas gewinnt durch die Aufstellung des Mittelläufers Lehmann an Gewicht. Näher als eine Punkteteilung wie vor wenigen Wochen beim 2 : 2 am Gesundbrunnen liegt diesmal ein knapper Erfolg der beständigeren Hertha-Mannschaft.

Blau-Weiß hat sich in den letzten Spielen bis zum neunten Tabellenplatz emporgearbeitet. Minerva 93 zeigte gleichfalls ansteigende Form. In der Ulisteinstraße könnte Hertha-Zehlendorf die Blau-Weiß-Elf Anschluß an das „obere Mittelfeld" gewinnen lassen. Tasmania hat, wie Blau-Weiß, mit 14 : 14 Punkten eine ausgeglichene Bilanz; gegen die durch Grande und Kessler stärker gewordene Westend-Mannschaft sollte an der Sömmeringstraße ein positives Konto gelingen.

Von den Feiertagsspielen ist die Begegnung am ersten Festtage an der Oster Straße zwischen Nordstern und Wacker offen. Der BSV 92 wird am Tage darauf am Lochowdamm seinen Freunden beweisen, daß das Unentschieden gegen Tennis-Borussia kein Zufall war. Gegen den letzten der Tabelle, VfL Nord, dürfte es nicht allzu schwer fallen.

G. R.

Handball-Revanche auf dem Mommsenplatz

Im wichtigsten Handballspiel des Sonntags will der SC Wedinasee auf dem Mommsenplatz gegen SC Charlottenburg für die vor Wochen erlittene 5 : 8-Niederlage Revanche nehmen. Es ist eine schwere Aufgabe, wenn die Charlottenburger in der gleich guten Form sind wie am Vorsonntag beim 11 : 10-Ueberraschungssieg gegen die Reinickendorfer Füchse. Nur im Spiel zwischen SSC Südwest und SC Rehberge in der Lessingstraße ist die Frage nach dem Sieger offen, während sich in drei weiteren Treffen die Favoriten mühelos durchsetzen sollten. Das gilt für SSV 24 gegen am Lochowdamm gegen SV Siemensstadt, für den OSC Schöneberg auf dem Sportplatz Westend gegen den Charlottenburger HC und die Reinickendorfer Füchse im Stadion Neukölln gegen BT-Spiel.

Deutsche bei allen olympischen Disziplinen

Aus einer offiziellen Mitteilung des Organisationsbüros der XV. Olympischen Spiele in Helsinki geht hervor, daß sich unter bisher sechs Ländern auch Deutschland an allen olympischen Wettbewerben beteiligt. Daneben haben Schweden, die Vereinigten Staaten, Dänemark, Frankreich und Italien zugesagt.

In allen Disziplinen zu starten. Aufschlußreich ist die Zahl der Konkurrenzen, an denen sich die einzelnen Nationen beteiligen wollen: Leichtathletik 27, Boxen 22, Radrennen 18, Fußball 20, Schwimmen und Wasserball je 24, Ringen 21, Gewichtheben 18, Fechten 21, Gymnastik 19, Rudern 21, Kanufahren 15, Segeln 21, Hockey 13, Schießen 17, Reiten 17, moderner Fünfkampf 14, Korfball 18. Es wird erwartet, daß sich diese Zahlen bis zum 1. Juni, dem letzten Termin, noch steigern werden.

„Rekord" in der Mannschaftsmeisterschaft

Um annähernd zweihundert Prozent ist in der abgelaufenen Leichtathletiksaison die Beteiligung an der Mannschaftsmeisterschaft gestiegen, wie die Sichtung aller Unterlagen ergeben hat. Von mehr als 300 Vereinen haben rund 6000 Mannschaften an den Titelkämpfen teilgenommen, während im Vorjahr nur etwa 2000 Mannschaften beteiligt waren. Damit hat dieser für die Breitenarbeit so wichtige Wettbewerb eine kaum zu erwartende Rekordentwicklung genommen. In der Gesamtwertung errang der Hamburger Sport-Verein nach Punkten zwar den Titel, hinsichtlich der Zahl der beteiligten Mannschaften aber wird er von den Nachstplatzierten, TV 1863 Pirmasens und Stuttgarter Kickers, noch übertroffen. Der HSV schickte 51 Mannschaften in den Wettbewerb, Pirmasens dagegen 89 und die Kickers 65 Mannschaften.

Das Neueste in Kürze

Nicht nach Bombay zu den Tischtennis-Weltmeisterschaften wird die Sowjetzonenspielerin Fräulein Hanfft (Erfurt) fahren. Der Sportausschuß der Sowjetzone zog die Startmeldung zurück. Die deutsche Expedition verringert sich dadurch auf acht aktive Teilnehmer. (dpa)

Kid Gavilan (Kuba), der Boxweltmeister im Weltergewicht, soll seinen Titel nunmehr am 28. März 1952 gegen den farbigen Europameister Charles Humez in New York verteidigen. (dpa)

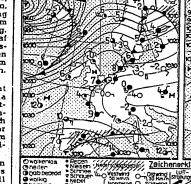
Starts in Japan beabsichtigt der deutsche Weltrekordschwimmer Herbert Klein im Februar oder März 1952. Klein will sich über die Stärke seiner japanischen Konkurrenten klarwerden, da er sich über die Konkurrenz aus den Vereinigten Staaten, Schweden, Frankreich und der Sowjetunion informiert hat. (dpa)

Beste Ergebnisse der Ausscheidungskämpfe der australischen Leichtathleten für die Olympischen Spiele waren die 1500-m-Zeiten von MacMillan und John Landy von 3 : 51,8 und 3 : 52,8 Minuten. (dpa)

Argentinien beteiligt sich nicht am olympischen Fußballturnier in Helsinki. Die Schwierigkeit der reinlichen Scheidung der Berufs- und Amateurspieler sei der Hauptgrund für diese Entscheidung, erklärte der argentinische Verband. (UP)

„Im Banne der Motoren" heißt ein vom ADAC in Auftrag gegebener abendfüllender Film, der von der Bohnen-Filmgesellschaft jetzt fertiggestellt worden ist. Der Streifen bringt einen Querschnitt durch die wichtigsten Motorsportereignisse Deutschlands in diesem Jahr.

Neue Hilfsspenden für Jim Thorpe, den später disqualifizierten Zehnkampf-Olympiasieger von 1912, sind jetzt in den Vereinigten Staaten zusammengekommen. 5000 Dollar sammelten die Baseballvereine, die Filmfirma Warner Brothers stellte 2500 Dollar zur Verfügung, und eine Fernsehgesellschaft konnte rierte ein 15-Minuten-Interview mit Thorpe mit 1000 Dollar (ISK)



Wetterbericht

des Instituts für Meteorologie der Freien Universität

Uebersicht: Das Teittief, das von der nördlichen Nordsee zum Nordkap gegangen ist, wandert nun nach Osten ab. Der ihm folgende, von England zum Nordmeer reichende Hochdruckrücken wird sich mit dem alten mitteleuropäischen Hoch verschmelzen, so daß für Deutschland keine wesentlich neue Lage entsteht. Ueber Nordostdeutschland bildete sich am Freitag morgen eine geschlossene Hochdruckbrücke, die teilweise bis zum Boden reichte und den Flugverkehr stark behinderte. Das neue Orkantief, das zwischen Island und Südgrönland zieht, zieht auf nördlicher Bahn in Richtung auf Spitzbergen weiter.

Beobachtungen in Dahlem am Freitag, 14 Uhr, Temperatur 2,2 Grad, Taupunkt 4,9 Grad, Feuchte 89 %, Luftdruck 774,3 mm = 1032,3 mb, geringer Niederschlag.

Vorhersage für Berlin und die weitere Umgebung für Sonnabend: Bei schwachen südwestlichen Winden meist stark bewölkt, teilweise neblig-trübe. Weiterhin für die Jahreszeit mild. Tagestemperaturen einige Grade über 0 Grad. Nachts um null Grad, bei Bewölkungsrückgang leichter Frost. Hohe Feuchtigkeitswerte nahe 100 %.

Weitere Aussichten bis Dienstag: Keine wesentliche Aenderung.

Sonnenaufgang: 8.15 Uhr, Sonnenuntergang: 15.52 Uhr. Mondaufgang: 0.40 Uhr, Monduntergang: 12.09 Uhr. Ein Tag nach letztem Viertel. Dämmerungsdauer 47 Minuten.

Kleine Anzeigen

Wochentags kostet das fettgedruckte Anfangswort 1,50. Jedes Textwort 0,75. Stellengesuche: 1,25 und 0,60 DM

Sonntags kostet das fettgedruckte Anfangswort 2,—, jedes Textwort 1,— Stellengesuche: 1,25 und 0,60 DM

Entlaufen

Welshteirier, braunschwarz, gute Belohnung. 73 31 42

Tiermarkt

Rassehunde 91 53 85

Neufundländer-welpen gibt ab 81 64 93

Zwergpudelrüden, apricotfarbig, mit Stammbaum, abzugeben, 84 73 21

Verkäufe

Diabetiker kaufen Spezialbäckerei, zum Fest in Reform, Bäckermeister Aug. Kayser Nf., Berlin-Neukölln, Sonnenallee 211, Ecke Jonasstraße. Straßenbahnhof

Radiogeräte, Gegenstände, Altertümer, Südsee-Schnitzereien, Haarflechten, Sport, Briefmarken, Münzen, Bücher, Bilder, Teppiche, Haushaltsauflösungen, Nachlässe, Antiquitäten, Trödel, Hausrat, Schreibmaschinen, Fahrräder, Nähmaschinen, Uhren, Schmuck, Pelze, Gardinen, Wäsche, Kleidung, Schuhe, Gläser, Porzellan, Bestecke, Lederwaren, Koffer, Taschen, Spielwaren, Puppen, Puppenwagen, Kinderwagen, Kinderbetten, Kinderstühle, Kinderwaschtische, Kinderbadewannen, Kinderwagenmatratzen, Kinderwagenverdecke, Kinderwagenräder, Kinderwagenbetten, Kinderwagenwannen, Kinderwagenkissen, Kinderwagendecken, Kinderwagenbezüge, Kinderwagenteile, Kinderwagenzubehör, Kinderwagenreparaturen, Kinderwagenlackierungen, Kinderwagenpolsterungen, Kinderwagenumbauten, Kinderwagenneubauten, Kinderwagenverkauf, Kinderwagenankauf, Kinderwagentausch, Kinderwagenmiete, Kinderwagenleihe, Kinderwagenreparaturwerkstatt, Kinderwagenlackierwerkstatt, Kinderwagenpolsterwerkstatt, Kinderwagenumbauwerkstatt, Kinderwagenneubauwerkstatt, Kinderwagenverkaufsstelle, Kinderwagenankaufsstelle, Kinderwagentauschstelle, Kinderwagenmietstelle, Kinderwagenleihstelle, Kinderwagenreparaturwerkstattstelle, Kinderwagenlackierwerkstattstelle, Kinderwagenpolsterwerkstattstelle, Kinderwagenumbauwerkstattstelle, Kinderwagenneubauwerkstattstelle, Kinderwagenverkaufsstellenstelle, Kinderwagenankaufsstellenstelle, Kinderwagentauschstellenstelle, Kinderwagenmietstellenstelle, Kinderwagenleihstellenstelle, Kinderwagenreparaturwerkstattstellenstelle, Kinderwagenlackierwerkstattstellenstelle, Kinderwagenpolsterwerkstattstellenstelle, Kinderwagenumbauwerkstattstellenstelle, Kinderwagenneubauwerkstattstellenstelle, Kinderwagenverkaufsstellenstellenstelle, Kinderwagenankaufsstellenstellenstelle, Kinderwagentauschstellenstellenstelle, Kinderwagenmietstellenstellenstelle, Kinderwagenleihstellenstellenstelle, Kinderwagenreparaturwerkstattstellenstellenstelle, Kinderwagenlackierwerkstattstellenstellenstelle, Kinderwagenpolsterwerkstattstellenstellenstelle, Kinderwagenumbauwerkstattstellenstellenstelle, Kinderwagenneubauwerkstattstellenstellenstelle, Kinderwagenverkaufsstellenstellenstellenstelle, Kinderwagenankaufsstellenstellenstellenstelle, Kinderwagentauschstellenstellenstellenstelle, Kinderwagenmietstellenstellenstellenstelle, Kinderwagenleihstellenstellenstellenstelle, Kinderwagenreparaturwerkstattstellenstellenstellenstelle, Kinderwagenlackierwerkstattstellenstellenstellenstelle, Kinderwagenpolsterwerkstattstellenstellenstellenstelle, Kinderwagenumbauwerkstattstellenstellenstellenstelle, Kinderwagenneubauwerkstattstellenstellenstellenstelle, Kinderwagenverkaufsstellenstellenstellenstellenstelle, Kinderwagenankaufsstellenstellenstellenstellenstelle, Kinderwagentauschstellenstellenstellenstellenstelle, Kinderwagenmietstellenstellenstellenstellenstelle, Kinderwagenleihstellenstellenstellenstellenstelle, Kinderwagenreparaturwerkstattstellenstellenstellenstellenstelle, Kinderwagenlackierwerkstattstellenstellenstellenstellenstelle, Kinderwagenpolsterwerkstattstellenstellenstellenstellenstelle, Kinderwagenumbauwerkstattstellenstellenstellenstellenstelle, Kinderwagenneubauwerkstattstellenstellenstellenstellenstelle, Kinderwagenverkaufsstellenstellenstellenstellenstellenstelle, Kinderwagenankaufsstellenstellenstellenstellenstellenstelle, Kinderwagentauschstellenstellenstellenstellenstellenstelle, Kinderwagenmietstellenstellenstellenstellenstellenstelle, Kinderwagenleihstellenstellenstellenstellenstellenstelle, Kinderwagenreparaturwerkstattstellenstellenstellenstellenstellenstelle, Kinderwagenlackierwerkstattstellenstellenstellenstellenstellenstelle, Kinderwagenpolsterwerkstattstellenstellenstellenstellenstellenstelle, Kinderwagenumbauwerkstattstellenstellenstellenstellenstellenstelle, Kinderwagenneubauwerkstattstellenstellenstellenstellenstellenstelle, Kinderwagenverkaufsstellenstellenstellenstellenstellenstellenstelle, Kinderwagenankaufsstellenstellenstellenstellenstellenstellenstelle, Kinderwagentauschstellenstellenstellenstellenstellenstellenstelle, Kinderwagenmietstellenstellenstellenstellenstellenstellenstelle, Kinderwagenleihstellenstellenstellenstellenstellenstellenstelle, Kinderwagenreparaturwerkstattstellenstellenstellenstellenstellenstellenstelle, Kinderwagenlackierwerkstattstellenstellenstellenstellenstellenstellenstelle, Kinderwagenpolsterwerkstattstellenstellenstellenstellenstellenstellenstelle, Kinderwagenumbauwerkstattstellenstellenstellenstellenstellenstellenstelle, Kinderwagenneubauwerkstattstellenstellenstellenstellenstellenstellenstelle, Kinderwagenverkaufsstellenstellenstellenstellenstellenstellenstellenstelle, Kinderwagenankaufsstellenstellenstellenstellenstellenstellenstellenstelle, Kinderwagentauschstellenstellenstellenstellenstellenstellenstellenstelle, Kinderwagenmietstellenstellenstellenstellenstellenstellenstellenstelle, Kinderwagenleihstellenstellenstellenstellenstellenstellenstellenstelle, Kinderwagenreparaturwerkstattstellenstellenstellenstellenstellenstellenstellenstelle, Kinderwagenlackierwerkstattstellenstellenstellenstellenstellenstellenstellenstelle, Kinderwagenpolsterwerkstattstellenstellenstellenstellenstellenstellenstellenstelle, Kinderwagenumbauwerkstattstellenstellenstellenstellenstellenstellenstellenstelle, Kinderwagenneubauwerkstattstellenstellenstellenstellenstellenstellenstellenstelle, Kinderwagenverkaufsstellenstellenstellenstellenstellenstellenstellenstellenstelle, Kinderwagenankaufsstellenstellenstellenstellenstellenstellenstellenstellenstelle, Kinderwagentauschstellenstellenstellenstellenstellenstellenstellenstellenstelle, Kinderwagenmietstellenstellenstellenstellenstellenstellenstellenstellenstelle, Kinderwagenleihstellenstellenstellenstellenstellenstellenstellenstellenstelle, Kinderwagenreparaturwerkstattstellenstellenstellenstellenstellenstellenstellenstellenstelle, Kinderwagenlackierwerkstattstellenstellenstellenstellenstellenstellenstellenstellenstelle, Kinderwagenpolsterwerkstattstellenstellenstellenstellenstellenstellenstellenstellenstelle, Kinderwagenumbauwerkstattstellenstellenstellenstellenstellenstellenstellenstellenstelle, Kinderwagenneubauwerkstattstellenstellenstellenstellenstellenstellenstellenstellenstelle, Kinderwagenverkaufsstellenstellenstellenstellenstellenstellenstellenstellenstellenstelle, Kinderwagenankaufsstellenstellenstellenstellenstellenstellenstellenstellenstellenstelle, Kinderwagentauschstellenstellenstellenstellenstellenstellenstellenstellenstellenstelle, Kinderwagenmietstellenstellenstellenstellenstellenstellenstellenstellenstellenstelle, Kinderwagenleihstellenstellenstellenstellenstellenstellenstellenstellenstellenstelle, Kinderwagenreparaturwerkstattstellenstellenstellenstellenstellenstellenstellenstellenstellenstelle, Kinderwagenlackierwerkstattstellenstellenstellenstellenstellenstellenstellenstellenstellenstelle, Kinderwagenpolsterwerkstattstellenstellenstellenstellenstellenstellenstellenstellenstellenstelle, Kinderwagenumbauwerkstattstellenstellenstellenstellenstellenstellenstellenstellenstellenstelle, Kinderwagenneubauwerkstattstellenstellenstellenstellenstellenstellenstellenstellenstellenstelle, Kinderwagenverkaufsstellenstellenstellenstellenstellenstellenstellenstellenstellenstellenstelle, Kinderwagenankaufsstellenstellenstellenstellenstellenstellenstellenstellenstellenstellenstelle, Kinderwagentauschstellenstellenstellenstellenstellenstellenstellenstellenstellenstellenstelle, Kinderwagenmietstellenstellenstellenstellenstellenstellenstellenstellenstellenstellenstelle, Kinderwagenleihstellenstellenstellenstellenstellenstellenstellenstellenstellenstellenstelle, Kinderwagenreparaturwerkstattstellenstellenstellenstellenstellenstellenstellenstellenstellenstellenstelle, Kinderwagenlackierwerkstattstellenstellenstellenstellenstellenstellenstellenstellenstellenstellenstelle, Kinderwagenpolsterwerkstattstellenstellenstellenstellenstellenstellenstellenstellenstellenstellenstelle, Kinderwagenumbauwerkstattstellenstellenstellenstellenstellenstellenstellenstellenstellenstellenstelle, Kinderwagenneubauwerkstattstellenstellenstellenstellenstellenstellenstellenstellenstellenstellenstelle, Kinderwagenverkaufsstellenstellenstellenstellenstellenstellenstellenstellenstellenstellenstellenstelle, Kinderwagenankaufsstellenstellenstellenstellenstellenstellenstellenstellenstellenstellenstellenstelle, Kinderwagentauschstellenstellenstellenstellenstellenstellenstellenstellenstellenstellenstellenstelle, Kinderwagenmietstellenstellenstellenstellenstellenstellenstellenstellenstellenstellenstellenstelle, Kinderwagenleihstellenstellenstellenstellenstellenstellenstellenstellenstellenstellenstellenstelle, Kinderwagenreparaturwerkstattstellenstellenstellenstellenstellenstellenstellenstellenstellenstellenstellenstelle, Kinderwagenlackierwerkstattstellenstellenstellenstellenstellenstellenstellenstellenstellenstellenstellenstelle, Kinderwagenpolsterwerkstattstellenstellenstellenstellenstellenstellenstellenstellenstellenstellenstellenstelle, Kinderwagenumbauwerkstattstellenstellenstellenstellenstellenstellenstellenstellenstellenstellenstellenstelle, Kinderwagenneubauwerkstattstellenstellenstellenstellenstellenstellenstellenstellenstellenstellenstellenstelle, Kinderwagenverkaufsstellenstellenstellenstellenstellenstellenstellenstellenstellenstellenstellenstellenstelle, Kinderwagenankaufsstellenstellenstellenstellenstellenstellenstellenstellenstellenstellenstellenstellenstelle, Kinderwagentauschstellenstellenstellenstellenstellenstellenstellenstellenstellenstellenstellenstellenstelle, Kinderwagenmietstellenstellenstellenstellenstellenstellenstellenstellenstellenstellenstellenstellenstelle, Kinderwagenleihstellenstellenstellenstellenstellenstellenstellenstellenstellenstellenstellenstellenstelle, Kinderwagenreparaturwerkstattstellenstellenstellenstellenstellenstellenstellenstellenstellenstellenstellenstellenstelle, Kinderwagenlackierwerkstattstellenstellenstellenstellenstellenstellenstellenstellenstellenstellenstellenstellenstelle, Kinderwagenpolsterwerkstattstellenstellenstellenstellenstellenstellenstellenstellenstellenstellenstellenstellenstelle, Kinderwagenumbauwerkstattstellenstellenstellenstellenstellenstellenstellenstellenstellenstellenstellenstellenstelle, Kinderwagenneubauwerkstattstellenstellenstellenstellenstellenstellenstellenstellenstellenstellenstellenstellenstelle, Kinderwagenverkaufsstellenstellenstellenstellenstellenstellenstellenstellenstellenstellenstellenstellenstellenstelle, Kinderwagenankaufsstellenstellenstellenstellenstellenstell

Sanitized Copy Approved for Release 2011/01/07 : CIA-RDP82-00038R001100100001-9

HANDELSTEIL

Zweierlei Spannen

⊙ Obwohl es nach geltendem Recht eigentlich nur die Finanzämter angeht, was einer verdient, gibt es doch in der Volkswirtschaft Funktionen, an denen ein öffentliches Interesse besteht. An den Kosten, die sie verursachen, sind die Verbraucher unmittelbar interessiert. So erklärt es sich, daß die Handels- und die Zinsspanne schon immer im Mittelpunkt wirtschaftspolitischer Erörterungen gestanden haben. Mit der Zinsmarge der Kreditinstitute hat sich die Bankenquête von 1933 eingehend befaßt, und der „Betriebswirt" der früheren Deutschen Bank, Hans Rummel, hat sie in seinem damals erstatteten Gutachten auf 2⅞ bis 2¾ % im Kreditgeschäft und auf 1½ ½ bis 2 ⅝ für Währungskredite beziffert; in einer späteren Untersuchung ermittelte er eine durchschnittliche Gesamtspanne von 3 ⅝. Zu diesem Satz kommt auch die Bank für Handel und Industrie AG. in einer Berechnung der derzeitigen Zinsspanne in Berlin.

Auf der doppelten Grundlage dieser historischen und aktuellen Betrachtungen muß man sich das Urteil über das neue, nach gut achtmonatiger Verzögerung beschlossene Wechselstellen-Gesetz bilden. Für den Geldumtausch in ost- westlicher oder umgekehrter Richtung führt es einen numerus clausus ein, so daß etwa Makler, die sich bisher demselben Geschäft, wenn auch meist in Form der Arbitrage mit dem Bundesgebiet gewidmet haben, dieses nicht fortsetzen können. Sodann wird eine Marge zwischen An- und Verkaufskurs von 3 ⅝ festgelegt, wovon allerdings 1 ⅝ als Subventionsabgabe zu kürzen ist. Obwohl es sich nicht um kompliziertere Banktransaktionen handelt, halten interessierte Kreise die Spanne für unzureichend, so daß sogar eine Partei im Abgeordnetenhaus für eine Erhöhung um 3/8 % plädierte. Das überrascht um so mehr, als den „ruhenden" Banken für die überaus zeitraubende und kostspielige „Uebergabe" ihrer Umsätzen an die neuen Institute nur 1 ⅛ zugebilligt worden ist. Sollte sich die Marge als zu gering erweisen, so wäre eine Herabsetzung des „Kartellbeitrages" zu erwägen, den die „ringfreien" Stuben ohnehin nicht leisten und der über die auf 70 000 DM jährlich veranschlagten Kosten der Kreditaufsicht (die künftig von Banken und Wechselstuben gemeinsam aufgebracht werden sollen) hinausgehen dürfte.

Wenn der Kreditsenator den monatlichen Gewinn der einzelnen Wechselstuben auf 6000 DM bestiftet, so ist hierin gewiß nicht eine Unterbewertung des reinen Geldwechsels zu erblicken; legt man selbst den Körperschaftssteuersatz von 60 % zugrunde, so würde noch in Monatsverdienst von netto 2400 DM verbleiben. Dabei ist der Gewinn unter der Annahme von 50 % Unkosten errechnet, ein Satz, der mindestens von den großen Kassen erheblich unterschritten werden dürfte. Andererseits besteht kein Zweifel darüber, daß der Umfang der Abgabe für den Zweck, dem sie dienen soll, weitaus zu gering ist, so daß mindestens zeit eine Herabsetzung als notwendig erweisen wird. Jedenfalls sollte die Furcht vor dem „Schwarzen Markt" kein Hindernis sein.

Berliner Börsenordnung genehmigt

DT. Berlin. Zusammen mit der neuen Börsenordnung hat der Wirtschaftssenator die Uebergangsbestimmungen für den Handel an der Berliner Börse genehmigt und den Wortlaut der industrie- und Handelskammer zugestellt. Nach § 2 sind mit der Befugnis zur Teilnahme am Handel zugelassen, sofern sie eine Börsenkarte erwerben, die am Tage der Einstellung der amtlichen Kursnotierung mit der Berechtigung zum Börsenhandel zugelassenen Personen. Die Zulassung ist an folgende Bedingungen geknüpft: bei Inhabern oder gesetzlichen Vertretern von Kreditinstituten muß die Bankaufsichtsbehörde erklärt haben, daß keine Bedenken gegen die Teilnahme am Börsenhandel bestehen; Makler müssen drei Gewährsmänner beibringen und Mitglieder der Produktenbörse die für ihren Geschäftszweig erforderliche Gewerbegenehmigung nachweisen.

Bis zur Entscheidung über ihren Zulassungsantrag sind ferner Personen zuzulassen, die am 1. September 1951 zur Teilnahme am Freiverkehr zugelassen waren und binnen eines Monats die Zulassung zum Börsenhandel beantragen. Drittens sind zuzulassen diejenigen selbständigen Börsenbesucher, die aus rassischen, politischen oder religiösen Gründen zwangsweise vom Börsenbesuch ausgeschlossen waren. Die sogenannten alten Börsenbesucher sind, solange die Unbedenklichkeitserklärung nicht vorliegt, zum Börsenbesuch zuzulassen, jedoch ohne Befugnis zur Teilnahme am Handel.

Von der Industrie- und Handelskammer wird bis zur Wahl des ordentlichen Börsenvorstandes ein vorläufiger bestellt, dem für die Wertpapierbörse zwölf Personen, darunter ein Kursmakler und zwei Freimakler, angehören, bei der Produktenbörse bilden drei Personen den Vorstand, die im Einvernehmen mit dem Verein der Berliner Getreide- und Produktenhändler e. V. und dem Verband des Nahrungs- und Genußmittelgroßhandels e. V. bestellt werden. Der ordentliche Börsenvorstand wird drei Monate nach Inkrafttreten der Börsenordnung von den zum Handel zugelassenen Besuchern gewählt.

RWE kündigt höhere Dividende an

DT. Essen. Die GV. der Rheinisch-Westfälisches Elektrizitätswerk AG. beschloß die Ausschüttung von 2% Dividende die das Geschäftsjahr 1949/50. Das Geschäftsjahr 1950/51 hat eine weitere Steigerung des Stromabsatzes gebracht. Die Verwaltung glaubt eine leicht verbesserte Dividende in Aussicht stellen zu können.

Belgien will nur kompensieren

Brüssel (dpa). Belgien beabsichtigt, sämtliche Kredite an die BPU vom 1. Januar an einzustellen. Die belgischen Delegierten sollen, gestützt auf die Artikel 8b und 13 der EPU-Statuten, darauf hinweisen, daß ein Land, ohne aus der Zahlungsunion auszutreten, keine Kredite mehr zu gewähren braucht, sondern nur noch Kompensationsgeschäfte tätigen kann.

Geringere Zweiradproduktion. Nach Mitteilung des westdeutschen Verbandes der Fahrrad- und Motorradindustrie ging die Motorradproduktion von rund 28 000 Einheiten im Oktober auf 21 725 im November zurück. (WVD)

Die AG. für Berg- & Hüttenbetriebe, Berlin und Bonn, die die Beteiligungen des Bundes an den ehemaligen „Reichswerke"-Komplex seit 1945 verwaltet, hat ihr Kapital von 560 Mill. Mk. auf 140 Mill. DM umgestellt.

Verlängerung von Zahlungsgenehmigungen im Interzonenhandel. Zahlungsgenehmigungen für Warenbezüge aus dem Währungsgebiet der DM (Ost), die laut Frankfurter Abkommen oder dem Vorgriffsabkommen erteilt wurden und bis zum 30. November gültig waren, gelten, wie die BdL. mitteilt, als automatisch bis zum 31. Dezember verlängert. In Betracht kommen Zahlungen auf die Unterkonten a und b aus dem Frankfurter Abkommen oder auf die Konten va, vb oder k aus dem Vorgriffsabkommen. (VWD)

Großbritannien unterzeichnete Torquay-Protokoll. Als 30. Land hat Großbritannien das Torquay-Protokoll zum Allgemeinen Zoll- und Handelsabkommen (GATT) und das erste GATT-Abänderungsprotokoll unterzeichnet. (DT)

Montanhausse vor dem Weihnachtsfest

DT. Berlin. Der letzte Freiverkehr vor dem Weihnachtsfest stand im Zeichen einer starken Aufwärtsbewegung der Montanaktien. Da die Nachfrage auf leere Märkte stieß, zogen die Kurse im Durchschnitt 3 bis 7 ⅛ an. Großbanken gesucht. Versorgungsaktien unter Führung von Wasser Gelsen, RWE und Lahmeyer kräftig gebessert. Elektrowerte freundlich. Kali- und Zellstoffaktien fest. Bauwerte nicht einheitlich. Von Chemieaktien Stettiner Oel + 2 ⅝, Rütgers + 1 ¼. Maschinen 1 bis 2 ⅝ fester. Verkehrsaktien freundlich.

Am 21. Dezember wurden auf Grund der tatsächlichen Umsätze außer den in der Tabelle aufgeführten folgende Preise ermittelt (* = NGS):

Alexander* 87—90, Atlas* 104—107, Bamag* 92¾—95¾, Bergbau Ewald 121¾—124¾, Berl. Kindl Pr. 44—46, Concordia 141¾—145¾, Eva 92½—95½, Heckethal* 134—138, Heilmann & Litt.* 36—38, Hirschkaff. 54½—57½, Hutz* 185—189½, Leder Knoch 123¼—13⅜, Lindner 25—28, MK Textil 7—8¼, Nordd. Leder* 33½—37½, Sarotti* 117¾—121¼, Spiegel Union* 223½—239½, Stettiner Oel 223½—233½, A. Stock 31—33, Tuch Aachen* 107¾—110½, Wanderer* 34½—36½, Warsteiner 72 bis 75, Hyp. Bank Hambg. 165¾—174, Meining. Hyp. Bk. 20¾ bis 21⅜, Oldenburg. Landesb.* 33—41, Rhein. Hyp. Bk.* 30 bis 32, Dt. Eisenb. Betr.* 35½—37½.

Bundesausfuhrgüter für Berliner Bauzirmen. Wie der Senator für das Bau- und Wohnungswesen, Karl Mahler, mitteilt, sollen Berliner Firmen an den Bauaufträgen in der Umgebung von Bonn beteiligt werden. Um allen Firmen eine gleiche Basis für ihre Angebote zu geben, werden die Lohnnebenkosten auswärtiger Unternehmen bis zu 2 ½ der Angebotssumme erstattet, sofern die Auftraggeber die hierfür erforderlichen Mittel haben. (DT)

Wechselkurs. Die Berliner Wechselstuben kaufen heute 100 DM (Ost) für 25,95 DM (West) und verkaufen sie für 27,40 DM (West), was den Relationen von 3,65 und 3,85 DM (Ost) für 1 DM (West) entspricht.

Frankfurter Börse

G = Geld, B = Brief, b = bezahlt

	21. 12.	20. 12.
Accu	—	—
Adler	72B	72B
A. E. G.	42½b	42b
Allg. Ges. Lenz	—	—
Aschzell	135b	135b
B. M. W.	42¾b	42b
Bemberg	97G	—
Bekula	40b	40b
Berger Tiefbau	32½b	32½G
Berl. Kindl	46G	47G
Berl. Masch.	50	49½G
Beton- u. Mon.	69G	67G
Boswau & Kn.	19G	19G
Brennabor	13¾B	13¾B
Brown Boveri	166G	166b
Buhleg	51½G	51½G
Buderus	132½b	130½G
*Cherl. Wasser	61½G	61½G
Conti Gummi	146½b	145G
Daimler-Benz	73½b	73b
Demag	136G	134b
Degussa	147½b	145b
*Dt. Conti Gas	68	66½
Dt. Erdöl	127b	124b
Dt. Linoleum	170G	170G
Didier	139G	139G
Dierig	135b	133b
*Dynamit Nobel	107	109G
*Eisenhütte	88½	86G
El. Licht Kraft	94G	91G
*Felgberg Liet.	—	—
Feldmühle	132½b	131½b
Felten	99b	94G
*Ford-Werke	130G	125
Goldschmidt	—	—
Grün & Bilf.	95G	85G
*G. H. H.	161	158
Harpener	163b	163b
do. Bonds	108½	109G
*Hartenberg	107	109G
*Eisenhütte	88½	86G
El. Licht Kraft	94G	91G
*Felgberg Liet.	—	—
Feldmühle	132½b	131½b
Felten	99b	94G
*Ford-Werke	130G	125
Goldschmidt	—	—
Grün & Bilf.	95G	85G
*G. H. H.	161	158
Harpener	163b	163b
do. Bonds	108½	109G
*Hartenberg	107	109G
Ilse Genüsse	15b	15b
Ilseder Hütte	166b	166½
*Ind. Kaiser	40G	40G
*Kahla-Porzellan	80G	80G
*Kammg. Stöhr	93G	98
Karstadt	116b	116b
Klöcknerwerke	164b	160b
Krauss-Maffei	86G	86G
Lahmeyer	124G	124b
Hch. Lanz	80b	80b
Linde's Eis	155b	155b
Löwenbräu	78G	78G

	21. 12.	20. 12.
Mannesmann St.	128½b	124b
M. A. N.	—	96½
*Masch.-Buckau	55b	58G
*Merkur-Knuth	—	25G
Metallges.	127G	127b
*Mix & Genest	73G	73G
Mölls. Bergw.	164G	160G
N. S. U.	120½G	120½G
Orenstein St.	58G	57½
Rhein. Braunk.	180G	180
Rheinmetall	77½b	77½b
Rheinstahl	142½b	142½
Rheag	126B	126G
R. W. E.	138b	137½
*Riedel	80G	80
*Rosenthal Porz.	153G	153G
Rütgers	—	55b
Salamander	—	—
Salzdetfurth	106G	105b
*Scheidemandel	73½B	73½B
Schering	47b	46½b
Schofferhof	84b	83½b
*Schultheiss St.	90½	90½G
Siemens St.	79½	80½b
do. Vorz.	—	76b
*Stealit	120G	120G
Stolberger Zink	—	—
Südd. Zucker	156b	155b
Thüringer Gas	—	67G
V. D. St.	119G	119G
Verein. Stahl	140b	144b
Voigt & Freyt.	125B	125B
*Weser AG.	86G	86G
Westd. Kaufh.	108b	106G
Winterthall	95½G	95b
*W. M. F.	79½	80½b
*Zeiss Ikon	84½B	84½b
Zellst. Waldhof	105½b	104½
Braubank	47G	47b
Bayr. Hyp.	76½G	79½b
Bayr. Handelsg.	97G	97
Commerzbank	86½b	86½b
Dt. Bank	73½b	73½b
Dt. Centr. Bod.	79½G	79½
Dt. Hyp. B. Bl.	—	—
Dt. Uebersee	40b	37b
Dresdner Bank	32B	32B
AG Verkehr	32b	33b
Allg. Lokal	83b	83½b
Hamburg-Süd	—	—
Hansa. Hypb.	56½G	55b
Hapag	46½b	46½
Nordd. Lloyd	30b	30b
Allianz Leben	67½b	70b
Allianz Vers.	186b	180b

*Freiverkehr; sowelt nichts bemerkt, Mittelkurse.

Frankfurt a. M.: freundlich. Großbanken befestigt. Düsseldorf: lebhaft. Banken gut behauptet. Hamburg: ruhig. Montane fest. Hannover: Schwerindustrie-Werte gefragt. München: Montane fest bei kleinem Angebot. Stuttgart: fester, Montane + 2 bis 5 ⅝.

Berliner Freiverkehrskurse

	21. 12.	20. 12.
Accu	192½—196½	192½—196½
Adler	—	11½—11⅝
AEG	83¼—87¼	72½—76½
Allg. B. Lens St.	—	139½—144½
Ambeck	—	—
Bamag-Meguin	123½—126½	124½—128½
Bekula	37—39	—
Bemberg	85—88	—
Bekula*	37—39	—
Bergmann	28—30	—
Berl. Kindl. Akt.	31—34	—
Berl. Masch.	47—50	47½—49½
Beton u. Mon.*	58½—61½	—
Boswau	—	144½—149½
Bremer Wolle*	—	130—134
Buhleg	4035—4834	25½—29½
Buderus	120½—122½	71—74
Burbach**	—	—
Chem. Heyd*	—	84½—87½
Conti Gummi*	132—137	—
Daimler	68—71	—
Demag	134½—137½	43½—45¾
Dt. Conti Gas	82½—85½	—
Dt. Erdöl	123½—125½	18½—20
do. Vorz.	—	—
Degussa	89½—92¼	76½—79¼
Deutsches	—	75—77
Dt. Linol*	511½—541½	—
Dt'a'We*	102½—31½	—
Dt. Eisenbdl.	—	—
Didier*	—	—
Dierig	57½—60½	—
Dorm. Union	—	163—167¼
Dynamit	—	120—128
Eisenhütte*	43½—47½	29½—30½
El. Licht	—	29½—32½
El. Lief.*	—	—
Feldmühle	—	—
Felten	116—119½	92—95
Ford*	—	44—48
Goldschmidt	—	—
Grün & Bilf.	—	68½—69½
H. E. W.*	97—100	51½—54½
Harpener	—	28½—30½
Hasch	137½—143½	28—27½
Holzmann	—	85½—90½
Hotelbetr.	—	—
L. Hutschenr.	70½—73½	—
Ilse St.	—	95½—98½
do. Gen.	—	31—33½
Ilseder Hütte*	—	30—33
Ind. Kaiser	38½—40½	32½—34½
Kahla Porz.	75—78	—
Kali Chemie*	47—49	—
Kammg. Stöhr	—	—
Karstadt*	113½—117½	—
Klöckner	164½—169½	16½—17

(* = NGS; ** = DM-Aktien)

BANK FÜR HANDEL UND INDUSTRIE
BERLIN-CHARLOTTENBURG 2 · KANTSTR. 17 · RUF: 32 52 61

REICHSWERKE AKTIENGESELLSCHAFT FÜR ERZBERGBAU UND EISENHÜTTEN BERLIN

DM-Eröffnungsbilanz zum 21. Juni 1948

Aktiva

	DM	DM	DM
I. Anlagevermögen			
1. Bebaute Grundstücke mit			
a) Geschäfts- und Wohngebäuden			5 558 965,—
b) Fabrikgebäuden und anderen Baulichkeiten			43 838 966,60
2. Unbebaute Grundstücke			5 430 989,—
3. Bergwerkseinbaue			2 712 100,—
4. Schächte und Grubenbaue			15 792 430,—
5. Maschinen und maschinelle Anlagen			157 915 073,74
6. Werkzeuge, Betriebs- und Geschäftsausstattung			10 853 640,04
7. Konzessionen, Patente, Lizenzen, Marken und ähnliche Rechte			1,—
			242 102 185,38
8. In Bau befindliche Anlagen			1 947 702,42
9. Anzahlungen auf Neuanlagen			316 664,—
10. Ansprüche auf Übertragung von Grundbesitz			12 327 091,59
11. Beteiligungen			60 758 097,77
12. Andere Wertpapiere des Anlagevermögens			1,—
			317 451 742,16
II. Umlaufvermögen			
1. Roh-, Hilfs- und Betriebsstoffe	21 238 444,16		
2. Halbfertige Erzeugnisse	1 225 692,75		
3. Fertige Erzeugnisse	2 158 887,13	24 623 024,04	
4. Hypothekenforderungen		73 277,85	
5. Geleistete Anzahlungen		66 563,67	
6. Forderungen auf Grund von Warenlieferungen und Leistungen		613 574,89	
7. Forderungen an Konzernunternehmen		1 789 135,84	
8. Kassenbestand einschl. Landeszentralbank- und Postscheckguthaben		74 770,52	
9. Andere Bankguthaben		1 000 331,90	
10. Sonstige Forderungen		890 373,53	29 131 052,24
III. Posten, die der Rechnungsabgrenzung dienen			34 895,69
Bürgschaften und sonstige Sicherheitsleistungen	3 445 931,77		
Treuhänderisch verwaltete Vermögenswerte:			
Geldmittel	2 017 034,65		
Wertpapiere	1,—		
Hinterlegte Pfandleistungen	180,28		
			346 617 690,09

Passiva

	DM	DM
I. Grundkapital		
1. Stammaktien	186 500 000,—	
2. Vorzugsaktien	13 500 000,—	200 000 000,—
II. Gesetzliche Rücklage		105 000 000,—
III. Rückstellungen		28 044 703,20
IV. Verbindlichkeiten		
1. Darlehen		502 766,65
2. Anzahlungen von Kunden		1 162 583,99
3. Verbindlichkeiten auf Grund von Warenlieferungen und Leistungen		6 183 364,29
4. Verbindlichkeiten gegenüber Konzernunternehmen		2 874 279,90
5. Sonstige Verbindlichkeiten		2 843 334,20
V. Posten, die der Rechnungsabgrenzung dienen		6 657,86
Bürgschaften und sonstige Sicherheitsleistungen	3 445 931,77	
Treuhänderisch verwaltete Vermögenswerte:		
Geldmittel	2 017 034,65	
Wertpapiere	1,—	
Hinterlegte Pfandleistungen	180,28	
		346 617 690,09

Salzgitter-Drütte, den 6. November 1951.

Der Vorstand
Rittstieg Rheinländer Bosse

Aufsichtsrat seit dem 28. November 1951:
Dr. Konrad Ende, Salzgitter-Drütte, Vorsitzer; Dr. Hans Ils, Hannover, stellvertr. Vorsitzer; Hermann Beermann, Hannover; Oberbürgermeister Otto Bennemann, Braunschweig; Oberregierungsrat Dr. Friedrich Krämer BFM; Staatsminister Alfred Kubel, Hannover; Staatsbankpräsident Dr. Josef Lammers, Braunschweig; Wilhelm Müller, Salzgitter-Bad; Wilhelm Petersen, Frankfurt a. M.; Ministerialdirigent Walter Schmid BWM; Erich Söchtig, Salzgitter-Bad; Dr. Georg Strickrodt, Darmstadt.

Nach dem abschließenden Ergebnis unserer pflichtmäßigen Prüfung auf Grund der Bücher und der Schriften der Gesellschaft sowie der vom Vorstand erteilten Aufklärungen und Nachweise entsprechen die Eröffnungsbilanz in Deutscher Mark und der Bericht des Vorstandes, soweit er die Eröffnungsbilanz und die Vorschläge für die endgültige Neufestsetzung der Kapitalverhältnisse erläutert, den gesetzlichen Vorschriften.

Hannover, im November 1951.

Deutsche Revisions- und Treuhand-Aktiengesellschaft
Dr. Welland Schneider
Wirtschaftsprüfer Wirtschaftsprüfer

für geregelten Stuhl
Neda-Früchtewürfel
unschädlich, mild, zuverlässig
rein pflanzlich, in Packungen ab DM -,45

Hinweisbekanntmachung

Die Vereinigte Deutsche Metallwerke Aktiengesellschaft, Frankfurt a. M., begibt eine 6%ige Wandelschuldverschreibungen-Anleihe über nom. DM 12 Millionen, die den Inhabern der Anleiheschuldverschreibungen in der Zeit vom 22. Dezember 1951 bis zum 7. Januar 1952 einschließlich zum Kurs von 100% zustglich Börsenumsatzsteuer durch die unterzeichneten Banken zum Bezuge angeboten werden, und zwar mit der Maßgabe, daß auf je nom. RM 2003,— = nom DM 2400,— Aktien nom. DM 500,— Wandelschuldverschreibungen spesenfrei bezogen werden können. Soweit Wandelschuldverschreibungen zum Bezuge nicht benötigt werden, stehen sie für die Zeichnung an andere Interessenten zur Verfügung.

Wegen aller Einzelheiten der Ausstattung und Bezehung der Wandelschuldverschreibungen verweisen wir auf die Bekanntmachung im Bundesanzeiger vom 22. Dezember 1951.

Frankfurt a. M., Düsseldorf, Hamburg, Köln, den 22. Dezember 1951

Hessische Bank / Metallgesellschaft AG. / Berliner Handelsgesellschaft in Frankfurt am Main Aktiengesellschaft / Brindmann, Wirtz & Co. / Delbrück Schickler & Co. / Delbrück von der Heydt & Co. / Georg Hauck & Sohn / Rhein-Main Bank Rheinisch-Westfälische Bank

SCHAUB Radio Kennee kaufen Schaub-Geräte

BIS MONTAG, 10 UHR
nehmen wir Anzeigen für unsere
WEIHNACHTSAUSGABE
gern entgegen

Prof. D. Doehring
Dom (Gruftkirche)
Sonntag, den 23. Dezember, 10 Uhr:
„Ihr habet die Hilfe vor der Tür"
Heiliger Christvesper: 15 u. 17 Uhr
2. Weihnachtstag, 10 Uhr:
Das Weihnachtswunder: „der andere Mensch"
2. Weihnachtstag, 10 Uhr:
„Nichts gehe uns nah, wie die Welt gibt!"

Regent-Juwelen-Ankauf
Fachgeschäft
Sie kaufen bei uns zu den billigsten Preisen Schmuckgegenstände in
Brillanten
Gold- und Silberwaren
Jeder Gegenstand ist mit Preis ausgezeichnet, so daß Sie sich von dem günstigen Angebot überzeugen können.
Berlin-Charlottenburg, Joachimsthaler Straße 34, Ecke Augsburger Str.

Meinhardt bei dem man bleibt

BÜROMÖBEL
W 35
GENTHINER STR. 30a
24 73 81/82

Ledermäntel
Motorradbekleidung
Lederjacken und Westen, eigene Anfertigung
A. Gessner, Schneidermeister
W 35 · Potsdamer Straße 203
Tel.: 24 67 28

MARKE JACOBI 1880

Sanitized Copy Approved for Release 2011/01/07 : CIA-RDP82-00038R001100100001-9

Sanitized Copy Approved for Release 2011/01/07 : CIA-RDP82-00038R001100100001-9

BERLIN, 22. DEZEMBER

Die Astronomen schlagen heute den Mantelkragen hoch und ziehen sich die Pulswärmer über, denn heute beginnt für sie der Winter. Die Sonne hat auf ihrer Bahn das Wintersolstitium erreicht, den Punkt, an dem sie auf den Wendekreis des Steinbocks trifft und sich entschließt, von nun an wieder höher in unseren nördlichen Himmel zu klettern. Ein Tag also, an dem wir anderen, die wir uns höchstens als Amateure mit der Himmelskunde befassen, in leisem Widerstreit mit den Ergebnissen der astronomischen Forschung leben, denn für uns hat der rauhe Geselle längst seine Herrschaft angetreten. Auch wenn er sich bislang recht freundlich zeigte, ist der Griff nach dem Winterpaletot schon getan, ist der tägliche Gang in den Kohlenkeller zu einer zwar nicht lieben, aber beharrlich getreuen Gewohnheit geworden. Man könnte, blickt man auf seine kümmerlich-schmalen Heizbestände, den Astronomen ernstlich böse sein, daß sie erst jetzt mit dem Winter Ernst machen wollen.

Zum Glück enthält dieser Tag auch ein Versprechen: das dunkelste Dunkel ist erreicht, nun wird es wieder heller werden. Allmählich zwar erst, doch bis sich die liebe Sonne zu einem spürbaren früheren Aufstehen und späteren Schlafengehen bequemt, wird uns der Festesglanz der Weihnachtstage, das sanfte Leuchten der Kerzen die Uebergangszeit erhellen helfen.

Mit Astronomie hat es dagegen gar nichts zu schaffen, daß der heutige Tag die Vergeßlichen letztmals mahnt, an die leere Ecke auf dem Balkon und den nun endgültig fälligen Einkauf des Baumes zu denken. Ihre wie durch Zauberkraft in den Straßen aufgesprossenen duftenden Haine haben sich schon bedenklich gelichtet, aber noch hört man in ihnen die reuh-herzhaften Stimmen ihrer in Vertretung des Weihnachtsmannes amtierenden Hüter: „Was soll'n Se'n für eenen? 'n kleenen für'n Dahler oder 'n großen, der gleich für'n Nachbarn mit reicht?"

Moritz Besser

Weihnachtsdienst des Verkehrsamtes

Interzonenreisende erhalten während der Feiertage in den Pavillons des Verkehrsamtes zu folgenden Zeiten Auskunft: im Pavillon am Zoo am 24. Dezember von 6 Uhr bis 19 Uhr, am 1. und 2. Weihnachtstag von 6 Uhr bis 22 Uhr 30; im Pavillon auf dem Flughafen Tempelhof am 24. Dezember von 8 Uhr 30 bis 19 Uhr (am 25. Dezember geschlossen), am 26. und 31. Dezember und am 1. Januar von 8 Uhr 30 bis 22 Uhr; im Pavillon am Stuttgarter Platz am 24. und 31. Dezember von 6 Uhr bis 17 Uhr, am 25. und 26. Dezember und am 1. Januar von 6 Uhr bis 11 Uhr 30. Der Pavillon am Messedamm ist an allen diesen Tagen geschlossen. Der Verkehrsamt in der Fasanenstraße 7/8 ist an den Feiertagen für die Paßabstempelung Tag und Nacht geöffnet.

Weiter Schulspeisung

Einen Scheck über 2 125 000 Mark zur Weiterführung der Schulspeisung im kommenden Jahre überreichte gestern der Direktor des amerikanischen Oberkommissariats in Berlin, Cecil B. Lyon, dem Regierenden Bürgermeister. Insgesamt wurden die Amerikaner die Schulspeisung im Jahre 1952 mit achteinhalb Millionen Mark unterstützen. Der Senat stellt fünf Millionen bereit.

Requiem für Kardinal Preysing

Zum Gedächtnis Konrad Kardinal von Preysings, dessen Todestag sich am Freitag jährte, fand in der St.-Sebastian-Kirche am Wedding ein Pontifikal-Requiem statt, das von Bischof Weskamm zelebriert wurde. Die Bevölkerung bekundete durch rege Teilnahme, daß das Andenken an den verstorbenen Kardinal in der Diözese fortlebt, an deren Spitze er in den schweren Jahren des Krieges und der Nachkriegszeit gestanden hatte.

„Tausche Tänzerin gegen Karl May"

Sammler von Zigarettenbildern treffen sich auf ihrer Börse in einem Neuköllner Lokal

Wer jemals Briefmarken, Notgeld oder was sonst auch immer gesammelt hat, fühlt Verständnis für die Grauköpfe und die Zehnjährigen und darunter, die es zu abendlicher Stunde in eine Neuköllner Gastwirtschaft treibt. Im Vereinszimmer findet einmal im Monat die Tauschbörse der „KiBi", der „Kulturgemeinschaft internationaler Bildermotiv-Interessenten", statt. So pompös wie seine Firmierung gibt sich das Sammlervölkchen nicht, das sich auf die sogenannten „Kaufmanns"- und Zigarettenbildchen spezialisiert hat. Alt und jung steckt zwanglos über den Tischen die Köpfe zusammen, breitet die überzähligen Schätze aus und beäugt kritisch, was der Nachbar zu bieten hat.

„Wer hat Tänzerinnen oder Schiffe?" forscht ein siebenjähriger Steppke, der es besonders eilig hat, weil die Tauschstunde erst um sieben Uhr beginnt und die Eltern seine übliche Ausgangszeit nur, und das erst auf schriftliches Bitten des Vorstandes, um eine halbe Stunde verlängert haben. Ein Kumpan hat „Schiffe", die er nicht braucht, und nimmt „Karl Mays", die ihm noch fehlen.

Während es ihnen offenbar ausschließlich auf die Bildchen schlechthin und weniger auf ihren „Inhalt" ankommt, haben sich die älteren Semester zumeist bestimmten Stoffgebieten gewidmet. „Ich sammle, wovon ich etwas lernen kann", sagt einer, ein arbeitsloser kaufmännischer Angestellter. „Alte Schlösser und Burgen, volkskundliche Bilder und dergleichen. Abends blättere ich ein bißchen in meinen Alben, lese die eine oder andere Beschreibung und habe so mein Heimkino.

Er streicht sich über das graue Haar und lächelt verhalten. Der kleine Bäckermeister am Nebentisch, der freundlich schmunzelnd Auskunft gibt, ist zuständig für Zigarettenbilder: „Roochen tu ick ooch", meint er, „aber allein damit hätt' ick's nich schaffen können. Schließlich hab' ick zweieinhalb Zentner Bilder zu Hause." Er gilt hier etwas. Die Jungen starren ihn erwartungsvoll und bewundernd an. Sie wissen, er hat für sie immer einen Packen „Doppelte" in der Tasche.

Gegenüber der Kneipe ist der Laden des Vorsitzenden dieser Sammlergemeinschaft, „Deutschlands einzigsten Handelswissenschaftlers und Sachverständigen für Kunstdruckbilder-Werbebeilagen", wie er sich nennt. Bis zur Decke reihen sich die Alben in den Regalen, in den Schubkästen sind Hunderttausende von Bildchen verwahrt, eine Kartei erlaubt ihm, in Sekundenschnelle das Gewünschte zutage zu fördern. Es macht ihm Vergnügen, wie ein Zauberkünstler die Visionen des Merkwürdigen und des Schönen in dieser Welt, in leuchtenden Farben fixiert, auf seinem Ladentisch auszustreuen. Ein Museum im Kleinen, das einem, sofern man nur Zeit mitbringt, unterhaltsame und belehrende Promenaden quer durch die Zeiten und rund um den Globus erlaubt. Kein Wunder, daß die abenteuerlustigen Jungen der Nachbarstraßen zu seinen getreuesten Kunden zählen.

„Die Eltern", meint er, „fahren bestimmt nicht schlecht dabei. Wer sich Bilder ansieht, kann keine dummen Streiche machen." — In seinem Käfig neben der Tür pfeift zustimmend Jako, der Papagei, der so aussieht, als sei er, durch ein Zauberwort des Magiers zum Leben erweckt, soeben der Bilderserie „Exotische Vögel" entsprungen.

Hans Neuhaus

Gefesselt und mißhandelt

Durch ein Kellerfenster drangen gestern früh zwei Männer in die Villa Tannenbergallee 8, Charlottenburg, ein. Sie überwältigten und fesselten den Besitzer des Hauses, den zweiundsiebzigjährigen Rechtsanwalt Ludwig Ruge, und seine Frau und banden ihnen schwarze Masken vor die Gesichter. Dann mißhandelten sie den Rechtsanwalt, bis er ihnen den Mechanismus eines Geheimfaches im Schreibtisch verriet. Dort erbeuteten sie 800 Mark in bar und eine Aquamarinbrosche im Werte von ebenfalls 800 Mark. Der Rechtsanwalt konnte sich erst nach mehreren Stunden befreien und die Polizei alarmieren. In den Masken, die die Verbrecher ihren Opfern vorgebunden hatten, befand sich zwar ein Loch, gleichen, ermöglichte, aber es war den Ueberfallenen unmöglich, um Hilfe zu rufen. Die Täter sprachen, wie der Rechtsanwalt aussagte, deutsch mit einem harten Akzent und unterhielten sich in einer slawischen Sprache.

Brand im Umschaltwerk

Infolge eines Kabelbrandes im Umschaltwerk der S-Bahn am Stettiner Bahnhof ruhte gestern früh der gesamte S-Bahnverkehr im Nord-Süd-Tunnel. Erst nach einer Stunde gelang es der kommunistischen Eisenbahndirektion, einen Pendelverkehr einzurichten. Der Brand war durch einen Kurzschluß entstanden.

Tödlicher Verkehrsunfall

Unter eine Straßenbahn der Linie 88 geriet in der Hauptstraße, Friedenau, der einundsechzigjährige Wilhelm D. Er starb auf dem Transport ins Krankenhaus. D. hatte versucht, auf die bereits anfahrende Straßenbahn zu springen. — Zwei Passanten, die dreiundsechzigjährige Margarete H. und die dreiundzwanzigjährige Martha K., wurden bei einem Verkehrsunfall am Kurfürstendamm schwer verletzt. Beim Ueberqueren der Fahrbahn waren sie von einem Privatwagen angefahren worden. — Auf dem U-Bahnhof Gesundbrunnen geriet der vierunddreißigjährige Helmut B. zwischen einen Zug und die Tunnelwand. Er erlitt lebensgefährliche Verletzungen. — Am Donnerstag ereigneten sich insgesamt elf Verkehrsunfälle, bei denen elf Personen zum Teil schwer verletzt wurden.

Lange Leitung

Erst jetzt stellten Arbeiter des Fernmeldebauamtes den Diebstahl von etwa 230 Metern 250paarigen Telephonkabels aus einem Schacht am Promenadenweg, Tiergarten, fest. Der Diebstahl geschah nach den Ermittlungen der Polizei vermutlich bereits vor vierzehn Tagen.

Nur zuverlässige Kriminalbeamte

Von der Disziplinarspruchkammer des Polizeipräsidiums wurde gestern nach über vierstündiger Beratung der Chef des Dezernates zur Bekämpfung von Sittlichkeitsdelikten, Kriminalkommissar Wilhem Meyer, aus der Polizei ausgeschlossen. Diese Entscheidung muß noch von Polizeipräsident Stumm bestätigt werden.

Kommissar Meyer wird vorgeworfen, als Agent provocateur drei Jugendliche in der Nähe des Kurfürstendamms zum Diebstahl eines Privatwagens angestiftet zu haben. Anschließend verhaftete er die „Täter". Außerdem soll er zu großzügig mit den Spesengeldern der Polizei umgegangen sein und die notwendige Sorgfaltspflicht nicht beachtet haben.

Für zwei Mark Beute ins Gefängnis

Die siebzehnjährige Gisela Sch., Tochter eines biedern Handwerkers in Lübbenau, hatte eigentlich nicht von den vier Rowdies, mit denen sie gestern wegen gemeinschaftlichen schweren Raubes auf der Anklagebank der Großen Jugendstrafkammer saß. Sie war aus einem Arbeitslager in der Nähe ihres Heimatortes nach Westberlin geflüchtet. Hier geriet sie unter den schlechten Einfluß von vier jungen Männern, die hauptsächlich die Abenteuerlust aus der Sowjetzone nach Westberlin getrieben hatte.

Am 19. September lernte Gisela am Bahnhof Zoo einen älteren Mann kennen, mit dem sie sich für den folgenden Tag verabredete. Sie verständigte ihre vier Bekannten, und gemeinsam beschlossen sie, den „Verehrer" zu berauben. Während Gisela ihren Gönner zu einem Spaziergang in den Tiergarten führte, folgten die Komplizen dem Paar in einem Auto. Auf ein Zeichen der verabredeten Husten schlugen sie den Mann zu Boden und raubten ihm außer einer Flasche Wein die Brieftasche mit zwei Mark. — Das Gericht eigentlich nicht jungen Männer zu je anderthalb Jahren Gefängnis, während Gisela mit zehn Monaten Jugendgefängnis davonkam.

Zuchthaus für Grabschänder

Zu je drei Jahren Zuchthaus verurteilte die Dritte Große Strafkammer gestern nach zweitägiger Verhandlung den vierundzwanzigjährigen Wilfried Schulenske und den zweiundvierzigjährigen Hermann Lowka, die im vorigen Jahre von Friedhofen und Parkanlagen Grabplatten und Steindenkmäler aus Buntmetall gestohlen und als Schrott verkauft hatten. Von den mitangeklagten acht Hehlern erhielt Hildegard Melzer ein Jahr Gefängnis, während die übrigen freigesprochen wurden.

Photo: Winkler

Sonja Ziemann im Engelsgewand und „Weihnachtsmann" Josef Sieber bescherten gestern im „Delphi" am Zoo im Namen des Gloria-Filmverleihs und der Berolina-Filmproduktion 350 Kindern von Flüchtlingen und Vertriebenen Süßigkeiten und je einen Gutschein für ein Paar Schuhe.

Kleine Gäste im Bundeshaus

Mehr als hundert Kinder aus sowjetisch besetzten Gebieten waren gestern Gäste des Weihnachtsmannes im Bundeshaus. Der Vertreter der Bundesregierung in Berlin, Verkel, bescherte den Kindern im Namen des Bundesministers für gesamtdeutsche Fragen.

Unfreundliche Eisbärin

Im Eisbärenzwinger des Zoos durfte sich gestern zum ersten Male der einjährige „Schorsch" seiner neuen Gefährtin, dem sieben Monate ältern Eisbärenweibchen „Resi" nähern. Als er seine zukünftige „Frau" begrüßen wollte und ihr mit der Tatze einen leichten Hieb versetzte, knurrte ihn die kräftigere „Resi" an und verzauste ihm mit einem schmerzhaften Biß das Fell. „Schorsch" und „Schwips", der kleine Braunbär, mit dem er bisher zusammenlebte, ergreifen jetzt jedesmal die Flucht, sobald sich ihnen die grantige Eisbärendame nähert. Man hofft, daß sich der „Herr" und die „Dame" im weißen Fell bald aneinander gewöhnen werden. Mit Nachwuchs ist allerdings vorläufig nicht zu rechnen, da die beiden noch zu jung sind.

Frau Dr. Heinroth, die Direktorin des Zoos, übergab das wieder aufgebaute Schweinehaus seiner Bestimmung. In dem neuen Gebäude sind unter anderem ein Warzenschwein aus Afrika — ein Geschenk der Tierhandlung Ruhe, Hannover —, ein über sechs Zentner schweres Landschwein, Pekaris und ein lockig behaartes Wollschwein untergebracht.

Ein Name wird gesucht

Der Rundfunkbeirat sucht einen Namen für die in Gründung begriffene Berliner Rundfunkgesellschaft. Drei Preise von je tausend, sechshundert und vierhundert Mark sind für den besten Vorschlag ausgesetzt. Der Name soll auf Westberlin Bezug nehmen und auch auf die Verbreitung von Fernsehsendungen hinweisen. Die mit dem Kennwort „Preisausschreiben" versehenen Vorschläge sind bis zum 15. Januar 1952 an den Notar Dr. Helmut Kopisch, Wilmersdorf, Trautenaustraße 10, einzusenden.

BERLIN INTERESSIERT

Weihnachtsbeihilfen für Sozialunterstützungsempfänger werden in Höhe von 25 Mark auch an Stipendiumempfänger der Berliner Hochschulen gezahlt, sofern ihre Einnahmen den erforderlichen Richtsätzen entsprechen.

Der Bund hinterbliebener Kriegs- und Arbeitsopfer bereitete seinen Mitgliedern in mehreren Bezirken stimmungsvolle Weihnachtsfeiern, an denen sich namhafte Vertreter der Berliner Aerztschaft beteiligten.

Ein ungarischer Weihnachtsgottesdienst findet am Sonntag um 12 Uhr 15 in der Ludwigskirche, Wilmersdorf, Düsseldorfer Straße 13, statt.

Domkapitular Paul Weber, der Schulreferent des bischöflichen Ordinariats Berlin, wird heute siebzig Jahre alt.

Ihren 90. Geburtstag begeht heute, Sonnabend, Frau Auguste Göhring, SW 61, Kreuzbergstraße 6.

Mehr als 400 „Ritter des Pedals" wurden bisher von den Verkehrsbeobachtern der Werbegemeinschaft des Fahrradeinzelhandels für ihr vorschriftsmäßiges Verhalten im Verkehr ausgezeichnet.

Die Premiere der Eisrevue „Kaiserwalzer" am Funkturm wird heute um 20 Uhr in einer direkten Fernsehsendung des NWDR Berlin übertragen.

Als zweihundertstes Lichtspielhaus Westberlins wird am 23. Dezember der Luxor-Palast in Tempelhof, Manteuffelstraße 46, eröffnet.

Siebzehn Hühner stahl ein Einbrecher über Nacht aus einer Laube in der Lyserstraße, N 65. Ein anderer Dieb erbeutete in einem Taubenschlag in der Mühlenstraße, Zehlendorf, 58 Brieftauben.

Veranstaltungen am Wochenende

Sonnabend

9—21 Uhr: „Paris — ernst und heiter" (Ausstellung von Aquarellen und Graphiken im Centre Culturel Franco-Allemand), Reinickendorf, Hauptstraße 60, Wittenau.

10—18 Uhr: Weihnachtsverkaufsausstellung des Deutschen Werkbundes Berlin im Schöneberger Rathaus.

10—18 Uhr: „Rationelles Schaffen" mit Sonderausstellungen „Verpackungswesen" und „Maler schützen Volksvermögen" am Rathaus Steglitz.

10—19 Uhr: Weihnachtsmarkt am Funkturm.

10—19 Uhr: „Malerei — Graphik — Plastik", Weihnachtsverkaufsausstellung Spandauer Künstler im Heimatmuseum, Moritzstraße 9 (letzter Tag).

10—19 Uhr: Ausstellungen „Volkskunst und Handwerk in Amerika" und „Erdöl" im Amerika-Haus, Hollmannpfad.

10—20 Uhr: Ausstellung „Die Radierungen von Goya" im Maison de France.

10—22 Uhr: „Reisen in England", Plakatausstellung im British Centre, Lehniner Platz.

11—17 Uhr: „Wir fahren wieder", Photoausstellung über den Wiederaufbau des Berliner Verkehrswesens in Tempelhof, Schulenburgring 128.

14 Uhr: Weihnachtsfeier der Heilsarmee im „Tusculum", Tempelhof, Tempelhofer Damm 146.

14 Uhr: Mit J. Theuerkauff vom Westhafen zur Weddinger Künstlerklause. Treffpunkt vor S-Bahnhof Beusselstraße.

18 Uhr: Wintersonnenwende der Naturfreunde auf dem Kreuzberg (Denkmal).

15 Uhr: Weihnachtsfeier des Landesverbandes Berlin des Bundes der Kriegsblinden Deutschlands im „Esplanade", W 35, Bellevuestraße 16.

20 Uhr: Eisrevue „Kaiserwalzer", Sporthalle am Funkturm.

Sonntag

9—17 Uhr: Großtauschtag des Verbandes Berliner Philatelistenvereine mit Händlerständen und Sonderpostamt im Rathaus Schöneberg, Eingang Steinstraße.

9—21 Uhr: „Paris — ernst und heiter" (Ausstellung von Aquarellen und Graphiken im Centre Culturel Franco-Allemand), Reinickendorf, Hauptstraße 60, Wittenau.

10 Uhr: Zum Buddhatempel führt J. Theuerkauff, Treffpunkt vor S-Bahnhof Frohnau.

10—18 Uhr: Weihnachtsverkaufsausstellung des Deutschen Werkbundes Berlin im Schöneberger Rathaus.

10—18 Uhr: „Rationelles Schaffen" mit Sonderausstellungen „Verpackungswesen" und „Maler schützen Volksvermögen" am Rathaus Steglitz.

10—19 Uhr: Weihnachtsmarkt am Funkturm, letzter Tag.

10—20 Uhr: Ausstellung „Die Radierungen von Goya" im Maison de France.

10 Uhr 30: Führung durch die Ausstellung „Meisterwerke aus den Berliner Museen" im Museum Dahlem, Arnimallee 23 (Wiederholung 11 Uhr 30, 15 und 16 Uhr).

13 Uhr: Winterwanderung mit J. Theuerkauff von Frohnau nach Schulzendorf, Treffpunkt vor S-Bahnhof Frohnau.

16 und 20 Uhr: Eisrevue „Kaiserwalzer", Sporthalle am Funkturm.

Städtische Oper Tel.: 32 38 56 22., 19.30 Uhr: Zar und Zimmermann — Ltg.: Lenzer — A. Zimmermann, Brauer, Hoppe, Kraus 23., 18.00 u. 26., 16.00: Hänsel u. Gretel; 24. Geschlossen; 25., 19.00: Tannhäuser; 26., 30.00 u. 31., 18.00: Wiener Blut; 27., 20.00: Rheingold; 28., 18.00: Walküre; 29., 30.00: Aufstieg und Neuntes; 30., 19.00: Rosenkavalier (Gastspiel: ERNA BERGER) 1. L., 19.00: Afrikanerin

Schiller-Theater Tel.: 32 50 61 19.30: Die beiden Nachtwandler Geschl. V.

Schloßpark-Theater Tel.: 72 12 13 19.30 Uhr: Columbe

RENAISSANCE-THEATER Tel. 34 40 06 Heute geschl. Vorst., morgen an Ihr Premiere Rudolf Forster und Käthe Haack in „Edzard, mein Sohn"

TRIBÜNE 19.30, am Knie, Tel.: 34 26 00 Britten, Wir machen eine Oper

Theater am Kurfürstendamm 91 37 42 Täglich 19.30 Uhr Die Häuser des Herrn Sartorius

KOMÖDIE Tel. 91 38 93 Ab 22. Dez. täglich 20 Uhr Es bleibt in der Familie Victor de Kowa Alice Treff, Eva-Ing. Scholz, Ernst Waldow 26. Dezember, 11.15 Uhr Kinder-Tanzmatinee Flamotte Hildegarde

Theater a. Nollendorfpl. - 24 88 22 23. Dez., 20.15 Uhr, PREMIERE Kalle's Bay Bay 17 Uhr: Schneewittchen u. Rosenrot An den Feiertagen: 14 Uhr: Schneewittchen u. Rosenrot 17 Uhr: 20.15 Käpt'n Bay Bay

Zum Klaussner Zell-Gesellschaft, bekannt durch Wort und Kleine Kreidemann, Do, ohne Kartenvorbestellung

1. und 2. Feiertag Weihnachtsgedeck 2,— von 12—15 Uhr Gefügelkroketten, Wildschinkenbraten in Sahne oder Schlei blau, Pfirsichpudding

Gedeck 3,— Geflügelcreme oder Gespickte Kraftbrühe Einlage Schlei blau mit frischer Butter, Meerrettich

Wildschweinschnitzel in Sahnesauce mit Silberzwiebelchen und Kompott oder gefüllte Pute, gemischter Salat u. Weihnachtsstollen

Original Pfirsichpudding

75 02 41 (Apparat 28 oder 17) Unter dieser Rufnummer erwarten Sie uns, wenn Sie Auskünfte über Gestaltung, Erscheinungsweise und Preis einer Anzeige im TAGESSPIEGEL wünschen. Wir beraten Sie gern und sind gegebenenfalls auch bereit, Sie durch einen unserer Herren persönlich besuchen zu lassen

Heinz-Hentschke-Operette im Metro-Palast Neukölln 62 22 24 Ab 1. Jan. 52 Die rote Isabell (Sig. a. 16.15 h) Große Ausstattungs-Operette

Sporthalle am Funkturm Heute Sonnabend, 22. Dezember Festliche Premiere Fritz Fischer zeigt: Kaiserwalzer Ein Traum in Eis und Schnee im Rausch der Melodien auf Europas größter, transportabler Eisfläche ca. 200 qm Erste und größte Ausstattungs-Eisoperette 120 Mitwirkende, 300 Kostüme Große Orchester Täglich 17.00 und 20.15 Uhr An Sonn- und Feiertagen 16.00 und 20.00 Uhr Karten ab 1,— DM Sporthalle am Funkturm u. bek. Theaterkassen Manager: Hans Reintjes

Die SCALA ist wieder da! VARIETÉ IN DER LUTHERSTRASSE Premiere 1. Weihnachtsfeiertag nachmittags 16 Uhr · abends 20 Uhr Das große Internat. Varieté-Programm nachmittags 1,— abends 2,— Der Vorverkauf hat begonnen

Weihnachtsheft der IBZ Illustrierte Berliner Zeitschrift schon heute Überall für 20 Pfennig

Verkaufspreise: DM 1,20, 2,—, 3,—, 5,50 und 10,— ELLOCAR G.m.b.H. DÜSSELDORF

Sanitized Copy Approved for Release 2011/01/07 : CIA-RDP82-00038R001100100001-9

Sanitized Copy Approved for Release 2011/01/07 : CIA-RDP82-00038R001100100001-9

20 Pfennig

DER TAGESSPIEGEL

Heute Stellenanzeigen im 1. und 3. Beiblatt

UNABHÄNGIGE BERLINER MORGENZEITUNG

Verlag Der Tagesspiegel G. m. b. H., Berlin-Tempelhof, Mariendorfer Damm 1/3, Druckhaus. Telephon: Redaktion und Anzeigen 75 02 41; Verwaltung und Vertrieb 75 04 71 / Telegramme: Tagesspiegel Berlin / FS 028 773 / Bankkonten: Nr. 9310 Bank für Handel und Industrie A.G., Berlin-Tempelhof, Tempelhofer Damm 138; Nr. 7119 Berliner Bank Aktiengesellschaft, Berlin-Tempelhof, Tempelhofer Damm 125; Mitteldeutsche Creditbank, Frankfurt a. M., Neue Mainzer Straße 32-36 Postscheck-Konten: Berlin West 105, Frankfurt a. M. 2793, Ludwigshafen am Rhein 26525 / Bonner Redaktion: Bonn, Pressehaus, Tel.: 38515, FS 089 720 / Der Tagesspiegel erscheint täglich, außer montags / Abonnementspreis in Berlin bei freier Zustellung durch eigene Boten DM 3.90 monatlich; durch die Post DM 4.16 monatlich zuzüglich Zustellgebühr / Keine Ersatzansprüche bei Störungen durch höhere Gewalt / Für unverlangte Manuskripte wird keine Verantwortung übernommen

RERUM COGNOSCERE CAUSAS

Geschäftsstellen in Berlin: Charlottenburg, Kaiserdamm 7, Tel. 92 67 58; Friedenau, Rheinstraße 62, Tel. 83 64 25; Grunewald, Hohenzollerndamm 94, Tel. 87 28 65; Hermsdorf, Heinestraße 37, Tel. 40 88 87; Lichterfelde West, Baseler Straße 12, Tel. 73 17 08; Berlin N 65, Müllerstraße 122/24, Tel. 46 45 21; Neukölln, Karl-Marx-Straße 184, Tel. 62 24 37; Reinickendorf West, Scharnweberstraße 49, Tel. 49 55 96; Schöneberg, Berlin W 30, Hohenstaufenstraße 25, Tel. 24 68 06; Berlin SO 36, Dresdener Straße 16, Tel. 61 39 17; Spandau, Markplatz 3-5, Tel. 37 34 68; Tempelhof, Tempelhofer Damm 2, am U-Bahnhof Flughafen, Telephon 66 15 23; Berlin W 15, Kurfürstendamm 188-189, Tel. 91 64 94; Berlin W 50, Tauentzienstr. 1, Tel. 24 77 11; Wilmersdorf, Fasanenstraße 46 Ecke Pariser Straße, Tel. 91 64 47; Zehlendorf, Berliner Straße 37, Tel. 84 70 25. Abonnements- und Anzeigen-Annahme im Verlagshaus Tempelhof und in allen Geschäftsstellen.

NR. 1907 BERLIN, SONNTAG, 16. DEZEMBER 1951 7. JAHRGANG

Neue Verhaftung in der Polizei-Affäre

Oberkommissar Hoberg unter dem Verdacht der Bestechung

DT. Berlin. Nach über vierstündigem Verhör erließ gestern der Vernehmungsrichter des Amtsgerichtes Tiergarten gegen den Chef der Kriminalpolizei im Bezirk Tempelhof, Ludwig Hoberg, Haftbefehl. Oberkommissar Hoberg war bis zur Aufdeckung des Polizeiskandals im März Leiter der Abteilung B (Betrug) im Polizeipräsidium. Der Haftbefehl gegen ihn wurde, wie aus Kreisen der Justiz verlautet, wegen schwerer passiver Bestechung und wegen Begünstigung im Amt erlassen. Außerdem steht Hoberg im Verdacht, unter dem Decknamen „Huber" wichtige Informationen an ausländische Schmugglerringe und Gangsterorganisationen gegeben zu haben.

Aus dem Belastungsmaterial ergibt sich, daß Hoberg an den Verbrechen des Kriminalkommissars Albrecht und des Assistenten Unger beteiligt war, die kürzlich von der Achten Großen Strafkammer zu zweieinhalb und zu zwei Jahren Gefängnis verurteilt worden sind. Die beiden Beamten hatten im Dezember vergangenen Jahres gemeinsam mit mehreren Komplicen in einer Goldscheideanstalt in der Luitpoldstraße in Schöneberg 14 Kilogramm Gold „beschlagnahmt". Sie handelten vermutlich im Einverständnis mit ihrem damaligen Vorgesetzten Hoberg. Mit der Aufdeckung des Verbrechens hatten die Täter nicht gerechnet, weil Hoberg die „Bearbeitung" des Falles übernahm.

Anfang Januar trafen sich Hoberg, Albrecht und Unger in einem Lokal in der Sonnenallee. Alle drei waren sich darüber einig, daß ihr Komplice Sperling, der gemeinsam mit Unger das Gold „sichergestellt" hatte, flüchten müsse. Am 13. Januar fuhr Sperling, über den Stand der Ermittlungen genau informiert, nach Hamburg; aus dem Erlös ihrer Beute hatten ihm Unger und Albrecht mehrere tausend Mark überlassen. Um im Polizeipräsidium keinen Verdacht zu erregen, sah sich Hoberg gezwungen, die beiden Besitzer der Goldscheideanstalt, Mink und Szwarcbier, die ebenfalls mit im Bunde waren — bei dem beschlagnahmten Edelmetall hatte es sich um Gold gehandelt, das mehrere ausländische Aufkäufer zum Einschmelzen gegeben hatten —, festzunehmen.

Sperling konnte, obwohl er von Berlin aus durch fingierte Telegramme gewarnt wurde, in Hamburg verhaftet werden. Hoberg mußte schließlich auch seinen Assistenten Unger festnehmen lassen; weil sich mehrere Beamte des Dezernats B beim Untersuchungsrichter für ihn verwandt hatten, wurde er aber bald freigelassen. Wenig später tauchte Hoberg in der Wohnung seines ehemaligen Untergebenen Unger auf, gab ihm 20 Mark und beschwor ihn, nichts zu verraten. Unger verlor jedoch die Nerven und begann Anfang März, den Kriminalkommissar Albrecht zu belasten.

Kriminaloberkommissar Hoberg ist vermutlich auch noch an anderen Straftaten beteiligt. Aus Schmugglerkreisen soll er Bestechungsgelder in Höhe von insgesamt 20 000 Mark erhalten haben. Ob er der Kriminalbeamte in der Friesenstraße ist, der seit Jahren sämtliche Razzien gegen die damalige Zentrale des Schwarzen Marktes, das „Haus Brandenburg" am Kurfürstendamm, verriet, ist noch nicht bekannt. Das Belastungsmaterial gegen ihn ist in monatelanger Arbeit von einer Sonderkommission zusammengetragen worden, die unter persönlicher Leitung des Chefs der Kriminalpolizei, Kriminaldirektor Linke, arbeitet.

Photo: UP

Oberst Fawzi Silo amtiert nach der letzten syrischen Regierungskrise in Damaskus als Staatspräsident und Premierminister. Von dem Chef des syrischen Kriegsrates, Oberst Schischekly, erhielt er „bis zur Normalisierung des parlamentarischen Lebens" gesetzgeberische und exekutive Vollmachten.

Noch ein Antrag in der UN

Paris (AP). Im Zweiten Politischen Ausschuß der UN-Vollversammlung schlugen Norwegen, Kanada, Dänemark, Island und Holland in Form eines Zusatzantrages zu dem Plan der drei Westmächte vor, daß eine Kommission zur Prüfung der Wahlvoraussetzungen in ganz Deutschland auch zur Ausarbeitung eines Wahlverfahrens ermächtigt wird. Zur Begründung erklärte der norwegische Delegierte, man solle der Kommission einen weitergehenden Auftrag erteilen, um die Dinge im Fluß zu halten, falls es das Prüfungsergebnis rechtfertige.

Jessup gegen neue Abrüstungsgespräche

Paris (dpa/AFP). Der amerikanische Delegierte Jessup lehnte im Politischen Ausschuß einen syrischen Vorschlag auf erneute Einberufung des geheimen Viermächte-Unterausschusses zur Erörterung der Abrüstung ab. Jessup sprach sich ebenfalls gegen den ägyptischen Wunsch aus, die Anträge des Westens und der Sowjets zur Abrüstung an den juristischen Ausschuß zu überweisen.

Reuter über Paris

DT. Berlin. Bürgermeister Reuter sprach vor der Berliner Pressekonferenz die Ueberzeugung aus, daß die Vereinten Nationen die Bildung einer Kommission beschließen werden, die die Voraussetzungen für freie Wahlen in ganz Deutschland zu prüfen hätte. Der schwedische Antrag, der ein Mitwirken der UN von der Einigung der vier Großmächte abhängig machen wolle, habe kaum Aussicht auf Annahme. Mit der Bildung einer UN-Kommission sei das Problem gesamtdeutscher Wahlen gewiß nicht gelöst. Aber die Notwendigkeit der Wiedervereinigung Deutschlands bleibe dadurch im Bewußtsein der Welt erhalten.

Reuter widersprach der Ansicht, daß man nichts für die Wiedervereinigung Deutschlands tun könne, bevor man die bewaffnete Macht zur Führung eines Krieges habe. „Wir müssen auch in der politischen Auseinandersetzung Entscheidungen zu erzwingen suchen." Auf die Frage, warum man es der Sowjetdelegation überlassen habe, die Ablehr Deutschlands vom Nationalsozialismus für sich propagandistisch auszunutzen, sagte Reuter: „Wir hatten Deutschland nicht vor dem Forum der UN zu verteidigen und nicht einen Aufnahmeantrag der Bundesrepublik zu begründen."

Grotewohl wiederholt: Kontrollrat

Berlin (dpa). In einer Pressekonferenz sagte der sowjetdeutsche Ministerpräsident Grotewohl, für die Kontrolle gesamtdeutscher Wahlen sei nicht die UN, sondern der Alliierte Kontrollrat zuständig.

Feitenhansl verhaftet

München (dpa). Der Gründer der rechtsradikalen „Vaterländischen Union", Feitenhansl, ist von der Münchener Kriminalpolizei wegen Irreführung der Behörden verhaftet worden. Feitenhansl hatte den bayerischen Innenminister Högner in der vergangenen Woche von einem angeblich geplanten Attentat benachrichtigt und damit den Einsatz der bayerischen Bereitschaftspolizei zur Sicherung der Regierungsgebäude hervorgerufen. Nach längerem Leugnen gestand Feitenhansl, er habe die mysteriösen Attentatspläne erfunden. Auf Grund der Angaben Feitenhansls wurden von der Polizei bei einer Fahndungsaktion im gesamten Bundesgebiet etwa 70 000 Personen geprüft.

Dehler zur Wiedergutmachung

Düsseldorf (dpa). Vor der am Sonnabend gegründeten „Arbeitsgemeinschaft jüdischer Juristen" versicherten die Bundesminister Dehler und Lehr, die Bundesregierung habe den Willen, das den Juden angetane Unrecht wiedergutzumachen. Justizminister Dehler bedauerte, daß man Mitglieder des Bundeskabinetts und vor allem ihn selbst mit antisemitischen Regungen in Zusammenhang bringe; kein Bundesminister könne in seiner Haltung verdächtigt werden. „Ich verstehe nicht, warum der Staat Israel keine Beziehungen zu uns aufnimmt, die wir doch selbst von den Nationalsozialisten verfolgt worden sind." Das deutsche Volk hätte viel mehr Möglichkeiten gehabt seine Wiedergutmachungspflichten zu erfüllen, wenn nicht die alliierte Politik es in seiner Entwicklung gehemmt hätte. „Es ist nicht richtig zu sagen, daß wir nicht guten Willens seien." In Ausland sei jedoch eine Stimmung gegen die Bundesrepublik entstanden, die ungerecht sei. „Es gibt Menschen, zu denen ich den bisherigen stellvertretenden Hohen Kommissar, Oberkommissar Buttenwieser rechne, die nicht den guten Willen sehen wollen und den Teufel an die Wand malen auf die Gefahr hin, daß er kommt." Die Rede Dehlers wurde bei der jüdischen Zuhörerschaft kritisch aufgenommen und zum Teil als ein Bruch der Gastfreundschaft bezeichnet.

Probefahrt des Segelschiffs „Pamir"

Kiel (dpa). Die Viermastbark „Pamir", das erste Segelschulschiff der deutschen Nachkriegshandelsflotte, lief am Sonnabend vormittag mit Bundespräsident Heuss an Bord zu seiner ersten Probefahrt aus. Während der vierstündigen Fahrt wehte am Vormast der Stander des Bundespräsidenten. Wegen des dichten Nebels konnte das 3125 BRT große Schiff nicht selbst manövrieren; es blieb in ständiger Trossenverbindung mit dem Bugsierdampfer. Der Bundespräsident ließ sich das Segelschiff bis in die letzten Winkel zeigen und unterhielt sich mit den Kadetten, unter denen auch vier britische Seefahrtschüler und ein Italiener sind.

Prager Spionagemärchen

Frankfurt a. M. (AP). Der britische Gesandtschaftssekretär in Prag, Gardner, der auf Verlangen der tschechoslowakischen Behörden kurzfristig wegen angeblicher Spionage ausgewiesen wurde, traf am Sonnabend im Auto am Grenzübergang Weißkirch in der Oberpfalz auf deutschem Gebiet ein. Die Gesandtschaftssekretärin Daphne Maines, die mit Gardner verhaftet und dabei von Polizeibeamten angeschossen wurde, soll sich gegenwärtig in einem Prager Krankenhaus befinden. In amerikanischen Kreisen werden die Beschuldigungen als Märchen bezeichnet. Vor zwei Jahren sei man gegen ein Mitglied der amerikanischen Botschaft in Prag ähnlich vorgegangen.

Britisch-deutsche Gesellschaft

London (dpa/Reuter). In einem von 25 Persönlichkeiten unterzeichneten und von der „Times" am Sonnabend veröffentlichten Schreiben wurde die Gründung einer britisch-deutschen Gesellschaft in England bekanntgegeben. Zu den Unterzeichnern gehörg Lord Beveridge, Victor Gollancz, Lord Hailsham, Sir Desmond McCarthy, Lord Pakenham, John Bellenger und Bertrand Russell. Als Ziele der Vereinigung werden angegeben: die Förderung des Verständnisses in England für deutsche Verhältnisse und Bildung eines Zentrums für Deutsche, die Großbritannien besuchen oder dort wohnen.

KLEINE NACHRICHTEN

Ueber 900 Tote auf den Philippinen. Der Präsident der Philippinen, Quirino, gab bekannt, daß durch den letzten Taifun und den Ausbruch des Vulkans Hibok Hibok 914 Personen getötet wurden. Die Zahl der Vermißten werde auf über achthundert geschätzt. 25 000 Personen seien obdachlos geworden. (UP)

Sechshundertjähriger Streit um Kanalinseln. Großbritannien und Frankreich baten den Internationalen Gerichtshof im Haag, einen sechshundert Jahre alten Streit um die Minquiers- und die Ecrehou-Inselgruppen im Aermelkanal zu schlichten, bei denen besonders ergiebige Krabben- und Hummernfangplätze liegen. (dpa/Reuter)

Im Nebel die Rollbahn verfehlt. Ein Flugzeug der Schweizerischen Luftverkehrsgesellschaft verfehlte im dichten Nebel die Rollbahn des Amsterdamer Flugplatzes Schiphol und geriet bei der Landung auf einen Acker in Brand. Alle Insassen konnten die Maschine rechtzeitig verlassen. (dpa)

Generalresident von Tunis abberufen. Der französische Außenminister Schuman wird in einem am Sonnabend vom Kabinett gebilligten Schreiben dem in Paris weilenden Ministerpräsidenten Chenik auf dessen Forderung nach größerer Selbständigkeit antworten. Der ebenfalls für größere Freiheiten des Protektorates eintretende Generalresident von Tunesien, Perillier, wurde in der gleichen Kabinettsitzung mit Wirkung vom 31. Dezember seines Postens enthoben. (AP)

Eisenbahnattentat bei Suez. Das ägyptische Innenministerium veröffentlichte ein Kommuniqué, wonach ein Eisenbahnzug bei Suez durch eine Mine zum Entgleisen gebracht wurde. Dabei seien vier Briten getötet worden. (UP)

Eisenhower: zu wenig

Paris (AP). General Eisenhower hat am Sonnabend in einem dringenden Appell vor dem Atlantikpakt-Koordinierungsausschuß die weltweit Mitgliedstaaten zur Verstärkung ihrer Verteidigungsanstrengungen aufgefordert. Nach Verwirklichung des Verteidigungsprogramms für 1952 werde im kommenden Jahre ein Gleichgewicht zwischen den westeuropäischen Kräften und einem etwaigen Angreifer bestehen. Die Pläne würden auch dann verwirklicht werden, wenn einige Staaten hinter ihren Zielen zurückbleiben.

Der General unterstützte einen Bericht Harrimans, Plowdens und Monnets über die Abstimmung der wirtschaftlichen und politischen Gegebenheiten mit den Erfordernissen der Verteidigung. Nach diesem Bericht haben nur die Vereinigten Staaten, Großbritannien, Portugal und Island ein ihrem Potential entsprechendes Verteidigungsbudget für 1952 aufgestellt. Alle anderen acht Paktstaaten, vor allem Belgien, Norwegen und Dänemark müssen ihre Anstrengungen zum Teil sehr wesentlich erhöhen.

Sozialistische Internationale

Brüssel (AP). In der belgischen Hauptstadt tagt gegenwärtig eine Konferenz der Sozialistischen Internationale, an der die sozialistischen Parteien der meisten europäischen Länder teilnehmen. Erich Ollenhauer, der zweite Vorsitzende der SPD, sprach sich für eine deutsche Beteiligung an der Europa-Armee unter völliger Gleichberechtigung aus. Eine europäische Verteidigung müsse Großbritannien und Skandinavien einschließen. Ollenhauer lehnte eine Neutralisierung Deutschlands ab und forderte die Wiedervereinigung durch den freien Willen der Bevölkerung. Morgan Phillips, der Sekretär der britischen Labour Party, erklärte, alle in der Konferenz vertretenen Parteien seien sich über die Notwendigkeit einer Aufrüstung und über die gemeinsame Bestreitung der Kosten einig. Amerika müsse weiterhin zur Stärkung Europas beitragen.

Schneestürme über Amerika: 37 Tote

New York (AP). Zwischen den Rocky Mountains und der Ostküste der Vereinigten Staaten toben schwere Schneestürme, die bereits 37 Todesopfer forderten. In Minnesota und Montana wurden Temperaturen von minus 29 Grad Celsius gemessen. In Chicago liegen 30 Zentimeter Schnee bei 19 Grad Kälte.

System der Meinungen

rg. Bei der Beurteilung dessen, was sich in der internationalen Politik begibt, muß man heute mehr als je unterscheiden zwischen dem absoluten Wert, der relativen Bedeutung und dem rein stofflichen, ideenfreien Inhalt, der den bekannten „Boden der Tatsachen" bildet. Je nachdem man sich den freien Blick auf die wirklich bewegenden Kräfte verschafft, bei der Durchleuchtung der Fakten stehenbleibt oder sich damit begnügt, die Dinge „zu nehmen, wie sie sind, und das Beste daraus zu machen", entstehen so gegensätzliche Auffassungen, wie sie das gegenwärtige Bild verwirren. Faßt man aber die drei Methoden zusammen, so erhält man jenes System der Meinungen, das sich nach Dahlmann „neben den Gebundenheiten der Staaten fortbewegt und eine nicht unbedeutende Herrschaft über die Dinge selber übt".

Würden nicht die Fronten ständig durch die Kulisse von Konferenzen abgeschirmt, so hätte der Kalte Krieg längst zum „heißen" führen müssen. Ob jedoch Konferenzen, die offensichtlich nur dieser Abschirmung dienen können, auf die Dauer den Schutz bieten, den sie vorläufig gewähren? Die Ventile, zu denen man greift, verhüten eine sofortige Explosion, schwächen aber nicht die explosiven Gewalten. Eine internationale Abrüstung scheitert an der Unmöglichkeit einer universalen Kontrolle. Der Eiserne Vorhang ist das elementare Hindernis. Er ist die Kardinalfrage, strong genommen die einzige Frage. Während der Westen danach trachtet, ihn zu öffnen, um die Probleme zu lösen, will Moskau die Probleme lösen, damit der Vorhang geschlossen bleibt. Was es sucht, ist das Uebergewicht. Da es nicht hoffen kann, es bei einem Wettrüsten zu bewahren, möchte es die anderen konkurrenzunfähig machen und ihnen die Waffen entwinden, die stärker als die seinen zu werden versprechen: Abrüstung gleich Verewigung der Unterlegenheit aller anderen. Nicht nur, wenn zwei dasselbe tun, sondern auch wenn zwei dasselbe denken, ist es nicht dasselbe. Diese unabänderliche Situation im Verhältnis des Westens zum Osten erklärt die Unfruchtbarkeit aller Erörterungen.

Den westlichen Diplomaten, die sich trotzdem stets von neuem den unendlichen Strapazen solcher Erörterungen unterziehen, sollte man nicht grundsätzlich damit lohnen, daß man sie für Narren hält, weil sie sich zum Narren halten lassen. Gewiß, sie hätten diesem Los, das der Kreml ihnen bereitet, durch größere Geschicklichkeit und Festigkeit in der Vergangenheit entgehen können. Aber während sie jetzt, duldsam wie je, unter den sowjetischen Tiraden ausharren, haben sie sich in Wesentlichem und Planende verwandelt. Der Kreml ist im Vorgefühl des Verlierers. Alles hängt davon ab, daß man ihm auch nicht die leisesten Chancen macht; daß man die Augen kalt und hart auf den Grund der Dinge gerichtet hält.

Was sich in der UN im Falle Deutschlands abgespielt hat, mag sich ebenso als taktischer wie als strategischer Fehler im Prinzip herausstellen. Ob aber dies ein Anlaß war, das Risiko eines Fehlers im Prinzip einzugehen? Die Frage richtet sich an die Bundesregierung (und im Gefolge an die Berliner Regierung), die der Grotewohl-Aktion durch einen Anruf der UN begegnen zu müssen glaubte. Natürlich wirkt es als Manifestation des großen Fortschritts im Geltungsgrad der Bundesrepublik, wenn man daran denkt, daß vor noch nicht allzu langer Zeit die UN wahrscheinlich jede Befassung mit der deutschen Frage als nicht in ihre Ständigkeit gehörig verweigert hätte. Auch war es eine Gelegenheit, Vertreter der Bundesregierung, wenn auch nur für die Stunde einer Zeugenaussage, in ein weiteres internationales Gremium einzuführen. Aber neben den Bonnern konnten sich die Pankower ebenso einführen.

Mit der gleichzeitigen Aufforderung an Bonn und Pankow, zu der die UN gezwungen war, wenn sie überhaupt das Bonner Begehren behandeln wollte, wurde bis zu einem bedenklichen Grade die Anerkennung der Sowjetzonenregierung ausgesprochen. Es ist noch zu früh für einen Vergleich der Eindrücke, die die UN-Versammlung von den beiden Delegationen aus Deutschland empfing. Sicher ist, daß sie, wenn sie von den Ostlichen Altbekanntes hörte, von den Westlichen nicht gerade Neues vernahm; die Limonade war beiderseits matt. Die Groteske, daß sich die Westmächte von ehemaligen Kriegsgegnern beschimpfen lassen mußten, mag mit dem Gleichmut hingenommen werden, mit dem sie es selbst hinnahmen. Aber ein Teil der UN-Mitglieder hatte zum ersten Male die Existenz zweier deutscher Regierungen praktisch vor Augen, und es förderte nicht gerade die Bereitschaft zur Prüfung ihrer Legitimität oder auch nur ihrer Qualifikation. Da sie gleichberechtigt auftraten, mutete sie auch sonst gleichberechtigt an.

Einem Teil der UN-Versammlung ist es bei der Sache so unbehaglich, daß er sie etwas schadenfroh in die Hände der Besetzungsmächte zurücklegen möchte, die „sich die Suppe ja eingebrockt" haben; man lächelt über Jalta und rät: geht doch wieder nach Potsdam. Ein anderer Teil zieht sich auf die Definition „Innerdeutsche Angelegenheit" zurück und befürwortet eine „gesamtdeutsche Wahl-Kontrollkommission". Beides liegt auf der Linie Moskau—Pankow. Die Mehrheit dürfte voraussichtlich für die beantragte UN-Untersuchung stimmen. Da einer UN-Kommission der Zutritt zur Sowjetzone verwehrt wird und die Westmächte eine einseitige Prüfung in der Bundesrepublik logischerweise ablehnen, wird die ganze Aktion in den Aktenarchiven der UN enden.

Primär für die Wiedervereinigung Deutschlands sind freie Wahlen; primär ist die Befreiung der Sowjetzone. So gewiß, wie danach die Problematik der Wahlen aufhört, so gewiß ist die Befreiung der Sowjetzone nicht durch Wahlen zu erreichen. Selbst eine internationale Ueberwachung wäre keine Garantie, weil sie in einem so großen Gebiet Dimensionen annehmen müßte, die schlechterdings nur in der Theorie vorstellbar sind. Eben deshalb bezweckt in der westliche Antrag in der UN lediglich eine internationale Prüfung der Voraussetzungen für freie Wahlen. Die Bundesrepublik braucht sich nicht zu weigern, weil sich der Grundsatz mit ihren Interessen deckt. Da die Sowjets nicht offen bekennen können, daß der Grundsatz ihren Interessen zuwiderläuft, müssen sie den Grundsatz als „rechtswidrig" bekämpfen.

In der Geschichte zeitigt das, was in dem besonderen Bezirk, für den es gedacht war, unwirksam blieb, gewöhnlich Wirkungen in einem anderen Bezirk. Der Politiker rechnet damit und nennt das einen Umweg. Seine Voraussicht erstreckt sich allerdings nur allgemein auf die erwähnte Erfahrung; in welchem von vielen anderen Feldern die Wirkung eintritt, weiß er vorher

Sanitized Copy Approved for Release 2011/01/07 : CIA-RDP82-00038R001100100001-9

Sanitized Copy Approved for Release 2011/01/07 : CIA-RDP82-00038R001100100001-9

selten. Frankreich hat den Schuman-Plan ratifiziert, Deutschland wird trotz vielleicht noch heftiger Kämpfe folgen. Was sich in der Praxis daraus entwickelt, steht jedoch völlig außerhalb des Statuts. Der Plan ist noch nicht antiquiert, aber über seinen juristischen Formen liegt schon eine Patina. Das Gegenstück, der militärische Pleven-Plan, kann mit einer Patina auf Weile keiner der vielen Winde, die sich seither daran versuchten, vermochte sie ganz zu tilgen. Europa-Montan-Union, Europa-Armee, Europa überhaupt — ist das nun alles, wie es sich darbietet, revolutionär? England denkt eher darüber nach, ob es reaktionär sei, weil es im Grunde vielleicht doch nicht um Europa, sondern um die Vorherrschaft in Europa gehe. Sicherlich will England nicht die Rolle der „dritten Kraft" zwischen Europa und Amerika spielen. Es steht so wenig in der Mitte, wie es abseits steht. Nur — wenn es sich verbindet, dann mit der Stärke. Noch immer aber verrät Europa, wo es sich selbst anredet und wo es angeredet wird, Schwäche. Vielleicht wird es gerade der jetzt abtrünnig geschollene Churchill sein, der auf dem „Umweg" über Washington und Bonn Europa einig und mächtig zusammenbringt.

ZUR ZEITGESCHICHTE

Die Arbeit eines Totengräbers, die der — anerkannte — politische Flüchtling Ludwig Hase in Frankfurt gefunden hatte, darf er nach seiner Freilassung durch den Generalstaatsanwalt nun fortsetzen. Dieser ehemalige Angestellte der „Volkspolizei", über dessen Schicksal wir öfters berichteten, ist ein Opfer der politischen Gleichgültigkeit im deutschen Westen. Zwar hat die Frankfurter Justiz die „Unterbindung der Strafvollstreckung" verfügt, aber Hase ist damit noch nicht von dem Makel eines kriminellen Verbrechers befreit, als den ihn die Staatsanwaltschaft auf Grund des Urteils eines sowjetdeutschen Gerichtes („Wirtschaftsvergehen") anzusehen bereit war. Das Unrecht, das Hase zugefügt worden ist, könnte durch die Erklärung des hessischen Justizministers gutgemacht werden, daß die Auslegung des sogenannten Rechtshilfeabkommens mit der „DDR" durch den Staatsanwalt in diesem Falle ein Fehler war. Hase will jetzt nach Kanada auswandern. Da sich aber die Frankfurter Staatsanwaltschaft die endgültige Entscheidung über seinen Fall vorbehalten und lediglich eine „vorläufige Haftentlassung" angeordnet hat, muß er gewärtig sein, daß man ihn an der Auswanderung hindert. Die Frankfurter Juristen lassen sich für die endgültige Entscheidung erstaunlich viel Zeit; sie scheinen zu ignorieren, daß es nicht nur einen „Fall Hase" gibt, sondern auch einen Menschen Ludwig Hase, dem sie durch ihre formaljuristische Praxis seine Existenz zu zerstören drohen.

Ohne Auto nach Bielefeld kam im vergangenen Monat ein Heidelberger Arzt. Er hatte erfahren, daß der Wagen, der ihm im Sommer 1945 gestohlen wurde, dort in der Garage eines Kaufmanns stehe. Vorher allerdings hatte er die Spuren seines Eigentums gefunden, doch stets dann, wenn er es beanspruchen wollte, war das Auto bereits wieder verkauft. Nun griff er zur Selbsthilfe und brach in die Garage des Bielefelder Kaufmanns ein — mit dem Erfolg, daß ihn dieser der Polizei übergab. Nicht genug damit, daß der Arzt sich des Besuches als der Heidelberger den auf seinen Namen lautenden Kraftfahrzeugbrief vorzeigte. Der „besonderen Umstände wegen" hat die Bielefelder Staatsanwaltschaft das Verfahren gegen den echten Autobesitzer eingestellt und dem Kaufmann, der den Wagen in gutem Glauben erworben hatte, eine Privatklage wegen Hausfriedensbruches und Sachbeschädigung empfohlen. Der Arzt indessen muß mit der Bundesbahn nach Heidelberg zurückreisen; sein Auto kann er nur durch einen Zivilprozeß wiedererlangen. Bis dahin hat es die Staatsanwaltschaft „sichergestellt" — was in der Uebersetzung aus dem Amtsdeutsch soviel wie beschlagnahmt heißt, aber hoffentlich nicht so gemeint ist.

Immer an Berlin denken — so überschreibt Friedrich Sieburg einen wohltuend klaren Aufsatz, den die Hamburger „Zeit" in einer „Sonderausgabe Berlin" veröffentlicht. „Wir haben die Wahl", heißt es bei Sieburg, „Berlin aus unserem Bewußtsein als lästigen Mahner zu verdrängen und ein lahmes Zweckgebilde zu werden oder an Berlin als dem Kernstück unserer Art festzuhalten und wieder zu einem echten Volk aufzusteigen. Es ist keine Lösung, in Vichy oder Bonn, zwischen Ueberpromenaden und Rentnervillen eine Hauptstadt zu fixieren, die immer nur eine Ansammlung von Büros sein kann." Diese Worte und das ganze Bemühen der „Zeit", ihren Lesern ein Bild von Berlin zu geben, das die Gefahr des Kurfürstendamm-Melodrams und des Heldenepos vermeidet, sollen als Beweis dafür festgehalten werden, daß es auch, was die Gesinnung der „Bundesrepublikaner" betrifft, beachtliche Unterschiede gibt.

Nicht einfach in den Papierkorb geworfen werden sollten nach Ansicht der FDP-Landesleitung Rheinland-Pfalz die kommunistischen Propagandabriefe, in denen die Bewohner der Bundesrepublik zu gesamtdeutschen Gesprächen und zum Widerstand gegen die „Remilitarisierung" aufgefordert werden, weil, so argumentiert die FDP, bei den möglicherweise „harmlos gläubigen" Absendern der Eindruck erweckt werden könne, als sei der westdeutsche Empfänger am Antworten gehindert oder gar „schweigend übergeht". Darum empfiehlt die FDP, die vom Ministerium Kaiser gedruckten Antwortbriefe zu benutzen. Sie vergißt bei diesem gutgemeinten Vorschlag, daß die Deutschen in der Sowjetzone auf „ihre" Briefe gar keine Antwort erwarten und andererseits die Kommunisten auch dann zufrieden sind, wenn sie überhaupt keine Antwort bekommen.

Spandauer Streifengespräch

Zeichnung von Paul Lehowsky

„Warum haben eigentlich die zwei Kollegen, die von den Russen verschleppt worden sind, nicht geschossen?"

„Mein Lieber, erst müssen doch die anderen schießen."

Wiederaufrichtung des Menschenbildes

Von Dr. Herbert Stegemann

Vgl. den Artikel „Kultus des kleinen Mannes", in Nr. 1898.

Nach dem ersten Weltkriege wurde das europäische Denken im wesentlichen von Spenglers „Untergang des Abendlandes" beherrscht. Spengler stellte eine Reihe selbständiger Kulturen nebeneinander, deren jede — einem Organismus ähnlich — den gleichen Weg von Geburt, Jugend, Reife, Alter bis zum Tod in annähernd gleicher Zeit macht. Gemäß dieser Analogie, die er für ein Naturgesetz hielt, sagte er unserer Kultur nach einer Epoche des Cäsarismus das Ende voraus. In schroffem Gegensatz zu dieser Philosophie des Untergangs, die vor dreißig Jahren durch ihre bestechende Dialektik in ihren Bann zog, steht heute die Kulturphilosophie Arnold Toynbees, der sich in seiner großen „Geschichtsstudie" mit dem gleichen Objekt wie Spengler beschäftigt, aber zu völlig anderem Ergebnis gelangt. Ihm ist der nationale Staat, der noch bei Spengler im Zentrum der Betrachtung steht, keineswegs ein für sich existierendes Ganzes und die natürliche Urform der Gesellschaft. Ihm gilt die Kulturgemeinschaft der westeuropäischen Völker als die einzige in sich geschlossene Einheit und als Grundlage alles Geschehens in Europa.

Diese Kontrastierung der geistigen Atmosphäre nach den beiden Weltkriegen gibt gewisse Anhaltspunkte für die Beurteilung der weiteren Entwicklung. Wir beginnen, ganz anders als Spengler, die Einheit des Menschengeschlechtes zu ahnen. Wie die Illusion des Nationalstaates als der Grundlage menschlicher Zusammenschlüsse, so scheint auch die These von der Zwangsläufigkeit des Werdens, Wachsens und Vergehens der Kulturen, Toynbee zeigt die Kulturen nicht als selbständige Organismen, sondern als gemeinsame Aktionsfelder der zu ihnen gehörenden Menschen, bestimmt und geleitet durch überlegene Individuen, die eine „schöpferische Minderheit" bilden. Die als Symptom zu wertende idealistisch-christliche Toynbees verdrängt ihr zufolge geht die Welt nicht mehr nach einer Epoche des Cäsarismus unter, sondern sie formt sich zu einem Gebilde um, das Toynbee das „Himmlische Königreich" nennt. Man mag darin vielleicht Mystik wittern, aber wenn man sich einmal nicht an bildliche Ausdrücke stößt, darf man ruhig feststellen, daß der Glaube an das Lösen durch der Weltfrieden, diese „Weltanschauung für Apotheker und Barbiergehilfen", wie Schopenhauer sie grimmig genannt hat, der Erkenntnis der Beschränkung des menschlichen Denkens auf die Oberfläche der Dinge gewichen ist.

Primat des Religiösen

Forscher wie Max Planck, Pascual Jordan und Viktor von Weizsäcker erkennen inzwischen das Primat des Religiösen an. Ein neues Zeitalter religiöser Besinnung, eine „Epoche des Glaubens", um ein Wort Goethes zu gebrauchen, scheint heraufzuziehen. Führer Hübner macht in seinem Werke „Die Achse der Natur" die Wendung zum Objekt deutlich, die gegen den in Nihilismus ausgeartenen Subjektivismus des vergangenen Jahrhunderts gerade zu umwälzend wirkt. So wird in der christlichen Religion nicht mehr ein Fall von Kultur, ein Stück Geistesgeschichte erblickt, sondern ein kosmisches Ereignis, ein Heilungsprozeß der Natur, eine physische Neugestaltung der Schöpfung. Vom Philosophischen aus bedeutet es das gleiche wie Toynbees „Himmlisches Königreich" vom Historischen aus. Solchen Verfechtern des Christentums, dem Historiker und dem Philosophen, schließen sich auch Naturwissenschaftler und Naturphilosophen in einer Abkehr vom pessimistischen Fatalismus an. Es ist bezeichnend für die allgemeine Unzufriedenheit mit den durch die Vermessung herbeigeführten Zuständen, daß Bücher dieser Art nicht bloß Leser, sondern Gemeinden finden. Wenn es wahr ist, daß Bücher Geschichte machen können, so stehen wir vielleicht wirklich an der Grenze neuer Epoche.

Es ist kein Zufall, daß viele Anregungen in dieser Richtung von den Vereinigten Staaten von Amerika ausgegangen sind. Denn nach dem Zusammenbruch der europäischen Machtpositionen die Herrschaft über die westliche Welt und zugleich ihre Verteidigung als weltgeschichtliche Aufgabe zugefallen ist. Goethes „Amerika, du hast es besser", trifft heute in einem tieferen Sinne zu als damals. In den Vereinigten Staaten hat jener unglückliche Zusammenstoß zwischen dem expansiven Natinalismus und der industriellen Revolution, der Europas Verhängnis geworden ist, nicht stattgefunden. Die industrielle Revolution traf dort auf ein Staatswesen, das die Kinderkrankheiten des Nationalismus und Imperialismus gar nicht gekannt hatte, und dessen soziales Gefüge durch die Art der Besiedlung keinen nicht erschüttert werden konnte. Dazu kommt ein wesentlicher Zug des amerikanischen Volkscharakters, nämlich der Pragmatismus, der sich nicht mit theoretischen Erkenntnissen begnügt, sondern in der Welt praktisch arbeiten, „verwirklichen" will. Was insbesondere die Praxis einer christlichen Wirklichkeit betrifft, so ist die Persönlichkeit von John Foster Dulles charakteristisch. Einem alten evangelischen Pfarrhause entstammend, nahm Dulles um die Mitte seines Lebens unter dem Eindruck der totalitären Bedrohung des Christentums in sein Lebenssystem auf. Der Tendenz, sich auch in der politischen Aktion am Evangelium zu orientieren, folgen nahezu sämtliche führenden Persönlichkeiten der amerikanischen Oeffentlichkeit.

Zu den hoffnungsvollsten Aspekten unserer verwirrten Gegenwart gehört die Bemühung der christlichen Kirchen, aus den Grundsätzen des Christentums Wege für die Behandlung des Menschen und die Aufrechterhaltung seiner persönlichen Würde im Wirtschaftsleben zu finden. Die katholische Kirche hat seit vielen Jahrzehnten, auch in zahlreichen päpstlichen Erlassen, eine neue Sozialordnung darzustellen versucht, die sich in der Forderung einer „Erlösung des Proletariats" zusammenfassen läßt; heute entfaltet sie angesichts der schweren Gefahren kommunistischer Bedrohung eine große Aktivität. Die evangelische Kirche hatte sich, anders als die katholische, die den weltlichen Staat stets zu einem Gottesstaat im Sinne Augustins umzugestalten trachtete, im allgemeinen von sozialen Problemen ferngehalten, da sie nach ihrer Auffassung in den Machtbereich des weltlichen Staates fielen. Erst das Jahr 1945 trieb sie in eine Wirksamkeit, die im Vergleich zur Vergangenheit fast revolutionär ist. Bei den Tagungen der Evangelischen Akademie Hermannsburg, die Arbeitgeber und Arbeitnehmer mit Männern der Wissenschaft vereinen, ist der Leitgedanke, daß es zwar nicht Aufgabe der Kirche sein könne, in die Auseinandersetzung zwischen Arbeitern und Unternehmern ein einzugreifen, daß es aber ihre Pflicht sei, einen Boden zu bereiten, auf dem sich beide Parteien in dem Bewußtsein begegnen können, nicht nur Angehörige desselben Volkes, nicht nur Träger des gleichen Schicksals zu sein, sondern vor allem auch Brüder im Sinne des Christentums.

„Vereinzelung" als neue Gefahr

Das Verhängnis der Vermassung, der Grundkrankheit des zwanzigsten Jahrhunderts, besteht ja keineswegs allein in der allgemeinen Verwischung der Gesichter. Es besteht auch in der Folgen für diejenigen, die sich in die Nivellierung nicht hineinziehen lassen oder wenigstens nicht hineinziehen lassen wollen. Gegenüber dem Gespenst der Vermassung steht daher das Gespenst der Vereinzelung. Nach dem Zelt, die in Mitte zwischen diesen beiden Extremen nicht einmal erstrebte, scheint nun wenigstens die Notwendigkeit einer solchen Mitte stärker empfunden zu werden. Bestrebungen, eine der Auflockerung der Massen sind in den letzten Jahren hervorgetreten. Selbst die Zweckgemeinschaften, die Interessengemeinschaften, politisch gleichgesinnte Gruppen haben, von hier aus gesehen, ihren nicht unwesentlichen Platz. Aber in der ersten Linie befinden sich auch hier wieder religiöse Gemeinschaften — etwa der Evangelische Kirchentag, die großen katholischen Glaubenskundgebungen —, wo im Gegensatz zu der Pseudo-Gemeinschaft der Massengesellschaft die bisher vereinzelten Individuen sich als echte Glieder der Gemeinschaft zu fühlen beginnen. Der unmittelbare Kontakt von Mensch zu Mensch, der so vielfach gesucht wird, ist das bedeutendste Mittel gegen die Gefahren der Vereinzelung. Er steht auch im Mittelpunkt des von Amerika über die ganze Welt verbreiteten Werk- und Gruppenwichtige Ergänzung der staatlichen Sozialfürsorge ist — mit jener individualisierenden Einzelhilfe, die den Menschen als einmaliges, unwiederholbares Einzelwesen auf seine Eigenart wieder kraftvoll und lebensfähig machen soll.

In dieser typisch amerikanischen Kameradschaftlichkeit liegt eine Weise zur Bewältigung eines Leidens, das gültigkeit der Menschen untereinander, dieses so besonders absolutlichen Zeichens des Massenzeitalters. Das Bewußtsein der führenden geistigen Persönlichkeiten aus dem Elfenbeinturm der Isolierung freilich muß noch weit stärker bemerkbar werden, ehe wir endgültig davon sprechen können, daß nach den Katastrophen der letzten fünfzig Jahre die Wiederaufrichtung des Menschenbildes sicher ist, die einer der edelsten Männer des 20. Jahrhunderts, Helmut James Moltke, gefordert hat. Es kommt, wie er sagte, weniger auf äußere Einrichtungen und Reformen an als auf die Wiederaufrichtung des so lange geschändeten Menschenbildes. Bestrebungen wie Werk, das eine leicht könnte uns das zwanzigste Jahrhundert in seiner zweiten Hälfte, gerade weil es so fürchterlich begonnen hat, höher als jemals hinaufführen, wenn wir es nur ernstlich wollen.

Mitarbeit am kommunalen Leben

Von einem Steglitzer Bezirksverordneten wird uns geschrieben:

Es ist wiederholt festgestellt worden, daß die Bezirksverordneten-Versammlungen nur dann wieder auf mehr Interesse bei der Bevölkerung rechnen können, wenn wirklich aktuelle Probleme sorgfältig vorher bedacht würden. Auch die Mitglieder der Bezirksparlamente haben über die Beteiligung der Bürgerschaft an den Versammlungen und über die Tagesordnungen diskutiert, weil sie wissen, daß Zustimmung oder Kritik der Wähler für das öffentliche Wirken wesentlich ist. Nun ist bekanntlich die bezirkliche parlamentarische Arbeit durch die Verfassung von Berlin vom 1. September 1950 genau begrenzt. Bei den Beratungen über diese Probleme können, da durch die derzeitige Weltlage bedingt, nur in ganz besonderen Ausnahmefällen Gegenstand von Erörterungen vor dem Plenum Bezirksverordneten sein. Es soll nicht bestritten werden, daß es auch örtliche Aufgaben von größerer Wichtigkeit gibt. Wenn diese nur selten in einer Bezirksverordneten-Versammlung verhandelt werden, so allein deswegen, weil die finanzielle Lage die Verwirklichung vieler Pläne verhindert. So stehen die Bezirksverordneten vor der betrüblichen Tatsache, daß sie im großen und ganzen nur Flickarbeit leisten können. Es ist wahrlich nicht angenehm, Bezirksverordneter im Rahmen eines Notstandsprogramms sein zu müssen. Aber schließlich ist ja auch das Tätigkeitsfeld des Abgeordnetenhauses und des Senates nicht unbegrenzt. Es sei nur auf die Aeußerung des Regierenden Bürgermeisters in der außerordentlichen Sitzung des Abgeordnetenhauses vom 23. September 1951 hingewiesen, daß die gesamtdeutschen Fragen allein vom Bundestag behandelt werden können.

Wenn ein bezirkliches Problem nach Vorarbeiten in den Ausschüssen und Deputationen zur Beschlußfassung vor die Versammlung gelangt und dort nach eifriger Diskussion zum Beschluß zur nochmaligen Beratung überwiesen wird, so ist darin nicht ein Mangel in der Vorbereitung der Vorlagen zu erblicken. Auch auf die bezirklichen Probleme müssen mehr Kräfte wirken können, als in einem Ausschuß oder einer Deputation zusammenzufassen sind. Vor der Bezirksverordneten-Versammlung muß das Mitglied, das nicht an den Vorarbeiten teilnehmen konnte, die Möglichkeit haben, seine Meinung zu äußern. Danach wird ein Ausschuß, der nochmals alle Einzelheiten prüfen soll, ein weit besseres Blickfeld haben.

Wenn der Mangel an aktuellen Problemen auf der Tagesordnung einer Bezirksverordneten-Versammlung der Grund für die geringe Anteilnahme der Bevölkerung wäre müßte doch wohl angenommen werden, daß zum Beispiel eine Parlamentssitzung, die als einzigen Tagesordnungspunkt eine Erklärung des Regierenden Bürgermeisters von Berlin zu dem sowjetzonalen Projekt gesamtdeutscher Wahlen enthält, größten Widerhall finden. Ein Sturm auf die Tribünenplätze des Abgeordnetenhauses hätte also zu erwarten sein müssen. Er blieb aber nicht so. Daher muß es wohl andere Gründe für die beklagte geringe Anteilnahme der Bevölkerung geben. Man könnte vielleicht an berechtigtes Stück vor allem denken, wenn durch eine größere Umfrage festgestellt würde, wie viele unserer Mitbürger von der Existenz einer Bezirksverordneten-Versammlung überhaupt wissen, wer sich schon einmal dafür interessiert hat, wo und wann diese tagt, und wie man als Wahlberechtigter an ihr teilnehmen kann. Er wäre zu wünschen, daß die Büros der Bezirksverordneten-Versammlungen mehr als bisher aufgesucht und die in den Rathäusern wöchentlich für die Bevölkerung stattfindenden Sprechstunden der Fraktionen lebhafter besucht würden.

H. O. W. Lischewski

JENSEITS DER SCHLAGZEILEN

Fußballnationalspieler der Sowjetzone geflohen. Drei Mitglieder der Fußballnationalmannschaft der Sowjetzone, Werner Oberländer, Heinz Wozniakowski und Winfried Herz, sind mit dem Westen geflohen und haben sich Eintracht Braunschweig angeschlossen. Die Spieler, die bei der Flucht ihr gesamtes Hab und Gut zurücklassen mußten, haben sich bereits seit drei Wochen in Braunschweig auf. Die Braunschweiger Eintracht bewahrte jedoch so lange Stillschweigen, bis auch den letzten Familienangehörigen der drei die Flucht nach dem Westen geglückt war. (AP)

Fetten Adenauer—Schumacher Montag vormittag. Bundeskanzler Adenauer wird, wie ein Regierungssprecher mitteilte, am Montag vormittag mit dem Oppositionsführer Schumacher zusammentreffen. (dpa)

Lammers aus Landsberg entlassen. Der ehemalige „Reichsminister und Chef der Präsidialkanzlei, Lammers, der ehemalige Staatssekretär Körner und der ehemalige Generaloberst Rendulic wurden am Sonntagmorgen mit sieben anderen in Nürnberger Prozessen Verurteilten aus dem Kriegsverbrechergefängnis in Landsberg entlassen. Ihre Strafe wurde durch einen Weihnachtsgnadenakt um einige Wochen verkürzt. Der Oberkommandierende der amerikanischen Streitkräfte in Europa, General Handy, unterzeichnete am Sonnabend eine neue Weihnachtsamnestie für 35 Häftlinge in Landsberg. (dpa)

Kein Zuzug in die Sowjetzone für katholische Theologen aus dem Bundesgebiet. Wie von unterrichteter Seite verlautet, hat das sowjetdeutsche Innenministerium Bestimmungen vorgesehen, wonach katholische Geistliche, die im Bundesgebiet ausgebildet wurden, keine Zuzugsgenehmigung mehr für die Sowjetzonenrepublik erhalten sollen. (dpa)

Tiburtius will intervenieren. Wie uns Kultussenator Tiburtius mitteilt, wird er sich am Montag persönlich mit den Studenten der Hochschule für Musik in Verbindung setzen, um sie auf ihren „politischen Lapsus" hinzuweisen. Die Studenten hatten, wie berichtet, sich einen „volkseigenen" Betrieb um eine Spende zur Finanzierung ihrer Weihnachtsfeier gebeten. Mit dem Rektor der Hochschule hat Tiburtius noch nicht sprechen können, weil sich Egk gegenwärtig in Westdeutschland aufhält. (DT)

DIE MEINUNG DER WELT

Schwedens „Rückkehr nach Potsdam"

Stockholm (UP). Als einen „bizarren Einfall" bezeichnete das konservative „Svenska Dagbladet" den von Außenminister Unden im Zweiten Politischen Ausschuß der UN eingebrachten schwedischen Vorschlag, die Abhaltung gesamtdeutscher Wahlen und die Entscheidung über die Wiedervereinigung Deutschlands den vier Besatzungsmächten zu übertragen. „Unden ist naiv. Sein Vorschlag bedeutet mehr oder minder, daß die ganze Angelegenheit an eine zweite Potsdamer Konferenz zurückgegeben wird, ohne daß die Aussicht bestünde, die Einheit Deutschlands dadurch wiederherzustellen. Unden hat praktisch gegen den deutschen Bundeskanzler Front gemacht, wofür ihm die kommunistischen Zeitungen, wie die Pariser „Humanité", ja auch bereits gedankt haben."

Der neue Nachbar der Schweiz

Bern (dpa). Die staatliche Neugliederung in Südwestdeutschland beschäftigt auch den „Bund", der an Hand des Abstimmungsergebnisses über den Südweststaat „die wirkliche Ueberzeugungskraft des badischen Willens zur Eigenstaatlichkeit" bezweifelt. Bei einer Mehrheit von nur 2,6 Prozent und einer relativ geringen Wahlbeteiligung sei diese nicht gegeben. „Daher darf man sagen, daß Staatsprästdent Wohleb in seinem Kampfe für das alte Baden von einem sehr beträchtlichen Teil des badischen Volkes einfach im Stiche gelassen wurde. Haben die Badener etwa den Bazillus der Zentralisation geschluckt? Davon kann wohl nicht ernsthaft die Rede sein. Württemberger und Badener ändern ihren föderativen Grundcharakter nicht. Die Zustimmung zum staatlichen Zusammenschluß dürfte am einfachsten mit finanz-, wirtschafts- und verkehrspolitischen Ueberlegungen erklärt sein."

Das Verhältnis der Schweiz zum Südweststaat behandelt die „Neue Zürcher Zeitung". „Die altbadische Propaganda prophezeite mit Nachdruck eine Verschlechterung des Verhältnisses zwischen Südwestdeutschland und der Schweiz, falls die alten Länder nicht wiederhergestellt würden. Die Resonanz, die solche Aeußerungen in einigen schweizerischen Zeitungen fanden, hat in Württemberg und in Nordbaden überrascht und verstimmt. Der staatliche Aufbau der Eidgenossenschaft — so wurde uns oft gesagt — sei gewiß mustergültig, auf die deutschen Verhältnisse aber nicht zu übertragen. Ohne Zweifel ist es nicht unsere Aufgabe, den „Praeceptor Germaniae" zu spielen — aber daß man in der Schweiz der Südweststaat-Propaganda, in der so viel von Kleinstaaterei, Partikularismus und großräumigen Lösungen gesprochen und oft die Vereinfachung als Grundsatz jedes Fortschrittes gepriesen wurde, mit einer gewissen Skepsis begegnete, hätte nach dem, was ein terrible simplificateur in Europa angerichtet hat, kaum überraschen dürfen. Unser neues Nachbarland hat die Möglichkeit, zu beweisen, daß es gewillt ist, den Jahren Föderalismus" die Form zu geben, die ihm zu finden. Es wird sich zeigen, ob der Wille stark genug ist, sich durchzusetzen."

Besatzungsmüdigkeit — oder Schlimmeres?

New York (AP). Mit dem letzten Vierteljahresbericht McCloys, in dem der amerikanische Oberkommissar von einer gewissen Besatzungsmüdigkeit der Deutschen spricht, beschäftigt sich kritisch die „New York Herald Tribune". „Wenn die politischen, wirtschaftlichen und militärischen Probleme, die bei der Einbeziehung der Deutschen in die westliche Gemeinschaft wichtig sind, nicht bald klar erkannt und gelöst werden, wird die Besatzungsmüdigkeit allmählich etwas sehr viel Ernsteres und weniger leicht zu Kontrollierendes ergeben. Und das überrascht nicht, denn müde ist fast jeder andere auch. Wer es nicht müde ist, besetzt zu sein, ist des Besetzens selbst müde. Alle haben genug von der Beschäftigung mit dem Schatten der Macht, mit Gefahr und Krieg, die einem großen Teil der Menschheit diese unnatürlichen Beziehungen aufgezwungen haben. Gewiß sind die Deutschen, die jetzt sechs Jahre unter der Besatzung leben, dessen ebenso überdrüssig wie die Franzosen während der deutschen Okkupation waren. Dieses Gefühl, auch wenn es aus dem Herzen kommt, hat aber leider selten eine praktische Lösung der internationalen Schwierigkeiten ermöglicht."

Ausgleichzahlung für öffentliche Bedienstete

DT. Berlin. Eine Ausgleichzahlung von 40 DM — nicht 50 DM, wie gestern auf Grund eines Uebermittlungsfehlers irrtümlich berichtet wurde — werden alle Angestellten des öffentlichen Dienstes noch vor Weihnachten erhalten. Einen Betrag von 50 DM sieht vielmehr die Postgewerkschaft als erforderlich an. Außerdem verlangt sie in einem Schreiben an den Senat die Erhöhung der bereits seit dem 1. Oktober gewährten Teuerungszulage von 15 Prozent auf 20 Prozent. Dem Abkommen über die Angleichung der im Berliner öffentlichen Dienst gezahlten Löhne und Gehälter an die des Bundesgebietes ist jetzt auch der Verband der Berliner Lehrer und Erzieher beigetreten. Die GeTV, die das Abkommen nicht unterzeichnete, hat für Montag eine Funktionärskonferenz einberufen, in der über weitere Schritte beraten werden soll.

1847 „Volkspolizisten" desertierten

Berlin (UP). In den letzten siebzehn Monaten flohen 1847 „Volkspolizisten" nach Westberlin. Allein in den vergangenen drei Monaten waren es 371; damit erhöhte sich die Vierteljahresquote um 15 Prozent. Im letzten Halben Jahr stieg die Zahl der Deserteure gegen den gleichen Zeitabschnitt 1950 um 50 Prozent.

Hans Kasper:

Geständnisverbrechen

Konterrevolutionäre Sabotage, so berichtet ein Sowjetblatt, liquidiert neuerdings mit dem besonders infamen Geständnisverbrechen die Verwaltung ganzer Städte. Als Beispiel verweist die Zeitung auf den NKWD-Chef von Molotosirsk, der die Stadt turnusgemäß politisch säubern sollte.

Er ließ den Amtsarzt, einen zuverlässigen Parteigenossen, verhaften. Dieser gestand nach entsprechendem Verhör und wurde erschossen, nicht ohne daß er vorher den völlig linientreuen Bürgermeister belastet hatte.

Der Bürgermeister gestand, wurde erschossen, nicht ohne daß er zuvor den Polizeichef, einen der besten Funktionäre, belastete.

Der Polizeichef wurde erschossen, aber er belastete noch den NKWD-Chef.

Der NKWD-Chef wurde erschossen, bevor man erfuhr, wen er belastet hatte.

Herausgeber: Walther Karsch, Erik Reger. Chefredaktion: Erik Reger. Verlagsleitung: Franz Karl Maier. Verantwortlich: Innenpolitik Dr. Ludwig Eberlein; Außenpolitik Ernst Neumann; Handel: Robert Haffenberg; Feuilleton und Literaturbeilage: Walter Lennig; Wissenschaft und Frauenleben Dr. Ewald Weitz; Berliner Teil: Jochen Hürrings; Sport Victor Hackenbauer; Anzeigen: Friedrich Wilhelm Teschner. Zur Zeit ist Anzeigenpreisliste Nr. 8 gültig. Druck: Druckhaus Tempelhof. A 1 2 3 4 5 7 8

Sanitized Copy Approved for Release 2011/01/07 : CIA-RDP82-00038R001100100001-9

Sanitized Copy Approved for Release 2011/01/07 : CIA-RDP82-00038R001100100001-9

FEUILLETON

Hochzeitsreise nach Neapel

Erzählung von Corrado Alvaro

Der alte Schrank im Zimmer meines Vaters war mir mit seinen schwarzen Säulchen zu beiden Seiten immer als ein Tempel der Träume erschienen. Mein Vater bewahrte allerlei geheimnisvolle Dinge darin auf. Manchmal zog er die Schubladen auf, und ich durfte einen Blick hineintun und den Duft des harzigen Holzes atmen.

„Das ist Mutters Kleid, das sie auf unserer Hochzeitsreise getragen hat", erzählte er mir. Ich fühlte die Seide zwischen meinen Fingern, ausfarbene Seide, die nach verwelkten Blumen roch und in meinen Händen knisterte. Das Kleid hatte einen Stehkragen, weite Aermel und einen graziösen Spitzenwasserfall am Ausschnitt. Die Stiefeletten waren gelb und hochgeschnürten, die Sohlen fast ohne Schramme, das Leder ohne Falten. So kurz war der Spaziergang durch die Straßen von Neapel gewesen.

„Ja, sie hatten ihre Hochzeitsreise nach Neapel gemacht. Der junge Ehemann trug damals schon die gleiche große Brieftasche, die ich aus meiner Kindheit kenne. Er hütete sie ängstlich und hatte sie mit einer Nadel in seiner Rocktasche befestigt. Im Zug tat er kein Auge zu, griff von Zeit zu Zeit nach dem Koffer, um sich zu vergewissern, daß er nicht verschwunden sei, und flocht die Ein- und Aussteigenden mit mißtrauischen Blicken. Die junge Frau war glücklich, neben einem Mann zu sitzen, der ihr vertraut war und auf den man sich verlassen konnte. Die Welt war ja so groß und keines der vielen Gesichter sah dem anderen gleich.

Gegen Abend kamen sie in Neapel an. Die breiten Straßen flößten ihnen Angst ein. Da gab es Kinder und Kutscher und seltsame Gestalten, die sich plötzlich aus dem Schatten einer Mauer lösten und ihnen die Adresse eines möblierten Zimmers zuraunten. Der junge Ehemann hatte seine Jacke zugeknöpft und trug den Koffer baumelnd vor der Brust. Die junge Frau war ständig in Versuchung, die Fragen all der fremden Leute freundlich zu verneinen. Aber er gab ihr mit einem Augenzwinkern zu verstehen, daß sie tun sollte, als seien sie gar nicht gemeint. Da bekam sie Angst, hängte sich in seinen Arm und ließ sich von ihm ziehen. Ihre Füße waren müde von dem Pflaster. Es war so hart und ganz und gar aus Stein wie der Boden der Kirche daheim im Dorf. Die Häuser ringsumher mit den schwindelnd hohen Balkonen und den geheimnisvollen Fenern erfüllten sie mit einer sie gequälten Unruhe. Sie bewunderte ihren Mann, der das Leben kannte und stolz und aufrecht seines Weges ging. Sie bemühte sich, seiner würdig zu sein.

„Wir werden nicht in ein Hotel gehen", bestimmte er. „Diese Gauner sollen unser gutes Geld nicht kriegen." Das hatte er schon vor der Abreise erklärt. Er schien fest entschlossen, die große Stadt, die auf sie lauerte, hinters Licht zu führen. Was wohl alle diese Leute treiben mochten, die aus den Häusern auf die Straßen traten, zögernd stehenblieben, um sich dann, die Gehsteige entlangliefen und sich an den Ecken aufstellten, als erwarteten sie jemand.

Der junge Mann wollte seine Frau in einem ruhigen, soliden Hause unterbringen, bei „alten Freunden", die er vor zehn Jahren kennengelernt hatte, damals, als er Soldat war. Er wollte ein Zimmer für ein paar Tage mieten, und damit wären sie in Sicherheit gewesen. Aber die Stadt kam ihm so verändert vor. Er fand sich nicht zurecht. Auf einem riesengroßen Platz blieben sie stehen und schauten sich nach jemandem um, den sie nach dem Weg fragen könnten. Schließlich durfte man sich nicht dem ersten besten anvertrauen. Endlich entdeckten sie jemand, der so aussah wie die Leute in ihrem Dorf. Leise legten sie ihm ihre Frage vor, indem sie jede seiner Gesten scharf ins Auge faßten. Er konnte die gewünschte Auskunft geben; aber sie zögerten lange, die angegebene Richtung einzuschlagen, und sahen ihm beklommen nach.

Das Haus, das sie suchten, lag im Arbeiterviertel. Hier im Stimmengewirr und Wagengerassel, unter den ärmlichen kleinen Frauen, die über die Straße huschten, fühlten sie sich endlich heimisch. Fette, schmuckbehängte Geschäftsinhaberinnen ließen sich vor den Läden die Haare brennen, die Kinder spielten auf den Bürgersteigen, Straßenhändler priesen laut ihre Waren an. All das versetzte sie in gute Laune. „Stell' dir vor", sagte der junge Mann gewichtig, „hier gibt es zu jeder Zeit des Jahres Trauben und alle Sorten Obst."

Schließlich fanden sie das Haus. Freudig lief der junge Mann hinein und suchte nach dem Gruß jener schönen Tage vor zehn Jahren. Aber nur eine alte Frau erschien, die ihn offenbar nicht erkannte. Angestrengt versuchte sie sich zu erinnern, brachte schließlich nur ein klägliches „Ach ja" heraus. Die junge Frau beobachtete ihn aufmerksam. Ihr Mann war inzwischen gestorben, die Söhne längst verheiratet. Ja, auch die Tochter war verheiratet. Bei diesen Worten sah die junge Frau ihren Mann bedeutsam an. Die junge Frau errötete und schlug die Augen nieder. Er aber überbrückte das verlegene Schweigen im munteren Tonfall von damals: „Ja, wir sind nach Neapel gekommen, und da dachten wir an euch. Wie jung Sie aussehen, Signora, wie frisch."

Die Alte hörte mit abwesendem Lächeln zu. Dann machte sie die Tür zu ihrem Schlafzimmer auf, dem Zimmer mit den roten Tapeten und den goldenen Arabesken, dem breiten Bett und den vergrößerten Photographien an den Wänden, die von einem schwarzen Flor verhangen waren, wegen der Trauer und auch wegen der Fliegen. Sie zündete die Petroleumlampe an und nahm die vereinbarten zwei Lire in Empfang.

Unter dem Anprall des Großstadtlärms erzitterten die Fensterscheiben. Die junge Frau hatte sich in einen Sessel gesetzt. Der Mann zog verlegen einen Stuhl an den Tisch. Stille sank bleiern über sie herab. Leise schlug er vor: „Laß uns etwas essen. Ich habe an alles gedacht." Er schloß den Koffer auf, brachte ein Paket zum Vorschein und legte vorsorglich ein anderes beiseite: „Für morgen."

Sie hatte beide Hände in den Schoß gelegt. Er zerlegte ein Huhn auf einem Zeitungsblatt, goß den Wein ins Glas und hielt ihn gegen das Licht. Er versuchte zu lachen: „Komm doch an den Tisch. Wir essen unsere Sachen von zu Hause. So etwas ist hier nicht zu haben. Ich wette, die Padrona würde gern einen Happen kosten, wenn sie das hier zu Gesicht bekäme. Gut, was? Wir werden unser Geld nicht im Hotel verschwenden, wir nicht!"

Meine Mutter aber hatte die Arme auf den Tisch gelegt und weinte.

(Berechtigte Uebertragung aus dem Italienischen von Inge Brandt und Günther Zacharias)

Photo: Newspictures

Der 47jährige Salvador Dali, bisher der gefeiertste surrealistische Maler der Welt, hat sich kürzlich entschlossen der religiösen Kunst zuzuwandt und malt Heiligenbilder, zu denen ihm seine Frau Modell steht. Unser Bild zeigt das Ehepaar Dali in einer Ausstellung von Bildern des Künstlers in London.

Orchester der Menschenstimmen

Chöre und Chormusik in Berlin / Von Werner Oehlmann

Mögen die künstlerischen Mittel Berlins heute vielfach beschränkt sein, auf einem Gebiete ist der alte Reichtum erhalten geblieben: auf dem Gebiet der Chormusik. Hier, wo es nur auf einfachste Voraussetzungen, auf das künstlerische Interesse, die musikalische Intelligenz und den Arbeitsernst von Laien ankommt, hat weder die materielle Not noch die Abschließung der Stadt schaden können. Das Besondere des Berliner Chorwesens ist ferner, daß es nicht, wie etwa das Sachsens oder des Rheinlandes, auf eine allgemeine und natürliche, dem Menschentyp des Landes eigentümliche Veranlagung zum Gesang zurückgeht. Es ist vielmehr begründet in der geistigen Lebendigkeit der Stadt, in der Aktivität ihrer Bewohner, die nach persönlich-tätiger Auseinandersetzung mit den Ereignissen der Kunst, heißen sie Bach, Händel, Pepping oder Höffer, verlangen, nach der Chorgesang ist eine charakteristische Wesensäußerung des geistigen Berlin.

Schon der Ursprung ist ein spezielles, geistig-künstlerisches Interesse: die Singakademie, gegen Ende des achtzehnten Jahrhunderts gegründet und Vorbild aller späteren Chorvereinigungen, diente der Bewahrung des schon fast vergessenen Werkes Bachs. Gegen den Akademismus des alten Institutes trat im Ende des neunzehnten Jahrhunderts der Philharmonische Chor auf; nach 1930 vertrat der Reichling-Chor das Prinzip der historisch richtigen kleinen Besetzung der Bachschen Passion. Der Chortypus, der mit der Singakademie aufgestellt war, blieb für viele Vereinigungen gültig, die sich der Pflege des barocken und des klassischen Oratoriums widmeten, wie heute der Oratorienchor und der Chor der Musikgemeinde. Der mit jungen Sängern besetzte Motettenchor knüpft an Graeb-Felix, und der der Musikhochschule ist zum modernen Chorwerk, zu Strawinsky, vorgedrungen.

Derselbe Zeiter, der einer der ersten Leiter der Singakademie war, gründete auch die gesellige Vereinigung der Liedertafel. Ursprünglich individualistischen Geistes, wurde dieser Chortypus die Form, in der sich große, durch soziale Situation oder Beruf verbundene Mengen von Gesangsliebhabern zu geselligem Musizieren ohne primären künstlerischen Anspruch zusammenschlossen; Männer- und Lehrergesangvereine, Werk- und Betriebschöre sind in erster Linie gesellschaftlich bestimmt. Mit dem Untergang der alten bürgerlichen Gesellschaft im modernen Massenstaat verloren sie den Boden, dem sie entwachsen waren, und damit die Sicherheit der künstlerischen Leistung. Daß die Reformversuche der Singkreise, die seit etwa drei Jahrzehnten Modernisierung des Latensingens erstreben, doch zuletzt auf „Kreise" musikalischer Idealisten beschränkt blieben, zeigt, daß hier eine Frage vorliegt, die mit musikalisch-künstlerischen Mitteln allein nicht zu lösen ist.

Klarer sind Stellung und Aufgabe der Chöre, die unmittelbar im Auftrag einer öffentlichen Institution stehen und der musikalischen Repräsentation fester Ideen und Ueberzeugungen dienen. Die Chorformen des politischen Aktivismus freilich mußten in einer Epoche des katastrophenhaften Wechsels der Systeme ephemer bleiben. Dagegen hat die Kirche ihre alte Gewalt über das öffentliche Musizieren auf dem Gebiet des Chorgesangs zurückgewonnen. Der Kirchenchor mit seiner festumrissenen liturgischen Funktion, seinem kultischen Gesangsstil und seinem geistig-transzendenten Auftrag ist die eigentlich lebendige Form der modernen Chorgemeinschaft, und es ist bezeichnend, daß sich aus der liturgischen Arbeit der leistungsfähigste Konzertchor Berlins entwickelt hat: der Chor der katholischen St.-Hedwigs-Kathedrale, der bei aller stilistischen und technischen Beweglichkeit stets seine kultisch-großartige Diktion wahrt. Unter den evangelischen Chören wird der mit Knaben- und Männerstimmen besetzte Staats- und Domchor an Leistung übertroffen von dem Chor des Spandauer Johannesstiftes, der die alte Form der Kantorei aus modernem Geiste erneuert hat und zu virtuoser Beherrschung des polyphonen A-cappella-Stils aller Epochen erzogen worden ist.

Das sind die chorischen Kräfte Berlins: ein ungeheueres Potential an Kräften, aber auch eine Fülle von Aufgaben und Fragen. Es geht nicht an, daß all diese Arbeit gleichsam in der zweiten Linie der künstlerischen Aktualität, zum Teil in der heilb privaten Sphäre der Vereinsaufführungen geleistet wird. Hier liegen Aufgaben der Aktivierung, die nur in Zusammenarbeit von Senat, Künstlern und Laien gelöst werden können. Für die Konzertchöre sind diese Aufgaben am klarsten zu umgrenzen. Die schon öfter vorgetragene Anregung, ständige Reihen von Chorkonzerten der besten Chöre mit dem Philharmonischen Orchester zu veranstalten, kann nicht dringend genug befürwortet werden; das RIAS-Symphonie-Orchester hat hier mit repräsentativen Choraufführungen von Werken Strawinskys, Martins, Liebermanns ein Beispiel gegeben. Dadurch erhält der Chorgesang seinen Platz in der ersten Reihe der Konzertveranstaltungen, er wird ein Teil des wesentlichen künstlerischen Geschehens; durch könnte auch eine Bereicherung seines Programms, ein Loskommen von den stereotypen Aufgaben der Bachschen Passion, der Neunten Symphonie und des Brahmsschen Requiems erreicht werden. Das Oratorium Händels, die geistlichen Chorwerke Mozarts, Cherubinis, Rossinis, Berlios', Bruckners, eine Vielfalt der Gestalten als Messe, Litanei, Kantate, Tedeum, Requiem, als Rokokograzie und hochromantischer Pomp, ferner das weltliche Oratorium des neunzehnten Jahrhunderts in der Mitte die Farbenprächtigen Bilderbogen des Hector Berlioz, „Romeo und Julia" und „Fausts Verdammung", gehören in den Konzertsaal einer musikalischen Großstadt. Nicht weniger die moderne Chorwerk: das Orchesteroratorium der Gegenwart von Honeggers „König David" bis zu Hindemiths Gottfried-Benn-Vertonung „Das Unaufhörliche" muß Maßstab des Stiles und der Leistung sein.

Welche Gewalt der Aussage die kirchliche Chormusik haben kann, haben die Veranstaltungen des Adventstages gezeigt: Tausende hörten in den Kirchen die strenge, reine Sprache der alten chorischen Polyphonie, und die moderne Kirchenmusik wurde in ihren kühnsten, freiesten Gestalten spontanes Erlebnis. Die Hochspannung dieser Tage, der gesunde und kraftvolle Wille, mit allen Mitteln zu wirken, mußte in den musikalischen Alltag der Kirche hinübergerettet werden. Nicht nur die Liturgie, auch das repräsentative Konzert gehört heute zu den Verpflichtungen der Kirche. Sie hat die Verfügung über den ungeheueren musikalischen Reichtum der Renaissance und des Barock, der nicht nach kurzer Erweckung wieder in die Vergangenheit zurücksinken darf. Die Schätzkammern Chorhistorien von der Geburt der Passion und der Auferstehung Christi müssen, wie die entsprechenden Bachschen Werke, Jahr für Jahr in großer, repräsentativer Besetzung zu hören sein. Die reiche, mit lebendiger, geistlicher Energie erfüllte A-capella-Kultur unseres Jahrhunderts, die durch die Namen Distler, Pepping und Jüngere Nachfolger bezeichnet ist, gehört in den Vordergrund der musikalischen Oeffentlichkeit.

Vielleicht könnte eine erhöhte Aktivität auf diesen Gebieten bildend in die Sphäre des geselligen Chorgesanges zurückwirken. Hier müßte in Programmbildung und Singweise die Annäherung an das Musikgefühl der Gegenwart energischer gesucht werden. Sie wird keineswegs durch das echte romantische Chorlied Webers, Schuberts und Silchers, wohl aber durch die gefühlshafte Pseudoromantik einer epigonalen Sing- und Schaffensgewohnheit verhindert. Der gegebene geschichtliche Boden ist hier die deutsche Liedzeit des fünfzehnten und des sechzehnten Jahrhunderts, die Kunst Isaacs, Senfls und ihrer Nachfolger; daß diese Kunst noch singbar ist, zeigte vor kurzem ein vorbildliches Programm des Brinkmannschen Chors, das vom Barock in die Gegenwart hinübergriff. Denn nur aus starken und reinen historischen Quellen kann auch das moderne Lied entstehen. Der Glanz der westdeutschen Sängerfeste, das Pathos einer neuen, von Massenchören gesungenen „Hymne an Deutschland" können nicht darüber hinwegtäuschen, daß die wahrhafte moderne chorische Melodie noch nicht gefunden ist. Das Pathos dieser Melodie müßte aus dem Glauben an die soziale, politische und geistige Gegenwart kommen, es müßte ein abendländisches Freiheitspathos sein, das die Hymnik Walt Whitmans noch mächtig übertönte. Wenn irgendein Ort, so könnte es Berlin sein, an dem diese neue Melodie gesungen würde.

Zum Advent

Von Franz Hermann Wills

Nun wird das lang Verhüllte
Im Dämmer wieder wahr.
Es wächst das nachterfüllte,
Das winterliche Jahr.

Wir lauschen fernen Worten
Erleuchteten Gesichts
Und warten vor den Pforten
Des weihnachtlichen Lichts.

In der Basilika von Padua

Hoffnungen der Ueberschwemmungsopfer

Rom, Mitte Dezember

Die Bahnstrecke Venedig—Rom führt über Padua und Rovigo nach Ferrara und Bologna, mitten durch das von den Hochwassern des Po heimgesuchte Gebiet. Vor wenigen Tagen legte ich diese mir altvertraute Strecke zurück, unterbrach sie aber in Padua, um dort Freunde zu besuchen.

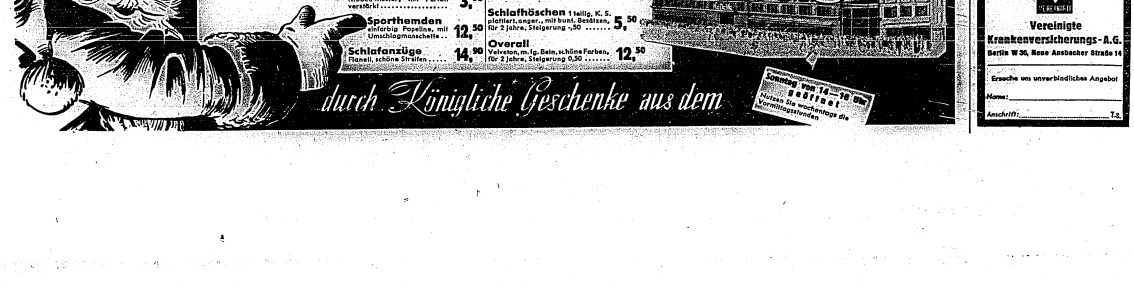
Padova, Città del Santo! — Padua und „Stadt des Heiligen" sind eins. Das Gedenken an den heiligen Antonius lebt im italienischen Volk durch die Jahrhunderte fort, so sehr, daß der große Wundertäter ganz schlicht, ohne Hinzufügen seines Namens, „der Heilige" genannt wird. Sant'Antonio hieß und wird stets heißen: „Il Santo", und die prunkvolle, am Rande der Stadt gelegene Basilika, die sein Grab hütet, wird immer die „Chiesa del Santo" bleiben.

Dorthin ging ich. Wer geht nicht zur Chiesa del Santo, wenn er in Padua weilt. Diesmal waren die sonst stillen Wege zum Heiligtum seltsam belebt. Unter den langen, die Straßen säumenden Bogengängen bewegten sich Gruppen von Frauen und Kindern, vereinzelt auch Männer. Müde und verhärmt sahen sie aus, schlammbespritzt und heruntergekommen. Ihr Gang war schleppend, und doch schien innere Erwartung sie vorwärts zu treiben.

Es dunkelt früh in diesen Adventstagen. Dann flammen die Lichter der Schaufenster auf. In den Geschäften glitzert es von schönen Dingen. Christbäume erstrahlen, Sterne blinken, Kinderspielzeug und Geschenke locken, und Krippen künden die Vorweihnachtszeit. Aber all dies beirrt sie nicht, die weiterstrebenden Gruppen und Gestalten. Denn sie sind aus der Bahn geworfen und heimatlos. Flüchtlinge aus dem Ueberschwemmungsgebiet. Etwas zieht sie magisch an, und bald erkenne ich, daß ihr Weg der meine ist. Er führt zum großen Platz, dorthin, wo die vielräumige Basilika des Heiligen steht.

Zögernd fast, voller Ehrfurcht treten sie in die dämmerigen Hallen. Manche mögen das Geheimnis dieses Gotteshauses zum ersten Male erleben. Vor der Grabstätte sinken sie in die Knie und berühren, zaghaft zuerst, den kalten, schwarzen Marmor der Sarkophags, um ihn dann liebevoll zu streicheln, wie es viele ihrer Ahnen und Urahnen Jahrzehnte, Jahrhunderte vorher getan haben mögen. Sie hoffen wieder. Der Heilige hat geholfen. Tausende von helfenden Händen streckten sich ihnen entgegen. Harte Herzen werden weich. Opfersinn und Hilfe von nah und fern. Nicht einmal die verzweifeln am Leben, die neben Hab und Gut unseres Menschen einbüßten: Mann und Vater, oder Frau, Mutter, Söhne, Töchter. Sie wissen, daß eines Tages die Wärme des heimischen Herdes sie wieder umfangen und daß ihr Dasein es neuen, besseres werden wird.

Dieses sichere Gefühl lindert ihren Schmerz um Verlust und Trennung. Das Christfest steht vor der Tür. Nicht alle Kinder werden die Weihnacht im Schoße der Familie feiern. Denn wie viele der Zweihundertfünfzigtausend von den Fluten Vertriebenen wurden aus ihrem Familienzusammhang gerissen. Wie viele gar werden in den Weihnachtstagen am noch offenen Grabe eines ihrer Lieben stehen, den die Wasser des riesenhaft angeschwollenen Flusses weggerissen haben. Das erschüt-



Sanitized Copy Approved for Release 2011/01/07 : CIA-RDP82-00038R001100100001-9

Sanitized Copy Approved for Release 2011/01/07 : CIA-RDP82-00038R001100100001-9

terande Beispiel des Arbeiters aus Rovigo, Mario Bellinello, drängt sich auf. Beim Abtransport aus der Hochwasserzone verlor der Mann durch Versinken des Lastwagens in den Fluten seine Frau und fünf seiner sechs Kinder. Der italienische Präsident De Gasperi der davon erfuhr, suchte den Unglücklichen auf und versuchte ihn nur zu umarmen, da ihm die Worte fehlten. Bellinello wird das Christfest mit dem einzigen ihm noch verbliebenen Sohn begehen, den De Gasperi zeitweise vom Militärdienst in Palermo befreite, damit er seinen verlassenen Vater tröste.

Richard Wichterich

Erna Berger – einmal anders

Daß Erna Berger, längst eine feste Erscheinung des Konzertsaals, es noch fertig bringt, aus ihren ständigen Reprisen herauszutreten und sich ihrem Publikum einmal von einer ganz anderen Seite zu zeigen, zeugt von dem künstlerischen Reichtum und der Lebendigkeit ihrer Persönlichkeit. Dieses Mal gab es in ihrem Liederabend im Titania-Palast keine Mozart-Arie und keinen „Hirt auf dem Felsen". Sie begann endlich mit „Vauxhall-Songs" von Johann Christian Bach, erios-volkstümlichen Gesängen eines kraftvollen englischen Rokoko und endete französisch mit zauberhaft zart gesponnenen Liedern Debussys. Dazwischen stand Weihnachtlich-Romantisches von Cornelius und Wolf, innig-träumerisch hineinleitet, und Weltraturen hinströmend: endlich Pfitzners „Alte Weisen" nach Gottfried Keller, schillernde Geukeleien des Uebermuts aus dunklen Phantasiestoffen aufstiebend. Einheit in dem Wechsel der Farben und Stimmungen war die kostbare, blühende Stimme, deren Reichtum Erna Berger, fast drei Stunden lang vor einem unersättlichen Publikum singend, verschwendete, der Glanz der hohen Töne, den eine subtile sängerische Kultur mitteilte, erhält.

Oe

Praktisch und schön

Werkbundausstellung im Schöneberger Rathaus

Die erwartete und notwendige Werkbundausstellung kam spät, aber sie kam. Seit gestern kann der Berliner im Ausstellungssaal des Schöneberger Rathauses Weihnachtseinkäufe machen, mit denen er ästhetische Ehre einlegt. Jedoch ohne daß das Praktische eine Einbuße erlitte. Wie in einem bunten Basar ist fast alles zu haben: Textilien, handgewebte Krawatten, Tischdecken und Reisepläds, Schmuckstücke aller Art, Keramik, Buchbinderarbeiten, Bestecke, Kindermöbel (von Professor Ludwig) und Spielzeug. Zwei Gesetze herrschen hier: die Brauchbarkeit und die Veredelung durch Form und Material. Die Preise liegen an den Grenzen, die nach unten hin möglich sind, ganz nahe bei den Gestehungskosten. Einige Hinweise seien wenigstens noch: auf die in Material und Form vorbildlich ausgeglichenen Holzschalen von Walter Mersmann, den strengen und doch phantasievollen Schmuck von Alfred Kramer und auf die Metallarbeiten von Professor Ehrath.

Bue

Auf der Leinwand

Mein Freund der Dieb

Helmut Weiss, Hansdampf in allen Gassen des Films, begab sich aufs wirtig gelbe Zeitparkett. Er erfand einen Schriftsteller, der ein teueres Auto, eine teure Wohnung und eine teure Geliebte hat. Dieser Percy, von Hans Söhnker mit etwas langweiliger Lässigkeit gespielt, gerät von seiner Phantasieschriftstellerei auf seltsame Abwege, als er den Versuch macht, einen auf die schiefe Ebene geratenen Jüngling wieder geradezurücken. Er macht das recht humorig und da der junge Mann (Hardy Krüger) von blauäugiger Anständigkeit blitzt, geht auch alles sehr gut. Bald hat auch die unentbehrliche Freundin in Aktion (Vera Molnar) und bringt alles mit edlem Verständnis in Ordnung. Wenn man auf den verquatschten Dialog und die dürftige Psychologie nicht allzusehr achtet, ist manches recht nett. Aber ein Beitrag zum Thema „Gefährdete Jugend" ist der Film weder im Scherz noch im Ernst. (Capitol)

H. W.

Auf Winnetous Spuren

In den Kämpfen, die England und Frankreich in Nordamerika um die Mitte des achtzehnten Jahrhunderts führten, ist sicherlich viel Pulver verschossen und viel Blut vergossen worden. In diesem United Artists Film hat sich der Regisseur Phil Karlson am Kampf geradezu berauscht. Nach Herzenslust Erschießungen, Bandenüberfällen und organisierten Massenangriffen ist ein amüsantes Finale zum Zweikampf mit Tomahawk und Messer der nervenspannende Höhepunkt. Unverwundbarer Sieger ist ein Kolonist von adler Männlichkeit (George Montgomery), dem eine gerecht empfindende Frau (Brenda Marshall) für alle erlittene Unbill entschädigt. (L. C. Lichtspiele, Wilmersdorfer Straße 55.)

Ku.

Friedebold
TEPPICHE
GARDINEN
TAPETEN
FRIEDENAU · RHEINSTR. 29 · TEL. 833683

Fachmann und Philosoph

Von José Ortega y Gasset

Nachdruck, auch auszugsweise, nicht gestattet

Wenig genommen ist der Boden, auf dem der Mensch sich immer befindet, nicht die Erde oder sonst irgendein Element, sondern eben eine Philosophie. Der Mensch lebt von und in einer Philosophie. Diese Philosophie kann gelehrt oder populär, eigen oder angeeignet, alt oder neu, genial oder dumm sein, aber in irgendeiner muß unser Sein seine lebendigen Fußsohlen festmachen. Die meisten Menschen bemerken dies gar nicht, weil jene Philosophie, in der sie leben, ihnen nicht als das Ergebnis der intellektuellen Kraft, also als etwas, das sie selbst oder andere gemacht haben, sondern als reine Wahrheit erscheint, das heißt als die Wirklichkeit selbst. Sie sehen nicht diese Wirklichkeit selbst als das, was sie streng genommen ist, nämlich als eine Idee oder ein Ideensystem, sondern sie gehen direkt von den Dingen selbst aus, die jene Ideen oder Ideensysteme sichtbar machen. Das Erstaunliche ist nun, daß dies nicht nur bei denen geschieht, die wir unbedibet zu nennen pflegen, sondern auch bei vielen Gebildeten, zum Beispiel bei zahlreichen Architekten, vor allem bei den allen Architekten. Die jungen sind viel aufgeschlossener und daher eher imstande, die unterirdische Grundlage wahrzunehmen, auf der sie „leben, sich regen und sind".

Wenn es wahr ist, was ich gesagt habe — und fast scheint es, als ob ich recht hätte —, so ergibt sich, daß, obwohl auch der Sohn des Nachbarn und überhaupt alle, die einen Beruf ausüben, eine Philosophie haben, oder besser gesagt, eine Philosophie gefangenhält, der Mensch sich aufregt, wenn jemand, der sich der Philosophie besonders widmet, das Wort ergreift, um etwas auszusagen, was mit den Dingen seines Faches zu tun hat. Der Arzt, der mit dem betreffenden Bürger zufälligerweise noch um einen Politiker handelt, so ist seine Aufregung noch größer. Man sieht deutlich, daß seit vielen Generationen — jedenfalls seit Jahrhundertbeginn — der Politiker immer nervös wird, wenn sich der Philosoph dem Rampenlicht nähert, um das, was er zu den politischen Themen sagen muß, auszusprechen. Dies sind in Wirklichkeit die zwei gegensätzlichsten Menschen, die man sich vorstellen kann. Der Philosoph, der Denker, strengt sich an, die Dinge soweit wie möglich zu klären, dagegen bemüht sich der Politiker, sie soviel wie möglich zu verwirren. Deshalb sind der Politiker und der Philosoph wie Hund und Katze in der menschlichen Fauna. Aber hinter diesem extremen Fall von Feindseligkeit befindet sich die ganze Fauna der schiefen Laune gegenüber dem „Professional" der Philosophie. („Professional" steht zwischen den Schulmännern der Anführungszeichen, denn es ist klar, daß der Philosoph nicht Professional sein kann. Die reine Intelligenz kann sich nicht in Beschäftigung, Beruf oder Behörde verwandeln.)

Gewiß ist der Denker häufig Zerdenker, aber der liebe Gott brauchte unbedingt den Zerdenker, damit die anderen Tiere nicht immer wieder in Schlaf fallen. Der Fachmann sieht sich zu der Erkenntnis gezwungen, daß seine Disziplin partiell ist, daß sie daher ein Gebiet lähmter ist oder unter irgendeiner anderen Krankheit leidet, die den Menschen dazu verführt, nichts zu sein als ein Fachmann. Wenn dann der Philosoph spricht vom Horizont aus, seine Stimme kommt und geht auf der ganzen Ausdehnung der Wirklichkeit, sie ist kein örtlicher, partieller Laut. Es verhält sich in der intellektuellen Ordnung so wie mit den Tönen: es gibt nur drei Töne, die nicht örtlich begrenzt, auf einen geringen Raum beschränkt sind und über diesen hinaus nicht mehr vernommen werden können, weil sie keine „Stimme des Horizontes" sind. Diese drei Töne sind das Brüllen des Löwen, das Krachen der Kanonen und das Läuten der Glocken. Es ist erstaunlich, daß in diesen drei Fällen, sagen wir so, das Volumen des Tones genau mit der magischen Kreislinie, die der Horizont ist, übereinstimmt. Dies geschieht nicht beim Donner, da dieser, wie das Volk ganz richtig sagt, „rollt", und das bedeutet, daß er den Raum durchlaufen muß, den er nicht von vornherein ausfüllt. Und der Mensch, den ja der Fachmann ständig im Unterbewußtsein in sich trägt, entdeckt vor der Sprache des Philosophen, daß er in seinen Eingeweiden auch eine Philosophie hatte, daß diese Philosophie aber über eine tiefer im Untergrund befindliche Schicht, von der man alles von tief unten heraufholt, einschließlich der fachlichen Disziplin und der eigenen Person. Dieses Gefühl, daß er vom Rücken her gesehen und von weit unten her aufgedeckt wird — daß einer sonstwen bei allen Dingen, die Röcke hochhebt, macht den Menschen rasend und es erscheint ihm, vielleicht mit einem gewissen Recht, unanständig.

Philosophie ist immer eine Aufforderung zu einem senkrechten Ausflug nach unten. Die Philosophie geht immer hinter alles, was es hier gibt. Der Prozeß der Wissenschaften ist immer ein Fortschritt, ein Nachvorngehen. Doch die Philosophie ist eine berühmte Anabasis, ein strategischer Rückzug des Menschen, ein fortwährendes Zurückweichen. Der Philosoph schreitet zurück. Die anderen Menschen sprechen von den Prinzipien der Wissenschaft oder der Zivilisation. Sie sind die wirklich Niedergelassenen, die wahrhaft Sitzenden. Das Los des Philosophen jedoch ist es, hinter und unter diese sogenannten Prinzipien zu sehen, ihre Rücken und Hinterteile zu betrachten. Sieht man aber die Prinzipien, die den ganzen Bürger mitbringen und auf die er sich mit vollem Vertrauen und bequem setzt, so zeigt sich, daß sie nicht ausreichen, daß sie falsch oder wirklich sekundär und abgeleitet sind, und man muß hinter diesen andere entdecken, die mehr „Prinzipien" und gefestigter sind. Die Unruhe der Leute, die ruhig bleiben und sich sicher fühlen wollen, beginnt, wenn sie sehen, daß der Philosoph ihnen in den Rücken fällt und sie von hinten betrachtet. Sie fürchten, daß dieser Mensch ihnen einen Faustschlag in den Nacken versetzt. Deshalb läuft der Philosoph immer, wenn er unvorsichtig ist, das Risiko, daß man ihn in das Gefängnis wirft wie einen Uebeltäter oder ein gefährliches Wesen, oder daß man ihn treibt, den Schierling zu trinken.

Die deutschen Denker haben immer dazu geneigt, sicher zu sein, und sie haben immer die Menschen, die sie verstehen wollten, schwitzen lassen. Menschen aller Völker, einschließlich ihres eigenen Volkes, Der Grund dafür bildet einen Teil eines sehr weiten und sehr ernsten Themas: Was für eine Beziehung hat der Deutsche zu seinem Nächsten? Diese Beziehung ist voller Mängel, und eben diese Mängel haben in der Geschichte des deutschen Volkes große Verwüstungen angerichtet. In diesem Punkte muß der Deutsche, der uns Romanen soviel gelehrt hat, von Romanischen lernen. Ich erinnere daran, daß ich vor mehr als dreißig Jahren gesagt habe, die Klarheit sei die Höflichkeit des Philosophen. Aber all dies darf nicht falsch verstanden werden. Wir wollen nicht; vergessen, was der große Husserl uns im Jahre 1911 gesagt hat: Daß die Philosophie heute als eine Unvollkommenheit betrachte, was immer an ihr gelobt wurde — den Tiefsinn. Daß ein Entdecker neuer Horizonte so leicht zu lesen sein soll wie ein Schreiber von Leitartikeln, ist wirklich zu viel verlangt. Schwer, wirklich schwer — und unbereinigt schwer — sind Kant, Fichte, Hegel. Warum waren sie es? Weil keiner von den dreien je mit voller Klarheit das gesehen hat, was er angeblich gesehen hatte. Diese Behauptung scheint unverschämt, aber alle, die diese drei genialen Denker gut studiert haben, wissen, daß sie das Richtige trifft, wenn sie es selbst auch nicht auszusprechen wagen.

Ein Don Juan

Im Deutsch-Englischen Theaterclub

Vor drei Jahren wurde ein Stück, das Michel Aucouturier in deutscher Kriegsgefangenschaft — und selbst nach Paris schmuggeln konnte, in Westdeutschland zugleich an drei Bühnen aufgeführt. Aucouturier gibt hier eine amüsante Variante des Don-Juan-Themas: ein Häßlicher, ein Zukurzgekommener, den die aus unsinngestandener Liebe entsprungene Laune Prasenarme bringt. Ein bißchen Psychoanalyse, ein bißchen Nihilismus, ein bißchen Koketterie mit der Einsamkeit des Vielgeliebten, ein bißchen gute alte Theaterklamotte. Das alles wird sehr elegant dargeboten, nicht allzu ernst, wenn es auch einige Tote gibt; zuletzt Don Juan selbst.

Wir wollen mit dem Deutsch-Englischen Theaterclub, der vor Monaten Shakespeares „Verlorene Liebesmüh" mit soviel Erfolg herausgebracht hat, nicht über die Wahl gerade dieses Stückes rechten. Ueber die Regie wäre aber zu rechten. Denn um bei jungen Schauspielern die psychologische Differenziertheit der beiden Elemente — bei den Frauen: Konvention und weibliches Begehen, bei den Männern: äußerliche Gewandtheit und innere Erbärmlichkeit — herauszuarbeiten, dazu bedarf es doch schon einer gewissen Erfahrung. Ansätze zu Gestaltungsmöglichkeiten waren zumindest bei Eva Trutina, Hellmuth Hertel und Ottokar Runze vorhanden. Schade, daß sie so wenig genutzt wurden.

Dennoch bekam die Aufführung viel Beifall. Dank Wolfgang Kieling, den man schon seinen Bühnen als Kellner in „Mirandolina", als Lacroix in „Dantons Tod", als Hamlet in „Gestern um Zehn" und als Sohn in Pirandellos „Sechs Personen suchen einen Autor" hier unter beschäftigungslosen Schauspielern anzutreffen, einigermaßen blamabel für Berlins Bühnenleiter ist. Sie sollten hingehen und sich ansehen, wie Kieling in bleicher Maske, ohne viel Gestik, aus dem Handgelenk heraus diesen Figur macht. Und zwar ganz ohne jede ähnlichkeit mit den Varianten der Melancholie, des Zynismus, des Spottes, der Verzweiflung, der Tücke, die ähnlichkeit mit den Varianten hat. Auch in Berlin ist es leider üblich geworden, daß Theaterstücke nach den vorhandenen Schauspielertypen zu besetzen. Hier ist ein Schauspieler, der keine Type ist, sondern ein Gestalter von Rollen.

W. K.

Theater an den Weihnachtstagen

Dienstag, den 25. Dezember, Städtische Oper 18 Uhr: „Tannhäuser". Schiller-Theater 19 Uhr 30: „Der tolle Tag". Schloßpark-Theater 15 Uhr 30 und 19 Uhr 30: „Im Weißen Rößl". Theater am Kurfürstendamm 19 Uhr 30: „Die Häuser des Herrn Sartorius". Renaissance-Theater 16 und 20 Uhr: „Eduard, mein Sohn". Komödie 16 und 20 Uhr: „Es bleibt in der Familie". Tribüne 15 Uhr 30: „Wir machen eine Oper". 19 Uhr 30: „Heiden Herz". Theater am Nollendorfplatz 14 Uhr: „Schneeweißchen und Rosenrot". 17 Uhr und 20 Uhr 15: „Käpt'n Bay-Bay". Metro-Palast 16 Uhr 15 und 20 Uhr: „Die rote Isabell". Titania-Palast 15 Uhr: „Peterchens Mondfahrt".

Mittwoch, den 26. Dezember: Städtische Oper 14 Uhr: „Hänsel und Gretel". 20 Uhr: „Wiener Blut". Schiller-Theater 15 Uhr 30 und 19 Uhr 30: „Die beiden Nachtwandler". Schloßpark-Theater 16 Uhr und 19 Uhr 30: „Der Biberpelz". Theater am Kurfürstendamm 19 Uhr 30: „Die Häuser des Herrn Sartorius". Renaissance-Theater 16 und 20 Uhr: „Eduard, mein Sohn". Komödie 16 und 20 Uhr: „Es bleibt in der Familie". Tribüne 15 Uhr 30: „Wir machen eine Oper". 19 Uhr 30: „Heiden Herz". Theater am Nollendorfplatz 14 Uhr: „Schneeweißchen und Rosenrot". 17 Uhr und 20 Uhr 15: „Käpt'n Bay-Bay". Metro-Palast 16 Uhr 15 und 20 Uhr: „Die rote Isabell". Titania-Palast 15 Uhr: „Peterchens Mondfahrt".

Donnerstag, den 27. Dezember, Städtische Oper 14 Uhr: „Hänsel und Gretel". 20 Uhr: „Wiener Blut". Schiller-Theater 15 Uhr 30 und 19 Uhr 30: „Die beiden Nachtwandler". Schloßpark-Theater 16 Uhr und 19 Uhr 30: „Der Biberpelz". Theater am Kurfürstendamm 19 Uhr 30: „Die Häuser des Herrn Sartorius". Renaissance-Theater 16 und 20 Uhr: „Eduard, mein Sohn". Komödie 16 und 20 Uhr: „Es bleibt in der Familie". Tribüne 15 Uhr 30: „Wir machen eine Oper". 19 Uhr 30: „Heiden Herz". Theater am Nollendorfplatz 14 Uhr: „Schneeweißchen und Rosenrot". 17 Uhr und 20 Uhr 15: „Käpt'n Bay-Bay". Metro-Palast 16 Uhr 15 und 20 Uhr: „Die rote Isabell". Titania-Palast 15 Uhr: „Peterchens Mondfahrt".

Internationale Kunstausstellung in Arnhem. Vom 1. Juni bis zum 15. September 1952 findet in Arnhem (Holland) eine Internationale Ausstellung der bildenden Kunst statt. Deutschland, Frankreich, Spanien, Amerika, Belgien, Dänemark, Schweden, Norwegen, der Schweiz, Oesterreich und der Südafrikanischen Union haben ihre Teilnahme zugesagt. (UP)

Strauß-Rakel inszeniert „Rosenkavalier". Richard Strauß, der vierundzwanzigjährige Enkel des Komponisten Richard Strauß, inszeniert am Staatstheater Braunschweig den „Rosenkavalier".

Arbeitsgemeinschaft für psychische Hygiene. In Frankfurt ist die „Deutsche Arbeitsgemeinschaft für psychische Hygiene" gegründet worden, die als Dachorganisation die Arbeit auf dem Gebiet des seelischen Gesundheitsschutzes koordinieren und für einen engen Kontakt und gegenseitige Unterstützung der angeschlossenen Verbände sorgen soll. Erster Vorsitzender ist Professor Schulte (Bremen). (dpa)

Will man 'ne Riesenauswahl seh'n, muß man zu
TEPPICH-KELLER
geh'n.
AM INNSBRUCKER PLATZ · HAUPTSTR. 104
Sold sorgfältig und willkommen ihr.
Ein Einkauf dort bringt stets Lust,
denn man kann zahlen wie es paßt.

TAGEBUCH

Premieren der Woche. Montag, den 17. Dezember, 20 Uhr, in der Städtischen Oper: „Ariadne auf Naxos" von Richard Strauß. — Freitag, den 21. Dezember, 20 Uhr, im Metro-Palast, Neukölln, Hermannstraße: „Die rote Isabell". Operette von Siegfried Ulbrich. — Sonnabend, den 22. Dezember, 20 Uhr, in der Komödie 11 Uhr 15: Kindertanz-Matinée. Fiamette Hildegarde, „Wir machen eine Oper". Tribüne 15 Uhr 30: „Es bleibt in der Familie". Tribüne 15 Uhr 30: am Nollendorfplatz 14 Uhr: „Schneeweißchen und Rosenrot". 17 Uhr und 20 Uhr 15: „Käpt'n Bay-Bay". Metro-Palast 16 Uhr 15 und 20 Uhr: „Die rote Isabell".

TAGEBUCH

Premieren der Woche. Montag, den 17. Dezember, 20 Uhr, in der Städtischen Oper: „Ariadne auf Naxos" von Richard Strauß. — Freitag, den 21. Dezember, 20 Uhr, im Metro-Palast, Neukölln, Hermannstraße: „Die rote Isabell". Operette von Siegfried Ulbrich. — Sonnabend, den 22. Dezember, 20 Uhr, in der Komödie 11 Uhr 15: Kindertanz-Matinée. Fiamette Hildegarde, „Wir machen eine Oper". Tribüne 15 Uhr 30: „Es bleibt in der Familie". Tribüne 15 Uhr 30: am Nollendorfplatz 14 Uhr: „Schneeweißchen und Rosenrot". 17 Uhr und 20 Uhr 15: „Käpt'n Bay-Bay". Metro-Palast 16 Uhr 15 und 20 Uhr: „Die rote Isabell".

Désirée

ROMAN VON ANNEMARIE SELINKO

48. Fortsetzung

Copyright by Kiepenheuer und Witsch, Köln - Berlin

Zuerst konnte ich Napoleon nicht richtig sehen, seine Hochgewachsenheit und die bestickten Adjutanten umringten ihn. Plötzlich jedoch blieb er dicht neben mir stehen und sah mich an.

„Meine liebe Fürstin", begann er, und ich glitt in den tiefen Hofknicks. Er nahm meine Hand und zog mich hoch. „Ich bedauere, Ihnen mitteilen zu müssen, daß der Fürst von Ponte Corvo, der sich in diesem Feldzug wiederholt ausgezeichnete und dessen Truppen von Lübeck Wir ungemein bewundert haben, bei Spandau von einem Streifschuß am Hals verwundet worden ist. Ich höre, daß sich der Fürst bereits im Zustande der Besserung befindet. Ich bitte, sich nicht zu beunruhigen, liebe Fürstin."

Hörte man mein Herz in der tiefen Stille schlagen?

„Und ich bitte um die Möglichkeit, zu meinem Mann zu fahren, Sire", sagte ich tonlos. Der Kaiser blickte mich neugierig an. Die Marschallinnen pflegten nämlich nicht ihren Gatten in ihr Hauptquartier zu folgen.

„Der Fürst hat sich nach Marienburg begeben, um sich dort pflegen zu lassen. Ich rate Ihnen, Fürstin, diese Reise zu wagen, die Straßen durch Norddeutschland und vor allem im Danziger Gebiet sind sehr schlecht. Auch handelt es sich um Gebiete, die noch vor kurzem Schlachtfelder waren. Kein Anblick für schöne Frauen ..." Seine Lippen kühl. Gleichzeitig beobachtete er mich interessiert. Das ist die Art, dachte ich, weil ich Jean-Baptiste liebe. Jean-Baptiste, diesen General, den er mir nicht zugedacht hat.

„Sire — ich bitte von ganzem Herzen um die Erlaubnis, zu meinem Mann zu fahren. Ich habe ihn beinahe zwei Jahre lang nicht gesehen."

Napoleons Augen ließen mein Gesicht noch immer nicht los. Er nickte. „Beinahe zwei Jahre ... Wenn Sie es wagen wollen, liebe Fürstin, wird man Sie mit einem Lazarettpasser versehen. Wann gedenken Sie abzureisen?"

„Morgen früh, Sire."

„Ich möchte, daß Sie dem Fürsten einen herzlichen Gruß von mir bestellen und ihm ein Geschenk überbringen. In Anerkennung seiner Verdienste bei diesem siegreichen Feldzug schenke ich ihm —" seine Augen begannen zu funkeln, das Lächeln wurde höhnisch, jetzt schlägt er zu, spürte ich — „schenke ich ihm das Haus des ehemaligen Generals Moreau in der Rue d'Anjour. Ich habe es kürzlich seiner Gattin abgekauft. Man sagt mir, der General habe Amerika zum Exil gewählt. Schade ins, ein fähiger Soldat, leider ein Verräter an Frankreich, wie schade ..."

In meinem tiefen Knicks sah ich nur noch seinen Rücken. Die auf dem Kissen verschlungenen Hände. Er hielt sie meinander verkrampft. Das Haus des Generals Moreau, dieses Monument der Genugtuung mit Jean-Baptiste am 18. Brumaire die Republik nicht verraten wollte. Und dieses fünf Jahre später in Zusammenhang mit einer royalistischen Verschwörung verbannten und zu zwei Jahren Gefängnis verurteilten. Es war so lächerlich, diesen treuesten General der Republik als Royalisten zu verhaften. Der erste Konsul hat dieses Urteil in lebenslängliche Verbannung verwandelt. Und der Kaiser hat sein Haus gekauft und schenkt es Moreaus bestem Freund, den er hat und nicht nicht enthalten kann ...

So kam es, daß ich über Landstraßen reise, die durch Schlachtfelder führen, vorbei an erschossenen Pferden mit steifen Beinen, prallem Bauch, die alle viere von sich strecken, vorbei an Erdhügeln, auf denen halbe Zusammengefügte windschiefe Kreuze stehen. Es regnet, regnet ununterbrochen.

Zum erstenmal seit seiner Geburt habe ich Oscar verlassen. In den frühen Morgenstunden vor meiner Abreise war ich mit dem Kind zu Madame Letitia nach Versailles gefahren. Die Mutter des Kaisers wohnt dort im Trianon. Sie kam gerade aus der Frühmesse. „Ich werde schon auf Oscar aufpassen, ich habe doch selbst fünf Söhne erzogen", versprach sie mir.

Erzogen schon, aber sehr schlecht, ging es mir durch den Kopf. Aber so etwas sagt man nicht zur Mutter Napoleons. Sie strich ihrer kleinen Hand, die trotz aller Salben und Pflege nicht die Spuren schwerer Fäuserarbeit verlieren will, dem Kind über die Stirn. „Fahren Sie nur ruhig zu ihrem Bernadotte, Eugénie, ich passe schon auf", wiederholte sie.

An Schlösser habe ich mich langsam gewöhnt, aber die Marienburg ist kein Schloß. Sondern eine Burg. Eine mittelalterliche, graue, abscheuliche Burg, verfallen und unheimlich.

Zwei Offiziere führten uns in einen kleinen Vorraum, und Fernand eilte auf mich zu. „Madame! Beinahe hätte ich ihn nicht erkannt, so tief hat ihn Jean-Baptiste er sich. Eine weinrote Lakaienuniform mit riesigen Goldknöpfen, die mit einem seltsamen Wappen verziert waren. „Du bist aber elegant geworden, Fernand", sagte ich. „Wir sind ja jetzt der Fürst von Ponte Corvo", erklärte er sehr feierlich. „Bitte sich die Knöpfe anzusehen, Madame!" Er streckte den Finger auf den Mund. Fernand verstand mich und öffnete ganz leise eine Tür.

Jean-Baptiste hörte mich nicht. Er saß an einem Schreibtisch, stützte den Kopf in die Hand und arbeitete in einem Folianten. Die Kerze neben dem Buch gut leuchtete nur seine Stirn. Diese Stirn war klar und sehr ruhig. Ich saß so mich und betrachtete sie lange. Seltsames Durcheinander um sich aufgebaut. Vor dem Kamin mit dem prasselnden Feuer stand der Schreibtisch mit den Aktenstücken und Ledermappen, über dem Kamin hing eine riesige Landkarte. Die flackernden Flammen warfen rote Lichter darauf. Im Hintergrund sah ich Jean-Baptiste in seinem Feldbett stehen, daneben auf einer silbernen Waschschüssel und Verbandzeug. Im übrigen war der riesige Raum leer. Ich trat etwas näher, die Holzscheite im Kamin krachten, Jean-Baptiste hörte mich nicht. Der Kragen seiner dunkelblauen Felduniform war geöffnet, er trug ein weißes Halstuch. Unter dem Kinn war das Halstuch gelockert, und ich sah eine weiße Bandage. Jetzt wendete er eine Seite in dem dicken Folianten und schrieb etwas an den Rand.

Ich nahm den Hut ab. Neben dem Kamin war es sehr warm, und zum erstenmal seit Tagen fühlte ich mich wohl und gehorgen. Nur müde war ich.

„Durchlaucht", sagte ich. „Lieber Fürst von Ponte Corvo —"

Beim Klang meiner Stimme sprang er auf. „Mein Gott — Désirée!" In zwei hastigen Schritten war er bei mir.

„Tut die Wunde noch weh?" fragte ich zwischen zwei Küssen. „Ja, besonders, wenn du deinen Arm so wie jetzt fest daraufpreßt", gestand er. Ich ließ erschrocken die Arme sinken. „Ich werde dich küssen, ohne dich zu umarmen", versprach ich.

„Geht das? Es wäre herrlich ..."

Ich saß auf seinem Schoß. Was liest du da?" — „Jura. Ein ungeheurer Sergeant muß sehr viel lernen, wenn er ganz Norddeutschland und die Hansestädte verwalten soll", meinte er. „Hansestädte — was ist das?" — „Hamburg, Lübeck, Bremen. Und vergessen wir nicht, daß wir uns auch weiter um Hannover und Ansbach kümmern sollten."

Plötzlich wurde die Tür aufgerissen. Im Türrahmen standen Marie und Fernand. „Marie fragt, wo die Fürstin schlafen wird, sie will die Reisetaschen auspacken", rief Fernand anklagend. Ich wußte, daß er wütend war, weil ich Marie mitgebracht hatte. „In dieser Wanzenburg kann meine Eugénie nicht übernachten!" klagte Marie. „Wanzen? Nicht eine!" schrie Fernand zurück. „In diesem feuchten Gemäuer erfrieren doch alle Tiere. Im Depot sind Betten, sogar Fürstenbetten mit Baldachin", erklärte er. „Wanzenburg!" wiederholte Marie erbittert.

„Wenn sich die beiden streiten, fühle ich mich wie zu Hause in der Rue Cléalpine", lachte Jean-Baptiste. Mit einem Schlag fiel mir das Geschenk des Kaisers ein. Nach dem Sonper werde ich ihm sagen, daß wir Moreaus Haus übernehmen, dachte ich.

„Fernand, du bürgst mir dafür, daß binnen einer Stunde ein Schlafzimmer und ein Salon für die Fürstin eingerichtet sind", befahl Jean-Baptiste. Und fügte hinzu: „Und nicht mit den feuchten Möbeln aus dem Depot. Der Adjutant vom Dienst hat auf den Gütern der Umgebung Möbel für die Fürstin zu requirieren. Anständige Möbel!"

„Ohne Wanzen", zischte Marie.

„Die Fürstin und ich wünschen allein zu soupieren. Hier in meinem Zimmer. In einer Stunde!"

(Fortsetzung folgt)

Die besten Arwa-Verkäuferinnen Berlins!

In den letzten Wochen waren Tausende von Berlinerinnen auf den Beinen, um die 10 besten ARWA-Verkäuferinnen zu ermitteln. Keine leichte Aufgabe! Denn die Berlinerin ist mit Recht kritisch, wenn es um die Auswahl ihrer Strümpfe geht. Daß sie aber auch dankbar ist, wenn sie fachmännisch bedient wird, das beweist der ARWA-Wettbewerb, für den über 5000 Vorschläge eingingen. Das Preisgericht entschied sich für folgende Siegerinnen: Frl. Eidinger in Fa. Kaufhaus des Westens; Frau Hansen in Fa. Boeldicke, Berlin-Tempelhof; Frau Rummel in Fa. Engelmann, Berlin N 65; Frau Schink in Fa. Haus der Sonne, Berlin-Neukölln; Frl. Anni Perk in Fa. Marlies, Badstr.; Frl. Tietz in Fa. Rud. Herzog am Rheineck; Frau Hirsch in Fa. Modehaus Dickfeld, Berlin-Tegel; Frau Möwes in Fa. August Lucas, Berlin-Neukölln; Frau Schaper in Fa. Wäschehaus Elfi, Berlin-Steglitz; Frl. Sieg in Fa. Herbers, Berlin-Charlottenburg. Wir danken allen Berlinerinnen für ihre Beteiligung. Die 50 Einsendierinnen der besten Antworten unseres Wettbewerbs werden bis zum Weihnachtsfest fernsehrichtigt. ARWA Feinstrumpfwirkerei GmbH Backnang

BERLIN FÜR ARWA

Sanitized Copy Approved for Release 2011/01/07 : CIA-RDP82-00038R001100100001-9

Radioprogramm der Woche

Vom 16. Dezember bis zum 22. Dezember

RIAS

GLEICHBLEIBENDE SENDUNGEN: Nachrichten werktags 5.00, 5.30, 6.30, 7.00, 7.30, 8.30, 10.30, 15.00, 18.01, 19.30 (ausch. Kommentar), 22.00, 24.00, 1.00, 2.00, 2.55, sonntags 5.00, 5.30, 6.30, 7.30, 8.30, 12.30 (ausch. Kommentar), 16.30, 19.30, 22.00, 24.00, 1.00, 2.00, 2.55 / 5.10 Frühmusik / 6.25 Gymnastik (Montag bis Freitag) / 6.45 Stimme Amerikas (werktags) / 7.29 Blick in die freie Presse (werktags) / 8.15 Stimme der Frau (Montag, Dienstag, Donnerstag, Freitag) / 8.40 Opfer sowjetischer Konzentrationslager (werktags) / 10.00 Schulfunk (werktags) / 11.30 RIAS-Antwortsmann (Montag, Mittwoch, Freitag) Bunte Palette (Dienstag, Donnerstag, Sonnabend) / 12.30 Für die Landbevölkerung (werktags) / 12.45 Berliner Blitzlicht (werktags) / 13.40 Alleg der Zone (werktags) / 14.00 Wirtschaft (Montag bis Freitag) / 17.15 u. 22.15 Sport (Sonntag, 18.45 Uhr) / 17.45 Pressespiegel (außer Montag) / 18.30 Die Zeit im Funk (werktags) / 19.00 Die Stimme Amerikas / 19.45 Berlin spricht zur Zone (werktags) / 22.45 Die Stimme Amerikas (Montag bis Freitag) / 23.45 Stimme Amerikas (Sonnabend), 9.10 Stimme Amerikas (Sonnabend und Sonntag) / 9.10 Ostexpress (Montag bis Freitag).

SONNTAG, 16. DEZEMBER: 7.40 Orgelmusik / 8.00 Katholische Morgenfeier / 8.40 Evangelische Morgenfeier und Weihnachtsratsel von Bach 9.30 Heiterer Aufstak / 10.09 Die RIAS-Kinder / 10.30 Die Woche in Bonn 11.00 Internationaler Frühschoppen mit Hugo Sher ein Thema von Mozart op. 132 11.45 Stimme der Kritik / 12.55 Kulturnachrichten / 13.45 Das Buch der Zeit / 14.00 Musikrat und Heiter / 15.00 Die Sonntagskinder / 15.30 Hier spricht UNESCO / 16.25 Musik am Sonntag nachmittag / 16.40 Opernkonzert 18.01 Der Regierende Bürgermeister spricht / 18.15 Europäische Chronik / 18.55 Toto-Lotto-Ziehung / 20.00 Die Insulaner, unabhängiges Tanzmusik / 22.30 Stunde der Melodie / 23.15 Unterhaltungskonzert / 0.25 Aus amerikanischen Revuefilmen / 1.05 Unterhaltungsmusik / 2.05 Tanzmusik.

MONTAG, 17. DEZEMBER: 10.45 Der RIAS-Schulfunk — 11.00 Melodien von Paul Lincke / 12.00 Rundfunkchor Klage / 13.30 Walzer von Robert Stolz 14.15 Berliner Künstler musizieren / 15.45 Kinderfunk / 16.30 Melodien aus Südamerika / 16.40 Sport und Weihnachtslieder / 16.40 Für Eltern und Erzieher / 17.00 Teemusik / 17.45 Jugend in unserer Zeit / 18.08 Musik und Alt-Berlin / 20.00 Orchesterkonzert (Beethoven, Paganini, Dvořak) / 21.15 Bildende Kunst heute / 21.30 Die Insulaner / 22.25 Walter Andreas Schwarz singt / 23.20 Funk-Universität / 23.30 Das Große Hamburger Rundfunk-Orchester / 0.10 Sendung für die Funktionäre der SED / 0.30 Kammermusik (Kreutzer, Mendelssohn) / 1.15 Tanzmusik / 2.15 Kammermusik.

DIENSTAG, 18. DEZEMBER: 10.45 Das RIAS-Kammerorchester / 11.00 Unterhaltungsmusik / 13.30 Musikalische Kleinigkeiten / 14.00 Musik zum Nachmittag (Fürstenau, Schumann) / 15.00 Wissen und Wahrheit / 15.30 Für den Opernfreund / 16.40 Lieder und Menschen / 17.00 Teemusik / 20.01 Kommentar von A. Roerner / 20.08 Unterhaltungskonzert / 21.00 „Faust" (nicht von Goethe) und „Das Mantelkind" (nicht von Gogol). Zwei Teufelsgeschichten / 21.20 Lieder der Heimat / 22.25 Musik zu einem Puppenspiel von Werner Egk / 23.00 Funk-Universität / 23.15 Hochschulfunk / 23.20 Tanzmusik / 1.45 Orchesterkonzert (Pachelbel, Kaminski) / 1.15 Tanzmusik.

MITTWOCH, 19. DEZEMBER: 10.45 Hausmusik / 11.00 Unterhaltungsmusik 13.30 Preterbellatt von Robert Stolz / 14.15 Alfons Bümel: Dafnis-Lieder auf Texte von Arno Holz / 14.30 Für Jungen und Mädel / 15.30 Tanzmusik-Potpourri 16.00 Sonate für Violincello und Klavier von Schubert / 16.40 Technische Plauderei von Hans Gerhard Meyer / 17.00 Vertrauts Klange / 20.01 Opernquerrettenmelodien von Leo Fall / 20.50 „Birnbaum und Hollerstauden", Ein heiteres Singspiel von Karl Maria Lutz / 22.25 Unterhaltungsmusik / 23.00 An die Lehrer und Erzieher in der Zone / 23.10 Aus unserem Wissenschaftlichen Tagebuch / 23.20 Musik (Haydn, Beethoven) / 0.20 Das stündliche Klavier / 0.30 Musik zur Nacht / 1.15 Musik aus „Undine" von Lortzing.

DONNERSTAG, 20. DEZEMBER: 10.45 Weihnachtliche Kinderlieder / 11.00 Unterhaltungsmusik / 13.30 Operetten-Ouvertüren / 13.50 Walzer-Rhapsodie von Franz Reinl / 14.15 Instrumentalmusik (Busoni, Nardini, Novak) / 15.00 „Peter und der Wolf" von Prokofjeff / 16.30 Für Eltern und Erzieher / 17.00 Teemusik / 20.01 Aus Verdi-Opern / 20.30 Musik zu Weihnachten in Berlin / 21.30 Das Orchester Georgo Melachrino / 22.25 Rhythmen aus Südost-Europa / 23.00 Für unsere Soldaten / 23.20 Wunsch in der Freundschaft — Clemens Romen „Geheimnis und Gewalt" von Hellmuth Jaesrich / 0.20 Konzert des RIAS-Kammerorchesters / 1.15 Tanzmusik / 2.15 Unterhaltungsmusik.

FREITAG, 21. DEZEMBER: 10.45 Französische Novelle / 11.00 Melodienmusik / 13.30 Melodien von Hans Winkler / 14.15 Berliner Musikwochenschau / 15.30 Klingendes Alphabet / 14.45 Die Baptisten / 15.00 Für junge Menschen / 15.30 Das RIAS-Kammerorchester singt Christmas-Carols von Benjamin Britten / 15.45 Musik zur Unterhaltung / 16.40 Von Blasinstrumen in drei Jahrhunderten / 17.30 Sebastian / 20.01 Schlager der Woche / 21.00 Sie hören heute Musik / 21.15 Die Bach Perlen haben das Wort / 21.30 Die heitere Note / 22.25 Unterhaltungsmusik, dazwischen Plaudereien von Hans Rosenhagen / 23.00 Musik des 16. und 20. Jahrhunderts / 1.15 Französische Chansons.

SONNABEND, 22. DEZEMBER: 10.45 „Kinderspiele" von Bizet / 11.00 Unterhaltungsmusik / 12.00 Musik von Johann Strauß / 12.45 Sportnachrichten / 13.50 Wirtschaftspolitischer Kommentar / 14.15 Der Rechtsbereich / 14.30 Weltrenmusik / 15.00 Musik zum Nachmittag / 15.30 Kinderfunk / 16.30 Martha Mocdl singt / 16.15 Musikkritik / 16.40 Kulturpolitischer Kommentar 16.45 Reisebericht / 17.30 Schallplattenkistchen / 17.40 Die Parteien haben das Wort / 18.05 Operettenmusik / 20.01 Tausend bunte Takte / 21.00 Die Buchbeilage / 21.30 Tanzmusik / 22.30 Sonate für Violine und Klavier in C op. 42 von Jean Sibelius / 23.00 Tanzmusik / 23.45 Musik aus Amerika.

NWDR

GLEICHBLEIBENDE SENDUNGEN: Nachrichten 5.00 (werktags), 6.00 (werktags), 7.00, 7.55 (werktags), 9.00 (sonntags), 13.00, 17.00 (außer sonnabends und sonntags), 19.00 (ausch. Kommentar), 21.45, 23.00 / 6.05 Frühsonnabends und sonntags), 19.00 (ausch. Kommentar), 21.45, 23.00 / 6.05 Frühmusik / 6.45 Gymnastik (werktags) / 7.05 Frühmusik / 8.15 Unterhaltungsmusik / 8.45 Für die Frau (werktags) / 12.00 Musik Schulfunk (werktags) / 12.30 Musik um die Stroßlen (werktags) / 12.45 Nachrichten zur Mittagspause (werktags) / 17.30 Landfunk (werktags) / 12.45 Nachrichten (außer sonntags und montags) / 13.15 Berlin in Schlagzeilen / 13.25 Musik am Mittag / 13.50 Sudchtest / 15.30 Kurszettel (außer sonnabends und sonntags) / 15.40 Wirtschaftsbericht (außer sonnabends und sonntags) / 15.15 Hier spricht Berlin (außer sonnabends und sonntags).

SONNTAG, 16. DEZEMBER: 8.00 Der Winter in der Musik / 8.45 Kirchliche Nachrichten / 9.10 Froher Sonntagmorgen / 10.00 Katholischer Gottesdienst / 10.00 Dichtung und Gegenwart / 11.45 Von Woche zu Woche / 12.00 Von Theater, Film und Musik / 13.30 Sang und Klang / 14.00 Kinderfunk 14.30 Unterhaltungsmusik / 15.00 Der Hörer hat das Wort / 16.00 Tanzen aus Berlin / 18.45 Funkkriterta / 17.30 Sport und Musik / 18.00 Verweihnachtlichen Liedern / 19.30 Hans Jürgen Pinnow und Felix Otte / 19.45 Lübeck als geistiges Lebensforum. Aus einer Rede von Thomas Mann / 19.15 Sport / 19.30 Die Woche im Parlament / 20.00 Heitere Dichtung und Musik / 21.15 Die Reise des weißen Elefanten / 21.55 Sport / 22.15 Tanzmusik / 22.45 Anekdoten und Geschichten / 23.15 Unterhaltungsmusik / 0.10 Musik des Barock.

MONTAG, 17. DEZEMBER: 8.10 Fünf-Minuten-Lexikon / 8.00 Operettenmusik / 12.45 Sprechstunde für Kraftfahrzeughalter / 14.00 Der deutschen Gegenwart / 14.45 Operettenmusik / 15.00 Alte Heroen in leichter Laune / 15.45 Orchesterkonzert (Mozart, Schubert) / 16.30 Für Sie / 16.50 Geschichte, Von Hellmut Kleffel / 17.05 Musik am Nachmittag / 17.40 Melodische Schlagen / 17.05 Westdeutscher Kulturspiegel / 17.20 Wir neben in drei Sprachen anstnander vorbei. Von Walter Dicke / 17.35 Die Frau in unserer Zeit / 19.30 Messe du Morte von Verdi / 21.05 Knigge für Weintrinker / 22.00 Du und die Zeit / 22.05 Radburn. Von Hermann Kesten / Begegnungen mit Melville. Von Jürgen Schüddekopf / 23.30 Streichquartett h-moll, op. 64 Nr. 2 von Haydn / 23.55 Am Kaminfeuer. Gedanken von Manfred Hausmann / 0.30 Tanzmusik.

DIENSTAG, 18. DEZEMBER: 8.10 Fünf-Minuten-Lexikon / 9.15 Gerhard Gregor, Von der Kunst des Kölnischviertel. Von Professor Peter Zylmann / 14.15 Tanzmusik / 15.00 Unterhaltungsmusik / 15.50 Unterhaltungskonzert / 16.10 Der Chor der Stadt Bochum singt Vier Jahrhunderte Lieder / 16.30 Kinderfunk / 17.05 Buch des Tages. / 17.20 Die deutsche Einheit und das Sowjetische Gleichgewicht. Von Dr. Wilhelm Wolfgang Schütz / 17.35 Von den Hochschulen / 19.30 Funkkriterta / 20.05 Schlagerparade / 20.00 Von mir und dem. Bericht von Peter von Zahn / 21.15 Filmspiegel / 22.00 Du und die Zeit / 22.05 Sinn und Praxis der Weissagung. Von Carl Vinnen und Wolfgang Menge / 23.30 Die Sinfonie Internationale von Cocteau / 23.30 Romeo und Julia von Tschaikowsky / 23.55 Morgenländische Märchen von Rudolf J. Binding / 0.30 Tanzmusik.

MITTWOCH, 19. DEZEMBER: 8.10 Zur Psychologie des Humors / 14.00 Jugendbücher zum Weihnachtsfest / 14.15 Unterhaltungsmusik / 15.00 Schlemchen / 17.30 Professor Wilhelm Menzel / 15.50 Musik von Richard Strauß / 16.30 Professor Wilhelm Menzel / 15.50 Musik von Richard Strauß / 16.30 Für junge Hörer / 17.05 Musik aus Alter Welt / Berliner Feuilleton / 17.20 Schiffahrt und Häfen im Wandel der Zeiten / 19.00 Unterhaltungsmusik / 20.45 Edvard Grieg. Ein Komponistenbild / 21.40 Eine Betrachtung. Von Ernst Friedländer / 22.00 Du und die Zeit / 22.05 Bericht aus Bonn / 22.25 Tanzmusik / 23.00 Adrian und Alexander Carlo / 23.55 und Geschichten. Von Wolfgang Menge / 23.30 Orchesterkonzert / 23.55 Eine Miniatur von Ernst Penzoldt / 0.30 Sonate f-moll, op. 5 von Brahms.

DONNERSTAG, 20. DEZEMBER: 8.10 Kunst und die Erde / 9.15 Klaviermusik / 13.30 Unterhaltungsmusik / 14.00 Die Demagogie des guten Menschen. Von Klaus Hasenclever / 14.15 Musik zur Unterhaltung / 15.00 Kleines Solistenconcert / 15.50 Tanzmusik / 17.05 Der weihnachtliche Büchertisch 1951 / 17.35 Du und die Zeit / 19.30 Unterhaltungskonzert / 19.50 Soll und Haben. Es spricht Dr. Hans Otto Wesemann / 20.00 Klaviermusik. Kinderszenen, op. 15 von Schumann / 20.20 Sieben der Offenbarung. Hörspiel von Jean Prieur / 22.00 Du und die Zeit / 22.05 Zur Situation jüngerer deutscher Komponisten. Ein Gespräch / 23.10 Orchesterkonzert (Dvořák, Paganini, Lisdow) / 23.55 Aus Hamsuns Tagebuch / 0.30 Die Funksolisten.

FREITAG, 21. DEZEMBER: 8.10 Fünf-Minuten-Lexikon / 14.00 Churchill, Franco und Gibraltar. Von Dr. Max W. Clauss, Lissabon / 14.15 Musik aus aller Welt / 15.00 Die Deutschen zu Weihnachten / 15.50 Kammermusik / 16.15 Musik von Philipp Emanuel Bach / 16.45 Für Schule und Elternhaus / 17.05 Aus der Welt des Rundfunks / 17.35 Junge Generation im Elternhaus / 17.05 Aus der Welt des Rundfunks / 17.35 Junge Generation im Berufe. Professor Dr. Walderbacher. Berichte und Gespräche über Wissenschaftler in Not / 20.05 Märchenmusik von Humperdinck und „Der Sabotin" / 20.20 Oper in einem Akt von Ugo Betti / 22.00 Du und die Zeit / 22.05 Echo der Welt / 22.35 Tanzmusik / 23.15 Probet Tagesauskläng / 23.55 Gedichte von Peter Huchel / 0.30 Tanzmusik.

SONNABEND, 22. DEZEMBER: 8.10 Die Stunde der Frau / 14.00 Musikalisches Rendezvous / 15.30 Churchill / Aus der Welt der Arbeit 16.00 Tierisch-Seriöses. Von Robert T. Odeman / 17.30 Musikant-Gottes dem Ersatzlose / 19.20 Berlin — Berlin / 19.30 Donnerhall — Fanfare dieser Welle / 20.00 Des ideale Brautpaar / 21.40 Rundfunk-Kommentar / 21.55 Du und die Zeit / 22.00 Sport und Musik / 22.30 Kinder für Kinder und Strichorchester, op. 7,5 von Johann Christian Bach / 0.10 Tanzmusik.

Jugendfilm-Programm

Sonntag, 15. Dezember

Charlottenburg. Filmb. a. Steinplatz: Frieder u. Catherlieschen; 11. — **Kino a. Lietzensee:** Der Dämonling; 13.30. — **Studio Safari;** 11.

Kreuzberg. Filmb. Graefestr.: Frieder u. Catherlieschen; 14.

Neukölln. Eden: Immer wieder Glück; 14. — **Maxim:** Kaspers Reise um die Welt; 13.30.

Reinickendorf. Filmtheater a. Tegeler See: Drei Wünsche; 16. — **Roxy,** Wittenau: Kaspers Reise um die Welt; 16.

Schöneberg. Colonna: Froschkönig; 13, 15. — **Olympia:** Heinzelmännchen; 14.30. — **Sybria:** Der kleine Muck; 11.

Spandau, Filmb. Wilhelmstadt: Tiergarten Südamerika; 13.30.

Steglitz, Lichtburg, Lankwitz: Kinder von Mara Mara; 14.

Tempelhof, Tivoli: Tischlein deck dich; 13.30.

Wedding. Prinzen-Palast: Kinder von Mara Mara; 14. — **Rialto:** Froschkönig; 11. — **Schiller-Kino:** Schneewittchen; 14.

Wilmersdorf. Lichtsp. a. Bundespl.: Kaspers Reise um die Welt; 13.30. — **Premiere:** Die kleinen Detektive; 13.45. — **Rüdesheimer:** Kaspers Reise um die Welt; 14.

Warum Quälen leiden?

Husten, Bronchitis, Verschleimung, Asthma

Seit 25 Jahren erfolgreichste Bekämpfung mit: **Silphoscalin-Tabletten**

Sicherer Verschleimungs-, Reiz- und Hustenstiller, schleimlöst. Rierbeschleimung wird rasch und dürft bei Atmungsorgane, Hörert Appetit u. Schlaf. Gelamtbefinden. Weck Berufen u. Kranken vielerlaub - selbst. — 50 Tabletten 2DM 2.45. Einsendung 2DM 1.35, Ist- den Apotheken. Gräne Packung. Weigern Sie Talsenat. Verfärber — 3 — bon Pharm. Fabrik Carl Bühler, Konstanz.

Togal hilft rasch bei **Rheuma · Hexenschuß Ischias · Nerven- und Kopfschmerz · Grippe**

7600 Ärzte-Gutachten, Klinisch erprobt, Ein Versuch überzeugt! DM 1.25 und 3.05 In allen Apotheken.

Stellen-Angebote

Ingenieur oder Kaufmann

bis 45 Jahre, energisch, zielbewußt, überdurchschnittliche Leistungen nachweisbar von westdeutscher **Armaturenfabrik** für Druckregler und Schwimmer-Apparate (z. Z. 100 Mann Belegschaft) zur Einführung und Vertretung des Inhabers **schnellstens** gesucht.

Offerten mit Angabe bisheriger Tätigkeit, Zeugnisabschriften, Gehaltsansprüchen erbeten unter 2340 an Berliner Annoncen-Expedition, Kurfürstendamm 56

Jüngerer Heizungsingenieur
per sofort gesucht.
Erwünscht Kenntnisse in Be- und Entlüftung.
Handschriftl. Bewerbung unt. 65 099 BAE, Kurfürstendamm 56

Für Rohrpost- u. Förderanlagen zum sofortigen Eintritt gesucht
Ingenieur
für die Projektierung und Auftragsbearbeitung.
Bewerbungen mit übl. Unterlagen unt. T. 21 421 an Ann.-Expedition Tetzlaff, Wilmersdorf, Bundesallee 33

Wir suchen
einen Ingenieur
der Werkzeugmaschinenbranche
zur technischen Bearbeitung von Patentanmeldungen und zur Ausarbeitung von Bedienungsanleitungen für Maschinen. Herren mit praktischer Erfahrung auf dem Gebiet der Fräs- und Schleifmaschinen wollen sich bewerben unt. Z. L. 5285 an Annoncen-Kegeler, Berlin-Wilmersdorf

Mittlere Maschinenfabrik
für schwere Maschinenbau in Norddeutschland
sucht für entwicklungsfähige Position
1 leitenden Konstrukteur und mehrere **Detailkonstrukteure**
Angebote erbeten unter S. W. 901 an Der Tagesspiegel, Berlin-Tempelhof

Werkzeugmaschinenfabrik in Westdeutschland
sucht zur Unterstützung des Leiters der Auslandsabteilung jüngeren
technischen Kaufmann oder Ingenieur
mit englischen und französischen technischen Sprachkenntnissen.
Ausführliche Bewerbungen mit Zeugnisabschriften, Lichtbild, Lebenslauf und Gehaltsforderung unter H. Z. 169 Der Tagesspiegel, Berlin-Tempelhof

Ingenieur
mit möglichst abgeschlossenem Hochschulstudium, mit Erfahr. im Betrieb und Arbeitsvorbereitung einsch. Lichtbild, für wiederstehe Mitarbeiterstelle gesucht.
237/423 BAB, W 15, Kurfürstendamm 56

Betriebsingenieur
oder **Obermeister**
mit praktischen Erfahrungen in der mechanischen Fertigung u. Montage
sowie **Konstrukteur**
selbständig, ideenreich mit Erfahrungen im Bäromaschinengebiet von Maschinenfabrik (Westsektor) gesucht. Bildliefernen mit Gehaltsansprüchen unter Y. Re. 0637 Der Tagesspiegel, N 65, Müllerstr. 122/124

Werkzeug-Konstrukteur
für Büromaschinen-Industrie in England **gesucht.**
Gutes Gehalt und Wohnung zugesichert.
Angebote mit Zeugnisabschriften und Lebenslauf erbeten unt. W. 6062 dortlund, W 15, Schlüterstraße 41

Mittlere Stahlbauunternehmen
sucht zum 2. 1. 1952
Statiker und Konstrukteur
Angebotene Stellung ist ausbaufähig. Bewerbungen erbeten unter Tl. 07770 Der Tagesspiegel, Tempelhof

Pharmazeutische Abteilung eines bedeutenden chemischen Werkes im Rheinland sucht
Arztepropagandisten
auf Provisionsbasis als Zweitvertretung.
Bewerbungen mit Lebenslauf. Angabe der bisherigen Vertretungen und der Ansprüche erbeten unter J. H. 177 Der Tagesspiegel, Berlin - Tempelhof

Führendes Werk der graphischen Industrie und Papierverarbeitung sucht
Fachmann für Rationalisierung
Die Fähigkeit, Mängel des Arbeitsablaufes zu erkennen und abzustellen, REFA-Kenntnisse, und Geschick im Umgang mit Menschen sind Voraussetzung für diesen verantwortungsvollen Posten. Bewerbungen von Anfängern sind zwecklos. Gesuchter wird ein Mann mit Erfahrung, das die straffe Rationalisierung bisher noch wenig erschlossen ist, sind nicht unbedingt erforderlich. Bewerbungen mit Lichtbild, Lebenslauf und Referenzen unter J. H. 181, Der Tagesspiegel, Berlin-Tempelhof, Marienerfer Damm 1/3

Wir suchen zum sofortigen Antritt einen
Konstrukteur
mit Erfahrungen im Aufzugbau und erstklassige
Monteure
Schriftliche Bewerbungen mit Gehaltsansprüchen erbeten unter K. W. 214 Der Tagesspiegel, Berlin-Tempelhof

Wir bitten unsere Abteilungsleiter, Meister, Poliere, Kalkulatoren, Lehrlingsbetreuer, sowie sonstige dafür geeignete Herren bei Eignung und Interesse uns zu benennen. Diese Unterlagen sind als vertraulich zu behandeln und werden selbstverständlich nicht durch Ihre eigenen Vorgesetzten eingesehen. Die Bewerber werden gebeten, nur solche Unterlagen einzusenden, die angefordert werden und darüber hinaus keinerlei Schriftstücke beizufügen.
VERLAG DER TAGESSPIEGEL

Namhaftes Unternehmen der chemischen Industrie in Süddeutschland sucht eine Persönlichkeit als
kaufmännischen Werksleiter
Reiche kaufmännische und technische Erfahrungen, spezielle Kenntnisse auf dem Mineralölgebiet sowie Kenntnis der einschlägigen Rohstoff- und Absatzmärkte im In- und Ausland sind erforderlich.
Ausführliche Entwicklungsmöglichkeiten im In- und Ausland sind geboten.
Ausführliche Bewerbungsunterlagen mit Lichtbild werden erbeten unter Nr. 10320 an WEMA, Annoncen-Expedition, Mannheim, B 4, 8

GRAPHIKER, Oberdurchschnittlich einsatzfreudig, mit jugendlichem Elan, figürlich, modern und heiter Stil, in feste Anstellung sucht Contact-Reclame, Berlin-Wilmersdorf - Telephon: 87 5300

Betriebsbuchhalter
perfekt
für sofort oder später gesucht.
Bewerbungen m. Lebenslauf unt. T. E. 908 Der Tagesspiegel, Berlin-Tempelhof.

Führendes Unternehmen der Markenartikelbranche sucht tüchtige
VERKAUFSFAHRER
mit möglichst kfm. Grundausbildung, praktischer Verkaufserfahrung und Führerschein Klasse III, Bewerber aus der Nahrungsmittelbranche, nicht über 25 Jahre, werden bevorzugt.
Bewerbungen mit handgeschriebenem Lebenslauf, Zeugnisabschriften und Lichtbild erbeten unt. K. S. 210 Der Tagesspiegel, Berlin-Tempelhof

Bedeutende Berliner Kaffeerösterei sucht
VERTRETER
der in Konditoreien und Gaststätten gut eingeführt ist. H. T. 140 Der Tagesspiegel, Berlin-Tempelhof

Unternehmen der chemischen Großindustrie
sucht jungen
Exportkaufmann
mit spanischen oder englischen Sprachkenntnissen zum baldigen Eintritt. Angebote mit Lichtbild und den üblichen Unterlagen unter J. W. 181 an Der Tagesspiegel, Berlin-Tempelhof

In der Nähe Frankfurt/M. wird in einem Metallverarbeitungsbetrieb ein
tüchtiger Meister
für die MASCHINENSCHLOSSEREI gesucht. Guter Organisationstalent, große Wendigkeit, gute Menschenführung u. evtl. Fachkenntnisse sind Voraussetzung.
Tätigkeitsbereich: Neubau von Vorrichtungen u. Werkzeughilfsmaschinen, Überholungen v. Werkzeugmaschinen, Neubau von Sonstig-Werkzeugmaschinen.
Nach Probezeit wird Wohnung beschafft.
Angebote unter L.F. 175, Der Tagesspiegel, Berlin-Tempelhof

Puppen- und Puckpapier-Großhandlung
sucht für sofort einen
fachkundigen Herrn zum Besuch der Berliner Firmen mit teilweiser Innentätigkeit.
Es wird eine sachkundige Kraft geboten. Nur erstklassige Kräfte wollen sich melden unter T. A. 904 Der Tagesspiegel, Berlin-Tempelhof.

Junior-Verkäufer
für Lkw.- und Omnibus-Vertrieb von Generalvertretung für Schwerlastkraftwagen gesucht.
Angebote mit Lichtbild erbeten unter Ku. D. 530 Der Tagesspiegel, Berlin W 15, Kurfürstendamm 237/189

Tüchtiger Vertreter
zum Besuch von Behörden, Industrie u. dgl. zwecks Verkauf neuartiglicher Büromaschines und Zubehör gegen höheren Einkommens-Chancen gesucht. Auto zeitweilig zur Verfügung. Zuschriften unter K. N. 205 Der Tagesspiegel, Berlin-Tempelhof

Führende Berliner Tuchgroßhandlung mit erstklassiger Herrenrock- und Kollektion sucht zum sofortigen Eintritt einen bei der Herrenoberschicht bestens eingeführten
Vertreter
gegen Fixum und Provision, außerdem einen männlichen
Lehrling
der Lust u. Liebe zu kaufmännischen Beruf hat.
Bewerbungen mit Lichtbild, Lebenslauf, evtl. Referenzen erbeten unter 21 011 Tailler Annoncen - Expedition, W 30, Kurfürstendamm 236

Führendes Textilhaus
sucht per sofort, spätestens zum 1. 2. 1952,
erstklassigen Dekorateur
der Figuren aufsteht und in Plakatschrift bewandert ist, sowie
1. Verkäuferin
für die Damenkonfektion. Der Fachkräfte, die in den letzten Jahren im Beruf tätig waren. Gehaltsansprüche, Lebenslauf, Bild, Zeugnissen u. Zeugnisabschriften unter K. J. 201, Der Tagesspiegel, Berlin-Tempelhof

Zuschneider, erstklassig
der auch zuschneidet (Bandmesser), **Tuchmeisterin** und **Lehrmädchen** per 15. 1.
Bewerbung mit Zeugnissen und Lohnanspruch, Ac. 6060 dortlund, W 15, Schlüterstraße 41

Hilfs-Direktrice
für flottes jugendliches Genre, mit guten Geschmack, perfekt im Zeichnen und Umgang mit Schneidern, **gesucht.**
Ku. D. 528 Der Tagesspiegel, Berlin W 15, Kurfürstendamm 237/189

Redakteurin
per 15. 1. 1952 von namhafter Haustrauen-Zeitschrift in Berlin gesucht.
Bewerberinnen müssen gewandt, vollkommen umbruchsicher, as selbständiges Arbeiten gewöhnt und in der Lage sind, gute flüssige Reportagen zu schreiben.
Angebote mit Stilproben, Bild, Lebenslauf, Tätigkeitsbericht, Gehaltsvorstellungen und Referenzen erbeten unter S. V. 900 Der Tagesspiegel, Berlin-Tempelhof

Stenotypistin
mit perfekten englischen u. möglichst auch spanischen Sprachkenntnissen, zum sofortigen Antritt **gesucht.**
Bewerbungen mit übl. Unterlagen unt. T. 21 426 an Ann.-Expedition Tetzlaff, Wilmersdorf, Bundesallee 33

Engl. Stenotypistin
perfekt, Ku. D. 529 Der Tagesspiegel, Berlin W 15, Kurfürstendamm 180/9

Süddeutsches Unternehmen der Feinmechanik
sucht **Stenotypistin**
perfekt und selbständig bis 30 Jahre sowie
Werkmeister
der größerer Gefolgschaft vorstehen kann. Erwünscht sind Erfahrung in der feinmechanischen Fertigung und Reha-Kenntnisse.
Bewerbungen mit Lichtbild und Gehaltsansprüchen unter 65 030 an Berliner Annoncen-Expedition, W 15, Kurfürstendamm 56

Werkstoffprüferin
mit umfangreichen Kenntnissen **in mechanischer Prüfung und Gefügeuntersuchung** für Industrieunternehmen in **Braunschweig** gesucht.
Völlige Beherrschung der Prüfmethoden u. selbständige Anfertigung der Prüfberichte ist Bedingung. Bewerberinnen, die seit 8. 5. 1945 in Berlin (Westsektoren) wohnen, bitten wir um Einsendung von handgeschriebenem Lebenslauf, Bild u. Zeugnisabschriften unter K. J. 201, Der Tagesspiegel, Berlin-Tempelhof

Stellen-Gesuche

Junger Westberliner
Masch.-Ing. (HTL)
sucht Entfaltungsmöglichkeit. Praxis in Stanzerei, AV, Refa, BAB. Verirteb, zu sof. Eintritt. Lebenslauf unter Ma-Maschinenbau in Osterbeln. Führerschein vorhanden. S. Z. 993 Der Tagesspiegel, Bln.-Tempelhof

Junger, intellig. Chauffeur
ledig, Kl. II u. III, versiert neue Modelle, sucht Vertrauensstellung, auch Westdeutschland. Ku. D. 531 Der Tagesspiegel, Berlin W 15, Kurfürstendamm 180

Wohnungen

8½-Zimmer-Komfort-Wohnung
Hohenzollerndamm — Grunewald per 1. Januar 1952 zu vermieten. **Verwalter Weiter, Tel.: 87 28 56**

Komfortwohnung (auch Gewerbe) 7½, am Lietzensee, I. Etage, renoviert, Zentralheiz., Warmw., Garage im Hause, gute Verkehrslage, sofort vom Hauswirt. **Tel.: 92 80 22**

Dreizelig. Komfortzimmer verm. Tel.: 928889

Geschäfte

Reißwollfabrik und Rohprodukten-Großhandlung
günstig zu verkaufen
Jahresumsatz 1950 u. 1951 = 800 000 DM/DM. Das Objekt setzt sich wie folgt zusammen: Ca. 600 qm helle Fabrikationsräume, s. T. unterkellert, Zentralheizung, 1700 qm gr. Lagerplatz m. aufgebauter ca. 400 qm gr. Baracke, enthaltend Büro, Lager-, Duschu. Aufenth.-Räume, 4 Garagen angebaut, alles m. Zentralheizung, Gleisanschluß. Maschinenpark, 4 Reißwölfe, 1 Kleine, Nähe Bahnhof Gesundbrunnen. Zuschriften von ernsthaften, schnellentschlossenen Interessenten mit entsprechendem Kapital erbeten an Ba. 01328 Der Tagesspiegel, Tempelhof

Erstklassiges Textilgeschäft
in bester Geschäftslage Düsseldorfs mit 4 Schaufenstern, modern eingerichtet, Umstände halber kurzfristig besonders **preiswert zu verkaufen**
Eilangebote erbeten unter I. U. 169, DER TAGESSPIEGEL, Berlin-Tempelhof

Maschinell gut eingerichtete
Mechanische Werkstatt
ca. 15 Arbeitsplätze,
in zentraler Lage Stuttgarts, zu verkaufen.
J. E. 174 Der Tagesspiegel, Bln.-Tempelhof

Geschäftsräume
die im TAGESSPIEGEL angeboten werden, finden stets Nachfrage durch zahlungsfähige Interessenten

Geschäftsräume

Zwei Gewerberäume oder Gewerbewohnung
Kurfürstendamm oder Zoonähe gesucht. K.M. 594 Der Tagesspiegel, Bln.-Tempelhof

Gesucht
ca. 400 qm helle Räume mit Fahrstuhl
gute Verkehrsverbindungen, für bekleidungsindustrie.
Angeb. unter A 547 Annoncen-Exped. Gebr. Petermann, Bln.-Friedenau, Rönneberastr. 3

Textilgroßhandlung Rönnebeck
sucht ca. **100/200 qm Büro- und Lagerräume** Kurfürstendamm. Angebote erbeten unter K. O. 208 Der Tagesspiegel, Berlin-Tempelhof

Namhafter Berliner Konfektionsbetrieb sucht ca. 500 qm Räume
Kurfürstendamm oder Nähe, K. Z. 215 Der Tagesspiegel, Berlin-Tempelhof.

280 qm Laden
in Frohnau, geeignet für Kantinenbetrieb und Café und sonstige Geschäftszwecke, zu **vermieten.** Auskunft: Tel.: 48 29 22

Haus der Konfektion
Fehrbelliner Platz, 180 qm Büro- und Fabrikationsräume, **per 1. 1. 1952 zu vermieten.** Angebote Z. H. 5289 Annoncen-Kegeler, Berlin-Wilmersdorf

Geldverkehr

Die De-Ge-Wo
Deutsche Gesellschaft zur Förderung der Wohnungsbaus
gemeinnützige Aktiengesellschaft
Berlin-Schöneberg, Feurigstraße 63 · Telephon: 71 03 11
erläubt sich, Industrieunternehmen, Gewerbetreibende und Einkommensteuerpflichtige auf § 7c EStG zu verweisen, auf Grund dessen erhebliche Steuerersparnisse durch Hergabe von
Wohnungsbaudarlehen
erzielt werden können. Es ist zweckmäßig, sich sofort mit der De-Ge-Wo in Verbindung zu setzen, da die Frist am 31. 12. 1951 für diesen Steuerjahr abläuft.

Gemeinnütziges Wohnungsunternehmen
nimmt noch für 1951
7c-Mittel
herein. Hypothekarische Sicherung auf vorhandenen Wohnhausbesitz möglich. Angebote an 1/1155 BAE, Kurfürstendamm 56

15 000,– DM
gegen Sicherheit und gute Verzinsung sucht alles, bekanntes Geschäft, Kurfürstendamm, aus Privathand. Angebote Z. J. 5290 Annoncen-Kegeler, Berlin-Wilmersdorf

Beteiligungen

Führendes Modehaus München
beste Lage und Ausstattung, exklusive Mod-Modelle für Damen und Herren, sucht wegen Todesfall
repräsentativen Teilhaber evtl. Käufer
möglichst Modeschöpfer oder Fachmann der Spitzenklasse.
Zuschriften an:
**Rechtsanwalt Dr. H

Sanitized Copy Approved for Release 2011/01/07 : CIA-RDP82-00038R001100100001-9

SPORT-ÜBERSICHT

DEV contra Sportpalast-Veranstaltungen

Zwischen dem Deutschen Eissport-Verband (DEV) und dem Eissport-Verband Berlin sind, wie dpa berichtet, wegen der Abrechnung des Länderkampfes gegen Schweden Unstimmigkeiten aufgetreten. Da bisher eine Einigung nicht erzielt werden konnte, hat der DEV telegraphisch sämtliche Sportveranstaltungen des Berliner Verbandes sperren lassen. Der Anteil aus den Länderspieleinnahmen, die der DEV beansprucht, eine Summe von 3600 Mark, sind bei der Henschelbank eingefroren. Auf der anderen Seite haben der Eissport-Verband Berlin und der Sportpalast Forderungen von 9000 Mark für Mieten und Fahrspesen an den DEV. Auch die Kosten für den Olympia-Lehrgang der Eishockeyspieler im Sportpalast wurden von Berlin getragen. Der Berliner Verband lehnt es aus diesem Grunde ab, die 3600 Mark zu zahlen, solange eine Klarheit über die Einlagen bei der Henschelbank nicht erzielt ist. Das Startverbot wird mit aller Schärfe zurückgewiesen. Die Veranstaltung am heutigen Sonntag soll auf alle Fälle stattfinden.

Schweden blieb ohne Ehrenpunkt

Auch in den beiden letzten Einzelspielen des Davispokal-Interzonenfinales zwischen den Vereinigten Staaten und Schweden in Melbourne blieben die Skandinavier ohne Sieg. Amerika rundete seinen Eintritt in das Endspiel durch den Gewinn auch dieser Treffen ab und siegte den Endstand auf 5 : 0. Im ersten Spiel des Sonnabends versuchte Bergelin, der erstmals in bester Form antrat, gegen Trabert wenigstens den Ehrenpunkt zu retten. Nach hartem Widerstand im zweiten und dritten Satz verließ Trabert als 6 : 1-, 10 : 8-, 6 : 4-Sieger den Platz. Sven Davidson hatte im Schlußspiel gegen Ted Schröder nie eine Chance; er blieb 2 : 6, 2 : 6, 1 : 6 auf der Strecke.

Darüber sprechen Englands Sportler

DT. London. Die Wogen um das Fußball-Länderspiel gegen Oesterreich (0 : 2) haben sich noch nicht geglättet; immer wieder wird man aus diesem oder jenem Grunde an das Treffen erinnert. Oft genug geschah das in angenehmer Form, mitunter hat es aber auch einige bemerkenswerte Prosseföhen gegeben, bei denen beide Teile (die Londoner und die Wiener Zeitungen) nicht gut wegkamen. Nun wurde sogar auf dem Kontinent ein Angriff auf den Sekretär der englischen Football Association, Sir Stanley Rous, unternommen. Es wurde behauptet, daß der englische Schiedsrichter Ling, dessen Wettspielleitung oft genug Gegenstand der Kritik war, nur deshalb so oft zu internationalen Treffen herangezogen werde, weil er der Schwiegersohn des englischen Funktionärs sei. Diese an sich schon völlig unpassende Feststellung verliert obendrein jeglichen Wert, wenn man weiß, daß Sir Stanley keine verheiratete Tochter, je, genau besehen, überhaupt keine Kinder hat.

Das Boxjahr 1951 hat für die Engländer viele Enttäuschungen gebracht. Randy Turpin büßte am 64 Tage im Besitz seines Mittelgewichts-Weltmeistertitels, Jack Gardner verlor den Schwergewichtstitel Europas an Hein ten Hoff, Terry Allen konnte das Weltmeister im Fliegengewicht, Dado Marino, nicht entthronen, und schließlich wurde Europas Halbschwergewichts-Champion Don Cockell von dem unbekannten Amerikaner Jimmy Slade vernichtend geschlagen. Das wirft das von „Box-Zar" Jack Solomons für das nächste Jahr so fein ausgedachte Programm ganz über den Haufen. Da vor allem der Weltmeisterschaftskampf Cockells gegen Maxine (USA) ins Wasser gefallen ist, wird man sich in London mehr mit heimischer Kost begnügen müssen. So wird die Hauptattraktion in dem Zusammentreffen von Gardner und Johnny Williams bestehen, die im März um die britische Schwergewichtsmeisterschaft kämpfen sollen. Ob es zu dem geplanten dritten Kampf zwischen Turpin und Ray Robinson um die Weltmeisterschaft im Mittelgewicht kommt, ist noch fraglich.

Auf einem Bankett, das sowohl von Parlamentsabgeordneten als auch von namhaften Veranstaltern von Pferde- und Hunderennen besucht war, haben sich die englischen Buchmacher scharf gegen die Vorwürfe verwahrt, sie hätten Einfluß auf die mehrfach sensationellen Ergebnisse verschiedener Pferderennen genommen. Eine Zählung hatte ein Defizit festgestellt, für die Buchmacher gefordert. Die angegriffene Berufsschicht hat nun beschlossen, zur Aufklärung der Fälle, bei denen man auch von Dopina spricht, beizutragen.

Gonzales Favorit der Catcher

Das Catchertumier in der Halle VIII am Funkturm neigt sich seinem Ende zu. Am Mittwoch wird wahrscheinlich der letzte Kampfabend stattfinden. Aber noch ist die Frage nach dem Sieger offen, denn er wird nach einem von der Turnierleitung angewandten System ermittelt, das den Ringern, die erst später in den Kampf eingriffen, gestattet, sich noch an die Spitze zu kämpfen. Dies trifft besonders auf Hans Schwarz zu, dem es, abgesehen von der durch Gonzales erlittenen Niederlage, gelang, alle anderen Kämpfe zu gewinnen. Noch stehen seine Begegnungen mit Vavra und der Revanchekampf gegen Ujlewitsch aus. Auch Fritz Müller hat noch eine gute Chance, sich nach vorn zu arbeiten.

An der Spitze steht mit 24 Siegen Fernando Gonzales, der alles, nur das Kitzeln nicht vertragen kann. An zweiter Stelle folgt Josef Vavra mit 22 Siegen vor Martinson mit 18. Schumacher mit 17, Siki mit 15, Black Green mit 10, Hans Schwarz mit 9, Ujlewitsch mit 8 und Fritz Müller mit 6 Siegen. Ausgeschieden sind in den letzten Tagen Jean Benoy, Willi Bunge und Fritz Albrecht.

Heute kämpfen Daehre—Kretschmer, Müller—Schumacher, Martinson—Zohe, Schwarz—Ujlewitsch, Gonzales—Siki. Am Montag sind vorgesehen: Daehre—Müller, Zehe—Siki, Black Green—Martinson, Schwarz—Vavra, Gonzales—Ujlewitsch.

Agramonte beurteilt die Weltklasse

In der Geschichte des Berufsboxsports hat das Kapitel Jack Johnson zwei Seiten. Der Neger aus Texas war einer der besten Schwergewichtler aller Zeiten. Aber extravagante Abenteuer untergruben seinen Ruf und gaben den Startschuß zur ersten Suche nach einer „weißen Hoffnung". Als Jess Willard den Weltmeister 1915 auf Kuba entscheidend besiegen konnte, wurde er wie ein Nationalheld gefeiert. 22 Jahre lang, bis Joe Louis 1937 gegen Braddock antrat, durfte kein farbiger Boxer nach der Schwergewichtskrone greifen.

Jack Johnsons unglückseliges Erbe haben talentierte Negerfighter übernehmen müssen, die zu größten Erfolgen berufen zu sein scheinen und trotzdem nie eine Titelchance erhalten. Ein Beispiel dafür ist Gene Jones, ein anderes der nächste Gegner in Berlins Ex-Boxer Cornelio Agramonte stand lange Zeit in der Weltrangliste, aber die „weißen Hoffnungen" pflegten ihm sorgsam aus dem Wege zu gehen. Die Dezember-Ausgabe der amerikanischen Boxmagazins „The Ring" erwähnt im Schwergewicht hinter dem Champion Joe Walcott fünf Farbige und fünf Weiße. Die Reihenfolge des von Quintetts Rocky Marciano — Roland La Starza — Cesar Brion — Rex Layne — Hein ten Hoff ist Agramonte bisher zusammengestellt. Dem Verstand er mit Walcott im Ring und hat (mit Ausnahme von Ezzard Charles) gegen die übrigen farbigen Spitzenleute gekämpft: er unterlag wie gegen Walcott auch gegen Joe Louis, Clarence Henry und Bob Baker. Wie kaum ein anderer kann der Kubaner also ein Werturteil über die heutige Weltklasse fällen. „Die Meisterlage Joe Walcotts sind gezählt", meint der 27jährige Gast. „Rocky Marciano ist ihm an Cleverness weit unterlegen, aber schlagstark genug für einen Sieg. Der gefährlichste Konkurrent jedoch ist Jack Dempseys Schützling Clarence Henry, der nicht nur boxen, sondern auch mit beiden Fäusten punchen kann! Henry wird Champion werden!"

Noch sind Jack Johnsons „Streiche" nicht vergessen. Der International Boxing Club von New York muß sich überlegen, ob er Clarence Henry die Chance gibt, der vierte farbige Titelhalter in ununterbrochener Reihenfolge zu werden, oder ob er lieber Rocky Marciano oder gar Hein ten Hoff als zweite, weiße „Hoffnung" ins Feuer der Weltmeisterschaft schickt. Damit rechnet Fred Kirsch, der Manager des deutschen Europameisters. Klarste Rechnung wird bestätigt durch die neueste Ausgabe des „The Ring" von Nat Fleischer, in der es heißt: „Ten Hoff ist der einzige logische europäische Gegner für Joe Walcott. Dieser Kampf würde eine größere Einnahme garantieren als eine vierte Begegnung Walcott—Charles." Vielleicht entscheidet diese Ueberlegung.

Jahresausklang im Olympiastadion

Berlins Fußballanhänger werden am letzten Sonntag des Jahres noch einmal hinaus ins Olympiastadion wandern. Für den 30. Dezember werden alle Vertragsspiel-Punktespiele angesagt, bis auf das Treffen Hertha BSC—Union 06, das im Olympiastadion als Vorspiel zu dem internationalen Freundschaftstreffen zwischen dem Berliner Meister Tennis-Borussia und der jugoslawischen Mannschaft Haydak Split ausgetragen wird. Die übrigen elf Vertragsligakämpfe haben sich bereit erklärt, an diesem Tage nicht zu spielen; sie erhalten je 600 Mark als „Schmerzensgeld" aus der Kasse der Interessengemeinschaft.

Das Neueste in Kürze

Neuen deutschen Rekord im Gewichtheben erzielte in Pellbach der Mittelgewichtler Richard Bonczenhofer; er drückte 110 kg und verbesserte damit die alte Höchstleistung um 5 kg. (dpa)

Eine überraschende Niederlage erlitt bei den Billard-Europameisterschaften in St. Etienne der deutsche Vertreter Siegfried Spielmann; er unterlag dem Holländer de Ruyter mit 248 : 300 Punkten. (UP)

13 : 7 gewannen die Amateurboxer der Neuköllner SF gegen die starke Vertretung von Stahl-Halle. (DT)

Sieger durch technischen K. o. in der zehnten Runde wurde im New Yorker Madison Square Garden der Boxweltmeister im Weltergewicht, Kid Gaviland (Kuba), über den Mittelgewichtler Walter Cartier. (AP)

Ergebnisse Wuhlheide: 1. R.: Wieard (G. Krüger), Heckenrose, Lindengrün, Else S. Toto: 17, Pl. 11, 23, 19, 12. — Ue. 26. E. 1935. 2. R.: Tamara Elisabeth (G. Krüger), Neptild, Moeros. Toto: 40. Pl. 30, 12, 11. Ue. 38. E. 130. 3. R.: Eleganta (E. Günther), Prisma, Mikus, Quinsine. Toto: 69. Pl. 15, 11, 15, 20. Ue 52. E. 174. 4. R.: Klonoko (K. Schulz), Goldamsel, Arktis Prinz. Toto: 5. Pl. 12, 11, 10. Ue 16. E. 503. 5. R.: Erico (H. Fenseloww), Maibaum, Nuvorini, Paradomann. Toto: 127. Pl. 20, 16, 12, 17. Ue. 45. E. 8216. 6. R.: Cordi (A. Weihrich), Lidor, Nathan, Träumerei. Toto: 102. Pl. 33, 47, 20, 133. Ue 61. E. 700. 7. R.: Eisenhen (A. Freundt), Goldkrone, Unser Lieber, Moosbeere. Toto: 34. Pl. 21, 23, 20, 57. Ue 132. E. 1178. 8. R.: Wandervogel (H. Jacob), Monika, Hans Roseneu. Toto: 65. Pl. 24, 18, 25, 36. Ue 48. E. 222.

Unsere Voraussagen Mariendorf: 1. Medaillon — Rumar — Stall Perk. II. Eich — Bienkamp — Elmer. III. Bellerien — Fehrl H. Teil — Wegweiser. IV. Dagobert — Brencita — Robert II. Liet — Trubenik — Cleo. VI. Gerdi — Stax — Memory. VII. Orzit — Wakonda — Fehrl Krüger. VIII. Bella mia — Otsef — Chorknabe. IX. Meluxine — Amrum — Dorothe. X. Athalus — Stall Krüger — Bella Anna.

Berliner Sportprogramm am Sonntag

Fußball. 14 Uhr Stadion Wilmersdorf: Tennis-Borussia—BSV 92; Wacker-Wedding—Viktoria 89; Tasmania—Alemannia; Bessemer—Viktoria-Neukölln. 10 Uhr 30 Osloer Straße: VfL Nord—Union 06.

Eishockey. Von 11 Uhr an Olympischer Reiterplatz: SV Siemensstadt gegen BSC, Henningsdorf I—Neuköllner SF; BSV 92—Durhan Light Infantry, Berliner SC—East Yorks.

Handball. 14 Uhr 30 Argusplatz: Fichte—Wedding; Lichterfelde—Tempelhofer HC; Lankwitz—Spandau; BSV 92—Südwest; Dominicusplatz: OSC—BT-Spiel; Rehrdamm: SV Siemensstadt—Viktoria.

Eissport. 18 Uhr Sportplatz Hüttenweg: Eishockey Berliner Ausweahl A—Auswahl B; Kunst- und Schnellaufen: Schwimmen. 9 Uhr und 13 Uhr: Schlittschuhlaufen Casselorsteig, Stadtbad Krumme Straße, Stadtbad Schöneberg und Postbad: Weihnachtsschwimmen der Jugendlichen.

Ringen. 20 Uhr Messehalle VII: Preisliftringen auf Matten. Boxen. 9 Uhr: Hessenhalle: Ausscheid der Hallenmeisterschaft auf Bohle, Schere, Asphalt und Rehrad.

Trabrennen. 10 Uhr 30 Berliner Damm: Tennis-Borussia—VfL Sportfreunde; Albrechtstr.: Blau-Gold Steglitz—VfB Hermsdorf; Sophie-Charlotte-Platz: Technische Nothilfe—Füchse.

Trabrennen. 14 Uhr Marienfelde, Wilmersdorfer Straße 157. Filmvorführung. 11 Uhr Capitol: Film-Matinee des ADAG.

HANDELSTEIL

Die Ware Film

mk. In den manchmal sehr heftigen Diskussionen über das Schicksal des deutschen Films haben meist künstlerische Argumente im Vordergrunde gestanden, während die nicht minder wichtigen wirtschaftlichen Schwierigkeiten in den Handelsteilen der Zeitungen bei weitem nicht so häufig erörtert wurden wie in den Feuilletons die Mängel der künstlerischen Gestaltung. So konträr beide Faktoren einander sein mögen — in der Filmwirtschaft sind sie so eng miteinander verzahnt wie selten in einer Industriegruppe, und das Gesicht einer Schauspielerin hat ebensoviel (oder sowenig) Einfluß auf den Erfolg einer Produktion wie beispielsweise die Marktsituation oder der Baukredit, der heute ebenso teuer ist, wie die Qualitäten eines Stars es sind. Beide Komponenten hat der Produzent bei seinen Dispositionen zu berücksichtigen, denn der Film ist eine Ware, die verkauft sein will; sie ist aber mehr als jede andere einer Kritik ausgesetzt, die gerade beim deutschen Film die wirtschaftlichen, finanziellen oder marktpolitischen Realitäten nicht immer genügend berücksichtigt.

Heute muß die deutsche Filmindustrie unter völlig anderen Bedingungen arbeiten als vor dem Kriege oder als die des Auslandes. Ihr steht keines der alten, für die Werbung wertvollen Markenzeichen (Ufa, Bavaria, Terra, Tobis und andere) mehr zur Verfügung, sie ist dekartelliert, ein großer Teil der Ateliersubstanz ging verloren, ein anderer steht unter Treuhandverwaltung. Die heutige deutsche Filmindustrie ist jung, sie ist noch im Aufbau, und sie muß außerdem den technischen Vorsprung des Auslandes einholen, der während der Stagnation in Deutschland errungen wurde. Und diese junge Industrie, die überdies unter dem Druck einer schweren Steuerlast steht, wurde einer unter normalen Umständen begrüßenswerten, heute aber kaum zu begegnenden Konkurrenz mit der ausländischen Industrie ausgesetzt, die nicht nur aus einem Produktionszeitraum von etwa fünfzehn Jahren schöpfen kann, sondern deren Struktur und deren ökonomische Grundlagen auch nahezu unangetastet geblieben sind. Diese Marktübersetzung — die Einfuhr ausländischer Filme ist völlig frei — hat unter anderem zur Folge, daß das für den finanziellen Erfolg so notwendige „Durchlaufen" eines Films (vom Premierentheater bis zum Vorstadtkino) infolge von Terminschwierigkeiten verhindert wird, was die Amortisation der Herstellungskosten oft unmöglich macht.

Die gegenwärtig im Bundesgebiet und in Westberlin vorhandenen 4000 Filmtheater (1936 gab es in Gesamtdeutschland 5000, 1939 etwa 6000, 1943 rund 7000 Theater mit durchschnittlich 400 bis 450 Plätzen), von denen nur drei Fünftel „Vollwochenspieler" sind, haben 1950 bei 500 Millionen Besuchern (1937: 400 Millionen, 1939: 620 Millionen, 1940: 840 Millionen, 1943: 1,1 Milliarden, 1947: 450 Millionen bei 2500 Theatern) bei einem durchschnittlichen Eintrittspreis von 90 Dpf. (78 Pfg. 1936) rund 450 Mill. DM eingenommen.

An dieser Summe hat allein der Fiskus (die Vergnügungssteuer beträgt durchschnittlich 20%) mit 90 Mill. DM

(Fortsetzung im Hauptblatt)

Mertiny-Stahlmöbel
Schränke - Sessel - Tische - Barbacker - Vitrinen - Konfektionsständer
Bln.-Rdf. West, Eichborndamm 85 am S-Bahnh. Eichbornstraße • Tel.: 49 52 57

Optikus Theatergläser, Feldstecher
Unsichtbare Augengläser
Kurfürstendamm 139 Ecke Joachim-Friedrich-Straße

Kritische Pankte
Kein Problem bei Frauen, die Thalysia-Edeltormer tragen. Sie verschönern und verjüngen - man fühlt sich wirklich obenauf. Das Mob-Modell-System schließt alle Frauen, alle Formen ein.
THALYSIA

Bei uns kaufen Alle!
Arbeiter und Handwerker, Beamte und Angestellte Geschäftsleute und Freischaffende - und Alle sind zufrieden!
überzeugen Sie sich bitte selbst: Qualität, Preiswürdigkeit, große Auswahl, wirklich weitgehendste Zahlungserleichterung!
MÖBEL-Gründel
WILMERSDORFER STR. ECKE MOMMSENSTR.
Nahe S-Bhf. Charlottenburg und Kurfürstendamm • So.-Nr 32 95 85

Geschenke in Paulitz-Qualität
Unsere Fertigkeladung und Einzelanfertigung wird unter ständiger Werkstatt-Kontrolle von Meister Pauliz hergestellt. Durch „Pauliz-Kaltverfahren" und sprühte Stoffqualitäten lahrelang einwandfreie Polsterung.
Amtago, Hocker, Kostüme, Damenmantel
88.- 98.- 118.- 138.- Kombi 152.-
Das weihnachtliche Spezial-Fest.
Pauliz Polstform
Schöneberg, Hauptstr. 135 • Gegenüber der Post

Teppichhaus Stevermann
bietet an: Teppiche in Deutsch u. Orient Brücken, Läufer, allerbeste Warenlager Größe
Zahlungserleichterung auch Bar-Ankauf
W 35, Potsdamer Straße 132
U-Bahnhof Bülowstraße • Tel.: 24 53 50

UHREN VON QUALITÄT MODISCHER SCHMUCK
Juwelier KNAK
EIGENE WERKSTATTEN
OLIVAER PLATZ 10
AM KURFÜRSTENDAMM

UND FÜR IHN
ROTBART

Versteigerungen

Pfandversteigerung
Montag, 17. Dez., 10 Uhr
Wilmersdorf, Pfalzburger Str. 44/45
Sped.-Fa. Franskewitz & Co. gem. §§ 421, 417 HGB öff. ln. g. Barzahl.:
2 Schlafzimmer, 1 Wohnzimmer, Damenzimmer, 1 Vitrine, 3 Couch, Sessel, 1 mod. Zimmer, Kühlschrankbox, Einzelmöbel, 1 Teppich, Bettumrandung, 2 Küchen, 2 Nähmaschinen, 1 Schreibmaschine, 1 Schreibtisch, Beleuchtungen, Bronzen, Kristall, Gläser, Porzellan, Haushalt, Wäsche u. a. m.
Besichtigung 2 Stunden vorher
Bernhard Schlüter
Vereid. Versteigerer für Groß-Berlin
Kadettenweg 22 • Tel. 73 22 70

Versteigerung
Mittwoch, 19. Dez., 10 Uhr
Berlin N 65, Müllerstraße 155 (S-Bhf. Wedding)
2 Speisezimmer, 2 Schlafzimmer, Einzelmöbel, Bücherregale, Tische, Stühle, Couchtische, 2 Wandklappbetten, Bilder, Küchenmöbel, 1 Rollgitter u. a., teils neu, teils gebraucht, Trelw.-Gemälde-Versteigerung.
Besicht. 2 Stunden vorher
Bernhard Schlüter
Vereid. Versteigerer für Groß-Berlin
Kadettenweg 22 • Tel. 73 22 70

Auktionshaus HARMS-EGGEN-KETTNER
Heute, Sonntag, 14—18 Uhr und folgende Tage Freivorkauf
aus Auktions: Diel-, Herren-, Speise-, Schlafzimm., Stilgarnitur, einige antike Möbel, Perser, Brücken, Eintrittsk., hallbeha Schrankpartie, Kleinkunst
TEL 67 19 88

AUKTION Dienstag, 18. 12. 51, 11 Uhr (Beginn ab 9 Uhr) Gethliner Str. 8
Herren- und Ehrenmer, mod. Küche, Schränke, gr. Bibliotheksmöbel, Klaver, Betten, Nähtischtruhe, Eisschränke, Couchgarnitur, Einzel-, Eck- und Polstersofas, Klubsessel, Bilder, Teppiche, Fußvorleger, Gardinen, Wäsche u. a. Textilien (auch Stoffe), Kasserol. Gie, Porzellan, Porzellane, Flakons, Flaschen, Bürsten usw. aus Konkursen und Nachlaß. Unentgeltlich!
AUKTIONSHAUS LACH
Versteigerer Edgar und Werner Lach
W 35, Gantzhiner Str. 8, Tel.: 24 39 53

AUKTION Sonntag, 20. 12. 51, 11 Uhr (Beginn ab 9 Uhr) Gethliner Str. 8
Fabrik- und Büroeinrichtung einer Holzbearbeitungsfabrik u. a.: Abrichte, Kreis- u. Bandsäge, Zuschneide- u. Schlitzmaschinen, Stichmaschinenmesser, Fräse, Schleifmaschine, Handwerkzeug, Leimöfen, Furnierschäle, Motoren, Schaltbilde, Spanner, Zeigner, Regale, Furniere, Büromöbel und Material, Schreibmaschine usw. usw. Konkurs. Unentgeltlich!
AUKTIONSHAUS LACH
Versteigerer Edgar und Werner Lach
W 35, Gantzhiner Str. 8, Tel.: 24 39 53

Zwangsversteigerung
Montag, den 17. Dezember 1951, 10 Uhr, Kottbusser Straße 16:
1 dort untergestellte moderne Bäckereieinrichtung.
11 Uhr, Sebastianstraße 72:
3 Drehbänke, 2 Säulenbohrmaschinen, 2 Präsmaschinen, 1 Spindelpresse, 1 Doppelspindelmaschine.
Pätzel, GGV., Muskauer Straße 28

Zwangsversteigerung
Mittwoch, 19. 12. 1951, 12 Uhr, Pfandlokal Schöneberg, Grunewaldstr. 66/67:
8 Zeitpos - Perspreehapparate 2/10, Handkamera, Thermofliesben, Bankwaage, Plattenspieler m. Schallplatten, Bohnermaschinen, Möbel, Bilder u. a. m.
Haase, GV., Tel.: 60 81 03

Kleine Wünsche, große Wünsche * alle werden sie bei uns erfüllt

Ein Geschenk das immer Freude bereitet
Palm ZIGARREN
Milde, hochfeine Palm-Zigarren gibt es in allen Preislagen und hübschen Festpackungen
• Bestellungen für Büro bedarf unseres auch illustrierten • Weihnachts-Prospekts •
Stadtverkauf und Zentrale: Berlin-Wilmersdorf Fehrbelliner Platz 3 • Ruf 87 21 87 u. 87 31 89
Palm überall in Berlin

Zum Weihnachtsfest
TRAURING-WIESE
1 Ring 333 von 9,— an
1 „ 585 „ 18,— „
1 „ 900 „ 44,— „
ohne Goldabgabe
Große Auswahl in Uhren, Brillanten, Schmuck, Gold- u. Silbersachen. Auch Ankauf v. Brillanten, Schmuck, Gold- Silber-Uhren, Zahngold
juwelier HERMANN WIESE
Kurfürstendamm 52 Ecke Schlüterstr. u. Kottbusserdamm 2, an der Brücke
Sonntag 14 bis 18 Uhr geöffnet

Gisek
Das Haus der führenden in- und ausländischen Parfümerien empfiehlt für Weihnachten seine preiswerten Angebote kosmetischer Spitzenleistungen
Charlottenburg, Wilmersdorfer Str. 44 an der Bismarckstr. • Tel. 32 25 64

Aktenmappen - Koffer mod. Handtaschen - Reise- und Geschenkartikel
in großer Auswahl im ältesten Spezialgeschäft
Lederwaren - Raser
Steglitz • Schloßstraße 106 • 72 12 19
Eigene Reparaturwerkstatt

DAUNENDECKEN
Schlafdaunkissen, Bettwäsche, Bettvorlagen, Babyausstattungen, Kinderwagen, Puppenwagen seit 19 Jahren im
BETTENHAUS Leopold
Nürnberger Str. 56, am Tauentzien • 24 40 07

A. M. Forst
WÄSCHE-AUSSTATTUNGEN
Schöne Geschenke für die Dame • für den Herrn
Handarbeitswäsche
Eigene Werkstätten
Berlin-Friedenau, Bundesallee 61 62
Ecke Südwestkorso • Telephon: 83 62 04

Vorhangfries in verschiedenen Farben
HEINZ SCHUBART • Textilgroßhandel
Bln.-Wilmersd., Nikolsbg. Pl. 2, Tel. 87 10 08

REISSZEUGE RECHENSCHIEBER
SCHABEROW
Handelsregist. 19 a, Zoo • Tel.: 32 67 39

FRANK 48 ROH MÖBEL
W 35 • POTSDAMER STR. 76 • 24 91 01

Teppich-Gardinenhaus FERMANIAN
bietet Teilzahlung ohne jeden Aufschlag
Großauswahl, darunter viele preisw. Gelegenheiten, auch in Orientteppichen
KURFÜRSTENDAMM 26a, neben Café Wien • Tel.: 91 37 07

Quarzlampen GmbH. Hanau
Höhensonnen und Bestrahlungsgeräte
Orig. Hanau. Verkauf durch d. ges. Fachgewerbe
Eugen Hahn, Berlin W 15
Fasanenstr. 74, Ruf: 91 38 61 (Ecke Kurf'damm)
Vermietung • Reparaturen • Ersatzteile

Schlaraffia - Matratzen
(Original) 109,— DM
KLUBSESSEL-LANGE Gegr. 1878
Genthiner Straße 38, kein Laden

Huber
MODELLE
TAUENTZIENSTRASSE 18a
JERSEY-KLEIDER
Wiener Modelle, in vielen Farben, spezialgr. Weiten, ab 75,00
Jersey-Stoffe, 140 cm breit 24,70
Original Wiener Strickwaschen in Modefarben
Kaschmir-Westen und -Pullover

Anzeigen im TAGESSPIEGEL wirken von heute auf morgen

Polstermöbel
seit 30 Jahren • Beste Qualität • Ausstellung in 2 Etagen
KARL EHRENBERG, TAPEZIERMEISTER
Bhf. Hohensee, Georg-Wilhelm-Straße 1 • Tel.: 97 48 17

MÄRKLIN Eisenbahnen
Spielwaren-Fachgeschäft
Willi Schroeder
Charlottenburg 1
Wilmersdorfer Straße 157
Nähe Richard-Wagner-Platz
Telephon: 3462 42

Anzeigen über Auktionen an jedem Sonntag

Sanitized Copy Approved for Release 2011/01/07 : CIA-RDP82-00038R001100100001-9

Sanitized Copy Approved for Release 2011/01/07 : CIA-RDP82-00038R001100100001-9

HANDELSTEIL

(Fortsetzung aus dem Beiblatt)

partizipiert (1939: 32 Mill., 1942: 64 Mill., 1946/47: 100 bis 110 Mill., 1949: 82 Mill.). Von den verbleibenden 360 Mill. DM gehen 40 % für Leihmieten ab, sie sind gesetzlich festgelegt, der Höchstsatz beträgt 43 % der Nettoeinnahmen, der Durchschnittssatz 40 %; 50 % von diesen 140 Mill. DM entfallen auf Devisenverpflichtungen, wovon allerdings etwa 40 Mill. DM im Deutschland angelegt werden (Personal, Synchronisation, Werbung). Dem deutschen Verleih bleiben also 70 Mill. DM; hiervon müssen 20 Mill. DM für Verleihspesen und 10 Mill. DM für Reprisen alter deutscher Filme abgezogen werden, so daß für die echte neue Produktion nur etwa 40 Mill. DM von den eingespielten 400 Mill. DM verfügbar sind. Für die Industrie geht die Rechnung nicht auf: 1950 wurden von 48 Firmen 76 Spielfilme gedreht; pro Film standen also nur etwa 500 000 DM zur Verfügung, die tatsächlichen Kosten betragen jedoch durchschnittlich annähernd 800 000 DM pro Film, die für Farbfilme sogar 1,5 Mill. bis 2 Mill. DM.

Dieses beträchtliche Defizit zu beseitigen, ist die Sorge aller an der Filmwirtschaft beteiligten sowie der Regierungen. Daß es bisher nicht gelang, liegt unter anderem — neben wirtschaftliche Gründe in Betracht kommen — an der ungenügenden Konsolidierung der Industrie, an ihrer Uebersetzung, an dem Widerstreit der Interessen in der Filmwirtschaft selbst, an der Ueberschwemmung des deutschen Marktes mit ausländischen Filmen, an dem Zurückbleiben der Eintrittspreise hinter den Produktionskosten (der Index beträgt 176 gegen 100 im Jahre 1936), an der Steuerbelastung, aber auch daran, daß zu viele teuere Filme gedreht werden, die illtren „Konsumenten" nicht finden.

Die so heftig umstrittene Quote wäre, obwohl sie auch in Italien, Frankreich und Großbritannien angewandt wird, kein Ausweg, sondern nur ein Freibrief für schwache Produzenten und unfähige Qualität. Wichtiger wären eine engere Zusammenarbeit der Industrie zur Kostenersparnis, eine sorgfältigere Auswahl bei der Bürgschaftsvergebung, steuerliche Besserstellung guter Filme (vielleicht auch von manchen „Kassenfüllern"), sorgfältige Marktanalysen (die allerdings angesichts der mangelnden Homogenität des Publikums schwierig sind) und eine vernünftige Lösung der Entflechtung (die eigenartig lange auf sich warten läßt). Eine Industrie, die sich „auf 500 Millionen „Kunden" stützen kann", brauchte in normalen Zeiten eigentlich keine Existenzsorgen zu haben, daß sie sie doch hat, muß nicht unbedingt ein Beweis für ihre Unfähigkeit sein, denn hier spielen Schwierigkeiten mit, die die deutsche Filmindustrie, die vom Kriege und seinen Folgeerscheinungen schwer getroffen wurde, aus eigener Kraft nicht beseitigen und die man ihr nicht zur Last legen kann, weil sie nicht allein von ihr hervorgerufen wurden.

3 % Dividende bei Charlotte Wasser?

DT. Berlin. Eine GV. der Charlottenburger Wasser- und Industriewerke A.G. i. L. genehmigte die DM-Eröffnungsbilanz und die Abschlüsse für 1949 und 1949/51. Wie die Verwaltung mitteilte, sei es noch nicht zu übersehen, ob die Abwicklung bis 1955 dauern werde. Da nicht beabsichtigt sei, die Wasserrente zu erhöhen, bleibe eine Dividendenausschüttung über den im Vermögensübertragungsvertrag vorgesehenen Satz von 2% hinaus problematisch. Im Gegensatz hierzu stellte der AR.-Vorsitzende Dr. Heumann eine Erhöhung der Dividende auf 3 % vom 1. Januar 1952 an in Aussicht. Von den in der GV. vertretenen 46,1 Mill. Mk. Aktien entfielen auf die Stadt Berlin annähernd 90%.

Bochumer Verein wird umgegründet

DT. Bochum. Die Bochumer Verein für Gußstahlfabrikation AG. wird in einer GV. am 17. Dezember die Umgründung in eine Stahlkerngesellschaft unter der Firma „Gußstahlwerke Bochumer Verein AG." beantragen. Als Folge der Umstellung soll der neuen Einheitsgesellschaft die den Vereinigten Stahlwerken gehörende Burag, Eisen- und Stahlwerke in Hohenlimburg/Westfalen, angegliedert werden.

Devisenhandel in Großbritannien freigegeben

London (VWD). Von der Bank von England wurde die Wiedereröffnung des Londoner Devisenmarktes zum Montag bekanntgegeben, so daß von diesem Zeitpunkt an sowohl Kassa- als auch Termingeschäfte in ausländischen Valuten abgeschlossen werden können. Die Bank von England wird die Notierung der Kurse von Termindevisen einstellen; die Banken können also Termindevisen zu Marktkursen handeln. Gleichzeitig wird die Spanne zwischen den Ankaufs- und Verkaufskursen für den amerikanischen Dollar erweitert. Die Bank von England betont jedoch, daß diese Neuregelung nicht einer Aufhebung der Devisenkontrolle gleichkomme. Der Grundkurs von 2,80 $ für ein Pfund bleibt ebenso unverändert, wie der amtliche Goldpreis von 250 sh für die Unze.

In gewissen Grenzen werden die Handelsbanken ermächtigt, amerikanische Dollar zu handeln, doch nur mit Banken, die ihren Sitz im Gebiet der „amerikanischen Rechnung" haben. Infolge der Aufhebung der Devisenkontrolle in Kanada können die Banken kanadische Dollar gegen amerikanische Dollar per Kasse oder per Termin unbeschränkt handeln. Die Erlösrückerstattungen im Handel mit ausländischen Devisen gelten nur für „spezifizierte" Währungen, darunter neben dem Dollar den französischen Franc und den Schweizer Franken.

London (dpa). Englands Verschuldung bei der EPU war im November auf 165,9 Mill. £ angewachsen. Das im Berichtsmonat entstandene Defizit betrug, wie das EPU-Informationsamt mitteilt, 91 Mill. £, es wurde zum Teil mit einer Goldzahlung von 22 Mill. £ gedeckt.

Britische Goldreserven weiter rückläufig

London (UP). Die britischen Gold- und Dollarreserven sind während der letzten zwei Monate um den Gegenwert von nahezu 35 Mill. £ allein für Ueberweisungen an die EPU zurückgegangen.

England beginnt Schuldentilgung

London (AP). Die britische Regierung kündigt an, daß sie am 31. Dezember mit der Tilgung ihrer Nachkriegsschulden an die Vereinigten Staaten und Kanada beginnen wird. Auf die amerikanische Anleihe von 1946 von 4,35 Mrd. $ ist eine Rückzahlung von 31,5 Mill. $ und eine Zinszahlung von 87 Mill. $ vorgesehen. Von der kanadischen Anleihe von 1,186 Mrd. $ werden 14 Mill. $ getilgt; die Zinszahlung beträgt 23,7 Mill. $.

Keine Valutakontrolle in Kanada

Ottawa (VWD). Kanadas Finanzminister Douglas Abbott gab die Abschaffung der kanadischen Devisenkontrolle bekannt. Er teilte dem kanadischen Unterhaus mit, daß die Regierung die Kontrollbestimmungen und den Lizenzzwang für alle geschäftlichen Transaktionen beseitigt habe. Dem Parlament sollen im Frühjahr entsprechende Gesetzesvorlagen unterbreitet werden.

Schweiz gibt den Goldpreis frei

Berlin (AP). Die Schweiz hat am Sonnabend den seit neun Jahren gebundenen Goldpreis freigegeben. Die Ueberwachungsvorschriften für den Handel mit Gold einschließlich der Lizenzpflicht für Import-, Export- und Transitgeschäfte in Münz- und Feingold sollen bis auf weiteres in Kraft bleiben.

Gesetz Nr. 51 aufgehoben

Durch das alliierte Gesetz A-14 vom 15. Februar 1951 war das Gesetz Nr. 51 mit Ausnahme seines Artikels II aufgehoben worden. Dieser Artikel sah vor, daß die Mark zum einzigen gesetzlichen Zahlungsmittel erklärt, die Außerachtlassung von vertraglichen Wertbeständigkeitsklauseln angeordnet und auch dem Vereinbarungen, in denen Zahlungen in einer anderen als der Markwährung vorgesehen waren, von einer schriftlichen Genehmigung der Militärregierung abhängig gemacht. Obwohl diese Bestimmungen in ähnlicher Form auch in § 3 des Währungsgesetzes enthalten waren, wurde Artikel II nunmehr aufrechterhalten. Da sich inzwischen herausgestellt hat, daß die Währungsgesetze einen ausreichenden Schutz derartiger Vereinbarungen gewährleisten, hat das alliierte Oberkommando auf die Aufhebung des Artikels II gebilligt. Die Notwendigkeit hierzu ergab sich auch daraus, daß Devisengenehmigungen für die Übernahme von Valutaverbindlichkeiten, insbesondere durch deutsche Importeure, von den deutschen Stellen nicht mehr im Auftrage der Besatzungsmacht, sondern in eigener Zuständigkeit erteilt werden, was gegen den Artikel II des Gesetzes Nr. 51 verstoßen würde.

Werner Kiebler

Höhere Frachtsätze auf dem Rhein

DT. Duisburg. Die von der Internationalen Frachtenkonvention der Rheinschiffahrt im September unter anderen Fracht- und Verkehrsverhältnissen errechneten Frachtsätze wurden jetzt um 8 bis 20 ¾ je nach Partiegröße und Güterart erhöht.

Rotterdam (dpa). Deutschland wird im Laufe von 5 oder 10 Jahren in der Rheinschiffahrt zu einem gefährlichen Konkurrenten werden, erklärte Dr. van Gunsteren, Direktor der holländischen Schiffahrtsgesellschaft „Demco", dieser Tage in einem Vortrag über die Entwicklung der Rheinschiffahrt in Rotterdam. Da die Schweiz ihre Investitionen für die Rheinschiffahrt nach dem Kriege verdoppelt habe, sagte Gunsteren, sei eine Modernisierung der überalterten holländischen Rheinflotte dringend notwendig.

Schweizer Textilbetriebe erwägen Uebersiedlung nach Deutschland. Auf Grund der neuen höheren Einfuhrzölle der Bundesrepublik erwägen Schweizer Textilbetriebe, die seit jeher auf den deutschen Markt angewiesen sind, ihre Uebersiedlung nach Westdeutschland oder die Gründung von deutschen Filialen. (UP)

Benzin in Frankreich billiger. Der französische Einzelhandelspreis für Benzin ist von der Nationalversammlung mit Wirkung vom 1. Januar um 5 Ffrs. pro Liter herabgesetzt worden. Er beträgt nur Zeit etwa 64 Ffrs. pro Liter. (AP)

12 000 Seeschiffe liefen Hamburg an. Wirtschaftssenator Schiller gab bekannt, daß Anfang Dezember das 12 000. Seeschiff in diesem Jahre den Hamburger Hafen anlief. 1950 waren es 11 454 und 1949 rund 9700 Einheiten. (UP)

Dividende im Agfaplna-Konzern. Die Zentral Lloyd Verwaltung AG. der Agfaplna Versicherungsgruppe schlägt 6 % Dividende auf Vorrugs- und Stammaktien vor. (DT)

Westdeutsche Metallpreise vom 15. Dezember (in DM pro 100 kg): Blei 190,50; Kupfer 272,50; Zink 195; Zinn 1129. (VWD)

3 % Dividende bei Charlotte Wasser?

DT. Berlin. Eine GV. der Charlottenburger Wasser- und Industriewerke A.G. i. L. genehmigte die DM-Eröffnungsbilanz und die Abschlüsse für 1949 und 1949/51. Wie die Verwaltung mitteilte, sei es noch nicht zu übersehen, ob die Abwicklung bis 1955 dauern werde. Da nicht beabsichtigt sei, die Wasserrente zu erhöhen, bleibe eine Dividendenausschüttung über den im Vermögensübertragungsvertrag vorgesehenen Satz von 2% hinaus problematisch. Im Gegensatz hierzu stellte der AR.-Vorsitzende Dr. Heumann eine Erhöhung der Dividende auf 3 % vom 1. Januar 1952 an in Aussicht. Von den in der GV. vertretenen 46,1 Mill. Mk. Aktien entfielen auf die Stadt Berlin annähernd 90%.

Bochumer Verein wird umgegründet

DT. Bochum. Die Bochumer Verein für Gußstahlfabrikation AG. wird in einer GV. am 17. Dezember die Umgründung in eine Stahlkerngesellschaft unter der Firma „Gußstahlwerke Bochumer Verein AG." beantragen. Als Folge der Umstellung soll der neuen Einheitsgesellschaft die den Vereinigten Stahlwerken gehörende Burag, Eisen- und Stahlwerke in Hohenlimburg/Westfalen, angegliedert werden.

Zweite Nachfolgerin der Preußenkasse

⊙ Mit der Vorlage ihres traditionsgemäß als „Weißbuch" ausgestatteten ersten Geschäftsberichtes über die im Juli 1949 begonnene Tätigkeit ruft die Deutsche Genossenschaftskasse (DGK) Erinnerungen an das wechselvolle Schicksal ihrer Vorgängerinnen wach. Auf die 1895 gegründete „Preußenkasse", die trotz unter ihrem Präsidenten Semper standhielt und auch den „diktatorischen" Kurs Kleppers überdauerte, folgte 1932 die „Deutschlandkasse", die, von Helferich in ruhigere Bahnen gelenkt und mit der Genossenschaftsabteilung der Dresdner Bank vereint, erst nach der Kapitulation von den Russen zum „Kriegsende" gebracht wurde. Aus der fünfzigjährigen Tradition knüpft das neue, nach Ueberwindung gesetzlicher Hindernisse und des alliierten Einspruchs errichtete Institut, also die dritte deutsche Genossenschaftszentrale, wieder an, zwar mit dem Sitz in Frankfurt statt in Berlin, aber unter der Leitung alter Männer, ihre Geschäftsführer erfahrungen „Hinter dem Gießhaus" erworben haben.

Die Bilanzsumme per Ultimo 1950 erreicht mit 121,1 Mill. DM erst den Umfang, den sie vor an der Jahrhundertwende hatte, während sie 1936 bereits 395,2 Mill. Mk. ausmachte und 1943 auf 6,75 Mrd. Mk. normal gewachsen war. Auch das Kapital, an dem der Bund mit 1 Mill.-DM und die Länder mit 2,3 Mill., DM beteiligt sind, bleibt mit 9,11 Mill. DM, worauf 2,0 Mill. DM ausstehen, erheblich hinter der früheren Größe (1936: 99,8 Mill. Mk.) zurück, wogegen die Rücklage, die jährlich mit der Hälfte des Jahresüberschusses und mindestens 4% Zinsen (bis auf 60 Mill. DM) alimentiert wird, mit 19,7 Mill. DM (1936: 10 Mill. Mk.) höher bemessen ist. Vollends wird der Strukturwandel sichtbar durch rund 100 Mill. DM Indossamentsverbindlichkeiten, die 1936 nur 13,8 Mill. Mk. betrugen und 1943 nicht vorhanden waren. Zu den Eigenmitteln kommen rund 9,7 Mill. DM Einlagen; 14,3 Mill. DM aufgenommene Gelder, 12,7 Mill. DM Akzepte und Solawechsel sowie 55 Mill. DM langfristige Darlehen. Dem stehen auf der Aktivseite 80,4 Mill. DM Wechsel, 29,75 Mill. DM Debitoren und 56,4 Mill. DM langfristige Kreditangagements gegenüber, das gesamte Kreditvolumen soll wird auf 207 Mill. DM beziffert.

Das Institut hat demnach noch keineswegs die ihm einst zugedachte Funktion des Spitzenausgleichs wiedererlangt, die Liquidität ist mit 48,8 % zwar beachtlich, bleibt aber doch hinter dem früher gewohnten Satz (1936: 86 %) zurück, und auch das Engagement ist weit davon entfernt, sich selbst zu tragen. In altgewohnter Weise hat es daher die DGK gemeinsam mit der Landwirtschaftlichen Rentenbank an der Landmaschinen Finanzierungs AG. „Figelag" (mit 0,25 Mill. DM) beteiligt. Die Ertragsrechnung zeigt einen Zinsüberschuß von rund 2 Mill. DM und nach fast 1 Mill. DM Sammelwerbetätigung einen vorzutragenden Reingewinn von 600 Mill. Infolge „stetiger Zunahme des Geschäftsumfanges" läßt das Jahr 1951 ein „günstiges Ergebnis" erwarten.

Disconto Bank erhöhte Kapital

DT. Berlin. Bei der Einweihung des neuen Gebäudes der Berliner Disconto Bank AG. gab das Vorstandsmitglied der Norddeutschen Bank, Hamburg, Bechtold, als Vertreter der drei westdeutschen Muttergesellschaften bekannt, daß das Kapital der Berliner Tochter von 3 Mill. auf 5 Mill. DM erhöht worden ist, nachdem es bereits vor einem Jahre von 1 Mill. DM auf 3 Mill. DM gebracht, worden war. Das neue Gebäude ist auf einem Grundstück von 1330 qm Fläche errichtet. In dem Haus

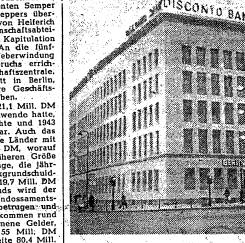


Photo: Remus

ist für 500 Angestellte Platz, in ihm konnten die bisher an acht verschiedenen Stellen untergebrachten Abteilungen der Zentrale vereinigt werden.

25 Jahre Heyl-Pharmazeutika

DT. Berlin. Am heutigen Sonntag besteht die Firma Heyl & Co. Chemisch-Pharmazeutische Fabrik, Berlin, 25 Jahre. Von Dr. med. Werner Heyl, einem Nachkommen des Begründers der 1765 errichteten Berliner Farbenfabrik und chemischen Großhandlung J. F. Heyl & Co., als Aktiengesellschaft mit einem Kapital von 250 000 Mk. ins Leben gerufen, hat das Unternehmen während des Krieges und nach der Kapitulation annähernd 90% des Vermögens verloren. Das Werk Chausseestraße wurde zerstört und der Betrieb Oberschöneweide enteignet. Der Wiederaufbau der pharmazeutischen Fabrik in Steglitz, wo wieder 50 Arbeitskräfte tätig sind, wurde mit Unterstützung des Magistrats überwiegend mit eigenen Mitteln finanziert, in Hildesheim arbeitet eine Zweigniederlassung und in Bremerhaven eine Vitamin-Fabrik. Alle Betriebe sind gut beschäftigt und weiter voll ausgebaut, auch im Exportgeschäft konnte die Firma wieder festen Fuß fassen.

Die Spesenverordnung kommentiert Robert Linden in einer Broschüre „Bewirtungs-Spesen-Nachweisbuch", die der Hermann Luchterhand Verlag, Berlin—Neuwied a. Rh., zum Preis von 2,80 DM herausgegeben hat. Die für alle Berufe gleichwichtigen gründlichen Erläuterungen dieser überaus einschneidenden Bestimmungen werden durch 60 herausstrennbare zweiseitige Belegvordrucke über die Abrechnung der Bewirtungsspesen ergänzt.

BERLINER BANK
AUSSENHANDELSBANK
Grundkapital und Rücklagen 10 Millionen DM / 40 Depositenkassen
Berlin-Charlottenburg 4, Bismarckstr. 48-52 • Tel.: 34 03 31

BERLIN, 16. DEZEMBER

Professor Dr. Karl Böhm, der heute und morgen im Titania-Palast das Philharmonische Orchester dirigiert, ist den Berliner Konzertbesuchern seit vielen Jahren ein vertrauter Gast am Pult. Wer aber weiß schon, daß der gebürtige Grazer seinen Doktortitel an einer juristischen Fakultät erwarb? Sein Vater, selbst Advokat, kannte als Syndikus des Grazer Theaters die Nachteile der Mittelmäßigkeit in der Kunst so gut, daß er von seinem Sohne ein abgeschlossenes praktisches Studium verlangte, ehe dieser sich der geliebten Musik zuwenden durfte.

So streng ist Professor Böhm als Vater nicht; sein Junge, der dreiundzwanzigjährige Karlheinz, ist Schauspieler am Josefstädter Theater. Er lebt allein in Wien, denn Frau Böhm begleitet ihren Mann stets. „Sie täuscht mir", sagt der Professor, „auf meinen Reisen auch im unpersönlichsten Hotel ein wenig Familienleben vor." Vor einem Monat erst sind beide aus Südamerika zurückgekommen. Das Teatro Colón in Buenos Aires gefiel dem Dirigenten besonders. Es habe eine hervorragende Akustik. Fünf Monate lang will er im nächsten Jahre drüben arbeiten.

Zeichnung: P. L.

Professor Karl Böhm

Weniger enthusiastisch erzählt er von dem Fernsehfilm, der von einem seiner Konzerte gemacht worden ist. „Erst wurde nur der Ton aufgenommen, man konnte in Hemdsärmeln spielen. Dann sogen sie mir einen Frack an, und nun wurde das Bild gefilmt. Jetzt durften wir nicht spielen, sondern nur markieren. — Wie kann ich richtig dirigieren, wenn gar nichts zu dirigieren ist?" — Seine Frau nickt bestätigend. Die brünette Münchnerin, Schülerin von Maria Ivogün, nimmt intensiv teil an der Arbeit ihres Mannes. „Besonders gern — und das ist keine Phrase — kommen wir nach Berlin", sagt sie. Und Professor Böhm fügt hinzu: „Berlin hat noch immer seine unvergleichliche Atmosphäre."

Knut Hertogh

Für die Hochwassergeschädigten

Zugunsten der Opfer der italienischen Hochwasserkatastrophe findet am heutigen Sonntag eine Straßensammlung statt. Neben Angehörigen des Deutschen Roten Kreuzes sind Mitglieder der anderen zur „Hilfsaktion Italien" zusammengeschlossenen Organisationen daran beteiligt. Rund 3000 Sammler werden die Berliner um eine Spende bitten.

Führer Brücke freigegeben

Gestern wurde die Föhrer Brücke, die die Bezirke Wedding und Tiergarten miteinander verbindet, dem Verkehr übergeben. Die 62 Meter lange und 10 Meter breite Brücke hat eine Spannweite von 41 Metern. Sie wurde von den Firmen Dyckerhoff & Widmann und Wayss & Freytag in Spannbetonbau errichtet. Es ist die erste Spannbetonbrücke in Berlin und eine der größten dieser Art Deutschlands. Die Baukosten betrugen 1,12 Millionen Mark.

Weitere 300 Studenten immatrikuliert

Drelhundert Studenten wurden gestern an der Freien Universität immatrikuliert. An der Feierstunde nahmen Kultussenator Tiburtius und die Gattin des Ehrenrektors, Professor Reimer, teil. Der Rektor, Professor Freiherr von Kreß, sprach vor den Studenten über die Nachteile und die Vorzüge des Alters. Dreihundertfünfzig Studierende sind bereits vor einer Woche immatrikuliert worden.

Flirt im Eisbärzwinger

„Resi", ein Eisbärenweibchen, traf gestern mit einem Lastwagen aus Hannover im Zoo ein. Sie wird die Gefährtin „Schorchs", des anderthalb Jahre jüngeren Eisbären. — „Schatzi", die Elefantendame, hat jetzt ihr Winterquartier im Pferdehaus bezogen.

Auf dem Zirkusplatz neben dem Affenhaus will der Zoo in diesem Winter eine 3500 Quadratmeter große Eisbahn herrichten. Gegenwärtig werden die Lichtmasten und die Lautsprecheranlage installiert. Der Termin der Eröffnung wird noch bekanntgegeben.

Fuchspaar in der Saubucht

Tante Dora, der Tiermutter in der Försterei Saubucht, Grunewald, wurde von Tierliebhabern ein Fuchspaar ins Haus gebracht. Die Fähe „Fuchsi" ist so zahm, daß sie

Feine Porzellane
SCHENKE L. Bauch SERVICE
BERLIN-TEMPELHOF
TEMPELHOFER DAMM 2 an FLUGHAFEN

Daimler-Benz Aktiengesellschaft Stuttgart
Die Aktionäre unserer Gesellschaft werden hierdurch zu der am
Dienstag, dem 15. Januar 1952, 11 Uhr,
im Verwaltungsgebäude der Gesellschaft in Stuttgart-Untertürkheim, Mercedesstraße, stattfindenden 67. (65. ordentlichen) Hauptversammlung eingeladen.
Tagesordnung
1. Vorlage der festgestellten Abschlüsse und der Berichte des Vorstands und des Aufsichtsrats für das verlängerte Geschäftsjahr vom 21. 6. 1948 bis 31. 12. 1949 und für das Geschäftsjahr 1950.
2. Beschlußfassung über die Verwendung des Reingewinns für das verlängerte Geschäftsjahr vom 21. 6. 1948 bis 31. 12. 1949 und für das Geschäftsjahr 1950.
3. Beschlußfassung über die Entlastung des Vorstands und des Aufsichtsrats für das verlängerte Geschäftsjahr vom 21. 6. 1948 bis 31. 12. 1949 und für das Geschäftsjahr 1950.
4. Wiederwahl der ausstrungsgemäß ausscheidenden Aufsichtsratsmitglieder.
5. Wahl des Abschlußprüfers für das Geschäftsjahr 1952.

Zur Teilnahme an der Hauptversammlung und zur Ausübung des Stimmrechts sind diejenigen Aktionäre berechtigt, die ihre mit Lieferbarkeitsbescheinigungen versehenen Aktien bei unserer Gesellschaft oder bei einer der nachstehenden Banken

Berlin: Berliner Disconto Bank A.-G., Bankgesellschaft Berlin A.-G., Bank für Handel und Industrie A.-G.,
Düsseldorf: Rheinisch-Westfälische Bank in Düsseldorf, Bankverein Westfalen, Rhein-Ruhr Bank,
Frankfurt: Hessische Bank, Mitteldeutsche Creditbank, Rhein-Main-Bank,
Hamburg: Norddeutsche Bank in Hamburg, Hesse-Bank, Hamburger Kreditbank,
Mannheim: Süd-Bank, Bankverein für Württemberg-Baden, Allgemeine Bankgesellschaft,
München: Bayerische Creditbank, Bayerische Disconto-Bank, Bayerische Bank für Handel und Industrie,
Stuttgart: Südwestbank für Württemberg-Baden, Allgemeine Bankgesellschaft, Württ. Girozentrale Württ. Landeskommunalbank —

oder bei einem Notar mit Amtssitz in der Bundesrepublik Deutschland oder in Berlin hinterlegen oder bei einer zur Entgegennahme der Aktien befugten Wertpapiersammelbank, spätestens am Donnerstag, den 10. Januar 1952, bis zur Beendigung der Hauptversammlung hinterlegen.

Die Hinterlegung ist auch dann ordnungsgemäß erfolgt, wenn Aktien mit Zustimmung einer von der Gesellschaft bestimmten Hinterlegungsstelle für sie bei anderen Banken bis zur Beendigung der Hauptversammlung im Sperrdepot gehalten werden.

Im Falle der Hinterlegung der Aktien bei einem Notar oder bei einer Wertpapiersammelbank ist die Bescheinigung des Notars über die erfolgte Hinterlegung bzw. der von der Wertpapiersammelbank ausgestellte Hinterlegungsschein spätestens am Freitag, dem 11. Januar 1952, bei der Gesellschaft einzureichen.

Zur Ausübung des Stimmrechts aus Aktien ohne Lieferbarkeitsbescheinigung (Kraftloser Aktien gemäß § 3 WKG) wird nur zugelassen, wer den nach §§ 4 ff. des Gesetzes über die Ausübung von Mitgliedschaftsrechten aus Aktien während der Weltgeltungsvereinbarung vom 9. 10. 1950 vorgeschriebenen Ausweis als Aktionär erbringt und sich entweder unmittelbar oder durch Vermittlung einer der vorgenannten Hinterlegungsstellen beim Vorstand der Gesellschaft nicht später als am 14. Tag vor der Hauptversammlung, also am Mittwoch, dem 2. Januar 1952, anmeldet.

Stuttgart-Untertürkheim, den 15. Dezember 1951

Daimler-Benz Aktiengesellschaft
Der Vorstand

GEBR. HOFCHEN
Berlin W 30 · Tauentzienstraße 16
Eingang Marburger Straße
PORZELLAN · KRISTALL · KERAMIK

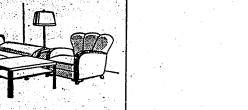
Brauchst Du Möbel fürs Büro, Geh' erst zu SCHAUDIN & CO.
Berlin SW 68, Hedemannstraße 13 • Ruf: 66 26 20

FREIWALD
1000 qm Polstermöbel
Ihr Weihnachtswunsch kann erfüllt werden, denn noch können wir sofort liefern.
Potsdamer Straße 68/70
Kurfürsten-Center, 4. Stock, Eingang Kleiststraße
Auch auf der Weihnachtsausstellung am Funkturm

Die Anzeigen im Tagesspiegel dient dem Unternehmer wie dem Verbraucher. Nutzen Sie die gegebenen Möglichkeiten schon jetzt genügend aus?

Bürobedarf
UFA-HANDELSGESELLSCHAFT BERLIN
DAS SCHÖNSTE Weihnachtsgeschenk EIN Photo-Apparat
DAS HAUS DER GROSSEN LEISTUNGEN
BERLIN SW 68 · HEDEMANNSTRASSE 21 · TEL. 66 6452

... und die Polstermöbel zu Weihnachten müssen von Müllvoss sein, weil eine über 40jährige Tradition für Qualität bürgt.
Wir bringen in Vorschlag:
eine schöne, bequeme Polstergarnitur



und viele andere Polster-, verwandelbare Schlaf- (Drehcouch, Schlafsessel, Doppelbettcouch, Sofabett, Bettkastencouch und Kleinbett) ...
Auf Wunsch Teilzahlung, auch nach dem ABC-System
Müllvoss
Das Spezialhaus von Berlin
für Polster- und verwandelbare Schlafmöbel
Berlin-Friedenau, Rheinstraße 7-9 (Listerplatz) • Tel.: 83 58 88

Rauhgesuche
Hofelneubau
suche ich antike MÖBEL, Bilder namhafter Meister
Brücken
Teppiche
Dekorative Zinn-, Messing-, Kupfer-, u. Silber-Gegenstände
Telephonisch! Auch abends: 91 46 29

Verkaufe
Haustür
Luxusausführung, Muschelstich, Renaissance-Stil, komfortable Innenbeleuchtung, komplett, verkauft DM 730.—
Espanner, Tegel, Bonifatiusstraße 19 am Waldmannslust Damm

Buchara-Persania
ERSTKLASSIG, GROSSE 42-44
PRIVAT 91 23 22

Leihpläne — Säcke
Grossmann & Würfel • 49 57 71

Automarkt
S 170 Mercedes-Lim.
50/51, erstklassiger Zustand, verkäuflich, Gb. 01953 Der Tagesspiegel, Tempelhof

GREFFENIUS
Anhänger · KOLLAT · Tel. 75 48 33

BORGWARD 4 To. Diesel
Robust, wirtschaftl. u. von größter Leistungsfähigk. m. all. Bequemlichkeiten. Werk-Niederlage, Innsbrucker Pl. 1
71 65 20

LLOYD
Ausstellung
GRUSSER
Bülowstr. 31 • 25 22 30

Auto-Anzeigen im Tagesspiegel treffen auf den weitesten Interessentenkreis

Sanitized Copy Approved for Release 2011/01/07 : CIA-RDP82-00038R001100100001-9

Sanitized Copy Approved for Release 2011/01/07 : CIA-RDP82-00038R001100100001-9

nicht einmal Lust hat, wegzulaufen, wenn versehentlich eine Tür offen bleibt. Der Fuchsrüde „Conny" dagegen ist sehr scheu. Er verläßt seinen Bau im Gatter nur bei Dunkelheit, um sich das bereitgestellte Futter zu holen.

Arbeitsgericht setzt Fall Oertel aus

Die 22. Kammer des Arbeitsgerichts beschloß gestern, das Verfahren Oertel bis zum 31. Januar 1952 auszusetzen. Der Beschluß erging, weil ein weiteres Verfahren vor dem Verwaltungsgericht läuft.

Der durstige Hausmeister

Insgesamt dreißig Zentner Koks entwendete der sechsundfünfzigjährige Schulhausmeister Georg V. seit Anfang 1949 nach und nach aus dem Heizungskeller der 14. Schöneberger Volksschule. Er versorgte damit ein in der Nachbarschaft wohnendes Ehepaar, das ihn dafür mit dreißig Flaschen Schnaps entschädigte. Das Amtsgericht Tiergarten verurteilte den seit fünfundzwanzig Jahren in städtischen Diensten stehenden Georg V. wegen fortgesetzten Diebstahls zu zwei Monaten Gefängnis.

Rache der Kriminellen

Dreiundzwanzig vollendete und versuchte Villeneinbrüche begingen in fünf Monaten der elfmal vorbestrafte Hans Gabriel und sein vierzehnmal vorbestrafter Komplice Alfred Requardt. Die Beute war jedoch in den meisten Fällen nicht sehr groß. Am 15. November 1950 stiegen sie in eine komfortable Villa in der Schorlemeralle ein. Zu ihrem Aerger stellten sie fest, daß in den eben renovierten Räumen nur schwere Möbelstücke und Kisten mit Umzugsgut standen. Auf der Suche nach einem Geheimtresor schlitzten sie die seidenen Tapeten auf, fanden aber nichts. Aus Wut über den „Mißerfolg" steckte Requardt auf dem Boden ein Häufchen Holzwolle in Brand. Der Dachstuhl brannte ab, wodurch ein Schaden in Höhe von etwa 27 000 Mark entstand.

Die Neunte Große Strafkammer verurteilte gestern den neununddreißigjährigen Requardt zu sechs Jahren Zuchthaus und sechs Jahren Ehrverlust, den zweiundvierzigjährigen Gabriel zu fünf Jahren Zuchthaus und Ehrverlust für die gleiche Dauer. Der mitangeklagte Böwe, der an zwei Diebstählen teilgenommen hatte, erhielt zwei Jahre und drei Monate Zuchthaus und zwei Jahre Ehrverlust.

Greis als Sittlichkeitsverbrecher

Die Kriminalpolizei hat jetzt dem vierundsiebzigjährigen Hermann K. aus der Damaschkestraße, Charlottenburg, in neun Fällen Sittlichkeitsverbrechen an Kindern nachgewiesen. K., der in Kohlenkeller einer Kantine arbeitete, hatte sich Kinder durch Geschenke und Geld gefügig gemacht. Seine verbrecherischen Handlungen wurden von einem kleinen Mädchen beobachtet, das seinen Eltern davon erzählte.

Auf Schaufenster spezialisiert

Eine fünfköpfige Einbrecherbande, die sich hauptsächlich auf Schaufensterdiebstähle in Reinickendorf und Wedding „spezialisiert" hatte, konnte jetzt von der Kriminalpolizei festgenommen werden. Die Täter erbeuteten bei ihren Streifzügen Wertgegenstände für über 3000 Mark.

Neuköllns Straße der Wünsche

Lichterketten und geschmackvolle Dekorationen — Käufer bevorzugen Qualitätswaren

Wer einmal die Karl-Marx-Straße entlanggeht, die Hauptstraße des größten Bezirks der Stadt, der kennt nicht ganz Neukölln, aber er versteht es ganz. Man muß am Hermannplatz beginnen, an jener Ecke, wo seit dem Jahre 1782 ein „Rollkrug" steht, und wo noch immer ein gelbes Verkehrsschild die Richtung nach Breslau weist. Drei, vier Straßenbahnlinien. Busse und die U-Bahn folgen bis zur Grenzallee dem geschwungenen Bogen der breiten Straße, die beinahe genau so lang ist wie der Kurfürstendamm. Fast lückenlos reihen sich zu beiden Seiten graue, vierstöckige Häuser, fünf- oder sechsmal nur leuchten frisch verputzte, helle Fassaden in der düsteren Kette. Diesen Häusern hat man bei der Renovierung auch die unschönen Gipsornamente abgeklopft, und man erkennt plötzlich, daß ihre architektonischen Maße besser sind als ihr Ruf.

Kurz hinter dem Hermannplatz ist das graue Häuserband von einer Mauer unterbrochen, die einen Friedhof begrenzt. Diese zahlreichen, mitten in Wohngegenden eingeschlossenen Friedhöfe, auf die man aus Kontor- oder Küchenfenstern blickt, sind eine Neuköllner Eigentümlichkeit. Hier steht, knapp zwei Schritte von der Straße entfernt, eine lebensgroße Christus-Figur auf einem Sockel; jemand hat ihr einen Topf mit Blattpflanzen zu Füßen gestellt. Das ist fast das einzige Stückchen Grün, das der Vorübergehende während des ganzen Weges erblickt.

Sobald es aber zu dämmern anfängt, schmückt sich diese große Straße für den Abend. Wenn die Dunkelheit die oberen Stockwerke zu verschlucken beginnt, leuchten in ununterbrochener Kette die bunten Lichtreklamen über den Läden zu beiden Seiten der Straße, und aus den großen Schaufensterscheiben und den offenen Ladentüren fallen das gelbe Lampenlicht und der Schein der Neonröhren weit über die Bürgersteige.

Die Ausstattung der Läden in der Karl-Marx-Straße, die Fülle und Güte der angebotenen Waren wird alle überraschen, die nicht in dieser Gegend wohnen oder arbeiten. Gewiß gibt es neben vielem Großstädtischen auch manches, was provinziell anmutet: kleine Schaufenster, die unübersichtlich mit Waren vollgestopft sind. Doch im allgemeinen wirken die Auslagen sehr geschmackvoll. Besonders jetzt, da draußen an den Läden stilisierte Weihnachtsbäume aus Tannengrün elektrische Lichter strahlen lassen, da in den Schokoladengeschäften die Dominosteine zu leckeren Bergen gestapelt sind und selbst in den Radiogeschäften grüne Zweigleln blitzen, besticht die festliche Fülle.

Vor einem Laden hat ein Ehepaar die Kosten für die Zutaten zu einer Weihnachtstolle errechnet. „Gut", sagt sie abschließend, aber ihm ist noch etwas eingefallen. „Laß noch ein Pfund Mehl weg, lieber klein, aber gut." Das, so sagen viele Kaufleute dieser Gegend, ist der Grundsatz ihrer meisten Kunden, von denen nicht wenige regelmäßig aus dem sowjetischen Sektor kommen. „Je weniger jemand auszugeben hat, desto mehr sieht er auf Qualität."

Maria Sack

Photo: Remus

In der Vorweihnachtszeit, besonders an den Adventssonntagen, verwandelt sich die Karl-Marx-Straße, über die unser nebenstehender Artikel berichtet, zu einem festlich illuminierten Boulevard. Auf den Bürgersteigen wogt die Menge und in den Geschäften drängen sich die Käufer.

Hausbewohner stellten Dieb

Bewohner eines Hauses in der Krumme Straße, Charlottenburg, überwältigten einen Buntmetalldieb aus dem Sowjetsektor und übergaben ihn der Polizei. Sie hatten den Dieb beobachtet, wie er das Haus mit einem Rucksack verließ, aus dem mehrere Treppenleisten aus Messing herausragten. Es handelt sich um den bereits neunmal vorbestraften Franz O.

Polizisten kehrten zurück

Von den Behörden der Sowjetzone wurden gestern die beiden Polizeiwachtmeister freigelassen, die am vergangenen Sonntag von sowjetischen Soldaten an der Zonengrenze in Spandau entführt worden waren.

Feuerwerkskörper — kein Spielzeug

Vom Polizeipräsidium wird darauf hingewiesen, daß Feuerwerkskörper nur vom 28. Dezember bis zum 2. Januar im Freien abgebrannt werden dürfen. Die Polizei bittet alle Eltern, ihren Kindern den Kauf von Feuerwerkskörpern zu verbieten.

Freigabe des Liek-Krankenhauses

Nach einer Mitteilung der französischen Kommandantur soll das städtische Erwin-Liek-Krankenhaus in der Teichstraße, das seit 1945 für Besetzungszwecke in Anspruch genommen wird, in Kürze zurückgegeben werden. Außer dieser Anstalt, die Platz für mehr als vierhundert Patienten bietet, hat Reinickendorf nur provisorisch eingerichtete Krankenhäuser.

Karpfen schwimmen nach Berlin

Die ersten Transporte lebender „Weihnachtskarpfen" aus Bayern und Schleswig-Holstein werden in den nächsten Tagen in Berlin eintreffen. Das Kilo soll etwa vier Mark kosten. Der Fischhandel empfiehlt, schon jetzt Bestellungen für Weihnachten und Silvester abzugeben. Bei Bedarf sollen die westdeutschen Karpfenlieferungen durch Importe aus Holland und Frankreich ergänzt werden.

Konjunktur in Nüssen

Französische Cornes-Walnüsse und italienische Haselnüsse wurden auf dem Fruchthof in Mariendorf in großen Mengen verlangt. Paranüsse waren gestern ausverkauft; neue Sendungen werden heute erwartet. Die Bestände an Apfelsinen und Mandarinen mußten wegen der starken Nachfrage aufgefüllt werden. Für die nächste Woche rechnet man mit größeren Sendungen von Grün- und Rotkohl für die Festtage.

Wenn der weiße Flieder . . .

In den Berliner Gärtnereien ist in diesen Tagen der erste weiße Flieder aufgeblüht. Der Flieder, der sonst erst jetzt blühenden Büsche im Freigelände „angezogen" worden, ehe sie in die Gewächshäuser versetzt wurden. Dort haben sie fast vier Wochen gestanden, bis sich aus den Knospen die zarten weißen Blütenstände entfalteten. Nun hat der Schnitt begonnen. Ein größerer Gartenbaubetrieb liefert täglich etwa 2000 Stiele.

BERLIN INTERESSIERT

VAB-Renten für Januar werden vom Dienstag, dem 18. Dezember, bis zum Freitag, dem 21. Dezember, in den Postämtern ausgezahlt.

Weihnachtsfeiern für Heimatvertriebene veranstaltet der Berliner Landesverband der Heimatvertriebenen am Mittwoch, dem 19., und am Donnerstag, dem 20. Dezember, um 17 und um 20 Uhr in der Landesbildstelle, NW 87, Levetzowstraße 2.

Zum Vorsitzenden des Stadtelternausschusses wurde der bisherige Leiter dieser Vertretung der Berliner Elternschaft, Dr. Menzel, wiedergewählt.

Die Ziehung der 3. Stammklasse der 9. Deutschen Klassenlotterie Berlin findet am Dienstag, dem 18. Dezember, 8 Uhr 30, im Großen Sitzungssaal des Landesfinanzamts, Kurfürstendamm 193, statt.

Seinen 90. Geburtstag begeht am Montag der Rentner Paul Findeisen, SO 36, Muskauer Straße 34.

Blutspende von 150 Polizeianwärtern. 150 Teilnehmer eines Lehrganges für Polizeianwärter erklärten sich zu einer Blutspende bereit. Aerzte nahmen gestern 55 dieser Blutspenden in der Polizeischule Spandau ab.

Ueberfallen und beraubt. Der 53jährige Hermann Sch. wurde in der Nacht zum Sonnabend in die Schloßstraße, Charlottenburg, gelockt. Dort überfiel ihn ein Mann und raubte ihm die Brieftasche, die 1100 Mark enthielt.

Auf den Gleisen des Bahnhofs Gesundbrunnen wurde der 63jährige Eisenbahner Fritz P. tot aufgefunden. Er war von einer Lokomotive überfahren worden.

Ueber die Arbeitsgenehmigungen für Ausländer veröffentlichen wir im Anzeigenteil unserer heutigen Ausgabe eine Verordnung des Senators für Arbeit.

Vorträge. Montag, 19 Uhr 30, Wilmersdorf, Gasteiner Straße, Goethe-Schule, Europa-Union Berlin, Alexandra Marc: „Das Gebet der Stunde"; 19 Uhr 30, Rathaus Schöneberg, Pädagogischer Punk, Dr. Lilly Zarnke: „Vor Wolfgang ist nichts sicher".

Einem Teil der heutigen Auflage liegt eine Werbeschrift der Firma Wäschehaus Zum Weber, Charlottenburg, Wilmersdorfer Straße 121, bei.

Briefe an den Weihnachtsmann

Wo wohnt der Weihnachtsmann? — Im Himmel? In der Milchstraße? Oder auf einer Wolke?

Hunderte von Vätern, Müttern und erfahrenen Tanten werden jetzt mit diesen hartnäckigen Fragen in die Enge getrieben. Mit dem gleichen Problem muß sich auch die Post auseinandersetzen. „An den Weihnachtsmann" — nichts weiter — steht auf Dutzenden von Kuverts in den Briefkästen.

Aber in den rund hundert Jahren ihrer Arbeit hat die Post die Adresse des Weihnachtsmannes ausfindig gemacht — sogar die telephonische Auskunft 08 kennt seine Nummer: 97 98 47. Jeden Tag liefert sie in einer bescheidenen Charlottenburger Wohnung — „beim Weihnachtsmann" — einen Stapel Briefe ab. Auch dann, wenn sie unfrankiert abgeschickt wurden oder nur mit einer winzigen Marke aus einem Kasten der Kinderpost versehen sind. Bis nach Hamburg und München, nach Brandenburg und Pankow hat es sich herumgesprochen, daß der Weihnachtsmann hier sein Domizil hat.

Dampfmaschinen, Fahrräder und Puppenstuben sind die am meisten begehrten Geschenke. Zum Beweise, daß es sich die kleinen Absender mit den langen Wunschlisten nicht einfach machen, haben sie ihre Briefe mit Bildern, Zeichnungen und sorgfältigen Scherenschnitten geschmückt. Aber unter den kindlichen Wünschen finden sich auch einige, die nachdenklich stimmen. „Mein Vati ist gefallen. Kannst Du mir nicht ein Paar Schlittschuhe bringen?" heißt es in einem Brief. Oder in einem Schreiben aus Potsdam: Ich wünsche mir einen Kaufmannsladen mit Nüssen und Feigen." Waltraut aus Fürstenwalde schreibt: „Lieber Weihnachtmann, mach bitte, daß meine Mutti gesund wird."

All diese Briefe wird der Weihnachtsmann beantworten. Um die dringendsten Bitten um „eine Banane" oder „ein paar Apfelsinen" befriedigen zu können, will er mit der Päckchenhilfe für die Sowjetzone verhandeln.

Am heutigen Sonntag fährt der oberste der Berliner Weihnachtsmänner mit fast einem halben Hundert seiner Gehilfen durch die Schloß- und Arkonstraße in Steglitz und später nach Tempelhof und Neukölln. Um 14 Uhr beginnt seine Rundfahrt am Rathaus Steglitz. Seine Gehilfen tragen Briefkästen und werden die Wünschzettel kleiner und großer Kinder einsammeln. „Außerdienstlich" sind diese Weihnachtsmänner engagementslose Künstler, die gegen Honorar für Bescherungen in Betrieben und Familien bestellt werden können. Der Erlös soll notleidenden Künstlern zugute kommen.

Geschenk der Kommandanten

Ihre besten Wünsche und herzliche Grüße zum Weihnachtsfest und zum Jahreswechsel übermittelten gestern die Kommandanten der drei Westsektoren Bürgermeister Reuter. Eine Geldspende von 200 000 Mark, die dabei zugesagt wurde, soll nach dem Wunsche der Kommandanten für bedürftige Kinder und alte Leute verwandt werden.

Freiheitsglocke läutet am Heiligen Abend

Am Heiligen Abend um 16 Uhr 30 wird das Weihnachtsfest von der Freiheitsglocke im Turm des Rathauses Schöneberg eingeläutet. Von 15 Uhr 45 bis 16 Uhr 30 findet das traditionelle Turmblasen statt.

Bescherung für Blindenhunde

Recht laut wird es bei einer Weihnachtsfeier zugehen, die der Berliner Tierschutzverein nach einem alten Brauch demnächst für hundertzwanzig Führhunde von Blinden arrangiert. Für jeden Hund sind unter anderem zwei Büchsen mit Futterfleisch, vier Pfund Reis und drei Pakete Hundekuchen bestimmt. Tiere von besonders bedürftigen Blinden bekommen außerdem Lederartikel, Decken und Leinen.

Onkel Toblas am Funkturm

Ein bunter Nachmittag für Kinder, bei dem unter anderem Onkel Tobias und Onkel Sebastian mit dem RIAS-Kinderchor, Erika Brüning und das Horst-Thal-Trio mitwirken, findet am Dienstag um 15 Uhr in der Festhalle am Funkturm statt. Der Eintritt ist für Besucher des Weihnachtsmarktes frei. — Seit dem Eröffnungstage haben 165 000 Personen, darunter 54 000 aus sowjetisch besetzten Gebieten, den Weihnachtsmarkt besucht.

Kinder seid gemütlich — macht Euch fröhliche Weihnachten!

Noch volle 3 Tage, also bis einschließlich Dienstag, den 18. Dezember, erhalten Sie als Weihnachtsüberraschung auf alle in- und ausländischen Weine sowie auf sämtliche Liköre und Spirituosen eigener Fabrikation eine Preisermäßigung von

10%.

Nun hat sogar der Herr Finanzminister sich bereit — in diesem Jahre auch rechtzeitig — zur erhöhten Festesfreude der Berliner dadurch beizutragen, daß er mit sofortiger Wirkung den Westberliner Spritpreis dem des Ostsektors angeglichen hat. Wir haben deshalb bereits vergessen die Preise sämtlicher Liköre und Spirituosen, also auch die der Markenfirmen, **für die 1/1 Flasche um DM 1,—, für die 1/2 Flasche um DM -,50 herabgesetzt.**

Bei den bekannten Weinbrandmarken von Asbach, Jacobi, Scharlachberg, Tezier und Winkelhausen beträgt die Verbilligung sogar **bei der 1/1 Flasche DM 2,50, bei der 1/2 Flasche DM 1,25.**

Die von uns versprochene Preisermäßigung von 10% erhalten Sie weiterhin bis einschließlich Dienstag, den 18. Dezember, als unser Weihnachtsgeschenk auch auf die im Preise herabgesetzten Liköre und Spirituosen eigener Fabrikation.

Noch niemals hat es zu einem Fest eine derart günstige Einkaufsgelegenheit für Weine und Spirituosen bester Qualität gegeben. Ein jeder wäre nun selbst daran schuld, wenn er sich eine solche Garantie der Lebensfreude für die Festtage entgehen lassen würde.

Paul Eggebrecht
Am Kaiserdamm 6a · Steglitz Schloßstr. 6 · Kurfürstendamm 190 Tempelhofer Damm 158 · Zehlendorf, Potsdamer Straße 50a
Zentraler Fernruf: 21 17 17

Gottfried Fournes
Am Innsbrucker Platz · Steglitz, Schloßstraße 105 · Friedenau, Kirchstraße 12 · Charlottenburg, Wilmersdorfer Straße 117 Neukölln, Karl-Marx-Straße 66/68 · Spandau, Carl-Schurz-Str. 31
Zentraler Fernruf: 21 60 00

DIE ZEITUNG IN DER ZEITUNG
Die Kunst des Schenkens

HdS löst für die Männer das Geschenkproblem!

durch die HdS-Garantie:
„Schenke ohne Risiko"

Am festlich geschmückten HdS-Stoff befindet sich die Garantie: **Auf Wunsch Rückzahlung des Kaufpreises!**

Diese Garantie ist der beste Beweis für das Vertrauen, welches HdS zu seinen Stoffen hat.

Durch diese Garantie findet die Berlinerin Weihnachten 1951 „Ihren Stoff" unter dem Weihnachtsbaum!

Der Stoffeinkauf wird für die Männer zum Vergnügen. Die HdS-Geschenk-Beraterinnen helfen Ihnen und beraten Sie!

Warnung!
Lassen Sie sich nicht durch die Bezeichnung „Wollstoffe" irreführen!
Stoffe, die als Wollstoffe angeboten werden, müssen noch lange nicht 100% reine Wolle sein.
Verlangen Sie daher beim Einkauf ausdrücklich 100% reine Wolle!
Der anspruchsvolle Käufer kauft Wollstoffe im guten Spezialgeschäft, im „Haus der Stoffe". — Das Haus der Qualitäten.

Trotz Preissenkung der HO nimmt der Käuferstrom in die HdS-Filialen immer mehr zu! Alle wollen einen 100% *reinen* wollenen Stoff!

Denn es gibt schon für 9.80 p. mtr. einen 100% *reinwollenen* Damen-Winter-mantelstoff in 140-cm-Breite

Oder für 14.50 pro mtr. einen original Velour aus 100% *reiner* Wolle, 130 cm breit.

Wo gibt es einen Herren-Wintermantelstoff mtr. 16.90 aus 100% *reiner* Wolle, 140 cm breit?

Eine schwere Winterqualität mit angewebter Absolte

HdS Afghalaine-„Super", 130 cm breit, die große HdS-Standard-Importqualität für Kleider ist aus 100% *reiner* Wolle vom lebenden Schaf mtr. 11.90

Und was schenke ich meinem Mann?
Zu solchen Preisen einen Anzugstoff aus 100% reiner Wolle!
Hochwertige Importqualitäten für die feine Maßschneiderei:
Schon für **29,50** p. mtr. ein Anzugstoff in elegantem Nadelstreifen schwarz/weiß oder blau/weiß 100% reine Wolle. Oder für **39,-** den Original Pfeffer-und-Salz-Anzugstoff, 100% reinwollene Importqualität. Diese Preise erinnern an die gute alte Vorkriegszeit. Auch hier die HdS-Garantie: „Schenke ohne Risiko".

Kleine Geschenke mit großen Wirkungen:
Wäsche-Tolle, mtr. für **1,95** oder ein Wäsche-Lavable für **2,95**, 90 cm breit
Für Abendkleider: Taft, 100% Rayon, mtr. zu 3,90 und eine schwere Moiré-Importqualität zu 4,90 p. mtr., beide 90 cm breit.
Chiffontuch 1,65, Georgettetuch 1,95, warmer Winterschal 2,95.

Warum kauft Berlin Nylonstrümpfe im HdS?
HdS führt 1. Orig. USA-Nylon der Weltmarke „Dupont"
2. Nylonstrümpfe, die extra lang sind (9½ 82–84 cm)
3. Nylonstrümpfe Erste Wahl

. . . HdS führt im Preisabbau der Nylonstrümpfe:

1949 . noch 12,50 pro Paar	Anfang 1951 noch 7,50 pro P.
1950 . . . . . 9,50 „ „	und jetzt . . . ab 4,85 „ „
HdS-„Standard" 4,85	HdS-„Elite":
HdS-„Super" Extra lang 5,75	hauchdünn, m. schw. Naht 7,50
HdS-„Hauchdünn" 6,50	HdS-100%-„Perlon" 8,90

HAUS der STOFFE
Kurfürstendamm 40 Steglitz, Albrechtstr. 131 N65, Müllerstr. 136
Neukölln, Karl-Marx-Straße 109 Spandau, Carl-Schurz-Straße 32

Berliner Ofen-Verleih
GEORG E. BECKER
OFEN · HERDE
W 15, Kurfürstendamm 69
Eingang Wilmersdorfer Straße / Telz. 32 33 12

Sanitized Copy Approved for Release 2011/01/07 : CIA-RDP82-00038R001100100001-9

Sanitized Copy Approved for Release 2011/01/07 : CIA-RDP82-00038R001100100001-9

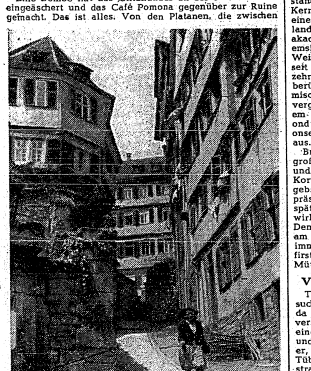
Unter der Glasglocke

Begegnung mit Tübingen / Von Sabina Lietzmann

„Ha nol, Sie henne doch aus-schtudiert! Wollet Se noch emol anfange?" rief Frau Tüchle mit stillem Vorwurf, als sie mir die Tür öffnete, zu der ich vor zehn Jahren einen eigenen Schlüssel hatte. Sie betrachtete mich neugierig, mehr verstört als erfreut, mich wiederzusehen. Es war klar, daß ich ihre Weltordnung gestört hatte, eine Ordnung, wie sie sich in dem Kopfe einer Tübinger Studentenwirtin darstellt: wer diese Stadt nach einem akademischen Examen verlassen hat, hat eigentlich keinen Grund mehr zurückzukehren, es sei denn zum Stiftungsfest.

Aber ich hatte Tübingen wirklich wiedersehen wollen. Wie damals floß der Neckar hinter Frau Tüchles Fliedergardinen vorbei, das Plüschsofa stand noch da mit den kreuzstichgeschmückten Kissen, und noch immer glänzte über ihm, goldgerahmt, der Hohenzollern, perlmuttern im Abendlicht. Die Kriegsfurchen hatten zwar ein Schrapnell von einem explodierenden Munitionszug über den Neckar geblasen, ein „arg böses" Unglück, das Frau Tüchle eine Fensterscheibe kostete und einen leuchtenden Ziegelflicken im Dach, doch sonst hat sich nichts verändert.

Eine Bombe hat das Uhlandhaus an der Neckarbrücke eingeäschert und das Café Pomona gegenüber zur Ruine gemacht. Das ist alles. Von den Platanen, die zwischen



Das berühmte Evangelische Stift. Photos: Presse-Seeger (2)

Bahnhof und Neckar eine dichte Anlage bilden, fehlt nicht eine einzige. Zwischen Schloßberg und Oesterberg sitzt noch immer die Stadt wie in einem Sattel und „macht Face gegen beide Täler" des Neckars und der Ammer, wie es Gehne vor mehr als hundertfünfzig Jahren beschrieb. Von der Brücke allerdings ist der erzene Patron, Graf Eberhard im Bart, verschwunden. Doch die mittelalterliche Front der Giebelhäuser breitet sich aus wie seit je, mit Vorgärten, von denen jeder Marthes Garten für Faust und Gretchen gewesen sein könnte, und hinter Treppengiebeln, von denen das Turmstübchen, in dem Hölderlin sechsunddreißig Jahre verdämmerte. Die großartige Staffelung von Alter Aula, Stiftskirche und Schloß — ein Panorama, unversehrt, unwandelbar seit Jahrhunderten.

Humanismus und Reformation haben Tübingen sein Gesicht gegeben. Was damals gebaut worden ist, hat sich konserviert wie in einem gewaltigen Freiluftmuseum. Selbst die Uhr im Rathaustum, die der Mathematikprofessor Stöffler im Jahre 1511 kunstvoll konstruierte, geht ihren Gang noch ungestört. Aus dem fünfzehnten Jahrhundert und aus humanistischem Geist stammen fast alle alten Banten der Stadt: die Alte Aula, die Graf Eberhard im Bart 1477 als Universität hoch über dem Neckar erbaute; die Stiftskirche, ein schöner spätgotischer Hallenbau, in deseen bunten, Glasfenster Graf Eberhard im Portät festgehalten ist, hier noch als Jüngling ohne Bart; die Bursa, die ein Studentenwohnheim nach Pariser Muster war, und der massiv gefügte Gebäudekomplex des Stifts, in seinen Mauern halten die Augustiner-Chorherren aus der zweiten Bettelorden-Generation ein Heim gefunden, bis nach der Reformation die württembergischen Herzöge hier ein Stipendium für die geistliche Elite ihres Landes errichteten: eben jenes berühmte Tübinger Stift. Seinen Ruhm begründeten, mehr als die Generationen schwäbischer Landpfarrer, die es heranzog, die großen Außenseiter, die dort ihr geistiges Profil formten: Hegel, Schelling und Hölderlin, Mörike, David Friedrich Strauß, Friedrich Theodor Vischer. An der Universität lehrte das humanistische Dreigestirn Melanchthon, Bebel und Reuchlin. Gabriel Biel unterhöhlte das Gebäude der Scholastik von innen her, Johannes Kepler trieb kopernikanische Studien.

Keltische Urahnen

Der frische Schwung der Reformation erstarrte in Tübingen mehr als anderenorts in der Intoleranz einer orthodoxen Konfessionskirche, die das geistige Leben auf Generationen hinaus beherrschte und erst im beginnenden neunzehnten Jahrhundert eine belebende Blutzufuhr gestattete. Inzwischen hatte sich die Bautätigkeit der württembergischen Herzöge auf Stuttgart konzentriert. Die Gründung von Ludwigsburg brachte Tübingen um seinen Rang als zweite Residenzstadt, so daß es sich seither bescheiden mußte, eine Stadt der Universität, der Weinbauern und der mittelalterlichen Fassaden zu sein.

Steigt man die vielen „Staffeln" in denen sich hier die Straße gern bewegt, hinab in die „untere Stadt", so scheint die Zeit vollends stillzustehen — stillzustehen seit den ältesten Tagen sogar, als die Kelten im Neckartal siedelten, die Römer im nahen Rottenburg ihr Hauptquartier aufschlugen, die Alemannen einbrachen und die Tübinger Pfalzgrafen mit den Grafen von Württemberg in Fehde lagen. Schon damals werden in diesen verwinkelten Dorfgassen die niedrigen Häuschen gestanden haben, mit Wein bewachsen und mit Maiskolben zum Trocknen behängt, und schon immer wird zur Mostzeit die Apfelpresse in Betrieb gewesen sein und einen betörenden Duft von Aepfeln und Birnen in die Straßen geschickt haben. Wenn sich in den Weinkneipen die „Gogen", rundköpfig und untersetzt, in ihren schwer verständlichen Gurgellauten unterhalten, glaubt man manchem von ihnen gern den keltischen Urahn. Seit dem dreizehnten Jahrhundert nennen sie sich „Wengerter", Weingärtner, und man muß die Zähigkeit bewundern, mit der sie auf den Höhen ringsum dem spröden Boden Erträge abtrotzen. Zwar haben die meisten „Inzwischen den Weinbau zugunsten der Obst- und Gemüsezucht aufgegeben. Einige Unentwegte plagen sich indessen noch immer auf den steilen Hängen mit Reben, deren Wein an Säure nur noch von den Reutlinger Gewächsen erreicht wird.

Unter den drei Urschichten der Tübinger Bevölkerung — Bürgertum, Weingärtner und Universität — waren die Uebergänge immer fließend. Was der Tübinger Boden an eigener Kultur in Dichtung und Musik hervorbrachte, stand mitten im Bürgertum. Ludwig Uhland, Justinus Kerner, Wilhelm Hauff, Friedrich Silcher sangen in einem behäbig stylischen Biedermeier, und selbst Wielands Sinnenfreude wirkt ärtig gezähmt. Auch der akademische Geist gab sich hier niemals exklusiv. Durch ensiges „Schaffe" im eigenen Garten und Besuche in den Weinkneipen der unteren Stadt pflegten die Professoren seit je den Kontakt zur agrarischen Umgebung. Vor zehn Jahren hielt der Philosoph Theodor Haering seine berühmte Rede an die Weingärtner, in der er die akademische Arbeit mit der Weinwirtschaft der „Wengerter" verglich: „Au mir Professora brauchet die meischt Zeit em Jahr zom Pflanza ond Sää ond Ackera ond Haua; ond blos wann de Schtudenta da send, na hent au mir onsere Besawirtschafta offa ond schenket onsern Neia aus."

Bis weit auf die umgebenden Hügel hinauf reicht die große Glasglocke, die diese Stadt abgeschirmt hat. Villen und Gärten säumen die Höhen, und keine Zacke der Korporationsburgen ist in den rauhen Zeitläuften abgebrökkelt. Mit Türmchen, Butzenscheiben und Terrassen präsentieren sich imitierte Staufenschlösser, gegen die spätgotische Postämter wie gesichtslose Zweckbauten wirken. Hier hat sich eine üppige Pseudoromantik Denkmäler gesetzt; nichts ist vergessen, und siehe da: am Hause einer verehrlichen AV. Guestfalia reitet noch immer der steinerne Affe auf der Seitflasche den Dachfirst hinab, und hinter dem Erkerfenster hängen bunte Mützen am Kleiderständer.

Von Stiftsaristokratie zum Publikumsverkehr

Trotzdem ist es eine Ernte von Täuschungen. Dem Besucher, der die Stadt seit der Zeit nicht mehr gesehen hat, da ihre Hauptstraße noch den Namen eines jetzt längst verschollenen Gauleiters trug, bietet sich ihr Bild unter einer verschobenen Optik. Er erwartet Narben und Risse und nimmt nur das Beständige wahr. Dann aber entdeckt er, daß die Nachkriegszivilisation mit Motorroller auch in Tübingen eingezogen ist. Französische Militärautos und strahlende Buicks aus dem nahen Stuttgart navigieren vorsichtig durch die engen Gassen, und über der um sieben Meter verbreiterten Neckarbrücke strahlt nachts Neonlicht. Andere Resultate städtischer Initiative sind ein kobaltblau gekacheltes Schwimmbad auf den Neckarwiesen unter dem Schloßberg, ein ausgedehntes Industrie-

Eingang zum alten Tübinger Schloß.

gelände am Südufer des Flusses und an der Reutlinger Chaussee ein Neubau der Allianz-Versicherung. Sie außer einem Kaufhaus ein komfortables Studentenwohnheim und ein Café enthält. Jenseits des Neckars wachsen neue Siedlungen, die die Quartiere der Tübinger Familien von viertausend Besatzungsangehörigen entlasten sollen. Andere Anlagen, ebenfalls südlich des Flusses, schaffen Platz für fast viertausend Flüchtlinge, welche die Stadt bereits beherbergt. Auf der Chirurgischen Klinik, einem zehngeschossigen Hochhaus, weht die Trikolore; die studentische Mensa wurde zum „Centre d'accueil". Ein gefeierter Gelehrter fand zum 75. Geburtstag unter der Glückwunschpost aus Kairo, Philadelphia und Neu Delhi einen Brief vom Wohnungsamt, der Räumung seines Arbeitszimmers verfügte. Im Evangelischen Stift wohnen und arbeiten wie immer hundertfünfzig junge Theologen samt Ephoren und Repetenten, aber mit Autos, wohin in den vergangenen Sandsteinbau das Wirtschaftsministerium des Landes Württemberg-Hohenzollern, das achtundzwölfig Zimmer beschlagnahmt hat. Ueber den Repetentensteig, der die Grabenschlucht zwischen Neckarhalde und tiefer gelegenem Stift überbrückt und einst der Stiftsaristokratie vorbehalten war, flutet jetzt der „Publikumsverkehr". Seit sechs Jahren ist oder, wie man nach der Südweststaat-Volksabstimmung wohl sagen darf, seths Jahre lang war Tübingen Sitz eines Landesministeriums, und an Türen, an denen man es am wenigsten vermuten würde, selbst im Turmbau des alten Schlosses, findet men Hinweise auf den Amtssitz einer Ministerialabteilung.

Die amtliche Eigenschaft hat Tübingen einen Verkehr beschert, der in Frequenz, Tempo und Lautstärke in keinem Verhältnis zu den architektonischen Maßen seiner winkligen Kopfsteingassen steht. In der Wilhelmstraße, in Höhe des „Museums", trifft sich zudem, was von Paris nach Ulm fährt, mit Autos, die von Stuttgart nach Zürich zu einem motorischen Rendezvous, das jeweils nach Vorlesungsschluß noch bereichert wird durch Hunderte von radelnden oder motorisierenden Studenten.

Indessen weiß man hier seit längem, daß die „Landeshauptstadt" vor der Liquidation steht. Der Staatspräsident Gebhard Müller hat selber dazu beigetragen, den Südweststaat-Gedanken populär zu machen, die Autorität hat sich hier stets fast familiär gegeben, der Sinn für Effekt und Repräsentation hat immer gefehlt. Das Provisorische wurde nirgends geleugnet, „Tor zu — Kleinkindl" steht an der Gartentür, die zu der staatlichen Nachrichtenstelle führt.

Der südwürttembergische Landtag tagte im Kloster Bebenhausen. In der Wirtsstube, in der ich vorher zu Mittag aß, hängt unter Glas und Rahmen „unser König Wilhelm II. von Württemberg" mit Gemahlin und Ahnenreihe, und vor der Tür versperrt ein Ochsengespann den Weg. Die Zisterziensermönche, die sich in Bebenhausen, sechs Kilometer vor Tübingen, 1189 im Goldersbachtal niederließen, haben es mit ihren Ordensregeln nicht mehr allzu genau genommen. Zwar umgaben sie ihr Kloster mit einer kompakten Wehrmauer, im Inneren aber herrscht Leichtigkeit und Eleganz. Der grazile Dachreiter über der Vierung unterscheidet sich nur in den Abmessungen von den verpönten Türmen, im Reichtum seines Maßwerks ist er dennoch ein spätgotischer Turmheim. Entgegen den Ordensvorschriften strahlt ein buntglühendes Fenster im Kirchenchor, und der Kreuzgang mit der Brunnenkapelle ist von südlicher Heiterkeit.

Abgeordnete zwischen Jagdgetier

Zwischen Efeuwänden und gotischen Kirchenfenstern parken hier die Volkswagen und Mercedes der Landtagsabgeordneten. Vor dem Fürstenhaus, ehemals königlichen Gemächern aus der Zeit, als Bebenhausen Jagdschloß der Könige von Württemberg war, weht die schwarzrote Landesfahne. Aus den geöffneten Butzenfenstern dringt das Stimmengewirr der Fraktionen. Der Wind trägt dörfliche Gerüche herauf, hinter den Klostermauern kräht ein Hahn. Am Fraktionszimmer der SPD prangt das Gewehr eines Zwölfenders, während die KP nur einen Zehnender hat. Dafür ist sie im Sterbezimmer des Königs einquartiert. Bei der FDP findet man ein ausgestopftes Rehkitz, und während hinter den Türen die Fraktionen beraten, halten im Korridor ausgestopfte Bären Wache. Man hat ihnen elektrische Glühbirnen in die Tatzen gesteckt, und manche tragen auch altertümliche Speere. Es würde nicht wundernehmen, wenn plötzlich aus dem CDU-Zimmer ein Recke in voller Rüstung träte. Vielleicht könnte er den Uhu in Bewegung bringen, der vergrämt in seiner Ecke lauert.

Im Winterrefektorium der grauen Mönche tagt das Parlament. Auf einem spätgotischen Wandgemälde im Hintergrund rücken die Zisterzienserritter aus Calatrava gegen die Mauren aus. Ein riesiger grüner Kachelofen strahlt Wärme in den Saal. Im Sommer können die Abgeordneten zwischen den Sitzungen im Kreuzgang lustwandeln. Die Debatte wird von fröhlichen Jagdszenen an den Wänden heiter skandiert. Aus Blumenkelchen wachsen weltliche und geistliche Herren empor, in lateinische Diskussionen vertieft, die ihnen in Spruchbändern aus den Händen rollen. Nur ein Böswilliger könnte das Hohngelächter, mit dem die Argumente eines der Abgeordneten aufgenommen werden, in Beziehung setzen zu der Keilerjagd hinter dem Rednerpult, zu welcher der Landesfahne Jäger ein munteres Halali bläst. Die Auseinandersetzungen haben mehr den Charakter von Sticheleien. Nach der Sitzung debattieren einige Abgeordnete beim Kirschgeist im Gasthaus über Weinjahrgänge, während ein KP-Vertreter einsam auf den Omnibus wartet.

Die Leute hier sind im allgemeinen nüchtern denkende Staatsbürger. Man läßt sich nicht leicht von Parolen vernebeln, man rechnet selbst und sorgsam nach. Das Mißtrauen gegen die Parteien ist womöglich noch stärker als anderswo. Das beweist unter anderem der Erfolg, den unabhängige Kandidaten und freie Listen bei den letzten Gemeinderatswahlen in Württemberg-Hohenzollern wieder gehabt haben; sie erhielten 74 Prozent aller Mandate. Auch wurde hier, trotz absoluter CDU-Mehrheit, keine CDU-Regierung gebildet; vielmehr schlossen sich die Parteien zur Großen Koalition zusammen, aus der indessen kürzlich die FDP ausgeschieden ist. Im politischen Denken hat man, wie auch bei anderen Eigenschaften, vieles mit den benachbarten Schweizern gemein. Man hat das Gefühl, daß hier feste Wurzeln sind. Radikale Tendenzen müssen einer Gesellschaft fernliegen, bei der Bürgertum wie Industrie noch eng mit dem agrarischen Hinterland verbunden sind.

Tante Emilie — Königin von Tübingen

Natürlich möchte man, wenn die Hauptstadt verschwunden ist, nicht wieder zu einer kleinen Provinzstadt herabsinken. Tübingens Oberbürgermeister Müllberger arbeitet daran, der Reprovinzialisierung durch Industrialisierung entgegenzuwirken. Zwar ist schon, abseits vom eigentlichen Stadtkern, ein Kauf- und Gesellligkeitszentrum entstanden. Vorläufig aber hat man, wenn man abends ausgehen will, noch die Wahl zwischen drei Kinos, sämtlich in oder über Gaststätten beherbergt sind und dementsprechend „Museum", „Löwen" und „Hirschen" heißen. Das Tübinger Nachtleben, soweit es sich nicht in den Korporationshäusern abspielt, konzentriert sich auf Tante Emilie.

Tante Emilie ist eine Person, eine energische Frauensperson im späten Herbst des Lebens, ungeachtet aber ist sie eine Einrichtung. In einer abschüssigen Gasse betreibt sie in zwei winzigen Räumen eine Wirtschaft, in der sie ganze Studentengenerationen bewirtete, studierte und gekrönte und entkrönte Häupter, erlauchte Erscheinungen wie Zarensöhne, Philosophieprofessoren und Karl Schmid. Sie hat verzagende Kandidaten mit Wein zur Prüfung ermutert und in hartnäckigen Fällen persönlich im Examenszimmer abgeliefert. Um die Kundschaft in voller Aktion zu beobachten, hat sie selbst Vorlesungen besucht. Leider hat sie kein Gästebuch, aber durch die

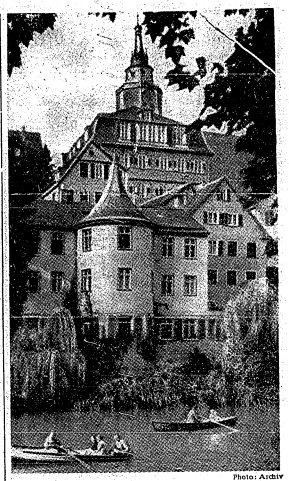


Photo: Archiv

Hölderlinturm mit Alter Aula und Stiftskirche.

Rauchschwaden ihres Hinterzimmers lassen sich an den Wänden die gerahmten Bilder des Ereignisses wahrnehmen, das einen Höhepunkt in ihrem Leben bedeutete. Unter Mitwirkung des Rektors und der gesamten Studentenschaft hat man im vergangenen Sommer eine Sympathiekundgebung für Tante Emilie auf dem Marktplatz veranstaltet, mit anschließendem Fackelzug in die Hirschgasse. Die Studenten sangen eine „Hymne an Tante Emilie", Professor Spranger überreichte ihr einen Blumenstrauß, Professor Haering feierte sie in einer Rede als das Symbol der treuvorgenden Studentenmutter, und schließlich ernannte man sie zur „Miss Tübingen". Zwar suchten humorlose Kollegiinnen, die Tante Emilies Ruhm nicht ruhen ließ, durch böswillige Nachforschungen in ihrer Biographie die Glorioie der Gefeierten zu verdunkeln. Indessen erklärte seine Magnifizenz der Rektor kategorisch, daß bei Frauen das Perfekt vor dem Plusquamperfekt in jedem Fall den Vorrang habe, und so ist Tante Emilie nach wie vor die ungekrönte Königin des Tübinger Nachtlebens.

„Während ich zum Schloß hinaufsteige, vor dem zwei steinerne Kerle aus Wallensteins Lager Wache halten, scheint mir, daß Tübingen, ob Großstadt oder nicht, sein Gesicht kaum je ändern wird. Immer wird zwischen den Dächergewirr Kinderwäsche zum Trocknen hängen, werden die „Gogen" zu Füßen der Burg ihren Most brauen, wird der Neckar „in bläulichen Silberwellen glänzen", wie Hölderlin sang. Die Schilder „Innenministerium" und „Wirtschaftsministerium" werden aus dem Schloßhof verschwinden. Aber das große Faß im Keller wird noch wie vor zu besichtigen sein, und die Touristen können ihre Stimme in dreifachem Echo aus dem unterirdischen Brunnen widerklingen hören. Die Albberge werden die gleiche sanfte Kette bilden, vom Hohenneuffen bis zum Hohenzollern, und über den Schloßberg werden die Studenten zur Wurmlinger Kapelle wandern.

Zwischen Gärten und Weinbergen liegt die Stadt, kompakt und beständig, und wenn man neckaraufwärts blickt, fühlt man deutlich, wie die Glasglocke sich schließt.

Deutsche Universitätsprobleme

Vor Professoren der Berliner Universitäten und Vertretern des britischen Oberkommissariats und des Volksbildungsamtes sprach am Donnerstag in der Technischen Universität Professor Werner Richter, der Rektor der Rheinischen Friedrich-Wilhelms-Universität in Bonn, über „Probleme der deutschen Universität in der Krise der Gegenwart". Richter war von 1925 bis 1932 Ministerialdirektor im Preußischen Kultusministerium und hatte tätigen Anteil an der Organisation der Universitäten in Preußen nach dem ersten Weltkriege. „Wir haben uns im Kreise gedreht und fangen dort wieder an, wo wir vor einem Menschenalter standen", sagte er. Was bis 1933 selbstverständlich gewesen sei, müsse heute mühsam zurückerobert werden. Den westdeutschen Universitäten werden drei Mängel vorgeworfen: sie seien in ihrem Lehrbetrieb zu konservativ; sie hätten keinen Kontakt mit der Umwelt; sie vernachlässigten die Allgemeinbildung. Dies treffe im wesentlichen zu. Der wissenschaftliche Positivismus mit dem einseitigen Fachideal, der in den zwanziger Jahren schon als überholt galt, wirke heute noch stärker als damals fort. Man suche nur die intellektuelle Fachwahrheit zu erfassen, doch sollte man endlich die gesamte Wirklichkeit, in der der Mensch lebe, einbeziehen, auch die Politik. Die Universitäten könnten heute nicht bei der humanistischen Ausbildung des Individuums im Sinne Humboldts stehenbleiben, sie müßten das Individuum in die seelische und soziale Gemeinschaft einfügen. In den zwanziger Jahren habe sich die Idee des Studium universale und der Facultas artium bei uns nicht durchsetzen können. Jetzt sei sie aus der angelsächsischen Welt wieder zu uns gelangt und werde sich bahnbrechen. JS

JB
EINRICHTUNGEN
JOACHIM BRUDER
ANFERTIGUNG ELEGANTER WOHN- UND REPRÄSENTATIONSRÄUME
BERLIN W 15 FASANENSTR. 81 TELEFON 91 51 36

Imperial Weinbrand
Dujardin
Triple Sec Curaçao (41%)

Sanitized Copy Approved for Release 2011/01/07 : CIA-RDP82-00038R001100100001-9

Sanitized Copy Approved for Release 2011/01/07 : CIA-RDP82-00038R001100100001-9

DEMOKRATISCHES FORUM

Die Redaktion übernimmt für die hier geäußerten Meinungen keine Verantwortung. Wegen der großen Zahl der Zuschriften bleiben Veröffentlichungsmöglichkeit und Kürzungen vorbehalten.

Unsere Leser schreiben zum Thema:

Ursachen der Ueberschwemmungen

Wenn auch die beiden Aufsätze im Tagesspiegel (Nr. 1884 und Nr. 1895), in denen die Ueberschwemmungskatastrophen in Nordafrika und im Mississippi-Gebiet mit meteorologischen und geologischen Vorgängen erklärt wurden, zu begrüßen sind, so bedürfen sie doch einer Ergänzung. Der Po und der Mississippi sind sogenannte Dammflüsse. Ihre Strömung ist im Unterlauf nicht stark genug, um allen mitgeführten Schlamm bis ins Meer zu transportieren; ein großer Teil des Schlamms wird vielmehr im Flußbett oder an den Ufern abgelagert. Der Fluß wächst dadurch allmählich über das umgebende Land hinaus. Die Bevölkerung jener Gebiete mied die häufig überschwemmten Täler, aber der steigende Bevölkerungsdruck veranlaßte sie, auch diese an sich sehr fruchtbaren Landschaften zu besiedeln. Zum Schutze vor Ueberflutungen wurden Deiche gebaut, wodurch die Flüsse immer mehr eingeengt wurden. Sie können daher den Schlamm nur noch im Flußbett selbst ablagern. Wegen der erheblichen Zerstörung der natürlichen Vegetationsdecke im Einzugsgebiet der Flüsse (Entwaldung der Südalpen, Raubbau im Mississippi-Gebiet) kann der Boden überdies viel weniger Feuchtigkeit aufnehmen; die Wasser- und Schlammführung wurde dadurch auf ein Mehrfaches gesteigert. Bei Deichbrüchen werden reich bebaute und besiedelte Gebiete gefährdet, die früher als natürliche Ueberschwemmungsfelder unbebaut und unbesiedelt gewesen sind. Solche Ueberschwemmungen werden also durch den unbedachten Eingriff des Menschen in die natürlichen Verhältnisse verursacht.

Hans-Georg Schindler, Berlin-Lichterfelde West

Nikolaus und Knecht Ruprecht

In Ihrer Ausgabe vom 6. Dezember brachten Sie als Lokalspitze eine Nikolausbetrachtung. Darin wird St. Nikolaus dem Knecht Ruprecht gleichgesetzt. In Wirklichkeit handelt es sich um zwei verschiedene Heilige. Knecht Ruprecht, der Heilige des 24. Dezember, ist der eigentliche Weihnachtsmann. Der heilige Nikolaus, dessen Kalendertag der 6. Dezember ist, belohnt die Guten und bestraft die Bösen.

Stiftsoberin Freiin v. Bredow, Stift Keppel-Allenbach

Braucht Berlin eine Chemieschule?

Die Aeußerung der drei Westberliner Lehrerstatten für Chemie-Beflissene (Nr. 1901 des Tagesspiegels), bedarf einer Entgegnung. Diese drei Fachschulen sind private Lehranstalten; sie bleiben daher solchen Kreisen vorbehalten, die im Monat rund 50 Mark für die Ausbildung aufzubringen vermögen. Können die Steuergelder überhaupt besser verwandt werden als zur Ausbildung von Chemikern? Die deutsche chemische Industrie hatte einst Weltgeltung, und wir brauchen sie gerade jetzt wieder. Mir scheint, daß die drei Chemie-Fachschulen nur Furcht vor der Abwanderung ihrer Schüler haben.

Helmut Melzer, Berlin-Tempelhof

Die Technische Universität ist nur Abiturienten zugänglich. Um auch Schülern mit Obersekundareife die Ausbildung zu ermöglichen, sah das 1948 in Kraft getretene Berliner Schulgesetz Fachschulen vor. Westberlin kann seinen Nachwuchs an Chemie-Ingenieuren nur in Schulen ausbilden lassen. Diese Ausbildung dauert drei Jahre, die zum Chemotechniker zwei Jahre nach vorangegangenem zweijährigem Praktikum. Sinnvoll ist dieses Praktikum nur dann, wenn es durch die Weiterbildung auf der Fachschule ergänzt wird. Wer 1949 oder früher sein Praktikum begonnen hat, muß die Fachschulausbildung im Sowjetsektor mit all ihren unangenehmen politischen Begleiterscheinungen durchmachen oder auf den Beruf des Chemietechnikers oder des Chemieingenieurs verzichten, da das Praktikum nicht einer Lehrlingsausbildung gleichkommt.

Bezirksverordnete Hildegard Seefeld, Berlin NW 40

Der Letie-Verein und die Liebig-Schule bilden nur weibliche Kräfte aus; für männliche Kräfte ist nur die Private Chemieschule Dr. Lüders vorhanden. Daß viele junge Männer aus Westberlin sich im Sowjetsektor ausbilden lassen, kann man ihnen unter diesen Umständen nicht übelnehmen. Es ist daher nur zu begrüßen, daß endlich vom Senat, von der Industrie und den Professoren über die Gründung einer städtischen Chemieschule verhandelt worden ist.

Winfried Klotz, Berlin-Wilmersdorf

Ein Bonner Gerichtsvollzieher

Unter dieser Ueberschrift brachten Sie in Nr. 1901 eine Notiz in der Rubrik „Zur Zeitgeschichte". Ich nehme an, daß der darin geschilderte Vorgang für Ihre Zeitung nur wegen des Abgeordneten interessant war, der trotz einer gerichtlichen Verfügung sein Recht nicht mit staatlichen Mitteln durchsetzen konnte. Das ist durchaus nicht außergewöhnlich. Nicht nur der Bundestagspräsident, sondern jeder Bürger hat ein Hindernis des Rechts, in seinen Räumen eine Zwangsvollstreckung gegen einen Dritten abzulehnen. Ein Amtsgericht kann in bürgerlichen Rechtsstreitigkeiten nicht einen Gerichtsvollzieher mit der Durchführung einer Einstweiligen Verfügung beauftragen. Das ist Sache des in der Verfügung bezeichneten Antragstellers, also, in diesem Falle des Abgeordneten Loritz. Die Form Ihrer Notiz ist geeignet, bei dem rechtsunkundigen Teil Ihrer Leser den Eindruck zu erwecken, als habe jeder Bürger das Recht, den Gerichtsvollzieher hinauszuwerfen oder ihn unverrichteterdinge abziehen zu lassen. Ich hoffe, daß Sie den Sinn meiner Ausführungen erkennen und in künftigen Fällen eine Form des Schreibens wählen, die die Stellung des Gerichtsvollziehers als Organs der Rechtspflege in den Augen Ihrer Leser stärkt. Diese Stärkung ist gerade in der heutigen Zeit zum Wohle der Rechtspflege und der Zwangsvollstreckung notwendiger denn je.

Obergerichtsvollzieher Bischoff, Berlin-Reinickendorf West

Gemeinschaftserziehung

Der Bezirkselternausschuß Tempelhof begrüßt, daß das die Eltern seit geraumer Zeit bewegende Thema der Koedukation im Tagesspiegel (Nr. 1889) angeschnitten wurde. Die Elternschaft erwartet, daß nach der Konservativen Partei auch die übrigen Parteien, besonders die drei Koalitionsparteien, ihre Stellungnahme zu dieser Frage formulieren. Die überwiegende Mehrheit der Eltern im Bezirk Tempelhof ist der Auffassung, daß die Gemeinschaftserziehung weder für die Erziehung noch für den Unterricht förderlich ist. Eine erzwungene Koedukation erscheint den Eltern wenig demokratisch; so etwas gibt es weder in England noch in Amerika.

Bezirkselternausschuß Berlin-Tempelhof

Waerlandsystem gegen jede Krankheit?

Der Schwede Are Waerland trat vor kurzem in Berlin an die Oeffentlichkeit. Herr Waerland erklärte gleich einleitend — im Gegensatz zu seinen Versprechungen —, daß eine Diskussion nicht stattfindet. Alle Punkte, die die deutsche Oeffentlichkeit angehen, blieben ungeklärt. Der Doktortitel, den Herr Waerland mit seinem Namen verbindet, wird stets mit den Problemen der Krankheit und der Gesundheit in Zusammenhang gebracht. Da der akademische Grad nicht genannt wird, ist die Frage gestattet, ob Herr Waerland den Grund seines Rundschreibens wird Geld für ein Sanatorium gesammelt, in dem — wie es heißt — Herr Waerland-Kranke behandeln will. Falls die erste Frage verneint werden muß, Herr Waerland also weder Arzt noch Heilpraktiker ist, darf er nach deutschem Gesetz Kranke gar nicht behandeln. In Schweden wurde gerade jetzt der Nobelpreis für Medizin dem amerikanischen Art Dr. Taylor verliehen, weil ihm der Sieg über eine Krankheit, und zwar das gelbe Fieber, gelungen ist. Waerland behauptet, alle Krankheiten besiegt zu haben. Es entsteht die Frage, warum dann Are Waerland nicht mit dem Nobelpreis bedacht wurde. In Heft 1 des „Gesundheitsmagazins", das den Namen Are Waerlands trägt, steht, daß er auf alle Einkünfte in Deutschland zugunsten der deutschen Volksgesundheits-Bewegung verzichtet. Trifft dies in bezug auf das Waerlandbrot, die Waerland-Kruska, die vielen Waerlandschriften, Bücher und das Waerland-Monats-Magazin noch immer zu, oder sind inzwischen Veränderungen eingetreten und zu wessen Gunsten?

Walter Wegener, Berlin N 65

Totogewinn für sozialen Wohnungsbau

Es ist mir unverständlich, warum Sie in Nr. 1874 des Tagesspiegels unter dieser Ueberschrift eine völlig unzutreffende Meldung publiziert haben. Der Bergmann Ernst Thamm aus Westerholz bei Gelsenkirchen hat von seinem im Toto gewonnenen 76 000 DM keineswegs 50 000 DM für den sozialen Wohnungsbau gestiftet. Er hat im Gegenteil erklärt, daß er doch nicht so dumm sei, einen solchen Betrag für diesen Zweck herzugeben.

Carl Nürnberg, Berlin-Wilmersdorf

(Ueber die Aeußerung des Bergmannes Thamm sind widersprechende Meldungen verbreitet worden. Es scheint allerdings, daß die Darstellung des Einenders der Wirklichkeit näher kommt. Red. d. Tagesspiegels.)

Schadows Monument

In Nr. 1886 veröffentlichte der Tagesspiegel Ausführungen über die Zerstörung des Reichspräsidentenpalais im Berliner Sowjetsektor. Darin fand sich die Bemerkung, daß „ein Bronzebildwerk von Gottfried Schadow, das Monument für den Arzt Goercke; das auf dem Hof der Militärärztlichen Akademie in der Scharnhorststraße stand, ebenfalls den Weg der Verschrottung gehen mußte". Es handelt sich in Wirklichkeit nicht um ein Bronzebildwerk von Schadow, sondern um das in Eisen nachgegossene Ton- oder Gipsmodell — eine schmale Platte von 30 Zentimeter Höhe und 120 Zentimeter Breite. Dieses Bildwerk krönte das ganz aus Eisen hergestellte Denkmal, das die Aerzte des preußischen Heeres dem Generalstabsarzt Johann Goercke 1823 errichtet hatten. Dieses Denkmal ist vom Hofe des abgerissenen Friedrich-Wilhelm-Instituts in der Friedrichstraße 139/41 in den des Neubaus der Kaiser- Wilhelm-Akademie (Invalidenecke Scharnhorststraße) versetzt worden. Professor Stengel vom Märkischen Museum hat dieses Denkmal geborgen. Die schmale Platte mit dem Relief ist im Schadow-Raum des Märkischen Museums ausgestellt, die Platte mit der Inschrift befindet sich in dem dortigen Depot.

Else Mackowsky, Stuttgart

(Der Verfasser des von der Einsenderin zitierten Artikels glaubt, er könne sich mit Bestimmtheit entsinnen, daß es sich um eine Arbeit aus Bronze handelte. Das sowjetdeutsche Volksbildungsministerium hatte angeordnet, daß das Monument vom Hofe der Militärärztlichen Akademie zu entfernen sei. Als unser Referent im Frühjahr 1950 dort war, stand das Monument in der Einfahrt. Im Frühjahr 1951 war es nicht mehr dort. Nachdem die Verwaltung des Invalidenhofes die Aufstellung des Monuments abgelehnt hatte, ordnete die Verwaltung des Obersten Gerichts, dem Bericht eines Vertrauensmannes zufolge, eigenmächtig die Verschrottung an. Im Keller des jetzigen Obersten Gerichts fand der Vertrauensmann einen Eisenguß des figürlichen Frieses des Monuments. Dieser Eisenguß ist dem Märkischen Museum übergeben worden. Red. d. Tagesspiegels.)

Nachruf auf die VAB

Zu der in Nr. 1901 erschienenen Zuschrift von Hans Heinrich Zimdahl erlauben wir uns die folgenden Bemerkungen. Die VAB berücksichtigt selbstverständlich bei der Rentenberechnung, daß der größte Teil der *Heimatvertriebenen nicht im Besitz der Versicherungs*unterlagen ist. Deshalb werden auch Rentenanteile für gezahlte Beiträge außer eidesstattlichen Versicherungen auch Bescheinigungen von Arbeitgebern, Kollegen und Bekannten anerkannt. Es muß sich aber aus den sonstigen Umständen die Wahrscheinlichkeit einer Beitragszahlung ergeben. In dem Falle, den der Einsender offenbar meint — es handelt sich um seinen Vater —, wurde behauptet, daß von 1934 bis 1945 ununterbrochen Beiträge zur Angestelltenversicherung gezahlt worden seien. Bei der Treuhandverwaltung der Reichsversicherungsanstalt für Angestellte liegen aber lediglich Kontoauszüge vor, nach denen bis 1937 jährlich nur sechs und für 1938 fünf Beiträge geleistet wurden. Als wir dies dem Antragsteller erklärten, erbot er sich, den Nachweis durch eidesstattliche Versicherungen früherer Kollegen zu erbringen. Bis heute ist aber weder eine eidesstattliche Versicherung noch ein glaubhafter Nachweis darüber bei uns eingegangen, daß seit dem Jahre 1938 Beiträge zur Angestelltenversicherung entrichtet wurden. Die in der Zuschrift aufgestellten Behauptungen über Rentenstreichungen oder Rentenkürzungen bei Heimatvertriebenen entsprechen somit nicht den Tatsachen.

Versicherungsanstalt Berlin, Hauptsekretariat

Wetterbericht

des Instituts für Meteorologie der Freien Universität

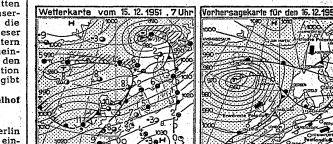
Uebersicht: Das mitteleuropäische Hochdruckgebiet zieht sich wieder langsam nach Süden zurück. Damit gelangt unser Raum in die südwestliche Luftströmung, die sich am Nordabhang des Hochs befindet und mit der eine schwache Störungsfront von den britischen Inseln auf Norddeutschland übergreift. Bei allgemeiner Bewölkungszunahme wird die östliche Schwankung der Temperatur geringer, und die Nachtfröste klingen ab, sind im weiteren Verlauf mit der Zufuhr milder atlantischer Luftmassen gerechnet werden kann.

Beobachtungen in Dahlem am Sonnabend, 14 Uhr: Temperatur 3,2 Grad, Taupunkt minus 0,3 Grad, Feuchte 84 %, Luftdruck 755,2 mm = 1020,2 mb, kein Niederschlag.

Vorhersage für Berlin und die weitere Umgebung für Sonntag: Bei langsam auffrischenden südwestlichen Winden stark bewölkt und diesig, aber größtenteils ohne Niederschläge. Höchsttemperaturen bei -3 Grad, tiefste in der Nacht zum Montag in Geländemulden, Feuchte mittags um 80 %, nachts über 90 %.

Weitere Aussichten bis Mittwoch: Norddeutschland unbeständig und mild mit Regenfällen, zeitweise lebhaften Westwinde; Süddeutschland anfangs noch beständig und kalt.

Sonntag: Sonnenaufgang: 8.11 Uhr, Sonnenuntergang: 15.52 Uhr, Mondaufgang: 18.39 Uhr, Monduntergang: 11.06 Uhr (17. 12.), Montag: Sonnenaufgang: 8.12 Uhr, Sonnenuntergang: 15.52 Uhr, Mondaufgang: 19.44 Uhr, Monduntergang: 11.20 Uhr (18. 12.), Vier Tage nach Vollmond. Dämmerungsgrad 47 Minuten.



Paulette — WIENER HANDSTRICKMODELLE PULLOVER · KOSTÜME · KINDERSACHEN — KURFÜRSTENDAMM 37, II. Etage

Weihnachten im RENAISSANCE-THEATER — Premiere 23. Dezember · Feiertage 16 und 20 Uhr — „Eduard, mein Sohn" — Komödie von Morley und Langley — RUDOLF FORSTER · KÄTHE HAACK — Annemarie Brock · Agi Prandhoff · Ingrid Reinach · Hans Halden · Rolf Kutschera · Reinhold Pasch · Will Sämann · Ernst Stahl-Nachbaur · Kurt Vespermann · Konrad Wagner · Heinz Weisel — Regie: Leo Mittler

STÄDTISCHE OPER Tel. 34 16 16 — 16. 14 Uhr: Aïdakostüm — Lgr. Ludwig — 20.30 Uhr: Abraxas — Lgr. Lemer — 17. zu Ihr Neuinszenierung: Arladne auf Naxos — Lgr. Blech — M. Müller, Streich, Beilke, Bermann, Nimsgern, Neidlinger, Tannhäuser

Schiller-Theater Tel.: 32 09 61 — 15.30 u. 19.30 Uhr: Wilhelm Tell — Mtg., 19.30 Uhr: Der tolle Tag

Schloßpark-Theater Tel. 721213 — 19.30: Colombe — Mtg., 19.30: Ein Mädchen vom Lande — Sonntag, 13. Dez., 19.30 Uhr: Premiere — Der Biberpelz — von Gerhart Hauptmann — Inszenierung: Karl Heinz Stroux — Bühnenbilder: Ita Maximowna — Käthe Dorsch — Ehinger · Diestel · Hancke · Held — Borchert · Wranck · Dunkelo · Wiemer — Matthias · Weber · Bingel — Vorverkauf täglich 10–14 und ab 18 Uhr

RENAISSANCE-THEATER Tel. 31 41 09 — nur noch 2 x heute 16 und 20 Uhr — „Gelbeke Hexe". Komödie v. J. v. Dreien — Gerry Sellac, Karl John, Carola Toelle

TRIBÜNE 18.30, am Hein, Tel. 13 62 66 00 — 15., Patrick, Heißes Herz — 17., Casona, Die Frau im Morgengrauen

Theater am Kurfürstendamm 91 37 42 — 15.30 und 19.30 Uhr: — Die Nüsse der Herrn Sertorius

Tel. 91 38 93 KOMÖDIE Tägl. 20 Uhr — Letzte Vorstellung — „Der Herr vom Ministerium"

17 U. Theater a. Nollendorfpl., 34 88 22 — Wine, Dine, Dtz.: Schneewittchen u. Rosenrot

Peterchens Mondfahrt — Letzte Vorstell.—Onkel Tobias — Titaniapalast, 23. Dez., 15.00 Uhr — Corso Gesundbrunnen, 27. Dez., 13.30 Uhr — Metro Hasenheide, 29. Dez., 14.30 Uhr.

Frohes Fest – gespielt — Klaus Günter Neumann, Brigitte Mira, Walter Gross, Wolfg. Müller, Ruth Stephan — GREIFI am ZOO — Tel.: 91 42 07 · 91 37 07

SPLENDID Nollendorfplatz, Tel. 24 45 36 — UNSER FESTPROGRAMM: Held, Urginsky u. Wüst, Stelin, Fröhlich, Keil, Elman, Tanz-Trio Lagatha — An den Weihnachtsfeiertagen u. Sonntag, 23., u. 30. Dez., Nachmittags-Tee mit Programm — Sie feiern Silvester bei uns!

Restaurant Tusculum — Kurfürstendamm 68, Telephon 32 50 96 — ab 12 Uhr, abends auch nach dem Theater. Gesellschaftsräume für private Veranstaltungen

BERLINER PHILHARMONISCHES ORCHESTER — Titania-Palast Steglitz — Mittwoch, den 26. Dez. 1951, 19.30 Uhr — WEIHNACHTSKONZERT — Dirigent — ARTUR ROTHER — Sol.: AURÈLE NICOLET — Haydn: Symphonie Nr. 97 C-dur — Mozart: Flötenkonzert KV 314 — Beethoven: Symphonie Nr. 1 — Weber: Oberon-Ouvertüre — Dienstag, den 1. Januar 1952, 19.30 Uhr — NEUJAHRSKONZERT — Dirigent — ARTUR ROTHER — Sol.: ILSE OSTHOFF — Mozart: Serenade mit dem Posthorn — Artur: Mozart: Laudate Dominum — Aria: Händel: Es blüht die Nacht — Schubert: Symphonie (Unvollendete) — Beethoven: Ouvertüre Leonore III — Karten von 1.– bis 3.– ab Montag, den 17. Dez., 10 Uhr, Titania-Palast, Vorverkaufsstellen, Musikhandlungen: Riedel, Bote & Bock, Glas, Raschke, Schlesinger.

Konz.-Dir. Schibille • 62 37 37 — Lindenkirche Wilmersdorf — 4. Advent · Sonntag, 23. Dez., 19.30 — Steyrer- und Donauer — Weihnachtliche Chormusik — Ltg. Prof. W. Reimann — Karten DM 1.– Vorverk. u. Abendkasse

BÜRGERLICHE WEINSTUBE — Habel — Jetzt: W 30, Nürnberger Str. 50 (neben Femina) — „Le Rubis" Bordeaux supérieur — 1/1 Fl. 4.– — Biere und Schoppenweine — Sonntagsdiner ab 2. — Austern — Wildspezialitäten — Tel. 24 24 47

Pack-Hotel — Berlin-Dahlem — U-Bahnhof Podbielskiallee · Autobus 1 — An den — Weihnachtsfeiertagen — mittags u. abends das große Festmenü — bei vollem Preise — Nachmittags-Tanztee — Der große — Silvesterball — mit Souper — Gesellschaftskleidung — Telephon 76 56 95

THEATER AM NOLLENDORFPLATZ — Ab 23. Dezember tägl. 20.15, sonn- u. feiertags auch 17 Uhr — Käpt'n Bay-Bay — Große Ausstattungs-Operetten-Revue von Norbert Schultze — Axel Monjé · Ethel Reschke · Edith Schollwer — Walter Gross · Kurt Pratsch-Kaufmann — Mia Adamat · Ina Carol · Ursula Friese · Joe Furtner — Wolfg. Neuß · Rolf, Sanden- und das große Ballett — Mittw., Sbd. u. Sp., 17 Uhr (Weihnachtsfeiertage 14 Uhr) · Kleine Preise — „Schneewittchen und Rosenrot" — Vorverkauf ununterbrochen · Tel. 24 88 22

Konzert-Direktion BLACHE-MEY, Telephon: 92 95 95 — TITANIA-PALAST — HEUTE 15 Uhr — Kinderballett Margarete HESS — Das getanzte Märchen „Die goldene Fibel" — Tel.-Bestellungen bis 12 Uhr unt. 92 95 95 u. Tageskasse — Pelz-Werkstätten — Hermann Str. 84, 1 Tr. (Hilfsbergstat.) — Telefunken

SPORTHALLE am Funkturm — 233 000 Hamburger — waren an 30 Tagen begeistert. Auch die Berliner werden es sein. Denn — Fritz Fischer — zeigt die — große Ausstattungs-Eis-Operette — Kaiserwalter — EIN TRAUM IN EIS UND SCHNEE — IM RAUSCH DER MELODIEN — Musik von Johann Strauß bis Peter Kreuder — 3 EUROPÄISCHE MEISTERPAARE · EISKOMIKER — ARTISTEN · GROSS. EISBALLETT · BODENBALLETT — unter der eislechnischen Leitung von — KARL SCHÄFER — Weltmeister, Weltmeister, Europameister — Großes Orchester · 120 Mitwirkende · 500 Kostüme — 100 000 Kerzen · Beleuchtung — Premiere Sonnabend, 22. Dez., 20 Uhr — dann täglich 17 und 20.15 Uhr — an Sonn- und Feiertagen 16 und 20 Uhr — Telephon 24 57 67 — Manager: Hans Reintjes

Kinokasse: die Wer darauf legt, ihr Filmprogramm im TAGESSPIEGEL bekanntgegeben, sind mit ihren Anzeigen an jedem Freitag unter der Rubrik „Film- des Wochenendes" vertreten

Schwerhörig? Auch Ihnen hilft das Höhre nperät „AKUSTIX 51" — W. Benkestraße 31 — Dienstschstraße 4 — Sonntag, den 16. und 23. geöffnet — Neukölln, Lahnstraße 93 — Fernruf: 67 45 30

Heinz Hentschke Operette — im Metro-Palast — Neukölln, Hermannstr. o. d. Flughafenstr. — Tägl. 20 Uhr · Sonntag nachm. auch 16.15 Uhr — Festliche Premiere! — Auverkauft — Freitag, den 21. Dezember, 20 Uhr — Die rote Isabell — Musik: Siegfried Ulbrich — Lied-Texte: Rudolf Köller — Karten DM 1,– bis 6,50. Nachm. 0,80 bis 5,50 — Vorverkauf täglich 10 — 20 Uhr — an der Theaterkasse (62 22 24) u. allen Vorverkaufsstellen — Fahrverbindungen: — U-Bahn Boddinstraße — S-Bahn Hermannstraße — Omnibus A 4 · Straßenbahn 27 · Eigener Parkplatz

Remde's St. Pauli am Zoo — Tanz bis 5 Uhr — SCHÖNHEITSKABARETT — und Sensations-Nummern

Ich geh' Sie heut abend im Resi — TELEFON 66 6500 · HASENHEIDE

Jeden Sonntag von 16–19 Uhr — TANZ-TEE — im — ESPLANADE — W 35, Bellevuestraße 16/18a — Tischbestellungen erbeten — Telephon: 24 57 67

WEIDEHOFF & SCHULTE — vorm. Griebel & Schulte — Das einzige führende und älteste — Spezialgeschäft in Berlin — AUSTERN · CAVIAR · HUMMER — ständig frisch — Direktor Ing. und Export · Eugen und Detail — Ladenverkauf durchgehend · Besonderheiten in — Delikatessen · Lieferung frei Haus

AUSTERN-RESTAURANT — Stets frische kalte und warme Küche — Berlin-Charlottenburg 2, Hardenbergstraße 12 — (Zoo · Steinplatz) · Tel.: 32 05 72 und 32 78 10

KOMÖDIE · 91 38 93 — DIREKTION HANS WÖLFFER — Ab 22. Dez. 20 Uhr, Sonn- u. Feiertags auch 16 Uhr — Es bleibt in der Familie — Komödie in 3 Akten von Louis Verneuil — Victor de Kowa — Alice Treff · Ernst Waldow — Eva-Ingeborg Scholz

MAISON DE FRANCE — Wie im Vorjahr groSe — Silvesterfeier — Wir bitten um rechtzeitige Tischreservierungen im Restaurant und Bar, da beschränkte Platzanzahl — Kurfürstend. 211, Ecke Uhlandstr., Tel.: 91 03 96

„Gebrannter Wein" bildete den Anfang! — 600 Jahre sind es her, als am 21. Dezember 1351 für Berlin die erste Konzession zur Herstellung von gebranntem Wasser erteilt wurde. — SCHÖNWALD — »TRIXY« — Weinbrand Asbach · Weinheller Ermegis aus Weinen der Charente in eigener Brennerei gebrannt. — ARTHUR SCHÖNWALD — Weinbrennerei — Berlin-Halensee Tel. 97 36 93 u. 97 66 62

LINDENBERG & CO. — Fisch- und Hummer-Großhandel — Berlin-Charlottenburg, Uhlandstraße 161/8, Stadtbahnbogen 578 — Ruf: 32 82 82 und 32 95 73 — Alle Fischsorten. — Feinfische, Lachs, lebende Karpfen, Steinbutte, Seezungen, Zander, lebende Hummer, Austern — Wir wünschen allen unseren Geschäftsfreunden ein frohes Weihnachtsfest und ein erfolgreiches Neues Jahr

1500 Zimmer und Einzelmöbel — Möbel Kunst — in seiner gewaltigen Möbel-, Polstermöbel- und Teppichschau. Bevor Sie sich endgültig entscheiden, gehen Sie bitte einmal ganz zwanglos hin. — Es lohnt! — Möbel Kunst ist immer gut! — Möbel Kunst bringt's, wenn's Ihnen Vorteile bringt — Sonntag geöffnet von 14 bis 18 Uhr — Möbel Kunst — SW 29, Blücherstr. 32, U-bahn Hallesches Tor, oder Südstern, Strb. 3, Ecke Baerwaldstr.

Sanitized Copy Approved for Release 2011/01/07 : CIA-RDP82-00038R001100100001-9

Sanitized Copy Approved for Release 2011/01/07 : CIA-RDP82-00038R001100100001-9

FRAUENLEBEN

Ideen und Stoffe

Die Modeschöpferin

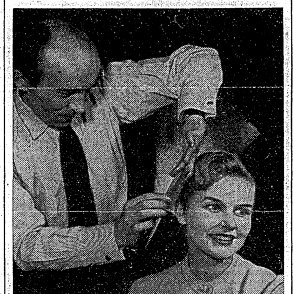
Die Mode ist eine sanfte, aber unerbittliche Diktatorin. Wer sich ihr einmal verschrieben hat, den entläßt sie nicht aus ihrem Bann; sie verlangt, daß man sich ihr ohne den Wunsch nach Konzessionen ausliefere. Eine von denen, die das tat, ohne daß sie lange zu überlegen brauchte, ist Gerda Elster, die Modeschöpferin des Hauses Horn. Begegnet man ihr zum ersten Male, so glaubt man kaum, daß in dieser schmalen, sensiblen Erscheinung die Energien stecken, die ihre Aufgabe erfordert. Denn die Linien eines der größten Berliner Modehäuser bestimmen, heißt nicht allein Ideen haben und aus dem Spiel mit Stoffen Kleider entstehen lassen, es bedeutet darüber hinaus eine Unmenge organisatorischer und fachtechnischer Arbeiten, die die kostbare Zeit der Inspirationen beschneiden und die schöpferischen Kräfte zu ermüden drohen. Alles das bewältigt Frau Elster mit einer Ueberlegenheit, wie nur die Liebe zum Beruf sie zu geben vermag. Der Stil der Mode, die sie entwirft, ist auch ihr persönlicher Stil: jung, von sportlich dezenter Beweglichkeit und einer in allen kultivierten Ländern gültigen Eleganz. Gerda Elsters Typ ist der der jungen Mädchen und Frauen, die selbstbewußt und sachlich im Leben stehen und dennoch den weiblichen Akzenten den ersten Platz einräumen.

Daher und nicht zuletzt deshalb: sie ist eine wunderbare Köchin. Kochen ist ihre zweite große Leidenschaft, und mit einem fast unerschöpflichen Reichtum an Phantasie — den man also nicht nur im Atelier braucht — stellt sie ausgesuchte Menüs zusammen, mit denen sie ihre Gäste bewirtet. Pariser Mode und französische Küche ergänzen sich. In Paris, dem Mekka der Mode, holt sich Gerda Elster von Saison zu Saison die aktuellen Richtlinien. Auf ihren anderen Reisen, die sie in südliche Länder, ans Meer und in die Berge unternimmt, aber sammelt sie Inspirationen. Wenn ein Fischer seine Netze zum Trocknen ausspannt, der Faltenwurf einer Kutte, die Farben eines Winterabends in den Bergen — alles und jedes nimmt ihr Auge auf. Wochen später, wenn eine neue Kollektion entworfen werden muß, projiziert sie die Erinnerungen auf das weiße Papier und gibt der Mode die Einfälle, die ihr und damit derjenigen, die sie geschaffen hat, zum besonderen Erfolg verhelfen.

Gerda Elster

Der Mannequin

Renate St., einer der meistphotographierten Berliner Mannequins, ist auch eines der reizendsten Mädchen von Berlin. Das heißt, sie ist seit anderthalb Jahren Ehefrau und seit einem Vierteljahr Mutter eines Sohnes namens Stephan. Aber ihre mädchenhafte und herzlich unbekümmerte Frische macht es schwer, in ihr die verheiratete Frau zu sehen. Ihre Taille umfaßt nicht mehr als 57 Zentimeter, ihre Augen strahlen, da sie glücklich verheiratet ist, zu jeder Zeit des Tages, ihre blonden Haare — sie kann jede nur beliebige Frisur tragen — sind weich und locker. „Als ich sie zum ersten Male vor der Kamera hatte", erzählt die Photographin, mit der sie viel zusammenarbeitet, „war sie nicht etwa das, was man sich unter einem Photomodell vorstellt. Damals war sie Schülerin der Modeklasse des Letteheauses, und sie debütierte in einem spanischen Kostüm aus Gardinen und Kreppapier in einer historischen Modenschau. Sie war kindlich rundlich, und man war durchaus nicht geneigt, ihr eine ruhmvolle Karriere vor dem Objektiv zu garantieren." Mit siebzehn Jahren unternahm Renate, von einer Freundin dazu überredet, ihren ersten Versuch.



Vor Beginn der Modenschau wird Renate von Hans Wagner, der für die Frisuren des Hauses verantwortlich ist, hergerichtet.

Geld zu verdienen. In einem geborgten Persianermantel stellte sie sich einem Modesalon vor, um Mannequin zu werden. Als sie tatsächlich angenommen wurde und dann das erstemal, in ein Modellkleid gezwängt, vor einer schaulustigen Menge hin und her ging, war sie verdutzt und genierte sich. Doch die Hemmungen waren bald überwunden, und als sie ein Jahr später in einem großen Modehaus vor anspruchsvollem Publikum vorführte, waren die kritischen Leute von dem Charme der kleinen, zierlichen Person sehr angetan. Nach ihrer Verheiratung schien ihrer Laufbahn ein jähes Ende beschieden zu sein, ihr Mann, der selbst mit der Kamera arbeitet, sah den „Nebenberuf" seiner Frau nicht gern. Die Geburt von Stephan schien die Streitfrage zu lösen, doch bald trat das Modehaus wieder an sie heran. Herr St. sagte nein. Frau St. weinte ein paar Tränen — und der Kampf war entschieden.

Zuschneiderin und Lehrmädchen

Was finge die Mode an ohne die fleißigen und geschickten Hände, von denen die Ideen der Modeschöpfer in die Praxis übertragen werden. In Paris nennt man sie

Photos: Rohrbach

Die Zuschneiderin Christa (rechts) zeigt dem Lehrmädchen Ina, wie man Stoff und Papierschnitt aufeinanderlegt, um sparsam zuzuschneiden.

Midinetten, bei uns sind es Hunderte von Zuschneiderinnen, Näherinnen, Lehrmädchen, die mit Schere und Zentimetermaß, Nadeln und Nähmaschine hantieren. Zwei von ihnen, Schwestern, die im gleichen Schneideratelier arbeiten, haben wir besucht, um etwas über ihren Tageslauf zu erfahren. Die ältere heißt Christa und ist zweiundzwanzig Jahre alt. Mit sechzehn begann sie ihre Ausbildung, vor einem Jahre legte sie mit einem französischen Schneiderkostüm ihre Gesellenprüfung ab. Jetzt arbeitet sie als Zuschneiderin, das heißt, sie muß nach den Skizzen des Modeschöpfers die Schnitte der Modelle anfertigen und die Stücke zuschneiden. Es ist eine Arbeit, bei der man den Kopf zusammennehmen muß, und mit zweiundzwanzig Jahren gehen die Gedanken gern einmal spazieren. Aber in einem Atelier, in dem für die Haute Couture gearbeitet wird, kommt es auf Präzisionsarbeit an, man darf sich nichts zuschulden kommen lassen. Christa weiß das, und während der Arbeitszeit, die sich oft bis in die Nacht hinein erstreckt, verbannt sie standhaft alle Gedanken an Kino, Rendezvous und die Bücher, die sie ganz liest. Ihre achtzehnjährige Schwester Ina absolviert gerade das dritte Lehrjahr. Sie lernt jetzt eine Kostümjacke nähen, eine Aufgabe, die schon gewisse Anforderungen an den Lehrling stellt. Obgleich die Jüngste in dem Betrieb, fühlt sie sich für jeden Stich und das Gelingen eines jeden Modells ebenso verantwortlich wie die Meisterin selbst. In der Zeit, in der die neuen Kollektionen hergestellt werden, wird besonders viel von den Schneiderwerkstätten verlangt. Die beiden Mädchen opfern gern ihre freie Zeit und arbeiten vom Morgen bis in die Nacht, damit alle Aufträge bewältigt werden können. Da Schneidern ihr besonderes Steckenpferd ist, murren sie nicht über die Ueberstunden, wenn auch der Rücken abends wehtut, die Finger zerstochen sind und die Augen fast zufallen. Mit Zeichen- und Sprachkursen wollen sie sich jetzt weiterbilden und sich den Weg in die Welt und die Zukunft bahnen.

Cordula Moritz

Held oder Trottel / Von Hans Nicklisch

Es war eine geistvolle Frau, die einmal erklärte, daß es schwer sei, einen Unterschied zwischen einem Helden und einem Trottel zu machen, wenn man das erste Ehejahr hinter sich habe. Die alte Weisheit vom Kammerdiener, für den es keine Helden gibt — hier findet sie sich für den Bereich des häuslichen Herdes abgewandelt. *Das erste Jahr*, so scheint es, ist die köstliche Zeit, in der jeder Romeo seiner Julia noch als „Gegenstand ihrer Anbetung" gilt. „Und da an dem geliebten Gegenstand", heißt es, leicht abgewandelt, bei Molière im „Misanthropen", „ihr alles liebenswürdig scheint, so zählt sie selbst die Fehler zu Vollkommenheiten."

Danach jedoch naht die Zeit der Prüfung. Der schillernde Luftballon der Vollkommenheit schrumpft mählich ein, und nur wer das durchsteht, wer „trotzdem und immerdar" weiterliebt, der hat den kritischen Zeitpunkt überwunden. Aber leicht ist das nicht. Es ist auch nicht wenig verlangt, wenn der Ehegatte, dessen Stärke man gläubig vertraute, bei einem unversehens eintretenden Fieberfrost zur zum nörgelnden Schrecken der Häuslichkeit wird. Die Frau steht daneben, starrt verdutzt auf ihren gefallenen Gott hinab und denkt sich ihr Teil. Er wird ihr noch manches zu denken geben.

Wenn er, zum Beispiel, nach dem Ausspruch Lichtenbergs, die schönen Weiber würden heutzutage mit unter die Talente ihrer Männer gerechnet, mit ihr am Arm, die Brust herausfordernd vorgewölbt, wie ein Hahn in einer Gesellschaft herumstolziert und kaum, daß sie die Festlichkeit hinter sich haben, auf das Heimweg noch einen Streit ausgräbt, den sie am Frühstückstisch schon beendigt glaubte: um zwei Mark fünfzig Wirtschaftsgeld, für deren Verwendung ihr präzise Belege fehlen. Zänkisch schießt er seine giftigen Pfeile ab und versichert danach, sie habe ihm — wieder einmal — die Stimmung verdorben.

Kehren wir zu der geistvollen Frau zurück und ihrer erfahrungsgesättigten Unfähigkeit, einen Unterschied zwischen Helden und Trotteln zu finden. Im allgemeinen ist Ironie nicht Sache ihres Geschlechts; darin ist es den Kindern verwandt, die dem unbewußt Schöpferischen, dem Anti-Skeptischen, dem Natürlichen noch nahe sind. Diese aber wählte die ironisch-liebenswürdige Uebertreibung, um die Endsumme ihrer Erkenntnis so offensichtlich wie nur möglich zu ziehen. Wenn wir den Ausspruch richtig verstehen, schwankt die Erwartung der Frau gegenüber dem Manne auf weiter Skala zwischen diesen beiden Polen, oder besser: sie bewahrt beide in sich ein. Wo sie, die ihren Gatten am besten kennt, nicht mehr zu unterscheiden vermag, sind Elemente beider Typen so eng ineinander und miteinander verschmolzen, daß sich ein neuer Typus gebildet hat. Gleich Janus scheint er doppelgesichtig, bis man ihm auf die verzwickte Einheit hinter der widerspruchsvollen Fassade kommt. Ein illusionäres Vorstellungsbild ist im Verlaufe dieses Prozesses vor einer menschlich-versöhnlichen Einsicht in Asche gesunken, ein natürlicher Vorgang, den man, vollzieht er sich nicht nur an der Oberfläche, als „Weg zur Reife" bezeichnen kann. Zwischen Held und Trottel wird so die Ehe zu einer Schule fürs Leben, zu einem Erfahrungslehrgang, der trotz mancher Entäuschungen und Bitternisse auch seine guten Seiten hat — oder sie jedenfalls haben kann.

Ist dieses Stadium der Reife, der Duldung im Zustand liebenswerter Unvollkommenheit erreicht, wäre der nächste Schritt — falls man sich nicht inzwischen entschlossen hat, die dunklen Punkte im leuchtenden Bild, die kleinen und größeren Trotteligkeiten, als unabdingbares Persönlichkeitszubehör mitzuleben — der Versuch, mit vorsichtiger Hand und weiblicher List hier und dort ein wenig zu polieren, zu bessern. Wo Fehler sich finden, abzuhelfen mit Duldsamkeit, vom Kleinen zum Größeren vorzurücken, hieße „das bedeutendste und fesselndste Schöpfungswerk" vorzunehmen, das nach Balzac die Liebe ist. Jedenfalls aber, für alle, die diese als ihre Aufgabe und Freude ansehen, wie für die anderen, die sich zufrieden mit dem Gegebenen begnügen, lautet die Antwort auf die Frage „Held oder Trottel" schlicht und verständnisvoll: nicht „oder", sondern „und".

Familienpflicht vor Frauenberuf

Frau Dr. Hertha Lehmann-Jotkowitz vertrat vor einiger Zeit in dem Diskussionsbeitrag „Frauenberuf und Familienpflicht" die Ansicht, daß die Aufgaben einer Ehefrau mit den Anforderungen eines Berufs kaum verträglich seien, da notgedrungen eine Verquickung beider zur Vernachlässigung einer oder der anderen Seite führe. Eine Leserin erweitert das Thema: bereits die Erziehung des jungen Mädchens müsse im wesentlichen der Vorbereitung auf den einen, echten Beruf der Frau dienen, Ehefrau und Mutter zu sein.

Entschließt ein Mädchen sich zur Heirat, muß es sich klarmachen, daß es nun sein eigenes Ich zurückzustellen hat. Die Interessen des Gatten, die Pflichten im Haushalt, vor allen Dingen aber die Mutterpflichten gehen den eigenen Neigungen und Wünschen vor. Ist dem Mädchen von der Mutter dieses „Bereiten und Schaffen für andere", wie es in „Hermann und Dorothea" heißt, dieses Aufgehen in dem Pflichten Schenken, Lehrer besonders Lehrerinnen, Katecheten der Oberklassen und Berufsschulklassen, Leiterinnen älterer Jugend- und Studentinnengruppen müssen sich dieser Aufgabe unterziehen.

Heiratet ein Mädchen erst nach etlichen Jahren der Berufstätigkeit, so wird es manche ihm lieb und zur Gewohnheit gewordene Annehmlichkeit des Junggesellinnendaseins aufgeben müssen, eintauschen gegen Pflichten und Selbstverleugnung. Ganz besonders aber haben die, die in einem geistigen Beruf tätig gewesen sind, zu prüfen, ob sie diese Tätigkeit für viele Jahre oder für immer aufgeben wollen, denn sie kann nur in ganz seltenen, wirtschaftlich besonders günstigen Fällen ohne Beeinträchtigung der Familie fortgeführt werden. Ungestraft kann man nicht „zweien Herren dienen", entweder leidet die Gesundheit und Nervenkraft der Frau unter dieser Doppelbelastung, oder sie vernachlässigt einen Teil ihrer Pflichten. Oft ist sogar beides der Fall. Deshalb muß angestrebt werden, sobald die allgemeine wirtschaftliche Lage es erlaubt, der verheirateten Frau wieder ihre alte Stellung als Familienmutter zurückzugeben. Sind die Kinder herangewachsen und findet sie neben den ihr verbliebenen Pflichten noch Zeit und Kraft, kann sie aber in den einstigen Beruf nach so langer Pause nicht zurückkehren, so gibt es viele Möglichkeiten für sie, sich ehrenamtlich im kommunalen oder kirchlichen Leben ihres Heimatortes, in den Verbänden des Roten Kreuzes, der Hausfrauen und ähnlichen Institutionen zu betätigen. Ganz abgesehen davon, daß es für die, die Augen haben, zu sehen, viele Gelegenheiten gibt, Zeit und Kraft dem Nächsten hilfreich zu schenken.

Käthe Prein

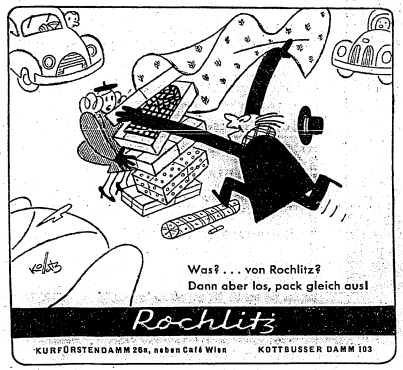
Der deutsche Akademikerinnenbund

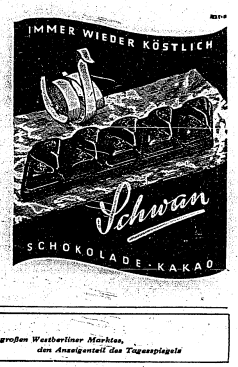
Etwa fündundsechzig Juristinnen, Aerztinnen, Nationalökonominnen, Naturwissenschaftlerinnen und Philologinnen gehören dem Berliner Zweig des Deutschen Akademikerinnenbundes an. Wie die erste Vorsitzende, Schönebergs Bezirksbürgermeisterin Dr. Ella Barowsky, sagt, will man durch diesen Zusammenschluß nicht nur die rein beruflichen Interessen der Akademikerinnen besser wahren, sondern über das Fachliche hinaus eine echte Frauenorganisation sein. Zu den Zielen des Bundes gehört die Pflege des Zusammengehörigkeitsgefühles wissenschaftlich gebildeter Frauen, die sich einmal in jedem Monat zu Vorträgen und Diskussionen treffen. Eine soziale Aufgabe ist die Hilfe für jene Angehörigen der älteren Akademikerinnen-Generation, die statt der einst erwarteten guten Pension heute nur eine vielfach unzureichende Rente bekommen. Im Nachwuchs sucht man das Bewußtsein von der Besonderheit wissenschaftlicher Arbeit zu wecken und warnt davor, das Studium lediglich und ausschließlich als Berufsausbildung zu betrachten. Doch hilft man den Studentinnen — die nicht vor dem ersten akademischen Examen Mitglieder des Bundes werden können — nicht nur mit Rat, sondern auch tatkräftig. In Zehlendorf ist ein Studentinnenheim mit rund 50 Betten eingerichtet worden, dessen Preise selbst mit einem Währungsstipendium erschwinglich sind.

Wie schon der erste, im Jahre 1933 aufgelöste Akademikerinnenverband pflegt auch der neue die Beziehungen zu den Schwesternverbänden im Ausland. Man hat auch die Komiteearbeit wiederaufgenommen, für die einst der alte Verband bekannt war. Die Entwürfe verschiedener Gesetze stammten von ihm

Ihre Weihnachtsgeschenke von
FRIEDMANN & WEBER
KURFÜRSTENDAMM 217

Pelz-Koenig
Feine Pelzmoden
Gegr. 1866
Innsbrucker Platz
(Rotkhaus) Tel.: 71 17 58





Christbaumschmuck und mundgeblasene Glaswaren auch Sonderanfertigung, lieferbar Heinz Lubinski Glastechnische Werkstätten, Grunewald 1 Wernerstraße 15, — Tel.: 87 40 81

Wer vorteilhaft einkaufen will, sehe vorher in das interessante Spiegelbild des großen Westberliner Marktes, den Anzeigenteil des Tagesspiegels

Sanitized Copy Approved for Release 2011/01/07 : CIA-RDP82-00038R001100100001-9

Sanitized Copy Approved for Release 2011/01/07 : CIA-RDP82-00038R001100100001-9

REISEFÜHRER

Urlaub im Schnee

Allgäu und Berchtesgadener Land

Die 240 Kilometer lange Kette der Bayerischen Alpen wird an ihren beiden Ausläufern von zwei mächtigen, geographisch und touristisch höchst wichtigen Eckpfeilern bewacht: dem Allgäu im Westen und dem Berchtesgadener Land im Osten.

Im Allgäu sind die Möglichkeiten für den Wintersport von kaum zu übertreffender Vielfalt — der Skiläufer

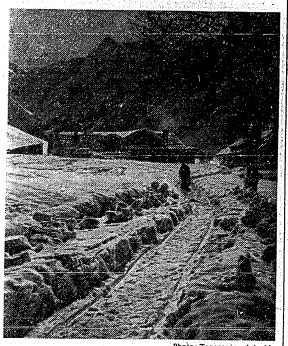


Photo: Tagesspiegel-Archiv

Spielmannsau bei Oberstdorf im Allgäu.

kann vom Sportzentrum Oberstdorf aus die hohen, steilen Gipfel bezwingen, das 2224 m hohe Nebelhorn, das Fellhorn, das hochalpine Kleine Walsertal, den Biberkopf; der Anfänger benutzt die vielen sanftgeschwungenen Hügel, zum Rodeln sind die zahlreichen Höhenwege ausgezeichnet geeignet.

Wer keinen Sport treibt, findet zahlreiche Waldwege und Pfade durch die Täler der Spielmannsau oder der Birgsau. Schneesicherheit bis in den Mai hinein bietet im Allgäu oberhalb von Hindelang — Bad Oberdorf das Gebiet am Oberjoch in 1136 m Höhe. Wer Eishockey spielt oder Schlittschuh läuft, sucht Füssen mit seinem modernen Eis-Stadion auf. Zahlreich sind die Skitouren, die von Oberstaufen aus unternommen werden können: auf den Staufen, auf den Altenberg, auf den Häderich und das Rindalphorn; die Abfahrten sind bis zu 15 Kilometer lang.

Das Berchtesgadener Land gehört von jeher zu Deutschlands bekanntesten und beliebtesten Winterlaubszielen, hier wird der Wintersport in allen Formen gepflegt. Den Mittelpunkt des Berchtesgadener Landes bildet die malerisch am Hang gelegerte Bergstadt Berchtesgaden, in der Nähe erheben sich wuchtig der 2714 m hohe Watzmann und der benachbarte Hochkalter (2607 m); aber auch die einzigartige landschaftliche Gliederung der näheren Umgebung von Berchtesgaden mit dem Weinfeld, dem Kugelfeld, dem Stockhausener Feld weiß der Skisportler zu schätzen. Die langen Rodelbahnen in Vorderbrand oder vom Obersalzberg und vom Lockstein herunter werden zum Teil auch mit Bobschlitten benutzt; auf den nahen Seen, dem malerischen Königssee und dem Untersee, wird Schlittschuh gelaufen und Eishockey gespielt. Pferdeschlittenfahrten bringen den Wintergast zum Königssee, zum Hintersee oder auch zum 33 Kilometer entfernten Bad Reichenhall mit seinem 1630 m hohen Predigtstuhl; auf ihn hinauf führt eine Schwebebahn, vom Kreuz aus blickt man auf das nahe Salzburg mit seiner Feste, auf den Hochstaufen, den Watzmann und den Hochkalter. Wie Berchtesgaden, so verfügt auch Bad Reichenhall über prächtig angelegte Skilifts auf die nahen, hochgelegenen Skigebiete. Zu diesen an Abfahrtslängen so besonders reichen Berchtesgadener Land gehört östlich von Bad Reichenhall, am Fuß des Untersberg, angesichts des Hohen Göll der einfache Wintersportplatz Schellenberg mit hervorragendem Skigelände auf dem Rofffeld und dem Ettenberger Hochplateau.

Herbert Eddenbüttel

Verjüngen – Entschlacken – Heilen

Was die skandinavischen Völker schon von jeher als beste Abwehr körperlicher Beschwerden und Alterserscheinungen erkannt und angewandt hatten, das Baden in jeder Form bei angemessenem Wechsel von heiß und kalt, Massagen und Packungen im Verein mit Obstkagen und eiweißarmer Kost, das hat sich auch bei uns mehr und mehr durchgesetzt. Eine derartige Therapie gleicht in fast allen Einzelheiten derjenigen, die der schlesische Bauernsohn Schroth in Lindewiese im Kreis Neiße schon vor 120 Jahren empfohlen hatte. Seine wichtigsten Verhaltungsregeln: geringe Zufuhr von Flüssigkeiten, strenge Trockenkost und feuchte Packungen über Nacht sind als Mittel zur Entschlackung des Körpers, zur Behebung von Stoffwechselleiden, von Gicht, Fettsucht und Beschwerden der Wechseljahre im Lauf der Jahrzehnte von der Aerzteschaft übernommen worden.

Eine Schrothsche Kur ist körperlich und seelisch zunächst recht anstrengend. Leichter ist sie zu ertragen, wenn Umwelt und landschaftliche Umgebung günstig auf den Patienten wirken. Das hatte die Leitung des „Schroth-Kurheim Walchensee" bewogen, eine Landschaft zu wählen, in der die imposante Macht naher hoher Gebirgsstöcke harmoniert mit dem Liebreiz eines weiten, von Tannenwaldungen umgebenen Gebirgssees. Das Kurheim wurde unmittelbar am Ufer des Walchensees (800 Meter Höhe) inmitten eines Naturparks erbaut. Das nebelfreie Höhenklima und die natürliche Höhensonne tragen dazu bei, daß bei der hervorragenden Ausstattung des Hauses der Kurgast durch Umstimmung des Stoffwechsels und Stabilisierung des vegetativen Nervensystems die erhoffte Heilung in der vorgesehenen Zeitspanne findet. Das Kurheim erreicht man von München mit der Kraftpost (79 km, in 2 Stunden 20 Minuten)

Ebenfalls bevorzugt gelegen ist mitten im stillen Oberpfälzer Wald das Kurheim Burg Wernberg. Der Ort Wernberg liegt an der Hauptbahnlinie Hof—Regensburg im Flußtal der Nab in fast 400 Meter Höhe, überragt von dem schon als gräflichen Schallschen Schloß, dessen Bergfried aus dem dreizehnten und dessen Wohnflügel aus dem sechzehnten Jahrhundert stammt. In einem Teile dieser Wohngebäude wurde vor Jahren von Dr. Loew das Schroth-Kurheim eingerichtet.

R. F.

Winterliches Bad Harzburg

Das in den Kuranlagen von Bad Harzburg gelegene „Casino", das seit dem Kriege geschlossen war, ist wieder eröffnet worden. Es wurde renoviert und erweitert, es erhielt eine originelle und künstlerisch-moderne Ausstattung und seine schönen Gesellschaftsräume mit behaglichen Ecken, die Kleinkunstbühne und das Café bilden den Mittelpunkt von Bad Harzburg. Aber auch der Winterteg hat in Bad Harzburg neue Reize erhalten. In wenigen Minuten bringt die Schwebebahn den Gast auf den schneebedeckten Burgberg mit seinen gepflegten Wanderwegen, und auch das Torhaus die höchste Siedlung in Norddeutschland, ist durch einen verbilligten Omnibus-Reiseverkehr schnell und regelmäßig zu erreichen.

Haus-Hof-Garten

Vor fremden Tischen

Englische Weihnachtsrezepte

Zu einem richtigen Weihnachten gehört nicht nur, daß es das Hergebrachte Gebäck gibt, sondern man muß auch unter vielerlei Kuchen und Plätzchen wählen können. Neben unsere mandel- und rosinenschweren Stollen läßt sich gut das englische Weihnachtsbrot, das Gingerbread bevorzugt Ingwerbrot), legen, das beliebig lange vor den Festtagen hergestellt werden kann. Man braucht dafür eine Tasse saure Milch, eine Tasse Sirup, 100 Gramm geschmolzene Butter und zwei Eier. Das Ganze muß intensiv geschlagen werden. Dann kommen drei Tassen Mehl, eine Mokkatasse Zucker, ein Kinderlöffel Natron, je eine Messerspitze gemahlener Ingwer, Nelken und Salz dazu (nach Geschmack auch noch trockene, harte, feingeschnittene Feigen). In der gefetteten Königskuchenform wird das Brot etwa 35 Minuten gebacken.

Der Plumpudding hat bei uns schon viele Freunde. Er hätte, wahrscheinlich noch weit mehr, wenn das Rezept bekannter wäre. Sein großer Vorteil ist, daß er ebenfalls lange vorher zubereitet werden kann. Bei Gebrauch wird er im Wasserbad erhitzt, ganz oder portionsweise. Ein halbes Pfund in sehr kleine Würfel geschnittenes Weißbrot wird in einer Backschüssel mit einer großen Tasse heißer Milch begossen. Nach dem Weichen je 125 Gramm Zucker, Korinthen und feingewiegte Feigen, 200 Gramm Rosinen, 40 Grämm gehackte Zitronenschale und vier Eigelb dazugeben und kräftig schlagen. 30 Gramm Mandelnacktes, in der Hand durchgeknetetes Hammelfett, sechs Eßlöffel feste Johannisbeermarmelade, je eine Messerspitze Muskat, Nelken und Zimt und ein Teelöffel Salz sind die weiteren Zutaten. Zuletzt wird der steifgeschlagene Schnee unter den Teig gezogen und alles in eine gut gefettete Puddingform gefüllt (auch das Innere des Deckels fetten). Der Pudding muß in der fest verschlossenen Form sechs Stunden leise kochend im Wasserbad gehalten werden. Stilvoll ist es, ihn beim Auftragen mit Arrak oder Rum begießen, anzuzünden und mit dem bläulich schimmernden Feuerchen anzubieten.

Für das Abendessen eines Feiertages eignen sich sehr gut Sandwich und Toast. Die Weißbrotscheiben werden noch am Brot nbbuttert und erst dann mit einem scharfen Messer handbreit geschnitten. Zwischen je zwei Scheiben kann man beispielsweise eine Scheibe Schinken mit einer halbgaren, leicht gesäuerten Selleriescheibe legen oder eine Scheibe Käse mit einem Hauch Tomatenmark. Bierscheiben mit Wurst und Mayonnaise, zarte Heringsfilets, leicht mit Quark betupft. Auf Toast werden in Butter gedünstete, kleingehackte und mit Tomatenmark gebundene Zwiebeln gereicht oder geröstete Fischfilets mit Mayonnaise oder auch ein gut gewürztes Gemisch von Aspfein, Sellerie und Mayonnaise.

Sybille Schall

Fachliteratur

Beverly Nichols' charmantes Gartenbuch „Große Liebe zu kleinen Gärten", das lange vergriffen war, hat der Verlag Dietrich Reimer, Berlin, in diesem Herbst neu herausgebracht (übersetzt von E. Mc Cance, 208 Seiten, 9,80 DM). Schon der Titel sagt, daß es streng genommen kein Fachbuch ist, sondern daß hier ein Liebhaber seiner Begeisterung Ausdruck verleihen will. Nichols prägt dabei den Satz, daß „ein Garten die einzige Geliebte ist, die nie versagt und niemals verblüht". In ungezwungenen, scheinbar völlig improvisierten Plaudereien macht er die Pflanzenwelt mit ihrem Duft, der Leuchtkraft ihrer Farben und dem Reichtum ihrer Formen lebendig. So nebenbei lernt man dann doch eine ganze Menge, etwa über Winterblumen, den Steingarten, einzelne Arten und Sorten und vor allem auch — wie man es nicht machen soll, was ja oft ebenso wertvoll ist, wie die Anleitung zu dem, was man tun soll.

Von dem „Blumen-Atlas" der mitteleuropäischen Flora, den der Verlag F. A. Herbig, Berlin, unter Mitwirkung des Berliner Botanischen Museums herausgibt, ist die fünfte und die sechste Lieferung erschienen. Wie die vorhergehenden Mappen sind auch diese beiden neuen vorzüglich ausgestattet. Jede enthält wieder 15 farbige Bildtafeln nach Aquarellen von Elsa M. Felsko mit Angaben über die dargestellte Blume (jede Mappe 3,80 DM).

Ueber „Die Pflanze im Liebesleben der Völker" hielt Dr. Robert Zander vor einiger Zeit einen Vortrag in der Volkshochschule Charlottenburg. Nun legt ihn der Verlag Naturkunde, Hannover und Berlin, in einer bebilderten Broschüre vor (47 Seiten, 15 Abbildungen, 2,40 DM). Der Verfasser, der den Bogen vom Altertum bis zu den primitiven Stämmen unserer Zeit spannt, erläutert von der Blumensprache und dem Baumkult bis zu den Fruchtbarkeits- und Liebeszauborn zahlreiche alte Gebräuche. So entsteht ein guter kulturhistorischer Ueberblick, der vor allem deshalb interessant ist, weil ja von den alten Sitten vielfach Reste erhalten blieben, deren Bedeutung sich aber oft gewandelt hat.

Der Schutz der Natur ist das Anliegen von Professor Dr. Walther Schoenichen, dem früheren Direktor der Naturschutzbehörde. In temperamentvoller Weise glossiert er in seinem Buch „Umgang mit Mutter Grün" (dritte Auflage, Verlag Naturkunde, 104 Seiten, 16 Bildtafeln, 4,20 DM) all die vielen Unsitten: das achtlose Abreißen und Zertreten von Pflanzen, die Kritzeleien und Inschriften an Bäumen, die aufdringliche Reklame und nicht zuletzt den lauten Vergnügungsrummel. — Dem Tierschutz dient der Kalender des Deutschen Tierschutzbundes für das Jahr 1952. Er ist an die Jugend gerichtet und enthält außer dem Kalendarium lebendig bebilderte Erzählungen (Wilhelm Limpert Verlag, Frankfurt am Main, 32 Seiten, 0,30 DM).

Brigitte von Mangoldt

Anfragen

Kann man Karbidschlamm (Abfall vom Schweißen) im Garten verwenden, für welche Pflanzen und in welcher Menge?

Antwort: Karbidschlamm ist gelöschter Kalk. Da er aber von seinem Ausgangsstoff Kalziumkarbid her noch Beimengungen von Silizium, Aluminium, Eisen sowie Kalk in Form von Phosphor-, Schwefel- und Siliziumverbindungen enthält, soll Karbidschlamm nicht unmittelbar in den Boden gebracht werden. Dagegen kann er ohne Bedenken mit kompostiert werden, er fördert sogar die Verrottung.

Kleine Ratschläge

Im Blumengarten: Bei Erdarbeiten ist auch die Wegeführung zu prüfen. In kleinen Gärten gibt es meist zuviel Wege. Im Garten ausgepflanzte Fuchsien überwintern gut unter einer 15 bis 20 Zentimeter hohen Laubdecke, die von Reisig gehalten wird. Ueberhaupt darf das Herz der Stauden niemals mit Laub oder Stallmist zugeschüttet, sondern allein mit Reisig überdeckt werden. Wenn man sie rund um die Pflanzen legt, sind Laub und Mist aber vorzügliche Schutzmittel. Auch Ziersträucher sind regelmäßig auszulichten und zu verjüngen. In laublosem Zustand dürfen jedoch nur im Sommer blühende Ziergehölze geschnitten werden, während die Frühjahrsblüher, wie Flieder, Forsythie und andere, nach der Blüte zu schneiden sind.

Im Obstgarten: Für den Schnitt der Obstbäume und Beerensträucher ist scharfes Werkzeug unbedingt nötig. Einschneidige Scheren quetschen, daher sind zweischneidige vorzuziehen. Baumsägen sollen ein drehbares Blatt haben, damit es richtig in die Astwinkel hineingelegt werden kann. Zu empfehlen ist Holzschutz am Sägegriff.

Walter Bäumer

Kuhdung liefert billigst frei Haus: **Felix Köttnitz,** Inh. C. Wude, Berlin-Schöneberg, Feurigstr. 43, Tel. 71 1590

Luftgewehre BAUMANN, Reinickendorfer Straße 115 am Bahnhof Wedding • Telephon: 46 12 16

Die Leser des Tagesspiegels bevorzugen bei ihren Einkäufen die Inserenten des Tagesspiegels

WINTERSPORTPLATZ SCHLACHTENSEE Skilift — Eisplatz. Auskunft gemeinsch. Verkehrsamt BRAUNAU, Ruf 824

Zu Winterkur und Wintersport im **BERCHTESGADENER LAND** mit Bergbus, Bergbahn und Skilift auf 1550 m Höhe • Eis- und Rodelbahnen. Auskunft durch die Kurdirektion • Telephon Nr. 21 67. **Hintersee** HOTEL POST • 70 Betten Tel. Ramsau 40 • Pension von 10,— bis 15,— **Hintersee** HOTEL GEMSBOCK Tel. Ramsau 79 • Pension von 9,— bis 12,—

Bäder und Kurorte, Hotels und Pensionen die seriöse Gäste schätzen, inserieren erfolgreich im Reiseführer des TAGESSPIEGELS

Billige Ski- u. Winterreisen mit Flugtiger Übernachtung inkl. Frühstück und aller Reisespesen. Klein-Wetterstein, 1100—1250 m ab DM 99,— mit Übernachtung, Garmisch-Partenk., 720—800 m ab DM 104,— Zugspitzbahn, Sudelfeld (Oberbayern), 811 m ab DM 77,— Berchtesgaden, Reit im Winkl, 700—1200 m . . . ab DM 96,— Weißenstadt (Fichtelgeb.), 630 m DM 46,— und eine große Anzahl anderer preiswerter Reisen, durch den **REISEDIENST DR. SCHULER & CO.** Berlin W 15, Brandenburgische Str. 38 • Tel.: 97 80 80/97 70 95

WINTERKUREN · WINTERSPORT · SCHWEBEBAHN **Bad Harzburg** CASINO. Die traditionelle Gaststätte des Harzes nach vollständigem Umbau wiedereröffnet. RESTAURANT · CAFÉ · BAR · SÄLE für Festlichkeiten und Tagungen

BODES HOTEL Telephon: 641 Pension ab 14,—

Hotel Victoria Ruf 370 Besitzer Carl Vieth. Ied. Komfort · Restaurant · Pens. 10,-, 14,-

Altenau Erholung und Sport in waldr. schneesich. Lage. Sportgebiet 900 m

Lautenthal/Oberharz Hotel Waldschlößchen • Bes. H. Moritz. Tel. Hahnenklee 498 • Fl. Wasser • Garage • Zentralheizung. Pension 8,00 bis 9,00. Direkt im Skigebiet

ALLGÄU UND WALSERTAL

Oberstdorf 843 m. Erholung, sportliche und gesellige Unterhaltungen

SCHNEE-SONNE Pfronten 900 m. Höhenluftkurort u. Wintersportplatz an der Grenze Tirols. Breitenbergbahn mit Skilift bei der Bergstation 1600 m.

NESSELWANG das Skidorf des Allgäus (900 bis 1600 m). Schwebelift (1500 m) • Skischule • Rodelbahn 4,5 km • Verkehrsamt Tel. 34

FÜSSEN 804—1800 m. **BAD FAULENBACH** Winterfreuden - Winterkuren. Kunsteisstadion - Sprungschanzen. Hörerschwingen - Schwengau - Wintererholung und Skitouristik.

TRAUCHGAU 820 m, schneesicherer Wintersportplatz • Pension ab DM 5,50

BAD OY 1000 m. Winter-Kuren m. thor.-radiumhalt. Heilbädern, Skisport- u. Tourenmöglichkeiten

MITTELBERG 1056 m. Höchstdeutscher heilklimat. Kurort • Schneesicherer Wintersportplatz. Neuz. Pens., Gasth. u. Cafés

WERTACH 915-1250 m. Mittelpunkt des Oberallgäus. Bestes Skigelände — Skilift

SCHEIDEGG 800-1100 m. Auf freier Höh' viel Sonn', viel Schnee. AUSKUNFTE UND PROSPEKTE DURCH DIE VERKEHRSÄMTER UND ALLE REISEBÜROS!

NEBELHORNBAHN Bergstation 1932 m. Markierte Abfahrtsstrecke für Skiläufer

SESSELBAHN u. SCHRÄTTENWANG 1400 m • Omnibus-Zubringerd. • Parkpl.

BREITACHKLAMM im Winter besonders sehenswert, großartige Eisgebilde

HOTEL WITTELSBACHER HOF 70 Betten, Privatbäder, Tel. in jed. Zi. 20 Einzelboxen • Telefon 495 / 496 / 497

NEBELHORNBAHN-HOTEL • T. 477/78 mod. eingr., Großgarag., 50 m v. Hotel

HOTEL SONNE mit Restaurant in zentraler Lage • Garage • Tel. 406 u. 407

BERGHOTEL HOFATSBLICK 1932 m Sport • Unterhaltung • Tel. 383 u. 366

ALPENHOTEL SCHÖNBLICK • Berg-, Ski- d. Sesselbahn • 40 Betten • T. 78

ALPENHOTEL PANORAMA • 40 Betten Tel. 774/775 • Hausprospekt • Garage

TIEFENBACH bei Oberstdorf Wintersportplatz. — Breitachklamm

FISCHEN-LANGENWANG 760-1000 m zwischen Nebelhorn und Hörnerkette. Schwebelift • Skikurslift. Skischule • Sprungschanze

SCHÖLLANG m. Reichenbach, Rübi. Bad Au u. Thalhofen. Skischule • Verkehrsamt

OBERMAISELSTEIN schnee- und lawinensich.

ALTSTKDTEN • Herrliche, schneesichere Lage. Pensionspreis ab DM 6.50

SONTHOFEN ideale zentrale Lage

KALZHOSCHWANG 1024 m. Tief verschneit, unerschöpfl. reich an Schnee u. Sonne

GUNZESRIED 900-1200 m, ungem. bes. von 21. Bergen

KLEINWALSERTAL das ist Winterfreude, Gesundung und Sport in Sonne und Schnee. 1100 m Riezlern, Hirschegg, Mittelberg 1250 m

BAD OBERDORF Hindelang OBERJOCH-850-1150 schneesicher. Sesselbahn-Skilift • Schwefel-, Moor- und Kneippheilbäder

HINTERSTEIN 865 m. Skikurse v. Dez. bis April • Skitouren bis 2300 m

UNTERJOCH 1015-1150 m. der gern besuchte Wintersportplatz

IMMENSTADT im idealen Skigelände

BÜHL am ALPSEE 750-1200 m • bekanntes Skigebiet bis 1720 m • Bassart • Verkehrsamt

OBERSTAUFEN 800 bis 1880 m, höchstgl. Schneilaufgelände. Gesellschaftl. Leben, schneesich., leicht. Wintersportplatz, Skilift, Sesselbahn • Kurdirektion

STEIBIS-AACH 810-1340 m. Skisport für alle Ansprüche

WALSER Wintersportplatz

MAIERHÖFEN 800-1100 m. Iberg-Kugel-, Skisprungles., Skilift

KEMPTEN Der Ausgangspunkt des Allgäuer Fremdenverkehrs

WIGGENSBACH 850-1110 m. Wintersport, Wälder, Berge, P. ab 5.-

KAUTTERTEN 700 m. Ausgangsstation des Allgäus — alle freie Aussicht

Kneipp-Kurort auch im Winter in **BAD WURZACH**

FERIENEXPRESS mit dem Sehnsuttezug! Besonders preiswerte Urlaubsreisen mit dem eleganten und bequemen, schlafsitzgepolsterten Verlangen Sie in Ihrem Reisebüro den Prospekt

Österreich das ideale Winterportland! Schneebedeckte Berge, tausende von Skirouten und Abfahrtspisten, 65 Seilbahnen, 140 Skilifte sowie die weltberühmten österreichischen Skilehrer und Skiführer erwarten Sie! Internationale Winterportkonkurrenzen und -wettbewerbe für Gäste, gesellschaftliche und kulturelle Veranstaltungen in Wien und den Landeshauptstädten zeigen ein reichhaltiges Programm. Hotels, Berggasthöfe und Schutzhäuser bieten beste Unterkunft und Verpflegung. Vollpension ab öS 40.- (DM 7.-)

Auskünfte in allen Reisebüros und durch die Österreichische Verkehrswerbung Frankfurt/M., Goetheplatz 1-3

10tägige Urlaubsreisen ab 148,— nach OBERGURGL, SELDEN, VENT, ZWIESELSTEIN durch Reisebüro Sauer • Keine Nachtfahrten • Kein Saisonzuschlag. Berlin W 15, Uhlandstr. 149. Telephon: 91 32 91 / 91 54 62

DER KLUGE fährt mit dem **Bayern-Express** in die Winterpracht der **Oesterreichischen und Bayerischen Alpen** 10 Tage schon ab DM 89,- ANMELDUNG BEIM **BAYERN-EXPRESS** Berlin W 30, Kurfürstendamm 233 (Tel.: 91 01 46) und in allen Reisebüros

Clausthal-Zellerfeld der Wintersportplatz des Oberharzes 600 m ü. d. M. Ski-Rodel-Eislauf

Weihnachts- u. Silvesterfahrten vom 23.12.1951—26.12.1951 und vom 30.12.1951—1.1.1952 nach **Wieda** (Harz) und **Lauenberg** (Solling) mit Fahrt, Verpflegung, Unterkunft ab DM 49,— W15, Kurfürstendamm 69 Telephon 32 19 71 **ATLANTIC-REISEBÜRO** SO 36, Oranienplatz 18 Telephon 61 20 34

Reisebüro RHEINLAND W 30, Kurfürstendamm 237 Telephon: 91 69 91. Pauschalreisen nach beliebten Wintersportplätzen in **TIROL, ITALIEN, SCHWEIZ, BAYERN, HARZ** u.a.

Sanitized Copy Approved for Release 2011/01/07 : CIA-RDP82-00038R001100100001-9

Sanitized Copy Approved for Release 2011/01/07 : CIA-RDP82-00038R001100100001-9

LITERATURBLATT

Utopie und Wirklichkeit

Ernst Jünger: Der Waldgang. Verlag Vittorio Klostermann, Frankfurt a. M. 143 Seiten. 4,80 DM.

Es gibt heute eigentlich nur zwei Deutsche, die eine unbedingte geistige Strahlkraft über die ganze westliche Welt haben, zwei Namen, die das geistige Deutschland auch für den repräsentieren, der sonst wenig oder nichts von unserer gegenwärtigen literarischen Landschaft weiß, zwei Namen, die zugleich eine respektierte Aktualität genießen: Benn und Jünger. So unfehlbar sie in Deutschland selbst sind, mit Recht oder Unrecht, ihre Geltung im Ausland ist so unbestreitbar, so steigend, daß sich mit diesem Phänomen auch derjenige auseinandersetzen sollte, dem Dichtung und Literatur weniger bedeuten als Politik oder Wirtschaft. Am Falle Jüngers besonders: wie wenig gelten Ressentiments jenseits der Grenzen, wie unbefangen urteilt man in Frankreich und Amerika über einen Mann, der im Gedächtnis vieler die Inkarnation des Kriegertums ist!

Im Gedächtnis vieler, ist er der Erfinder der viel mißbrauchten „Totalen Mobilmachung", der exakte Chronist des Grabenkrieges oder bestenfalls der Verfasser des seltsamen Schlüsselromans „Auf den Marmorklippen" — nichts Härteres und Feindlicheres ist während der schwarzen Jahre gegen den Nationalsozialismus geschrieben worden.

Dann kam die schmale Broschüre „Ueber die Linie", die auf wenigen Seiten wieder die außerordentliche Kunst dieses Mannes offenbarte, geistiges Niemandsland zu beschreiben und sogar dem Schlagwort noch Reize und Aspekte abzugewinnen. Eine bewegende Resignation wehte daraus; der Schluß klang wie ein Schuldbekenntnis, wie eine Beichte. Es war ein Panier gestrichen, um das sich vordem so viele, allzu viele geschart hatten, die einer Dialektik erlegen waren, ohne das sprachliche Artistentum zu gewahren, das einem verstiegenen Nationalismus erst die Suggestivität gab.

Und nun liegt „Der Waldgang" vor, der Versuch, den Typen des Soldaten der späten Stahlgewitter und des „Arbeiters" einen neuen zuzugesellen, eben den Waldgänger. Der Waldgänger ist der auf sich allein gestellte, vom unbedingten Freiheitswillen durchdrungene und durch Angstlosigkeit vor dem Tode gefeite Abendländer, der einem herrschenden Totalitarismus den Widerstand entgegensetzt, der allein noch möglich ist, wenn aller organisierte Widerstand zusammenbricht. Die Kapitel des Buches sind am bestechendsten, die von der geistigen Verfassung handeln, über die man verfügen muß, um auch als einzelner furchtbar zu sein in einer Region der totalen Furcht; die grandiose, unsentimentale Einschätzung des Feindes vor allem, der in reinen Antinomien denkt und handelt. Da sind weiter die neuen Arabesken um die alte Wahrheit, daß ein Geist unabhängig oder nicht Geist ist. Da ist die zeitgemäße Metamorphose des Märtyrers, der heute ohne Echo und ohne Kranz bleibt; ein Opfer um seiner selbst willen, aber jeder einzelne raubt dem Tyrannen den Schlaf, dessen Baldachin die Angst aller ist.

Das ist wieder einmal geschrieben mit der kühlen Distanz der geraften Sätze, die gleichbedeutend ist mit objektiv unterdrückter Angst. Stets war Jünger am unerbittlichsten, wenn er die letzten Sekunden vor einem Sturmangriff, die tödliche Stille im Niemandsland oder, in untadeligen Perioden, das Steigen des Manometers weit über den roten Gefahrenstrich hinaus beschrieb.

Wenn sich freilich das letzte Drittel des Büchleins mit einer vorausgenommenen Wirklichkeit, mit dem „Ernstfall", mit der Situation nach der Ueberrollung von Europas alten Kulturen befaßt, wachsen nicht nur Bedenken, sondern es meldet sich der Unwille über einen Versuch, so etwas wie einen Kanon des Partisanenkampfes zu entwickeln. Hier auch wird die Unzulänglichkeit des „Waldgangs" als Symbol und typographische Bezeichnung deutlicher. Niemand wird mit Jünger über den Sinn und die Wirksamkeit eines zu allem entschlossenen Widerstands rechten, von einzelnen Persönlichkeiten ausgehend, die die Freiheit der Persönlichkeit verkörpern. Wenn Jünger aber selbst von der Bedeutung spricht, die der Unterstützung von seiten einer Weltmacht zukäme, die den eigentlichen Entscheidungskampf um die Freiheit der Welt zu bestehen hätte, dann müßte sich ihm auch die Erkenntnis erschließen, daß alle Waldgängerei vergeblich wäre, wenn Europens Güter nicht mehr von einer Weltmacht geschützt würden, ja mehr noch: daß nur eine etwas fatale Resignation den hoffnungslosen Partisanenkrieg ins Auge fassen kann, solange die Uhr der Weltgeschichte nicht den letzten Schlag getan hat. Dann allerdings würden auch die tiefsten Katakomben keinen Schutz mehr gewähren.

Solange Jünger in der Beobachtung, in der reinen Diagnose verharrt, ist er zuverlässig und aufregend; hier walten die bewährten Tugenden des Tagebuchschreibers, und man darf gewiß sein, daß das meiste und beste, was es hier zu lesen gibt, aus pausenlos geführten Tagebüchern stammt. Die weltgeschichtliche Prognose indessen, wie sie uns so packend bei Toqueville, Burckhardt, Nietzsche und Spengler begegnet, ist weit weniger Reflektion und Kombination als politische Intuition. Jünger denkt eine einzige Möglichkeit, die furchtbarste von allen, radikal zu Ende; das ist aber ein intellektueller und kein politischer Prozeß, denn stets ist Politik das Spiel aller Möglichkeiten. Die Utopie in bösen Vorzeichen, wie sie hier mit beträchtlichem stilistischen Glanz betrieben wird, verzichtet auf das Gesetz der Alternative: das heißt aber allemal an Leben und Wirklichkeit die abstrakte Logik des Geschehens anlegen. Nur scheinbar steht Jüngers Buch der Wirklichkeit näher als die düsteren Utopien von Huxley oder Orwell; hier wie dort waltet jene Eingleisigkeit der Phantasie, die Vision sein möchte und doch nur Fiktion bleibt.

Walter Lennig

Dame vor dem Spiegel, Gemälde von Ferdinand Lütgendorf-Leinburg, Würzburg, Städtische Galerie. Aus „Zauber des Spiegels" von G. E. Hartlaub. R. Piper & Co. Verlag, München. 231 Seiten mit 193 Abbildungen auf 142 Tafeln und 4 Farbtafeln. 39 DM.

Bei der Lektüre von Gide

André Gide: Tagebuch 1889—1939. Band I: 1889—1913. 503 Seiten. 14,80 DM. Band II: 1914—1939. 503 Seiten. 15,80 DM. Uebersetzung aus dem Französischen von Maria Lösberg. 271 Seiten. 9,80 DM. — Die Heimkehr des verlorenen Sohnes. Uebersetzung aus dem Französischen von Ferdinand Hardekopf. Mit Illustrationen von Rudolf Führmann. 49 Seiten. 8 DM. Francis James — André Gide: Briefwechsel 1893—1938. Uebersetzung aus dem Französischen von Yvonne Gräfin Kanitz. 351 Seiten. 15,40 DM. Alle: Deutsche Verlags-Anstalt, Stuttgart. (Die „Herbstblätter" in Gemeinschaft mit der J. G. Cotta'schen Buchhandlung Nachfolger, Stuttgart; der „Briefwechsel" in Gemeinschaft mit dem Hans Dulk Verlag, Hamburg.)

Die Deutsche Verlags-Anstalt, Stuttgart, ist dabei, das Werk André Gides den deutschen Lesern, soweit es vergriffen war, wieder zugänglich zu machen und es um jene Schriften zu erweitern, die bisher nicht in Deutschland erschienen waren. Zu den „Falschmünzern", der „Pastoral-Symphonie", der „Schule der Frauen", den „Verliesen des Vatikans", dem „Schlechtgefesselten Prometheus" und dem „Theseus" trat soeben „Die Heimkehr des verlorenen Sohnes". Der Verlag hat nicht auf Rainer Maria Rilke eigenwillige Nachdichtung zurückgegriffen, sondern die Arbeit an dem schmalen Band Ferdinand Hardekopf übertragen, dem im besten Sinne kongenialsten aller Uebersetzer Gides. In kühner Deutung der biblischen Legende von verlorenen Sohn legt Gide auch hier Zeugnis von seinem Glauben an die Wiederkehr des Gleichen ab: der von ihm (zugleich mit der Mutter) in die Erzählung eingeführte jüngere Bruder des Heimkehrers bricht aus des Vaters Hause auf, auf den Weg gewiesen von dem zerbrochen Umgekehrten mit der Mahnung, Und mögest du nie zurückkommen!"

Gide, auch in dieser Erzählung wie immer auf der Suche nach dem eigenen Ich, hat mit zwanzig Jahren begonnen, Tagebuch zu führen. Die während der Kriegsjahre 1939 bis 1942 entstandenen Aufzeichnungen sind vor drei Jahren im Verlag Kurt Desch, München, erschienen; die aus den fünf Dezennien davor sind auf drei Bände berechnet, von denen der erste (bis 1913) und der zweite (bis 1923) jetzt deutsch vorliegen. Suche nach dem eigenen Ich — das bedeutet auf ein Tagebuch bezogen, daß es nicht nur die übliche Funktion der Erläuterung und der Erhellung des Schaffensprozesses erfüllt; es ist vielmehr ein geschlossenes, ein auf sich selbst gestelltes Werk. Es ist die sehr gewissenhafte Aufzeichnung des Prozesses, in dem sich das Phänomen Gide bildete. Da wird die vielschichtige Lektüre vor uns ausgebreitet und immer ist es nicht nur Auseinandersetzung, sondern zugleich Begegnung mit etwas längst Erwartetem: „Jede neue Idee, wie sie mir die Lektüre bietet, trägt mir sehr sobald sie in mich eingedrungen ist; es scheint mir, als erwartete ich sie; ihr Platz war bereit." Da tauchen berühmte Namen in Fülle auf, deren Träger nicht nur seine Zeitgenossen waren, sondern meist auch in seinen Lebenskreis traten: von Oscar Wilde bis Jean-Louis Barrault. Und da wird ohne Beschönigung das eigene Ich abgeleuchtet; da werden die fragwürdigen Beziehungen zu fragwürdigen Personen mit frappierender Aufrichtigkeit enthüllt. Diese tausend Seiten sind bei aller Konzentration auf das Ich ihres Autors nie eitle Selbstbespiegelung, sondern, so paradox es klingen mag, die objektive Analyse eines Menschen, der identisch ist mit dem, der ihn analysiert; und zugleich die objektive Analyse seiner Zeit.

Erst nach Gides Tod haben die punktierten Linien im „Journal" ihre Aufklärung gefunden. Immer umgibt das Tagebuch Gides Verhältnis zu seiner Frau, seiner Cousine Madeleine Rondeaux, die er sehr früh geheiratet hat. Die postume Publikation „Et nunc manet in te" (eine Art Totenrede für die 1938 verstorbene Madeleine Gide), mit dem „Journal intime" in einem Band vereinigt, der vorerst nur französisch erschienen ist, gibt Aufschluß über ein Problem, das infolge der mann-männlichen Beziehungen Gides delikater und verwickelter nicht sein konnte. Und auch hier waltet wieder jene Ehrlichkeit, die nichts beschönigt und nichts unterschlägt, was zuungunsten des Autors sprechen könnte.

In den „Herbstblättern", einer Sammlung von Aufsätzen aus den Jahren 1924 bis 1949, stehen neben erhellenden Essays über Goethe, Verlaine, Rimbaud, Valéry, Jammes, Hesse, Thomas Mann und anderen, neben Aufzeichnungen und neben von Richard Herre verdeutschten Versen „Zwei erdachte Interviews". Sie vermitteln Entscheidendes über Gides Verhältnis zu Religion und Gläubigkeit. Es sagt sich leicht, Gide sei ein „Atheist" gewesen. Wer nur diese dreizehn Seiten von ihm gelesen hätte und weiter nichts, würde erkennen, daß Begriffe

ALPINO
der hochbekömmliche Deutsche
WERMUT-WEIN

PARFUM + EAU DE COLOGNE
IA-33
voll Charme und Temperament
I. F. SCHWARZLOSE SÖHNE

Wenige Monate nach der Vollendung seines 80. Lebensjahres starb am 12. Dezember 1951 in seiner rheinischen Heimat

Dr. Ing. E. h. CARL KÖTTGEN

Mitglied des Aufsichtsrates der Siemens-Schuckertwerke AG.

Mit ihm ist einer der letzten großen Führer der deutschen Elektrotechnik dahingegangen, die ihren stolzen Aufstieg seit der Jahrhundertwende gefördert und ihr Weltgeltung verschafft haben. Als ein Ingenieur im edelsten Sinne des Wortes, ausgestattet mit ungewöhnlichen technischen Fähigkeiten wurde er auf Grund seiner hervorragenden Bewährung im Jahre 1921 zum Vorsitzenden des Vorstandes berufen. In dieser Stellung konnte Dr. Köttgen seine glänzenden Gaben als Leiter einer großen Gemeinschaft mit größtem Erfolg zur Wirkung bringen. Weit über seinen Wirkungskreis in unserem Hause hat seine Mitarbeit bestimmenden Einfluß auf die Tätigkeit großer technischer und wirtschaftlicher Organisationen gehabt.

Nach seinem Uebertritt ân den Ruhestand gehörte er unserem Aufsichtsrat als Mitglied an, dessen Arbeit er durch reiche Erfahrung und klugen Rat unterstützt hat.

Eine in sich geschlossene, in innerer Harmonie ruhende Persönlichkeit, war Carl Köttgen ein Mann, der weitschauend die kommende Entwicklung übersah und großzügig dachte und handelte, ohne die sorgsame Einzelarbeit zu vernachlässigen. Seine gütige und verständnisvolle Menschlichkeit sorgte dafür, daß nicht nur die Zuneigung derer ein, die mit ihm in unmittelbare Berührung kamen, sondern strahlte weit über diesen Kreis hinaus. Dr. Köttgen wird bei uns und seinen vielen Freunden im In- und Ausland unvergessen bleiben.

Aufsichtsrat und Vorstand
der
SIEMENS-SCHUCKERTWERKE
AKTIENGESELLSCHAFT

München, Erlangen, Berlin, den 13. Dezember 1951

Das schönste Weihnachtsgeschenk
GOLD PFEIL
Lederwaren
TAUENTZIENSTR. 16 · STEGLITZ SCHLOSSTR. 109

Jedermanns Wohl durch feurig-süssen Santa Lucia
Edel-Rotwein, mit natürlicher Süße
Seit 60 Jahren unübertroffen
Überall erhältlich
J. F. Rauch, Berlin (1) 10 40
Telef.: 39 30 01-u. 02

Millionen Flaschen bereits verkauft vom feurig-süssen Santa Lucia
Seit 60 Jahren unübertroffen
Überall erhältlich
J. F. Rauch, Berlin NW 40
Tel.: 39 30 01 u. 02

PREIS 1/1 FLASCHE DM 2,90

Erteilung von Beschäftigungsgenehmigungen und Arbeitserlaubnissen für ausländische Arbeitnehmer

In Verbindung mit der Ausländerpolizeiverordnung vom 22. August 1938 gelangt die

Verordnung über ausländische Arbeitnehmer vom 23. Januar 1933 (RGBl. I, S. 26)

mit Wirkung vom 15. November 1951 wieder zur Anwendung.

Diese Verordnung bestimmt, daß:

1. ein Arbeitgeber zur Beschäftigung ausländischer Arbeitnehmer einer besonderen Genehmigung (Beschäftigungsgenehmigung),
2. ein ausländischer Arbeitnehmer zur Ausübung einer Beschäftigung einer besonderen Erlaubnis (Arbeitserlaubnis) bedarf.

Die Vorschriften der Verordnung gelten für alle über 15 Jahre alten Personen nichtdeutscher Staatsangehörigkeit, die in Berlin als Arbeiter oder Angestellte beschäftigt werden.

Die Beschäftigungsgenehmigung ist vom Arbeitgeber bei dem für die Berufsgruppe des ausländischen Arbeitnehmers zuständigen Arbeitsamt zu beantragen.

Die Arbeitserlaubnis (Ausweiskarte) ist vom Arbeitnehmer beim Polizeipräsidium zu beantragen, sofern er von im amerikanischen oder französischen Sektor wohnhaften Ausländern bei der Abteilung II in Berlin SW 29, Prinzenstr. 13, Haus 4, vom britischen Sektor wohnhaften Ausländern bei der Zweigstelle der Abtlg. II in Berlin-Charlottenburg, Kaiserdamm 1.

Beschäftigungsgenehmigung und Arbeitserlaubnis gelten nur in Verbindung miteinander, d. h. die Arbeitserlaubnis, für die der ausländische Arbeitnehmer zugelassen ist, kann nur dem gleichzeitig Aufenthaltserlaubnis erteilt wurde.

Alle im Rahmen des bisherigen Verfahrens erteilten Beschäftigungs- und Arbeitserlaubnisscheine verlieren ihre Gültigkeit und sind in Zusammenhang mit der Erneuerung der Aufenthaltserlaubnis (Bescheinigung des Polizeipräsidenten in Berlin vom 7. November 1951 — Ausländerpolizeiverordnung vom 22. August 1938) neu zu beantragen.

Die Beschäftigung bzw. Arbeitsaufnahme eines Ausländers vor Erteilung der Beschäftigungsgenehmigung bzw. Arbeitserlaubnis (Arbeitskarte) ist nicht zulässig.

(Arb. IIA — 2450 —)

Berlin, den 30. November 1951

Der Senator für Arbeit
Fleischmann.

Erklärung! Von ehrenwerter Seite wird behauptet, daß gewisse Zahnprothesen nur mit Klebepulver fest im Munde klebten. Obwohl ich seit vielen Jahren meine Patienten neben der allgemeinen Zahnbehandlung ausschließlich mit allen modernen, fast im Munde absaugenden Ideolen – Porzellan-Zahnersatz – Jackettkronen – versorge, fertige ich aber auch normale, festsitzende Prothesen an. Gerade diese Prothesen sitzen fest. Ich empfinde deshalb die obige Behauptung als eine Herausforderung, die dadurch entschieden erwiesen wird, daß Prothesen durch Klebepulver brauchbar werden und erklare: Klebepulver sind ein Notbehelf für schlecht sitzende Prothesen. Von einem wirklichen Zahnarzt dürften – nach streng wissenschaftlichen Methoden gut gearbeitete Zahnprothesen nicht ohne Klebepulver gut sitzen. Ich bin bereit, das zu beweisen.

Willy Robert Reichel
Berlin-Zehlendorf-West, Lindenhofer Allee 7, Tel. 84 69 67

Herr Dentist Reichel behauptet

im „Tagesspiegel" vom 9. d. M. auf Grund seiner langjährigen Erfahrungen:

1. „Schlecht gearbeitete Zahnprothesen sind eine Qual — ergeben Minderwertigkeitskomplexe. Sie kleben nur mit Haftpulver.
2. Von erstklassigen Fachleuten hergestellte Prothesen sitzen viel besser ohne Haftpulver."

Hierzu erklären wir:

Gut gearbeitete Zahnprothesen sitzen — ob von „erstklassigen" oder anderen Fachleuten hergestellt — im Anfang fast immer gut.

Dieselben Zahnprothesen, derlitten aber, und das dürfte Herrn Reichel auf Grund seiner langjährigen Erfahrungen wohl auch bekannt sein, durch Kieferveränderungen ihren ursprünglichen guten Sitz auch dann, wenn sie von „erstklassigen" Fachleuten angefertigt worden sind.

In derartigen Fällen kommen die Zahnprothesenträger ohne ein Haftmittel nicht aus. Die bisher üblichen, von Herrn Reichel erwähnten Haftpulver sind durch die neue Erfindung der Kukident-Haft-Creme überholt.

Heute benutzen Hunderttausende täglich die Kukident-Haft-Creme, ein aus Naturstoffen hergestelltes Produkt, welches das wirksame Sassorin enthält. Herr Reichel sollte dieses neuartige Präparat im Interesse seiner Patienten in seiner Praxis ausprobieren.

Ein Verbraucher urteilt:

„Zu der von Herrn Reichel am 9. d. M. veröffentlichten Anzeige im „Tagesspiegel" behaupte ich auf Grund meiner Erfahrungen:

„Meine, ebenfalls von einem erstklassigen Fachmann hergestellte Prothese sitzt viel besser mit Kukident-Haft-Creme. Ich habe eine neue, bestimmt festsitzende Prothese, aber das Abkippen beim Kauen sehr fester oder zäher Speisen bzw. beim Pfeiferauchen läßt sich nur mit Ihrer Kukident-Haft-Creme vermeiden."

Urteilen Sie selbst!

Sie können sich Ihr eigenes Urteil selbst bilden, indem Sie sich in Ihrer Apotheke oder Fachdrogerie eine Probetube Kukident-Haft-Creme für 1 DM kaufen und der Gebrauchsanleitung gemäß anwenden.

Hunderttausende sind durch die Kukident-Haft-Creme von ihren Minderwertigkeitskomplexen befreit worden, weil sie nun wieder sprechen, lachen, singen, husten und niesen können, ohne das Gebiß zu verlieren.

Außerdem brauchen sie nicht nur noch Pudding und Brei zu „futtern", sondern können wieder zähes Fleisch, Äpfel, Brötchen, Schwarzbrot usw. essen, wie früher mit ihren eigenen Zähnen.

Aus diesem Grunde ist die in mehreren Staaten patentierte Kukident-Haft-Creme innerhalb weniger Monate ein bedeutender Artikel geworden, der auch Ihnen wertvolle Dienste leisten wird.

Kukirol-Fabrik Kurt Krisp K. G., Weinheim (Bergstraße)

Auslieferungslager in Bremen
Büro, Lager und Lieferwagen vorhanden.
Krüger, Bremen, Schleifmühle 27
Vom 17. bis 19. 12. 1951 pers. in Berlin zu erreichen. Telephon: 83 66 00

TEPPICHHAUS SCHWEIZER
W.SO. RANKESTR. 26 (ZOO) · RUF 29 81 02
ORIENT- U. DEUTSCHE TEPPICHE
BRÜCKEN-GARDINEN-LÄUFER
seit über 20 Jahren
Zahlungserleichterung

Am 12. Dezember 1951 entschlief sanft nach kurzem, schwerem Leiden im Alter von 69 Jahren mein geliebter Mann, unser lieber Vater und Bruder, der

Rechtsanwalt und Notar
Dichter und Schriftsteller
Dr. jur.
Siegfried von der Trenck

In tiefer Trauer
Charlotte von der Trenck, geb. Peter
Berlin-Schöneberg, Hewaldstr. 2.

Trauerfeier: Mittwoch, 19. 12., 13 Uhr, im Paul-Gerhardt-Saal, Schöneberg, Hauptstr. 47. Beerdigung anschließ. Alt-Schöneberger Kirchhof.

Ihre Vermählung beehren sich anzuzeigen
Dr. HEINZ MERTENS
DOLORES KRUMMHAUER
17. Dezember 1951
Berlin-Dahlem, Unter den Eichen 89

Für die zahlreichen Beweise treuer Anteilnahme beim Heimgang meines lieben Mannes, des Tischlermeisters
Georg Hacker
sage ich hiermit meinen tiefempfundenen Dank.
Im Namen der Familie
Käthe Hacker, geb. Lüdtke
Berlin-Neukölln, den 16. Dez. 1951.

Ihre Verlobung geben bekannt
ELFRIEDE GAUL
Dr. jur. WOLF-DIETER VON REUSS
z. Z. Berlin Bln.-Charlbg., 12. 12. 1951

Für die vielen rührenden Beweise aufrichtiger Teilnahme sowie für die Kranz- und Blumenspenden beim Heimgange meines lieben Mannes, des Obergefreiten- und Oberbaurats
Dr.-Ing. Teschner
sage ich hiermit im Namen aller Angehörigen meinen aufrichtigsten Dank.
Käte Teschner, geb. Krohmann
Berlin-Wilmersdorf, den 15. 12. 1951, Laubenheimer Str. 26.

Am 15. 12. 1951 habe ich meine Mitarbeit im Patent- und Ingenieurbüro O. Huber, Bln. W 15, Konstanzer Str. 4, aufgenommen.
Dr.-Ing. Kurt Haller
ehem. stellv. Leiter der Treuhandstelle Reichsamtsamt Berlin
Bln.-Schöneberg, Berchtesgadener Str. 20
Tel.: 71 43 47

Wer sucht Verleger und Drucker?
Ausführliche Auskunft kostenlos durch Buchdruckerei Gebr. Scholz, Mainz 1

Sanitized Copy Approved for Release 2011/01/07 : CIA-RDP82-00038R001100100001-9

Sanitized Copy Approved for Release 2011/01/07 : CIA-RDP82-00038R001100100001-9

wie „Atheist" und „Gläubiger" hier ihren antithetischen Charakter verlieren und ihre Oberflächlichkeit offenbaren. Und wer sich durch die mehr als dreihundert von Robert Mallet eingeleiteten und von Friedhelm Kemp kommentierten Seiten der Auswahl aus dem Briefwechsel zwischen Gide und Jammes hindurchgelesen hat, wird wohl zugeben, daß die Entscheidung, die der Dichter Jammes für sich traf, die religiöse, einfacher zu treffen war als die Gides. Gewiß hat sich der Konvertit Jammes seine Bekehrung, die eine Rückkehr zum Katholizismus war, sehr schwer erkämpft. Es ist aber einigermaßen erstaunlich zu sehen, welch hohe Stufe schwer erreichter Ruhe in der Unendlichkeit der katholischen Kirche in eine intolerante Rechthaberei gegenüber außerhalb Stehenden umschlagen kann. Gide hat für solche Anfälle seines Freundes in seinen Briefen eine lächelnde Resignation bereit; im „Tagebuch" allerdings drückt er sich deutlicher über ihn aus. Eine kleine Unaufrichtigkeit, gewiß; sie gehört zu den schönen Lügen, ohne die offenber auch die gegen sich selbst aufrichtigsten Genies im Verkehr mit ihren Mitmenschen nicht auskommen können.

Walther Karsch

Rückkehr zu den Quellen

Halldór Laxness: Isländische Glocke. Roman. Übersetzung aus dem Isländischen von Ernst Harthern. Aufbau-Verlag, Berlin—Frankfurt a. M. 618 Seiten. 17,80 DM.

Der Titel „Isländische Glocke" ist geeignet, bei zartfühlenden Lesern einen Schauder zu erwecken — man hört es im Geiste schon wabern und stabreimen und sieht die Recken auf wiehernden Rossen in die männermordende Schlacht reiten. Doch wird sich von dieser (es sei gleich gesagt: falschen) Klischeevorstellung nicht abschrecken läßt, wird sich durch das seltene Erlebnis einer echten Entdeckung belohnt finden. Was uns der moderne Roman an Stelle des homerischen oder tolstoischen Welterlebnisses, an Stelle des totalen, alle Gegensätze stolz und ehrfürchtig umgreifenden Lebensgefühls bietet, ist der Ersatz durch Montage: eine bunt zusammengestückelte Welt, hysterisch, kraß, brutal und von Angst geplagt, weil der Sinn für die Widersprüche nicht mehr zu einem gefühlten Ganzen binden kann. Auch Laxness ist weit davon entfernt, uns in seiner Romantrilogie ein paradiesisches Dasein vorzugaukeln oder uns zu irgendwelchen krampfhaften „Synthesen" zu überreden. Im Gegenteil, was er schildert, das Island des siebzehnten und achtzehnten Jahrhunderts, wo die Menschen in Torfhausen und Erdhöhlen hausen, wo alles nach verfaultem Haifischfleisch, Tran und unsagbarem Schmutz riecht, diese Insel, die auf der ganzen Erde verrufen war und deren Vulkan Hekla als der Sitz der Hölle galt, ist so trostlos, so abstoßend, so grauenhaft, daß uns die Welt von heute beinahe idyllisch erscheinen muß. Aber dieser Autor ist nicht unbeschieden und anmaßend genug, um sich die Verzweiflung zu gestatten. Denn welches Anrecht auf Glück und Ordnung hat schon der Mensch inmitten einer unbarmherzigen Natur? Sein einziges Kapital ist die Fröhlichkeit, die aus der Kraft erwächst und aus dem Vertrauen, das der Lebendige, der wahrhaft Lebensvolle, allen Lebewesen entgegenbringt.

Laxness weiß, daß die Erde Himmel und Hölle zu gleicher Zeit ist, und daß es eigentlich gleichgültig ist, auf welcher Seite man steht, ob auf der hellen oder der dunklen — die Beleuchtungen wechseln rasch. Wichtig ist nur, daß man ein wirklicher, ein ganzer Mensch ist mit allen Kräften der Liebe und des Hasses, des Guten und des Bösen, des Genießens und des Verzichtens — ganz so wie Jon Hreggvidsson, der „rechtschaffene Kapitalverbrecher" und Held dieses Buches, der „in Kjalardalur gestäupt, in Bessastadir in Ketten gelegt, am Oexarelf zum Tode verurteilt, auf Holland de Landstraßen mißhandelt, von den Deutschen an den Galgen geschickt und in Glücksburg in die Zwangsjacke gesteckt wurde" und der dennoch leben will.

Die großen Antipoden der Zivilisationsliteratur, der unvergleichliche Ire John Millington Synge etwa, von dem das Wort stammt, die Literatur müsse lernen, urwüchsig und wild zu sein, um wieder menschlich zu werden, oder der Spanier Garcia Lorca, der das „Reich der Ahnre" verkündete, und vorläufig in der Minderzahl geblieben, oder sie sind, wie der Franzose Jean Giono, das Opfer einer zu ausschließlichen Naturvergötterung geworden. Jetzt tritt ihnen dieser Mann aus dem äußersten Nordwesten Europas getreten, und es zeigt sich, daß er beides hat: die Elementarkraft und die Humanität. Laxness ist — der ausgezeichneten und vorragende deutsche Fassung von Ernst Harthern läßt keinen Augenblick das Gefühl aufkommen, es handle sich um eine Übersetzung — ein Meister der epischen Plastik wie des stilisierten, kunstvoll verschränkten Dialogs, er ist ein Sprachgewaltiger (und nebenbei ein Humorist) vom Schlage Jeremias Gotthelfs, und er ist ein Erzähler ganz im Sinne seiner eigenen schönen Definition: „Wer nur Worte hat, kann nicht erzählen. Nur der kann erzählen, der richtig zu sinnen weiß. Atme du!"

Günter Blöcker

Zwang aus Liebe

Joyce Cary: Schwestern. Roman. Uebersetzung aus dem Englischen von Margret von Bismarck. Wolfgang Krüger Verlag, Hamburg. 472 Seiten. 14,80 DM.

Im Original heißt dieser Gesellschaftsroman des Engländers Joyce Cary, der in Deutschland bereits durch sein Buch „Mondells Kern" bekannt wurde, „The Moonlight". Eine zwielichtige Atmosphäre liegt über der Lebensgeschichte dreier Schwestern aus gutbürgerlicher Familie, die in zwei sich unaufhaltsam zeitlichen und Ebenen entwickelt wird. Wie in einer mondbeschienenen Landschaft die Grenzen verfließen, so gehen hier Bewußtsein und Unterbewußtsein, Wille und Tat, Gedanke und Wort, Liebe und Haß ineinander über. Welche seelische Tyrannei aus geschwisterlicher Bindung zu erwachsen vermag, deckt dieser Roman mit kühler, aber eregungfrei sicherer Klarheit auf.

Die zentrale Gestalt ist Rose, die älteste der Schwestern Venn, eine Schwerkranke, die nicht mehr das in der bibliothek des viktorianischen Landhauses aufgestellte Bett verläßt. Seit dem frühen Tode der Mutter hat sie das Leben der anderen bestimmt. „Alle zwingst du, die dich lieben", hat Stoll und Dalma) herausgebracht. Und so selbstlos bist", wirft ihr einmal die zweite Schwester vor, die den einstigen Verlobten Roses heiraten mußte, weil jene den Mann verlieren wollte. Bis zu Dianas Tode, noch mit ihm und über ihn hinaus bindet und beeinflußt sie den Willen ihrer Umgebung. Das hilfloseste Geschöpf unter ihr ist die jüngste der Schwestern, Ella, die ihr Leben lang zwischen Haß und Liebe, Aufbäumung und Ergebung schwankt, sich zuletzt soger des Mordes an der Alten bezichtigt, obwohl diese an Herzschwäche überstarken Schlafmitteldosis starb, die sie versehentlich eingenommen hatte.

Joyce Cary hat eine unsentimentale, knappe Sprache, die subtile seelische Regungen zu fassen weiß. Ein nachdenklich machendes Buch, das den Leser durch die innere Spannung gefangenhält.

G. Pl.

HINWEISE

Lateinisches Wörterbuch. Der Mangel an brauchbaren Schulwörterbüchern ist groß. Der Axel Juncker Verlag, Berlin-Stuttgart bemüht sich dem abzuhelfen und hat jetzt ein kleinhandliches Wörterbuch (656 Seiten, bearbeitet von den Professoren Kraetsch und Mittag) und ein Deutsch-Lateinisches Wörterbuch (836 Seiten, bearbeitet von Stoll und Dalma) herausgebracht. Sie sind handlich und bequem zu benutzen und legen das Gewicht auf das klassische Latein von Cicero und Cäsar. Vernünftigerweise hat man sich im zweiten Teil nicht die mühige Arbeit gemacht, Wörter aus Technik und ähnliche notdürftig ins Lateinische zu übersetzen, sondern sich mit den Wörtern begnügt, die eine lateinische Entsprechung haben. Hinzugefügt sind ein Namensverzeichnis und die Angabe der lateinischen Vokabllagen in beiden Teilen. Die Bände empfehlen sich durchaus über den Schulgebrauch hinaus. (Jeder Band 5,80 DM)

Ein Verdi-Roman. Nowak-Zivier nehmen, anders als Werfel die erste, bewegtere Lebenshälfte Giuseppe Verdis als Stoff einer Erzählung, der es mehr um Personen, Ereignisse und realistisches Kolorit als um geistige Deutung der Erscheinung Verdi zu tun ist („Die Macht des Schicksals". Ein Verdi-Roman. Verlag Kurt Desch, München. 344 Seiten. 12,80 DM). Sie begleiten Verdi von seiner ärmlichen Kindheit in der väterlichen Osteria bis zu dem Augenblick, da Cavour ihn in das Parlament des vereinigten Italien beruft. Die Kapitel sind Szenen, dramatisierte Lebensausschnitte, angefüllt mit Begegnungen, Gesprächen, die man bereitwillig für Wirklichkeit nimmt. Auch in dieser Neuauflage des zuerst während des zweiten Weltkrieges erschienenen Buches ist es schade, daß der Italiener Verdi, der Repräsentant einer sich zusammenschließenden Nation, den die schriftstellerische Leidenschaft der Autoren dem Leser nahebringt.

Katzmann Lexikon 1952. Meisterwerke deutscher Kunst. Von einer Christusstatue aus der Frühzeit bis zu einem männlichen Kopf Rodins reicht das Bildmaterial dieses Kalenders, der für jede Woche ein Blatt vorgesehen hat: Zeugnisse der Ehrfurcht, der Liebe, der Anbetung, des Gebor gensein in Gott und in seiner Schöpfung. Wiedergaben von hauptsächlich mittelalterlichen Plastiken und Gemälden, zum Teil in gut gewählten Ausschnitten, wechseln mit Detail- und Gesamtaufnahmen von Kathedralen und Domen. (Katzmann-Verlag, Tübingen; 5,80 DM.)

Ratteldiddeldei. Leben. Der Karl H. Hensel Verlag, Berlin, bringt eine Neuausgabe der 1931 zum ersten Male erschienenen Autobiographie „Mein Leben bis zum Kriege" von Joachim Ringelnatz heraus (435 Seiten, 11,80 DM). Schon damals konnten wir feststellen, daß Ringelnatz' Verse seine Prosa, in der hier die Entwicklung des Autors beschrieben wird, in keiner Weise zurücken. Der Doktor Karl Matzdorff, der hier erzählt, ist prakticher Arzt gewesen, noch vor kurzer Frist ist er „oft in Wedding" seine Sprechstunden abgehalten. Es sind Anekdoten aus der Praxis, knappe Geschichten, die sich wohl auch zu nachdenklicher Betrachtung weiten, aber „mit viel Herz", mit viel Rührung gerade auch dann, wenn es lustig war. Der Verlag hat dem Büchlein ein ansprechendes Gewand gegeben, das zum Verschenken lockt.

Wedding mit Herz. Man war schon etwas bange um den Berliner Humor, was davon umgeht, ist entweder sehr hintersinnig oder alles andere als echter Humor. „Berlin-Wedding mit viel Herz" (Lothar Blanvalet Verlag, Berlin, 80 Seiten, 2,80 DM) kann die nach berlinischer Heiterkeit verlangende Seele erquicken. Der Doktor Karl Matzdorff, der hier erzählt, ist praktischer Arzt gewesen, noch vor kurzer Frist ist er „oft in Wedding" seine Sprechstunden abgehalten. Es sind Anekdoten aus der Praxis, knappe Geschichten, die sich wohl auch zu nachdenklicher Betrachtung weiten, aber „mit viel Herz", mit viel Rührung gerade auch dann, wenn es lustig war. Der Verlag hat dem Büchlein ein ansprechendes Gewand gegeben, das zum Verschenken lockt.

Naturwissenschaften auf dem Weihnachtstisch

Weit mehr noch als im verflossenen Jahre trägt der Weihnachtsbüchertisch diesmal den unterschiedlichen Interessen- und Geschmacksrichtungen derer Rechnung, denen Mensch und Universum ein echtes geistiges Anliegen sind. Letzte Fragen nach Welt und Leben berühren mehrere Neuerscheinungen, unter denen vor allem eine neue Schrift des Münchner Universitätslehrers Moys Wenzl zu nennen ist, ein Essay für den anspruchsvollen Leser, der von den durch die moderne Physik erfolgten neuen Möglichkeiten aus die metaphysische und anthropologische Bedeutung einer persönlichen Fortexistenz nach dem Tode diskutiert („Unsterblichkeit", Samnlung Dalp, Band 77, Leo Lehnen Verlag, München, 216 Seiten, 7,80 DM). Ebenfalls in der Samnlung Dalp im gleichen Verlage ist jetzt auch Erwin Schroedingers berühmte Schrift „Was ist das Leben? Die lebende Zelle mit den Augen des Physikers betrachtet" in Neuauflage erschienen (131 Seiten, 5,40 DM). Eine Uebersetzung aus dem Amerikanischen rührt ebenfalls an letzte Fragen: „Zufall oder Schöpfung?" von A. Cressy Morrison (Gustav Klipper Verlag, Stuttgart, 131 Seiten, 5,40 DM), eine dem Verständnis breiterer Kreise entgegenkommende Schrift des ehemaligen Präsidenten der New Yorker Akademie der Wissenschaften, die sich mit dem Geheimnis des Lebens, des Menschen und der Erde befaßt und zu teilweise überraschenden Folgerungen kommt.

Zu den umfassenderen Uebersichten über den heutigen Erkenntnisstand der Biologie darf man das neueste Buch des zur Zeit in Ottawa wirkenden Universitäts-Biologie-Professors Ludwig von Bertalanffy rechnen, das in der Form fesselnd geschriebener, allgemeinverständlicher „biologischer Skizzen" das biologische Weltbild von heute zeichnet („Auf den Pfaden des Lebens", Umschau-Verlag, Frankfurt a. M. 252 Seiten, 8,80 DM). Dem Freund der Urgeschichte des irdischen Menschen gibt Carl Chr. Beringer mit sicheren Strichen, aus denen die Formenwelt der Vergangenheit anschaulich ersteht, einen großartigen Begriff von der Dynamik des Lebens („Aus Urwelt", Kosmos, Gesellschaft der Naturfreunde, Franckhsche Verlagshandlung, Stuttgart, 237 Seiten, 9,80 DM).

In das Gebiet des Seelischen führt die „Psychologie für jedermann" des Amerikaners Dr. William H. Roberts (Verlag Gustav Kiepenheuer, Köln — Berlin. 206 Seiten, 9,80 DM), in der es vorwiegend um praktische Fragen wie Intelligenzprüfung, Lernen, Erinnern, Vergessen und dergleichen geht, während Dr. Karen Horney, die seit fast zwanzig Jahren in Amerika als Psychologin wirkende, gebürtige Hamburgerin, in einer Schrift, die sich vorwiegend an psychotherapeutisch Interessierte Leser wendet, auf der Basis der freudschen Ideen „Neue Wege in der Psychoanalyse" (Verlag Gustav Klipper Verlag, Stuttgart, 319 Seiten, 13,50 DM). Professor Dr. Walter Schmidt, der in Hamburg als Direktor des Anthropologischen Instituts wirkt und in seinen Forschungen eine neue neurologische Psychologie aufbaute, hat die wesentlichen Ergebnisse seiner Arbeiten, der Fachwelt als Schriften unter dem Titel „Asthropologie" bekannt, jetzt in populärer Form dargestellt („Du mit Leib und Seele", Verlag des Druckhauses Tempelhof, Berlin, 297 Seiten mit 156 Abbildungen, 14 DM). Mit glänzender Schilderungsgabe hat er seine Theorie vom Leitwerk des menschlichen Nervensystems, das den Körper des Menschen erst zum Leib macht, in diesem Buch niedergelegt.

Vom Werden und Vergehen des Menschenleibes handeln zwei neue Bücher: eine Uebersetzung aus dem Amerikanischen „Wer wird morgen leben?" von Robert C. Cook (Christian Wegner Verlag, Hamburg, 368 Seiten, 14,80 DM), ein in seinem Inhalt weit über den Titel hinausgehendes, aufrüttelndes Werk mit weltgespannter biologischer Basis, und ein sonnsagen für das tägliche Leben geschriebenes, mit vielen praktischen Ratschlägen versehenes Buch Dr. Heinz Graupners, „Jahre zählen nicht", Bücherstuben-Verlagsbuchhandlung, Heidelberg, 408 Seiten, 9,80 DM), in dem der Autor verrät, wie man auf natürliche Weise frisch und elastisch bleiben kann.

Unter den praktischen Ratgebern für das leibliche Wohlergehen ist als Neuerscheinung ein Buch des bekannten Arztes und Publizisten Dr. K. R. von Roques zu verzeichnen, „Du und die Medizin" (Verlag des Druckhauses Tempelhof, Berlin, 368 Seiten, mit 236 Abbildungen im Text und auf 16 Tafeln, 16,50 DM), eine neue und alte „Kunde vom Heilen", flott und fesselnd geschrieben, die sich nicht nur mit den kleinen und größeren Unpäßlichkeiten und Krankheiten befaßt, sondern darüber hinaus die Verknüpfungen mit den physiologischen Grundlagen des Menschenkörpers zeigt. „Medizin für jedermann" nennt sich der gelungene Versuch eines Arztes, in zwanzig Kapiteln „Optimistischer Medizin" seinen Lesern ein verständliches Wissen von Körper zu vermitteln (Dr. med. Wolf Lykos. Kurverlag Wiesbaden, Walter Gericke, 246 Seiten, 8,50 DM). In der Form eines Lexikons, dessen Stichworte dem Leben die Hauptsachen der Medizin in gemeinverständlicher Form nahezubringen suchen, hat Dr. Günter Mussgnug eine Art von ärztlichem Hausbuch geschaffen „Medizinisches Lexikon für jedermann" (Verlage Gustav Kiepenheuer, Köln — Berlin und Allert de Lange, Amsterdam, 851 Seiten, 18,50 DM). Auch der Neuauflage eines Breviers der gesunden Lebensweise Dr. Heinz Graupner „Lebst du richtig?", Verlag des Druckhauses Tempelhof, Berlin. 227 Seiten, 7,80 DM) sei hier gedacht.

Josef Hausen

Politische Literatur finden unsere Leser in der Sonnabend-Ausgaben

„BUCH u. KUNST"
Kurfürstendamm 181, Eingang Oliveer Platz • Telephon: 91 30 19
Große Auswahl an Neuerscheinungen und wertvollen neuen Büchern
in stark herabgesetzten Preisen
u. a. Der Weltertag: Bildreportage um Budapest. Dn. statt 18,80 nur 4,50
Bürger, „Die kleinen Freuden" . . . . . statt 8,50 nur 2,95
Kunstmappen mit 12 wertvollen Reproduktionen in Großformat (Kessler, Munch, van Gogh, Matisse, Chagall, Picasso, Marc usw.) . . . statt 20,— nur 6,80
— Auch Bücherankauf —

Der Roman, der Hündertausende erregt...
Deutsch von Otto Schrag
772 Seiten
Leinen DM 24,80
S. FISCHER VERLAG

Ihr Weihnachtsgeschenk —
Ein Fachbuch!
Technik - Naturwissenschaften - Verständliche Wissenschaften - Medizin - Jugendschriften
FACHBUCHHANDLUNG
REGITZ
BERLIN-CHARLOTTENBURG
Kantstraße 22 am Savignyplatz
Telephon: 32 45 60

Ein wertvolles und preiswertes Weihnachtsgeschenk
RAMCKE
Fallschirmjäger
Damals und Danach
271 Seiten • Ganzleinen DM 9,80
Zu beziehen in jeder Buchhandlung
LORCH-VERLAG • Frankfurt a. M.

Wertvolle Bücher
WOLFGANG GOETZ
DU UND DIE LITERATUR
Eine Einführung in die Kunst des Lesens und in die Weltliteratur
586 Seiten, 208 Abbildungen, 36 Tafeln - Ganzleinen 18,50 Mark

Univ.-Prof. Dr. W. WAETZOLDT
DU UND DIE KUNST
Eine Einführung in Kunstbetrachtung und Kunstgeschichte
342 Seiten, 174 Abbildungen, 92 Tafeln - Ganzleinen 15 Mark

FRIEDRICH HERZFELD
DU UND DIE MUSIK
Eine Einführung für alle Musikfreunde
394 Seiten, 231 Abbildungen, 32 Tafelbilder - Ganzleinen 15 Mark

Zu haben in jeder guten Buchhandlung - In der Reihe „Unterhaltsame Wissenschaft" sind viele weitere schöne Bände erschienen - Fordern Sie Prospekte vom
VERLAG DES DRUCKHAUSES TEMPELHOF

Verloren
Verloren, kurze Geldtasche (Anden.-ken), Kirschenallee, Ausbus 10. Im Tasch. Postscheckkarte, Belohnung zusichert. Anruf 92 41 01

Unterricht
Stenmerstehule. Private kaufmännische Berufsfachschule, Curtiusstr. 10, Bahnhof Lichterfelde West, 73 53 47. Lehrgänge beginn 16. Januar auch Einzelfächer.

Abitur, Dir. Fackelmann. Privatschule, Lichterfelde, Augustenstr. 3. 76 49 46. Prospekte frei.

Handelsschule Kriegs-Trümmer Str. 4 (Wittenbergplatz), Tel. 24 80 29, beginnt neue Lehrgänge.

Reicke-Schule, priv. Berufsfachschule, Wilmersdorf, Hohenzollerndamm 42a, 87 21 33. Seit 1945 bereits über 10 000 Schüler ausgebildet. Lehrgangsbeginn am 7. Januar.

Diplom-Handelslehrer Rösner: Sofortbeginn Buchhaltung, Bilanzkunde, Bilanzanalyse, 16. Sprachenschule, Tel. 24 46 98, gestattet. 91 61 40

Gabler, Lehranstalten. Schnellkurse, Seit 1946 bestanden, 380 Abiturienten. W 15, Emser Str. 46, 88 56 23

Münchenberg-Schule, Priv. kaufmännische Berufsfachschule, S-Bahnhof Wilmersdorf, Straße, Steinstr. 1, und S-Bahnhof Steglitz, Schützenstr. 1.

Technischer Unterricht Prof. Dr. Werner, Lichterfelde West, Kölnerstr. 22

Berthold-Otto-Schule, Lichterfelde West, für Knaben und Mädchen von 5—17 Jahren, Ausführliches Internat. Hohenstaufen 21, 73 50 93

Fremdsprachen! Handelsschule! Prospekt! 24 78 50

Wer erteilt kompl. Wiederholungsunterricht in spanischer Sprache mit Aussicht auf Erfolge nach 3 Monaten? K. 302 Der Tagesspiegel, Berlin-Tempelhof

Stenoschnellkurse 66 73 14

Sprechstundenhilfe, 1½-Jahreskursus. Prospekte frei. Margot Schumann, Berlin - Lichterfelde West, Tietzenweg 96, 84-88 / 73 27 97

Fahrschule Inaberucker Platz. Fahrlehrerin, Tel. 71 13 98

Aktueller Gesellschafts-, Tanzkurs für Berufstätige, Frohsinn, Gesellschaft, Steglitz, Schloßstr. 41, am Rathaus Steglitz, 72 30 06

Stellenangebote

männlich

Assessor, zunächst als Hilfsrechter, Referendar, Referendarin sowie Notar gesucht. Aussicht auf spätere Uebernahme der Praxis. J. K. 179 Der Tagesspiegel, Berlin-Tempelhof

Ingenieur-Techniker für Grundwasserabdichtungen und Tiefbauarbeiten gesucht. Schriftliche Bewerbungen unter D. Pf. 3247 Der Tagesspiegel, Berlin-Friedenau, Rheinstraße 62

Heizungsingenieur, sanitär und Lüftung, strebsam, tüchtig, sofort gesucht. Kf. Angebote mit Gehaltsangabe unter K. V. 6514 Der Tagesspiegel, Charlottenburg, Hohenstaufenstr. 2

Führendes Fabrikationsunternehmen der Nahrungs- und Klimatechnik sucht selbständigen Kaufmann zum Aufbau einer Verkaufsorganisation für ärztliche Bäder, Inhalationsgeräte und Klimaanlagen. J. Cr. 163 Der Tagesspiegel, Berlin-Tempelhof

Photograph, Laborassistent(in) für aufsichtsvolle Color - Negativverarbeitung gesucht, sicher in allen Techniken sowie Retuschieren. K. D. 219 Der Tagesspiegel, Berlin-Tempelhof

Expedient, junge, gewandt, sindtkundig, für Auslieferung und Inkasso sofort gesucht. 62 92 86

Tüchtiger Kaufmann, 1. 5. 52 gesucht, der eingeführt, mit Lebenslauf an TA. Der Tagesspiegel, Berlin W. 30, Motzstraße 1

Kraftfahrer (Tempo), gesucht. Schriftliche Bewerbungen erbeten unter Beifügung von Zeugnisabschriften, Lebenslauf und Gehaltsansprüche, Alter, Einkommen, Referenzen und Zeugnisabschriften. K. D. 185 Der Tagesspiegel, Berlin-Tempelhof

Buchhalter für Durchschreibebuchführung gesucht. Kurze Angebote unter H. V. 167 Der Tagesspiegel, Berlin-Tempelhof

Buchhalter(in), tüchtig und zuverlässig, gesucht. Handschriftliche Bewerbungen mit Lichtbild, Lebenslauf und Zeugnisabschriften. 16/7960 BAB, Kurfürstendamm 56

Galvaniseur stellt ein. J. P. 184 Der Tagesspiegel, Berlin-Tempelhof

Verkäufer, jung, für Leinenwaren, brandneue Ware und möglichst mit Schreibmaschinenkenntnissen, von Textilgroßhandlung gesucht. Handschriftlich Angebote an Leinen Kr. K. 209 Der Tagesspiegel, Berlin-Tempelhof

Vertreter mit Fixum und Provision von führender Firma für Asbestbekleidung gesucht. 62 92 86

Vertreter, jung, gewandt, sindtkundig, für Lebensmittel an TA. Der Tagesspiegel, Berlin W. 30, Motzstraße 1

Kraftfahrer (Tempo), gesucht. Schriftliche Bewerbungen erbeten unter H. V. 167 Der Tagesspiegel, Berlin-Tempelhof

Omnibus-Fahrer mit Führerschein Kl. II und 5500,— Kapital für feste Stellung Rheinland/Pfalz gesucht. K. D. 185 Der Tagesspiegel, Berlin-Tempelhof

Buchhalter für Durchschreibebuchführung gesucht. Kurze Angebote unter A. 361 durch Annoncenbüro Kölln, Karl-Marx-Straße 184

Nachwächter (Rentner) für Tankstellen — gesucht, Tankstelle Hellersdorf, Regen, Mehringdamm 82

Vertreter mit Wagen, der Industrie und Behörden bereist, zur Mitnahme eines hochwertigen Diktiergerätes gesucht. Gute Verdienstmöglichkeit. J. D. 173 Der Tagesspiegel, Berlin-Tempelhof

Berliner Lesezirkel sucht Zeitschriften- und Buchwerber. Bezirk S-Bahnhof Wilmersdorf. Gute Provision. Bewerbungen unter Chiffre Werber an Ullstein-Anzeigen, Berlin-Tempelhof, Mariendorfer Damm 1

Handelsvertreter, eingeführt, Siegfried-Straße 10, Friedenau, von alter Lebensmittel-Großhandlung gesucht. M. U. 166 Der Tagesspiegel, Berlin-Tempelhof

Vertreter, gut eingeführte, von Bäckerei-Zuckergroßhandlung gesucht. K. D. 212 Der Tagesspiegel, Berlin-Tempelhof

weiblich

Filialleiterin gegen Gehalt gesucht. K. B. 194 Der Tagesspiegel, Berlin-Tempelhof

Laborantin oder Gehilfin möglichst mit Erfahrung in der Fettspaltung gesucht. Angebote mit Zeugnisabschriften, Lichtbild und Gehaltsanspruch unter Nr. 5000 Der Tagesspiegel, Berlin-Tempelhof

Schreibmaschinenschülerinnen für Tagesunterricht. Anmeldungen nur persönlich Rhabinstedt Gute Fachschule, Steglitz, Lichterfelde 3

Vertreterin in Lebensmittel-Branche gesucht. Bewerbungen mit Lichtbild und Mitnahme von Referenzen unter Nr. 5 Der Tagesspiegel, Berlin-Tempelhof

Vertreterin sofort gesucht für Mitnahme eines neuzeitlichen interessanten Artikels zum Besuch von Krankenhäusern, Hotels, Pensionen, Polster- und möbelwerkstätten, Kaufhäusern, Kinos, Kurfürstendamm 56

Buchhalterin, perfekt in Durchschreibebuchführung, Stenographie u. Schreibmaschine, gesucht. 65 088 BAB, Kurfürstendamm 56

Tabakmischung und Format bestimmen den Geschmack der Cigarette. Aus gutem Grund — Juno lang und rund.

Wo immer gute Cigaretten geraucht werden, wird Juno gelobt. Jetzt auch Sie! Juno auf die Probe gestellt — und auch Sie werden Juno lang und rund. Tabakmischung und Format bestimmen den Geschmack der Cigarette. Aus gutem Grund — Juno lang und rund.

Joseli Hamburg

Juno — aus gutem Grund lang u. rund.

Tabakmischung und Format bestimmen den Geschmack der Cigarette. Aus gutem Grund — Juno lang und rund.

Tabakmischung und Format bestimmen den Geschmack der Cigarette. Aus gutem Grund — Juno lang und rund.

Juno — aus gutem Grund lang u. rund.

Arbeitsfreudige jüngere Kontoristin für Ein- und Ausgangsrechnungsprüfung zum 1. 1952 von Berliner Werkzeugmaschinenfabrik gesucht. Ausführliche Bewerbungen unter Ziffer Z. 2100 Der Tagesspiegel, Berlin-Tempelhof

Perfekte Stenotypistin zu sofortigem Eintritt. Angebote mit Lichtbild unter J. A. 170 Der Tagesspiegel, Berlin-Tempelhof

Stenotypistin, Anfängerin, für Büro- und Kleider-Sekretariat zur Bearbeitung, nur vorerst 3 Monate aus der Modellkonfektion. Angebote unter Z. 205 Der Tagesspiegel, Berlin-Tempelhof

Masseurin (mittelalter Büroarbeit) gesucht. G. C. 8634 Der Tagesspiegel, Berlin-Tempelhofer Damm 2

Kath. Krankenhaus sucht zum 1. 1. staatl. geprüfte Kinderkrankenschwester für Station und Operationssaal. Zeugnisabschriften, Lichtbild und Gehaltsanspruch unter Nr. 91 01 86, 10.00—17.00

Lehrfräulein, kaufmännisch, Gr. W.; 4608 Der Tagesspiegel, Berlin-Tempelhof

Gewandte Stenotypistin für Verlag nach Wilmersdorf gesucht. H. R. 163 Der Tagesspiegel, Berlin-Tempelhof

Führendes Industrieunternehmen in Süd-westdeutschland sucht erstklassige dreisprachige (deutsch, französisch, englisch) Stenotypistinnen. Ausführliche Bewerbungen mit Gehaltsansprüchen unter H. S. 164 Der Tagesspiegel, Berlin-Tempelhof

Expedientin und Organisationsarbeiterin, nicht über 30 Jahre, für Import-Exportfirma gesucht. Angebote unter Z. 2100 Der Tagesspiegel, Zehlendorf, Berliner Straße 2

Perfekte Stenotypistin mit Kenntnissen der Kraft- und Arbeitsmaschinenbranche gesucht. Angebote unter Z. 2100 Der Tagesspiegel, Berlin-Tempelhof

Perfekte Stenotypistin mit Kenntnissen der Kraft- und Arbeitsmaschinenbranche gesucht. Angebote unter Z. 2100 Der Tagesspiegel, Berlin-Tempelhof

Perfekte Hausangestellte mit Referenzen, bis 40 Jahre, als Tagesmädchen für 2 Personen, Lichterfelde West. Hauswart für Aufgänge und Garten, Ehepaar, vorhanden. 100,—, frei sofort und später. Gut möbliertes Zimmer, frei, Nähe Steglitz. Angebote unter Steglitz 2 93 207 Der Tagesspiegel, Berlin-Tempelhof

Hausmeisterehepaar, Wohnung vorhanden, Mann Schlosser, Frau Putzarbeiten, gesucht. Angebote unter Steglitz 2 93 207 Der Tagesspiegel, Berlin-Tempelhof

Jüngere Buchhalterin von Steuerberater gesucht. 8478 Der Tagesspiegel, SO 36 Dresdener Str. 10

Hauswartehepaar Mann Schlosser, Frau Küche, tauschwohnungsweise gesucht. 76 37 40

Hauspersonal

Wirtschafterin, selbständig arbeitend, perfekt kochend, ohne Anhang, für Junggesellenhaushalt 45 sofort gesucht. Gute Referenzen. Antritt Dienstag 84 72 37

Jüngere geschickte Hausangestellte gesucht. 87 59 98

Perfekte Hausangestellte mit Referenzen, bis 40 Jahre, als Tagesmädchen für 2 Personen, Lichterfelde West. Hauswart für Aufgänge und Garten, Ehepaar, vorhanden. 100,—, frei sofort und später. Gut möbliertes Zimmer, frei, Nähe Steglitz. Angebote unter Steglitz 2 93 207 Der Tagesspiegel, Berlin-Tempelhof

Kinderliebes Hausmädchen für Haushalt Grunewald. Eigenes Zimmer. — 97 91 22

Mädchen — perfekt für Haushalt mit Kleinkind, sofort 87 63 12.

Hausmädchen gesucht für Zeilendorf/West. Anfragen Telephon 87 16 42

Stellengesuche

männlich

Ingenieur, 39 Jahre, bester Referenzen, Erfahrungen in Planung, Projektierung, Auftragsbearbeitung, Konstruktion, Fertigung, sucht per sofort geeignete Stellung in verantwortlicher Position. Maschinenbau, Werkzeugmaschinen, Geräte- und Apparatebau, Vorr. Ang. unter K. 815 Der Tagesspiegel, Berlin W 15, Müllerstraße 163, Nr. 122/124

Bilanzbuchhalter, Bilanzerstellung, mit 3 Jahre) sofort gesucht, bei Bonung Mitsahne nach Übereinkunft. Ang. unter J. A. 170 Der Tagesspiegel, Berlin-Tempelhof

Gebrauchsgraphiker, Illustrator, Werbefachmann, Schriftanfertiger, 38 Jahre, sucht Stellung oder freie Mitarbeit. Angebote unter Nr. 8476 Der Tagesspiegel, Berlin-Tempelhof, Dresdener Str. 16

Haushälterin, gebildet, perfekt, berufserfahren, Kochen, Backen, Handwerker, eigenes Zimmer, sucht Stellung. Arbeitet, sucht Steglitz, Schloßstr. 41, Nr. 1134 Der Tagesspiegel, Berlin-Tempelhof

Junger technischer Kaufmann, Absolvent der Handelshochschule, Kenntnisse in Betriebswirtschaft, Buchführung etc., übernimmt selbständig Arbeiten, sucht Anfangsstellung. Angebote unter Artikel-Nummer V/5-1 Der Tagesspiegel, Berlin-Tempelhof

Lehrstelle Industriekaufmann. Ku. D. 814 Der Tagesspiegel, Berlin W 15, Nürnberger Straße 50

Lehrstelle Industriekaufmann. 1952/53 Der Tagesspiegel, Berlin-Tempelhof, Berliner Straße 2

Uhren

Ich trage, wo ich gehe, stets eine Uhr von Knek. Qualitätsuhren seit Tradition, Oliveer Platz 10, am Kurfürstendamm

Steuer- und Betriebsbuchhalter aushilfsweise. 32 88 17

weiblich

Sekretärin, perfekt Stenotypistin und Schreibmaschinenkünstlerin, Kenntnisse, gewandt und zuverlässig, auch Wirkungskreis. Fr. 3241 Der Tagesspiegel, Berlin-Friedenau, Rheinstraße 62

Stenotypistin, auch Anfängerin. 92 67 14

Arzthilfe, 20 J., Droxistenlaufbahn, m. Fr. 2317 Der Tagesspiegel, Berlin-Friedenau, Rheinstraße 62

Hauspersonal

Bilanzbuchhalter, 71 32 21

Gebrauchsgraphiker, Illustrator, Werbefachmann, Schriftanfertiger, 38 Jahre, sucht Stellung oder freie Mitarbeit. Angebote unter Nr. 8476 Der Tagesspiegel, Berlin-Tempelhof, Dresdener Str. 16

Haushälterin, gebildet, perfekt, berufserfahren, Kochen, Backen, Handwerker, eigenes Zimmer, sucht Stellung. Arbeitet, sucht Steglitz, Schloßstr. 41, Nr. 1134 Der Tagesspiegel, Berlin-Tempelhof

Junger technischer Kaufmann,

Sanitized Copy Approved for Release 2011/01/07 : CIA-RDP82-00038R001100100001-9

Verkäufe

Weihnachtsbäume
engros 31 30 42

Räumungsverkauf
Weihnachtsbäume,
buchse, Girlanden, Lametta,
Pötten, Größe 170
bis 200, Stück
80,— 200 bis 400
Stück 100,—,
hanenstausenstraße 15.
24 38 09

Bestellen Sie noch
heute für Weih-
nachten eine Sate
ehrsetzige philips-
Weihnachtsbaum-
kerzen für DM 25,—
Spezialität: echt
rung. Hermann
K.G., Holzmarkt
damm 174. 87 36 67

Lametta, Wunder-
kerzen, Wiederver-
käufer 71 42 08

Vorgütlicher, Vita,
24-Kilo, Preis 110,5
Bereitschaftstasche,
fahrlässig, 71 11 40

Certe Dollina,
1 : 2,8, 80 90

Photoapparat Prak-
tiflex 58,— Reflex
Kontie 2,8 120,—
Alpinaux 28,—,
Lemmotronic, unge-
bd größeren Unpäß-
ändern darüber hin-
aus Privatbrief, Grund-
Medizin für jeder-
rauch eines Arztes,
z Medizin" seinen
m Körper zu ver-
verlag Wiesbaden,
In der Form eines
lein die Hauptlast-
dlicher Form nahe-
assung eine Art
n „Medizinisches
stav Kiepenheuer,
, Amsterdam, 851
ge eines Breviers
z Graupner „Lobet
Tempelhof, Berlin,
Josef Hausen

e Leser in der
n

Uhren-Kirmer. Uhr-
gehäuse und Uhren-
fabrik, Horstseiler
weg 11, Telefunken
Royal - Watch, 17
Steine, stoßsicher,
antimagnetisch, was-
serdicht, Zentral-
sekunde 36,—, auch
in Privat-Ab. Gehäuse
Leger aller anderen
Uhren-Fabrikate
burg. Kaiser-Fried-
richstraße 19

Armbanduhren, Ba-
byuhren, Taschen-
uhren, Wecker,
Reparaturen, Uhr-
Teile, Chippen-
dale-Pendeluhren,
Orientteppich und
Brücken, Stuttgarter
Gehre 4, neu, pri-
vat verkauft Sonn-
06803 Tages-
spiegel, Berlin-Tem-
pelhof

Gelegenheit! Märk-
lin 00, Gleise, Wei-
che, Signale, Trafo
84 45 14

Märklin-Eisenbahn,
Spur 1, viel Zube-
hör, 84 41 19

Märklinbahn, Spur 1
Großanlage, 400,—
34 43 93

Märklin-Eisenbahn,
Spur 0
39 08 83

Seltenheit!
blaukäschmink, 1,50
Meter, kautschuk-
frei, 30 X 30 cm,
Sophir. 72 35 14

Konservierer, Brief-
marken. Müller-
Felsenau, Hauptstra-
ner Straße 3 priv.

Tischtuch, blau
65 verschiedene Ser-
vietten, Schlüssel-
Nobilin, Schloß-
berg, Feurigstr. 37

Ansetten, 20 SC 500
100, auf Stadten,
komplett, 66 72 88

1 antike Barock-
Kommode 1,25 lang,
1 antikes Meissener
Kaffee-Service (Ca-
DM; 1 Smyrna-Tep-
pich, 2,5 × 3,5 m,
— DM, zu ver-
kaufen: Wilmers-
dorf, Bundesallee
bei 30, Nowak

Armbanduhr, Platin-
mit Brillanten,
preiswert, privat
87 37 72

Weihnachtsgeschenk
Briefmarkenalbe, ca.
4 Kat.-Trans. Arbeit,
2000,— DM. Zu
803 Tagesspie-
gel, Berlin W 35,
Kurfürstendamm 189

Aus Privatbesitz!
Silberwaren! Gold-
schmuck! Brillanten
besonders preis-
günstig! Steinplatz
fürstendamm 219

Schreibmaschinen-
Kauf leicht gemacht.
Trotz kleinster Ein-
ten noch Sofortlie-
ferung zum Weih-
nachtsfest. Prospekte
zu unverbindlich-
Strangfeld, Tempel-
hof. Attilastr. 148,
federstr. 73 72 70

Schreibmaschinen
25,— bis 175,—
Neumann, Potsdamer
Straße 153

Continental Büro-
maschine mit Tabu-
lator, neuwertig,
verkaufe 61 62 10

Reisescheib-
maschine, Gelegen-
heit, Tempelhof, Attila-
straße 146. 73 72 70

Reisescheibmasch-
nen kleinste Raten-
zahlung. Großes
Lager an Gebrau-
chern. K. W. Menze,
Charlottenburg,

Kantor, 125,— Tele-
phon 31 95 37

Zwei Registrierkas-
sen, 2 Schreibma-
schinen, 1 Addier-
maschine, 1 Privat
Privat J. S. 187 Der
Tagesspiegel, Ber-
Tempelhof

Perlenarmband, 44,
sehr gut erhalten,
20 83 83

Nerzmantel, gut-
erhalten, preiswert,
Steglitz

Siegwarke: Winter-
mantel, reine Wolle,
jeder Pelzart, Kun
fieber, Kürschner-
meister, Kaiser-
damm 5/6

Nerzcape, Nerz-
mantel privat,
34 67 40

Persianermantel,
sehr gut erhalten,
preiswert, Sophie-
Charlotte-Straße 99,
v. IV (Meihaum)

Polstermöbel Weih-
nachtssonderangebot,
Sofa, Sessel, Ver-
sierswarz; Pullover;
Jacken, Westen,
blusen Windjacken.
Fritz Richter,
sachsen, Fritz Rich-
ter-Straße 20/22.

Berlins ältestes und
größtes Monatsra-
Gardenen- u. Haus
Max Knack bietet:
Anzüge ab 60,—
Uebergangsmäntel
ab 35,— Cabat,
dinamäntel ab
34,—, Wintermäntel
ab 26,—, Smokings
ab 24,—, Hosen
16,—, Sakkos ab
16,—, Damenmäntel
ab 20,—, Kostüme
ab 32,—, Riesen-
lager in Popelines-
mänteln. Ferner An-
züge und Mäntel
aus deutschen und
englischen Friedens-
stoffen! Modernster
Zuschnitt. Leih-
kleidung Riesenaus-
wahl. Max Knack,
Berlin Neukölln,
Karl-Marx-Straße 27,
Nähe Hermannplatz,
2. Haus, Eingang
Straße 52, Neuzeit-
lich. Neue Post-
dauer Stoffe
Ihre Wünsche auf
einer Postkarte
oder telephonisch
Sie kommen zur
zugstoffe, b) Sport-
kombinationen, c)
Damenwollstoffe.
Gelegenheit für Ver-
kaufsleiter

Sanitized Copy Approved for Release 2011/01/07 : CIA-RDP82-00038R001100100001-9

Musikinstrumente

Suche Markenflügel oder Pianos (8—17) 62 63 74

Rehbock, Flügel, Pianinos, Klavichord, Harmoniumkasten, Ankauf — Vermietung, Motzstr. 7, Tel. 21 87 58

Konzertflügel, Sechsmin.Hübner, Gelegenheit, kauft 91 39 25

Pianos, Flügel kauft 91 39 25

Pianos, Flügel kauft 73 26 16

Klaviere, Flügel, Harmoniums kauft 24 81 83

Harmonien 190,— 245,—, Pianinos 365,—, Mignonpianos, Blüthner, nur Sonnenflügel 900,—, Monatsmiete, Kaufraten, Spezial-Lötzuswaerke 68, 254 16 13, auch Ankauf

Pianohaus Guenzl, Kurfürstenstr. 145, 21 42 02. Flügel, Pianos, Harmoniums. Ankauf Verkauf — Vermietung

Piano - Kaiser - Ankauf, Verkauf, Vermietung, Stimmung, Einlagerung, Charlottenstr. 117. Tel. 33 19 58

Bechstein, 61 58 12. Ankauf, Verkauf, Vermietung, Leasing, Stimmungen, erstklassig u. preiswert, 61 59 12

Piano-Kaiser, Steinitz, Schiedmayer 32 Telephon 73 26 06. Ankauf — Verkauf, Vermietung — Reparaturen — Stimmungen

Flügel — Pianos Verkauf Ankauf — Vermietung. Bahrt, Neustr. 1, Schöneberg, Tel. 71 61 62

Steinway & Sons, Pianos, Flügel, fachmännisch und preiswert beraten, Charlottenburg, Hardenbergstraße 9, Telephon 32 36 09

Klaviere bis 136 cm hoch Sofortenkauf 24 14 45

Max Becker, gegründet 1896, Musikhaus, straße 67, kauft Pianos und Flügel, zahlt bestens, Vermittlung, barzahlend, 21 55 70

Piano, kreuzbesaitet, guterhalten, kaufe kleinen, Schillerpromenade 10

Barzahlend, Klavierankauf, Markenfabrikate, 2,20 m, 61 54 56, Vermietungen

Pianoankauf, Flügel, Harmoniums 66 01 55

Pianos, Flügel kauft von Privat 73 55 20

Stummes Klavier gesucht, 80 69 07

Schallplatten — eure Privatplatte stammend! Tons und Unterhaltung 0,50 u. 1,— (per große Platten) Opel - Schallplattenhandlung Steinbergerstr. 39, Eisenacher Str. 71, 44 50 20

Schallplatten,fehlerfrei kauft 32 65 10

Akkordeon, 32 oder 80 Bässe, kauft sofort barzahlend Schierer, Brüsseler Straße 16, U-Bahnhof Seestraße, 46 08 92

Akkordeonankauf, Saxophonankauf 62 53 13

Der Akkordeon-Spezialist Simonovsky Musikhaus Seestraße 38, Ankauf, Verkauf, Reparatur, Tausch, Teilzahlung, 91 60 66

Klavier, guterhalten, kreuzsaitig, Boden, verkauft privat 76 07 62

Flügel, Steinweg, 1,85 m, verkauft privat 37 65 46

Klavier mit Vorsatz-Phonola verkauft Rosen, Grunewaldstr. 18, Besichtigung vormittags

Bechsteinflügel, 2,10 m, verkauft privat Gelb, Dahlem, Ladenbergstr. 7

Verkaufe Bechstein-Flügel 1 Jahr, 360,— V. Rs. 0634 Der Tagesspiegel, N 65 Müllerstr. 132/134

Flügel-Flügel, 1,53, Fischer, Jg. 1900, Brennicke und Reschke, Hallesches Ufer 18

Klaviersaiten, -eisen, -dickende Kleinklaviere, Klein Berlin, Manthey, Reichenberger Straße 125 (Görlitzer Bahnhof), 61 20 84

Akkordeons, große Auswahl, Schiffplatten, Noten, Saitenharmonika, Platten-spieler, Kofferspiele, Reparaturen, Teilzahlung, Musikhaus Liesel, Steglitz, Schloßstraße 9

Akkordeons Riesenauswahl, günstige Teilzahlung, Hoffmann, Seestraße, Grunewaldstr. 19 a, Karl-Marx-Str. 20 (Hermannplatz)

Konzertakkordeon neu, 120 Bässe, gegen bar oder Tausch abzugeben, 61 27 20/30

Automarkt

Geschäftsidee ist die Anlegung einer Fahrerschainspritzung nicht, wenn Sie den Führerschein in Autofahrschule Gentsch, Witten-dorfstr. 34, am Kadewe erwerben. Tel. 24 72 44

Verkauf

Mercedes 170 S, bewerbungt, preisgünstig abzugeben, 34 46 14

Mercedes 170 S, leichtes Modell, Bayerische Str. 9 (Oliver Platz)

Kapitän 1951, 3 Monate alt, Bayerische Str. 9 (Oliver Platz)

Borgward 1500, vierfürtige Limousine, Bayerische Str. 9 (Oliver Platz)

Volkswagen, Standard und Export, preiswert, Bayerische Str. 9 (Oliver Platz)

Mercedes 170 S, leichtes Modell Bayerische Str. 9 (Oliver Platz)

Olympia, 1950/51, 25 000 km, Heizung — Radio, neuwertig, Kilometerst. 96, Tankstelle

Besseres Borchert-Kundendienst-Angebot täglich: preiswerte, reparliert, Borchert — Tempo, sonderwagen — Zugmaschinen", Gebrauchtere Reparaturen Teilzahlung, Brh, Bürgerstraße 35, 62 34 43

40 ltr. Opel-Olympia, Baujahr 40, fahrbereit, gute Bereifung, verkauft 37 20 88

Mortis, 918 ccm, 1000 Km privat, 92 81 82

Adler-Trumpf und Ford-Eifel mit Pritsche und sonstiges billigst abzugeben, Telephon 49 64 34, Reinickendorf Ost, Markstr. 32

DKW, generalüberholt, 45 80 12

Mercedes 170 Diesel, 170 V und 170 S, Limousinen Fahrzeuge, preiswert mit Zahlungserleichterungen, abzugeben, Oscar Schmidt, Daimler - Benz - Vertreter, Kopitzstr. 157, 32 78 88/89

Olympia 1951, Radio, Heizung, Schonbezüge, Spritzgelcht, Kurfürsten 4, Tel. 24 18 85

Volkswagen, Export, — Radio — Bezüge — Heizung — als Privatwagen, nur Sonntag 10 bis 17 Uhr, Stadtprois, Tempo Wagen, Adolfstr. 54, Tel. 71 27 12

Opel-Olympia, Baujahr 1951, Limousine, Sonntagsauskunft: 71 27 12

Opel-Olympia, Limousine, 1951, Radio, Heizung, Schonbezüge, Spritzgelcht, Kurfürsten 4, Tel. 24 18 85

Volkswagen, Export, — Radio — Bezüge — Heizung — als Privatwagen, nur Sonntag 10 bis 17 Uhr, Stadtprois, Tempo Wagen, Adolfstr. 54, Tel. 71 27 12

Sonntagsauskunft: 71 27 12

Opel-Olympia, Limousine, 1951, Radio, Heizung, Schonbezüge, Spritzgelcht, Kurfürsten 4, Tel. 24 18 85

Sanitized Copy Approved for Release 2011/01/07 : CIA-RDP82-00038R001100100001-9

15 Pfennig

DER TAGESSPIEGEL

UNABHÄNGIGE BERLINER MORGENZEITUNG

Verlag Der Tagesspiegel G. m. b. H., Berlin-Tempelhof, Mariendorfer Damm 1/3, Druckhaus. Telephon: Redaktion und Anzeigen 75 02 41; Verwaltung und Vertrieb 75 04 71 / Telegramme: Tagesspiegel Berlin / PS 028 773 / Bankkonten: Nr. 9310 Bank für Handel und Industrie A.-G., Berlin-Tempelhof, Tempelhofer Damm 138; Nr. 7119 Berliner Bank Aktiengesellschaft, Berlin-Tempelhof, Tempelhofer Damm 125; Mitteldeutsche Creditbank, Frankfurt a. M., Neue Mainzer Straße 32-36 / Postscheck-Konten: Berlin West 105, Frankfurt a. M. 2793, Ludwigshafen am Rhein 25526 / Bonner Redaktion: Bonn, Presschaus, Tel. 38515, FS 0897201 / Der Tagesspiegel erscheint täglich außer montags / Abonnementspreis in Berlin bei freier Zustellung durch eigene Boten DM 3.90 monatlich; durch die Post DM 4.10 monatlich zuzüglich Zustellgebühr / Keine Ersatzansprüche bei Störungen durch höhere Gewalt / Für unverlangte Manuskripte wird keine Verantwortung übernommen

RERUM COGNOSCERE CAUSAS

Geschäftsstellen in Berlin: Charlottenburg, Kaiserdamm 7, Tel. 92 67 58; Friedenau, Rheinstraße 62, Tel. 83 64 25; Grunewald, Hohenzollerndamm 94, Tel. 87 28 65; Hermsdorf, Heinestraße 37, Tel. 40 08 87; Lichterfelde West, Baseler Straße 12, Tel. 73 17 08; Berlin N 65, Müllerstraße 13/24, Tel. 46 45 21; Neukölln, Karl-Marx-Straße 184, Tel. 62 24 37; Reinickendorf West, Scharnweberstraße 49, Tel. 49 55 96; Schöneberg, Berlin W 30, Hohenstaufenstraße 23, Tel. 24 60 06; Berlin SO 36, Dresdener Straße 16, Tel. 61 39 17; Spandau, Marktplatz 2-3, Tel. 37 36 68; Tempelhof, Tempelhofer Damm 2, am U-Bahnhof Flughafen, Telephon 66 15 23; Berlin W 15, Kurfürstendamm 188-189, Tel. 91 64 94; Berlin W 30, Nassauische Straße 1, Tel. 24 77 11; Wilmersdorf, Fasanenstraße 46 Ecke Pariser Straße, Tel. 91 64 67; Zehlendorf, Berliner Straße 2, Tel. 84 70 25. Abonnements- und Anzeigen-Annahme im Verlagshaus Tempelhof und in allen Geschäftsstellen.

NR. 1904 — BERLIN, DONNERSTAG, 13. DEZEMBER 1951 — 7. JAHRGANG

Das Geständnis des Attentäters

Halacz alleiniger Täter aus Geltungssucht — Opfer willkürlich gewählt

Bremen (dpa). Nach fünfstündiger Vernehmung durch die Bremer Sonderkommission „S" hat der vierundzwanzigjährige Erich von Halacz am Mittwoch seine Urheberschaft an den Sprengstoffanschlägen von Bremen, Verden und Eystrup zugegeben. Nach seiner Erklärung hat er die Anschläge mit voller Absicht und in Kenntnis ihrer Wirkungen verübt. Als Tatmotiv nennt er Geltungssucht. Außerdem habe er die Hinterbliebenen erpressen wollen, um sich eine Existenz zu schaffen. In anonymen Schreiben wollte er die Hinterbliebenen auffordern, 5000 DM an einer bestimmten Stelle zu deponieren. Für den Fall, daß sie die Zahlungen nicht leisteten, wollte er ihnen den Tod androhen. Auf diese Idee will er nach der Lektüre von Zeitungsberichten über den amerikanischen Gangster Costello gekommen sein. Er hoffte, daß er das Geld bis Weihnachten erhalten werde.

Wie die Sonderkommission bekanntgab, hat Halacz aus eigenem Antrieb und nicht im Auftrage anderer gehandelt. Er hat die Sprengkörper persönlich hergestellt und das dafür verwendete Material zum größten Teil in Nienburg gestohlt. Die Namen seiner Opfer hatte er sich aus dem Telephonbuch gesucht. Persönlich kannte er sie nicht; nach seiner Aussage hat er diejenigen treffen wollen, die „auf der Lichtseite des Lebens stehen". Dabei habe er irrtümlich angenommen, daß der getötete Chefredakteur der „Bremer Nachrichten", Dr. Adolf Wolfard, der Eigentümer der Zeitung sei.

Durch Telephonanrufe überzeugte sich der Attentäter am Tage vor den Sprengstoffanschlägen davon, daß die Opfer anwesend waren. Er hat die Sprengstoffpakete, bevor er sie bei der Post aufgab, mehrere Tage in seiner Aktentasche getragen. Über den Mechanismus will er genau Bescheid gewußt haben. Darum sei ihm der Gedanke, daß die Höllenmaschinen vorzeitig explodieren und ihn selber töten könnten, überhaupt nicht gekommen.

Bevor Halacz sein Geständnis ablegte, hat er um Gelegenheit zu einem Gespräch mit seiner Braut. Es wurde ihm bewilligt. Danach diktierte er das Geständnis persönlich in die Maschine. Oberstaatsanwalt Bollmann aus Verden teilte mit, der Täter sei „ein sehr intelligenter Mensch", der für solche Taten „eine gewisse Veranlagung zeigt". In nächster Zeit werde man ihn durch einen Psychiater beobachten lassen. Das Gerichtsverfahren vor dem Verdener Schwurgericht wird schon für Januar vorbereitet. Die Anklage wird vermutlich auf Mord, versuchten Mord und Vergehen gegen das Sprengstoffgesetz lauten.

Nach Mitteilung des Bremer Polizeipräsidenten ist Halacz der alleinige Täter. Die beiden Männer, die am Dienstag in Düsseldorf und bei Nienburg festgenommen worden waren, sind am Mittwoch freigelassen worden, da sich der Tatverdacht nicht bestätigt hat.

Fünf Besatzungsmitglieder eines dänischen Rettungsbootes wurden in einer der letzten Nächte Opfer der See. Trotz einer Warnung war das Boot von einem Hafen an der Küste Jütlands ausgelaufen, um einem in Seenot geratenen holländischen Bagger zu helfen. Der Kapitän des Baggers lehnte aber eine sofortige Hilfe ab, da das Schiff geankert hatte; er wolle jedoch abgeschleppt werden. Auf der Rückfahrt wurde das Rettungsboot unmittelbar vor der Hafeneinfahrt durch eine nächtliche Woge zum Kentern gebracht (Bild oben). Drei Seeleute konnten sich retten, fünf kamen ums Leben. Das untere Bild zeigt den Führer des Rettungsbootes, Jens Sörensen Christensen, nach seiner Einlieferung in das Krankenhaus.

Photos: dpa

Dehler im Kreuzfeuer

DT. Bonn. Zwei Mißbilligungsanträge gegen Bundesminister Dehler, die von der KP und der SPD wegen zwei seiner Reden eingebracht worden waren, beschäftigten den Bundestag am Mittwoch drei Stunden lang. Beide Anträge wurden abgelehnt. Auf den Vorwurf der SPD, Dehler habe in Nürnberg einen großen Teil des deutschen Volkes mit seiner Behauptung beleidigt, daß etwa ein Drittel aller als Sozialleistungen gewährter Renten — auch der Kriegsopfer — zu Unrecht bezogen werde, antwortete der Minister, er stehe nach wie vor zu seinen Worten. Nach Dehlers Ansicht ist die „Rentenpsychose" das schwierigste Problem der deutschen Sozialpolitik. „Ich würde gern jedem echten Opfer der Arbeit und jedem echten Opfer des Krieges eine höhere Versorgung gewähren." Die Sucht nach der Rente lähme den Lebens- und Arbeitswillen des deutschen Volkes; sie fördere die „Flucht in die Krankheit". Sein Vorwurf, sagte Dehler, richte sich nicht gegen die Bezieher von Renten, sondern gegen Aerzte, die die Rentenpsychose unterstützten.

Angenommen wurde das Aenderungsgesetz über das „Notopfer Berlin", nach dem das bestehende Gesetz, das am 31. Dezember 1951 abläuft, zunächst um ein Vierteljahr verlängert wird.

Das Plenum stimmte in zweiter und dritter Lesung einstimmig einem vom Ausschuß für Sozialpolitik auf Initiative der SPD vorgelegten Gesetzentwurf zum Schutze der erwerbstätigen Mütter zu.

Toto-Gelder bei Henschel eingefroren

DT. Berlin. Eine außerordentliche Mitgliederversammlung des Sportverbandes Berlin hat gestern einen Bericht des Vorstandes entgegengenommen, nach dem bei der Hpnschelbank 234 000 DM Toto-Gelder eingefroren sind. Die Summe ist darum so hoch, weil kurz vor der Zahlungseinstellung Henschels noch erhebliche Beträge überwiesen worden waren. Die Versammlung stellte fest, daß dem Vorstand Vorwürfe nicht zu machen sind. Man rechnet damit, daß bei dem Vergleichsverfahren bis zu 50 Prozent der eingefrorenen Guthaben sofort erstattet werden können. Vor einem unmittelbaren Verlust sind die Berliner Sportvereine dadurch geschützt worden, daß der Sportverband Rückstellungen und Einsparungen in seinem Etat gemacht hat. Ein Ueberblick wird erst zu gewinnen sein, wenn der Status der Henschelbank festgestellt wird. Zunächst rechnet man mit einem Verlust von 40 000 DM.

Kleine Mächte zu gesamtdeutschen Wahlen

Paris (AP). Zum Thema gesamtdeutscher Wahlen schlug der holländische Delegierte Patijn am Mittwoch im Zweiten Politischen Ausschuß der UN-Vollversammlung vor, die von den drei Westmächten beantragte Kommission nicht nur in ganz Deutschland die Voraussetzungen für freie Wahlen prüfen zu lassen, sondern sie auch mit der Ausarbeitung eines Wahlverfahrens zu beauftragen, das den vier Besatzungsmächten als Empfehlung zugeleitet werden könnte.

Paris (dpa). Der Delegierte der Tschechoslowakei vertrat im Zweiten Politischen Ausschuß die Meinung der Sowjetzonen-Delegation zu gesamtdeutschen Wahlen. Er erging sich in ähnlichen Beschuldigungen des Westens wie die Pankower Vertreter und lobte die Zustände in der „DDR". Iraks Vertreter unterstützte den Antrag der Westmächte und kritisierte die unversöhnliche Haltung der israelischen Delegation gegen Deutschland. Die Anspielung des israelischen Delegierten auf die von den Nationalsozialisten verübten Massenmorde rufe die in Palästina an den Arabern begangenen Grausamkeiten ins Gedächtnis.

Wyschinski bleibt beim Nein

Paris (UP). Außenminister Wyschinski lehnte am Mittwoch im Politischen Ausschuß der UN-Vollversammlung zum vierten Male in einem Monat den Abrüstungsplan der Westmächte ab. Seine Ausführungen deckten sich mit den Reden, die er bereits bei anderen Gelegenheiten vor der UN hielt. Nach seinen üblichen Verdächtigungen der Westmächte drohte Wyschinski damit, daß auch die Sowjetunion aufstapeln könne.

Streit um ein Wort

Paris (dpa). Der amtliche Sprecher des Quai d'Orsay dementierte am Mittwoch alle Presseberichte, wonach die Bildung eines deutschen Verteidigungsministeriums bereits beschlossen worden sei. Dieses Problem sei in Straßburg von den sechs Außenministern nicht diskutiert worden. Das Wort „Verteidigungsministerium" sei in Zusammenhang mit der Bundesrepublik gar nicht aufgetaucht. Es sei lediglich die Verantwortlichkeit der einzelnen Teilnehmerstaaten für die Rekrutierung ihrer Kontingente für die Europa-Armee beschlossen worden. In allen Staaten müßten für die Rekrutierung zuständige Behörden eingerichtet werden. Der Status einer solchen Behörde für die Bundesrepublik sei aber noch nicht geklärt.

Straßburg (dpa). Die Außenminister der sechs an dem europäischen Verteidigungsplan beteiligten Länder haben beschlossen, vom 27. bis zum 30. Dezember ihre Verhandlungen über die politischen und die finanziellen Probleme der europäischen Verteidigungsgemeinschaft in Paris fortzusetzen.

Annäherung Paris—Madrid?

Tetuan (AP). General Guilleaume, der französische Generalresident in Marokko, hatte am Mittwoch in Larache (Spanisch-Marokko) mit seinem spanischen Kollegen, General Garcia Valiño, eine längere Unterredung. Nach nichtamtlicher Quelle hat Guilleaume ein gemeinsames französisch-spanisches Vorgehen gegen den marokkanischen Nationalismus vorgeschlagen. Amtlich wurden die Themen der Konferenz, an der auch die diplomatischen und militärischen Stäbe der beiden Generäle teilnahmen, als „höchst wichtig" bezeichnet.

Persisches Oelultimatum an den Westen

Teheran (AP). Die persische Regierung hat am Mittwoch zwölf westlichen diplomatischen Vertretungen ein zehntägiges Ultimatum gestellt. Danach müssen sich die betreffenden Mächte epiweder für den Kauf persischen Oels entscheiden oder damit abfinden, daß Persien sein Oel an alle Interessenten einschließlich der Ostblockstaaten verkauft.

KLEINE NACHRICHTEN

Schumanplan-Abstimmung erst am heutigen Donnerstag. Der französische Ministerpräsident Pleven hat die für die Nacht vom Dienstag zum Mittwoch erwartete Abstimmung über die Ratifizierung des Schuman-Planes durch die Nationalversammlung in den Morgenstunden des Mittwoch überraschend mit einer neuen Vertrauensfrage verbunden. Gemäß der Verfassung kann die Abstimmung somit erst am heutigen Donnerstag stattfinden. (AP)

Londoner Demonstranten verurteilt. Vier Teilnehmer an Demonstrationen gegen den Londoner Besuch Adenauers sind zu insgesamt 45 Pfund Sterling Geldstrafe verurteilt worden. Sie hatten den Bundeskanzler mit Flugblättern überschüttet und mit hetzerischen Sprechchören empfangen, als er Churchill in Downing Street besuchte. (AP)

Sowjetische Aktivität im Nahen Osten. Im letzten Monat sind 68 sowjetische Staatsangehörige, von denen die meisten Diplomatenpässe hatten, aus Prag kommend auf dem römischen Flughafen Ciampino zwischengelandet und nach verschiedenen Städten des Nahen Ostens weitergeflogen. (UP)

Terrorurteil gegen ungarischen Generalvikar. Der Generalvikar der ungarischen Erzdiözese Esztergom (Gran), Monsignore Matrai, der kurz nach der Verurteilung des Erzbischofs von Esztergom, Mindszenty, ernannt worden war, wurde „wegen unmäßigen Gebrauchs von Alkohol" zu zwei Jahren Gefängnis verurteilt. (UP)

Oesterreichreise McCloys. Oberkommissar McCloy traf in Begleitung seiner Familie und seines politischen Beraters Reber in Wien ein. Reber hatte eine erste Unterredung mit dem österreichischen Außenminister Gruber. Man nimmt an, daß McCloy mit österreichischen Regierungsmitgliedern über eine eventuelle Wiederaufnahme der Verhandlungen über den Staatsvertrag und über die deutschen Vermögenswerte sprechen wird. (AP)

Streik in Lothringer Kohlengruben. Die Gruben des Lothringer Kohlenreviers, des zweitgrößten Frankreichs, wurden durch einen Streik von nahezu 23 000 Bergarbeitern stillgelegt. Die Streikenden verlangen eine Weihnachtsgratifikation und statt des Akkordlohns einen Grundlohn. (UP)

Bombe als Explosionsschutz. Britische Erfinder konstruierten eine Kohlenstoff-Tetrachloridgas-Bombe von der Größe einer Mandarine, die Benzin- und Gasexplosionen verhindert. Sie reagiert im Benzintank eines Bombenflugzeuges in einer Hundertstelsekunde auf eine etwaige Entzündung der Treibstoffgase und läßt unter ungeheurem Druck ein Gas frei, das die Explosion des Treibstoffes verhindert. Von Leuchtspurgeschossen getroffene Benzintanks, die die kleine Bombe enthielten, entzündeten sich nicht. (AP)

Neuer schwedischer Spionagefall

Stockholm (AP). Mit der Verhaftung einer russisch-ungarischen Gräfin, eines Patenkindes des letzten Zaren, und eines ungarischen Arbeiters in einem schwedischen Metallwerk hat die Sicherheitspolizei eine Spionageorganisation aufgedeckt. Die Gräfin, die während des zweiten Weltkrieges für die Gestapo und für die Wlassow-Armee gearbeitet und einen SS-Offizier geheiratet hatte, war nach dem Kriege nach Schweden geflohen. Sie unterhielt Beziehungen zu ausländischen, meist ungarischen Arbeitern in den schwedischen Schlüsselindustrien und gab ihnen Geld gegen Blankoquittungen.

Steuerskandal in Amerika

Chicago (UP). Unter dem Druck der öffentlichen Meinung und auf persönliche Initiative Präsident Trumans wurden in mehreren Großstädten der Vereinigten Staaten Steuerbeamte unter Anklage der Steuerhinterziehung gestellt. Gleichzeitig gab die Bundessteuerbehörde bekannt, daß sie in den letzten Monaten 113 höhere Beamte und Angestellte aus dem Staatsdienst entlassen mußte. Präsident Truman kündigte drastische Maßnahmen zur Säuberung der Verwaltung an. Senator Nixon beschuldigte den Justizminister McGrath und den Finanzminister Snyder grober unerlaubter Handlungen, wenn sie von den Korruptionsfällen gewußt hätten. Andernfalls müsse man ihnen Unfähigkeit vorwerfen.

Politische Preissenkung

Von Karl C. Thalheim

Das Propagandagetöse, mit dem Regierungssprecher und Presse der Sowjetzone die neueste Preissenkung der HO begleiten, bringt neben der Lobpreisung der eigenen „Aufbauerfolge" die üblichen Anwürfe gegen die Politik der Bundesrepublik und den Appell an die „patriotische Leidenschaft", die der Spaltung Deutschlands ein Ende machen soll. Diese Verbindung einer Preissenkung bei Schweineschmalz, Fruchtdrops und Krawatten mit der Wiedervereinigung Deutschlands ist kennzeichnend dafür, daß dem Kommunismus jede wirtschaftliche Maßnahme nur ein Mittel zur Erreichung politischer Ziele ist.

Als politische Maßnahme also muß auch diese HO-Preissenkung betrachtet werden. Nicht leichten Herzens wird man sich in Pankow zu ihr entschlossen haben. Die HO bildet ja naheru den einzigen Teil der „volkseigenen" Wirtschaft, der Ueberschüsse für den Staatshaushalt abwirft — Ueberschüsse, die bei der keineswegs rosigen Lage der öffentlichen Finanzen der „DDR" und bei dem bedrohlich wachsenden Defizit der „volkseigenen" Industriebetriebe unentbehrlicher denn je sind. Aber schon die letzten Preissenkungen konnten nicht durch einen entsprechenden Mehrumsatz der HO ausgeglichen werden. Es müssen daher recht gewichtige politische Erwägungen sein, die trotzdem dieses Opfer unvermeidlich erscheinen ließen.

Allzu deutlich dringt auch in die Ministerzimmer der sowjetzonalen Regierung das dumpfe Grollen der Unterdrückten und Ausgebeuteten. Die Ablehnung der Betriebskollektivverträge — eine so hartnäckige Ablehnung, wie sie bisher in der Sowjetzone nicht erlebt wurde —, die nicht mehr seltenen Beweise passiver Resistenz in den Betrieben, die Fälle aktiver Auflehnung, etwa im erzgebirgischen Uranbergbaurevier und in Saalfeld, zeigten den Machthabern der Sowjetzone, daß gerade in der Arbeiterschaft, in der man doch die zuverlässige Kerntruppe des kommunistischen Systems sehen zu können glaubte, der Widerstand gefährlich zugenommen hat. In der letzten Zeit häufen sich die Meldungen darüber, daß durch die Betriebskollektivverträge die Nominallöhne gesenkt werden: auf diese Weise lassen sich Sympathien nicht gewinnen, um so weniger, als die Bevölkerung auch in diesem Winter wieder nur eine ganz unzureichende Zuteilung von Haushaltkohle erhält (von Ostberlin abgesehen, erheblich weniger als in Westdeutschland) und nicht selten viele Stunden am Tage ohne elektrischen Strom bleibt.

Die HO-Preissenkung ist also in erster Linie ein Mittel, dem wachsenden inneren Widerstand zu begegnen. Unbestreitbar bedeutet bei dem noch immer sehr niedrigen Versorgungsstand der Sowjetzonenbevölkerung und dem geringen Warenangebot außerhalb der HO jede Preissenkung der Staatsländen eine Verbesserung, und tatsächlich ist auch die Liste der betroffenen Waren diesmal länger als bei den letzten Aktionen dieser Art. (Die Zahl von 2,3 Milliarden Ostmark freilich, um die nach offiziellen Behauptungen das Realeinkommen der Sowjetzonenbevölkerung durch die Preissenkung steigen soll, ist, wie unschwer nachgewiesen werden kann, völlig phantastisch.) Aber betrachtet man diese Liste näher, so sieht man, wie begrenzt die Wirkungen für den Mann mit kleinem Einkommen, also gerade auch für die überwiegende Mehrheit der Arbeiterschaft sind. Für den Arbeiter ist es völlig gleichgültig, ob ein Damenpelzmantel aus Leopard-Kanin von 850 auf 625 Ostmark oder ein IFA-Personenkraftwagen von 13 500 auf 11 325 Ostmark gesenkt wird. Ihn interessieren die hochwertigen Nahrungsmittel, die er zur Aufbesserung der kargen Markenrationen braucht, die strapazierfähigen Lederschuhe, die haltbaren Stoffe. Aber wenn ein Pfund Margarine nach nur elfprozentiger Senkung auch jetzt noch 6,25 Mark kostet — ganz abgesehen von der Qualität und abgesehen davon, ob diese „billige" Margarine außerhalb Ostberlins wirklich immer zu haben sein wird —, ein Pfund Butter 19 Mark, ein Pfund Schweinefleisch 6,40 Mark, ein Pfund Salami 9,25 Mark, so kann sich die Mehrzahl der „Werktätigen" noch immer nur in Ausnahmefällen solche Käufe leisten. Rindslederne Schuhe für Erwachsene erscheinen in der Liste der im Preise gesenkten Waren ebensowenig wie wollene oder baumwollene Kleider- und Anzugstoffe.

Daß die Preissenkung auch einen erhöhten Anreiz für Westberliner zum Kauf im Ostsektor schaffen soll, liegt auf der Hand. Aber der Blick der östlichen Machthaber geht weiter nach Westen, in die Bundesrepublik. Allzu deutlich ist in dieser Beziehung die propagandistische Begleitmusik: in der „DDR" die Preissenkung als Ergebnis des „friedlichen Aufbaus", im Westen Preissteigerungen infolge der „Verschleuderung riesiger Werte für die Kriegsrüstung". Daß auch jetzt noch bei den für den Massenkonsum wichtigsten Gütern die Preise in der Sowjetzone weit höher sind als in Westdeutschland — bei großenteils erheblich schlechterer Qualität, was selbst Herr Rau in seinem Kommentar zugeben muß —, während die Geldeinkommen in Ostmark in der Regel nicht höher, vielfach sogar niedriger sind als die vergleichbaren Westmarkeinkommen in der Bundesrepublik, daß die Uebergewinne der HO nach wie vor großenteils via Reparations- und Besatzungskosten in sowjetische Kassen fließen und damit keineswegs der „friedliche Aufbau", sondern der Bezug von Rüstungsmaterial finanziert wird, bleibt wie immer verschwiegen. Im Spiel der Sowjets ist auch die HO-Preissenkung ein Instrument im zähen Kampfe um das „gesamtdeutsche Gespräch". Für denjenigen, der die Wirklichkeit der Sowjetzone kennt, ist freilich dieses Instrument wirkungslos. Es ist die Aufgabe aller Verantwortlichen, die Kenntnis von dieser Wirklichkeit auch in der Bundesrepublik zu verbreiten.

*

Anmerkung der Redaktion: Was den gewollten Anreiz für die Westberliner betrifft, so bliebe den obigen Ausführungen vielleicht hinzuzufügen, daß der Westen alle psychologischen, wirtschaftlichen und politischen Elemente, die sich mit dieser Frage verbinden, zusammenfassen muß, wenn er sich nicht weiterhin von solchen Maßnahmen der „DDR" schulzlos überfallen lassen will. Zunächst müßte er alles vermeiden, was ungewollt das Dumping der kommunistischen Staatswirtschaft begünstigt. Mancher mag seinen Gang in einen HO-Laden vor sich selbst damit gerechtfertigt haben, daß er sich auf die frühen Ladenschlußzeiten in Westberlin

Sanitized Copy Approved for Release 2011/01/07 : CIA-RDP82-00038R001100100001-9

Sanitized Copy Approved for Release 2011/01/07 : CIA-RDP82-00038R001100100001-9

berlef, besonders wenn es sich um den Einkauf von Spirituosen handelte. Ohnehin ist die Berliner Verwaltung des Westberlinmonopols nicht in der Lage, von sich aus auf die Senkung des östlichen Spritpreises zu sprechen und vor allem sofort zu reagieren. Um so energischer sollte die Westberliner Bevölkerung über die mindere Qualität der aus der Sowjetzone kommenden Spirituosen aufgeklärt werden. Daß diese Erzeugnisse aus schlecht gereinigtem Sekundasprit hergestellt werden, macht sie gesundheitsschädlich.

Die Nachteile, die der Westberliner Wirtschaft durch Käufe von Westberlinern in der HO entstehen, lassen sich durch die Abgabe von 1 Prozent, die nach einer neuen gesetzlichen Regelung beim Geldumtausch erhoben werden soll, auch nicht annähernd ausgleichen. Wenn sich der Westen nicht mit dem geringen Trost begnügen will, daß weitere HO-Preissenkungen schließlich zu einem Kurs der Ostmark führen müssen, der zu Einkäufen in der HO nicht mehr reizt, wird er das Uebel an der Wurzel packen müssen.

Bürgerstolz gegen Verdienstkreuz

Hamburger wollen keine Orden

DT. Bonn. Das vom Bundespräsidenten gestiftete Verdienstkreuz hat zu einer Auseinandersetzung zwischen Bonn und Hamburg geführt, die Präsident Heuss in einem persönlichen Briefwechsel mit dem Hamburger Bürgermeister Brauer beizulegen versucht. Zur Zeit ist den Hamburger Bürgern mit dem Verdienstkreuz auszuzeichnen; nach der Ordenssatzung kann das nur mit dem Einverständnis des zuständigen Ministerpräsidenten, in Hamburg also des Bürgermeisters, geschehen. Nach der Tradition der alten Stadtrepublik kann aber Brauer einer Ordensverleihung nicht zustimmen, denn: die Hamburger tragen keine Orden. Das ist ein Hanseaten-Gesetz, das in Hamburg ungeschrieben gilt und in Bremen sogar in die Verfassung aufgenommen wurde. Im Hin und Her der Meinungen haben die Sachverständigen der Bonner Ordenskanzlei darauf hingewiesen, daß es in Hamburg doch zwei traditionelle Orden gebe: die Rettungsmedaille und die Brandmedaille. Die Hamburger geben zu: „Jawohl, die Rettungsmedaille tragen wir mit Stolz, aber die Brandmedaille verleihen wir nur an Fremde."

Nach einem sogenannten Verteilerschlüssel, der kürzlich von der Bonner Ordenskanzlei entsprechend der Einwohnerzahl der einzelnen Länder bekanntgegeben wurde, sind im nächsten Jahre 400 Verdienstkreuze für Hamburg bestimmt. Bürgermeister Brauer will aber der Hamburger Tradition treu bleiben und keine Ordensurkunden unterschreiben. Die 400 Verdienstkreuze für Hamburg werden also in der Schublade bleiben müssen, wenn nicht Präsident Heuss einen besonderen Weg findet, verdiente Hamburger auszuzeichnen.

McCloys Vierteljahresbericht

DT. Frankfurt a. M. In seinem am Mittwoch veröffentlichten achten Vierteljahresbericht über die Zeit vom 1. Juli bis zum 30. September stellt der amerikanische Oberkommissariat fest, daß die Bundesrepublik in dem Bestreben, mit den anderen Nationen des Westens eine Lösung für die durch die Ost-West-Spannung entstandenen Probleme zu finden, aus dem „schmerzhaften Uebergangsstadium" herausgewachsen sei. Im Verhältnis Deutschlands zu den Besatzungsmächten habe sich „eine Art Vertrauenskrise" entwickelt. Die SPD habe sich mit ihren Angriffen auf die Besatzungspolitik die „Rolle eines Vorkämpfers für die deutsche nationale Freiheit angemaßt". Ihre Vorwürfe hätten zur Verstellung des allgemeinen Widerstandes gegen eine Politik beigetragen, „der man zu oft mit Ressentiments und Vorurteilen gegenübertritt, anstatt sie im klaren Licht der Wirklichkeit zu betrachten". Solche Kontroversen entsprängen jedoch nicht einer grundsätzlich feindseligen Haltung; sie seien die normale Folge der in die Länge gezogenen Besetzung eines Landes, „in dem sich das Gefühl der Unabhängigkeit und Staatsautorität sehr rasch durchgesetzt hat".

Lobend äußert sich der Bericht über die Gewerkschaften, deren Lohnpolitik durch Mäßigung gekennzeichnet gewesen sei.

Stellungnahme der SPD

Bonn (AP). Der SPD-Parteivorstand hat die Vorwürfe des amerikanischen Oberkommissars gegen die Oppositionspolitik der SPD zurückgewiesen. „Die kritische Haltung des deutschen Volkes gegenüber den Besatzungsmächten ist nicht durch die Opposition der SPD entstanden, sondern durch das Verhalten der Westmächte gegenüber dem deutschen Volke, für das die SPD als Sprecher aufgetreten ist, nachdem die Bundesregierung auch in diesen Fragen versagt hatte."

„Ein Jahr nach der Wahl"

DT. Berlin. In einer gut besuchten CDU-Versammlung im Rathaus Steglitz sprach der Abgeordnete Dr. Friedensburg über „Ein Jahr nach der Wahl"; in der überfüllten Schulaula am Fehrbelliner Platz in Wilmersdorf äußerte sich der FDP-Vorsitzende Schwennicke zum gleichen Thema. Die Lösung der Schulfrage befriedigt beide Parteien noch nicht. Friedensburg wies darauf hin, daß Berlin 1951 für eine Milliarde DM Waren exportiere und für zwei Milliarden importiere; die Differenz müsse durch Leistungen von außen gedeckt werden.

Beide Redner plädierten dafür, daß bei der Besetzung öffentlicher Aemter nur die Tüchtigkeit des Bewerbers und nicht sein Parteibuch ausschlaggebend sein solle. Schwennicke schnitt die Frage der Einheitsversicherung in Berlin an; die VAB werde zu ihren Leistungen nur durch die Unterstützung aus dem Bundesgebiet befähigt.

Die Prüfung bestanden

Wiesbaden (dpa). Der Dokumentarfilm „Kreuzweg der Freiheit" ist jetzt von der freiwilligen Filmselbstkontrolle unter der Voraussetzung freigegeben worden, daß neben

Zeichnung von Paul Labowsky

den bisherigen Textänderungen die „geschichtliche Schuld des Naziregimes" im Sprechtext noch mehr herausgestellt wird.

Die Kritik an der Filmselbstkontrolle wurde mit der Feststellung zurückgewiesen, daß die Entscheidung „auch bei diesem Film getreu den bestehenden Grundsätzen getroffen" worden sei.

Privathaushalte stützen die Konjunktur

Diagnose des Deutschen Instituts für Wirtschaftsforschung Mitte Dezember 1951

Nachdruck auch auszugsweise nur unter Zitierung des Deutschen Instituts für Wirtschaftsforschung und des Tagesspiegels gestattet.

Die Belebung in der Wirtschaft der Bundesrepublik setzt sich stetig fort; sie hat sich erheblich verbreitert. Die industrielle Produktion ist von September auf Oktober um weitere zwei Punkte gewachsen; sie dürfte sich auch im November weiter erhöht haben. Der Auftragseingang hat erneut zugenommen, seit Oktober auch wieder bei den Investitionsgüterindustrien. Im Einzelhandel, wo die Zurückhaltung anfänglich noch hartnäckig blieb, ist die Belebung nun ebenfalls deutlich geworden. Schließlich geht die Preisbewegung wieder fast allgemein etwas nach oben. Der milde Aufschwung, der schon im September von der sich nach oben wendenden Bewegung des „Lagerzyklus" in der Verbrauchsgüterwirtschaft ausging, hat sich nun in den Bereich der Investitionsgüterwirtschaft ausgeweitet. Auch in anderen, führenden, westeuropäischen Ländern. Expansive Impulse von seiten der öffentlichen Finanzgebarung sowie geldpolitisch schwer zu kontrollierende Expansionsprozesse, ausgehend von Aufrüstungsbestrebungen, haben bei der in Gang gekommenen Ueberwindung der Stagnation vom Sommer ganz. Die Belebung der allgemeinen Wirtschaftstätigkeit setzte im Gegenteil gerade dann ein, als die Kassendefizite des Bundes sich als Überschüsse verwandelt hatten. Ebenso waren die hohen Defizitbeträge der Sommermonate bei Beginn des Aufschwungs zunächst durch einen beträchtlichen Kassenüberschuß im September abgelöst worden. Dem Aufschwung fehlte also diesmal der expansive Charakter, den zwischen den drei wichtigsten Stützen der Konjunktur, dem privaten Verbrauch, der öffentlichen Finanzgebarung und dem Außenhandel, bat sich lediglich eine Umschichtung vollzogen. Mit Beginn des Aufschwungs sind an die Stelle der Kassendefizite und Ausfuhrüberschüsse wieder, wie bisher gewöhnlich, der private Verbrauch und die vorwegnehmenden Dispositionen des Handels getreten. Die durch diese gegenläufige Veränderung der genannten drei Faktoren ermöglichte Vermeidung unerwünschter und gefährlicher Impulse ist keineswegs zu Entwicklungen, die in sich bereits den Keim zur Umkehr trugen; lediglich das zeitliche Zusammentreffen dieser gegenläufigen Richtungsänderung kann als „zufällig" bezeichnet werden.

Bei der festen, jedoch keine Hausse-Elemente aufweisenden Grundtendenz des jetzigen Aufschwungs ist die Frage nach dem Ursprung der Antriebskräfte nicht allein mit dem Hinweis auf Selbstkräfte zu beantworten. Es handelt sich hauptsächlich um konjunkturelle Kräfte, die bei einem, auch in der Stagnation der Sommermonate — ständig steigenden Gesamtvolumen der Konjunktur, westdeutschen Wirtschaft früher oder später wirken müssen, sobald die Spanne zwischen Einkommenszuwachs und zurückbleibendem Verbrauch groß genug geworden war. Das westdeutsche Gesamteinkommen hat, wie auch im dritten Vierteljahr wieder festgestellt wurde, bei Beginn des vierten offensichtlich ein Niveau erreicht, das diese Spannung zwangsläufig zur Auflösung drängt. Dem widerspricht nicht, daß die Zunahme der Nachfrage der Endverbraucher nicht von einer fallenden, sondern von einer steigenden Sparrate der Einzelhaushalte begleitet ist. Der Gesamtsparbetrag (Einlagenzuwachs) betrug im Oktober wieder etwa 190 bis 190 Millionen DM und erreichte damit fast den Normalstand der letzten Monate vor der Korea-Krise. Die bereits im Oktober eingetretene Verringerung des Bargeldumlaufs deutet jedenfalls darauf hin, daß der im Frühjahr und Sommer eingeleitete Prozeß einer echten Kassenhaltung auch bei den privaten Haushalten abgeschlossen ist.

Die beträchtliche Erhöhung der Einzelhandelsumsätze, die bereits im Oktober um 16 Prozent über denen des September lagen, zeigt, daß der private Haushalt wieder zur entscheidenden Stütze der konjunkturellen Aufwärtsbewegung geworden ist. Die an die Industrie erteilten Aufträge für Verbrauchsgüter waren allein im September um fast ein Drittel gegen August gestiegen; nach dieser beispiellos spurnhaften Steigerung ist die weitere um 11 Prozent im Oktober ein Zeichen stetiger Aufwärtsentwicklung. In der Investitionsgüterindustrie ist die Zunahme der Auftragserteilung zunächst erheblich schwächer gewesen, sie hat sich aber im Oktober (plus 7 Prozent) ebenfalls intensiviert. Als konjunkturelles Symptom ist diese Zunahme von besonderer Bedeutung, weil sie die Verbesserung des Beschäftigungsniveaus anzeigt.

Obwohl der Fortgang der leichten Belebung für die unmittelbare Zukunft als ziemlich gesichert angesehen werden kann, ist der Ausblick auf das neue Jahr deshalb nicht unsicher. Sowohl Momente einer Abschwächung als auch latent gegeben. Die Kräfte, die die Belebung des „Lagerzyklus" verursachen, dürften vermutlich noch nicht am Höhepunkt ihrer Wirksamkeit sein. Ferner lassen die wesentlichen Entscheidungen darüber, ob und in welchem Umfange die Finanzgebarung der öffentlichen Haushalte wieder ins Defizit gerät und durch ihre Flutt. Der anhaltende Zustand großer Anfälligkeit für inflatorische Entwicklungen ist unverkennbar. Dagegen können hier auch politische Entwicklungen, die eine Mäßigung der internationalen Rüstungsanstrengungen bewirken, verhältnismäßig starke und rasch abwirkende Kräfte mobilisieren. Im Hinblick auf die darin liegenden inflatorischen Gefahren wäre eine Beschränkung des Ausbaus der Engpaß-Grundproduktionen dringlich.

Im ganzen spricht alles für eine langsame Fortsetzung der Belebung bei allmählich wieder etwas stärker anscheidender Wandlungen der internationalen Politik wie auch die konjunkturelle Lage in den Vereinigten Staaten. Die Entfaltung gegenwärtig hinter der Entwicklung in Westdeutschland etwas zurückgeblieben.

JENSEITS DER SCHLAGZEILEN

Ehrengerichtsverfahren gegen SED-Anwalt Kaul. Die Berliner Anwaltskammer hat auf Antrag des Generalstaatsanwalts ein Ehrengerichtsverfahren gegen den SED-Rechtsanwalt Dr. Kaul eingeleitet. Kaul soll „standeswidriges Verhalten vorgeworfen, weil er in Artikeln und Aeußerungen Personlichkeiten der Westberliner Justiz beleidigt und die Westberliner Justiz selbst verunglimpft hat. — Der Tagesspiegel hat es bereits vor längerer Zeit (vgl. Nr. 1857) als einen unmöglichen Zustand bezeichnet, daß Anwälte wie Kaul vor Westberliner Gerichten auftreten können. (DT)

Ost soll Rechtsbrüche in der Sowjetzone untersuchen. Die Einsetzung einer Untersuchungskommission zur Prüfung der Rechtsbrüche in der Sowjetzone fordert der Leiter des Untersuchungsausschusses freiheitlicher Juristen, Dr. Friedenau, in einer Eingabe an die Vereinten Nationen. Unterstützen wird, daß es sich nicht um Exzesse von Einzelpersonen, sondern um ein System handele. Material für diese Untersuchungen, das bei Staatlichen Kontrollkommissionen handle, 8000 Aktenvorgänge und 42 000 Zeugenaussagen, die beim Untersuchungsausschuß gesammelt worden seien, stehe zur Verfügung. (DT)

Neue 5-Mark-Stücke. „Einigkeit und Recht und Freiheit" lautet die Aufprägung der neuen 5-DM-Münzen, die in den nächsten Tagen ausgeliefert werden. Die Münzen kommen, der ersten Legierung von 625 Teilen Feinsilber und 375 Teilen Kupfer, ihr Durchmesser 29 Millimeter. (DT)

Dibelius unterstützt Hilfe für Italien. In einem Telegramm an den Präsidenten der italienischen Botschaft in Bonn hat Bischof Dibelius den Anteilnahme der evangelischen Kirche ausgesprochen. Die EKD schließt sich der Hilfsaktion des Roten Kreuzes an und werde die Spenden ihrer Gemeinden an das Rote Kreuz weiterleiten. (epd)

Berliner Strafsenat des Bundesgerichtshofes. Der fünfte Strafsenat des Bundesgerichtshofes, der auf Beschluß des Bundestages in Berlin errichtet werden soll, wird am 1. Januar seine Tätigkeit aufnehmen. Präsident ist der frühere Berliner Generalstaatsanwalt Neumann. (DT)

Kommentar noch nicht für Deutschland freigegeben. Das amerikanische Oberkommissariat teilte mit, daß der Kommentar „Der Wüstenfuchs" der amerikanischen Fox-Filmgesellschaft vorläufig nicht in Deutschland aufgeführt wird. Die Filmgesellschaft habe eingewilligt, so lange zu warten, bis die amerikanischen Behörden den Zeitpunkt für die Freigabe des Films in Deutschland für günstig erachteten. (AP)

Schreckensfahrt britischer Schulkinder. Ein Omnibus mit 28 britischen Schulkindern, die von Berlin zu einer britischen Schule in Mülheim fuhren, hatte am Mittwoch einen schweren Zusammenstoß mit einer Straßenbahn. Ein Kind wurde getötet, drei schweben in Lebensgefahr.

BHE will „dritte Kraft" werden. Gegen die Projekte des Bundesministers Lukaschek, der durch Auswanderung ein „unbelastendes soziales Problem" lösen wolle, wendet sich der Vorsitzende des Berliner BHE, Neuhaus, am Mittwoch in Lichterfelde. Alle Deutschen hätten den Krieg verloren, und alle müßten ihn daher auch bezahlen. Erst wenn der Gegensatz zwischen „Entrechteten" und „Besitzenden" überbrückt worden sei, könne von den Deutschen europäische Geltung erwartet werden. Der BHE sei der sich gegen jeden Radikalismus wendende, wolle in Berlin die „dritte Kraft" zwischen den beiden politischen Parteien werden, die für die „Entrechteten" bisher nichts Konstruktives" geleistet hätten. (DT)

Fahndung nach Münchener Attentätern. Die Kriminalpolizei hat in enger Zusammenarbeit mit den Bundesbehörden Ermittlungen aufgenommen, um die Hintergründen des angeblich geplanten Attentats auf Mitglieder gegen den bayerischen Innenminister Högner und der Gerüchte über Terroristen gegen öffentliche Gebäude in München zu klären. Nach Mitteilung der Kriminalpolizei liegen bisher keine Angaben vor, die es ermöglichen, „in genau vorgezeichneter Richtung" nach verdächtigen Personen zu fahnden. Genauere Informationen könnten „erst zum gegebenen Zeitpunkt erteilt werden. (dpa)

Weitere Baunotabgabe. Der Haupt-ausschuß des Abgeordnetenhauses hat in gemeinsamer Sitzung mit den Ausschüssen für den Lastenausgleich und für Bau- und Wohnungswesen beschlossen, daß die Baunotabgabe bis zum 31. März 1952 erhoben wird. 12 Prozent des Ertrages sollen in den Notfilfonds des Bundes fließen, über den der Senat verfügt. 45 Prozent des Aufkommens sollen von den abgeschriebenen Hausseigentümern als Baumittel verwandt werden können, wobei diese Gelder aber als Darlehen gelten sollen. (DT)

Schwarz warf Martinson aus dem Ring. Im weiteren Verlauf der Freistilkämpfe am Funkturm siegten am Mittwoch abend Gonaleis durch Ausheber über Siki und Hanz Schwarz durch Ringsturz über Martinsen. (DT)

Rebellion der Friesen

Leeuwaarden, im Dezember

In Leeuwaarden, der Hauptstadt der niederländischen Provinz Friesland und dem Mekka aller Friesen in Holland, Deutschland und Dänemark, begann vor Monaten die friesische Rebellion, die gegenwärtig die Niederlande beschäftigt. Anlaß dazu war ein friesischer Milchmann, der, entgegen der Vorschrift, den Inhalt seiner Kannen in friesischer und nicht in der offiziellen niederländischen Sprache anpries. Ein Polizist zeigte ihn an, und der Amtsrichter verurteilte den Milchmann zu einer geringfügigen Geldstrafe. Dieses Urteil reizte den Chefredakteur einer friesischen Zeitung zu einem scharfen Artikel, in dem er den Amtsrichter persönlich angriff; andere friesische Zeitungen übernahmen die Polemik und führten sie weiter. Daraufhin wurden zwei Journalisten der Verleumdung beschuldigt und zu Freiheitsstrafe, allerdings mit Bewährungsfrist, verurteilt. Hier nun begann die friesische Rebellion mit großen, von Tausenden besuchten Protestversammlungen. Namentlich die Verweigerung des Gerichts, den Eid der Zeugen in friesisch zu akzeptieren, machte viel böses Blut.

Als Angelegenheit vor das Parlament kam, machte sich der ehemalige Ministerpräsident Gerbrandy, der, während des Krieges Präsident der Londoner Exilregierung war, zum Sprecher der Friesen, deren Sprache kein niederländischer Dialekt, sondern „echt und viel älter als das Niederländische" sei. „Der Friese betet in seiner Muttersprache und wenn er im Gerichtssaal Gott begegnet, muß er sich selbstverständlich der friesischen Sprache bedienen." Um die Schönheit dieser Sprache zu demonstrieren, trug Gerbrandy im Parlament ein Gedicht des flämischen Dichters Guido Gezelle vor. Er beschwor die Regierung, die Friesen nicht zu reizen, die immer gute Niederländer gewesen seien und die „ein freies Friesland in den freien Niederlanden" erstrebten.

Die Niederlande wurden erst 1814 mit der Errichtung des Königreichs eine Einheit. Im siebzehnten Jahrhundert war die „Republik der Vereinigten Niederlande" eine Föderation der sieben nordniederländischen „Länder" (-gewesten"). Ursprünglich hatte man „gewest" mit Provinz übersetzt, obwohl dieser Begriff eine gewisse Autonomie voraussetzt. Die sieben „Länder" waren Holland, das wichtigste, Zeeland, Friesland, Utrecht, Gelderland, Overyssel und Groningen, die zusammen eine Großmacht, die den Weltbandel und die Weltschiffahrt lange Zeit beherrschte. Dennoch waren sie politisch autonom, und nur in Fragen der Außenpolitik und der Verteidigung unterwarfen sie sich gemeinsam der Entscheidung der Generalstaaten". Jedes „gewest" hatte auch seine eigene Sprache: in Overyssel zum Beispiel man Sächsisch, in Gelderland vielfach Fränkisch, in Friesland Friesisch. Als die „Generalstaaten" und die Generalsynode der Niederländisch-Reformierten Kirche zu Anfang des siebzehnten Jahrhunderts eine niederländische Bibelübersetzung veranlaßten, die bis heute noch viel benutzte „Staten-Bijbel" — übernahmen zuerst die Lehrer und später die Intellektuellen das von Theologen und Sprachforschern des „gewest" Holland geschaffene Bibel-Niederländisch. Allmählich bürgerte es sich auch in den Städten der anderen „geweste" ein, allein das Landvolk, darunter auch die Friesen, blieb seiner Sprache treu und widersetzte sich jedem Versuch einer „Hollandisierung".

Diese Opposition blieb auch in der Folge lebendig. Dem spanischen Abgesandten König Philipps gaben die Friesen zu verstehen, daß sie ausschließlich in ihrer Sprache mit ihm verhandeln könnten, und der friesische Abgeordnete in den „Generalstaaten" weigerte sich, beim Empfang am Hofe vor dem Oranienprinzen Wilhelm V. das Knie zu beugen, wie es das Protokoll verlangte. Die Friesen, sagte er, knieten ausschließlich vor Gott.

In den politischen Kreisen der Niederlande blickt man gespannt dem Ausgang des Streites mit den Friesen entgegen. Man weiß, daß sie ihre Freiheit lieben und daß sie prinzipientreu sind; man ist daher geneigt, die Warnung des Senators Professor Cornelis zu beherzigen und den Kampf der Friesen um ihre Sprache ernst zu nehmen.

Johannes Göbel

DIE MEINUNG DER WELT

Enttäuschungen in Straßburg

London (AP). Den Rücktritt Paul Henri Spaaks vom Präsidium der Beratenden Versammlung in Straßburg nennt der konservative „Daily Telegraph" „ein trauriges Symbol der Desillusion". „Für alle Delegierten, die, wie Spaak, in den ersten Konferenzen den Weg zur Bildung einer gesetzgebenden europäischen Körperschaft sahen, muß der zögernde Verlauf der Verhandlungen eine Qual gewesen sein. Es ist entmutigend, daß Großbritannien jetzt getadelt werden soll, es habe seine Nachbarn enttäuscht, weil es der europäischen Gemeinschaft nicht direkt beitreten, sondern sich mit ihr nur eng assoziieren will. Wenn aber die Vereinigung Europas nur eine einzige politische Autorität voraussetzt, hätte man von Anfang an wissen müssen, daß Großbritannien in diese Union nicht einbezogen werden kann."

London (UP). „Der Moment, da Großbritannien der europäischen Armee beitreten könnte, ist wahrscheinlich schon verstrichen", schreibt der liberale „News Chronicle". „Ein Beitritt im gegenwärtigen Zeitpunkt würde nur weitere Komplikationen und Verzögerungen mit sich bringen. Wir können jedoch — und sollten — unsere eigenen wie im Interesse der europäischen Einheit tun — den feierlichen Versprechungen abgeben, daß wir immer mit der europäischen Armee zusammenarbeiten werden, — auch wenn die sowjetische Bedrohung und die Atlantikpaktorganisation einmal nicht mehr existieren sollten. Großbritannien wird sich niemals aus Europa zurückziehen, da wir ein Teil Europas sind."

Nutzlose Abrüstungsgespräche

New York (UP). Nach Ansicht der „New York Times" werden sich Osten und Westen über die Frage, wie und wann abgerüstet werden soll, nicht einigen können. „Die Sowjets beharren auf einer sofortigen und bedingungslosen Aechtung" aller Atomwaffen durch die UN, zugleich sollen alle bewaffneten Streitkräfte generell um ein Drittel reduziert werden, ehe sich die Sowjets überhaupt zu Besprechungen über konkrete Kontrollmaßnahmen herbeilassen wollen. Sie wollen ferner diese Maßnahmen, deren Notwendigkeit sie zugeben, dadurch einschränken, daß Moskau sie nach Gutdünken ablehnen kann. Man verlangt also, daß der Westen seine wichtigste Waffe, die Atombombe, aufgibt, daß er sich aber keinen Ausgleich dafür schaffen darf, indem er die Rüstung verstärkt. Selbst wenn die Sowjets Ihrerseits wirklich ihre Streitkräfte um ein Drittel reduzierten, bliebe das militärische Uebergewicht doch auf der Seite des Kreml. Im übrigen hätte der Westen keinerlei Garantien dafür, daß die Sowjets und ihre Satelliten ihre Armeen wirklich vermindern. Es bleibt den Westmächten also nichts anderes übrig, als die sowjetischen Vorschläge erneut als eine Falle und als Täuschungsmanöver zu bezeichnen. In einer Welt, der die Sowjetunion angehört, kann nur abgerüstet werden, indem man die Streitkräfte gemeinsam hörend und nach bestimmten, abgewogenen Gesichtspunkten verringert, ihre Bewaffnung einer internationalen Kontrolle unterwirft und dafür Sorge trägt, daß die Maßnahmen notfalls erzwungen werden können. Alles andere würde für den Westen Selbstmord bedeuten."

Magnetischer Goldpunkt

Unter der Ueberschrift „Westberliner Studentenweihnacht" konnte man in der sowjetischen Presse lesen, der Direktor der Hochschule für Musik in Berlin-Charlottenburg habe einen Brief an den Volkseigenen Betrieb Goldpunkt im Ostsektor gesandt, in dem er, so wie er in der kommunistischen Presse abgedruckt ist, folgenden erstaunlichen Wortlaut:

Die Studentenschaft der Hochschule weiß mir soeben mit, daß sie erstmalig in der Geschichte der Hochschule in diesem Jahre nicht in der Lage sein wird, eine bescheidene Weihnachtsfeier der Studentenschaft durchzuführen, da von staatlicher Seite die Direktion für diesen Zweck keinerlei Mittel zur Verfügung, mithin ihr daher auch Ausgaben für diesen Zweck dazu beitragen könnten, der Studentenschaft eine Weihnachtsfeier doch zu ermöglichen, so wäre ich Ihnen ganz besonders verbunden. Sollten Sie es vorziehen, an Stelle einer Goldenen Lebensmittel oder Gegenstände zu stiften, die für die Weihnachtsbescherung der Studentenschaft in Frage kommen, so würde das den guten Zweck gleichermaßen erfüllen.

Die Weihnachtsfeier der Studenten der Hochschule für Musik hat inzwischen stattgefunden; leider vergaß die Ostpresse eine Auskunft darüber, ob der Volkseigene Betrieb etwas gespendet hat. Wie wir erfahren, sind Bittbriefe des obigen Inhalts an eine Reihe von Westberliner Firmen geschickt worden. Vielleicht ist einer davon infolge eines seltsamen Irrtums in den Ostsektor gelangt; vielleicht war es wirklich nur jener einzige Volkseigene Betrieb mit dem Namen Goldpunkt, der eine so bemerkenswerte Anziehungskraft auf einen Irrläufer übte. Die Sache verdient immerhin eine Untersuchung, und es wäre wünschenswert, wenn man von der zuständigen Senatsstelle alsbald eine klare Auskunft über das Ergebnis der Untersuchung erhielte.

600000 DM ohne Beleg

DT. Berlin. Der „BIAG-Untersuchungsausschuß" des Abgeordnetenhauses hat gestern vier Direktoren der Berliner Bank und der Sparkasse der Stadt Berlin vernommen, um Einzelheiten über die Finanzierung der von der BIAG errichteten beiden Wohnblocks und einer Markthalle zu erfahren. Aus der Vernehmung ergab sich, daß die BIAG der Berliner Bank bereits im September 1950 mit 1,6 Millionen DM verpflichtet war. Um eine Einstellung der begonnenen Bauten zu vermeiden, was zahlreiche Lieferfirmen der BIAG zum Konkurs gezwungen hätte, hat der Aufsichtsrat der Berliner Bank nach Mitteilung von Direktor Hoffmann weitere Kredite an die BIAG gebilligt. Gegenwärtig betragen ihre Verpflichtungen bei der Berliner Bank 3,72 Millionen DM.

Ein von dem damaligen Stadtrat Haas und dem Generalreferenten der Abteilung für Wirtschaft, Buseck, unterzeichnetes Schreiben, in dem sich der Magistrat verpflichtete, einen Kredit an die BIAG in Höhe von 600 000 DM „auf alle Fälle sicherzustellen", fehlt in den Akten. Die in diesem Schreiben gegebene Zusicherung wurde aber, wie der Leiter der Kreditabteilung der Berliner Bank aussagte, „im Auftrag gewertet". Im Gegensatz zur Berliner Bank hat, wie die Verhandlung ergab, die Sparkasse der Stadt Berlin Sicherheiten für einen Kredit über 530 000 DM von der BIAG verlangt.

Hans Kasper:

Zweimal Guten Tag

Als sich im Palais Chaillot unvermutet Reuter und Ebert gegenüberstanden, entfuhr dem Sowjetvertreter ein flüsterndes: „Guten Tag!" Ernst Reuter antwortete verschmitzt: „Schrawstwyjtje!"

„Es ist wirklich erstaunlich", meinte ein anwesender Journalist, „wie Deutsch russisch klingen kann, und wie Russisch sich manchmal deutsch anhört!"

Herausgeber: Walther Karsch, Erik Reger. Chefredaktion: Erik Reger. Verlagsleitung: Franz Karl Maier. Verantwortlich: Innenpolitik Dr. Hanns Feuillon und literarischer Teil: Walter Lennig; Wissenschaft und Technik: Dr. Ewald Weitz; Berliner Teil: Jochen Hering; Sport: Dr. Zeit ist Anzeigenpreisliste Nr. 8 gültig. Druck: Druckhaus Tempelhof. A 1 2 3 4 B 7 8

Sanitized Copy Approved for Release 2011/01/07 : CIA-RDP82-00038R001100100001-9

DER TAGESSPIEGEL

BRIBLATT / Seite 1 / Nr. 1904 DONNERSTAG, 13. DEZEMBER 1951

FEUILLETON

Da vou / Von Hans Herlin

Einer der Hirten am Feuer fragte ihn noch einmal. Alberto erhob sich, zeigte mit den groben, festen Händen in die Berge und sagte: „Da vou!"

Der junge Hirte trat neben ihn, blickte mit verdrehten Augen in die Berge, ahmte die Handbewegung Albertos nach und spottete: „Da vou."

Die Hirten am Feuer lachten. Sie lachten unbehaglich und gequält.

„Genug! Hört auf!" schalt der alte Cellini. „Davon wird es auch nicht besser."

Die anderen begannen zu murren, gleichgültig, träge,

Zeichnung von Hansgeorg Myr

und zuckten die Achseln. Sie bewegten nicht einmal ihre Hände, wenn sie schimpften.

„Wir werden bald dort sein", versicherte Alberto.

„Das hören wir nun schon seit sechs Tagen", maulte der Hirte. „Das hat uns kein Futter für die Herden gebracht. Ich glaube, du hast von dem Tal geträumt. Jawohl: geträumt!"

Immer wenn sie von dem Tal sprachen, wurde Alberto munter und zuversichtlich. Auch jetzt kam er zum Feuer zurück, setzte sich und sagte: „Das Tal liegt in den Bergen. Es hat weite Wiesen, herrliche Wiesen und einen See. Ein blauer See zwischen schwarzen Bergen. Gewiß, es war nur ein Traum, aber glaubt mir, wir werden es finden. Bald!"

„Ein Traum", brummte der Hirte, „wir wären besser in der Ebene geblieben. Die Weiden gaben kein Futter mehr, nun gut. Aber die Steine hier geben noch weniger. Ich kann nicht mehr; ich mag die verdammten Steine nicht mehr unter meinen Füßen spüren."

„Du mußt sie verstehen", sagte der alte Cellini, „jetzt sind wir schon sechs Tage mit den Herden durch die Wälder und die Berge gezogen und deinem ‚Da vou' nicht näher gekommen. Und wenn sie dich fragen, dann bekommen sie keine Antwort."

„Wir haben die Schafe", sagte Alberto einfach. „Dein Vater hat sie gehütet und sein Vater zuvor. Wollen wir sie nicht mehr hüten?"

„Ueberhaupt daran zu zweifeln", brummte der Alte. Er sah sich fragend um. Die Hirten nickten stumm. Sie löschten das Feuer und schlugen sich in die Decken.

Alberto lag lange wach. Er war müde, aber er wußte, sobald der Mond kam, begannen die Schafe unruhig zu werden und zu schreien. Als die anderen schliefen, schob er die Decken weg und ging hinüber zu der Herde. Die Tiere lagen wie aus grauem Stein gehauen in der Nacht. Auch die Hunde rührten sich nicht. Er ging durch die Herden wie im Traum. Aber er setzte seine Füße behutsam zwischen die Leiber auf den harten, felsigen Grund.

Oft blieb er stehen und neigte sich zu den Tieren hinunter. Dann hoben sie mühsam die Köpfe und sahen ihn aus glänzenden, fiebrigen Augen an. Manchmal, wenn Alberto ihre Augen und den heißen Atem suchte, hoben sie die Köpfe nicht. Sie waren tot, verendet.

In der Frühe weckte er die Gefährten. Sie irrten den ganzen Vormittag durch die karstigen Pfade zwischen den steilen Bergen. Gegen Mittag erreichten sie den Paß.

Sie gönnten sich keine Ruhe und später, als sie schon daran dachten, nach einem Lagerplatz Ausschau zu halten, gingen sie weiter wie angespogen, ohne daß etwas Besonderes geschehen wäre. Alberto lief allen voran. Und dann bellten die Hunde! Die Hirten blieben erschrocken stehen und suchten nach den geheimnisvollen Tieren. Aber es waren nur die Hunde, die eigenen Hunde. Ihre Hunde bellten wieder!

Da sahen sie vor sich das Tal und die Wiesen und den See. Sie lachten und schrien durcheinander. Keiner verstand die Worte des anderen. Sie liefen hin und her. Hierhin und dorthin. Sie knieten am See, die Hände voll Wasser; standen in den Wiesen und zerrieben die Kräuter. Und fielen dann hin, wo sie gerade waren, und schliefen! Die Menschen, die Hunde und die Schafe.

Am anderen Tag wurden sie ruhiger. Sie saßen um das Feuer, wurden ruhig und dankbar. Jeder auf seine Art.

Bevor sie sich hinlegten, sagte der Alte: „Da vou wäre ein guter Name für dieses Tal." Sonst nichts. Die Hirten nickten. Und sie nannten das Tal Da vou.

Jene Hirten sprachen romanisch. Heute sagen die Söhne ihren Söhnen: Davos. Sie hüten keine Herden mehr. Aber es heißt immer noch: da hinten. Da hinten, weit in den Bergen.

Brotaufstrich aus der Algenfabrik?

Bostons gläserne Allee — Eiweiß aus dem „mikrobiologischen Dschungel"

Jahr für Jahr wächst die Menschheit, die landwirtschaftlich nutzbare Welt aber ist im wesentlichen erobert. Von den Statistikern der Vereinten Nationen wird für das Jahr 1960 eine Hungersnot in der ganzen Welt prophezeit, wenn es nicht gelingt, ganz neue Quellen für die Gewinnung von Fett, Eiweiß und Zucker zu erschließen. Die Forschung hofft, auf der untersten Stufe des Lebens einen Ausweg zu finden: man versucht, das Zooplankton — die in unendlichem Ueberfluß im Meere schwebende Welt kleinster Seetiere — zu filtern und zu verarbeiten. Auch die Züchtung neuer Pilz- und Bakterienkulturen gibt den Ernährungswissenschaftlern Aufschlüsse, denn gewisse „freundliche Bakterien" erzeugen unentbehrliche Vitamine.

Die bedeutsamsten Versuche dieser Art werden mit den unscheinbaren Algen gemacht. Ihr großer Vetter, der Seetang, wird an den Nordseeküsten schon seit Jahren zu Dünger und Futter verarbeitet, aber die winzigen Grünalgen sind wegen ihres hohen Fett- und Eiweißgehalts weit wertvoller. Unter günstigen Bedingungen erzeugen sie bei gleicher Anbaufläche hundertmal soviel Eiweiß wie die Sojabohne.

Man weiß schon seit geraumer Zeit, daß das Wasser der meisten Gräben, Teiche und Seen diesen Schatz birgt. Das große Problem bestand aber darin, daß die Natur etwa eine halbe Million Liter Wasser braucht, um ein Pfund Algen herzustellen. Um diesen Prozeß zu rationalisieren, mußte man Anlagen schaffen, in denen die Algen auf kleinstem Raum und bei größtmöglicher Oberfläche dem Sonnenlicht ausgesetzt werden. Deutsche Forscher wie der Botaniker Professor Harder in Göttingen und Dr. Gummert von der „Kohlenstoffbiologischen Forschungsstation" in Essen haben Verfahren entwickelt, die bereits etwa dreihundertmal rationeller sind als die Natur. Nun will die „Amerikanische Forschungsgesellschaft" in Boston für 500 000 Dollar die erste große Algenfabrik errichten.

Das neue Verfahren wurde von Dr. Jack Myers, einem Professor der Universität Harvard, entwickelt. Er wählte für seine Versuche die Chlorella-Alge, die an einem Tage um das Siebenfache wachsen kann. Zwei mannshohe Glasröhren wurden ineinandergesetzt und ihr nur wenige Millimeter breiter Zwischenraum mit Wasser gefüllt. Durch in einem Aquarium steigt ständig ein Luftstrom nach oben, dessen Kohlensäuregehalt als Portätmacher dem Sonnenlicht ein Rekordwachstum bewirkt. Die Algen vermehren sich rapide und wachsen unmittelbar nach der Teilteilung zu schnellsten. Damit sie sich nicht gegenseitig ersticken, müssen sie von Zeit zu Zeit durch ihr stärkstes Wachstum hinter sich haben. Dr. Myers läßt die Glasäulen deshalb von einem „elektrischen Auge" überwachen, das Pumpen einschaltet, wenn der grüne, dickflüssige Inhalt trübe wird. Dann wird die Ernte abgesaugt und frisches Algenwasser zugeführt. Die Algen enthalten 50 Prozent Eiweiß. Wird, wie Gelehrte in ihrem Nährwasser reduziert, können sie über 85 Prozent margarineähnliches Fett herstellen.

Namhafte Wissenschaftler haben der amerikanischen Regierung eindringlich empfohlen, das Algenprojekt in großem Stil zu verwirklichen. Das grünliche, klebrige Pulver soll in erster Linie als hochwertiges Tierfutter verwandt werden, es kann aber auch für unseren Gaumen schmackhaft gemacht werden. Die Göttinger Forscher jedenfalls bezeichneten ihren Algenbrei als „vortrefflichen Brotaufstrich".

Wolf Schirrmacher

Vortrag über William Faulkner

Im Amerika-Haus deutete Dr. Erich Franzen in einem fast zwei Stunden währenden Vortrag Werk und Persönlichkeit des amerikanischen Nobelpreisträgers William Faulkner. Franzen charakterisierte Faulkner, dessen Entwicklung nicht geradlinig in eine Weltanschauung hineingewachsen sei, zunächst an seinen letzten Romanen, besonders dem „Requiem für eine Nonne", den in Deutschland noch unbekannt ist. Es zeige sich da bei Faulkner, dem einstigen Vertreter eines grausamen Naturalismus, eine Wendung zu einem positiven Glauben.

Am Beispiel Faulkners beliebtete Franzen dann die zentrale amerikanische Idee, die der Toleranz, und den amerikanischen Puritanismus. Der Puritanismus ist nach Franzen in Amerika Mittelalter. Europa habe das Mittelalter in der Aufklärung zwar geistig, aber nicht politisch überwunden. Amerika habe es politisch überwunden. Die Haltung der Weißen gegenüber den Negern, die ja die Romane Faulkners bevölkern, enthält die Krise der amerikanischen Toleranzidee. Der neue Blickpunkt Faulkners sei, daß bei der Rolle der Vereinigten Staaten in der Welt diese ihre Idee bestehen muß und wird gegenüber dem Eigennutz aller einzelnen. Franzen, ein sachlicher, beruhigender Dozent, steigerte das Interesse seiner Hörer bis zuletzt und kritisierte sie im besonderen noch die fragwürdigen deutschen Uebersetzungen der Romane Faulkners.

h. p.

Alban Bergs „Frühe Lieder"

Obwohl schon unter der Mentorschaft Schönbergs geschrieben, wirken Alban Bergs „Sieben frühe Lieder" beim ersten Hören durchaus noch als späte Früchte der romantischen Aera. Daß der Komponist aber 1928, während der Entstehung von „Lulu" also noch einmal auf sie zurückkam, jetzt aber seinem neuen Standpunkt gemäß orchestriert, darf als Bekenntnis des Gereiften zu seiner „Jugendsünde" nicht außer Betracht bleiben. Mit einer Beschränkung auf die gesanglich dankbaren, spätromantischen Werte ist es bei der Wiedergabe allerdings nicht getan. Mehr aber vermochte Dorothy Westra, die amerikanische Sopranistin im Amerika-Haus, die mit einigen Liedern amerikanischer Autoren stimmlich und musikalisch viel eher zu überzeugen vermochte, nicht zu vermitteln.

E. M.

Raffael Schuster-Woldan gestorben

Im Alter von fast 82 Jahren starb Dienstag nacht der Maler Raffael Schuster-Woldan auf seinem Landsitz bei Garmisch. Zehn Jahre lang hatte Schuster-Woldan an der Ausmalung des Sitzungssaales im Reichstagsgebäude gearbeitet und war Berlin bis in den letzten Krieg hinein treu geblieben. Seine einst vielbewunderte Monumentalmalerei fand nach dem ersten Weltkriege nur noch wenig Anklang. Als Porträtmaler von hoher Kultur wußte er sich hingegen zu behaupten. Wer sich in der Art von Lenbach porträtieren lassen wollte, wandte sich an ihn, der es noch verstand, Damen und Herren der Gesellschaft zu malen, wie sie sich dargestellt zu sehen wünschten.

Auf der Leinwand

Konflikt des Herzens

Der schönste Einfall in diesem Film ist es, daß ein Lehrer, dessen Seele die Glaubigkeit seiner Schüler, eine verpfuschte Ehe und Krankheit ausgetrocknet haben, durch die menschliche Geste eines Schülers aus seiner Starre gelöst wird und die Kraft zu einer neuen Lebendigkeit findet. Bei den Berliner Filmfestspielen wurde hier schon die hohe Kunst gerühmt, mit der Anthony Asquith den Film zu einem dicht gefügten Kammerspiel gestaltet hat. Die Wiedergabepersonen bestätigt den hohen Rang des Films. Er läuft in einer deutschen Synchronisierung, die stellenweise wird daneben auch die Originalfassung gezeigt. (Studio.)

H. W.

Oliver Twist

Vor zwei Jahren wußte dieser englische Film nach stürmischen Protestkundgebungen abgesetzt werden, denn Anlaß einige als antisemitisch gedeutete, keineswegs als solche von Dickens oder dem Regisseur David Lean beabsichtigte Szenen waren. Die Neubearbeitung hat diese Szenen auf ein Minimum reduziert, so daß Mißdeutungen nicht mehr möglich sind. Es wäre ein dienstbarer Film, der zu den nicht allzu vielen vom künstlerischen Format gehört, schade gewesen, wenn er von der Leinwand verschwunden wäre. Wie ein Traum aus einer idealen Welt schreitet der junge Darsteller des Oliver Twist durch das aus Elend und Gemeinheit gewobene Milieu, ein Gesicht, dessen reiner Zauber sich unvergeßbar einprägt.

—ert

Aufruhr in Marokko

Die Fremdenlegionäre in den französischen Forts Marokkos hatten die Fahne hoch und als Offiziere (George Raft, Akim Tamiroff) ihre Ehre rein. Sie sind tapfer, ja verwegen, sie beten in höchster Not und opfern Leben und Liebste (Marie Windsor), wenn soldatische Pflicht es erfordert. Der Aufrührer unter den Eingeborenen, die den Fremdenlegionären die Hölle heiß machen, sind nur wenige; die Mehrzahl der morgenländischen Fürstlichkeiten entbietet den siegenden Franzosen den Friedens-

Wochentags kostet das fettgedruckte Anfangswort 1,50, jedes Textwort 0,75; Stellengesuche: 1,25 und 0,80 DM

Kleine Anzeigen

Sonntags kostet das fettgedruckte Anfangswort 2,—, jedes Textwort 1,—; Stellengesuche: 1,25 und 0,80 DM

Stellenangebote

Stenotypistin, leichte Büroarbeiten, gegen Studienvergütung. Wünsche betreffend Vergütung, Arbeitszeit, erbeten unter D. Fr. 3239 Der Tagesspiegel, Berlin, Rheinstr. 45

Tiermarkt

Rassehunde 91 53 85

Verkäufe

Rosenthal-Speiseservice, Biedermeier-Sessel, Bilder. 91 05 66

EB-Service, Rotfuchsdecke, 34 64 39

Radierbrücken Sonderpreise, Großauswahl, Restpostenverkauf, Atteztredde, Europahaus (Anhalter Bahnhof)

Gelegenheit! Bildgut, Rodiusspur, Spiegelreflexkamera, elektrisches Rasierapparat, Pröbel Dahlemer Weg 7

Berlins ältestes und größtes Monats-Gardrobien - Haus! Max Knaak bietet: Anzüge ab 30,—, Ueberzugsmäntel ab 32,—, Gabardinemäntel ab 34,—, Wintermäntel ab 28,—, Smokings ab 24,—, Fracks ab 26,—, Sakkos ab 15,—, Hosen ab 7,—, Damenmäntel ab 20,—, Kostüme ab 22,—, Riesenlager in Popelinemänteln, Ferner Anzüge und Mäntel aus deutschen und englischen Friedensstoffen, Modernster Schnitt, Leder- und kleidung Riesenauswahl. Max Knaak, Berlin - Neukölln, Karl-Marx-Str. 38 Nähe Hermannplatz, 2 Min. Karl-Marx-Straße 52, Neueröffnung 3. Herz Portdamer Straße 135 (U-Bhf. Bülowstr., Kurfürstenstr.). Bestellen Sie sich einen Kauf- oder Leihanzug ohne Kaufzwang. Mola Pool, Berlin, Großer Umsatz, kleiner Nutzen. 3. Rate Kraft

Brillantschmuck! Kostbarer Ring! Ueberhabenpreise! Goldschmuck, Silbergeräte, auch Bruchgold. Wer Pass, Uhlandstraße 175, Kant-Ecke, sonderns zweifles Haus von Kurfürstendamm!

Silberpreise! Brillantschmuck! Goldschmuck! Granatschmuck! Fassonschmuck! Sonderpreise! Handelsleiser Blum, Kurfürstendamm 219

Juwelen Ankauf, Goldschmuck, Silber, Kurfürstendamm 213

Schreibmaschinen kauft 66 34 10

Nähmaschinen-Geschäft kauft 66 64 10

Schreibmaschinen-Reparaturen, Postadamer Str. 133, Schreibmaschinen, 24 40 33

Reisedreibmaschine kauft sofort 24 30 90

Rechenmaschinen, Addier- oder Buchungsmaschinen kauft 24 01 91

Rechenmaschine kauft 66 66 54

Kaufe ständig gut erhaltene Herren- und Damenwintermäntel, Pelzmäntel, Herrenanzüge, auch Smokinganzüge, Gardinenmäntel, Lederjacken u. Westen, Einzelstakkos und Hosen, Kostüme, Max Knaak, Neukölln, Karl-Marx-Straße 38 (Nähe Hermannplatz)

Orientteppiche, Brücken, gute deutsche, auch defekte, Kurt Grendamm 26a, 91 37 97

Zeppelinhaus Bleyerstraße, auch Anfragend dringend deutsche Teppiche, Bettfedern, Steppdecken, teile Größe, Perser, Bronze- und Messingleuchter, Glaskronen und Wandarme, Antiquitäten usw. bezahlt bestens „Oechi", Potsdamer Straße 36, 24 60 90 (Potsdamer Platz)

Granatschmuck kauft Schulz, Kurfürstendamm 231, Zoonähe

Perserteppiche, Perserbrücken, auch dringend Röhr, 91 00 76

Nähmaschinen kauft 24 56 76

Gaskühlschrank 45 98 85

Eisenanker; Rohre; Träger, Stabeisen; Eisenlager Scheidt; Gaskowskystraße 230 51 36)

Spritzgebäckmaschine für starke Quarantäne, Angebote unter Werner Wirth, Berlin-Zehlendorf, 73 16 36 / 20 96

Hansa 1100, billig von Privat abzugeben, Wi. 06317 Der Tagesspiegel, Treuhandstelle

Lkw., 1½ t, Borgward-Vergaser, günstig, Kastenwagen, Zustand, 2mCh — Taxi, weit, verkauft Reinhold & Loewe, Amrat 49 36 50

Volkswagen sucht privat 92 44 39

Automarkt

Drei Mercedes V 170, Modell 36, verkauft Bayerische Straße 9 (Oliver Platz)

Borgward, zwei- und vierlürig, verkauft Bayerische Straße 9 (Oliver Platz)

Ford Taunus, Mo, dell 51, vor kurzem fabrikneu überholt, Bayerische Straße 9 (Oliver Platz)

Ford Taunus, Modell 51, vor kurzem fabrikneu überholt, Wittenbergplatz, vermutlich 150, Wetterstein, Auswahl; s. Sindel-Immobilien Kurfürstendamm 206

5-Zimmer-Wohnung, Heizung, Warmwasser, vollig renoviert Nähe U-Bahn Uhlandstr., sofort beziehbar, Telephon 91 37 73

Zimmerangebote

Gut möbliertes Zimmer, Kurfürstendamm-Nähe, 91 20 32

Wohnungsgesuche

Leerzimmer, Zentralheizung, vermietet! 72 33 39

Wir suchen 2 möbl. Zimmer, Kochgelegenheit, Angebote unter Ehepaar Ansofa Tagesspiegel, Berlin

Anzeigen von Leistungsfähigen Handwerksbetrieben im Tagesspiegel bringen also stets schon etwas ganz, wenn sie den aufgehobenen und wirken lassen nach.

Verschiedenes

Mitarbeiterstellung kostenlos durch Wohnungsnachweis Julius R. Pricke, Berlin SW 29, Fontanepromenade 9 66 71 06

66 75 82 / 66 75 63 / 66 75 84, kostenlose Mietersprechstunden, Kämmel-Immobilien

Mietersuchende Reichsbahner 144 — 61 58 90

Geschäfte

Selbstfahrer Severin & Co. 91 12 40, Kurfürstendamm 48

Opel-Kapitän 1951, Selbstfahrer, Severin & Co. 91 12 40

Volkswagen Selbstfahrer ab 16,—, Westensenahmt, Zebrinoardienst, 24 26 52

Selbstfahrer, Taxameter 10,—, 97 31 31

Selbstfahrer ab DM 12,—, 75 16 29

Selbstfahrer ab 15,—, 97 26 52

Pianos und Flügel stets preiswert, bei Hertzsch, Kurfürstendamm 219

Automieten

Selbstfahrer, Taxameter ab 10,—, 97 31 31

Selbstfahrer ab DM 12,—, 75 16 29

Selbstfahrer ab 15,—, 97 26 52

Volkswagen-Taxus vermietet Silbermann, Hardenbergstraße 19 — 32 80 40, Steglitz, Albrechtstraße 11 — 72 62 77, Reichsbahner Str. 144 — 61 58 90

Selbstfahrer Severin & Co. 91 12 40, Kurfürstendamm 48

Musikinstrumente

Flügel, Pianinos stets Rehbock, 24 87 96

Klaviere, Flügel, Pianinos, Harmoniums sucht sofort, westentsprechende Angebote Barzahlung. 83 55 78

Harmonium, Stutzflügel, Pianino, Flügel kauft 24 81 85

Max Becker, querfür. bet 1900, Mommsenstraße 57, Pianos und Flügel

Immobilien

Grunewaldvilla verkauft 87 60 71

Handwerk

Paketzustellbeten 73 23 39

Linoleum, lose Linoleumabfall 66 29 94

Malerarbeiten 66 20 26

Malerarbeiten, Referenzen, 32 32 77

Auch Handwerksbetriebe suchen sich nicht allein auf ihr Können zu verlassen und darauf warten, daß neue Kunden von selber kommen. Wie viele Berliner kennen Handwerker an der Hand haben, wenn sie ihre Wohnung renovieren, ihre Möbel polieren lassen oder ihre Gardinen aufbringen lassen wollen, zeigen die fett gedruckten Anfänge der Anzeigen von leistungsfähigen Handwerksbetrieben im Tagesspiegel. Anzeigen von leistungsfähigen Handwerksbetrieben im Tagesspiegel mehr aussuchen

Sanitized Copy Approved for Release 2011/01/07 : CIA-RDP82-00038R001100100001-9

Sanitized Copy Approved for Release 2011/01/07 : CIA-RDP82-00038R001100100001-9

gruß und wirft die Waffen weg. Ein reiner Abenteuerfilm, der sich mit dem Schicksal vor der künftigen Völkerverständigung ein ethisches Mäntelchen umhängen versucht. Regie: Roland Flory. (Film-Bühne Wien.) I. K.

Ein Kuß um Mitternacht

Joe Pasternak, gebürtiger Ungar, kam in den zwanziger Jahren als mittelloser Emigrant nach New York. Heute gehört er zu Hollywoods erfolgreichsten Filmproduzenten. Seine Spezialität sind Filme nach der Formel „Musik mit Liebe", wobei auch großherzig eingestreute klassische Musik nicht zu kurz kommt. Eine ganze Reihe von Künstlern der Oper und des Konzertpodiums hat er schon für Hollywood entdeckt. Hier stellt er, zum ersten Male im Film, José Iturbi, einen ausgezeichneten Klavierspieler und Dirigenten, und Mario Lanza, einen gut aussehenden, jungen Mann mit einer starken Stimme, seine beachtliche Partnerin: Kathryn Grayson. Arien und Schlager, Kunst und Kitsch, Sentimentalität und Humor, alles in Technicolor-Farben gemischt, ergeben ein Unterhaltungsgebräu, wie es so unnachahmlich nur Hollywood zustande bringt. (KIKI.) HDW

TAGEBUCH

Heute, Donnerstag, den 13. Dezember, 18 Uhr in der Technischen Universität, Hörsaal 202: Professor Dr. Richter, Bonn, spricht über „Probleme der deutschen Universität in der Krise der Gegenwart". — Heute, Donnerstag, 20 Uhr im British Centre: Szenen aus „Romeo und Julia" von John Blow. Streichquartett der Musikhochschule und Nachwuchssänger. — Freitag, den 14. Dezember, 18 Uhr in der Technischen Universität, Hörsaal 202: Dr. Haenisch, Godesberg, spricht über „Aufgabe und Arbeitsweise der Studienstiftung des deutschen Volkes". — Freitag 19 Uhr 30 im Rathaus Tempelhof, Zimmer 329: Lichtbildervortrag Walter Loeschcke über Bonnenmalerei. — Freitag 20 Uhr im Titania-Palast: Lieder- und Arienabend Erna Berger. — Freitag 20 Uhr in der Beuckestraße 27: Die Zehlendorfer Singgemeinschaft singt Weihnachtslieder.

Autoren-Weihnachtsmarkt. Auf dem Autoren-Weihnachtsmarkt am Funkturm, Halle VI, Stand 622, werden heute, Donnerstag, von 15 bis 17 Uhr Clemens Laar und von 17 bis 19 Uhr Georg Zivier, am Freitag von 15 bis 17 Uhr Karl Friedrich Borée und von 17 bis 19 Uhr Martin Kessel ihre Bücher signieren.

Ernst Deutsch-Berliner Rollen. Ernst Deutsch spielt als letzte Rolle in dieser Spielzeit den Schauspieler in Clifford Odets Stimmspiel „Ein Mädchen vom Lande", für die kommende Spielzeit wurde er von Boleslaw Barlog für zwei Rollen und eine Regieaufgabe verpflichtet.

Bühnenbeirat beim Berliner Senat konstituiert. Zu Mitgliedern des Beirats für die Städtischen Bühnen Berlins, dessen Vorsitzender der Kultursenator Tiburtius ist, ist der Senat zunächst bis zum 31. März 1953 Eduard Künneke, Professor Hans Knudsen, Walter G. Oschilewski, Erich Otto und Werner Schendell bestellt worden. Von Abgeordnetenhaus waren bereits am 15. November die Abgeordneten Herbert Theis, Edith Krappe, Albert Fischer (SPD), Lothar Wylle, Robert von Mendelssohn (CDU), Alfred Günzel und Friedrich Kruspa (FDP) in den Bühnenbeirat gewählt worden. (dpa)

Konferenz der Atomforscher in Paris. Der Direktor des Max-Planck-Instituts für Physik, Nobelpreisträger Professor Werner Heisenberg, Göttingen, wird die Bundesrepublik auf einer von der UNESCO für die nächste Woche nach Paris einberufenen westeuropäischen Konferenz der Atomwissenschaftler vertreten. Wie verlautet, sollen die Beziehungen der westeuropäischen Länder um gemeinsame Atomforschungszentren, die Entwicklung der technischen Auswertung der Atomenergie und die internationale Zusammenarbeit der Wissenschaftler verstärkt werden. (dpa)

Die Lausanner Friedensresolution, die, als darüber abgestimmt werden sollte, zur Spaltung des deutschen PEN-Zentrums führt hat, wurde jetzt auch vom österreichischen PEN-Zentrum abgelehnt.

Melaungsforscher-Tagung in Weinheim. Unter dem Vorsitz Dr. Leopold von Wiesse, des Soziologen der Kölner Universität und Präsidenten der deutschen Gesellschaft für Soziologie, findet vom 14. bis zum 16. Dezember in Weinheim an der Bergstraße eine Zusammenkunft namhafter Spezialisten auf dem Gebiet der Meinungsforschung statt.

Professor Stavenhagen gestorben. Der Professor für Geschichte der Philosophie an der Universität Göttingen, Kurt Stavenhagen, ist im Alter von 66 Jahren gestorben. (dpa)

Film-Kalender

Vom 14. 12. bis zum 20. 12.

Charlottenburg. Akme: Nachtwache; Di.—Do. Verrat im Dschungel; 16, 18, 20.15. — Amor: Stolz d. Kompanie; Di.—Do. Barmherziger Lügner; 14, 16, 18, 20.30; Sb. 22.15 Schwarze Natter. — Astor: Die Duberry; 13.45, 16, 18.15, 20.30. — Baldur: Sündige Grenze; 18, 20.15; Sb. u. So. u. F. 15.45. — Bielitzer: Dame in Schwarz; Di.—Do. Kreis der Liebe; 16, 18.15, 20.30. — BIO: Schenke z. Vollmond; 13, 15, 17, 19, 21. — Bonbonniere: Das Königs Admiral; 16, 18.15, 20.30. — Capitol: Mein Freund, der Dieb; 16, 18.15, 20.30. — Charlott: Verklungene Melodie; Di.—Do. Freuen sich schon; 15.30, 18, 20.30. — Cinema Perle: Endstation Schmutzli; 15.30, 18, 20.30. — Delphi: Königin einer Nacht; 15.30, 18, 20.30. — Filmbühne Wien: Karlause v. Parma; 17 u. 20; Sb. Ex kommt ein Tag; St. D. doppelte Lottchen; Mo. Rendezvous d. Dämonen; Di. Dr. Holl; Mi. Der Reigen; Do. D. dritte Mann; 16, 18.15, 20.30. — Filmb. Wien: Mädchen in Uniform; ab 20.12. Mädchen ohne Heimat; Eine Tochter fleht; Blaubart kommt; 15.30, 18, 20.30. — Filmth. Bertin: Sündige Grenze; 16, 18.15, 20.30. — Gesw. Kühne: Schwindler; Do. Liebesprämien; 16, 18.15, 20.30. — Hebbel: Auf Winnetous Spuren; Di.—Do. Schatz im Silbersee; 14, 16, 18, 20.30. — Kosmos: Dame in Schwarz; Di.—Do. Geheimnis einer Ehe; 16, 18.15, 20.30. — Lessing: Ich lass der 7 Sünden; ... Ich küsse jede Nacht; Ich lud' und lud' mit mir; Di.—Do. In geheimer Mission; 16.30, 18.30, 20.30. — Kiki: Kind von Paris; 15.30, 17.30, 20. — Kino a. d. Mauer: Dame in Schwarz; Di.—Do. Lach' und weint mit mir; 15.45, 18, 20.15; Sb. u. So. 13.30 u. 15.45. — Kurbel: Ich lass der 7 Sünden; ... Ich küsse jede Nacht; Auf Winnetous Spuren; Di.—Do. Liebesnächte in Sevilla; 16, 18, 20.15. — Lichtspiele d. Westens: Schwurgericht; Di.—Do. Geschlossene Gardinen; 15.45, 18, 20.15; Sb. 22.30 Frau vs. sündig. Hof. — Mali: Stips; Di.—Do. Du lebst noch 105 Minuten; 16, 18, 20.30. — Sb. u. So. 13.30 u. 15.45. — Sb. 22.30 Unruhiges Blut; Ostsee, Spiel m. d. Schicksal; 13.30, 15.30, 17.30, 20. — Marmorhaus: Verrat im Dschungel; Di.—Do. Der Panther; 18, 20.15, Sb. u. 22.30, St. u. 15.45. — Kino am Hackeschen Markt: Sündige Grenze; 16, 18, 20.30. — Metropol: Dame in Schwarz; Di.—Do. Kreis der Liebe; 16, 18.15, 20.30. — Mozart-Saal: Ich lass der 7 Sünden; ... Ich küsse jede Nacht; Ich lud' und lud' mit mir; 15.45, 18, 20.15; Sb. u. So. 13.30 u. 15.45. — Nollendorf: Die Frauen sind verrückt; 13.30, 15.30, 17.30, 19.30, 21.30. — Olympia: Bhf. Herstr.: Mutter sein dagegen sehr; Di.—Do. Geschlossene Gardinen; 18, 20.15; Sb. u. So. 15.45. — Regina: Maseru v. Malepaga; Di.—Do. Der Verlorene; 15.45, 18, 20.15; Sb. u. F. 22.30. — Rialto: Wüstenräuber; Di.—Do. Rivalin; 16, 18, 20.15. — Schlüter: Sues; 16, 18.15, 20.30; Di.—Do. geschlossen. — Splendid: 22.30 Gesang der Liebe. — Steinplatz: Unheimliche Gast; 15.45, 18, 20.15; Sb. 22.15 Der Mann, d. nicht nein sagen konnte. — Studio: Konflikt d. Herzens; Di.—Do. D. Männerfeindin; 16.45, 19, 21.15.

Kreuzberg. Belle Alliance: Liebesnächte in Sevilla; Di.—Do. In geheimer Mission; 16, 18, 20.15; Sb. u. So. 14, 16, 18.15, 20.30. — Corso-Theater: Mädchen ohne Heimat; Eine Tochter fleht; Blaubart kommt; 15.30, 18, 20.30. — Delphi: Spionagering M; 17.30, 20, St. 16, 18, 20.15; Sb. u. So. 14.30, 16.30, 18.30, 20.30. — Filmbühne Wien: Mo. Rendezvous d. Dämonen; Di. Dr. Holl; Mi. Der Reigen; Do. D. dritte Mann; 16, 18.15, 20.30. — Filmb. Wien: Karlause v. Parma; 17 u. 20; Sb. Ex kommt ein Tag; St. D. doppelte Lottchen; Mo. Rendezvous d. Dämonen; Di. Dr. Holl; Mi. Der Reigen; Do. D. dritte Mann; 16, 18.15, 20.30. — Filmb. Wien: Mädchen ohne Heimat; Eine Tochter fleht; Blaubart kommt; 15.30, 18, 20.30. — Filmth. Bertin: Sündige Grenze; 16, 18, 20.30. — Gesw. Kühne: Schwindler; Do. Liebesprämien; 16, 18.15, 20.30. — Hebbel: Auf Winnetous Spuren; Di.—Do. Schatz im Silbersee; 14, 16, 18, 20.30. — Kosmos: Dame in Schwarz; Di.—Do. Geheimnis einer Ehe; 16, 18.15, 20.30. — Kurbel: Ich lass der 7 Sünden; ... Ich küsse jede Nacht; Ich lud' und lud' mit mir; Di.—Do. In geheimer Mission; 16.30, 18.30, 20.30. — Kiki: Kind von Paris; 15.30, 17.30, 20. — Kino a. d. Mauer: Dame in Schwarz; Di.—Do. Lach' und weint mit mir; 15.45, 18, 20.15; Sb. u. So. 13.30 u. 15.45. — Kino am Hackeschen Markt: Sündige Grenze; 16, 18, 20.30. — Lessing: Ich lass der 7 Sünden; ... Ich küsse jede Nacht; Ich lud' und lud' mit mir; Di.—Do. In geheimer Mission; 16.30, 18.30, 20.30. — Metropol: Dame in Schwarz; Di.—Do. Kreis der Liebe; 16, 18.15, 20.30. — Mozart-Saal: Ich lass der 7 Sünden; ... Ich küsse jede Nacht; Ich lud' und lud' mit mir; 15.45, 18, 20.15; Sb. u. So. 13.30 u. 15.45. — Nollendorf: Die Frauen sind verrückt; 13.30, 15.30, 17.30, 19.30, 21.30. — Olympia: Bhf. Herstr.: Mutter sein dagegen sehr; Di.—Do. Geschlossene Gardinen; 18, 20.15; Sb. u. So. 15.45. — Regina: Maseru v. Malepaga; Di.—Do. Der Verlorene; 15.45, 18, 20.15; Sb. u. F. 22.30. — Rialto: Wüstenräuber; Di.—Do. Rivalin; 16, 18, 20.15. — Schlüter: Sues; 16, 18.15, 20.30; Di.—Do. geschlossen. — Splendid: 22.30 Gesang der Liebe. — Steinplatz: Unheimliche Gast; 15.45, 18, 20.15; Sb. 22.15 Der Mann, d. nicht nein sagen konnte. — Studio: Konflikt d. Herzens; Di.—Do. D. Männerfeindin; 16.45, 19, 21.15.

Neukölln. Apollo: Weiße Schatten; Di.-Do. Liebesnächte in Sevilla; 16, 20.30, Sb. u. So. 14, 16, 18, 20.30. — Bali: Stips; Di.-Do. Kohlhiesels Töchter; 18, 20.15. — Elite-Tageskino: Vaterfreuden; Di.-Do. Verlorene Kapitän; 11, 12.45, 14, 15.30, 18, 20.15; Sb. u. So. 11, 12.45, 14, 15.30. — Excelsior: Dame in Schwarz; Di.-Do. Zwischen tiefer u. Gewissen; 16.15, 20.30; Sb. u. So. 14. — Filmeck, Britz: Stips; Di.-Do. Du lebst noch 105 Minuten; 16, 20.15; Sb. u. So. 14. — Globus-Palast: Stips; Di.-Do. Haus im Nebel; 18, 20.15; Sb. u. So. 13.30 u. 15.45. — Hammerpalast: Bettler u. Prinz; 14, 16, 18, 20.15; Sb. u. So. 13.30. — Maxim: Drei kleine Worte; 16, 18, 20.30; Sb. u. So. 14. — Neukölln: Palast: Stips; Di.-Do. Du lebst noch 105 Minuten; 16, 18, 20.15; St. u. 15.45. — Passage: Stips; Di-Do. Texaspolizei räumt auf; 16, 18, 20.15; Sb. u. So. u. F. 13.30. — Rixdorf: Achtung! Atompolizei! — Rixi: Reises Licht; Di-Do. Die Unbestiegbaren; 18, 20.15; Sb. u. So. 13.30 u. 15.45. — Sonnenallee: Bollwerk; Di.-Do. Weiße Schatten; 17.45, 20.15; St. u. 15.45. — Rutfeli: Rudow: Günstling einer Königin; Di-Do. Verlorene Kapitän; 18, 20.15; Sb. u. So. u. F. 13.30. — Treptow: Sündige Grenze; 18, 20.15; Sb. u. So. 22.15; St. u. 15.45. — Union: Der Tiger; Di-Do. Schatz im Silbersee; 18, 20.15; Sb. u. So. 13.30. — Weiße Rose: Sb. 22.15 Mitternachtsvenus. — Welt-Film-Bühne: Stips; Di-Do. Weiße Schatten; 16, 18, 20.15; Sb. u. So. 13.30. — Wiesenbühne: Wildwest in Oberbayern; Di-Do. Zwei kleine Worte; 18, 20.15; Sb. u. So. 16. — Wintergarten: Verrat im Dschungel; Di-Do. Drei kleine Worte; 18, 20.15; Sb. u. So. 22.30 Ist Mitternacht schon vorbei?

Reinickendorf. Astoria: Johannes u. d. 13 Schönheitskönigininnen; Di—Do. Auf Winnetous Spuren; 16.15, 20.30; St. u. 14. — Camera: In die Falle gelockt; 16.30, 18.30, 20.30; Sb. 22.30 Mädchen in Weiß; 17. bis 21. 12. geschlossen. — Capitol: Schwarzer Jäger; Di—Do. Spielleiter; 17.45, 20; Sb. 15.30, 17.45; St. u. 15.30; Dame mit 17.45; Sb. 22.15 Frau auf der Treppe. — Gloria: Dame in Schwarz; Di—Do. Rendezvous d. Dämonen; 16, 18, 20.15; Sb. u. So. 14. — Filmpalast: Reise ins Licht; Di—Do. Abenteuer d. Roten Meer; 16, 20.15; St. u. 15. — Filmpalast: Reise ins Licht; Di—Do. Abenteuer d. Roten Meer; 16, 20.15; St. u. 15. — Hubertus, Waldmannslust: Liebesnächte in Sevilla; Di—Do. Schatz im Silbersee; 18, 20.15; Sb. 22.15 Verrat d. Surat Khan. — Kurmark, Borsigwalde: Sensation in Sansibar; Di—Do. Auf der Sonnenseite; 22.15 Und du, mein Schatz, fährst mit. — Palast, Hermsdorf: Drei kleine Worte; Di—Do. Wildwest in Oberbayern; 16, 20.15; Sb. 22.15 Verrat d. Surat Khan. — Residenz: Küsse zum Frühstück; Di—Do. 7 kleine Fuchs; 16, 20.30; L. Ostsee, Mi. 18.30 Spiel m. d. Schicksal. 7. Rest D. schrecklichsten Reiter; Di—Do. Schüsse Bumm in Nöten; 18, 20.30, St. u. 15.30. — Tivoli, Wittenau: Sündige Grenze; Di—Do. Zgroza Domu; 16, 18, Tell; 18, 20. — Seeschloß, Hellgensee: Geheimnis einer Ehe; Di—Do. Liebesgefängnis; 20.15, St. u. 16. — Viktoria: Schwurgericht; Di—Do. Tumak, Herr d. Urwelds; 18, 20.15, St. u. 16; Sb. 22.30 Schuß um Mitternacht.

Schöneberg, Bayreuther: Günstling ein. Königin; Di-Do. Himmel voller Geigen; 18, 20.15, 20.30. — BTL, Potsdamer Str.: Sensation in San Remo; 16, 18, 20.15; Di-Do. Mo.-Fr. Robin Hoods 11 u. 13.30. — Colonna: D. späte Mädchen; Di.-Do. Hoffmanns Erzählungen; 16.45, 19.30, Tell; Mo. u. So. 14.45. — Filmb. Syrius: Sündige Grenze; Di.-Do. König v. Alaska; 16, 18.15, 20.30; St. u. 14. — Filmbühne: Günstling ein. Königin; Di-Do. Himmel voller Geigen; 14.30, 18, 20.30; St. u. 14.30. — Filmth. L. Sportpalast: Sündige Grenze; Di.-Do. Buschinsel i. Dschungel; 16, 18.15, 20.30. — Germania: Der Kleine Leidenschaft i. Dschungel; 16, 18.15, 20.30. — Kroneni: Morphium; Di.-Do. Kabinett. Töchter; 16, 18.15, 20.30. — Menzer: Der kleine Worte; Di-Do. D. Verdammte d. Insein; 16, 18.15, 20.30. — Olympia, Bülowstr.: Todesfeindschaft; Di.-Do. Ich lud' u. weis mit mir; 16.30, 18.30, 20.30. — Pamet: Menschen ohne Seele; Di.-Do. Weg nach Utopia; 16, 18.15, 20.30. — Rembrandt: Liebesnächte in Sevilla; Di.-Do. 15.30. — Roxy-Palast: Drei kleine Worte; 16, 18.15, 20.30. — Tonburg: Tanz d. Millionen; Di.-Do. Dame in Schwarz; 16, 18.15, 20.30, St. u. 14. — Victoria, Motzstr.: Sündige Grenze; Di.-Do. Adoptiv Eltern; 16, 18, 20.15. — Wiener: Der Kleine Leidenschaft; 16, 18.15, 20.30.

Spandau. Bio; D. Ding aus ein. and. Welt; Di.—Do. Ratte v. Sohn; 16, 18.15, 20.30; Sb. 22.30 Eva u. d. Frauenarzt; — Eis, Hakenfelde: Bis 17. 12. geschlossen. — Filmbühne: Wildwest in Oberbayern; 18, 20.30, St. u. Mo. u. 15.30; Sb. 22.30 Ist Mitternacht schon vorbei? — Filmb. Wilhelmstadt: Königin Victoria; Di.—Do. Tokio Jze; 18, 20.15; Sb. 22.30 Königin v. Montparnasse. — Film-Eck: Schwurgericht; Di.—Do. Wildwest in Oberbayern; 18, 20.30, St. u. Mo. u. 15.30; Sb. 22.30 Ist Mitternacht schon vorbei? — Hohenzollern: Tanz d. Millionen; Di.—Do. Dame in Schwarz; 16, 18.15, 20.30, St. u. 14. — Lutetia: Liebesnächte in Sevilla; Di.—Do. Der Verlorene; 16, 18.15, 20.30; Sb. u. So. 14. — Odeon: Schwindler; Di.—Do. Traum v. Glück; 18, 20.30, St. u. 15.30; Sb. 22.30 Mädchen in Uniform. — Oeden, Lindenallee: Sündige Grenze; Di.—Do. Der Kleine Leidenschaft; 18, 20.15, St. u. 15.45. — Palast, Lichterfelde Ost: Sensation in San Remo; 18, 20.15, 20.30; Sb. 22.30 Geheimnis 505. — Monopol, Steglitz: Mädchen ohne Heimat; Eine Tochter fleht; Blaubart kommt; 15.30, 18, 20.30. — Sb. u. So. 13.30 u. 15.45. — Schloßpalast, Mariendorf: Liebesnächte in Sevilla; Di.—Do. In geheimer Mission; 17.30, 20.30; Sb. u. So. 14. — Sonne, Neue Schönhausen: Dame in Schwarz; Di.—Do. Kreis der Liebe; 17.45, 20.15; Sb. 22.15 Vulcano. — Rex, Lichterfelde West: Sündige Grenze; Di.—Do. Alona, Tochter d. Südsee; 18, 20.30; St. u. 15.30.

Tempelhof. Bismarck, Lichtenrade; Johannes und die 13 Schönheitskönigininnen; Di.—Do. Wildwest in Oberbayern; 17.30, 20.30. — Berlepsch-Kurlichtl: Alona, Tochter d. Südsee; Di—Do. Unvergängliches Licht; 18, 20.30; St. u. 15.30. — Gaby, Mariendorf: Sensation in San Remo; 18, 18.15, 20.30; Sb. 22.30 Geheimnis 505. — Monopol, Tempelhof: Mädchen ohne Heimat; Eine Tochter fleht; Blaubart kommt; 15.30, 18, 20.30. — Sb. u. So. 13.30 u. 15.45. — Schloßpalast, Marienfelde: Liebesnächte in Sevilla; Di—Do. In geheimer Mission; 17.30, 20.30; Sb. u. So. 14. — Sonne, Neue Schönhausen: Dame in Schwarz; Di.—Do. Kreis der Liebe; 17.45, 20.15; Sb. 22.15 Vulcano. — Rex, Lichterfelde West: Sündige Grenze; Di.—Do. Alona, Tochter d. Südsee; 18, 20.30; St. u. 15.30.

Wedding. Corso-Th.: Drei kleine Worte; Di—Do. D. Verdammte d. Insein; 16.15, 20.30; Sb. u. So. u. 16. — Humboldt: Buschinsel im Dschungel; 16, 18, 20.15; St. u. 15.30. — Kammer: Schwurgericht; Di.—Do. Alona, Tochter d. Südsee; 16, 18, 20. — Nettelbeck: Tanz d. Millionen; Di.—Do. Dame in Schwarz; 16, 18, 20. — Dick und Dünn; 16, 18.15, 20.30. — Mercedes-Palast: Sündige Grenze; Di.—Do. Auf Winnetous Spuren; 16, 20.30; St. u. 15.30. — Neue Alhambra: D. Ratte v. Sohn; Di.—Do. Zorros Sohn, I. Teil; 18, 18.15, 20.30. — Prinz-Eugen: Verlorene Kapitän; 16, 18, 20.15; Sb. u. So. 13.30 u. 16, 18.15, 20.30; Sb. 22.30 Morphium. — Stella: Liebesnächte in Sevilla; Di—Do. Schwurgericht; 16, 18, 20.15. — Schiller-Kino: Drei kleine Worte; 16, 18.15, 20.30; Di—Do. Glöckner v. Notre Dame; 16, 18.15, 20.45; Sb. 22.30 Morphium. — Tivoli: Schwindler; Di.—Do. Tiger Di.—Do. Todfeindschaft; 16, 18.15, 20.30; Sb. 22.30 Wasser f. Canitoga. — Wedding: Das unheimliche Haus; 16, 18, 20.15.

Wilmersdorf. Arkadia: Maseru v. Malepaga; Di—Do. Lach' und weint mit mir; 16, 18.15, 20.30, St. u. 13.45. — Cosima: vorübergehend geschlossen. — Delphi: Scharfschütze; 17.45, 20; Sb. u. So. 15.30; Dame in Schwarz; 16, 18, 20.15; Sb. u. So. 14. — Fasanenplatz: Auf Winnetous Spuren; Di—Do. Schatz im Silbersee; 16, 18, 20.15; Sb. u. So. 14. — Filmbühne: Günstling ein. Königin; Di—Do. Himmel voller Geigen; 14.30, 18, 20.30; St. u. 14.30. — Filmb. Wilmersdorf: Auf Winnetous Spuren; Di—Do. Schatz im Silbersee; 16.15, 18.30, 20.45. — Filmb. Wilmersdorf: Auf Winnetous Spuren; Di—Do. Schatz im Silbersee; 16.15, 18.30, 20.45. — Filmth. Bertin: Sündige Grenze; Di.—Do. Zgroza Domu; 16, 18, Tell; 18, 20. — Seeschloß, Hellgensee: Geheimnis einer Ehe; Di—Do. Liebesgefängnis; 20.15, St. u. 16. — Viktoria: Schwurgericht; Di—Do. Tumak, Herr d. Urwelds; 18, 20.15, St. u. 16; Sb. 22.30 Schuß um Mitternacht.

Schöneberg, Bayreuther: Günstling ein. Königin; Di-Do. Himmel voller Geigen; 18, 18.15, 20.30. — BTL, Potsdamer Str.: Sensation in San Remo; 16, 18, 20.15; Di-Do. Mo.-Fr. Robin Hoods 11 u. 13.30. — Colonna: D. späte Mädchen; Di.-Do. Hoffmanns Erzählungen; 16.45, 19.30, Tell; Mo. u. So. 14.45. — Filmb. Syrius: Sündige Grenze; Di.-Do. König v. Alaska; 16, 18.15, 20.30; St. u. 14. — Filmbühne: Günstling ein. Königin; Di-Do. Himmel voller Geigen; 14.30, 18, 20.30; St. u. 14.30. — Filmth. L. Sportpalast: Sündige Grenze; Di.-Do. Buschinsel i. Dschungel; 16.15, 18.30, 20.45. — Germania: Der Kleine Leidenschaft i. Dschungel; 16, 18.15, 20.30. — Kroneni: Morphium; Di.-Do. Kabinett. Töchter; 16, 18.15, 20.30. — Menzer: Der kleine Worte; Di-Do. D. Verdammte d. Insein; 16, 18.15, 20.30. — Olympia, Bülowstr.: Todesfeindschaft; Di.-Do. Ich lud' u. weis mit mir; 16.30, 18.30, 20.30. — Pamet: Menschen ohne Seele; Di.-Do. Weg nach Utopia; 16, 18.15, 20.30. — Rembrandt: Liebesnächte in Sevilla; Di.-Do. 15.30. — Roxy-Palast: Drei kleine Worte; 16, 18.15, 20.30. — Tonburg: Tanz d. Millionen; Di.-Do. Dame in Schwarz; 16, 18.15, 20.30, St. u. 14. — Victoria, Motzstr.: Sündige Grenze; Di.-Do. Adoptiv Eltern; 16, 18, 20.15. — Wiener: Der Kleine Leidenschaft; 16, 18.15, 20.30.

Spandau. Bio; D. Ding aus ein. and. Welt; Di.—Do. Ratte v. Sohn; 16, 18.15, 20.30; Sb. 22.30 Eva u. d. Frauenarzt; — Eis, Hakenfelde: Bis 17. 12. geschlossen. — Filmbühne: Wildwest in Oberbayern; 18, 20.30, St. u. Mo. u. 15.30; Sb. 22.30 Ist Mitternacht schon vorbei? — Filmb. Wilhelmstadt: Königin Victoria; Di.—Do. Tokio Jze; 18, 20.15; Sb. 22.30 Königin v. Montparnasse. — Film-Eck: Schwurgericht; Di.—Do. Wildwest in Oberbayern; 18, 20.30, St. u. Mo. u. 15.30; Sb. 22.30 Ist Mitternacht schon vorbei? — Hohenzollern: Tanz d. Millionen; Di.—Do. Dame in Schwarz; 16, 18.15, 20.30, St. u. 14. — Lutetia: Liebesnächte in Sevilla; Di.—Do. Der Verlorene; 16, 18.15, 20.30; Sb. u. So. 14. — Odeon: Schwindler; Di.—Do. Traum v. Glück; 18, 20.30, St. u. 15.30; Sb. 22.30 Mädchen in Uniform. — Oeden, Lindenallee: Sündige Grenze; Di.—Do. Der Kleine Leidenschaft; 18, 20.15, St. u. 15.45. — Palast, Lichterfelde Ost: Sensation in San Remo; 18, 20.15, 20.30; Sb. 22.30 Geheimnis 505. — Monopol, Steglitz: Mädchen ohne Heimat; Eine Tochter fleht; Blaubart kommt; 15.30, 18, 20.30. — Sb. u. So. 13.30 u. 15.45. — Schloßpalast, Marienfelde: Liebesnächte in Sevilla; Di.—Do. In geheimer Mission; 17.30, 20.30; Sb. u. So. 14. — Sonne, Neue Schönhausen: Dame in Schwarz; Di.—Do. Kreis der Liebe; 17.45, 20.15; Sb. 22.15 Vulcano. — Rex, Lichterfelde West: Sündige Grenze; Di.—Do. Alona, Tochter d. Südsee; 18, 20.30; St. u. 15.30.

Tempelhof. Bismarck, Lichtenrade; Johannes und die 13 Schönheitskönigininnen; Di.—Do. Wildwest in Oberbayern; 17.30, 20.30. — Berlepsch-Kurlichtl: Alona, Tochter d. Südsee; Di—Do. Unvergängliches Licht; 18, 20.30; St. u. 15.30. — Gaby, Mariendorf: Sensation in San Remo; 18, 18.15, 20.30; Sb. 22.30 Geheimnis 505. — Monopol, Tempelhof: Mädchen ohne Heimat; Eine Tochter fleht; Blaubart kommt; 15.30, 18, 20.30. — Sb. u. So. 13.30 u. 15.45. — Schloßpalast, Marienfelde: Liebesnächte in Sevilla; Di—Do. In geheimer Mission; 17.30, 20.30; Sb. u. So. 14. — Sonne, Neue Schönhausen: Dame in Schwarz; Di.—Do. Kreis der Liebe; 17.45, 20.15; Sb. 22.15 Vulcano. — Rex, Lichterfelde West: Sündige Grenze; Di.—Do. Alona, Tochter d. Südsee; 18, 20.30; St. u. 15.30.

Tiergarten. Atlantis: Inspekter Goddard; Di—Do. Achtung Kairo! Opiumschmuggler; 18, 20.45; Sb. u. F. 22.30 u. 16, 18, 20.15; Sb. u. So. 14. — Bellevue: Buschinsel im Dschungel; Di—Do. Herrin d. Ist, Stadt; 17, 19, 21; Sb. 14.30, 17, 19, 21. — Capitol: Die Sünderin; Di—Do. Gräfin Cagliostro; 16.30, 18.30, 20.45. — Camera Tagesk. am Potsd. Pl.: Dame in Schwarz; Di—Do. Kreis der Liebe; 16, 18, 20.15; Sb. u. So. 14. — Delphi: Scharfschütze; 17.45, 20; Sb. u. So. 15.30; Dame in Schwarz; 16, 18, 20.15; Sb. u. So. 14. — Filmb. Hansa: Bis 17. 12. Sündige Grenze; 16, 18.15, 20.30; Sb. 22.30 Morphium. — Filmb. Lessing: Bis 17. 12. geschlossen. — Filmb. Tiergarten: Bis 17. 12. Sündige Grenze; 16, 18.15, 20.30; Sb. 22.30 Morphium. — Filmth. Bertin: Sündige Grenze; Di.—Do. Zgroza Domu; 16, 18, Tell; 18, 20. — Seeschloß, Hellgensee: Geheimnis einer Ehe; Di—Do. Liebesgefängnis; 20.15, St. u. 16. — Viktoria: Schwurgericht; Di—Do. Tumak, Herr d. Urwelds; 18, 20.15, St. u. 16; Sb. 22.30 Schuß um Mitternacht.

Schöneberg, Bayreuther: Günstling ein. Königin; Di-Do. Himmel voller Geigen; 18, 18.15, 20.30. — BTL, Potsdamer Str.: Sensation in San Remo; 16, 18, 20.15; Di-Do. Mo.-Fr. Robin Hoods 11 u. 13.30. — Colonna: D. späte Mädchen; Di.-Do. Hoffmanns Erzählungen; 16.45, 19.30, Tell; Mo. u. So. 14.45. — Filmb. Syrius: Sündige Grenze; Di.-Do. König v. Alaska; 16, 18.15, 20.30; St. u. 14. — Filmbühne: Günstling ein. Königin; Di-Do. Himmel voller Geigen; 14.30, 18, 20.30; St. u. 14.30. — Filmth. L. Sportpalast: Sündige Grenze; Di.-Do. Buschinsel i. Dschungel; 16.15, 18.30, 20.45. — Germania: Der Kleine Leidenschaft i. Dschungel; 16, 18.15, 20.30. — Kroneni: Morphium; Di.-Do. Kabinett. Töchter; 16, 18.15, 20.30. — Menzer: Der kleine Worte; Di-Do. D. Verdammte d. Insein; 16, 18.15, 20.30. — Olympia, Bülowstr.: Todesfeindschaft; Di.-Do. Ich lud' u. weis mit mir; 16.30, 18.30, 20.30. — Pamet: Menschen ohne Seele; Di.-Do. Weg nach Utopia; 16, 18.15, 20.30. — Rembrandt: Liebesnächte in Sevilla; Di.-Do. 15.30. — Roxy-Palast: Drei kleine Worte; 16, 18.15, 20.30. — Tonburg: Tanz d. Millionen; Di.-Do. Dame in Schwarz; 16, 18.15, 20.30, St. u. 14. — Victoria, Motzstr.: Sündige Grenze; Di.-Do. Adoptiv Eltern; 16, 18, 20.15. — Wiener: Der Kleine Leidenschaft; 16, 18.15, 20.30.

Spandau. Bio; D. Ding aus ein. and. Welt; Di.—Do. Ratte v. Sohn; 16, 18.15, 20.30; Sb. 22.30 Eva u. d. Frauenarzt; — Eis, Hakenfelde: Bis 17. 12. geschlossen. — Filmbühne: Wildwest in Oberbayern; 18, 20.30, St. u. Mo. u. 15.30; Sb. 22.30 Ist Mitternacht schon vorbei? — Filmb. Wilhelmstadt: Königin Victoria; Di.—Do. Tokio Jze; 18, 20.15; Sb. 22.30 Königin v. Montparnasse. — Film-Eck: Schwurgericht; Di.—Do. Wildwest in Oberbayern; 18, 20.30, St. u. Mo. u. 15.30; Sb. 22.30 Ist Mitternacht schon vorbei? — Hohenzollern: Tanz d. Millionen; Di.—Do. Dame in Schwarz; 16, 18.15, 20.30, St. u. 14. — Lutetia: Liebesnächte in Sevilla; Di.—Do. Der Verlorene; 16, 18.15, 20.30; Sb. u. So. 14. — Odeon: Schwindler; Di.—Do. Traum v. Glück; 18, 20.30, St. u. 15.30; Sb. 22.30 Mädchen in Uniform. — Oeden, Lindenallee: Sündige Grenze; Di.—Do. Der Kleine Leidenschaft; 18, 20.15, St. u. 15.45. — Palast, Lichterfelde Ost: Sensation in San Remo; 18, 20.15, 20.30; Sb. 22.30 Geheimnis 505. — Monopol, Steglitz: Mädchen ohne Heimat; Eine Tochter fleht; Blaubart kommt; 15.30, 18, 20.30. — Sb. u. So. 13.30 u. 15.45. — Schloßpalast, Marienfelde: Liebesnächte in Sevilla; Di.—Do. In geheimer Mission; 17.30, 20.30; Sb. u. So. 14. — Sonne, Neue Schönhausen: Dame in Schwarz; Di.—Do. Kreis der Liebe; 17.45, 20.15; Sb. 22.15 Vulcano. — Rex, Lichterfelde West: Sündige Grenze; Di.—Do. Alona, Tochter d. Südsee; 18, 20.30; St. u. 15.30.

Tempelhof. Bismarck, Lichtenrade; Johannes und die 13 Schönheitskönigininnen; Di.—Do. Wildwest in Oberbayern; 17.30, 20.30. — Berlepsch-Kurlichtl: Alona, Tochter d. Südsee; Di—Do. Unvergängliches Licht; 18, 20.30; St. u. 15.30. — Gaby, Mariendorf: Sensation in San Remo; 18, 18.15, 20.30; Sb. 22.30 Geheimnis 505. — Monopol, Tempelhof: Mädchen ohne Heimat; Eine Tochter fleht; Blaubart kommt; 15.30, 18, 20.30. — Sb. u. So. 13.30 u. 15.45. — Schloßpalast, Marienfelde: Liebesnächte in Sevilla; Di—Do. In geheimer Mission; 17.30, 20.30; Sb. u. So. 14. — Sonne, Neue Schönhausen: Dame in Schwarz; Di.—Do. Kreis der

Sanitized Copy Approved for Release 2011/01/07 : CIA-RDP82-00038R001100100001-9

HANDELSTEIL

(Fortsetzung aus dem Beiblatt)

Bank- und Postscheckguthaben auch Ostmarkbeträge enthalten, die zum Kurse von 1:1 bewertet wurden in dem am 30. August beendeten Liquidationsjahr 1949/50 sind Aktien nicht eingelöst worden.

Bestand der „Karlsruher" 530 Mill. DM

DT. Karlsruhe. Nach Mitteilung in der GV. der Karlsruher Lebensversicherung AG. hat das policierte Geschäft in diesem Jahre bereits 117 % der Vergleichszahl des Vorjahres erreicht. Der bereinigte Bestand beträgt 530 Mill. DM. Die Versicherungsleistungen seit der Währungsreform bis Ende 1951 werden rund 35 Mill. DM betragen. In dieser Zeit wurden 40 Mill. DM neu angelegt, wodurch sich die Durchschnittsverzinsung der Kapitalanlagen auf 4,8 % hob; ohne Ausgleichsforderungen macht sie 6,7 % aus. Dr. Rebsamen ist aus dem Vorstand ausgeschieden und zur Magdeburger Allgemeinen Lebens- und Rentenversicherungs-AG. übergetreten. Seine Stelle übernimmt Bankrat Dr. Closs.

Pensionskassen neu organisiert

DT. Heidelberg. Auf ihrer Jahrestagung nahm die aus dem Verband Deutscher Privatpensionskassen hervorgegangene Arbeitsgemeinschaft für betriebliche Altersfürsorge die Form eines eingetragenen Vereins an, der in drei Fachvereinigungen gegliedert werden soll, nämlich für Pensions- und Unterstützungskassen sowie Versicherungsmathematiker. Mitgeteilt wurde, daß beim Bundesarbeitsministerium ein Fonds von 10 Mill. DM errichtet worden ist zur Aufbesserung der freiwilligen Renten bei solchen Betrieben, die erheblich oder völlig demontiert worden sind. Zum Ehrenmitglied wurde der frühere Senatspräsident beim Aufsichtsamt für das Versicherungswesen, Dr. Bruno Schmidt, Berlin, ernannt.

Nichtige Sicherungsübereignung

Der Bundesgerichtshof hat erneut bestätigt, daß Sicherungsübereignungsverträge nichtig sind, wenn durch sie die Vermögensrechte Dritter gefährdet werden. Das ist der Fall, wenn dritte Personen über die Kreditwürdigkeit des Sicherungsübereignens getäuscht werden und Sicherungsgeber und Sicherungsnehmer diese Täuschung in Kauf genommen haben. Zwar ist niemand verpflichtet, einem Dritten seine Vermögensverhältnisse zu offenbaren, doch ist es für die Vorliegen eines Kreditäuschung auch nicht notwendig, daß die Parteien des Sicherungsübereignungsvertrages besondere Vorkehrungen zu seiner Geheimhaltung treffen. Es genügt, daß die Sicherungen durch Umfang und Undurchsichtigkeit Kreditschädigungen anderer Gläubiger hervorrufen können. Die Undurchsichtigkeit kann darin liegen, daß der Sicherungsgeber nach außen noch immer als selbständiger und verfügungsberechtigter Inhaber seines Betriebes auftritt, obwohl ihm von diesen Werten in Wahrheit nichts mehr gehört, sie wird dadurch verstärkt, daß der Sicherungsgeber die Fabrikate des Betriebes verkaufen und mit den Erlösen neue Waren einkaufen darf. Hierdurch, entsteht bei Unbeteiligten der unzutreffende Eindruck, daß diese Vermögenswerte dem Sicherungsgeber gehören und auf sie zur Befriedigung seiner Forderungen zurückgegriffen werden kann.

Werner Kleiber

Spanien sucht Mikroskope

DT. Berlin. Der gestrigen Berliner Exportbörse lagen 165 Anfragen aus 49 Ländern vor. Verlangt wurden unter anderem aus Ägypten Waschmaschinen, aus Syrien chemisch-pharmazeutische Spezialitäten und aus Griechenland Plastikartikel. England suchte Verkehrsleuchtsäulen und der Irak Pfüllfederhalter. Pakistan zeigte Interesse für Textilien und Spanien für Mikroskope.

Eiermarkt fest

DT. Berlin. Folgende Preise stellte die Notierungskommission des Berliner Eiergroßhandels am Mittwoch fest: Holland und Nordwest SS 33,5; S 32; A 30; B 28; C 26; D 24; Kühl- und Kälkeier: A bis B Dpf. billiger, deutsche Eier nicht auf dem Markt. Tendenz fest bei knappen Anfuhren.

Aus der Industrie

Kaliwirtschaft beantragt Preiserhöhung. Die deutsche Kaliindustrie hat beim Bundeswirtschaftsministerium eine Erhöhung ihrer Festpreise um 20 bis 25 % beantragt; dies wird mit Lohnerhöhungen, Steigerung der Kohlenpreise und der allgemeinen Produktionskosten begründet. (VWD)

Eine GV. der Orenstein-Koppel und Lübecker Maschinenbau AG, in Lübeck beschloß die Umstellung des AK. 10 : 4 auf 10,4 Mill. DM. Das Unternehmen, dessen Aktienmehrheit sich bei der Hoesch AG. befindet, hat 1950 die Lübecker Maschinenbau AG. übernommen. Nur hierdurch ist, wie die Verwaltung ausführte, das Umstellungsverhältnis ermöglicht worden. Während die Vorzugsaktien 5 % Dividende nachgezahlt erhalten, steht noch nicht fest, ob die Gesellschaft auch die Verzinsung der Stammaktien 1951, wiederaufnehmen kann. (DT)

Leipziger Wollkämmerei 10 : 1. Eine GV. der Leipziger Wollkämmerei (Tochterunternehmen der Kammgarnspinnerei Stöhr & Co. AG.), die 1950 ihren Sitz von Leipzig nach Wuppertal verlegte, beschloß die Umstellung des AK. 10 : 1 auf 0,5 Mill. DM. Das Unternehmen ist jetzt ausschließlich Verwaltungsgesellschaft seiner westdeutschen Beteiligungen. (DT)

Hein, Lehmann & Co. verteilt 6 % Dividende. Die GV. der Hein, Lehmann & Co. AG., Eisenkonstruktionen, Brücken und Signalbau, beschloß für 1950 die Wiederaufnahme der Dividendenzahlung mit 6 %. (DT)

Anmeldungen von Auslandsverlusten. Die Studiengesellschaft für privatwirtschaftliche Auslandsinteressen e. V., Bremen, nimmt noch Anmeldungen von Auslandsverlusten entgegen. Auslandsgeschädigte werden aufgefordert, bis zum 10. Januar den Meldebogen bei der zuständigen IHK anzufordern.

„Strumpf und Socke" heißt das jetzt veröffentlichte Fachorgan für die gesamte Strumpfwirtschaft (Verlag Dotzauer Textil-Report, Berlin. Bezugspreis monatlich 1 DM). Berichtet wird über die Aufbauarbeit der Feinstrumpf-Wirkerei, zu der gegenwärtig 50 Betriebe mit über 10 000 Beschäftigten gehören. (DT)

Wetterbericht

des Instituts für Meteorologie der Freien Universität

Übersicht: Der Kern des westeuropäischen Hochdruckgebietes verlagert sich nach Süddeutschland und verstärkte sich auf 1037 mb. Unter seinem Einfluß traten in Süddeutschland bei wolkenlosem Himmel starke nächtliche Strahlungsfröste bis zu minus 8 Grad auf, während Norddeutschland unter dem Schutze einer plötzlich entstandenen Kaltluftmasse mit Frühtemperaturen unterschreiten hatte. Da das Zentrum des Hochs nach Südosten zieht, werden auf seiner Nordflanke wieder mildere Luftmassen nach Norddeutschland vordringen. Die Ausläufer der im Norden vorüberziehenden Störungen dürften keine nennenswerten Niederschläge hervorrufen.

Beobachtungen in Dahlem am Mittwoch, 14 Uhr: Temperatur 2,5 Grad, Taupunkt 1,2 Grad, Feuchte 90 %, Luftdruck 773,1 mm = 1030,7 mb, geringer Niederschlag.

Vorhersage für Berlin und die weitere Umgebung für Donnerstag: Bei mäßigen westlichen Winden vorherrschend trübes und feuchtes Wetter, zeitweise etwas Sprühregen. Temperaturen wenige Grade über dem Gefrierpunkt. Relative Feuchte zwischen 90 und 100 %.

Weitere Aussichten bis Sonnabend: In Nord- und Mitteldeutschland weitere Milderung, in Süddeutschland zunächst noch Fortdauer des ruhigen und kalten Wetters.

Sonnenaufgang: 8.08 Uhr, Sonnenuntergang: 15.51 Uhr, Mondaufgang: 15.16 Uhr, Monduntergang: 8.42 Uhr (14. 12.). Vollmond, Dämmerungsdauer 47 Minuten.

SPORT-ÜBERSICHT

Neue Prüfmethoden im Motorsport

DT. Bochum. In einer ADAC-Sportversammlung, an der auch Bundesverkehrsminister Dr. Seebohm teilnehm, wurde in Fachreferaten gefordert, daß in der Breitenarbeit nach neuen Prüfmethoden gesucht werden müsse, die nicht mehr vornehmlich auf die motorische, sondern auf die menschliche Leistung abgestellt sind. Bei der jetzigen Verkehrsdichte sind sportliche Veranstaltungen auf öffentlichen Straßen ohne Sicherung nicht mehr möglich, und darum müssen Fahrsportliche Leistungsprüfungen von der Straße ins Gelände gelegt werden. Hier kommt es dann darauf an, mehr die Fahrkunst als das Fahrzeug zu erproben. Durch eine Turnierordnung soll dieser Zweig des Motorsports modernisiert werden. Gleichzeitig wird ein beliebter Sport zur Förderung der Fahr- und Verkehrssicherheit gepflegt. Die Diskussion erwies, daß sich neue und wertvolle Möglichkeiten zum Ausbau des Motorsports ergeben.

Der reine Geschwindigkeitssport wird auch im nächsten Jahre sehr umfangreich sein. In industriell-technischer Hinsicht wird man teilweise neue Wertungsmaßstäbe unter stärkerer Berücksichtigung der Anschaffungs- und Betriebskosten einführen. Für 1952 ist eine 30-Tage-Gebrauchsprüfung vorgesehen. Die Deutschlandfahrt 1952 für Wagen und. Motorräder findet im April über 2800 km mit Start in Reichenhall, Tagesziele in Bayreuth, Kassel und Oldenburg und dem Endziel in Bielefeld statt. Die übrigen Termine bedürfen noch einer Abstimmung in der OMK und CNS.

Erfolgreiches Motorradsport-Jahr

Deutschlands Motorradsport blickt auf eine ereignisreiche Saison zurück. Insgesamt sind in diesem Jahre von der Obersten Motorsport-Kommission (OMK) 191 Veranstaltungen abgewickelt worden, darunter 36 Straßenrennen, 102 Bahnrennen und zwei Bergrennen. Daneben wurden 39 Leistungsprüfungen, neun Motor-Cross-Veranstaltungen und fünf Weltrekordversuche ausgetragen. Deutschland ist jetzt im Besitz von insgesamt 59 Motorrad-Weltrekorden.

Auch der internationale Vergleich wurde in diesem Jahre in verstärktem Maße gefördert. Nach der Aufnahme der deutschen Vertreter in das Präsidium des Weltverbandes traf die deutsche Spitzenklasse auf dem Schotterring und auf der Solitude erstmals auf die internationale Elite. Deutsche Fahrer starteten zum ersten Male wieder im Ausland. Das größten Erfolg errangen dabei die Teilnehmer an der internationalen Sechstagefahrt in Varese, wo sie im Gesamtklassement den dritten Platz belegten. Der von deutschen Motorsport-Verband geleistete Beitrag wurde vom internationalen Verband dadurch anerkannt, daß 1952 ein Weltmeisterschaftslauf auf der Solitude ausgetragen wird und außerdem acht internationale Rennen genehmigt wurden.

DLV-Seefahrt nach Helsinki

„Mit La Paloma und dem Deutschen Leichtathletik-Verband nach Helsinki" heißt die Parole vieler Leichtathletikanhänger. La Paloma ist der Name eines der beiden vom DLV gecharterten Lübecker Ostsee-Schnellfrachter, die zu finanziell tragbaren Bedingungen die Sportfreunde zu den Olympischen Spielen bringen werden. Für 500 Leichtathleten stehen Transportmöglichkeiten auf den beiden, einem sportlichen Lübecker Kapitän gehörenden Dampfern. Der Start ist am 16. Juli, die Ankunft am 18. Juli; einen Tag vor der Eröffnung der Spiele in Helsinki. Im Fahrpreis inbegriffen sind Verpflegung und Unterkunft (in einem Schulheim) für zehn Tage; für die Eintrittskarten ist besonders zu zahlen. Die Nachfrage ist sehr groß; einige Interessenten haben sich bereit erklärt, die Reise als Heizer, Steward oder Kombüsenhelf mitzumachen, um einen Teil der Kosten zu sparen.

Abschied von einem Meisterfahrer

Die Einäscherung des infolge seiner beim letzten Berliner Sechstagerennen erlittenen schweren Sturzverletzungen gestorbenen Berufsfahrers Rudi Mirke ist am morgigen Freitag um 10 Uhr 30 im Krematorium Wilmersdorf.

Rudi Mirke hat das Los seiner engeren Landsleute, der Breslauer Meisterfahrer Scheuermann, Feja und Paul Nickel, geteilt und wie sie den Tod auf der Radrennbahn gefunden. Mirke zählte zu den vielseitigsten und erfolgreichsten deutschen Fahrern. Er begann als Straßenfahrer, belegte in der Deutschen Straßenmeisterschaft der Amateure 1943 hinter Saeger und Kittsteiner den dritten Platz, erkämpfte sich den Meistertitel jedoch 1944 in Dresden vor Neidhardt und Senger. Gleichzeitig bestätigte sich Mirke mit Erfolg auch an Bahnrennen. 1943 und 1944 wurde er zusammen mit Voggenreiter Deutscher Meister auf dem Zweisitzer. In der Deutschen Flliegermeisterschaft war Mirke sieben Jahre hindurch als „ewiger Dritter" mit in der Entscheidung. Er belegte diesen Platz hinter Voggenreiter und Puranc, später hinter Voggenreiter und Busse1, die sich die Siege mit wechselnden Erfolgen streitig machten. Mirke zählte in den letzten Jahren zu den besten deutschen Mannschaftsfahrern. Zusammen mit Saeger siegte er 1946 in der Deutschen Mannschafts-Meisterschaft in München und holte sich auch 1947 den Titel zusammen mit Hans Preiskeit in Bamberg. Mirke-Preiskeit waren in den letzten Jahren unsere beste Mannschaft.

Unsere Toto-Tips

Nord-Südblock. Spiel 1: FC St. Pauli—Hamburger SV 2. Spiel 2: Bremer SV—VfL Osnabrück 2. Spiel 3: Arminia Hannover—Eimsbütteler TV 1. Spiel 4: Eintr. Osnabrück—Eintr. Braunschweig 1. Spiel 5: Lüneburger SK—Werder Bremen 2. Spiel 6: Tasmania 1900—Alemannia 90 X. Spiel 7: Minerva 93 gegen Spandauer SV X. Spiel 8: Waldhof-Mannheim—1. FC Nürnberg 2. Spiel 9: Wacker-München—BC Augsburg 2. Spiel 10: 1. FC Bamberg—SV Darmstadt 98 X. Spiel 11: Bayer-Leverkusen—Preußen-Münster X. Ersatzspiele: Spiel 12: Bayern-Hof—Ulm 46 1. Spiel 13: Viktoria 89—BFC Nordstern 1. Spiel 14: München 1860—1. FC Köln X.

In der heutigen Kurvosette stehen die ersten elf Spiele des Nord-Südblock-Totos (Spiel 1—8 als reguläre, 9—11 als Ersatzspiele) auf dem Tipzettel.

Süd-Westblock. Spiel 1: SV Waldhof—1. FC Nürnberg 2. Spiel 2: Bayer Leverkusen—Preußen Münster X. Spiel 3: Borussia Dortmund—Meidericher SV X. Spiel 4: FC St. Pauli—Hamburger SV 2. Spiel 5: Wormatia Worms—Borussia Neunkirchen 1. Spiel 6: SpVgg Weisenau—VfR Kaiserslautern X. Spiel 7: Wacker München—BC Augsburg 2. Spiel 8: VfL Bochum—Rot-Weiß Oberhausen X. Spiel 9: Singen 64—SSV Reutlingen 1. Spiel 10: VfB Stuttgart—Schalke 04 1. Spiel 11: Fortuna Köln gegen Eintracht Frankfurt 1. Spiel 12: München 60—1. FC Köln X. Spiel 13: 1. FC Bamberg—Darmstadt 98 1. Spiel 14: VfL Neustadt—FV Engers X. In der Zweiten Wette sind die Spiele 13 und 14 in der Zehner-Wette die Spiele 11—14 Ersatzspiele.

Ujewitsch bezwang auch Black Green

Bei den Freistilkämpfen am Funkturm führte sich am Mittwoch der debütierende Paul Daehre durch einen Sieg in fünf Minuten über Albrecht vortrefflich ein. Fritz Müller siegte in 16 Minuten durch Hüftzug über den Berliner Bunge. Black Green unterlag dem Jugoslawen Ujewitsch nach 14 Minuten durch Würgegriff.

Heute ringen Bunge—Martinson, Gonzales—Schumacher, Black Green—Zahe, Schwarz—Stiel (Revanchekampf), Daehre—Veyra.

Das Neueste in Kürze

Zu der Weihnachtsfeier des Motor-Sport-Clubs Berlin, die am heutigen Donnerstag um 19 Uhr im „Prälet" Schöneberg stattfindet, sind 30 Weihnachtsmänner eingeladen worden. Nach der Bescherung werden die Clubmeister ausgezeichnet. (DT)

3 : 11 unterlag Schwedens Eishockeymeister Hammarby in Stockholm gegen die britische Berufsspielermannschaft Nottingham Panthers. (UP)

Erwin von Salzgeber, einer der ältesten Berliner Motorsportjournalisten, ist im Alter von 71 Jahren gestorben. (DT)

Unsere Voraussagen Mariendorf: 1. Kleus II — Arion Britten — Thomas Legality. II. Desperate — Merovinger — Amor von Bismark. III. Stall Krüger — Sissi — Lucifer. IV. Azor — Rex Silvia — Pirate. V. Batsha — Chrisia — Imberoth. VI. Nachtblüte — Fahrt Schnell — Lilly — Aska — Erlaucht. VII. Charkasha — Artesse — Champagne (Gegen. heute 18.00 Uhr.)

Désirée

ROMAN VON ANNEMARIE SELINKO

45. Fortsetzung — Copyright by Kiepenheuer und Witsch, Köln - Berlin

Jean-Baptiste fragte natürlich nur aus Höflichkeit. Aber Beethoven antwortete ernsthaft: „Man bereitet zum Krieg vor, man erwartet, daß die Armeen des Kaisers sich gegen Oesterreich wenden werden." Jean-Baptiste runzelte die Brauen und schüttelte den Kopf. So genau wollte er seine Höflichkeitsfrage nicht beantwortet wissen. „Wie spielen die Mitglieder meiner Kapelle hier?" erkundigte er sich deshalb schnell. Der vierschrötige Beethoven rieb sich den Kopf. Jean-Baptiste wiederholte die Frage so laut wie nur möglich. Der Musiker hob die schweren Augenbrauen, die schlafrigen Augen blinkten scharf. „Sie haben sehr gut verstanden, Herr Botschafter.— Pardon, Herr Marschall — so nennt man Sie ja jetzt, nicht wahr? Die Mitglieder Ihrer Kapelle spielen sehr schlecht, Herr Marschall."

„Aber Sie werden trotzdem Ihre neue Symphonie dirigieren, nicht wahr?" schrie ihm Jean-Baptiste zu. Monsieur Beethoven schmunzelte: „Ja, weil ich neugierig bin, was Sie dazu sagen, Herr Botschafter."

„Monseigneur!" schrie ihm der Adjutant meines Mannes ins Ohr.

„Sagen Sie ruhig Herr van Beethoven zu mir, ich bin kein Seigneur", sagte unser Gast. „Ich danke Ihnen, Herr Marschall, daß Sie mich zu diesem Professor nach Göttingen schickten wollen."

„Können Sie Ihre Musik hören?" krähte jemand dicht neben dem Fremden. Monsieur van Beethoven sah sich suchend um, er hatte die Bemerkung nicht gehört. Jemand zupfte ihn am Rock: Oscar. Ich wollte schnell irgend etwas sagen, um ihn die herzlose Kinderfrage vergessen zu lassen, aber schon neigte sich das große ungekämmte Haupt nieder: „Hast du etwas gefragt, kleiner Bub?"

„Ob Sie Ihre eigene Musik hören können?" krähte Oscar so laut er konnte.

Monsieur van Beethoven nickte ernsthaft: „Doch, sehr genau sogar. Hier drinnen nämlich." Er pochte an seine Brust. „Und hier." Er klopfte sich an die breite, ausladende Stirn. Und mit breitem Lächeln: „Aber die Musiker, die meine Musik spielen, kann ich nicht immer deutlich hören. Und das ist mein großes Glück. Zum Beispiel, wenn es sich um so schlechte Musiker handelt wie die deines Herrn Papa!"

Nach dem Souper setzten wir uns alle in den großen Ballsaal. Die Mitglieder des Orchesters stimmten unruhig ihre Instrumente und warfen scheue Blicke auf uns. „Die sind nicht gewohnt, Beethovens Symphonie zu spielen", meinte Jean-Baptiste. „Ballett-Musik ist leichter."

Drei rote Seidenfauteuils, mit den vergoldeten Kronen des Hauses Hannover geschmückt, waren vor die Reihen der übrigen Zuhörersitze geschoben worden. Hier nahmen Jean-Baptiste und ich Platz. Das Kind saß zwischen uns und verschwand beinahe in dem tiefen Fauteuil. Monsieur van Beethoven stand zwischen den Mitgliedern der Kapelle und gab ihnen auf deutsch die letzten Anweisungen. Mit ruhigen, großen Handbewegungen unterstrich er seine Worte. „Was dirigiert er eigentlich?" fragte ich Jean-Baptiste. „Eine Symphonie, die er im vorigen Jahr geschrieben hat." Im gleichen Augenblick wandte sich Monsieur van Beethoven vom Orchester ab und trat auf uns zu. „Ich hatte ursprünglich die Absicht, diese Symphonie dem General Bernadotte zu widmen", sagte er nachdenklich. „Dann habe ich es mir überlegt und glaube, es wäre richtiger, sie dem Kaiser der Franzosen zuzueignen. Aber —" Er machte eine Pause, starrte nachdenklich vor sich hin, schien uns und sein Publikum zu vergessen, erinnerte sich dann plötzlich, wo er war und strich sich eine dicke Haarsträhne aus der Stirn. „Wir werden ja sehen", murmelte er und fügte hinzu: „Dürfen wir beginnen, General?"

Die schwerfällige Gestalt stieg ungeschickt auf das Podium des Dirigenten. Wir sahen nur den schweren Rücken. Die breite Hand mit den seltsam schmalen Fingern hielt einen Taktstock. Er klopfte an sein Pult. Es wurde totenstill. Er breitete die Arme aus, schwang sie hoch und — dann begann es.

Ich kann nicht beurteilen, ob unsere Musiker gut oder schlecht gespielt haben. Ich weiß nur, daß dieser vierschrötige Mann mit den ausladenden Armbewegungen sie anpeitschte und sie musizieren ließ, wie ich es noch nie gehört habe. Es brauste auf wie Orgelmusik und war doch Geigensegnung, es jubelte und klagte, es lockte und versprach. Ich preßte die Hand vor den Mund, weil meine Lippen zitterten. Diese Musik hatte nichts mit dem Lied von Marseille zu tun. Aber es gelungen haben, dachte ich, als sie in die Schlacht für die Menschenrechte zogen und Frankreichs Grenzen hielten. Wie ein Gebet war Jean-Baptiste zugleich.

Keiner von uns hatte bemerkt, daß ein Kurier an der Saaltür erschienen war. Keiner, daß der Adjutant Oberst Villatte leise aufstand und ein Schreiben des Kuriers entgegennahm. Und keiner, daß Villatte, ohne einen Blick auf das versiegelte Schreiben warf und sofort neben Jean-Baptiste trat. Als Villatte ganz leicht den Arm Jean-Baptistes berührte, zuckte mein Vater zusammen. Ein Bruchteil einer Sekunde sah er sich verwirrt um, dann begegnete er den Augen seines Adjutanten.

In der kurzen Stille, die zwischen dem Satz der Symphonie eintrat, hörten wir Papier rascheln. Jean-Baptiste erbrach erst jetzt das Siegel des Schreibens und entfaltete den Brief. Monsieur van Beethoven hatte sich umgewandt und blickte ihn forschend an. Jean-Baptiste nickte auffordernd. Weiterspielen! Monsieur van Beethoven hob den Taktstock, breitete wieder die Arme aus, die Geigen jubelten.

Beifall prasselte, ich zog meine Handschuhe aus, um lauter klatschen zu können, ungeschickt und verlegen verbeugte sich Monsieur van Beethoven, wies auf die Musiker, mit denen er so unzufrieden war; sie erhoben sich polternd und verneigten sich, und wir applaudierten noch mehr.

Neben Jean-Baptiste standen jetzt alle drei Adjutanten. Ihre Gesichter waren außerksam gespannt. Aber Jean-Baptiste trat vor und streckte die Hand aus, half Monsieur van Beethoven, dem Ungeschickten und Jüngeren, vom Podium, als ob es sich um einen hohen Würdenträger handelte.

„Danke, Beethoven", sagte er nur. „Von ganzem Herzen — danke!"

Das pockennarbige Gesicht wirkte plötzlich glatter, ausgeruhter, die tiefliegenden Augen glitzerten lebhaft und geradezu vergnügt. „Erinnern Sie sich noch, General, wie Sie mir an einem Abend in Ihrer Botschaft in Wien die Marseillaise vorgespielt haben?"

„Mit einem Finger auf dem Klavier. Mehr kann ich nicht", lachte Jean-Baptiste.

„Damals habe ich Ihre Hymne zum erstenmal gehört. Die Hymne eines freien Volkes..." Beethovens Augen ließen Jean-Baptistes Gesicht nicht los. Jean-Baptiste lächelte ihn, und er mußte den Kopf heben. „Ich habe oft an den Abend gedacht, während ich diese Symphonie schrieb. Deshalb wollte ich sie Ihnen widmen. Einem jungen General des französischen Volkes."

„Ich bin kein junger General mehr, Beethoven!"

Beethoven antwortete nicht. Unverwandt schaute er Jean-Baptiste an. Deshalb dachte Jean-Baptiste, der Komponist hätte nicht richtig gehört und schrie ihm zu: „Ich habe gesagt, ich bin kein junger General mehr..."

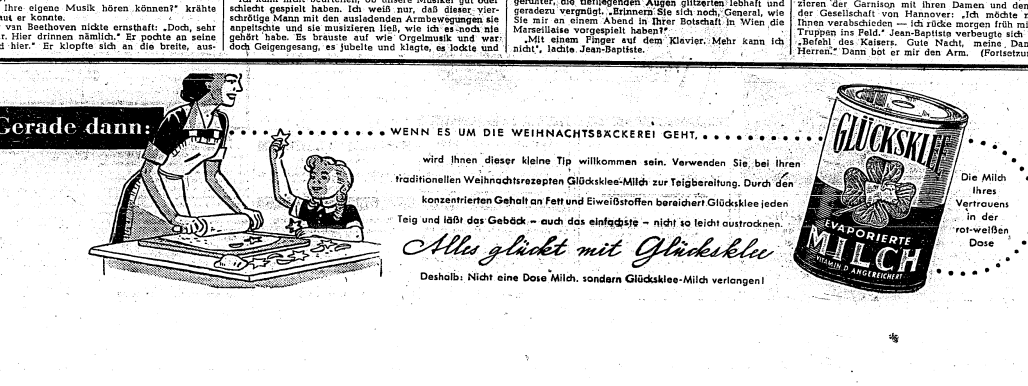
Beethoven antwortete noch immer nicht. Ich sah, wie die drei Adjutanten hinter Jean-Baptiste vor Ungeduld zu trippeln begannen.

Dann kam ein anderer und trug die Botschaft ihres Volkes über alle Grenzen", sagte Beethoven schwerfällig. „Deshalb dachte ich, daß ich dem die Symphonie widmen sollte. Was meinen Sie, General Bernadotte?"

„Monseigneur!" verbesserten die drei Adjutanten im Chor. Jean-Baptiste gab ihnen ärgerlich ein Zeichen.

„Ueber alle Grenzen, Bernadotte —", wiederholte Beethoven ernsthaft. Er lächelte treuherzig, beinahe kindlich. „An jenem Abend in Wien haben Sie mir von den Menschenrechten erzählt. Ich habe vorher sehr wenig darüber gewußt, ich kümmere mich nicht um Politik. Aber das — ja, das hat mich mit Politik zu tun." — Er lächelte: „Auf einem Finger haben Sie mir die Hymne vorgespielt, Bernadotte!"

„Und das haben Sie daraus gemacht, Beethoven", sagte Jean-Baptiste ergriffen. Eine kleine Pause entstand. „Monseigneur —", flüsterte einer der Adjutanten, Jean-Baptiste richtete sich auf, seine Hand fuhr über sein Gesicht, als ob er Erinnerungen wegwischen wollte. „Monsieur van Beethoven, ich danke Ihnen für Ihr Konzert. Ich wünsche Ihnen eine gute Reise nach Göttingen und hoffe von Herzen, daß der Professor Sie nicht enttäuschen wird." Nun wandte er sich unseren Gästen zu, den Offizieren der Garnison mit ihren Damen und den Spitzen der Gesellschaft von Hannover: „Ich möchte mich von Ihnen verabschieden — ich rücke morgen früh mit meinen Truppen ins Feld." Jean-Baptiste verbeugte sich lächelnd: „Befehl des Kaisers. Gute Nacht, meine Damen und Herren." Dann bot er mir den Arm. (Fortsetzung folgt)



Sanitized Copy Approved for Release 2011/01/07 : CIA-RDP82-00038R001100100001-9

Sanitized Copy Approved for Release 2011/01/07 : CIA-RDP82-00038R001100100001-9

BERLIN, 13. DEZEMBER

Ich bin gegen Nikolassee. Zwar ist das Viertel gepflegt, es wirkt idyllisch, besonders im Sommer. Aber verkehrstechnisch ist mir Nikolassee ein Greuel. Trotzdem würde ich nicht darüber berichten, wenn sich für diese Geschichte nicht noch ein I-Punkt gefunden hätte.

Das Vorspiel trägt die Ueberschrift „5,20 DM". Soviel nämlich kostete mich die Fahrt von Westkreuz mit der S-Bahn nach Nikolassee. 20 Pfennig gab ich für die Fahrkarte aus, und fünf Mark mußte ich als Strafe hinzuzahlen, weil die Karte nach dem Tarif 30 Pfennig kostet. Nun gut, Unkenntnis schützt bekanntlich nicht.

Meine Besorgung in dem Villenviertel dauerte nur eine knappe halbe Stunde. Als ich wieder den Bahnhof erreichte, nahte der Zug. Mit langen Schritten stürzte ich in den Tunnel — die S-Bahn verkehrt in Abständen von zwanzig Minuten —, um eine Fahrkarte, dieses Mal für 30 Pfennig, zu lösen. Ich suchte vergeblich draußen, wo im Sommer ein Schalter gewesen war, ich suchte im Gebäude: aha, durch den Tunnel! Ein Stück geradeaus, zwei Treppen hinunter, zwanzig Meter Gang, zwei Treppen hinauf, noch ein Stück — und da ist er schon, der Schalter. Wer gut zu Fuß ist, schafft das in fünf Minuten. Allerdings den Zug, den schafft er natürlich nicht.

Als ehrlicher Berichterstatter darf ich nicht unterschlagen, daß am Bahnsteig zwei Fahrkartenautomaten stehen, einer für 20-Pfennig- und einer für 30-Pfennig-Karten. Aber der für 30 funktioniert nicht.

Und das ist der I-Punkt dieser Geschichte. Mdr.

Rauhreif und Glatteis

Gestern früh lag Rauhreif auf Dächern und Bäumen. Zum ersten Male in diesem Winter gab es an Tage Frost. Minus 1,9 Grad maßen die Meteorologen als niedrigste Temperatur. Sie wurde durch kalte Luftströmungen aus dem Polargebiet verursacht. Die Städtische Straßenreinigung mußte zum ersten Male auf besonders von Glatteis gefährdeten Straßenkreuzungen streuen lassen.

Zur Bekämpfung der Tuberkulose

Von heute an verschickt die Berliner Gesellschaft zur Bekämpfung der Tuberkulose, Zehlendorf, Berliner Straße 11, gemeinsam mit einer Schwesternorganisation in den Vereinigten Staaten an Berliner Firmen und Geschäftsleute deutsche und amerikanische Verschlußmarken für Briefe zum Preise von zwei Mark und bittet sie, den Kaufbetrag mit einer beigelegten Zahlkarte zu überweisen. Der Erlös wird zur Bekämpfung der Tuberkulose, der gegenwärtig am meisten verbreiteten Infektionskrankheit, verwandt. Oberkommissar McCloy und seine Gattin haben den beiden Organisationen ihre Glückwünsche zu dieser Hilfsaktion übermittelt. In den Vereinigten Staaten werden jährlich mehrere Millionen Dollar durch solche Sammlungen vor Weihnachten aufgebracht.

Wieder Rettungsringe

An den Berliner Wasserläufen sollen wieder die früher üblichen Rettungsringe angebracht und Kahnstationen zur Rettung Ertrinkender errichtet werden. Dies wurde in einer Konferenz über den erforderlichen Ausbau des Wasserrettungswesens beschlossen, zu der die Senatsabteilung Verkehr und Betriebe Vertreter des Polizeipräsidiums, des Wasser- und Hafenbauamtes und des Landesgesundheitsamtes gebeten hatte. Die ersten fünfzig „Ringstationen" — je ein weißer Korkring, eine fünfundzwanzig Meter lange Wurfleine und eine Tafel mit „Anweisungen zur Wiederbelebung Ertrinkender" — sollen bereits in Kürze an Brücken, Leinpfaden und Ufertreppen eingerichtet werden. Es wurde vorgeschlagen, die Rettungsringe anstatt an Brückengeländern nach Möglichkeit an Brückenlichtmasten aufzuhängen, damit sie des Nachts in Notfällen sofort gesehen werden können. An Stelle von Holzkähnen, deren Beschaffung zu teuer wäre, sind mehrere leicht bewegliche Rettungskähne aus Eisen vorgesehen.

Länderwappen an Kraftfahrzeugen?

Die Berliner FDP regt in einem Antrag an das Abgeordnetenhaus an, bei der Neuordnung der Kennzeichen für Kraftfahrzeuge besondere Symbole zu berücksichtigen. So könnten nach dem Schweizer Vorbild Wappen der Bundesrepublik und der einzelnen Länder verwandt werden.

SPD-Protest in Tempelhof

Personalreferent soll nicht allein entscheiden — Etatberatungen in den Bezirken

Zu einer scharfen Debatte kam es in der gestrigen Sitzung der Tempelhofer Bezirksverordneten auf Grund einer Vorlage des Bezirksamtes, nach der künftig für alle personellen Veränderungen ein Bezirksamtsbeschluß erforderlich sein soll. Die SPD-Fraktion wandte dagegen ein, daß durch einen solchen Beschluß die Befugnisse des Bezirksrates für Personal und Verwaltung, der der SPD angehört, entscheidend eingeschränkt würden. Sie verlangte Aufschub der Kenntnisnahme der Vorlage und stellte den Antrag, daß zur Beratung des Bezirksamtes in allen Beschlüssen über personelle Veränderungen eine Kommission eingesetzt werde, für die sieben Mitglieder der Bezirksverordnetenversammlung und drei Mitglieder des Bezirksamtes vorgesehen sind. Diese Anträge wurden von den Fraktionen der CDU und der FDP abgelehnt. Darauf verließen die Sozialdemokraten unter Protest den Saal.

Oberschulen zu sehr dezentralisiert

In der Spandauer Bezirksverordnetenversammlung warf Deichgräber (CDU) gestern dem Bezirksamt vor, es wende zu viele Mittel für den Schuletat auf, weil man bei der Neuordnung des Schulwesens in Spandau nicht die Richtlinien des Kultussenators beachtet habe und die Oberschulen zu sehr dezentralisiert worden seien. Bezirksrat Steinke (SPD) antwortete, die erhöhten Ausgaben seien durch die Ausdehnung des Bezirks bedingt. Einstimmig angenommen wurde der Vorschlag des Hauptausschusses, für den Haushaltplan 1952 8,9 Millionen Mark für einmalige bauliche Mittel und zur Beschaffung von Einrichtungen für Schulen, Büchereien und soziale Zwecke beim Senat zu beantragen. — Obwohl in der vorigen Sitzung ein Abstimmungsergebnis über den Prüfungsbericht der Torfverwertungsgesellschaft angezweifelt worden war, gingen die Bezirksverordneten nicht mehr auf diese Frage ein. Bekanntlich wurden 115 000 Mark aus öffentlichen Geldern von dieser Gesellschaft verwirtschaftet.

8,9 Millionen einmalige Baumittel

Charlottenburgs Bezirksverordnete beschlossen gestern einstimmig, für das Jahr 1952 8,9 Millionen Mark einmalige Baumittel beim Senat zu beantragen. Ferner wurde das Bezirksamt auf Grund eines SPD-Antrages beauftragt, mit der BVG wegen einer Verkehrsverbindung zwischen Reinickendorf und Siemensstadt über den Tegeler Weg zu verhandeln. — Ein Antrag, Werke mehrerer Charlottenburger Künstler für öffentliche Gebäude anzukaufen, wurde mit Mehrheit angenommen. Außerdem sollen nach Möglichkeit die Berufsschulen in die schulärztliche Fürsorge einbezogen werden.

Gegen Versetzung Fingers

Die drei Fraktionen der Bezirksverordnetenversammlung des Bezirks Kreuzberg sprachen ihr Befremden über die Versetzung des Leiters der Polizeiinspektion Kreuzberg, Finger, aus. Finger habe am 15. August bei Krawallen von FDJ-Angehörigen im Bezirk Kreuzberg durch sein umsichtiges Auftreten Blutvergießen verhindert. Wie verlautet, wurde Finger vom Kommandeur der Schutzpolizei, Duensing, zur Polizeiinspektion Wedding versetzt.

Einstimmig forderten die Fraktionen vom Senat, daß die ehemalige Bezirksstadträtin für Jugendfragen in Kreuzberg, Frau Maraun, zu Dienstleistungen in anderen Bezirken herangezogen werde. Frau Maraun soll heute noch, nach Mitteilung eines FDP-Sprechers, monatlich tausend Mark erhalten, ohne Dienste zu leisten. Sie wolle nicht verbriefte Rechte antasten, verlange aber vom Innensenator, daß er, da der Fall Maraun nicht allein stehe, alle ehemaligen Wahlbeamten, die noch Gehälter empfangen, zu Arbeiten heranziehe.

Wilmersdorf will Rathaus bauen

5,1 Millionen Mark für einmalige bauliche Maßnahmen beschlossen die Wilmersdorfer Bezirksverordneten in der gestrigen Sitzung in den Haushaltplan für 1952 aufzunehmen. Unter anderem plant das Bezirksamt den Bau eines Rathauses, da es für die Räume, in denen es gegenwärtig untergebracht ist, jährlich 200 000 Mark Miete zahlen muß. Als erste Rate für diesen Neubau sind zwei Millionen Mark vorgesehen. Außerdem soll ein Schwimmbad im Stadion am Lochowdamm errichtet werden.

Nur einige Groschen Beute

Wegen gemeinschaftlichen schweren Straßenraubes mußten sich vor der Großen Jugendstrafkammer vier jugendliche Flüchtlinge verantworten, von denen zwei der „Volkspolizei" angehört hatten. Das Gericht verurteilte den neunzehnjährigen Rene-Heinz A., den gleichaltrigen Kurt H. und den neunzehnjährigen Horst N. zu je einem Jahre Gefängnis und den siebzehnjährigen Siegfried K. zu acht Monaten Jugendgefängnis. Die Angeklagten, die in einem Westberliner Flüchtlingslager lebten, hatten am 1. Oktober abends in Spandau einen Handwerker auf der Straße überfallen, niedergeschlagen und beraubt. Ihre Beute betrug siebzig Westpfennig und achtzig Ostpfennig.

VAB-Schuldner freigesprochen

Personen, die mit der Zahlung von Beiträgen an die VAB bis zum 31. Dezember 1950 im Rückstand geblieben sind, können nicht nach der Reichsversicherungsordnung bestraft werden, entschied erstmals das Schöffengericht Tiergarten. Es sprach den auf Grund dieser Verordnung angeklagten Kaufmann Arthur L. frei.

Der Angeklagte, Inhaber eines Lebensmittelgroßhandelsgeschäfts und eines Restaurants im Bezirk Kreuzberg, blieb von 1946 bis März 1950 der VAB 6000 Mark Sozialbeiträge für seine Angestellten schuldig. Da er nach Leistung des Offenbarungseides erklärte, er habe keine pfändbaren Gegenstände, erstattete die VAB Strafanzeige wegen Vergehens gegen die Reichsversicherungsordnung. Arthur L. trug dem Gericht vor, seine beiden Betriebe hätten nur so viel eingebracht, daß er die Nettolöhne auszahlen und seine Verpflichtungen gegenüber den Lieferanten erfüllen konnte.

Wie der Vorsitzende, Amtsgerichtsrat Nowakowski, in der Urteilsbegründung ausführte, hat sich die VAB nach Paragraph 74 ihrer Satzungen vorbehalten, Zuwiderhandlungen von sich aus mit Ordnungsstrafen zu ahnden. Dadurch habe sie die Strafvorschriften der Reichsversicherungsordnung umgangen, die anderenfalls mit ihren Statuten konkurrieren würden. Die vom Gericht vertretene Auffassung decke sich, sagte der Vorsitzende, mit der neuesten Gesetzgebung. In dem Gesetz zur Anpassung des Rechtes der Sozialversicherung in Berlin an das der Bundesrepublik (BSVAG) vom 5. Dezember 1950 sei in Paragraph 82 im Gegensatz zu den Statuten der VAB ausdrücklich vermerkt, daß die in den Reichsversicherungsgesetzen vorgesehenen Strafbestimmungen vom 1. Januar 1951 an wieder anzuwenden seien. — Es bleibt abzuwarten, ob dieses Urteil im Falle einer Berufung von der höheren Instanzen bestätigt wird. C.C.

Kontrolle an der Sektorengrenze

An der Grenze zum französischen Sektor in der Wollankstraße kontrollierte ein Kommando der „Volkspolizei", gestern abend von 20 Uhr bis 22 Uhr das Gepäck der Fahrgäste der Straßenbahnlinien 23 und 24.

35 000 warten auf Rentenbescheide

Bis Ende dieses Jahres sollten, so hatten Vertreter der Senatsabteilung Sozialwesen zugesagt, alle Anträge auf Kriegsopferversorgung bearbeitet sein. Für 55 000 Kriegsbeschädigte und für 30 000 Hinterbliebene liegen jedoch die Rentenbescheide noch nicht vor.

Diese Fehlkalkulation beruht unter anderem darauf, daß man ursprünglich nur mit 120 000 Antragstellern rechnete. Inzwischen haben aber über 280 000 Kriegsbeschädigte Anträge eingereicht. Nur acht Prozent der bisher bearbeiteten Anträge mußten abgelehnt werden. Im Bundesgebiet erhielten dreißig Prozent der Antragsteller ablehnende Bescheide.

Das Versorgungsamt hofft, daß es die noch unerledigten Anträge der Hinterbliebenen bis zum April bearbeiten könne. Die Anträge der Kriegsbeschädigten dürften jedoch längere Zeit in Anspruch nehmen, da diese Fälle von den 130 Aerzten des Versorgungsamtes geprüft werden müssen. Über 100 000 Mark monatlich kosten die notwendigen Untersuchungen der Kriegsbeschädigten. Bisher hat der Bund für die Versorgung der Kriegsbeschädigten 200 Millionen Mark aufbringen müssen, dazu werden bis zum Juli 1952 weitere 70 Millionen Mark kommen.

Röntgenstation unter Wasser

Zwei Millionen Mark benötigt das Bezirksamt Wedding für den Wiederaufbau der Röntgenstation des Virchow-Krankenhauses. Mit Hilfe der bisher bewilligten Etatmittel konnten nur die Kosten für dringende Instandsetzungen in den während des Krieges zu siebzig Prozent zerstörten Krankenhause gedeckt werden. Zweiundvierzig Aerzte, Laborantinnen und Schwestern arbeiten seit sechs Jahren in dem zum Bunker umgebauten Keller des zerstörten Röntgenhauses. Frischluft ist nur ungenügend vorhanden, die Räume sind so winzig, daß die Kranken auf dem kalten Flur warten müssen. Dreimal im Verlauf der letzten beiden Jahre sind die empfindlichen Geräte für mehrere Wochen unbrauchbar gewesen, weil Regenwasser in die Station gedrungen war. In der heutigen Bezirksverordnetenversammlung wollen die Fraktionen aller drei Parteien eine Resolution an den Senat stellen, er solle fünfhunderttausend Mark als erste Rate für den Bau eines neuen Röntgenhauses bewilligen.

Photo: Kindermann

Seit acht Jahren zum ersten Male wurde jetzt in der Versuchsanstalt für Wasserbau und Schiffbau ein maßstabgerechtes Schiffsmodell aus Paraffin für Versuche in der Schlepprinne gegossen.

Berliner Kinder, die sind richtig

Alle Westberliner Lehrer und die Schüler vom dritten bis zum 13. Schuljahr können sich an einem Preisausschreiben beteiligen, zu dem der Berliner Verband der Lehrer und Erzieher im Einvernehmen mit Kultussenator Tiburtius aufgerufen hat. Beiträge „in Bild und Text" zu dem Thema „Berliner Kinder, die sind richtig" nehmen die Bezirksschulämter bis zum 31. Januar 1952 entgegen. Die besten Arbeiten werden prämiiert.

Ein Brillant für 10000 Mark

Gediegene und preiswerte Geschenke für das Weihnachtsfest zu erwerben, war der Wunsch vieler Besucher der letzten Auktionen.

Mehr als hunderttausend Mark wurden bei der Juwelen-Auktion des Kunstversteigerers Theodor Prucha in der Film-Bühne Wien umgesetzt. Den höchsten Preis erzielte ein hundertreiner, in Platin gefaßter siebenkarätiger Brillant, der für 10 000 Mark einen Käufer fand. Eine antike Barockschmuck-Garnitur mit einem Schätzwert von 670 Mark brachte 1500 Mark. Auf fast das Dreifache des Taxwertes stieg eine Porzellan-miniatur mit Brillanten von 350 auf 920 Mark.

Im Auktionshaus am Fehrbelliner Platz wurden die sechshundert Positionen an Kleinkunst zur Hälfte abgesetzt. Die Preise stiegen teilweise um zwei Drittel des Taxwertes. Ein Meißener Kaffee-Service brachte 400 Mark, für Silbergeräte wurde bis zu zwanzig Pfennig für das Gramm bezahlt. Einzel- und Kleinmöbel waren gut gefragt. Anbauschränke kosteten 95 Mark, kleine Tische 20 bis 60 Mark.

Bei Paul B. Masurat war die Nachfrage nach Bildern stärker als in den Monaten zuvor. Zwei kleine Gemälde des Holländers Vermeulen wurden für 250 Mark ersteigert, einer Bilder des deutschen Romantikers Vollaneck für 200 Mark. 100 bis 175 Mark pro Quadratmeter wurden für echte Orientteppiche gezahlt.

BERLIN INTERESSIERT

Drei Weihnachtsfeiern, zu denen auch zweitausend Jugendliche aus dem Sowjetsektor geladen sind, veranstaltet das Bezirksjugendamt Wedding am 22. Dezember um 10 und 13 Uhr und am 23. Dezember um 11 Uhr im Mercedes-Palast, Utrechter Straße 12.

Leihgebühr in Volksbüchereien. Auf Grund einer Senatsanordnung wird jetzt auch in den Volksbüchereien der Bezirke Charlottenburg und Wedding eine Leihgebühr erhoben. Bisher gaben diese beiden Bezirke als einzige die Bücher noch unentgeltlich aus. Zwischen Weihnachten und Neujahr sind in Wedding die Volksbüchereien geschlossen.

Einmalige Beihilfen von 20 Mark zahlt die Gewerkschaft Handel, Banken und Versicherungen zu Weihnachten für ihre Rentner, die vor dem 1. Dezember 1948 der Gewerkschaft beigetreten sind.

Bradfurter Würstchen, „Aeppelwoi" und Radierungen schickte der Bürgermeister von Frankfurt am Main, Dr. Kolb, einer Klasse der 12. Grundschule im Bezirk Wedding. Drei Schüler nahmen das Geschenk im Rathaus Schöneberg in Empfang.

Die Marken der zweiten Freiheitsglockenserie werden am 23. Dezember auf dem Großtauschtag der Berliner Philatelisten im Rathaus Schöneberg zum ersten Male ausgegeben.

„... na bitte ..!", die zeitgroteske Revue der „Splendid", kann nur noch bis zum 15. Dezember gespielt werden, da Hanns Dietrich von Seydlitz und Emmi Mera anderweitig verpflichtet sind. Vom 16. Dezember an zeigt die „Splendid" ein Kabarett-Programm.

Das Kurhotel Luitpoldbad in Hindelang, Allgäu, hat in einem Schreiben an Bürgermeister Reuter zehn hilfsbedürftige Berliner zu einem 14tägigen Aufenthalt im Luitpoldbad eingeladen.

„Roland am Nollendorf" heißt ein neues Möbelhaus, das am Nollendorfplatz eröffnet wurde.

Große Wäsche ohne Kochen. Eine Spandauer chemische Fabrik stellt ein neuartiges Waschmittel her, das bei der Großen Wäsche sowohl das Einweichen als auch das Kochen der Wäschestücke überflüssig macht.

Beim Einbruch in ein Schokoladengeschäft in der Friedrichstraße, SW 68, wurde der 22jährige Hermann L. festgenommen. Er hatte bereits 138 Tafeln Schokolade und größere Mengen Kakao zu einem Paket verpackt.

Ein DKW-Lieferwagen mit der Kennummer KB 008-570 wurde in der Hauptstraße, Schöneberg, gestohlen. In dem Auto befanden sich über 54 000 Zigaretten.

Vorträge. Heute, 19 Uhr 30, Tempelhof, Tempelhofer Damm 202, Restaurant Winkel, Vätsammlung des BHE. Dr. E. Neuhaus: „Die Macht der Entrechteten". — Freitag, 18 Uhr, Charlottenburg, Hardenbergstraße 34, Technische Universität, Dr. H. Hertlein: „Aufgabe und Arbeitsweise der Studienstiftung des deutschen Volkes"; 19 Uhr 30, Schöneberg, O. E. Hesse-Saal, Hauptstraße 7, „Die Befreiung Rußlands"; Politik, Dr. J. A. Jaeger: „Europa und Afrika"; 20 Uhr, Rathaus Steglitz, Versammlung der FDP, Dr. Hamicke: „Das Beamtengesetz".

Städtische Oper Tel.: 33 26 56
20 Uhr: Aufstanderia — Lig. Ludwig Wasserthal, Saltik, Reiner, Metternich, Prick, Lang, Nissen

Schiller-Theater Tel.: 32 20 91
19.30 Uhr: Die beiden Nachtwandler

Schloßpark-Theater Tel.: 772123
19.30 Uhr: Das Glas Wasser

an Der RENAISSANCE-THEATER 19 48 00
„Geliebte Hexe", Kom. v. J. v. Druten
Georg Solms, Karl John, Carola Toelle

TRIBÜNE 19.30, am Kaie. Tel.: 34 28 90
Patrick, Heißes Herz

Theater am Kurfürstendamm 91 37 42
Täglich 19.30 Uhr
Die Häuser des Herrn Sartorius

T.-I. 91 38 93 **KOMÖDIE** Tägl. 20 Uhr
25x Der Herr vom Ministerium
Greßler, Tiedtke, Wenck, Hilling, Rose
Nimbach, Harnisch, Arxdorf, Lingen

17 U. Theater a. Nollendorfpl. 24 88 21
Mitw.: Sed., Stg.: Schönecker, Rosanna

Peterchens Mondfahrt
Heute 15 Uhr: Titania-Palast

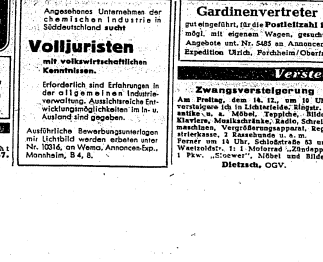
SOMMERNACHTSTRAUM
Musik Mendelssohn-Bartholdy
Titania-Palast heute 19.30. Preise ab 1,– DM

SPLENDID am Nollendorfplatz
... na bitte ..!
Trotz des großen Erfolges zum noch
heute und morgen
wegen anderweitiger Verpflichtungen von
Hanns-Dietrich v. Seydlitz und Emmi Mera
Sonnabend Programmwechsel
Tischbestellungen 24 45 36

Die Rubrik
Hinter der Woche
erscheint an jedem
FREITAG

Kaufgesuche

Antike Kunst
Möbel, Silber, Porzellane usw. sucht sehr gut zahlend Telephon: 72 62 67, A. Münch, Steglitz, Am Markt 1



Stellen Angebote

Angesehenes Unternehmen der chemischen Industrie in Süddeutschland sucht

Volljuristen
mit volkswirtschaftlichen Kenntnissen.

Briefl. mit Angaben über Ausbildung und bisherige Tätigkeit unter Nr. 10316 an Wema, Annoncen-Exp., Mannheim, B 4, 8.

Gardinenvertreter
gut eingeführt, für die Postleitzahl 1, mögl. mit eigenem Wagen, gesucht. Angebote unt. Nr. 5485 an Annoncen-Expedition Ulrich, Fürstenau/Oberfr.

Versteigerungen

Zwangsversteigerung
Am Freitag, dem 14. 12., um 10 Uhr, versteigere ich in Lichterfelde, Biegler, Ecke Hortensienstraße, folgende Gegenstände: 1 Büfett, 1 Tisch, 1 Couch, 1 Sessel, 1 Kleiderschrank, 1 Waschtisch, 1 Nähmaschine, 1 Kühlschrank, 1 Radio, 1 Staubsauger, 1 Bohnerbesen, 1 Bohnerbürste, 1 Bohnerwachs, 1 Bohnerlappen, 1 Bohnerschoner, 1 Bohnerschuh, 1 Bohnerstiel, 1 Bohnerkanne, 1 Bohnerkübel

Sanitized Copy Approved for Release 2011/01/07 : CIA-RDP82-00038R001100100001-9

15 Pfennig

DER TAGESSPIEGEL

UNABHÄNGIGE BERLINER MORGENZEITUNG

RERUM COGNOSCERE CAUSAS

Verlag Der Tagesspiegel G. m. b. H., Berlin-Tempelhof, Mariendorfer Damm 1/3. Druckhaus. Telephon: Redaktion und Anzeigen 75 02 41; Verwaltung und Vertrieb 75 04 71 / Telegramme: Tagesspiegel Berlin / Postscheck: 175 028 773 / Bankkonten: Nr. 9310 Bank für Handel und Industrie A.G., Berlin-Tempelhof, Tempelhofer Damm 136; Nr. 7119 Berliner Bank Aktiengesellschaft, Berlin-Tempelhof, Tempelhofer Damm 155; Mitteldeutsche Creditbank, Frankfurt a. M., Neue Mainzer Straße 32-36 Postscheck-Konten: Berlin West 105, Frankfurt a. M. 2791, Ludwigshafen am Rhein 36 525 / Bonner Redaktion: Bonn, Presschaus, Tel. 3 85 15, FS 089 720 / Der Tagesspiegel erscheint täglich, außer montags / Abonnementspreis in Berlin bei freier Zustellung durch eigene Boten DM 3.90 monatlich; durch die Post DM 4.16 monatlich zuzüglich Zustellgebühr / Keine Ersatzansprüche bei Störungen durch höhere Gewalt / Für unverlangte Manuskripte wird keine Verantwortung übernommen

Geschäftsstellen in Berlin: Charlottenburg, Kaiserdamm 7, Tel. 92 67 58; Friedenau, Rheinstraße 62, Tel. 83 64 25; Grunewald, Hohenzollerndamm 94, Tel. 87 28 65; Hermsdorf, Heinestraße 37, Tel. 40 68 87; Lichterfelde West, Baseler Straße 14, Tel. 73 17 08; Berlin N 65, Müllerstraße 122/24, Tel. 46 45 21; Neukölln, Karl-Marx-Straße 184, Tel. 62 24 37; Reinickendorf West, Scharnweberstraße 49, Tel. 49 55 96; Schöneberg, Berlin W 30, Hohenstaufenstraße 25, Tel. 24 60 05; Berlin SO 36, Dresdener Straße 16, Tel. 61 39 17; Spandau, Markplatz 2-3, Tel. 37 34 68; Tempelhof, Tempelhofer Damm 2, am U-Bahnhof Flughafen, Telephon 66 15 23; Berlin W 15, Kurfürstendamm 188-189, Tel. 91 64 94; Berlin W 30, Tauentzienstr. 1, Tel. 24 71 11; Wilmersdorf, Fasanenstraße 46 Ecke Pariser Straße, Tel. 91 64 67; Zehlendorf, Berliner Straße 2, Tel. 84 70 25. Abonnements- und Anzeigen-Annahme im Verlagshaus Tempelhof und in allen Geschäftsstellen.

NR. 1906 BERLIN, SONNABEND, 15. DEZEMBER 1951 7. JAHRGANG

Kairo will mit London verhandeln

Treffen Eden–Salah el Din in Paris — Verschärfte Guerillatätigkeit

London (AP). Aegypten hat sich am Freitag mit einer von England vorgeschlagenen Aussprache der Außenminister Eden und Salah el Din über den Konflikt zwischen beiden Ländern einverstanden erklärt. Das Treffen wird am Montag oder Dienstag im Beisein des abberufenen ägyptischen Botschafters in London, Amr Pascha, in Paris stattfinden.

Wie verlautet, wird London die Kündigung des britisch-ägyptischen Vertrages durch die Kairoer Regierung grundsätzlich anerkennen und Wiederaufnahme der Verhandlungen vorschlagen, um einen neuen Vertrag auf der Grundlage des von den drei Westmächten und der Türkei geplanten Nahostkommandos zu erlangen.

Kairo (UP). Die ägyptischen Behörden trafen am Freitag weitere Vorbereitungen für die von der Regierung angekündigte Bewaffnung der Zivilbevölkerung. Eine Sonderkommission des Staatsrates hat einen entsprechenden Gesetzentwurf ausgearbeitet. Es heißt, daß der aus dem Palästinakrieg bekannte Widerstandskämpfer „El Gayar" den Oberbefehl über die „Befreiungsbataillone" übernommen habe. Verschärfte Guerilla-Tätigkeit gegen die britischen Truppen wird angekündigt. In der vergangenen Nacht wurden zwei ägyptische Freischärler von britischen Posten bei dem Versuch erschossen, ein Erdkabel zu durchschneiden.

Photo: UP

Bürgermeister Reuter traf am Freitag abend wieder in Berlin ein. Auf dem Flughafen Tempelhof schritt er die Front einer Hundertschaft der Berliner Bereitschaftspolizei ab.

Verkehrs-Chaos durch Nebel

London (AP). Ueber den britischen Inseln liegt gegenwärtig eine dichte Nebelbank. In fast allen Teilen des Landes ruht der Verkehr nahezu. London gleicht einer toten Stadt. In der City kam es zu kilometerlangen Verkehrsstockungen und zahlreichen Unfällen. Allein im Bezirk Knightsbridge liegen 70 zweistöckige Autobusse fest. Die Chauffeure mußten die Fahrzeuge am Straßenrand abstellen und auf Laternenträger warten, die sie zum nächsten Depot führten. Alarmierte Feuerwehrwagen fahren im Schneckentempo hinter fackeltragenden Polizisten her. Ein Sanitätswagen, der einen Kranken in ein Hospital bringen sollte, war vier Stunden vermißt. Tausende von Arbeitern, die in Vororten wohnen, übernachteten an ihren Arbeitsplätzen oder in Notunterkünften.

Eisenhower verhandelt über Europa-Armee

Paris (UP). General Eisenhower hatte am Freitag längere Unterredungen mit dem französischen Premier Pleven und dem zurückgetretenen Präsidenten der Republik, Vincent Auriol. Gegenstand der Besprechungen war der Ausbau der Europa-Armee. Am Dienstag wird Eisenhower in Paris mit Winston Churchill zusammenkommen, der am Wochenende in Begleitung Edens zu seinem angekündigten Besuch in der französischen Hauptstadt eintreffen wird. Es wird angenommen, daß Eisenhower, Pleven und Spaak versuchen wollen, Churchill für den Gedanken der Europa-Armee zu gewinnen.

Frankreichs militärische Anstrengungen

Washington (dpa/Reuter). In einem Schreiben an die Vorsitzenden von vier Kongreßausschüssen teilte der stellvertretende Leiter des amerikanischen Sicherheitsprogramms auf Gegenseitigkeit mit, Frankreich sei bei dem Empfang der in Aussicht gestellten Sonderzuweisung von 600 Millionen Dollar verpflichtet, nach den Bestimmungen des Atlantikpaktes angemessene Anstrengungen auf militärischem Gebiet zu machen. Dazu gehörten Hilfe beim Bau von Schiffswerften und anderen militärischen Anlagen und Maßnahmen zur Stärkung der französischen Wirtschaft. Ueber die Erfüllung der Bedingungen werde gegenwärtig in Paris verhandelt.

Skandinavische Rüstungspläne

Oslo (AP). Verteidigungsminister Hauge legte dem Parlament einen Plan vor, der für die nächsten drei Jahre Rüstungsausgaben in Höhe von 2,5 Milliarden Kronen vorsieht. Die Landstreitkräfte sollen auf zwei Kampfbrigaden verstärkt werden. Hauge gab zu, daß Norwegen in seinen Verteidigungsanstrengungen hinter den Zielen des Atlantikpaktes zurückgeblieben sei.

Kopenhagen (UP). Der dänische Reichstag hat die von der Regierung vorgeschlagene Verlängerung der Militärdienstzeit von zwölf auf achtzehn Monate gebilligt. Nach Mitteilung des Finanzministers wird der Verteidigungshaushalt 1952 auf 2,5 Milliarden Kronen steigen. Bis Mai 1953 soll eine volle Division aufgestellt werden.

Kopenhagen (AP). Dänemark hat, wie verlautet, der Atlantikpakt-Organisation die Verstärkung der in Norddeutschland stationierten dänischen Truppen von 1400 auf 2400 Mann angeboten.

Britische Diplomaten von Prager Polizei angeschossen

Prag (dpa/Reuter). Nach einer Meldung von Radio Prag hat die tschechoslowakische Regierung am Freitag in einer Note die Abberufung des Zweiten Sekretärs der britischen Gesandtschaft, Gardner, und der Angestellten Maines binnen vierundzwanzig Stunden gefordert. In der Note wird behauptet, die beiden seien in einem militärischen Sperrgebiet angetroffen worden. Dort soll der Sekretär 40 000 Tschechenkronen an einem Versteck niedergelegt und dafür ein Päckchen mit geheimen Staatsdokumenten an sich genommen haben. Als die beiden Engländer zu fliehen versuchten, sei es zu einer Schießerei gekommen, in der sie leicht verletzt wurden.

Dorf von Flutwelle weggespült

Manila (dpa/Reuter) **Während eines schweren Taifuns wurde ein philippinisches Dorf mit dreihundert Einwohnern von einer Flutwelle weggespült. Der Wirbelsturm hat auf den Inseln bisher 620 Todesopfer gefordert.**

Deutliche Warnung an die Roten

Wenig Aussicht auf Waffenstillstand in Korea

Washington (dpa/INS). Die UN-Unterhändler in Panmunjon haben nach einer Mitteilung des Delegationssprechers General Nickols den Kommunisten unmißverständlich klargemacht, daß die UN-Streitkräfte auf militärischem Wege eine neue Waffenstillstandslinie ziehen werden, wenn bis zum 27. Dezember ein Uebereinkommen nicht erzielt worden ist. Am 27. Dezember läuft die dreitägige Frist ab, während deren der jetzt festgelegte Frontverlauf die Grundlage für ein Waffenstillstandsabkommen ist.

Tokio (AP). Im Unterausschuß für den Gefangenenaustausch waren am Freitag die Gegensätze unverändert. Das UN-Kommando will, wie es heißt, unnachgiebig bleiben. Die Kommunisten müßten entweder die UN-Bedingungen annehmen oder die volle Verantwortung für einen Abbruch der Verhandlungen tragen.

Washington (AP). Die Vereinigten Staaten haben bei den Regierungen Schwedens, Norwegens und der Schweiz angefragt, ob sie bereit seien, zur Ueberwachung eines Waffenstillstandes in Korea Offiziere zur Verfügung zu stellen. Wie verlautet, teilte der Staatssekretär für UN-Angelegenheiten den Botschaftern der drei Länder mit, daß nach amerikanischer Auffassung kein Mitgliedstaat der UN als neutral anzusehen sei. Länder, die nach Korea keine Truppen entsandt hätten, könnten aber als nichtkriegführend bezeichnet werden.

Mehr Amerika-Kohle nach Europa

Washington (dpa/Reuter). Die Vereinigten Staaten stellen zur Zeit „eingemottete" Liberty-Schiffe wieder in Dienst, um die Transporte amerikanischer Kohle nach Westeuropa zu beschleunigen. Bis Ende Dezember soll die gegenwärtig aus 300 Liberty-Schiffen bestehende Kohlenflotte um 80 bis 85 Schiffe verstärkt werden. Nach einer Ankündigung des Rüstungsproduktionsamtes sollen im Januar und im Februar 1952 je vier Millionen Tonnen Kohle nach Europa verschifft werden.

KLEINE NACHRICHTEN

Telegrammwechsel Adenauer—Pleven. Anläßlich der Ratifizierung des Schumanplanes durch die französische Nationalversammlung richtete Bundeskanzler Adenauer an Ministerpräsident Pleven ein Glückwunschtelegramm. Pleven antwortete, er hoffe, daß er sehr bald auch Adenauer zur Ratifizierung der Montanunion durch den Bundestag gratulieren könne. (dpa/AFP)

Entlassung eines amerikanischen Diplomaten. John Service, ein langjähriges Mitglied des diplomatischen Dienstes, wurde aus dem State Department entlassen, nachdem ein Beamten-Untersuchungsausschuß seine Zuverlässigkeit bezweifelt hatte. Service, der bereits neunmal von dem Vorwurf der Unzuverlässigkeit und der Zugehörigkeit zu kommunistischen oder umstürzlerischen Organisationen freigesprochen wurde, habe 1945 in den Herausgeber eines Magazins Angelegenheiten weitergegeben, deren geheimer Charakter eine Veröffentlichung unter allen Umständen verbot. (dpa/INS)

Kein amerikanisches Stahlwerk für die Tschechoslowakei. Der Pressechef des State Department, White, gab in Washington bekannt, daß die Vereinigten Staaten auch weiterhin eine Exportlizenz für ein Stahlwerk verweigern werden, das die Prager Regierung vor dem Staatsbesuch im Jahre 1948 bestellt hat. Er wisse nichts von einem tschechoslowakischen Angebot, den widerrechtlich versammelten Korrespondenten, Oatis freizulassen, falls die amerikanische Regierung den Export erlaube. (DT)

Oesterreich gegen Besatzungskosten. Die österreichische Regierung hat in ihrem Haushaltplan für 1952 eine vom Alliierten Kontrollrat verfügte Erhöhung der Besatzungskosten nicht berücksichtigt. Nach einer Mitteilung des Finanzministers will er versuchen, in nächster Zeit überhaupt keine Besatzungskosten mehr zu zahlen. Falls Oesterreich damit nicht durchkomme, werde es zunächst eine Senkung beantragen und sich dann an die Weltöffentlichkeit wenden. (AP)

Wiedereinführung der Todesstrafe in der Schweiz? Im schweizerischen Nationalrat wurde ein Antrag auf die Wiedereinführung der Todesstrafe eingebracht. Zur Begründung wurde auf verschiedene Kapitalverbrechen verwiesen, denen unter anderem vor kurzem auch ein Züricher Bankier zum Opfer fiel. (dpa)

Keine Aenderung der britischen Europa-Politik

Bristol (UP). In einer Ansprache in der Universität von Bristol sagte Ministerpräsident Churchill am Freitag, die britische Außenpolitik müsse drei verschiedene Aspekte beachten: die Bindungen zum Commonwealth, die unter allen Umständen aufrechterhalten werden müßten, die Freundschaft mit Amerika, die er nie vergessen werde, und die Loyalität gegenüber einem vereinten Europa, das bald als lebendiges Ganzes an die Stelle der Uneinigkeit treten werde. „Diese drei Aufgaben liegen vor uns; niemand, der auf dieser Insel im Schnittpunkt der internationalen Seewege lebt, kann sie außer acht lassen." Obwohl, wie aus maßgeblichen Kreisen verlautet, der Premierminister von amerikanischer Seite auf die Verbitterung hingewiesen worden ist, die in Amerika über die britische Absage an die Europa-Armee herrsche, hat Churchill in Bristol erneut angedeutet, daß er zwar die Vereinigung Europas befürworte, daß England sich diesem Europa jedoch nicht anschließen könne.

Erwartet Churchill zuviel?

Von Differenzen bei der Vorbereitung des Churchill-Besuches Anfang Januar in Washington spricht der diplomatische Korrespondent der Associated Press, John Hightower. Die amerikanische Regierung wünscht, für das Treffen eine klare Tagesordnung. Churchill dagegen hat vor etwa zwei Wochen dem State Department mitgeteilt, daß er keine Vorschläge für eine bestimmte Tagesordnung machen wolle. Die amerikanische Botschaft in London hat den Auftrag, trotzdem zu sondieren, mit welchen Absichten Churchill nach Washington fährt.

Man geht in Washington von der Annahme aus, daß der britische Premier außer Fragen der engeren britisch-amerikanischen Politik auch das gemeinsame Verhältnis beider Mächte zur Sowjetunion anschneiden wird. Man glaubt der Versicherung, daß Churchill keine direkten finanziellen Wünsche bei Truman vorbringen will, man vermutet allerdings, daß er einer solchen Forderung auf andere Art den Boden bereiten will. Auf Grund dieser Erwartungen arbeiten zur Zeit das State Department und das Verteidigungsministerium nach eigenem Ermessen eine Tagesordnung aus. Washington rechnet mit Meinungsverschiedenheiten zwischen Truman und Churchill vor allem in drei Punkten: 1. über das von Churchill gewünschte Treffen mit Stalin; 2. über den Aufbau der westeuropäischen Verteidigung und 3. über die britische und die amerikanische Fernostpolitik. In Washington hält man es für richtig, den Ministerpräsidenten im voraus über die amerikanische Auffassung in diesen drei Fragen zu informieren, da der Besuch sonst möglicherweise enttäuschend für ihn verlaufen werde.

Der United Press-Korrespondent Donald Gonzales will erfahren haben, daß die Vereinigten Staaten von Churchill eine Steigerung der britischen Kohlenförderung verlangen werden, damit Europa vor allem in die skandinavischen Länder mehr exportieren könne. Truman wird seinen britischen Kollegen ferner darüber informieren, daß die Vereinigten Staaten nicht gewillt seien, ein enges britisch-amerikanisches Bündnis nach dem Muster der Organisation im zweiten Weltkriege einzugehen; in amerikanischen Kreisen glaubt man, daß ein solches Bündnis auf dem europäischen Kontinent starke Ressentiments hervorrufen würde.

Regierungsbeamte in Washington äußerten die Ansicht, daß der Zeitpunkt des Churchill-Besuches nicht glücklich gewählt sei. Präsident Truman sei gerade zu Anfang des Jahres mit den Arbeiten für seine Reden vor dem Kongreß über das Budget und die Lage der Nation stark in Anspruch genommen. Auch die geplante Ansprache Churchills vor dem Senat und dem Repräsentantenhaus sei kaum möglich, da das Parlament im Januar ein umfangreiches Programm habe.

Ende der VAB?

Von Ernst Schellenberg

Der Leitartikel „Nachruf auf die VAB" (Tagesspiegel Nr. 1894) muß den Eindruck erwecken, als sei die Auflösung der Versicherungsanstalt Berlin ein Faktum. Tatsache ist, daß dem Abgeordnetenhaus seit fast einem Jahre verschiedene Anträge auf Aenderung einzelner Vorschriften des Rechtes der Berliner Sozialversicherung vorliegen (Herabsetzung der Versicherungspflichtgrenze, Ausgliederung der Unfallversicherung, Zulassung von Ersatzkassen). Bekanntlich haben sich aber bereits bei Prüfung der Einzelfragen sozialpolitische Probleme von außerordentlicher Tragweite ergeben. Deshalb ist bisher, obwohl der zuständige Ausschuß des Abgeordnetenhauses die vorliegenden Anträge in zahlreichen Sitzungen beraten hat, keine grundlegende Aenderung der Berliner Sozialversicherung erfolgt.

Allerdings wurde mit Annahme des Rentenzulagengesetzes beschlossen, daß die Rentenversicherung grundsätzlich in eine solche für Arbeiter und für Angestellte getrennt werden soll, wozu es aber noch eines besonderen Gesetzes bedarf, das bis zum 1. April 1952 zu erlassen ist. Das Rentenzulagengesetz macht jedoch keineswegs erforderlich, daß die Rentenversicherung aus der VAB herausgelöst wird, zumal gegenwärtig auch im Bundesgebiet die getrennte Rentenversicherung für Arbeiter und für Angestellte einheitlich in Händen der Landesversicherungsanstalten liegt.

Auch über eine Ausgliederung der Unfallversicherung aus der VAB hat der Gesetzgeber noch keine Vorschriften erlassen. Bis jetzt liegt weder dem Bundestag noch dem Abgeordnetenhaus ein entsprechender Gesetzentwurf vor. Wenn bei dieser Sachlage der Verfasser des „Nachrufs" bereits einen genauen Termin nennen kann, so ist er „zu gut" informiert. In Sachen der Krankenversicherung hat der Senator für Arbeit dem Abgeordnetenhaus erst in diesen Tagen erklärt, daß hierzu von den zuständigen Bundesstellen keine Wünsche vorliegen. Nach Bundesrecht hat jeder Krankenversicherungsträger seine Einnahmen und Ausgaben ohne Bereitstellung öffentlicher Mittel allein auszugleichen, so daß die Fragen der Krankenversicherung für die finanziellen Beziehungen zwischen Bund und Berlin ohne Belang sind.

Im „Nachruf" werden Ausführungen des „Bundesrechnungshofs" zitiert. Diese Bemerkungen stammen nicht vom Bundesrechnungshof, sondern sind aus dem Zusammenhang eines Berichtes des Berliner Hauptprüfungsamtes gerissen, der schon 1949 öffentlich erörtert wurde. Er bezog sich auf die Zeit unmittelbar nach der Spaltung der Berliner Sozialversicherung, in der die VAB ihre gesamten Leistungsaufgaben ohne die im Sowjetsektor zurückgehaltenen Unterlagen erfüllen mußte. Das Gutachten des Bundesrechnungshofes, das nebst Stellungnahme der VAB im November 1950 veröffentlicht wurde, bestätigt ausdrücklich: „Die Verwaltung der VAB einschließlich der Rechnungsführung wird gewissenhaft, sauber und sorgfältig geführt."

Breiten Raum nimmt im „Nachruf" die „umoralische" Einziehung von Beitragsrückständen bei den aus der Versicherungspflicht ausgeschiedenen Selbständigen ein. Die Leistungsseite dagegen wird fast gänzlich übersehen. Trotz der erheblichen Beitragsrückstände wurden an Selbständige und ihre Familienangehörigen in bedeutendem Umfange Leistungen gewährt, so daß der Bundesrechnungshof erklärte: „Die Selbständigen und Gewerbetreibenden bedeuten finanziell eine Belastung der VAB." Im letzten Jahre wurden von den rund 70 000 pflichtversicherten Selbständigen und ihren Familienangehörigen rund 389 693 Krankenscheine zur ärztlichen und zahnärztlichen Behandlung in Anspruch genommen. 13 364 Personen dieser Kategorie lagen im Jahre 1950 auf Kosten der VAB in Krankenhäusern.

Da jeder von 1945 bis 1950 pflichtversicherte Selbständige die fünfjährige Wartezeit für Renten bei Erwerbsunfähigkeit oder für Hinterbliebenenrenten erfüllt hat, ergibt sich für die VAB eine erhebliche Rentenverpflichtung. Nach Beendigung der Versicherungspflicht für Selbständige sind nicht nur die bereits festgesetzten Renten weiterzuzahlen, sondern es werden auch ständig neue Renten für Selbständige und ihre Hinterbliebenen festgesetzt. Jeder früher versicherungspflichtige Selbständige hat bei Erfüllung der Wartezeit und Erhaltung der Anwartschaft einen unabhängigen Rechtsanspruch auf spätere Rentengewährung. Ihn haben im Todesfall auch die Hinterbliebenen, gleichgültig, ob der Selbständige zu Lebzeiten etwas mit der VAB „zu tun haben wollte" oder nicht. Es handelt sich hierbei keineswegs um Einzelfälle, sondern um Tatbestände von erheblicher sozialer Bedeutung. Ende vergangenen Jahres wurden von der VAB an Selbständige und ihre Hinterbliebenen 8036 Renten gewährt. Gegenwärtig gibt es 11 948 solcher Renten, und Ende des nächsten Jahres wird die VAB bereits an mehr als 15 000 Selbständige und ihre Hinterbliebenen Renten zu zahlen haben.

Wer verlangt, daß Beitragsrückstände der Selbständigen ganz oder teilweise gestrichen werden, hätte darzulegen, wie die Mittel für die weiteren Rentenzahlungen Selbständige und ihre Hinterbliebenen aufgebracht werden sollen. Der „Nachruf" erwähnt in Zusammenhang mit der Streichung von Beitragsrückständen der Selbständigen die Abrechnung von Leistungen für Kriegsbeschädigte und Kriegshinterbliebene. Da in Berlin das Bundesversorgungsgesetz gilt, sind selbstverständlich auch für die Abrechnung zwischen dem Träger der Sozialversicherung und der Versorgungsbehörde die Vorschriften dieses Gesetzes maßgebend. Alle Einzelheiten hängen lediglich von dem Tempo ab, in dem die Festsetzung der Renten für Kriegsbeschädigte und Kriegshinterbliebene durch das Versorgungsamt fortschreitet. Mit der Frage der Beitragsrückstände von Selbständigen haben diese Dinge nicht das geringste zu tun.

Nach eingehender Prüfung aller mit der Zwangsvollstreckung von Beiträgen der Selbständigen zusammenhängenden Fragen, konnte der Ausschuß für Arbeit des Abgeordnetenhauses dem Plenum nicht die Niederschlagung von Rückständen empfehlen. Bei den Ausschußberatungen erklärten die Vertreter der VAB, daß eine Niederschlagung rückständiger Beiträge auch von Selbständigen nur nach Maßgabe der Härtebestimmungen der Reichsversicherungsgesetze möglich ist. Demnach sprechend wird verfahren. Jede andere Praxis wäre eine ungerecht-

Sanitized Copy Approved for Release 2011/01/07 : CIA-RDP82-00038R001100100001-9

Sanitized Copy Approved for Release 2011/01/07 : CIA-RDP82-00038R001100100001-9

fertigte Benachrichtigung derjenigen, die ihre Beitragsverpflichtungen gewissenhaft erfüllt haben.

Wenn im „Nachruf" behauptet wird, die Mitarbeiter der Vollstreckungsabteilung der VAB seien zum größten Teil mit der Einziehung der 6 Millionen DM Beitragsrückstände von Selbständigen beschäftigt, so entspricht dies nicht den Tatsachen. Die 269 Angestellten der Vollstreckungsabteilung (einschließlich des Außendienstes und der technischen Hilfskräfte) haben einen Beitragsrückstand zu bearbeiten, der gegenwärtig insgesamt rund 59 Millionen DM beträgt. Der „Nachruf" äußert sich nicht zu den Aufgaben, die von der VAB für die Alten, Kranken und Erwerbsunfähigen in Berlin erfüllt werden. Es fehlt jede Aeußerung darüber, wie bei der gegenwärtigen Wirtschaftslage, die sich eben auch in dem normalen Beitragsrückstand der VAB widerspiegelt, die Leistungen an zweckmäßigsten gestaltet werden können. Unerwähnt bleiben die Schwierigkeiten, die einer Anpassung der Berliner Sozialversicherung an die des Bundes deshalb entgegenstehen, weil der Leistungsstand in Berlin über dem Durchschnitt des Bundesgebietes liegt. Daß dies wegen der in Berlin unverhältnismäßig großen Zahl von Leistungsempfängern eine weittragende soziale und politische Bedeutung hat, wird nicht einmal angedeutet. Völlig ignoriert wird der in der VAB verkörperte Gedanke eines sozialen Gefahrenausgleiches, der es ermöglicht, allen Arbeitern, Angestellten, Arbeitslosen und Rentnern gleiche gesundheitliche Leistungen nach ihrem Krankheitszustande zu gewähren.

Solange keine konstruktiven Vorschläge über die Gewährleistung eines sozialen Schutzes gemacht werden, der sinnvoller ist als der, den die VAB heute zu bieten vermag, kann die Abfassung von „Nachrufen" auf soziale Einrichtungen nur als verantwortungslos bezeichnet werden; denn gerade in Berlin bildet mehr als in jedem anderen Teile Deutschlands die soziale Sicherheit unserer Bevölkerung das Fundament für Freiheit und Demokratie.

*

Anmerkung der Redaktion: Wir haben dem geschäftsführenden Direktor der VAB in seiner Erwiderung nichts gestrichen. Der Amtton spricht gegen sich selbst. Bedauerlicherweise widerlegt Schellenberg nicht die Feststellung der kommunistischen Herkunft der VAB; wir hätten gerade das interessant gefunden. Entschiedene Verwahrung müssen wir gegen die einer Geschichtsfälschung gleichkommende Andeutung einlegen, daß die VAB sozusagen eine Funktion im „Kalten Kriege" erfülle. Man kann nur sagen, daß sie durch ihre Zwangsprinzipien die Position des Westens schwächt. Daß unser Titel „Nachruf" etwas verfrüht war, wissen wir ebenso, wie Schellenberg vermutlich weiß, daß er absichtlich gewählt wurde, um das unvermeidliche Ende der VAB zu unterstreichen. Im einzelnen wird auf die Ausführungen Schellenbergs noch geantwortet werden.

Nur ein Schildbürgerstreich?

+ Unter der Ueberschrift „Magnetischer Goldpunkt" berichteten wir (Nr. 1904), daß der Rektor der Berliner Hochschule für Musik nicht nur Weihnachtsfeiern, sondern auch den „volkseigenen" Betrieb Goldpunkt um Spenden für die Weihnachtsfeier seiner Studenten gebeten hatte. Offiziell hat sich bisher nur Werner Egk noch der Kultussenator zu der Angelegenheit geäußert. Inoffiziell hingegen hört man, daß Egk das Ganze für einen Schildbürgerstreich hält und dem Vorgang keine sonderliche Bedeutung beimißt. Die Adressen seien von den Studenten aus dem Telephonbuch herausgesucht worden, und dabei habe man vielleicht versehentlich auch die des „volkseigenen" Betriebes abgeschrieben. Daß der Rektor einer Hochschule beim Unterzeichnen eines Berges gleichlautender Briefe nicht auf jedem von ihnen sorgfältig die Adresse liest, mag begreiflich sein. Daß aber eine Liste der, mit Bittbriefen bedachten Adressaten nicht vorhanden ist, befremdet. Diese Nachlässigkeit, mit der sich der Künstler Egk entschuldigen könnte, ist dem Rektor Egk zum Vorwurf zu machen. Wenn er schon die Angelegenheit bagatellieren zu können glaubt, so hätte unbedingt der Senat eine Erklärung von ihm verlangen und Vorkehrungen gegen eine Wiederholung solcher „Schildbürgerstreiche" treffen müssen.

Erweiterung der Dienststelle Blank

Bonn (dpa). Der Haushaltsausschuß des Bundestages bewilligte am Freitag im Vorgriff gegen die Stimmen der SPD 306 000 DM für 21 neue Planstellen in der Dienststelle des Beauftragten für die Unterbringung der Besatzungstruppen, Blank. Die SPD-Abgeordneten sind der Ansicht, daß über eine Erweiterung der Dienststelle zunächst grundsätzlich vom Plenum entschieden werden müsse. Der Antrag auf Vorwegbewilligung wurde damit begründet, daß die Dienststelle Blank auch an den Verhandlungen über einen Verteidigungsbeitrag teilnehmen werde und mit ihrem Personal nicht mehr auskomme. Sie soll mit der Zeit von 76 auf 162 Arbeiter, Angestellte und Beamte verstärkt werden.

Finanzierung des deutschen Beitrages

Bonn (dpa). Bundeskanzler Adenauer und die drei alliierten Oberkommissare besprachen am Freitag die Finanzierung eines deutschen Verteidigungsbeitrages. Die Beratungen werden von deutschen und alliierten Sachverständigen fortgesetzt werden. In unterrichteten Kreisen Bonns wird festgestellt, daß die Bundesrepublik die Erstausstattung deutscher Truppenkontingente nicht aus eigenen Mitteln aufbringen könne. Es müsse nach anderen Finanzierungsmöglichkeiten gesucht werden.

Ausgleichzahlung für öffentliche Bedienstete

DT. Berlin. Alle Angestellten des öffentlichen Dienstes werden nach einem zwischen dem Senat und der Deutschen Angestelltengewerkschaft getroffenen Abkommen noch vor Weihnachten eine Ausgleichszahlung von 50 DM erhalten. Notstandsangestellten und Arbeitern der Senatsdienststellen werden 30 DM ausgezahlt. Am 1. Januar 1952 werden die Gehälter und Löhne der öffentlichen Bediensteten denen in der Bundesrepublik angeglichen. Die Gewerkschaften des DGB-Berlin, die OeTV, die Deutsche Postgewerkschaft, die Gewerkschaft Land- und Forstwirtschaft sowie der Verband der Berliner Lehrer und Erzieher haben das Abkommen nicht unterzeichnet. Die OeTV verlangt als Nachzahlung für Arbeiter 102 DM, für Angestellte 164 DM.

Die Ziele der Föderalistischen Union

Bonn (dpa). Die bisherige Zentrumsvorsitzende Helene Wessel hat am Freitag darauf hin, daß der Zusammenschluß des Zentrums und der Bayernpartei zur Föderalistischen Union keine parlamentarische Taktik gewesen sei, um die Prozentstärke im Bundestag zu erhalten. Es sei vielmehr ein echtes Anliegen, um den föderativen Gedanken gerade im Hinblick auf eine deutsche Wiedervereinigung zu fördern. Frau Wessel setzte sich für die Erhaltung des Landes Baden ein und kündigte an, daß sie entsprechende Schritte im Bundestag unterstützen werde. Die neue Partei werde im übrigen in wesentlichen Dingen eine andere Haltung als die Regierungskoalition einnehmen. Der Schumanplan werde wahrscheinlich von der Föderalistischen Union gebilligt werden.

Fünfundfünfzig Bundesgesetze für Berlin

DT. Berlin. Wenn das Gesetz über die Einbeziehung Berlins in das Finanzsystem des Bundes in seiner Berliner Fassung vom Abgeordnetenhaus angenommen wird, verpflichtet es Berlin nicht nur finanzielles, sondern auch sonstiges Bundesrecht zu übernehmen, und zwar spätestens einen Monat nach Verkündung im Bundesgesetzblatt. Bereits das Finanzgesetz, das am Donnerstag beschlossen wurde, enthält, wie der Präsident des Abgeordnetenhauses bekanntgab, einen Katalog von 55 weiteren Bundesgesetzen, die am 1. Januar 1952 in Berlin in Kraft treten sollen.

In seinem fiskalischen Teil regelt das Gesetz die finanziellen Beziehungen zwischen Bund und Berlin nach dem Vorbild der Ueberleitungsgesetze, die für das entsprechende Verhältnis zwischen dem Bund und den Bundesländern gelten. Berlin tritt das Aufkommen der als Bundessteuer klassifizierten Abgaben an den Bund ab und erhält dafür Leistungen, die im Auftrage des Bundes geschehen, ersetzt. Die Differenz zwischen dem Berliner Bundessteueraufkommen und der tatsächlich notwendigen fiskalischen Leistung wird aus Mitteln des Bundeshaushalts gedeckt. Das Gesetz regelt ferner den Bundeszuschuß an den Landeshaushalt Berlins, der so groß sein soll, daß Berlin seine besonderen politischen und sozialen Aufgaben erfüllen kann. Solange das Notopfer Berlin erhoben wird, soll dessen Aufkommen für diesen Bundeszuschuß verwandt werden, der jährlich im Bundeshaushalt festgesetzt wird. Das über den Bedarf Berlins hinausgehende Aufkommen des Notopfers Berlin fließt dem Bund zu.

Das Gesetz enthält eine Reihe von Sonderbestimmungen, darunter den Paragraphen über die finanzielle Uebernahme der Berliner Post durch die Bundespost, wodurch auch die Berliner Rundfunkgebühren frei werden. Sie fließen zunächst der Bundespost zu, werden aber nach Gründung einer Berliner Rundfunkanstalt, wie in diesem Gesetz ausdrücklich bestimmt ist, dem Berliner Sender zugute kommen. Außerdem ist der Bund bereit, 90 % der Zinsen der von Berlin ausgegebenen Ausgleichsforderungen zu tragen, an die Währungsgesetzgebung des Bundes soll Berlin ebenfalls angeschlossen werden.

Nach Inkrafttreten dieses Gesetzes wird man erwarten dürfen, daß der Bund Förderungsmaßnahmen für Berlin, besonders in wirtschaftlicher Hinsicht, mit größerer Selbstverständlichkeit beschließt, denn jedes Versäumnis wird sich in einem größeren Finanzbedarf Berlins, und das heißt letzten Endes im Haushalt des Bundes, niederschlagen. Die mißliche Situation freilich, in der Berlin zwar Bundesrecht übernehmen soll, auf dessen Gestaltung aber nur wenig Einfluß nehmen kann, wird noch schärfer als bisher hervortreten. Es ist die Frage, ob das durch die gleichzeitig vom Bundestag beschlossene Erhöhung der Zahl der Berliner Bundestagsabgeordneten ausgeglichen werden kann, zumal sie nach wie vor nicht stimmberechtigt sind und auch nicht von der Bevölkerung Berlins gewählt werden sollen.

12,9 Millionen für sozialen Wohnungsbau

Bonn (dpa). In einer Sitzung des Bundeswohnungsbauministers Wildermuth mit den „Wiederaufbau- und Finanzministern der Länder wurden 300 Millionen DM aus Bundesmitteln für den sozialen Wohnungsbau auf die Länder verteilt. Westberlin erhält 12,9 Millionen DM und zwei Millionen DM für ein Sonderwohnungsbauprogramm.

JENSEITS DER SCHLAGZEILEN

Fürstenberger Hochofen „eingefroren". Der erst vor kurzem angeblasene erste Hochofen des „Eisenhüttenkombinats Ost" in Fürstenberg an der Oder ist nach Mitteilung des Untersuchungsausschusses freiheitlicher Juristen bereits wieder außer Betrieb. Der Hochofen ist „eingefroren", weil die Windanlage nach Sowjetischen Vorschlägen verbessert wurde und der aus Braunkohlen gewonnene Koks nicht auf die erforderliche Temperatur gebracht werden konnte. Versuche, den Ofen durch Einblasen von Sauerstoff wieder in Gang zu bringen, ließen den Rost schmelzen. (dpa)

Schumacher nimmt Adenauers Einladung an. Der SPD-Vorsitzende Schumacher hat die Einladung des Bundeskanzlers zu einer Aussprache angenommen. In seinem Antwortschreiben hat Schumacher allerdings Vorschläge vorgeschlagen, die jedoch noch nicht bekanntgegeben wurden. (AP)

Vier Tote bei Autounglück. Ein amerikanischer Wagen durchbrach am Freitag morgen das Geländer der „Friedensbrücke" an der Autobahn südlich von Stuttgart und stürzte fast vierzig Meter in die Tiefe. Die Insassen, zwei amerikanische Soldaten und zwei deutsche Mädchen, fanden den Tod. (UP)

Bratpfanne saß den Kopf — 150 DM. Als zwei Ratzeburger Junggesellen nicht darüber einigen konnten, wie sie ihr einem dreifammigen Gasherd eine Bratpfanne und drei Kochtöpfe unterzubringen sind, nahm eine der Frauen die Bratpfanne und stürzte sie ihrer Nachbarin samt Bratkartoffeln und siedendem Fett über den Kopf. Die Folgen waren auf der einen Seite Verbrennungen zweiten Grades, auf der anderen Seite 150 DM Geldstrafe. (UP)

Zuchthaus für Aufdeckung eines Wahlbetruges. Wegen „Boykotthetze" verurteilte gestern ein Leipzig den Referenten Dr. Lassig und den geflüchteten Hans Hebestreit zu je vier Jahren. Frau Brigede Falk zu anderthalb Jahren Zuchthaus. Dr. Lassig hatte nach Mitteilung des Untersuchungsausschusses freiheitlicher Juristen Gesetzwidrigkeiten bei der Oktoberwahl, die er als Schriftführer eines Leipziger Wahllokals beobachtet hatte, zu Papier gebracht und Frau Falk übergeben. Diese sollte die Aufzeichnungen nach Westberlin bringen. Das Landgericht bezweifelte nicht, daß Wähler, die die Wahlzelle benutzten, notiert, die Wahllisten unrichtig geführt und Nein-Stimmen als ungültig gezählt wurden; es kam zu der Verurteilung, weil die Weitergabe wahrer Nachrichten an „feindliche Stellen" strafbar sei. (dpa)

Evangelischer Kirchentag Ende August. Der Präsident des Deutschen Evangelischen Kirchentages, von Thadden-Trieglaff, teilte am Freitag in Essen mit, daß der nächste Kirchentag in Stuttgart vom 27. bis zum 31. August 1952 stattfindet. (dpa)

Ein Schiff fährt mit der Eisenbahn. Ein 50 Meter langes und 12 Meter breites Fährschiff tritt im Januar die Reise über Land von Deggendorf an der Donau zum Bodensee an. Da es noch keine Wasserstraße zum Bodensee gibt, muß das etwa 200 Tonnen schwere Schiff nach seiner Fertigstellung auf der Werft in Deggendorf demontiert und auf 35 Eisenbahnwaggons nach Ludwigshafen am Bodensee verfrachtet werden; wo es von Fachkräften wieder zusammengebaut und in Betrieb genommen wird. (UP)

Erfolgsanteilsystem für das Ruhrbergbau. Die Tarifpartnern des westdeutschen Steinkohlenbergbaus haben ein Erfolgsanteilsystem für das Ruhrrevier vereinbart. Danach soll den im Bergbau seit dem 1. Januar 1952 an für jedes Kilogramm Mehrförderung ein Lohn- oder Gehaltszuschlag von 0,1 Prozent gewährt werden. (dpa)

Aktion gegen Schwarzhandel. Beamte der Abteilung Zollfahndung beschlagnahmten bei einer Aktion in der Möhlstraße München Schwarzhandelswaren im Werte von 1 Million Mark. Sie nahmen in Kiosken rund 80 000 amerikanische Zigaretten, 630 Dollar, 300 Besatzungsdollar und 2000 Mark. (dpa)

Zum letzten Male Weihnachtsmarkt-Lebensmittelkarten in der Sowjetzone. Der kommunistische FDGB teilte mit, daß in den „Volkseigenen Betrieben" in diesem Jahre zum letzten Male Weihnachtslebensmittelkarten ausgegeben werden. Im nächsten Jahr müsse der Arbeitswettbewerb zu einer „umfassenden Volksbewegung gesteigert" werden. Dadurch werde sich der Reallohn erhöhen, so daß derartige Geldgeschenke nicht mehr nötig seien. (dpa)

Schumacher warf Aktpurf. Bei den weiteren Freistilkämpfen am Freitag besiegte Schumacher den Franzosen Aldurf nach 15 Minuten. Gonzales kam durch Ueberwurf zum Erfolg über Daehre. (DT)

Politische Literatur

Acht Millionen „Reinigungs"-Opfer

Alexander Wassyl-Cybulski: Hexensabbat. Rußland im Schmelztiegel der Säuberungen. Eingeleitet von Arthur Koestler. Verlag der Frankfurter Hefte GmbH., Frankfurt am Main. 716 Seiten. 24,80 DM.

Daß der für die deutsche Ausgabe dieses Buches gewählte Titel „Hexensabbat" auch nur annähernd die Wirkungskraft habe wie „Conspiracy of silence" (Verschwörung des Schweigens) in der englischen oder „The Accused" (Der Angeklagte) in der amerikanischen Ausgabe, wird man bezweifeln. Der österreichische Physiker Weißberg, geboren 1901 in Krakau, seit seiner Jugend überzeugter Kommunist, 1931 von der Sowjetunion zur Arbeit am physikalisch-technischen Institut in Charkow eingeladen und dann wegen seiner Leistung anerkannt, hat das, was ihm in den Jahren seiner Haft (1936—1938) widerfuhr, mit sachlichen Kühle systematisiert und durch eine Fülle ähnlicher Einzelschicksale zu einem Bilde von ungeheurer Wirkung verdichtet: Angeklagter Stalin. Weißberg geriet in den Vernichtungssturm der großen Säuberung, die mehr als einen Berechnungsfehler Millionen Menschen das Leben oder die Freiheit kostete. In diesem im westlichen Sinne grundlosen, epidemisch sich wiederholenden „Dolchstoß-Macken" sieht Weißberg Stalins Furcht, daß die Gewährung auch nur eines Funkens von Gedankenfreiheit ihn unmöglich machen müßte. Damals, als Weißberg verhaftet wurde, handelte es sich darum, alle auszulöschen, die Vergleichsmöglichkeiten hatten. Diese Furcht vor Vergleichsmöglichkeiten beherrscht auch die strenge Abschirmung der sowjetischen Besetzungstruppen. Trotz all dieser Erfahrungen hält Alexander Weißberg sich für berechtigt, sein Buch mit den Worten zu schließen: „Tief unter der schweren Decke glimmt die Sehnsucht nach der Freiheit." Henri Daniel

Vom Wesen des Rechtes

William Seagle: Weltgeschichte des Rechts. Eine Einführung in die Probleme und Erscheinungsformen des Rechts und der Rechtswissenschaft. Übersetzung von Herbert Thiele-Fredersdorf. Verlag C. H. Beck, München — Berlin. 569 Seiten. 30 DM.

Wie jede rechtsphilosophische Untersuchung will auch Seagles Werk eine Sinndeutung des Rechts geben. Diese thematische Grundhaltung läßt der amerikanische, in vier Worten viele englische Bemühungen, das Wesen des Rechts, Quest of Law", das Suchen nach Recht, die Untersuchung des Rechtes, noch klarer als der deutsche Titel erkennen. Das bisher vergebliche Bemühen um eine philosophische und rechtswissenschaftlich befriedigende Begriffsbestimmung des „Rechtes" hält Seagle, den praktisch denkenden Amerikaner davon nun seinerseits abhaltet philosophischen Reflexionen nachzugehen. Die Ueberzeugung, daß in allem Wechsel des historischen Geschehens und in aller Differenzierung menschlicher Handlungen doch bestimmte gleichbleibende Grundtendenzen und gewisse Gleichartigkeiten natürlicher Bedingungen hervortreten, läßt ihn versuchen, das Wesen des Rechtes aus seiner Geschichte abzuleiten; nicht durch eine chronologische Darstellung, sondern in lebendig gezeichneten Ueberblicken. Seagle stellt das Recht verschiedener Völker- und Kulturkreise in ihren sich etwa entsprechenden Entwicklungsstufen gegenüber und schafft so eine historische Typologie des Rechtes. Sie ermöglicht es ihm, in den Erscheinungsformen des Rechtes dieser Völker bedeutende Uebereinstimmungen in ihren Grundanschauungen über die Idee des Rechtes festzustellen. Zugleich gibt er auf diese Weise eine einprägsame Schau über die Entwicklung des Rechtes aus seinen primitivsten Anfängen bis zu seiner reifsten Form. Allerdings, was das „Recht" ist, sagt Seagle nicht. Ja, er versucht auch nirgends eine Recht-Definition. Aber er lehnt das Recht als die jahrhundertealte, stets gleichbleibende Sehnsucht aller Menschen nach Sicherheit und einem Frieden begreifen, bei der Rechte und die Pflichten des einzelnen und der staatlichen Gemeinschaft so klar erkannt und fest umrissen sein müssen, daß diese Regeln schließlich zum erzwingbaren „Supremat des Rechtes" führen.

Werner Kleiber

Französische Historie

André Maurois: Die Geschichte Frankreichs. Uebersetzung aus dem Französischen von Christine Fritzsche-Delgner. Reich-Verlag, Zürich. 696 Seiten. 29,50 DM.

Ein „immerwährendes Wunder" nennt Maurois die Geschichte Frankreichs. Zumindest ist sie, von der Jungfrau von Orleans und den alten französischen Königen bis zur Revolution, ein farbig-abenteuerliches Epos; dazu ist sie ein Phänomen, das zu den wesentlichsten Elementen nicht nur Europas, sondern auch des „Europäischen" gehört. Auch wo sie nicht gerade ein Wunder ist, reißt sie zur Bewunderung hin, obgleich sie bei den Nachbarn gelegentlich Zweifel und Mißtrauen hervorrufen mußte.

Bei Maurois wird vor allem das lebendig, was Frankreich den Ruf einer „Grande Nation" eintrug: die intellektuelle Leidenschaft, das große Pathos, der dramatische Klang. Es ist eine sehr französisch geschriebene Geschichte Frankreichs — vielleicht gerade deshalb, weil Maurois nicht etwa einseitig, sondern brillant liebt er liebt Frankreich, wie es war und heute nicht mehr ist. So ist eine leise Wehmut in dieser glanzvollen Sprache zu spüren, eine fast auf jeder Seite gegenwärtige Furcht, daß sich das „immerwährende Wunder" in Frankreichs Geschichte womöglich nicht erneuern werde und die Geschichte nachgehen könne. Kräftig-dramatische Stürze des Kaiserreiches verzehrt haben könnten. Im einzelnen lassen sich gegen die Darstellung mancher Epochen Einwände erheben, im ganzen aber bleibt die Vergnügen an dieser erzählerisch klaren, leicht anekdotisch gefärbten Historie bestehen. bö.

„Der perfekte Sklavenstaat" betitelt O. E. H. Becker seine in der Reihe „Rote Weißbücher" (Köln) erschienene Broschüre, in der er, gestützt auf Material der Kampfgruppe gegen Unmenschlichkeit, eine Bestandsaufnahme des Arbeitseinsatzes der Arbeiters im staatskapitalistischen System der sowjetischen Besatzungszone erstellt. Die manipulierten, die Sklaverei „wissenschaftlich" machenden Formeln wie „Arbeitsproduktivität", „Leistungslohn", „Normen", „Kollektivverträge" werden ihrer propagandistischen Funktion entkleidet und auf ihre politischen Grundtendenzen zurückgeführt. Die 170 Seiten der Broschüre sind belegt mit dokumentarischem Material, einem hartes Real-Lexikon des sowjetzonalen Systems (4,80 DM).

Rußland vor der Bolschewismus ist das Thema zweier Hefte, von denen das eine, „Bolschewismus" von Waldemar Gurian, in der Reihe „Wörterbuch der Politik" im Verlag Herder, Freiburg, straff und begrifflich genau über Wesen, Herkunft und Ziel der bolschewistischen Bewegung orientiert (30 Seiten, 0,80 DM), während das zweite, „Rußland im Umbruch" von Boris Meißner (91 Seiten, brosch. 10,50 DM), als neuer Band der Dokumente und Berichte des Europa-Archivs sich mit der Frage einer möglichen „Revolution von oben" in Sowjet-Rußland befaßt (Verlag für Geschichte und Politik, Frankfurt am Main). Beide Arbeiten enthalten unentbehrliches, gründlich geordnetes Material.

DIE MEINUNG DER WELT

Angst vor der Ruhr

Paris (dpa). In den unmittelbar interessierten Hauptstädten zeigt die große Mehrheit, mit der sich die französische Nationalversammlung für den Schumanplan ausgesprochen habe, bereits günstige Wirkungen, schreibt der sozialistische „Populaire". Die unversöhnliche Gegenschaft Schumachers bleibe allerdings bestehen sie beruhe auf dem „gleichen Mißtrauen nationalistischer Prägung, des auch in Frankreich zu beobachten ist".

Paris (AP). Ernste Risiken sieht die de Gaulle nahestehenden „Aurore" in dem Schumanplan. „Wir wollen nicht morgen unseren Markt mit deutschen Waren überschwemmt sehen. Unsere Industrien dürfen nicht geopfert werden, es darf auch nicht so sein, daß die Investierungen auf die Ruhr konzentriert werden unter dem Vorwand, die Ruhr könne billiger produzieren als wir. Aufgabe unserer Vertreter in der Oberbehörde wird es sein, streng darüber zu wachen. Wir wollen eine gute Zusammenarbeit, aber wir wollen nicht „gefressen" werden."

Mit gleicher Energie für Europa-Armee

London (UP). Bestärkt durch die Mehrheit, die sie für die Ratifizierung des Schumanplanes gefunden habe, sollte die französische Regierung nach Ansicht der „Times" jetzt auf dem Wege für eine Europäische Armee energisch vorwärtsschreiten. Ueber die Oberbehörde des Schumanplanes äußert das Blatt, diese Einrichtung werde nicht die umfassenden Vollmachten haben, die die Franzosen ursprünglich für sie erhofft hätten. „Sie wird nicht in jeder Hinsicht eine übernationale Behörde sein, und es wird auch einige Zeit vergehen, ehe man erkennen kann, ob sie wirklich arbeitsfähig ist."

DT. New York. Bis der Schumanplan wirksam werden könne, bleibe noch viel zu tun, heißt es in den „New York Times". Das ganze Vertragswerk ist so kompliziert und hängt so wesentlich von künftigen Ereignissen ab, daß man schon sehr viel Vertrauen haben muß, wenn man das Schicksal des Planes optimistisch beurteilen will. Noch hat der deutsche Bundestag die zweite und entscheidende Lesung vor sich. Sollte Belgien das Abkommen rasch ratifizieren, so wird das die Chancen für eine Ratifizierung in Bonn natürlich erhöhen. Es ist jedenfalls keine Zeit zu verlieren. Außer dem Schumanplan gibt es in der Welt von heute nur wenige Konzeptionen, die ihn an Ideenreichtum und Zukunftsglauben übertreffen. Jeder Schritt, der diesen Plan der Verwirklichung näher bringt, darf den Westen mit Befriedigung erfüllen."

Wahlbeginn in Indien

Neu-Delhi (AP). Indiens erste Parlamentswahlen begannen in diesen Tagen in Himachal Pradesh am Fuße des Himalaya. Die Bewohner dieser Provinz waren als ersten, die zur Wahlurne gehen mußten, weil sie in wenigen Tagen, wenn der Winter beginnt, durch die Schneemassen von der übrigen Welt abgeschnitten sein werden. Auch in einigen Bezirken des Staates Travancore und Cohin sind die ersten Wahllokale geöffnet worden. Im Laufe des Dezember und Januar werden dann alle 170 Millionen Wahlberechtigten ihre Stimme für die bis 1957 amtierende neue Volksvertretung abgeben. Etwa 20 000 Kandidaten bewerben sich um 489 Sitze in der Volkskammer (7 Sitze werden bereits an 6 Vertreter Kaschmirs und einen Stammesabgeordneten aus Assam vergeben) und um 3283 Sitze in den Länderparlamenten. Gewählt wird, mit Rücksicht auf die vielen Analphabeten, durch Einwurf des Stimmzettels in eine der mit den Symbolen der einzelnen Parteien versehenen Urnen.

Nicht einmal die Parteien können genau die Zahl ihrer Kandidaten angeben, weil die Parteiführungen stark dezentralisiert sind und über die Länder keine genauen Unterlagen vorhanden sind. Die Kongreßpartei des Ministerpräsidenten Nehru hat fast überall Kandidaten aufgestellt. Ihre Gegner rekrutieren sich aus den Reihen der Sozialistischen Partei in etwa der Hälfte der Bezirke, der neugebildeten Arbeiter-Bauern-Volkspartei und der extremen Indischen Volkspartei. Die Kommunisten, die in verschiedenen Staaten verboten sind, haben nur etwa fünfhundert Kandidaten aufgestellt. Rund 25 Prozent der Kandidaten sind Unabhängige.

Deutschland-Debatte geht weiter

Paris. (UP). Der Zweite Politische Ausschuß der UN-Vollversammlung setzte am Freitag die Deutschlanddebatte fort. Während sich die Vertreter Brasiliens, El Salvadors, der Philippinen und Kubas für die Entsendung einer Internationalen Kommission zur Prüfung der Voraussetzungen gesamtdeutscher Wahlen aussprachen, wiederholte der polnische Delegierte unter den herkömmlichen Beschimpfungen des Westens die bekannten Moskauer Argumente.

Senator Cooper, der die amerikanische Delegation im Zweiten Politischen Ausschuß leitet und als Deutschland-Sachverständiger gilt, erklärte, die Westmächte hielten entschlossen an der Einsetzung eines internationalen Ausschusses in Deutschland fest, um zu prüfen, welche Voraussetzungen gegenwärtig für freie gesamtdeutsche Wahlen bestünden. Der am Donnerstag von Schweden unterbreitete Vorschlag sanktioniere nur eine neue Form des Vetos in der UN.

Paris (AP). Die Vollversammlung beschloß mit großer Mehrheit, sich mit den sowjetischen Beschuldigungen gegen das amerikanische „Gesetz über die gemeinsame Sicherheit" zu befassen, das nach Ansicht Moskaus unstatthafterweise Bestrebungen im sowjetischen Machtbereich fördert. Ferner nahm das Plenum eine Empfehlung des Zweiten Politischen Ausschusses an, die die Sowjetunion und die Tschechoslowakei auffordert, ihre Meinungsverschiedenheiten mit Jugoslawien im Geiste der UN-Charta beizulegen.

Verheirateter evangelischer Pfarrer wird katholischer Priester

Mainz (UP). Papst Pius XII. hat sich auf Anregung deutscher Bischöfe entschlossen, in einzelnen Fällen verheirateten evangelischen Pfarrern, die zum römisch-katholischen Glauben übertreten und dann zum Priester weihen lassen, die Fortführung ihrer Ehe zu gestatten. Als erster Deutscher wird der frühere evangelische Pfarrer Rudolf Goethe von Darmstadt, der am 22. Dezember in der Mainzer Seminarkirche durch den Mainzer Bischof Dr. Stohr zum katholischen Priester geweiht wird. Der neue Priester, der schon vor Jahren heiratete, trat gemeinsam mit seiner Ehefrau zum römisch-katholischen Glauben über.

Herausgeber: Walther Karsch, Erik Reger Chefredaktion: Fritz Reger, Stellvertreter: Hans Karl Nolte Verantwortlich: Ingeborg Erik Dr. Ludwig Eberlein; Außenpolitik Ernst Neumann; Handel: Robert Haffner; Feuilleton und Literaturblatt: Walter Lennig. Wissenschaft und Frauenleben Dr. Ewald Wolter; Berliner Teil: Jochen Herzinger. Sport Victor Hadenberg. Anzeigen Friedrich Wilhelm Taschner. Zur Zeit ist Anzeigenpreisliste Nr. 5 gültig. Druck: Druckhaus Tempelhof; A 1 2 3 4 B 7 8

Gewinne ohne Risiko mit Prämien-Schatzanweisungen
Sicherung — Freude und Spannung — 25 Jahre lang — in jedem Vierteljahr Ziehung
Ein Weihnachtsgeschenk für jedermann
Bei 25 Jahre langer Laufzeit können Sie bei jeder Ziehung einen Treffer erwarten in Höhe von 50 000.— 25 000.— 10 000.— 1000.— 500.— DM
Derzeit zahlen Sie 1 × 10.— DM, die Sie am 15. September 1976 wieder zurückerhalten!
Baby-Bonds erhalten Sie bei jeder Kreditbank, der Post, ...

Sanitized Copy Approved for Release 2011/01/07 : CIA-RDP82-00038R001100100001-9

FEUILLETON

Die Geschichte von der Lawine

Von Erich Pfeiffer-Belli

Am Abend kam ich nach Samaden; hier wollte ich bleiben. Vergebens suchte ich das Atelierhaus des Malers Turo Pedretti, den ich vor dem Kriege besucht hatte. Aber auch das später erbaute Wohnhaus außerhalb des Dorfes, oben am Waldrand, stehe nicht mehr, sagte mir jemand. Eine Staublawine habe es im Januar 1951 weggefegt. Am nächsten Tage war ich bei den Pedrettis zu Gast. Die Frau, der Maler, seine beiden Söhne, die kleine Tochter Lavinia und zwei Jagdhunde. Man wohnt hübsch in einer Interimswohnung, ein neues Haus mit Atelier entsteht im nahen Celerina. Die teilsendmal erzählte Geschichte von der Lawine ist für mich in jeder Weise neu.

Es hatte wochenlang geschneit, über sieben Meter hoch lag der Schnee auf der Talsohle; allein in einer Nacht kam ein halber Meter hinzu; dabei war es warm. Ein paar Tage zuvor war im nahen Zuoz eine Lawine niedergegangen und hatte Todesopfer gefordert. Ein Teil von Samaden war evakuiert. Das Ehepaar, der eine Sohn, Giuliano, und die Hunde waren daheim. Man wartete auf das unheimliche Etwas. Es kam mit donnerndem Rauschen mittags vom Piz Padella hernieder. Giuliano sah das Unglaubliche herab- und unmittelbar auf das kleine Haus zukommen, rufend stürzte er hinunter, und alle drei fielen mehr als daß sie liefen in die Waschküche, deren Betondecke einigen Schutz versprach. Kaum waren sie unten, da riß die Lawine das Haus weg, stieß die Kellerfenster ein, füllte das Waschhaus bis fast zur Decke mit Schnee. Die Frau des Malers hatte die Arme vor das Gesicht geschlagen, so bekam sie den Kopf frei. Jede weitere Bewegung war unmöglich, sie stak wie in einer Hülse von Zement. Sie rief und blieb ohne Antwort. Draußen heulte verzweifelt der kleine Berner Hasenhund. Das Rohr einer Wasserleitung barst, das Wasser floß in den Keller. Das Hündchen Bellina kroch winseind durch das Fenster und begann zu scharren und zu graben, es legte mühsam den Kopf des verletzten Malers frei. Auf ihn ergoß sich das Wasser aus der Leitung und begann zu frieren. Vom Sohn kein Laut, kein Zeichen. Nach einer knappen Stunde hatten sich der Arzt und die Feuerwehr aus dem Ort dem Haus genähert. Durch das Fenster drangen sie ein, die Rücken dicht an der Betondecke, sie gruben mit ihren Helmen die Verschütteten frei, auch den ohnmächtigen Giuliano und den großen Jagdhund. Vom Haus, von seiner Einrichtung, den Bildern fand sich nichts mehr, nur Splitter, Fetzen, Scherben. Das eiserne Innengestell des Flügels lag, durch die Luft geschleudert, einige hundert Meter unterhalb der Unglücksstelle. Kein Kleid, kein Teppich, kein Buch wurde mehr gefunden, kein Herd, keine Badewanne. „Elementarschaden" nennt das die Versicherung. Gebrauchsfähig blieben sonderbarerweise die Gühlempen und die Gläser mit dem Eingemachten. Die kleine Tochter Lavinia war auf Wunsch der Mutter nach Schulschluß im Dorf geblieben. Der zweite Sohn studierte in Paris. „Wir leben alle, wir waren gesund", schloß die Mutter ihren Bericht, „also waren wir dankbar und glücklich."

Zu Weihnachten soll das neue Haus fertig sein. Der Maler freut sich darauf, besonders auf die Arbeit im neuen Atelier.

Gemäldeausstellung im Warenhaus

Das Vermächtnis des Ehepaares Cognacq / Von Anja Triwar

Es war vor mehr als einem Menschenalter, da stellte sich in Paris, in den „Grands Magasins du Louvre", ein junger Mann vor. Er bewarb sich um einen Verkäuferposten, aber Ernest Cognacq wurde abgewiesen. Irgendein Konkurrent, der dem Personalchef tüchtiger zu sein schien, wurde ihm vorgezogen. Cognacq beschloß daraufhin, auf eigene Faust sein Glück zu versuchen. Er kaufte für seine letzten Ersparnisse verschiedene Waren ein, Stoffe, Garne und ähnliches, einen kleinen Zweiradkarren, und zog nun mit seinem „Geschäft" in die Provinz. In kurzer Zeit setzte er seinen gesamten „Warenbestand" ab. Diese Rundreisen durch ganz Frankreich wiederholte er, bis er so viel Geld zusammengespart hatte, daß er in Paris einen eigenen kleinen Laden erwerben konnte.

Am Anfang ging das Geschäft schlecht. Aber Cognacq ließ sich nicht entmutigen. Er arbeitete mit zäher Energie weiter, und langsam blühte sein Geschäft auf. Bald heiratete er eine junge Verkäuferin, Louise Jay, die ebenso fleißig, zäh und energisch war wie er. Und die von der gleichen Passion wie ihr Mann besessen war: der Freude an der Kunst. Wenn sie abends, erschöpft nach einem schweren arbeitsamen Tag, nach Hause gingen, blieben die beiden oft vor einem Schaufenster stehen, in dem ein schönes Gemälde oder eine Plastik ausgestellt war, mit vereinten Kräften gelang es ihnen, auf dem Boulevard des Capucines den große Warenhaus „La Samaritaine" zu eröffnen. In dem heute über 7000 Angestellte beschäftigt sind. Und nun endlich konnten die Cognacqs, denen das Geld nie Selbstzweck, sondern nur Mittel war, das tun, was ihnen wirklich am Herzen lag: Kunstwerke zu sammeln. Mit einem für Leute, die auf diesem Gebiet absolute Autodidakten waren, erstaunlichen Instinkt, kauften sie Werke wirklich großer Qualität, alte Kunst, und vor allem Impressionisten.

In seinen Warenhäusern veranstaltete Cognacq alljährlich eine höchst repräsentative Gemäldeausstellung. Zwischen Damenwäsche, Strümpfen, Handschuhen und Parfumflaschen hingen Meisterwerke von Degas, Renoir, Monet und Manet.

Als Cognacq 1928 starb, hinterließ er eine bedeutende Sammlung von Gemälden, Möbeln und kunstgewerblichen Gegenständen, die er der Stadt Paris vermachte. Nach seinem Wunsche wurde sie in einem Gebäude neben dem Warenhaus untergebracht. Das „Musée Cognacq" hat nichts von der steifen Feierlichkeit, von dem etwas Langweilig-Konventionellen, das so vielen Museen eigen ist. Es macht den Eindruck einer luxuriösen Privatwohnung. Neben den Impressionisten findet man Meisterwerke von Lawrence, Gainsborough, Reynolds, große Franzosen das Dixhuitième, Werke von Largillière, Fragonard, Boucher, Prachtvolle, signierte Möbel aus dem achtzehnten Jahrhundert, Tapisserien und Boiserien von hoher Qualität und eine exklusive Sammlung englischer Emaillen.

Cognacqs Name ist in Paris populär. Aber nicht nur, weil er der großzügige Stifter eines schönen Museums ist, sondern weil er in seinem Testament zwei Drittel des Reingewinns der „Samaritaine" für verschiedene wohltätige Zwecke, für Angestellte und Arbeiter des Warenhauses, vermacht hat. Die künstlerisch Interessierten zählen ihn zu den ihren um seines starken musischen Empfindens, seines großzügigen Elans in allen Dingen der Kunst willen. Und der kleine Mann schätzt an ihm, daß er, der Mann aus dem Volke, nie abgerückt ist von den „Seinen", und bis zuletzt an sie gedacht hat.

Ferdinand Hardekopf 75 Jahre alt

In der Schweiz, in die er nach 1933 emigrierte, begeht heute der Schriftsteller Ferdinand Hardekopf seinen fünfundsiebzigsten Geburtstag. Hardekopf, vor dem ersten Weltkriege Mitarbeiter an Franz Pfemferts Zeitschrift „Die Aktion" und an Kurt Hillers lyrischer Sammlung „Der Kondor", später Beiträger der „Weltbühne", gewann durch eine rationalistische Lyrik eigener Prägung, der sich vielfach das damalige Kabarett bemächtigte, besondere Geltung. Unvergessen ist der originelle Witz seiner „Definitionssplitter", in denen er Namen und Begriffe der Literaturgeschichte umschrieb, wie Voltaire: Radfahrkopf; Grabbe: Alkoholofernes; Fontane: La jeunesse theodorée. Hardekopf, der heute für große Schweizer Zeitungen tätig ist, hat außerdem die wesentlichsten Werke André Gides ins Deutsche übersetzt, so „Die Falschmünzer", „Die Verließe des Vatikans", „Pastoralsymphonie", „Stirb und Werde!" und „Die Heimkehr des verlorenen Sohns".

h. p.

Micky-Maus spricht elf Sprachen

Zu Walt Disneys 50. Geburtstag

Walt Disney, dessen skurrile Lebewesen die Welt eroberten, ist bereits seit einem Vierteljahrhundert der unerschöpfliche Fabulierer der Leinwand. Er nennt seine Schöpfungen bescheiden Produkte zäher, geduldiger Arbeit, aber seine Geisteskinder sind mehr: nämlich die Summe von Ueberraschungen, Raffinement und Erfindungsgabe. Disney entstammt der vielköpfigen Familie eines Chicagoer Bauunternehmers. Er verdiente sein erstes Geld, indem er Erfrischungen und Zeitschriften verkaufte, er war Postbeamter, und als der erste Weltkrieg ausbrach, wurde er Sanitäter. Hier entpuppten sich zum ersten Male seine künstlerischen Fähigkeiten: er versah die Fahrzeuge zur Tarnung mit Landschaftsbildern, in denen die ersten schüchternen Mäuse herumsprangen. Man maß ihnen aber noch keine Bedeutung bei, auch verschwanden sie bei Kriegsende wieder von der Bildfläche.

Disney wurde nun in Kansas City Reklamezeichner, er stellte die ersten Trickfilme her, die er meterweise verkaufte, und als auch das nichts einbrachte, verlegte er sich auf das Porträtieren von Babies. Mit 250 Dollar siedelte er nach Hollywood über, wo er sich ein Atelier einrichtete. Bald mußte er Hilfskräfte heranziehen: Oscar, das Kaninchen, Hunde und Katzen fanden beim humorverwöhnten amerikanischen Publikum reißenden Absatz, und in einem glücklichen Augenblick erschuf Disney jener Maus aus den Tagen des Krieges. Er taufte sie „Micky", und sie wurde eine der größten Hollywoodstars. Sie ist inzwischen großjährig geworden und auf der ganzen Welt bekannt. Sie spricht heute elf Sprachen, darunter finnisch und russisch, ja sogar hindostanisch. Walt Disney begeht heute seinen 50. Geburtstag.

B. M.

Bücher contra Theater?

Daß es den öffentlichen Büchereien schlecht geht, steht außer Frage. Daß ihre Zuschüsse viel zu gering sind, bestreitet niemand. Daß ein Zuschuß von 4,83 DM pro Einwohner der „Theaterstädte" und von nur 0,38 DM pro Einwohner der „Bücherei-Städte" auf den ersten Blick eine ungerechte Bevorzugung der Theater zu sein scheint, soll nicht geleugnet werden. Hieraus aber die Forderung: „Bücher statt Theater" abzuleiten, wie es im „Börsenblatt für den Deutschen Buchhandel" (Frankfurter Ausgabe) geschah, Staat und Gemeinden also zur Einstellung aller Subventionen an ihre Bühnen aufzurufen, ist ein Schildbürgerstreich; und man wundert sich einigermaßen, daß ein so ernsthaftes Blatt wie dieses Fachorgan des deutschen Buchhandels den Aufsatz ohne jeden Kommentar passieren ließ.

Wer zitiert, ist immer in Gefahr, daß ihn der Zitierte beschuldigt, er habe aus dem Zusammenhang gerissene Zitate aneinandergereiht*. Zitieren wir trotzdem:

. . . der Sloff des Theaters sind vor allem Schauspiele. Alle bedeutenden Schauspiele aber erscheinen in Buchform, also kann man sie auch lesen, vorlesen vor allem.

. . . das bleibt eben das Grundübel des Theaters, daß es bei einem außerordentlich hohen Aufwand nur einer kleinen Schicht etwas bietet und diese wenigen Zuschauer diesen unverhältnismäßig hohen Aufwand immer wieder bezahlen können. Schaffe also die alleinstehende Finanzierung durch den Fürsten entfiel, mußten öffentliche Mittel in Anspruch genommen werden. Das waren die Gelder des Fürsten im Grunde ja auch gewesen, nur unterlagen diese Zuschüsse jetzt der öffentlichen Kontrolle, weil sie aus einem anderen Säckel flossen. Und damit erhebt sich die Frage nach der sozialen Funktion. Diese war in Deutschland von jeher gering. Eine echte gesellschaftliche Funktion hat das Theater bei uns niemals entwickelt.

Es liegt im Wesen des heutigen Staates, daß er bei seiner umfassenden sozialen Verantwortung letztlich nur Ausgaben verantworten kann, die für die Gesamtheit wirklich notwendig und fruchtbar sind. Sind aber die Theater eine kulturelle Notwendigkeit der kleinen Zahl wegen, die in den größeren Städten ihren Besuchenstamm bildet? Denn wenn eine Bühne 50mal „Das Land des Lächelns" als Kassenschlager spielt und damit etliche tausende lockt, die sonst nicht kommen, so wird das wohl niemand als ein kulturelles Anliegen bezeichnen wollen. Jene kleine Schar aber, kann sie nicht auch lesend und restlerend Shakespeare und Ibsen erleben?

Es ist schon so, daß die dramatische Kunst heute allein durch den Film an die Massen herangebracht werden kann — und wie „Hamlet" oder „Der zerbrochene Krug" beweisen, in durchaus würdiger Form.

Die Statistik belegt aber außerdem, daß die für die Theater allgemein gebuchten Besucherzahlen zu einem erheblichen Teil auf Tanzvorstellungen und Konzerte entfallen, also auf Darbietungen, die nicht an das Theater gebunden sind und deshalb wegen man diesen kostspieligen Apparat nicht zu unterhalten brauchte. Ein anderes Moment, das den Wert der Besucherzahlen der Theater mindert, ist statistisch nicht erfaßbar, weil es soziologischer Natur ist; die Tatsache nämlich, daß es in allen Theaterstädten gewisse Kreise gibt, in denen „man" aus Tradition und „kultureller Pietät" das Theater besucht und ein Abonnement nimmt.

Hier ist alles, was ein engstiniger Ressortegoismus zu bieten hat. Da wird eine Milchmädchenrechnung mit

Santa Rosa DER ROTE SÜDWEIN Keine Feier ohne MEYER 1/1 FLASCHE 2.30

Désirée

ROMAN VON ANNEMARIE SELINKO

47. Fortsetzung

Copyright by Kiepenheuer und Witsch, Köln - Berlin

„Danke. Woher wissen Sie, was sich ereignet hat?" sagte Julie mit einer neuen, fremden Stimme.

Meine Gesellschaftsdame hockte noch immer vor Julie auf dem Teppich. „Man spricht von nichts anderem in der Stadt, Majestät." Und unzusammenhängend: „Majestät sind zu gnädig!"

„Lassen Sie mich mit meiner Schwester allein", sagte Julie mit ihrer fremden Stimme. Worauf sich meine Gesellschaftsdame — mit dem Rücken zur Tür — hinauszubewegen versuchte. Ich betrachtete interessiert diesen Vorgang. Als sie sich irgendwie zur Tür hinausgeschlängelt hatte, meinte ich nur: „Die glaubt offenbar, sie sei bei Hof!"

„In meiner Gegenwart hat man sich von nun an wie bei Hof aufzuführen", sagte Julie. „Joseph sammelt heute nachmittag einen richtigen Hofstaat zusammen." Sie zog die schmalen Schultern zusammen, es sah aus, als ob sie fröstele: „Désirée, ich habe solche Angst!"

Ich versuchte, ihr Mut zu machen. „Unsinn, du bleibst doch, was du bist!" Aber Julie schüttelte den Kopf und schlug die Hände vor das Gesicht. „Nein, nein, es nützt nichts, du kannst es mir nicht ausreden — ich bin wirklich eine Königin geworden!" Sie begann heftig zu weinen. Ich rief die Zofe. Yvette erschien. Als sie Julie sah, versank auch sie in einem Hofknicks.

„Eine Flasche Champagner, Yvette!" Julie sagte: „Ich fühle mich der Aufgabe nicht gewachsen. Noch mehr Empfänge, Hofbälle in einem neuen Land. Wir müssen Paris verlassen . . ."

Yvette kehrte mit dem Champagner und zwei Gläsern zurück. Hofknicks. Ich winkte sie aus dem Raum. Schenkte dann ein Glas für Julie ein und eines für mich. Julie nahm das Glas und begann in hastigen, durstigen Schlucken zu trinken.

„Auf dein Wohl, Liebes — ich nehme an, es ist ein Anlaß, dir zu gratulieren", sagte ich.

„Du hast mir das Ganze eingebrockt, du hast seinerzeit Joseph in unser Haus gebracht", lächelte sie zurück.

Mir fiel ein, was die Leute flüsterten: daß Joseph Julie hatrige. Kleine Liebeleien, nichts weiter. Joseph bildet sich viel auf seine politische Begabung ein. Und nun ist er also König, Schwager Joseph.

„Der Kaiser hat nämlich beschlossen, die besetzten Gebiete in selbständige Staaten zu verwandeln, die von den kaiserlichen Prinzen und Prinzessinnen regiert werden. Staaten, die natürlich durch Freundschaftspakte mit Frankreich verbunden sind. Wir — Joseph und ich — regieren Neapel und Sizilien. Elisa ist Herzogin von Lucca geworden. Und Louis König von Holland. Murat, denk dir nur, Murat wird Herzog von Cleve und Berg werden!"

„Um Gottes willen, kommen die Marschälle auch an die Reihe?" fragte ich erschrocken.

„Nein, Murat ist doch mit Caroline verheiratet, und Caroline wäre beleidigt, wenn sie nicht auch über die Einkünfte irgendeines Landes verfügen könnte." Ich atmete erleichtert auf.

„Irgend jemand muß doch diese Länder regieren, die wir erobert haben", sagte Julie.

„Wir haben erobert hat" erkundigte ich mich spitz. Julie antworten sie nicht, sie schenkte sich noch ein Glas ein, trank wieder hastig und sagte: „Ich wollte die erste sein, die dir das alles erzählt. Und jetzt muß ich gehen. Le Roy wird meine Staatsroben anfertigen. Soviel Purpur . . ."

„Nein", sagte ich entschieden. „Dagegen mußt du dich wehren. Rot steht dir nicht! Laß dir einen grünen Krönungsmantel machen. Nicht Purpur!"

„Und einpacken muß ich, ich werde mit Joseph feierlich in Neapel einziehen!" jammerte sie. „Du kommst doch mit?"

Ich schüttelte den Kopf. „Nein. Ich warte auf meinen Mann. Irgendwann einmal muß doch Jean-Baptiste nach Hause kommen, nicht wahr?"

Bis zum heutigen Vormittag hörte ich nichts mehr von Julie.

Gegen zehn fuhr ein Wagen vor. Mein Herzschlag setzte aus wie immer, wenn ein Wagen unerwartet vor meinem Haus hält. Aber es war nur Julie. „Ist die Magdalene da, die Maréchale zu Hause?" Die Salontür flog auf, meine Gesellschaftsdame und Yvette versanken im Hofknicks. Marie, die gerade im Salon Staub gewischt hatte, stapfte mit unbeweglicher Miene an mir vorbei in den Garten. Sie will Julie nicht wiedersehen. Julies königliche Handbewegung, sich ziellich bei Monsieur Vontel einstudiert, fegte alle aus dem Raum. Oscar stand auf und lief auf Julie zu. Wortlos schloß sie das Kind in die Arme. Hielt es dann an sich gedrückt und blickte mich über den Lockenkopf an. „Bevor du es im „Moniteur" liest — und es wird morgen früh veröffentlicht werden —, will ich dir sagen, daß Jean-Baptiste Graf von Ponte Corvo geworden ist. Gratuliere, Fürstin!" Sie lachte. „Gratuliere, kleiner Erbprinz von Ponte Corvo!" Sie küßte Oscars Wuschelkopf.

„Das verstehe ich nicht, Jean-Baptiste ist doch kein Bruder des Kaisers", brachte ich hervor.

„Aber er verwaltet Hannover und Ansbach so wunderbar, der Kaiser will ihn auszeichnen", jubelte Julie und ließ Oscar los.

„Wo liegt denn Ponte Corvo?"

Julie zuckte die Achseln. „Ich weiß es nicht, Liebling . . ."

„Vielleicht müssen wir hinfahren und dort regieren", warf ich ein. „Das wäre ja herrlich, Julie!"

„Der Name klingt italienisch, es liegt sicher in der Nähe von Neapel", meinte Julie tröstend. Dann würdest du wenigstens in meiner Nähe wohnen. Aber — ihr Gesicht wurde wieder traurig: „Dein Jean-Baptiste ist ja Marschall, der Kaiser braucht ihn doch auf seinen Feldzügen."

„Einmal müssen doch diese ewigen Kriege ein Ende nehmen." Wir siegen uns noch zu Tode . . . Wer hat das zu mir gesagt? Jean-Baptiste. Frankreich hat keine Grenze mehr zu verteidigen. Frankreich ist beinahe ganz Europa. Und wird vom Kaiser und von Joseph, von Louis und Caroline und Elisa regiert. Jetzt kommen auch noch die Marschälle an die Reihe.

XX

Marienburg heißt mein Ziel, ich weiß leider nicht genau, wo es liegt, aber neben mir sitzt ein Oberst, den mir der Kaiser als Begleiter mitgegeben hat, und der hält eine Landkarte auf den Knien. Und zu ruft an dem Kutscher Anweisungen zu. Ich nehme daher an, daß wir Marienburg schließlich erreichen werden. Marie, mir gegenüber, schimpft über die schlechten Straßen.

„Auf diesen Straßen wurde noch vor ein paar Wochen gekämpft", berichtet der Oberst. „Aber jetzt haben wir ja den Frieden." Ja, Napoleon hat wieder einmal einen Friedensvertrag geschlossen. Diesmal in Tilsit. Die Deutschen hatten sich unter Preußens Führung erhoben und verwundet, unsere Truppen aus dem Land zu jagen. Und die Russen haben sie dabei unterstützt. Der „Moniteur" hat uns alles über unseren glorreichen Sieg bei Jena berichtet. Und Joseph hat mir im gehemen erzählt, daß Jean-Baptiste dem Kaiser den Gehorsam verweigert hat. Aus „strategischen Gründen" ist er einem Befehl nicht nachgekommen und hat dem Kaiser einfach erklärt, er könne ihn ja vor ein Kriegsgericht stellen lassen. Aber noch bevor es dazu kommen konnte, hat Jean-Baptiste General Blücher mit seiner Armee in Lübeck eingeschlossen und die Stadt gestürmt. Dann kam der endlose Winter, in dem ich so wenige Nachrichten erhielt. Bis wir erobert worden, die feindlichen Truppen wurden quer durch Polen verfolgt. Jean-Baptiste befehligte den linken Flügel unserer Armee. Bei Mohrungen gewann er wieder einen Sieg. Damals schlug er den vorrückenden Feind nicht nur endgültig, sondern rettete sogar die Person des Kaisers. Dieser persönliche Erfolg machte auf das feindliche Oberkommando so tiefen Eindruck, daß man ihm seine Reisekasche mit der Marschallsuniform und das Feldbett — beides war bereits in Feindashand gefallen — zurückschickte. Das alles liegt jedoch Monate zurück. Immer wieder haben Jean-Baptistes Regimenter alle Flankenangriffe auf unsere Armee zurückgeschlagen, der Kaiser hat die Schlachten von Eylau und Jena gewonnen und schließlich in Tilsit die europäischen Staaten vereinigt und ihnen seine Friedensbedingungen diktiert. Ganz überraschend kam Napoleon nach Paris zurück, und ebenso überraschend ritten seine Lakaien in der grünen Uniform — Grün ist doch die Farbe Korsikas — von Haus zu Haus, um zu einer großen Siegesfeier in den Tuilerien einzuladen.

Das Fest verlief ganz anders, als ich erwartet hatte. Wir versammelten uns natürlich im großen Ballsaal und warteten, bis die Flügeltüren aufgeschlagen und die Marseillaise geschmettert wurde. Dann versanken wir im tiefen Hofknicks — der Kaiser und die Kaiserin erschienen. Langsam machten Napoleon und Josephine die Runde, zogen einige Gäste ins Gespräch, machten andere unglücklich, weil sie sie übersahen. (Fortsetzung folgt)

Alle Jahre wieder kauft sich's gut bei Leineweber!

Für den Herrn

Texasjacken und Lumberjacks, Windblusen, Windjacken und Anoraks	29,–	39,–	49,–
Hausjoppen	39,–	49,–	59,–
Hosen	29,–	39,–	49,–
Skihosen	39,–	49,–	59,–
Pullover	14,–	19,–	25,–
Schals, reine Wolle	5,–	6,–	7,–
Schlafanzüge	17,90	19,75	21,75
Sporthemden	8,50	10,50	12,50
Krawatten	1,95	2,50	3,50
Unterhemden	6,–	7,–	8,–
Unterhosen	5,75	7,50	8,75
Taschentücher	0,75	0,85	1,–

Für die Kinder

Knaben-Anzüge	29,–	39,–	59,–
Mädchen-Kleider	9,75	19,50	29,–
Lumberjacks	26,–	29,–	39,–
Texasjacken	29,–	35,–	42,–
Strickanzüge	12,50	17,50	21,–
Skihosen	25,–	29,–	35,–
Trainingsanzüge	14,–	17,50	19,–
Trainingshemden	5,90	6,50	8,90
Sporthemden	4,75	7,90	9,75
Pullover	6,90	9,50	14,50
Strickmützen	1,95	2,75	4,90
Kniestrümpfe	1,90	2,50	3,90
Filzhüte	8,30	9,75	11,–
Schlüpfer	0,90	1,20	2,45

Für die Dame

Kleider	29,–	39,–	59,–
Blusen	9,–	15,–	24,–
Röcke	15,–	19,–	29,–
Morgenröcke	29,–	49,–	69,–
Pullover	17,50	22,50	26,50
Westen	29,50	34,50	39,50
Wollschals	4,90	6,50	8,50
Strickhandschuhe	4,90	6,50	8,50

BILLIG AUF DIE DAUER IST NUR QUALITÄT!

ABC ZAHLUNGSERLEICHTERUNG

AM ZOO und STEGLITZ-SCHLOSS-STRASSE

Sanitized Copy Approved for Release 2011/01/07 : CIA-RDP82-00038R001100100001-9

Sanitized Copy Approved for Release 2011/01/07 : CIA-RDP82-00038R001100100001-9

weder absolut noch relativ vergleichbaren finanziellen Aufwendungen aufgemacht. Da wird verschwiegen, daß das Mäzenatenum des Staates im Grunde aus gar keinen anderen Quellen gespeist wird als einst das der Fürsten. Da wird unterstellt, daß die Theater nur dann voll sind, wenn Opernetat ausgeplündert wird. Da wird der stärkste Gegenbeweis gegen die Möglichkeit, ein Theaterstück genau nach der Bühnenvorlage zu verfilmen, nämlich „Der zerbrochene Krug", in einem Beweis dafür verfälscht. Und da wird vor allen Dingen so getan, als gehe es jene Bewußtseinsbildung gar nicht, der sich das Theater jeden Abend an seinen Besuchern unterzieht; worin eben unter anderem seine große soziologische Funktion liegt.

Genug von dieser ärgerlichen Beckmesserei, die den Kulturwert einer künstlerischen Leistung danach bemißt, wie wenig diese kostet. Es gibt Theater, bei denen man bedauert, daß sie nicht größere Zuschüsse erhalten können; es gibt Bücherein, die so zusammengestellt sind, daß den Bücherfreund das Weinen ankommt. Umgekehrt gibt es Theater, deren Subventionen verschwendetes Geld sind, und so gute Bücherein, daß sie den hundertfachen Zuschuß verdienten. Und dazwischen liegen alle möglichen Variationen vom Unzulänglichen über das Mittelmäßige zum Zulänglichen bis zum Außerordentlichen. Und das eine besagt ebensowenig wie das andere etwas für die Notwendigkeit der Existenz von Theatern oder von Büchereien.

Denn das ist es, worauf es ankommt. Bücher sind genau so wenig „notwendig" wie das Theater, wie Musik, wie Bilder, wie Plastiken, wie Statuen; kurz wie die ganze Kunst. Im Grunde sind die Summen, die Staat und Städte für Theater und für Büchereien ausgeben, genau so zuviel wie zuwenig. Zuviel, weil sich das Geld produktiver anlegen ließe. Zuwenig, weil es für beide nicht reicht. Daß es aber den Büchereien besser ginge, wenn man den Theatern durch den Entzug der Subventionen die Existenzgrundlage nähme und diese Subventionen den öffentlichen Bibliotheken zukommen ließe, kann und wird im Ernst zur jemand behaupten wollen, dem sich der Horizont seiner Erkenntnisse noch nicht zu jener von der Einheit der Kunst geweitet hat. Als ob es nicht gerade heute, da die Funktionäre des Staates durch ihre Macht über die Geldkassetten der Kunstinstitute die Macht über die Kunst an sich zu reißen drohen, auf etwas ganz anderes ankäme als darauf, sich gegenseitig vorzurechnen, ob der Intendant zuviel und der Bibliotheksleiter zuwenig Geld hat.

Walther Karsch

TAGEBUCH

Heute, Sonnabend, den 15. Dezember, 15 und 19 Uhr im Titania-Palast: „Winnetou" von Ludwig Körner. Aufführung des Veranstaltungsringes für Westberlin. — Heute, Sonnabend und Sonntag, den 16. Dezember, 18 Uhr in der Zwölf-Apostel-Kirche, Kurfürstenstraße: Altdeutsches Krippenspiel. — Sonntag 11 Uhr im Kammermusiksaal Hallesche Straße: C. E. Hasse liest weihnachtliche Geschichten von Timmermans und Wiechert. — Sonntag 15 Uhr im Titania-Palast: „Die goldene Flöte". Kinderballett Margarete Hess. — Sonntag 20 Uhr in der Reformatorenkirche, Beusselstraße: Die Kantorei Tiergarten singt Weihnachtsmusik von Johannes Kuhn.

Neunte Symphonie im Metro-Palast. Beethovens Neunte Symphonie wird am Sonntag, dem 30. Dezember, um 11 Uhr 45 im Metro-Palast, Hermannstraße, die Mitglieder des Freien Volksbühne vom RIAS-Symphonie-Orchester, dem St.-Hedwigs-Kathedralchor und dem RIAS-Kammerchor unter der Leitung von Ferenc Fricsay aufgeführt.

Protest gegen von Einems Ausschluß. Wilhelm Furtwängler, der Schauspieler Gustaf Gründgens, Denis de Rougemont und der Leiter des Kongresses für kulturelle Freiheit, Nikolaus Nabokov, Paris, haben beim Salzburger Landeshauptmann Dr. Josef Klaus gegen den Ausschluß Gottfried von Einems aus dem Direktorium der Salzburger Festspiele protestiert. (dpa)

Ein Institut zur Untersuchung der Probleme des Krieges und des Friedens wurde an der Columbia-Universität, New York, errichtet. Zum Direktor des neuen Instituts wurde Professor William T. R. Fox ernannt. Als Aufgabe des Instituts bezeichnete Professor Fox die Untersuchung der Funktion des Krieges als einer Methode, „Werte zu schützen, die höher eingeschätzt werden als die Werte, die durch einen Krieg gefährdet werden", sowie den Versuch, „weniger kostspielige Mittel zum Schutz derjenigen Dinge zu finden, für die wir zu kämpfen gewillt sind".

Salzburger Festspiele 1952. Paula Wessely wird bei den Salzburger Festspielen 1952 im „Jedermann" an Stelle von Helene Thimig als Glaube auftreten. (dpa)

Wetterbericht

des Instituts für Meteorologie der Freien Universität

Übersicht: Während über dem Nordatlantik und Skandinavien der Tiefdruck anhält, verbreitet sich Mitteleuropa unter dem Einfluß des kräftigen Hochdruckgebietes. Die nächtlichen Strahlungskälte erreichten in seinem Zentrum über Süddeutschland vielfach minus 10 Grad, während die Tagestemperaturen meist wieder etwas über den Gefrierpunkt stiegen. Mit der Zufuhr trockener Luft und auch infolge von Absinkvorgängen löste sich die über Norddeutschland gelegene Wolkendecke unerwartet schnell auf.

Beobachtungen in Dahlem am Freitag, 14 Uhr: Temperatur 2,1 Grad, Taupunkt minus 4,8 Grad, Feuchte 68 %, Luftdruck 769,9 mm = 1026,4 mb, kein Niederschlag.

Vorhersage für Berlin und die weitere Umgebung für Sonnabend: Bei schwachen bis mäßigen Winden aus Süd morgens starker Bodendunst, örtlich auch Bodennebel, tagsüber heiter oder leicht bewölkt. Höchste Temperaturen um 3 Grad, in der Nacht zum Sonntag wieder leichter Frost. Relative Feuchte mittags bei 60 %, nachts nahe 100 %.

Weitere Aussichten für Sonntag: Noch keine wesentliche Änderung.

Sonnenaufgang: 8.10 Uhr, Sonnenuntergang: 15.51 Uhr, Mondaufgang: 17.48 Uhr, Monduntergang: 10.46 Uhr (16. 12.). Zwei Tage nach Vollmond. Dämmerungsdauer 47 Minuten.

SPORT-ÜBERSICHT

Start der Fußball-Rückspiele

Der Spielausschuß beginnt seine Arbeit für die zweite Serie der Berliner Fußballmeisterschaft mit der gleichen bisher gezeigten Symmetrie. Für alle Ligamannschaften ist am morgigen Sonntag Start der Rückspiele; die ersten sieben Klubs der Tabelle treten gegen die unteren sieben an. Diese Programmaufstellung erscheint auf den ersten Blick schlagerfrei und deshalb wenig interessant. Aber die Spielstärken haben sich in letzter Zeit etwas verschoben, und gerade bei den Mannschaften im großen Mittelfeld ist die Kräftedifferenz gering. Man kann also nicht ohne weiteres voraus sagen, daß sämtliche besser placierten sieben gewinnen werden. Von den beiden Rivalen an der Tabellenspitze sind allerdings klare Siege zu erwarten. Union 06 kann in der Ostoer Straße mit VfL Nord kaum Schwierigkeiten haben, und auch Tennis-Borussia müßte im Mommsenstadion den BSV 92 klar bezwingen, wenn wir auch nicht an ein 8:0 wie im Hinspiel glauben. Auch Hertha hat am Gesundbrunnen gute Aussichten auf doppelten Punktgewinn. Westend tritt mit Gründe und Kadier verstärkt an, aber es wird nicht zu einem Erfolg über den Tabellen-Dritten reichen, der sich mit Erdtel und Grötsch, sollte in der Bosestraße zu stark für Nordstern sein.

Wesentlich undurchsichtiger sind die übrigen Punktspiele; sogar Alemannia kann man gegen Tasmania im Neukölliner Stadion nicht zum Favoriten erheben. Die Nachbarschaftsrivalen Wacker—Blau-Weiß in Reinickendorf kann sich ein Unentschieden wiederholen. Erste Serie 3:3. Der Spannbleibt bis zuletzt. Tuschling und Ritter wieder etwas stabiler geworden, aber gegen Minerva, bei der Tschap spielt, wird im Poststadion nicht leicht zu gewinnen sein.

V. H.

Rudi Mirkes letzter Weg

Die große Beliebtheit, deren sich der tüchtige Breslauer Radfahrer Rudi Mirke erfreute, kam am Freitag im Krematorium Wilmersdorf in der starken Beteiligung der Radsportanhänger an der Einäscherung des so früh aus dem Leben gerissenen Siebzehnjährigen zum Ausdruck. Unter den Teilnehmern sah man auch den Franzosen Carrara, der seinen Bruderfreund war die Mittellauf des Gestorbenen, daß Rudi Mirke er seinen Besuch gegenüber mit der Ansetzung zum Ausdruck brachte, daß er für dieses Rennen nicht den nötigen Kampfgeist haben. Es gab viele Kränze und herzliche Worte des Gedenkens. Besonderen Eindruck hinterließ der kurze Nachruf Hans Preisker, der am Sarge seines toten Partners das Gelübde ablegte, für die Mutter und die Schwester des Verstorbenen weiter zu sorgen. Für die Berufsrennfahrer sprach Erich Bartels, für den Bund Deutscher Radfahrer Gerhard Schulz die Abschiedsworte.

Zweite Handballserie beginnt

Die zweite Serie der Berliner Handballmeisterschaft beginnt am Sonntag mit fünf Spielen, von denen nur im Treffen Reinickendorfer Füchse gegen SCC auf den Ausgang der Frage nach dem Sieger offen ist. In allen übrigen Spielen werden die Favoriten erwartet. Reinickendorf hat ihre Verantwortung gegen Spandau, das bisher noch bessere Aussichten, den Charlottenburger TC zu schlagen, als vor Wochen beim 13:7. Das gleiche gilt für Rehberge am Rohrdamm, wo der SV Lichterfelde kaum Aussichten hat, eine Wiederholung der Niederlage aus der ersten Serie zu vermeiden. OSC Schöneberg empfängt auf dem Dominicusplatz die BT-Spiel, die beim ersten Durchgang 11:9 bezwungen wurde. Meister BSV 92 erwartet am Lochowdamm Südwest, der als einziger Aussichten hat, besser abzuschneiden als vor Wochen.

Vier Weihnachtsschwimmen der Jugend

Berlins Schwimmer haben ein Problem gelöst. Die wachsende Zahl ihrer Jugendlichen mit ihre Veranstaltungen zu gefährden. Durch eine Teilung in vier Bezirke ist es möglich geworden, die 1200 Jugendlichen, die zu dem traditionellen Weihnachtsschwimmen gemeldet haben, unterzubringen, so daß es in der 65jährigen Geschichte des Berliner Schwimmsports am Sonntag zum erstenmal vier Wettschwimmen, die alle der Jugend gewidmet sind, an einem Tage. Im Stadtbad Schöneberg treffen sich die Neukölliner Vereine, die Spandauer und Charlottenburger Schwimmer kämpfen im Stadtbad Krumme Straße, im Stadtbad Schöneberg die Gemeinschaften aus Kreuzberg, Schöneberg und Steglitz und im Postbad die Vereine des Nordens. An allen Stellen sind Einzelrennen und Staffeln ausgeschrieben.

Amerika erreichte Daviscup-Endrunde

Trotz des für das Publikum wenig interessanten Verlaufes der beiden Einzelspiele am Vortag füllten auch am Freitag 6000 Zuschauer die Tribünen des Kooyong-Platzes in Melbourne, als sich die beiden Doppelpaare der Vereinigten Staaten und Schwedens im Interzonenfinale des Daviscup-Wettbewerbs gegenüberstanden. Wie nach der schwachen Form der Schweden Davidsson und Bergelin nicht anders zu erwarten war, holten die Amerikaner Schröder-Trabert, deren Stärke im Doppel liegt, mit einem 10:12, 6:0, 6:3, 6:2-Sieg schon den kampfentscheidenden dritten Punkt. Damit erreichten die Vereinigten Staaten zum 33. Male die Endrunde, in der sie nun vom 28. bis zum 30. Dezember in Sydney zum 16. Male auf Australien, den Verteidiger des Pokals, treffen.

Bei wolkenbedecktem Himmel und starkem Wind brauchten Schröder-Trabert nicht voll aus sich herauszugehen, um zum Gewinn zu kommen. Erleichtert wurde ihnen ihr Erfolg dadurch, daß Bergelin durch seine alte Schulterverletzung behindert war. Die Zuschauer kamen wieder nicht voll auf ihre Kosten, da das Treffen wirkliche Kampfmomente vermissen ließ. Nur im ersten Satz, als Schröder nicht recht ins Bild kam, hatte das Spiel eine etwas interessante Note. Schröder hatte den ersten Aufschlag, den er sicher an sich brachte. Seine Rückhandfehler ermöglichten Davidsson den Ausgleich, dann brachte Trabert die Amerikaner wieder in Führung, aber Bergelin konnte wieder gleichziehen. Nach wechselvollem Verlauf ging dieser Satz in insgesamt 41 Minuten 12:10 an die Schweden. Die übrigen Sätze dauerten zusammen ebenfalls nur 41 Minuten; gegen das schnelle Angriffsspiel der Amerikaner fanden Bergelin-Davidsson keine Einstellung. Trotzdem war der amerikanische Mannschaftsführer Frank Shields mit den Leistungen seiner Schützlinge nicht zufrieden.

Nach der 3:0-Führung Amerikas, durch die der Kampf bereits entschieden ist, haben die beiden heutigen Sonnabend stattfindenden restlichen Einzel Schröder-Davidsson und Trabert-Bergelin nur noch sekundäre Bedeutung.

Die Linke weiß, was die Rechte tut

Heribert Meisel, der in Deutschland populär gewordene Wiener Rundfunksprecher, berichtet in der österreichischen Presse über seinen Besuch bei Hein ten Hoff: „Der Europameister ist nicht nur ein guter Boxer, sondern auch ein guter Manager. Nach jedem seiner Kämpfe fliegt die Börse in die linke, die Managerprovision in die rechte Tasche. So zahlt der Boxer Hein ten Hoff an den Manager Hein ten Hoff, ohne dabei einen Pfennig zu verlieren. Preilich hat ten Hoff auch einen Manager — aber nur fürs Ausland. Kein schlechtes Geschäft!"

„Boxer aller Klassen, spielt Tischtennis!" könnte man sagen, wenn man hört, was Joe Louis, der frühere Schwergewichtsweltmeister, jetzt erklärte. Das Tischtennistraining, sagte der ehemalige „Braune Bomber", schärfe das Auge und beschleunige das Reaktionsvermögen, „viel mehr als das Tischtennisspiels hätte ich Ezzard Charles geschlagen", schloß Louis wörtlich.

Zehn schwedische Kronen und 15 norwegische Kronen tägliches Taschengeld, umgerechnet etwa 17 DM, erhalten Schwedens Teilnehmer an den Olympischen Winterspielen in Oslo. Olympiaskiläufer sind ihren Unterkunft und Verpflegung, sie werden also Andenken kaufen und viele Ansichtskarten schreiben müssen, um ihren materiellen Gewinn zu erzielen und Amateur zu bleiben.

Als die Handballspielerinnen vom Niederrhein zu ihrem ersten Treffen in Spanien in San Sebastian den Platz betraten, schritt die Polizei ein. Die deutschen Mädchen verstießen gegen die spanischen Regeln, die besagen, daß die Handballspielerinnen Hosenröcke zu tragen haben, die zehn Zentimeter unter dem Knie enden. Auf Einspruch der Obrigkeit mußten die Deutschen ihre kurzen Sporthosen ein Stück nach unten krempeln. Zum zweiten Treffen, in der Nähe von Madrid, erschienen 10 000 Zuschauer, nachdem in der spanischen Presse Bilder der deutschen Mannschaft erschienen waren.

Als vor wichtigen Spielen die Sportplätze einer Universität in Kalifornien durch einen zehntägigen Regenfall in einen knöcheltiefen Morast verwandelt worden waren, stellten sich die Wissenschaftler in den Dienst des Sportes. Ein Hubschrauber flog in geringer Höhe über die Spielfläche und blies mit seinen Luftschrauben das Wasser vom Platz. Dann wurden Sägespäne gestreut, Benzin darauf gegossen und angesteckt. Zum Schluß wurde eine Anzahl von Infrarot-Lampen von je 500 Watt Stärke aufgestellt, deren Strahlen die noch vorhandene Nässe vollständig eintrocknen ließen. Nach diesem neuartigen Verfahren könnten in Zukunft alle durch Regen aufgeweichten Plätze bespielbar gemacht werden. Packeistreiben bezweifeln allerdings, ob das Ergebnis die großen Kosten rechtfertige.

Fritz Müller bezwang Zehe

Einen ausgeglichenen Kampf lieferten sich am Freitag zu Beginn der Freistilkämpfe am Funkturm Black Green und Kretschmer. 9:45 Minuten siegte Black Green durch doppelten Arm- und Beinhebel. Harte Arbeit hatte Fritz Müller mit dem Riesen Zehe, den er nach 16:55 Minuten durch Armfallgriff auf die Schultern zwingen konnte. Nach erbitterter Auseinandersetzung siegte Martinsen durch doppelten Beinhebel über den Belgier Martin.

Heute ringen: Kretschmer—Ujewitsch, Black Green—Slid, Daehre—Martinson, Martin—Schwarz, Müller—Vevra.

Das Neueste in Kürze

Bei den Billard-Europameisterschaften, die in St. Etienne eröffnet wurden, blieb der Deutsche Siegfried Spielmann bisher zweimal erfolgreich. Das Eröffnungstreffen gewann Spielmann gegen den Portugiesen Alhino mit 500:405 (Durchschnitt in 40 Serien 12,5 Punkte), das zweite Spiel gegen den Schweizer Rosselet mit 500:45 (Durchschnitt in neun Serien 55 Punkte). (UP)

6:2 gewannen die Berliner Tischtennisspieler ihr zweites Spiel in Schweden gegen eine Auswahl in Ystadt. (dpa)

Bautz-Käune belegten nur den achten Platz bei einem internationalen Dreistunden-Mannschaftsrennen in Kopenhagen. Sieger wurden die Italiener Giorgetti-Forlini mit drei Runden Vorsprung vor dem französisch-italienischen Paar Sérès-Klamer. (UP)

Ich Handball-Rundenspiel zur süddeutschen Hochschulmeisterschaft bestiegte die Technische Hochschule Darmstadt auf eigenem Platz die TH Karlsruhe mit 17:14. Im Hockey trennte man sich 2:2 unentschieden.

200 Jugendliche des SC Brandenburg werden in der Weihnachtsfeier des Clubs am heutigen Sonnabend um 15 Uhr im Funkturm beschert. Am Abend treffen sich die Erwachsenen des Vereins zur Weihnachtsfeier. (DT)

Unsere Vorausagen Wuhlheide: I. Bonekamp — Stell Krüger, Alexandra, III. Kühlpfenne — Nieglo, Monte, III. Prieker — Elegante — Motorist. IV. Mister Warren — Kronoke — Alexandra, Prinz V. Arni — Reformann — Flugold. VI. Blestralfen — Liedchen — Tagemaus. VII. Bandolchen — Eisstreifen — Spekulant. VIII. Montes — Wasservogel — Glarus.

Berliner Sportprogramm am Sonnabend

Eissport. 18 Uhr 30 Sportfest; Werbeveranstaltung mit Eisdokey WSC Neukölln—Stadtliter TC, Kunst- und Schnellaufen.

Radsport. 21 Uhr Sporthalle am Funkturm: „Sechstagenacht", Mannschaftsrennen über acht Stunden.

Kegeln. 15 und 18 Uhr Hasenheide: Mannschaftsmeisterschaften auf Asphalt, Schere und Internationaler Bahn.

Trabrennen. 12 Uhr 30 Wuhlheide: Weihnachts-Preis, erster Lauf, Gesellige Veranstaltungen. 20 Uhr Casino am Funkturm: Weihnachtsfeier des SC Brandenburg.

Verkaufspreise: DM 1,20, 2,–, 3,–, 5,50 und 10,–
ELLOCAR G.m.b.H. DÜSSELDORF

Kleine Anzeigen

Verkäufe

Diabetiker kaufen Spezialaufbauwaren zum Fest im Reformhaus Hübener, Auguste-Viktoria-Straße 37, Ecke Joachimsteiler Str., und Nikolassee, am S-Bahnhof

Kinoaufnahme, 16 mm, Ton, Serie K 10 mit Projektor, 87 09 22

Radioapparate, Gegensprechanlagen, Antennen, Radio, Schöneberg, Hauptstr. 3 (unweit Sportpalast)

Aus Privathand! Silberwarenl Goldschmuck! Werkzeuge, besonders Goldschmiedl Blum, Kurfürstendamm 219

Pelzmantel, 44, gut erhalten, fast neu, 72 33 46

Nerzmantel, 44, gut erhalten, 92 31 51

Möbel-Matthews Kleinmöbel u. Polstermöbel als Weihnachtsgeschenk! In großer Auswahl vorhanden. Es lohnt der Weg zur Gedächtnis Str. 30b, und Friedenau, Wiesbadener Straße 6

Bücherschrank, 90 breit, zweiflüglig, 90,— DM. Verkauf Spiegelgrund, 72 33 46 bei Wedding!

Rohmöbel-Frank. Wer einen Schrank kauft, ohne unseren Rohschrank 48,— gesehen zu haben, macht einen Riesenfehler, Rohcouchtisch, Eiche, 35,—; Rohschlafzimmer 260,—; Rohküchenbuffett 60,—; Rohsessel, Rohsofa 92,—; Rohstuhl 11,20; Rohkommode bei: Rohfenster 15,—, Rohtür 29,—; Rohschrank 39,—. Polsterdamer Straße 76, 24 91 01

Schnellwaage, Tafelwaage, Deslwaage, Gelegenheit! 72 33 91, Spezialhaus Ankerring 3

Nähmaschinen, Großauswahl, gut, preiswert, allerlei, Angebot, Müller, Kottbusser Damm 6

Gashezofen preiswert abzugeben, 97 15 53.

Strapse, große Auswahl, Lamefrisong & Vogel, U-Bahnhof Hohenzollernplatz

Kaufgesuche

Photoapparate, Kino, Projektionslampen, Foto-Leihgerät, Steinmetzstraße 10 (Zoo-nähe), Reinhardt-dorfer Str. 2 (Bahnhof Wedding)

Photoapparate, Bergauf, Ankauf, Möbeltausch, 71 32 63

Briefmarken, Berauf, Ankauf oder per Auktion, Georg Böhm, Kurfürstendamm 233, Zoonähe

Briefmarken, Restauflagen, Sammlungen und Einzelwerte, Kauf Hirsch, Schöneberg, Goltzstr. 35

Musikinstrumente

Brillantschmuck! Goldschmuck! Granatschmuck! Perlenschmuck! Sonderpreise! Handdiamanter Blum, Kurfürstendamm 219

Juwelen Agobd, deutsche Altsilber, Uhr, Kurfürstendamm 213

Granatschmuck kauft Schulz, Kurfürstendamm 233, Zoonähe

Rechenmaschine, elektrisch, halb- od. vollautomatisch, aus Privathand zu kaufen gesucht. D. Fr. 3242 Der Tagesspiegel, Berlin-Friedenau, Rheinstraße 62.

Rechenmaschine kauft 66 60 54

Orientteppiche, Brücken, gute deutsche, sucht dringend Parmalim, Kurfürstendamm 26a — 91 27 07

Orientteppiche le-der Größe, Perserbrücken, Ölgemälde, Meinekestr. 7 (Zoo), 91 26 84, ges. 1919

Teppich-Keller bezahlt sehr gut und kauft bar Deutsche und Orientteppiche sowie Brücken. Hasenheide, Ecke 103, am Innsbrucker Platz, 24 46 65

Perserteppiche, Perserbrücken, sucht dringend Röhr, 91 26 76

Orientteppiche, Brücken, Gemälde (Dosseldorfer — Münchner Maler, 19. Jahrhundert), Höchstpreise, Goltz, 92 49 93

Orientteppiche, Perserbrücken sucht dringend 87 84 82

Nähmaschinen kauft, 24 66 76

Kupferrohr, 6—12 Ø × 1, kauft, 97 68 68

Eisenankauf: Rohre, Träger, Stanzen, Eisenlager, Scheidt, Gehöwerkstyrbücke 1 (39 51 36)

Tiermarkt

Rassehunde 91 53 88

Uhren

Uhren-Krämer, Uhrgehäuse und Uhrenfabrik, Herstellung der weltbekannten Royal-Watch, 13 Steine, stoßgesichert, antimagnetisch, wasserdicht, Zentralsekunde, 56,— sind Private, Bronnen Lager aller anderen Uhren. Charlottenburg, Kaiser-Friedrich-Straße 19

Bücher

Wissenschaftliche Literatur, deutsch- und fremdsprachige Bibliotheken, Klassiker, Besichtigung unverbindlich, kauft Rösner, Kantstr. 148, Ecke Sr. 6, 91 52 82

Bücherankauf, Martin-Luther-Str. 4, 24 81 86

Musikinstrumente

Harmonien, Klaviere, Flügel kauft, 24 91 63

Klaviere, Flügel, Harmoniums sucht sofort, weitestgehend, bei sofortiger Barzahlung, 83 56 78

Max Becker, gegründet 1900, Stimmungsstraße 67, kauft Pianos und Flügel, restauriert, bezahlt höchstens, 91 65 70

Piano-Kaiser, Steglitz, kauft ges. Tel. 73 20 40

Akkordeons kauft, barzahlend 91 60 06

Cantella-Akkordeons, 72—120-bässig, 10 Monatsraten, Musik und Kunst, Spandau, Pichelsdorfer Straße 97

Schrammel-Harmonikas, Bebbiatren, Ballsälen, Konzertsälen, Musik und Kunst, Spandau, Pichelsdorfer Str. 97

Bechstein-Konzertflügel preiswert abzugeben, Telephon 87 30 51

Altertümliche Gegenstände

(Textore) 1500,— 83 81 82

Notenaufzugrube von Bach bis Hindemith, Musik und Kunst, Spandau, Pichelsdorfer Straße 97, Linie 72

Automarkt

Kapitän, viertürige Limousine, neuwertig, Spottpreis, 97 42 13, Joachim-Friedrich-Straße 8

Gesellschaftsauto, Personenwagen, Gebrauchtwahl, Joachim-Friedrich-Straße 9

BMW 326, Privatverkauf, 32 16 44

Autovermietungen

Volkswagen-Taunus vermietet Silbermann, Hasdenbergstraße 19 — 32 60 40, Steglitz, Albrechtstraße 11 — 72 02 77, Heidenheimer Str. 144 — 61 59 99

Volkswagen, Selbstfahrer, neuwertig, Deutschland, 91 30 97

Selbstfahrer Sawade & Co. 91 15 40, Kurfürstendamm 48

Opel-Kapitän 1951, Selbstfahrer, Sawade & Co. 91 15 40

Selbstfahrer ab 15.,— 97 38 35

83 37 03 Volkswagen

Selbstfahrer ab DM 12,—, 75 16 29

Selbstfahrer ab 10,— 24 97 07

Volkswagen Selbstfahrer ab 16,—, Westzonenverbot, Zubringerdienst, 24 26 52

Wohnungen

Zimmerangebote

Möbliertes Zimmer für berufstätigen Herrn, 66 86 48

Wohnungsgesuche

Mieterzuschüsse kostenlos durch Wohnungsnachweis Julius R. Fricke, Berlin SW 29, Fontanepromenade 9, 66 01 09

91 45 67, Sofort kostenlose Mieterzuschüsse, Wohnungsnachweis, Immobilien, Kurfürstendamm 219

Handwerk

Packettsbleiben 72 23 39

Malerarbeiten 66 20 38

Baumarkt

Rüstlangen, Rüstbretter, Riegel, Meyer, Schenkendorfstraße 148, 49 65 62

Empfehlungen

Teppiche wäscht Kirsch, 91 46 94

Abzeichen, Plaketten, Flaggen, Wilhelm Fehlow, Wilmersdorf, Sodener Straße 32, Vorderhaus, 87 34 31

Spitzenleistungen unserer Herren-Hutabteilung!

Wollfilzhut elegant gefüttert nur 9.75

Reiner Haarhut mit eingefaßtem Rand und Vollfutter . . . nur 14.75

Denken Sie daran: Ein neuer Hut erhöht die Festtagsstimmung!

Gehen Sie zu C&A BRENNINKMEYER

Charlottenburg, Wilmersdorfer Straße 108
Neukölln, Kottbusser Damm 72

DÜSSELDORF · BERLIN-CHARLOTTENBURG · BERLIN-NEUKÖLLN · BOCHUM · BREMEN DORTMUND · DUISBURG · ESSEN · FRANKFURT A. M. · HAMBURG · HAMBURG-ALTONA HAMBURG-BARMBECK · HANNOVER · KÖLN · WUPPERTAL-BARMEN · WUPPERTAL-ELBERFELD

Nachdruck verboten

An den Sonntagen 16. und 23. 12. von 14 bis 18 Uhr geöffnet

Sanitized Copy Approved for Release 2011/01/07 : CIA-RDP82-00038R001100100001-9

Sanitized Copy Approved for Release 2011/01/07 : CIA-RDP82-00038R001100100001-9

HANDELSTEIL

Der Westberliner Buchhandel

Von Dr. Amandus Rostock

In der Westberliner Industrie nehmen die Gruppen Papierverarbeitung und Druck zusammen mit 59,5 Mill. D-Mark Lieferwerten im ersten Halbjahr 1951 oder 5,1 % den sechsten Platz ein. Besondere Beachtung verdient der Verlagsbuchhandel, der in seinem Maße die so wichtige Forderung auf Arbeitsintensität und Wertsteigerung erfüllt. In Westberlin gibt es etwa 250 lizenzierte Buchverlage, von denen etwa 50 rund und 90 bis 75 nur gelegentlich produzieren. Dabei ist zu bemerken, daß Kunstdrucke und Adreßbücher ohne Verlagslizenz auf Grund einer Druckgenehmigung hergestellt werden können. Von den rund 150 tätigen Verlagen bringen 12 bis 15 schöngeistige Bücher heraus. Der weitaus größere Teil befaßt sich mit der Herausgabe wissenschaftlicher Werke und fachlicher Publikationen. Wenn die Zahl der belletristischen Verlage so klein ist, hat das seinen Grund mit darin, daß in Westberlin im Vergleich zur Vorkriegszeit nur noch wenige Autoren von Ruf und Rang ihren Wohnsitz haben. (Auch die starke Abwanderung namhafter Verlage nach dem Westen darf nicht vergessen werden. Red. d. Tagesspiegels.) In den arbeitenden Verlagen sind gegenwärtig etwas über 2000 Leute beschäftigt, von denen rund ein Viertel buchhändlerische Fachkräfte, die Hälfte kaufmännische Angestellte und ein Viertel Hilfskräfte sind.

Für die Berliner Verleger ist es nicht leicht, mit der westdeutschen Produktion Schritt zu halten. Abgesehen von den gewiß recht unterschiedlichen Kriegsschäden waren die Verleger im Gegensatz zu den westdeutschen durch die Sperrung der Konten ihrer Betriebsmittel beraubt. Dann mußten sie die Blockade und die Doppelwährung über sich ergehen lassen. So konnten sie mit der Produktion erst verspätet beginnen, und sie bleiben weiter gehandicapt durch die große räumliche Entfernung vom Gros ihrer Kunden. Trotzdem hat Westberlin an den auf 8000 bis 10 000 geschätzten Neuerscheinungen und den 10 000 bis 12 000 Neuauflagen des Jahres 1951 im gesamten Westmarkgebiet einen angemessenen Anteil. Exportiert wird von den Berliner Verlagen schon wieder nach etwa 40 Ländern, vornehmlich nach Skandinavien, Süd- und Nordamerika.

Von der Papierknappheit sind die Berliner Verlage nur preislich berührt, da Berlin vom Bundeswirtschaftsministerium für seinen Papierbedarf eine Priorität eingeräumt wurde. Der Preis für die Erscheinungen des Jahres 1938 gleich 100, können die derzeitigen Preise für schöngeistige Literatur mit 200, für wissenschaftliche mit 150, für Schulbücher mit 120, also die Durchschnittspreise aller Verlagsprodukte mit 175 angenommen werden. Daß darin keine ungerechtfertigte Ueberhöhung zu erblicken ist, zeigt ein Blick auf die Indexzahlen (1938 = 100) für Oktober 1951: Lebenshaltungskosten 168, Erzeugerpreise der gesamten Industrie in Durchschnitt 224 sowie der Druck- und Papierindustrie 281 und für inländischen Zellstoff 419.

Dem Westberliner Sortimentsbuchhandel gehören etwa 350—400 Vollsortimentshandlungen an, einschließlich der 30 bis 40 Antiquariate. Etwa 120 Buchhandlungen betreiben zugleich eine Leihbücherei; daneben bestehen noch rund 140 reine Leihbüchereien. Im Sortimentsbuchhandel sind etwa 2000 Personen tätig. Die Berliner Antiquariate erfreuen sich unverändert großen Ansehens im in- und Ausland und haben nicht unbeträchtlichen Export. Die Umsätze der Sortimenter sind 1949 bis 1950 um 10—15 % gestiegen; für 1951 ist eine weitere Steigerung im allgemeinen nicht oder nur da festzustellen, wo sie lokal bedingt ist.

Carl Köttgen gestorben

⊞ 80 Jahre alt ist Dr.-Ing. e. h. Carl Köttgen, Düsseldorf, gestorben. Seit 1894 gehörte er dem Hause Siemens an; 1907 ging er nach London, wo seinem Bruder, Hans Köttgen, die Leitung der Siemens-Schuckertwerke. Einer breiteren Oeffentlichkeit ist Köttgen durch seine Tätigkeit im Reichsamt für Wirtschaftsausbau bekannt geworden, das dessen stellvertretendem Vorsitzenden er damals gewählt wurde. Mitte der zwanziger Jahre reiste er in die Vereinigten Staaten, um die dortigen Rationalisierungsmaßnahmen zu studieren. Das Ergebnis dieser Reise legte er in seinem Buche „Das wirtschaftliche Amerika" nieder, wobei er mit Recht darauf hinwies, daß Deutschland mit dem Rationalisieren nie so weit gehen könne wie Amerika, weil uns selbst das Gebot der Sparsamkeit und damit eine Selbstdisziplin das Gebot der Arbeitsamkeit." Mit diesem Satz schließt der schmale inhaltsreiche Band; er könnte als Motto über dem Leben des Verstorbenen stehen.

75 Jahre im Dienste der Tonindustrie

⊞ Der Industrielle Ruf Berlins ist nicht nur den großen Unternehmen zu danken, die Tausenden zählenden Beschäftigtenzahl, sondern auch kleineren Spezialbetrieben zu verdanken. Eine dieser Firmen, die sich Wissenschaft, Technik und Wirtschaft erfolgreich verbunden haben, feiert am heutigen Sonnabend ihr 75jähriges Bestehen: das Chemische Laboratorium für Tonindustrie Prof. Dr. H. Seger & E. Cramer KG - Kelmstelle, das Unternehmen war die „Tonindustrie-Zeitung", deren erste Nummer am 2. Dezember 1876 herausgegeben wurde und die 1909 mit der „Keramischen Rundschau" vereinigt, heute noch als „Zentralblatt für das Gesamtgebiet der Steine und Erden" (Verlag Dr. Wilhelmshavener Hermann Hübener Verlag) erscheint. International bekannt wurde die Gesellschaft, als Hermann Seger den nach ihm benannten Seger-Kegel erfand eine dreiseitige Pyramide aus keramischen Stoffen, die trotz der Weiterentwicklung der Temperatur-Meßtechnik auch heute noch zur Ueberwachung des Brennvorganges verwandt wird. Durch den Krieg und seine Folgen erlitt auch dieses Berliner Unternehmen große Verluste, ein Maschinenpark wurde zu 90 % demontiert. Mit Hilfe eines ERP-Kredites wurden Ende 1949 moderne Maschinen beschafft, und jetzt ist der Betrieb wieder in seinem gesamten Arbeitsbereich tätig. Preßmaschinen und Seger-Kegel werden wieder in das In- und Ausland versandt, wobei die Exportquote bei den Maschinen 20 % des Umsatzes beträgt.

Bleibt der Welt-Zuckerpreis stabil?

DT. Berlin. In einem Vortrag vor der Deutschen Weltwirtschaftlichen Gesellschaft stellte Dr. Hans Mosolff, der Leiter der Marktforschungsstelle Zucker, Bonn, die Prognose, daß der Weltzuckerpreis im Jahre 1952 extremen Schwankungen nicht ausgesetzt sein werde. Die internationale Marktsituation werde von den Vereinigten Staaten maßgeblich beeinflußt deren jährlicher Importbedarf 3,7 Millionen sht betrage, Deutschland müsse nach dem Verlust der Ostgebiete 40 % seines Bedarfs, das sind 640 000 t jährlich in einem Werte von 70 Mill. $, einführen, obwohl die eigene Erzeugung von 503 000 t im Jahre 1938, auf 900 000 t im Jahre 1951/52 gestiegen sei. Der Rübenanbau in Deutschland werde nicht zunehmen, aber sei eine Stagnation oder gar ein Rückgang zu erwarten. Die deutschen Importeure müßten auf dem Weltmarkt Abschlüsse auf spätere Abladungen hin tätigen, solange sich Zucker in einem „Preistal" befinde.

Kräftige Kurserholungen

DT., Berlin. Am Wochenende setzten sich die Meinungskäufe auf den Hauptaktien des Freiverkehrs fort, so daß zum Teil kräftige Kurserholungen eintraten. Das Geschäft hielt sich allerdings noch in engen Grenzen. Montane fest und im Durchschnitt 2 bis 3% höher. Banken unter Führung von Dresdner und Deutsche Bank gesucht. Elektro- und Versorgungsaktien vernachlässigt, aber freundlich. Kaliwerte uneinheitlich. Bauaktien litten noch unter Glattstellungen. Chemische Werte unter Führung von Albert (+ 11%) fest. Verkehrswerte freundlich. Spezialwerte leicht erholt.

Am 14. Dezember wurden auf Grund der tatsächlichen Umsätze außer den in der Tabelle aufgeführten folgende Preise ermittelt (* = NGS):

Alexanderwerk* 85½—88½, Amper** 140%—145%, Atlas* 104%—107%, Berghau Ewald 118%—121%, Chem. Albert 108% bis 111%, Concordia 142%—146%, Deschimag* 88½—91%, Dt. Atlant. 85%—86%, Dürener 57½—60½, Gehe* 28—30, Gebr. Goedhart 40—42, Hagedo* 44—46, Hata* 18%—19%, Kreitz* 110—113%, Lindner 23½—24½, Nordd. Leder* 33½ bis 35%, Seitzstl* 118—121½, Schless 116%—119%, Sinner 52½—56½, Steing. Colditz 30½—32½, Stett. Oel 17%—19%, Viktoria 113%—116%, Wanderer 41—43, Warsteiner 24½—26½, Hyp. Bk. Hamb. 15%—16%, Oldenburg. Landesbk.* 37—39, Dt. Eisenb. Betr.* 35—37.

Salzdetfurth zahlt wieder Dividende

DT., Berlin. Nach 83 000 DM Abschreibungen und Zuweisung von 34 Mill. DM an die Risikoreserve erzielte die Salzdetfurth AG., Bald Salzdetfurth, 1948/49 (18 Monate) einen Reingewinn von 2,45 Mill. DM, woraus die Stammaktien 5 % und die Vorzugsaktien 6 % Dividende zuzüglich der 10 : 1 abgewerteten rückständigen Dividendenbeträge für 1944—1948 erhalten.

Wichtige Bilanzziffern	31. 12. 47 (in Mill. Mk.)	30. 6. 48	31. 6. 48 (in Mill. DM)	31. 12. 49
Anlagevermögen	0,7	0,6	1,9	1,9
Beteiligungen	26,5	26,5	60,3	60,4
Umlaufvermögen	17,8	5,8	6,8	14,2
Davon:				
Flüssige Mittel	6,1	0,7	0,2	1,4
Debitoren	9,4	5,0	—	—
Vorräte	2,3	0,0	—	—
Passiva				
Kapital	70,175	70,175	40,1225)	40,1225)
Gesetzliche Rücklagen	7,0	7,0	5,65	5,65
Andere Rücklagen	4,0	4,0	2,0	6,35
Wertberichtigungen	0,1	0,1	—	0,001
Verschiedene Rückstellungen	3,81)	3,81)	1,7	3,7
Verbindlichkeiten	31,4	31,4	9,6	9,3
Davon:				
Wahrungsschulden	11,9	11,9	7,6	7,6
Gewinn	—	—	—	2,46
Bilanzsumme	135,6	128,5	69,1	79,7

1) Davon 4,7 Mill. Mk. für ungewisse Ostschulden.
2) Davon 49 Mill. DM Stamm- und 122 500 DM 6%ige Vorzugsaktien.

Da die Wiederherstellung der Produktion vereinbarungsgemäß weiter betrieben wurde, nahm die Produktion nach dem Geschäftsbericht von 235 000 t K2O im Jahre 1948 auf 313 000 t 1949 zu. Inzwischen sind insbesondere durch die Inbetriebnahme von Sigmundshall weitere erhebliche Produktionssteigerungen erwirkt worden, so daß 1950 eine erhebliche Versorgung der Landwirtschaft gesichert und der Forderung auf vermehrten Export entsprochen werden konnte. Das Ergebnis befriedigte, da die Verkaufspreise im August 1949 angemessen erhöht worden sind. Mit den Glasbigern der Sterling-Anleihe des Deutschen Kalisyndikats wurden Verhandlungen aufgenommen, um mit Rücksicht auf die eingetretenen Vermögensverluste eine Aenderung der Zins- und Amortisationssätze herbeizuführen; sie sind noch nicht abgeschlossen.

Bei allen Werken der Betriebsgesellschaft „Vereinigte Kaliwerke Salzdetfurth AG." wurden die Aufschlußarbeiten unter Tage mit gutem Ergebnis betrieben. Die Anlagezugänge, des Unternehmens, das auch die AK. 10 : 12 auf 42,7 Mill. DM umgestellt hat, betragen bei 16,7 Mill. DM Abschreibungen und 3,9 Mill.) DM Abgängen rund 20,3 Mill. DM. Der 1949 erstellte Gewinn wurde als die Höchstgrenze der Dividendenzahlung betrachtet. Bei den Steinsalzwerken Mariaglück und Braunschweig-Lüneburg war der Inlandsabsatz befriedigend, während das Auslandsgeschäft unter der Dollarklausel litt. Von den größeren Beteiligungsgesellschaften, der Braunkohlenwerke Salzdetfurth AG. und der Mansfeld AG. für Bergbau und Hüttenbetrieb, die ihren Hauptsitz in der Sowjetzone verloren haben, waren Erträge nicht zu erwarten. Die Organverträge ruhen. Die zur Mansfeld-Gruppe gehörende Steinkohlenzeche Mansfeld und die Kupferschieferbetriebe Sangerhausen GmbH. in Sontra waren der Verfügungsgewalt des Unternehmens entzogen.

4% bei Continental Gas

DT. Düsseldorf. Der GV. am 22. Dezember schlägt die Deutsche Continental Gas-Gesellschaft nach 8 Jahren Dividendenlosen Jahren die Wiederaufnahme der Dividendenzahlung mit 4 % auf das umgewandelte AK. von 26 Mill. DM vor. Gleichzeitig soll über die Ermächtigung des Vorstandes beschlossen werden, neue Aktien bis zu 5,5 Mill. DM auszugeben. In den ersten 10 Monaten betrug der Umsatz der beteiligten Gesellschaften rund 170 Mill. DM.

Westfalenbank erhöht Kapital

DT. Bochum. Nach der Kapitalumstellung 10 : 4,5 auf 4,5 Mill. DM hat sich die Kapitalbasis der Westfalenbank AG., Bochum, als zu schmal erwiesen, da sich die Bilanzsumme bis Ende 1950 auf 272,2 Mill. DM gegen 124,3 Mill. DM fast verdoppelt hat. Deshalb wird der GV. am 21. Dezember vorgeschlagen, das Kapital auf 7 Mill. DM zu erhöhen, wobei die neuen Aktien zu 115 % ausgegeben werden. Der Vorstand soll ferner ermächtigt werden, das Kapital vorsorglich bis zu 10 Mill. DM zu erhöhen. Von dem Kapitalumwertungskonto von 1,38 Mill. DM wurde der Gewinn aus dem Jahre 1950 von 0,68 Mill. DM voll abgesetzt. 1951 wird das Entwertungskonto nicht mehr erscheinen. Die Beteiligung an der AG. Sauerländischer Bankvereine ist verkauft, diejenige am Bankhaus Poensgen, Marx & Co. erhöht worden.

Geringere Kraftfahrzeugproduktion

Frankfurt a. M. (VWD). Im November wurden im Bundesgebiet, wie der VDA meldet, 33 225 Kraftwagen und Straßenzugmaschinen hergestellt gegen 34 068 Einheiten im Vormonat. Für den Zeitraum Januar bis November ergibt sich eine Produktion von 346 571 Kraftwagen und Straßenzugmaschinen gegen 277 358 in der entsprechenden Vorjahrszeit.

105 Mill. DM Einfuhrüberschuß

Bonn (VWD). Westdeutschlands Außenhandelsbilanz schloß im November mit einem Einfuhrüberschuß von 105 Mill. DM. Der Wert des Exports lag im Berichtsmonat bei 1163 Mill. DM um 97 Mill. DM oder 8 % unter der für Oktober nachgewiesenen Ausfuhr. Die Einfuhr der Bundesrepublik nahm dem Werte nach von 1183 Mill. DM im Oktober um 7 % auf 1268 Mill. DM im November zu. Mehr importiert wurden vor allem Lebensmittel und Baumwollgewebe.

Bundesrats - Wirtschaftsausschuß billigte Investitionshilfegesetz

Das am Donnerstag vom Bundestag verabschiedete Investitionshilfegesetz wurde jetzt vom Bundesrats-Wirtschaftsausschuß gebilligt. (dpa)

Die Schleswig-Holsteinische Feuerversicherungs-Gesellschaft beabsichtigt, das AK. 5 : 2 auf 2 Mill. DM umzustellen. Die offenen Rücklagen sollen etwa 1,5 Mill. DM betragen. (DT)

In München stalt in Berlin hält die Union und Rhein Versicherungs-AG. am 29. Januar ihre GV. ab, in der die Berichte 1949—1951 sowie der Beschluß per 24. Juni 1948 vorgelegt und neue Aufsichtsratsmitglieder gewählt werden sollen. (DT)

Bundesstelle für Warenverkehr übernimmt Treuhandstelle für Interzonenhandel. Der Präsident der Bundesstelle für Warenverkehr, Fremerey, teilte mit, daß die Uebernahme der Treuhandstelle für den Interzonenhandel in die Bundesstelle für Warenverkehr Anfang 1952 zu erwarten sei. (DT)

Kamerun-Kautschuk 2 : 1. Eine GV. der Kamerun-Kautschuk Compagnie AG., Berlin, beschloß, ein ao. Kapitalentwertungsverfahren und eine Kapitalerhöhung um 1 000 000 DM auf 1 120 000 DM ein- und das AK. 2 : 1 auf 600 000 DM umzustellen. Sämtliche Vermögenswerte in Kamerun sind beschlagnahmt. (DT)

Lambertus schließt mit Gewinn. Die GV. der Lambertus Finanzierungs- und Baugesellschaft AG., Berlin, beschloß, den Reingewinn aus 1950 mit 6000 DM vorzutragen. Die Gesellschaft, die ihr AK. von 150 000 DM unverändert beließ, ist infolge der unbeschädigte Wohnhäuser und zwei Ruinengrundstücke. (DT)

Uralt-konten von Heimkehrern. Für Heimkehrer aus der Kriegsgefangenschaft oder aus sowjetischer Zivilhaft die einjährige Frist für die Beachtung von Terminen der Uralt-konterregelung von der Berliner Zentralbank auf Antrag ausgedehnt. (DT)

Ostmarkumsätze der Banken. Im November haben 16 Westberliner Banken Ostmark im Gegenwert von etwa 2,4 Mill. DM (West) verkauft. Der Gesamtumsatz in Ostmark beläuft sich mithin auf etwa 4,8 Mill. DM (West) oder den Gegenwert. (DT)

Wechselkurs. Die Berliner Wechselstuben kaufen heute 100 DM (Ost) für 25,65 DM (West) und verkaufen sie für 27,05 DM (West), was den Relationen von 3,70 und 3,90 DM (Ost) für 1 DM (West) entspricht.

Berliner Freiverkehrskurse

	14. 12.		14. 12.
Accu	190½—197½	Krauss	95—98
Adler	69½—73½	Lahmeyer	—
AEG*	24—26	Lenz	—
Allg. B. Lenz St.*	38—40	Linde's Eis	—
Aschaff	118½—121½	Löwenbräu	—
Augsb. N.	180½—186½	Mannesmann	180½—184½
BMW*	35—37	Masch. Buckau*	—
Bamberg	91—97	Meguin	—
Bekula*	37—39	Metallges.	—
Berger	27—29	Neckarsulm	—
Berl. Kindl. Akt.	48½—50½	Orenstein St.	—
Berl. Masch.	56½—58½	Rhein. Braun.	178½—183½
Beton u. Mon.	10—17½	Rheag	—
Bosch*	—	Rheinstahl	148—146½
Bremer Wolle*	110½—113½	R. W. E.	132½—130½
Bubag	44—46	Rheinmetall	82½—83½
Buderus	125½—128½	Riedel	71—74
Burbach*	116½—120	Rosenthal	—
Chem. Heyd.*	—	Rütgers	80½—80½
Conti Gummi*	132½—137	Salzdetfurth	—
Daimler	66—69	Scheidemandel	—
Demag	—	Schering	48½—45½
Dt. Conti Gas	58—55	Schöfferhof	78½—78½
Dt. Erdöl	120½—124½	Schultheiss St.	19—20½
Deguss	—	do. Vorz.	—
Daschimag*	—	Schwanebr.	76½—79½
Dt. Linol*	—	do. Vorz.*	74—77
DeTeWe*	—	Stolb. Zink*	—
Dt. Eisenhdl.	29—31	Gebr. Stollw.*	—
Didier	128—132	Süducker	149½—154½
Dierig	—	Thüring. Gas	—
Durlacher	—	VDM*	—
Dynamit	—	Var. Stahl	130½—138½
Eisenhütte*	—	Wasser Gelsen.	—
Elt. Licht	47—49	Westd. Kaufhof*	—
El. Lief*	64½—67½	Westf. Drahtind.	90½—93½
Feldmühle	—	Zeiss Ikon*	—
Felten	—	Zellst. Waldh.	—
Ford*	—	Braubank	—
Goldschmidt	88½—91½	Bayer. Hyp.*	—
Grün & Bilf.	—	B.H.G.	64½—67½
H. E. W.*	99½—102½	Commerzbank*	53—54
Harpener	150½—160½	Dt. Bank	63—66
Hartm.	100—104	Dt. Centr. Bod.	184½—189½
Holzmann	23½—25½	Dt. Reichsbank	64—57
Hoechst	117½—120½	Dt. Hyp. B. Bl.	194½—199½
L. Hutschenr.	—	Dt. Uebersee	89½—81½
Ilse St.	—	Dresdner Bk.	80½—82½
do. Gen.	—	Verkehrsbk.	82½—84½
Kabelwerk	150—154½	Hdlg. Lokalb.	82½—84½
Ind. Kaiser	88½—90½	Hamb. Hochb.*	49½—50½
Gebr. Jungh.	68½—69½	Hamb.-Südf.*	—
Kahla Porz.	—	Hansa*	—
Kali Chemie*	—	Hapag*	—
Kamnig. Stöhr	—	Nordd. Lloyd*	84—86
Karstadt*	—	Otavi (DM/St.)	194½—199½
Klöckner	150½—160½		

(* = NGS; ** = DM-Aktien)

Frankfurter Börse

G = Geld, B = Brief, b = bezahlt

	14. 12.	13. 12.		14. 12.	13. 12.
Accu	196	190	Mannesmann St.	180½	184½
Adler	72G	69G	M. A. N.	—	—
A. E. G.	41b	39b	Masch.-Buckau	—	—
Allg. Bau. Lenz	—	—	Merkur-Kaufh.	97B	97B
Aschaffenb.	120½G	120½b	Metallges.	126½b	128b
B. M. W.	42b	43½b	Mitz & Genest	19G	20G
Badenia	—	—	Mainkraftw. Berge	130G	130G
Bekula	41½b	40½b	N. S. U.	150½G	130½G
Bemberg	83½G	83½b	Neckarsteln St.	144½	146
Berl. Kindl	46½G	46½G	Rhein. Braunk.	185b	187b
Berl. Masch.	54G	54G	Rheinmetall	77½G	77½G
Beton- u. Mon.	69G	69G	Rheinstahl	—	143½b
Brauerei A. Kl.	19G	19G	Riebeck	126G	126G
Brennabor	39½b	40½b	R. W. E.	138G	137½G
Brown, Boveri	102G	101G	Riedel	81B	82B
Bubag	46B	46B	Rosenthal Porz.	150G	146G
Buderus	130½b	130½b	Rütgers	84½G	85½G
Charl. Wasser	61½G	61½G	Salamander	—	—
Conti Gummi	140G	140G	Schultheiss	20½G	20½b
Daimler-Benz	65b	66b	Scheidemandel	75½B	75½B
Demag	127B	127b	Schering	48½G	48½G
Degussa	146b	147b	Schöfferhof	80b	—G
Dt. Conti Gas	57G	57G	Schultheiss	20½G	20½G
Dt. Erdöl	120b	120½b	Siemens St.	80½b	82b
Dt. Linoleum	70B	70B	Stahlw. Südwest	78G	78B
Dt. Linol	140G	140G	Stollwerck	128b	126b
Dierig	131B	131B	Süducker Zink	146b	144½b
Dynamit Nobel	108G	144B	Thüringer Gas	163b	163b
Eisenhütte	87b	85½G	Thüringer Gas	60b	60b
El. Licht Kraft	50G	50G	V. D. M.	118b	116b
Feldmühle Lief	—	68G	Waldhof	146b	144½b
Feldmühle	—	121G	Wayss & Freyt.	120B	120B
Ford-Werke	98½G	93½b	Wasser Gelsen.	96G	96G
Goldschmidt	92b	122½b	Westd. Kaufh.	106G	105½b
Grün & Bilf.	88b	88b	Westf. Drahtind.	94G	93½b
H. E. W.	85½G	150½G	Westf. Stahl	71G	70B
Harpener	159b	159b	Zellst. Waldhof	102b	100½b
Hartm. Masch.	108b	107½G			
Hoechst	120b	140½b	Braubank	46½b	45b
Holzmann	104G	104G	Bayr. Hyp.	80½G	80½G
Ilse	136½b	136b	Berl. Handelsg.	67b	67b
Kaiser	—	90b	Commerzbank	56b	57½b
Kestner	60G	60G	Dt. Bank	69½b	68½b
Klöckner	155½b	151½b	Dt. Centr. Bod.	78B	78B
Lieder Hütte	153	153	Dt. Hyp. B. Bl.	—	—
Lindes Eis	45G	46	Dt. Uebersee	86b	86B
Kahla-Porzellan	98G	98G	Dresdner Bank	80b	80½b
Karstadt	115b	115b	Hdlg. Lokalb.	85b	85½b
Kautschuk	161b	159b	Hamb. Hochb.	50½	50½
Krauss-Maffei	98b	97G	Hansa	54½	54½
Lahmeyer	124G	124G	Hapag	44½G	44½G
Lenz	38b	38½b	Nordd. Lloyd	87b	—
Linde's Eis	154½b	155½b	Allianz Leben	71G	70G
Löwenbräu	78b	78½b	Allianz Vers.	168G	168½b

*Freiverkehr sowait nichts bemerkt, Mittelkurse.

⊞ Frankfurt a. M.: Großbanken bis auf 1 % gebessert. Düsseldorf: Banken +2 %. Hamburg: stärkere Nachfrage für Montane und Großbanken. Hannover: Banken freundlicher. München: Montane leicht befestigt. Stuttgart: Banken gebessert. Renten vereinzelt abgeschwächt.

BANK FÜR HANDEL UND INDUSTRIE
BERLIN-CHARLOTTENBURG 2 · KANTSTR. 17 · RUF: 32 52 61

Städtische Oper Tel.: 32 36 58
15., 19.00: Hänsel u. Gretel — Lg. Bloch, Otto, Zimmermann, Hegemann, Brauer
16., 14.00: Afrikanerin, 20.30: Abraxas; 17., 20.00: Neuinsz. „Aufstieg und Nutzo"; 18., 19.00: Macht der Schicksals; 19., u. 21., 20.00: Rheingold; 20., 18.00: Walküre; 21., 20.00: Gastsp. Erna Berger „Entführung"; 22., 18.30: Zar u. Zimmermann; 23., 18.00 u. 24., 14.00: Hänsel u. Gretel; 24. geschlossen; 25., 16.00: Tannhäuser; 26., 20.00: Wiener Blut

Schiller-Theater Tel.: 32 10 61
15.30 u. 19.30: Der Gesang im Feuerofen

Schloßpark-Theater Tel.: 72 12 13
19.30 Uhr: Ein Mädchen vom Lande

zu Uhr RENAISSANCE-THEATER 18 40 66
„Gelbtöt Hexer", Kom. v. J. v. Druck
Georg Stinn, Karl Jahn, Willi Simon

TRIBUNE 19.30, am Knie. Tel.: 34 28 00
50 X Brillen, Wir machen eine Oper

Theater im Kurfürstendamm 01 37 42
Täglich 19.30 Uhr
Die Häuser des Herrn Sartorius

Tel. 91 38 91 KOMÖDIE Tägl. 20 Uhr
Vorletzte Vorstellung
„Der Herr vom Ministerium"

Zum Klaussner
Seit Generation bestbekannt durch Bier und Küche
Breitenstr. 38, dir. am Rathaus Steglitz
Sonntags-Gedeck 2.–
(mit Vorsuppe 2.50)
Gefülltes Ei auf russischem Salat
Grüne Soße
Grüne Fasolt oder Kartoffeln, Pfefferlinge
Hamburger Mettwürstchen in Schmorsoße
mit Linsen auf Kapellen oder glasierter Kalbsrücken in Bergmütze mit Weinkraut
Kirschtorte, Teufelsmousse, oder Eis
Gespickter Hasenrücken
in Sahnensoße mit gemischtem Kompott 4.25

SEIT 1575
BOLS
LIKÖRE · GIN
GENEVER
ERVEN LUCAS BOLS A.G. NEUSS AM RHEIN

17.U. Theater a. Nollendorfpl. 24 88 22
Mitw., Sbd., Sgs.: Schneewittchen u. Rosenrot

Prälat am Zoo
vis-à-vis dem ehemaligen Ufa-Palast
Die bekannte Gaststätte des Westens
Sonntag-Gedeck, 14. 12. 1951
Kl. Gedeck 2.50 Gr. Gedeck 3.50
Champignoncremesuppe
oder Kraftbrühe mit Einlage
Hausmacher Leberwurst
Bärenschinken
„Müllerin Art" mit
Butterkartoffeln oder
Mischsalat, Salzen u.
Blumenkohl u. Speckkart.
Orangencreme a. Baiserkranz v. Haus

Pianohaus REHBOCK
Berlin-Wilmersdorf, Hohenzollerndamm 202
Flügel · Pianinos
Kleinklaviere
neu und gebraucht
auch auf Teilzahlung
Einige besonders
Gelegenheiten vorrätig

Roeckl Handschuhe
Friedenau, Rheinstr. 44, neb. Rathaus
ferner: HEINZ HENNING
Steinsuchstr. 1, Nollendorfplatz 6
Charlg., Kesselstr. 68, an Karstadt
Damen-Handschuhe 13,25
mit Futter 14,90
Herren-Futterhandschuhe 17,90
Herren-Krimmer mit Futter 12,50
Patchandschuhe
Wollhandschuhe, Schals, Lenova-Wäsche
Arm-, Bi-, Perlon-Strümpfe
ABC-Zahlungserleichterung

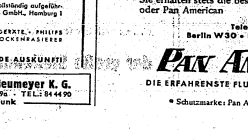
Schwerhörige
Ihr größter Wunsch, wieder hören zu können, kann erfüllt werden durch das bewährte Hörgerät
OTOS
Apparate ab 230.–
Probieren und bestellen Sie bald
SANITÄTS-HAUS AHN
Zehlendorf West, Breite Straße 6a
Auf Wunsch Vorführung im eigen. Heim

Weihnachts-Gaben
von Heidendorn Albert
Gute Theatergläser
45.– 55.– 73.– 80.–
Schöne Barometer
14.– 19.– 28.– 49.–
Optiker Ruhnke
Spezialgeschäft für Augenglaser
8 Filialen in West-Berlin

PHILIPS Licht
SCHONT DIE AUGEN!
100000 · DM
PHILIPS JUBILÄUMS-PREISAUSSCHREIBEN
1. Preis: 1 kompl. Wohnungseinrichtung (Schl.-/-schlafzimmer, Wohnzimmer und Küche), 1 DKW-Kapitän, 51 im Werte von DM 10 000.— und 1 00 weitere wertvolle Gewinne. — Beteiligen kann sich jeder mit Ausnahme der PHILIPS Betriebsangehörigen und ihrer Familienangehörigen.
Teilnahmebedingungen, Vordrucke für die Lösungen und die vollständig aufgeführten Preise erhalten Sie kostenlos bei der DEUTSCHEN PHILIPS GmbH., Hamburg 1 oder bei Ihren Elektro-Fachhändlern.
PHILIPS LAMPEN · PHILIPS RADIO · PHILIPS FERNSEHGERÄTE · PHILIPS SCHALLPLATTEN · PHILIPS INFRAPHIL · PHILIPS STOCKEMASIERER
IHR ELEKTRO-FACHHÄNDLER GIBT IHNEN JEDE AUSKUNFT!
60 JAHRE PHILIPS IN DEUTSCHLAND
25 JAHRE PHILIPS IN DEUTSCHLAND

Zehlendorfer Elektrowerkstätten Josef Neumeyer K. G.
BERLIN-ZEHLENDORF, BERLINER STRASSE 49a · TEL.: 84 44 90
Autorisierte Werkstätten für Rundfunk

MEHR FÜR IHR GELD...
Täglich nach
HAMBURG
mit schnellen viermotorigen Clippern*



• Pan American allein bietet Ihnen einen täglichen Flugdienst zwischen Berlin und Hamburg mit viermotorigen Flugzeugen. Dreimal in der Woche geht dieser Flugdienst weiter nach Bremen. Um Ihnen den Aufenthalt an Bord besonders angenehm zu machen, werden Getränke und Mahlzeiten kostenlos gereicht. Denken Sie daran, daß die Preise für die Hin- und Rückflugscheine mit 8-tägiger Geltungsdauer besonders günstig sind. Erkundigen Sie sich auch nach den Flugverbindungen in's Ausland. Sie erhalten stets die beste Auskunft durch Ihr Reisebüro oder Pan American

Telefon 910411
Berlin W 30 · Kurfürstendamm 227

PAN AMERICAN
DIE ERFAHRENSTE FLUGGESELLSCHAFT DER WELT
• Schutzmarke: Pan American World Airways, Inc.

Sanitized Copy Approved for Release 2011/01/07 : CIA-RDP82-00038R001100100001-9

Sanitized Copy Approved for Release 2011/01/07 : CIA-RDP82-00038R001100100001-9

BERLIN, 15. DEZEMBER

In den Vorweihnachtstagen des Jahres 1926 staute sich überall in den Berliner Straßen die Menge der Kauflustigen. Ein frohes, sorgloses Fest stand bevor, die Reklamebeleuchtungen strahlten, die Geschäfte suchten sich mit ihren Schaufensterbeleuchtungen zu übertrumpfen. Berlin war am 17. Dezember ein Lichtermeer. Doch plötzlich entstand eine kritische Situation: die Stromversorgung reichte nicht mehr aus. Das bei Bitterfeld gelegene Kraftwerk Golpa-Zschornewitz, das Berlin vor allem belieferte, und die kleineren städtischen Werke konnten den Spitzenbedarf dieses dunklen Tages nicht mehr decken. Man setzte den Ingenieuren des soeben vollendeten, aber noch nicht in Betrieb genommenen Berliner Kraftwerks Klingenberg zu, doch wenigstens eine der drei neuen, großen AEG-Maschinen schon jetzt auf das Netz zu schalten. Aber Ingenieure und Monteure sträubten sich — weil es Freitag war! Kein Seemann läuft an diesem Wochentag aus, kein neues Schiff läuft vom Stapel, und auch keine neue Turbine läuft an. So will es der Aberglaube.

Am 19. Dezember aber, einem Goldenen Sonntag, war es endlich soweit. Die Stromversorgung entwickelte sich an diesem Tage besonders kritisch, und die Lichtspitze stieg erneut bedrohlich an. Die Betriebsleitungen der übrigen Bewag-Kraftwerke meldeten, ihre Maschinen seien belastet, und das Kraftwerk Klingenberg müsse sofort einspringen, da sonst Stromabschaltungen in einzelnen Stadtbezirken unvermeidlich seien. Inzwischen waren in Rummelsburg auch die letzten Vorbereitungen beendet. Das Anfahren der ersten Turbine mit einer Leistung von 80 000 Kilowatt, der größten bis dahin in Europa erbauten Dampfturbine, war kein Problem mehr, da sie schon einen Probelauf hinter sich hatte. Aber nun ging es darum, auch den zugehörigen riesigen Generator auf das Netz zu schalten. Das waren spannungsreiche Momente, damals vor fünfundzwanzig Jahren im Kraftwerk Klingenberg, als der Montage-Ingenieur die letzten Schaltungen machte. Es kam darauf an, den Generator synchron zur Turbine anlaufen zu lassen. Angespannt sahen die Männer auf die schwingenden Zeiger ihrer Instrumente. Das Ueberwachungspersonal an den Maschinen vernahm das leise Knistern und Zischen und schließlich das tiefe Brummen, das aus den dunklen Gebäuden emporstieg. Die „Symphonie des Kraftwerks" ertönte: jener harmonische Gleichklang der Maschinen.

L. R.

Presseball mit Furtwängler

Der Presse- und Funkball 1952 wird am 9. Februar in der Festhalle am Funkturm gemeinsam mit der Gesellschaft der Freunde der Berliner Philharmonie e. V. und mit Wilhelm Furtwängler und den Berliner Philharmonikern veranstaltet. Zwei Berliner Jubiläen des kommenden Jahres, achtzig Jahre Presseball und siebzig Jahre Philharmonie, sollen bei dieser Gelegenheit festlich begangen werden. Furtwängler wird die Philharmoniker dirigieren. Wie in jedem Jahre spielen wieder die Tanzorchester des RIAS und des NWDR. Der Kartenverkauf für den Ball, dessen Reinertrag für die Wohlfahrtseinrichtungen des Presseverbandes Berlin und für den Wiederaufbaufonds der Gesellschaft der Freunde der Berliner Philharmonie bestimmt ist, beginnt Anfang Januar.

FDP-Anfrage über Poststadion

In der Sitzung des Abgeordnetenhauses am 20. Dezember wird die FDP in einer Anfrage Aufklärung über die Besitzverhältnisse hinsichtlich des Poststadions verlangen. Weiterhin soll der Senat Auskunft darüber geben, wieviel an öffentlichen Mitteln man seit 1945 für Instandsetzungen ausgegeben hat, welche Neubauten im Stadion errichtet worden sind und weshalb dem Postsportverein „Blau-Gelb" die Benutzung der Anlage nicht gestattet ist.

Ehrung der „Ritter des Verkehrs"

Teusend „Ritter des Verkehrs", die zehn, zwanzig, dreißig oder vierzig Jahre ein Kraftfahrzeug führen, ohne daß sie einen Unfall verursacht haben, werden heute um 20 Uhr in einer Feier in der Technischen Universität ausgezeichnet. Sie erhalten die von der Verkehrswacht gestiftete Ansteckmadel, die in vier Stufen verliehen wird, und ein von Bundesverkehrsminister Seebohm unterschriebenes Diplom. Außerdem dürfen sie an der Windschutzscheibe eine Plakette für unfallfreies Fahren führen. Weitere tausend Fahrer sollen im Januar ausgezeichnet werden.

Das vierte Haus der Jugend

Ein neues „Haus der Jugend", das vierte in Westberlin, wird heute am Bauener Platz im Bezirk Wedding eröffnet. Es wurde mit Hilfe einer amerikanischen Spende von 150 000 Mark errichtet. Zu dem Heim gehören ein Kleinkinderspielplatz, ein Sportfeld und eine Freilichtbühne.

Eingekellerte Beute

Drei Jugendliche im Alter von fünfzehn bis siebzehn Jahren wurden wegen mehrerer Einbrüche in den Lagerraum einer Firma in der Hubertusstraße, Steglitz, festgenommen. Sie hatten ihre Beute — Werkzeuge und Buntmetall im Werte von über 1000 Mark — in den ihren Eltern gehörenden Kellern versteckt. — Allein am Donnerstag nahm die Kriminalpolizei einundzwanzig Metalldiebe auf frischer Tat fest.

Vom Karren zum Fließband

Weihnachtsverkehr auf SW 77 — Dreißigtausend Pakete in das Bundesgebiet

Im Postbahnhof Berlins, dem Amt SW 77 in der Luckenwalder Straße am Gleisdreieck, müssen in diesen Tagen Ueberstunden gemacht werden. Dreißigtausend Pakete kommen täglich aus Westdeutschland an und fünfundzwanzigtausend gehen von hier aus in die Bundesrepublik. Gegen das Vorjahr hat sich der Umschlag an Paketen um ein Drittel erhöht. Kein Außenstehender ahnt, wieviel Arbeit hinter diesen Zahlen steht.

Um 7 Uhr 45 muß der Postzug 5093 aus Hannover in Berlin eintreffen. Um acht Uhr weiß auf SW 77 noch niemand, wo sich der Zug befindet. Telephonate nach allen Richtungen, aber nichts ist zu erfahren. Hundertfünfzig Posthilfsarbeiter stehen auf den Bahnsteigen, stellen die Karren bereit, blicken auf die Uhr — und warten. Um 8 Uhr 15 ruft der Lautsprecher, sie an andere Arbeitsplätze. Sie beladen den Zug Berlin—Hannover, der pünktlich um 14 Uhr den Bahnhof verlassen soll. Da trifft die Nachricht ein: 5093 soeben in Grunewald eingelaufen. Aber noch zwei Stunden dauert es, bis die Wagen in den Postbahnhof einrollen. Das Entladen kann beginnen. Von *dreiundzwanzig* in Hannover abgefertigten Waggons sind nur zwanzig angekommen; die restlichen drei haben die Marienborner „Volkspolizisten" in das Bundesgebiet zurückgeschickt. 11 Uhr ist es jetzt. Im Hof warten schon die Postautos darauf, die Pakete in die einzelnen Aemter zu bringen.

Das früher vollmechanisierte Postamt SW 77 verfügt nur noch über einen kleinen Teil seiner ehemaligen Einrichtungen. Es muß fast alles mit der Hand umgeladen werden, aus den Waggons auf die Karren, von den Karren auf das einzige, acht Meter lange Fließband. An zehn Tischen werden die Leitzeichen auf den Paketen vermerkt, dann kommen diese wieder auf Karren und von dort in die Postautos. Das ist der Weg. Aber dreihundert Hände müssen neunzigtausendmal zugreifen, um ihn zu bewältigen.

Inzwischen ist es 13 Uhr geworden. Die zweite Schicht ist seit zwei Stunden beim Beladen des Postzuges 5096 Berlin—Hannover. Tausendzweihundert Pakete werden nur noch in einen Waggon gestapelt, seitdem man darauf achten muß, daß die sogenannten Kreuzgänge richtig eingebaut werden. Die Sowjets verlangen in Marienborn freien Zugang zu allen Teilen des Wageninneren. Etwa vierhundert Pakete weniger werden durch diese ungewöhnliche Anordnung untergebracht. Und das, obwohl die sowjetische Eisenbahndirektion Wagen nur in ungenügender Zahl zuteilt. Die Paketkarren rollen in unablässiger Folge über die Bahnsteige. Vor jedem Waggon arbeiten sechs Postangestellte. Zwei werfen die Pakete hinein, zwei packen im Wagen und zwei holen neue heran. Es ist wie in einem Bienenhaus. Pünktlich um 14 Uhr setzt sich die elektrische Lokomotive mit den fünfundzwanzig Waggons in Bewegung. Diesmal handelt es sich um rund dreißigtausend Pakete, die auf die Reise in das Bundesgebiet gehen. Etwa zwei Drittel davon sind Sendungen der Berliner Wirtschaft.

Die Post versichert, daß sie den Weihnachtsverkehr bewältigen wird. Schon sind hundert Aushilfskräfte mehr beschäftigt; wenn diese nicht ausreichen, werden weitere hundert von anderen Postdienststellen angefordert. Die Berliner werden unter allen Umständen die ihnen zugedachten Weihnachtspakete rechtzeitig erhalten.

Jockel Turm

15 000 Mark Geldstrafe

Den siebenunddreißigjährigen Herausgeber und Chefredakteur der illustrierten Zeitschrift „Stern", Henri Nannen aus Hamburg, verurteilte das Amtsgericht Tiergarten gestern wegen übler Nachrede und Vergehens gegen das Urheberrechtsgesetz zu 15 000 Mark Geldstrafe, ersatzweise zu fünf Monaten Gefängnis. Nannen bezichtigte in der Nummer 32 seiner Zeitschrift vom 6. August 1950 unter dem Titel „Der Kaufmann von Köpenick" den Spandauer Kaufmann Adolf Bloch betrügerischer Geschäfte und nannte ihn „einen genialen Schwindler und manisch kranken Hasardeur".

Bloch verwahrte sich außerdem gegen die Veröffentlichung eines Bildes. Sein Anwalt trug vor, der Artikel verletze ferner eine gewisse antisemitische Tendenz, die zwar nicht ein Delikt im Sinne des Strafgesetzes sei, aber strafverschärfend ins Gewicht fallen müsse. Der Vorsitzende stellte in seiner Urteilsbegründung fest, der Wahrheitsbeweis für die Behauptung sei dem Angeklagten nicht gelungen, ein seinerzeit gegen Bloch eingeleitetes Strafverfahren sei vielmehr eingestellt worden. Dem Privatkläger Bloch wurde die Befugnis zugesprochen, das Urteil nach Rechtskraft auf Kosten des Angeklagten im „Stern" und in führenden westdeutschen Tageszeitungen zu veröffentlichen. Nannen wird gegen das Urteil voraussichtlich Berufung einlegen.

Mißbrauch des Amtsausweises

Wegen gemeinschaftlicher Amtsanmaßung in Tateinheit mit Betrug wurde der dreißigjährige ehemalige Verwaltungsangestellte Alexander Sch. von der Zehnten Großen Strafkammer zu achtzehn Monaten, der dreiundzwanzigjährige Harald E. zu einem Jahre Gefängnis verurteilt. Der mit angeklagte Winfried E. erhielt wegen Beihilfe sechs Monate Gefängnis. Sch., der in Rostock „Volkspolizeirat" gewesen ist und im April vergangenen Jahres als politischer Flüchtling nach Westberlin gekommen war, hatte hier eine Anstellung beim Interzonengrenzdienst erhalten. Unter Mißbrauch seines Amtsausweises „kontrollierte" er am 28. August mit den beiden Brüdern Harald und Winfried E. einen ausländischen Kaufmann, den sie beim Verlassen eines Juweliergeschäftes in der Mommsenstraße beobachtet hatten. Sie nahmen ihm ein in Zeitungspapier gewickeltes Bündel mit 30 000 Mark ab.

Kommunisten wollten randalieren

Eine Einsatzbereitschaft der Polizei zerstreute gestern vormittag eine Ansammlung von etwa hundert Kommunisten, die versucht hatten, vor dem Arbeitsamt in der Sonnenallee, Neukölln, zu demonstrieren. Sieben Personen wurden vorübergehend festgenommen.

Ins Badezimmer gefallen

Durch den von Handwerkern aufgerissenen Fußboden ihrer im ersten Stockwerk gelegenen Wohnung in der Pfalzburger Straße, Wilmersdorf, brach gestern vormittag die dreiundsechzigjährige Margarete S. Sie fiel in das Badezimmer der im Erdgeschoß wohnenden Familie. Von der Feuerwehr wurde Frau S. mit leichteren Verletzungen in ein Krankenhaus gebracht.

BERLIN INTERESSIERT

Letzter Schultag vor den Weihnachtsferien ist der 21. Dezember; am 8. Januar fängt die Schule wieder an.

Aus Anlaß des fünfzigsten Geburtstags des griechischen Königs wird am Sonntag um 11 Uhr in der orthodoxen Kirche, Wilmersdorf, Nachodstraße 10, eine Messe mit Lobgesang gehalten, an der die Mitglieder der griechischen Militärmission teilnehmen werden.

Archibald Alexander, Staatssekretär im amerikanischen Heeresministerium, traf gestern auf dem Flugplatz Tempelhof ein. Er will heute die Einrichtungen der amerikanischen Garnison besichtigen.

Ergänzend zu unserem Bericht über die Spritsteuersenkung teilt die Monopolverwaltung mit, daß der Preis von 3,50 Mark pro Liter nur bei Abnahme von mindestens 300 Litern erhoben wird. Die Kleinverkaufspreise werden daher in jedem Falle höher liegen.

Am Kleinen Stern im Tiergarten wurde gestern abend ein junges Mädchen von einem Mann überfallen und niedergeschlagen. Der Täter konnte nach einstündiger Suche verhaftet werden.

Ihr 40jähriges Geschäftsjubiläum begeht die Firma Bernhard Hessling, Fabrik feiner Konditorwaren, W 15.

Veranstaltungen am Wochenende

Sonnabend

9—18 Uhr: Weihnachtsverkaufsausstellung in den Schwerbeschädigtenwerkstätten des Oskar-Helene-Heimes, Dahlem, Clayallee 228.

9—21 Uhr: „Paris — ernst und heiter" (Ausstellung von Aquarellen und Graphiken im Centre Culturel Franco-Allemand Reinickendorf, Hauptstraße 60, Wittenau.

10—18 Uhr: Weihnachtsverkaufsausstellung des Deutschen Werkbundes Berlin im Rathaus Schöneberg.

10—18 Uhr: „Rationelles Schaffen" mit Sonderausstellungen „Werbegestaltung" und „Maler schützen Volksvermögen" am Rathaus Steglitz.

10—19 Uhr: Ausstellungen „Volkskunst und Handwerk in Amerika" und „Erdöl" im Amerika-Haus, Hollendorfplatz.

10—19 Uhr: Weihnachtsmarkt am Funkturm.

10—20 Uhr: Ausstellung „Die Radierungen von Goya" im Maison de France.

10—22 Uhr: „Reisen in England", Plakatausstellung im British Centre, Lehniner Platz.

11—17 Uhr: „Wir fahren wieder", Photoausstellung über den Wiederaufbau des Berliner Verkehrswesens in Tempelhof, Schulenburgring 128.

16 Uhr: Mit J. Theuerkauf durch das Neukölliner Heimatkundemuseum. Treffpunkt vor S-Bahnhof Neukölln (Emser Straße).

Sonntag

9—21 Uhr: „Paris — ernst und heiter" (Ausstellung von Aquarellen und Graphiken im Centre Culturel Franco-Allemand Reinickendorf, Hauptstraße 60, Wittenau.

10 Uhr: Durch Alt Tempelhof führt J. Theuerkauf. Treffpunkt vor S-Bahnhof Tempelhof.

10 Uhr: Naturfreundewanderung vom Flößgraben zum Meeresaquarium. Treffpunkt Blütenplatz, Kreuzberg.

10—18 Uhr: Weihnachtsverkaufsausstellung des Deutschen Werkbundes Berlin im Rathaus Schöneberg.

10—18 Uhr: „Rationelles Schaffen" mit Sonderausstellungen „Verpackungswesen" und „Maler schützen Volksvermögen" am Rathaus Steglitz.

10—19 Uhr: Weihnachtsmarkt am Funkturm.

10—20 Uhr: Ausstellung „Die Radierungen von Goya" im Maison de France.

10 Uhr 30: Führung durch die Ausstellung „Meisterwerke aus den Berliner Museen", Museum Dahlem, Arnimallee 23 (Wiederholung 11 Uhr 30, 15 und 16 Uhr).

13 Uhr: „Alt-Berliner Kunst und Kultur im Humboldtschloß" (mit A. Fleischer). Treffpunkt vor S-Bahnhof Tegel.

13 Uhr: Mit J. Theuerkauf durch Alt Marienfelde. Treffpunkt vor S-Bahnhof Marienfelde.

15—19 Uhr: Weihnachtsverkaufsausstellung in den Schwerbeschädigtenwerkstätten des Oskar-Helene-Heimes, Dahlem.

Photo: Ramus

Die Kinder und Lehrer der 12. Weddinger Grundschule in der Plantagenstraße haben in Unterrichtsräumen und Fluren einen Weihnachtsmarkt aufgebaut. Von heute bis Montag sind die Eltern bei ihnen zu Gast. Siebzehn Verkaufsstände stehen in den Gängen, die Klassenzimmer tragen Städtenamen, und die Aula wurde in eine Skihütte verwandelt. Der Erlös aus dem Verkauf der selbstgefertigten Spielsachen und Leckereien soll den Kindern im Hallenschen Ueberschwemmungsgebiet zum Geschenk gemacht werden.

General Mathewson spielt Mundharmonika

Für 15 800 bedürftige Kinder aus dem amerikanischen Sektor werden in diesen Tagen bunte Weihnachtstische gedeckt: in Waisen- und Krankenhäusern, in Flüchtlingsheimen und in den Lagern der Vertriebenen, in Armeekantinen und GYA-Clubs. Rund 12 000 Dollar spendeten die Mitglieder der amerikanischen Gemeinde in Berlin, um 134 Weihnachtsfeiern veranstalten zu können. Jedes Kind erhält ein Geschenkpaket mit Schokolade, Keksen und anderen Süßigkeiten, mit Mandarinen und einem großen Gummiball, auf dem eine Aufschrift an die „amerikanischen Freunde" erinnert.

Gestern fand die erste dieser Feiern statt. Im Telefunkengebäude bei der Kompanie „L" des 6. Infanterie-Regiments bewirteten Soldaten 36 Kinder aus dem Heim Sandwerder und unterhielten sie mit Weihnachtsspielen. Außer dem obligatorischen Geschenkpaket der amerikanischen Gemeinde wurden jedem Kinde ein Paar Schuhe und Strümpfe und Spielzeug beschert. 600 Dollar hatte die Kompanie für dieses Sondergeschenk gesammelt. Der Kommandant des amerikanischen Sektors, General Mathewson, saß mitten zwischen den Kindern und spielte ihnen auf der Mundharmonika vor, und der Kommandant der amerikanischen Truppen in Berlin, General Daniel, wußte mit den Kochmaschinen kleiner Puppenmütter ebenso gut Bescheid wie mit Spielzeug-Lastwagen.

300 Kinder aus dem Sowjetsektor in Dahlem

Im „Haus der Jugend" in Dahlem bescherte das Hauptjugendamt an drei Tagen 300 Kindern aus dem Sowjetsektor reichhaltige bunte Teller, Kleidungsstücke, Spielzeug und Bücher. Auf einer Puppenbühne ließ Kasperle mit seinen Späßen die „Pionierbewegung" vergessen. An einer dieser Feiern in Dahlem nahmen Vertreter des Ministeriums für gesamtdeutsche Fragen teil.

Auch in schweren Fällen von
Bronchitis, Asthma
Husten, Verschleimung und Luftröhrenkatarrh bessern sich Dr. Boether-Bronchiten, eine sinnvolle Heilpflanzen-Kompositon, rezeptiert seit eigenen, nach Originalvorgaben von Dr. med. Boether zusammengesetzt. Sie wirken stark schleimlösend, besitzen den auflösenden Heilstoffe und fördern den ganzen Bronchialapparat. Ärzte und Kliniken verordnen Dr. Boether-Bronchiten. Mehr als tausend Ärzte bescheinigen ihre guten Erfahrungen. Packungen zu M 1.45 und M 3.40 in allen Apotheken erhältlich.
7 Heilmittel vereint nach den Verfahren von Dr. med. Boether

Viel Freude und frohe Laune im Lichterglanz bringt Für gute Kleidung Ebbinghaus

Texasjacken und Lumberjacks aus Cordsamt	39,-	49,-	52,-
Anoraks und Windblusen	29,-	34,-	39,-
Mollige Hausjacken	38,-	49,-	59,-
Moderne Manchester-Hosen	20,50	23,-	26,-
Festliche Cocktailkleider	29,-	39,-	49,-
Damen-Morgenröcke	28,-	34,-	44,-
Damen-Röcke	8,75	12,50	18,50
Damen-Blusen	5,75	9,75	14,50
Wickelschürzen und Knöpfkittel	10,50	12,50	15,50
Herren-Sporthemden	7,50	9,50	12,50
Flanell-Schlafanzüge	17,90	19,50	21,50
Strickwesten, Pullover, Schals, Handschuhe und Krawatten			
Warme Damen-Garnituren	3,90	4,75	6,25
Unterkleider, Nachthemden, Strümpfe, Pullover, Schals			
Knaben-Anzüge u. Mäntel	29,-	39,-	49,-
Trainingsanzüge	10,75	12,50	14,50

Lumberjacks, Texasjacken, Ski-Hosen, Pullover, Sporthemden

Sonntag, den 16. 12. 51, von 14–18 Uhr geöffnet

Zahlungserleichterung durch ABC-Kredit und Sidex-Kaufring

Für gute Kleidung
EBBINGHAUS
Am Rathaus Friedenau
Lauterstraße 12-15 • Nidestr. 86-00-41

Nach einem Leben voller Güte und Pflichterfüllung entschlief sanft nach schwerer Krankheit mein lieber Mann, guter Vater und Bruder

Dr. Carl Köttgen

im 81. Lebensjahr.

In tiefer Trauer für die Hinterbliebenen
Melanie Köttgen, geb. Klein
Tutti Köttgen
Jenny Köttgen

Düsseldorf, den 12. Dezember 1951
Leuchtenberger Kirchweg Nr. 3

Die Beerdigung findet Sonntag, den 16. Dezember, 9.45 Uhr, von der Kapelle des Nordfriedhofes aus statt.

Großverdienst
für Oberreisende
mit erfolgreichem Vertreterstab für
konkurrenzlose Silvesterwerbung
des Berliner Einzelhandels
sofort einsatzfähig gesucht.
Auch Einzelvertreter
können sich melden.
Anruf 77 41 04

Dom (Gruftkirche) Prof. D. Doehring
Sonntag, den 16. Dezember, 10 Uhr „O mächtiger Herrscher eines Heere".

Ausstellerungslager
od. Gen.-Vertr. gesucht. Lagerräume, Büro, Kfz.-Teil, günst. Lage, Firm., evtl. Vermietung J.C.172 Der Tagesspiegel, Bln.-Tempelhof

BÜROMÖBEL W 35 GENTHINER STR. 30a 24 78 81/82

Stellen-Angebote

Junge intelligente Stenotypistin
möglichst mit englischen Sprachkenntnissen per sofort gesucht. Vorstellungen von 9—10 u. 2—3 Uhr bei
Dr. Konrad Straus
Antiquitäten und Raumkunst
Berlin W 15, Wielandstr. 29/30

Mit BEA nach Brüssel
Täglich 11.00 Uhr ab
BERLIN Tempelhof
über Köln
hin- und zurück £ 27.4.-
und 3x täglich Verbindung mit LONDON
BRITISH EUROPEAN AIRWAYS
BERLIN, Kurfürstendamm 156, Tel. So.-Nr. 97 79 91
Näheres bei allen Reisebüros

Kaiserwalzer
sucht nur gutaussehende
Tänzerinnen
möglichst blond, Mindestgröße 1,70
Vorvorstellen von 11-12 Uhr im
Regiebüro Eisopavette Kaiserwalzer
SPORTHALLE AM FUNKTURM

... und Sonntag wieder
der große Stellenmarkt!

Sanitized Copy Approved for Release 2011/01/07 : CIA-RDP82-00038R001100100001-9

Sanitized Copy Approved for Release 2011/01/07 : CIA-RDP82-00038R001100100001-9

15 Pfennig

DER TAGESSPIEGEL

UNABHÄNGIGE BERLINER MORGENZEITUNG

Verlag Der Tagesspiegel G. m. b. H., Berlin-Tempelhof, Mariendorfer Damm 1/3, Druckhaus. Telephon: Redaktion und Anzeigen 75 02 41; Verwaltung und Vertrieb 75 04 71 / Telegramme: Tagespiegel Berlin / FS 028 773 / Bankkonten: Nr. 9310 Bank für Handel und Industrie A.G., Berlin-Tempelhof, Tempelhofer Damm 138; Nr. 7119 Berliner Bank Aktiengesellschaft, Berlin-Tempelhof, Tempelhofer Damm 125; Mitteldeutsche Creditbank, Frankfurt a. M., Neue Mainzer Straße 32-36 Redaktion: Bonn, Pressehaus, Tel. 23 85 15, FS 089720 / Der Tagesspiegel erscheint täglich außer montags / Abonnementspreise in Berlin bei freier Zustellung durch eigene Boten DM 3.90 monatlich; durch die Post DM 4.16 monatlich zuzüglich Zustellgebühr / Keine Ersatzansprüche bei Störungen durch höhere Gewalt / Für unverlangte Manuskripte wird keine Verantwortung übernommen

RERUM COGNOSCERE CAUSAS

Geschäftsstellen in Berlin: Charlottenburg, Kaiserdamm 7, Tel. 92 67 58; Friedenau, Rheinstraße 62, Tel. 83 64 25; Grunewald, Hohenzollerndamm 94, Tel. 87 28 65; Hermsdorf, Hilmerstraße 37, Tel. 40 88 87; Lichterfelde West, Bosser Straße 12, Tel. 73 17 08; Berlin-Nord, Müllerstraße 122/24, Tel. 46 45 21; Neukölln, Karl-Marx-Straße 184, Tel. 62 54 37; Reinickendorf West, Scharnweberstraße 49, Tel. 49 55 96; Schöneberg, Berlin W 30, Hohenstaufenstraße 25, Tel. 24 68 06; Spandau, Markplatz 2-3 Tel. 37 34 68; Tempelhof, Tempelhofer Damm 2, am U-Bahnhof Flughafen, Telephon 65 15 23; Berlin W 15, Kurfürstendamm 188-189, Tel. 91 64 94; Berlin W 30, Tauentzienstr. 1, Tel. 24 77 11; Wilmersdorf, Fasanenstraße 46 Ecke Pariser Straße, Tel. 91 64 67; Zehlendorf, Berliner Straße 2, Tel. 84 70 25. Abonnements- und Anzeigen-Annahme im Verlagshaus Tempelhof und in allen Geschäftsstellen.

NR. 1905 BERLIN, FREITAG, 14. DEZEMBER 1951 7. JAHRGANG

In Paris angenommen – in Bonn vertagt

Französische Kammer stimmt für Schumanplan – Bundestag erst im Januar

Paris (AP). Als zweites europäisches Parlament (nach den Niederlanden) hat am Donnerstag die französische Nationalversammlung der Ratifizierung des Schuman-Planes zugestimmt. Die Abstimmung ergab eine Mehrheit von 377 gegen 235 Stimmen. In einer zweiten Abstimmung über den Plan als solchen wurden 377 gegen 233 Stimmen gezählt. Dagegen stimmten beide Male vereint Kommunisten und Gaullisten. Gleichzeitig sprach die Nationalversammlung dem Kabinett Pleven erneut das Vertrauen aus. Die Vorlage über die Montanunion geht nun an die Zweite Kammer, den Rat der Republik, dessen Zustimmung gesichert erscheint.

DT. Bonn. Der Aeltestenrat des Bundestages beschloß am Donnerstag abend, die zweite und dritte Lesung des Schuman-Planes, die ursprünglich noch vor Weihnachten stattfinden sollte, auf die ersten Sitzungstage nach Neujahr, den 9. und 10. Januar, zu verschieben.

In parlamentarischen Kreisen der Regierungskoalition wird erklärt, man habe der Opposition nicht die Möglichkeit zu der Behauptung geben wollen, daß der Schuman-Plan ohne ausreichende vorherige Beratung in den zuständigen Ausschüssen vom Bundestag angenommen werden müßte. Der Bundeskanzler selbst hat den Aufschub der Ratifizierung befürwortet. Es sei besser, einen außenpolitischen Nachteil in Kauf zu nehmen, als das wichtige Vertragswerk in einer „hitzigen und unsachlichen Atmosphäre" noch vor Weihnachten zu beraten.

Kairo beruft Londoner Botschafter ab

Kairo (UP). Die ägyptische Regierung teilte am Donnerstag mit, daß sie ihren Londoner Botschafter aus Protest gegen die „britische Aggression in der Suezkanalzone" abberufen werde. Gleichzeitig werde ein Gesetz vorbereitet, nach dem alle Personen, die mit ausländischen militärischen Kräften zusammenarbeiten, bestraft werden. Die bestehenden Waffengesetze würden so abgeändert, daß in Zukunft auch Zivilisten Waffen tragen könnten. Die ägyptische Einkaufsmission in London werde in die Schweiz verlegt.

Kairo (dpa/Reuter). Jefferson Caffery, der amerikanische Botschafter in Kairo, suchte am Donnerstag zum zweitenmal in zwei Tagen den amtierenden ägyptischen Außenminister Farag auf. Politische Beobachter deuten den Besuch des Botschafters als Zeichen für die amerikanische Besorgnis über die Verschlechterung der Beziehungen zwischen Kairo und London.

London (AP). Das Foreign Office gab am Donnerstag abend bekannt, es habe von der ägyptischen Maßnahme inoffiziell Kenntnis erhalten. Eine Abberufung des britischen Botschafters in Kairo, Stevenson, sei zunächst nicht beabsichtigt.

Truman will Korruption bekämpfen

Washington (AP). In seiner allwöchentlichen Pressekonferenz kündigte Präsident Truman die unverzügliche Bildung einer Bundes-Sonderkommission zur Bekämpfung der Korruption in den Regierungsbehörden und in der Demokratischen Partei an. Unter den bereits entlassenen Regierungsbeamten sei der stellvertretende Generalstaatsanwalt und Leiter der Steuerabteilung der Regierung, Caudle.

Präsident Truman gab bekannt, daß er die Ernennung von General Mark Clark zum amerikanischen Botschafter beim Heiligen Stuhl dem Kongreß bei seinem Wiederzusammentritt im Januar zur Bestätigung vorlegen werde. Damit dementierte er alle Berichte, daß er angesichts des Widerstandes gegen die Ernennung Clarks in der amerikanischen Oeffentlichkeit bereits erwogen habe, von der Entsendung des Generals zum Vatikan Abstand zu nehmen.

Tunesische Forderungen

Paris (AP). Der Ministerpräsident der Protektoratsregierung des Bei von Tunis, Chenik, hat an der Spitze einer Delegation, die seit dem 23. November auf eine Antwort der französischen Regierung wartet, eine rein tunesische Regierung, ein rein tunesisches Parlament und eine stärkere Berücksichtigung der Einheimischen in der Landesverwaltung verlangt.

Deutsche Ehrung für „Mama Lucia"

Rom (dpa/Reuter). Der deutsche Botschafter von Brentano drückte am Donnerstag den deutschen Dank für „Mama Lucia" Apicella aus, die sich um die würdige Bestattung gefallener Soldaten auf den Schlachtfeldern von Salerno verdient machte. Brentano sprach in einer Feier, in der der 62jährigen Obstverkäuferin vom Oberbürgermeister von Rom eine Goldmedaille überreicht wurde.

Neue Schweizer Regierung

DT. Bern. Die aus beiden Häusern des Schweizer Parlaments bestehende Bundesversammlung wählte am Donnerstag den Leiter des Militärdepartements, Dr. Karl Kobelt, zum Bundespräsidenten für das kommende Jahr. Vizepräsident wurde Dr. Philipp Etter, der das Department für Inneres verwaltet.

Zu Nachfolgern der aus Altersgründen ausscheidenden Bundesräte Ernst Nobs und Edouard von Steiger wählte die Bundesversammlung Dr. Markus Feldmann und Professor Dr. Max Weber. Dr. Feldmann, der der Bauern-, Gewerbe- und Bürgerpartei angehört, hat sich als Jurist und Journalist einen Namen gemacht. Er wird das Post- und Eisenbahndepartement leiten. Der Sozialdemokrat Professor Max Weber ist in der Gewerkschaftsbewegung tätig gewesen und war zuletzt Präsident des Verbandes „Schweizerischer Konsumverein". Sein neues Ressort ist das Finanzdepartement.

Kleine Nachrichten

Ueberflutung durch einstürzenden Wasserturm. Rund elf Millionen Liter Wasser ergossen sich in die Straßen von Tucumcari (Neu-Mexiko), bei dem Einsturz eines riesigen Wassertanks. Vier Personen kamen ums Leben; zwanzig Wohn- und Geschäftshäuser wurden schwer beschädigt. (dpa/Reuter)

Dreizehnfacher Zusammenstoß: ein Verletzter. Auf der Straße von Antwerpen nach Gent fuhren dreizehn Wagen aufeinander auf, es wurde jedoch nur eine Person verletzt. Der Fahrer des ersten Wagens hatte scharf gebremst, und die dichtauf folgenden Autos konnten auf der vereisten Straße nicht rechtzeitig anhalten oder ausweichen. (dpa/Reuter)

König Faruk bestellt Babywäsche. Der Direktor des Pariser Wäschegeschäfts „Grande Maison de Blanc" gab bekannt, seine Firma habe von König Faruk von Aegypten einen größeren Auftrag in Babykleidung erhalten. Wie verlautet, wird die Babywäsche mit kleinen ägyptischen Flaggen bestickt werden. (UP)

Sechzig leichte Panzer für Grenzpolizei

Bonn (AP). Wie das Innenministerium mitteilte, wird der Bundesgrenzschutz 60 leichte amerikanische Panzerfahrzeuge übernehmen. Diese werden vor allem den Grenzschutzeinheiten an der sowjetischen Zonengrenze zugeteilt. Die zu einem Gesamtpreis von einer Viertelmillion DM gekauften Fahrzeuge wurden mit leichten Maschinengewehren ausgerüstet.

Sowjetzonenbahn vertragsbrüchig

DT. Berlin. Die sowjetzonale Reichsbahn hat überraschend einen mit der Bundesbahn geschlossenen Vertrag gekündigt, nach dem der Bundesbahn das Recht zustand, Waggons zur Reparatur durch die Sowjetzone nach Westberlin zu fahren. Damit wollte die Bundesbahn die Westberliner Waggonbau-Firmen unterstützen. Von der Kündigung des Vertrages wird vor allem die Firma Orenstein und Koppel in Spandau betroffen. In einem Schreiben der kommunistischen Eisenbahndirektion heißt es, daß „angesichts der gegenwärtigen Spannung eine weitere Erörterung der Angelegenheit" zwecklos sei.

Photo: AP

Aus Furcht vor terroristischen Anhängern des Ministerpräsidenten Mossadek nahmen Mitglieder der Opposition und „Redakteure" der regierungsfeindlichen persischen Presse in Morgenröcken und in Schlafanzügen Zuflucht im Teheraner Parlamentsgebäude.

Acheson: Taten statt Pläne

New York (dpa). Nach seiner Rückkehr aus Europa erklärte Außenminister Acheson, die Zeit der großen Pläne auf dem Papier sei für die Atlantikpakt-Staaten vorbei; er hoffe, daß in der Lissabon-Konferenz Februar 1952 echte Entscheidungen getroffen werden. Die Beteiligung der Bundesrepublik an der Verteidigung Europas bezeichnete Acheson als lebenswichtig. Einen bedeutenden Schritt vorwärts nannte er die Einigung der drei alliierten Außenminister mit Bundeskanzler Adenauer über die künftigen vertraglichen Beziehungen.

Alle Truppen nach Europa

New York (UP). Arthur Sulzberger, der Herausgeber der „New York Times", befürwortete auf der Jahrestagung der amerikanischen Lebensversicherungsgesellschaften die Entsendung aller entbehrlichen Truppen nach Europa. Die amerikanische Verteidigung Europas solle nicht vom Aufbau einer europäischen Armee abhängig gemacht werden. Erst wenn Europa genug eigene Truppen habe, könnten die amerikanischen Kontingente allmählich zurückgezogen werden.

Für Japans Wiederbewaffnung

Tokio (dpa/Reuter). Der amerikanische Sonderbotschafter John Foster Dulles erklärte, Japan habe die Pflicht und auch das Recht zur Wiederbewaffnung. Es müsse sich als eine souveräne Nation an den gemeinsamen Verteidigungsplänen der freien Welt beteiligen. Neutralität und Waffenlosigkeit seien nicht länger als Ausdruck von Souveränität zu betrachten.

Schwedische Initiative in den Vereinten Nationen

Vorschlag zu gesamtdeutschen Wahlen — Amerikanische Ablehnung

Paris (AP). Schweden hat im Zweiten Politischen UN-Ausschuß am Donnerstag einen Vorschlag eingebracht, der die Entscheidung über die Wiedervereinigung Deutschlands durch freie Wahlen in die Hand der vier Besetzungsmächte legen will und den sowjetischen und sowjetdeutschen Einwänden Rechnung trägt. Die amerikanische Delegation kündigte an, daß sie gegen diesen Vorschlag stimmen werde, weil eine Zusammenarbeit der vier Besetzungsmächte in der deutschen Frage bisher immer an der sowjetischen Obstruktionspolitik scheiterte.

Die schwedische Entschließung hält sich im allgemeinen an die von der Bundesrepublik angeregte Resolution der Westmächte. Sie bittet die vorgesehene Bildung einer UN-Kommission zur Prüfung der Wahlvoraussetzungen in ganz Deutschland fallen. Ein gesamtdeutscher Ausschuß unter Einschluß der vier Besetzungsmächte soll die Wahlen leiten. Nur auf Einladung dieses Wahlausschusses soll eine neutrale UN-Kommission an der Planung mitarbeiten.

Marokkofrage zurückgestellt

Paris (AP). Nach über sechsstündiger heftiger Debatte beschloß die UN-Vollversammlung am Donnerstag mit 28 gegen 23 Stimmen bei sieben Enthaltungen, die Erörterung der umstrittenen Marokkofrage einstweilen zurückzustellen. Die asiatisch-arabischen Länder unterstützten eine ägyptische Beschwerde über die „Verletzung der Menschenrechte in Marokko durch Frankreich", die von den drei westlichen Großmächten abgelehnt wurde.

Jugoslawiens Nachfolge noch offen

Paris (dpa). Die UN-Vollversammlung hielt am Donnerstag wieder sieben ergebnislose Abstimmungen über die Besetzung des elften Sitzes im Sicherheitsrat ab und vertagte die Wahl auf nächste Woche. Bei der Abstimmung ging es um die Ablösung Jugoslawiens als eines nichtständigen Mitgliedes des Rates. Keiner der beiden Kandidaten, Griechenland und Weißrußland, konnte die erforderliche Zweidrittelmehrheit erreichen.

Abänderungen auf sowjetischen Wunsch

Paris (AP). Die drei Westmächte haben dem Politischen Ausschuß der UN-Vollversammlung am Donnerstag eine revidierte Fassung ihres Abrüstungsprogramms vorgelegt. Darin wenden sie sich weiterhin gegen die sowjetische Hauptforderung eines sofortigen und bedingungslosen Verbotes der Atombombe, berücksichtigen aber mehrere der vorgebrachten sowjetischen Einwände. Der neue westliche Vorschlag basiert auf den Ergebnissen der Geheimkonferenzen des Viermächte-Unterausschusses unter dem Präsidenten der Vollversammlung, Nervo, und ist im Vergleich zur ersten Fassung in zahlreichen Punkten abgeändert. In einigen Punkten handelt es sich allerdings nur um textliche Umstellungen, die auf Wunsch der Sowjets gemacht wurden.

Südafrikas Delegation verläßt Paris

Kapstadt (dpa/Reuter). Die südafrikanische Regierung hat beschlossen, ihre UN-Delegation aus Paris so lange zurückzuziehen, bis ihre Beschwerde über den Treuhand-Ausschuß zufriedenstellend behandelt worden ist. Ende November hatte sich Südafrika über den Beschluß des Treuhand-Ausschusses beschwert, Häuptlinge der südwestafrikanischen Eingeborenenstämme nach Paris einzuladen. Dort sollten die Häuptlinge ihren Wunsch begründen, daß Südwestafrika unter UN-Treuhänderschaft gestellt wird. Schließlich hatte die Südafrikanische Union beschlossen, sich an den Arbeiten des Treuhand-Ausschusses so lange nicht mehr zu beteiligen, bis die Vollversammlung den Beschluß des Ausschusses geprüft hat.

Der „deutsche" Isolationismus in Amerika

Von Gerard W. Speyer (New York)

Die allgemeine Vorstellung, daß der Isolationismus im Mittelwesten der Vereinigten Staaten nur auf einer pazifistischen und geographischen Grundlage beruhe, bedarf der Revision und Korrektur. Oberflächliche Beobachter haben mehrfach zu bedenken gegeben, daß die Bewohner der zumeist agrarischen Staaten des Mittelwestens einen engeren geistigen und politischen Horizont hätten als die Amerikaner am Atlantik und Pazifik, die im Handel und Wandel der Zeit Europa und Asien näher seien.

Wer die Wahlen von 1920 (als Amerikas Stellung zum Völkerbund zur Diskussion stand) und von 1940 (da der Ausbruch des zweiten Weltkrieges alle anderen Ereignisse überschattete) als Stichjahre nimmt, geht zwar fehl in der Annahme, daß alle diejenigen Wähler, die in beiden Jahren republikanisch wählten, Isolationisten waren; er wird aber gut daran tun, sein Augenmerk jenen Bezirken zu schenken, in denen die Demokraten drei- bis achtmal mehr Stimmen verloren als in den übrigen Staaten der Union. Eine Untersuchung ergab kürzlich, daß besonders in allen jenen Amtsbezirken (counties) der Staaten Iowa, Nebraska, Nord- und Süddakota, aber auch in Minnesota, Wisconsin, Idaho und Missouri, in denen deutschstämmige Amerikaner an erster oder zweiter Stelle aller Wahlberechtigten stehen, die Demokratische Partei die größte Einbuße an Stimmen hatte. 1920 hämmerte die deutschsprachige Presse in diesen Gegenden ihren Lesern ein, daß ein Votum für den republikanischen Kandidaten Harding einem Protest gegen die „Verfolgung der deutschamerikanischen Minderheiten" gleichkomme. Dieses republikanische „Revanchegelüst" der früher demokratisch wählenden Deutschamerikaner wurde von einer antibritischen Welle begleitet, die Amerikaner irischer Herkunft verursacht hatten, als Großbritannien Irland nicht, wie es Woodrow Wilson 1917 empfohlen hatte, „Home Rule" gewährte.

In der Zeit zwischen den beiden Weltkriegen verstanden es die Agitatoren einer agrarischen Reformbewegung, der Non-Partisan-League, die deutschamerikanische Wählerschaft damit für sich zu gewinnen, daß sie die Bankiers und Rüstungsmagnaten der Oststaaten als die für Amerikas Eintritt in den ersten Weltkrieg „Schuldigen" hinstellten. Den Deutschstämmigen im Mittelwesten sollte gezeigt werden, daß nicht nur der Demokrat Woodrow Wilson für den Kriegseintritt Amerikas verantwortlich gewesen war, sondern daß ihre agrarischen Interessen von „geld- und kriegshungrigen Mächten" an der atlantischen Küste schlecht verwaltet würden.

Sowohl 1920 als auch zwanzig Jahre später hatte der Isolationismus im ländlichen Mittelwesten an den Deutschamerikanern seinen stärksten Rückhalt. Sie wählten entweder gegen Amerikas Kriegsteilnahme oder gegen die sich daraus ergebenden Konsequenzen. Die agrarischen Argumente der Republikanischen Partei erwiesen sich allerdings als weit wirksamer erfolgreich als die Propaganda gegen Amerikas Einmischung in beide Weltkriege.

Man hat festgestellt, daß besonders jene Deutschen, deren Vorfahren von Katharina der Großen in der Ukraine angesiedelt wurden und deren Nachkommen um 1890 nach Amerika auswanderten — man schätzt die Zahl ihrer Nachkommen heute auf 400 000 —, konsequent isolationistisch gewählt haben. In Rußland brauchten sie ursprünglich keine Waffen zu tragen, ein Privileg, das ihnen später entzogen wurde; unter anderem war dies der Grund zur Auswanderung nach Amerika. Der Pazifismus in diesen Gegenden richtet sich besonders, wenn nicht ausschließlich, gegen eine Teilnahme Amerikas an Kriegen gegen Deutschland, das man allerdings aus eigener Anschauung gar nicht kennt. So erklärt sich auch die starke Opposition der deutschsprachigen Presse des Mittelwestens gegen Eisenhowers Präsidentschaftskandidatur, denn der General wird von ihren Lesern mit der amerikanischen Deutschlandpolitik der Kriegs- und frühen Nachkriegszeit identifiziert.

Der Isolationismus im Mittelwesten ist also weniger das Resultat pazifistischer und geographischer Einflüsse als ein ethnographisches und emotionelles Phänomen, das sich am stärksten in einer prodeutschen und antienglischen Haltung ausdrückt. In den deutschamerikanischen Kreisen des Mittelwestens hört man oft sagen, daß die Demokraten „immer" die Schuld an der amerikanischen Teilnahme am Kriege gegen Deutschland gehabt haben. Trotzdem wählte man in Friedenszeiten wieder demokratisch. Man wählte im Jahre 1940 nicht so sehr gegen Roosevelts New Deal, sondern gegen seine Außenpolitik. So erklärt es sich auch, daß im Jahre 1948 nach gewonnenem Kriege die deutschamerikanischen Farmer zur Ueberraschung der Republikaner wiederum für Trumans Fair Deal stimmten. Statistiker haben festgestellt, daß der deutschamerikanische Wählerblock im ländlichen Mittelwesten (besonders in Ohio) bei der Präsidentschaftswahl 1948 tatsächlich ein Zünglein an der Waage war. Die Ironie liegt darin, daß in einer Zeit, da die Zukunft der Welt davon abhängt, mit welcher Kraft Amerika sein Gewicht auf die Waagschale der Freiheit legt, gerade die Isolationisten im Mittelwesten die Balance der Waagschalen wesentlich beeinflussen können.

Für die Wahlen des kommenden Jahres scheinen sich die Republikaner einer Illusion hinzugeben, wenn sie glauben — wie es offenbar Taft tut —, daß die deutschstämmigen Amerikaner in jedem Falle für sie stimmen werden; denn was die ehemaligen Isolationisten heute noch mit Hoover und Taft verbindet, ist nicht so sehr die gemeinsame Stimmung über die zukünftige amerikanische Politik als vielmehr eine Erinnerung an die gemeinsame Opposition gegen Amerikas Kriegseintritt in den Jahren 1917 und 1941. Da Deutschlands politische Gleichschaltung in Europa und die Pläne für seinen Wehrbeitrag große Fortschritte gemacht haben, will es scheinen, als schwinde die traditionelle Basis des Isolationismus, wie sie in der Vorstellungswelt der Republikaner Taft und Hoover fortlebt. Die Bedrohung, die der kommunistische Imperialismus für die ganze Welt, besonders aber für Deutschland und den Katholizismus darstellt, wird vorraussichtlich ausschlaggebend bei den Wahlen im kommenden Jahre sein. Es ist zu erwarten, daß die ehemals isolationistischen deutschamerikanischen Farmer die Kandidaten jener Partei wählen werden, von denen sie sicher sind, daß sie nicht nur ihre agrarischen Interessen, sondern gleichzeitig auch die in der Vergangenheit und Gegenwart wirksamste Politik vertreten, die ein demokratisches, antistalinistisches Europa gewährleistet.

Sanitized Copy Approved for Release 2011/01/07 : CIA-RDP82-00038R001100100001-9

Sanitized Copy Approved for Release 2011/01/07 : CIA-RDP82-00038R001100100001-9

„Sie sind ein Versager, Herr Minister!"

Voltaire erhielt von seinem Gastgeber an der Tafelrunde von Sanssouci einen Zettel mit der Aufschrift: „Voltaire ist ein Esel." Unterschrieben: „Friedrich II." Der zu den langohren Gezählte erbat die königliche Erlaubnis, diese Auszeichnung bekanntgeben zu dürfen. Er las vor: „Voltaire ist ein Esel, Friedrich der zweite."

Wenn heute Freimut Offenhere erklärte oder schrieb: „Sie sind ein völliger Versager, Herr Minister!", dann könnte er bereits den gewichtigen Paragraphen 97 des Staatsschutzgesetzes von 1951 verletzt haben. Selbst wenn sich seine Weitsichtigkeit später als zutreffend erweisen sollte, hätte er sich doch der Verunglimpfung eines Regierungsmitgliedes als eines „verfassungsgemäßen Organes in einer das Ansehen des Staates gefährdenden Weise" schuldig gemacht.

Mit dieser Bestimmung wird die Feststellung der Grenzen zwischen Kritiker und Staatsfeind in das Ermessen der richterlichen Beamten gelegt. Dadurch wird das Recht selbst in eine gewisse Gefahr gebracht; denn es fehlt an der gesetzgeberischen Darlegung der konkreten Tatbestandsmerkmale, durch die erst Rechtsgleichheit und Rechtssicherheit einigermaßen gewährleistet werden.

Eine strafrechtliche Verstärkung des Ehrenschutzes der im öffentlichen Leben stehenden Personen brachte schon die „Vierte Notverordnung zum Schutze des inneren Friedens" vom 8. Dezember 1931. Dieses zum Schutz der Weimarer Republik gedachte Gesetz hat gerade die Schützer der Republik gefesselt, und es diente schon vierzehn Monate später den straffos gebliebenen Verunglimpfern der Weimarer Demokratie zur totalen Beseitigung aller Kritiker. Weihnachten 1934 wurde es dann im Festgewande des Heimtückegesetzes dem „entgifteten" Volke auf den Gabentisch gelegt. Mit der Verkürzung des Weges von staatserhaltender Kritik zur staatsgefährdenden Verunglimpfung wird eben auch der Mut zur Demokratie vermindert und der Schritt vom Staatsschutzgesetz zum Staatssturzgesetz verkleinert. Die künftige Entwicklung wird Infolgedessen durch die Rechtsprechung bestimmt werden. Das Bundesgericht in Karlsruhe soll „an die Stelle eines Rechtserzeugungsmonopols des Gesetzgebers die rechtsschöpferische Tätigkeit des Richters setzen", wie bereits haben die Richter im Herbst 1950 in Bonn freimütig bekannt: „Wir kennen die Grenzen unserer Fähigkeiten und sind dankbar, wenn wir auf diese Grenzen hingewiesen werden."

Angesichts dieser Aufgeschlossenheit wird es der Rechtsprechung vielleicht gelingen, die effektiven Staatsfeindlichkeiten zu machen. Auch ein Versager im Regierungssessel kann staatsfeindlich wirken, indem er Staatsfeindschaft erzeugt. Bereits haben die Oberlandesgerichte Celle und Tübingen für gelindes Recht entschieden, daß im Interessenstreit zwischen Kritikrecht und Ehrenschutz im öffentlichen Leben „die Wahrnehmung öffentlicher Interessen nötigenfalls auch unter Kränkung Dritter zulässig ist". Beide Gerichte erklärten, daß auch notwendige Kritik allzu stark behindert ist, wenn kränkende Werturteile streng vermieden werden sollen, kränkende Tatsachen nur im Falle ihrer Nachweisbarkeit behauptet werden dürfen. Mit solchen Beschränkungen kann niemand die öffentliche Aufgabe der Kritik erfüllen. Der tüchtige und anständige Staatsbürger wird auch mit seiner Kritik für öffentliche Interessen eintreten. Gerade er wird durch die bisherige Handhabung (gemeint ist die Notverordnung von 1931. D. Verf.) gehindert. Die beide Gerichte folgerten, daß die freimütige Kritik am öffentlichen Leben „heute das Recht eines jeden Staatsbürgers und besonders die Pflicht der Presse sei". Angesichts des „nun einmal vielfach bestehenden Mangels an Zivilcourage" erscheint eine Staatsnotwehr gegen verunglimpfende Kritiker sicher nicht so dringlich wie die Staatsaufgabe, die Bürger durch Wohltaten an die Regierungsorgane zu fesseln. Mit der Steigerung der Ueberzeugung von Kraft und Nutzen der Regierungsmaßnahmen vergeht den Verunglimpfern schon von allein die Lust zu fabulieren".

Dr. Manfred Mielke

Vernichtete Grundbücher der „DDR"

Die Grundbücher mit den dazugehörigen Akten sind bei der Beschlagnahme von Grundbesitz in der Sowjetzone häufig vernichtet worden. Um eine Rekonstruktion zu ermöglichen, wurde hier dieses als „Archiv für Grundbesitz e. V." gegründet. Für das eingerichtete Grundbuchregister kann jeder Vertriebene seinen Haus- und Grundbesitz anmelden. Formulare sind beim Archiv, Gießen (Lahn), Ederstraße 2, gegen Rückporto erhältlich. Die Registergebühr beträgt für jeden Anmeldebogen 1 DM. Es wird empfohlen, für jedes Grundbuchblatt einen eigenen Meldebogen zu verwenden, da die einzelnen Grundstücke wegen ihrer verschiedenartigen Schicksale auch eine gesonderte Behandlung erfordern. Aus den bisherigen Anmeldungen hat das Archiv festgestellt, daß etwa ein Drittel aller vertriebenen Grundbesitzer die Dokumente für den Eigentumsnachweis nicht gerettet hat. Die Amtsgerichte in der Sowjetzone erteilen nur noch selten Auskunft. Trotzdem sollte man über eine Vertrauensperson am Sitz des sowjetzonalen Amtsgerichts versuchen, wenigstens die Nummern der beschlagnahmten oder gelöschten Katasteramt die Akten einmessen und Abschriften zu erlangen. Eidesstattliche Erklärungen früherer Nachbarn, die von einem Bürgermeister oder einer anderen amtlichen Stelle abgegeben werden, können bei sorgfältiger Abfassung gegebenenfalls als Ersatz für fehlende Grundbuchunterlagen gelten. Solche Zeugen können auch vom Amtsgericht ihres Wohnsitzes in der Bundesrepublik zu Protokoll vernommen werden, wenn der Grundeigentümer dort ein Beweissicherungsverfahren zur Wiederherstellung seiner Grundbuchblätter beantragt. Das Archiv arbeitet auf privater Grundlage, bis eine gesetzliche Handhabe für eine Uebernahme durch die Aemter geschaffen ist.

FDP-Wählerforum

DT. Berlin. Auf dem überfüllten ersten öffentlichen Wählerforum der FDP in Wannsee sprach der Landesvorsitzende Schwennicke über die Arbeit und die Ziele seiner Partei. Er beantwortete eine Reihe der von der Bevölkerung schriftlich eingereichten 200 Fragen. Auf die Frage, warum die FDP den SPD-Antrag, den Art. 23 abzuändern, nicht schärfer entgegentrete, antwortete der Tempelhofer Bürgermeister Fischer: „Wir machen das nicht wie die Sozialdemokraten, aber doch mit gutem Gewissen." Senator Eich wies darauf hin, daß einige Westberliner Gewerbetreibende ihre Waren im Sowjetsektor einkaufen. Der Geschäftsführer der FDP, Jesse, betonte, daß eine Generalamnestie die fideelle Voraussetzung einer Vereinigung Europas sei. Europa müsse so stark sein, daß der Krem einen Angriff auf Berlin nicht mehr wagen könne. Dr. Schäfer wandte sich gegen die VAB-Zwangsversicherung in ihrer gegenwärtigen Form. Er erklärte, daß die FDP gerade in dieser Hinsicht Verbesserliches erreicht habe. Die Fragen der Bevölkerung über die Zehlendorfer Kommunalpolitik und das Berliner Bauwesen beantworteten Bezirksstadtrat Gutknecht und Dr. Riedel.

Kritik an Behandlung der Judenfrage

Frankfurt a. M. (UP). Der Vorsitzende der Frankfurter Gesellschaft für christlich-jüdische Zusammenarbeit, Professor Böhm, kritisierte in einem Vortrag vor der Wirtschaftspolitischen Gesellschaft den Bundestag und die westdeutschen Landtage wegen ihrer zögernden Haltung in der Judenfrage. Ein großer Teil der Bevölkerung stehe neuen antisemitischen Regungen entweder gleichgültig oder „in abwartender Furchtsamkeit" gegenüber, denn den meisten Deutschen fehle noch immer die Zivilcourage. Die allgemeine Anregung, über die Schreckensjahre während der Hitlerzeit zu diskutieren und eine gewisse Mitverantwortung dafür anzuerkennen, sei ein Zeichen der Anfälligkeit für antisemitische Infizierung.

Berlin im Finanzsystem des Bundes

Wichtiger Beschluß des Bundestages

DT. Bonn. Der Bundestag hat am Donnerstag gegen die Stimmen der Kommunisten in zweiter und dritter Lesung das Gesetz zur Einbeziehung Berlins in das Finanzsystem des Bundes verabschiedet. Danach wird Berlin in seinen finanziellen Verhältnis zum Bund den Bundesländern gleichgestellt. Das Gesetz enthält einen Katalog von Bundesgesetzen, die gleichzeitig in Berlin in Kraft treten sollen. Außerdem ist darin festgelegt worden, daß die Berliner Post finanziell an die Bundespost angeschlossen wird. ↺

Vor der Abstimmung teilte Bucerius (CDU) als Berichterstatter des Berlin-Ausschusses mit, daß demnächst ein Gesetz über die Aufwertung der Berliner Ualtkonten, Plenum vorgelegt wird. Der Bundestagsausschuß für Geld und Kredit hat inzwischen die Beratung des Gesetzentwurfs abgeschlossen, nach dem die nach der Währungsreform im Verhältnis 10 : 1 umgestellten privaten Pensions- und Versicherungsrenten in Berlin ähnlich wie im Bundesgebiet aufgebessert werden sollen. Die Kosten dafür wird der Bund tragen.

19 Berliner Abgeordnete

Fast einstimmig nahm das Plenum in zweiter und dritter Lesung auf Vorschlag des Ausschusses zum Schutze der Verfassung einen sozialdemokratischen Gesetzentwurf an, wonach das Wahlgesetz zum ersten Bundestag und zur ersten Bundesversammlung dahingehend geändert wird, daß an Stelle von bisher acht nunmehr 19 Berliner Abgeordnete dem Bundestag angehören sollen.

Erste Verfassungsänderung

DT. Bonn. Der Bundestag stimmte dem „Gesetz über die Feststellung kriegsbedingter Vermögensverluste" zu. Mit 271 gegen 69 Stimmen bei zwei Enthaltungen wurde das von der Regierungskoalition vorgeschlagene „Gesetz zur Aenderung des Grundgesetzes" angenommen. Es wird als Artikel 120a in die Verfassung eingefügt und regelt die Kompetenzen der Behörden, die zur Verwirklichung des Lastenausgleichs in den Ländern errichtet werden. Für diese Behörden gelten nicht die Vorschriften des Artikels 85 der Verfassung, wonach der Bund Weisungen an Behörden in den Ländern nur über die betreffenden obersten Landesbehörden erteilen kann.

★

R. S. Die Bonner Verfassung enthält manche Mängel und Unklarheiten, die sich bei der Behandlung wichtiger politischer Fragen wiederholt zeigten. Hier ist nun der groteske Fall eingetreten, daß ein illusionäres Gesetz (vgl. „Tagesspiegel Nr. 1903, „Falsche Hoffnungen?) der Anlaß zu einer Verfassungsänderung wurde. Der Bundesrat, der diesem Gesetz ebenfalls mit Zweidrittelmehrheit zustimmen muß, könnte die wegen einer Nichtigkeit beschlossene Verfassungsänderung verhindern und dadurch den Respekt vor der Verfassung wiederherstellen.

Bürger und Landesverteidigung

Am 8. und 9. Dezember veranstaltete das Frankfurter Institut zur Förderung Oeffentlicher Angelegenheiten im Rathaussaal von Weinheim a. d. Bergstraße eine Arbeitstagung über das Thema „Bürger und Landesverteidigung". Teilnehmer waren Vertreter der Dienststelle Blank, des Bundesinnenministeriums, des Auswärtigen Amtes und des Deutschen Roten Kreuzes, ferner eine Reihe von Parlamentariern, Professoren und Journalisten. Als militärische Sachverständige waren unter anderen die ehemaligen Generale von Falkenhausen, Geyr von Schweppenburg, Speidel, Heusinger und von Stackelberg erschienen.

Professor Weniger (Göttingen) referierte über „Gesellschaftliche Probleme eines deutschen Beitrags zur europäischen Verteidigung" ein, Problems, die vor allem durch den Zeitdruck entstehen, unter dem gehandelt werden muß. Daß nur durch die internationale Entwicklung zum Waffendienst genötigt werden können, läßt deutlich werden, daß Form, Ethos und innere Struktur einer zukünftigen deutschen Truppe nicht durch einfachen Rückgriff auf die Tradition zu bilden sind. Im Gegensatz zum Verhältnis im souveränen Nationalstaat dürfte es sich bei einem Militärdienst heute oder morgen, wie Geyr von Schweppenburg meinte, nur um einen zeitlich und räumlich begrenzten Katastrophenschutz handeln. Die sittliche Grundlage der militärischen Disziplin müßte sich von der ideellen Bindung an den Staat und einen „obersten Kriegsherrn" zwangsläufig auf die politische Selbstverantwortung der freien Bürger verlagern. In Anbetracht unserer eigentümlichen geschichtlichen Vergangenheit sollte deshalb die Frage nach dem Gesicht einer zukünftigen Truppe nicht lauten, wieviel, sondern — auch dies war die Aeußerung eines Generals — wie wir es wo wir an militärischer Tradition übernehmen.

Professor Weniger wandte sich gegen das weitverbreitete Selbstmißverständnis vom konservativen Charakter der Heere. Er wies auf den revolutionären Zug insbesondere der Schnellverbände Heinz Guderians hin, die, mit starker sozialer Ausstrahlung, die geistige Form in den Freiheitskriegen prägte und nur deshalb ohne fortwirkende, also historische Wirkung blieb, weil sie gegen den politischen Willen der republikanischen Volksvertretung bewirkte in ihrer letzten Konsequenz den tragischen Pakt zwischen Hitler und der Generalität, der noch heute, in der Diskussion über den 20. Juli, seine Schatten wirft.

Diese und ähnliche Ueberlegungen wurden von Ministerialrat Dr. Cartellieri (Bonn) in einem Referat über „Rechtliche und organisatorische Probleme eines deutschen Beitrages zur europäischen Verteidigung" fortgesetzt. Ausgehend von der unmittelbaren Wechselwirkung zwischen Heeresverfassung und innerem Gefüge der Armee, erläuterte er an Beispielen aus der preußisch-deutschen Geschichte und unter Vergleichen mit dem Ausland die folgenreiche Bedeutung einer klaren Abgrenzung zwischen Regierungs- und Kommandogewalt. So zeigte sich, daß das Verlangen nach Einfluß der Volksvertretungen auf alle nicht speziell militärischen Fragen und die Forderung auf deutsche Gleichberechtigung und paritätische Mitwirkung in den Führungsgremien einer

Photos: UP

In der Nähe von Mülheim stieß ein mit 28 britischen Schulkindern besetzter Autobus mit einer Straßenbahn zusammen. Ueberholen eines Lastwagens war der Autobus ins Schleudern geraten und gegen die entgegenkommende Straßenbahn geprallt. Ein Kind wurde getötet, drei weitere Kinder wurden lebensgefährlich verletzt. Der deutsche Autofahrer erlitt einen Schädelbruch.

übernationalen Armee ein und derselben Wurzel entstammen: der Einsicht nämlich, daß der Milliardrient demokratischer Bürger nur unter Aufsicht und Beteiligung ihrer politischen Organe verantwortet werden kann. Aus diesem Grunde kann trotz verständlicher Ressentiments im Ausland ein deutscher Verteidigungsbeitrag nicht im Sinne der „Vorleistung" oder der Wiedergutmachung zugestanden werden.

Während die von Erich Weniger in ihren Grundzügen umrissene Militärpädagogik in der Diskussion ehrlichen Beifall fand, vorzüglich von seiten der Generale, wurden die Möglichkeiten ihrer Verwirklichung doch weitgehend bezweifelt. Weniger ist der Auffassung, daß die Lösung vom Vorgesetzten- und Standesprinzip der traditionellen Offizierhaltung verhältnismäßig leicht sei, so daß die eigentliche Sorge dem bisher noch „nicht geglückten" Unteroffizierstypus zu gelten habe. Demgegenüber wurden Stimmen laut, die den Ansatzpunkt gerade bei den führenden Offizierschulen suchten. Eine andere, und sicherlich bedenklichere, Unklarheit blieb zurück, als man zu fragen begann, was denn eigentlich diese neue Armee zu verteidigen haben werde. Mit Rücksicht auf die derzeitige Konstellation kam man zu dem Entschluß, den Begriff „Landesverteidigung" fallen zu lassen. Statt dessen setzte sich die These durch, daß man im entscheidenden Falle für eine Gesinnung, für die westliche Auffassung von Freiheit, zu kämpfen habe. Einer der Gesprächsteilnehmer kündigte an, daß er demnächst eine Elementarlehre der Freiheit zu schreiben gedenke. Ueberhaupt spielte die Frage, wie Verteidigungswille und Verteidigungsbereitschaft zu stärken seien, eine Rolle. Professor Weniger glaubte allerdings annehmen zu dürfen, daß die einfache Sittlichkeit des anständigen Menschentums in den modernen sachlichen und freiheitlichen Formen von selbst wirksam werde.

Hans Kähler

JENSEITS DER SCHLAGZEILEN

Zentrum und BP bilden gemeinsame Bundestagsfraktion. Die Fraktionsgemeinschaft der Bayern und des Zentrums im Bundestag haben sich zu einer Fraktion „Föderalistische Union" zusammengeschlossen. Gleichberechtigte Vorsitzende sind Dr. Hugo Decker (Bayernpartei) und Helene Wessel (Löher Zentrum). Die Fraktion hat 22 Mitglieder. (DT)

3 Millionen DM Schaden bei Großfeuer in Hamburg. In einem fünfstöckigen Getreidespeicher in Hamburg brach ein Großfeuer aus. Ueber 4000 Tonnen Getreide und Futtermittel verbrannten. Der Schaden wird auf drei Millionen DM geschätzt. Zwei Feuerwehrleute wurden verletzt. (AP)

Halacz wiederholte Geständnis. Der Sprengstoffattentäter Erich Halacz hat am Donnerstag sein in Bremen abgelegtes Geständnis vor dem Verdener Untersuchungsrichter wiederholt. Halacz war bei dem Anschlag auf das Hannover-Denkmal und dort auf seinen Geisteszustand untersucht worden. Der Prozeß gegen ihn dürfte frühestens in der zweiten Januarhälfte beginnen. (dpa)

Adenauer will mit Schumacher sprechen. Bundeskanzler Adenauer hat den SPD-Vorsitzenden Schumacher zu einer neuen Aussprache über aktuelle politische Fragen eingeladen. Schumacher soll selbst einen Termin für dieses Gespräch bestimmen. (dpa)

„Warnstreik" in Saarbrücken. Ein vierundzwanzigständiger „Warnstreik" der Angestellten der öffentlichen Betriebe legte am Donnerstag den gesamten Straßenbahn- und Omnibusverkehr in Saarbrücken still. Der Streik wurde verenstaltet, weil die saarländische Regierung die Zahlung von Weihnachtsgratifikationen an Angestellte der öffentlichen Betriebe abgelehnt hatte. (AP)

Frau von Ribbentrop gegen Sektkellerei Henkell. In Wiesbaden begann ein Prozeß der Witwe des ehemaligen Reichsaußenministers von Ribbentrop gegen den derzeitigen Leiter der Sektkellerei Henkell und Co., Otto Henkell. Frau von Ribbentrop, geborene Henkell, verlangt von ihrem Vetter Otto, daß er ihren Sohn Rudolf in die Firma aufnehmen soll, wie bereits sich auf einen Vertrag aus dem Jahre 1942, in dem einem ihrer Söhne die Aufnahme als Gesellschafter und zeichnungsberechtigter Geschäftsführer zugesichert wurde, was Otto Henkell lehnte die Forderung mit der Begründung ab, daß der Firma schwere Schäden von allen Seiten im Ausland entstehe, wenn sich mit dem Namen Ribbentrop befasse und warnte. Im Falle seines Ausscheidens würde Frau von Ribbentrop ihren Anteil an der Firma den Verlust eines Besetzungsschaden an. Die Entscheidung des Gerichts soll schriftlich zugestellt werden. (AP)

ZUR ZEITGESCHICHTE

Bei der freiwilligen Feuerwehr von Lutsk in der Ukraine regt sich „etwas Gewisses", nämlich privatwirtschaftliches Interesse. Aus dem Moskauer Regierungsblatt „Iswestija" erfährt man Genaueres: statt Brände zu löschen, beschäftigte sich die Lutsker Feuerwehr „gegen Profit" mit Bau- und Reparaturarbeiten. Die „Iswestija" stöhnt: „Das ist kein Einzelfall." Das Fischereikollektiv von Odessa ist „branchenwidrig" zur Herstellung von Eisenketten übergegangen; eine Papierfabrik in Tscherkowitz eröffnete ein Friseurgeschäft; eine Wasch- und Schließgesellschaft gründete in Woroschilowgrad zwei Lebensmittelgeschäfte; in Kowel reparierte eine Backwarenfabrik Schuhe, und in Tscheringow produzierte ein Fischereiverband Postkarten. Diese „unerlaubte" Nebenbeschäftigung und den „ungesetzlichen Geschäftsgewinn" will die „Iswestija" jetzt „unter die Lupe" nehmen. Es ist fraglich, ob sie dem Phänomen dabei auf die Spur kommen wird. Denn wüßten die freiwilligen Feuerwehrleute von Lutsk von den Nebenbeschäftigungen der Sowjetdiplomaten im westlichen Ausland — sie würden vor Staunen weder zum Löschen noch zum Bauen kommen.

★

Ein Berliner Universitäts-Verlag unter Beteiligung der Freien Universität scheint notwendig zu werden. Nach wie vor werden die wissenschaftlichen Arbeiten westdeutscher Gelehrten in dem seit einiger Zeit von einem sowjetischen Staatsbürger geleiteten Akademieverlag herausgegeben, weil diese in geringer Auflage erscheinenden Forschungsberichte naturgemäß ein privater Verleg in der Bundesrepublik nicht übernehmen kann. Dieser Zustand sollte beseitigt werden, und für eine solche Initiative wäre kein Institut so geeignet wie die Freie Universität Berlins. Eine Finanzierungsmöglichkeit dürfte zu finden sein, wenn man sich der Bedeutung der Sache bewußt ist.

★

Wer zahlt, ist willkommen, sagte der Verband hessischer Berufsjournalisten, seine, die Mißachtung politischer Neutralität auf und schloß Fräulein Elfriede Letsch vom Büro Hessen des kommunistischen Radios in der Berliner Masurenallee freudig in die Verbandsarme. Das Verständnis für Berlin und die Rücksichtnahme auf Berlin denken sich die Berliner Kollegen der hessischen Journalisten allerdings etwas anders.

★

Viel lieber einen Fußballkampf als eine internationale Konferenz betrachtet Englands Außenminister Eden. So sagte er vor der kanadischen Handelskammer in London. Um im sportlichen Bilde zu bleiben: auch in der Pariser Vollversammlung der Vereinten Nationen könnte Eden dieses Spiel haben. Dort erlebt man das Fußballwunder Wyschinski, der zugleich als Spieler und Schiedsrichter fungiert. Hat die westliche Partei eine Torchance, so pfeift er das Spiel ab und erklärt hernach, es habe ein aggressiver Akt gegen die Sowjetunion vorgelegen.

★

Ein Sowjetdetuscher namens Bartsch äußerte in einem Ostberliner Prozeß als „Staatsanwalt" folgende, von der kommunistischen „Berliner Zeitung" wiedergegebenen Sätze: „Wer über Mißstände orientiert ist, wer dunkle Geschichten passiv zur Kenntnis nimmt und achselzuckend darüber hinweggeht, wer noch heute — wie in den Zeiten Hitlers — Ohren, Mund und Augen zuhält, macht sich durch sein Schweigen mitschuldig." Die „Berliner Zeitung" meint, der Prozeß habe „in voller Klarheit" gezeigt, „daß das gesellschaftliche Bewußtsein unserer Bevölkerung mit der stürmischen Aufwärtsentwicklung unseres Lebens nicht Schritt gehalten hat". Das brave SED-Blatt merkt gar nicht, daß wenn die Ausführungen des „Staatsanwalts" befolgt würden, die gesamte „Regierung der DDR" bis in ihre untersten Organe auf die Anklagebank käme.

„Denken wir an unsere Nachfahren"

DT. Berlin. Mit der Mahnung „Denken wir an unsere Nachfahren!" schloß Professor Nachtsheim die Sitzung der Berliner Medizinischen Gesellschaft in der Technischen Universität, in der das Für und Wider einer Sterilisierung aus eugenischen Gründen erörtert wurde. Das Ueberhandnehmen der Erbkrankheiten stelle die Menschheit vor ein ernstes Problem. Unter dem nationalsozialistischen Regime sei die Sterilisierung in verbrecherischer Absicht angewandt worden. Das dürfe aber kein Grund sein, in Deutschland ganz auf sie zu verzichten. Selbstverständlich müßten in jedem einzelnen Fall verantwortungsbewußte Aerzte gründlich durch Familienuntersuchung feststellen, ob eine Erbkrankheit vorliegt.

Nachtsheim gab einen Ueberblick über die eugenische Gesetzgebung in vielen Staaten der Welt. Er trat für ein deutsches Sterilisierungsgesetz ein, für das bereits in der Zeit von 1932 vom Preußischen Landesgesundheitsamt ausgearbeitete Entwurf benutzt werden könne. Gegen ein solches Gesetz mache allerdings die Kirche heute grundsätzliche Bedenken geltend. Man habe unlängst seine, Nachtsheims Vorschläge, als „Tarnung einer neuen Euthanasie" bezeichnet. Eugenik sei aber ein Gebiebenenkenntnis

In der Diskussion sagte Dr. von Schubert, eine Sterilisierung sei zwar aus medizinischen Gründen erlaubt, aber der Arzt stehe in bestimmten Fällen unter Zeithausandrohung. Wenn hier nicht bald ein Bundesgesetz Klärung bringe, müsse der Berliner Senat aktiv werden. Professor Lehmann erwähnte Beispiele aus der Augenheilkunde gab, warnte davor, den großen Besitz an Wissen preiszugeben, nur weil das Wort „Erbleiden" durch die Nationalsozialisten mißbraucht worden sei. Professor Keyl vertrat die Ansicht, daß heute jedes Kind „entkrüppelt" werden und durch Frühbehandlung und Gebheranzug jede behinderte Entwicklung kann. Als Psychiater trat Professor Selbach für eine gemäßigte Form der Sterilisierung ein.

Erstes britisch-deutsches Gericht

Herford (dpa). Zu einer Verhandlung über den Entschädigungsanspruch einer Bremer Firma für einen 1946 verlorengegangenen Dampfer trat in Herford zum ersten Male in der Bundesrepublik ein Entschädigungsgericht zusammen, das mit zwei britischen Richtern und einem deutschen Richter besetzt ist. — Das mit Munition beladene Schiff war gesunken. Da es zu seiner letzten Fahrt unter britischer Bewachung ausgerüstet war, sieht die Firma den Verlust als einen Besetzungsschaden an. Die Entscheidung des Gerichts soll schriftlich zugestellt werden.

Hans Kasper:
Hannibal ante portas

Während Hannibal seine Elefanten über die Alpen manövrierte, diskutierte der römische Senat, ob es möglich sei, Elefanten über die Alpen zu bringen. Als die Herren sich schließlich einig geworden waren, daß dies unmöglich sei, meldete ein Bote, daß Hannibal mit seinen Elefanten, von den Alpen herabsteigend, in die Po-Ebene eingefallen sei. Hierauf beschloß der Senat, als nächsten Punkt der Tagesordnung zu diskutieren, ob es möglich sei, Elefanten über die Alpen zu bringen, obwohl ein Senatsbeschluß vorliege, der ein solches Unternehmen als unmöglich bezeichne.

Herausgeber: Walther Karsch, Erik Reger. Chefredaktion: Erik Reger. Verlagsleitung: Franz Karl Maier. Verantwortlich: Innenpolitik: Dr. Ludwig Eberlein; Außenpolitik Ernst Neumann; Handel: Robert Haffenberg; Feuilleton und Literarischer Markt: Walter Lennig; Wissenschaft und Frauenleben Dr. Ewald Weitz; Berliner Teil Jochen Herrfurth; Sport Victor Heckenbergen; Anzeigen Friedrich Wilhelm Teschner. Zur Zeit ist Anzeigenpreisliste Nr. 8 gültig. Druck: Druckhaus Tempelhof. A 1 2 3 4 8 7 P

Sanitized Copy Approved for Release 2011/01/07 : CIA-RDP82-00038R001100100001-9

Sanitized Copy Approved for Release 2011/01/07 : CIA-RDP82-00038R001100100001-9

FEUILLETON

Das Krippenspiel

Von Friedl Eldens

„Warum hast du die Tinte auf den blauen Mantel geschüttet", fragte Fräulein Kaliwoda. „Was soll die Mutter gestos jetzt anziehen?" Sie wollte streng und strafend sprechen, aber ihre Stimme klang nur bekümmert, und die dunklen Augen blickten traurig auf den zehnjährigen Sünder, der mutterseelenallein vor ihr in der Bank hockte.

Das Schulzimmer war so groß und leer, die Tafel glänzte schwarz und nackt im späten Nachmittagslicht. Der Bub gab keine Antwort, er hatte den Kopf gesenkt und starrte vor sich hin. Fräulein Kaliwoda ging langsam zum Fenster. Im kahlen Geäst des Kastanienbaums lag ein wenig nasser Schnee, das Land streckte sich weithin bis zum Saum des Gebirges, das weiß herüberleuchtete.

Als sie zum erstenmal in das alte Schulhaus auf der Höhe gekommen war, war es Sommer gewesen, die Felder wogten grün und golden, und die Berge schimmerten blau — aber nichts war ihr seither zur Heimat geworden, die Landschaft nicht, die ihr zu lieblich schien, nicht das Schulzimmer und erst recht nicht die Herzen der Kinder, um die sie still und unablässig geworben.

Nun hatte sie mit den „Großen" zu Weihnachten ein Krippenspiel aufführen wollen, so wie es daheim immer gewesen war, ein Spiel, in dem die Heilige Familie, die Engel und Hirten samt den drei Königen aus dem Morgenland auftraten, und die Mädchen wenigstens hatte sie noch dem ersten Zögern gewonnen, sie sahen sich gern bewundert, aber die Buben leisteten hartnäckig Widerstand, sie hielten nichts von einem öffentlichen Auftreten. Doch Fräulein Kaliwoda war entschlossen, nicht nachzugeben. „Den heiligen Joseph kannst du jetzt natürlich nicht mehr spielen", sagte sie.

„Da bin ich froh", erwiderte der Junge und sah sie trotzig an. Es war das erste Wort, das er sprach, seit er seine Strafe absaß. „Da bin ich froh, dann brauch ich doch den langen Kittel nicht anzuziehen — und überhaupt mag mit dir niemand spielen —, nur die Mädchen", fügte er verächtlich hinzu.

Das Fräulein sah ihm fest in die Augen, und er bekam einen roten Kopf. Ja, das war ihr Hauptfeind, der Schuster-Franz, der alle anderen Buben kommandierte, der Held dörflicher Spiele und Streiche; er hatte ihr das Leben sauer gemacht, wann er es nur konnte. „So", sagte sie, „mit mir will überhaupt niemand spielen. Und warum eigentlich?"

Der Franz antwortete nicht, er hatte die Hände fest in die Hosentaschen gebohrt, er war zur Abwehr.

„Du magst nicht mit mir spielen", sagte Fräulein Kaliwoda, „und ich weiß auch, weshalb. Ich will dir einmal etwas sagen." Sie setzte sich neben ihn in die Bank, eigentlich war sie stets noch ein halbes Kind, wenig über zwanzig Jahre, das Haar fiel ihr weich auf die Schulter, und während sie den verstockten Jungen betrachtete, kämpfte sie mit den Tränen. „Weil ich eine Fremde bin, weil ich anders spreche als ihr und einen komischen Namen habe, darum mögt ihr mich nicht. Du natürlich, du hast eine Stube, in der du daheim bist, hier im Haus die Leute, noch die Tiere, du hast sie alle weggemußt..." Und ehe Fräulein Kaliwoda recht wußte, wie ihr geschah, begann sie von ihrer Heimat zu sprechen, von jener Heimat, die es nicht mehr gibt, von ihrer Mutter, die auf der Flucht gestorben war, von der Weite und den Dörfern des Ostens, wenn ihr Rauch in den abendlichen Himmel stieg.

Der Schuster-Franz hörte stumm zu, und niemand konnte wissen, was in seinem Herzen vorging, auch das Fräulein nicht, das in milde und traurig nur noch wie für sich selber sprach. Die Würde des heiligen Joseph hatte er eingebüßt, daran war nichts mehr zu ändern, aber vielleicht beschloß der liebe Gott gerade in diesem Augenblick, ihm eine wichtigere Rolle zuzuteilen.

Am Tag vor dem Heiligen Abend wurde das Krippenspiel aufgeführt. Der große Saal in Fuchsbichlers Gasthaus war mit Tannengrün geschmückt, und auf den Bänken und Stühlen ringsum saßen erwartungsvoll die Eltern. Ueber die Bühne, die sonst vom Stampfen der Burschen beim Schuhplattler bebte, zog das heilige Paar, die Tintenflecke auf Marias Mantel waren mit Sternen aus Goldpapier überklebt. Sie klagten ihre Not bei der Herbergssuche, und den Dörflern im Saal klang die Geschichte gar nicht mehr wie aus ferner Zeit und fremdem Land. Der Höhepunkt aber war das letzte Bild: das Kind lag in der Krippe, und die Hirten nahten mit Mänteln und Stecken.

Der Schuster-Franz saß hinten im Saal, ganz rechts beim Fenster, und mit leisem Kummer stellte er fest, daß der heilige Joseph trotz des Kittels gar nicht so übel aussah. Die Hirten hatten ein kleines, weißes Schaf bei sich — das war ein Gedanke von Fräulein Kaliwoda gewesen. Um aber ihrerseits nicht zurückzustehen, hatten die Heiligen Drei Könige darauf bestanden, in Ermangelung eines Kamels, den Nero des Metzgers mit sich zu führen, und obwohl der alte Hund gern seine Ruhe gehabt hätte, erschienen sie nun mit ihm in feierlichem Aufzug.

Es war ein herrlicher Anblick, und niemand merkte in der andachtsvollen Stimmung, daß der Hund plötzlich unruhig wurde und an der Kette zu ziehen begann, so daß der Mohrenkönig, der ihn führte, beträchtlich ins Schwanken geriet. Nur Fräulein Kaliwoda, die hinter einem Fichtenbäumchen verborgen ihren Schützlingen souffilierte, wurde von einer panischen Angst erfaßt.

Auf dem Fensterbrett saß die Katze des Wirts, die in uralter nachbarlicher Feindschaft mit Nero lebte; noch war sie den Blicken der Zuschauer durch einen großen Bleistock entzogen, aber sie machte schon einen mächtigen Buckel, und Nero seinerseits war bereit, ihr an die Gurgel zu springen. Der Mohr blieb mitten im Vers stecken, er schwitzte im Ornat und zerrte verbissen an der Kette — und das eben war der Augenblick, den der liebe Gott für den Schuster-Franz ausersehen hatte. Der Franz nämlich griff nach der Katze und verschwand ohne viel Aufhebens mit ihr aus dem Saal und setzte sie mit einigen unchristlichen Worten heftig vor die Tür. Als er wieder hereinkam, hatte sich Nero beruhigt und der Mohrenkönig den Faden seiner Rede wiedergefunden. Das Spiel klang, wie es sich geziemte, in weihnachtlichem Frieden und gemeinsamem Gesang aus, an dem nur Fräulein Kaliwoda nicht teilnahm, weil sie so angelegentlich mit ihrem Taschentuch beschäftigt war.

Am nächsten Nachmittag kam der Schuster-Franz zu Fräulein Kaliwoda. Er war ein bißchen verlegen und hielt sich nicht mit langen Reden auf, sondern zog aus der schwarzen Wachstuchtasche seiner Mutter einen Beutel mit Kletzen und fünf wunderschöne rote Aepfel. „Das ist von der Mutter", sagte er, „und fröhliche Weihnachten — und vielleicht kann ich nächstes Jahr doch den heiligen Joseph spielen."

Fräulein Kaliwoda schickte die Kletzen einem jungen Mann, den sie liebhatte. „Die sogenannten Kletzen", schrieb sie dazu, „sind getrocknete kleine Birnen; sie schmecken recht unansehnlich und hart zu zun, aber wenn man nur herzhaft hineinbeißt, schmecken sie so süß wie die Heimat."

Urheberrechte — Urheberpflichten

Verlängerung der Schutzfrist als Linderung der Künstlernot

Dem Beispiel Italiens folgend, hat Frankreich durch ein im November vom Parlament verabschiedetes Nachtragsgesetz die Frist für den Schutz des Urheberrechts an künstlerischen Werken als „um acht Jahre unterbrochen" erklärt. Deutsche Schriftstellerverbände sind an die Bundesregierung und den Bundestag mit der Bitte herangetreten, eine entsprechende Regelung zu treffen.

Bereits im Jahre 1948 haben die auf der Brüsseler Konferenz vertretenen Mitglieder der Berner Uebereinkunft die Regierungen über ähnliche Wünsche der Autoren unterrichtet, und es ist anzunehmen, daß nicht nur Deutschland dem italienischen und dem französischen Gesetzgeber folgen wird. Die Gründe liegen auf der Hand: der Krieg hat die Buchproduktion aller Länder stark gehemmt, der Absatz von Büchern kam ins Stocken, manche druckfertige Manuskript konnte überhaupt nicht veröffentlicht werden. Nimmt man hinzu, daß sich auch nach dem Kriegsende zunächst nichts besserte, daß unklare Eigentumsverhältnisse bei manchen Verlagen die Arbeit behinderten, so besteht die Ansicht zu Recht, daß die zwischen 1939 und 1947 schaffende Generation der Künstler um acht Jahre ihres Lebens gewissermaßen betrogen, daß die Folge der Erben ebenfalls um den Ertrag dieser Jahre benachteiligt wurde. Durch eine Unterbrechung der fünfzigjährigen Schutzfrist sollen diese acht Jahre „nachgeholt" werden.

Obwohl es nur wenige Berufe gibt, die nicht aus gleicher Ursache acht Jahre der Behinderung und der Not erlebten, so mag die Forderung der geistigen Arbeiter mit dem Sinne des Urheberrechtes juristisch vielleicht doch begründbar sein. Ob sie praktisch dem Verlangen nach wirtschaftlicher Sicherung etwaiger Erben nützt, bleibt jedoch außerordentlich ungewiß. Die Schutzfrist von einst dreißig, jetzt fünfzig und demnächst vielleicht achtundfünfzig Jahren beginnt mit dem Tode des Autors. Gerhart Hauptmann, Ricarda Huch, der soeben verstorbene Thassilo von Scheffer würden also — bei achtundfünfzigjähriger Frist — in den Jahren 2004, 2005, 2009 endlich „frei" werden, so wie nach der fünfzigjährigen Schutzfrist (ohne Kriegszuschlag) beispielsweise Martin Greif 1961, der Butzenscheibenlyriker Rudolf Baumbach 1955, Wilhelm Meyer-Förster 1984 und Graf Baudissin 1976 „frei" werden.

Man braucht kein Prophet zu sein, um zu wissen, daß die Erben zumindest der zuletzt genannten Autoren den Tag des „Freiwerdens" nicht fürchten. Die fünfzigjährige Schutzfrist nützt ihnen so wenig, wie die nur dreißigjährige etwa den Erben Otto Julius Bierbaums geholfen hat. Die Schutzfrist ist keine Panazee wider die ökonomischen Uebel des Künstlerlebens; sie „schafft" keine Einnahmen, sie „schützt" sie besten Falles, wobei sie voraussetzt, daß solche Einnahmen vorhanden sind. Die Schutzfrist bedeutet keinen realen Wertzuwachs der Güter gegen die Not, welche die überwiegende Mehrzahl der Familien der Künstler bedrängt, sie kommt eigentlich nur dem ungemein kleinen Kreis von Schriftstellern zugute, die den Nachlaß der „Großen" verwalten. Und damit zeigt sich ihre andere, nun allerdings recht bedeutsame Wirkung. Tantiemepflichtige Werke sind teurer als „freie" Werke. Zum Lobe der Schriftsteller darf man billigerweise hinzufügen, daß sie nur selten aus dieser trivialen Tatsache zu ziehenden Folgerung für ihre Schaffensweise die bedeutsamen, für die geistige Entwicklung wichtigen Werke mit einer Hypothek belastet sind, die noch fünfzig Jahre nach dem Tode ihres Autors von der Verlagsstatt werden muß. Gerade die geistigen Berufe sind es, denen dieser „Zoll auf den Geist" Sorge macht. Und mit Recht sind sie der Meinung, daß gerade diese hohen Werke eigentlich schon die dreißigjährige Schutzfrist mehr als genug wäre, denn diese wichtigen und oft zu hohen Auflagen emporgestiegenen Bücher haben doch während dieser dreißig Jahre und zuvor auch bei Lebzeiten des Autors ihre gewiß ausreichende Rentabilität erzielt.

Unter diesem Gesichtspunkt ist auch der Vorschlag Professors Sir Arnold Plants von der Londoner Hochschule für Wirtschaftswissenschaften zu beachten. Plant hält zwar an den fünfzig Jahren fest, fordert aber für die zweite Hälfte dieser Frist insofern eine Beschränkung der Urheberrechte, als jedem Verleger gegen Zahlung einer „angemessenen Lizenzgebühr" der Druck des Werkes erlaubt sein soll. Und aus sehr vernünftiger Ueberlegung will er, daß die Schutzfrist nicht mit dem Tode des Autors, sondern mit dem Erscheinungsjahr des jeweiligen Werkes beginnen solle. Hiervon verspricht er sich eine Verkürzung jeder Schutzfrist, die den Werken eine billige Verbreitung in der ihnen eigenen Epoche ermöglicht.

Dieser Vorschlag bedarf einiger Kautelen für den Fall, daß ein Autor diese Schutzfrist etwa überlebt, aber er sollte von den interessierten Kreisen gründlich geprüft werden. Und bei dieser Gelegenheit wird man auch die Schutzfrist wirtschaftlich rentabler Werke vielleicht als Hilfe für jene künstlerisch Tätigen benutzen können, die nach mangels Ertrages ihr Werk einer Fiktion bedeutet. „Die Toten sollen die Lebenden ernähren", überschrieb Günther Birkenfeld jüngst eine Darstellung der wirtschaftlichen Nöte des Schriftstellers und forderte damit, daß die freien Werke zugunsten der Förderung junger Autoren mit einer Tantieme belegt werden. Man sollte den Vorschlag erweitern auf den Kreis auch der durch das Urheberrecht noch geschützten Werke. Die „Lebenden" brauchen auch hier nicht nur die „gesetzlichen Erben" zu sein: auch die des dreißig oder gar fünfzig Jahre post mortem finanziellen Nutzen bringenden Geisteserzeugnisses soll besonders auch jene Schicht teilhaben, die des Werkes und des Autors geistigen Nährboden gebildet hat.

Jene Schar der Künstler, die ein achtbares und für ihre Epoche oft auch wichtiges Werk hervorbrachten, im Alter, am Ende eines arbeitsreichen Lebens aber vor dem Nichts stehen, ihre Witwen und Kinder in bitterer Not zurücklassen, ist ungemein groß. Diesem Kreis nützt die längste Schutzfrist nichts, aber die Schutzfrist der „Erfolgreichen" könnte ihnen helfen. Der Plantsche Vorschlag wäre also zu ändern. Grundsätzlich verbleibt es bei der Schutzfrist von fünfzig Jahren — nach Ablauf von fünfundzwanzig Jahren werden die Werke aber allgemein frei für Lizenzen, deren Gebühren einem von den Berufsverbänden, eventuell auch von Staate kontrollierten „Literaturfonds" zufließen. Dieser Literaturfonds, dem vielleicht auch eine geringe, auf überhaupt alle frei gewordenen Werke zu legende Tantieme noch zugeführt werden könnte, würde die wirkliche Sicherung des Schriftstellers bedeuten. Aus diesem Fonds wären etwaige Altersunterstützungen zu zahlen, er würde für die mittellosen Witwen und Kinder sorgen und die Förderung junger Autoren ermöglichen.

Hans Erman

Carl Zuckmayer sprach

Im Studentenhaus am Steinplatz sprach Carl Zuckmayer über das Thema „Amerika ist anders". Seinem besonderen, hier oft betont launigen Temperament entsprechend, mischte er persönliche Erlebnisse und Erfahrungen in seiner Emigration mit daraus resultierenden Urteilen, und es kam so ein mehr unterhaltendes Feuilleton als eine kulturkritische Studie über Amerika zustande. Er, Zuckmayer, habe als eingefleischter Europäer es zunächst Hitler, Gott und dem zwanzigsten Jahrhundert persönlich übelgenommen, daß er in dieses Land ohne Antike, ohne Metaphysik und Weinstuben verschlagen worden sei. Man kann nicht, sagte Zuckmayer, Franzose werden, wenn man Deutscher ist, und zum Engländer muß man geboren sein. Im Falle Amerika aber ist alles „anders". Der erste Akt war für ihn ein Rausch wie etwa beim Segelfliegen. Das aufmunternde „Hallo" kommt einem überall entgegen, und man lernt auf eigenen Füßen stehen. Im zweiten Akt aber erfährt man schon, was eine „kalte Schulter" ist. Es wird nämlich niemand unbedingt in Amerika gebraucht, und er selbst hatte nichts mitgebracht, was drüben verwendbar war, es sei denn seine Eignung zum Cowboy.

Das Ressentiment zwischen Europäern und Amerikanern erklärte Zuckmayer damit, daß in Europa die Idee des Patrimoniums, der Vaterherrschaft, fest verwurzelt sei, und daß es daher den Aufstand der eigenen Söhne in Amerika schwer überwinde. Den Kern der Antithetik fand man in Zuckmayers Ausführungen am deutlichsten in folgendem Gedanken: Amerika glaubt an Erziehung, also an die Erlernbarkeit alles Wesentlichen. Das ist seine Stärke und seine Schwäche. Europa glaubt an Bildung, und daher ist seine Erziehungsmethode wiederum ganz anders. In der Ueberbrückung liegt nach Zuckmayer sicher ein Zukunftsweg. Denn das Große der amerikanischen Erziehung, ihr Ideal sei, zu erreichen, daß wir nicht nur Menschen, sondern von vornherein Mitmenschen werden. Der Lebensstil an sich hat in Amerika keine Form. Wir sprechen vom „neugebackenen Assessor" und dergleichen. Der Beruf ist bei uns etwas „Spezielles". In Amerika wird der Beruf in keine Form gegossen.

So kam Zuckmayer, nach vielen humorvollen Abweichungen ins Persönliche, in seine Farmertätigkeit vor allem, zu dem Schluß: Amerika ist nicht besser und nicht schlechter als Europa, sondern einfach anders. Die über tausend Besucher feierten den erfolgreichen Dramatiker der Berliner Bühnen mit minutenlangem, herzlichem Beifall.

h. p.

Die zarte Melodie

Blandine Ebingers Kunst sind die schwebenden Töne, die unwägbaren Modulationen der Stimme, der Ausdruck kindlicher Unschuld und Scheinheret. Ihr Sprechen ist ein beinliches Singen, bie sich in ihren Liedern Melodie und Wortmanance durchdringen. Diese Eigenart hat sie sich bewahrt. Sie begann ihren Abend „Szene, Ballade, Gedicht, Chanson" im Zehlendorfer Haus am Waldsee mit einer etwas zu bunten lyrischen Blütenraumlung. Die lyrische Sprache Hölderlins, auch Heines Witz sind ihre Sache nicht ganz; reizend dagegen die allerdümlich gefärbten Verse ihr „Des Knaben Wunderhorn". Starken Eindruck hinterließen auch Strophen aus Lorca „Doña Rosita" und Lieder Friedrich Hollanders. Dazwischen stand, etwas fremd zur ganzen Literatur und Kabarett, Cocteaus Telephon-Monolog „Die menschliche Stimme" in einer Übersetzung von Alexander Steinweg. Ebinger interpretiert dieses Finale einer Liebesbeziehung ohne dramatische Ausbrüche, sondern nimmt den Ton in sich zurück, bis das Lebensflämmchen still verlischt. Am Flügel assistierte Karl Friedrich Müller-Pfalz.

W. S.

Kunsthandwerk zu Weihnachten

Eine gepflegte Ausstellung heimischen Kunsthandwerkes hat das Kunstamt Tempelhof (Rathaus) eröffnet. Man sieht Silberarbeiten von Heinrich Wiesel, Gold- und Silberarbeiten von Erika Lehmann und einige Schalen und Behälter in Email von Franz Hartmann. Eisengeschmiedete Leuchter, kirchliche Gegenstände und Blumenständer verraten einen soliden handwerklichen Sinn.

H. St.

TAGEBUCH

Heute, Freitag, den 14. Dezember, 19 Uhr im Amerika-Haus: Cembalo-Abend Gunhild Steppenbeck. — Heute, Freitag, 20 Uhr 15 im Maison de France: Vortrag Fred Mothner „Kameramann in Mittelmeer." — Sonnabend, den 15. Dezember, 17 Uhr im Amerika-Haus: Zamenhof-Gedenkfeier der Esperantisten Berlin. — Sonnabend 18 Uhr in der Musikschule Charlottenburg: Vorträge von Oltomar Knöpfer über Klaviertechnik und Werner Freitag über Musikdiagramm. — Sonnabend 18 Uhr in der Volkshochschule Tiergarten, Lewetzowstraße 2: Walter Heynen spricht über Christian Dietrich Grabbe und Johann Nestroy. — Sonntag, den 16. Dezember, 11 Uhr und Montag, den 17. Dezember, 19 Uhr 30 im Titania-Palast: Konzert des Philharmonischen Orchesters. Leitung Karl Böhm, Solist Stefan Askenase. Werke von Mohaupt, Beethoven, Dvořák.

Filme am Wochenende. Sonntag, den 16. Dezember, 11 Uhr im Cinema Paris: „Ins Land der Dolomiten." — Sonntag, 14 Uhr, in der Filmbühne am Steinplatz: „Erotica".

Internationaler Geiger-Wettbewerb in Rom. Die „Accademia nazionale di Santa Cecilia" in Rom hat einen internationalen Geiger-Wettbewerb ausgeschrieben. Die Prüfungen beginnen am 15. März 1952 in Rom; die Teilnehmer dürfen nicht älter als dreißig Jahre sein. Der erste Preis beträgt 1 Million Lire, (6800 DM). Auskunft erteilt das Sekretariat der „Accademia" in Rom, Via Vittoria 6. (dpa)

Preisausschreiben für Jugendbücher. Der „Ring junger Autoren Westdeutschlands" in Bochum hat alle deutschen Schriftsteller, die nicht älter als fünfundvierzig Jahre sind, aufgefordert, sich an einem Preisausschreiben für das gute deutsche Jugendbuch zu beteiligen. Der Wettbewerb, der bis zum 30. April 1952 befristet ist, wird in jedem Jahre neu ausgeschrieben. Der erste Preis beträgt 1000 DM. (dpa)

Sutermeister-Uraufführung in Stockholm. Die Uraufführung der Oper „Der rote Stiefel" von Heinrich Sutermeister fand in der Königlichen Oper in Stockholm statt. Sutermeister hat den Text der Oper, die er als „Bilderbuch mit Musik in zwei Bänden" bezeichnet, nach Hauffs Schwarzwaldmärchen „Das kalte Herz" geschrieben; im Mittelpunkt steht die dämonische Figur des rotgestiefelten Holländer Michel. Die Oper hat nur drei auf Rezitative beschränkte Gesangspartien, zu dem überwiegend mit Streichern besetzten Orchester kommen vier konzertierende Bläser auf der Bühne: Leitmotiv ist das Ticken einer Schwarzwälder Uhr. Der Beifall war stark, aber die Kritik stellte fest, daß Sutermeister die dramatische Wirksamkeit seiner ersten Oper „Raskolnikow" nicht erreicht habe. (dpa)

Endlich Bibliothekarin wird wieder eröffnet. Eine der wertvollsten Waffensammlungen Europas, die Rüstkammer in Emden, wird Mitte Dezember wieder eröffnet. (dpa)

Lärm und Leistung

Die Wirkung unregelmäßiger Geräusche — Neue Versuche und Erkenntnisse

Zweiundfünfzig Männer und siebzehn Frauen waren die „Versuchskaninchen" eines Experiments, das kürzlich an der psychologischen Abteilung des Pennsylvania State College in Amerika ausgeführt worden ist. Es ging um die Frage, in welchem Maße Lärm, und zwar völlig unregelmäßige Geräusche, die geistige Leistungsfähigkeit beeinflussen. Daß ein nicht zu starkes gleichmäßiges Geräusch kaum nachteilig ist, weiß man seit langem. Aber die Wirkung ungleichmäßiger Geräusche, eben eines störenden Lärms, ist praktisch ungleich wichtiger, und es ist bezeichnend, daß die Versuche von einem der größten Geräuschproduzenten unserer heutigen technischen Welt angeregt worden waren, von der Luftfahrt.

Die Art und Weise, in der man dabei vorging, ist ein interessantes Beispiel dafür, wie man heute aus wiederholbaren Experimenten Antwort auf mitunter heikle Fragen zu bekommen sucht. Die Versuchspersonen wurden zunächst in eine Versuchsgruppe und eine Kontrollgruppe geteilt. Beide wurden getrennt den gleichen Aufgaben unterworfen, die eine in einem Raum mit den normalen Geräuschen, wie sie in einem kleinen Saal mit rund fünfundzwölfig Personen herrschen, die andere in einem gleich großen Raum mit drei Lautsprechern. Diese strahlten in unregelmäßigen Intervallen die Rauschgeräusche einer Bühne erheblich verstärkt auf mittelstarke Spitzen und mit kurzen Ruhepausen dazwischen. Die Stärke des Geräusches war am Platz der Versuchspersonen etwa der eines Motorrad- oder Motorboot-Motors gleichbar. Drei Aufgaben wurden gestellt. Bei der ersten hatten die Versuchspersonen Zettel zu sortieren, auf denen Zahlen gedruckt waren. Auf der zweiten Zettel standen zwei Zahlen, die entweder genau gleich oder nur sehr wenig voneinander verschieden waren; die gleichen Paare waren von den verschiedenen zu trennen. Sieben Minuten standen für diese Aufgabe zur Verfügung, dann kam eine andere, ähnliche. Längere Eigennamen waren auf Zettel gedruckt, ebenfalls zum Teil genau gleich, zum Teil ganz wenig voneinander verschieden. Auch das dauerte sieben Minuten lang. Dann machten die dritte Test verschiedene Gruppen aus ebener Figuren verglichen werden; er beanspruchte also den Formensinn der Versuchspersonen. Er währte vierzehn Minuten, im ganzen war das Experiment also in weniger als einer halben Stunde beendet.

Nun wurde gezählt, wie viele Aufgaben die Personen der beiden Gruppen im ganzen begonnen, also wie viele Zettel sie geöffnet und sortiert hatten, ferner wie viele davon richtig und wie viele falsch gelöst waren, schließlich wieviel Prozente von der Gesamtzahl der „bearbeiteten" Aufgaben die richtigen Lösungen ausmachten. Das Ergebnis war überraschend. Man hatte erwartet, die dem Lärm ausgesetzte Gruppe werde längere Zeit für die einzelne Aufgabe brauchen, und ihre Stundenleistung werde daher geringer sein als die der „ruhigen" Gruppe. Das Gegenteil war der Fall: die Lärm-Gruppe war unzweideutig produktiver als die Ruhe-Gruppe. Sie hatte mehr Aufgaben bearbeitet als die stille Konkurrenz, sie hatte mehr richtige, aber — und hier steckt der Pferdefuß — relativ noch mehr falsche Lösungen aufzuweisen als die andere. Man ist daher zu dem allgemeinen Schluß berechtigt, daß unregelmäßiger Lärm mit starken Geräuschausbrüchen die Quantität geistiger Leistung zwar steigert, aber ihre Qualität mindert. Die Unterschiede waren allerdings zum großen Teil unbedeutend, wie es wohl von derartigen „Kurzzeitversuchen" kaum anders zu erwarten war. Eine Ausdehnung der Versuche über eine längere Zeit würde zweifellos größere Unterschiede ergeben haben. Bemerkenswert war noch, daß bei der im Lärm arbeitenden Gruppe die Unterschiede von Person zu Person viel geringer waren als bei der Ruhe-Gruppe. Lärm scheint also auf irgendeine Weise nivellierend zu wirken.

Josef Hausen

Näher rückt der Weihnachtstag mit jedem Glockenschlag

Kalbskamm u. -bug ... 500 g	1,60	Bayr. Emmentaler 45% Fettg. ... 125 g	0,60	Orange- u. Grapefruit-Juice 1 Ltr.-Dose	0,95
Bratwurst, fein ... 500 g	1,90	Karbonadenspeck sort und mild i. Stck. ... 125 g	0,75	Winsenia-Konfitüren in Trinkgläsern ... 450 g-Glas	1,25
Schulterblatt ... 500 g	2,10	Holst. saure Sülze ... 500 g	1,25	Hershey-Schokoladensyrup 450 g-Dose	1,30
Kalbsgulasch ... 500 g	2,30	Borkumer Nordsee-Krabben 160 g-Dose	1,25	Japan. Mandarin-Orangen 310 g-Dose	1,30
Schmorfleisch o. Kn. ... 500 g	2,30	Japan. Pink-Salmon (Lachs) 235 g-Dose	2,25	„Oka" Pflaumenmus im Geschenkeimer ... 900 g-Eimer	1,95
Hühnerstückenfleisch 500 g	2,40	Südafrik. Kap-Langusten 184 g-Dose	3,25	Ananas „Golden Circle" 6 Scheiben ... Dose	3,75

Baseler Lebkuchen (inh. 6 Stck.) ... Pkt.	0,25	
Kräuter-Printen ... 125 g	0,40	
Mandel-Spekulatius ... 125 g	0,60	
Schokoladen-Printen 125 g	0,70	
Marzipan-Teekonfekt ... 125 g	0,75	
Feinste Zimt-Sterne ... 125 g	0,75	

Bequemer kaufen Sie in den Vormittagsstunden!

Redaktion: Erik Reger. Verantwortlich: Innenpolitik Dr. Bernhard Reinert Hafferkamp; Wissenschaft und Technik Hermann Hertling; Sport Theodor Teschner. Zur Zeit gültige Druckliste Tempelhof. DA 1 2 3 4 B 7 P

Sanitized Copy Approved for Release 2011/01/07 : CIA-RDP82-00038R001100100001-9

Sanitized Copy Approved for Release 2011/01/07 : CIA-RDP82-00038R001100100001-9

SPORT-ÜBERSICHT

Amerika führt schon 2:0

Davispokal-Interzonenfinale begann in Melbourne

Vor überfüllten Tribünen begannen am Donnerstag auf dem „Centre-Court des Kooyong-Platzes in Melbourne die Kämpfe des Interzonenfinales im Davispokalwettbewerb zwischen den Vereinigten Staaten und Schweden. Nach dem Abspielen der beiden Nationalhymnen und der Begrüßung der Spieler durch den australischen Ministerpräsidenten Robert Gordon Menzies wurde das Treffen mit den beiden ersten Einzelspielen eröffnet.

Zunächst betraten der 21jährige Amerikaner Tony Trabert und der zwei Jahre ältere Schwede Sven Davidson den Platz. Der Amerikaner vollbrachte eine taktische Meisterleistung; er blieb ständig an der Grundlinie und passierte fast in allen Fällen den ans Netz vorstürmenden Schweden. In einem einzelnen hartumkämpften Gefecht wurde Davidson immer wieder von den scharf an die Außenlinien gesetzten Treibschlägen Traberts mattgesetzt. Er wurde im dritten Satz nervös und leistete sich mehrere Doppelfehler. Unter dem Beifall der 7500 Zuschauer holte Trabert leichter als erwartet mit einem 6:3, 6:4, 9:7-Sieg den ersten Punkt für die Vereinigten Staaten.

Entschiedener als Davidsons Vorstellung war die Leistung von Lennart Bergelin, Schwedens und Europas Tennisspieler Nummer eins. Gegen den 30jährigen Amerikaner Ted Schröder ließ Bergelin jeden Kampfgeist vermissen. Mit wunderbar placierten Bällen und harten Aufschlagsserien spielte Schröder den Schweden glatt aus. Gegen Ende des nur 51 Minuten dauernden Kampfes machte sich dazu noch Bergelins alte Schulterverletzung störend bemerkbar. In dem ziemlich einseitigen Treffen blieb der Amerikaner 6:2, 6:2, 6:4 Sieger.

Nach diesem Ergebnis des ersten Tages ist nicht mehr damit zu rechnen, daß Schweden als Gewinner der Europazone die Vorherrschaft der englisch sprechenden Nationen in den letzten 18 Jahren unterbricht. Vor dieser Zeit sah es Vertreter eines kontinentalen Landes, die sich auf der riesigen Silberschale des Amerikaners Dwight F. Davis verewigen konnten, und zwar gleich sechsmal hintereinander. Frankreichs sogenannte Musketiere gewannen den Davispokal von 1927 bis 1932. Schwedens Tennisjugend versprach nach den großartigen Siegen in der Europazone einen Durchbruch zur internationalen Spitze, aber die Erfolge wurden, je näher das Interzonenfinale rückte, immer blasser; wohl eine Folge von Ueberanstrengung. Auch die Hoffnung, daß sich durch die überraschende Nominierung von Schröder und Trabert, die nicht als stärkste Amerikaner gelten, eine Chance bietet, erfüllte sich nicht.

Werbeveranstaltungen im Sportpalast

An diesem Wochenende gibt es im Berliner Sportpalast wieder zwei Eissport-Werbeveranstaltungen, bei denen die Eintrittspreise volkstümlich gehalten sind. Am morgigen Sonnabend stellt sich der Wintersport-Club Neukölln als Veranstalter vor. Im Eishockeytreffen messen sich der WSC Neukölln und der Steglitzer TC, zwei stets gleichwertige Mannschaften. Das Kunstlaufprogramm bestreiten der noch in Berlin weilende bessische Kaiser Werner Krönemann und die BSCerin Helga Stange. Außerdem wird ein Schnellaufen der besten Berliner Läufer ausgetragen.

Für die Sonntagsveranstaltung zeichnet der Berliner Eissport-Verband verantwortlich. Zwei Berliner Auswahlmannschaften, in denen die besten Spieler des Berliner Schlittschuh-Clubs stark vertreten sind, stehen einander im Eishockey gegenüber. Dazu laufen wieder Werner Kronemann und Helga Stange; den »Abschluß machen die Schnellläufer.

„Sechstagenacht" am Funkturm

Den Zauber einer „Nacht der Nächte" aus einem Sechstagerennen, die reizvolle Sonnabend-Sonntag-Nacht, will die Sporthalle am Funkturm am Sonnabend mit einem Achtstunden-Rennen nochmals heraufbeschwören. Die Besetzung des Wettbewerbes ist allen Widerständen zum Trotz vielversprechend ausgefallen, so daß ein jagdenreiches, fesselndes Rennen erwartet werden kann.

An der Spitze der Teilnehmer steht das Paar Carrara-Preiskell. Beide zählen zu den Hauptakteuren des 35. Berliner Sechstagerennens und dürften vereint in diesem Rennen die tonangebende Rolle spielen. Als reine Ausländermannschaften kommen die Belgier Decorte-van der Vleuten und die für Berlin neuen Schweizer Zehnder-Nötzli an den Start. Die Belgier sind bekannt mit der Bahn verkauft. Decorte wurde mit Preiskell Fünfter im 34. Berliner Sechstagerennen und gewann das Neuköllner Rundstreckenrennen nach großartigem Alleingang. Gefährlich können auch die Favoriten Carrara-Preiskell die vorzüglich miteinander eingefahrenen Roth-Intra werden, auch Sauser-Schwarzenbach möglicherweise in den Kampf um Platz und Preis hat in Thyssen einen tüchtigen Partner gefunden. Auch Zoll-Vooren werden für eine Belebung des Rennens sorgen; Weis-Heinz Müller Schwarzenberg sollten nicht entäuschen. Berkowski kommt als neuer Profi mit seinem westfälischen Partner Vollmann, der bereits haben die „Feuerstelle" in Münster gut bestanden. Berlins Nachwuchs sollte durch die Paare Günter Schulz-Kutza und Jährling-Weinrich nicht aussichtslos vertreten sein. Nach Ablauf jeder Stunde gibt es eine Doppelwertung. Die letzte Stunde wird als „Spurtstunde" mit Wertungen in jeder zehnten Runde gefahren.

Gonzales warf Rudi Schumacher

Im einleitenden Treffen bei den Freistilkämpfen am Funkturm unterlag Rudi Schumacher am Donnerstag dem Franzosen Martinson nach 13:05 Minuten. Eine humoristische Einlage stellte das Treffen Zehes mit dem kleinen Neger Black Green dar, der nicht wußte, was er mit seinem überdimensionalen Gegner anfangen sollte. Zehe gewann nach fünf Minuten durch Doppelnelson. Glänzende Paraden lieferte Rudi Schumacher dem stärkeren Gonzales, erlag aber schließlich nach zehn Minuten dem Ansturm des Amerikaners.

Heute ringen: Martinson-Martin, Black Green—Kretschmer, Müller—Zehe, Alduri—Schumacher, Daehre—Gonzales.

Eugen Wagener 70 Jahre alt

Eugen Wagener wird am morgigen Sonnabend siebzig Jahre alt. Als junger Langstreckenläufer machte der Berliner die erste Bekanntschaft mit dem Sport, dem er bis zu seinen heutigen Tagen treu geblieben ist. Wagener war 1910 bis 1924 Sportwart der Deutschen Sportbehörde für Leichtathletik. Er gehörte von 1909 bis zur letzten Ausgabe der „B. Z. am Mittag" als Sportredakteur an, war Mitbegründer des Vereins Deutscher Sportpresse, dessen Sportpressefeste er organisierte. Als Präsident steht jetzt Wagener an der Spitze des Verbandes der Deutschen Sportpresse. Der VDS Berlin übertrug seinem ältesten Mitglied den Ehrenvorsitz.

Londons Dank an Berlin

In einem Dankesbrief an den VBB haben die Londoner Fußballspieler ihrer Freude über den Aufenthalt und das Spiel am Bußtag in Berlin Ausdruck gegeben. Für die Londoner Football Association betont C. W. Fuller, der Empfang und die herzliche Aufnahme während des ganzen Aufenthaltes in Berlin würden noch lange in der Erinnerung aller Spieler und Begleiter weilen. „Wir fühlen uns tief in Ihrer Schuld, da die Reise für uns unvergeßlich machten." Londons Fußballspieler sprechen dann den Wunsch aus, die Städtespiele Berlin—London fortzusetzen, sie sagen zu, sich für ein erneutes Treffen einzusetzen. „Da wir die Freude gehabt haben, die Leistungen Ihrer Spieler kennenzulernen, werden wir alles tun, um wieder mit ihnen zusammenzutreffen. Wir wünschen auch mit großer Begeisterung wieder nach Berlin kommen", schließt der Brief aus London.

Charles ließ Maxim keine Chance

Auf dem Wege zu einem neuen Titelkampf gegen den Schwergewichtsweltmeister Jersey Joe Walcott besiegte der frühere Champion Ezzard Charles in San Francisco den Weltmeister im Halbschwergewicht, Joey Maxim, in einem Nichttitelkampf über zwölf Runden klar nach Punkten. Es war dies das fünfte Treffen beider Boxer; Charles gewann sie alle. Auch diesmal war er während des ganzen Fights der Herr im Ring. Obwohl es keine Niederschläge gab, waren die 9000 Zuschauer mit den gezeigten Leistungen zufrieden.

Baraba stark verbesserl

Der gestrige Renntag in Karlshorst ist nachzutragen zu wünschen übrig. Im Preis von Alt-Mariendorf führte nach zwei Fehlstarts Bellerina vor Christa und Baraba. In der zweiten Runde ging Baraba in Führung und besiegte mit Leichtigkeit die beiden anderen Stuten.

Ergebnisse Mariendorf: 1. R. Ricardo (P. Blaume), Milonia, Condorschreck, Dortus, 28, 33, 20, 30, 31, Hn. 14a, E. 97:3, 2. R. Tannenhof (G. Krüger), Die Frage, Rhodos, Karin Axworthy, 13, 13, 48, 16, 20, Hn. 20, E. 298:3, 3. R. Felima (G. Krüger), Jakobi, Orsit, Filmstern, 25, 26, 190, 14, 17, Hn. 42, E. 1102:4, 4. R. Friede (H. Kemmler), Azur, Hoteltennbruche, Christabelle, 62, 17, 25, 66, 20, Hn. 112, E. 924:5, 5. R. Baraba (W. Deutschmann), Christel, Bellerina, 19, 12, 18, 17, Hn. 83, E. 735:8, 6. Nachtlicht (L. Wöhle), Fema, Recker R., 31, 14, 15, 21, Hn. 33, E. 291:7, R. Arvid (L. Körting), Cherkeake, Atlantus, Schornpulver, 12, 75, 16, 25, 24, Hn. 69, E. 2323:8. R. Jenemar (Pr. Schrefeld), Kriauchar, Lydia, Stasia, 61, 13, 15, 18, 24, Hn. 32, E. 345:9, R. Hansest (Ch. Buss), Ut Lurup, Lilli II, Max B. Toto: 22, Pl. 12, 45, 23, 20, Hn. 107.

Das Neueste in Kürze

15:8 gewann der deutsche Eishockeymeister Preußen-Krefeld in Köln gegen den verstärkten Eishockeyclub den Haag. (UP)

Schweden schlug Norwegen im Eishockey-Länderkampf in Oslo mit 6:2 Toren. (UP)

Alle deutschen Spitzenspringer und der Schwede Das Netzell beteiligen sich am Silvester-Skispringen auf der Füssener Großschanze. (DT)

Seinen siebenten Beisbruch sog sich der österreichische Skiläufer Hell-Lantschner beim Training zu. Damit dürfte Lantschners Olympiateilnahme ausgeschlossen sein. (dpa)

Als offizieller Herausforderer von Leichtgewichts-Boxmeister Hans Häfner wurde vom Sportausschuß des Bundes deutscher Berufsboxer der Berliner Werner Handke anerkannt. (dpa)

Deutschlands Damenmannschaft bei den Tischtennis-Weltmeisterschaften, die vom 1. bis zum 12. Februar in Bombay stattfinden, setzt sich aus Hilde Bußmann (Düsseldorf), Bertie Capellmann (Aachen) und Hannelore Hanfft (Erfurt) zusammen. (AP)

Berliner Tischtennisleidenarad gab es in der südschwedischen Stadt Tomelilla, wo Heinz Raack, Wolfgang Peters und Arnold Ring gegen die Schweden Pilsberg und Svensson unterlagen. (dpa)

Wetterbericht

des Instituts für Meteorologie der Freien Universität

Uebersicht: Während sich der Kern des mitteleuropäischen Hochdruckgebietes nach Italien zurückzieht, steigt über Südskandinavien, dem Baltikum und Rußland der Luftdruck stark. Dadurch nehmen die Luftdruckgegensätze über Deutschland ab, und bei schwachen Bodenwinden ist die Luft vorwiegend den Einflüssen der Strahlungswetterlage unterworfen. Die Luftfeuchte über Berlin besteht zur Zeit aus einer weniger als einen Kilometer mächtigen Schicht kalter Polarluft; darüber befindet sich milde Atlantikluft. Daher war gestern mittag in tausend Meter Höhe die Temperatur mit plus 4 Grad noch etwas höher als am Boden. Die durch Ausstrahlung an der oberen Grenze des Kaltluftstroms gebildete Schichtwolkendecke pflegt in dieser spätherbstlichen Jahreszeit beständig zu sein, so daß das trübe Wetter anhält.

Beobachtungen in Dahlem am Donnerstag, 14 Uhr: Temperatur 3,4 Grad, Taupunkt 0,6 Grad, Feuchte 82 %, Luftdruck 788,3 mm = 1054,3 mb, Niederschlag 0,1 mm.

Vorhersage für Berlin und die weitere Umgebung für Freitag: Bei schwachen veränderlichen Winden Fortdauer des vorherrschend trüben Wetters mit hoher Luftfeuchtigkeit zwischen 90 und 100 %. Temperaturen am Tage etwas über dem Gefrierpunkt, nachts wenig unter null Grad zurückgehend.

Weitere Aussichten bis Sonntag: Noch keine wesentliche Aenderung.

Sonnenaufgang: 8.09 Uhr, Sonnenuntergang: 15.51 Uhr, Mondaufgang: 16.12 Uhr, Monduntergang: 9.31 Uhr (15.12.). Ein Tag nach Vollmond. Dämmerungsdauer 47 Minuten.

Amerika führt schon 2:0

Davispokal-Interzonenfinale begann in Melbourne

Vor überfüllten Tribünen begannen am Donnerstag auf dem „Centre-Court des Kooyong-Platzes in Melbourne die Kämpfe des Interzonenfinales im Davispokalwettbewerb zwischen den Vereinigten Staaten und Schweden. Nach dem Abspielen der beiden Nationalhymnen und der Begrüßung der Spieler durch den australischen Ministerpräsidenten Robert Gordon Menzies wurde das Treffen mit den beiden ersten Einzelspielen eröffnet.

Zunächst betraten der 21jährige Amerikaner Tony Trabert und der zwei Jahre ältere Schwede Sven Davidson den Platz. Der Amerikaner vollbrachte eine taktische Meisterleistung; er blieb ständig an der Grundlinie und passierte fast in allen Fällen den ans Netz vorstürmenden Schweden. In einem einzelnen hartumkämpften Gefecht wurde Davidson immer wieder von den scharf an die Außenlinien gesetzten Treibschlägen Traberts mattgesetzt. Er wurde im dritten Satz nervös und leistete sich mehrere Doppelfehler. Unter dem Beifall der 7500 Zuschauer holte Trabert leichter als erwartet mit einem 6:3, 6:4, 9:7-Sieg den ersten Punkt für die Vereinigten Staaten.

Entschiedener als Davidsons Vorstellung war die Leistung von Lennart Bergelin, Schwedens und Europas Tennisspieler Nummer eins. Gegen den 30jährigen Amerikaner Ted Schröder ließ Bergelin jeden Kampfgeist vermissen. Mit wunderbar placierten Bällen und harten Aufschlagsserien spielte Schröder den Schweden glatt aus. Gegen Ende des nur 51 Minuten dauernden Kampfes machte sich dazu noch Bergelins alte Schulterverletzung störend bemerkbar. In dem ziemlich einseitigen Treffen blieb der Amerikaner 6:2, 6:2, 6:4 Sieger.

Nach diesem Ergebnis des ersten Tages ist nicht mehr damit zu rechnen, daß Schweden als Gewinner der Europazone die Vorherrschaft der englisch sprechenden Nationen in den letzten 18 Jahren unterbricht. Vor dieser Zeit sah es Vertreter eines kontinentalen Landes, die sich auf der riesigen Silberschale des Amerikaners Dwight F. Davis verewigen konnten, und zwar gleich sechsmal hintereinander. Frankreichs sogenannte Musketiere gewannen den Davispokal von 1927 bis 1932. Schwedens Tennisjugend versprach nach den großartigen Siegen in der Europazone einen Durchbruch zur internationalen Spitze, aber die Erfolge wurden, je näher das Interzonenfinale rückte, immer blasser; wohl eine Folge von Ueberanstrengung. Auch die Hoffnung, daß sich durch die überraschende Nominierung von Schröder und Trabert, die nicht als stärkste Amerikaner gelten, eine Chance bietet, erfüllte sich nicht.

Werbeveranstaltungen im Sportpalast

An diesem Wochenende gibt es im Berliner Sportpalast wieder zwei Eissport-Werbeveranstaltungen, bei denen die Eintrittspreise volkstümlich gehalten sind. Am morgigen Sonnabend stellt sich der Wintersport-Club Neukölln als Veranstalter vor. Im Eishockeytreffen messen sich der WSC Neukölln und der Steglitzer TC, zwei stets gleichwertige Mannschaften. Das Kunstlaufprogramm bestreiten der noch in Berlin weilende bessische Kaiser Werner Krönemann und die BSCerin Helga Stange. Außerdem wird ein Schnellaufen der besten Berliner Läufer ausgetragen.

Für die Sonntagsveranstaltung zeichnet der Berliner Eissport-Verband verantwortlich. Zwei Berliner Auswahlmannschaften, in denen die besten Spieler des Berliner Schlittschuh-Clubs stark vertreten sind, stehen einander im Eishockey gegenüber. Dazu laufen wieder Werner Kronemann und Helga Stange; den »Abschluß machen die Schnellläufer.

„Sechstagenacht" am Funkturm

Den Zauber einer „Nacht der Nächte" aus einem Sechstagerennen, die reizvolle Sonnabend-Sonntag-Nacht, will die Sporthalle am Funkturm am Sonnabend mit einem Achtstunden-Rennen nochmals heraufbeschwören. Die Besetzung des Wettbewerbes ist allen Widerständen zum Trotz vielversprechend ausgefallen, so daß ein jagdenreiches, fesselndes Rennen erwartet werden kann.

An der Spitze der Teilnehmer steht das Paar Carrara-Preiskell. Beide zählen zu den Hauptakteuren des 35. Berliner Sechstagerennens und dürften vereint in diesem Rennen die tonangebende Rolle spielen. Als reine Ausländermannschaften kommen die Belgier Decorte-van der Vleuten und die für Berlin neuen Schweizer Zehnder-Nötzli an den Start. Die Belgier sind bekannt mit der Bahn verkauft. Decorte wurde mit Preiskell Fünfter im 34. Berliner Sechstagerennen und gewann das Neuköllner Rundstreckenrennen nach großartigem Alleingang. Gefährlich können auch die Favoriten Carrara-Preiskell die vorzüglich miteinander eingefahrenen Roth-Intra werden, auch Sauser-Schwarzenbach möglicherweise in den Kampf um Platz und Preis hat in Thyssen einen tüchtigen Partner gefunden. Auch Zoll-Vooren werden für eine Belebung des Rennens sorgen; Weis-Heinz Müller Schwarzenberg sollten nicht entäuschen. Berkowski kommt als neuer Profi mit seinem westfälischen Partner Vollmann, der bereits haben die „Feuerstelle" in Münster gut bestanden. Berlins Nachwuchs sollte durch die Paare Günter Schulz-Kutza und Jährling-Weinrich nicht aussichtslos vertreten sein. Nach Ablauf jeder Stunde gibt es eine Doppelwertung. Die letzte Stunde wird als „Spurtstunde" mit Wertungen in jeder zehnten Runde gefahren.

Gonzales warf Rudi Schumacher

Im einleitenden Treffen bei den Freistilkämpfen am Funkturm unterlag Rudi Schumacher am Donnerstag dem Franzosen Martinson nach 13:05 Minuten. Eine humoristische Einlage stellte das Treffen Zehes mit dem kleinen Neger Black Green dar, der nicht wußte, was er mit seinem überdimensionalen Gegner anfangen sollte. Zehe gewann nach fünf Minuten durch Doppelnelson. Glänzende Paraden lieferte Rudi Schumacher dem stärkeren Gonzales, erlag aber schließlich nach zehn Minuten dem Ansturm des Amerikaners.

Heute ringen: Martinson-Martin, Black Green—Kretschmer, Müller—Zehe, Alduri—Schumacher, Daehre—Gonzales.

Eugen Wagener 70 Jahre alt

Eugen Wagener wird am morgigen Sonnabend siebzig Jahre alt. Als junger Langstreckenläufer machte der Berliner die erste Bekanntschaft mit dem Sport, dem er bis zu seinen heutigen Tagen treu geblieben ist. Wagener war 1910 bis 1924 Sportwart der Deutschen Sportbehörde für Leichtathletik. Er gehörte von 1909 bis zur letzten Ausgabe der „B. Z. am Mittag" als Sportredakteur an, war Mitbegründer des Vereins Deutscher Sportpresse, dessen Sportpressefeste er organisierte. Als Präsident steht jetzt Wagener an der Spitze des Verbandes der Deutschen Sportpresse. Der VDS Berlin übertrug seinem ältesten Mitglied den Ehrenvorsitz.

Londons Dank an Berlin

In einem Dankesbrief an den VBB haben die Londoner Fußballspieler ihrer Freude über den Aufenthalt und das Spiel am Bußtag in Berlin Ausdruck gegeben. Für die Londoner Football Association betont C. W. Fuller, der Empfang und die herzliche Aufnahme während des ganzen Aufenthaltes in Berlin würden noch lange in der Erinnerung aller Spieler und Begleiter weilen. „Wir fühlen uns tief in Ihrer Schuld, da die Reise für uns unvergeßlich machten." Londons Fußballspieler sprechen dann den Wunsch aus, die Städtespiele Berlin—London fortzusetzen, sie sagen zu, sich für ein erneutes Treffen einzusetzen. „Da wir die Freude gehabt haben, die Leistungen Ihrer Spieler kennenzulernen, werden wir alles tun, um wieder mit ihnen zusammenzutreffen. Wir wünschen auch mit großer Begeisterung wieder nach Berlin kommen", schließt der Brief aus London.

Charles ließ Maxim keine Chance

Auf dem Wege zu einem neuen Titelkampf gegen den Schwergewichtsweltmeister Jersey Joe Walcott besiegte der frühere Champion Ezzard Charles in San Francisco den Weltmeister im Halbschwergewicht, Joey Maxim, in einem Nichttitelkampf über zwölf Runden klar nach Punkten. Es war dies das fünfte Treffen beider Boxer; Charles gewann sie alle. Auch diesmal war er während des ganzen Fights der Herr im Ring. Obwohl es keine Niederschläge gab, waren die 9000 Zuschauer mit den gezeigten Leistungen zufrieden.

Baraba stark verbesserl

Der gestrige Renntag in Karlshorst ist nachzutragen zu wünschen übrig. Im Preis von Alt-Mariendorf führte nach zwei Fehlstarts Bellerina vor Christa und Baraba. In der zweiten Runde ging Baraba in Führung und besiegte mit Leichtigkeit die beiden anderen Stuten.

Ergebnisse Mariendorf: 1. R. Ricardo (P. Blaume), Milonia, Condorschreck, Dortus, 28, 33, 20, 30, 31, Hn. 14a, E. 97:3, 2. R. Tannenhof (G. Krüger), Die Frage, Rhodos, Karin Axworthy, 13, 13, 48, 16, 20, Hn. 20, E. 298:3, 3. R. Felima (G. Krüger), Jakobi, Orsit, Filmstern, 25, 26, 190, 14, 17, Hn. 42, E. 1102:4, 4. R. Friede (H. Kemmler), Azur, Hoteltennbruche, Christabelle, 62, 17, 25, 66, 20, Hn. 112, E. 924:5, 5. R. Baraba (W. Deutschmann), Christel, Bellerina, 19, 12, 18, 17, Hn. 83, E. 735:8, 6. Nachtlicht (L. Wöhle), Fema, Recker R., 31, 14, 15, 21, Hn. 33, E. 291:7, R. Arvid (L. Körting), Cherkeake, Atlantus, Schornpulver, 12, 75, 16, 25, 24, Hn. 69, E. 2323:8. R. Jenemar (Pr. Schrefeld), Kriauchar, Lydia, Stasia, 61, 13, 15, 18, 24, Hn. 32, E. 345:9, R. Hansest (Ch. Buss), Ut Lurup, Lilli II, Max B. Toto: 22, Pl. 12, 45, 23, 20, Hn. 107.

Das Neueste in Kürze

15:8 gewann der deutsche Eishockeymeister Preußen-Krefeld in Köln gegen den verstärkten Eishockeyclub den Haag. (UP)

Schweden schlug Norwegen im Eishockey-Länderkampf in Oslo mit 6:2 Toren. (UP)

Alle deutschen Spitzenspringer und der Schwede Das Netzell beteiligen sich am Silvester-Skispringen auf der Füssener Großschanze. (DT)

Seinen siebenten Beinbruch sog sich der österreichische Skiläufer Hell-Lantschner beim Training zu. Damit dürfte Lantschners Olympiateilnahme ausgeschlossen sein. (dpa)

Als offizieller Herausforderer von Leichtgewichts-Boxmeister Hans Häfner wurde vom Sportausschuß des Bundes deutscher Berufsboxer der Berliner Werner Handke anerkannt. (dpa)

Deutschlands Damenmannschaft bei den Tischtennis-Weltmeisterschaften, die vom 1. bis zum 12. Februar in Bombay stattfinden, setzt sich aus Hilde Bußmann (Düsseldorf), Bertie Capellmann (Aachen) und Hannelore Hanfft (Erfurt) zusammen. (AP)

Berliner Tischtennisleidenarad gab es in der südschwedischen Stadt Tomelilla, wo Heinz Raack, Wolfgang Peters und Arnold Ring gegen die Schweden Pilsberg und Svensson unterlegen. (dpa)

Wetterbericht

des Instituts für Meteorologie der Freien Universität

Uebersicht: Während sich der Kern des mitteleuropäischen Hochdruckgebietes nach Italien zurückzieht, steigt über Südskandinavien, dem Baltikum und Rußland der Luftdruck stark. Dadurch nehmen die Luftdruckgegensätze über Deutschland ab, und bei schwachen Bodenwinden ist die Luft vorwiegend den Einflüssen der Strahlungswetterlage unterworfen. Die Luftfeuchte über Berlin besteht zur Zeit aus einer weniger als einen Kilometer mächtigen Schicht kalter Polarluft; darüber befindet sich milde Atlantikluft. Daher war gestern mittag in tausend Meter Höhe die Temperatur mit plus 4 Grad noch etwas höher als am Boden. Die durch Ausstrahlung an der oberen Grenze des Kaltluftstroms gebildete Schichtwolkendecke pflegt in dieser spätherbstlichen Jahreszeit beständig zu sein, so daß das trübe Wetter anhält.

Beobachtungen in Dahlem am Donnerstag, 14 Uhr: Temperatur 3,4 Grad, Taupunkt 0,6 Grad, Feuchte 82 %, Luftdruck 788,3 mm = 1054,3 mb, Niederschlag 0,1 mm.

Vorhersage für Berlin und die weitere Umgebung für Freitag: Bei schwachen veränderlichen Winden Fortdauer des vorherrschend trüben Wetters mit hoher Luftfeuchtigkeit zwischen 90 und 100 %. Temperaturen am Tage etwas über dem Gefrierpunkt, nachts wenig unter null Grad zurückgehend.

Weitere Aussichten bis Sonntag: Noch keine wesentliche Aenderung.

Sonnenaufgang: 8.09 Uhr, Sonnenuntergang: 15.51 Uhr, Mondaufgang: 16.12 Uhr, Monduntergang: 9.31 Uhr (15.12.). Ein Tag nach Vollmond. Dämmerungsdauer 47 Minuten.

Désirée

ROMAN VON ANNEMARIE SELINKO

46. Fortsetzung Klepenheuer und Witsch, Köln · Berlin Copyright by

Ja, wir waren glücklich in Hannover. Der gelbe Schimmer der Kerzen kämpfte gegen das Grau des anbrechenden Morgens, als sich Jean-Baptiste von mir verabschiedete.

„Du fährst noch heute mit Oscar nach Paris zurück", sagte er.

Ich nahm seine Hand und preßte sie an mein Gesicht. „Kleines Mädchen, vergiß nicht, oft zu schreiben! Das Kriegsministerium wird — " — „wird meine Briefe weiterbefördern, ich weiß", sagte ich. „Jean-Baptiste, wird das kein Ende nehmen? Wird es immer so weitergehen, immer und immer?"

„Befiehl des Kaisers: Bayern zu erobern und zu besetzen. Du bist mit einem Marschall von Frankreich verheiratet, es kann dich nicht überraschen", kam es ausdruckslos.

„Bayern . . . Und wenn du Bayern erobert hast? Kommst du zu mir nach Paris, oder kehren wir beide nach Hannover zurück?"

„Von Bayern aus werden wir gegen Oesterreich marschieren!"

„Und dann? Es gibt doch keine Grenzen mehr zu verteidigen! Frankreich hat gar keine Grenzen mehr, Frankreich —"

„Frankreich ist Europa", sagte Jean-Baptiste. „Und Frankreichs Marschälle marschieren, mein Kind. Befehl des Kaisers!"

„Wenn ich mir vorstelle, wie oft man dir seinerzeit angetragen hat, die Macht zu übernehmen. Wenn du nur damals —"

„Désirée!" rief er böse. Und dann leise: „Kleines Mädchen, ich habe als gewöhnlicher Rekrut begonnen und nie die Kriegsschule besucht, aber ich könnte mir nicht vorstellen, jemals eine Krone aus der Gosse zu fischen. Ich fische nicht in der Gosse."

Er blies die Kerze aus. Durch die Vorhänge kroch fahl und unerbittlich ein Morgen des Abschiednehmens.

Kurz hervor ließ meine Reisekutsche Hastiges, ließ sich noch Monsieur van Beethoven bei mir melden. Ich hatte schon den Hut auf dem Kopf, und Oscar stand neben mir, als er eintrat. Langsam, ungeschickt kam er auf mich zu und verbeugte sich linkisch. „Ich möchte gern, daß Sie — " Er stotterte ein wenig, nahm sich dann zusammen: „Daß Sie dem General Bernadotte bestellen, daß ich die neue Symphonie auch nicht dem Kaiser der Franzosen widmen kann. Ihm schon gar nicht." Er machte eine Pause. „Ich werde die Symphonie einfach ‚Eroica' nennen. Zur Erinnerung an eine Hoffnung, die nicht in Erfüllung gegangen ist." Er seufzte. „Der General Bernadotte wird mich schon verstehen."

XIX

Wenn ich nur wüßte, wo Ponte Corvo liegt! Aber morgen früh werde ich es ja in der Zeitung lesen. Wozu sich weiter den Kopf darüber zerbrechen? Ich will lieber aufstehen, ich will seit meiner Rückkehr aus Germanien erlebt habe.

Oscar hatte Keuchhusten und durfte nicht ausgehen. Meine Freundinnen meiden mein Haus, weil sie fürchteten, ihre Kinder könnten sich anstecken. Ich wollte wieder mit den Klavierstunden und dem Anstandsunterricht beginnen, aber sogar Monsieur Montel hat Angst vor mir.

Weihnachten waren wir ganz allein — Oscar, Marie und ich. Ab und zu besuchte uns Julie, sie setzte sich dann in den Salon und ließ sich von Marie heiße Schokolade bringen. Ich dagegen mußte in Ekzimmer bleiben, damit ich sie nicht ansteckte. Wir plauderten durch die offene Tür, das heißt Julie schrie mir alle Neuigkeiten zu.

„Dein Mann hat Bayern erobert, wenigstens steht es im ‚Moniteur'", schrie sie im Spätherbst. „Er ist dort auf österreichische Truppen gestoßen und hat sie geschlagen. Jetzt hält er München besetzt. Dein Mann ist ein großer Feldherr, Désirée!"

Im Oktober erwähnte sie beiläufig: „Wir haben unsere ganze Familie hierher geholt. Joseph sagt, das macht nichts, der Kaiser wird unseren Feldzug schon zeigen, wer Europa regiert . . ."

Gegen Dezember erschien sie ganz atemlos: „Wir haben eine Riesenschlacht gewonnen, und morgen geben Joseph und ich einen Ball für tausend Gäste. Bei Le Roy habe ich mir ein Kleid für mich bestellt. Wie findest du das?"

„Rot steht dir doch noch, Julie! Was hast du über Jean-Baptiste gehört? Ist er gesund?"

„Gesund? Mehr als gesund, Liebling! Joseph sagt, daß ihm der Kaiser geradezu verpflichtet ist, so gut hat er alles vorbereitet. Weißt du, fünf Armeekorps rückten in die Schlacht bei Austerlitz —"

„Wo liegt Austerlitz, Julie?"

„Keine Ahnung. Aber das ist doch auch egal. Irgendwo in Germanien wahrscheinlich. Hör zu, fünf Armeekorps unter dem Oberbefehl von Lannes, Murat, Soult, Davout und deinem Mann. Jean-Baptiste und Soult haben die Mitte gehalten."

„Welche Mitte?"

„Was weiß ich, die Mitte der Frontlinie, nehme ich an, ich bin doch kein Stratege. Napoleon hat mit den fünf Marschällen auf einem Hügel gestanden. Und alle Feinde Frankreichs sind jetzt für immer geschlagen. Wir werden endgültig Frieden haben, Désirée! Hast du noch einen Tropfen Schokolade, Marie?"

„Frieden . . .", sagte ich nur, und versuchte, mir die Heimkehr Jean-Baptistes vorzustellen. „Dann kommt er endlich nach Hause", rief ich in den Salon hinüber.

„Er ist angeblich schon unterwegs, wir müssen jetzt ganz Europa beherrschen, und er muß sich das alles genau überlegen", schrie Julie zurück.

„Ganz Europa ist ihm ganz allein — Oscar, Marie und ich. Ab und zu besuchte uns Julie, sie setzte sich dann in den Salon und ließ sich von Marie heiße Schokolade bringen. Ich dagegen mußte im Ekzimmer bleiben, damit ich sie nicht ansteckte. Wir plauderten durch die offene Tür, das heißt Julie schrie mir alle Neuigkeiten zu.

„Dein Mann hat Bayern erobert, wenigstens steht es im ‚Moniteur'", schrie sie im Spätherbst. „Er ist dort auf österreichische Truppen gestoßen und hat sie geschlagen. Jetzt hält er München besetzt. Dein Mann ist ein großer Feldherr, Désirée!"

Im Oktober erwähnte sie beiläufig: „Wir haben unsere ganze Familie hierher geholt. Joseph sagt, das macht nichts, der Kaiser wird unseren Feldzug schon zeigen, wer Europa regiert . . ."

Gegen Dezember erschien sie ganz atemlos: „Wir haben eine Riesenschlacht gewonnen, und morgen geben Joseph und ich einen Ball für tausend Gäste. Bei Le Roy habe ich mir ein Kleid für mich bestellt. Wie findest du das?"

„Rot steht dir doch noch, Julie! Was hast du über Jean-Baptiste gehört? Ist er gesund?"

„Gesund? Mehr als gesund, Liebling! Joseph sagt, daß ihm der Kaiser geradezu verpflichtet ist, so gut hat er alles vorbereitet. Weißt du, fünf Armeekorps rückten in die Schlacht bei Austerlitz —"

„Wo liegt Austerlitz, Julie?"

„Keine Ahnung. Aber das ist doch auch egal. Irgendwo in Germanien wahrscheinlich. Hör zu, fünf Armeekorps unter dem Oberbefehl von Lannes, Murat, Soult, Davout und deinem Mann. Jean-Baptiste und Soult haben die Mitte gehalten."

„Welche Mitte?"

„Was weiß ich, die Mitte der Frontlinie, nehme ich an, ich bin doch kein Stratege. Napoleon hat mit den fünf Marschällen auf einem Hügel gestanden. Und alle Feinde Frankreichs sind jetzt für immer geschlagen. Wir werden endgültig Frieden haben, Désirée! Hast du noch einen Tropfen Schokolade, Marie?"

„Frieden . . .", sagte ich nur, und versuchte, mir die Heimkehr Jean-Baptistes vorzustellen. „Dann kommt er endlich nach Hause", rief ich in den Salon hinüber.

„Er ist angeblich schon unterwegs, wir müssen jetzt ganz Europa beherrschen, und er muß sich das alles genau überlegen", schrie Julie zurück.

„Ganz Europa ist ihm ganz allein — Oscar, Marie und ich. Ab und zu besuchte uns Julie, sie setzte sich dann in den Salon und ließ sich von Marie heiße Schokolade bringen. Ich dagegen mußte im Ekzimmer bleiben, damit ich sie nicht ansteckte. Wir plauderten durch die offene Tür, das heißt Julie schrie mir alle Neuigkeiten zu.

„Dein Mann hat Bayern erobert, wenigstens steht es im ‚Moniteur'", schrie sie im Spätherbst. „Er ist dort auf österreichische Truppen gestoßen und hat sie geschlagen. Jetzt hält er München besetzt. Dein Mann ist ein großer Feldherr

Sanitized Copy Approved for Release 2011/01/07 : CIA-RDP82-00038R001100100001-9

HANDELSTEIL

Brotindustrie notleidend

Die Substanz fast aller 70 Betriebe der Westberliner Brotindustrie ist infolge des Ostdumpings erschöpft, so daß neue Entlassungen und die Schließung ganzer Betriebe unvermeidbar sein werden. Während im Ostsektor fast alle Backbetriebe in zwei und drei Schichten arbeiten, ist der Mehlverbrauch der Westberliner Brotfabriken seit Herbst 1949 von 7600 t Mehl bis zum September 1951 auf 2300 t, also um 70 % zurückgegangen auch in den letzten beiden Monaten zeigt die Umsatzkurve fallende Tendenz. Bei dem zu erwartenden normalen Rückgang von 25 bis 30% als Folge der besseren Ernährungsverhältnisse im Herbst 1949 hätte der monatliche Mehlverbrauch auf etwa 5500 t sinken dürfen; die darüber hinausgehende Verminderung ist ausschließlich auf den Ostbrotenkauf zurückzuführen.

Eine inzwischen von der Industrie betriebene Rationalisierung — Verringerung des Personals von 3200 (im Oktober 1949) bis auf 1900 (im September 1951) und Einsparungen im Transportwesen durch Anschaffung von Kleinlieferwagen — hielt mit dem sinkenden Umsatz nicht Schritt, zumal bestimmte fixe Kosten nicht gesenkt werden können. Auf Grund der bei einer Zusammenlegung der Betriebe, die behördlich nahegelegt wurde, würden dem Senat durch Schließung von 68 Betrieben und Entlassung von 1200 Arbeitskräften monatliche Kosten von 420 000 D-Mark für Arbeitslosenunterstützung, VAB-Beiträge, Steuern und für Mieten und Pachten der geschlossenen Betriebe entstehen. Zwei Betriebe mit einer 600köpfigen, in zwei Schichten arbeitenden Belegschaft könnten den erforderlichen Bedarf decken. Die währungsgeschädigte Brotindustrie forderte einen monatlichen Zuschuß von 275 000 DM.

Wenn man berücksichtigt, daß das Bundesfinanzministerium an jedem aus dem Ostsektor nach Westberlin eingeführten 1500-g-Brot 24,69 Dpf — bei 200 000 Broten täglich, also monatlich etwa 1,38 Mill. DM — an Subventionen einspart, erscheint der Vorschlag der Brotindustrie nicht unbillig, ihr 5,36 Dpf pro Brot von dieser eingesparten Summe während des Kalten Krieges zur Verfügung zu stellen. Nachdem auch dieser Antrag mit dem Hinweis auf die Erhöhung der Berlinhilfe um 100 Mill. DM, wovon die Brotfabriken bisher nichts erhalten haben, abgelehnt worden war, bleibt ihr nur noch die Hoffnung auf die Annahme der Gesetzesvorlage über die Erhebung einer Umsatzabgabe am 20. Dezember durch das Abgeordnetenhaus. Da diese jedoch bei Erhebung von 1 % monatlich nur rund 700 000 DM einbringen dürfte und 12- bis 14 vom Ostdumping in Mitleidenschaft gezogenen Wirtschaftsgruppen zur Verfügung gestellt werden soll, besteht für die Westberliner Brotindustrie nur geringe Aussicht, ihre Unternehmen weiterhin am Leben zu erhalten.

Hans Schüler

Alliierte Kartell-Dogmatik

DT. Frankfurt a. M. Bei den Kartellbesprechungen auf dem Petersberg, an denen auch Bundeswirtschaftsminister Richard Lehtinami, hat leider die Frage offen gelassen, ob die Alliierten dem vorliegenden deutschen Entwurf überhaupt zustimmen oder noch vor Abfassung des Rosetungsstatuts ein eigenes Gesetz verkünden werden. Von den Alliierten wird eine wesentliche Einschränkung der Ausnahmegenehmigungen für Krisen- und Rationalisierungskartelle, die Einführung der Gewerbefreiheit im gesamten Bundesgebiet und der Einbau von scharfen Dekonzentrierungsbestimmungen gewünscht.

Sprit im Westen verteuert

DT. Frankfurt a. M. Die Bundesmonopolverwaltung für Branntwein in Bad Homburg hat die Preise für den zur Abgabe an den Verbraucher bestimmten Spiritus um 30 % erhöht. Die Branntweinsteuer bleibt davon ausgenommen. Die wichtigste Preiserhöhung betrifft den Prima-Sprit für die Herstellung von Trinkbranntwein, dessen Preis von 2,70 DM auf 3,45 DM gesteigert wurde. Ohne geht zurück auf eine Erhöhung der Annahmepreise der Monopolverwaltung zugunsten der Brennereien. Die Preiserhöhung, die in den nächsten Tagen im Bundesanzeiger veröffentlicht werden soll, wurde vorfügt, damit der dadurch entstandene Einnahmeausfall, den man auf 22 Mill. DM schätzt, ausgeglichen wird. Verarbeiter und Handel haben gegen die Anordnung protestiert und verlangen in einer Pressekonferenz in Frankfurt eine Untersuchung durch das Parlament.

*

⊞ Nach Ansicht des Gewerbeausschusses der Westdeutschen Spirituosenhändler ist die Spiritusgrundpreiserhöhung, die als ein weiteres Zugeständnis an die Landwirtschaft zu werten ist, ein Übergriff der Verwaltung. Noch ist ungeklärt, ob die höheren Preise auch für Berlin gelten werden. Dagegen spricht, daß die Berliner Hersteller bereits seit einiger Zeit einen höheren Spritpreis zahlen mußten, als in der Bundesgebiet, während dort bisher ein Liter Prima-Sprit für 2,70 DM abgegeben wurde, betrug der Preis für die Berliner Abnehmer 3 DM.

Eine solche Preiserhöhung würde den erfolgreichen Bemühungen des Berliner Landesfinanzamtes und der Monopolverwaltung um eine Spitzenverrechnung über die in Berlin Berlin Berlin

Sanitized Copy Approved for Release 2011/01/07 : CIA-RDP82-00038R001100100001-9

BERLIN, 14. DEZEMBER

Nicht nur die großen, sondern auch die „kleinen Leute" gehen in diesen Vorweihnachtswochen ins Theater. Was den einen Sophokles oder Nestroy ist, ist den anderen Humperdinck oder Gerd von Bassewitz, der Vater von „Peterchens Mondfahrt". Wie gut verstehen wir die erwartungsvolle Freude der Kleinen, sind wir doch einmal selbst, vor nicht wenigen Jahren, an Vaters oder Mutters Hand bebend den Weg in das „Theater" genannte Land der tausend Wunder gegangen. Ob sie auch heute, wie wir einst, atemlos und ehrfürchtig vor dem mirakulösen Geschehen im Zauberkreis der Bühne sitzen? Oder haben sich auch in diesem Punkte die Zeiten gewandelt?

Kein Zweifel, sie haben sich gewandelt. Saß da nach der Vorstellung im Café nebenan ein Ehepaar mit seinem Söhnchen, das nicht so voll des Erlebens war, daß es etwa dem Mohrenkopf auf dem Teller sein Interesse verweigert hätte. Zärtlich beugte sich die Mama zu ihm hinab. „Hast du gesehen", fragte sie lächelnd, „wie die beiden Kinder vom Maikäfer Summsemann fliegen lernten?" Das Söhnchen nickte. „Klar", sagte es. „Kunststück. Sie hingen ja auch an Drähten."

Der Vater runzelte die Stirn. Er erinnerte sich, wie er selbst damals . . . und kam eifersüchtig dem bedrohten Wunder zu Hilfe: „Von Drähten habe ich nichts gesehen." „Aber ich", bemerkte der Fillius, und abschließend fügte er kühl hinzu: „Ohne die wär's ja gar nicht möglich gewesen. Höchstens mit Motor und Propeller." Sein kleines Gesicht belebte sich. „Du, das wär ein Ding", sagte er, „wenn die mit Düsenantrieb geflogen wären."

Ueber den Kopf ihres Sprößlings sahen die Eltern bekümmert einander an. „Na ja", gab der Vater schließlich nach, „dann sind es wohl wirklich Drähte gewesen." Gelassen schob der Junge das letzte Stück Mohrenkopf in den Mund. „Ich habe es ja gleich gesagt", meinte er kauend. „Ihr müßt nicht alles glauben, was die da im Theater tun."

Hans Neuhaus

Erfolge des Jugendaufbauwerkes

Seit seiner Gründung im Mai hat das Jugendaufbauwerk Maßnahmen eingeleitet, um 45 000 Jugendlichen bis zu fünfundzwanzig Jahren zu einer Berufsausbildung zu verhelfen. In einem ersten Ueberblick wird mitgeteilt, daß in öffentlichen Lehrwerkstätten und Lehrbaubetrieben 260 Jugendliche eine Vollehre, 717 eine Grundlehre erhalten und 817 an Fortbildungslehrgängen für arbeitslose Jugendliche teilnahmen.

1,5 Millionen aus dem Bundes-Etat

Insgesamt 1,5 Millionen Mark stellt das Bundesministerium für gesamtdeutsche Fragen der Berliner Jugend aus seinen Etatmitteln zur Verfügung. Der Betrag soll zu gleichen Teilen für die Berufsausbildung, den Jugendaufbauwerk und die Jugendpflege verwandt werden.

Bezirksrat Haffner beurlaubt

Der Bezirksbürgermeister von Steglitz, Zehlen (FDP), hat gestern den Bezirksrat für Personal und Verwaltung, Kurt Haffner (FDP), bis auf weiteres vom Dienst beurlaubt. Von der Staatsanwaltschaft ist, wie Zehlen mitteilte, gegen Haffner ein Verfahren wegen Betruges und Meineides eingeleitet worden. Er soll diese Verfehlungen begangen haben, bevor er zum Bezirksrat ernannt wurde. Bis zur Klärung der Vorwürfe führt der Bürgermeister die Abteilung Personal und Verwaltung.

25 Jahre Kraftwerk Klingenberg

In diesem Monat ist es 25 Jahre her, daß das jetzt im Sowjetsektor gelegene Kraftwerk Klingenberg in Betrieb genommen wurde. Dieses Datum ist geeignet, daran zu erinnern, daß der damalige Betriebsdirektor der Bewag, Wellmann, der die Oberbauleitung hatte, von den Sowjets 1945 verschleppt worden ist. Erst 1950 hat ihn ein sowjetdeutsches Tribunal zu 15 Jahren Zuchthaus „verurteilt". Gegenwärtig befindet er sich im Zuchthaus Waldheim.

Ueberraschungen

Zeichnung von Myr

„Wenn Vati nicht sofort die Eisenbahn wegstellt, rauche ich die Zigarren, die er zu Weihnachten bekommen soll!"

Im Lager von Schanghai

Klage gegen den Senat auf Entschädigung für mehr als zweijährige Internierung

In einem Musterprozeß gegen den Senat wurde gestern vor der 91. Zivilkammer des Landgerichts die Frage verhandelt, ob Personen, die im sogenannten Getto von Schanghai interniert waren, eine Haftentschädigung beanspruchen könnten. Der Kläger, der Wilmersdorfer Kaufmann Ernst K., verlangte eine Entschädigung von 4105 Mark für 821 Tage Haft, die er von 1943 an in Schanghai verbringen mußte.

Vor Eintritt in die Verhandlung erklärte der Vertreter des Senats, Dr. Türk, seine Behörde sei im Vergleichswege bereit, die Hälfte der geforderten Summe zu zahlen. Grundsätzlich jedoch vertrete sie — wie auch die oberste Wiedergutmachungsbehörde in Bonn — den Standpunkt, das Getto in Schanghai sei nicht als Getto im Sinne des Entschädigungsgesetzes vom 10. Januar 1951 anzusehen. In dem von der souveränen japanischen Regierung eingerichteten Lager seien die Internierten nicht völlig von der Außenwelt abgeschlossen gewesen. Kurz räumte jedoch ein, die Initiative sei möglicherweise von der nationalsozialistischen Regierung ausgegangen. Der Kläger machte dagegen geltend, daß in diesem Getto nur jüdische Bürger interniert gewesen seien, die, von Hitler ausgewiesen, nach 1937 in Schanghai angekommen waren. Die Einrichtung des Gettos könne nur auf Druck der nationalsozialistischen Regierung vor sich gegangen sein. Die Japaner selbst hätten keine Feindschaft gegen jüdische Personen gehegt. Im übrigen seien die Lagerinsassen ebenso von der Außenwelt abgeschlossen gewesen wie die Internierten jener Gettos, auf die das Entschädigungsgesetz zutreffe. Nur wenige Interjierte hätten mit einem Passierschein das Lager verlassen und auch nur genau vorgeschriebene Straßen passieren dürfen. Alle Lagerinsassen seien durch ein Abzeichen am Rock als Juden gekennzeichnet worden. Deutsche Polizei in Zivil habe das Lager ständig kontrolliert.

Die Kammer wird das Urteil voraussichtlich am 31. Dezember verkünden.

C. C.

Die Zulassung von Rechtsanwälten

Zwischen dem Kammergerichtspräsidenten und der Rechtsanwaltskammer ist ein Streit darüber entstanden, wer das entscheidende Wort bei der Zulassung von Rechtsanwälten zu sprechen habe. Der Präsident vertritt, gemäß dem Standpunkt des Justizsenators, die Auffassung, die Zulassung sei in den Fällen zu versagen, in denen der Bewerber an leitender Stelle in sowjetdeutschen Diensten gestanden hat. Damit habe er die auf ein totalitäres System gerichteten parteipolitischen Bestrebungen unterstützt. Die Rechtsanwaltskammer ist der Ansicht, daß es nach der geltenden Rechtsanwaltsordnung allein ihr zukomme, durch ein Gutachten zu klären, ob der Bewerber abzulehnen oder zuzulassen sei.

Ein Streitfall dieser Art, bei dem der betroffene Bewerber und die Rechtsanwaltskammer als Kläger gegen den Kammergerichtspräsidenten auftraten, sollte gestern vor dem Verwaltungsgericht als erster Instanz verhandelt werden. Als der Kammergerichtspräsident erklärte, daß er mit der Ueberweisung des Streitfalls an das Ehrengericht der Rechtsanwaltskammer einverstanden sei, setzte das Verwaltungsgericht das Verfahren bis zum Vorliegen der Entscheidung des Ehrengerichts aus.

Photo: UP

Unter den vielen Männern, deren Läden die Straßen sind, läßt sich dieser nur mit den Weihnachtsbaumhändlern vergleichen. Denn genau so wie sie verkauft der Mann mit der Schirmmütze etwas eigentlich Unbezahlbares. Für 50 Pfennig bietet er ein Büchschen mit einer Flüssigkeit, mit der 10 000 Seifenblasen gepustet werden können. Freude und Staunen, heitere Erinnerungen und Ueberraschungen gibt es obendrein.

Spirituosen von sofort an billiger

Auf Grund von Verhandlungen, die Dr. Heibig vom Berliner Landesfinanzamt in Bonn führte, hat Bundesfinanzminister Schäffer gestern zugestimmt, daß die Westberliner Monopolverwaltung die Spitsteuer um 2,50 Mark pro Liter Alkohol senkt. Die Spirtsteuersenkung tritt sofort in Kraft. Ein Liter Primasprit kostet jetzt einschließlich Steuer 5,50 Mark gegen bisher 8 Mark, so daß alle Spirituosen von sofort an billiger werden. Der Verbraucherpreis für eine 0,7-Liter-Flasche Spirituosen kann demnach, je nach Alkoholgehalt, um 70 Pfennig bis zu einer Mark gesenkt werden. Im Bundesgebiet kostet ein Liter Sprit 12,50 Mark. Die Differenz zwischen den verschiedenen Spitsteuersätzen muß beim Verkauf von Berliner Erzeugnissen in Westdeutschland durch einen Ausgleichssteuersatz beseitigt werden.

Vom Verband der Berliner Spirituosenhersteller wird darauf hingewiesen, daß durch diese Steuersenkung die Preise für Westberliner Erzeugnisse denen des Sowjetsektors und der Sowjetzone nahezu angeglichen werden konnten. Die Qualität der Westberliner Erzeugnisse sei erheblich besser als die der sowjetzonalen, da im sowjetisch besetzten Gebiet zum größten Teil gesundheitsschädlicher Sekundasprit, sogenannter Industriesprittus, zu Spirituosen verarbeitet werde.

Villa brannte völlig nieder

Mehrere Löschzüge der Feuerwehr versuchten am Donnerstag vormittag einen Brand einzudämmen, der in einer Villa in der Sensburger Allee, Charlottenburg, ausgebrochen war. Durch den starken Wind angefacht, griffen die Flammen binnen weniger Minuten auf fast sämtliche Räume des einstöckigen Holzgebäudes über. Obwohl mehrere Löschtrupps das Feuer mit sechs C-Rohren bekämpften, konnte das Haus völlig nieder. Der Besitzer mußte mit schweren Brandverletzungen in ein Krankenhaus gebracht werden. Der entstandene Sachschaden wird auf über 30 000 Mark geschätzt. Das Brandobjekt vermutet, daß glühende Kohle aus einem schadhaften Ofen fiel und die Dielen des Fußbodens Feuer fingen.

Unbekanntes Kind überfahren

Von einem Privatwagen wurde gestern nachmittag ein unbekannter zwölfjähriger Junge in der Wilmersdorfer Straße, Charlottenburg, überfahren. Das Kind wurde mit lebensgefährlichen Verletzungen in das Westend-Krankenhaus gebracht. — Auf dem Britzer Damm, Neukölln, geriet der achtzigjährige Julius N. unter eine Straßenbahn. Er wurde lebensgefährlich verletzt. Die Polizei nimmt an, daß er einen Schwächeanfall erlitt und auf den Gleisen zusammengebrochen war.

Gastod beim Kuchenbacken

Beim Kuchenbacken erlitt die dreiundfünfzigjährige Else K. in ihrer Wohnung in der Friedrich-Wilhelm-Straße, Tempelhof, eine tödliche Gasvergiftung. Die Polizei nimmt an, daß beim Regulieren der Hitze des Backofens die Gasflamme ausging, ohne daß Frau K. etwas davon merkte.

Mißglückter Raubüberfall

Mit vorgehaltener Pistole überfielen Mittwoch abend zwei Jugendliche im Flur eines Hauses in der Bismarckstraße, Charlottenburg, die zweiundsechzigjährige Emmi Schmidt. Als die beiden verlangten, daß die Frau ihr Goldwarengeschäft im Erdgeschoß aufschließe, rief sie um Hilfe. Daraufhin flüchteten die Täter. Funkwagen der Polizei suchten mehrere Stunden lang vergeblich die Umgebung des Tatortes nach ihnen ab.

Den Revolver in der Tasche

Ein sechsschüssiger geladener Trommelrevolver des Kalibers 9 Millimeter wurde in der Nacht zum Donnerstag bei dem fünfundzwanzigjährigen Heinz K. in der Usedomer Straße, N 31, gefunden. Zwischen K. und einigen anderen Männern war es vor der Geschäftsstelle des „Kampfbundes deutscher Jugend" in der Usedomer Straße zu einer Schlägerei gekommen. K. wurde überwältigt und der Polizei übergeben.

„Starke"-Prozeß wieder vertagt

Der Prozeß gegen die ausländische Gangsterorganisation „Die Starke", der gestern vor dem Schwurgericht in Moabit beginnen sollte, mußte vertagt werden, weil der Hauptangeklagte, der Schneider Meier Kurzbard, mit hohem Fieber in der Lazeratstation des Gefängnisses Plötzensee liegt. Bereits eine für Mitte September festgesetzte Verhandlung konnte nicht stattfinden, da ein Hauptangeklagter und mehrere Belastungszeugen fehlten.

Kurzbard hatte am Nachmittag des 1. Februar den Ausländer Adam Czarny auf dem Kurfürstendamm Ecke Waitzstraße durch vier Pistolenschüsse schwer verletzt. Gegen Czarny verhängte der Vorsitzende, Amtsgerichtsdirektor Schilling, gestern eine Geldstrafe von 1000 Mark, da er ohne Angabe von Gründen zu dem Termin nicht erschienen war. Wie verlautet, ist Czarny jetzt, von interessierten Kreisen großzügig mit Geldmitteln unterstützt, nach Australien ausgewandert.

Vor Beginn der gestrigen, nur eine Stunde dauernden Verhandlung durchsuchten Kriminalbeamte sämtliche Besucher des Gerichtssaales nach Waffen. Am kommenden Donnerstag soll der Prozeß endgültig beginnen.

Kusian-Revision verworfen

Im Bundesgerichtshof in Karlsruhe fand gestern das Revisionsverfahren statt, in dem noch einmal die Taten der ehemaligen Krankenschwester Kusian verhandelt wurden, die vom Berliner Schwurgericht zu zweimal lebenslänglichem Zuchthaus verurteilt worden ist. Die vom Verteidiger eingelegte Revision wurde verworfen.

3,2 Millionen für Schulinstandsetzungen

Einstimmig nahmen die Weddinger Bezirksverordneten den Etat für einmalige Bauausgaben im Rechnungsjahr 1952 an. Danach sind 10,5 Millionen Mark für Neu- und Umbauten vorgesehen, von denen allein 3,2 Millionen Mark auf die Instandsetzung der Schulen fallen. Zwei Millionen Mark werden für den Neubau der Röntgenstation im Virchow-Krankenhaus und 1,8 Millionen für das Kinderkrankenhaus benötigt.

Internationale Weihnachtsfeier

Kinder aus acht Nationen nahmen an einer Weihnachtsfeier teil, die am Mittwoch im Beisein des britischen Kommandanten in Berlin, General Coleman, vom Internationalen Jugendring im British Centre am Kurfürstendamm veranstaltet wurde. Die Kinder trugen Gedichte vor und machten einander mit Weihnachtsliedern aus ihrer Heimat bekannt.

Bescherung für 300 Kinder

Etwa 300 Kindern, die von kirchlichen Organisationen, Waisenhäusern und Fürsorgestellen ausgewählt waren, bereitete gestern die Deutsche Shell AG. im Restaurant Schultheiss, Hasenheide, eine Weihnachtsbescherung. Es wurde ein Kasperletheater aufgeführt, und Weihnachtsmänner beschenkten die Kinder mit Bällen, Puppen, Büchern und Gutscheinen über Geldbeträge.

BERLIN INTERESSIERT

Der neue Leiter der Heilsarmee in Deutschland, Oberst Reginald Woods, wurde gestern in einer Feierstunde im Studentenhaus am Steinplatz von dem Internationalen Sekretär der Heilsarmee, Kommandeur Gordon Simpson (London), in sein Amt eingeführt. Oberst Woods sagte in deutscher Sprache, die Heilsarmee wolle in Deutschland tatkräftig zur Linderung der Not beitragen.

38 000 Pakete wurden gestern auf den Berliner Postämtern nach Westdeutschland aufgegeben. Aus dem Bundesgebiet trafen mit dem Postzug aus Hannover 30 000 Pakete ein.

Zu Ehren des Obermeisters der Tischler-Innung, Heinz Plato, der gestern sein 25jähriges Meisterjubiläum feierte, gab die Handwerks- und Gewerbekammer einen Empfang in Kliems Festsälen.

Ueber die Einziehung einer Straße in Wilmersdorf veröffentlichen wir im Anzeigenteil unseres heutigen Ausgabe eine Bekanntmachung des Polizeipräsidiums.

Zusätzliche Geschäftsräume eröffnete das Fachgeschäft für Stoffe, Rausch, in der ersten Etage seines Hauses in der Wilmersdorfer Straße 55/56. Bereits vor einem Jahre wurde die während des Krieges verlorengegangene Filiale in der Turmstraße 40 wiedereröffnet.

Zoo-Gegend wird fernbeheizt

Rohrleitungen von mehreren Kilometern Länge und einem Durchmesser, daß bequem ein Kind hineinkriechen könnte, hat die Bewag bei westdeutschen Spezialfirmen in Auftrag gegeben. Im Frühjahr sollen sie, drei nebeneinander und jede umhüllt von einer dicken Isolierschicht, in neuen Zentrum Berlins am Zoo verlegt werden, und zwar als ein weiterer Teil des Fernheizungsnetzes, dem nach den vorliegenden Plänen alle „heizungsintensiven" Gebiete angeschlossen werden.

Zunächst will man die Fernheizungsleitungen, die vom Kraftwerk Charlottenburg aus, dem nach dem Kraftwerk West modernsten Berlins, bis zum Knie führen, über die Hardenberg- und Tauentzienstraße hinaus bis zum Wittenbergplatz verlängern. Dieses Kraftwerk wird nach entsprechendem Ausbau das Heizwasser mit einer Temperatur von 110 Grad durch Pumpendruck in die Hausanlagen leiten. Da das Heizwerk die Wärmezufuhr zentral regelt, ist die Bedienung in den Häusern dann überflüssig. Zwei Leitungen — eine für die Zentralheizung und eine andere für die Warmwasserversorgung — und eine dritte, durch die das Wasser zum Kraftwerk zurückgeleitet wird, sind die Adern in diesem Fernheizungsnetz. Das nach einem besonderen Verfahren behandelte Wasser, „das Blut in diesem Kreislauf" zwischen Heizwerkkesseln und den mehrere Kilometer entfernt liegenden Heizungsröhren, ist kostbar, da es Kesselstein nicht ansetzt. Es darf daher auch nicht als Warmwasser entnommen, sondern nur zur Heizung der Boiler verwandt werden. Weil nach dem Wegfall der Heizanlagen in den Häusern Schornsteine nicht mehr erforderlich sind, trägt die Fernheizung dazu bei, die Innenstadt zu entrußen. Der Rauch wird durch den 123 Meter hohen Schornstein im Kraftwerk Charlottenburg, dem höchsten Berlins, abgeleitet.

150 000 bis 200 000 Tonnen Kohle, das ist täglich ein Güterzug voll mit etwa 30 Waggons, könnten jährlich gespart werden, wenn sich dieses System in Berlin durchsetzte. Dem Teilnehmer bietet die Fernheizung außer der Bequemlichkeit eine rationellere Wärmeversorgung. Bei den gegenwärtigen Kohlenpreisen berechnet man die Ersparnis im Vergleich mit der Heus- oder Stockwerksheizung auf 15 bis 20 Prozent. Wie bei der Abnahme von Strom werden auch die Gebühren für Fernheizung in zwölf Monatsraten kassiert. Hinzu kommt, daß der Hauseigentümer der Sorge um die Bevorratung mit Kohle enthoben ist, daß er ferner die Kohlenlager- und Kesselräume für andere Zwecke verwenden und außerdem die Kosten für die Heizer sparen kann. Dies dürfte besonders bei Geschäftshäusern ausschlaggebend sein. Jede Warmwasserheizung kann auf den Fernheizungsbetrieb umgestellt werden. Die Umbaukosten betragen drei- bis fünftausend Mark.

Zahlreiche Wohnblocks und Geschäftshäuser werden bereits von den Kraftwerken Steglitz und Charlottenburg aus ferngeheizt. Viele weitere Interessenten warten auf den Anschluß. Nach Mitteilung der Bewag wird es möglich sein, die Kosten für die Wärmeversorgung zu senken, wenn alle Anlieger in den mit Leitungen versehenen Straßen Fernheizung abnehmen.

Günter Lehmann

Sanitized Copy Approved for Release 2011/01/07 : CIA-RDP82-00038R001100100001-9

Sanitized Copy Approved for Release 2011/01/07 : CIA-RDP82-00038R001100100001-9

15 Pfennig

DER TAGESSPIEGEL

UNABHÄNGIGE BERLINER MORGENZEITUNG

Verlag Der Tagesspiegel G. m. b. H., Berlin-Tempelhof, Mariendorfer Damm 1/3. Druckhaus. Telephon: Redaktion und Anzeigen 75 02 41; Verwaltung und Vertrieb 75 04 71 / Telegramme: Tagesspiegel Berlin / FS 028 773 / Bankkonten: Nr. 9310 Bank für Handel und Industrie A.G., Berlin-Tempelhof, Tempelhofer Damm 138; Nr. 7119 Berliner Bank Aktiengesellschaft, Berlin-Tempelhof, Tempelhofer Damm 125; Mitteldeutsche Creditbank, Frankfurt a. M.; Neue Mainzer Straße 32-36 / Postscheck-Konten: Berlin-West 105, Frankfurt a. M. 2793, Ludwigshafen am Rhein 26526 / Bonner Redaktion: Bonn, Pressehaus, Tel. 1 85 15, FS 0867200 Der Tagesspiegel erscheint täglich, außer montags / Abonnementspreis in Berlin bei freier Zustellung durch eigene Boten DM 3.90 monatlich; durch die Post DM 4.16 monatlich zuzüglich Zustellgebühr / Keine Ersatzansprüche bei Störungen durch höhere Gewalt / Für unverlangte Manuskripte wird keine Verantwortung übernommen

Geschäftsstellen in Berlin: Charlottenburg, Kaiserdamm 7, Tel. 92 67 58; Friedenau, Rheinstraße 62, Tel. 83 64 25; Grunewald, Hohenzollerndamm 94, Tel. 87 28 65; Hermsdorf, Heinestraße 37, Tel. 40 88 87; Lichterfelde-West, Baseler Straße 12, Tel. 73 17 08; Berlin N 65, Müllerstraße 122/24, Tel. 46 45 21; Neukölln, Karl-Marx-Straße 184, Tel. 62 26 37; Reinickendorf-West, Scharnweberstraße 49, Tel. 49 59 96; Schöneberg, Berlin W 30, Hohenstaufenstraße 25, Tel. 24 68 06; Berlin SO 36, Dresdener Straße 16, Tel. 61 39 17; Spandau, Marktplatz 2-3, Tel. 37 34 68; Tempelhof, Tempelhofer Damm 2, am U-Bahnhof Flughafen, Telephon 66 15 23; Berlin W 15, Kurfürstendamm 188-189, Tel. 91 54 94; Berlin W 30, Tauentzienstr. 1, Tel. 24 77 11; Wilmersdorf, Fasanenstraße 46 Ecke Pariser Straße, Tel. 91 64 67; Zehlendorf, Berliner Straße 2, Tel. 84 70 25. Abonnements- und Anzeigen-Annahme im Verlagshaus Tempelhof und in allen Geschäftsstellen.

NR. 1900 — BERLIN, SONNABEND, 8. DEZEMBER 1951 — 7. JAHRGANG

Ehrung des künftigen Verbündeten

Audienz Adenauers bei Georg VI. – Wichtigstes Ereignis des Staatsbesuches

London (AP). Bundeskanzler Adenauer wurde am Freitag mittag vom englischen König im Buckingham Palast mit allen Ehren des Hofzeremoniells zu einer Audienz empfangen. Sie dauerte fünfundzwanzig Minuten. Im Beisein von Außenminister Eden und Oberkommissar Kirkpatrick, der Adenauers Worte übersetzte, ließ sich König Georg über Inhalt und Verlauf der Gespräche des Bundeskanzlers mit den britischen Staatsmännern berichten.

Der Empfang beim König war der äußere Höhepunkt und das zumindest psychologisch wichtigste Ereignis des deutschen Staatsbesuches. Die Audienz überzeugte jeden Engländer davon, daß Großbritannien in der Bundesrepublik den europäischen Partner und künftigen Verbündeten erblickt und dies durch die hohe Ehrung des deutschen Regierungschefs bekundete.

Adenauer erklärte nach der Unterredung, sie habe in einer liebenswürdigen Atmosphäre stattgefunden. Man habe insbesondere deutsche Probleme besprochen, über die der König gut informiert sei. Zu seiner großen Freude habe er feststellen können, daß sich der Monarch wieder wohlauf befinde.

Photos: dpa

Zehn Todesopfer forderte ein Grubenbrand auf der Schachtanlage „Matthias Stinnes" in Essen-Karnap. Oben: Männer des Rettungstrupps verlassen nach den Bergungsarbeiten den Schacht. Unten: Vor dem Tor der Zeche warten Angehörige von Bergleuten auf neue Nachrichten.

Ueber See abgestürzt und verschollen

Washington (AP). Nach Mitteilung des Hauptquartiers der Luftstreitkräfte stürzte eine Superfestung vom Typ B-29, die nach Florida fliegen sollte, bei den Azoren wenige Minuten nach dem Start vom Flugplatz Lagos ab. Von der sechzehnköpfigen Besatzung wurde ein Mann tot geborgen, von den übrigen fehlt jede Spur. Portugiesische Marineeinheiten und zwei Flugzeuge der amerikanischen Luftwaffe nahmen bei hochgehender See und bei starken Regenfällen die Suche nach den Vermißten auf.

Marseille (UP). Seit Donnerstag abend wird eine amerikanische Transportmaschine vom Typ C-47, die mit zehn Personen von Tripolis nach Marseille unterwegs war, vermißt. Sechzehn Flugminuten vor Marseille hatte die Besatzung zum letzten Male gefunkt. Danach bereitete sie sich auf die Landung vor. Italienische, französische und amerikanische Flugzeuge beteiligten sich an der Suche im Küstengebiet um Marseille und über dem Mittelmeer.

Ueberraschung bei den Abrüstungsgesprächen

Paris (AP). Zur Ueberraschung der drei Westmächte legte der Präsident der UN-Vollversammlung, Nervo, in der Freitagsitzung der Viermächte-Abrüstungskonferenz ein geheimes Memorandum vor, wonach sich die Westmächte und die Sowjetunion über das sofortige und bedingungslose Verbot der Atombombe und über die Auskunftserteilung an die vorgeschlagene Abrüstungskommission völlig einig seien. Auf westlicher Seite war man unangenehm betroffen, da diese beiden Hauptpunkte noch längst nicht geklärt sind. Nach der Freitagsitzung gab Nervo bekannt, daß Wyschinski dem Memorandum, das als Grundlage für den am Montag dem Politischen Ausschuß zu erstattenden Bericht dienen soll, grundsätzlich zugestimmt habe. Die Westmächte wollen am Sonnabend zu dem Memorandum Stellung nehmen.

Die Vollversammlung der Vereinten Nationen hat in der Sitzung am Freitag mit großer Mehrheit die Aufnahme Rotchinas abgelehnt, sich für die Mittelmeerstaaten Italiens ausgesprochen, die Lösung der Balkankommission beschlossen und gleichzeitig die Bildung eines neuen Ausschusses zur Ueberwachung des Friedens auf dem Balkan gebilligt und den Antrag auf Einrichtung eines internationalen Amtes zur Annahme von Sonderbeiträgen der Mitgliedstaaten für Notstandsmaßnahmen angenommen.

KLEINE NACHRICHTEN

Neue Sicherheitsratsmitglieder. Die UN-Vollversammlung wählte in geheimer Abstimmung Chile und Pakistan als neue nichtständige Mitglieder in den Sicherheitsrat. Trotz mehrfacher Abstimmung ergab sich keine Zweidrittelmehrheit für die Besetzung des ebenfalls frei werdenden jugoslawischen Sitzes durch Griechenland oder Weißrußland. Nach den achten ergebnislosen Wahlgang wurde die Wahl des dritten nichtständigen Mitgliedes bis auf weiteres verschoben. Wie verlautet, stimmte Großbritannien für Weißrußland, da es sich an das Gentleman-Agreement gebunden fühlte, wonach der bisherige jugoslawische Sitz an einen Ostblockstaat fallen sollte. (AP)

Pleven-Plan-Außenministerkonferenz in Straßburg. Die Außenminister der sechs Staaten, die sich zum Projekt des Pleven-Plans bekennen, werden nicht in Paris, sondern am 11. und 12. Dezember in Straßburg zu der angekündigten Konferenz zusammentreten. (dpa)

Amerikanische Kriegsschiffe für Italien. Der italienischen Marine wurden zwei moderne amerikanische Zerstörer und sechs Schnellboote im Gesamtwert von 23 Millionen Dollar durch Botschafter Dunn übergeben. (UP)

Französische Kriegsdienstverweigerer verurteilt. Drei Zeugen Jehovas, die aus Gewissensgründen den Militärdienst verweigert hatten, wurden von einem Militärgericht in Metz zu Gefängnisstrafen zwischen sechs Wochen und fünfzehn Monaten verurteilt. (dpa)

Prinzessin von Monaco heiratete Tennischampion. Die dreißigjährige Prinzessin Antoinette, die Schwester des regierenden Fürsten Rainier III. von Monaco, heiratete in Genua den vierundzwanzigjährigen monegassischen Tennischampion und Davis-Cup-Spieler Aleco Nogues. (UP)

Erster amerikanischer Bomberstützpunkt in Afrika in Betrieb. Der erste von fünf großen amerikanischen Luftstützpunkten in Afrika wurde in Betrieb genommen. Sechs B-36-Bomber wurden nach einem Non-Stop-Flug über 8000 Kilometer auf dem Stützpunkt Sidi Slimane nördlich von Casablanca stationiert. (AP)

Amerikanischer Journalist aus Persien ausgewiesen. Unter der Beschuldigung, „Agent der Anglo Iranian" zu sein, wurde der Teheraner Korrespondent der „New York Times", Clark, innerhalb von achtundvierzig Stunden aus Persien ausgewiesen. (dpa/Reuter)

Lebenslänglich für Gewaltverbrecher. Von einem italienischen Gerichtshof in Trient wurde der frühere SS-Leutnant Josef Feuchtinger, der im Oktober 1944 die Frau eines italienischen Partisanen vergewaltigt und ermordet hatte, zu lebenslänglichem Zuchthaus verurteilt. Feuchtinger war bereits von einem deutschen Militärgericht zum Tode verurteilt, dann aber begnadigt worden. (AP)

Bonner Delegation eingetroffen

Paris (UP). Der Vorsitzende der CDU-Bundestagsfraktion, Heinrich von Brentano, Bundestagsvizepräsident Schäfer und Bürgermeister Reuter trafen am Freitag in Paris ein. Sie wollen am Sonnabend im Palais Chaillot vor dem Politischen Sonderausschuß zum Thema gesamtdeutsche Wahlen sprechen.

UN-Konzessionen in Panmunjon

Tokio (AP). In Panmunjon erklärten sich die UN-Unterhändler am Freitag bereit, unter Punkt 5 der Tagesordnung „Empfehlungen an die kriegführenden Regierungen" über die Zurückziehung der ausländischen Truppen zu verhandeln, die jedoch nicht in den ersten Phasen des Waffenstillstandes verwirklicht werden könne. Ferner ließen sie ihre Forderung auf Ueberwachung des Waffenstillstandes durch gemischte Kommissionen beider kriegführenden Parteien fallen und schlugen eine Waffenstillstandskommission vor, ohne zu präzisieren, wie sie zusammengesetzt sein soll.

Tokio (UP). Nach Mitteilung der südkoreanischen Regierung wurden zwei nordkoreanische Kommunisten unter dem Verdacht verhaftet, die schwere Explosion im Arsenal von Pusan vorsätzlich verursacht zu haben.

Stalin verschleppte acht Millionen

Washington (AP). In einer Konferenz europäischer politischer Flüchtlinge wurde bekanntgegeben, daß die Sowjets aus Mittel- und Osteuropa über acht Millionen Personen deportiert hätten. Der Bericht, in dem diese Zahlen enthalten sind, soll von der Vollversammlung diskutiert werden.

Das Fazit der England-Reise

DT. London. Nach seinem Empfang bei König Georg VI. war der Bundeskanzler Gast des Vereins der ausländischen Presse, die ihm zu Ehren ein Frühstück gab. Bei dieser Gelegenheit vermittelte Adenauer den in London akkreditierten Journalisten einen Ueberblick über die innenpolitische Situation Deutschlands. Zu dem von der Weltpresse immer wieder behandelten Thema „Neofaschismus" sagte er: „Der Rechtsradikalismus ist zur Zeit nicht gefährlich." Er wies bedeutungslos, „wenn die in Washington und in Paris eingeleitete Politik der freien Partnerschaft ihre Früchte trägt." Im Hinblick auf die bevorstehende Gründung einer europäischen Verteidigungsgemeinschaft sollte schon jetzt „ein gemeinsames politisches Organ" geschaffen werden, das in der Lage ist, „schwerwiegende Entscheidungen, zum Beispiel über den Einsatz der europäischen Armee zu treffen." Besonderen Beifall fand der Satz: „Die Bundesrepublik gehört endgültig und unwiderruflich zu der Gemeinschaft des Westens." Für die Stellung Englands im Commonwealth habe er volles Verständnis, „aber Großbritannien und die kontinentalen Zusammenschlüsse sollten durch die Einrichtung ständiger Verbindungsorgane die Koordinierung ihrer beiderseitigen Bemühungen gewährleisten."

In einer Pressekonferenz, die er am späten Nachmittag in seinem Hotel veranstaltete, zog Adenauer das Fazit seines Besuches. „Der Zweck meines Aufenthaltes war, zwischen unseren beiden Völkern eine gute Atmosphäre herzustellen, was im Interesse ganz Europas liegt." Er wiederholte einen Ausspruch des Unterstaatssekretärs Nutting, daß eine neue Aera der deutsch-englischen Beziehungen begonnen habe. Bei dieser Gelegenheit sagte er, daß er einen Besuch Churchills in Deutschland angeregt habe. An dem Abschiedsdinner, das Adenauer nach der Pressekonferenz im Hyde-Park-Hotel gab, nahmen Außenminister Eden und drei weitere Kabinettsmitglieder sowie Kirkpatrick, Herbert Morrison und andere hervorragende englische Politiker teil.

Auch in den letzten Stunden seines anstrengenden Londoner Aufenthalts zeigte Adenauer keine Spur von Ermüdung. Besonders schlagfertig erwies er sich in dem Frage- und Antwortspiel, das die ausländischen Journalisten bei dem Frühstück und in der anschließenden Pressekonferenz mit ihm veranstalteten. Als ein Pressevertreter wissen wollte, ob er, falls die Europa-Armee nicht zustande komme, die Aufstellung Deutschlands in den Atlantikpakt beantragen werde, gab er auf italienisch zur Antwort: „Chi va piano va bene — wer langsam geht, geht gut". Ob er seinen Verzicht auf eine deutsche Nationalarmee auch dann aufrechterhalte, wenn andere europäische Staaten ihre Nationalarmeen beibehielten, lautete eine weitere Frage. „Ich habe nichts gegen Nationalarmeen solcher Länder, die Kolonien haben, sonst könnte es passieren, daß deutsche Soldaten in Indochina eingesetzt werden." „Wird sich Frankreich nicht in einer Europa-Armee unbehaglich fühlen, der England fernbleibt?" Der Kanzler schmunzelte — dann, nach kurzem Nachdenken: „Einiges hat bisher zu Plänen nein gesagt, seine Geschichte lehrt, daß es sich zu Fakten anders verhält." Die Eleganz, mit der Adenauer auch kniffligste Fragen parierte, imponierte namentlich den englischen Journalisten.

An seine Oberbürgermeisterzeit fühlte sich Adenauer erinnert, als er am Freitag vormittag dem Lord Mayor im Mansion House besuchte. Er ließ sich eingehend über die Verwaltung Londons unterrichten und nahm mit respektvollem Erstaunen zur Kenntnis, daß bei Empfängen im Mansion House der Londoner Oberbürgermeister nach der Etikette den Rang eines Vizekönigs einnimmt. Hier wie auch beim Empfang der ausländischen Presse spielte das Zeremoniell eine große Rolle. So wurde die Rede des Kanzlers vor den ausländischen Journalisten durch einen Toast-Master angekündigt, der ein Mann mit ehrfurchtgebietendem rotem Frack und einer ebenso wohltklingenden wie durchdringenden Stimme war. Nicht zuletzt durch solche Nuancen drückte die englische Regierung aus, wie wert ihr der Besuch des deutschen Gastes gewesen war.

Liebe auf Befehl

Schm. In den letzten Tagen waren die kommunistischen und kommunistenhörigen Blätter des Sowjetsektors mit Sympathieerklärungen für Berlin aus allen Teilen der Pieck-Republik angefüllt. Es wurde spontane Zustimmung zu dem „Vorschlag" der SED demonstriert, Ostberlin um Hochhäuser mit Gipsfassade nach sowjetischem Muster zu bereichern. Wollte man annehmen, daß diese Entschließungen zu einer aktiven Teilnahme am Wiederaufbau Berlins mit der behaupteten Freiwilligkeit gefaßt worden wären, so hätten wir das Phänomen einer Konzentration selbstloser Berlin-Freunde im sowjetischen Besetzungsgebiet.

Die geographische Nähe der Millionenstadt, die in normalen Zeiten ein bedeutendes wirtschaftliches Hinterland in der heutigen Sowjetzonenrepublik hatte, läßt — auch gefördert durch private, verwandtschaftliche Bindungen — dort eine stärkere Anteilnahme an Berliner Vorgängen als in anderen Teilen Deutschlands natürlich erscheinen. Heute aber erstrecken sich diese Gefühle, durch die Zwangsherrschaft in ganz anderem Sinne politisiert, als es die Zwangsherren wünschten, vor allem auf Westberlin und auf Ostberlin nur insofern, als man dort eine Verbundenheit mit dem freien Teile Berlins vermutet, die sich nur nach außen nicht dokumentieren kann. Daß das ausreichen sollte, um massenhaft Leute zu einer anonymen Arbeitsleistung sich gedrängt fühlen zu lassen, die ihnen nur körperliche und materielle Opfer abfordert, ohne daß sie bei der heutigen Lage einen nationalen Gewinn darin sehen könnten — das vermag nur eine Selbstzweck gewordene, von Tatsachen unabhängig gemachte Propaganda zu behaupten.

Zur Uebernahme von Pflichten, die ein nationales Anliegen ausgewiesen werden, gehört des Einverständnis mit der politischen Repräsentanz. Daß dieses gerade bei den Arbeitern in der „DDR" nicht besteht, geht jetzt am sichtbarsten aus dem Widerstand gegen die neuen „Betriebskollektivverträge" hervor — einem Widerstand, der der SED eingestandenermaßen schwer zu schaffen macht. Die gleichen Arbeiter sollen nun freiwillig dafür eintreten, daß dieses Regime sich auf ihre Kosten und durch ihren körperlichen Einsatz in Ostberlin Denkmäler baut, von denen der einzelne nichts hat? Ostberlin ist der Sitz der allgemein abgelehnten Pieck-Regierung; außerdem ist es nun einmal für den deklassierten Sowjetzonenbürger auch der Ort, der — ebenfalls aus Gründen der Propaganda, und nur aus solchen — von den kommunistischen Machthabern in der Zuteilung von Lebensmitteln und Textilien bevorzugt wird.

Nüchtern betrachtet, würde nicht einmal, wenn die Verhältnisse anders wären und die Unterstützung Berlins überall als nationale Aufgabe anerkannt wäre, die Erwartung begründet erscheinen, daß sich eine Massenbewegung für die Enttrümmerung und den Wiederaufbau dieser Stadt organisieren ließe. Solange in den Städten West- und Ostdeutschlands Ruinen sind, wäre es ein an die Schranken des natürlichen Egoismus oder Lokalpatriotismus stoßendes Verlangen, wollte man von den dortigen Bürgern den freiwilligen Verzicht auf den örtlichen Wiederaufbau zugunsten Berlins fordern. Auch die Westberliner wären kaum geneigt, Enttrümmerungsarbeiten in ihren eigenen Straßen zu leisten, wenn man sie nicht dafür bezahlt. Jenseits der Sektorengrenze aber, wo ein der Masse der Bevölkerung verhaßtes Regime diktiert, sollen massenweise Arbeiter und Angestellte „spontan" bereit sein, bei Enttrümmerungsarbeiten sogar noch zuzuzahlen? Ganz zu schweigen davon, daß mancher Ostberliner und vor allem viele Sowjetzonenbewohner trotz harter Arbeit nicht einmal den Lebensstandard der Westberliner Erwerbslosen erreichen?

„Aktivisten" sind, von den wenigen Ausnahmefällen abgesehen, in denen Leute gegen ihren Willen dazu gemacht wurden, bei der Sowjetzonenbevölkerung kaum weniger beliebt als die Funktionäre der SED-Republik selbst. Wenn zur Bevorzugung von „Aktivisten" — die zweitausend „geplanten" Wohnungen sind ja nur für Nutznießer des Systems bestimmt — alle anderen Bürger mit der „freiwilligen" Aufbausteuer eine mindestens dreiprozentige Sondersteuer abführen und außerdem noch Sonderschichten leisten müssen, kann man sich schwerlich Begeisterung für das Vorhaben denken; deshalb wird man auch die Begeisterung von oben her „gemacht". Angesichts der „Zusage", das Geld werde 1956, 1957 und 1958 mit drei Prozent Zinsen zurückgezahlt, werden sich nicht wenige überlegen, daß bis zum Jahre 1958 mehr als ein Hennecke (den man doch eigentlich jetzt in der Kommunistenpresse zitiert finden müßte) in der Versenkung verschwunden sein dürfte.

Echte Liebe zu Berlin zwingt zu der Frage, was nach der Befreiung aus dem bewußt russifizierten Stadtbild Ostberlins werden soll. Gerade hier spiegelt sich die nationale Tragödie Berlins.

Gottwald läßt „säubern"

Prag (dpa). Radio Prag kündigte am Freitag eine umfassende Säuberung der tschechoslowakischen KP an. Die Aktion, die in einer Konferenz der leitenden Parteifunktionäre mit dem Kabinett beschlossen wurde, soll mit einer „Reorganisation" der untersten örtlichen Parteizellen bis zu den obersten Organen verbunden sein.

Wien (AP). In einer Rede über Radio Prag gab Staatspräsident Gottwald bekannt, daß der ehemalige KP-Generalsekretär und stellvertretende Ministerpräsident Slansky verhaftet worden sei, als er mit Hilfe ausländischer Agenten in das Ausland fliehen wollte. Slansky sei ein Mitverschwörer der „Volksfeinde" Clementis, Sling und Svermova gewesen, die bereits im August 1950 verhaftet wurden. Er habe versucht, dem Beispiel Titos zu folgen und die KP und das „volksdemokratische" Regime zu stürzen.

Zum Nachfolger Slanskys wurde Novotny in das Zentralkomitee und gleichzeitig in das Politbüro berufen. Außerdem wurde Informationsminister Kopecky in das nun acht Mitglieder umfassende Politbüro gewählt.

Aegyptische Militärmissionen verlassen England. Nach Mitteilung des amtierenden Kriegsministers in Kairo wurde die ägyptische Vertretung in London angewiesen, die sofortige Rückkehr der Armee-, Marine- und Luftwaffenmissionen, die sich gegenwärtig zu Ausbildungskursen in Großbritannien aufhalten, zu veranlassen. (dpa)

Sanitized Copy Approved for Release 2011/01/07 : CIA-RDP82-00038R001100100001-9

Sanitized Copy Approved for Release 2011/01/07 : CIA-RDP82-00038R001100100001-9

DIE MEINUNG DER WELT

Gesamtdeutsche Wunschträume

Zürich (UP). Mit der Haltung der sowjetdeutschen Regierung zu der Einladung der Vereinten Nationen befaßt sich die „Neue Zürcher Zeitung". Das Blatt glaubt, daß der Beschluß des Zweiten Politischen Ausschusses der UN, Vertreter der Bundesrepublik, Westberlins und der „DDR" nach Paris einzuladen, „in einigen Kreisen Berlins trotz der winterlichen Stimmung gewisse Frühlingsgefühle zu wecken vermocht hat. Man beeilte sich zu betonen, daß der Sowjetdelegierte Malik in seiner Rede nicht alle Türen zugeschlagen habe und daß unter Umständen doch eine Vertretung Pankows in Paris erscheinen könnte. Der schüchterne Optimismus konnte sich entfalten, weil sich Pankow zu dem Pariser Beschluß harmlosig ausgibt und die Ostpresse so tat, als hätte sie von allem nichts vernommen.

Nun ist eine wohlabgewogene Stellungnahme der Sowjetzonenregierung in Form eines Kommuniqués der mit der Ausarbeitung des östlichen Entwurfs für eine Wahlordnung beauftragten Regierungskommission veröffentlicht worden. Die vorsichtigen Formulierungen dieser Erklärung dürften auch in den momentwegtreffen „gesamtdeutschen' Herzen der bisherigen, eher „winterlichen' Stimmung wieder zum Durchbruch verhelfen. Jene, die dem Wunschtraum nicht ganz zu widerstehen vermochten, daß die politische Führung der „DDR' in der Frage der Wiedervereinigung Deutschlands eine gewisse Spanne von Entscheidungsfreiheit haben könne, werden nun einsehen müssen, daß das taktische Vorgehen Pankows auf das genaueste in das sowjetrussische Manöver mit der „Einheit Deutschlands" eingebettet ist."

Edmonton soll Abadan ersetzen

Als das englische Thronfolgerpaar unlängst Kanada besuchte, hat man nicht versäumt, ihm auch den Wald der zweitausend Bohrtürme zu dem neu erschlossenen Oelzentrum der Provinz Alberta zu zeigen. Nach dem Verlust der zu über fünfzig Prozent der britischen Admiralität gehörigen persischen Oelgerechtsame sind die kanadischen Gebiete für die Engländer besonders wichtig geworden. Die Oelquellen im Gebiet von Edmonton liefern gegenwärtig zwölf Millionen Tonnen jährlich und werden gleich sei erwähnt, daß die Bundesrepublik, die unter den westeuropäischen Erdölimporteuren an dritter Stelle steht, im Jahre 1950, 2,7 Millionen Tonnen eingeführt hat, 1949 mußte Kanada seinen Erdölbedarf mit zweihundert Millionen Dollar begleichen.

Die größte Schwierigkeit für die Nutzbarmachung des Oelgebietes bereitet der Transport des Oeles, das nicht so sehr in den westlichen landwirtschaftlichen Provinzen benötigt wird als vielmehr in den Industriezentren im Osten Kanadas. Zwar liegt der größte Seehafen des Landes, Vancouver, nur tausend Kilometer entfernt, aber dazwischen türmen sich die Rocky Mountains. Ueber die Großen Seen dagegen kann der Anschluß an den industriellen Osten und nach Uebersee erreicht werden. Ein Ausbau der vorhandenen Wasserläufe versprach in einem Gebiet mit mittlerer Januartemperatur von minus 20 bis minus 30 Grad unwirtschaftlich zu werden, da die neuen Wasserstraßen den Maßen der Zweitausend-Tonnen-Tanker, die die Großen Seen befahren, hätten angepaßt werden müssen.

So entschloß man sich zum Bau einer Oelleitung von 1800 Kilometer Länge. Sie überstrifft noch die ganz Arabien durchquerende Tapline. Für die Transarabische Oelleitung wurden 265 Millionen Dollar aufgewandt; in dieser Summe sind die Transportkosten für 365 000 Tonnen Röhren enthalten, die um den halben Erdball aus Los Angeles herangeführt werden mußten. Die kanadische Oelleitung hat nur 91 Millionen Dollar gekostet. **Dr. Walter Kes**

Präsidialsitzung des Bundesrates. In der Präsidialsitzung des Bundesrates, die am Freitag in Bonn stattfand, wurde beschlossen, daß am 14. Dezember in Gegenwart von Bundeskanzler Adenauer die Bundesratsausschüsse für Auswärtiges und für gesamtdeutsche Angelegenheiten die Wahlordnung für die Wahl einer Nationalversammlung beraten sollen. Danach soll über die Präsidialsitzung des Bundesrates in Berlin entschieden werden. (DT)

Westliche Arzneimittel in der Sowjetzone verboten. Das neu erschienene Arznei-Verordnungsbuch für die Sowjetzone enthält keine in der Bundesrepublik hergestellten Medikamente. Die Aerzte der Zone dürfen ihren Patienten keine westdeutschen Medikamente verschreiben, auch dann nicht, wenn Freunde aus der Bundesrepublik diese Arzneimittel dem Patienten schenken. (dpa)

Postminister Schubert Ehrendoktor der TH München. Bundespostminister Hans Schubert wurde von der Technischen Hochschule München, an der er studiert hat, für seine Verdienste auf dem Gebiet der modernen Kabel- und Uebertragungstechnik und des Funkverkehrs zum Ehrendoktor der technischen Wissenschaften ernannt. (dpa)

Rat der EKD bereit Kriegsdienstverweigerung. Der Rat der evangelischen Kirche in Deutschland beriet am Freitag unter Vorsitz von Bischof Dibelius im Johannesstift in Spandau im Anschluß an die Tagung der Kirchenkonferenz über eine etwaige kirchliche Stellungnahme zum Problem der Kriegsdienstverweigerung. Von unterrichteter kirchlicher Seite wird ergänzend erklärt, der Rat habe es als unzweckmäßig erachtet, zu diesem Zeitpunkt in einer Resolution zu diesem Problem Stellung zu nehmen. (dpa)

Noch kein Erfolg der Fahndung

Bremen (dpa). Obwohl bei der Sonderkommission „S" rund vierhundert Hinweise eingegangen sind, konnten die Sprengstoffattentäter von Bremen und Eystrup noch nicht gefaßt werden. Alle in verschiedenen Orten des Bundesgebiets Verhafteten mußten freigelassen werden, weil sich die Verdachtsmomente nicht bestätigten. Die Sonderkommission „S" sucht jetzt eine Frau, die vor etwa zwei Monaten in Schalterraum der „Bremer Nachrichten" von einem Mann gefragt wurde, wie der Chefredakteur der Zeitung heiße und ob in Eystrup ein Marmeladenfabrikant wohne. Die bisher unbekannte Frau wird gebeten, sich bei der nächsten Polizeidienststelle zu melden.

Haftbefehl gegen Drohkartenschreiber

Göttingen (dpa). Gegen den fünfundzwanzigjährigen Werner Mattes aus Wiesbaden, der dem Chefredakteur der „Hannoverschen Presse" eine Postkarte mit einer Todesdrohung geschickt hatte, ist nach Mitteilung der Göttinger Kriminalpolizei Haftbefehl erlassen worden. Er hat in den bisherigen Vernehmungen jede Aussage über die Postkartenangelegenheit verweigert.

Aufwertung der Sparguthaben Vertriebener

DT. **Bonn.** Auf Vorschlag des Lastenausgleichs-Unterausschusses „Altsparguthaben" sollen die alten Sparguthaben der Vertriebenen aus den Gebieten jenseits der Oder-Neiße-Linie zu 6,5 Prozent aufgewertet werden. Der Nachweis des Sparguthabens kann nur durch das Sparbuch oder ein anderes Dokument, nicht aber durch eigene oder fremde eidesstattliche Versicherung geführt werden. Das aufgewertete Guthaben soll bei einem Kreditinstitut des jetzigen Wohnortes des Eigentümers zunächst gesperrt bleiben und mit 4 Prozent verzinst werden. Von Ende 1952 an soll jährlich ein Fünftel des Betrages freigegeben werden. Die für die Aufwertung erforderlichen 50 Millionen DM jährlich sollen dem Lastenausgleichsfonds entnommen werden. Die Opposition stimmte gegen diesen Vorschlag; sie wünscht nicht eine besondere Behandlung der Altsparguthaben, sondern die Einbeziehung ihrer Aufwertung in den allgemeinen Lastenausgleich.

Terrorurteil gegen Jugendliche

Berlin (dpa). Nach zwölfstündiger Verhandlung verurteilte die politische Strafkammer des Sowjetsektors fünf junge Leute im Alter von zwanzig bis dreiundzwanzig Jahren, darunter eine Frau, wegen Besitzes von Sprengstoff und „faschistischer Propaganda durch Gerüchteverbreitung" zu Zuchthaus- und Gefängnisstrafen von fünfzehn Monaten bis zu acht Jahren. Die Verurteilten wurden beschuldigt, mit Flugblättern und Flugblattraketen gegen das Sowjetzonen-Regime gearbeitet zu haben, womit sie „den inneren Frieden der DDR und der Welt" gefährdet hätten. Drei der Verurteilten waren beim Einmarsch der Roten Armee im Alter von vierzehn bis sechzehn Jahren als ehemalige Hitlerjungen unter dem Verdacht der Werwolfzugehörigkeit in das Sowjetzonen-KZ Sachsenhausen gebracht und erst nach drei Jahren entlassen worden.

Pankow sucht polnische Königskrone

Berlin (dpa). Die Kastellanin des sächsischen Schlosses Moritzburg, Frau Kurt, wird auf Veranlassung der sächsischen Landesregierung seit rund einelnhalb Jahren in Haft gehalten und in Kürze vor Gericht gestellt, weil sie den jetzigen Aufbewahrungsort der polnischen Königskrone verheimliche, die seit den Zeiten Augusts des Starken im Besitz des sächsischen Königshauses ist. Die polnische Königskrone wird mit anderen Schätzen aus dem Eigentum des Hauses Wettin von der sächsischen Landesregierung als „Volkseigentum" beansprucht. Nach Informationen des Untersuchungsausschusses freiheitlicher Juristen ist der Sowjetzonenregierung bekannt geworden, daß die Prinzen Christian und Heinrich von Wettin, die zuletzt in Schloß Moritzburg gewohnt haben, bei ihrer Flucht vor den heranrückenden Sowjets 1945 einen wesentlichen Teil der fürstlichen Vermögenswerte zurücklassen mußten. Im Schloßpark von Moritzburg ist eine systematische Schatzgräberei veranstaltet worden, die bisher jedoch erfolglos blieb.

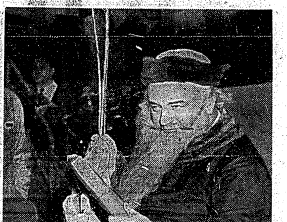


Photo: AP

Bei einer Bescherung der amerikanischen Luftfahrtgesellschaft Trans World Airlines übernahm der Frankfurter Oberbürgermeister Kolb die Rolle des Weihnachtsmannes.

Kairo will Kontakt mit Bonn

Bonn (dpa). Prinz Abbas Halim, ein Vetter des ägyptischen Königs, hat Vizekanzler Franz Blücher aufgesucht und vorgeschlagen, daß ein deutscher Geschäftsträger beim ägyptischen Außenministerium akkreditiert wird, da es für Deutschland schwer sein werde, die alliierte Genehmigung für einen deutschen Geschäftsträger beim „König von Aegypten und dem Sudan" zu erhalten. Der Prinz schlug ferner die Gründung einer deutsch-ägyptischen Bank vor.

---

47 Millionen für Bundesjugendplan. Für die Verwirklichung des Bundesjugendplanes, der vor einem Jahre verkündet wurde, stehen in dem Haushaltplan für 1951 insgesamt 47,5 Millionen DM zur Verfügung. Davon werden 38 Millionen DM für den Bau von Jugendwohnheimen und für die Errichtung von gemeinnützigen Jugendwerkstätten verwandt. Der Rest dient der kulturellen und staatspolitischen Arbeit der Jugendverbände. (DT)

Buttenwieser, Dehler, Seebohm

Der bisherige stellvertretende amerikanische Oberkommissar Buttenwieser hat sich seit seinem Rücktritt zweimal zur alliierten Deutschlandpolitik geäußert und dabei Sorgen über die Entwicklung in Deutschland vorgetragen. Vor der New Yorker Handelskammer drückte er sich allerdings zurückhaltender aus als vor seiner Abreise aus Deutschland. Während er in New York den Fortbestand von Kontrollen in der Bundesrepublik mit dem „aggressiven Verhalten der Deutschen in der Vergangenheit" begründete, legte er auf deutschem Boden die Betonung auf die Notwendigkeit der Niederhaltung nationalistischer Neigungen. In diesem Unterschied erkennen wir gern die taktischen Ueberlegungen des Diplomaten. In New York sagte er, die Deutschen sollten die Kontrollen nicht als Diskriminierung, sondern als „Bewährungsfrist" empfinden, zumal die Deutschen in der Europa-Armee, wenn sie einstweilen noch keine eigenen Waffen produzieren dürften, die gleichen Waffen erhalten würden wie ihre Partner.

Beweise für deutsche nationalistische Neigungen erblickt Buttenwieser, wie er in Deutschland bekannte, zum Beispiel in den Aeußerungen der Minister Dehler und Seebohm. Daß das deutsche Volk sich nicht genügend von Politikern distanziere, die nach derartigen Erklärungen beurteilt werden müßten, beweise einen allgemeinen Mangel an demokratischer Wachsamkeit. Der Korrespondent der „New York Times" erinnert bei der Wiedergabe der Buttenwieserschen Aeußerungen daran, daß Dehler die Hitler-Diktatur als eine Folge des Versailler Vertrages bezeichnet und die Schuld Deutschlands am ersten Weltkrieg „nicht geringer" genannt habe als diejenige Frankreichs, und daß Seebohm behauptet habe, nur die deutsche Armee, nicht aber der deutsche Volk habe 1945 kapituliert. Die letzte Rede Seebohms, die inzwischen von den Alliierten offiziell beanstandet wurde, kannte Buttenwieser noch nicht. Seebohm hat, wie dieser Tage im Tagesspiegel berichtet wurde, später seine Rede erläutert. Freilich sollte der Sinn von Ministerreden in diesen selbst klarwerden und keiner nachträglichen Auslegung bedürfen. Gewiß geben aus dem Zusammenhang gerissene Zitate zuweilen nicht das richtige Bild. Aber Minister sollten sich auch wenn sie als Parteiführer sprechen, stets der Tragweite ihrer Worte bewußt sein. Fachminister sprechen am besten überhaupt mehr über die Dinge, für die sie zuständig sind. Andererseits wird man die Dehlersche Bemerkung über den ersten Weltkrieg kaum als den geschichtlichen Tatsachen widersprechend bezeichnen können, wenn man sich die französische Politik vor 1914 an der Vorbereitung eines kriegerischen Konfliktes nicht beteiligt gewesen sei, kann doch heute niemand mehr behaupten, der die historischen Dokumente kennt.

Der Fußballverein SC Preußen Delbrück und nicht etwa — wenigstens ein kleiner Trost — Preußen-Münster wünscht mit dem Sowjetzonenverein BSG Turbine in Halle zu spielen. Durch einen Diktatfehler („Zur Zeitgeschichte", Nr. 1858) wurde Preußen-Münster zu Unrecht bezichtigt.

Politische Literatur

Roosevelt-Miniaturen

Eleanor Roosevelt: Wie ich es sah... Politisches und Privates um Franklin D. Roosevelt. Humboldt-Verlag, Wien—Stuttgart. 399 Seiten. 16,50 DM.

Wer hier etwa eine hemmungslose Verherrlichung des amerikanischen Präsidenten Roosevelt erwartet, erlebt eine angenehme Ueberraschung, und wer politische Neuigkeiten erwartet, wird enttäuscht. Mrs. Roosevelt gibt in ihrer schlichten Sprache eine detaillierte Schilderung ihres Lebens mit dem Präsidenten. Für den deutschen Leser fehlen freilich viele Voraussetzungen für das Verständnis der inneramerikanischen Probleme, die hier berührt werden. Mrs. Roosevelt schrieb für Leser, die in den Dingen selbst Bescheid wissen und sich nun an einer persönlichen Darstellung von Begebenheiten erfreuen können. Immerhin ergibt sich auch für den deutschen Leser eine Menge von Zügen, die er dem Porträt Roosevelts zum Teil willkommen sein werden. Sorgenvoll sah Roosevelt schon anekdotischen Reiz — so, wenn Molotow im Weißen Haus mit einem Koffer ankommt, aus dem ein Schwarzbrot und eine Flasche ausgepackt werden. —a.

Luftwaffenfragen

Alexander P. de Seversky: Entscheidung durch Luftmacht. Union Deutsche Verlagsgesellschaft, Stuttgart. 246 Seiten. 14,50 DM.

Seversky, ein fanatischer Verfechter des Vorranges der Luftwaffe, greift auch in seinem Buch in einen inneramerikanische Auseinandersetzung ein, die von Europa aus gesehen unverständlich, ja sogar gefährlich erscheint. Die Verspeerungen, die der in Amerika als Fachmann geschätzte Verfasser über die künftigen Formen eines Luftkrieges öffnet, sind jedenfalls aufschlußreich. Aber seine Darstellung muß in einer Weise einseitig, ja verständnislos amerikanischen Stellen von der Notwendigkeit zu überzeugen, unter grundsätzlicher Vernachlässigung der anderen Truppenteile die Luftwaffe zu begünstigen, einseitig bleiben. Seversky vertritt die sich durch die Erfahrungen des letzten Krieges grotesk anmutende Ansicht, daß es einer auf den amerikanischen Kontinent stationierten Fernbomber-Armada allein möglich sein werde, Sowjetrußland im Falle eines Krieges zu besiegen. Er propagiert dabei den Verzicht auf außeramerikanische Stützpunkte; nur der britische Mutterboden räumt er eine, freilich gering bemessene, strategische Position ein. Unter den mancherlei Widersprüchen befindet sich auch der, daß Seversky zwar die Soviets nur aus der Luft besiegen zu können glaubt, aber gleichzeitig vor einer Ueberschätzung der Atombombe warnt.

Für die politische Kurzsichtigkeit des Autors zeugen Sätze wie diese: „Ich glaube, daß die sowjetischen Herrscher am meisten die Fähigkeit der amerikanischen Luftmacht fürchten, schon von Anfang an dem Mythos ihrer eigenen militärischen Unbesiegbarkeit ein Ende zu setzen. Wird das Vertrauen des russischen Volkes in Stalins militärisches Genie erschüttert, so könnte ihre Regime sich einer Explosion des aufgespeicherten Hasses seiner Untertanen gegenübersehen." Und es wäre wohl auch eine gefährliche Selbsttäuschung, wenn sich die Sowjet auf verließe, daß nach einem erfolgreichen Aufstand in Rußland „die über Europa verteilten Roten Armeen sehr schnell in eine ohnmächtige Masse von Displaced Persons verwandelt würden, die nur den Wunsch hätten, zu ihren Familien und zu ihren Privatangelegenheiten zurückzukehren". **A. Sch.**

Politik durch Erdöl

Emil Raeche: Die sechste Großmacht. Männer und Mächte um Erdöl. Mit zwölf Bildtafeln und fünf Karten. Verlag Fritz Knapp, Frankfurt am Main. 356 Seiten. Leinen 14,80 DM.

In der politisch-wirtschaftlichen Untersuchung Emil Rasches werden die Raffinerien von Abadan zum Symbol für die westliche Welt: die dank der modernen Technik, der individuellen Geschäftstüchtigkeit und der staatlichen Interessenpolitik im Mittleren Osten gewonnene Machtposition ist nach dem zweiten Weltkriege mehr und mehr erschüttert worden. Die Porträts der Oelmagnaten aus den verschiedensten nationalen und gesellschaftlichen Lagen sind ebenso interessant wie die großen Weltereignisse bedingten Verknüpfungen, die Rasche zu zeigen bemüht ist. In der britisch-persischen Auseinandersetzung, auf den Erdölfeldern des Vorderen Orients, schneiden sich die vier Weltfaktoren: der Drang der Sowjetunion nach dem Persischen Golf, der Existenzkampf des britischen Empires, das Erwachen der islamischen Welt und die Ordnungsbestrebungen der Vereinigten Staaten. Die Spannung des Buches erweckt nicht der Konfrontierung mit dem Zeitgeschehen, das heute die ereignende Fortsetzung schreibt. **Ilse-L. Worch**

★

„Deutschland und die Vereinten Nationen" lautet der Titel des von Hendrik van Bergh beorbeiteten Heftes 19 der im Isar-Verlag, München, erscheinenden Reihe „Politische Bildung". Es enthält neben einem ausführlichen Abriß über die Geschichte der Vereinten Nationen einen informativen „Politischen Literaturanzeiger" (44 Seiten, 2,10 DM).

SPORT-ÜBERSICHT

Schwedens Handballer am Funkturm

Der Handball-Länderkampf Deutschland—Schweden am morgigen Sonntag in der Sporthalle am Funkturm will sich würdig an die großartigen Sportereignisse Berlins in den letzten Wochen an. Deutschland geht in dieses Länderspiel nicht als Favorit, denn die bisher unbesiegten Schweden sind klare Favoriten. Daß es im deutschen Mannschaft Anfang des Jahres in Neumünster beim 7:7 fast gelungen wäre, einen sensationellen Erfolg zu erzielen, schafft die Voraussetzung, daß das morgige Treffen keineswegs eine einseitige Angelegenheit für die schwedische Weltmeister-Mannschaft sein wird. Daran ändert auch nichts, daß Deutschland kurz nach dem Unentschieden in Göteborg 9:21 verlor.

Ebenso wichtig wie dieses morgige Länderspiels ist für Berlins Handballgemeinde die Gelegenheit, mit einer Mannschaft die Sportfreundschaft zu erneuern, die vor Jahren im alten Berliner Sportpalast gepflegt wurde. Damals wurde Handball noch nicht in der heutigen Vollendung gespielt. Wer beide Nachkriegsspiele in Neumünster und Göteborg gesehen hat, bekam einen starken Eindruck von dem artistischen, technisch reifen Spiel der Schweden. Das beweist der Schauer vom BSV 92, der beide Spiele mitmachte und auch morgen wieder zusammen mit seinem Klubkameraden Käller und dem ehemaligen Berliner Bernd Kuchenbecker zum zweiten Sturm gehört. In der deutschen Mannschaft sind sonst keine Spieler, die den Berlinern nicht aus dem Nationalen Hallenturnier des Vorjahres bekannt sind; allen voran der fast zwei Meter große Mayczrak sowie seine Klubkameraden von der Hamburger Polizei, Bossens, Isberg, Höhns und Werner Vick, Deutschlands bester Mittelläufer. Torwart Assmussen muß in bester Form sein, soll ein ehrenvolles Ergebnis erzielt werden.

Schweden wird mit der gleichen Mannschaft spielen, die in Göteborg so eindrucksvoll gegen Deutschland gewann. Damals waren Ake Moberg, Sten Akerstedt, der 50fache Internationale Schönberger und Torwart Brusberg die Besten. Sie werden auch morgen Stützen ihrer Mannschaft sein. Schiedsrichter ist der Schweizer Gloor. Mit einem Viererturnier der Bezirksliga wird die Veranstaltung eingeleitet.

500 Runden der Amateure

Der erste Teil der Berliner Radrennsaison am Funkturm wird am heutigen Sonnabend mit einer Amateurveranstaltung abgeschlossen, die guten Sport verheißt. Dies gilt vor allem von dem Hauptwettbewerb, einem Mannschaftsrennen über 500 Runden, an dem neben den Berliner Fahrern die Hannoveraner Heinelt-Brecker und Grupe-Krüger und die Sowjetzonenrenner Nitzke-Tempe beteiligt sind. Berlin stellt die Mannschaften Otte-Irrgang, Fromm-Altenburg, Boss-Walter, Weißbrodt-Sylvestrzak, Rese-Reisiel. Im Programm stehen außerdem ein Steherrennen und ein Ausscheidungsfahren. Das Tabellenbild blieb durch die erste Serie hindurch klar und wird sich auch in der nächsten Etappe nicht ändern.

Beide Mannschaften an der Tabellenspitze haben auch diesmal schwere Aufgaben zu lösen. Union 06 wird im Poststadion Nordstern ernst nehmen müssen. Der Herbstmeister darf sich gegen die Kippel-Elf keine Nachlässigkeit erlauben. Noch schwerer wird es im Mommsenstadion Tennis-Borussia haben. Gegner ist der Tabellendritte, Viktoria 89. Beide wollen im Sturm einen Standardspieler passieren lassen: der Meister will Henne Berndt aufstellen, Viktoria dagegen Uhlig aussetzen lassen. Bei einer Niederlage Viktorias ist Hertha BSC der lachende Dritte in der Tabelle, vorausgesetzt, daß er auf eigenem Platz am heutigen Sonnabend den VfL Nord bezwingt.

Am Gesundbrunnen wird interessieren, wie sich Alemannia mit der Elf von Wacker abfindet, die von Tennis-Borussia nicht bezwungen werden konnte. Gegen Tapmania hat der Spandauer SV unser Vertrauen, obwohl der Gastgeber in der Neuendorfer Straße nicht mehr unverwundbar ist. Blau-Weiß empfängt in der Ulleisenstraße den BSV 92; der Verlierer rückt in die Abstiegszone, wo sich Westend und Minerva befinden. Ein attraktiven Sonnabend in der Sömmeringstraße um die Punkte spielen. **V. H.**

Vereinskampf der Meisterfechter

Zu einem gemischten Vereinswettkampf treffen sich am Sonntag in der Dahlemer Lenz-Schule die Berliner Fechter. Das seit Jahren stärkste Aufgebot ist zur Stelle, wenn die Fechter und Fechterinnen des Berliner FC. von TuS Neukölln und vom FC Grunewald die Klingen kreuzen. Jede Mannschaft stellt acht Kämpfer, von denen in jeder Disziplin jeder gegen jeden antritt. Die Herren messen sich im Florett-, Säbel- und Degenfechten. Die beiden zu jeder Mannschaft gehörenden Damen im Florett. Ein elektrischer Trefferanzeiger wird für ein einwandfreies Resultat sorgen.

Als prominenteste Teilnehmer gelten der Zweite der deutschen Degenmeisterschaft, Emil Beck, Landesmeister im Säbel und Degenfechten, Kelterbaum und Pfaumenbaum, und die Damen Koehl und Jagemann. Frau Roehl ist Teilnehmerin am Olympia-Lehrgang, Frau Jagemann errang den Titel in der Landesmeisterschaft. In diesem Vergleichskampf gibt der Berliner Fecht-Club seinen Gegnern Revanche für die Landesmeisterschaft, die er kürzlich überlegen gewann.

Jahresabschluß bei den Turnern

Berlins Turner bestreiten am heutigen Sonnabend in der Freiherr-vom-Stein-Schule ihren letzten diesjährigen Wettkampf im Geräteturnen. Im Wettbewerb am Reck, Barren, Seil- und Langpferd und im Bodenturnen treffen TuS Neukölln und der TSV Spandau 1880 aufeinander. Beide Mannschaften stehen im Berliner Turnerbund mit an der Spitze; in bekannten Kräften wirken die repräsentativen Turner Thölke, Hoedt, Matttick und Specht mit.

Steller ohne ernste Konkurrenz

Der zweite Lauf der Marathon-Waldlaufserie beginnt am morgigen Sonntag am Schloßrestaurant Tegel. Im Hauptlauf über 6,2 km ist der SCCer Steller Favorit, zumal Deutschländer (VfL) und Henne Berndt aufstellen. Viktoria dagegen Uhlig aussetzen lassen. Bei einer Niederlage Viktorias ist Hertha BSC der lachende Dritte in der Tabelle, vorausgesetzt, daß er auf eigenem Platz am heutigen Sonnabend den VfL Nord bezwingt.

Schwarz Sieger über Travaglini

Bei den gestrigen Freiluftkämpfen am Funkturm siegte Black Green nach 13:20 durch Ueberwurf über Albrecht. Durch Ausheber kam Gonzales nach 9:31 zum Erfolg über Kretschmer; im Rovanchetreffen bezwang Schwarz nach 13:25 Travaglini durch doppelten Beinhebel. Ujewitsch warf Martinson nach 14 Minuten aus dem Ring und kam damit zum Erfolg. Verna entschied sein Treffen mit Bunge nicht durch den üblichen Würgegriff, sondern durch Beinhebel.

Am heutigen Sonnabend ringen: Benoy - Martin, Albrecht-Martinson, Bunge-Schwarz, Kretschmer-Sikl, Ujewitsch-Vavra.

Das Neueste in Kürze

Sieger des Kopenhagener Sechstagerennens wurden Plattner-Werner (Schweiz-Dänemark) vor dem italienisch-dänischen Paar Giorgetti-Hansen. Sechs und sieben Runden zurück belegten Kaune-Larsen und Beutz-Jacobsen den achten und neunten Platz. (UP)

Schröder-Trahert (USA) gewannen in Melbourne das Finale im Doppel der Tennismeisterschaften von Victoria mit 7:5, 6:4, 0:3 gegen die Australier Brown-Quist.

Franzosen errangen alle Titel bei den in Paris ausgetragenen Europameisterschaften im Judo. Von den deutschen Kämpfern unterlagen Aigner und Schombert erst in den Endrunden. (dpa)

Ezzard Charles, der Exweltmeister im Schwergewichtsboxen, hat das Training für einen Kampf am 12. Dezember gegen den Hafbschwergewichtsmeister Joey Maxim aufgenommen. Amerikanische Promoter bemühen sich, Weltmeister Joe Walcott zu verpflichten, seinen Titel schon im Februar gegen Charles zu verteidigen. (dpa)

Sieg und Niederlage gab es für die deutschen Teilnehmer des internationalen Hallenmeista-Turniers in Heilenup. Engelbert Koch bezwang überraschend den Dänen Torben Ulrich 9:7, 3:6, 7:5, Ernst Buchholz unterlag dem 15jährigen Joergen Ulrich (Dänemark) 7:5, 3:6, 5:7. (dpa)

Unsere Vorzusagen Wahlheide: 1. Spielklasse — Stall M. Bauer — Amor von Bismarck, II. Matbub — Balmoss — Mister, III. Stall M. Bauer — Hella — Grotte, IV. Fabit, Dickmann — Almanach — Prabat jr. V. Stall Zahn — Mister Warren — Eleganto, VI. Fabit Schilling — Carola Singen — Lingbolt, VII. Alexandra — Stall Krüger — Bonekamp, VIII. Negold — Zamel — Waidmannsheil.

Berliner Sportprogramm am Sonnabend

Fußball. 14 Uhr 20 Sommertagtspiel.: Wenzel—Minerva; Hertheplatz: Hertha BSC—VfL Nord.

Eissport. 20 Uhr Sportpalast: Kunstlaufen Baran-Falk und Helga Dudinski; Eishockey BSC—Düsseldorfer EG.

Ringen. 20 Uhr Messeh.-Ile VIII: Freistilringen.

Turnen. 15 Uhr Freiherr-vom-Stein-Schule: Geräte-Mannschaftskampf.

Radsport. 19 Uhr 30 Sportpalla am Funkturm: 500 Runden der Amateure.

Regeln. 18 Uhr Hasenheide: Meisterschaftskämpfe auf Asphalt, Scheve und 1-Bahn.

Trabrennen. 13 Uhr 30 Wuhlheide: Märchen-Preis.

Herausgeber: Walther Karsch. Erik Reger. Chefredaktion: Erik Reger. Verlagsleitung: Franz Karl Maier. Verantwortliche Redakteure: Politik: Ludwig Eberlein; Außenpolitik: Ernst Neumann; Handel: Robert Haffenberg; Feuilleton und Literatur: Walter Lennig; Wissenschaft und Zeitgeschehen: Dr. Bewil Weltz; Berliner Teil: Jochen Harrings; Sport: Victor Hackenberger. Anzeigen: Friedrich Wilhelm Teschner. Zur Zeit ist Anzeigenpreisliste Nr. 8 gültig. Druck: Druckhaus Tempelhof. A 1 2 3 4 D 7 8

Sanitized Copy Approved for Release 2011/01/07 : CIA-RDP82-00038R001100100001-9

Sanitized Copy Approved for Release 2011/01/07 : CIA-RDP82-00038R001100100001-9

FEUILLETON

Die schwarze Madonna und das Christkind

Erzählung von Gerda Pfau

„Natürlich gibt es auch ein Christkind!" — „Nein, es gibt nur einen Weihnachtsmann, den Papa Noël!" Die Kinder, die sich schon eine ganze Weile streiten, sitzen an einem breiten silbernen Strom, dessen anderes Ufer nicht zu erkennen ist. „Wir wollen einfach die schwimmenden Inseln zählen", sagt Oliver, der älteste von den europäischen Jungen, deren Eltern vor vielen Jahren in das Land gekommen sind. „Sobald eine Schiffssirene heult, hören wir mit dem Zählen auf. Bei einer geraden Zahl haben wir recht, bei einer ungeraden ihr Eingeborenen."

Eine, zwei, drei schwimmende Inseln — ist wohl wieder einmal ein Puma darauf — vier, fünf Pflanzennester, die der Strom von den Ufern gerissen hat... Chico, der gekelkten Gebäudes. Die Kinder drängen sich hinein, mit ihnen Chico. Sein dichtes Fell flimmert von unzähligen Regentröpfchen. Sie schieben sich in die Bänke. Keiner bringt ein Wort hervor. Sie sind noch nie allein in der Kapelle gewesen. Die Blicke fahren scheu an den hellen Wänden entlang, haften an der mildglühenden Ewigen Lampe.

„Die Madonna", stößt Eva hervor, „sie lächelt, seht nur!" Alle starren auf die schwarze Madonna. Das Licht der Ewigen Lampe fließt wie ein roter Schleier über das Marienbild am Altar. „Das Jesuskind lächelt auch!" ruft Juana mit ihrer hellen Stimme und lächelt sich sogleich erschrocken mit der Hand an den Mund.

Wütend rast der Sturm um die Kapelle, dann wird es mit einem Male taghell. Ein Blitz jagt den anderen. Die Kinder sind zusammengefahren und haben sich auf ihren Bänken geduckt. Mario holt tief Atem, er ist ja doch der Aelteste und darf sich nicht fürchten. Was ist das? Noch einmal zieht er die Luft ein. Ein Duft wie von Orangenblüten, Mimosen, Eukalyptus und Weihrauch zugleich dringt auf ihn ein. Verwirrt reibt er seine nackten braunen Füße aneinander. Ob die anderen es wohl auch merken? Er sieht, wie sie nach und nach verwundert die Köpfe heben. Selbst Dita steckt ihre winzige Nase in die Luft.

Zeichnung von Susanne Stolzenberg

Als alle die Gesichter emporgerichtet haben, rührt sich ganz leise die schwarze Madonna aus ihrem Bild, mit dem Jesuskind auf dem Arm schwebt sie vom Altar herab und schreitet den Mittelgang entlang. Ein goldener Schein liegt über ihrem schwarzen Haar, und lieblichste Güte leuchtet aus ihren mandelförmigen braunen Augen. Die Arme heben das Kind empor, das seine rosigen Hände den Jungen und Mädchen entgegenstreckt. „Ich bin das Christkind", sagt es mit glasheller Stimme, „ich will den Weihnachtsmann bitten, zu euch allen zu kommen!" Die schwarze Madonna geht bis zum Ende der Kapelle, bis dorthin, wo Chico liegt. Der Saum ihres blaßblauen Kleides streift seine schwarze Nase. Dann kehrt sie zum Altar zurück.

Oliver kommt als erster zu sich, streicht sich über die Augen. Die schwarze Madonna mit dem Kind steht unbeweglich an ihrem alten Platz. Sein Blick geht zum Fenster. „Der Himmel ist wieder klar", wispert er Felix zu, der neben ihm sitzt. „Wir sollten jetzt gehen, man wird schon mit dem Essen auf uns warten." Felix blickt auf Brigida an seiner Seite, Brigida schaut über Ditas Kopf hinweg auf Mario. Dita aber sieht unverwandt zu dem Jesuskind empor, das sich gar nicht mehr regt.

„Gehen wir", sagt Oliver noch einmal. Mario erhebt sich als erster. Er zupft an seiner Wollschärpe. Als er dabei an das Messer stößt, fahren seine Finger zurück. „Was für eine dumme Wette wollten wir da machen. Wir werden den Großen nichts erzählen", flüstert er beschwörend, „sie würden doch nur sagen, wir hätten geträumt..."

Ein nüchterner Schwärmer

Ausstellung Le Corbusier

Es gibt wohl keinen berühmten Architekten, der so wenig durch Bauten repräsentiert wird, wie Le Corbusier. Das Schwergewicht bei ihm hat das gedruckte Wort, begleitet vom architektonischen Entwurf. Die Theorie spielt dabei gar nicht einmal eine große Rolle. Seine Texte sind aus Forderung und Prophetie gemischt, und zwar — wie bei erfahrenen Propagandisten — unter häufiger Wiederholung des schon Gesagten, das in den vielen, jahrein, jahraus herauskommenden Büchern nur geringe Variationen erfährt. Die Wirkung, die er auf Fachleute und Laien ausübt, grenzt an Faszination. Geboren im Lande Jean Jacques Rousseaus, hat Le Corbusier viel von dem pädagogischen und humanitären Temperament seines schweizerischen Landsmannes. Wie Rousseau predigt er, der seit Jahrzehnten in Paris lebt, vom Französischen aber nicht viel mehr als die Sprache hat, die Rückkehr zum Einfachen und Reinen. Der Philosoph nannte es allgemein die Natur, für den Architekten wird speziell das Licht daraus. Le Corbusiers „Lichtstadt" (Ville Lumière) wurde zum geflügelten Wort. Nicht weniger begeisterte er sich für die Technik (Flugzeug, Ozeandampfer). Die „Wohnmaschine" geht als Wort zwar auf ihn zurück, darf als Verwirklichung ihm, der trotz allem Doktrinarismus schöpferischen und genialen Natur, jedoch nicht zur Last gelegt werden. Die „Wohnmaschine" kommt auf das Konto derer, die ihn mißverstanden.

In seinem Stil vereinigt Le Corbusier die Entblößung der Konstruktion mit der Enthaltsamkeit von jeglichem Schmuck. Verspielte und Verliebtheiten gegenüber mancher Form, manchem Material bleiben dabei nicht ausgeschlossen. Nüchtern und schwärmerisch, realistisch und spekulativ, gibt er ein Beispiel dafür, daß man als Purist auch Romantiker sein kann — ja sein muß. Sein Werk ist schon jetzt ein Stück Zeitgeschichte, man muß es kennen. Die Wanderschau „Le Corbusier", zusammengestellt von der „Galerie Parnaß", Wuppertal, die die Technische Universität im Erweiterungsbau zeigt, gibt mit ihren hundert Photos von Stadtplanungen, seinen wohl bedeutendsten Arbeiten, von Modellen, Grundrissen, Schnitten, Ansichten und — da er auch Maler und Bildhauer ist — von Plastiken und Gemälden einen lexikonartigen Abriß und Einblick, leider nicht ohne banale Aufschriften, die eigentlich nur informativ sein sollten.

Bue

Konzerte der Woche

Gustav Scheck und August Wenzinger, sonst oft Verbündete auf dem Podium, in dieser Woche Solisten eigener Abende, und der Stilwelt des Barock verbunden. Das zeigte der Cellobend Wenzingers im Esplanade: die klargezeichnete Thematik der Bachschen Solosuite in C-dur gerieb neben die romantische Kantilene Schumanns. Als Neuheit brachte Wenzinger mit Michael Raucheisen am Klavier eine „Ballade" heraus, die Marius, ein Lehrer, durch die Kraft des formalen Entwurfs fesselndes Gesangsstück. Der Flötist Scheck, im Paul-Gerhardt-Saal konzertierend, stellte einigen mit Grazie und Passion vorgetragenen Werken rokokohafter Kleinkunst eine Sonate für Flöte und Klavier seines Begleiters Karl Heinz Taubert gegenüber, das das Trio Berlin im Maison de France spielte. Schon in Albert Roussels noch romantisierendem Trio Werk 2 fanden sich der Geiger Rudolf Schulz, der Cellist Walter Lutz und der Pianist Klaus Billing in dem seidigen, mattleuchtenden Klangklima des impressionistischen Melos, der dann in Ravels Kulturklang des impressionistischen Melos, der dann in Ravels Kulturklang des impressionistischen Melos, der dann in Ravels präzisigem Klavierstil verherrschend blieb. Mit Heinz Geusers Klarinette klang der Ton der Volksmusik in diese Kultursphäre, naturhaft-kraftvoll in Bartóks „Kontrasten", mehr großstädtisch-frech in Milhauds „Suite", die, zuweilen mit einfacher, liedhafter Zweistimmigkeit spielend, Melodie an Melodie reiht. Der Saal des Cinema war dicht gefüllt, der Beifall begeisterte; ein echter, lebendiger Berliner Musikebend. Os

*

Wenn man den Pianisten Robert Wallenborn — er war wieder einmal im Amerika-Haus zu Gast — einen typisch amerikanischen Musiker nennt, so ist das kein Einschränkung zugleich. Zu rühmen ist seine schöne Gelassenheit im Umgang mit der niederländischen Kontrapunktik Jan Pieters Sweelinks etwa, sein Respekt vor dem Ernst eines klassischen Adagios, sein Instinkt für den Humor eines Haydnschen Sonatenfinales.

Birger Hammer, der jetzt wieder in Berlin ansässige norwegische Pianist, brachte sich im Konzertsaal am Steinplatz seinen vielen früheren Freunden in Erinnerung. Als zweiten Teil seines Programms spielte er eine größere Chopin-Gruppe, was offensichtlich nicht ganz Herr über seine Nerven und mit den „Rubati" über das Zulässige hinaus weitherzig umging. Ebenso wenig verfahrend, jedoch nicht ohne Sinn für den morbiden Duft des spätromantischen Salons.

Während das Siemens-Orchester unter der Leitung von Clemens Schmalstich im ausverkauften Titania-Palast spielen konnte, wobei es an Beethovens für sein Kaiserkonzert besonders heikler Zweiter Symphonie zeigte, daß intensivem Bemühen und ehrlicher Hingabe auch der schöne Erfolg nicht wegzl bleibt, war der Espiasade-Saal bei dem ersten dieses Jären Konzert der „Berliner Sinfoniker" (Dirigent: Wilhelm Buschkötter) nur mäßig besetzt. Schade, denn diese ersten Unterhaltungsstunden waren geeignet, eine Lücke im Berliner Musikleben zu füllen. Hermann Hoppe war der energisch zupackende Solist in Beethovens c-moll-Klavierkonzert. E. M.

Der Fall A. D.

Die Wolfgang-Borchert-Bühne stellt mit dem holländischen Stück „Der Fall A. D." von Hans Tiemeyer die Jugend, vor der sie in der Soorstraße 85, Charlottenburg, auftrat, mit ihren eigenen Problemen gegenüber. An einem Mordfall wird die Frage der Jugendkriminalität erörtert; ist der jugendliche Täter für seine Tat voll verantwortlich oder trifft die Hauptschuld nicht vielmehr die ältere Generation, die, politisch verblendet, selbst moralisch zerrüttet, den im Kriege Heranreifenden keinen Halt und keine Orientierungsmöglichkeiten bot? So den keinen Halt und keine Orientierungsmöglichkeiten bot? So beziehungsreich die Fragestellung, so unmittelbar ihre Behandlung. Die jungen Zuhörer im Parkett, nach dem Willen des Autors zugleich forensische Oeffentlichkeit, in dem zum Gerichtssaal verwandelten Zuschauerraum, werden in der Pause vom Richtertisch her um ihre Meinung gebeten. Ein anregendes Diskussionsstück für Schulen und Jugendheime, aber künstlerische Ambitionen. Die drei psychologisch differenzierten Typen der „gefährdeten Jugend" stellen Waltraud Muths-Heu, Lutz Moik und Horst Gentzen mit Ueberzeugungskraft dar. I. K.

Königin einer Nacht

Besonders bemerkenswert an diesem Film ist, das sei vorweggenommen, daß er ein Berliner Film ist wie wenige seit vielen Jahren. In den Spandauer Ateliers wurde er hergestellt, und die mitwirkenden Berliner Schauspieler fanden kaum Platz auf der Bühne des Delphi, als sie sich für den Beifall bedankten.

Kurt Hoffmann hat Willi Meisels Operette mit sicherer Hand ins Filmische übersetzt und sich zugleich um einen Ausgleich zwischen Operette, Revue und Kabarett bemüht. Die Revue ist pompös und augenprächtig gelungen, die Operette nur angedeutet, da keiner der Mitwirkenden richtig singen kann. Die kabarettistischen Szenen mit dem hübschen Einfall der fünf Gangven sind leider zu wenig genutzt. In ihnen ist ein parodistischer Ton angeschlagen, der nur zu schnell wieder aufgegeben wird. Von den Drehbuchautoren Just Scheu und Ernst Neubut hätte man zwar etwas originellere Einfälle erwartet, immerhin haben sie der Sentimentalität ebensowenig Vorschub geleistet wie die Musik Will Meisels. Gespielt wurde mit viel Temperament und Laune. Beteiligt waren dabei: Ilse Werner, Hans Holt, Jeanette Schultze, Georg Thomalla, Ethel Reschke, Paul Westermeier und die reizende, artistisch sehr begabte kleine Bärbel Spanuth. Die brillante, großräumige Photographie tat noch ein übriges, um den Beifall des Publikums herauszulocken. (Delphi.) H. W.

Koordinierung der Festspiele

In Genf ist unter der Schirmherrschaft des Centre européenne de Culture, das die administrativen Leiter aller in Europa veranstalteten Festspiele zu einer Besprechung eingeladen hatte, am 5. Dezember die „Association européenne des Festivals de musique" gegründet worden. Sinn und Zweck der Gesellschaft, der sich die in Genf anwesenden Vertreter der Festspiele von Aix-en-Provence, Bayreuth, Berlin (vertreten durch Dr. Wallner-Basté), Besançon, Bordeaux, Florenz, Holland, Luzern, Perugia, Straßburg, Wien (Salzburg) angeschlossen haben, ist zunächst eine genaue Abstimmung der Termine und Programme, damit zeitliche und künstlerische Ueberschneidungen in Zukunft vermieden werden. Aber auch für die Entwicklung eines speziellen Charakters der einzelnen Festspiele, soweit er nicht bereits fest umrissen ist, wird diese internationale Aussprache nützlich sein. Ferner wurden in Genf die Möglichkeiten einer gemeinsamen Propaganda im außereuropäischen Ausland unter Einbeziehung von Presse, Rundfunk und Reisebüros erwogen. Ein Katalog aller Festspiele in englischer Sprache ist geplant, dessen Herausgabe ebenfalls von allen Veranstaltern gemeinsam finanziert werden soll.

Der Dirigent Igor Markevitch hat die Leitung des Zentralsekretariats übernommen, das in Genf eingerichtet werden, mit der Direktion des Centre européenne de Culture (Denis de Rougemont) eng zusammenarbeiten und außerdem alle die europäischen Festspiele betreffenden Unterlagen sammeln wird.

Auch die Frage des Gastauschs besonders repräsentativer Veranstaltungen ist erörtert worden — ein Problem, über das sich, in künstlerischer wie in kommerzieller Hinsicht, ebenso streiten läßt wie über den vorläufig noch etwas utopisch anmutenden Plan Markevitchs, in einigen Jahren eine Auswahl der erfolgreichsten Aufführungen aus allen Festspielen zu einem „Querschnitt"-Festival gleichsam zusammenzufassen. Nicolas Nabokov, der Generalsekretär des „Kongresses für kulturelle Freiheit", der im Mai 1952 in Paris „Meisterwerke des zwanzigsten Jahrhunderts" ausstellen und aufführen lassen wird, hat in Genf das Angebot an Berlin gerichtet, den Berliner Festwochen 1952 einige von diesen Veranstaltungen zu überlassen. Auch hat er, in Erwartung eines starken amerikanischen Zustromes zu diesem „Freiheitlichen Kulturmonat" in Paris, die Zusicherung intensiver propagandistischer Unterstützung der Berliner Festwochen 1952 gegeben, was in Anbetracht der hier besonders schwierigen Etatverhältnisse nicht zu unterschätzen ist. F. R.

Vortrag über Goya

Die Schau der Radierungsfolgen Goyas im Maison de France, bis Neujahr verlängert, findet unverminderten Zuspruch. Der menschlichkeit Goyas und der historischen Umwelt, in die er gestellt war, galt ein von der französischen Kulturmission angeregter, durch Lichtbilder bereicherter Vortrag Albert Bueschers. In seiner gemessenen, das ernste Urteil durch Anekdoten und ironische Lichter aufhellend, ging er auf die Fähigkeit des Hofmalers Goya ein, den wiederholten Wechsel der Herrscher und Regierungsprinzipien mit der gleichen realistischen Porträtkunst zu begleiten und zu überstehen. Die Ereignisbilder, die wir heute noch als bestürzend empfinden, und ein Zyklus wie die „Desastres" waren für den Spanier (seiner Ehrungen nicht polemische Aufrufe. Erst die Folgezeit verlieh seinen Werken (abgesehen von ihrem malerischen Rang) die Bedeutung des fast Prophetischen, das bleibend Zeitgemäßen, und daher stammt auch ihre faszinierende Wirkung, die sich über Daumier und Manet bis zu Beckmann und anderen Vollstreckern seines künstlerischen Testamentes in der Gegenwart fortsetzt. -ag

TAGEBUCH

Sonntag, den 9. Dezember, 11 Uhr und Montag, den 10. Dezember, 19 Uhr 45 im Titania-Palast: Mozart-Konzert des RIAS-Symphonie-Orchesters. Leitung: Ferenc Fricsay. — Sonntag 11 Uhr im Festsaal des Rathauses Steglitz: O. E. Hasse liest weihnachtliche Geschichten. — Sonntag 15 Uhr in der Matthäuskirche: Weihnachtsmusik der Steglitzer Jugend. — Sonntag 17 Uhr im Studentenhaus am Steinplatz: Weihnachtsmusik der Hochschule für Musik. — Sonntag 19 Uhr 30 in der Kirche am Südstern: Weihnachtsoratorium von Bach. Philharmonischer Chor. Aufführung der Gesellschaft der Freunde der Berliner Philharmonie. — Sonntag 20 Uhr im Kammermusiksaal Hallesche Straße: Konzert des Kreuzberger Kammerorchesters.

Filme am Wochenende. Heute, Sonnabend, den 8. Dezember, 23 Uhr 15 im Studio: „Das verlorene Wochenende". — Sonntag, den 9. Dezember, 10 Uhr 30 in den Stern-Lichtspielen, Hermannstraße: „Tiergarten Südamerika". — Sonntag 10 Uhr 30 im Roxy-Palast, Friedenau: „Das große Treiben". — Sonntag 11 Uhr im Cinema Paris: „Ins Land der Dolomiten". — Sonntag 14 Uhr im Roxy-Palast: „Bambi".

Reise nach Ostafrika. Die Erste deutsche Nachkriegsexpedition nach Ostafrika. Die norddeutsche Gruppe der ersten zoologischen Expedition, die nach dem Kriege von Deutschland nach Ostafrika geht, reiste kürzlich von Bremen ab. Sie will etwa zehn bis zwölf Monate in Tanganjika, Uganda und Kenia Säugetiere und Vögel jagen, stellt wissenschaftliche Expedition wurde größtenteils von deutschen Firmen gestiftet. Die süddeutsche Gruppe befindet sich ebenfalls bereits auf dem Wege nach Ostafrika. (DP)

Goldenes Doktordiplom für Otto Hahn. Die philosophische Fakultät der Universität Marburg hat das Doktordiplom des Nobelpreisträgers Professor Dr. Otto Hahn (Göttingen) zur 50. Wiederkehr des Tages seiner Promotion an der Marburger Universität erneuert. Das goldene Doktordiplom wurde Professor Hahn von dem Dekan der philosophischen Fakultät, Professor Dr. Böhme, in Göttingen überreicht. (AP)

Jeder nimmt »Fein abgestimmt«

OVERSTOLZ

Sanitized Copy Approved for Release 2011/01/07 : CIA-RDP82-00038R001100100001-9

Sanitized Copy Approved for Release 2011/01/07 : CIA-RDP82-00038R001100100001-9

Désirée

ROMAN VON ANNEMARIE SELINKO

41. Fortsetzung — Kiepenheuer und Witsch, Köln - Berlin — Copyright by

Dann verstummten auch die Marschälle. Der Kardinal war vor den Altar getreten, kniete nieder und betete stumm. Gleichzeitig hörten wir von draußen Trompetenstöße und das Rauschen unzähliger Stimmen. „Vive l'Empereur", „vive l'Empereur".

Napoleon wurde von Joseph und Louis und seinen Ministern begleitet. Die beiden Prinzen trugen eigentümliche Kostüme. In ihren weinroten Samtwesten, den weiten Kniehosen und den weißen Seidenstrümpfen sahen sie wie — ja, wie die Darsteller von Lakaien in einer Aufführung des Théâtre Français aus. Die Prozession der geistlichen und weltlichen Würdenträger, die sich jetzt auf den Altar zu bewegte, schimmerte in allen Regenbogenfarben. An ihrer Spitze gingen Napoleon und der Kardinal. Napoleon — eine unscheinbar dunkelgrüne Silhouette in all dem Gefunkel. „Er ist verrückt, er hat sich eine Oberstenuniform ohne Orden angezogen", flüsterte Caroline aufgeregt. Sie saß neben Prinzessin Hortense. Hortense bohrte einen spitzen Ellenbogen in ihre Seite und zischte „sst".

Langsam stieg Napoleon die drei Stufen empor, die zum vergoldeten Thronsessel zur Linken des Altars hinaufführten. Dort saß er dann — eine kleine, einsame Gestalt in der Felduniform eines Obersten. Ich strengte meine Augen sehr an, um das Emblem auf dem hohen Rücken des vergoldeten Stuhles zu unterscheiden. Es war ein N. Ein großes N, umgeben von einem Lorbeerkranz.

Erst als das Geraschel der Satinroben um mich herum ankündigte, daß wir auf die Knie fallen sollten, wurde mir klar, daß der Kardinal längst begonnen hatte, die Messe zu lesen. Napoleon war aufgestanden und zwei Stufen herabgestiegen. „Er hat sich geweigert, die Beichte abzulegen, dabei hat ihm Onkel Fesch so eingeredet", flüsterte Caroline Polette ins Ohr. Hortense zischte „sst". Josephine hatte die gefalteten Hände vor das Gesicht geschlagen, es sah aus, als ob sie verzweifelt betete.

Onkel Fesch, der rundliche Abbé, der es während der Revolution vorgezogen hatte, zum Handelsreisenden zu werden und Elternas um eine Stellung in der Firma Clary zu bitten, war längst wieder dem geistlichen Beruf zurückgegeben worden. Von dem Tag an, da französische Truppen in Rom eingezogen waren und General Bonaparte dem Vatikan seine Friedensbedingungen diktiert hatte, war ihm der Kardinalshut sicher gewesen.

Und nun hielt Onkel Fesch im Kardinalspurpur die goldene Monstranz in die Höhe. Auf ihren Knien lagen die Marschälle, auf ihren Knien lagen die pensionierten Offiziere, die in der Stunde der Not an der Spitze von Bauern, Arbeitern, Fischern, Bankbeamten und Rekruten die Grenzen der Republik verteidigt hatten. Auf ihren Knien lagen die jungen Schüler der Polytechnischen Schule. Auf ihren Knien lag Josephine, die erste Kaiserin der Franzosen, und neben ihr die ganze Familie Bonaparte. Auf ihren Knien lagen die hohen Geistlichen. Napoleon jedoch stand auf der ersten Stufe des Thrones und beugte höflich wartend das Haupt.

Der letzte Orgelton verhallte. Wie ein leiser Windstoß ging ein tiefer Atemzug durch den Dom. Dann hielten tausend Menschen den Atem an. Napoleon hatte ein Papier aus der Brusttasche gezogen und begann zu sprechen. Aber er entfaltete nicht einmal den Bogen. Frei sprach er, mühelos und metallklar schwebte seine Stimme durch den Raum.

„Er hat Sprechunterricht bei einem Schauspieler genommen", zischelte Caroline. „Nein, bei einer Schauspielerin", kicherte Polette. „Sssst", zischte Hortense. Während seiner letzten Sätze war Napoleon von der letzten Stufe seines Thrones herabgestiegen. Nun trat er dicht vor den Altar und hob die Rechte zum Schwur:

„Und zuletzt schwört ihr mir all der Macht, die euch zu Gebote steht, Freiheit und Gleichheit, diese Grundsätze, auf die sich alle unsere Einrichtungen aufbauen, zu bewahren. Ihr schwört!"

Ein einziger Schwurruf schwellte auf, schwebte unter der Kuppel, verklang hallend.

Das Tedeum setzte ein. Langsam kehrte Napoleon zu seinem Thronsessel zurück, setzte sich und wandte kein Auge von der Versammlung. Die Orgel brauste.

In Begleitung seiner achtzehn goldstrotzenden Marschälle verließ Napoleon den Dom. Ein dunkelgrüner Strich inmitten des Gefunkels. Vor dem Dom schwang er sich auf seinen Schimmel und ritt an der Spitze aller Cardeoffiziere zu den Tuilerien zurück.

Als ich Jean-Baptiste beim Abendessen gegenübersaß, bemerkte er wie nebenbei: „Es wird dich interessieren, daß der Kaiser dem Polizeiminister den vertraulichen Auftrag gegeben hat, nicht nur das Privatleben, sondern auch die Privatkorrespondenz seiner Marschälle genau zu überwachen."

„Julie hat mir erzählt, daß er sich im Winter richtig krönen lassen will", sagte ich, nachdem ich seine Mitteilung überdacht hatte.

Jean-Baptiste lachte hell auf: „Von wem? Läßt er sich vielleicht von seinem Onkel Fesch bei Orgelbegleitung in Notre-Dame krönen aus Haupt setzen?"

„Nein. Der Papst soll ihn krönen."

Jean-Baptiste setzte das erhobene Weinglas so hart zurück, daß der Wein verspritzte. „Aber das ist doch —" Er schüttelte den Kopf: „Désirée, das halte ich für ausgeschlossen. Er wird doch nicht nach Rom pilgern, um sich dort krönen zu lassen!"

„Aber nein, er verlangt, daß der Papst zu diesem Zweck nach Paris kommt."

Zuerst konnte ich nicht begreifen, warum Jean-Baptiste diese Mitteilung so unglaublich fand. Aber er erklärte mir, daß der Papst niemals den Vatikan verläßt, um Krönungen im Ausland vorzunehmen. „Ich bin in der Geschichte nicht allzu gut bewandert, aber ich glaube, es ist noch nie vorgekommen", fügte er hinzu. Ich streute eifrig Salz auf die Rotweinflecken und hoffte, daß sie sich dadurch leichter aus dem Tischtuch waschen lassen würden. „Joseph behauptet, daß Napoleon den Papst zwingen wird, herzukommen", sagte ich.

„Weiß Gott, ich bin kein frommer Sohn der Heiligen römischen Kirche, das wäre auch für einen ehemaligen Revolutionsaergenten zuviel verlangt, aber ich finde es nun einmal nicht richtig, daß er den alten Herrn über die schlechten Straßen von Rom nach Paris jagt", meinte Jean-Baptiste.

„Es soll sich auch irgendeine alte Krone angefunden haben und ein Szepter und ein Reichsapfel und wir sollen alle bei der Zeremonie mitwirken, Joseph und Louis wollen sich Hoftrachten in spanischem Stil machen lassen", berichtete ich. „Besonders der plattfüßige Louis wird flott aussehen!"

Jean-Baptiste blickte vor sich hin. Dann sagte er'plötzlich: „Ich werde ihn um einen selbständigen Verwaltungsposten bitten, möglichst weit von Paris entfernt. Ich möchte für irgendein Gebiet wirklich verantwortlich sein. Nicht nur militärisch, verstehst du? Ich habe mir eine neue Form des Lizenzsystems und der Zollgesetze zurechtgelegt und ich glaube, ich könnte wirklich den Wohlstand eines Landes heben."

„Aber dann muß du wieder wegfahren!" widersprach ich verzweifelt.

„Das muß ich auf jeden Fall. Bonaparte wird der Französischen Republik neue Friedensverhandlungen, aber bestimmt keinen dauernden Frieden bringen. Und wir Marschälle werden mit unseren Armeen durch ganz Europa reiten, bis wir uns zu Tode gesiegt haben. Bonaparte ist nämlich ein guter Soldat."

XVII

Der Papst ist wirklich nach Paris gekommen, um Napoleon und Josephine zu krönen.

Feierlich war es und ein paarmal komisch zugleich: die Krönung meines ehemaligen Bräutigams zum Kaiser der Franzosen.

Jean-Baptiste fuhr mit mir kurz vor neun Uhr zum Palais des Erzbischofs. Wir wurden in einen Raum im oberen Stockwerk geführt, begrüßten dort die anderen Marschälle und ihre Frauen und bekamen heißen Kaffee zu trinken. Dann stellten wir uns ans Fenster. Vor dem Portal von Notre-Dame spielten sich aufregende Szenen ab. Sechs Grenadier-Bataillone, unterstützt von Gardehusaren, versuchten Ordnung zu halten. Obwohl die Tore des Domes bereits seit sechs Uhr morgens für die Eingeladenen geöffnet waren, wurde noch im Innern von Notre-Dame fieberhaft an der Ausschmückung gearbeitet. „Achtzigtausend Mann bewachen den Krönungszug des Kaisers", hatte Murat, der als Gouverneur von Paris für dieses Aufgebot verantwortlich ist, Jean-Baptiste anvertraut. (Fortsetzung folgt)

Wetterbericht

des Instituts für Meteorologie der Freien Universität

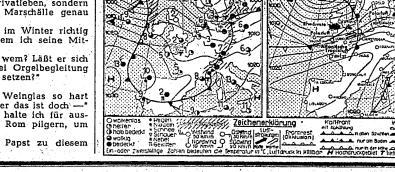
Übersicht: Die Temperaturgegensätze zwischen dem Polargebiet und den atlantischen Subtropen sind weiterhin beträchtlich: 18 Grad Wärme auf den Azoren stehen 29 Grad Kälte auf Südgrönland gegenüber. Dies führte zur Bildung eines neuen Sturmtiefs bei Island. Es verlagert sich zum Nordmeer und führt auf seiner Südseite zunächst milde atlantische Luft heran, die schon am Sonnabend die sonnen eingedrungene Polarluft unter Regenfällen nach Osten abdrängen wird.

Beobachtungen in Dahlem am Freitag, 14 Uhr: Temperatur 8,0 Grad, Temperatur 8,6 Grad, Feuchte 69 %, Luftdruck 737,2 mm = 1005,5 mb, Niederschlag 1,5 mm.

Vorhersage für Berlin und die weitere Umgebung für Sonnabend: Bei stark auffrischenden Südwestwinden nach klarer Nacht stark bewölkt, später Regen, anfangs mit Schlackerschnee vermischt. Temperaturen wieder langsam steigend, in den Abendstunden und nachts um 8 Grad, bei hoher relativer Feuchte nahe 100 %.

Weitere Aussichten bis Montag: Weiterhin wechselhaft mit Niederschlägen, im Flachland überwiegend Regen, im Gebirge auch Schnee. Kälter als bisher.

Sonnenaufgang: 8.03 Uhr, Sonnenuntergang: 15.52 Uhr, Mondaufgang: 13.11 Uhr, Monduntergang: 3.56 Uhr (9. 12.). Drei Tage nach erstem Viertel. Dämmerungsdauer 47 Minuten.



Santa Rosa DER ROTE SÜDWEIN
Keine Feier ohne MEYER
1/1 FLASCHE 2.30

Arterienverkalkung und hoher Blutdruck
mit ihren quälenden Begleiterscheinungen wie Herzanrufe Schwindelgefühl, Nervosität, Reißerkeit, Ohrensausen, Zirkulationsstörungen, allgemeiner geistiger und körperlicher Leistungsfähigkeit werden seit vielen Jahren durch Antiklerosin-Dragees bekämpft. ANTIKLEROSIN enthält hellkräftige, blutdrucksenkende, herzregulierende Kräuterdrogen und -extrakte, die sich seit langem ihren bewährte, ärztlich oft verordnete Biosalzkomposition sowie Medorrin, das die Arterienwände elastisch macht. Das sonnst fach erprobte ANTIKLEROSIN greift die Beschwerden von mehreren Seiten her wirkungsvoll an. 60 Dragees DM 2.45, Kurpackung 360 Dragees DM 11.80. In allen Apotheken.
MEDOPHARM-WERK · MÜNCHEN 8

SABENA
Sie sind in guten Händen bei der SABENA
DIE BRÜCKE ZUR WELT
IHRE LINIE
nach allen europäischen Hauptstädten
ÄGYPTEN — BELGISCH - KONGO
SÜD-AFRIKA — NEW YORK
Während des Fluges kostenlos die vorzüglichen SABENA-Menüs
Hin- u. Rückflugkarten zu ermäßigten Preisen
AUSKÜNFTE UND BUCHUNGEN DURCH ALLE REISEBÜROS UND
SABENA
BELGISCHE LUFTVERKEHRSGESELLSCHAFT
DÜSSELDORF, FRANKFURT, HAMBURG, KÖLN, MÜNCHEN, NÜRNBERG, STUTTGART

Weihnachts-Kerzen
Vom Weltberühmten Hersteller
Gute Theaterlichter 45,- 55,- 73,- 80,-
Schöne Barometer 14,- 18,- 26,- 48,-
Optiker Ruhnke
Spezialgeschäft für Augengläser
8 Filialen in West-Berlin

SCHAUB Radio Kenner kaufen Schaub-Geräte

Kurze Zeit nach Vollendung seines 75. Lebensjahres verstarb am 1. Dezember 1951 nach kurzer, schwerer Krankheit mein innigstgeliebter Mann, unser herzensguter Vater und Schwiegervater, unser lieber, guter Opa und Schwager,

Herr Otto Roth

Sein ganzes Leben und auch seine letzten Gedanken waren Liebe und Fürsorge für die Seinen und sein Lebenswerk.

In tiefer Trauer

Lina Roth, geb. Hemming
Walter Thelsen und Frau Liselott, geb. Roth
Enkelkinder Karin und Verena

Essen-Werden, Grüne Harfe 38, den 6. Dezember 1951

Gemäß dem Wunsche des Verstorbenen hat die Beerdigung in aller Stille stattgefunden.

Von Beileidsbesuchen bitten wir abzusehen.

NACHRUF

Wir erfüllen hiermit die traurige Pflicht, das Ableben des Gründers unseres Unternehmens,

Herrn Ingenieur Otto Roth

mitzuteilen.
Er starb nach kurzer, schwerer Krankheit am 1. Dezember, wenige Tage nach Vollendung seines 75. Lebensjahres.
Wir verlieren in dem Verstorbenen den Mann, der etwa 40 Jahre lang mit hohem fachlichem Können die Geschicke unserer Gesellschaft geleitet hat. Stets war er jedem einzelnen unserer Betriebsangehörigen ein von tiefstem sozialem Empfinden durchdrungener gerechter Vorgesetzter und väterlicher Freund. Bis in seine letzten Stunden war er in seinen Gedanken und Sorgen bei uns, denen es vornehmste Aufgabe sein soll, sein Lebenswerk in seinem Geiste fortzuführen.

Geschäftsleitung und Belegschaft der
ROTH-BÜCHNER G.M.B.H.
Berlin-Tempelhof

Eine kleine Gedenkfeier findet am Montag, dem 10. Dezember 1951, um 12 Uhr in der Halle des Städtischen Friedhofs Tempelhof, Germaniastraße 62, statt.

Am 1. Dezember 1951 ist unser ehemaliges, langjähriges Aufsichtsratmitglied,

Herr General-Direktor
Otto Roth

kurz nach Vollendung seines 75. Lebensjahres aus diesem Leben abgerufen worden.

Wir verlieren in dem Verstorbenen einen Freund von vornehmem Charakter, der sein Wissen und seine reichen Erfahrungen in den Dienst unseres Unternehmens gestellt hat. Sein Tod hinterläßt eine schmerzliche Lücke bei allen, die ihm nahestanden.

Berlin-Marienfelde, im Dezember 1951

Aufsichtsrat und Vorstand
der
FRITZ WERNER AKTIENGESELLSCHAFT

Dom (Gruftkirche) Prof. D. Doebling
Sonntag, den 9. Dezember, 10 Uhr:
„Ein Herz, das richtig ist"

Praxistausch
von Kreuzberg nach Schöneberg zu tauschen baldigst gesucht zwecks Übernahme meiner Praxis in Kreuzberg. Zuschr. u. F. H. 108 bei Ala, Textwort 6/52, Berlin-Tempelhof.

Wochentags kostet das fettgedruckte Anfangswort 1,50, jedes Textwort 0,75, Stellengesuche: 1,25 und 0,60 DM

Unterricht

Nachhilfe, Ubland-stude 102

Stellenangebote

In Drogen- u. Seifengeschäften eingeführter seriöser Vertreter für bekannten Markenartikel gesucht. Q. Sch. 8167 Ala, Tagesspiegel, W 30, Hohenstaufenstraße 33

Briefmarken, Partien, einzeln oder nur Auktion, Georg Bähler, Kurfürstendamm 233, Zoohaus

Juwelen, Gold, Silber, Bestecke, Altuhren, Zucker, Kurfürstendamm 213

Kaufgesuche

Photoapparate, Bestand, Schreibmaschinen, Tel. 71 22 63

Alte Briefmarken, Sammlungen, Einzelstücke, Kurfürstendamm 219

Sonderpreise! Handelslager Blum, Kurfürstendamm 219

Guterhaltene große, mittlere und kleine ovale Silberplatten zu kaufen gesucht. Graeber, Tauentzienstraße 18

Additionsmaschine bis 40 DM 32

Silberspritzbestecke! Briefwaagen! Geldzählmaschinen! Gravierstempel! Gravierstempel! Personenwaagen! Sonderpreise! Handelslager Blum, Kurfürstendamm 219

Gutaufbewahrte Briefmarken-Sammlungen, Einzelstücke, Nachlässe, Tel. 71 22 63

Grastischtuch kauft Schulz, Kurfürstendamm 233, Zoohaus

Orientteppiche, Brücken, gute dezente, auch dringend Fehlfarben, Kurfürstendamm 26a, 91 37 97

Echte Teppiche und Brücken, auch beschädigt, kauft Ekmekdjian, Ansbacher Straße 7, am Wittenbergplatz, 24 44 53

Perserteppiche, Brücken, Gebetsteppiche, Galerien, Miniaturen, Meister, 19. Jahrhundert, Höchstpreise. Gohr, 72 69 85

Orientteppiche jeder Größe, Perser, Ofenbrücken, Meinekestr. 9 (Zoo), 01 28 64, gegr. 1919

Teppich-Keller verwertet gut und kauft bei deutsche und Orientteppiche sowie Brücken, Berlin-Tempelhof, Platz der Luftbrücke 104, am Flughafen, Tel. 24 16 53

Eisenbahnst. Rohre, Träger, Stabeisen, Eisenlager Schulz, Gökowskybrücke (20 34 30)

Weißblech 37 62 45

Nähmaschinen kauft 24 56 70

Nähmaschinen kauft sofort 56 74 53

Stil-, Herren- oder Speisezimmer, div. Antikmöbel, 3 Teppiche, gute Gemälde, Bronze - Hausse, Gobelin zum Porzellan von Privat zu kaufen gesucht. Eilangebote mit genauer Größe, Nummer, u. Preisangabe unter Nr. D. 735 Der Tagesspiegel, Berlin W 15, Kurfürstendamm 188/189

Verkäufe

Diabetiker Bitter-Mokka-, Vollmilchschokolade, Marzipan, Gebäck zum Fest in Reformhaus Hübener, Augsburger Str. 37, Ecke Joachimsthaler Straße und Nikolassee, am S-Bahnhof

Radiosparsets, Gelegenheiten, Antennenbau, Reparaturen, Hauptstraße 5 (unweit Spichernplatz)

Möbel-Matthews Kleinmöbel u. Polstermöbel als Weihnachtsgeschenk in großer Auswahl vorhanden. Teilzahlung gestattet. Es lohnt der Weg zur Gebrauchtwagenbörse, Berlin-Tempelhof, Alboinstraße 56

Schreibmaschinen-Reparaturen, Ersatzteile, Schreibmaschinen-Handel

Sanitized Copy Approved for Release 2011/01/07 : CIA-RDP82-00038R001100100001-9

HANDELSTEIL

Voreilige Börsengerüchte

Die Entscheidung des Senats, den im Spätherbst gefaßten Beschluß, die Börsenaufsichtsbefugnisse zwei Senatoren zu übertragen, dahin zu ändern, daß allein der Wirtschaftssenator diese Funktion ausüben soll, ist offensichtlich die Ursache voreiliger Vermutungen über den Beginn eines amtlichen Börsenhandels in Berlin, mit dem man allerdings am Beginn des kommenden Jahres rechnen kann. Wenn aber bereits in der Oeffentlichkeit präzise Termine genannt worden sind, so bietet die gegenwärtige Situation keine Gewähr dafür, daß sie auch wirklich eingehalten werden können. Es trifft zu, daß die formalen Unterlagen von der künftigen Trägerin der Börse, der Industrie- und Handelskammer zu Berlin, dem Wirtschaftssenator unterbreitet worden sind, doch bleiben im Hinblick auf die sogenannte Uebergangsregelung noch einige Zweifel zu klären.

In erster Linie erstrecken sich die Erörterungen auf den Kreis der Börsenteilnehmer. Gerade hierüber sind aber in der Presse Auffassungen vertreten worden, die, sofern mit ihnen nicht eine bestimmte Absicht verfolgt wird, auf Unkenntnis der Zusammenhänge schließen lassen. Wenn nämlich eine Wiedereröffnung der Börse ins Auge gefaßt ist — und das dürfte der Fall sein —, so kann es nicht zweifelhaft sein, daß selbstverständlich die einstigen Börsenmitglieder als zugelassen gelten und die neuen einer Zulassung bedürfen. Da es sich überwiegend bei den alten Börsenbesuchern um Vertreter „ruhender" Institute handelt, sind geeignete Vorkehrungen zu treffen, damit kein unberechtigter Handel stattfindet. Hierüber sind die Beratungen noch nicht abgeschlossen; von ihrem Ergebnis wird es abhängen, ob sich die Formalitäten so rechtzeitig erledigen lassen, daß mit dem amtlichen Börsenhandel schon unmittelbar nach Jahresschluß begonnen werden kann. Alle anderen Verlautbarungen sind unzutreffend; nichts anderes als voreilige Gerüchte, die in diesem Falle über die Börse, nicht von ihr verbreitet werden.

Henschel-Vergleich oder nicht?

DT. Berlin. Auf Veranlassung und im Beisein von Heinz Henschel erläuterte Rechtsanwalt Dr. Auerbach vor der Presse die Entwicklung bei dem insolventen Bankhaus seit dem 20. November 1951. An diesem Tage wurde überraschend ein Konto von 276 000 DM gekündigt, für dessen Auszahlung die notwendigen Gelder zur Verfügung standen. Da jedoch für den Fall, daß ein weiteres größeres Guthaben abgezogen werden würde, vorsorgt werden mußte, versuchte Henschel, sein privates Effektendepot bei der Berliner Zentralbank zu lombardieren, was ihm versagt wurde. Die BZB habe dem erwähnten Gläubiger eröffnet, daß das Bankgeschäft Henschel als geschlossen anzusehen sei. Zu dem genannten Zeitpunkt verfügte die Bank nach den Angaben Auerbachs über ein Guthaben von 218 000 DM bei der BZB, 46 000 DM Barmittel, etwa 60 000 DM belehnbare Effekten, 20 000 DM Babydonds, 65 000 DM aus lombardierten Ausgleichsforderungen und 50 000 DM Umsatzkonten-Reserve. Nach Ansicht Henschels ist der Status „absolut gesund". Die BZB hatte das Sportpalastrisiko für untragbar, Henschel glaubt hingegen, das Engagement aus Ueberschüssen abdecken zu können. Die Bilanz sei aktiv, auch wenn ein anderes großes Engagement mit 60 % abgeschrieben werden müßte.

*

Diese Auffassung deckt sich insofern mit den Angaben der BZB, als von dieser das Vorhandensein entsprechender flüssiger Mittel nicht bestritten worden ist (vgl. Tagesspiegel Nr. 1868). In dieser Rechnung fehlen aber die Passiven sowie die dubiosen Aktiven. Bevor also ein Status vorliegt, läßt sich über das weitere Schicksal des Bankgeschäftes nichts Zuverlässiges sagen. Die ursprünglich eingesetzten beiden Treuhänder sind inzwischen von einem Beauftragten des vom Gericht bestellten Vergleichsverwalters Dr. von Stockum abgelöst worden. Dieser selbst ist mit der Aufstellung eines Status beschäftigt, der nicht vor Ende nächster Woche vorliegen dürfte. Von ihm und dem Gutachten der Verwalters wird es abhängen, ob die zuständigen amtlichen Stellen einer Eröffnung des Vergleichsverfahrens zustimmen. Nach Ansicht Stockums kann die gesetzlich vorgesehene Mindestquote von 35 % bis 40 % (je nach der Laufzeit des Verfahrens) als gesichert gelten.

Steueraufkommen gestiegen

DT. Berlin. Das Gesamtsteueraufkommen in Westberlin betrug im November 86,7 Mill. DM gegen 87 Mill. DM im vergleichbaren Monat August. Den wesentlichen Anteil an dieser günstigen Entwicklung haben die Lohn-, die Gewerbe- und vor allem die Umsatzsteuer. Von den Landessteuern mit 20,6 (August 19,5) Mill. DM entfallen auf (in Mill. DM): Lohnsteuer 13 (10,2), Veranlagte Einkommensteuer 2,2 (1,7), Körperschaftsteuer 0,3 (0,6), Vermögensteuer 2,9 (2,8), Rennwett- und Lotteriesteuer 0,6 (0,3) und, Biersteuer 0,6 (1). Bei den Gemeindesteuern mit 30,2 (26,8) Mill. DM kamen auf (in Mill. DM): Grundsteuer 18,5 (19), Gewerbesteuer einschließlich Lohnsummensteuer 9,8 (6,9), Vergnügungsteuer 0,9 (0,7) und Getränkesteuer 0,5 (0,6). Unter den Bundessteuern mit 45,8 (40,9) Mill. DM wurden vereinnahmt (in Mill. DM): Umsatzsteuer 23,2 Mill. DM (einschließlich Ausgleichsabgaben und Einfuhrumsatzsteuer 18,9), Zölle 2,3 (2), Tabaksteuer 11,6 (12,3), Kaffee- und Teesteuer 2,2 (2,1), Zuckersteuer 2,2 (2,3) und Branntweinmonopolsteuer 1,9 (1,2). Gegen das Gesamtsteueraufkommen im November 1950 (72,4) ist eine Verbesserung von 25 % zu verzeichnen.

Ein neues Berliner Textilunternehmen

Auf dem Gelände der ehemaligen Argus-Motorenwerke GmbH. in Reinickendorf wird die Berliner Teppich- und Möbelstoff AG., die Nachfolgerin der in Chemnitz enteigneten Teppich- und Möbelstoffwerke August Hübsch AG., Anfang des kommenden Jahres mit dem Aufbau ihrer Produktionsstätten beginnen. Voraussetzung dazu war ein GARIOA-Kredit von 12,5 Mill. DM; hiervon sind 8,7 Mill. DM für den Ankauf von Maschinen vorgesehen, der Rest ist als Baukredit gedacht. Die Maschinen, die auf dem 24 000 qm großen Gelände installiert werden, kommen zum größten Teil aus Berlin. Hauptlieferant ist Schwartzkopff.

Da drei Produktionszweige (Spinnerei, Färberei und Weberei) in diesem Werk zusammengefaßt werden, sind, wie der Vorstand der Gesellschaft, Hübsch, mitteilte, alle Voraussetzungen für die Rentabilität und die Konkurrenzfähigkeit auch auf dem Weltmarkt gegeben; sogar das steigende Chemnitzer Werk, in dem wesentlich schlechtere Rohstoffe verarbeitet werden mußten, exportierte 70% seiner Produktion.

Bitte nächsten Jahres wird mit der Herstellung von Teppich- und Möbelstoffen begonnen und Anfang 1953 soll die Produktion voll aufgenommen werden. Dann werden in dem Werk 3000 Arbeitskräfte, darunter 60 % Frauen, beschäftigt sein. Hauptzweig des Unternehmens ist, einen Facharbeiterstamm heranzuziehen; jährlich sollen 150 Lehrlinge ausgebildet werden. Insgesamt werden in dem Werk 50 Stühle für Teppichweberei und 200 für die Herstellung von Möbelstoff eingebaut. Die Weberei wird eine Kapazität von 4000 m und die Färberei eine Kapazität von 4500 kg pro Tag haben. Der Rohstoffbedarf beträgt 960 t jährlich. Die Kapazität der Spinnerei soll zu 80 % für den Eigenbedarf und zu 20 % für andere Berliner Produzenten ausgenutzt werden.

Nach der Inbetriebnahme wird die in Frankfurt a. M. gegründete Hübsch GmbH., die als Lohnbetrieb arbeitet, aufgelöst und in ein Ausliefierungslager umgewandelt. Wie der Vorstand bekanntgab, soll das Kapital auf rund 12 Mill. DM erhöht werden; 9,8 Mill. DM davon kommen aus Sperrmarkbeträgen. Der Rest sind Einlagen der Messehändlerfirmen und des Grundstückbesitzers, der mit etwa 1,2 Mill. DM an der Gesellschaft beteiligt ist. Senatsdirektor Löffler wies darauf hin, daß dieses Projekt der Ansiedlung eines neuen Produktionszweiges in Berlin das größte ist, das nach dem Kriege realisiert wurde. Es sei besonders zu begrüßen, da die Herstellung von Teppich- und Möbelstoffen relativ arbeitsintensiv sei.

Günter Lehmann

Damenschuhe aus Westberlin

DT. Berlin. Rund 15 000 Paar Damenschuhe im Gesamtwert von 0,5 Mill. DM verlassen, wie von unterrichteter Seite mitgeteilt wird, monatlich die Westberliner Schuhfabriken. Man hat sich in Berlin ganz bewußt auf die Herstellung eines verhältnismäßig teueren Damenschuhs beschränkt, den man etwa als „industriell gefertigten Handarbeitsschuh" bezeichnen könnte, da hierbei die Unterlegenheit in der maschinellen Ausrüstung den Wettbewerb mit Westdeutschland nicht so sehr hindert. Der größte Auftraggeber für die Westberliner Schuhindustrie ist die Firma Leiser. Aber auch aus der Bundesrepublik kommen ständig neue Anfragen und Bestellungen; zweifellos bietet hier der Wegfall der 4 %igen Umsatzsteuer auf Westberliner Waren einen Kaufanreiz, maßgebend sind jedoch in erster Linie Material, Formschönheit und saubere Verarbeitung.

Mehr Konten bei der Sparkasse

DT. Berlin. Bei der Sparkasse der Stadt Berlin West sind die Spareinlagen im November auf 39,1 Mill. DM (Mill. Ende 7/49) gestiegen. Die Zahl der Sparkonten nahm um 4797 Mill. auf 1 531 332 zu. Auf 14 876 (+ 188) Girokonten erhöhten sich die Einlagen auf 15,672 (15,570) Mill. DM.

Gerste weiter gefragt

DT. Berlin. An der gestrigen Berliner Produktenbörse war Gerste bei geringem Angebot weiter gefragt. Hafer gleichfalls gesucht, aber nur geringe Umsätze. Auf dem Markt für Hülsenfrüchte hielt die Nachfrage nach guten gelben Erbsen und weißen Bohnen bei fast unverändertem Angebot an.

Neigung zu Realisationen

DT. Berlin. Im Hinblick auf den bevorstehenden Steuertermin gaben die Freiverkehrskurse am Wochenende überwiegend nach. Besonders schwach Montanwerte: Harpener — 3¾ %, Ilse Aktien — 5 %, Klöckner — 4 %; nur Buderus und Wanderer Gruben schoß. Banken bis auf Bank für Brauindustrie (+ 3½ %) schwächer. BHG — 3 %, Bayerische Verabank — 2½ %. Textil- und Versorgungswerte abbrökkelnd. Von Maschinen Schieß — 3¼, Junghans — 2¼, Höher Wanderer, Dürener Metall, Didier und Rheinmetall. Chemiewerten uneinheitlich; Rasquin + 3 %, Goldschmidt — 6%. Von Bauwerten Gebrüder Goedhart — 4 %.

Am 7. November wurden auf Grund der tatsächlichen Umsätze außer den in der Tabelle aufgeführten folgende Preise ermittelt (* = NGS):

Balcke * 121½—124½, Berl. Kindl Pr. 44—46, Breitenb. 56½, Bru. Schiffahrt * 37—38, Concordia 142½—147½, Elektro 33½ bis 35½, Engelhardt 147½—165%, Goedhart 41—43, Harburg, Eisen * 100¾—103½, Huta * 187½—203½, W. Jacobsen 62—65, Nordd. Leder * 36—38, Orenstein Vzg. 49½—52½, Phoenix Gummi * 149¾—154½, Rasquin 78½—81½, Sarotti * 122½—125%, Schiess AG. 113½—115½, Tempelh. Feld * 37—40, Tietz * 39½—41½, Warsteiner 77—80, Wickülер Küpper 110¾—113¾, Bayer. Vereinsb.* 63½—66½, Dt. Eisenb. Betr.* 30½—37½.

Frankfurt a. M.: Großbanken und Schiffe bis zu 2 % nachgebend. Düsseldorf: abbröckelnd. Banken schwächer. Hamburg: Montane schwach. Kassenverein lustlos. Hamburger Banken nachgebend. Stuttgart: Montane verloren überwiegend 2 %. Großbanken vernachlässigt.

Kleine Wirtschafts-Chronik

Bundesrat stimmt Großbankengesetz zu. Am Freitag billigte der Bundesrat einstimmig das von der Bundesregierung im Entwurf vorgelegte Großbankengesetz. (dpa)

Dividendenstop soll bleiben. Der Bundestagsausschuß für Geld und Kredit beschloß, den Dividendenhöchstbetrag für 1952 und 1953 weiterzuführen. Dagegen wird erwogen, ob bei Neuemissionen der Dividendenstop nicht beseitigt werden kann. (DT)

EBM-Industrie befürwortet staatliche Exportförderung. Die Ausfuhr der westdeutschen Eisen-, Blech- und Metallwaren-Industrie, hat seit Jahresbeginn bis Anfang Oktober einen Wert von 1 Mrd. DM erreicht; bereits im August war das Ergebnis des gesamten Jahres 1950 überschritten. Eine Exportsteigerung dürfte, wie in Fachkreisen verlautet, jetzt nicht möglich sein. Die einschlägige Industrie befürwortet daher eine staatliche Exportförderung. (VWD)

Finnische Freiliste erweitert. Finnlands Regierung hat ihre Einfuhrfreiliste erweitert. Unter den neuaufgenommenen Waren sind Rohstoffe, Lebens- und Genußmittel. (VWD)

Bayerischer verkauft Titanfabrik. Entsprechend den alliierten Anordnungen hat die Farbenfabrik Bayer, Leverkusen, die Titan GmbH. an den bisherigen Mitbesitzer, die amerikanische National Lead Company, veräußert. (DT)

Kapitalschnitt bei Viag. Eine GV. der Vereinigte Industrie-Unternehmungen AG. (Viag) beschloß, das AK. von 300 Mill. Mark auf 160 Mill. DM umzustellen. 54 Mill. DM werden verschiedenen Rücklagen zugewiesen. (DT)

Das 50 000. BMW-Motorrad seit der Wiederaufnahme der Motorrad-Produktion im Januar 1949, eine 500-ccm-R 51/3, verließ dieser Tage das Fließband im Münchener Werk. (DT)

Die Salzproduktion im Bundesgebiet ist von 2,2 Mill. t im Jahre 1949 auf 3,4 Mill. t 1950 gestiegen. (VWD)

Zweitgrößte Weinernte seit 1945. Nach Mitteilung des Bundesernährungsministeriums wird die diesjährige Weinmosternte in Westdeutschland auf 2,9 Mill. hl geschätzt. Damit dürfte die zweitgrößte Ernte der Nachkriegszeit erzielt werden; 1950 waren es 3,24 Mill. hl.

Wechselkurs. Die Berliner Wechselstuben kaufen heute 100 DM (Ost) für 23,80 DM (West) und verkaufen sie für 25,00 D-Mark (West), was den Relationen von 4,00 und 4,20 DM (Ost) für 1 DM (West) entspricht.

Personalien

Ernst Teves Ehrenmitglied der YPO. Die amerikanische „Young Presidents Organization" (YPO) hat den Chef der Alfred Teves Maschinen- und Armaturenfabrik KG. in Frankfurt a. M., Ernst Teves, am Dienstag zum Ehrenmitglied gewählt.

Otto Seeling von TH München ausgezeichnet. Der Generaldirektor der Tafelglaswerke Fürth und Präsident des Landesverbandes der bayerischen Industrie, Dr. rer. pol. Dr.-Ing. e. h. Otto Seeling, ist von der TH München zum Dr. rer. nat. e. h. promoviert worden. (dpa)

Präsident der Bundesstelle für Warenverkehr ernannt. Bundespräsident Heuss hat Dr. Gustav Pesmerazy zum Bundesratsschatmeister und zum Präsidenten der Bundesstelle für den Warenverkehr der gewerblichen Wirtschaft in Frankfurt a. M. ernannt.

Ludwig H. Hensel, Verkaufsdirektor der Auto-Union GmbH., wird am 8. Dezember 50 Jahre alt. (DT)

Ingenieur Otto Roth, der langjährige Generaldirektor der Roth-Büchner GmbH., Berlin-Lichtenrade, ist im Alter von 75 Jahren gestorben. 1913 gründete er die Otto Roth GmbH., Berlin, und er fusionierte sie 1925 mit der Büchnerwerke AG. zur Roth-Büchner AG. Unter seiner Leitung hat sich die Gesellschaft, die 1931 wieder in eine GmbH. umgewandelt wurde, zu einem der bedeutendsten Unternehmen der Rasierklingen-Industrie entwickelt. (DT)

Berliner Freiverkehrskurse

	7. 12.		7. 12.
Accu	124½—127½	Kreuse	93½—96½
Adler	89½—92½	Lahmeyer	113½—116½
AEG	94½—96¼	Lenz	91—97
Alg. D. Lenz		Linde's Eis	143½—145½
Ankerkett	117¾—120¾	Löwenbräu	
Augsb. N.		Mannesmann	120½—124½
BMW	84½—89½	Masch. Bucau	48—50
Bemberg		Merkur	—
Bekula	38—40	Metallgus.	—
Berger	27—29	N.S.U.	—
Berl. Kindl		Orenstein	50¾—53¾
Berl. Masch.	38—56	Rhein. Braun.	—
Bubendey	65—68	Rheinstahl	141½—140½
Buderus	128½—131	R. W. E.	131½—131¾
Burbach	102½—104	Rheinmetall	290½—287½
Chem. Heyd.	182—189	Riedel	—
Conti Gummi	148—49	Rasenthal	—
Delmler	127½—130½	Rütgers	54—57
Deutsche	58—65	Salzdetfurth	103¾—106¾
Dt. Conti Gas	125½—127½	Scheidemandel	69½—72½
Dt. Erdöl	—	Schering	443—464
Degussa	—	Schiffahrt	73½—76¾
Deschimag	—	Schultheiss St.	197—203½
Dt. Linol.	—	do. Vorz.	—
Dt. Steinz.	88—91	Siemens St.	78¾—81¾
Dt. Eisenhdl.	138—139	do. Vorz.	76¾—79¾
Didier	—	Stolb. Zink	—
Dierig	—	Gebr. Stollw.	—
Dortm. Union	89½—89¾	Südwucker	—
Dynamit	110½—118¾	Thüring. Gas	—
Eisenhütte	—	VDM	—
El. Lieht	64½—67½	Ver. Stahl	139½—143½
Elektro	—	Wasserg.Gelsenk.	—
Feldmühle	—	Westd. Kaufhof	—
Felten	139½—138	Winterschall	89—85
Ford	89½—92¼	Zeiss Ikon	—
Goldschmidt	—	Zellst. Waldh.	91¾—94¾
Grün & Bilf.	89½—108½	Braubank	44—46
H. & W.	100½—102½	Bayer. Hyp.	—
Harpener	131½—135¾	B.H.G.	63½—66½
Hartmann	83½—93½	Commerzbank	48—50
Holzbett.	—	Dt. Bank	53½—52¾
Hydrawerke	70—73	Dt. Centr. Bod.	15½—17
Ilse St.	24½—25¾	Dt. Reichsbank	56½—59½
do. Genuss.	—	Dt. Hyp. B. Bl.	102½—101¾
Ilseder Hütte	—	Dt. Uebersee	31—33
Industrieb.	—	Dresdner Bk.	50—52
Kabelwerk	—	Verkehrsbk.	31—33
Kali Aschersl.	63½—66½	Allg. Lokalb.	89½—94½
Gebr. Jungh.	6½—6¾	Hamb. Hochb.	65½—64½
Kahla Porz.	47½—49¾	Hamb.-Süd	—
Kali Chemie	—	Hanea	—
Kamag. Stöhr	—	Nordd. Lloyd	39½—41¾
Karstadt	—	Nord. Lloyd	35—37
Klöckner	153½—157¼	Otavi	19¼—19¾

Frankfurter Börse

G = Geld, B = Brief, b = bezahlt

	7. 12.	6. 12.		7. 12.	6. 12.
Accu	128b	128b	Mannesmann St.	128b	130½
Adler	70½	70b	M. A. N.	140b	142
A. G. G.	40¼b	40¼b	Masch. Buckau	—	81
Alg. Bau. Lenz	44b	44b	Metallgesellsch.	98b	98b
Aschaell	130b	130b	Metallges. Chemet	129b	130b
Bad. A. M. W.	85b	85b	Metallus.	117b	117b
Bemberg	100½b	100½b	Moenus St.	85b	85b
Bekula	42½b	42½b	Orenstein St.	58	57b
Berger Tiefbau	39½b	39½b	Rhein. Braunk.	268b	268b
Berl. Kindl	44b	44b	Rheinmetall	270	270
Berl. Masch.	57b	57b	Rheinstahl	—	—
Beton- u. Mon.	96b	96b	Rhenag	230b	230b
Boswau & Kn.	19b	21b	R. W. E.	131¼b	131¼b
Brennabor	19¼b	19¼b	Riedel	82	82
Brown Boveri	168b	168b	Rosenthal Porz.	149b	149b
Buderus	130b	130b	Rütgers	55b	56b
Cherl. Wasser	61½b	61½b	Salamander	—	109b
Conti Gummi	147b	147b	Salzdetfurth	75b	75
Daimler-Benz	70b	70b	Schadewaldt	443½b	443½b
Demag	135¼b	136½b	Schering	84½b	84½b
Degussa	130b	130b	Schiffahrt	25	25
Dt. Conti Gas	87b	88	Schultheiss St.	213	213
Dt. Erdöl	125b	125b	Siemens St.	81¼b	82½b
Dt. Linoleum	170b	170b	do. Vorz.	80¼b	80¼b
Didier	138b	138b	Stemag	190b	190b
Dierig	138b	138½b	Stollberger Zink	115b	115b
Dynamit Nobel	117b	118b	Südd. Zucker	128	128
Eisenhütte	90	90½	Thüringer Gas	92b	91b
El. Licht Kraft	64b	64b	V. D. M.	118¼b	118b
Fahlberg List	26b	26	Voralb. Stahl	148½b	148½b
Feldmühle	—	—	Weyras & Freytag	138½b	138½
Felten	89½b	89¼b	Wesser AG.	89½b	89½b
Ford-Werke	92½b	92½	Westd. Kaufh.	148½b	150b
Goldschmidt	—	80½	Winterschall	82	82
Grün & Bilf.	84b	84b	W. M. A.	69½	69½
G. H. H.	160½	162	Zeiss Ikon	102	102
Hanomag	210½	—	Zellst. Waldhof	103b	103b
do. Bonds	100b	100b	Braubank	48½	48½
Heyden, Cem.	140½b	140½	Bayer. Hyp.	80¼b	80¼b
H. E. W.	107½b	107½b	Berl. Handelsg.	67½	70½
Hoechst	139b	140½b	Commerzbank	46½	48½
Holzmann	85½b	85½b	Dt. Bank	48½b	49b
Huttenwerk	80b	80b	Dt. Centr. Bod.	14	14
Ilse Genüsse	—	168	Dt. Hyp. B. Bl.	—	23B
Ilseder Hütte	153½	153	Dt. Uebersee	30b	30b
Ind. Kaufw.	46B	46G	Dresdner Bank	48b	48b
Kahla-Porzellan	50½	52	AG Verkehr	30b	31b
Kamag. Stöhr	98	98B	Allg. Lokal	89½	89½
Karstadt	135B	135b	Hamburg-Süd	—	—
Klöckner-werke	156½	158b	Hansa Hochb.	55½	56½
Knorr-Maffei	91½	90b	Hapag	36½	37b
Lahmeyer	119½	119½	Nordd. Lloyd	36b	36b
Lech. Lenz	94b	95b	Allianz Leben	74b	75b
Linde's Eis	155½b	155½b	Allianz Vers.	180B	190B
Lindes Werke	74b	74b			

*Freiverkehr; soweit nichts bemerkt, Mittelkurse.

BANK FÜR HANDEL UND INDUSTRIE
BERLIN-CHARLOTTENBURG 2 · KANTSTR. 17 · RUF: 32 52 61

GERÄTE, DIE Kenner EMPFEHLEN:
AUF DER NEUEN BINOKULAR-TON- UND STEREOSKOPISCHEN WIEDERGABE-RATIODETEKTOR UND STABILISIERTE UKW-
F 510 UP 298.–
F 510 WP 308.–
Blaupunkt
AUSSTATTUNG, EINSCHLIESSLICH UKW-ANTENNE, MAGISCHEM AUGE UND ähnlich WIE DIE ANDEREN KOMFORT-
F 510 WH 378.–
BLAUPUNKT

für geregelten Stuhl
Neda-Früchtewürfel
unschädlich, mild, zuverlässig
rein pflanzlich, in Packungen ab DM -.45

Gesellschaft der Freunde der Berliner Philharmonie E.V.
Sonntag, den 9. Dezember, 19.30 Uhr
Stadtmissionskirche am Südstern
WEIHNACHTS-ORATORIUM
von J. S. Bach | Kantate 1-3
Philh. Chor / Kammerorchester Berlin / Ltg. Hans Chemin-Petit
RITA MEIN-WEISS | GERTRUDE HEPP
HELMUT KREBS | KARL WOLFRAM
Karten: Abendkasse, für Ostberliner im Verhältnis 1 : 2

PAN AMERICAN BITTET IHNEN MEHR FÜR IHR GELD!
EIN DURCHGEHENDER FLUGSCHEIN
von Deutschland nach
802 STÄDTEN IN U.S.A.
Pan American fliegt mehr Passagiere nach Übersee als jede andere Fluggesellschaft
● Schnelle viermotorige Clipper® bringen Sie nach Frankfurt. Von dort geht es weiter über Zweiweck-Strato®-Clippern über London nach den U.S.A. Nur Pan American fliegt mit Zweideck-Flugzeugen von Deutschland nach New York!
In New York sorgt Pan American für den günstigsten Anschluß an inneramerikanische Luftlinien, sodaß Sie auf dem schnellsten Wege nach jeden von 802 Städten in Amerika kommen. Sie benötigen dazu nur einen Flugschein! „Strato"-Clipper sind die größten, schnellsten und luxuriösesten Flugzeuge der Welt! Im Unterdeck ist ein geräumiger Salon. Auch Betten stehen für einen geringen Zuschlag zur Verfügung. Getränke und kalte Imbisse werden kostenlos gereicht; die ausgezeichnete Küche ist von Maxim in Paris.
Verkauf und Buchungen durch Ihr Reisebüro oder Pan American
Telefon 910411
Berlin W 30 · Kurfürstendamm 227
PAN AMERICAN
DIE ERFAHRENSTE FLUGGESELLSCHAFT DER WELT
• Schutzmarken: Pan American World Airways, Inc.

Städtische Oper Tel.: 32 36 58
Heute 19.00: Der Kosak — Ltg. Reiner Borkh, Bleister, Kuiz, Sremere a. G.
Morgen 19.00: Wiener Blut. 20.00: Cohiba der Kosak. 13.30: Neutest. 16.00: Der Kosak. 13.30: Neutest. 16.00: Zar u. Zimmermann. 19.30: Mikael und Gretel. 20.30: Afrikanerin. 20.30: Abraxas. 17.30. 20.00: Bleibtreu

Sanitized Copy Approved for Release 2011/01/07 : CIA-RDP82-00038R001100100001-9

BERLIN, 8. DEZEMBER

Jeder hat sie schon einmal gesehen, im Zug, in der Straßenbahn oder wo Menschen in Wartehallen oder beim Zahnarzt zusammensitzen: die Gesprächsparasiten. Allein sitzen sie unter den andern, der Fortsetzungsroman oder sonst etwas Lesbares ist nicht zur Hand, wahrscheinlich würde sie dergleichen auch nicht an der Ausübung ihrer speziellen Leidenschaft hindern: am Schicksal des Nächsten teilzunehmen, wie es im Geplauder mit zufällig des Weges kommenden Nachbarn, mit Bekannten auf dem Nebenplatz ans Tageslicht tritt.

Eben noch dösten sie stumpf vor sich hin, die Zeit kroch unbemerkt und zäh an ihnen vorüber, da entwickelt sich gleich nebenan ein Gespräch, und unverzüglich beginnt sich ihr Mienenspiel zu beleben. Es wäre böswillig, plumpe Neugier zu nennen, was ihre Sinne in Tätigkeit setzt. Es ist mehr, ist ihre Art Mitwirkung am Treiben der Welt, als Zeitgenossen des Daseins sozusagen. Sie lächeln mit, wenn der eine etwas Heiteres sagt, und schauen düster, wenn der andere von Unannehmlichkeiten berichtet. Flink wandern die Augen her und hin, fast sieht es so aus, als drängte es sie, das Ihre zu Freude und Kummer beizusteuern. Doch das tun sie nicht. Sie sitzen, so will es wenigstens dem Beobachter scheinen, nur immer auf dem Sprung dazu. Das letzte Hemmnis zu überschreiten, bewahrt sie wohl die dunkle Ahnung um das Unangebrachte solchen Verhaltens.

Die eine, die ich sah, eine mir bekannte, rundliche Dame mittleren Alters, fuhr vor lauter Eifer kürzlich in der Straßenbahn drei Stationen zu weit, aber sie schien den Umweg über das fremde Geschick ganz und gar nicht zu bereuen.

Hans Neuhaus

Fünfzig Jahre Geistlicher

Einer der ältesten Geistlichen Berlins, der achtundsiebzigjährige Pfarrer Albrecht Kaiser, beging in diesen Tagen sein fünfzigjähriges Amtsjubiläum. In Magdeburg als Sohn eines Kaufmanns geboren, studierte er in Halle und Marburg. 1901 übernahm er eine Pfarrstelle in Trebitz, Kreis Wittenberg. Seit vierzig Jahren predigt er an der Hochmeisterkirche in Halensee. Kaiser, der trotz seines hohen Alters seine Predigten aus dem Stegreif hält, beschäftigt sich privat insbesondere mit den Wechselwirkungen zwischen der modernen Naturwissenschaft, der Philosophie und der Religion. Am 6. Januar wird Pfarrer Kaiser aus dem kirchlichen Dienst ausscheiden.

Gebührenerlaß für Geschenkpakete

Rund 120 Geschenkpakete aus dem Ausland, für die nicht mehr als 15 Mark Zoll und Steuern gezahlt werden müssen, werden seit etwa einer Woche täglich den Empfängern zugestellt. Diese Zustellung hat jedoch nicht immer das erwartete Ergebnis, denn viele minderbemittelte Empfänger weisen die Pakete zurück, um vor der Annahme den Erlaß des Zolls und der Steuern zu beantragen. Damit unnötige Wege erspart werden, geben die Briefträger in solchen Fällen von sofort an Merkblätter aus, auf denen der kürzeste Instanzenweg erläutert ist. Empfänger können Anträge auf Erlaß dieser Abgaben auch dann stellen, wenn Zoll und Steuern bereits gezahlt sind; allerdings nur, wenn es sich um ein Paket pro Monat handelt.

Im Auslandspostamt SW 77, Luckenwalder Straße, ist jetzt mehr Personal bei der Ausgabe der Geschenkpakete beschäftigt, so daß die Ausgabe eines Paketes — ohne Wartezeit — durchschnittlich zwanzig Minuten dauert. Ueber Anträge auf Steuer- und Zollerlaß, die dort gestellt werden, wird meistens sofort entschieden.

Jul-Böcke aus geflochtenem Stroh

Auf dem schwedischen Weihnachtsbasar in den Zoo-Festsälen

Der schwedische Weihnachtsbasar, der alljährlich an einem Tage im Dezember veranstaltet wird, gehört genau so zum vorweihnachtlichen Berlin wie der Weihnachtsmarkt, die Tannenbäume vor den Rathäusern und die Lichtergirlanden in den Geschäftsstraßen. Gestern um 11 Uhr wurden die Türen der Zoo-Festsäle für den Verkauf geöffnet, dessen Erlös für die karitative Arbeit der schwedischen Kirche in Berlin bestimmt ist.

Nach einer halben Stunde waren die Räume schon überfüllt. Auch diesmal standen hinter den improvisierten Ladentischen Damen der Schwedischen Kolonie, unter ihnen Frau Bratt, die Gattin des Generalkonsuls, die wie viele andere ebenfalls eine der schönen, in kräftigen Farben leuchtenden Volkstrachten angelegt hatte. Spielzeug und Kleidungsstücke, Schuhe und Stoffe, Porzellan und Nahrungsmittel hatten schwedische Firmen für dieses Hilfswerk gespendet, zu dem auch die Verschickung von Berliner Kindern gehört.

Am begehrtesten, und daher schon zwei Stunden nach Eröffnung des Basars ausverkauft, waren die weichen, wollenen Pullover und -Socken, das stabile bunte Spielzeug und die vielen Dutzend leckeren Fischspezialitäten in Büchsen aller Art und Größe.

Trotz des Gedränges verstummte es wohl niemand, sich den weihnachtlichsten der Stände anzusehen. Hier standen die zinnoberroten und weißen, blanken Spielzeugpferdchen aus Dalarne, die „Dalar hästar", die so stabil sind, daß sie auch in achtlosesten Kinderhänden kaum entzweigehen können. Neben ihnen waren die berühmten Strohsterne zu sehen, die zum schwedischen Weihnachtsfest gehören: die Jul-Böcke, die geflochtenen Sterne, Kronen und Körbchen. Wie schon im vergangenen Jahre kamen auch diesmal wieder Frauen von Angehörigen der amerikanischen,

Photos: A.P.

Carin Bratt, die Gattin des schwedischen Generalkonsuls, ihre Tochter Amy (Mitte) und eine kleine Freundin verkauften in ihren farbenprächtigen Nationaltrachten Erzeugnisse der schwedischen Volkskunst.

britischen und französischen Behörden. Im Gegensatz zu den Berlinerinnen, die Praktisches kauften, bevorzugten sie die Stände mit Kristallschalen und Keramiken.

M. S.

Der Ueberfall in der Kantstraße

Ein weiteres Verbrechen hat der zwanzigjährige Günther Remus, der kürzlich nach einem Raubüberfall in der Peschkestraße, Steglitz, verhaftet worden war, jetzt zugegeben. Er gestand, am 19. Oktober gemeinsam mit einem Komplicen mit gezogener Pistole in ein Goldwarengeschäft in der Kantstraße, Charlottenburg, eingedrungen zu sein. Die Täter mußten ohne Beute flüchten, weil sich die fünfzehnjährige Tochter der Geschäftsinhaberin nicht einschüchtern ließ und laut um Hilfe rief. Remus hatte damals auf das Mädchen einen Schuß abgegeben.

Wie die Kriminalpolizei feststellte, brach der Verbrecher Ende vergangenen Jahres aus dem Gefängnis Rockenberg in Oberhessen aus, wo er eine längere Strafe verbüßen sollte. Remus zersägte die Gitterstäbe vom dem Fenster seiner Zelle und kletterte mit Hilfe einer selbstgefertigten Strickleiter hinab. Den Posten, der das Tor bewachte, schlug er mit einem Stuhlbein nieder. Er stahl ihm den Karabiner mit Munition und verschwand.

Polizei stellt Fassadenkletterer

Nach mehreren Pistolenschüssen konnte eine Polizeistreife in der Nacht zum Freitag am Kurfürstendamm drei Einbrecher festnehmen, die versucht hatten, die Lagerräume einer Textilfirma auszurauben. Einer der Täter, der zweiundzwanzigjährige Rudolf Schild, war, mit einer Pistole bewaffnet, an einem Drahtseil die Fassade des Hauses Kurfürstendamm 199 emporgeklettert. Im zweiten Stockwerk drang er in die Räume der Firma ein. Dort packte er die Beute, dreihundert Mäntel, zusammen und warf sie auf den Hof.

Als er an dem Seil hinabklettern wollte, stellte ihn die Polizei. Schild versuchte noch seine Pistole, die ihm aus der Tasche gefallen war, zu greifen, ließ sich jedoch festnehmen, als die Polizisten einige Schüsse auf ihn abgaben. Auf der anderen Straßenseite verhaftete die Polizei den vierundzwanzigjährigen Bruder des Einbrechers, der dort im Hausflur „Schmiere" stand. Ein weiterer Komplice, der zweiundzwanzigjährige Günther Bismark aus N 20, wurde gegen Morgen festgenommen.

Aus einem Tabakgeschäft in der Karl-Marx-Straße, Neukölln, wurden 800 Zigaretten und 40 Feuerzeuge gestohlen. — Eine Kassette mit 1000 Mark erbeuteten Einbrecher während der Mittagspause in einem Lebensmittelgeschäft in der Graunstraße, N 31. Der Geschäftsinhaber befand sich, als die Diebe sich eindrangen, gerade in dem unter dem Laden gelegenen Keller.

Kommunistische Räuber

Den zweiundzwanzigjährigen Redakteur der kommunistischen Zeitschrift „Junge Welt", Horst Seifert, verurteilte die Erste Große Strafkammer des Landgerichts in Moabit gestern wegen gemeinschaftlich versuchten, schweren Raubes und gefährlicher Körperverletzung zu einem Jahr Gefängnis. Der Angeklagte überfiel mit seinem Kollegen Klaus Regener in der Nacht zum 20. September einen Taxichauffeur, der sie in die Klopstockstraße gefahren hatte. Als der Versuch, ihn mit einem äthergetränkten Wattebausch zu betäuben, mißlang, flüchteten die Täter. Regener konnte in den Sowjetsektor entkommen, Seifert wurde von der Polizei am Bahnhof Bellevue gefaßt.

Greverus abgewiesen

Von der Künstlerkammer des Arbeitsgerichts wurde gestern die Klage des Tenors Boris Greverus gegen den Senat abgewiesen. Der Kläger war am 25. Mai aus dem Ensemble der Städtischen Oper fristlos entlassen worden, weil er gegenüber Kollegen ehrverletzende Behauptungen über den Intendanten Heinz Tietjen aufgestellt hatte. Wie der Vorsitzende der Kammer, Arbeitsgerichtsdirektor Neumann, in der Urteilsbegründung sagte, ist dem Arbeitgeber nach dem Verhalten des Sängers eine Fortsetzung des Arbeitsverhältnisses nicht zuzumuten. Die fristlose Entlassung sei gerechtfertigt.

Bescherung für 20 000 Kinder

Für rund 20 000 Kinder und Jugendliche wird das Hauptjugendamt in diesem Jahre Weihnachtsbescherungen veranstalten. Dafür sind insgesamt 87 000 Mark aus öffentlichen Mitteln vorhanden. Außerdem soll Spielzeug an bedürftige Kinder verteilt werden, das auf Grund des Aufrufes Bürgermeister Reuters von Firmen und von der Bevölkerung gespendet worden ist. Viele Firmen wollen selbst Feiern veranstalten. Vom Hauptjugendamt werden unter anderem 5600 Pflegekinder, Angehörige des Jugendnotdienstes und körperbehinderte und fürsorgebedürftige Kinder und 300 Kinder aus dem Sowjetsektor bedacht. Pakete mit Süßigkeiten und Spielzeug werden an etwa 1600 Westberliner Kinder, die in Heimen in der Bundesrepublik untergebracht sind, versandt.

Kressmann soll helfen

Drei ehemalige Kreuzberger haben in einem Briefe aus einem italienischen Internierungslager Bürgermeister Kressmann um Hilfe gebeten. Sie seien aus der französischen Fremdenlegion in Indochina geflohen, wagten jedoch vorläufig nicht, nach Deutschland zurückzukehren. Sie wollten erst das Urteil über drei ihrer ebenfalls geflüchteten Kameraden abwarten, die von Deutschland an Frankreich ausgeliefert werden sollen. Bürgermeister Kressmann hat telegraphisch den deutschen Botschafter in Rom gebeten, sich der Internierten anzunehmen.

Kohlenkahn lief auf Grund

Mit zweihundert Tonnen Steinkohle an Bord lief gestern im Landwehrkanal am Halleschen Tor ein Lastkahn auf Grund. Er begann zu sinken, wurde jedoch von einem Schlepper ans Ufer gezogen. Ein Feuerlöschboot pumpte den Kahn leer und geleitete ihn dann bis zum Gaswerk Charlottenburg, wo er entladen wurde.

Kein Nachweis strafbarer Handlungen

Von der Staatsanwaltschaft wurde das Ermittlungsverfahren gegen den früheren Verwaltungsdirektor des städtischen Krankenhauses Wannsee, Staks, und zwei Angestellte, die im Februar dort ebenfalls fristlos entlassen worden waren, eingestellt. Bei keinem der Beschuldigten konnte der Nachweis einer strafbaren Handlung erbracht werden.

BERLIN INTERESSIERT

Zum Senatspräsidenten wurde der Kammergerichtsrat Hans Georg Pohl ernannt. Er übernimmt den Vorsitz des Siebenten Zivilsenats beim Kammergericht.

Albert Lloyden, der 1936 nach England emigrierte Schauspieler, ist gestern in Berlin eingetroffen. Er wird sich heute im Astor aus Anlaß der Premiere seines Films „Die Dubarry" den Berlinern vorstellen.

Die Unabhängige Vereinigung der Heimatvertriebenen fordert in einer Eingabe an das Abgeordnetenhaus, daß in dem Gesetz über die Hauptstadthilfe der Rechtsanspruch auf die Soforthilfeleistungen festgelegt wird. Außerdem müsse das Aufkommen der Bauabgabe mit zur Finanzierung der Hauptstadthilfe herangezogen werden.

Den 90. Geburtstag begeht am Sonntag Frau Ernestine Apelt, Tegel, Plettenberger Pfad 5.

Zum 100. Male wird morgen im „Greifi" am Zoo die Revue „Festspielel" mit der Premierenbesetzung gezeigt.

Ihr 25jähriges Bestehen feiert die Firma Wilhelm Schulz, Hoch- und Tiefbau, Wilmersdorf.

Fast 10 000 Kilogramm Munition und drei schwere Bomben wurden im November von Feuerwerkern der Polizei entschärft. Dreitausendmal alarmierten die Berliner über den Notruf 01 die Funkwagen der Polizei.

Vorträge. Heute, 19 Uhr, Wilmersdorf, Gasteiner Straße, Schule, Verband der Berliner Volkshochschul-Dozenten, Dr. A. Busse: Organisation und Aufgaben des deutschen Auslandsdienstes". — Sonntag, 11 Uhr 15, Zehlendorf, Onkel-Tom-Kino (im U-Bahnhof Onkel-Tom-Hütte), Freie Universität und Deutsch-Italienischer Club, Gedenkstunde zugunsten der Opfer der italienischen Hochwasserkatastrophe, Professor Redslob: „Erlebtes Italien — Bekenntnis zur Kunst und Kultur des Landes"; 17 Uhr, Technische Universität, Hardenbergstraße 36, Una Sancta, Adventsfeier für alle Konfessionen.

Weihnachtsausstellungen der Frauenverbände. Berliner Klub für berufstätige Frauen: heute und Sonntag, 11—19 Uhr, in den Klubräumen, Wilmersdorf, Seelieler Straße 7, handwerkliche Arbeiten. — Verband der Berliner Hausfrauen: am 10. und 11. Dezember, Schöneberg, Belziger Straße 69/71, Näharbeiten. — Berliner Frauenbund 1907: Charlottenburg, Heerstraße 7, täglich, nur vormittags, Bilder von Berliner Malerinnen.

Veranstaltungen am Wochenende

Sonnabend

9—19 Uhr: Berliner Reptilien-Ausstellung in der Gartenarbeitsschule Wedding, Scharnweberstraße 158/159 (Reinickendorf).

9—21 Uhr: „Pariser Studien" (Aquarell-Ausstellung) im Centre Culturel Franco-Allemand, Wittenau, Hauptstraße 60.

10—19 Uhr: „Mit Nadel und Faden durch die Schule". Lehrschau im Rathaus Schöneberg.

10—19 Uhr: Ausstellungen „Volkskunst und Handwerk in Amerika" und „Erdöl" im Amerika Haus, Hollaendorfplatz.

10—18 Uhr: „Rationelles Schaffen" mit Sonderausstellungen „Verpackungswesen" und „Maler schützen Volksvermögen" am Rathaus Steglitz.

10—19 Uhr: Weihnachtsmarkt am Funkturm.

10—20 Uhr: Ausstellung „Die Radierungen von Goya" im Maison de France.

10—22 Uhr: Ausstellungen von englischen Dokumentar- und Landschaftsbildern und von britischen Reiseplakaten im British Centre, Lehniner Platz.

14 Uhr: J. Theuerkauf führt durch Alt-Charlottenburg. Treffpunkt vor U-Bahnhof Richard-Wagner-Platz.

15 Uhr: Mit A. Fleischer durch Alt-Rixdorf (Hermhuter Siedlung, Besichtigung des Heimatkundemuseums Neukölln). Treffpunkt vor S-Bahnhof Neukölln.

19 Uhr 30: „Die klingende Spree", ein kulturgeschichtlich-musikalischer Rückblick mit H. Starke im Konzertsaal Grüntaler Straße 5, Gesundbrunnen.

21 Uhr: Tanzturnier der B- und A-Klasse (Schwarz-Weiß-Club Berlin) im Studentenhaus am Steinplatz.

Sonntag

9 Uhr: Im Reisebus zum Wannsee und an die Havel. Abfahrt Innsbrucker Platz (9 Uhr 15 Rathaus Steglitz). Anmeldung: 71 67 88.

9 Uhr 20: Naturfreunde-Führung durch den Tegeler Forst. Treffpunkt Haltestelle Autobus A 12, Müller-Ecke Seestraße.

9 Uhr 30: Oeffentliches Steno-Wettschreiben in der Friedrich-Ebert-Oberschule, Wilmersdorf, Am Volkspark 36.

9—19 Uhr: Berliner Reptilien-Ausstellung in der Gartenarbeitsschule Wedding, Scharweberstraße 158/159, Reinickendorf (letzter Tag).

9—21 Uhr: „Pariser Studien"-(Aquarell-Ausstellung) im Centre Culturel Franco-Allemand, Wittenau, Hauptstraße 60.

10 Uhr: Mit H. Starke zur Dorfkirche und zum Stadtgut Britz. Treffpunkt Haltestelle Straßenbahnlinie 27, Gradestraße, Britz.

10—18 Uhr: „Rationelles Schaffen" mit Sonderausstellungen „Verpackungswesen" und „Maler schützen Volksvermögen" am Rathaus Steglitz.

10—19 Uhr: „Mit Nadel und Faden durch die Schule". Lehrschau im Rathaus Schöneberg.

10—19 Uhr: Weihnachtsmarkt am Funkturm.

10—20 Uhr: Ausstellung „Die Radierungen von Goya" im Maison de France.

10 Uhr 15: E. Mecklenburg führt von Schulzendorf zum Ehrenfriedhof Stolpen und durch den Tegeler Forst nach Frohnau. Treffpunkt vor Bahnhof Schulzendorf.

10 Uhr 30: Führung durch die Ausstellung „Meisterwerke aus den Berliner Museen", Museum Dahlem, Arnimallee 23 (Wiederholung 11 Uhr 30, 15 und 16 Uhr).

14 Uhr: Mit J. Theuerkauf zum „Vierwaldstätter See von Charlottenburg". Treffpunkt vor S-Bahnhof Witzleben, Ausgang Neue Kantstraße.

14 Uhr: A. Fleischer führt durch Schloß Charlottenburg, Gemäldeausstellung und Schloßpark. Treffpunkt vor dem Hauptportal.

14 Uhr: Im Reisebus nach Brüningslinden mit großer Havelrundfahrt. Abfahrt Innsbrucker Platz (14 Uhr 15 Rathaus Steglitz). Anmeldung: 71 67 88.

19 Uhr 30: „Ring frei". Wohltätigkeitsveranstaltung im Titania-Palast zugunsten der Deutschen Olympischen Gesellschaft.

Kleidkostüme und ein neuer Farbton

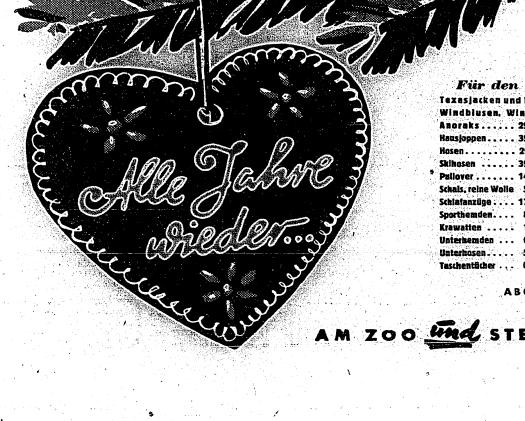
Bei Gebringer & Clupp besticht die Geschlossenheit des modischen Bildes, die Logik, mit der Formen und Kollektionsaufbau und jedes einzelne Modell ausarbeitet. Das Haus erlaubt sich diesmal keine Extravaganzen. Gebringer plädiert für weiche, grazile Linien: er erreicht sie durch höchstens dreiviertellange weite Aermel, gelegte und gefaltete aber stets symmetrisch geformte Kleidoberteile, durch schmale Gürtel, die die Taille einhalten und weite, eine „moderne Krinolinenzeit" einleitende Röcke auf Gazo und Taft. Wollkostüme sind dagegen schmal aus ganz feinen Tweeds, die auf einige Entfernung uni wirken, aus Flanell und Pepite. Unter weiten legeren Reisemänteln werden sportlich elegante Wollkleider getragen, die Redingote wird nur wenig gezeigt.

Das Kleidkostüm wird sich weiter durchsetzen. Es ermöglicht eine schnelle Verwandlung, und man braucht, wenn man ein Kostüm haben muß, nicht auf das Kleid zu verzichten. Ein aus Amerika importierter, sehr praktischer Anzugtyp. Die Vielfalt der Stoffe — griffige, steife Materialien — und der Farbennuancen muß besonders erwähnt werden. Organzin, ein durchsichtiges, stehendes Seidenorgandigewebe, wird nicht nur für ballerinenlange Sommerabendkleider verwandt, sondern spielt eine besondere Rolle auch als Schal, den Gehringer auf hundert Arten in den Ausschnitt der Kostüme legt und schlingt. Grau ist, in zahlreichen reizvollen Variationen, immer noch der Favorit unter den Farben, doch Gebringer stellt ihm jetzt einen neuen grünen Ton heraus, „Fango", ein dunkles, ins Grau spielendes Grün. — Im Hutsalon Mecklenburg zeigt Elise Topell aus Wiesbaden ihre sommerlichen Ideen. Das Kriterium dieser Modenschau: es gibt nichts Sensationelles zu berichten, aber die zarten Pastelltöne der Wollkleider, die klaren dampenhaften Farben der seidenen Modelle gefallen sehr. Auch hier die schwingenden Röcke, die sorgsam gelegten und drapierten Oberteile, wunderhübsche Ausschnitte. Der runde Empireausschnitt ist auf ein Schnürchen gezogen und wirkt dadurch noch weicher und weiblicher. Daneben stellt Elise Topell große V-förmige Dekolletés, die Aermel verraten eine besondere Phantasie und Kunst des Schneiderns. Der Schluß dieser Schau: zwei Abendkleider aus Organza, eines weiß, das andere rot, ohne Zierat oder Stickerei, nur eine Fülle drapierten Stoffes — das ist Kultur der Mode.

cor

Flughafenhotel eröffnet

Im dritten Stockwerk des Flughafengebäudes am Platz der Luftbrücke eröffneten die Gastronomen Heckh und Zellermayer am Freitag offiziell das „Flughafenhotel". 32 Zimmer mit 40 Betten, wurden von der Innenarchitektin und Malerin Frau Lakschy in harmonischen Farbtönen mit modernen Möbeln eingerichtet. An den Wänden hängen Bilder junger Berliner Maler. Die Geschäftsführung liegt in den Händen eines bekannten Gastronomen, der lange Zeit im Ausland war.



Wer gerne schenkt, auch früh dran denkt!

Für den Herrn

Texasjacken und Lumberjacks, Windblusen, Windjacken und Anoraks	29,–	39,–	49,–
Hausjoppen	39,–	49,–	59,–
Hosen	29,–	39,–	49,–
Skihosen	39,–	49,–	59,–
Pullover	14,–	19,–	25,–
Schals, reine Wolle	5,–	6,–	7,–
Schlafanzüge	17,90	19,75	21,75
Sporthemden	8,50	10,50	12,50
Krawatten	1,95	2,50	3,50
Unterhemden	6,–	7,–	8,–
Unterhosen	5,75	7,50	8,75
Taschentücher	0,75	0,85	1,–

Für die Kinder

Knaben-Anzüge	29,–	39,–	59,–
Mädchen-Kleider	9,75	19,50	29,–
Lumberjacks	25,–	29,–	39,–
Texasjacken	29,–	35,–	42,–
Anoraks	26,50	34,50	42,–
Skihosen	25,–	29,–	35,–
Trainingsanzüge	14,–	17,50	19,–
Trainingshosen	5,90	6,50	9,80
Sporthemden	4,75	7,90	9,75
Pullover	6,90	9,50	14,50
Strickmützen	1,95	2,75	4,9
Kniestrümpfe	1,90	2,50	3,90
Filzhüte	8,50	9,75	11,–
Schlüpfer	0,90	1,90	2,65

Für die Dame

Blusen	9,–	15,–	24,–
Röcke	15,–	19,–	29,–
Morgenröcke	29,–	49,–	69,–
Pullover	17,90	22,50	26,50
Westen	29,90	34,90	39,90
Wollschals	4,90	6,90	8,50
Strickhandschuhe	4,90	6,90	8,90
Seidentücher	1,95	3,95	5,95

ABC ZAHLUNGSERLEICHTERUNG

AM ZOO und STEGLITZ · SCHLOSS · STRASSE

BILLIG AUF DIE DAUER IST NUR QUALITÄT!

Sanitized Copy Approved for Release 2011/01/07 : CIA-RDP82-00038R001100100001-9

Sanitized Copy Approved for Release 2011/01/07 : CIA-RDP82-00038R001100100001-9

15 Pfennig

DER TAGESSPIEGEL

UNABHÄNGIGE BERLINER MORGENZEITUNG

Verlag Der Tagesspiegel G.m.b.H., Berlin-Tempelhof, Mariendorfer Damm 1/3, Druckhaus. Telephon: Redaktion und Anzeigen 75 02 41; Verwaltung und Vertrieb 75 04 71 / Telegramme: Tagesspiegel Berlin / FS 028 773 / Bankkonten: Nr. 9310 Bank für Handel und Industrie A.G., Berlin-Tempelhof, Tempelhofer Damm 138; Nr. 7119 Berliner Bank Aktiengesellschaft, Berlin-Tempelhof, Tempelhofer Damm 125; Mitteldeutsche Creditbank, Frankfurt a. M., Neue Mainzer Straße 35-36 Postscheck-Konten: Berlin West 105, Frankfurt a. M. 2793, Ludwigshafen am Rhein 26526 / Bonner Redaktion: Bonn, Presschaus, Tel. 3 85 15, FS 089 720 / Der Tagesspiegel erscheint täglich, außer montags / Abonnementspreis in Berlin bei freier Zustellung durch eigene Boten DM 3,90 monatlich; durch die Post DM 4,16 monatlich zuzüglich Zustellgebühr / Keine Ersatzansprüche bei Störungen durch höhere Gewalt / Für unverlangte Manuskripte wird keine Verantwortung übernommen

RERUM COGNOSCERE CAUSAS

Geschäftsstellen in Berlin: Charlottenburg, Kaiserdamm 7, Tel. 92 67 58; Friedenau, Rheinstraße 62, Tel. 83 66 25; Grunewald, Hohenzollerndamm 94, Tel. 87 28 65; Hermsdorf, Heinestraße 37, Tel. 40 88 67; Lichterfelde West, Heseler Straße 12, Tel. 73 17 08; Berlin N 65, Müllerstraße 122/24, Tel. 46 45 21; Neukölln, Karl-Marx-Straße 184, Tel. 62 24 37; Reinickendorf West, Scharnweberstraße 49, Tel. 49 55 96; Schöneberg, Berlin W 30, Hohenstaufenstraße 25, Tel. 24 68 06; Berlin SO 36, Dresdener Straße 16, Tel. 61 39 17; Spandau, Markplatz 2-3, Tel. 37 34 66; Tempelhof, Tempelhofer Damm 2, am U-Bahnhof Flughafen, Telephon 66 15 23; Berlin W 15, Kurfürstendamm 188-189, Tel. 91 64 94; Berlin W 30, Tauentzienstr. 1, Tel. 24 71 11; Wilmersdorf, Fasanenstraße 46 Ecke Pariser Straße, Tel. 91 64 67; Zehlendorf, Berliner Straße 2, Tel. 84 72 53. Abonnements- und Anzeigen-Annahme im Verlagshaus Tempelhof und in allen Geschäftsstellen.

NR. 1902 BERLIN, DIENSTAG, 11. DEZEMBER 1951 7. JAHRGANG

Pankow läßt die UN warten

Bestellter Empfang am Flugplatz — Pariser Ehrung für Reuter

Paris (AP). In einem von UN-Polizisten und französischen Geheimdetektiven in Zivil bewachten Sitzungssaal im Palais Chaillot warteten der Zweite Politische Ausschuß und die Delegierten der Bundesrepublik am Montag vergeblich auf die Pankower Vertreter. Schließlich erfuhr man, daß die Sowjetdeutschen um eine Vertagung der Sitzung ersucht hatten, weil ihre Stellungnahme zum Antrag der Westmächte auf Prüfung der Wahlvoraussetzungen in ganz Deutschland „noch nicht vorbereitet" sei. Die Sitzung findet am Dienstag statt.

„Ich nehme an", sagte Bürgermeister Reuter, „daß den sowjetdeutschen Delegierten erst jetzt eine Rede aufgesetzt und über den Fernschreiber zugeschickt wird. Alles, was sie sagen, ist ohnehin falsch." Die Erklärung Brentanos und seine eigenen Worte über die besondere Berliner Lage seien mit großer Aufmerksamkeit von den Delegierten des UN-Ausschusses aufgenommen worden. Jetzt sei bei den UN-Delegierten der letzte Zweifel darüber geschwunden, welche Delegation unabhängig und frei ihre Erklärung abgeben konnte.

Mit einer sowjetischen Militärmaschine war die Pankower Delegation am Sonntag nachmittag auf dem Pariser Flugplatz Orly eingetroffen. Sie wurde von Wyschinski, dem Pariser Sowjetbotschafter Pawlow und zahlreichen Mitgliedern der Vertretungen der Kominformländer in Paris begrüßt. Die Vereinten Nationen hatten zum Empfang der vier Pankower Vertreter und ihrer fünf Berater ein Mitglied der Protokollabteilung und den Leiter der Verkehrsabteilung zum Flugplatz entsandt.

In der kurzen Montagsitzung fragte der brasilianische Delegierte den türkischen Vorsitzenden, ob es wahr sei, daß ein Vertreter des UN-Protokolls zwar die Pankower, nicht aber die Bonner Delegation bei der Ankunft in Paris begrüßt habe. Der Vorsitzende versprach eine Prüfung der Angelegenheit. Aus dem UN-Sekretariat verlautet, daß der Protokollempfang der Sowjetzonenabordnung von Pankow aus telegraphisch bestellt worden sei. Bürgermeister Reuter gab bekannt, daß ihn kein UN-Beamter begrüßt habe; allerdings habe die Bundesrepublik auch nichts Derartiges gefordert.

Paris (dpa). Die Stadt Paris veranstaltete am Montag zu Ehren von Bürgermeister Reuter einen Empfang.

Bonn (dpa). Auf Vorschlag des Bundesministers für gesamtdeutsche Fragen wurde der Geschäftsführer der Exil-CDU der Sowjetzone, Gradl, zur Ergänzung der UN-Delegation der Bundesrepublik nach Paris entsandt. Gradl hat bis Ende 1947 dem Vorstand der Sowjetzonen-CDU angehört.

Photo: AP

Bürgermeister Reuter während seiner Rede im Zweiten Politischen Ausschuß der UN-Vollversammlung. Links der Vorsitzende der CDU/CSU-Bundestagsfraktion, Heinrich von Brentano und Mitte Bundestagsvizepräsident Schäfer.

Abbruch in Panmunjon?

Tokio (UP). In der Montagsitzung in Panmunjon, die nur eine halbe Stunde dauerte, verlangte der UN-Unterhändler, daß die Kommunisten sich am Dienstag über die Forderung auf sofortige Aufnahme von Besprechungen über den Austausch der Kriegsgefangenen äußern. Im UN-Hauptquartier wurde zugegeben, daß ein Abbruch der Besprechungen wahrscheinlich sei, falls die Kommunisten sich weigern, über diesen vierten Punkt der Tagesordnung zu verhandeln.

Kommunistische Erpresser am Werk

Washington (dpa/INS). In Zukunft sollen alle amerikanischen Staatsbürger, die auf Grund von Erpresserbriefen Lösegelder nach Rotchina überweisen, mit Geldbußen bis zu 10 000 Dollar und Haft bis zu zehn Jahren Gefängnis bestraft werden. Seit einiger Zeit wurden amerikanische Bürger chinesischer Abstammung aufgefordert, Beträge zwischen 500 und 10 000 Dollar nach Rotchina zu senden; andernfalls werde man ihre noch in China lebenden Verwandten umbringen.

Washington (AP). Nach Schätzungen des amerikanischen Finanzministeriums haben sich die kommunistischen Behörden Chinas durch Erpressung der in den Vereinigten Staaten lebenden Verwandten chinesischer Bürger um etwa fünf Millionen Dollar bereichert.

Tragischer Tod eines blinden Passagiers

Amsterdam (dpa). In diesen Tagen wurde in der Einflugschneise zum Amsterdamer Flughafen Schiphol ein Toter in einem Erdloch stehend aufgefunden. Es handelt sich um den siebzehnjährigen, aus Berlin stammenden Gerhard Hoelschuh, der zuletzt in Aschaffenburg lebte; nach Ansicht der Polizei kroch er als blinder Passagier auf dem Rhein-Main-Flughafen in den Fahrgestellraum einer nach Amerika fliegenden Maschine. Als die Maschine in Amsterdam vor der Landung ausgefahren wurden, stürzte er, klamm vor Kälte, aus 150 Meter Höhe ab, so daß sich sein Körper fast bis zur Hüfte tief in die Erde bohrte. Er starb an inneren Verletzungen.

Jetzt Taifun auf Camiguin

Manila (dpa/INS). Ein Taifun mit einer Geschwindigkeit von 160 Kilometern in der Stunde verwüstete die bereits von einem Vulkanausbruch und einem Erdbeben heimgesuchte Philippineninsel Camiguin. Bisher wurden 188 Opfer des Teifuns geborgen. Große Lavamassen, wurden von der Spitze des Vulkans in den Krater gerissen. Ein den Taifun begleitender Wolkenbruch verwandelte die unterhalb den Schichten Vulkanasche rings um den Berg in Schlamm.

Manila (AP). Die mittelphilippinischen Inseln sind am Montag von einem Taifun heimgesucht worden, der vierzehn Personen getötet und Tausende obdachlos gemacht hat. An Ernten und Gebäuden entstand ein Sachschaden von mehreren Millionen Dollar. Der Sturm zerstörte die Funkstationen und unterbrach damit die Verbindung mit mehreren kleinen Inseln.

Parlamentsräume als Schlafsäle

Teheran (AP). Im Teheraner Parlamentsgebäude schlugen dreißig Redakteure und Abgeordnete der Oppositionsparteien mit Bettwäsche, Gepäck und Lebensmitteln ihr Quartier auf, weil sie sich von Anhängern der Regierung bedroht fühlen. Die „Flüchtlinge" wollen so lange bleiben, bis das Kabinett Mossadek gestürzt ist. Ursprünglich hatten sich zwanzig Journalisten eingequartiert, fünf zogen sich jedoch zurück, nachdem ihnen der Parlamentspräsident erklärt hatte, daß nur für fünfzehn Platz vorhanden sei. In den betroffenen Räumen des Parlamentsgebäudes, die jetzt Schlafsälen gleichen, kampieren auch noch neun Schauspieler des bei den Straßenschlachten vom Donnerstag zerstörten Saadi-Theaters. Sie wollen am Dienstag im Parlamentsgarten eine Vorstellung geben, falls es das Wetter und die Polizei erlauben.

Adenauer drängt zum Handeln

Heute Außenministertreffen über Europa-Armee

Straßburg (UP). In der Beratenden Versammlung des Europarates sprachen am Montag Bundeskanzler Adenauer, Außenminister Schuman und die Ministerpräsidenten De Gasperi und van Zeeland über die Europa-Armee. Dabei traten deutliche Gegensätze zwischen den Auffassungen der großen und der kleinen Mächte zutage. Während Adenauer, Schuman und De Gasperi sich für eine mit umfassenden Vollmachten ausgestattete übernationale Behörde an der Spitze der Europa-Armee einsetzten, befürwortete van Zeeland im Namen der Benelux-staaten die Unterstellung der Armee unter einen Ministerrat der beteiligten Mächte.

Bundeskanzler Adenauer, der am Montag im Auto in Straßburg eintraf, rief die Versammlung in eindringlichen Worten zum schnellen Handeln auf. Er forderte eine europäische politische Behörde und ein ständiges Verbindungsorgan zwischen Großbritannien, dem Commonwealth und der europäischen Gemeinschaft. Eine europäische politische Behörde sei nötig, weil man ein Organ brauche, das über die Verwendung der Europa-Armee entscheide. Die militärischen Notwendigkeiten erforderten eine politische Regelung für die Finanzierung und das gemeinsame Budget sei eine parlamentarische Kontrolle unerläßlich. Später sagte Adenauer vor der Presse, er könne sich eine Europa-Armee ohne politische Autorität und ein Parlament mit Haushaltsvollmachten nicht denken. Die von dem belgischen Außenminister van Zeeland verlangte Einstimmigkeit in dem vorgeschlagenen europäischen politischen Gremium lehnte Adenauer ab. Auf die Frage, ob Deutschland sich weigere, als völlig freie und bewaffnete Macht in den Atlantikpakt einzutreten, falls die Europa-Armee nicht zustande komme, antwortete Adenauer mit dem Sprichwort: „Man soll den Teufel nicht an die Wand malen."

Straßburg (dpa). Am Montag abend war Bundeskanzler Adenauer Gast des französischen Außenministers Schuman, der ihm ein Essen in kleinem Kreise gab. Dabei führten Adenauer und Schuman Vorbesprechungen für die am Dienstag beginnende Außenministerkonferenz über die Europa-Armee.

Kleine Nachrichten

Nobelpreise 1951 überreicht. Am 55. Todestag von Alfred Nobel wurden am Montag in traditioneller Zeremonie in Oslo der Friedens-Nobelpreis 1951 an den französischen Gewerkschaftsführer Léon Jouhaux und in Stockholm die Preise für Literatur, Medizin, Physik und Chemie an den schwedischen Dichter Pär Lagerkvist, den Entdecker eines gegen das Gelbe Fieber, Dr. Max Theiler (Vereinigte Staaten), die Atomforscher Sir John Cockroft (England) und Ernest Walton (Irland) und die Chemiker Glenn Seaborg und Edwin McMillan (beide Vereinigte Staaten) überreicht. (dpa)

König Georg wieder arbeitsfähig. König Georg von England hat am Montag seine Pflichten wieder übernommen und den aus fünf Mitgliedern der königlichen Familie bestehenden Staatsrat, der für die Zeit seiner Wiederherstellung von der Lungenoperation am 23. September die Staatsgeschäfte für ihn zu führen hatte, durch Dekret aufgelöst. (AP)

Ueberreichung der Dankurkunde für amerikanische Hilfe. In einer Veranstaltung zum 300. Geburtstag von Franz Daniel Pastorius, der am Ende des 17. Jahrhunderts mit einer Anzahl deutscher Mennoniten nach Pennsylvanien auswanderte und dort als erster Bürgermeister und Richter wirkte, überreichte der deutsche Geschäftsträger in Washington, Krekeler, deutsch-amerikanischen und amerikanischen Hilfsorganisationen Dankurkunden des Bundespräsidenten für die dem deutschen Volke nach dem Kriege gewährte Hilfe. (dpa)

Von Stahltriebwerk eingesogen. Aus seinen im Schlamm steckenden Gummistiefeln heraus wurde der neunzehnjährige Funkmechaniker Al Richards auf einem Flugplatz bei Glasgow in die Anzaugöffnung des laufenden Strahltriebwerkes eines Düsenjägers gerissen. Ein anderer Mechaniker im Pilotensitz drosselte die Maschine sofort. Richard konnte bewußtlos mit völlig zerfetzter Kleidung, aber lebendig, herausgezogen werden. (AP)

„Seeteufel" bereist Amerika. Graf Felix von Luckner, dessen Schiff im ersten Weltkrieg unter dem Namen „Seeteufel" bekannt wurde, hält sich zur Zeit in den Vereinigten Staaten zu einer Vortragsreise als „Missionar des guten Willens" auf. (dpa)

Herabsetzung der deutschen Nachkriegsschulden?

DT. Bonn. Nach einem Vorschlag der alliierten Vertreter in der Londoner Vorkonferenz über die deutschen Auslandsschulden sollen, wie Vizekanzler Blücher am Montag bekanntgab, die deutschen Nachkriegsschulden an die Vereinigten Staaten auf 3,2 Milliarden Dollar, an England auf 201 Millionen Pfund und an Frankreich auf 15,7 Millionen Dollar bezifiert werden. Großbritannien will die Schuld von 201 Millionen auf 150 Millionen Pfund herabsetzen und eine zinslose Rückzahlung in zwanzig gleichen Jahresraten von je 7½ Millionen Pfund verlangen; Frankreich will seine Forderung von 15,7 Millionen auf 11,84 Millionen Dollar ermäßigen und ebenfalls eine zinslose Rückzahlung in zwanzig Jahresraten von je 592 000 Dollar vorschlagen; Amerika ist bereit, seine Forderung um 2 Milliarden Dollar auf 1,2 Milliarden Dollar bei einer Rückzahlung in 25 gleichen Jahresraten von je 52 Millionen Dollar mit einem Zinssatz von 2½ Prozent zu senken. In den herabgesetzten Beträgen sind außer der ohne besondere vertragliche Abmachungen geleisteten Hilfe der Alliierten enthalten: die GARIOA- und die Marshallplan-Hilfe, die Aufwendungen für die Wiedereingliederung des deutschen Außenhandels durch die JEIA und die Aufrechnung der durch die STEG übernommenen alliierten Güter. Obgleich der Vorrang der Nachkriegsschulden durch die Bundesregierung anerkannt worden ist, haben sich die Alliierten zu wesentlichen Erleichterungen bereit erklärt.

Vizekanzler Blücher wies darauf hin, daß die Bundesrepublik bis zum 30. Juni dieses Jahres allein an Marshallhilfe schon 1,2 Milliarden Dollar erhalten habe, daß also alle anderen Leistungen der Amerikaner bei einer Verwirklichung des alliierten Angebotes praktisch gestrichen würden. Die von der Bundesregierung ausgegebenen Darlehen aus Gegenwertmitteln hätten bereits 4 Milliarden DM überschritten, so daß die daraus einkommenden Zinsen die Verpflichtung der Bundesrepublik bei weitem übersteigen.

Windstärke 10 über der Nordsee

Kopenhagen (UP). Bei Windstärke 10 gerieten am Wochenende mehrere Schiffe in der Nordsee in Seenot. Vor der jütländischen Küste ertranken fünf von ihnen. Insassen eines gekenterten Rettungsbootes, das ausgelaufen war, um die Mannschaft des dänischen Baggers „Kinhem" zu bergen. Der Kapitän der „Kinhem" hatte das Rettungsboot zurückgeschickt und statt dessen einen Schlepper angefordert. Zwei Besatzungsmitglieder des deutschen Dampfers „August Bebel" verließen auf der Höhe von Helsingborg ihr Schiff und gingen in ein Boot. Seitdem werden sie vermißt. Eine englische Rettungsboot übernahm die elfköpfige Mannschaft des holländischen Frachters „Westkust", dabei kam ein englischer Seemann ums Leben. Der dänische Fischdampfer „Ingamarie" wird seit Sonntag vermißt.

Bayern im Schneesturm

München (dpa). Begleitet von heftigen Schneefällen, brach am Montag ein Orkan mit einer Geschwindigkeit von 120 Stundenkilometern über München und das südbayerische Gebirgsland herein.

Konservative Renaissance

Von Dr. Gustav Blume

Das noch vor wenigen Jahren verpönte Wort konservativ beginnt modern zu werden. Der Bundeskanzler nennt das Berufsbeamtentum „ein wertvolles Element echt konservativen Denkens", der Landtagsabgeordnete H. Lüddemann (SPD) erklärt in einer Würdigung der letzten niedersächsischen Wahlen („Der Wähler" 4, 1951), das Funktionieren der parlamentarischen Demokratie setze voraus, daß der großen sozialistischen Partei entsprechend große Gruppen des liberalen und konservativen Bürgertums gegenüberstehen", und die Wochenschrift „Christ und Welt" (1951, 20) kommt aus demselben Anlaß zu dem Ergebnis, der ganze neonazistische Spuk werde durch Bildung einer „konservativen Rechtspartei" verschwinden.

In einem Aufsatz von Karl O. Paetel („Deutsche Rundschau", 1951, 2) über Ignazio Silone und Arthur Koestler findet man die erstaunlichen Sätze: „Die Nihilisten von gestern sind auf dem Wege, einen neuen, von jeder besitzbürgerlich-reaktionären Verfälschung befreiten Konservativismus zu entdecken. Davon, ob diese konservative Revolution der Herzen und Hirne — im Sinne Hofmannsthals genommen — gelingen wird, wird das Schicksal Europas abhängen." Ueber diese „konservative Revolution" veröffentlichte Armin Mohler eine Schrift, und Peter Dürrenmatt, der Chefredakteur der „Basler Nachrichten", betont in seinem Buche „Zerfall und Wiederaufbau der Politik" die „alte Wahrheit, daß die Politik der europäischen Staaten und Völker jeweilen gesund war, wenn sie konservativ gewesen ist". Er stellt zugleich die Forderung: „Es bedarf einer neuen Besinnung darauf, was heute als konservativ zu gelten habe", und er erklärt: „Politik ist staatsmännische Kunst, wenn sie konservativ ist." Darin trifft er sich mit Professor Hans Joachim Schoeps, der in seiner Rede zum 250. Gründungstage des preußischen Staates zu dem Ergebnis kam: „Konservativismus von morgen wird etwas radikal anderes sein als der seiner romantischen Periode von 1848 bis 1858 ... oder gar seine Karikatur von 1933." Inzwischen hat England unter dem Zwang eines unvermeidlichen Anschauungsunterrichtes die Lenkung seiner Geschicke wieder seinem „grand old man" anvertraut, einem Konservativen, und über den Ausfall der kommenden amerikanischen Wahlen lassen sich immerhin gewisse Wahrscheinlichkeitsrechnungen anstellen.

Ist das alles nur eine Parteilangeweiligkeit? Könnte es nicht eine deutsche Aufgabe sein, dieser Entwicklung, die dem nüchternen Angelsachsen vielleicht nur als parlamentarischer Regierungswechsel erscheint, in ihrer tieferen, psychologischen Bedeutung nachzugehen? Kann sie anders aufgefaßt werden denn als eine konservative Morgendämmerung, die nach den auf allen Seiten begangenen Unbegreiflichkeiten der letzten fünfzig Jahre unvermeidbar geworden ist? Die geschichtliche Aufgabe, vor der unsere Generation steht, kann nur die sein, mit dem Beginn des zwanzigsten Jahrhunderts Ernst zu machen und das „revolutionäre Zeitalter" endlich zu beenden, das mit der Französischen Revolution begann, mit der technisch-industriellen Revolution des neunzehnten Jahrhunderts das Problem der „Massen" akut werden ließ, in Hitlers „Revolution des Nihilismus" seinen ersten schmachbedeckten Niederbruch erlitt und heute über den Trümmern der abendländischen Ordnung das grausige Gespenst der „Weltrevolution" Stalins heraufbeschwören sieht. Die beiden politischen Kräfte ebendieser Epoche, Liberalismus und Sozialismus, sind die Zauberlehrlinge, die die Revolutionsgeister des neunzehnten Jahrhunderts gerufen haben und nun nicht wieder loswerden. Was sie wollten, Befreiung des Geistes und der Unterdrückten, war vor hundert Jahren ein hohes Menschheitsziel; heute ist es für das Abendland eine Selbstverständlichkeit und nicht mehr ein Rezept zur Ueberwindung seines Elendes und zur Formung einer neuen Zeit. Denn hier fehlt der entscheidende Zusatz, nämlich die Erkenntnis, daß die vielgepriesene revolutionäre Freiheit allein zunächst ein rein formaler, intellektualistischer Begriff ist, nichts weiter als die Möglichkeit, etwas tun zu dürfen oder etwas nicht tun zu müssen. Daß es auf das „Etwas" ankomme, hat das ganze neunzehnte Jahrhundert nicht verstanden, obwohl es ihm alle seine großen konservativen Warner von Burke bis zu Dostojewski und Burckhardt immer wieder gesagt haben.

Der Mensch kann auf die Dauer weder als einzelner noch als Volk rational konstruiert werden. Er steht unter dem Gesetz des Erbes, des Zusammenhanges, der Geschichte. Er braucht biologische, seelische und religiöse Bindung, wenn er gedeihen soll. Damit hängt der konservative Gedanke des zwanzigsten Jahrhunderts zusammen und nicht etwa mit „Besitzbürgertum" und „Reaktion".

Der Schuldennachlaß

Von unserer Bonner Redaktion

R. S. Das alliierte Angebot zur Regelung der deutschen Nachkriegsschulden ist das Ergebnis von Verhandlungen, die knapp vierzehn Tage gedauert haben. In Unterausschüssen wurden die einzelnen Schulden nach ihrer Art und Höhe besprochen, und dabei haben die alliierten Vertreter den deutschen Unterhändlern klare Rechnungen vorgelegt, die sie ohne Schwierigkeiten nachprüfen konnten. Der Umfang des amerikanischen Entgegenkommens läßt sich einigermaßen abschätzen, wenn man bedenkt, daß allein die GARIOA-Hilfe, die die Bundesrepublik bis zum 30. Juni dieses Jahres erhielt, rund 2 Milliarden Dollar und die ECA-Hilfe 1,2 Milliarden Dollar betrug. Aus beiden Beträgen addiert die Amerikaner ihre ursprüngliche Gesamtforderung von 3,2 Milliarden Dollar. Sie haben also von vornherein auf eine Aufrechnung alliierter anderer materieller Hilfe verzichtet; die sie nach dem Kriege der Bundesrepublik und Berlin gewährt haben und die eine Milliarde Dollar wesentlich übersteigen dürfte. Außerdem aber erlassen sie 2 Milliarden Dollar von ihrer Forderung. Damit wäre die GARIOA-Hilfe praktisch ein Geschenk an Deutschland: England ist uns nicht nur dadurch entgegengekommen, daß es seine Forderung reduzierte, es hat sich auch mit einer langfristigen und zinslosen Schuldentilgung einverstanden erklärt. Aehnlich verhielt sich Frankreich. Dieses sichtbare Entgegenkommen der Alliierten ist mehr als ein deutscher Verhandlungserfolg in London, es ist das Zeichen eines wiedererwachenden Vertrauens zur Bundesrepublik als einem künftigen Partner.

Sanitized Copy Approved for Release 2011/01/07 : CIA-RDP82-00038R001100100001-9

Sanitized Copy Approved for Release 2011/01/07 : CIA-RDP82-00038R001100100001-9

Berliner Krebspräparat für New York

DT. Berlin. Ein seltenes Medikament, das der Berliner Professor Günther Enderlein entwickelt hat, wurde am Sonntag mit einem Flugzeug nach New York gebracht. Dort soll es bei einem zehnjährigen Mädchen angewandt werden, das an der „Hodgkin-Krankheit" leidet. Die Lieferung wurde durch den Chefredakteur einer französischen Zeitschrift vermittelt. Die Krankheit, eine gewöhnlich tödlich verlaufende Erkrankung der Lymphdrüsen, ist in Deutschland sehr selten. Das Medikament führt bei Krebserkrankungen in achtzig von hundert Fällen zum Erfolg.

Streitgespräch Erhard—Nölting

Düsseldorf (dpa). Vor rund fünftausend Zuhörern führten Bundeswirtschaftsminister Erhard und der sozialdemokratische Wirtschaftsexperte Professor Nölting in der Düsseldorfer Rheinhalle ein Streitgespräch über die Wirtschaftsauffassungen. Nölting forderte seinen anderen Lotsen auf der Kommandobrücke der Wirtschaft". Erhard hingegen erklärte, er wolle lieber am Galgen hängen als auch nur einen Schritt von den Marktgesetzen zurückweichen, die unsere Demokratie bedrohen". Erhard versicherte, daß er die soziale Marktwirtschaft beibehalten werde. In der Mitbestimmung dürfe es nicht dazu kommen, daß der Syndikalismus den Staat sprenge. Im übrigen halte er es nicht für nützlich, daß staatliche Hoheitsaufgaben auf paritätisch zusammengesetzte Kammern übertragen werden. Im Vergleich zu 1936 habe der deutsche Lohnindex in diesem Jahre 123 Prozent betragen, der Großbritanniens und Belgiens dagegen nur 109 und der der Schweiz 101 Prozent. Erhard dementierte Nöltings Behauptung, daß er erklärt habe, die Bundesrepublik könne den Verteidigungsbeitrag ohne zusätzliche Steuern durch Erhöhung der Produktion leisten.

Adenauer gegen Seebohm

Straßburg (dpa). Zu der Kasseler Rede des Bundesverkehrsministers Seebohm sagte Bundeskanzler Adenauer am Montag in einer Pressekonferenz, die Ausführungen Seebohms deckten sich nicht mit der Auffassung der Bundesregierung. Der Vorsitzende der Deutschen Partei, Bundesminister Hellwege, habe ihm, Adenauer, erklärt, Seebohm habe bei seinen Ausführungen nicht an das Hakenkreuz gedacht, Seebohm sei vielmehr ein Gegner des Hakenkreuzes. Wenn er von „Symbolen" gesprochen habe, seien damit die Symbole des kaiserlichen Deutschland, Schwarz-Weiß-Rot, gemeint gewesen. Seebohm hatte in Kassel gesagt: „Wir neigen uns in Ehrfurcht vor jedem Symbol unseres Volkes — ich sage ausdrücklich vor jedem —, unter dem deutsche Menschen ihr Leben für ihr Vaterland geopfert haben."

Vorbereitung des Lastenausgleichs

DT. Berlin. Der Vertreter Berlins in Bonn, Senator Klein, ist beauftragt worden, bei der Vorbereitung des Lastenausgleichs dafür einzutreten, daß die Vermögensabgabe in Berlin für die ersten drei Jahre auf nur 30 Prozent festgesetzt wird. Der Ausschuß für Fragen des Lastenausgleichs hatte auf Grund des gegenwärtigen Produktionsindex der Berliner Wirtschaft die Vermögensabgabe auf 38 Prozent bemessen wollen. Der Senat begründet seinen Standpunkt mit der geringen Ertragsfähigkeit der Vermögen in Berlin und mit Vermögensbeschränkungen, wie der Bankensperre.

Wiederbelebung des Herzens

Chirurgen-Kongreß in Hamburg

Auf dem 68. Kongreß der nordwestdeutschen Chirurgen, der am Wochenende in Hamburg stattfand, wurde eine junge Frau vorgestellt, deren Herz bei einer Operation zu schlagen aufgehört hatte. Der Chirurg hatte sofort mit einer rhythmischen Massage begonnen, und schon nach wenigen Minuten hatte das Herz wieder pulsiert. Die Patientin kann jetzt, einige Wochen nach der Operation, wieder gehen; sie fühlt sich noch etwas schwach, wird aber voraussichtlich bald aus der Klinik entlassen werden.

Die Herzmassage in Verbindung mit künstlicher Sauerstoffatmung vor wenigen Jahren noch unter dem Schlagwort „Wiedererweckung Toter" als Sensation gefeiert, hat inzwischen Eingang in die deutschen Kliniken gefunden. Erfahrene Spezialisten geben in Hamburg ihren Kollegen aus kleineren Krankenhäusern und chirurgischen Kliniken Ratschläge, wie solche bedrohlichen Zustände, die früher gleichbedeutend mit dem sicheren Tode waren, überwunden werden können. Bei der Wiederbelebung kommt es auf Sekunden an, denn nach einem absoluten Herzstillstand kann das Gehirn nach neuesten Forschungen nur noch drei Minuten und sehn Sekunden am Leben bleiben. Ein Wiederbelebungsversuch nach dieser Zeit müsse erfolglos bleiben, sagte Professor Lecius, der Direktor der Chirurgischen Klinik in Hamburg-Eppendorf. Wenn eine Wiederbelebung noch nach zwanzig bis achtzig Minuten gelinge, sei der Stillstand des Herzens nicht vollständig gewesen. In solcher Fall habe auch in der aufsehenerregenden Szene des Films „Unter allen Himmel von Paris" vorgelegen. Nach sachkundigen Schätzungen kann heute bei einem Herzstillstand mit dreißig bis vierzig Prozent Wahrscheinlichkeit gerechnet werden, daß die Wiederbelebungsversuche bei sofortiger direkter Massage des Herzens erfolgreich sind.

Wo eine Herzoperation wegen des schlechten Allgemeinzustandes des Patienten nicht mehr möglich ist, braucht man neuerdings, wie ein schwedischer Arzt erklärte, nicht mehr alle Hoffnung aufzugeben. Mit radioaktivem Jod, das in einem Glas Wasser getrunken wird, kann in manchen Fällen der Stoffwechsel so sehr gebessert werden, daß später eine Operation doch noch möglich wird. Professor Köhnau von der Hamburger Universitätsklinik erklärte, warum Operierte während der Zeit der Genesung oft großen Hunger haben und Fleisch und Milch bevorzugen. Nach einer alten Volksweisheit will der Körper dadurch den Blutverlust ausgleichen. Man hat aber festgestellt, daß die Gewebe in der Wunde viel Eiweiß brauchen, damit sie sich regenerieren können. In den ersten Tagen nach der Operation sollen dem Patienten daher künftig Eiweißpräparate eingespritzt werden.

Auch bei der Ueberpflanzung von Knochen und Gewebsteilen gibt es Neuerungen. Einem Wachtmeister des Bundesgrenzschutzes zerriß beim 1000-Meter-Lauf die Achillessehne. Mit heftigen Wadenschmerzen wurde er in ein Lübecker Krankenhaus transportiert. An diesem Mann, dem lebenslängliche Dienstunfähigkeit drohte, erprobte Professor Rieder ein neues Verfahren: er überpflanzte auf die Rißstelle ein Stück Beinhaut aus der Wade, die Sehne heilte daraufhin sofort wieder fest zusammen. Neun Wochen nach der Operation wurde im Krankenhaus ein Film gedreht, in dem zu sehen ist, wie der Patient wieder normal geht und seinen Fuß bewegt. Der Wachtmeister kann seinen Dienst heute schon wieder versehen. Herbert Schrader

Südweststaat wird Wirklichkeit

Stuttgart (dpa). Bei der Volksabstimmung über die Frage, ob die Länder Baden, Württemberg-Baden und Württemberg-Hohenzollern zum Südweststaat zusammengeschlossen oder ob die alten Länder Baden und Württemberg wiederhergestellt werden sollen, sprach sich die Bevölkerung am Sonntag für die Bildung des Südweststaates aus. Nach dem vom Bundestag beschlossenen und vom Bundesverfassungsgericht gebilligten Wahlgesetz muß der Südweststaat gebildet werden, wenn sich in drei der vier Abstimmungsbezirke die Bevölkerung für ihn ausspricht. Diese Voraussetzung wurde erfüllt. Bei einer Wahlbeteiligung von 69 Prozent sprachen sich in Nordwürttemberg 93,5, in Südwürttemberg 91,4, in Nordbaden 57,1 und in Südbaden 37,8 Prozent der Wähler für den Südweststaat aus.

In der zweiten Dezemberhälfte wird ein Ministerrat aller drei Länder zusammentreten, um die Wahl zu einer Verfassunggebenden Landesversammlung auszuschreiben, spätestens drei Monate nach der Volksabstimmung stattfinden muß. Sie muß den Ministerpräsidenten bestimmen und die Regierung, das Südweststaates bilden. Das Büro des amerikanischen Landeskommissars für Württemberg-Baden wird voraussichtlich noch vor der Bildung des Südweststaates aufgelöst werden. Die Frage der Grenzen, an denen die Besetzungsgebiete in Südwestdeutschland wird gegenwärtig von den zuständigen Instanzen geprüft.

*

Mit der Abstimmung über den Südweststaat, die auf Grund eines Urteils des Bundesverfassungsgerichtes stattfand, hat die Periode der unnatürlichen Staatsgebilde im Südwesten Deutschlands ihr Ende gefunden. Ueber die vorangegangenen Kämpfe zwischen Politikern und Parteien, an denen sich auch die Kirche beteiligte, Gewicht im Südwesten Deutschlands liegt jetzt wieder da, wo es hingehört, nämlich in Stuttgart und nicht in Freiburg. Unbefriedigend ist die Abstimmung insofern, als das Land Baden nicht für den Gedanken des Südweststaates gewonnen werden konnte. Staatspräsident Wohleb sprach sogar von einer „Vergewaltigung" seines Landes. Die Mehrheit von nahezu einer Million Stimmen, die sich für den Südweststaat ergab, sollte die Besatzungsmächte veranlassen, die Zonengrenze der neuen Ländergrenze anzupassen.

ERP-Kredit für Berlin

DT. Berlin. Nach Mitteilung des amerikanischen Oberkommissariats wird Westberlin weitere 25 Millionen DM aus dem ERP-Gegenwertfonds erhalten.

Festnahmen in der Sprengstoffaffäre

Bremen (AP). Die mit der Großfahndung nach den Spengstoffattentätern beschäftigte „Sonderkommission S" hat von einer sowjetzonalen Staatsanwaltschaft die Mitteilung erhalten, daß zwei junge Leute, auf die die steckbriefliche Beschreibung zutrifft, beim illegalen Grenzübertritt festgenommen worden sind. Die Sowjetzonenbehörden wollen die Festgenommenen verhören und sie, wenn für ihre Täterschaft begründeter Verdacht besteht, nach Westdeutschland ausliefern.

Die Sonderkommission bestätigte außerdem die Festnahme eines etwa 25jährigen Mannes in Nienburg (Weser), dessen Aeußeres ebenfalls der steckbrieflichen Beschreibung entspricht.

Attentatsplan in München?

München (AP). Mehrere Hundertschaften der bayerischen Bereitschaftspolizei sahen am Montag abend den Schutz der Staatskanzlei und des Landtagsgebäudes in München übernommen. Aus dem bayerischen Innenministerium wurde dazu bekannt, daß mit einem Anschlag auf ein öffentliches Gebäude der bayerischen Hauptstadt gerechnet werde. Der Landtag beginnt am Dienstag mit seinen Plenarsitzungen.

Forderungen des Beamtenbundes

DT. Berlin. In einer Vorstandssitzung des Landesverbandes Berlin des Deutschen Beamtenbundes wurde gefordert, daß das Recht der öffentlichen Bediensteten, der verdrängten Beamten und der Pensionäre auch hinsichtlich der Besoldung in Berlin den Bestimmungen in der Bundesrepublik angeglichen wird. Durch organisatorische und personelle Vorsorge müsse nunmehr der Beginn der Zahlungen beschleunigt werden. Notstandsangestellte müßten in die allgemeine Gehaltserhöhung einbezogen werden. Es werden ferner eine Besoldungsneuordnung und eine Steuerreform gefordert, die der Erhöhung der Lebenshaltungskosten angepaßt sind. Der Vorstand des Berliner Landesverbandes des Beamtenbundes unterstreicht „zur Beseitigung aller Zweifel", daß die in der auf Lebenszeit angestellt werden müssen und daß sie die dafür erforderlichen Voraussetzungen erfüllten.

JENSEITS DER SCHLAGZEILEN

Amtsgerichtsrat singt Horst-Wessel-Lied. Der Braunschweiger Amtsgerichtsrat Friedrich Hartmann ist am Montag beurlaubt worden. Hartmann soll am Sonnabend in angeheitertem Zustand an seinem Tisch sitzende Jugendliche aus der Sowjetzone gefragt haben, ob sie der SED angehören. Als diese zur Antwort gaben, „nein, wir sind Nazis", stimmte der Amtsgerichtsrat mit ihnen das Horst-Wessel-Lied an.

Wünsche der Pfiegergeschädigten. Durch die Suspension des Kriegsschädenausgleiches im Jahre 1945 seien Besitzer von Ruinen gegenüber unbebauter Grundstücke gleichgestellt worden, sagte Dr. Perner in einer Versammlung des Bundes der Fliegergeschädigten und Sparer in der Technischen Universität. Die Berliner Ruinenbesitzer forderten eine Soforthilfe für Alte und Gebrechliche und ein Moratorium für sämtliche Abgaben wie die Grundsteuer und die Straßenreinigungsgebühren. (DT)

Die ersten Röntgenplaketten verliehen. Zum 50. Jahrestag der Verleihung des ersten Nobelpreises an Professor Röntgen verlieh die Stadt Remscheid in einem Festakt die ersten Röntgenplaketten an Professor Otto Glasser (Vereinigte Staaten), Professor Richard Glocker (Stuttgart) und Oberingenieur Friedrich Hanns (Lindau). (DT)

Martin Buber erhielt Hanseatischen Goethepreis. Der Hanseatische Goethepreis 1951 wurde dem ordentlichen Professor für Religionsphilosophie an der hebräischen Universität in Jerusalem, Dr. Martin Buber, verliehen. (dpa)

Gegen den Paragraphen 353. Im Auftrage des deutschen Journalistenverbandes und der Bundespressekonferenz veröffentlichten der Hamburger Rechtsanwalt Dr. Curt Bley am Montag ein Rechtsgutachten, das dem Bundestag vorschlägt, den 1936 erlassenen Paragraphen 353 c („Geheimnisverrat") seinem Anordnungsrecht nach diesem Paragraphen keinen Gebrauch mehr machen. Die Abschaffung der Treuepflicht von Beamten auf jeden Staatsbürger verstoße gegen die Grundsätze der Demokratie. (DT)

Vavra besiegte Zehe. Bei den weiteren Kämpfen der Catch-as-Catch-can Funkturm kam Vavra durch Beinhebel nach 25 Minuten zum Sieg über Zehe. Müller bezwang durch Ueberwurf den Bulgier Martin. (DT)

Süerkrüt und Spaak

Straßburg, Anfang Dezember

Seitdem es Residenz des Europarates wurde, hat sich Straßburg gewandelt: aus einer betont französischen Provinzstadt, in der man eifersüchtig jedes deutsche Wort aus den Straßen und Geschäften verbannte und jeden, der Deutsch sprach, haßerfüllt mißtrauisch ansah, ist eine zweisprachige, europäische Stadt mit starkem Fremdenverkehr geworden. Ein vor Jahresfrist im Stadtparlament eingebrachter Antrag, zweisprachige Straßenschilder anzubringen, wurde zwar mit knapper Mehrheit abgelehnt, aber im Rathaus an der Brandgaß versicherte man mir, daß mit diesem Problem „von der nächsten Kommunalwahl bestimmt zu rechnen sei. Wenn man rasch Auskunft haben will, darf man ohnehin nicht die meist recht lange französische Speisekarte wählen, etwa „Vieux marché aux vins", sondern man muß nach dem Alten Weinmarkt fragen, oder der Kuhgaß, der Nußbaumgaß, der Judengaß oder nach dem Kleberplatz.

Im vorweihnachtlichen Bild der Läden herrscht ein freundliches Durcheinander von Französisch und Deutsch: Achille Graf am Alt-St.-Peter-Platz fordert zum „Weihnachtseinkauf" auf, während die „Grandes Galeries" in der „Haute Montée", der Hohegaß, ihre Schaufenster mit den großen Lettern „Noël" verziert haben und „Pompiers-soldaten, Chasseurs, Zouaves und Cavalerie" anpreisen. Das Haus „Au Chic und Weste" lobt seine Mäntel, Kleider und Blusen, „Schuh-Hoffmann" in der Kuhngasse beim Bahnhof („Rue Kuhn, près de la gare") hat eine „große Auswahl in Boutillons und gefütterten Après-Ski". Die Polizei veranstaltet ein „Gala de Police" mit Tombola im „Palais des Fêtes" (Sängerhaus), die „Société Meislocker" im „Grand Pêcheur", o Kinddaif in Meisenhüse", die ebensowenig in die Straßburger Atmosphäre zu übersetzen ist wie „S'Lumpenprinzesserl" im „Théâtre Alsacien".

Paul Henri Spaak, den die Straßburger nach seiner Wahl zum Präsidenten der Beratenden Versammlung in dem Schwank „Süerkrüt und Spaak" („Sauerkraut und Speck") eine Winterrevue zum Jahreswechsel auf die Bretter, scheint noch gemütlicher und höflicher geworden zu sein. Er hat den Gaullisten General Koenig mit „Mon Général" und jeden Minister mit „Votre Excellence" angesprochen. Auf seine Initiative wurden die Debatten belebt; es ist jetzt erlaubt, den Redner zu unterbrechen und kurze Erklärungen abzugeben. Wenn jemand ans Rednerpult steht auf, hebt die Hand und fragt, mit einer Verbeugung Präsidenten und zum Rednerpult: „Veuillez me permettre, Monsieur, de vous interrompre une minute?"

Die deutsche Delegation, die im vergangenen Jahre im „Bäckenhisel", einem Ausflugslokal an der Orangerie, dicht neben dem Europahaus, untergebracht war, ist in ein feudales Hotel in der Innenstadt umgezogen. Von dort haben die deutschen Delegierten nur einen Weg von wenigen Minuten zum „Maison Rouge", wo die übrigen Mitglieder des „Menthon-Komitees", Franzosen, Italiener, Türken und Benelux-Vertreter, über die Errichtung des neuen, kleineuropäischen Exekutivkomitees beraten, das auf einen Vorschlag des französischen Delegierten de Menthon zurückgeht und möglicherweise das einzige konkrete Ergebnis dieser Tagung des Europarates sein wird.

Hermann Schützinger

Wetterbericht

des Instituts für Meteorologie der Freien Universität

Uebersicht: Auf der Rückseite des nach Nordrußland abgezogenen Sturmtiefs dringt trübe, feuchte Polarluft nach Mitteleuropa ein, die im Küstengebiet der Nordsee teilweise zu Aufheiterungen und Oekasenschauern, allgemein aber von verbreiteten Graupel- oder Schneeschauern begleitet ist. Dem, das über Irland angelangte Zwischenhoch nach Mitteleuropa wandert, wird der Zustrom der Kaltluft allmählich abgedrosselt werden. Im Bereich des besonders Hochs werden sich jedoch nächtliche Strahlungsfröste halten.

Beobachtungen in Dahlem am Montag, 14 Uhr: Temperatur 4,0 Grad, Taupunkt 1,7 Grad, Feuchte 80%, Luftdruck 720,9 mm — 100,1 mb, auf Meeresniveau reduziert, Sonntag, 14 Uhr: Temperatur 8,2 Grad, Taupunkt 4,3 Grad, Zwei Tage vor Vollmond. Dämmerungsdauer 17 Minuten.

Vorhersage für Berlin und die weitere Umgebung für Dienstag: Bei immer noch bedecktem, aber im ganzen abziehendem westlichen Winden wechselnd bewölkt mit Aufheiterungen. Höchsttemperaturen um 5 Grad, in der Nacht zu Mittwoch leichter Frost. Relative Feuchtigkeit weiterhin hoch, nachts um 90%.

Weitere Aussichten bis Mittwoch: Weitere Weiterberuhigung, Nachtfröste.

Sonnenaufgang 8.06 Uhr, Sonnenuntergang: 15.52 Uhr. **Mondaufgang:** 14.02 Uhr, Monduntergang: 7.46 Uhr.

DIE MEINUNG DER WELT

Ankläger gegen die Tyrannei

Zürich (dpa). Einen „historischen Augenblick" und ein „Blitzlicht im Weltgeschehen" nennt die „Tat" das erste Erscheinen der Delegierten der Bundesrepublik und Westberlins vor den Vereinten Nationen. Schon jetzt lasse sich sagen, daß sie einen moralischen Erfolg erstritten hätten. „Wir glauben, daß die Opposition des Sowjetblocks gegen die Bemühungen des UN zur Regelung der deutschen Frage zum Mißerfolg auch des speziellen Untersuchungsausschusses führen wird. Denn noch hat die Anwesenheit der deutschen Delegierten mehr als nur akademischen Wert. Wenn deutsche Repräsentanten nicht als Angeklagte, sondern als Ankläger der Tyrannei vor dem Weltforum erscheinen können, so zeigt das, wie sehr sich in fünf Jahren die Einstellung der Mehrzahl von sechzig Nationen zu Deutschland geändert hat und wie sehr sich die Weltpolitik künftig um die deutschen Interessen drehen wird."

Paris (dpa). „Sie lehnen ab und kommen doch." Hier beginnt das Spiel der Deutschen gefährlich zu werden", schreibt die gaullistische Zeitung „Ce Matin" zu der Reise sowjetdeutscher Vertreter nach Paris. „Man kann jetzt sagen, daß diese Leute nur darum nach Paris gekommen sind, weil sie vor der Welt ihren Streit mit dem deutschen Bundeskanzler austragen und ihrerseits anklagen möchten. Mit der Reise nach Paris haben die Sowjetdeutschen die Gelegenheit genutzt, die man ihnen bot, endlich einmal vor einem internationalen Publikum zu sprechen. War es denn wirklich notwendig, das Palais Chaillot zum Schauplatz eines Duells zu machen, das nicht dem Frieden und noch weniger dem Ansehen der UN dienen kann?"

Frießner zurückgetreten

Bonn (dpa). Der kommissarische Vorsitzende des Verbandes Deutscher Soldaten, Generaloberst a. D. Hans Frießner, hat am Montag mit sofortiger Wirkung seinen Rücktritt erklärt. Er begründete seinen Entschluß damit, daß er den Vorwurf entkräften wolle, durch seine Person werde die ohnehin verzögerte Versorgung der Berufssoldaten, der Kriegerwitwen, der Kriegswaisen und der Frauen von Kriegsgefangenen belastet. Frießner sagte, bedingt durch seine politisierenden Gegner sei bezeichnet, weil er sich auch mit dem Andersgesetzt habe. Ihm sei es darum gegangen, die moralischen, geistigen und materiellen Voraussetzungen festzustellen, unter denen ein deutscher Wehrbeitrag vom Standpunkt des eine Charakterstarke Wirkung seinen Soldaten verantwortet werden könne. Er sei aber, daß keine deutsche Regierung, die von ihren Soldaten einen wirksamen Verteidigungsbeitrag erwarte, um die Verwirklichung seiner Forderungen herumkommen könne.

Die Wahl des neuen Vorstandes des Verbandes Deutscher Soldaten findet Ende Januar 1952 in einer Delegiertenversammlung statt. Bis dahin werden die Geschäfte von einem Arbeitsausschuß geführt.

*

Noch bevor sich der VdS in einer zu Beginn des nächsten Jahres festgesetzten Vorstandswahl endgültig konstituieren konnte, ist er in eine ernste Krise geraten. Sie begann, nachdem Anfang Oktober der von dem Vertrauen der Vorsitzenden der im VdS vereinigten Soldatenbünde mit der kommissarischen Führung beauftragte Generaloberst a. D. Frießner in einer Pressekonferenz vor ausländischen Journalisten anfechtbare Ansichten über den 20. Juli geäußert hatte. Daraus entstand in der Oeffentlichkeit, in den Parteien und in den Soldatenbünden selbst eine Diskussion, die nicht immer auf der Ebene der Politik blieb. Daß sich auch der von Admiral Hansen geführte BvW von Frießner distanziert, ist bezeichnend für den Ernst der Krise im VdS. Frießner, der Führung des Verbandes aus seiner Vergangenheit als Oberbefehlshaber einer Heeresgruppe bereits bekannt, hätte die Absage des BvW, der stärksten und einflußreichsten Organisation im VdS, schwerlich überhören können. So stellt sein Rücktritt, der eine Klärung der interne Machtkämpfe folgen werden, einen notwendigen und die Sache der Soldatenbünde klärenden Schritt der.

Senat gegen Traditionsverbände

DT. Berlin. Der Senat erklärte am Montag, daß Soldatenverbände in Berlin nur dann zugelassen werden, wenn sie rein karitative Ziele verfolgen. Der Zulassung von Traditionsverbänden und politischen Soldatenbünden stehe eine für Berlin noch nicht aufgehobene Kontrollratsdirektive entgegen. Westdeutsche Soldatenverbände könnten also nicht ohne weiteres Landesverbände in Berlin errichten.

Das neue Flüchtlingsgesetz

DT. Berlin. In einer überfüllten Flüchtlingskundgebung der SPD im Steglitzer Rathaus erläuterte Sozialsenator Bach das Notaufnahmegesetz des Bundes. Zwar habe die Bundesregierung — wahrscheinlich mit einer ihr noch immer nötig erscheinenden Rücksicht auf die Sowjets — die Uebernahme dieses Gesetzes für Berlin vorläufig zurückgestellt, doch sei zu hoffen, daß der Einspruch bald aufgehoben werde. Dann werde man bei der Anerkennung von Flüchtlingen auch in Berlin großzügiger sein können. Das Gesetz sehe die Kategorie A der an Leib und Leben unmittelbar Bedrohten und ein Härtegesetz für sonstige gleichzustellenden Flüchtlinge und die Kategorie B der aus zwingenden politischen Gründen anzuerkennenden Flüchtlinge vor, die ein Recht auf Arbeit in Berlin erhielten. 80 Prozent der anerkannten Flüchtlinge könnten dann in das Bundesgebiet weitergeleitet werden. Wie stark Berlin durch die Zuwanderung von durchschnittlich 6000 Flüchtlingen im Monat belastet werde, gehe daraus hervor, daß sich die Errichtung von 70 000 Arbeitsstellen in diesem Jahre in Westberlin nicht in einem Rückgang der Arbeitslosenzahl ausdrücke. In der zum Teil sehr disziplinierten Diskussion wurde Kritik an der bisherigen und der künftigen Praxis der Flüchtlingsprüfung geübt.

Motorschiff verschollen. In einem Minenwarngebiet der Ostsee in der Nähe von Rügen ist seit Mittwoch das westdeutsche Motorschiff „Lesumminde" verschollen. (UP)

Herausgeber: Walther Karsch, Erik Reger. Chefredaktion: Erik Reger. Verlagsleitung: Franz Karl Maier. Verantwortlich: Innenpolitik: Dr. Ludwig Eberlein; Außenpolitik Ernst Naumann; Handel, Wirtschaft: Fritz Berg; Feuilleton und Literaturblatt: Walter Lennig; Wissenschaft: Dr. Freunelehen; Dr. Ewald Wolff; Berliner Teil: Joachim Werner; Sport: Victor Hackenberg; Anzeigen: Friedrich Wilhelm Taschner. Zur Zeit ist Anzeigenpreisliste Nr. 1 gültig. Druck: Druckerei Tempelhof. A 1 7 2 9 7 8

Scharlachberg Meisterbrand
Ein Weinbrand, der hält was sein Name verspricht
BO 1478

Sanitized Copy Approved for Release 2011/01/07 : CIA-RDP82-00038R001100100001-9

Sanitized Copy Approved for Release 2011/01/07 : CIA-RDP82-00038R001100100001-9

FEUILLETON

Verführung und Askese

Zu Maria Koppenhöfers 50. Geburtstag

Wenn man sich das Idealbild des großen Schauspielers zu vergegenwärtigen sucht, so sind es vor allem die Magier der Verwandlung, die vor unserem geistigen Auge aufsteigen, die genialen Proteusnaturen, die ihrer wandelbaren Substanz immer neue, überraschende Gesichte und Gestalter abgewinnen. Denkt man dagegen an den Prototyp der großen Schauspielerin, so ist das ein Erlebnis ganz anderer Art: hier sind es nicht die Gesichter, sondern es ist das Gesicht, das uns, selbst noch in der Erinnerung, stets aufs neue verzaubert. Eine Duse, eine Sorma, eine Else Lehmann waren nicht so sehr durch ihre Verwandlungskunst groß als vielmehr dadurch, daß der Zauber nicht müde wurde, in allen ihren Rollen, hinter allen ihren Kostümen und durch alle ihre Masken immer wieder das großartige Ein und Dasselbe einer begnadeten weiblichen Natur zu entdecken. Die große Schauspielerin wirkt durch ihr Sein; und nur in seltenen Ausnahmefällen weiß uns die Theatergeschichte von Darstellerinnen zu berichten, die die geheimnisvolle Gabe hatten, dieses Sein in eine Vielfalt einander scheinbar widersprechender, aufliebender und ausschließender Figuren aufzuspalten. Eine der ganz wenigen überragenden Schauspielerinnen dieser Art, die das deutsche Theater hervorgebracht hat, war die vor drei Jahren verstorbene Stuttgarterin Maria Koppenhöfer. Sie wäre heute fünfzig Jahre alt geworden.

Von dieser Frau sprechen, heißt nicht, sich mit einer noch so feinen Erinnerung an Darstellerin auseinandersetzen, es heißt: alle Möglichkeiten der weiblichen Seele, zusammengefaßt in eine einzige, erkennen und erleben. In den zwei Jahrzehnten zwischen 1925 und 1945, in denen Maria Koppenhöfer am Deutschen Theater, am Schiller-Theater und am damaligen Staatstheater in der vordersten Reihe der Berliner Bühnenkünstlerinnen stand, konnte das Erstaunliche geschehen, daß man diese Schauspielerin an zwei aufeinanderfolgenden Abenden als Marthe Schwerdtlein und als Iphigenie sah. An einem Abend war sie Schillers Königin Elisabeth und am nächsten eine böhmische Bauernmagd in einem Drama von Billinger, heute eine Kokette, morgen eine Heldin, gestern bei Hamsun und morgen eine von scherontischen Schauern umwitterte Elektra.

Auch andere Schauspielerinnen wenigen im Laufe einer langen Karriere solche erstaunlich divergierenden Aufgaben bewältigt haben — aus mancher Heldin wurde schließlich eine Charakterspielerin, aus der Charakterspielerin eine Mütterdarstellerin. Das sind Entwicklungen, wie sie Zeit und Reife mit sich bringen. Bei der Koppenhöfer aber lagen diese Gegensätze auch zeitlich dicht beisammen. Hier wurde man staunend Zeuge eines totalen Lebensgefühls, hier erlebte man eine Kundry-Natur, in der Fluch und Gebet, Verführung und Askese, Hoffart und Demut, Hohngelächter und Lobgesang in engem Beieinander wohnten. Diese Frau war wirklich, nach dem berühmten Wort der Duse, eine Frauen: Teufelin, Heilige, Mutter, Geliebte, Amazone und Dirne; und es lag bei ihr (und bei dem Dichter), welche aus der Fülle der ungeborenen Gestalten sie jeweils zeigte.

Grenzen gab es für sie, die mit ihrem breiten Mund, dem prachtvollen Gebiß, dem schwarzen, straff gescheitelten Haar; den ausgeprägten Backenknochen und den Tieraugen wie eine Schwester Paul Wegeners aussah, nur nach der Seite der naiven und sentimentalen Jungfrauen. Sonst konnte die Koppenhöfer buchstäblich alles spielen, und sie hat auch wirklich nahezu alles gespielt.

Diese Schauspielerin konnte hexenhaft häßlich sein, wenn sie in Feuchtwangers „Polenlimonaden" eine Frau mit dem „Gesicht einer Aeffin und dem Genie eines Napoleon" spielte. Aber sie konnte sich auch, das Kassandra etwa, zu einer überirdischen Schönheit des Wissens und des Leidens verklären. Und wo die Grenzen der körperlichen Variationsmöglichkeiten erreicht waren, da setzte der Verwandlungskünstler der Stimme ein, die ewige Faszination der tiefen Register. So gab Maria Koppenhöfer Büchners Marion ganz aus der Magie des dunklen Organs — das Koppenhöfer buchstäblich alles spielen, und sie hat auch wirklich nahezu alles gespielt. Gelobte, Amazone und Dirne; und es lag bei ihr (und bei dem Dichter), welche aus der Fülle der ungeborenen Gestalten sie jeweils zeigte.

Grenzen gab es für sie, die mit ihrem breiten Mund, dem prachtvollen Gebiß, dem schwarzen, straff gescheitelten Haar; den ausgeprägten Backenknochen und den Tieraugen wie eine Schwester Paul Wegeners aussah, nur nach der Seite der naiven und sentimentalen Jungfrauen. Sonst konnte die Koppenhöfer buchstäblich alles spielen, und sie hat auch wirklich nahezu alles gespielt.

Diese Schauspielerin konnte hexenhaft häßlich sein, wenn sie in Feuchtwangers „Polenlimonaden" eine Frau mit dem „Gesicht einer Aeffin und dem Genie eines Napoleon" spielte. Aber sie konnte sich auch, das Kassandra etwa, zu einer überirdischen Schönheit des Wissens und des Leidens verklären. Und wo die Grenzen der körperlichen Variationsmöglichkeiten erreicht waren, da setzte der Verwandlungskünstler der Stimme ein, die ewige Faszination der tiefen Register. So gab Maria Koppenhöfer Büchners Marion ganz aus der Magie des dunklen Organs —

Sanitized Copy Approved for Release 2011/01/07 : CIA-RDP82-00038R001100100001-9

HANDELSTEIL

Spielzeug-Export

Holland Deutschlands bester Kunde

Der internationale Spielwaren-Großhandel begann erfahrungsgemäß im Juli und August mit seinen Dispositionen für das Weihnachtsfest. Es fällt ein Anerkennung für die qualitative Leistungsfähigkeit und die günstigen Preise der deutschen Spielwaren-Industrie, daß der größte Teil der ausländischen Importeure sich trotz scharfer Weltmarktkonkurrenz in zunehmendem Maße für die deutschen Erzeugnisse entscheidet. Die deutsche Spielzeug-Ausfuhr geht heute wieder in etwa hundert Länder und damit praktisch über die ganze Erde. Es gibt kein Land und keine Stadt in der Welt, wo nicht deutsche Spielwaren zum Verkauf angeboten werden.

Das Devisenaufkommen aus dieser intensiven Exportätigkeit hatte bereits 1950 dem Werte nach das Vorkriegsniveau (1936: 36,45 Mill. RM) mit 37,45 Mill. DM leicht überschritten und dürfte 1951 rund 65 bis 70 Mill. DM erreichen. In diesen Ziffern ist allerdings die Ausfuhr von Christbaumschmuck mit enthalten, die sich 1949 auf 0,67 Mill., 1950 auf 2,65 Mill. DM belief und für 1951 auf 5 Mill. DM geschätzt wird. Auch hier ist also eine außerordentlich befriedigende Entwicklung zu verzeichnen. In der Hauptsache geht der deutsche Christbaumschmuck nach den Vereinigten Staaten und Kanada.

Wenn gesagt wurde, daß die deutsche Spielwaren-Ausfuhr dem Werte nach das Vorkriegsniveau bereits überschritten habe, so gilt dies nicht auch für die Ausfuhrmenge, die sich 1936 auf 207 000 dz gegen rund 50 000 dz 1950 und etwa 80 000 dz in diesem Jahre stellte. Die Preise sind also stark gestiegen, was nicht nur durch die erhöhten Herstellungskosten, sondern auch durch die Bevorzugung höherwertiger Spielwaren bedingt ist. Im einzelnen hat sich die Spielwaren-Ausfuhr des Bundesgebietes und Westberlins wie folgt entwickelt:

	Januar bis September 1951		1950		1949	
	t	Mill. DM	t	Mill. DM	t	Mill. DM
Insgesamt	6200	51	4645	34,80	1435	12
davon Belgien	684	4,73	621	4,12	186	1,42
Großbritannien	1031	7,60	124	0,81	8	0,10
Italien	198	1,93	235	2,16	47	0,49
Niederlande	1251	8,27	1228	7,83	54	0,52
Schweden	347	3,82	263	3,10	—	—
Schweiz	582	5,66	619	6,34	327	3,35
Vereinigte Staaten	515	4,25	485	3,03	340	2,40
Kanada	345	2,10	393	2,04	320	2,00
Peru	100	1,16	28	0,25	—	—
Venezuela	109	1,08	104	0,93	35	0,39
Australien	212	2,00	21	0,24	—	—

An der Spitze der Auslandskunden der deutschen Spielwaren-Industrie stehen seit langem die Niederlande; aber die bedeutsamste Entwicklung hat sich doch neuerdings im Geschäft mit Großbritannien vollzogen. Hier ist in diesem Jahre der Export gegen 1950 verzehnfacht, jedoch inzwischen durch die britischen Restriktionen unterbrochen worden.

Ernst Schuren

BP investierte in Berlin

DT. Berlin. Bei der Eröffnung einer neuen Tankstelle in Schöneberg sagte der Leiter der Zweigniederlassung Berlin der BP Benzin- und Petroleum-Gesellschaft mbH., Albert Janz, die Anglo-Iranian Oil Company habe den Ausfall der Fördergebiete in Persien und der Raffinerie in Abadan glatt überwunden; in keinem Lande seien Verknappungserscheinungen spürbar. Die AIOC habe sich auf Lieferungen aus dem Irak und aus Kuwait umgestellt und sei deshalb auch durch Sabotage durch den Ausbau ihrer Raffineriekapazität, namentlich in Australien und in England, aber auch in Deutschland, auszugleichen. Von den 4 Mill. bis 4,5 Mill. t Rohöl, die sich in Abadangebiet verarbeiten ließen, setze die BP etwa 850 000 t in eigenen Raffinerien durch. Man habe in Berlin den Mut zu Investitionen (die BP hat ihr Tankstellennetz ohne ERP-Mittel wiederaufgebaut), weil die Motorisierungsdichte hier noch wesentlich geringer sei als im Bundesgebiet. Janz wandte sich gegen die hohe Belastung der Kraftstoffe durch Steuern und Zölle, die heute etwa 50 % des Preises ausmache.

Altversicherungen werden fällig

DT. Berlin. Im Gesetz- und Verordnungsblatt für Berlin Nr. 69 vom 7. Dezember 1951 wird nunmehr das Gesetz über die Abwicklung alter Verpflichtungen der Schadenversicherung veröffentlicht. Es handelt sich um die Aufhebung des Moratoriums für Leistungen der Schadenversicherung, ausschließlich der

(Fortsetzung im Hauptblatt)

J. P. Bemberg Aktiengesellschaft • Wuppertal-Barmen

Bilanz zum 31. Dezember 1950

Aktiva

	Stand am 1. Januar 1950	Zugänge	Abgänge	Abschreibungen	Stand am 31. Dez. 1950
	DM	DM	DM	DM	DM
I. Anlagevermögen					
1. Grundstücke:					
a) Bebaut	1 230 434,90	—	—	—	1 230 434,90
b) Unbebaut	188 996,—	—	—	—	188 996,—
2. Gebäude:					
a) Geschäfts- und Wohngebäude	1 040 358,—	39 559,22	—	61 349,—	1 024 568,22
b) Fabrikgebäude	6 151 176,65	371 056,30	—	401 732,—	6 020 500,95
3. Maschinen	7 988 753,53	2 168 644,45	20 258,—	2 910 220,—	7 226 920,—
4. Werkzeuge, Betriebs- u. Geschäftsausstattg.	456 347,91	126 826,60	10 125,—	314 069,—	358 980,51
	17 060 071,10	2 706 127,21	30 383,—	3 677 362,—	16 050 452,31
5. In Bau befindliche Anlagen				120 935,—	468 160,70
6. Patente				—	1,—
				3 798 295,—	16 518 613,01
7. Beteiligungen					87 514,—
			Summe des Anlagevermögens:		16 615 837,01
II. Umlaufvermögen					
1. Roh-, Hilfs- und Betriebsstoffe					3 806 592,49
2. Halbfertige Erzeugnisse und Garne in der Weberei					3 748 048,85
3. Fertige Erzeugnisse					4 852 140,20
4. Wertpapiere					1,—
5. Hypotheken				16 661,73	
6. Anzahlungen auf Beteiligungsunternehmen DM 14 245,—				90 694,14	
7. Forderungen auf Grund von Warenlieferungen und Leistungen				3 389 123,66	
8. Forderungen an Beteiligungsunternehmen				163 437,63	
9. Kasse, Landeszentralbank-, Postscheckguthaben				125 144,60	
10. Andere Bankguthaben				894 139,49	
11. Wechsel				1 755 624,52	
12. Sonstige Forderungen (davon Forderungen gemäß § 80 Aktiengesetz DM 10 300,—)				443 321,47	19 392 282,16
					36 008 119,17

Passiva

	DM	DM
I. Grundkapital		20 000 000,—
II. Rücklagen:		
1. Gesetzliche Rücklage	2 000 000,—	
2. Freie Rücklage	2 300 000,—	4 300 000,—
III. Wertberichtigung zu Posten des Umlaufvermögens		309 382,—
IV. Rückstellungen		4 384 478,08
V. Verbindlichkeiten:		
1. Langfristige Darlehen	2 650 000,—	
2. Anzahlungen von Kunden	105 960,46	
3. Verbindlichkeiten auf Grund von Warenlieferungen und Leistungen	1 600 088,09	
4. Verbindlichkeiten gegenüber Beteiligungsunternehmen	43 718,31	
5. Verbindlichkeit an die Unterstützungskasse der J. P. Bemberg Akt.-Ges. Wuppertal-Barmen e.V.	1 159 981,82	
6. Sonstige Verbindlichkeiten	1 327 240,15	6 886 988,83
VI. Posten der Rechnungsabgrenzung		22 296,18
VII. Gewinn:		
Gesetzliche Grundschuld auf Grund des Gesetzes zur Sicherung von Forderungen für den Lastenausgleich vom 2. 9. 1948	11 493,27	101 870,68
		36 008 119,17

Gewinn- und Verlustrechnung für das Geschäftsjahr 1950

Aufwendungen

	DM
Löhne und Gehälter	11 844 474,68
Soziale Abgaben	1 858 178,35
Abschreibungen auf das Anlagevermögen	3 798 295,—
Steuern	247 322,65
Steuern vom Einkommen, Ertrag und Vermögen	2 624 866,60
Soforthilfeabgabe	589 144,45
Sonstige Steuern und Abgaben	1 115 447,—
Beiträge zur Berufsvertretungen	15 712,75
Zuweisung an die Unterstützungskasse der J. P. Bemberg Aktiengesellschaft, Wuppertal-Barmen e.V.	737 000,—
Außerordentliche Aufwendungen	796 350,—
Reingewinn 1950	101 870,68
	23 539 663,67

Erträge

	DM
Ueberschuß gemäß § 132/II, 1 Aktiengesetz	23 500 550,75
Außerordentliche Erträge	38 712,92
	23 539 663,67

Nach den abschließenden Ergebnis unserer pflichtmäßigen Prüfung auf Grund der Bücher und der Schriften der Gesellschaft sowie der vom Vorstand erteilten Aufklärungen und Nachweise entsprechen die Buchführung, der Jahres-Abschluß und der Geschäftsbericht, soweit er den Jahres-Abschluß erläutert, den gesetzlichen Vorschriften.

Düsseldorf, den 10. August 1951

DEUTSCHE TREUHAND-GESELLSCHAFT
von Richter ppa. Jr. Steinhoff
Wirtschaftsprüfer Wirtschaftsprüfer

Wuppertal, im Oktober 1951

J. P. BEMBERG AKTIENGESELLSCHAFT
Der Vorstand

Dem Aufsichtsrat gehören an:
Dr. jur. Ernst Hellmut Vits, Wuppertal, Vorsitzer
Dr. jur. Clemens Plassmann, Düsseldorf, stellv. Vorsitzer
Abraham Frowein, Wuppertal-Elberfeld
Kurt Frowein, Wuppertal-Elberfeld
Jr. Arie van Hulsewijn, Arnhem/Holland
Dr. rer. pol. Richard Karoli, Berlin
Dr. Johannes Meyner, Arnhem/Holland
Theodor Momm, Krefeld
Dr. Rudolf Mueller, Frankfurt/Main
Dr. phil. Hermann Rether, Wuppertal-Elberfeld
Dipl.-Ing. Julius C. Pincke, Wuppertal-Barmen, Vorsitzer
Dr. phil. Kurt Hollweg, Wuppertal-Barmen
Walter T. Jaeger, Augsburg, stellv. Mitglied

Der Vorstand besteht aus den Herren:

MIX & GENEST AKTIENGESELLSCHAFT, STUTTGART

Bilanz zum 31. Dezember 1949

Aktiva

	Stand am 31. 12. 1949
	DM
Anlagevermögen	
Bebaute Grundstücke mit	
Geschäfts- und Wohngebäuden	1 333 687,21
Fabrikgebäuden und anderen Baulichkeiten	2 591 651,48
Baulichkeiten auf fremdem Grundbesitz	334 899,05
Maschinen und maschinelle Anlagen	1 492 959,99
Werkzeugen, Betriebs- und Geschäftsausstattung	1 838 381,85
	1 257 256,30
Im Bau befindliche Anlagen	7 848 836,17
	135 363,02
Patente (unverändert)	7 983 999,19
Beteiligungen (unverändert)	1,—
Wertpapiere	170 001,—
	9 680,—
Umlaufvermögen	8 163 651,19
Vorräte	
Roh-, Hilfs- und Betriebsstoffe	3 744 323,01
Halbfertige Erzeugnisse	3 582 847,68
Fertige Erzeugnisse, Waren und in Montage befindliche Anlagen	5 256 905,25
Wertpapiere	6 000,—
Forderungen	12 590 076,94
Gelaufene Anzahlungen	1 307 297,20
Forderungen auf Grund von Warenlieferungen und Leistungen	5 455 885,78
Forderungen an Konzernunternehmen	1 167 527,91
Sonstige Forderungen	305 002,12
Flüssige Mittel	
Wechsel	2 253,79
Kassenbestand und Postscheckguthaben	183 315,51
Bankguthaben	270 796,48
Barwert zukünftiger Einnahmen aus dem Mietgeschäft abzüglich Wertberichtigung und Rückstellung für vertragliche Eigenleistungen	3 170 215,64
Rechnungsabgrenzungsposten	77 006,77
	30 777 219,65

Passiva

	DM
Grundkapital	7 840 000,—
Gesetzliche Rücklage	18 888,72
Rückstellungen für ungewisse Schulden	777 981,25
Verbindlichkeiten	
Anleihen (hypothekarisch gesichert)	25 651,—
Hypotheken	19 694,49
Darlehen	1 008 920,81
Anzahlungen von Kunden	5 081 478,—
Verbindlichkeiten auf Grund von Warenlieferungen u. Leistungen	2 687 775,66
Verbindlichkeiten gegenüber Konzernunternehmen	969 746,53
Verbindlichkeiten aus der Annahme von eigenen Wechseln	2 261 500,—
Verbindlichkeiten gegenüber Banken	6 026 405,80
Verbindlichkeiten gegenüber der Mix & Genest Unterstützungs-GmbH	155 000,—
Sonstige Verbindlichkeiten (davon DM 400 000,— durch Wechsel mobilisiert)	2 371 158,89
Rechnungsabgrenzungsposten	303,—
	30 777 219,65

Staatliche Ausgleichsgrundschuld gemäß Gesetz zur Sicherung von Forderungen für den Lastenausgleich vom 2. September 1948 DM 111 521,32

Gewinn- und Verlustrechnung für die Zeit vom 21. Juni 1948 bis zum 31. Dezember 1949

Aufwendungen

	DM
Löhne und Gehälter	18 889 278,58
Soziale Aufwendungen	
Gesetzliche Abgaben	1 598 424,30
Freiwillige Aufwendungen	573 710,95
Abschreibungen auf das Anlagevermögen	1 022 866,57
Zinsen, soweit sie die Ertragszinsen übersteigen	1 151 009,30
Steuern	
Steuern vom Einkommen, Ertrag und Vermögen einschließlich Soforthilfeabgabe	162 451,28
Sonstige Steuern	1 076 650,88
Außerordentliche Aufwendungen	56 502,—
Zuweisung zur gesetzlichen Rücklage	12 427,59
	24 944 431,15

Erträge

	DM
Stuttgart-Zuffenhausen, im Oktober 1951	24 944 431,15
Ertrag gemäß § 132/II, 1 des Aktiengesetzes	24 867 244,38
Außerordentliche Erträge	76 186,77
	24 944 431,15

Nach dem abschließenden Ergebnis unserer pflichtmäßigen Prüfung auf Grund der Bücher und der Schriften der Gesellschaft sowie der vom Vorstand erteilten Aufklärungen und Nachweise entsprechen die Buchführung, der Abschluß und der Geschäftsbericht, soweit er den Abschluß erläutert, den gesetzlichen Vorschriften.

Stuttgart/Berlin, den 31. Oktober 1951

KONTINENTALE TREUHANDGESELLSCHAFT M. B. H.
Wirtschaftsprüfungsgesellschaft
H. Rätsch, Wirtschaftsprüfer H. Maerten, Wirtschaftsprüfer

J. P. Bemberg Aktiengesellschaft • Wuppertal-Barmen

Bilanz zum 31. Dezember 1950

Aktiva

	Stand am 31. 12. 1950
	DM
Anlagevermögen	
Bebaute Grundstücke mit	
Geschäfts- und Wohngebäuden	1 024 568,22
Fabrikgebäuden und anderen Baulichkeiten	6 020 500,95
Baulichkeiten auf fremdem Grundbesitz	1 807 048,22
Maschinen und maschinelle Anlagen	2 139 920,84
Werkzeugen, Betriebs- und Geschäftsausstattung	1 003 247,66
	12 995 285,89
Im Bau befindliche Anlagen	199 613,60
	8 876 676,21
Patente (unverändert)	1,—
Beteiligungen (unverändert)	170 001,—
Wertpapiere (unverändert)	9 680,—
Umlaufvermögen	9 056 326,21
Vorräte	
Roh-, Hilfs- und Betriebsstoffe	3 098 431,24
Halbfertige Erzeugnisse	4 168 020,84
Fertige Erzeugnisse, Handelswaren	5 070 406,52
Wertpapiere	1 000,—
Forderungen	12 437 857,60
Gelaufene Anzahlungen	99 887,99
Forderungen auf Grund von Warenlieferungen und Leistungen	6 713 458,13
Forderungen an Konzernunternehmen	1 291 527,91
Sonstige Forderungen	1 031 134,78
Flüssige Mittel	
Wechsel	900,—
Schecks	9 451,42
Kassenbestand und Postscheckguthaben	126 986,87
Bankguthaben	303 331,30
Barwert zukünftiger Einnahmen aus dem Mietgeschäft abzüglich Wertberichtigung und Rückstellung für vertragliche Eigenleistungen	5 597 984,89
Rechnungsabgrenzungsposten	351 319,01
	36 323 182,60

Passiva

	DM
Grundkapital	7 600 000,—
Gesetzliche Rücklage	100 000,—
Rückstellungen für ungewisse Schulden	1 772 540,—
Verbindlichkeiten	
Anleihen	25 651,—
Hypotheken	19 611,78
Darlehen	1 000 920,81
Anzahlungen von Kunden	5 219 188,87
Verbindlichkeiten auf Grund von Warenlieferungen u. Leistungen	4 159 657,87
Verbindlichkeiten gegenüber Konzernunternehmen	2 661 685,14
Verbindlichkeiten aus der Annahme von eigenen Wechseln	1 950 587,72
Verbindlichkeiten gegenüber Banken	9 210 835,34
Verbindlichkeiten gegenüber der Mix & Genest Unterstützungs-GmbH	255 000,—
Sonstige Verbindlichkeiten	2 814 534,68
Rechnungsabgrenzungsposten	216,21
Gewinn für das Geschäftsjahr 1950	61 879,06
Bürgschaften DM 29 806,—	
	36 323 182,60

Staatliche Ausgleichsgrundschuld gemäß Gesetz zur Sicherung von Forderungen für den Lastenausgleich vom 2. September 1948 DM 111 521,32

Gewinn- und Verlustrechnung für das Geschäftsjahr 1950

Aufwendungen

	DM
Löhne und Gehälter	18 769 257,22
Soziale Aufwendungen	
Gesetzliche Abgaben	1 705 027,27
Freiwillige Aufwendungen	710 920,85
Abschreibungen auf das Anlagevermögen	1 170 276,78
Zinsen, soweit sie die Ertragszinsen übersteigen	1 234 355,56
Steuern	
Steuern vom Einkommen, Ertrag und Vermögen einschließlich Soforthilfeabgabe	1 670 604,31
Sonstige Steuern	1 114 898,98
Beiträge an Berufsvertretungen	36 009,—
Außerordentliche Aufwendungen	346 435,02
Zuweisung zur gesetzlichen Rücklage	80 011,28
Gewinn für das Geschäftsjahr 1950	61 879,06
	26 339 573,23

Erträge

	DM
Stuttgart-Zuffenhausen, im Oktober 1951	26 339 573,23
Jahresertrag gemäß § 132/II, 1 des Aktiengesetzes nach Abrechnung mit Organgesellschaft	26 306 222,86
Außerordentliche Erträge	33 350,37
	26 339 573,23

Nach dem abschließenden Ergebnis unserer pflichtmäßigen Prüfung auf Grund der Bücher und der Schriften der Gesellschaft sowie der vom Vorstand erteilten Aufklärungen und Nachweise entsprechen die Buchführung, der Jahresabschluß und der Geschäftsbericht, soweit er den Jahresabschluß erläutert, den gesetzlichen Vorschriften.

Stuttgart/Berlin, den 31. Oktober 1951

KONTINENTALE TREUHANDGESELLSCHAFT M. B. H.
Wirtschaftsprüfungsgesellschaft
H. Rätsch, Wirtschaftsprüfer H. Maerten, Wirtschaftsprüfer

Aufsichtsrat: Rechtsanwalt Dr. jur. Carl Wilhelm Hauss, Stuttgart, Vorsitzer; Dr. jur. Bernard Jaffé, Stuttgart, stellvertretender Vorsitzer; Gordon Kern, z. Z. Stuttgart; Professor Dr.-Ing. e. h. Karl Köpfmüller, Stuttgart; Bankdirektor Hans Huthsteiner, Stuttgart; Bankdirektor Hans Nolte, Frankfurt/M. (neu in den Aufsichtsrat gewählt)

Vorstand: Hermann Abmeyer, Stuttgart, Vorsitzer; Dipl.-Kfm. Walter Kaufmann, Stuttgart; Arthur Mehlis, Stuttgart; Georg Rechel, Stuttgart.

MIX & GENEST AKTIENGESELLSCHAFT
Der Vorstand

C. LORENZ AKTIENGESELLSCHAFT, STUTTGART

Bilanz zum 31. Dezember 1949

Aktiva

	DM
Anlagevermögen	
Sachanlagen	
Bebaute Grundstücke mit Geschäfts- und Wohngebäuden	557 752,74
Fabrikgebäuden und anderen Baulichkeiten	8 591 585,83
Unbebaute Grundstücke	23 853,89
Baulichkeiten auf fremdem Grundbesitz	552 813,92
Maschinen und maschinelle Anlagen	3 605 808,88
Werkzeuge, Betriebs- und Geschäftsausstattung	2 707 971,60
	16 039 764,86
Im Bau befindliche Anlagen	29 693,72
	16 068 417,58
Schutz- und Vertragsrechte (unverändert)	1,—
Beteiligungen (unverändert)	2 250 005,—
Wertpapiere (unverändert)	5 000,—
Umlaufvermögen	18 320 423,58
Vorräte	
Roh-, Hilfs- und Betriebsstoffe	3 875 372,18
Halbfertige Erzeugnisse	5 712 045,77
Fertige Erzeugnisse, Handelswaren	3 737 603,33
Gegebene Anzahlungen	324 277,04
Liefer- und Leistungsforderungen	10 142 817,28
Forderungen an Konzernunternehmen	72 106,13
Wechsel	16 642,20
Schecks	6 642,68
Kassenbestand und Postscheckguthaben	221 130,50
Bankguthaben	887 788,50
Sonstige Forderungen	859 241,07
Posten der Rechnungsabgrenzung	74 166,63
Verlust	
im Geschäftsjahr vom 21. Juni 1948 bis 31. Dezember 1949	1 934 260,13
	46 317 729,92

Passiva

	DM
Grundkapital	7 600 000,—
Rücklagen	
Gesetzliche Rücklage	760 000,—
Freie Rücklage	2 009 357,09
Rückstellungen für ungewisse Schulden	3 020 370,52
Verbindlichkeiten	
Anleihe (durch Grundschuld gesichert)	1 500 000,—
Hypotheken	25 901,90
Empfangene Anzahlungen	4 361 386,18
Liefer- und Leistungsschulden	5 246 640,34
Schulden an Konzernunternehmen	8 473 151,97
Akzeptverbindlichkeiten	2 784 347,38
(davon gegenüber Konzernunternehmen DM 748 190,81)	
Bankschulden	6 882 191,28
Sonstige Schulden	3 810 057,41
	32 983 776,41
Posten der Rechnungsabgrenzung	
Haftungsverhältnisse	44 925,—
Bürgschaften	120 000,—
Kreditaufträge	875 000,—
Wechselobligo	1 770 271,18
	46 317 729,92

Gewinn- und Verlustrechnung für die Zeit vom 21. Juni 1948 bis 31. Dezember 1949

Aufwendungen

	DM
Löhne und Gehälter	19 500 866,52
Gesetzliche soziale Abgaben	1 764 194,67
Abschreibungen auf Sachanlagen	4 542 139,23
Zinsmehraufwand	1 598 724,99
Steuern	
Steuern vom Einkommen, vom Ertrag und Vermögen	712 361,20
Sonstige Steuern	1 681 520,84
Außerordentliche Aufwendungen	17 380,47
	29 825 351,54

Erträge

	DM
Ausweispflichtiger Rohüberschuß	27 758 179,25
Sonstige Erträge	132 912,16
Verlust für die Zeit vom 21. Juni 1948 bis 31. Dezember 1949	1 934 260,13
	29 825 351,54

Nach dem abschließenden Ergebnis unserer pflichtmäßigen Prüfung auf Grund der Bücher und der Schriften der Gesellschaft sowie der vom Vorstand erteilten Aufklärungen und Nachweise entsprechen die Buchführung, der Abschluß für die Zeit vom 21. Juni 1948 bis 31. Dezember 1949 und der Geschäftsbericht, soweit er den Abschluß erläutert, den gesetzlichen Vorschriften mit der Einschränkung, daß Rüstungskredite aus der Kriegszeit mit DM 1,— passiviert worden sind.

Stuttgart/Berlin, den 31. Oktober 1951

KONTINENTALE TREUHANDGESELLSCHAFT M. B. H.
Wirtschaftsprüfungsgesellschaft
H. Rätsch, Wirtschaftsprüfer H. Maerten, Wirtschaftsprüfer

Bilanz zum 31. Dezember 1950

Aktiva

	DM
Anlagevermögen	
Sachanlagen	
Bebaute Grundstücke mit Geschäfts- und Wohngebäuden	558 411,82
Fabrikgebäuden und anderen Baulichkeiten	8 230 336,35
Unbebaute Grundstücke	23 853,89
Baulichkeiten auf fremdem Grundbesitz	517 676,86
Maschinen und maschinelle Anlagen	3 271 220,86
Werkzeuge, Betriebs- und Geschäftsausstattung	1 665 284,72
	14 267 090,50
Im Bau befindliche Anlagen	68 332,71
	14 335 431,61
Schutz- und Vertragsrechte (unverändert)	1,—
Beteiligungen (unverändert)	2 250 005,—
Wertpapiere (unverändert)	5 000,—
Umlaufvermögen	16 590 437,61
Vorräte	
Roh-, Hilfs- und Betriebsstoffe	3 209 101,17
Halbfertige Erzeugnisse	4 340 746,32
Fertige Erzeugnisse, Handelswaren	4 845 625,66
Gegebene Anzahlungen	100 862,82
Liefer- und Leistungsforderungen	8 553 051,15
Forderungen an Konzernunternehmen	1 061 895,82
Wechsel	63 418,12
Schecks	21 500,98
Kassenbestand und Postscheckguthaben	326 375,85
Bankguthaben	1 545 747,09
Sonstige Forderungen	569 450,58
Posten der Rechnungsabgrenzung	161 643,04
Verlust	
Verlustvortrag vom 1. Januar 1950	1 934 260,13
Abzüglich Gewinn für das Geschäftsjahr 1950	65 947,12
	42 274 267,52

Passiva

	DM
Grundkapital	7 600 000,—
Rücklagen	
Gesetzliche Rücklage	760 000,—
Freie Rücklage	2 009 357,09
Rückstellungen für ungewisse Schulden	3 117 108,28
Verbindlichkeiten	
Anleihe (durch Grundschuld gesichert)	1 500 000,—
Umstellungsgrundschuld	8 412,—
Empfangene Anzahlungen	1 239 403,96
Liefer- und Leistungsschulden	3 327 622,57
Schulden an Konzernunternehmen	8 813 196,27
Akzeptverbindlichkeiten	3 707 255,43
(davon gegenüber Konzernunternehmen DM 1 016 458,83)	
Bankschulden	6 810 850,10
Sonstige Schulden	3 216 521,09
Posten der Rechnungsabgrenzung	34 000,—
Haftungsverhältnisse	
Bürgschaften	1 979 617,85
Kreditaufträge	875 000,—
Wechselobligo	3 293 240,50
Sonstige Avalverpflichtungen	3 276 189,93
	42 274 267,52

Gewinn- und Verlustrechnung für das Geschäftsjahr 1950

Aufwendungen

	DM
Verlustvortrag vom 1. Januar 1950	1 934 260,13
Löhne und Gehälter	13 334 389,91
Gesetzliche soziale Abgaben	1 343 660,79
Abschreibungen auf Sachanlagen	2 754 508,22
Zinsmehraufwand	1 624 501,13
Steuern	
Steuern vom Einkommen, vom Ertrag und Vermögen	524 825,84
Sonstige Steuern	1 183 596,22
Außerordentliche Aufwendungen	23 899,20
	24 823 781,46

Erträge

	DM
Ausweispflichtiger Rohüberschuß	22 827 201,67
(nach Abrechnung mit Organgesellschaft)	
Ertrag aus Beteiligung	1 569,—
Außerordentliche Erträge	155 814,79
Verlust	
Verlustvortrag vom 1. Januar 1950	1 934 260,13
abzüglich Gewinn für das Geschäftsjahr 1950	65 947,12
	24 823 781,46

Nach dem abschließenden Ergebnis unserer pflichtmäßigen Prüfung auf Grund der Bücher und der Schriften der Gesellschaft sowie der vom Vorstand erteilten Aufklärungen und Nachweise entsprechen die Buchführung, der Jahresabschluß und der Geschäftsbericht, soweit er den Jahresabschluß erläutert, den gesetzlichen Vorschriften mit der Einschränkung, daß Rüstungskredite aus der Kriegszeit mit DM 1,— passiviert worden sind.

Stuttgart/Berlin, den 31. Oktober 1951

KONTINENTALE TREUHANDGESELLSCHAFT M. B. H.
Wirtschaftsprüfungsgesellschaft
H. Rätsch, Wirtschaftsprüfer H. Maerten, Wirtschaftsprüfer

Aufsichtsrat: Rechtsanwalt Dr. jur. Carl Wilhelm Hauss, Stuttgart, Vorsitzer; Dr. jur. Bernard Jaffé, Stuttgart, stellvertretender Vorsitzer; Gordon Kern, z. Z. Stuttgart; Professor Dr.-Ing. e. h. Karl Köpfmüller, Stuttgart; Bankdirektor Hans Ostermayer, Stuttgart.

Vorstand: Dr.-Ing. Martin Kluge, Stuttgart, Vorsitzer; Wilhelm Brenner, Stuttgart; Georg Rechel, Stuttgart.

C. LORENZ AKTIENGESELLSCHAFT
Der Vorstand

Sanitized Copy Approved for Release 2011/01/07 : CIA-RDP82-00038R001100100001-9

Sanitized Copy Approved for Release 2011/01/07 : CIA-RDP82-00038R001100100001-9

HANDELSTEIL

(Fortsetzung aus dem Betblatt)

Unfall- und Krankenversicherung, die vor dem 9. Mai 1945 oder vor einer Erneuerung des Vertrages nach diesem Termin eingetreten sind. Gleichzeitig kündigen wir den rückständigen Beitrag fällig. Das Aufsichtsamt ist berechtigt, die Aussahlung von Fälligkeiten über 500 DM um längstens 12 Monate hinauszuschieben. Das Gesetz tritt 14 Tage nach der Verkündung (3. Dezember), also am 17. Dezember, in Kraft. Ueber die Anordnungen der Aufsichtsbehörde wird noch Näheres bekanntgegeben.

Eine neue Versicherungs-AG.

DT. Köln. Als erstes Sachversicherungsunternehmen nach der Geldumstellung wurde die Unitas Versicherungs-AG. mit einem zu 50 % eingezahlten AK. von 1 Mill. DM gegründet. Vorsitzender des AR. ist Hermann Graf (Rheinischer Merkur Versicherungs-AG.), Vorstand Dr. Paul Schmidt-Tüngler (Versicherungsverein für Post- und Telegraphenbeamte V. a. G.).

Wertgesicherte Pfandbriefe

DT. Bonn. Bei Besprechungen zwischen dem Bundesfinanzministerium und den Verbänden der Realkreditinstitute über die geplante Verstellung von Sparguthaben und Pfandbriefen ist der Plan einer direkten Beteiligung der Pfandbriefgläubiger an den Belastungsgeschäften verworfen worden. Die Kreditinstitute sollen ermächtigt werden, Eigentumsbelastungen an Grundstücken zu erwerben, ihren Globalanteil in Einzelanteile zu zerlegen und in Form von wertgesicherten Pfandbriefen an die Käufer abzugeben.

Höherer Stromabsatz des RWE

DT. Berlin. Die Steigerung des Stromabsatzes hat bei der Rheinisch-Westfälischen Elektrizitätswerk AG., Essen, unvermindert angehalten und sich so verstärkt, daß mit einer 20 %igen Zunahme der Stromabgabe gegen das Vorjahr zu rechnen ist. Dies wird in den Berichten der Gesellschaft für 1948/49 und 1949/50 festgestellt und gleichzeitig darauf hingewiesen, daß der Zugang an installierter Kraftwerksleistung bei Wärme

Wichtige Bilanzziffern

Aktiva	30. 6. 49 (in Mill. DM)	30. 6. 50
Anlagevermögen	1460,4	1698,0
Beteiligungen	65,4	66,5
Umlaufvermögen	81,6	85,5
Davon:		
Betriebs- und Warenlager	12,7	12,2
Warenforderungen	39,3	42,7
Kasse und Bankguthaben	9,7	8,9
Passiva		
Kapital	246,0	246,0
Rücklagen	245,2	245,2
Wertberichtigungen	261,2	249,1
Rückstellungen	97,4	118,5
Verbindlichkeiten	129,7	204,1
Davon:		
Dollaranleihen	51,0	51,0
4½ Mk.-Anleihe 1949	11,1	11,1
Warenverbindlichkeiten	26,7	23,7
Banken	2,8	—
Sonstige einschl. Darlehen	13,4	13,4
Bilanzsumme	1613,6	1775,0

50 MW und bei Wasser 200 MW betrug. Anfang Oktober 1951 wurde eine Gesamtnetzbelastung von 2,3 Mill. kW gegen 1,8 Mill. kW im vergleichbaren Vorjahreszeitraum erreicht. Die mangelhafte Brennstoffversorgung habe die Gestehungskosten der Spitzenelektrizitätsbedarfes außergewöhnlich erschwert. Nicht nur im Winter 1951/52 werde ein Stromengpaß bestehen, sondern auch in den nächsten Jahren; er werde sich möglicherweise verstärken. Der Nachholbedarf nach den bedauerlichen Ausfällen neuer Kraftwerksleistung unerläßlich, weil sonst noch größere Engpässe unvermeidlich seien.

Wie im Jahre 1951 werden die größeren Unternehmen der Energiewirtschaft immer zu einem wesentlichen Teil auf die Fremdfinanzierung angewiesen sein. Mit einer Erneuerung der bisherigen ECA-Gelder über 1952 hinaus sei nicht zu rechnen; auch die Investitionshilfe werde diese Lücke nicht schließen können. Deshalb müsse jede Möglichkeit der Eigenfinanzierung ausgenutzt werden. Es sei auf die Dauer nicht erträglich, daß die Energiewirtschaft auf der Ausgabenseite der freien Marktwirtschaft ausgesetzt sei, auf der Einnahmeseite aber gebundene Preise habe. Der höchste Kulminationspunkt der steuerlichen Belastung sei bereits wesentlich überschritten. Zur Ausschüttung von 4 % Dividende müsse mehr als das Fünffache des Dividendenbetrages erwirtschaftet werden, der Fiskus nehme also von dem Gewinn mehr als 80 % in Anspruch.

Insgesamt ergibt sich für die Geschäftsjahre 1948/49 und 1949/50 ein Reingewinn von 5,5 Mill. DM, aus dem für 1949/50 2 % Dividende verteilt und 0,6 Mill. DM vorgetragen werden.

BZB wieder entlastet

DT. Berlin. In der ersten Dezemberwoche trat die gleiche Entlastung bei der Berliner Zentralbank ein, so daß der Rediskont in Frankfurt ermäßigt und der Reichmark ganz abgebaut werden konnte.

Aktiva (in 1000 DM)

		Veränderungen gegen Vorwoche
Kasse	11 314	+ 1
Reichsbankguthaben	729	+ 8 554
Bar-Einlagenbestände	20 589	+ 437
Wechsel und Schecks	28 028	+ 1 498
Schatzwechsel des Landes Berlin	17 000	—
Kassenvorschüsse	17	—
Ausbaudarlehen	4 650	+ 3 226
Berliner Schuldverschreibungen	200	+ 200
Ausgleichsforderungen	185 903	+ 4 710
Schwebende Verrechnungen		
Andere Vermögenswerte	6 236	+ 112
	322 845	+ 8 653

Passiva (in 1000 DM)

Kapital	5 000	—
Gesetzliche Rücklage	1 000	—
Einlagen von Geldinstituten		
a) in Westberlin	46 570	+ 8 812
b) in Westdeutschland	27	+ 23
c) von öffentlichen Stellen	107 597	+ 14 736
d) von sonstigen Westberliner Gläubigern	7 345	+ 612
Nicht abgerufene ERP-Mittel	20 486	+ 37
Sonderkonto Bundesregierung ERP-Verwaltungsmittel	29 460	— 880
Nicht abgerufene GARIOA-Invest.-Mittel	7 238	— 7 275
Verbindlichkeit gem. Art. 52 KZB Vo.)	75 000	—
Schwebende Verrechnungen	3	+ 3
Andere Verbindlichkeiten	13 019	— 873
	322 845	+ 8 653
Indossamente	158 621	+ 10 894

Im Gegensatz zur Vorwoche haben die Bankansprüche abgenommen und die Einlagen zugenommen. Die Mindestreserven der Banken übertrafen im Novemberdurchschnitt das Soll von 49,6 Mill. D-Mark um 1,39 Mill. DM.

Hypothekenbank in Hamburg 5 v. H. In der GV. der Hypothekenbank in Hamburg wurde die Umstellung des AK. von 9 Mill. RM. auf 9 Mill. DM (eingeteilt in 90 000 Aktien zu je 20 DM) beschlossen.

Rekordziffer für Rohstoffkreditgeschäfte in Kraft. Im Bundesanzeiger vom 8. Dezember wurde der Runderlaß Außenwirtschaft Nr. 54/51 veröffentlicht, der Aufschluß gibt über die Inanspruchnahme von Rohstoffkrediten für Ausfuhrgeschäfte. (DT)

Dr. Rudolf Basler, Vorstandsmitglied der Anhaltischen Kohlenwerke und Inhaber der Eisenverwertung Gross & Co., wird heute 60 Jahre alt. (DT)

Unverjährtes Unrecht. In dem unter dieser Ueberschrift in der Sonntagsnummer erschienenen Artikel ist die Aufwertung der Tagungsbasen irrtümlich mit einem Prozent, statt mit fünf Hundertsteln (5 %) angegeben worden.

Lustlos und abbröckelnd

DT. Berlin. Am Montag setzte sich an der Berliner Börse bei lustlosem Geschäft zum Teil schwächere Haltung. Montane nicht einheitlich. Großbanken 1/4 bis 1/2 % fester, Elektro- und Versorgungsaktien überwiegend freundlich. Textil- und Zellstoffwerte abbröckelnd. Bauaktien schwach. Maschinen nachgebend. Brauereien: Berliner Kindl Stämme 1/2 %, Engelhardt- und Schultheiss abbröckelnd. Chemieaktien uneinheitlich. Spezialwerte: Stettiner Oel + 3/4, Eva und Phönix je 1/2 %, Rest einheitlig notiert. Ostmarkwerte: Kupfer mit 144 % und Stahl-Kullmbacher mit 70 %.

Am 10. Dezember wurden auf Grund der tatsächlichen Umsätze außer den in der Tabelle aufgeführten folgende Preise ermittelt. (* = NGS):

Alexander* 83½—86½, Allg. Bau-, Lenz Vzg.* 43—45, Berl. Kindl Pr. 43—45, Breitenburg, Zement* 109½—112½, Dortmd. Akt. Br. 80½—82½, Dürener 58½—61½, Eva 93½—96½, Engelhardt-Br.* 154½—174½, Erste Kulmb. 68½—71½, Hackethal* 135—139, * Hagedo* 47—49½, Heidelb. Zement* 143½—145½, Heidelb. Lebensvers.* 124½—127½, Hemmoor* 80½—91½, Hilgers 124½—127½, Hochofen, Lübeck* 100½—103½, Huta* 18½ bis 20½, Mühlk. Kölnitzgen.* 101½—104½, Nordd. Leder* 35½ bis 37½, Oberbed. Kupfer* 141½—146½, Phoenix* 151½—156½, Rhein. Textil 117½—120½, Sarotti* 123½—125½, Schiess 112½ bis 115½, Stein. Coldits* 30½—32½, Stett. Cel 13¾—14½, Wanderer 38—40, Wayss u. Freytag* 113¾—116½, Bayer. Verselmatt.* 62½—65½, Hyp. Bk. Hamb. 155½—158½, Dt. Eisenbahn Betr.* 34—38, Südd. Eisenbahn 49½—52½.

	10. 12.	7. 12.		10. 12.	7. 12.
Accu	231½—230½		Konsum	111½—110½	
Adler	—		Lahmeyer	113½—115½	
Alkaloid	540—555		Leder	53—53	
Allg. D. Lenz St.	50—50½		Linde's Eis	—	
Ascherslb.	50—50½		Löwenbräu	—	
Aschinger	130—130½		Mannesmann	131½—134½	
Augsb. N.	—		Metallges.	—	
BMW	83½—85½		Metallurg.	—	
Bemberg	85½—86		Moenus	—	
Bekula	86½—90½		N.S.U.	—	
Berger, Tiefb.	—		Orenstein St.	56½—55½	
Berl. Kindl. Akt.	69½—65½		Rhein. Brem.	178½—185¼	
Beton u. Mon.	68½—66½		Rheag	—	
Bewag	—		Rheinstahl	141½—145½	
Bremer Wolle	—		R. W. E.	128½—128¼	
Brown Boveri	43¾—45¾		Riebeck	74—74	
Buderus	—		Riedel	76½—75¾	
Burbach	—		Rosenthal	14½—14½	
Chem. Heyd.*	125—130		Rütgers	104½—105½	
Conti Gummi*	66—69		Salzdetfurth	66½—65½	
Daimler	126½—130¾		Scheidemandel	45½—45½	
Demag	85½—85½		Schering	76½—76½	
Dt. Conti Gas	103½—101¼		Schiffahrt	18½—20	
Dt. Erdöl	—		do. Vorz.	—	
Degussa	—		Siemens St.	78½—81¾	
Dt. Linol*	—		do. Vorz.*	76—79	
Dt. Steinz.	—		Stolb. Zink	169½—167½	
Dt. Eisenhdl.	93½—90½		Gebr. Stollw.*	129—132	
Didier	—		Südzucker	—	
Dierig	60¾—65¾		Thüring. Gas	—	
Elektr. Union	112¾—115¾		Transradio	—	
Dynamit	—		Ver. Stahl	139½—133½	
Elektrizität	129½—130¾		Waggonfabr.	134½—133¾	
El. Lieferg.	—		Westd. Kaufhof*	—	
Elmühl	—		Werneraktien*	91¾—94¾	
Feldmühle	—		Zeiss Ikon*	—	
Felten	87¾—90¾		Zellst Waldh.	90¾—93¾	
Ford*	119½—122½		Braubank	—	
Goldschmidt	—		Bayer. Hyp.	—	
Grün & Bilf.	27—29		B.H.G.	—	
H. E. W.*	102—104		Commerzbank*	80—83	
Herpener	160¾—165½		Dt. Bank	60¾—63¾	
Hirsch	125—130		Dt. Centr. Bod.	115—117	
Holzmann	81¾—83½		Dt. Reichsbank	57½—60¾	
Hoechst	119½—120¾		Dt. Hyp. B. M.	104½—106½	
Hoesch	84¾—86¾		Dt. Uebersee	80½—83½	
Ilse St.	—		Dresdner Bk.	61½—64½	
do. Gen.	140½—140¾		Verkehrsw.	31—32	
Ilseder Hütte*	—		Hamb. Hyp.	89½—91½	
Ind. Kaehr.	36½—38½		Hamb. Hochb.*	49¾—52¾	
Gebr. Junghs.	36½—36½		Hamb.-Süd*	—	
Kahle Porz.	47½—49½		Hansa*	—	
Kali Chemie*	—		Hansa*	58—60	
Karstadt	134½—137¾		Nordd. Lloyd*	35¾—37¾	
Klöckner	159½—160 ¼		Otavi (DM/St.)	34½—34¾	

(* = NGS; ** = DM-Aktien)

D-Mark-Kurse im Ausland. In New York wurden am 7. Dezember für 100 DM 19¾ bis 19¾ $, in Zürich am 7. Dezember 94¾ bis 95¾ (kleine Stückelung 94¾ bis 95 große Stückelung). sfrs. bezahlt.

Wechselkurs. Die Berliner Wechselstuben kaufen heute 100 DM-(Ost) für 28,55 DM (West) und verkaufen sie für 30,30 D-Mark (West), was den Relationen von 3,30 und 3,50 DM (Ost) für 1 DM (West) entspricht. Am Vortag stellte sich der Kurs auf 3,50 und 3,70 DM (Ost) für 1 DM (West).

Frankfurter Börse

G = Geld, B = Brief, b = bezahlt

	10. 12.	7. 12.		10. 12.	7. 12.
Accu	235	230	Mannesmann St.	127b	128b
Adler	42b	40¾	M. A. N.	145b	145b
A. E. G.	41b	40¾	*Masch.-Bukau	58¾b	—
Alg. Bau, Lenz	44b	44b	Merkur-Buch	27b	28b
Aschzell	134b	136b	Metallges.	99b	99b
B. M. W.	83b	83b	*Mitte. Creditb.	125—130	—
Bemberg	—	—	*Mitte. Bergw.	147b	147b
Bekula	85b	87½b	N. S. U.	65½b	66b
Berger Tiefbau	83½b	85½b	Orenstein St.	55	56
*Berl. Kindl	45b	44b	Ph. Holzm.	146½b	146½b
*Berl. Masch.	67b	66b	Rheinstahl	28b	27b
*Betons u. Mon.	69b	69b	Rheinelektra	142b	142b
*Boswau & Kn.	19b	19½b	Rheag	130b	130b
Braunkohlen	195½b	194½b	Riebeck	74½b	75b
Brown Boveri	44½b	46b	*Riedel	84	85b
Buderus	47b	47b	*Rosenthal Porz.	14½b	14½b
*Buderus	45b	45b	Rütgers	84½b	85b
Charl. Wasser	61½b	61½b	Salzdetfurth	—	—
Conti Gummi	65b	67b	*Scheidemandel	50b	50
Daimler-Benz	128b	128b	Schering	46½b	46¾b
Demag	135½b	135½b	Schiffahrt	20b	20b
Degussa	104b	104b	*Schultheiss St.	89b	91b
*Dt. Conti Gas	55	55b	Siemens & Hal.	131½b	131½b
Dt. Erdöl	127½b	127½b	dgl. Vorz.	129b	129b
Dt. Linoleum	31½b	32b	*Stolb. Zink	170b	170b
Dierig	59b	59b	Stollwerck	129b	129b
*Dynamit Nobel	75b	75b	Südzucker	140b	140b
Eisenhütte	69½b	70b	Thüringer Gas	61b	61b
Bl. Licht Kraft	84b	84b	V. D. M.	105b	107½b
*Felten & Guill.	90b	90b	Verein. Stahl	147½b	148½b
Feldmühle	—	—	*Voigt & Freyt.	148b	148b
Felsen	100	—	*Weser AG.	150b	150b
Ford-Werke	124b	126b	Westeregeln	306b	307½b
Goldschmidt	100b	—	*Wintershall	97½b	98b
Grün & Bilf.	84½b	84b	*Zellst. Main	91b	91b
*G. H. H.	161	170½	*Zeiss Ikon	84b	84b
Harpener	170½b	170½b	Zellst. Waldhof	103½b	104b
do. Bonds	108½b	108½b			
Heidelb. Cem.	147½b	147½b	Braubank	46b	46b
*H. E. W.	107½b	107½b	Bayr. Hyp.	69½b	69½b
Hoesch	103½b	103½b	Bayr. Vereinsb.	69b	69b
Holzmann	85½b	85½b	Commerzbank	68½b	68½b
*Hutenges.	88b	89b	Dt. Bank	63b	63b
Ilse Genüsse	—	—	*Dt. Centr. Bod.	119	120
Ilseder Hütte	154b	159b	Dt. Hyp. B. M.	—	—
*Ind. Kaehr.	45	46b	Dt. Uebersee	83b	83b
*Kahle-Porzellan	49b	49b	Dresdner Bank	64b	64b
*Kamp. Stöhr	190	190	AG Verkehr	31½b	31½b
Karstadt	135b	135b	Hamb. Hyp.	91b	91b
Klöcknerwerke	162b	159b	Hamburg-Süd	—	—
Krauss-Maffei	139b	140b	Hansa Bank	55b	55b
Lahmeyer	114b	114b	Hapag	—	—
Lds. Lenz	88b	94b	Nordd. Lloyd	86b	86b
Linde's Eis	157b	156½b	Allianz Leben	72b	72b
Löwenbräu	74b	74b	Otavi	—	150b

*Preiverkehr; sonst nichts bemerkt, Mittelkurse.

Frankfurt a. M.: uneinheitlich. Montane rückläufig. Düsseldorf: schwächer. Banken gut gehalten. Hamburg: behauptet. Montane einzelned. Hannover: lebhafte Tätigkeit. München: uneinheitlich. Stuttgart: Montane uneinheitlich.

HILLER Stahlmöbel • Bürotechnik SOENNECKEN-Büromöbel Kantstraße 151 • Uhlandeck • Tel.: 32161 / 12

BANK FÜR HANDEL UND INDUSTRIE BERLIN-CHARLOTTENBURG 2 • KANTSTR. 17 • RUF: 32 52 61

Désirée

ROMAN VON ANNEMARIE SELINKO

43. Fortsetzung

Copyright by Kiepenheuer und Witsch, Köln - Berlin

Ich wandte den Kopf. Sah Josephine auf den Altar zuschreiten, weit aufgerissen die Augen, die im Kerzenschimmer leicht grünlich schienen, ein verrücktes Lächeln auf den Lippen. An der untersten Stufe des Doppelthrones rechts vom Altar hielt sie an. Dicht vor mir standen zwei Bischöfe, Josephine zwischen sich, die Josephines Schleppe hielten. Ich verrenkte mir beinahe den Hals, um Napoleons Einzug zu sehen. Zuerst tauchte Kellermann auf mit einem goldenen Drahtgestell, in das der Kaiser während der Zeremonie den Mantel fallen lassen sollte.

Deutlich brausten die Klänge der Marseillaise im jubelnden Orgelspiel auf. Napoleon schritt langsam auf den Altar zu, Joseph und Louis trugen die Schleppe seines Purpurmantels, Schulter an Schulter neben Josephine, hinter ihm drängten sich seine Brüder und Marschälle. Der Papst erhob sich und las die Messe.

Nun gab Despreaux dem Marschall Kellermann ein unmerkliches Zeichen, kniete nieder, und der hielt dem Papst die Krone entgegen. Sie schien recht schwer zu sein, denn die zarten Hände des Papstes hatten Mühe, sie hoch zu halten. Gleichzeitig lief Napoleon den Purpurmantel von den Schultern gleiten. Die Brüder fingen ihn auf und übergaben ihn Talleyrand. Das Orgelspiel setzte aus. Klar und feierlich sprach der Papst die Worte des Segens. Hoch dann die schwere Krone hoch, um sie auf Napoleons gebeugtes Haupt zu setzen. Aber Napoleons Haupt beugte sich nicht. In die Höhe fuhren die Hände in den goldbestickten Handschuhen und rissen mit raschem Griff die Krone an sich. Den Bruchteil eines Augenblicks hielt Napoleon die Krone in seinen erhobenen Händen. Dann setzte er sie sich langsam auf.

Nicht nur ich war zusammengezuckt, auch die anderen. Napoleon hatte das besprochene Krönungszeremoniell durchbrochen und sich selbst gekrönt. Die Orgel jubelte, Lefèbre überreichte dem Kaiser das Schwert Karls des Großen, Jean-Baptiste hegte nun die Kette der Ehrenlegion um den Hals, Berthier drückte ihm den Reichsapfel in die Hand und Perignon das goldene Szepter. Zuletzt bedeckte Talleyrand seine Schultern mit dem Purpurmantel. Langsam stieg der Kaiser die Stufen zu seinem Thron hinan. Joseph und Louis trugen wieder die Schleppe und stellten sich zu beiden Seiten des Thrones auf. „Vivat Imperator in aeternum" verkündete der Papst.

Dann schlug Pius VII. das Zeichen des Kreuzes über Josephines Gesicht und küßte sie auf die Wange. Nun sollte Murat ihm Josephines Krone reichen. Aber Napoleon hatte das besprochene Krönungszeremoniell zer

Sanitized Copy Approved for Release 2011/01/07 : CIA-RDP82-00038R001100100001-9

BERLIN, 11. DEZEMBER

Im Amtsblatt vom 8. Dezember, Nr. 41, sind die Richtlinien für die Wiedereinziehung von Sozialunterstützungen veröffentlicht worden. Danach ist bei Kostenersatzansprüchen großzügig auf den Unterstützten Rücksicht zu nehmen, so daß seine wirtschaftliche Lebensgrundlage nicht gefährdet wird. Fürsorgeaufwendungen vor allem für politisch, rassisch und religiös Verfolgte, für Kriegsbeschädigte, für Angehörige von Kriegsgefangenen und Vermißten, für Heimkehrer, Heimatvertriebene und politische Flüchtlinge sollen überhaupt nicht zurückgefordert werden. Auch Sozialversicherte und Pensionäre, die ihre Versorgungsbezüge nicht erhalten hatten und daher von der öffentlichen Fürsorge unterstützt wurden, sind von der Rückzahlung befreit.

Gegen Unterstützte, die drei oder mehr unterhaltsberechtigte Kinder haben oder älter als sechzig Jahre sind, sollen Ersatzansprüche in der Regel nicht geltend gemacht werden. Im allgemeinen darf der Kostenersatz frühestens nach einer Schonfrist von sechs Monaten und nur dann verlangt werden, wenn das Nettoeinkommen des bisher Unterstützten das zweieinhalbfache dessen übersteigt, was der Unterstützte bei erneuter Hilfsbedürftigkeit für sich und seine Angehörigen als Unterstützung erhalten würde. Führt der Unterstützte mit Familienangehörigen einen gemeinsamen Haushalt, so sind deren Einkünfte nicht anzurechnen. Die Unterstützung kann in Raten zurückgezahlt werden, die so zu bemessen sind, daß sie die Arbeitsfreudigkeit des bisherigen Fürsorgeempfängers nicht beeinträchtigt. Kleinere Vermögenswerte des Unterstützten bleiben bei der Prüfung der Ersatzpflicht außer Betracht. Der Ersatzanspruch der Behörde erlischt vier Jahre nach Ablauf des Kalenderjahres, in dem die Fürsorgeleistung gewährt wurde.

Diese Grundsätze werden auch angewandt, wenn der Ersatzanspruch nicht gegen den Unterstützten selbst, sondern gegen dessen Ehegatten und seine Eltern erhoben wird. Die gesetzlichen Unterhaltspflichten von Angehörigen des Unterstützten bleiben dagegen von den Richtlinien unberührt. Sie können ebenso wie die Ansprüche des Unterstützten gegen Versicherungs- oder Versorgungseinrichtungen zur Abgeltung der Fürsorgeaufwendungen herangezogen werden. Kl.

Dibelius hielt Adventpredigt

In der Kirche der Stadtmission in der Lenaustraße, Neukölln, hielt Bischof Dibelius am Sonntag seine traditionelle Adventpredigt. Er kritisierte die Lauheit und den Mangel an Opferbereitschaft in manchen evangelischen Gemeinden. Echtes christliches Verantwortungsbewußtsein müsse sich nicht nur in gelegentlichen Hilfsaktionen äußern. Der Bischof verglich die Situation des Christentums mit der Lage verschüttter Bergleute, die sich nicht selbst zu befreien vermögen, sondern nur durch Klopfzeichen die Außenwelt um Hilfe bitten können. Dieser Appell der Kirche an die Abseitsstehenden müsse auch in Zukunft vernehmbar sein.

Neuer Kommandeur der Heilsarmee

Der neue Leiter der Heilsarmee in Deutschland, Oberst Reginald Woods, ist in Berlin eingetroffen, wo er seinen Amtssitz nehmen wird. Er ist der Nachfolger des kürzlich gestorbenen Kommandeurlehnants Gambell und wird am Donnerstag um 19 Uhr im Studentenhaus am Steinplatz von den Internationalen Sekretär der Heilsarmee für Europa, Kommandeur Simpson, in sein Amt eingeführt werden.

Nur 60 Mark postlagernd

Auf Grund devisenrechtlicher Bestimmungen wurde mit sofortiger Wirkung die Höhe der postlagernden Geldanweisungen für Empfänger, die im Sowjetsektor oder in der sowjetischen Zone wohnen, bei den Westberliner Postämtern auf 60 Westmark begrenzt. Beträge, die diese Summe übersteigen, können auf ein Sperrkonto bei einem Westberliner Bankinstitut oder beim Postscheckamt Berlin West überwiesen werden. Wenn der Empfänger nicht auf diese Art der Zahlung einwilligt, wird der gesamte Betrag an den Absender zurückgeschickt.

Kleider und Kostüme aus Popeline

Aus Hamburg brachte Matthes & Co. eine modische Neuheit zur „Durchreise" nach Berlin: eine geschlossene Kollektion aus Ninonsex und Popeline, Mäntel in zwei Farben — Schwarz mit Seidenfutter, mit Türkis, mit Haselnußbraun — auf beiden Seiten zu tragen, großzügig in der Linienführung, mit runden Sportschultern, breiten Manschetten, tief eingesetztem Aermel. Die Mode der Popelinkostüme und Kleider, bei uns noch unbekannt, ist in Italien zum Beispiel schon weit verbreitet. Die Farben dieses Materials sind von leuchtender Wärme, die Kostüme schmal und elegant, die Kleider mit weiten stehenden Röcken gestreift, die den Ausschnitte raffiniert einfach gehalten. Der Sommer darf sich auf diese neuen Typen der Kleidung freuen.

„Adrett" hieß eines der Vormittagskleider von Lindenstadt und Brettschneider, und das ist die glücklichste Bezeichnung für diese kleinen, gut geschnittenen dezenten Kleider aus Flanell, Pepita und sommerlich leichten Stoffen, die man immer braucht. Weiße Pikeegarnituren, ein großer oder Reihen kleinerer Perlmuttknöpfe, sind sparsame Dekorationen. Sehr hübsch und geschickt durch die ganze Kollektion hindurchgeführt: ein auf Figur gearbeiteter Gürtel, der wie ein schmales, anliegendes Schößchen wirkt und die Taille verlängert, ohne die Rundung des Oberteils zu beeinträchtigen. Sonnenkleider haben weite bunte Baumwollröcke, schwarze Oberteile mit großen Ausschnitten und kleine Boleros. Neben Grau wird Korallenrot bevorzugt. — Gepflegte sportliche Mäntel und Kostüme aus handgewebten Tweed und Flausch sah man im Sportmodelhaus Beaury. Das Haus verfolgt seine Linie akkurat und ohne Zugeständnisse an verspielte Tendenzen. Wilddercostüme, Kostümblusen aus Wilddeder und Lederjacken sind seine besondere Note. Für allen gefiel eine silbergraue Lammwildlederjacke über steingrauem Flanellrock. — Jackenkleider sind das Hauptthema der Kollektion Ilse Woop. Die Taillen sind eng, die Schultern abgerundet, die Röcke weit. Durch die Art der Stoffe eine weitere hübsche Variation für den Sommer 1952.

Engel auf der Himmelsleiter

Hoch über dem Dach des Kajot-Hauses in der Karl-Marx-Straße, Neukölln, thront der Weihnachtsmann, und über seine goldene Himmelsleiter kommen Engel herab. Mit dieser Festdekoration eröffnete das Kajot-Haus seine erweiterten Geschäftsräume. In drei Etagen mit einer Nutzfläche von 2000 Quadratmetern wird jetzt verkauft. 36 Meter lang ist die Schaufensterfront, die auf 50 Meter verlängert werden soll.

Kleidung und Arznei für Kinder

Fünfter Jahrestag der UNICEF — Berlins Anteil an den Spenden des Hilfswerkes

Heute vor fünf Jahren beschloß die Vollversammlung der Vereinten Nationen, eine Organisation ins Leben zu rufen, die mit allen Regierungen der Welt zusammenarbeiten solle, um die Not der Kinder zu lindern, ihre Gesundheit zu fördern und ihre Lebensbedingungen zu verbessern. Die UNICEF wurde gegründet, das Kinderhilfswerk der Vereinten Nationen. Vor drei Jahren begann sie mit ihrer Tätigkeit auch in Berlin und in der Bundesrepublik.

Seitdem sind in Berlin 38 079 Paar Kinderschuhe verteilt worden, 83 556 Paar wollene Strümpfe und Socken, 23 339 Pullover und Wäschestücke, 6750 Garnituren Bettwäsche, 680 Trainingsanzüge und 11 850 Wintermäntel. Die Jugendämter wählen die kleinen Empfänger gemäß den Grundsätzen der UNICEF aus, so daß die Kinder derjenigen, die aus politischen, rassischen oder religiösen Gründen verfolgt wurden, und Kinder von Sachgeschädigten und Vertriebenen bevorzugt werden. Die Senatsabteilung Gesundheitswesen hat bisher insgesamt 37 Tonnen Lebertran und 720 000 Lebertrankapseln zur Bekämpfung der Rachitis erhalten, 1,4 Millionen weiterer Kapseln sind bereits avisiert. 16 000 Gramm Streptomycin wurden geliefert, damit das Leben von Kindern erhalten werden kann, die an gefährlichen Formen der Tuberkulose, etwa der tuberkulösen Meningitis, erkrankt sind. Ein großer Teil dieses wertvollen Heilmittels kam bereits zahlreichen Kindern aus sowjetisch besetztem Gebiet zugute. Nicht nur den Kindern, auch ihren Eltern versucht die UNICEF zu helfen, indem sie nicht Schuhe, sondern Leder, nicht Strümpfe, sondern Rohwolle liefert. Zwei Berliner Schuhfabriken haben die von dem Kinderhilfswerk hier und zum Teil auch in der Bundesrepublik verteilten Schuhe angefertigt. Berliner Konfektionsfirmen erhielten Arbeit, als fast 12 000 Mädchen- und Knabenmäntel anzufertigen waren. 16 000 Wollstrümpfe sind allerdings nicht als Lohnarbeit vergeben, sondern freiwillig von Berlinerinnen gestrickt worden. Insgesamt konnten 30 Prozent des für Deutschland bestimmten Rohmaterials in Berlin verarbeitet werden. Diese Verteilung der Geschenke, die von der Bundesregierung und den Ländern finanziert wird, ist von den UNICEF auch als Ansporn zur Selbsthilfe gedacht.

So groß diese Hilfe ist, sie ist nur ein kleiner Teil der weltweiten Arbeit dieses Kinderhilfswerkes. Mehr als 680 Millionen Mark hat die UNICEF bisher für mehr als 40 Millionen Kinder in 60 Staaten ausgegeben. Zunächst galt es, die Not in den vom Kriege betroffenen Gebieten Europas zu lindern. Fast gleichzeitig aber begann das große Gesundheitsprogramm: 17 Millionen Kinder in Europa, Asien, Afrika, dem Nahen Osten und Lateinamerika wurden gegen Tuberkulose geimpft, andere von *Frambösie*, einer tropischen Krankheit, geheilt und gegen Malaria geschützt. Nach einem Beschluß der Vollversammlung der Vereinten Nationen wird die UNICEF nächst bis Ende 1953 arbeiten. Es wird erwogen, sie in eine ständige Organisation der UN umzuwandeln. M. S.

Photo: Kindermann

Vor dem ersten Berliner „Fernsehtheater" in der Friesenstraße 14, das am Sonnabend eröffnet wurde, drängen sich die Besucher.

Arbeitslosenunterstützung neu geregelt

Der Senat hat dem Abgeordnetenhaus am Montag eine Reihe von Gesetzentwürfen zugeleitet, nach denen die Höhe und die Bemessung der Arbeitslosenunterstützung und der Arbeitslosenfürsorge mit Wirkung vom 1. Januar der westdeutschen Regelung angeglichen werden soll. Die Uebernahme der westdeutschen Sätze ist für die Aufnahme Berlins in die Bundesanstalt für Arbeitslosenvermittlung und Arbeitslosenfürsorge erforderlich.

Nach der westdeutschen Regelung ist die Arbeitslosenunterstützung etwas höher als die Arbeitslosenfürsorge; in Berlin wurden bisher für Arbeitslosenfürsorge und Arbeitslosenunterstützung die gleichen Grundbeträge gezahlt. Dafür sollen die Empfänger von Arbeitslosenfürsorge eine monatliche Teuerungszulage von drei Mark erhalten, die für die Arbeitslosenunterstützungsempfänger nicht gezahlt wird. In Zukunft bekamen bisher Empfänger von Arbeitslosenunterstützung und von Arbeitslosenfürsorge und ihre Angehörigen eine monatliche Teuerungszulage von vier Mark.

Bei der Neuberechnung werden sich die Unterstützungen für Alleinstehende und für Verheiratete ohne Kinder etwas erhöhen. Bei kleinen Familien werden kaum Aenderungen eintreten. Verschlechterungen, die nach der westdeutschen Regelung für Unterstützungsempfänger mit vielen Kindern zu erwarten sind, werden zunächst nicht wirksam, da auf Beschluß des Senats bis zum 1. April die Differenz zwischen den bisherigen und den neuen Sätzen aus Mitteln des Etats ersetzt werden soll.

Die Abwanderung des Bundesgesetzes bietet den Arbeitslosen die Möglichkeit, ihre Unterstützungen neu berechnen zu lassen, wenn in den Industriezweigen, in denen sie vor Eintritt der Arbeitslosigkeit beschäftigt waren, die Löhne und Gehälter gestiegen sind. L. R.

Zwei Jahre Gefängnis für Hagen

Nach dreizehn Verhandlungstagen verurteilte die Vierte Große Strafkammer am Montag den fünfzigjährigen Antiquitätenhändler Helmut Hagen wegen Betruges zu zwei Jahren Gefängnis und zwei Jahren Ehrverlust.

Wie der Vorsitzende, Landgerichtsdirektor Schmitz, in seiner Urteilsbegründung sagte, hat Hagen zwar nicht innerhalb seines Amtsbereiches, aber doch unter Außerachtlassung der Anstandspflichten, die sein Richteramt ihm auferlegte, schwer gegen die Rechtsordnung verstoßen. Er habe, umgeben von einem Stabe krimineller Leute und wurmstichiger Charaktere", von Juli 1950 bis März 1951 fortgesetzt Zuzugsinteressenten betrogen. In sieben der vierzehn Fälle, die die Anklage Hagen vorwarf, erklärte das Gericht ihn für schuldig. Der Angeklagte habe sich, sagte der Vorsitzende, als Amtsgerichtsrat mit einem unverseuerten Monatsgehalt von 645 Mark noch nicht einmal auf eine Notlage berufen können. Sein ungeheuerer Geltungstrieb sei für ihn bestimmend gewesen, ohne daß er dabei die finanzielle Seite — Ausbeutung der Zuzugsinteressenten — vernachlässigt habe. Daß Hagen damals als Richter wiedereingestellt worden war, bezeichnete Dr. Schmitz als einen „Mißgriff der Justizverwaltung". Trotz der Verhandlungshaft rechnete das Gericht dem Angeklagten nur einen Monat der Untersuchungshaft auf die übrige Zeit habe Hagen durch seine Verschleppungstaktik selbst verschuldet.

In seinem mehrstündigen „letzten Wort" hielt der von drei Anwälten verteidigte Angeklagte ein vollständiges Plädoyer. In einem „Antrag eventualissime" bat Hagen um mildernde Umstände. Schon vor der Urteilsverkündung teilte Rechtsanwalt Wolff mit, der Angeklagte werde im Falle eines Schuldspruches Revision einlegen.

Carl Corvus

Sowjetischer Uebergriff in Spandau

Unweit der Zonengrenze bei Spandau drangen Sonntag vormittag bewaffnete sowjetische Soldaten in der Nähe der Pionierstraße in den britischen Sektor ein und überwältigten zwei Polizeiwachtmeister, die sich auf ihrem üblichen Streifengang befanden. Nach Augenzeugenberichten gingen die Polizisten einen Fußweg entlang, der in zwei Meter Entfernung von der Zonengrenze verläuft. Plötzlich tauchten die sowjetischen Soldaten, unter ihnen ein Offizier, mit Maschinenpistolen im Anschlag hinter einem Busch auf. Sie fesselten die Polizisten und führten sie in Richtung Falkensee ab. Als sich der Polizeihund, den die beiden Beamten bei sich hatten, auf die Angreifer stürzen wollte, töteten ihn die Sowjets durch einige Schüsse.

Vom Kommando der Schutzpolizei wurden sofort nach Bekanntwerden des Vorfalls die Streifen an der Zonengrenze bei Spandau verstärkt.

Der britische Kommandant in Berlin, Generalmajor Coleman, hat gestern abend bei dem amtierenden Berliner Vertreter der Sowjetischen Kontrollkommission, Sussin, Protest gegen die Entführung der beiden Polizisten erhoben.

Vom Lastzug überfahren

Am Teltower Damm, Zehlendorf, geriet gestern nachmittag der vierzehnjährige Klaus-Peter Sch. unter den Anhänger eines Lastzuges. Der junge wurde lebensgefährlich verletzt. Er war auf seinem Fahrrad von einem anderen radfahrenden Jungen zu Fall gebracht worden.

Durch Explosion schwer verletzt

Bei einer Explosion, die sich am Montag im Laboratorium der Gesundheitshilfe der Freien Universität in der Hüningstraße, Dahlem, ereignete, wurde der einundzwanzigjährige Chemiestudent Helmut Kamper lebensgefährlich verletzt. Die Ursache der Explosion konnte bisher nicht geklärt werden.

Einkauf am „Kupfernen"

Rund 55 000 Besucher, davon 20 000 aus sowjetisch besetzten Gebieten, waren am Sonntag auf dem Weihnachtsmarkt in den Messehallen am Funkturm. Etwa 940 000 Personen fuhren mit Omnibussen, Straßenbahnen und U-Bahnen. Bereits kurz nach 14 Uhr, dem Beginn des Verkaufs, waren die Kaufhäuser und viele Läden überfüllt. Mehr noch als im vergangenen Jahre, so berichten viele Geschäftsleute, wurde diesmal bereits der Kupferne Sonntag zum Kauf der Weihnachtsgeschenke genutzt.

Künstler erhalten Materialspende

Im Auftrage des kanadischen Council of Reconstruction through UNESCO (CCRU) überreichte gestern im Schöneberger Rathaus der Leiter der kanadischen Militärmission in Berlin, Richard O'Hagan, an Bildhauer, Maler und Musiker Werkzeuge für Bildhauer, Oelfarben, Leinwand, Skizzenblocks und Ersatzteile für Musikinstrumente. Seit Beginn dieser Spendenaktion der CCRU sind über fünf Tonnen Material im Werte von 12 000 Dollar verteilt worden.

Nachspiel zum „Sängerstreik"?

Kriminalbeamte nahmen Montag nachmittag das Mitglied einer Konzertdirektion, Zeller, in seiner Wohnung in Schöneberg fest. Wie verlautet, liegt gegen Zeller ein Haftbefehl der Staatsanwaltschaft Hamburg vor. Außerdem hatte ihn ein Westberliner Kapellmeister des Betruges beziehigt. Zeller war Anfang November im Zusammenhang mit dem Verdi-Requiem-Abend im Titania-Palast genannt worden, der nicht beendet werden konnte, weil einige Solisten sich nach der Pause geweigert hatten, weiterzusingen.

BERLIN INTERESSIERT

Zwei Zentner Kleidungsstücke, Haushaltswäsche und Küchengeräte hat der Berliner Klub berufstätiger Frauen für die Hochwassergeschädigten einem Turiner Frauenklub übersandt.

Der erste Lastzug mit deutschem Buna aus den Chemischen Werken Hüls in Marl, Kreis Recklinghausen, traf gestern in Berlin ein.

Eine einmalige Weihnachtsbeihilfe von 12 Mark zahlt die DAG ihren arbeitslosen Mitgliedern und den bei ihr organisierten Rentnern. Die Zahlermine werden noch bekanntgegeben.

Das Richtfest für zwei wiederaufgebaute Wohnblocks in Lichterfelde Ost feierte in diesen Tagen die „Neue Welt Versicherungsgesellschaft AG.". Demnächst soll ein weiteres Wohnhaus aufgebaut werden.

Mit seinen Betriebsangehörigen und dreißig Waisenkindern veranstaltete der „Schuhhof" im „Palasten", Schöneberg, eine Weihnachtsfeier.

Vorträge. Heute, 19 Uhr, Amerika-Haus am Hollendorfplatz, Dr. G. L. Moser: „Die Geschlechtserziehung in Amerika"; 19 Uhr 30, Rathaus Steglitz, Versammlung der CDU; Friedensburg: „Ein Jahr nach der Wahl"; 19 Uhr 30, Hannasee, Am Sandwerder 33, Gesellschaft der Freunde der Natur- und Tierheilverfahren, Professor Kunisch: „Von der Wirklichkeit und dem Auftrag der Dichtung"; Berliner, Diskussion: „Halt — ein Mensch! Ist die Verkehrssicherheit nur eine Frage der Polizei?"; 19 Uhr 30, Rathaus Schöneberg, Gesellschaft für christlich-jüdische Zusammenarbeit, Professor Köhler: „Die Geschichte des Judentums im Abendland"; 19 Uhr 45, N 20, Gründer Straße 5, Schule, Versammlung der FDP, C. H. Schwenicke: „Ein Jahr nach der Wahl"; 20 Uhr, Charlottenburg, Kaiserdamm 109, Schultheiss, Versammlung der FDP, Alfred Gönzel: „Darf Berlin Bühnenschulen, sowie Mittelstandsversammlung der Deutsch-Japanischen Gesellschaft; 19 Uhr 30, Reisedienst Ost, Hasenstraße 32, Restaurant „Manx", Versammlung des Bundes der Fliegergeschädigten und Sparer; Deutsches Handels- und Industrieinstitut, Restaurant, Versammlung des „Europa-Klubs" und Wirklichkeit"; 20 Uhr, Cecilienhof am Nikolaisee, Versammlung der FDP, C. H. Schwenicke: „Ein Jahr nach den Wahlen".

Mitten aus seiner unermüdlichen Arbeit heraus entriß mir der Tod meinen lieben, treusorgenden Mann

Georg Diederich

im 62. Lebensjahre.

In tiefer Trauer
Lucie Diederich, geb. Schmidt

Die Beisetzung hat, dem Wunsche des Verstorbenen entsprechend, in aller Stille stattgefunden. Von Beileidsbesuchen bitte ich abzusehen.

Berlin-Charlottenburg, Reichsstr. 19

Nach schwerer, mit großer Geduld ertragener Krankheit, starb in der Nacht vom 8. Dezember 1951 unsere liebe, herzensgute Schwester, Schwägerin und Tante

Gertrud Herrenkind

im Alter von 57 Jahren.

In tiefer Trauer:
Walter Herrenkind
Margarete Herrenkind
Renate Herrenkind
Helga Herrenkind.

Berlin-Zehlendorf, Kilstetter Str. 44

Die Trauerfeier findet am Freitag, dem 14. Dezember, 13 Uhr, im Krematorium Berlin-Wilmersdorf, Berliner Str. 100, statt.

†

Heute früh entriß uns der Tod plötzlich meinen geliebten, lieben, unvergeßlichen guten Vater, Schwiegervater und Großvater,

den Kaufmann
Hugo Kriebel

im 73. Lebensjahre.

In tiefer Trauer
Friedel Kriebel, geb. Heuseler
Familie Helmut Kriebel
Familie Gerhard Kriebel

Bln.-Neukölln, den 8. Dezember 1951
Hertzbertstr. Straße 30/31

Die Beerdigung findet am Donnerstag, dem 13. Dezember 1951, um 12 Uhr, von der Kapelle des Alten St.-Jakobi-Friedhofes, Bln.-Neukölln, Karl-Marx-Straße 8-10 (im Hermannplatz), aus statt.

Danksagung

Für die überaus zahlreiche und herzliche Teilnahme und die wunderbaren Blumenspenden bei der Beerdigung meines über alles geliebten Mannes

Georg Albert Fuchs

sagen wir hierdurch allen guten Freunden und Bekannten unseren aufrichtigen Dank.

Der Entschlafene wird uns allen unvergessen bleiben.

Im Namen aller Angehörigen
Edith Fuchs, geb. Zimdars

Medaner
Ein- od. Zweifamilienhaus
direkt vom Besitzer
sucht Selbstkäufer. Ausführl. Angebote erbeten unter X. F. 6016 Der Tagesspiegel, Charlottenburg, Kaiserdamm 7

Heute bis 12 Uhr
können Sie noch eine Anzeige aufgeben. Sie erscheint schon
morgen im Tagesspiegel

Schwerhörig? Sie hören wieder natürlich mit „AKUSTIK 51" W., Rankestraße 31 — Dominikusstraße 4 Neukölln, Lahnstraße 93 — Fernruf: 97 65 30

Gut sehen — auch ohne Brille durch
Unsichtbare Augengläser
Anpassung unter ärztlicher Leitung
Berlin W 15, Meinekestraße 12 • Tel. 91 23 39

„Gegen den Tod
ist zwar kein Kraut gewachsen, aber die Gesundheitsstörungen des Alltags lassen sich mit einem guten Hausmittel oft überbrücken. Klosterfrau Melissengeist habe ich seit Jahrzehnten stets zur Hand: Bei Erkältungen, Magenstörungen, Kopfschmerzen usw. hat er mir immer gute Dienste geleistet. Ich möchte ihn auf keinen Fall missen!" So schreibt Frau Anna Fenske, Wilhelmshaven, Warthestraße 4. Möchten auch Sie die Gesundheitsstörungen des Alltags rasch überbrücken können? Z. B. die Erkältungen, starken Kopfschmerzen oder die Magenstörungen an „allzu guten" Festtagen? Nehmen Sie auf jeden Fall Klosterfrau Melissengeist stets griffbereit!

Klosterfrau Melissengeist, in der blauen Packung mit 3 Nonnen, ist in allen Apotheken und Drogerien erhältlich. Denken Sie auch an Aktiv-Pastor!

Grippe - ?
Man widersteht ihr oder überwindet sie besser durch eine kräftigende Kur mit dem höchst wirksamen
Dr. Schieffer-Elixir
(Lebens-Elixir)
Biologisch aktives Eisen und edelstes Lecithin. Es mundet wie köstlicher Wein!
Flasche DM 3,75, Kur-Fl. DM 6,75
In allen Apotheken und Drogerien

Stellen-Angebote

Führendes Unternehmen auf dem Gebiet der Roh- und Zusatzstoffe für die Kautschukindustrie sucht
leitenden Mitarbeiter im Verkauf
Erforderlich sind erstklassige kaufmännische u. technische Kenntnisse sowie die Branche. Es muß eine persönlichkeit sein, die charakterlich u. fachlich die Voraussetzungen mitbringt, später die Verkaufsdirektion zu übernehmen.
Ausführl. Bewerbungsunterlagen mit Lichtbild werden erbeten unter Nr. 10312 an WISMA Ann.-Exped., Mannheim, B 4, 8

Einmaliges Angebot!
Süddeutsche Trikotagenfabrik bietet Großhändlern oder Kaufhäusern an:
3000 Stück
II. Wahl (unbedeutende Fehler), zum Preise von DM 4,50 je Stück. Alle Farben und Größen. Angebot nur für Berlin. Zuschr. unter Z. 5735 an Werbe-Blank, München 23, Kaiserplatz 5

LOTSE 50 Gramm 1.— DM
Der betont milde Feinschnitt-Tabak

ORIENTTEPPICHE GESUCHT
1-2 Übergrößen und einige kleinere sowie Brücken für westdeutsches Unternehmen. Angebote mit Größe und Preis unter H. A. 5164 Annoncen-Kageler, Berlin-Wilmersdorf.

Wärme im Wagen — sichtfreie Fahrt mit BOSCH-Wagenheizer
Unverbindliche Beratung bei:
Robert Bosch GmbH Verkaufshaus Berlin, Charlottenburg, Bismarckstraße 71
Gustav Gabriel Berlin-Wilmersdorf, Westfalde 21.
Ing.-G. Knobel Berlin N 65, Lindower Str. 18-19
Walter Mallicke OHG. Neukölln, Karl-Marx-Str. 244/246
Gebr. Roskoden Berlin W 35, Genthinerstraße 37.
Josef Vogel Spandau, Brunsbüttler Damm 93

Sanitized Copy Approved for Release 2011/01/07 : CIA-RDP82-00038R001100100001-9

Sanitized Copy Approved for Release 2011/01/07 : CIA-RDP82-00038R001100100001-9

DER TAGESSPIEGEL

20 Pfennig

Heute Stellenanzeigen im 2. und 4. Beiblatt

UNABHÄNGIGE BERLINER MORGENZEITUNG

RERUM COGNOSCERE CAUSAS

Verlag Der Tagesspiegel G. m. b. H., Berlin-Tempelhof, Mariendorfer Damm 1/5. Druckhaus. Telephon: Redaktion und Anzeigen 75 02 41; Verwaltung und Vertrieb 75 04 71 / Telegramme: Tagesspiegel Berlin / PSCheck 973 / Bankkonten: Nr. 9310 Bank für Handel und Industrie A.G., Berlin-Tempelhof, Tempelhofer Damm 138; Nr. 7119 Berliner Bank Aktiengesellschaft, Berlin-Tempelhof, Tempelhofer Damm 125; Mitteldeutsche Creditbank, Frankfurt a. M., Neue Mainzer Straße 32-36 Postscheck-Konten: Berlin West 105, Frankfurt a. M. 2793, Ludwigshafen am Rhein 26 526 / Bonner Redaktion: Bonn, Pressehaus, Tel.: 3 85 15, PSCheck 7200 / Der Tagesspiegel erscheint täglich außer montags / Abonnementspreis in Berlin bei freier Zustellung durch eigene Boten DM 3.90 monatlich; durch die Post DM 4.16 monatlich zuzüglich Zustellgebühr / Keine Ersatzansprüche bei Störungen durch höhere Gewalt / Für unverlangte Manuskripte wird keine Verantwortung übernommen

Geschäftsstellen in Berlin: Charlottenburg, Kaiserdamm 7, Tel. 93 67 58; Friedenau, Rheinstraße 62, Tel. 83 64 25; Grunewald, Hohenzollerndamm 94, Tel. 87 28 65; Hermsdorf, Hauptstraße 37, Tel. 40 88 87; Lichterfelde West, Bessler Straße 12, Tel. 73 17 08; Berlin N 65, Müllerstraße 122/24, Tel. 46 45 21; Neukölln, Karl-Marx-Straße 186, Tel. 62 24 37; Reinickendorf West, Scharnweberstraße 49, Tel. 49 55 96; Schöneberg, Berlin W 30, Hohenstaufenstraße 25, Tel. 24 68 06; Berlin SO 36, Dresdener Straße 16, Tel. 61 39 17; Spandau, Markplatz 2-3, Tel. 37 16 48; Tempelhof, Tempelhofer Damm 2, am U-Bahnhof Flughafen, Telephon 66 15 23; Berlin W 15, Kurfürstendamm 188-189, Tel. 91 64 96; Berlin W 30, Tauentzienstr. 1, Tel. 24 77 11; Wilmersdorf, Fasanenstraße 46 Ecke Pariser Straße, Tel. 91 64 67; Zehlendorf, Berliner Straße 2, Tel. 84 70 25.

Abonnements- und Anzeigen-Annahme im Verlagshaus Tempelhof und in allen Geschäftsstellen.

NR. 1901 BERLIN, SONNTAG, 9. DEZEMBER 1951 7. JAHRGANG

Deutsche Vertreter zum ersten Male vor der UN

Brentano und Reuter sprachen auch für die 18 Millionen in der Sowjetzone

Paris (AP). Zum ersten Male in der Geschichte der Vereinten Nationen haben sich am Sonnabend offizielle deutsche Vertreter im Namen der Bundesrepublik in deutscher Sprache vor diesem Forum geäußert. Sie bezeichneten die Wiedervereinigung Deutschlands durch freie Wahlen als das Hauptanliegen der deutschen Politik. Die deutsche Abordnung, bestehend aus dem CDU/CSU-Bundestagsfraktionsvorsitzenden Heinrich von Brentano, dem Regierenden Bürgermeister von Berlin, Reuter (SPD), und dem Bundestagsvizepräsidenten Schäfer (FDP) nahm an einem für sie reservierten Tisch in der Mitte des Sitzungssaales Platz.

Als Sprecher der Bundesregierung und im Namen der achtzehn Millionen politisch unfreien Deutschen in der Sowjetzone begrüßte Brentano im Zweiten Politischen Ausschuß den Vorschlag zur Bildung einer internationalen Kommission für die Prüfung der Voraussetzungen freier Wahlen in ganz Deutschland. Die Bundesregierung werde einer solchen Kommission jede Unterstützung gewähren. Wenn die Kommission den Vorhang zwischen beiden Teilen Deutschlands niederreiße, werde sie sich davon überzeugen, daß die sogenannte DDR eine Demokratie nur auf dem Papier ihrer Verfassung sei. Sie werde dort die politischen und menschlichen Freiheiten, die die Bundesrepublik garantiere, vergeblich suchen. Brentano erhärtete die Feststellungen mit Zahlen über den Flüchtlingsstrom aus der Sowjetzone und über die Ueberfüllung ihrer Gefängnisse und Lager mit politischen Häftlingen und angeblichen Wirtschaftssaboteuren.

Bürgermeister Reuter wies in englischer Sprache auf die offenkundige sowjetische Absicht hin, die Teilung Berlins zu verewigen, obwohl die Ostberliner Bevölkerung bei jeder sich bietenden Gelegenheit ihr erkennen gebe, daß sie die Wiedervereinigung der Stadt unter der westlichen Verwaltung wünsche.

Der UN-Generalsekretär Trygve Lie empfing die deutschen Delegierten im Anschluß an ihre Erklärungen vor dem Zweiten Politischen Ausschuß.

Photo: UP

Bürgermeister Reuter im Gespräch mit UN-Generalsekretär Trygve Lie, links der Vorsitzende der CDU/CSU-Fraktion im Bundestag, Heinrich von Brentano, rechts Bundestags-Vizepräsident Schäfer.

Westmächte dementieren Nervo

Paris (AP). Wie verlautet, haben die Delegierten der drei Westmächte in der zweieinhalbstündigen Sitzung des UN-Abrüstungsunterausschusses am Sonnabend dem Vorsitzenden und Präsidenten der Vollversammlung Nervo erklärt, daß sie entgegen seiner Mitteilung vom Freitag einem sofortigen Verbot der Atombombe nicht zugestimmt hätten und dies auch nicht zu tun gedächten. Sie bestünden noch immer darauf, die Atomwaffe nicht eher zu verbieten, bis eine voll arbeitsfähige Ueberwachungsorganisation für die Abrüstung eingerichtet sei und in Tätigkeit treten könne.

Paris (UP). Der Präsident der UN-Vollversammlung, Nervo, erklärte am Sonnabend abend, über ein Verbot von Atomwaffen bestünden nach wie vor zwischen Ost und West grundlegende Meinungsverschiedenheiten. Die Pressekonferenz, die er am Freitag in einen Memorandum von angeblichen Konzessionen der Westmächte in einigen wesentlichen Punkten der Abrüstungsfrage gesprochen habe, seien falsch.

Fonds für geflohene osteuropäische Studenten

Straßburg (AP). Die Beratende Versammlung des Europarates sprach sich am Sonnabend einstimmig für einen europäischen Fonds aus Beiträgen der Mitgliedstaaten aus, der osteuropäischen Flüchtlingen die Fortsetzung ihres Studiums gestatten soll. In Westeuropa leben etwa 3000 aus Osteuropa, Spanien und Jugoslawien geflohene Studenten. Ferner beschloß das Plenum, einen von dem sozialdemokratischen Abgeordneten Altmaier vorgelegten Antrag auf Vergrößerung des slawischen Seminars der Universität Frankfurt am Main dem Ministerrat zu überweisen. Ein Zusatzartikel zur europäischen Konvention der Menschenrechte, nach dem die Regierungen gehalten sind, den Eltern die Entscheidungsfreiheit über die Erziehung ihrer Kinder gemäß ihrer eigenen religiösen oder weltanschaulichen Ueberzeugung zu überlassen, wurde angenommen.

Während der Debatte über den Bericht des Flüchtlingsausschusses kam es zu einem Zusammenstoß zwischen dem irischen Delegierten Crosbie und dem italienischen Vertreter Chiostergi. Crosbie erklärte, Spanien und Portugal seien freie Länder, die eingeladen werden sollten, dem Europarat beizutreten. Chiostergi entgegnete, demnach sei dann auch Italien unter Mussolini frei gewesen. Crosbie meinte, obwohl Spanien niemals eine vollkommen demokratische Regierung gehabt habe, sei dort und in Portugal die Lage eine ganz andere als in Jugoslawien. Europa dürfe sich diese beiden freien und christlichen Länder nicht zu Gegnern machen.

Forderungen zum Lastenausgleich

DT. Berlin. In einer Presseekonferenz forderte der Hauptgeschäftsführer des Zentralverbandes der Flieger- und Währungsgeschädigten, Dr. Herdach, daß auch die Bundespost, die Bundesbahn, die kommunalen Betriebe und die Kirche zu Abgaben für den Lastenausgleich herangezogen werden. Diejenigen Erbschafts- und Schenkungssteuer unterliegen. Alljährlich solle der Staat 2½ Milliarden DM, die von den Besatzungskosten abzuziehen wären, für den Lastenausgleich bereitstellen. Von einem Ruinenbesitzer könne nicht erwartet werden, daß er bereit sei, seine Ruine zu verteidigen.

„Tag der Menschenrechte"

DT. Washington. Präsident Truman hat den 10. Dezember, den dritten Jahrestag der Annahme der Allgemeinen Erklärung der Menschenrechte durch die Vereinten Nationen, zum „Tag der Menschenrechte" proklamiert. Der Präsident forderte alle Amerikaner auf, den Tag durch öffentliche Lesungen der Deklaration und durch geeignete Feierlichkeiten zu begehen. (Vgl. 4. Beiblatt S. 1)

Jetzt Erdbeben auf Camiguin

Manila (UP). In der Umgebung des vor einigen Tagen ausgebrochenen Hibok-Hibok-Vulkans auf der Insel Camiguin ereignete sich ein schweres Erdbeben. Der Vulkan warf während des Bebens mit besonderer Heftigkeit Lava und große Felsblöcke aus. Unter der Bevölkerung im Katastrophengebiet brach eine Hungersnot aus.

Amerikas Marine verdoppelt

DT. Washington. Auf dem Jahresbankett der amerikanischen Marinevereinigung in Memphis (Tennessee) sagte Marineminister Kimball, die einsatzfähigen Streitkräfte der Vereinigten Staaten seien seit Ausbruch des Koreakrieges verdoppelt worden. Sie würden in einem elastischen Bereitschaftszustand gehalten, der jederzeit die Berücksichtigung neuer Erfindungen gestatte. Der Personalbestand der Marine sei seit Juni 1950 von 374 000 auf 750 000 Mann erhöht worden. Seit Beginn des Koreakrieges habe man über 300 Einheiten wieder in Dienst gestellt und den Bau von über einhundert genehmigt.

Adenauer wieder in Bonn

Bonn (dpa). Bundeskanzler Adenauer ist am Sonnabend von seinem fünftägigen England-Besuch nach Bonn zurückgekehrt. Auf dem Flugplatz Wahn erklärte er, er sei mit den Ergebnissen seiner Reise außerordentlich zufrieden. „Ich hoffe, daß es für Deutschland ein wirklicher Erfolg gewesen ist."

Militärischer Straßenbau bei Suez

Kairo (AP). Britische Pioniere haben am Sonnabend unter dem Schutz von 10 000 Infanteristen und Polizisten, Jägern und zahlreicher Panzer und Geschütze bei Suez 60 ägyptische Hütten und Häuser gesprengt, um Platz für eine Umgehungsstraße zu dem Wasserwerk von Suez zu schaffen. Obwohl die ägyptischen Behörden angekündigt hatten, daß sie den Bau der Straße mit Gewalt beantworten werden, kam es bisher nicht zu Zwischenfällen. Die Bewohner der Häuser und Hütten waren zu Beginn der Aktion gefloh en.

Das Vorhaben der Engländer hat die Spannung in der Suezkanalzone weiter verschärft. Kairoer Blätter behaupteten, es handle sich um einen britischen Racheakt, da die Bevölkerung des betroffenen Gebietes maßgeblich an den Zusammenstößen der vergangenen Woche beteiligt gewesen sei.

Kairo (dpa/Reuter). Die Regierung verhängte über Kairo und Alexandrien den Ausnahmezustand. Die Telephon- und Eisenbahnverbindungen nach Suez sind unterbrochen. Der Innenminister erließ ein Demonstrationsverbot, das mit allen Mitteln durchgesetzt werden soll.

Der souveräne Kanzler

eb. Als Adenauer in London den deutschen Geschäftsträger mit einem betonten „Herr Botschafter" begrüßte, war das scheinbar ein Vorgriff auf die politische Zukunft. In Wirklichkeit nahm er damit nur auf seine realistische Weise von den Konsequenzen Kenntnis, die Churchill aus der Pariser Einigung über den Generalvertrag gezogen hat. Von der ersten bis zur letzten Stunde ihres Aufenthalts in der britischen Hauptstadt sind die Vertreter der Bundesrepublik als Repräsentanten eines souveränen Staates geehrt worden. Konnte man zunächst zweifeln, ob bei der Fülle von Empfängen, die das Programm vorsah, auf einen politischen Effekt überhaupt zu hoffen sei, so darf man aus der Rückschau sagen, daß gerade dieser äußere Aufwand ein Politikum ersten Ranges war. Nach dem Besuch Adenauers beim König änderten auch solche Zeitungen den Ton, die bis dahin versucht hatten, den deutschen Staatsbesuch als eine Episode in der Londoner „Season" zu glossieren.

Mit besonderer Genugtuung beobachteten die deutschen Teilnehmer an der Reise den hervorragenden Eindruck, den Adenauer bei seinen Gastgebern hinterließ, mochte es sich um die Professoren und Studenten von Oxford, die Geistlichen von Westminster, die Direktoren der Museen, die Mitglieder des Unterhauses oder die Pressephotographen handeln, die ihn bis in sein Hotelzimmer verfolgten. So besorgt man sich auch manchmal fragen mußte, ob die Kräfte des Sechsundsiebzigjährigen den Anforderungen eines Programms gewachsen sein würden, das ihm in fünf Tagen kaum dreißig Stunden Schlaf ließ, so wäre doch kein deutscher Politiker denkbar gewesen, der an Adenauers Stelle die Bundesrepublik auch nur annähernd so wirkungsvoll hätte repräsentieren können. Das dürfen sich vor allem die Parteien gesagt sein lassen, die Anspruch auf den Posten des Außenministers erheben. Seit Adenauers beiden Londoner Begegnungen mit den Vertretern der englischen, amerikanischen und französischen Presse kann sich die öffentliche Meinung der Welt nicht mehr mit Unkenntnis entschuldigen, wenn sie die deutschen Probleme falsch sieht. Der Kanzler hat zur Frage des Verteidigungsbeitrages, der Wiedervereinigung, der Oder-Neiße-Linie, des Saarlandes, des Rechtsradikalismus, der Wiedergutmachung mit einer Klarheit Stellung genommen, die ein englischer Zuhörer mit der spontanen Bemerkung quittierte: „Adenauer ist neben Churchill der einzige europäische Politiker, der genau weiß, was er will."

In einem Punkt ist der Bundeskanzler den britischen Regierungschef vielleicht sogar überlegen. Als Churchill kürzlich im Unterhaus sagte, das englische Volk müsse sich allmählich an den Gedanken gewöhnen, daß seine Stimme nicht mehr ausschlaggebend für die Weltpolitik sei, wurde ihm diese „Resignation" selbst von seinen Parteifreunden verübelt. Adenauer braucht nicht erst Ressentiments im eigenen Lande zu überwinden, wenn er aus der Erkenntnis handeln will, daß die Epoche der Nationalpolitik vergangenen Zeiten angehört. Er wußte die Mehrheit des deutschen Volkes hinter sich, als er seinen Verzicht auf eine eigene Armee erneuerte. Daß er es auf eine fast fröhliche Weise tat, brachte seine Zuhörer zunächst in Verwirrung, dann zum Nachdenken. Während die Regierungschefs fast aller übrigen Länder bemüht sind, ihre auf einen europäischen Zusammenschluß gerichtete Politik gegen diejenigen zu verteidigen, die in einer Preisgabe von Hoheitsrechten ein nationales Unglück sehen zu müssen glauben, ist Adenauer in der Lage seines Politikers, der durch seinen Beitritt zur Gemeinschaft des Westens nur gewinnen kann. Diese Position macht ihn nicht nur für Amerika zu einem willkommenen Bundesgenossen. Auch England hält, daß im deutschen Bundeskanzler die Energien lebendig sind, die Europa aus seiner augenblicklichen Depression herausführen könnten. Nur so erklärt sich auch, daß außer der Klarheit, mit der Adenauer seine Konzeption darlegte, am meisten sein Optimismus bewundert wurde.

Gewiß ist England bei solchen Ueberlegungen nicht frei von Egoismus. Im Gegensatz zu Frankreich, das einen bewaffneten Nachbarn nur ungern sieht, wünschen die Briten, daß ein Teil der Energien Deutschlands, die jetzt ganz dem Wiederaufbau seiner Industrie zugute kommen, durch militärische Aufgaben absorbiert werden. Solche Gedanken wurden während des Kanzlerbesuches von verschiedenen Zeitungen offen geäußert und durch die Bemerkung unterstrichen, daß die Leistungsfähigkeit der englischen Wirtschaft nicht so sehr durch finanzielle als durch arbeitsrechtliche Hindernisse begrenzt ist. Der Wiederaufrüstung setzt die 40-Stunden-Woche ein Hindernis entgegen, das auch Churchill nicht überwinden kann. Aber er weiß die daraus resultierende Stimmung zu nützen. Seine deutschfreundliche Politik ist kein gegen Frankreich gerichtetes Manöver, auch keine Vorbereitung auf den Fall, daß der Pleven-Plan scheitern und sich die Frage erheben sollte, ob die Bundesrepublik ohne den Umweg über Paris in die atlantische Verteidigungsgemeinschaft aufgenommen werden kann. Vielmehr will Churchill der französischen Regierung ein neues und starkes Argument geben, mit dem sie die noch widerstrebenden Parteien für die europäische Armee gewinnen kann. Ein mit England befreundetes Deutschland könnte, so dürfte Churchill kalkulieren, für Frankreich ein begehrenswerter Partner werden.

Daß die deutsch-englische Begegnung Paris nur ermuntern, nicht aber mißtrauisch machen sollte, erklärt auch, warum der Besuch Adenauers in London keine sogenannten positiven Ergebnisse brachte. Zwar wurde über eine ganze Reihe konkreter Probleme gesprochen, aber endgültig entschieden wurde darüber, daß nach der Ratifizierung des Generalvertrages alle in alliiertem Gewahrsam befindlichen Kriegsverbrecher deutschen Behörden zu übergeben seien, aber auf förmliche Verhandlungen wurde verzichtet. In Europa darf es keine zweiseitigen Abmachungen mehr geben, das war ein Satz, den der Kanzler mehrfach variierte. Auch dann ist er seiner geradlinigen Konzeption treu geblieben. Daß ihre Verwirklichung durch die Opposition verhindert werden könnte, ist kaum anzunehmen, zumal Adenauer aus London zwar physisch mitgenommen, aber dafür mit einem Zuwachs berechtigten Selbstbewußtseins zurückkehrt. Er hat für die deutsche Demokratie auf einem besonders schwierigen Feld einen Sieg erfochten. Auch die SPD sollte das anerkennen.

KLEINE NACHRICHTEN

Flugzeugwracks gefunden. Amerikanische Suchflugzeuge entdeckten auf einer Bergspitze etwa 50 Kilometer östlich von Marseille das Wrack der seit Donnerstag auf dem Flug von Tripolis nach Marseille vermißten amerikanischen Militärmaschine. Alle zehn Insassen des Flugzeuges sind tot. (AP) — Die Ueberreste der amerikanischen Superfestung, die in der Nacht zum Freitag kurz nach dem Start vom Flugplatz Lagos auf den Azoren abgestürzt war, wurden von Rettungsflugzeugen gesichtet. (UP)

SPD braucht neue Wege. Die Aenderung der soziologischen Verhältnisse zwinge die SPD, neue Wege zur Propagierung ihrer Idee zu suchen, erklärte der zweite Vorsitzende der Berliner SPD, Mattik, im „Sozialistischen Forum". Es müsse der Tatsache Rechnung getragen werden, daß die SPD heute nicht mehr eine Partei nur der wenig begüterten Bevölkerungsschichten sei. (DT)

Italien drängt auf Revision des Friedensvertrages. Die italienische Regierung hat die Vereinigten Staaten, Großbritannien, Frankreich, die Sowjetunion und die übrigen Signatarstaaten des italienischen Friedensvertrages in Noten um die Annullierung des Kriegsschuldartikels und die Aufhebung des Verbotes von Grenzbefestigungen, der Begrenzung der Streitkräfte und des Verbotes der Herstellung von Atomwaffen und ferngelenkten Geschossen ersucht. (UP)

Neuer amerikanischer Botschafter für Ankara. Präsident Truman ernannte den bisherigen Leiter der Nahostabteilung im State Department, McGhee, zum Botschafter in der Türkei. Der bisherige Botschafter, Wadsworth, war zurückgetreten. (AP)

Normale Beziehungen Bonn—Belgrad. Die Bundesrepublik und Jugoslawien werden normale diplomatische Beziehungen zueinander aufnehmen und ihre gegenwärtigen Gesandtschaften zu Botschaften erheben. (AP)

Nachfolger Rusks ernannt. Zum Nachfolger des zurückgetretenen Staatssekretärs für Fernostangelegenheiten im amerikanischen Außenministerium, Dean Rusk, wurde John Allison ernannt. (DT)

Homer Cook und Frau in Amerika. Der ehemalige amerikanische Soldat Homer Cook, der dreimal wegen unerlaubter Einreise zu seiner Verlobten nach Deutschland und zweimal wegen Ausbruches aus der Haft in deutschen Gefängnissen gesessen hatte, empfing in dem amerikanischen Atlantikhafen Mobile seine Frau Annie, die er im April im Gefängnis von Rosenheim vor seiner Ausweisung aus Deutschland geheiratet hatte. (AP)

Auch Vertreter der „DDR" plötzlich in Paris

Nach mißlungenem Verzögerungsmanöver — Moskaus neue Hoffnung

Berlin (AP). Die sowjetdeutsche Regierung hat die Einladung zur Entsendung einer Delegation für die Debatte im zweiten politischen Ausschuß der UN angenommen. Der Sowjetzonendelegation, die am heutigen Sonntag nach Paris fliegt, gehören die stellvertretenden Ministerpräsidenten Nuschke und Bolz, der Staatssekretär im Sowjetzonenaußenministerium Ackermann und als Vertreter des Berliner Ostsektors Ebert an. In einem Telegramm an den Präsidenten der Vollversammlung der UN teilt die Sowjetzonenregierung mit, daß sie „ihren Standpunkt zu dem betreffenden Tagesordnungspunkt darlegen" wolle.

*

§ Der Annahme der Einladung des politischen Ausschusses der UN durch Pankow und am Sonnabend hefolgte Kehrtwendung sind ein Reihe von Manövern vorausgegangen. Sie wurden schließlich durch einen offensichtlich aus Moskau kommenden Befehl, sofort eine Delegation von sowjetzonalen Regierungsfunktionären zweiter Garnitur für Paris zusammenzustellen, beendet. Diese Anweisung kam zu spät, als daß sie einen Verzögerungsversuch des sowjetischen Chefdelegierten bei dem UN-Ausschuß, Malik, noch verhindern konnte; Malik hatte mit der Begründung, daß die Sowjetzonenregierung die schon vor fünf Tagen ergangene) Einladung noch nicht erhalten habe, einen Aufschub der Debatte bis Montag verlangt. ADN hatte am Freitag gemeldet, daß der Vorsitzende der sowjetischen Kontrollkommission, General Tschuikow, am Vortage die Einladung an Pankow weitergeleitet habe. In der gleichen Unklarheit wie Malik über die aus Moskau erwartete Entscheidung befand sich auch die Sowjetzonenregierung. Es wird zuverlässig berichtet, daß sie sich in der Annahme, einen Befehl zur Ablehnung zu erhalten, unter der Wortführung ihres einflußreichen Mitgliedes Ulbricht gegen die Behandlung der Frage gesamtdeutscher Wahlen durch die UN aussprechen wollte.

Die Manöver, die hier gemeint wurden, lassen die Zusammenhänge erkennen. Zunächst hatte man nämlich die Vertagung in Paris bis zum „Eintreffen der Antwort der Regierung der DDR" verlangt. Als das abgelehnt wurde, entschloß man sich, die Pankower persönlich kommen zu lassen. Das Pankower Telegramm, das mit der Annahme der Einladung schließt, verwendet dann auch seinen ersten und größeren Abschnitt auf die Erklärung, daß die Sache gar nicht vor die UN gehöre. Ursprünglich hatte man wohl eine Art „Note" an die UN beabsichtigt. Erst als sich herausstellte, daß die Vertreter der Bundesrepublik ohne Rücksicht auf die Entschließungen der Sowjetzonenregierung in Paris gehört werden sollten, überlegte man sich in Moskau, daß man durch Entsendung einer Delegation vielleicht das „Gesamtdeutsche Gespräch" in Paris inszenieren könne. Nach einer weiteren AP-Meldung hat Nuschke gestern erklärt, daß eine deutsche Nationalversammlung nicht nur die Verfassung zu geben, sondern auch Gesetze zu erlassen habe. Damit sind die weiteren Absichten Moskaus angedeutet. Es wird sich nun zeigen müssen, ob die offenbar vorgesehene Uebertumpelung in der dazu für günstig gehaltenen Pariser Atmosphäre gelingt.

Sanitized Copy Approved for Release 2011/01/07 : CIA-RDP82-00038R001100100001-9

Sanitized Copy Approved for Release 2011/01/07 : CIA-RDP82-00038R001100100001-9

Hitlers Mitschuld an Pearl Harbor

Der „einkalkulierte" Kriegseintritt Amerikas / Von Professor Gerhard Ritter

Nachdruck nicht gestattet. Copyright by Ellen Ritter

Als Hitler in seinem Hauptquartier am 9. Dezember 1941 von dem Ueberfall der Japaner auf Pearl Harbor erfuhr, schlug er sich mit schallendem Lachen auf die Schenkel. „Etwas Besseres, meine er, konnte uns gar nicht passieren." (Es war in den trüben Tagen nach dem Scheitern der deutschen Winteroffensive gegen Moskau.) Ein paar Tage später empfing er den japanischen Botschafter Oshima, er weilte ihm das Großkreuz des Verdienstordens vom Deutschen Adler in Gold und versicherte ihm, dieser Meisterstreich von Pearl Harbor sei die einzig richtige Form der Kriegserklärung: „unvermutet, hart zuschlagen, wenn das Verhandeln nichts nützt!" Für die deutsche Marine sei es „eine wahre Erlösung", nun endlich offen den Krieg mit den Vereinigten Staaten aufnehmen zu dürfen. Daß die Amerikaner geschlagen würden, daran zweifle er nicht. Wie kümmerlich seien doch ihre militärischen Leistungen 1918 gewesen, und wie sollten auch Truppen bis zum Aeußersten standhalten, die als Gott den Dollar haben?"

Ebensowenig wie bei dem Ueberfall auf Rußland hat Hitler in diesen Augenblicken eine Vorstellung davon gehabt, welche unheilvolle Dynamik durch diese neuartigen Methoden des Ueberfalls ohne Warnung entfesselt wurden. Das Abenteuer eines Krieges, der nun wirklich zum ersten Male den ganzen Erdkreis umspannte, schien ihn keinen Augenblick zu schrecken. Schon im April hatte er dem japanischen Außenminister Matsuoka versichert, er habe den Krieg mit Amerika bereits „in seine Rechnung einkalkuliert". Deutschland habe „seine Vorbereitungen so getroffen, daß in Europa kein Amerikaner landen kann". Man werde mit der eigenen Kriegserfahrung zur See und in der Luft den Vereinigten Staaten „erheblich überlegen sein, ganz abgesehen davon, daß die deutschen Soldaten selbstverständlich noch über den Amerikanern stehen".

Ueber die Aussicht auf einen neuen „Weltkrieg" hat er keineswegs von Anfang an so zuversichtlich gedacht — im Gegenteil: er hatte oft sehr verächtlich von den „Idioten" in der Wilhelmstraße gesprochen, die 1914 in einen Zweifrontenkrieg hineingestolpert seien. Niederwerfung und Eroberung Rußlands mit Einverständnis, wenn nicht gar Unterstützung Englands — das war sein großer Wunschtraum. Mit der unbestimmten Hoffnung, die Westmächte schließlich doch zu einer neutralen Haltung zu bringen — sei es durch Methoden der Einschüchterung, sei es durch die Verlockung — war er 1939 in den Polenfeldzug gezogen. Aber er hatte erleben müssen, daß die amerikanische Politik recht eigentlich zum Zeitpunkt seines Einverständnisses gegen das Hitlerreich wurde. Gleichwohl hätte er bisher nicht gewagt, Amerika mit ultimativen Forderungen entgegenzutreten. Man sieht aber, daß mit den militärischen Triumphen von 1940 auch die letzten Hemmungen geschwunden waren. Im Frühjahr 1941, als Matsuoka nach Deutschland kam, stand Hitler unmittelbar vor dem Beginn seines gewagtesten Abenteuers: vor dem Ueberfall auf Rußland, ohne daß er volle Rückenfreiheit im Westen gehabt hätte. In einer derartigen Lage hätte jeder andere Staatsmann sich bemüht, Japan zum Bundesgenossen gegen Rußland zu gewinnen, die Amerikaner aber solange wie irgendmöglich aus dem Spiel herauszuhalten. Hitler tat das Gegenteil: er ermunterte Matsuoka zu einem Vorstoß nach Süden, gegen Singapore und den malaiischen Archipel, auf die Gefahr eines Krieges mit Amerika hin, und ohne jede Rücksicht darauf, daß gerade eine solche Unternehmung es den Japanern unmöglich machen mußte, die deutsche Rußlandoffensive durch einen Vorstoß von der Mandschurei aus zu entlasten. Denn mit Rußland glaubte Hitler allein und in wenigen Monaten fertig zu werden, und von der Amerika innewohnenden Energie hatte er nicht die geringste Vorstellung.

Ein halbes Jahr später war die Lage in Rußland schon so bedrohlich geworden, daß Hitler dem Drängen Ribbentrops nachgab und die Japaner jetzt doch um Hilfeleistung gegen Rußland auffordern ließ — natürlich vergebens, denn dazu war es jetzt zu spät, nicht zuletzt deshalb, weil Matsuoka schon auf der Rückreise von Deutschland am 13. April 1941 mit Stalin ein Neutralitätsabkommen abgeschlossen hatte, in dem sich Rußland und Japan gegenseitig Rückenfreiheit für ihre Kriegspolitik zusicherten. Des Waghalsige, ja Dilettantische dieser Art von deutscher „Weltpolitik" ist offenbar. Hitler selbst hatte Matsuoka betrogen, indem er ihn völlig im unklaren ließ über seine eigenen Angriffsabsichten auf Rußland, aus Sorge, der Japaner könnte dadurch doch wieder ängstlich werden. Hitler konnte sich also nicht bemühen, wenn nun die Japaner ihre eigenen Angriffsabsichten ohne viel Rücksicht auf Deutschland verfolgten. Eine wirkliche gemeinsame Kriegspolitik beider Staaten ist niemals bestanden, man trieb in Tokio und Berlin durchaus eigene Politik. Gleichwohl trägt Hitler in einem tiefen Sinne die Mitverantwortung für das, was im Fernen Osten geschah.

Die Versuchung, die großen Rohstoffgebiete des Malaiischen Archipels in einem Augenblick zu erobern, da das Britische Weltreich wankte und damit von amerikanischen Sperrmaßnahmen unabhängig zu werden, war allzu groß, als daß ihr die Leiter des hartbedrängten jungen Industriestaates hätten widerstehen können. Die Matsuoka und Tojo stimmten darin mit Hitler überein, daß dies ein geschichtlicher Augenblick sei, wie er sich in tausend Jahren vielleicht nur einmal einer aufstrebenden Nation biete. Hitler selbst hat seine Kriegserklärung damit begründen können, daß sie auf einen Zustand formell besiegle, der praktisch längst bestand. Unbestreitbar ist, daß Präsident Roosevelt entschlossen war, sobald wie möglich in den Krieg einzutreten, um die „vier Freiheiten" der westlichen Welt zu retten — sei es auch im Bunde mit dem bolschewistischen Rußland. Hitlers Kriegserklärung warf nun den Funken in ein Pulverfaß, das Monates über kurz oder lang explodieren mußte, indem die Kriegserklärung aber in so engen Verbindung mit den Ereignissen von Pearl Harbor abgegeben wurde, machte Hitler sich zum Partner eines Unternehmens, das den Angreifer in den Augen der westlichen Welt zum „Kriegsverbrecher" stempelte und zugleich die Ehre einer großen Nation aufs schwerste kränkte. Mit einem Schlage war die öffentliche Meinung Amerikas in jene flammende Leidenschaft versetzt, die die nunmehr zu jedem patriotischen Opfer im Dienste des Krieges bereit machte.

So könnte, äußerlich gesehen, Hitlers Tat wohl verglichen werden mit dem deutschen Einmarsch in Belgien 1914, der ja auch nicht erst England in das Lager der Kriegsgegner Deutschlands geführt, der es aber der englischen Regierung erst möglich gemacht hat, sofort dem bedrohten Frankreich zu Hilfe zu eilen. Aber der Unterschied ist dennoch grundlegend: damals war Deutschland in einer militärischen Notlage, die nicht verschuldet war durch einen vorbedachten Anschlag auf die Freiheit seiner Nachbarn und nicht durch eine gewollte Herausforderung der ganzen Welt.

Schuman-Plan im Palais Bourbon

□ Wiederum hat Ministerpräsident Pleven am Sonnabend der Nationalversammlung die Vertrauensfrage gestellt nach der französischen Verfassung müssen zwei Tage vergehen, ehe über die Vertrauensfrage abgestimmt werden kann), weil sich die extreme Linke und die extreme Rechte des Hauses weigerten, den Schuman-Plan für die Fusion der europäischen Montanunion in seiner gegenwärtigen Form zu ratifizieren. Pleven hätte trotz des gaullistischen und des kommunistischen Widerstandes den Plan bereits gestern ratifizieren lassen können, denn die sozialistische Fraktion hatte sich nach längerer Überlegung für die Unterstützung der Regierung entschlossen. Der Ministerpräsident bestand aber auf der Vertrauensfrage, weil der unabhängige Abgeordnete Pierre André überraschend die Vertagung der Ratifizierung um vier Monate beantragte, um in den Ausschüssen die Fragen der Kanalisierung der Mosel zwischen Diedenhofen und Koblenz, der Verteilung der lothringischen Kohle, der französischen Investierungen, verglichen mit denen Deutschlands, und der Modernisierung der französischen Gruben klären zu lassen. Auch wurde Auskunft darüber gewünscht, ob die vorgesehene Oberbehörde eingreifen könne, falls es nach der Verwirklichung des Schuman-Planes zu Arbeitslosigkeit und Währungsstörungen komme.

Als der Außenpolitische Ausschuß der Nationalversammlung zu Beginn der vorigen Woche den Plan mit 26 gegen 18 Stimmen ablehnte, glaubten politische Beobachter, der Sieg sei Pleven sicher. Wahrscheinlich wird der Ministerpräsident am Dienstag eine Mehrheit finden, kaum jedoch ein Abstimmungsergebnis, das eine überzeugende Demonstration Frankreichs für die Idee seines Außenministers wäre. Die Gründe der kommunistischen Opposition sind stereotyp; sie gelten für den Schuman-Plan wie für Indochina und Marokko: „Frankreich verkauft seine Unabhängigkeit an die amerikanischen Imperialisten." Die Partei de Gaulles hat ihre Formulierungen im Laufe der Zeit gemäßigt: „Wir sind weder gegen ein vereintes Europa noch gegen den Verzicht auf Souveränitätsrechte. Die Montanunion lehnen wir ab, weil sie auf Souveränitätsrechte verzichtet, ohne von Technikern, die wir nicht kontrollieren können." Aber die eigentliche Sorge jener Gegner des Schuman-Plans, die zugleich Gegner der Kommunisten sind, ist auch die Sorge der französischen Schwerindustrie; man glaubt, der Plan schütze die nationale Industrie nicht genügend gegen die stärkere und besser ausgerüstete deutsche Industrie. Ganz deutlich wurde der Unabhängige Aumeran, der die Vertragstreue der Bundesrepublik anzweifelte und wörtlich sagte: „Wer Deutschland traut, hat auf Sand gebaut." Vorher schon hatte der MRP-Abgeordnete Coste-Floret dem General Aumeran und denen, die so denken wie er, geantwortet: „Wer die Bedeutung des Planes leugnet, ist entweder Kommunist oder verdächtiger Konjunkturritter."

Außenminister Schuman hätte den Plan nicht besser verteidigen können, als es der Ministerpräsident für ihn in die Montanunion bedeute für Frankreich Sicherheit und für die Bundesrepublik Schutz gegen totalitäre Gefahren. Es sei kein zwischenstaatliches Abkommen denkbar, wenn alle Vorteile auf der einen Seite lägen; dazu wäre nämlich kein Vertrag, sondern ein Diktat.

ZUR ZEITGESCHICHTE

Helle Straßen in unserem Sektor — so frohlockt die kommunistische „Berliner Zeitung" auf einer ihrer Lokalseiten. „Der friedensmäßige Stand der öffentlichen Straßenbeleuchtung ist nicht nur erreicht, sondern bereits überschritten worden." Zwei Seiten vorher liest man eine Zuschrift von Frau Erika E. aus Berlin-Mahlsdorf: „Wo bleibt die Straßenbeleuchtung? Vor dem Kriege brannte auf unseren Straßen (es sind ja eigentlich nur Wiesenwege) alle 500 m eine Gaslaterne. Dann kam der unselige Krieg, und unsere Laternen erloschen — wahrscheinlich für immer, denn bis heute ist an unseren Laternenpfählen noch keine Lampe wieder angebracht." Das steht in der Rubrik „Was unsere Leser bewegt". Das, was auf der Lokalseite derselben Ausgabe geschwindelt wird, bewegt allerdings nicht die Leser, sondern die Bonzen.

Ein Bonner Gerichtsvollzieher erschien am vergangenen Mittwoch im Auftrage des Amtsgerichtes Memmingen im Fraktionszimmer der „Wirtschaftlichen Aufbauvereinigung" (WAV). Auf Grund einer von der Gläubigerin Alfred Loritz beantragten einstweiligen Verfügung wollte er wichtige Akten der Fraktion beschlagnahmen. Da der Bundestagspräsident Dr. Ehlers Amtshandlungen nicht erlaubte, mußte der Gerichtsvollzieher unverrichteterdinge abziehen.

Nur ein lapsus linguae ist der „Revue" in München nach ihrer Ansicht unterlaufen, als sie die verwirrenden Kohlenlieferungen nach Berlin eine „Todsünde der westdeutschen Kohlenversorgung" nannte (vgl. Tagesspiegel Nr. 1899). Einige Berliner, die der „Revue" deswegen schrieben, bittet sie nun in gleichlautenden Antworten briefen „herzlich um Entschuldigung". Allein, „lapsus linguae", Sprachfehler, sind nicht selten Denkfehler. Als Beweis für ihre Verbundenheit mit Berlin nennt die „Revue" frühere Interviews mit Ernst Reuter und Louise Schroeder und einen Fortsetzungsbericht „In Berlin verschleppt". Schließlich empfiehlt sie den Berlinern, von der „Revue"-Rubrik „Sprechen Sie sich ruhig aus" Gebrauch zu machen. Das scheint nun schon wieder ein lapsus linguae, ein falscher Zungenschlag zu sein.

Solche Dinge sind entwürdigend für unsere ganze Demokratische Sportbewegung. Ausgerechnet das kommunistische „Sportecho" über die Tennisabteilung der BSG Einheit Pankow. Die Tennisabteilung hat nämlich zu einem Saison-Abschlußball ein, der „alle Voraussetzungen, angenehmen Aufenthalt, flotte Musik, Barbetrieb und reichhaltige Bewirtschaftung" erfüllte. Dem „Sportecho" ist es „beim besten Willen nicht gelungen, aus dieser Einladung festzustellen, daß die Tennisabteilung der BSG Einheit Pankow etwas mit unserer Demokratischen Sportbewegung zu tun hat". Folgerichtig kommt es zu dem Schluß, daß „bei den verantwortlichen Funktionären irgend etwas faul sein muß". Diesen ernst gemeinten Ulk veröffentlicht das „Sportecho" in seiner Rubrik „Die Linse weint" — was nun wirklich keine Heuchelei ist.

Alte Verbindungen wieder anknüpfen möchte die „Deutsche Landwirtschafts-Gesellschaft" auf ihrer aus Anlaß der „Grünen Woche" in Berlin stattfindenden Tagung. Man spürt, daß sie verspürt das Bedürfnis, sich dafür zu entschuldigen, daß man die Tagung seinerzeit aus dem westdeutschen Arbeitsgebietes" in Berlin abhält: „Es geht doch nicht, daß gewisse Interessenten und Fruchtbringenderes als zu versuchen, das Gespräch zwischen dem Westen und Berlin als dem Tor zum Osten erneut aufzunehmen." Das ist ein Irrtum: die Sowjetzone ist Berlin vielmehr das Tor zum Westen, und diese Feststellung wäre wohl notwendiger gewesen, wenn man schon eine Erklärung für den Tagungsort Berlin benötigte. Es hätte sich mühelos auch aus der Tradition ergeben: „Grüne Woche" und landwirtschaftliche Tagungen waren immer ein zusammengehöriger Berliner Begriff.

Keine „Plandisziplin"

Aus der Sowjetzone wird uns geschrieben:

Der „Plan", der in den ersten Novembertagen naturgemäß von den Bevölkerung „spontan begeistert begrüßt" und von vielen „Volksdichtern" verherrlicht worden ist, war noch keinen Monat alt, als sich das Politbüro des Zentralkomitees der SED veranlaßt sah, kritisch einzugreifen, damit „die Plandisziplin" nicht verletzt wird. An zwei aufeinanderfolgenden Tagen mußte das kommunistische Zentralorgan „Neues Deutschland" seine Spalten Beiträgen öffnen, in denen gesagt wurde, was nicht sein darf, und was sein muß. Was war geschehen? Die Genossen Aktivisten hatten Klage geführt, weil oft wegen fehlender Rohmaterialiefererungen zu Beginn des Monats „fast nichts zu tun ist" und, falls das Material in der zweiten Monatshälfte kommt, „der Plan im Sturm mit unzähligen Ueberstunden und Sonntagsarbeit erfüllt werden muß". In „nicht wenigen Fällen" gehen die „Betriebsleiter mechanisch und bürokratisch an die Erfüllung ihrer Planaufgaben und fügen dadurch unserer Volkswirtschaft großen Schaden zu". Es wurden Bedarfsgüter produziert, für die sich keine Käufer fanden. Warum wohl? Die „gemeinsamen Klasseninteressen der Arbeiterschaft in Industrie und Landwirtschaft" sind „noch nicht ins Bewußtsein der Massen" gedrungen. Das alles führte, beispielsweise im Kreise Delitzsch, zum Rückgang der Mitgliederzahl der Gewerkschaft auf die Hälfte". Die Mängel und Schwächen der FDGB-Funktionäre „hemmen die Erfüllung des Fünfjahrplanes in der Landwirtschaft und die Durchsetzung der Demokratie im Dorfe". Und, was das Schlimmste ist: „In Sumpf des Opportunismus gingen die Hinweise der Lehrmeister Marx und Engels unter."

Es darf wohl als ausgeschlossen angesehen werden, daß es der sowjetzonalen Regierung der DDR, dem SED-Politbüro, gelingen wird, die hier nur auszugsweise aufgeführten „Mängel" durch das neue „Vertragssystem" — der „Vertrag" legt genau fest, wann ein Betrieb dem anderen Betrieb oder einer Wirtschaftsorganisation zu liefern hat, wann zu liefern ist und wie die Liefer- und Zahlungsbedingungen sind" — zu beseitigen. Von diesem „Vertrag" ausgenommen sind selbstverständlich „einige Betriebe der Grundstoffindustrie", also mit einem Wort die SAGs und solche volkseigenen Betriebe, die ausschließlich für den sowjetischen Besatzer oder die Rote Armee arbeiten. Der tiefere Grund für die von „Neues Deutschland" beklagte Machtlosigkeit der SED-Funktionäre ist, daß der überwiegende Teil der geschulten Genossen nicht an das glaubt, was er gelernt hat und weiterverbreiten soll.

Die Wahl der höchsten Richter

DT. Berlin. Die SPD-Fraktion des Abgeordnetenhauses hat in einem Schreiben an Bürgermeister Reuter Bedenken gegen die Verschläge des Senats zur Wahl der höchsten Richter geäußert, weil sie in Abwesenheit des Regierenden Bürgermeisters behandelt wurden und dem Abgeordnetenhaus nicht mehrere Kandidaten zur Wahl benennen. Justizsenator Kielinger wendet dagegen ein, daß der Senat sich sein Urteil darüber bilden müsse, für einen Kandidaten zu entscheiden habe. Das Abgeordnetenhaus könne ihn ablehnen oder akzeptieren. Kielinger glaubt nicht, daß das Schreiben der SPD einer Korrektur der Haltung des Senats herbeiführe. Andernfalls werde der Justizsenator die Vertrauensfrage stellen müssen.

Ermäßigte Flugpreise für Transatlantikflüge. In der Konferenz über internationalen Luftransport-Gesellschaft in Nizza wurden für Transatlantikflüge der Winterpreis auf 417 und der Saisonpreis auf 486 Dollar herabgesetzt. Als besondere Annehmlichkeit bietet die PAA im Flug über die Azoren, Barcelona, Nizza und Zürich, wo Reisenunterbrechungen ohne Erhöhung des Flugpreises gestattet sind. sch.

Journalist wird Mönch. Der siebenundfünfzigjährige Deutsch-amerikaner Max Jordan, ehemaliger Korrespondent der amerikanischen Rundfunkgesellschaft NBC, wurde von dem Apostolischen Nuntius in Deutschland, Münch, in der Erzabteikirche St. Martin des Benediktinerklosters Beuron (Württemberg-Hohenzollern) zum Priester geweiht. Nach seinem Noviziat will Jordan Mönch eines Benediktinerklosters werden. (AP)

DIE MEINUNG DER WELT

Verteidigungsgespräche Bonn-Washington?

Zürich (UP). In Amerika herrsche unverhohlene Enttäuschung über die römische Tagung des Atlantik-Rates, schreibt die „Neue Zürcher Zeitung". „Man hegt jetzt nur geringe Hoffnungen, daß die auf den Pleven-Plan verpflichteten Regierungen sich bis zur nächsten Session des Atlantik-Rates in Lissabon über den Aufbau der europäischen Armee einigen können." Die Zeitung nennt als das Gegebene, die Rückkehr zum Versuch einer Lösung innerhalb des ursprünglichen Atlantikpaktes". Da mit den gleichen Widerständen wie vor einem Jahre gerechnet worden müsse, werde Washington möglicherweise ähnlich, wie es außerhalb des Atlantikpaktes mit Spanien verhandelte, sich durch ein zweiseitiges Abkommen mit Bonn direkt über einen militärischen Beitrag verständigen. „Für das System des Atlantikpaktes würde eine solche Entwicklung eine große Gefahr bedeuten, welche den Verantwortlichen in Washington zweifellos nicht entgehen kann. Rein militärisch gesehen, könnte die Bundesregierung mit Unterstützung Amerikas allerdings in recht kurzer Zeit das Kräfteverhältnis zum Nachteil der Sowjetunion beeinflussen. Dieser Gewinn wäre allerdings durch die politische Aushöhlung des Atlantikpaktes teuer bezahlt. Der für den Westen unschätzbare Vorteil dieser Allianz besteht seit ihrer Gründung ja gerade darin, daß die Bündnispartner ihre auswärtige Politik und ihre Strategie aufeinander abstimmen und sich damit gegen die Manöver Moskaus mit Erfolg sicherten."

Frankreich sucht Europa

Wien (UP). „Ist Frankreich nicht heute wieder, wie im zweiten Weltkriege, das Land mit der geringsten Widerstandskraft", fragt die sozialistische „Arbeiter-Zeitung", „das Land einer selten guten und dennoch gefügigen Bourgeoisie, das Land, das von allen in Europa die ungebundenste Profitwirtschaft, die umfangreichste kapitalistische Korruption, die am wenigsten stabilen Preise, die stärkste Inflation hat — und daher zugleich das Land der stärksten kommunistischen Partei in Westeuropa? Frankreich trägt die meisten der Sorgen des alten Europa, es trägt am deutlichsten, am beispielhaftesten das Symbol der vergangenen Größe und das Zeichen der heutigen Schwäche des Kontinents. Frankreich strebt darum auch von allen europäischen Ländern am entschlossensten und am ehrlichsten nach der Einigung Europas: es sucht Europa, weil es sich allein schwach fühlt. Das militärische Loch in der Verteidigung des Westens heißt Deutschland, das moralische Frankreich."

Die Una Sancta

Wer mit der Entfaltung echten christlichen Lebens im Alltag ernst macht, findet selbst mehr für Angriffe auf eine andere Konfession, wohl aber für Gespräche, wie sie die theologische Arbeitsgemeinschaft der Una-Sancta-Bewegung in Berlin stattfinden führt. Hier ringen katholische und evangelische Theologen um letzte Entscheidungen, fern jeder Rechthaberei und in der ehrlichen Ueberzeugung, daß niemand um der Liebe willen um Wahrheit preisgeben, daß aber auch niemand um der Wahrheit willen die Liebe verleugnen darf. Wo Mißverständnisse und Vorurteile den Frieden stören, läßt sich durch Klärung der Ursachen des Unfriedens der Boden für eine Verständigung bereiten.

Seit etwa zwei Jahrzehnten arbeitet die Una Sancta in Berlin als eine freie, unabhängige Bewegung. Unter ihren Gründern waren der Gestapo zum Opfer gefallene katholische Pfarrer Dr. Metzger, der Superintendent Lic. Gund und der Prinz Georg von Sachsen. Obwohl sie in ihren großen Kundgebungen Tausende zusammenführt, will sie keine Massenbewegung sein. In diesem Dienst werden die konfessionellen Unterschiede nicht verharmlost oder verdunkelt, sondern in klaren Formulierungen neu abgrenzbar. Es ist auf der Unkenntnis entspringender Irrtum, wenn behauptet wird, die Una Sancta betätige sich als Konvertiten-Bewegung oder erstrebe eine neue Konfession. Bei dem Umfang ihrer Arbeit in Berlin müßte die eine oder die andere Konfession nach jeder Kundgebung einen Strom von Konvertiten empfangen haben. Das kommt aber niemals zustande, weil die Bewegung einen bestimmten konfessionellen Standort voraussetzt.

Wenn es zwischen den Konfessionen keine Hindernisse, keine Schwierigkeiten und Disharmonien gäbe, wäre die Una Sancta überflüssig. „Wir Katholiken dürfen niemals den Vorwurf herausfordern, daß wir äußerlich ein gewisses Entgegenkommen zur Schau trügen, während wir innerlich nicht davon abgingen, daß die anderen den Weg nach Rom anreisen müßten. Die Folge wäre Mißtrauen, und wo Mißtrauen herrscht, kann da Verständigung gedeihen? Wir Katholiken sind dieselben geblieben, aber vielleicht sehen nun viele evangelische Brüder klarer, wo wir stehen." Diese ehrliche Erklärung eines Paters bezeichnet natürlich auch die theologisch unüberbrückbare Kluft. Dies deutlich darzustellen, ist eine Aufgabe der Una Sancta, die nicht mit Kompromissen rechnet und auch nicht den Ehrgeiz hat, Kircheneinigungen zusammenzuführen. Sie erfüllt ihren bescheidenen, aber auch entscheidenden Dienst, wenn sie bei den Christen hüben und drüben die Verbundenheit erneuert und vor keiner Schwierigkeit kapituliert.

Kurt Krüger

125 Jahre Zuchthaus für Wirtschaftsvergehen. Die Große Strafkammer des Landgerichts Gera verurteilte zweiundzwanzig Geschäftsleute aus Gera-Zeulenroda wegen angeblicher Wirtschaftsverbrechen zu insgesamt 125 Jahren Zuchthaus und Vermögenseinziehung. Unter anderen wurde die Firma Julius Zorn & Co., eine der größten Gummistrickereien Deutschlands, in „Volkseigentum" übergeführt. (IWE)

Eignungsbeweis

Zeichnung von Paul Lebowsky

„Ihr Junge, liebe Frau Schulze, hat das Zeug zu einem Ministerpräsidenten unserer Deutschen Demokratischen Republik. Keiner kann sich so gut vorsagen lassen wie er."

Hans Kasper:

Höfliche Frage

Während eines Spaziergangs des Bundeskanzlers in London rief ihm ein Kommunist zu: „Adenauer, go home!"

Der Kanzler trat auf den Rufer zu. „Ich fliege übermorgen zurück, mein Herr", sagte er höflich, „darf ich Sie auf Ihrem Wege nach Osten wenigstens bis Bonn mitnehmen?"

Herausgeber: Walther Karsch, Erik Reger. Chefredaktion: Erik Reger. Verlagsleitung: Franz Karl Maier. Verantwortlich: Innenpolitik Dr. Lud wig Ehrlich; Außenpolitik Ernst Neumann; Handel Robert Heffenberg; Feuilleton und Literaturblatt: Walter Lennig; Wissenschaft und Frauenleben Dr. Ewald Welitz; Berliner Teil Jochen Hartings; Sport Victor Heckenberger, Anzeigen Friedrich Wilhelm Teschner. Zur Zeit ist Anzeigenpreisliste Nr. 8 gültig. Druck: Druckhaus Tempelhof. A 1 2 3 4 B 7 8

Eine der schönsten Gaben für den Weihnachtstisch des Herrn ist eine echte
ROTSIEGEL-KRAWATTE

Sanitized Copy Approved for Release 2011/01/07 : CIA-RDP82-00038R001100100001-9

UNG

UT

n-Washington?
unverhohlene Ent-
des Atlantik-Rates,
tung". „Man hegt
die auf den Pleven-
h bis zur nächsten
Lissabon über den
ngen können." Die
dle Rückkehr zum
des ursprünglichen
n Widerständen wie
müsse, werde Wa-
e es außerhalb des
olte, sich durch ein
direkt über einen
Für das System
e Entwicklung eine
Verantwortlichen in
ehen kann. Rein
ndesregierung mit
recht kurzer Zeit
er Sowjetunion be-
lerdings durch die
ktes neuer bezahlt.
rteil dieser Allianz
nde darin, daß die
und ihre Strategie
mit gegen die Ma-

uropa
ule wieder, wie im
geringsten Wider-
e: „Arbeiter-
und dennoch gie-
ellen in Europa die
ntagsreichste kapi-
ten stabilen Preise.
r zugleich das Land
ist in Westeuropa?
Sorgen des alten
n; beispielhaftesten
und das Zeichen
: Frankreich strebt
Ländern am nach-
nach der Einigung
sich allein schwach
Verteidigung des
lische Frankreich."

a
ntlichen Lebens im
mehr für Angriffe
er für Gespräche,
inachst der Una-
führt. Hier ringen
gen um letzte Ent-
nd in der ehrlichen
Liebe willen seine
niemand um der
darf. Wo Mißver-
stören, läßt sich
diesen der Boden

die Una Sancta in
gung. Unter ihren
n Opfer gefallene
uperintendent Un-
en. Obwohl sie in
e zusammenführt,
sein. In diesem
Unterschiede nicht
in klaren Formu-
r Unkenntnis ent-
wird, die Una
wegung oder er-
m Umfang ihrer
die andere Kon-
Strom von Kon-
aben mitzuteilen
n konfessionellen
en.
n keine Hinder-
barmonien gäbe,
Wir Katholiken
gend. daß wir
men zur Schau
von abgingen, daß
den müßten. Die
en herrscht, kann
holiken sind die-
nnen viele even-
Diese ehrliche
lich auch die theo-
deutlich darzu-
cte, die nicht mit
den Ehrgeiz hat,
Sie erfüllt ihren
Dienst, wenn sie
e Verbundenheit
kapitulliert.
Kurt Krüger

n: Die Große Straf-
weiundzwanzig Ge-
biblicher Wirtschafts-
es und Vermögens-
Julius Zorn & Co.,
hlands, in „Volks-
(IWE)

oer:

Bundeskanzlers
zu: „Adenauer,

zu: „Ich fliege
gte er höflich.
Osten wenig-

ehte

FEUILLETON

Kavalkade in Korfu

Erzählung von Kasimir Edschmid

Die Geschichte des Dieners Andor hat der Person, den Umständen und den sozialen Voraussetzungen gemäß etwas Legendäres, so als sei sie vor tausend Jahren das Bild einer seltamen Wirklichkeit gewesen. Wahrscheinlich sind auch tausend Jahre vergangen, seitdem es im Baltikum und in Ungarn noch eine feudale Oberschicht und ergebene Diener gab, obwohl jedermann weiß, daß es erst ein paar Jahrzehnte und noch nicht einmal so lange her ist, daß das alles, nachdem der letzte Habsburger die Stefanskrone niedergelegt hatte, gnadenlos versank.

Der Szechenyische Andor war, wie alle Ungarn, Pferdekenner und hatte in seiner Jugend schon Reitstiefel getragen, wenn er nur spazierengehen wollte; aber sein Spleen richtete sich nur auf eine besondere Gattung Pferde, die Noniuspferde, eine eigentümliche Rasse, die aus einem in der napoleonischen Zeit nach Ungarn gekommenen Pyrenäenhengst gezogen worden war. Dabei war der Szechenyische Besitz an der Donau, in der Nähe von Veröce, ein Paradies für Vollblut. Aber Andor kümmerte sich nicht um Vollblut. Seine Neigung verführte ihn vielmehr dazu, immer neue Pläne auszubrüten, wie man die Noniushengste vor die hochklassierten amerikanischen und ungarischen Pferde bringen könne.

Dem Denken seiner Zeit entsprechend, war dies eine extravagante Narrheit für einen vornehmen Mann, nicht aber für einen Diener. Andor hatte jedoch das Glück, Ungar zu sein. Die Angehörigen der dreibundert Familien, die bis zum zweiten Weltkriege das Land beherrschten, hatten natürlich für eine soziale Weltordnung kein Organ, aber sie waren hinsichtlich der Fragen, die in ihrem persönlichen Umkreis auftauchten, wie Kinder, und sie waren loyal. Das Personal konnte also bis zu einem gewissen Grade darauf zählen, daß man auch seinen kleinen Verrücktheiten Wohlwollen entgegenbrachte.

Es gab eine Menge Geschichten darüber, wie Andor es immer wieder fertigbrachte, seine Noniuspferde zu protegieren. So war er einmal allein in Veröce geblieben, während der alte Szechenyi in Paris Verhandlungen führte. Der alte Herr hatte den Stall einem seiner Neffen anvertraut, dieser war jedoch ein paar Tage nach Pest gefahren.

Während dieser Tage ritt der Stallmeister der Reihe nach die wertvollen Pferde aus, bewegte aber die Noniusgäule nicht. Das ärgerte Andor, er durfte jedoch nicht wagen, dem Stallmeister ein Wort zu sagen. Er rief statt dessen den jungen Szechenyi in Pest an und sagte ihm, er möge rasch nach Veröce zurückkommen. Der junge Mann, der auf der weiten Welt nicht viel zu tun hatte, als die Freuden auszukosten, welche die feudale Welt ihren Lieblingen damals noch bereit hielt, erschrak einen Augenblick. Er war gewohnt, von seinem Diener nur angerufen zu werden, wenn jemand in der Familie das Genick gebrochen hatte oder ein Gutshaus in Flammen stand.

„Was ist los?"

„Ich so allein", antwortete Andor.

Die Antwort wurde in den Kreisen der Szechenyi berühmt. Sie war auch nach vielen Seiten hin interessant. Andor hätte nicht gewagt, einem höheren Beamten der Familie einen Vorhalt zu machen, aber er hatte den Mut, den jungen Herrn Mihaly Szechenyi anzurufen. Diesem konnte er natürlich nicht auftragen, er solle zurückkommen, um die Noniuspferde auszumisten, aber er wußte es in seinem kindlichen Empfinden, den jungen Herrn zu gestehen, er fühle sich allein.

In dem kleinen Dorf, das nur die Häuser des Personals umfaßte, hatte Andor ein kleines Haus. Seine Frau trug sonntags zu seinem Stolz im Gegensatz zu den anderen Personalfrauen einen Hut, seine Tochter eine Brille. Sein kleiner Sohn ging bei Beerdigungen, das Weihrauchfaß schwingend, mit seiner schiefen Ponyfrisur, scheinheilig und Unfug machend, hinter dem Priester her.

Andor war bescheiden. Als der alte Szechenyi ihn einmal in seinem Stadthause allein zurückgelassen und vergessen hatte, ihm Geld anzuweisen, aß Andor einfach nichts.

Sein Lieblingswort war „das". Als einer der Szechenyischen Schwiegersöhne, der in Stambul Gesandter war, zu Besuch erschien, sagte Andor zu seinem Herrn beim Rasieren: „Das aber alt geworden." War er mit der Familie auf Reisen, so benutzte er eine bestimmte Taktik, um ihr die Reise zu verekeln. Seine Diplomatie wurde zwar durchschaut, verfehlte aber manchmal ihre Wirkung nicht. So war damals die Zeit, in der die „classe dirigeante" sich zu manchen Zeiten da, zu anderen dort aufhalten mußte, um der Mode zu entsprechen. und obwohl den alten Szechenyi das im Grunde den Teufel kümmerte, mußte er doch, um die und jene Leute zu treffen oder um seine Pferde laufen zu sehen, sich der Mode unterwerfen.

„Das keine schöne Gegend sein, gnädiger Herr", sagte Andor im Juni in Biarritz. „Sankt Moritz viel schöner." Er wußte, daß Sankt Moritz um diese Zeit gar nicht in Frage kam sondern nur die Rückkehr nach Veröce, er dachte an die heimatlichen Kukuruzfelder und an die Box der Noniushengste.

Übrigens wurden die Noniuspferde nicht zurückgesetzt, sie wurden nur ihrem Rang in der Pferdehierarchie gemäß behandelt, wie es richtig war, und die jungen Szechenyi ärgerten sich natürlich, wenn sie beim Stafettenreiten des Komitats einen Noniushengst an einer Stelle vorfanden, wo sie einen ausgesuchten Amerikaner oder ein englisches Vollblut erwartet hatten.

Die tollste Geschichte richtete Andor an, als der alte Szechenyi die Einladung eines seiner Schwiegersöhne annahm, der die Ferien der Gesandtschaft auf Korfu verbringen wollte. Da es auf der Insel keine Bahnen gab, schickte der alte Szechenyi Andor mit zwei Pferden nach Fiume vor. Er sollte die Tiere von dort auf einem Schiff nach Korfu bringen. Acht Tage später folgte der alte Herr selbst, er war riesengroß, hatte gepflegte Hände, weißes Haar und einen üppigen schwarzen Schnurrbart. Er erkältete sich, da er vergessen hatte, das Fenster des

Photo: UP

Nicht im Kindergarten, sondern in einem Museum bastelt die fünfjährige Karen mit ernsthaftem Gesicht ein Gebilde aus buntem Papier, Draht und Federn. Sie ist eines der vielen Kinder zwischen vier und acht Jahren, die in dem New Yorker Museum für moderne Kunst mit einer Fülle von Material spielen dürfen, das die Kleinen mit den Elementen der Kunst vertraut machen soll. Damit die Kinder völlig ungehemmt sind, ist Erwachsenen der Zutritt verboten, doch durch ein Schmetterlinge Gitter können die Eltern ihren Söhnen und Töchtern zusehen, und vielleicht neue Wesenszüge an ihnen entdecken.

Schlafwagens zu schließen, und, kam mit einem aufgeflackerten alten Rheuma, leicht hinkend, in die Villa, die sein Schwiegersohn gemietet hatte.

Am Abend erschien Andor und meldete die glückliche Ankunft der Pferde. „Scher nix Salat", sagte der alte Szechenyi. Er konnte acht Tage nicht in den Sattel steigen. Jeden Morgen meldete Andor die Gäule: „Das ganz tadellos, gnädiger Herr."

Nun wohl, so blieb es, bis Szechenyi eines Tages spürte, daß der Schmerz weg sei. Er erhob sich von dem Balkon, über dessen Rand er eine Woche lang auf das Inselmeer hinausgeblickt hatte, und ging mit seinem Schwiegersohn in den Stall. Da standen zwei Noniushengste. Er blieb eine Weile still und rieb mit der Sohle des rechten Schuhs an seinem Spazierstock. Am liebsten hätte er Andor geohrfeigt, denn für einen Siebziger waren die Gäule zu stallmutig und überdies im Rücken viel zu breit. Es war schon eine wilde Ehre, die Tiere, trotz ihres originellen Aussehens, das an die Lipizzaner erinnerte, Reitpferde zu nennen. Szechenyi hatte, wie er sich wohl erinnerte, in Veröce zwei fromme Paßgänger für Korfu bestimmt.

Langsam wandte er sein Gesicht zu Andor hinüber. Er war natürlich zornig, wie das jedermann gewesen wäre, der zwei Pferde zehn Tage lang durch Ungarn, durch ein Stück Italien, durch Jugoslawien, durch die Adria ins Ionische Meer transportieren läßt, und der schließlich sehen muß, daß man die Tiere verwechselt hat. Aber der alte Herr war so überzeugt, daß sein Kammerdiener — wie jeder Bediente — ein unvernünftiges Wesen sei, daß er keine Gemütsbewegung aufkommen ließ, vielmehr Andor freundlich fragte, wieso diese Gäule hierher kämen.

„Das sein Auftrag von gnädigem Herrn."

Graf Szechenyi hatte seinem Stallmeister auf einem Briefbogen angewiesen, ihm Pilgrim und Goldhaut nach Korfu zu senden. Der Stallmeister war aber an diesem Tag nach Pest geschickt worden, um die Preise für Zweijährige bei einer Auktion zu kontrollieren. Da Andor ihm in der Frühe den Zettel nicht gegeben hatte, bekam er ihn nie zu Gesicht. Andor hatte das Papier einem Stallknecht gegeben, der kaum lesen konnte. Als der Knecht fragte, welche Pferde gemeint seien, sagte Andor: „Das selbst müssen wissen, wenn geschieht. Das Noniushengste."

Auf diese Weise wurden die Noniuspferde Pincette und Cordon nach Pfume verladen.

Andor stand nun seelenruhig in Korfu Auge in Auge mit Szechenyi. Er hielt ein Blatt Papier hin, das der alte Herr mit seiner Hand beschriftet hatte. Die beiden ersten Buchstaben, das „P" und das „I" und weiterhin das „G" und das „o" waren noch sichtbar. Die restlichen Buchstaben waren durch Andors Daumen zur Unerkennbarkeit verdammt worden.

Szechenyi betrachtete den Zettel, ohne ihn anzufassen, sah in die Höhe, drehte sich um und ging mit seinem Schwiegersohn zur Villa zurück.

„Nimm doch, wenn du dich wohl genug fühlst, ein Maultier", sagte der Gesandte. „Es ist das Landesübliche und viel praktischer, wenn du weite Ritte machst."

Zwei Wochen später schlug der Gesandte seinem Schwiegervater vor, einen Ausflug nach der nahen Insel Leukas zu machen, die, im Gegensatz zur Ansicht derer, die Ithaka den Preis zuerkennen, von hervorragenden Männern auf Grund schwer widerlegbarer Argumente für die eigentliche Heimat des Odysseus gilt.

„Du schickst dann die Maultiere vor!" fragte Szechenyi.

„Gewiß, Papa. Leukas ist gebirgig."

Sie fuhren morgens bei seidig blauem Meer hinüber. Der Gesandte hatte aus Athen einen genauen Plan mitgebracht. Der alte Szechenyi ritt auf seinem Maultier an der Quelle vorbei, an der Odysseus einst mit den Hirten Eumaios gestanden hatte. Links liefen die Oelbäume den Hügel hinauf, rechts schillerte eine Lagune mit bezaubernder Farben. Der alte Herr war ergriffen. Mit den homerischen Helden, deren Fuß hier jedes Stück des Bodens berührt haben mußte, kam etwas von seiner Jugend auf ihn zu. Man hatte ihn gründlich ertogen.

Andor ritt in einiger Entfernung mit dem Picknickwagen hinter ihnen. Er hielt sich im Schatten, damit das Wasser nicht heiß wurde.

Sie bogen dann in eine schmale Schlucht ein, um an den Fundamenten des tief im Boden steckenden Königspalastes vorbei an die Küste zu gelangen. Sie kamen, wo Odysseus von den Phäaken an Land gesetzt worden war. Es ging auf einem schmalen Grat erst bergauf, dann wieder hinab. Einige Sekunden sah der alte Herr in dem Spalt über sich nur einen federdünnen Streif des Himmels. Dann hörte er einen entsetzlichen Lärm.

Einige Augenblicke waren sie in Lebensgefahr, bis die Kavalkade vorbeigebraust war. Der Picknickwagen mit scheuenden und durchgehenden Maultieren, neben ihnen Andor auf einem Noniushengst — es ging wie eine Lawine dahin. Es dauerte einige Minuten, bis sie ihre eigenen Tiere beruhigt hatten. Fern sahen sie noch die Staubwolke, in der ihr Picknickwagen mit den von Andros Pferd verrückt gemachten treuen Maultieren ins Innere von Leukas hinein verschwand.

Vier Tage später erschien Andor wieder in Korfu. Er kam mit einem italienischen Segelschiff und sah mitgenommen aus. Das Pferd hatte er nicht bei sich. „Sein bei guten Bauer, gnädiger Herr", versicherte er. Den Transport hatte er nicht bezahlen können. Es war ihm schlecht in Leukas ergangen. Er hatte Pech gehabt, die ein Mensch nicht begreift, der immer Geld bei sich trägt und fremde Sprachen versteht. Der alte Szechenyi verstand ihn. Andor hatte es versucht, zu telegraphieren, daß der Hengst gebracht werde, und schickte Andor dann mit den beiden nutzlosen Pferden nach Hause.

Als in Veröce seine Frau, seine Tochter und sehr viele Stallknechte und Milchmägde ihn fragten, wie es auf den Inseln gewesen sei, unter denen sie sich nichts vorstellen konnten denn sie lebten in einer endlosen flachen Ebene voll Maisfeldern, sagte er: „Das Teufel holen." Er verachtete Korfu und Leukas, wie jeder Ungar jedes Stück Erde gering schätzt. Dem Abenteuer auf der Odyssäus-Insel schenkte er einige Worte mehr. „Das feiner Galopp."

Der alte Szechenyi starb mit fünfundsiebzig, auf der Terrasse von Veröce sitzend und nach dem Tokaierhügel hinüberschauend, von dem gerade eine Schar Störche aufstieg. Andor brach zwei Jahre darauf das Genick, als er zu Mihaly Szechenyis Hochzeit den letzten feudalen Bänderbaum auf dem Dach von Veröce befestigen wollte und dabei ausrutschte. Die Spur seiner Frau mit dem Hut und seiner Tochter, die eine Brille trug, und auch die der Noniuspferde ging verloren, als die Kriegswalze über Ungarn ging. Mihaly Szechenyi erzählte als armer Emigrant in Nancy davon dem Chef des Hauses Oesterreich, als dieser, dem die Republik Oesterreich die Einreise sperrte, in der Heimat seiner lothringischen Ahnen Regina von Sachsen-Meiningen heiratete und alle guten Oesterreicher und Ungarn", die Trautmannsdorff, die Czernin, die Palffy, die Esterhazy und die Pallavicini und natürlich auch, was es von den Szechenyi gab (es waren nur zwei), gekommen waren, zumeist im einfachen Steirer Gewand.

Lastwagenfahrt

Von Günter Eich

In der schwarzen Dieselwolke
Bleiben Tag und Welt zurück.
Schon zu spät, danach zu greifen,
Kamen sie in meinen Blick.

Saugend, innig preßt der Reifen
Flüchtig sich an den Asphalt.
Nahmst du, mit die Stirn zu streifen,
Nur im Fahrwind noch Gestalt?

Echo schwillt in Intervallen
An den Straßenbäumen an.
Worte mir im Ohre schallen,
Die ich nicht mehr fassen kann.

Wenn der Zug auf heißen Decken
Kreischend durch die Kurven schleift,
Seh' ich die Platanenflecken
Schwarz vom Dieselrauch bereift.

Die Berliner Kunstschätze

5000 Kisten im Celler Schloßmuseum

Schon immer war Celle, die helle, heitere Heidestadt, eine Stätte der Exile. Die unglückselige Prinzessin von Ahlden, Sophie Dorothee, Gemahlin des ersten englischen Königs aus dem Hause Hannover, unzulässiger Beziehungen zum Grafen von Königsmarck beschuldigt, verdämmerte in einem nahe gelegenen Heideschloß ihre Tage. Ihre Urenkelin, Königin Caroline Mathilde von Dänemark, die mit Struensee die Ehe gebrochen hatte, lebte, landesverwiesen, auf dem Celler Schloß selbst, das seit fast einem Jahrhundert keine Regierenden mehr gesehen hatte. Heute verbringen in den weitläufigen, zum Teil in italienischen Prunkstile gehaltenen Räumen die Berliner Museumsschätze ihr Exil.

„Fünftausend Kisten lagern hier im Schloß", sagt Professor Robert Schmidt, der frühere Leiter des Berliner Schloßmuseums, in seinem dickgemauerten, weißgetünchten Arbeitszimmer, von dem aus man einen landesherrlichen Blick auf die zu Füßen liegende Stadt hat. Seit 1948 steht Professor Schmidt an der Spitze der „Celler Kunstsammlungen", die er mit drei Wissenschaftlern bearbeitet; unter ihnen ist der von seiner Tätigkeit an der Nationalgalerie her bekannte Dr. Banzer.

„Wir haben nicht nur Bilder hier, sondern Kunstwerke verschiedenster Art aus dem Kaiser-Friedrich-Museum, der Nationalgalerie, dem Kunstgewerbe- und Völkerkunde-Museum. Die großen Gemälde und Skulpturen wurden meist nach Wiesbaden gebracht. Bei uns sind auch die etwa sechzigtausend Bücher, die aus der Kunstbibliothek, der Zentralbibliothek (der Museen) und der Bibliothek des Kupferstichkabinetts zusammenkamen."

Bevor Professor Schmidt sein Amt antrat, waren schwere Diebstähle vorgekommen. Zunächst ließ er die Fenster vergittern und die Aufbewahrungsräume mit Eisentüren versehen, dann wurde eine Wache aufgestellt, die die Kunstschätze Tag und Nacht vor Einbruch oder Feuer bewahrt. Im Laufe der Jahre sind alle Kisten geöffnet worden. Auf ihren abenteuerlichen Reisen ist allerlei Schaden entstanden. Viele Gemälde wurden von dem

Fuchs
FEINE SEIFEN
im guten Fachgeschäft

Weihnachten in diesem Jahr
ganz wie es früher war

Elegante Damen-Nachthemden Waschseide mit Klöckengarnierung Taille auf Gummizug 8,90
Bettjacken Wolle, Westenform, lacke und blau 12,75
Damen-Schlüpfer Baumwolle, Interlock mit Rand, farbig, kroh, Qualität, Gr. 42—46 2,95
Damen-Garnituren Fontaine gestrickt, weich und warm wie Wolle, mit kleinen Schönheitsfehlern, Gr. 42—46 3,95
Herren-Nachthemden angenaht, einfarbig, mit Passel 11,50
Herren-Sporthemden dezenter Streifen, feinfädige Popeline-Qualität, 5 Farben 15,50
Herren-Popeline-Oberhemden einfarbig, mit 2 Kragen, einspaltertähige Qualität 15,90
Damentaschen schwarz Kroko, schöne Faltenform 6,90
Einkaufstaschen mit Kalbvorschuß und langer Vortasche, mit Schloß 8,75

Pyjama-Flanelle in den beliebten Streifenmustern ca. 75 cm breit ..... mtr. 1,95
Morgenrock-Velours molig warm, großblumige Dessins ca. 70 cm breit ..... mtr 2,95
Wäsche-Lavabel-Imprimé dauerhaftfeine Gewebe für elegante Damenwäsche, ca. 80 cm br. mtr. 2,95
Taft-Moiré-Künstlerdrucke vornehme, sporte Muster auf schwarz Fonds und Pastellfarben, ca. 92 cm breit ..... mtr. 3,90
Moosrepe Original Schweizer Importware gr. Farbsortiment, ca. 92 cm brt. mtr. 6,90
Tischdecken handgenäht, verschiedene Farbstellungen, ca. 130 x 130 13,75
Divandecken solide Qualität, moderne Karomuster, ca. 140 x 280 23,50
Wolldecken kamelhaarfarbig, mit griech. Kante ca. 140 x 190 39,75
Tages-Bettdecken elegenter Kunstseiden-Damast, Zierstich „mod. Farben, zweibettig 88,—

Schotten-Schals reine Wolle, großes Farbsortiment 5,90
Viereck-Tücher Angora-Wolle, handgewebt, in entzückenden Pastellfarben 7,90
Manschetten-Knöpfe doppelmöndig, echt Silber, mit echten Achaten 10,50
Stilwecker Chrom, Leuchtzahlen und -Zeiger auf Sockel 14,90
3 Stück Seife in Waschlederbeutel 1,45
Geschenkpackungen 2 Stück Seife, 1 Flasche Eau de Cologne ..... 2,—
Geschenkpackungen 2 Stück Seife, 1 Flasche Lavendel 2,75
Damen-Kamelhaar-Umschlaghausschuhe mit Filz und Ledersohle, Gr. 36—42 7,25
Damen-Filz-Umschlaghausschuhe mit echt Lammfellfutter, Gr. 36—42 16,90

Weißes Porzellan schlankform mit buntem Streublumen
Kaffeeservice für 2 Personen, 7teilig 12,75
Kaffeeservice für 6 Personen, 15teilig ..... 25,—
Tafelservice für 6 Personen, 23teilig ..... 49,—
Nußknacker Solinger Stahl, verchromt, für Wal- und Haselnüsse 2,75
Christbaumständer 24 cm Ø, für Wasserfüllung 6,50
Elektrische Christbaum-Beleuchtung 16flammig, mit Ersatzkerze, kompl. 19,75

... durch Ka De We Geschenke

Sanitized Copy Approved for Release 2011/01/07 : CIA-RDP82-00038R001100100001-9

Sanitized Copy Approved for Release 2011/01/07 : CIA-RDP82-00038R001100100001-9

früheren Breslauer Restaurator Herzig, der jetzt in Braunschweig lebt, wiederhergestellt. Andere Restaurierungen können in Celle vorgenommen werden.

Ausstellungen von schwächerer Dauer, deren Besucherzahl sich zwischen dreitausend und fünftausend bewegt, führen in zwei großen Sälen einzelne Sammlungsgebiete vor. Den größten Erfolg hatte die ostasiatische Ausstellung, die unverändert in Berlin gezeigt wurde. Manche Forscher, Studenten und Kunstfreunde kommen von außerhalb, für Gäste steht sogar ein Zimmer im Schloß zur Verfügung. Auch die Bibliothek ist dem Publikum zugänglich.

Dennoch werden die Wirkungsmöglichkeiten der Sammlung nicht ausgeschöpft, und man fragt sich, wie lange es noch zu verantworten ist, daß hier ein nahezu totes Kapital ruht und ein ursprünglich als Provisorium gedachter Zustand sich zur Kunstich auf Beständigung hinzieht. Für Wiesbaden gilt übrigens Aehnliches. Andere Museen könnten kaum noch etwas aufnehmen, es empfiehlt sich auch nie, etwas für Kunstsammlungen, ausgenommen das Märkische Museum, getan habe. Vielleicht spielt auch der Gedanke, daß die Kunstwerke in Celle gesicherter seien als in Berlin, eine Rolle. Aus ähnlichen Erwägungen wird ferner eine Dezentralisation verlangt, und sogar der Wunsch, deutschen Kunstwerken im Auslande ein zeitweiliges oder längeres Asyl zu verschaffen, geht um. Am wenigsten wird daran gedacht, daß die Kunstwerke in Berlin ihre große Bedeutung für die Ostzonenbevölkerung haben.

Den Berlinern kann das Celler Schloß nicht sicherer erscheinen als das Dahlemer Museum. Jedenfalls kann Berlin aber verlangen, daß ihm die Verfügungs- und Verwaltungsrechte in weit höherem Maße eingeräumt werden als bisher. Auch ist es berechtigt, daß, selbstverständlich im Einklang mit den Gegebenheiten, bei uns die Auswahl der Ausstellungsobjekte getroffen wird und nicht in den Verlagerungsorten. Je mehr Berlin den Ausbau seiner Museumsräume beschleunigt, um so dringender werden auch die Ansprüche nach Rückführung der Kunstwerke erhoben werden können. Das System der „Ausstellung" wird für eine Uebergangszeit leider nicht beibehalten werden müssen. Man sollte daneben aber auch darauf hinarbeiten, einen festen Bestand in Berlin zu behalten, zumal von den Werken, die dem häufigen Transport leiden.

Albert Buesche

TAGEBUCH

Montag, den 10. Dezember, 18 Uhr in der Landesbildstelle, Levetzowstraße: Dora Fehling und Manfred Martel sprechen über „Film und Gesellschaft". — Montag 18 Uhr in der Technischen Universität, Hardenbergstraße 35: H. A. Greifenhagen spricht über „Die Industriehalle des Festival of Britain". — Montag 19 Uhr 30 in der Lessehöhne Zehlendorf, Gosthestraße 35: Diskussion mit Dr. George A. Kosse über „Wie gefällt ist der amerikanische Student?" — Dienstag, den 11. Dezember, 18 und 20 Uhr in der Landesbildstelle: „Lichternel retour", ein Film nach Jean Cocteau. — Dienstag 19 Uhr im Amerika-Haus am Nollendorfplatz: Dorothy Westra singt Lieder und Arien. — Dienstag 19 Uhr 30 im Cäcilienhaus: Romantisches Konzert mit H. H. Nissen, M. Röhlen, K. Budde. — Dienstag 20 Uhr im Haus am Waldsee: Zweiter Beethovenabend des Trio Berlin.

Premiere der Woche: Donnerstag, den 13. Dezember, 20 Uhr in der Städtischen Oper: „Ariadne auf Naxos" von Richard Strauß.

Berliner Studentenbühne auf Tournée. Die Studentenbühne des theaterwissenschaftlichen Instituts der Freien Universität Berlin begann am Donnerstag in Nürnberg ein Gastspielreise. Der Direktor des Instituts, Professor Hans Knudsen, verlas eine Grußadresse des Regierenden Bürgermeisters Ernst Reuter. Er sagte, wenn die Studentenbühne mit geringen Regiemitteln reise, so liege das daran, daß eine Bahnfahrt durch die Sowjetzone für Studenten der Freien Universität ein Risiko sei und daher alle mit den Flugzeug reisen mußten. (dpa)

Von der Schulenburg 70 Jahre alt. Der Schriftsteller Dr. Werner von der Schulenburg vollendet am 9. Dezember in Bad Schachen am Bodensee das 70. Lebensjahr.

Friedebold
TEPPICHE GARDINEN TAPETEN
FRIEDENAU · RHEINSTR. 29 · TEL. 83 36 83

Désirée

ROMAN VON ANNEMARIE SELINKO

Copyright by Klepenheuer und Witsch, Köln-Berlin

43. Fortsetzung

Plötzlich ließ der Polizeipräfekt alle Zufahrtsstraßen für Wagenverkehr sperren. So kam es, daß die eingeladenen Damen und Herren zu Fuß auf das Portal zusteuerten. Dort wir, am Krönungstag selbstverständlich, sollten, durften im Palais des Erzbischofs unsere Ueberkleider ablegen. Die anderen Gäste mußten ohne Mantel in Nettre Dame eintreten, und mir wurde ganz kalt beim Anblick der Damen, die ihre Wagen verlassen hatten und nun in dünnster Seidentoilette durch den Frost trippelten. Da ereignete sich Komisches. Eine Gruppe dieser Damen stieß zufällig mit der Prozession der obersten Richter zusammen. Die Richter waren in Ueberwürfe aus rotem Tuch gehüllt. Nun öffneten sie galant ihre weiten Mäntel, und die frierenden Damen ließen sich gern Schutz gewähren. Trotz der geschlossenen Fenster hörten wir gröhlendes Gelächter aus den Reihen der Zuschauer.

Schließlich fuhren doch ein paar Wagen vor. Die ausländischen Fürsten, die als Ehrengäste betrachtet werden. „Drittes Pferdetrio", murmelte Jean-Baptiste. „Neapel bezahlt diesen Hoheiten die ganzen Kosten ihrer Reise und ihres Aufenthaltes in Paris. Da hast du den Markgraf von Baden", erklärte mir Jean-Baptiste. „Und hier haben wir auch den Prinzen von Hessen-Darmstadt und gleich hinter ihm den Prinzen von Hessen-Homburg!"

Jean-Baptiste spricht diese genauso aus wie ohne Mühe aus. Ich verließ das Fenster und stellte mich an den Kamin und bekam endlich eine zweite Tasse Kaffee zu trinken. Inzwischen war es an der Tür zu einer erregten Auseinandersetzung gekommen. Aber ich wurde erst richtig auf sie aufmerksam, als Madame Lannes auf mich zutrat und sagte: „Ich glaube, das Durcheinander an der Tür betrifft Sie, liebste Madame Bernadotte!"

Weiß Gott, das Durcheinander betraf mich! Ein Herr in Habakbraunem Rock und verrutschtem Spitzenhalstuch kämpfte vergebens gegen die Posten an, die ihm den Eintritt verweigerten. „Lassen Sie mich zu meiner kleinen Schwester — zu Madame Bernadotte —!"

Der Herr in Braun war Etienne. Als er mich erblickte, schrie er wie ein Ertrinkender „Eugénie, Eugénie, — hilf mir doch!" Ich rief Jean-Baptiste, und wir setzten den vor Aufregung schwitzenden Etienne in sein Lehnstuhl. Tag und Nacht war er aus Genua nach Paris gereist, um bei der Krönung dabei zu sein. „Du weißt doch, Eugénie, wie Etienne mit der Kaiser steht. Mein Jugendfreund, der Mann, auf den ich seit jeher alle Hoffnungen setzte —", keuchte er und sah wie ein Häufchen Unglück aus.

„Was ist denn geschehen? Doch nicht dein Jugendfreund wird jeden Augenblick zum Kaiser gekrönt werden, was willst du denn mehr?" erkundigte ich mich.

„Jede Seide!" flehte Etienne. „Bei der Zeremonie dabei sein!" „Sie hätten früher in Paris eintreffen müssen, Schwager, jetzt sind alle Eintrittskarten vergeben", meinte Jean-Baptiste tröstend. Etienne aber, der mit den Nerven sehr rundlich geworden ist, wischte sich den Schweiß von der Stirn. „Durch das schlechte Wetter wurde meine Extrapost immer wieder aufgehalten", entschuldigte er sich.

„Vielleicht kann ihm Joseph helfen", flüsterte ich Jean-Baptiste zu. „Joseph ist doch nicht nichts mehr machen."

„Joseph ist bei Seiner Majestät in den Tuilerien und kann niemanden empfangen; ich war bereits dort", klagte uns Etienne sein Leid.

„Schau, Etienne — du hast doch Napoleon nie leiden können; es kann dir doch nicht soviel daran liegen, seine Krönung zu sehen", versuchte ich ihn zu beruhigen. Aber da fuhr Etienne auf: „Wie kannst du nur so etwas sagen! Weißt du nicht, daß ich in Marseille der engste Vertraute des neuen Herrn bin, sein bester Freund sein —"

„Ich weiß nur, daß du entsetzt warst, weil ich mich mit ihm verloben wollte", sagte ich.

Da schlug Jean-Baptiste seinem Bruder auf die Schulter: „Wirklich? Wollten Sie Désirée diese Verlobung verbieten? Schwager Etienne, Sie sind mir ausgesprochen sympathisch, und wenn ich Sie in der überfüllten Kirche auf den Schoß nehmen müßte, ich bringe Sie hinein!" Lachend wandte er sich um und rief: „Junot, Berthier! Wir müssen Etienne Clary in den Dom schmuggeln! Kommt, wir haben schon ganz andere Schlachten geschlagen!"

Der Kaiser ließ das Volk von Paris, die ausgerückten Regimenter, die berühmten Gäste und das Oberhaupt der heiligen römischen Kirche noch eine volle Stunde auf sich warten.

Endlich verkündeten Kanonensalven, daß der Kaiser die Tuilerien verlassen hatte. Ich weiß nicht warum, aber plötzlich verstummten wir. Schweigend traten wir vor die offenen Fenster, gingen in Erdgeschoß, wortlos rückten die Marschälle ihre Ordensterne zurecht, strammten die blaugoldenen Röcke und ließen sich von Kammerdienern die blauen Mäntel über die Schultern werfen. Als ich mit mir der Puderquaste über das Gesicht fuhr, bemerkte ich erstaunt, daß meine Hände zitterten.

Wie Sternschnuppen flogen es vom fern zuerst, dann lauter und lauter, schließlich brausend nah: „Vive l'Empereur — Vive l'Empereur ..." Murat zu Pferd wurde sichtbar in der goldstrotzenden Uniform des Großwürdenträgers von Paris. Hinter ihm donnerten Dragoner heran. Dann Herolde zu Pferd: Ihr Samtgewänder mit goldenen Adlern bestickt. Die Herolde trugen Stäbe, die mit Goldbienen verziert waren. Ich starrte ganz verblüfft auf die Ida Pracht. Und da wollte ich ihm einmal für mein Taschengeld ein Pferd kaufen, weil seine Gage schon so abgenutzt war ... Eine vergoldete Kutsche nach der anderen fuhr vor, jede mit sechs Pferden bespannt. Einem Gefühl, das von ohne bis unter Goldbienen gemustert war, entstiegen die Kaiserlichen Prinzessinnen. Sie waren in Weiß und trugen winzige Kronen im Haar. Julie trat auf mich zu und drückte meine Hand. Ihre Finger waren eiskalt. „Wenn nur alles klappt", sagte sie im Tonfall von Mama. „Ja, aber paß auf deine Krone auf, die sitzt ganz schief", flüsterte ich zurück.

Wie eine Sonne tauchte im Grau dieses Wintertages die Kaiserkutsche auf. Sie war über und über vergoldet und mit einem Fries von Bronzemedaillons geschmückt. Diese Reliefs stellten die einzelnen Departements dar und waren auch goldene Palmenblätter miteinander verbunden. Auf dem Dach des Fahrzeuges schimmerten vier riesige Bronzeadler, die Klauen in Lorbeerzweige gekrallt. Zwischen ihnen ruhte eine mit Edelsteinen besetzte Krone. Die Kutsche war mit grünem Samt, der Farbe Korsikas, ausgeschlagen. Acht Pferde mit weißen Federbüschen hielten nebeneinander vor dem Palais. Wir waren aus dem Tor getreten und bildeten Spalier.

In der rechten Ecke der Kutsche lehnte der Kaiser, Napoleon, mit dem Dreispitz unterm Sami gekleidet, und als er ausstieg, sahen wir, daß er weite Pluderhosen trug und weiße, mit Edelsteinen bestickte Seidenstrümpfe. In diesem Aufzug wirkte er völlig fremd und verkleidet, ein Operahneld mit etwas zu kurz geratenen Beinen. Warum spanische Pluderhosen, Napoleon, warum Pluderhosen? Die Kaiserin dagegen, die an seiner Linken gesessen hatte, wirkte so schön wie nie zuvor. In den Kinderlöckchen flimmerten die größten Brillanten, die ich jemals gesehen habe.

Als Joseph und Louis, die die Vordersitze der kaiserlichen Kutsche eingenommen hatten, an mir vorbeiglitten, konnte ich meinen Augen nicht trauen: die beiden hatten sich furchtbar ausstaffiert! Von oben bis unten in Weiß, sogar weiße Seidenschuhe mit goldenen Bändern trugen sie, ich entdeckte plötzlich, daß sich Joseph ein Spitzbäckchen zugelegt hat. Während er jedoch freundlich grinste, staplte Louis mit düsterem Blick platzförmig ins Palais. Im Palais legten Napoleon und Josephine schnell die Krönungsmäntel an. Sekundenlang preßte Josephine vor Anstrengung die Lippen aufeinander, sah nicht von Gewicht ihres Purpurmantels niederbeugen zu lassen. Aber dann griffen Julie und Hortense, Elisa, Polette und Caroline nach der Schleppe, und sie konnte erleichtert auf. Während Napoleon mühsam ein paar Handschuhe, deren Finger vor lauter Goldstickerei ganz steif waren, anzuziehen versuchte, gilt sein Blick zum erstenmal über uns. „Können wir antreten?"

Fanfaren schmetterten. Langsam und feierlich schritten die diplomatischen Herolde auf Notre Dame zu. Pagen in Grün schlossen sich ihnen an. Dann kam die Reihe an Despreaux, den Zeremonienmeister. Hinter ihm trippelten paarweise und steif wie Holzpuppen die geputzten Marschallsgattinnen. Nun machten sich Securier und dicht hinter ihm Murat auf den Weg. Securier mit einem Kissen, auf dem der Ring der Kaiserin ruhte. Murat mit Josephines Krone. Eiskalt schlug mir die Luft entgegen, als ich ins Freie trat, das Kissen mit dem Spitzentaschen. Durch der Kaiserin, wie eine heilige Opergabe vor mich hertragend. Als ich an den Volksmassen vorüberschritt, die von einem undurchdringlichen Soldatenkordon zurückgedrängt wurden, flatterten vereinzelte Rufe auf: „Vive Bernadotte —Bernadotte —!" Ich hielt den Blick starr auf Murats goldbesticktem Rücken gerichtet. Als ich das Taschentuch Josephines durch Notre Dame trug, löschten Orgelbrausen und Weihrauchduft alle Gedanken aus. Erst als wir am Ende des Kirchenschiffes angelangt waren, machte Murat halt und trat zur Seite: ich sah den Altar und die beiden goldenen Throne. Auf dem Thronsessel zur linken saß — unbeweglich wie eine Statue — mein kleiner alter Herr in Weiß. Pius VII. wartete seit zwei Stunden auf Napoleon.

(Fortsetzung folgt)

Der Stil in der Architektur

Von José Ortega y Gasset

Nachdruck, auch auszugsweise, nicht gestattet.

Eine Katastrophe kann so radikal sein, daß das von ihr betroffene Volk daran zugrunde geht. Dieser extreme Fall ist zwar in der Geschichte eingetreten, aber außerordentlich selten. Der Tod eines Volkes pflegt ein „natürlicher" zu sein: es sterben an ihrem Alter, sie sterben, weil sie vorher schon zu sein aufgehört haben, sie sterben, weil sie nichts mehr zu tun haben. Das bedeutet, daß keine sensuserte. Wahrscheinlichkeit dafür besteht, daß ein junges Volk stirbt, was immer ihm auch zustoßen mag. Aus diesen Gründen, sozusagen a priori — als ich vor einem halben Jahrhundert zum Studium nach Deutschland kam, gebrauchte man in Deutschland sehr gern den scholastischen Terminus „a priori", der jetzt aus der Mode gekommen ist —, aus diesen Gründen also war ich, als ich dieses Mal nach Deutschland kam, fast sicher, daß es der jüngsten, gigantischen Katastrophe nicht gelungen sein konnte, Deutschland umzubringen, daß es unter all den Ruinen, all dem Elend, all der Demoralisierung und Desorientierung fortleben würde, soweit es seine augenblickliche Situation erlaubt — die eines Wesens, das einen Schlag aufs Haupt erhalten hat und sich in traumatischen Zustand befindet. Einer a priori gefaßten Meinung kann man eben nur fast sicher sein. Sie muß sich durch einen Blick auf die Tatsachen bestätigen.

Im Gespräch über die Architektur mit fast allen großen Architekten Deutschlands war es ergreifend zu sehen, mit welcher Wucht und von welchem Arbeitseifer beseelt diese Menschen, die zwischen Ruinen versunken leben, über ihre eventuelle Bestimmung sprachen. Es war, als ob die Ruinen für sie so etwas wie eine Hormonspritze gewesen wären, die in ihrem Organismus frenetische Bauelüste auslöste. So reagiert ein junges Volk auf eine Katastrophe. Jugend ist ja gerade jene Seelenverfassung, die jede negative Erschütterung ins Positive umwandelt. Eine Unterscheidung darüber, was nun eigentlich ein „junges Volk" ist, aus welchen Attributen dieser Zustand „Jugend"), der als bloßes, belangloses Schlagwort gebraucht wird, genau genommen besteht, wollen wir uns aufsparen, bis einmal von den Vereinigten Staaten die Rede sein wird, weil die Vereinigten Staaten noch viel jünger als Deutschland sind.

Bei diesen Gesprächen habe ich indessen den Eindruck, daß wenig oder kaum vom Kernproblem der Architektur gesprochen wurde — vom Stil. Der Stil spielt tatsächlich in der Architektur eine ganz eigenartige Rolle wie in keiner anderen, auch nicht der reinsten, Kunst. Das klingt paradox, aber es ist so: in den anderen Künsten ist der Stil lediglich eine Angelegenheit des Künstlers. Er entscheidet — sicherlich mit seinem ganzen Sein und auf eine Weise, die tiefer geht als sein Wille und sein Verstand, und von Zwang als von Willkür an sich hat —, entscheidet von sich aus und vor sich selbst. Sein Stil darf und kann von niemand anderem abhängig sein als von sich selbst. In der Architektur ist es anders. Wenn ein Architekt einen Plan entwirft, der Ausdruck eines bewunderungswürdigen persönlichen Denkens ist — ist er streng genommen nicht ein guter Architekt. Die Beziehung eines Architekten zu seinem Beruf, zu seiner Kunst, ist sehr verschieden von der eines Malers oder Bildhauers zu seiner Kunst. Der Grund ist offensichtlich: Die Architektur ist nicht, kann und darf nicht ausschließlich persönliche Kunst sein. Sie ist Kollektivkunst. Der eigentliche Architekt ist ein ganzes Volk. Das Volk gibt die Mittel für den Bau, es bestimmt seinen Zweck und seine Einheitlichkeit. Stellen Sie sich eine Stadt vor, die gänzlich neu erbaut haben, von denen aber jeder seinem eigenen Stil frönt. Jedes Gebäude für sich könnte herrlich sein, und doch wäre das Ganze ein unerträglich. Eine Harmonie der mit den alten solchen Gebilde käme überstark und mit schreiender Aufdringlichkeit ein Element zum Ausdruck, das Bestreben jeder Einzelne ist, dem man aber noch nicht genügend Aufmerksamkeit gewidmet hat: das Eigensinnige an ihr. Die Willkürlichkeit würde sich nackt darstellen, als Willkürlichkeit sichtbar. Wir würden in dem Gebäude nicht die überlegene Objektivität eines großartigen mineralischen Körpers sehen, sondern es erschiene uns in seinen Linien als unerträglich. Stellen Sie sich vor, in solchen Gebilde käme überstark und mit schreiender Aufdringlichkeit ein Element zum Ausdruck, das Bestreben jeder Einzelne ist, dem man aber noch nicht genügend Aufmerksamkeit gewidmet hat: das Eigensinnige an ihr. Die Willkürlichkeit würde sich nackt darstellen, als Willkürlichkeit sichtbar. Wir würden in dem Gebäude nicht die überlegene Objektivität eines großartigen mineralischen Körpers sehen, sondern es erschiene uns in seinen Linien als unerträglich. Stellen Sie sich vor, in dorf-Berlin, ausschließlich mit Westberliner Firmen gedrehten Kulturfilms. Es ist ein erstes Male bei der Alfa, Tempelhof, gewagt wurde, ist ein interessanter Versuch, den man sich gern zu einem Dokument des Kaufmannsstandes abgerundet wünschte. Ku.

Der Ratte von Soho

Ziemlich spät erst stellt sich heraus, daß die etwas mittelpunktlose Geschichte dieses Centfox-Films die tiefenpsychologische Studie eines jungen Mannes mit mehr Phantasie als es sein. Daraus ergeben sich bestimmte Forderungen, denen sich der Architekt beugen muß. Und während er, was die technische Seite seines Schaffens anbelangt, volle Freiheit hat, die Mittel zu gebrauchen, die ihm zur Erreichung der gesteckten Ziele am geeignetsten erscheinen, muß er, was den Stil betrifft, gewissen stilistischen Prinzipien ausgehen, die nicht ausschließlich persönlich sein können und dürfen.

Ist es möglich, daß Architekten nicht wissen, daß alle übrigen Probleme ihrer Kunst und ihrer Technik sich nur dann auf ernsthafte und gründliche Weise regeln lassen, wenn das heute so akute Problem des Stiles zum Ausgangspunkt genommen wird, ein Problem, dem man in Anlehnung an eine Abhandlung von Wilhelm von Humboldt den Titel geben könnte: Ueber die Fähigkeit unseres Zeitalters, einen echten architektonischen Stil zu ersinnen.

Hierin zeigt sich nun, was Architektur in Wahrheit ist: nicht wie die anderen Künste Ausdruck persönlicher Gefühle und Neigungen, sondern Ausdruck der Seelenzustände und Absichten einer Gemeinschaft. Gebäude sind gewaltige, formgewordene Ausdrucksbewegungen der Gesellschaft. Ein ganzes Volk sagt darin über sich aus. Sie sind eine Generalbeichte der „Kollektivseele" — ein Ausdruck übrigens, der für gewöhnlich ein „flatus vocis" ist, dessen genaue, überaus interessante Bedeutung aber eine lange Untersuchung erfordern würde.

Da es sich mit der Architektur so verhält, offenbart sich in ihr, mehr als in jedem anderen Werk und jeder anderen Aeußerung, was in einer Nation wirklich vorgeht und sich geht. Und da im Abendland alles Profunde Gemeingut war — so die architektonischen Stile, vom romanischen angefangen —, will das besagen, daß Europa keine Einigkeit mehr gekannt hat. Daß es seit Anfang des neunzehnten Jahrhunderts in keinem europäischen Land mehr einen einheitlichen Stil gegeben hat, tut uns in aller Form kund, daß seit jener Zeit in keinem europäischen Volk mehr Eintracht der Gemüter geherrscht hat — das, was die politischen Schriftsteller Griechenlands „Homonoia" nannten. Es sollte ein öffentliches Barometer geben, das beständig den Grad der Eintracht unter den Bürgern einer Nation angibt. Auf diese Weise ließe sich der jähe und stürmische Ausbruch einer radikalen Zwietracht vermeiden. Burckhardt spricht einmal von einer Stadtgemeinde in Sizilien, in der es eine Behörde gab, die den griechischen Titel „Aufsichtsamt für öffentliche Eintracht" führte.

Das Rokoko war der letzte gemeineuropäische Stil. Die Französische Revolution räumte damit auf, denn sie war die erste große Zwietracht, auf die viele andere gefolgt sind bis in die letzten Jahre, in denen wir die gräßlichste von allen erleben. Deshalb gibt es seit damels, seit der Französischen Revolution, keine eigentliche Architektur mehr. Es gibt, wenn man will, ein Bauwesen.

Wenn man die Sache unter diesem Gesichtswinkel betrachtet, stellt sich heraus, daß in der Architektur die Vollkommenheit darin bestehen muß, daß stilistische Formen von allgemeiner Gültigkeit verwandt werden, so wie die Poesie die Sprache handhaben muß, die etwa gefolgt sind bis in die letzten Jahre, in denen wir die gräßlichste von allen erleben. Deshalb gibt es seit damels, seit der Französischen Revolution, keine eigentliche Architektur mehr. Es gibt, wenn man will, ein Bauwesen.

Wenn man die Sache unter diesem Gesichtswinkel betrachtet, stellt sich heraus, daß in der Architektur die Vollkommenheit darin bestehen muß, daß stilistische Formen von allgemeiner Gültigkeit verwandt werden, so wie die Poesie die Sprache handhaben muß, die etwa gefolgt sind bis in die letzten Jahre, in denen wir die gräßlichste von allen erleben. Deshalb gibt es seit damels, seit der Französischen Revolution, keine eigentliche Architektur mehr. Es gibt, wenn man will, ein Bauwesen.

Kammermusik-Uraufführung

Ein Streichquartett von Werner Thärichen, einem Mitglied des Philharmonischen Orchesters, stand als Uraufführung in einem Konzert des Bastiaan-Quartetts im Konzertsaal am Steinplatz: drei kurze Sätze von erfreulicher technischer Solidität, deren thematische Zeichnung anfangs etwas verschwommen, sich im Finale zu Gestalten von reizvoller rhythmischer Unregelmäßigkeit verdichtet. Fast als Neuheit wirkte auch Chernys d-moll-Quartett. Die klassische, aus spielender Grazie bis mit einem Gefühl gemischte Schönheit des fast vergessenen Werkes wurde in der Wiedergabe dieser Impulsiv musizierenden Quartettgemeinschaft lebendig. Oe

Solistenkonzerte

Wie ein Triptychon in gedämpften Farben, mit klaren Konturen, wirken die drei Psalmen, die Joseph Ahrens für eine Singstimme mit Klavierbegleitung komponiert hat: Musik, der die schwere Synthese zwischen Kirche und Konzertsaal gelingt. Heribert Brauer am Flügel Raimund Schächers Lieder zur Gitarre in die Mitte seines Liederabends im Esplanade; die musikalische Intelligenz dieses Sängers besticht immer wieder, und sein heller, lyrischer Bariton ist für den Liedgesang, für Schumann und Pfitzner besonders, wie geschaffen.

Sich heutzutage und in jungen Jahren nahezu ausschließlich auf Chopin festzulegen, das ist ebenso ungewöhnlich wie bedenklich, weil es einer Flucht vor der Gegenwart nicht unähnlich sieht. Nun ist Judith von Kaufmann, die sich von ihm ersten spielte, zweifellos ein Pianist von hohen manuellen und klanglichen Qualitäten, und man wird sein Verhältnis zu Chopin als das einer Wahlverwandtschaft bezeichnen müssen. Bedingungslose Hingabe ist aber noch nicht gleichbedeutend mit fruchtbarer, geistiger Auseinandersetzung. So fehlt es bei einigen Préludes und bei dem Finale der h-moll-Sonate an Härte des akkordischen Zugriffes, auch die Phrasierung weist Zeichen eines Unterlassens auf, das Konturen verflüchtigen gefährdet. Es ist ein fast verschwommenes Chopinbild, ungeachtet berückender Details. E. M.

Wägen und Wagen

Ein Film vom Kaufmann für den Kaufmann. Sein Aufzeigen, daß die Hauptgeschäft des deutschen Einzelhandels, beabsichtigte damit, den deutschen Einzelhändler in seiner mit wirtschaftlichen Notwendigkeiten verbundenen Mittlerstellung zwischen Produzent und Konsument bei der breiten Masse der Verbraucher ins rechte Licht zu rücken. Dieser werbende Leitgedanke verliert sich leider etwas unter einer Fülle von Einzelbildern: Einkauf, Verkauf, Schaufensterdekoration, Lichtreklame. Das Ergebnis dieses von der Dinkel-Produktion, Düsseldorf-Berlin, ausschließlich mit Westberliner Firmen gedrehten Kulturfilms. Es ist ein erstes Male bei der Alfa, Tempelhof, gewagt wurde, ist ein interessanter Versuch, den man sich gern zu einem Dokument des Kaufmannsstandes abgerundet wünschte. Ku.

Die Ratte von Soho

Ziemlich spät erst stellt sich heraus, daß die etwas mittelpunktlose Geschichte dieses Centfox-Films die tiefenpsychologische Studie eines jungen Mannes mit mehr Phantasie als

Jetzt noch schneller zu
TEPPICH-KELLER
mit S-, U-, Straßenbahn und Omnibus zur
HAUPTSTR. 104 (bisher Potsdamer Straße)
Billige Gelegenheiten · Teilzahlung

RADIO PERSCHKE
Berlins Spezialgeschäft für Musikschränke
...vom Kleingerät zur Musiktruhe
TEILZAHLUNG
Kurfürstendamm 213

Sanitized Copy Approved for Release 2011/01/07 : CIA-RDP82-00038R001100100001-9

Sanitized Copy Approved for Release 2011/01/07 : CIA-RDP82-00038R001100100001-9

Radioprogramm der Woche

Vom 9. Dezember bis zum 15. Dezember

RIAS

GLEICHBLEIBENDE SENDUNGEN: Nachrichten werktags 5.00, 5.30, 6.30, 7.30, 8.30, 12.30, 13.30, 15.30, 18.01, 19.30 (ausch. Kommentar), 21.00, 24.00, 1.00, 2.00, 2.55, sonntags 5.00, 5.30, 6.30, 7.30, 8.30, 12.30 (ausch. Kommentar), 16.30, 19.30, 22.00, 24.00, 1.00, 2.00, 2.55 / 5.10 Frühmusik / 6.25 Gymnastik (Montag bis Freitag) / 6.45 Stimme Amerikas (werktags) / 7.20 Bilde in die freie Presse (werktags) / 8.15 Stimme der Frau (Montag, Dienstag, Donnerstag, Freitag) / 8.40 Opfer sowjetischer Konzentrationslager (werktags) / 10.00 Schulfunk (werktags) / 11.00 RIAS-Antwortmann (Montag, Mittwoch, Freitag) Bunte Palette (Dienstag, Donnerstag, Sonnabend) / 12.20 Für die Landbevölkerung (werktags) / 12.45 Berliner Stilistunk (werktags) / 13.40 Alltag der Zone (werktags) / 14.00 Wirtschaft (Montag bis Freitag) / 17.15 u. 22.15 Sport (Sonntag). 18.01 Sport (werktags) / 17.45 Pressespiegel (außer Montag) / 18.20 Die Zeit im Funk (werktags) / 19.00 Die Stimme Amerikas / 19.45 Berlin spricht zur Zone (werktags) / 22.45 Die Stimme Amerikas (Montag bis Freitag) / 23.45 Stimme Amerikas (Sonnabend), 0.10 Stimme Amerikas (Sonnabend und Sonntag) / 0.10 Ostspiegel (Montag bis Freitag).

SONNTAG, 9. DEZEMBER: 7.40 Orgelmusik zum Advent / 8.00 Katholische Morgenfeier / 8.40 Evangelische Morgenfeier / 10.00 Die RIAS-Kinder / 10.30 Die Woche in Bonn / 11.00 Robert Schumann: Konzert für Klavier und Orchester a-moll op. 54 / 11.45 Die Stimme der Kritik / 14.00 Musiker und Poeten / 14.00 Die Sonntagskinder / 15.35 Tanztee / 16.40 Die Operschallplatte / 17.00 Adventsmusik / 18.55 Toto-Ergebnisse / 22.30 Unterhaltungsmusik / 23.15 Tanzmusik / 0.25 Barmusik / 1.05 Tanzmusik.

MONTAG, 10. DEZEMBER: 14.15 Berliner Künstler musizieren / 14.45 Kinderfunk / 15.00 Schulfunk / 15.30 Unterhaltungsmusik / 16.00 Schubert-Lieder / 16.40 Funk der Eltern und Erzieher / 17.00 Teemusik / 18.06 Musik für Fagott und Orchester. Symphonie C-dur K. V. 551 (Jupiter) / 22.00 Funk-Universität / 23.30 Moderne Unterhaltungsmusik / 0.20 Johannes Brahms: Streichquartett c-moll op. 51 Nr. 1 / 1.15 Tanzmusik / 2.15 Schöne Melodien.

DIENSTAG, 11. DEZEMBER: 10.45 Das RIAS-Schulfunkorchester / 14.15 Quintett von Anton Bruckner / 15.00 Wissen und Wahrheit / 15.30 Opernmarkt 17.00 Teemusik / 20.01 Kommentar von A. Boerner / 20.00 „Mich mit!" RIAS-Hörer reisen Rätsel / 22.25 Vier symphonische Bilder aus Finnland von Selim Palmgreen / 23.00 Funk-Universität / 23.30 Tanzmusik / 0.20 Mozart: Divertimento für Klavier und Orchester Nr. 1 a-moll op. 25: Dirkset „Der Zauberlehrling" / 1.15 Unterhaltungsmusik / 2.15 Schallplattenmusik.

MITTWOCH, 12. DEZEMBER: 14.15 Lieder von Everett Helm / 14.30 Für Junges und Mädel / 15.00 Schulfunk / 15.30 Schallplattenbesprechung / 16.00 Die Beethoven-Sonate c-moll op. 10 Nr. 1 / 17.00 Teemusik / 20.01 Deutsche Volkslieder / 20.45 „Rückkehr". Ein Hörspiel von Pierre Maurice Richard 23.00 Für die Lehrer und Erzieher in der Zone / 23.15 Aus unseren wissenschaftlichen Tagebuch / 23.20 Adventsmotetten von Schütz / 0.30 Jazzmusik 1.15 Musik aus „Lohengrin" von Wagner / 2.15 Tanzmusik.

DONNERSTAG, 13. DEZEMBER: 10.45 Der Berliner Motetten-Chor singt Volkslieder zum Advent / 14.15 Max Reger: Sonate für Violine und Klavier C-dur op. 72 / 14.45 Kinderfunk / 15.00 Schulfunk / 15.30 Unterhaltungsmusik 16.00 Beethoven: Scheidt: 4 Tanzsätze für vier Instrumente und Continuo; Bach: Ouvertüre in D-dur / 16.40 An die Eltern und Erzieher in der Zone / 17.00 Teemusik / 18.06 Musik zum Feierabend / 20.01 „Französische Oper" / 21.30 Tanzmusik / 23.00 Zigeunerweisen / 23.30 Der Mensch unserer Zeit: Charles Morgan oder: Liebe überwindet das einsame Leben / 0.20 Franz Schubert: Rondo für Violine und Orchester A-dur; Symphonie D-dur / 1.15 Tanzmusik.

FREITAG, 14. DEZEMBER: 14.15 Berliner Musikschwuche / 14.30 Komponisten über sich selbst / 14.45 Kinderfunk / 15.00 Für junge Menschen / 15.20 Weihnachtliche Chöre alter Meister / 15.45 Unterhaltungsmusik / 16.40 Unser der Woche / 21.00 Der Jugendfilm nimmt Stellung / 21.15 Die Parteien haben das Wort / 21.30 Unterhaltungsmusik / 23.00 Musik des 20. Jahrhunderts: Richard Strauß / 1.15 Unterhaltungsmusik / 2.15 Tanz- und Unterhaltungsmusik.

SONNABEND, 15. DEZEMBER: 14.15 Unser Hausarzt / 15.00 Märchenstunde / 15.30 Zauber der Stimme. Heinrich Schlusnus / 16.15 Musikkritik am Mikrophon / 16.40 Kulturpolitischer Kommentar / 16.45 „Kaffeetafel" 17.40 Die Parteien haben das Wort / 20.01 Musik aus klassischen Operetten 20.30 „Die Glücksskette". Eine internationale Ringsendung. Es wirken mit: Belgien, Deutschland, Frankreich, Italien, Monaco, Oesterreich, die Schweiz und Triest / 21.30 Unterhaltungsmusik / 23.00 Tanzmusik / 23.45 Musik aus Amerika / 0.20 Bermusik / 2.05 Amerikanische Tanzmusik.

NWDR

GLEICHBLEIBENDE SENDUNGEN: Nachrichten 5.00 (werktags), 6.00 (werktags), 7.00, 7.55 (werktags), 8.55, 9.00 (sonntags), 13.00, 17.00 (außer sonnabends und sonntags), 19.00 (ausch. Kommentar), 21.45, 24.00 / 6.05 Frühmusik 6.45 Gymnastik (werktags) / 6.20 Morgenandacht (werktags) / 7.05 Frühmusik (werktags) / 10.30 Rund um die Berolina (werktags) / 12.00 Musik zur Mittagspause (werktags) / 12.30 Landfunk (werktags) / 13.15 Berlin in Schlagzeilen / 13.25 Musik zu Mittag / 13.50 Sichtfunk / 15.30 Tanzstil (außer sonnabends und sonntags) / 15.40 Wirtschaft (außer sonnabends und sonntags) 19.15 Hier spricht Berlin (außer sonnabends und sonntags).

SONNTAG, 9. DEZEMBER: 8.00 Volksmusik / 9.10 Froher Sonntagmorgen 10.00 Freikirchlicher Gottesdienst / 11.00 Gedichte, Geschichten und Musik zum Advent / 11.45 Von Woche zu Woche / 12.00 Von Theater — Film und Musik Reger: Konzert (moll für Klavier und Orchester op. 114 / 19.10 Sport / 19.35 Die Woche im Parlament / 20.00 Unterhaltungsmusik / 21.55 Sport / 22.15 Tanzmusik / 0.10 Weber: Ouvertüre zu „Der Freischütz". Beethoven: Konzert für Klavier, Violine, Violoncello und Orchester, op. 38 (Tripel-Konzert).

MONTAG, 10. DEZEMBER: 15.50 Musik am Nachmittag / 17.05 Wochenrückschauer Kulturspiegel / 17.35 Die Frau in unserer Zeit / 19.30 Opernmelodien 20.35 Musik von Weber: Ouvertüre zu „Oberon"; Frédéric Chopin: Klavierkonzert op. 11; Frank Martin: Petite Symphonie concertante / 22.05 Warum die Berufseignung durch Psychologen geprüft wird / 23.30 Johannes Brahms: Sonate für Klavier und Violoncello F-dur, op. 99 / 0.30 Tanzmusik.

DIENSTAG, 11. DEZEMBER: 15.50 Hans Bund spielt / 16.10 Kfenek: Quartett für zwei Violinen, Viola und Violoncello op. 86 / 17.05 Zu Benedetto Crocey Aesthetik / 19.30 Zum 150. Geburtstag von Christian Dietrich Grabbe Heine und Rilke / 23.30 Anton Bruckner: Tedeum / 0.30 Tanzmusik.

MITTWOCH, 12. DEZEMBER: 15.50 Kleines Konzert / 16.30 Filmmusik aus aller Welt / 17.05 Berliner Feuilleton / 19.30 „Die Rose von Stambul", Melodien aus der Operette von Leo Fall / 20.00 Eine bunte Stunde / 21.50 Paul Temple und der Fall Curzon. Von Francis Durbridge / 22.05 Politisches Forum 22.35 Tanzmusik / 0.30 Beethoven: Klavier-Sonate c-moll, op. 111.

DONNERSTAG, 13. DEZEMBER: 15.50 Tanzmusik / 16.30 Kinderfunk 17.35 Die Frau in unserer Zeit / 19.30 Boris Godunow. Oper von Modest Mussorgsky / 22.30 Tanz- und Unterhaltungsmusik / 0.30 Otto Nicolai und die Wiener Philharmoniker.

FREITAG, 14. DEZEMBER: 15.50 Nachmittagskonzert / 16.15 Musik deutscher Barockmeister / 17.05 Christliches Forum / 19.30 Die schöne Stimme. Anton Dermota (Tenor) / 20.00 Seltsames Verhör. Hörspiel von Christian Bock / 21.05 Unterhaltungsmusik / 21.40 Rundfunk-Kommentar / 22.05 Echo der Welt 22.35 Olivier Messiaen: Cinq Rédonas / 23.15 Jazzmusik / 0.30 Tanzmusik.

SONNABEND, 15. DEZEMBER: 15.00 Der Männerchor / 15.15 Adventsklingen mit den Kölner Jugendsingkreis / 16.00 Neuaufnahmen aus Tanz, Unterhaltung und Operette sowie das Neueste von Schallplattenmarkt / 17.00 Dreißig Minuten mit Bruno Fris / 17.30 Amerikanisches Volkslieder / 19.20 Berlin spricht mit Bonn / 20.00 Treffpunkt Hamburg. Eine heitere Sendung 22.10 Joseph Heydn: Symphonie Nr. 88 G-dur / 22.35 Tanzmusik.

Wo bleibt die Zeit der Hausfrau?

Das Alltägliche als Museumsstoff

Oskar von Miller, der 1934 gestorbene Schöpfer des Deutschen Museums in München, hat die Absicht gehabt, dem Münchener Institut, in dem mit einer bis dahin nicht gekannten Eindringlichkeit die Entwicklung unserer abendländisch-technischen Welt gezeigt worden ist, ein anderes an die Seite zu stellen, in dem die Abhängigkeit des Menschen von dieser Welt dargestellt werden sollte. Einer seiner Mitarbeiter, Hans Biberger, hat diesen Plan jetzt in dreijähriger Arbeit verwirklicht: am heutigen 9. Dezember wird in Düsseldorf das neue Landesmuseum „Volk und Wirtschaft" eröffnet.

Gegenstand dieses Museums ist der Mensch in seiner Abhängigkeit vom Materiellen. Da gibt es zum Beispiel eine Abteilung „Werkstatt der Hausfrau". Hier steht links oben an einer Wand neben einem bekümmerten Gesicht einer Hausfrau der alte Stoßseufzer: „Wo bleibt nur die Zeit?" und darunter als Antwort ein Kreis, in Sektoren geteilt: 40 bis 50 Prozent ihrer Arbeitszeit verwendet die Hausfrau auf Kochen und Spülen, 7 bis 10 Prozent für den Einkauf, 10 bis 12 Prozent für Waschen und Bügeln, 28 Prozent für Reparaturen, Nähen und Stopfen. Dann folgt ihre Leistungskurve im Tageslauf: um 9 Uhr ist sie überraschend tief, vor 12 Uhr wieder hoch, um 15 Uhr abermals tief, gegen 17 Uhr am höchsten, vor 20 Uhr nochmals tief, und um 22 Uhr zeigt sie eine letzte, schon bescheiden gewordene Höhe. Darunter zum Vergleich die Leistungskurve der Industriearbeiterin: Höhen und Tiefen entsprechen zeitlich denen der Hausfrau, aber der Unterschied zwischen ihnen ist wesentlich größ. Die besondere Anspannung in der häuslichen Arbeit ist mit wenigen Worten skizziert gemacht. Und auf die Erklärung folgt der praktische Ratschlag.

So geht es durch alle Abteilungen. Eine nennt sich „Die Maschine im Leben des Volkes". Das Verhältnis von Arbeitszeit und Freizeit wurde durch die Maschine umgekehrt, heißt es da; um 1800 standen neben einer fünfzehnstündigen Arbeitszeit nur neun Stunden täglicher Freizeit, heute hat sich die Arbeitszeit auf acht Stunden gemindert, die Freizeit auf sechzehn erhöht. Daneben steht man vor großer Tafel: „Die Maschinenstürmer — haben sie recht gehabt?" und sofort folgt, mit Bildern und Zahlen, die Antwort: Um die Mitte des neunzehnten Jahrhunderts revoltierten die schlesischen Weber gegen den mechanischen Webstuhl aus Angst vor der Arbeitslosigkeit, aber die Geschichtsgegenstände in der deutschen Textilindustrie hat sich seither um 130 Prozent erhöht.

Wie sehr in diesem Museum die Anschaulichkeit gesucht wird, zeigt ein Schaubergwerk in der Abteilung „Kohle in der Wirtschaft". Naturgroß und naturgetreu, mit allen Einrichtungen und begehbar ist hier ein Kohlestollen konstruiert. Aber auch da zeigt sich wieder das besondere Anliegen dieses Museums. So genau die technische Ausrüstung nachgeformt ist, das eigentlich Wirkungsvolle ist die Atmosphäre, die Umwelt des Bergmanns, die Bedingungen, unter denen der Kumpel unter Tags zu arbeiten hat. Sinnfällig wird in dem Raume darüber dargestellt, wie über der Erde auf der Kohle die Städte des Reviers gewachsen sind. So werden in diesem Museum selbst Dinge sichtbar gemacht, die nach ihrer Art an den unsichtbaren gehören: abstrakte Zusammenhänge, in die wir eingezogen sind. Daß hat es wohl kaum ein Gegenstück.

Franz Metzke

Man bevorzugt wieder

SHELL

weil SHELL-Kraftstoffe wieder die hohen Oktanwerte wie vor dem Kriege besitzen. Tanken Sie SHELL für normal beanspruchte und SUPER SHELL für besonders anspruchsvolle Motoren. Beide sind klopffest und werden allen Erfordernissen der Praxis gerecht.

weil alle SHELL-Verkaufsapparaturen wieder durch Plomben geschützt sind. Die Plombe mit dem Muschelzeichen ist Garantie für Original-SHELL-Qualität.

weil das unübertroffene SHELL X-100 MOTOROEL sich auch in Deutschland überzeugend durchgesetzt hat und SHELL-Kraftstoffe ideal ergänzt. Nicht zuletzt aber

weil die Männer an den SHELL-Stationen den Ehrgeiz haben, einen den SHELL-Qualitäten ebenbürtigen Kundendienst zu leisten.

DEUTSCHE SHELL AKTIENGESELLSCHAFT

anzeige

Bei uns kaufen Alle!
Arbeiter und Handwerker, Beamte und Angestellte
Geschäftsleute und Freischaffende
und Alle sind zufrieden!
Überzeugen Sie sich bitte selbst:
Qualität, Preiswürdigkeit, große Auswahl, wirklich weitgehendste Zahlungserleichterung!
MÖBEL-Gründel
WILMERSDORFER STR. ECKE MOMMSENSTR.
Nahe S-Bhf. Charlottenburg und Ruf Stresendamm • So.-Nr 329585

Teppichhaus Stevermann
bietet an: Teppiche in Deutsch u. Orient
Brücken, Läufer, einerkleinste Waren in jeder Größe
Zahlungserleichterung
auch Bar-Ankauf
Tel. 38 5 Potsdamer Straße 132
U-Bahnhof Bülowstraße

AUKTION
Besichtigung: Montag, 10.12.51, 10—17 Uhr
Auktion: Dienst. 11.12. Vormittag 12.12./13.
Zum Ausgebot gelangen ca. 1400 Pos.: Herren- und Speisezimmer, 3 Luxusschlafzimmer, Schlafcouch, Sitzen u. a.; nicht benutzt! Einzelmöbel, Sessel, Tische usw., Bücherschränke, Bücherschränke, Bücherschränke,

Sanitized Copy Approved for Release 2011/01/07 : CIA-RDP82-00038R001100100001-9

REISEFÜHRER

Der Harz im Winter

Wenn die großen hochgelegenen Wintersportplätze im Harz bereits im September die Termine für Sportveranstaltungen im Dezember festgelegt haben — St. Andreasberg: Eröffnungs-Sprunglauf am 25. Dezember, Hahnenklee-Bockswiese: Eisbockey am 25. und am 26. Dezember, Braunlage: Skisprunglauf auf der Brockenweg-Sprungschanze am 26. Dezember — so ist dies der beste Beweis dafür, daß, als Resultat jahrhundertelanger Erfahrungen im Harz schon im Dezember mit Schnee und Frost gerechnet wird.

Der Harz ist das Berlin am nächsten gelegene Mittelgebirge mit einem hervorragenden Wintersportgelände, durch seine Wälder ist er aber gleichzeitig auch ein Erholungsgebiet für Nichtsportler. Der Westteil, der Hochharz und der Oberharz, hat eine Durchschnittshöhe von 500 Metern, zahlreiche Kraftpostlinien erschließen auf den großen Fernstraßen den Westharz in allen Richtungen; Bahnstrecken verbinden die Hauptorte miteinander. Da die Höhenlage der einzelnen Bergorte von entscheidender Bedeutung ist, beginnen wir unseren Ueberblick mit dem Hochharz, wo der Wintersportplatz Hohegeiß mit 642 Metern ein idealer Sportgelände hat, ebenso Sprungschanzen, Eis- und Rodelbahnen und eine Skischule; am 19. und 20. Januar werden hier die Harzer Jugend-Skimeisterschaften ausgetragen. Im Oberharz ist als schneesicherer Ort vor allem das malerische, terrassenförmig ansteigende Bergstädtchen St. Andreasberg in 730 Meter Höhe mit Ski- und Sessellift, Sprungschanzen, Rodelbahn und bekannter Skischule zu erwähnen, ferner am Südhang des Brockenmassivs das in einem sonnigen Wiesental gelegene waldumgebene Braunlage (620 Meter), das gleichfalls, außer Skilifts, über alle Wintersporteinrichtungen verfügt (vom 8. bis zum 11. Februar Deutsche Skimeisterschaften, Norddeutsche Kombination). Von großer Bedeutung für den Wintersport im Oberharz ist auch der heilklimatische Winterkurort Hahnenklee-Bockswiese (570 bis 610 Meter), in der unmittelbaren Nähe und am Bocksberg dehnt sich ein weites Skigelände (am 6. Januar Deutsche Meisterschaften im Zweierbob, Ausscheidungsrennen für die Winterolympiade. Am 3. Februar Rodelmeisterschaft von Deutschland). In der gleichen Höhenlage liegt, ebenfalls im Oberharz, die Bergstadt Clausthal-Zellerfeld (17. Februar Deutsche Lenkschlitten-Meisterschaften); die nahen Höhenzüge der Schalke und des Bruchbergs ergeben mit dem weiten Wiesengelände ein prächtiges, sonniges Ski- und Rodelgebiet, die steilen Straßen der Bergstadt bilden natürliche Rodel- und Bobbahnen, auf dem Langen Teich wird Eislauf und Eishockey getrieben.

Kleiner und ruhiger ist die Bergstadt Altenau (bis zu 570 Meter) am Fuß des Bruchbergs, zwischen Fichtenwald und Wiesen gelegen; neben Sprungschanzen und einer Eisbahn gibt es hier auch Rodelbahnen, außerdem führen viele Spazierwege in alle Himmelsrichtungen. Auch die kleine Bergstadt Wildemann kommt als Wintersportplatz in Betracht: Sprungschanzen, Eis- und Rodelbahn sind vorhanden. Im Südharz liegt als Ausgangspunkt mehrerer idyllischer Seitentäler der Flecken Zorge mit Rodelbahn und Sprungschanze und weitem Uebungsgelände. Die vier Badeorte des Harzes, Bad Grund, Bad Harzburg, Bad Lauterburg und Bad Sachsa, sind ihrer Höhenlage nach kaum ausgesprochene Wintersportplätze. Die vielen gepflegten Promenadenwege aber, die zahlreichen Ausflugsziele, Eislaufflächen, Rodelbahnen und Fahrten mit dem Pferdeschlitten lassen gerade diese Badeorte für einen beschaulichen Winter-Erholungsaufenthalt bei Schnee und Sonne als sehr geeignet erscheinen.

Herbert Eddelbüttel

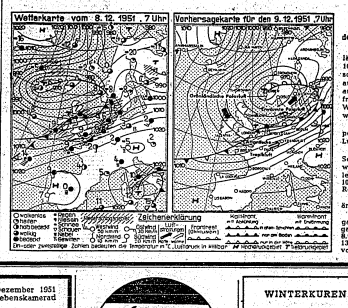
Ins Land der Franken fahren

Sehr geeignet für Urlaubsfahrten im eigenen Wagen durch das Gebiet zu beiden Seiten des Oberen Mains, das Frankenland zwischen Main und Donau, ist das vom Fremdenverkehrsverband Nordbayern in Nürnberg herausgegebene Heft „Ins Land der Franken fahren"; es ist, versehen mit 13 ganzseitigen klargezeichneten Karten großen Maßstabs und mit eindrucksvollen Landschaftsabbildungen gegen eine Schutzgebühr von 50 Pf., in allen Geschäftsstellen der Verkehrsvereine im Frankenland zu haben. Das Heft ist sorgfältig zusammengestellt, der Text gibt den Autofahrern ein erschöpfendes Bild von der Gegend mit ihren Ortschaften und Gehirgszügen, verweist im übrigen durch gut ausgewählte Abbildungen auf die hervorragenden Sehenswürdigkeiten am Wege.

Wenn Sie Pläne machen

Eine Fahrpreis-Vereinfachung im Personenverkehr der Bundesbahn bedeutet es, daß seit einiger Zeit für alle drei Wagenklassen gleichmäßig dieselben Zuschläge erhoben werden, und zwar gestaffelt nach vier Zonen (I—100 km, 101 bis 200 km, 201—300 km und über 300 km); der Unterschied zwischen Blitzug und Schnellzug (D und D) ist derselbe wie früher und verhält sich wie 1 : 1½; für Fernschnellzüge (S und St) werden auf alle Entfernungen 2 DM zum Schnellzugzuschlag erhoben.

Kärntens Reiseverkehr in Berlin vertreten. Die touristischen Interessen Kärntens, dieses österreichischen „Landes der Seen und Gebirge", werden jetzt von der „Internationalen Reise-Agentur" (IRA-Reisebüro) in Zehlendorf, Urbanstraße 35, Telephon 84 69 71, wahrgenommen. Es ist nun jedem Berliner, der nach Kärnten reisen will, möglich, sich unter anderem auch das neueste Prospektmaterial über Kärnten zu beschaffen und sich über alle Einzelheiten beraten zu lassen.



Wetterbericht

des Instituts für Meteorologie der Freien Universität

Uebersicht: Der erneute Vorstoß stationärer Tropikluft läßt die Temperaturen in Mitteleuropa wieder auf 8 bis 10 Grad steigen. Dabei frischt infolge erheblicher Verschärfung der Luftdruckgegensätze der Südweststurm auch im Binnenland vorübergehend zur Sturmesstärke auf. Auf der Rückseite des Sturmtiefs dringt aber schnell frische Meeresluft vor, so daß die Temperaturen zum Wochenbeginn wieder um 2 bis 4 Grad zurückgehen werden.

Beobachtungen in Dahlem am Sonnabend, 14 Uhr: Temperatur 5,3 Grad, Taupunkt 1,2 Grad, Feuchte 71 %, Luftdruck 758,8 mm = 1011,7 mb, kein Niederschlag.

Vorhersage für Berlin und die weitere Umgebung für Sonntag: Bei lebhaften, zeitweise stürmischen Südwestwinden vorherrschend stark bewölkt und vereinzelte leichte Regenfälle, mild mit höchsten Temperaturen zehn 10 Grad, auch in der Nacht zu Montag nicht unter 3 Grad. Relative Feuchte zwischen 75 und 85 %.

Weitere Aussichten bis Dienstag: Fortdauer des veränderlichen Wetters, leichter Temperaturrückgang.

Sonntag: Sonnenaufgang: 8.04 Uhr, Sonnenuntergang: 15.52 Uhr, Mondaufgang: 13.23 Uhr, Monduntergang: 5.14 Uhr (10. 12.), Mittag: 12. Sonnenaufgang: 8.05 Uhr, Sonnenuntergang: 15.51 Uhr, Mondaufgang: 13.39 Uhr, Monduntergang: 6.33 Uhr (11. 12.). Drei Tage vor Vollmond. Dämmerungsdauer: 67 Minuten.

Wenn Sie verreisen wollen

so steht Ihnen unsere kostenlose individuelle

Reiseberatung

jederzeit zur Verfügung. Sie liegt in den Händen unseres Mitarbeiters Dr. Herbert Eddelbüttel, eines Reisefachmanns mit langjährigen Erfahrungen im Reiseverkehr, der alle Reiseziele von Bedeutung aus eigener Anschauung kennt. Richten Sie bitte Ihre briefliche Anfrage unter Angabe Ihrer Adresse an den Verlag Der Tagesspiegel, Reiseberatung, Berlin-Tempelhof, Mariendorfer Damm 1/3, fügen Sie Rückporto bei und bemerken Sie bitte:

1. Wohin und wann wollen Sie reisen?
2. Reisen Sie allein? Mit dem Ehegatten? Mit Kindern und wie alt sind diese? Reisedauer?
3. Welches Klima oder welche Höhenlage ist erwünscht?
4. Wieviel Geld steht zur Verfügung?

Sie erhalten dann eine ausführliche briefliche Antwort mit einem oder mehreren Vorschlägen. Rechtzeitige Anfrage einige Zeit vor Antritt der Reise ist Voraussetzung für eine gewissenhafte Beratung

Nach kurzer, schwerer Krankheit hat der Tod unseren Mitarbeiter, das Vorstandsmitglied unserer Gesellschaft

Herrn Dr. jur. h. c. Walter Behrend

am 7. Dezember 1951 im 70. Lebensjahre aus unseren Reihen genommen.

Mit Tatkraft und Hingabe erfüllte er in seiner über 25jährigen Tätigkeit die ihm in unserer Gesellschaft gestellten Aufgaben. Sein Tod hat eine schmerzliche Lücke im Kreise unserer Mitarbeiter gerissen. Die Belegschaft verliert einen guten Freund. Durch sein aufrechtes, einfaches und hilfbereites Wesen erfreute er sich weit über seinen beruflichen Wirkungskreis hinaus überall höchster Wertschätzung.

Wir werden dem Verewigten stets ein ehrendes und dankbares Gedenken bewahren.

Aufsichtsrat und Vorstand der Permutit Aktiengesellschaft — Die Belegschaft der Permutit Aktiengesellschaft

Die Beerdigung findet am Mittwoch, dem 12. Dezember 1951, um 14 Uhr auf dem Schmargendorfer Friedhof, Berlin-Schmargendorf, Breite Straße (Dorfkirche), statt.

Nach kurzer, schwerer Krankheit verstarb am 7. Dezember 1951 mein lieber, unendlich gütiger Mann und treuer Lebenskamerad durch 31 Jahre

Dr. jur. h. c. Walter Behrend

im 70. Lebensjahre.

In tiefer Trauer, im Namen aller Hinterbliebenen
Gertrud Behrend, geb. Rossa

Die Beerdigung findet am Mittwoch, dem 12. Dezember 1951, um 14 Uhr, auf dem Schmargendorfer Friedhof, Berlin-Schmargendorf, Breite Straße (Dorfkirche), statt.

Nach schwerer Krankheit verstarb am 6. Dezember 1951 unser langjähriger Prokurist, Herr

Otto Brunk

im Alter von 71 Jahren.

Der Verstorbene hat in fast 40jähriger Tätigkeit seine ganze Arbeitskraft dem Wohle der Gesellschaft gewidmet. Durch sein aufrechtes und liebenswürdiges Wesen erfreute er sich allgemeiner Wertschätzung.

Wir werden dem Verstorbenen stets ein ehrendes Gedenken bewahren.

Scheidemandel-Motard-Werke Aktiengesellschaft
Vorstand und Mitarbeiter

Die Trauerfeier findet am Mittwoch, dem 12. Dezember, 14.45 Uhr, im Krematorium Wilmersdorf, Berliner Straße 100, statt.

Am 2. Dezember ist mein lieber Mann, Bruder, Schwager und Onkel, Sanitätsrat

Dr. Johannes Thiele

im Alter von 65 Jahren von uns gegangen.

In tiefstem Schmerz Elsa Thiele
Berlin-Frohnau, Sigismundkorso 43/46

Beisetzung: Montag, den 10. Dez., 14 Uhr, auf dem Waldfriedhof, Bln.-Frohnau, Hainbuchenstraße.

Am 5. Dezember 1951 entschlief nach einem schaffensreichen Leben mein lieber Mann, unser treusorgender Vater, Schwiegervater und Großvater, der Tischlermeister

Georg Hacker

im 77. Lebensjahre.

Im Namen der Familie
Käthe Hacker, geb. Lüdtke

Berlin-Neukölln, den 9. 12. 1951
Heidelberger Str. 38

Beisetzung: Montag, 10. 12. 1951, 13.30 Uhr, Dreifaltigkeits-Friedhof, Berlin SW 29, Bergmannstraße 30/41.

Am Dienstag, dem 4. Dezember 1951, entschlief sanft mein geliebter Mann und Vater, der Kaufmann

Rudolf Rosenkranz

In tiefer Trauer
Else Rosenkranz und Söhne

Reinickendorf West, Eichorndamm 10

Die Beerdigung findet am Montag, dem 10. Dezember 1951, um 14.45 Uhr auf dem Städt. Friedhof Reinickendorf Ost, Humboldtstraße, statt.

Für die vielen Beweise herzlicher Teilnahme anläßlich des Ablebens meines geliebten Mannes u. Vaters

Max Rinkel

sagen wir unseren herzlichsten Dank.

Frau Maria Rinkel
Gerd Rinkel und Frau

†

Gertrud Herrenkind

unsere Verlags-Mitarbeiterin, ist uns in der Nacht zum 8. Dezember durch den Tod genommen worden.

Seit dem Bestehen unseres Verlages gehörte sie zu uns. Sie ging in ihrer Arbeit auf. Erst als vor einigen Wochen ihr schweres Leiden sie zwang, den Arbeitsplatz zu verlassen, flüte sie sich. Wer je mit ihr zusammen arbeitete, lernte sie schätzen und achten. Mit ihrem stillen, bescheidenen Wesen verband sie ein anständiges Denken. Die Zuneigung aller gehörte ihr.

Wir verlieren mit ihr eine unserer treuesten Mitarbeiterinnen und trauern tief um sie.

Verlag, Redaktion und Betriebsrat des Verlages Der Tagesspiegel

Den Beisetzungstermin werden wir noch bekanntgeben.

Altenau
Erholung und Sport
in waldr. schneesich. Lage
Sportgebiet 900 m

Haus Sonnenschein
Am Hochwald · Modern — Geeignete Küche
BRAUNLAGE-HARZ · Tel. 359

Lautenthal/Oberharz
Hotel Waldschlößchen · Bes. H. Moritz
Tel. Rätselliste 488 · fl. Wasser · Garage · Tennisplatz
Pension 8.00 bis 9.00 — Direkt im Hochwald

GOSLAR/HARZ
Fremdenheim
KLOSTER FRANKENBERG
Behagl. Aufenthalt, Ruhe, Erholung
Illustrierte Werbeschriften
Telephon: 25 05

Bäder und Kurorte
Hotels und Pensionen
die seriöse Gäste schätzen, inserieren erfolgreich im
Reiseführer des Tagesspiegels

WINTERKUREN · WINTERSPORT · SCHWEBEBAHN
Bad Harzburg
CASINO
Die traditionelle Gaststätte des Harzes nach vollständigem Umbau wiedereröffnet
RESTAURANT · CAFÉ · BAR · SÄLE
für Festlichkeiten und Tagungen

BODES HOTEL Telephon: 641 Pension ab 14,–
Hotel Victoria Ruf 370 Besitzer Carl Vieth
Ind. Komfort · Restaurant · Pens. 10,–, 14,–

Hahnenklee
BOCKSWIESE (OBERHARZ)
HEILKLIMATISCHER KURORT u. WINTERSPORTPLATZ
Ski, Bob, Rodel, Eislauf, Eishockey, Schneefreies Wegenetz
(Austragungsort der Deutschen Bob-, Lenkschlitten- und Rodelmeisterschaften)

Clausthal-Zellerfeld
der Wintersportplatz des Oberharzes 600 m ü.d.M.
Ski · Rodel · Eislauf

BAYERN ITALIEN
10 Tage ab DM 84,– Bayrischzell, Ruhpolding, Sachrang, Unterwössen
10 Tage ab DM 219,– Madonna di Campiglio, Cortina d'Ampezzo
Bequemste Omnibusse! Nur Tagesfahrten!
Auskunft u. Anmeldung NORD-SÜD-REISEN Tel.-Fridericia 78 79 und in allen Reisebüros

GESCHENK-GUTSCHEINE
für alle GESELLSCHAFTSREISEN
durch Reisebüro West Reichskanzlerplatz 2 Rich.-Wagner-Pl. (U-Bhf.)
Telephon: 92 62 00 und 92 72 00

DER KLUGE fährt mit dem
Bayern-Express
in die Winterpracht der
Oesterreichischen und Bayerischen Alpen
10 Tage schon ab DM 89,–
ANMELDUNG BEIM BAYERN-EXPRESS Berlin W 30, Kurfürstendamm 233 (Tel.: 91 01 46) und in allen Reisebüros

10 Tage nur DM 68,– Touristen-Reisen nach **Krün im Karwendelgebirge**
Autobus-Hin- und Rückfahrt im modernen Bus „DER WILMERSDORFER" Uebernachtung und Frühstück auf der Hinfahrt in München und 7 volle Tage am Ort, 7 Übernachtungen, Ortsabgaben und Reiseleitung
17 Tage nur DM 82,–

10 Tage ab DM 82,– Pauschal-Reisen nach **Mittenwald, Krün, Wallgau, Schliersee und Bayrischzell**
7 volle Tage am Ort, 7 Übernachtungen mit Frühstück, Ortsabgaben und Reiseleitung
17 Tage ab DM 110,–
87 31 40 / 87 01 24 · Prospekte und Anmeldung in allen Reisebüros · Bln.-Wilmersdf., Fasanallee Pf. 8
BEROLINA BAYERN REISEN

Billige Ski- u. Winterreisen
mit 7tägiger Übernachtung inkl. Frühstück und aller Nebenleistungen
Klein-Walsertal, 1100—1250 m ab DM 99,— mit Übergarmisch-Partenk., 720—800 m ab DM 104,— Inntal
Sudring (Oberbayern), 812 m ab DM 77,— Oberlandhaus
Bad Im Winkl, 750—1100 m ab DM 94,—
Weißensteid (Fichtelgeb.), 630 m DM 46,—
und eine große Anzahl anderer preiswerter Reisen, durch den
REISEDIENST DR. SCHULER & CO.
Berlin W 15, Brandenburgische Str. 38 · Tel.: 97 98 80/97 70 95

In Österreichs Skiparadies
nach Sölden — Hochsölden — Ober-Gurgl und Wenns
und unter Italien, Sonne ins Ortlergebiet
nach Sulden
In gehobenen Reisenmahlsen 10 Tage schon ab DM 135.–
Kein Sohonzuschlag
Ab 22. Dez. jede Woche Details durch uns
Prospekte und Anmeldung:
IRA-REISEBÜRO Berlin-Zehlendorf Urbanstr. 35, Ruf 84 69 71

Ich behaupte auf Grund meiner langjährigen Erfahrungen:
Schlecht gearbeitete Zahnprothesen sind eine Quel — ergeben Anderungsmöglichkeitskomplexe.
Sie kleben nur mit Haftpulver.
Dagegen: Von erstklassigen Fachleuten hergestellte Prothesen — der beste Ersatz für verlorene Zähne, sitzen viel besser, ohne Haftpulver.
Erfahrungszuschriften erbeten.
Willi Robert Reichelt
Bln.-Zehlendorf West, Lindenthaler Allee 7, Tel.: 84 49 47

Waldschule Dr. Griebel
private Oberschule f. schonungsbed. Jungen u. Mädchen, Klasse 5—12, sprachl., mathemat. u. technischer Zweig, individueller Unterricht,
BERLIN-SCHLACHTENSEE, TELEFON 84 66 87

TEPPICHHAUS SCHWEIZER
W30, BANKESTR. 26 (ZOO) · RUF 24 81 82
ORIENT- U. DEUTSCHE TEPPICHE
ZUCKEN-GARDINEN-LÄUFER
seit über 20 Jahren
Zahlungserleichterung

Jedermanns Wohltrunk
Purig-sussen
Santa Lucia
Edel-Rotwein
mit natürlicher Süße
Seit 60 Jahren unübertroffen
Überall erhältlich
J. F. Rauch, Berlin-N W 40
Telef.: 39 30 01 u. 02

Keine Reise nach Italien
oder Geldprämien können Sie beim Kauf einer Flasche
„Santa Lucia"
gewinnen, da gegen derartige Ausspielungen wegen unlauteren Wettbewerbs sofort gerichtlich eingeschritten wird.

Millionen Flaschen bereits verkauft vom feurig-süssen
Santa Lucia
Seit 60 Jahren unübertroffen
Überall erhältlich
J. F. Rauch, Berlin-NW 40
Tel.: 39 30 01 u. 02
PREIS 1/1 FLASCHE DM 2,90

HÜHNERAUGEN
Hornhaut und Schwielen beseitigt schmerzlos und unblutig
Kukirol
in der Tube

Kukirol in der Tube
wirkt in Schlikur. Nach etwa einer Woche — mitunter auch schon früher — beginnen sich die durch Kukirol erweichten Stellen zu schälen. Die hornstoffhaltenden Bestandteile entfalten eine energische Tiefenwirkung, so daß die Wucherungen bis in ihre Grundlagen hinein zerstört werden, wenn Sie Kukirol richtig anwenden. Kukirol in der Tube kostet 1,20 DM. Kukirol-Fußbäder 90 Pf.

Bei müden und schmerzenden Füßen
bringt Ihnen ein Kukirol-Fußbad schnelle Hilfe. Auch bei Brennen, Jucken, Schwellungen, Wundlaufen, übermäßigem Schweiß und unangenehmem Fußgeruch werden Ihnen die altbewährten Kukirol-Fußbäder mit dem kräftigen Kiefernnadelduft gute Dienste leisten. Eine Originalpackung Kukirol-Badesalz, für 6 Kukirol-Fußbäder reichend, kostet 1.70 DM.

Wo nicht erhältlich, portofreie Zusendung gegen Voreinsendung des Betrages auf unser Postscheckkonto Karlsruhe 22 324.

Kukirol-Fabrik, (17a) Weinheim (Bergstr.)

Sanitized Copy Approved for Release 2011/01/07 : CIA-RDP82-00038R001100100001-9

Sanitized Copy Approved for Release 2011/01/07 : CIA-RDP82-00038R001100100001-9

SPORT-ÜBERSICHT

NOK warnt vor unorganisierten Olympiareisen.

Wegen der beträchtlichen Kosten, die mit einer Fahrt nach Helsinki zu den Olympischen Sommerspielen verbunden sind, und der schwierigen Devisenlage hat das Nationale Olympische Komitee keine Erhöhung der Eintrittskartenquote beantragt. Die 41 000 zur Verfügung stehenden Karten werden von einem Kartenausschuß, dem Dr. Lingnau, Dr. Danz, Professor Dr. Diem, Dr. Hannsen und W. Klingenberg angehören, verteilt. 20 Prozent sind für die Mitglieder der Deutschen Olympischen Gesellschaft (DOG) vorgesehen, die übrigen Karten gehen an die Sportfachverbände, die Landessportbünde, die deutsche Jugend, das NOK und an die Sowjetzonen-Organisationen. Für den freien Verkauf

Photo: von der Becke

Nach hartem Training in London und in Bayern stellte sich die deutsche Eiskunstlaufmeisterin Helga Dudzinski gestern im Sportpalast den Berlinern vor. Sie startet in der Potsdamer Straße auch am heutigen Sonntag und am Montag.

bleiben keine Eintrittskarten übrig; Interessenten können nur über eine der genannten Organisationen nach Helsinki reisen.

In diesem Zusammenhang warnt das NOK in seinen „Olympischen Nachrichten" vor unorganisierten Olympiareisen. Solche Fahrten können dem deutschen Ansehen im Ausland schweren Schaden zufügen. Besucher, die ohne die vorgeschriebenen Visa, ohne schriftliche Ausweise und ohne Eintrittskarten die Grenze nach Finnland überschreiten, werden in ihre Heimat zurückgeschickt.

An alle Autofahrer richtet der Schwedische Touristen-Verband die Warnung, nicht mit dem Wagen über Stockholm nach Helsinki zu fahren. Empfohlen wird der Weg über Göteborg nach Vaermland und Dalarna und von dort nach Finnland. Weiter empfiehlt der Verband, die Autos in dem schwedischen Hafen zu lassen, von dem aus die Ueberfahrt nach Finnland angetreten wird.

Prüfungen der Boxer für Helsinki

Mit Prüfungskämpfen in allen Gewichtsklassen wurde im Münchener Zirkus Krone der erste Olympia-Vorbereitungslehrgang der deutschen Amateurboxer beendet. Trainer Oskar Sänger äußerte sich nach den Kämpfen sehr zufrieden. Fast alle Kämpfer steigerten ihre Leistungen und doch gab es einige unerwartete Ergebnisse. Von den sieben deutschen Meistern behaupteten sich alle bis auf den Schwergewichtler Rau. Besonders gefiel der deutsche Fliegengewichtsmeister Edgar Basel; obwohl er im Training eine Knöchelstauchung erlitten hatte, bezwang er Somitza überlegen nach Punkten. Berlins Halbschwergewichtler "Wemhöhner überraschte angenehm; der Europameisterschaftszweite Sladky konnte nur mit Mühe einen knappen Punktsieg erringen. Von den beiden anderen Berlinern wurde Heidemann im Weltergewicht Punktsieger über Klinger (Dortmund), beinahe noch höher zu bewerten ist das Unentschieden Harry Kurschats gegen den Meisterschaftszweiten Appler im Leichtgewicht. Einzigen K.o.-Sieger bei den zwölf Prüfungskämpfen wurde der beständigste der deutschen Boxer, der Halbschwergewichtsmeister Pfirrmann, der Huber in der zweiten Runde bezwang. Europameister Herbert Schilling war Ehmann hoch nach Punkten überlegen.

Weitere Ergebnisse: Jewells nach Punkten siegten Bantamgewicht Meister Schidan über Winterstein, Saleswsky über Hahner; Federgewicht Roth über Johann; Halbmittelgewicht Meister Borrek über Friedrichs, Schwergewicht Schreibauer über Meister Rau und Kalbfell über Hagen.

Jones-Bezwinger boxt am Funkturm

Viermal hat Omelio Agramonte, der kubanische Boxmeister im Schwergewicht, mit dem ehemaligen Weltmeister Joe Louis zwischen den Seilen gestanden: 1949 in Schaukämpfen, in diesem Jahre zweimal in Zehnrundengefechten. Beide Male unterlag der Kubaner nur knapp nach Punkten. Es ist zwar eine negative Empfehlung für Agramonte, aber sie zeigt, welche Beachtung er in den Vereinigten Staaten gefunden hatte, und doch gab es einige unerwartete Ergebnisse. Von den sieben deutschen Meistern behaupteten sich alle bis auf den Schwergewichtler Rau. Besonders gefiel der deutsche Fliegengewichtsmeister Edgar Basel; obwohl er im Training eine Knöchelstauchung erlitten hatte, bezwang er Somitza überlegen nach Punkten. Berlins Halbschwergewichtler "Wemhöhner überraschte angenehm; der Europameisterschaftszweite Sladky konnte nur mit Mühe einen knappen Punktsieg erringen. Von den beiden anderen Berlinern wurde Heidemann im Weltergewicht Punktsieger über Klinger (Dortmund), beinahe noch höher zu bewerten ist das Unentschieden Harry Kurschats gegen den Meisterschaftszweiten Appler im Leichtgewicht. Einzigen K.o.-Sieger bei den zwölf Prüfungskämpfen wurde der beständigste der deutschen Boxer, der Halbschwergewichtsmeister Pfirrmann, der Huber in der zweiten Runde bezwang. Europameister Herbert Schilling war Ehmann hoch nach Punkten überlegen.

Weitere Ergebnisse: Jewells nach Punkten siegten Bantamgewicht Meister Schidan über Winterstein, Salewsky über Hahner; Federgewicht Roth über Johann; Halbmittelgewicht Meister Borrek über Friedrichs, Schwergewicht Schreibauer über Meister Rau und Kalbfell über Hagen.

Das Neueste in Kürze

Verschiedenes hat sich der Zustand des in der Nacht zum letzten Sonntag beim Berliner Sechstagerennen tödlich verunglückten Fahrers Rudi Mirke. Der Gehirnerschütterung, die Mirke erlitt, sind jetzt noch Gehirnblutungen eingetreten. Die Aerzte im Westend-Krankenhaus rechnen heute mit der Krise. (dpa)

Wegen Regens auf Montag verlegt wurde das Endspiel um den Titel im Herreneinzel der Tennismeisterschaften von Victoria in Melbourne, in dem sich Dick Savitt und Frank Sedgman gegenüberstehen. (dpa)

Um den Spengler-Cup der Eishockeyspieler kämpfen vom 21. bis zum 27. Dezember in Davos neben dem Titelverteidiger Diavoli Rossoneri Mailand, dem Züricher HC, dem HC Davos und dem HC Lausanne auch die beiden deutschen Vereine Preußen-Krefeld und EV Füssen. (dpa)

Sandy Saddler, der Boxweltmeister im Federgewicht, verlor auch die Revanche gegen Paddy de Marco in New York nach Punkten. Der Kampf ging nicht um den Titel. Wenige Tage vorher war Saddler bei der Musterung zum Militär als untauglich befunden worden. (dpa)

Winston Churchills Rennpferd Colonist II wurde in New Market für rund 90 000 DM verkauft. Colonist II hat in seiner Laufbahn 13 Rennen und rund 12 000 Pfund Sterling (etwa 144 000 DM) gewonnen. (dpa)

Eishockey-Ohmann Bruno Leinweber (Füssen), der vor zehn Tagen zum Nachfolger Heinz Henschels (Berlin) gewählt wurde, hat sein Amt niedergelegt, da von Verband ohne sein Wissen und man mit der Zulassung eines sechsten Vereins für die Endrunde die Terminnot noch vergrößerte. Der Präsident des Eislaufverbandes, Herbert Kunze (Düsseldorf), hat kommissarisch das Amt übernommen. (dpa)

Berliner Sportprogramm am Sonntag

Fußball. 14 Uhr Mommsenstadion: Tennis-Borussia—Viktoria 89, Postsachsen: Union 06—Nordstern; Hertha-Platz: Alemannia—Wacker; Poststadion Straße: Spandauer SV—Tasmania; Ulmenstadion: Blau-Weiß—BSV 92.

Handball. 18 Uhr Sporthalle am Funkturm: Deutschland—Schweden; 16 Uhr 30 Bauhüttenweg: Südwest—SV Buckow. Frauen: 11 Uhr Lessingstraße: Südwest—Tennis-Borussia; Sedanstraße: Friedrichshain—VfV Spandau; Buschallee: Weißensee—Rehberge.

Hockey. 10 Uhr 30 Lodowdamm: BSV 92—Zehlendorf 88; Roseneck: Blau-Weiß—SCC; Siebenruthen-weg: BHC—VfL Nord. Frauen: 10 Uhr 30 Argentinallee: Pichas—Zehlendorf 88.

Rugby. 10 Uhr 30 und 14 Uhr 30 Olympischer Reiterplatz: Siemensstadt—Neuköllner SF; Kings—Berliner RC; Outsiders—BSV 92.

Eissport. 18 Uhr 30 Sportpalast: Kunstlaufen Beran-Falk und Helga Dudzinski, Eishockey Berliner SC—Düsseldorfer EG.

Leichtathletik. 14 Uhr Schloßrestaurant Tegel: Zweiter Waldlauf des SC Marathon.

Fechten. 10 Uhr Lane-Schule, Dahlem-Dorf: Vereinswettkampf.

Ringen. 9 Uhr Hasenheide: Beginn der Hallenmeisterschaft.

Ringen. 20 Uhr Messehalle VIII: Freistilturnier.

Tischtennis. 14 Uhr Marienfelde: Mädchenpreis.

Schwimmen. 16 Uhr Stadthad Spandau: Veranstaltung des SC Spandau mit Weltrekordmann Herbert Klein.

Hertha und Minerva erfolgreich

In der Berliner Fußballmeisterschaft fanden am Sonnabend zwei Spiele statt. Vor 1500 Zuschauern bezwang Hertha BSC ohne Mühe VfL Nord mit 6:0. Hertha kam besonders dadurch zu dem hohen Ergebnis gegen den Tabellenletzten, da VfL Nord 70 Minuten ohne seinen verletzten Verteidiger Krause spielen mußte. Je zwei Tore erzielten Dregnitz und Wenske, die beiden übrigen schossen Ritter und Schulte.

Auf dem Sömmering-Platz bezwang Minerva mit etwas Glück Westend 2:1. Erst in der 65. Minute fiel der erste Treffer; als Spilcke nach einem Eckball Erfolg hatte. Afeldt glich für Westend aus, und erst in der Schlußminute gelang Minerva durch Quast der Siegestreffer.

Weltrekordmann Herbert Klein schwimmt in Spandau

Der Inhaber des Weltrekordes über 200 m Brustschwimmen, Herbert Klein, startet am heutigen Sonntag als Gast des SC Spandau. Mit der Verpflichtung dieses außerordentlichen Könners wird Berlin den bedeutendsten Schwimmer kennenlernen. Neben Herbert Klein, der sowohl über 100 als auch über 200 m startet, erscheinen im Spandauer Hallenbad in der Radelandstraße auch diejenigen, die nach dem Münchener als beste Brustschwimmer Deutschlands zu gelten haben: Walter Klinge (Ohligs)-und Manfred Laskowski (Hannover). Wenn hierbei Berlins schnellste Brustschwimmer Biermann (SSC), Ehricht und Herden (beide Wasserratten), Pätel und Hermann (Neukölln) starten, so zeugt das von der außerordentlichen Mühe, die sich der SC Spandau um die Zusammenstellung des wertvollsten Brustschwimmens am Schluß des Jahres gemacht hat.

Jeder Brustschwimmer ist reif für eine persönliche Bestleistung, und es ist nicht ausgeschlossen, daß Herbert Klein einer neuen Höchstleistung recht nahe kommt. Neben dem deutschen Meister im Rückenschwimmen, Hans Schuster (Poseidon), tritt die weitere Klasse der Berliner Schwimmer an.

Catcher vor der Entscheidung

Das Internationale Freistilturnier in der Berliner Messehalle hat durch das Hinzutreten des Riesen Kurt Zehe und des Franzosen Aldurf an Reiz gewonnen. Mit dem Abschluß des Turniers ist in 8—10 Tagen zu rechnen. Erste Anwärter auf den Turniersieg sind Gonzales und Vavra, die bei je einer Niederlage und je 21 Siegen an erster Stelle stehen. Den dritten Platz nimmt der lange Zeit hindurch unbesiegbar gebliebene Martinson mit 16 Siegen und zwei Niederlagen ein. Der meist wenig fair kämpfende Franzose fand in Gonzales und Ujewitsch seine Bezwinger. Mit 14 Siegen und vier Niederlagen folgt Rudi Schumacher, der die Besucher mit seiner ausgefeilten Kampftechnik und seinen Tricks begeistert. 14 Siege und fünf Niederlagen hat Phil Siki; Black Green behauptet sich durch seine eigenartige Kampfmethode mit acht Siegen und zwei Niederlagen an sechster Stelle.

Weltmeister Hans Schwarz ist dabei, aufzuholen. Mit sechsen Siegen über Travaglini, Stropek, Albrecht, Ujewitsch, Martin, Siki und nochmals Travaglini hat er sich mit sieben Siegen und einer Niederlage, die ihm Gonzales beibrachte, bereits an die siebente Stelle gesetzt. Schwarz braucht in den letzten Kämpfen, daß er das alte Selbstvertrauen wiedererlangt und keinen Gegner zu fürchten hat. Man darf auf seine Begegnungen mit Vavra, Zehe, Müller und Martinson gespannt sein. Auch Kurt Zehe wird sich noch steigern bringen. Der Riese hat sich in technischer Hinsicht verbessert, aber in der Hauptsache verläßt er sich auf seinen Doppelnelson, mit dem er seine Gegner nehem erdrückt. Die kommenden Treffen werden im Zeichen der Entscheidungskämpfe stehen.

Am heutigen Sonntag ringen Benoy—Bunge, Aldurf—Gonzales, Travaglini—Vavra, Kretschmer—Schumacher, Siki—Zehe. Für Montag sind vorgesehen Schumacher—Benoy, Black Green—Aldurf, Siki—Bunge, Müller—Martin, Vavra—Zehe.

Ringer-Favoriten unterlagen

32 Amateurringer, darunter sechs Vertreter der Sowjetzone, nahmen an den Olympia-Ausscheidungskämpfen in Kassel teil. Dabei gab es einige Sensationen. So wurden die beiden ersten Olympiakandidaten im Schwergewicht bezwungen. Der Dortmunder Liebers verlor mit 1:2 Punkten gegen seinen kraftvollen Landsmann Litewski, der vorher schon fast Kampfunfähig gewesen war. Noch schlechter erging es Max Leichter (Eckenheim), der von dem jungen Nettesheim-Schüler Walter (Köln) durch Kopfgriff entscheidend bezwungen wurde. Nettesheim selbst mußte im Weltergewicht die Ueberlegenheit des ständig angreifenden Dortmunders Mackowiak anerkennen.

Märchentag in Mariendorf

Auch der Trabrenn-Verein Mariendorf steht heute im Zeichen der Vorweihnachtszeit. Alle Rennen tragen weihnachtliche Namen. Der Märchen-Preis über 2400 m, vereint die beste Klasse; unter den Trabern befindet sich Irmbereth, der in drei Rennen großartig lief, aber bis zu 80 m aufholen hat. Gegen Fuchs zuletzt gut lief. Viel Ausdauer besitzt auch Finn, der neben Siegmar eine Rolle spielen kann.

Unsere Voraussagen Mariendorf: I. Dagobert — Stall Krüger — Stall Bauer. II. Ballerina — Holzenbursche — Montana. III. Salome — Mohrchen — Osterglück. IV. Cecilian — Wegweiser — Pilmstern. V. Riedel — Fira — Irmbereth. VI. Medici — Stall Krüger — Dagobert. VII. Agenda — Oskar — Stall Krüger. — VIII. Goldfee — Dorent — Waxonda. IX. Ferro — Silberfee — Gordi. X. Donatella — Arietta — Bella Anna.

Ergebnisse Wahlwiddes: 1. R. Luzius (K. Schön), Sudetenblume, Liedchen, Amor v. Bismarck, 117, 16, 14, 15, 23, Its. 29, Tot. 65; 2. Z. Lobel (H. Walter), Lilia Leopard und Gretel, Amor, 21 und 68, Its. 33, Einl. 569; 3. R. Warwitz (S. Schreiedl), Elsterlein, Grotte, Unser Liebster, 10, 13, 14, 14, 22, Its. 34, Einl. 81. — 4. R. Eier (A. Worrell), Peradenasen, Arni, Belgrade, 37, 14, 10, 30, 20, Its. 32, Einl. 129; 5. R. Adelaide (A. Heyn), Elegante, Castagnette, Micelle, 42, 52, Vogel, Ella, 38, 15, 10, 14, 20, Its. 40, E. 286. 7. R. Niendorfer (H. Rölle), Wicard, Arri, Else B., 30, 12, 12, 17, 14, Its. 39, E. 130; 8. R. Hollyfax (H. Ohlschina), Negold, Königskrone, Mandel, 55, 14, 18, 13, 13, Its 49.

Berliner Sportprogramm am Sonntag

Fußball. 14 Uhr Mommsenstadion: Tennis-Borussia—Viktoria 89, Postsachsen: Union 06—Nordstern; Hertha-Platz: Alemannia—Wacker; Poststadion Straße: Spandauer SV—Tasmania; Ulmenstadion: Blau-Weiß—BSV 92.

Handball. 18 Uhr Sporthalle am Funkturm: Deutschland—Schweden; 16 Uhr 30 Bauhüttenweg: Südwest—SV Buckow. Frauen: 11 Uhr Lessingstraße: Südwest—Tennis-Borussia; Sedanstraße: Friedrichshain—VfV Spandau; Buschallee: Weißensee—Rehberge.

Hockey. 10 Uhr 30 Lodowdamm: BSV 92—Zehlendorf 88; Rosenneck: Blau-Weiß—SCC; Siebenruthen-weg: BHC—VfL Nord. Frauen: 10 Uhr 30 Argentinallee: Pichas—Zehlendorf 88.

Rugby. 10 Uhr 30 und 14 Uhr 30 Olympischer Reiterplatz: Siemensstadt—Neuköllner SF; Kings—Berliner RC; Outsiders—BSV 92.

Eissport. 18 Uhr 30 Sportpalast: Kunstlaufen Beran-Falk und Helga Dudzinski, Eishockey Berliner SC—Düsseldorfer EG.

Leichtathletik. 14 Uhr Schloßrestaurant Tegel: Zweiter Waldlauf des SC Marathon.

Fechten. 10 Uhr Lane-Schule, Dahlem-Dorf: Vereinswettkampf.

Ringen. 9 Uhr Hasenheide: Beginn der Hallenmeisterschaft.

Ringen. 20 Uhr Messehalle VIII: Freistilturnier.

Tischtennis. 14 Uhr Marienfelde: Mädchenpreis.

Schwimmen. 16 Uhr Stadthad Spandau: Veranstaltung des SC Spandau mit Weltrekordmann Herbert Klein.

ALPINO
der hochbekömmliche Deutsche
WERMUT-WEIN

DEMOKRATISCHES FORUM

Die Redaktion übernimmt für die hier veröffentlichten Meinungen keine Verantwortung. Wegen der großen Zahl der Zuschriften bleiben Veröffentlichungsmöglichkeit und Kürzungen vorbehalten.

Unsere Leser schreiben zum Thema:

Reformbedürftige Betriebsvereinbarungen

Im Januar 1946 schloß die kommunistische Berliner Postverwaltung mit dem kommunistischen FDGB Betriebsvereinbarungen ab, die dem FDGB das uneingeschränkte Mitbestimmungsrecht in allen betrieblichen und personellen Fragen garantierten. Die Verwaltung verpflichtete sich, den FDGB zu allen Beratungen über diese Dinge hinzuzuziehen. Erstaunlich, daß die Deutsche Postgewerkschaft (UGO) nach der Spaltung Berlins forderte, diese Vereinbarung müsse unverändert weiterbestehen. Man muß wissen, daß sie für den FDGB von dem gleichen Herrn Frenz unterzeichnet worden war, der sie nach der Spaltung als Vorsitzender der Deutschen Postgewerkschaft (UGO) unterzeichnete. Noch mehr befremdet, daß Senator Holthöfer diese kommunistischen Vereinbarungen anerkannte. Dadurch wird seine Verwaltung, insbesondere in Personalfragen, in Abhängigkeit von jener Gewerkschaft gebracht, die bereits 1949 alle meßgeblichen Posten mit ihren Funktionären besetzen ließ. Seitdem lastet auf den Postangestellten ein unerträglicher Druck. Die Wahl vom 3. Dezember vorigen Jahres hätte Anlaß sein müssen, hier Wandel zu schaffen. Aber seitdem ist mehr als ein Jahr verstrichen, ohne daß etwas Grundlegendes geschah.

Alexander Schüler, Berlin-Wilmersdorf

Nachruf auf die VAB

Die Ausführungen dieses Artikels in Nr. 1894 des Tagesspiegels kann ich voll und ganz unterstreichen. Auf Grund meiner Tätigkeit muß ich sagen, daß es mit den von der VAB soviel gepriesenen Sozialleistungen im allgemeinen nicht weit her ist. Geradezu skandalös ist die Bearbeitung der Beschwerden von Heimatvertriebenen. Diese haben nämlich vielfach keine Unterlagen über die in ihren Heimatgebieten geleisteten Beiträge. Nun müssen die Heimatvertriebenen Rentenstreichungen oder Rentenkürzungen hinnehmen, obwohl sie eidesstattlich erklärt haben, daß sie früher Sozialversicherungsbeiträge

Jugendlicher Damen-Mantel flott in der Form, reizvoll besetzt. Bis Größe 46 nur 78,-

„formtreu"-Anzug zweireihig . . . . . nur 87.50

Elegantes Nachmittags-Kleid schwere ks. Romaine-Qualität, reich bestickt, besonders vorteilhaft im Schnitt. In den Größen 40-52 . nur 39.75

fescher, modischer Hut nur 9.75

Weitere Geschenk-Tips:

Damen-Strick-Lumberjack in modischen Farbkombinationen, mit Reißverschluß . . nur 27.50

Reinwollener Rock mit Mittelfalte und Taschen . . . . . nur 17.50

Haushaltkleid »Hedwig« immer praktisch, immer begehrt . . . nur 9.75

Morgenröcke in vielerlei Formen und Farben, selbstverständlich zu C&A-Preisen!

UND FÜR DIE KINDER:

Rodel-Garnitur, hervorragende Qualität. Für 2 Jahre . . . . . nur 19.75

Flanell-Sporthemd in bunten Mustern. Für 6-14 Jahre . . . . nur 4.90

Trainingshose, strapazierfähige Qualität. Für 4 Jahre . . . . . nur 2.90

Gehen Sie zu C&A BRENNINKMEYER

Charlottenburg, Wilmersdorfer Straße 108
Neukölln, Kottbusser Damm 72

464 B

An den Sonntagen 9., 16. und 23. 12. von 14 bis 18 Uhr geöffnet

Nachdruck verboten

Sanitized Copy Approved for Release 2011/01/07 : CIA-RDP82-00038R001100100001-9

Sanitized Copy Approved for Release 2011/01/07 : CIA-RDP82-00038R001100100001-9

leisteten. Seit Monaten warten die Beschwerdeführer auf eine Antwort. Es ist daher zu begrüßen, daß vom 1. April 1952 an die Monopolstellung der VAB ein Ende hat und daß von diesem Zeitpunkt an eine Rechtsangleichung Berlins an die Bundesrepublik auch für die Krankenversicherung Wirklichkeit wird. Es muß jedoch dafür Sorge getragen werden, daß die Leistungen nicht gemindert werden.

Hans-Heinrich Zimdahl, Berlin-Steglitz

Hugenotten unserer Tage

Wenn ich auch dem Inhalt dieses in Nr. 1875 des Tagesspiegels erschienenen Artikels im wesentlichen zustimme, so muß ich mich doch dagegen wenden, daß man die Flüchtlinge aus dem Osten mit den Hugenotten vergleicht. Die Hugenotten des siebzehnten Jahrhunderts haben ihre Heimat aus ganz anderen Beweggründen und unter ganz anderen Umständen verlassen als die Flüchtlinge aus der Sowjetzone. Ich gehöre selbst einer Hugenottenfamilie an, und ich wehre mich dagegen, daß man diesem Begriff einen seiner ursprünglichen Bedeutung widersprechenden Sinn unterstellt. Die Hugenotten sind aus Frankreich ausgewandert, weil sie die ungehinderte Ausübung ihres Glaubens einem materiell gesicherten Leben in der Heimat vorzogen. Hätten sie ihren Glauben abgeschworen, so hätten sie sorglos weiter in Frankreich leben können. Sie taten es nicht. Das Verlassen der Heimat bedeutete vor 260 Jahren etwas anderes als heute. Man ging ins Ausland, man vertauschte bewußt Wohlstand mit Entbehrungen. Die Flüchtlinge aus der Sowjetzone hingegen gehen nur in einen anderen Teil ihres Vaterlandes. Vielfach ist es ja gerade die Vorstellung vom „goldenen Westen", die sie zur Flucht ermuntert. Ich möchte die Lage der Flüchtlinge aus der Sowjetzone nicht bagatellisieren. Trotzdem sind sie keine Hugenotten, denn diese verließen ihre Heimat nicht aus politischen Gründen, sondern wegen ihrer Religion.

Dr. Heinz George, Berlin-Frohnau

Die Berliner Beamten

Den Angaben des unter diesem Titel erschienenen Artikels von einem Gewerkschafter (Nr. 1896 des Tagesspiegels) muß widersprochen werden. Es trifft nicht zu, daß alle Fachkräfte ersetzt werden mußten, weil sie nicht mehr vorhanden waren. Es stimmt auch nicht, daß den Berufsbeamten, soweit sie im Amte blieben, ihre alten Bezüge belassen wurden. Ich kann in diesem Zusammenhange nur über die Verwaltung Post- und Fernmeldewesen urteilen. Als ich mich unmittelbar nach der Kapitulation bei meiner alten Dienststelle meldete, wurde mir bedeutet, daß die Hauptverwaltung Post alle Beamten über 65 Jahre (ich war neun Monate zu alt) nicht mehr beschäftigen dürfe. Trotzdem stellte ich mich zur Verfügung. Ich erhielt den schriftlichen Bescheid: „Wir haben keine Beschäftigung für Sie." Ich bin niemals Mitglied der NSDAP oder einer ihrer Gliederungen gewesen. Im Februar 1946 erfuhr ich, daß auf dem Post- und Fernmeldeschulamt in Tempelhof ein empfindlicher Mangel an geeigneten Lehrkräften bestehe. Man stellte mich ein, aber ich wurde nach einer mehrtägigen Schaltgruppe beurlaubt.

Heinrich Raab, Berlin-Lichtenrade

Bewag-Privataktionäre überstimmt

In dieser Nachricht (Nr. 1892) lobte der Tagesspiegel die geschickte Verhandlungstaktik des Aufsichtsratsvorsitzenden Professor Reuter, der die Debatten zugunsten der Verwaltung beendet habe. Das war nicht Geschicklichkeit, sondern rigorose Ausnutzung der in den zwei Millionen Stimmen des Senats liegenden absoluten Mehrheit. In allen Fragen, die die Rechte der freien Aktionäre betreffen, müßten die Stimmen der dem Senat gehörenden oder für ihn treuhänderisch verwalteten Aktien ausgeschlossen bleiben. Das gilt besonders für die den Aktionären von der Stadt garantierte achtprozentige Dividende. Gerade wenn die Tarife nicht so festgesetzt werden können, daß die Dividende aus den Einnahmen gezahlt werden kann, muß die städtische Garantie wirksam werden. Es ist unerträglich, daß, solange kein Ueberschuß vorhanden ist, die Aufsichtsvergütungen aus den Erträgnissen des Stromverkaufs errechnet und gezahlt werden. Die Vergütungen für den Aufsichtsrat sollten mit den Dividenden der freien Aktionäre so gekoppelt werden, daß der Aufsichtsrat in seiner Gesamtheit an Tantiemen nicht mehr erhält als 1 Prozent der den freien Aktionären zufließenden Dividendensumme. Etwaige Leistungen aus der Dividenden-Garantie des Senats dürften dabei nicht angerechnet werden.

Rechtsanwalt Dr. Wilhelm Schuster, Berlin-Charlottenburg

Braucht Berlin eine Chemieschule?

Zwischen dem Senat und den interessierten Kreisen der Industrie und Wissenschaft wird über die Gründung einer städtischen Fachschule verhandelt, in der Chemotechniker und Chemotechnikerinnen in Tages- und Abendkursen ausgebildet werden sollen. Für eine solche Schule besteht in Berlin kein Bedürfnis. Die vorhandenen Fachschulen haben genügend Räume und Lehrkräfte, um alle von der Westberliner Industrie und Wissenschaft benötigten Chemotechniker und Chemotechnikerinnen auszubilden. Für eine neue städtische Chemotechnikerschule müßten daher ohne zwingenden Grund Steuermittel ausgegeben werden. An den bestehenden drei Fachschulen erhalten die Schüler eine Ausbildung nach den neuesten Richtlinien, die 1951 auf der Hauptversammlung der Gesellschaft Deutscher Chemiker in Köln aufgestellt worden sind, und zwar in Tages- und Abendkursen. An diesen, die bereits als Chemie-Laboranten tätig sind, ist damit ausreichende Gelegenheit zur Vorbereitung auf die Chemotechnikerprüfung gegeben. Das Abgeordnetenhaus und der Senat sollten die Ausbildung des Nachwuchses durch Stipendien fördern.

Lette-Verein, Berlin W 30; Private Chemie-Schule Dr. Löders, Berlin-Lichterfelde; Liebig-Schule, Berlin-Dahlem

Kriegsdienstverweigerung

Unter dieser Ueberschrift schiert Kurt Hiddemann in seiner In Nr. 1889 veröffentlichten Zuschrift aus einer Denkschrift: „An Stelle des Waffendienstes kann von dem Verweigerer der Sanitätsdienst, auch an vorderster Front, verlangt werden." Er fügt hinzu: „Diese Forderung wird übrigens auch von den Baptisten und Zeugen Jehovas begrüßt." Diese Behauptung entbehrt, soweit sie sich auf Jehovas Zeugen bezieht, jeder Grundlage. Für Jehovas Zeugen ist bei der Verweigerung des Kriegsdienstes nicht nur das Gebot der Nächstenliebe maßgeblich, sondern auch, daß sie sich Gott durch Gelöbde völlig geweiht haben und darum gemäß Gottes Wort kein Teil von dieser Welt sind. Sie lehnen grundsätzlich jede Kriegsbeteiligung, ob mit oder ohne Waffe, für sich ab.

Watch Tower, Bible and Tract Society, Berlin N 31

Der Kindesräuber

In einer späteren Zeit wird man vermutlich über das Urteil gegen den Kindesräuber Bunger verständnislos den Kopf schütteln. Dieser Unglückliche war, wie man hört, schon vor Jahren in einer Heilanstalt untergebracht, und er wurde entlassen, obgleich er nicht geheilt werden konnte. In seinem Gutachten führte Obermedizinalrat Dr. Weimann aus, Bunger sei „in seiner geistigen Entwicklung weit zurückgeblieben und unfähig zu gedanklichen Folgerungen". Das heißt, daß er geistig noch auf der Stufe eines Kindes steht. Kinder sind bekanntlich grausam. Sie haben keine Einsicht, und sie haben keine Ethik. Nie würde es einem Richter einfallen, ein Kind zu verurteilen. Immer wird derjenige zu verurteilen sein, der es einem Kinde ermöglicht hatte, ein Verbrechen zu begehen. Es ist klar, daß Bunger wieder in die Heil- und Pflegeanstalt muß. Er hätte sie überhaupt nicht verlassen dürfen. Aber sind fünf Jahre Zuchthaus der geeignete Auftakt dazu? In dem Worte Zuchthaus ist doch ausgedrückt, daß der Verurteilte wieder Zucht und Sitte lernen soll. Er soll bestraft werden, aber er soll auch die Möglichkeit haben, seine Tat zu bereuen und sich zu bessern. Ich fürchte, dazu reichen fünf Jahre nicht. Es ist nicht das erstemal, daß ein Gericht jemanden zu Zuchthaus verurteilt und ihn in eine Heilanstalt einweist. Ich halte diese Kombination nicht für glücklich.

Dr. Carl Klein, Berlin N 20

Indianersommer

Zur Ergänzung des unter dieser Ueberschrift in Nr. 1875 des Tagesspiegels erschienenen Artikels möchte ich bemerken, daß der Indiansersommer von den Kolonisten des achtzehnten Jahrhunderts auch „Blutsommer" genannt wurde, weil das gute Wetter die Indianer vor der Winterruhe noch einmal dazu ermunterte, die Grenzsiedlungen zu überfallen. Ich glaube, daß die Bezeichnung „Indianersommer" auf diese Ueberfälle zurückzuführen ist.

Fritz Beyer, Berlin-Lichterfelde West

MAX KNAAK
Haus der eleganten Herren- und Damenbekleidung
jetzt auch Potsdamer Str. 130
zwischen U-Bahnhof Bülowstraße und Kurfürstenstraße, Straßenbahnlinien: 67, 73, 74 und 88
Mein Prinzip: Großer Umsatz — kleiner Nutzen bewirkt dem Kundenkreis die Leistungsfähigkeit in Qualitäten und Preisen meiner drei Häuser
Jetzt meine billigen Weihnachtsangebote!

	DM West
Herren-Wintermäntel und Ulster in allen Qualitäten und Facons	ab 68,—
Elegante Damen-Wintermäntel, modisch und chic, ganz gefüttert	ab 52,—
Kleider in allen Qualitäten	ab 16,50
Herrenanzüge, auch feinste Kammgarne	ab 68,—
Trenchcoats, ausknöpfbar, für Damen und Herren	ab 56,—
Einzelhosen bis Bundweite 156 ständig 3000 Stück am Lager	
Riesenposten an Blusen, Röcken in allen Preislagen und Qualitäten	
Damen- und Herren-Ledermäntel, für Mode und Sport	ab 198,—
Skianzüge, Texasjacken, Lumberjacks	
Knaben- und Burschen-Bekleidung	
Damen-Popeline-Mäntel	ab 24,50
Riesenlager in Herren- und Damen-Ober- und Unterwäsche*	
Elegante Herren-, Damen- und Kinderschuhe	
Übergardinen, Stores, Steppdecken	

Auch Teilzahlung
1/3 Anzahlung, Rest 6 Monatsraten.
Eigene Finanzabteilung
In allen 3 Häusern Riesenlager!
MAX KNAAK
Haus der eleganten Damen- und Herren-Bekleidung
Berlin - Neukölln, Karl-Marx-Straße 52
U-Bahnhof Rathaus Neukölln

3. Haus
Berlins Bilgstes und größtes
Monats-Garderoben-Haus

DM West	DM West
Herren-Wintermäntel ..... ab 24,—	Gabardinemäntel ab 24,—
Anzüge ..... ab 28,—	Damen-Wintermäntel, modisch und chic, reiche Auswahl ..... ab 20,—
Hosen ..... ab 15,—	Kostüme ..... ab 22,—
Bundweite 1,56 ab 7,—	

Großes Lager in Popelinemänteln und Trenchcoats für Damen und Herren
Ferner Anzüge und Mäntel aus deutschen und englischen Friedensstoffen
Modernster Schnitt
Leder-Bekleidung: Riesenauswahl
MAX KNAAK
Berlin-Neukölln, Karl-Marx-Straße 38
Nähe Hermannplatz
Bevor Sie sich zu einem Kauf entschließen, besichtigen Sie mein Riesenlager ohne Kaufzwang
Mein Prinzip: Großer Umsatz – kleiner Nutzen
NEU **Schuhwertung** NEU
Ich nehme Ihre getragenen Schuhe gegen Gutschein in Zahlung
Sie können den Gutschein sofort an meinen reichhaltigen Schuhlager Karl-Marx-Straße 52 in Zahlung geben. Außerdem stehen für die Einlösung des Gutscheins reichhaltige Textillager zu Ihrer Verfügung.
Auch Verkauf von sehr gut erhaltenen Herren-, Damen- und Kinderschuhen ab 5,—, 6,— DM
MAX KNAAK
Berlin - Neukölln, Karl-Marx-Straße 50
Eingang durch die Passage links
Sonntag von 14 bis 18 Uhr geöffnet

Organisator für Großleben
(auch 1000,— DM Sterbegeld und Sachversicherungen) per 1. 2. 1952 zum großzügigen Aufbau einer Organisation im Westberliner Raum gesucht. Sehr günstige Tarife und Spareinrichtungen.
Ausgezeichnete Chancen für wirkliches Können. Entsprechende Bezüge werden geboten.
Ausführliche schriftliche Bewerbung erbeten.
MAGDEBURGER-LEBENS-VERSICHERUNGS-GES.
Organisationsbüro - Bln.-Wilmersdorf, Hohenzollerndamm 196

Führende Automobilfabrik
mit einem ausgezeichneten
Otto- und Diesel-Lastkraftwagen-Programm
sucht für ihre Händlerorganisation i. Westdeutschland
erstklassige Lastwagen-Spezialisten
Bewerbungen, nur von Herren mit nachweisbar guten Erfolgen im Lastwagen-Geschäft mit Lichtbild, Lebenslauf unter „H. 3911" an Anzeigenmittler, Berlin-Nikolassee

Gesucht zum möglichst baldigen Eintritt
FACHMANN (Meister)
für die Herstellung von Wollgarnerzeugnissen für sehr gut bezahlte und ausbaufähige Stelle in Süddeutschland TA: 1540 Der Tagesspiegel, Berlin W 30, Tauentzienstraße 1

Werbevertreter
für Fernsprech- u. andere Schwachstrom-Anlagen gesucht. Fixum und Provision. Herren mit Branchekenntnissen bevorzugt. Vorstellung mit Unterlagen in der Zeit von 10–16 Uhr
Telefonbau und Normalzeit LEHNER & CO.
Berlin W 30, Courbièrestr. 14 Fernspr. 24 91 21

Glasbläserei
Industriebetrieb sucht für seine Glaswerkstatt zu baldigem Eintritt
1. Tüchtigen Glasbläsermeister
mit gründlichen Erfahrungen im Bauen komplizierter Apparate und mit der Befähigung, die Werkstatt zu leiten.
2. Einige Apparate-Glasbläser
(Gehilfen)
Bewerbungen mit vollständigen Unterlagen erbeten unter E 7. 96, Der Tagesspiegel, Berlin-Tempelhof.

Bekannte Speditionsfirma sucht
erstklassigen Akquisiteur
bei der Berliner Kundschaft nachweislich gut eingeführt. Bewerbungen mit Angabe von Referenzen erbeten unter E. P. 92 Der Tagesspiegel, Berlin-Tempelhof

An die Aufgeber von Kennziffer-Anzeigen
Wir bitten unsere Auftraggeber, Photos, Zeugnisse, Lebensläufe und sonstige den Bewerbungen beigelegte Schriftstücke unverzüglich an die Bewerber zurückzusenden. Dies Inbelagen sind oft unersetzlich und deshalb für ihre Eigentümer von besonderem Wert. Die Bewerber werden gebeten, nur solche Unterlagen einzusenden, die angefordert werden und darüber hinaus keinerlei Schriftstücke beifügen.
Verlag Der Tagesspiegel

Bleichschlosser für Automatengehäuse gesucht.
Nur erstklassige Kräfte mit Spezialausbildung wollen sich schriftlich melden unter F. C. 8496 an Rohle - Reklame, Berlin SW 68, Jerusalemer Straße 65/66

Zuverlässiger Kraftfahrer
für Pkw. sucht maßgebendes Industrieunternehmen (auch für den Dienst der Direktion) guter Wagenpfleger, gelernter Autoschlosser.
Angebote unter 63 068 an BAE, Kurfürstendamm 65

Jugendliche
bis 25 für 6monatigen Grundlehrgang Holz oder Metall (Anfänger) stellen mit Vertrag ein:
Jugendwerkstätten Tempelhof
Tel.: 75 75 77

Stenokontoristin
(Gegerc), perfekte Kenntnis, für die Abteilung Rechnungswesen, per 1. 1. 1952 gesucht
Offerten unter H. F. 753 Annoncen-Praede, Berlin - Zehlendorf, Eschershauser Weg 28c

Musterarbeiterin
zur perfekte, an selbständiges Arbeiten gewöhnt, sucht sofort
Emil Sturmhoft, Damenhutfabrik, Berlin-Friedenau, Hauptstraße 78/79

Sekretärin
perfekt Englisch, langjähr. Praxis in engl. Diktaten und Uebersetzungen, mit guten französ. Sprachkenntnissen, eigene Schreibmaschine, sucht per sofort passende Position, möglichst Vertrauensstellung. Zuschriften unter G. L. 134 Der Tagesspiegel, Berlin-Tempelhof

Fakturist(in)
bis 35 Jahre alt und vollständig firm im Fach, von pharmazeutischer Großhandlung gesucht.
Angebote unter F. A. 101 Der Tagesspiegel, Berlin-Tempelhof

Margarine-Vertreter
gegen Gehalt und Provision gesucht.
Nur erste Kräfte aus der Lebensmittelbranche mit nachweisbaren Umsätzen wollen sich melden. K. P. 0969 Der Tagesspiegel, Berlin-Charlottenburg 5, Kaiserdamm 7

Fachkundiger Vertreter
gut eingeführt bei Industrie und Großverbrauchern, von führender Pack-Papier-Großhandlung
Festgehalt und Provision für sehr ausbaufähige Lebensstellung gesucht.
Ausführliche Angebote unter Nr. 02426 Der Tagesspiegel, Tempelhof

Dekorateur (in)
wirkliche Könner a. d. Schaufenster
Dekorationslehrling
mit Lust und Liebe zum Beruf, sowie tüchtige Jüngere
Stenokontoristin
werden gebeten.
Bewerbungen zu richten an
Schmelke
Textilhaus Berlin SW 61, Kreuzbergstr. 30

Zwischenmeister
für Popeline- und Seidenmäntel, gepflegtes Genre, suchen
Geschw. Kuck, Passauer Straße 4

MEISTER
für Teil- und Fertigmontage
mit Ausbildungsberechtigung für Lehrlinge,
bestens Erfahrungen in Stückzeitfestsetzung und neuzeitlichen Arbeitsmethoden, für Präzisionsmaschinenbau sofort gesucht. Nur schriftliche Angebote mit Gehaltsansprüchen und Lichtbild nur von ersten Kräften, welche nachweislich ähnliche Positionen inne hatten, an Anbeg, Schöneberg, Sachsendamm 93

GRAPHIKER
der Erfahrung in der Markenartikelbranche hat und an selbständiges Arbeiten gewöhnt ist, von bedeutendem Unternehmen am Mittelrhein
für sofort gesucht
Ausführliche Bewerbungen mit Arbeitsproben bisheriger Tätigkeit und Gehaltsansprüchen unter H. 15126 befördert Annoncen-Expedition Carl Gabler, Frankfurt/Main, Börsenstraße 2-4

Feinoptiker
zum Polieren und Fehlerlitten hochwertigster Linsen-Systeme, sowie für Trittbrettarbeiten zur Herstellung von kleinster Rund-Optik und -Prüfgläsern zum baldigen Eintritt GESUCHT.
Bewerber müssen gute Fachkenntnisse besitzen und an ein sauberes, gewissenhaftes und flottes Arbeiten genau nach Probe gewöhnt sein.
In Anbetracht der z. Z. noch bestehenden Schwierigkeiten bei der Wohnraumbeschaffung kommen vorerst nur ledige Fachkräfte in Frage. Bewerbungen mit ausführlichem Lebenslauf unter Beifügung von Zeugnisabschriften und Lichtbild sind zu richten unter O. 15141 an Annoncen-Expedition Carl Gabler, München 1

Fertigte
Stenosekretärin
möglichst mit Branchekenntnissen, in englischer u. französischer Korrespondenz bewandert, sowie
Buchhalterin
bilanzsicher, für Maschinenbuchhaltungssystem, von der 25 Jahre bestehender Chemikalien-Großhandelsfirma gesucht.
Bewerbungen unter Z. Z. 5260 befördert Annoncenexpedition Berlin-Wilmersdorf

Agenturgeschäft der Weinbranche
sucht zum 1. Januar 1952 tüchtige
Stenotypistin
mit Buchhaltungskenntnissen
Bewerbungen unter S. T. 896 Der Tagesspiegel, Berlin-Tempelhof

Gesucht per sofort jüngere
Buchhalterin,
möglichst aus der Branche.
Max Riekel, Kleider und Blusen, Clausewitzstraße 7

Für die Jersey-Abteilung
einer Südwestdeutschen Textilfabrik wird eine erfahrene
Muster-Directrice
gesucht
die perfekt ist im modischen Zuschnitt. Ausführl. Angebote Nr. 2003 Der Tagesspiegel, Zehlendorf, Berliner Straße 2

Direktrice
für Couture-Modesalon
in Wiesbaden
zwecks eventueller späterer Geschäftsübergabe gesucht. S. S. 997 Der Tagesspiegel, Berlin-Tempelhof

Musterarbeiterin
zur perfekte, an selbständiges Arbeiten gewöhnt, sucht sofort
Emil Sturmhoft, Damenhutfabrik, Berlin-Friedenau, Hauptstraße 78/79

IMPORTFIRMA IN DÜSSELDORF sucht
erstklassige Kontoristin
Verlangt werden perfekte Kenntnisse in Stenographie und Buchführung sowie Fähigkeit zur selbständigen Korrespondenz.
Ausführl. handgeschriebene Bewerbungen mit Zeugnisschriften und Lichtbild erb. an F. K. 110, Der Tagesspiegel, Bln.-Tempelhof

Vertreter mit Kundenstamm
sucht zum 1. Januar Anstellung bei Fixum, Provision und Spesen in Großdruckerei, Westberlin od. Westdeutschl. Eig. Wagen. Angeb. unter S. U. 899, Der Tagesspiegel, Berlin-Tempelhof

DOB - Konfektionär, Vertreter
(Kleiderspezialist, früher selbständig) über, repräsentabel, unabhängig, sucht Position. TA: 1542 Der Tagesspiegel, W 30, Tauentzienstraße 1

Dame
der Gesellschaft, 31, unabhängig, gute Garderobe, frühere Tätigkeit: Chefredakteurin, Geschäftsführerin, wissenschaftl. Mitarbeiterin. Besonders verhandlungsgewandt mit Behörden, Auslandsaufenthalt, Englisch perfekt, franz., span., russ. Sprachkenntnisse, sucht auch Halbtagstätigkeit Berlin oder Westdeutschland unter D. Fr. 3228 Der Tagesspiegel, Berlin-Friedenau, Rheinstr. 63

Flott arbeitende
Stenosekretärin
mit ausgezeichneten chemisch - pharmazeutischen Kenntnissen, alle vorkommenden Büroarbeiten beherrschend, sucht passende Position, möglichst Vertrauensstellung. Zuschriften unter G. L. 134 Der Tagesspiegel, Berlin-Tempelhof

Stellen-Angebote

Gesucht wird
Betriebs-Ingenieur
für mechanische Fertigung mit umfangreichen Kenntnissen im **Werkzeug- und Vorrichtungsbau** sowie in der spanlosen und spanabhebenden Formung, Schweiß- und Galvanotechnik.
Erwünscht sind REFA-Kenntnisse.
Angebote mit Lichtbild, handgeschriebenem Lebenslauf, Zeugnisabschriften, Referenzen, Gehaltsansprüchen und Eintrittstermin erbeten unter E. S. 95 an Der Tagesspiegel, Berlin-Tempelhof.

Heizungsingenieur
von großer Wohnungsgesellschaft für die Betreuung umfangreicher Heizungs-Anlagen
in Dauerstellung gesucht
In Frage kommen Herren mittleren Alters mit Erfahrungen in der wirtschaftlichen Betriebsführung u. der Instandhaltung und Instandsetzung v. Heizungs-Anlagen verschiedener Systeme. Gewandtes Auftreten im Verkehr mit Mietern, Behörden und Handwerkern ist unbedingt erforderlich. Bewerbungen mit Lichtbild und den üblichen Unterlagen unter G.R.140, Der Tagesspiegel, Bln.-Tempelh.

Werkzeug-Konstrukteur
für Büromaschinen-Industrie in England
gesucht.
Gutes Gehalt und Wohnung zugesichert. Angebote mit Zeugnisabschriften und Lebenslauf erbeten unt. W. 5042 dorland, W 15, Schlüterstraße 41

Berechnungs- und Konstruktions-Ingenieur
Ideenreicher Fachmann, der in der Lage ist, Transformatoren, Streufeld-Transformatoren und Gleichrichtergeräte nach neuzeitlichen Grundsätzen durchzubilden,
von Westberliner Transformatorenfabrik gesucht.
Angebote mit Lebenslauf, Zeugnisabschriften, Lichtbild u. Gehaltsansprüchen unter Ruf Nr. F. D. 9407 an Kohle - Reklame, Berlin SW 68, Jerusalemer. Straße 65/66

1 Konstrukteur
mit Erfahrungen im Elektromotorenbau,
1 Fachkraft
für Arbeitsvorbereitung
zum sofortigen Eintritt gesucht.
Elektromotoren-Werke Kaiser
Berlin-Tempelhof, Ringbahnstraße 52/56
Telephon: 75 52 55

Technischer Leiter gesucht
Ingenieur aus dem Werkzeugmaschinenbau (Sonderbebende Fertigung) für im Aufbau befindlichen Berliner Betrieb. Lenzähnige Praxis, Voraussetzung. Bewerbungen unter G. Z. 146 Der Tagesspiegel, Berlin-Tempelhof

Technischer Spezialist
zur Ausarbeitung und Gestaltung von Kalkulationsmaterial für Hoch- und Niederspannungs-Schaltgeräte gesucht.
Angebote unter H. D. 150 Der Tagesspiegel, Berlin-Tempelhof

Wirtschaftsprüfer
für die Leitung von Zweigniederlassungen und
leitende Prüfer
mit umfassenden theoretischen Kenntnissen und praktischen Erfahrungen im Bank-, Spar- und Versicherungswesen sowie auf dem Gebiete der kommunalen Versorgungs- und Verkehrswirtschaft für sofort oder später gesucht.
Ausführliche Angebote mit den üblichen Unterlagen erbeten unter F. U. 120 an Der Tagesspiegel, Berlin-Tempelhof

Stellen-Gesuche

Betriebsleiter – Oberingenieur – Fertigungsfachmann
51 Jahre, mit nachweisbar besten Erfolgen im Maschinenbau, Motoren- und Stahlbau, Fachrichtungen: spanl. und spanabh. Formg., Betriebsmittelkonstruktion, Werkzeugbau. Gründliche Kenntnisse in Disposition, Organisation, Leistungssteigerung, Arbeitsvorbereitung und Kalkulation. E. E. 82 Der Tagesspiegel, Berlin-Tempelhof.

Geldverkehr

Übernahme
einer im Westen noch nicht wieder arbeitenden, aber dort eingetragenen oder eintragungsfähigen ostzonalen oder ostsektoralen
Kapitalgesellschaft
(AG. oder GmbH.) mit
DM 500 000,- bis 1 000 000,-
Vermögensvertrag **gesucht.**
Ernstgemeinte Angebote, deren Eingang erbeten ist, u. L. M. 30, Der Tagesspiegel, Berlin-Tempelhof

Altbek-Markenartikelfabrik
sucht Kapitalbeteiligung, um durch Werbung für gangbare, seit 1896 eingeführte pharmaz. Spezialitäten Umsatz zu steigern. Ia Ref. Größte Gewinnmöglichkeiten. Betriebsübernahme durch Fachmann nicht ausgeschlossen. Ernstgemeinte Kapitalnachweis erbeten unter F. R. 117, an Der Tagesspiegel, Berlin-Tempelhof

Wiederaufbau
Kaufhaus-Ruine Hamburg, ca. 2000 qm Nutzfläche, und bekanntes Lichtspieltheater, 1400 Plätze, in dichtber. Gegend sucht Beteiligung bzw. Besitzer bis DM 200 000,—. Angeb. Vertreg. unter
K. H. Röhl, Hamburg-Altona
Bahnhofstr. 24, Tel. 42 30 45

Beteiligungen

Tätige Beteiligung
in gutem Unternehmen, keine Sanierung, sucht Volkenfinanz. Kapital 40 000,— vorhanden. Offerten unter Ku. D. 526 Der Tagesspiegel, Berlin.-W. 15, Kurfürstendamm 188/189

Wenn an um Beteiligungen oder Geldanlagen geht, wird der „TAGESSPIEGEL" immer beachtliche Anzeigenerfolge bringen.

75%d. Bankzoten durch f.u. II. Hyp. f. Miet-u. Landhäuser, Johannes Werner, Immobilien, Chlog., Kesselstadt. 29, T. 81 59 04

Resident in Duisburg sucht für bereits genehmig. Schiffbauwerft
noch **7d-Gelder**
(noch 6 7d Einh. St. G. steuerfrei)
Anfragen unt. L. Y. 98, Der Tagesspiegel, Bln.-Tpl.

Für modernes Mietgrstck.
Nähe Hererstr.
20 000 bis 30 000 DM-West
auf Eigentümergrdsch. gegen gute Verzinsung gesucht.
Ausführl. Angebot an Nr. 331, Anzeigenschrank, Wilmersdorf, Bernhardstraße 11

50 000,— DM
zur Finanzierung von Rundholzeinschnitt in Westdeutschland
von Berliner Holzgroßhandlung gesucht.
Sicherheit: Warenlager.
Angebote unter E. W. 90 Der Tagesspiegel, Berlin-Tempelhof

Sanitized Copy Approved for Release 2011/01/07 : CIA-RDP82-00038R001100100001-9

Sanitized Copy Approved for Release 2011/01/07 : CIA-RDP82-00038R001100100001-9

HANDELSTEIL

Unverjährtes Unrecht

Finanzielle Benachteiligung der Berliner

H—g. Weit berechtigter als die Klagen der Bewohner des Bundesgebietes, die sich durch das postalische „Notopfer" belastet fühlen, sind die Beschwerden der Berliner, die es satt haben, rhetorisch als „Helden" gefeiert, aber materiell benachteiligt zu werden. Deshalb ist es angebracht, von Zeit zu Zeit in der Oeffentlichkeit an diese in Berlin noch ungelösten Probleme zu erinnern. Selbst wenn man sich dessen bewußt ist, daß manches von ihnen nur mit fremder finanzieller Hilfe gelöst werden kann, so wird aus Unrecht doch nicht Recht, indem man eine Entscheidung verschleppt oder ihr aus dem Wege geht. Gerade das Abgeordnetenhaus, das in wirtschaftlichen Dingen häufig eine allzu große Zurückhaltung an den Tag legt, sollte sich stärker an die Mahnung des irischen Staatsmannes Cannan aus dem achtzehnten Jahrhundert halten: „Es ist das gemeinsame Geschick der Trägen, daß ihre Rechte eine Beute der Handelnden werden." Mögen diese Handelnden in den vergangenen Nachkriegsjahren auch vornehmlich Repräsentanten der Besetzungsmächte gewesen sein, so darf das nicht hindern, von der demokratischen Redefreiheit Gebrauch zu machen und Unrecht vernehmlich als solches zu bezeichnen. Erst recht kann man das aber füglich auf den Gebieten erwarten, wo die Fesseln fremden Rechtes inzwischen gefallen sind und die deutsche Legislative freie Hand hat.

Zu den beseitigten alliierten „Vorbehalten" gehören im Westen die im Bereich des Geld- und Kreditwesens. In Berlin ist aber noch wenig oder gar nichts von der

Der zweite Siemens-Martin-Ofen der August-Thyssen-Hütte wurde jetzt angeblasen.

Wiedergewinnung dieser „Hoheitsrechte" zu spüren, vielmehr besteht der Eindruck, daß die zuständigen Stellen bemüht sind, an dem einmal Erreichten — dessen Bedeutung keineswegs unterschätzt werden soll — festzuhalten, um jede Ruhestörung zu vermeiden. Daß Berlins Wirtschaft schon wegen ihrer insularen Lage anfälliger ist als die westdeutsche, bestreitet niemand, obwohl mancherlei „Pannen" ebenswenig Unruhe hervorgerufen haben wie die Abwicklung der Uraltkonten. Es wäre aber verhängnisvoll, aus der — zumal während der Blockade bewiesenen — Disziplin der Bevölkerung schließen zu wollen, daß sie sich resignierend mit dem Geschehenen abgefunden hätte. Die Auszahlung nur eines Fünftels der alten Depositen (dazu in drei Raten) bleibt eine Diskriminierung gegenüber der westdeutschen Regelung, an den Parteien wäre es, sich ernsthaft zu überlegen, ob sie nicht nach dem Vorbild der Sparkassen, kreditwürdigste und Versicherungsunternehmen im Westen den Kampf um eine höhere Aufwertung aufnehmen sollten. Einstweilen ist freilich nicht einmal die im Bundesgesetz längst vorgesehene wirkliche Staffelaufbesserung der privaten Renten in Berlin verwirklicht worden.

Der Einwand, daß solche Forderungen ohne die Unterstützung des Bundes nicht realisierbar seien, ist zwar bequem, im Falle der Uraltkonten jedoch nicht überzeugend (da die dazu notwendigen Ausgleichsforderungen von den Berliner Steuerzahlern allmentiert werden), und sicher kein zwingender Grund, diese Benachteiligungen nicht weiterhin hinzunehmen. Als nach dem ersten Weltkriege die realgesicherten Werte der Inflation zum Opfer zu fallen drohten, haben einige beherzte Männer, wenn man so will Interessenten, aber Interessenten der Allgemeinheit, so lange nicht geruht, bis sich der Reichstag zu der Aufwertungsgesetzgebung entschloß. Die nicht von Deutschen zu verantwortende Währungsreform des Jahres 1948 — in Berlin muß das Wort im Plural gebraucht werden — läßt sich nicht revidieren, aber die Schäden, die sie angerichtet hat, können und sollten gemildert werden. Dazu bedarf es vor allem eines Entschlusses ebenso wie für die Reaktivierung der Realkreditinstitute, deren Gläubiger in Berlin heute noch vergeblich auf die Wiederaufnahme des Zinsendienstes warten.

Damit ist ein weiteres trübes Kapitel im Buche der Nachkriegsgeschichte Berlins aufgeschlagen, für das sich vielleicht nur ein begrenzter Kreis interessiert, dessen prinzipielle Bedeutung dadurch aber nicht gemindert wird. Es trägt die Ueberschrift „Ruhende Banken". Etwa drei Jahre nach der politischen Spaltung Berlins hat man noch keinen gangbaren Weg gefunden — oder ihn gar nicht gesucht? —, das einem einzelnen Bankinstitutsland angefügte, aus der Mentalität einer der Besetzungsmächte entstandene Unrecht wiedergutzumachen. Dagegen wurde soeben zugunsten eines mit alliiertem Plazet zugelassenen, aber trotz amtlicher Kontrolle offenbar bankgeschäftes des Berliner Kreditgewerbe zur Solidarität aufgerufen. Difficile est . . . oder in schlichtem Deutsch: für diese Art von „zweierlei Maß" kann man schwer Verständnis aufbringen. Bei der bevorstehenden Wiedereröffnung der Berliner Börse, deren Beaufsichtigung nun endgültig dem Wirtschaftssenator zugesprochen worden ist, tauchen ähnliche Probleme auf. Auch die Einführung einer effektiven Kontrolle der Wechselstuben, die der zuständige Parlamentsausschuß allerdings für überflüssig hält, fällt unter das Rubrum „Unerledigt", obwohl im Bundesgebiet weit belanglosere Konditionenbindungen (etwa die Preisabreden einiger bayerischer Hühnerzüchter) von den Alliierten beanstandet und geahndet worden sind.

Solche Selbstverständlichkeiten, an die manch einer im Gegensatz zu der Bevölkerung nicht gern erinnert wird, auszusprechen, ist in Berlin nicht ungefährlich. Man setzt sich nicht nur dem Vorwurf der böswilligen Unbelehrbarkeit aus, weil man „Unmöglicher für möglich hält, sondern auch recht handgreiflichen Bedrohungen, weil es nicht immer gelingen will, die Hintergründe offensichtlicher Mißstände beweiskräftig aufzuhellen. Sachliche Einwände gegen die hier vorgetragenen Forderungen zu diskutieren sind wir jederzeit bereit, juristische lassen wir nicht gelten. Denn Unrecht läßt sich nicht mit Recht begründen — und es verjährt nie.

Reparationen als Preis für Souveränität?

Zur Enteignung des deutschen Auslandsvermögens / Von G.-J. Roos

Nach dem in der Pariser Außenministerkonferenz vereinbarten „Generalvertrag" soll sich Deutschland zu den Zielen der Vereinten Nationen bekennen und die Grundsätze der UN-Charta respektieren, zu denen auch „die Unantastbarkeit des Privateigentums" gehört. Das verpflichtet den Bundeskanzler, die Einwände gegen die Enteignung der deutschen Auslandsvermögen (vgl. Tagesspiegel Nr. 1748) aufrechtzuhalten, die die Alliierten offenbar an ihrer bisherigen Politik konsequent festhalten wollen. So heißt es in dem Schreiben des Präsidenten der Vereinigten Staaten an den Vizepräsidenten Barkley und den Sprecher des Repräsentantenhauses, Rayburn, über die Aufhebung des Kriegszustandes mit Deutschland, es sei nicht beabsichtigt, „daß die Beendigung des Kriegszustandes in irgendeiner Weise das vom Kongreß bewilligte Programm ändert, das die Beschlagnahme deutschen Eigentums" vorsieht, und „daß es Absicht des Kongresses ist, die Verfügungsgewalt über deutsches Eigentum zur Bezahlung von Kriegsforderungen beizubehalten". Aehnliches besagt die gemeinsame Resolution des Kongresses, in der „die Absicht bekundet wird, die Aufhebung des Kriegszustandes mit Deutschland: „Nichts in dieser Resolution . . . soll dahin ausgelegt werden, als ändere es den Status Deutschlands oder irgendeiner Person hinsichtlich derartigen Eigentums oder derartiger Interessen."

Zur besseren Beurteilung der künftigen Situation privater deutscher Auslandsvermögen sei auf den Friedensvertrag zwischen Japan und den 48 Signatarstaaten vom 8. September 1951 verwiesen. Danach verzichtet Japan in Artikel 14 „ist jede der alliierten Mächte berechtigt, sämtliches Eigentum, alle Rechte und Interessen (Japans und japanischer Staatsangehöriger) in Besitz zu nehmen, zurückzubehalten, zu liquidieren, oder anderweitig darüber zu verfügen", ausgenommen sind nur bestimmte Personengruppen und Körperschaften. Der Vertrag bestimmt ferner, „daß der Eigentümer seine Rechte nur auf Grund der Gesetze der beteiligten alliierten Mächte ausüben kann", damit besteht für den japanischen Staat keine Möglichkeit, vor einem internationalen Forum gegen die völkerrechtliche Unzulässigkeit solcher Enteignungsmaßnahmen anzugehen. Das alliierte Gesetz Nr. 63 zur Klarstellung der Rechtslage in bezug auf deutsches Auslandsvermögen und andere im Wege der Reparation oder Rückerstattung erfaßte Vermögenswerte", vom 30. August 1951 bringt in Artikel 3 zum Ausdruck, daß „die Erhebung von Ansprüchen oder Klagen, die sich auf die Uebertragung, Liquidation oder Uebergabe unter dieses Gesetz fallender Vermögenswerte gründen, oder beziehen", gegen Personen, internationale Stellen oder die Regierung eines ausländischen Staates unzulässig ist. Damit ist dem deutschen Ausgleichsberechtigten jede Möglichkeit einer Rechtsverfolgung genommen, während der japanische Friedensvertrag die Rechtsverfolgung durch den einzelnen zuläßt. In der amtlichen Erläuterung des Oberkommissariats zum Gesetz Nr. 63 vom 1. September 1951 wird erklärt, daß es „in keiner Weise die sich entwickelnde Souveränität Deutschlands gefährdet".

Ein solcher Verzicht auf die berechtigten Ansprüche der betroffenen deutschen Eigentümer macht jede Möglichkeit einer späteren Rechtsverfolgung vor dem Internationalen Gerichtshof zunichte. Denn vor diesem Organ der UN sind japanische Friedensvertrag die Rechtsverfolgung durch den einzelnen zulässt. In der amtlichen Erläuterung des Oberkommissariats zum Gesetz Nr. 63 vom 1. September 1951 wird erklärt, daß es „in keiner Weise die sich entwickelnde Souveränität Deutschlands gefährdet".

Ein solcher Verzicht auf die berechtigten Ansprüche der betroffenen deutschen Eigentümer macht jede Möglichkeit einer späteren Rechtsverfolgung vor dem Internationalen Gerichtshof zunichte. Denn vor diesem Organ der UN sind zur Rechtsstreitigkeiten zwischen Staaten, nicht aber von Einzelpersonen oder deren Vereinigungen zulässig. Aus diesem Gründe setzen die im Ausland ansässigen deutschen ihre Hoffnung auf die Wiedererlangung der deutschen Souveränität, weil dann einer Klage vor dem Internationalen Gerichtshof nichts im Wege stände — vorausgesetzt, daß die Bundesregierung nicht auf diese Rechte bei der Unterzeichnung der Zusatzabkommen zum „Generalvertrag" verzichtet. Nach Artikel 55 der UN-Charta fördern die Vereinten Nationen die allgemeine Achtung der Menschenrechte und der grundlegenden Freiheiten aller, ohne Unterschied von Rasse, Geschlecht, Sprache oder Religion; Artikel 56 verpflichtet die Mitgliedstaaten, diese Grundsätze zu respektieren. Da ein kalifornisches Berufungsgericht am 24. April 1950 bekundet hat, die UN-Charta sei das „oberste Gesetz des Landes" und gehe daher eigenstaatlichen widerstreitenden Gesetzen vorran, so besteht die Hoffnung, daß der in Artikel 17 der Deklaration der „Menschenrechte" verbriefte Recht der Unantastbarkeit des Privateigentums auch vor dem Internationalen Gerichtshof als Grundlage einer Klage vor dem Internationalen Gerichtshof dienen kann. Sollten diese Grundsätze nicht beachtet werden, die Bemühungen der Bundesregierung ergebnislos bleiben, so bestände die erste Anzahlung zur Wiedererlangung der deutschen Souveränität in einer Verletzung der durch Unterzeichnung des „Generalvertrages" anerkannten „Menschenrechte", indem das gesamte private deutsche Auslandsvermögen im Werte von 8 bis 10 Mrd. DM preisgegeben würde.

Klöckner-Vermögen wird verteilt

DT. Bonn. Die Kohlenkontrollgruppe des Alliierten Oberkommissariats hat die ersten Verfügungen für die Ueberweisung von Vermögenswerten des Kohlenbergbaus an neue Kohleneinheitsgesellschaften verfügt. Hiervon sind Vermögenswerte der Klöckner-Werke AG. werden folgenden Gesellschaften überwiesen: Bergwerke Königsborn-Werne AG., Unna-Königsborn, und Steinkohlenbergwerke Viktor-Ickern, Castrop-Rauxel. Während die erste der beiden neuen Gesellschaften eine unabhängige Einheitsgesellschaft sein wird, soll die zweite durch eine Obergesellschaft, die Westdeutsche Hütten- und Bergwerksverein AG., an die Stahlindustriegesellschaft Georgsmarienhütte, Haspe, Stahlwerke Osnabrück, angeschlossen werden. Die Obergesellschaft hat alle Aktienanteile, sowohl der Kohlen- als auch der Stahlgesellschaften.

Dürener Metallwerke 2:1

DT. Düren. Eine GV. der Dürener Metallwerke AG. beschloß die Herabsetzung des Kapitals 2:1 auf 10 Mill. DM. Der Abschluß 1950 weist nach 0,68 Mill. DM Abschreibungen einen Verlust von 0,49 (1,49) Mill. DM aus.

Günstige Entwicklung der „flamma"

DT. Frankfurt a. M. Die GV. der „flamma" Bestattungs- und Lebensversicherungs-Gesellschaft a. G. zu Berlin genehmigte die RM-Schlußbilanz und die Gewinn- und Verlustrechnung zum 1. Januar 1948 bis zur Währungsreform. Nach dem Bericht des Vorstandsmitgliedes Dipl.-Ing. Berthold Heinicke, Berlin, hat sich die Aufwärtsentwicklung 1951 fortgesetzt. Die Einnahmen erhöhten sich ständig (1,7 Mill. DM Beiträge und 97 133 DM Kapitalerträge). Vom 1. Januar 1951, bis heute wurden rund 15 400 Versicherungen mit einer Versicherungssumme von 6,2 Mill. DM abgeschlossen.

Deutsche Produktion am stärksten gestiegen. In einem Bericht über die Entwicklung der finanziellen Stabilität in der OEEC-Mitgliedstaaten teilte die OEEC mit, daß die Bundesrepublik im Marshallplanjahr 1950/51 die größte Produktionssteigerung erreichte. Es wird eine Produktionszunahme um 13 % „ eine durchschnittliche Lohnaufbesserung um 20 % und eine Erhöhung der Lebenshaltungskosten um 12 % festgestellt. (dpa)

Rasi: HO-Preissenkung richtiger als Weihnachtsgratifikation. Der Stellvertretende Handelsminister und Vorsitzende der Staatlichen Plankommission in der Sowjetzone, Heinrich Rau, gab eine neue HO-Preissenkung um 10 %—79 % für Lebensmittel und Industriewaren bekannt. Sie betrifft auch zahlreiche Warensortimente von minderwertiger Qualität. Nach Ansicht Raus ist eine Preissenkung bei der HO richtiger als die Auszahlung von Weihnachtsgratifikationen. (dpa)

Walter Meißner, Leiter der Sparte Holzbau im Wirtschaftsverband der Holzverarbeitenden Industrie, Berlin, wurde dieser Tage 60 Jahre alt.

Westdeutsche Metallpreise vom 8. Dezember (in DM pro 100 kg): Blei 190, Kupfer 272,50, Zink 195, Zinn 1118. (VWD)

Stand der IG.-Entflechtung

Frankfurt a. M., Anfang Dezember

Infolge der widerstrebenden Auffassungen der deutschen und der alliierten Interessengruppen ist die Entflechtung der IG.-Farbenindustrie AG. bisher nur langsam vorgeschritten. In dieser Hinsicht läßt sich auch für die Zukunft keine Aenderung absehen, doch sind in der letzten Besprechung wichtige Ergebnisse erzielt worden. Nach der Ausgliederung werden den Reigen der Neugründungen eröffnen die Farbwerke Bayer und Co., Leverkusen, die Farbwerke Hoechst, Frankfurt a. M, und die Badische Anilin- und Soda-Fabiken, Ludwigshafen. Nach der Fertigstellung der Musterstatuten und der Auswahl der künftigen Aufsichtsräte und Vorstände, über die Uebereinstimmung erzielt worden ist, können die drei Auffanggesellschaften mit zunächst 100 000 DM Kapital errichtet werden. Die gewerkschaftlichen Forderungen auf paritätische Besetzung der Gesellschaftsorgane mit Vertretern der Arbeitgeber und -nehmer sind bisher nicht berücksichtigt worden; es ist auch nicht anzunehmen, daß die Bundesregierung, der in diesem Punkt von den Alliierten freie Hand gelassen wird, diesen Forderungen entsprechen wird.

Die neuen Vorstände werden überwiegend aus dem Kreis der bisherigen Treuhänder gewählt, aber auch aus ehemaligen Angehörigen der alten Werksgruppen und im Einzelfall von Mitarbeitern des Alliierten Dreimächtekontrollamtes. Die Aufsichtsräte setzten sich zusammen aus Juristen, Bankiers, Chemikern und Kaufleuten, darunter auch Vertreter der alten Gründerfamilie. Bei jeder Werksgruppe werden die ausländischen Aktionäre durch je einen Vertreter repräsentiert. Der noch fehlende Beschluß über die Mitbestimmung in den IG.-Betrieben soll aber der formellen Gründung der drei Auffanggesellschaften, die gegen Ende des Jahres zu erwarten ist, nicht entgegenstehen. Das Vermögen wird schätzungsweise im April nächsten Jahres übertragen.

Der Weg für die Zulassung des IG.-Aktienhandels an der Börse ist offen, da in diesen Tagen die von den Alliierten als Voraussetzung geforderte Bilanz fertiggestellt worden ist, wenn auch die Prüfer noch einige Wochen daran zu arbeiten haben; bei vorsichtiger Schätzung wird der Freigabetermin spätestens für Anfang des nächsten Jahres angesetzt. Dann wird dem westdeutschen Kapitalmarkt ein Betrag von rund 1,4 Mrd. zugeführt, der sich, wie die angeordnete Aktienregistrierung ergeben hat, auf 150 000 Aktionäre verteilt; der Anteil des Auslandes liegt noch nicht genau fest, da diese Meldefristen noch nicht abgelaufen sind. Ausgegeben werden Namensaktien ohne Gewinnanteilscheine. Zur Vermeidung jeglicher Konzentration des Aktienbesitzes müssen Banken für die Stimmerteilung in der GV. eine besondere Vollmacht des Depotkunden fordern. In den ersten fünf Jahren bedarf es bei Satzungsänderungen, die den Gesellschaftszweck betreffen der Zustimmung von drei Vierteln des ausstehenden Kapitals.

Während die Höhe der Verbindlichkeiten, die von den Nachfolgegesellschaften übernommen werden sollen, noch ungewiß ist, haben sich bei den Uebernahmewerten eine Lösung an. Voraussichtlich werden die neuen Gesellschaften eine gesetzliche Reserve von 10 % des AK. und freie Rücklagen von 20 % bis 25 % bilden. Auf eine 1000-Mk.-Aktie werden schätzungsweise nominell 600 bis 800 DM neue Anteile der Nachfolgegesellschaften zugeteilt werden können. Bei der Ausgründung der verbleibenden Werksgruppen werden weitere Aktienanteile verfügbar; ferner ist anzunehmen, daß der Verkauf der Beteiligungen noch etwas in bar erbringen wird. So ist zum Beispiel die Titanfabrik aus der Werksgruppe Leverkusen an die National Lead Company Inc., New Jersey, abgetreten worden (vgl. Tagesspiegel Nr. 1900). Allerdings ist die Entwicklung aber hier noch unklar und besonders schwer zu übersehen, einmal starke Föderalistische Interessen in die Neuordnungspläne eingreifen. Abgesehen von den schleichenden Widerständen, die sich in Hoechst — die Scherings AG., Berlin, ausgenommen — sei nur erinnert an den Anteil von 47 % an der Rheinische Stahlwerke AG., Essen, mit einem Aktienkapital von 180 Mill. Mk. und die 90%ige Beteiligung der IG. an der Duisberger Kupferhütte.

Fritz Koch

Erste Nachfolgegesellschaft gegründet

DT. Frankfurt a. M. In Frankfurt a. M. wurde am Freitag als erste Nachfolgegesellschaft der IG.-Farbenindustrie die Farbwerke Höchst vorm. Meister Lucius und Brüning AG. gegründet. Das Kapital beträgt zunächst 100 000 DM, wovon die fünf Gründer je 20 000 DM einzahlen. Nach Mitteilung aus Frankfurter Bankkreisen sind die Gründer Rechtsanwalt Dr. E. Bisenbeck, Frankfurt; Dr. W. Kötgen, Berlin, Dr. A. Meier, Frankfurt, Vorstand der Treuhandvereinigung AG., Direktor C. Müller, Berlin, und Dr. H.Zipsser, Rhein-Main-Bank, Frankfurt.

Motorrad-Typen 1951/52

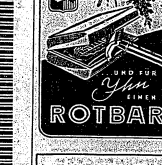
Zur ersten Internationalen Fahrrad- und Motorrad-Ausstellung in Deutschland nach dem Kriege, die unlängst in Frankfurt a. M. stattfand, hat Carl Otto Windecker sein Buch „Motorrad-Typen 1951/52" (Verlag Klasing & Co., Berlin) herausgebracht. Es gibt, verteilt auf 120 Seiten, Ganzleinen 12,50 DM) herausgebracht. Es gibt ebenso wie die Ausstellung in Frankfurt einen nahezu vollständigen Ueberblick über die Leistungen und das Produktionsprogramm mit der deutschen Motorrad-Industrie, die nach fünf schweren Jahren nun wieder den Anschluß an das Ausland gefunden hat. Das sorgfältig zusammengestellte illustrierte Buch, das alljährlich neu herausgegeben werden soll, berichtet ausführlich das technische Detail, so daß es nicht nur dem interessierten Laien, sondern auch den Konstrukteuren, den Händlern, dem Reparaturgewerbe und der Teile- und Zubehörindustrie wertvolle Informationen über die Entwicklungen und die Tendenzen im deutschen Motorradbau vermittelt. B.

Kleines ABC der deutschen Industrie. Aus Anlaß der Deutschen Industrie-Ausstellung, Berlin 1950. Zusammengestellt und überreicht vom Deutschen Institut für Wirtschaftsforschung (Institut für Konjunkturforschung), Berlin.

Das älteste Berliner Versicherungsunternehmen bietet nicht nur Schutz gegen Feuerschaden!
FEUERSOZIETÄT BERLIN

BERLINER BANK
AUSSEN HANDELSBANK
Depositen- und Girokasse · 12 Millionen DM · / 40 Depositenkassen
Berlin-Charlottenburg 4, Hamburg, 65-32 · Tel.: 34 03 31

Wir bitten höflichst, davon Kenntnis zu nehmen, daß wir die Büros des Hauptgeschäfts in unser neues Bankgebäude
Potsdamer Straße 140
Ecke Bülowstraße
verlegt haben.
Neue Telefon-Sammel-Nr. 24 00 18
BERLINER DISCONTO BANK
AKTIENGESELLSCHAFT
GEGRÜNDET VON NACHFOLGEBANKEN DER
DEUTSCHEN BANK



Einrichtungs-Vertrieb Süd
Stahlmöbel EVS Büromöbel
Sonnecken Organisationsmittel, Erstklassige Ausführung, Ungewöhnl. günstige Preise, Volle Garantie, Raten in Einzugsgebiet.
Ritterstr. 10 · U-Bahn Kottbus. Tor · 615619

Brauchst Du Möbel fürs Büro, Geh' erst zu SCHAUDIN & CO.
Berlin SW 68, Hedemannstraße 13 · e · Ruf: 66 26 20

Seit über 25 Jahren Eres - Likörfabrik
Das Haus der „Berliner Pflanze"
Inh. Rudolf Schiller
Berlin-Mariendorf, Alt Mariendorf 32
Telefon: 751039 Vertreter gesucht

Import-Teppiche
direkt vom Werk
Extra schwere Qualität
190/280 ..... 98,—
230/330 ..... 150,—
260/370 ..... 230,—
und andere Größen
Auch Auskauf von Orientteppichen
Eduard Knorre
W 15, Sächsische Ecke Pariser Straße
Telephon: 91 32 94

Feldmühle Papier- und Zellstoffwerke
Aktiengesellschaft
Hillegossen, Kreis Bielefeld
Gemäß § 5, Absatz 4, und § 6 der Anleihebedingungen kündigen wir hiermit die sämtlichen noch ausstehenden Teilschuldverschreibungen unserer 5%-Anleihe von 1940 zur Rückzahlung zum 1. März 1952. Die Verzinsung endet am 29. Februar 1952. Über die Durchführung der Einlösung folgt im Februar 1952 eine weitere Bekanntmachung.
Hillegossen, im November 1951.
Der Vorstand

Teppich-Gardinenhaus FERMANIAN
bietet Teilzahlung ohne jeden Aufschlag
Großauswahl, dänemer viele preiswerte Gelegenheiten, auch in Orientteppichen
KURFÜRSTENDAMM 24a, neben Café Wien · Tel.: 91 37 07

Anzeigen im Tagesspiegel treffen auf den wünschten Interessentenkreis

Automarkt

Werktags für die Last, sonntags für den Gast
Fabrikfiliale: W 35, Potsdamer Straße 105
Tel.: 243909

BORGWARD 51/4 To. Der ideale Nutzwagen, Überragend in Leistung und Wirtschaftlichkeit! Werk-Niederlage: Innsbrucker Pl. 1 · 71 65 20

Willi Schramm OPEL-Vertretung
Liefert wieder sofort alle neuen Modelle. Günstige Zahlungsbedingungen. Tel. 66 91 56. Ausstellung und Verkauf: Schöneberg, Hauptstraße 22.

Verkauf
1 Ford-Lastzug mit Anhänger
neuwertig, ca. 20 000 km gefahren, LKW ist zwillings- und der Anhänger Stahlbereift, Anhänger-Eigengewicht: 1200 kg. Besichtig.-u. Verkauf am 13. 12. 51, von 10 bis 12 Uhr, bei Schnitter, in Berlin NW 87, Lüneburger Straße 19, Nettes

Auto-Anzeigen... im Tagesspiegel machen sich immer bezahlt

GREFFENIUS
Anhänger · KOLLAT · Tel.: 75 46 33

Sanitized Copy Approved for Release 2011/01/07 : CIA-RDP82-00038R001100100001-9

Sanitized Copy Approved for Release 2011/01/07 : CIA-RDP82-00038R001100100001-9

Haus-Hof-Garten

Wünsche – Geschenke

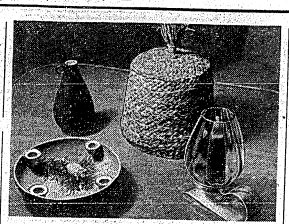
Wenige werden es sich heute erlauben können, das Ueberflüssige, das Nur-Schöne auf den Weihnachtstisch zu stellen. Das Nützliche zu schenken, erfordert aber einige Kunst und Phantasie, denn oft trennt nur eine Nuance das begehrenswerte Praktische von dem banalen Notwendigen und damit die Freude von der Enttäuschung. Hier sei nun auf einige Gebrauchsgegenstände für Haus, Balkon und Garten aufmerksam gemacht, kleine Neuerungen und, als Stütze für die Phantasie, auf Bewährtes, was heute vielleicht in vielen Haushalten fehlt.

Wer ständig Blumen pflegt, wird sich an dem passenden Gerät dafür freuen, etwa an den kleinen Gießkannen, die es aus gehämmertem und glattem Messing in vielen aparten Formen gibt. Allerdings sind sie immer schon ein größeres Geschenk, denn in der Regel kosten sie zwischen 17 und 30 DM. Für wenige Mark sind dagegen einfache Kannen, der kleine Spaten mit Rechen zum Lockern der Erde, der Blumenspritzer und die Balkonspritze zu haben. Eine Blumenschere dürfte fast überall am Platze sein — denn wo wird nicht eine der Papier- oder Stoffscheren für das Beschneiden der Sträuße und Topfpflanzen ruiniert? Einer der leicht anzubringenden Topfhalter wird dort willkommen sein, wo sich ein Blumentopf schlecht aufstellen läßt. Die Freunde des Schmiedeeisens finden da eine reiche Auswahl in allen Preislagen; seltener ist Messing das Material. Neu in diesem Jahr sind aufzuhängende Behälter für den Topf aus Bast, Rohr, Holzbast und Italienischem Meerschilf. Preis rund 2 bis 4 DM.

Zahllose Möglichkeiten, mit dem Nützlichen das Schöne zu schenken, eröffnen sich bei der Keramik. Angefangen von dem Frühstücksgeschirr, das so gut in den Garten oder auf den Balkon paßt, bis zu den Vasen, die in so phantasievollen Formen angeboten werden, daß sie auch ohne Blumen wirken. Noch verhältnismäßig wenig verbreitet, aber besonders gut zu brauchen sind die nur für eine Blume oder einen Blütenzweig bestimmten. Wer eine Bodenvase bezahlen kann, wählt vielleicht einmal eine aus *farbigem Glas*. Die vielen kleinen Dinge, die dem Tisch eine persönliche Note geben und ihn gepflegt erscheinen lassen, eignen sich nicht nur für Familien, sondern ebenso für Junggesellen. Auch bei uns bürgert sich die englische Sitte der Sets, der kleinen Decken, die unter die Teller gelegt werden und das große Tischtuch überflüssig machen, immer mehr ein. In diesem Jahr sind sie viel in wunderschönem, zartfarbigem Leinen zu sehen, aber auch in Kunststoff und in Bast sind sie hübsch und praktisch. Ueberhaupt Bast — wir können uns nun wieder erinnern, wie vielseitig verwendbar er ist, denn es gibt ihn wieder als Stoff vom Meter und fertig in kleinen und großen Matten von 60 Pfennig bis 6 DM.

Einkaufen, um die Wünsche anderer zu erfüllen, heißt erst so richtig die eigenen entdecken. Wer finden will, woran er vorher nicht gedacht hat, schaue sich nicht nur in den Warenhäusern, Haushalts- und Textilgeschäften um, sondern auch in Kunstgewerbeläden, Einrichtungshäusern und Samenhandlungen.

Brigitte von Mangoldt



Photos: Hilde Zenker

Firmen Asheim, Heyne und Niemeyer

Schönes Gerät: flache Keramikschale mit Kerzenhaltern, braune Keramikvase für einen Strauß, Kaffeehaube aus Bast und Windlicht aus Messing und topasfarbenem Glas.

Für den Blumentopf: der an langer Schnur hängende Korb aus grobem Bast (links) und die leichten, porösen Manschetten aus Holzbast mit Metall einsatz (oben links). Kleine Geschenke für die Blumenpflege (oben rechts): rotbraune, glasierte Tonuntersätze, Schere, Sprüher und einfache Gießkanne.

Kleine Ratschläge

Im Blumengarten: Solange kein Frost im Boden ist, können gut noch Trockenmauern angelegt und Wege befestigt, mit Kantensteinen eingefaßt oder mit Natursteinplatten ausgelegt werden. Holzstäbe und Pfähle, die nicht mehr gebraucht werden, sind aus dem Boden zu ziehen. Von Hyazinthengläsern darf die Papiertüte gelüftet werden, um nachzusehen, ob sie schon hell gestellt werden können.

Im Gemüsegarten: Rhabarberpflanzen erhalten eine schützende Decke aus Stallmist oder Komposthumus. Dadurch werden den Wurzeln mehr Nährstoffe zugeführt, und Trieb und Ernte liegen früher. Im Herbst gesäte, im Freien überwinternde Gemüse brauchen bei Kehlfrost eine leichte Schutzdecke, Reisig ist dafür bereitzuhalten. Gartengeräte sind gründlich zu säubern, zu entrosten und einzuölen oder einzufetten. Frühbeete, die noch in Betrieb sind, schützt man in kalten Nächten mit Matten, Säcken oder Brettern. Wasserleitungen sind zu entleeren, wenn sie nicht in frostsicherer Tiefe verlegt sind. Pumpen werden mit Strohseilen umwickelt, nachdem alle gleitenden Teile vorher nochmals geölt oder gefettet wurden. Tonnen und Fässer sind möglichst mit Laub zu füllen.

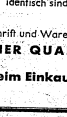
Walter Bäumer

Humus · Dungerde · Blumenerde · Kompost sofort lieferbar
Garteninstandsetzung und Neuanlagen
führt aus ALFRED DRUBE Kulturerden BERLIN-LANKWITZ, LEONORENSTR. 46/96 · Telephon: 73 50 24

Kuhdung liefert billigst frei Haus: Felix Köttnitz, Inh. C. Wude Berlin-Schöneberg, Feurigstr. 43, Tel. 71 15 90

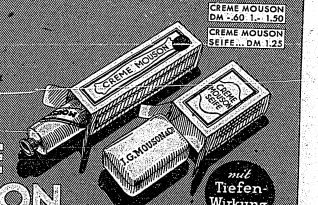
ROHFELLANKAUF! **Pelzmäntel** äußerst preiswert
Bastten Sie unsere Sonderangebote in den „Kleinen Anzeigen"
FELLVERA Berlin-Mariendorf, Königstr. 45, Tel. 75 38 02

Luftgewehre BAUMANN, Neukölln, Karl-Marx-Straße 116, an Bahnhof Wedding · Telephon: 46 12 16
Die Leser des Tagesspiegels bevorzugen bei ihren Einkäufen die Inserenten des Tagesspiegels

Unter dem Namen **FREESIA** werden in Berlin Schokoladen verkauft. Wir machen darauf aufmerksam, daß diese Fabrikate **NICHT** von
Fresöni
hergestellt werden und **nicht** mit diesem Warenzeichen


identisch sind
„FRESÖNI"-Schrift und Warenzeichen bürgen für **WESTBERLINER QUALITÄTSWARE**
Bitte dieses beim Einkauf zu beachten

Die Anzeigenwerbung im Tagesspiegel dient dem Unternehmer wie dem Verbraucher.
Nutzen Sie die gegebenen Möglichkeiten schon genügend aus?

In jeder Jahreszeit


CREME MOUSON DM -.60 1.- 1.50
CREME MOUSON SEIFE... DM 1.25
CREME MOUSON
die tägliche Verjüngungskur für Ihre Haut
mit Tiefen-Wirkung
Von CREME MOUSON sind Sie noch nie enttäuscht worden. Eine einfachere und zuverlässigere Art, die Schönheit der Haut zu erhalten und zu bessern, ist ja auch kaum denkbar. Jetzt ist die Jahreszeit, in der Sie auf die regelmäßige Pflege mit CREME MOUSON achten sollten.

Togal hilft rasch bei **Rheuma · Hexenschuß Ischias · Nerven- und Kopfschmerz · Grippe**
7600 Ärzte-Gutachten. Klinisch erprobt. Im Versuch überzeugt DM 1.25 und 3.05 in allen Apotheken.

Kaufgesuche

Orientteppiche gesucht
2 Übergrößen und einige kleinere sowie Brücken für westdeutsches Villenhaus... Angebote mit Größe u. Preis unter H. A. 5184 Annoncenkegeler, Berlin-Wilmersdorf

Selen in jeder Menge dringend gesucht. Zuschriften unter G. V. 144 Der Tagesspiegel, Berlin-Tempelhof

Hochwertige Antiquitäten antike Kleinmöbel, Comödie, Silber, Porzellane, emaillierte Dosen, Firmenkronen, Glaspokale u. ä. kaufen gesucht. Dr. Konrad Strauß, Antiquitäten Berlin W 15, Wielandstr. 25/26 Tel.: 91 31 78

Treibriemen, Feuerwehrschläuche Hoffmann, Schlesische Str. 20. Tel.: 61 48 34

Gesuche

Bauhof Im französischen Sektor mit Tischlerei, Schmiede u. Schlosserei und maschineller Einrichtung bietet, ganz oder teilweise zu vermieten. Gleisanschluß vorhanden. Zuschriften erbeten unter F. Z. 123 Der Tagesspiegel, Berlin-Tempelhof

Geschäftsräume

Bedeutende Firma des Einzelhandels sucht in nur verkehrsreicher Lage **Ladenlokal** ca. 30—40 qm, geg. Baukostenzuschuß, Abstand, Mietvorauszahlung. Angeb. erb. unter G. K. 133 Der Tagesspiegel, Berlin-Tempelhof

Loge sucht passende Räume mit Gastronomie T. A. 1541 Der Tagesspiegel, Berlin

Vermietungen

Pünktlicher Mietzahler sucht 2½ bis 3½-Zim.-Wohng., Heizung, Nähe Bhf. Charlottenburg od. Halensee, sofort. Ku. D. 527 Der Tagesspiegel, Berlin W 15, Kurfürstendamm 188/189

150 Betten gesucht Nähe Sporthalle am Funkturm
Eisoperette **Kaiserwalzer**
Mitte Dezember bis Mitte Januar
Tel.: 92 83 01/02

7½ am Lietzensee, 1., voll. hergerichtet, Warmw., Zentralhzg., Gar. im Hause, gute Verkehrslage, auch Gewerbe, sofort vom Hauswirt. Tel.: 92 80 22

Kurfürstendamm. Eleganter Laden mit repräsentativen Räumen im 1. Stock abzugeben an nur ernsthafte Interessenten. Anfragen A. V. 5285 Annoncenkegeler, Berlin-Wilmersdorf

Laden eventuell mit 2½-Zimmer-Wohnung, 2 Schaufenster, Lagerraum und Keller, im Neubau, Nähe Rheinstr., auch als Ausstellerungslager; mit Büro geeignet, **sofort zu vermieten.** Telephon: 66 78 62/63

32 m Ladenfront ca. 250 qm, alles freigemacht, Dreifronten-Ecke, dicht Uhlandstraße u. Kurfürstendamm, auch mit 1. Etage, gegen Übernahme von Baurbeiten (Verrechnung) zu vermieten. D. Fr. 3223 Der Tagesspiegel, Berlin-Friedenau, Rheinstr. 62

LADEN 40 qm, 2 Schaufenster, 60 qm Nebenräume, 100 qm Lager oder Garage.
Nähe Bundesplatz geeignet für Lebensmittel, Textil, Schuhe, vermietet G. J. 132 Der Tagesspiegel, Bln.-Tempelhof

Am Rathaus Steglitz Schloßstraße **neu hergerichtete Büroräume** ca. 300 qm, 1. u. 2. Etage, 4,80—2,— pro qm, **per sofort zu vermieten** Näheres: Verwaltungsbüro Gelbel, Lichterfelde West, Unditenstr. 58 Telephon: 73 31 39

Eichelberg Spielwaren am Kurfürstendamm Joachimsthaler Straße 36 · Telephon 91 20 83

MÄRKLIN Spezialabteilung für Eisenbahnen
Vollständiges Lager
Elektrische Bahnen Zubehör · Uhrwerkbahnen Autobaukästen · Metallbaukästen Dampfmaschinen

Kinderland Berlin W 15, Uhlandstraße 153 an der Ludwigkirchstraße · Telephon: 91 31 35

*Kleine Wünsche, große Wünsche * alle werden sie bei uns erfüllt*

Ein Geschenk das immer Freude bereitet — Palm Zigarren
Kräftig, hochfeine Rohr-Zigarren gibt es in allen Preislagen und hübschen Packungen
Stollwerck und Zehnder · Berlin-Wilmersdorf Fehrbelliner Platz 3 · Ruf 87 21 87 u. 87 52 89
Palm überall in Berlin

Schlaraffia-Matratzen (Original) 100.— DM
KLUBSESSEL-LANGE gegr. 1878 Genthiner Straße 38, kein Laden

Gieck Das Haus der führenden in- und ausländischen Parfümerien empfiehlt für Weihnachten seine preiswerten Angebote kosmetischer Spitzenleistungen
Charlottenburg, Wilmersdorfer Str. 44 an der Bismarckstr., Tel. 32 55 44

LEDERMÄNTEL eigene Fabrikation
reichhaltiges Lager, kein Ladengeschäft, daher günstige Preise, Langjähriger Fachmann, bürgt für gute Beratung u. Ausführung
W. FLIEGNER
Bln.-Schöneberg, Rosenheimer Straße 35 Tel.: 24 48 64, Str.-B. 3, 6, 23, 40, Autob. 16

Bargende CHARLOTTENBG. WILMERSDORFER STR. 118 · S-Bhf. Charlottenburg · U-Bhf. Wilmersdorfer Str.
LINOLEUM · TEPPICHE GARDINEN · TAPETEN STEINHOLZFUSSBODEN

SEIT 1884 **UHREN - WENIG** TRAURINGE
UHREN · SCHMUCK WMF-GESCHENKE
N 65, Müllerstr. 38 U-Bhf. Seestr.

Aktenmappen · Koffer mod. Handtaschen · Reise- und Geschenkartikel in großer Auswahl im ältesten Steglitzer Fachgeschäft
Lederwaren - Raser Steglitz · Schloßstraße 104 · 72 12 19
Eigene Reparaturwerkstatt

A. M. **Forst** WÄSCHE-AUSSTATTUNGEN
Schöne Geschenke für die Dame · für den Herrn
Handarbeitswäsche
Eigene Werkstätten
Berlin-Friedenau, Rundestraße 9 (Ecke Südwestkorso · Telephon: 83 62 04

DAUNENDECKEN Schlafzimmermatratzen, Reinigung, Bettbetten, Babyausstattungen, Kinderwagen, Puppenwagen seit 19 Jahren im BETTENHAUS
Leopold Nürnberger Str. 56, am Tauentzien · 24 40 07

Zum Weihnachtsfest
TRAURING-WIESE
1 Ring 333 von 9,— an
" 585 " 18,— "
" 900 " 40,— "
ohne Goldabgabe
Große Auswahl in Uhren, Brillanten, Schmuck, Gold- u. Silberwaren. Auch Ankauf v. Brillanten, Schmuck, Gold-, Silber-Uhren, Zahngold
Juwelier **HERMANN WIESE** Kurfürstendamm 52 Ecke Schlüterstr. u. Kottbusserdamm 2, an der Brücke
Sonntag 14 bis 18 Uhr geöffnet

Wegru-Schuhe zum Weihnachtsfest auch für Sie schon für
⅓ Anzahlung
Berlin-Tempelhof, Tempelhofer Damm 137 Berlin-Reinickdf., Karl-Marx-Straße 9 (direkt am Hermannplatz)

Daunendecken für Hotels und Pensionen auch Aufbesserung
Daunendecken- und Steppdeckenfabrik SO 36, Schlesische Str. 26 / Tel. 61 52 44

Alco-Perlon » De Luxe « der Qualitäts-Strumpf der Dame
Garantiert 100% bester deutscher Perlonseide
Berliner Vertretung und Lager: Rud. Gründling · Ruf: 32 84 36
ALCO-GmbH. FEINSTRUMPFFABRIK Wiesbaden-Biebrich

Polstermöbel seit 30 Jahren · Beste Qualität · Ausstellung in 2 Etagen
KARL EHRENBERG, TAPEZIERMEISTER Bhf. Halensee, Georg-Wilhelm-Straße 1 · (Tel.: 97 48 17

Triumph
Eleg. Büstenhalter	2,95	3,95	4,95
" " m. kl. Ansatz	4,95	5,95	7,95
Eleg. Sportgürtel	5,95	6,95	9,75
Eleg. Hüfthalter	10,75	14,75	19,75
Qualitäts-Schnürmieder	12,75	15,75	19,75
Gummigürtel	10,75	14,75	19,50
Rollan	5,95	7,95	9,75
In den Fachgeschäften von
H. Rohde
am S-Bhf. Charlottenburg Wilmersdorfer Str. Ecke Mommsenstr.
am U-Bahnhof Sophie-Charlotten-Platz Kaiserdamm 5
am U-Bahnhof Hohenzollernplatz Nikolsburger Str. 39

MÄRKLIN Eisenbahnen Spielwaren-Fachgeschäft **Willi Schroeder** Charlottenburg 1 **Wilmersdorfer Straße 157** Nähe Richard-Wagner-Platz Telephon: 34 62 42

Sanitized Copy Approved for Release 2011/01/07 : CIA-RDP82-00038R001100100001-9

Sanitized Copy Approved for Release 2011/01/07 : CIA-RDP82-00038R001100100001-9

BERLIN, 9. DEZEMBER

Den Charakter einer Frau solle man nicht aus ihrer Physiognomie zu erkennen versuchen, meint Chesterton, denn „sie kann zu klug für dich sein", um so aufschlußreicher sei statt dessen ihre Umgebung. Dieser Rat fiel mir im Vorzimmer von Berlins einziger Bezirksbürgermeisterin ein, in dem zwei sehr gewandte und liebenswürdige Sekretärinnen arbeiten. Ihre Verbindlichkeit ergänzt das Bild von Dr. Ella Barowsky, die selbst in einer Unterhaltung über Fragen des akademischen Nachwuchses Gelegenheit findet, ihre Grübchen zu zeigen.

Zeichnung: P. L.
Ella Barowsky.

Die zierliche, dunkelhaarige Tochter eines Charlottenburger Schuhmachermeisters hat weder Politikerin noch Kommunalbeamtin, sondern Lehrerin werden wollen. Doch weil zur Zeit ihres Abiture der Lehrberuf überfüllt war, studierte sie statt dessen Nationalökonomie und Staatswissenschaften. Zwischen 1933 und 1945 war Ella Barowsky als Archivarin und Statistikerin tätig. Dann, nachdem die ersten Aemter wieder zu arbeiten begannen, meldete die damals Fünfunddreißigjährige sich im Rathaus Schöneberg. „Ich dachte, nun müßten Diejenigen Aufgaben in der Oeffentlichkeit übernehmen, die aus der Vergangenheit geteert haben." Zunächst wurde Ella Barowsky Finanzreferentin. Gleichzeitig begann sie ihre politische Arbeit in der damaligen LDP. „Das Wort liberal hatte es mir angetan, es tut mir leid, daß der Name geändert worden ist."

Seitdem beanspruchen Beruf und Politik — Ausschüsse, Komitees und Versammlungen — den größten Teil ihres täglichen Programms. Wenn sie etwas Zeit hat, macht Ella Barowsky gern einen Schaufensterbummel. „Ich bin eine Liebhaberin des Kurfürstendamms", verrät sie lächelnd, „man muß ja nicht gleich alles haben wollen."

Maria Sack

Interzonenpaß in wenigen Minuten

Am 15. Dezember wird auf dem Flughafen Tempelhof eine Interzonenpaßstelle eröffnet, bei der die Flugpassagiere, gleich in welchem Sektor Westberlins sie wohnen, binnen weniger Minuten einen Paß erhalten. Die Errichtung dieser Stelle war ursprünglich zugleich mit der Eröffnung des Zentralflughafens vorgesehen, sie scheiterte jedoch an Einsprüchen von alliierter Seite. Die Interzonenpaßstelle auf dem Zentralflughafen ist täglich, auch sonntags, bis zum Start der letzten Maschine geöffnet. Ebenfalls vom 15. Dezember an können sich Bewohner aller drei Westsektoren im Verkehrspavillon am Zoo, der täglich von 6 bis 22 Uhr 30 geöffnet ist, in dringenden Fällen Pässe ausstellen lassen. Eine weitere Erleichterung wurde durch das Entgegenkommen amerikanischer Behörden möglich, die gestattet haben, daß bei den bezirklichen Interzonenpaßstellen in ihrem Sektor auch Bewohner des britischen und des französischen Sektors Pässe erhalten. Um unnötiges Warten bei den Paßstellen zu vermeiden, werden Antragsformulare bereits in einigen Tagen auch im Buch- und Papierhandel zu haben sein.

Pelz-Koenig Feine Pelzmoden Gegr. 1866 Innsbrucker Platz (Dietloff) Tel. 71 17 58

Friedrichstraße — Glanz und Elend

Wohngegend — Geschäfts- und Vergnügungsviertel — HO zwischen Trümmern

Für die jungen Väter der Generation, die heute schon wieder „die besten Jahre ihres Lebens" hinter sich weiß, ist die Friedrichstraße der strahlende Mittelpunkt Berlins gewesen. Die Großväter kannten wohl noch die andere Friedrichstraße, deren kleine zweigeschossige Häuser in die Zeit des ersten preußischen Königs zurückreichten und Wohnsitz der reichen Bürger, der Dichter und Gelehrten waren. Chamisso hat dort gewohnt, nicht weit von der Waschfrau Schulze, die er in seinem Gedicht besang. Die Karschin nahm hier vorübergehend Zuflucht. Die Straße war, lesen wir in Hebbels oder Kellers Briefen oder in den etwas geschwätzigen Erinnerungen Varnhagens, eine stille, mit vielen Gärten geschmückte Straße.

Die Wandlung begann mit den Gründerjahren. Jagors vornehmes Etablissement an der Ecke Friedrichstraße—Unter den Linden wurde das erste Opfer der neuen Zeit. Im Frühling 1870 erwarb eine Baugesellschaft das Grundstück und schuf hier die „Passage" mit der glanzvollen Kaiser-Galerie mit dem Panoptikum des Begasschülers Castan. Wenige Jahre später waren die meisten der zweihundertzwanzig Häuser keine Wohnungen mehr: über dem weiten, mit alten Bäumen bestandenen Stadtpark, der an Sommerabenden mit Konzert und Weißbier lockte, erhob sich der plumpe Bau des „Palmengartens", der bald zum „Wintergarten" wurde.

Achtzig Gaststätten und Kaffeehäuser zählte man vom Belle-Alliance-Platz bis zum Oranienburger Tor, dreißig Geschäfte handelten ausschließlich mit Tabakwaren, zwanzig gehörten den Juwelieren. Die Friedrichstraße war die lockende Geschäftsstraße geworden. Und sie wäre es vielleicht auch geblieben, hätte es nicht den Wintergarten, die vielen Kneipen und das Panoptikum gegeben. Die Geschäfte wanderten ab zur nahen Leipziger Straße, und zwischen ihr und dem neuen Stadtbahnhof entstand das Vergnügungszentrum.

Soll man an Namen erinnern? In der Straße selber und in den nahen Häusern der Zufahrten drängte zusammen, was Attraktion der internationalen Globetrotter und der sehnsüchtigen Handlungskommis war. „Steh früh auf und geh spät schlafen!" hieß jetzt die Losung des Viertels. Man hatte „Palais de Danse" und „Moulin Rouge", wollte man im Frack mit verführerischen Damen Unterhaltung pflegen. Es gab das „Maxim", „Grünfeld", die „Union-Bar". Irgendwo war immer Musik zu hören, irgendwo gab es immer Betrieb. Um jede „Ecke" entspann sich ein Kampf, der von Jahr zu Jahr höhere Mieten brachte. Bis den siegreichen Kriegen der verlorene Krieg folgte. Ein merkwürdiges Schicksal wollte, daß Castans Panoptikum, mit dem hier der weltstädtische Glanz begonnen hatte, auch das Elend der Friedrichstraße einleitete. Um das Jahr 1890 hatte Castan noch hunderttausend Mark Miete zahlen können — 1922 wurden Sternickel und Sterbender Zuave, Bismarck und Napoleon III. versteigert. Und als die Inflation vorüber war, hing überall das Schild „Zu vermieten".

In den folgenden Jahren begann in dieser Gegend die Periode der Aemter, der Büros, der Geschäftsfilialen. Man wohnte hier nicht mehr, man kam nur für die Zeit der Arbeit, und an Sonntagen hörte der Spaziergänger in der Straße, die sechzig Jahre lang Berlins Schlagader gewesen war, den Klang seiner Schritte.

Der letzte Krieg traf die Straße vernichtend, und die SED sorgt dafür, daß sich an diesem Zustand nichts ändert. Einige HO-Geschäfte, die gelegentlichen Buden zwischen den aufgeräumten Trümmer-Gevierten, die Hunderte von kommunistischen Propagandaplakaten sind Merkmale des sowjetischen Straßenteils. Wo lag der Heidelberger? Wo Gaellius? Nur Brandmauern sind zu sehen, und die Universitätsbibliothek ist plötzlich an diesen flächigen Weg dicht herangerückt. Die Friedrichstraße besteht nur noch dem Namen nach.

Hans Heistermann

Sonntagsverkauf beginnt

Am heutigen Kupfernen Sonntag sind die Geschäfte in der Zeit von 14 bis 18 Uhr geöffnet. Auch an den kommenden Sonntagen, dem Silbernen und dem Goldenen, darf in derselben Zeit verkauft werden. Am 24. Dezember, dem Heiligen Abend, schließen die Geschäfte bereits um 16 Uhr. Lediglich der Verkauf von Weihnachtsbäumen ist an diesem Tage bis 19 Uhr gestattet.

Weihnachtsmann mit Bonbonregen

Mit einem Bonbonregen und einer Ansprache wird sich heute der „Generalweihnachtsmann" den Berliner Kindern vorstellen. Begleitet von zehn „Unterweihnachtsmännern" wird er um 14 Uhr seinen Einzug in das „Weihnachts-Hauptquartier" im Hause Steglitz, Ahlschießeck will er sich bis zum Einbruch der Dunkelheit in der Schloßstraße aufhalten und an „artige Kinder", Süßigkeiten verteilen. Beim „Generalweihnachtsmann", hinter dem eine Gruppe engagementsloser Künstler steht, können Eltern, Betriebe und Organisationen telephonisch, 97 98 47, für Bescherungen Weihnachtsmänner bestellen.

Liste der Untugenden

Als Saint Nicolas, nach französischer Tradition in weißem Gewande, von Knecht Ruprecht assistiert, aus einem dicken Buch die Liste der „Untugenden" vorlas, begann der Sechsjährige neben mir laut zu schluchzen. Er hebe seiner Schwester den Roller mehrmals nicht überlassen und das habe nun der Weihnachtsmann „spitz" bekommen. Trotzdem gab es auch für ihn etwas aus dem großen, unerschöpflich scheinenden Sack, der Spielzeug und Süßigkeiten enthielt. Etwa vierzig deutsche und französische Kinder erlebten am Sonnabend auf Veranlassung des französischen Kommandanten von Reinickendorf, Mrazovich, eine vorweihnachtliche Bescherung im Centre Culturel Franco-Allemand in Wittenau, an der auch die Gattin des französischen Kommandanten in Berlin, Mme. Carolet, und Bezirksbürgermeister Dünnebacke teilnahmen.

Für die Kriegsgefangenen

An jedem Weihnachtsbaum in Berlin soll nach einer Anregung des Deutschen Roten Kreuzes eine grüne Kerze für die noch nicht zurückgekehrten Kriegsgefangenen brennen. Ein weißes Bändchen an jeder Kerze soll mit der Aufschrift „Ich denke an dich" versehen. Der Erlös aus dem Verkauf der Kerzen, die in der Halle IV des Weihnachtsmarktes am Funkturm und bei den Dienststellen des Roten Kreuzes in allen Bezirken für 35 Pfennig zu haben sind, ist für die Unterstützung der Kriegsgefangenen und der Heimkehrer bestimmt.

Französische Bibliothek eröffnet

In einer Feierstunde wurde gestern die von den französischen Behörden in der Badstraße 10, Wedding, eingerichtete Französische Bibliothek eröffnet. Bezirkskommandant Corcelle sprach die Erwartung aus, daß diese Bibliothek dazu beitragen möge, das Verständnis für das französische Volk zu vertiefen. Nach einem Vortrag Dr. Rackes über den Menschen und Dichter Jean Cocteau lief der französische Spielfilm „L'Eternel Retour".

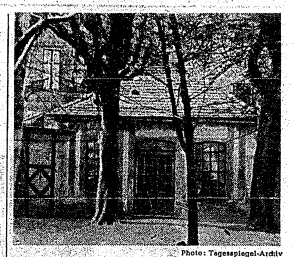


Photo: Tagesspiegel-Archiv
Im Gartenhaus Friedrichstraße 235 wohnte der Dichter Adalbert von Chamisso.

Keine Freifahrt auf Gerichtskosten

„Ich habe in Augsburg meine Frau und meine vier Kinder ermordet — mein Gewissen treibt mich, das Verbrechen jetzt freiwillig einzugestehen." Dies erklärte der vierundvierzigjährige arbeitslose Buchhalter Heinz S. im Oktober auf dem Kriminalkommissariat Schöneberg. Er sei, fügte er hinzu, nach der Tat geflüchtet und habe einen falschen Namen angenommen. In Wirklichkeit heiße er Gustav Müller. Er wurde daraufhin sofort in Haft genommen.

Nachforschungen bei den Augsburger Strafverfolgungsbehörden ergaben jedoch, daß dort ein derartiger Mord nicht verübt worden ist. Die Fahndungsliste enthielt auch nicht den Namen „Gustav Müller". Schließlich gab der vermeintliche Massenmörder zu, sein „raumitiges Geständnis" sei frei erfunden. Er habe sich in wirtschaftlicher Not befunden, die Zuzugsgenehmigung für Westberlin nicht erhalten und gehofft, im Laufe des Ermittlungsverfahrens kostenlos nach Augsburg gebracht zu werden. Nach der Klärung seines Falles hätten ihn dann dort Verwandte aufgenommen. Wegen Vortäuschung einer Straftat wurde Heinz S. am Sonnabend vom Amtsgericht Tiergarten zu sechs Wochen Gefängnis verurteilt, die durch die in der „Mordsache" erlittene Untersuchungshaft verbüßt sind.

. . . hat auch Likör

539 Flaschen Schnaps, Wein und Sekt hatte die Filialleiterin einer Spirituosenfirma, Erna S., im Verlauf von zehn Monaten auf Kosten ihres Chefs heimlich ausgetrunken, bis dieser endlich dahinterkam und Anzeige erstattete.

Die heute Fünfundvierzigjährige war im Gastwirtsgewerbe groß geworden. Sie heiratete den Besitzer eines gutrenommierten Lokals in der Friedrichstadt. Schwere

MÖBEL-HÜBNER am Genthiner Str. 29

Weihnachtsmarkt bei Möbel-Hübner: eine Fundgrube schöner und praktischer Weihnachtsgaben. Falterssessel schon ab DM 53.–

Ein großes Haus kann Großes bieten

Immobilien

HAUS- UND WOHNUNG Zeitschrift für Grundstücks-, Wohn- und Mietrecht; Steuer- und Hypothekenrecht — Probeheft kostenlos. Verlag Konrad Gubalke Charlottenburg, Jebsenstraße 1 Aufgang III 3 · Telephon 32 06 72

DROSTE sucht VILLEN für barzahlende reelle Käufer. IMMOBILIEN W 15, Kurfürstendamm 217, Tel. 91 48 01

WESTEN-VILLEN modern, Komfort, sofort beziehbar Schmargendorf, 7½ Zim., evtl. Ing. 35 000,– Dahlem, 5½ Zim., guter Zust. Anz. 20 000,– Zehlendorf, 6½ Zim., allerl. Zub. Anz. 15 000,– Südende, 5½ Zim., Fliesenbad, Anz. 20 000,– DR. WALTER HUTH Immobilien W 15, Kurfürstendamm 214 Tel. 91 14 86, 91 49 73, sonntags 37 20 69

Lagerplatz m. Gleisanschluß Lagerräume mit Büro, ca. 1500 qm, für Eisenhandlung. Wilmersdorf, Rainerstr. Grunewald gesucht. Ausführl. Angebote u. Bl. 361 Tagesspiegel, Berlin-Tempelhof

Hotel am Tegernsee mit 40 Betten zu verkaufen. Preis 260 000,—. Fabrikanwesen, Nähe München, mit 1770 qm u. 12 Zimmern zu verkaufen. Auch bezugbare Villen zu verkaufen. Wecker Georg. Immob., München 2, Nordhauser Str. 24, Tel. 27 073

Heidelberg-Wieloch gr. Neubau, in gutnachbarl. Lage preiswert zu verk. Preis 1 gr. Wohnung u. 5 gr. Läume für Gewerbe (bezugsfreihaltbar). Näheres durch Tel.: 84 42 14

Gaststätten-Grundstück bei Nürnberg (Schwarzachtal) zu verkaufen. Preis 42 500,— 4 Zimmer sofort beziehbar. Anzahlung 25 000,— Keine Brauereiverpflichtung. Näheres durch Wiesengrund & Co., Nürnberg, Tafelhofstraße 5 Telephon: 270 57

Zinshaus Friedenau Jahresmiete 14 500,–, Preis 75 000,–, Anzahlg. 20 000,– und weitere sehr empfehlenswerte Objekte Sobisch Immobilien Telephon: 712335 Schöneberg, Salzburger Straße 11

Mietshaus mit Garagenbetrieb, in Neukölln, Bauj. 1905, bester Zustand, EW 64 000,– sofort bei Barzahlung von 45 000,– zu verkaufen. Interessenten wenden sich an: v. Schlettow, Berlin-Wannsee Grüner Weg 21

Zwei Mietgrundstücke zusammenhängend (Moabit), mit aufbaufähiger Kinoruine, Miete jährl. 30 000,— preiswert bei Anzahlung von 50 000,— zu verkaufen. F. P. 108 Der Tagesspiegel, Berlin-Tempelhof

Grundstücke die im TAGESSPIEGEL angeboten werden, finden stets Nachfrage durch zahlungsfähige Interessenten

ABONNEMENTS und ANZEIGEN

werden in folgenden Geschäftsstellen des Tagesspiegels entgegengenommen:

Berlin W 15, Kurfürstendamm 188–189, Tel.: 91 64 94; Berlin W 30, Tauentzienstraße 1 Tel.: 24 77 11; Berlin SO 36, Dresdener Straße 16, Tel.: 61 39 17; Berlin N 65, Müllerstraße 122-124, Tel.: 46 45 21; Charlottenburg, Kaiserdamm 7, Tel.: 92 67 58; Friedenau Rheinstr. 62, Tel.: 83 66 22; Grunewald, Hohenzollerndamm 94, Tel.: 87 28 65; Hermsdorf, Hohenstraße 37, Tel.: 40 96 07, Lichterfelde West, Baseler Straße 12, Tel.: 73 17 06; Neukölln, Karl-Marx-Straße 184, Tel.: 62 24 37; Reinickendorf West, Scharfenbergstraße 49, Tel.: 49 55 96; Schöneberg, Hohenstaufenstr. 23, Tel.: 24 66 06; Spandau, Markplatz 2/3 Tel.: 37 34 46; Tempelhof, Tempelhofer Damm 2, Tel.: 66 13 23, Wilmersdorf, Fasanenstraße 46, Tel.: 91 64 67; Zehlendorf, Berliner Straße 2, Tel.: 84 70 25; und im Verlag des Tagesspiegels, Berlin-Tempelhof, Mariendorfer Damm 1/3

Sanitized Copy Approved for Release 2011/01/07 : CIA-RDP82-00038R001100100001-9

Sanitized Copy Approved for Release 2011/01/07 : CIA-RDP82-00038R001100100001-9

Schicksalsschläge machten die einst heitere und tatkräftige Frau zu einem verschlossenen Menschen, der — wie der Psychiater sagte — seinen „aus der Einsamkeit resultierenden Katzenjammer im Alkohol ertränkt". Ihr Mann ließ sich scheiden und heiratete eine andere, nahm allerdings später die Beziehungen zu seiner ersten Frau wieder auf. Als er Selbstmord beging und das Lokal in der Friedrichstadt, das Erna S. geerbt hatte, enteignet wurde, brach sie zusammen. Die vereinsamte Frau bewarb sich bei einer Spirituosenfirma um den Posten einer Filialleiterin. Sie wurde auf Grund ihres in der Branche bekannten Namens sofort eingestellt. In dem Geschäft war jedoch nur wenig zu tun, der tägliche Umsatz überschlug selten dreißig Mark. Um die entmutigende Langeweile zu vertreiben, wagte Erna S. den Griff in die Regale und leerte täglich ein bis zwei Flaschen.

„Da müssen Sie doch monatelang in munterer Laune gewesen sein", meinte der Vorsitzende. Ach nein, so gut sei ihre Stimmung trotzdem nicht gewesen, wehrte die Angeklagte ab; als ehemalige Gastwirtsfrau vertrage sie einen „Stiebel". Unter Berücksichtigung mildernder Umstände verurteilte das Schöffengericht Tiergarten die Angeklagte zu zwei Monaten Gefängnis und 100 Mark Geldstrafe.

Photos: Remus

Das Glück kam ins Haus, als einige Vertreter der im Verlag Der Tagesspiegel G.m.b.H. erscheinenden „Illustrierten Berliner Zeitschrift" (IBZ), an die Türen von zwei Berliner Familien klopften. Frau Margarete Mägerlein in Lichtenrade (rechts) wurde mitgeteilt, daß sie im Weihnachts-Preisausschreiben der IBZ den ersten Preis, zweitausend DM, gewonnen habe. Die Töchter Eva und Monika fanden als erste die Fassung wieder und halfen eifrig beim Zählen des Geldes. Der Postassistent Rudi Klunter (links) mußte das Bestätigungsschreiben erst zweimal lesen, ehe er es glauben konnte, daß er den zweiten Preis, tausend DM, gewonnen habe. Er lebt mit Frau und zweijährigem Töchterchen in einer kleinen Zweizimmerwohnung in Waldmannslust. Die gute Nachricht kam so überraschend für ihn, daß er noch gar nicht sagen konnte, wozu er das Geld verwenden werde.

Arzt als Sittlichkeitsverbrecher

Wegen Sittlichkeitsverbrechens verurteilte die Sechste Strafkammer des sowjetsektoralen Landgerichts den vierundvierzigjährigen praktischen Arzt Dr. Alfred Wilke zu achtzehn Monaten Zuchthaus. Der Angeklagte verging sich im August an einer jungen Frau, die ihn wegen eines Herzleidens in seiner Sprechstunde aufsuchte.

Bei den ersten Ermittlungen hatte Dr. Wilke die Tat eingestanden; später leugnete er jedoch, so daß er wegen Verdunkelungsgefahr in Untersuchungshaft genommen wurde. In der Verhandlung versuchte er, seine ehemalige Patientin zu belasten. — Die Entscheidung, ob Wilke nach Verbüßung der Strafe seine Praxis wieder ausüben darf, überließ die Strafkammer den zuständigen Behörden.

Automarder mit Handgranate

Bei dem Versuch, die Reifen eines Autos abzumontieren, das auf einem Fabrikhof in der Zossener Straße, Kreuzberg, parkte, wurden zwei Einbrecher von dem Nachtwächter überrascht. Als der Wächter die Verfolgung aufnahm, rief einer der Täter seinem Komplicen zu: „Schmeiß die Handgranate!" Sekunden später hörte der Mann, wie wenige Schritte vor ihm ein Gegenstand auf den Boden des Fabrikhofes aufschlug. Während er sofort in Deckung ging, um der Splitterwirkung zu entgehen, konnten die Einbrecher durch die Blücherstraße entkommen. Wie die Polizei feststellte, war der Wächter nur durch einen Zufall mit dem Leben davongekommen. Der Zünder der Eierhandgranate hatte versagt.

Nächtliche „Einkäufer"

In einem Kaufhaus in Charlottenburg ließen sich zwei Diebe einschließen. Sie stahlen Textilien und Lederwaren für 10 000 Mark. Das Gebäude verließen sie mit ihrer Beute durch einen Fahrstuhlschacht. Die Polizei warnt vor dem Ankauf des Diebesgutes. — Westvolle Schmucksachen, darunter ein Smaragdanhänger mit Platinkette und eine Brosche mit einer antiken griechischen Silbermünze, stahlen Einbrecher aus einer Wohnung in der Zeltinger Straße, Frohnau.

Ohne Schultor

Als die Kinder der Schule in der Offenbacher Straße, Friedenau, zum Unterricht erschienen, stellten sie fest, daß das dreiteilige schmiedeeiserne Schultor fehlte. Metalldiebe hatten es über Nacht aus den Angeln gehoben und unbemerkt abtransportiert.

Odysseus geht nach Ithaka

Vom Vernehmungsrichter wurde der zwanzigjährige Grieche Elias T., dessen Odyssee von Athen über Italien und Hamburg schließlich nach einem Fahrraddiebstahl im Polizeipräsidium ihr vorläufiges Ende fand, auf freien Fuß gesetzt. Bis zu seinem Rücktransport nach Griechenland muß er sich jedoch jeden zweiten Tag auf einem Polizeirevier melden.

Sauerkraut war schuld

Ueber die Zubereitung von Sauerkraut stritten sich in der Nacht zum Sonnabend etwa zehn Gäste eines Lokals im Bezirk Wedding mit dem neunundzreißigjährigen Herbert B. Anschließend gingen sie mit ihm auf die Straße und verprügelten ihn. Als B. wieder zu sich kam, fehlte ihm außer der alten Schirmmütze noch die Brieftasche mit fünfundzwanzig Mark. — In der Streliter Straße, N 31, überfielen zwei Männer den achtundzreißigjährigen Walter R. Sie raubten ihm 120 Ostmark.

Feierliche Immatrikulation

Dreihundertfünfzig Studenten aller Fakultäten der Freien Universität wurden gestern feierlich immatrikuliert. Der Rektor, Professor Freiherr von Kress, hielt nach akademischem Brauch die Festansprache über ein Thema seines Faches, den „Zustand der Rekonvaleszenz nach schweren Krankheiten". Die Kammermusik-Gruppe des Collegium Musicum spielte Kompositionen barocker Meister.

Professoren und Studenten tanzten

Die Festhalle am Funkturm bot am Freitag abend den Rahmen für den Ball der Freien Universität. Zur Genugtuung der Veranstalter gelang es, die riesige Halle mit tanzfreudigen Besuchern zu füllen. Die Kapellen Kurt Widmann und Kurt Drabek spielten fast ununterbrochen von 9 Uhr abends bis morgens um 5 Uhr. Die dunklen Anzüge der Studenten, die Frücke der Professoren und die sehr reizvollen Abendkleider der Damen gaben der Veranstaltung trotz der etwas unglücklichen Beleuchtungs- und Raumverhältnisse festliche Akzente. Nach Mitternacht führte eine Studentengruppe einen Sketch aus dem akademischen Alltag auf, der mit herzlichem Beifall bedacht wurde.

ABC-Schützen anmelden

Zur Einschulung am 1. April 1952 müssen vom 10. bis zum 19. Dezember alle Kinder angemeldet werden, die zwischen dem 1. April 1945 und dem 30. Juni 1946 geboren sind, und zwar in der der Wohnung nächstgelegenen Schule. Personalpapiere, Geburtsurkunde und Impfscheine sind mitzubringen.

UNESCO-Spende für Künstler

Richard O'Hagan, der Leiter der kanadischen Mission, überreicht am Montag Berliner Künstlern eine Spende des kanadischen Council of Reconstruction trough Unesco.

Sonderfassung des Bundesgesetzes zu Artikel 131

Bei der kürzlichen Uebernahme des Bundesgesetzes zu Artikel 131 hat das Abgeordnetenhaus Sonderbestimmungen für Berlin beschlossen. Dazu gehört, daß den verdrängten Beamten in Berlin versorgungsrechtliche Ansprüche aus dem Bundesgesetz nicht wie im Bundesgebiet vom 1. April, sondern erst vom 1. Oktober an zustehen, da der Bund vorher die finanziellen Leistungen des Landes Berlin nicht erstattet. Die Bestimmungen über die Unterbringung der verdrängten Beamten können erst nach Inkrafttreten eines Landesbeamtengesetzes angewandt werden. Bis dahin gelten die Bestimmungen des Sofortmaßnahmengesetzes, das die Verwaltung bereits seit längerem zur Beschäftigung noch dienstfähiger Beamten, wenn auch unter anderen Bedingungen, anhält. Dabei wird entsprechend den Vorschriften des Paragraphen 20 des Bundesgesetzes verfahren, der die Beamten verpflichtet, auch eine nach ihrem Alter, ihrer Ausbildung und ihrem Gesundheitszustand zumutbare Tätigkeit als Angestellte oder Arbeiter des öffentlichen Dienstes anzunehmen. Das Gesetz über Ansprüche aus öffentlichen Dienstverhältnissen vom 7. Dezember 1949, das die nach 1945 als Angestellte weiterbeschäftigten Beamten betrifft, wird ebenfalls erst mit dem Erlaß eines Landesbeamtengesetzes aufgehoben, jedoch steht es den Ansprüchen aus dem Bundesgesetz nicht entgegen.

Wie im Bundesgebiet, sollen alle wieder in ihre Rechte eingesetzten Beamten entsprechend den Bestimmungen der Reichsversicherungsordnung von der Versicherungspflicht befreit werden; vorbehaltlich einer späteren Regelung im Landesbeamtengesetz gilt das in Berlin jedoch nicht für die Krankenversicherung. Die im Bundesgebiet vorgesehene Erstattung der auf die Rentenversicherung entfallenden Beiträge, die von den inzwischen als Arbeitnehmer beschäftigten, ehemaligen Beamten eingezogen wurden, unterbleibt vorerst in Berlin. In Rechtsvorschriften des Bundes wäre noch festzulegen, daß in Berlin lebende ehemals preußische Beamte als verdrängte Beamte anerkannt werden, was nach dem Wortlaut des Bundesgesetzes zweifelhaft, nach dem Willen des Gesetzgebers aber unstreitig ist.

J. B.

3600 Kaffeewürfel pro Stunde

Gestern eröffnete die seit fünfundzwanzig Jahren bestehende Kaffee-Großrösterei C. A. Büttner ihr neues Haus am Witzlebenplatz. In den 680 Quadratmeter großen Kellerräumen sind das Lager und die Weinkellerei untergebracht, und in den je 700 Quadratmeter großen Arbeits- und Lagerräumen im Erdgeschoß und in der ersten Etage sind bisher fünf Kaffee- und Teefüllwagen und fünf Pressen aufgestellt, in denen 3600 Packungen zu 25 Gramm pro Stunde nach einem besonderen Verfahren ohne Bindemittelzusatz gepreßt werden. Die Rösteinlage des Hauses wird als die modernste in Deutschland bezeichnet. Im ersten Stockwerk sind ferner Reinigungsanlagen und Veriesemaschinen installiert worden. Die Firma beabsichtigt, in der zweiten Ausbaustufe das nach den Entwürfen des Architekten Kraft von der Heilbus GmbH. erstellte Haus bei Bedarf um drei Stockwerke zu erhöhen.

Lebende Hummer im Schaufenster

Aus der Nürnberger Straße, seinem Domizil seit fast drei Jahrzehnten, zog gestern das Delikatessenhaus L. Gracher in die sich immer mehr belebende Tauentzienstraße. Vor dem Haus Nummer 18 drängten sich die Passanten vor den Schaufenstern: Helgoländer und norwegische Hummer schwimmen dort im Aquarium, und vor diesem liegt, auf appetitlich angerichteter Platte, einer der krebsrosten Krustentiere. Durch den großen Verkaufsraum gelangt man in die behaglich eingerichteten Räume des Weinrestaurants in der ersten Etage, das jetzt auch nach Theater- und Kinoschluß geöffnet ist.

BERLIN INTERESSIERT

Etwa 25 000 Passagiere wurden im November von der Air France, der BEA und der PAA zwischen Berlin und dem Bundesgebiet befördert. Im gleichen Zeitraum transportierten die drei Fluggesellschaften rund 33 000 Tonnen Fracht und 2000 Tonnen Post.

Eine Kommission japanischer Kunstseidenexperten wird morgen in Berlin eintreffen, um Fabriken und andere Einrichtungen zu besichtigen.

Albrecht Schoenhals und seine Gattin treffen am Montag in Berlin ein, um in der Silvesterpremiere der Tribüne „Drei Jungen und ein Mäder" aufzutreten.

Heimatlose Studenten für einen der Weihnachtsfeiertage einzuladen, bittet die Studentenvertretung der Technischen Universität. Anmeldungen nimmt das Sozialreferat, Hardenbergstraße 34, Telephon 32 51 81, entgegen.

Eine Beratungsstelle für Fragen aus dem Arbeitsgebiet des ehemaligen Reichsarbeitsrandes ist in Dahlem, Podbielskiallee 25/27, eingerichtet worden. Sprechstunden montags, mittwochs und freitags von 10 bis 15 Uhr.

Die Preisträger des Balkonschmuck-Wettbewerbs werden eine vom Landesverband Gartenbau und Landwirtschaft ausgesetzten Prämien heute um 11 Uhr in einer Feierstunde im Studentenhaus am Steinplatz erhalten.

Amtliche Prüfungen in Kurzschrift und Maschinenschreiben und kombinierte Prüfungen für Stenotypistinnen sind, nach westdeutschem Vorbild, für Anfang 1952 auch in Berlin vorgesehen. Damit soll an die Einrichtung der früher üblichen Handelskammer-Prüfungen angeknüpft werden.

Die Kriegsschädenstelle Wilmersdorf ist bis zum 31. Dezember geschlossen, um die vorliegenden Anträge auf Hausratshilfe möglichst noch vor Weihnachten zu bearbeiten. Neue Anmeldungen können erst Anfang Januar entgegengenommen werden.

Anträge auf Anerkennung freier Ehen rassisch, politisch oder religiös Verfolgter müssen bis spätestens zum 15. Dezember beim Justizsenator im Rathaus Schöneberg eingereicht sein.

Auf Anordnung des Bezirksgesundheitsamtes muß das Bunker-Hotel in der Müller- (Ecke Seller-) Straße, Wedding, bis zum 5. Januar von den Insassen geräumt sein. Gegenwärtig sind dort noch 280 Personen untergebracht.

Bis zum Frühjahr 1952 werden die Kahlschläge in den Berliner Forsten — 1946 war es eine Fläche von zweitausend Hektar — bis auf einen Rest von 380 Hektar aufgeforstet sein.

Eine Landesgruppe Berlin des Bundes baugewerblich tätiger Architekten wurde gegründet. Die Geschäftsstelle befindet sich am Mehringdamm 10, Telephon 66 52 91.

Vorträge. Heute, 16 Uhr, Charlottenburg, Kaiserdamm 83, Berliner Landesverband der Heimatvertriebenen, Gründungsversammlung aller Deutschen aus Ungarn und Jugoslawien. — Montag, 19 Uhr 30, Rathaus Steglitz, Versammlung der SPD, Senator Reh: „Die Situation im Flüchtlingswesen — Neuordnung durch das Notaufnahmegesetz"; 20 Uhr, Rathaus Schöneberg, Dr. Pinak: „Von der Theologie zur Politik und zurück".

Einem Teil der heutigen Auflage liegt eine Werbeschrift der Firma Wäschehaus Zum Weber, Charlottenburg, Wilmersdorfer Straße 121, bei.

WEIHNACHTS-VORVERKAUF

Unmittelbar vor den Festtagen herrscht in allen unseren Filialen in jedem Jahr der gleich starke Käuferandrang, so daß eine wirklich fachgemäße und zugleich aufmerksame Bedienung sehr oft nicht möglich ist. Deshalb wollen wir unseren hochgeschätzten Kunden einen ganz besonderen Preis geben, ihre Festtagseinkäufe schon jetzt vorzunehmen. Ganz ungewöhnliche Einkaufsvorteile sollen Sie hierzu veranlassen.

Als unsere Weihnachtsüberraschung erhalten Sie in der Zeit vom Kupfernen Sonntag, dem 9. Dezember, bis einschließlich 18. Dezember auf sämtliche in- und ausländischen Weine sowie auf alle Liköre und Spirituosen eigener Fabrikation eine Preisermäßigung von

10%.

Leider können gar zu viele Firmen die Weihnachtsgratifikation erst im letzten Augenblick auszahlen. Unsere Einkaufsvergünstigung soll aber auch den Kunden mit schmalem Geldbeutel zugute kommen, die für ihre Weihnachtsfreuden auf Gratifikationen oder gar auf die letzte Lohntüte angewiesen sind. Wir stellen deshalb jedem Kunden die restliche Ware während der oben angegebenen Zeit gegen Vorauszahlung von 10% des bisherigen Verkaufspreises zurück. Die angezahlten Waren können bis einschließlich 30. Dezember gegen Zahlung der restlichen 90% abgeholt werden. Ein jeder Kunde ist also in der Lage, sich schon für 30 Pfennige eine verbilligte Flasche Sekt für Four oder für 18 Pfennige eine verbilligte Flasche Likör zum deutschen Tischweines für die Festtage zurückstellen zu lassen. Ein jeder ist selbst daran schuld, wenn er sich diese Garantie der Lebensfreude für die Festtage nicht sichert.

Paul Eggebrecht

Am Kaiserdamm 6a - Steglitz, Schloßstr. 6 - Kurfürstendamm 190
Tempelhofer Damm 158 - Zehlendorf, Potsdamer Straße 50a
Zentraler Fernruf: 21 12 12

Gottfried Fournes

Am Innsbrucker Platz - Steglitz, Schloßstraße 105 - Friedenau, Kirchstraße 12 - Charlottenburg, Wilmersdorfer Straße 117
Neukölln, Karl-Marx-Straße 84/88 - Spandau, Carl-Schurz-Str. 37
Zentraler Fernruf: 21 60 00

10% Rabatt

sondern stellen auch diesen, zu den gleichen Bedingungen, jede gewünschte Ware zurück. Wir bitten unsere verehrten Engrosabnehmer darum, ihre Geschäftsaufträge möglichst sofort schriftlich oder telefonisch zu erteilen, da unsere Vertreter unmöglich in der Lage sind, einen jeden Kunden zurzeit zu besuchen. Bei telefonischer Bestellung werden Sie am besten bereten unter der Sammelnummer 21 25 26

von Herrn Pasenau, Apparat 025
Herrn Brandenburg, Apparat 001
Herrn Haufle, Apparat 026.

Berliner Weinbrennereien
EGGEBRECHT & FOURNES
Schöneberg, Hauptstraße 62

Unsere Weinstuben wollen nicht zurückstehen, auch ihrerseits zur erhöhten Vorfestestraude beizutragen. In der Zeit vom Kupfernen bis Goldenen Sonntag übernehmen wir deshalb auf alle Getränke die Hälfte der Getränkesteuer selbst, was einer Verbilligung von 10% entspricht.

Weinstuben Paul Eggebrecht

Steglitz, Schloßstraße 6, Fernruf: 72 44 28 - Tempelhof, Tempelhofer Damm 158, Fernruf: 75 65 69

Weinstuben Gottfried Fournes

Am Innsbrucker Platz, Fernruf: 71 68 68 - Spandau, Carl-Schurz-Straße 37, Fernruf: 37 22 28

DIE ZEITUNG IN DER ZEITUNG
Stoffberichte

Mausis Anprobe

Gestern war Mausi bei uns. Sie sah aus wie eine Prinzessin. So schön hatte Mutti den Mantel geschneidert.

Mausi sagte: „Ich habe so feine Sachen gekriegt, mein großer Bruder Karl-Heinz braucht so nötig einen warmen Wintermantel."

Sie brachte ihre Sparbüchse mit: „Reicht es?"

Karl-Heinz erhält von Mausi einen warmen Wintermantelstoff. Er ist 11 Jahre alt: 1,90 Meter Stoff à DM 16,90 = DM 32,11. Dabei ist es ein richtiger warmer Herrenwintermantelstoff aus 100% reiner Wolle.

Achtung Aufklärung!

Stoffe, die als Wollstoffe angeboten werden, sind noch lange nicht **100% reine Wolle.**

Ebensowenig ist reines Kammgarn 100% reine Wolle. Kammgarn ist nur eine Bezeichnung für die Webart, die nichts mit der Qualität des Stoffes zu tun hat.

Verlangen Sie daher beim Einkauf ausdrücklich 100% reine Wolle!

Durch den HdS-Preisabbau erhalten Sie Stoffe aus 100% reiner Wolle zu Preisen, die Weihnachten 1950 noch unmöglich waren. Weihnachten 1951 wird man

praktisch denken und **HdS-Stoffe schenken:**

100% reinwollener Damen-Wintermantelstoff, mtr. **9,80** oder schon für **14,50** einen Velour aus 100% reiner Wolle, alles 130 cm breit. „HdS-Apricot" für **19,50** und „HdS-Pfirsichhaut" für **29,50.** Zwei besonders hochwertige reinwollene Wintermantel-Importqualitäten.

HdS Afghalaine-„Super" für **11,90** 100% reinwollenen Kleiderstoffqualität.

Der Weihnachtswunsch jedes gut angezogenen Herrn: Schon für **29,50** p. mtr., ein Anzugstoff in elegantem Nadelstreifen schwarz/weiß oder blau/weiß 100% reine Wolle. Oder für **39,—** den Original Pfeffer und Salz-Anzugstoff, 100% reinwollene Importqualität.

Für 16,50 erhalten Sie schon einen 100% reinwollenen Herren-Wintermantelstoff!

und eine etwas schwerere Qualität für DM 16,90 p. mtr.

Nicht allein auf dem Gebiet der Wollstoffe hat HdS eine führende Stellung. Schon für 1,45 p. mtr. Hemdentuch, 80 cm breit, kochecht, oder ein Bettlaken, 140 x 235 cm, für 5,85 aus strapazierfähigem Rohnessel, kochecht, oder ein warmer Wäscheflanell, uni, für 1,95, oder Wäsche-Toile für 1,95, oder ein Wäsche-Lavable für 2,95.

Für Abendkleider eine Taft-Qualität zu 3,90 und eine schwere Moiré-Importqualität zu 4,90 p. mtr., beide 90 cm breit.

Kleine Geschenke mit großen Wirkungen: Chiffontuch 1,65, Georgettetuch 1,95, warmer Winterschal 2,95.

Warum kauft Berlin Nylonstrümpfe im HdS?

HdS führt 1. Orig. US-Nylon der Weltmarke „Dupont"
2. Nylonstrümpfe, die extra lang sind (9½ 82–84 cm)
3. Nylonstrümpfe Erste Wahl

... HdS führt im Preisabbau der Nylonstrümpfe:

1949 . . noch 12,50 pro Paar | Anfang 1951 noch 7,50 pro P.
1950 . . . . . 9,50 „ „ | und jetzt . . „ ab 4,85 „ „

Nylonstrümpfe, das ideale Weihnachtsgeschenk!

HAUS der STOFFE
Kurfürstendamm 40 Steglitz, Albrechtstr. 131 N 65, Müllerstr. 136
Neukölln, Karl-Marx-Straße 109 Spandau, Carl-Schurz-Straße 32

J. J. Gentil Gegr. 1900
Das Fachgeschäft. Damen- u. Herren-
Leibgürtel Gummistrümpfe, Bandagen
Bln.-Charlottenburg 4, Leibnizstr. 58
Nähe Knie-damm (früh. Potsdamer Str.)
Ruf: 32 61 47 — Kassenlieferant

Seit über 25 Jahren:
Krankenversicherung mit
Prämien-Rückgewähr
über
750 000 Versicherte

Beim Übertritt aus VAB wesentliche Vorteile. Für VAB-Versicherte günstige Zusatztarife.

Rückstraße Nr. 24 27 15 — Rufe Sie an: 24 89 63

Vereinigte Krankenversicherungs-A.G.
Berlin W 50, Neue Ansbacher Straße 14

Ersuche um unverbindliches Angebot
Name:
Anschrift: T 5

Sanitized Copy Approved for Release 2011/01/07 : CIA-RDP82-00038R001100100001-9

Sanitized Copy Approved for Release 2011/01/07 : CIA-RDP82-00038R001100100001-9

FRAUENLEBEN

Die Stimme der Sirenen

Von Werner Oehlmann

Nicht von Anfang an ist die Frauenstimme ein mächtiges, bezauberndes Instrument der Musik. Oder ist ihr Gebrauch doch älter, als die Musikgeschichte zeigt? Homer berichtet von dem Gesang der Sirenen, der Odysseus als dämonische Verführung bedrohte, und eine moderne Dichterin, Lotte Wege, hat umständlicher erzählt, was es mit diesem Gesang auf sich hatte: die erste Sirene sang silberne Triller und glockenreine Koloraturen, die zweite sang mit fürstlichem Alt, der wie eine Orgel über das Wasser rollte, die Stimme der dritten, gefährlichsten, war weder süß noch brausend, nur inbrünstig dunkel. Alle drei aber waren so voll von Verlockung, daß Odysseus ihnen ganz verfiel und, aller Warnungen vergessend, in sein Verderben geeilt wäre, hätte er sich nicht vorsorglich am Mastbaum seines Schiffes festbinden lassen.

Lange Jahrhunderte blieben die Sirenen aus der Musik, als diese zur Kunst geworden war, ausgeschlossen. Erst als mit der Erfindung der Oper der lebendige Mensch in die Mitte der Musik trat, erhielt auch die Frau musikalische Existenz. Hatten in den Kirchenchören der Gotik und Renaissance Knaben und falsettierende Tenöre die Oberstimme gesungen, die Frauengestalten der barocken Bühne, Daphne, Eurydike, Ariadne, verlangten nach dem Timbre der weiblichen Stimme. Die Sängerin trat in den Musikbetrieb ein und wurde zur unentbehrlichen, gleichberechtigten Partnerin des Mannes; mit der Entwicklung der melodischen Formen und der sängerischen Virtuosität wurde sie zur Primadonna, die dem Manne den Rang streitig machte. Von Francesca Cuzzoni, die sich auf offener Szene mit ihrer Partnerin prügelte, von Maria Malibran, die auf dem Podium sterbend zusammenbrach, bis zu Gertrud Bindernagel, die in ihrer Garderobe erschossen wurde, zeugt die Geschichte der Primadonnen von der Ueberspannung, in der diese exzentrischen Frauen lebten, die der Zauber ihres Wesens war, die aber auch das Verderben ihrer Existenz werden konnte. Viele freilich wußten diesen Zauber zu ihrem Vorteil zu nutzen, sie überwanden durch ihre Persönlichkeit das Vorurteil der Gesellschaft und stiegen durch Heirat bis in die hohe Aristokratie des Blutes oder des Geldes auf.

Subtiler, größer noch war die geistige Macht, die die Frau, als sie Sängerin wurde, innerhalb der Musik selbst gewann. Sie formte die musikalische Sprache nach ihrem Wesen, zum Ausdruck ihrer Erlebnisse und Geheimnisse; sie errang die Herrschaft über den Geist der Komponisten und damit über den Geist der Manne, die ihnen zuhörte. Schon eine der frühesten Opern, Monteverdis „Orfeo" von 1607, enthält die Grundformen, die für die späteren Arien der Sängerinnen charakteristisch blieben, die zart-gefühlvollen Sopranstrophen Eurydikes und die balladesk-ausdrucksvolle, die Tiefe und Majestät der Altstimme ausnutzende Erzählung der Botin, die den Tod von Orpheus Gattin berichtet. Zu diesen Typen des lyrischen Soprans und des dramatischen Alts kam noch der Koloratursang, das glitzernde Tonspiel in den äußersten Höhen des Stimmraums, echtester Ausdruck weiblicher Kaprice und Koketterie.

Die Fülle der Melodien, die für das lebendige Instrument der Frauenstimme erfunden wurden, ist unerschöpflich, die Zahl und Art der Charaktere und Gestalten, die sich in diesen Melodien mitteilten, ist unübersehbar. Alle schaffenden Musiker standen unter der Faszination der weiblichen Stimme und des weiblichen Wesens, keiner so sehr wie Mozart, der in einer einzigen Oper so verschiedenartige Gestalten wie die kalte, funkelnde Königin der Nacht und die kindlich-innige Pamina einander gegenüberstellte, er schrieb diese, Pamina, für ein achtzehnjähriges Mädchen, das dann, als Mozart kurz nach der Aufführung der „Zauberflöte" starb, nie mehr eine andere Partie singen wollte. Und diese Faszination strahlte in die Instrumentalmusik zurück und formte die symphonische Kantilene. Der Uebergang wird deutlich etwa in Verdis „Maskenball", in der ergreifenden Stelle aus Renés Rachegesang, wenn der Verzweifelnde sich seines verlorenen Glückes erinnert und der sehnsüchtige Gesang der Flöte im Orchester Stimme und Gestalt der Frau beschwört, im Duett mit dem Manne eine Gemeinschaft vortäuschend, die nicht mehr besteht, und das Weibliche drinnt mit geradezu triumphierender Gewalt in den Bereich der absoluten Musik ein, wenn in Beethovens Coriolan-Ouvertüre die Violinen die Stimmen der Mutter und der Gattin übernehmen, vor deren überzeugender Gefühlsmacht der geistige Stolz des Mannes zerbricht. In solchen Ereignissen zeichnet sich ein Prozeß ab, der zu den entscheidenden in der modernen Kunstentwicklung gehört: die Feminisierung der Musik.

Hier hat die Frau eine Leistung vollbracht und eine Bedeutung gewonnen, die sie auf keinem anderen Gebiete der Kunst erreicht hat. Dadurch, daß sie sich unmittelbar und ganz mit dem Instrument ihrer eigenen Kehle, mit dem Reiz ihrer Erscheinung, mit der vollen Gefühlskraft ihres Wesens ihrer Aufgabe hingibt, gewinnt sie nicht nur den direkten Erfolg der mimischen Persönlichkeit, sondern darüber hinaus eine viel größere mittelbare Wirkung, einen bestimmenden Einfluß auf die gesamte moderne Kultur. Die dramatische Musik lebt von der Dämonie des Weiblichen, die im Zauberwesen Undines, in der mythischen Hoheit Isoldes, in der schillernden Verderbtheit Salomes gespiegelt und die immer wieder von der schaffenden Phantasie der Künstler ergründet und damit überwunden wird. Dieser schöpferische Vorgang ist Erhellung des Dunklen, Sublimierung des Primitiven, Ordnung des Chaotischen.

Längst ist die Sirene, die von wildem Felsen tödliches Verderben sang, zur guten „Königin der Geister" geworden, wie Wilhelm Raabe einst eine Sängerin genannt hat; nicht mehr in mythisch-magischer Verbannung, in der Mitte der menschlichen Gesellschaft erfüllt sie ihre zivilisierende Funktion. Die Stimme der Frau, sei es die ausdrucksmächtige einer Kirsten Flagstad, die lieblich spielende einer Erna Berger oder die launisch girrende einer Rosita Serrano, ist heute Aeußerung des Menschen zum Menschen, lebendiges Wort im Kunstgespräch der humanen Kultur.

Dichter über die Ehe

Die Ehe, zum mindesten das Glück derselben, beruht nicht auf der Ergänzung, sondern auf gegenseitigem Verständnis. Mann und Frau müssen nicht Gegensätze, sondern Abstufungen, ihre Temperamente müssen verwandt, ihre Ideale dieselben sein.

Fontane, Vor dem Sturm

★

Heiraten, ohne zu lieben: es heißt, Dummheiten auf vernünftige Weise begehen zu sollen.

Hebbel, Tagebücher

★

Durch die Ehe wird eine Frau aus der großen Familie der Welt ausgehoben, um fortab eine Welt im Kleinen mit ihrem Manne auszumachen, die, durch gegenseitige Liebe und Treue beseelt, ihre Privat-Glückseligkeit schaffet. Darnach jedoch wird sie auch zu solchen Pflichten berufen, welche nicht nur die Liebe erneuern oder erhalten, sondern deren Beobachtung auch das enge häusliche Glück wieder zurückfließen macht in das Beste des Staates und der großen Welt, aus der sie sich ausgesondert zu haben meinte.

Gellert, Moralische Vorlesungen

„Ein Stück des eigenen Ich"

Die Kunst des Gebens

Als ich mir am Spätnachmittag des 24. Dezember im vorigen Jahre einen Strumpf zerriß, ging ich schnell in das nächste Geschäft. Ueberrascht blieb ich an der Tür stehen denn fast zwanzig Männer drängten sich um den Tisch, an dem die Damenstrümpfe verkauft werden. „Ein Paar Strümpfe bitte, Fräulein", sagten sie alle. Kaum einer wußte die richtige Größe anzugeben, Farbe, Art und Preis waren völlig gleichgültig geworden in dieser letzten Stunde vor der Bescherung. Und so wie in diesem Geschäft nahe der Uhlandstraße war es in den meisten Läden dieser Art am Kurfürstendamm und in der Tauentzienstraße, die ich nun nicht mehr der eigenen Strümpfe wegen, sondern aus Neugierde aufsuchte.

Gewiß hatten all diese eiligen Kunden insofern recht, als sich über schöne Strümpfe jede Frau freut. Keine aber hätte an einem dieser Heiligabend um 17 Uhr erstandenen Paare Freude gehabt, wenn ihnen ein Photo des Schein beigefügt worden wäre, das Einkaufes beigelegen hätte. Denn ein solches hastig erstandenes Päckchen ist kein Geschenk. Es ist nur eine Art Zoll an die Feiertage.

Ein Geschenk erhält Wert und Würde erst durch jenes „Stück des eigenen Ich", das, wie Emerson sagt, die einzige Gabe überhaupt ist. Dennoch muß man die meisten Geschenke sehr materiell kaufen. Und mancher, der Familienangehörige und Freunde, Bekannte und entfernte Verwandte bedenken möchte, erschrickt vielleicht beim ersten, flüchtigen Addieren der etwaigen Kosten. Aber ist nicht die Summe der Ausgaben an diesem einzigen Falle einmal auch eine Bilanz des Reichtums? Zeigt sie nicht das ganze Maß an Zuneigung, das uns mit anderen Menschen verbindet?

Wie viele würden sich jetzt lieber planend und sogar sorgend über die Liste der zu Bescherenden beugen, statt beim Anblick der restlichen Läden bedrückt an die Einsamkeit ihrer Festtage denken zu müssen. Deshalb ist jetzt auch für die Alleinstehenden die rechte Zeit, ein schönes Weihnachtsfest vorzubereiten. Nun kann man die junge Frau von nebenan einladen, die ihre Familie verloren hat, den verwitweten alten Herrn oder zwei Weißnichtwer. Wer solch eine frühe Einladung ausspricht, nimmt nicht nur sich selbst die Sorge um Tage der Verlassenheit, sondern gibt dem künftigen Festgenossen auch die volle Vorfreude.

Bedenken wegen eines allzu stillen Weihnachtsfestes hegen alle jene nicht, die Enkelkinder haben. Sie wissen genau, unter welchem Lichterbaum sie alten werden, und bereiten ihre Gaben vor: eine Schaukel, Malstifte, Schlittschuhe oder ein Märchenbuch. Nichts ist hübscher als Kindern zu bescheren, denn niemand zeigt seine Freude so stark wie sie. Doch heißt das nicht, daß die Erwachsenen sich weniger freuten. Eine junge Frau erzählte mir, daß für sie seit ihrer Heirat das weihnachtliche Schenken nicht frei ist von einer leisen Bitterkeit. „Meine Eltern meinen, daß ich all ihre Geschenke an meinen Jungen als Geben für mich ansehe", sagte sie, „und natürlich freue ich mich auch. Aber ich kann doch niemals das stolze Gesicht meines Vaters vergessen, als er mir an meinem sechzehnten Geburtstag das erste Fläschchen Parfüm schenkte. Heute denkt er an mich wahrscheinlich gar nicht mehr als an seine Tochter, sondern nur als an die Mutter seines Enkels." Montaigne, der vor rund vierhundert Jahren bemerkte, daß es „solche gibt, die beim Kauf von Spielsachen recht freigebig sind, bei den nötigen Ausgaben für die Heranwachsenden aber den Beutel jedoch scharf zuhalten", meinte, wer so schenke, gebe mehr um der eigenen Freude willen, als um den Empfangenden zu beglücken. Aber es ist doch wohl eine sehr feine Form der Eigenliebe, die niemand leichter vergibt als die frohe Mutter beschenkter Kinder.

Dort, wo echte Not eine Hilfe erheischt, wie etwa bei Sendungen in die Sowjetzone, ist man versucht. Notwendiges zu schenken. Aber selbst in diesen Fällen ist das Praktischste nicht immer das Beglückende. Eine Bekannte schrieb einer in Sachsen lebenden Freundin kürzlich, sie möge einen Weihnachtswunsch äußern. In dem Antwortbrief stand: ... und wenn Du mir wirklich etwas schicken kannst und willst, dann habe ich nur eine Bitte: kaufe nichts Nützliches. Täglich muß ich mich um das Notwendigste kümmern. Weihnachten möchte ich den Alltag vergessen. Am liebsten hätte ich eine Flasche Kölnisch Wasser."

Gut schenken ist eine hohe Kunst, denn man muß sich einfühlen können in den anderen, muß intuitiv wissen, was ihn mehr freut, die Erfüllung eines langgehegten Wunsches oder die Ueberraschung, die von der Persönlichkeit des Gebers spricht. Am schwersten sei es, hört man oft, einen Mann zu beschenken. Allzu eng sei der Kreis der Gaben, die zu ihm passen. Und welche Frau möchte Weihnachten mit der üblichen Verlegenheitskrawatte ins Zimmer treten, die doch nie genau der Farbe seines Anzuges entspricht, nie seinen Geschmack trifft. Besser sind es schon etwa Handschuhe oder ein paar schöne Taschentücher. Auch Gürtel sind ein willkommenes und nicht sehr teueres Präsent. Aber damit ist die Zahl der Kleidungsstücke, die man ohne den künftigen Träger aussuchen kann, schon fast erreicht. Auch erschwingliche Schmuckstücke sind selten das Richtige. Mit Ausnahme vielleicht der Manschettenknöpfe, die auch ein Mann gern wechselt — falls sie ohne Quälerei durch die Knopflöcher gehen. Viel sicher aber bereitet eines der vielen, neu erschienenen Lexika Freude, die von nicht wenigen gern und oft konsultiert werden. Auch Ergänzungen zu vorhandenen Apparaten, etwa eine Blitzlichtautor zur Kamera und andere technische Ausrüstungen sind begehrt. Und bei Rauchern natürlich Aschenbecher, auf die im Gegensatz zu den meisten gern Zigaretten fach aufgelegt werden kann, so daß das brennende Ende nicht nach unten zeigt und „schmort". Ueberhaupt, auf solche Details, so unwichtig sie zunächst erscheinen mögen, kommt es an. Ohne sie erfüllt kein Geschenk seine Funktion. Weder im praktischen Sinne noch in jedem anderen. Denn wer nicht bedenkt, daß der tote Gegenstand mit dem Beschenkten leben soll, läßt erkennen, wie wenig er selbst an seinem Dasein teilhat.

Elisabeth Marwitz

Mode von übermorgen?

In der Sommerkollektion 1952, die er für das Haus Schröder, Eggeringhaus und Oestergaard gemustert hat, bringt Heinz Oestergaard die steifen und storren Materialarten, von deren selbstbewußter Eigenart die Weltmode augenblicklich bestimmt wird. Die Kollektion gefiel und hatte bei den Einkäufern viel Erfolg. Gleichzeitig mit diesen Modellen aber beschäftigte sich Oestergaard, der experimentierfreudigste unter den Berliner Modeschöpfern, schon mit der Mode von übermorgen. Er hat ein Atelier voller weicher, fließender Stoffe, aus denen er Kleider und sommerliche Kostüme entstehen läßt, völlig entgegengesetzt dem Bild der jetzigen Mode. Willkürlich? Durchaus nicht: „In der Mode herrscht weniger Willkür, als man im allgemeinen annimmt", erklärt er seinen Mut, mit dem er sich den Befehlen der Mode entgegenstellt; „jetzt verarbeiten wir noch die stehenden Stoffe, und die Frauen sind begeistert, aber es wird nicht lange dauern,

Photo: Rohrbach

Heinz Oestergaard mit den neuen Lavabelstoffen.

und man findet die schmiegsamen, zarten Stoffe schön. Natürlich wird man endgültige Programm auf Tag und Stunde nicht stellen können, es ist mehr eine Sache des Fingerspitzengefühls. In diesem Zusammenhang hat das Fingerspitzengefühl neben seinem symbolischen auch den praktischen Sinn bekommen: als ich diese neuen Lavabelstoffe mit meinen Fingerspitzen fühlte, empfand ich Freude an dem fließenden Material und die Lust, mich damit zu beschäftigen, der Weichheit und dem seidigen Griff eine neue Form zu geben."

Bei dieser Aufgabe, den Tendenzen des Augenblicks einen gewagten Vorsprung abzugewinnen, spielen jedoch nicht nur modische Gesichtspunkte eine Rolle. Die verarbeiteten Stoffe werden unabhängig vom Import von deutschen Fabriken auf chemischem Wege hergestellt, und zwar zu relativ niedrigen Preisen. Diese neue Mode hat keine Ausschließlichkeitsklausel für dicke Briefbeschen, sie ist ein bedeutender Faktor der Wirtschaft. Zwischen Weihnachten und Neujahr wird dieses Experiment von Heinz Oestergaard in Berlin anschließend in mehreren Orten Westdeutschlands vorgeführt werden. Dem neuen Kleidertyp soll ein neues Make up und interessanter neuartiger Schmuck, mit dem Erfolg verhelfen. Der Versuch, „gegen den Strom zu schwimmen", ist auf dem Gebiet der Mode verhältnismäßig selten. Er ist ein Risiko und allzu leicht zum Scheitern verurteilt. In diesem Falle aber steht er am Anfang einer Entwicklung, die, früher oder später, aber bestimmt vorauszusehen ist. Darum darf man gespannt sein auf die modischen Neuigkeiten und darauf, wie sie vom Publikum, das heißt von den Frauen, für die sie gedacht sind, aufgenommen werden.

Cordula Moritz

Ihre Weihnachtsgeschenke von FRIEDMANN & WEBER KURFÜRSTENDAMM 217

Meister Paulitz-Jahrzehntelange Erfahrung im In- und Ausland verbürgt die einwandfreie Paßform der aus Qualitätsstoffen und „Paulitz-Kalitörper" gearbeiteten Fertigkleidung. Auch Einzelanfertigung. Anzüge, Mäntel, Kostüme, Smokings, Gesellschaftsanzüge
88.- 98.- 118.- 138.- Sonderklasse 158.-
Den weiteste Weg spart Geld.
Meister Paulitz Passform
Schöneberg, Hauptstr. 139 · Gegenüber der Post

Optima Theatergläser, Feldstecher Uhrlichborn, Augenoptiker Formschöne Maß-Brillen Kurfürstendamm 139 Ecke Joachim-friedrich-Straße

FREIWALD 1000 qm Polstermöbel
Ihr Weihnachtswunsch kann erfüllt werden, denn — noch können wir sofort liefern
Potsdamer Straße 68/70. Kurfürstendamm 45, Eingang Bleibtreustr. Auch auf der Weihnachtsausstellung am Funkturm

* Wer vorteilhaft einkaufen will, sehe vorher in das interessante Spiegelbild des großen Westberliner Marktes, den Anzeigenteil des Tagesspiegels *

Auf Teilzahlung jetzt günstiger, nur 1/4 Anzahlung und 8 Monatsraten
elegante Bekleidung für Damen — Herren
Steppdecken Bettwäsche / Bettinletts Gardinen / Dekorationsstoffe / Teppiche / Läufer Möbelstoffe
K.T.M. Etagengeschäft Berlin W 15 Joachimstaler Str. 13
Telephon: 91 68 20, 91 66 69

48 FRANK FROH MÖBEL W35 · POTSDAMER STR. 76 · 24 91 01

RINDFLEISCH-SUPPE mit Faden-Nudeln u. feinstem Fleischextrakt
in der neuen Silberdoppelpackung
4 TELLER 45 Pfg
RINDFLEISCH-SUPPE MAGGI
Bei der bleiben wir!
- Weil sie wirklich gut ist. Weil sie wirklich preiswert ist.
- Der 2-Teller-Silberbeutel kostet nur 25 Pfg. und die 4-Teller-Silberdoppelpackung nur 45 Pfg.
- Neu und besonders zweckmäßig ist die Silberdoppelpackung mit dem praktischen 2x2 Teller-Inhalt.

Alles in allem: Ein Spitzenprodukt von MAGGI

Berliner Ofen-Verleih GEORG E. BECKER ÖFEN · HERDE W 15, Kurfürstendamm 69 Eingang Wilmersdorfer Straße / Telefon 32 33 12

ZEICHENMASCHINEN ab DM 90.— SCHABEROW Hardenbergstr 19 a, Zoo · Tel. 326739

Leihpläne — Säcke Grossmann & Würfel · 49 57 71

Sanitized Copy Approved for Release 2011/01/07 : CIA-RDP82-00038R001100100001-9

Sanitized Copy Approved for Release 2011/01/07 : CIA-RDP82-00038R001100100001-9

LITERATURBLATT

Bitterkeit und Schwärmerei

Alfred Polgar: Begegnung im Zwielicht. Lothar Blanvalet Verlag, Berlin. 244 Seiten. 9,50 DM.

„Man müßte ihm das Meer und die Sonne erzählen", sagt in einer dieser Skizzen und Feuilletons der junge Homer, als er einem Blinden sieht. Das ist es, was Alfred Polgar kann: das Meer und die Sonne erzählen, die Bewegungen einer Katze, einen Windhauch über Abendwiesen und so noch vieles andere. Er hat etwas von einem Gymnasialschüler, der ein Dichter ist: er ist am bezaubertsten, wenn er einfach Schulaufsätze schreibt. Man denkt, man müßte ihm sagen: „Schüler Polgar, Alfred, schreiben Sie über den letzten Ferientag!" Oder: „Schreiben Sie über den Vorfrühling!" Dann setzt er sich hin und schreibt: „Die Sonne probt, es geht schon ganz gut. Blank ist der Himmel, von der Farbe dünnen Glases, als wäre vorläufig nur eine erste Schicht Blau aufgetragen. Es ist warm. Kalt . . . Ueber Baum und Strauch liegt ein Traum von Grünem; im neuen Moos, das den Waldboden deckt, wird er bereits smaragdene Wirklichkeit . . ." *Das ist herrlich*, es ist wahrlich deutsche Poesie: es hat die weiche, verschämte, stilistische Kühnheit in der Landschaftsbeschreibung eines Jean Paul oder Stifter — eines Stifter von 1920 oder 1950 freilich —, die mehr gibt als expressionistische Eruptionen . . .

Aber Alfred Polgar gilt ja vor allem als der geistreiche und witzige Lebensphilosoph. Das reiche und anmutige Lebenswerk des mehr als Siebzigjährigen überblickend, dürfen wir wohl sagen (und es bestätigt sich auf jeder zehnten Seite dieses neuen Bandes), daß das der vergängliche Teil dieses Werkes ist. Es ist wirklich negativ — nicht, weil es nur bitter und nihilistisch ist, sondern weil hinter dieser Bitterkeit, hinter diesem Nihilismus nichts Unnennbares, nichts Unendliches mehr atmet, wie hinter seiner zarten, empfindlichen Anbetung des Lebens. Beides, seine Bitterkeit wie seine Schwärmerei, haben Geist — aber die eine hat Geist von, die andere Geist vom Esprit her. Die eine ist aus dem Stoff, aus dem die Träume sind; die andere ist erstklassiges Zeitungspapier.

Bitterkeit und Liebe zur Kreatur bedingen sich hier auch nicht wie bei so manchem anderen Dichter: sie laufen gegeneinander. Es ist jene vertrackte Wiener Grämlichkeit, die den Todeskeim des tiefen Unglaubens an sich selbst in das Werk eines Grillparzer und so manchen anderen großen Wieners gelegt hat; die den großen Dramatiker so oft zu einem kahlen klassizistischen Epigonen gemacht hat und den großen Landschafts- und Seelenmaler Polgar so oft, so oft und immer wieder . . . zu einem witzigen Wiener Feuilletonisten und nichts mehr.

Willy Haas

Saint-Exupérys Vermächtnis

Antoine de Saint-Exupéry: Die Stadt in der Wüste (Citadelle). Uebersetzung aus dem Französischen von Oswald von Nostitz. Karl Rauch Verlag, Bad Salzig—Düsseldorf. 815 Seiten. 25 DM.

Der Flieger und Dichter Antoine de Saint-Exupéry, im Sommer 1944 über Grénoble tödlich abgestürzt, aber allen Lesern seines Buches „Wind, Land und Sterne" unvergeßlich, gehört — wie T. E. Lawrence — zu jenen Dichtern der vita activa, die gelebt haben, was sie schrieben. Das Feuer eines tätigen Einsatzes hat bei ihnen alle müßige Kontemplation wie Schlacke ausgeschieden; und was übrigblieb, hat die Beständigkeit geläuterten Stahls. Man kann auch sagen, daß ihre Bücher weniger unter der Feder als vielmehr unter dem Meißel entstanden sind. Nun hat Saint-Exupéry einen unbehauenen Block hinterlassen, Rohstoff und Vorform zu einem Buch, das bei einer Redaktion durch den Autor selbst wahrscheinlich auf ein Drittel seines Umfanges zusammengeschrumpft wäre. Gleichviel, man hat es veröffentlicht, und das Buch steht in Frankreich, ungeachtet der Bedenken und Einwände der Kritiker, bereits der 176. Auflage.

Jetzt liegt es in Deutsch vor. Ein Mammutband wie die „Sieben Säulen der Weisheit", und auch dieser Titel stünde ihm an. Aber innerlich ist es etwas anderes. Saint-Exupéry hat kein Geschehen aufgezeichnet, sondern die Summe seines Erkennens niedergelegt in der Form eines „Fürstenspiegels" (wie es der Uebersetzer im Nachwort glücklich bezeichnet). Der Sohn seines weisen Königs und Reichsgründers, er selber ein Städtebauer in der Wüste, spricht zu den Menschen, erläutert und rechtfertigt die Maßnahmen seines völlig absoluten Herrschertums. Freilich die Stadt, an der er baut, wird nie fertig werden. Für ihn ist Vollendung und Vollkommenheit eine Tugend der Toten. Auf das Leben bezogen ist sie Stagnation und museales Tod. Das Ethos des Mitschaffens am werdenden Werk ist das Ethos des Lebens schlechthin. Auch das individuelle Leben hat nur einen Wert in der Verwandlung. Nur wer sich bei Lebzeiten schon „in seinen Herzen ausgetauscht", sich einem Tun oder Werk einverwandelt hat, stirbt eines erfüllten Todes, nämlich eines Todes, der dann nur noch Abfall einer entbehrlich gewordenen Hülle ist. Verächtlich sind ihm die „Selbsthalter", die Rationalisten und Rechner des Lebens. Ein gehobener Lebensstandard ist keine Gewähr für Lebensglück. „Denn eine Kultur beruht auf dem, was von den Menschen gefordert wird, und nicht auf dem, was sie geliefert erhalten." Im totalitären Osten wird man nicht verfehlen, das positiv auf sich zu beziehen. Darum sei auch dieses andere Wort zitiert: „— und wenn ich vergebens vorgebe, ich verstärkte meinen Zwang im Namen der künftigen Freiheit, so begründe ich Zwang. Denn das Leben verträgt keine Winkelzüge. So unter ähnlichem Vorzeichen dieser Wüstenfürst, und er spricht apodiktisch wie Nietzsches Zarathustra, im biblischen Tonfall des „ich aber sage . . ." und aus einer Unmittelbarkeit zu Gott wie Moses.

Das schier uferlose, nicht in einer Lektüre zu bewältigende Buch bietet mit seinen oft sich wiederholenden, immer wieder neu und andere abgewandelten Gleichnissen manche Angriffsflächen. Es enthält anfechtbare, gefährliche und einander widersprechende Aspekte: atavistische, despotische, fatalistische und auch wieder christliche, alliebende, menschheitserlösende Aspekte. Dennoch läßt sich ein Auslegungsstreit, wie er von der ausländischen Kritik schon versucht wurde, nicht an diesem Buch entfachen. Er würde es in der Reinheit seiner Absicht und in der pathetischen Schönheit seiner gleichsam erleuchteten Sprache nicht berühren. Es ist das Vermächtnis eines edlen Geistes, das nicht mehr seine endgültige, konzentrierte Form gefunden hat, zudem das Vermächtnis eines Dichters und opferbereiten Menschen, dem als solchem eines fremd und hassenswert gewesen ist: die Ironie.

Walter Schürenberg

Der Kampf um die Menschenwürde

James Jones: Verdammt in alle Ewigkeit. Roman. Uebersetzung aus dem Amerikanischen von Otto Schrag. S. Fischer Verlag, Frankfurt a. M. 772 Seiten. 24,80 DM.

Seit Monaten verkünden die literarischen Wetterpropheten, daß der amerikanische Bestseller „Verdammt in alle Ewigkeit", der autobiographische Roman des desertierten und zweimal degradierten amerikanischen Soldaten James Jones, auch bei uns das Buch des Jahres sein wird. Jetzt ist es da, und man stürzt sich in das Leseabenteuer, wie man sich vor anderthalb Jahren auf die Lektüre von Norman Mailers „Die Nackten und die Toten" stürzte. Das erste, was man feststellt, ist: dieser Soldatenroman hat mit Mailer so wenig zu tun wie mit allen anderen nachgeborenen Kriegsbüchern, ja es ist gar kein Kriegsbuch im eigentlichen Sinne, denn es hört da auf, wo diese im allgemeinen anfangen. Konkret gesprochen: Pearl Harbour und Amerikas Eintritt in den Krieg nehmen kaum mehr als hundert von den beinahe achthundert Seiten ein; die übrigen siebenhundert behandeln das Soldatenleben schlechthin, den Alltagstrott einer Infanteriekompanie der sogenannten „Ananas"-Armee in einer amerikanischen Garnison auf Hawaii. Auch für den Soldaten, insbesondere für den Berufssoldaten, sind Schlacht und Kampf im Grunde ein Ausnahmezustand; sein eigentliches Leben spielt sich in „the crowded loneliness of the barracks" ab (Einsamkeit inmitten der Kasernen). Hier und nicht erst in den Bunkern, Gräbern und Granattrichtern beginnt für ihn der Krieg, und der Feind heißt: der Vorgesetzte. James Jones schweigt nicht im blutigen Grauen der Materialschlacht, er zeigt den viel harmloseren, versteckteren und grausameren Kampf um die Menschenwürde, der auf den Kasernenhöfen ausgetragen wird und der meistens (nur ein sehr unaufrichtiger oder ein sehr gefühlloser Mensch wird das leugnen) mit ihrer Niederlage endet.

Bernard Shaw hat einmal — und das war durchaus nicht als Scherz gemeint — das Militär die Schule der Feigheit genannt, weil es alle Tugenden der zivilen Tapferkeit — Selbständigkeit, Verantwortungsgefühl, Stolz, Freimut, Unabhängigkeit des Urteilens und Handelns — unterdrückt und unterdrücken muß, wenn es aus Millionen von auseinanderstrebenden Einzelwesen ein homogenes Instrument machen will. Genau an diesem Punkte, an den moralischen Grundlagen also, setzt das Buch von Jones ein, und es ist seine besondere Stärke, daß seine Kritik nicht intellektueller Art ist (wie zum Teil bei Mailer), sondern daß der Autor sie von einem ganz primitiven Manne vortragen oder vielmehr vorleben läßt, von einem Bergarbeitersohn aus Kentucky, dem Schützen Robert E. Lee Prewitt, genannt Prew, der mit allen Gaben für einen vollkommenen Soldaten ausgestattet wäre, wenn er nicht den durchaus ungehörigen Wunsch hätte, gleichzeitig Mensch sein zu wollen. Dieser Mann glaubt naiverweise, er sei, wenn er nur seine Pflicht tut, unverwundbar, während es doch beim Militär mehr noch als sonst im Leben auf die Kunst der Mimikry, der „geschickten Unauffälligkeit durch Anpassung" ankommt. Man hat Jones' Schützen Prewitt mit Michael Kohlhaas verglichen. Doch Kohlhaas ist ein Amokläufer der Gerechtigkeit, der selbstmörderische Verfechter eines Prinzips, einer Idee. Prewitt hingegen will nichts als außerhalb seiner dienstlichen Pflichten in Ruhe gelassen werden. Er hält an der altmodischen Ueberzeugung fest, es komme noch immer vor allem auf den Menschen an. Damit entlarvt er sich als ein wandelnder Anachronismus oder, wie sein Gegenspieler und heimlicher Bewunderer, der Hauptfeldwebel Warden, es ausdrückt, als „ein vorsintflutlicher Dummkopf, der in die Räder einer fortschreitenden Welt gerät, weil er in einer Traumwelt herumläuft, um seinen romantischen, rückständigen Ideal individueller Integrität nachzuleben".

Man sieht, dieses Buch — und darin berührt Jones sich mit Mailer — ist keiner jener naiv-optimistischen Tendenzromane, die meinen, etwas getan zu haben, wenn sie gegen irgendeinen speziellen Uebelstand unserer Zivilisation, gegen irgendeine Institution Sturm laufen, sondern hier wird an einem leidenschaftlichen Patrioten („Ich habe dieses Land nun einmal gern"), an einem überzeugten Demokraten („Dieses System ist immer noch das beste, das die Welt hervorgebracht hat") und an einem Soldaten aus Passion („Ich liebe die Armee") eine existentielle Grundsatzfrage unserer Zeit demonstriert: das Ende des Individualismus und der Anbruch eines Säkulums, in welchem der Mensch nicht mehr durch den humanen Ehren-, sondern durch den antihumanen Angstkodex zusammengehalten und vorwärtsgejagt wird. „Sie können die Armee als eine Vorschau auf die Zukunft nehmen", heißt es Mailers General Cummings gesagt, und der brillante Generalstäbler Sam Slater bei James Jones drückt das gleiche noch erheblich zynischer aus. Diejenigen, die diese Wahrheit nicht schlucken wollen, werden genau so zu Märtyrern wie der Schütze Prewitt, der mit seinem Leben dafür bezahlen muß, daß er meinte, es gäbe für einen Soldaten oder genauer: für einen Menschen unserer Zeit noch ein bescheidenes Reservat der persönlichen Freiheit.

Vorschnelle Bewunderer haben Jones mit Thomas Wolfe und Hemingway verglichen. Das ist übertrieben. Es gibt in diesem Buche nur eine Stelle, die die Sensibilität und leuchtende Spradkraft eines Thomas Wolfe hat — das ist der Augenblick, als Prewitt, der große Hornist, nach langer Entbehrung ein einziges Mal den Zapfenstreich blasen darf —, und es gibt nur eine einzige Szene, die an Hemingway heranreicht — das ist das Ende des furchtbaren Schinders aus der Strafkompanie, der gar nicht fassen kann, daß man etwas gegen ihn haben könnte, und der, als man ihn niederstickt, mit einem ungläubigen „Warum?" auf den Lippen stirbt. Literarisch betrachtet, ist dieses Buch eher hausbacken: gutes, alter Realismus von Stamme Theodore Dreisers, wenn man schon nach literarischer Vaterschaft sucht. Es fällt schwer, bei Jones überhaupt an Stilfragen zu denken —, man hat vielmehr den Eindruck eines mächtigen Stückes Wirklichkeit, eines wahren Brockens, der auf talentierte, aber keineswegs geniale Art lesbar gemacht worden ist. Und viel stärker als bei Mailer kann man bei diesem Roman das Gefühl, daß er, nach dieser einen notwendigen Entladung, vielleicht der einzige des Autors bleiben wird — verwunderlich keineswegs in Anbetracht seines Wertes wäre. Denn dieses Buch mußte geschrieben werden, und daß es nicht nur geschrieben worden ist, sondern daß es in unseren Tagen erscheinen und vom amerikanischen Verteidigungsministerium als eine Arbeit „von allergrößtem Interesse" bezeichnet werden konnte, beweist besser als manche große politische Geste, daß Demokratie doch kein leerer Wahn ist.

Günter Blöcker

Farbige Front

Kasimir Edschmid: Afrika — nackt und angezogen. Verlag Kurt Desch, München. 315 Seiten mit vielen Abbildungen. 15,60 DM.

Der kecke Titel des Buches paßt zu diesem packenden Reisewerk; das in einem fast den Atem verschlagenden Tempo von politischen Problemen Afrikas, von Eroberern, Königen, Präsidenten und Zulus, von Ladies, Buren, Buschmännern und Kaffern, von Diamanten, Goldminen, Leoparden, Krokodilen, Affen und Albatrossen berichtet und dabei die dramatische Zuspitzung des Schwarz-Weiß-Problems auf einem Kontinent, der neben 200 Millionen Eingeborenen nur fünf Millionen Weiße beherbergt, mit besonderer Eindringlichkeit darstellt. Die stürmische Entwicklung der Südafrikanischen Union, die aus dem britischen Völkerverbande nur völligen Freiheit hinausstrebt, und in der die Massen der Eingeborenen durch drakonische Rassengesetze niedergehalten werden sowie die revolutionäre Wandlung der vielen anderen afrikanischen Kolonien sind heute, da die farbige Front, wie der Titel eines vor dreißig Jahren veröffentlichten sensationellen Buches lautet, Wirklichkeit geworden ist, bestimmende Faktoren der Weltpolitik. Nicht nur deswegen, sondern auch wegen seiner dichterischen Anschauungs- und Darstellungskraft wird das Buch, das zuerst vor mehr als einem Jahrzehnt erschien, in der vorliegenden Neuausgabe neue Leser finden.

Herbert Stegemann

Heimkehr nach Wien

Ernst Lothar: Die Rückkehr. Roman. Verlag „Das Silberboot", Salzburg. 536 Seiten. 11 DM.

Den jüngsten Roman des äußerst produktiven österreichischen Autors Ernst Lothar beherrscht die Problematik der Rückwanderung. Im Mittelpunkt steht ein im „Anschluß"jahr 1938 nach Amerika geflüchteter, dort naturalisierter Wiener Ministerialjurist, „Vierteljude" nach der damaligen Terminologie, der 1946 zur Wahrnehmung familiärer Finanzinteressen nach Oesterreich zurückkehrt und dort in einen Zwiespalt widerstreitender Gefühle gerät, der geradezu seine seelische Existenz bedroht. Der Einblick in die tiefe Nachdenklichkeit läßt dann aber an die Stelle von Ressentiments das Mitleid und die Versöhnungsbereitschaft treten. Allmählich erkennt er die höhere Aufgabe darin, durch tätige Mithilfe seinen Landsleuten einen besseren Zukunftsweg zu zeigen.

Der Stoff rührt an einige der gestaltungswürdigsten Fragen der jüngsten Vergangenheit und spiegelt teilweise wohl persönliche Erlebnisse und Auffassungen wider. Wer Wien kennt und liebt, wird zudem viel von dem milden Zauber der Stadt und der Eigenart ihrer Menschen literarisch fixiert finden. Das Buch rotiert dem in der Kategorie der Zeitromane mehr durch die Themenstellung als durch die dichterische Bewältigung auffällt, so liegt das an der Dringlichkeit der sittlichen Kernfragen Schuld, Sühne und Gerechtigkeit mit privaten und lediglich zum Zweck der „Handlung" konstruierten Konstellationen von beschränkter Glaubwürdigkeit, die der ins Allgemeine, ins Zeittypische zielenden Wirkung abträglich sind. Lothars Vortragsart ist flott, farbenreich und von einer filmischen Lebhaftigkeit, bleibt aber dabei an der Oberfläche der Erscheinungen.

W. S.

Bändigung der Macht

Romano Guardini: Die Macht. Versuch einer Wegweisung. Werkbund-Verlag. Würzburg. 120 Seiten. 6,50 DM.

Romano Guardini hat vor einem Jahr ein viel beachtetes Buch „Das Ende der Neuzeit" veröffentlicht, das schon in dritter Auflage vorliegt. Eine Fortsetzung, man könnte fast sagen der zweite Teil jenes Buches, ist seine neue Schrift über die Macht. Nach dem „Versuch einer Orientierung" nun der „Versuch einer Wegweisung", nach einem Rückblick eine Vorausschau, nach einer geschichtsphilosophischen Analytik Postulate situationsgerechten Verhaltens. Guardini schafft zunächst noch einmal die fundamentale Tatsache vom „Ende der Neuzeit" ein: in der Antike ging es um kosmische Harmonie, im Mittelalter um die Beziehung zum überweltlichen Gott, in der Neuzeit um den Griff des Verstandes nach der Welt. „Für die kommende Epoche geht es im Letzten nicht mehr um die Steigerung der Macht des Menschen, sondern um deren Bändigung." So fragt Guardini mit philosophischer Eindringlichkeit, was Macht ist, und unterscheidet sie von Energie, Kraft, aber auch von Idee, Norm, Gesetz. Seine Bestimmung lautet, daß sich bei der Macht reale Energien mit Bewußtsein und Wille verbinden. Er spricht daher der Natur keine eigentliche Macht zu, sondern nur dem Menschen (oder der Perso-

THEATER AM NOLLENDORFPLATZ
Ab 23. Dezember tägl. 20.15, sonn- u. feiertags auch 17 Uhr
Käpt'n Bay-Bay
Große Ausstattungs-Operetten-Revue von Norbert Schultze
Axel Monjé, Ina Caroll, Ursula Friese, Ethel Reschke
Edith Schollwer, Trudi Strate, Joe Furtner, Walter Gross
Wolfg. Neuß, Kurt Pratsch-Kaufmann, Rolf Sanden
Tägl. 17 Uhr (Weihnachtsfeiertage 14 Uhr) • Kleine Preise 0,50 bis 4,-
Der große Märchenerfolg
„Schneeweißchen und Rosenrot"
Vorverkauf ununterbrochen • Tel. 24 88 22

ASTOR FILMTHEATER
SARI BARABAS WILLY FRITSCH ALBERT LIEVEN
Die Dubarry
WALTER MÜLLER · EVA-INGEBORG SCHOLZ
LONI HEUSER · HUBERT v. MEYERINCK
MUSIK: THEO MACKEBEN NACH C. MILLÖCKER
REGIE: GEORG WILDHAGEN
Ein Standard-Fama-Film-Europa-Filmverleih
13.45 · 16.00 · 18.15 · 20.30

Heinz Hentschke Operette im Metro-Palast
Neukölln, Hermannstr. o. d. Flughafenstr.
Uraufführung
Festliche Premiere
Freitag, den 21. Dezember, 20 Uhr
„Die rote Isabell"
Musik: Siegfried Ulbrich Lied-Texte: Rudolf Köller
Ilse Hiller • Peter Schütte • Bruno Lor
Ann Höling • Paul Westermeier • K.-H. Hang
Ch. Blewald • Inge Drexel • Theo Sedat • G. Geisler
William Greihs vom NWDR mit seinem großen Orchester
Rolf Arco mit großem Ballett
150 Mitwirkende
Inszenierung: Heinz Hentschke
Ausstattung: Wolf Leder
Vorverkauf für die Premiere und Weihnachtsfeiertage ab Montag, den 10. Dezember, 10 Uhr an der Tageskasse (Tel. 62 23 24) und Theaterkassen. Karten DM 1,- bis 6,50. Nachmittags kleinere Preise

1500 Zimmer und Einzelmöbel
zeigt Ihnen „Möbel Kunst" in seiner gewaltigen Möbel-, Polstermöbel- und Teppichschau. Bevor Sie sich endgültig entscheiden gehen Sie bitte einmal ganz zwanglos hin. Sie können — Möbel Kunst ist ungewöhnlich leistungsstark — bei ihnen besonders Vorteile
Sonntag geöffnet von 14 bis 18 Uhr
Möbel Kunst
SW 29, Blücherstr. 32, U-Bahn Hallesches Tor oder Südstern, Bus 3, Ecke Baerwaldstr.

Städtische Oper Tel.: 32 36 56
Donnerstag, 13. Dez., 20 Uhr, Neuinsz.
ARIADNE auf NAXOS
Oper von Richard Strauß
Musikal. Ltg.: Leo Blech, Insz.: Tietjen
Bühnenb.: Fenneker, Choreogr.: Blank
Mitw.: M. Müller, Streich, Seibke, Bernauer, Nissen u. Tiefgraben
9. 12., 19 Uhr: Wiener Blut / Ltg.: Lenzer
10. 12., 20 Uhr: Columbus / Ltg.: Egk
Reith, Krebs, Nissen, Stahl

Schiller-Theater Tel.: 32 50 61
10.30: Weihnachtsmatinee des „Telegraf". 15.30: Die beiden Nachtwandler
Mtg. 10.30: 25 X Der Gesang im Feuerofen

Schloßpark-Theater Tel.: 72 12 13
15.30 u. 19.30 Uhr, Mtg. 19.30 Uhr:
Ein Mädchen vom Lande

RENAISSANCE-THEATER Tel. 31 40 02
Nur noch 10 Vorstellungen
Heute 16 Uhr und zu Uhr
„Gelbes Hexen", Kom. v. J. v. Duren
Gerry Solves, Karl John, Gerda Toelle
Weihnachtspremiere 25. Dezember
Rudolf Forster und Käthe Haack in
„Eduard, mein Sohn"

TRIBÜNE 19.30, am Knie, Tel.: 34 26 00
Do. 20.: Britten, Wir machen eine Oper

Theater am Kurfürstendamm 81 37 42
Täglich 19.30 Uhr
Die Häuser des Herrn Sartorius

Tel. 91 30 93 KOMÖDIE Tägl. 20 Uhr
„Der Herr vom Ministerium"
Gebühr, Tiedtke, Wenck, Hälsing, Rose, Nimbach, Harnisch, Arndorf, Lingen

SOMMERNACHTSTRAUM
Musik Mendelssohn-Bartholdy
Titania-Palast, 12. u. 13. 12., 19.30. Preise ab 1,—

Berliner Philharmonisches Orchester
TITANIA-PALAST STEGLITZ
Sonntag, den 16. Dez. 1951, 11.00 Uhr
Montag, den 17. Dez. 1951, 19.30 Uhr
3. Konzert der Serie B
Dirigent
KARL BÖHM
Sol.: STEFAN ASKENASE
Mohaupt: Stadtsolfeiermusik
Beethoven: Klavierkonzert C-dur
Dvořák: Sinf. No. V, „Aus der Neuen Welt"
Karten: Titania-Palast, Hermannstraße, Musikal.-Hdlgs.: Riedel, Ed. Sete & B. Bock, Glas, Rauchfuß, Gatzbach

„FESTGESPIELT"
Klaus Günter Neumann, Brigitte Mira, Walter Gross, Wolfg. Müller, Ruth Stephan
GREIF am Zoo · Tel.: 91 42 07, 91 27 07
SPLENDID am Hollandplatz
. . . na bitte . . . !
Olga Irén Fröhlich, Hans Heidemann, Günther Kell, Emmi Mera
Tischbestellungen Tel.: 24 45 36

Jeden Sonntag von 16—19 Uhr der traditionelle
TANZ-TEE im
ESPLANADE
W 35, Bellevuestraße 14/15a
Tischbestellungen erbeten Telephon: 24 57 67

Restaurant Tusculum
Kurfürstendamm 68, Telephon 32 50 96
— ab 12 Uhr, abends und nach den Theatern.
Gesellschaftsräume für private Veranstaltungen

Pelz-Werkstätten
Werner Str. 6a, Ufg. (Wittenbergplatz)
Pelzmantel

Remde's St. Pauli am Zoo
Tanz bis 5 Uhr
SCHÖNHEITSKABARETT
und Sensations-Nummern

LOWELL THOMAS
TIBET IM GEWITTER
Die letzte Reise nach Lhasa. 320 Seiten mit 64 farbenfrohen und 2 mehrfarbigen Abbildungen. Leinen DM 14,80
SVEN HEDIN schreibt:
„Für mich war diese Reise besonders Freude, dieses weiterbefruchtete Buch zu lesen. Es ist ein Buch, das über 7 Jahre in den letzten Jahren erschienen ist und gibt einen klaren Einblick auch in die jetzigen Verhältnisse des mehr denn je abgeschlossenen Landes."
UNIVERSITAS-VERLAG • BERLIN

GSELLIUS
BUCHHANDLUNG UND ANTIQUARIAT
Schöneberg, Eisenacher Str. 71, Ruf: 71 23 89, u. Zehlendorf, Hanneliorstr. 132 a, Ruf: 84 79 76
S-Bahnhof Onkel-Toms-Hütte
Reichhaltiges Weihnachtslager
Umfangreiches Antiquariat

Ein Geschenk für's ganze Leben
Das neue Gesangbuch
808 Seiten. Noten und Text
Normalgröße DM 8,50
Geschenkausgaben DM 7,50, 12,-, u. 32,-
Zu beziehen durch alle Buch- und Musikalienhandlungen
VERLAG MERSEBURGER • BERLIN
72 10 71

Buchhandlung am Zoo
ALBERT MUSCHÄL
Joachimsteiler Str. 35, Ecke Augsburger Straße
Tel. 91 30 08
GESCHENKBÜCHER
Verlangen Sie unser Verzeichnis

LINDENBERG & CO.
Fisch- und Hummer-Großhandel
Berlin-Charlottenburg, Uhlandstraße 16/18, Stadtbahnbogen 578
Ruf: 32 92 81 und 32 92 73
Alle Fischsorten
Feinfische, Lachs, Steinbutte, Seezungen, Zander, lebende Hummer, Muscheln, Austern

Ihr Weihnachtsgeschenk — Ein Fachbuch!
Technik — Naturwissenschaften — Medizin
Verständliche Wissenschaften — Jugendschriften
Fachbuchhandlung REGITZ Berlin-Charlottenburg
Kantstraße 22 am Savignyplatz • Telephon: 32 45 60

NEUE BÜCHER 1951
Annemarie Selinko DÉSIRÉE
626 Seiten, Leinen DM 19,80
Vicki Baum MARION
602 Seiten, Leinen DM 18,50
Alle da Peters DIE BLINDEN SPIEGEL
220 Seiten, Leinen DM 10,80
Gregory Klimow BERLINER KREML
440 Seiten, Ln. 9,80 — br. 6,80 DM
Fred Hoyle DIE NATUR DES UNIVERSUMS
340 Seiten, Ln. 9,80 — br. 6,80 DM
MEDIZINISCHES LEXIKON FÜR JEDERMANN
herausgeg. von Dr. G. Wolfgang
850 Seiten, Leinen DM 18,50
KIEPENBÜCHER
Hollofreies Papier, Goudyleinen, mehrfach. Schutzumschlag, jeder Band DM 5,80
Joseph Roth BEICHTE EINES MÖRDERS
Bruno Frank TAGE DES KÖNIGS
Vicki Baum RENDEZVOUS IN PARIS
Wilhelm Speyer DER HOF DER SCHÖNEN MÄDCHEN
Christa Winsloe MÄDCHEN IN UNIFORM
Howden Smith PORTO BELLO GOLD
KIEPENHEUER & WITSCH
KÖLN • BERLIN

Sanitized Copy Approved for Release 2011/01/07 : CIA-RDP82-00038R001100100001-9

Sanitized Copy Approved for Release 2011/01/07 : CIA-RDP82-00038R001100100001-9

Allgemeine Erklärung der Menschenrechte

Verkündet von der Generalversammlung der Vereinten Nationen am 10. Dezember 1948

PRÄAMBEL

Da die Anerkennung der allen Mitgliedern der menschlichen Familie innewohnenden Würde und ihrer gleichen und unveräußerlichen Rechte die Grundlage der Freiheit, der Gerechtigkeit und des Friedens in der Welt bildet,

da Verkennung und Mißachtung der Menschenrechte zu Akten der Barbarei führten, die das Gewissen der Menschheit tief verletzt haben, und da die Schaffung einer Welt, in der den Menschen, frei von Furcht und Not, Rede- und Glaubensfreiheit zuteil wird, als das höchste Bestreben der Menschheit verkündet worden ist,

da es wesentlich ist, die Menschenrechte durch die Herrschaft des Rechtes zu schützen, damit der Mensch nicht zum Aufstand gegen Tyrannei und Unterdrückung als letztem Mittel gezwungen wird,

da es wesentlich ist, die Entwicklung freundschaftlicher Beziehungen zwischen den Nationen zu fördern,

da die Völker der Vereinten Nationen in der Satzung ihren Glauben an die grundlegenden Menschenrechte, an die Würde und den Wert der menschlichen Person und an die Gleichberechtigung von Mann und Frau erneut bekräftigt und beschlossen haben, den sozialen Fortschritt und bessere Lebensbedingungen bei größerer Freiheit zu fördern,

da die Mitgliedstaaten sich verpflichtet haben, in Zusammenarbeit mit den Vereinten Nationen die allgemeine Achtung und Verwirklichung der Menschenrechte und Grundfreiheiten durchzusetzen,

da eine gemeinsame Auffassung über diese Rechte und Freiheiten von größter Wichtigkeit für die volle Erfüllung dieser Verpflichtung ist,

verkündet die Generalversammlung die vorliegende Allgemeine Erklärung der Menschenrechte als das von allen Völkern und Nationen zu erreichende gemeinsame Ideal, damit jeder einzelne und alle Organe der Gesellschaft sich diese Erklärung stets gegenwärtig halten und sich bemühen, durch Unterricht und Erziehung die Achtung dieser Rechte und Freiheiten zu fördern und durch fortschreitende Maßnahmen im nationalen und internationalen Bereiche ihre allgemeine und tatsächliche Anerkennung und Verwirklichung bei der Bevölkerung sowohl der Mitgliedstaaten wie der ihrer Oberhoheit unterstehenden Gebiete zu gewährleisten.

Artikel 1

Alle Menschen sind frei und gleich an Würde und Rechten geboren. Sie sind mit Vernunft und Gewissen begabt und sollen einander im Geiste der Brüderlichkeit begegnen.

Artikel 2

1. Jeder Mensch hat Anspruch auf die in dieser Erklärung verkündeten Rechte und Freiheiten, ohne irgendeine Unterscheidung, wie etwa nach Rasse, Farbe, Geschlecht, Sprache, Religion, politischer oder sonstiger Überzeugung, nationaler oder sozialer Herkunft, nach Eigentum, Geburt oder sonstigen Umständen.

2. Weiter darf keine Unterscheidung gemacht werden auf Grund der politischen, rechtlichen oder internationalen Stellung des Landes oder Gebietes, dem eine Person angehört, ohne Rücksicht darauf, ob es unabhängig ist, unter Treuhandschaft steht, keine Selbstregierung besitzt oder irgendeiner anderen Beschränkung seiner Souveränität unterworfen ist.

Artikel 3

Jeder Mensch hat das Recht auf Leben, Freiheit und Sicherheit der Person.

Artikel 4

Niemand darf in Sklaverei oder Leibeigenschaft gehalten werden; Sklaverei und Sklavenhandel sind in allen ihren Formen verboten.

Artikel 5

Niemand darf der Folter oder grausamer, unmenschlicher oder erniedrigender Behandlung oder Strafe unterworfen werden.

Artikel 6

Jeder Mensch hat überall Anspruch auf Anerkennung als Rechtsperson.

Artikel 7

Alle Menschen sind vor dem Gesetze gleich und haben ohne Unterschied Anspruch auf gleichen Schutz durch das Gesetz. Alle haben Anspruch auf gleichen Schutz gegen jede unterschiedliche Behandlung, welche die vorliegende Erklärung verletzen würde, und gegen jede Aufreizung zu einer derartigen unterschiedlichen Behandlung.

Artikel 8

Jeder Mensch hat Anspruch auf wirksamen Rechtsschutz vor den zuständigen innerstaatlichen Gerichten gegen alle Handlungen, die seine ihm nach der Verfassung oder nach dem Gesetz zustehenden Grundrechte verletzen.

Artikel 9

Niemand darf willkürlich festgenommen, in Haft gehalten oder des Landes verwiesen werden.

Artikel 10

Jeder Mensch hat in voller Gleichberechtigung Anspruch auf ein der Billigkeit entsprechendes und öffentliches Verfahren vor einem unabhängigen und unparteiischen Gericht, das über seine Rechte und Verpflichtungen oder aber über irgendeine gegen ihn erhobene strafrechtliche Beschuldigung zu entscheiden hat.

Artikel 11

1. Jeder Mensch, der einer strafbaren Handlung beschuldigt wird, ist so lange als unschuldig anzusehen, bis seine Schuld in einem öffentlichen Verfahren, in dem alle für seine Verteidigung nötigen Voraussetzungen gewährleistet waren, gemäß dem Gesetz nachgewiesen ist.

2. Niemand kann wegen einer Handlung oder Unterlassung verurteilt werden, die im Zeitpunkt, da sie erfolgte, auf Grund des nationalen oder internationalen Rechts nicht strafbar war. Desgleichen kann keine schwerere Strafe verhängt werden als die, welche im Zeitpunkt der Begehung der strafbaren Handlung anwendbar war.

Artikel 12

Niemand darf willkürlichen Eingriffen in sein Privatleben, seine Familie, sein Heim oder seinen Briefwechsel noch Angriffen auf seine Ehre und seinen Ruf ausgesetzt werden. Jeder Mensch hat Anspruch auf rechtlichen Schutz gegen derartige Eingriffe oder Anschläge.

Artikel 13

1. Jeder Mensch hat das Recht auf Freizügigkeit und freie Wahl seines Wohnsitzes innerhalb eines Staates.

2. Jeder Mensch hat das Recht, jedes Land, einschließlich seines eigenen, zu verlassen sowie in sein Land zurückzukehren.

Artikel 14

1. Jeder Mensch hat das Recht, in anderen Ländern vor Verfolgungen Asyl zu suchen und zu genießen.

2. Dieses Recht kann jedoch im Falle einer Verfolgung wegen nichtpolitischer Verbrechen oder wegen Handlungen, die gegen die Ziele und Grundsätze der Vereinten Nationen verstoßen, nicht in Anspruch genommen werden.

Artikel 15

1. Jeder Mensch hat Anspruch auf eine Staatsangehörigkeit.

2. Niemandem darf seine Staatsangehörigkeit willkürlich entzogen noch ihm das Recht versagt werden, seine Staatsangehörigkeit zu wechseln.

Artikel 16

1. Heiratsfähige Männer und Frauen haben ohne Beschränkung durch Rasse, Staatsbürgerschaft oder Religion das Recht, eine Ehe zu schließen und eine Familie zu gründen. Sie haben bei der Eheschließung, während der Ehe und bei deren Auflösung gleiche Rechte.

2. Die Ehe darf nur auf Grund der freien und vollen Willenseinigung der zukünftigen Ehegatten geschlossen werden.

3. Die Familie ist die natürliche und grundlegende Einheit der Gesellschaft und hat Anspruch auf Schutz durch Gesellschaft und Staat.

Artikel 17

1. Jeder Mensch hat allein oder in Gemeinschaft mit anderen Recht auf Eigentum.

2. Niemand darf willkürlich seines Eigentums beraubt werden.

Artikel 18

Jeder Mensch hat Anspruch auf Gedanken-, Gewissens- und Religionsfreiheit; dieses Recht umfaßt die Freiheit, seine Religion oder seine Ueberzeugung zu wechseln, sowie die Freiheit, seine Religion oder seine Ueberzeugung allein oder in Gemeinschaft mit anderen, in der Oeffentlichkeit oder privat, durch Lehre, Ausübung, Gottesdienst und Vollziehung von Riten zu bekunden.

Artikel 19

Jeder Mensch hat das Recht auf freie Meinungsäußerung; dieses Recht umfaßt die Freiheit, Meinungen unangefochten anzuhängen und Informationen und Ideen mit allen Verständigungsmitteln ohne Rücksicht auf Grenzen zu suchen, zu empfangen und zu verbreiten.

Artikel 20

1. Jeder Mensch hat das Recht auf Versammlungs- und Vereinigungsfreiheit zu friedlichen Zwecken.

2. Niemand darf gezwungen werden, einer Vereinigung anzugehören.

Artikel 21

1. Jeder Mensch hat das Recht, an der Leitung der öffentlichen Angelegenheiten seines Landes unmittelbar oder durch frei gewählte Vertreter teilzunehmen.

2. Jeder Mensch hat unter gleichen Bedingungen das Recht auf Zulassung zu öffentlichen Aemtern in seinem Lande.

3. Der Wille des Volkes bildet die Grundlage für die Autorität der öffentlichen Gewalt; dieser Wille muß durch periodische und unverfälschte Wahlen mit allgemeinem und gleichem Wahlrecht bei geheimer Stimmabgabe oder in einem gleichwertigen freien Wahlverfahren zum Ausdruck kommen.

Artikel 22

Jeder Mensch hat als Mitglied der Gesellschaft Recht auf soziale Sicherheit; er hat Anspruch darauf, durch innerstaatliche Maßnahmen und internationale Zusammenarbeit unter Berücksichtigung der Organisation und der Hilfsmittel jedes Staates in den Genuß der für seine Würde und die freie Entwicklung seiner Persönlichkeit unentbehrlichen wirtschaftlichen, sozialen und kulturellen Rechte zu gelangen.

Artikel 23

1. Jeder Mensch hat das Recht auf Arbeit, auf freie Berufswahl, auf angemessene und befriedigende Arbeitsbedingungen sowie auf Schutz gegen Arbeitslosigkeit.

2. Alle Menschen haben ohne jede unterschiedliche Behandlung das Recht auf gleichen Lohn für gleiche Arbeit.

3. Jeder Mensch, der arbeitet, hat das Recht auf angemessene und befriedigende Entlohnung, die ihm und seiner Familie eine der menschlichen Würde entsprechende Existenz sichert und die, wenn nötig, durch andere soziale Schutzmaßnahmen zu ergänzen ist.

4. Jeder Mensch hat das Recht, zum Schutze seiner Interessen Berufsvereinigungen zu bilden und solchen beizutreten.

Artikel 24

Jeder Mensch hat Anspruch auf Erholung und Freizeit sowie auf eine vernünftige Begrenzung der Arbeitszeit und auf periodischen, bezahlten Urlaub.

Artikel 25

1. Jeder Mensch hat Anspruch auf eine Lebenshaltung, die seine und seiner Familie Gesundheit und Wohlbefinden einschließlich Nahrung, Kleidung, Wohnung, ärztlicher Betreuung und der notwendigen Leistungen der sozialen Fürsorge gewährleistet, er hat das Recht auf Sicherheit im Falle von Arbeitslosigkeit, Krankheit, Invalidität, Verwitwung, Alter oder von anderweitigem Verlust seiner Unterhaltsmittel durch unverschuldete Umstände.

2. Mutter und Kind haben Anspruch auf besondere Hilfe und Unterstützung. Alle Kinder, eheliche und uneheliche, genießen den gleichen sozialen Schutz.

Artikel 26

1. Jeder Mensch hat das Recht auf Bildung. Der Unterricht muß wenigstens in den Elementar- und Grundschulen unentgeltlich sein. Der Elementarunterricht ist obligatorisch. Fachlicher und beruflicher Unterricht soll allgemein zugänglich sein; die höheren Studien sollen allen nach Maßgabe ihrer Fähigkeiten und Leistungen in gleicher Weise offenstehen.

2. Die Ausbildung soll die volle Entfaltung der menschlichen Persönlichkeit und die Stärkung der Achtung der Menschenrechte und Grundfreiheiten zum Ziele haben. Sie soll Verständnis, Duldsamkeit und Freundschaft zwischen allen Nationen und allen rassischen oder religiösen Gruppen fördern und die Tätigkeit der Vereinten Nationen zur Aufrechterhaltung des Friedens begünstigen.

3. In erster Linie haben die Eltern das Recht, die Art der ihren Kindern zuteil werdenden Bildung zu bestimmen.

Artikel 27

1. Jeder Mensch hat das Recht, am kulturellen Leben der Gemeinschaft frei teilzunehmen, sich der Künste zu erfreuen und am wissenschaftlichen Fortschritt und dessen Wohltaten teilzuhaben.

2. Jeder Mensch hat das Recht auf Schutz der moralischen und materiellen Interessen, die sich aus jeder wissenschaftlichen, literarischen oder künstlerischen Produktion ergeben, deren Urheber er ist.

Artikel 28

Jeder Mensch hat Anspruch auf eine soziale und internationale Ordnung, in welcher die in der vorliegenden Erklärung angeführten Rechte und Freiheiten voll verwirklicht werden können.

Artikel 29

1. Jeder Mensch hat Pflichten gegenüber der Gemeinschaft, in der allein die freie und volle Entwicklung seiner Persönlichkeit möglich ist.

2. Jeder Mensch ist in Ausübung seiner Rechte und Freiheiten nur den Beschränkungen unterworfen, die das Gesetz ausschließlich zu dem Zwecke vorsieht, die Anerkennung und Achtung der Rechte und Freiheiten der anderen zu gewährleisten und den gerechten Anforderungen der Moral, der öffentlichen Ordnung und der allgemeinen Wohlfahrt in einer demokratischen Gesellschaft zu genügen.

3. Rechte und Freiheiten dürfen in keinem Fall im Widerspruch zu den Zielen und Grundsätzen der Vereinten Nationen ausgeübt werden.

Artikel 30

Keine Bestimmung der vorliegenden Erklärung darf so ausgelegt werden, daß sich daraus für einen Staat, eine Gruppe oder eine Person irgendein Recht ergibt, eine Tätigkeit auszuüben oder eine Handlung vorzunehmen, welche auf die Vernichtung der in dieser Erklärung angeführten Rechte und Freiheiten abzielt.

Der dritte Jahrestag

—nn. Vor drei Jahren, am 10. Dezember 1948, beendete die UN-Kommission für Menschenrechte, die vom Wirtschafts- und Sozialrat der Vereinten Nationen im Februar 1946 in London eingesetzt worden war, den ersten Teil ihrer Arbeit: die Allgemeine Erklärung der Menschenrechte wurde mit großer Mehrheit von der Vollversammlung der UN in Paris gebilligt. Nur die Vertreter der Sowjetunion, ihrer Satelliten, Südafrikas und Saudi-Arabiens enthielten sich der Stimme. Mit der Proklamierung der Allgemeinen Erklärung der Menschenrechte wurde zugleich eines der Ziele verwirklicht, die in der Präambel der Charta der Vereinten Nationen genannt werden. Dort heißt es, die Völker der Vereinten Nationen hätten sich zusammengeschlossen, „um den Glauben an die grundlegenden Menschenrechte, an die Würde und den Wert der menschlichen Person, an die gleichen Rechte von Männern und Frauen und von großen und kleinen Nationen wieder zu befestigen". Mehr als zwei Jahre bemühte sich die Kommission, der die Vertreter von achtzehn Nationen angehörten, das in Worte zu fassen, was schon 1776 in Amerika von Jefferson und 1789 in Frankreich von Sieyès formuliert worden war und was nun zu den Trümmern zweier Weltkriege gehörte. Das UN-Sekretariat hatte Verfassungen, Erklärungen und Vorschläge aus allen Ländern der Erde gesammelt, die der unter dem Vorsitz von Mrs. Eleanor Roosevelt stehenden Kommission als Arbeitsgrundlage dienten. Der erste Entwurf, mit vierundvierzig Artikeln, stammte von dem französischen Delegierten Cassin.

Die Erklärung der Menschenrechte hat ausschließlich moralische Bedeutung. Sie ist eine Feststellung ohne juristisch bindende Kraft, kein Gesetz, sondern eine Rechtsquelle wie die Magna Charta, die französische Erklärung der Menschenrechte und die amerikanische Unabhängigkeitserklärung. Dieses Mangels war sich die UN wohl bewußt. Sie regte daher frühzeitig an, daß die Erklärung durch eine Konvention der Menschenrechte ergänzt werde, die von den beitretenden Nationen als Gesetz im eigenen Lande anzuerkennen wäre. Schließlich sollen auch Vorschriften formuliert werden, um die Beobachtungen der Vertragsbestimmungen notfalls erzwingen zu können. Aber schon der zweite Teil der Arbeit der Kommission für Menschenrechte — eben jene internationale Konvention — scheint auf große Schwierigkeiten zu stoßen. Zwar wurde der fünften UN-Vollversammlung im vergangenen Jahre ein entsprechender Entwurf vorgelegt, aber er fand wenig Zustimmung, und die Kommission wurde beauftragt, der jetzt in Paris tagenden sechsten Vollversammlung einen neuen Entwurf zu liefern. Dieser Termin hat nicht eingehalten werden können, und es ist vorerst nicht abzusehen, wann ein Entwurf der Konvention beraten werden kann.

Dabei wäre gerade diese Ergänzung der Erklärung der Menschenrechte für die weitere politische Entwicklung von Bedeutung. Wahrscheinlich würden die kommunistischen Staaten dieser Konvention ebensowenig beitreten, wie sie der Erklärung der Menschenrechte zugestimmt haben; in diesen Ländern gibt es den Begriff des Individuums nicht, und die Masse hat dem allmächtigen Staatsgötzen zu dienen. Aber es finden sich auch in nichtkommunistischen Staaten Probleme, vor allem religiöser und rassischer Art, bei deren Lösung die Erklärung der Menschenrechte noch nicht, wie es sein müßte, der Maßstab ist. Moralische Verurteilungen — das lehrt die jüngste Zeit — verfehlen leider oft in diesen Ländern vielfach ihren Zweck. Eine internationale Konvention der Menschenrechte könnte stärkere Wirkungen haben. Die Sowjetunion freilich, die nach Wyschinskis Worten der Erklärung der Menschenrechte nicht bedarf, weil sie in der Stalinschen Verfassung „die demokratischste der Welt" hat, wird man auf diese Weise nicht zwingen können; die Ausbeutung ihrer Untertanen und die Zwangsarbeitslager aufzugeben oder die noch zurückgehaltenen Kriegsgefangenen freizulassen.

Photo: Tagesspiegel-Archiv

Eleanor Roosevelt und Professor Cassin in einer Radiodiskussion über die Erklärung der Menschenrechte.

Das Wappen der Vereinten Nationen allerdings, den weißen Erdball mit dem Nordpol in der Mitte und dem Ölzweigkranz, als das Zeichen der „neuen Welt" gedacht, hat die Sowjetunion akzeptiert. Daß von dem New Yorker Künstler Oliver Lundquist entworfene Emblem wurde zum ersten Male 1945 in der Gründungsversammlung der Vereinten Nationen gezeigt; alle Delegierten, auch die sowjetischen, trugen es im Knopfloch. Erst 1947 wurde es das offizielle Zeichen der Vereinten Nationen. Am 21. August 1950 verkündete Trygve Lie einen Flaggen-Kodex, der dem blauweißen Banner unter allen Flaggen der Welt einen Ehrenplatz einräumt. Als die Griechenland-Kommission der UN im März 1947 ein Anerkennungszeichen verlangte, das sie in den Bergen Griechenlands als neutrale Schlichter kennzeichnen sollte, sandte Lie dem Vorsitzenden der Kommission die Standarte mit dem Erdball. Heute weht sie in Korea über den Soldaten jener Nationen, die ihre Söhne und Väter zur Verteidigung der Menschenrechte ins Feld geschickt haben.

Sanitized Copy Approved for Release 2011/01/07 : CIA-RDP82-00038R001100100001-9

Sanitized Copy Approved for Release 2011/01/07 : CIA-RDP82-00038R001100100001-9

Kleine Anzeigen

Wochentags kostet das fettgedruckte Anfangswort 1,50, jedes weitere 0,75 DM. Stellengesuche: 1,25 und 0,60 DM

Sonntags kostet das fettgedruckte Anfangswort 2.-, jedes Textwort 1.- DM Stellengesuche: 1,25 und 0,60 DM

Verloren

Verloren Zoobahn unterlegen Pelz und Stola. Gegen Belohnung 100.— abzugeben Lindenberg, Potsdamer Straße 192.

Unterricht

Kunstschule Dr. Wiegler, Graphik, Modezeichnen, Wilhelmsaue 134/5

Memmerschule, Private kaufmännische Berufsfachschule, Curtiusstr. 10, Bahnhof Lichterfelde-West, 73 53 47

Fremdsprachen! Harlinecksschule! Prospekt: 24 78 99

Mündeberg-Schule, Steno-Typistinnen-Ausbildung, Spezialmaschinenlehrgänge, Buchführung, Steno, Maschine, Grundschrift 7, direkt S-Bahnhof Wilmersdorf, Uhlandstraße, und Steglitz, Schloßstraße 48

Handelsschule Kräuling, Tauentzien Str. 4 (Wittenbergplatz), 24 60 26, beginnt neue Lehrgänge

Gabbes Lehrinstitut, Schreibmaschinenschule! Seit 1946 bestanden 303 Abiturienten, W 15, Uhlandstr. 46, 80 56 33

Zeugnisschule 91 20 77, Gebrauchsgraphik, Schrift, Mode, dekorative Malerei

Technischer Unterricht Prof. Dr. Weinstein, Lichterfelde West, Hildebrandstr. 22

Diplom-Handelslehrer Rösner: Buchhaltungs- Bürolehrgänge. Bleibtreustr. 16, Vorderhaus, Fernruf: 91 61 49

Ahlmo, Ausbildungsstätte für Freiherr Troost von Schinkel-Ulandstraße 162

Stenographie, Schreibmaschine, 46 11 71

Steno-Schreibmaschine, Maschinenschreiben, 86 73 14

Aktueller Gesellschafts- u. Tanzkursus für Berufstätige. Beginn Januar. Tanzschule Schlobitz, Balthasar Steglitz, 72 30 95

Zuschneidekurse 24 87 66

Sprachstudienhilfe, 14.-Jahresskurse, Prospekt frei, Direktor Margot Schumann, Berlin-Lichterfelde-West, Tietzenweg Nr. 85-89 /73 37 67/

Stellenangebote

männlich

Berliner Lesezirkel, W. Kraschewski, Isoldestr. 4, sucht S-Bahnhof Wilmersdorf sofort sich selbständig machenden tüchtige Werber — Werbung durch Höchstprovision. Außerdem suchen wir Vertreter Vertreterin für erstklassige Mode- und Unterhaltungszeitschriften

Dressurier, Exerr Tropenhelm, Dressur's Portier 30%, für das große Wellnachtsgeschäft Vertreter gesucht. Sonderprovision. Gesucht B. Lf. 1852 Der Tagesspiegel, Berlin-Zehlendorf, Clayallee 172

Streubuchverwaltg., Fußbodenfabrikation, tel. einer Art und anderen gut verkäufliche chemische Produkte bietet lukrative Nebenverdienstmöglichkeiten. Bewerbungen suchen wir Vertreter Vertreterin für erstklassige Mode- und Unterhaltungszeitschriften

Dressurier, Exzeptionell Tropenhelm, Dressur's Portier 30%, für das große Weihnachtsgeschäft Vertreter gesucht. Sonderprovision. Gesucht B. Lf. 1852 Der Tagesspiegel, Berlin-Zehlendorf, Clayallee 172

Streubuchverwaltg., Fußbodenfabrikation, tel. einer Art und anderen gut verkäufliche chemische Produkte bietet lukrative Nebenverdienstmöglichkeiten. Bewerbungen suchen wir Vertreter Vertreterin für erstklassige Mode- und Unterhaltungszeitschriften

Bezirksvertreter, Linoleum, Gummistoffe, auch Nicht-Fachmann, gesucht. F. B. 102 Der Tagesspiegel, Berlin-Tempelhof

Lebensmittelvertreter zur Mitnahme von günstigem Weihnachtsartikel gesucht. V. Reinhardt, Berlin-Charlottenburg, N 65, Müllerstraße 162/163

Glaserei sucht Vertreter, auch Motorradfahrer. Motorrad vorhanden. Angebote unter 30 an Charlottenburg 5

Vertreter, eingeführt bei Konditoren und Feinkostgeschäften für Spezialartikel, gesucht. Zuschr. unter G. O. 139 Der Tagesspiegel, Berlin-Tempelhof

Lichtreklamen der Tabakbranche sucht bestens eingeführten Vertreter. E. Sm. 3239 Der Tagesspiegel, Grunewald, Hohenzollernplatz 9a

Pustefixspiel, Spezialitätenschleppe, Jaske, Brandenburg, große Straße 23, 61 47 79

Vertreter, bestens eingeführt, bei Dolmen und Einzelhandel von Seidenwarengroßhandlung gesucht. Kr. D. 759 Der Tagesspiegel, Berlin-Zehlendorf, Clayallee 172

Schokoladen — Süßwaren, Firma als leistungsfähigste Schokoladengroßhandlung Berlins, mit fast allen Marken- und Konsumartikeln der Süßwarenbranche sind als Vertreter für den Besuch folgender Bezirke zu vergeben: 1. Ein Allein-Vertreter für die Bezirke Steglitz, 1. Ein 2. Vertreter für den Bezirk Charlottenburg, Lietzenburger Straße, Kantstraße und Dahlem. 3. Ein Vertreter für den Bezirk Charlottenburg und Spandau. Ausführliche Bewerbungen mit lückenlosem und handschriftlichem Lebenslauf unter Angabe des bisherigen und jetzigen Tätigkeit sind zu richten an: Paul Laubinger, Berlin-Frohnau, Meisheimer Str. 5-11

Lebensmittelkaufleute, jüngere, flei- ßige, die Wert auf Dauerstellung legen, bietet sich gute Gelegenheit. Lebensmittel - Einkaufsgenossenschaft Neukölln, Charlottenburg, Kreuzberg - Zentrum, Bewerbungen mit Lebenslauf an Hermsdorf 1, Waldemarstraße 50

Sekretärin, ausgezeichnete englische Sprachkenntnisse, perfekte Wort und Schrift, Bewerbung ausführlich, Lebensgänge F. C. Hoffmann, Berlin-Zehlendorf, Clayallee 172

Freundl. gepflegtes Mädchen, Französisch od. Spanisch erwünscht, für Haushalt gesucht. Bewerbungen erbeten Antänzerin, Berlin-Wilmersdorf, Gehaltsansprüchen unter 8473 Der Tagesspiegel, Berlin-Tempelhof, Schloßstraße 18

**Junges Mädchen, das Interesse an der Landwirtschaft hat, wird Schwester hat, wird Schwester hat, wird Schwester

Sanitized Copy Approved for Release 2011/01/07 : CIA-RDP82-00038R001100010001-9

nalität Gottes). Von solchen philosophischen Definitionen wendet er sich zum theologischen Machtbegriff, wie er in den Anfangskapiteln der Genesis vorgeformt ist: Einsatz des Menschen zur Herrschaft über die Erde, Machtmißbrauch im „Sündenfall". Die neutestamentliche Offenbarung bringt durch die Wendung der Macht ins Innere durch die Demut: „Jesu ganzes Dasein ist eine Uebersetzung der Macht in die Demut, in den Gehorsam gegen den Willen des Vaters."

Von solchen Erkenntnissen her, in die natürlich zugleich Bekenntnisse verwoben sind, geht Guardini auf die Kernfrage nach der Bändigung der Macht durch den Menschen ein. Er denkt weder fatalistisch-pessimistisch noch ideologisch-optimistisch über den Menschen und den künftigen Geschichtsverlauf. Er glaubt an die Freiheit des Menschen, sieht auch die ungeheuere Gefahr in seiner Zukunft, wenn jener Entscheidungsfreiheit nicht eine gleich große Verantwortung beigegeben, richtiger gesagt, vom Menschen selber hinzugebildet wird. „Wer sehen kann, sieht, wie überall die Katastrophe der Talsch gehandhabten Wirklichkeit im Gang ist." Die wachsende Macht des Menschen, meint Guardini, dreierlei Hauptmöglichkeiten, mißbraucht zu werden: Krieg, Massenbeeinflussung, organisatorische Gewaltausübung und zuletzt noch die Gefahr der Macht für den Machthaber selbst. Positive Lösungen dieses riesigen Menschheitsproblems liegen aber im Bereich des Möglichen.

Wie alle Bücher Guardinis hat auch dieses weniger durch „Neuheit" als durch Eindringlichkeit ausgezeichnet; es ist im besten Sinne „Ausdruck unserer Zeit in Gedanken" (mit Hegel zu sprechen). Guardini erhebt sich immer nur mit einigen bedeutsamen Nuancen über das Maß dessen, was von jedem von uns gedacht werden könnte, was aber schwerlich ein anderer so auszusprechen vermöchte.

Joachim Günther

HINWEISE

Englische Theaterstücke in deutschen Uebersetzungen. Christopher Frys Spiel „Venus im Licht" liegt im S. Fischer Verlag, Frankfurt a. M., in der Nachdichtung von Hans Feist vor, der auch ein Nachwort dazu geschrieben hat. (108 Seiten, 4,50 DM). — Der Suhrkamp Verlag, Berlin — Frankfurt a. M., legt T. S. Eliots „Cocktail Party" in der Uebersetzung von Nora Wydenbruck vor. (170 Seiten, 5 DM).

Die Baumwollpflücker. B. Traven erscheint wieder im Universitas Verlag, Berlin. Das Geheimnis um die Person des Autors ist noch immer nicht gelöstet. Sein Wiedererstehn in die deutsche Literatur wird ihm zu den alten, viele neue Freunde erwerben, nicht nur weil Traven so aufregend und so spannend zu erzählen weiß, sondern weil er zugleich ein scharfer und unerbittlicher Kritiker der Gesellschaft ist, ohne daß diese Kritik aufgesetzt wäre. Sie wächst aus der Schilderung, und der Leser kann nicht umhin, sich ihr zu stellen und sich mit seiner Zukunft, wenn jener Entscheidungsfreiheit nicht eine gleich große Verantwortung beigegeben, richtiger gesagt, vom Menschen selber hinzugebildet wird. „Wer sehen kann, sieht, wie überall die Katastrophe der Talsch gehandhabten Wirklichkeit im Gang ist." Die wachsende Macht des Menschen, meint Guardini dreierlei Hauptmöglichkeiten, mißbraucht zu werden: Krieg, Massenbeeinflussung, organisatorische Gewaltausübung und zuletzt noch die Gefahr der Macht für den Machthaber selbst. Positive Lösungen dieses riesigen Menschheitsproblems liegen aber im Bereich des Möglichen.

Amerikanische Architektur seit 1947. Die Abbildungen dieser ersten Bilderbuches von amerikanischer Nachkriegsarchitektur (Photos, Pläne, Ansichten) wurden der Ausstellung entnommen, die durch viele deutsche Städte ging und auch in Berlin war. Einiges Nichtgezeigte kann noch hinzu. Wohnbauten stehen an erster Stelle, dann folgen Verwaltungsgebäude, Stadtplanungen und Industriebauten. Die Unbekümmertheit, mit der der amerikanische Architekt an seine Arbeit geht, und das nach unseren Begriffen Verschwenderische machen einen starken Eindruck. Sowenig das nachgeahmt werden sollte — Wagemut sollte sich auch bei unseren Architekten öfter zeigen, (Verlag Gerd Hatje, Stuttgart, 140 Seiten mit Abbildungen und erläuternden Texten. Vorwort von Mary Mix, 28 DM.)

Ludwig Klages' Philosophie. Wenn das in erster Auflage vor dreißig Jahren erschienene Werk „Vom kosmogonischen Eros" aus dem Hauptwerk „Der Geist als Widersacher der Seele" (1929—33) vorausging, in nunmehr bereits 5. Auflage herausgekommen ist (Hans E. Günther Verlag, Stuttgart, 722 Seiten, 8,40 DM), so ist damit dem Leser die geeignetste Einführung in die Gedankenwelt des sich mehr in die Breite als in die Tiefe entwickelnden Forschers wieder zugänglich geworden. Erstaunlich, daß der rund fünfzig Seiten starke Anhang dem Verfasser, der zu den geistvollsten und deshalb verführerischsten Verächtern des angeblich lebensfeindlichen Geistes gehört, keinen Anlaß zu einer wenn auch nur fragmentarischen Auseinandersetzung mit der massiven und keineswegs unbegründeten Kritik bot, die seine philosophische Doktrin bisher erfuhr.

Englisches Taschenwörterbuch. Die Langenscheidt Verlagsbuchhandlung, Berlin-Schöneberg, hat mit der von Edmund Klatt besorgten Neubearbeitung ihres zweibändigen Taschenwörterbuches (Englisch-Deutsch, 550 Seiten; Deutsch-Englisch, 548 Seiten; jeder Band 6,45 DM) ein zuverlässiges Lexikon für den Schüler und für den Erwachsenen herausgebracht. Viele Wörter der Umgangssprache sind neu hinzugekommen, aus Politik, Wirtschaft, Technik, und man hat stärker als bisher die Amerikanismen berücksichtigt. Ein übersichtliches Schriftbild in Antiqua, genaue Aussprachebezeichnungen (der Ausländer findet sie im deutsch-englischen Teil), Angabe der Betonung, Anwendungsprinzipien für die Stichwörter, Uebersicht über Deklination und Konjugation, Eigennamen und Abkürzungen machen das handlichen Bändo zu nützlichen Hilfsmitteln bei Uebersetzungen und fremdsprachiger Lektüre.

Neuer Enid-Blyton-Band. Phantasie und Humor kennzeichnen auch den vierten Band der in deutscher Uebersetzung bei Lutterworth, London, erschienenen Abenteuer-Serie von Enid Blyton, für die der Erika Klopp Verlag, Berlin, die deutschen Rechte hat. Der vierte Band trägt den Titel „Abenteuer auf der Insel ..." (Die Burg ... Das Tal der Abenteuer), zwei Geschwisterpaare, die wie von ungefähr in spannende Begebenheiten hineingeraten und sich durch Mut und Geschicklichkeit aus Schwierigkeiten und Gefahren zu befreien wissen. Der vorlaute Papagei Kiki und die possierlichen Mäuse sind ein weiterer zwei Lunde, Seepapageien mit rot und weiß gestreiften Schnäbeln, schließen sich der Gesellschaft an, die in ein wahres Seevogelparadies geraten ist. Der Freund Bill, den die Kinder in die weit draußen im Meere gelegenen Inselweit be-

gleitet haben, muß am Ende aus den Händen von Schmugglern befreit werden. Ein gesundes, spannendes und anständiges Buch, das manche Erwachsenen lesen werden, wenn die Kinder längst in ihren Betten von den Abenteuern träumen.

Kriminalromane von Spoerl jun. Ein Hammer und ein erschlagener Mann und Verdächtige, von Rechts wegen sollten auch eine Brieftasche mit den Initialen P. K. vorhanden sein und mit der Briefstasche auch das viele Geld des Toten. Aber die Briefstasche ist eben nicht da, und für die Polizei ist so die Briefstasche ist sonst dem lange alles klar — bis plötzlich die Briefstasche auftaucht und mit ihr auch das viele Geld des Toten. Aber die Briefstasche ist eben nicht da, und für die Polizei ist so Geldes doch da ist. Worauf dann der Fall auch nicht mehr klar ist, zumindest nicht für den Mann, in dessen Jacke sie steckt. Ich habe nichts damit zu tun!", heißt Alexander Spoerls Kriminalroman (im R. Piper & Co. Verlag, München, 196 Seiten, 7,50 DM), und man darf verraten, daß überhaupt einmal etwas mit der Sache zu tun hat, außer dem Toten. Eine echte Kriminalgeschichte, geschickt ausgedacht, oft heiter und immer spannend erzählt.

Wilhelm-Busch-Jahrbuch. Nach zweijähriger Pause hat die Wilhelm-Busch-Gesellschaft wieder ein Jahrbuch herausgebracht: Unveröffentlichtes von Busch (Lyrik und Briefe) neben Forschungsarbeiten über ihn, an der Spitze stehen Ausführungen des Bundespräsidenten Theodor Heuss. Zum ersten Male wird Buschs 100. Geburtstage (1932) veröffentlicht, gehen sie über Forschung hinaus und versuchen eine Deutung. Die dem Bande im Faksimile-Druck beigegebenen Entwürfe zum Bilderbogen „Der Floh" zeigen, daß Busch mit der grazilsen Beschwingtheit seiner Verse auch die künstlerische Gestaltung eigentlich in die Reihe der großen Zeichner des achtzehnten Jahrhunderts gehört. (112 Seiten, zahlreiche Abbildungen. Kf: 6,80 DM.) Herausgeber sind Hermann Hesse und Bruno Hilpert, Busch-Gesellschaft e. V., Hannover.)

Das Wohnungsgeldgesetz und Dauerwohnrecht von Diester, aus der Verlag Dr. Otto Schmidt, Köln, herausgegeben hat, aus der Verlag Dr. Otto Schmidt, Köln, herausgegeben hat, des Verlag Dr. Otto Schmidt, Köln, herausgegeben hat, kostet nicht, wie im Tagesspiegel Nr. 1854 angegeben, 5,40 DM, sondern nur 2,80 DM.

Politische Literatur finden unsere Leser in den Sonnabend-Ausgaben

10% Anzahlung auf sämtliche Geräte

Radio-Brée am Sportpalast

Weihnachts-Sonderangebote!

Blaupunkt-Ortsempfänger Baujahr 1950 ... 39.–

Marken-Super 5 Röhren, 6 Kreise, großes eleganten Holz-gehäuse, Ellipsskala, magisches Auge ... 145.–

Lumophon-Super 5 Röhren, 6 Kreise, Baujahr 1951, mit ein-gebautem 6 Kreis-UKW-Super, besond. klangschöner UKW-Empfang 179.50

Kaufgesuche

Codesonakut Elektr. Heubrenz, Chile, haus A.

Gastätteinrichtung, 75 56 59

Konstammlung, Zierporzellane, Prunkporzellane, Allraritäten, Antiquitäten, Gemälde, Bronzen, Bestecke, Tafelaufsätze, Kabarette, Leuchter, Gläser, Silberbestecke, Tafelaufsätze, Prunkmöbel, Bauernmöbel, Antikmöbel, Antiquitäten, Antikschmuck, Altgoldsachen, Goldmünzen, Briefmarken, Münzensammlung ankauft. Angebote unter Angabe des Gegenstandes, Preis-vorstellung erbeten unter Lade gegenüber S. Bahnhof, Schmargendorf, 87 89 75

Kaufgesuche

Photoapparate, Barankauf! Besichtigung jederzeit. Photo-Kino, Kurfürstendamm 237, Ecke Joachimsthaler Straße, 88 60 45.

Klopfgeister, sämtliche Tischklopfer, 87 95 (980) Fingerhut (Zeiß-Mensoldt), 72 38 87

Briefmarken-Ankauf Sonntag und Oberseo, Paul Girke, Berlin-Charlottenburg, Sächsische Str. 32, am Kurfürstendamm.

Briefmarken, Sammlungen, Sonderposten, Restbestände, Massenware, Alt-bestand Schwedter Str. 6, Eingang Gartenhaus.

Briefmarken-Sammlungen, Einzelmarken kauft höchst. Angebote Postschließfach (Nollendorfplatz)

Photoapparate, Kino, Apparate kauft Fotohaus Steinert, Klippel - Polyfoto-Vergrößerer, Kurfürstendamm 233.

Kinogeräte, sämtliche Tischklopfer, 87 95 (980) Fingerhut (Zeiß-Mensoldt), 72 38 87

Briefmarken-Ankauf Briefmarken-Sammlungen, Einzelmarken, Restbestände, Massenware, Alt-bestand Schwedter Str. 6, Eingang Gartenhaus.

Briefmarken-Sammlungen, Einzelmarken kauft höchst. Angebote Postschließfach (Nollendorfplatz)

Klicurikliff!!

Hecke & Stein sucht altes Porzellan von verschiedenen Fabrik, erlangt umodierne Stücke aus Großmutters Zeiten: Meißener Schale, Figuren, Porzellanbilder, Reliefplatten, Porzellanstatuetten, Porzellanfiguren, Figurengruppen, Gruppen wie Bauern, Annenstehen, Rokoko-Porzellanen, Hauskonzerte, Schäferszenen, Gesellschaftsszenen, Meißen mit Schwerter, Meißen mit Blumen, Meißen mit Vögeln, Meißen mit Tieren, Meißen mit Fischen, Meißen mit Früchten, Meißen mit Gemüse

Sanitized Copy Approved for Release 2011/01/07 : CIA-RDP82-00038R001100100001-9

Autovermietungen

Volkswagen, Selbstfahrer, auch Westdeutschland. 31 00 27

Selbstfahrer Severin & Co. 20 15 40, Kurfürstendamm 45

VW-Bus, Kapitän 51 Selbstfahrer-Union Severin & Co. 91 15 49

Volkswagen-Taunus vermietet Silbersteinstein, Hardenbergstraße 19 — 30 89 40, Siegitz, Albrechtstraße 1 — 72 62 77, Reichenberger Str. 144 — 61 50 90

Selbstfahrer, Hellmann, Zuverlässiger, Tierarzt-Ehepaar sucht Dienstwohnung, Stellenwechsel. 24 26 52

Selbstfahrer 15,— 49 03 09

Selbstfahrer ab 10,— 24 87 70

Selbstfahrer ab DM 12,—, 73 16 39

Selbstfahrer ab 15,— 87 58 20

Volkswagen, Selbstfahrer, Westzonenrabatt, Zuverlässiger, Tierarzt-Ehepaar sucht Dienstwohnung, Stellenwechsel. 24 26 52

Selbstfahrer 15,— 49 03 09

Transporte

Umzugstransp., local, fernd. Westdeutschland, Süddeutschland, Nordwestdeutschland, Reichsumzüge Möbeltransp. Möbeleinlagerungen. 75 56 00

Spediteur Albert Müller, Berlin-Zehlendorf, 27, Ruf 46 66 51, Paulstr. 30c, 20 40 25, Kurfürstendamm 193 Turmstraße 57/30, Umzüge Berlin-Westdeutschland — Luftfracht. Auswandergut Privatverkehr Einzelmöbel, kostenlos Kostenanschl.

Umzug. Westdeutschland, gewissenhaft. Frömmlich u. Co., 72 15 72

Tempo, offen und geschlossen, serviert 01 67 55

Wohnungen

„Tempo"-Wuthenow Bestempfohlener Wohnungs- Zimmernachweis. Nolstorstr. 5, 97 70 73

Wohnungsnachweis, ständige Großauswahl, Wohnungen, Villa, Villaeingen, Alleinvillen, bietet, sucht Hans Heilwitz, Inh. mobilien, Kurfürstendamm 207, 91 22 13

Vermittelt kostenlos, Antek Strohner, Reichsstr. 97, 92 71 62, Nachweis für Wohnungen, Zimmer, Büros, gewerbliche

Umzüge, Packgestelle Kwietkowski, 66 24 68

Umzüge, auch Westzonen, Gebr. Hartling, Spedi teure Telefon 36 01 31

Wohnungsgesuche

Hauspert-Immobilien, Bismarckstr. 2, gegenüber mitten im Zentrum Hindenburgdamm, Alleinhaus, große Terrasse, 600 qm Obstgarten, Nikolassee schöne große 6 Zimmer, Einfamilienhaus, Grunewald reservierte vierzimmerhalb, große Wohnung, Steglitz, Albrechtstraße 19 — 30 89 40, Steglitz, Albrechtstraße 1, — 72 62 77, Reichenberger Str. 144 — 61 50 90

Selbstfahrer, Hellmann, Zuverlässiger, Tierarzt-Ehepaar sucht Dienstwohnung, Stellenwechsel. 24 26 52

Selbstfahrer 15,— 49 03 09

Suche 2-Zimmer-Wohnung mit allem Komfort, möglichst Dahlem oder Grunewald, per sofort. Angebote unter P. 7423 an Ann.-Exped. Frey, Berlin-Charlottenburg 9, Fasanenstraße 19

2½-Zimmer-Wohnung, Steglitz, Rathausnähe, zum 200 DM für Bürozwecke geeignet, ab 2. 1. 1952 zu vermieten. F. S. 118 Der Tagesspiegel, Berlin-Tempelhof

2 und 2½ Zimmer, Bad, Küche, Diele, Preis 106,— DM, — Kohlenlagen (Zentralheizung). Kommunikationen, Garagen. Baukosten 1500,— pro qm. Angebote unter Nr. 7 Zehlendorf Mitte, sofort erbeten.

Südende, 4½-Zimmerwohnung, verzugsfrei, 110,55, sofort frei. 76 56 50

3-Zimmer-Ausbauwohnung, 24 19 24

Suche 2-Zimmer-Wohnung, mit allem Komfort, Steglitz, Schloßstraße 56, Ruf 72 53 06

Suche 2-Zimmer-Wohnung mit allem Komfort, Steglitz, Schloßstraße 56, Ruf 72 53 06

Suche 2½-Zimmer-Wohnung mit allem Komfort, Steglitz, Schloßstraße 56, Ruf 72 53 06

Kostenlose Mietersofortige Mietervermittlung. Dringend Villen, Einfamilienhäuser, Wohnungen, Praxis-, Büroräume, Teilwohnungen, Zimmer, Garagen, Gewerberäume, Hallen, Lagerräume, Grundstücke, Gärten, Bauplätze, Pachtobjekte, Hypotheken, Finanzierungen, Teilhaber, Kapitalanlagen, Verkäufe, Tausch, Hausverwaltungen, Immobilien-Gesellschaft Hellmann, Berlin-Wilmersdorf, Fasanenstr. 85, Ruf 91 10 01, Geschäftszeit 8—18 Uhr, Sonnabend 8—13 Uhr

Studienrat sucht 3½ — 4½-Zimmer-Wohnung im Bezirk Wilmersdorf, Charlottenburg, Grunewald. Der Tagesspiegel, Bln.-Wilmersdorf, Passauerstr. 45

Suche 2½- bis 3-Zimmer-Wohnung, Wilmersdorf, Komfortwohnung. Telephon 62 48 81

Zimmergesuche

Südamerikanerin sucht möbliertes Zimmer, Volksnähe Nikolassee, Wannsee, Zehlendorf. Angebote unter P. 7423 an Ann.-Exped. Frey, Berlin-Charlottenburg 9, Fasanenstraße 19

Solide Dame sucht möbliertes Zimmer mit Bad- und Küchenbenutzung, evtl. Garage oder ähnliches, Nähe Westkreuzkirche, Angebote unter Nr. 7 Zehlendorf Mitte, Ausbauwohnungen, Praxisräume, leere, möbl. Zimmer, Hausverwaltungen, Immobilien, Heuer, Schloßstr. 29, Haspelstraße 34/35, Ruf 71 37 72

Suche 2½-Zimmer-Wohnung mit allem Komfort, möglichst Dahlem oder Grunewald, per sofort. Angebote unter P. 7423 an Ann.-Exped. Frey, Berlin-Charlottenburg 9, Fasanenstraße 19

Suche 2-Zimmerwohnung mit allem Komfort, Steglitz, Schloßstraße 56, Ruf 72 53 06

Suche 2-Zimmer-Wohnung mit allem Komfort, Steglitz, Schloßstraße 56, Ruf 72 53 06

Suche 2½

Sanitized Copy Approved for Release 2011/01/07 : CIA-RDP82-00038R001100100001-9

15 Pfennig

DER TAGESSPIEGEL

UNABHÄNGIGE BERLINER MORGENZEITUNG

Verlag Der Tagesspiegel G. m. b. H., Berlin-Tempelhof, Mariendorfer Damm 1/3, Druckhaus. Telephon: Redaktion und Anzeigen 75 02 41; Verwaltung und Vertrieb 75 04 71 / Telegramme: Tagesspiegel Berlin / FS 028 773 / Bankkonten: Nr. 9310 Bank für Handel und Industrie A.G., Berlin-Tempelhof, Tempelhofer Damm 138; Nr. 7119 Berliner Bank Aktiengesellschaft, Berlin-Tempelhof, Tempelhofer Damm 125; Mitteldeutsche Creditbank, Frankfurt a. M., Neue Mainzer Straße 32-36 Postscheck-Konten: Berlin West 105, Frankfurt a. M. 2793, Ludwigshafen am Rhein 56526 / Bonner Redaktion: Bonn, Pressehaus, Tel.: 3 85 15, FS 089 720 / Der Tagesspiegel erscheint täglich, außer montags / Abonnementspreis in Berlin bei freier Zustellung durch eigenes Boten DM 3.90 monatlich; durch die Post DM 4.16 monatlich zuzüglich Zustellgebühr / Keine Ersatzansprüche bei Störungen durch höhere Gewalt / Für unverlangte Manuskripte wird keine Verantwortung übernommen

RERUM COGNOSCERE CAUSAS

Geschäftsstellen in Berlin: Charlottenburg, Kaiserdamm 7, Tel. 92 67 58; Friedenau, Rheinstraße 62, Tel. 83 64 25; Grunewald, Hohenzollerndamm 94, Tel. 87 28 65; Hermsdorf, Heinestraße 37, Tel. 40 08 87; Lichterfelde West, Baseler Straße 12, Tel. 73 17 06; Berlin N 65, Müllerstraße 122/24, Tel. 46 45 21; Neukölln, Karl-Marx-Straße 184, Tel. 62 24 37; Reinickendorf West, Scharnweberstraße 49, Tel. 49 55 96; Schöneberg, Berlin W 30, Hohenstaufenstraße 25, Tel. 24 68 06; Berlin SO 36, Dresdener Straße 16, Tel. 61 39 17; Spandau, Marktplatz 2-3, Tel. 37 34 68; Tempelhof, Tempelhofer Damm 2, am U-Bahnhof Flughafen, Telephon 66 15 23; Berlin W 15, Kurfürstendamm 188-189, Tel. 91 64 94; Zehlendorf, Berliner Straße 2, Tel. 84 70 25. Abonnements- und Anzeigen-Annahme im Verlagshaus Tempelhof und in allen Geschäftsstellen.

NR. 1908 BERLIN, DIENSTAG, 18. DEZEMBER 1951 7. JAHRGANG

Deutschland Schrittmacher für Europa

McCloy über Voraussetzungen und Ziele der westlichen Gemeinschaft

Stuttgart (dpa). Oberkommissar McCloy appellierte an das deutsche Volk, Schrittmacher auf dem Wege des europäischen Zusammenschlusses zu sein. McCloy, der am Montag vor dem Landtag von Württemberg-Baden in Stuttgart sprach, wies darauf hin, daß die Grundlagen für eine europäische Gemeinschaft in den nächsten sechs Monaten gelegt werden müssen, wenn man dem totalitären Druck aus dem Osten standhalten und das Interesse des amerikanischen Volkes an Europa wachhalten wolle. Mit den Entscheidungen über den Schuman-Plan und die Europa-Armee könnten der Bundestag, die Parteien und die deutsche Bevölkerung ihr Gewicht für oder gegen den Zusammenschluß Europas in die Waagschale werfen. Die Teilung Deutschlands müsse ein Ansporn für die Deutschen sein, auf dem Wege zur europäischen Gemeinschaft sein, denn die Partnerschaft mit den freien westlichen Völkern sei der einzige Weg, auf dem die deutsche Einheit und Freiheit und Demokratie erreicht werden könnten.

McCloy warnte vor neonazistischen Strömungen, die den freundschaftlichen Beziehungen zu den anderen Völkern außerordentlich schadeten, wenn sie nicht sofort zurückgewiesen würden. „Jedesmal, wenn ein deutscher Minister oder Parteiführer sich vor dem Hakenkreuz oder irgendeinem anderen derartigen Symbol verneigt, um Stimmen zu haschen, sind jeder deutsche Mann, jede deutsche Frau und jedes deutsche Kind die Leidtragenden." Derartige Reden verschlössen die Herzen und die Hilfsbereitschaft aller Länder, die Deutschland seit fünf Jahren die Freundschaftshand entgegengestreckt hätten. Die tiefe Skepsis und den Zynismus, die viele Kreise in Deutschland erfaßt hätten, nannte McCloy ein Hindernis für das Gedeihen eines gesunden demokratischen Staates. „Wir kennen die deutschen Sorgen und Beschwerden über den Mangel an Kohle, über zu hohe Steuern, unzureichenden Wohnraum, beschlagnahmte Häuser und Mangel an Souveränität. Trotzdem haben wir alle ein modernes Märchen in dem erstaunlichen Wiederaufbau Deutschlands und dem guten Willen seiner früheren Feinde erlebt."

In einer Pressekonferenz sagte McCloy, Deutschland werde seinen Lebensstandard trotz des Verteidigungsbeitrages beibehalten. Ein besseres Gleichgewicht zwischen Profiten und Löhnen könne ohne inflationistische Gefahren hergestellt werden. Der Oberkommissar deutete an, daß er nach der Unterzeichnung des deutsch-alliierten Generalvertrages die Bundesrepublik verlassen werde.

Photo: Keystone

Bundespräsident Heuss nahm an der Probefahrt des ersten Segelschulschiffs der deutschen Nachkriegshandelsflotte, der Viermastbark „Pamir", teil. Unser Bild zeigt ihn beim Verlassen des Schiffes. In Paradestellung auf den Wanten nehmen die Seekadetten Abschied von Heuss.

56 Tote bei Flugzeugkatastrophe

Kurz nach dem Start nahe New York abgestürzt

New York (AP). Bei einem schweren Flugzeugunglück in den Vereinigten Staaten fanden am Sonntag 56 Personen den Tod. Fünf Minuten nach dem Start in Newark brach eine zweimotorige Verkehrsmaschine der Miami-Airlines in der Luft auseinander und stürzte bei Elizabeth im Staate New Jersey nahe New York ab. Die vier Besatzungsmitglieder und 52 Fluggäste, darunter vier kleine Kinder, verbrannten.

Der Pilot der Maschine, die nach Miami in Florida unterwegs war, hatte vor dem Absturz gefunkt, daß er zum Starthafen zurückkehren werde. Kurz danach sahen Augenzeugen, wie der Steuerbordmotor in Brand geriet und sich mit einer Tragfläche vom Rumpf löste. Die Maschine schlug in der Nähe bewohnter Häuser in einem seichten Graben auf. Nach der Katastrophe war nur noch ein Teil des hinteren Leitwerks unter den zehn Meter hoch aufragenden Trümmern zu erkennen. Sämtliche Insassen waren bis zur Unkenntlichkeit verstümmelt.

Personenzug entgleist: 34 Tote

Rio de Janeiro (AP). Ein schweres Eisenbahnunglück ereignete sich am Montag in der Nähe von Fortaleza, der Hauptstadt des brasilianischen Staates Ceara. Aus noch nicht geklärter Ursache entgleisten fünf Waggons eines vollbesetzten Personenzuges. Bisher wurden 34 Leichen aus den Trümmern geborgen.

120 Opfer der Kältewelle

New York (AP). Den Schneestürmen und der Kältewelle, die gegenwärtig die Gebiete Nordamerikas östlich der Rocky Mountains heimsucht, fielen bisher 120 Menschenleben zum Opfer. Im Staate Maine im äußersten Nordosten wurden minus 34 Grad Celsius gemessen. Auch im Staate New York sank die Temperatur auf 31 Grad. New York City meldete 13 Grad Kälte. In Chicago, wo das Thermometer 12 Grad unter Null zeigte, brachen infolge von Ueberhitzung der Oefen über 150 Brände aus, durch die über tausend Personen obdachlos wurden. Die Kältewelle kommt aus Kanada. Dort wurden in der kleinen Gemeinde Smith River im Norden Britisch-Columbiens 52 Grad unter Null gemessen, die tiefste Temperatur, die der nordamerikanische Kontinent bisher erlebte.

Nebel über Westeuropa

Hamburg (AP). Die Nordsee und große Teile Westeuropas lagen am Montag unter einer dichten Nebeldecke. Im nordöstlichen Küstengebiet wurde die gesamte Schiffahrt eingestellt. Ueber 200 Schiffe gingen in der Niederelbe und im Nordostseekanal vor Anker.

Paris (UP). In Paris betrug die Sicht am Wochenende nur wenige Meter. Die beiden Flugplätze Orly und Le Bourget sind seit achtundvierzig Stunden geschlossen. Bei mehreren schweren Verkehrsunfällen wurden insgesamt neun Personen getötet.

Churchills Pariser Gespräche

Paris (AP). Die Premiers Churchill und Pleven hatten am Montag im Amt des französischen Ministerpräsidenten eine kurze Besprechung, der eine Konferenz der beiden Staatsmänner mit ihren Außenministern Schuman und Eden folgte. Das britisch-französische Gespräch diente, von Großbritannien aus gesehen, der Vorbereitung der Amerikareise Churchills und Edens; von französischer Seite erhofft man sich die Klärung verschiedener Probleme in Zusammenhang mit der für den 27. Dezember geplanten Außenministerkonferenz über die Europa-Armee. Im Mittelpunkt der Besprechungen, für die eine Tagesordnung nicht aufgestellt wurde, stehen nach Mitteilung eines französischen Sprechers die Deutschlandfrage, die militärischen Einigungsbestrebungen in Europa, die Verteilung der amerikanischen Hilfegelder und Nahostprobleme.

UN-Unterhändler werden deutlich

Tokio (dpa). Die UN-Unterhändler in Panmunjon teilten den Kommunisten am Montag mit, daß die von den roten Waffenstillstands-Delegierten benutzte Straße zwischen Kaesong und Pjöngjang von sofort an wieder beschossen wird. Den Kommunisten waren ursprünglich täglich zwei Autofahrten unter freiem Geleit nach Kaesong zugesichert worden. An Hand von Luftaufnahmen wurde jedoch festgestellt, daß sie die Straße für andere Nachschubtransporte benutzen.

Oslo (AP). Norwegen hat sich bereit erklärt, Offiziere in eine geplante neutrale Kommission zur Ueberwachung eines eventuellen Waffenstillstandes in Korea zu entsenden.

Bern (UP). Der schweizerische Bundesrat hat die positive Beantwortung eines eventuellen formellen Ersuchens der UN um Entsendung neutraler Inspekteure nach Korea beschlossen. Berichte, daß die Schweiz bereits offiziell darum gebeten worden sei, wurden dementiert.

Erleichterung des Währungsnotopfers

DT. Berlin. Ein Gesetz zur Aenderung des Währungsnotopfers, das der Senat am Montag vorbehaltlich der Zustimmung des Abgeordnetenhauses beschloß, sieht wesentliche Erleichterungen für Arbeitnehmer vor. Während das Währungsnotopfer bisher vom Bruttolohn erhoben wurde, sollen jetzt die auf der Lohnsteuerkarte eingetragenen Freibeträge vom steuerpflichtigen Betrag abgezogen werden. Bei Arbeitnehmern, deren monatliches Einkommen 300 DM nicht übersteigt, wird der Erhebungssatz auf ein Prozent ermäßigt. Vom Währungsnotopfer gänzlich befreit werden alle Personen, die ein nicht lohnsteuerpflichtiges Einkommen haben. Die in der Oeffentlichkeit stark kritisierte Bestimmung, nach der von den zuviel gezahlten Beträgen nur die 10 DM übersteigenden Guthaben erstattet wurden, wird beseitigt.

KLEINE NACHRICHTEN

Schwimmender Radiosender. Anfang nächsten Jahres wird der erste schwimmende Radiosender von den Vereinigten Staaten in Dienst gestellt. Er soll die „Stimme Amerikas" in die Länder hinter dem Eisernen Vorhang ausstrahlen. Durch häufigen Positionswechsel will man die sowjetischen Störsender unwirksam machen. (dpa)

Uruguay wünscht keinen Präsidenten. Die Bevölkerung Uruguays hat in einer Volksabstimmung beschlossen, die Präsidentschaft durch einen neunköpfigen Rat nach schweizerischem Muster zu ersetzen. (AP)

Frankreichs Bedingungen für Tunis. Außenminister Schuman hat die tunesischen Wünsche nach größerer Selbständigkeit mit der Forderung auf Demokratisierung der Kommunalregierungen als Voraussetzung für die Bildung eines rein tunesischen Kabinetts und Parlamentes beantwortet. (AP)

Amerikanischer Flottenbesuch in Jugoslawien. Der Schwere Kreuzer „Des Moines", das Flaggschiff der 6. Flotte, lief zu dem ersten Freundschaftsbesuch eines amerikanischen Kriegsschiffes seit Bestehen des kommunistischen Regimes in Jugoslawien in den Hafen von Rijeka (Fiume) ein. (AP)

Kommunisten nicht mehr im holländischen Staatsdienst. Die niederländische Regierung hat mit der Entfernung sämtlicher Kommunisten aus dem Staatsdienst begonnen. Gleichzeitig wurde ein Sonderausschuß gesetzt, der die Provinzial- und Gemeindeverwaltungen bei entsprechenden Maßnahmen beraten soll. (AP)

Italienischer KP-Abgeordneter unter siebenfacher Mordanklage. Die italienische Abgeordnetenkammer hat die Immunität des kommunistischen Abgeordneten Moranino aufgehoben und seine sofortige Verhaftung unter der Anklage des siebenfachen Mordes gebilligt. Moranino, der aus Italien geflohen ist und in Berlin sein exil kämpfte während des Krieges in der Partisanenbewegung und soll die Erschießung von fünf Mitkämpfern und die Hinrichtung von zwei Witwen der Erschossenen angeordnet haben. (AP)

Beuve-Méry bleibt Direktor der „Monde". Eine Versammlung der Hauptaktionäre der Pariser Zeitung „Le Monde" entschied mit 190 gegen 65 Stimmen, daß Hubert Beuve-Méry, der im Sommer dieses Jahres wegen seiner neutralistischen Haltung zum Rücktritt gezwungen werden sollte, die Leitung der Zeitung behält. (DT)

Japan kauft chinesische Kohle. Drei japanische Stahlfirmen haben mit einer Gesellschaft in Hongkong einen Kontrakt über die Lieferung von 30 000 Tonnen Kohle aus der Mandschurei abgeschlossen. Sie zahlen pro Tonne den Gegenwert von 19 bis 20 Dollar in Pfund Sterling. (AP)

„Licht in dunkle Ecken"

Die Deutschland-Debatte in der UN

Paris (dpa). Brasilien, Island, Holland, Pakistan und Polen wurden am Montag im Zweiten Politischen Ausschuß von dem englischen Delegierten Jebb als Mitglieder einer unparteiischen und unabhängigen UN-Untersuchungskommission vorgeschlagen, die in beiden Teilen Deutschlands die Voraussetzungen für allgemeine und freie Wahlen prüfen soll. Jebb sagte zu dem neben ihm sitzenden Malik: „Die drei Mächte haben den Vorschlag weder als einen Propagandatrick eingebracht noch in der Absicht, irgend jemanden zu diskreditieren. Ebensowenig ist er ein Manöver im Kalten Krieg. Wir müssen uns über eine Untersuchung durch eine völlig unabhängige Körperschaft einigen. Wir, wollen lediglich, daß in einige dunkle Ecken, die vielleicht in beiden Teilen Deutschlands bestehen, Licht gebracht wird. Sicherlich sind die Worte des sterbenden Goethe ‚Mehr Licht' niemals notwendiger als jetzt für sein unglückliches Vaterland gewesen."

Der britische Delegierte lehnte den schwedischen Vorschlag ab, wonach sich die UN mit der Vorbereitung und Ueberwachung der Wahlen erst dann beschäftigen soll, wenn sich die Besatzungsmächte über den Wahlmodus geeinigt haben. Als verschwendete Zeit und verschwendetes Geld bezeichnete der israelische Delegierte die Entsendung eines Untersuchungsausschusses nach Deutschland. In der Sowjetzone seien im Augenblick demokratische Wahlen nicht zu verwirklichen, in der Bundesrepublik sei dies ebenfalls zweifelhaft. Voraussetzung für gesamtdeutsche Wahlen sei eine Annäherung unter den vier Besetzungsmächten.

Deutsche Delegation wieder nach Paris

Bonn (dpa). Die deutsche Delegation für die UN-Beratungen über gesamtdeutsche Wahlen ist am Montag noch einmal nach Paris gereist, um an den abschließenden Verhandlungen des zweiten politischen UN-Ausschusses als Beobachter teilzunehmen. Die Delegation, Bürgermeister Reuter (SPD), Dr. von Brentano (CDU/CSU), Dr. Schäfer (FDP) und Dr. Gradl (Exil-CDU), hatte am Wochenende der Bundesregierung über die Pariser Beratungen berichtet.

Vorrang der Außenpolitik

eb. In einer Person Kabinettschef und Außenminister, muß sich Adenauer immer wieder überlegen, ob er dieser oder jener Funktion den Vorrang geben soll. Augenblicklich richtet er seine ganze Aktivität auf die Zurückgewinnung der deutschen Hoheitsrechte, was zwangsläufig zur Folge hat, daß innenpolitische Probleme ungelöst bleiben oder dilatorisch behandelt werden. Nicht nur von seinen Gegnern ist ihm daraus ein Vorwurf gemacht worden, auch in der öffentlichen Meinung herrscht die Auffassung vor, daß das Amtieren des Kanzlers in Bonn wichtiger sei als sein Repräsentieren in London oder sein Verhandeln in Paris. Fünf Jahre Abhängigkeit von Besetzungsmächten haben das deutsche Volk daran gewöhnt, Politik mit Ordnung der inneren Verhältnisse gleichzusetzen. Zu den erfreulichen Konsequenzen dieser Einseitigkeit gehört neben einem Gesetzgebungswerk, wie es sonst nur in Dezennien reift, der unglaublich rasche Wiederaufbau unserer Wirtschaft.

Auf die Schattenseiten der hinter uns liegenden, ausschließlich innenpolitisch bestimmten Epoche pflegt seltener hingewiesen zu werden. Man kann sie nicht übersehen, wenn man sich vergegenwärtigt, daß sogar Komplikationen auf außenpolitischem Gebiete willkommen sein können, sofern sie die Bevölkerung von inneren Zwistigkeiten ablenken. In Deutschland fehlte selbst das kleinste Ventil, was die Atmosphäre im Bundestag allmählich unerträglich werden ließ. Auch das allgemeine politische Bewußtsein konnte sich unter diesen Umständen nicht normal entwickeln. Daß sich die Beziehungen zwischen Regierung und Gewerkschaften zu dem Zeitpunkt weiter verschlechterten, da sich der Kanzler in London erfolgreich bemühte, das Verhältnis der Bundesrepublik zum Commonwealth zu verbessern, wäre nur ein groteskes Zusammentreffen gewesen, wenn nicht ein Teil der westdeutschen Presse den innenpolitischen Konflikt wichtiger genommen hätte als den außenpolitischen Erfolg.

Je häufiger und anschaulicher unserem Volke solche Mißverhältnisse demonstriert werden, desto eher wird es das verlorengegangene Gefühl für Relationen wiederfinden. Beschleunigt wird dieser Prozeß dadurch, daß die bevorzugte Behandlung der außenpolitischen Probleme zu der den Kanzler sein doppeltes Amt nötigt, auf die öffentliche Meinung als Werturteil wirkt. Obwohl es nicht in seiner Absicht liegen mag, macht ihr Adenauer begreiflich, daß es Dinge gibt, die wichtiger sind als Mitbestimmungsrecht, Lastenausgleich oder Südweststeat. Den Erfolg einer solchen Bewußtseinskorrektur kann er freilich nicht abwarten. Als Außenminister ist er jetzt schon an einem Ausgleich der inneren Gegensätze interessiert. Deshalb griff er in London der Entwicklung mit der kühnen Behauptung voraus, die SPD stimme in der großen Linie mit seiner Außenpolitik überein. Für seine bevorstehenden Pariser Besprechungen braucht er aber eine echte Rückendeckung. Wenn nicht mehr, hofft er von Schumacher des Zugeständnis einer wohlwollenden Neutralität zu erhalten.

Ohne es zu wollen, begünstigt der rechte Flügel der Regierungskoalition solche Tendenzen. Man muß es selbst erlebt haben, welch schlechten Eindruck die „Sonntagsreden" gewisser Kabinettsmitglieder im Ausland machen, um Adenauers Wunsch nach einer Vorbereitung der Basis seiner Außenpolitik zu begreifen. Seitdem Prießner als Soldatenbundführer zurückgetreten ist, Remer im Gefängnis sitzt und sich die übrigen Vertreter radikaler Ansichten im Hinblick auf die bevorstehenden Verfahren vor dem Bundesverfassungsgericht zurückhalten, fallen die ungassenden Aeußerungen Seebohms und Dehlers doppelt ins Gewicht. Unter diesen Umständen könnte man es dem Kanzler nicht verübeln, wenn er sich von einigen seiner Mitarbeiter zu trennen beabsichtigte. Zumindest ist sicher, daß er sich für eine zweite Kanzlerschaft eine andere als die bisherige Koalition wünscht. Im Augenblick kommt es ihm aber nur darauf an, die einfache Mehrheit, die er für seine Außenpolitik hat, in eine qualifizierte zu verwandeln. Seine in Rom, Paris und London gemachten Erfahrungen haben ihn erkennen lassen, daß der materielle Inhalt unseres Mitbestimmungsrechtes in der Weltpolitik um so größer sein wird, je mehr Stimmen der deutsche Sprecher vertritt.

Noch scheint es keine Anzeichen für einen Gesinnungswandel bei der SPD zu geben. Ihre in Bonn am Wochenende plakatierte Forderung „Adenauer — abtreten" war ein dissonanter Auftakt zu den außenpolitischen Unterhaltungen, die am Montag zwischen Kanzler und Oppositionsführer begannen und deren erste die sozialdemokratischen Partner mit dem Satze kommentierten: „Unsere Ansichten haben sich nicht geändert." Allein die Situation, in der sich Schumacher befindet, rechtfertigt einen gewissen Optimismus. Seine Argumente gegen den Schuman-Plan haben seit der Abstimmung in der französischen Nationalversammlung an Wirksamkeit verloren. Wie er in diesem besonderen Falle kaum geneigt sein dürfte, sich in die Front der Gaullisten und Kommunisten einzureihen, so hat sein Schweigen zum England-Besuch des Kanzlers gezeigt, daß es ihm ganz allgemein immer schwerer fällt, zur außenpolitischen Konzeption der Bundesregierung nein zu sagen. Ihre negative Einstellung könnte die SPD nur beibehalten, wenn es für Deutschland eine echte Alternative gäbe. Die Umstände erlauben uns aber bestenfalls Nuancen, und auch die werden immer geringer. Gerade weil sich Schumacher für die nächsten Bundestagswahlen innenpolitisch eine Chance ausrechnet, wird er seine Wähler rechtzeitig darauf vorbereiten wollen, daß auch ein von der SPD gestellter Außenminister nicht wesentlich von der Adenauerschen Linie abweichen könnte.

Ob der Augenblick für eine begrenzte Zusammenarbeit der beiden großen Parteien schon gekommen ist, wird sich spätestens bei der Ratifizierung des Schuman-Plans erweisen. Verhindern läßt es sich auf die Dauer nicht. Die deutsche Nachkriegsentwicklung ist in eine Epoche eingetreten, die durch außenpolitische Notwendigkeiten bestimmt sein wird. Nicht zufällig hat McCloy das Wort von der „schrittmachenden Rolle", die Deutschland bei der Bildung einer europäischen Gemeinschaft spielen könnte, gerade jetzt gesagt. Sollten die Parteien ihre Pflicht versäumen, so muß ihnen die Bevölkerung zu verstehen geben, daß sie des innenpolitischen Kleinkrieges überdrüssig ist. Sie verlangt nach einer gesamtdeutschen Aktivität auch in westlicher Richtung. Denn nur so können alle in unserer Nation schlummernden Energien für die Verteidigung der demokratischen Welt mobilisiert werden.

Sanitized Copy Approved for Release 2011/01/07 : CIA-RDP82-00038R001100100001-9

Sanitized Copy Approved for Release 2011/01/07 : CIA-RDP82-00038R001100100001-9

Die Wohnungsfrage in Berlin

Von Franz Beck

Vorsitzender des Haus- und Grundbesitzer-Vereins Berlin-Steglitz

Es gäbe einen Weg, die Arbeitslosigkeit zu verringern und gleichzeitig den Wohnungssuchenden zu helfen, die, obwohl sie seit langem bei ihren Wohnungsämtern vorgemerkt sind, in den nächsten Jahren kaum mit einer Wohnung rechnen können. Viele Häuser könnten mit geringen Mitteln ausgebaut werden, wenn man dem Eigentümer Kredite gewährte, die zu beschaffen dem Senat nicht schwerfallen kann, weil dann ein großer Teil der für die Erwerbslosen ausgegebenen Gelder gespart würde.

Der gewährte Betrag müßte als Hypothek vor dem ersten Hypothekengläubiger eingetragen werden, und zwar zinslos, mit der Maßgabe, daß der Hauseigentümer seine Schuld abdecken kann

im ersten Jahre nach Erhalt des Kredites mit 90 %,
im zweiten Jahre nach Erhalt des Kredites mit 95 %,
im dritten Jahre nach Erhalt des Kredites mit 100 %,
im vierten Jahre nach Erhalt des Kredites mit 105 %,
im fünften Jahre nach Erhalt des Kredites mit 110 %

des Wertes.

Innerhalb von fünf Jahren würde der Senat so das geliehene Geld zurückerhalten und nicht, wie bei der Arbeitslosenunterstützung, Geld verlieren. Die noch ausbaufähigen Häuser würden vor weiterem Verfall geschützt und Wohnungen mit verhältnismäßig billigen Mieten geschaffen. Einwände der Hypothekengläubiger wären unberechtigt denn durch die Wiederherstellung des Hauses wird die Sicherheit des Pfandobjektes erhöht.

Wie schwer die Steuerpolitik gerade die Bau- und Wohnungswirtschaft belastet, mag ein Beispiel zeigen. Eine Eigentümerin, die 1950 das Haus mit Klempner- und Maurerarbeiten erneuern lassen mußte, hat dafür 6000 DM aufgewandt; 3000 DM durch die jährliche Baunotabgabe, die restlichen 3000 DM durch ein privates Darlehen. Die Arbeit wurde sofort bezahlt, da ja mit einer Verlängerung der Baunotabgabe nicht gerechnet werden konnte. Diese Hausbesitzerin, die ihren Mietern eine trockene Wohnung sicherte, darf nach den gegenwärtigen Bestimmungen die 1950 überschüssigen 3000 DM auf die Baunotabgabe 1951 nicht anrechnen; sie hat nicht nur 1951 die Baunotabgabe mit 3000 DM zu zahlen, sondern muß auch das Darlehen zurückzahlen, zusammen also 6000 DM aufbringen. Da ihr das nicht möglich ist, hat sie jetzt die Zwangsversteigerung zu gewärtigen. Wenn sie den gesetzlichen Bestimmungen gefolgt wäre, hätte sie nur das halbe Dach decken lassen dürfen. Die andere Hälfte des Hauses wäre durch die Witterungseinflüsse weiter zerstört worden, und die noch teilweise bewohnbaren Räume hätten schließlich geräumt werden müssen. Zwar gibt es Ausnahmebestimmungen, aber sie werden in dieser Form nicht angewandt.

In den Wohnungsämtern führt man Listen mit den Dringlichkeitsstufen A, B und C. Die Liste C ist eine Groteske, denn sie hat für einen gewöhnlichen Bürger, der nicht 150 DM für eine Zwei-Zimmer-Wohnung ausgeben kann, überhaupt keinen Wert. Diese Zwangswirtschaft macht die Situation immer schwieriger. Trotz aller Bevorzugung der gemeinnützigen Wohnungsbaugesellschaften ist die Wohnungsnot nicht geringer geworden. Von den 200 Millionen DM, die jährlich für die Wohnungsämter an Gehältern bezahlt werden müssen, sollte man lieber Wohnungen bauen.

Noch ein Beispiel zur Frage der Mieten. Die Witwe X bewohnt eine Zwei-Zimmer-Wohnung für 40 DM. Ein Ofen muß umgesetzt werden; das kostet 320 DM, weil dadurch auch Reparaturen an Decke, Tapezierung und Fußboden nötig werden. Die Miete von acht Monaten wird also aufgezehrt. Der Hauswirt aber hat in dieser Zeit außerdem die auf diese Wohnung entfallenden Steuern, Schornsteinfeger-, Wasser- und Entwässerungsgebühren, Stromkosten und Müllabfuhrgebühren aufzubringen. Die Witwe X stirbt. Mit Genehmigung des Wohnungsamtes zieht ein neuer Mieter ein, der wiederum 40 DM zahlt. Er hat einen wöchentlichen Verdienst von 70 DM. Sein Nachbar verdient dasselbe, aber er hat seit fünf Jahren im Nebenhaus eine Zwei-Zimmer-Wohnung bei einer Wohnungsbaugenossenschaft für 60 DM. Warum muß er nun 20 DM mehr zahlen, obwohl die Wohnungsbaugenossenschaft durch die ihr gewährten billigen Zinssätze und andere Vergünstigungen vor dem privaten Hausbesitzer erhebliche Vorteile hat? Wäre es nicht richtig, für die frei werdende Wohnung der Witwe X einen der heutigen Zeit entsprechenden Mietpreis festzusetzen und so dem Hauswirt die Möglichkeit zu geben, notwendige Reparaturen ausführen zu lassen und dadurch den Arbeitsmarkt zu beleben?

Jeder der beim Wohnungsamt in die Liste C Eingetragenen würde gern den Mietpreis von 60 DM zahlen, wenn er dadurch die persönliche Freizügigkeit gewänne. Besonders hart ist die Lage der alleinstehenden älteren Frauen, die früher berufstätig waren, eine Kleinwohnung hatten und sie im Kriege verloren. Oft haben sie seit 1945 fünf- bis sechsmal ihr Zimmer räumen müssen. Nach den heutigen Bestimmungen haben sie wenig Aussicht, jemals wieder zu einer eigenen Wohnung zu kommen.

Die Wohnungsnämer haben in den vergangenen Jahren gewaltige Summen verschlungen, aber noch nicht eine einzige Wohnung geschaffen. Sie sollten aufgelöst werden. Für die Neugegründeten Verwaltungskosten sollte der Senat auf eigenem Grund und Boden kleine Wohnungen bauen. Trotz der hohen Baukosten wäre es ihm möglich, diese Wohnungen zu Preisen zu vermieten, die die arbeitende Bevölkerung zahlen kann.

★

Zu den vorstehenden Ausführungen schreibt unser juristischer Mitarbeiter:

Der Gedanke, auch außerhalb der Produktion liegende Wirtschaftszweige durch öffentliche Gelder zu beleben, ist nicht neu. Seine Anwendung auf die Bauwirtschaft wäre wegen der damit verbundenen günstigen Konjunkturwirkung auf die Nebengewerbe zu begrüßen; allerdings muß man bedenken, daß Kreditgebung in dieser Form zu einem echten öffentlichen Auftrag würde und damit zu einer staatlichen Kontrolle über die Verwendung der Gelder einlüde. Die Kreditbeschaffung dürfte auch kaum so einfach sein, wie der Verfasser sie darstellt. Keineswegs würde der Betrag genügen, der durch Wegfall der Arbeitslosenunterstützung bei Neueinstellungen im Baugewerbe aufgebracht werden könnte. Andererseits wird man an den Wohnungsämtern manches sparen, aber wohl noch nicht ganz auf sie verzichten können. Uebrigens werden sich die Hypothekengläubiger schwerlich mit dem durch Reparaturen erhöhten Pfandwert als einziger Sicherheit zufrieden geben, da bei etwa während der fünf Jahre eintretenden Zahlungsschäden die Forderungen des Fiskus stets mit Vorrang befriedigt werden.

Was den Unterschied in der Berechnung der Mieten für Alt- und Neubauten betrifft, so ist er eine Folge der verschiedenen Baujndexe vor und nach 1918. Die Forderung auf Angleichung ist bisher damit begründet worden, daß die Altbaumieten die Kosten für die bedeutend verteuerten Reparaturarbeiten nicht mehr deckten. Neu ist das Argument, daß die Hauswirte des Altbesitzes die erhöhten Mieten zu Neuausbauten verwenden könnten. Dazu müßten aber die Mietzuschläge wohl an einen besonderen Aufbaufonds abgeführt werden. Man muß sich darüber klar sein, daß eine Erhöhung der Altbaumieten eine wesentliche Veränderung des gesamten Lohn- und Preisspiegels zur Folge hätte. Es bliebe deshalb zu erwägen, ob nicht die in der Bundesrepublik eingeführten Untermietzuschläge eine vorsichtigere Form der Mietangleichung sind.

Zu den Vorwürfen gegen die Steuerpolitik ist zu bemerken, daß grundsätzlich nach Paragraph 6 der Dritten Durchführungsverordnung zur Baunotabgabe Aufwendungen des ersten Erhebungszeitraumes (April 1949 bis Dezember 1950) auch auf den zweiten Erhebungszeitraum angerechnet werden konnten. Trotzdem sind freilich in manchen Fällen Härten entstanden, die auch durch die Billigkeitsrichtlinien nicht ausgeglichen wurden.

Vernunft bestimmte Frankreichs Ja

Nach der Ratifizierung des Schumanplans / Von Hans-Helmuth Voss

Paris, im Dezember

Es stimmt nachdenklich, daß manches von dem, was in den Reden René Plevens und seines Wirtschaftsministers René Mayer Frankreich den Schumanplan mundgerecht machen sollte, zahlreichen Deutschen den Plan verdächtig erscheinen lassen könnte. Beide Politiker malten das Schreckgespenst des in einem balkanisierten Europa schiedsrichternden Deutschland — selbstverständlich nur für den Fall, daß der Schumanplan sich nicht durchsetze. Die deutschen Widersacher der Montanunion wiederum befürchten, daß dadurch der französische Industriekomplex von einer neuen Vorherrschaft in Europa gefördert werde. Solche Vorstellungen aber sind diesseits und jenseits des Rheins heute längst nicht mehr so attraktiv, wie sie bisher glauben. Die Völker spüren, daß diese Sorge nicht so uneigennützig ist, wie sie sich gibt. Das französische Volk atmete hörbar auf, als das Parlament endlich einmal antwortete, wo es kein Ausweichen mehr gab. Durchaus nicht alle Franzosen dachten dabei an das deutsche „Schreckgespenst", das jetzt also gebannt ist.

Gaullisten, die den Schumanplan insgeheim bewundern, stimmten mehr aus Trotz dagegen, Sozialisten, die ihn aus grundsätzlichen Erwägungen hätten ablehnen können, beugten sich dem Fraktionszwang, noch mehr aber den stichhaltigen Argumenten René Mayers. Außenminister Robert Schuman hat erfuhr von der erfolgreichen Abstimmung in Straßburg, wo gerade Spaak dirigierte. Die Pariser „Monde" illustrierte diese Situation recht treffend: sei der Europarat im Sinne der antiken Tragödie nicht einfach nur Begleitton an der Seite wirklich handelnder Kräfte? Duclos sprach als Vertreter des immer noch in der Sowjetunion weilenden Maurice Thorez von dem Bündnis zwischen Schuman und Adenauer — mehr aus einem materiellen Neidgefühl als aus Furcht vor den nicht mehr existierenden „Schlotbaronen". Robert Bony von der gaullistischen „Aurore" beschwor die klassische französische Ressentiment mit einem weniger klassischen Argument: es ist nur schade, daß von dem Vertrage nichts zu erwarten ist, wenn er für die Bonner Regierung nur ein Druckmittel auf die Alliierten zur Wiedergewinnung dessen sein soll, was die Deutschen 1945 verloren haben. Es ist nichts von dem Schumanplan zu erwarten, wenn er es einem Nachfolger Adenauers gestattete, à la Stresemann über die Kohle in erpresserischer Weise Forderungen durchzusetzen." — Man wird sich damit abfinden müssen, daß Frankreich in die künftige Oberbehörde des Schumanplans nicht nur mit gutem Willen, sondern auch mit einem Teil des ewigen Mißtrauens eintritt. Eine allgemeine europäische Verbrüderung darf man von der Zusammenarbeit in der Montanunion, wenigstens in den ersten Jahren, füglich nicht erwarten.

Eine wichtige Frage wurde in der Schumanplan-Debatte der Nationalversammlung nur gestreift: die Zusammensetzung der Delegationen, die die Parlamentarier in Vertretung der künftigen Union für Kohle und Stahl bilden sollen. Luxemburg wird vier, Holland zehn, Belgien, Italien, Deutschland und Frankreich werden je achtzehn Mitglieder entsenden; die französische Delegation wird sich aus fünfzehn Franzosen und drei Saarländern rekrutieren. „Wenn die Saarländer nun eines Tages für den Anschluß an Deutschland stimmen?" fragte ein Abgeordneter; er dachte an den oder die Nachfolger von Johannes Hoffmann mit der gleichen Sorge, die auch Bony in der „Aurore" über die Politik eines Adenauer ablösenden neuen deutschen Kanzlers spekulieren ließ. In Bonn wird man es — so sicher man — eine andere Frage hören, wenn der Bundestag Anfang Januar den Schumanplan in der zweiten und dritten Lesung berät: „Sind die französischen Partner jetzt unterrichtet, daß nach deutscher Auffassung die Sowjetzone ebenso heute durch die achtzehn Delegierten der Bundesrepublik mitvertreten wird?" Diese Frage werde bisher in Frankreich nur ungern erörtert. Beredsame Europäer werden nervös, wenn man ihnen sagt, daß Europa nicht an der Elbe endet. Der MRP-Abgeordnete Pierre-Henri Teitgen wandte sich an diese Begriffsstutzigen. Er kürzlich sagte, daß ein zielstrebiges geeintes Europa eine attraktive Kraft auf die Völker jenseits der Elbe ausüben, sie eines Tages in seine Gemeinschaft aufnehmen müsse. Darüber wird zwischen Deutschland und Frankreich also noch gesprochen werden müssen; denn es kann sich bei dem Schumanplan niemals um ein künstliches Gleichgewicht der Kräfte auf Kosten der unfreien Europäer handeln.

OeTV droht mit Streik

DT. Berlin. Etwa 1800 Funktionäre der Gewerkschaft Oeffentliche Dienst-Transport-Verkehr im DGB-Berlin beschlossen am Montag im Titania-Palast gegen sechs Stimmen, das Senatsangebot über Abgeltung der Lohnforderungen, nämlich den Arbeitern 30 und den Angestellten 40 DM zu zahlen, abzulehnen. Sie beauftragten die OeTV, am Donnerstag den Streik für den öffentlichen Dienst zu proklamieren, falls der Senat seine Forderungen nicht mindestens die ursprünglichen Forderungen der Gewerkschaft erfüllt. Polizei, Feuerwehr und das Gesundheitswesen sollen bei einem etwaigen Streik nicht betroffen werden.

Der Senat erklärte zu den Forderungen der OeTV, daß die „Grenze des Möglichen nicht nur erreicht, sondern überschritten" sei. Die Finanzlage Berlins mache ein weiteres Entgegenkommen des Gewerkschaften gegenüber unmöglich.

90 Minuten Adenauer—Schumacher

Bonn (dpa). Nach einer Pause von etwa zwölf Wochen trafen sich Bundeskanzler Adenauer und der sozialdemokratische Oppositionsführer Schumacher am Montag vormittag zu einer Aussprache, die alle aktuellen Themen berührte. Die Unterredung dauerte 90 Minuten und verlief, wie verlautet, in einer guten Atmosphäre. Nach einem Empfang empfing das Bundespresseamtes unterrichtete der Kanzler den Oppositionsführer über seine Gespräche in Paris, London und Straßburg. Außerdem wurde über den Schuman-Plan und das Problem gesamtdeutscher Wahlen gesprochen. Vor der Behandlung des Schuman-Plans im Bundestag sollen Vorbesprechungen zwischen den Koalitionsparteien und der Opposition stattfinden. Der Meinungsaustausch soll fortgesetzt werden.

Adenauer kündigt Regierungserklärung an

Bonn (dpa). Vor dem Auswärtigen Ausschuß des Bundestages kündigte Bundeskanzler Adenauer eine Regierungserklärung für die zweite und dritte Lesung des Schuman-Plans im Bundestag an. Adenauer will verschiedene Dokumente bekanntgeben, in denen die Besetzungsmächte die Auflösung alliierter Kontrollorgane mitteilen.

Parteigrundsätze der Exil-LDP

DT. Berlin. In einer Pressekonferenz gab der derzeitige Vorsitzende der in Berlin noch nicht lizenzierten Exil-LDP, Lieutenant, einen Ueberblick über Grundsätze und Ziele seiner Partei. Bundesinnenminister Lehr habe gegen die Aufnahme der politischen Arbeit der Exil-LDP im Bundesgebiet keine Einwände erhoben: „Wir sind eine soziale und demokratische Partei, die den Rechts- und Linksradikalismus ablehnt." Die Exil-LDP hofft auf die Wiedervereinigung Deutschlands und die europäische Völkervereinigung. Sie unterstützt den Schuman-Plan. Als Hauptforderung seiner Partei nannte Lieutenant die vollige Gleichstellung der Flüchtlinge und Heimatvertriebenen mit den Bewohnern der Aufnahmeländer. Alle Deutschen hätten die Folgen des Krieges zu tragen. Ein Friedensvertrag sei notwendig, wie Lieutenant ausdrücklich hervorhob, erst noch entworfen und von einem Parteitag zu billigen sein.

Zwei Wirtschaftsjuristen verhaftet

Unter dem Verdacht von Devisenvergehen

Frankfurt a. M. (dpa). Der Frankfurter Wirtschaftsjurist Dr. von Rospatt, nach dem seit Sonntag nachmittag im ganzen Bundesgebiet gefahndet wurde, ist am Montag vormittag von Beamten der Zollfahndungsstelle und des Bundeswirtschaftsministerium festgenommen worden. Von Rospatt werden umfangreiche Devisenvergehen — es wird von Millionenschiebungen gesprochen — vorgeworfen. Die Polizei hatte ursprünglich angenommen, daß er ins Ausland fliehen wollte. In der Nacht zum Sonntag ist bereits Dr. Hofmann-Günther verhaftet worden, der in die gleiche Affäre verwickelt sein soll.

Wie soll der Berliner Sender heißen?

DT. Berlin. Der Senat hat am Montag einen Wettbewerb ausgeschrieben, in dem der Name für den künftigen Berliner Sender ermittelt werden soll. Als erster Preis sind 1000 DM, als zweiter und dritter Preis 600 DM und 400 DM ausgesetzt worden.

Alliierte Einwände zurückgezogen

DT. Berlin. Die alliierte Kommandantur hat ihren Einspruch gegen die Uebernahme des Bundesnotaufnahmegesetzes auf Berlin zurückgenommen. Außerdem hat sie keine Einwände mehr gegen das Gesetz über die Errichtung eines Bundeskriminalamtes, mit dem die Berliner Behörden zusammenarbeiten sollen.

Prozeß um Sachsens Königsschatz

Berlin (IWE). Zu je drei Jahren Zuchthaus hat die Große Strafkammer des Landgerichts Dresden die ehemalige Sekretärin des Prinzen Ernst Heinrich aus dem Hause Wettin, Helene Rudert, und den ehemaligen Forstmeister von Moritzburg, Gotthard Mandel, wegen „Sabotage" verurteilt. Helene Rudert und Mandel wurden beschuldigt, nach 1945 wertvolle Porzellane, Bilder, Goldund Silbergegenstände aus Schloß Moritzburg in der Kirche von Reichenberg versteckt und damit „dem staatlichen Zugriff entzogen" zu haben. Mandel soll außerdem zwanzig Kisten mit Kunstschätzen im Walde vergraben haben.

JENSEITS DER SCHLAGZEILEN

Höhere Gagen an den städtischen Bühnen. Der Senat hat den Finanzsenator, an den Montag beauftragt, neue Tarifverabungen mit der Genossenschaft Deutscher Bühnenangehörigen und dem Bühnenverband zu treffen, nach der vom 1. Juli 1951 an die Gagen an den städtischen Bühnen und die Grundvergütungen der Mitglieder des Philharmonischen Orchesters und des Orchesters der Städtischen Oper zwischen fünf und zehn Prozent erhöht werden. Zusätzlich zu der Grundvergütung soll bei Orchestermusikern die Teuerungszulage von 15 Prozent und bei Solisten eine Zulage von fünf Prozent gewährt werden. (DT)

Erzbischof Bornewasser schwer erkrankt. Der Erzbischof von Trier, Dr. Bornewasser, ist schwer erkrankt. Es besteht wenig Hoffnung auf seine Genesung. Der Fünfundachtzigjährige hat am Sonntag im Mutterhaus der Borromäerinnen die Sterbesakramente erhalten. (AP)

Heidelberger Bevölkerung für Spielbank. In einer Volksabstimmung hat sich die Bevölkerung Heidelbergs dafür ausgesprochen, daß eine Spielbank in der Universitätsstadt errichtet wird. Von insgesamt 22 323 Wählern stimmten 14 424 (64,6 Prozent) für und 7774 (35,4 Prozent) gegen die Errichtung einer Spielbank. Die Stimmbeteiligung betrug 27,6 Prozent. (dpa)

Jüdische Juristen gegen Dehler. Die Arbeitsgemeinschaft jüdischer Juristen hat gegen die Ausführungen des Bundesjustizministers Dehler auf der Gründungstagung der Arbeitsgemeinschaft in einer Entschließung protestiert. Dehlers Aeußerungen seien nicht geeignet, die Beziehungen zwischen Deutschland und den Juden zu verbessern. Dehler hatte in seiner Rede die Politik der Alliierten dafür verantwortlich gemacht, daß in der Wiedergutmachung bisher so wenig geschehen sei, und die Wiedergutmachungsleistungen zur Bundesrepublik aufzurechnen, als unverständlich bezeichnet.

Todesfahrt zum Sportplatz. Auf der Bundesstraße drei zwischen Salzderhelden und Einbeck geriet ein mit vier Angehörigen des Fußballklubs Grone besetztes Auto ins Schleudern; der Wagen raste gegen eine Hauswand und wurde völlig zertrümmert. Der Vorsitzende, der Torhüter und der dritte Läufer des FC Grone wurden getötet, ein Mitfahrer erlitt schwere Verletzungen. Der Wagen war zu einem Punktspiel nach Hannover unterwegs. (AP)

Sprucḥkammer-Verhandlung gegen Graf Soltikow. In München begann am Montag eine Spruchkammer-Verhandlung gegen den neunundvierzigjährigen Schriftsteller und Publizisten Dr. Michael Graf Soltikow. Er wird beschuldigt, als Unterführer in der Spionageabwehr des OKW für die Gestapo gearbeitet, Widerstandskämpfer denunziert und in seinen Büchern „Der Teufel von Whitechapel" und „Ausgewiesen von Scotland Yard" antisemitische Tendenzen vertreten zu haben. (dpa)

Hans Schwarz Sieger über Vavra. Bei den weiteren Freistilkämpfen um Punkturn siegte Marlinson nach 17 Minuten über Black Green. Im bedeutendsten Kampf des Abends kam Hans Schwarz nach erbitterter Auseinandersetzung durch Beinbehal in der sechsten Runde zum Siege über Vavra. (DT)

Verleugnet Churchill Europa?

Paris (dpa). An die enge Verknüpfung der Geschicke Englands und Frankreichs in den letzten fünfzig Jahren erinnert die gaullistische „Aurore". „Keines der beiden Länder hat Anlaß zu Klagen gehabt. Wie es daher nicht möglich, noch weiter zu gehen? In einer Epoche, da man sich bemüht, Raum und Zeit zu überwinden und einen Mittelweg zwischen Souveränität und Not zu finden, ist die „splendid isolation" nicht nur ein Anachronismus, sondern auch ein Hindernis für die Besserung der menschlichen Verhältnisse. Es genügt nicht, dies in Reden vor dem Ministerrat und in Straßburg zu proklamieren und sich gegenseitig die Verantwortung für die fehlschlägs vorzuwerfen. Es muß gehandelt werden. Europa ohne England ist genau so unmöglich wie Europa ohne Frankreich."

Churchill habe in dem ganz Europa guten Samen gesät, heißt es im linksgerichteten „Franc-Tireur". Jetzt aber, da er der Vater des britischen Volkes geworden ist, erkennt er die Kinder nicht mehr an, die er auf dem Kontinent zum Leben erweckt hat. Will Churchill jene Kinder, die sich Schuman-Plan, Pleven-Plan, Landwirtschaftspool, europäische Politik, politische Autorität, europäische Ministerien nennen, gedeihen lassen, ohne ihnen auch nur zu helfen? Hat er die Absicht, auf Fulton zurückzukommen, obwohl es zwischen Zürich, den Haag, Elbe endet. Der MRP-Abgeordnete Pierre-Henri Teitgen wandte sich an diese Begriffsstutzigen. Er kürzlich sagte, daß ein zielstrebiges geeintes Europa eine attraktive Kraft auf die Völker jenseits der Elbe ausüben, sie eines Tages in seine Gemeinschaft aufnehmen müsse. Darüber wird zwischen Deutschland und Frankreich also noch gesprochen werden müssen; denn es kann sich bei dem Schumanplan niemals um ein künstliches Gleichgewicht der Kräfte auf Kosten der unfreien Europäer handeln.

Europa und Afrika

DT. Berlin. In der Hochschule für Politik sprach als Gast der Direktor des Instituts für das Studium europäischer Fragen in Straßburg, Alfred Grosser Jaeger, über „Europa und Afrika". Er forderte die deutsche Jugend auf, mit der Jugend anderer europäischer Nationen an der Erschließung des schwarzen Kontinents mitzuarbeiten. Die wirtschaftlich oder politisch in Afrika bisher noch nicht vertretenen europäischen Nationen, die glauben könnten, sie würden dort nicht gebraucht werden, beruhigte der Redner mit einem Hinweis auf die riesigen noch unberührten Gebiete. Afrikas bereits jetzt große wirtschaftliche und strategische Bedeutung kann nach Jaegers Ansicht durch umfangreichere finanzielle Unterstützung und durch die Lieferung besserer Maschinen noch bedeutend gesteigert werden. Die Staaten Europas würden bei einer Konzentration ihrer Kräfte auf Afrika nicht nur sofort ihrer wirtschaftlichen Sorgen enthoben werden, sondern auch durch das Streben nach einem gemeinsamen Ziel dem harmonischen Zusammenleben in einem großen Staatenverband näherkommen.

Sonntag morgen im Machnower Kino

Freitag abend kam die Einladung. Leise klappte der Briefschlitz. „Lehrerkonferenz Einwohnerr!" stand auf dem eingeworfenen Zettel. „Wie bereiten wir gesamtdeutsche Wahlen vor!" Auskunft am Sonntag in den Kammerlichtspielen, Klein-Machnow, zehn Uhr, durch Herrn Koenen, „Mitglied des Präsidiums des Volksrats".

Der Pendelzug aus Düppel brachte Hunderte von Klein-Machnowern* die Straße. Nach draußen waren wir vier. Der Düppeler Bahnhof steht auf westlichem Boden; dreißig Meter weiter, jenseits des Bahndamms, der Schlagbaum und gleich dahinter das HO-Verkaufsstelle.

Vor den Kammerlichtspielen ein Auto im Aussicht — er faßt fünfhundert Personen — eine halbe Stunde nach der festgesetzten Zeit fünfundzwanzig Erwachsene und dreizehn Kinder. Da es nicht mehr werden wollen, betritt der Vorsitzende des Kreisausschusses der „Nationalen Front" die blumengeschmückte Rampe und hellt in seinem eigenen Dasein den „Gästen" auf. Machnower „Junge Pionierinnen" singen drei „Aufbaulieder". Und dann — der Festredner.

Seit sechs Jahren reist er in der Zone; sein müdes, leeres Gesicht verrät die Mühsal der Erfüllung eines hohen, harten Vortragssolls. Offenbar angewiesen, vor den Zehlendorfern abstrakte Dialektik zu vermeiden, versucht er den bürgerlich-vertraulichen Ton. Das bereitet ihm Schwierigkeit. Immer wieder verfällt er in jene Funktionärs-Litanei, gekennzeichnet durch das plötzliche Fallenlassen der Stimme um eine Quart, ja eine Quinte bei Kann- und Schlagworten, gerade da, wo normales Sprachempfinden ein Heben der Stimme erwartet. Hoch und tremolierend: „Wir fordern ge—", und nun tief und hinzind: „—samtdeutsche Wahlen." Eine Redetechnik aus der Sowjetunion, aber auf russisch klingt sie nicht so grotesk wie im Deutschen.

Die Einwohner des Ortes wenden unterdessen im Vorgefühl von Weihnachten durch die Lautsprechen der großen, nahen und diesem Kinosaal doch so fernen Stadt. Wie einfach, denken wir, wie grau ist die Welt, in der man Begriffe vertauscht, wie es die Partei für gut befindet. Heißt Friede, Mäßigung Gewalt, Grausamkeit Wohltat. „Sammeln Sie Unterschriften, sammelt Unterschriften", leiert der Redner. „Wer unterschrieben hat, wird dann auch bei den Wahlen wissen, wem er seine Stimme zu geben hat!" Er lächelt wohlwollend, wie hinter ihm der Pieck auf dem Bild. „Tag und Nacht vom Frieden reden! Unklarheiten ansprechen! So bereiten wir gesamtdeutsche Wahlen vor."

Wir, achtzig Minuten lang sagt er „wir". Je öfter er es sagt, desto unpersönlicher wird er. „Wir" sind gar nicht wir, „Wir", das ist irgendein Fetisch, irgendwo... Ich sehe mich um. Ich bin fast allein. Die Kinder sind hinausgegangen. Sie haben es nicht mehr ausgehalten — dieses „Wir", das ein „Sie" ist. Walter Lorentz

Herausgeber: Walther Karsch, Erik Reger. Chefredakteur: Erik Reger. Verlagsleitung: Franz Karl Maier. Verantwortlich: Innenpolitik Dr. Ludwig Eberlein; Außenpolitik Ernst Neumann; Handel Robert Haffenberg; Feuilleton und Literaturblatt Walter Lennig; Wissenschaft und Frauenleben Dr. Ewald Weitz; Berliner Teil Jochen Hermsdorf; Sport Victor Heckenberger. Anzeigen Friedrich Wilhelm Terpe. Zeit ist Anzeigenpreisliste Nr. 8 gültig. Druck: Druckhaus Tempelhof. A 1 2 3 4 B 7 8

Sanitized Copy Approved for Release 2011/01/07 : CIA-RDP82-00038R001100100001-9

Sanitized Copy Approved for Release 2011/01/07 : CIA-RDP82-00038R001100100001-9

FEUILLETON

Der Mantel des Kommandanten

Von Georg von der Vring

Ein Oberst, Kommandant eines Kriegsgefangenenlagers, begegnete eines Tages einem Leutnant seines Kommandos, der, schon in Zivilkleidung, auf dem Wege zum Bahnhof war, um einen Urlaub anzutreten. Der Vorgesetzte richtete ein paar freundliche Worte an den Leutnant, wünschte ihm eine gute Zeit und entließ ihn. Kaum war jener weitergeeilt, so ward dem Oberst bewußt, daß der Urlauber ja seinen, des Obersten, Zivilmantel getragen hatte.

Zu Hause stellte der Oberst fest, daß sein Zivilmantel fehlte. Er hatte noch einen zweiten Wintermantel, dieser befand sich im Schrank, der bessere war weg. Der Oberst ging in das Zimmer seiner Tochter hinüber und teilte ihr die rätselhafte Entdeckung mit, worauf sie ihm folgendes gestand: sie habe vor einigen Wochen, als der Kriegsgefangene Wolfgang M. den Fluchtversuch unternahm, diesem den Mantel und dazu noch andere Zivilkleider aus des Vaters Schrank heimlich zur Verfügung gestellt. Dem M., der auf der Flucht ergriffen und in das Lager zurückgebracht wurde, habe man die Zivilsachen abgenommen, und so erkläre es sich, daß jener Leutnant jetzt Ihres Vaters Mantel trage.

Als der Oberst die Beichte seiner Tochter gehört hatte, verließ er wortlos das Zimmer. Er war zornig. Es hatte ihm schon verdrossen, daß M. zu fliehen versucht hatte, denn er, der Oberst, war ihm wohlgesinnt gewesen. Er hatte M., der ein begabter Zeichner war, mancherlei Vergünstigungen gewährt und ihn sogar in sein Haus eingeladen. Er fand es undankbar von M., daß er diese Vorzugsstellung dazu benutzt hatte, sich davonzumachen. Und nun hatte sogar seine Tochter von dem Plan gewußt und die Flucht begünstigt! Was wäre geschehen, wenn der Leutnant den Zivilmantel als seinem Kommandeur gehörend erkannt hätte? Fest steht, daß ich eine leichtfertige Tochter habe, dachte der Oberst.

Er wechselte zwei Tage kein Wort mit ihr. Am dritten Tage bat die Tochter ihn um eine Unterredung. Sie teilte dem Vater schluchzend mit, daß sie gar nicht anders hätte handeln können. Wolfgang M. sei ohne Nachricht über das Schicksal seiner Mutter und sei ihretwegen, die in einer bedrohten und gegen Ende des Krieges verwüsteten Stadt gelebt habe, in großer Unruhe gewesen. Eigentlich, so suchte die Tochter ihn zu entschuldigen, sei der Gedanke, daß er fliehen müsse, von ihr ausgegangen; es sei ihr, die sich all die Zeit in seine Lage versetzt habe, kein anderer Ausweg eingefallen, und so habe sie ihm zur Flucht verholfen, damit er seine Mutter suche.

Du hast unvernünftig, aber recht gehandelt, sagte der Oberst, und er tröstete sie. Er hob das Verbot, den Lagerbezirk zu verlassen, das er nach dem Fluchtversuch über M. verhängt hatte, auf; er sagte kein Wort, als wenige Wochen später auch sein zweiter Mantel aus dem Schrank verschwunden war, und er nahm zur Kenntnis, daß — ein paar Tage darauf — der Gefangene Wolfgang M. seinen Fluchtversuch wiederholt hatte.

Diesmal gelang M. die Flucht. Nach längerem Suchen fand er seine Mutter gesund, wenn auch völlig mittellos, an einem fremden Ort.

So geschehen im Europa des Jahres 1945.

Engländerinnen gegen Einkind-Ehe

Vier Jahre lang haben 13 000 Beamte der Königlichen Kommission für Bevölkerungspolitik eine Umfrage bei englischen Frauen gehalten, um außer statistischen Daten auch ihre Meinung über das Familienleben zu erfahren. Insgesamt sind eineinhalb Millionen Hausfrauen befragt worden, nach deren Antworten die Kommission einen Bericht ausgearbeitet hat, in dem vor allem auch die Gründe der gefundenen Ergebnisse diskutiert werden.

Die Befunde zeigen im Vergleich zu den Neigungen der letzten Nachkriegsgeneration eine bemerkenswerte Abkehr von der Idee der vollen Emanzipation der Frau. In den zwanziger Jahren wünschten Neuvermählte wenige oder gar keine Kinder, während die Jungverheirateten der heutigen Generation gern von drei bis vier Kindern sprechen. Tatsächlich gibt es zur Zeit unter den jungen Paaren kaum ein kinderloses und im Vergleich zu 1925 bedeutend weniger Einkindehen.

Steuererleichterungen, arbeitssparende Haushaltmaschinen, mehr Möglichkeiten, die Kinder während der Arbeitszeit der Eltern in Kindergärten unterzubringen, und andere soziale Einrichtungen, die sich gerade in den letzten zwei, drei Jahrzehnten entwickelt haben, werden als die materiellen Faktoren betrachtet, die diesen Umschwung verursacht haben. Die Kommission ist jedoch der Meinung, daß dabei auch ein starkes seelisches Moment eine nicht geringe Rolle spiele. Die jungen Mütter und Väter von heute sind zum großen Teil geschwisterlos aufgewachsen und wünschen nicht, daß ihre Kinder die von ihnen durchgemachte Erfahrung der seelischen Vereinsamung eines einzigen Kindes wiederholen.

B. G.

Musik aus der Neuen Welt

Philharmoniker unter Karl Böhm

Es ist mehr als nur die musikalische Ursprünglichkeit, was Dvořáks e-moll-Symphonie („Aus der Neuen Welt") und Richard Mohaupts „Stadtpfeifermusik" miteinander verbindet. Beide Werke sind in Amerika entstanden, ihre Autoren aber, aus Böhmen der eine, Schlesier der andere, tragen die Heimat zu tief im Herzen, als daß sie nicht in ihrer Musik Gestalt annehmen müßte. Daß beide sich den Einflüssen der Fremde nicht verschließen — Mohaupt, der rhythmisch und klanglich Konzessionen macht, die bis an die Grenze des Trivialen gehen, Dvořák, wenn er für Augenblicke der schwebenden Harmonik der Negro Spirituals bewußt erliegt —, ändert nichts daran. Daß beide Stücke schließlich auch jeweils um ein thematisches Zentrum kreisen, ist noch besonders interessant und machte ihre Gegenüberstellung im Programm der Philharmoniker im Titania-Palast um so reizvoller.

Karl Böhm musizierte sie mit der für ihn charakteristischen Ueberlegenheit, die den Eindruck völliger Gelöstheit erweckt, und die dennoch das Ergebnis straffer Dispositionen und bewußter Oekonomie ist. Solist des C-dur-Klavierkonzertes von Beethoven war der in Belgien ansässige Pole Stefan Askenase, ein Pianist von außerordentlicher geistiger und technischer Sorgfalt, niemals in bloße Bravour sich verlierend und souverän in jeder Phase des musikalischen Geschehens. Starker Beifall für den Dirigenten, für das großartig spielende Orchester, den Solisten und für den anwesenden Mohaupt.

E. M.

Photo: Schirner

Die leichtfertige Zerbinetta und die Masken der Stegreitkomödie in der gestrigen Neuaufführung der „Ariadne auf Naxos" von Hofmannsthal-Strauß in der Städtischen Oper: Rita Streich und die Tänzer Erwin Bredow, Rainer Köchermann, Eric Canso und Carl Jaeger.

Winnetou auf der Szene

Für drei Stunden beherrschten Rothäute und Bleichgesichter, Helden und Schurken die Bühne und erst recht die Herren der Jugend im gedrängt vollen Titania-Palast. Ludwig Körners Schauspiel nach Karl Mays Reisererzählungen aus der großen Indianervergangenheit wurde von den jungen Kennern genau auf Uebereinstimmung mit der Buchvorlage geprüft und desto günstiger beurteilt, je naturalistischer es zuging. Der tüchtige Regisseur Curt Asmus-Bach sollte noch nachträglich einige Szenen energisch zusammenstreichen. Die lebhafte Teilnahme der Zuschauer konzentrierte sich mit Recht auf den gut sprechenden und aussehenden Winnetou Hans Joachim Ackerhofts, auf Old Shatterhand, den Reinhard Kolldehoff draufgängerisch wie ein jüngerer Albers spielte, und auf den lustigen Sam Hawkens des beweglich charakterisierenden Richard Beranty. -ag

TAGEBUCH

Heute, Dienstag, den 18. Dezember, 20 Uhr im Haus am Waldsee: Dritter Beethoven-Abend des Trio Berlin. — **Mittwoch,** den 19. Dezember, in der Stadtbücherei Wilmersdorf, Schapenstraße 25: Adventsfeier. — Mittwoch, 19 Uhr 30 in der **Kirche am Südstern:** Weihnachtskonzert des Thomaner-Chores. — **Mittwoch,** 19 Uhr 30 im Lesesaal Steglitz, Grunowaldstraße 2: Weihnachtliches Musizieren. — Mittwoch, 20 Uhr im Theatersaal Lankwitz, Marienfelder Straße 74: Das hessische Weihnachtsspiel. Studentenbühne des Theaterwissenschaftlichen Instituts der Freien Universität.

Blacher-Uraufführung in Basel. Ein „Dialog für Flöte, Violine, Klavier und Streichorchester" von Boris Blacher und eine „Sinfonia Glocose" von Marcel Mihalovici wurden als Widmungen an den Dirigenten Paul Sacher in einem Jubiläumskonzert des 25 Jahre bestehenden Basler Kammerorchesters uraufgeführt.

Rembrandt-Fälschung. Der zur Zeit in Stuttgart lebende ungarische Kunstsachverständige Martin Porkay hatte bereits vor längerer Zeit festgestellt, daß nicht nur ein „Selbstbildnis" Rembrandts aus dem Jahre 1650, das vor Jahren von der Schweizer Galerie Katz an eine Züricher Sammlung für annähernd eine Million Schweizer Franken verkauft worden war, eine Fälschung ist, sondern daß es sich auch bei der auf der Leinwand des Bildes übermalten Darstellung der Geißelung nur um eine Kopie der „Geißelung Christi" von Rembrandt (Landesmuseum Darmstadt) handelt. Diese Feststellungen Porkays sind jetzt von dem Direktor des Zentrallaboratoriums der belgischen Museen, Dr. P. Coremans, nach eingehenden technischen Untersuchungen voll bestätigt worden. (dpa)

Unter dem Titel „Gewebte Malerei" stellt das Amerika-Haus in München zur Zeit Arbeiten der Berliner Bildweberin Wolf Werner aus.

Eine Million DM für die Forschung. Die Deutsche Forschungsgemeinschaft stellte in ihrer Sitzung in Mannheim über eine Million DM für etwa 120 Forschungsvorhaben auf allen Gebieten der Wissenschaft zur Verfügung. Besonders Untersuchungen über Zahn- und Stoffwechselkrankheiten, die Bekämpfung von Pflanzenkrankheiten und Schädlingen sowie Untersuchungen des Flüchtlingsproblems sollen gefördert werden. Etwa 250 000 DM wurden für den Ankauf von ausländischen Zeitschriften bereitgestellt. (dpa)

Pukka
FEINE SEIFEN
begehrte Festgeschenke

Berliner MAMPE
stets bevorzugt und bekannt durch Qualität und Elefant

Désirée

ROMAN VON ANNEMARIE SELINKO

49. Fortsetzung

Copyright by Kiepenheuer und Witsch, Köln - Berlin

Fernand deckte einen kleinen Tisch. Während des Essens — Jean-Baptistes Koch in der Wanzenburg ließ uns ein köstliches Hühnchen servieren, und Fernand schenkte schweren Bourgogne in die Gläser — konstatierte ich: „Du hast neues Silberbesteck gekauft! Mit den Initialen des Fürsten von Ponte Corvo. Ich benutze zu Hause noch immer unser Besteck mit dem einfachen B." — „Laß das neue Wappen eingravieren, Désirée. Du brauchst nicht zu sparen, Liebling, wir sind sehr reich!"

In diesem Augenblick verschwand Fernand endgültig. Ich schöpfte tief Atem. „Wir sind reicher, als du ahnst", begann ich. „Der Kaiser hat uns ein Haus geschenkt."

Jean-Baptiste hob den Kopf.

„Welches Haus?"

„Das Haus des Generals Moreau. In der Rue d'Anjou. Er hat es Madame Moreau abgekauft."

„Ich weiß, für vierhunderttausend Francs. Es ist schon ein paar Monate her, und man hat damals in Offizierskreisen viel darüber gesprochen."

Jean-Baptiste zerteilte langsam eine Orange. Diese Orange war durch ganz Europa gereist. Sie stammte wahrscheinlich aus dem Königreich meiner Schwester. Bildete einen winzigen Bestandteil der Rationen der großen Armee, die ganz Europa besetzt hält. Ich trank ein Glas Likör. Jean-Baptiste sah plötzlich müde aus.

„Moreaus Haus", murmelte er. „Kamerad Moreau ist in die Verbannung gegangen. Mir dagegen macht der Kaiser große Geschenke." Er sah auf: „Ich habe heute einen Brief erhalten, in dem mir der Kaiser ankündigt, er werde mir Güter in Polen und in Westfalen schenken, die mir ein Jahreseinkommen von weiteren dreihunderttausend Francs garantieren. Moreaus Haus dagegen und deinen Besuch erwähnt er nicht. Es ist nicht so leicht, einem Mann die Freude am Wiedersehen mit seiner Frau zu verbittern. Dem Kaiser der Franzosen jedoch gelingt es."

„Er sagte, daß er deinen Sturm auf Lübeck sehr bewundert hat", berichtete ich.

Jean-Baptiste schwieg. Steil standen die beiden Falten über der Nasenwurzel.

„Ich werde das neue Haus gemütlich einrichten, du mußt nach Hause kommen. Das Kind fragt immer nach dir", sagte ich hilflos.

Jean-Baptiste schüttelte den Kopf. „Moreaus Haus wird niemals mein Zuhause sein. Nur ein Quartier, in dem ich dich und Oscar manchmal besuche." Er starrte ins Feuer und lächelte plötzlich: „Ich werde Moreau schreiben."

„Du kannst doch nicht mit ihm in Verbindung kommen, wir haben die Kontinentalsperre", warf ich ein.

„Der Kaiser verlangt, daß ich die Hansestädte verwalte. Man kann von Lübeck aus nach Schweden schreiben. Und Schweden bemüht sich, neutral zu bleiben. Von Schweden aus werden Briefe nach England und Amerika befördert. Und in Schweden habe ich Freunde."

Eine Erinnerung wurde wach, halb vergessen und plötzlich sehr nahe. Stockholm. Der Nordpol, der Himmel wie eine weiße Bettdecke . . . „Was weißt du von Schweden?" fragte ich. Jean-Baptiste erwachte aus seiner Starrheit und wurde sogar ganz lebhaft. „Als ich Lübeck einnahm, fand ich in der Stadt auch schwedische Truppen vor. Und zwar eine schwedische Dragoneskadron."

„Sind wir denn auch mit Schweden im Krieg?"

„Mit wem sind wir nicht im Krieg? Das heißt, seit Tilsit herrscht wieder sogenannter Frieden. Aber damals hatten sich die Schweden unseren Feinden angeschlossen. Ihr junger, verrückter König bildete sich ein, von Gott dazu auserwählt zu sein, Napoleon zu vernichten. Anscheinend religiöser Wahnsinn!"

„Wie heißt er?"

„Gustaf. Der Vierte, glaube ich. In Schweden heißen alle Könige Carl oder Gustaf. Sein Vater, der dritte Gustaf, hatte so viele Feinde, daß er auf einem Maskenball von seinen eigenen Adligen ermordet wurde. Der Sohn dieses ermordeten Gustaf — ein anderer Gustaf, wie gesagt, der Vierte — schickte also seine Dragoner in den Krieg gegen Frankreich, und so kam es, daß ich eine schwedische Eskadron in Lübeck gefangennahm. Nun interessiert mich Schweden aus einem ganz bestimmten Grund, und da ich endlich eine Gelegenheit hatte, Schweden kennenzulernen, ließ ich die gefangenen Offiziere zum Souper zu mir bitten. Auf diese Weise lernte ich die Herren Mörner —" Er stockte. „Warte, ich habe die Namen doch irgendwo aufgeschrieben?" Er kramte in einem Schubfach, fand ein Stück Papier und kehrte zu mir zurück. „Es waren die Herren Gustaf Mörner, Flach, de la Grange und die Barone Leijonhjelm, Banér und Friesendorff."

„Die Namen kann kein Mensch aussprechen", konstatierte ich nur.

„Diese Offiziere erklärten mir die Situation. Ihr Gustaf hat sich gegen den Willen seines Volkes in diesen Krieg mit uns eingelassen. Uebrigens bildete er sich damals ein, auf diese Weise den Zaren für sich gewinnen zu können. Die Schweden haben nämlich immer Angst, daß ihnen Rußland Finnland wegnehmen könnte." — „Finnland? Wo liegt Finnland?" fragte ich kopfschüttelnd.

„Komm her, ich zeige dir das Ganze auf der Karte", sagte Jean-Baptiste, und ich mußte mich vor die große Landkarte stellen. Er hielt den Leuchter hoch. „Da hast du Dänemark. Durch Jütland mit dem Festland verbunden. Kann sich das geographischen Gründen gar nicht gegen den Kontinent verteidigen und hat mit dem Kaiser einen Freundschaftspakt geschlossen. Das verstehst du, nicht wahr?"

Ich nickte.

„Da hast du eine Meerenge: den Oeresund. Hier beginnt Schweden. Schweden will sich dem Kaiser nicht anschließen. Bis jetzt konnte Schweden auf die Hilfe des Zaren rechnen. Aber jetzt ist es zu spät. Durch den Frieden von Tilsit hat sich der Zar mit Napoleon verbündet. Und Napoleon läßt dem Zaren freie Hand in den Ostseestaaten. Was glaubst du, was diesem Gustaf daraufhin einfällt?"

Ich hatte natürlich keine Ahnung.

„Dieser Irrsinnige führt jetzt auch gegen Rußland Krieg. Es geht nämlich um Finnland. Schau auf die Karte: da hast du Finnland! Und Finnland gehört zu Schweden."

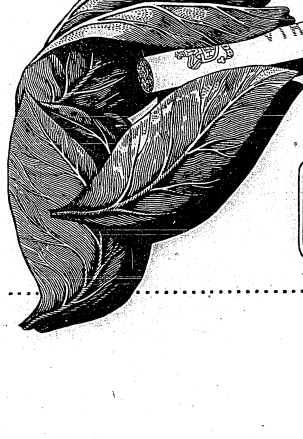
„Wie sollen die Schweden jemals Finnland halten, wenn der Zar das Land besetzen will?" fragte ich und schaute mir die Landkarte an.

„Siehst du, sogar ein dummes kleines Mädchen wie du stellt diese Frage! Natürlich können sie Finnland nicht halten. Verbluten werden sich die Finnen und mit ihnen die Schweden in diesem Kampf. Finnland müßte natürlich an Rußland abgetreten werden, dafür —" Jean-Baptiste klopfte auf die Karte: „Dafür könnte Schweden versuchen, eine Vereinigung mit Norwegen zustande zu bringen. Das müßte verhältnismäßig leicht sein."

„Wer regiert in Norwegen?"

„Der König von Dänemark. Aber die Norweger können ihn nicht leiden. Diese Norweger müssen ein eigentümliches Volk sein. Ohne Adel, ohne Hof. Der dänische König ist gleichzeitig auch König von Norwegen, und die Norweger sind jetzt unzufriedener denn je, weil sie dadurch zu den Verbündeten Napoleons gerechnet werden. Wenn ich den Schweden raten sollte, würde ich vorschlagen, daß sie Finnland an Rußland abtraten und dafür eine Union mit Norwegen anstrebten. Dann käme es wenigstens zu einem aus geographischen Gründen vernünftigen Staatenbund."

(Fortsetzung folgt)



Neues kommt und geht,
Overstolz besteht.
OVERSTOLZ
Fein abgestimmt

Chefredakteur: Erik Reger. Verantwortlich: Innenpolitik Dr. Emil Henke; Außenpolitik, Handel: Robert Haffner; Feuilleton, Wissenschaft und Kunst: Hans Leo Reimann; Sonstiges: Hanns-Wilhelm Hagen; Sport: Hans Wilhelm Teschner. Zur Zeit gültig ist Anzeigenpreisliste Nr. 3. Verlag: Druckhaus Tempelhof. Berlin-Tempelhof, Kreuzbergstraße 30. Fernsprecher: A 1234 B 7 8

Sanitized Copy Approved for Release 2011/01/07 : CIA-RDP82-00038R001100100001-9

Sanitized Copy Approved for Release 2011/01/07 : CIA-RDP82-00038R001100100001-9

HANDELSTEIL

Unzulässige Unterbewertung

Begründung zum Schultheiss-Nichtigkeitsurteil

Zu dem Urteil des Landgerichts Berlin, wonach die GV.-Beschlüsse der Schultheiss-Brauerei AG., soweit sie die DM-Eröffnungsbilanz und die Kapitalumstellung betreffen, für nichtig erklärt werden sind (vgl. Tagesspiegel Nr. 1891), liegt nunmehr die Begründung vor. Danach wird die Anfechtung als berechtigt anerkannt, da §§ 41 und 48 DMBilG. verletzt worden sind. Das Gericht erblickt eine in den zu Punkt 5 der Tagesordnung der GV. vom 18. September gefassten Beschlüssen einen Verstoß gegen die vorgeschriebene Währung der gesellschaftsrechtlichen und vertraglichen Beziehungen der verschiedenen Anteilsarten untereinander sowie gegen die Forderung auf vollständige Berichterstattung. Bei der Neufestsetzung der Kapitalverhältnisse müsse geprüft werden, ob auch trotz gleichbleibender Verhältnisse der Nennbeträge der wirtschaftliche Inhalt der einzelnen Anteilsgattungen nicht geändert werde. Da die Schultheiss-Vorzugsaktionäre eine Dividende bis zu 5% des Nominalbetrages beanspruchen können und bei der Liquidation mit fünf Sechsteln des Nennwertes zu befriedigen sind, haben die Vorzugsaktionäre nach Ansicht des Gerichts ein „ungleich stärkeres Interesse" an der Höhe des Nennbetrages als die Stammaktionäre. Habe sich das Vermögen der Gesellschaft im Zeitpunkt der Umstellung tatsächlich nicht auf ein Viertel, sondern nur auf ein Drittel vermindert, so seien bereits im Augenblick der Umstellung stille Reserven geschaffen und damit die Vorzugsaktionäre hinsichtlich Dividende und Liquidationsanspruch benachteiligt. Wurden also bei der Kapitalumstellung offene oder stille Reserven gestellt, so ist damit das Verhältnis der unzeitnen Anteile zueinander unzulässig verändert worden.

Die Beklagte habe selbst zugegeben, daß eine Umstellung 3,75:1 (statt wie vorgeschlagen 4:1) möglich gewesen wäre, und ferner erklärt, daß stille Rücklagen geschaffen worden seien. Gegen die Bildung der gesetzlichen Rücklage mit 10% des Kapitals wendet das Gericht nichts ein, doch sei die offene Rücklage von 1,86 Mill. DM „weder dem Grunde noch der Höhe nach" erörtert worden, was laut § 48 DMBilG. hätte geschehen müssen. Auch habe die Verwaltung nicht „die wesentlichen Umstände" für die Bewertung des Vermögens dargelegt. Maßgebend für die Neufestsetzung des Kapitals sei ausschließlich der Stichtag der Eröffnungsbilanz, so daß später eingetretene Verluste nicht berücksichtigt werden dürften, was geschehen sei. Aus diesen Gründen wurde der Klage stattgegeben. Wie bereits gemeldet, will die Schultheiss-Verwaltung Berufung beim Kammergericht einlegen.

Gewerkschaft wurde AG.

DT. Essen. Von der Gewerkenversammlung der Gewerkschaft Zeche Heinrich wurde die Umwandlung in eine Aktiengesellschaft unter der Firma „Heinrich Bergbau AG." beschlossen. Das AK. der neuen Gesellschaft soll mit 15 Mill. DM bemessen werden. Im neuen Geschäftsjahr wird voraussichtlich ein Gewinn von 1,5 Mill. DM ausgewiesen, der den freien Rücklagen zugeführt werden soll.

Vorstand der Hoechster Farbwerke

DT. Frankfurt a. M. In der konstituierenden Aufsichtsratssitzung der Farbwerke Hoechst AG. vorm. Meister, Lucius & Brüning wurden Dr. Hugo Zinsser zum Vorsitzenden, Ministerialdirektor a. D. Dr. Leister-Kiep. Die auf Grund des hessischen Betriebsratsgesetzes zu delegierenden zwei Belegschaftsmitglieder wurden nicht nominiert. Der AR. besteht zu ordentlichen Vorstandsmitgliedern den bisherigen Treuhändern Dr. Michael Erlenbach, Oskar Gierke, US-Control-Officer, Heinz Kaufmann, Walter Ludwig, Dr. Kurt Müller, Dr. Otto Fritz Schulz, Dr. Konrad Weil und Dr. Karl Winnacker, zu stellvertretenden Vorstandsmitgliedern Dr. Ernst Bergbohm, Johannes Moser, Dr. Adolf Sieglist und Dr. Josef Wengler.

Großkraftwerk Franken verteilt 4½ %

DT. Berlin. Von der GV. der Großkraftwerk Franken AG., Nürnberg, wurde beschlossen, eine Dividende von 4½ % auf das 1:1 umgestellte AK. für 1950 auszuschütten. Die Neugirmsamtelektrizitäts-AG. (NGS) dieser Aktien werden in ihrer Preisverkehr vom 17. Dezember an ausschließlich Dividende gehandelt.

Berliner Fleischnotierungen

DT. Berlin. Am Montag stellte die Notierungskommission der Berliner Großschlächter folgende Preise pro Kilo fest (in DM): Schweine: Berliner Schlachtungen 3,48 bis 3,55; von außerhalb 3,44 bis 3,50; vom Auslande nicht notiert; Sauen aus Berlin und von außerhalb 3,40 bis 3,45; Bacon und gefrorene Schweine nicht notiert. Rinder: Ochsen 3,50 bis 3,70; Färsen 3,50 bis 3,60; Bullen 3,35 bis 3,55; Kühe erste Sorte 3,10 bis 3,40, zweite Sorte 2,90 bis 3,10; dritte Sorte 2,60 bis 2,85; gefrorene Rinder nicht notiert. Kälber: erste Sorte 4,— bis 4,80, zweite Sorte 3,— bis 3,80, dritte Sorte 2,80 bis 3,—. Hammel: Lämmer erste Sorte 3,30 bis 3,50; zweite Sorte 3,00 bis 3,25; Schafe erste Sorte 2,90 bis 3,10; zweite Sorte 2,70 bis 2,90. Tendenz: allgemein lebhaft, besonders bei Rind- und Kalbfleisch.

Bankenkundschaft kauft

DT. Berlin. Die Tendenz des Freiverkehrs war am Montag freundlich, da die Bankenkundschaft weiter als Käufer auftrat. Montane bei Materialmangel durchschnittlich 1 bis 2½ gebessert. Großbanken gesucht. Interesse bestand für Hypothekenbanken, Elektro- und Versorgungsaktien freundlich: Kaliaktien vernachlässigt, Maschinen nicht ganz einheitlich; Westfalen Draht (gegen 29. Juni) + 41 %, Chemieaktien bis zu 2½ gebessert. Brauereien uneinheitlich. Spezialwerte freundlich: Brüning nach Pause + 11⅜ %.

* Am 17. Dezember wurden auf Grund der tatsächlichen Umsätze außer den in der Tabelle aufgeführten folgende Preise ermittelt (* = NGS):

Alexanderwerk* 86½—89½, Balcke* 124½—127½, Berghau Ewald 118¾—121¾, Berl. Kindl Pr. 45—47, Beton & Monier* 62½—65½, J. Brüning* 107¾—111⅜, Concordia 144¾—148¾, Eva 95¾—98½, Germania-Zem.* 91¾—94¾, Glas. Schalke 144¾—149¾, Hagrafa* 46—48, Hemmoor* 90—93, Hochofen Lübeck* 100¾—103½, Huta* 185¾—195¾, Kabel Rheydt 89½ bis 93½, Markt u. Kühlh.* 52½—55½, Nordd. Leder* 35½ bis 37¼, Rasquin Farben 80½—83½, Rathgeber* 92½—95½, Sarotti* 115¾—122½, Schwabenhaus 68½—71½, Sinner* 52½ bis 55½, Steingut Cold. 31—33, Tempelh. Feld* 37—39, Tucherbräu* 45—48, Ver. Dt. Nickel* 130—134, Ver. Trikot Vollmöller* 202—208, Viktoria* 113¾—116¾, Wanderer 40—42, Warsteiner 76½—79½, Westfal. Draht 117¾—120¾, Bayer. Vereinsb.* 63½—66½, Hyp. Bk. Hambg. 16¾—17¾, Dt. Eisenb. Betr.* 34—36.

Freiverkehr in der Weihnachtswoche

DT. Berlin. Am Montag, dem 24. Dezember, bleibt der Versammlungsraum für den Berliner Freiverkehr geschlossen; Montag, den 31. Dezember, findet dieser bereits um 11.15 Uhr statt.

Freier Devisenverkehr in London

London (VWD). Von der Bank von England wurden die erweiterten Spannen zwischen Ankaufs- und Verkaufskursen für Devisen bekanntgegeben. Sie bewegen sich für den Dollar zwischen 2,78 und 2,82 $, für den Franc zwischen 972 und 988 ffrs., für den Gulden zwischen 10,56 und 10,72 hfl. und für den Schweizer Franken zwischen 12,23 und 12,26 sfrs. pro Pfund. Zunächst sind am Devisenmarkt sechs Makler tätig gegen 20 vor dem Kriege.

Die Reaktion im Auslande

Brüssel (AP). Das britische Pfund wurde am Montag unverändert mit 120,13 belgischen Francs (offizieller Kurs 140 Francs) notiert. Die New Yorker Banken setzten einen um ¼ Cent höheren Kurs des britischen Pfundes fest, das damit im Kassaverkehr 2,80 $ notierte. Der 90-Tage-Termin konnte sich um 3 Cents auf 2,74 $ verbessern.

Die Niederländische Bank hat am Montag alle Termindevisengeschäfte vorläufig eingestellt.

Pfundfreigabe ein „konstruktiver Beitrag"

New York (UP). Die britischen Währungsmaßnahmen werden von der „New York Times" als „ein konstruktiver Beitrag zu einer freieren Konvertierbarkeit der Währungen" begrüßt, „die für eine Ausweitung des Welthandels und der Investitionstätigkeit notwendig" sei. Er dürfte viel dazu beitragen, die Befürchtung zu zerstreuen, daß eine neuerliche Abwertung des Pfund Sterling geplant sei.

Berliner Freiverkehr und Frankfurter Börse Hauptblatt Seite 3

KILLER Stahlmöbel • Bürotechnik SOENNECKEN-Büromöbel Kantstraße 151 - Uhlandeck - Tel.: 321611/12

ALLGEMEINE ELEKTRICITÄTS-GESELLSCHAFT

Verkürzte Bilanzen nebst Gewinn- und Verlustrechnungen

	RM-Schlußbilanz zum 24. 6. 1948 RM	DM-Eröffnungsbilanz zum 1. 4. 1949 DM	Bilanz zum 30. 9. 1949 DM	Bilanz zum 30. 9. 1950 DM
AKTIVA				
Anlagevermögen				
Bebaute Grundstücke mit Geschäfts- oder Wohngebäuden	478 583,84	624 935,—	977 540,92	3 042 923,20
Fabrikgebäuden	25 885 708,99	14 709 639,—	16 922 406,26	27 003 730,16
Unbebaute Grundstücke	2 585 500,—	3 040 324,—	3 040 100,—	3 216 624,75
Maschinen	12 478 363,94	28 333 394,60	31 102 812,27	39 540 218,67
Werkzeuge, Betriebs- und Geschäftsausstattung	—	8 897 989,—	9 933 000,—	7 792 000,—
Neubauten und Anlagen Ersatzteile	2 326 890,33	2 547 267,03	2 463 966,13	5 118 814,41
Konzessionen, Patente, Lizenzen, Marken- und ähnliche Rechte	1	1	138 787 484,—	141 290 101,80
Beteiligungen	171 957 215,68	138 680 717,—		
	215 692 260,78	197 336 958,63	202 237 012,88	226 893 465,09
Umlaufvermögen				
Warenbestände				
Roh-, Hilfs- und Betriebsstoffe	24 208 816,64	25 055 457,22	26 905 044,16	26 094 595,62
Halbfertige Erzeugnisse	23 033 895,78	20 122 775,85	25 683 430,62	27 339 747,60
Fertige Erzeugnisse, Waren	21 533 474,82	22 024 161,24	23 125 671,—	23 874 815,08
Anlagen in Arbeit	4 441 810,—	13 998 122,70	18 131 601,—	27 239 353,66
Wertpapiere	1 213 564,30	81 562,68	84 562,68	1 350 721,33
Geleistete Anzahlungen	1 168 867,50	1 078 197,70	768 101,08	5 226 421,24 1)
Forderungen auf Grund von Warenlieferungen und Leistungen	15 421 950,35 1)	23 578 283,24 1)	21 316 075,78 1)	38 854 288,46 1)
Forderungen an nahestehende Gesellschaften	1 026 227,21	1 729 016,20	1 690 167,36	1 830 827,47
Forderungen an die Reich und Ländergesellschaften	275 756 943,28	—	—	—
Verschiedene Forderungen	1 904 034,95	1 647 271,80	3 034 658,76	2 851 562,82
Wechsel	—	2 624 474,96	2 812 383,17	2 861 978,62
Schecks	—	1 593,—	1 593,—	—
Kassenbestand einschl. Postscheckguthaben	7 838 411,07	1 731 567,31	1 324 415,51	1 438 135,19
Andere Bankguthaben	163 734 745,90	17 434 215,14	13 189 890,—	13 241 241,23
Posten, die der Rechnungsabgrenzung dienen	182 698,01	290 925,23	189 072,22	216 031,25
Verlust				
Vortrag aus 1946/47	39 104 728,03	—	—	—
Verlust für die Zeit vom 1. 10. 1947 bis 24. 6. 1948	848 850,59	—	—	—
	567 398 074,53	331 309 128,18	346 950 738,52	415 102 575,10
1) Hiervon betreffen nahestehende Gesellschaften	1 763 651,64	1 018 897,78	1 344 715,54	2 204 761,92
2) Hiervon betreffen nahestehende Gesellschaften	—	—	—	5 732 758,46
PASSIVA				
Grundkapital	264 000 000,—	88 000 000,—	88 000 000,—	88 000 000,—
Gesetzliche Rücklage	36 000 000,—	15 000 000,—	15 000 000,—	15 000 000,—
Rücklage für Preisschwankungen	53 767 344,86	—	—	—
Sonderrücklage	120 000 000,—	—	—	—
Sonderrücklage I	—	20 000 000,—	20 000 000,—	20 000 000,—
Sonderrücklage II	30 000 000,—	25 000 000,—	15 250 000,—	15 250 000,—
Rücklage für Verluste aus Posten des Anlagevermögens	—	—	—	—
Rückstellungen				
Steuerliche Rückstellungen	56 536 495,16	59 363 267,53	60 972 946,72	65 367 116,48
Wertberichtigungsposten zu Anleihen	—	—	—	—
Anleihen				
6 % Amerika-Anleihe (tilgbar gewesen am 1. 5. 1948)	7 284 573,—1)	9 695 295,—1)	9 695 295,—1)	9 695 295,—1)
6 % Amerika-Anleihe (frühe Gefälle)	2 557 440,—2)	2 557 440,—2)	2 557 440,—2)	2 557 440,—2)
4½ % RM-Teilschuldverschreibungen von 1931 (frühere Gefälle)	6 222 000,—	622 200,—	622 200,—	622 200,—
4½ % RM-Teilschuld-verschreibungen von 1942	25 000 000,—	2 500 000,—	2 500 000,—	2 500 000,—
4½ % RM-Teilschuldverschreibungen von 1943	70 000 000,—	7 000 000,—	7 000 000,—	7 000 000,—
Hypotheken	—	—	—	4 590 000,—
Sonstige Verbindlichkeiten				
Noch nicht eingelöste gekündigte Vorzugsaktien	38 800,77	3 850,08	3 850,08	3 850,08
gekündigte Anleihen	4 262 069,81	636 706,98	636 706,98	400 388,48
Dividendenanleihe	13 429 994,81	13 342 999,48	1 312 999,48	1 011 888,95
Anleiheanzinsteine	15 394 839,15	1 851 149,82	2 055 149,32	2 276 765,03
Verbindlichkeiten aus Gewährschafts- und Garantiebruche-Zinsscheine	156 855,—	15 685,50	15 685,50	15 635,50
An- und Abfindungszahlungen der Kundschaft	7 912 140,14 1)	19 735 588,22 1)	31 680 018,99 1)	56 064 897,03 1)
Verbindlichkeiten auf Grund von Warenlieferungen und Leistungen	8 177 640,54	6 901 562,72	7 257 021,27	13 322 611,58
Verbindlichkeiten gegenüber nahestehenden Gesellschaften	12 796 738,04	3 702 700,11	2 788 307,83	2 956 098,23
Verschiedene Kreditoren	36 180 540,81	6 334 016,81	6 218 181,72	12 253 824,24
Verbindlichkeiten aus Annahme, Ausstellung eig. Wechsel	—	22 739 444,87	20 717 075,31	28 573 403,31
Verbindlichkeiten gegenüber Banken	15 774 250,21 1)	23 743 972,07 1)	—	—
Wiedervergütungen	—	—	200 000,—	24 000 000,—
Sonstige Kreditie	—	—	31 244 339,34 1)	29 897 874,90 1)
Posten, die der Rechnungsabgrenzung dienen	692 905,72	305 309,20	255 405,09	817 627,69
Reingewinn	—	—	—	—
	807 358 074,53	331 309 128,18	346 930 738,52	415 102 575,10
Bürgschaften	3 032 663,40 1)	4 729 530,60 1)	4 859 530,60 1)	4 092 530,60 1)
3) 6 % Amerika-Anleihe $ 7 261 000,—				
J. Eigenbesitz $ 4 849 500,— =	$ 2 911 500,—	$ 2 911 500,—	$ 2 911 500,—	$ 2 911 500,—
3) 6 % Amerika-Anleihe $ 1 226 000,—				
J. Eigenbesitz $ 458 000,— =	$ 768 000,—	$ 768 000,—	$ 768 000,—	$ 768 000,—
3) Hiervon betreffen nahestehende Gesellschaften	91 530,12	97 061,29	738 112,38	17 705,—
4) Hiervon unter Stillhaltung befand durch Grundschulden gesichert	6 113 402,33	8 218 181,72	8 218 181,72	8 218 181,72
3) Hiervon wegen nahestehender Gesellschaften	9 660 847,88	2 998 526,40	5 967 551,17	5 253 600,—
	2 758 694,40	4 364 895,80	4 464 895,80	8 694 895,80
Rückgriffsrechte aus Mitbürgschaften und Rückbürgschaften gegenüber Dritten bestehen in Höhe von ungedeckter des Rückgriffsanspruchs gegen den Schuldner.	905 651,35	1 214 208,90	1 214 208,90	1 214 208,90

Gewinn- und Verlustrechnungen

	zum 24. 6. 1948 RM	zum 30. 9. 1949 DM	zum 30. 9. 1950 DM
AUFWENDUNGEN			
Verlust-Vortrag	39 104 728,03	—	—
Löhne und Gehälter	38 503 315,08 1)	39 287 915,40	89 387 935,22 1)
Soziale Aufwendungen			
Gesetzliche	3 236 040,92	3 485 712,01	8 098 103,67
Freiwillige	2 910 773,40	2 716 741,39	8 395 252,91
Abschreibungen auf das Anlagevermögen			
Gebäude und Wohnbauten	23 877,50	40 684,44	86 110,05
Fabrikbauten und sonstige Bauliche Anlagen	1 678 836,56	264 660,70	717 726,81
Unbebaute Grundstücke	—	—	—
Maschinen	1 750 339,45	2 441 170,10	5 870 427,09
Werkzeuge, Betriebs- und Geschäftsausstattung	—	5 064 956,21	11 812 215,09
Beteiligungen	1 099 998,—	—	—
Zinsen, soweit sie die Erträgnissen übersteigen	4 261 935,23	2 269 666,72	5 705 339,96
Steuern			
Steuern von Einkommen, vom Ertrag und vom Vermögen	635 754,47	1 920 210,44	3 550 339,87
Sonstige Steuern und Abgaben	3 029 016,75	2 842 134,54	4 720 389,72
Außerordentliche Aufwendungen	—	10 326 960,95	—
Reingewinn	—	—	817 627,69
1) Hiervon Weihnachtsgratifikationen RM 806 622,46.			
2) Hiervon Weihnachtsgratifikationen DM 1 469 750,92.	95 033 657,17	70 691 013,42	139 361 196,89
ERTRÄGE			
Ausweisgültiger Rohüberschuß	54 599 894,34	60 843 854,74	137 488 668,47
Erträge aus Beteiligungen	286 324,03	44 666,80	1 255 500,75
Außerordentliche Erträge	170 688,18	9 822 491,88	617 027,47
Verlust			
Vortrag aus 1946/47	39 104 728,03	—	—
Verlust für die Zeit vom 1. 10. 1947 bis 24. 6. 1948	848 850,59	—	—
	95 033 657,17	70 691 013,42	139 361 196,89

Berlin, im Oktober 1951

Der Vorstand
Spannrath Königheim Rachel Thörner Wendel Klamm Koehn

Die unverkürzten Bilanzen und Gewinn- und Verlustrechnungen sowie der Bericht des Vorstandes über die Neuordnung der Kapitalverhältnisse und die Geschäftsberichte sind vom Bilanzprüfer, der Deutschen Waren-Treuhand-Aktiengesellschaft, Berlin-Hamburg-Frankfurt, geprüft und in Ordnung befunden worden. Sie tragen den uneingeschränkten Bestätigungsvermerk in der gesetzlich vorgeschriebenen Fassung. Für die Wertansätze in der RM-Schlußbilanz, soweit sie durch die DM-Eröffnungsbilanz übernommen sind, wurde bemerkt, daß sie nicht abschließend beurteilt werden können.

Der Vorstand hat folgenden Schlußvermerk (§ 160 Abs. 1 AktG.) erteilt:

„Nach dem abschließenden Ergebnis unserer pflichtmäßigen Prüfung auf Grund der Bücher und der Schriften der Gesellschaft sowie der uns vom Vorstand erteilten Aufklärungen und Nachweise entsprechen die Buchführung und der Jahresabschluß zum 30. September 1950 und der Geschäftsbericht den gesetzlichen Vorschriften.

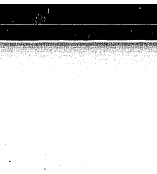
Berlin, den 8. Oktober 1951

Deutsche Waren-Treuhand-Aktiengesellschaft
Dr. Philippi ppa. Dr. Venthien
Wirtschaftsprüfer Wirtschaftsprüfer

Nach der in der am 15. November 1951 stattgefundenen Hauptversammlung erfolgten Neuwahl setzt sich der Aufsichtsrat wie folgt zusammen:

Dr. Friedrich Ernst, Vorsitzender
Direktor Fritz Wintermantel, stellv. Vorsitzender
Dr. h. c. Hugo Zinsser, stellv. Vorsitzender
Direktor Hans Erkelenz
Dr. Friedrich Flick
Generaldirektor Ernst Gemper
Direktor Paul Hoffmann
Prof. Dr.-Ing. Waldemar Koch
Direktor Eugen Löffler
Dr. h. c. Robert Pferdmenges
Dr. Günther Quandt
Dr. Eduard von Schnitzler
Dr.-Ing. Hermann Winkhaus
Heinz Dürrbeck } vom Betriebsrat
Walter Franke }

Vorstand
(Stand Oktober 1951)
Reg.-Baurat a. D. Dr.-Ing. e. h. Friedrich Spannrath, Vorsitzender
Oberregierungsrat a. D. Dr. H. C. Boden, stellv. Vorsitzender
Hans Klamm
Dipl.-Ing. Otto Koehn
Ludwig Königheim
Professor Alfred Rachel
Dipl.-Ing. Heinz Thörner
Dr. jur. Hans Wendel
Dipl.-Ing. Herbert Kind, stellv. Mitglied



Mit Wasser ist es nicht getan –

aber mit SIMI-Rasierwasser verschwinden auch die hartnäckigsten Staub- und Talgverhärtungen in den Poren.

Das hautschonende Gesichtsbad mit dem wohltuenden SIMI-Rasierwasser erfrischt ungemein.

Simi Rasierwasser

der gute Geist am Morgen

• mild • und • extra stark •

Für die vielen Beweise herzlicher Anteilnahme und die reichlichen Blumenspenden, anläßlich des Heimganges unserer lieben Verstorbenen

Gertrud Herrenkind

sagen wir allen unseren herzlichsten Dank.

Walter Herrenkind und Familie

Berlin-Zehlendorf, im Dezember 1951

Grippe - ?

Man widersteht ihr oder überwindet sie besser durch eine kräftigende Kur mit dem höchst wirksamen

Dr. Schieffer-Elixir
(Lebens-Elixir)

Biologisch aktives Eisen und edelstes Lecithin. Es mundet wie köstlicher Wein!

Flasche DM 3,75, Kur-Fl. DM 6,75
In allen Apotheken und Drogerien

Verwandte von
Sally Behrens
s. Z. stellv. Dir. der Deutschen Bank, und
Johanna Behrens, geb. Albu
früher Sybelstr., Berlin-Charlottenburg,
zuletzt Amsterdam, Holland, werden gesucht, zwecks Erbschaftsregulierung.
L. O. Rothschild, Rechtsanwalt
Vertreter des Testamentsvollstreckers
148 Nassau St. New York 38, N.Y., U.S.A.

75 02 41
(Apparat 28 oder 17).
Unter dieser Rufnummer erreichen Sie uns, wenn Sie Auskünfte über Gestaltung, Erscheinungsweise und Preis einer Anzeige im Tagesspiegel wünschen.

Gesunder Trunk für frohe Feste

Schlichte

im grünen Glaskrug

Trinke ihn mäßig – aber regelmäßig!

Ihr Festtags-Tischtuch

Dr. Oetker-Pudding mit Früchten

¼l Milch, 1 Päckchen Dr. Oetker Pudding-Pulver Vanille-, Mandel-, Sahne- oder Himbeer-Geschmack, 40 g (2 schwach gehäufte Eßl.) Zucker, 6 Eßl. Milch oder Wasser zum Anrühren, gezuckerte, rohe Früchte oder Kompott.

Der Pudding wird nach der Vorschrift – auf der Rückseite des Beutels – hergestellt.

Man gibt die Früchte in eine Glasschale oder in kleine Schälchen, füllt den heißen Pudding darüber und verziert ihn nach dem Erkalten mit einzelnen Früchten.

Für das beliebte Tutti-Frutti wird zwischen Obst und Pudding eine Schicht Keks gelegt, der mit einem Fläschchen Dr. Oetker Rum-Aroma und 2 Eßl. Wasser getränkt wird.

Der Festtagsnachtisch in Berlin ein Dr. Oetker-Pudding. Rezepte kostenlos erhältlich bei

* * * * * * * * * * *

DR. AUGUST OETKER

Zweigfabrik Berlin-Charlottenburg, Charlottenburger Ufer 84

Sanitized Copy Approved for Release 2011/01/07 : CIA-RDP82-00038R001100100001-9

Sanitized Copy Approved for Release 2011/01/07 : CIA-RDP82-00038R001100100001-9

einen um ¼ Cent
as damit im Kassen-
in konnte sich um

ntag alle Termine

er Beitrag"
maßnahmen werden
irktiver Beitrag zu
ngen" begrüßt, die
nd der Investitions-
dazu beitragen, die
liche Abwertung des

furter Börse

Bürotechnik
N - Büromöbel
k - Tel.: 321611/12

Bewaise herzlicher
nd die reichlichen
anläßlich des Heim-
lieben Verstorbenen

Herrenkind
unseren herzlichsten

alter Herrenkind
und Familie

tf, im Dezember 1951

pe - ?

ht ihr oder über-
sser durch eine
r mit dem höchst
komen

ffer-Elixir
ns-Elixir)
ves Eisen und edel-
s. Es mundet wie
er Wein!
5, Kur-Fl. DM 6,75
ken und Drogerien

ttags-
isch

chten

-Pulver Vanille-,
schmack, 40 g
EßL Milch oder
che Früchte oder

- auf der Rück-

le oder in kleine
darüber und ver-
zelnen Früchten.
chen Obst und
mit einem Flösch-
Wasser gerührt

chisch in Berlin
Pudding. Rezepte
sich bei

* * * *

ETKER

tenburger Ufer 86

Berliner Freiverkehrskurse

	17. 12.		17. 12.
Accu	129½—128½	Krauss	94—97
Adler	120½—119½	Lahmeyer	152½—153½
AEG	84½—86½	Lanz	—
Alig. f. Lenz St.	85—87	Linde's Eis	140½—145½
Aschaff.	118—121½	Löwenbräu	—
Augsb. N.	123½—125½	Mannesmann	123½—125½
BMW	86½—88½	Masch. Buckau	47—49
Benberg	—	Merkur	209½—221½
Bekula	37—39	Metallges.	—
Berger	29—31	N.S.U.	129—133
Berl. Kindl. Akt.	104½—106½	Oronstein St.	48½—50½
Berl. Masch.	105½—107½	Rhein. Braun.	177½—180½
Betonu. Mon.	—	Rheyd	—
Brauerei	—	Rheinstahl	142½—144½
Bremer Wolle	—	R. W. E.	127½—129½
Buhrg	43½—45½	Rhein. Elektr.	89½—91½
Buderus	126½—128½	Riedel	73—76
Burbach	—	Rosenthal	—
Chem. Heyd.	—	Rütgers	54—57
Conti Gummi	134½—136½	Salzdetfurth	104½—106½
Daimler	40½—40¾	Scheidemandel	—
Degussa	130½—132½	Schering	439—445
Dt. Conti Gas	83½—85½	Schoffenhof	129—132
Dt. Erdöl	124½—126½	Schultheiss St.	89½—92½
Deutsche	—	do. Vorz.	—
Dortmund	89½—92½	Siemens St.	171—169½
Dt. Linoleum	—	do. Vorz.	14—17
Dt. Telefon	54½—54½	Stolb. Zink	—
Dt. Eisenhdl.	27—31	Gebr. Stollw.	—
Didier	129—134	Südzucker	—
Dierig	60—63	Thuring. Gas	—
Dortm. Union	108½—111½	VDM	—
Dynamit	—	Ver. Stahl	129½—133½
Eisenhütte	—	Wasser Gelsen	—
El. Lieferg.	—	Westd. Kaufhof	—
El. Lieferg.	—	Wintershall	91—94
Feldmühle	126½—129½	Zeiss Ikon	—
Felten	116½—120½	Zellst Waldh.	99½—102½
Ford	86½—91½	Braubank	—
Goldschmidt	—	Bayer. Hyp.	—
Grün & Bilf.	89½—101½	B.H.G.	64½—67½
H.E.W.	148½—162½	Commerzbank	91½—94½
Harpener	84½—87½	Dt. Bank	63½—66½
Hoesch	80½—82½	Dt. Reichsbank	50½—51½
Holzmann	118½—121½	Dt. Hyp. B. Bl.	—
Hüttenw. Oberh.	84½—87½	Dt. Hyp. B. Bl.	—
Ilse Genuss	112—114	Dt. Uebersee	99—31
Ilseder Hütte	142½—145½	Dresdner Bk.	85½—88½
Ind. Kraftw.	140½—143½	Verkehrsbk.	81½—83½
Gebr. Jungh.	144½—150½	Allg. Lokalb.	84—87
Kahla Porz.	83½—85½	Hamb. Hochb.	51—54
Kali Chemie	—	Hamb.-Süd	—
Kamag. Stolb.	74½—77½	Hansa	—
Karstadt	83½—85½	Nord. Lloyd	—
Klöckner	151½—163½	Otavi (DM/St.)	139½—166½

(* = NGS, ** = DM-Aktien)

Frankfurter Börse

G = Geld, B = Brief, b = bezahlt

	17. 12.	14. 12.		17. 12.	14. 12.
Accu	130	129½	Mannesmann St.	124½b	123½b
Adler	120	119	M. A. N.	—	—
A. E. G.	405	405	*Metall.-Buhrg.	—	—
Alig. Bau. Lenz	—	—	*Merkur-Kaufh.	378	378
Andreoli	130½	130½G	*Metallges.	126½B	126½G
B. M. W.	—	469	*Mix & Genest	73½	73½
Bamberg	—	—	*Moenus, Bergw.	130½	130½
Bekula	41½b	41½b	*N. S. U.	153b	150½G
Berger Tiefbau	31½	31½G	*Neckarwerke	85b	85½b
*Berl. Kindl	46½	46½G	*Oberrhein. Bergb.	181½	181½
*Beton- u. Mon.	67½	67½	*Rheinelektra	147½b	—
*Bosweg & Bln.	139	139	*Rheinmetall	58½	58½
*Brennabor	139½B	139½B	R. W. E.	—	128½
Brown Boveri	188½	188½	*Riedel	81½	82½
Bubiag	48b	48B	*Rosenthal Porz.	153	156½
Buderus	124½	124½B	Rütgers	54½	54½G
*Charl. Wasser	61½G	61½G	Salamander	—	—
Conti Gummi	134½	134½	Salzdetfurth	105½G	105½G
Daimler-Benz	76b	75b	*Scheidemandel	73½B	73½B
Demag	130½b	131½	Schering	442½	439
Degussa	146b	146b	*Schöfferhof	89b	90b
*Dt. Conti Gas	88	86	*Schultheiss St.	203½	203½
Dt. Erdöl	125½G	125b	Siemens St.	81b	80½b
Dt. Linoleum	173b	170b	do. Vorz.	17½	17½
Didier	138½	140G	*Steetit	120G	120G
Dierig	157½	157B	Stollberger Zink	165b	165B
*Dynamit Nobel	109G	108G	Südd. Zucker	163b	163b
*Eisenhütte	87½	87	Thüringer Gas	65b	65b
El. Licht Kraft	88½	89	V. D. M.	138b	138b
*Fahlberg List	—	—	Verein. Stahl	129½	129½
Feldmühle	90	90	Wayss & Freyt.	120b	120B
Felten	125½	125½	*Wayss AG.	90½	90½
*Ford-Werke	124½	124½	Westd. Kaufh.	104½	104½
Goldschmidt	98½	98b	Wintershall	92½	92½
Grün & Bilf.	84½	84½	*W. M. F.	74½	73½
*G. H. H.	104	104	Zeiss Ikon	128½	128½
Harpener	86½b	86½b	Zellst. Waldhof	102½b	102b
do. Bonds	105½½	106b			
Heidelb. Cem.	150½	150b	Braubank	68½b	69½B
*H. E. W.	160½	160½	Bayr. Hyp.	70b	69½
Hoesch	108b	130½½	Berl. Handelsg.	70b	67b
Holzmann	124B	—	Commerzbank	67b	67b
*Hutschenr.	80G	80G	Dt. Bank	70½	69½B
Ilse Genüsse	135½	135½B	*Dt. Centr. Bod.	55B	55B
Ilseder Hütte	155	153	Dt. Hyp. B. Bl.	—	—
Ind. Kaiser	450	450	Dt. Uebersee	36b	36b
*Kahle-Porzellan	58½	58½	Dresdner Bank	62½	60b
*Kamag. Stolb.	89½	87	*Frankf. Hyp.	90b	90B
Karstadt	118½b	115b	Allg. Lokal	69b	69G
Klöckner-Werke	161½	163½	Hamb.-Süd	—	—
Krauss-Maffei	97½b	98b	Hamb. Hochb.	55½G	54½
Lahmeyer	151	154G	Hansa	45½b	44½G
Hch. Lanz	88b	88b	Nordd. Lloyd	39b	39½
Linde's Eis	154½	154½	Allianz Leben	72½	72b
Löwenbräu	74B	73b	Allianz Vers.	170G	169G

***Freiverkehr, soweit nichts bemerkt, Mittelkurs.**

☐ **Frankfurt a. M.:** lebhaftes Geschäft in Montanen und Banken. **Ilseaktien** 1½ bis 1¾ gefragt. **Hamburg:** Montane bis zu 2¼ anziehend. Großbanken gefragt. **Hannover:** bei Montanaktien Kursabschwächungen bis zu 5 %. **München:** Montane und Banken fester. **Stuttgart:** für Großbanken hielt Interesse an.

D-Mark-Kurse im Ausland. In New York wurden am 14. Dezember für 100 DM 1975 bis 1976 in Zürich am 17. Dezember 85 bis 85¼ (kleine Stückelung) und 84¾ bis 85¼ (große Stückelung) öfrs. bezahlt.

BANK FÜR HANDEL UND INDUSTRIE
BERLIN-CHARLOTTENBURG 2 · KANTSTR. 17 · RUF: 32 52 61

SPORT-ÜBERSICHT

Kräfteverschiebung im Fußball

Der Start in die zweite Serie der Berliner Fußballmeisterschaft brachte mit einer Ausnahme knappste Resultate. Obwohl die Ersten der Tabelle gegen die Letzten spielten und man vorwiegend klare Erfolge erwartete, endeten von sieben Treffen vier mit geringstem Torvorsprung und zwei unentschieden. Und diese Unentschieden finden wir nicht etwa bei Begegnungen von Mannschaften aus dem Mittelfeld, vielmehr waren es Vereine aus der Abstiegszone, die zwei Gegner aus der Spitzengruppe einen Punkt abtrotzten. Das 1:1 des Spitzenreiters Tennis-Borussia—BSV 92 ist die große Sensation des Spieltages, die aber beinahe übertroffen wurde, da der Tabellenführer Union 06 gegen den jetzt mit 2:26 an letzter Stelle stehenden VfL Nord nur 1:0 gewinnen konnte.

Tasmanias Erfolg über Alemannia war für uns keine Ueberraschung; wir hatten jedoch nicht mit der hohen Torquote von 3:0 gerechnet, wodurch die Tasmanen mit einem Tabellensprung von zwei Plätzen belohnt wurden. Den größten Terrainverlust buchte Nordstern, der nur ein Tor weniger schoß als sein Gegner Viktoria, aber um zwei Plätze auf Nummer 10 abglitt. Mit dem 1:1 gegen Spandauer SV behielt Minerva aus der Gefahrenzone den wichtigen Anschluß nach vorn. Einen bedeutenden, von vielen nicht erwarteten Erfolg errang in Reinickendorf Blau-Weiß über Wacker, womit die Mittelgruppe erreicht wurde. Der Tag hat unsere Meinung, daß die Stadtstärken in der Berlier Vertragsliga sich immer mehr angleichen, nur bestätigen; diese Kräfteverschiebung, sie hebt das Interesse, das nachzulassen begann.

V. H.

Verdienter Punktgewinn des BSV 92

In Mommsenstadion schien alles erwartungsgemäß zu verlaufen, als Hanne Berndt bereits in der zweiten Minute auf Vorarbeit von Schwarzer ein Tasmanen-Tor in Führung brachte. Dann aber verständeten sich die Stürmer im nutzlosen Querspielen; die BSV-Abwehrreihe fand sich in der Abwehr gut zusammen; Schmiege bewachte Schmutzler scharf, Mittelläufer Luces und vor allem der Verteidiger Gärtner setzten sich erfolgreich ein. Wären nicht die unermüdlichen Außenläufer Manthey und Wittig gewesen, der BSV 92 hätte schon vor der Pause abgeschlagen. Nach dem Wechsel kämpfte die Meisterelf kurze Zeit entschlossener um eine Erhöhung des Ergebnisses, aber nach einer schweren Verletzung Crafs war jede Mühe vergeblich. Als man schon keine Resultatänderung mehr erwartete, brach der Linksaußen Wilke auf der rechten Seite durch; seine Flanke von dem BSV-Verteidiger Gärtner ins Netz Borussen gelenkt. Zwei Minuten vor dem Abpfiff hatte Karteh I die Chance, den Sieger zu machen, er verfehlte jedoch eine Flanke Heweres kläglich. Aber auch das 1:1 war ein großer Erfolg.

Fast eine Stunde hielt der VfL Nord sein Tor gegen den Spitzenreiter Union 06 rein. Dann erst kamen die feldüberlegenen Unionspieler durch ihren Schutz zu ihrem einzigen Treffer. Der Tabellenführer traf in der Oslorer Straße auf einen bis zum Umfallen kämpfenden Gegner. Alemannias Spieler, die eine Woche vorher Wacker so überzeugend ausgespielt hatten, hatten wohl ihre Verbandsleistung noch nicht überwunden. Nach gutem Start gegen Tasmania wurden die Blau-Gelben immer schwächer. Vor der Pause erzielte Stöwes das Tor des Tages. Die Stürmer Schulz und Hertzog, Meinekatz, und ein weiterer Treffer Stöwes brachte den Tasmanen den glatten 3:0-Erfolg.

Am Gesundbrunnen hatte Hertha BSC mit der durch Grande und Kessler verstärkten Wedding-Elf mehr Mühe als erwartet. Nach einer 2:0-Führung Herthas glich Westend zweimal aus und unterlag schließlich nur 3:4. Innerhalb von zwei Minuten kam in der Viktoria-Kolonie Wacker vor den Wedding-Sturm in Ausgleich und dem Siegestor gegen Nordstern. Minerva bot im Prestigekampf gegen den Spandauer SV die geschlossenere Mannschaftsleistung. Die Spandauer waren froh, mit dem 1:1 einen Punkt gerettet zu haben. Wacker 04 ist etwas durcheinander geraten; Blau-Weiß führte durch zwei Tore Neuendorfs bis zur 85. Minute 2:0, dann erst kamen die Reinickendorfer zum Ehrentreffer.

Carrara-Preiskeil fuhren Bahnrekord

Eindrucksvoller konnte der erste Teil der Winter-Radrennsaison in der Sporthalle am Funkturm nicht abgeschlossen werden als mit der achtstündigen Rekordfahrt der Mannschaft Carrara-Preiskeil. Die französisch-deutsche Mannschaft stellte mit ihrer großartigen Leistung alles bisher Dagewesene in den Schatten. Dabei stand Hans Preiskeil noch stark unter dem Eindruck des tödlichen Sturzes seines ständigen Partners Rudi Mürke, zu dessen Gedächtnis die Teilnehmer vor dem Rennen eine Gedenkrunde zurücklegten. Selten hat eine Mannschaft vom ersten bis zum letzten Kilometer eine derartige Überlegenheit in einem Wettbewerb hervorkehren können wie Carrara-Preiskeil in diesem Nachtrennen. Als zu Beginn Schulz-Järing und die Münsteraner Borkowski-Vollmann den ersten Rundengewinn erzielt hatten, jagten Carrara-Preiskeil davon, rückten spielend zu den beiden Paaren auf und distanzierten sie um eine weitere Runde. Dann waren es Saager-Schwarzer, die sich abgelöst Fahrer, einmal die Kölner aufsuchten, um zu halten. Es gelang der deutschen Meistermannschaft auch, bis zur fünfundneunten Stunde den Vorsprung zu halten, aber Carrara-Preiskeil entschlüpften ihnen wieder und legten schnell wieder zwei Bahnlängen zwischen sich und Saager-Schwarzer.

Das Rennen war außerordentlich schnell; in den ersten beiden Stunden wurden mit 47,530 und 91,960 km neue Bahnrekorde gefahren. Dieser unerhörte Tempo, der die 5000 Zuschauer begeisterte, hielt volle 3½ Stunden an. Erst dann konnten die abgelösten Fahrer, einmal die Kölner aufsuchten. Nach Saager-Schwarzer traten Zoll-Thyssen und Roth-Intra als Gegenspieler der siegreichen Carrara-Preiskeil auf den Plan. Zoll-Thyssen konnten in der sechsten Stunde bis auf zwei Runden zu der führenden Mannschaft aufschließen. Nach der großen Jagd legten Kutze-Weinrich 33 Runden zurück. Durch Stürze kamen im weiteren Verlauf die Schweizer Zehnder-Brinzi und die Münsteraner Borkowski-Vollmann aus dem Rennen, das auch die erschöpften Roth, Jährling, Kutze, Günther Schulz, Spenkeling und Holzhäuer vorzeitig aufgaben. Carrara-Preiskeil beendeten von den 23 Spurts der „Spurtstunde" 20 als Sieger. — Ergebnis: 1. Carrara-Preiskeil 354 P., 327,040 km, drei Runden voraus; 2. Thyssen-Zoll 123 P., acht Runden; 3. Saager-Schwarzer 51 P., zehn Runden; 4. Intra-Weinrich 37 P., zwölf Runden; 5. Decorte-van der Meerschaut 11 P., zwanzig Runden; 6. Weimer-Heinz Müller 44 P. St.

Luetgehetmann Billardmeister

Der deutsche Billardsport hat einen neuen Meister ermittelt. Im Cadre 71/2 bezwang der Frankfurter Walter Luetgehetmann in Viersen den Titelverteidiger August Tiedtke mit 300:172. Luetgehetmann beendete als einziger ungeschlagen das Turnier und stellte mit einem Einzeldurchschnitt von 42,85, einem Generaldurchschnitt von 17,855 und einer Serie von 136 Punkten neue deutsche Rekorde auf. Den zweiten Platz belegte Tiedtke mit 8:2 Punkten, einem Generaldurchschnitt von 15,95 und einer Höchstserie von 93 Punkten. Dritter wurde Rudolph vor Bolz, Sorge und Krienen.

Zwischenfall beim Eishockey

Mit einem bedauerlichen Mißklang endete die zweite Eissport-Werbeveranstaltung im Sportpalast. Im Eishockeytreffen zwischen dem Berliner Schlittschuh-Club und einer Auswahlmannschaft kam es in den letzten Minuten des letzten Drittels, als die BSCer 11:2 führten, zu einer Schlägerei zwischen J. Kossmann und den Kanadiern Malecko und Yucitus. Daraufhin verließ die Auswahlmannschaft unter Protest das Eis. Eine Verhandlung vor dem Eissportverband wird die Schuldfrage klären. Es wäre angebracht, die Kanadier, vor allem Malecko, wegen ihrer die Grenzen des sportlichen Ehrgeizes überschreitenden Härte streng zu verwarnen. — In der ersten Veranstaltung hatte der Winter-Sport-Club Neukölln mit 6:2 den Stegliltzer TK bezwungen. An beiden Tagen gefielen im Kunstlaufteil Helga Stange und der hesstsche Meister Werner Kronemann.

Füchse als Verfolger abgeschlagen

Nach dem ersten Spieltag der zweiten Serie führt Handballmeister BSV 92 mit drei Punkten die Tabelle der zehn Berliner Oberligamannschaften an. Diesen klaren Vorsprung verdanken die BSVer ihrem glatten 17:3-Erfolg über Südwest und dem SC Charlottenburg, der den Angriffen des Verfolgers der Wilmersdorfer, Reinickendorfer Füchse, mit 11:10 Toren knapp bezwang. In drei weiteren Spielen setzten sich die Favoriten sicher durch. Rehberge liegt jetzt an sechster Stelle mit ausgeglichenem Punktverhältnis nach 10:10 Punkten. Mit 6:2 den Stegliltzer TK bezwungen. An beiden Tagen gefielen im Kunstlaufteil Helga Stange und der hesstsche Meister Werner Kronemann.

Weihnachtsmann kam zur Schwimmerjugend

Programmgemäß, wie es sich für ihn gehört, ist der Weihnachtsmann bei den Berliner Schwimmern eingetroffen und hat seine Geschenke verteilt. Bäder gemacht, um sich davon zu überzeugen, ob die kleinen und großen Schwimmfreunde tüchtig sind. Er konnte seine Gaben getrost verteilen, da er sah, daß die Leistungen gegenüber dem Vorjahr stark verbessert worden sind. Es waren erfreuliche Veranstaltungen, die der Berliner Schwimm-Verband am Silbersee Sonntag aufzog, um seinen jungen und jüngsten Aktiven eine Freude zu machen. Es gab eine Fülle von Leistungen, Weltkämpfe ernster und heiterer Art, aber überall die gleiche Begeisterung.

Rudershausen immer stärker

Seinem am Ende der vergangenen Woche aufgestellten neuen deutschen Rekord im beidarmigen Drücken fügte der Kreuzberger Mittelgewichtsringer Rudershausen im Gewichtheber-Klubkampf zwischen dem VfL Bad Kreuznach und Ludwigshafen-Oggersheim drei weitere an. Im beidarmigen Reißen kam Rudershausen auf 115 kg, im beidarmigen Stoßen auf 145 kg. Im olympischen Dreikampf verbesserte er den alten Rekord des Lübecker Cleussen von 355 kg auf 360 kg.

Weiterer Berliner Sport

Nach Beendigung der ersten Punktspielserie im Rugby führt der Titelverteidiger BSV 92 mit einem Punkt Vorsprung vor dem SV Siemensstadt, der den BSC 25:11 bezwang. Im deutsch-englischen Polokstreffen war die Fünfzehn der East Yorks mit 11:0 dem BRC überlegen. Hennigsdorf schlug im Freundschaftsspiel die Neuköllner SF mit 14:8.

In der Tischtennis-Landesliga sind nach dem ersten Meisterschaftsdurchgang bei den Männern nur noch Tennis-Borussia und bei den Frauen Blau-Gold Wedding ohne Niederlage. Die Borussen bezwangen ihren stärksten Rivalen, VfL Sportfreunde, mit 6:3. Bei den Frauen war Blau-Gold Wedding dem Vorjahrszweiten, OSC, 7:2 überlegen.

Die Tabelle der Kegler-Oberliga zeigt nach Abschluß des ersten Durchganges der Zwölfermeisterschaft folgendes Bild: in Abteilung A führt Preußauer Tor mit 10:2 Punkten vor Rixdorf mit 8:4; in Abteilung B liegen Gesundbrunnen, Preßweg, Union-Treptow und Heros gemeinsam an der Spitze, und in Abteilung C führt der Titelverteidiger Neuköllner SF mit 10:2 vor Edelhoiz mit 8:4. — Bei den Hallenmeisterschaften in der Hasenheide siegten Hesgen (Hertha BSC) und Frau Mertens (Fortuna) auf Bohle, Rehbe (Blau-Gold) auf Schere, Vogler (Charlottenburg West) auf Asphalt. Birth (NSF) auf der Internationalen Bahn. Die Klubmeisterschaft auf Bohle gewannen Charlottenburg West und die Frauen von Fortuna.

Trainer G. Krüger feierte in Mariendorf mit Winnetou, Mascottchen und Alberti drei Siege. Mit der letztgenannten Stute brachte er die Hauptprüfung, den Winter-Preis, an sich. Mit Hilfe des anfänglich in scharfem Tempo führenden Blauspeer konnte er die gefährlichen Steher Immberoth und Liest hinter sich lassen.

Bei der Weihnachtsfeier des MSC-Berlin im Bayernsaal des „Prälaten" wurden nach der Bescherung von 30 Waisenkindern durch einen motorisierten Weihnachtsmann von Sportleiter Dr. Lindner die diesjährigen Clubmeister Adolf Brudes (Wagen) und Carl Pusch (Motorrad) ausgezeichnet. Für sportliche Erfolge vor dem Kriege erhielten Erich Mehner das goldene und Werner Mitersynski, Dr. Lindner und Carl Pusch das silberne Sportabzeichen. Die Schönberger Sängerknaben erfreuten die Gäste mit ihren Liedern.

Ujewitsch wieder disqualifiziert

Am drittletzten Tag der Preistilkämpfe am Funkturm war das Haus ausverkauft. Im einleitenden Revanchetreffen, das ohne Doppelsiegen bestritten wurde, kam Zahn nach 8:25 zu einem Schultersieg über Siki. Eine harte Auseinandersetzung lieferten sich Gonzales und Ujewitsch, die mit der Disqualifikation des unfair kämpfenden Ujewitsch endete. Den spurtlich wertvollsten Kampf des Abends lieferten sich Fritz Müller und Paul Daehne. Müller kam durch Untergriff nach 13 Minuten zum Erfolg. — Heute ringen: Gonzales—Martinson, Black Green—Schumacher, Daehne—Ujewitsch, Müller—Schwarz.

So wurde richtig getipt

Nord-Südblock: 2 — X — 2 — 1 — 2 — 1 — X — 2 — 2 — 1 — X. — Die Nord-Südblock-Tipper mußten mit 6:2 den Borussenteil geschlossen. 63 Gewinner erhalten im ersten Rang je 7291 D-Mark, 3965 im zweiten je 152,50 DM und 32 201 im dritten je 16,80 DM.

Zusatzwette: 2 — X — 2 — 1 — 2 — 1 — X — 2. In der Berliner Kurswette wurden 177 000 Mark verteilt. Acht Gewinner erhalten im ersten Rang je 1217 DM und 295 im zweiten je 32,80 DM.

Westd-Südblock: X — 2 — 2 — X — 2 — 2 — 2 — X — 2 — 1 — 2 — 1 — 1. In der Zwölferwette des Westsüdblocks erhalten 5 Gewinner im ersten Rang je 122 170 D-Mark, 111 im zweiten je 5507,70 DM und 1597 im dritten je 405,30 DM. In der Zehnerwette erhalten 19 Gewinner im ersten Rang je 17 522,00 DM, 402 im zweiten Rang je 827,60 D-Mark und 3833 im dritten je 86,60 DM.

Sieg und Niederlage gab es für Berlins Basketballmannschaften in Hamburg. Die Damen besiegten die Hamburgerinnen mit 25:11, Berlins Männer unterlagen 26:30. (dpa)

Griechenlands Fußball-Auswahl erreichte in Athen ein 2:2 gegen eine österreichische Vertretung. (AP)

Die Universitäten Marburg und Paris trennten sich bei einem Match ausgetragenen Tischtennis-Kampf 8:8.

SC Rießersee schlug VfL Bad Nauheim im Punktspiel der Eishockeymeisterschaft in Nauheim mit 9:2. (dpa)

Belgiens Eishockeymeister CP Lüttich erzielte in Düsseldorf gegen die Eislauf-Gemeinschaft ein 3:3. (dpa)

Wetterbericht

des Instituts für Meteorologie der Freien Universität

Übersicht: Während des Weiter auf dem Nordatlantik von einem umfangreichen Orkantief beherrscht wird, hat sich über West- und Mitteleuropa im Bereich eines flachen Hochdruckgebietes gelegentlicher Nebel ausgebreitet, der örtlich auch in den Alpen bis in große Höhen Tauwetter brachte, so daß sich die Wintersportverhältnisse vorübergehend verschlechterten.

Beobachtungen in Dahlem am Montag: 14 Uhr: Temperatur 4,4 Grad, Taupunkt 3,3 Grad, Feuchte 93 %, Luftdruck 703,1 mm = 938,7 mb, kein Niederschlag. Sonntag, 14 Uhr: Temperatur 7,2 Grad, Taupunkt 5,3 Grad, Feuchte 88 %, geringer Niederschlag.

Vorhersage für Berlin und die weitere Umgebung für Dienstag: Bei schwachen südlichen Winden bedeckt und trübe, teilweise neblig. Keine oder nur unbedeutende Niederschläge. Temperatur nahe 5 Grad. Hohe Feuchtigkeit zwischen 80 und 100 %.

Weitere Aussichten bis Donnerstag: Noch keine Änderung.

Sonnenaufgang: 8.13 Uhr, Sonnenuntergang: 15.52 Uhr. Mondaufgang: 20.58 Uhr, Monduntergang: 11.21 Uhr (18.12.). Drei Tage vor letztem Viertel. Dämmerungsdauer 47 Minuten.

Sonntags kostet das fettgedruckte Anfangswort 2,— Stellen- und jedes Textwort 1,— Stellengesuche: 1,25 und 0,60 DM

Kleine Anzeigen

Wochentags kostet das fettgedruckte Anfangswort 1,50, jedes Textwort 0,75; Stellengesuche: 1,25 und 0,60 DM

Stellenangebote

Kassiererin, tüchtig, ehrlich, für Eisenwarengeschäft sofort gesucht. V. Be. 0843

Der Tagesspiegel, Nr. 83, Müllerstraße 122/124

Hausperonal

Ganztagsmädchen, mit Kochkenntnissen, bis zu 2 j. 1952 gesucht, 1a Refer. erwünscht. 74 06 87

Tiermarkt

Rassehunde 91 53 85

Verkäufe

Gelegenheitskäufe, Selten günstig als Weihnachtsgeschenk, Markenporzellan, viele herrliche Gebrauchs- und Kunstgegenstände. Einmaliges Angebot. Kunst-Antiquariat Kleinitz, 37.28 Nollendorfplatz

Puppenwagen, Kinderwagen, Radpantoffeln, Uhland-straße 142

Silberkasten Gelegenheit. 84 31 77

Reisechreibmaschine Olympia Nebenschrank, Bettschränkchen 90 Ltr. 92 52 76

Rollschränke, Schreibtische 82 45 81

Couch, Tisch, Polsterstuhle, Bücherbrett, Deimel, Thierbach, Delmold-ufer Straße 49

Berliner Silbestes und größtes Monats-, Gardenroben - Haus **Max Krause, Bln.-Steglitz**, Ansage ab 20,—, Übergangs- und Kostüm ab 22,—, Gabardinemantel ab 24,—, Wintermäntel ab 28,—, Smokings ab 28,—, Preise ab 35,—, Sakkos ab 15,—, Hosen ab 9,—, Damenmäntel ab 20,—, Kostüme ab 22,—, Blusen, lager in Popelinemänteln, Herren-Anzügen und Mänteln aus deutschen und englischen Friedens-stoffen, Modernisieren, Umarbeiten, Leder-Bekleidung Riesenauswahl, Knaben-Konfektion, Steglitz, Schloßstraße 52, Nesselbeck, Ecke Rothenburgstraße 13, Nähe Hermannplatz. 2. Haus Karl-Heinz-straße 52, Neuerdings: Haus Potsdamer Straße 130 (Nähe Bülowstraße). Kurfürstenstraße 1, Ecke Nürnberger Straße, Nähe Wittenbergplatz. Sie sich einen Kauf anschließen, Besichtigen Sie mein Riesenlager ohne Kaufzwang. Mein Prinzip: Große Umsatz- kleiner Nutzen. 3. Rate Ursel

Virginia Ottenkirchen, 34 66 55

83 Seal-Elektrofellum Mantel auswechselbar, für 750,— zu verkaufen. Prilla Wilmersdorfer Str. Nr. 100, III.

Herrensportjacke, Gelbjack, schlank, 91 06 25

Gelegenheit! Dest-ober Teppich 1,65 X 2.35, deutsche Brücke 1,65 X 1.90, zwei echte Brücken (Nahtlos), Fassanestr. 28 Laden.

Nähmaschinen, Gelegenheitskäufe, Großauswahl

Fischer, Potsdamer Straße 109

Kaufgesuche

Photospezialle, Berlin-ankauf, höchstzahlt. Hasenheide 71 32 83

Kameras, Objektive, Feldstecher, bietet Ihnen Helft. Hilfe, Landstr. 157, 91 55 99

Briefmarken-Sammlungen, Einzelmarken kauft höchst. Selbstständhandelt. Berlin W 35, Lützow-straße 87, T. 24 26 14

Briefmarken-Sammlungen, Einzelmarken kauft höchst. Selbstständhandelt. Berlin W 35, Lützow-straße 87, T. 24 26 14

Briefmarken, Bar-ankauf oder zur Auktion, Gerold, Bähler, Kurfürstendamm 233, Zoo 3181

Briefmarken, Sammlungen, Einzelmarken, Posten kauft Salomon, Kurfürstendamm 213

Briefmarken, Ueberseebriefe, Schalterbriefe, Stempelsammlungen, Posten kauft Schulz, Kurfürstendamm 233, Zoo 3181

Gemälde skandinavischer Meister, ca. 18. Jahrhunderts, alte Ankeruhr, Gegenfeld, Gude, Jensberg usw. kauft Dr. Konrad Strauss, Berlin W 15, Uhlandstraße 23, Telephon 91 22 78.

Erstklassige Antiquitäten, Möbel, Gemälde, Silber und teppiche, Bilder, Porzellan und Silberdosen, Gemälde, Orientteppiche, Uhren, Kristall, Meissen, Kaufe Gemälde, Möbel, Teppiche, Silber, Porzellan, Uhren, Bücher, Bilder, Gobelins, Orientteppiche

Sanitized Copy Approved for Release 2011/01/07 : CIA-RDP82-00038R001100100001-9

BERLIN, 18. DEZEMBER

Träumend wie ein Ozeandampfer mit schwerer Schlagseite liegt der gesprengte Flakturm im Tiergarten neben dem kleinen „Grünen Haus", das allen Stürmen des Krieges getrotzt hat. Hier wohnen jetzt zweiundsechzig Studenten der Technischen Universität. Sie stammen aus der Sowjetzone; manche von ihnen ist Flüchtling. Für neun Mark im Monat haben sie zu zweit in einem Raum oder in Einzelzimmern ein Heim gefunden, in dem sie ungestört für ihr Studium arbeiten können.

Aus eigenen Mitteln wurden die Zimmer bescheiden, aber doch behaglich ausgestattet; einige sind von ihren Bewohnern geweißt oder tapeziert worden. Die nördlich gelegenen Räume haben sogar Anschlußwaschtische. Zeichenbretter, überladene Büchergestelle, Mappen und Manuskripte auf den Tischen deuten auf emsige Arbeit. Der Hausmeister und seine Frau sorgen für die Reinigung der Zimmer und der langen Flure des zwei Stockwerke hohen Steinhaus.

Leider sind jetzt im Winter viele dieser Räume eiskalt. Deshalb beschloß das Studentenwerk der Technischen Universität, die Mittel für den Einbau einer Zentralheizung bereitzustellen. Nun wußte man schon aus Erfahrung, daß das Wohnheim dem städtischen Amt für Grünflächenplanung seit langem ein Dorn im Auge ist. Deshalb verlangte man von ihm vorsichtshalber eine Garantie von zwanzig Jahren für die weitere Benutzung des Hauses, damit sich der Einbau der Heizung amortisieren könne. Das Grünflächenplanungsamt gab vom grünen Tisch die unzweideutige Antwort: das Wohnheim müsse so schnell wie möglich abgerissen werden. Offenbar wollen die Herren des Planungsamtes in ihren gutgeheizten Diensträumen die zweiundsechzig Studenten aufnehmen.

JS.

Präsident des Rechnungshofes

Der Senat hat am Montag dem Abgeordnetenhaus vorgeschlagen, den bisherigen Leiter des Hauptamtes für Kriegsschäden und für Besetzungskosten, Dr. Lange, für die Dauer von sechs Jahren zum Präsidenten des Rechnungshofes zu wählen. Der Rechnungshof hat als unabhängige Behörde die Rechnungs- und Wirtschaftsführung der Verwaltung zu kontrollieren.

HO-Leuchtschrift abmontiert

Gestern wurde am Potsdamer Platz die Leuchtschriftanlage der HO abmontiert. Sie war von kommunistischen Aktivisten vor mehr als einem Jahre errichtet worden, um die Sicht auf die Leuchtschriftanlage der Freien Presse zu beeinträchtigen. Infolge von Konstruktionsmängeln hatte sich das Gerüst verbogen.

Verlängerte Verkaufszeit

Der Senator für Arbeit hat einem Antrag der Industrie- und Handelskammer, die Geschäftszeiten am Kommenden Sonntag zu verlängern, zugestimmt. Danach bleiben die Läden am Sonnabend bis 19 Uhr geöffnet. Am Montag, dem Heiligen Abend, schließen sie um 16 Uhr.

400 Schüler nach Amerika

Vierhundert Schüler und Schülerinnen aus Westberlin und dem Bundesgebiet sollen im HICOG-Austauschprogramm zwischen Juli und September 1952 für ein Jahr nach Amerika fahren. Alle Ausgaben für Reisen, Schulbesuch und die Kosten für die Lebenshaltung werden von der amerikanischen Regierung gemeinsam mit privaten Institutionen übernommen. Jungen und Mädel, die zwischen fünfzehneinhalb und siebzehn Jahren alt sind, eine Mittel-, Berufs- oder Fachschule, eine höhere Schule oder Handelsschule besucht haben oder noch besuchen, können sich bei der Abteilung für Oeffentliche Angelegenheiten, Austausschast, Dahlem, Clayallee 170, bis zum 1. Februar 1952 schriftlich bewerben.

Die Schulden des Millionenräubers

Ein Gerichtsvollzieher hat sich mit der Bitte an die Kriminalpolizei gewandt, ihm bei der Suche nach dem Schneider Walter Pannewitz aus der Goltzstraße, Schöneberg, zu helfen. Er habe bei Pannewitz einen höheren Geldbetrag einzutreiben. Walter Pannewitz hatte im November bei einem Einbruch in die Eisenbahnverkehrskasse Unter den Linden, Sowjetsektor, 3,5 Millionen Ostmark und 300 000 Westmark erbeutet. Seitdem wird er von der Westberliner Kriminalpolizei und von der „Volkspolizei" gesucht.

Betrunkene Autodiebe

Zwei sinnlos betrunkene Autodiebe, den einundzwanzigjährigen Fred M. und den achtzehnjährigen Marian St., nahm die Polizei Sonntag früh in der Königstraße, Wannsee, fest. Sie hatten gegen Mitternacht in Charlottenburg einen Jeep gestohlen und waren nach Wannsee gefahren, weil sie sich dort am sichersten glaubten.

Mit dem Taxi gegen die Wand

Mit hoher Geschwindigkeit fuhr der einundsechzigjährige Taxichauffeur Otto B. gegen die Wand des Hauses Carl-Schurz-Straße 59, Spandau. Die Feuerwehr mußte den schwerverletzten Fahrer, der vom Steuerrad eingeklemmt war, befreien. Seine beiden Fahrgäste kamen mit Hautabschürfungen davon. Das Auto wurde schwer beschädigt. — In der Kantstraße, Charlottenburg, wurde die einundsiebzigjährige Tatjana L. von einem Privatauto angefahren. Sie erlitt schwere Kopfverletzungen. — Während des Wochenendes ereigneten sich 27 Unfälle, bei denen 26 Personen, darunter vier Kinder, verletzt wurden.

1698 Verkehrsunfälle im November

Nach der Statistik des Polizeipräsidiums kam es im November zu 1698 Verkehrsunfällen. Dabei wurden 22 Personen, darunter vier Kinder, getötet und 770 zum Teil schwer verletzt. Die Polizei mußte 171 Autofahrern wegen Trunkenheit am Steuer die Führerscheine entziehen.

In Unterhosen und Strümpfen

Nur mit einer Unterhose und mit Strümpfen bekleidet wurde am Sonntag morgen der siebzehnjährige Horst K. in der Wolliner Straße, Wedding, von einer Polizeistreife aufgefunden. Er sagte aus, der einundzwanzigjährige Harry Sch. habe ihn nach einer ausgedehnten Zecherei plötzlich in einem Hausflur niedergeschlagen und ausgezogen. Sch., der wenig später von der Polizei festgenommen wurde, gab zu Protokoll, K. schulde ihm noch Geld, deswegen habe er ihm die Kleidungsstücke als „Sicherheit" abgenommen.

Kirchendiener alarmierte Funkwagen

Bei dem Versuch, in die St.-Alfons-Kirche in Marienfelde einzubrechen, wurde der achtundvierzigjährige Edmund von Zagorski aus der Brunnenstraße im Sowjetsektor festgenommen. Der Kirchendiener hatte Zagorski beobachtet und daraufhin einen Funkwagen alarmiert.

Not und Armut – in Villen

Frohnau hat viele Sozialrentner — Aus der Arbeit einer evangelischen Gemeinde

Fünfundzwanzig bis dreißig Männer sitzen da im Hause der evangelischen Kirchengemeinde Frohnau zusammen und diskutieren: Aerzte sind darunter, Juristen, Lehrer, Kaufleute, Rentner — ein lebendiger Querschnitt durch die Einwohnerschaft dieses nördlichsten Westberliner Ortsteils. Die Haltung des Christen zum Kriege ist das Problem, mit dem sie sich auseinandersetzen. Ein Zeitungshändler ist unter ihnen, dem es durchaus nicht die berlinische Stimme verschlägt, wenn sich die „Gelehrten" der Runde eines ihm ungewohnten Vokabulars bedienen. Humorvoll besteht er auf Erklärung, und wer eben „dran" ist, hält nicht ohne leise Beschämung inne und gibt sie ihm. Schließlich kam man ja des Verstehens halber zusammen

Dieser „Männerkreis", der es sich zur Aufgabe macht, akute Lebensprobleme in evangelischer Sicht zu klären, ist eines der vielen Organe kirchlicher Gemeindearbeit, die dazu dienen, das christliche Denken in wirkenden Zusammenhang mit dem Alltag zu bringen. In tatkräftiger Form ist das besonders der Fall in der „Frauenhilfe". Wandert man durch die stillen Straßen Frohnaus mit ihren Gärten und Villen, so vermag man kaum an die bittere Notwendigkeit solcher Hilfsbereitschaft zu glauben. Nichts deutet, von außen besehen, an, daß Frohnau die meisten Sozialrentner des Reinickendorfer Bezirks beherbergt. Aber auch hier, hinter dieser intakt gebliebenen bürgerlichen Wohlstandsfassade, ist die Umschichtung nach Ende des Krieges radikal gewesen. Viele Pensionäre, die ehemals ihr Erspartes verzehrten, sind noch immer Unterstützungsempfänger; Menschen, die froh sind, in Notfällen die „Frauenhilfe" mit ihrer Krankenstation, ihrer Sammeltätigkeit für die Armen, ihrer nachbarlichen Hilfsbereitschaft zur Hand zu wissen. „Unsere Frauen", formuliert der geschäftsführende Pfarrer Gehann, „sind Auge, aber auch Hand und Herz der Gemeinde."

Wie überall, beanspruch die Arbeit in und mit der Jugend einen großen Teil der gemeindlichen Aktivität. Sie schließt die sechs- bis achtjährigen Pfleglinge des Kindergartens wie die Sechzehn- bis Fünfundzwanzigjährigen ein, die, aus der Schule entlassen und oft ohne Arbeit, nach Halt und Orientierung suchen. Sie selbst sind es, die in ihrem Kreise die Elementarfragen des Menschlichen zur Debatte stellen: etwa „Würde und Freiheit des Menschen". Es ist Pfarrer Gehanns besonderer Stolz, daß es gelang, bei der Behandlung „heikler" Themen, wie etwa der Frage der Koedukation, die jungen Männer und Mädchen beisammenzuhalten, ohne daß die Unbefangenheit der Aussprache dadurch gehemmt worden wäre. „Manchmal wird uns hart zugesetzt", meint er lächelnd, aber gerade in der direkten und voraussetzungslosen Fragestellung sieht der Pfarrer die Gewähr für eine echte, dauernde Klärung.

Möglichkeiten einer spielerisch-künstlerischen Betätigung finden die jungen Leute im Jugendchor, dem wohl nicht das hohe Niveau des Kirchenchors, aber Ursprünglichkeit und Lebendigkeit nachgerühmt wird, und in der Spielgruppe, die in diesen Vorweihnachtstagen gemeinsam mit der katholischen Jugend im Gemeindesaal eine „Weihnachtsmann-Komödie" aufführt.

Die Schwierigkeit, für diese vielverzweigten Bereiche in den Kirchenkreisen geeignete Mitarbeiter zu finden, zwingt die Pfarrer immer wieder in die Bresche zu springen. Vor allem da, wo es darum geht, an die Opferbereitschaft der Gemeinde zu appellieren. „Die Kirche ist arm", sagt Pfarrer Gehann, „und der überwiegenden Mehrzahl der Gemeindemitglieder fällt es nicht leicht, zu helfen. Aber sie tun es trotzdem. Ich kommen selten vergebens, wenn ich um die Uebernahme von Patenschaften, um Kleider oder um Schuhe bitte." Vor einem Jahre hat er an die viertausend Familien der Gemeinde Briefe gerichtet. Achthundert, also zwanzig Prozent, erklärten sich bereit, seine Arbeit durch kleinere, regelmäßige Spenden zu unterstützen. „Was mir bleibt, ist nicht allzuviel", fährt er fort, „aber in Fällen größter Not können wir doch helfen."

Vom weiten Halbrund des Zeltinger Platzes, den die mächtige Ziegelfassade der Kirche beherrscht, führt die Wiltinger Straße nach Norden, die Zeltinger Straße nach Osten. Nur wenige hundert Meter in jeder Richtung, und man steht an der Zonengrenze. Zusätzliche Aufgaben sind es, die aus dieser Vorpostenstellung für die Gemeinde erwachsen und die sie, soweit die Mittel nur reichen, auch bereitwillig wahrnimmt.

Hans Neuhaus

Ueberstunden – „ideeller Beitrag"

Gegen den Deutschen Gewerkschaftsbund klagte gestern vor dem Arbeitsgericht eine Stenotypistin, die vom DGB als Aushilfe beschäftigt worden war. Die Klägerin beanstandet das ihr nach neunmonatiger Tätigkeit ausgestellte Zeugnis. Außerdem verlangt sie die Bezahlung geleisteter Ueberstunden.

Was das Zeugnis anlangt, so wandte sich die Klägerin gegen die Bezeichnung „ausreichend" für ihre Leistungen. Nach längerer Diskussion erklärte sich der Vertreter des DGB bereit, das Wort „ausreichend" in „gut" abzuändern. Zur Forderung, die Ueberstunden zu bezahlen, zitierte der Gewerkschaftsvertreter die Tarifregelung des DGB, nach der „Mehrarbeit" als „ideeller Arbeitsbeitrag" bewertet werden müsse. Die Klägerin berief sich darauf, daß sie auf diese Tarifregelung nicht hingewiesen worden sei. Die Verhandlung wurde vertagt, da der Gewerkschaftsvertreter den Beweis für das Gegenteil antreten will.

Drei Brände am Montag

Drei Züge der Feuerwehr wurden gestern abend alarmiert, um einen Brand zu löschen, der in dem Schuppen einer Möbelfirma in der Rauchstraße, Spandau, ausgebrochen war. Der Schuppen, in dem mehrere Tonnen Holzabfälle lagerten, brannte nieder. Ein Uebergreifen des Feuers auf die Möbelfabrik konnte jedoch verhindert werden.

Aus bisher noch ungeklärter Ursache fing am Montag gegen Mittag in einer Filmwäscherei in der Buckower Chaussee, Marienfelde, ein Filmstreifen Feuer. Die Flammen griffen sofort auf weitere Filmrollen und auf den Dachstuhl des Betriebes über. — Zur gleichen Zeit etwa kam es in dem Laboratorium einer chemischen Fabrik in der Riesestraße, Steglitz, zu einem Brand, als eine Retorte mit Chemikalien auf einem Bunsenbrenner explodierte. Die Inneneinrichtung des Labors wurde zerstört.

Kaiserwalzer mit Irene Braun

Heute beginnt in der Sporthalle am Funkturm der Umbau der Stahlkonstruktion für die 6500 Zuschauer fassenden Tribünen und die Montage der Gerüstanlage für die Eisoperette „Kaiserwalzer". Am Sonnabend, dem 22. Dezember, 20 Uhr, ist die offizielle Premiere; zu einer Sonderveranstaltung am Nachmittag sind bedürftige Berliner eingeladen worden. Fritz Fischer, bis 1933 Regisseur an der Berliner Scala, inszeniert den „Kaiserwalzer", eine „Operettenmelange in dreiundzwölf Bildern mit Melodien von Johann Strauß bis Peter Kreuder". Nach dem Berliner Gastspiel geht das Ensemble auf eine einjährige Südamerikatournee. Irene Braun, Robert Unger, Günther Noack, Dagmar Lippe und Alexander Balisch, die Engländerin Joy Aston und der Schweizer Chris Heierle sind die Stars des Ensembles, das 128 Mitglieder hat, darunter Angehörige von sieben Nationen.

56 000 auf dem Weihnachtsmarkt

56 000 Besucher, darunter 27 000 aus sowjetisch besetzten Gebieten, wurden am Silbernen Sonntag auf dem Berliner Weihnachtsmarkt am Funkturm gezählt. Fast eine Million Berliner fuhr mit den Verkehrsmitteln der BVG. Am Nachmittag war das Gedränge in den Hauptstraßen so stark, daß die Polizei an mehreren Stellen den Verkehr nur mit Hilfe von Lautsprecherwagen regeln konnte.

DAG fordert Rentenumstellungsgesetz

Die DAG hat den Senat aufgefordert, so bald wie möglich ein Rentenumstellungsgesetz vorzubereiten, wie es in der Bundesrepublik schon seit Juni in Kraft ist. Durch das Gesetz kopnten Renten bei persönlen Versicherungen bis zu 70 Mark im Verhältnis 1:1, von 71 bis zu 100 Mark im Verhältnis 2:1 und mit dem 100 Mark überschreitenden Teil 10:1 umgewertet werden.

Beginn der Winterwanderungen

In den Harz und ins Weserbergland sind die ersten Berliner Jugendlichen zu den „Winterwanderungen im Bundesgebiet" abgefahren. Insgesamt 4500 Jugendlichen soll durch dieses Programm ein zehntägiger Erholungsaufenthalt außerhalb Berlins ermöglicht werden. Die Fahrtkosten werden aus Mitteln des Bundesjugendplanes gedeckt.

Dienst am Personal

Zeichnung von Hansgeorg Myr

„Ich lasse hier noch 'nen Küchenschrank aufstellen, damit Sie am Schreibtisch besser arbeiten können!"

Briefmarken pfundweise

Ein Pfund Briefmarken zum Preise von zwei Mark gibt die Post an Sammler ab. Bestellungen nimmt die Versandstelle für Sammlermarken, Charlottenburg, Goethestraße 2-3, bis Donnerstag, den 20. Dezember, entgegen. — Vom gleichen Tage an werden zwei weitere Werte der „Ziffernserie 1951" — die violette 40-Pfennig-Marke und die dunkelbraune 60-Pfennig-Marke — ausgegeben. Mit diesen Marken frankierte Briefe werden auf der Versandstelle für Sammlermarken, Frankfurt am Main, Stephanstraße 14, mit einem Sonderstempel vom 20. Dezember versehen.

Paul Westermeiers Blumenfenster

Im Studentenhaus am Steinplatz wurden am Sonntag die Sieger des „Balkonschmuck- und Vorgarten-Wettbewerbs" von dem Veranstalter, dem Landesverband Gartenbau und Landwirtschaft, prämiiert. Von den fast neunhundert Berlinern, die an diesem Wettbewerb, dem ersten seiner Art seit 1938, teilnahmen, erhielten 167 wertvolle Zimmerpflanzen als Preise. Der Staudensieler Paul Westermeier wurde für sein Blumenfenster mit einem ersten Preis ausgezeichnet.

3000 Beutel Backpulver pro Maschine

Der aromatische Duft von Vanillezucker durchdringt die Fabrikationsräume des neuen Berliner Zweigwerkes der Dr. August Oetker Nährmittelfabrik GmbH., das am Charlottenburger Ufer nach den neuesten technischen Gesichtspunkten eingerichtet worden ist. 65 Arbeiterinnen hantieren an den zum größten Teil von Berliner Firmen gelieferten großen Misch- und Siebmaschinen. In jede Maschine und in jeden Sack ist eine Entstaubungsanlage eingebaut worden. 3000 Beutel Backpulver pro Tag packt jede der modernen Abfüllmaschinen. Alle Fabrikate der Firma werden, wie im Bielefelder Stammwerk, auch in Berlin hergestellt. Die Haustrauen deckten sich für den Weihnachtskuchen ein, sagte bei einem Rundgang Direktor Obermiller, denn gegenwärtig seien Backpulver und Vanillezucker am meisten gefragt. Anfang des kommenden Jahres soll das Werk in Charlottenburg um einige Abteilungen und Lagerräume erweitert werden.

BERLIN INTERESSIERT

Der „BIAG-Untersuchungsausschuß" des Abgeordnetenhauses tagt morgen um 13 Uhr 30 in öffentlicher Sitzung im Kammersaal des Rathauses Schöneberg.

Pensionen. Versorgungsbezüge, Beschädigten- und Hinterbliebenenrenten und Renten des Entschädigungsamtes für Januar 1952 werden am Freitag, dem 21. Dezember, gezahlt.

Die Abstempelung der Warenbezugscheine für Privatgut ist vom Mittwoch, den 2. Januar 1952, an der Senatsabteilung für Wirtschaft und Ernährung, Berlin W 35, Potsdamer Straße 192, übertragen worden.

Rund 50 000 Pakete aus dem Bundesgebiet trafen am Sonntag in Berlin ein. Das ist die bisher höchste Eingangsziffer eines Tages.

Zwei neue Postämter werden im März nächsten Jahres in der Münchener Straße, Schöneberg, und in der Kaiser-Wilhelm-Straße, Lankwitz, eröffnet.

Der Bildtelegraphendienst mit Frankfurt ist jetzt aufgenommen worden. Nähere Auskünfte erteilen die Postämter.

Der Urbanpark im Bezirk Kreuzberg wird am 19. Dezember nach dem verstorbenen Vorsitzenden des DGB in „Böcklerpark" umbenannt. Am gleichen Tage wird das in diesem Park errichtete Jugendheim eingeweiht.

600 000 Mark für den Wiederaufbau des Krankenhauses Westend will der Senat beim Abgeordnetenhaus beantragen.

Vierundzwanzig bedürftige Kinder bewirtete und beschenkte gestern die Seifenfabrik Puhl und Co., Neukölln, Treptower Straße 33/39, bei einer Weihnachtsfeier für ihre Betriebsangehörigen.

Eine Weihnachtsamnestie erließ die britische Militärregierung für die Berliner, die von britischen Militärgerichten verurteilt worden sind und ihre Strafe bis zum 31. Januar 1952 verbüßt hätten. Aehnliche Amnestien sind auch von den anderen Besetzungsmächten Westberlins ausgesprochen worden.

Durch Gas vergiftet hat aufgefunden wurde die 74jährige Auguste G. in ihrer Wohnung in der Bautzener Straße, Schöneberg. — In der Küche ihrer Wohnung in der Glogauer Straße, SO 36, wurde die 79jährige Maria F. durch ausströmendes Leuchtgas getötet.

19 Uhr STADTISCHE OPER Tel. 34 46 46
MACHT DES SCHICKSALS — Lgg. Bloch
Richter, A. Zimmermann, Wirm, Metternich, Frick, Koffmane

Schiller-Theater Tel.: 32 50 81
19.30 Uhr: Die beiden Nachtwandler

Schloßpark-Theater Tel.: 73 10 15
19.30 Uhr: Ein Mädchen vom Lande

RENAISSANCE-THEATER Tel. 32 44 06
20 Uhr letzte Vorstellung
„Gefickte Hexe", Komödie v. T. v. Dreese
Gerry Sobien, Karl John, Carola Toelle

TRIBÜNE 19.30, am Knie, Tel.: 34 26 00
Britten, Wir machen eine Oper

Theater am Kurfürstendamm 01 37 42
Täglich 19.30 Uhr
Die Häuser des Herrn Sartorius

17 U. Theater a. Nollendorfpl. 24 66 22
Mo.-Sa. 20 Uhr: Schwejkiaden v. Kneuse

REISSZEUGE
RECHENSCHIEBER
SCHABEROW
Hardenbergstr. 19 a, Zoo · Tel.: 32 67 39

Stellen-Angebote
Im Bezirksamt Zehlendorf
ist sofort die Stelle eines
Schulrats
für das Oberschulwesen
Vgr. I VO. für Lehrkräfte zu besetzen.
Geeignete Bewerber können bis 31. 12. 1951 ihre Bewerbungen an das Bezirksamt Zehlendorf, Abt. Personal u. Verwaltung, Bln.-Zehlendorf, Kirchstr. 1-3, einreichen

FILM BÜHNE WIEN
bringt als Weihnachtsgeschenk
HANS ALBERS
CECILE AUBRY
in dem großen internationalen Farbfilm
BLAUBART
mit
FRITZ KORTNER · LINA CARSTENS
ARNO PAULSEN · INA HALLEY
JACQUES SERNAS · CARL WERY
REGIE: CHRISTIAN JAQUE · MUSIK: W. EISBRENNER
PREMIERE DONNERSTAG
15.30 18.00 20.30
AB HEUTE VORVERKAUF
FÜR DIE WEIHNACHTSFEIERTAGE

400 %
Gesundheitssteigerung
seit unserer Fenstergiaskur b. Kissen am ab 7.— DM, ferner Einsetzen von 2,50 Oberschlitz, Kehlen-Kehlen, 24 48 15

Filme der Woche jeden Freitag

In den Wechseljahren

„Als Frau in den berüchtigten Wechseljahren weiß ich Klosterfrau Melissengeist zu schätzen. Er allein aufregenden Beschwerden wie: Fliegende Hitze, Schwindelanfälle, Blutdruck, Herzklopfen, Nervosität, Reizbarkeit, Schlaflosigkeit usw. Auch bei Erkältung hat er mir stets geholfen. Ich kann diesen vorzüglichen Heiamittel jeden nur wärmstens empfehlen!" Dies schreibt Frau Wilma Pahnke, Bremen, Lessingstraße 61. Es ist schon so: war in die Wechseljahre kommt, der hat reichlich Gelegenheit, die vielseitige Hilfe von Klosterfrau Melissengeist selbst zu erproben. Aber auch gegen sonstige Gesundheitsstörungen des Alltags — vor allem Erkältungskrankheiten, nervöse Herz- und Magenbeschwerden — sollte er stets griffbereit sein!
Klosterfrau Melissengeist in der blauen Packung mit 3 Nonnen, ist in allen Apotheken und Drogerien erhältlich. Denken Sie auch an Ihre Reise!

Präzisions-Stahlrohre
PETER LUXENBURGER – DÜSSELDORF
Büro: Berlin-Charl. 9, Soorstr. 28 · Tel. 92 86 26

Textilien
WEINBRAND
Generalvertretung für den Großhandel:
Dr. G. Reichel, Bln.-Charlottenbg. 4 · Fernruf 32 17 60

Terminvorschau
Zwangsversteigerung
Heute, Dienstag, 18. 12. 1951, 11 Uhr, Charlottenburg, Knesebeckstraße 1:
1 PKW.-Limousine, Ztürig, Mach benutzt, Typ Adler, Zweitschalter.
Pfandversteigerung
Mittwoch, 19. 12. 1951, 10 Uhr, Charlottenburg, Franklinstr. 9-11: Maschinen und Einrichtungsgegenstände einer ehemaligen Seifenfabrik, u. a.: 1 Heizkessel, 6 Ata, 1 Handpumpe, 1 kl. Kessel, 8 Ata, 2 Schleifmaschinen, Waltzwerke, 1 Tischlerschrank, Aufzeichnungen, div. Chemikalien, 1 Laborwage, Arbeitstische usw.
Irrgang, GV., Charlott. Fasanenstr. 79
Zwangsversteigerung
Mittwoch, den 19. 12., 11 Uhr, Charlottenburg, Knesebeckstr. 7, 1 Herrenzimmer, 1 Posten Wohn- u. Polstermöbel, 2 Teppiche, 3 Brücken, 1 Musikschrank, 2 Schreibmaschinen, Kleiderstelle u. a. m.
Perwer Donnerstag, den 20. 12., 10 Uhr, Wilmersdorf, Uhlandstr. 83/84: Bücherschränke, verch. Schränke, Schreibtische, Teppiche, Polstermöbel, Lampen, Bilder u. a. m.
Leuschner, GGV., Sesenheimer Str. 17

Sanitized Copy Approved for Release 2011/01/07 : CIA-RDP82-00038R001100100001-9

Sanitized Copy Approved for Release 2011/01/07 : CIA-RDP82-00038R001100100001-9

HAMBURGER VOLKSZEITUNG

Gegründet 1918 * Nr. 159 — Für Frieden, Fortschritt und Sozialismus — Einzelpreis 20 Pf.

Dienstag, 9. Oktober 1951

Herausgeber: „Hamburger Volkszeitung" GmbH Hamburg 36, Bleichenbrücke 10, „Kaufmannshaus" 84 19 51. Verantwortlich: Rolf Warncke. Verleger: Artur Burmester. — Druck: Alster-Druck GmbH Hamburg

Bezugspreis monatlich 3 DM einschl. 25 Dpf Expeditions- und 45 Dpf Zustellgebühr. Postbezug 3,84 DM monatlich einschl. Postgebühr zuzügl. 54 Dpf Zustellgeld. Bestellung bei jedem Postamt. Erscheint täglich außer Sonntag

Dr. Heinemann fordert Bonn zu gesamtdeutschen Beratungen auf:

„Wer nicht schießen will, muß reden!"

Gewaltige Demonstration für den Frieden und die Wiedervereinigung Deutschlands in der Paulskirche

Frankfurt a. Main. „Wer nicht schießen will, muß reden." Mit diesen Worten befürwortete Dr. Heinemann am Sonntag in Frankfurt am Main den Volkskammerappell vor 1500 Versammlungsteilnehmern, die sich bis in die Wandelhallen der Paulskirche drängten, um eine Antiremilitarisierungsrede des ehemaligen Bonner Innenministers über das Thema „Krieg oder Frieden" zu hören. Heinemann forderte die Bonner Regierung unter Hinweis auf die Tatsache, daß der weitaus größte Teil der Bevölkerung Westdeutschlands nicht schießen wolle, auf, endlich das Gespräch mit der DDR aufzunehmen.

„Den größten Beitrag zum Weltfrieden können wir Deutschen mit der Wiedervereinigung des Ostens und des Westens unserer Heimat leisten", sagte der ehemalige Minister. Es gelte zu verhindern, daß Westdeutschland zum Spielball eines imperialistischen Systems werde. Man solle aber nicht glauben, daß die Amerikaner ein anderes Interesse an Westdeutschland hätten, als ein „kriegserprobtes Volk" und das deutsche Industriepotential für imperialistische Pläne einzusetzen. Man müsse deswegen auch immer wieder darauf hinweisen, daß die Forderung nach Remilitarisierung von den Westmächten ausgeht, die deutsche Bevölkerung aber keine Wiederaufrüstung wünscht. Ferner müßte berücksichtigt werden, daß eine Remilitarisierung Westdeutschlands auch mit dem Grundgesetz der Bundesrepublik unvereinbar sei.

Im Anschluß an die Rede Heinemanns faßten die Teilnehmer einhellig eine Resolution, in der die Bundesregierung und dem Bundestag das Recht aberkannt wurde, einen Wehrbeitrag zu beschließen und in der nachdrücklich die Forderung nach einer gesamtdeutschen Beratung erhoben wird.

Die Versammlung, die von zehn Organisationen, darunter dem Reichsbruderrat der bekennenden Kirche Deutschlands, dem Bund der Kriegsdienstverweigerer und der Studentischen Aktionsgruppe gegen die Remilitarisierung, veranstaltet wurde, versuchten von den Kriegstreibern gedungene Elemente zu stören, indem sie die in Frankfurt angeschlagenen Werbeplakate für die Kundgebung mit Handzetteln überklebten: „Versammlung fällt aus." Trotzdem war die Paulskirche bis auf den letzten Stehplatz gefüllt und die Versammlung wurde zu einer großen Demonstration für den Frieden und die Wiedervereinigung Deutschlands.

Heinemann wandte sich in seiner Rede energisch gegen die Taktik der Amerikaner, immer und immer wieder das Gespenst einer unvermeidlichen Kriegsgefahr an die Wand zu malen, so daß der Eindruck entsteht, ein Krieg sei nicht mehr zu verhindern. Nichts sei verantwortungsloser als solches Handeln. Der Redner erinnerte daran, daß Dr. Adenauer erst kürzlich erklärt habe, er glaube nicht, daß in nächster Zeit ein Krieg mit der Sowjetunion bevorstehe und kommentierte diese Worte des Bonner Kabinettschefs mit der Bemerkung: „Unter diesen Bedingungen ist mir seine Zustimmung zur Wiederaufrüstung vollkommen unverständlich."

Der ehemalige Bonner Innenminister kritisierte dann unter lebhaftem Beifall der Versammelten die Taktik der Westmächte, den Deutschen „politische Freiheit" unter der Voraussetzung zu versprechen, daß Westdeutschland zuerst einmal remilitarisiert werde. „Erst sollen wir uns binden, um dann für ‚frei' erklärt zu werden", bemerkte Heinemann und fügte hinzu: „Dabei würde es sich doch nur um eine Scheinsouveränität handeln."

Es gelte außerdem, die Bemühungen um eine Wiedervereinigung Deutschlands in diesem kritischsten Moment für die deutsche Einheit seit 1945 zu verdoppeln. Wenn Westdeutschland erst einmal in ein amerikanisch inspiriertes Militärsystem einbezogen sei, würde es vorläufig keine deutsche Frage mehr in der internationalen Politik geben. Eine derartige Entwicklung würde auf dem Wege zur Verständigung mit den Brüdern im Osten neue große Hindernisse aufbauen.

Heinemann schnitt dann die Frage an, was eigentlich die Amerikaner und die Bonner Politiker unter einem sogenannten Vereinten Europa verstehen. Er hob ähnlich wie Ministerpräsident Otto **Grotewohl hervor, daß Frankreich, England, die Beneluxstaaten und Westdeutschland allein diesen hochtrabenden Namen nicht verdienten. Man müsse sich davor hüten, etwa in General Eisenhower die sichtbare Verkörperung eines einigen Europas zu sehen, wie man es der Welt so gern weismachen wolle.**

„Man darf nicht immer nur an das Heute denken, sondern muß den Blick auf das Morgen und Übermorgen richten!" rief Heinemann abschließend den Versammelten zu. Morgen und übermorgen hätte das deutsche Volk den Krieg auf eigenem Boden zu tragen, wenn es sich von den Westmächten eine Remilitarisierung aufzwingen lasse. Deshalb gelte es, Mut und Geduld zu haben und in einem ernsthaften gesamtdeutschen Gespräch den einzig richtigen Weg für die Zukunft Deutschlands, den Weg der Verhinderung der Remilitarisierung und der Wiedervereinigung Deutschlands zu beschreiten.

7 Fragen an Schumacher

Hamburg. Anläßlich der Anwesenheit Dr. Schumachers in Hamburg richtete die Landesorganisation Hamburg der KPD an den Initiator geheimer Offizierskonferenzen über die Remilitarisierung folgende sieben Fragen:

Herr Dr. Schumacher!

1. Warum führen Sie Geheimverhandlungen mit den Hohen Kommissaren, mit Adenauer und faschistischen Generalen und lehnen gesamtdeutsche Beratungen und damit den Volkskammerappell ab?

2. Warum verletzen Sie die nationale Würde unseres Volkes und verlangen seine Bevormundung durch eine UNO-Kontrolle, statt die Voraussetzung für freie Wahlen in ganz Deutschland in einem gesamtdeutschen Gespräch festzulegen?

3. Warum fordern Sie niemals in ihren Reden und Erklärungen den Abschluß eines Friedensvertrages mit Deutschland und den Abzug aller Besatzungsmächte?

4. Herr Dr. Schumacher! Was verstehen Sie unter Freiheit, zu deren Erhaltung Sie das deutsche Volk auffordern, einen Verteidigungsbeitrag zu leisten?

5. Meinen Sie die Freiheit der Kriegsvorbereitungen auf westdeutschen Boden für Profitinteressen der Rüstungsindustriellen? Meinen Sie die Freiheit, bis Ende des Jahres 1951 550 000 Fremde Soldaten in Westdeutschland zu stationieren?

Meinen Sie die Freiheit, Kasernen statt Wohnungen zu bauen? Meinen Sie die Freiheit des Zwangsexports unserer Rohstoffe, wie Kohle und Stahl, zugunsten der amerikanischen Kriegsindustrie?

Meinen Sie die Freiheit für die Werktätigen, die Kosten für fremde Truppen, für Remilitarisierung und Wiederaufrüstung durch Preissteigerungen, Steuererhöhungen, Massenelend und schließlich Massensterben zu bezahlen?

Meinen Sie die Freiheit der reaktionären Organisationen der militärischen Verbände, wie die Waffen-SS, die den Geist des Krieges und der Revanche züchten und die friedliebende Bevölkerung terrorisieren?

Meinen Sie die Freiheit des Verbots der Volksbefragung, der Vereinigung der Verfolgten des Naziregimes, der Freien Deutschen Jugend und der Verfolgung der Friedenskämpfer, unabhängig von ihrer Weltanschauung und der Parteizugehörigkeit?

6. Herr Dr. Schumacher! Was haben ihre oppositionellen Reden gegen Adenauer zu bedeuten, angesichts der Tatsache, daß der Hamburger Senat die Anweisung der Bonner Millionärsregierung durchführt.

7. Warum unterdrücken Sie den Willen der SPD-Mitglieder und Funktionäre, gemeinsam mit den Kommunisten und allen patriotischen Deutschen für ein einheitliches, friedliebendes, demokratisches Deutschland zu kämpfen?

Weltweites Echo des Stalin-Interviews

Hamburg. Das Interview Stalins mit einem „Prawda"-Korrespondenten über die Frage der Atomwaffe hat in der Welt ein gewaltiges Echo hervorgerufen. Überall — sowohl in den Ländern des Friedenslagers als auch in den kapitalistischen Staaten — beherrscht das Stalininterview die Schlagzeilen der Presse.

„Bisher war die Atomwaffe die letzte Hoffnung der Imperialisten", schreibt die tschechoslowakische Zeitung „Rude Pravo". Auf dem Atombombenmonopol hätten diese ihre Weltherrschaftspläne aufgebaut. Die Worte Stalins aber hätten dieser Illusion ein Ende gemacht.

Das Interview wird von allen polnischen Zeitungen an hervorragender Stelle veröffentlicht. Die Zeitung „Trybuna Ludu" schreibt in ihrem Leitartikel, daß die Worte Stalins der Weltöffentlichkeit erneut gezeigt haben, welch unbesiegbare Macht die Sowjetunion — das Bollwerk des Friedens darstelle. Stalin habe eindringlich und klar aufgezeigt, daß die Sowjetunion den Frieden wolle und für den Frieden kämpfe, daß sie aber den Aggressoren wohlgerüstet entgegentreten würde, falls diese einen Krieg entfesseln.

Die bulgarische Zeitung „Otetschestwen-Front" hebt hervor: „Die Sowjetunion fordert und fördert ein wirkliches und entschiedenes Verbot der Atomwaffe und die strenge Überwachung der Atomenergieproduktion, obwohl sie selbst die Atomwaffe besitzt."

„Die klaren Worte Generalissimus Stalins ertönen in den Herzen aller friedliebenden Menschen Zuversicht, daß die Imperialisten eine vernichtende Abfuhr erhalten werden, falls sie eine neue Aggression unternähmen", schreibt die koreanische Zeitung „Mindiw Tschosen". In allen Betrieben der Volksrepublik Korea werden Versammlungen durchgeführt, auf denen das Interview Stalins mit dem „Prawda"-Korrespondenten diskutiert wird.

Alle Londoner Zeitungen veröffentlichen an hervorragender Stelle Auszüge aus den Antworten Stalins an den „Prawda"-Korrespondenten zur Frage der Atomwaffe. Die Zeitung „Evening Standard" bringt den vollen Wortlaut des Stalin-Interviews. Die Morgenzeitung „Daily Mail" gab den Teil der Antwort wieder, in dem Stalin betont, daß die Atombombenversuche in der UdSSR nicht im geringsten eine Bedrohung der Sicherheit der USA darstellen.

Die französischen Abendzeitungen „France Soir" und „Paris Press" veröffentlichten ausführlich und an hervorragender Stelle das Interview Stalins mit dem „Prawda"-Korrespondenten.

In der Sendung von Radio Neu Delhi über das Stalin-Interview wird hervorgehoben, Stalin habe ausdrücklich erklärt, daß die Sowjetunion sich nach wie vor für das Verbot der Atomwaffe einsetzt und daß die Behauptungen, die in der Sowjetunion durchgeführten Atombombenversuche bedrohen die Sicherheit der USA, völlig unberechtigt seien.

Auch alle italienischen, schwedischen dänischen, norwegischen Zeitungen veröffentlichten unter Schlagzeilen Auszüge aus den Antworten Stalins an den „Prawda"-Korrespondenten. Einige Zeitungen bringen den vollen Wortlaut der Antworten.

Eisenbahntarife werden bis zu 30 Prozent erhöht

Bonn. Einer Erhöhung der Eisenbahntarife bis zu 30 v. H. ab 15. Oktober stimmte der Bonner Bundesrat am Wochenende zu. Danach ist im Güterverkehr eine Tariferhöhung für Expreßgut um 25 v. H. und für Stückgut bis zu 30 v. H. vorgesehen. Die Tarife für Wagenladungen werden bis zu 25 v. H. heraufgesetzt.

Im Personenverkehr werden die Preise der dritten Klasse um 15 v. H. von 6 auf 6,9 Pfennig je Kilometer erhöht. Die Tarife für die erste Klasse sollen dagegen nur um 5,3 von 13,1 auf 13,8 Pfennig heraufgesetzt werden. Um durchschnittlich 50 v. H. werden die Preise für Schülermonats-, -wochen- und -tageskarten erhöht.

Die westdeutsche Eisenbahn will durch diese Tariferhöhungen ihren finanziellen Mehrbedarf von 92 Millionen DM gegenüber dem laufenden Geschäftsjahr, der vorwiegend durch Mehrausgaben im Zusammenhang mit der Remilitarisierung entstehen wird, abdecken.

Kriegsdienstverweigerer gegen die Pläne Bonns

Hamburg. Die gesetzliche Verankerung der Kriegsdienstverweigerung forderte die deutsche Zweigorganisation der Internationale der Kriegsdienstverweigerer auf einer Tagung in Hamburg, die am Sonnabend stattfand, in einer dem Präsidenten Heuss, der Bonner Regierung, den westdeutschen Länderregierungen und sämtlichen Parlamenten zugeleiteten Erklärung wird der Plan abgelehnt, das Recht auf Kriegsdienstverweigerung nur auf religiöse Gründe zu beschränken.

Das Grundgesetz macht keinen Unterschied zwischen religiösen, moralischen oder politischen Gewissensgründen, heißt es in der Erklärung.

Die Kriegsdienstverweigerer dürfen auch nicht gezwungen werden, einen Ersatzdienst zu leisten! Wer Kriegsdienst aus Gewissensgründen ablehne, könne auch keine Beihilfe zum Krieg ohne Bewaffnung gutheißen.

Sieg der KPF bei den Kantonalwahlen

Paris. Die Kommunistische Partei Frankreichs ging aus den Kantonalwahlen wiederum als stärkste Partei des Landes hervor. Nach einem Zwischenergebnis wurden 24,61 v. H. aller Stimmen für die kommunistischen Kandidaten abgegeben.

Einen großen Sieg der Kommunistischen Partei Frankreichs im ersten Wahlgang der Kantonalwahlen und eine schwere Niederlage der de Gaulle-Partei stellt die Kommunistische Partei Frankreichs in einer von der Zeitung Humanite veröffentlichten Erklärung fest. Die französischen Wähler werden in der Erklärung aufgefordert, ihre Stimmen im zweiten Wahlgang den Kandidaten der republikanischen und antifaschistischen Widerstandsunion zu geben. Einzig und allein das Wahlprogramm der Kommunistischen Partei sei imstande, „Krieg und Faschismus den Weg zu versperren und der französischen Republik und dem Frieden den Sieg zu sichern."

In einem Kommentar zu den Kantonalwahlen weist die „Humanite" darauf hin, daß die Kommunistische Partei im ersten Wahlgang einen entscheidenden Sieg errungen hat, während die bürgerlichen Parteien und die Sozialistische Partei im Vergleich zu den Ergebnissen der Kantonalwahlen im Jahre 1945 einen starken Rückgang zu verzeichnen haben.

BHE für offene Aussprache

Frankfurt a. M. In einer Resolution, die der Parteivorstand des BHE am Wochenende auf einer Tagung in Frankfurt am Main faßte, wird zum Volkskammerappell betont, daß jede sich bietende Möglichkeit gegenseitiger Verhandlungen ausgeschöpft werden müsse.

Abgeordneter Niebergall (KPD)

„Schluß mit den ständigen Kriegsübungen!"

Debatte über Manöverschäden im Bonner Bundestag

Bonn. Die Bonner Regierung solle bei den Besatzungsmächten darauf hinweisen, daß „vermeidbare Manöverschäden künftig unterbleiben". Diese Empfehlung gaben Sprecher der Mehrheitsparteien im Bonner Bundestag bei einer Debatte über die riesigen Schäden, die bei den fortgesetzten Kriegsübungen der Atlantikpaktstreitkräfte in Westdeutschland angerichtet werden. Abgeordneter Niebergall (KPD) brachte die wahre Stimmung der westdeutschen Bevölkerung, insbesondere der betroffenen Bauern, zum Ausdruck, indem er erklärte:

„Was heißt das: vermeidbare Schäden verhindern? Das ist ein mehr als dehnbarer Begriff. Es geht dem deutschen Volk um mehr als um die Vermeidung von Schäden. Die deutschen Bauern fordern Schluß mit jedem Manöver auf deutschen Äckern und Wiesen und in deutschen Wäldern! Sie fordern den sofortigen und vollwertigen Ersatz für alle bisher verursachten Schäden. Der deutsche Bauer, das deutsche Volk kennen eine Lösung für die Vermeidung aller künftigen Manöverschäden. Das ist der Abschluß einer gerechten Friedensvertrages mit Deutschland und der beschleunigte Abzug aller Besatzungstruppen."

Max Reimann spricht in Hamburg!

Düsseldorf. Wie uns aus Düsseldorf mitgeteilt wird, wird Max Reimann, der Vorsitzende der Kommunistischen Partei Deutschlands, am kommenden Sonnabend auf einer großen Friedenskundgebung in Hamburg sprechen.

Protestmarsch der Bauern gegen Landbeschlagnahme

Dortmund. Gegen die Beschlagnahme ihres Grund und Bodens für Kriegsübungszwecke protestierten in den Straßen von Werl 600 Bauern. Im Schweigemarsch zogen sie durch die Straßen der Stadt zum Marktplatz. An der Spitze des Zuges wurde ein mit Trauerflor umwundener Erntekranz mitgeführt. Auf Transparenten standen die Worte: „Wir wollen nicht liegen, sondern pflügen." Bei der Protestkundgebung auf dem Marktplatz betonten alle Redner, daß die Bauern nicht gewillt seien, und den britischen Beschlagnahmebefehl ruhig hinzunehmen.

Kriegsopfer im Schweigemarsch durch Düsseldorf

Düsseldorf. Einen Schweigemarsch zum Protest der Bonner Kriegs- und Verelendungspolitik veranstalteten tausend Kriegsopfer durch die Düsseldorfer Innenstadt. Auf mitgeführten Transparenten verlangten die Kriegsversehrten eine der Teuerung entsprechende Erhöhung ihrer Renten und die endliche Verwirklichung des Versorgungsgesetzes. Lebhaft protestiert wurde auch gegen die Anrechnung der Sozialrenten auf die Kriegsbeschädigtenrente.

Zum Tage

Kartoffeln knapp?

Erstaunt fragen in diesen Oktobertagen die Besteller und die Lieferanten: „Wohin rollst du, Kartoffel?" — „Die Produzenten halten die Tüdel für erwartete Preissteigerungen zurück", sagen die einen. „Es wird zuviel gehamstert, gehamstert aus Angst", sagen die anderen.

Die Ernte war gut, Kartoffeln sind keine Grabbeute, die den Werften und der Friedensindustrie fehlen. Eisen wandert in die Rüstung, blutfriefende Profite versprechend. Aber wandert die Kartoffel in die Rüstung?

Aus Kartoffeln macht man zwar keine Granaten. Aber jede Rüstungswirtschaft verzehrt alle Teile der friedlichen Produktion, frißt die Steuern und treibt stetig die Preise des täglichen Bedarfs in die Höhe. Deutschland hat genug Kartoffeln. Wer ausreichend und billig Kartoffeln will, fordert die gesamtdeutsche Beratung: Deutsche an einen Tisch!

Deutsche Patrioten sprechen!

„Freie Wahlen in ganz Deutschland einigen das Vaterland – retten den Frieden!"

Großkundgebung am Sonnabend, dem 13. Oktober 1951, um 18 Uhr auf dem Zeughausmarkt in Hamburg

Sanitized Copy Approved for Release 2011/01/07 : CIA-RDP82-00038R001100100001-9

Sanitized Copy Approved for Release 2011/01/07 : CIA-RDP82-00038R001100100001-9

Den Wahlerfolg ausbauen!

Erklärung des Sekretariats der Landesleitung der KPD Bremen zur Bürgerschaftswahl

Die Bevölkerung des Landes Bremen hatte zu den Bürgerschaftswahlen am 7. Oktober 1951 zu entscheiden: für oder gegen die Bonner Kriegspolitik, für oder gegen die Einheit unseres Vaterlandes. Das Wahlergebnis ist eine Demonstration gegen den Kriegskurs Adenauers. Die Kommunistische Partei ist aus dieser Wahl gestärkt hervorgegangen. Die Bonner Kriegspartei in Gemeinschaft mit der SPD-Führung hatte der KPD eine katastrophale Niederlage vorausgesagt. Aus der „Dezimierung der Wählerschaft der Kommunistischen Partei wurde nichts. Im Stadtgebiet von Bremen gewann die Kommunistische Partei seit 1949 2000 Stimmen. In den Arbeitervierteln Bremens, im Westen und in Gröpelingen entschieden sich im Durchschnitt 10 bis 14 v. H. aller Wähler für die Kandidaten der Kommunistischen Partei. In einzelnen Stimmbezirken, wie im Parzellengebiet von Walle waren es sogar über 20 v. H. der Wähler, die ihre Stimme der Kommunistischen Partei geben. In den meisten Stimmbezirken der Arbeiterbezirke in Gröpelingen, in Walle und im Westen wurde die KPD zweitstärkste Partei.

Die von der SRP über CDU bis zur rechten SPD-Führung reichende volksfeindliche Front spricht daher auch nicht von einer kommunistischen Niederlage. Sie wissen, daß der Erfolg der Kommunistischen Partei im Wahlkampf nicht allein in der Stimmabgabe liegt. Die Kraft der Kommunistischen Partei drückt sich nicht nur in Wahlziffern aus. Die Kommunistische Partei hat in Bremen in den letzten Monaten und Wochen gute Erfolge aus dem Kampf gegen die Verelendungs- und Kriegspolitik der Adenauerregierung erzielt. Die aufopfernde Arbeit vieler Hundeste Parteiarbeiter drückt sich aus in Tausenden Diskussionen, die sie mit Sozialdemokraten, Gewerkschaftern, Parteilosen, Frauen und Jugendlichen führten. Die dort gelegte Saat wird aufgehen, wenn die Partei zäh und unermüdlich diese Gespräche weiterführt und auch auf weitere Tausend Menschen, die den Frieden lieben und die Freiheit wollen, ausdehnen.

Im Wahlkampf wurden für die Partei viele neue Leute gewonnen, die bereits heute aktiv an der Parteiarbeit teilnehmen.

Im Zuge des Wahlkampfes hat die Partei ihre gesamte Organisation durchgearbeitet und viele neue Parteiarbeiter gewonnen und in einer ganzen Anzahl Parteieinheiten die Leitungen verjüngt und verstärkt. In einigen Betrieben wurden neue Betriebsgruppen gebildet.

Kritik und Selbstkritik werden der Partei helfen, die im Wahlkampf festgestellten Schwächen zu überwinden und die KPD zu dem Kampfinstrument zu machen, das fähig sein wird, die führende Rolle im Kampf um die Einheit und Freiheit Deutschlands und um die Erhaltung des Friedens zu verwirklichen.

In den persönlichen Diskussionen, in Hunderten gut besuchter öffentlicher und Stubenversammlungen hat sich gezeigt, daß das Vertrauen zur KPD wächst. Die Menschen sind für die Forderungen und Ziele der KPD aufgeschlossen. Sie erkennen, daß die KPD die einzige Partei ist, die die Interessen der arbeitenden Bevölkerung vertritt und die keine Opfer scheut im Kampf um die Erhaltung des Friedens.

Aber die von den Kriegshetzern täglich ausgestreuten Lügen und die hemmungslose Hetze gegen die Sowjetunion wirken bei den Massen noch lähmend und halten sie heute noch davon ab, sich offen in die Friedensfront einzureihen.

Dennoch lehnt die Bevölkerung im Lande Bremen die „politik Adenauers gegen die Sowjetunion ab, denn das Wahlergebnis bestätigt, daß die überwiegende Mehrheit der Bevölkerung im Land Bremen gegen die Remilitarisierung und Wiederaufrüstung ist.

Der Besuch der beiden Massenkundgebungen in Bremen und Bremerhaven, in denen Max Reimann, der beste deutsche Patriot, spricht, zeigt, daß die Bevölkerung nach einem Ausweg aus Not und Kriegsgefahr sucht. Den Ausweg hat Max Reimann der Bevölkerung aufgezeigt, indem er alle Frauen und Männer Bremens und Bremerhavens aufforderte, den Appell der Volkskammer der Deutschen Demokratischen Republik mit den Forderungen nach gesamtdeutschen Beratungen über freie Wahlen in ganz Deutschland, baldigen Abschluß eines Friedensvertrages und den Abzug der Besatzungstruppen zu unterstützen.

Die katastrophalen Stimmenverluste der CDU beweisen, daß Adenauer jeden Kredit beim deutschen Volk verloren hat. Die Wähler dieser Partei sowie der DP, die in Bremen ebenfalls Tausende Stimmen verloren, wendeten sich den Neofaschisten Remer und Doris zu, die in Worten zwar gegen die Remilitarisierung sind, in Taten aber die Fortsetzung der Untergangspolitik der Hitler und Göring wollen und betreiben. Die Leitung der SRP sagt zu ihrem Wahlerfolg selbst, daß sie ihre Stimmen ihrer Politik der „Ablehnung der Remilitarisierung" verdankt. Die SRP hat die wachsende Ablehnung der Remilitarisierung demagogisch ausgenutzt. In Wirklichkeit hat auch diese Partei die Aufgabe, die von Adenauer enttauschten Wählermassen aufzufangen und sie in das chauvinistisch-nationalistische Fahrwasser zu lenken.

Auch die rechten SPD-Führer verdanken ihren Wahlerfolg der täglich wachsenden Unzufriedenheit der Massen gegen Bonn und der Ablehnung der Remilitarisierung. Während Schumacher in Bonn mit Adenauer und McCloy über die Einführung der allgemeinen Wehrpflicht verhandelt, heuchelten die rechten SPD-Führer in Bremen im Wahlkampf ihren Wählern Widerstand gegen die Remilitarisierung und Wiederaufrüstung vor.

Die Mehrheit SPD—KPD ist in der Bremer Bürgerschaft zwar verloren gegangen. Es ist dies das Resultat der Politik Kaisens, Wolters, Boljahns, die sich damit brüsteten, „Vorkämpfer gegen den Kommunismus" zu sein. Ihr Hauptfeind waren die Kommunisten und damit konnte die Reaktion erstarken. Sie verhinderten die Aktionseinheit der sozialdemokratischen und kommunistischen Arbeiter, und heute sind durch die bürgerliche Mehrheit die wenigen demokratischen Errungenschaften nach 1945, wie das Mitbestimmungsrecht, die Schulreform, der Frauenhausarbeitstag und das Urlaubsgesetz in Gefahr.

Die Kraft der Arbeiterklasse lag noch nie im bürgerlichen Parlament, sondern in den Betrieben. Der Wahlausgang zwingt die werktätigen Massen heute mehr denn je zu gemeinsamen Aktionen gegen die Reaktion und gegen alle Versuche, die wenigen Rechte der Werktätigen weiter einzuengen oder endgültig zu rauben.

Mit der Losung: „Brecht die rote Mehrheit" versetzte die FDP-BDV ihren Koalitionspartnern Kaisen, Ehlers, Wolters einen Fußtritt. Aber schon sitzen sie wieder mit der nazistisch aufgefrischten FDP-Führung zusammen und kuhhandeln, um die Interessen der sozialdemokratischen Wähler zu verschachern. Dagegen müssen sich alle Werktätigen zur Wehr setzen.

Es kommt nun darauf an, die im Wahlkampf geleistete Aufklärungsarbeit unter den Massen, besonders unter den sozialdemokratischen Anhängern, verstärkt fortzusetzen. Es besteht kein Zweifel, wenn jedes Mitglied unserer Partei seine ganze Kraft einsetzt, tagtäglich mit den Kollegen und Nachbarn diskutiert, dann wird sich die Mehrheit der Bevölkerung für den einzig möglichen Ausweg aus Not und Kriegsgefahr entscheiden, für die gesamtdeutsche Beratung über freie Wahlen in ganz Deutschland, und den Abschluß eines Friedensvertrages mit Deutschland und den darauffolgenden Abzug der Besatzungstruppen.

Vorwärts für ein einiges, freies, demokratisches Deutschland!

Vorwärts für den Frieden!

Otto Grotewohl:

„Keine deutsche Zukunft ohne Verständigung"

Berlin. In seiner Rede auf der Festveranstaltung der Regierung der Deutschen Demokratischen Republik am Vorabend des zweiten Jahrestages der Gründung der Deutschen Demokratischen Republik erklärte Ministerpräsident Otto Grotewohl u. a. zu den Bestrebungen der Regierung, die Einheit und Unabhängigkeit Deutschlands herzustellen:

„Es entspricht den Prinzipien der Regierung, wenn sie auch im Zusammenleben der Deutschen miteinander unbeirrt und ihrer hohen Verantwortung vor dem deutschen Volk bewußt den Weg der Verständigung sucht.

Am 30. November 1950 habe ich Herrn Adenauer drei Vorschläge zur Bildung eines gesamtdeutschen konstituierenden Rates zur Verwirklichung der deutschen Einheit, zur Bildung einer gesamtdeutschen Regierung und zur Ausarbeitung eines Friedensvertrages gemacht.

Herrn Adenauer hat diesen Vorschlag nach siebenwöchigen eisigem Schweigen am 15. Januar 1951, ohne eine Antwort zu schreiben, auf einer Pressekonferenz abgelehnt.

Am 30. Januar 1951 appellierte die Volkskammer zu Vorschlag der Regierung in gleicher Weise. Der Bundestag lehnte ab und stellte erschwerende Bedingungen.

Am 2. März 1951 wurde ein neuer Vorschlag durch die Volkskammer beim Bundestag für einen gemeinsamen Schritt auf der vorbereitenden Konferenz der vier Großmächte in Paris gemacht.

Am 9. März 1951 lehnten Adenauer und der Bundestag auch diesen erneuten Versuch der Verständigung gegen den Willen der Mehrheit des Volkes ab. Als auf der Washingtoner Konferenz im September 1951 plötzlich und blitzartig die große Gefahr für den Frieden und den Bestand des deutschen Volkes - ichbar wurde, unternahmen wir einen neuen Versuch der Verständigung der Deutschen untereinander.

Nach ernster und reiflicher Überlegung habe ich im Einvernehmen mit der Regierung der Deutschen Demokratischen Republik der Volkskammer der Deutschen Demokratischen Republik am 15. September 1951 den Vorschlag unterbreitet, sich an den Bundestag der Bundesrepublik Deutschlands mit einem Appell zu wenden, eine gesamtdeutsche Beratung beider Teile einzuberufen zur Besprechung folgender zwei Fragen:

1. Über die Durchführung gesamtdeutscher freier Wahlen für eine Nationalversammlung zur Schaffung eines einheitlichen, demokratischen, friedliebenden Deutschlands.

2. Über die Beschleunigung des Abschlusses eines Friedensvertrages mit Deutschland.

Die Mitglieder der Volkskammer billigten meine Erklärung und beschlossen, einen Appell mit diesen Vorschlägen an den Bundestag, an alle Deutschen und an alle Organisationen in Deutschland zu richten.

Wie steht es nun mit dem Volkskammerappell?

Die erste Reaktion aus Bonn war eine unverbindliche und vorbehaltlose Ablehnung der Vorschläge der Volkskammer. Am 16. September erklärte ein bis heute anonym gebliebener sehr voriauter Vertreter der Bonner Regierung, daß die Einheit Deutschlands nicht von Wahlen abhänge, sondern von der Verständigung der vier Großmächte. Der Vorschlag der Volkskammer wurde als eine Fata Morgana bezeichnet. Eine Fata Morgana ist eine Täuschung, eine Illusion. Was für bestimmte Kreise in Westdeutschland eine Täuschung ist, ist für uns Wirklichkeit. Wenigstens sind wir entschlossen, diese angebliche Fata Morgana unter allen Umständen zu einer Wirklichkeit in Deutschland werden zu lassen. Die zweite Stellungnahme erfolgte durch Herrn Adenauer in seiner Rundfunkrede am 18. September. Mit dem Hinweis, daß der Abschluß der im Washingtoner Abkommen vorgesehenen Verträge für die Bundesrepublik die vordringliche Aufgabe sei, wurde der Volkskammerappell von Herrn Adenauer abgelehnt. Es ist eine beschämende Tatsache, daß die französische und englische bürgerliche Presse die Bonner Versuche, die Vorschläge der Volkskammer als gewöhnliche Propagandaresolution abzutun, als unklug und der tiefen Sehnsucht des deutschen Volkes nach der Wiedervereinigung seines Landes nicht gerecht werdend bezeichnen mußte. Es ist ein Kennzeichen der Politik des Herrn Adenauer, daß er bei seinen Plänen und Handlungen zwar stets mit seinen Herren auf dem Petersberg, nicht aber mit dem deutschen Volk rechnet. Das deutsche Volk hat es Herrn Adenauer und dem Bundestag nicht mehr erlaubt, mit Stillschweigen und hochmütiger Mißachtung über den Volkskammerappell hinwegzugehen. Das ist der

Ausdruck des wachsenden nationalen Selbstbewußtseins

der demokratischen Kräfte in Deutschland. Sie haben Herrn Adenauer gezwungen, im Bundestag andere zu reden, als einige Tage vorher. In immer größerem Umfang wird sich das deutsche Volk der drohenden Gefahr für seine nationale Existenz bewußt, und kein Politiker in Deutschland kann es sich heute noch erlauben, die Grundforderungen der Nation nach Einheit und Frieden achtlos beiseite zu schieben. So stand Herr Adenauer allein vor dem Bundestag als der Mann, dessen ganzes Trachten darauf gerichtet ist, Zeit zu gewinnen, um den Vertrag über die Aufstellung einer regulären Armee in Westdeutschland und über die Eingliederung dieses Teiles unseres Landes in den atlantischen Nordatlantikpakt abzuschließen, und der andererseits unter dem Druck der Öffentlichkeit sich gezwungen sieht, zu einer Frage Stellung zu nehmen, die wohl die ganze Nation bewegt, die aber im absoluten Gegensatz zu den Plänen einer Besatzungsmächte und zu seinen eigenen politischen Ansichten steht. So erklärt es sich, daß die Äußerung von Herrn Adenauer nicht eine klare und eindeutige Stellungnahme ist, sondern einen mißlückten Versuch darstellt, sich an einer klaren Entscheidung über die Fragen der gesamtdeutschen Beratung, der Einheit und eines Friedensvertrages vorbeizudrücken. Das können und werden wir und das deutsche Volk nicht erlauben. Wir werden darum dem deutschen Volk und dem Bundestag in einer außerordentlichen Sitzung der Volkskammer am 10. Oktober eine klare Antwort geben, die dazu beitragen soll, die Versuche der Tarnung und Verzögerung zu durchkreuzen.

Unser Appell richtet sich nicht nur an die Mitglieder des Bundestages, sondern an alle Deutschen, an alle politischen und gesellschaftlichen Organisationen, sich zusammenzufinden in einer Forderung nach der gesamtdeutschen Beratung. Diese offene Beratung vor dem ganzen Volke muß zustandekommen, ehe in Schlußgesprächen hinter verschlossenen Türen die Remilitarisierung für Deutschland beschlossen, der Verkauf der deutschen Jugend und die Eingliederung eines Teiles unseres Volkes in einen Kriegspakt vollzogen ist. Allein die Einheit Deutschlands, der Friedensvertrag und der Abzug aller Besatzungstruppen bewahren unser Volk davor, daß es erneut durch ein Meer von Blut und Tränen wandern muß. Der Friedensvertrag für Deutschland ist das, was das Volk will, was Deutschland braucht und was der Welt nützt. Mit diesen Aufgaben und Zielen vor Augen geht die Regierung der Deutschen Demokratischen Republik voll Zuversicht und Entschlossenheit in das dritte Jahr ihrer Arbeit."

Protestaktionen der Jugend gegen Wehrpflicht

Bochum. Zu Protestaktionen westdeutscher Jugendlicher, insbesondere der Jahrgänge 1932 bis 1934 gegen die von der Adenauerregierung vorbereitete Einführung der allgemeinen Wehrpflicht kam es in vielen westdeutschen Städten.

In Bochum hatten sich zahlreiche junge Männer mit Fackeln und Transparenten am Graf-Engelbert-Brunnen versammelt, um einen symbolischen Gestellungsbefehl zu verbrennen.

In Köln-Ehrenfeld verteilten Jugendliche Flugblätter gegen die Remilitarisierung. Die Flugblätter zeigen ein Kamel mit der Unterschrift: „Nur ein Kamel wird noch einmal marschieren."

„Wir wollen lieber hundert Tropfen Schweiß für den Kampf gegen das Wehrdienstgesetz opfern, als einen Tropfen Blut im Schützengraben für die Herren Millionäre", heißt es in einem von Jugendlichen einer Siedlung in Arnsberg (Sauerland) unterzeichneten Schreiben an Adenauer.

Kassel will nicht wieder Militärstadt werden

Kassel. Gegen die vorgesehene Belegung Kassels mit Grenzschutztruppen und gegen die Absicht, das ehemalige General-kommando und Schulen der Stadt in Kasernen umzuwandeln, protestierte der Geschäftsausschuß der Stadtverordneten-versammlung in einem Schreiben an die Bonner Regierung. Die Stadtverordneten erklärten, Kassel sei „keine Militärstadt" gewesen und sollte nicht erneut in ein „Militärlager" umgewandelt werden.

Auch Garmisch-Partenkirchen protestiert

Bonn. Der Bürgermeister von Garmisch-Partenkirchen, Schütte, ist in Bonn eingetroffen, um gegen die Forderung der amerikanischen Militärdienststellen, die die Stadt zu einer amerikanischen Garnison machen wollen, zu protestieren. Die amerikanische Besatzungsbehörde verlangt die Räumung der nach 1945 für Olympiazwecke ausgebauten ehemaligen Artilleriekaserne, die mit neuen aus Übersee kommenden amerikanischen Truppen belegt werden soll.

Bürgermeister Schütte weist in seinem Protest darauf hin, daß die Umsiedlung von Garmisch-Partenkirchen in eine amerikanische Garnisonsstadt jeden Fremdenverkehr zum Erliegen bringen würde. Damit wäre die Existenz eines großen Teiles der Einwohner von Garmisch-Partenkirchen ruiniert.

Göring-Lieferant stattet Petersberg aus

Bonn. Dieselbe West-Berliner Firma, die Görings Privatsitz in Karinhall und andere Paläste hoher Nazis ausstattete, ist an der Ausstattung des Sitzes der Hohen Hommissare auf dem Petersberg beteiligt, bei der Millionensteuerbeträge verschleudert wurden. Der DM. Schreibtischplatten zum Preise von 925 DM je Stück und viele andere kostbare Einrichtungsgegenstände zu Lasten der westdeutschen Steuerzahler für den Petersberg geliefert werden mußten. Für die Einrichtung des „Mannschafts-Hotels" in Königswinter waren 129 000 DM zu zahlen. Davon entfallen 71 000 DM allein auf Dekorationen und Wandbespannungen. Es stellte sich heraus, daß auch nicht eine einzige westdeutsche Amtsstelle gegen solche Aufträge protestiert hatte.

Kriegsverbrecher Papen Hand in Hand mit Adenauer und Schumacher

Istanbul. Der Kriegsverbrecher und Steigbügelhalter Hitlers, Franz von Papen, hat in einem Interview mit der türkischen Zeitung „Kumhuriit" die unbedingte Verwirklichung der **westdeutschen Remilitarisierung** verlangt. Die Frage gesamtdeutscher Wahlen, durch die die Remilitarisierung verhindert werden könnte, tat Papen ebenso wie Adenauer und Schumacher mit der Behauptung ab, daß Wahlen nur unter der Kontrolle der UN durchgeführt werden könnten. Der ehemalige Vizekanzler Hitlers, der gegenwärtig zu einem „Privatbesuch" in der Türkei weilt, gab in dem Interview klar zu verstehen, daß er und seinesgleichen an einer Wiederherstellung der deutschen Einheit auf friedlichem Wege nicht interessiert sind.

---

75 Prozent westdeutscher Studenten gegen Remilitarisierung

Frankfurt-Main. Mehr als 75 v.H. aller westdeutschen Studenten haben sich gegen die Remilitarisierung Westdeutschlands ausgesprochen. Das wird in einem Aufruf der Aktionsgruppen der Studenten der Universitäten von Darmstadt, Frankfurt-Main und Mainz an die französischen Hochschüler festgestellt.

Wie in dem Aufruf weiter erklärt wird, ist diese Feststellung das Ergebnis zahlreicher Rundfragen, die an allen westdeutschen Universitäten veranstaltet wurden. Die westdeutschen Studenten begründeten ihre Stellungnahme damit, daß eine Wiederaufrüstung Deutschlands zum Wiedererstehen des deutschen Militarismus führen würde. Zwänge man die westdeutsche Jugend wieder die Uniform anzuziehen, wäre das für das französische wie für das deutsche Volk ein Unglück.

Ridgway nimmt Vorschläge Kim Il Sens an

Tokio. Der Oberbefehlshaber der Interventionsstreitkräfte in Korea, General Ridgway, hat am Montag die Vorschläge des Oberbefehlshabers der koreanischen Volksarmee, General Kim Il Sen, und des Befehlshabers der chinesischen Freiwilligen, General Peng Teh Huai, zur Wiederaufnahme der Waffenstillstandsverhandlungen in Panmunjon angenommen.

In seiner Botschaft teilt Ridgway mit, daß sich seine Verbindungsoffiziere am 10. Oktober um 11 Uhr Ortszeit in Panmunjon einfinden werden, um mit den Verbindungsoffizieren der koreanischen Volksarmee und der chinesischen Freiwilligen über die Wiederaufnahme der Waffenstillstandsverhandlungen zu beraten.

Schumacher für allgemeine Wehrpflicht

Weitere Enthüllungen von der geheimen Offizierskonferenz der SPD
Offiziere lassen Schumacher durchfallen

Düsseldorf. Wie wir bereits in unserer Montagsausgabe mitteilten, fanden nach einem Bericht des Zentralorgans der Kommunistischen Partei Deutschlands, „Freies Volk", in der Parteischule der SPD in Kochel am 29. und 30. September 1951 Geheimbesprechungen zwischen Vertretern des SPD-Vorstandes und ehemaligen höheren Offizieren statt.

Nachdem Waldemar von Knöringen in seinem Referat am 1. Tag dieser Beratungen darüber berichtet hatte, mit welchen Methoden der Vorstand der SPD auf die von Schumacher befohlene Linie der Remilitarisierung gedrängt wurde, bemühte er sich, das Vertrauen der Offiziere zu gewinnen und deutete die Möglichkeit an, über den bayrischen Ministerpräsident Dr. Högner befreundete Offiziere in die Bereitschaftspolizei und die Kommandostellen der geplanten Zonenpolizei zu lancieren. Der ehemalige Finanzminister Dr. Zorn ergriff in der Diskussion mehrmals das Wort, um die Offiziere für das Anziehen der amerikanischen Uniformen zu begeistern. Er geizte nicht mit Andeutungen über die „glänzenden Möglichkeiten" materieller Versorgung.

Am Sonntag hielt das Referat der „erste Experte und beste Kenner der Remilitarisierungsfrage innerhalb der SPD", Abg. Erler. Er ging aus vom grundsätzlichen Ja der SPD zur Wiederaufrüstung und zur allgemeinen Wehrpflicht und erklärte dabei im einzelnen folgendes:

Die USA schützen in Europa nicht das „Abendland", sondern ihre Interessen. Je mehr Besatzungsstandaten mit ihren Familien nach Westdeutschland kommen, je mehr amerikanisches Kapital in der Wirtschaft Westdeutschlands investiert würde, um so mehr Interesse würden die USA an uns haben. Es müsse hier großzügig verfahren werden. Auf die Zwischenfrage, ob zugunsten des amerikanischen Kapitals auch die Absicht der SPD auf Verstaatlichung der Grundindustrien geopfert würde, erklärte Abg. Erler wörtlich:

„Ich bin Realist genug, um auch dazu Ja zu sagen, wenn die Verstärkung der amerikanischen Truppen damit erreicht wird."

Deutschland wird geopfert

Erler ging dann auf das militärische Kräfteverhältnis in Westeuropa ein. Er berief sich auf General Bradley, der vor kurzem erklärte, die USA-Streitkräfte würden im Falle eines Krieges nicht einmal ihre Einschiffungshäfen am Atlantik erreichen. Die europäischen Streitkräfte müßten die Hauptlast der amerikanischen Truppen unter Mitnahme einiger verbündeter Kontingente decken. General Eisenhower sei bis jetzt nicht bereit gewesen, seine strategischen Pläne in bezug auf Deutschland bekanntzugeben. Die Stärke der deutschen Dienstgruppen betrage zur Zeit 120 000 Mann. Ihre militärische Ausbildung sei im vollen Gange. Erler gab ferner genaue Zahlenangaben über die Stärke und Schwerpunktverteilung der amerikanischen Luftstreitkräfte in Europa und betonte besonders, daß sie zu 80 v. H. auf westdeutschem Boden stationiert sind. Er ging dann auf die Frage der Rekrutierung der deutschen Jugend ein. Innenminister Lehr habe vor einigen Wochen mit der

Anlegung von Wehrstammrollen

begonnen, obwohl der Haushaltsausschuß die Bewilligung der dafür erforderlichen Mittel einstimmig verweigert habe. Nachdem die Sache an die Öffentlichkeit gedrungen sei (KPD-Anfrage), werde die Aktion jetzt unter Verwendung anderer Bezeichnungen der einer Dienststelle des Innenministeriums durchgeführt.

„Unbedingt allgemeine Wehrpflicht"

Die Remilitarisierung Westdeutschlands, so führte Erler weiter aus, müsse unbedingt durch die allgemeine Wehrpflicht gesichert werden. Die Führung der SPD habe diesen Standpunkt gegenüber der CDU-CSU und FDP durchgesetzt, obwohl die bürgerlichen Parteien ursprünglich ein Berufsheer aus Freiwilligen wünschten. Die bürgerlichen Parteien hätten nachgeben müssen, weil angesichts der breiten Ablehnung der Remilitarisierung vor allem bei den Arbeitern auf freiwilliger Grundlage niemals die geforderten 250 000 Soldaten gestellt werden könnten. Der Generalsekretär der CSU, Strauß, sei als künftiger Wehrminister ausersehen.

Abg. Erler betonte ausdrücklich, daß die entscheidenden amerikanischen Stellen stets enge Fühlung mit Dr. Schumacher hielten und alle Fragen der Remilitarisierung Westdeutschlands mit ihm „abklärten". Es sei kein Zweifel darüber, daß sehr einflußreiche Kreise der amerikanischen Politik den

„Angriffskrieg gegen Rußland"

fordern. An ihrem Einfluß sei auch das Verbot der SRP gescheitert. Der Parteivorstand der SPD habe bestens Kenntnis über eine Reihe von Besprechungen amerikanischer Politiker mit Remer, wodurch dieser sowohl von seiten der USA als auch in Bonn hoffähig gemacht werden sollte. Dr. Schumacher habe sich gegenüber McCloy besorgt geäußert, der Besitz des europäischen Potentials würde den Krieg zugunsten der Sowjetunion entscheiden.

McCloy habe ihm darauf erwidert, es würde dann, wenn die US Truppen aus Europa abziehen müßten, kein europäisches Rüstungs- und Industriepotential mehr geben.

Nachdem Erler festgestellt hatte, daß die Völker Westeuropas wie Frankreich, Italien und die Schweiz teils politisch unzuverlässig, teils einer europäischen Einheit nicht geneigt seien, betonte er die besondere Notwendigkeit, in Westdeutschland zu einer vertrauensvollen Zusammenarbeit zwischen der SPD-Führung und dem hohen Offizierskorps" zu kommen. Das sei eine der großen Aufgaben der Zeit.

Die Offiziere für Deutschland – gegen Schumacher!

Die Beauftragten Schumachers konnten sich trotz ihrer direkten und indirekten Anzeige bei den militärischen Fachleuten nicht durchsetzen. Alle anwesenden Offiziere waren sich darüber klar, daß im Kriegsfall Deutschland unweigerlich zum Kriegsschauplatz werden muß. Nur der Kommandeur der amerikanischen Dienstgruppen und der Vertreter der Bereitschaftspolizei schwiegen zu dieser Frage! Von den Offizieren bekam die SPD-Führung eine eindeutige Antwort:

Ein deutscher Wehrbeitrag, der zum Kriege führt, muß in jeder Form und unter allen Bedingungen abgelehnt werden.

(SEITE 2)

Sanitized Copy Approved for Release 2011/01/07 : CIA-RDP82-00038R001100100001-9

Sanitized Copy Approved for Release 2011/01/07 : CIA-RDP82-00038R001100100001-9

Telegramm der KPD an den Volkspräsidenten Wilhelm Pieck

Lieber Genosse Wilhelm Pieck!

Zum zweiten Jahrestag der Gründung der Deutschen Demokratischen Republik, des ersten demokratischen friedliebenden deutschen Staates die herzlichsten Glückwünsche.

Voll Stolz und Bewunderung schauen immer mehr Deutsche, vor allem die Werktätigen im Westen unserer gemeinsamen Heimat, nach dem Teil unseres Vaterlandes, wo vor zwei Jahren der „Grundstein für ein einheitliches, demokratisches und friedliebendes Deutschland" gelegt wurde.

Der Weg der Deutschen Demokratischen Republik gibt unserem ganzen Volke das leuchtende Beispiel des friedlichen Aufbaues, der Entfaltung einer wahren demokratischen Ordnung und der schöpferischen Kräfte unseres Volkes beim Aufbau eines friedlichen Deutschlands.

Während sich durch die Politik der Remilitarisierung und Aufrüstung in Westdeutschland die Lebenslage der Bevölkerung ständig verschlechtert, ist das ständige Wachstum der Friedensproduktion in Stadt und Land und der ständig steigende Lebensstandard der Bevölkerung in der Deutschen Demokratischen Republik der sichtbare Ausdruck einer demokratischen friedlichen Ordnung, in der die Urheber der Katastrophen unseres Volkes, die Monopolisten, Junker und Militaristen, ihre kriegstreiberische Rolle ausgespielt haben und das Volk seine Geschicke selbst bestimmt.

Das war nur möglich dank der großen Hilfe, die die Sowjetunion den demokratischen Kräften im Osten unserer Heimat leistete und durch die konsequente Durchführung des Potsdamer Abkommens den Weg für eine demokratische Entwicklung freimachte.

Das war nur möglich dank der Überwindung der Spaltung der Arbeiterklasse, die sich zu einer unbesiegbaren Kraft vereinigte und mit ihrer Partei, der Sozialistischen Einheitspartei Deutschlands, an der Spitze der demokratischen Kräfte von Erfolg zu Erfolg im friedlichen Aufbau marschiert.

Immer mehr erkennt die Bevölkerung Westdeutschlands, daß die Bestrebungen der Deutschen Demokratischen Republik und ihrer Regierung vom ersten Tage ihres Bestehens an auf die Verwirklichung der demokratischen Einheit Deutschlands gerichtet sind.

Immer mehr erkennt die Bevölkerung Westdeutschlands, daß die Spaltung Deutschlands die Quelle seiner Erniedrigung ist und die drohende Gefahr eines schrecklichen Bruderkrieges in sich birgt.

Immer stärker ertönt unter der Bevölkerung der Ruf nach Einheit und Verständigung, immer stärker wird der Widerstand der westdeutschen Bevölkerung gegen die verderbliche Politik Adenauers und seiner imperialistischen Auftraggeber.

Das große Echo, das der Appell der Volkskammer der Deutschen Demokratischen Republik zur Herbeiführung einer gesamtdeutschen Beratung über freie Wahlen in ganz Deutschland und die Forderung nach einem Friedensvertrag ausgelöst hat, zeigt, daß die Bevölkerung Westdeutschlands nicht gewillt ist, den Kriegskurs Adenauers und Schumachers weiterhin zu dulden.

Wir geloben Ihnen, dem ersten deutschen Volkspräsidenten, alle Kraft einzusetzen, um die große Bewegung unseres Volkes für Frieden, Einheit, Demokratie und Unabhängigkeit zu einem mächtigen Strom zu entfalten, der die Widersacher unseres Volkes besiegt und alle Deutschen in einem geeinten, friedliebenden, demokratischen Vaterlande zusammenführt.

Parteivorstand der KPD: Max Reimann.

Umschau von der Jugend

Die Regierung der Deutschen Demokratischen Republik ist ein Freund und unermüdlicher Helfer der Jugend. Sie erfreut sich der offenen Sympathie der Jugend in Ost und West. Auf unserem Bilde sehen wir Wilhelm Pieck (Mitte), den Präsidenten der Deutschen Demokratischen Republik, Otto Grotewohl, den Ministerpräsidenten, und den stellvertretenden Ministerpräsidenten Walter Ulbricht auf der Ehrentribüne im „Walter-Ulbricht-Stadion," bei der Eröffnung der Weltfestspiele am 5. August ...

„Viele Freunde habe ich gewonnen"

Volkskorrespondenz

Meine Erholungszeit, die ich auf Einladung in der Deutschen Demokratischen Republik verlebte, neigte sich dem Ende zu.

Mit 60 Arbeitskollegen einer Berliner Zeitung waren wir in deren Heim am Scharmützelsee, in einer herrlichen Lage, umgeben von Wald und Wasser, untergebracht. Im Heim selbst peinlichste Sauberkeit, die Zimmer mit fließendem Wasser, eine vorbildliche Betreuung und ein Essen, das ihn zu Hause nicht leisten kann. Die einzige Sorge vieler Kollegen war, wenn sie auf die Waage traten: „Schon wieder zwei Pfund zugenommen!"

Ruder-, Paddel- und Segelboote standen zur Verfügung, Spielzimmer mit Billard, Tischtennis und anderen Gesellschaftsspielen, Tanzabende mit Seseln, in denen sich abends die Unterhaltungsgruppen zusammenfanden. Ich habe festgestellt, daß alle Kollegen froh und unbeschwert hier ihre Ferien verbrachten, nur mit dem einen Gedanken, neue Kraft zu sammeln für ihre Arbeit, ob als Arzt, als die Fäh-, an die Setzmaschine oder in die Redaktion zurückkehrten.

Die Kinder der Kollegen sind in einem mehrere hundert Meter entfernt liegenden Kindererholungsheim untergebracht, das so entrückend ausgestaltet ist, daß sich jedes Kind hier wohlfühlen muß. Dazu kommt noch, daß den Kollegen dafür keine Kosten entstehen.

Auf meinen Spaziergängen habe ich mich mit den Menschen aus der Umgebung unterhalten, habe sie gefragt, wie sie leben und ob sie zufrieden sind. Ich stellte fest, daß sie ihr gutes Auskommen haben. Die Männer und Söhne haben Arbeit, die Frauen versorgen die Wirtschaft, zu der viel Kleinvieh gehört, die Kinder sind wohlgenährt, aufgeschlossen, und in ihren Spielen liegt wirkliche Fröhlichkeit. Selbst alte Leute haben dort noch ihre Beschäftigung, keiner kommt sich überflüssig vor, jeder ist bestrebt, am Aufbau mitzuhelfen, der ja auch sein persönliches Leben entscheidend gestaltet.

Am Scharmützelsee fielen mir besonders die vielen anderen Kinder- und Müttererholungsheime auf. Überall in den großen Gärten, am Badestrand, auf den Spielplätzen, braungebrannte Kinderkörper, in den Liegestühlen sich erholende Mütter, in Babykörben die Säuglinge.

Ich muß euch schon sagen, ein ungeheuer dankbares Gefühl für die Regierung der Deutschen Demokratischen Republik, die alles dies geschaffen hat, stieg beim Anblick dieser vielen Heime in mir auf. Wie oft habe ich in den Zeitungen, daß hier die Schaffung sozialer Einrichtungen an erster Stelle steht, nun konnte ich mich davon überzeugen, daß dies nicht nur eine Planung ist, sondern diese Pläne verwirklicht wurden. Vor allem ist dies erst der Anfang, denn viele Heime sind noch im Entstehen.

Ein Vergleich fällt mir ein. Eine Bekannte von mir in Westdeutschland, Mutter von fünf Kindern, ist herzkrank und durch die sich oft wiederholenden Anfälle sehr erholungsbedürftig. Der Arzt rät dringend zur Verschickung. Die Mutter möchte so gern fahren, um für ihre Familie wieder gesund zu werden, aber es besteht für sie keine Möglichkeit, die Kinder während dieser Zeit unterzubringen. Sie sind noch klein und müssen betreut werden. Ja, wenn sie pro Kind für einen Monat 60 DM bezahlt, können sie in ein Heim kommen, aber der Vater ist Arbeiter und verdient so wenig, daß die sieben Menschen nur das einfachste Leben führen können. Die Unterbringung der Kinder in einem Heim ist finanziell unmöglich. An diese Mutter mußte ich denken, als ich sah, was hier für die erholungsbedürftigen Mütter getan wird, deren Kinder gleichzeitig kostenlos in einem Heim untergebracht werden, damit sie sich voll und ganz ihrer Erholung widmen können.

Viele Freunde habe ich hier gewonnen, sie alle hatten an mich nur die eine Bitte, nach meiner Rückkehr allen Menschen zu sagen, daß unser ganzes Bestreben darin liegen muß, der Welt den Frieden zu erhalten, mitzuhelfen, daß wieder ein geeintes Deutschland werden, um noch in diesem Jahr einen Friedensvertrag zu erzwingen. Das versprach ich ihnen aus dankbarem Herzen.

Werktätige bilden Brigaden für Buntmetalleinsparung

Zwei Brigaden für Buntmetalleinsparung wurden im volkseigenen Betrieb Kjellberg, Finsterwalde, aufgestellt. Die Brigaden stehen im gegenseitigen Wettbewerb, in dem erreicht werden soll, daß durch Verbesserungen an Maschinen und an Konstruktionen vor allem Kupfer eingespart wird. Unter anderem haben die Brigaden erreicht, daß bestimmte noch Kupfertypen in passenden Maßen bestellt werden, damit der Abfall auf ein Mindestmaß beschränkt bleibt. Durch Verbesserungen in der Fertigung wurden bereits über 400 Gramm Zinn und Kupfer an einer Maschine eingespart.

Ofen V bis zum 21. Dezember abstichfertig

Die Feuerungsmaurer der Bauunion Mitte im Stahl- und Walzwerk Brandenburg verpflichteten sich, bei pünktlicher Materialiefierung den Ofen 5 bis zum Geburtstag Josef Stalins am 21. Dezember abstichfertig zu erstellen.

Ebenso verpflichteten sich die Kolleginnen und Kollegen des volkseigenen Faserplattenwerkes Schönheide, bis zu diesem Tage ihr Jahressoll an Faserplatten zu erfüllen.

Die Kollegen des KWU-Bauhofes Merseburg verpflichteten sich, von 34 Wohnungen bis zum 21. Dezember 23 fertigzustellen.

Gewissenhafte Plankontrolle erspart 800 Tonnen Zink

Der Zinkbedarf der Deutschen Demokratischen Republik muß zu einem wesentlichen Teil aus Einfuhren gedeckt werden. Um die Erfüllung und Übererfüllung unseres Volkswirtschaftsplanes trotz der bekannten Schwierigkeiten im innerdeutschen Handel und dem Handel mit den westlichen Ländern auf dem Buntmetallsektor zu ermöglichen, setzen auch die Verwaltungsangestellten der Deutschen Demokratischen Republik alle ihre Kräfte ein. So ist es dem Kollegen Schwendy, von der Hauptverteilung Materialversorgung durch gewissenhafte Plankontrolle gelungen, 800 Tonnen Zink aus dem Import einzusparen. Durch diese Maßnahme wurden über eine Million DM für den Einkauf anderer wichtiger Rohstoffe frei.

Am deutschen Nationalfeiertag feierlich bestätigt:

Polen und DDR gute Nachbarn und Freunde

Stellvertretender Ministerpräsident der Republik Polen, Hilau Chelehowsky:

„Dank dem Siege der Sowjetunion und der Befreiung des deutschen Volkes vom Hitlerfaschismus ist auf der Grundlage tiefer sozialer und wirtschaftlicher Wandlungen die Deutsche Demokratische Republik entstanden. Zwei Jahre sind seit dem historischen Augenblick vergangen, den der große Stalin als Wendepunkt in der Geschichte Europas bezeichnet hat.

Für uns Polen ist die Entstehung eines friedlichen demokratischen deutschen Staates eine Tatsache von großer geschichtlicher Bedeutung, denn wir haben nach Jahrhunderten, die durch Haß vergiftet waren, in der Deutschen Demokratischen Republik einen guten Nachbarn, einen Freund und Mitkämpfer für den Frieden und für eine bessere Zukunft gewonnen.

Wir sind sicher, daß die westdeutsche Bevölkerung gleichzeitig das verbrecherische und zynische Spiel von Washington und Bonn durchschauen und die verbrecherischen Pläne der Aggressoren durchkreuzen wird. Ein Beweis dafür ist die in Westdeutschland durchgeführte Kampagne für die Erklärung des Präsidenten Grotewohl und für den Appell der Volkskammer.

Wir sind zutiefst überzeugt, daß die Grenze an der Oder und Neiße, ebenso wie sie heute eine Grenze des Friedens und der Freundschaft zwischen Polen und der Deutschen Demokratischen Republik ist, morgen die Grenze der Freundschaft, der brüderlichen Verbundenheit zwischen Polen und dem gesamten vereinigten demokratischen und friedlichen Deutschland sein wird.

Es lebe die deutsch-polnische Freundschaft! Es lebe der Führer des Weltfriedenslagers, der beste Freund unserer Völker, der große Stalin."

*

Stellvertretender Ministerpräsident Otto Nuschke dankte dem polnischen Sprecher. Mit dem Hinweis auf die Rede, die Dr. Adenauer am Sonnabendnachmittag in West-Berlin gehalten hat, erklärte Otto Nuschke: „Heute Mittag hat ein alter westdeutscher Reaktionär in West-Berlin versucht, an der Oder-Neiße-Grenze zu rütteln. Liebe Freunde, es ist vergeblich. Diese Grenze der Freundschaft ist ein für allemal gezogen und nichts kann uns von der Freundschaft zu unserem polnischen Nachbarvolk trennen. Das sei das Gelöbnis, das wir den Worten unseres polnischen Freundes anfügen."

Mecklenburgs Bauindustrie im Friedenskampf

Die organisatorische Basis der Friedensbewegung verbreitet sich seit dem Abschluß des ersten Deutschen Friedenskongresses immer mehr. So wurden jetzt in den Kreisen Grevesmühlen, Anklam, Rügen, Stralsund, Rostock, Wismar und Grimma 61 neue Friedenskomitees in den Betrieben der mecklenburgischen Bauindustrie gegründet. Ferner wurden auf den Baustellen in der Stadt Wismar weitere 18, in der Stadt Stralsund weitere 17 und in Rostock 3 Friedenskomitees gebildet. Diese Tatsache zeigt, daß die Bauarbeiter trotz der Schwierigkeiten bei den Aufbauarbeiten ihren Beitrag im Friedenskampf leisten. Das findet seinen Ausdruck auch darin, daß in 7 Kreisen des Landes Mecklenburg von Bauarbeitern weitere 117 Gewerkschaftsaufklärungsgruppen in den Betrieben der Bauindustrie geschaffen wurden. Obgleich die Arbeit dieser Aufklärungsgruppen schwierig ist, wird die Aufklärungsarbeit besonders über die Beschlüsse der Prager Außenministerkonferenz und der Weltfriedensbewegung erfolgreich durchgeführt.

Neue Wohnungen für Berlins Werktätige

Die Deutsche Demokratische Republik und der demokratische Sektor Berlins wandeln sich in einen großen Bauplatz.

Die um die Berliner Stalinallee entstehende Wohnstadt Friedrichshain ist hierfür ein lebendiges Beispiel. Bei diesem Wohnungsneubau demonstrieren Aktivistenkolonnen die fortschrittlichen sowjetischen und polnischen Baumethoden und schlagen mit ihren Pionierleistungen erstmalig eine Bresche in die noch weit verbreiteten konservativen bauwirtschaftlichen Produktionsweisen.

Briefe an einen sozialdemokratischen Freund

Was ich erlebte und Du versäumt hast

Lieber Kollege! Im Folgenden möchte ich Dir kurz schildern, welche wesentlichen Eindrücke ich aus der Deutschen Demokratischen Republik mitgebracht habe. Vorweg möchte ich Dir sagen, daß ich es jetzt besonders bedaure, daß Du als sozialdemokratischer Kollege die Einladung des FDGB. Deinen Erholungsurlaub in einem seiner Heime zu verleben, abgelehnt hast.

Lieber Freund, viele Deiner Genossen, die dabei waren, haben darum, ihre frühere Einstellung zur Deutschen Demokratischen Republik nicht zu erwähnen, da sie ein ausgesprochenes Schamgefühl verspürten. Nun soll es so etwas zwischen Kollegen natürlich nicht geben, insbesondere, weil wir doch wissen, daß wir alle mehr oder weniger ein Opfer schamloser Hetze waren, einer Hetze gegen die Deutsche Demokratische Republik, von Menschen, die nie den Aufbau dort sahen.

Ich war in Heringsdorf auf Usedom. Du kennst es von Hörensagen als das Bad der oberen Schicht. Jetzt ist der Strand belebt von den Werktätigen mit ihren Familien. Schon der erste Bahnhof auf der Insel grüßt die werktätigen Erholungsuchenden mit großen Buchstaben und wünscht gute Erholung in den eigenen Anlagen, für neue Kraft zum friedlichen Aufbau.

Drüben, jenseits der Elbe, steht der Kollege im Mittelpunkt der Fürsorge. Ich habe mit meiner Frau ein Zimmer bewohnt im ehemaligen Hotel „Atlantik", jetzt heißt es „Solidarität", welches früher 40,— DM ohne Verpflegung täglich kostete. Unsere Kollegen bezahlen jetzt 5,— DM pro Kopf und Tag mit ausgezeichneter Verpflegung und allen Annehmlichkeiten, die denkbar sind.

Auch der Springbrunnen ist heute noch mit allen seinen Farben im Betrieb, und jeden Morgen wird der Kurpark und die Promenade geharkt. Ich erwähne dieses, weil man mich danach fragte. Neu ist das große Kulturhaus, das den Gästen kulturelle Erholung bietet.

Die Ausstattung der Heime mit den besten Polstermöbeln und bestem Inventar mag für unsere Kollegen in der Deutschen Demokratischen Republik selbstverständlich sein; aber wie diese kleinen Probleme auf so glänzende Art gelöst sind, das ist für uns Westdeutsche ein überwältigendes Erlebnis. Von Heringsdorf bis zur Grenze der Volksdemokratie Polen ist der herrlichste Strand. Die schönen Häuser sind bewohnt von den Werktätigen des Landes.

Mieten niedriger als vor dem Kriege

Im ersten Abschnitt dieses Neubauprogramms werden zunächst in diesem Jahre bzw. Anfang 1951 376 Wohnungen besugsfertig. Der Mietpreis für 1 qm Wohnfläche dieser Wohnungen stellt sich hier auf 0,90 DM, das heißt er liegt von 10 bis 50 v. H. unter dem Mietpreis des vor dem Kriege erstellten Wohnraums. So nimmt es nicht wunder, wenn beispielsweise der Mietpreis einer Neuwohnung in der Stalinallee (Zimmer, Küche, Diele, Bad) nur 27,50 DM beträgt, während die gleiche Wohnung in Westberlin mindestens 45,80 DM kosten würde, wenn man solche überhaupt erst baute. Für Arbeiterwohnungen zeigt sich aber dort kein „Bedarf" — Luxusvillen für amerikanische Offiziere und Pompladenstraßen sind wichtiger.

Wohnungs-Reparaturplan wird übererfüllt

Daneben werden an weiteren Bauschwerpunkten ebenfalls große Wohnhauskomplexe wiederhergestellt, so daß der demokratische Magistrat in zweijähriger Arbeit der Berliner Bevölkerung mindestens 5000 Wohnungen mit einer Wohnfläche von rund 240 000 qm zur Verfügung stellen kann. 44 000 Wohnungen wurden instandgesetzt und an weiteren 58 000 Wohnungen Dachreparaturen vorgenommen. Der Generalreparaturplan für den volkseigenen Wohnungsbesitz für 1950 wurde bereits am 15. September 1950 erfüllt. Durch eine 80prozentige Erhöhung der Finanzmittel stehen jetzt dem öffentlichen Wohnungsbau insgesamt 56,25 Millionen DM zur Verfügung.

Millionen Baukredite auch für privaten Wohnungsbesitz

Für den genossenschaftlichen und privaten Wohnungsbesitz wurden 1950 zur Instandsetzung und zum Ausbau von Wohnhäusern 43 Millionen DM bereitgestellt. Dies ist jedoch nur der Beginn eines künftig noch zu verstärkenden Programms zur Kriegsschädenbeseitigung und Substanzerhaltung des privaten Wohnungsbesitzes.

Aüe, wie ich es sah

Volkskorrespondenz

Im Anschluß an die III. Weltfestspiele der Jugend und Studenten wurde mir Gelegenheit gegeben, die Deutsche Demokratische Republik zu besuchen und mich an Ort und Stelle von dem Aufbau des Volkes aus eigener Kraft zu überzeugen.

Mein Weg führte mich nach Aue

Ich fuhr durch das sächsische Land, links und rechts der Bahnanlagen entstanden neue Wohnblocks. Arbeitersiedlungen und Geschäftsbauten. Ein reibungsloser pünktlicher Zugverkehr brachte mich in sechs Stunden von Berlin nach Aue. Höfliche Volkspolizisten kontrollierten unterwegs unsere Papiere. Dann hatte ich mein Ziel erreicht. Aue, das kleine erzgebirgige Städtchen empfing mich mit einem regen Leben und Treiben. Kumpels gaben dem Straßen das Gepräge. Aus vielen Diskussionen konnte ich mir ein Bild von der wirtschaftlichen Lage der arbeitenden Bevölkerung machen. Jeder Bergarbeiter fährt 8 Stunden am Tage oder in der Nacht ein und arbeitet unter den besten Voraussetzungen der derzeitigen Technik.

Da alter Anfang schwer war, wurde dies erkannt und es wird weiterhin an der Vervollkommnung der technischen, sowie der sozialen Betreuung des Kumpels gearbeitet. Der Bergarbeiter erhält im Monat ein auskömmliches Gehalt, welches zur Zeit zwischen 500 und 1000 DM, je nach Arbeitsleistung schwankt. Eingeteilt in Brigaden zu 6 Mann tragen die Kumpels zum wirtschaftlichen Aufbau der Deutschen Demokratischen Republik bei.

In eigenen Wismuläden erhalten alle bei der Wismut AG Angestellten ihre Lebensmittel, alle Waren sind frei zu erhalten, lediglich Fleisch und Fett sind bewirtschaftet, aber durchaus im Rahmen des Auskömmlichen. In HO-Geschäften kann sich jeder für sein über den festgelegten Arbeitsplan erarbeitetes Geld sämtliche Lebensmittel kaufen, und der rege Betrieb in diesen Läden beweist, daß wirklich Geld verdient wird.

Jeder der Wismut AG angehörende Arbeiter oder Angestellte erhält außerdem eine warme Mahlzeit pro Tag, die mit etwa 1,— DM oder 1,50 DM zu zahlen ist. Dieses Essen besteht aus drei Gängen und enthält mindestens 125 g Fleisch.

Anzüge, Unterwäsche, Hemden und Schuhzeug werden je nach Bedarf auf Bezugsschein und zu den Stoppreisen von 1938 abgegeben. Die Bergleute, die von ihrer Familie getrennt leben, erhalten einen monatlichen Trennungszuschuß. Fast alle sind in Privatquartieren untergebracht. Ein Teil lebt in sauberen Unternehmenschaftsunterkünften. Alle Wege von und zu der Arbeit werden in gesonderten dazu bereitgestellten Zügen und Autobussen gefahren. Die soziale Betreuung hat der FDGB übernommen. Kostenlose Ferienfahrten an die Ostsee stehen jedem im Jahr zur Verfügung. Bei Krankheit wird eine ausreichende Unterstützung gewährt und in besonderen Fällen ebenfalls ein kostenloser Erholungsaufenthalt.

So kann man abschließend sagen, daß die wirtschaftliche Betreuung des arbeitenden Menschen in Aue über dem Durchschnitt liegt.

Festveranstaltung der Leipziger Hochschulen

Neuerliche Mahnung an Bonn

Leipzig. Der Präsident der Volkskammer der Deutschen Demokratischen Republik, Johannes Dieckmann, richtete die neuerliche Mahnung am Sonntag auf einer Festveranstaltung der Leipziger Hochschulen an die Bonner Politiker, den Willen des deutschen Volkes zu Frieden und Einheit nicht zu mißachten. „Es ist unsere Hoffnung", erklärte er, „daß unser Ruf, der so gewaltiges Echo im ganzen deutschen Volk gefunden hat, am Ende auch in Bonn nicht ungehört verhallt. In der ernsten Frage der deutschen Einheit kennen wir keine Prestigefragen, sondern nur das Bekenntnis zum Willen unseres Volkes."

Unter anhaltendem Beifall gab der Rektor der Universität, Prof. Georg Meyer, die Versicherung, daß die Studenten und Dozenten der Messestadt alle Anstrengungen machen werden, um ihre Hochschulen zu Stätten des gesellschaftlichen Fortschritts zu entwickeln. Die studentische Jugend gelobe am Geburtstag der Deutschen Demokratischen Republik stete Treue zur Politik ihrer Regierung.

(SEITE 2)

Sanitized Copy Approved for Release 2011/01/07 : CIA-RDP82-00038R001100100001-9

Sanitized Copy Approved for Release 2011/01/07 : CIA-RDP82-00038R001100100001-9

Täglich das Vertrauen der Massen erobern!

Wir dürfen keine Unterschätzung des Studiums der Biographie des Genossen Stalin zulassen

Im ersten Parteijahr und auch bei der Vorbereitung des zweiten Parteilehrjahres zeigte sich in den Parteiorganisationen eine ernste Unterschätzung des Studiums der Werke und des Lebenskampfes des Genossen Stalin. Manche Zirkelteilnehmer erkannten nicht die Bedeutung der Lehren Stalins für unseren eigenen gegenwärtigen Kampf, und es gab Zirkelleiter, die sich nur ungenügend auf die Lektionen vorbereiteten und so nicht fähig waren, den Lehrstoff lebendig und gegenwartsnah an die Zirkelteilnehmer heranzubringen.

Es ist aber für die weitere ideologische Entwicklung und organisatorische Festigung unserer Partei von großer Bedeutung, diesen Zustand schnell zu überwinden, denn das gründliche Studium des Lebens und der Werke des Genossen Stalin übermittelt unserer Partei entscheidende Lehren für die Verbesserung unserer Arbeit auf allen Gebieten des gesellschaftlichen Lebens.

Der Lehrplan (2. Lehrjahr) für die Zirkel zum Studium der Biographie des Genossen Stalin sieht die Behandlung folgender Themen vor:

J. W. Stalin — der Führer des Sowjetvolkes auf dem Wege zum Kommunismus. Stalin als Führer des Weltfriedenslagers. J. W. Stalin über die Aufgaben in der Wirtschaft. Stalin über die Sowjetgesellschaft und den Sowjetstaat. J. W. Stalin über Fragen des Parteiaufbaues und der Parteiarbeit.

Schon diese Themenstellung zeigt, in welch einer engen Verbindung der vorgesehene Lehrstoff mit den Aufgaben unserer Partei, der deutschen Arbeiterklasse und dem ganzen deutschen Volk steht.

Der Genosse Otto Grotewohl betonte in seiner bedeutungsvollen Regierungserklärung vor der Volkskammer am 15. September 1951, daß der Kampf für die Erhaltung der Sicherung des Friedens die entscheidende Lebensfrage der gesamten deutschen Nation ist. Bei der Behandlung der Rolle des Genossen Stalin als Führer des Weltfriedenslagers in den Zirkeln zum Studium der Biographie J. W. Stalins werden unsere Genossen neben vielen bisher schon wohl die hervorragende Rolle der Sowjetunion im Friedenskampf als auch die Bedeutung Deutschlands für die Erhaltung des Friedens erkennen.

In seinem Telegramm zur Bildung der Deutschen Demokratischen Republik schreibt Genosse Stalin an den Präsidenten der Deutschen Demokratischen Republik u. a. folgendes:

„... Die Bildung der friedliebenden Deutschen Demokratischen Republik ist ein Wendepunkt in der Geschichte Europas. Es unterliegt keinem Zweifel, daß die Existenz eines friedliebenden, demokratischen Deutschland neben dem Bestehen der friedliebenden Sowjetunion die Möglichkeit neuer Kriege ausschließt, die Blutvergießen in Europa beendet und die Versklavung der europäischen Länder durch den Weltimperialismus unmöglich macht ...

Wenn Sie so den Grundstein für ein einheitliches, demokratisches und friedliebendes Deutschland legen, vollbringen Sie gleichzeitig ein großes Werk für ganz Europa, indem Sie ihm einen festen Frieden gewährleisten ..."

Hier weist Stalin mit aller Eindringlichkeit auf die große geschichtliche Verantwortung des deutschen Volkes hin und legt dar, daß unsere beiden Völker im gemeinsamen Kampf fähig sind, neue Kriege in Europa zu verhindern. Genosse Stalin zeigt zugleich, daß die Freundschaft zwischen der Sowjetunion und dem deutschen Volke stark genug ist, die nationale Versklavung unseres Volkes und anderen europäischen Völker durch den räuberischen USA-Imperialismus zu verhindern.

Über diese Tatsache besteht unter den Werktätigen, aber auch in den Reihen unserer Partei, noch nicht volle Klarheit. In den Zirkeln zum Studium der Biographie des Genossen Stalin haben unsere Genossen Gelegenheit, tiefer in die Probleme einzudringen und sich besser die Fähigkeiten anzueignen, in die Bevölkerung Aufklärung über die Bedeutung der Freundschaft mit der Sowjetunion für unser ganzes deutsches Volk zu tragen.

In den Zirkeln zum Studium der Biographie des Genossen Stalin werden u. a. auch die Fragen des Parteiaufbaues und der Parteiarbeit behandelt werden. Abschnitte aus Stalins Werk „Über die Fragen des Leninismus", seine Reden auf dem XVI., XVII. und XVIII. Parteitag der KPdSU (B) und Artikel über die Fragen der deutschen Arbeiterbewegung werden die Grundlage dieses Teils der Zirkelarbeit bilden.

Bei der Behandlung dieser Fragen erhalten die Zirkelteilnehmer u. a. das Rüstzeug, um die Partei in schnellerem Tempo zur Partei neuen Typus zu entwickeln. Hier werden unsere Genossinnen und Genossen lernen, die werktätigen Massen noch besser zu gewinnen und zu führen. Darüber sagt Genosse Stalin in „Über die Fragen des Leninismus":

„das bedeutet zweitens, daß sich die Partei tagaus, tagein das Vertrauen der proletarischen Massen erobern muß, daß sie durch ihre Politik und ihre Arbeit die Unterstützung der Massen erringen muß, daß sie nicht kommandieren darf, sondern vor allem überzeugen muß, indem sie es den Massen erleichtert, an Hand ihrer eigenen Erfahrungen die Richtigkeit der Politik der Partei zu erkennen, daß sie folglich Leiter, Führer, Lehrer ihrer Klasse sein muß."

Durch die regelmäßige Teilnahme am Studium des Lebens und der Werke des Genossen Stalin werden die Mitglieder die Fähigkeit erwerben, die Volksmassen für den Kampf um Frieden, nationale Einheit und Demokratie zu gewinnen.

Die Überwindung der Unterschätzung der Teilnahme an den Zirkeln zum Studium der Biographie J. W. Stalins ist also eine wichtige Voraussetzung für die Verbesserung unserer gesamten Partei- und Massenarbeit. Alle Parteileitungen sind deshalb verpflichtet, der Vorbereitung dieser Zirkel und der Ausbildung der Zirkelleiter im zweiten Parteilehrjahr größte Aufmerksamkeit zu schenken.

Tito – ein Kettenhund der amerikanischen Kriegstreiber

Der Sonderbotschafter Trumans, der nach Teheran entsandt wurde, um dort die Interessen der amerikanischen Imperialisten im Streit zwischen Persien und den englischen Olmagnaten um die Verstaatlichung der persischen Erdölquellen wahrzunehmen, hat seinen Weg von Teheran nach Jugoslawien fortgesetzt. „Harriman und Tito erörterten die triumphierend die Kriegshetzerpresse über das Zusammentreffen des Bankiers und Vertreters der Bankherren der Wallstreet, Harriman, mit dem Verräter Tito, der die Völker Jugoslawiens einer blutigen faschistischen Diktatur und damit wieder der Ausbeutung durch die ausländischen Imperialisten unterwarf.

Harriman, der als Marshallplan-Administrator die faschistischen Länder Europas dem Diktat der amerikanischen Imperialisten unterwarf, verhandelte — wie er erklärte — mit Tito über die militärische „Hilfe" der Vereinigten Staaten an Jugoslawien, d. h. über den Ausbau Jugoslawiens als Brückenkopf und Kriegsbasis der amerikanischen Imperialisten auf dem Balkan.

Der Verräter Tito, der sich restlos den imperialistischen Auftraggebern verkauft hat, verespach bereitwilligst alle Aufträge der amerikanischen Imperialisten gegen die Volksdemokratien, gegen die Sowjetunion, damit auch gegen die Völker Jugoslawiens und alle friedliebenden Völker der Welt zu erfüllen. Befriedigt stellte Harriman fest, er sei von der Gleichartigkeit der Ergebnisse überrascht gewesen, zu denen er und Tito gekommen seien. Harriman lobte so die Dienstwilligkeit eines Knechtes Tito.

„Wir stimmten darin überein", berichtet Harriman über seine Befehlsübergebung an den Verräter Tito weiter, „daß der sicherste Weg ... in der militärischen Stärkung unserer beiden Länder besteht." Die Arbeiter und Bauern Jugoslawiens hungern infolge der kolonialen Ausbeutung des Landes durch die in- und ausländischen Parasiten und infolge der wahnwitzigen Kriegspolitik der faschistischen Verräterclique um Tito. Die Völker Jugoslawiens sollen weiter hungern, sie sollen weiter dem blutigen faschistischen Terror der Titobande unterworfen sein, und sie sollen zum Kanonenfutter für den amerikanischen Krieg auf dem Balkan stellen. Darin besteht die Übereinstimmung der Ansichten des amerikanischen Bankiers Harriman und dem im amerikanischen Solde stehenden Verräter Tito.

In der gleichen Zeit, in der die amerikanischen Imperialisten mit Hilfe der Generale der Hitlerwehrmacht und der deutschen Imperialisten Westdeutschland zur Hauptkriegsbasis in Europa ausbauen, machen sie mit der Hilfe des Faschisten Franco und des Verräters Tito, Spanien und Jugoslawien zu weiteren Stützpunkten ihrer Kriegspläne in Europa. Die deutschen Militaristen und Imperialisten gemeinsam mit den faschistischen Henkern Francos und Tito vergibt allerdings ein „sauberes" Gespann vor dem Kriegskarren der amerikanischen Imperialisten. Die Völker Jugoslawiens aber werden gemeinsam mit allen friedliebenden Völkern die amerikanischen Kriegspläne zum Scheitern bringen und erfolgreich den Kampf gegen das blutige faschistische Regime der Titobande führen. Die faschistische Titobande ist eine Agentenbande im Dienste der amerikanischen Kriegstreiber. Die Völker Jugoslawiens dagegen, die den Sturz des faschistischen Titoregimes herbeisehnen, gehören zum Weltfriedenslager, das unter der Führung der mächtigen sozialistischen Sowjetunion steht.

Welche Aufgaben stehen vor unserer Partei?

Diskussionsbeitrag von Hans Lomberg auf der Org.-Konferenz der KPD Hamburg

In seinem Referat auf dem Parteitag umriß Genosse Max Reimann den Umfang dieser Aufgaben. Er sagte: „Unsere ganzen Anstrengungen sind gerichtet auf

1. die Verhinderung der Remilitarisierung Westdeutschlands,
2. die Verwirklichung der Einheit Deutschlands,
3. den Abschluß eines Friedensvertrages noch im Jahre 1951, in dem der Abzug aller Besatzungstruppen innerhalb eines Jahres enthalten ist,
4. die Herstellung der Aktionseinheit im Kampf gegen die Remilitarisierung, für den Frieden, für ein einheitliches, demokratisches Deutschland und für die sozialen Rechte der werktätigen Massen,
5. die Festigung unserer Partei als der einzigen Partei in Westdeutschland, die konsequent den großen nationalen Kampf unseres Volkes für Frieden und Einheit führt und ein friedliches Gedeihen Deutschlands führt."

Nun, Genossen, wenn wir diese richtigen politischen Aufgaben verwirklichen wollen, dann brauchen wir eine Partei, die in allen Teilen, d. h. in allen Organisationseinheiten so fest und unerschütterlich organisiert ist, daß die Entwicklung der Organisation mit der Größe der politischen Aufgaben Schritt hält.

Das Hauptgewicht der heutigen Konferenz liegt jetzt auf den Fragen der Festigung unserer Parteiorganisation, d. h. auf der Organisationsarbeit in der Partei. Das ist jedoch nur die eine Seite unserer gesamten organisations-politischen Arbeit.

Unsere Partei ist kein Selbstzweck. Sie dient der Arbeiterklasse, ist ihre Führerin, ist ihre höchste Form der Klassenorganisation. Ja, Genossen, nicht nur das, auf der Arbeit unserer Partei, auf unseren Schultern ruht das ganze Schicksal, das Leben unseres Volkes und noch weit darüber hinaus: der Sieg unserer Partei, der Sieg des Friedens in Deutschland wird zweifelsohne Millionen von Menschen aller Völker das Leben erhalten. Unsere Partei ist deshalb die Führerin des Volkes im Kampf um seine ganze Zukunft.

Wenn unsere organisations-politische Arbeit von diesem Gesichtspunkt aus betrachtet wird, dann wächst in der Tat das Verständnis dafür, daß wir die Aufgabe haben, auch die Massen des Volkes zu organisieren. Die Massen müssen organisieren aber kann man nur, wenn man eine ständige, auf der Basis des Vertrauens beruhende ganze Arbeit dafür unter den Massen entwickelt.

Genossen, an dem Ergebnis, daß nicht genug Betriebe eine Solidaritätserklärung an die kämpfenden Hafenarbeiter übermittelten, müssen wir selbstkritisch feststellen, daß in unserer Partei das oberste Gesetz des Kampfes, die Solidarität, nicht genügend lebendig ist. Wir unterschätzen die Bedeutung des organisierten Massenkampfes gegen den amerikanischen Kriegsplan. Wir wissen zu wenig, daß jeder Kampf immer und immer wieder organisiert werden muß.

Die Lösung der vor uns stehenden Aufgaben, die von gesamtdeutscher und internationaler Bedeutung sind, erfordern von jedem Kommunisten die Verbindung in den Schlußfolgerungen der Geschichte der KPdSU (B) vom Genossen Stalin niedergelegten Lehre über die Verbindung der Partei mit den Massen.

„Man kann es als Regel betrachten", sagt Genosse Stalin, „daß die Bolschewiki unbesiegbar bleiben, solange sie die Verbindung mit den breiten Massen des Volkes bewahren. Und umgekehrt, die Bolschewiki brauchen sich nur von den Massen loszulösen, die Verbindung mit ihnen zu verlieren, sich mit bürokratischem Rost zu bedecken, um jegliche Kraft einzubüßen und sich in ein Nichts zu verwandeln."

Für Freiheit und Einheit im deutschen Sport

Max Reimann sprach auf der ersten Parteisporkonferenz der KPD seit 1945

Dortmund. „Die Verantwortung, die wir haben ist zu groß, um zuzusehen, wie die Militaristen in den westdeutschen Sportverbänden der deutschen Sportjugend wieder das Gift des Militarismus einzutropfen versuchen. Und weil wir das wissen, ist es unsere Pflicht, es der Jugend zu sagen", erklärte Max Reimann auf der in Dortmund stattgefundenen ersten Tagung westdeutscher Sportler, Spitzensportler und Sportfunktionären seit 1945.

Eingehend beschäftigte sich Max Reimann damit, wie bereits heute wieder sogenannte „unpolitische" Spitzensportfunktionäre im westdeutschen Sport unsere Jugend für die Interessen der Imperialisten zu Wehrsport, Soldatentum und damit zum Krieg erziehen wollen.

„Schein einmal", so fuhr Max Reimann fort, „hatten wir 1918 die gleiche Situation. Damals waren es auch die unpolitischen Sportfunktionäre, die ebenso wie heute wieder der deutschen Jugend das Gift des Militarismus einspritzen. Wohin das geführt hat, wissen wir. Es führte über Hitler zum Weltkrieg und zum Krieg. Heute versuchen dieselben Sportfunktionäre wieder den gleichen Weg zu beschreiten". Scharf wandte sich Max Reimann gegen den Plan der rechten sozialdemokratischen Führung, den deutschen Sport durch eine Arbeitersportolympiade zu spalten. Max Reimann stellte heraus, daß es viel höhere Aufgaben gibt, nämlich, daß der Sport in ganz Deutschland seine Einheit wieder bekommt. Dazu ist ein wichtiger Beitrag der Beschluß des nationalen olympischen Komitees in Wien, eine einheitliche deutsche Mannschaft unter der Leitung eines gesamtdeutschen NOK zu der Olympiade nach Helsinki zu entsenden. Mit der Verwirklichung dieser Aufgabe wird denjenigen die Maske vom Gesicht gerissen, die nicht nur die Spaltung Deutschlands, sondern auch die Spaltung in allen Abteilungen des Sports aufrechterhalten wollen, um ihre dunklen Kriegspläne durchzuführen.

Abschließend erklärte Max Reimann, daß es die Pflicht eines jeden Kommunisten ist, überall wo er steht, die Jugend aufzuklären und in die Kampffront für den Frieden einzureihen. In der Diskussion wurde einmütig herausgestellt, daß die vordringlichste Aufgabe der Kommunisten beim Sport darin besteht, den Kampf gegen die Remilitarisierung und Rekrutierung für die Erhaltung des Friedens und für den Abschluß eines Friedensvertrages mit Deutschland und für den Abzug aller Besatzungstruppen zu stärken. Dabei gilt es, den Appell der Volkskammer weitgehendst unter den Sportlern zu popularisieren, durch gemeinsames Handeln mit allen ehrlichen Kräften in den Parteien, in Gewerkschaften, Sportvereinen und Verbänden u. a. zu verwirklichen.

Ich sage „Ja" zum Volkskammer-Appell

Jan-Werner Hente vom HSV sagt offen seine Meinung

Der Brief des Hamburger Sportlers Jan-Werner Hente vom Hamburger SV, den wir hiermit im Auszug zum Abdruck bringen, entnahmen wir dem „Deutschen Sportecho". Wir sind der Auffassung, daß die Ausführungen von Jan-Werner Hente von so grundlegender Bedeutung sind und deshalb von allen westdeutschen Sportlern diskutiert werden müßten. Die Sportredaktionen unserer Zeitungen bitten, zu den im Brief angesprochenen Problemen Stellung zu nehmen und dieselben ihnen zuzuleiten.

„Ich weiß, welche Konsequenzen ich in diesem Augenblick ziehe, bin mir auch darüber im klaren, welche Konsequenzen mein westdeutscher Sportverband nach Veröffentlichung dieser Zeilen ziehen kann — und wahrscheinlich auch wird. Allein, es erscheint mir notwendig, mich über diese persönliche Unbill hinwegzusetzen und als aktiver Sportler — meinen sportlichen, friedlichen Idealen gemäß — den Volkskammerappell freudig zu bejahen, so wie er von den weitaus meisten Sportlern und darüber hinaus allen friedliebenden Menschen Westdeutschlands bejaht wird, ohne daß diese immer die Möglichkeit haben werden, in dieser Form zu den entscheidenden Geschehnissen Stellung nehmen zu können.

Anstoß zu diesem Artikel gibt nicht allein der Appell der Volkskammer. Es wäre müßig, den klaren Angeboten der Regierung der DDR irgend etwas hinzuzufügen, wichtiger erscheint mir, dieses Angebot in Gegensatz zu stellen zu der von keinem Sportler Westdeutschlands sanktionierten „Antwort" Herrn Adenauers. Ich habe in der Rede Adenauers den Satz gefunden: „Die Idee, ein vereintes, demokratisches Deutschland als neutralisierter Staat, weise ich den Verrätern und Dummköpfen zu!" Damit hat Adenauer etwas ausgesprochen, was kein deutscher Sportler, ob aus Ost oder West, unterstreichen wird, und damit hat er sich des Rechtes begeben, für uns Westdeutsche zu sprechen.

Wir Sportler aber fordern: ein freies, einheitliches, demokratisches Deutschland unter einer von allen Deutschen gewählten Regierung, in der wir in Frieden unserer sportlichen Ideale dienen können.

Wir fordern den Abzug aller Besatzungstruppen, weil die acht Milliarden D-Mark, die Westdeutschland jährlich für die Besatzung aufbringen muß, dem Aufbau, dem Lernwillen und der sportlichen Betätigungsfreude unserer Westdeutschen Jugend zugute kommen soll.

Wir verlangen von dieser Regierung, daß sie uns gegen alle Remilitarisierungsbestrebungen, ganz gleich, von welcher Seite sie kommen, in Schutz nimmt.

Ich habe mir Gedanken gemacht, wie sich eine solche Vereinigung (wenn alle deutschen Sportler an einem Tisch zusammen im Gespräch sitzen werden), wie sich eine solche von allen Menschen ersehnte Einigung auf gesamtdeutscher Basis, auswirken würde.

Seit 15 Jahren treibe ich aktiv Sport,

ich spiele Handball und Rugby, Basketball und Tischtennis und ich treibe Leichtathletik. Selbstverständlich interessiere ich mich ebenso stark für Fußball, Motorsport, Segeln, Schwimmen und Boxen, denn ein echter Sportler wird nicht nur seine erwählte Disziplin gelten lassen, sondern ebenso alles lieben, was sich an sportlichen Geschehen in seiner Umgebung abspielt.

In Westdeutschland werden nun sogenannte „Deutsche" Meisterschaften ausgetragen, was nicht ausschließt, daß in der DDR ebensolche „DDR-Meisterschaften" zum Austrag kommen. Man muß schon mit „Deutschen" Meistern gesprochen haben, um ermessen zu können, daß sie keineswegs mit ihrer Meisterwürde zufrieden sind;

„denn es fehlt ja doch ein Teil davon!"

Auf der Aviis war es, wo die „Männer mit den schnellen Gesichtern" ihre Runden drehen, in einem Lauf zur Deutschen Meisterschaft. Da lag in der Hauptklasse ein Mann aus der DDR an der Spitze und er gewann — gegen die westdeutschen Meisterfahrer. Und war es nicht symbolisch, daß die westdeutschen Fahrer nach dem Rennen ihren Kollegen Greifzu stürmisch feierten, daß sie erklärten, das müsse jetzt immer so bleiben, man müsse bald wieder, sehr bald sogar, gemeinsam die Runden drehen?

An diesem Sonntag haben es die Sportler aus Westdeutschland wahrgemacht. Hans Stuck und seine Freunde sind auf dem Sachsenring dabei.

für sie gibt es keine Grenzen, es gibt nur ein Deutschland — und das reicht vom Sachsenring bis zum Grenzlandring und vom Hamburger Stadtparkkurs bis zum Schauinsland . . .

Unsere westdeutschen Leichtathleten sind gleichfalls nicht müßig gewesen.

Zu Ehren unseres gefallenen Vorbildes Rudolf Harbig

haben sie alle Bedenken beiseite geschoben und sind gekommen. Wer hätte auch ein Recht dazu, es ihnen zu verbieten? Ihrem toten Sportkameraden wollten sie die letzte Ehre erweisen, wollten dabei sein, wenn sein Andenken geehrt wird, wenn die Jugend auf der Kampfbahn, die seinen Namen trägt, zum friedlichen Wettkampf antritt. Man hat sie gesperrt, sie sind auf die schwarze Liste gesetzt worden.

Terror soll Westdeutschlands Sportlern den Weg zum gemeinsamen Wettkampf mit den Sportlern aus der DDR unmöglich machen . . .

Im Hinblick auf die Olympischen Spiele aber, den Wettkampf der Jugend der Welt, gewinnt der Volkskammerappell und die sich daraus hoffentlich ergebenden Folgerungen erhöhte Bedeutung:

Durch den Abzug der Besatzungsmächte, durch den Fortfall der Besatzungskosten ergäbe sich eine derartige Entlastung des deutschen Steuerzahlers,

daß ohne weiteres „Betteln um den Pfennig" genügend Sportler zu den Vorbereitungslehrgängen herangezogen werden könnten, daß genug Geld zur Verfügung stände, um eine schlagkräftige gesamtdeutsche Vertretung nach Oslo und Helsinki zu entsenden, ganz gleich, wie sie zusammengesetzt sein mag.

Wären Sportplätze nicht vernünftiger?

Denn das ist ja im Grunde genommen, was uns Sportler so sehr für die Annahme der Entschlüsse der Volkskammer einnimmt, daß hier ein Weg gewiesen wird, der endlich die unsagbare Belastung von den Schultern des Sports nimmt, die darin liegt, sechs Jahre nach Kriegsende immer noch Sport unter den Bajonetten der Besatzungsmächte auszuüben, die uns materielle Beschränkungen auferlegt, die es sonst nicht geben würde, die uns Stadien, Sportplätze, Schwimmhallen kostet, die sonst der Erfüchtigung der deutschen Jugend zur Verfügung stände.

Eine neue Kasernenanlage wird mit einigen Millionen veranschlagt, eine Division auszurüsten kostet Milliarden Dollar, wie uns versichert wird.

Ist es da nicht wirklich vernünftiger, für je 1 000 000 DM neue Sportplätze, für je 250 000 DM neue Schwimmhallen entstehen zu lassen?

Wir wollen Frieden! Dieser Frieden kann und wird uns nur werden in einem vereinigten Deutschland, in dem wir als freie Menschen ohne Furcht vor Hunger, Not, Krieg und Zerstörung, im Vertrauen auf eine gerechte Regierung leben können.

Ich sage „Ja" zum Volkskammerappell, ich sage „Ja" zum Frieden, ich sage „Ja" zu einer endlichen Vereinigung Deutschlands.

Und dieses „Ja" steht für viele, die, ich sagte es schon, heute nicht in der Lage sind, ihren Willen und ihre Forderungen zum Ausdruck zu bringen, dieses „Ja" steht für alle Sportler Westdeutschlands; denn wir sind, wenn wir nur wollen, die stärkste „Partei" und keine Koalition könnte uns schlagen. Für uns gibt es nur ein Deutschland, und dieses ganze Deutschland soll es sein . . ."

Jan-Werner Hente.

Mitglied des HSV in Hamburg seit 1938.

„Vorwärts" und „Eidelstedt" sind vorn

Aufstiegsstaffel: Vorwärts Billstedt rettete die Tabellenführung durch einen sehwer erkämpften 5:4-Sieg bei den Borussen der „Schwarzen Berge". Den zweiten Rang erklomm TuS Hamburg durch den Punktverlust von Eintracht Lüneburg auf der Peute.

Borussia Harburg — Vorwärts Billstedt 4:5. FS Lüneburg — TuS Hamburg 1:2. TSV Veddel — Eintracht Lüneburg 2:2. SuS Bergedorf — St. Georg 2:3. TSV Reinbek — Düneberg 1:2. Wacker 04 — Viktoria Hamburg 1:3. Hansa Rahlstedt — Vorwärts-Ost 3:2. SV Buxtehude — Wilhelmsburg 09 3:2.

Vorwärts Billstedt	6	5	1	22:11	11: 1
TuS Hamburg	6	5	1	13: 5	10: 2
Eintracht Lüneburg	6	4	1	22: 8	9: 3
Hansa Rahlstedt	6	3	1	2	13:11	7: 5
TSV Veddel	6	3	1	2	16:13	7: 5
SV Buxtehude	6	3	1	2	19:15	7: 5
Borussia Harburg	6	2	2	2	23:19	6: 6
Wilhelmsburg 09	6	3	-	3	18:18	6: 6
Viktoria Harburg	6	2	2	2	11:11	6: 6
Vorwärts-Ost	6	2	2	2	14:17	6: 6
St. Georg	6	3	-	3	8:16	6: 6
Düneberg	6	2	1	3	11:13	5: 7
FS Lüneburg	6	2	-	4	7:17	4: 8
SuS Bergedorf	6	1	1	4	8:16	3: 9
TSV Reinbek	6	1	-	5	5:13	2:10
Wacker 04	6	-	1	5	5:14	1:11

Elbestaffel: Sperber verlor durch ein 2:2 gegen die „Tituchen" die Spitze, die Eidelstedt sich durch ein 6:1 gegen SSV Rantzau holte.

Holsatia Elmshorn, Wandsbeker FC und Polizei bleiben weiter hartnäckige Verfolger.

Sperber — Paloma 2:2. Eidelstedt — SSV Rantzau 6:1. Ottensen 93 — Wandsbeker FC 1:2. Holsatia Elmshorn — Ottensen 07 3:1. Wedel — Polizei 2:3. Hammonia — Duwo 08 1:0. Union Tornesch — Komet Blankenese 2:1. Langenhorn — Germania Schnelsen 2:2.

Eidelstedt	6	5	-	1	16:10	10: 2
Holsatia Elmshorn	6	4	1	1	21: 4	9: 3
Wandsbeker FC	6	4	1	1	17: 6	9: 3
Sperber	6	4	1	1	27:17	9: 3
Polizei	6	4	1	1	19:12	9: 3
Wedel	6	3	1	2	14:10	7: 5
Ottensen 93	6	3	1	2	13:10	7: 5
Duwo 08	6	2	1	3	13:13	5: 7
Paloma	6	1	3	2	13:15	5: 7
Komet Blankenese	6	2	1	3	9:12	5: 7
Langenhorn	6	1	2	3	7:10	4: 8
Union Tornesch	6	2	1	3	9:13	5: 7
Hammonia	6	2	1	4	5:19	5: 8
Germania Schnelsen	6	1	2	4	8:16	3: 9
SSV Rantzau	6	-	1	5	7:18	1:11
Ottensen 07	6	1	-	5	8:24	2:10

Tabellengeflüster

Amateurliga:

Altona 93	7	5	1	1	18: 6	11: 3
Bergedorf 85	6	4	1	1	22:14	9: 3
VfL Stade	7	4	1	2	11: 9	9: 5
ESV	6	4	1	1	17: 6	9: 3
Rasensport Harburg	7	4	-	3	19:13	8:6
Harburger Tbd.	5	3	1	1	13: 6	7: 3
Güldenstern Stade	7	3	1	3	14:13	7: 7
Wesl.-Einsbüttel	7	3	1	3	16: 7	7: 7
Elmshorn Wilh.	6	2	2	2	13:15	6: 6
Uetersen	6	2	2	2	12:14	6: 6
Post SV	6	1	3	2	13:14	5: 7
Fortuna 65	6	2	1	3	10:13	5: 7
Union Altona	6	1	1	4	10:13	3: 9
Viktoria Wilh.	7	1	1	5	7:25	3:11
Blankenese	6	-	2	4	6:16	2:10

Handball-Oberliga Nord:

Polizei Hamburg	5	5	-	-	61:21	10: 0
Hassee-Winterbek Kiel	4	4	-	-	43:27	8: 0
TSV Veddel	5	3	1	1	51:42	7: 3
Flensburger Tbd	5	2	-	3	37:46	4: 6
HSV	6	2	-	4	56:73	4: 8
Olympia Neumünster	5	1	1	3	39:56	3: 7
Polizei Kiel	4	1	-	3	32:37	2: 6
HTB 62	5	-	-	5	24:56	0: 8

Sanitized Copy Approved for Release 2011/01/07 : CIA-RDP82-00038R001100100001-9

Sanitized Copy Approved for Release 2011/01/07 : CIA-RDP82-00038R001100100001-9

Die DDR sorgt für ihre Kultur- und Geistesschaffenden

Von Albert OLTMANN

Die große Bedeutung, die die Regierung und die Volkskammer der deutschen Demokratischen Republik dem Kulturleben beimißt, kommt auch in der materiellen Hilfe, welche sie diesem zuteil werden läßt, zum Ausdruck.

Im Gegensatz zur kulturfeindlichen Einstellung des Monopolkapitalismus wird die Kultur in der Deutschen Demokratischen Republik nicht nur erhalten und gepflegt, sondern alle Voraussetzungen geschaffen zur weiteren Höherentwicklung der Kultur und zur Herbeiführung eines engen Verhältnisses zwischen den Künstlern, Wissenschaftlern und dem Volke. Der Imperialismus wirkt kulturzerstörend. Er vernichtet das nationale Kulturerbe, weil er sich kosmopolitisch gebärdet und das Nationalbewußtsein vernichtet. Wer das Nationalbewußtsein aber vernichtet, der verhindert eine kulturelle Höherentwicklung, der läßt die Künstler und Geistesschaffenden hungern, der entzieht ihnen die materiellen Bedingungen ihres schöpferischen Schaffens; nur insoweit diese noch den Interessen des Imperialismus entsprechen, insbesondere soweit sie der Vorbereitung eines Krieges dienen — ideologisch und materiell — hat der Monopolkapitalismus noch ein Interesse an ihnen.

Eine Gesellschaftsordnung aber, die auf den Frieden gerichtet ist, die dem Fortschritt der Menschheit dient, eine solche Ordnung legt neben der politischen und wirtschaftlichen Entwicklung dem kulturellen Aufstieg größte Bedeutung bei.

Diese Bestrebungen fanden das größte Verständnis und die Förderung durch die sowjetische Besatzungsmacht. In keinem Teile Deutschlands wurden das Schulwesen, das Theater- und Konzertleben, die Wissenschaft und die Forschung für den Frieden so schnell wieder aufgebaut wie im östlichen Teil Deutschlands. So wurde eine Reihe von Verordnungen und Gesetzen erlassen, die die gesetzlichen Grundlagen hierfür schaffen. Besonders sind hierbei zu nennen der große Kulturplan der deutschen Wirtschaftskommission vom März 1949, der die Verordnung über die Erhaltung und Entwicklung der deutschen Wissenschaft und Kultur, zu weiteren Verbesserungen der Lage der Intelligenz und zur Steigerung ihrer Rolle in der Produktion und im öffentlichen Leben enthält, dazu die Kulturverordnungen vom März 1950 und März 1951 und die Verordnungen über die Verleihung von Nationalpreisen im September 1951 sowie die Beschlüsse des Ministerrates der DDR vom 24. Mai 1951, der in diesen drei wichtigen Durchführungsverordnungen über eine Steuersenkung für die Intelligenz im erheblichen Umfange beschlossen hat. Desgleichen die Einführung von Kulturdirektoren in den volkseigenen und ihnen gleichgestellten Betrieben.

Nur eine antifaschistische demokratische Ordnung, in der die Macht des Monopolkapitals und der Großgrundbesitzer beseitigt ist, kann den Kulturschaffenden wirklich sichere Grundlagen ihres Schaffens geben, wie der damalige Vorsitzende der Deutschen Wirtschaftskommission, Heinrich Rau, zur Beratung dieses Kulturplanes erklärte:

„Diese Kräfte können nur dann ihrer Aufgabe voll gerecht werden, wenn sie auch die dafür erforderlichen materiellen Bedingungen haben, und es gilt, für diese Wissenschaftler und Lehrkräfte die für die Erfüllung ihrer Aufgaben erforderlichen materiellen Bedingungen zu schaffen."

Gleichzeitig mit der Verbesserung der Lage der gesamten Bevölkerung konnte auch die materielle Lage der Künstler und Wissenschaftler weiterhin bedeutend verbessert werden. Hierbei sind besonders die Einzelverträge der technischen Intelligenz in den volkseigenen und ihnen gleichgestellten Betrieben (die Akademie für Kunst und Wissenschaft, Laboratorien und Forschungsanstalten), die Freundschaftsverträge zwischen Künstlern, Kulturensembles mit Großbetrieben, MAS-Stationen u. a. zu nennen. Besonders die Prämierung für hervorragende Leistungen auf dem Gebiete der Kunst und Wissenschaft, die Steuersenkung für Kulturschaffende von 10 auf 5 v. H. und die zusätzliche Altersversorgung haben die materielle Sicherheit dieses Kreises bedeutend erhöht.

Die Buchproduktion wird im Laufe des Fünfjahrplanes von 20 Millionen auf 40 Millionen Exemplare gesteigert werden. Es gibt in der DDR keine Konkurse von Theater- und Konzertensembles, keine arbeitslosen Künstler, die ihr Brot als Schuhputzer verdienen müssen. In der DDR wird kein Künstler durch wirtschaftliche Not in den Selbstmord getrieben. In der DDR sind die Theater besetzt, die Museen und Ausstellungen besonders von den Werktätigen bevölkert, die nach ihrer Befreiung aus den wirtschaftlichen Fesseln auch der Kunst und Wissenschaft außerordentliches Interesse entgegenbringen.

Die starke Abwanderung bedeutender Künstler und Wissenschaftler aus Westdeutschland in die DDR, die selbst die bürgerliche Presse in Westdeutschland zu ihrem Leidwesen feststellen muß, ist der beste Beweis dafür, daß unter den Bedingungen der Herrschaft des Monopolkapitals die Kultur verkümmern muß und im Zeichen der Kriegsvorbereitungen und der importierten Kulturbarbarei und des Kitsches hungern leidet, während dort, wo die Werktätigen die entscheidenden Stellen im Staat und in der Wirtschaft innehaben, die Kultur aus der Abhängigkeit der ausbeutenden Klasse befreit wird und die Kulturschaffenden die materiellen Grundlagen ihrer schöpferischen Tätigkeit gesichert finden.

„Oh, welches Los!"

Zur Buchwoche vom 12. bis 20. 10. 1951

Mitgefühl ist eine verdächtige Sache, wenn der Gegner es äußert, zumal wenn es Leute mit frommem Augenaufschlag säuseln, die nicht mit der Wimper zucken über die Schandtaten der USA-Imperialisten in Korea. Um so grotesker wirkt der Seufzer der amerikanischen „Neuen Zeitung" über die Literatur der Deutschen Demokratischen Republik: „Oh, welches Los Schriftsteller in der Ostzone zu sein!" Die armen Autoren der Deutschen Demokratischen Republik, deren Bücher sogar gedruckt werden, noch dazu in Auflagen, die zehnmal so hoch sind wie die der wenigen erlaubten Schriftsteller in Westdeutschland! Die armen Dichter östlich der Elbe, denen man Häuser baut und die man materiell und ideell in jeder Weise fördert! „Oh, welches Los!" Das Volk liest sie, braucht ihre Bücher wie das liebe Brot, diskutiert mit diesen armen Schriftstellern und gibt ihnen Anregungen, auszudenken für einen abendländischen Skribenten) Anregung, den Optimismus des Aufbaus und ihr Leben in den Betrieben und Dörfern noch besser, noch sinnfälliger, noch realistischer zu gestalten.

Das amerikanische Blatt entsetzt sich scheinheilig über die „Staatsschriftsteller", die angeblich (Begriffe sind Glückssache) dem „sozialen Realismus" huldigen. Die „Neue Zeitung" spricht ihnen ihr tiefes Mitempfinden aus, reißt willkürlich ein paar Sätze aus der Anthologie „Neue deutsche Erzähler", die Michael Tschesno-Hell im Aufbau-Verlag herausgab, und daran (wie billig!) nachzuweisen, wie weit die armen DDR-Schriftsteller gesunken sind, die nicht Ehebruch, Giftmord und Lebensangst darstellen, sondern das, was Millionen heute bewegt: den Kampf um den Frieden, den Aufbau und den Stolz der Arbeiter und Bauern, die vorwärtsschreiten. Oh, welches Los!

Dem Skribenten möchte man empfehlen: wende dein Mitgefühl, wenn du dessen überhaupt fähig bist, den völlig sich selbst überlassenen, hungernden Autoren in Hamburg, München und Frankfurt a. M. zu, zeige ihnen eine Perspektive. Aber wie vermöchtest du das auch, da du als bezahlter Pamphletist selbst keine hast. Oh, welches Los!

Die Motette der Altonaer Singakademie mit Werken von Cosyn, Josquin, Palestrina, Hammerschmidt, Buxtehude, Bach, Schubert, Bruckner u. a. unter Mitwirkung von Marlon Holtz, Sopran, Helmut Klein, Orgel, Friedrich Wilde, Orgel, findet statt am: Sonntag, dem 14. 10. 1951, 18 Uhr, St. Johannis-Kirche, Altona, Allee. Mittwoch, dem 17. 10. 1951, 20 Uhr, Osterkirche Altona.
Montag, dem 22. 10. 1951, 20 Uhr, Christuskirche, Ottensen/Allee.
Leitung: Engelhard Barthe.

Jutta Piotrowski und Sielke Scheidt laden ein zu einem Dichterabend am Freitag, dem 12. Oktober 1951, im Eppendorfer Gemeindehaus. Die beiden Künstlerinnen sind Schülerinnen Lola Rogges.

Pablo Picasso / Mutter und Kind

Die Schule in der Deutschen Demokratischen Republik

Von Au..ust Steimann

So lautet das Geleitwort des Präsidenten der Deutschen Demokratischen Republik, Wilhelm Pieck, für das gegenwärtige Schuljahr. Nicht nur die enge und herzliche Verbundenheit zwischen Regierung und Schule, Lehrer, Schüler und Eltern wurde dadurch aufgezeigt, sondern auch die außerordentlich große Bedeutung, die das Schulwesen in der Deutschen Demokratischen Republik genießt.

Entgegen der Zersplitterung des westdeutschen Schulwesens in über 80 verschiedene Schularten wurde in der Deutschen Demokratischen Republik zielbewußt die Deutsche Einheitsschule aufgebaut. Eine wirkliche Schulreform machte mit falschen Traditionen Schluß und gab der Schule ihren demokratischen Inhalt. Die Schule erzieht nun die Jugend zu selbständig denkenden, verantwortungsbewußt handelnden Menschen, die fähig und bereit sind, sich in das Leben der Gemeinschaft einzuordnen.

Als Mittlerin der Kultur hat die Schule die Aufgabe, die Jugend im Geiste des friedlichen und freundschaftlichen Zusammenlebens der Völker und im Geiste echter Demokratie, zu wahrer Humanität zu erziehen. Den Vertretern vieler Völker der Erde ist anläßlich der Weltfestspiele der Jugend und Studenten bewußt geworden, daß die Schule in der Deutschen Demokratischen Republik nichts mehr gemein hat mit der des Dritten Reiches, in der Unehrlichkeit und Rassenhaß gelehrt wurden. Sie erkannten, daß die heutige deutsche Jugend bereit ist, für den Frieden einzutreten.

Jedem Kind ist in der Deutschen Demokratischen Republik die Möglichkeit gegeben zur allseitigen Entfaltung seiner körperlichen, geistigen und sittlichen Kräfte. Der Bildungsgang ist nicht mehr abhängig von der sozialen und wirtschaftlichen Lage des Elternhauses. Der Besuch der Fachschule, der Oberschule und der Hochschule ist Begabten aus allen Schichten des Volkes ermöglicht. Übergangsmöglichkeiten bestehen für diejenigen, die nicht den direkten Weg zu den Universitäten gehen konnten. In den Vorstudienanstalten und den Arbeiter- und Bauernfakultäten der Universitäten.

Es besteht Schulgeldfreiheit, und die Lernmittel an den Pflichtschulen sind unentgeltlich. Der Besuch der Fachschule, Oberschule und Hochschule wird im Bedarfsfalle durch großzügige Unterhaltshilfen und andere Maßnahmen gefördert. So erhält schon der zukünftige Lehrer eine jährliche Vergütung von 3800 DM während seiner Ausbildung an der Universität oder ihr gleichgestellten Hochschule. Kein Schüler und Student ist von den Existenzsorgen erfüllt, die es in Westdeutschland gibt, wo man aus der Not der Werkstudenten, die neben ihrem Studium als Nachtwächter oder Taxigirls arbeiten müssen, eine Tugend macht.

Die Lehrer erweisen sich immer mehr als beispielgebende Freunde ihrer Schüler. Ihre Ausbildung für die Grundschule beträgt jetzt sechs Semester. Schon als Junglehrer brauchen sie bei ihrem jährlichen Grundgehalt von 4800 DM bis zur zweiten Prüfung keine Sorgen zu haben. Und den Pensionären wird eine ausreichende Altersversorgung auch dann neben dem Gehalt weitergezahlt, wenn der Lehrer nach Erreichung des Pensionsalters noch weiter unterrichten möchte; er muß dann nicht unbedingt, wie in Westdeutschland, gegen seinen Wunsch in den Ruhestand treten. Große Ehrungen werden den verdienten Lehrern des Volkes zuteil, die ihren Ausdruck in der feierlichen Auszeichnung und der Zahlung besonderer Gratifikationen finden.

Das Schulwesen in der Deutschen Demokratischen Republik ist geachtet, und mit Neid sehen jetzt die westdeutschen Lehrer dorthin, wo der hundertjährige Pädagogenwunsch von 1848 nach einer deutschen demokratischen Einheitsschule, die zum Frieden erzieht, Wirklichkeit wurde.

Musiksendungen des demokratischen Rundfunks

Pflege und Entwicklung bester deutscher Musik

Für die Sinfoniekonzerte der Spielzeit 1951–52 stellt der Berliner Rundfunk eine großangelegte Planung vor, die nach folgenden Gesichtspunkten gegliedert ist. Vermittlung des klassischen Erbes der deutschen Musik für weiteste Kreise der Bevölkerung, besonders der Jugend, und Förderung des fortschrittlichen zeitgenössischen Schaffens. Nationalpreisträger Prof. Hermann Abendroth wird eine Folge von sechs Beethoven-Konzerten dirigieren, bei der sämtliche neun Sinfonien und andere Orchesterwerke des Meisters zur Aufführung gelangen werden. Es wird dies der erste Beethoven-Zyklus unter der Leitung eines großen Dirigenten nach dem Kriege in Berlin sein.

Eine Folge von Sinfoniekonzerten mit Werken zeitgenössischer deutscher Komponisten aus dem Osten und Westen unseres Vaterlandes unter der Leitung des Leipziger Gewandhauskapellmeisters Franz Konwitschny wird die „Einheit der deutschen Musik" zum Ausdruck bringen. Die Sendung der Musik als Helferin im Friedenskampf und Botschafterin der Völkerfreundschaft betont ferner eine Reihe von Veranstaltungen, bei denen Werke verschiedener Nationen, besonders aus der Sowjetunion und den Volksdemokratien zur Aufführung gelangen sollen. So wird außer der monumentalen „Leningrader Sinfonie" von Schostakowitsch die sinfonische Dichtung „Für immer gefangenen Dichter" des fortschrittlichen französischen Komponisten Serge Nigg zu hören sein, die dem türkischen Freiheitssänger Nazim Hikmet gewidmet wurde, ferner die neue Kantate „Um die Mitte des Jahrhunderts" von Hanns Eisler auf eine Dichtung von Johannes R. Becher und die „Nottingham-Sinfonie" des bekannten englischen Komponisten Alan Bush, der kürzlich an den Weltfestspielen teilgenommen hatte.

Namhafte Dirigenten aus den Volksdemokratien und anderen Ländern werden Sonderkonzerte leiten, die dazu beitragen, die Freundschaft zwischen den Völkern zu vertiefen, den gemeinsamen Friedenskampf zu stärken und mit dem fortschrittlichen Schaffen anderer Nationen vertraut zu machen.

Nach dem großen Erfolg von Händels Oratorium „Joseph in Ägypten" unter Nationalpreisträger Helmut Koch im vergangenen Jahr wird eine der großen, politischen Oratorien Händels mit „Belsazar" und „Judas Maccabäus" fortgesetzt. Außerdem sind für die Chorkonzerte mit dem hervorragenden Orchester Chor und der Solistenvereinigung des Berliner Rundfunks vorgesehen: Aufführungen von Mozarts selten gespielter Oper „Idomeneo", deren Handlungsträger das Volk ist, dargestellt in großen dramatischen Chören, der Chor-Fantasie von Beethoven und neuer Kantaten aus den Volksdemokratien. Es ist dies eine wahrhaft großartige Programmgestaltung, wie sie in solcher Geschlossenheit der Ideen und Klarheit der Zielsetzung bisher noch nicht zu bemerken war.

Der Dr. Becker vor den Pforten des Paradieses

(2. Fortsetzung)

Mit diesen Wolkenkuckucksheimen der amerikanischen Realität! Um von den Fassaden und Dächern der City nicht in den Hudson gestoßen zu werden, stülpen sich noch am äußersten Rand der Insel die Geschäfte und Kontore übereinander, vierzig, fünfzig, vierundfünfzig Stockwerke hoch.

Die berühmte „Skyline", die Kontur der New-Yorker Häusersilhouetten, hebt sich vom abendlichen Himmel ab.

Auf den Fassaden leuchten Rechtecke, viele Reihen, viele Etagen also. Dahier strahlen Kuppeln oder Türme. Die Vergleichsmöglichkeit fehlt — sieht man denn, daß das winzige Spielzeug, das aussieht los auf der Erde liegt, acht- bis zehnstöckige Bauten sind.

Erdrückt wird man nicht von einer spätabendlichen Begegnung mit den Wolkenkratzern. Nur bezaubert. Da steht das Ganze als ein einziger Block, ein Montsalvat auf senkrechten Felsen, seine Zinnen glühen und seine Wachttürme flammen.

Hart an der Stadt den Hudson aufwärts, an fünfzig stattlichen Häfen vorbei, die keine Häfen sind, sondern nur Anlegestellen des Hafens von New York.

Licht und Lichtreklamen überall.

Unser Dampfer ist zu groß, um selbst in sein Landungsbassin zu manövrieren. So bugsieren ihn acht Schlepper. Zwei dieser „tugs" sind Vorspann, zwei zerren seitlich das Schiff, zwei rennen mit verbundener Nase steuerbords und backbords unseren Rumpf an; wäre ihr Kiel nicht mit Hanf umwickelt, sie und wir würden Schaden nehmen.

Indes sich dieses possierliche Schubsen begibt, stehen auf dem Pier, tief unter uns, Menschen, viele Hunderte, tücherschwenkend, hutschwenkend, schreiend.

Nur zwei Landungsbrücken werden vom britischen Steamer zum amerikanischen Schiffes gewöhnt, wird man seekrank und schwindlig vom jähen Gleichgewicht.

Die Prozeduren der Paßkontrolle und die Überprüfung der Personalien durch die Einwanderungsbehörden müssen wir indenlang, von sechs Uhr morgens bis über den Mittag hinaus.

Der Doktor Becker, der als Beruf „author" angegeben, wird gefragt, was er denn für ein Schriftsteller sei.

„Novellen und Romane schreibe ich."

„Und Politik?"

„Not at all!" erwidert er lächelnd.

So darf er hinunter in die Landungshalle, hinein nach Amerika.

Vorabend, Tag und Nacht der Präsidentenwahl

Jimmie Walker, Bürgermeister und the bestdressed man of New York (gut angezogen zu sein, gilt im Staate der Gleichheit ebenso viel wie in einem Korps deutscher Studenten), Jimmie Walker steht auf dem Times Square und spricht mit weithin tönender Stimme, mit eindrucksvollen Gesten und mit schön gewundenen Phrasen gegen den demokratischen Präsidentschaftskandidaten Al Smith.

Berittene Polizisten halten die Ordnung aufrecht, Tausende drängen sich, um den Redner zu sehen, die Rede zu hören, sie durch Zwischenrufe zu beleben oder zu stören.

Jimmie Walker reagiert nicht auf diese Einwendungen und geht auf den Beifall, er spricht seinen Speech, und wenn er zu Ende ist, fängt er von neuem an, mit unvermindert weithin tönender Stimme, mit genau den gleichen eindrucksvollen Gesten und mit ganz denselben schön gewundenen Phrasen.

Das tut er die ganze Nacht, ohne müde zu werden, denn er steht nicht in persona auf dem Times Square, er ist nur in effigie auf dem Times Square, er ist geblitzt worden, als er diese Rede hielt, und nun wird sein Bild durch den projektionsapparat auf die Leinwand und seine Stimme durch den Lautsprecher über den abendlichen Platz getragen.

Mittags hält der demokratische Kandidat eine „Parade" ab, indem er durch die Stadt fährt. Zuerst eine Reihe von Polizisten auf Motorrädern, dann Polizisten zu Pferd; auf den Dächern zweier leerer Autobusse spielen Musikkapellen; die gentlemen of the press und die gentlemen of the film mit ihren Apparaten stehen auf dem Deck der nachfolgenden Autobusse.

Dann: ein offenes Auto, auf dessen erhöhtem Hintersitz der Kandidat thront. Er trägt den hellbraunen Derby-Hut, der ihn so populär gemacht hat, und den er so populär gemacht hat, daß die Schaufenster der Hutläden, mit hellbraunen harten Hüten von gerader Krempe angefüllt sind. Al Smith rollt vorbei, winkt abwechselnd mit der rechten und linken Hand, unbeschadet, ob die Menge jubelt oder pfeift. Nach ihm die Suite bezahlter und unbezahlter Wahlmänner in Autos mit großen Plakaten.

Das ist die große Parade. Vorher haben die Zeitungen spaltenlang darüber geschrieben, am Abend werden sie spaltenlang darüber berichten. Was war denn los? Ein Kandidat fuhr mit Musikbegleitung durch die Straßen von New York."

„... durch die Straßen von New York." Das war los. Die fünfzigstöckigen, dreitausendfenstrigen Häuserpyramiden mitsamt ihren flachen Dächern und ihren Türmen und mitsamt ihren in schwindelnder Höhe ungeschützten Gesimsen sind besetzt von Menschen, die glücklich sind, für einige Minuten vom Verkaufstand, von der Additionsmaschine, vom Arbeitstisch entfernt zu sein, hinabgucken und schreien zu dürfen, und echt amerikanische Papierschlangen und amerikanisches Konfetti auf die Straße zu werfen.

Diese Papierschlangen sind die endlosen Streifen der beiden in jedem Büro aufgestellten Empfangsapparate für Börsenkurse und Wirtschaftsnachrichten. Das Konfetti aber entstand aus den vorjährigen Telefonbüchern von New York City, von Brooklyn und New York Suburban; vorschriftswidrigerweise wurden sie nicht an die Telefongesellschaft abgeliefert, sondern aufgehoben, damit man sie bei der Einholung einer Kanalschwimmerin, eines Mittags hält der demokratische Kandidat sidentschaftskandidaten zerstückeln und die Fetzen mit vollen Händen verstreuen könne. Da hängt, schwebt, weht dieses Lametta aus Druckpapier von den strengen Fassaden links und rechts der wüsten Straßenschluchten, die sich — während der Anwärter auf dem Weg zur Macht und zum Ruhm weiterzufahren glaubt — im Nu fußhoch bedecken mit überholten Börsenkursen und Telefonadressen des Vorjahres.

Quer über die Straßen sind Banner mit den Namen der Präsidenten gespannt, auf manchen Giebeln Fahnen mit dem Bild eines von ihnen gehißt, grellbunte Glühbirnen formieren sich an den Klubhäusern zu flammenden Losungen, an allen Straßenecken werden Flugblätter verteilt, in englischer, italienischer, französischer, russischer, deutscher, jiddischer, polnischer und griechischer Sprache. (Dies die Reihenfolge.) Die Plakate sind nur in einer Sprache verfaßt, freilich ist das in jedem Bezirk eine andere.

In Harlem tobt abends eine Parade zugunsten Hoovers, des „Parteigenossen von Abraham Lincoln". (Eine gute Parole, denn Lincoln, der Sklavenbefreier, ist im Negerbezirk heilig.) An den hundert Kinos, den Singspielhallen, den speakeasies, den Musikhäusen und Lombardgeschäften von Lenox-Avenue vorbei rollt der Umzug mit den schreiend behängten Autos, in denen Fonds feingekleidete Negerherren und -damen sitzen, und auf deren Trittbrettern arme schwarze Teufel das Banner schwingen und „Stimmt für Hoover", „Stimmt für Hoover" brüllen. Zwischen den Personenautos ein Lastwagen mit der Musikkapelle. Seltsam oder selbstverständlich? — es ist eine Musikkapelle ohne Saxophon, ohne Banjo, kein einziges Werkzeug der Jazzband, nur Geigen, Bratschen, Waldhorn und Trompeten, und die von den Negern engagierten Musikanten sind allesamt Weiße!

(Fortsetzung folgt)

Paradies Amerika

EGON ERWIN KISCH

Erschienen im Aufbau-Verlag, Berlin

Sanitized Copy Approved for Release 2011/01/07 : CIA-RDP82-00038R001100100001-9

Sanitized Copy Approved for Release 2011/01/07 : CIA-RDP82-00038R001100100001-9

Unter den Augen Hamburger Stadtoberhäupter

SS- und Gestapoverbrecher auf Dummenfang

Am Vergangenen Freitag konnten sich wieder einmal 700 Angehörige der ehemaligen Waffen-SS und der Gestapo in den Räumen unserer von einem SPD-Senator bewachten Stadt, im Winterhuder Fährhaus, versammeln. Einberufer dieser Versammlung war die HIAG, die sogenannte Interessengemeinschaft der Angehörigen und Hinterbliebenen der ehemaligen Waffen-SS. Diese Versammlung von faschistischen Elementen einberufen, kann stattfinden in derselben Stadt, wo man die Vereinigung der Verfolgten des Nazi-Regimes verboten hat. Das muß jedem ehrlichen Deutschen, der die Schrecken des Faschismus und des von den Faschisten inszenierten Krieges noch deutlich in Erinnerung hat, ernsthaft zu denken geben.

Die Organisatoren sehen sich wieder im Sattel, sie wittern schon wieder Morgenluft. Seit fünf Monaten gibt diese SS-Organisation eine Zeitung heraus, die in Hamburg gedruckt wird. Im Kopf dieser Zeitung erscheinen die berüchtigten Runen der SS. Darüber wurde auf der Versammlung ein Brief verlesen, geschrieben von der Frau eines gefallenen SS-Mannes, in dem es u. a. heißt: „... und war gerührt, als ich endlich wieder unsere Runenzeichen in aller Öffentlichkeit sah. Der auferstandene Geist hat mir neue Kampfkraft gegeben."

Das erste Referat hielt Dr. Aschenauer, der Verteidiger der IG-Farben-Menschenfeinde- und Kriegsverbrecher. Vermutlich enthält dieser Zusammenhang mit den IG-Farbenverbrechern auch einen Hinweis hinsichtlich der Geldgeber der neuen SS-Organisation.

Aufschlußreich waren auch die Äußerungen des letzten Kommandeurs der Leibstandarte „Adolf Hitler".

Er sagte: „Die HIAG hat in letzter Zeit mit mehreren politischen Parteien Rücksprache genommen. Sie hat gerade in den Kreisen, von denen man es am wenigsten erwarten sollte, warme Unterstützung gefunden." Angesichts der Tatsache, daß die neue SS sich in Hamburg konstituiert hat und auch ihre Zeitung in Hamburg gedruckt wird, d. h. in einem Lande mit reiner SPD-Regierung, kann kaum ein Zweifel darüber bestehen, welche Parteiführung gemeint ist.

Das gleiche ergibt sich auch aus der auffälligen Übereinstimmung der politischen Parolen der neuen SS und Nazimachers. Kumm erklärte nämlich, daß eine Beteiligung der deutschen Soldaten an der westlichen Kriegsmacht nur bei völliger Gleichberechtigung möglich sei. „Wenn die Kriegsverbrecher frei sind" sagte er, „sind wir bereit mit dem Westen zusammenzugehen."

Diese Bereitschaft der Verbrecher von gestern, morgen wieder die gleichen Verbrechen zu begehen und den Namen Deutschland erneut mit Blut zu besudeln, muß alle aufrechten nationalgesinnten Menschen auf den Plan rufen. Die Pläne dieser Faschisten müssen mit vereinten Kräften zunichte gemacht werden. Auch die ehemaligen SS-Leute müssen erkennen, daß sie von einigen Volksfeinden für einen dritten Weltkrieg mißbraucht werden sollen. Als ehrliche und anständige Deutsche steht ihnen der Weg zu allen Menschen, die den Frieden wollen, offen. Noch ist es Zeit, diesen Weg zu beschreiten. Die Mitglieder der SPD und KPD müssen aus diesen Tatsachen die Lehre ziehen und die Aktionseinheit der Arbeiterklasse im Kampf für den Frieden herstellen. Darin liegt der Schlüssel, der eine glückliche Zukunft unserer Nation und eine endgültige Vernichtung der Ursachen des Faschismus und der Kriege garantiert.

Es erhebt sich die ernste Frage allei friedliebenden Menschen unserer Vaterstadt: Was gedenkt der Hamburger SPD-Senat zu tun, um die Durchführung der Bestimmungen des von allen vier Siegermächten beschlossenen Potsdamer Abkommens auch in unserer Vaterstadt zu sichern? Dort heißt es nämlich:

„Die Nationalsozialistische Partei mit ihren angeschlossenen Gliederungen und Unterorganisationen ist zu vernichten; alle nationalsozialistischen Ämter sind aufzulösen; es sind Sicherheiten dafür zu schaffen, daß sie in keiner Form wiedererstehen können; jeder nazistischen und militärischen Betätigung und Propaganda ist vorzubeugen."

Nicht Überstunden – Kampf um höheren Lohn!

Volkskorrespondenz

Immer mehr häufen sich die Fälle, daß in den Betrieben die Arbeiter zur Leistung der Überstunden angehalten werden. In den meisten Fällen wird zur Begründung angeführt, die „Wichtigkeit der Aufträge und das Fehlen von geeigneten Fachkräften".

In dem Betrieb

Vidal & Sohn.

Anhängerbau, Hamburg-Harburg, wurde vor einiger Zeit der Achtstundentag einfach beiseite gelegt und für einige Wochen von den Arbeitern die Ableistung von zwölf Stunden pro Tag gefordert.

Bemerkenswert dabei ist, daß der Betriebsrat und auch die Gewerkschaftsleitung diesem Ansinnen der Betriebsleitung zustimmte. Einen Arbeitern gab es sehr viele, die die Notwendigkeit der

Zwölf-Stundenschicht

nicht einsahen. Vom Betriebsrat und der Gewerkschaftsleitung wurden diese Kollegen einfach nicht mehr ihrer Meinung gefragt. Mit den schärfsten Antreibermethoden, bei denen besonders der Betriebsleiter und einer der Vorarbeiter sich hervortaten, wurden alle Stimmen, die sich gegen die Verlängerung der Arbeitszeit und die Antreiberei richteten, unterdrückt.

Es gibt zur Zeit allein auf dem Arbeitsamt Harburg über 9000 Erwerbslose. Darunter befinden sich eine ganze Anzahl von qualifizierten Fachkräften, so daß also die Begründung des Fehlens solcher Kräfte von vornherein wegfällt. Das Argument der Wichtigkeit solcher Aufträge, wie in diesem Falle bei Vidal & Sohn, wo es sich um einen Auftrag für die Türkei handelte, ist ebenfalls nicht stichhaltig, da zweifellos durch die Einstellung von Arbeitskräften dieser Auftrag noch schneller hätte ausgeführt werden können. Es ist auch ein

alter Trick

der Unternehmer, die Arbeiter durch solche Methoden zu höheren Leistungen anzutreiben.

Das sollte der Betriebsrat bei Vidal & Sohn wissen. Vielleicht ist er der Auffassung, daß seine Kollegen nicht bereit sind, gegen diese Überstundenschinderei und um einen höheren Lohn zu kämpfen. Aber gerade der Metallarbeiterstreik in Hessen und eine ganze Reihe anderer Beispiele von Lohnkämpfen der Arbeiter hat bewiesen, daß die Arbeiter kämpfen wollen.

Wenn die Gewerkschaftsleitung den Betriebsrat und auch die Arbeiter von Vidal & Sohn von diesem Kampf abhalten wollen, dann muß man eben gegen den Willen dieser Gewerkschaftsbürokraten die Arbeiter zum Kampf führen. Das ist der einzige Weg zu einem besseren Leben.

Jeder Pfennig Lohn schwächt die Kriegskassen der Kriegstreiber.

Wildwest in Bremen . .

. . . weil die Polizei Friedensplakate abkratzen muß

Volkskorrespondenz

Bremen. Immer wieder zeigt es sich, daß die Polizei für Dinge eingesetzt wird, die nicht ihren Aufgaben entspricht. Weil Polizisten damit beauftragt werden, Friedenskämpfer zu verfolgen, die Plakate kleben oder Flugblätter verteilen, sind sie nicht mehr in der Lage, den Schutz der Bevölkerung in ausreichendem Maße vornehmen zu können. So kann es passieren, daß man auf offener Straße von Banditen angefallen wird, ohne daß ein Polizist in der Nähe ist, der zu Hilfe eilen könnte.

Ein solcher Fall ereignete sich am Mittwochabend in der Nähe des Gröninger Straßenbahndepots. Als zwei Männer in einen Pkw. einsteigen und weiterfahren wollten, stürzten sich zwei Gestalten auf den Wagen. Der eine versuchte die Wagentür aufzureißen, während der andere sich vor das Auto stellte und den Fahrer mit einer Pistole bedrohte. Lediglich der Geistesgegenwart des Fahrers, der sofort auf den Gashebel trat, ist es zuzuschreiben, daß es den beiden Männern gelang, den Wegelagerern zu entkommen. Kein Polizist war in der Nähe.

Immer mehr erhebt sich unter der friedliebenden Bevölkerung Bremens die Forderung — und auch unter den Polizeibeamten selbst —, daß die bremische Polizei ihren eigentlichen Aufgaben entsprechend eingesetzt werden muß. Es ist nicht nur für die betreffenden Beamten beschämend, sondern es kann niemals ihre Aufgabe sein, mit Drahtbürsten Friedensplakate abzukratzen. Es ist vielmehr die Aufgabe der Polizei, den Schutz der friedlichen Bürger vor Verbrechern und Dieben zu gewährleisten.

Bremer Polizeipräsident als „Manöverbeobachter"

Bremen. Wie gemeldet wird, entsendet die Kaisenregierung den Polizeipräsidenten v. Bock und Polach als „Beobachter" zu den amerikanischen Herbstmanövern nach Süddeutschland. Diese Meldung ist sehr aufschlußreich, beweist sie doch, daß die geschaffenen Polizeiformationen in Bremen und Westdeutschland im Rahmen der Remilitarisierungsbestrebungen aufgebaut sind.

Das deutsche Volk wird diesmal aber nicht wehrlos marschieren. Es kämpft mit wachsender Stärke für die Erringung seiner nationalen Einheit und Unabhängigkeit. Es kämpft gegen die Remilitarisierung und für einen baldigen Friedensvertrag. Für ein Deutschland, in dem die Polizei wieder Polizei ist und keine gelernte Kriegs- und Bürgerkriegstruppe.

Immer mehr Arbeitslose in Bremen

Bremen. Die Zahl der Arbeitslosen im Lande Bremen erhöhte sich erneut in einem halben Monat um 313. Allein 293 Frauen verließen in der zweiten Septemberhälfte ihren Arbeitsplatz.

Das deutsche Volk muß die Einheit Deutschlands und den unbeschränkten freien Handel mit allen Völkern der Erde, auch gegen den Willen der amerikahörigen Adenauer und Schumacher erzwingen, dann werden alle Menschen Arbeit und Brot haben.

Ein falscher Weg

Volkskorrespondenz

„Ich möchte am liebsten eine Bombe in das Wohnungsamt schleudern." Das sagte mir ein Wohnungssuchender in Harburg. So berechtigt die Erregung, so verständlich seine Erregung auch ist, so ist dieser doch nicht der rechte Weg.

Im berechtigten Zorn auf die katastrophale Lage im Wohnungswesen wird leider zu oft Ursache und Wirkung verwechselt.

Nicht gegen das Wohnungsamt ist diese berechtigte Empörung zu richten, das Wohnungsamt kann nicht mehr Wohnungen vergeben als vorhanden sind.

Wenn zum Beispiel in Harburg bei 13 000 Wohnungsuchenden, von etwa 100 000 Einwohnern, zur Zeit pro Woche nur durchschnittlich 8 bis 10 Wohnungen vergeben werden können, eben weil nicht mehr vorhanden waren, wenn es deshalb unmöglich ist, selbst in so dringenden Fällen wie Blinden, Tbc-Kranken entsprechenden Wohnraum zu schaffen, wenn für Familien, die mit 6 Personen und oft noch mehr, in einem Raum, von 10 bis 12 qm kampieren müssen, hier auch nur in den wenigsten Fällen Abhilfe geschaffen werden kann, so liegt die Ursache hierfür wo anders.

Der zur Verfügung stehende Raum mit einigermaßen bezahlbarer Miete für kleinere Familien ist fast gar nicht oder sehr wenig vorhanden. Auf Zuweisung von entsprechenden Neubauwohnungen muß ein großer Teil dieser Familien verzichten, weil die hohen Mieten für sie unerschwinglich sind.

Gewiß, es gibt auch billigere Sachen z. B. die sogenannten E,n-Raum-Wohnungen, ein Zimmer mit Kochnische (Friedrich-Naumann-Block) für Ehepaare ohne Kinder, doch ist es ratsam, vor Bezug dieser „Wohnungen" die alten Möbel zu zerhacken und sich von einem Möbelkünstler neue in den Raum hineinzubauen zu lassen.

Die Ursachen liegen in der Remilitarisierungspolitik Bonns. Hier laufen unsere Steuern ein! Hier werden, statt für ausreichenden Wohnungsbau, für den Einbau von Sprengkammern in Brücken und Tunnels die Gelder bereitgestellt!

Wenn man bedenkt, daß die Wohnungsnot, verursacht durch den Krieg 1914-18, beim Ausbruch des zweiten Weltkrieges noch nicht behoben war, und weiter die Trümmerfelder in den Städten betrachtet, erkennt man das ganze Ausmaß des Wohnungselends.

Die angeführten Tatsachen sind den Regierungen in der Westzone bekannt, und trotzdem werden für den Bau billiger Wohnungen nur völlig unzureichende Mittel zur Verfügung gestellt.

Allerdings, wenn die einlaufenden Steuern usw. für Aufrüstung, Besatzungskosten usw. ausgegeben werden, ist für den Wohnungsbau, für die Friedensindustrie kein Geld vorhanden.

Darum kämpft gegen die Wiederaufrüstung, und ihr werdet den Frieden sichern!

Kämpfen wir alle für die Erhaltung des Friedens und wir werden Wohnungen bauen!

Kämpfen wir für die Erhaltung des Friedens, dann werden unsere Wohnungen nicht erneut zu Trümmerhaufen!

Sie haben den Krieg gründlich satt

Bremen. In einem in den „Bremer Nachrichten" veröffentlichten Bericht des britischen Kriegsberichters J. L. Hays aus Korea, findet sich eine bezeichnende Stelle über die Moral der in Korea kämpfenden Aggressionstruppen:

„Bevor ich aus Korea abfuhr, mußte ich den Soldaten noch recht heftig versprechen, nicht — wie sie sagten —, den üblichen Quatsch zu schreiben. So will ich es unumwunden eingestehen, daß die 29. Brigade, die schon rund 2000 Tote und Vermißte verlor, Korea gründlich satt hat."

Wir fügen hinzu: Alle Völker haben den Krieg gründlich satt und fordern, daß die fünf Großmächte einen Friedenspakt abschließen, der allem Blutvergießen ein Ende macht.

Keine Lust für den Krieg!

Niebüll. „Wir gehen schlimmen Zeiten entgegen, die Lage ist ernst", erklärte der Beauftragte für die Kohlenversorgung im Kreis Südtondern, Groeger. Nach seinen Angaben hat der Kreis Südtondern bis Ende September erst die Hälfte des zugesicherten Kohlenkontingente erhalten. Die Sonderzuteilungen für die Einzelsiedlerlager sind vollkommen gestrichen worden. Die Lage an den Schulen ist nach wie vor verhängnisvoll. Pro Schüler sind zwei Zentner Kohlen vorgesehen. Die kleinen Landschulen werden bei einer so geringen Zuteilung als erste den Unterricht einstellen müssen. Herr Groeger empfahl, solange der Vorrat noch reicht, solle man Torf kaufen. „Torf ist zwar teuer, aber besser als gar nichts."

Der Kreis Südtondern gehört zu den größten Notstandsgebieten Schleswig-Holsteins. Trotzdem können sich die Südtonderner nicht kaufen. Es gibt ein besseres Rezept als das des Herrn Groeger: der Kohlenzwangsexport muß eingestellt werden. Dann gibt es Kohle. Damit die Bevölkerung sich die Kohlen aber auch kaufen kann, müssen die Preise und Steuern fallen und die Erwerbslosigkeit muß beseitigt werden.

Der sicherste Weg, um das zu erreichen, ist der Kampf um die Herstellung der deutschen Einheit, in einem einheitlichen, friedliebenden und demokratischen Deutschland wird es keine Kriegsrüstung, keine Erwerbslosigkeit geben. Der Volkskammerappell als realste Grundlage zur Wiedervereinigung unseres Vaterlandes muß daher von allen Deutschen begrüßt werden und seine Annahme durch den Bundestag müssen wir in gemeinsamer Aktion erzwingen.

Partei-Versammlungskalender

Donnerstag, 11. Oktober 1951

Elterngenossen, Elternräte und Klassenvertreter: Zusammenkunft, 19.30 Uhr, in der Nagelsallee 2-3. Tagesordnung: Schulsteuern, Lernmittelversorgung, Berichte und Aussprache über Schulfragen.

Stahlhau-Eggers, Betriebsgruppenversammlung, 17 Uhr, im Kreisbüro Ferdinandstr. 65 I.

Althecte, Betriebsgruppenversammlung, um 17 Uhr, Lokal Schmidt, Steidesch.

Seht den Gewerkschaftsführern auf die Finger!

Volkskorrespondenz

In Hessen führten die Arbeiter der Metallindustrie einen heroischen Kampf um 12 Pfennig Lohnzulage die Stunde. Eine Forderung, die bei weitem nicht einmal den davongelaufenen Preisen gerecht wird. Vier Wochen führten sie diesen Kampf bei guter Kampfesstimmung und Disziplin. Die rechten Gewerkschaftsführer verhandelten mit dem Arbeitgeberverband, um eine schnelle Beendigung des Kampfes herbeizuführen und, sage und schreibe, die rechten Gewerkschaftsführer stimmten einem Vermittlungsvorschlag von 2 bis 3 Pfennig pro Stunde zu, ja, sie empfahlen den Streikenden, diesen Vorschlag anzunehmen.

In der darauf angenommenen Urabstimmung, an der 49 315 organisierte Kollegen teilnahmen, sprachen sich 39 050 für die Ablehnung des Vorschlages aus, für die Annahme sprachen sich lediglich 9568 aus. Die nach den Satzungen nötige Mehrheit von 75 v. H. also noch gut vorhanden. Wenn die rechten Gewerkschaftsführer in demagogischer Weise von 61 888 am Streik beteiligten Arbeiter und Angestellten sprechen und dann zu der Annahme kommen, es hätten sich nur 63,3 v. H. für die Weiterführung des Streiks ausgesprochen, so wissen wir, daß bei den von den Gewerkschaften geführten Streiks, immer nur die Abstimmungen maßgebend waren, welche von den organisierten Kollegen durchgeführt wurden.

Auf der anderen Seite hat man nämlich die etwa 10 000 Nichtorganisierten auch nicht gefragt, ob sie für die Auflösung des Streiks sind oder nicht. Es hat sich ferner auch gezeigt, daß die Zahl der Arbeitswilligen (Streikbrecher) trotz des Schutzes durch die Polizei des Ministers Zinnkann eine so geringe war, daß auch von dieser Gefahrenseite her kein Anlaß bestand, den Streik abzubrechen, sondern alle Veranlassung ihn auszuweiten und damit ihn siegreich zu gestalten. Sehr schnell erschien die Ausgabe des Mitteilungsblattes der IG Metall mit lakonischer Überschrift „Unternehmerdiktat zurückgeschlagen".

Mir ist es unklar, woher die Gewerkschaftsführung die Stirn nimmt, von ihrer Kuhhandelei, ihrem Verrat als einem Erfolg zu sprechen. Aber die Unternehmer glauben, einen Erfolg mit Hilfe der rechten Gewerkschaftsführung errungen zu haben. Wenn man an die lächerlichen 3 Pfennig denkt, haben sie nicht unrecht. Aus jedem Kampf haben wir aber die Lehren zu ziehen; denn nur bei klarer Erkenntnis der Dinge können wir aus unseren Fehlern lernen, um sie nicht erneut ein zweites Mal zu machen. Alle Kollegen in den Betrieben haben sich zumindest in den Gewerkschaften zu organisieren, alle Betriebsräte, Funktionäre und Mitglieder der Gewerkschaften müssen genauestens die Satzungen ihrer Gewerschaft studieren, damit es den rechten Gewerkschaftsführern nicht gelingt, fortschrittliche Kollegen auf Grund der Auslegung dieser Satzungen auszuschließen oder mundtot zu machen. Wir müssen es verstehen, mit unseren Satzungen die „Gewerkschaftsführer" zu entlarven und von der Masse der Kollegen zu isolieren, damit sie nicht mehr lange diese für uns unheilvolle Rolle spielen können. August Bebel sagt:

„Seht euren Führern nicht soviel auf den Mund, sondern seht ihnen auf die Finger."

Wir wollen luftige Wohnungen

Volkskorrespondenz

Kiel. In der sowjetischen Verfassung ist verankert, daß einer Person als Mindestwohnraum 8 qm zur Verfügung stenen. Mit meiner sechsköpfigen Familie könnte ich also 48 qm Wohnraum beanspruchen, zuzüglich Küche, Korridor, Bad usw. Wenn ich solch ein Wohnraum in Westdeutschland erlangen könnte, wäre ich zufrieden.

Ich hause mit meiner sechsköpfigen Familie in einem Zimmer von 16 qm. Zwar erhielt ich als Heimkehrer, der im verbrecherischen Raubkrieg gegen die Sowjetunion viermal Eisen ins Kreuz bekam, 19 Punkte vom Wohnungsamt Kiel. Das heißt, daß ich mit Wohnraum noch bevorzugt werde. Aber man erklärte, mir trotzdem nicht helfen zu können, denn in Kiel fehlen noch einige tausend Wohnungen und für den Wohnungsbau sei wenig Geld vorhanden.

Für einen sozialen Wohnungsbau fehlt im Staate der Adenauer und Schumacher Geld und Material. Zuerst wurden luxuriöse Bank- und Geschäftshäuser gebaut, jetzt Kasernen und Flugplätze. Das Volk, wir alle müssen das bezahlen, und zum Dank dafür müssen wir in baufälligen Häusern, Bunkern, Baracken und „Einzimmerwohnungen" hausen. Die Wohnungsämter stehen sogar auf dem Standpunkt, daß sie gegen die sogenannte freie Bauwirtschaft (Zahlung von Baukostenzuschüssen) nichts unternehmen können, weil sonst überhaupt nichts gebaut würde.

Wir aber wollen gegen die Sowjetunion viermal Eisen ins Kreuz bekommen haben, wir wollen, daß unsere Kinder in Licht, Luft und Sonne groß werden. Darum müssen wir dafür sorgen, daß in Westdeutschland nicht mehr gegen den Willen des Volkes zum Krieg gerüstet wird, darum müssen wir für die Verwirklichung des Volkskammerappells eintreten, um in einem einheitlichen, demokratischen und friedliebenden Deutschland einer glücklichen Zukunft entgegenzugehen.

Mieterverein gegen Mietpreiserhöhung

Gegen Mietpreiserhöhung und Beseitigung des Mieterschutzes wandte sich der „Mieterverein zu Hamburg von 1890" in einer Pressekonferenz. Dabei stellte er fest, daß von rund 18.4 Millionen Wohnungen im Bundesgebiet nur 5 Millionen jünger als 25 Jahre sind. Die übrigen rund 13,5 Millionen sind bis zu 100 und mehr Jahren alt, müssen also durch die Mieten schon längst amortisiert sein. Mietserhöhungen würden auch die öffentlichen Ausgaben erheblich mehr belasten. Im Bundesgebiet werden an Mietbeihilfen 230 Millionen, in Schleswig-Holstein 16 Millionen und in Hamburg 4,5 Millionen jährlich aus öffentlichen Mitteln in Form von Mietbeihilfen aufgebracht.

In der Pressekonferenz wurde weiter mitgeteilt, daß in Hamburg monatlich etwa 1000 Anträge von Grundeigentümern auf Ausnahmegenehmigung zur Mietpreiserhöhung gestellt werden. Es bedürfe also keiner Aufhebung des Mieterschutzes, um jeder Hausbesitzer die Möglichkeit habe, bei tatsächlicher Unrentabilität eine solche Genehmigung zur Mietpreiserhöhung zu erhalten.

Landesregierung will Bevölkerung weiter auspressen

Kiel. Während zahlreiche Länderkabinette sich nicht mit der von Bonn geplanten Aufwandsteuer einverstanden erklärten, hat die schleswig-holsteinische Landesregierung grundsätzlich gegen die Einführung einer Aufwandsteuer nichts einzuwenden.

So verhält sich die Regierung eines Landes, das Ministerpräsident Lübke als „Elendsquartier der Bundesrepublik" bezeichnete.

Mit der Zustimmung zur Einführung einer Aufwandsteuer spricht sich die Landesregierung für die weitere Verelendung des deutschen Volkes aus und stimmt der Wiederaufrüstung zu, denn die Aufwandsteuer dient der Remilitarisierung.

Die Bevölkerung in ganz Schleswig-Holstein protestiert nicht nur in zahlreichen Entschließungen gegen die Einführung neuer Steuern, sie fordert Steuer- und Preissenkungen und Lohnerhöhungen. Es ist klar erwiesen, daß die Landesregierung, als gewählte Vertretung der Bevölkerung Schleswig-Holsteins, mit ihrer Zustimmung zu neuen Steuern erneut im Gegensatz zu den Interessen der Wähler steht. Eine solche Regierung hat nicht das Recht, im Namen der Bevölkerung zu sprechen.

Kraft bläst kräftig ins falsche Horn

Bremen. Der BHE ließ im Bremer Wahlkampf den Minister Kraft aus Schleswig-Holstein aufmarschieren. In der halbleeren Bremer Messehalle sprach er über den bereits sazenhaften Lastenausgleich. Außer allgemeinen und nichtssagenden Phrasen wie, für den BHE ist der Lastenausgleich in erster Linie eine Frage des Rechts" usw. konnte er seinen Zuhörern nichts, aber auch gar nichts bieten.

Der ganze BHE ist ein Spiegelfechterei schlimmster Sorte. Es ist klar, daß Kraft sich gegen eine „unbewaffnete Neutralität" wandte, d. h., daß er zu der Interessengilde der Kriegsschürer gehört, die bereit sind, unser ganzes Volk ins Verderben zu stoßen. Krieg und „Neuordnung der Grenzen im Osten" sind die Ziele des neuesstandenen Imperialismus — und die des Ministers Kraft. Die Lebensinteressen der Umsiedler — diese Erkenntnis wächst immer mehr unter ihnen — werden nur von der Partei der Arbeiterklasse, der KPD, vertreten. Das nationale Programm der KPD, der Appell der Volkskammer an den Bundestag sind die Grundlagen für eine erfolgreiche Lösung des Umsiedlerproblems.

Spielplan der Hamburger Bühnen

	Di., 9. 10.	Mi., 10. 10.	Do., 11. 10.	Fr., 12. 10.
Hamburgische Staatsoper Dammtorstr., Ruf 34 89 44	7½ Uhr Di. II. Die verkaufte Braut	7½ Uhr Mi. II. Fidelio	7 Uhr Do. II. Die Zauberflöte	7½ Uhr Fr. II. Cavalleria rusticana / Der Bajazzo
Deutsches Schauspielh. Kirchenallee, Ruf 24 35 47	7½ Uhr König Lear	7½ Uhr Vor Sonnenuntergang	7½ Uhr Maria Stuart	7½ Uhr König Lear
Thalia-Theater 321936	8 Uhr Der Präsident und die schöne Nachbarin	8 Uhr	8 Uhr (Volksb.)	8 Uhr Nicht alles ist schwarz
Kammerspiele Rut 55 57 26	Täglich 8 Uhr	Hände weg von Helena	Moderne Komödie von Hans Kehlisch	
Ohnsorg-Theater Ruf 34 75 74	Täglich 8 Uhr	De Börgermeisterstohl		
Theater am Besenbinderh. Ruf 24 29 42	9 Uhr Premiere	8 Uhr	8 Uhr	8 Uhr Harvey - Hasterberg - Meyan - Rudolph
St. Pauli-Th. Ruf 42 73 02	Tägl. 8 Uhr Sigm. auch 4½	Gejsterkomödie		
Flora-Theater Gastspiel Hbg Volksoper Ruf 43 44 46	Täglich 8 Uhr, sonntags auch 4 Uhr zu ermäßigten Preisen	Oma ward verkofft	Freiwillig: Christa Siems	
		Im weißen Rößl mit Max Hansen Letzte Woche!		

Sanitized Copy Approved for Release 2011/01/07 : CIA-RDP82-00038R001100100001-9

Sanitized Copy Approved for Release 2011/01/07 : CIA-RDP82-00038R001100100001-9

HAMBURGER VOLKSZEITUNG

Gegründet 1918 * Nr. 167

Für Frieden, Fortschritt und Sozialismus

Einzelpreis 20 Pf.

Herausgeber: „Hamburger Volkszeitung" GmbH Hamburg 36, Bleichenbrücke 10 „Kaufmannshaus" 36 18 81 Verantwortlich: Rolf Wernicke Verlagsleiter: Arthur Burmester — Druck: Alster-Druck GmbH Hamburg

Donnerstag, 18. Oktober 1951

Bezugspreis monatlich 3 DM, einschl. 20 Dpf Expeditions- und 40 Dpf Zustellgebühr. Postbezug 3,24 DM monatlich einschl. Postgebühr zuzügl. 84 Dpf Zustellgeld. Bestellung bei jedem Postamt. Erscheint tägl. außer Sonntag

Bundestag versucht nochmals, gesamtdeutschen Beratungen auszuweichen

In Bonn brödelt es unter dem Druck des Volkes

Keine klare Zustimmung für Adenauer - Max Reimann: Das deutsche Volk erwartet, daß die Tür zur Verhandlung nicht zugeschlagen wird
Abgeordnete Frau Helene Wessel: Die meisten draußen im Land richten jetzt den Wunsch nach gesamtdeutschen Beratungen an uns

Bonn. Unter dem Druck der Bevölkerung kam in der Mittwochsitzung des Bundestages keinerlei gemeinsame Front für Adenauers Regierungserklärung zustande. Die Regierung wagte nicht einmal, ihre Erklärung zur Abstimmung zu stellen. „Es ist mir bekannt, daß Abgeordnete aller Fraktionen mit den Beschlüssen des Bundestages vom 27. September 1951 innerlich nicht einverstanden sind und sich nur dem Fraktionszwang unterwerfen", erklärte Max Reimann in seiner groß angelegten Rede. „Die Vorgänge bei der außenpolitischen Debatte in der gestrigen Sitzung des Bundestages zeigen, daß in der sozialdemokratischen Fraktion starke Differenzen über die Pläne der SPD-Führung in den Grundfragen unseres nationalen Lebens bestehen."

Max Reimann sprach für 65 Millionen Deutsche, als er den Abgeordneten erklärte: „Das deutsche Volk will durch den Abschluß eines Friedensvertrages und den Abzug der Besatzungstruppen sein Selbstbestimmungsrecht zurückerhalten und nicht mehr fremde Herren über seine nationalen Interessen bestimmen lassen, das deutsche Volk will über sein Schicksal selbst bestimmen und will Herr im eigenen Hause sein."

Dennoch lehnte die Mehrheit des Bundestages den Antrag auf Zustimmung zur gesamtdeutschen Beratung mit Vertretern der Volkskammer ab. Ebenso den Antrag auf Abbruch der Geheimverhandlungen Dr. Adenauers über die Aufstellung einer deutschen Armee mit den Hochkommissaren.

Unter dem Druck der SPD-Mitglieder schlug nach der großen Auseinandersetzung in der sozialdemokratischen Fraktion, deren Vorstand dem Parlament vor, den Antrag auf Herbeiführung der gesamtdeutschen Beratung in einem Ausschuß weiter zu behandeln. Selbst diejenigen Redner, die aus Angst vor den Hochkommissaren die Anträge der kommunistischen Fraktion ablehnten, mußten zugeben, wie die Stimmung im Volke ist. Über den Antrag auf gesamtdeutsche Beratungen erklärte die Zentrumsabgeordnete Frau Helene Wessel: „Die meisten draußen im Lande richten jetzt diesen Wunsch an uns."

Nachdem Abgeordneter Walter Fisch (KPD) eindringlich begründet hatte, warum in Westdeutschland die Washingtoner Beschlüsse abgelehnt und die Geheimverhandlungen über die Washingtoner Beschlüsse abgebrochen werden müßten, erhielt er betonte Zustimmung durch den unabhängigen Abgeordneten Dr. von Thadden. Dem Neffen des Präsidenten des evangelischen Kirchentages, der offen erklärte: „Ich halte Adenauers Hinsteuern auf den Atlantikpakt und das Übergehen Westdeutschlands in ein Westeuropa nicht für richtig. Was will man mit 250 000 westdeutschen Soldaten? Sie werden nicht schaffen können, was vor sechs Jahren 200 deutsche Divisionen nicht geschafft haben." Mit Nachdruck stellte von Thadden fest: „Ich bin Antikommunist, aber das heißt nicht, daß ich mich mit den Feinden der deutschen Einheit verbinden kann. Ich bin gegen die totale Ablehnung aller Gesprächsmöglichkeiten mit dem Osten."

Worum es Herrn Adenauer und Herrn Schumacher mit ihrem Versuch geht, das Problem freier deutscher Wahlen den Hohen Kommissaren und der UNO zuzuschieben, plauderte der Abgeordnete Freiherr von Rechenberg als Sprecher der FDP aus: „Wir unterstützen die Regierungserklärung, weil wir gesamtdeutsche Wahlen nicht wollen, denn sie wären ein äußerst gefährliches Spiel! Wir sind hierbei gegen jede Gefühlsduselei und verlangen deshalb, daß man die Frage der Wahlen mit der gebührenden Vorsicht behandelt. Gesamtdeutsche Wahlen würden uns nur eine starke freigewählte SED bringen. Ich will kein deutsches Reich mehr, sondern nur noch Europa."

Der SPD-Abgeordnete Wehner als Sprecher der SPD-Führung [illegible] in seinem Schlußwort nochmals scharf gegen seinen Parteifreund und Fraktionskollegen Lütkens, der am Vortage Dr. Adenauer kritisiert hatte. Er bewies, daß auch Dr. Schumacher gegen einen Friedensvertrag mit Deutschland ist. Wehner schämte sich nicht, den Abgeordneten der Regierungsparteien zuzurufen: „Unsere Kritik nützt Dr. Adenauer."

Er bestätigte damit, was vorher der Abgeordnete von Meerkatz (DP) erklärt hatte: „Wir begrüßen es, daß die Politik der SPD sich von derjenigen der Regierung nur in den Methoden unterscheidet, während über die Zielsetzung Übereinstimmung herrscht."

Alle Manöver können jedoch nicht vertuschen, daß das Ausweichen des Bundestages gegenüber den konkreten Vorschlägen der Volkskammer sichtbar wird. Eine einheitliche Frontstellung gegen die gesamtdeutsche Beratung kann Adenauer im Bundestag nicht mehr erzielen. Um so mehr muß jetzt der Druck des Volkes auf den Bundestag verstärkt werden. Alle Menschen, die nicht in einem fremden Krieg auf unserem Heimatboden sterben wollen, müssen durch ihre Willenskundgebung die Abgeordneten in Bonn dazu bringen, die gesamtdeutsche Beratung für die Einheit und den Friedensvertrag herbeizuführen, bevor die Pläne der Verderber unseres Volkes Wirklichkeit werden können.

Max Reimann führte in der gestrigen Bundestagssitzung aus:

Meine Damen und Herren!

Die Volkskammer der Deutschen Demokratischen Regierung hat sich erneut an den Bundestag gewandt und erwartet eine klare Antwort auf die ihnen bekannten zwei Fragen. Das deutsche Volk hat nicht verstehen können, daß der Bundestag in seiner Sitzung vom 27. September den Vorschlag der Volkskammer der Deutschen Demokratischen Republik nicht zustimmend beantwortet hat und statt dessen einer Regierungserklärung zustimmte, in der Bedingungen für gesamtdeutsche Wahlen genannt werden und die Frage der Beschleunigung des Abschlusses eines Friedensvertrages mit Deutschland umgangen wird. Um so mehr erwartet das deutsche Volk von der heutigen Sitzung des Bundestages eine klare eindeutige und zustimmende Antwort auf die beiden Fragen der Volkskammer der Deutschen Demokratischen Republik. Unser Volk spürt in wachsendem Maße die gefahrvolle Situation und die Verschärfung der internationalen Spannungen. Leben und Existenz, besonders unseres Volkes sind bedroht durch eine Politik, die an Stelle der Lösung der internationalen Probleme durch Verhandlungen die Drohung mit der Atombombe setzt, wie das vor allem auf den Konferenzen von San Franzisko und Washington zum Ausdruck kam. Für die Erhaltung des Friedens in Europa und damit des Lebens und der Existenz unserer Nation ist vor allem die friedliche Lösung des deutschen Problems erforderlich. Darum hat der Appell der Volkskammer der Deutschen Demokratischen Republik an den Bundestag Zustimmung in allen Schichten unseres Volkes gefunden. Darum erwartet das deutsche Volk in seiner Gesamtheit, daß die Tür zur deutschen Verständigung, die von der Volkskammer geöffnet wurde, nicht durch eine die Inter-

(Fortsetzung Seite 4)

Öffentliche Auseinandersetzung in der SPD-Fraktion

Ollenhauer nimmt gegen Fraktionssprecher Lütkens Stellung

Bonn. Sechs Stunden, nachdem der Bundestag Adenauers Überrumpelungsversuche in der Frage des Volkskammerappells zurückgewiesen hatte, kam es infolge des Druckes der Mitgliedschaft der SPD zu offensichtlichen Differenzen in der SPD-Fraktion.

Als Sprecher der SPD-Fraktion erklärte der außenpolitische Sachverständige der SPD, Bundestagsabgeordneter Lütkens, mit Schärfe, daß die bisherige Politik der Vernachlässigung der Einheit Deutschlands zugunsten einer Vereinigung Westeuropas unter amerikanischer Führung falsch sei und abgebrochen werden müsse. Er wies Adenauer mit Argumenten zurecht, die den Abgeordneten-Renner (KPD) dazu veranlaßten, in einen Zwischenruf darauf aufmerksam zu machen, daß Lütkens also die Herbeiführung der deutschen Einheit, wie sie das Potsdamer Abkommen vorsieht, namens der SPD anerkenne.

Ausdrücklich forderte Lütkens eine Änderung der Politik der westlichen Besatzungsmächte, da sie die Vereinigung Deutschlands gefährde. Die von der Fraktionsführung der SPD bereits mit offener Nervosität aufgenommene Erklärung ihres offiziellen Sprechers rief sofort Adenauer auf den Plan. Er schlußfolgerte mit einem Wink zum Potsdamer Abkommen, mit einem Wink zum Petersberg hin, die SPD-Führung wolle also ihre eindeutige Bindung an die Westmächte offenbar lösen und eine Pendelpolitik zwischen Ost und West betreiben. Mit Schärfe betonte Adenauer, Dr. Schumacher habe kein Recht, sich in dieser Weise aufzuspielen, denn er habe ja zusammen mit seinem Stellvertreter Ollenhauer und dem Fraktionsvorsitzen-

(Fortsetzung auf Seite 2)

Zum Tage

WIR LEBEN NICHT IN CHIKAGO, HERR ADENAUER!

24 Stunden vor der Bundestagsdebatte über die Volkskammervorschläge für die gesamtdeutsche Beratung meldet die Westpresse ein neues Verzögerungsmanöver: die fremden Hochkommissare haben Adenauers „Note" über eine UNO-Kontrolle vor der Abhaltung der Wahlen „bestudiert" und wollen sie „bei der nächsten sich bietenden Gelegenheit" der UNO vorlegen . . .

Früher hätte man gesagt „am Sankt Nimmerleins-Tag". Waren es nicht „UNO"-Bomber, die eingestandenermaßen den Verhandlungsort in Koesong m'hrfach angriffen? Wünscht man die Verlängung der gesamtdeutschen Beratung mit friedlichen Mitteln hier zu erzwingen?

Da gesteht ein amerikanischer Agent vor einem Schweizer Gericht, daß er im Auftrage eines USA-Senators politische Telegramme fälschte, um andere USA-Politiker damit zu diffamieren. Sollen so die „UNO-Kontrolleure" aussehen?

Da brechen sie in Südamerika halbdutzendweise die Verfassungen, lassen das Volk zusammenschießen, errichten und stürzen die Militärdiktaturen, daß es nur so flutscht. Sollen das die „UNO-Kontrolleure" sein?

Herr Adenauer braucht nicht bis zur UNO laufen. Landauf, landab bestätigen ihm die westdeutschen Gerichte, daß seine Verbots- und Unterdrückungsmaßnahmen illegal, gesetzlos, verfassungswidrig, also antidemokratisch sind! Soll ihn der Diktator von Beirieren oder der Telegrammfälscher aus der Schweiz von dieser Feststellung reinwaschen?

Das USA-Besatzungsblatt „Neue Zeitung" empfiehlt: man soll die deutschen Richter hinauswerfen und an ihrer Stelle Sondergerichte (!) aus sogenannten „Ostemigranten-Flüchtlingen" errichten. Also die Menschen, die vor dem Staatsanwalt aus der DDR geflüchtet sind, sollen auf Wunsch der fremden Besatzung hier im Westen „Richter" über anständige Deutsche werden?

Ist das der Anfang der „UNO-Kontrolle"? Wir empfehlen der „Neuen Zeitung" und den Herren Adenauer/Schumacher: sie mögen sich dafür interessieren, daß das Gangstertum in Chikago durch die UNO ausgerottet wird, da die USA-Regierung es nicht tat.

Um Deutschland werden wir Deutschen aus Ost und West bei den gesamtdeutschen Beratungen uns selbst kümmern! Wir sind Manns genug dafür!

Hafenarbeiter der Wasserkante verlangen Streik

Gleichzeitig mit der Urabstimmung müssen alle Vorbereitungen zur Durchführung der Streiks getroffen werden • Bildet Kampfausschüsse in allen Betrieben und Einteilungsstellen!

Hamburg. Am Freitagmorgen um 8 Uhr werden die Hafenarbeiter der Wasserkante die Urabstimmung gegen den Schandspruch Stenzels durchführen. Sie werden sich damit für die Durchführung des Streiks entscheiden.

Die Hafenunternehmer wollten die Hafenarbeiter zur Unterwerfung zwingen und Stenzel hatte verlangt, daß am Mittwochabend die Entscheidung fallen sollte. Das haben die Hafenarbeiter der Wasserkante durch ihre entschlossene Haltung verhindert. Das Diktat der Unternehmer wurde zurückgewiesen.

Die Einberufung der großen Lohnkommission wurde von der rechten DGB-Führung verhindert, da sie einen Beschluß dieses Organs unter dem Druck der Hafenarbeiter der Nord- und Ostseehäfen fürchten. Die Forderungen der Hafenarbeiter sind in der Entschließung der zweiten Schicht der Einteilungsstelle Stubbenhuk festgelegt. Diese Forderungen wurden am Mittwoch durch die erste Schicht der Lager- und Speicherarbeiter und der Schiffs- und Kesselreiniger ebenfalls einmütig angenommen: Sie lauten:

1. Wir bestehen auf unsere gewerkschaftliche Forderung von 14,07 DM pro Schicht und keinen Pfennig weniger.
2. Wegen der noch andauernden Preissteigerung. Abschluß eines kurzfristigen Lohntarifes von höchstens drei Monaten Lauffrist.
3. Der neue Lohntarif gilt rückwirkend ab 1. Oktober 1951.
4. Sofortige Urabstimmung über die Durchsetzung unserer Forderungen mit allen gewerkschaftlichen Kampfmitteln."

Die Hafenarbeiter der Wasserkante sind sich von vornherein klar, daß ihr Kampf, der um die Verbesserung des Lebens ihrer Frauen und Kinder geht, nicht mit der Wahlurne entschieden wird. Es gilt, aus den Erfahrungen des Kampfes der hessischen Metallarbeiter zu lernen. Dort gelang es den rechten Gewerkschaftsführern, den Streik der Metallarbeiter mit der Wahlurne zu ersticken. Das darf ihnen bei den Hafenarbeitern nicht gelingen.

Die Urabstimmung wird einen überwältigenden Beschluß der Hafenarbeiter für den Streik ergeben. Aber es geht um mehr! Es geht um das Recht zum Leben. Jeder Pfennig Lohnerhöhung ist ein Pfennig weniger für Adenauers Kriegskasse. Die Angriffe der Unternehmer müssen im Kampf zurückgeschlagen werden.

Darum verteidigt Eure gewerkschaftlichen Rechte, die Euch von den Unternehmern mit Unterstützung der rechten Gewerkschaftsführung genommen werden sollen.

Bildet Kampfausschüsse in allen Einteilungsstellen und Betrieben und schafft damit die Voraussetzung für die Durchsetzung des sich aus der Urabstimmung ergebenden Beschlusses zum Streik.

(Die Abstimmungslokale für die Hamburger Hafenarbeiter siehe 3. Seite)

Bergbaukonzerne fordern höheren Kohlenpreis

Weitere Gebühren- und Tariferhöhungen für Strom, Gas, Wasser und Eisenbahn in Aussicht

Essen. Eine weitere bedeutende Erhöhung der Normalkohlenpreise fordern die westdeutschen Bergbaukonzerne unter dem Vorwand, daß das bestehende dreifache Preisniveau nicht mehr tragbar sei. Da die Versorgungsbetriebe bisher ihre Kohlen zu dem Normalpreis erhielten, muß mit einem Anschnellen der Gebühren für elektrischen Strom, Gas, Wasser und auch mit einem weiteren Ansteigen der Eisenbahntarife gerechnet werden.

Durch die geforderte Erhöhung des Normalpreises werden die Profite der Bergbaukonzerne auf Kosten der westdeutschen Bevölkerung weiter erhöht.

Bei dem dreifachen Preisniveau besteht der Normalpreis neben dem bedeutend höheren Preis, den die Konzerne für diejenigen Mengen zu kassieren berechtigt sind, die angeblich über eine Tagesförderung von 370 000 Tonnen gefördert werden. Außerdem wird angeblich aus den USA kommende Kohle zum dreifachen Normalpreis verkauft.

Kartoffelpreis auf 9 DM pro Zentner gestiegen

Frankfurt-Main. Die Preise für Winterkartoffeln sind in Frankfurt Anfang der Woche auf 9 DM je Zentner angestiegen. Da dieser Preis bereits im Großhandel verlangt wird, rechnen die Einzelhändler mit einem Kleinhandelspreis von 10 bis 11 DM je Zentner.

Weitere Stromeinschränkungen noch in dieser Woche

Bonn. Die angekündigten Stromeinschränkungen für den kommenden Winter werden voraussichtlich noch in dieser Woche in Kraft treten. Der entsprechende Erlaß des Bonner Wirtschaftsministers ist bereits den Länderregierungen zugeleitet worden. Die Stromzuteilungen für die westdeutsche Industrie werden danach um 25 v. H. gekürzt. Ausnahmen sind nur für den Bergbau, die Hütteninduestrie und einige lebenswichtige Industrien vorgesehen. Schaufenster- und Reklamebeleuchtungen werden generell untersagt.

Dortmund. „Wir wollen keine Söldner sein, wir treten für den Frieden ein", riefen mehr als 500 junge Demonstranten in Dortmund und verbrannten als Symbol ihres Widerstandswillens gegen die Rekrutierung einen großen „Stellungsbefehl".

Noch keine Einigung in Korea

USA wollen 660 000 deutsche Söldner

Bonn. Nummer 42 des „Rheinischen Merkur", der politischen Wochenzeitschaffen wolle, der USA-Senator hatte bestimmt, daß „nicht mehr als sechs Divisionen", also höchstens 200 000 Mann, nach Europa gebracht würden. General Marshall erklärte jedoch kühl, sechs Divisionen mit allem, was dazu gehört, seien eben 400 000 Mann.

Wenn aber sechs Divisionen 400 000 Mann ausmachen, würden die 50 Divisionen, die man in der Europa-Armee haben will, 2 300 000 Mann sein. Der deutsche Beitrag soll ein Fünftel betragen, also 660 000 Mann.

Wenn Eisenhower aber von 50 Divisionen spricht, so heißt das nach dem „Rheinischen Merkur", daß die Mitglieder der atlantischen Gemeinschaft soviel ausgebildete Reserven haben müssen, daß aus den 50 Divisionen in einer Woche 80 werden, in einem Monat 120 und in zwei Monaten 200.

Amerikas Verteidigungsminister, General Marshall, hatte Ende Juli gesagt, daß er 400 000 USA-Soldaten nach Europa schicken wolle. Der USA-Senator hatte bestimmt, daß „nicht mehr als sechs Divisionen", also höchstens 200 000 Mann, nach Europa gebracht würden. General Marshall erklärte jedoch kühl, sechs Divisionen mit allem, was dazu gehört, seien eben 400 000 Mann.

USA verletzten erneut neutrale Zone

Kaesong. Ein amerikanischer Bomber vom Typ „B 26" hat erneut den Luftraum über der neutralen Zone von Kaesong verletzt. Das Flugzeug flog gegen 11.15 Uhr in niedriger Höhe von Nordwesten nach Südosten über Kaesong hinweg.

Panmunjon. Auf den Zusammenkünften der koreanisch-chinesischen und der amerikanischen Verbindungsoffiziere in Panmunjon wurde weiterhin die Frage der Wiederaufnahme der Waffenstillstandskonferenz erörtert. Wie die Nachrichtenagentur „Neues China" berichtet, konnte auf Grund der Obstruktionstaktik der Vertreter der Interventionstruppen keine Einigung in dieser Frage erzielt werden. Die amerikanischen Verbindungsoffiziere bestehen weiterhin auf ihrer Forderung, erst das Abkommen über die neutrale Zone von Kaesong zu ändern.

Allgemeine Mobilmachung in Ägypten

Kairo. Die britischen Truppen haben in der am Suezkanal gelegenen Stadt Ismailia alle strategisch wichtigen Punkte besetzt. Britische Panzer fahren durch die Straßen der Stadt.

Die ägyptische Regierung legte dem Staatsrat ein Gesetz über die allgemeine Mobilmachung vor und verhängte über ganz Ägypten den Ausnahmezustand.

Kairo. Britische Truppen eröffneten in Ismailia in der Suezkanalzone das Feuer auf demonstrierende Einwohner und töteten zahlreiche von ihnen. Einige Hundert wurden verwundet. Auch in Port Said und anderen Städten kam es zu blutigen Zwischenfällen mit britischen Truppen, wobei weitere Ägypter getötet und verletzt wurden. In Port Said befindet sich unter den Getöteten auch ein ägyptischer Küstenwachposten.

In Kairo und Alexandria demonstrierten Zehntausende von Angehörigen aller Bevölkerungskreise gegen die britische Kolonialherrschaft.

Delegierte der 40 000 ägyptischen Arbeiter, die bei den britischen Truppen in der Suezkanalzone beschäftigt sind, demonstrierten in den Straßen Kairos und forderten in einer Kundgebung vor dem Parlament energische Maßnahmen gegen die britischen Truppen.

Sanitized Copy Approved for Release 2011/01/07 : CIA-RDP82-00038R001100100001-9

Sanitized Copy Approved for Release 2011/01/07 : CIA-RDP82-00038R001100100001-9

Öffentliche Auseinandersetzung in der SPD-Fraktion

(Fortsetzung von Seite 1)

den Carlo Schmid in den Audienzen bei den Hohen Kommissaren alle Einzelheiten der Washingtoner Beschlüsse mitgeteilt bekommen und gutgeheißen.

Die Vorwürfe Adenauers, die ganz offenbar darauf hinausgingen, Schumacher zur Ordnung zu rufen, erreichten ihr Ziel sofort. Nach einer separaten Besprechung der SPD-Fraktionsführer, von der Abgeordneter Lütkens ausgeschlossen war, meldete sich Ollenhauer zu Wort und rückte mit aller Schärfe zugunsten der Adenauerlinie von seinem Genossen und Fraktionskollegen Lütkens ab. Ollenhauer bekannte sich im Gegensatz zu Lütkens bedingungslos zur „Integration" Europas, das heißt zur Überordnung der Interessen der Westmächte über die nationalen Belange Deutschlands. Adenauer nahm die Gelegenheit wahr, um ausdrücklich festzustellen, daß Ollenhauer mit seinen Ausführungen den Sprecher der SPD-Fraktion, Lütkens, preisgab.

Sich an die SPD-Abgeordneten hinter der Führerbank Schumachers und Ollenhauers wendend, erklärte daraufhin Heinz Renner: „Was soll angesichts der ungeheuren Gefahr, vor der wir stehen, eine Auseinandersetzung auf der Linie, daß irgendeine Abteilung dieses Außenministeriums mit dem Studium der Flora oder Fauna fremder Länder beschäftigt ist, was soll der Streit um die konfessionelle Zusammensetzung seiner leitenden Beamtenschaft? Was soll die Diskussion, ob genügend Vertreter Ihrer Partei in den Positionen dieses Amtes sitzen? Entscheidend ist doch die Politik, die gemacht wird. Entscheidend ist, daß Dr. Schumachers Politik in den wesentlichen Fragen mit der Politik Adenauers übereinstimmt, wenn es darauf ankommt, unser Volk in Krieg und Elend zu führen."

Heinz Renner fuhr fort: „Besatzung und Ruhrstatut sind doch von Dr. Adenauer und Dr. Schumacher gebilligt worden. Und auch die Aufrechterhaltung der Besatzung Deutschlands, die Verewigung der Besatzungsdauer und die planmäßige Verstärkung der Besatzungstruppen haben Dr. Schumacher und Adenauer gemeinsam gefordert. Beide haben die Durchführung des Marshallplanes als eine ungeheure Errungenschaft für unser Volk gepriesen, Wo ist da die Differenz?"

Auf einen Zwischenruf Dr. Schumachers eingehend, rief Heinz Renner aus: „Sie sind in mancher Beziehung sogar der Mann, der mehr zu leisten bereit ist, als Dr. Adenauer. McCloy weiß schon, was er an Ihnen hat."

Demgegenüber forderte Abgeordneter Renner eine Umstellung der gesamten deutschen Politik auf die Erhaltung des Friedens und als erstes eine entsprechende Änderung der Wirtschafts- und Handelspolitik, im Gegensatz zu Dr. Adenauer, der ein an der Elbe endendes Kleineuropa unter amerikanischer Führung anstrebt, fordere das deutsche Volk ein Europa, das bis zum Ural reicht. „Dieses Europa kann nur ein Europa sein, das sich zusammensetzt aus freien demokratischen und friedliebenden Völkern, nicht aus Staaten, deren Regierungschefs und deren im Augenblick regierende Parteien im Auftrag und nach den Wünschen der USA-Politik machen." Abschließend stellte Heinz Renner fest:

„Der Ausweg, den unser Volk gehen muß, wenn es zum Glück, zum Frieden und zum Wohlstand gelangen will, kann nur in der Freundschaft mit allen friedliebenden Völkern, in der Freundschaft insbesondere mit den Völkern der Sowjetunion liegen."

Widerstand gegen Landraub und Austreibung

Frauen von Hohenfels verteidigen die Heimat

Nürnberg. „Keine Macht der Erde wird uns von unserer Väterscholle vertreiben, wenn wir einig und entschlossen an der Seite unserer Männer stehen", so heißt es in einem Flugblatt der Frauen von Hohenfels an die Bauern, Handwerker und Umsiedler des Gebietes Hohenfels-Parsberg, das in einen riesigen USA-Panzeraufmarschplatz verwandelt werden soll. Das Flugblatt wurde zur gleichen Zeit verteilt, da der neue Finanzminister Dr. Schäffer in der außenpolitischen Debatte des Bonner Bundestages erklärte, ein Aufschieben der Räumungsbefehle käme nicht in Frage.

Der Kampf der Einwohner von Hohenfels-Parsberg um ihre Höfe, ihre Wohnungen und ihre Existenz und ihr Widerstand gegen die Kriegsvorbereitungen hat sich noch weiter verstärkt, nachdem nunmehr die ersten USA-Truppen in Hohenfels-Parsberg eingetroffen sind. Der zuständige USA-Offizier teilte mit, daß die Truppen bereits in diesen Tagen ohne Rücksicht auf die dort ansässigen Einwohner mit ihren Schießübungen beginnen werden.

Diese Ankündigung hat angesichts der Stationierung von USA-Verbänden auf ihrem Heimatboden unter den Einwohnern von Hohenfels-Parsberg helle Empörung ausgelöst. Die Bauern erblicken darin den Versuch einer gewaltsamen Intervention und die Absicht der USA-Behörden, den Widerstand gegen den Landraub in der Oberpfalz nunmehr mit Gewalt zu brechen. Stürmische Proteste hat ein Artikel in der „Mittelbayerischen Zeitung" hervorgerufen, den die Bauern als offene Verhöhnung des Kampfes um ihre Scholle bezeichnen. In dem Artikel war die Ankunft der USA-Truppen mit den Worten begrüßt worden: „Der Fremdenverkehr wird dadurch einen Aufschwung nehmen."

Weitere Überfälle durch US-Soldaten

Bamberg. Eine Reihe schwerer Überfälle von USA-Soldaten auf deutsche Bürger in Bamberg meldet der Polizeibericht. Am vorigen Wochenende wurden allein in der Annastraße, in der Generalsgasse und in einer anderen Straße drei Personen in der Dunkelheit von USA-Soldaten überfallen, beraubt und mißhandelt. Zwei von ihnen mußten ärztlicher Obhut übergeben werden.

Zehn USA-Soldaten überfielen am Wochenende die Gäste eines Cafés in der Strullendorfer Straße. Mit Bierflaschen stürmten sie das Lokal und drangen auf die vier deutschen Gäste ein. Den Deutschen gelang es jedoch, sich den Angreifern der USA-Soldaten zu widersetzen, die schließlich ihr Heil in der Flucht suchten. Die Einrichtung des Lokals wurde durch den Überfall schwer beschädigt.

Wieder USA-Ausschreitungen in Bamberg

Bamberg. Mehrere USA-Soldaten drangen in einer Bamberger Gaststätte auf die deutsche Bedienung ein, schlugen sie mit Fäusten. Eine Kellnerin, die sich gegen die Angriffe der fremden Soldaten zur Wehr setzte, wurde dabei durch einen Messerstich am Arm verletzt.

Generalmobilmachung gegen Wiederaufrüstung

Nürnberg. „Generalmobilmachung gegen Wiederaufrüstung und Krieg" ist das Leitwort eines Flugblattes des Bundes der Kriegsdienstverweigerer in Nürnberg. Alle Einwohner der Stadt werden darin aufgerufen, gegen die Remilitarisierung und die Kriegsvorbereitungen auf deutschem Boden, gegen die getarnten Rüstungssteuern und die gesetzte Einführung der Wehrpflicht in Westdeutschland Stellung zu nehmen. Der Bund der Kriegsdienstverweigerer appelliert an alle verantwortungsbewußten Menschen, sich durch nichts zwingen zu lassen, Soldatendienste, gleich welcher Art, zu leisten. Das Flugblatt schließt mit den Worten: „Wir kämpfen ohne Waffen für den Frieden. Wir kämpfen für Menschlichkeit und Versöhnung."

Neuer USA-Luftstützpunkt auf Grönland

New York. Der Korrespondent der „New York Herald Tribune", Allan, berichtet vom Bau gewaltiger USA-Luftstützpunkte in Thule an der Nordwestküste Grönlands. Auf die Korrespondent schreibt, steht ein Flugplatz, mit dessen Bau im Mai vergangenen Jahres begonnen wurde, kurz vor der Fertigstellung. Auf den Rollbahnen, die über 3000 Meter lang sind, können die schwersten amerikanischen Bomber landen.

Vor Währungsabwertungen in Westeuropa

Brüssel. Eine Welle von Währungsabwertungen in den marshallierten Ländern Westeuropas kündigte der belgische Wirtschaftler Professor Baudhuin an. In einem in der Zeitung „Libre Belgique" veröffentlichten Artikel über die durch das Wettrüsten hervorgerufene Finanzkrise erklärt der Professor, die Abwertungen würden durchschnittlich zwölf bis fünfzehn v. H. ausmachen.

Frankreich vor Inflation bedroht

London. Nach französischer Ansicht sei die Befürchtung durchaus begründet, daß die französische Wirtschaft die volle Last der Aufrüstung ohne gefährliche soziale und politische Folgen nicht tragen könne. Dieses berichtet die britische Zeitung „Manchester Guardian" in einer Stellungnahme zu den gegenwärtigen Verhandlungen des Zwölferausschusses der Nordatlantikpaktstaaten über die durch das Wettrüsten hervorgerufenen Schwierigkeiten. Frankreich stehe vor der Inflation. Den übrigen westeuropäischen Ländern drohe durch die Aufrüstung die gleiche Gefahr eines wirtschaftlichen Zusammenbruchs wie Frankreich.

Wirtschaftsaufschwung in Polen und der CSR

Warschau. Die neugeschaffene polnische Automobilindustrie werde dem Lande im Laufe des Sechsjahrplanes Zehntausende von Personen- und Lastkraftwagen liefern, erklärte der Minister für die Schwerindustrie, Tokarski, in einem Presseinterview. Polen besitzt zwei große moderne Produktionsstätten, die neben Kraftfahrzeugen für den Straßenverkehr auch mehr als 40 000 Traktoren für die Landwirtschaft herstellen werden. Der Minister kündigte ferner das Anlaufen der Serienproduktion von Motorrädern, Dieselmotoren sowie von Spezialfahrzeugen, wie Omnibusse und Feuerwehrwagen, an.

•

Prag. In Tag- und Nachtschichten wird die erste Etappe der Bauarbeiten des Hüttenkombinats „Klement Gottwald" bei Moravske Ostravize zu Ende geführt, so daß bereits am 1. Januar 1952 die Produktion beginnen kann. Gleichzeitig schreitet der Ausbau des Hüttenkombinates „Hu-Ko" in der Südestslowakei voran, das jährlich eine Million Tonnen Stahl erzeugen wird. Neben seiner Fertigstellung wird die Stahlproduktion in der Slowakei je Einwohner größer sein als in Großbritannien.

Zur Energieversorgung werden mehrere große Wasserkraftwerke gebaut. Ferner ist mit dem Aufbau von Bunawerken und Aluminiumfabriken begonnen worden.

Italienische Industrie vor dem Zusammenbruch

Rom. „Die Hauptursache der gegenwärtigen Krise der italienischen Industrie ist in der Politik der Regierung de Gasperis zu sehen, die den USA-Imperialisten die Erlangung einer unumschränkten Herrschaft über die italienische Wirtschaft ermöglicht hat", erklärte der Generalsekretär der italienischen Metallarbeitergewerkschaft, Roveda, auf einer Versammlung in Livorno. Roveda forderte die Werktätigen auf, sich im Kampf um die Rettung der italienischen Industrie, die vor einem völligen Zusammenbruch stehe, zusammenzuschließen und den Friedenskampf zu verstärken.

Ausbeutung Ostereichs durch die USA

Wien. Die USA haben fast die Hälfte der gesamten diesjährigen Rüstungsproduktion Österreichs zwanazexportiert, stellt das „Wiener Kleine Volksblatt" fest. Diejenigen Zweige der österreichischen Industrie, die Waren des täglichen Gebrauchs herstellen, müßten wegen der bestehenden Knappheit an Eisen und Stahl Betriebseinschränkungen vornehmen. Der Marshallplan habe nach den Worten des Abg. Fischer einen allgemeinen Ausverkauf der österreichischen Wirtschaft eingeleitet.

Griechische Wirtschaft desorganisiert

Athen. Der Preisindex in Griechenland ist nach Angaben der Athener Presse gegenüber dem Vorjahr von 531 auf 569 Punkte gestiegen, während die Gehälter der Staatsangestellten nur um 270 und die Löhne der in den Privatbetrieben Beschäftigten sogar nur um etwa 250 Einheiten erhöht worden sind. Für diese Not der griechischen Werktätigen macht der Gewerkschaftsbund die USA-Besatzung und ihre monarcho-faschistischen Lakaien verantwortlich. Diese hätten, wie in einer Erklärung des Allgemeinen Griechischen Gewerkschaftsbundes betont wird, das Wirtschaftsleben des Landes desorganisiert, indem sie wichtige Erzeugnisse der griechischen Landwirtschaft, wie Tabak, von den internationalen Märkten fernhalten und jeden Warenverkehr mit der Sowjetunion und den Volksdemokratien unterbinden.

Stromversorgung Bayerns erneut unterbrochen

Nürnberg. Zum dritten Mal innerhalb von acht Tagen ist die gesamte Stromversorgung Bayerns infolge Kohlenmangels zusammengebrochen. Ganz Bayern war über eine Stunde lang ohne elektrischen Strom, die Leitungen wegen Überlastung ausgefallen waren. Vor allem erlitt die Industrie durch den Stromausfall erhebliche Einbußen.

Im Fünfjahrplan der DDR:

Der erste Trawler lief vom Stapel

Stralsund. Das erste Hochseefischfangmotorschiff des Fünfjahrplanes, der Trawler „ROS 201", lief in der Volkswerft Stralsund vom Stapel. Es ist weitere Fischerboote, 36 Logger und 12 große Schiffe sieht das Bauprogramm der Werft im kommenden Jahre vor.

Umriebe der USA in Nepal

London. Die USA-Regierung will die Regierung des Himalaja-Staates Nepal zwingen, dem Bau von amerikanischen Luftstützpunkten zuzustimmen und die Ausbeutung der Bodenschätze Nepals durch die USA-Monopole zu gestatten, berichtet die Londoner Zeitung „Daily Worker". Der jetzige USA-Botschafter im Iran, Henderson, hatte bereits zu der Zeit, als er noch Botschafter in Indien war, den König von Nepal zur Annahme dieser Vorschläge zu bewegen versucht. Amerikanische Geologen führen gegenwärtig unter der Leitung eines Vertreters des USA-Außenministeriums in Nepal „wissenschaftliche Untersuchungen" durch.

21 Milliarden für soziale Betreuung in der UdSSR

Moskau. Das ganze Jahr hindurch sind die Sanatorien und Erholungsheime der Gewerkschaften im Kaukasus, auf der Krim, in den Bezirken von Solschi und in der Gegend Moskau ausgebaut worden. Heilstätten im Ural, in Sibirien und im Fernen Osten für erholungsbedürftige sowjetische Werktätige eröffnet.

Zur Zeit hat die Herbstsaison begonnen. Im Herbst und im kommenden Winter werden mehr als 700 000 Werktätige ihren Urlaub in den Erholungsstätten der Gewerkschaften verbringen.

Die Zahl der gewerkschaftseigenen Sanatorien und Erholungsheime beträgt etwa 1200 und wächst unablässig weiter. Im Haushalt der Staatlichen Sozialversicherung sind 235 Millionen Rubel für die Errichtung von Heilstätten und Erholungsheimen vorgesehen. So werden z. B. neue Heilstätten in den Küstengebieten für die Arbeiter der flechverarbeitenden Industrie, in der Region Krasnojarsk und im Gebiet Stalino für Bergarbeiter gebaut.

Nach Mitteilung des Zentralrates der sowjetischen Gewerkschaften ist das Budget der Staatlichen Sozialversicherung in den Nachkriegsjahren um fast das Doppelte gewachsen und hat in diesem Jahr den gewaltigen Betrag von 21,1 Milliarden Rubel erreicht. Das bedeutet gegenüber dem Vorjahre eine Erhöhung um 1,8 Milliarden.

Einschränkungen im USA-Handelsschiffsbau

New York. Durch den erhöhten Stahlverbrauch der amerikanischen Rüstungsindustrie werden in Zukunft die Stahlzuteilungen für die USA-Werften erheblich eingeschränkt. So mußte auf Anordnung des USA-Bundesschiffahrtsamtes die Arbeit an 14 Handelsfrachtern, die bereits auf Kiel gelegt worden waren, eingestellt werden.

In Sachsen-Anhalt:

Großzügiger Ausbau des Gesundheitswesens

Westdeutsche Ärzte fanden Beschäftigung

Halle. Mehrere Hundert neue Einrichtungen des Gesundheitswesens sind im Land Sachsen-Anhalt seit 1945 geschaffen worden. In den neuen Krankenhäusern, Kliniken und Ambulatorien fanden auch viele Ärzte Beschäftigung, die aus Westdeutschland wegen Arbeitslosigkeit umsiedelten. Besonderes Gewicht wurde auf die Errichtung neuer Poliklinken in den Städten und Betrieben gelegt. Die Poliklinik Halle-Süd, eine der 30 neuen öffentlichen Polikliniken, beschäftigt 25 Ärzte und Fachärzte.

Im Norden der Landeshauptstadt entsteht eine weitere Poliklinik, die sich gegen Ende des Jahres 1950 in Betrieb nehmen und 19 Betriebsambulatorien eingerichtet wurden. Die Zahl der betrieblichen Sanitätsstellen erhöhte sich von 83 im Jahre 1947 auf 520. Der Bau von 38 Landambulatorien gleicht erstmalig die gesundheitliche Betreuung der Dorfbevölkerung derjenigen der Städter an.

Rund 11 Millionen DM laufende staatliche Unterstützung wurden allein im letzten ¾ Jahr für Kinder aufgewendet. Neben 13 neuen Kinderkrippen sind innerhalb eines Jahres 129 Mütter- und Säuglingsberatungsstellen und 80 Beratungsstellen für Schwangere errichtet worden.

Der Bekämpfung von Berufskrankheiten dienen mehrere Forschungsstationen. So die Station zur Silikosebekämpfung im Mansfelder Bergbau, der ein eigener Röntgenzug zur Verfügung steht. Dank der Förderung der vorbeugenden Behandlung sind Infektionskrankheiten auf ein ganz geringes Maß beschränkt worden. Scharlach wird jetzt allgemein mit Penicillin behandelt, wodurch die Heilung schon innerhalb von 14 Tagen möglich wird.

Junkerschloß wurde Landambulatorium

Dresden. Als Landambulatorium für die Einwohner von 13 Dörfern des Kreises Großenhain wurde am Sonntag das ehemalige Junkerschloß Zobelitz seiner Bestimmung übergeben. Es erhielt den Namen von Prof. Dr. Rainer Fetscher, der 1945 von den Faschisten ermordet wurde.

In einer Feierstunde dankte der in Westdeutschland lebende Sohn des ermordeten Arztes für die seinem Vater zuteil gewordene hohe Ehrung. Dr. Fetscher versprach, nach seiner Rückkehr in Westdeutschland zu berichten, wie unbeugsam der Friedens- und Aufbauwille der Menschen in der DDR ist.

Ärzte gegen unzureichende Kohlenversorgung

Düsseldorf. Energischen Protest gegen die völlig unzureichende Kohlenversorgung der Krankenhäuser und Praktiken der freischaffenden Ärzte erhob der Verein der Düsseldorfer Ärzte. Die Ärzte weisen in einer Erklärung darauf hin, daß größte Gefahren für die Volksgesundheit zu befürchten sind, wenn nicht umgehend eine bessere Versorgung der Bevölkerung und vor allem der Krankenhäuser und der Behandlungsräume mit Kohlen erfolgt.

Friedenskongreß Uruguays fordert Fünf-Mächte-Pakt

Montevideo. Der erste Nationale Friedenskongreß Uruguays, an dem 350 Delegierte aus allen Teilen des Landes teilnahmen, ist beendet worden. In einer Resolution fordert der Kongreß alle Massenorganisationen des Landes auf, die Unterschriftensammlung für den Stockholmer Appell des Weltfriedensrats zum Abschluß eines Friedenspaktes zwischen den fünf Großmächten zu intensivieren. Die Kongreßteilnehmer protestierten gegen den Beschluß der USA-hörigen Regierung, Truppen nach Korea zu entsenden, und richteten an den Staatspräsidenten und das Parlament den Appell, die bisherige Politik aufzugeben und freundschaftliche Beziehungen zu allen Staaten herzustellen.

Dänen fordern Friedenspakt

Kopenhagen. Fast 250 000 Männer und Frauen unterzeichneten bisher in Dänemark den Berliner Appell des Weltfriedensrates zum Abschluß eines Friedenspaktes zwischen den fünf Großmächten. Besonders aktiv beteiligen sich an der Unterschriftensammlung die dänischen

Französische Bevölkerung gegen USA Truppen

Paris. Eine Kolonne amerikanischer Lastkraftwagen, die mit Kriegsmaterial beladen und von schwerbewaffneter USA-Militärpolizei bewacht war, wurde bei ihrer Fahrt durch die in der Normandie gelegene Stadt Vire (Departement Kalvados) von der Bevölkerung mit Protestrufen empfangen. Auf den Straßen sammelte sich eine große Menge an, die die Amerikaner mit den Rufen „Es lebe der Friede!" — „Amerikaner, kehrt nach den USA zurück!" und „Wir werden nicht gegen die Sowjetunion kämpfen!" begrüßte.

Verlängerung der Schichtzeit geplant

Rechte Gewerkschaftsführer einverstanden

Bonn. Die Verlängerung der Schichtzeit im Ruhrbergbau um eine Stunde plant das Bonner Wirtschaftsministerium, um die Kohlenförderung im Interesse der Rüstungsproduktion zu steigern. Wie dazu in Bonn erklärt wird, ist der Vorstand der IG Bergbau mit dieser Maßnahme einverstanden.

USA-Journalist bestätigt:

Wer Dollars empfängt, muß USA-Politik machen

Frankfurt-Main. Mit den amerikanischen Krediten an westdeutsche Zeitungen werden allein politische Zwecke verfolgt, wie aus einem Artikel des bekannten amerikanischen Journalisten Ernest Leiser hervorgeht. Leiser bestätigt, daß nur an diejenigen Zeitungen ein Kredit gegeben wird, die eine ausgeprägte prowestliche Richtung vertreten haben".

Man dürfe daher erwarten, daß solche Zeitungen, die nicht den Wünschen der westlichen Besatzungsmacht nachkommen sind, eine Absage erhalten würden, wenn sie sich ebenfalls um eine Anleihe bemühten.

Eisenlenkungsverordnung verkündet

Bonn. Wirtschaftsminister Erhard hat im Bonner „Bundesanzeiger" die sogenannte Eisenlenkungsverordnung verkündet. Die Verordnung tritt rückwirkend ab 1. Oktober in Kraft. Sie soll in erster Linie den Wiederaufschwung der Rüstungskonjunktur beschleunigen.

Delegiertenversammlung fordert Ausschluß Fettes

Hamburg. Eine Delegiertenversammlung des DGB, Stützpunkt Hoisdorf und Umgebung, die in Schmalenbeck tagte, hat folgende Resolution beschlossen:

„Wir haben mit Befremden davon Kenntnis erhalten, daß der 1. Bundesvorsitzende Christian Fette öffentlich für den westdeutschen Wehrbeitrag und für die umgehende, vorbehaltlose Ratifizierung des Schumanplanes ausgesprochen hat.

Im Namen der von uns vertretenen Gewerkschaftsmitglieder erklären wir, daß diese Erklärung des 1. Bundesvorsitzenden dem Willen der werktätigen Bevölkerung, die in ihrer Mehrheit gewerkschaftlich erfaßt ist, widerspricht. Die werktätige Bevölkerung lehnt es ab, noch einmal für nazistische oder kapitalistische Interessen zu rüsten. Wir fordern den Bundesvorsitzenden diese Tatsache bekannt sein. Wenn das nicht der Fall ist, dann hat er nicht einen Standpunkt der Arbeiterschaft und den Mitgliedern, der für ihn die unentbehrliche Vertrauensbasis bildet.

Wir sind der Auffassung, daß diese Stellungnahme des Bundesvorsitzenden über den Kopf der Mitglieder hinweg den Statuten widerspricht, weil:

1. Die gewerkschaftliche Linie nicht von der Leitung, sondern von den Mitgliedern bestimmt wird;

2. Weil sie in Widerspruch steht zu den Zielen der Gewerkschaft, die sich satzungsgemäß ausdrücklich auch auf den Frieden und die Völkerverständigung erstrecken.

Auf Grund dieser Tatsachen fordern wir, daß der Bundesvorstand sich sofort von dieser militaristischen Politik des 1. Bundesvorsitzenden distanziert und darüber hinaus Fette seiner gewerkschaftlichen Funktionen entkleidet und seinen Ausschluß aus der Gewerkschaft verfügt."

Eine unversiegbare Steuerquelle

Wenn das der Bonner Bundesfinanzminister Schäffer erführt

Vespasian, römischer Kaiser von Jupiters Gnaden, hatte bekanntlich eine feine Nase für unerschlossene, verborgene Geldquellen. Einer Wünschelrute gleich fand er jede Möglichkeit, wo sich wie er zu Geld kommen könnte. Er roch sozusagen den nervus rerum, den Zaster, den Obolus, das Money, die Pinke-Pinke in den Steuern, ja selbst im Leib seiner Untertanen. Kurz, Vespasian war vielen Finanzministern des Morgen-, Mittag- und Abendlandes ein leuchtendes Vorbild. Er befruchtete die Steuergesetzgebung der kapitalistischen Länder bis auf den heutigen Tag, was soeben wieder eine UP-Meldung aus Salzburg bezeugt, die der West-Berliner „Telegraf" unter hörbaren Aufstoßen mit dem trostlichen Titel „Alles wird überall teurer" abdruckt; allerdings ungeschickterweise neben dem Eigenbericht über die 22. Preissenkung in der HO. Künstlerpech! — Also, die besagte Meldung, die lautet so:

„Der Stadtrat von Salzburg hat beschlossen, daß alle Hausbesitzer in Zukunft Toilettensteuer zahlen müssen, für jede Toilette in Privatwohnungen eine jährliche Steuer von 80 Schillingen und für Toiletten in gewerblichen Räumen je 110 Schillinge."

Man sagt, Titus, Vespasians Sohn, habe seinen Vater ob der Besteuerung des an leichtesten zu befriedigenden menschlichen Bedürfnisses getadelt. Dieses Geld, meinte der feinfühlige Prinz, sei anrüchig. „Mitnichten, mein Sohn!" antwortete Se. Majestät und hielt dem unmündigen Tadler eine Münze, einen Dinar, unter die Nase. „Stinkt sie?" — „Nein", mußte der Tituskopf zugeben. „Und dennoch ist sie aus Schei — Scheibenhonig", sagte Vespasian stolz. (So berichtet der Historiker Sueton trocken.)

Der „freien Welt" fehlt offenbar ein Satiriker vom Format Juvenals, der Vespasians Finanzphilosophie in den berühmten Vers kleidete: Lucri bonus est odor ex re qualibet. (Gewinn duftet immer gut, woher er auch stamme.) Also ein deutscher Juvenal, der die Nöte des Bundesfinanzministers Schäffer kennte, hätte diesen schon längst auf jene klassische unversiegbare Steuerquelle aufmerksam gemacht.

Damit das Volk nicht nur mehr auf, sondern auch für die Remilitarisierung schei . . . — Verzeihung — etwas tue.

(SEITE 2)

Sanitized Copy Approved for Release 2011/01/07 : CIA-RDP82-00038R001100100001-9

Sanitized Copy Approved for Release 2011/01/07 : CIA-RDP82-00038R001100100001-9

Ein Künstler spricht zum Deutschen Volk

Wortlaut der Rede Peter Martin Lampels auf der Kundgebung deutscher Patrioten am 13. Oktober 1951 in Hamburg

Meine Freunde!

Hier in Hamburg ist eine „Woche des Buches" eröffnet worden. Sagen wir es offen heraus: Um der Notlage der Schriftsteller und Dichter abzuhelfen. Jedoch ist diese wirtschaftliche Not der Kulturschaffenden keine Einzelerscheinung für sich allein, sondern untrennbar verflizt mit der festgefahrenen Ausweglosigkeit im deutschen Westen, wo unter dem Betrugsmanöver einer dem Volke vorgespiegelten angeblichen „Beendigung des Kriegszustandes" der seit Jahren bestehende Zustand des „kalten Krieges" nur verdoppelt und verdreifacht wird. Denn was kann es anders sein, wenn man die letzten Bodenschätze und die Arbeit unseres Volkes ausverkauft und dafür eintauscht das uferlose neue Hineinpumpen ausländischer Divisionen ins Land und neue Milliarden zu Vernichtungszwecken aus dem Volk herauspressen will?

Wo soll das enden?

Das ganze Volk begreift bereits die tödliche Bedrohung. Demgegenüber kann es nichts Notwendigeres geben — nur, damit wir überhaupt weiterexistieren können —, als den Frieden zu retten.

Diese brennende Frage wird in diesem Augenblick zur entscheidenden Lebensfrage unseres Volkes, wo durch die Washingtoner Beschlüsse Westdeutschland in das Atlantikpaktsystem tatsächlich einbezogen werden soll. Diese Einbeziehung eines Teiles unseres Vaterlandes in den Atlantikpakt würde aber nur möglich sein unter der Aufrechterhaltung des unerträglichen Zustandes der Spaltung Deutschlands. Wir aber müssen uns aufs äußerste dagegen zur Wehr setzen, daß uns von jenseits des Atlantik her der Bruderzwist ins Volk geschmissen wird.

Meine Freunde! Ich stehe hier vor Ihnen als ein völlig unabhängiger Mensch. Mich hat niemand gekauft, wie gewisse Leute seit Monaten mit Lügen hinterrücks behaupten. Ich bin auch nirgendwie parteigebunden. Ich stelle das ausdrücklich fest, weil ich vor Ihnen ehrlich erkläre: Feiensfest bin ich davon überzeugt, daß Grotewohl mit seinen immer wiederholten Angeboten es ernst und ehrlich meint. Mit eigenen Augen und Ohren habe ich es beobachtet, und kann es also als Zeuge bestätigen, wie man

vor mindestens 4 Jahren in Amerika bereits begonnen

hat, zum Kreuzzug zu predigen und zum Krieg gegen Rußland zu hetzen.

Die Herrschaften in Bonn und in unseren zahllosen westdeutschen Regierungssesseln sollen endlich bekennen, ob es ihnen um die Verewigung ihrer Diäten und sonstigen vom deutschen Volke längst bestrittenen Herrlichkeiten geht oder wirklich um die Rettung und Zukunft unserer Heimat. Wenn sie das letzte wollen, dann werden sie auch die Würdelosigkeit und den Widersinn ihrer Behauptung begreifen und einsehen, daß die uns nach Westdeutschland immer wieder über die Elbe dargebotene Hand kein Teufelswerk ist, sondern der Ruf der Brüder nach Eintracht und Frieden.

Die Stunde ist gekommen, Entscheidungen klar ins Gesicht zu sehen. Wir in dem von westlichen Besatzungsmächten zurechtgeschnittenen Bundesstaat haben die Pflicht, jetzt der Welt deutlich zu machen: Wir stehen heute auf demselben Punkt wir die damaligen 13 Staaten von

Nordamerika im Jahre 1776

und geben hiermit feierlich, wie damals sie, unseren Zwingsherren hinter dem Atlantischen Ozean die Erklärung ab: Wir haben es satt, uns als Kolonie herumstellen und ausposwern zu lassen!

Schwatzt uns nicht ewig von Eurer Patentsorte von „Demokratie" vor, sondern laßt uns, die Deutschen, endlich selber die Demokratie in einem einheitlichen, friedliebenden Deutschland aufbauen —, und zwar wie dieser Begriff Demokratie es verlangt —: nicht länger von den Herren über uns diktiert, sondern vom Volke selbst, also von unten her. Daraus ergibt es sich für uns als Selbstverständlichkeit, daß sich die Leute in Bonn mit Grotewohl an denselben Tisch setzen müssen, um gemeinsam, mit gutem Willen nach dem rechten Wege zu suchen.

Vor einer solchen Tat würde die Welt ihren Atem anhalten. Es wäre ihr eine Erlösung aus ihren eigenen Ängsten. Die Welt weiß, wie entschlossen Deutschlands Osten aus eigenen Kräften für den Frieden aufbaut und daß Grotewohl mit Recht darauf bestehen muß, das alles, was unsere Brüder östlich der Elbe unterdessen sich erhungert haben, nun nicht auch in die uferlose und auf den Bankrott hinlaufende Marshallplanverschuldung des Westens mit hineingerissen werden darf.

Dieses verfluchte Schielen nach den kommandierenden Gewehren, ob und wieweit imaginäre „hohe Mächte" dem Freiheitsdrang des Volkes gnädigst Spielraum ließen, hat den

Irrweg unserer deutschen Nation

für mehr als ein halbes Jahrtausend verschuldet.

Fünfmal haben wir Deutschen uns im Freiheitskampfe blind verrannt und sind elend gescheitert. Jedesmal wuchs die Katastrophe aus der feigen Kuhhandelsbereitschaft derjenigen Schichten, die um ihre selbstsüchtigen Interessen Angst bekamen. Sie möchten nicht begreifen, daß der Aufbau einer Gesellschaftsordnung, wie sie einzig den Bestand unseres Volkes retten kann, nur möglich wird aus dem Zusammenfinden mit dem Volke selber, und daß Demokratie einzig durch das Bündnis mit allen Werktätigen, also von unten her, durchgekämpft werden kann.

So gingen im fünfzehnten und sechzehnten Jahrhundert mit

Sickingen und Hutten in den Bauernkriegen

und mit einer Reformation, die sich die Fürsten für ihre privaten Interessen ausgeschlachtet haben, auch der „arme Kunrad" und der „Bundschuh" — und später hin auf die Zeit vor 136 Jahren unsere deutschen Freiheitskriege vor die Hunde. Weil sie an eine Rettung durch den Kaiser glaubte, würgte vor hundert Jahren die Frankfurter Nationalversammlung in der Paulskirche sich selber [redacted] und verröchelten nachher im Zuchthaus Sachsen, Baden und der Pfalz die Freiheitskämpfer.

Auch als wir 1918 von der Front nach Hause kamen, konnten die meisten unter uns noch nicht begreifen, worum es überhaupt ging. Ich war ja selbst dabei und glaubte, wie manche, daß wir uns im Freikorps und im Bürgerkrieg fürs Vaterland schlugen. Es waren viele unter uns, die wirklich meinten, daß ihr Einsatz ehrlich wäre, und nicht begriffen, daß sie sich dabei bloß außerhalb des Volkes stellten und dadurch auch tatsächlich zu

„Wanderern ins Nichts"

geworden sind, sondern die Schuld auf sich geladen haben, eine Entwicklung aufzuhalten, die eine vernünftige Verständigung unter den Völkern der ganzen Welt schon damals verlangte.

Gerda Brähmer / DICHTER SCHREIBEN FÜR DAS VOLK

Wohin schließlich der sogenannte „größte Feldherr aller Zeiten" Deutschland erwachen ließ, das hat die deutsche Jugend am bittersten zu verspüren bekommen, und am verheerendsten in der Zerstörung ihrer Begriffe.

Schon erleben wir aufs neue, wie die gleichen Kräfte, die unter Vorschützung von Religion, und Patriotengelst und Kameradschaft — alles Begriffe, die an sich viel Herzergreifendes enthalten — auf nichts weiter aus sind, als ihre Vorrechte und ihre durch die Not der anderen hindurchgerettelen oder neu erschobenen Gewinne zu behaupten und mit solchen Parolen hausieren gehen, um in den Soldatenbünden zu angeln und nach jungen Menschen zu greifen, die sie vor ihren Kriegskarren spannen möchten.

Eine schuldhafte Regierung hält ihnen dabei die Türen auf.

In solcher Situation kann es keine Ausflüchte mehr geben, kann niemand weiter sich vor der Entscheidung drücken. Bestimmt auch nicht

die Schriftsteller und Publizisten,

weder mit schöngeistigen Sprüchen noch mit seichter Unterhaltung. Für jeden, der sich zu den Hauptschaffenden im deutschen Westen rechnet, kann es fortan nur einen der zwei Wege geben, entweder er schwimmt oder steigert weiter mit einer volksfeindlichen Konjunktur, die unausweichlich in das Chaos und den Krieg treibt, oder er überwindet seine Angst, bejaht den Aufbau, tritt auf des Volkes Seite und schafft einzig nur noch für den Frieden und für die Einheit. Darum verweigern wir jede Remilitarisierung. Aber wir schrecken vor keiner Mobilisierung zurück, die das Volk in den Kampf für den Frieden führt.

Sollten gewisse Minister und Generale auch neue deutsche Truppen an fremde Machthaber verkaufen, wie es früher deutsche Fürsten an England getan haben, damit sie gegen Amerika kämpften — und heute an die USA —, damit anstatt der Boys aus Amerika lieber die deutschen Jungen in die Schlacht geschmissen werden und dort ihre eigenen Landsleute und Brüder totschlagen? Will Adenauer wirklich wagen, die wahnsinnige Forderung Wilhelms II. neu aufzustichen: „Wenn ich es befehle, dann habt Ihr auf Eure Väter und Brüder zu schießen"?

Meine Freunde! Die Einheit unseres deutschen Volkes wird kommen! Wir sehen den Sinn unseres Lebens darin, die letzte Kraft daranzusetzen, damit unser Volk wieder zusammenfindet. Die aber, die aus Angst oder Selbstsucht willfährige Kreaturen bleiben, die an der Spaltung unseres Vaterlandes interessiert sind, werden sich verrechnen!

Ihren Namen wird die Geschichte mit Schande bedecken!

— KULTURNOTIZEN —

Tänzerischer Nachwuchs

Im Eppendorfer Gemeindehaus gestalteten Jutta Piotrowski und Sielke Scheidt einen Tanzabend.

Diese beiden jungen Künstlerinnen kommen aus der Lola-Rogge-Schule und das, was sie uns zeigten, war gut. Gut waren der klare Aufbau ihrer Tänze und die technische Gestaltung. Einigen Partien mangelte es allerdings an einer gefühlsmäßigen Unterstreichung des Themas, sie wurden zu formal aufgefaßt und ließen so eine unecht wirkende Erstarrung eintreten. Zum Beispiel kann dies typisch zum Ausdruck in „Hieroglyphen". Hier liegt der Fehler schon in der Wahl des Themas. Es ist abstrakt, kantig, und daher der tänzerischen oder phantomimischen Ausdrucksmöglichkeit und muß so im Formalismus erstarren. Gut waren „Siewisches Mädchen, Kampflied und Letztes Aufbäumen".

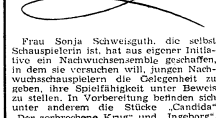
Wichtig ist, daß hier zwei junge begabte Menschen den Versuch unternahmen, in dem bei uns herrschenden Kulturverfall zu einem echten künstlerischen Ausdruck zu gelangen. Traurig ist, daß diese Menschen in Westdeutschland, wo man zwar Geld für eine Weltausstellung hat, keine Förderung erfahren.

VENDETTA (MORD OHNE MÖRDER)

Unter diesem marktschreierischen Titel kommt ein italienischer Film zu uns. Wir erwartaten das Übliche und waren angenehm überrascht. Es ist ein realistischer Film, verbunden mit einer sehr guten darstellerischen Leistung. Auch die filmtechnischen Gestaltung war einwandfrei. Es kam nicht zum Stilbruch, wie im „Bittren Reis", der vom gleichen Regisseur gedreht wurde, aber es traten Längen ein.

Frau Sonja Schweisguth

„Der Menschheit zu dienen und sie zu bilden, darin sehe ich meine höchste Lebensaufgabe. Dieses kann ich nur tun in einer friedlichen Welt ohne Armut und Not. Also muß ich für die Wiedervereinigung Deutschlands sein und eine Remilitarisierung verhindern, denn dadurch verhindere ich auch den Krieg."



Frau Sonja Schweisguth, die selbst Schauspielerin ist, hat aus eigener Initiative ein Nachwuchsensemble geschaffen, in dem sie versuchen will, jungen Nachwuchsschauspielern die Gelegenheit zu geben, ihre Spielfähigkeit unter Beweis zu stellen. In Vorbereitung befinden sich unter anderem die Stücke „Candida" „Der zerbrochene Krug" und „Ingeborg". Als Wahlspruch steht auf ihrem ersten Programmzettel „Wir leben in Armut und müssen aus der Armut schaffen."

Frau Schweisguth ist die Witwe des vor zwei Jahren verstorbenen Schauspielers Willi Schweisguth, der auf eine 36jährige erfolgreiche Tätigkeit an den Hamburger Bühnen zurückblicken konnte. In unserem Gespräch kamen wir auf die materielle Lage zu sprechen. So hören wir z. B., daß sie den Senat der Hansestadt Hamburg (Bürgermeister Brauer) um eine Unterstützung gebeten habe, da das Grab ihres Mannes immer noch ohne Grabstein sei. Sie selber, da sie von einer kleinen Rente leben muß, kann die Mittel für diese Würdigung des beliebten Schauspielers nicht aufbringen. Der Antrag wurde abgelehnt.

Von ihrer Probearbeit berichtet Frau Schweisguth uns, daß die Proben in ihrer Küche stattfinden; die Mittel für Dekorationen und Kostüme müsse man sich vom Munde absparen.

Theatermisere ohne Ausweg

Nach der Geisterkomödie von Noel Coward steht jetzt „Dr. med Hich Prätorius" von Kurt Götz auf dem Programm des Theaters am Besenbinderhof.

Bekannte Stars von Film und Bühne wie Adolf Wohlbrück, Günther Lüders, Lillian Harvey sollen helfen, nichtssagenden geistreichelnden Stücken zu Erfolg und dem Theater zu vollen Kassen zu verhelfen. Startheater nach amerikanischem Muster, Ignoranz gegenüber den Fragen der Zeit stellen weder für Künstler noch für Theater eine wirkliche Lösung dar. Es ist bedauerlich, daß Schauspieler ihre guten Leistungen in den Dienst solch wenig wertvoller Stücke stellen müssen.

(10. Fortsetzung)

Harlem — Fegefeuer der Neger

Unten in der Weißenstadt schufteten die Armee der zweimalhunderttausend Neger. Nach Arbeitsschluß müssen sie hinauf in ihre Zeilen. Nicht einmal die Hausgehilfin möchte dort, wo sie dient. Die Wartung der Kinder obliegt ihr allein, und sie kocht für die Herrschaft. Wenn sie auch oft genug deshalb mißgiert ist, weil in ganz Amerika Not an weißem Hauspersonal herrscht und weil sie der Herrschaft des Hauses nicht einmal in den Popo zwickt (kein weißer Gentleman läßt sich mit einer Farbigen ein), so muß doch ihre Vertrauenswürdigkeit und ihre Reinlichkeit hoch eingeschätzt sein, da man ihr die Fürsorge für die beiden wichtigsten Dinge überläßt: das Kind und den Magen. Trotzdem darf sie nicht mit ihrer Herrschaft unter dem gleichen Dach schlafen.

New Yorker Neger sind erst die Urenkel jener Schiffsladungen, die, als „Schwarzes Elfenbein" deklariert, aus Afrika in die Plantagen der Südstaaten gingen, erst die vierte Generation jener übereinander und untereinander im Verdeck verfrachteten Sklaven, von denen die Hälfte während des Transports starb und die andere Hälfte über und unter den Leichen ihrer Genossen. Das Meer war fünf Meilen im Umkreis der Sklavenschiffe verstunken und verpestet.

... Seither sind sie Sklaven.

Bis vor kurzem waren sie nicht einmal von den Arbeitern als Arbeiter anerkannt; erst als die Kommunisten sie in ihre Organisationen aufnahmen, mußten die Gewerkschaften ihre Negersperre aufheben, um der kommunistischen Konkurrenz zu begegnen.

An den Kiosken Harlems kann man allerhand Blätter kaufen, die ihren Interessen dienen. „Opportunity" ist eine politisch-kulturelle Zeitschrift, „Harlem" ein literarisches Magazin, „The Afro-American" (aus Baltimore) eine Riesenzeitung mit Negernachrichten und Photos; das Wochenblatt „The Negro-World" tritt für ein schwarzes Zion ein, ruft die Farbenbrüder in der Diaspora auf, das heilige Reich in Afrika wieder aufzurichten. Das wird wohl ein „Ugandaprojekt" bleiben . . .

Die Lautsprecher auf den Hauptstraßen Harlems locken hörbarer und deutlicher zu näheren Zielen. Zu den Geschäften mit Radioapparaten, Grammophonen, Musikinstrumenten und Noten. Und die armseligen Ladenfronten, die Installateure, Gepäckträger der Bahnhöfe, die Elevatormen (zu deutsch: Liftboys) aus den Wohntürmen und Geschäftspyramiden der City, die Tellerwäscher und Botenjungen und Kindermädchen stauen sich davor.

Denn durch diese Pforte sehen sie, schwarze Schüler des Yankee, den Weg in das Reich von Erfolg und Geld, wo die Chocolate-Kiddies und die Blackbirds Tausende fanden, wo Roland Hayes singt, wo die Plantation-Orchestra spielt, wo Aida Ward und Josephine Baker tanzen und andere Schwarze von den Dancings von Paris und London jazzen und auf den großen Theatern steppen.

Aber: so viele Musikläden es gibt, so viele Pfandleihen. Die drei Goldkugeln, die in anderen Bezirken das Zeichen dieses Gewerbes sind, fehlen hier. Unverhüllt sagt das Firmenschild: „Pawn broker". Auch nachts geöffnet. Noch jetzt können ihr verkaufen, versetzen, einlösen oder mieten. Ein Frackanzug mit Lackschuhen kostet für einen Abend einen Dollar Leihgebühr, um vier Dollar könnt ihr einen glänzenden Tuxedo (Smoking) kaufen.

Für wie wenige Cents mag er versetzt

Paradies Amerika

EGON ERWIN KISCH

Erschienen im Aufbau-Verlag, Berlin

worden sein! Und selbst die konnte der Arme nicht aufbringen, um seinen alten Anzug wieder einzulösen. Welche Not müssen die gehabt haben, die ihre Saxophone, Ukuleles und Banjos veräußerten, mit denen sie auszuziehen hofften aus der Hölle der Farbigen und spielend einzuziehen in das Himmelreich der Weißen.

Erstes Gespräch mit Upton Sinclair

Oh ich nach New York gekommen bin, um hinüberzufahren? Jeder fragt mich das! Als ob New York nur eine Landungsbrücke für Europa wäre. Es ist doch ein feines Plätzchen, nicht? Möchte aber nicht da wohnen. Mir ist es zu teuer — hier kann man nur leben, wenn man hier verdient. Die armen Kleinbürger von New York gehen freilich durch die Straßen, sehen die Wolkenkratzer, freuen sich, daß es Amerika so gut geht, und sagen: wir haben Prosperity . . . Aber nur Wallstreet prosperiert.

Morgen oder übermorgen fahre ich nach Kalifornien zurück. Ich bin nur hier, um wegen der Dramatisierung von „Petroleum" zu verhandeln; es kommt im „Playhouse" noch während dieser Saison heraus. Das Stück schreibe ich nicht selbst, sondern ein Freund; er verfaßt es auf den Proben für die Proben — das wird hier so gemacht. Nur die Grundzüge haben wir gemeinsam besprochen. Die deutsche Übersetzung besorgt James Fuchs, ein Wiener Schriftsteller, der schon zwanzig Jahre in Amerika lebt. Nächste Woche werden im Princetown-Theatre die „Singenden Galgenvögel" aufgeführt, aber ich bin leider nicht mehr hier. Möchten Sie eine Einleitungsrede im Theater dazu halten? Ja? Also abgemacht!

. . . Ja, mag sein. Aber das Stück ist hier genau so wichtig, wir haben politische Gefangene genug. Da sitzt zum Beispiel Tom Mooney seit zwölf Jahren im Kerker, obwohl jeder Mensch in Amerika weiß, daß er unschuldig ist. Dabei hing sein Leben nur an einem Faden, und er hat es dem russischen Proletariat zu verdanken, nicht gehängt worden zu sein. Eine geradezu tragikomische Geschichte: Tom Mooney wurde vom Tode durch den Strang verurteilt und sollte in San Quentin Prison gehängt werden, weil er (fälschlich) beschuldigt war, in eine 1916 von der Handelskammer San Franzisko veranstaltete und bezahlte Demonstration der Kriegsbereitschaft eine Bombe geworfen zu haben. Die Zeitungen sollten darüber nichts mitteilen, da man während des Krieges keine Bewegung des Proletariats zugunsten eines populären Führers entfesseln, diesen andererseits unbedingt auf den Galgen bringen und die Dramatisierung von „Petroleum" zu verhandeln; es kommt im „Playhouse" noch während dieser Saison heraus. Das Stück schreibe ich nicht selbst, sondern ein Freund; er verfaßt es auf den Proben für die Proben — das wird hier so gemacht. Nur die Grundzüge haben wir gemeinsam besprochen. Die deutsche Übersetzung besorgt James Fuchs, ein Wiener Schriftsteller, der schon zwanzig Jahre in Amerika lebt. Nächste Woche werden im Princetown-Theatre die „Singenden Galgenvögel" aufgeführt, aber ich bin leider nicht mehr hier. Möchten Sie eine Einleitungsrede im Theater dazu halten? Ja? Also abgemacht!

. . . Ja, mag sein. Aber das Stück ist hier genau so wichtig, wir haben politische Gefangene genug. Da sitzt zum Beispiel Tom Mooney seit zwölf Jahren im Kerker, obwohl jeder Mensch in Amerika weiß, daß er unschuldig ist. Dabei hing sein Leben nur an einem Faden, und er hat es dem russischen Proletariat zu verdanken, nicht gehängt worden zu sein. Eine geradezu tragikomische Geschichte: Tom Mooney wurde vom Tode durch den Strang verurteilt und sollte in San Quentin Prison gehängt werden, weil er (fälschlich) beschuldigt war, in eine 1916 von der Handelskammer San Franzisko veranstaltete und bezahlte Demonstration der Kriegsbereitschaft eine Bombe geworfen zu haben. Die Zeitungen sollten darüber nichts mitteilen, da man während des Krieges keine Bewegung des Proletariats zugunsten eines populären Führers entfesseln, diesen andererseits unbedingt auf den Galgen bringen und die Dramatisierung von „Petroleum" zu verhandeln; es kommt im „Playhouse" noch während dieser Saison heraus. Das Stück schreibe ich nicht selbst, sondern ein Freund; er verfaßt es auf den Proben für die Proben — das wird hier so gemacht. Nur die Grundzüge haben wir gemeinsam besprochen. Die deutsche Übersetzung besorgt James Fuchs, ein Wiener Schriftsteller, der schon zwanzig Jahre in Amerika lebt. Nächste Woche werden im Princetown-Theatre die „Singenden Galgenvögel" aufgeführt, aber ich bin leider nicht mehr hier. Möchten Sie eine Einleitungsrede im Theater dazu halten? Ja? Also abgemacht!

. . . Ja, mag sein. Aber das Stück ist hier genau so wichtig, wir haben politische Gefangene genug. Da sitzt zum Beispiel Tom Mooney seit zwölf Jahren im Kerker, obwohl jeder Mensch in Amerika weiß, daß er unschuldig ist. Dabei hing sein Leben nur an einem Faden, und er hat es dem russischen Proletariat zu verdanken, nicht gehängt worden zu sein. Eine geradezu tragikomische Geschichte: Tom Mooney

diesem Fall sei ihnen nichts bekannt; sie sandten Spezialkorrespondenten nach dem Westen, die sofort aufklärten, daß es sich nicht um einen Italiener Tomuni, sondern um den kalifornischen Arbeiterführer Tom Mooney handle. Nun wuchs die Erregung im Proletariat, und man „begnadigte" Mooney eilig zu lebenslänglichem Kerker, um den Burgfrieden mit der Arbeiterschaft nicht zu stören und um Rußland von der Demokratie Amerikas zu überzeugen.

Es ist oft schwer, diese Totschweige-Blockade der Blätter zu durchbrechen. 1914 bestand eine solche gegen den Ausstand der Seidenweber von Patterson. Damals hätten Sie John Reed sehen müssen und über ihn schreiben. Er hatte sich vorgenommen, der Öffentlichkeit unbedingt die Vorfälle zur Kenntnis zu bringen. Ohne einen Cent in der Tasche mietete er den größten Saal New Yorks, Madison Square Garden, und stellte mit mir ein Stück zusammen: „Pageant of the Patterson Strike". Tagsüber rannte er bei allen Bekannten umher, um das Geld zur Deckung der Unkosten aufzutreiben, am Abend und die ganze Nacht jagte er mit dem Megaphon hemdärmelig über die Bühne, den streikenden Seidenwebern, die in Massen aus Patterson gekommen waren, genau einstrichternd, wie sie die Szenen ihres täglichen Lebens unverlogen darzustellen hätten. Das war — ich habe das in meinem „Money writes" bereits gesagt — das erste Kollektivdrama überhaupt. Die aufklärende Wirkung der Vorführung war ungeheuer und äußerte sich auch alsbald in den Tarifverhandlungen. Allerdings, in Zeiten der kapitalistischen Stabilisierung nützt ein Protest der ganzen Welt nichts, siehe Sacco-Vanzetti . . .

(Fortsetzung folgt)

SEITE 2)

SEITE

Sanitized Copy Approved for Release 2011/01/07 : CIA-RDP82-00038R001100100001-9

Sanitized Copy Approved for Release 2011/01/07 : CIA-RDP82-00038R001100100001-9

Zur Unterstützung des Studiums der Geschichte der KPdSU (B):

Klassisches Werk des schöpferischen Marxismus

Zu Stalins Arbeit „Über die Grundlagen des Leninismus"

Die geniale Schrift „Über die Grundlagen des Leninismus" von Josef Wissarionowitsch Stalin, dem großen Führer und Lehrer der Werktätigen, entstand als eine Reihe von Vorlesungen, die er an der Swerdlow-Universität in Moskau hielt, und die dann im April und Mai 1924 in der „Prawda" veröffentlicht wurden.

Diese Zeit war eine schwierige Periode im Leben der Bolschewistischen Partei und des jungen Sowjetstaates. Die Feinde des Sozialismus, die Verräter um Trotzki und Sinowjew, die sich den Tod Lenins und die Schwierigkeiten der innen- und außenpolitischen Lage zunutze machten, führten wütende Attacken gegen die Bolschewistische Partei und ihre Leninsche Politik. Sie unternahmen Versuche, die Leninsche Lehre zu verfälschen, dem Volk den Glauben an die Möglichkeit des Sieges des Sozialismus in einem einzelnen Lande zu nehmen und die Wiederherstellung des Kapitalismus in der Sowjetunion durchzusetzen.

Von überaus großer Bedeutung war bei dem Kampf um die völlige Zerschlagung des Trotzkismus Stalins Arbeit „Über die Grundlagen des Leninismus", in der er eine meisterhafte Darstellung des Wesens des Leninismus gab und seinen internationalen Charakter auf zeigte. Stalin widmete seine klassische Arbeit dem Leninaufgebot.

Weiterentwicklung des Marxismus-Leninismus

In seiner Arbeit „Über die Grundlagen des Leninismus" gibt Stalin eine umfassende Darstellung der Grundlagen des Leninismus, also all des Neuen und Besonderen, das Lenin zur Weiterentwicklung der marxistischen Theorie beigesteuert hat, Stalin verallgemeinerte die Fragen des Leninismus, indem er hier den gesamten ideologischen Inhalt des von Lenin hinterlassenen Erbes unter dem Gesichtswinkel der neuen historischen Epoche zusammenfaßte und sichtete. Diese Verallgemeinerung war ein gewaltiger Fortschritt in der Weiterentwicklung der Wissenschaft des Marxismus-Leninismus.

Stalin gibt eine klassische Begriffsbestimmung des Leninismus, eine außergewöhnlich tiefgehende Erklärung seiner welthistorischen Bedeutung; er sagt:

„Der Leninismus ist der Marxismus der Epoche des Imperialismus und der proletarischen Revolution. Genauer: Der Leninismus ist die Theorie und Taktik der Revolution im allgemeinen, die Theorie und Taktik der Diktatur des Proletariats im besonderen."

(J. W. Stalin, „Fragen des Leninismus", Seite 10.)

Diese Begriffsbestimmung zeigte den unlösbaren Zusammenhang der Lehre von Marx und von Lenin als einer aktiv wirkenden, sich ständig weiterentwickelnden revolutionären Lehre. Sie zeigt, daß das Grundlegende und Wichtige im Leninismus die Frage der proletarischen Revolution und der Diktatur des Proletariats ist, und verweist nachdrücklich auf die internationale Bedeutung des Leninismus als der internationalen revolutionären Lehre der Arbeiterklasse.

Stalin führte einen vernichtenden Schlag gegen die Versuche der Feinde, den Leninismus als eine nationale, rein russische Erscheinung hinzustellen. In dem Abschnitt, in dem er die historischen Wurzeln des Leninismus aufdeckt, zeigt er, daß der Leninismus in der Epoche des Imperialismus erwuchs und sich gestaltete, als sich die Widersprüche des Kapitalismus bis zum Äußersten zugespitzt hatten, als die sozialistische Revolution zu einer Frage der unmittelbaren Praxis der proletarischen Bewegung wurde. Stalin führte einen vernichtenden Schlag gegen die verräterischen Theorien des bankrotten Führer der II. Internationale, die zu beweisen versucht hatten, daß der Leninismus nur auf das „bäuerliche Rußland" anwendbar sei und wies nach, daß der Leninismus seine Wurzeln in der gesamten internationalen Arbeiterbewegung hat und eine revolutionäre internationale Kampflehre darstellt.

Stalin zeigte ferner auf, warum gerade Rußland die Heimstätte des Leninismus war. Rußland, sagte Stalin, war zu Beginn des 20. Jahrhunderts der Knotenpunkt aller Widersprüche des Imperialismus.

Einer vernichtenden Kritik unterzog Stalin die der Sache der Arbeiterklasse feindlichen Dogmen und die opportunistische Arbeitsmethode der Parteien der II. Internationale — ihre Anpassung an die Bourgeoisie und die mit ihr abgeschlossenen Kompromisse, er kritisierte schärfstens, daß sie den revolutionären Kampf durch parlamentarische Kombinationen ersetzten, Kritik und Selbstkritik fürchteten, die eigenen Fehler vertuschten und toten Dogmen huldigten.

In seiner Abhandlung „Über die Grundlagen des Leninismus" verwies Stalin auf die entscheidende Bedeutung der fortgeschrittenen revolutionären Theorie des Marxismus-Leninismus für die Arbeit der Partei. Bei der Weiterentwicklung der Leninschen These, daß die Rolle des Vorkämpfers nur eine Partei erfüllen kann, die von einer fortgeschrittenen Theorie geleitet wird, gab Stalin eine klassische Definition der Rolle und der Bedeutung der revolutionären Theorie, ihrer untrennbaren Verbindung mit der revolutionären Praxis.

Der Hebel zum Aufbau des Sozialismus

„. . . die Theorie kann zu einer gewaltigen Kraft der Arbeiterbewegung werden, wenn sie sich in untrennbarer Verbindung mit der revolutionären Praxis herausbildet, denn sie, und nur sie kann der Bewegung Sicherheit, Orientierungsvermögen und Verständnis für den inneren Zusammenhang der rings um sie vor sich gehenden Ereignisse verleihen, denn sie, und nur sie kann der Praxis helfen zu erkennen, nicht nur wie und wohin sich die Klassen in der Gegenwart bewegen, sondern auch, wie und wohin sie sich in der nächsten Zukunft werden bewegen müssen."

(Ebenda Seite 24/25.)

In seiner Arbeit „Über die Grundlagen des Leninismus" widerlegte Stalin restlos die trotzkistische Theorie von der „permanenten" Revolution und gab eine unerschütterliche Verallgemeinerung und Weiterentwicklung der Leninschen Theorie von der Möglichkeit des Sieges des Sozialismus in zunächst einem einzelnen Lande.

In Stalins Schrift „Über die Grundlagen des Leninismus" wird die Grundfrage des Leninismus, die Frage der Diktatur des Proletariats, tiefgründig und erschöpfend herausgearbeitet.

Die Diktatur des Proletariats, lehrt Stalin, ist das Instrument der proletarischen sozialistischen Revolution, ihr gewichtigstes Organ, ins Leben gerufen, um den Widerstand der gestürzten Ausbeuterklasse zu brechen, die Verteidigung des Landes gegen die Anschläge von Interventen zu verteidigen, den Aufbau des Sozialismus zu organisieren und die proletarische Revolution bis zum Ende, zum Sieg des Kommunismus, zu führen.

Die Lenin-Stalinsche Theorie von der Diktatur des Proletariats widerlegt die verlogene Behauptung der heutigen Rechtssozialisten, daß ein friedliches Hineinwachsen des Kapitalismus in den Sozialismus möglich sei — eine Behauptung, die darauf abzielt, die Werktätigen irrezuführen.

Stalin lehrt, daß die Diktatur des Proletariats ein Bündnis der Arbeiterklasse mit der werktätigen Bauernschaft darstellt, wobei die Arbeiterklasse die führende Rolle in diesem Bündnis spielt. Er lehrt ferner, daß die Festigkeit der Diktatur der Arbeiterklasse, des Sowjetstaats, und ihre Autorität beim Volk vor allem von der führenden und lenkenden Rolle der Kommunistischen Partei abhängt.

Stalin verwies auf die welthistorische Bedeutung der von Lenin geschaffenen Sowjets als der besten Staatsform der Diktatur des Proletariats. Mit unübertrefflicher Gründlichkeit zeigte er das Wesen und die wichtigsten Besonderheiten der Sowjetmacht als der demokratischsten und internationalistischsten Staatsorganisation der Welt, die die breitesten Massen erfaßt.

Ein Abweichen von der Lenin-Stalinschen Lehre, von der Diktatur des Proletariats führt unweigerlich ins Lager der Konterrevolution, ins Lager der Feinde des Marxismus-Leninismus. Ein treffendes Beispiel hierfür ist der niederträchtige Verrat der Tito-Rankowic-Clique an der Arbeiterklasse.

Lenin und Stalin wiesen darauf hin, daß die Diktatur der Arbeiterklasse, die zum erstenmal in Rußland gesiegt hat, nicht nationale, sondern internationale Bedeutung hat. Das bestätigen die Erfahrungen einer Reihe von Ländern in Zentral- und Südosteuropa, wo das System der Volksdemokratie in vollem Umfang die Funktionen der Diktatur des Proletariats ausübt. Das bestätigt auch der erfolgreiche demokratische Aufbau in der Volksrepublik China.

In unlösbarem Zusammenhang mit der Frage der Diktatur des Proletariats behandelt Stalin auch Lenins Lehre von der Bauernfrage. Mit besonderem Hinweis darauf, daß die Frage der Diktatur des Proletariats die Grundfrage des Leninismus darstellt, betonte er, daß dies keineswegs die einzige [illegible] schmälert, die die Bauernfrage für die proletarische Revolution hat.

Stalin verweist darauf, daß die Bolschewistische Partei, der Leninschen Lehre von der Bauernfrage folgend, im Verlauf von drei Revolutionen in Rußland konsequent das Bündnis der Arbeiterklasse mit der werktätigen Bauernschaft geschmiedet hat. Dieses Bündnis sicherte der Arbeiterklasse die Unterstützung der Mehrheit der Bauernschaft im Kampf um den Sieg der sozialistischen Revolution in Rußland. Stalin zeigt, daß die Bauernfrage ein Teil der allgemeinen Frage der Diktatur des Proletariats ist.

Die Lenin-Stalinsche Lehre von der Bauernfrage fand ihre Bestätigung in der Kollektivierung von Millionen Kleinbauernwirtschaften, in der sozialistischen Umgestaltung des Dorfes und in der aktiven Beteiligung der Kolchosbauernschaft am Aufbau der kommunistischen Gesellschaft in der Sowjetunion.

In ebenso unlösbarem Zusammenhang mit der Frage der Diktatur des Proletariats betrachtet Stalin auch die nationale Frage.

Stalin wies darauf hin, daß die nationale Frage ebenfalls ein Teil der allgemeinen Frage der proletarischen Revolution, ein Teil der Frage der Diktatur des Proletariats ist. Die geschichtliche Entwicklung hat die genialen Schlußfolgerungen Stalins vollauf bestätigt. Rußland, das vor der Oktoberrevolution ein Herd schärfster nationaler Konflikte und Zänkereien war, die vom Zarismus geschürt wurden, ist heute das Vorbild einer beispiellosen Freundschaft und brüderlichen Zusammenarbeit zwischen den Völkern des Sowjetlandes. Die brüderliche Freundschaft der Völker ist eine der treibenden Kräfte für die Weiterentwicklung des sozialistischen Sowjetstaates.

Die Verwirklichung der Lenin-Stalinschen Lehre über die nationale Frage in der Sowjetunion ist ein anfeuerndes Beispiel für die Völker der Welt.

In seiner Arbeit „Über die Grundlagen des Leninismus" behandelte Stalin erschöpfend das Thema der Strategie und der Taktik des Leninismus. An konkreten Beispielen aus der Geschichte und an Hand der in den drei Etappen der russischen Revolution gesammelten Erfahrungen erläutert Stalin, wie sich Lenins Kunst der strategischen und taktischen Führung des proletarischen Klassenkampfes weiterentwickelt hat.

Die großen historischen Siege des Sowjetvolkes im Bürgerkrieg, in der Zeit des friedlichen sozialistischen Aufbaus und in den schrecklichen Jahren des letzten Krieges basieren auf der weisen Strategie und Taktik Lenins und Stalins. Die geniale strategische und taktische Führung der Kommunistischen Partei in der Zeit nach dem Kriege bietet die Gewähr für den siegreichen Aufbau des Kommunismus in der Sowjetunion.

Ein Vorbild für alle revolutionären Parteien der Welt

Die Strategie und Taktik des Leninismus ist nur für die kommunistischen und Arbeiterparteien, für alle, die für Sozialismus und Demokratie kämpfen, eine konkrete Anleitung zum Handeln.

Stalin entwickelte in seinem Werk die Lehre Lenins von der revolutionären Partei des Proletariats, die Lehre von der Partei neuen Typus, die als führende Kraft im System der Diktatur des Proletariats ist. Er stellte fest, daß die Bolschewistische Partei die Vorhut und die organisierte Abteilung der Arbeiterklasse, die höchste Form der Klassenorganisation des Proletariats ist, ein Instrument der Diktatur des Proletariats. Die Stärke der Bolschewistischen Partei besteht in ihrer engen Verbundenheit mit den Massen, in der Einheit ihres Willens, die mit dem Vorhandensein von Fraktionen unvereinbar ist, in der ständigen Festigung ihrer Reihen und deren Säuberung von opportunistischen Elementen.

Die große Partei Lenins und Stalins, die das nach vielen Millionen zählende Sowjetvolk den Weg zum Kommunismus führt, ist Vorbild für alle revolutionären Parteien der Welt. Von den Erfahrungen der Bolschewistischen Partei lernen alle kommunistischen und Arbeiterparteien, die zu einer mächtigen politischen Kraft in der Welt geworden sind, und werden durch diese Erfahrungen ideologisch gestählt.

Stalins Arbeit „Über die Grundlagen des Leninismus" erzieht die Werktätigen im Geist der brüderlichen Freundschaft der Völker, im Geist des Internationalismus. Sie liefert den freiheitliebenden Menschen in der ganzen Welt geistige Waffen für den Kampf gegen den verderblichen Einfluß der in Zersetzung begriffenen bürgerlichen Ideologie. Sie ist Ansporn und Leitfaden für die ganze fortschrittliche Menschheit im entschlossenen Kampf gegen die anglo-amerikanische imperialistische Reaktion, für einen dauerhaften Frieden, für Demokratie und Sozialismus.

B. Borissow

Keine klare Zustimmung für Adenauer

(Fortsetzung von Seite 1)

essen unseres Volkes unberücksichtigt lassen e Politik wieder zugestoßen wird.

Die Abgeordneten des Bundestages würden nie vor den Fragen ihrer Wähler be-

Volkskammer stellt keinerlei Bedingungen

Die Volkskammer der Deutschen Demokratischen Republik hat an ihren Vorschlag keinerlei Bedingungen geknüpft. Sie hat in ihrer zweiten Sitzung ausdrücklich erklärt, daß sie ihren Vorschlag auf gesamtdeutsche Beratungen über freie Wahlen in ganz Deutschland zu einer Nationalversammlung und über den Abschluß des Friedensvertrages ohne jede Bedingung mache. Um so bedauerlicher ist es, daß der Bundestag in seiner Sitzung am 27. September 1951 den Vorschlag der Volkskammer unbeantwortet ließ und den Bedingungen Dr. Adenauers zu gesamtdeutschen Wahlen zustimmte. Herr Dr. Adenauer hat in wiederholten Erklärungen zu diesen 14 Punkten weitere Bedingungen für gesamtdeutsche Wahlen genannt. Die offene Frage des „Rheinischen Merkur", der die Meinung des Herrn Dr. Adenauer widergibt, und die Äußerung des Regierungssprechers, die deutsche Einheit sei nur ein Trugbild, beweist die ablehnende Haltung Dr. Adenauers zur Wiederherstellung der deutschen Einheit überhaupt. Der Versuch, durch die 14

Fragen der internationalen Kontrolle können beraten werden

Wenn Herr Dr. Adenauer in seiner Regierungserklärung sagt: „Ministerpräsident Otto Grotewohl hat auf die 14 Punkte nicht gesenkt", so möchte ich nochmals feststellen, daß die Mehrzahl der 14 Punkte von Ministerpräsident Grotewohl als annehmbar bezeichnet wurde und daß andere Punkte in gesamtdeutscher Beratung zwischen Vertretern des Bundestages und der Deutschen Demokratischen Republik behandelt werden können. Ministerpräsident Grotewohl sagt ausdrücklich: „Das trifft besonders auf die Fragen der internationalen Kontrolle über die Wahlen zu."

Herr Dr. Adenauer hat in seiner Regierungserklärung die Behauptung aufgestellt, Ministerpräsident Otto Grotewohl habe die Einstellung der Geheimverhandlungen Dr. Adenauers mit den Hohen Kommissaren zu einer Bedingung gesamtdeutscher Beratungen gemacht. Obolus, das in Taschen, anen. Kurz, hinistern des ilandes ein ichtete die talistischen ng, was so- aus Salz- iner „Tele- n mit dem d überall eschickter- t über die instlerpech! e lautet so: ch bestehen- **n Zukunft n, für jede seine Jahr- en und für räumen je**

Sohn, habe ng des am nenden dieses Geld, d anrüchig. ntwortete ündigen r unter die mußte der doch ist sie agte Ves- Historiker

enbar ein s, der Ver- n berühm- ist oder ex nner gut, deutscher desfinanz- Die diesen nversieg- emacht. mehr auf, irisierung ftue.

(SEITE 2)

Die CDU-Fraktion an die Volkskammer und in der Rede des Präsidenten der Deutschen Demokratischen Republik, Wilhelm Pieck, vom 13. Oktober 1951 ausdrücklich betont wurde, daß die Einstellung der Verhandlungen zwischen Dr. Adenauer und den Hohen Kommissaren keine Bedingung für die Aufnahme gesamtdeutscher Beratungen ist und unser Antrag in dieser Richtung hat nichts mit der Verständigung zwischen beiden Parlamenten zu tun.

Herr Dr. Adenauer hat also seine Regierungserklärung auf einer falschen Darlegung des Vorschlages der Volkskammer aufgebaut. Das gestrige Auftreten Dr. Adenauers, die Art, wie die Rechte des Bundestages durch den Bundeskanzler mißachtet wurden, wie auch der Inhalt seiner gestrigen Regierungserklärung zeigten, daß Dr. Adenauer unter allen Umständen gegen den Willen des deutschen Volkes und unter Mißachtung des Bundestages gesamtdeutsche Beratungen über freie Wahlen in ganz Deutschland und über den Abschluß eines Friedensvertrages hintertreiben will.

Adenauer will, daß die Hohen Kommissare gesamtdeutsche Wahlen verhindern

Auch der Inhalt der Anträge der Hohen Kommissare beweist, daß diese gesamtdeutsche Beratungen verhindern wollen, weil ihnen ein gespaltenes Deutschland für ihre aggressiven Pläne dienstbarer ist. Gemäß der Regierungserklärung vom 27. September 1951, die auch die Unterstützung der sozialdemokratischen Bundestagsfraktion fand, wurde die Abhaltung gesamtdeutscher Wahlen zu einer Angelegenheit der Besatzungsmächte gemacht, obwohl sie eindeutig ausschließlich eine Angelegenheit des deutschen Volkes ist.

In den Anträgen der Hohen Kommissare wird nun mitgeteilt, daß sie bei der ersten passenden Gelegenheit ihre Ansichten den Vereinten Nationen unterbreiten werden. Die Hohen Kommissare bestimmen also, wann die passende Gelegenheit für die Weiterleitung der Wahlvorschläge an die Vereinten Nationen gegeben ist. In den Anträgen der Hohen Kommissare heißt es weiter: „daß nur durch solche Maßnahmen zweckmäßig und zufriedenstellend festgestellt werden kann, in dem Gesamtgebiet Deutschlands Bedingungen gegeben sind, die das Abhalten einer allgemeinen Wahl als praktisch durchführbar erscheinen lassen. Mit dem Vorschlag Dr. Adenauers wird also den Hohen Kommissaren die Gelegenheit gegeben, die Abhaltung gesamtdeutscher Wahlen mit der Begründung zu verhindern, daß die Bedingungen für gesamtdeutsche Wahlen nicht gegeben seien.

Ich möchte demgegenüber feststellen, weder die Hohen Kommissare noch die Vereinten Nationen sind die Instanz, die über gesamtdeutsche Wahlen, über das Wahlgesetz für gesamtdeutsche Wahlen zu entscheiden hat. Diese Fragen sind ausschließlich Angelegenheit des deutschen Volkes. Gesamtdeutsche Wahlen können stattfinden, wenn sich die Vertreter Ost- und Westdeutschlands in einer gesamtdeutschen Beratung über das Wahlgesetz und über alle anderen Fragen, die mit gesamtdeutschen Wahlen zusammenhängen, verständigen. Wer gesamtdeutsche Beratungen nicht will, will somit auch keine gesamtdeutschen Wahlen, ist ein Feind der Einheit Deutschlands und handelt gegen die Interessen des deutschen Volkes.

Die Politik Schumachers unterscheidet sich nicht prinzipiell von der Adenauers

Es ist charakteristisch für die Politik Dr. Schumachers und der Führung der SPD, daß sie auch in ihren Zusatzanträgen und in ihren gestrigen Stellungnahmen den Vorschlag auf gesamtdeutsche Beratungen über freie Wahlen in ganz Deutschland und über den Abschluß eines Friedensvertrages einfach ablehnen. Die Zustimmung der SPD-Bundestagsfraktion zur Regierungserklärung Dr. Adenauers am 27. September 1951 beweist, daß auch die Politik Dr. Schumachers prinzipiell nicht von der Politik Dr. Adenauers unterscheidet und daß Dr. Schumacher ebenso wie Dr. Adenauer keine gesamtdeutsche Beratung über Wahlen für Einheit und Frieden wünscht. Dr. Schumacher möchte den deutschen Volk gegenüber eine Zustimmung zur Einheit Deutschlands und zu gesamtdeutschen Wahlen vortäuschen, verhindert aber gleichzeitig durch die Ablehnung gesamtdeutscher Beratungen die Errichtung der Einheit auf demokratischer Grundlage. In der Bundestagsdebatte am 27. September 1951 wurde durch Dr. Adenauer und ebenso durch den Sprecher der SPD-Führung kein Wort zum Vorschlag der Volkskammer gesagt, in gesamtdeutschen Beratungen den beschleunigten Abschluß eines Friedensvertrages mit Deutschland zu besprechen. Auch in der gestrigen Regierungserklärung Dr. Adenauers wurde dieser Vorschlag der Volkskammer mit keinem Wort erwähnt. Dr. Adenauer fürchtet, seine wahre Einstellung zum Abschluß eines Friedensvertrages gegenüber dem deutschen Volk kundzutun. Er fürchtet das, weil er weiß, daß seine Haltung im Gegensatz zu den Interessen und Wünschen unseres Volkes steht, das nichts sehnlicher wünscht, als sechs Jahre nach Kriegsende einen Friedensvertrag zu bekommen und damit diesen unwürdigen Zustand zu beenden.

Das deutsche Volk will Herr im eigenen Hause sein

Das deutsche Volk will durch den Abschluß des Friedensvertrages und den Abzug der Besatzungstruppen sein Selbstbestimmungsrecht zurückerhalten und nicht mehr fremde Herren über seine nationalen Interessen bestimmen lassen. Das deutsche Volk will über sein Schicksal selbst entscheiden und will Herr im eigenen Hause sein. Das deutsche Volk will in einem einigen, demokratischen, unabhängigen, friedliebenden Deutschland leben. Das ist die einzig mögliche Grundlage für ein friedliches Zusammenleben aller Völker Europas, zu denen auch die Sowjetunion gehört.

Dr. Adenauer aber will keinen Abschluß eines Friedensvertrages, weil er dadurch seine politische Konzeption, die mit der amerikanischen übereinstimmt, gefährdet sieht. Ich möchte eine Erklärung des Sprechers der amerikanischen Regierung wiedergeben, die heute in der Zeitung „Die Welt" veröffentlicht wurde. Darin heißt es: „Die amerikanische Regierung würde niemals die Angliederung Westdeutschlands in das westeuropäische Verteidigungssystem als Preis für freie Wahlen hergeben."

Indem Dr. Schumacher ebenfalls die Frage des Abschlusses eines Friedensvertrages übergeht, leistet er der Politik Dr. Adenauers Dienste. Die Lösung aller Fragen von nationaler Bedeutung des deutschen Volkes, insbesondere die Festigung des Friedens, erfordert die Wiederherstellung der deutschen Einheit auf demokratischer und friedlicher Grundlage.

Mir ist bekannt, daß Abgeordnete aller Fraktionen mit den Beschlüssen des Bundestages vom 27. September 1951 innerlich nicht einverstanden waren und sich nur dem Fraktionszwang unterwarfen.

Meine Herren, die Vorgänge bei der außenpolitischen Debatte in der gestrigen Sitzung des Bundestages zeigten, daß in der sozialdemokratischen Fraktion starke Differenzen über die Politik der SPD-Führung in den Grundfragen unseres nationalen Lebens bestehen. In den nächsten Tagen, meine Herren, in den nächsten Tagen wird noch mehr in dieser Richtung kommen. Jeder Abgeordnete bringt die wahre Meinung der Massen der sozialdemokratischen Mitglieder und Funktionäre zum Ausdruck, wenn er, wie das aus den Ausführungen des Abgeordneten Lütkens ersichtlich wurde, die Politik Schumachers prinzipiell ablehnt.

Ich möchte an jeden Bundestagsabgeordneten noch einmal appellieren, seine Entscheidung einzig und allein von seiner Verantwortung gegenüber seinen Wählern, gegenüber dem deutschen Volk bestimmen zu lassen.

Ich stelle im Namen der Kommunistischen Fraktion folgenden Antrag:

Der Bundestag wolle beschließen: Der Bundestag nimmt die von der Volkskammer der Deutschen Demokratischen Republik am 13. Oktober 1951 gemachte Einladung auf Durchführung gesamtdeutscher Beratungen an und wählt als Vertretung des Bundestages zu diesen Beratungen alle Mitglieder der Fraktionen zusammengesetzten Ausschuß.

Dieser Ausschuß hat die Aufgabe, gemeinschaftlich mit den Vertretern der Volkskammer die nachstehenden beiden Fragen zu erörtern und zu klären:

1. Abhaltung von freien, gleichen und geheimen demokratischen Wahlen für eine Nationalversammlung ganz Deutschlands zur Schaffung eines einheitlichen, demokratischen, friedlichen Deutschlands.

2. Beschleunigten Abschluß eines Friedensvertrages mit Deutschland.

Nun, wenn Sie der Meinung sind, wir kämen schlecht weg in ganz Deutschland, warum stimmen Sie dann nicht zu?

Ich bitte alle Abgeordneten, diesem Antrag, der dem Verlangen des deutschen Volkes nach Verständigung, Einheit und Frieden entspricht, die Zustimmung nicht zu versagen.

Sanitized Copy Approved for Release 2011/01/07 : CIA-RDP82-00038R001100100001-9

Sanitized Copy Approved for Release 2011/01/07 : CIA-RDP82-00038R001100100001-9

VOM LEBEN AN DER WASSERKANTE

Un keinen Pfennig wen'ger . . .

„Wir bestehen auf unserer gewerkschaftlichen Forderung von 14,07 und keinen Pfennig weniger", so heißt es in einem Flugblatt, das vom Arbeiterkomitee Hafen gestern am Baumwall und am Hafenthor verteilt wurde.

Die Arbeiter strömen über die Hafenthorbrücke den Barkasen zu. Das Flugblatt wird genommen und ein Blick darauf geworfen und hübsch sauber gefaltet in die Tasche gesteckt. Aber keiner wirft es weg.

Auf der Barkasse wird man darüber diskutieren, nach dem zum soundsovielten Male entschieden wurde, ob Fahrräder mitgenommen werden dürfen oder nicht, dann wird auf das Schiff genommen werden dürfen oder nicht.

Einer geht an den Zeitungsverkäufer heran, drückt ihm 10 Pfennig in die Hand und kauft sich eine Zeitung. Von der anderen Seite bekommt er einen Knuff. „Dat is beter, du lest hier dat Flugblatt öber de 14,07 DM, un keen Penn weniger, as de Mottenpest to bekieken. „Nu warr man nich glieks grandessig. De hebbt jo ganz recht von wegen mit allen gewerkschaftlichen Kampfmitteln". Ick bliev mit buten, wenn dat besloten ward. Wie ward uns all klor."

Wenn wi Vertrohn toeenanner hebbt, denn sall dat woll stumpen. Wer will denn door gegenan". „Jo hes jo recht, ick warr jetzt ok dat Blatt genauer studeern un nich in dat Logenblatt kieken." „Na, dat will ick man meen. De 14,07 DM un keen Penn weniger sünd doch wichtiger as all dat annere. Ober dat weest du doch sülvst." Und damit haben sie die Barkasse erreicht.

Und wenn zum soundsovielten Mal entschieden wurde, ob Fahrräder mitgenommen werden dürfen oder nicht, dann wird man ernsthaft über die gewerkschaftliche Mindestforderung beraten und Beschluß fassen.

Die Not einer erwerbslosen Frau

Volkskorrespondenz

„Fahrstuhlbebe" Der Film soll gut sein, nicht der übliche Kitsch! Habe ich noch 50 Pfennige dafür übrig? Morgen gibt es erst wieder die Fürsorgeunterstützung, da brauche noch Brot für heute abend und morgen früh. Ach was, sein wir einmal leichtsinnig, man kommt auf andere Gedanken. Ich überlege noch einmal und sehe mir den Film dann an. Er ist so ganz anders als das, was man uns sonst vorsetzt. Das Schicksal eines italienischen Erwerbslosen. Der Film könnte auch irgendwo anders spielen, die arbeitenden Menschen sind in allen kapitalistischen Ländern gleich und ihr Leben ist überall schwer. Aber warum zeigt uns das Ende des Films nicht ein wenig Hoffnung für den arbeitslosen Riccl?

Dienstag! Das bedeutet für mich

Zahltag!

Auszahlung meiner Fürsorgeunterstützung bei der Verrechnungsstelle „Vor dem Holstentor", Hamburg. Der Gedanke an den abzuholenden Geldbetrag müßte mich doch ein wenig fröhlicher stimmen, aber nein, wie ein Alpdruck lastet es auf mir. 11.15 Uhr mache ich mich auf den Weg, um rechtzeitig um 12 Uhr in der Zahlstelle zu sein. Müde — wie Ricel — gehe ich meinen Weg. Auf dem schwach erleuchteten häßlichen Korridor stehen Frauen. Ich sehe sie mir an: es ist alles vertreten, Arbeiterinnen, Schneiderinnen, Angestellte, Schauspielerinnen, alle Berufe holen sich hier ihre Unterstützung ab. Geduldig warten sie, oft

das Kleinkind auf dem Arm

oder an der Hand. Schwere Sorgen haben sie alle und die Gespräche, die man miteinander führt, kreisen nur darum. Kinder spielen umher, ihnen kommt die Not ihrer Mütter noch nicht zum Bewußtsein. Inzwischen bin ich soweit vorgerückt, daß ich meinen Zahlbogen empfangen kann. Freudig stelle ich fest, daß mir eine Kleinigkeit nachgezahlt wird, aber ich bin sofort wieder abgekühlt, als mir der nächst zuständige Beamte, zu dem ich nach weiterem Warten vorgerückt bin, mitteilt, daß der neue Betrag nachgerechnet werden muß. Mein erster Gedanke — nur um dem

quälenden demütigenden Warten

zu entgehen — hätten sie dir bloß nichts nachgezahlt! Ich warte weiter, bin etwas froher, als ich entdecke, daß der Beamte, bei dem ich mich angestellt habe, etwas schneller arbeitet. Ich bin zwar jetzt dran, habe mich aber zu früh gefreut. Die Ausrechnung stimmt anscheinend nicht, ich muß mir den allen Zahlbogen geben lassen, das bedeutet Warten vor der Anmeldung, weiteres erneutes Warten auf diesem entsetzlichen Korridor, auf den drei Toiletten direkt münden (auch eine Herrentoilette), deren Türen, da die mit keinem Dämpfer versehen sind, ununterbrochen zugeschlagen werden. Zwei Frauen neben mir — es sind

Mütter, deren Kinder zu Hause warten —

sind fast dem Weinen nahe, bei mir stellen sich, hervorgerufen durch Nervosität, in die ich allmählich gerate, Magenkrämpfen ein. Es ist inzwischen 2 Uhr geworden. Jetzt bekomme ich wenigstens einen Sitzplatz. Ich beobachtete die Frauen um mich herum. Müde und hungrig sind sie.

In der Vermittlungsstelle

für Angestellte in der Gr. Bleichen,

für die ich zuständig bin, d. h. ich muß dort stempeln, Arbeit hat man mir noch nicht einmal vermitteln können, ist das Warten nicht viel angenehmer. Die Vermittlerinnen arbeiten hinter geschlossenen Türen, fehlt eine Hilfskraft, muß man eben etwas länger warten, Arbeitslose haben ja soo viel Zeit. Eine Aushilfe kann man dann anscheinend nicht einstellen. Daß es auch anders geht, beweist die Vermittlungsstelle für männliche Angestellte, wo man die Erwerbslosen an offenen Schaltern schnell abfertigt).

Mein Name wird aufgerufen, mein alter

Zahlbogen ist nicht zu finden.

Es ist nicht das erste Mal, daß ich hier so lange warte, seit vier Wochen geht es mir so, und anscheinend steht es mir beim nächstenmal auch wieder bevor. Der Bogen findet sich nicht an, erneutes Warten beim Abrechnungsbeamten. Es bleibt alles, wie es war, ich bekomme meine Unterlagen zurück und kann mir meinen alten Betrag — wöchentlich 18,96 DM — natürlich nach entsprechendem Warten an der Kasse — abholen. Es ist inzwischen fast 14.30 Uhr geworden.

Müde, ohne gearbeitet zu haben,

gehe ich nach Haus. Essen mag ich nicht mehr, das ist nicht so schlimmt, spare ich das Geld dafür.

*

Die Sonne scheint, aber es macht mir keine Freude. Wie oft werde ich den Weg zum Arbeitsamt noch gehen müssen? Und doch gibt es keine Hoffnung für uns. Je mehr Menschen die Ursachen der Not erkennen, die in der Tatsache der Remilitarisierungspolitik der Bonner Regierung und in der Vertiefung der Spaltung unseres Vaterlandes dieser Herren liegt, um so schneller werden wir Erwerbslosen unsere Not behoben sehen.

Wie in allen anderen Stadtteilen Hamburgs, so wurde auch in Lokstedt vor den Valvo-Werken das Extrablatt mit dem Inhalt der Regierungserklärung des Ministerpräsidenten der Deutschen Demokratischen Republik zur Frage der gesamtdeutschen Beratungen über gesamtdeutsche Wahlen und einen Friedensvertrag verteilt.

„Einmal geradeaus"

„Einmal geradeaus", verlangt ein Mann gestern in der Linie 22 nach Schnelsen. Dabei hielt er sein Portemonnaie so, daß auch der Schaffner einen Blick hineinwerfen konnte. „Was haben Sie denn da für Münzen?" fragte der Schaffner. „Das ist Ostgeld", sagte der Fahrgast. „Das ist aber auch ein Zustand hier bei uns in Deutschland. Da haben wir nun zwei Währungen. Wozu ist denn das überhaupt nötig, frag' man sich doch. Wäre es nicht besser für den Handel und Wandel bei uns, wenn wir nur eine hätten?" bemerkte der Schaffner. Und sofort entspann sich eine lebhafte Unterhaltung, an der sich auch bald die übrigen Fahrgäste beteiligten. Das ging alle an.

„Adenauer soll doch man

auf den Grotewohlvorschlag eingehen.

Dann wäre die Sache schon in Butter." „Das wird er doch nicht tun, der hustet uns was." — „Wenn wir es aber verlangen, wenn das ganze Volk es verlangt, dann muß er vorhandeln, da hilft kein Mucken." Adenauer und die Amerikaner sind sich einig. Und darum muß sich auch das Volk einig werden", sagte noch der Schaffner, bevor er dann wieder ausrief: „Und noch jemand ohne gültigen Fahrausweis?" „Ja, der hat recht. Wir müssen uns nur selbst überwinden und es nicht alles einigen Idealisten überlassen. Dann sind wir schon ein großes Stück weiter", schloß ein Fahrgast die Unterhaltung ab; denn da rief der Schaffner „Hallerstraße! In die 27 umsteigen!" und es blieb nur einer nach auf der Plattform, der sich dann sicher auch noch seine Gedanken gemacht hat, wie wir es am besten schaffen, alle zusammen, daß Osten und Westen unseres Vaterlandes wieder eine Einheit werden, sowohl politisch, als auch wirtschaftlich, als auch kulturell.

Deutsche an einen Tisch!

Lebensmittelarbeiter werden sich einigen

Volkskorrespondenz

An den Hauptvorstand und alle Funktionäre und Mitglieder der Gewerkschaft Nahrung, Genuß, Gaststätten richtete der Zentralvorstand der IG Nahrung, Genuß, Gaststätten im Auftrag des FDGB einen offenen Brief. Im Namen der Lebensmittelarbeiter der DDR wird darin auf den Appell der Volkskammer und die drohende Gefahr eines neuen Krieges hingewiesen. Die Kollegen in Westdeutschland werden aufgefordert, dafür einzutreten, daß die bedeutungsvollen Vorschläge der Volkskammer, der Brief des FDGB an den DGB sowie den Brief des ZV. an die IG Nahrung in allen Betriebs- und Gewerkschaftsversammlungen zur Diskussion gestellt werden.

Während in den Betrieben der Deutschen Demokratischen Republik in Tausenden von Versammlungen die Gewerkschaftsmitglieder über die Briefe diskutierten und sie begrüßten, wurde das bisher in Westdeutschland von der rechten Gewerkschaftsführung verhindert, und zwar gegen den Willen der Mitglieder.

Für die Delegierten der IG Nahrung, Genuß, Gaststätten ergibt sich auf der demnächst stattfindenden Ortsdelegiertenkonferenz die Möglichkeit, eine Antwort auf den Brief des ZV zu fordern und eine Diskussion darüber zu fordern. Gleichzeitig sollte in allen Versammlungen dazu Stellung genommen werden.

Harburg begrüßt seine jungen Patrioten

Am Freitag, dem 19. Oktober 1951, um 19.30 Uhr versammeln sich alle Harburger Friedenskämpfer im Lokal Elbstadt, Gruppenstraße, um die aus monate- und jahrelanger Haft zurückkehrenden jungen Patrioten zu begrüßen, die verurteilt wurden, weil sie an einer Friedensdemonstration teilgenommen hatten. Keine Entbehrungen und keine Schikanen konnten den Friedenswillen unserer Freunde beugen. Wir sind stolz, in unseren Reihen solche mutigen Patrioten zu wissen.

KPD Harburg.

Jugendkundgebung mit dem Thema:

„Durch gesamtdeutsche Beratung zu gesamtdeutschen Wahlen"

Am Montag, dem 22. Oktober 1951 bei Godemann, Barmbrk. Zum alten Schützenhof.

„Schrott-Otto" verleitet Jugendliche zum Metalldiebstahl

Eltern, schützt eure Kinder vor der Erziehungsanstalt und dem Tod!

Die Bundesregierung hat zu einer Schrottsammelaktion aufgerufen. Sie unterstützt diese Maßnahme durch die im ganzen Bundesgebiet auftauchenden Plakate des Schrott-Ottos. Erreicht werden soll hierdurch eine erhöhte Anlieferung von Altmaterial bei den Händlern.

Die Polizei nahm Anfang dieser Woche einen vierzehnjährigen Jungen aus Winterhude fest, dem rund 50 Metalldiebstähle in den Kellern der Jarrestadt zur Last gelegt werden. Als Papiersammler verschaffte er sich Zugang zu den Kellern und brach mit einem Stemmeisen Bleirohre aus der Wasserleitung.

Wenn es auch selten vorkommt, daß Jugendliche direkt zum Metalldiebstahl übergehen, so können diese Diebstähle jedoch auf das Schuldkonto des Schrott-Ottos verbucht werden. Aber eine andere Gefahr lauert in diesem Gebiet. Auf Ruinengrundstücken legen die Kellergänge frei, um an das hochbezahlte Altmaterial zu kommen. An nächsten Tag steht dann in der Zeitung eine kurze Notiz: Deckeneinsturz beim Altmaterialsammeln. Ein Jugendlicher wurde hierbei verschüttet.

Auch Seuchen und Krankheiten liegen auf der Lauer, um Jugendliche zu infizieren. Jeder weiß aus eigener Erfahrung, daß er alles in den Aschelmer wirft. Dazu gehören auch alle Pflaster, Binden, die Kranke getragen haben. Der Jugendliche, der jetzt den Aschelmer nach Altmaterial durchwühlt, ist der ständigen Gefahr ausgesetzt, von allen möglichen Krankheiten befallen zu werden.

Die Jugendlichen, die Diebstähle begehen, kommen von ein Jugendgericht, und sind die Vergehen schwer, so ist es durchaus möglich, daß er in einer Erziehungsanstalt untergebracht wird. Die Eltern, die ihre Kinder erst als das kostbarste Gut hüten, sollten sich über die Folgen im klaren sein, wenn sie ihre Kinder zum Schrottsammeln anhalten oder es stillschweigend dulden.

Diese Gefahren sind direkt und schon groß genug. Die größte Gefahr aber ist die indirekte, die nicht nur die Schrottsammler, sondern das ganze deutsche Volk bedroht. Das Altmaterial ist doch nur deshalb zu einem so begehrenswerten Artikel geworden, weil die Kriegsindustrie der Friedensindustrie die lebensnotwendige Material entzieht. Mit dem Material, das von deutschen Menschen gesammelt wird, wird ein neuer Krieg vorbereitet. Jedes Stück Blei, Kupfer, Messing, Zink und Eisen hilft somit also der Vorbereitung eines neuen Krieges. Darin liegt die größte aller Gefahren, denn ein neuer Krieg würde Deutschland und das deutsche Volk restlos vernichten. Das Ziel muß also sein, der Rüstungsindustrie die Rohstoffe zu entziehen und der Friedensindustrie zuzuführen. Eine Entwicklung der Friedensindustrie bedeutet die Beseitigung der Erwerbslosigkeit, der Not und des Elends.

Die Möglichkeit hierzu ist durch die Annahme des Volkskongreßappells gegeben. Deutsche Menschen an einen Tisch! Eine in freien Wahlen gewählte deutsche Nationalversammlung könnte die Interessen des deutschen Volkes voll und ganz vertreten. Sie könnte den Abschluß eines Friedensvertrages und die Abfassung aller Besatzungsmächte aus Deutschland verlangen. Die Verwirklichung dieser Forderung würde bedeuten, daß Deutsche über Deutschland, d. h. über deutsche Menschen und deutsche Rohstoffe zum Wohle des ganzen deutschen Volkes entscheiden können.

Hamburgs Kindertheater in Not

Harry Gondi, der kürzlich mit seinem „Kindertheater Innenstadt" einen geglückten Start unternommen hatte, hat große Sorgen. Vom Hamburger Senat hatte er für sein Theater 8000 DM erbeten, aber sein Ersuchen wurde abgelehnt. Bis jetzt hat Harry Gondi unter persönlichen Opfern noch 28 Personen starkes Personal (Schauspieler, Bühnenmeister, Bürokraft usw.) bezahlen können, aber ob es auf die Dauer so weiter gehen wird, ist fraglich. „Mein Theater muß doch erhalten bleiben, denn die Kinder brauchen es doch", sagt Harry Gondi mit den beschwörenden Gesten eines echten Schauspielers. „Ich will doch die Kinder damit fernhalten von den Wildwest-Filmen und der Gangsterliteratur, die so einen schädlichen Einfluß auf unsere Kinder ausüben", fügt er erklärend hinzu.

Der Hamburger Senat jedoch hat schon einmal in Sachen Kindertheater bei Herta Windschildts „Guckkasten" bewiesen, daß ihm die geistige Erziehung der heranwachsenden Jugend keine Herzensangelegenheit ist. Die Gangsterliteratur und die amerikanischen Mordfilme sollen die deutsche Jugend auf den Krieg vorbereiten. Da ist ein Kindertheater nur von untergeordnetem Interesse. Deshalb werden die Gelder lieber verwandt für den Einbau von Sprengkammern in die Elbbrücken und für den Ausbau von Munitionsbunkern in der Haake.

Harry Gondi appellierte in seinem gestrigen Vortrag vor der Hamburgischen Gemeinschaft zum Schutze der Kinder noch einmal eindringlich an die Einsicht der Stadtväter und an die Bevölkerung, sich ebenfalls kräftig mit für die Erhaltung des Kindertheaters einzusetzen. „Es wäre doch eine unheimliche Blamage für Hamburg, wenn auch das zweite Kindertheater in dieser Stadt seine Pforten schließen müßte", sagte der unermüdlich und ehrlich ringende „Onkel Harry".

ZUM 75. MALE

Das Richard-Ohnsorg-Theater spielt am Sonnabend, dem 20. Oktober 1951, um 20 Uhr, und Sonntag, dem 21. Oktober 1951, 20 Uhr, im Hause Gr. Bleichen die dreiaktige Seemannskomödie von Friedrich Lindemann „In Luv und Lee die Liebe".

„Schwarze Listen" für Interzonenpässe

Kürzlich brachten Hamburger Zeitungen ganz frei und offen in Artikeln über das Meldewesen in Hamburg die Nachricht, daß für 15 000 Hamburger kein Interzonenpaß ausgestellt werden dürfe. Sie stehen auf der „schwarzen Liste". Bei vielen wisse man nicht warum.

In der Tat ist es so, daß auch Persönlichkeiten, die sich für die gesamtdeutsche Verständigung einsetzten, die Pässe verweigert wurden. Daraus kann man nur schlußfolgern, daß man hier mit allen Mitteln verhindern will, daß Deutsche mit Deutschen sich an einen Tisch setzen, um über gemeinsame Fragen zu beraten.

*

Besonders für Hamburg ist diese Verständigung von besonderer Wichtigkeit, da der Hamburger Hafen nicht wieder Weltgeltung erhalten wird, wenn ihm willkürlich das natürliche Hinterland, die Länder der Volksdemokratien und die Deutsche Demokratische Republik ge-sperrt wird. Einige vergleichende Zahlen mögen das noch unterstreichen.

Im Jahre 1938 betrug die Höhe des Umschlages nach Osteuropa 385 000 t, im Jahre 1951 dagegen 4000 t. — Der Umschlag nach Mecklenburg betrug im Jahre 1936 194 000 t; im Jahre 1951 10 000 t. Nach Sachsen 862 000 t im Jahre 1936 und 25 000 t im Jahre 1951. Dazu muß ausdrücklich betont werden, daß der Umschlag in die Länder des Westens lange nicht den Ausgleich bringen.

*

„Schwarze Listen" wurden in der Zeit des Hitlerregimes ebenfalls über Menschen geführt, die sich für die Rettung des deutschen Vaterlandes vor einer nationalen Katastrophe einsetzten. Heute haben wir in unserer Vaterstadt die gleiche Parallele. Aber wir haben die Gewißheit, daß die Namen derer, die sich für die Einigung einsetzen, bald aus den „schwarzen Listen" verschwinden werden, weil es das ganze Volk sein wird, daß diese Einigung unseres Vaterlandes erzwingt.

Achtung! Hafenarbeiter!

Die Urabstimmung gegen den Schandspruch und für die Durchsetzung der Forderung von 14,07 DM mit allen gewerkschaftlichen Mitteln wird am Freitagmorgen ab 8 Uhr in Hamburg in folgenden Lokalen durchgeführt:

Gastwirtsch. Sprenger, Elbstraße
Gastwirtsch. Johnson, Baldurstraße
Gastwirtsch. Behnke, Ditmar-Koel-Str.
Gastwirtsch. Kiesow, Doventlet
Gastwirtsch. Houben, Stellahaus
Alle Hafenarbeiter müssen folgendes beachten:

Sofort muß das Gewerkschaftsbuch in Ordnung gebracht werden.

Seht Euch genau den Abstimmungsschein an. Fordert, daß in allen Lokalen ein Kassierer anwesend ist.

Sorgt dafür, daß alle Kollegen zur Abstimmung erscheinen!

Kein Hafenarbeiter darf fehlen! Es geht um die Verbesserung des Lebens Eurer Frauen und Kinder. Entscheidet gegen den Schandspruch für den Kampf.

Katastrophale Zustände im Wohnlager Sportallee

Volkskorrespondenz

Im **Wohnlager Sportallee Nord** entfallen auf zwölf Nissenhütten nur eine Nissenhütte, die mit Toilettenkabinen versehen ist. Auf einer Toilettenkabine müssen etwa vier bis fünf Familien ihre Notdurft verrichten. Die Toilette ist etwa folgendermaßen beschaffen: Ein langes Zementbassin, über dem 20 Kabinen liegen. Das Bassin hat keinen Abfluß, sondern muß erst durch einen dafür bestellten Mann zur Entleerung gebracht werden.

Oft sind die Toiletten ohne Licht. (Die Lagerverwaltung könnte eventuell den Einwand führen, daß, wenn sie neue Glühbirnen einschraubt, diese schnell wieder gestohlen werden. Es wäre doch möglich, die Lampen mit einem Schutzkorb zu versehen).

Mitunter sind die Toilettenbassins so voll, daß einem der Unrat anderer Menschen an Körper und Wäsche spritzt. Die Toiletten werden von Männern, Frauen und Kindern jeden Alters benutzt. Durch die besondere primitive Bauart werden Zustände begünstigt, die geradezu unerträglich sind.

Für Frau Senator ist das Problem gelöst . . .

Volkskorrespondenz

Frau Senator Karpinski, Präses der Hamburger Jugendbehörde, hat sich nun auch zu dem im „Faun" startenden Kinderschönheitswettbewerb erklärt. Sie würde ihr Kind nicht dort hinschicken. Eine rechtliche Handhabe zum Verbot dieser Veranstaltung gäbe es nicht. — Nun, auch wir sind der Ansicht, daß der überwiegende Teil der Mütter ihre Kinder nicht dort hinschicken werden. Aber die, die es dennoch tun, sind es nicht allein, die an den Kindern ein Verbrechen begehen, sondern auch die Veranstwortlichen, die solche Veranstaltungen dulden.

Daß die Rechtsbegriffe von Senats wegen auch in Hamburg auf den Kopf gestellt werden, ist nichts Neues. Veranstaltungen für den Frieden wurden verboten, da sie die „Sicherheit gefährden". Dagegen werden Veranstaltungen, die der Demoralisation unserer Jugend dienen, gestattet. Frau Senator Karpinski betrachtet für sich das Problem als gelöst. Was die übrigen tun, scheint sie nicht zu interessieren, sie, die um das Wohl der Jugend von Amts wegen als erste besorgt sein müßte.

Sprechstunde des Bundestagsabgeordneten Gustav Gundelach

am Sonnabend, dem 20. Oktober 1951, in der Zeit von 14 bis 16 Uhr im Parteibüro. Nazels-Allee 3/5.

Diese Sprechstunden sind für jedermann, d. h., alle Bevölkerungsschichten haben die Möglichkeit, ihre Sorgen und Nöte direkt unserem Bundestagsabgeordneten vorzutragen.

Partei-Versammlungskalender

Donnerstag, 18. Oktober 1951

Hamburger Gaswerke, Betriebsgruppenversammlung, 17 Uhr, im Kreisbüro, Ferdinandstraße 58, I.

Alfterufer, Betriebsgruppenversammlung, 17 Uhr, bei Schmidt, Steindeich

Kreis I

Arbeitsämter, Betriebsgruppenversammlung, 17 Uhr, im Kreisbüro, Ferdinandstraße 58, I.

Bundesbahn, Betriebsgruppenversammlung, 19 Uhr, im Kreisbüro, Ferdinandstraße 58, I.

Baubehörde, Betriebsgruppenversammlung, 17 Uhr, im Parteibüro, Nazelsallee 3-5.

Freitag, 19. Oktober 1951

Betriebsgruppe Post, Versammlung, 17.30 Uhr, bei Sicht, Eichholz 38.

Kreis I — Schlachthof, Betriebsgruppenversammlung, 17.30 Uhr, im Lokal Feilner, Marktstraße.

Sanitized Copy Approved for Release 2011/01/07 : CIA-RDP82-00038R001100100001-9

Sanitized Copy Approved for Release 2011/01/07 : CIA-RDP82-00038R001100100001-9

Die Bremer Wahlen / Von Erich Glückauf

Ein vernichtendes Urteil der Wähler über die Adenauer-Politik

Das hervorstechendste Kennzeichen der im amerikanisch besetzten Bremen durchgeführten Wahlen ist das geradezu vernichtende Urteil der Wähler über die Politik der Bonner Regierung im allgemeinen und über Adenauer im besonderen. Im Vergleich zu den Bremer Wahlen 1947 ging der Stimmenanteil für die Partei Adenauers, die CDU, von 21,9 v. H. auf 9,1 v. H. zurück. Damit haben die Wähler in Bremen eindeutig und unmißverständlich zum Ausdruck gebracht, daß Bundeskanzler Adenauer der unberufenste Sprecher für die westdeutsche Bevölkerung ist.

Dieses Votum gegen die Hunger- und Kriegspolitik Adenauers wirkt um so stärker, wenn man bedenkt, daß es in einer Stadt abgegeben wurde, in der die amerikanische Besatzungsmacht der CDU alle Unterstützung gab, schon aus dem Grunde, um Bremen zum gesicherten Einfuhrhafen für amerikanische Truppen und Waffen zu machen. Darum ist das offene Votum der Wähler gegen Adenauer, dessen Partei mehr als halbierr wurde, auch ein Votum gegen die geheimen Verabredungen Adenauers und McCloys über die Remilitarisierung und die Einbeziehung Westdeutschlands in den kriegerischen Atlantikblock. Selbst der bisherige Fraktionsführer der CDU in der Bremer Bürgerschaft bezeichnete das Wahlergebnis als „eine offensichtliche Niederlage seiner Partei" und betonte, daß diese Niederlage allein auf die „Politik der Bundesregierung" zurückzuführen sei.

In diesem Wahlergebnis wird bestätigt, was auch bereits in den vergangenen Wahlen in den verschiedensten Ländern zum Ausdruck kam, daß die Bonner Regierungskoalition schon längst ihre Basis in der westdeutschen Bevölkerung verloren hat.

Der Erfolg der Kommunisten

Das Wahlresultat von Bremen erhält noch seine besondere Bedeutung, wenn man weiß, mit welch Mitteln und Methoden dieser Wahlkampf geführt wurde. Unter den gegenwärtigen politischen Verhältnissen Westdeutschlands kann man nicht von freien Wahlen und der freien Entscheidung der Wähler sprechen, denn für die Parteien Westdeutschlands gibt es keine „gleichen Bedingungen". So flossen der Partei Adenauers, wie den übrigen Parteien der Bonner Regierungskoalition, gewaltige finanzielle Mittel aus an der Aufrüstung interessierten Industriekreisen zu, und das Kaiserministerium verschlang viele Millionen Gelder, um in Flugblättern, Traktaten und Plakaten eine verlogene Hetze gegen die Sowjetunion, die Deutsche Demokratische Republik und gegen die KPD, die einzige Partei, die konsequent für die nationalen Interessen unseres Volkes kämpft, zu treiben. Die kommunistische Presse war während des Hauptteils des Wahlkampfes in Bremen verboten, und die sozialdemokratisch geführte Bremer Polizei befand sich ständig im Alarmzustand gegen „kommunistische Propaganda", so daß noch in den letzten Tagen vor der Wahl Agitatoren für die kommunistische Liste verhaftet oder der Treibjagd der Polizei ausgesetzt wurden.

Um so höher ist die Tatsache zu bewerten, daß die Kommunisten in Bremen nicht nur einen Stimmenverlust aufhalten, sondern ihren Stimmenanteil gegenüber den Wahlen im Jahre 1947 um 10 v. H. erhöhen konnten.

Dieser Erfolg der Kommunisten ist ein Zeichen ihrer weiteren politischen, ideologischen und organisatorischen Festigung, denn gerade in Bremen hatten die amerikanischen Spionagedienste ihre titoistischen Agenten in- und außerhalb der Partei besonders eingesetzt, um die Kommunistische Partei aktionsfähig zu machen. Im Auftrage der amerikanischen Imperialisten hatten die Tito-Banden bei diesen Wahl sogar eine eigene Liste aufgestellt, konnten damit allerdings nur den einen Beweis erbringen, nämlich den, daß sie vollkommen isoliert sind von der Arbeiterklasse und überhaupt nur existieren, weil sie von den amerikanischen und deutschen Imperialisten als Söldlinge, Spione und Provokateure ausgehalten werden.

Das Doppelspiel Schumachers

Aber noch aus einem anderen sehr bedeutsamen Grunde kann man die Wahlen unter amerikanischer Besatzung nicht als „freie Wahlen" bezeichnen. Sowohl die bürgerlichen Parteien wie auch die SPD versuchten alles, um die Wähler mit den verschiedensten Wahltricks von den entscheidenden Lebensfragen abzulenken, und inszenierten einen „Wahlkampf" nach amerikanischem Muster, nach dem Prinzip „teile und herrsche". Sogar Dr. Schumacher sah sich gezwungen, in einer Wahlrede in Bremen den Wahlkampf mit folgenden Worten zu charakterisieren: „Seit 1945 habe ich so etwas an Tiefstand wie bei den niedersächsischen Landtagswahlen und jetzt wieder in Bremen nicht erlebt." Dr. Schumacher „vergißt" allerdings hinzuzufügen, daß dieser „Tiefstand" das von ihm gepriesene Ideal „freie Wahlen" darstellt, dem er selbst im Bundestag seine Zustimmung gab.

Nur diesem Umstand verdankt Dr. Schumacher, daß er selbst mit allen Mitteln der Demagogie und des Massenbetrugs den Wählern vorgaukeln konnte, daß er gegen die Remilitarisierung und gegen den Schumanplan sei, obgleich sein Spitzenkandidat in Bremen, der Senatspräsident Kaisen, niemals ein Hehl daraus machte, daß er aus Anlaß seiner Reise nach Washington schon längst seine Zustimmung zur Remilitarisierung und Schumanplan gegeben hat.

Mit Hilfe dieses erbärmlichen Doppelspiels konnte die SPD ihren prozentualen Stimmenanteil annähernd halten, vor allem dadurch, daß sie ihren Stimmenverlust in den Arbeitervororten Bremens weitmachen konnte durch einen Stimmengewinn in kleinbürgerlichen Wahlbezirken. Zudem konnte die SPD noch aus dem Umstand Nutzen ziehen, daß der sozialdemokratisch geführte Bremer Senat die Wahlen in dem Augenblick ansetzte, als die unmittelbaren wirtschaftlichen Verschlechterungen, die sich aus dem Washingtoner Abkommen ergeben, noch nicht wirksam geworden sind. Der Bonner Finanzminister Schäffer hat erst jetzt die Anordnung erlassen, daß alle Zuschüsse für die Wiederinstandsetzung des Bremer Hafens, wie für den sozialen Wohnungsbau gestrichen werden, da diese Summen gleichfalls für den westdeutschen „Wehrbeitrag" benötigt werden. Dadurch wird nicht nur die Zahl der Arbeitslosen in Bremen weitersteigen, sondern es werden auch weitere Teile des Handels zum Erliegen kommen.

Freie Wahlen für ganz Deutschland

In Bonn wie auch auf dem Petersberg nimmt man das Bremer Wahlergebnis zum Anlaß, das bereits bestehende reaktionäre Wahlgesetz so umzubauen, daß in Zukunft „demokratischer" Wahlen in Westdeutschland nur noch zu einer Farce werden. Zum Ausgang der Bremer Wahlen schreibt der amerikanische „Tagesspiegel", daß man aus dem Bremer Votum keine „Schlüsse" zu ziehen brauche, denn „Wahlergebnisse sind immer die Resultate einer Augenblicksatmosphäre". Hiermit bestätigt der „Tagesspiegel" nicht nur die wachsende Isolierheit der Bonner Machthaber und die ganze Labilität der Lage in Westdeutschland, sondern kündigt zugleich an, daß die diktatorische Gesetzgebung in Zukunft verstärkt werden soll. Auf Anweisung des Petersbergs hat darum Adenauer einen interfraktionellen Ausschuß — ohne Kommunisten — geschaffen, der ein neues Wahlgesetz berät auf der Grundlage der Abschaffung der Verhältniswahlen zugunsten der reaktionären Mehrheitswahl nach amerikanischem Muster. In diesem interfraktionellen Ausschuß hat Dr. Schumacher bereits seine Zustimmung zur Schaffung eines solchen Mehrheitswahlgesetzes gegeben und dadurch selbst eingestanden, daß eine Forderung zur Neuwahl des Bundestages nichts anderes als ein Massenbetrug sein.

Bei einer solchen Lage kommt dem Volkskammerappell zu einer gesamtdeutschen Beratung über die Durchführung freier, geheimer, demokratischer Wahlen zu einer gesamtdeutschen Nationalversammlung eine ganz besondere Bedeutung zu, denn mit diesem Vorschlag werden zugleich die reaktionären Anschläge der Adenauerregierung auf das Wahlrecht vereitelt und die Voraussetzungen geschaffen für die Abhaltung wirklich gleicher, freier und direkter Wahlen in Gesamtdeutschland, zu Wahlen, die dem Frieden und der Einheit unseres Vaterlandes dienen.

Die besten Deutschen nach Helsinki

Notorische Lügner haben es oftmals sehr schwer im Leben. Eine Lüge zieht eine neue nach sich, und zwangsläufig muß es in vielen Fällen dazu kommen, daß die Lügen immer dummdreister und frecher, immer unglaubwürdiger werden. Das ist eine alte und wohl auch allgemein bekannte Tatsache. Wir Deutschen hatten 12 Jahre Gelegenheit, ihre Richtigkeit an Hand der Presse des „Tausendjährigen Reiches" zu erkennen, und sechs Jahre lang an Hand gewisser Presseerzeugnisse in Westdeutschland.

Die Sportredakteure einiger Tages- und Sportzeitungen sind jetzt in der mißlichen Lage, die wir anfangs beschrieben.

Da ist zum Beispiel die Sache mit den Einigungsempfehlungen des IOC. Man hat sie im Westen nicht eingehalten. Das ist eine offenkundige Tatsache, die sich kaum noch verschleiern läßt.

Da ist auf der anderen Seite der ungeheure Leistungsanstieg, den die Sportler der Deutschen Demokratischen Republik bewiesen, der besser als alles andere zeigt, welche großen Möglichkeiten den Sportlern in der Demokratischen Sportbewegung zu ihrer eigenen Qualifizierung geboten werden.

Ein Blick auf die 10 Besten-Liste der Männer

Schauen wir uns einmal die gesamtdeutsche Bestenliste der Leichtathleten an.

Da steht zum Beispiel Georg Frister im Dreisprung an der Spitze, 14,84 m ist seine beste Leistung und 14,63 sprung der beste Westdeutsche, Bodenhagen.

Im 200-Meter-Lauf der Männer steht Lazina mit 21,8 Sekunden auf dem 5. Platz.

Schulz hat sich im 400-Meter-Lauf eine gute Position in dieser Liste erobert. Seine in Erfurt erzielten 54,2 Sekunden lassen ihn auf dieser Rangliste den 4. Platz einnehmen.

In der kurzen Hürdenstrecke sieht es noch günstiger aus. Schwanitzki, Becker und Stephan hatten mit 13,1 Sekunden gemeinsam den 3. Rang hinter Zepernick mit 14,8 und Tofflbauch mit 14,9.

Auch in vielen anderen Disziplinen der Männer sieht es nicht anders aus. Läpfert liegt im 3000-Meter-Hindernislauf an der 6. Stelle.

Balzer im Stabhochsprung an dritter und Maier im Hochsprung an vierter.

Im Weitsprung sind drei Vertreter der Demokratischen Sportbewegung unter den zehn Besten. Rüdiger, Büsser und Kay halten mit 7,11 Meter gemeinsam den 8. Platz.

Vervollständigt wird diese Liste durch Schmidt im Kugelstoßen und Voigt im 10-km-Bahngehen, die beide den 4. Rang einnehmen.

Bei den Frauen steht es ebenfalls in der gesamtdeutschen Zehn-Besten-Liste sehr günstig. Desgleichen bei den Schwimmern. Im Fußball, Handball, Boxen und Ringen ist es nicht anders. Eine gesamtdeutsche Auswahl ohne diese Sportarten ist nicht mehr möglich.

Wir werden laufend auch in den anderen Sportarten den Anteil der demokratischen Sportbewegung in der Zehn-Bestenliste veröffentlichen.

Wir sind erst im Vorjahr der Olympiade. Bis zum nächsten Jahr wird noch viel Wasser den Berg herunterlaufen und wird noch manche Bestleistung von den Sportlern der Deutschen Demokratischen Republik erzielt werden.

Aber darüber will man in den hiesigen Zeitungen nichts schreiben. Berichtet man hierüber, dann muß zwangsläufig die Frage aufkommen, woher dieser Aufschwung kommt, welche Grundlage er hat. Immer mehr Sportler aus dem Westen finden den Weg über die Zonengrenzen und berichten zu Hause über die vielen positiven Eindrücke, die sie in der Deutschen Demokratischen Republik empfingen.

Die Wahrheit wird sich durchsetzen durch den ständigen Leistungsanstieg der Sportler in der Deutschen Demokratischen Republik.

SEITE 6

Den Genossen zur Kenntnis, daß Frau

Gretchen Stein

die Lebensgefährtin unseres alten Genossen Emil Stein, verstorben ist.

KPD, Bremield,
Stadtteil Neue Heimat

Einsegnung Freitag, 19. Oktober, 13.30 Uhr, Krematorium, Halle A.

Geschäftliches

Schreibmaschinenvermietung 32 69 34

im Fachhandel erhältlich

Timm SCHUHE
Mönckebergstr. 29 · Bahnhof · Ohlsdorf

VERANSTALTUNGEN

2. Woche!
Die Vier im Jeep
„Ein Meisterwerk"
So urteilen Presse und Publikum: „Die Vier im Jeep sind unübertrefflich. — Noch nie sah man Vivaca Lindfors so eindrucksvoll. — Großartig Paulette Dubost als Französin. — Packend Hans Putz. — Charakteristisch ede andern Typen. — Jeder sollte sich diesen Film ansehen."
(21 Uhr Orig.-Fassung m. dtsch. Titeln)
filmPASSAGE Theater Mönckebergstr. 17
Anfgz. 11.15, 13.30, 16.00, 18.30, 21 Uhr
Tel. 33 41 38

Ab Freitag, 13.30, 16, 18.30, 21 Uhr
Hamburger Erstaufführung!
DON STANNARD in
GEHEIMWELLE 505
Eine unheimlich spannende Kriminalreportage über den Kampf mit einem unsichtbar tauchenden Täter
Ste. 11 Uhr: Stadt ohne Maske

Ruf 42 76 88
13, 15½, 18, 20½
Knopf's St. Pauli
Spielbudenplatz
Freitag-Montag
Tänzer vom Broadway
Ein grandioser Farbfilm in Technicolor mit Fred Astaire — Ginger Rogers, dem berühmtesten Tanzpaar Amerikas

UNION
St. Pauli, Spielbudenplatz 42 99 76
Erstaufführung: Freitag, 19. Okt.
ZIGEUNER · WILDKATZE
Maria Montez i. ihr. letzt. Farbfilm.
Tgl. 13.15, 15.45, 18.15, 20.45 Uhr.

MUCK-PLATZ
Spielbudenplatz
Poolstr. 22 · Ruf 35 37 33 · Fr.-Mo.:
Der Verrat des Surel Khan
Errol Flynn als Olivia de Havilland
Tgl. 1.30, 4, 6.30, 9 Uhr

KURBEL Berlinertor
Beim Strohhaus 14. — 24 30 79
Täglich 10, 12, 14, 16.15, 18.30, 20.45
Erstaufführung ab morgen, Freitag, in beiden Theatern!
James Stewart in Der gebrochene Pfeil
Der große Farbfilm voller Spannung und dramatik · Jugend! haben Zutritt

KURBEL Nobistor
Hbg. Al.-ang. Bergstr. II · 42 88 77
Täglich 11.30, 13.30, 16, 18.30, 20.45
Erstaufführung ab morgen, Freitag, in beiden Theatern!

MILLERNTOR
Lichtspiele, Millerntorplatz 42 76 55
Tägl. 11.30, 13.30, 16.00, 18.30, 20.45
Erstaufführung ab morgen, Freitag, in beiden Theatern!
Richard Widmark
Gene Tierney
Ein atemberaubender Film aus der Unterwelt, der Stunden zu Minuten werden läßt!

RAMPE
Bürgerweide 22 · Ruf 24 34 94
Täglich 15.30, 18.00, 20.30 Uhr
„DIE RATTE VON SOHO"

Große Freiheit 30 — 42 44 39
Ab Freitag, 13.30, 16, 18.30, 21 Uhr
Hamburger Erstaufführung!
DON STANNARD in
GEHEIMWELLE 505
Eine unheimlich spannende Kriminalreportage über den Kampf mit einem unsichtbar tauchenden Täter
Ste. 11 Uhr: Stadt ohne Maske

Bernstorffstr. 83 Rf 43 63 64
Tgl. 2, 4.15, 6.30, 8.45 Uhr
Lucrezia Borgia

Fr. bis Do. 1 Woche!
Die SCALA zeigt:
Tägl. 16.00, 18.30, 21 Uhr
Der neue deutsche Revue-Farbfilm mit Marika Rökk, Peter Pasetti
Sensation in San Remo

Bramfeld 28 79 83
Liste 9
Fr.-Do.: Königin Christine
Di.-Do.: Auf d. Alm da gibt's koa Sünd
Tgl. 16.30, 18.45, 21 Uhr. Jugendv. Stg. 13.30 Uhr: „Bravo — Georgel"

Alster KRONSPRINZ 52 86 66
Alsterdorfer Str. 82-84 · Lin. 9 und Hoffbahn-Bus 4 Ldstkamp · Fr.-Mo.:
TODSÜNDE Farbfilm
um Liebe, Eifersucht, Verbrechen
Verkauf, Anfangsv.: 15.15, 18, 20.45
Stg. 10.30 Uhr: Seemannsluv (50 Pf.)

UHLENHORST
Winterhuder Weg 112
Ruf 22 37 41, Fr.-Mo.:
Erich v. Stroheim · Viviane Romance
in dem packenden Spionagefilm
GIBRALTAR
Tgl. 16, 17.30, 20, Sbd. u. Stg. a. 22.15, Stg. 10.30 U.: Märchen u. Schnurren

RAHLSTEDT
Ruf 27 28 31. Ab Fr.:
Marika Rökk in
Sensation in San Remo
Tgl. 15.30, 18, 20.30 · Stg. 13.30 Uhr: Tal d. Pharaonen · „Der Medizinmann"

FILMTHEATER

Kino-Spieltipps

Alte Blumenburg, Schlankreye 24, Ruf: 55 68 13. Sbd.-Mo.: (Freitag geschl.): „Die verschleierte Maja", Tägl. 16, 18.30, 21 Uhr.

Astra-Th., Mühlenkampstr. 4, 54 17 30. Ab Fr.: „Verlemt!"

Atlantik-Thea., Steindamm 22, 24 24 92. Ab Fr.: Hamburg Schrotth in dem Lustspiel-Erfolg: „Unschuld in tausend Nöten" mit Wolf Albach-Retty, Rudolf Platte. 11-16.30 Uhr fortlaufendes Programm. Abendvorstellungen 16.30, 19, 21, stgs. ab 14 Uhr.

Bahrenfelder Lsp., Bahrenf. Chaussee 59. Ruf: 49 48 35. Fr.-Mo.: „Johannes und die 13 Schuhheitskönigininnen". Revue-Farbfilm. Jugendfrei. Tgl. 13.30, 16, 20.15 Uhr. Stg. 11 Uhr: „Tarzans neueste Abenteuer". II. Teil.

„bolt" hauptbahnhof, 32 66 33. Theo Lingen in: „Durch dick und dünn" mit Fita Benkhoff, Grethe Weiser, Hans Richter, Carola Höhn, Lucie Englisch, Siegfried Breuer u. v. a. Tgl. 10, 12.15, 14.30, 16.45, 19, 21.15 Uhr. Premiere: Freitag, 19. Oktober.

Central-Theater, Elmshütt, Chaussee 63, Ruf 43 09 01. Fr.-Mo.: „Königin Christine". Tgl. 4.15, 6.30, 8.45 Uhr.

Der Spiegel, Altona, Bahrenfelder Str. 175-181, Ruf: 42 63 66. Tgl. 2, 4.15, 6.30, 8.45 Uhr. Telef. Bestellung ab 10 Uhr. Ab Fr.: „Todsünde". Stg. 11 Uhr: „Der Seeräuber".

Filmburg Wilhelmsburg, Ruf: 38 71 37. Fr.-Do.: „Johannes und die 13 Schuheitskönigininnen". Tgl. 15, 17.30, 20 U.

Parmenser Lichtspiele, Ruf: 27 29 40. Ab Fr.: „Liebesnächte in Sevilla" mit Rita Hayworth. Tgl. 13.30 u. 21, Stg. u. Mo. auch 16 Uhr. Sbd. 23 Uhr Spätvorst.: „Trommeln am Mohawk".

Finkenwerder Lichtspiele, Fr.-Mo.: „Die Liebesabenteuer des Don Juan". Di.-Do.: „Angst vor der Schande".

Hansa-Lsp., Langenf. Damm 52, 58 19 59. Ab Fr.: „Die rote Schlacht".

Kino-Palast, Altona, Bürgerstr. 68, Ruf: 42 09 44. Tgl. 2, 4.15, 6.30, 8.45 Uhr. Tgl. Bestellungen ab 10 Uhr. Ab Fr.: „Todsünde". Stg. 11 Uhr „Der Seeräuber".

Lauthaus - Lichtspiele, Flottbek. Ruf: 88 80 80. Fr.-Mo.: „Königin Christine". Tgl. 4.15, 6.30, 8.45 Uhr.

Langenhorner Lt., Tangst. Landstr. 192, 59 18 93. Fr.-Mo.: „Im Namen des Gesetzes". Tgl. 15, 18, 20.30 Uhr. Sbd. 22.45. Stg. 11 u. 13 Uhr: William Boyd in „Aufruhr in Mesa Grande".

Lichtburg Isterbrook, Ruf 46 10 18. Tägl. 15.30, 18, 20.30 Uhr. Ab Fr.: 1 Woche. „Die verschleierte Maja" mit Maria Litto, Willy Fritsch, Grethe Weiser, Rudolf Platte, Käthe Haack, Oskar Sima. Stg. 11 u. 13 Uhr f. d. Jugend: „König der Dschungel". Abenteuerfilm.

Metropol, Alt., Hollandische Reihe 39. Ruf: 42 55 55. Fr.-Mo.: 13.30, 16.15, 18.30, 21.15 Uhr: Ray Milland, Hedy Lamarr: „Flammendes Tal". Der gefährliche Abenteuer-Farbfilm.

Palmengarten, Niendorf, Ruf: 58 22 46. Fr.-Mo.: „Der schweigende Mund". Di.-Do.: „Piraten der Karibischen Meer". Tgl. 18 u. 20.30, Stg. a. 15.30 Uhr. Stg. 13.30 Jgdv.: „Teufelskerle".

Passage-Thea., Hamburg, Schippseé 8-10. Fr.-Mo.: Farbfilm: „Die rote Schlacht". Tgl. 11.30, 13.30, 16, 18.15, 20.30 Uhr.

ROXY, Eppend. Landstr. 41, Ruf 53 12 96. Der bedeutende Farbfilm um Cesare Wilde: „Todsünde". Fr.-Mo.: 13.30, 16, 18.30, 21 Uhr. Stg. 11 u. 13.30 Uhr: „Tom Mix taumt auf".

Thalia-Lichtsp., Grindelallee116, 55 66 20. Ab Fr.: „Der Seeräuber". Farbfilm mit Oskar Homolka, Gisela Uhlen. Tgl. 16, 18.30, 20.45 Uhr. Stg. 11 u. 13 Uhr zwei verschiedene Jugendfilme (—,50)

Theater am Duisberg, Graudenzer W, 32 Ruf 28 13 72. Fr.-Mo.: „Die verschleierte Maja".

Tivoli-Theat., Eilbeitz, 584. Ruf: 25 42 78. Kinne 311. Fr.-Mo.: „Liebesnächte in Sevilla".

UT Lurup, Ruf 49 44 44. Fr.-Mo.: „Der Angeklagte hat das Wort". Jugendfilm. Di.-Do.: „Diamanten - Spezialist". Jugendfrei. Tgl. 17.30 u. 20, stgs. auch 15 Uhr.

UT Rathausplatz, Harburg, Ruf 37 07 36. Fr.-Mo.: „Die verschleierte Maja".

Winterhuder Lichtsp., Fielstücken. Ruf 52 02 72. „Die Schuld des Dr. Homma". Tgl. 16, 18.30, 21 Uhr. Stg. 11 Uhr: „Jesse James — Mann ohne Gesetz" (50 Pf.).

Spielplan der Hamburger Bühnen

	Do., 18. 10.	Fr., 19. 10.	Sbd., 20. 10.	Stg., 21. 10.
Hamburgische Staatsoper Dammtorstr. Ruf 34 68 44	7½ Uhr Do. I. **Fidelio**	7½ Uhr Fr. I. Ariadne auf Naxos	7½ Uhr Sbd. I. **Der Troubadour**	11 U. Tons-Matin. Dorsch Gastsp. tut am Abgrus. 7½ Uhr: **Die Fledermaus**
Deutsches Schauspielh. Kirchenallee Ruf 24 25 47	7½ Uhr **König**	7½ Uhr **Lear**	7½ Uhr **Maria Stuart**	10, Goetheanum Dorsch Gastsp. tut am Abgrus. 7½ Hptm. v. Kop
Thalia-Theater 32 19 36	8 Uhr Nicht alles ist schwarz	8 Uhr	5 und 8 Uhr (Nachm. kl. Pr.) **Der Maulkorb** Hts. d. Jgd., Alt., 18. u. 19. Th., 8 U.	3 U. Gastsp. d. Präsidenten u. d. Hofes 1.8.8 aria 5 U. Ens. v. Valet Kl. d. Jgd.
Kammerspiele Ruf 55 57 26	Täglich 8 Uhr **Hände weg von Helena**			Moderne Komödie von Hans Kerlisch
Ohnsorg-Theater Ruf 34 75 74	8 Uhr **Wenn de Hahn kreiht**	8 Uhr **De Bürgermeisterin!**		**In Luv und Lee die Liebe**
Theater am Besenbinderh. Ruf 24 29 63	Tgl. 8, Stg. 4½ u. 8 Uhr: Der große Erfolg! Lilian Harvey — Trude Hesterberg — Helmuth Rudolph **GEISTERKOMÖDIE** 4 Tage			
St. Pauli-Th. Ruf 42 73 02	Tägl 8 Uhr Stgs. auch 4½		**Oma ward verkofft**	Nur noch kurze Zeit!

LIZZI WALDMÜLLER · HANS NIELSEN · HEIDEMARIE HATHEYER
HARALD PAULSEN · ERICH PONTO in der Neuaufführung
Die Nacht in Venedig
Eine Filmoperette mit den schmeichelnden Melodien von Johann Strauß
AB HEUTE, 18. OKTOBER, TÄGLICH 15.30, 18, 20.30 UHR
MUNDSBURG
THEATER Mundsburger Damm RUF 55 54 02

Kammer LICHTSP. & DAMMTOR
Ruf 44 60 26 Freitag - Montag
HANNELORE SCHROTH
in dem köstlichen Lustspiel
Unschuld in tausend Nöten
m. Wolf Albach-Retty u. Rud. Platte
Tgl. 13.30, 16, 18.30, 21 Uhr. Jgdlr.

ESPLANADE
Theater am Stephansplatz
13.30 16.00 18.30 21.00
Zweite Woche!
Zum ersten Male in Hamburg
ist das vielfach preisgekrönte Meisterwerk Tagespassage
SCHWURGERICHT
„JUSTICE EST FAITE"
Der großartige Film von André Cayatte mit
MICHEL AUCLAIR
CLAUDE NOLLIER
im Spiegel der Presse:
„Ein filmmäßiges und packendes Werk, das wir jedem jeden gesehen zu haben, und es verpflichtet vor allen jenen, der dem Film als Kunstwerk skeptisch gegenübersteht. Es ist ein Werk, das dem Filmschaffen zur Ehre gereicht."
Aufführungen in der französischen Originalfassung mit deutschem Text
Im Pallas-Film-Verleih
Nur Sonntag, 21. Oktober vormittags 11 Uhr:
Eine herrliche, geist- und witzsprühende Satire, über die sich it. „Filmpresse" der behördenverskrave Zuschauer totlachen kann.
PASSPORT TO PIMLICO
In der englisch Original-fassung mit deutsch. Text
Vorausbestellungen 347807
Vorverkauf für 2 Tage im voraus ab 10 Uhr vormittags

WATERLOO
14.00 16.30 19.00
Der große Erfolg!
Als sind begeistert über das neue, sensationelle Filmwerk von
GIUSEPPE DE SANTIS:
Vendetta
»BLUTRACHE«
Ein gewaltiger Abenteuerfilm voll Bebender Spannung, durchspickt von Atemstörmieser Leidenschaft.
Mit Lucia Bosé
der zauberhaften italienische Schönheitskönigin
und Raf Vallone
dem unvergeßlichen Serpentan Marco
aus dem Film „Bitterer Reis"
Ein LUX-Film in deutscher Sprache
im AWUS-Filmverleih
Nur Sonntag, 21. Oktober, vormittags 11 Uhr:
Eine der gestrandet Forschertragödien unserer Zeit:
Kampf um den Himalaja
Das einzigartige deutsche Film-dokument über den Kampf um die Bestsiegung der höchsten Gipfel der Welt
Kartenvorverk. tgl. ab 10 Uhr vorm. Telef. Vorbestellungen 33 44 30

Das gute Buch
aus Deiner
Buchhandlung Kaufmannshaus
Hamburg
Bleichenbrücke/Gr. Bleichen

DAS gestohlene JAHR
Ein Film Hafsiter Innerlichkeit und starker Spannung
Ewald Balser, Elisabeth Höbarth, Oskar Werner, Fita Benkhoff, Albert Florath
Regie: Wilfried Fross · Musik: Prof. Alfred Uhl · Im Verleih der NATIONAL
Erstaufführung ab Freitag, 19. Okt., Hptgl. 13.30, 16, 18.30, 21 Uhr
HARVESTEHUDER
LICHTSPIELE · EPPENDORFER BAUM · RUF 53 14 83
Elisabeth Höbarth u. weitere Darsteller. Ansehörige der norburger Kommerspiele, sind zur 18.30 Uhr- und 21-Uhr-Vorstellung anwesend

Sanitized Copy Approved for Release 2011/01/07 : CIA-RDP82-00038R001100100001-9

Sanitized Copy Approved for Release 2011/01/07 : CIA-RDP82-00038R001100100001-9

HAMBURGER VOLKSZEITUNG

Gegründet 1918 * Nr. 164 — Für Frieden, Fortschritt und Sozialismus — Einzelpreis 20 Pf.

Herausgeber: „Hamburger Volkszeitung" GmbH Hamburg 36 Bleichenbrücke 10 „Kaufmannshaus" 46 18 01 Verantwortlich: Rolf Warncke Verlagsleiter: Artur Burmester — Druck: Alster-Druck GmbH Hamburg

Montag, 15. Oktober 1951

Bezugspreis monatlich 1 DM einschl. 20 Dpf Expeditions- und 60 Dpf Zustellgebühr. Postbezug 1,81 DM monatlich zuzüglich Postzeitungsgebühr. Zustellung bei jedem Postamt. Erscheint täglich außer Sonntag

Patriotenkundgebung der 20000 auf dem Zeughausmarkt:

Es lebe Deutschland und seine herrliche Jugend!

Dr. Rode: „Wir wollen keine amerikanische Kolonie sein, die sich Europa nennt"
Peter Martin Lampel: „Der Volkskammerappell ist der Ruf der Brüder nach Eintracht und Frieden"
Max Reimann: „Die Söldneruniform ist kein Ehrenkleid, sondern eine Schande für jeden Deutschen.
Überschüttet den Bundestag mit Forderungen nach gesamtdeutscher Beratung."

Hamburg. 20 000 Hamburger strömten am Sonnabend zum Zeughausmarkt und bekundeten ihren entschlossenen Willen zum Kampf gegen die Einbeziehung eines Teils unseres Vaterlandes in den Atlantikpakt, der den Bruderkrieg und den Untergang der deutschen Nation heraufbeschwört. Mit großer Begeisterung hörten die 20 000 die Reden der deutschen Patrioten Dr. med Rode, Peter Martin Lampel und Max Reimann, die zum gemeinsamen Kampf des ganzen deutschen Volkes für die gesamtdeutsche Beratung, dem Weg zur Erhaltung des Friedens, aufriefen.

Stürmischer Jubel brauste bereits auf, als die aufrechten deutschen Patrioten die von Fackelscheinen beleuchtete und von vielen schwarz-rot-goldenen Fahnen flankierte Tribüne betraten. Dieser Jubel steigerte sich noch, als Junge Pioniere den Rednern große Blumensträuße überreichten. Besonders nach der Rede Max Reimanns, dem Vorbild der deutschen Jugend im Kampf für Frieden und Unabhängigkeit, wollten die Rufe „Es lebe Max Reimann" und „Freundschaft, Freundschaft" kein Ende nehmen. Alle stimmten seinen Worten begeistert zu:

„Sozialdemokraten, Kommunisten, Christen und Parteilose, Arbeiter, Angestellte, Bauern und Bürger, schließt Euch zusammen im gemeinsamen Kampf für die gesamtdeutsche Verständigung, fordert die gesamtdeutsche Beratung für ein einheitliches, demokratisches und friedliebendes Deutschland, für den Frieden, für die Freiheit und Unabhängigkeit unserer Nation, für das Leben unserer herrlichen deutschen Jugend."

Eröffnet wurde die Kundgebung durch den Sekretär des Gesamtdeutschen Arbeitskreises Hamburg, Wolfgang Plat. Er führte unter anderem aus: „Wenn Tausende und aber Tausende von Männern und Frauen unserer schwergeprüften Vaterstadt sich heute hier versammelt haben, so ist das ein sicheres Zeichen dafür, daß wir alle uns der ernsten Situation, in der sich Deutschland befindet, bewußt sind." Die Hamburger hätten sehr wohl begriffen, daß alle jetzt handeln müssen, um unser Vaterland vor einer unabsehbaren Katastrophe zu bewahren.

Dr. Rode, der als erster Redner das Wort ergriff, betonte, daß die Ärzte die Schrecken des Krieges nicht nur am eigenen Leibe erfahren mußten, sondern während des Krieges und bis in die heutige Zeit mit den Folgen dieses Wahnsinns in den Krankenhäusern und ihrer Praxis zu tun haben. Zu dem „Argument" Adenauers und der rechten Sozialdemokraten über die „Notwendigkeit der Wiedervereinigung Deutschlands durch die Besatzungsmächte" führte Dr. Rode aus: „Die Wiedervereinigung Deutschlands ist nicht Sache der Besatzungsmächte, sondern in erster Linie die Sache aller Deutschen."

Der deutsche Schriftsteller und Maler Peter Martin Lampel versicherte in seiner Rede: „Felsenfest bin ich davon überzeugt, daß es Grotewohl mit seinen immer wiederholten Angeboten ernst und ehrlich meint."

Nach der Rede der deutschen Patrioten gab die Versammlungsleitung unter der mit lauten Pfui-Rufen zum Ausdruck gebrachten Empörung der Versammlungsteilnehmer bekannt, daß bei einer gleichartigen Versammlung in Kiel-Gaarden deutsche Patrioten, die zu der Kieler Bevölkerung sprechen wollten, verhaftet wurden.

Nach den Schlußworten von Wolfgang Plat nahm die Versammlung mit überwältigender Mehrheit eine Entschließung an, in der sich die Hamburger Bevölkerung zu einem ungeteilten friedliebenden, demokratischen Deutschland bekennt und vom Bundestag fordert, unverzüglich mit der Volkskammer der Deutschen Demokratischen Republik gesamtdeutsche Beratungen über die Abhaltung freier Wahlen zur Nationalversammlung und über die Beschleunigung des Abschlusses eines Friedensvertrages mit Deutschland durchzuführen.

(Die Reden der deutschen Patrioten zur Hamburger Bevölkerung lesen Sie ausführlich auf den Seiten 3 und 4 unserer heutigen Ausgabe.)

Kämpft für die Einheit Deutschlands und den beschleunigten Abschluß eines Friedensvertrages

Hamburgs Bürger rufen zur vaterländischen Tat

Entschließung von 20 000 Hamburger Bürgern auf der Großkundgebung am Sonnabend

„Die auf der Großkundgebung deutscher Patrioten am Sonnabend, dem 13. Oktober 1951, auf dem Zeughausmarkt versammelten 20 000 Bürger der Hansestadt Hamburg bekennen sich zu einem ungeteilten, friedliebenden und demokratischen Deutschland.

Drohend erhebt sich die Kriegsgefahr, die aus dem gespaltenen Deutschland erwächst.

Krieg aber bedeutet Vernichtung Deutschlands.

Das darf nicht sein!

Unser mahnender Ruf fordert vom Bundestag, unverzüglich mit der Volkskammer der Deutschen Demokratischen Republik gesamtdeutsche Beratungen über die Abhaltung freier Wahlen zur Nationalversammlung und über die Beschleunigung des Abschlusses eines Friedensvertrages mit Deutschland durchzuführen.

Wir protestieren gegen die antinationale Handlungsweise Adenauers und fordern alle Abgeordneten des Bundestages auf, Adenauer zu zwingen, die Verhandlungen mit den Hohen Kommissaren über die Remilitarisierung Westdeutschlands sofort abzubrechen.

Deutschlands friedliche und glückliche Zukunft kann nur von dem Willen unseres Volkes gestaltet werden.

Wir Hamburger Bürger rufen alle zur vaterländischen Tat! Es gilt, die Heimat zu einigen, die Remilitarisierung zu verhindern und den Frieden zu sichern."

Vom „Verteidigungsbeitrag" zum Angriffskrieg

Pariser Konferenz des Atlantikpakt-Ausschusses läßt die Maske fallen

Düsseldorf. In Paris ist der auf der Konferenz in Ottawa zusammengestellte Ausschuß der Länder des amerikanischen Atlantikpaktes zusammengetreten. Militär- und Rüstungsfachleute beraten zwei amerikanische Abänderungsvorschläge für die Satzungen des Paktes. Einmal soll,

„wenn ein Mitglied von einem möglichen Gegner bedroht wird und verbindliche Anzeichen dafür vorliegen, daß dieser angreifen will, dem Angriff durch einen Einbruch in das Gebiet des möglichen Gegners zuvorgekommen werden." Offen wird hier der Präventivkrieg angekündigt, d. h. der Überfall mitten im Frieden auf ein anderes Land, von dem man sich „bedroht" fühlt.

Ein zweiter amerikanischer Abänderungsvorschlag will sich sowohl im Kriegsfall wie auch bei „Bedrohung" einer einzigen Macht für alle Atlantikpaktstaaten die ausführende Gewalt übertragen lassen. Die USA wollen also damit offiziell das Kommando über alle Atlantikpaktstaaten übernehmen.

USA geben Beschießung der neutralen Zone zu

Tokio. Der Oberbefehlshaber der Interventionstruppen in Korea, General Ridgway, sah sich am Sonntag gezwungen, zuzugeben, daß amerikanische Flugzeuge erneut Luftangriffe gegen die neutrale Zone von Kaesong verübt haben. Wie westliche Nachrichtenagenturen melden, erklärte Ridgway, Berichte seiner Luftstreitkräfte ließen ohne allen Zweifel erkennen, daß die Angriffe von amerikanischen Flugzeugen durchgeführt wurden.

Drei amerikanische Militärflugzeuge wurden in den Luftraum von Kaesong eingedrungen. Durch das Feuer eines dieser Flugzeuge war ein zwölfjähriger Junge getötet und dessen zweijähriger Bruder verwundet worden.

Rechte DGB-Führer beraten mit Harris

Bonn. Das Mitglied des Bundesvorstandes des DGB, Ludwig Rosenberg, sowie andere hohe Funktionäre des westdeutschen Gewerkschaftsbundes hatten in Bonn Besprechungen mit dem Chef der Marshallplanverwaltung in Deutschland, Harris. Bei den Verhandlungen ging es um die Unterstützung der Marshallplanpolitik durch die westdeutsche Gewerkschaftsführung.

Bewachte Grenze zwischen Adenauer und dem Volk

Bonn. 60 Straßenpanzer bekam die Privatarmee der Adenauer und Eher, der sogenannte Grenzschutz. 10 davon werden in Bonn stationiert. Dazu sind 300 Granatwerfer für die „innere Sicherheit" genehmigt worden. „Als Steilfeuerwaffen sollen sie bei der Bekämpfung von Widerstandsnestern in Häuserblocks eingesetzt werden", wie der „Spiegel" dazu schreibt. Gleichzeitig hat der Grenzschutz die Bewachung des Palais Schaumburg in Bonn, Adenauers Amtssitz, übernommen.

Bonn sabotiert Hilfe aus der DDR

Wolfsburg. Vor Pressevertretern erklärte der Generaldirektor des Volkswagenwerkes, Dr. Nordhoff, das Werk habe nur noch für einige Tage Kohlen. Das Interzonenabkommen, das dem VW-Werk den Zugang zu dem unentbehrlichen Schwelkoks aus dem Helmstedter Bezirk gesichert hätte, sei bis heute wegen Kompetenzschwierigkeiten noch nicht wirksam geworden. „Es handelt sich um eine Menge von 35 000 Tonnen", erklärte Dr. Nordhoff. „Inzwischen tröstet man uns mit amerikanischer Kohle, die vielleicht gar nicht so weit herkommt und die nur deshalb einen amerikanischen Akzent hat, weil sie statt 35 DM 160 DM je Tonne kostet."

Neue Söldnertruppen für West-Berlin

Berlin. Eine mindestens 3000 Mann starke Söldnertruppe wird noch bis Ende des Jahres in Westberlin aufgestellt werden. Sie erhält die Tarnbezeichnung „Bereitschaftspolizei" und soll gemeinsam mit den bei den westlichen Besatzungsmächten bestehenden Söldnereinheiten der Durchsetzung der amerikanischen Politik in Westberlin dienen.

Sowjetische Noten zum italienischen Friedensvertrag

Moskau. Die Sowjetregierung werde sich nur dann mit einer Revision des italienischen Friedensvertrages einverstanden erklären, wenn Italien aus dem aggressiven Nordatlantikpaktblock ausscheidet und auf seinem Gebiet keine militärischen Stützpunkte oder Streitkräfte anderer Staaten dulde, heißt es in Antwortnoten der Sowjetregierung auf eine gemeinsame Deklaration der USA, Großbritanniens und Frankreichs zur Frage der Revision des italienischen Friedensvertrages. Die Noten wurden den diplomatischen Vertretern der USA, Großbritanniens und Frankreichs in Moskau von Außenminister Wyschinski überreicht.

Briten verstärken Truppen in Ägypten

Kairo. Zwei britische Truppentransporter haben in Port Said am nördlichen Ausgang des Suezkanals mehr als 1100 britische Soldaten und 120 Zivilpersonen gelandet, die nach den britischen Truppenlagern in der Suezkanalzone transportiert wurden. Zu ihrer Beförderung mußten die Briten Lastkraftwagen stellen, da sich die ägyptischen Eisenbahner in Port Said geweigert hatten, den Sonderzug, den die Behörden zur Verfügung gestellt hatten, nach seinem Bestimmungsort zu fahren.

Durch Verstärkung seiner Streitkräfte in der Suezkanalzone wolle Großbritannien Ägypten einschüchtern, wird in politischen Kreisen Londons erklärt. Wie im britisch-iranischen Erdölkonflikt versuche die britische Regierung durch derartige Maßnahmen das ägyptische Parlament zu zwingen, den Regierungsvorlagen über die Annullierung der britisch-ägyptischen Verträge nicht zuzustimmen.

Auch Libanon fordert:

Marokkofrage vor die UN!

Beirut. Als vierter arabischer Staat hat der Libanon die Aufnahme der Marokkofrage in die Tagesordnung der UN-Vollversammlung gefordert.

Die arabischen Staaten fordern die Behandlung der Marokkofrage, weil die französischen Kolonialbehörden in ihrem Terror gegen die marokkanische Bevölkerung die UN-Charta und die Erklärung der Menschenrechte verletzen.

Zweiter Wahlgang der französischen Kantonalwahlen

Paris. Der zweite Wahlgang der Kantonalwahlen für die Generalräte der einzelnen Departements fand am Sonntag in Frankreich statt. In 700 Kantonen, in denen am vergangenen Sonntag keiner der Kandidaten die absolute Mehrheit erzielen konnte, wurde eine Stichwahl durchgeführt. Die Kommunistische Partei Frankreichs hatte beim ersten Wahlgang von rund 6,4 Millionen abgegebenen Stimmen mehr als 1,5 Millionen oder 23,8 v. H. erhalten. Durch das undemokratische Wahlsystem entfielen auf die Partei nur 36 Sitze, das heißt 5 v. H.

Die Stichwahlen wurden von den reaktionären Parteien dazu ausgenutzt, durch Blockbildung das Durchkommen der Kandidaten der demokratischen Kräfte nach Möglichkeit zu verhindern. Die endgültige Zahl der von den verschiedenen Parteien errungenen Sitze in den Generalräten, die sich in der Hauptsache mit den Finanzfragen des jeweiligen Departements befassen, kann daher nicht der wahren Stärke der Parteien entsprechen.

Proteststreik gegen US-Maßnahmen in Österreich

Wien. Die Arbeiter und Angestellten des unter USA-Kontrolle stehenden Senders Rot-Weiß und der Zeitung „Wiener Kurier", des Organs der amerikanischen Besatzungsmacht, wollen einen Proteststreik gegen die Verletzung des österreichischen Arbeiterrechtes durch die USA-Behörden durchführen. Drei Techniker des Senders, darunter der technische Direktor, sind fristlos ohne Angabe von Gründen entlassen worden, während der Betriebsobmann des „Wiener Kurier" gemaßregelt wurde. Den Belegschaften der beiden Betriebe wurde mitgeteilt, daß in Zukunft nur die arbeitsrechtlichen Bestimmungen der USA maßgebend sein würden.

Die Arbeiter der Wiener Fabrik „Schaak Erikson AG." befinden sich seit fünf Tagen im Ausstand, um ihre Lohnforderungen durchzusetzen.

Lohnerhöhungen fordern ferner die seit Freitag streikende Belegschaft der Wiener Metallfabrik. Messer sowie die Arbeiter eines der größten österreichischen Betriebe, der Stickstoffdüngerfabrik in Linz.

Algerische Hafenarbeiter löschen kein Kriegsmaterial

Paris. Die Hafenarbeiter von Oran in Algerien haben sich geweigert, Kriegsmaterial, das der Dampfer „Berkane" geladen hatte, zu löschen. Sie lehnten das Verladen von Kriegsmaterial ab, das für die französischen Kolonialtruppen in Vietnam bestimmt ist.

Hafenarbeiterstreik in Honolulu

Honolulu. Die Hafenarbeiter in Honolulu sind am Sonntag aus Protest gegen rücksichtslose Ausbeutung in einen Streik getreten. Eine Reederei hatte die auf einem Frachter arbeitenden Güterpacker entlassen, weil sie sich geweigert hatten, übermäßig schwere Ladearbeiten zu verrichten. Zahlreiche Handwerker schlossen sich dem Streik an.

Französischer „Examensstreik" wächst

Paris. Die Lehrer Frankreichs befinden sich seit einiger Zeit in einem „Examensstreik", dem sich nun die Professoren und Dozenten der juristischen Fakultäten der französischen Universitäten angeschlossen haben. Sie werden weder schriftliche noch mündliche Prüfungen abnehmen.

Streik der Straßenbahner in Lille

Paris. Die Straßenbahner in Lille haben am Sonnabend beschlossen, am Donnerstag einen 24stündigen Streik durchzuführen. Sie fordern eine 15prozentige Lohnerhöhung.

Vor neuer Kohlenpreiserhöhung

Bonn. Eine Erhöhung der Preise für Braunkohlenbriketts in Westdeutschland um 5 DM die Tonne wird gegenwärtig vom Bonner Wirtschaftsministerium vorbereitet. Die Preiserhöhung war von den Unternehmern des Rheinischen Braunkohlenreviers gefordert worden. Eine entsprechende Verordnung wurde bereits dem Adenauerkabinett zugeleitet, das demnächst über die neue Preiserhöhung entscheiden wird.

Schwindelkurs fällt weiter

Berlin. Tumulte und Zusammenstöße mit Westberliner Polizei ereigneten sich am Wochenende vor zahlreichen Wechselstuben auf Grund der starken Nachfrage nach Deutscher Mark der Deutschen Notenbank. Die umfassende Preissenkung, die in der DDR und im demokratischen Sektor von Berlin am vergangenen Montag in Kraft getreten ist, hat im Laufe der Woche zu einem weiteren Kurssturz der Westmark geführt.

Sanitized Copy Approved for Release 2011/01/07 : CIA-RDP82-00038R001100100001-9

Sanitized Copy Approved for Release 2011/01/07 : CIA-RDP82-00038R001100100001-9

Ein Herz und eine Seele

Eine alte Volksweisheit warnt davor, den Teufel bei seiner Großmutter zu verklagen. Der Vorsitzende des DGB, Christian Fette, aber gab bei seiner Rückkehr aus den USA bekannt, daß er dort über die amerikanischen Besatzungsbehörden „Beschwerde" geführt habe, weil sie es mehr mit den Unternehmerverbänden als mit den Gewerkschaftsfaktionen hielten.

Fette könnte den Gewerkschaftsmitgliedern an diesem Beispiel ausgezeichnet klar machen, wessen Interessen die amerikanischen Besatzungsbehörden in Deutschland vertreten. Statt dessen aber bemüht er sich nun, der Wallstreet neue Beweise dafür zu liefern, daß sie ihm und seiner Clique in jeder Hinsicht ebensolches Vertrauen schenken kann, wie sie es den deutschen Monopolisten entgegenbringt. Er hat sich nicht gescheut, zu diesem Zwecke eine ausdrückliche Sympathieerklärung für den Vorsitzenden der westdeutschen Scharfmacher, Fritz Berg, abzugeben, der als erbittertster Feind aller Lohnforderungen der Arbeiter bekannt ist. Das geschah am gleichen Tage, an dem Berg eine noch stärkere Einschaltung der westdeutschen Industrie in die Rüstungsproduktion forderte und — nicht ohne anerkennende Verbeugung vor den rechten SPD- und Gewerkschaftsführern — 30 v. H. der sozialdemokratischen Parteimitglieder als „getarnte Kommunisten" bezeichnete, weil auch sie sich als aktive Gegner des Krieges, der Remilitarisierung und des damit verbundenen Lohndrucks erweisen. Fette und Berg sind keine Gegenspieler, sondern Spielgesellen in der Durchführung der imperialistischen Kriegspolitik. Die Gewerkschaftsmitglieder haben recht, die immer stärmischer verlangen, daß Fette und seinesgleichen aus den Gewerkschaften entfernt werden.

Wieder Überfälle durch US-Soldaten

Bamberg. Zwei neue Überfälle von USA-Soldaten auf deutsche Zivilpersonen in Bamberg meldet der Polizeibericht der Stadt. In einem Kaffee in der Kunigundstraße überfiel ein Soldat einen deutschen Gast, drang auf ihn ein und schlug ihn mit Faustschlägen zu Boden. Anschließend randalierte der Soldat im Lokal und zertrümmerte mehrere Einrichtungsgegenstände.

Am Heinrich-Damm in Bamberg überfiel ein USA-Soldat auf der Steintreppe vor einem Filmtheater eine Kinobesucherin. Der US-Soldat schlug auf sie ein und stieß sie die Treppe hinunter, wo die Frau mit schweren Verletzungen blutend liegen blieb. Ein Funkwagen der Polizei brachte die Verletzte ins Krankenhaus. In beiden Fällen gelang es den Tätern, „unerkannt" zu entkommen.

USA-Senator fordert Atombombe in Korea

Washington. Die Anwendung der Atombombe in Korea forderte am Donnerstag der republikanische USA-Senator Lodge. Der Senator begründete seine Forderung mit dem Hinweis, daß die Amerikaner ohne die Atombombe mit den koreanischen und chinesischen Streitkräften nicht fertig werden könnten.

Welterer Funktionär der KPdUSA verhaftet

Mexico City. Der Vorsitzende der Kommunistischen Partei der USA im Staate Ohio, Gus Hall, ist von mexikanischer Polizei verhaftet und an die USA ausgeliefert worden. Hall, der Angeklagter in dem großen Prozeß der amerikanischen Reaktion gegen die elf leitenden Funktionäre der KPdUSA war, hatte sich im Juli geweigert, der Aufforderung nachzukommen, seine Gefängnisstrafe anzutreten. Bei Freunden hatte Hall Zuflucht gefunden, die ihn vor dem berüchtigten Bundesfahndungsdienst verbargen.

Hall war wie seine Mitangeklagten zu langjähriger Freiheitsstrafe wegen „Planung des gewaltsamen Sturzes der Regierung" verurteilt worden. Das Urteil hatte in der ganzen friedliebenden Welt starke Proteste ausgelöst und war als ein reines Terrorurteil bezeichnet worden.

Die Kommunistische Partei Mexikos erhob schärfsten Protest gegen die Verhaftung und Auslieferung Halls. Die Regierung habe durch die Auslieferung mit der Tradition Mexikos, politischen Flüchtlingen Asylrecht zu gewähren, gebrochen, heißt es in einer Erklärung des Exekutivkomitees der Partei.

Griechische Freiheitskämpfer vor Gericht

Athen. Vor dem Athener Militärsondergericht fand ein Prozeß gegen vierzehn politische Häftlinge des Konzentrationslagers Makronissos statt. Die wegen ihres unerschrockenen Kampfes für ein freies und demokratisches Griechenland im KZ internierten Patrioten waren angeklagt, während einer Massenrevolte im KZ politischen Häftlingen auf Makronissos eine Revolte „organisiert" zu haben.

Obwohl die Anklage völlig in sich zusammenbrach, da das vorgebrachte „Beweismaterial" sich im Verlauf des Prozesses als unhaltbar erwies, wurden dreizehn Angeklagte zu Gefängnisstrafen von sechs bis fünfzehn Jahren verurteilt. Die übrigen Angeklagten sind freigesprochen worden.

Verstärkte Streikbewegung in USA

New York. In den USA wächst die Streikbewegung aus Protest gegen die anhaltende Teuerung und die Verschlechterung der Arbeitsbedingungen.

Unter den gegenwärtig im Streik stehenden Werktätigen befinden sich die Hüttenarbeiter der United Steel Companie, die Arbeiter von zwei großen Kugellagerfabriken in Philadelphia und die Kraftfahrer und Angestellten des Transportwesens und des Gesundheitswesens in New York.

(SEITE 2)

SPD-Fraktion verhindert Enteignung der Konzernherren

Bonn. Nur wenige Minuten währte es, bis die SPD-Fraktion des Bundestages das wahrmachte, was Willi Agatz (KPD) bei der Begründung des von der KPD eingereichten „Gesetzentwurfs über die Enteignung und Überführung der Grundstoffindustrie in die Hand des Volkes" nur fragend andeutete. Willi Agatz führte aus:

„Wie uns des öfteren mitgeteilt wurde, hat auch die SPD-Fraktion dieses Hauses einen Antrag ähnlich dem unseren in Vorbereitung. Wir sind gespannt darauf, wann dieser Antrag hier erscheint. In der Presse konnten wir leztens lesen, daß maßgebliche SPD-Führer bereit sind, diesen Antrag einer Eingliederung der Montanindustrie in die amerikanische Kriegsrüstung zu opfern."

Wie nicht anders zu erwarten, wurde der KPD-Antrag von allen bürgerlichen Fraktionen abgelehnt; die SPD enthielt sich der Stimme und half damit praktisch, die von allen Werktätigen aufgestellte Forderung zu Fall zu bringen.

Noch vor wenigen Tagen erklärte Dr. Kurt Schumacher mit gewohnter Lautstärke, daß „einzig Westdeutschland die Basis zur Verwirklichung der Sozialisierungswünsche der Werktätigen" sei und die SPD die Sprecherin dieser Wünsche. Was die Arbeiterschaft von solchen Erklärungen zu halten hat, das hat das Verhalten der SPD-Fraktion im Bundestag anschaulich gezeigt.

Ein weiterer Antrag der KPD-Fraktion, den Umtausch der Aktien der neugegründeten „Einheitsgesellschaften" in der Montanindustrie gegen Aktien aus früherem Aktienbesitz zu verbieten, wurde — obgleich auch der DGB-Vorstand dieselben Forderungen aufgestellt hat — mit Hilfe der SPD einem Ausschuß, und damit dem Papierkorb, überwiesen, wenn nicht die Arbeiterschaft selbst ihre ganze Kraft zur Verwirklichung ihrer ureigensten Forderungen in die Waagschale wirft.

Arbeiter besiegen Panzer

Dampfwalze als Barrikade zum Straßenschutz

Volkskorrespondenz

Stuttgart. In Wimsheim, Kr. Leonberg, schützten Straßenarbeiter die frisch reparierte Decke der Dorfstraße gegen neue Zerstörungen durch anrollende US-Panzer, indem sie spontan die Dampfwalze als Barrikade quer über die Straße schoben.

Nach vielen Sorgen und mit viel Mühe und hohem Kostenaufwand hatte sich der Gemeinderat von Wimsheim entschlossen, die zu einem Gefahrenherd für den Verkehr gewordene Ortsstraße zu reparieren. Die Straßendecke war inzwischen ausgebessert, als ihr durch die anrollenden Panzer einer US-Panzer-Fahrschule neue Gefahr drohte. Die Anwohner, noch bei ihrer Beschäftigung, erkannten sofort die Gefahr für ihre heimatliche Straße. Besorgt um das Ergebnis ihrer tagelangen harten Tätigkeit, wurden sie — ohne vorige Vereinbarung — von dem Willen gepackt, ihre Straße zu schützen. Ehe noch der erste Panzer ein neues Zerstörungswerk an der Straße anrichten konnte, lag die Dampfwalze quer über der Straße und blockierte sie.

Fremde Soldaten sprangen aus den Kriegsmaschinen, gestikulierten, forderten in fremder Sprache mit vorgehaltener Pistole freie Fahrt. Als sich aber die Dorfbevölkerung um die Arbeiter scharte, und der Bürgermeister und deutsche Polizei herbeieilten, sahen sich die Besatzungen der Panzer genötigt, umzukehren. Unter der Initiative der Arbeiter hat ein kleines Dorf seine Straße gerettet.

Ein Beispiel mehr unter den alltäglichen in Westdeutschland dafür, wie deutsche Menschen, wenn sie einig sind und geschlossen handeln, ihre geliebte Heimat gegen Zerstörungen durch die Remilitarisierung schützen können. Wieviel können Arbeiter und Bauern, alle Werktätigen daraus lernen.

Berg für Steigerung der Rüstungsproduktion

Die Arbeiter werden ihm einen Strich durch die Rechnung machen

Bonn. Der Präsident des Bundes der „deutschen" Industrie, Fritz Berg, der erst kürzlich von einer Reise aus den USA zurückkehrte, forderte von der Industrie eine Steigerung der westdeutschen Rüstungsproduktion. Kein Wunder, wenn er im gleichen Atemzuge als Organisator der westdeutschen Rüstung gegen den Vorschlag der Volkskammer für gesamtdeutsche Beratungen und den Abschluß eines Friedensvertrages Stellung nahm.

Wichtiger als die Stellung des Präsidenten der westdeutschen Industrie zu diesen für das deutsche Volk lebenswichtigen Fragen erscheint uns, wie die Arbeiter zur Rüstung und zum Volkskammerappell stehen. Berg ist eine ohnmächtige Kreatur, wenn die Belegschaften die Kriegsproduktion verweigern und sich hinter den Volkskammerappell stellen, wie es die Arbeiter der Anilinwerke und viele andere Belegschaften bereits getan haben. Ihre Entschlossenheit zum Kampf gegen den Krieg werden sie in den nächsten Massendemonstrationen in Deutschland und ganz Europa anläßlich der nächsten Kriegskonferenz in Paris zum Ausdruck bringen.

Steuern pro Haushalt um 150 Prozent gestiegen

Scharfe Abrechnung Oskar Müllers mit Bonner Finanzpolitik

Bonn. „Die Finanz- und Steuerpolitik wird gekennzeichnet durch die Finanzierung der Aufrüstung und Remilitarisierung und zweitens durch eine rücksichtslose Belastung der breiten Massen." Das erklärte der Abgeordnete Oskar Müller (KPD) im Bonner Parlament anläßlich der Beratung des Etats des Bonner Finanzministeriums.

Oskar Müller führte aus: „Gegenüber dem vergangenen Jahr werden die Umsatzsteuer um 828 Millionen, die Umsatzausgleichsteuer um 75 Millionen, die Kaffeesteuer um 50 Millionen, die Zuckersteuer um 12 Millionen und die Salzsteuer um 5 Millionen DM erhöht. Während die Zölle um weitere 200 Millionen erhöht worden sind, wurde die Mineralölsteuer ebenfalls um 430 Millionen DM höher in den Etat eingesetzt. Insgesamt ist das also ein Betrag von 1 397 000 000 DM mehr an Steuern, die fast ausschließlich vom Volk getragen werden müssen."

Der Anteil der Steuern am Kaufpreis betrage für Bier 21 v. H., für Zucker 38 v. H., für Salz 40 v. H., für Branntwein 43 v. H., für Kaffee und Tee 46 v. H., für Zündwaren 57 v. H. und für Zigaretten sogar 72 v. H.

Der Anteil der Steuern an den Lebensmittelpreisen betrage 50 v. H. und mehr. „Die Steuerpolitik des Kabinetts Adenauer hat darüber hinaus eine steuerliche Belastung pro Haushalt gestiegen ist von 108 DM vor dem Kriege auf 250 DM jetzt, also um rund 150 v. H.

Ich denke, daß es einen Weg gibt, um diese für die Bevölkerung unerhörte Finanz- und Steuerpolitik zu überwinden", erklärt Abgeordneter Oskar Müller den Bonner Bundestagsabgeordneten zu.

„Das kann geschehen, wenn eine Politik betrieben wird, die nicht zum Krieg führt, sondern die den Frieden sichert, zur Einheit Deutschlands führt und zum Abzug aller Besatzungstruppen. Dann wird unserem Volke diese unerhörte Belastung genommen werden und die Mittel können dann für soziale, kulturelle und andere friedliche Zwecke verwandt werden."

„Die braunen Heere marschieren"

Bonn. Wes Geistes kind die von Dr. Lehr und seinen engsten Mitarbeitern ausgewählte „Grenzschutzpolizei" ist, hat sie wieder einmal durch ihr Singen bewiesen. Dort, wo zweifelhafteste und verkommenste der Ausgesuchten ihren Dienst tun, am Sitz der Bundesregierung in Bonn — das auch schon unter einem Standortältesten hat —, sang ein Trupp der Grenzschutzpolizei das für sie bezeichnende Lied: „Die braunen Heere marschieren!"

Erpressung der Arbeitslosen

Berlin. Eine weitere Verstärkung der unter amerikanischem Kommando stehenden Söldnereinheiten in Westberlin kündigten amerikanische Offiziere an. Kein Westberliner Arbeitsloser, so sagten die Offiziere, werde sich in Zukunft dem Dienst in den Söldnereinheiten entziehen können, wenn er nicht die Streichung seiner Arbeitslosenunterstützung riskieren will.

Erfolge durch Aktionseinheit in Frankreich

Paris. Dank ihrer Aktionseinheit konnten die Werktätigen zahlreicher Betriebe in Frankreich Lohnverbesserungen erzwingen. So konnten die Metallarbeiter im Departement Ardennes eine 17prozentige Lohnerhöhung erkämpfen. Die Löhne ihrer Kollegen im Departement Cher wurden um 15 v. H. erhöht. Lohnerhöhungen in Höhe von 15 bis 20 v. H. konnten die Bauarbeiter des Departements Pyrenees Orientales und Aube durchsetzen.

Im Anschluß an kürzlich geführte Streiks und andere Aktionen konnten bereits in zahlreichen Betrieben Frankreichs einheitliche Betriebsgewerkschaftsorganisationen gebildet werden. So gehören dem Vorstand der neugebildeten Gewerkschaftsorganisation der Eisenbahner in Rochelle ein Mitglied des Allgemeinen Gewerkschaftsbundes, ein Mitglied des Christlichen Gewerkschaftsbundes, ein Mitglied der Force Ouvriere und ein Mechaniker der „Selbständigen Eisenbahnergewerkschaft" an.

Libanesische Presse unterstützt Ägypten

Beirut. Den Beschluß der ägyptischen Regierung, den britisch-ägyptischen Vertrag von 1936 zu kündigen und den Abzug der am Suezkanal stationierten britischen Truppen zu fordern, begrüßt die libanesische Zeitung „Aech Schark" als Schritt auf dem Wege zur Befreiung Ägyptens von Joch der imperialistischen Sklaverei und Militärherrschaft.

Die Zeitung „Telegraph" stellt fest, daß das ganze libanesische Volk Ägypten einmütig unterstützt und daß auch der Irak und Transjordanien an diesem Freiheitskampf teilnehmen.

Der Kampf des ägyptischen Volkes gegen die Anwesenheit britischer Truppen im Lande stellt gleichzeitig, wie die Zeitung „Al Hajam" schreibt, einen Protest gegen die zukünftige Okkupation dar, die von den Westmächten unter dem Vorwand einer „gemeinsamen Verteidigung und der Wahrung des Friedens" im Nahen Osten vorbereitet wird.

Steigende Verelendung in Griechenland

Athen. Der Vorstand des Allgemeinen Griechischen Gewerkschaftsbundes hat in einem Bericht über die Lage der Werktätigen in Griechenland festgestellt, daß es im Lande 350 000 Arbeitslose und 1,1 Millionen Gelegenheitsarbeiter gibt, demnach ist jeder zweite Grieche ständig oder zeitweilig erwerbslos.

Während die Lebenshaltungskosten im Vergleich zur Vorkriegszeit um 1000 v. H. gestiegen sind, wurden die Löhne nur um 250 v. H. erhöht. Bezeichnend für die inflationistischen Tendenzen ist die Tatsache, daß der Geldumlauf allein in den beiden letzten Monaten um 300 Milliarden Drachmen zugenommen hat.

Lehr will 90 000 „Grenzschützer"

Bonn. Bei der Beratung des Etats des Bundesinnenministeriums wurde auch einiges aus dem internen Arbeitsbereich des Polizeiausschusses des Bundestages ans Licht der Öffentlichkeit gebracht. So unter anderem die Absicht Dr. Lehrs, in kurzer Zeit den Mannschaftsbestand der Grenzschutzpolizei auf 90 000 zu erhöhen. Deutlicher kann nicht ausgedrückt werden, daß Lehr und Adenauer die sogenannte Grenzschutzpolizei als Grundstock einer neuen Wehrmacht betrachten, hatte doch die an Gebietsumfang doppelt so große Weimarer Republik nur ein Heer von 100 000 Mann.

Waren zum DDR-Kurs auf Westberliner Märkten

Berlin. Immer mehr Westberliner Lebensmittelhändler begrüßen den Vorschlag des Staatssekretärs der DDR, Rumpf, unbewirtschaftete Waren aus der DDR in Westberlin für DM der Deutschen Notenbank zu verkaufen. Die Kleinhändler auf dem Wochenmarkt in der Düsseldorfer Straße in Berlin-Wilmersdorf (Britischer Sektor) bezeichneten die Verwirklichung dieses Vorschlages als den einzigen Ausweg, ihren bevorstehenden Bankerott zu vermeiden. Laufend verteuern sich in Westberlin die Lebensmittel. Allein bei Fleisch- und Wurstwaren erhöhte sich der Preisindex in den letzten Wochen um 15,1.

Kriegsdienstverweigerer rufen zum Widerstand

München. Der Verband der christlich-unitarischen Kriegsdienstverweigerer fordert die Angehörigen der Jahrgänge 1930–33 in Westdeutschland in einem offenen Brief auf, von ihrem Recht auf Kriegsdienstverweigerung Gebrauch zu machen. Der Verband verweist darauf, daß dieses Recht in folgenden Gesetzen verankert ist: Gesetz der Militärregierung Nordrhein-Westfalens Volkmann und Dieckmann wegen gewerkschaftsfeindlicher Handlungen forderten sämtliche Betriebsräte der Remscheider Metallindustrie. In einer Entschließung stellten sie fest, daß die zwei rechten Gewerkschaftsführer durch Unterschrift des Schandabkommens mit den Unternehmern der Metallindustrie des Landes die Forderungen und Interessen der Metallarbeiter verletzt haben.

Remscheider Betriebsräte fordern Streikurabstimmung

Remscheid. Eine Streikurabstimmung unter den Metallarbeitern Nordrhein-Westfalens verlangten die Betriebsräte der Remscheider Metallunternehmen als Antwort auf das Schandabkommen, welches zwischen den Unternehmern und der rechten Gewerkschaftsführung abgeschlossen wurde und ein Streikverbot für die Dauer eines Jahres und eine Lohnerhöhung von nur 6 Pfg. je Stunde vorsieht.

Die IG Metall wurde in einer Entschließung aufgefordert, alle Vorbereitungen für die Urabstimmung zu treffen und gegenüber den Unternehmern auf der alten Forderung zu bestehen, den Stundenlohn um 15 bis 20 Pfg. zu erhöhen und eine Teurungszulage von 35 DM monatlich zu gewähren.

Allein in Süddeutschland:

6 Millionen DM Schäden durch USA-Manöver

Frankfurt-Main. Auf rund 6 Millionen DM werden nach vorläufigen Angaben die Schäden beziffert, die bei den amerikanischen Herbstmanövern in Süddeutschland angerichtet wurden.

Im Bezirk Worms wurden Verschäden in Höhe von 200 000 DM angemeldet, die bei den Absatzbewegungen der Manövertruppen entstanden.

Zwischen Hanau und Gelnhausen wurde von einem schweren USA-Artillerieregiment die Hauptverkehrsstraße aufgerissen.

Der Landkreis Offenbach meldet ebenfalls umfangreiche Schäden in Straßen und Wäldern.

USA verfügen über deutsche Kohle

Bonn. Über den Marshallplan gewinnen die Amerikaner zusehende Einfluß auf den westdeutschen Kohlenbergbau.

„531 Millionen DM aus Gegenwertsmitteln sind in der Kohleindustrie bereits investiert worden", erklärte dieser Tage der neue Leiter der Marshallplan-Sonderkommission für Deutschland und Direktor der Wirtschaftsabteilung der Hohen Hommissare, Michael Harris. Freundlich, wie die Amerikaner sind, stellte Harris in Aussicht, „eine Sonderunterstützung in Form technischer Hilfsstäbe usw." zur Verfügung zu stellen. Auf diesem nicht mehr ungewöhnlichen Wege denken die Amerikaner neben der politischen Bevormundung Westdeutschlands ihre finanzielle und technische Herrschaft über die westdeutschen Kohlenvorkommen zu festigen.

Dollaranleihen für Jugoslawien

Washington. Die sogenannte Weltbank gewährte Titojugoslawien eine weitere Anleihe in Höhe von 28 Millionen Dollar. Die Anleihe ist zum Ausbau der jugoslawischen Kriegsindustrie bestimmt. Bereits 1949 hatte die unter amerikanischer Herrschaft stehende Weltbank eine Anleihe in Höhe von 2.7 Millionen Dollar Jugoslawien zur Verfügung gestellt.

Ferner erhielt Italien von der sogenannten Weltbank 10 Millionen Dollar als Anleihe.

Neue Steuererhöhungen in den USA

Washington. Ein Gesetz über neue Steuererhöhungen von insgesamt 5,75 Milliarden Dollar jährlich wurde von einem gemeinsamen Ausschuß des USA-Repräsentantenhauses und des Senats angenommen.

Das Gesetz bedeutet für den einzelnen Amerikaner eine durchschnittliche Erhöhung der Steuern um 1.75 v. H. Nach der formellen Billigung des Gesetzes durch beide Häuser des USA-Kongresses erlangt die Steuererhöhung Gesetzeskraft.

Werbung finnischer Söldner für USA

Stockholm. Auf Initiative des USA-Militärattachés in Helsinki, Oberst Mazmamon, werden gegenwärtig in Finnland Söldner für Einheiten der USA-Luftlandetruppen angeworben, berichtet die schwedische Zeitung „Ny Dag". Diese Aktion werde mit Hilfe der finnischen Reserveoffiziersvereinigung und des „Fliegerbundes" durchgeführt. In der Hauptsache würden ehemalige Angehörige der im Friedensvertrag verbotenen faschistischen Militärorganisation „Schutzkorps" nach den USA geschickt. „Ny Dag" stellt fest, daß der sozialdemokratische Kriegsminister Skog die Anwerbung von Söldnern für die Amerikaner mit Wissen der reaktionären Führer der Rechtssozialisten unterstützt.

USA planen Besetzung chinesischer Inseln

Neu Delhi. Die USA planen, mit Hilfe japanischer Söldnertruppen Hainan sowie die Paracelsus- und andere chinesische Inseln zu besetzen, berichtet die indische Zeitung „Crossroads". Der Plan für diese Militäraktion sei noch von dem ehemaligen USA-Verteidigungsminister Marshall vor seinem Rücktritt während seines Besuches in Tokio gemeinsam mit dem Oberbefehlshaber der Interventionstruppen in Korea, General Ridgway, und dem japanischen Ministerpräsidenten Joschida ausgearbeitet worden.

„Crossroads" enthüllt, daß die USA sich der Inseln auf Grund ihrer strategisch bedeutungsvollen Lage auf den Seewegen zwischen Japan und den südostasiatischen Ländern mit ihren reichen Rohstoffquellen bemächtigen wollen. Es soll beschlossen worden, zur Tarnung der geplanten Aggression eine Reihe von Zwischenfällen zu inszenieren.

Neue Aufrüstungskredite für Japan

Tokio. Die japanische Regierung bestätigte die Vorlage eines Zusatzhaushaltsplanes für das Jahr 1951-52, der erhöhte Rüstungsausgaben vorsieht. Durch diesen Zusatzplan werden 15 Milliarden Yen zum Ausbau des sogenannten Reservepolizeikorps und 170 Millionen Yen für die Reorganisierung der japanischen Marine bereitgestellt. Eine Milliarde Yen ist für die Vergrößerung des „Sonderbüros" der japanischen Polizei, vorgesehen, das mit der Verfolgung demokratischer Organisationen betraut ist.

Zum schnelleren Aufbau der japanischen Armee investierte die Joschidaregierung 71 Milliarden Yen auf Sonderkonten japanischer Banken.

Militärpakt zwischen Tschiang-kaischek und Joschida

Hongkong. Auf der von den Amerikanern besetzten chinesischen Insel Taiwan fanden nach Berichten aus Hongkong kürzlich Besprechungen zwischen amerikanischen, japanischen und Kuomintangvertretern statt, auf denen die Bedingungen für den Abschluß eines Militärpaktes zwischen Japan und der Tschiang-Kai-Schek-Clique erörtert wurden.

Japan rehabilitiert reaktionäre Erzieher

Tokio. Die japanische Regierung hat über 50 Pädagogen rehabilitiert, die wegen ihrer Kriegsende jede politische und berufliche Tätigkeit wegen Förderung der japanischen Aggression entzogen worden war. Unter ihnen befinden sich 138 Hochschullehrer. Die Zahl der rehabilitierten Erzieher erhöhte sich damit auf 1622.

Sanitized Copy Approved for Release 2011/01/07 : CIA-RDP82-00038R001100100001-9

Sanitized Copy Approved for Release 2011/01/07 : CIA-RDP82-00038R001100100001-9

Schließt Euch zusammen für gesamtdeutsche Verständigung!

Rede des Vorsitzenden der KPD, Max Reimann, vor 20 000 Hamburgern

Verehrte Anwesende, liebe Freunde!

Die politischen Gespräche in allen Schichten des deutschen Volkes werden heute von zwei Tatsachen beherrscht.

Die eine Tatsache sind die Verhandlungen Dr. Adenauers mit den Hohen Kommissaren über die Durchführung der Washingtoner Abmachungen. Die andere Tatsache ist der Vorschlag der Volkskammer der Deutschen Demokratischen Republik an den Bundestag, gesamtdeutsche Beratungen zwischen den Vertretern Ost- und Westdeutschlands herbeizuführen über

1. freie, gleiche und geheime Wahlen zur Nationalversammlung in ganz Deutschland,
2. den beschleunigten Abschluß eines Friedensvertrages.

Und in der Tat kennzeichnen diese von mir genannten Tatsachen die beiden Wege, die das deutsche Volk heute beschreiten kann, und zwischen denen es sich entscheiden muß.

Worüber verhandelt Dr. Adenauer hinter dem Rücken des deutschen Volkes? Dr. Adenauer verhandelt über die Aufstellung westdeutscher militärischer Verbände im Rahmen einer Europaarmee unter Bedingungen, die die jungen Deutschen auf die Stufe von Kolonialsoldaten herabdrücken würden, auf der heute die marokkanischen und Negerverbände im Rahmen der französischen Armee stehen. Mit diesen Verhandlungen Dr. Adenauers soll die Forderung der amerikanischen Hochfinanz erfüllt werden, die die „New York Times" mit folgenden Worten zum Ausdruck brachte:

„Es wird ganz besonders notwendig sein, neue Quellen für Menschenreserven zu finden, die nur aus Deutschland kommen können. Amerika hat das Recht, für jeden Dollar, den es ausgibt, Kampfkraft im Werte eines Dollars zu erwarten."

Dr. Adenauer hat in verschiedenen Erklärungen und Reden bereits sein Einverständnis dazu erklärt und will der amerikanischen Hochfinanz zunächst 250 000 junge Deutsche als erste Rate zur Verfügung stellen.

Das heißt Dr. Schumachers Bedingung für die Remilitarisierung ist der Angriffskrieg. Nach den Ausführungen von Knöringens auf der geheimen Offizierskonferenz am 29. und 30. September 1951 in der Parteischule der SPD in Kochel hat Dr. Schumacher die Zustimmung zur Remilitarisierung im Vorstand der SPD durchgesetzt, indem er zornbebend auf den Tisch geschlagen und geschrien habe:

„Ich befehle der Partei ihr Ja. Ich werde im Falle der Ablehnung meine persönlichen Konsequenzen ziehen."

Keine sozialdemokratische Zeitung hat gewagt, etwas zu den Enthüllungen über die geheime Offizierskonferenz zu sagen. Waldemar von Knöringen, der Vorsitzende der SPD in Bayern, hat aber in einem Interview mit der „Neuen Zeitung" die Tatsache des Stattfindens dieser geheimen Offiziersbesprechungen zugegeben, indem er erklärte, diese Besprechungen hätten privaten Charakter gehabt. Waldemar von Knöringen hat nicht gewagt, auch nur in einem einzigen Punkt den Inhalt der Enthüllungen zu bestreiten.

Kein junger Deutscher läßt sich in die Söldneruniform pressen

Weil Dr. Adenauer genau weiß, daß sich kein anständiger Deutscher freiwillig in die geplanten Söldnerformationen begeben würde und, wie der ehemalige Hitlergeneral Friessner sagte, sich doch nur Abenteurer und Versorgungshungrige freiwillig melden würden, bereitet Dr. Adenauer die Wiedereinführung der allgemeinen Wehrpflicht vor und legt der Bonner Innenminister Lehr bereits die Stammrollen für die Einberufung unserer Jugend an. Aber ich bin mir dessen gewiß, daß sich kein junger Deutscher in die Uniformen einer Fremdenlegion für amerikanische Interessen zwingen läßt, sondern mit Aufgebot aller Kräfte die Remilitarisierungspläne Dr. Adenauers verhindert und eventuelle Einberufungsscheine zerreißen wird. Die Uniform des Kolonialsoldaten in einer Europaarmee ist

kein Ehrenkleid, sondern eine Schande

für jeden jungen Deutschen. Ehrenvoll für jeden deutschen Patrioten ist es dagegen, in der ersten Reihe des Kampfes für die Rettung des Friedens, für die nationale Einheit und Unabhängigkeit unseres Vaterlandes zu stehen.

Dr. Adenauer verhandelt mit den Hohen Kommissaren über die Einbeziehung Westdeutschlands in den Atlantikpakt, der ein Pakt des Angriffskrieges gegen die Sowjetunion, die Länder der Volksdemokratien und die Deutsche Demokratische Republik ist. Offen erklären auch hier die Vertreter der amerikanischen Hochfinanz, warum sie Westdeutschland in den aggressiven Atlantikpakt einbeziehen wollen.

„Deutschland und das deutsche Menschenpotential sind unerläßliche Bestandteile einer strategischen Planung", so schreibt die „New York Times". Oder ein andermal erklärt sie:

„Deutschland ist der Schnittpunkt aller Frontlinien."

Das heißt nichts anderes, als daß Westdeutschland dazu ausersehen ist, die Hauptkriegsbasis der amerikanischen Hochfinanz und der westdeutschen Finanzherren in einem dritten Weltkrieg zu werden. Die Manöver der Besatzungstruppen unter Teilnahme des Bonner Innenministers Dr. Lehr und hoher Offiziere des sogenannten Grenzschutzes zeigen jedem einzelnen Deutschen, daß in der strategischen Planung der Atlantikpaktmächte Westdeutschland der Kriegsschauplatz eines neuen Krieges in Europa ist. Was heute Manöver ist, soll morgen Wirklichkeit werden. Diese Wirklichkeit aber würde die Vernichtung unserer westdeutschen Heimat in den Grauen und Schrecken eines dritten Weltkrieges bedeuten.

Die Sowjetunion wird jeden Aggressor wohlgerüstet empfangen

Um die westdeutsche Bevölkerung über die ungeheure Bedrohung durch die Kriegspläne der amerikanischen und deutschen Rüstungsinteressenten hinwegzutäuschen, schwätzen Dr. Adenauer und Dr. Schumacher von der militärischen Überlegenheit der Amerikaner. Ebenso wie Hitler möchten sie der westdeutschen Bevölkerung einreden, die Schrecken des Krieges könnten ihr erspart bleiben, indem man den Krieg in fremde Länder trägt. Den Propagandisten eines neuen Krieges hat Stalin in seinem Interview über die Atomfrage

eine deutliche und unmißverständliche Antwort

gegeben. Die Sowjetunion beabsichtigt nicht, ein anderes Land anzugreifen. Sie will den Frieden. Zugleich hat Stalin den Kriegsinteressenten aber deutlich gesagt, wer die Sowjetunion überfallen will, soll wissen, daß die Sowjetvölker jeden Aggressor wohlgerüstet empfangen wird. Die Sowjetunion fordert das Verbot der Atomwaffe und die Schaffung einer internationalen Kontrolle über die Einhaltung dieses Verbots. Aber die Atompolitiker sollen wissen, daß derjenige, der den Atomkrieg eröffnen will, die Sowjetunion wohlgerüstet finden wird.

Stalin-Interview – eine Mahnung für unser Volk

Mit diesem Interview hat Stalin dem Frieden und unserem Volk einen großen Dienst erwiesen. Es ist eine Warnung an alle, die an Stelle der Lösung der internationalen Probleme durch Verhandlungen die Abmachungen setzen wollen. Es ist eine Mahnung an unser Volk, nicht zuzulassen, daß Westdeutschland die Basis eines Überfalles auf die friedliebenden Völker wird; im Interesse der Erhaltung des Friedens, des eigenen Lebens und der eigenen Existenz als Nation, die ganze Kraft gegen die Kriegsvorbereitungen auf westdeutschem Boden einzusetzen und damit die Kriegsgefahr von unserem Land zu bringen. Ohne Westdeutschland als Absprungbasis, ohne das deutsche Menschenmaterial kann kein Krieg in Europa geführt werden. Und darum liegt die

Entwicklung über Krieg oder Frieden in den Händen d s deutschen Volkes,

liegt sie in unseren Händen.

Volkskammer weist unserer Nation den Weg des Lebens

Den Weg zur Erhaltung des Friedens und damit des Lebens und der Existenz unserer Nation hat die Volkskammer der Deutschen Demokratischen Republik gewiesen mit ihrem Vorschlag, gesamtdeutsche Beratungen über Wahlen in ganz Deutschland zur Nationalversammlung und über die Beschleunigung des Abschlusses eines Friedensvertrages mit Deutschland herbeizuführen. Getragen von der Erkenntnis der hohen Verantwortung unseres Volkes gegenüber den Völkern Europas, getragen von dem Bewußtsein der unheilvollen Situation, in der wir uns befinden, und der Notwendigkeit, einen Ausweg zu beschreiten, hat sich die Volkskammer mit diesem Appell an den Bundestag gewandt und eine eindeutige und klare Antwort erwartet. Der Appell der Volkskammer stieß keinerlei Bedingungen zur Durchführung gesamtdeutscher Beratungen. Er gab keine Möglichkeit für Ausflüchte, und er kam in einer Situation, in der unser Volk sich an einem

Wendepunkt seiner Geschichte

befindet.

Obwohl sich die Volkskammer eindeutig an den Bundestag wandte, ließ Dr. Adenauer sofort durch seinen Regierungssprecher erklären, die Einheit Deutschlands sei nur ein Trugbild, womit er zu erkennen gab, daß Adenauer die Wiederherstellung der Einheit Deutschlands nicht will, weil er sich für die Remilitarisierung Westdeutschlands und für den Krieg entschieden hat, weil er eine antideutsche und antinationale Politik betreibt. Das Sprachrohr Dr. Adenauers, der „Rheinische Merkur", hat in seinen letzten Artikeln auch eindeutig zu erkennen gegeben, daß er keine gesamtdeutschen Beratungen und keine gesamtdeutschen Wahlen wünscht, weil dadurch die Remilitarisierung Westdeutschlands gefährdet wäre.

Dr. Adenauer

will keine gesamtdeutschen Beratungen,

weil er dann seine Geheimdiplomatie hinter dem Rücken des Volkes nicht fortsetzen kann, sondern vor aller Öffentlichkeit seine Karten aufdecken muß, er will keine gesamtdeutschen Wahlen, weil er weiß, daß das deutsche Volk ihm dann die Quittung für seine antideutsche Politik geben wird. Das Echo und die ungeteilte Zustimmung, die der Vorschlag der Volkskammer in allen Bevölkerungsschichten Westdeutschlands gefunden hat, hat Dr. Adenauer veranlaßt, seine Ablehnung gesamtdeutscher Beratungen zu tarnen und darum nennt er, um andere gesamtdeutschen Beratungen unmöglich zu machen, immer neue Vorbedingungen für die Durchführung gesamtdeutscher Wahlen. Zu diesen Vorbedingungen gehören auch die bekannten 14 Punkte der Regierungserklärung Adenauers, sowie sein provokatorisches Auftreten in Berlin.

Dr. Schumacher will den „Stoß nach dem Osten tragen"

Am vergangenen Dienstag sprach Dr. Schumacher zur Hamburger Bevölkerung. Er versuchte dabei den Eindruck zu erwecken, als ob er in Opposition zur Politik Dr. Adenauers stehe. Tatsache aber ist, daß Dr. Schumacher keine grundsätzlichen Einwände gegen die Remilitarisierungspolitik Dr. Adenauers hat, sondern nur taktische Bedingungen stellt. So erklärte Dr. Schumacher: „Prinzipiell könne man den Gedanken an eine Wiederbewaffnung Westdeutschlands nicht zurückweisen."

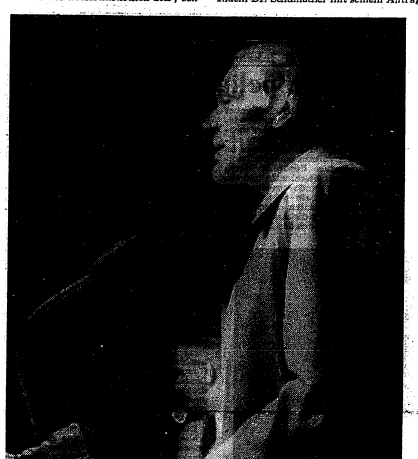
In München erklärte er wörtlich:

„Die deutsche Sozialdemokratie sagt „Ja" zu einem Verteidigungsbeitrag, wenn die anderen uns so stark machen, daß der Stoß nach dem Osten getragen werden kann."

Gesamtdeutsche Wahlen nur nach gesamtdeutschen Beratungen möglich

Ebenso wie Dr. Schumacher und Dr. Adenauer prinzipiell bei der Remilitarisierung Westdeutschlands übereinstimmen, so stimmen sie auch im wesentlichen überein in der Ablehnung gesamtdeutscher Beratungen. Die Regierungserklärung Adenauers im Bundestag fand die Zustimmung nicht nur der neofaschistischen SRP, sondern auch die Zustimmung Dr. Schumachers. Die SPD-Fraktion im Bundestag brachte dazu Zusatzanträge ein, die ebenfalls mit den Stimmen Adenauers und seiner Partei und den Stimmen der SRP angenommen wurden. Der Inhalt dieser Zusatzanträge ist

1. Der Bundestag solle ein Wahlgesetz für gesamtdeutsche Wahlen beschließen.



Gesamtdeutsche Wahlen können aber nur stattfinden, wenn sich die Vertreter der Volkskammer der Deutschen Demokratischen Republik mit dem Bundestag über das Wahlgesetz verständigen, d. h. gesamtdeutsche Wahlen können nur nach gesamtdeutschen Beratungen stattfinden. Indem Dr. Schumacher mit seinem Antrag

Gesamtdeutsche Beratungen sind unerläßlich

im Bundestag kein Wort von gesamtdeutschen Beratungen sagt, will er zugleich die Verständigung der Deutschen in Ost und West und damit gesamtdeutsche Wahlen verhindern. Es gibt darin also volle

Übereinstimmung zwischen Dr. Schumacher und Dr. Adenauer.

2. sagt Dr. Schumacher in seinem Antrag, die Besatzungsmächte sollen erucht

Nur in einem geeinten Deutschland wird Hamburg wieder Tor zur Welt

Der Abschluß eines Friedensvertrages und die Wiederherstellung der Einheit Deutschlands ist lebenswichtig, vor allem auch für die Hamburger Bevölkerung. Nur in einem geeinten Deutschland, das auf der Basis der Gleichberechtigung mit allen Völkern seine Handelsbeziehungen ausbauen kann, vermag Hamburg wieder das Tor Deutschlands zur Welt zu werden, erhalten die Werften und der Hafen ihre volle Bedeutung zurück. Damit Hamburg leben kann, muß dem Hamburger Hafen das Hinterland, d. h. die Deutsche Demokratische Republik und der Südosten Europas offenstehen. In der Hoffnung auf die baldige Wiederherstellung der Einheit Deutschlands sagte der stellvertretende Ministerpräsident der Deutschen Demokratischen Republik, Walter Ulbricht, in der Begründung des Fünfjahrplanes:

„Die Entwicklung des Außenhandels der Deutschen Demokratischen Republik ist verbunden mit der Schaffung eines Hafens für Hochseeschiffe. Wir haben das Projekt eines Hochseehafens an der Ostseeküste gepaßt und sind zum Schluß gekommen, vom Bau eines neuen Hochseehafens abzusehen, da wir der Überzeugung sind, daß die Zeit kommt, wo dem Außenhandel eines demokratischen Deutschlands wieder die Häfen von Hamburg und Lübeck zur Verfügung stehen."

Wenn Professor Hallstein, der Außenpolitiker Adenauers, auf die Forderungen nach einem Friedensvertrag antwortet, die Wiederherstellung der Souveränität, das Selbstbestimmungsrecht des Volkes sei altmodisch, so möchte ich sagen, altmodisch und überlebt ist das System der kolonialen Ausbeutung ganzer Völker. Das deutsche Volk denkt nicht daran, sich die kolonialen Fesseln anlegen zu lassen, die die Perser, Ägypter und Indier abschütteln. Es denkt nicht daran, die Kolonialsoldaten zu stellen, die die um ihre Freiheit kämpfenden Völker den imperialistischen Mächten verweigern. Darum fordert das deutsche Volk die Wiederherstellung der Einheit seines Vaterlandes, den Abschluß eines Friedensvertrages mit dem Abzug aller Besatzungstruppen. Darum fordert es gesamtdeutsche Beratungen über die Friedensfragen unserer Nation.

Von hohem Verantwortungsgefühl getragen hat die Volkskammer der Deutschen Demokratischen Republik sich erneut an den Bundestag gewandt. Der Ministerpräsident der Deutschen Demokratischen Republik, Otto Grotewohl, hat die Vorwände Dr. Adenauers und Schumachers, die gesamtdeutsche Beratungen verhindern sollten, zerschlagen. In der Entschließung der Volkskammer an den Bundestag heißt es wörtlich:

„Die Volkskammer ist der Auffassung, daß die Mehrzahl der vom Bundestag in der Sitzung vom 27. September gemachten Vorschläge über die Bedingungen für die Durchführung gesamtdeutscher Wahlen (14 Punkte) annehmbar sind. Außer diesen Fragen gibt es jedoch auch andere Fragen, die von Vertretern Ost- und Westdeutschlands auf der gesamtdeutschen Beratung erörtert werden müssen, um die nichtmilitärischen Wahlen in ganz Deutschland zu sichern. Die Volkskammer ist der Auffassung, daß es zweckmäßig ist, die Frage einer internationalen Kontrolle der Wahlen auf der gesamtdeutschen Beratung zu erörtern."

Die Volkskammer der Deutschen Demokratischen Republik hat an den Bundestag zwei Fragen gerichtet, die eine klare Antwort erheischen, und vor denen es keine Ausflüchte mehr gibt:

a) ist der Bundestag damit einverstanden, daß in der nächsten Zeit eine gesamtdeutsche Beratung zwischen Vertretern West- und Ostdeutschlands für die Erörterung der lebenswichtigen Fragen des deutschen Volkes durchgeführt wird?

b) ist der Bundestag damit einverstanden, daß in dieser gesamtdeutschen Beratung zwei Fragen erörtert werden, und zwar:

die Abhaltung freier gesamtdeutscher Wahlen mit dem Ziel der Bildung eines einheitlichen, demokratischen und friedliebenden Deutschlands und die Frage der Beschleunigung des Abschlusses eines Friedensvertrages mit Deutschland?"

Keine Antwort gibt es auf diese Fragen. Dr. Schumacher und Dr. Adenauer haben die Beratungsmöglichkeiten, die sich aus einer Lebensfrage des deutschen Volkes, aus einem der primitivsten Rechte einer jeden Nation eine Angelegenheit der Besatzungsmächte. Anstatt sich auf den Standpunkt zu stellen, ebenso wie wir als Deutsche uns nicht einmischen wollen in die englischen oder in amerikanische Wahlen haben die Besatzungsmächte auch kein Recht, sich in deutsche Wahlen einzumischen, macht Dr. Schumacher die Angelegenheit deutscher Wahlen zu einer Angelegenheit ausländischer Mächte. Dr. Schumacher begibt sich hier auf dieselbe Ebene wie der Regierungssprecher Dr. Adenauers, der erklärte, die Einheit Deutschlands sei eine Angelegenheit der Alliierten. Dr. Schumacher will sich also ebenso wie Dr. Adenauer in der Ablehnung der Einheit Deutschlands hinter dem Rücken der westlichen Besatzungsmächte verstecken.

Selbstbestimmungsrecht nur durch Friedensvertrag

3. In den Zusatzanträgen der SPD-Fraktion im Bundestag ist ebenso wie in der Erklärung Dr. Adenauers kein Wort über die Notwendigkeit des Abschlusses eines Friedensvertrages mit Deutschland gesagt. Der Abschluß des Friedensvertrages wird umgangen, weil Dr. Schumacher ebenso wie Adenauer keinen Abschluß eines Friedensvertrages mit Deutschland will. Der Abschluß eines Friedensvertrages sechs Jahre nach Beendigung des Krieges gehört aber zu den elementarsten Rechten unseres Volkes. Nur durch den Abschluß des Friedensvertrages kann das deutsche Volk sein Selbstbestimmungsrecht zurückerlangen, wird es Herr im eigenen Hause und weiß es endlich, wo es steht. Bis heute hat Westdeutschland alleine

25 Milliarden DM an Besatzungskosten

aufbringen müssen. Während ihm die **Auslandsvermögen genommen werden, Auslandsvermögen genommen wurden, erklärte sich Dr. Adenauer jedoch bereit, die Auslandsschulden zu zahlen, deren Höhe dem deutschen Volke noch nicht mitgeteilt wurde und die sich auf etwa 55 Milliarden DM belaufen sollen.**

Da das deutsche Volk noch immer keinen Friedensvertrag hat, wird ihm weiterhin der wichtigste Rohstoff, die Kohle, willkürlich genommen und wird es gezwungen, dafür amerikanische Kohle zu mehr als dem doppelten Preis einzuführen.

Stahl und Eisen muß Westdeutschland exportieren,

während westdeutsche Fertigwarenfabriken, während die Hamburger Werften zuwenig Stahl für ihre Produktion erhalten, und dadurch gibt es in Westdeutschland 1.3 Millionen registrierter Arbeitslose und in Hamburg allein 100 000.

Der Bundestag muß sich mit diesen Fragen der Volkskammer in der kommenden Zeit beschäftigen. Entscheidend ist dabei, ob jeder Abgeordnete des Bundestages sich bewußt wird, daß seine Entscheidung von jedem einzelnen Deutschen aufmerksam verfolgt wird.

Jeder Bundestagsabgeordnete muß täglich durch Briefe, Zuschriften, Entschließungen aus Betrieben und Gewerkschaftsorganisationen, aus Versammlungen und Vereinen aufgefordert werden, entsprechend den Interessen unserer Nation die Fragen der Volkskammer der Deutschen Demokratischen Republik zustimmend zu beantworten, damit gesamtdeutsche Beratungen so schnell wie möglich beginnen können.

Der Bundestag wird sich weiterhin in einer der nächsten Sitzungen mit einem Antrag der kommunistischen Fraktion beschäftigen müssen, in dem der Bundestag Dr. Adenauer verbietet, weiterhin seine antideutschen und antinationalen Verhandlungen über die Verwirklichung des Washingtoner Abkommens zu führen.

Das ganze deutsche Volk fühlt, in welch einer drohenden Situation es sich befindet. Darum hat der Appell der Volkskammer eine so lebhafte Zustimmung in allen Schichten des Volkes gefunden.

Nun ist es Pflicht eines jeden einzelnen von uns, dafür zu arbeiten, daß den Empfindungen und Forderungen unseres Volkes Ausdruck verliehen wird in einer Unzahl von Zustimmungserklärungen zu dem Appell der Volkskammer an den Bundestag. Als dem Bundestag der entscheidungsvolle: Situation für den Frieden, für die Zukunft unserer Nation muß die Entscheidung für die befreiende Tat erwachsen.

Sozialdemokraten, Kommunisten, Christen und Parteilose, Arbeiter, Angestellte, Bauern und Bürger, schließt Euch zusammen im gemeinsamen Kampf für die gesamtdeutsche Verständigung, für ein einheitliches, demokratisches und friedliebendes Deutschland!

Sanitized Copy Approved for Release 2011/01/07 : CIA-RDP82-00038R001100100001-9

Sanitized Copy Approved for Release 2011/01/07 : CIA-RDP82-00038R001100100001-9

Ein Arzt und Patriot sprach zu 20 000 Hamburgern:

„Deutsche Wiedervereinigung ist die Sache aller Deutschen"

Hamburg. Die Rede des Hamburger Arztes Dr. med. C. H. Rode auf der großen Hamburger Friedenskundgebung am Sonnabend hat folgenden Wortlaut:

„Wir Ärzte haben die Schrecken des Krieges nicht nur am eigenen Leibe erfahren müssen, sondern haben während des Krieges und danach bis heute mit den Folgen dieses Wahnsinns in den Krankenhäusern und in der Praxis zu tun. Verstümmelungen, Erfrierungen, Fehl- und Unterernährung mit all ihren Folgen sind das traurige Fazit. Tausende von Beinund Armamputierten, Hirnverletzten, Blinden sollten uns die Augen geöffnet haben, was der Krieg letzten Endes für den einzelnen bedeutet. Schlechte Ernährung und primitive Wohnverhältnisse haben die Widerstandskräfte der meisten Menschen stark herabgesetzt. Die Krankheitsziffern sind ständig im Steigen begriffen. Durch eine unzeitgemäße Sozial- und Krankenversicherung sind dem Arzt die Hände gebunden. Er kann nur noch bedingt helfen. Die Mammutorganisationen der Krankenversicherungen haben nur noch wenig das Wohl ihrer Mitglieder im Auge, sie sind schon fast zum Selbstzweck geworden. Die Ärzte sind zu unterbezahlten Handlangern degradiert. 5000 Ärzte in Westdeutschland gehen stempeln, obwohl sie bei einer sachgemäßen Verteilung dringend benötigt würden. Durch die Trennung Deutschlands in zwei Teile ist eine sachgemäße ärztliche und medikamentöse Versorgung der Bevölkerung in vielen Teilen des Landes nicht mehr gewährleistet. Eine einheitliche, zentrale Gesundheitsorganisation besteht nicht.

Man sollte meinen, daß diese Tatsachen allein genügen müßten, jedem Deutschen klarzumachen, was eine Beibehaltung dieser Teilung Deutschlands auf Dauer und die Wiederaufrüstung zu einem neuen Kriege für uns alle bedeuten. Es bedeutet nach den Erfahrungen der letzten Jahre eine Entfremdung und Trennung zwischen uns und unseren Brüdern im Osten. Es bedeutet Arbeitslosigkeit für viele. Es bedeutet, daß wir eines Tages gezwungen werden, den Soldatenrock anzuziehen, um für die Wirtschaftsinteressen fremder Mächte in den Bruderkrieg zu ziehen. Es bedeutet, daß wieder über Millionen von Menschen Leid und Elend hereinbricht.

Ich glaube daher, daß wir jede Gelegenheit — auch die kleinste — ergreifen müssen, um auf friedlichem Wege wieder zu einer Einheit der beiden deutschen Landesteile zu kommen und damit die Neutralität zwischen Ost und West zu wahren.

Wenn Dr. Adenauer zu dem Vorschlag zu gesamtdeutschen Wahlen erklärt: ‚Wenn Deutschland neutralisiert würde, hätte Amerika bald kein Interesse mehr an Europa und die Wiedervereinigung Deutschlands sei Sache der Besatzungsmächte', so kann man dazu nur sagen:

1. Wenn Amerika dann kein Interesse mehr an uns hat, so soll uns das gleich sein. Wir brauchen keine Marshall-Dollar, wenn man uns gestattet, unsere Kohle zu dem Weltmarktpreis zu verkaufen, wenn man unseren Export frei laufen läßt und wenn man die sonstigen Diskriminierungen wirtschaftlicher Art aufhebt. Die finanzielle und damit auch politische Abhängigkeit von Amerika ist künstlich, sie ist unnötig. Soll sie etwa künstlich aufrechterhalten werden? Und wenn ja, warum? Sollen wir durch die Dollarkette angebunden werden? Wir fragen: warum?

Ein einheitliches Deutschland kann sich allein ernähren. Wir brauchen keine fremde ‚Hilfe'.

2. Die Wiedervereinigung Deutschlands ist nicht Sache der Besatzungsmächte, sondern in erster Linie die Sache aller Deutschen. Denn uns Deutsche geht es an — und darüber behalten wir uns die Entscheidung vor —, ob wir als Kanonenfutter für die Interessen fremder Mächte gebraucht werden sollen, oder ob wir ein friedliches, vereintes Deutschland wiederherstellen.

Wir wollen kein Europa, das östlich bis zur Elbe geht.

Wir wollen kein Europa, das auf Waffengewalt aufgebaut ist.

Wir wollen keine amerikanische Kolonie sein, die sich Europa nennt.

Wir wollen die Einheit Deutschlands in einem Gesamteuropa."

Der Schriftsteller und Maler Peter Martin Lampel erklärte auf der Hamburger Großkundgebung: „Wir stehen heute auf demselben Pu.kt wie die damaligen 13 Staaten von Nordamerika im Jahre 1776, und geben hiermit feierlich, wie damals sie, unseren Zwangsherren hinter dem Atlantischen Ozean die Erklärung ab: wir haben es satt, uns als Kolonie herumstoßen und auspowern zu lassen.

Volkskammerpräsident Johannes Dieckmann:

An die Gröpelinger Bevölkerung

Bremen. Auf einer am 27. September 1951 in Bremen-Gröpelingen stattgefundenen Einwohnerversammlung, an der mehrere 100 Personen teilnahmen, wurde einstimmig der Wortlaut eines Schreibens an den Präsidenten der Volkskammer der Deutschen Demokratischen Republik, Herrn Johannes Dieckmann, beschlossen und abgesandt. Gleichzeitig wurde von den Versammelten einstimmig ein Schreiben an den Bundestagspräsidenten Herrn Dr. Ehlers gebilligt, sich für die Annahme des Volkskammerappells durch den Bundestag einzusetzen.

Der Präsident der Volkskammer der Deutschen Demokratischen Republik sandte nunmehr ein Schreiben an die Einwohner Bremen-Gröpelingens, worin er den Dank der Volkskammer der Deutschen Demokratischen Republik an die Einwohnerschaft von Bremen-Gröpelingen zum Ausdruck bringt. Das Schreiben hat folgenden Wortlaut:

„Volkskammer der Deutschen Demokratischen Republik. Der Präsident.

Sehr geehrter Herr!

Die Entschließung der Einwohnerversammlung von Bremen-Gröpelingen vom 27. vorigen Monats, die Sie mir am Freitag freundlicherweise übermittelt haben, hat bei mir und bei allen Abgeordneten unserer Volkskammer (ich habe die Entschließung der Kammer bekanntgegeben) aufrichtige Freude geweckt. Wir sind in der letzten Zeit zahlreiche Willenskundgebungen aus der westdeutschen Bevölkerung zugegangen, die ausnahmslos ebenfalls im Sinne und Geiste der in Gröpelingen gefaßten Entschließung gehalten waren. Alle diese Meinungs- und Willensäußerungen beweisen uns, daß wir mit unserem Kampfe für die Wiedervereinigung Deutschlands und für die Rettung des bedrohten Friedens auf dem rechten Wege sind und daß wir uns dabei auch in wachsender Übereinstimmung mit der Bevölkerung Westdeutschlands befinden.

Die mir von Ihnen übermittelte Entschließung war und ist uns deshalb — ebenso wie jede andere gleichgeartete Willenskundgebung aus Westdeutschland — eine starke Ermutigung zur unbeirrbaren Fortsetzung dieses unseres Weges. Ich möchte Ihnen deshalb für Ihre Entschließung meinen und den Dank der ganzen Volkskammer der Deutschen Demokratischen Republik zum Ausdruck bringen und lasse freundlichst bitten, diesen Dank bei gegebener Gelegenheit auch den anderen daran beteiligten Einwohnern von Bremen-Gröpelingen zu übermitteln. Für mich persönlich war Ihre Entschließung eine zusätzliche Freude, weil Bremen meine alte Heimat ist.

Daß nicht nur die Gröpelinger Bremer, sondern darüber hinaus in weitem Umfange auch die übrige Bremer Bevölkerung verstanden hat, um was es jetzt in Deutschland geht, ist sehr eindrucksvoll durch das Ergebnis der Bremer Wahlen vom 7. d.s. Mts. bewiesen worden. Die klare Absage der Wählerschaft der Stadt Bremen an die Partei Adenauers ist ein untrügliches Zeichen dafür, daß unser Volk in immer wachsendem Maße das Lebensgefährliche der Bonner Politik Adenauers erkannt hat. Ich bin gewiß, daß die aus Ihrer Entschließung sprechende Entschlossenheit der Einwohner Gröpelingens, eine Politik des Bruderkrieges und Brudermordes in Deutschland nicht wieder zu dulden, von starkem Einfluß auf dieses Wahlergebnis gewesen ist.

Wir werden in gemeinschaftlichem Kampf um Deutschlands Einheit, Freiheit und Frieden nicht nachlassen, bis — hoffentlich schon bald — er für unser deutsches Volk gewonnen ist.

Mit den besten Grüßen!
gez.: Dieckmann.
Präsident der Volkskammer der Deutschen Demokratischen Republik"

Der Brief des Präsidenten der Volkskammer der Deutschen Demokratischen Republik an die Einwohnerschaft Bremen-Gröpelingens zeugt von dem hohen Verantwortungsbewußtsein der führenden Männer der Deutschen Demokratischen Republik, die alles in ihrer Macht Stehende tun, um die friedliche Wiedervereinigung der beiden getrennten Teile Deutschlands zu ermöglichen.

Die Einwohner Gröpelingens haben durch ihre Abstimmung in der bremischen Bürgerschaftswahl am 7. Oktober bewiesen, daß sie die Bedeutung des Appells der Volkskammer voll begriffen haben. Die Partei des Friedens und des konsequenten Kampfes für die Wiedervereinigung Deutschlands, die KPD, steht weit vor allen anderen Parteien hinter der SPD an zweiter Stelle.

Das Schreiben des Präsidenten der Volkskammer der DDR an die friedliebende Bevölkerung Bremen-Gröpelingens wird dazu beitragen, daß sich die Zustimmung und der Kampf aller Bevölkerungskreise für die Annahme des Volkskammerappells noch breiter entfalten wird. Nachstehend veröffentlichen wir noch einmal das Schreiben der Einwohnerschaft, das der Präsident der Volkskammer beantwortet hat. Leider ist vom Bundestagspräsidenten Dr. Ehlers bisher noch keine Antwort eingegangen.

Das Schreiben vom 27. September 1951 lautete:

„Sehr geehrter Herr Präsident!

In einer am 27. September 1951 stattgefundenen Einwohnerversammlung in Bremen-Gröpelingen, an der 200 Bremer der verschiedensten politischen Richtungen und Weltanschauungen teilnahmen, haben wir uns über die am gleichen Morgen stattgefundene Bundestagssitzung unterhalten. Als Ergebnis unserer Diskussion wurde einstimmig folgende Entschließung angenommen, die ich an Sie weiterleiten soll:

Wir, die zu einer Einwohnerversammlung in Bremen-Gröpelingen am 27. September 1951 zusammengekommen sind, begrüßen den Vorschlag, den die Volkskammer dem Bundestag gemacht hat und sind empört darüber, daß kein Beschluß des Bundestages am heutigen Morgen gefaßt wurde, der Ihrem Vorschlag entgegenkommt. Seien Sie überzeugt davon, daß die Einwohner von Bremen-Gröpelingen den Entschluß des Bundestages nicht billigen und alles tun werden, damit Ihr Vorschlag durchgeführt wird. Wir bitten die Abgeordneten der Volkskammer, auch weiterhin alles zu tun, damit wir bald ein einiges, demokratisches und friedliebendes Deutschland haben."

Der Arzt Dr. med. C. H. Rode während seiner Rede auf dem Zeughausmarkt

Mehr als 80 000

Kiel. Nach Angaben des Landesgeschäftsführers zählt der Reichsbund der Kriegs- und Zivilbeschädigten in Schleswig-Holstein mehr als 80 000 Mitglieder.

Gröpelinger Parteiarbeiter!

Am Montag, dem 15. Oktober 1951, findet im Robert-Stamm-Haus eine Parteiarbeiterversammlung des Stadtteils Gröpelingen statt.

Beginn 19.30 Uhr.

Tagesordnung: „Die Lehren der Wahl und unsere weiteren Aufgaben".

Die Stadtteilleitungssitzung beginnt bereits um 18.30 Uhr.

Tagebuch vom New-Yorker Hafen

(7. Fortsetzung)

Abends geht man an Kneipen vorbei, aus denen eben ein Frauenzimmer in gefährlichem Bogen aufs Pflaster der Furman Street geworfen wird. Gerade diese Lokale haben die pompöse Aufschrift „El señoras invitadas".

An Tätowier-Salons ist in den amerikanischen Häfen wahrhaftig kein Mangel. Aber der beste Tätowierer aller außerchinesischen Häfen ist, man mag sagen, was man will, doch Lewis Alberts, 87 Sands Street, Brooklyn. Seine Werke, die nicht tot in Galerien stehen, sondern, aus allen Poren atmend, die sieben Meere durchfahren, müssen Bewunderung wecken, er hat originelle Sujets und selbst den abgebrauchtesten gibt er einen individuellen Zug: ein Sternenbanner, von Alberts gestochen, erkennt man unfehlbar unter Zehntausenden von Sternenbannern.

IV. Heller Tag vor Weihnachten

Heute nacht fiel Schnee, feucht und klar ist die Luft, und ein Blick aus dem Fenster zeigt, daß Manhattan von Brooklyn nur einen Steinwurf weit entfernt ist. Die Landungsplätze sehen wie Badeanstalten aus, mit Kabinen rund ums Bassin, und in fünf Minuten könnte ein Mensch hinüberschwimmen, nicht?

Ein Panzerkreuzer fährt unter der Brooklyn-Bridge durch. Ungefähr kennt man die Größe von Panzerkreuzern und wundert sich: wie kann es so wagen, einen so schmalen Wasserstreifen zur Passage zu benutzen. Gleich wird es einen Zusammenstoß mit der ihm entgegenkommenden Fähre geben!

Es gibt keinen Zusammenstoß, wohl aber eine Überraschung: die Fähre, Tragfähigkeit tausend Personen und vierzig Fahrzeuge, stellt sich als winzig heraus, da sie der Blick gleichzeitig mit dem Kreuzer erfaßt. Oh, der East River ist breiter, als er uns heute scheint. Die Häuser am andern Ufer haben die Täuschung hervorgerufen. Sie sehen aus wie nahe kleine Häuser, aber sie sind ferne große Wolkenkratzer. Scharf hinüberlugend erkennt man auch Würfelchen, zu ihren Füßen hingeworfen: normale Häuser von acht bis zehn Stockwerken.

Eisenbahnzüge schwimmen seit gestern barhäuptig zur City, obwohl Schnee gefallen ist. Fast ausschließlich offene Waggons. Sie haben Weihnachtsbäume geladen. Auf Manhattan beginnt heute das Engroßgeschäft, die Saison um Christi Geburtstag. Man spekuliert auf Baisse. — Hoovers Prosperity hat durch den Börsensturz der letzten Tage ein scharfes Dementi erfahren. Die armen Christbäumchen werden nicht in den Himmel wachsen. Immerhin: sie, die jetzt tonnenweise nach Manhattan schwimmen, werden tüchtig verteuert sein, bevor der Detaillist sie wieder nach Brooklyn oder nach New Jersey, oder gar der Käufer nach Hause bringt.

Die „Kournshal", Astors prunkvolle Jacht, muß — die Schnauze einem grauen Berge beladenen Müllkahn ausweichen. Morgens wird der Abfall der Wirtschaften und Werkstätten vom Mistbauer auf offene und primitive Wagen geschüttet, daß tagsüber Staubwolken über der Stadt lagern. Der Wagen geht zum Pier, wo man seinen Inhalt auf Abfuhrkähne umschlägt, wie jener ist, dem just ein Multimillionär begegnen muß!

Astor wird, in den Abendblättern steht es zu lesen, die Weihnachtstage in Kalifornien verbringen.

V. Der westliche Rand des Hafens

In den Schaufenstern und in der Architektonik der vielbeschriebenen Fifth Avenue gibt es kaum etwas anderes als das, was wir auf dem Kurfürstendamm oder in der Rue de la Paix antreffen. Die überwältigendste Straße von New York und vielleicht der Welt ist West Street. Sie ist die Hauptstraße des Hafens, die Avenue der Arbeit, der Weg der Ware.

Dieser Straße fehlt der Passant und das Väterlein-leih-mir-die-Scher"-Spiel, das sonst an allen Ecken beim Überqueren des Fahrdamms geübt werden muß. Nur um zu den Fähren nach Hoboken und nach Weehawken zu gelangen, kreuzt die Infanterie der Bevölkerung die Kolonnen von Pferdefuhren, Lastautos und Eisenbahnzügen. Jawohl, Eisenbahnzügen: der größte Teil von West Street ist mit Schienen belegt, auf denen endlose Güterzüge rollen.

An der Uferseite: die Fassaden der Piers mit den riesigen Bogen für die Einfahrt der Wagen. Was dahinter ist, den Hudson, eingesäumt von den Masten der Anlegebauten, sieht man nicht.

Auf der andern Seite sind — mit Ausnahme einiger Neubildung, des künstlerisch wertvollsten Wolkenkratzers von New York — nur witzige rote Häuschen. Es lohnte sich nicht, sie abzuzeichnen, da war'n noch billiger, die eisernen Feuertreppen an der Außenfront anzumachen, die Brandpolizei verlangt werden, und die man auf allen alten Häusern sieht. Aufschriften aus des achtziger Jahren, wenngleich abgeblättert, stehen noch über den erblindeten und zerbrochenen Fensterscheiben: Segeltuchfickerei, Kupferschmied, Bleigießerei, Steamfitting. Aber diese Gewerbe gibt's nicht mehr, und in den Häusern lagern wirrelose Kisten und kistenlose Waren.

Im Erdgeschoß und vor dem Erdgeschoß, den Bürgersteig verstellend, ist der Kontinent der Nahrungsmittel, ganze Staaten von Sellerie, von Tomaten, von Blumenkohl, von Radieschen (trotzdem wir Dezember schreiben), von Kartoffeln, ganze Städte von Geflügel, ganze Provinzen von Früchten, und soweit wir Dezember schreiben) von Mistel- und Lorbeerzweigen für die Weihnachtsfeier.

Die anliegenden Straßen verlaufen entlang von Speichern mit Aufzügen und Rampen, Innen schließen sich die Markthallen an.

So geht es von Manhattans Südspitze meilenweit nach Norden. Dann hört West Street auf, West Street zu heißen und die Avenue der Arbeit zu sein, es gibt keine Lastwagen mehr und keine Eisenbahnen und keine roten Häuschen mit Aufschriften überholter Gewerbe, der Reichtum beginnt, und „Riverside Drive" liest man auf den Straßentafeln. Hier wohnen Menschen.

Nicht aber auf dem Oberlauf, wo man die Luxusgüter mühselig verfrachtet. Für die Arbeit der Menschen ist auf West Street Raum genug, keineswegs für die Menschen selbst. Der Unterschlupf der Menschen liegt auf der entgegengesetzten Seite der City, im Osten.

West Street hat keine Seemannskneipen. Nur Lunch-Waggons stehen inmitten der Fahrbahn, stabile Häuschen in der Form von Eisenbahnwagen, weil einst die Trapper des wilden Westens in solchen nächtigten. Gegenüber den Landungsbrücken der Passagierdampfer können einige Automatenbuffets die Mieten erschwingen, die von den Nahrungsmittelhändlern in die Höhe getrieben wurden; Taxichauffeure, auf die Ankommenden wartend, machen hier beträchtliche Zechen.

VI. Das Ufer im Osten

Auf der Ostseite hingegen, am Ufer des East-River, geht es wild zu. Von Trave-

sind es merkwürdigerweise nur die Fische, denen man in diesem Bezirk Platz gewährt. Im übrigen gibt ihm der Mensch das Gepräge. Flüsterkneipe an Flüsterkneipe, tief im Keller oder in stockdunklen Gängen zerfallener Häuser. Nicht aus Vorsicht sind sie so versteckt, — die Inhaber haben Gewähr dafür, daß die Polizei auf ihren Scharfsinn aufbietet, um nichts von den verbotenen Lokalen zu wissen, die in einer Nacht bis zu tausend Gästen zählen.

Hinter der Bar werden immerfort Batterien von Schnapsflaschen herangeschleppt, kanadischer Kornbrand, schottischer Whisky, Asbach Uralt und — hauptsächlich legal erzeugter amerikanischer Alkohol, der „ausschließlich medizinischen Zwecken zu dienen hat".

Die Preise für ein kleines Glas Bier schwanken zwischen zwanzig und dreißig Cent, dafür aber kann jeder Gast am Büfett soviel Schweinskopf, Clams mitsamt Muschelbrühe, Wurst „Bologna", saure Bohnen, Salami, Gurken, Rohrzwiebeln, Brezeln und Austern unentgeltlich zu sich nehmen, wie er mag. Und jeder mag viel, denn er ist hungrig, und es ist gute Ware, obwohl sie informalisch versalzen ist, damit man mehr trinke. Ein einziger Löffel und eine einzige Gabel für alle Gäste; jeder Benutzung legt man das Besteck in ein Glas mit Salzwasser.

Weh dem, der, betrunken, mit dem Rest seiner Lohnung allein an Bord zu torkeln versucht. Man kann während eines kaum halbstündigen nächtlichen Spaziergangs auf South Street Augenzeuge von durchschnittlich drei Raubüberfällen sein, die sich allerdings in den urbanisten Formen vollziehen. Zwei Burschen sprechen einen Taumelnden an, nehmen ihn in die Mitte, drängen ihn ulkend in den nächsten Hauseingang, stolpern über die direkt in das Tor führende Treppe und reißen den neuen Freund mit um. Sie leeren seine Hosentaschen, was er für einen schlechten Scherz hält. Er protestiert mit unwilligem Brummen.

(Fortsetzung folgt)

Paradies Amerika

EGON ERWIN KISCH

erscheinen im Aufbau-Verlag, Berlin

(SEITE 4)

Sanitized Copy Approved for Release 2011/01/07 : CIA-RDP82-00038R001100100001-9

Sanitized Copy Approved for Release 2011/01/07 : CIA-RDP82-00038R001100100001-9

Turbine Halle gefiel am Rothenbaum

HSV siegte 3:1 - Turbine 20 Minuten dem Ausgleich nahe

45 000 hatte der HSV vor wenigen Monaten bei seinem vielbeachteten Gastspiel in Halle angelockt. Hamburgs überaktive Fußballgemeinde hatte sich anscheinend über die vom HSV bekanntgegebene Elf derart erschrocken, daß nur knapp 5000 die sympathischen Gäste begrüßten. Nach dem 2:3 in Halle glückte diesmal dem HSV zwar ein 3:1-Erfolg, aber die zunächst etwas befangenen Gäste waren während der zweiten 45 Minuten dem abermaligen 3:2 über weite Strecken sehr nahe.

Vorbildliche Haltung

Es gibt viele Besucher unserer Sportplätze, die sich nach einer langen Meisterschaftsspielzeit, oft angefüllt mit Härten und Rücksichtslosigkeiten, nach Freundschaftsspielen sehnen, doch auch sie waren nicht immer frei von unangenehmer Begleitmusik.

Um so lieber wird daher den Hallenser Gästen bescheinigt, daß sie in Fairneß und Haltung wahrhaft vorbildlich waren. Sie leisteten zwar harinäckigen Widerstand, wenn der HSV anstürmte, waren mit Feuereifer um eine Verbesserung des Ergebnisses bemüht, doch keine Reklamation, kein „Mätzchen" trübte das Bild.

Turbine verlor schließlich zu Recht, wenn die Hallenser bis zur Pause offensichtlich etwas unfrei wirkten, als schienen sie zu furchten, vom „großen HSV" in Hamburg überrannt zu werden. Doch schon bis dahin war zu erkennen, daß der Verbinder Kobitze ein kluger, nur etwas zu verspielter Stürmer, Haase ein vortrefflicher Flügelmann, Rappsilber ein zäher Stopper, Haise ein Schnarchsack Verteidiger waren. Allein Torwart Kegel erschien etwas ungefügig in seinen Bewegungen.

Nach der Pause erschien Haase am rechten Flügel, Eber rückte nach innen. Mit schönen, technisch gut angelegten Zügen, zog die Turbine-Elf nun weit besser durch die Abwehrreihen des HSV, doch erst mußte der nach einer Stunde zur Belebung des HSV-Sturmes eingesetzte Woitkowiak das 2:0 erreicht haben, als Turbine alles zeigte, was in ihr steckte.

Und das war viel! Immer wieder wurde es vor Grotes Tor brenzlich, und als Ebert das Anschlußtor glückte, sah es lange nach dem Ausgleich aus. Doch just in dieser Zeit platzte das 2:1, die einzig wirklich gute Leistung Ebelings.

Das HSV-Spiel wurde von der trefflichen Halbreihe Liese, Klette, Spundflasche getragen, besonders Klette lief Posipal nicht vermissen. Da auch Laband kaum zu überspielen war, mußten Turbine-Tore gar bleiben. Der HSV-Angriff litt unter dem umständlichen Wirken von Dammers und Börner als Halbstürmer. Weder Schuß noch Nervosität nichts zustande, Ebeling steckt weiter in erschreckendem Formtief. Nur Pendorf verriet hier und da gutes Spielverständnis, aber er ist so gar kein Brecher.

Flotter Auftakt

Gute Ballführung brachte die Gäste gleich nach Beginn mehrfach bedrohlich vor Grotes Tor, die größte Chance vergab Kobitze nach schönem Paß Stöps in den freien Raum. In der 12. Minute schien Turbines Führung da. Schmidt preschte mit dem Ball am Fuß los, Klette war hart am Mann, doch Schmidt blieb am Ball, da pfiff Schiedsrichter Hollnagel (Groß-Flottbek) falsch zum Freistoß, eine große Chance war dahin.

Stöps und Kobitze wanden sich noch mehrfach durch die Deckung, Pendorf wuchtete auf der Gegenseite aus 10 Metern hoch über das Tor, doch als Dammers ein gutes Durchspiel Spundflasches einmal nicht mit dem Rücken zum Tor aufnahm, war es geschehen. Flach an dem nicht richtig stehenden Kegel vorbei nahm der Ball den Weg ins Netz, 1:0.

Gleich nach der Pause, Gola stürmte nun am linken Flügel, brannte es wieder vor dem HSV-Tor, doch Grote hielt Hasses Kopfball glänzend.

Woitkowiak, mit großem Beifall begrüßt, hätte sich fast gleich mit einem Tor eingeführt, doch Kegel und Rappsilber klärten mit vereinten Kräften. Da, Grote war schon ausgespielt, doch kein Turbine-Stürmer traute sich einen herzhaften Torschuß zu.

Ein schöner HSV-Angriff über Pendorf—Weiß—ach Kegel glänzend auf dem Posten, doch seine Faustabwehr landete unglücklich bei dem 30 Meter vor dem Tor stehenden Woitkowiak, der wuchtig hoch in die Ecke knallte, ein herrliches Tor.

Nur noch 2:1

Eben hatte die HSV umgestellt, Börner war für Wagner in die Verteidigung gegangen, da schlug es doch bei Grote ein. Kobitze, wie stets auf den linken Flügel gewechselt, hatte ein Maßflanke vors Tor gezogen, die Ebert mit der Stirn einköpfte. Großer Beifall und nur noch 2:1.

Nun setzten die Hallenser alles daran, zum Ausgleich zu kommen. Hasse entwischte Laband, schoß aber nach schnellem Lauf knapp vorbei. Auch Kobitze hatte Pech, als er knapp 5 Meter vor dem Tor den Ball über die Latte hob. Einen Rappsilber-Freistoß hielt Grote vorzüglich, der Stopper stürmte jetzt, Werkmeister sicherte dafür hinten, da ersterben erneut Torrufe auf den Lippen. Kobitze hatte eine treffliche Kombination mit einem Pfostenschuß abgeschlossen, der Ball schien hineinzuspringen, da spritzte Börner hinzu und rettete.

Fünf Minuten vor dem Abpfiff überwand Ebeling, von „Wolf" gut eingesetzt. Hasse mit gutem Dribbling und traf das Tor, 3:1.

Bremerhaven 93 — Turbine 1:0

In Bremerhaven unterlag Turbine Halle am Sonntag gegen Bremerhaven 93 0:1.

Kegel rettet vor dem „Turbine"-Tor eine heikle Situation

Amateurniederlage in Oldenburg

Niedersachsen siegte 4:2 - Nur drei Punktspiele

Hamburg schied im Kampf um den DFB-Pokal bereits in der Vorrunde aus. Die starken Niedersachsen mit ihren prächtigen Läufern Schlüters (VfB Oldenburg) und Gielxner (VfL Osnabrück) nahmen das Spiel sofort in die Hand und eroberten durch Schlüters (3) und Lehmann (Einbeck) bereits nach knapp 20 Minuten eine klare 3:0-Führung.

Wohl kam dann Hamburg besser ins Spiel, Erb und Reiß taten ihr Mögliches, auch Appel als Stopper spielte sehr stark, doch da Rohrberg gegen Schlüters überhaupt nicht zum Zuge kam, fehlte die Bindung der beiden Flügel. Trotzdem gelangen Erb in der 35. und 50. Minute zwei Tore für Hamburg, zu mehr reichte es aber nicht. Niedersachsens Erfolg stand fest, als Alpert (VfL Osnabrück) dem Schluß nur der 16 000 zehn Minuten vor dem Ende das 4:2 herstellte.

Schleswig-Holstein gegen Bremen 2:1

Am ersten Spielsonntag um den Bundespokal der Amateure gab es in Flensburg vor etwa 6000 Zuschauern einen 2:1-Sieg der Mannschaft Schleswig-Holsteins gegen Bremen. Nach dem Halbzeitstand von 2:1 war Adolf (Eckernförde), der zum Siegtor einschoß. Das Spiel verlief über weite Strecken ausgeglichen, wurde aber verdient von Schleswig-Holstein gewonnen.

In der Hamburger Amateurliga stand der klare 4:0-(1:0-)Sieg des Harburger Turnerbundes über Uetersen in der zweiten Halbzeit nicht mehr in Frage. Zwar wurde Rechtsaußen Hartenstein vertieft, doch Frankes Kopfballführung erhöhten Pfaffeneder, Weber und Franke bis zum Schluß auf 4:0, obwohl Torwart Hantel und Stopper Biehn ausgezeichnete Abwehrarbeit leisteten.

In Stade kamen **2000** trotz des 9:0 zwischen VfL und Rasensport Harburg von dem erfreulich fairen Kampfspiel stark angetan. Rasensport war während der ersten Minuten überlegen, kam aber zu keinem Treffer, später drehte der VfL den Spieß um, doch auch der Stadern wollte das spielentscheidende Tor nicht glücken.

Einigkeit Wilhelmsburg schlug Teutonia 05 3:1 (2:1), wird aber selbst am besten wissen, wie glücklich der Erfolg zustande kam. Teutonia war über lange Strecken klar überlegen, doch als die Abwehr sich einige Schnitzer erlaubte, stand es schnell 2:0 durch Wrede und Rose. Peins Anschlußtor weckte Hoffnungen, doch Reinhardt sicherte mit einem Freistoß das 3:1.

Bergedorf 85 hatte hohen Besuch. Preußen Dellbrück aus der I. Liga West mußte durch Hansen Bergedorfs Führung hinnehmen, schaffte aber später einen 2:1-Sieg.

Westdeutsche B-Elf siegte in Basel 2:0

Sie gab ein verdienter 2:0-Sieg über die Schweizer B-Mannschaft.

Verdienten Anteil an diesem Erfolg hatte besonders die Abwehr der westdeutschen B-Elf, in der Schaffer im Tor und der junge Bauer von Bayern München in der Läuferreihe beste Männer im Sturm war der Halbrechte Stollenberg. Der Bremer Schröder wurde erst besser, als er in der 55. Minute zum 1:0 einschoß.

Das Spiel der westdeutschen B-Elf lief nach diesem Tor zeitweise sehr flüssig, und endlich gab es die Torgelegenheiten, an denen vor allem der junge Halbrechte Stollenberg großen Anteil hatte. Die 59. Minute brachte bereits das 2:0 und mit etwas Glück hätte der Ausmaß für die westdeutsche B-Elf noch besser ausfallen können.

Nord und West trennten sich unentschieden 2:2

Wir haben uns von einem Spiel der Repräsentativmannschaften Nord- und Westdeutschlands mehr versprochen. Auf den Holstein-Platz in Kiel gab es schon bessere Spiele. Das ist nicht nur unsere Meinung, sondern auch die der meisten der fast 30 000 Zuschauer.

Beide Mannschaften waren mit klangvollen Namen angetreten.

Vom Anstoß weg beherrschte in der ersten Halbzeit die westdeutsche Mannschaft das Spielgeschehen. Zwei Tore durch Hetzel (Meidericher) und Rachuba (Münster) drückten die Überlegenheit der Westmannschaft aus. Ein Freistoß von Boller brachte das in der ersten Hälfte nicht verdiente Anschlußtor für den Norden. Wer dachte, daß nach der Pause ein Schützenfest zugunsten der westdeutschen Mannschaft beginnen würde, hatte sich verrechnet.

Auf beiden Seiten waren die Spieler, die am Mittwoch gegen Irland antreten, ausgewechselt. Im Westen fehlte in der zweiten Halbzeit vor allem Mihatsch, Gerritzen, Preißler und Schanko.

Der Norden hatte unter anderem Posipal gegen Grunewald (Holstein) und Haferkamp gegen Knobloch (Holstein) ausgewechselt.

Vor allem Grunewald zeigte ein gutes Spiel. Der Norden dürfte durch ein starkes, flüssiges Kampfspiel in den zweiten 45 Minuten auf das Westtor und hatte zahlreiche Torchancen, aber alles, was nicht vorbeiging, war eine sichere Beute von Kidkow, der nach der Halbzeit für Herkenrath im Tor stand. Im Nordtor hatte Schönbeck dreimal mehr als Glück.

Dem Weststurm fehlte in der zweiten Hälfte die Entschlußkraft, während der in der ersten Halbzeit lahme Nordsturm erheblich besser in Aktion trat. Krüger, der zur Pause wenig eingesetzt wurde, lief zu guter Form auf und schoß das Ausgleichstor.

Seitenläufer, der größten Anteil am 0:0 hatte.

Hannover 96 darf jetzt seine verfehlte Mannschaftsaufstellung beklagen, denn trotz zum Teil drückender Überlegenheit mußte eine 1:2-Niederlage durch Eintracht Osnabrück hingenommen werden. Schlokorra brachte Eintracht nach Forthmanns Vorarbeit 1:0 in Front. Kleesschulte schaffte nach einem Eckball das 2:0. Später brannten die 96er das Osnabrücker Tor unaufhörlich, doch nur ein direkter Eckball von Tkotz fand den Weg zum Hannoveraner Ehrentor ins Netz.

VfB Kiel und Fortuna Glücksladt punktegleich

In der schleswig-holsteinischen Landesliga herrschte am Sonntag Ruhe. Nur drei Begegnungen gab es:

VFR Neumünster — Heider SV 1:1
ATSV Lübeck — Fortuna Glücksladt 4:7
TSV Brunsbüttelkoog — Schleswig 08 2:1

Verhindert die Spaltung im deutschen Sport

Betrachtungen zum Freundschaftsspiel Turbine - HSV von Rolf Herrmann

„Ich will fußballspielen — laß mich mit Politik in Ruh", so äußerte sich am Sonnabend bei dem Beisammensein der beiden Mannschaften von Turbine und HSV ein Stürmer der HSV-Elf, als er sich mit einem Sportfreund über den Appell der Volkskammer unterhielt und meinte, so und ähnlich denke ein großer Teil der westdeutschen Sportler.

Lieber Sportfreund, Du wolltest als deutscher Sportler mit den Sportlern aus Halle ein Freundschaftsspiel austragen. Aber weil die Turbinenmannschaft ihren Trainingsplatz im Osten Deutschlands hat, und der HSV am Rothenbaum, wollte man verhindern, daß diese beiden deutschen Mannschaften miteinander spielen.

Wer wollte dieses Spiel verhindern? Überlege es Dir einmal — — — Nur der Initiative des 2. Vorsitzenden vom HSV war es zu verdanken, daß dieses Freundschaftsspiel stattfinden konnte. Aber nicht jeder Verein hat die Gelegenheit, gegen Spielverbote an Ort und Stelle zu protestieren. Die Ringer von Hinschenfelde, Barmbek und Finkenwerder zum Beispiel konnten nicht erst nach München fahren, um dort gegen das Startverbot der Greizer Ringer zu protestieren. Erst auf dem gestrigen Verbandstag des „Deutschen Athletensportes" konnten sie diese Dinge zur Sprache bringen. Genau so ging es einer Fußballelf aus Hamburg, die nach Bolzenburg fuhr, oder der ETV-Mannschaft, die in Mecklenburg ein Spiel austragen wollte. Sie durften als Deutsche nicht in dem östlichen Teil Deutschlands spielen, weil Sportfunktionäre in der westdeutschen Sportführung sitzen, die die Spaltung des deutschen Sportes im Auftrage der Adenauerregierung durchführen sollen.

Sieh'mal, Du sagst, Du willst Fußball spielen!

Das wollen auch die Sportler im Osten Deutschlands. Warum verhindert man, daß Ihr beide miteinander spielen dürft?

Man macht mit Dir Politik, weil Du meinst, unpolitisch zu sein und nur fußballspielen willst.

Wenn der Freund aus der mit Dir über den Volkskammerappell der Deutschen Demokratischen Republik an den Bundestag unterhalten wollte, so tat er es im Interesse des Sportes.

Denn was besagt der Volkskammerappell?

Er fordert gesamtdeutsche Beratungen über folgende zwei Punkte:

1. Für ganz Deutschland freie, gleiche und geheime demokratische Wahlen für eine Nationalversammlung, zur Schaffung eines einheitlichen, demokratischen, friedliebenden Deutschlands.
2. den beschleunigten Abschluß eines Friedensvertrages mit Deutschland und den darauf folgenden Abzug aller Besatzungstruppen aus Deutschland.

Das gleiche strebst Du doch selber an?

Denn mit Deinen Spielen mit den Sportlern aus den Osten Deutschlands hast Du ja Deinen Beitrag für einen gesamtdeutschen Sportverkehr geleistet.

Die Verwirklichung des Volkskammerappells bringt uns doch gerade auf sportlichem Gebiet einen gewaltigen Schritt der friedlichen Entfaltung des deutschen Sportes näher. Mit der Schaffung eines einheitlichen, demokratischen Deutschlands und mit dem Abzug der Besatzungstruppen sind in vorausgesetzt, daß gesamtdeutsche Spiel- und Sportverkehr der Sportler aus Ost- und Westdeutschland gegeben; desgleichen die Austragung von gesamtdeutschen Meisterschaften und die Aufstellung einer einheitlichen gesamtdeutschen olympischen Vertretung für Helsinki.

So wie im Bundestag eine kleine, vom Volke ungeliebte Schicht, wie Adenauer, Schumacher, Lehr, Kaiser und Wehner, so sind es im Sport die Doktoren Diem, Kolb, Bauwens und andere, die einheitliches Deutschland zu verhindern suchen.

Schon einmal, in der Zeit nach 1918, versuchte man unter dem Deckmantel des „unpolitischen Sportes", den deutschen Sportler vorzubereiten für ein neues Völkermorden.

Rudi Harbig, Adi Baumgarten und die anderen Tausenden Sportler wollten auch „nur laufen" oder „nur boxen".

Danach fragte aber die Hitlerherrschaft nicht. Sie wurden Soldaten und mußten mit den Hitlerarmeen entgegen dem olympischen Schwur andere Völker überfallen.

Sie beide und Tausende andere, die „nur laufen, boxen, springen, ringen oder fußballspielen" wollten, mußten sterben, weil sie sich vorher nicht für die Erhaltung ihres Sports eingesetzt haben.

Werner Seelenbinder, der unvergessene deutsche Patriot, hat getreu seinem olympischen Schwur gehandelt und hat im olympischen Geist für seinen Sport gekämpft.

Damals waren es nur wenige Widerstandskämpfer, die in Frieden und Freiheit ihren Sport betreiben wollten. Werner Seelenbinder kämpfte für Frieden, Freundschaft und Völkerverständigung. Und weil er es tat, mordeten ihn die faschistischen Henker in einem Konzentrationslager.

Heute aber besteht eine gewaltige Friedensfront

die sich durch alle Länder zieht und auch Du, lieber Sportfreund, mußte Dir überlegen, wenn Du noch weiter fußballspielen willst, wie Du auch in Zukunft Deinen Sport erhalten kannst.

Adenauer verhandelt mit fremden Mächten über Dich. Er will, daß Du, der Du Deinen Körper im Sport gesund erhalten hast, in einer fremden Armee für gewissenlose Geschäftemacher Dein Leben einsetzen sollst.

Diesellben Sportfunktionäre, die in der Hitlerzeit zuließen, daß ein Werner Seelenbinder gemordet wurde, sitzen heute wieder in der westdeutschen Sportführung, und sie maßen sich an, die olympischen Vorbereitungen in Deutschland zu treffen. Diejenigen, die nie im olympischen Geist gehandelt haben, die in der Hitlerzeit einen Wehrsport organisiert haben und die Sportler auf das Schlachtfeld führten, versuchen jetzt schon wieder, denselben Weg einzuschreiten. Hoppenrath, Lamers und Wöllner wurden von denselben Leuten gemaßregelt, weil sie mit deutschen Sportlern im Osten Deutschlands zum Gedenken Rudi Harbigs starteten. Das sind Zusammenhänge, die man sich wohl überlegen sollte.

Vielleicht überlegst Du jetzt, lieber Sportfreund, warum die Sportler der Deutschen Demokratischen Republik solche Sportführer ablehnen.

Du selbst hast mit den Sportlern aus Halle, Leipzig und Zwickau korrespondiert und wirst festgestellt haben, daß sie alles für eine friedliche Entwicklung des Sportes tun, die aber nur gegeben ist in einem einheitlichen, friedliebenden, demokratischen Deutschland.

Ich selber, lieber Sportfreund, bin auch durch den Krieg jäh aus meiner sportlichen Laufbahn geworfen worden. Ich war norddeutscher Jugendmeister im Ringen und gehörte zur deutschen Jugendspitzenklasse. Damals dachte ich genau so wie Du! Der Krieg und die Kriegsgefangenschaft nahmen mir meine hoffnungsvolle sportliche Laufbahn. Aus dieser Erfahrung am eigenen Leibe habe ich im Interesse aller Sportler und friedliebenden Menschen die Lehre gezogen, mich jetzt, da ich nicht mehr aktiv am Sportleben teilnehmen kann, einzusetzen für die Reinerhaltung des deutschen Sportes von sportfremden Interessen.

Deshalb ist, wie ich schon oben anführte, der Volkskammerappell der Deutschen Demokratischen Republik besonders für die Erhaltung des Sportes von großer Bedeutung.

„Weil ich fußballspielen will, muß ich mich für die Verwirklichung des Volkskammerappells einsetzen" So wäre Deine Stellungnahme richtig!

Gola, der Turbine-Stürmer, ist Aktivist!

Am Sonnabend wurde der Linksaußen von Turbine als Aktivist ausgezeichnet

Nach dem Spiel sprachen wir mit dem Linksaußen von Turbine, Gola, über seine Meinung zum Spiel.

„Wir sind nicht zufrieden", meinte er. „In der ersten Halbzeit konnten wir uns nicht finden." Dabei erfuhren wir, daß der 21jährige Hallenser, der seit seinem 9. Lebensjahr Sport betreibt, gerade in der Zeit des Spieles in Hamburg, in Halle in Abwesenheit als Aktivist ausgezeichnet wurde.

Schon am 1. Mai dieses Jahres wurde er als Bestarbeiter ausgezeichnet. Wir fragten ihn, wie er als Spitzensportler auch gleichzeitig Bestarbeiter und Aktivist sein kann.

Er meinte dazu, daß die Sportler der Deutschen Demokratischen Republik in jeder Beziehung unterstützt werden. Diese Unterstützung gilt nicht nur dem Sport aber nur gewähren, wenn alle Kräfte zum friedlichen Aufbau der Deutschen Demokratischen Republik nach bestem Können beitragen.

„Ich bin Heizungsmonteur und hatte einen Arbeitsauftrag, der auf vier Monate repliert war. Da aber der Winter vor der Tür steht, und die Heizungsanlage dringend benötigt wurde, habe ich in einem besonderen Verfahren dieselbe Arbeit in zwei Monaten geschafft. Dafür wurde ich heute als Aktivist ausgezeichnet."

„Finden Sie denn noch neben Ihrer Arbeit Zeit", so fragten wir Gola, „ich gut in Kondition für die schweren Meisterschaftsspiele zu halten?"

„Wir trainieren wöchentlich dreimal in der Zeit von zwei bis fünf Uhr", äußerte Gola. „Wenn ich mit der Mannschaft auf Reisen bin, erhalte ich meinen Lohn voll weiter."

„Trainieren Sie nur, oder geben Sie Ihr sportliches Können auch weiter?"

„Wir übernehmen jeder eine Jugendmannschaft als Trainer übernommen. Wenn unsere Jungen zu Spielen fahren, so erhalten sie vom Verein das Fahrgeld ersetzt. Auch sonst unterstützt uns der Verein auf sportlichem Gebiet in jeder Beziehung. Zwei Sportplätze und drei Turnhallen haben wir in eigener Arbeit und mit Hilfe des Betriebes geschaffen."

Wir fragten weiter, wie hoch die Besucherzahl bei den Spielen der Turbinemannschaft ist.

„Unter 25 000 Zuschauer haben wir selten sonntags. Beim HSV spielen es sogar 45 000."

„Haben Sie schon mal in Westdeutschland gespielt?" war unsere nächste Frage.

„Vor zwei Jahren habe ich schon einmal in Stuttgart gespielt, seitdem nicht wieder. Deshalb bin ich gern nach Hamburg gefahren, um endlich mal wieder mit unseren westdeutschen Sportfreunden zu spielen.

Wir hoffen, daß der Sportverkehr recht bald unverhindert in ganz Deutschland durchgeführt werden kann." R. H.

SEITE 5

(SEITE 4)

Sanitized Copy Approved for Release 2011/01/07 : CIA-RDP82-00038R001100100001-9

Sanitized Copy Approved for Release 2011/01/07 : CIA-RDP82-00038R001100100001-9

So geht es nicht

Ständig steigen die Steuern. Alle Gebiete werden hiervon erfaßt. Die Steuersteigerung wiederum hat eine Preissteigerung zur Folge. Auf dem Gebiet des Wohnungswesens ist es so, daß die Hausbesitzer die Steuererhöhungen in Form von Mietpreiserhöhungen auf die Mieter abwälzen.

Die Mieter wiederum mit ihren Vereinigungen wehren sich gegen die Hausbesitzer, die ihre Miete erhöhen. Hausbesitzer und Mieter befehden sich gegenseitig.

Ist es aber richtig, daß diese beiden Gruppen sich den Kampf ansagen? Die Ursache der Mietpreiserhöhungen ist eine Folge der Wiederaufrüstung Westdeutschlands durch die Adenauerregierung, denn durch die Steuergelder soll diese finanziert werden.

Es ist also falsch, wenn Hauswirte die Steuererhöhungen gedankenlos auf ihre Mieter abwälzen, und es ist falsch, wenn die Mieter den Kampf gegen die Hauswirte führen. Beide müssen sich gegen die Remilitarisierung Westdeutschlands und Wehr setzen. Eine Beseitigung der Rüstungsprosperität würde eine Beseitigung der hohen Steuern und der Überpreise bedeuten.

Darum, Hausbesitzer und Mieter, Arbeiter, Angestellte und Intellektuelle, gemeinsam gegen die Politik der Einbeziehung Westdeutschlands in den aggressiven Atlantikpakt und damit gegen die Wiederaufrüstung Westdeutschlands für die Annahme des Volkskammerappells! Gesamtdeutsche Beratungen hätten zur Folge gesamtdeutsche Wahlen für eine Nationalversammlung. Diese könnte dann, getragen vom Vertrauen des deutschen Volkes, den beschleunigten Abschluß eines Friedensvertrages und den Abzug der Besatzungstruppen verlangen, das heißt es würde eine deutsche Politik im Interesse des deutschen Volkes durchgeführt werden.

Erlebnisse im demokratischen Schlaraffenland

Volkskorrespondenz

In der Bundesrepublik wird immer wieder betont, daß wir in einer Demokratie, die „ganz frei" ist, sozusagen in einem demokratischen Schlaraffenland leben.

Das Paradestück ist das ach so eigene, aber in Westdeutschland so leere Wort von der „persönlichen Freiheit". Es ist genau wie — na ja, Schlaraffenland sagt alles.

Zwei Freunde

Vor einigen Tagen trafen sich zwei Bekannte. Beide sind an den Vorgängen des öffentlichen Lebens sehr interessiert. Der eine ist ein bekanntes Mitglied der Freien Demokratischen Partei. Die Freunde setzen sich einige Augenblicke zusammen, — da bricht die Empörung aus ihm heraus über die Politik der Adenauerregierung, die zu einer unabwendbaren Katastrophe Deutschlands führen muß.

„Nein, die Sowjetunion kann keinen Krieg gebrauchen, aber die anderen brauchen und wollen ihn."

Mit scharfen Worten kennzeichnet er die Haltung Adenauers und Schumachers zu den Verhandlungsvorschlag Otto Grotewohls.

Er betont, daß der Politik einer Wiedervereinigung Deutschlands die Politik der Remilitarisierung in Westdeutschland entgegensteht. Er will seiner Partei, der FDP, deren Treiben ihn anwidert, den Rücken kehren und sich jeder politischen Tätigkeit enthalten. Der Mann war zutiefst erschüttert und resignierte vor der Gefahr, die er unaufhaltsam näherkommen sah.

Der Freund, von ähnlichen Gedanken bewegt, hat ihn: „Erkläre dich öffentlich, du bist bekannt, genießt Ansehen, dein Wort wird Beachtung finden und du darfst nicht schweigen."

Die Antwort ist ein Richterspruch über die sogenannte westliche Demokratie, die mit der „Freiheit der Persönlichkeit" paradiert.

„Ich habe eine Frau und Kinder, es wird mich meine Existenz kosten. Selbst wenn ich meinen Namen nicht nenne, wird man mich verfolgen und meine und meiner Familie Existenz vernichten." Er war erschüttert und verzweifelt über seine eigene Feigheit, das zu sagen, was das Bedeutendste ist, ein Wort für den Frieden.

Beide Freunde sagten einander — Auf Wiedersehen. Sie spürten dabei nichts, gar nichts von der „Freiheit der Persönlichkeit" in der Bundesrepublik.

Seine letzten Worte waren: „Ich will es mir noch einmal überlegen", und wir, die wir ihn kennen, sind überzeugt, daß er seine Stimme noch erheben wird.

Auf der Howaldts-Werft

Ein junger Arbeiter, von Beruf Dreher, stand in Hamburg an der Landungsstelle der Fährdampfer am Vulkanhafen. Er war um eine Meinung ärmer und um eine Erkenntnis reicher geworden. Vor einer Stunde sollte er auf der Howaldtswerft anfangen zu arbeiten. Er war sehr lange arbeitslos gewesen.

Vor einigen Tagen hatte er auf der Werft seine Probearbeit gemacht, und sie war als besonders gut abgenommen worden. Es schien also alles in Ordnung. Das Arbeitsamt hatte ihm vermittelt, die Werft hatte ihn eingestellt und der Betriebsrat zugestimmt. Trotz des ungeheuren Materialmangels stellen die Werften doch hin und wieder tüchtige Facharbeiter ein. Es war einer der wenigen, die das große Glück hatten, Arbeit zu erhalten.

Als er aber das Büro des Betriebsrates verließ, begegnete ihm einer, der ihn kannte. Er denunzierte ihn, Mitglied der FDJ zu sein und an den Weltjugendfestspielen in Berlin teilgenommen zu haben. Nachdem er zum Vermittler der Werft zurückkam, erklärte man, daß er nicht mehr eingestellt werden könnte, da man nur Spezialdreher brauche, die Einstellung wäre also ein „Versehen" gewesen.

Der junge Dreher mußte also wieder in das graue Elend der Arbeitslosigkeit zurückgehen, das mit ihm 84 000 Hamburger teilen.

Wie heißt es aber doch in der Erklärung der deutschen Bundesregierung zur Frage der deutschen Einheit?

„Niemand darf vor, während und nach der Wahl wegen seiner politischen Haltung verhaftet, vorläufig festgenommen, gerichtlich verfolgt, aus seinem Dienst- oder Arbeitsverhältnis entlassen oder sonst zur Verantwortung gezogen oder benachteiligt werden."

Der junge Arbeiter war über diesen Verfall nicht erschüttert. Er wußte, was er von der sogenannten Demokratie in Westdeutschland zu halten hatte. Der Vorschlag der Volkskammer stimmte ihn zuversichtlich und kampfesfreudig. Er wußte, daß die Verwirklichung der Forderung „Deutsche an einen Tisch" die Beendigung der Not und des Elends bedeutet.

„Wir wollen noch länger leben"

Über folgendes Gespräch berichtet uns der Parteilose, z. Z. engagementloser Musiker Heinz W., der auf dem Stempelamt mit vielen anderen Erwerbslosen über die Remilitarisierung sprach.

„Laß die man ruhig rüsten, dann kommen wenigstens die Leute von der Straße. Sonst steigen die Erwerbslosenziffern nur noch mehr."

„Deine Rede ist aber sehr unüberlegt. Ich möchte nicht eine kurze Zeit hindurch einigermaßen leben können und dann die Gewißheit haben, wenig später ins Gras beißen zu müssen. Ich möchte noch einige Jahre leben. Das willst du doch sicher auch. Remilitarisierung bedeutet Krieg. Hier werden doch keine Waffen produziert, um sie nachher verrosten zu lassen. Oder glaubst du das etwa?"

„Nein, so habe ich mir das noch nicht überlegt."

„Meinst du nicht auch, daß es besser ist, sich jetzt für die Erhaltung des Friedens einzusetzen und dann die Sicherheit zu haben, leben und arbeiten zu können?"

„Ja, du hast recht. Man muß sich doch alles viel besser überlegen, sonst fallen wir auf deren Schwindel wieder rein."

Deutsche müssen mit Deutschen sprechen

Volkskorrespondent

Weil ich den Frieden erhalten will, bin ich unbedingt für die Forderung: Deutsche an einen Tisch.

Ich fordere die freien Wahlen für Gesamtdeutschland ohne irgendwelche Schiebungen oder Wahlbetrug. Ich richte mich natürlich gegen die Remilitarisierung und dagegen, daß junges Blut in einem neuen Krieg fließen soll.

Franziska Ramcke
Hausfrau, 56 Jahre alt, parteilos.

Das „Ja" der ehemaligen Kriegsgefangenen

Volkskorrespondent

Gerade ich als ehemaliger Kriegsgefangener kann nur ein „Ja" geben zum Volkskammerappell; denn nur durch ein einiges Deutschland kann ein neuer Krieg auf deutschem Boden vermieden werden.

Emil Hahn
Maler, 31 Jahre alt, parteilos.

„Herrliche Zeiten"

Volkskorrespondent

Man zeigte im Beiprogramm einen „Kulturfilm", „Das alte Berlin." Ja, ja, das waren noch Zeiten, mit Marschmusik der Siegesgöttin auf dem Brandenburger Tor. Natürlich wurden auch Aufnahmen von Baudenkmälern gezeigt sowie Stätten, an denen Dichter gewirkt haben. Aber mußte man immer Bilder von „ruhmreichen alten Kriegen" zeigen?

Der „Höhepunkt" war, als man in der Wochenschau Aufnahmen amerikanischer Besatzungstruppen zeigte. Es dürfte nicht lange dauern, und man zeigt uns deutsche Söldner bei Manövern.

Haben wir die Bombennächte vergessen? Jetzt liegen noch Trümmer umher.

Man verteilt schon wieder eiserne Kreuze, dann das Eisen ins Kreuz und anschließend Massengrab mit dem Holzkreuz.

Wir aber wollen im Frieden leben und arbeiten, dann werden wir auch nicht solche Art von „Kultur"-Filmen mehr sehen, sondern Filme vom friedlichen Aufbau unserer Heimat.

Sklavenhandel wieder modern

Australien sucht billiges deutsches Menschenmaterial

Die südaustralischen Eisenbahngesellschaften suchen für den Bau einer neuen Eisenbahnstrecke etwa 1000 ungelernte ledige Arbeitskräfte. Es heißt, daß nur körperlich gesunde Männer zwischen 20 und 35 Jahren ohne Vorstrafen angenommen werden.

Wer bisher an dem kolonialen Charakter Westdeutschlands gezweifelt hat, wird durch diese Anwerbung deutscher Menschen nach Australien eines besseren belehrt. Früher ging man in die großen Kolonien und suchte dort das Menschenmaterial. Auch dort wurden nur junge, gesunde Männer im Alter von 20 bis 35 Jahren ausgesucht, von Sklavenhändlern nach Übersee gebracht und an die Farmer Südamerikas verkauft.

Die Völker in den ehemaligen Kolonien Englands, Frankreichs und Hollands haben sich vom kolonialen Joch befreit, oder befinden sich gerade in diesen Tagen im Kampf um ihre Unabhängigkeit. Das, was diese Völker sich nicht mehr bieten lassen, versucht man jetzt in Deutschland anzuwenden. Das Landesarbeitsamt Hamburg hat die Rolle des Vermittlers übernommen.

In früheren Zeiten kamen die Interessenten für Sklaven zum Sklavenmarkt und befühlten Arm- und Beinmuskeln der Ware Mensch. Heute kommen mit Unterstützung des Arbeitsamtes Ärzte der australischen Eisenbahn, um das deutsche Menschenmaterial auf seine körperliche Tauglichkeit zu untersuchen.

Mit Recht ist die Bevölkerung Hamburgs über eine derartige Zumutung empört und mit Recht fordert sie die Beendigung des kolonialen Zustandes. Der Weg zum Frieden, Deutschland ist der Weg, der diesen kolonialen Zustand beseitigen kann.

Erst am letzten Sonnabend haben in Hamburg auf einer Großkundgebung auf dem Gänsemarkt, auf der deutsche Patrioten und Hamburger Bevölkerung sprachen, 20 000 Hamburger die sofortigen gesamtdeutschen Beratungen gefordert, um die Einheit Deutschlands schnellstens herbeizuführen.

Uniformherstellung ist Kriegsvorbereitung

Schleswig. Auf einer Versammlung der Herrenschneider in Schleswig wurde empfohlen, arbeitstechnische Vorbereitungen zum Uniformschneidern zu treffen.

Wir haben schon häufig darauf hingewiesen, daß viele Schneider, die sich in wirtschaftlicher Notlage befinden, durch die Herstellung von Uniformen für den sogenannten Grenzschutz ihre wirtschaftlichen Verhältnisse glauben bessern zu können. Hat sich aber jeder Schneider schon überlegt, was es für ihn bedeutet, wenn er Uniformen für die neue westdeutsche Wehrmacht schneidert?

Jeder Schneider, der Uniformen anfertigt, stellt sich in den Dienst der Remilitarisierung. Denn zu den Kriegsvorbereitungen gehört ebenso wie die Herstellung von Bomben und Granaten die Herstellung von Uniformen für diejenigen, die im Dienste fremder Mächte in den Krieg ziehen sollen.

Die Schneider haben es also in der Hand, sie und ihre Söhne eines Tages in die von ihnen geschneiderten Uniformen hineingesteckt werden, wenn sie Kriegsvorbereitungen unterstützen. Es gibt einen besseren Weg, der auch den Schneidern wieder ausreichende Arbeit sichert. Wenn das deutsche Volk die Wiederaufrüstung verhindert, dann wird im geeinten friedlichen Deutschland der Lebensstandard der Bevölkerung so ansteigen, daß die Schneider reichlich Aufträge bekommen.

Stimmen für den Frieden

Kiel. Wie wir erfahren, wurden in den letzten Tagen in Schleswig-Holstein weitere Menschen darüber befragt, ob sie gegen die Remilitarisierung und den Abschluß eines Friedensvertrages sind. Betriebsarbeiter der „Selbehilfe Kieler Betriebe" bekannten sich einer Teilbefragung mit 77 gegen 4 Stimmen für den Frieden.

In einem Autobus auf der Strecke zwischen Eckernförde und Flensburg sprachen sich von 36 Reisenden 35 gegen die Remilitarisierung aus.

In einem Landarbeiterlager in Hohen erklärten sich bei einer Teilbefragung 137 Umsiedler für den Frieden.

Bei einer Teilbefragung auf der Werft Nobiskrug forderten die Arbeiter den Abschluß eines Friedensvertrages und Beendigung der Remilitarisierung.

Ein aufrechter Friedenskämpfer

Volkskorrespondent

Flensburg. Auf einem Pfadfinderkongreß nahm der Bezirksvorsitzende Günter Gretsch Stellung gegen die Remilitarisierung.

Auf Grund dieser klaren patriotischen Stellungnahme soll Günter Gretsch jetzt von Pfadfinderführern seiner Funktion enthoben werden. Als „Belastungs- und Beweismaterial" wollen gewisse Pfadfinderführer wissen, daß Günter Gretsch auf dem Essener Kongreß zur Vorbereitung der Weltfestspiele gesprochen haben soll. Obwohl das den Statuten der Pfadfinder nicht widersprechen würde, weisen die Weltfestspielteilnehmer aus Flensburg mit Nachdruck darauf hin, daß er auf einer Essener Konferenz nicht gesprochen hat.

Auch die Pfadfinder wollen den Frieden; nur einige Führer wollen Tod und Verderben über die neue Jugend bringen. Darum wollen sie sich aufrechte Friedenskämpfer vom Halse schaffen, um ungehinderter unter den Pfadfindern Kriegspropaganda treiben zu können.

Alle friedliebenden Jugendlichen aber, und nicht zuletzt die Freunde der Pfadfinderbewegung, wollen keine Knarre für fremde Interessen in die Hand nehmen. Darum stehen sie friedliebenden Jugendlichen aus Flensburg zu Günter Gretsch und werden mit ihm den Kampf gegen die Remilitarisierung und für die Einheit Deutschlands weiterführen.

Wenn das irgendwelchen Pfadfinderführern nicht paßt, dann werden sie diese zwingen, ihre Funktion zu verlassen.

Diese Rentner wissen den Ausweg

Volkskorrespondenz

Kiel. Als ich Anfang der Woche einem Rentnerehepaar eine Zeitung verkaufte, kamen wir auch auf die schlechte Rentenversorgung zu sprechen. Die Frau sagte mir, daß sie unsere Zeitung gerne abonnieren möchte, aber das Geld sei so knapp, daß sie sich nur manchmal eine Zeitung kaufen könne. Das Ehepaar bekommt im Monat 122 DM. Allein für Miete, Heizung, Gas und Licht gehen 69 DM weg. Nur etwas mehr als 50 DM verbleiben diesen alten Leuten zum Leben.

„Bei den hohen Preisen können wir uns fast nie mehr Fleisch leisten. Wir haben noch unseren Garten, aber für müssen wir die Pacht bezahlen. Auch das fällt uns sehr schwer."

Die beiden alten Rentner erklärten mir, daß sie wie alle friedliebenden Deutschen fordern, daß der Appell der Volkskammer durch den Bundestag angenommen wird. Denn das weiß auch dieses Rentnerehepaar: Wenn durch demokratische Wahlen in ganz Deutschland die Einheit eines demokratischen und fortschrittlichen Deutschlands hergestellt wird, dann werden von Kriegsvorbereitern keine Remilitarisierungsideen mehr und Bonzen, die jahrelang in ganz Deutschland die Friedensindustrie, im einigen und friedliebenden Deutschland werden auch die Rentner so leben, daß sie keine Sorgen mehr haben.

Partei-Versammlungskalender

Kreis I. Dienstag, den 16. Oktober 1951, um 19 Uhr im Krohnhitz, Ferdinandstraße 65, Gemeinsame Beratung über die Rede des Genossen Geissler, für alle Leiter der Stadtteile und Betriebsgruppen des Kreises teilnehmen.

Dienstag, 16. Oktober 1951
Um 19.30 Uhr findet in der Hansaallee unsere **Kreis-Kommunalkonferenz**
statt.

Es nehmen teil: Alle Kommunalarbeiter, Depotleute, Mitglieder von Orts- und Fachausschüssen, Elternräte, Sozialpfleger u. a.

Gewerkschaft Bau, Steine, Erden, Bezirk Altona-Ostholstein zum Versammlung am Mittwoch, dem 17. Oktober 1951, um 19.30 Uhr im Haus der Jugend Altona, Museumstraße. Tagesordnung: 1. Bericht vom Gewerkschaftstag in Fulda. 2. Bezirksangelegenheiten.

Bezirk Uhlenhorst-Winterhude, Versammlung am Freitag, dem 19. Oktober 1951, 19.30 Uhr, in der Schule Porschmannstr. Tagesordnung: Bericht zum Verbandstag, Referent Kollege Gräning.

Fachgruppe Isolierer, Versammlung am Sonnabend, dem 20. Oktober 1951, um 13.30 Uhr im Bundeshaus Klaus-Groth-Straße 1. Tagesordnung: 1. Bericht vom Verbandstag, Referent Koll. Schmidt. 2. Bericht von der Betriebsräte-Konferenz. 3. Verschiedenes. Um vollzähliges Erscheinen in den obigen Versammlungen erbeten

Der Vorstand

Die Vier im Jeep

Urteil der Presse:

„Niemand sollte diesen Film versäumen" — „Alle an einem Kunstwerk eingeschworen zu haben, ist die hervorragende Regieleistung."

DIE PASSAGE
Tivolistr. Telefon 32 10 54
Anfgrs. 11.15, 12.30, 15.45, 19.30 21 Uhr

Verkauf

Schreibmaschinen, Teile, - Miete. Horst Stielow, Börsenbrücke 5. Tel.: 32 68 24

Möbel von Versendaus!
Kleiderschrank 59,-
Kombischrank 110,-
Waschschrank 85,-
Kchnz.-Schrank 145,-
Bett-Couch 149,-
Polsterstühle 17,-
Mühlenkamp 41 und Bartelsstraße 21
Möbel und Polstermöbel aller Art

Das gute Buch aus Deiner
Buchhandlung Kaufmannshaus
Hamburg
Bleichenbrücke/Gr. Bleichen

Alster LICHTSPIELE 32 86 44
Alsterdorfer Str. 62-64 • Lm. S und Hochb. b. Lattenkamp. Di.-Do.:
ZORRO'S GEISTERREITER
Ein Wirbelwind gebiert. Ab nächster Jugendfrei! Tgl. 15.20, 18, 20.20 U.
Schwerhörigen-Anlage

Alte Blumenburg, Schlankreye 24, Ruf: 55 68 13. Di.-Do.: „Rosen in Tirol". Ein musikalisches Spitzenlin nach der Operette. Der Vogelhändler mit Rudolf Schock, John Hendrix, Theo Lingen, Hans Holt. Tgl. 16, 18.30, 21 Uhr.

Astra-Th., Mügge-Kampstr. 4, Sa 17 30. Ab Di.: „Filterwochen mit Hindernissen".

Bahrenfelder Lsp., Bahrenf. Chaussee 57 Ruf: 39 09 33. Di.-Do.: „Es geht nicht ohne Gisela". Tgl. 15.30, 18, 20.15 Uhr.

„bolle" hauptbahnhof. 32 66 33. „Todsünder", der neue Technicolor-Farbfilm mit Cesare Danova, Cornel Wilde, Jeanne Crain u. a. Tgl. 10, 12.15, 14.30, 16.45, 19, 21.15 Uhr in Ansco-Color.

Central-Theater, Eimsbüttl. Chaussee 63. Ruf: 42 09 01. Di.-Do.: „Entführung ins Glück. Tgl. 4.15, 6.30, 8.45 Uhr.

Der Spiegel, Altona, Bahrenfelder Str. 175-181. Ruf: 42 63 66. Tgl. 2, 4.15, 6.30, 8.45 Uhr. Telef. Best. ab 19 Uhr. Di.-Do.: Ein wirklich guter Film: „Schlagende Herzen". Lise Gröh war mein Tal.")

Europa-Palast, Jarrestr. 45. Ruf 24 59 43 Der Riesenerfolg! bis Do. verlängert: „Die verschleierte Maja". Tgl. 16, 18.30, 21.15 Uhr.

Parmsener Lichtspiele, Ruf: 27 29 40. Ab Di.: Dolores del Rio in: „Die Herrin von Sota", Tgl. 18.30 u. 21. Do. auch 16 Uhr.

Hansa-Lsp., Langenf. Damm 52, 58 19 59 Ab Di.: „Spionage-Ring „M".

Kino-Palast, Altona, Bürgerstr. 68, Ruf: 42 99 44. Tgl. 2, 4.15, 6.30, 8.45 Uhr. Telef. Best. ab 19 Uhr. Di.-Do.: Jean Simmons, Trevor Howard in: „Auf labiler Spur".

Lundhaus - Lichtspiele, Flottbek, Ruf: 89 50 80. Di.-Do.: „Entführung ins Glück". Tgl. 4.15, 6.30, 8.45 Uhr.

Langenhorner Lt., Tangst. Landstr. 182, 59 18 93. Di.-Do.: „Paulk am Roten Fluß". Tgl. 15, 18, 20.30 Uhr.

Lichtburg im Isebek, 45 18 18. Tägl. 15.30, 18, 20.30 Uhr. Di.-Do.: „Keine Ferien für den lieben Gott".

Metropol, Alt., Ein filmtechnische Reihe 5er Ruf: 42 55 55. Di.-Do.: Tgl. 13.30, 16.15, 18.30, 21.15 Uhr: Richard Widmark in „Nachtclub-Lilly". Eine zwielichtige Atmosphäre.

Passage-Theat., Harburg, Schlippse 8-10. Di.-Do.: Errol Flynn in: „Goldschmuggel nach Virginia". Tgl. 11.30, 13.30, 16, 18.15, 20.30 Uhr.

ROXY, Eppend. Landstr. 41, Ruf 53 12 69 Di.-Do.: 13.30, 16, 18.30, 21 Uhr, „Das seltsame Leben des Herrn Bruggs" mit Gustav Knuth, Carsta Löck, Karl Ludwig Diehl.

Schauburg Rahlstedt, Ruf: 27 28 31. Di.-Do.: „San Francisco-Lilly". Die unglückliche Königin der Goldgräberstadt. Tgl. 15.30, 18, 20.30 Uhr.

Thalia-Lichtsp., Grindelallee16, 55 66 31 Der Riesenerfolg bis Do. verlängert: „Die verschleierte Maja". Tgl. 16, 18.30, 20.45 Uhr.

Theater am Dulsberg, Graudenzer W. 32 Ruf: 29 13 73. Di.-Do.: „Das dunkelrote Siegel".

Tivoli-Theat., Eilbeitz. 364, Ruf: 25 42 78 (Linie 31). Bis Do. verlängert: „Die verschleierte Maja".

UT Rathausplatz, Harburg. 37 07 36. Di.-Do.: „Der Angeklagte hat das Wort".

Winterhuder Lichtsp., Fleetstücken, Ruf: 53 02 72. Di.-Do.: „Der dritte Mann". Tgl. 16, 18.30, 21 Uhr.

Deutsche Terrasse — Benatorstraße 93 Ruf 43 63 64 Tgl. 2, 4.15, 6.30, 8.45 Uhr. Sensation in San Remo

MUCK-PLATZ Schanzenstr.
Poolstr. 22 - Ruf 35 37 33 - Di.-Do.: Was eine Frau i. Frühling träumt (Leichte Muse) Schlager um Willy Fritsch und Grethe Weiser Tgl. 1.30, 4, 6.30, 9 Uhr

Spielplan der Hamburger Bühnen

	Mo., 15. 10.	Di., 16. 10	Mi., 17. 10.	Do., 18. 10.
Hamburgische Staatsoper	7½ Uhr (Volksb.) Hoffmanns Erzählungen	7½ Uhr (D. L. Der Evangelimann	7½ Uhr (Kl. I. neu insz., einmal	7½ Uhr Do. I. Fidelio
Ruf 34 09 44		Ruf 24 10 26	Ariadne auf Naxos	
Deutsches Schauspielh. Kirchenallee Ruf 24 25 47	7½ Uhr (Volksb.) Maria Stuart	7½ Uhr Vor Sonnenuntergang	7½ Uhr Maria Stuart	7½ Uhr König Lear
Thalia-Theater 32 19 36	8 Uhr (Volksb.) Nicht alles ist schwarz	8 Uhr	8 Uhr 8 Uhr (Neu hz. Preise) Präsident v. d. Höhe in Uhrin	8 Uhr Nicht alles ist schwarz
Kammerspiele Ruf 55 57 26	Täglich 8 Uhr Hände weg von Helena			Mogerne Komödie von Hans Henkels
Ohnsorg-Theater Ruf 34 75 74	8 Uhr	8 Uhr	8 Uhr	8 Uhr Wenn de Rahe kreihi
Theater am Besenhinderb. Ruf 24 29 43	Di. 8 Sig. 4 Uhr: Der große Erfolg! Lilian Harvey und Paul Hubschmid in Heinrich Rudolph GEISTERKOMÖDIE			
St. Pauli-Th. Ruf 47 74 02	Tägl. 8 Uhr Sieg-fried's, Oma ward verkofft			nur noch kurze Zeit!

UNION
St. Pauli, Spielbudenplatz 42 99 76
Liebesabenteuer des Don Juan
mit Errol Flynn — Farbfilm
Jgdfr. 13.15, 15.45, 18.15, 20.45 Uhr.

ESPLANADE
Das Meisterwerk
SCHWURGERICHT
Ein imponierender Film, der Beachtung verdient!

UHLENHORST
Winterhuder Weg 122
Ruf: 22 27 41. Di.-Do.:
Piraten im Karibischen Meer
Ein Farbfilm voller Romantik und Abenteuer
Jugendfrei! Tgl. 15, 17.30, 20 Uhr.

SCALA
Publikstheater Str. 132, Ruf 22 21 57
3 Minuten vom Bahnhof Barmbek
Di.-Do.: Lilian Harvey, W. Fritsch
DER KONGRESS TANZT
„Das gibt's nur einmal — das kommt nicht wieder".
Täglich 16, 18.30 und 21 Uhr

CAPITOL
Lichtsp. Heheisteth. 32 - Ruf 55 65 41
Sonja Ziemann — Rudolf Prack
Johannes u. die 13 Schönheits Königinnen
Der neueste deutsche Musik-Farbfilm
Täglich 15.30, 18.00, 20.30 Uhr.

Kamm LICHTS & DAMMTOR
Ruf 44 60 26 Dienstag - Donnerstag
Das seltsame Leben des Herrn Bruggs
Gustav Knuth — Karl Ludwig Diehl — Christl Mardayn
Tgl. 13.45, 16, 18.30, 21 Uhr. Jgdfr.

WATERLOO
14.0 | 16.30 | 21.0
Ab Dienstag, 16. Oktober:
Die mit Ungeduld erwartete neue große Filmschöpfung der italienischen Meisterklasse
Vendetta
»BLUTRACHE«
Der neue Großfilm von
GIUSEPPE DE SANTIS
(teilweise bekanntesten Regisseur, Verfechter des Neorealismus und Schöpfer des Films „Bitterer Reis")
Ein ergreifendes Dokument über das Leben der Menschen in Süditalien und ihre Leidenschaften und ihr Kampf um Recht und Liebe
Mit Lucia Bosé
dem Mädchen aus dem Portal Typenfilm-Quartett Mailands, das zur Schönheitskönigin Italiens und nun auch zum großen Star des neuorsprechenden Films ihres Landes erkoren wurde
und Raf Vallone
dem unvergeßlichen Sergeanten Marco aus dem Film „Bitterer Reis"
Ein UFA-Film in deutscher Sprache im AWUS-Filmverleih
Kartenvorverk. tgl. ab 10 Uhr vorm. Telef. Vorbestellungen 35 44 30

Wirb ständig für die „NVZ"

Kurbel Berlinertor
Barm Straßenbahn 14 — 24 30 79
Täglich 16, 18, 20.30 Uhr
Alan Ladd, Veronica Lake
Der neue aufsehenerregende Kriminalfilm
Die blaue Dahlie

Kurbel Hohestor
Hbp. Alsterg. Bergstr. 11 - 42 88 77
Täglich 11.30, 13.30, 16, 18.30, 20.45
In beiden Theatern bis Donnerstag verlängert!

Ruf 42 76 88
13, 15½, 18, 20½
Knopf's St. Pauli
Spielbudenplatz
Dienstag - Do.:
Verklungenes Wien
Paul Hörbiger - Marianne Schönauer - Wolf Albach-Retty

Sanitized Copy Approved for Release 2011/01/07 : CIA-RDP82-00038R001100100001-9

Sanitized Copy Approved for Release 2011/01/07 : CIA-RDP82-00038R001100100001-9

HAMBURGER VOLKSZEITUNG

Gegründet 1918 * Nr. 166 — Für Frieden, Fortschritt und Sozialismus — Einzelpreis 20 Pf.

Herausgeber: „Hamburger Volkszeitung" GmbH Hamburg 36, Bleichenbrücke 10, „Kaufmannhaus". Fernruf 36 61 61. Verantwortlich: Rolf Warncke. Verlagsleiter: Artur Burmester. — Druck: Alster-Druck GmbH Hamburg

Mittwoch, 17. Oktober 1951

Bezugspreis monatlich 2 DM einschl. 36 Dpf Expeditionsgebühr und 48 Dpf Zustellgebühr. Postbezug 2,24 DM monatlich einschl. Postgebühr, zuzügl. 36 Dpf Zustellgeld. Bestellung bei jedem Postamt. Erscheint täglich außer Sonntag

Durch Druck des Volkes für gesamtdeutsche Beratung:

Bundestag weist Adenauer zurück

Überrumpelung des Bundestages mit Regierungserklärung durch Antrag der KPD und SPD vereitelt. Adenauer verlangt von den Bundestagsabgeordneten, sich aus der amerikanischen „Neuen Zeitung" über deutsche Angelegenheiten zu informieren — Weg mit Adenauer! — Alle Kraft für gesamtdeutsche Beratungen

Bonn. Die ganze abgrundtiefe Verachtung, die Dr. Adenauer gegenüber dem Bundestag — der nach seinen Behauptungen „frei" gewählten westdeutschen Volksvertretung — empfindet, zeigte er in der Dienstagsitzung unverhüllt wie noch nie. Die Antwort der Hohen Kommissare auf die ihnen von der Bundesregierung vor wenigen Tagen übermittelten Note über die Herbeiführung einer internationalen Prüfung der Voraussetzungen für gesamtdeutsche Wahlen nahm Adenauer zum Anlaß, den Bundestag zu überrumpeln.

Nach dem Berichterstatter des Haushaltsausschusses zum Etat des Bundeskanzlers und des Ministers des Auswärtigen erhielt er das Wort zur Stellungnahme. Aber ohne mit einem Wort auf die mit dem Bericht aufgeworfenen Fragen einzugehen, verlas er zum Erstaunen der übergroßen Mehrheit des Hauses und der Tribünen seine wohlvorbereitete Regierungserklärung. Die Empörung der Abgeordneten machte sich zunächst in einer langen, für Adenauer äußerst blamablen Geschäftsordnungsdebatte Luft. Auf eine Feststellung des Abgeordneten Heinz Renner (KPD) mußte der Präsident des Bundestages, Dr. Ehlers, zugeben, daß selbst er vor dem Beginn der Sitzung noch nicht darüber unterrichtet war, was Adenauer vorhatte.

Während dem Ältestenrat des Bundestages durch Jakob Kaiser offiziell mitgeteilt worden war, daß Adenauers Regierungserklärung zum Volkskammerappell in der Mittwochsitzung des Bundestages abgegeben werde, versuchte Adenauer, ohne auch nur eine Instanz des Bundestages zu verständigen, das Parlament am Dienstag mit seiner Erklärung zu überfahren und wurde von der überwältigenden Mehrheit der Abgeordneten zurückgewiesen.

Dem von der SPD- und der KPD-Fraktion gestellten Antrag, die Debatte über die Regierungserklärung auf den nächsten Tag zu verschieben, wurde mit überwältigender Mehrheit stattgegeben (nur die treuesten Anhänger Adenauers stimmten dagegen). Damit wurde der Politik Adenauers und der Westmächte der schwerste Schlag versetzt, den sie bisher im Bundestag erhielt.

Schon vor 14 Tagen, nach dem Appell der Volkskammer hatte Adenauer versucht, durch seine Bundfunkerklärung den Bundestag auszuschalten. Damals wurde er schon zurückgewiesen. Diesmal wollte Adenauer dem Bundestag auch nicht eine Minute Zeit zur Überlegung lassen. Die ganze schäbige Einstellung Adenauers gegenüber dem Bundestag kam auch darin zum Ausdruck, daß er den Abgeordneten zumutete, sich über seinen Notenwechsel mit dem Petersberg aus der amerikanischen „Neuen Zeitung" zu informieren und auf dieser Grundlage eine Diskussion zu beginnen. Wenn nach einer solchen Regierungserklärung, die als Haupttraktation eine Note der Hohen Kommissare enthält, eine solche, die Methoden Adenauers entrüstet zurückweisende Diskussion mit einer solchen Abstimmung endete, dann ist das eine schwere Niederlage Adenauers und seiner Auftraggeber.

Fette versprach Adenauer Verhinderung des Generalstreiks

Bonn. Ihren Verrat an den Interessen der Werktätigen Westdeutschlands setzten die rechten Gewerkschaftsführer unter Führung des DGB-Vorsitzenden Christian Fette in einer neuen Besprechung mit dem Bonner Regierungschef Dr. Adenauer fort. Die Besprechungen dienten der Einschaltung der westdeutschen Gewerkschaften in die Remilitarisierungspolitik. Von seiten der rechten Gewerkschaftsführung wurde erklärt, daß die Forderungen nach dem Mitbestimmungsrecht in der gesamten Wirtschaft und nach der Sozialisierung der Grundstoffindustrien nicht gewaltsam durch einen Generalstreik durchgesetzt werden. Fette erklärte, er wünsche, daß ein „Einvernehmen zwischen Regierung und Gewerkschaften" erzielt werde.

Die DGB-Führung gibt damit von vornherein die stärkste Waffe der Werktätigen aus der Hand und beruhigt den Klassengegner. Sie denkt also gar nicht daran, den Kampf um die Forderungen der Arbeiter ernsthaft zu führen.

Die rechten Gewerkschaftsführer setzten sich auch über die Forderungen der westdeutschen Arbeiter hinweg, die in unzähligen Resolutionen den Abbruch der Remilitarisierungsverhandlungen verlangt haben. Gleichzeitig forderten die Werktätigen bekanntlich die Absetzung des DGB-Vorsitzenden Christian Fette, weil er die Remilitarisierungspolitik und den Schumankriegsplan befürwortet und sich mit dem Führer des westdeutschen Soldatenverbandes, dem Nazigeneral Prießner, an einen Tisch gesetzt hatte.

Verhandlungen zwischen DGB und FDGB gefordert

Wuppertal. Die sofortige Aufnahme von Besprechungen zwischen dem Bundesvorstand des DGB und dem Vorstand des FDGB forderten in einer Entschließung Vertreter und Betriebsräte der IG Metall, Ortsverwaltung Wuppertal, im Namen der 18 000 organisierten Metallarbeiter des Bezirks. Die Besprechungen sollen dazu dienen, auch gesamtdeutsche Gewerkschaftsberatungen herbeizuführen.

Lebensmittelspenden für Metallarbeiter beschlagnahmt

Frankfurt/Main. Drei Waggons mit Lebensmitteln für die hessischen Metallarbeiter, die die 3500 Arbeiter des Magdeburger Schwermaschinenbaues „Ernst Thälmann" gesendet hatten, sind vom Vorsteher des Frankfurter Zollamtes beschlagnahmt worden. Die Waggons waren am Freitag in Frankfurt eingetroffen. Die Sendung war vornehmlich für Opel-Arbeiter und Metallarbeiter des Kasseler Bezirks bestimmt.

Die erste Lebensmittelspendersendung aus der DDR, die bereits vor längerer Zeit in Hessen eintraf und ebenfalls aus drei Waggons bestand, wird erst am Mittwoch durch die Spendenkommission der Arbeiterwohlfahrt verteilt. Da die rechte Gewerkschaftsführung die Auslad ung und Verteilung der Lebensmittelspende verzögerte, schalteten sich Betriebsarbeiterkommissionen aus der hessischen Metallindustrie ein.

Irak gegen US-Militärblock

Irakische Parteien fordern Annullierung des anglo-irakischen Vertrages

Bagdad. Die drei großen politischen Parteien des Irak, die National-Demokratische Partei, die Istiklal-Partei und die Vereinigte Volksfront haben auf einer gemeinsamen Sitzung den Beschluß gefaßt, für die Annullierung des anglo-irakischen Vertrages von 1930 zu kämpfen. Die Regierung dürfe nicht bei ihrer Forderung auf Revision des Vertrages stehenbleiben, sondern müsse weitergehen.

Die Parteien wandten sich weiterhin gegen eine Beteiligung des Irak an einem Militärabkommen der Westmächte mit den Staaten des Nahen Ostens. Die Sicherheit des Landes werde ausschließlich durch die im Lande stationierten britischen Truppen gefährdet und nicht von außen, so daß sich ein Militärabkommen erübrigt.

Das Volk fordert gesamtdeutsche Beratung

Herr Ortmann, der Vorsitzende der FSU in Kiel

„Wir FSU-Leute wissen, daß die Eingliederung Deutschlands in den Atlantikpakt gleichbedeutend mit Krieg ist. Es wird höchste Zeit, endlich etwas zu unternehmen. Ich werde überall aussprechen, daß ich gegen die Remilitarisierung und für die Einheit Deutschlands bin. Es ist ganz klar, daß man sich, bevor man überhaupt eine gemeinsame Wahl durchführt, zunächst einmal zusammensetzt, und zwar in aller Öffentlichkeit und vor dem gesamten deutschen Volk. Um das zu erreichen, werde ich mich auch mit Kommunisten auf die Rednertribüne stellen."

Die Graphikerin Ilse Sturm aus Groß-Hansdorf

sagte zum Volkskammerappell: „Deutsche aus Ost und West müssen sich an einen Tisch setzen, um sich restlos für den Frieden einzusetzen, damit auf keinen Fall ein nächster Krieg ausbricht, der nur wieder blutige Opfer fordern würde."

Der Schauspieler Rolf Martin, Bordesholm:

„Das Angebot des Ministerpräsidenten der DDR, Otto Grotewohl, in Verbindung mit dem Volkskammerappell, ein gesamtdeutsches Gespräch und die Durchführung freier Wahlen in ganz Deutschland betreffend, kann ich nur begrüßen und bejahen. Ich sehe in dem Angebot die letzte Chance zur Rettung unserer Nation vor dem endgültigen Auseinanderfall und der friedlichen Arbeit zum Wiedererblühen eines gesamtdeutschen Kulturlebens. Ich erwarte von unseren Staatsmännern mehr Verantwortungsbewußtsein in dieser Frage und stelle die Forderung, daß sie unbedingt das Angebot der Volkskammer der DDR akzeptieren."

Ein Eisenwarenhändler aus Altona:

„Ich befürworte das gesamtdeutsche Gespräch. Es ist der Weg zur Wiedervereinigung. Das Volk will es; Vereinigung schon lange, nur die Herren da oben haben andere Interessen. Das gesamtdeutsche Gespräch ist der einzige Weg zum Frieden für Deutschland."

Westdeutsch-francospanischer Rüstungspool

Bonn. Ein westdeutsch-francospanischer Rüstungspool soll nach Mitteilung der offiziösen französischen Nachrichtenagentur AFP durch Beteiligung westdeutscher Kapitalisten an der spanischen Rüstungsindustrie gebildet werden. Pläne für den Kapitalexport nach Spanien sind von westdeutschen Finanziers und Schwerindustriellen in Zusammenarbeit mit dem Bonner Innenministerium und dem Amt für Sicherheitsfragen ausgearbeitet worden.

Die westdeutschen Konzerne erhoffen sich von diesem größten Kapitalausfuhrgeschäft nach 1945 eine maßgebliche Einflußnahme auf entscheidende spanische Industrieunternehmen, vor allem in der Rüstungsbranche. Die Amerikaner wollen auf diesem „kalten" Wege die spanische Rüstungsindustrie dem Schuman-Kriegsplan angliedern.

Der Kapitalexport soll durch Ankauf wichtiger spanischer Gesellschaften erfolgen. Ferner ist die Entsendung westdeutscher Fachleute in die iberischen Rüstungswerke zur „Verbesserung und Beschleunigung" der Produktion vorgesehen. Westdeutschland soll ferner Werkzeugmaschinen und Halbfabrikate für die Rüstungsfabriken liefern. Im Amt für Sicherheitsfragen wurde hervorgehoben, daß durch die westdeutsche Einflußnahme auf die francospanische Industrie sich auch künftige Waffeneinführen aus diesem Land bedeutend billiger stellen würden.

Die Bonner Regierung hatte bisher schon leichte Waffen für die Ausrüstung der Grenzschutz- und Polizeitruppen aus Franco-Spanien bezogen.

Neue Eisenbahnpreise bereits wieder überholt

Staatssekretär Prof. Frohne kündigt neue Erhöhung an

Düsseldorf. Die ursprünglich für den 1. November 1951 angekündigte Erhöhung der Eisenbahntarife ist bereits ab 15. Oktober in Kraft getreten. Personen- und Gütertarife sind bis zu 30 v. H., die Preise für Schülerkarten sogar um 50 v. H. erhöht. Staatssekretär Prof. Frohne vom Verkehrsministerium kündigte für die nächste Zeit eine neue Tariferhöhung an, von der dann auch der Berufsverkehr erfaßt werden soll.

An den Schaltern der westdeutschen Eisenbahn kam es vielerorts bereits Montagmorgen zu lebhaften Auseinandersetzungen, da im allgemeinen die Erhöhung ab 15. Oktober noch nicht bekannt war.

Besonders hart wirkt sich auch die Preiserhöhung auf die Schülerkarten aus, da viele Eltern nicht wissen, wo sie jetzt wieder das Geld für die 50prozentige Erhöhung bei der täglich steigenden Teuerung hernehmen sollen.

„14,07 DM pro Schicht und keinen Pfennig weniger!"

Hafenarbeiter lehnen Bettelpfennige ab

Hamburg. Am Montag hat unter dem Vorsitz des berüchtigten Dr. Stensel ein Schlichtungsausschuß einen Schandspruch gefällt, nach dem die Hafenarbeiter anstatt 14,07 DM pro Schicht nur 9 Pfennig pro Stunde mehr erhalten sollen.

In allen Einstellungsstellen des Hamburger Hafens wird dieser Schandspruch von den Hafenarbeitern mit größter Empörung abgelehnt. Die Hafenarbeiter bezeichnen das Angebot als die „neun Bettelpfennige".

In der Einstellungsstelle Stubbenhuk lehnten die Hafenarbeiter der zweiten Schicht in einer Abstimmung das verruchte Unternehmerdiktat ab und beschlossen:

1. Wir bestehen auf unserer gewerkschaftlichen Forderung von 14,07 DM pro Schicht und keinen Pfennig weniger.
2. Wegen der noch andauernden Preissteigerung. Abschluß eines kurzfristigen Lohntarifes von höchstens drei Monaten Laufzeit.
3. Der neue Lohntarif gilt rückwirkend ab 1. Oktober 1951.
4. Sofortige Urabstimmung über die Durchsetzung unserer Forderungen mit allen gewerkschaftlichen Kampfmitteln."

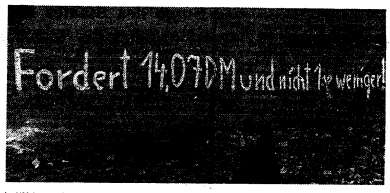
Der Beschluß der Hafenarbeiter der Einteilungsstelle Stubbenhuk entspricht den Forderungen aller Hafenarbeiter.

Noch heute muß dazu in allen Einteilungsstellen und Betrieben Stellung genommen werden. Wählt Delegationen und entsendet sie zum Tagungsort der großen Lohnkommission, um dort Eure gefaßten Entschließungen zu überreichen!

Auf Eurem Rücken und auf Kosten der Lebenshaltung Eurer Familien wollen sich die Unternehmer bereichern und die Wiederaufrüstung Westdeutschlands durchführen.

Wählt Kampfausschüsse in allen Einteilungsstellen und Betrieben! Es gilt jetzt, einheitlich und geschlossen zu handeln. Die Solidarität aller Arbeiter ist auf Eurer Seite.

(Lesen Sie auch auf Seite 2 „Unternehmerdiktat ablehnen!")



Lohnstreik der Hafenarbeiter in New York

New York. Über 1000 Hafenarbeiter in New York sind aus Protest gegen den kürzlich zwischen den Gewerkschaften und den Unternehmern abgeschlossenen Zweijahresvertrag in den Streik getreten. Sie fordern eine Erhöhung ihrer Löhne.

wird, in den Ausstand getreten. Durch den Streik können zahlreiche Schiffe, die mit Kriegsmaterial für Korea und Westeuropa beladen werden sollen, nicht auslaufen.

Lohnstreik britischer Feuerwehrleute

London. Über 10 000 Feuerwehrleute sind am Dienstag in London und den größeren Provinzstädten Englands in einen 48stündigen Streik getreten. Sie fordern eine Erhöhung ihrer Löhne.

Iran weist Einmischung der UN zurück

New York. Der iranische Ministerpräsident Mossadeq wies vor dem Sicherheitsrat eine Einmischung der UN in den Konflikt zwischen Iran und der ehemaligen anglo-iranischen Erdölgesellschaft in aller Form zurück.

Die iranische Regierung erhob schärfsten Protest gegen die von Großbritannien durchgeführten wirtschaftlichen Erpressungsmanövern in Verletzung des britisch-iranischen Finanzabkommens vom Oktober 1950 und kündigte Schadenersatzforderungen für die entstandenen finanziellen Verluste an.

Iran werde mit Großbritannien lediglich über Fragen der Entschädigung der ehemaligen anglo-iranischen Erdölgesellschaft und des künftigen Erdölverkaufs an britische Abnehmer verhandeln, erklärte der stellvertretende iranische Ministerpräsident Fatemi in New York.

Die Erdölraffinerie von Abadan wird voraussichtlich in der nächsten Woche ihre Arbeit wieder aufnehmen, gab die Nationale Iranische Erdölgesellschaft bekannt.

Iranische Armee einem USA-General unterstellt

New York. Die bekannte amerikanische Zeitschrift „Newsweek" bestätigt, daß die Amerikaner in immer stärkerem Maße die früher von den Briten innegehabten Positionen in Iran übernehmen.

Anglo-ägyptische Verträge aufgehoben

Neue große Demonstration in Kairo - Briten erschossen ägyptischen Polizisten

Kairo. Über 10 000 Werktätige und Studenten zogen am Dienstag durch die Straßen Kairos, um die vom Parlament gebilligte Annullierung der ägyptisch-britischen Verträge zu feiern. Die Menge forderte in Sprechchören den Abzug der britischen Truppen aus der Suez-Kanal-Zone. Vor dem britischen Konsulat kam es zu einem Zwischenfall, als Polizisten unter Anwendung von Waffengewalt eine Gruppe von Demonstranten auseinandertrieben. Ein Demonstrant wurde verwundet.

König Faruk hat das Gesetz über die Annullierung des anglo-ägyptischen Vertrages von 1936 unterzeichnet, das damit am Dienstag in Kraft getreten ist. Dadurch verliert die britische Regierung das Recht, Streitkräfte in der Suez-Kanal-Zone zu unterhalten.

In Kairo wird erwartet, daß die Telefonverbindungen zwischen Kairo und der Suezkanalzone unterbrochen werden. Die ägyptische Flak hat nach Pressemeldungen den Befehl erhalten, das Feuer auf jedes Flugzeug, das ohne Erlaubnis in den ägyptischen Luftraum eindringt, zu eröffnen.

Die 16. britische Fallschirmjägerbrigade ist in Stärke von 3000 Mann von Cypern nach der Suezkanalzone verlegt worden. Mit dieser Maßnahme wollen die Briten einen Druck auf die ägyptische Regierung, deren Streitkräfte den in der Kanalzone stationierten britischen unterlegen sind, ausüben.

In der Nacht zum Dienstag kam es in der Nähe von Port Said zu einem Zwischenfall, als der Posten eines britischen Verpflegungslagers einen ägyptischen Polizisten erschoß. Die ägyptische Polizei führt eine eingehende Untersuchung des Zwischenfalls durch, der unter der Bevölkerung eine beträchtliche Unruhe erzeugt hat.

Volksbefragung in Manteuffels Versammlung

Herne. Für die Remilitarisierung setzte sich in Herne der Hitlergeneral Manteuffel ein, nachdem ein starkes Polizeiaufgebot ihn vor deutscher Jugend, die die Propaganda für die Remilitarisierung nicht zulassen will, schützte. Mit großer Mehrheit aber gab die Versammlung auf die Aufforderung eines Diskussionsredners hin ihre Stimme gegen Remilitarisierung und für den Abschluß eines Friedensvertrages mit Deutschland ab.

Sanitized Copy Approved for Release 2011/01/07 : CIA-RDP82-00038R001100100001-9

Sanitized Copy Approved for Release 2011/01/07 : CIA-RDP82-00038R001100100001-9

Unternehmer-Diktat ablehnen!

A. B. Durch die von den Hafenarbeitern der Wasserkante nicht gewünschte Einmischung von Brauer und Kaisen sollen die Hafenarbeiter genau so betrogen werden wie die Metallarbeiter in Hessen und Nordrhein-Westfalen. Die rechten Gewerkschaftsführer setzten sich mit dem berüchtigten Dr. Stenzel an einen Tisch, den die Hafenarbeiter aus der Vergangenheit als den Abwürger ihrer berechtigten Lohnforderungen kennen.

Es ist jetzt besonders notwendig, daß die Metallarbeiter und Hafenarbeiter der Wasserkante sehr genau die Taktik der Unternehmer und der rechten Gewerkschaftsführer beachten, um entsprechende Kampfmaßnahmen, die die Durchsetzung ihrer Forderungen zum Ziel haben, durchführen zu können. In Nordrhein-Westfalen z. B. soll der Vertrag für die Metallarbeiter bis zum 30. September 1952 laufen.

Von diesem Termin ab erst soll der Vertrag mit zweimonatiger Frist gekündigt werden können. Genau dasselbe ist auch mit den Hafenarbeitern geplant.

Der Schiedsspruch sieht ebenfalls vor, eine Kündigung nicht vor dem 28. Februar 1952. Genau wie in Nordrhein-Westfalen soll auch hier eine Klausel eingefügt sein, wonach bei einer Veränderung der Verhältnisse eine vorfristige Kündigung möglich ist.

Diese Kündigung soll nach dem nordrhein-westfälischen Vertrag erst durch einen Schlichtungsausschuß entschieden werden. Auch hier im Schiedsspruch der Hafenarbeiter soll erst nach einer sprozentigen Erhöhung der Lebensindexziffern, die noch dazu amtlich festgestellt sein müssen, eine Kündigung möglich sein.

Der Lohntarif der Hafenarbeiter ist zum 1. Oktober gekündigt worden. Der Schandschiedsspruch sieht vor, ein Inkrafttreten erst am 19. Oktober 1951. Für die Zeit zwischen dem 1. und 19. Oktober, also 17 Tage, gehen den Hafenarbeitern 23 Pfennig je Stunde, das sind rund 32 DM, verloren. Diesen Gewinn stecken die Hafenunternehmer ein.

Bei den Zehntausenden von Hafenarbeitern, die sie um diese 32 DM bestehlen, kann sich jeder leicht ausrechnen, daß dabei einige Millionen herauskommen. Dabei sei daran erinnert, daß durch die Abwürgung des Kampfes um die 2 DM Teuerungszulage den Hafenarbeitern 6,5 Millionen DM geraubt wurden und in die Taschen der Hafenunternehmer wanderten.

Genau so wie die Hafenarbeiter werden die Metallarbeiter an der Wasserkante bestraft. Seit dem 1. Juli läuft ihre Forderung auf 15 Pfennig Lohnerhöhung.

Seit 93 Tagen werden sie pro Tag um 1,20 DM betrogen, das macht für die Zeit vom 1. Juli bis heute rund 112 DM. Auch hier wurde mit Hilfe der rechten Gewerkschaftsführer den Unternehmern ungeheurer Gewinn zugeschanzt, der ebenfalls in die Millionen geht und von den Metallindustriellen genau so wie von den Hafenunternehmern zur Finanzierung der Wiederaufrüstung der Adenauerregierung zur Verfügung gestellt wird. Daß es den Unternehmern nicht auf einige tausend Mark ankommt, zeigen die Versuche, Betriebsräte der Nord- und Ostseehäfen nach Caux in der Schweiz zur „Moralischen Aufrüstung" der Agentenzentrale des Weltimperialismus zu schicken.

So ist es ihnen gelungen, einige Betriebsräte aus Bremen, Hamburg, Amsterdam, Rotterdam dorthin zu locken. Die Finanzierung dieser Reisen sowie des Aufenthaltes dort in der Schweiz machte den Hafenunternehmern keinerlei Schwierigkeiten.

Sie finanzieren sogar die Reisen einiger Agenten, die in Westdeutschland sich im Auftrage der Unternehmen an Betriebsräte heranmachen, um sie nach der Agentenzentrale zu locken. Für Lohnerhöhungen sind dagegen natürlich keine Mittel vorhanden.

Es ist also Zeit, daß die Hafenarbeiter und Metallarbeiter der Wasserkante entschlossen an die Organisierung ihres Kampfes in den Einteilungsstellen und Werkstätten herangehen. Die Bildung von Kampfausschüssen ist hierbei die erste Voraussetzung. Es gilt, der weiteren Verelendung der Werktätigen entgegenzutreten. Die Absicht der Hafenunternehmer und der Metallindustriellen, die Lasten auf die Schultern der Hafen- und Metallarbeiter abzuladen, müssen verhindert werden.

Aktionskreis gegen Remilitarisierung

Offenbach. Ein Aktionskreis gegen die Remilitarisierung bildeten auf einer Konferenz in Offenbach Vertreter der „Falken", der Naturfreunde, der Evangelischen Jugend, des Christlichen Vereins junger Männer, der freireligiösen Jugend und der Sportjugend. Die Vertreter von sechs Jugendorganisationen erhoben entschieden Protest gegen die Remilitarisierung Westdeutschlands und beschlossen, die westdeutsche Jugend über den volksfeindlichen Sinn der Adenauerregierung aufzuklären und auf breitester Grundlage Gegenmaßnahmen zu organisieren. Geplant ist die Einberufung eines Jugendforums, das sich mit der Remilitarisierung Westdeutschlands auseinandersetzen soll.

Franco empfängt USA-General

Madrid. Der faschistische Diktator Spaniens, Franco, empfing den Leiter der Zeit August in Spanien weilenden USA-Militärmission, General Spry. Die Besprechungen fanden hinter verschlossenen Türen statt. Die amerikanische Militärmission für die Besprechungen mit der Francoregierung über die Umwandlung Spaniens in einen Stützpunkt der USA umfaßt 70 Offiziere.

Briten überfielen deutschen Bürger

Oldenburg. Drei britische Soldaten überfielen in Oldenburg einen deutschen Bürger und schlugen ihn brutal zu Boden. Ein Polizist, der dem Überfallenen zu Hilfe eilte, wurde ebenfalls von den ausländischen Soldaten überfallen.

„New York Times":

„Adenauers Prestige nähert sich dem Nullpunkt"

New York. Die „New York Times" **bestätigt, daß Adenauers fortgesetzte Ablehnung der Volkskammervorschläge für gesamtdeutsche Beratungen den Bonner Bundeskanzler isoliert hat. Der Bonner Kronprinzendienst des Blattes, Drew Middleton, schreibt: „Beobachter in Bonn sind der Ansicht, daß sich das politische Prestige Adenauers dem Nullpunkt nähert.** Die Bundesregierung habe sich durch ihre Haltung in eine „kritische Lage" hineinmanövriert."

Middleton zitiert einen westlichen Diplomaten, der erklärt hatte: „Alles, was die Westmächte für Westdeutschland geplant haben, ist jetzt durch eine explosive politische Lage gefährdet. Sie ist durch die immer verringernde Unterstützung der Christlich Demokratischen Partei Adenauers durch die Wählermassen und das allgemeine Echo, das der Gedanke der Einheit Deutschlands in ganz Westdeutschland hervorgerufen hat, entstanden.

„Le Monde":

„In der DDR ist der preußische Imperialismus tot"

„Man kann leider dasselbe nicht von Westdeutschland sagen"

Paris. Die Pariser bürgerliche Zeitung „Le Monde" schreibt:

„Man muß erkennen, daß sich die russische Politik in bezug auf die Remilitarisierung auf gewisse sichhaltige Argumente stützt. Nach sechsjähriger Besetzung und Tiefenarbeit verstand es die Kommunistische Partei (die SED), jedem militaristischen und revanchistischen Geist in der sowjetischen Zone Deutschlands real auszumerzen. Es gibt keinen objektiv urteilenden Menschen, der diese Phänomen abstreiten könnte . . Die deutsche Mentalität von ehedem, der Geist des Kampfes und des Opfers für Preußen, für Blut und Boden, für das Herrenvolk, ist wirklich vollkommen verschwunden. Man kann alle Vorbehalte gegenüber dem politischen System Ostdeutschlands haben . . . Es bleibt aber übrig, daß der preußische Imperialismus tot ist.

Man kann leider dasselbe nicht von Westdeutschland sagen. Hier haben die Alliierten den Frieden verloren . . . Diejenigen, die in Frankreich glauben, der Deutsche sei unheilbar, täuschen sich. Er konnte sich nicht nur wandeln, sondern verlangte danach. Wenn der Frieden einmal mehr verloren wurde, dann tragen allein die Sieger dafür die volle Verantwortung."

„Der Bonner Korrespondent der „New York Times" **stellt weiterhin fest, Adenauer versuche zumindest Verhandlungen mit der Deutschen Demokratischen Republik so lange hinauszuzögern, bis durch die völlige Einbeziehung Westdeutschlands in das Paktsystem des Westens vollendete Tatsachen geschaffen worden sind.**

•

Paris. Auch die französische Zeitung „Le Monde" stellt fest, daß Adenauer ziemlich allein steht. Er sei heute nicht mehr der Unterstützung der Wähler sicher, die einst für seine Partei ihre Stimme abgaben. Dies habe sich bei allen Wahlen in Westdeutschland bestätigt, bei denen die Partei Adenauers Verluste hinnehmen mußte. Die öffentliche Meinung Westdeutschlands, bringt das Blatt zum Ausdruck, erkenne immer mehr, daß die auf der Washingtoner Außenministerkonferenz angekündigte „Souveränität" Westdeutschlands für den Preis der Teilnahme Bonns am Atlantikpakt in Wirklichkeit die Beibehaltung der bisherigen Kontrolle der Westmächte bedeute.

Das Blatt weist auf die Bestimmungen der Washingtoner Beschlüsse hin, durch die die Westmächte in die Lage versetzt werden, ohne weiteres einzugreifen, wenn das Bestehen der USA-hörigen Regierung in Bonn gefährdet ist. Weiter werden die Westmächte die Höhe ihrer in Westdeutschland stationierten Truppen festsetzen, einen „Botschafterrat" einsetzen, der dem Rat der Hohen Kommissare entspricht, die wirtschaftlichen Kontrollen für die Industrie beibehalten und die Besatzungskosten bestimmen.

Westdeutsche Walzwerksproduktion für USA-Rüstung

Fertigwarenindustrie muß weitere Betriebseinschränkungen vornehmen

Bonn. 180 000 Tonnen Stahleisen wurden im zweiten Quartal dieses Jahres im Zuge der Einrichtung der westdeutschen Wirtschaft in die amerikanischen Rüstungsmaßnahmen vorwiegend nach den USA exportiert, stellte ein Zentrumsabgeordneter im Bonner Bundestag fest. Die für den friedlichen Bedarf arbeitende Bauwirtschaft und darüber hinaus weite Teile der Fertigwarenindustrie müssen dagegen zum Schaden des deutschen Volkes weitere Betriebseinschränkungen und Stillegungen vornehmen, da es dort an Profileisen fehlt.

Erhard mußte im Verlauf der Debatte eingestehen, daß die mit dem amerikanischen Angriff auf Korea eingeleiteten Preissteigerungen auf dem Weltmarkt nur den Wirtschaftsgewaltigen in den USA Nutzen gebracht haben. Westdeutschland muß dagegen um 67 v. H. teurere Rohstoffe einführen, während die Ausfuhr der westdeutschen Fertigwaren nur um 17v.H. erhöhte Preiserlöse einbringt.

•

Wuppertal. „Die westdeutsche eisenverarbeitende Industrie erwartet von den Maßnahmen zur Eisenlenkung keine Besserung der Eisenversorgung. Sie befürchtet vielmehr, daß durch die Abzweigung eines Teiles der Walzwerksproduktion für Sonderbedarfsträger, wie Bekleidungsindustrie, die Bezugsmöglichkeiten weiter eingeengt werden", erklärte die Industrie- und Handelskammer von Wuppertal in einem wirtschaftlichen Lagebericht.

Aufträge an Fein- und Mittelblechen, Profileisen und anderen Produkten seien bei den Walzwerken nur unter größten Schwierigkeiten unterzubringen. In der Walzstahlindustrien würden zum Teil Lieferfristen bis zu drei Jahren genannt. Oft würden vordringliche Terminabgaben überhaupt abgelehnt.

Sorge des Staates für die Kirchen in der CSR

Prag. Vor zwei Jahren verabschiedete die tschechoslowakische Nationalversammlung die neuen Gesetze über die materielle Sicherstellung der Kirchen und Religionsgemeinschaften. Die Bilanz der vergangenen zwei Jahre zeigt, daß die Religionsgemeinschaften die großzügigste Unterstützung vom Staat erhielten. Dadurch konnten sie eine Tätigkeit nach den Grundsätzen der vollen religiösen Freiheit und Gleichberechtigung entwickeln.

Im diesjährigen tschechoslowakischen Budget sind für die Unterstützung der Religionsgemeinschaften mehr als 1,190 Milliarden Kronen vorgesehen. Das sind 13mal mehr als der Durchschnitt während der Vorkriegsjahre in der kapitalistischen Tschechoslowakei.

Fast neun Zehntel dieser Summe fallen der katholischen Kirche zu. Während die Priester früher oft Not litten, haben sie heute nicht nur ein ständiges hohes monatliches Einkommen, sondern sind auch der staatlichen Versicherung angeschlossen. Der neue Staat zahlt Stipendien an die Hörer aller theologischen Fakultäten. Im vergangenen Jahr wurden insgesamt 945 Kirchen und historische Denkmäler renoviert.

2. Wahlgang der französischen Kantonalwahlen

Sieg im Kampf um die Einheit der Arbeiterklasse

Paris. Die 3 857 325 abgegebenen gültigen Stimmen des zweiten Wahlgangs der französischen Kantonalwahlen verteilen sich auf die einzelnen Parteien wie folgt:

Kommunistische Partei 1 062 360 Stimmen,
Sozialistische Partei 698 474 Stimmen,
de-Gaulle-Partei 612 698 Stimmen,
Linksrepublikanische Sammelbewegung 526 341 Stimmen,
Gemeinsame Liste der Unabhängigen und Bauernpartei 463 963 Stimmen,
Republikanische Volkspartei 306 980 Stimmen,
Unabhängige Linke 86 513 Stimmen.

Das Organ der Kommunistischen Partei Frankreichs, „Humanité", bezeichnet das Ergebnis der Kantonalwahlen als einen neuen Sieg der KP im Kampf um die Einheit der Arbeiterklasse. Das Ergebnis sei um so beachtlicher, als die Kandidaten der KP sich einer Koalition von den Sozialisten bis den Gaullisten gegenüberstanden und die Sozialisten durch Ausstellung von Kandidaten ohne Siegesaussichten alles getan hätten, um die Einheit der Arbeiterklasse zu verhindern. Den Stimmen zufolge hätte die Mehrheit der Sitze der Partei der Arbeiterklasse zufallen müssen. Statt dessen seien sie aber von der antikommunistischen Koalition errungen worden. Dies decke erneut die Lüge von der „westlichen Demokratie" auf, schreibt die „Humanité".

Großkundgebung in Paris

70. Geburtstag Eugenie Cottons

Paris. Aus Anlaß des 70. Geburtstages der Präsidentin der Internationalen Demokratischen Frauenföderation, Eugenie Cotton, fand in Paris eine Kundgebung statt, an der der Präsident des Weltfriedenskomitees, Frédéric-Curie, zahlreiche Wissenschaftler, Künstler, Vertreter der demokratischen Organisationen Frankreichs und Frauendelegationen aus dem Ausland teilnahmen.

Die Sprecherin der Delegation des Demokratischen Frauenbundes Deutschland, eine westdeutsche Friedenskämpferin, betonte, daß die Frauen ganz Deutschlands dem leuchtenden Beispiel Eugenie Cottons folgen und verstärkt gegen die Wiederaufrüstung Westdeutschlands und für die Erhaltung des Friedens kämpfen werden.

Eine Glückwunschbotschaft des Sekretärs der Kommunistischen Partei Frankreichs, Jacques Duclos, an Frau Cotton wurde mit großem Beifall aufgenommen. Mit bewegten Worten sicherte Frau Cotton für die ihr aus aller Welt zugegangenen Glückwünsche und erklärte, daß sie auch weiterhin mit ihrer ganzen Kraft im Dienste der Wissenschaft und des Friedens tätig sein werde, um sich so dem Vertrauen und der Freundschaft ihrer zahlreichen Freunde würdig zu erweisen.

Herbstoffensive der Interventen in Korea gescheitert

Peking. Über den Mißerfolg der von den Interventionstruppen mit größtem Aufwand an Menschen und Material geführten Herbstoffensive in Korea berichtet die Nachrichtenagentur „Neues China" in einem ausführlichen Kommentar. Die von dem Kommandeur der 8. USA-Armee in Korea, van Fleet, großspurecisch angekündigte Offensive, heißt es in dem Kommentar, war ein militärisches Abenteuer, für das über fünf Divisionen, die britische Commonwealth-Division sowie die türkischen, griechischen, portugiesischen und belgischen Söldnereinheiten mit einer blutigen Niederlage zahlen mußten.

Nach dem Scheitern der sogenannten „Sommeroffensive mit beschränktem Ziel", die den Angreifern 91 000 Mann an Toten, Verwundeten und Gefangenen sowie über 700 abgeschossene und beschädigte Flugzeuge gekostet hatte, schlug die heldenhaft kämpfende koreanische Volksarmee in enger Kampfgemeinschaft mit den chinesischen Freiwilligen auch die nächste Offensive des Feindes so erfolgreich ab, daß sich van Fleet nunmehr zu der Erklärung gezwungen sah, die „erste Etappe" der Herbstoffensive sei beendet.

Schadenmeldungen aus dem Manövergebiet häufen sich

Würzburg. Bei den Straßenbaumtern Main-Franken häufen sich die Meldungen über die während der US-Herbstmanöver entstandenen Schäden. Zwischen Würzburg und Aschaffenburg wurden mehrere Brücken von USA-Panzern zerstört und müssen vollständig neu aufgebaut werden. Durch eine Granatexplosion gingen in Sulzdorf fast sämtliche Fensterscheiben in die Brüche. Im Gau Uettelbrunn wurde ein Wildhaus von einem amerikanischen Panzer gerammt und schwer beschädigt.

Auch die in der vergangenen Woche in ganz Bayern aufgetretenen Stromunterbrechungen sind ein folgenschwerer Brand im Großkraftwerk Franken sind nach den jetzt abgeschlossenen Untersuchungen auf Manöverschäden zurückzuführen. Ein USA-Panzer hatte bei Altdorf einen Mast der Hochspannungsleitung umgefahren. Dadurch war die Hauptstromleitung aus dem Bleibtal unterbrochen. Durch die aus diesem Grund entstandene Überbelastung geriet in Gebersdorf bei Nürnberg ein 16 000 Watt-Generator des Großkraftwerkes Franken in Brand. Der alliierten Militärbehörden in Malaya haben in den vergangenen drei Jahren über 12 000 Personen deportiert. Unter ihnen befinden sich Tausende von Malaien chinesischer Abstammung, deren Familien seit Generationen in Malaya leben.

Postgewerkschaft fordert Erhöhung der Teuerungszulagen

Hamburg. Funktionäre aller Bezirke der Deutschen Postgewerkschaft forderten auf einer Tagung in Frankfurt a. M. eine Erhöhung der Beamtengehälter, die vom Bundestag bis jetzt immer noch nicht beschlossen worden ist. Sie begründen die notwendige Erhöhung der Gehälter mit den ständig steigenden Preisen und erwarten von Bundestag und Regierung eine Entscheidung der Gesetzesvorlage, wonach die bisher gezahlte Teurungszulage in Höhe von 15 v. H. rückwirkend ab 1. April 1951 für aktive Beamte und Pensionäre auf 20 v. H. festgesetzt wird.

Durch die Verzögerung in der Behandlung dieser für die Beamtenschaft lebenswichtigen Frage sei die Verschuldung der Postler so groß geworden, daß nur sofortige und umfassende Maßnahmen Abhilfe schaffen können.

Schlägerei zwischen USA-Soldaten

Schweinfurt. Zu einer Straßenschlacht zwischen USA-Besatzungssoldaten, die gerade auf dem Manöver zurückgekehrt waren, kam es in Schweinfurt. In einer Geschäftsstraße der Stadt gingen die USA-Soldaten mit Fäusten und Fußtritten aufeinander los und bedrohten im Verlauf der Schlägerei deutsche Polizisten. Straßenpassanten und Taxifahrer. Mehrere Fensterscheiben von Geschäften gingen in Trümmer. USA-Militärpolizisten versuchten vergeblich, die sich prügelnden USA-Soldaten mit Warnschüssen auseinanderzutreiben.

Briten deportieren 12 000 Personen aus Malaya

Singapur. Die britischen Kolonial-

Vermehrte Kurzarbeit und Entlassungen

Hannover. 25 000 Erwerbslose wurden im Bezirk Braunschweig zu Beginn des Monats Oktober gezählt. Eine den Norddeutschen Seekabelwerken angeschlossene Firma in Nordenham hat allein 2650 Tel Ihrer 4000köpfigen Belegschaft wegen Auftragsmangels gekündigt. 400 Arbeiter der Rotowerke in Königslutter wurden gezwungen, kurz zu arbeiten, weil Rohstoffe und Kohlen fehlen. Die niedersächsische Salzindustrie ist zum umfangreichen Stillegungen und Betriebseinschränkungen bedroht, weil die Kohlenversorgung ungenügend ist.

„Krasnaja Swesda" über Militärpakt USA-Japan

Moskau. Der zwischen der Regierung Joshida und der USA-Regierung abgeschlossene Militärpakt stellt unter dem Vorwand „Verteidigung Japans" die Verwegung der Besatzungsrechte der USA in Japan vor, schreibt die Zeitung „Krasnaja Swesda" in einem Artikel unter der Überschrift „Japan unter der militäristischen Kontrolle der USA". Die in dem Pakt angekündigten Sonderbestimmungen über die Art der Stationierung der USA-Truppen seien, wie die ausländische und die japanische Presse berichten, der japanischen Regierung bereits von den USA-Behörden vorgelegt worden.

Sechs USA-Divisionen, heißt es in dem Artikel unter Bezugnahme auf die japanische Zeitung „Mainichi", werden sich in einer Stärke von 120 000 Mann vor allem auf die Umgebung von Tokio, Yokohama konzentrieren. Etwa 5000 Flugzeuge sowie nicht weniger als 5000 U-Boote würden ständig in japanischen Stützpunkten stationiert sein. Das sogenannte Reservepolizeikorps und die übrigen Polizeieinheiten sollen unter USA-Befehl gestellt werden. Die in Japan stationierten USA-Soldaten genießen weitgehende Sonderrechte und dürfen unter anderem nicht von japanischen Gerichten verurteilt werden.

Der japanisch-amerikanische Militärpakt, betont „Krasnaja Swesda" zusammenfassend, liefert Japan völlig der USA-Militärclique aus, die ihm einen offenes Kolonialregime aufrichte. Dieser sogenannte „Sicherheitspakt", heißt es in dem Artikel abschließend, stelle eine Bedrohung des Friedens im Fernen Osten dar und werde deshalb von allen friedliebenden Völkern abgelehnt.

Rehabilitierung der japanischen Geheimpolizei

Tokio. Die japanische Regierung hat vom Oberkommando der USA-Streitkräfte in Japan den Auftrag erhalten, über 3000 ehemalige Mitarbeiter und Angehörige der japanischen Geheimpolizei zu rehabilitieren. Die Joshidaregierung hat bereits 336 von ihnen rehabilitiert. Ferner wurden 2930 Lehrer, die nach der Kapitulation von ihren Posten in den Lehranstalten entfernt worden waren, wieder eingesetzt.

Deutsche Patente für die Wiederaufrüstung Japans

Tokio. Das amerikanische Hauptquartier in Japan hat der japanischen Industrie alle nach Kriegsende in Japan beschlagnahmten deutschen Patente und Warenzeichen wieder zur Verfügung gestellt. Die japanische Industrie, die in überwiegendem Maße als Zubringer für die amerikanische Rüstungsindustrie arbeitet, erhält damit die gleichen Rechte wie die anglo-amerikanischen Monopole, die seit 1945 die gestohlenen deutschen Patente ausbeuten. Sie wird damit in die Lage versetzt, die von der deutschen Rüstungsindustrie entwickelten Verfahren für die japanische Aufrüstung zu verwenden.

USA fordern japanische Blutspender

Tokio. Blutspenden für die amerikanischen Truppen in Korea werden gegenwärtig in ganz Japan auf Grund einer Forderung des Generalstabschefs der USA, Bradley, organisiert. Bradley hatte nach seiner letzten Frontbesichtigung, in deren Verlauf er sich von den schweren Verlusten der USA-Truppen überzeugen konnte, die japanische Regierung aufgefordert, ein Netz von Blutspendestationen zu errichten.

Verstärkter Terror in Malaia

Singapur. Der Tod des britischen Hohen Kommissar für Malaia, Gurne, der auf einer Inspektionsreise in Selanga von Kämpfern der Malayischen Volksarmee erschossen wurde, hat zu scharfen Repressalien der britischen Streitkräfte gegen das um seine Freiheit kämpfende malaiische Volk geführt. Bei einem Überfall britischer Truppen auf ein Dorf in Johore wurden zwei Frauen erschossen.

Die britische Gesellschaft „Malaya Plantation", die den größten Teil der Tee- und Gummiplantagen Malaias besitzt, gab bekannt, daß sie wegen der Unruhen genau so wie in den vier vorhergehenden, eine 15prozentige Dividende auswerfen werde. Ihr Gewinn erhöhte sich um über 95 000 Pfund auf 702 000 Pfund Sterling.

Dänemark dankt dem sowjetischen Rundfunk

Kopenhagen. Zum Zeichen des Dankes für die sowjetischen Rundfunksendungen in dänischer Sprache während des Krieges, die wesentlich zur Stärkung der moralischen Kraft des dänischen Volkes in seinem Kampfe gegen die faschistischen Okkupanten beitrugen, überreichte der dänische Staatliche Rundfunk der diplomatischen Vertretung der Sowjetunion in Kopenhagen ein Geschenk für das Radiokomitee beim Minister der UdSSR. Dieses Geschenk ist eine Vase mit der Aufschrift „Zum Zeichen des Dankes der Rundfunkhörer".

(SEITE 2)

Sanitized Copy Approved for Release 2011/01/07 : CIA-RDP82-00038R001100100001-9

Sanitized Copy Approved for Release 2011/01/07 : CIA-RDP82-00038R001100100001-9

VOM LEBEN AN DER WASSERKANTE

Kanadische Militärreinheiten im Hamburger Hafen ausgeschifft

Am Sonntag trafen mit dem Panamadampfer „Canberra" gemäß der Forderung des rechten SPD-Führers Schumacher, wieder einmal Militärreinheiten aus Amerika ein. Es handelt sich um kanadische Verbände, die hier in Deutschland stationiert werden sollen. Es ist zu erwarten, daß in bestimmten Gebieten an die Bevölkerung Räumungsbefehle ergehen werden, um diesen neuen Einheiten Platz zu schaffen.

Für 54 Millionen Mark Schiffbauaufträge, aber kein Material für die Friedensproduktion

Rendsburg. Wie die Werftleitung der Werft Nobiskrug in Rendsburg mitteilte, hat sich der Bestand an Neubauaufträgen auf einen Wert von 54 Millionen Mark erhöht. Jedoch wird die Werft nicht in der Lage sein, auf Grund des Materialmangels für die Friedensproduktion, die erteilten Aufträge auszuführen.

Auf dem Wege zur Aktionseinheit

Volkskorrespondenz

Flensburg. Auf unserer letzten Wohngebietsversammlung war als Gast ein SPD-Genosse anwesend. In der Diskussion sprach der SPD-Genosse und führte u. a. aus:

„Die Vorschläge unseres Genossen Otto Grotewohl und der Volkskammer an den Bundestag sind zieklar. Es gibt nur diesen Wege der Verständigung. Deutsche aus Ost und West müssen sich gemeinsam an einen Tisch setzen.

Die Einheit der Arbeiterklasse ist heute notwendiger denn je. Es darf nie mehr ein 1933 geben. Den Kurs Schumachers lehne ich ab, denn Adenauer und Schumacher wollen neuen Krieg. Aber es liegt nicht allein in meiner Macht, Schumacher aus dem Sattel zu heben. Es bedarf des gemeinsamen Kampfes von SPD und KPD. Die Arbeiterklasse muß gemeinsam gegen Krieg und Faschismus und für Einheit und Frieden kämpfen.

Ich bin Umschüler aus Breslau, aber nie will ich durch einen Krieg die Heimat zurückerobern. Niemals werde ich meine Hand zu solchen Verbrechen hergeben. Meine drei Söhne und ich werden kein Gewehr in die Hand nehmen. So wie ich, denken Tausende vom Sozialdemokraten."

Jetzt gilt es, die Gedanken und die Worte der Aktionseinheit in die Tat umzusetzen. Diesen Anfang müssen wir ausbauen, um zur gemeinsamen Aktion zu kommen.

Regierung gegen neue Sozialleistungen

Unter Bezugnahme auf die in einigen Zeitungen erschienene Meldung, wonach das Bundeskabinett die Aufgabe, vertritt, daß der gestiegene Sozialhaushalt gesichert ist und weitere Anträge auf zusätzliche Sozialleistungen vermieden werden sollten, hat der Reichsbund das nachstehende Telegramm an Bundeskanzler Dr. Adenauer abgesandt:

Telegramm

an Bundeskanzler Dr. Adenauer, Bonn

Reichsbund der Kriegs- und Zivilbeschädigten, Sozialrentner und Hinterbliebenen erhebt schärfsten Einspruch gegen verkündete „Stillhalteaktion" der Bundesregierung bei Beseitigung zusätzlicher Sozialausgaben. Er stellt entgegen Auffassung der Bundesregierung fest, daß das Existenzminimum für Kriegsopfer und Sozialrentner nicht ausreichend sichergestellt ist.

Als Beweis gelten Ausschaltung der „Mindestrenten" in der Sozialversicherung von Nutznießung des Rentenzulagengesetze, Ausschaltung der 30 v. H. und 40 v. H. Kriegsbeschädigten von Ausgleichsrentenbezug nach Bundesversorgungsgesetz und nicht durchgeführte Angleichung der Kriegsopferrenten an mehrfach gestiegene Lebenshaltungskosten sowie nicht durchgeführte Rentenerhöhung in der Unfallversicherung.

Andererseits sind unvertretbare Einsparungen der Bundesregierung auf Kosten der Kriegsopfer zu verzeichnen, die eine „Stillhalteaktion" nicht rechtfertigen.

Reichsbund — Bundesvorstand

Fragwürdige Methoden der Hamburger Jugenderziehung:

Die englisch gefärbte Umerziehung

Das Problem der Jugendfürsorge in Westdeutschland ist zweifellos ein sehr heikles. Darum sagte ein Jugendpfleger zu dem Schreiber dieses Artikels: „Seien Sie vorsichtig. Man weiß dabei nie, was dahinter steckt." Aber nachstehende Tatsachen lassen sich nicht hinwegleugnen. Sie ereigneten sich in Hamburg-Rahlstedt im Monat Oktober des Jahres 1951. Es ist wichtig, das zu betonen, um vorzubeugen, daß die Leser Nachstehendes mit einer Zeit in Verbindung bringen, die inzwischen hinweggefegt wurde.

Eines Tages hielt vor dem Hause Grubesallee 18 in Hamburg-Rahlstedt ein dunkelblauer Wagen der Hamburger Jugendbehörde, dem ein Zuführbeamter und ein uniformierter Polizist entstiegen. Sie betraten das Haus und erklommen den elfjährigen Gerd N mit sich fortnehmen, nachdem sie der Mutter m ü n d l i c h einen Beschluß der Hamburger Jugendbehörde verlesen hatten, wonach der Gerd zur psychologischen B e o b a c h t u n g in das Overbeckheim zu überführen ist, weil der Junge angeblich Verwahrlosung erkennen ließe und Gefahr im Verzuge sei.

Die Mutter verwahrte sich energisch gegen die Abführung ihres Jungen, da sie gegen den Beschluß schon vorher beim Oberlandesgericht Beschwerde eingelegt hatte. Aber das half nichts. Als der Junge indessen merkte, daß er seiner Mutter entrissen werden sollte, sprang er aus dem Fenster, das im Parterre liegt. Draußen jedoch wurde er von einem Dritten festgehalten und in das dunkelblaue Auto geschleppt. Die empörte Mutter, die zu ihrem Jungen weilte wurde vom Polizisten festgehalten und in das dunkelblaue Auto geschleppt. Die empörte Mutter, die zu ihrem Jungen weilte wurde vom Polizisten festgehalten und in die Arme auf den Rücken bog, so daß sie zu Boden mußte.

Diese Methoden, die mit Jugenderziehung wohl kaum mehr etwas zu tun haben dürften, sind im höchsten Grade dazu angetan, jetzt erst richtig in den Jungen eine Abwehrhaltung hineinzubringen, so daß es nicht mehr schwer sein wird, die Notwendigkeit einer Fürsorgeerziehung zu begründen.

Die Voraussetzungen, mit denen man hier an die seelsorgliche Beobachtungsarbeit heranging, sind noch in weiterem Maße fragwürdig für die Jugenderziehung in Westdeutschland. Bei einer vorherigen Untersuchung des Jungen in der Abteilung für Psychiatrie und Neurologie der Hamburger Jugendbehörde sagte die Psychiaterin der Mutter, daß der Junge zwar einen ganz ordentlichen Eindruck mache, aber die „ostpanale Verwilderung" aus ihm herausgetrieben werden müsse (der Junge und seine Mutter hatten bis 1949 ihren Wohnsitz im Gebiet der Deutschen Demokratischen Republik). Auch im Gerichtsbeschluß kehrt diese fragwürdige Diagnose der Psychiaterin in abgewandelter Form wieder. Im gleichen Zusammenhang ist auch die Äußerung der Leiterin des Overbeckheims interessant, die sagte: „Die Kinder haben a hier sehr gut. Kürzlich war auch einmal wieder die „Brücke" mit einer Filmvorführung hier." So also denkt man sich die „Umerziehung" der gefährdeten Jugend hier in Westdeutschland.

Die Lehrerin, die den Stein ins Rollen brachte, den Jungen Gerd N der Fürsorgeerziehung zu übergeben, hat nach Aussagen von Kindern gleichfalls sehr rückständige Erziehungsmethoden. Als einige Jungen während der Pause auf dem Schulhof Lieder der Jungen Piontiere sangen, mußten sie bis zum Ende der Pause an der Tür strammstehen. Mit Recht weist auch die Mutter darauf hin, daß im Gerichtsbeschluß nur das Urteil der Schule erwähnt wird, nicht aber die Aussagen der Nachbarn in Betracht gezogen wurden als man bewesen wollte, daß das Verhalten des Jungen „innerhalb und außerhalb der Schule eine Verwahrlosung erkennen ließe".

Sieben Nachbarn waren sofort bereit, für den Jungen auszusagen, da sie andere Erfahrungen gemacht hatten. Die Nachbarin Frau Irmgard M. schreibt z. B.: „Ich kenne ihn als einen Jungen, der besonders tierlieb ist. Meinem kleinen Sohn macht er mit seiner kleinen Katze, sooft er ihn sieht, eine Freude und ist sehr behutsam mit meinem Zweijährigen. Zu mir ist er stets höflich."

Frau A., Inhaberin eines Brotgeschäftes, schreibt: „Ich bestätige hiermit gerne, daß ich Gerd N. seit zwei Jahren kenne. Ich habe ihn in der Zeit als einen netten, aufgeweckten Jungen kennengelernt, der es mit seinen Pflichten (Einkauf bei mir und genaues Aufpassen auf das Geld) ernst nahm. Auch war er gutmütig und hilfebereit. Frau L. ist mir als eine Frau bekannt, die ihren Jungen stets zur Ordnung, Sauberkeit und Ehrlichkeit anhielt. Sie selbst ist eine reelle, ordentliche Frau."

Nach alledem erhebt sich die Frage: werden solche Methoden der Zuführung zur Beobachtung auf Anweisung der Jugendbehörde angewandt? Bestimmen hier in Hamburg politische Gesichtspunkte die Erziehung der Kinder? Ist es üblich, Urteile in so leichtfertiger Weise zu fällen?

Wir denken daß es an der Zeit ist, endlich einmal die Garantie zu schaffen so daß durch die Vereinigung Deutschlands eine gesunde Entwicklung der Jugend im ganzen Vaterland gewährleistet ist.

Das Bild zeigt den elfjährigen Gerd N., der in Fürsorgerziehung überführt werden soll, da angeblich Gefahr im Verzuge ist.

Der Westen muß antworten!

Hamburger Journalistin zum Volkskammer-Appell

Zum Appell der Volkskammer schreibt uns die Hamburger Journalistin Eva-Maria Sieber:

„Wer in den letzten Wochen die Tagespresse aufmerksam gelesen hat, mußte feststellen, daß es nicht die britische Frage in Persien und Ägypten war, die in Deutschland hauptsächlich die Gemüter bewegte, sondern die Frage:

Wird es zu einer Verständigung zwischen Ost- und Westdeutschland kommen?

Die Überwindung des Spaltung Deutschlands ist zur Beseitigung der Trümmer, der sozialen Mißstände, Not und Elend in Westdeutschland unbedingt notwendig. Beide Teile Deutschlands, Ost und West, bilden ein einheitliches Wirtschaftsgebiet, und sind getrennt voneinander nicht lebensfähig. Und die wichtigste Frage ist, Deutsche gehören zu Deutschen.

In diesem Sinne richtete die Volkskammer der Deutschen Demokratischen Republik einen Appell an alle Deutschen, eine gesamtdeutsche Beratung aus Vertretern von Ost und West einzuberufen, um für ganz Deutschland freie, gleiche und geheime demokratische Wahlen für eine Nationalversammlung zur Schaffung eines einheitlichen, demokratischen Deutschlands festzulegen und weiter den Abschluß eines Friedensvertrages mit dem Abzug aller Besatzungstruppen aus Deutschland zu verlangen.

Die verantwortlichen Politiker in Westdeutschland fanden bis jetzt keine Zeit, den Schritt zur Verständigung zu sehen. Das ist bedauerlich. Aber man ist in Bonn im Augenblick wohl mit anderen Dingen beschäftigt. Da ist z. B. die Frage der Remilitarisierung zu klären. „Sollen die Deutschen nun mitmarschieren oder nicht?" Selbstverständlich nur unter dem Oberkomando der Westmächte.

Die Deutschen wollen aber gar nicht marschieren, weil sie genau wissen, daß ein neuer Krieg ihre endgültige Untergang ist, und er nur noch mehr Not und Elend hervorrufen würde. Sie wollen auch keine Kanonen bauen, sondern fordern friedlichen Aufbau ihrer Städte und Dörfer.

Für einige skrupellose Großunternehmer ist ein neuer Krieg natürlich ein gutes Geschäft und sie werden versuchen, eine Ost-West-Verständigung zu unterbinden. Denn wenn es zur Verständigung kommt, wissen diese Kreise genau, daß sie ihr Spiel verloren haben. Es darf ihnen also auf keinen Fall gelingen, denn das würde für das deutsche Volk einen Bruderkrieg bedeuten, wo Deutsche auf Deutsche schießen.

Wir aber wollen unsere Freiheit, die man uns seit Jahren versprich. Es wird höchste Zeit, daß die Folgen des Krieges überwunden und wir in den Produktionsprozeß wieder eingereiht werden. Darum können wir verlangen, daß sich verantwortungsbewußte Politiker in Westdeutschland mit den Politikern aus Ostdeutschland zu gemeinsamen Beratungen zusammensetzen, um gesamtdeutsche Wahlen vorzubereiten. Alle Arbeiten Ladies verwenden weißen Puder. In den Varietétheatern von Harlem erscheint die Diva oder die Solotänzerin ganz hell geschminkt, hinggen hat der Groteskkomiker sein Gesicht berußt oder gar eine Negerlarve angelegt. Ein brauner Neger möchtet den schwarzen — nicht aus alter Stammesfeindschaft, aus dem Grunde, aus dem die Weißen ihn verdammen, verdammt er den noch dunkleren. Im Verlauf eines solchen Farbenabends wurde in der 135. Straße der große Boxer Battling Sicky erschlagen.

Nach dem Untergang des Dampfers „Vestris", bei dem die Bemannung einige hundert Menschen gerettet hatte, ließen sich auf den Straßen von New Yorks die Retter sehen. Im „Lafayette", wo kein Weißer im Zuschauerraum ist, traten drei der schwarzen Helden auf, um in einigen Sätzen zu sagen, was sie Schreckliches erlebt. Vor ihrem Erscheinen bat der Conferencier das Publikum, den Vortrag nicht durch Lachen zu stören. Nicht durch Lachen . . .? Was könnte bei der Schilderung einer eben geschehenen furchtbaren Katastrophe zum Lachen reizen? Nun, die drei Seeleute waren rabenschwarze, besonders scheef gezahnte Neger von den Philippinen. "Nur mit Mühe konnten die etwas hellenen angesichts solchen Angesichts ihr Kichern unterdrücken.

Zwölf Kinos, vier Vaudevillebühnen, zwei Burlesk-Shows — und ein richtiges Theater, zusammen mit 39 332 Sitzplätzen, drängen sich in Harlem aneinander — ausgerechnet im Kreuzungspunkt des Broadway mit der 42. Straße wird es wohl nirgends derart viele große Vergnügungsstätten in einem so kleinen Winkel geben. Allnächtlich werden „in jedem Nachtklub von Harlem zweimal Revuen mit großem Personal von Stepptänzern, Komikern, Sängern und exzentrischen Balletten heruntergepeitscht. Es gibt Eiskreme-Bars, Restaurants, Billardsäle, Teesalons, Spielhöllen und zahllose geheime Kellerkneipen.

Von den Inhabern der neunzehn Theater sind achtzehn Weiße. So wie die davon profitieren, daß der ausgebeutete und ausgestoßene Sklave wenigstens am Abend in seinem Lager ein fröhlicher Gentleman sein will, genau so ziehen die Hausbesitzer — durchweg Weiße — ihre Profitrate aus dem Zwangsghetto. Die Mieten sind hier bis zu hundert Prozent höher als an der Bowery und in den Oststraßen, wo die ostjüdischen, slowakischen und chinesischen Paurers in immerhin freiwilligem Ghetto leben.

Der Kaufmann der Negerstadt — auch er ist Weißer. Aber seine schwarzen Kunden bedient schwarzes Personal, das dem Chef die Losung abliefert. Er wohnt nicht hier. Der einzige Europäer, der die schwarze Nachbarschaft war, ist der Italiener; er steht selbst in seinem Fruchtladen oder in seinem Salon zur Reinigung von Hüten und zum Besohlen von Stiefeln und schläft im anstoßenden Kämmerchen.

Hinter seiner Wäscherolle schläft der Chinese. Ihm mag es nicht schmählicher scheinen, im Bezirk der Schwarzen Teufel zu leben als in jenem der Weißen Teufel. Weiß er, daß ihn beide als Gelben Teufel ablehnen und daß sie allesamt Arme Teufel sind?

(Fortsetzung folgt)

Kaiserwalzer auf Schlittschuhen

Ein farbenprächtiges Bild und eine szenenreiche Schau bietet Fritz Fischer dem Publikum in seiner Eisoperette in der Ernst-Merck-Halle. Stürmischen Applaus ernteten vor allem Irene Braun und Robert Unger im Kaiserwalzer. Beachtliche Leistungen zeigte auch Lothar Weidemann als Jongleur auf dem Eise, assistiert von seiner 12jährigen Schwester Lois, sowie die Tanzpaare Lippe — Balisch, Chris Heierle — Joy Aston. Die Leistungen des Orchesters unter der Leitung von Fessel und Schneider und des Zimmermann-Sextetts kamen durch einige Mängel in der Übertragung nicht immer voll zur Geltung. Bühnenbilder und Kostüme waren einfallsreich und auf den Motiven der Musik angepaßt. Zur Erheiterung des Publikums trugen die tanzenden Kühe und das Dromedar auf Schlittschuhen bei. Alles in allem, das Publikum kann auf seine Kosten.

Gewerkschaft Bau, Steine, Erden, Bezirk Altona-Ottensen usw. Versammlung am Mittwoch, dem 17. Oktober 1951, um 19.30 Uhr im Haus der Jugend Altona, Museumstraße. Tagesordnung: 1. Bericht vom Gewerkschaftstag in Fulda. 2. Bezirksangelegenheiten.

Bezirk Uhlenhorst-Winterhude. Versammlung am Freitag, dem 19. Oktober 1951, 19.30 Uhr, in der Schule Forsmannstr. Tagesordnung: Bericht vom Verbandstag. Referent Kollege Gräning.

Fachgruppe Isolierer. Versammlung am Sonnabend, dem 20. Oktober 1951, um 13.30 Uhr im Bundeshaus Klaus-Groth-Straße 1. Tagesordnung: 1. Bericht vom Verbandstag. Referent Koll. Schmidt. 2. Bericht von der Betriebsleitung. 3. Verschiedenes. Um vollzähliges Erscheinen in den obigen Versammlungen ersucht

Der Vorstand

Partei-Versammlungskalender

Mittwoch, 17. Oktober 1951

Hamburger Wasserwerke. Betriebsgruppenversammlung, 17 Uhr, im Kreisbüro, Ferdinandstraße 65, I.

HEW. Betriebsgruppenversammlung, 19 Uhr, Lokal Wiese, Rostocker Straße 27.

Donnerstag, 18. Oktober 1951

Hamburger Gaswerke, Betriebsgruppenversammlung, 17 Uhr, im Kreisbüro, Ferdinandstraße 65, I.

Affinerie. Betriebsgruppenversammlung, 17 Uhr, bei Schmidt, Sieldeich

Kreis I

Arbeitsämter. Betriebsgruppenversammlung, 17 Uhr, im Kreisbüro, Ferdinandstraße 65, I.

Bundesbahn. Betriebsgruppenversammlung, 19 Uhr, im Kreisbüro, Ferdinandstraße 65, I.

Baubehörde. Betriebsgruppenversammlung, 17 Uhr, im Parteibüro, Nageisallee 3-5.

Freitag, 19. Oktober 1951

Betriebsgruppe Post. Versammlung, 17.30 Uhr, bei Stehr, Eichholz 56.

Achtung!

Versammlung aller Schreber- und Siedlergenossen am Donnerstag, dem 18 Oktober 1951, um 19.30 Uhr in der Nageisallee.

(9. Fortsetzung)

Und erst die Marine! Hier schau dir unsere blauen Jungs an auf dem Panzerkreuzer, „ihrem Heim für fünfzehn Millionen Dollar", Gelegenheit, fremde Länder zu sehen! Freie Bewegung in frischer Luft! Folge den Zugvögeln, die nach dem Süden fliegen: die Marine gibt dir Gelegenheit dazu!!! Rekrutierungsstationen sind überall!

Das ist wahr. Überall an den Verkehrskreuzungen der amerikanischen Städte sieht man die Plakatstände der beiden Rekrutierunternehmungen brüderlich vereint. „Join the Army" — „Join the navy" und sie weisen den Weg zum nächsten Werbebüro, wenn nicht noch ein Sergeant dabei steht, der den jungen Neugierigen belehrt.

Auch auf den Piers von Hoboken und von Hunters Point, an den Ufern des Hudson und des East River, an den Landungsbrücken der Ozeanriesen und in den Hammerbezirken der Ostseite, überall im Hafen sind diese illustrierten Standarten der Werbung aufgepflanzt: zum Heer.

Ja, nur zum Heer. Hier fehlt der Zwillingsbruder, hier gibt's kein „Join the navy".

Hier könnte man keinem was erzählen von gesunder Arbeit auf dem Schiff. Die sehnsuchtweckende Erkundung von fremden Ländern und der Hinweis auf die Vögel, die nach Süden ziehen, würden in diesem Distrikt ihre Wirkung verfehlen. Die im Hafen von New York Gestrandeten wissen zu gut, was es damit auf sich hat, was Schiffsarbeit ist und was ihr Lohn. Mit Marine-Romantik könnte man hier keinen Hund hinter dem Ofen hervorlokken . . ., weich alberne Phrase! Kein Hund führt ein solches Leben, und „Ofen" ist ein Traum vom Paradies.

Eben fährt der Wagen einer Wohltätigkeitsanstalt vor und verteilt an die halberfrorene Menschenkette am Vorbau der Manhattan-Bridge ein wenig Kaffee.

Harlem — Fegefeuer der Neger

Der weiße Mann hat die Neger zur Annahme des Christentums veranlaßt, indem er sie lehrte, alle Menschen seien Brüder und sollen einander lieben; der weiße Mann hat den Negern den Schnaps beigebracht, auf daß sie den lichten Söhnen der Kultur gleichen. Und als es soweit war, verwendete er die Neger als unbezahlte oder bezahlte Sklaven, wie er es vorher getan, stieß sie aus seinen Wohnbezirken und nahm ihnen sogar den mühsam beigebrachten Schnaps.

Selbst in den Ostbezirken New Yorks, wo Hunger und Schmutz ihre Residenzen haben, wo die Enttäuschten aller Erdenwinkel von neuem stranden, selbst dort würde es eine Revolution entfachen, wenn ein Neger eine Kammer mieten wollte.

Im mittleren Manhattan gibt es nur einen kleinen Block, in dem es einst den Negern gelang, sich einzunisten — im weiten Bogen huscht der rassenstolze Weiße an diesem Höllentor vorbei.

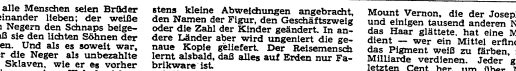
Die Masse der Schwarzen wohnt im Norden New Yorks, in Harlem. Keine volkreichere Stadt haben sie in ihrer afrikanischen Urheimat. Jede Negerkral als Großstadt. Aber wirklich!

Flammen die Lichtreklamen auf, bricht der Abendlärm aus in der 125., in der 135. Straße und auf Lenox Avenue, dann lebt hier alles, Betrieb, Verkehr, Geschäft, Brunst, Laster, Not und Elend, genau wie auf Straßen weiter südlich ist, auf dem Broadway.

Wer viel reist, gewinnt eine sehr geringschätzige Meinung von der Phantasie der Schöpfung. Nur ihr Verteilungsapparat ist grandios: bei Bellebe...ng einer Provinz wurde dafür gesorgt, daß sich die Landschaften nicht wiederholen, daß sich ein Berg oder ein Fluß nicht zweimal in der gleichen Ausführung präsentiere. Auch kommt der Mensch in einer Stadt nicht in zwei oder gar drei Exemplaren vor; wenn manche Typen einander ähneln, so hat die sich selbst plagiierende Schöpfung wenigstens kleine Abweichungen angebracht, den Namen der Figur, den Geschäftszweig oder die Zahl der Kinder geändert. In anderes Länder aber wird ungeniert die gemeine Kopie geliefert. Der Reisemensch lernt alsbald, daß alles auf Enden nur Fabrikware ist.

Selbst für die Herstellung von Negern gibt es keine eigene Werkstätte, die üblichen Modelle werden einfach schwarz imprägniert. In Afrika fällt einem das nicht so auf, weil die Eingeborenen in Schurz oder zerrissenen Lappen herumlaufen und man ihre europäischen Doppelgänger nackt oder in Wäsche gewöhnlich nicht kennt. Aber in Harlem stolziert alles in europäischer Kleidung, und man trifft auf Schritt und Tritt Bekannte.

Ein Abgeordneter des Deutschen Reichs-



Erschienen im Aufbau-Verlag, Berlin

Sanitized Copy Approved for Release 2011/01/07 : CIA-RDP82-00038R001100100001-9

Sanitized Copy Approved for Release 2011/01/07 : CIA-RDP82-00038R001100100001-9

Warnung vor einem stinkenden Kanal

Nicht wer für politische Zwecke Industriegelder gibt oder nimmt, kommt vor den Kadi, sondern der Kommunist Gustav Gundelach aus Hamburg, der das feststellt

Treffender wie sich der Bundestag in seiner 164. Sitzung mit der Ermächtigung zur Strafverfolgung des Abgeordneten Gustav Gundelach (KPD) charakterisierte, konnte er es gar nicht tun. Weil Gundelach verantwortlich für ein Flugblatt der KPD zeichnete, das gestützt auf die Protokolle des Spiegel-Ausschusses in seiner Überschrift feststellte „100 Abgeordnete mit zwei Millionen bestochen", forderte der Abgeordnete Ewert (DP) als Berichterstatter des Immunitätsausschusses: „Hier genügt nicht eine Strafe von 150 DM, Gundelach darf nicht unter einem Jahr bestraft werden."

Keinem der Abgeordneten, die, wie es damals im Spiegel-Ausschuß festgestellt wurde, enorme Summen von der Schwerindustrie erhalten haben oder die als Bankier oder Bundesfinanzminister Hunderttausende an die Adenauer-Parteien vermitteln, ist bis heute ein Haar gekrümmt worden. Der Kommunist Gundelach aber, der diese Zustände auf Grund von amtlichem Material öffentlich anprangerte, soll wegen „Beleidigung des Bundestages" auf mindestens ein Jahr ins Gefängnis wandern.

Was ist unanständig?

„Ich finde es unerhört, daß sich hier ein Parlamentarier hinstellt und diese Forderung erhebt", stellte Abgeordneter Heinz Renner (KPD) dazu fest. „Das ist ein offensichtlicher Versuch, die Justiz und die Rechtsprechung von dieser Stelle aus zu beeinflussen." Auf die Vorgänge, die zur Ermächtigung für eine Strafverfolgung des Abgeordneten Gundelach führten, eingehend, erklärte Heinz Renner: „Unser Flugblatt ‚Hundert Abgeordnete mit zwei Millionen bestochen' bezieht sich doch nicht auf die kleinen Leute, die sich, wie ich damals gesagt habe, unmanierlich haben bestechen lassen.

In dem Flugblatt wird doch ein viel wichtigeres Problem behandelt, das Problem, woher kommen die Gelder, die Herr Pferdmenges an gewisse Fraktionen dieses Hauses verteilt hat? Über diese Streitfrage ist in dem Spiegelausschuß keine Klarheit geschaffen worden." Heinz Renner stellt dann fest, daß die Haltung der Regierungskoalition in entscheidenden Fragen von den Interessen des Großunternehmertums bestimmt wird: „wer Geld von Herrn Pferdmenges nimmt, der macht auch die Politik des Herrn Pferdmenges!"

Ich warne Sie rechtzeitig!

Abschließend erklärte Heinz Renner: „Ich bin der Meinung, daß es gut und der Reinlichkeit und Ehre des Parlaments nur dienlich wäre, wenn sich in dieser Angelegenheit ein Staatsanwalt und ein Richter fänden, die alle Ergebnisse des Untersuchungsausschusses klärten. Ich schließe mit einem Wort des Herrn Berichterstatters. Er sagte: ‚Hoffen wir, daß mit diesem Beschluß die Sache in den richtigen Kanal gerät.' Ich warne Sie vor dem Kanal, in den Sie die Sache leiten wollen. Es könnte sich nämlich, wenn der Richter seine Pflicht tut und alle Zusammenhänge klärt, herausstellen, daß dieser Kanal einen ungeheuren Gestank von sich gibt!"

Achtung Wähler!

Der Hamburger Bundestagsabgeordnete Gustav Gundelach hat am Sonnabend, dem 20. Oktober, von 16 bis 18 Uhr in der Nagelsallee 3/5 seine monatliche Sprechstunde. Er gibt allen Wählern Auskunft über wirtschaftliche, soziale und politische Fragen und nimmt sämtliche Anliegen für die Bundestagsfraktion der KPD entgegen.

KPD-Bundestagsfraktion beantragt Aufhebung des Urteils gegen Lilli Wächter

Bonn. Die Verurteilung der aufrichtigen Friedenskämpferin Lilli Wächter durch ein amerikanisches Militärgericht veranlaßte die Bundestagsfraktion der KPD zu beantragen: „Die Bundesregierung wird beauftragt, unverzüglich von dem USA-Vertreter bei der Alliierten Hohen Kommission, Herrn McCloy, zu fordern, daß das gegen Frau Lilli Wächter ergangene, auf 8 Monate Gefängnis und auf Zahlung von 18 000 DM Geldstrafe lautende Urteil des Militärgerichtes der USA-Besatzungsmacht in Stuttgart aufgehoben wird."

Frau Abgeordnete Grete Thiele (KPD) erklärte begründend, daß Frau Wächter eine aktive Sozialdemokratin ist und als solche ein ganzes Leben lang gegen Krieg und Kriegshetze auftrat. „Die Wahrheit über Korea", so erklärte Frau Thiele weiter, „ist gleichzeitig auch die Wahrheit über Deutschland, und diese Wahrheit können die Menschen nicht vertragen, die die deutschen Menschen als Kanonenfutter gebrauchen wollen."

Ausgerechnet ein Mitglied der SPD-Fraktion, Frau Schanzenbach, hatte den traurigen Mut, von der Tribüne des Bundestages zu erklären, es bestehe keine Veranlassung, sich für Frau Wächter einzusetzen. Die Partei, die in ihrem Namen groß das Wort „christlich" trägt, beantragte: Übergang zur Tagesordnung. Die christlichen und sozialdemokratischen Frauen aber werden zusammen mit allen Friedenskämpfern nicht ruhen, bis Frau Lilli Wächter wieder frei ihre Stimme für die Sicherung der Zukunft unseres Volkes erheben kann.

Schwede berichtet über Greuel in Korea

Stockholm. Ein schwedischer Sanitäter, der in Korea in einem schwedischen Feldlazarett gearbeitet hatte, berichtet in der Zeitung „Arbetartidningen", daß auf Anweisung der Amerikaner keine verwundeten Koreaner in das Lazarett aufgenommen werden dürfen, gleichgültig, ob es sich um Angehörige der koreanischen Volksarmee oder um Soldaten und Offiziere der Li-Syng-Man-Truppen handelt.

Bei dem im Lazarett arbeitenden Schweden sei der Eindruck entstanden, daß es die Amerikaner vermeiden wollen, selbst an Kampfhandlungen teilzunehmen und es vorziehen, Angehörige anderer Völker für sich kämpfen und sterben zu lassen. Die Amerikaner begnügen sich dabei mit Kommandopersonen.

Zu den katastrophalen Zuständen in den sogenannten Flüchtlingslagern erklärt der Sanitäter, daß es den Vertretern des Schwedischen Roten Kreuzes von den amerikanischen Militärbehörden verboten wurde, irgend etwas zur Erleichterung der Lage dieser unglücklichen Menschen zu tun. Die Flüchtlinge, die keinerlei ärztliche Betreuung erhalten, sind infolge der unzureichenden Verpflegung derartig geschwächt, daß sie nicht einmal mehr ihre täglich zu Hunderten sterbenden Kameraden beerdigen können.

Denkschrift an den Landtag

Flensburg. Im Auftrage des Landesverbandes der schleswig-holsteinischen Referendare hat der Flensburger Referendarverein in einer Denkschrift an den Landtag auf die Notlage der Junghuristen hingewiesen und sich für eine Angleichung der in Schleswig-Holstein gezahlten Gehälter für Referendare an die der anderen Länder Westdeutschlands eingesetzt.

Von 346 Referendaren in Schleswig-Holstein werden nur 115 bezahlt. Der höchste Satz für einen verheirateten Junghuristen ist 170 DM.

Es ist eine Schande, daß über 200 junge Juristen in Schleswig-Holstein für ihre Arbeit überhaupt nichts bezahlt bekommen, während andere nur so wenig bekommen, daß sie sich und ihre Familie nicht ernähren können.

Etwa 100 Junglehrer aus Kiel, die ein Hungergehalt von 150 DM erhielten, hatten die Stadt verklagt. Daraufhin wurde die Stadt verurteilt, ein höheres Gehalt zu zahlen. Hier war es so, daß die jungen Lehrer sogenannte Privatverträge unterschrieben hatten, nach denen die Bezahlung erheblich niedriger als nach dem Tarifvertrag war. Die jungen Juristen können sich auf dem gleichen Wege ihr Recht verschaffen.

Wo bleiben Deine Steuergelder?

Kiel. Von den 78,7 Millionen DM, die die Bevölkerung Schleswig-Holsteins im September an Steuern aufbrachte, entfallen 10,9 Millionen DM auf die Tabaksteuer. Im Monat August brachte die Tabaksteuer noch 19,6 Millionen DM ein, im September des vergangenen Jahres sogar 35,2 Millionen DM. Allein an diesem Beispiel kann man sehen, wie der Lebensstandard von Monat zu Monat sinkt. Wer den ganzen Tag schwer arbeitet, kann sich als Folge der zur Vorbereitung eines neuen Krieges durchgeführten Preissteigerungen nicht einmal mehr sooft er will, eine Zigarette oder eine Pfeife anstecken. Das geht aus diesem Beispiel klar hervor.

Von den 78,7 Millionen DM des Steueraufkommens im September bleiben 33,2 Millionen in Schleswig-Holstein, 41,5 Millionen DM müssen an Bonn abgegeben werden. 2,2 Millionen fließen als „Notopfer" nach West-Berlin, und 1,6 Millionen DM entfallen auf Soforthilfeabgaben.

Was macht Bonn mit den 41,5 Millionen DM? Der größte Teil wird für die Rüstungszwecke, für den sogenannten Grenzschutz, für Bereitschaftspolizei und Besatzungskosten verbraucht. Es ist aber kein Geld da, um den Erwerbslosen die dringend benötigte Winterbeihilfe auszuzahlen und die Unterstützungssätze für Erwerbslose und Rentner zu erhöhen.

Mit unserem Geld bereiten sie unseren Untergang vor.

Weil aber in einem friedliebenden und demokratischen Deutschland die Steuersätze gesenkt werden — denn nur wo ein Krieg vorbereitet wird, wird das Volk ausgepreßt — und weil in einem friedliebenden und demokratischen Deutschland die Steuergelder zum Wohle des Volkes benutzt werden, fordert das deutsche Volk gesamtdeutsche Beratung zur Vorbereitung freier Wahlen zur Nationalversammlung mit dem Ziel der Bildung eines einheitlichen, demokratischen und friedliebenden Deutschlands.

Amtsgericht bestätigt: Volksbefragung legal

Minden. Die Legalität der Volksbefragung gegen die Remilitarisierung und für den baldigen Friedensschluß sowie die Rechtswidrigkeit der Verbotsmaßnahmen Dr. Adenauers bestätigte das Amtsgericht Minden zum zweiten Male innerhalb Monatsfrist. Das Gericht sprach den Geschäftsführer der VVN Minden, Otto Schwarz, sowie den Mindener Friedensfreund Heinrich Schulze, die wegen Übertretung des Verbots der Volksbefragung angeklagt waren, frei und bürdete die Kosten des Verfahrens der Staatskasse auf.

In der Begründung seiner Entscheidung sagt das Amtsgericht Minden, Volksbefragungen seien in allen modernen demokratischen Verfassungen vorgesehen. Auch aus Bestimmungen des Grundgesetzes gehe zweifelsohne hervor, daß eine im Sinne der Sicherung des Friedens stattfindende Volksbefragung niemals verfassungswidrig sein kann. Es sei auch nicht bekannt geworden, daß die Volksbefragung in Westdeutschland zu einer Störung des staatsbürgerlichen Friedens geführt hat.

Französische Werktätige festigen Aktionseinheit

Paris. Die Aktionseinheit der französischen Werktätigen im Kampf um die Erfüllung ihrer wirtschaftlichen und sozialen Forderungen festigt sich immer mehr. So haben die Arbeiter der Flugzeugwerke im Departement Moselle einen gemeinsamen Aufruf des Allgemeinen Gewerkschaftsbundes (CGT) und der Christlichen Gewerkschaftsbundes (CFTR) Folge geleistet und zur Durchsetzung ihrer Gehaltsforderungen die Arbeit niedergelegt. In Laurient stehen 200 Hafenarbeiter im Ausstand. Der Streik der Metallarbeiter in Brest dauert an. Die wesentlichen Forderungen der Streikenden sind: Lohnerhöhungen zum Ausgleich der ständigen Steigerung der Lebenshaltungskosten, Einführung einer gleitenden Lohnskala, Abschaffung der Lohn- und Gehaltszonen, durch die die Lohn- und Gehaltsempfänger der Provinz im Vergleich zu den Pariser Werktätigen stark benachteiligt sind, und Festsetzung eines garantierten Mindesteinkommens in Höhe von 23 600 Franken im Monat.

Nachdem bereits in zahlreichen Betrieben Pariser Vororte einheitliche betriebsgewerkschaftliche Organisationen gebildet wurden, haben nun auch die Mitglieder der Betriebsgruppen des Allgemeinen Gewerkschaftsbundes und des Christlichen Gewerkschaftsbundes des Metallbetriebes Sitel in Saint Quentin (Departement Aisne) beschlossen, sich zu einheitlichen Betriebsgewerkschaftsorganisation zusammenzuschließen.

Der Vorstand der CGT begrüßt in einem Kommuniqué die Initiative ihrer Grundeinheiten zur Herstellung der Aktionseinheit und deutet die Möglichkeit der Unterzeichnung eines Abkommens mit den Führern des Christlichen Gewerkschaftsbundes über den Kampf für ein gemeinsames wirtschaftliches Minimalprogramm an, das die elementaren Forderungen der Werktätigen umfassen soll.

Beseitigung der britischen Fremdherrschaft gefordert

San Salvador. Alle mittelamerikanischen Republiken unterstützen die Forderung Guatemalas nach Beseitigung der britischen Fremdherrschaft in Britisch-Honduras, erklärte der Außenminister Guatemalas, Manuel Galich, in San Salvador auf einer Konferenz der Außenminister der fünf mittelamerikanischen Republiken. Bereits seit über einem Jahr fordert die Regierung von Guatemala die Rückgabe des unter britischer Kolonialherrschaft stehenden Gebietes von Honduras, das rechtmäßig ihr gehört.

Im vorigen Monat kam es in Belize, der Hauptstadt der britischen Kolonie Honduras, zu großen antibritischen Demonstrationen, auf denen die Bevölkerung gegen die Willkürherrschaft des britischen Gouverneurs protestierte.

KP Kandidat 90 Prozent der Stimmen

Kapstadt. Trotz der Unterdrückungsmaßnahmen der Malan-Regierung wurde der kommunistische Kandidat Kahn, Mitglied der Abgeordnetenkammer von Südafrika, zum Gemeinderatsmitglied von Kapstadt wiedergewählt. Die Wahl gilt für drei Jahre. Kahn erhielt 90 v. H. der Stimmen in seinem Distrikt, welcher in der Mehrzahl eine Bevölkerung weißer Hautfarbe hat.

Brasilien bedauert Abbruch der Beziehungen zur UdSSR

Rio de Janeiro. Brasilien habe sich durch den überstürzten Abbruch der diplomatischen und Handelsbeziehungen zur Sowjetunion im Oktober 1947 selbst geschadet, gab der brasilianische Außenminister Da Fonura in einer von der gesamten Presse in größter Aufmachung veröffentlichten Erklärung zu. Der ehemalige Staatspräsident Dutra habe mit diesem Schritt einen verhängnisvollen Fehler begangen, durch den Brasilien die zahlreichen Vorteile des Handels mit der Sowjetunion verlorengegangen seien.

Außenminister Da Fonura gab die Erklärung während der Senatsdebatte über die Ernennung eines neuen brasilianischen Gesandten in der Tschechoslowakei ab. Die Chefs der diplomatischen Vertretungen Brasiliens in der Tschechoslowakei und den anderen volksdemokratischen Ländern waren 1947 gleichzeitig mit dem Abbruch der Beziehungen zur Sowjetunion abberufen worden. Mit 44 gegen 2 Stimmen billigte der Senat die Ernennung des vom Außenminister vorgeschlagenen Diplomaten Gusnaraes zum Gesandten in Prag.

SEITE 4

Obermeister Mackes Irrtum

Volkskorrespondenz

Bremen. Wie überall in Westdeutschland wird auch im Betrieb Borgward der Volkskammerappell von den Kollegen eifrig diskutiert.

Auch die Meister der Halle III befaßten sich kürzlich in der Mittagspause mit dem Angebot der Volkskammer und waren einmütig der Ansicht, daß die Initiative der Volkskammer der einzig mögliche und richtige Weg zur Wiedererlangung der deutschen Einheit und zur Verhinderung eines neuen Krieges ist.

Nur Obermeister Macke war anderer Ansicht. Während der Diskussion der Meister meinte er:

„Was ist denn los mit euch, ihr seid ja alle Kommunisten."

Nein, Obermeister Macke. Die Kollegen Meister der Halle III sind keine Kommunisten. Aber sie sind gute Deutsche, die ihre Vaterstadt Bremen, ihre Familien und ihren Arbeitsplatz nicht durch einen neuen Krieg verlieren wollen. Die Vernunft und die Einsicht, daß es so nicht weitergehen kann und daß der Appell der Volkskammer die Chance ist, um uns allen, auch Ihnen, Obermeister Macke, das Leben zu erhalten, hat die Meister der Halle III bewogen, dem Appell ihre Zustimmung zu geben.

Die Meister der Halle III haben richtig erkannt, daß es in dieser Stunde der ernsten Gefahr nicht darauf ankommt, sich in kleinlichem Streit zu verlieren, sondern daß alle Deutschen, gleich welcher politischen Richtung sie angehören, sich vereinen müssen, um unser Vaterland vor der endgültigen Vernichtung zu retten.

Der Betriebsrat steht daneben . . .

Volkskorrespondenz

Bremen. Sonderbare Dinge geschehen in der Bremer Brauerei Beck & Co., Am Deich.

Dort gibt es einen gewissen Herrn Hellmers, der die vom Arbeitsamt geschickten Leute „begutachtet", und dann über Einstellung oder Nichteinstellung entscheidet. Mit Röntgenaugen sieht er auch sofort, wer zu gebrauchen ist und wer nicht. Für Röntgenbesichtigte hat er nicht allzu viel übrig.

„Wieviel Prozent", fragt Herr Hellmers. „28? Wir können Sie nicht gebrauchen. Nein, auch nicht für die Schlosserei."

Sein Auftreten erinnert lebhaft ans Kaiserreichsmilieu. Bei einem anderen entdeckte Herr Hellmers noch rechtzeitig, daß er Anspruch auf neun Tage Urlaub hat. Auch dieser unglückliche Mann war für die Firma Beck & Co. nicht tragbar. Der Betriebsrat der Firma stand daneben. Er sagte kein Wort dazu.

Kollegen von Beck & Co.! Es ist wohl an der Zeit, daß Herrn Hellmers und dem Betriebsrat zu erklären, daß bei Beck & Co. keine Rekrutenannahmestelle ist, daß die Vergnügungsreisen der Betriebsräte vollwertige Arbeit leisten.

Kriegsgegnerschaft ist „grober Unfug" – sagt der „W.-K."

Bremen-Nord. Mitglieder des „Ausschusses zur Verteidigung der Jugendrechte" verteilten am Mittwoch vor der Bremer Vulkanwerft Einladungen zu einer Versammlung am Freitag, dem 12. Oktober, im Gewerkschaftshaus Vegesack. Diese Einladungen waren in der Form von „Gestellungsbefehlen" gehalten, womit die Lage in Westdeutschland treffend gekennzeichnet war.

Natürlich ist für den „Weser-Kurier" der Kampf der deutschen Jugend gegen die ihr drohende Gefahr der Einbeziehung in die Adenauersche Bundesarmee eine „kommunistische Angelegenheit". Die deutsche Jugend will nicht verheizt werden, das deutsche Volk und auch die Bremer Bevölkerung wollen keinen Krieg, was in den Jugend- und Wahlversammlungen zur bremischen Bürgerschaftswahl und im Wahlergebnis selbst klar zum Ausdruck kommt.

Aber der „Weser-Kurier" unternimmt den zum Scheitern verurteilten Versuch, die Antikriegsaktionen der Jugend als „groben Unfug" und Blödsinn hinzustellen. Die Herrschaften von der Schachtpforte haben selbst vor wenigen Wochen unter der Riesenüberschrift: „Allgemeine Wehrpflicht geplant", deutlich klargemacht, daß es mit den echten Gestellungsbefehlen nicht mehr lange dauern soll.

Die Bremer Polizei, deren Chef „Manövergast" der westlichen Besatzungstruppen war, verhinderte durch ihr Eingreifen die restlose Verteilung der Einladungen.

Aber auch der unheiligen „Dreieinigkeit". Polizei, Presse und Rundfunk, dürfte es keinesfalls gelingen, den Willen der Jugend zur Verhinderung des Aufbaues einer neuen Angriffsarmee alles einzusetzen, zu brechen.

Arbeitslosigkeit trieb sie zu Verbrechen

Bremen. Sieben junge Burschen der Jahrgänge 1930 bis 32 sitzen auf der Anklagebank der Strafkammer I in Bremen. Monatelang hatten sie rund 20 Schaufenster- und Schaukasteneinbrüche verübt. Die Verhandlung ergab, daß die Arbeitslosigkeit, die Unmöglichkeit in dieser „Ordnung" einen gesicherten Arbeitsplatz zu erhalten, diese Jungens auf die Bahn des Verbrechens getrieben haben.

Ein großer Teil der 27 000 Bremer Erwerbslosen sind Jugendliche. Alle Wege zu einem vernünftigen, ordentlichen Leben sind ihnen verbaut. Denn der westdeutsche Staat hat zwar Geld genug für Grenzschutz, Bereitschaftspolizei und Wiederaufrüstung, aber zur Förderung der Jugend, für Heime und Lehrwerkstätten ist nichts da.

Wie ganz anders ist die Lage der Jugend in der Deutschen Demokratischen Republik. Die Einheit Deutschlands, die auf der Grundlage der Vorschläge der Volkskammer verwirklicht werden muß, wird die Lage der Jugendlichen im Westen grundlegend wandeln.

Kriegspolizei und jugendliches Verbrechertum wird es in einem friedliebenden, geeinten und aufblühenden Deutschland, das geistig und materiell die Jugend fördert und unterstützt, nicht mehr geben.

Jugendkundgebung mit dem Thema:

„Durch gesamtdeutsche Beratung zu gesamtdeutschen Wahlen"

Am Montag, dem 22. Oktober 1951 bei Godemann, Barmbek, Zum alten Schützenhof.

Sportfreunde! Unterstützt den Weg des Friedens!

Vor dem Spiel Nord gegen West auf dem Holsten-Platz in Kiel wurden Flugblätter mit einem Aufruf des ehemaligen Nationalspielers und langjährigen Torhüters des HSV, Blank, verteilt, die großen Anklang fanden. In dem Aufruf heißt es:

„Wieviele unserer besten Sportkameraden kehrten vom großen Völkermorden nicht zurück, wieviele stehen heute auf den Rängen, denen das Anziehen der Kommißstiefel eingeprägt ist, deutlich klargemacht, daß es mit den echten Gestellungsbefehlen nicht mehr lange dauern soll.

Sportler, der sich abseits stellt, verhindert ein faires Spiel und den Erfolg. Adenauer steht abseits, will gesamtdeutsche Beratungen verhindern; er verhandelt lieber mit den Hohen Kommissaren darüber, wie er möglichst schnell viele junge Menschen in die Kommißstiefel hineinzwingt, um sie für fremde Söldnerdienste zu mißbrauchen.

Sportfreunde! Unterstützt den Weg des Friedens! Fordert gesamtdeutsche Beratungen für ein einheitliches, friedliebendes, demokratisches Deutschland!"

Verkauf

Möbel von Versendaul!
Kleiderschrank 59.–
Kombischrank 110.–
Waschcorbrank 95.–
Wohnz.-Schrank 145.–
Bett-Couch 149.–
Polsterstühle 17.–
Möbel und Polstermöbel aller Art
Mühlenkamp 41 und Bartelsstraße 21

Es hat schon seinen guten Grund, daß die Tür unseres Hauses nicht stille steht! QUALITÄTSMÖBEL Lieferung nach 1/3 ANZAHLUNG Rest nach Ihrer Zahlungsmöglichkeit
KUBAH
ALTONA, PAUL-ROOSEN-STR. 6 bei der Reeperbahn

Geben Sie bitte schon jetzt Ihre Buchwünsche für die kommenden **Fest- und Feiertage** auf.
Buchh. Kaufmannshaus
Ecke Gr. Bleichen - Bleichenbr.

Spielplan der Hamburger Bühnen

	Mi., 17. 10.	Do., 18. 10.	Fr., 19. 10.	Sbd., 20. 10.
Jugendgruppe Staatsoper Hamburg	7½ Uhr Abt. I neu bis Ariadne auf Naxos	7½ Uhr Do. I.	7½ Uhr Fr. I. Ariadne auf Naxos	7½ Uhr Abt. I. **Der Traubadour**
Deutsches Schauspielh. Kirchenallee 39/41 Ruf 24 89 44	7½ Uhr **Maria Stuart**	7½ Uhr **König Lear**	7½ Uhr	7½ Uhr **Maria Stuart**
Thalia-Theater 321936	5 und 8 Uhr Abo. XI. Premiere Präsident u. d. schöne Isabella	8 Uhr	5 Uhr **Nicht alles ist schwarz**	5 und 8 Uhr (Nachm. kl. Pr.) **Der Maulkorb**
Kammerspiele Ruf 44 29 43	Täglich 8 Uhr **Hände weg von Helena**			Neueste Komödie von Hans Rehlich
Ohnsorg-Theater Ruf 34 75 74	8 Uhr **Da Bürgermeisterbuh'**	8 Uhr **Wenn de Gaba kreist**	8 Uhr **De Bürgermeisterbuh**	5 Uhr **Lu Lur und Lu die Liese**
Theater am Gänsemarkt Ruf 24 29 43	Tgl. 8, Sbg. 4½ u. 8 Uhr: Der große Erfolg! **GEISTERKOMÖDIE**	Linda Harvey Ellis Wilson 8 Tage	Trude Hesterberg — Hinnerk Rudolph	
St. Pauli-Th. Ruf 42 12 02	Tägl. 8 Uhr Sbgs. auch 4½ Uhr **Oma ward verkohlt**			Nur noch kurze Zeit!

Dein Buch ist eine Waffe!
Buchhandlung „Kaufmannshaus"

Sanitized Copy Approved for Release 2011/01/07 : CIA-RDP82-00038R001100100001-9

Sanitized Copy Approved for Release 2011/01/07 : CIA-RDP82-00038R001100100001-9

HAMBURGER VOLKSZEITUNG

Gegründet 1918 * Nr. 168 — Für Frieden, Fortschritt und Sozialismus — Einzelpreis 20 Pf.

Herausgeber: „Hamburger Volkszeitung" GmbH Hamburg 36, Bleichenbrücke 10, „Kaufmannshaus". M 1851 Verantwortlich: Rolf Warncke. Verlagsleiter: Artur Burmeister — Druck: Alster-Druck GmbH Hamburg

Freitag, 19. Oktober 1951

Bezugspreis monatlich 3 DM einschl. 39 Dpf. Expeditions- und 6 Dpf. Zustellgebühr. Postbezug 2,91 DM monatlich einschl. Postgebühr, zuzügl. 36 Dpf. Zustellgeld. Bestellung bei jedem Postamt. Erscheint tägl. außer Sonntag

Erklärung der Sowjetregierung an die Regierung der USA

Regierung der UdSSR nach wie vor jederzeit bereit, über Maßnahmen zur Herstellung der deutschen Einheit zu verhandeln — Verstärkte Siegeszuversicht des deutschen Volkes im Kampf für gesamtdeutsche Beratung

Moskau. Die sowjetische Presse veröffentlichte am Donnerstag eine Erklärung der Sowjetregierung an die Regierung der USA. Im gleichen Augenblick, da die Adenauer und Schumacher gesamtdeutsche Beratungen verhindern wollen, indem sie die Sowjetunion als „Feind der deutschen Einheit und Unabhängigkeit" verleumden, da die gelenkte westdeutsche Presse sich in verstärkter Antisowjethetze überschlägt, da bringt die Regierung der UdSSR wiederum ihren unerschütterlichen Willen zum Ausdruck, dem deutschen Volk in seinem Kampf um seine nationale Einheit und Unabhängigkeit beizustehen. In der Erklärung der Sowjetregierung an die Regierung der USA heißt es ausdrücklich, daß die Sowjetunion nach wie vor jederzeit bereit sei, mit den USA über Maßnahmen zu verhandeln, die die Schaffung eines einheitlichen und unabhängigen Deutschlands erleichtern. Die Sowjetunion führt damit ihre konsequente Friedenspolitik fort, die auch im nationalen Interesse des deutschen Volkes liegt.

Erneut sind die Behauptungen Adenauers und Schumachers widerlegt, daß gesamtdeutsche Beratungen keinen Zweck hätten, weil die Sowjetunion niemals gesamtdeutsche freie Wahlen für eine Nationalversammlung zulassen würde. Den Feinden der deutschen Unabhängigkeit hat die Erklärung der Regierung der UdSSR einen schweren Schlag versetzt. Dem deutschen Volk aber gibt sie neue Zuversicht und Kraft in seinem großen und gerechten Kampf für gesamtdeutsche Beratungen über die Durchführung freier Wahlen in ganz Deutschland zu einer Nationalversammlung und den Abschluß eines Friedensvertrages. Klar steht vor aller Augen, wer die Freunde und wer die Feinde der deutschen Einheit und damit des deutschen Volkes sind.

Am 5. Oktober stattete der Botschafter der USA, Herr A. Kirk, dem Außenminister der UdSSR, A. J. Wyschinski, einen Besuch ab und gab im Auftrage der Regierung der USA eine mündliche Erklärung über die Lage in Korea sowie über die sowjetisch-amerikanischen Beziehungen ab.

Am 15. Oktober empfing Außenminister Wyschinski den interimistischen Geschäftsträger der USA, Herrn Cumming, der den abwesenden Botschafter der USA vertritt, und gab ihm gegenüber folgende Erklärung ab, deren Wortlaut Herrn Cumming überreicht wurde:

„Am 5. Oktober empfing ich den Botschafter der USA in der UdSSR, Herrn A. Kirk, entsprechend seiner geäußerten Bitte. Er erklärte, daß er die Frage der Verbesserung der Beziehungen zwischen den beiden Ländern erörtern möchte. Der Botschafter teilte dabei mit, daß er von der Regierung der USA bevollmächtigt sei, die Sowjetregierung zu bitten, von der Erklärung Kenntnis zu nehmen, die er auftragsgemäß zu dieser Frage abgeben soll, und die persönliche Aufmerksamkeit Generalissimus Stalins auf sie zu lenken. Danach verlas der Botschafter eine umfangreiche, sieben bis acht Seiten umfassende Erklärung.

Auf den von mir geäußerten Wunsch, den Wortlaut dieser Erklärung zu erhalten, antwortete der Botschafter zu meinem Erstaunen, daß er diese Erklärung entsprechend den erhaltenen Anweisungen nur mündlich abzugeben habe und den schriftlichen Wortlaut nicht zur Verfügung stellen solle.

1. Der Inhalt der mündlichen Erklärung des Herrn Kirk läuft im wesentlichen auf das folgende hinaus:

A) In der von Herrn Kirk verlesenen Erklärung wird darauf hingewiesen, daß die koreanische Frage die gegenwärtig brennendste und gefährlichste internationale Frage sei, die eine unverzügliche Lösung erfordere. Die amerikanische Regierung messe den Waffenstillstandsverhandlungen in Korea eine überaus große Bedeutung bei und sei der Meinung, daß ein günstiger Ausgang der Waffenstillstandsverhandlungen in Korea die Regelung anderer noch ungelöster Fragen, die die Spannung in den internationalen Beziehungen hervorrufen, ermöglichen und Perspektiven für eine Verbesserung der Beziehungen zwischen der UdSSR und den USA eröffnen würde.

Der Botschafter erklärte, die USA-Regierung hoffe auf die Unterstützung der Sowjetregierung für einen positiven Abschluß dieser Verhandlungen. Gleichzeitig mit diesem an die Sowjetregierung gerichteten Ersuchen um Unterstützung machte Herr Kirk jedoch ziemlich merkwürdige Anspielungen auf irgendwelche möglichen „Unannehmlichkeiten" zwischen der UdSSR und den USA im Falle eines ungünstigen Ausganges dieser Verhandlungen. Der Botschafter teilte ferner mit, daß das amerikanische Oberkommando dagegen sei, die Frage der Festlegung der Linie für die Feuereinstellung in Kaesong zu erörtern, und zwar unter Hinweis darauf, daß diese Frage einen politischen Charakter trage.

B) In der Erklärung wird ferner der Frage der sowjetisch-amerikanischen Beziehungen Aufmerksamkeit geschenkt, wobei der Versuch gemacht wird, die Verantwortung für die Spannung in den internationalen Beziehungen den demokratischen Ländern zuzuschieben, die von dem Botschafter als „kommunistischer Block" bezeichnet wurden, da diese Länder angeblich nicht den Wunsch zeigten, die ungelösten internationalen Fragen zu regeln. In der Erklärung wird weiter darauf hingewiesen, daß die Sowjetunion angeblich eine unversöhnliche Haltung in vielen internationalen Problemen einnehme, und dies gebe, wie er sagte, Anlaß zu Befürchtungen in den Vereinigten Staaten und anderen Ländern.

Herr Kirk verschärfte außerdem, daß die USA-Regierung mit den auf militärischem Gebiet getroffenen Maßnahmen keineriei Aggressionsabsichten gegenüber der Sowjetunion und anderen Ländern verfolge, sondern daß diese Maßnahmen nur auf die Verteidigung gerichtet seien, wie er dies offiziell und von seiner Regierung bevollmächtigt erkläre.

2. In seiner mündlichen Erklärung behandelte Herr Kirk in der Hauptsache zwei Fragen: die Lage in Korea und die sowjetisch-amerikanischen Beziehungen. Die Sowjetregierung mißt diesen Fragen

(Fortsetzung auf Seite 2)

Kinder tragen Hundemarken

Nebenstehendes Bild zeigt New Yorker Kinder, wie sie in der Schule ihre an der Kette getragenen Erkennungsmarken dem Lehrer vorzeigen. Dieses dpa-Foto beweist, mit welchen Mitteln in den USA systematisch eine Kriegspsychose erzeugt werden soll.

Wo solche Blechmarken, die drohenden Grauens (auch Todes- oder Hundemarken genannt) den Kindern schon auf die nackte Haut gezwungen werden, sind, wie der Tod Tausender koreanischer Kinder durch USA-Bomben beweist, die Elemente zu finden, die mit allen Mitteln und Intrigen einen dritten Weltkrieg vom Zaun zu brechen trachten, um die Menschen im Feuer des Phosphors, der Bomben und Granaten den Aktien lebend zu opfern.

Diese Erkennungsmarken helfen den Feind der Menschheit erkennen und zugleich den Weg zur Beseitigung der großen Gefahr. Auf dem Wegweiser steht: Deutsche an einen T i s c h, damit nicht Deutsche in einem M a s s e n g r a b verenden.

Harald Abatz:

„Ich bin für gesamtdeutsche Beratung"

Hamburg. Dem Interview eines Vertreters des Deutschlandsenders mit dem Vorsitzenden der Friedensgesellschaft in Hamburg, Harald Abatz, Mitglied der FDP-Bürgerschaftsfraktion, entnehmen wir folgende Frage und Antwort:

Frage: Was sagen Sie zu dem erneuten Appell der Volkskammer an den Bundestag, in der nächsten Zeit eine gesamtdeutsche Beratung aus Vertretern West- und Ostdeutschlands für die Erörterung der lebenswichtigen Fragen des deutschen Volkes durchzuführen?

Antwort: Ich spreche zu Ihnen als Vorsitzender der Deutschen Friedensgesellschaft, nicht als Parteimitglied der FDP.

Ich bin für eine gesamtdeutsche Beratung, für ein Gespräch an einem Tisch. Streitigkeiten und Differenzen können nur durch Verhandlungen beseitigt werden.

Schon vor mehreren Monaten hat die Deutsche Friedensgesellschaft folgenden Vorschlag gemacht: Nach dem Abzug aller Besatzungstruppen aus Deutschland sollen Vertreter Ost- und Westdeutschlands zusammenkommen, um die technische Durchführung allgemeiner, freier, geheimer und direkter Wahlen zu beraten. Selbstverständlich sollen auch andere Fragen in dieser Zusammenkunft besprochen werden. Diese Beratung kann insbesondere deswegen durchgeführt werden, weil Pieck und Grotewohl keine Bedingungen gestellt haben . . ."

Briten eröffneten Feuer auf ägyptische Soldaten

Umfangreiche britische Operationen im Suez-Kanal-Gebiet

Kairo. Zwischen britischen und ägyptischen Truppen kam es in der Nacht zum Donnerstag zu dem ersten Feuerwechsel seit Annullierung der britisch-ägyptischen Abkommen. Eine starke britische Einheit eröffnete in El Ferdan bei Ismailia das Feuer auf eine Gruppe ägyptischer Soldaten, von denen fünf getötet und drei verwundet wurden. Wie das britische Mittelost-Kommando bekanntgibt, seien 38 ägyptische Soldaten „gefangengenommen" worden.

Die ägyptische Regierung erhob am Donnerstag scharfen Protest gegen diese Provokation und ordnete an, daß alle ägyptischen Streitkräfte im Gebiet von Gaza, dem von Ägypten besetzten Teil Palästinas, in Alarmzustand versetzt werden.

Inzwischen setzen die britischen Truppen ihre Offensivoperationen im Gebiet des Suezkanals fort. Neben der Stadt Ismailia wurden El Kantara und El Ferdan besetzt. In El Kantara verbindet eine Eisenbahnfähre und in El Ferdan eine Brücke das afrikanische mit dem asiatischen Ufer des Suezkanals. Die ägyptischen Truppen stoßen westlichen Agenturen zufolge, nach Süden vor.

Ein Sprecher der ägyptischen Regierung brandmarkte die britischen Operationen in der Kanalzone als eine flagrante Aggression gegen die Souveränität Ägyptens.

Die ägyptischen Gouverneure in Alexandria und den Provinzen haben die Polizei angewiesen, alle außerhalb der Kanalzone angetroffenen Soldaten zu verhaften.

Über 10 000 Studenten der Fuad-Awal-Universität in Kairo forderten am Donnerstag die Regierung auf, angesichts der britischen Aggression den Kriegszustand mit Großbritannien zu erklären und die britischen Truppen in Ägypten und im Sudan als feindliche Truppen zu betrachten.

Iran wendet sich gegen die Kolonialherren

Mossadegh erinnert an das Erwachen Asiens

New York. Wie stark der Druck des iranischen Volkes auf die bürgerlich-nationalistische Regierung auswirkt, zeigt eine von westlichen Agenturen zitierte Erklärung des Ministerpräsidenten Mossadegh, in der es heißt:

„Die Verhältnisse in der Welt haben sich seit dem zweiten Weltkrieg verändert. In der Nachbarschaft meines Landes haben Hunderte Millionen Asiaten nach jahrzehntelanger englischer Ausbeutung ihre Unabhängigkeit wieder erlangt. Das ist es auch, was der Iran will."

Das Mitglied des iranischen Oberstaatlichungsausschusses, Hassibi, sagte:

„Die nationalen Bewegungen in Ägypten, Irak und Iran haben die britischen Politiker in Wut versetzt. Aus diesem Grunde müssen wir uns mehr als zuvor vor den britischen Zornesausbrüchen zu schützen suchen und allen Herausforderungen Widerstand leisten."

„Iran wird niemals mehr dem Ausland erlauben, die persischen Erdölquellen auszubeuten. Nie mehr wird die anglo-amerikanische Erdölgesellschaft ihre Tätigkeit im Iran ausüben", heißt es in einer Erklärung Mossadeghs, die vor dem UN-Sicherheitsrat am Mittwoch verlesen wurde.

ÄGYPTEN ANTWORTET DEN „GESCHEITEN"

Vor zwei Jahren befreite sich das chinesische Volk von den imperialistischen Unterdrückern. Dieses Beispiel führte zu einer umfassenden nationalen Befreiungsbewegung der kolonialen und halbkolonialen Völker in Asien und Afrika. Die Risse sind im britischen Imperium sichtbar geworden. Früher sagten die iranischen Olarbeiter: „Was können wir gegen die Unterdrücker tun? Wir sind machtlos gegen sie". Dann aber vereinigten sie sich und zwangen die fremden Truppen aus ihrem Lande. Genau dasselbe vollzieht sich in Ägypten. Früher sagten die Feiglachen: „Wir sind ohnmächtig gegen die englischen Truppen in unserem Lande." Heute findet sich das ganze ägyptische Volk zusammen und bringt die englischen Kolonialherren am Suez in eine unhaltbare Lage. Und die arabische Bevölkerung geht ebenfalls einmütig an die Abschüttelung des kolonialen Joches heran. Der Irak hat die Abkommen mit der britischen RAF gekündigt. Diese Völker haben erkannt, worauf es ankommt: sie haben ihr Schicksal in die eigenen Hände genommen.

Heute fragen „gescheite" Menschen in Westdeutschland auch noch: „Wir können nichts machen. Was können wir tun?" Die Antwort ist einfach: „Nehmt euer Schicksal in die eigenen Hände."

14,07 DM pro Schicht und keinen Pfennig weniger!

Warnstreik der Schauerleute vom Stubbenhuk

Hamburg. Am Donnerstagfrüh wurde von den Schauerleuten der Verteilungsstelle Stubbenhuk ein einstündiger Warnstreik durchgeführt. In einem einstimmigen Beschluß wurde festgelegt, mit dem Warnstreik die Ablehnung des Schandspruches Stenzels zum Ausdruck zu bringen und der Forderung von 14,07 DM je Schicht Nachdruck zu verleihen. Die Hafenarbeiter erklärten, daß Hildebrandt und Davidsen mit ihrer Zustimmung zum Schandspruch sich als Helfershelfer der Hafenunternehmer entlarven.

Die Hafenarbeiter lehnten es ab, ein von der Gewerkschaft herausgegebenes Flugblatt zu verteilen. In diesem Flugblatt kommt der ganze Verrat von Hildebrandt und Kummernuß zum Ausdruck. Sie empfehlen darin, den Schandspruch von Stenzel anzunehmen, da die „jammervolle" Lage der Hafenunternehmer, in deren Kassenbücher sie anscheinend sehr gut Bescheid wissen, zu berücksichtigen sei. Auf die schmalen Lohntüten der Hafenarbeiter nehmen sie keine Rücksicht.

Der Betriebsrat Schwabel, der mehrfach die unorganisierten Kollegen als Lumpen bezeichnete, wurde von den Hafenarbeitern entgegengehalten, daß derjenige ein Lump sei, der solch einen Schandspruch verteidigt. Eine ehrliche Gewerkschaftspolitik würde alle abseits stehenden Kollegen zur Gewerkschaft hinführen.

Polizeibeamte, die Schwabel herbeirief, erklärten, es sei nicht ihre Aufgabe, sich dafür einzusetzen, daß die Löhne niedrig bleiben.

Die Hafenarbeiter der Wasserkante sind zum Kampf entschlossen. Sie verlassen sich nicht auf die Abstimmung. Ihre Kraft liegt in der Aktionseinheit aller Hafenarbeiter, ob Sozialdemokraten, Kommunisten oder Parteilose. Es gilt, die Lehren zu ziehen aus dem Streik der Metallarbeiter in Hessen. Wo die rechten Gewerkschaftsführer mit einer raffinierten Fälschung die Fortsetzung des Kampfes verhinderten. Bildet Kampfausschüsse aus den ehrlichsten und entschlossensten Kollegen in den Betrieben und Einteilungsstellen! Die Hafenunternehmer und die rechten Gewerkschaftsführer zittern vor Eurer Entschlossenheit.

14,07 DM durch Streik erkämpfen!

Bremen. Eine Funktionärkonferenz an der Betriebsräte, Mitglieder der Lohnkommission und Mitglieder der Sektionsleitung der Hafenbetriebe Bremens teilnahmen, wies entschieden eine irreführende dpa-Meldung vom 18. Oktober 1951 zurück.

In dieser Meldung wurde behauptet, daß es sich in der Urabstimmung um die Annahme oder die Ablehnung des Schandspruches Stenzels handele.

Die Funktionärkonferenz erklärt in einer einstimmig angenommenen Resolution, daß die Hafenarbeiter an der Forderung von 14,07 DM je Schicht nach wie vor festhalten. Sie lehnen den Schandspruch Stenzels einmütig ab. Es geht, so heißt es in der Resolution, in der Urabstimmung nicht um Annahme oder Ablehnung des Schiedsspruches, sondern um die Durchsetzung der gewerkschaftlichen Forderung von 23 Pfennig pro Stunde oder 14,07 DM pro Schicht.

Streik der New Yorker Hafenarbeiter erweitert

New York. Die Hafenarbeiter vom Brooklyn-Kai haben sich den über 1000 streikenden New-Yorker Hafenarbeitern angeschlossen. Die Arbeitsniederlegung erfolgte aus Protest gegen den kürzlich zwischen den Gewerkschaften und den Unternehmern abgeschlossenen Zweijahresvertrag, der den Lohnforderungen der Hafenarbeiter nicht gerecht wird. Alle Versuche der reaktionären Gewerkschaftsführung, den Streik abzuwürgen, sind fehlgeschlagen.

Metallarbeiter fordern Streik

Die wachsende Empörung über die Verschleppungstaktik der rechten Gewerkschaftsführer zeigt folgende in der Delegiertenversammlung der Deutschen Werft einstimmig angenommene Resolution:

„Die Delegierten der Deutschen Werft verlangen von der Lohnkommission der IG Metall Hamburg die unbedingte Durchsetzung der gewerkschaftlichen Forderung von 15 Pfennig die Stunde bei kurzfristiger Laufzeit des Tarifvertrages. (Evtl. tägliche Kündigung.)

Diese Forderung muß jetzt mit allen gewerkschaftlichen Mitteln durchgesetzt werden.

Sollten die am 18. Oktober 1951 geführten Verhandlungen wieder keine Annahme durch die Arbeitgeber bringen, verlangen wir die sofortige Durchführung der Urabstimmung, um mit der organisierten Kraft den Arbeitgeber zu zwingen, unsere berechtigten Forderungen anzuerkennen.

Walzwerker erkämpften Lohnerhöhung von 20 Pfennig

Dortmund. Eine Erhöhung ihrer Stundenlöhne um 20 Pfennig erkämpften die Arbeiter des Blechwalzwerkes der Hüttenwerke Geiswei bei Dortmund. Die Arbeiter hatten angekündigt, daß sie in den Streik treten würden, falls ihre Forderung nicht erfüllt wird. Angesichts der entschlossenen Haltung der Walzwerker sah sich die Werkleitung gezwungen, der Lohnerhöhung zuzustimmen.

Westberliner Transportarbeiter für Streik

Berlin. 86,9 v. H. der West-Berliner Speditions- und Transportarbeiter haben sich nach Angaben des West-Berliner DGB bei der Urabstimmung für einen Streik zur Durchsetzung ihrer berechtigten Lohnforderungen ausgesprochen.

Ein neues Angebot der Unternehmer, die Löhne um 20 v. H. und die Gehälter um 10 v. H. zu erhöhen, ist von der zuständigen Gewerkschaft unter dem Druck ihrer Mitglieder abgelehnt worden. Die West-Berliner Transportarbeiter bestehen weiterhin auf die geforderten 30 v. H. Lohnerhöhung.

Sanitized Copy Approved for Release 2011/01/07 : CIA-RDP82-00038R001100100001-9

Sanitized Copy Approved for Release 2011/01/07 : CIA-RDP82-00038R001100100001-9

Erklärung der Sowjetregierung an die Regierung der USA

(Fortsetzung von Seite 1)

große Bedeutung bei; im Zusammenhang damit muß folgendes erklärt werden:

A. Zur Frage Korea:

Aus der Erklärung des Herrn Kirk geht hervor, daß die Regierung der USA über die in Korea entstandene Lage und den Verlauf der Verhandlungen über die Einstellung der Kampfhandlungen besorgt ist. Solche Besorgnis ist völlig verständlich, da allen bekannt ist daß die amerikanische Regierung, nachdem sie den Krieg gegen das koreanische Volk entfesselt hat, in eine Lage geraten ist, die ihr Besorgnis über den Ausgang des von ihr angezettelten Kriegsabenteuers in Korea hervorruft.

Die Erklärung des Botschafters bezüglich des Wunsches der USA-Regierung nach einem erfolgreichen Abschluß der Verhandlungen in Kaesong stimmt jedoch nicht mit der Politik überein, die die amerikanische Regierung in dieser Frage verfolgt, da sie systematisch alle Vorschläge für eine wirklich friedliche Regelung der Koreafrage ablehnt, und zwar die Vorschläge zur unverzüglichen Einstellung des Aggressionskrieges in Korea, über den Abzug aller ausländischen Truppen aus Korea und über die Regelung der gesamten Koreafrage auf friedlichem Wege.

In diesem Zusammenhang ist es notwendig, die Aufmerksamkeit der USA-Regierung auf die Bemühungen der Sowjetunion zu lenken, einen erfolgreichen Abschluß der Verhandlungen in Kaesong und die Beendigung des Krieges in Korea zu erreichen. Weder die Regierung der USA noch die Organisation der Vereinten Nationen, sondern gerade die Sowjetregierung hat die Initiative zu einer friedlichen Regelung des Koreakonfliktes ergriffen. Bereits Anfang Juli 1950 sprach sich der Vorsitzende des Ministerrates der UdSSR, J. W. Stalin, für eine schnelle Regelung des Koreakonfliktes durch den Sicherheitsrat aus.

In der fünften Tagung der Vollversammlung im Jahre 1950 brachte die Sowjetregierung wiederum den Vorschlag einer unverzüglichen friedlichen Regelung der Koreafrage und des gleichzeitigen Abzugs der ausländischen Truppen aus Korea ein. Schließlich machte im Juni 1951 der Vertreter der UdSSR bei der UN, J. A. Malik, den Vorschlag, als ersten Schritt auf dem Wege zu einer friedlichen Regelung der Koreafrage Verhandlungen zwischen den kriegführenden Parteien über die Einstellung der Kampfhandlungen und über einen Waffenstillstand mit beiderseitigem Abzug der Truppen vom 38. Breitengrad zu beginnen.

Was die Behauptungen des Botschafters betrifft, daß angeblich in Haltung des Oberkommandos der nordkoreanischen Streitkräfte und der chinesischen Freiwilligen die Ursache für die Verschleppung der Verhandlungen in Kaesong sei, so ist diese Behauptung völlig haltlos. Denn es ist bekannt, daß das Oberkommando der anglo-amerikanischen Truppen in Korea dem erfolgreichen Verlauf der Verhandlungen systematisch verschiedene Hindernisse in den Weg legt, ohne vor der Verursachung verschiedener Zwischenfälle haltzumachen, die von General Ridgway zum Komplizieren der Verhandlungen benutzt werden. Gerade solche von dem amerikanischen Oberkommando verursachten Störungen sind der wahre Grund für die Verzögerung der Verhandlungen in Kaesong.

Das beste Mittel, das einen günstigen Ausgang der Waffenstillstandsverhandlungen gewährleisten könnte, wäre die Erteilung einer Anweisung an General Ridgway, die Verhandlungen nicht durch allerlei Zwischenfälle zu komplizieren, keine künstlichen Störungen durch leere Streitigkeiten, z. B über die Verlegung der Verhandlungen von Kaesong nach irgendeinem anderen Ort, zu schaffen. Was die Bemerkung des Botschafters über die Linie anbelangt, auf der die bewaffneten Streitkräfte der beiden Partner nach der Einstellung der Kampfhandlungen stehen werden, so ist nach Ansicht der Sowjetregierung diese Frage organisch verbunden mit der Frage der Einstellung der Kampfhandlungen und kann folglich auf den Waffenstillstandsverhandlungen nicht umgangen werden.

Die Sowjetregierung erachtet es nicht für nötig, sich mit den in der Erklärung enthaltenen Behauptungen über die Aggression gegen Südkorea zu befassen, da bereits früher der verleumderische Charakter solcher Behauptungen unwiderlegbar bewiesen worden ist. Aus der Erklärung des Botschafters geht hervor, daß die USA-Regierung auf die Unterstützung der Sowjetregierung bei der Erreichung eines positiven Abschlusses der Verhandlungen in Kaesong hofft. Es ist jedoch bekannt, daß die Sowjetunion an diesen Verhandlungen nicht beteiligt ist. Dagegen ist die Regierung der USA einer der Verhandlungspartner, und folglich kann gerade sie Maßnahmen zu einem erfolgreichen Abschluß der Verhandlungen treffen. Es versteht sich von selbst, daß jedweder erfolgversprechenden Bemühungen in dieser Richtung gegenwärtig, wie es auch in der Vergangenheit der Fall gewesen wäre, der vollen energischen Unterstützung seitens der Sowjetunion teilhaftig werden.

B. Zu den sowjetisch-amerikanischen Beziehungen:

Der Botschafter teilte mit, daß die Regierung der USA ihn bevollmächtigt habe, die Bitte auszusprechen, die Sowjetregierung und Generalissimus J. W. Stalin persönlich mögen ihre Aufmerksamkeit der Notwendigkeit einer Verbesserung der Beziehungen unserer Länder widmen, und hob hervor, daß in dieser Angelegenheit, wie auch bei der Regelung anderer ungelöster Fragen, dem günstigen Ausgang der Waffenstillstandsverhandlungen in Korea große Bedeutung zukommt. Es versteht sich, daß es im Interesse der Verbesserung der internationalen Lage dringend notwendig ist, eine friedliche Regelung der Koreafrage anzustreben.

Die Sowjetregierung hat wiederholt Versuche gemacht, sich mit den USA auch über andere wichtige Fragen der sowjetisch-amerikanischen Beziehungen zu verständigen. Auch über andere ungelöste internationale Probleme von erstrangiger Bedeutung, wie die Frage der Maßnahmen, die die Schaffung eines einheitlichen, friedliebenden, demokratischen, unabhängigen deutschen Staates und den Abschluß eines Friedensvertrages mit Deutschland gewährleisten würden, die Frage der Friedensregelung mit Japan, des unbedingten Verbots der Atomwaffe und der Errichtung einer strengen internationalen Kontrolle, der Einstellung des Wettlaufens und der Einschränkung der Streitkräfte, des Verbots der Kriegspropaganda und des Abschlusses eines Friedenspaktes.

Auf Initiative der Sowjetregierung wurde im Jahre 1951 in Paris die Konferenz der Außenminister-Stellvertreter über die deutsche Frage und andere wichtige internationale Probleme einberufen. Die Sowjetregierung machte den Vorschlag, in die Tagesordnung der geplanten Tagung des Rates der Außenminister eine Reihe von Fragen aufzunehmen, die unaufschiebbar der Lösung bedürfen, darunter eine so wichtige Frage, wie die des Atlantikpaktes und der amerikanischen Militärstützpunkte in Europa und im Fernen Osten. Dieser Vorschlag wurde jedoch von der USA-Regierung, wie auch von den Regierungen Großbritanniens und Frankreichs, abgelehnt. Wenn die USA-Regierung wirklich für die Verbesserung der sowjetisch-amerikanischen Beziehungen und für die Beseitigung der Meinungsverschiedenheiten über eine Reihe obengenannter internationaler Probleme ist, wenn sie wirklich für den Frieden ist, dann hätte sie zahlreiche Gelegenheiten, um ihre friedlichen Bestrebungen, von denen in der Erklärung der Regierung der USA die Rede ist, durch die Tat zu beweisen, bekanntlich hat die USA-Regierung dies jedoch nicht getan.

C. Wie Herr Kirk erklärte, hegen die USA keinerlei aggressive Absichten gegenüber der Sowjetunion oder anderen Ländern und erstreben eine Verbesserung der Beziehungen zwischen unseren Ländern.

Derartige Erklärungen gibt die USA-Regierung nicht zum ersten Male ab. In diesem Zusammenhang sei daran angebracht, an die Botschaft des Präsidenten der USA, Herrn Truman, und an die gemeinsame Entschließung des Senats und des Repräsentantenhauses der USA zu erinnern, die von den Vorsitzenden des Präsidiums des Obersten Sowjets der UdSSR, Schwernik, gerichtet wurden. Auch in diesen Dokumenten waren Erklärungen solcher Art enthalten. Dies bedeutet, daß die USA-Regierung nicht daran, gleichzeitig das Handelsabkommen der USA mit der Sowjetunion zu annullieren, das von 1937 bis zur jüngsten Zeit in Kraft war, hinderte sie nicht daran, unter dem Vorwand angeblich strategischer Überlegungen ein Gesetz in Kraft zu setzen, das verbietet, den Ländern irgendwelche finanzielle oder wirtschaftliche Zugeständnisse oder „Hilfe" zu gewähren, die Waren in die UdSSR oder in die Länder exportieren, die freundschaftlich zur Sowjetunion stehen. Sie hinderte sie nicht daran, eine Reihe anderer Maßnahmen zu treffen, die den Abbruch der Wirtschaftsbeziehungen zwischen den USA und der Sowjetunion zum Ziel haben.

In der von Herrn Kirk verlesenen Erklärung heißt es ferner, daß die von den USA auf militärischem Gebiet getroffenen Maßnahmen nur auf die Verteidigung gerichtet sind und keinerlei aggressive Ziele gegenüber der UdSSR oder anderen Ländern verfolgen. Solche Erklärungen stehen jedoch im Widerspruch zum Vorgehen der USA, das zeigt, daß sich die USA-Regierung keine Sorge um die Erhaltung des Friedens macht. Dies kommt nicht nur in der Führung des Krieges gegen das koreanische Volk, sondern auch in der Schaffung des aggressiven Atlantikblocks, der gegen die UdSSR und die anderen demokratischen Länder gerichtet ist, ferner in der Remilitarisierung Deutschlands und Japans, im Wettrüsten, in der Errichtung zahlreicher amerikanischer Militärstützpunkte rings um die Sowjetunion usw. zum Ausdruck.

Die Sowjetunion kann nicht die Bemerkungen des Botschafters übergehen, in dieser über „unerwünschte Folgen" und über möglliche „Unannehmlichkeiten" zwischen unseren Ländern nach dem Fall, daß die Verhandlungen in Kaesong zu keinem positiven Resultat führen.

Ist vor allen Dingen die Frage gestattet, was die amerikanische Regierung denn für „unerwünschte Folgen" oder „Unannehmlichkeiten" im Auge hat? Wenn damit die Möglichkeit einer weiteren Verschlechterung der sowjetisch-amerikanischen Beziehungen gemeint ist, dann kann man sich schwerlich vorstellen, wie sich diese Beziehungen noch mehr verschlechtern können, nachdem Präsident Truman vor aller Welt erklärte, daß die Abkommen mit der Sowjetunion keinen Fetzen Papier wert seien. Kann man unter diesen Umständen die Erklärungen ernst nehmen, die den Wunsch nach einer Verbesserung der sowjetisch-amerikanischen Beziehungen zum Ausdruck bringen? Wäre es nicht richtiger anzunehmen, daß die Regierung der USA in Wirklichkeit keine Verbesserung der sowjetisch-amerikanischen Beziehungen, keine Zusammenarbeit mit der Sowjetunion wünscht, sondern nur an Gesprächen über Zusammenarbeit und Verständigung interessiert ist?

Dessen ungeachtet ist die Sowjetregierung im Erfolg ihrer Friedenspolitik und im unermüdlichen Bestreben, mit allen Ländern zusammenzuarbeiten, die für die Zusammenarbeit mit der Sowjetunion sind, bereit, unter Teilnahme der Regierung der USA alle wichtigen noch ungelösten Fragen zu behandeln und Maßnahmen zur Verbesserung der internationalen Beziehungen, darunter in den Beziehungen zwischen der Sowjetunion und den Vereinigten Staaten von Amerika zu erörtern."

Verbandstag der VDK in Trier

Kriegsopfer: „Größtes Unglück ist der Krieg"

Trier. In der Zeit vom 12. bis 14. Oktober führte der Verband der Kriegsbeschädigten, Kriegshinterbliebenen und Sozialrentner Westdeutschlands in Trier seinen außerordentlichen Verbandstag durch. Obwohl der Vorstand ängstlich bemüht war, das Thema „Remilitarisierung und Wiederaufrüstung" zu vermeiden, wurde der Verbandstag zu einem Bekenntnis der Kriegsopfer gegen die neuen Kriegsvorbereitungen im Westen Deutschlands.

Ein Vertreter des Saargebietes rief den Delegierten in seiner Begrüßungsansprache zu: „Wir brauchen uns unsere Ehre von den Paladinen Hitlers nicht zurückgeben zu lassen; wir wollen eine anständige Versorgung. Nur die soziale Tat kann den Frieden in aller Zukunft erhalten." Und der Vertreter Oesterreichs stellte fest: „Das größte Unglück für die Menschheit ist der Krieg. Wir sind gegen einen neuen Krieg und werden ihn mit all unseren Kräften verhindern."

Einen breiten Raum in den Diskussionen nahm das sogenannte Bundesversorgungsgesetz ein. Selbst der Hauptgeschäftsführer des VDK war gezwungen, die Lücken und Schwächen des BVG zuzugeben; es müsse von einer Versorgungskatastrophe gesprochen werden.

Heftige Kritik aber übten die Delegierten. „Das Bundesversorgungsgesetz bedeutet für eine Million Geschädigte ein großes Unglück. Wir lehnen es ab, daß der ganze Etat in Bonn für einen neuen Krieg ausgegeben wird", sagte ein Delegierter aus Württemberg-Baden unter brausendem Beifall, den der Präsident mit seiner Glocke einzudämmen versuchte.

Ein Vertreter aus Bayern brandmarkte die beschämende Tatsache, daß z. B. ein Kriegsbeschädigter, der seine beiden Hände verloren hat, nur 60 v. H. der vollen Rente erhält und als „Leichtbeschädigter" gilt. Selbstmorde bei Schwerkriegsbeschädigten, die dem von der Bonner Regierung geplanten Wehrdienstgesetz den Kampf angesagt haben.

Gegen Remilitarisierung und für gesamtdeutsche Beratung

Aktionsgruppen aus allen Kreisen des Volkes gebildet

Frankfurt/Main. Verhandlungen zwischen der Deutschen Demokratischen Republik und Westdeutschland über die Verbesserung gesamtdeutscher Fragen und fürwortete die Aktionsgruppe Frankfurt gegen die Remilitarisierung auf einer öffentlichen Versammlung. Den Aktionsgruppen gehören u. a. an: Der Landesbruderrat der bekennenden Kirche, die Studentische Aktionsgruppe gegen Remilitarisierung, der Christliche Friedensdienst, das Frankfurter Friedenskartell, die Deutsche Friedensgesellschaft, der Frankfurter Friedensverein e. V., die Liga für Menschenrechte, die Freie Soziale Union und die Internationale der Kriegsdienstgegner.

Auf der Versammlung wurde bekanntgegeben, daß die Aktionsgruppe ein Volksbegehren vorbereitet, in dem die hessische Landesregierung aufgefordert werden soll, im Bonner Bundesrat gegen das geplante Wehrdienstgesetz zu stimmen. Außerdem wurde mitgeteilt, daß die Aktionsgruppe Frankfurt eine große Werbekampagne gegen die Remilitarisierung und für die Wiedervereinigung Deutschlands alsbald einleiten und notfalls zu Demonstrationen gegen die Remilitarisierung Westdeutschlands schreiten will.

Außer in Frankfurt sind in Darmstadt, Karlsruhe, Offenbach, Langen, Neu Isenburg und Sprendlingen Aktionsgruppen gegen die Remilitarisierung gebildet worden, die dem von der Bundesregierung geplanten Wehrdienstgesetz den Kampf angesagt haben.

Stadtparlament von Holzminden gegen Zwangsevakuierung

Holzminden. Energischen Protest gegen die geplante Zwangsausweisung von 18 deutschen Familien mit 70 Personen zugunsten der Gründung einer Truppenunterkunft hoben auf Antrag der KPD-Fraktion die Abgeordneten des Holzminder Stadtparlaments. Der Abstimmung war eine Diskussion vorausgegangen, in der die Vertreter aller acht Fraktionen gegen die Stationierung einer Einheit der Grenzschutztruppe in Holzminden protestierten.

Nehru gegen amerikanische Vorherrschaft in der UN

Neu Delhi. Gegen die amerikanische Vorherrschaft in der Organisation der Vereinten Nationen wandte sich der indische Ministerpräsident Nehru auf dem Parteitag der indischen Kongreßpartei. Die UN seien heute nicht mehr das, was ihre Gründer beabsichtigt hatten, da sie nur einen Teil der Welt vertreten. Die UN müßten auf neuer Grundlage organisiert werden.

Die indische Kongreßpartei billigte einmütig die von Ministerpräsident Nehru verfolgte Außenpolitik, insbesondere seinen Entschluß, die Teilnahme an der Konferenz von San Francisko zu verweigern und den Separatfriedensvertrag mit Japan nicht zu unterzeichnen. Die Konferenzteilnehmer faßten eine Resolution zur Außenpolitik Indiens, in der als außenpolitische Grundsätze die Freundschaft gegenüber allen Ländern, die Wahrung des Weltfriedens und die Freiheit für alle kolonialen Länder festgelegt sind.

Venezuela kämpft gegen Militärdiktatur

Caracas. In zahlreichen Städten Venezuelas ereigneten sich in den letzten Tagen bewaffnete Zusammenstöße zwischen Regierungstruppen und der Bevölkerung, bei denen mehrere Personen getötet und zahlreiche verletzt wurden. Die Polizei hat zahlreiche Verhaftungen vorgenommen. Allein in Caracas wurden in zwei Tagen 300 Personen ins Gefängnis geworfen. Der Vorsitzende der demokratischen Aktionspartei, Gaulgos, der 1948 als Präsident Venezuelas von der Militärclique gestürzt worden war, bezeichnete die Unruhen als logische Folge der von der Militärdiktatur seit November 1948 durchgeführten Unterdrückung.

Betriebsräte-Vollkonferenz fordert Abberufung Fettes

Freiburg. Auf der Betriebsrätevollkonferenz der IG Chemie in Freiburg wurde einstimmig eine Entschließung angenommen, in der der Rücktritt des Bundesministers Fette wegen seines Eintretens für die Remilitarisierung verlangt wird.

Erfolg der Arbeitereinheit im Saargebiet

Saarbrücken. Mit einem Erfolg der Einheitsgewerkschaft endeten die Knappschaftswahlen im Saargebiet. Der Industriereverband Bergbau errang 115 Sitze, während die „Gewerkschaft Christlicher Bergarbeiter" nur 52 Mandate erhielt. Bei der Wahl der Angestelltenvertreter konnte der Industriereverband Bergbau sieben Sitze für sich buchen, die Christliche Gewerkschaft nur drei.

Franzosen wehren sich gegen USA-Besatzung

Chateauroux. „Yankee go home", „Raus mit den Amerikanern aus Frankreich", diese und ähnliche Parolen erscheinen immer häufiger an den Mauern und auf den Straßen in Chateauroux, wo bei einer Bevölkerungszahl von 40 000 bereits 5000 USA-Soldaten stationiert sind und weitere 8000 in Kürze erwartet werden. Die Amerikaner haben in der Stadt die besten Gebäude für sich requiriert, während viele der französischen Werktätigen in alten Baracken hausen müssen.

Der in der Nähe von Chateauroux gelegene Flugplatz wird augenblicklich erweitert, so daß die umliegenden und schon mit Saatgut versehenen Felder zerstört wurden.

„Klein-Amerika" auf deutsche Kosten

Neu Ulm. In Neu Ulm sind Ausschachtungsarbeiten für 47 Gebäude in Angriff genommen worden, die auf Befehl der USA-Besatzungsbehörden errichtet werden müssen. Außer Truppenunterkünften werden auf Kosten der westdeutschen Steuerzahler ein Kino, ein Warenhaus, ein Klubgebäude und eine Kirche erbaut. In der Stadt Neu Ulm ist eine weitere amerikanische Siedlung, die aus 19 Wohnblöcken mit je 16 Offiziere- und Unteroffizierewohnungen besteht, bis auf den Innenausbau fertiggestellt worden.

Britische Soldaten beschossen deutsche Polizisten

Paderborn. Zwei britische Besatzungssoldaten gaben mehrere Pistolenschüsse auf deutsche Polizeibeamte ab, als diese auf der Straße Paderborn-Bielefeld eine Fahrradkontrolle vornahmen.

USA-Soldaten verunglimpften deutsche Flagge

Gelnhausen. Zwei USA-Soldaten rissen in Gelnhausen während einer öffentlichen Veranstaltung eine schwarz-rot-goldene Flagge vom Mast und traten mit den Füßen auf ihr herum.

Wieder ein deutsches Mädchen überfallen

Stuttgart. Von einem USA-Soldaten überfallen und beraubt wurde in den Anlagen am Stuttgarter Schloßgarten ein deutsches Mädchen. Dem Ueberfallenen nach einer Meldung der „Stuttgarter Zeitung" 48 DM in die Hände. Das Mädchen ist durch Schläge verletzt worden.

USA-Soldaten als Straßenräuber

Karlsruhe. Zwei USA-Interventionssoldaten überfielen in Rheinau bei Friedrichsfeld einen Radfahrer und zwangen ihn, seine gesamte Barschaft auszuhändigen. Der Radfahrer war gerwungen, der Aufforderung Folge zu leisten und konnte seine Fahrt erst fortsetzen, nachdem er die Geldtasche mit 38 DM übergereicht hatte. Die USA-Soldaten sind unerkannt entkommen.

Lebensmittel aus der UdSSR und Polen

Frankfurt-Oder. 16 Waggons mit Butter, Butterschmalz und Schweineschmalz sowie drei Waggons Tee aus der Sowjetunion sind in der vergangenen Woche in Frankfurt-Oder eingetroffen.

Im gleichen Zeitraum kamen aus der Republik Polen 14 Waggons Frischfisch und Fischkonserven sowie 16 Waggons mit Obst und Gemüse auf dem Güterbahnhof in Frankfurt-Oder an.

Die Lieferungen aus Polen sind für die volkseigene Handelsorganisation bestimmt.

Wiedererstehen der Militärmacht Japans

Tokio. Die Errichtung starker japanischer Land-, Marine- und Luftstreitkräfte sieht ein amerikanischer Plan vor, der kürzlich zwischen dem amerikanischen Hauptquartier in Tokio und Washingtoner Regierungsstellen eingehend erörtert worden ist. Wie der Regierung Joshida nahestehende Kreise erklären, sollen 12 Divisionen, darunter vier Panzerdivisionen, eventuell als „UN-Streitkräfte" getarnt, aufgestellt werden. Die Luftstreitkräfte werden eine Stärke von 2000 Flugzeugen haben und die Marinestreitkräfte aus 330 Kriegsschiffen mit einer Gesamttonnage von 260 000 Tonnen bestehen.

Die Verwirklichung dieses Plans der Aufstellung der sogenannten „Verteidigungsarmee", die rund 300 000 Mann umfassen wird, soll in der zweiten Hälfte des Jahres 1952 beginnen und innerhalb von drei Jahren abgeschlossen sein.

Daneben soll eine „freiwillige" militärische Organisation in Stärke von einer Million Mann geschaffen werden, deren Angehörige eine kurzfristige militärische Ausbildung erhalten sollen. Bereits in nächster Zeit werden sich 100 japanische Militärpiloten nach den USA begeben, um an den neuesten amerikanischen Kriegsflugzeugen ausgebildet zu werden.

(SEITE 2)

„New York Herald Tribune"

Kriegspläne scheitern am Einheitswillen der Deutschen

New York. Der gegenwärtig in Bonn weilende Korrespondent der „New York Herald Tribune", Steward Alsop, bestätigt, daß der Appell der Volkskammer der Deutschen Demokratischen Republik in Westdeutschland ein von den Westmächten niemals für möglich gehaltenes starkes Echo gefunden habe. „Es ist eine Tatsache", stellt Alsop fest, „daß etwas mit den Plänen der Alliierten für die Aufstellung westdeutscher Streitkräfte schiefgegangen ist. Vor allen Dingen ist die Wirksamkeit der Vorschläge des Ostens für die Wiedervereinstellung der deutschen Einheit im Westen weitgehendst unterschätzt worden." Kurz gesagt werde wahrscheinlich der „Job" — nämlich die Kriegsvorbereitungen — „ohne die Deutschen" erledigt werden müssen.

„Nur noch die Methode von Zuckerbrot und Peitsche in ungeschmälerter Form bietet den USA die Aussicht, die von Westdeutschland verlangten Divisionen zu bekommen", erklärt der Korrespondent der „New York Herald Tribune". Um einen Begriff davon zu geben, wie die Peitsche aussehen soll, mit der man die Deutschen doch noch als Söldner in die Nordatlantikpaktarmee zwingen will, führt Alsop den Ausspruch eines Beamten aus der Umgebung McCloys an. Dieser erklärt: „Man sollte den Deutschen unverblümt zu verstehen geben, daß, wenn sie sich nicht fügen, die Nordatlantikpaktstreitkräfte Westdeutschland im Kriegsfalle ebenfalls als ein vorüberzehend nützliches Vorposten- und Manövergebiet benützen."

USA wollen Malta und Zypern behalten

Washington. Im Rahmen einer zu erwartenden Änderung der militärischen Aufgabenverteilung unter den Nordatlantikpaktstaaten würde der den USA direkt unterstehende Bereich nicht nur auf die Türkei und Griechenland, sondern auch auf Malta und Zypern ausgedehnt werden, berichtet die „Washington Post". Dies bedeutet, daß die USA unter Ausnutzung der britisch-amerikanischen Zusammenarbeit die „legale" Möglichkeit zur Übernahme dieser britischen Kolonien verschaffen wollen.

Sanitized Copy Approved for Release 2011/01/07 : CIA-RDP82-00038R001100100001-9

Sanitized Copy Approved for Release 2011/01/07 : CIA-RDP82-00038R001100100001-9

VOM LEBEN AN DER WASSERKANTE

Gift beim Kinderspielplatz

20 Personen wurden mit schweren Vergiftungserscheinungen in ein Krankenhaus eingeliefert

Auf St. Pauli in der Seilerstraße 45 ereignete sich ein schweres Unglück. Kinder hatten aus der Nähe eines Spielplatzes im Freihafen hinter dem Elbtunnel eine weiße Masse mitgebracht, die sie, als sie feststellten, daß die Augen danach tränten, als Niespulver verstreuten. Die Folge hiervon war, daß die Augen der Kinder stark anschwollen und sie kaum etwas sehen konnten. Über 20 Personen, davon etwa die Hälfte Kinder, wurden durch herbeigerufene Peterwagen sofort in das Hafenkrankenhaus übergeführt. Anschließend wurden sie in der Augenklinik des Eppendorfer Krankenhauses weiter behandelt.

Glücklicherweise konnten alle Betroffenen das Krankenhaus bald wieder verlassen. Die chemische Untersuchung über Art und Charakter des Giftes dauerte bei Redaktionsschluß noch an, so daß hierüber noch keine genaueren Angaben gemacht werden können.

Zu wenig Kinderspielplätze

Der Leser wird selbstverständlich fragen, wieso die Kinder von der Seilerstraße ausgerechnet dazu kommen, im Freihafengelände zu spielen. Die Mutter eines der betroffenen Kinder gab hierzu folgende Antwort:

„Was sollen denn die Kinder machen, hier in der Nähe gibt es viel zu wenig Kinderspielplätze, und dort drüben im Freihafen haben sie doch eine schöne Sandkiste und eine Wippe."

Auf dieses Problem läßt man immer wieder in allen Stadtteilen. Überall sind Ruinengrundstücke, die durchaus geeignet wären zur Anlage eines Kinderspielplatzes. Aber dafür ist kein Geld vorhanden. Die Wiederaufrüstung Westdeutschlands und die Besatzungstruppen verschlingen die Milliarden. Für das Wohl der Kinder bleiben aber kaum einige tausend Mark übrig.

Wer ist verantwortlich?

Im Zusammenhang mit den Vergiftungserscheinungen muß natürlich die Frage gestellt werden, wer ist verantwortlich dafür, daß durch mangelhafte Vorsichtsmaßnahmen die Kinder an dieses Gift kommen konnten. Natürlich werden im Freihafen Giftstoffe transportiert, aber die Hamburger Bevölkerung kann erwarten, daß diese so gelagert werden, daß sie dem Zugriff Unbefugter verschlossen bleiben. Selbst wenn es sich um Reste oder verschüttete kleinere Mengen handeln sollte, muß von der Behörde erwartet werden, daß sie Maßnahmen zur Sicherung der Hamburger Bevölkerung ergreift.

Deutsche an einen Tisch

An den Wänden des Hauses Seilerstraße Nr. 45 direkt neben dem Unglückshaus steht in großen Worten die Parole „Deutsche an einen Tisch". Diese Losung zeigt auch im Zusammenhang mit dem Unglück den Weg zur Beseitigung der mangelnden Fürsorge für die Jugend.

Deutsche an einen Tisch, also gesamtdeutsche Beratung, wie sie die Volkskammer vorgeschlagen hat, würden zur Vorbereitung der Wahlen für eine gesamtdeutsche Nationalversammlung führen. Diese Nationalversammlung, die eine souveräne Interessenvertretung des deutschen Volkes sein wird, kann eine Politik im Interesse des deutschen Volkes entwickeln. Sie wird die Friedensindustrie ausbauen, die Kriegsindustrie beseitigen, den Abschluß eines Friedensvertrages mit Deutschland und den Abzug aller Besatzungstruppen fordern.

Die Verwirklichung dieser Politik bedeutet die Beseitigung aller Ausgaben für die Kriegswirtschaft und damit die Möglichkeit zur Förderung der Jugend auf allen Gebieten. Wenn heute gesagt wird, Geld für Kinderspielplätze sei nicht vorhanden, so ist es deshalb nicht vorhanden, weil es für die Wiederaufrüstung Westdeutschlands ausgegeben wird. Deutsche an einen Tisch aber bedeutet Sicherung des Friedens, keinen Pfennig für die Vernichtung des „Volkes, alles zur Verbesserung des Daseins des deutschen Volkes.

Tumult in der Büschstraße. Frauen protestieren energisch gegen die Durchführung von Kinderschönheitskonkurrenzen.

Schokolade und Spielzeug zogen nicht

Entschiedene Absage der Bevölkerung an den Amerikanismus

Herr Rudi Herzberger, Weltbürger Nr. 2, konnte trotz Protesten der Hamburger Bevölkerung seinen groß propagierten Kinder-Schönheitswettbewerb durchführen. „Für so wenig Geld haben sie in Hamburg noch nie so viel Ware bekommen", das war eine der charakteristischen Äußerungen dieses Mannes, der ein typischer Verfechter des Amerikanismus in Westdeutschland ist. Herzberger hat einige Jahre in den USA gelebt und weiß, wie man an die Zersetzung nationaler Kulturwerte herangeht und welche Methoden es gibt, um die Jugend zu demoralisieren.

Die Bevölkerung jedoch hat erkannt, daß nur entschlossenes Auftreten derlei Dinge für die Zukunft unterbinden kann. Darum zogen Frauen mit Schildern vor die „Faun-Betriebe", um gegen diese Veranstaltung zu protestieren und die Mütter zu warnen. Herzberger versuchte dem durch Verteilung von Luftballons, Schokolade und Spielzeug entgegenzuwirken. Doch

stärker war die empörte Bevölkerung.

Alle Versuche des Herrn Herzberger nützten nichts. Das Lokal blieb hauptsächlich mit Pressevertretern besetzt. Daneben waren etwa 20 Kinder mit ihren Müttern anwesend.

Nachdem Herr Herzberger sich beeilt hatte, zu erklären, daß er nicht im Auftrage einer fremden Macht stehe, herann der Rummel. Als erstes starteten Kindertänze, zu denen die aus Berlin mitgebrachte Kapelle einen Rumba spielte. Dann begann der Baby-Krabbelwettbewerb der 1-3jährigen. Herzberger krabbelte eifrig mit. Die Siegerin bekam eine Tafel Schokolade von „Onkel Rudi", wie er sich nennt. Dann kam der Clou. Die Kinder bekamen Nummernschilder umgehängt, es bildete sich eine Jury aus seinem Personal und die Kinder mußten den Laufsteg entlang paradieren. Die meisten Kinder, von eifrigen Bildreportern laufend photographiert, fingen laut an zu schreien.

Während der ganzen Zeit spielte sich Herr Herzberger als „Kinderfreund" auf, das heißt als

Freund der „Ware",

wie er die Kinder selbst bezeichnet hatte.

Bei alledem muß bemerkt werden, daß Herzberger nicht auf seine Kosten kam, also die Frage interessant erscheint, wie er, oder besser, wer seine Auswüchse des Amerikanismus finanziert. In gleicher Weise hat sich dieser Vertreter des Kosmopolitismus ja auch schon bei den Dauertänzen in verschiedenen Städten betätigt. Und wir wissen zudem auch, daß das Weltbürgertum in großzügiger Weise gefördert wurde, um ebenfalls dazu beizutragen, daß die nationalen Werte des Volkes zerstört werden.

Die Bevölkerung aber erkennt täglich mehr, daß unsere Rettung nur in der Wiederherstellung der Einheit unseres Vaterlandes und in der Erhaltung einer gesunden nationalen Kultur liegt. Die Durchsetzung dieses Willens in die Tat wird auch nicht durch den Amerikanismus verhindert werden.

Verurteilung zur Fürsorgeerziehung

In unserem vorgestrigen Artikel „Englisch gefärbte Umerziehung" berichteten wir über unhaltbare Mißstände in der Jugendfürsorgeerziehung Westdeutschlands. Da von uns angeführte Fall steht nicht einzeln da, es lassen sich Hunderte solcher anführen. Um das von uns gegebene Bild noch zu vervollständigen, bringen wir nachstehend einen Auszug aus dem Zentralorgan der IG Druck und Papier, wo unter der Überschrift „Mittelalterliche Methoden gegen die Jugend" u. a. folgendes berichtet wird:

„Wir fanden in einer westdeutschen Großstadt die Praxis, Kinder von den Eltern fort in die vorläufige Fürsorgeerziehung durch Gerichtsbeschluß zu verbringen, ohne daß der beschließende Richter sich die Mühe machte, Zeugen zu den Belastungen als Beweis in die Unterbringung in der Fürsorge (man kann besser sagen: Verurteilung zur Fürsorgeerziehung, denn so wirkt sie sich auf den Ruf des Betroffenen Kindes aus) erfolgte bereits auf allgemeine Ausführungen des zuständigen Jugendamtes. Der Bericht enthielt lediglich die

Beschuldigungen ohne Zeugenbenennung

oder gar Protokolle über deren Vernehmung. Der Bericht enthielt lediglich allgemein gehaltene Ausführungen etwa in dem Stil: „Wie wir im Hause feststellten, hat der kleine ... das und das getan."

Wird ein schwer belasteter erwachsener Verbrecher vor den Richter vorgeführt, um die Entscheidung über die Verhängung der Untersuchungshaft zu prüfen, so wird er vor der Haftverhängung von dem Richter eingehend zu Protokoll genommen und hat die Gelegenheit, auf alle Belastungen zu antworten, um sie soweit möglich aufzuklären. Erst dann entscheidet der Richter über den Haftbefehl.

Die Unterbringung eines Kindes in der vorläufigen Fürsorgeerziehung ist nicht milder zu betrachten als die Verhaftung eines Erwachsenen. Im Gegenteil, der Ruf des kleinen Kindes wird weit stärker getroffen. Es hat nicht die Möglichkeit, nach späterer Freilassung mit gewandten Worten für Aufklärung zu sorgen, immer wird daher sein Ruf geschädigt bleiben.

Daneben wird der seelische Schaden, den ein kleines Kind bei einem so vorschnellen Verfahren der Justiz erleidet, später kaum zu beseitigen sein. Wie soll ein so behandeltes Kind später Vertrauen zu einer Justiz besitzen? Es empfindet die Justiz nicht als eine Instanz gewissenhafter Rechtsfindung, sondern sieht darin nur einen Machtspruch."

Jugendkundgebung mit dem Thema:

„Durch gesamtdeutsche Beratung zu gesamtdeutschen Wahlen"
Montag, 22. Oktober 1951, 19.30 Uhr, bei Godemann, Barmbek, Zum alten Schützenhof.

Schokolade und Spielzeug zogen nicht

Entschiedene Absage der Bevölkerung an den Amerikanismus

Herr Rudi Herzberger, Weltbürger Nr. 2, konnte trotz Protesten der Hamburger Bevölkerung seinen groß propagierten Kinder-Schönheitswettbewerb durchführen. „Für so wenig Geld haben sie in Hamburg noch nie so viel Ware bekommen", das war eine der charakteristischen Äußerungen dieses Mannes, der ein typischer Verfechter des Amerikanismus in Westdeutschland ist. Herzberger hat einige Jahre in den USA gelebt und weiß, wie man an die Zersetzung nationaler Kulturwerte herangeht und welche Methoden es gibt, um die Jugend zu demoralisieren.

Die Bevölkerung jedoch hat erkannt, daß nur entschlossenes Auftreten derlei Dinge für die Zukunft unterbinden kann. Darum zogen Frauen mit Schildern vor die „Faun-Betriebe", um gegen diese Veranstaltung zu protestieren und die Mütter zu warnen. Herzberger versuchte dem durch Verteilung von Luftballons, Schokolade und Spielzeug entgegenzuwirken. Doch

stärker war die empörte Bevölkerung.

Alle Versuche des Herrn Herzberger nützten nichts. Das Lokal blieb hauptsächlich mit Pressevertretern besetzt. Daneben waren etwa 20 Kinder mit ihren Müttern anwesend.

Nachdem Herr Herzberger sich beeilt hatte, zu erklären, daß er nicht im Auftrage einer fremden Macht stehe, herann der Rummel. Als erstes starteten Kindertänze, zu denen die aus Berlin mitgebrachte Kapelle einen Rumba spielte. Dann begann der Baby-Krabbelwettbewerb der 1-3jährigen. Herzberger krabbelte eifrig mit. Die Siegerin bekam eine Tafel Schokolade von „Onkel Rudi", wie er sich nennt. Dann kam der Clou. Die Kinder bekamen Nummernschilder umgehängt, es bildete sich eine Jury aus seinem Personal und die Kinder mußten den Laufsteg entlang paradieren. Die meisten Kinder, von eifrigen Bildreportern laufend photographiert, fingen laut an zu schreien.

Während der ganzen Zeit spielte sich Herr Herzberger als „Kinderfreund" auf, das heißt als

Freund der „Ware",

wie er die Kinder selbst bezeichnet hatte.

Bei alledem muß bemerkt werden, daß Herzberger nicht auf seine Kosten kam, also die Frage interessant erscheint, wie er, oder besser, wer seine Auswüchse des Amerikanismus finanziert. In gleicher Weise hat sich dieser Vertreter des Kosmopolitismus ja auch schon bei den Dauertänzen in verschiedenen Städten betätigt. Und wir wissen zudem auch, daß das Weltbürgertum in großzügiger Weise gefördert wurde, um ebenfalls dazu beizutragen, daß die nationalen Werte des Volkes zerstört werden.

Die Bevölkerung aber erkennt täglich mehr, daß unsere Rettung nur in der Wiederherstellung der Einheit unseres Vaterlandes und in der Erhaltung einer gesunden nationalen Kultur liegt. Die Durchsetzung dieses Willens in die Tat wird auch nicht durch den Amerikanismus verhindert werden.

Harburg begrüßt seine jungen Patrioten

Am Freitag, dem 19. Oktober 1951, um 19.30 Uhr versammeln sich alle Harburger Friedensfreunde im Lokal Ellstadt, Gruppenstraße, um die aus monate- und jahrelanger Haft zurückkehrenden jungen Patrioten zu begrüßen, die verurteilt wurden, weil sie an einer Friedensdemonstration teilgenommen hatten. Keine Entbehrungen und keine Schikanen konnten den Friedenswillen unserer Freunde beugen. Wir sind stolz, in unseren Reihen solche mutigen Patrioten zu wissen.

Sein Leben galt der Arbeiterbewegung

Nach kurzer schwerer Krankheit ist der Genosse Otto Rabe, 81jährig, entschlafen. Seit 60 Jahren gehörte er der Arbeiterbewegung an. Schon früh schloß er sich der Gewerkschaft an und kam 1920 über die SPD zur Kommunistischen Partei. Einer seiner Söhne fiel im Kampf gegen die faschistische Reaktion in Spanien. Eine Tochter, ebenfalls Mitglied der KPD, war ihm eine treue Gefährtin im Kampf um die Erhaltung des Friedens.

Partei-Versammlungskalender

Freitag, 19. Oktober 1951

Betriebsgruppe Post. Versammlung, 17.30 Uhr, bei Stehr, Eichholz 56.

Kreis I — Schlachthof. Betriebsgruppenversammlung, 17.30 Uhr, im Lokal Feilner, Marktstraße.

(11. Fortsetzung)

Erstes Gespräch mit Upton Sinclair

Vorläufig kann ich nicht, ich habe zu tun. Besonders nach Rußland möchte ich gern, wenn ich Zeit hätte. In Deutschland war ich vor dem Kriege bei einem Freund, bei Erich Guttkind. Er ist ein Dichter und hat unter dem Namen Volker einen Band „Seraphische Umarmungen" herausgegeben; jetzt treibt er Astronomie. Nach Berlin kam ich mit Peter Scher van Bedeforn und war mit vielen Sozialisten zusammen, zumeist bei Karl Kautsky, bei der „Heiligen Familie"; auch bei Liebknechts war ich in der Wohnung — lebt er noch? — und traf auch Hermann Müller-Franken — ja, ich weiß, der lebt noch — und Fischer und viele andere.

Karl Liebknecht lernte ich kennen, den großen Menschen! Er führte mich im Reichstagsgebäude umher und zeigte mir, wo die Sozialdemokraten zu Mittag essen, und dann, von der Türe aus, den anderen Speisesaal, den der „anständigen Leute". So streng war die Trennung damals. Hat sich wohl jetzt geändert, wie?

Richtig, Walther Rathenau habe ich gleichfalls kennengelernt. Er hatte uns in dem Kaiserlichen Automobilklub zum Diner eingeladen. Zuerst ließ er Kiebitzeier servieren. Ich habe damals zum erstenmal im Leben Kiebitzeier gegessen (übrigens auch jetzt nicht) und deshalb anderntags meinen Berliner Freunden erzählt: Rathenau hat uns mit Kiebitzeiern regiert. Da haben alle schrecklich gelacht, und in unseren Briefen haben wir Rathenau nie anders genannt als „Herr Kiebitzei".

Ich weiß. Aber gerade das liebe ich nicht. So sehr ich mich freue, daß meine Bücher drüben so hohe Auflagen haben, so sehr bin ich ein Feind von Banketten und Händelsklatschen. Da sitze ich lieber in Kalifornien und schreibe meine Sachen.

O nein, nicht in der Einsamkeit, ich sehe sehr viele Freunde. Besonders Charlie Chaplin und Douglas Fairbanks. Chaplin ist ein wunderbarer Mensch, wenn er auch leider keine Briefe beantwortet. Er ist ein Sozialist und verkehrt mit Radikalen, worüber das Entsetzen in gewissen Kreisen sehr groß ist. Ich kenne die Geschichte seines Lebens und seiner Ehe — es war alles ganz anders, als man gelesen hat. Charlie hat die fixe Idee, daß es für jeden Menschen irgendwo in der Welt die vollkommene Frau gibt, und auch für ihn. Davon ist er nicht abzubringen — aber gründlich geheilt ist er von der Idee, daß man, bevor man die vollkommene Frau findet, eine unvollkommene heiraten kann ... Doug ist ganz anders, er ist gastfreundlich und sehr offen. Aber ich bringe Sie auch mit Chaplin zusammen, obwohl es schwer ist. Kommen Sie zu mir nach Long Beach, Sie und Charlie werden sich sicherlich anfreunden.

Im Vorjahre war ein deutscher Dichter bei mir, Klaus Mann, ein sehr freundlicher Herr. Seinen Vater schätze ich hoch. Der „Zauberberg" ist ein großartiges Buch. Mag sein, daß es privat ist, aber es wird zum Privatereignis jedes Lesers. Ich wenigstens habe mehrere Wochen lang, solange ich das Buch las, geglaubt, in Davos zu sein, im Sanatorium für Lungenkranke. Wenn mir meine Mitpatienten etwas zuviel sprachen, dann habe ich allerdings einige Blätter umgeschlagen ...

Ich lese sehr viele deutsche Bücher. In meiner Jugend habe ich alle deutschen Klassiker gelesen, weil uns die Lehrer sagten, daß das sehr wichtig ist. Ich bin aber nur bis zu Gustav Freytag gekommen. Dort habe ich aufgehört. Jetzt lese ich moderne Literatur.

Das lese ich nicht. Diese Reiseschilderer beschreiben immer dasselbe: ein Riesenhotel, die Niagarafälle und das Chinesenviertel von New York und die Fifth Avenue. Es gibt ein originelleres und wichtigeres Amerika: es gibt den Mississippi, das „schwarze Band", wo Baumwolle gebaut wird — es gibt ein Kalifornien, wo die Ranch Jack Londons ist, und die Obstfarm von Luther Burbank, der die Früchte kreuzte, die Grapefruit erfand und Hunderte anderer Wunder erzielte — es gibt ein Colorado, wo sich Überbleibsel der „Pioniere des Westens" finden, Greise, die vor fünfzig Jahren, ihre Habe auf den Maulesel gepackt, in die Berge zogen, um Gold- und Silberminen zu entdecken, und jetzt in den Bergwerken arbeiten, um nachsitzer in den Gambling Dens ihren Lohn verspielen zu können — es gibt die Zauberküste von Florida, wo der Boom, die Konjunktur und der Tornado, der Wirbelsturm, die Besitzungen der Kriegsgewinner zerstört hat — es gibt ...

Das ist wahr: ich halte das Alkoholverbot für den größten Fortschritt Amerikas seit der Aufhebung des Sklavenhandels.

Meine ganze Jugend ist durch die Trunksucht meines Vaters vernichtet gewesen — ich schreibe jetzt gerade eine Art Selbstbiographie und erlebe die Greuel jener Zeit von neuem — und ich kann keine andere Stellungnahme zu dieser Frage finden.

Gewiß. Ich bin auch der einzige Sozialist Amerikas, der für die Prohibition ist, ich bekomme deshalb Angriffe aus unserem eigenen Lager, und man nennt mich noch mehr als früher einen Puritaner. Was eingewendet wird, ist ja alles: die tägtäglichen Vergiftungsfälle, die kolossale Korruption, daß sich jeder reiche Amerikaner nach Belieben ganze Gallonen aller Schnapssorten verschaffen kann, das Emporwachsen eines riesenhaften neuen Verbrechertums, der Hunderttausenden von Bootleggers. Und Sie mögen auch recht haben mit dem, was Sie „das Entstehen einer Alkohol-Sexualität" nennen, dieses geile Flüstern und Kichern über Abenteuer — nämlich von einem guten Whisky, den man irgendwo getrunken hat.

Das alles gilt aber zumeist nur für die Großstädte, in den kleinen Städten kriegt man keinen Alkohol, und jene Tonnasse von Kaschemmen, die sich früher überall wie Perlen einer Kette aneinanderreihten, die Riesenzahl von Alkoholleichen auf den Straßen gehören zu den Ausnahmen.

Gefängnisse auf einer Insel im East River

Auf Wunsch bleibt die Straßenbahn mitten auf der Queensborough-Bridge stehen.

Auch die Polizeiwagen halten am Mittelpunkt der kilometerlangen Brücke, und die Gefangenen müssen aussteigen.

Warum? Wirft man sie ins Wasser oder springen sie selbst hinein?

Nein, man wirft sie nicht ins Wasser und sie springen auch nicht selbst hinein!

Also führt hier ein Weg irgendwohin?

Ja, hier führt ein Weg irgendwohin. Abwärts führt ein Weg.

Man geht ihn nicht, sondern man fährt ihn — vorausgesetzt, daß man einen freiwilligen oder unfreiwilligen Ausweis hat — in dem Fahrstuhl, der sich tief, tief hinabsenkt zu einer schönen und großen Insel. Die hat früher „Blackwell Island", geheißen, aber jetzt den offiziellen Namen „Welfare Island", Wohlfahrtsinsel, angenommen.

Als eine schöne Insel muß sie bezeichnet werden, weil sie mitten in New York liegt, zwischen Manhattan und Long Island, und doch von dem hupenlosen, Getöse und dem tödlichen Verkehr der Stadt nicht berührt ist, weil sie weite Rasenflächen hat und solide Bauten, dienen zwischen den Beeten Raum zum Atmen gegeben ist, und vor allem, weil man von hier aus die buntbewegten Bilder des Märchenbuches „Der Hafen von New York" beschauen kann.

Groß aber muß Welfare-Island genannt werden, weil: die 46. Straße über den Ufersaum verlängert, würde die Tangente zum Südende der Insel bilden, während die Nordspitze der Insel erst in der Höhe der 86. Straße liegt. Das ist eine Länge von etwa vier Kilometern! Wollte man so bauen, wie man drüben auf der Geschäfte-Insel baut, hier könnten alle Elendsviertel des Mr. Zéro, alle Tagesasyle der Missionsgesellschaften, alle Nachtquartiere der Heilsarmee und alle anderen Wohltätigkeitsgesellschaften durch ausreichende Institutionen ersetzt werden und Tausende von Obdach- und Nahrungslosen Obdach und Nahrung bekommen. Das Eiland würde dadurch nicht schöner, die Welfare aber größer.

Das „Penitentiary", die Männerstrafanstalt, sieht imposant aus. Ein ebenerdiger, aber hoher Bau mit einer Reihe großer Fenster. Material: dunkler Granit.

(Fortsetzung folgt)

Paradies Amerika

EGON ERWIN KISCH

Erschienen im Aufbau-Verlag, Berlin

Sanitized Copy Approved for Release 2011/01/07 : CIA-RDP82-00038R001100100001-9

Sanitized Copy Approved for Release 2011/01/07 : CIA-RDP82-00038R001100100001-9

Die Einheit Deutschlands ist in erster Linie Sache der Deutschen

Bremen. Ministerpräsident Grotewohl zitierte in seiner großen Rede am 10. Oktober vor der Volkskammer auch den Bremer „Weserkurier" vom 18. September.

Das paßte Hackmack, Chefredakteur des „Weserkurier", nicht in den Kram. Er hatte die Kühnheit besessen, am 18. September 1951, in einem Artikel sei etwas wie eine gesamtdeutsche Perspektive zu entwickeln.

Natürlich äußerst schwach und nebelhaft, aber immerhin, er hatte sich in seinem Artikel die Feststellung abgerungen, daß „in der Frage der Wiederherstellung Gesamtdeutschlands in erster Linie die Deutschen selbst zuständig seien, da es um ihr zukünftiges, nationales Schicksal geht."

Ministerpräsident Grotewohl führte in seiner Rede vor der Volkskammer unter vielen anderen Zeitungsstimmen aus Westdeutschland auch dieses Zitat aus dem „Weserkurier" an, ohne natürlich das übrige „schmückende Beiwerk" Hackmacks zu erwähnen. Am 16. Oktober 1951 findet Hackmack die Sprache wieder und besitzt nunmehr die Unverschämtheit, Ministerpräsident Grotewohl der „Zitatfälschung" zu bezichtigen.

Jeder Bremer hat die Möglichkeit, die Rede Otto Grotewohls nachzulesen und festzustellen, daß er den „Weserkurier" vom 18. September richtig zitiert hat.

Ministerpräsident Grotewohl hat natürlich, wie wir erwähnten, das „schmückende Beiwerk" wegzelassen, in dem Hackmack sich bereits damit beschäftigte, festzustellen", „daß die sowietzonalen Deutschen den Tag herbeisehnen, da sie mit dem Stimmzettel Abrechnung halten können mit Pieck und Grotewohl."

Hackmack kümmerte sich also bereits im September um, wie man sagt, ungelegte Eier. In der eben beendeten bremischen Bürgerschaftswahl wurde auch eine Abrechnung gehalten, nämlich mit der Partei des Wiederaufrüstungskanzlers in Bonn, der CDU, was durchaus Rückschlüsse auf die kommenden gesamtdeutschen Wahlen zuläßt.

Das deutsche Volk in Ost und West fordert immer gebieterischer die friedliche Wiedervereinigung Deutschlands. Das weiß Hackmack genau. Seine „Feststellungen" und „Forderungen" dienen nur einem Zweck, diese friedliche Wiedervereinigung unter allen Umständen zu verhindern.

Demagogisch sprach er am 18. September davon, daß „in erster Linie die Deutschen selbst zuständig seien."

Nun also! Was gibt es da noch zu reden? Die gesamtdeutschen freien Wahlen, von Deutschen beschlossen und durchgeführt, werden die Voraussetzung dafür schaffen, daß eine souveräne deutsche Regierung einen Friedensvertrag abschließt und alle Besatzungstruppen das Land verlassen.

Der tiefe Sinn der gesamtdeutschen Wahlen ist die Verhinderung einer Kriegskatastrophe, die durch die Teilung Deutschlands immer drohender wird.

Der „Europäer" Hackmack ist scheinbar unfähig, zu begreifen, daß die Lösung dieser Frage über Leben oder Sterben des gesamten deutschen Volkes entscheidet. Daß es jetzt nicht darauf ankommt, Parteien, Systeme und Weltanschauungen gegeneinander auszuspielen, sondern gemeinsam den Frieden zu sichern.

Wenn erst das deutsche Haus geretitet ist, wird man sich auch über die Inneneinrichtung verständigen können.

Ärzte in Not

Mölln. In einer Entschließung an die schleswig-holsteinische Ärztekammer weisen die Ärzte aus dem Kreis Lauenburg darauf hin, daß sich die gesamte Ärzteschaft in diesem Kreis trotz starker Beschäftigung in einer unvorstellbaren Notlage befindet.

Die Ärzte erhalten jetzt für einen Krankenschein erheblich weniger Geld wie früher. Auch die Sonderleistungen werden nicht so wie früher honoriert.

Zahlreiche Ärzte aus Schleswig-Holstein haben schon ihre Zustimmung zu dem Appell der Volkskammer der DDR gegeben und die gesamtdeutsche Beratung gefordert, weil sie wissen, daß in einem einheitlichen, friedliebenden und demokratischen Deutschland die Not der Ärzte beendet wird. So sagte Dr. Bosler aus Rendsburg:

„Der Vorschlag der Volkskammer der DDR zur Verwirklichung der Einheit Deutschlands und über den Abschluß eines Friedensvertrages ist eine großzügige und historisch nationale Tat. Jeder ehrliche und anständige Deutsche kann und muß dieses Angebot unterstützen und sich für seine Verwirklichung einsetzen."

Protest gegen Herabsetzung der Kohlenzuteilung für Schulen

Lübeck. Vor einer Woche begann in Lübeck die Schule nach den Herbstferien wieder. In tiefer Sorge um ihre Kinder hatten am gleichen Tage die Elternbeiräte sämtlicher Lübecker Schulen eine Zusammenkunft. In einer Entschließung an den schleswig-holsteinischen Ministerpräsidenten protestierten die Elternbeiräte gegen die Kohlenzuteilung von nur 45 v. H. des Vorjahrs. In dieser Entschließung wurde die Zusammenlegung von Schulen ebenso abgelehnt wie eine etwaige Verkürzung der Schulstunden.

Eine Prozession mit Diskussion

Elmshorn: „Wir wollen leben — darum fordern wir gesamtdeutsche Wahlen"

Volkskorrespondenz

Als am Sonnabend vormittag der Wochenmarkt in Elmshorn seinen Höhepunkt erreicht hatte und einige tausend Menschen den Marktplatz und die umliegenden Straßen bevölkerten, zog eine eigenartige Prozession durch die Menge.

„II. Weltkrieg — 22 Millionen Tote — III. Weltkrieg — von 60 Millionen Deutschen — 59 Millionen 999 998 ins Massengrab — wir wollen leben — darum gesamtdeutsche Wahlen!" konnan auf Transparenten lesen. Ein mitgeführter Sarg machte der Bevölkerung den Ernst dieses Unrufes klar.

Überall bildeten sich sofort Diskussionen, aus denen zu entnehmen war, daß alle deutschen Menschen wie diese jungen Friedensfreunde denken: „Wir brauchen keinen Krieg — wir wollen leben — wir wollen ein einheitliches Deutschland!" Am Nachmittag konnte man noch überall das gleiche Gesprächsthema hören.

Als Abschluß der Kundgebung schleppte die jungen Menschen unter dem Protest der umstehenden Bevölkerung zur Wache. Unglaublich ist es, daß ein „deutscher Bürger" sich dafür hergab und die jungen Friedensfreunde denunzierte. — (Zufällig hieß der Bürgermeister Bremens „beruhigt" sein könnten, da amerikanische Kohle genügend vorhanden sei und weiter „planmäßig" einträfe.

Diese amerikanische Kohle ist doppelt so teuer wie die deutsche. Die amerikanischen Kohlenexporteure können also „beruhigt" sein, 100 v. H. Profit ist ihnen sicher.

Aber das deutsch Volk wird sich nicht länger „beruhigen" lassen. Es ist nicht gewillt, diesen Wahnsinn, der unsere Lebenshaltung immer tiefer herabdrückt, zu dulden. Millionen Tonnen deutsche Kohle werden monatlich in die Rüstungsbetriebe der westlichen Kriegstreiber gepumpt, um damit die Mordwaffen herzustellen, die unser deutsches Volk vernichten sollen.

Wolters Schlacht wird nicht geschlagen

Bremen. Das SPD-Wochenblatt vom 13. Oktober will seinen Lesern weismachen, daß nicht die KPD, sondern allein die SPD gegen die Remilitarisierung sei. Als „Beweis" zählen sie noch einmal alle die bekannten, längst widerlegten Lügen über eine angebliche „Aufrüstung" in der Deutschen Demokratischen Republik auf.

Die Tatsachen sprechen eine ganz andere Sprache. Es vergeht keine Woche, in der sich die rechten SPD-Führer nicht mit irgendeinem Nazigeneral oder SS-Häuptling an einen Tisch setzen. Und es ist doch erst einige Wochen her, daß Wolters forderte: „Wir müssen die erste Schlacht gewinnen", die frei nach Schumacher, an der Welchsel geschlagen werden soll. Die rechten SPD-Führer sind also nicht nur für die Remilitarisierung, sondern auch für den Angriffskrieg auf die friedliebenden Völker der SU, der Volksdemokratien und der Deutschen Demokratischen Republik.

Die große bürgerliche Pariser Zeitung „Le Monde" stellte vor einigen Tagen fest, daß in der Deutschen Demokratischen Republik „der Geist des Kampfes und Opfers für Preußen, für Blut und Boden, für Volksgemeinschaft, vollkommen verwunden ist."

Trotz aller Verleumdungen der rechten SPD-Führer wird auch in Westdeutschland der „preußische Angriffsgeist" durch die Kräfte des Friedens überwunden werden.

Für eine glückliche Zukunft der Jugend

Bremen. Zwölf parteilose junge Menschen fanden sich am 15. Oktober 1951 in der Baracke 7 der Wiehenstraße zusammen und faßten nach eingehender Aussprache folgende, an die Adenauerregierung gerichtete Entschließung:

„Wir erheben schärfsten Protest gegen die abschtliche Hintreibung des Appells der Volkskammer der Deutschen Demokratischen Republik durch die Bundesregierung. Wir fordern die Bundesregierung auf, schnellstens Schritte zu unternehmen, damit gesamtdeutsche Beratungen und freie Wahlen in ganz Deutschland noch im Jahre 1951 durchgeführt werden.

Wir jungen Menschen lieben den Frieden und werden unsere ganze Kraft dafür einsetzen, den Frieden zu erhalten, damit unser Leben und eine glückliche Zukunft gesichert wird.

Deutsche an einen Tisch" für ein freies, unabhängiges und demokratisches Deutschland!

Die Teilnehmer der Stubenversammlung Wiehenstraße. I. A.: Karl Ludwigsen, Bremen."

Mit Bittschriften ist Bremen nicht gedient

Schlechte Lage der Werften kann überwunden werden

Bremen. Der Bremer Senatspräsident Kaisen wendet sich in einem Fernschreiben an Adenauer, in dem er die Forderung erhebt, daß die Werftindustrie sofort mit Grobblechen und Eisen beliefert wird, „da sonst in Kürze Massenentlassungen unvermeidbar seien".

Es entsteht hier der Eindruck, als ob Bürgermeister Kaisen „Initiative" entwickelt, um die ständig schlechter werdende Lage der Werftarbeiter zu verbessern. Aber was kommt dabei heraus, wenn man Fernschreiben an die Schuldigen richtet, die mit ihrer Politik der Spaltung und Remilitarisierung diese Lage herbeigeführt haben? Und hat Kaisen nicht ebenfalls diese Politik durchgeführt? Bildung der Bizone, Trizone, des westdeutschen Separatstaates, Londoner Empfehlungen", Marshall- und Schumanplan, Besatzungsstatut und „Verteidigungsbeitrag"? Er hat doch, genau wie Adenauer und Erhardt, diese Politik unterstützt und gefördert und tut es noch täglich. Und gerade diese Politik hat Westdeutschland an den Rand des wirtschaftlichen Zusammenbruchs und des Krieges geführt.

Die Absendung eines Fernschreibens an Adenauer ist deshalb völlig sinnlos und nur zur Irreführung der Bremer werktätigen Bevölkerung bestimmt.

„Bremen braucht Kaisen" — so schrie es vor kurzem von allen Plakatsäulen. Bremen braucht aber Politiker, die keine „Hilferufe" nach Bonn richten, sondern die ehrlich, energisch und konsequent sich als Deutsche für Deutschland einsetzen.

Die Überwindung des Materialmangels und der Arbeitslosigkeit, die Überwindung aller Not und Kriegsgefahr wird nur erreicht durch die Überwindung der Spaltung Deutschlands auf der Grundlage der Volkskammervorschläge für gesamtdeutsche Wahlen, durch die Schaffung einer souveränen deutschen Regierung, durch den Abschluß eines Friedensvertrages mit nachfolgendem Abzug aller Besatzungstruppen.

Diese Forderungen gilt es jetzt millionenfach an Bonn zu richten. Senat und Bürgerschaft Bremens müssen dem Willen der Bevölkerung Ausdruck verleihen: nicht durch Bittschriften und Hilferufe, sondern durch die einmütige Forderung: Deutsche an einen Tisch! Verhandeln — bevor es zu spät ist.

Schluß mit der Praxis des Kohlenraubes

Bremen. Anfang nächster Woche wird auch in Bremen bei allen Großabnehmern der Strom eingeschränkt werden. Diese Maßnahme wird unweigerlich die wirtschaftliche Lage noch mehr verschlechtern und die Arbeitslosenzahlen noch mehr in die Höhe treiben.

Wie zum Hohn wird bekanntgegeben, daß die Kraftwerke Bremens „beruhigt" sein könnten, da amerikanische Kohle genügend vorhanden sei und weiter „planmäßig" einträfe.

Diese amerikanische Kohle ist doppelt so teuer wie die deutsche. Die amerikanischen Kohlenexporteure können also „beruhigt" sein, 100 v. H. Profit ist ihnen sicher.

Aber das deutsch Volk wird sich nicht länger „beruhigen" lassen. Es ist nicht gewillt, diesen Wahnsinn, der unsere Lebenshaltung immer tiefer herabdrückt, zu dulden. Millionen Tonnen deutsche Kohle werden monatlich in die Rüstungsbetriebe der westlichen Kriegstreiber gepumpt, um damit die Mordwaffen herzustellen, die unser deutsches Volk vernichten sollen.

Ein friedlich geeintes, demokratisches und unabhängiges Deutschland wird mit diesen Praktiken ein für allemal Schluß machen.

Deshalb verstärkt die Forderung für die Durchführung gesamtdeutscher Wahlen, den Abschluß eines Friedensvertrages und Abzug aller Besatzungstruppen aus Deutschland.

Fehlende Bunkerkohle behindert Kanalverkehr

Der Mangel an Bunkerkohle beginnt bereits ernstlich den Schiffsverkehr im Nord-Ostsee-Kanal zu behindern. Bei einem Bedarf von 30 000 Tonnen Kohle monatlich werden den Bunkerstationen am Kanal zur Zeit nur 15 000 Tonnen geliefert. Und auch diese Mengen treffen meist verspätet ein. Dadurch wird die ohnehin schon von Bonn stark gedrosselte Schiffsverkehr durch den Nord-Ostsee-Kanal auf Grund des Kohlenzwangsexports noch stärker eingeschränkt.

Achtung! Achtung!

Filmfreunde von Bremen-Nord!

Am Sonnabend, dem 20. Oktober 1951, um 22.30 Uhr wird im Stadttheater Vegesack, Gerhard-Rohlfs-Straße, der Film:

„Die Welt soll blühen"

gezeigt.

Der Eintrittspreis beträgt 60 Pfennig. Karten sind im Büro der KPD, Bremen-Nord, Lumund, Lindenstraße 32, und an der Abendkasse zu erhalten.

KPD. Bremen-Nord.

Gesellschaft für Deutsch-Sowjetische Freundschaft, Kreis Bremen

Einladung zur Kreiskonferenz am Sonntag, dem 21. Oktober 1951, 9.30 Uhr,. im Café Ostende, Osterdeich 209.

Thema: **Vorbereitung unseres II. westdeutschen Kongresses.**

Wir bitten alle Delegierten um pünktliches Erscheinen.

Ges. f. Deutsch-Sowjet. Freundschaft, Kreis Bremen.

SPORT

St. Pauli und Victoria in Hamburg

HSV bei Hannover 96 - Bremer Ortsderby zwischen Werder und BSV

Nach der repräsentativen Bühnenschau in Kiel, bei der 31 Spieler auftraten, gibt es in der I. Liga Nord diesmal wieder ein volles Programm. Sowohl an der Spitze wie am Tabellenende wird mit ganzem Einsatz gerungen werden. Ein Viertel der Runde ist gespielt, da gibt es nichts mehr zu verschenken.

St. Pauli sollte seine führende Position erfolgreich verteidigen können. Victoria liefert den Göttingern zwar im Feld eine überraschend starke Partie, doch zur Überwindung von Schönebeck und Deur werden die Kräfte der Beyerwinkel, Brugmann und Mühle nicht ausreichen.

96er-Anhänger wurden arg enttäuscht. Eintracht Osnabrück sollte eigentlich die Punkte in Hannover lassen. Ein Trost bleibt! Schließlich knöpfte Eintracht auch dem HSV, dem sonntäglichen Gegner der 96er, einen Punkt ab. In Hannover fiel es dem HSV bisher immer recht schwer. Noch eine Niederlage würde aber einen bösen Rutsch nach unten bedeuten.

Elmsbüttel in Kiel

Die Kieler Störche, dem FC St. Pauli hart auf den Fersen, erwarten über Elmsbüttel ihren fast schon sprichwörtlichen „Hilferufe" nach Bonn richten, sondern die ehrlich, energisch und konsequent sich als Deutsche für Deutschland einsetzen.

Die Überwindung des Materialmangels und der Arbeitslosigkeit, die Überwindung aller Not und Kriegsgefahr wird nur erreicht durch die Überwindung der Spaltung Deutschlands auf der Grundlage der Volkskammervorschläge für gesamtdeutsche Wahlen, durch die Schaffung einer souveränen deutschen Regierung, durch den Abschluß eines Friedensvertrages mit nachfolgendem Abzug aller Besatzungstruppen.

Diese Forderungen gilt es jetzt millionenfach an Bonn zu richten. Senat und Bürgerschaft Bremens müssen dem Willen der Bevölkerung Ausdruck verleihen: nicht durch Bittschriften und Hilferufe, sondern durch die einmütige Forderung: Deutsche an einen Tisch! Verhandeln — bevor es zu spät ist.

Altona 93 beim ESV in Tiefenstaaken

Hamburgs Amateurliga geht mit vollen Segeln in einen weiteren Meisterschaftssonntag. Von den Favoriten stehen Altona 93 und VfL Stade vor schweren Prüfungen. Am Tabellenende sind Teutonia 05 und Union sowie Post und Blankenese unter sich und können die neue Rangfolge bestimmen.

Altona 93 muß zum ESV, der zwei Ungeschlagenen, Rasensport Harburg und VfL Stade, die ersten Niederlagen beibrachte. In Elmsbüttel ist man guter Dinge. Altona 93 dürfte zu bremsen sein. Und wenn dann selbst ein Törchen gelänge ...

Teutonia 05 und Union geht es diesmal weniger um die Ehre im „kleinen Altonaer Derby" als um bitter benötigte Punkte. Beiderseits fehlen bisher Vielleicht gibt die Kreuzkirche den Ausschlag.

Uetersen will gegen den VfL Stade beweisen, daß die Elf im Harburg unter ihrem Wert geschlagen wurde. Stades starke Abwehr wird das Spiel lange halten, es ist überhaupt nicht sicher, daß die Punkte in Holstein bleiben, nur die Wahrscheinlichkeit spricht für Uetersen.

Wieder mit Blankenese

Viktoria Wilhelmsburg bedauert es jetzt sicher, daß das Treffen mit Blankenese durch die Absetzung Mahnkes nach Oldenburg nicht gewertet wurde, gewann man doch 2:2 in Waldesruh. Gegen Gülzenlentor mit Asmussen sehen zweimal wie die Sieger aus.

In Hamburgs Stadtliga muß TuS Harburg die Tabellenspitze gegen Blankenese verteidigen, ein schweres Stück Arbeit. Allrahlstedt—Victoria und St. Georg gegen Obrzalster werden weiter zur Klärung an der Spitze beitragen.

Bei den Frauen steht Meister Alstertal vor der vierten Niederlage, diesmal durch Elmsbüttel, die damit die Herbstmeisterschaft so gut wie sicher hätten. Urania und HTB 62 streiten sich darum, wer hartnäckigster Verfolger bleibt.

(SEITE 4)

Handball ruht in Frieden

Nur ein kärgliches Spiel präsentiert die Oberliga Nord, deren Spielplan beispielhaft ungeschickt zusammengestellt ist. Nicht zuletzt Schuld der Vereine, die nicht mehr als acht Teilnehmer wünschten und nun, soweit sie überhaupt zur Spielfreude neigen, verzweifelt nach Gegnern Umschau halten.

Kiels Derby bringt die Polizei und Hassee-Winterbek auf den Plan. Die Polizisten blieben am Rothenbaum den Beweis schuldig, daß sie seit ihrer Teilnahme an der Meisterschaft Fortschritte gemacht hätten. So wird Hassee-Winterbek glatt gewinnen, wenn auch die Polizei gerade im Kieler Rivalenkampf stets ihr bestes gibt.

Der HSV weilt zum Wochenende in Flensburg. In Halle und Feld gibt es einen Vergleich mit den Sportfreunden. Die Flensburger mit ihren Repräsentativen Kuchenbecker und Harder sowie im Halbjahr, ein Unentschieden (2:2) herausspringt.

Harte Bandagen in Lüneburg

Der LSK überraschte in Hamburg erneut durch ungeheuren Kampfgeist. Drei Punkte aus zwei Spielen von der Elbe zu holen, ist immerhin keine Kleinigkeit. Doch sie bedeuten noch lange keine Sicherheit. Um die Lage am Tabellenende zu verbessern, wäre Eintracht Oenabrück gerade der rechte Gegner. Es wird manchen Schweißtropfen kosten!

Göttingen 05 vermochte in Hamburg nicht den Eindruck zu erwecken, als könnten sie Arminia Hannover überfahren. Arminia mit Grabitz, Heyduck in der Abwehr müßte auch Schlegel und Müller bremsen können. Ob es allerdings im gefürchteten Göttinger Maschpark zum Sieg reicht, steht dahin.

VfL Osnabrück möchte den Anschluß nach oben wieder herstellen. In Oenabrück darf man erwarten, daß das Vorhaben gelingt, denn Eintracht Braunschweig hat nach dem erneuten Abgang seiner halben Elf nur noch Mittelmaß.

Auf dem dritten Rang steht nach wie vor Bremerhaven 93. So wird es auch am Sonntagabend noch sein, denn Concordia wird an der Weserrmündung nicht mehr Chancen als gegen den BSV in Bremen haben. Es braucht zwar nicht wieder 1:5 zu werden, doch gegen 93s starke Abwehr gibt es nicht viel Seide zu spinnen.

Am Dienstag, dem 16. Oktober 1951, verstarb nach schwerem Leiden mein lieber Mann und unser guter Vater

Otto Rabe

im 81. Lebensjahr.

In Trauer: **Frieda Rabe und Kinder**

Einäscherung findet am Montagfrih, 10.15 Uhr, Ohlsdorf, Krematorium. Halle B, statt

Am 16. Oktober 1951 entschlief unser Genosse

Otto Rabe

im 81. Lebensjahr.

Wir verlieren in ihm einen seit 60 Jahren in der Arbeiterbewegung stehenden Mitkämpfer. Sein Andenken halten wir in Ehren.

KPD, Wisterhude-Süd

Einäscherung, Montag, 22. Oktober 1951, 10.15 Uhr, Krematorium Ohlsdorf, Halle B.

BREMEN

Ostertor-Kino
Osterhausen
Telefon 8 24 26

Bis Montag
Desperados Ein Farbf. in dt. Spr. (Aufruhr der Gesetzlosen). Tumult um Dollars, Glück und Frauen.
Sonntag, 13.30 Uhr, Jugendvorst.: DESPERADOS
Ab Dienstag:
Im Herzen von Arizona
Tägl. 14.00 u. 20.30 Uhr
sonntags auch 15.00 Uhr

Wieder vorrätig!
Affaire Blüm
von R. A. Stemmle
Roman nach dem bekannten Film
2,— DM
Buchh. „Kaufmannshaus"
Hamburg
Bleichenbrücke/Gr. Bleichen

Möbel von Versandaus!
Kleiderschrank 39.–
Kombischrank 110.–
Waschschrank 33.–
Vollsz.-Schrank 148.–
Polstersessel 149.–
Polsterstuhle 17.–
Bartelsstraße 21
Möbel und Polstermöbel aller Art
Mühlenkamp 41

Teilzahlung ohne Aufschlag
Herrenzug., Arbeitsmänt., Herr.- u. Bam.-Trenchcoats und Damenmäntel aller Art
E. Rasp, Schulterbl. 79 bei der Flora - Ruf 43 43 40

Spielplan der Hamburger Bühnen

	Fr., 19. 10.	Sbd., 20. 10.	So., 21. 10.	Mo., 22. 10.
Hamburgertor Steinwerder Dammtorw. Ruf 24 35 47	7.-, Unr Fr. L.	7.-, Uhr sod. L.	11 U. Tanz-Matin. Bure Royer 7.-, Uhr Die Fledermaus	7.-, Uhr (Volksb.) **Der Barbier von Sevilla**
Deutsches Schauspielh. Dammtorstr. Ruf 24 35 47	7.-, Uhr **Der Traubedeur**	7.- Uhr	15 U. Vorstellungsg.: Uhr (Volksb. Dornsch. Gastsp. Tel. an Abendk. 7.-, Uhr **Maria Stuart**	
Thalia-Theater 32 19 36	8 Uhr **König Lear**	5 und 8 Uhr **Maria Stuart**	11 U. (K.) Preise! (Nachm. kl. Pr.) 8 Präsident u. d. Hütte's Volksstück 7.-, Uhr **Der Meineidbauer**	8 Uhr Der Präsident und die schöne Nachbarin
Kammerspiele Ruf 55 57 26	Täglich 8 Uhr **Hände weg von Helena**			Neueres Komödie von Hans Rehfisch
Ohnsorg-Theater Ruf 39 75 74	8 Uhr Die Bürgermeisterstoh	4 Uhr **In Luv und Lee die Liebe**	8 Uhr Die Bürgermeisterstohl	
Theater am Gerstenhofstr. Ruf 44 29 43	8 Uhr Lilien Harvey — Truse Hesterberg **GEISTERKOMÖDIE**	4 Uhr und 8 Uhr	dienstag Premiere Adolf Wohlbrück	
St. Pauli-Th. Ruf 42 13 02	14.30 u. 8 Uhr Stgs. noch 4.,	(Tägl. 16.30 Uhr außer montags) (Tägl. 21.00 Uhr **Oma ward verkofft**	Neugestoltung u. Bestuhlg. vollzogen modern — bequem — elegant	Nur noch kurze Zeit!

ALSTER VARIETE

Sanitized Copy Approved for Release 2011/01/07 : CIA-RDP82-00038R001100100001-9

Sanitized Copy Approved for Release 2011/01/07 : CIA-RDP82-00038R001100100001-9

HAMBURGER VOLKSZEITUNG

Gegründet 1918 * Nr. 160 — *Für Frieden, Fortschritt und Sozialismus* — Einzelpreis 20 Pf.

Herausgeber: „Hamburger Volkszeitung" GmbH. Hamburg 36, Bleichenbrücke 10, „Kaufmannshaus". 34 19 81. Verantwortlich: Rolf Wernicke. Verlagsleiter: Artur Burmeister. — Druck: Alster-Druck GmbH., Hamburg

Mittwoch, 10. Oktober 1951

Bezugspreis monatlich 8 DM einschl. 35 Pf Expeditions- und 40 Pf Zustellgebühr. Postbezug 2,45 DM monatlich einschl. Postgebühr zuzügl. 84 Pf Zustellgeld. Bestellung bei jedem Postamt. Erscheint täglich außer Sonntag

Hafenarbeiter bestehen auf 14,07 DM pro Schicht

Empörung in den Häfen über die Verhöhnung der Werktätigen durch das Angebot von 0,08 DM des Unternehmerverbandes – Einzige Antwort: Streik

Hamburg. Nachdem es dem Unternehmerverband der Seehafenbetriebe durch die arbeiterfeindliche Politik der rechten Gewerkschaftsführung gelungen ist, die Verhandlungen über die Lohnforderungen der Hafenarbeiter bis jetzt hinauszuzehnen, wagte er es jetzt, den Hafenarbeitern eine Erhöhung der Stundenlöhne von nur 8 Pfennig anzubieten. Unter dem Druck der Hafenarbeiter, die in Gewerkschafts- und Betriebsversammlungen sowie in zahlreichen Entschließungen immer wieder entschlossen zum Ausdruck bringen, daß sie nach wie vor auf ihrer allen Mindestforderung von 14,07 DM pro Schicht beharren, sah sich die Gewerkschaftsführung gezwungen, diese freche Zumutung der Unternehmer abzulehnen. Die Erfahrung lehrt aber, daß die rechte Gewerkschaftsführung weiter mit den Unternehmern kuhhandeln wird, wenn die Hafenarbeiter nicht entschieden sofortige Berichterstattung über den Stand der Lohnverhandlungen vor der großen Lohnkommission und in den Betrieben fordern. Darüber hinaus müssen sofort überall in den Betrieben Kampfausschüsse zur Vorbereitung des Streiks gebildet werden. Die Verschleppung der Lohnverhandlungen bis zum heutigen Tage beweist, daß die Unternehmer die Forderung der Werktätigen nur dann erfüllen werden, wenn die Werktätigen selbst handeln und entschlossen Kampfmaßnahmen ergreifen.

Laufend verlangt die Bonner Regierung neue Steuergelder von den Werktätigen zur Finanzierung der Remilitarisierung und Wiederaufrüstung gemäß den Washingtoner Beschlüssen, die einen Bruderkrieg für unsere deutsche Nation heraufbeschwören. Die Preise steigen und der Lebensstandard der werktätigen Bevölkerung sinkt rapide. Die rechte DGB-Führung aber macht sich zur Stütze dieser verderblichen Politik. Erst am Montag hatte der Bonner Kabinettschef Adenauer wieder eine längere Unterredung mit dem Vorsitzenden des DGB, Christian Fette.

Fette berichtete Adenauer über die Ergebnisse seiner Amerikareise, während Adenauer den DGB-Vorsitzenden über seine Besprechungen mit den Hohen Kommissaren über eine schnelle Verwirklichung des Washingtoner Diktats in Westdeutschland unterrichtete. Im Zusammenhang mit dieser Unterredung nahm die DGB-Führung ihre Ankündigung, die Mitarbeit in den Wirtschaftsgremien einzustellen, zurück.

Gewerkschaftskreise weisen darauf hin, daß diese Ankündigung niemals ernstgenommen wurde, was daraus hervorgeht, daß der DGB-Vorsitzende selbst sich Ende August in den Verwaltungsrat der westdeutschen Wiederaufbaubank wählen ließ, deren Präsident der Nazibankier Hermann J. Abs ist.

Währenddessen sollen die Hafenarbeiter und mit ihnen alle anderen Werktätigen Westdeutschlands für die Kriegsvorbereitungen hungern. Die Hafenarbeiter aber sind entschlossen, dies zu verhindern. Es wird ihnen gelingen, wenn sie gemäß den Beschlüssen, die sie auf der Länderkonferenz der Eisenbahner, Verkehrs- und Hafenarbeiter am vorigen Sonntag in Hamburg faßten, handeln. Sie beschlossen dort, zur Durchsetzung ihrer Forderungen die Aktionseinheit von christlichen, sozialdemokratischen, kommunistischen und parteilosen Arbeitern herzustellen und für die Durchsetzung des Volkskammerappells zu kämpfen.

Wozu Bonn Steuergelder braucht

Zwei Milliarden DM für neue Kasernen

Hohe Kommission fordert: Westdeutschland soll komplette Divisionen stellen

Bonn. Sachverständigenbesprechungen zwischen den Hohen Kommissaren und Vertretern der Adenauerregierung fanden am Montag statt. Dabei wurde bekannt, daß die westdeutsche Armee in vorläufiger Stärke von 250 000 Mann, die Adenauer den westlichen Besatzungsmächten versprochen hat, in komplette Divisionen aufgegliedert werden soll. Die Divisionen sollen jeweils rund 15 000 Mann umfassen.

Einzelheiten über das Kasernenbauprogramm, daß die Bonner Regierung im Zuge dieser Remilitarisierung beschlossen hat, gibt der Bonner Korrespondent der „Fuldaer Volkszeitung" bekannt. Das Bauprogramm belastet die westdeutschen Steuerzahler mit 2 Milliarden DM.

Im einzelnen ist geplant, daß innerhalb eines halben Jahres neue Kasernen für 20 000 Mann der westdeutschen Truppenverbände gebaut werden sollen, sobald der Chef der Nordatlantikstreitkräfte, der USA-General Eisenhower, dem die westdeutschen Streitkräfte unterstehen werden, den Befehl dazu erteilt. 50 000 weitere Soldaten werden in alten Kasernen untergebracht, die renoviert werden müssen.

Rundfunkübertragung der Volkskammersitzung

Berlin. Die außerordentliche Sitzung der Volkskammer am Mittwoch, 10. Oktober, wird von allen Sendern der Deutschen Demokratischen Republik ab 11 Uhr übertragen. Funkberichte von der Volkskammersitzung sendet der Berliner Rundfunk um 18.30 Uhr, der Deutschlandsender um 21 Uhr.

131,6 Millionen DM für Grenzschutz

Bonn. Die Kosten der Aufstellung der vorerst 10 000 Mann starken Grenzschutztruppe belaufen sich für 1951 auf 131,6 Millionen DM. Das ergibt sich aus dem gegenwärtig dem Bonner Parlament zur Verabschiedung vorliegenden Haushaltsplan des Innenministeriums. Von dieser Summe entfallen 115 Millionen DM auf die Landtruppen und 15,8 Millionen DM auf den sogenannten Seegrenzschutz.

Die meisten Gelder werden für die Ausrüstung der Truppen und für die Instandsetzung von Kasernen verwendet. Allein die Anschaffung von Kraftfahrzeugen und Booten erfordert mehr als 30 Millionen D-Mark. Für Waffen und Munition wurden 18 Millionen DM, für Nachrichtengeräte 6,5 Millionen DM ausgegeben.

Was Schumacher versichert wurde

Neue Enthüllungen aus der geheimen Offizierskonferenz der SPD in Kochel

Düsseldorf. Die Enthüllungen von „Freies Volk" über die geheime Offizierskonferenz der SPD auf der Parteischule in Kochel haben großes Aufsehen erregt. Aus Äußerungen des SPD-Abgeordneten Erler wird noch bekannt, wie sehr die USA deutsche Söldner bevorzugt verlangen. Der amerikanische Generalstabschef Bradley habe Schumacher versichert, er wolle lieber deutsche als französische Divisionen, denn bei den französischen seien sowieso zwei von drei „bolschewistisch".

Westdeutscher Stromverbrauch wird um 25% gekürzt

Bonn. Rigorose Maßnahmen zur Senkung des Stromverbrauchs bereitet das Bonner Wirtschaftsministerium vor. Die Stromzuteilungen für die westdeutsche Industrie sollen um 25 v. H. gekürzt werden. Schaufenster- und Reklamebeleuchtungen werden generell untersagt.

Hein Fink über Schumachers Schweigen

Die deutschen Patrioten zeigen den Weg der deutschen Einigung

Hamburg. Der erste Landessekretär der KPD Hamburg, Hein Fink, erklärte zu der gestrigen Rede Schumachers, daß Schumacher erneut den Versuch unternommen hat, der entscheidenden Frage nämlich der gesamtdeutschen Beratung, die die beiden Punkte: freie Wahlen und Friedensvertrag mit anschließendem Abzug der Besatzungsmächte behandeln soll, auszuweichen.

Das deutsche Volk empört sich gegen die neuen Bedingungen, die die Amerikaner mit den Washingtoner Beschlüssen der westdeutschen Bevölkerung aufzwingen wollen und die von Adenauer bedingungslos anerkannt werden. Schumacher möchte den sich entfaltenden nationalen Proteststurm abfangen. Das war die Absicht jenes Teiles seiner Rede, der sich mit den Washingtoner Beschlüssen befaßte.

In seiner Rede verteidigte und deckte Schumacher die Politik des amerikanischen Imperialismus, der der Einpeitscher der Washingtoner Beschlüsse, des Schuman- und Plevenplanes ist.

Schumacher hat zweifellos begriffen, welche Bedeutung das Interview des Ministerpräsidenten Grotewohl mit dem Vertreter der „Humanité" vom Standpunkt der Völkerverständigung und für die Sicherung des Friedens in Europa hat. Er kaubt, die Interessen der amerikanischen Finanz- und Bankmagnaten dadurch am besten wahrnehmen zu können, indem er gegen die französische Nation, die sich gegen die Wiederentstehung des deutschen Imperialismus und die Remilitarisierung Westdeutschlands zur Wehr setzt und damit der deutschen Arbeiterklasse im Kampf um den Frieden eine große Hilfe ist, schlägt. Das ist übelster Nationalismus und Chauvinismus.

Die sozialdemokratischen Anhänger haben diese Versammlung mit gemischten Gefühlen und einer großen Enttäuschung verlassen. Schumacher konnte selbstverständlich nicht ihre Erwartungen erfüllen und ihnen ein Programm des Kampfes zur Verhinderung der Remilitarisierung und den Weg zu einem einheitlichen, friedliebenden, demokratischen Deutschland zeigen. Schumacher versuchte, die wachsende Anerkennung, die der nationale Kampf der KPD um die Sammlung der patriotischen Kräfte des deutschen Volkes gegen die Washingtoner Beschlüsse, die Remilitarisierung, die Adenauerregierung und für die Herbeiführung der gesamtdeutschen Beratung findet, mit einer Beleidigung der patriotischen Gefühle des deutschen Volkes zu beantworten.

Die sozialdemokratischen Arbeiter zeigen auch in Hamburg in jüngster Zeit eine wachsende Bereitschaft und Aufgeschlossenheit zum gemeinsamen Gespräch mit den kommunistischen Genossen zum Zwecke der Klärung des Weges, der beschritten werden muß, um die Interessen der Arbeiter und des gesamten Volkes zu vertreten.

Schumacher versuchte, durch eine üble Fälschung der Beschlüsse des Parteitages der KPD dieses Neue in dem Verhältnis zwischen den sozialdemokratischen und kommunistischen Genossen zu torpedieren. In Hamburg werden die kommunistischen Genossen die Beschlüsse des Parteitages der KPD den sozialdemokratischen Genossen überreichen, damit sie sich persönlich von den Fälschungen Schumachers überzeugen können.

Frankreichs Parioten scharen sich um die KPF

Paris. Nach der offiziellen Mitteilung über das Gesamtergebnis des am Sonntag durchgeführten ersten Wahlganges der französischen Kantonalwahlen entfallen von rund 6,4 Millionen abgegebenen Stimmen mehr als 1,5 Millionen oder 23,8 v. H. der gültigen Stimmen auf die Kandidaten der Kommunistischen Partei. Es folgen die gemeinsame Liste der Unabhängigen und Bauernpartei mit 21,3 v. H. die Sozialistische Partei mit 17,2 v. H., die De-Gaulle-Partei mit 13,4 v. H., die Linksrepublikanische Sammelbewegung mit 13 v. H., die Republikanische Volkspartei mit 8,9 v. H. und die Unabhängige Linke mit 2,4 v. H.

Die Tatsache, daß die Kandidaten der Kommunistischen Partei trotzdem von 814 Sitzen nur 36 oder noch nicht 5 v. H. erhielten, beleuchtet in besonders krasser Weise den undemokratischen und ungerechten Charakter des angewandten Wahlsystems. Die absoluten Zahlen, das heißt die 1,5 Millionen Stimmen, die von insgesamt 6,4 Millionen Stimmen für die Kommunistische Partei abgegeben wurden, geben jedoch in eindrucksvoller Weise ein wirkliches Bild von dem politischen Kräfteverhältnis in Frankreich.

Der am nächsten Sonntag stattfindende II. Wahlgang wird das wirkliche politische Kräfteverhältnis noch mehr verschleiern, da er von den reaktionären Parteien dazu ausgenutzt wird, durch Blockbildung das Durchkommen der Kandidaten der demokratischen Kräfte zu verhindern. Die endgültige Zahl der von den verschiedenen Parteien errungenen Sitze in den Generalräten wird daher in keiner Weise der wirklichen Stärke der einzelnen Parteien entsprechen.

Lohnstreiks in Frankreich

Paris. In ganz Frankreich führen die Werktätigen Streikaktionen zur Durchsetzung ihrer Lohnforderungen durch. In Le Havre streiken die Straßenbahnangestellten, die eine 20prozentige Lohnerhöhung fordern. Etwa 1200 Hüttenarbeiter in Brest unterbrachen ihre Arbeit für einen einhalb Stunden, um ihrer Forderung auf eine 25prozentige Lohnerhöhung Nachdruck zu verleihen. In Toulon sind die Belegschaften von vier Bauunternehmen in den Streik getreten. Ähnliche Meldungen liegen aus zahlreichen anderen Städten vor.

So muß es überall werden!

SPD und KPD bilden nach Diskussion des offenen Briefes Aktionsausschuß

Achern. In Achern fand eine gemeinsame Versammlung der SPD- und KPD-Mitglieder des Kreises Bühl statt, zu der der Ortsverein der SPD Kappelrodeck eingeladen hatte. Zur Diskussion standen der offene Brief der SED, der Volkskammerappell und Beschlußfassung über Maßnahmen, wie man der Remilitarisierung Westdeutschlands und damit einem neuen Krieg begegnen kann.

Ein SPD-Sprecher erklärte: „Zersplittert sind wir nicht, zusammen eine gewaltige Kraft, die fähig ist, einen neuen Krieg zu verhindern. Deshalb ist die Aktionseinheit der SPD und KPD ein Gebot der Stunde." Ein anderes SPD-Mitglied führte aus: „Wir dürfen nicht mehr länger der gefährlichen Entwicklung in Westdeutschland tatenlos gegenüberstehen. Der offene Brief und der Volkskammerappell sind ehrlich gemeint und lassen alle Hetze zerbrechen. Gemeinsam müssen wir die ungeheure Gefahr, die uns droht, abwehren."

Ein dreiköpfiger Aktionsausschuß wurde einstimmig gewählt, bestehend aus zwei Funktionären der SPD und einem der KPD, dessen Aufgabe die Durchführung von gemeinsamen Versammlungen der SPD und KPD gegen die Remilitarisierung und für die Aufnahme gesamtdeutscher Beratungen in allen Orten des Kreises Bühl ist.

Nächster Schritt deutsche Beratung!

Schumachers und Adenauers „Europa" ist deutsches Massengrab

Die Hamburger SPD-Führung hatte versprochen, daß Schumacher über „Einheit in Freiheit und Frieden durch freie Wahlen in Berlin und ganz Deutschland" sprechen würde. Schumacher ist ausgewichen. Er hat vielmehr und wieder einmal nicht gesagt, wie seiner Meinung nach freie Wahlen und der Abschluß eines Friedensvertrages mit anschließendem Abzug der Besatzungsmächte, also „Freiheit und Frieden" für unser Volk, erreicht werden sollen.

Mehr noch, Schumacher behauptete, daß die Entscheidung über das deutsche Schicksal nur durch die UNO gestaltet werden kann. Jeder kennt jedoch die Erfahrungen des koreanischen Volkes, das unter Blut, Tod und Tränen gegen die amerikanische Einmischung der UNO kämpft. Schumacher wagte es erneut, dem deutschen Volk Unfähigkeit und Unmündigkeit in der Gestaltung seines Schicksals zu unterstellen, indem er die Erarbeitung eines gesamtdeutschen Standpunktes als zwecklos bezeichnete.

Die Entmündigung der sozialdemokratischen Teilnehmer dieser Kundgebung verstehen wir. Ging doch der Vorsitzende der SPD mit keinem Wort auf die Ausmaße der Gefahren ein, die der westdeutschen Bevölkerung aus der Verwirklichung der Washingtoner Beschlüsse erwachsen.

Schumacher schimpft über Adenauers bedingungslose Anerkennung des Washingtoner Diktats, sprach aber kein Wort über die geplante Uniformierung von 250 000 westdeutschen Jugendlichen.

So, wie die rechten DGB-Führer die hessischen Metallerstreiks verrieten, vermied Schumacher es ängstlich, die Lage der Hamburger Metallarbeiter überhaupt zu erwähnen. Aber ihr Kampf um höheren Lohn ist der Kampf gegen die Abwälzung der Aufrüstungslasten auf das werktätige Volk, Schumacher sprach nicht über die westdeutsche Remilitarisierung als Ursache der Preistreiberei und machte sich keine Sorgen über das Schicksal der fast 100 000 erwerbslosen Hamburger, die den Weg in eine deutsche Friedenswirtschaft suchen.

Er gebrauchte große Worte. Er sprach von der „europäischen Integration" und meinte damit die Eingliederung der Westschaft in Europa. Dabei lenkte er vom Interesse des amerikanischen Monopolkapitals an der schnellen Wiederherstellung der Machtpositionen der deutschen Schwerindustrie ab durch chauvinistische Angriffe auf das französische Volk.

Otto Grotewohl rief dagegen den herzlichen Beifall der Volkskammer hervor, als er am 15. September dem deutschen Wunsche Ausdruck gab, „freundschaftliche und friedliche Beziehungen mit dem französischen Volk herzustellen." Daraus sprach die Erfahrung, daß die deutschen Kanonenkönige und Junker durch den „deutschen Generalstab" sowohl das französische Volk als auch das deutsche Volk mehrfach in tiefstes Unglück gestürzt haben.

Schumacher sprach von „Europa" und hatte Max Brauer neben sich, den Ehrenpräsidenten einer Europa-Kundgebung, die an gleicher Stelle vor wenigen Tagen stattfand. Dort konnte Churchills Schwiegersohn, Duncan Sandys, ohne Brauers Widerspruch die Hamburger Bevölkerung bedrohen und einen Erpressungsversuch mit dem Angebot starten, zwischen Frontdasein und Angriffsziel der anglo-amerikanischen Bomber zu wählen.

Wie die Wallstreet, hat auch Schumacher große Angst vor dem deutschen Gespräch, weil es die Schranken niederreißt und der Bedrohung unseres Lebens einen Wall entgegensetzt. Er fürchtet die Sammlung der patriotischen Kräfte des deutschen Volkes. Schumacher warnte Heinemann, Niemöller, Elfes, Staudte und Lilli Palmer vor der patriotischen Tat. Wir aber warnen die deutsche Jugend, den deutschen Arbeiter, das deutsche Volk vor der entsetzlichen Strategie eines dritten Weltkrieges, die mit unserer deutschen Heimat und mit deutschem Menschen spekuliert.

Schumacher versucht, mit einer Fälschung der Beschlüsse des Münchener Parteitages der KPD dem wachsenden Bestreben der westdeutschen Arbeiterschaft nach einem gemeinsamen Kampf um höheren Lohn und zur Abwehr monopolkapitalistischer Kriegspläne entgegenzutreten. Er behauptet, die KPD richtet ihren Hauptstoß gegen die Sozialdemokratie. Das ist eine Lüge. Der Kampf der Kommunistischen Partei Deutschlands geht einzig und allein darum, die deutsche Arbeiterklasse zu einen, die patriotischen Kräfte unseres Volkes gegen die Bedrohung unseres Lebens zu sammeln. Das ist der Kampf gegen die imperialistische Kriegsvorbereitung.

Die Kriegsvorbereitung basiert auf der deutschen Spaltung und auf der westdeutschen Remilitarisierung. Der Kampf gegen die Remilitarisierung, der Kampf um „Frieden und Freiheit" ist der Kampf um ein einiges, unabhängiges, demokratisches Deutschland. Der Weg dahin führt über freie, gleiche, geheime und demokratische Wahlen. Sie sind nur möglich, wenn sich die Sprecher des deutschen Volkes aus Ost und West zur gesamtdeutschen Beratung über die Durchführung dieser Wahlen und über den beschleunigten Abschluß eines Friedensvertrages zusammenfinden.

Deutsche an einen Tisch!

„Freie Wahlen in ganz Deutschland einigen das Vaterland – retten den Frieden!"

Deutsche Patrioten sprechen am Sonnabend, dem 13. Oktober 1951, 18 Uhr auf dem Zeughausmarkt in Hamburg

Dr. med. Rode - Peter Martin Lampel, Schriftsteller - Pastor Oberhoi - Max Reimann, Vorsitzender der KPD

Sanitized Copy Approved for Release 2011/01/07 : CIA-RDP82-00038R001100100001-9

Sanitized Copy Approved for Release 2011/01/07 : CIA-RDP82-00038R001100100001-9

Ein Blick in Fettes Reisetasche

Es wäre lächerlich und naiv, anzunehmen, die Herren der Wallstreet geben auch nur einen Cent für eine Sache aus, von der sie sich keine Vorteile versprechen. Wenn sie in einer Situation wie der gegenwärtigen auf dem Umweg über die ihnen hörigen AFL-Führer den Bundesvorsitzenden des DGB zu sich „einladen", dann rechnen sie selbstverständlich damit, daß sich auch diese kleine Ausgabe rentieren wird. Sie sehen in Christian Fette den geeigneten Mann, mit dessen Hilfe sie ihre Politik in Westdeutschland weiterhin fortsetzen können.

Vor kurzem veröffentlichte die amerikanische „Neue Zeitung" eine höchst aufschlußreiche Mitteilung über den Charakter der Jahresversammlung der gelben Gewerkschaften der AFL, die bekanntlich der Anlaß zur Reise Fettes in die USA gewesen ist. Das Blatt schreibt:

„Die zwei ersten Punkte des außenpolitischen AFL-Programms sind ausschließlich dem deutschen Problem gewidmet. Wer sie studiert, erkennt unschwer, daß die dort entwickelten Gedanken durchaus dem entsprechen, was die Staatsmänner der drei Westmächte auf der Konferenz in Washington als das Endziel ihrer Deutschlandpolitik skizzierten."

Dieses „Endziel" der Dollarpolitik in Deutschland ist klar und eindeutig: Die westdeutschen Arbeiter als Dienstverpflichtete in der Rüstungsindustrie, die westdeutsche Jugend als Kanonenfutter und Westdeutschland selbst als Kriegsschauplatz. Die Wallstreet weiß, diese ungeheuerlichen Pläne kann man nicht gegen die Millionenmassen der Werktätigen, insbesondere nicht gegen den Willen der 5,5 Millionen westdeutschen Gewerkschaftsmitglieder durchsetzen. Diese Massen für die Washingtoner Beschlüsse gefügig zu machen, ihre Wachsamkeit einzuschläfern und ihren Widerstandswillen zu lähmen, das ist einer der Aufträge, die Christian Fette in den USA erhalten hat und die er jetzt mitgebracht hat.

Aber die Reisetasche dieses Bundesvorsitzenden birgt noch andere „Geschenke" für die DGB-Mitglieder. Nicht umsonst hat Fette vor seiner Abreise in die USA dem Vorsitzenden der Unternehmerverbände in Westdeutschland, Dr. Raymond, feste Zusicherungen in bezug auf die künftige gute Zusammenarbeit gegeben. Die bereits zitierte amerikanische „Neue Zeitung" äußerte sich in der gleichen Ausgabe sehr anerkennend über

„... die verständnisvolle Mitwirkung der amerikanischen Gewerkschaften, deren wirtschaftliche Zielsetzung der des Unternehmertums entspricht."

Christian Fette wird also in den USA nicht nur seine eigene Auffassung über die „gleiche Zielsetzung" von Arbeitern und Unternehmern bestätigt gefunden haben, er wird vor allem die Methoden dieser „verständnisvollen Mitwirkung der amerikanischen Gewerkschaften" an Ort und Stelle studiert haben, um seinem Freund, dem Scharfmacher Dr. Raymond, künftig ein recht angenehmer Partner zu sein.

Darüber hinaus wird Fette viele weitere Erkenntnisse aus „Gottes eigenem Land" mitbringen. Es wird ihm gezeigt worden sein, wie man Zug um Zug den Lebensstandard der Massen drosseln kann (um 50 v. H. soll bekanntlich die zivile Konsumgüterindustrie in den USA noch in diesem Jahre gesenkt werden), wie man unvermeidliche „Lohnzulagen" durch eine geeignete Preis- und Steuerpolitik mit Gewinnzuschlag wieder in die Tasche der Unternehmer zurückleitet usw. Sicher wird Fette ganz allgemein Material darüber sein, wie drüben die Profite der Unternehmer mit Hilfe der kapitalistischen Rationalisierung auf ein Maximum gebracht werden können. Ebenso wird er viele zusätzliche Finanzquellen der Gewerkschaftsführer kennengelernt haben, denn die „Businessmänner" lassen sich die „verständnisvolle Mitwirkung der Gewerkschaften" natürlich manche Kleinigkeit kosten. Fette wird bei den AFL erfahren haben, wie man geschickt eine Arbeiterschaft gegen die andere ausspielt, und vor allem wird er sich dafür interessiert haben, wie man einem Streik der Arbeiter, wenn man seinen Ausbruch nicht mehr verhindern kann, erfolgreich das Genick bricht, notfalls mit Tränengas. Und alle diese Erkenntnisse gedenkt Herr Fette jetzt nutzbringend anzuwenden, nachdem er wieder daheim im Westdeutschland ist.

Dieser Fette ist nichts anderes als ein ganz gewöhnliches Werkzeug der amerikanisch-deutschen Profitmacher und Kriegstreiber. Wenn innergewerkschaftliche Demokratie und Mitbestimmungsrecht der Mitglieder innerhalb des DGB nur einigermaßen vorhanden wären, wenn es also nach dem Willen der Mitglieder ginge, dann wäre dieser Bundesvorsitzende schon längst nicht bloß aus der DGB-Führung, sondern aus den Gewerkschaften überhaupt in hohem Bogen herausgeflogen. Der Inhalt der gefüllten Reisetasche, die Fette aus Amerika mitbringt, wird ihn den DGB-Mitgliedern noch weniger sympathisch machen.

W. Fr.

Bonner Bundestag scheut das Licht der Öffentlichkeit

Hamburger Bundestagsabgeordneter soll ins Gefängnis, weil er die Wahrheit veröffentlichte

Hamburg. Wie wir bereits vor einiger Zeit berichteten, ermächtigte der Bonner Bundestag in seiner 164. Sitzung die westdeutschen Justizbehörden zur Strafverfolgung des Hamburger Bundestagsabgeordneten Gustav Gundelach (KPD), weil er verantwortlich für ein Flugblatt der KPD zeichnete, das, gestützt auf die Protokolle des Spiegelausschusses, in seiner Überschrift feststellte: „100 Abgeordnete mit zwei Millionen bestochen".

Besonders bezeichnend für die Angst in Bonn, daß die damals im Spiegelausschuß behandelte Korruptionsaffäre der Öffentlichkeit bekannt wird, ist die wohl bisher in der Parlamentsgeschichte einmalige Tatsache, daß der Berichterstatter des „Bundestagsausschusses für Geschäftsordnung und Immunität", Ewers (DP), offen von der Parlamentstribüne herab versuchte, die in Westdeutschland angeblich so freie und unabhängige Rechtsprechung davon sein, wie drüben die Profite der Unternehmer mit Hilfe der kapitalistischen Rationalisierung gesteigert werden können. Ebenso wird er viele zusätzliche Finanzquellen der Gewerkschaftsführer kennengelernt haben, denn die „Businessmänner" lassen sich die „verständnisvolle Mitwirkung der Gewerkschaften natürlich manche Kleinigkeit kosten. Fette wird bei den AFL erfahren haben, wie man geschickt eine Arbeiterschaft gegen die andere ausspielt, und vor allem wird er sich dafür interessiert haben, wie man einem Streik der Arbeiter, wenn man seinen Ausbruch nicht mehr verhindern kann, erfolgreich das Genick bricht, notfalls mit Tränengas. Und alle diese Erkenntnisse gedenkt Herr Fette jetzt nutzbringend anzuwenden, nachdem er wieder daheim im Westdeutschland ist.

Dieser Fette ist nichts anderes als ein ganz gewöhnliches Werkzeug der amerikanisch-deutschen Profitmacher und Kriegstreiber. Wenn innergewerkschaftliche Demokratie und Mitbestimmungsrecht der Mitglieder innerhalb des DGB nur einigermaßen vorhanden wären, wenn es also nach dem Willen der Mitglieder ginge, dann wäre dieser Bundesvorsitzende schon längst nicht bloß aus der DGB-Führung, sondern aus den Gewerkschaften überhaupt in hohem Bogen herausgeflogen. Der Inhalt der gefüllten Reisetasche, die Fette aus Amerika mitbringt, wird ihn den DGB-Mitgliedern noch weniger sympathisch machen.

W. Fr.

Hände weg von der Sprengvorbereitung der Elbbrücken!

Volkskorrespondenz

Hamburg. In der Bevölkerung zählt man sich folgendes: Dem Inhaber der Firma August Prien, Hamburg-Harburg, erreichen mündliche und schriftliche Proteste gegen die Sprengvorbereitungen der Elbbrücken auch außerhalb Hamburgs. Als er in Westerland weilte, fragten dort empörte Deutsche, ob die Firma Prien den Auftrag der Sprengvorbereitungen ausführen werde.

Ein Hamburger Patriot überläßt uns die Abschrift eines Briefes an die Firma August Prien. Diesen Brief richteten er und seine gleichgesinnten Freunde an den Inhaber der Firma. Sie weisen dabei auf den Verstoß gegen die nationalen Interessen hin, wenn die Berührer zum Einbau von Sprengkammern, die im Ernstfall unsere Elbbrücken in die Luft jagen würden, angesetzt seien.

Weiter schreiben sie: „Wir wenden uns im Namen aller, die ernstlich den Frieden wollen und unsere deutsche Heimat lieben, an Sie mit der Bitte, die Ihnen angewiesene Vorbereitung zur Sprengung unserer Elbbrücken durch den Einbau von Sprengkammern abzulehnen.

Der stille Mahnruf aller Toten des letzten Weltkrieges müßte Ihnen Richtung und Haltung geben."

Japanischer Widerstand gegen USA-Diktat

Tokio. „Ein Japan, das sich an einem Militärbündnis gegen die Sowjetunion und China beteiligt, kann zum Pulverfaß eines neuen Krieges werden", heißt es in einer Erklärung, die auf der kürzlichen Tagung des Kongresses der japanischen Industriegewerkschaften zur Diskussion stand. Der Kongreß hat — wie bereits gemeldet — das Parlament aufgefordert, die Ratifizierung von den USA diktierten Separatfriedensvertrages und des gleichzeitig in San Franzisko abgeschlossenen Militärabkommens zwischen den USA und der Joshidaregierung zu verweigern.

„Bald wird die gesamte japanische Nation die Bedeutung des Separatfriedensvertrages und des Militärabkommens begreifen", wird in der Erklärung des Kongresses der Industriegewerkschaften betont. „Sie sind Verträge der Kolonisierung und des Krieges, die Japan seiner Unabhängigkeit berauben und den Frieden der ganzen Welt bedrohen. Deshalb ergreift die Joshidaregierung verzweifelte Unterdrückungsmaßnahmen gegen das Volk, das für einen allseitigen Friedensvertrag kämpft."

In verschiedenen japanischen Zeitungen werden Stellungnahmen von japanischen Künstlern und Wissenschaftlern veröffentlicht, die die Ergebnisse der Konferenz von San Franzisko scharf verurteilen. Der bekannte Philosoph Gangida erklärte: „Mit der Unterzeichnung dieses Friedensvertrages geht die nationale Unabhängigkeit Japans verloren, und das japanische Volk wird in einen neuen Krieg hineingezogen."

Der Tokioter Universitätsprofessor Sugi hob hervor, daß die Unterzeichnung des Separatfriedensvertrages dem japanischen Volk noch weit schwerere Unbilden und Beschränkungen bringen werde als bisher. Die Schriftstellerin Fukro nannte den Separatvertrag eine Bedrohung des Weltfriedens.

„New York Times" gesteht:

Fälschung der US-Verlustziffern in Korea

New York. Ein offenes Eingeständnis der Tatsache, daß die von dem Oberkommando der Interventionstruppen in Korea bekanntgegebenen Verlustziffern gefälscht sind und die wirklichen Verluste weit höher liegen als offiziell behauptet wird, ist in einem Artikel der „New York Times" über die Luftkriegführung in Korea enthalten. „Es besteht kein Zweifel", schreibt die amerikanische Zeitung, daß wir nicht vollständig über die Zahl der bei Luftkämpfen und durch Flakfeuer abgeschossenen und beschädigten Flugzeuge unserer Seite berichten".

Die amerikanischen Angaben über die Verluste der Luftstreitkräfte der koreanischen Volksarmee seien dagegen weit übertrieben.

Friedensaktion italienischer Hafenarbeiter

Rom. Auf Initiative der Hafenarbeiter in Genua wurden gegenwärtig in zahlreichen italienischen Städten Friedensdelegationen gewählt. Diese Delegationen sollen sich in die Hauptstadt begeben, um durch gegen die neuen Verpflichtungen, die de Gasperi gegenüber den USA übernommen hat, zu protestieren und mit Politikern und anderen Persönlichkeiten des öffentlichen Lebens über den Wunsch des italienischen Volkes nach einer Regierung des Friedens und nach Abschluß eines Friedenspaktes zwischen den Großmächten zu sprechen.

Den Friedensdelegationen gehören Vertreter aller Kreise der Bevölkerung ohne Unterschied des Alters, des Berufes, der politischen und religiösen Anschauung an. Die Mittel für die Reisen der Delegationen nach Rom wurden durch öffentliche Sammlungen aufgebracht.

Die Friedensdelegation aus Genua, die als erste in Rom eintraf, hatte bereits Zusammenkünfte mit Parlamentsmitgliedern sowie mit dem Vizepräsidenten des Weltfriedensrates, Pietro Nenni.

Ständige Preissteigerungen in der Schweiz

Bern. Die Preise für Konfektionskleidung beliefen sich im September 1951 in der Schweiz auf 230,7 v. H. der Preise im Jahre 1939. Die Lebensmittelpreise sind seit 1939 um 180,7 v. H., die Preise für Brennstoff und Licht um 140 v. H. und die Mieten um 113 v. H. gestiegen.

„Falken" gegen Remilitarisierung und Aufrüstung

Frankfurt. Eine energische Stellungnahme gegen die Remilitarisierung Westdeutschlands gab die Sozialistische Jugend „Die Falken", Ortsgruppe Frankfurt am Main, ab. Die Resolution, die den Titel „Keine Waffen für Deutsche" trägt, hat u. a. folgenden Wortlaut:

„Mit Befremden müssen wir feststellen, daß die zur Zeit durch Presse und Rundfunk verbreiteten Meldungen in bezug auf Remilitarisierung und Wiederbewaffnung Deutschlands in der Bevölkerung den Eindruck erwecken sollen, als wäre dies bereits eine gegebene Tatsache. Wir stellen hierzu fest, daß die Frage der Remilitarisierung nicht von einigen deutschen Politikern und Militärs, auch nicht von Vertretern ausländischer Mächte entschieden werden kann, sondern dies eine Sache des ganzen deutschen Volkes sein muß, insbesondere der deutschen Jugend.

Die Sozialistische Jugend lehnt alle Bestrebungen ab, die irgendwie geeignet sind, Kriegsvorbereitungen, gleich welcher Art, Vorschub zu leisten.

Darüber hinaus lehnt die Sozialistische Jugend den Aufbau einer Rüstungsindustrie in Deutschland und jegliche Produktion an militärischen Zwecken ab.

Es ist nicht Aufgabe der Bundesregierung, sich in militärischen Spekulationen zu ergehen, sondern für eine friedliche Entwicklung Deutschlands zu sorgen. Dies ist in erster Linie eine Aufgabe der deutschen Jugend. Sie braucht Jugendheimstätten, einen Jugendpflegeetat, aber keinen Militäretat."

Zimmererhandwerk bedroht

Fürth. Seit Jahrzehnten hat das Zimmererhandwerk keinen so katastrophalen wirtschaftlichen Niedergang erlebt wie heute, erklärte der Obermeister des bayerischen Zimmererhandwerks, Anton Goldes, in Fürth.

Er wandte sich gegen die von Bonn geplante Freigabe des Holzpreises, da ein weiteres Steigen der Preise die Folge sein wird. „Dadurch sind 4700 Betriebe mit 223 000 Beschäftigten des bayerischen Zimmererhandwerks in ihrer Existenz bedroht."

Protestdemonstration der Kohlenhändler Hannovers

Hannover. Mit mehr als 200 Last- und Pferdewagen zogen am Wochenende die Kohlenhändler von Hannover durch die Straßen der Stadt und demonstrierten gegen die zu geringen Brennstoffzuteilungen. In einer Resolution forderten die Kohlenhändler die Bonner Regierung auf, für eine sofortige Herabsetzung der Kohlenexportquote Sorge zu tragen.

Das Handwerk protestiert

Lage. 5000 Meister, Gesellen und Lehrlinge des lippischen Handwerks protestierten in Lage auf einer Kundgebung gegen die „mittelstandsfeindliche" Wirtschaftspolitik der Adenauerregierung.

Alle lippischen Handwerksbetriebe hatten zur Zeit der Kundgebung geschlossen, um ihren Angestellten den Besuch zu ermöglichen.

Aufruf an alle deutschen Eisenbahner

Berlin. An alle Eisenbahner in Deutschland hat das Friedenskomitee der Deutschen Reichsbahn den Appell gerichtet, die Vorschläge der Volkskammer zu einer gesamtdeutschen Beratung tatkräftig zu unterstützen.

Fleischpreise um 17 Prozent gestiegen

Düsseldorf. Um 17 v. H. von 1,32 auf 1,54 DM je Pfund Lebendgewicht erhöhten sich die Preise für Schlachtvieh allein in den letzten beiden Monaten in Nordrhein-Westfalen. Während am 30. Juli noch 1,32 DM bezahlt wurden, betrug der Preis am 13. August bereits 1,35 DM, stieg am 20. August auf 1,37 DM, am 27. August auf 1,43 DM, am 3. September auf 1,46 DM und zum 1. Oktober auf 1,54 DM.

Für indisch-chinesische Freundschaft

Neu Delhi. Eine Gesellschaft für indisch-chinesische Freundschaft ist im indischen Staate Bihar gegründet worden. Auf der Gründungsversammlung in Patna nahmen führende Vertreter der Regierung von Bihar und die Delegierten von 34 Organisationen, darunter der indischen Kongreßpartei und der indischen Kommunistischen Partei teil. Minister Syed Mahmud dankte im Namen der Bevölkerung für die Hilfe der Volksrepublik China bei der Bekämpfung der Hungersnot in Indien.

Der Kampf der Patrioten Belgrads

Sofia. Über 20 000 Patrioten Belgrads werden allein in einem einzigen Gefängnis, dem berüchtigten Glavoca Mlavichi"-Gefängnis, in Haft gehalten, berichtet das Blatt der jugoslawischen Emigration in Bulgarien, „Neprod".

Der Kampf der Belgrader gegen das verräterische Tito-Regime nehme von Tag zu Tag zu. Oft seien am Morgen die Straßen der Stadt mit Flugblättern übersät, in denen die Rolle Titos als Kettenhund der Imperialisten entlarvt wird. Im Juli steckten Patrioten eine Waffenfabrik in Brand.

Neue Gebäude in Leuna

Leuna. Im Chemiewerk Leuna wurden in diesem Jahr bisher 1000 Wohnungen fertiggestellt. Weitere 1000 Wohnungen sollen noch bis zum Jahresende fertiggestellt werden.

20 000 Neubauern erhielten Land und Gehöft

Regierung des Landes Brandenburg stellte 75 Millionen DM für das Bauprogramm zur Verfügung

Potsdam. 20 000 Neubauernfamilien haben mit Unterstützung der Regierung durch die Bodenreform im Land Brandenburg Land und Gehöfte erhalten. Dies teilte der Wirtschaftsminister des Landes Brandenburg, Peplinski, auf der Sitzung des brandenburgischen Landtags in Potsdam mit.

In diesem Jahr wurden bisher über 4800 Überhangbauten aus dem Jahre 1950 und weitere 50 Gebäude aus den Bauprogramm 1951 fertiggestellt. 860 Überhang-, Erweiterungs- und Neubauten sind noch zu beenden. Die Regierung hat in diesem Jahr insgesamt 75 Millionen D-Mark für das Bauprogramm und 450 000 DM für die Wasserversorgung der Neubauernhöfe zur Verfügung gestellt.

„Die Verwirklichung des Neubauernprogramms und der Regierungsbeschlüsse zur Verbesserung der Lage der werktätigen Bauern tragen entscheidend dazu bei", sagte Minister Peplinski, „die Forderung nach gesamtdeutscher Beratung zu verwirklichen".

Neue Gewalttaten amerikanischer Besatzungssoldaten

Nürnberg. Vergewaltigt und mit lebensgefährlichen Verletzungen wurde auf dem Grundstück des amerikanischen „Tally-Ho"-Klubs in Nürnberg eine 36jährige Deutsche aufgefunden. Die Untersuchung hat ergeben, daß das Mädchen von einem 23jährigen US-Soldaten überfallen, und als es sich zur Wehr setzen wollte, bewußtlos geschlagen worden war. Nach Auskünften der Ärzte besteht akute Lebensgefahr.

Amerikanische Besatzungssoldaten haben in Nürnberg „Wurfübungen" mit Ziegelsteinen auf deutsche Straßenpassanten veranstaltet. In der Schwabacher Straße wurde dabei ein Fußgänger lebensgefährlich verletzt. Er mußte mit einer operativen Kopfverletzung und einem Schädelbruch ins Krankenhaus gebracht werden. Als ein Polizist einen der Täter stellen wollte, ging dieser tätlich gegen den deutschen Beamten vor.

Neue Truppenübungsplätze

Würzburg. Neue Geländeanforderungen der USA-Besatzungsmacht meldet das „Bayrische Volksecho" aus Ochsenfurt. Es besteht die Absicht, den früheren Truppenübungsplatz Wildflecken in der Rhön, der bereits seit langerer Zeit von USA-Truppen zu Übungszwecken benutzt wird, um das Doppelte seiner Flächenausdehnung vergrößern. Von der Räumung sind die Orte Wildflecken, Werburg und Reußendorf bedroht. In Werburg haben bereits zehn Bauernanwesen von der Landesvermögensverwaltung die „Kündigung" „für die nächste Zeit" erhalten.

Neue Geländebeschlagnahme durch die Amerikaner

Stuttgart. Ein Gelände von 300 Hektar wurde in der Umgebung der deutschen Stadt Crailsheim auf Anordnung der amerikanischen Besatzungsmacht beschlagnahmt. Das Gebiet soll zu einem Truppenübungsplatz ausgebaut werden.

Außerdem haben die amerikanischen Militärdienststellen den Bau eines Kasernenkomplexes auf dem Gelände angeordnet, dessen Kosten zu Lasten der westdeutschen Steuerzahler gehen.

Kritik an der „Stimme Amerikas"

Washington. Die Völker der Welt haben die amerikanische Propaganda satt, erklärte der Abg. Brown im USA-Repräsentantenhaus während einer Debatte über die Bewilligung von Geldern für die Propaganda der USA-Regierung und besonders für die Sendungen der „Stimme Amerikas". Diese sei zynisch und genieße kein Vertrauen im Ausland. Wenn die „Stimme Amerikas" ertöne, würden in ganz Europa alle Radiosender abgestellt. Mit den Propagandabroschüren sei es genau so. Diese wanderten zu Millionen in die Papierkörbe.

Amerikaner als Herren in Frankreich

Paris. Während Tausende französischer Familien in den denkbar schlechtesten Behausungen vegetieren müssen, weil die französische Regierung den überwiegenden Teil des Staatshaushaltes für Kriegszwecke verausgabt, nehmen die USA-Truppen immer größere Rechte für sich in Anspruch. So berichtet die „Humanité", daß in einem Truppenlager in der Nähe von Fontainebleau die französischen Rekruten in Pferdeställen schlafen müssen, während einige Meter weiter, in Gebäuden, die von amerikanischen Militäreinheiten besetzt sind, Zentralheizung und elektrische Küchen installiert wurden. Die Paläste und Schlösser des Departements Seine und Oise wurden dem General Eisenhower und seinem Gefolge zur Verfügung gestellt, während zahllose Familien dieses Departements seit Jahren auf eine menschenwürdige Wohnung warten.

Passiver Widerstand der jugoslawischen Bauern

Belgrad. In allen Teilen Jugoslawiens sind die Bauern dazu übergegangen, durch bewußte Verzögerungen in der Getreideablieferung und der Herbstaussaat die Wirtschaftspläne der Titoisten zum Scheitern zu bringen. Selbst die offizielle Titopresse sieht sich gezwungen, diese Tatsache zuzugeben. So berichtete kürzlich das Organ der Titopartei „Borba", daß im Tal von Prijedor, einem der fruchtbarsten landwirtschaftlichen Gebiete der Bundesrepublik Bosnien-Herzegowina, 11 000 Hektar, die im Rahmen des Herbstaussaatprogramms hätten bestellt sein sollen, heute noch brach liegen. In Ostkroatien waren am 25. September erst 20 v. H. der für die Herbstbestellung mit Industriepflanzen vorgesehenen Flächen besät, obwohl die Herbstbestellung bis zum 15. September abgeschlossen sein sollte.

In Zentralserbien ist durch die verzögerte Weizenablieferung das gesamte Transportsystem durcheinander geraten, da die für die Maiskampagne vorgesehenen Waggons jetzt für die Abfuhr des Weizens bereitgestellt werden müssen, berichtet die Zeitung „Svetlost" aus Kragujevac. Im südlichen Banat, der Kornkammer Serbiens, wurde dadurch der Beginn der Maisernte um 14 Tage verzögert.

Journalistenstreik in St. Etienne

Paris. Aus Protest gegen die Herabsetzung der Gehälter sind die Journalisten aller in der mittelfranzösischen Stadt St. Etienne erscheinenden Zeitungen in den Streik getreten. Sie fordern weiterhin die Wiedereinstellung mehrerer entlassener Kollegen.

(SEITE 2)

Sanitized Copy Approved for Release 2011/01/07 : CIA-RDP82-00038R001100100001-9

Sanitized Copy Approved for Release 2011/01/07 : CIA-RDP82-00038R001100100001-9

...tlichkeit

...veröffentlichte

...id gibt, genau denselben ...hat wie der große Ver... ...einflusenung in der Form ...iert, daß er an die Frak... ...S Partei global Geld ab... ...von Herrn Pferdmenges ...die Politik des Herrn

...indestag konnte die Worte ... widerlegen, niemand ...digkeit das von der KPD ... Flugblatt zu beweisen. ...ordneten, die, wie damals ...uß festgestellt wurde, ...von der Schwerindustrie ...der die als Bankier oder ...inister Hunderttausende ...parteien vermittelten, ist ...e gekrümmt worden. Der ...gab auf seiner 164. Sit... ...digung zur Strafverfol... ...rger Abgeordneten Gu... ...weil er in einem Flugblatt ...ffentlichte. ...nnte das Bonner Parla... ...Ausdruck bringen, wie ...der Öffentlichkeit scheut.

...nd Aufrüstung

...e Jugend lehnt alle Be... ...die irgendwie geeignet ...eitungen, gleich welcher ...leisten.

...lehnt die Sozialistische ...au einer Rüstungsindu... ...nd und jegliche Produk... ...en Zwecken ab.

...fgabe der Bundesregie... ...tärischen Spekulationen ...ern für eine friedliche ...schlands zu sorgen. Dies ... eine Aufgabe der deut... ...e braucht Jugendheim... ...gendpflegeetat, aber kei...

...ndwerk bedroht

...ahrzehnten hat das Zim... ...seinen so katastrophalen ...Niedergang erlebt wie ...r Obermeister des bayer... ...handwerks, Anton Gol...

...gegen die von Bonn ge... ...des Holzpreisen, da ein ...der Preise die Folge sein ...eind 4700 Betriebe mit ...tigten Personen ...rks in ihrer Existenz

...lemonstration ...indler Hannovers

Mit mehr als 200 Last... ...zogen am Wochenende ...r von Hannover durch ...Stadt und demonstrier... ...geringen Brennstoffzu... ...er Reisezulagen forderten ...r die Bonner Regierung ...rtige Herabsetzung der ...te Sorge zu tragen.

...werk protestiert

...ister, Gesellen und Lehr... ...n Handwerks protestier... ...iner Kundgebung gegen ...feindliche" Wirtschafts... ...verregierung.

...Handwerksbetriebe hat... ...Kundgebung geschlossen, ...illen den Besuch zu er...

...alle deutschen ...nbahner

...e alle Eisenbahner in ...das Friedenskomitee der ...bahn den Appell gerich... ...e der Volkskammer zu ...chen Beratung tatkräftig

...e um 17 Prozent ...stiegen

...Um 17 v. H. von 1,32 auf ...Lebendgewicht erhöhten ...r Schweinefleisch allein ...lden Monaten in Nord... ...Während am 30. Juli noch ...wurden, betrug der Preis ...reits 1,35 DM, stieg am ...37 DM, am 27. August ...9 September auf 1,45 DM ...er auf 1,54 DM.

...ch-chinesische ...ndschaft

Eine Gesellschaft für in... ...Freundschaft ist im in... ...ihrer gegründet worden. ...versammlung in Patna ...Vertreter der Regie... ...und die Delegierten von ...n, darunter auch Indi... ...rtei und der indischen ...Partei teil. Minister ...n dankte im Namen der ...die Hilfe der Volksrepu... ...Bekämpfung der Hun...

...Patrioten Belgrads

...000 Patrioten Belgrads ...einem einzigen Gefängnis ...tigten „Glavncha Mlav... ...in Haft gehalten, be... ...der jugoslawischen Emi... ...den, „Neprod".

...Belgrader gegen das ...6-Regime nehme von ...Tag zu, seien am Morgen die ...mit Flugblättern über... ...Rolle Titos als Ketten... ...listen entlarvt wird. Im ...ten eine Waffenfabrik

(SEITE 2)

Eisenbahner, Verkehrs- und Hafenarbeiter erklären:

Kein Transport von Kriegsmaterial!

Aktionsausschuß zur Durchsetzung der Forderungen und Herstellung der Aktionseinheit gebildet

„Die friedliebenden Menschen der ganzen Welt schauen auf uns." Mit diesen Worten begründete der wegen der Verweigerung von Munitionsentladung gemaßregelte Hamburger Hafenarbeiter Karl Drescher die Delegierten der Länderkonferenz der Eisenbahner, Verkehrs- und Hafenarbeiter am 7. Oktober in Hamburg.

Zu dieser Konferenz waren Delegierte aus den Städten Schleswig-Holsteins und Niedersachsens erschienen, um mit den Bremer und Hamburger Werktätigen gemeinsam Stellung zu nehmen zu den Problemen der Eisenbahner und Transportarbeiter.

Der erste Betriebsratsvorsitzende Benno Billeninger des Eisenbahn-Ausbesserungswerkes München-Freimann, der mit Hilfe der rechten Gewerkschaftsführer aus der Gewerkschaft ausgeschlossen und aus dem Betrieb entlassen wurde, sprach eingehend über die drohende Gefahr des Krieges. Er ging besonders auf die Aufgaben ein, die sich für die Werktätigen ergeben, welche für den Transport von Kriegsmaterial mißbraucht werden sollen.

Er sagte: „Die Eisenbahner und Hafenarbeiter haben unter größten Schwierigkeiten nach 1945 ihre Betriebe und Werkstätten, die Hafen- und Kaianlagen wiederaufgebaut.

Sie sind nicht gewillt

bei der Vorbereitung eines neuen Krieges, der für das deutsche Volk einem Selbstmord gleichkäme, Hand anzulegen.

Die Verantwortung, welche besonders auf den Eisenbahnern und Transportarbeitern liegt, ist sehr groß, führte der Kollege Billeninger aus, aber niemand könne ihr ausweichen. Es komme jetzt darauf an, jede Angstlichkeit abzulegen und die Gefahr, die unseren Frauen und Kindern drohe, klar zu erkennen.

Der von Adenauer betriebene Remilitarisierungskurs kann nur von den Werktätigen aufgehalten werden.

Die Politik der Unterstützung der Adenauerregierung durch die rechte Gewerkschaftsführung wurde von Billeninger scharf angegriffen. Heute sitzen die Gewerkschaftsführer mit den Scharfmachern der Unternehmer und mit Hitlergenerälen an einem Tisch. Sie treiben eine bewußte

Politik der Verhinderung

jeglichen Kampfes um die Forderungen der Werktätigen. Die Aufrechterhaltung der Spaltung der Arbeiterklasse ist ihr Ziel. Daher betreiben sie eine „Hexenjagd" gegen alle Gewerkschafter, die sich für die Einheit Deutschlands, für eine gesamtdeutsche Gewerkschaftsbewegung einsetzen und gegen die Remilitarisierung entschlossen auftreten."

Der Kollege Billeninger schloß seine Ausführungen mit den Worten: „Der Kampf um die Verbesserung der Lebenslage der Werktätigen um Lohnerhöhung sei in der gegenwärtigen Situation ein entscheidendes Mittel zur Mobilisierung der Werktätigen. So wie wir uns hier heute zusammengefunden haben, Sozialdemokraten, Parteilose und Kommunisten, gilt es überall, die

Einheit der Arbeiterklasse

auch im Kampf herzustellen." (Stürmischer Beifall.)

In der anschließenden Diskussion nahmen die Delegierten eingehend Stellung zu den Ausführungen des Kollegen Billeninger und zu den der Konferenz vorliegenden Entschließungen, in denen die Forderungen und Aufgaben für die Eisenbahner, Verkehrsarbeiter und Hafenarbeiter festgelegt wurden. Die Resolutionen, die von der Konferenzleitung vorgeschlagen wurden, fanden einstimmige Annahme.

Es wurde ein Aktionsausschuß, der sich aus Eisenbahnern, Verkehrs- und Hafenarbeitern sowie Seeleuten zusammensetzt, aus den einzelnen vertretenen Orten gewählt. Dieser soll die Arbeit aufnehmen zur Einleitung des organisierten Kampfes gegen Kriegstransporte und für die Verbesserung der Lebenslage der Werktätigen.

1:1

Sie irren, lieber Leser, wenn Sie meinen, diese Angelegenheit hätte etwas mit Fußballspielen zu tun. 1:1 bedeutet in diesem Fall nicht Unentschieden, sondern entschieden. — Aber, passen Sie auf:

Laut Handbuch der Deutschen Aktiengesellschaften haben von 2600 erfaßten AGs 52 v. H. bis heute ihr Vermögen auf 1:1 umstellen können, 16 v. H. auf mehr als 1:1 und nur knapp ein Drittel blieb unter 1:1. Ein entschiedenes Plus also für die Großaktionäre, die im Gegensatz zur ganzen werktätigen Bevölkerung ihr Vermögen gesund und munter über die unsoziale Währungsreform hinweggerettet. Ja, ein Teil hat sogar noch mehr als den bisherigen Besitz inzwischen wiedererworben.

Erinnern Sie sich, ein sogenannter Minister des Bonner Hofstaates sprach vor kurzem von dem „Luxus", den breiteste Kreise der Bevölkerung betrieben? Nun, diese Zahlen veranschaulichen, auf welcher Seite allenfalls Luxus getrieben werden kann.

Aber — um beim eingangs erwähnten Fußballspiel zu bleiben — die Werktätigen werden dieser einseitigen Aufwertung mit all ihren Begleiterscheinungen in Westdeutschland nicht tatenlos zusehen. Und dann wird es eines Tages heißen — allerdings 1:0 nicht für die Währungsgewinnler und Rüstungsindustriellen, sondern für das deutsche Volk.

Aus der Volksrepublik China

Chinas wirtschaftlicher Aufstieg

Peking. Die Hauptzweige der chinesischen Schwerindustrie haben im ersten Halbjahr 1951 gegenüber dem gleichen Zeitraum des Vorjahres eine Produktionssteigerung von 44 v. H. erzielt. Ermöglicht wurde dieser Erfolg durch den raschen Wiederaufbau der Schwerindustrie und ihre Ausdehnung durch Neuentwicklung. Die Produktivität in den volkseigenen Fabriken und Bergwerken ist erheblich gesteigert worden, indem die während der Spaltung beschädigten und unbenutzten Anlagen wieder zur vollen Leistungsfähigkeit hergerichtet wurden. Zahlreiche Güter, die bisher aus dem Ausland eingeführt werden mußten, werden jetzt von der chinesischen Industrie selbst produziert. Dazu gehören insbesondere Eisenbahnmaschinen und Erzeugnisse der Maschinenbauindustrie. Die Herstellung von Textilmaschinen wurde so weit gesteigert, daß bald der gesamte Bedarf befriedigt werden kann.

Im Mittelpunkt steht der Mensch

Dresden. Eine elektrisch betriebene Punktermaschine zur Herstellung eines Satzes für die Blindenschrift ist vom Polygraph Buchdruckmaschinen - Werk Leipzig entwickelt worden. Bisher erfolgte das Punktieren in gesundheitsschädigender Arbeit auf fußbetätigten Geräten. Auf der neuen Maschine entfällt dieser Nachteil, und die Arbeitsproduktivität der Blindenschriftsetzer wird außerdem erheblich gesteigert.

0,75 Millionen für Arbeiterschutz in zwei Betrieben

Rostock. Mehr als eine Viertelmillion DM werden in der Warnow-Werft Warnemünde für Arbeitsschutzmaßnahmen aufgewandt. Von diesen Geldern werden neben der Unterhaltung der bereits bestehenden Einrichtungen vier neue Reinigungsstellen aufgebaut. Die Belegschaft der Volkswerft stellte für Zwecke des Arbeitsschutzes fast eine halbe Million D-Mark zur Verfügung. Im Gegensatz dazu werden hier in Westdeutschland von den Unternehmern völlig ungenügende Mittel für den Arbeiterschutz aufgewendet.

Immer mehr Betriebe fordern Ausschluß Fettes

Volkskorrespondenz

Auf einer Betriebsversammlung am 16.Dez.1950 wurde bei der Firma Stahlbau Eggers eine Resolution gegen die Remilitarisierung mit großer Mehrheit angenommen. Diese Resolution wurde der Gewerkschaft übermittelt.

Auf der letzten Betriebsversammlung wurde das Verhalten des DGB-Vorsitzenden Fette in der Frage der Remilitarisierung, zum Schumanplan und seiner Stellung gegenüber den „Soldatenbünden" auf das schärfste mißbilligt und abgelehnt.

Der weitaus größte Teil der Versammlung forderte den sofortigen Ausschluß von Christian Fette wegen gewerkschaftsschädigenden Verhaltens. Die Empörung unter den Kollegen war sehr groß, zumal Fettes Verhalten dazu beiträgt, die ganze Bevölkerung Deutschlands ins Unglück zu stürzen.

Die Empörung der Belegschaft war um so größer, als es der DGB-Vorsitzende wagt, sich gegen die Interessen der werktätigen Bevölkerung zu stellen. Die Metallarbeiter und Angestellten fordern Lohnerhöhung und lehnen jegliche Kriegsvorbereitung ab.

Fette und Freytag werden abgelehnt

Volkskorrespondenz

In einer am 1. Oktober stattgefundenen Betriebsversammlung der Firma Joh. Krause, Hamburg-Ottensen, beauftragen unseren neugewählten Betriebsrat, bei dem Vorstand der IG Metall unsere schärfste Kritik und Ablehnung gegenüber dem Verhalten der Kollegen Fette und Freytag in Fragen der Lohnpolitik und Streiks-Streik zum Ausdruck zu bringen."

Fette wird gestellt

Folgende Entschließung wurde auf einer Betriebsversammlung der Firma Kuhn und Söhne, Metzingen, Württemberg-Hohenzollern, einstimmig angenommen:

„Die Belegschaft protestiert aufs schärfste gegen die Haltung des Bundesvorsitzenden Fette, der schon mehrere Male öffentlich von einem „Verteidigungsbeitrag" sprach, den die Gewerkschaften leisten müssen.

Wir verlangen, daß sich der Bundesvorstande auch an die Statuten des Gewerkschaftsbundes hält und Ablehnung verurteilt, für Völkerverständigung sich einsetzt und die Wiederaufrüstung ablehnt."

Hein sagt die Wahrheit!

Volkskorrespondenz

Auf unserer vorletzten Fachgruppenversammlung der Dachdecker hatten wir den Besuch unseres alten Verbandskollegen Hein Völkel. Hein Völkel war ein alter Mitglied der SPD und weilte zu Besuch hier in Hamburg. Er wohnt heute in der Deutschen Demokratischen Republik in Thüringen.

In kurzen Worten schilderte er uns, wie es „drüben" in der DDR aussieht.

„Wenn hier immer behauptet wird, die DDR sei ein schwarzer Fleck, so ist es hier umgekehrt der Fall. Man kann drüben schimpfen soviel man will, es passiert einem nichts. Es braucht keiner zu hungern. Die Preise sinken, die Steuern gehen herunter im Gegensatz zu hier, wo man nicht vom Frieden reden darf, die Preise steigen und täglich neue Steuern erfunden werden.

Die DDR sehnt den Frieden herbei und kämpft dafür. Sie ist nicht verschuldet, wie Westdeutschland durch den Marshallplan. Die Arbeiter müssen sich einig werden, getreu den Worten August Bebels: Getrennt seid Ihr nichts, vereint seid Ihr alles! Darum muß Euer ganzes Streben, liebe Kollegen, danach sein, für die Einheit der Arbeiterklasse und für den Frieden zu kämpfen."

Anschließend ging Hein Völkel mit seinen Verbandskollegen noch ein Glas Bier trinken. Darunter befanden sich vier SPD-Genossen. Sie fragten Hein:

„Wie steht es mit der Oder-Neiße-Grenze?"

Hein antwortete: „Kollegen, die Oder-Neiße-Grenze ist die Friedensgrenze. Ohne sie können wir den Frieden nicht erhalten. Ich bin damit einverstanden."

Darauf antworte ein SPD-Genosse: „Hein, ich kenne dich als aufrechten und ehrlichen Parteigenossen. Wenn es mir ein anderer gesagt hätte, würde ich sagen, das stimmt nicht, das glaube ich nicht.

Da du mir das aber sagst, glaube ich es, und es freut mich, daß ich von einem Genossen in meinen alten Jahren heute belehrt worden bin. Wir müssen für die Einheit der Arbeiterklasse kämpfen."

Auch die Streckenarbeiter, die bei zum Teil noch niedrigen Löhnen schwerste Arbeiten leisten, wollen nicht, daß Kriegsmaterial über die von ihnen wiederaufgebauten Schienenstränge rollt.

Entschließung zum Volkskammerappell

Die Zustimmung der Delegierten auf der Länderkonferenz am 7. Oktober 1951 in Hamburg zu dem Appell der Volkskammer kam zum Ausdruck in einer einstimmig angenommenen Entschließung:

Über unser Heimat ist eine drohende Gefahr heraufgezogen. Die Ereignisse der letzten Zeit beweisen, daß die Verweigerung eines Friedensvertrages für Deutschland die weitere Fortsetzung der Remilitarisierung und die Aufrechterhaltung der Spaltung unseres Vaterlandes zum Kriege führen.

Die Regierungserklärung des Ministerpräsidenten Otto Grotewohl und der Friedensappell

der Volkskammer auf Durchführung freier, geheimer, gesamtdeutscher Wahlen für eine Nationalversammlung, haben in der breiten Bevölkerung in ganz Deutschland eine lebhafte Diskussion ausgelöst.

Der Kampf um die Rettung des Friedens ist daher unsere dringendste Aufgabe. Wir werden den Kampf erfolgreich führen, wenn alle Eisenbahner, Hafen- und Transportarbeiter in ganz Deutschland in

brüderlicher Verständigung

die Aktionseinheit verstärken und in gemeinsamen Beratungen auf betrieblicher und gewerkschaftlicher Ebene die Vorschläge der Volkskammer der Deutschen Demokratischen Republik eingehend behandeln:

1. Für ganz Deutschland freie, gleiche, geheime demokratische Wahlen für eine Nationalversammlung zur Schaffung eines einheitlichen, demokratischen, friedliebenden Deutschlands festzulegen.

2. Den beschleunigten Abschluß eines Friedensvertrages mit Deutschland und den darauffolgenden Abzug aller Besatzungstruppen aus Deutschland zu verlangen.

Jeder Deutsche muß sich der hohen Verantwortung dieser Stunde bewußt werden, damit wir in Übereinstimmung mit der Regierungserklärung als deutsches Volk den

gemeinsamen Willen

zum Ausdruck bringen, einig zusammenzusehen, um den Kriegstreibern die Möglichkeit zu nehmen, aus Deutschland einen Schutthaufen zu machen und die besten Söhne zu opfern.

Wir Delegierten der heute in der Aktionseinheit gemeinsam durchgeführten Eisenbahner- und Transportarbeiter-Konferenz aus Hamburg, Bremen, Schleswig-Holstein und Teile von Niedersachsen, denen ihre Heimat und das Wohl ihrer Kinder am Herzen liegt, erklären sich solidarisch zu der Regierungserklärung um demokratischen Frieden zu erreichen, die eine Mutter mehr ihren Sohn beweint. Es gilt die Parole:

Keine Stunde ohne Tat für den Frieden!

DGB-Führung wendet amerikanische Methode an

München. Unter grober Verletzung der innergewerkschaftlichen Demokratie wurde dem Gewerkschafter des IG Bergbau in Bayern, Hermann Werthmann, mitgeteilt, daß er Ende des Jahres seiner Funktion enthoben werde. Werthmann, der seit 1928 Gewerkschaftsmitglied ist, hatte sich geweigert, einen Revers mit der Verpflichtung zu unterschreiben, sich von der Politik der KPD zu distanzieren.

In einer Erklärung bezeichnete Werthmann diese Machenschaften der rechten Gewerkschaftsführung als eine Übertragung der Praxis der amerikanischen Industriemagnaten auf Westdeutschland.

Vorabend, Tag und Nacht der Präsidentenwahl

(3. Fortsetzung)

Sie filmen um die Wette, die beiden Prätendenten. Zwischen den Großfilmen, zwischen den Szenen der Music Halls sieht man sie wie Wrigley Kaugummi here, there, everywhere. Zu Hause, auf der Straße, auf der Tribüne.

Heute jedoch ist Wahltag. St. Electionday, und da herrscht tagsüber die Ruhe einer modernen Schlacht. Alles schreitet zur Urne — aber der New Yorker schreitet nicht, und statt der Urne gibt es Abstimmungsmaschinen, drei oder vier in jedem Wahllokal. Die Schlangen der vor ihnen angestellten Wähler winden sich ineinander und durcheinander. Parteiensleute der beiden Parteien, an Abzeichen kenntlich, gehen mit Modellen der Maschine auf und ab, und erklären jedem, wie er's machen muß, daß seine Kandidaten gewählt werden. (Seine Kandidaten. Plural! Denn es wird nicht nur der Präsident gewählt, sondern auch der Vizepräsident, der Gouverneur, ein Senator, der Oberrichter, der Oberstaatsanwalt und ein Kongreßmitglied.)

Ist der Wähler an der Reihe, sein Papier überprüft, dann tritt er in das „Closet" und verschiebt einen Hebel, wodurch ein Vorhang zugezogen wird. Abgeschlossen von aller Welt, kann er nun das verbriefte Recht des freien amerikanischen Bürgers ausüben: alle paar Jahre auf sechs Knöpfe zu drücken und heimzukehren.

Erst abends, erst abends geht's los. Der Times Square, die Ausbuchtung des Broadway, auch an normalen Abenden der tobsüchtigste Rummel-, Tummel- und Bummelplatz der Erdoberfläche, sieht heute buchstäblich Hundertausende, die das Resultat erfahren wollen. New Yorks Polizei, verstärkt durch die von Brooklyn, von Bronx und von Staten Island, ist aufgeboten, um in der Siebenten Avenue und von der 40. bis zur 59. Straße den Verkehr wenigstens einigermaßen in freche Schranken halten. Als ob die Kehle von hundertfausend Gleichgesinnten nicht genügte, hat jeder noch eine Trillerpfeife oder eine Tröte oder eine Klapper mit sich, Kinder schlagen Tschinellen mit Zinntellern und Pauke auf Waschbüsseln, Gaufreure vermieten das Deck ihrer Autos, kein Fenster der Bürohäuser, die Feiertag und auch sonst um diese Zeit längst Geschäftsschluß haben, ist unbesetzt, keine Lücke zeigt sich an der Brüstung der Dachgärten.

Im 8. Stockwerk des „Times"-Gebäudes leuchten die Meldungen auf. Jede 10st Gebrüll aus und geht solcherart auf akustischem Wege um die Straßenecken zu jenen Menschenketten, die nichts sehen können.

Zwölf Uhr eine Minute nachts ist alles aus. Denn es erscheint mit Flammenschrift an der Wand das Telegramm aus Ardmore, Oklahoma:

„Hoover hat in Missouri die Mehrheit erlangt und somit die 266. Stimme im Wahlkollegium."

Da das Kollegium der Wahlmänner aus 531 Personen besteht, bedeutet die Meldung aus dem Nest in Oklahoma Mehrheit und Entscheidung.

Heulend und pfeifend oder jubelnd und tropetend oder still und entäuscht lockern sich die Massen, entfernen sich. Am nächsten Tag sind die täglichen Folianten ausschließlich gefüllt mit Hoover und seiner Familie, mit Wahlresultaten und Wahlberichten, zweiundzwanzig Millionen haben für Hoover gestimmt, siebzehn Millionen für Smith, auf vierzig Sternen der amerikanischen Gösch ist die Mehrheit für Hoover, nur auf den restlichen acht für Smith. Wetten werden ausbezahlt, Vermögen in Wetten verloren, auf Wall Street fünf Millionen Aktien umgesetzt.

Was ist geschehen?

Der Kandidat der republikanischen Partei hat gegen den Kandidaten der demokratischen Partei gesiegt. Nun ist aber die demokratische Partei natürlich durchaus republikanisch, und die republikanische Partei würde es sich sehr verbitten, für weniger demokratisch angesehen zu werden als die demokratische. Der genetische Unterschied, daß die Demokraten einmal die Vertretung der Plantagenbesitzer in den Südstaaten und des Kleinbürgertums in den Städten waren, tritt ebensowenig in Erscheinung wie der politisch-historische Unterschied, daß die Republikaner seinerzeit den Hochschutzzoll bekämpften.

Parole „He kept us out of the war" wiedergewählt, und — erklärte den Krieg.

Also auch keine Personenfrage! Eine reine Machtfrage der Parteien, deren beide Bundeskassen achtstellig Millionen Dollars für Agitationszwecke ausgeworfen haben, abgesehen von den Millionen der Landesorganisationen. Eine Machtfrage zu Geschäftszwecken.

Die 40 Millionen Wähler macht das nicht stutzig.

„Was ändert sich denn", fragte der Doktor Becker am Wahlabend auf dem Times Square einen aufgeregten Tachbarn, „was ändert sich eigentlich dadurch, ob Smith oder Hoover gewählt wird?"

„Oh, es ändert sich ebensoviel, wie wenn Turner statt Dempsey Weltmeister im Boxen wird."

Käfige in Käfigen, die in Käfigen stecken

Zeit meines Lebens habe ich so etwas noch nicht gesehen wie die Tombs, das berühmte City-Gefängnis von New York. Der ursprüngliche Kerker stellte eine Kopie der ägyptischen Königsgräber (tombs) dar, was komisch war und dem Zweck des Gebäudes nicht entsprach, weshalb man den notwendig gewordenen Neubau im Stile der englischen Königsschlösser aufführte.

Nun ist es eine Tudor-Festung mit einem Fabrikschornstein, die Eisentore im Wall sind kunstvoll beschlagen, und obwohl das Kastell keinen Turm hat, ist jeder Ecke eine große Kegelkappe aufgestülpt, als ob. Auch Zinnen und ähnliche Zieraten fehlen nicht, und nach dem Strafgerichtsgebäude führt über die Straße ein Verbindungsgang, der venezianisch gewölbt ist und demgemäß Bridge of Sighs heißt, die Seufzerbrücke. Es würde uns nicht überraschen, wenn demnächst ein Rockefeller eilliche Millionen stiftete, um hier auch Bleikammern zu errichten, weil Venedig solche besaß.

Das Gefängnis steht also von außen gerade zu kai aus. Im Innern hingegen, — zeit meines Lebens habe ich so etwas noch nicht gesehen!

Den ersten Eindruck vermitteln die Sheriffs, die eben vom General Court hereinkommen und gefesselt sind. Vielleicht könnte jemand einwenden, nicht sie seien gefesselt, sondern der Gefangene, den jeder Sheriff bringt. Aber die Nickelgangen schließen sich mit der gleichen Festigkeit um die Handgelenke beider — daß es das rechte Handgelenk des anderen und das linke Handgelenk des einen ist, macht nicht viel aus. Wichtiger ist: der Eskorteur hat den Schlüssel der Spange und einen Revolver in der Tasche, der Eskortierte aber bestenfalls nur einen Revolver.

Man trifft auch Sheriffs, die gerade abgeliefert haben und ein ganzes Warenlager von vernickelten Stahlarmbändern in der Hand tragen.

(Fortsetzung folgt)

SEITE 3

Paradies Amerika

EGON ERWIN KISCH

Erschienen im Aufbau-Verlag, Berlin

Sanitized Copy Approved for Release 2011/01/07 : CIA-RDP82-00038R001100100001-9

Sanitized Copy Approved for Release 2011/01/07 : CIA-RDP82-00038R001100100001-9

Erwerbslosendelegation im Landtag

Kiel. Wir erfahren von Kieler Erwerbslosenvertretern: Nachdem am Montagnitag auf einer Versammlung eine Erwerbslosendelegation gewählt wurde, die dem schleswig-holsteinischen Landtag zu Beginn seiner Sitzung Forderungen der Erwerbslosen überbrachte, nahm der stellvertretende Ministerpräsident Kraft zu Beginn der Sitzung in einer Erklärung zur Verschleppung der Auszahlung der Winterbeihilfen für Erwerbslose Stellung. Kraft erklärte vor dem Landtag, daß für diese Zahlung der Bund zuständig sei, nicht die Landesregierung. Vorschüsse aus der Landeskasse können nicht gezahlt werden. In einer Besprechung zwischen Erwerbslosenvertretern, Landespräsident Ratz, Minister Asbach und je einem Fraktionsvertreter erklärte Asbach, daß er nach Bonn fahren werde und auf einer Sitzung vernehmen werde, vom Bund zu erreichen, daß die Beihilfen ausgezahlt werden. Die Erwerbslosendelegation forderte in dieser Besprechung Vorschüsse aus Landesmitteln. Diese Forderung wurde von Asbach jedoch bezeichnenderweise nicht stattgegeben.

Dätt un datt von de Woterkant

Hamburg. Einen dringenden Appell, sie nicht zu vergessen, richtete am Wochenende die Dithmarscher Kreisgruppe der Butenhamburger im Namen von 3600 ausgebombten Einwohnern der Hansestadt an die Hamburger Bürgerschaft.

Hamburg. Bei dem Versuch, Kupferdraht aus einer Hochspannungsleitung zu stehlen, erlitt in der Nacht zum Sonnabend ein Kabeldieb schwere Brandverletzungen durch einen herabfallenden Draht mit 6000 Volt Spannung. Der Täter wurde später festgenommen und in das Untersuchungsgefängnis eingeliefert. Ein durch den Diebstahl entstandener Kurzschluß unterbrach die Stromzuführung in die Vierlande.

Cuxhaven. Bei Schrottaktionen auf Helgoland fuhr am Sonntag ein Sattelschlepper mit Raupenketten, der dem Schrottbergungskommando zugeteilt ist, auf einen Sprengkörper, vermutlich eine Landmine. Durch die Explosion flog der Schlepper in die Luft und wurde vollständig zerstört. Der Fahrer erlitt dabei schwere Verletzungen. Er wurde am Sonntagnachmittag mit einem Polizeiboot nach Cuxhaven gebracht und in das Krankenhaus eingeliefert.

*

Beim Spiel in einem Getreidesilo in Moesum-Hafen auf der Insel Nordstrand wurde der zehnjährige Jan Reinhold verschüttet. Erst nach 20 Minuten konnte er tot geborgen werden.

*

In Kiel ist jetzt die Hühnerpest ausgebrochen. Die Seuche wurde durch einen Geflügeltransport aus Oldenburg eingeschleppt.

*

Der Landwirtschaftsminister hat jetzt die Nordseeinseln Föhr, Sylt und Amrum wegen der Maul- und Klauenseuche zur „Schutzzone" erklärt. Die Einfuhr von lebendem Klauenvieh in dieses Gebiet ist verboten.

*

Nach einer Pause wegen der Maul- und Klauenseuche von 14 Wochen findet der nächste Rindermarkt in Lübeck am 19. Oktober auf dem Gelände des Zuchtviehmarktes statt. Sämtliche aufgetriebenen Rinder stammen aus seuchenfreien Gebieten.

Partei-Versammlungskalender

Donnerstag, 11. Oktober 1951

HH.LA. Betriebsgruppenversammlung, 17 Uhr, Lokal Gambrinus, Dovestraße 16.

Freitag, 12. Oktober 1951

Betriebsgruppe Gesamthafen, Betriebsgruppenversammlung, 19 Uhr, Lokal Gambrinus, Dovestraße 10, Ecke Seewartenstraße.

Die Landbevölkerung will uns hören

Volkskammerappell begeistert aufgenommen

Erfolgreiche Abstimmung für den Frieden - Annahme des Volkskammerappells gefordert

118 von den etwa 800 Einwohnern aus Hahnenbek-Reitlingen waren am 5. Oktober 1951 der persönlichen Einladung der Friedensfreunde Marianne und Kurt Unverricht zu einem Lichtbildvortrag am Krummen See gefolgt.

Zur Einleitung dieses Abends sprach der Referent Wendt über die drohende Kriegsgefahr, die damit verbundene Wehrpflicht und die besondere Lage des Hamburger Hafens. Begeisterter Beifall zeigte ihm, daß gerade die Landbevölkerung den täglichen Ereignissen offen gegenübersteht, wenn man die Probleme richtig an sie heranträgt.

Der folgende Lichtbildvortrag wurde von allen Anwesenden mit lebhaften Aufrufen von unserem schönen Hamburg aus Friedensseiten verglichen mit den grauenhaften Bildern der zerstörten Hamburgs zeigten allen Anwesenden die Folgen des Krieges und der Bombennächte. Die Bilder von den durch die ausländischen Panzer zerstörten Kornfelder riefen bei den anwesenden Bauern ganz besondere Empörung hervor, und die Aufnahmen aus Korea ließen mit grauenhafter Wirklichkeit die Schrecken des Krieges vor den Augen der anwesenden Besucher erstehen.

Die Bilder aus dem Pionierlager „Ernst Thälmann" in der DDR zeigten allen Freunden, wie grundlegend anders für die Jugend in einem Staat, der nicht für einen neuen Krieg aufrüstet, gesorgt wird.

Am Beginn der nun folgenden Diskussion wurde der Referent von einem Polizisten hinausgerufen, und der Revierführer beschlagnahmte die übriggebliebenen Exemplare des Volkskammerappells und der Zeitung „Ohne uns", die zur Grundlage der Diskussion verteilt worden waren. Nachdem der Polizist ebenfalls eine Volksabstimmung mit Stimmzetteln verboten hatte, teilte der Referent und Versammlungsleiter dieses gesetzwidrige Verbot sofort allen Anwesenden mit und bat darum, das Handzeichen zu erheben, wer gegen die Remilitarisierung und für den Abschluß eines Friedensvertrages mit Deutschland noch im Jahre 1951 sei.

Alle 112 Anwesenden entschieden sich für den Abschluß eines Friedensvertrages

Außerdem wurde einstimmig der Beschluß angenommen, der die Bundesregierung auffordert, die Verhandlungen mit der Regierung der DDR im Sinne des Volkskammerappells unverzüglich aufzunehmen.

Bei der Diskussion wurde allen Friedensfreunden klar, daß Polizeiverordnungen den Friedenswillen der Hamburger und schleswig-holsteinischen Bevölkerung nicht brechen können. Dies zeigte besonders der Diskussionsbeitrag eines partiellosen Geschäftsmannes (Inhaber eines Buch- und Taschgeschäftes) zur Sowjetunion:

„... Wir als Deutsche dürfen nicht vergessen, daß die Hitler-Armee die Sowjetunion überfallen hat, und wir darum die besondere Pflicht haben, einen dritten Weltkrieg zu verhindern.

Ich werde jedenfalls bei einer Volksabstimmung nicht nur mein Ja-Kreuz für den Frieden geben, sondern meinen vollen Namen daruntersetzen."

Achtung - Friedensfreunde

Am 11. Okt. 1951 findet um 20 Uhr im Lokal Alsterpark (Inh.: Hübner) in Groß-Borstel ein Diskussionsabend über den Volkskammerappell statt. Alle Friedensfreunde sind herzlich eingeladen.

„Sagt ja zum Frieden!"

Unter diesem Motto findet am 20. Oktober 1951 ein bunter Abend um 20 Uhr im Lokal Westphalen, Borsteler Chaussee 1, statt. Das Kulturprogramm wird erweitert und unterstützt vom Sprachrohr und den drei bekannten „Hofsängern" aus Borstel. Mitglieder des Kommunal-Vereins werden Gedichte und Rezitationen von Gustav Falke bringen. Auch zu dieser Veranstaltung laden die Borsteler Friedenskämpfer herzlich ein.

„Wir wollen Kohlen - Und vor allem keinen Krieg"

Bremen. In einem Bremer Stimmbezirk mußte ein Stimmzettel für ungültig erklärt werden, weil er beschriftet worden war. Der unbekannte Wähler hatte sein Kreuz im Felde der SPD ordnungsgemäß angebracht. Aber dann hatte er groß und deutlich quer über den Stimmschein geschrieben:

Wir wollen Kohlen — und vor allem keinen Krieg!

Hierin kommt sehr gut die Stimmung des größten Teiles der sozialdemokratischen Wählerschaft zum Ausdruck, die allerdings noch nicht das hinterhältige Doppelspiel der rechten SPD-Führung durchschaut hat.

Eins ist aber gewiß. Die sozialdemokratischen Werktätigen werden es den Schumacher, Ollenhauer und Kaisen nicht gestatten, mit ihren Schindluder zu treiben. Sie lehnen, wie alle friedliebenden Menschen in Westdeutschland, jede Remilitarisierung und Wiederaufrüstung ab.

Erwerbslose fordern:

Einreihung in den Produktionsprozeß

Kiel. Am Montag hatten sich etwa 1000 Erwerbslose auf dem Exerzierplatz versammelt, um gegen die Verschleppung der Auszahlung der Winterbeihilfen und die niedrige Unterstützung zu protestieren. Ein Mitglied des Erwerbslosenausschusses führte unter anderem aus:

„Wir fordern Arbeit und Brot. Die Ursache des Erwerbslosenelends liegt in der Spaltung Deutschlands und in der Bonner Politik begründet.

Der Redner wies darauf hin, daß die Parlamentarier den Preiserhöhungen zustimmen, und sich nicht dafür einsetzen, daß alle Menschen in Westdeutschland Arbeit bekommen, und sich als verlängerter Arm der Bonner Regierung mitschuldig machen.

Er sagte weiter: „Wir müssen den Parlamentariern zeigen, daß wir uns das Elend nicht länger aufzwingen lassen. Auch in Kiel müssen wir Maßnahmen finden, um uns alle zu verbinden.

Heute ist Landtagssitzung in Kiel. Kein Tagesordnungspunkt beschäftigt sich mit der Auszahlung unserer Winterbeihilfe. Darum müssen wir eine Delegation zum Landtag schicken und unsere Forderungen stellen.

Ich bin aus Heide. Mit dem dortigen Erwerbslosenausschuß haben wir den Kampf für unsere Rechte geführt. Als die Stadtvertreter eine Strom- und Gaspreiserhöhung beschließen wollten, haben die Erwerbslosen uns unterstützt und die Stadtvertreter gezwungen, diesen Tagesordnungspunkt abzusetzen. (Starker Beifall.)

Wir sind in Heide weiter gegangen. Mit dem Bürgervorsteher und anderen Stadtvertretern sind wir nach Kiel gefahren zum Sozialminister, und als Landesdirektor Otto uns erklärte, daß unsere Forderungen nicht erfüllbar sind, da haben wir erklärt:

„Streichen Sie 50 v. H. von den Besatzungskosten und regeln Sie damit unsere sozialen Forderungen, dann begehen Sie eine nationale und patriotische Tat. Und wenn die Besatzung Ihnen Schwierigkeiten macht, dann stehen hinter Ihnen die Erwerbslosen und das deutsche Volk." (Erneut starker Beifall.)

„Wir müssen mit den noch in Arbeit Stehenden gemeinsam unseren Kampf führen und unsere Basis erweitern, daß wir der Regierung beweisen, daß sie uns ernst zu nehmen hat."

Der Redner verlas dann einen Antrag an den Schleswig-Holsteinischen Landtag, in dem als erstes die Wiedereinstellung der Erwerbslosen in den Produktionsprozeß gefordert wird. Weiter wurde die sofortige Auszahlung der Winterbeihilfen, eine 50prozentige Erhöhung der Erwerbslosenunterstützung bis zur Gewährung der Auszahlung einer Teuerungszulage, sowie Verbot der Überstundenarbeit gefordert. Dieser Antrag fand die einstimmige Annahme der Versammelten. Eine Delegation, die den Antrag der Landesregierung überreichen soll, wurde aus der Versammlung heraus gebildet und bestätigt.

Der Redner schloß mit den Worten: „Wir wollen eine Verbesserung unserer Lage! Wenn sie uns keine Arbeit geben, dann sollen sie unsere Unterstützung erhöhen, und wenn sie das nicht wollen, dann sollen sie abtreten." (Starke Zustimmung.)

„Wir wollen unseren Kampf um die Einheit führen. Wir wollen, daß unser Wunsch, in einem einheitlichen Deutschland zu leben, in Erfüllung geht, denn nur dann kann unser soziales Problem gelöst werden. In diesem Sinne wollen wir kämpfen."

Stadt Kiel muß zahlen

Kiel. Etwa 100 Kieler Junglehrer wurden bisher von der Stadt nach einem Privatvertrag und nicht nach dem normalen Tarif entlohnt. Sie erhielten von der Stadt Kiel ein Hungergehalt von 150 DM.

In einem Prozeß wurde die Stadt Kiel rechtskräftig verurteilt, an die Junglehrer je 1200 bis 1500 DM Gehalt nachzuzahlen.

KPD wurde ständig behindert

In Bremen fanden keine freien Wahlen statt

Bremen. Am Freitagnachmittag diskutierten mehrere Friedensfreunde, unter ihnen der Spitzenkandidat der KPD Hermann Gautier, mit den Arbeitern der Atlas-Werke, die nach Betriebsschluß mit der Fähre zum Südufer der Weser übersetzten. Außerdem verteilten die Friedensfreunde Flugblätter und Broschüren, über die sich eine lebhafte Diskussion entwickelte. Viele Kollegen der Atlas-Werke äußerten sich anerkennend darüber, daß die Kandidaten der KPD immer wieder vor die Arbeiter hintreten und zu ihnen sprechen.

„Du kannst sagen, was du willst, aber eines mußt du doch zugeben. Die Kommunisten sind immer auf Draht, und sie zeigen uns auch den richtigen Weg", äußerte ein Arbeiter zu seinem Nachbarn.

Wir haben schon des öfteren darüber berichtet, daß von seiten der bremischen Behörden eine ganze Reihe von Wahlbehinderungen vorgenommen wurden, wenn es sich um die Wahlarbeit der KPD handelte. So war es auch bei diesem Mal. Als die Fähre bei den Atlas-Werken anlegte, wartete bereits die Polizei, um den Kandidaten Hermann Gautier und weiteren vier Flugblattverteiler festzunehmen.

Die Polizeibeamten führten die fünf Friedensfreunde zu einem in der Nähe haltenden Wagen. Diese ließen es sich aber nicht nehmen, auch auf diesem Wege noch Flugblätter an die Kollegen der Atlas-Werke zu verteilen. Die Anbringung solcher Polizeimaßnahmen, die eine glatte Wahlbehinderung darstellen, durch die Arbeiter der Atlas-Werke kommt sicherlich am besten darin zum Ausdruck, daß einige Kollegen den Abgeführten die Wahlmaterialien abnahmen und erklärten:

„Gebt die Dinger uns mal mit, die sollen nicht bei der Polizei liegen bleiben. Wir werden sie in Betrieb verteilen."

Auf der Wache 13, zu der die betreffenden Polizeibeamten gehörten, wurde eine äußerst gereizte „Begründung" für die Festnahme abgegeben. Es soll ein Anruf eines Denunzianten erfolgt sein, der behauptet hatte, Hermann Gautier habe auf der Fähre „Propagandareden" gehalten. Also — so sagte die schlaue Polizei — habe Hermann Gautier ein öffentliches Verkehrsmittel als Versammlungslokal benutzt. Jede Versammlung aber sei anmeldepflichtig! Es ist also bereits wieder so weit, daß auf jede verfassungsmäßige Denunzierung hin die Polizei einfach Verhaftungen vornimmt, ohne daß sie die Möglichkeit hat, vorher den Tatbestand zu überprüfen. Das trifft allerdings nur zu, soweit es sich um Kommunisten oder andere Friedensfreunde handelt. Gegenüber Nazigeneralen, wie Manteuffel, werden andere Maßstäbe angelegt.

Die Festgenommenen mußten die Polizei darauf aufmerksam, daß diese sich der Wahlbehinderung schuldig gemacht hätte und daß sie beim Senat Beschwerde einlegen würden. Als die Forderung aufgestellt wurde, dem Denunzianten gegenübergestellt zu werden, damit er seine Verleumdungen öffentlich widerlegen müßte, winkte die Polizei ab.

Mit Recht erklärte der Kandidat Hermann Gautier den Polizeibeamten, er würde sich durch keine rechtswidrigen Maßnahmen davon abhalten lassen, überall und jederzeit zu den Wählern zu sprechen, mit ihnen zu diskutieren und Fragen zu beantworten. Die Polizeibeamten wurden verlegen, als er ihnen nachwies, daß eine solche „Begründung", mit der diese Verhaftung vorgenommen wurde, selbst fadenscheinig und lächerlich wäre, denn mit eben dem gleichen „Recht" könnte man jeden Kandidaten oder Abgeordneten festnehmen, dem in der Straßenbahn von einigen Wählern Fragen gestellt werden, die er dann beantwortet. Auch hier müßte man dann sagen, der betreffende Kandidat oder Abgeordnete habe ein öffentliches Verkehrsmittel ohne Anmeldung als „Versammlungslokal" benutzt.

Angesichts dieser eindeutigen Argumentation beriefen sich die Beamten auf ihre „Pflicht", auf ihre „Anordnungen von oben". Die fünf Friedensfreunde versäumten beim Verlassen der Polizeiwache nicht, die Polizeibeamten darauf hinzuweisen, daß auch sie am Wahltag die richtige Entscheidung fällen müßten.

Die Kollegen der Atlas-Werke aber haben ein neuerliches Beispiel dafür vordemonstriert erhalten, was der bremische Senat unter „freie Wahlen" versteht. Sie haben weiterhin wieder einmal dafür einen Beweis erhalten, daß die Kandidaten der KPD immer dort sind, wo die Werktätigen sind.

SEITE 4

Freundschaft der SPD und KPD in gemeinsamer Kampffront

Volkskorrespondent

Flensburg. Ich hatte eine Aussprache mit zwei SPD-Genossen und einem parteilosen Freund. Ich fragte die SPD-Genossen, was sie zum Vorschlag der Volkskammer der DDR über freie Wahlen in ganz Deutschland denken. Beide Genossen erklärten sich für das Angebot der Volkskammer. Genosse Richard S. sagte u. a.:

„Ich habe das Empfinden, daß der Volkskammerappell ehrlich und aufrichtig gemeint ist. Ich verurteile das Verhalten Adenauers, der nicht das Recht hat, im Namen des deutschen Volkes zu sprechen. Adenauer treibt das deutsche Volk in den Abgrund. Ich weiß aber auch, daß Schumacher mit Adenauer in der Frage der Wiederbewaffnung einig ist. Schumacher sagt es ja ganz deutlich, indem er fordert, die „Verteidigung" müsse hinter der Weichsel geschehen. Diesen Weg gehe ich nicht mit. Ich will den Frieden. Ich fordere gemeinsam mit den Kommunisten und allen Deutschen den Abschluß eines Friedensvertrages."

Auch der andere SPD-Genosse war der gleichen Meinung.

Auch der parteilose Freund sagte: „Nicht mit Adenauer, nicht mit Schumacher, aber mit allen guten Deutschen für Einheit und Frieden. Ich habe erkannt, daß die KPD die Partei ist, die konsequent gegen die Remilitarisierung kämpft."

So habe ich mein Gespräch mit SPD-Genossen und parteilosen Friedensfreunden begonnen. Wir werden wieder zusammenkommen und beim nächsten Mal werden wir beschließen, was wir tun wollen, um alle Menschen aufzuklären und bei der Herstellung der Einheit Deutschlands mitzuhelfen.

Protest gegen Bonner Mißwirtschaft

Hamburg. Der Reichsbund der Kriegs- und Zivilbeschädigten protestierte am Sonnabend in einer Erklärung gegen die Nichtveröffentlichung der Verwaltungsvorschriften über die Bestimmungen der sozialen Fürsorge, Arbeits- und Berufsförderung ein Jahr nach Verabschiedung des Bundesversorgungsgesetzes.

Der Reichsbund wendet sich daher mit aller Entschiedenheit gegen jegliche durch Kompetenzstreitigkeiten zwischen Ministerien ausgelöste Verschleppung. Besonders wendet er sich gegen alle Bestrebungen, den vorgesehenen Rechtsanspruch in eine Fürsorgeleistung abzuwandeln. Versorgungsgesetzliche Ansprüche könnten unter keinen Umständen als rückerstattungspflichtige Fürsorgeleistung angesehen werden.

Ich erkannte meine tapferen Hafenkollegen im Film

Volkskorrespondenz

Früher war Oberhof ein Luftkurort für Leute mit dicken Briefumschlägen. Heute befinden sich hier nicht weniger als 40 große und kleine Erholungsheime, in denen etwa 1800 Werktätige mit ihren Familienangehörigen den Urlaub verbringen.

Als ich zwei Tage dort war, besuchte ich das sehr schön eingerichtete Kino. Es wird vom FDGB verwaltet.

Es gelangten zwei wunderbare russische Lustspiele zur Aufführung: „Die Mühle" und „Hochzeit". Beide nach den gleichnamigen Novellen des bekannten Dichters Tschechow.

Zuerst kam die Wochenschau. Bilder vom Aufbau in der DDR, u. a. der Bau einer Kokerei-Batterie. Ferner die Inbetriebnahme des großen Hüttenkombinats Ost. Dann folgten die Aufnahmen von der Sitzung der Volkskammer der DDR, in der Ministerpräsident Grotewohl seinen in der ganzen Welt bekanntgewordenen Appell an die Regierung Adenauer richtete, Verhandlungen über die Wiederherstellung der Einheit Deutschlands aufzunehmen.

Weiter folgten Bilder vom Hamburger Hafen.

Und — ihr werdet mein Erstaunen begreifen — eine Unterhaltung unserer gemaßregelten Kollegen mit Hafenarbeitern an den Vermittlungsstellen Stubbenhuk und Hafentor. Da ich diese tapferen Kollegen persönlich kenne, erkannte ich auch sie im Film sofort. Nach der Filmaufführung mußte ich den Zuhörern sagen, daß diese Aufnahmen von Hamburg und von den Ursachen der Maßregelung berichten.

Ergreifend ist die tiefe Sehnsucht der Bevölkerung nach Wiederherstellung der Einheit Deutschlands. Ich sprach darüber mit Personen verschiedenster Berufe. Sie fragten mich immer wieder:

„Wann beginnen denn nun die Verhandlungen zwischen Bonn und Berlin? Worauf warten sie noch in Westdeutschland, nachdem doch Ministerpräsident Grotewohl so klare Vorschläge gemacht hat."

Machtvolle Kundgebung mit Max Reimann

Bremerhaven. Am Vorabend der Wahlen sprach Max Reimann, der 1. Vorsitzende der KPD, zu mehr als 8000 Bürgern Bremerhavens. Fast einstimmig wurde eine Entschließung angenommen, in der es unter anderem heißt:

„Wir Bremerhavener Bürgerinnen und Bürger, die am 6. Oktober auf der Maidemonstrationen mit dem Vorsitzenden der KPD, Max Reimann, versammelt sind, erheben schärfsten Protest gegen die beabsichtigte Einführung der allgemeinen Wehrpflicht, der Zwangsrekrutierung von 250 000 jungen Deutschen und der ständigen Entladung amerikanischer Truppen und amerikanischer Kriegsmaterialien in unseren Häfen.

Wir wissen aus den Erfahrungen zweier Weltkriege:

Remilitarisierung und Wiederaufrüstung bedeutet heute steigendes Elend und morgen Krieg!

Wir wollen unsere Söhne, Männer und Väter nicht auf den Schlachtfeldern eines neuen Weltkrieges verbluten lassen. Wir wollen unsere Mütter, Frauen und Kinder nicht einem neuen Bombenkrieg aussetzen. Die Trümmer unserer von amerikanischen und englischen Bomben zerstörten Stadt mahnen:

Deutsche aus Ost und West verständigt Euch, bevor Ihr in einen neuen Krieg aufeinander schießen müßt. Die deutschen Interessen erfordern sofortige gesamtdeutsche Beratung über freie Wahlen in ganz Deutschland und den beschleunigten Abzug aller Besatzungstruppen!

Freiwillige Versteigerung

Morgen, Donnerstag, den 11. Oktober, vorm. 10 Uhr, versteigern wir gemeinschaftlich wegen sofortiger Räumung, durchweg à tout prix, in den Auktionssälen

Rödingsmarkt 82

folgende gebrauchte Gegenstände:
Büfetts u. Ausziehtische in versch. Holzarten, Bücherschränke, Vertikow, Waschtische, Bettstellen, Standuhren, Kleiderstuhle, Schreibstühle, Stühle, Sekretäre, 1 Dauerwellenapparat, 1 Trockenhaube, 1 Geldschrank (zweitürig m. 10 Innenfächern), Beleuchtungskörper, div. Tischuhren, 1 Eiswagen, 1 Uhrmacherwerkbank, 1 Partie Glaskonsole, 1 Posten Gummischläuche, Handduschen, Augenspülgläser, Glasplatten, Dekorationsstoff, div. Gemälde usw.

Wegen Freimachung der Räume wird der Zuschlag zu jedem nur irgendwie annehmbaren Gebot erteilt.

Frau Frieda Eisaß — **Carl F. Schlüter**
vereid. u. öffentl. best. Versteigerer
Tel.: 34 66 93 — Tel.: 24 76 62-64

Besichtigung 2 Stunden vor Beginn

Wir bemühen uns, jeden Ihrer Bücherwünsche zu erfüllen.
Buchhandlung „Kaufmannshaus"

Spielplan der Hamburger Bühnen

	Mi., 10. 10.	Do., 11. 10.	Fr., 12. 10.	Sbd., 13. 10.
Hamburgische Staatsoper Dammtorstr. Ruf 34 09 61	7½ Uhr Mi. II. Fidelio	7 Uhr Do. II. Die Zauberflöte	7½ Uhr Fr. II. Kavalliers rusticanus/ Der Bajazzo	2½ Uhr Sbd. II Die Bettelpost
Deutsches Schauspielh. Kirchenallee Ruf 24 35 47	7½ Uhr Vor Sonnenuntergang	7½ Uhr Maria Stuart	7½ Uh. König Heinrich Ruf	7½ Uhr Maria Stuart
Thalia-Theater Ruf 24 54 44	8 Uhr Nicht alles ist schwarz	8 Uhr (Volksb.)	8 Uhr	5 Uhr/pl Preise/ und 8 Uhr Der Maulkorb
Kammerspiele Ruf 55 57 26	Täglich 8 Uhr Hände weg von Helena			Moderne Komödie Rothenbaumchaussee
Ohnsorg-Theater Ruf 34 75 74	8 Uhr De Börgermeisterstohl	8 Uhr	8 Uhr	6 Uhr Wenn de Baas kreiht
Theater am Besenbinderh. Ruf 24 29 43	Täglich 8 Uhr, Sonntag (erm. Preise) auch 4½ Uhr L I L I A N H A R V E Y Trude Hesterberg, Heinrich Rudolf: GEISTERKOMÖDIE			
St. Pauli-Th. Ruf 42 73 05	Täglich 8 Uhr Stgs. auch 4½ Uhr Oma ward verkofft			Titelrolle: Gabriele Siems
Flora-Theater Gastspiel Hbg Verlagsgr. Ruf 434646	Täglich 8 Uhr, sonntags auch 4 Uhr Im weißen Rößl mit Max Hansen Letzte Wochen!			

Sanitized Copy Approved for Release 2011/01/07 : CIA-RDP82-00038R001100100001-9

Sanitized Copy Approved for Release 2011/01/07 : CIA-RDP82-00038R001100100001-9

HAMBURGER VOLKSZEITUNG

Gegründet 1918 * Nr. 162 — *Für Frieden, Fortschritt und Sozialismus* — Einzelpreis 20 Pf.

Herausgeber: „Hamburger Volkszeitung" GmbH Hamburg 36 Gänsemarkt 36 Steinbrücke 10 „Kaufmannshaus" 46 1681 Verantwortlich: Rolf Warncke. Verlagsleiter: Artur Burmester – Druck: Alster-Druck GmbH Hamburg

Freitag, 12. Oktober 1951

Bezugspreis monatlich 3 DM einschl. 39 Dpf Expeditions- und 10 Dpf Zustellgebühr. Postbezug 3,09 DM monatlich einschl. Postzustellgebühr zuzügl. 84 Dpf Zustellgeld. Bestellung bei jedem Postamt. Erscheint täglich außer Sonntag

Einigt das Vaterland! Rettet den Frieden!

In letzter Stunde: Für gesamtdeutsche Beratung

Deutsche Patrioten sprechen in Hamburg

Am kommenden Sonnabend, um 18 Uhr auf dem Zeughausmarkt

Dr. med. Rode, Peter Martin Lampel, Pastor Oberhof, Max Reimann

Ab 17 Uhr Platzkonzert

Alle Deutschen sind zu dieser Kundgebung aufgerufen. Alle Deutschen, denen Leben und Heimat nicht gleichgültig sind, die ihr Volk und Vaterland lieben, die deshalb an eine bessere Zukunft glauben und der Gefahr des Untergangs, wie sie der Weg Dr. Adenauers erbarmungslos für Deutschland heraufbeschwört, mutig entgegentreten. An alle Menschen ergeht der Ruf, denen die Einheit Deutschlands und die Sicherung des Friedens am Herzen liegen und die sich gegenüber Deutschland, unserem Vaterland, verpflichtet fühlen.

Der Appell der Volkskammer zu freien Wahlen in ganz Deutschland hat uns in einem bedeutungsvollen geschichtlichen Augenblick die große Chance gegeben, die Einheit zu schaffen. Über zaudernde und kurzsichtige Politiker hinweg gilt es, die Bruderhand aus dem Osten zu ergreifen, um unmöglich zu machen, daß jemals Deutsche auf Deutsche schießen und wir alle Opfer eines dritten Weltkrieges werden. Das ist der Ruf des Volkskammerappells an den Bundestag und der Sinn der großen Kundgebung am kommenden Sonnabend. Die Sprecher dieser Kundgebung sind deutsche Patrioten aus den verschiedensten Bevölkerungsschichten und politischen Lagern. Sie liefern den Beweis, daß ein einheitliches Handeln der Deutschen über alle Parteien hinweg nicht nur möglich, sondern eine Notwendigkeit zur Erhaltung des Lebens unserer Nation ist.

Ernst Rowohlt antwortet Bert Brecht

Deutsche müssen mit Deutschen beraten!

Lieber Berteld Brecht!

Sie sandten einen offenen Brief an die deutschen Schriftsteller und Künstler, in welchem Sie diese aufforderten, angesichts der drohenden Möglichkeit, daß Deutsche auf Deutsche schießen könnten, ihre Volksvertretungen zu ersuchen, in einem frühen Stadium der erhofften Verhandlungen folgende Vorschläge zu besprechen:

1. **Völlige Freiheit des Buches, mit einer Einschränkung.**
2. **Völlige Freiheit des Theaters, mit einer Einschränkung.**
3. **Völlige Freiheit der bildenden Kunst, mit einer Einschränkung.**
4. **Völlige Freiheit der Musik, mit einer Einschränkung.**
5. **Völlige Freiheit des Films, mit einer Einschränkung.**

Und die Einschränkung: Keine Freiheit für Schriften und Kunstwerke, welche den Krieg verherrlichen oder als unvermeidbar hinstellen und für solche, welche den Völkerhaß fördern.

Nun bin ich zwar weder ein Künstler noch ein Schriftsteller, sondern nur ein schlichter Verlagsbuchhändler, aber da Sie Ihren Brief auch an mich sandten, möchte ich Sie, der ich Sie seit vielen Jahren kenne und schätze, nicht ohne Antwort lassen.

Das große Karthago führte drei Kriege. Es war noch mächtig nach dem ersten, noch bewohnbar nach dem zweiten. Es war nicht mehr aufindbar nach dem dritten. — *Bertolt Brecht*

Ich stimme Ihren Vorschlägen von ganzem Herzen zu, zumal sie uns Deutschen ja schon lange durch Kontrollratsbeschluß aufgegeben sind. Es gilt also für uns, sie in voller Freiwilligkeit und von innerstem Herzen her als gültig zu begreifen und anzuerkennen. Und möge das Ersuchen der Künstler und Schriftsteller, an die Sie sich wenden, ein offenes Ohr bei den Politikern finden, die sich in der Gefahr befinden, sich an dem bekannten Satz Clausewitzens zu orientieren, nach welchem der Krieg eine Fortsetzung der Politik mit anderen Mitteln ist. Uns Deutschen aber haben die letzten Kriege gezeigt, daß der Krieg nur eine Fortsetzung einer schlechten Politik ist mit noch schlechteren Mitteln.

Auch ich bin daher Ihrer Ansicht, daß jetzt Deutsche mit Deutschen beraten müssen, um ein Gesamtdeutschland wieder herzustellen.

Hamburg, 10. Oktober 1951

Ihr

gez. Ernst Rowohlt

Werft- und Hafenarbeiter Seite an Seite für höheren Lohn

Kampf gegen Adenauers Verelendungspolitik und für eine gesamtdeutsche Beratung beschlossen

Hamburg. Die Durchsetzung ihrer Lohnforderung von 15 Pfennig je Stunde und eine gesamtdeutsche Verständigung fordern die E-Schweißer und Brenner der Deutschen Werft in einer nur gegen vier Stimmen angenommenen Entschließung.

„Das laufende Ansteigen der Preise und der Materialmangel können nur durch einheitliche Maßnahmen behoben werden.

Wir verlangen, daß alles für eine gesamtdeutsche Verständigung getan wird. Der Appell der Volkskammer sollte hierzu als Grundlage dienen, denn nur die Einheit Deutschlands behebt den Materialmangel, sichert den Arbeitsplatz und einen ausreichenden Lebensstandard.

Wir fordern den Betriebsrat und die Gewerkschaftsleitung auf, alles in Bewegung zu setzen, um dies zu verwirklichen.

Unsere Lohnforderung von 15 Pfennig muß als Mindestforderung in den jetzigen Lohnverhandlungen durchgesetzt werden."

Die Metallarbeiter müssen nun energische Vorbereitungen für den Kampf treffen. Die Taktik der Unternehmer, die Regelung des Lohnes der Metallarbeiter hinauszuzögern, hat ihnen bereits beträchtliche Gewinne gebracht. Die Lohnsätze der Metallarbeiter dagegen wurden immer schmäler. Es gilt jetzt, die rechten Gewerkschaftsführer zu zwingen, Farbe zu bekennen.

Die Bildung von Kampfausschüssen ist, genau wie bei den Hafenarbeitern, jetzt die nächste Aufgabe in allen Metallbetrieben der Wesserkante. Metallarbeiter und Hafenarbeiter müssen eine gemeinsame Front des Kampfes gegen die Verelendungspolitik der Adenauerregierung und für die Sicherung des Friedens durch die Herstellung eines einigen Deutschlands bilden.

Massenentlassungen bei Sternwolle

Hamburg. Im Betrieb Sternwolle in Hamburg, der bereits am 24. September zur 24-Stunden-Woche überging, sollen jetzt weitere Entlassungen vorgenommen werden. Man spricht von über 300 gekündigten Arbeiterinnen und Arbeitern.

Die Sternwolle hat große Mengen Wollgarne auf Lager, findet aber für ihre Erzeugnisse nur noch ungenügenden Absatz in Westdeutschland. Die Möglichkeiten des Exports nach anderen Ländern sind ebenfalls nur beschränkt, da der Handel mit den Ländern des Ostens planmäßig sabotiert wird.

Zum Tage

Zwei Seiten einer Medaille

In der Hamburger Ernst-Merck-Halle zog Dr. Kurt Schumacher am 9. Oktober wieder einmal „fürchterlich" gegen Adenauer zu Felde. Man sollte auch wieder einmal den Eindruck gewinnen, als ob der Doktor aus der hannoveranischen Dienststelle wirklich gegen die Katastrophenpolitik des Kollegen aus dem Bonner Headquarter sei. Am lautesten griff Schumacher Adenauers leichtfertige Lobpreisung der Washingtoner Beschlüsse an, deren Inhalt Adenauer selbst nicht kennen soll.

•

Wie verträgt sich Schumachers Hussarenreiterei in Hamburg mit der nur einen Tag später abgegebenen Erklärung eines Sprechers der SPD-Bundestagsfraktion zur Volkskammererklärung? Besagter Sprecher äußerte, daß es nicht nötig sei, die Adenauerschen Geheimverhandlungen mit den Hohen Kommissaren einzustellen, wie es die Volkskammer im Interesse der deutschen Sicherheit vorschlug, da diese Verhandlungen ja parlamentarisch kontrolliert würden.

•

Hier wurde also bundeshausamtlich bestätigt, erstens, daß sowohl Adenauer als auch Schumacher den Inhalt der Deutschland und den Frieden bedrohenden Beschlüsse kennen, und zweitens, daß sowohl Adenauer als auch Schumacher die Einheit unseres Vaterlandes und den Frieden nicht wollen. Die fortgesetzten „parlamentarisch kontrollierten" Geheimverhandlungen über die schnellste Eingliederung Westdeutschlands in den amerikanischen Atlantikkriegspakt sind dafür der eindeutige Beweis.

•

Die westdeutsche Bevölkerung hat wieder einmal gezeigt bekommen, daß Schumacher und Adenauer nur zwei Seiten ein und derselben Medaille sind, made in USA.

Was war vor dem Tor der DW los?

Volkskorrespondenz

Hamburg. Am Ende der ersten Schicht strömten die Arbeiter der DW wie üblich aus dem Tor des Betriebes. Heute jedoch erlebten sie etwas Besonderes. Stand da mitten auf der Straße ein Sarg mit der Aufschrift: „Für Adenauer gefallen". Ein großes Holzkreuz dabei, auf dem zu lesen stand: „geb. 1932 — für Europa gefallen 1952".

Und wuchtig prangte ein 4-m-Transparent: „Wer nicht schießen will, fordert gesamtdeutsche Beratung".

Man konnte an den Gesichtern und Aussprüchen der Arbeiter merken, daß sie begriffen hatten, was die mutigen Jugendlichen, die auf Grund ihres Auftretens von der Polizei verhaftet wurden, ihnen sagen wollten:

„Wenn die Rekrutierung heute nicht verhindert wird, werden wir morgen Krieg in Deutschland haben. Wenn heute nicht Deutsche und Deutsche miteinander sprechen, werden sie morgen aufeinander schießen."

Neuer Anschlag auf die Werktätigen

Schäffer will „Notopfer für Besatzungskosten" einführen

Bonn. Einen neuen Anschlag auf die Lebenslage der westdeutschen Bevölkerung bereitet der Bonner Finanzminister Schäffer (CDU) vor. Um die Milliardensummen für den Unterhalt der Besatzungstruppen aufbringen zu können, soll ein „Notopfer für Besatzungskosten" eingeführt werden. Sämtliche Waren sollen mit einer zusätzlichen Steuer von 2,5 v. H. ihres Verkaufspreises belegt werden.

Geheimberatung Fettes mit Mc Cloy

Bonn. Besprechungen zwischen dem amerikanischen Hohen Kommissar Mc-Cloy und Vertretern des rechten DGB-Bundesvorstandes über die Remilitarisierung Westdeutschlands und die Eingliederung der Gewerkschaften in die Kriegspolitik der amerikanischen Imperialisten fanden in Mehlem statt. An der viereinhalbstündigen Besprechung nahmen unter Führung des DGB-Vorsitzenden Fette der stellvertretende DGB-Vorsitzende Georg Reuter und die Mitglieder des rechten DGB-Bundesvorstandes, Richter und Rosenberg, teil.

Welterbin Besprechungen in Korea

Phoenjang. Auf der Zusammenkunft der Verbindungsoffiziere in Panmunjon am Mittwoch konnte im wesentlichen eine Einigung über die Fragen der gemeinsamen verantwortlichen Gewährleistung der Sicherheit des Tagungsortes der Waffenstillstandskonferenz und eines Abkommens über die technischen Voraussetzungen für die Durchführung der Konferenzen erzielt werden. Über die Frage der Festlegung der Grenzen der erweiterten neutralen Zone wurde noch keine Einigung erzielt. Die Besprechungen wurden am Donnerstag fortgesetzt.

Neue Waffen für japanische Kadertruppe

Tokio. Das auf Befehl des USA-Hauptquartiers in Tokio als Kerntruppe einer neuen japanischen Armee aufgestellte Reservepolizeikorps wird gegenwärtig mit Granatwerfern und Panzerabwehrwaffen ausgerüstet, wurde am Donnerstag in Tokio bekanntgegeben.

1,25 Millionen DM Beitrag für Europarat

Bonn. Auf jährlich rund 1,25 Millionen D-Mark stellen sich die Ausgaben der Bonner Regierung für die Mitgliedschaft zum sogenannten Europarat, der ein Instrument der amerikanischen Politik zur Vertiefung der Spaltung Deutschlands ist.

Allein Adenauer machte während seiner Teilnahme an den Tagungen in Straßburg „Unkosten" von 24 000 DM.

Die Bonner Regierung muß einen gesonderten „Haushaltsplan für Angelegenheiten des Europarats und verwandter Gebiete" aufstellen, da für die hier entstandenen Unkosten noch keine Deckung vorhanden ist.

Volksbefragung in Nordrhein-Westfalen:

Die erste Million überschritten

91,8 Prozent aller Befragten stimmten mit Ja

Düsseldorf. Mehr als eine Million Menschen hat sich im Lande Nordrhein-Westfalen bereits an der Volksbefragung gegen die Remilitarisierung und für einen Friedensvertrag mit Deutschland im Jahre 1951 bis zum Tage des Zusammentritts der Volkskammer der Deutschen Demokratischen Republik beteiligt. Eine starke Schutzmacht wächst in Westdeutschland auf, denn 91,8 v. H. der Befragten stimmten mit Ja. Dies trotz aller verfassungswidrigen Maßnahmen und Willkürakte der Adenauerregierung und ihrer Polizeiorgane.

Dieses stolze Ergebnis von Nordrhein-Westfalen hat der Vorsitzende des Landesausschusses, Dr. med. Dr. phil., nat. Hilarius Rady in einem Telegramm an die Volkskammer der Deutschen Demokratischen Republik berichtet.

Sprecher der französischen Regierung:

„Die Deutschen müssen sich selber einigen"

Paris. Der amtliche Sprecher der französischen Regierung erklärte am Mittwochnachmittag, die Durchführung allgemeiner und freier Wahlen sei zunächst eine Angelegenheit, über die sich die Deutschen selbst einigen müßten. Sie werde erst in dem Augenblick ein von den vier Besatzungsmächten zu behandelndes Problem, sobald eine deutsche Einigung in dieser Frage erzielt sei.

„Wat is denn mit di los, Kuddi?"

„Ick will bi Adenauers Wool doarbi sien, dor tarn ick mi as Amerikooner ..."

Das Volk fordert gesamtdeutsche Beratungen

„Alle Deutschen wollen die Einheit"

Herr Dr. Thekerkorn von der Hamburger Seeberufsgenossenschaft äußerte sich zur deutschen Einheit: „Es wäre eine schöne Sache, wenn wir die Einheit Deutschlands verwirklichen können. Leider haben wir nicht allzuviel zu sagen. Das heißt die Regierung in Bonn herrscht zu souverän. Wenn die Meinung der westdeutschen Bevölkerung von der Bonner Regierung respektiert würde, dann würde eine Remilitarisierung Deutschlands gar nicht zur Sprache kommen. Kein Deutscher, der aus der Vergangenheit etwas gelernt hat, wünscht, wieder Soldat zu werden. Alle Deutschen aber haben den Wunsch, die Einheit Deutschlands zu verwirklichen. Ich frage mich oft, wie lange will Herr Adenauer noch eine Politik betreiben, die dem Willen der deutschen Bevölkerung nicht entspricht?"

„Der einzige Weg zu Deutschlands Einheit"

Herr Alfred Reinhard, Inhaber einer Hamburger Textilhandelsfirma, sagt: „Die Befürwortung der deutschen Einheit ist für mich eine Selbstverständlichkeit. Die Möglichkeit der Verwirklichung der Einheit besteht für mich zweifellos in den Vorschlägen der Volkskammer der Deutschen Demokratischen Republik. Es ist mir aber auch klar, daß Herrn Adenauer nichts an der Einheit Deutschlands liegt. Seine Politik ist eine Politik des Verrats am deutschen Volk. Ist diese Tatsache nicht bewiesen, wenn er die primäre Bedingung der deutschen Einheit, nämlich eine gesamtdeutsche Beratung durchzuführen, nicht akzeptiert? Wir müssen alles daransetzen, diese Vorschläge Grotewohls zu realisieren. Sie sind der einzige Weg, die Einheit Deutschlands wieder herzustellen."

„Das Grauen eines neuen Krieges verhindern!"

Der Regierungsrat a. D. und frühere Leiter des Harburger Arbeitsamtes, Herr Pein, meint: „Ich habe den Wunsch, daß die Regierungen in Ost- und Westdeutschland zu einer Einigung kommen mögen oder die Schritte vorbereiten, die zu einer deutschen Einheit führen. Ich bin Antimilitarist und hoffe, daß dem deutschen Volk das Grauen eines neuen Krieges erspart wird. Ich hoffe, daß bald der Tag kommt, an dem ich ohne Interzonenpaß vom Westen zum Osten unseres Vaterlandes reisen darf. Es ist mein und, wie ich glaube, unser aller Wunsch, daß die Spannungen, die zwischen Ostdeutschland und Westdeutschland bestehen, beseitigt werden und dadurch unserem deutschen Volk eine Zukunft im Frieden beschieden sein möge."

Die Regierungserklärung des Ministerpräsidenten der Deutschen Demokratischen Republik, Otto Grotewohl, lesen Sie heute im Innern unserer Zeitung.

„Großartige Perspektive für die Wirtschaft"

Der Hamburger Exportkaufmann, Herr Heinrich Jansen, sagt: „Die wirtschaftliche Perspektive, die sich aus einer Einigung Ost- und Westdeutschlands ergibt, ist so großartig, daß es an und für sich für jeden Deutschen selbstverständlich sein müßte, dieser Einigung zuzustimmen. Die Belebung der deutschen Wirtschaft, des Handels und der Industrie durch die Einigung Deutschlands, auf die Herr Grotewohl in seiner Rede zum zweijährigen Bestehen der Gründung der Deutschen Demokratischen Republik hingewiesen hat, entsprechen durchaus den realen Tatsachen. Wir können uns deshalb nicht damit einverstanden erklären, wenn Herr Adenauer dieser Einigung andauernd Hindernisse entgegenstellt. Wir können auch damit nicht einverstanden sein, daß Herr Adenauer anstatt die Einigung Deutschlands zu befürworten, die Remilitarisierung prolegiert. Aus Remilitarisierung und Rüstungsproduktion muß logischerweise Krieg entstehen. Das zu verhindern, ist die Pflicht aller Deutschen."

Sanitized Copy Approved for Release 2011/01/07 : CIA-RDP82-00038R001100100001-9

Sanitized Copy Approved for Release 2011/01/07 : CIA-RDP82-00038R001100100001-9

Ein Brief aus Bonn

und eine gesamtdeutsche Antwort

— um. In einer Stunde, in der das gesamte deutsche Volk vom Bonner Bundestag eine klare, vollständige und vor allem befahlende Beantwortung des Volkskammerappells erwartet, erhielt unsere Redaktion aus Bonn einen Brief. In ihm wird unsere Zeitung stirnrunzelnd darauf aufmerksam gemacht, daß sie zu den gesamtdeutschen Zeitungen gehört, die helfen wollen, die gesamtdeutsche Beratung zur Sicherung von Vaterland und Frieden zustande zu bringen.

Absender dieses antideutschen Drohbriefes ist das „Ministerium für gesamtdeutsche Fragen". Wie der Brief beweist, sind auch und vor allem in diesem Bonner Ministerium von deutschen Steuergeldern bezahlte Kräfte am Werk, die verhindern möchten, daß die Vaterlandsliebe und der Friedenswille unseres Volkes in den Zeitungen zum Ausdruck kommt und von ihnen gefördert werden.

Wie sehr diese Kräfte, an deren Spitze Dr. Adenauer steht, vom Volk isoliert und immer mehr in die amerikanische Sackgasse getrieben werden, bestätigte am vergangenen Sonnabend der Hamburger Journalist Dr. A. W. in der „Hamburger Freien Presse", als er schrieb: „Es wird einsamer und einsamer um den Kanzler, der Druck auf ihn wird von Tag zu Tag stärker, die Stimmung in den eigenen Reihen und in der Opposition immer verbitterter . . ."

Und auch „Die Welt" mußte gestern infolge der ständig wachsenden nationalen Unabhängigkeitsbewegung, der Bewegung gegen Adenauer und seine Helfershelfer, schreiben: „Vielleicht sollten wir daher ruhig mit den Leuten vom anderen Ufer der Elbe sprechen, damit dann der westliche und der östliche Partner der Weltpolitik eine Möglichkeit hat, sich zu Verhandlungen über den neuralgischen Punkt zusammenzusetzen, den Deutschland im Zustande seiner Zergliederung darstellt."

Genau das will der Volkskammerappell erreichen, weil die Leute diesseits und jenseits der Elbe Bauern eines Landes, Menschen eines Volkes sind. Es gibt keine Macht in der Welt, die, ohne sich als Kriegstreiber zu entlarven und dadurch die konzentrierte Kraft des Volkes gegen sich zu lenken, uns Deutsche daran hindern kann, zueinander zu finden. Um mit all unseren Kräften unser Leben sichern zu können, begrüßt jeder einzelne von uns die neue Erklärung der Volkskammer, die den Weg der nationalen Befreiung weist, und nach seinem Beschreiten auch verhindert, daß unser sauer verdientes Geld für antinationale Bonner Briefe aus dem Fenster geworfen wird. Wir alle wollen nicht solche Briefe aus Bonn, sondern eine schnelle positive Beantwortung des Friedensrufes aus unserer deutschen Hauptstadt.

Bauernverband gegen höhere Tarife

Kiel. Der schleswig-holsteinische Bauernverband protestierte gegen die von der Bonner Regierung beschlossenen Tariferhöhungen bei der Eisenbahn. Der Verband betont, daß die Erhöhung der Richtsätze allein für landwirtschaftliche Erzeugnisse in Schleswig-Holstein eine Mehrbelastung von sieben Millionen DM mit sich bringt.

Bergarbeiter Australiens streiken

Sidney. Aus Protest gegen die Erhöhung des Militärbudgets und die Kriegspolitik der Menzies-regierung traten die Bergarbeiter von über 50 Schächten in Neusüdwales in den Ausstand, berichtet die australische Presse. Die Bergarbeiter der Kohlengruben an der Südküste Australiens haben sich den streikenden Bergarbeitern von Neusüdwales angeschlossen.

Der Tisch in der DDR ist reicher gedeckt

Alle Deutschen wollen an ihm sitzen — Darum gesamtdeutsche Beratung

Mit der neuen Preissenkung wurde der Tisch der Bevölkerung der Deutschen Demokratischen Republik erneut reicher. Die Aufhebung der Rationierung für Marmelade, Kunsthonig, Textilien aus Zellwolle usw. auf der Basis der bisherigen Kartenpreise, die Senkung der HO-Preise für eine bedeutende Reihe von Industriewaren und die Senkung der Preise für eine Reihe von Textilien in HO, Konsum und Einzelhandel brachten die Deutsche Demokratische Republik einen bedeutsamen Schritt vorwärts auf dem Wege zum Ziel des Fünfjahrplans, den Werktätigen einen

Lebensstandard wie nie zuvor

zu schaffen.

Schon am ersten Tag nach der Preissenkung setzte in Berlin ein Ansturm auf die HO-Kaufhäuser ein.

Auch die Westberliner Bevölkerung macht von den neuen Einkaufsmöglichkeiten starken Gebrauch. In den Westberliner Wechselstuben sank der Wechselkurs der Westmark von 4,30 auf 3,99 DM. Aber auch dieser Kurs ist ein Schwindelkurs. Die hauptsächlichsten Bedarfsartikel, die Grundnahrungsmittel, wie Brot, Kartoffeln, Nährmittel, Margarine, Kunsthonig, Marmelade, sowie Kohle, Porzellan und sonstige Haushaltsartikel sind ein großer Teil der Textilwaren liegen im Preis selbst bei einem Kurs 1:1 in der Mark der Deutsche Notenbank

niedriger als in Westmark.

Aber auch bei Möbeln, Radiogeräten, Erzeugnissen der Elektrofabrikation und der Optik liegen die Preise in der Mark der Deutschen Notenbank und in Westmark fast gleich. Selbst die britisch lizenzierte „Welt" muß zugeben, daß das gegenwärtige Wechselverhältnis nur darum noch existiert, weil Schieber und Spekulanten mit Hilfe des Westberliner Magistrats ihren Kurs künstlich hochhalten. Zahllose Westberliner Hausfrauen, die aus den Bezirken Wedding und Reinickendorf (französischer Sektor) in den demokratischen Sektor kamen, um einzukaufen, stellten übereinstimmend fest, daß sie künftig noch mehr als bisher im demokratischen Teil Berlins einkaufen würden. Der Kreis der Warenkenden sie hier billiger einkaufen können, werde von Monat zu Monat größer.

Nach wie vor ist die Westberliner Bevölkerung damit beschäftigt, ihren Winterbedarf an Kartoffeln im demokratischen Sektor zu decken. Noch immer werden z. B. am Potsdamer Platz

täglich Hunderte von West-Berliner Kartoffelkunden

abgefertigt.

Es ist kein Zufall, daß das zweijährige Bestehen der Deutschen Demokratischen Republik mit einer neuen Verbesserung der Lebenslage der Bevölkerung gekrönt wurde. Es ist die konsequente Erfüllung des Regierungsprogramms, das zum Hauptinhalt der Politik der Regierung geworden hat. Was die Regierung der DDR der Bevölkerung versprach, das hielt sie auch. Seit Beginn des Zweijahresplans, das heißt seit Anfang 1949 bis zum heutigen Tage wurden insgesamt

13 Preissenkungen der HO für Lebensmittel

und neun Preissenkungen der HO für Industriewaren mit einer jeweils durchschnittlichen Senkung von 10 bis 40 v. H. durchgeführt. Welche Entwicklung in zwei Jahren und welche Perspektiven für die Zukunft!

Was hat demgegenüber Herr Adenauer vorzuweisen? Auf seinem Konto stehen 7 Milliarden Besatzungskosten. Hunderttausende amerikanischer, englischer und französischer Soldaten, Preissteigerungen und Steuererhöhungen,

ein Millionenheer von Arbeitslosen

Auf seinem Konto steht das Elend der Umsiedler, die Krise der westdeutschen Bauern und die Not der westdeutschen Jugend. Der Abgeordnete der KPD-Fraktion im Bonner Bundestag, Fritz Rische, stellte in der 165. Bundestagssitzung fest:

„Allein im innerdeutschen Handel gingen der westdeutschen Wirtschaft durch das Fehlen des Warenaustausches jährlich fünf Milliarden DM verloren. Die Verluste des Ost-West-Handels mit den volksdemokratischen Ländern, der Sowjetunion und Volkschina sind im Hinblick auf die wirtschaftliche Potenz dieser Mächte schlechterdings in Zahlen überhaupt nicht abzuschätzen!"

Auch das steht auf dem Konto Herrn Adenauers, denn was die wirtschaftliche Potenz allein der Sowjetunion für Deutschland bedeutet, das beweist unwiderleglbar das

Handelsabkommen zwischen der UdSSR und der DDR,

das sich über den weitreichenden Zeitraum von 1952 bis 1955 erstreckt. Durch dieses Abkommen ist der Bedarf der DDR an Brotgetreide bis 1955 gesichert. Die DDR erhöht bedeutende Einfuhren an Fett, Öl, Fleisch und Tabak sowie Baumwolle. Ein Sechstel der Erde stellt seine Rohstoffe

zur Verfügung, damit die Schwerindustrie der DDR zu einer bedeutenden Basis des Friedens und Wohlstandes für das ganze deutsche Volk entwickelt werden kann.

Der große Vertrag mit der Sowjetunion ist nicht nur vom Standpunkt der Entwicklung der DDR und vom Standpunkt der Erfüllung des Fünfjahrplanes, sondern in gleichem Maße

vom Standpunkt der nationalen Interessen des ganzen deutschen Volkes

von entscheidender Bedeutung. Die Perspektive, die die Werktätigen in der DDR mit dem Abschluß dieses Abkommens und mit der erneuten Preissenkung erhalten, ist für ganz Deutschland möglich, wenn es dem deutschen Volke gelingt, der Politik der Spaltung Deutschlands ein Ende zu setzen.

Mögen auch die Hochkommissare und Herr Adenauer ebenso wie seine Busenfreunde Schumacher, Fette und Reuter weiterhin „No" zu einer gesamtdeutschen Beratung sagen, das deutsche Volk sagt in seiner Mehrheit „Ja". Wenn das ganze deutsche Volk diesem „Ja" ein entschlossenes Handeln hinzufügt und die gesamtdeutsche Beratung erzwingt, dann hat das „No" der McCloys und Adenauers und die Not der westdeutschen Bevölkerung ein Ende, dann öffnet sich 67 Millionen Deutschen der Weg in eine glückliche Zukunft.

Verschwörer Adenauer

Bonner Geheimausschuß für Remilitarisierung gebildet

Bonn. Schon immer hat sich Adenauer nur nach schärfstem Drängen bereitgefunden, den Ausschuß für Auswärtige Angelegenheiten über seine jeweiligen Verhandlungen mit den Herren vom Petersberg zu unterrichten. Dabei wurden auf ausdrückliches Verlangen der Hohen Kommissare aus diesem Ausschuß die Vertreter der KPD-Fraktion ausgeschlossen und seine sämtlichen Verhandlungen und die Protokolle über dieselben für streng geheim erklärt. Die Bevölkerung Westdeutschlands, um deren Geschick es bei den ganzen Verhandlungen geht, erfuhr bis heute noch so gut wie gar nichts über das, was in dieser Dunkelkammer besprochen wurde.

Für die Verhandlungen über die Ausführung der Washingtoner Beschlüsse der drei westlichen Außenminister zur Aufstellung einer westdeutschen Armee und zur Eingliederung Westdeutschlands in den Atlantikpakt hatte sich Adenauer selbst diese Dunkelkammer noch nicht dicht genug. Auf seinen Vorschlag, den er fertig formuliert von seinen Beratern in den Schlössern der Hochkommissare mitgebracht, wurde ein scheinheiliger Unterausschuß gewählt. Nur diesen will Adenauer in Zukunft über die Verhandlungen mit den Hochkommissaren das mitteilen, was ihm diese zu sagen erlauben und was er selbst für gut befindet.

Dieses Verfahren fand die ausdrückliche Zustimmung der SPD-Führung, die ihre außenpolitischen Spezialisten, die Abgeordneten Carlo Schmid und Luitpold Kaisen, in den Sechs-Mann-Klub einsetzten.

Adenauer und Schumacher beweisen damit erneut, daß sie im Auftrag des Petersbergs das deutsche Volk in der Frage der Remilitarisierung vor vollendete Tatsachen stellen und den Amerikanern befehlsgemäß für ihre Zwecke das angeforderte deutsche „Menschenmaterial" zur Verfügung stellen wollen.

Die Diskussion der Remilitarisierungsfrage überall da, wo deutsche Menschen zusammenkommen, wird die Abwehrfront gegen die Pläne Adenauers und Schumachers immer stärker machen. Gegen den Willen des Volkes wird es keine Söldnertruppen geben.

Wachsende Aktionseinheit der französischen Arbeiter

Paris. Die französischen Werktätigen erkennen in zunehmendem Maße die Notwendigkeit der Aktionseinheit im Kampf um ihre wirtschaftlichen und sozialen Forderungen. So haben die Arbeiter der Fabrik „Astra" in Asnieres im Departement Seine nach neuntägigem 14tägigen Streik ihre Forderungen nach Lohnerhöhung durchgesetzt. Das Streikkomitee, dem die Mitglieder des Allgemeinen Gewerkschaftsbundes (CGT), der Force Ouvriere, des Christlichen Gewerkschaftsbundes und nichtorganisierte Arbeiter angehören, hat die Bildung einer einheitlichen Betriebsgewerkschaftsorganisation in den „Astra"-Werken vorgeschlagen.

Die Arbeiter des Metallbetriebes Kintzler in dem Pariser Vorort Levallois haben nach einem fünftägigen Streik dank der Aktionseinheit Lohnerhöhungen von 16 bis 21 v. H. errungen.

Einen Aktionseinheitsausschuß, dem Mitglieder des CGT, der Force Ouvriere, des Christlichen Gewerkschaftsbundes und unorganisierte Kollegen angehören, haben die Eisenbahner des Departements Haute Marne gebildet, an der Arbeit des Ausschusses nehmen auch pensionierte Eisenbahner teil.

Das Vorstandsmitglied der CGT hat auf seiner letzten Tagung einen Bericht über Verhandlungen ihrer Vertreter mit dem Allgemeinen Landwirtschafts - Verband zwecks Schaffung der Aktionseinheit entgegengenommen.

Rüstungsaktien steigen unaufhaltsam

Bonn. Die Kriegsinteressenten in Westdeutschland wittern Morgenluft. Das drückt sich am klarsten in der Entwicklung der Aktienkurse der für die Rüstung wichtigen Industriewerke aus. Die Bewertung der Aktien der Grundstoffindustrien hat sich von 61,32 am 29. Dezember 1950 auf 118,21 am 28. September 1951 oder in dreiviertel Jahren um 93,6 v. H. erhöht. Das ist auch eine Folge der amerikanischen „Entflechtung" (des Neuorganisation) der Konzernbetriebe. In weitem Abstand folgt der Kursgewinn bei den Aktien der Handels- und Verkehrsbetriebe mit 31,7 v. H. und der der Betriebe der Eisen- und Metallbearbeitung mit 35,5 v. H.

Weitere 4,4 Milliarden Dollar für US-Rüstung

Washington. Der Bewilligungsausschuß des USA-Repräsentantenhauses bewilligte weitere 4,4 Milliarden Dollar zur Durchführung der amerikanischen Rüstung. 80 v. H. dieser Summe sind für den Bau und die Erweiterung amerikanischer Militärstützpunkte in Gebieten nahe der Sowjetunion bestimmt.

Ausbau des Gesundheitswesens in Thüringen

Erfurt. Elf nach den modernsten Gesichtspunkten und den neuesten Erkenntnissen der medizinischen Wissenschaft errichtete Polikliniken, 22 Landambulatorien und 26 Krankenhausambulanzen sind im Land Thüringen seit Bestehen der Deutschen Demokratischen Republik zur Gesundheitserhaltung der Werktätigen eröffnet worden. Darüber hinaus wurden bereits bestehende Einrichtungen der Gesundheitsfürsorge ausgebaut und verbessert.

Vier zentrale Betriebspolikliniken, 20 Betriebsambulatorien und über 200 Betriebssanitätsstellen und Krankenräume stehen in allen größeren Betrieben des Landes für eine regelmäßige Betreuung der Belegschaften zur Verfügung. In den thüringischen Bergbaubetrieben wurde der Grubenrettungsdienst ausgebaut und mit Spezialeinrichtungen ausgestattet

Besondere Aufmerksamkeit wird der gesundheitlichen Betreuung der Kinder geschenkt. In bestimmten Zeitabständen finden Reihenuntersuchungen statt. Die Röntgenzüge „Einheit" und „Frieden" besuchen regelmäßig die Schwerpunktbetriebe des Landes.

Eine große Heilstätte für Tbc-Kranke mit 700 Betten wird auf Beschluß der Regierung in dem bekannten thüringischen Kurort Bad Perka errichtet. Die Heilstätte, für die 15 Millionen DM Investitionsmittel bereitgestellt worden sind, soll im Jahre 1953 fertiggestellt sein.

Erneut Auswelsung von Chinesen aus Malaia

Peking. Die britischen Kolonialbehörden in Malaia haben erneut 1140 Chinesen ausgewiesen. Bei ihrer Ankunft in Kanton berichteten diese, daß sie von den britischen Behörden lange Zeit hindurch in Konzentrationslagern festgehalten und mißhandelt worden sind. So wurden auf eine Mutter von drei Kindern Hunde gehetzt, während sich ein Mechaniker durch Mißhandlungen ein schweres Leiden zuzog.

Amerikaner plündern Südkorea aus

Hongkong. Die amerikanischen Interventen haben in den letzten Monaten mit einer organisierten Aktion alle Wertsachen und Rohstoffvorräte in Südkorea begonnen, wird aus britischen Geschäftskreisen in Hongkong gemeldet. Um eine planmäßige Ausplünderung der Bodenschätze durchführen zu können, haben die Amerikaner die Kontrolle über alle Erz- und Kohlengruben des Landes übernommen. Allein die Vorräte an Wolfram und Nickel, die von den Amerikanern aus Korea in letzter Zeit abtransportiert wurden, haben einen Wert von über 100 000 Dollar.

Während für die Bevölkerung nicht einmal die lebensnotwendigsten Gebrauchsgüter vorhanden sind, verkaufen amerikanische Kaufleute koreanisches Leder, Tabak, Baumwolle und Zuckerrohr an japanische Großindustrielle oder stellen es der amerikanischen Armee zur Verfügung.

Selbst vor der südkoreanischen Kultur, schätzen machen die skrupellosen amerikanischen Geschäftshaie keinen Halt. Die wertvollsten Ausstellungsgegenstände der Museen und Paläste von Seoul und Taegu wurden in den letzten Wochen nach Japan und in die Vereinigten Staaten abtransportiert.

Ein Abgeordneter geht zur Stempelstelle

Bonn. Um den Erwerbslosen nicht nur politisch Rede und Antwort zu stehen, sondern ihnen auch praktische Auskünfte für ihre täglichen Nöte zu geben, beschritt der Abg. Rudolf Kohl (KPD) einen neuen Weg. Vor dem Arbeitsamt in Bremen stellte er sich mitten unter die Erwerbslosen, hielt um ihnen ein Referat zu halten, sondern um sich mit ihnen gründlich auszusprechen. Wie ein Lauffeuer pflanzte es sich von Mund zu Mund: „Hier ist ein Bundestagsabgeordneter, der bereit ist, jede Frage sofort zu beantworten."

Ein großer Kreis von einigen Hundert Erwerbslosen umringte den Abg. Kohl, der ihnen über eineinhalb Stunden lang Rat und Hilfe erteilte, Dankbar erkannten die Erwerbslosen an, daß zum ersten Male ein Bundestagsabgeordneter sich mitten unter sie stellte, um mit ihnen über ihre Sorgen zu diskutieren.

Pressestimmen zur Berliner Adenauer-Rede

Paris. Die französische bürgerliche Zeitung „Liberation" kritisiert mit scharfen Worten die chauvinistischen Ausführungen Adenauers zur Oder-Neiße-Frage, denegrenze in seiner Berliner Rede. Die deutsch-polnische Grenze an der Oder-Neiße", schreibt das Blatt, „ist heute eine Tatsache. Bildault hat das bereits im April 1947 anerkannt. Diese Grenze ist eine Sache der Gerechtigkeit. Sie ist auch eine französische Angelegenheit."

„Wenn Adenauer", so fährt das Blatt fort, „die Frage der Oder-Neiße-Grenze aufwarf, so hat er es deswegen getan, weil er das Zustandekommen gesamtdeutscher Wahlen fürchtet, denn damit würde seine Partei die Führung verlieren. Er fordert die Einschaltung der UN, um in den Schutz der pro-amerikanischen Mehrheit der Vollversammlung den Organisation der Vereinten Nationen zu flüchten."

Die Zeitung „Aube" mißbilligt, daß Adenauer die Frage der Oder-Neiße-Grenze aufgeworfen hat und erklärt, der Anspruch Adenauers auf die westpolnischen Gebiete ein gesamtdeutsches Gespräch unmöglich.

29. Oktober: Massenaufmarsch gegen Kriegsverschwörer

Aufruf des Europäischen Arbeiterkomitees an alle deutschen und europäischen Arbeiter

Auf der Tagung des Europäischen Arbeiterkomitees gegen die Remilitarisierung Deutschlands, die vom 26 bis 29. September 1951 in Berlin stattfand, wurde folgender Aufruf angenommen:

„Am 10. September 1951 fand in Washington die Konferenz der Außenminister der USA, Großbritannien und Frankreich statt. Das Ziel dieses Zusammentretens war, Westdeutschland wieder zu bewaffnen und in den aggressiven Atlantikpakt einzubeziehen und deutsche Einheiten in die Atlantikpaktarmee einzugliedern. Diese Beschlüsse der Washingtoner Konferenz beweisen, daß die Westmächte ihre Vorbereitungen zu einem dritten Weltkrieg verstärkt durchführen.

Gleichlaufend damit wird der Schumanplan verwirklicht, der die Stahl- und Kohlenindustrie Westdeutschlands, Frankreichs und der Benelux-Staaten zur industriellen Grundlage eines Angriffskrieges zusammenschweißt.

Die Ziele von Krupp, Pferdmenges, Abs und ihresgleichen sind niemals die Ziele der Metallarbeiter, der Bergarbeiter, nie die Ziele der werktätigen Volkes. Diese Pläne der Großindustriellen dienen nicht der Friedenssehnsucht der Menschheit, sie dienen nicht einem höheren Lebensstandard, sondern neuer Zerstörung, neuer Not und neuem Leid.

In den Ländern des Atlantikpaktes versuchen die Regierungen durch eine Presse gands für die sogenannte Verteidigung die Völker für ihre Ziele zu gewinnen.

Die Pläne Bonns

Es ist die Pflicht der Werktätigen, diesen Plänen der Rüstungsindustriellen entgegenzutreten. Die Hauptaufgabe der Arbeiter besteht darin, für den Frieden zu kämpfen und ein reiches, glückliches Leben zu sichern.

Die westdeutsche Regierung setzt sich im Auftrage der westlichen Besatzungsmächte unter Führung der Regierung der Vereinigten Staaten für dieselben Kräfte ein, die Hitler an die Macht brachten, Entlassene Nazigenerale und Kriegsverbrecher, wie Speidel, Heusinger, Guderian, Manteuffel und Rancke, werden zu Rate gezogen und sind bereits beauftragt, die westdeutsche Söldnertruppe der Nordatlantikpaktarmee zu befehligen. Wieder stehen ihre Erfahrungen, dem Massenmord, der Vernichtung von Leben und Kultur, hoch im Kurs. Die Bonner Regierung macht aus der deutschen Jugend Söldner der Atlantikpaktarmee. 250 000 junge Deutsche des Jahrgangs 1932 sollen als erstes Kontingent eingezogen werden.

Neue Kriegskonferenz in Rom

Am 29. Oktober soll in Rom eine neue Kriegskonferenz der Nordatlantikpaktländer stattfinden, auf der die bisherige Remilitarisierung verstärkt und weitere Maßnahmen für die Vorbereitung des dritten Weltkrieges beschlossen werden sollen.

Arbeiterinnen und Arbeiter Europas!

Das darf nicht geschehen. Die Völker Europas dürfen es nicht zulassen, daß sich die Grausamkeiten eines neuen faschistischen Krieges wiederholen — Erinnert Euch der Schrecken zweier Weltkriege, die der deutsche Militarismus der ganzen Welt gebracht hat. Erinnert Euch an die Konzentrationslager, Gaskammern, Erschießungen von Geiseln und die furchtbaren Bombennächte. Denkt an die Leiden des koreanischen Volkes.

Rettet die Menschheit! Handelt jetzt, um den dritten Weltkrieg zu verhindern, der das Unheil des zweiten Weltkrieges bei weitem übertreffen würde.

Unterstützt deshalb den Volkskammerappell der DDR an den Bundestag in Westdeutschland für ein einheitliches, demokratisches und friedliebendes Deutschland. Verhindert die Remilitarisierung und sichert den Völkern Europas den Frieden.

Vergeudet nicht Eure Kräfte durch Streitigkeiten und Meinungsverschiedenheiten. Schafft die Einheit der Arbeiterklasse mit allen Schichten des Volkes und kämpft gemeinsam gegen den räuberischen Krieg, unseren Todfeind!

Deutsche Arbeiterinnen und Arbeiter!

Ihr tragt eine besondere Verantwortung im Kampf gegen die Vorbereitung eines neuen Krieges in Europa. Kämpft noch entschlossener gegen die Remilitarisierung, für ein einheitliches, demokratisches, friedliebende Deutschland, für die Losung: „Deutschland den Deutschen!"

Arbeiter und Arbeiterinnen Europas!

In dieser Stunde ernster Gefahr ruft Euch das Europäische Arbeiterkomitee zum Kampf für den Frieden. Stärkt Eure Reihen! Kämpft in den Betrieben, Städten, Provinzen und Ländern, in Euren nationalen Arbeiterkomitees gegen die Remilitarisierung Deutschlands.

Organisiert den Briefwechsel der Arbeiter Eures Betriebes mit den Belegschaften von Betrieben anderer europäischer Länder. Tauscht Eure Erfahrungen im Kampf gegen die Remilitarisierung Deutschlands aus.

Organisiert am 29. Oktober gewaltige Protestbewegungen und Kundgebungen gegen die Tagung der Kriegsverschwörer. Sendet Eure Proteste nach Rom.

Macht den 29. Oktober 1951 zu einer gewaltigen Massendemonstration aller friedliebenden Menschen Europas, gleich, welcher politischer oder religiöser Anschauungen, gegen die Remilitarisierung Deutschlands, gegen den Krieg, für die Erhaltung des Friedens!

Vereint werden wir den Frieden retten!"

Der Minister-Luftschutz-Keller

Herr Lehr, Polizeiminister des Adenauer-Kabinetts, hat nun also seinen „vorläufigen" Luftschutzetat aufgestellt. 600 000 DM verlangt er vorläufig. Und wofür?

Man höre: 300 000 DM, also die Hälfte, sollen der Finanzierung eines „Forschungsrates" mit zwölf Ausschüssen und der Bezahlung eines „Hauptausschusses" mit elf weiteren Ausschüssen dienen. Außerdem soll damit Luftschutzpropaganda unter der Bevölkerung gemacht werden. Die andere Hälfte — weitere 300 000 DM also — sind für die Beschaffung von Gas- und Luftschutzgerät der Bundesverwaltung bestimmt", meldet dpa.

Für die Herren in Bonn also wird der nötige Luftschutz „für den Ernstfall" wieder gesichert. Nach großem Vorbild: auch im Weltkrieg Nr. 2 ist kein Minister durch Luftangriffe umgekommen.

Sie haben alle damals den Krieg wohlbehalten überstanden. Bis sie vor das Kriegsverbrecher-Tribunal kamen. . .

Sanitized Copy Approved for Release 2011/01/07 : CIA-RDP82-00038R001100100001-9

Sanitized Copy Approved for Release 2011/01/07 : CIA-RDP82-00038R001100100001-9

Jederzeit zu Verhandlungen mit Vertretern Westdeutschlands über alle Fragen bereit

Otto Grotewohl:

„Solange noch eine Chance besteht, ein Wort zu sprechen, ist es besser, zu verhandeln, als die Kluft zu vertiefen"

„Wir erwarten von Bonn Antwort – bald, klar und vollständig"

Regierungserklärung des Ministerpräsidenten der Deutschen Demokratischen Republik Otto Grotewohl auf der außerordentlichen Tagung der Volkskammer am 10. Oktober 1951:

Das deutsche Volk will Verständigung

Meine Damen und Herren!

Es entspricht den Prinzipien der Regierung, wenn sie auch im Zusammenleben der Deutschen miteinander unbeirrt und gemäß ihrer hohen Verantwortung vor dem deutschen Volk bewußt den Weg der Verständigung sucht. Als auf der Washingtoner Konferenz im September 1951 plötzlich und blitzartig die große Gefahr für den Frieden und für die Existenz des deutschen Volkes sichtbar wurde, unternahmen wir einen neuen Versuch einer Verständigung der Deutschen untereinander. Am 15. September 1951 habe ich im Namen der Regierung der Deutschen Demokratischen Republik der Volkskammer den Vorschlag unterbreitet, sich an den Bundestag der Bundesrepublik Deutschland mit einem Appell zu wenden, eine gesamtdeutsche Beratung beider Teile einzuberufen, um zur Besprechung deutscher gemeinsamer Fragen zu kommen:

1. Ueber die Durchführung **gesamtdeutscher freier Wahlen zu einer Nationalversammlung, zur Schaffung eines einheitlichen, demokratischen und friedliebenden Deutschlands;**
2. **über die Beschleunigung des Abschlusses eines Friedensvertrages mit Deutschland.**

Die Volkskammer beschloß, einen Appell mit diesen Vorschlägen an den Bundestag, an alle Deutschen und alle Organisationen in Deutschland zu richten. 35 Tage sind seitdem vergangen. Und es zeigte sich, welche Bedeutung dieser Aufruf der Volkskammer hat und was für einen großen Widerhall unsere entscheidende Initiative in den Herzen der friedliebenden Menschen in Deutschland und in der ganzen Welt gefunden hat.

Der Aufruf der Volkskammer wurde dann am 27. September 1951 im Bundestag im Zusammenhang mit der entsprechenden Erklärung der Regierung Adenauer diskutiert, wobei die Beschlüsse des Bundestages nachher bekanntlich in der Presse veröffentlicht wurden. Wir haben das Präsidium der Volkskammer gebeten, die heutige außerordentliche Sitzung einzuberufen, um mit den Volkskammer-Abgeordneten die entstandene Lage zu betrachten und einen entsprechenden Beschluß zu fassen.

Der Aufruf der Volkskammer hat einen ungewöhnlich breiten Widerhall in allen Teilen Deutschlands und in allen Bevölkerungsschichten gefunden. Der Aufruf der Volkskammer hat sich der Hirne und Herzen aller Deutschen bemächtigt. Ueberall redet man von ihm. Nicht nur die Anhänger der Einheit Deutschlands, sondern auch die erbitterten Spalter und Feinde des deutschen Volkes sind gezwungen, ihn in den Mittelpunkt ihrer Aufmerksamkeit zu stellen

Stimmen der Vernunft in der westdeutschen Presse

Die Presse liefert uns das treffendste Bild über die Wirkung des Appells in der Oeffentlichkeit. Die im Bundestag gegebene Antwort entspricht nicht der Stimmung und dem Willen der Bevölkerung Westdeutschlands. Das zeigt schon ein kurzer Blick in die westdeutsche Presse.

„In erster Linie die Deutschen selbst zuständig . . ."

Der Bremer „Weserkurier" wendet sich gegen die These, daß das Angebot der Volkskammer nicht ernst gemeint sei. Es würde ein Fehler sein, schreibt das Blatt, Grotewohls Aufforderung kurzerhand als falsch abzulehnen. Es sei von den Deutschen selbst zuständig, da es um ihr zukünftiges nationales Schicksal geht.

Bereitschaft zum Verhandeln zeigen

In ähnlichem Sinne äußert sich der „Mannheimer Morgen". Die Vielfalt der Möglichkeiten, ob nun einer gegenwärtigen oder zukünftigen Entwicklung, erlaubt es uns nicht, den Kopf einfach in den Sand zu stecken und das Angebot Grotewohls als Trick abzutun. Es stecken sehr ernste Eventualitäten dahinter, und unsere Bundesregierung täte gut daran, diese durch Bereitschaft zu Verhandlungen kennenzulernen."

„Es darf nichts unversucht bleiben"

Die in Essen erscheinende „Westdeutsche Allgemeine Zeitung" wendet sich mit Schärfe gegen diejenigen, die verbohrt alles ablehnen, was aus der Deutschen Demokratischen Republik kommt. Es geht nicht an, so schreibt diese Zeitung, daß von westdeutscher Seite jeder Vorschlag aus dem Osten in starrer Haltung abgelehnt wird. Das „Badische Tageblatt" meint: „Es darf nichts unversucht bleiben, damit wir mit unseren Brüdern und Schwestern jenseits der Elbe wieder vereint werden. Es gibt nicht wenige Deutsche, die es vorziehen, in einem antimilitarisierten, aber einheitlichen Deutschland zu leben."

Wer gegen Verständigung ist, will Krieg

Mit den Agressions- und Bürgerkriegspolitikern geht die „Volkszeitung" in Fulda ins Gericht: „Man sollte an dieser mahnenden Stimme, dem Appell der Volkskammer, nicht vorübergehen. Man sollte sie um so mehr beachten, als es heute schon wieder in Westdeutschland genügend Politiker und Publizisten gibt, deren fanatische Engstirnigkeit sich immer wieder in den Gedanken hineinsteigert, daß die Frage der Wiedervereinigung nur mit Blut und Eisen zu lösen ist. Wer den Versuch einer friedlichen Verständigung ablehnt, will seine Hoffnungen nur auf die gewaltsame Lösung stützen."

Ein deutliches Wort spricht in dieser Sprache auch die „Hannoversche Allgemeine Zeitung". Sie schreibt: „Das, was man als Wehrbeitrag der Bundesrepublik bezeichnet, könnte nur zu leicht die kommende Entwicklung noch verschärfen. Dem großen Ziel der deutschen Einheit kommt man niemals näher, wenn man die Fiktionen von Lösungen vertritt, die nur im torsohaften Westen Deutschlands, in jener Halbheit Europas wurzeln. Soll man in der gefährlich exponierten Lage unseres zweigeteilten Vaterlandes, mitten zwischen dem massiven Block des Weltkonfliktes rüsten wollen, ehe nicht die letzten Möglichkeiten einer Lösung erschöpft sind, wie sie sich in der Verwirklichung der deutschen Einheit anzubieten scheinen. Wie kann ein Deutscher Sicherheit anderswo als in Franken, Hessen oder in der Lüneburger Heide fremde Panzer manövrieren sieht."

Adenauerpolitik gefährdet Deutschland

Die „Neue Wetzlarer Zeitung" enthüllt die Gefährlichkeit der Bonner Haltung, wenn sie konstatiert: „Nicht zweckfördernd erscheint uns auch Adenauers Erklärung, sich auf keinen Fall mit Grotewohl an einen Tisch zu setzen. Zu leicht kann dadurch der Eindruck entstehen, man wolle die Wiedervereinigung Deutschlands noch solange hinausschieben, bis die Bundesrepublik eine Aufrüstung vorgenommen hat. Das ist gefährlich."

Verständigung um des Friedens willen

Aus dem Leitartikel des „Fränkischen Tag" der in Bamberg erscheint, klingen uns Stimmen entgegen, die wir ebenfalls nicht überhören wollen. „Im Interesse des Friedens ist es wichtig, das Gespräch um eine ehrliche Volksabstimmung in Deutschland und um die deutsche Einheit nicht abreißen zu lassen solange das nicht unbedingt notwendig ist."

„Man mag vom Osten aus Zeichen des ehrlichen Willens geben. Wir sind die Letzten, die auf solche Zeichen nicht achten wollen." Das schreibt die „Kasseler Zeitung" in ihrem Leitartikel. „Um Europas willen sollte dieses Einheitsgespräch fortgeführt werden."

Adenauer handelt ohne Auftrag des Volkes

Der sterilen Haltung in Bonn setzt „Die Süddeutsche Zeitung" in München die Worte entgegen: „Der Bundeskanzler hat zwar Grotewohls Anregung zurückgewiesen, aber damit ist die Angelegenheit noch nicht abgetan und erledigt, denn auch die schwächste Möglichkeit, das gespaltene Deutschland wieder zu vereinen, erscheint sehr vielen Menschen als verlockend."

Gesamtdeutsche Beratungen statt Vertiefung der Spaltung

Lassen Sie mich zum Schluß der Zitate aus der westdeutschen Presse noch die „Pfälzische Volkszeitung" zitieren, die in Kaiserslautern erscheint: „Die neue Diskussion über eine gesamtdeutsche Beratung ist ein außerordentlich wichtiges Ereignis. Sie kann den Charakter einer wahrhaft deutschen Aktivität von europäischer Bedeutung gewinnen. Nichts berechtigt uns, eine solche Führungnahme über die Kluft des kalten Krieges hinweg von vornherein unsinnig zu nennen. Eine solche Haltung würde der grundsätzlichen Abkehr vom Frieden gleichkommen. Denn dieser wird nicht durch Haß- und Waffenlärm, sondern nur durch Zustandekommen eines Vermittlungsgespräches gerettet werden. Wichtiger als ein Auseinanderstreben in westlicher oder östlicher Richtung ist für die Deutschen diesseits und jenseits der Elbe ein Zusammenkommen. Auf eine andere Art ist die deutsche Einheit friedlich nicht zu erreichen. Eine Aussprache unter Deutschen ist immer und in jedem Falle richtig."

Und so geht es weiter. Ich könnte noch viele andere westdeutsche Zeitungen zitieren. Alle diese Blätter können sich nicht der Meinung verschließen, die von der Mehrheit der westdeutschen Bevölkerung Besitz ergriffen hat, nämlich entweder gesamtdeutsche Beratungen oder ernste Verschlimmerung der Kriegsgefahr.

Die friedliebenden Völker unterstützen die gerechten Forderungen des deutschen Volkes

Der außerordentliche Widerhall, den das Volkskammer-Angebot in der internationalen Presse gefunden hat, unterstreicht die Tatsache, daß es sich hier um eine Aktion von weltpolitischer Bedeutung handelt.

Es muß betont werden, daß die Vorschläge der Volkskammer, heiße Anteilnahme und Unterstützung aller friedliebenden Völker der Welt und in erster Linie der Völker der Sowjetunion, Chinas und der Länder der Volksdemokratien gefunden haben.

Die „Iswestja", das Organ des Obersten Sowjets der UdSSR und der Sowjet-Regierung, schreibt am 17. September: „Die Volkskammer hat einen konkreten Weg zur Vereinigung aller Deutschen aufgezeichnet, die an einer friedlichen Lösung des deutschen Problems interessiert sind, an der beschleunigten Unterzeichnung eines Friedensvertrages mit Deutschland. Der Widerhall, den die Vorschläge der Volkskammer hervorgerufen haben, zeigt ihre ganze Lebenswichtigkeit und Bedeutung.

Wer Bedingungen stellt, will keine Einigung!
Wer keine Einigung unter Deutschen will, will keinen Frieden!
Wer keinen Frieden will, spricht nicht für Deutschland!

Jetzt Deutsche an einen Tisch
für Einheit und Frieden!

Sanitized Copy Approved for Release 2011/01/07 : CIA-RDP82-00038R001100100001-9

Sanitized Copy Approved for Release 2011/01/07 : CIA-RDP82-00038R001100100001-9

Alle friedliebenden Völker teilen und unterstützen diese Vorschläge."

Der Vorsitzende der sowjetischen Kontrollkommission in Deutschland Armeegeneral Tschuikow erklärte in einer Unterhaltung mit einem Korrespondenten des ADN am 30. September: „Wir sind der Ansicht, daß das deutsche Volk und die von ihm gewählten Organe ein Recht darauf haben, die Wiederherstellung der Einheit Deutschlands auf demokratischer und friedlicher Grundlage selbst in die Hand zu nehmen, ebenso wie sie ein Recht darauf haben, ihre Meinung auch darüber zu äußern, daß es notwendig ist, den Abschluß eines Friedensvertrages mit Deutschland zu beschleunigen. Dieses Recht des deutschen Volkes ergibt sich unmittelbar aus den Beschlüssen der Potsdamer Konferenz."

„Die bestehende Spaltung Deutschlands kann und darf nicht mehr lange andauern. Diese Spaltung kann durch die Anstrengungen des deutschen Volkes selbst beseitigt werden, das die Unterstützung der anderen friedlichen Völker genießt. Deshalb können Sie sicher sein, daß alle Anstrengungen, die von den Vertretern Ost- wie auch Westdeutschlands in dieser Richtung unternommen werden, die energischste und dabei vollkommen uneigennützige Unterstützung der Sowjetunion finden werden."

Am 6. Oktober erklärte der Chef der Regierungsdelegation der UdSSR, Kuusinen, auf der feierlichen Tagung in Berlin, die dem zweiten Jahrestag der Gründung der Deutschen Demokratischen Republik gewidmet war: „Es ist ganz natürlich, wenn das Sowjetvolk aufrichtig wünscht, daß die Vorschläge der Volkskammer zur Einberufung einer gesamtdeutschen Beratung zur Erörterung der Frage der Durchführung freier, demokratischer Wahlen in ganz Deutschland und der Beschleunigung des Abschlusses des Friedensvertrages mit Deutschland die rascheste Verwirklichung finden. Bei der Beseitigung der von den amerikanisch-englischen Imperialisten herbeigeführten Spaltung Deutschlands fällt die entscheidende Rolle dem deutschen Volke selbst zu."

Von diesen Ausführungen wird die ganz klare Position der Sowjetunion bestimmt, die die Bestrebungen des deutschen Volkes nach einer friedlichen Vereinigung und der Beschleunigung der Unterzeichnung eines Friedensvertrages mit Deutschland unterstützt. Ebenso freundschaftlich und ebenso positiv sind die vielen Pressestimmen aus China und den Ländern der Volksdemokratien. Sogar die uns feindliche Presse des Auslandes kommt nicht um die Feststellung herum, daß die Volkskammer die Sache der nationalen deutschen Einheit vertritt, während Adenauer für das imperialistische Ausland spricht und handelt. Die antikommunistische Pariser Tageszeitung „Combat" stellt fest: „Adenauer hat sich bei den Deutschen zum Sprecher der westlichen Alliierten gemacht."

Das deutsche Volk wünscht keinen Pakt mit den Kriegsbrandstiftern

Gerade in den westlichen Nachbarländern Deutschlands ist man sich der Gefahren bewußt, die die Washingtoner Beschlüsse nicht nur für Deutschland, sondern für den Weltfrieden heraufbeschwören. So schreibt die Pariser Zeitung „Libération": „Die Beschlüsse von Washington werden im Herzen Europas, an der Elbe, einen 38. Breitengrad schaffen. Dagegen würde die Einigung Deutschlands den Ausreden, die die Bonner Regierung für die Remilitarisierung braucht, jede Grundlage entziehen."

Die offiziöse Pariser Tageszeitung „Le Monde" schreibt: „Amerika will die sofortige Wiederaufrüstung Deutschlands, aber der größte Teil der deutschen Bevölkerung steht dieser Aufrüstung absolut feindlich gegenüber."

Es ist dieser Widerstand, der die Wallstreet beunruhigt. Es ist dieser Widerstand, den die Händler des Krieges und des Todes brechen wollen. Es ist dieser Widerstand, der alle ihre Pläne über den Haufen werfen wird, wenn er noch entschiedenere Formen als bisher annimmt. — Das erfahren wir aus einer den amerikanischen Regierungskreisen besonders nahestehenden Zeitung, der „Washington Post", die voller Aerger wörtlich schreibt:

„daß die Westdeutschen ihre Blicke zur Zeit nach dem Osten richten. Es muß jetzt alles aufgeboten werden, um die Aufmerksamkeit der Westdeutschen wieder auf eine vertragliche Abmachung mit dem Westen zu richten."

Wir möchten die Herren von Washington darauf aufmerksam machen, daß die Westdeutschen keine Aufrüstungsabmachungen mit den amerikanischen wünschen. Gerade die amerikanische Presse muß anerkennen, welch unerhörte Kraft hinter dem Volkskammerangebot steht. Es ist die Kraft, die gespeist und genährt wird von den Hoffnungen eines ganzen Volkes. Nein, die amerikanische Politik kann kein glückliches Ende nehmen.

Sogar das „Wallstreet Journal" schreibt resigniert: „Die Eingliederung einer deutschen Halbnation in ein vereinigtes Europa auf Kosten der tiefen Sehnsucht der Deutschen nach der Wiedervereinigung ihres Landes scheitern."

In der „New York Times" heißt es: „Die Deutschen innerhalb und außerhalb des politischen Lebens schreiben den Einheitsansetzen viel mehr Bedeutung zu, als das Amt des amerikanischen Kommissars, Dr. Adenauer und sein Kabinett oder die Führung der Sozialdemokratie."

Nicht das Trennende, sondern das Gemeinsame suchen

Wenn auch ein so maßgebliches Blatt wie der englische „Manchester Guardian" die tiefgehende Wirkung der Vorschläge der Volkskammer in Westdeutschland konstatiert, dann wird es klar, daß die öffentliche Meinung des Westens einen Vorgang bemerkt, vor dem die Herren Adenauer und Schumacher den Kopf in den Sand zu stecken bemüht sind, der aber die Völker voll freudiger Hoffnung aufleben läßt. Eine neue Entwicklung beginnt sich in Westdeutschland abzuzeichnen. Der Weg der Spaltung endet in einer Sackgasse, weil sich vor ihm die Masse des Volkes als unübersteigbare Mauer erhebt.

Der uns gewiß nicht nahestehende Pariser „Combat" umreißt die ganze Hoffnungslosigkeit der amerikanischen Deutschlandpolitik und ihrer Helfershelfer mit der Feststellung: „Deutschland bewegt sich in Richtung auf seine Einheit, und kein Hindernis wird sich ihnen künftig auf diesem Weg entgegenstellen können."

Ja, so ist es. Man braucht nur einen Blick auf die Bewegung zu werfen, die der Volkskammerappell in breitesten Schichten unseres Volkes ausgelöst hat. Parteien der verschiedensten Richtungen, Organisationen der verschiedensten Weltanschauungen, Kirchenvertreter, alle Konfessionen, Wirtschafts- und Berufsverbände der verschiedensten Art, die Arbeiter in den Betrieben, die Bauern in den Dörfern, Angestellte, Techniker und Wissenschaftler mit großen Namen, Frauen-, und Jugendverbände, alle sind erfüllt von der Ueberzeugung, daß die Einheit Deutschlands zum Wohle unseres Vaterlandes unter allen Umständen erzungen werden muß.

Das geht nicht ohne eine gegenseitige Verständigung. Man kann dem anderen nicht Bedingungen aufzwingen. Wir verstehen es wohl, daß es im Westen Deutschlands Menschen gibt, die mit manchen Verhältnissen in der Deutschen Demokratischen Republik nicht einverstanden sind. Aber das beruht auf Gegenseitigkeit. Natürlich gibt es auch viele Dinge in der Bundesrepublik, mit denen wir ganz und gar nicht einverstanden sind. Ich erwähne nur die Tatsache, daß im Westen Deutschlands Friedenskämpfer verfolgt und ins Gefängnis geworfen werden, oder daß man das Recht des Volkes auf Durchführung einer Volksabstimmung über die Frage der Remilitarisierung Westdeutschlands bis auf den heutigen Tag zu verhindern sucht, obwohl Dutzende von Gemeinderäten vorliegen, in denen dieses Recht anerkannt wird.

Hilft es uns aber weiter, daß wir uns gegenseitig diese unterschiedlichen Auffassungen entgegenhalten? Oder ist es nicht vielmehr Notwendigkeit, sich an einen Tisch zu setzen um über alle diese Dinge in einer gesamtdeutschen Beratung einst und sachlich zu verhandeln?

Besser verhandeln, als die Kluft vertiefen

Solange noch eine Chance besteht, ein Wort zu sprechen, ist es besser, zu verhandeln, als die Kluft zu vertiefen. Man kann in einem Lande, in dem die Menschen über sechs Jahre durch eine systematische antisowjetische Hetze der westlichen Besatzungsmächte auseinander und gegeneinander getrieben worden sind, nicht erwarten, daß eine Aenderung der Verhältnisse und des Denkens in unterschiedlichen Fragen von heute auf morgen herbeigeführt werden kann. Darum dient es nicht der gemeinsamen Sache, wenn man das Trennende provokatorisch auf den Tisch legt. Wir sind vielmehr der Meinung, daß wir uns alle bemühen müssen, erst über diejenigen Dinge zu verhandeln, die uns gemeinsam sind. Wer trennende Fragen in den Vordergrund stellt, will die Trennung nicht überwinden, sondern will sie vertiefen. Wer aber das Einigende betont, wird erwarten können, daß man in bestimmten Fragen durch Verhandeln auch zu einer Verständigung kommt. Darum halten wir es für richtig, mit größter Nüchternheit und innerer Verantwortung vor unserem Volk die Fragen in den Mittelpunkt zu stellen die uns alle gemeinsam bewegen (Beifall.)

Und ich denke diese Fragen sind im gegenwärtigen Augenblick vollkommen klar. Sie lauten: Ueber gesamtdeutsche Beratungen zu Wahlen für Einheit und Frieden. Wir haben in unserem Vorschlag zur Vorbereitung einer gesamtdeutschen Beratung auch nicht eine einzige Forderung oder Bedingung gestellt. Wir sind tief davon überzeugt, daß diese Auffassungen mit der Ueberzeugung und den Wünschen der übergroßen Mehrheit unseres Volkes in vollkommenem Einklang stehen.

Das deutsche Volk muß sein Schicksal selbst bestimmen

Es ist ein großer Irrtum, anzunehmen, daß die ausländischen Mächte ohne unsere Mitwirkung die Einheit Deutschlands wieder herstellen könnten, selbst wenn die Besatzungsmächte diese Entscheidung über Deutschland treffen bleibt für uns Deutsche die Verpflichtung bestehen, uns selbst zu verständigen und solche Beschlüsse der Besatzungsmächte lebensfähig und wirksam zu machen. Alle diese Beschlüsse können bestenfalls nur einen formalen Äußeren und organisatorischen Rahmen haben. Die Aufgabe der Deutschen ist und bleibt es, politische Substanz in diese formale Regelung selbst hineinzubringen.

Die Wiederherstellung der Einheit Deutschlands und die Beschleunigung des Abschlusses eines Friedensvertrages ist darum die Aufgabe der Deutschen selbst. Dazu brauchen wir die gesamtdeutsche Beratung. Der Bundestag der Bundesrepublik **hat den Appell der Volkskammer am 27. September 1951 behandelt.** Der Bundestag hat den Vorschlägen der Volkskammer nicht zugestimmt, obwohl diese Vorschläge, wie das Echo in der Oeffentlichkeit zeigt, die volle Unterstützung der Mehrheit des deutschen Volkes gefunden haben. Der Bundestag hat der Volkskammer keine direkte Antwort auf den Vorschlag zur Einberufung einer gesamtdeutschen Beratung gegeben.

Die DDR ist bereit, über alle Fragen zu verhandeln

Es ist unerfindlich, warum der Bundestag auf die klar formulierten Vorschläge des Volkskammer-Appells vom 15. September nicht antwortete.

Obwohl für die gesamtdeutsche Beratung eine klare Tagesordnung vorgeschlagen ist, beschränkt sich der Bundestag auf die Darstellung seiner Stellungnahme zur Frage der Durchführung gesamtdeutscher Wahlen für eine Nationalversammlung. Die Wahlbestimmungen können natürlich nicht von der Bonner Regierung oder vom Bundestag diktiert werden. Man kann nicht sagen: „Wir werden ein Wahlgesetz in Vorschlag bringen. Wenn man wirklich freie Wahlen will, muß man sie annehmen."

Das ist eine sonderbare Auffassung von Demokratie. Wir können uns solchen Auffassungen nicht anschließen. Wir sind bereit, über alle Fragen zu sprechen. Nicht eine einzige Frage wollen wir auslassen, über die wir nicht miteinander verhandeln könnten. Die Mehrzahl der vom Bundestag in der Sitzung vom 27. September gemachten Vorschläge über die Bedingungen für die Durchführung gesamtdeutscher Wahlen, die 14 Punkte, sind annehmbar.

Aber außer diesen Fragen gibt es auch andere Fragen, die von den Vertreter Ost- und Westdeutschlands auf der gesamtdeutschen Beratung erörtert werden müssen, um die demokratischen Wahlen in ganz Deutschland zu sichern. Das trifft besonders auf die Fragen der internationalen Kontrolle über die Wahlen zu. Wir denken, daß es zweckmäßig sein wird, diese wichtigen Fragen auf der gesmtdeutschen Beratung zu erörtern.

Adenauer verschachert Blut und Leben unseres Volkes

Es gibt keine vernünftigen Gründe, um diese gesamtdeutsche Beratung abzulehnen. Das kann nur ein Mann wie Adenauer tun, der es ablehnt, mit Deutschen über Deutschland zu verhandeln, um gleichzeitig mit den Fremdherren McCloy, François-Poncet und Kirkpatrick hinter verschlossenen Türen sich zu treffen, um die deutsche Jugend zu verschachern und sie als Kanonenfutter in einen dritten Weltkrieg zu schicken. Diese fremden Herren stehen Adenauer näher als die 18 Millionen Deutschen, die in Leipzig und Dresden, Schwerin und Rostock, Halle oder Potsdam wohnen. Mit diesen Deutschen lehnt Adenauer Verhandlungen ab. Das versteht das deutsche Volk nicht. Das wird es nie und nimmer verstehen. Die Antwort darauf wird dieser Mann einer Tages so sicher erhalten, wie er sie bereits am Sonntag bei den Wahlen in Bremen von seinen Wählern erhalten hat. (Beifall.)

Wir haben mit Befremden festgestellt, daß der Bundestag nur einen Teilbeschluß [illegible] hat. Der Volkskammer-Appell schlägt gesamtdeutsche Beratungen mit der Tagesordnung gesamtdeutscher Wahlen zu einer Nationalversammlung und für die Beschleunigung des Abschlusses eines Friedensvertrages mit Deutschland vor.

Deutschland braucht einen Friedensvertrag

Wir richten darum heute nochmals an den Bundestag die Aufforderung, sich auch mit den noch unbeantworteten Fragen zu befassen. Die Frage der Beschleunigung des Abschlusses eines Friedensvertrages mit Deutschland hat für das weitere Schicksal Deutschlands außerordentliche Bedeutung und ist eine der Hauptforderungen des deutschen Volkes in der gegenwärtigen Zeit. Es ist jedoch für jedermann verständlich, daß die Frage der Beschleunigung des Abschlusses eines Friedensvertrages mit Deutschland die Hauptfrage für das weitere Schicksal Deutschlands ist. Ohne die Entscheidung dieser Frage kann ein dauerhafter Friede in Europa nicht gesichert werden.

Darum sind an dieser Frage die friedliebenden Völker aller europäischen Länder interessiert. Ohne den Abschluß eines Friedensvertrages mit Deutschland kann das deutsche Volk nicht die wirkliche Gleichberechtigung in der Familie der friedliebenden Völker erlangen, kann es nicht seine Kräfte dem friedlichen Aufbau widmen. Der Abschluß eines Friedensvertrages muß den baldigen Abzug aller Besatzungstruppen aus Deutschland nach sich ziehen und die volle Wiederherstellung der Unabhängigkeit eines friedliebenden deutschen Staates sichern. Damit wird auch die Wiederherstellung der demokratischen Einheit Deutschlands gesichert und seiner Zersplitterung an der Saar, an Rhein und Ruhr ein Ende bereitet.

2 klare Fragen an den Bundestag erheischen eine klare Antwort

Das deutsche Volk hat ein Recht darauf, nach dem der Bundestag sich mit einem Teil der deutschen Volkskammer-Appells beschäftigt hat, auch seine Stellungnahme über diesen Punkt kennenzulernen. Das deutsche Volk kann es dem Bundestag nicht gestatten sich um die Stellungnahme zur gesamtdeutschen Beratung und zum Frieden lautlos herumzudrücken. Die Regierung schlägt der Volkskammer vor daß sie vom Bundestag eine auf ihre klaren Fragen **gerichtete klare Antwort erwartet. Diese Fragen lauten:**

1. Ist der Bundestag damit einverstanden, daß in der nächsten Zeit eine gesamtdeutsche Beratung aus Vertretern West- und Ostdeutschlands für die Erörterung der freien Wahlen des deutschen Volkes durchgeführt wird?
2. **Ist der Bundestag damit einverstanden, daß in dieser gesamtdeutschen Beratung zwei Fragen erörtert werden und zwar die Abhaltung freier gesamtdeutscher Wahlen mit dem Ziel der Bildung eines einheitlichen, demokratischen und friedliebenden Deutschlands und zweitens die Frage der Beschleunigung des Abschlusses eines Friedensvertrages mit Deutschland.**

Es steht fest, daß in der Zeit, wo im ganzen deutschen Volk die Frage der Durchführung einer gesamtdeutschen Beratung, die Frage der friedlichen Vereinigung Deutschlands und der Herbeiführung eines Friedensvertrages besprochen und behandelt wird, die Regierung Adenauer in geheime Verhandlungen mit den drei westlichen Hohen Kommissaren eingetreten ist. Diese Verhandlungen hinter verschlossenen Türen bewirken eine weitere Vertiefung der Spaltung Deutschlands und zerren Deutschland in einen dritten Weltkrieg hinein. Die Regierung schlägt vor, gegen diese dunklen Machenschaften der Regierung Adenauer entschieden Protest einzulegen. **Es darf der Regierung Adenauer** keinen Umständen erlaubt werden, das deutsche Volk hinter seinem Rücken und hinter dem Rücken des Bundestages in den Nordatlantikpakt einzugliedern, der den sicheren Untergang des deutschen Volkes bedeutet.

Die Regierung macht den Vorschlag, sich an den Bundestag zu wenden und durch eine Beschlußfassung die Fortführung der volksfeindlichen Verhandlungen der Regierung Adenauer zu verhindern. Die Volkskammer muß aber auch das ganze deutsche Volk und alle deutschen demokratischen Parteien und Organisationen aufrufen, vom Bundestag die sofortige Einstellung der Verhandlungen Adenauers mit den westlichen Hohen Kommissaren zur Einbeziehung Westdeutschlands in den Kriegsatlantikpakt und zur Beteiligung Westdeutschlands an einer Europa-Armee zu fordern.

Gegen die Millionenkraft der Gewerkschafter sind die Widersacher des Volkes machtlos

Der Bundesvorstand des Freien Deutschen Gewerkschaftsbundes drückt die Stimmung der **werktätigen Massen aus, wenn er feststellt:** Der Appell der Volkskammer hat die größte Bedeutung für die Sicherung des Friedens und die Existenz der deutschen Nation. In dieser Stunde der größten nationalen Gefahr muß die **vereinigte Kraft der 11 Millionen** Mitglieder der deutschen Gewerkschaften und der gesamten Arbeiterklasse auf die wirkungsvolle Unterstützung dieser Vorschläge gerichtet sein.

Niemanden wird es gelingen, diesen klar ausgedrückten Willen der deutschen Arbeiter und Angestellten, die in den Gewerkschaften organisiert sind, zu ignorieren.

Sanitized Copy Approved for Release 2011/01/07 : CIA-RDP82-00038R001100100001-9

Sanitized Copy Approved for Release 2011/01/07 : CIA-RDP82-00038R001100100001-9

Das ganze Volk begrüßt den Vorschlag der Volkskammer

Der Vorschlag der Volkskammer hat die breiteste und wärmste Unterstützung der gesamten Bevölkerung der DDR gefunden, die in vielen Versammlungen, auf Kundgebungen, in der Presse, in Briefen an die Regierung der DDR und die Volkskammer und auf andere Weise klar für die Unterstützung dieser Vorschläge kämpft und ihre Entschlossenheit zum Ausdruck bringt, mit allen Mitteln für die Schaffung eines einheitlichen, unabhängigen, demokratischen und friedliebenden Deutschlands und für den baldigen Abschluß eines Friedensvertrages mit Deutschland zu wirken.

Der Appell der Volkskammer hat in unserer Republik einen neuen Aufschwung des Arbeitswettbewerbes hervorgerufen, was wir als eine besonders erfreuliche Erscheinung betrachten und von ganzem Herzen dankbar begrüßen. Wie bekannt ist, hat der Vorschlag der Volkskammer die Unterstützung vieler demokratischer Parteien und Organisationen der DDR gefunden, womit die Erklärung Adenauers, hinter diesem Vorschlag ständen nur die Kommunisten, in sich zusammenfällt.

Der Widerstand gegen die Kriegspolitik in Westdeutschland wächst

Die Bevölkerung Westdeutschlands begrüßt ebenfalls, mit Ausnahme eines unbedeutenden Teiles, unsere Vorschläge und fordert den Beginn gesamtdeutscher Besprechungen. Das Streben aller ehrlichen Deutschen zur Vereinigung Deutschlands und zum Frieden ist niemals früher mit einer solchen Kraft zum Ausdruck gekommen und ebenfalls ist niemals früher die Unzufriedenheit mit der Politik Adenauers und die Ablehnung der imperialistischen Kriegsbrandstifter so sichtbar geworden wie jetzt.

Wir haben schon wiederholt darauf hingewiesen, daß die schwere Lage in Westdeutschland die Aufmerksamkeit des Volkes auf sich lenkt. In den Massen der Bevölkerung Westdeutschlands brodelt es an allen Enden. Die Unzufriedenheit und Empörung über die Politik der Spaltung Deutschlands und die Politik der Verzögerung einer friedlichen Regelung für Deutschland wächst. Das Volk will eine friedliche Vereinigung Deutschlands auf demokratischer Grundlage, die Sicherung eines festen Friedens und die Möglichkeit des friedlichen Aufbaus. Je länger die angloamerikanischen Imperialisten und ihre Agenten in Deutschland versuchen, gewaltsam dieses völlig natürlich und gesetzmäßige Bestreben des deutschen Volkes zu unterdrücken, desto mehr sammeln sich die Widerstandskräfte in den Massen der Bevölkerung an, mit um so größerer Energie entfalten sich diese mächtigen demokratischen Kräfte des deutschen Volkes, die der Entwürdigung und Unterdrückung Westdeutschlands durch die Imperialisten ein Ende machen werden.

Die gerechte Sache des Volkes wird siegen

Nur kurzsichtige und kleinmütige Leute können an dem Erfolg unserer gerechten Sache zweifeln. Lassen uns einige Ergebnisse über das Echo des Aufrufes der Volkskammer und seiner Bedeutung im nationalen Befreiungskampf zusammenfassen. Der Aufruf der Volkskammer vom 15. September war ein Ereignis von größter internationaler Bedeutung und wurde zu einem großen Beitrag des deutschen Volkes im Kampf um den Frieden. Die friedliebenden Länder des Lagers des Friedens, der Demokratie und des Sozialismus unterstützen einmütig das gerechte Streben des deutschen Volkes, das in den Vorschlägen der Volkskammer zum Ausdruck gekommen ist. Die fortschrittlichen Menschen in allen kapitalistischen Ländern stehen ebenfalls auf unserer Seite. Die vorsichtigen und weitsehenden Politiker aus dem bürgerlichen Lager der westlichen Länder halten es für notwendig, sämtliche mit dem Vorschlag der Volkskammer über eine friedliche Vereinigung Deutschlands verbundenen Möglichkeiten ernst zu erwägen. Die amerikanischen, englischen und französischen .... eines neuen Krieges dagegen wehren sich verzweifelt gegen die Annahme dieser Vorschläge.

Die werktätige Bevölkerung Westdeutschlands, die Arbeiter, die Bauern, die Intelligenz, die Handwerker, und der patriotisch gesinnte Teil der Bourgeoisie ist für die Einberufung einer gesamtdeutschen Beratung und unterstützt unsere Vorschläge. Die Volksbewegung zur Unterstützung dieser Vorschläge entfaltet sich in Westdeutschland immer breiter und wird sich weiter entfalten.

Im Lager der westdeutschen bürgerlichen reaktionären Kreise macht sich eine Meinungsverschiedenheit und eine Spaltung bemerkbar. Die einen sind dafür, alles auf eine Karte zu setzen. Sie sind für die Ablehnung der Vorschläge der Volkskammer über die Einberufung einer gesamtdeutschen Beratung, sie sind aber für die Washingtoner Beschlüsse der drei Westmächte, das heißt, sie sind dafür, daß bis zum Schluß mit dem aggressiven amerikanischen Imperialismus jener Weg eingehalten wird, der Deutschland in den Abgrund eines Krieges stürzen wird.

Andere halten es für zweckmäßig, eine vorsichtige Linie zu vertreten, und setzen sich in dem einen oder anderen Falle mit allen erdenklichen Schwankungen dafür ein, die Möglichkeit einer friedlichen Vereinigung Deutschlands zu besprechen und zu erklären. So mobilisiert der Aufruf der Volkskammer die Kräfte des Nationalen Widerstandes des ganzen deutschen Volkes, schafft ernste Schwierigkeiten für die amerikanischen Pläne der Einbeziehung Westdeutschlands in einen neuen Krieg und fördert die Entwicklung der Nationalen Front des demokratischen Deutschland gegen die imperialistischen .... in Westdeutschland.

Adenauer will keine Einigung

Mit größter Sorgfalt und Vorsicht muß von uns die Schlußfolgerung aus dem Beschluß des Bundestages vom 27. September gezogen werden, denn wir wollen die Angelegenheit zu einem Übereinkommen bringen. Es ist völlig klar, daß sich die Regierung Adenauer und die hinter ihr stehenden Kreise zu dem Vorschlag der Volkskammer vom 15. September feindlich verhalten. Wie bekannt, hat ein anonymer Vertreter der Bonner Regierung bereits am 16. September, das heißt am Tage nach der Annahme des Appells der Volkskammer dieses bedingungslos abgelehnt, indem er erklärte, daß die Einheit Deutschlands nicht von gesamtdeutschen Wahlen, sondern vom Einverständnis der vier Großmächte abhängt. Er hat die Einheit Deutschlands, die durch den Appell der Volkskammer angestrebt wird, als eine Fata Morgana bezeichnet, was bei allen ehrlichen Deutschen einen allgemeinen Unwillen auslöste.

In seiner Rundfunkrede vom 18. September hat Adenauer es für notwendig gehalten, den Vorschlag der Volkskammer abzulehnen, obwohl dieser Vorschlag gar nicht an ihn adressiert war. Der Sinn der Rundfunkrede Adenauers bestand darin, daß die Adenauer-Regierung keine Gespräche mit Vertretern der DDR über die friedliche Vereinigung Deutschlands und über die Durchführung gesamtdeutscher freier Wahlen zu einer Nationalversammlung wünscht, sondern daß er die Absicht hat, mit den drei Hochkommissaren Verhandlungen über die Verschleppung der Washingtoner Beschlüsse zu führen, die die Verwandlung Deutschlands in die Militärbasis der USA und die Vertiefung der Spaltung Deutschlands bezwecken.

Adenauers Haltung ist eine nationale Schande

In seiner Rede im Bundestag am 27. September war Adenauer gezwungen, sich als Anhänger der Einheit Deutschlands zu maskieren. Die Tatsachen zeugen jedoch davon, daß Adenauer nach wie vor ein wütender Gegner der friedlichen Vereinigung Deutschlands ist. Zusammen mit seinen Herren, den deutschen und amerikanischen Imperialisten, denkt er nicht an Frieden, sondern an Krieg und an Revanche. Daraus ist auch die Weigerung Adenauers, wie auch Schumachers und ihrer Anhänger zu erklären, eine gesamtdeutsche Beratung zu Verhandlungen zwischen Deutschen und Deutschen stattfinden zu lassen, daraus erklären sich auch die zahllosen Vorbehalte und Winkelzüge, mit denen sie ihre Erklärungen über die Einheit Deutschlands und über die Wahlen versehen. Alle diese Vorbehalte und Winkelzüge brauchen sie, um die Volksmassen irre zu führen und die friedliche Vereinigung Deutschlands zu verhindern.

Es ist eine in der Geschichte Deutschlands unerhörte Schande, daß zu derselben Zeit, in der von der friedlichen Vereinigung Deutschlands die Rede ist, die Adenauer-Regierung, mit den drei Hohen Kommissaren der westlichen Besatzungsmächte in Verhandlungen eingetreten ist, welcher patriotisch fühlende und denkende Deutsche versteht nicht, daß diese Verhandlungen Adenauers das deutsche Volk mit unermeßlichem Leiden bedrohen.

Ich bin der Ansicht, daß kein Anlaß besteht, hier eine Diskussion mit Herrn Adenauer zu führen, da der antinationale Charakter seiner Politik und seiner Position ganz offensichtlich ist. Es wird ihm mit keinerlei Spitzfindigkeiten gelingen, diese Position vor dem deutschen Volke zu verschleiern.

Das deutsche Volk aber geht den Weg des Friedens

Ein einheitliches, unabhängiges, demokratisches und friedliebendes Deutschland kann dagegen freundschaftliche Beziehungen mit allen Staaten aufnehmen, die bereit sind, mit einem solchen Deutschland auf der Basis der Gleichberechtigung und der Achtung der gegenseitigen Interessen zusammenzuarbeiten, in erster Linie mit den Mächten, die das Potsdammer Abkommen unterzeichnet haben sowie mit China und mit allen unseren Nachbarstaaten. Die Entschlossenheit des gesamten deutschen Volkes, den friedlichen und demokratischen Weg der Entwicklung Deutschlands einzuschlagen, würde unserem deutschen Volk das feste Vertrauen der anderen Völker Europas sichern und die Voraussetzung für ein friedliches Aufblühen Deutschlands schaffen.

Es ist ebenso offensichtlich, daß das deutsche Volk durch den Abschluß eines Friedensvertrages mit Deutschland und den Abzug aller ausländischen Truppen aus Deutschland sich von der schweren Belastung der Besatzungskosten und allen anderen offenen und versteckten Entnahmen aus der Wirtschaft befreien kann. Der Abschluß des Friedensvertrages mit Deutschland und der Abzug der Besatzungstruppen würden unserem Vaterland das Recht und die Möglichkeit zu einer selbständigen Außen- und Innenpolitik geben und endgültig unser Volk aus der schrecklichen Bedrohung eines neuen Krieges befreien.

Der Bundestag muß sich klar entscheiden

Meine Damen und Herren! Ich denke, wir dürfen keine Möglichkeit unberücksichtigt lassen, ein gesamtdeutsches Gespräch zustande zu bringen, um die Wiederherstellung der Einheit unseres Vaterlandes und einen gerechten Frieden zu sichern. Nur die Gegner der Einheit Deutschlands und die Kriegsbrandstifter würden sich die Hände reiben, wenn wir in unseren Bemühungen erlahmen würden, eine gesamtdeutsche Beratung und eine Uebereinstimmung zwischen den Vertretern Ost- und Westdeutschlands über gesamtdeutsche Wahlen und über den Friedensvertrag zu erreichen.

Eine genaue Betrachtung der Beschlüsse des Bundestages vom 27. September zeigt also offensichtlich, daß in bezug auf die Position des Bundestages einige Fragen offen geblieben sind, was zu neuen Mißverständnissen und zu falschen Auffassungen über die wirkliche Sachlage führen kann. Nach einer gründlichen und nüchternen Betrachtung hält es daher die Regierung der DDR für notwendig, den Abgeordneten der Volkskammer den Vorschlag zu machen, sich mit einer Anfrage an den Bundestag nochmals zu wenden und von ihm eine klare und genaue Antwort auf folgende Fragen zu fordern:

Ist der Bundestag mit der baldigen Einberufung einer gesamtdeutschen Beratung der Vertreter West- und Ostdeutschlands zur Behandlung der Lebensfragen des deutschen Volkes einverstanden?

Ist der Bundestag damit einverstanden, daß diese gesamtdeutsche Beratungen zwei Fragen behandelt, nämlich die Frage der Durchführung gesamtdeutscher freier Wahlen zu einer Nationalversammlung, mit dem Ziel der Schaffung eines einheitlichen, demokratischen und friedliebenden Deutschlands und die Frage der Beschleunigung des Abschlusses eines Friedensvertrages mit Deutschland.

Gleichzeitig hält es die Regierung der DDR für notwendig, daß die Volkskammer die Aufmerksamkeit des Bundestages auf den gefährlichen Charakter der Verhandlungen Adenauers mit den drei Hohen Kommissaren lenkt und Maßnahmen zur Einstellung dieser Verhandlungen, die über das deutsche Volk schreckliches Elend heraufbeschwören, trifft. Darauf kommt es jetzt an. In diesen Fragen gibt es kein Ausweichen und gibt es kein Zurückweichen. Wir erwarten von Bonn Antwort, bald, klar und vollständig. (Großer Beifall.)

Die Tür zu Verhandlungen ist noch weiter geöffnet

Das deutsche Volk erwartet eine Antwort

Die Deutschen müssen sich verständigen

Die Erhaltung des Friedens fordert die Einigung Deutschlands

Sanitized Copy Approved for Release 2011/01/07 : CIA-RDP82-00038R001100100001-9

Sanitized Copy Approved for Release 2011/01/07 : CIA-RDP82-00038R001100100001-9

ENTSCHLIESSUNG

der Volkskammer der DDR an den Bundestag

Die Konferenz der Außenminister der Vereinigten Staaten von Amerika, Großbritannien und Frankreich im September dieses Jahres in Washington hat die große Gefahr aufgedeckt, in die Deutschland und das deutsche Volk für seinen Bestand und für seine friedliche Zukunft geraten sind. Aus diesem Anlaß hat die Volkskammer der Deutschen Demokratischen Republik am 15. September 1951 einen Appell an den Bundestag der Bundesrepublik Deutschland, an alle Deutschen, an alle deutschen demokratischen Parteien und Organisationen gerichtet.

Im Interesse des Lebens und der Zukunft der Nation hat die Volkskammer in diesem Appell vorgeschlagen, eine gemeinsame gesamtdeutsche Beratung der Vertreter Ost- und Westdeutschlands zur Erörterung der lebenswichtigen Fragen des deutschen Volkes durchzuführen. Gleichzeitig schlug die Volkskammer vor, die gesamtdeutsche Beratung möge folgende zwei Fragen erörtern und entscheiden:

a) über die Abhaltung freier, gesamtdeutscher Wahlen zur Nationalversammlung mit dem Ziel der Bildung eines einheitlichen, demokratischen und friedliebenden Deutschlands,

b) über die Beschleunigung des Abschlusses eines Friedensvertrages mit Deutschland.

Der Bundestag der Bundesrepublik hat den Appell der Volkskammer am 27. September 1951 behandelt.

Der Bundestag hat den Vorschlägen der Volkskammer **nicht** zugestimmt, obwohl diese Vorschläge die einmütige Unterstützung des deutschen Volkes gefunden haben. Dabei hat der Bundestag der Volkskammer jedoch keine direkte Antwort auf den Vorschlag der Einberufung einer gesamtdeutschen Beratung gegeben. Es ist unbekannt, warum der Bundestag auf die klar formulierten Vorschläge des Volkskammerappells vom 15. September nicht antwortete.

Obwohl für die gesamtdeutsche Beratung eine klare Tagesordnung vorgeschlagen worden ist, beschränkte sich der Bundestag auf eine Darlegung seiner Stellungnahme nur zur Frage der Durchführung gesamtdeutscher Wahlen. Zum zweiten vorgeschlagenen Verhandlungspunkt, nämlich über die Beschleunigung des Abschlusses eines Friedensvertrages mit Deutschland, hat der Bundestag überhaupt nicht Stellung genommen. Er hat diese Frage mit Schweigen übergangen. Dabei hat aber die Frage der Beschleunigung des Abschlusses eines Friedensvertrages mit Deutschland für das weitere Schicksal Deutschlands außerordentliche Bedeutung und ist eine der Hauptforderungen des deutschen Volkes in der gegenwärtigen Zeit.

Die Volkskammer ist der Auffassung, daß die Mehrzahl der vom Bundestag in der Sitzung vom 27. September gemachten Vorschläge über die Bedingungen für die Durchführung gesamtdeutscher Wahlen (14 Punkte) annehmbar sind. Außer diesen Fragen gibt es jedoch auch andere Fragen, die von den Vertretern Ost- und Westdeutschlands auf der gesamten Beratung erörtert werden müssen, um die demokratischen Wahlen in ganz Deutschland zu sichern. Die Volkskammer ist der Auffassung, daß es zweckmäßig ist, die Frage einer internationalen Kontrolle der Wahlen auf der gesamtdeutschen Beratung zu erörtern.

Die Volkskammer erwartet vom Bundestag eine klare Antwort auf die beiden Fragen, die von der Volkskammer in ihrem Appell vom 15. September 1951 gestellt wurden, und zwar:

a) Ist der Bundestag damit einverstanden, daß in der nächsten Zeit eine gesamtdeutsche Beratung aus Vertretern West- und Ostdeutschlands für die Erörterung der lebenswichtigen Fragen des deutschen Volkes durchgeführt wird?

b) Ist der Bundestag damit einverstanden, daß in dieser gesamtdeutschen Beratung zwei Fragen erörtert werden, und zwar: Die Abhaltung freier, gesamtdeutscher Wahlen mit dem Ziel der Bildung eines einheitlichen, demokratischen und friedliebenden Deutschlands und die Frage der Beschleunigung des Abschlusses eines Friedens-Vertrages mit Deutschland?

Die Volkskammer steht geschlossen hinter dem Inhalt ihres Appells vom 15. September 1951 zur sofortigen Einberufung einer gesamtdeutschen Beratung und ist jederzeit bereit, ihre Verhandlungsteilnehmer für die gesamtdeutsche Beratung zu ermächtigen.

Jeder Deutsche muß fordern:

Einstellung der Verhandlungen Adenauers mit den fremden Kommissaren

Die Volkskammer nahm folgenden Antrag der Fraktion der Christlich-Demokratischen Union an:

„Die Volkskammer der Deutschen Demokratischen Republik hält es für ihre Pflicht, alle friedliebenden Deutschen darauf hinzuweisen, daß zu gleicher Zeit, da die überwältigende Mehrheit des deutschen Volkes Maßnahmen für die friedliche Wiedervereinigung Deutschlands erwartet, die Regierung Adenauers mit den drei Hochkommissaren in Verhandlungen eingetreten ist, um das Ziel zu verfolgen, Westdeutschland in das System des kriegerischen Atlantikpaktes einzugliedern und damit die Spaltung Deutschlands zu vertiefen und Westdeutschland zum Aufmarschgebiet für die amerikanische ... in Europa zu machen.

Die Volkskammer der DDR erhebt entschieden Protest gegen diese antinationale Handlungsweise Adenauers und fordert die Einstellung dieser Verhandlungen. Sie fordert alle Abgeordneten des Bundestages auf, die sofortige Einstellung dieser Verhandlungen zu beschließen, deren Ergebnis dem deutschen Volke unsägliche Leiden zu bringen droht.

Gleichzeitig ruft sie alle friedliebenden Deutschen, sich diesem Protest anzuschließen."

Dieser Antrag, so begründeten die Antragsteller, stellt keine Bedingung für den Bundestag dar, er spricht lediglich die Erwartung aus, dessen Erfüllung sich aus der vaterländischen Pflicht des Bundestages von selbst ergibt.

Sanitized Copy Approved for Release 2011/01/07 : CIA-RDP82-00038R001100100001-9

Sanitized Copy Approved for Release 2011/01/07 : CIA-RDP82-00038R001100100001-9

„Du, Frau, trägst viel Verantwortung!“

Einst eine „unverstandene“ Frau

Heute will Gerda ihrem Mann eine treue Helferin sein

„Nun gehst du schon wieder zu einer Kundgebung, morgen abend wollt ihr Plakate kleben, übermorgen soll der Volkskammerappell verteilt werden . . . jeden Tag etwas anderes. Das finde ich geradezu rücksichtslos mir gegenüber!“ sagt die jung verheiratete Gerda zu ihrem Mann Günther, der schon wieder auf dem Sprung steht, das Haus zu verlassen.

Günther zieht seinen Mantel wieder aus und sieht seine Gerda ernst an: „Weißt du, Gerda, hast du dir eigentlich nie überlegt, warum ich immer unterwegs bin? Ich gehe doch nicht fort, um mich irgendwo zu vergnügen, sondern um auch meine ganze Kraft für die Erhaltung des Friedens einzusetzen, d. h., daß unser beider gemeinsames Glück nicht in kurzer Zeit durch einen Krieg zerstört wird, durch Bomben, Not und Elend. Denkst du gar nicht mehr an die Kriegsjahre, wie schrecklich das alles war und wie leicht es wieder so werden kann? Ich lasse dir ein kleines Buch hier, das dir in dieser Frage helfen wird! Nicht wahr, und du bist nicht mehr böse, wenn ich jetzt fortgehe?“ — Günther läßt seine Gerda allein, die sich jetzt gespannt an die Tischlampe setzt und das Buch aufschlägt:

Brief an eine Unbekannte

Gestern traf ich Dich wieder. Noch fünf Jahren. Du erinnerst Dich meiner natürlich nicht, denn Du weißt gar nicht, daß ich Dich kenne.

Du sahst so glücklich aus. Der ganze Platz war in helles Sonnenlicht getaucht. Deine Hand ruhte auf dem Griff eines Kinderwagens, in dem ein himmelblau gekleideter, pausbackiger Bub saß und mit einem Gummipüppchen spielte. Deine Augen blickten so heiter und froh, und sie waren so blank und strahlend in ihrer Farbe.

Ich weiß nicht, woran ich Dich wiedererkannte, denn damals, vor sechs Jahren, waren Deine Augenlider von Rauch und Tränen verquollen. Auf dem Lehrter Bahnhof in Berlin trafen wir uns. Ein Zug aus Hamburg war eingetroffen. Ein Zug mit vielen Frauen, die alle gleich aussahen. Ihre Kleidung, zerrissen, befleckt und unansehnlich, strömte einen beißenden Brandgeruch aus. Ihr kamt so, wie das Feuer Euch überrascht hatte, mit angesengten Haaren und wunden, blasigen Füßen, weil die Schuhe in dem heißen Asphalt der brennenden Straße steckengeblieben waren.

Erinnerst Du Dich jetzt, unbekannte Frau?

Es war ein Tag nach dem Luftangriff auf Hamburg. Vom Himmel regnete es Phosphor, aus den Häusern leckten die Flammen. Mit verzweifelter Kraft kämpftet Ihr Euch durch das Flammenmeer zum Bahnhof, um irgenwohin zu flüchten.

Ich war zufällig auf dem Lehrter Bahnhof und sah Dich aus dem Wagen klettern Mühselig zerrtest Du einen Koffer nach. So einem kleinen, den man auf kurze Fahrt mitnimmt. Er mußte sehr schwer sein, denn er zog Dich fast zu Boden.

Ich wollte Dir helfen, aber Du hieltest ihn mit fast übermenschlicher Kraft fest. Deine wunden, müden Füße konnten Dich kaum mehr tragen und stolperten auf dem glatten Boden des Bahnsteigs. Ich wollte Dir helfen und entriß Dir — fast mit Gewalt — den Koffer. Für einen kurzen Augenblick hoben sich Deine Lider und aus Deinen Augen traf mich ein Blick so voller Haß, Liebe, Leid und Angst, daß mich schauderte.

Deine Faust schlug mir ins Gesicht. Ich taumelte und ließ den Koffer los. Er polterte auf den Boden. Durch den Aufprall sprangen die Schlösser auf . . . der Deckel klappte zurück . . .

Nie werde ich Deinen Schrei, nie das Bild vergessen, wie sich Dein Körper über den offenen Koffer warf, um seinen Inhalt vor den Augen der Umstehenden zu verbergen.

Es war Dein Kind . . . eine kleine, verkohlte Leiche . .

Wie glücklich Du gestern aussahst, als Du Dich über den Kinderwagen beugtest und dem kleinen Wesen darin zärtliche Worte zusprachst.

Ich wandte mich um, damit niemand meine Tränen sehen sollte. Aus Freude weinte ich, aus Freude darüber, daß Du das Leben, ein neues Leben wiedergefunden hast.

Nun will ich allen Menschen, denen ich begegne, von Dir erzählen, und Du selbst mußt es auch tun.

Denn viele haben jene Nächte längst vergessen, weil sie Dich nicht kennen und von dem Koffer nichts wissen. Wir wollen es ihnen in die Erinnerung zurückrufen, damit dieses Dein Kind und alle anderen Kinder im Sonnenlicht mit ihren Püppchen spielen können, damit Deine und aller Mütter Augen so blank und froh bleiben und damit nie wieder aus einem Zug Frauen steigen, die ihr vom Krieg getötetes Kind in einem Koffer mit sich tragen!

U. W.

*

Erschüttert legt Gerda das Buch aus der Hand. — Am liebsten würde sie ihrem Günther nachlaufen, um auch mitzuhelfen, ein neues entsetzliches Elend zu verhüten. Jetzt versteht sie ihn und will ihm in Zukunft eine treue Helferin sein.

Eine Mutter mit 4 Kindern:

Ob Adenauer will oder nicht, das Volk will entscheiden

Volkskorrespondenz

„Ich begrüße auf das herzlichste das Angebot der Deutschen Demokratischen Republik zur Herstellung der deutschen Einheit. Ich bin davon überzeugt; zumal dieses Angebot von keinen Bedingungen abhängig gemacht wurde, im Gegensatz zu Dr. Adenauers 14 Punkten, daß sich alle Deutschen, die den Frieden lieben und aus den vergangenen zwei Angriffskriegen, die gegen die Interessen des Volkes geführt wurden, gelernt haben, sich gemeinsam finden werden, um einen dritten Weltkrieg, der aber dann auf deutschem Boden ausgetragen wird, und für uns Vernichtung bedeutet, zu verhindern. Diese Gewähr gibt uns der Volkskammerappell. Ob Dr. Adenauer will oder nicht. Das Volk soll entscheiden. Darum gesamtdeutsche Wahlen. Als Mutter von vier Kindern bin ich nicht bereit, meine Kinder auf dem Schlachtfeld verbluten zu lassen für Interessen, die dem Volke fremd sind und immer bleiben werden. Unsere Kinder sollen aufwachsen in einem friedlichen, geeinten Deutschland, wo keine Remilitarisierung auf der Tagesordnung steht, sondern Frieden, Aufbau und Wohlstand, sowie Freundschaft mit allen Völkern der Welt oberstes Gesetz ist. Deshalb: Deutsche an einen Tisch!“

Lilli Wächter:

Friedenskämpferin und eine gute Ehefrau

Allen Friedensfreunden ist Lilli Wächter bekannt. In unzähligen Zeitungen und Zeitschriften wurde von ihrem unerschrockenen Auftreten im Kampf um die Erhaltung des Friedens berichtet. Jetzt ist diese Frau zur Gefängnishaft verurteilt worden, weil sie von ihren grauenhaften Erlebnissen in Korea hier in

Deutschland auf öffentlichen Versammlungen berichtete.

Viele Frauen werden jetzt sagen: „Wer kann das schon aufs Spiel setzen, sich einsperren zu lassen. Wer soll für unsere Familie und den Haushalt sorgen?“

Auch Lilli Wächter ist eine Hausfrau wie alle anderen. Vor ihrer Verurteilung war ihre letzte Arbeit, die Wäsche ihres Mannes in Ordnung zu bringen, die Wohnung blitzblank zu putzen, um alles geordnet zurücklassen. Aber die größte Sorge war doch für sie: „Wer kocht für meinen Mann das Essen in dieser Zeit?“ — Noch am letzten Tag stand sie am Herd, um das Mittagessen selbst zu bereiten. Dabei dachte sie an die Kriegsgefahr, die schon wieder wie ein Schwert am seidenen Faden über unseren Häuptern schwebt, die unsere Städte wieder in Trümmerhaufen verwandeln wird, wenn wir nicht alle zusammen, Frauen und Männer, dieses Unglück mit unserer Kraft, mit unserer Arbeit verhindern.

Die gesamtdeutsche Aussprache wird uns den Weg zur Einheit und zum Frieden öffnen. Und wenn wir das Ziel, einen gesicherten Frieden, erreicht haben, werden besonders alle Frauen befreit sein von dem Gespenst Krieg, das ihnen im Nacken sitzt, und das Lied wird Wirklichkeit werden: „Und die Sonne schön wie nie über Deutschland scheint!“

Damit nicht noch einmal ganze Städte durch Bomben vernichtet werden, tritt Lilli Wächter überall für die Erhaltung des Friedens ein.

Diese tapfere Friedenskämpferin ist aber auch eine gute Hausfrau. Am letzten Tag vor ihrer Verurteilung galt ihre Sorge dem Wohl ihres Mannes. Sie fragte: „Wer kocht während meiner Haftzeit meinem Mann das Essen?“

Meine Kampfgefährtin Gusti

Aufzeichnungen eines Widerstandskämpfers, der von den Faschisten ermordet wurde

Meine Kampfgefährtin! Wieviel Kraft in diesem kleinen Geschöpf mit dem fest gemeißelten Gesicht und den großen Kinderaugen, in denen so viel Zärtlichkeit liegt! Der Kampf um die ständige Trennung hat aus uns ständige Liebesleute gemacht, die nicht einmal, sondern hundertmal im Leben die erregenden Momente der ersten Liebkosungen und des ersten sich-kennen-lernens durchlebten.

Und doch ist es immer ein Schlag, den unsere Herzen schlagen,

und ein Atem, den wir in seligen Stunden und in Stunden des Bangens, der Erregung oder der Trauer atmen.

Jahre hindurch haben wir zusammengearbeitet und einander geholfen, wie nur ein Kamerad dem anderen helfen kann. Jahre hindurch war sie mein erster Leser und erster Kritiker, und das Schreiben fiel mir schwer, wenn ich nicht ihren freundlichen Blick im Rücken fühlte. Jahre hindurch standen wir nebeneinander in den Kämpfen, an denen es uns nicht mangelte, und Jahre hindurch wanderten wir Hand in Hand durch die Gegenden, die wir liebten. Wir überstanden viele Unannehmlichkeiten und erlebten viele große Freuden, denn wir waren reich an dem Reichtum der Armen. An dem, was im Innern ist.

Aus: Julius Fucik „Reportage unter dem Strang geschrieben“.

Fragen an eine Arbeiterfrau

Bist du sein guter Kamerad
und stehst an seiner Seite?
Und bist du ihm auf jeden Pfad
im Kampf mit diesem Klassenstaat
Gesellschaft und Geleite?

Hat er die Frau, die ihn versteht?
Ist euch ein Lied erklungen?
Und weißt du auch, warum er spät
noch abends in Versammlung geht:
für dich und deinen Jungen?

Und ist dein Herz dann auch dabei?
Seid ihr die richtige Zweitheit?
Und machst nicht nur die Kocherei?
Und tust auch was für die Partei?
Für Licht und Luft und Freiheit?

Und hilfst du ihm auch für und für
im Wirken und im Schaffen?
Und bildest du dich nach Gebühr?
Und stehst nicht an der Kirchentür?
Und hörst auf keinen Pfaffen?

Und hältst du ihn auch nicht zurück,
wenn rote Fahnen rufen?
Er kämpft für euer Lebensglück!
Geh mit ein Stück! Geh mit ein Stück!
Empor zu neuen Stufen!

Du, Mutter, halt den Alten jung!
Es kann ihm gar nichts schaden.
Du, Frau, trägst viel Verantwortung.

Und hoch ertönt im neuen Schwung
das Lied — das Lied
vom guten Kameraden!

Kurt Tucholsky

„Städtische Kinderkrippe Nr. 412“

Glückliche Kinder in der Sowjetunion gehen einer friedlichen Zukunft entgegen

„Der Mensch ist nun einmal so: da hat man dutzendmal reizende Aufnahmen aus Sowjetkinderkrippen gesehen . . . rundliche Spitze um einen weißgedeckten Tisch versammelt, strahlende Hemdenmätze im pusseligen Reigentanz unter einem blühenden Baum, eine hübsche junge Pflegerin, die einen drallen Nackttroech unter der Dusche abwäscht . . . alles freundlich, sauber, glückstrahlend. Man weiß und man sagt sich, daß das keine gestellten Bilder, sondern Stücke der Wirklichkeit sind, aber ganz im Stillen meint man doch, daß die Aufnahmen aus irgendeiner Musteranstalt stammen, die man dem Photographen empfohlen hat. Es kann doch gar nicht sein, denkt man gleichsam entschuldigend, daß es in all den Zehntausenden von Kinderkrippen, die der Sowjetstaat aus seinen Mitteln unterhält, so aussieht.

Und dann tritt man in ein Haus — ein von außen unscheinbares Gebäude, an dem man seit Jahren mindestens zweimal täglich vorbeigekommen ist, ohne zu fragen, was es beherbergt — und findet in der wirklich x-beliebigen „Städtische Kinderkrippe 412“ genau das, was man auf den für Schau- und Musterbilder geltenden Aufnahmen gesehen hat!

Und als dann die ganze kleine Schar mit in den Nacken geschobenen Wolfs- und Robbenköpfen, zurückgeschlagenen Schneehoodeverschlüssen, oder bereits umgezogen, in der schmucken „Anstaltskleidung“ an den festlich gedeckten Tischen des Speisesaals Platz nahm, da war wieder eines der Bilder fertig, wie wir sie oft in Zeitschriften oder Photoausstellungen gesehen hatten.“

(Kurella, „Ich lebe in Moskau“)

Zum „Fall Dr. Corten“

Volkskorrespondenz

Über den großen Ereignissen verschwindet naturgemäß das private Unrecht, und doch sollte ein Fall wie der „Fall Corten“ sich nicht so schnell und leicht hinter ihnen verbergen dürfen. —

Vom Vormundschaftsgericht wurde die Tochter dem Vater zugesprochen. Das kann meines Erachtens nicht schwer genug genommen werden!

Hier nimmt man der eigenen und durch Schuld des Vaters verarmten Mutter das Kind.

(5. Fortsetzung)

„Damit die Besucher den Gefangenen nichts zustecken, keine Feilen, keine Kassiber, keinen Alkohol, keine Waffe und kein Narkotikum.“ So wird dieses System erklärt.

In Europa ist man ja auch auf derlei Dinge bedacht, ohne daß — nein, seit meines Lebens habe ich ein solches Gefängnis nicht gesehen.

Kapitol und Kapitale

Gewohnt, seine Vorstellung von etwas Bevorstehendem zu fixieren, um sie hernach mit der Wirklichkeit konfrontieren zu können, hatte sich der Doktor Becker die Stadt Washington als eine Art Haag ausgemalt, einen Balkon Amerikas. Ein Balkon ist etwas, was mit dem übrigen Haus nichts zu tun hat. Man wohnt nicht dort, aber man sitzt dort und genießt.

Wie dachte sich also der Doktor Becker die Stadt Washington?

So: Regierungspaläste, stille Plätze umsäumend, pensionierte Ministerialräte in den Anlagen spazierend, aktive Staatssekretäre in großen Autos umherfahrend. Gesandtschaftshotels, Kaffeehäuser auf dem Bürgersteig mit Senatoren, Deputierten, Parlamentsjournalisten, politisierenden Damen und käuflichen Dingen.

Bei der Konfrontation erwies sich das Phantasieprodukt als falsch. All das wäre zu europäisch gewesen. Aber auch amerikanisch ist Washington nicht, — außer in einer Hinsicht, und in dieser ist es sogar die Hauptstadt Amerikas. Nämlich als Sammelsurium aller nichtamerikanischen Stilarten, die an falscher Stelle angewendet sind. Das Finanzamt erhebt sich, ein mächtiger attischer Tempel, daß man glauben könnte, es sei für Gläubige bestimmt und nicht für die Gläubiger Wall Streets in der ganzen Welt. Im Schatten des Finanztempels birgt sich, vom Bändigen und Rankenwerk umhüllt, ein Tuskulum, daß Weiße Haus, wie geschaffen für die Liebesspiele eines lockigen Römerjünglings mit seiner Lavinia (Hoover, mach' mir keine Zicken!)

Der Reichstag heißt nicht Reichstag und nicht Parlament, sondern er heißt „Capitol“ und ist deshalb auf dem Umwege über die Londoner Pauls-Kathedrale der Peterskirche nachgebildet, die auch nicht auf der kapitolinischen Hügel steht.

Und noch etwas ist echt amerikanisch: daß es solche in Washington „Burlesk-Shows“ gibt. Es gibt sie überall, vom Times Square in New York über die Main Street Parallel in kleinen Städte bis tief hinein in den Westen. Aber in Washington, wo sich immerhin der Amerikanismus nicht in so mörderischer Gier austobt, überraschen sie diese tiefsten Erniedrigungen der Frau, die Kehrseite der Frauenverhimmelung und der Girlherrschaft, und vor allem jener Grenzgoza, mit der sehr dicke Männer im Fahrstuhl ihre Hüte abnehmen, da ein rotnäsiger Backfisch einsteigt, — ausgenommen natürlich im Bürohaus oder in der Fabrik, wo die Dame vielleicht gar keine Dame ist, sondern eine arbeitende Frau.

In den Burlesks also um ein Charakteristikum des anscheinend Unbekannten dieser Gelegenheit abrutschen, besteht der Hauptwitz darin, daß jede der halbnackt auf der Bühne „tanzenden“ oder „singenden“ Frauen nach beendetem Auftritt auf Beifallsäußerungen hin immer wieder aus der Kulisse zurückkehrt, gewöhnlich auf einem über den Zuschauerraum gelegten Steg, und sich jedesmal weiter entblößt, bis nichts mehr da ist als ein dünner Schamgürtel, den sie dann unter keuchender Stille des Auditoriums ablöppt. Es ist ein zweiter darunter. Hört die klatschende Nötigung noch immer nicht auf, — die nach ihr auftretenden Kollegen haben ihren Vortrag unterbrochen und stehen auf der Bühne herum — so muß sie einige Wackelbewegungen mit dem Bauch oder dem Gegenteil vollführen.

Kein Wort gegen eine ehrliche Schweinerei! Aber tausend Worte Englisch gegen den Puritanismus, der den indianischen Holzschnitzereien in den Museen die Organe abschneidet und Kunstwerke verhüllt, gegen die Prüderie, die sich überall äußert, gegen die Galanterie, mit der man die Damen überschüttet, um im Zuschauerraum der Burlesks seine wahre Natur zu enthüllen, die Frau tierisch herabzuwürdigen, sie öffentlich — im Ursinn des Wortes — bloßzustellen.

Aber wir wollten doch von Washington reden, der Hauptstadt der Vereinigten Staaten von Nordamerika. Es ist außer in besagten architektonischen und sexuellen Kleinigkeiten vollkommen unamerikanisch. So zwar, daß es hier überaus viele Geschäfte mit Reisesendungen gibt, genau wie in Kuibyschew. Ungenannte Reiseschriftsteller würden die Wendung „wie in San Jago di Compostella“ verwenden.) Man kann also emailierte Löffel mit dem Capitol kaufen. Medaillen mit dem Konterfei Benjamin Franklins, Teller, auf denen das Weiße Haus und der Obelisk und die Treasury und die dem Andenken Abraham Lincolns errichtete Akropolis zu neuem Stilleben vereinigt sind.

Im übrigen ist es eine schöne Stadt, vor allem, weil man beinahe gar keine Polizisten zu Gesicht bekommt. Vor Philadelphia, mit dem es einen gewissen Sinn für Geschichte und Tradition gemeinsam hat, ist Washington durch eine größere Reinlichkeit voraus, den Wolkenkratzerstädten durch Gelassenheit. Nach Theaterschluß vermag man eine Stunde lang durch die Straßen zu gehen, ohne Menschen zu begegnen.

Der sich langweilt in Washington, wer keinen Bekannten hier hat oder wer aus sonst einem Grunde die Sache mitmachen will, geht um ein Viertel eins zum Präsidenten der Vereinigten Staaten und schüttelt ihm die Hand. Man braucht sich nur im Vorzimmer der Executive Office einzuschreiben, wird von dem Beamten mit dem bewußten fragenden Blick gestreift, „sieht so ein Mörder aus?“, und darf sich einreihen in den Zug, der sich langsam gegen den Cabinet Room vorwärts bewegt. Nahe der Tür sind außen zwei handfeste Männer und einer der Mister Cooldice postiert. Der dürre Alte mit dem Vogelgesicht streckt jedem die Hand entgegen und stellt abwechselnd eine Frage und eine Behauptung auf. Die Frage lautet: „Wie geht's Ihnen?“, die Behauptung: „Ich bin froh. Sie zu sehen.“ Hierauf macht man fünf Schritte. Dort ist die Tür!

Ist es eine Abordnung, die da hereinkommt (der Doktor Becker hatte sich in eine solche eingeschlichen), fragt er: „Wollen wir ein Bild haben?“, dann gruppiert man sich draußen auf dem Rasen, die zwanzig Pressephotographen stellen die Kamera ein, man ruft den Präsidenten der Vereinigten Staaten, sofort kommt Mr. Coolidge heraus, knips, knips, wir haben ein Bild, und er geht wieder hinein.

Das Ganze heißt Freiheit, Gleichheit, Brüderlichkeit, und jeder Amerikaner, einschließlich der ärmsten Einwanderer vom Balkan, ist stolz darauf und glücklich darüber, daß er das Recht hat, zum Präsidenten ins Weiße Haus zu gehen und mit ihm shakezuhanden. „Ist das in England möglich? Na, also!“

Der Doktor Becker sah in Washington sehr viele Dinge, die er auch anderswo in den Staaten sehen konnte, zum Beispiel die Gemäldegalerien.

Das wichtigste Museum freilich ist keines. Es heißt Bureau of Standards, ist in nicht fabrikartigen Gebäuden außerhalb der Stadt untergebracht, zählt viele hundert Ingenieure zu seinem Personal und dient der Planwirtschaft, der Materialprüfung und vor allem jener Standardisierung der Produkte, der neben dem Weltkrieg die Prosperity Amerikas zu danken ist.

Der Doktor Becker ging durch die Laboratorien und Werkstätten und Kanzleien, wo errechnet wird, welche Buchformate und welche Brillengläser und welche Koffergröße und welche Radioapparate und welche Autofarbe und welche Tischgläser einheitlich zu erzeugen sind, das Material für künftige Vorschriften zum Tragen von Hüten und Verwendung von Polstern ad majorem des prosperitem, (Wobei der Deus natürlich der Fabrikant oder der Kaufmann ist.)

(Fortsetzung folgt)

Paradies Amerika

EGON ERWIN KISCH

Erscheinen im Aufbau-Verlag, Berlin

Sanitized Copy Approved for Release 2011/01/07 : CIA-RDP82-00038R001100100001-9

Sanitized Copy Approved for Release 2011/01/07 : CIA-RDP82-00038R001100100001-9

Drohende Massenentlassungen und Materialmangel können behoben werden

Volkskammer-Vorschlag zeigt den Ausweg

Die fortschreitende Entlassung von Werftarbeitern wegen Materialmangel und die völlig zusammengebrochene Kohlenversorgung der Hamburger Bevölkerung waren die wichtigsten Punkte der Sitzung der Hamburger Bürgerschaft.

Zu den Massenentlassungen auf den Werften gab Bürgermeister Brauer eine Erklärung ab, in der er die Bonner Regierung aufforderte, schnell Abhilfemaßnahmen durchzuführen. Die Fraktionen der SPD, CDU, FDP und DP stellten sich hinter die Ausführungen Brauers. In einer Erklärung der KPD-Fraktion zeigte Hein Fink auf, daß alle diese Darlegungen nur der Irreführung der Bevölkerung dienen. In dieser Erklärung heißt es u. a.: „Ohne Rücksicht auf die Belange der deutschen Friedenswirtschaft und die berechtigten Interessen des deutschen Volkes steigern die westlichen Besatzungsmächte und die Bundesregierung Adenauer in der Vorbereitung des von ihnen geplanten dritten Weltkrieges die Ausfuhr deutscher Stahlprodukte und der Ruhrkohle. Die KPD hat vor der Annahme des Besatzungs- und des Ruhrstatuts die heute eintretenden unheilvollen Auswirkungen vorausgesagt. Deshalb fordert die KPD die Beseitigung des Besatzungs- und Ruhrstatuts, die Herstellung der deutschen Souveränität für ein unabhängiges, freies, demokratisches, einheitliches Deutschland.

Die KPD-Bürgerschaftsfraktion schlägt deshalb vor, von nutzlosen Appellen an die Schuldigen des Materialmangels und der großen Erwerbslosigkeit abzusehen und den von der Volkskammer der Deutschen Demokratischen Republik aufgezeigten Weg der Durchführung gesamtdeutscher Beratungen über die Wiederherstellung der Einheit Deutschlands, den beschleunigten Abschluß eines Friedensvertrages und den Abzug aller Besatzungstruppen zu unterstützen. Durch die Annahme des Vorschlages der Volkskammer der Deutschen Demokratischen Republik hat die deutsche Wirtschaft die Möglichkeit, ihren Handel mit allen Völkern, und insbesondere durch die Aufnahme des Warenaustausches mit der Sowjetunion und den volksdemokratischen Staaten sofort bedeutend zu steigern. Die Wiederherstellung der Einheit Deutschlands ermöglicht die friedliche Entwicklung des deutschen Volkes und seiner Wirtschaft, verhindert die Wiedereinführung der Remilitarisierung Westdeutschlands und zerschlägt gleichzeitig die Pläne der imperialistischen Kriegstreiber und sichert den Frieden in Europa."

Zu der Frage der restlos zusammengebrochenen Kohlenversorgung Hamburgs, die durch die Initiative des Abgeordneten Hein Fink (KPD) auf die Tagesordnung gesetzt wurde, gab der Senat eine völlig ungenügende Erklärung ab, die Abgeordneter Fiete Dettmann (KPD) treffend charakterisierte: „Der Senat erklärt, hier in Hamburg können wir wenig oder gar nichts tun. Was wir tun konnten, nämlich Appelle und Vorstellungen erheben, haben wir getan." Die Kohlennot sei keine Zufallserscheinung, führte Dettmann weiter aus, sondern sei hervorgerufen durch den ohne Rücksicht auf die Belange der deutschen Wirtschaft von Bonn durchgeführten Zwangsexport der Ruhrkohle. Wer jedoch genug Geld habe, könne sich auch jetzt Kohle auf dem „Grauen Markt" kaufen. Hein Fink wies auf das glänzende Geschäft hin, das die Ausländer mit der deutschen Kohle machen, die sie für 14 Dollar je Tonne einkaufen, aber für 27 Dollar je Tonne wieder an Deutschland verkaufen!

Zu einem Senatsantrag, Ausfallsbürgschaften für die Hamburger Filmproduktion neu zu bewilligen, sagte Fiete Dettmann, es sei falsch, die Filmproduktion nur von der finanziellen Seite her zu behandeln, und übte berechtigte Kritik an dem kulturellen Wert der westdeutschen Filmproduktion. Als abwegig bezeichnete er es, die Filmtheaftirmen verstärkt zur Finanzierung heranzuziehen, da diese erwiesenermaßen den kulturellen Erfordernissen keine Beachtung schenken. Bei der Debatte über Notstandsarbeiten forderte die Abgeordnete Magda Langhans (KPD), die Zahl der Notstandsarbeiter zu vergrößern und verlangte, die Überschüsse der Erwerbslosenversicherung zur Erhöhung der Unterstützungssätze zu verwenden, die jetzt kaum die Hälfte des Existenzminimums betragen.

Zu dem Antrag des Senats, die Bannmeile um das Rathaus erheblich zu vergrößern, der von der Mehrheit des Hauses angenommen wurde, erklärte Fiete Dettmann, daß durch dieses Bannmeilengesetz die demokratischen Rechte der Bevölkerung beeinträchtigt werden. Auf eine Frage des Abgeordneten Dettmann wegen des Einbaus von Sprengkammern an der Eisenbahnbrücke über die Süderelbe, erklärte der Senat, daß hierfür eine Genehmigung der Bürgerschaft nicht erforderlich sei! Er lehnte es ab, dem Beispiel anderer Städte zu folgen, die in patriotischem Verantwortungsbewußtsein den Einbau von Sprengkammern verweigerten.

Haben Sie keine Angst, Herr Prien!

Der Inhaber der Baufirma August Prien rief die Polizei an und bat um persönlichen Schutz. Wer dieses hört, wird glauben, daß Herr Prien durch Gangster und Banditen bedroht worden sei. Aber weit gefehlt.

Herr Prien rief die Polizei an, weil Hamburger Friedenskämpfer auf das Schuppendach seiner Firma die Losung:

„Du darfst keine Sprengkammern bauen!"

geschrieben hatten.

Ist das etwa eine Bedrohung für Herrn Prien? Natürlich nicht. Herr Prien hat absolut keinen Grund, sich von Friedenskämpfern bedroht zu fühlen. Im Gegenteil, ihr Ziel ist es, durch ihren Kampf die Wiederaufrüstung Westdeutschlands und die Vorbereitung eines neuen Weltkrieges zu verhindern. Das heißt also, sie haben die Absicht, ihr Leben, das Leben des deutschen Volkes und damit auch das Leben des Bauunternehmers Prien zu erhalten.

Herr Prien, Sie haben also keinerlei Grund, sich vor Friedenskämpfern zu fürchten, sondern im Gegenteil. Ihre Aufgabe wäre es, gemeinsam mit allen übrigen friedliebenden Deutschen für die Erhaltung des Friedens und die Wiederherstellung der Einheit Deutschlands einzutreten.

Die Losung lautete: „Du darfst keine Sprengkammern bauen." Herr Prien sagte aber zu den Arbeitern, die Sprengkammern werden gebaut. Für uns heißt es verdienen. Kann man mit dem Bau von Sprengkammern etwas verdienen, Herr Prien mag im Moment vielleicht die 25 000 oder 30 000 Mark Gewinn gesehen haben. Aber es ist ein Verdienst für einen ehrlich und national denkenden Deutschen, mit an der Zerstörung seiner Heimat gearbeitet zu haben? Wenn Herr Prien ehrlich ist, und von einem deutschen Menschen kann man es verlangen, wird er zugeben müssen, daß, wenn er solche Arbeiten ausführt, nur die Verachtung des ganzen deutschen Volkes dafür ernten kann.

Und noch einmal. Haben Sie keine Angst, Herr Prien! Wenn Sie sich dagegen wehren, derartige Aufträge auszuführen, stehen Sie nicht allein. Mit Ihnen und an Ihrer Seite stehen Millionen aufrechter deutscher Patrioten, die sich im gemeinsamen Kampf mit den gewaltigen 800 Millionen umfassenden Weltfriedenslager für die Erhaltung des Friedens und die Wiederherstellung der Einheit Deutschlands befinden.

Ein Hamburger war Gast des demokratischen Rundfunks

Volkskorrespondent

Am Tag des demokratischen Rundfunks in der DDR sprachen Berliner Rundfunksender über der herrlichen Pionierrepublik in der Wuhlheide, die den Namen unseres unvergeßlichen Ernst Thälmann trägt. Festlich gestimmte Menschen auf den Plätzen und Wegen, HO-Stände bieten zu Preisen, die erheblich gesenkt sind, alles an, was Herz und Magen erfreut. Sie sind immer umlagert. Überall lachende und frohe Gesichter. Der Besucher aus Westdeutschland kann sich eine derartige, wirklich volksverbundene Veranstaltung vom westdeutschen Rundfunk nicht vorstellen.

Um 9 Uhr begann auf den verschiedenen Plätzen die Programme. Es war jedem möglich, das zu hören und zu sehen, was seinem Geschmack entsprach. Unmöglich, alles Gehörte und Gesehene zu schildern, es würde Spalten unserer Zeitung füllen. Nur einige Sendungen seien erwähnt. Wirkliche Volkskunst bot das Kollektiv der Gesellschaft für deutsch-sowjetische Freundschaft von Groß-Berlin in der Sendung auf der Freilichtbühne:

Man muß gesehen haben, mit welcher Freude und Hingabe diese jungen Menschen sangen und tanzten. Auf dem Kinderplatz sangen die Singerlein und Sonntagskinder von Kinder-Radio Berlin mit ihren hellen Stimmen ins Mikrofon, daß es eine Lust war zuzuhören und in die strahlenden Augen zu sehen.

Auf der Waldbühne löste die Sendung: „Quergefunkies" Stürme von Heiterkeit aus. Politische Satire, volkstümlich und treffend. Auf dem Platz der Aktivisten wurden, dargestellt an praktischen Beispielen, die fortschrittlichen Arbeitsmethoden diskutiert. Eine gleiche Diskussion war in ungezwungener Form mit allen Mitarbeitern und Künstlern des demokratischen Rundfunks möglich.

Festlich war der Ausklang mit dem großen künstlerischen Programm, von unzähligen Tausenden in der Freilichtbühne, die begeistert Beifall spendeten. Auch die Vertreter des Europäischen Arbeiterkomitees, die als Gäste anwesend waren, wurden mit Händeklatschen begrüßt. Als Ausklang erstrahlte das Bild unseres Ernst Thälmann hoch am Rande der Freilichtbühne.

Der Heimweg der Hunderttausende, unter ihnen sehr viele West-Berliner, war ein endloses Vorbeiströmen frohbewegter Gesichter, die ihrem Rundfunk für das schöne Fest dankbar waren. Alles ging unter dem ruhigen, ordnenden Wirken der Volkspolizei' reibungslos vonstatten. Der Besucher aus Westdeutschland trieb froh und beglückt nach diesem Erlebnis in diesem Strom, mit der Gewißheit im Herzen, daß dieser Teil Deutschlands die Kraft zum Wachsen und Blühen eines einigen Deutschlands in Frieden und Freiheit und wahrer Demokratie entwickelt.

Hört den demokratischen Rundfunk, denn er ist auch unser Rundfunk!

Parteiarbeiterkonferenz des Kreises Bremen

am Sonnabend, dem 13. Oktober 1951, um 16 Uhr, im Lokal Ostende, Osterdeich, Ecke Inselstraße.

Tagesordnung: Die Lehren der Wahl und unsere weiteren Aufgaben. Referent: Genosse Hermann Gautier.

Einlaß nur gegen Parteibuch.

Achtung! Parteiaktivsitzung Bremerhaven am Sonntag, dem 14. Oktober 1951, um 9 Uhr, bei Seebeck, Leher Altmark.

Größenlinger Parteiarbeiter!

Am Montag, dem 15. Oktober 1951, findet im Robert-Stamm-Haus eine Parteiarbeiterversammlung des Stadtteils Größenlingen statt. Beginn 18.30 Uhr.

Tagesordnung: „Die Lehren der Wahl und unsere weiteren Aufgaben".

Die Stadtteilleitungssitzung beginnt bereits um 18.30 Uhr.

Jahrgang 1932 wehrt sich

Bremerhaven. Ein junger Friedensfreund aus Bremerhaven, der dem Jahrgang 1932 angehört, übergab der „Tribüne der Demokratie" seine Stellungnahme zum Appell der Volkskammer. Er schreibt:

„Der einzige Ausweg aus der drohenden Kriegsgefahr, der Weg zu einem einheitlichen, friedliebenden und demokratischen Deutschland, und somit für eine glückliche Zukunft, ist der Volkskammerappell.

Ich bin Jahrgang 1932. Durch die Annahme des Appells wird mir und Hunderttausenden jungen Menschen das Leben erhalten bleiben. Ich fordere deshalb die Annahme des Volkskammerappells."

Emil Fink, Bremerhaven.

Der Ruf nach Frieden muß von allen Christen gehört werden

Bremen. Im Mitteilungsblatt Nr. 65/66 der St.-Stephanie-Gemeinde Bremen wird der bekannte Aufruf der Studenten der Technischen Hochschule Darmstadt gegen jede Remilitarisierung Deutschlands veröffentlicht.

Den Gemeindemitgliedern wird dieser Aufruf zur Kenntnis gebracht, „weil wir der Meinung sind, daß er auch von uns gehört werden muß."

Die Darmstädter Studenten hatten u. a. folgende Forderungen erhoben:

„Wir fordern daher, die Entscheidung (über die Remilitarisierung d. R.) in die Hände des deutschen Volkes zu legen und nicht dem Ermessen einiger weniger Politiker zu überlassen, die in der Stunde der Not sich der Verantwortung und den Folgen entziehen können.

Wir werden jedem ohne Zustimmung der Bevölkerung beschlossenen Wehrgesetz die Gehorsam verweigern.

Wir sind der Überzeugung, daß der Friede nur durch Freiheit und soziale Gerechtigkeit gewahrt werden kann.

Wir rufen alle auf, dabei mitzuhelfen. Denn wir alle sind dafür verantwortlich."

Im Namen des Volkes

Amtsgericht Minden spricht Friedenskämpfer frei

Minden. Der Geschäftsführer der VVN Minden, Otto Schwarz, und der Friedensfreund Heinrich Schulze aus Minden, die wegen „Übertretung" des rechtswidrigen Adenauererlasses zum Verbot der Volksbefragung angeklagt waren, sind vom Amtsgericht Minden in vollem Umfange freigesprochen worden. Die Kosten des Verfahrens fallen der Staatskasse zur Last.

In der bemerkenswerten Begründung des Urteils stellt das Amtsgericht Minden u. a. fest:

„Es ist nicht bekannt geworden, daß, soweit eine Befragung von Einzelpersonen über die Frage der Remilitarisierung stattgefunden hat, es dabei zu einer Störung des staatsbürgerlichen Friedens gekommen ist.

Volksbefragungen in der Form von Volksbegehren oder Volksentscheid sind allen modernen freiheitlichen demokratischen Verfassungen bekannt. Sie sind auch im Bonner Grundgesetz . . . vorgesehen.

Artikel 24, Absatz 2 des Grundgesetzes verpflichtet die Bundesrepublik ausdrücklich zu einer Außenpolitik der Friedenssicherung. Nach Artikel 28, Absatz 1 GG sind alle Handlungen verfassungswidrig und strafbar, die geeignet sind, das friedliche Zusammenleben des Volkes zu stören.

Aus diesen Bestimmungen des Grundgesetzes geht zweifelsfrei hervor, daß eine Volksbefragung, die gerade dem Sinne des Artikels 26 GG dient, niemals verfassungswidrig sein kann . . ."

SPORT

Türbine Halle hat sich für Hamburg etwas vorgenommen

Der Hamburger Sportverein vor einer schweren Aufgabe

Aus Halle erfuhren wir heute morgen, daß der Trainer der Turbine-Mannschaft, Fred Schulz, seine Mannschaft auf das Rückspiel gegen den HSV am Sonnabend besonders vorbereitet hat.

Seine Schützlinge haben in der letzten Zeit hervorragende Spiele gezeigt. Wenn auch zum Teil noch mit unterschiedlichen Leistungen.

Wunsch eines jeden Trainers ist es, seine Mannschaft schön und erfolgreich spielen zu sehen. Dieser Wunsch wurde von der Turbine-Mannschaft in der letzten Zeit immer öfter erfüllt. Die Turbine-Elf versucht den Ball am Boden zu halten und in einem genauen Zuspiel von Mann zu Mann zu bewegen. Alle Mannschaftsteile werden in dieses systemvolle Kombinationsspiel im gleichen Maße eingebaut.

Aber die Turbine-Mannschaft läßt sich auch noch ab und zu aus dem Takt bringen. Im Interesse eines schönen und erfolgreichen Spielverlaufe hoffen wir, daß Fred Schulz seine richtige Mannschaftsaufstellung für Hamburg trifft.

Trainer Knöpfle hat größere Sorgen mit der Aufstellung seiner HSV-Mannschaft. Erst im Laufe des heutigen Tages wird er mit der Aufstellung der HSV-Elf rauskommen.

Heinz Spundflasche und seine Mannen werden es, wie er uns selber mitteilte, am Sonnabend recht schwer haben, das Unentschieden von Halle in einen Knappsieg umzuwandeln.

Ich sah „Turbine" in Berlin

Volkskorrespondent

Ich sah die Turbine-Mannschaft in Berlin anläßlich der Weltfestspiele gegen den Floriadorfer FC spielen und war erstaunt über die hohe Spielkultur dieser Mannschaft, die außerdem über gute kämpferische Qualitäten verfügt.

Allen Sportlern ist noch das schwer erkämpfte 2:2 des HSV gegen Turbine in Halle in Erinnerung. Dort waren 40 000 Sportler begeistert über das Spiel beider Mannschaften. Insbesondere über den HSV, der durch seinen Besuch in der DDR zur Verständigung der Sportler in Gesamtdeutschland beitrug. Mögen auch am Sonnabend die Sportler auf dem HSV-Sportplatz erkennen, daß mit dem Besuch der Sportfreunde aus Halle diese Verständigung gefestigt wird, damit die Einheit und Freiheit im deutschen Sport hergestellt wird.

Nord gegen West in Kiel

Sicher werden sich 30 000 auf Holsteins Anlage in Kiel drängen, wenn die Repräsentativmannschaften von Nord und West auf den Rasen springen. Die Länderspiele des DFB in Basel und Dublin, die Pokalspiele der Amateure, sie haben an diesem 14. Oktober nicht gerade dazu beigetragen, daß mit Sorgfalt und weitschauend planend jedem Anspruch heischenden Recht wurde. So ging der Kompetenzkampf hin und her.

Der Norden, der Schönbeck und Krüger, die der DFB in Basel einsetzen wollte, einem Ruf, dem die Spieler sicher lieber gefolgt wären, für sich beanspruchte, dürfte am besten weggekommen sein.

Seine Elf mit Schönbeck (FC St. Pauli), Morgner (Holstein Kiel), Kurier (VfL Osnabrück), Pospiel (HSV), Dzur (FC St. Pauli), Gleixner (VfL Osnabrück), Krüger, Harden (HSV), Schnieke (Bremer SV), Haferkamp, Nienhaus (VfL Osnabrück) ist sehr stark, ihr müßte ein Sieg über den Westen durchaus möglich sein.

Der Westen bietet auf, im Sturm mit Gerritzen, Preissler, Hetzel, Rauhuba und Lammers vier Preußen aus Münster auf, doch mehrere Niederlagen des Vizemeisters in jüngster Zeit haben die „Furcht vor den Preußen" etwas gemindert.

Kieker (Marathon) im Tor, Lesch und Graf als Verteidiger mit Stopper Dongmann, demenfalls aus Hamborn, gelten als schlagstark, doch nicht unüberwindlich. viel wird es für den Westen darauf ankommen, ob sich Michalek und Schanko zu Beherrschern des Mittelfeldes erheben können.

Zweimal Hamburg

Das Programm der 1. Liga Nord ist daher sehr spärlich. Eimsbüttel erwartet am Vormittag Eintracht Braunschweig, die außerhalb bisher nur wenig zeigten. Da Eimsbüttel sich zudem für das 2:2 gegen den LSK zu rechtfertigen hat, steht ein Hamburger Erfolg zu hoffen.

Weit ungünstiger sind die Aussichten Victorias. Die zusammengewürfelte Elf findet einfach keinen Halt. Nach der Gonabrücker Pleite muß man dem Besuch von Göttingen 05 mit großer Sorge entgegensehen. Bei noch einer Niederlage dürften auch die letzten Zuschauer noch fortbleiben.

Hannover 96 ließ sich in **Braunschweig** in letzter Minute den sicher geglaubten Sieg entreißen. Überhelichkeit würde gegen Eintracht Osnabrück einen neuen Punktverlust kosten, denn selbst der HSV war nach seiner 2:0-Führung noch nicht in Sicherheit. Vielleicht teilt man abermals die Punkte.

Nord im Handball-Pokal nach Mülheim

In der Zwischenrunde zum Handball-Pokal treffen in Mülheim Nord- und Westdeutschland aufeinander.

Die norddeutsche Elf mit Singer, Wiese, Isberg, Weist, Vick (Polizei Hamburg), Podolske (Hassee Winterbek), Kuchenbecker (Sportfreunde Flensburg), Rohwer (Hassee Winterbek), Mayzhrzak (Polizei), Dahlinger (Hassee Winterbek), Harder (Sportfreunde Flensburg) vereint ein hervorragend geschlossene Abwehr mit einem Sturm, in dem Klingheit und Wurfkraft so gut verteilt sind, daß jede gegnerische Deckung aufzureißen ist.

Der Westen mit Bröker (SV Hochheide), Arendt (Sellingen 98), Hattkamp, Heidemann (RSV Mülheim), Staab (Fortuna Düsseldorf), Krause, Zerling, Menckhoff, Will (RSV Mülheim), Zorn (Fortuna) und Schädlich (Hamborn 07) hat sich zu fast der gleichen Elf bekannt, die den Südwesten mit 23:8 in der Vorrunde aus dem Wege räumte.

In einem weiteren Zwischenrundenspiel trifft Süddeutschland in Göppingen auf Berlin und hofft, abermals ins Endspiel einzuziehen.

Die Oberliga Nord sieht nur eine Begegnung. In Hamburg erwartet der HSV, mit frischem Mut seit dem Sieg über Polizei Kiel, den Flensburger Tbd. Flensburgs Jugend weist bereits beachtliche Erfolge auf. Im Schrittempo wird für den HSV nichts zu holen sein.

Viel Spannung liegt über den Stadtligaspielen Victoria — St. Georg sowie Oberalster — Urania. Weiter stehen sich gegenüber: Bergedorf 60 — TuS Harburg, Altrahlstedt — Eisenbahn Altona, Blankenese — Jahn Wilhelmsburg.

Bei den Frauen gibt es mit dem Zusammentreffen der langjährigen Rivalen Eimsbüttel — Urania eine wichtige Vorentscheidung.

DS Oberliga

1.	Rotation Dresden	7	33: 5 12: 2
2.	Chemie Leipzig	7	31: 5 12: 2
3.	Turbine Halle	6	18: 5 12: 0
4.	Volkspolizei Dresden	7	31: 7 11: 3
5.	Lokomotive Stendal	7	17:18 10: 4
6.	Turbine Erfurt	8	15: 7 10: 6
7.	Zentra Wismut Aue	6	18:12 8: 4
8.	Motor Oberschöneweide	7	7: 8 8: 6
9.	Motor Zwickau	6	9: 8 7: 5
10.	Rotation Babelsberg	7	11:15 7: 7
11.	Stahl Thale	7	9:13 6: 8
12.	Motor Dessau	8	15:18 6:10
13.	Stahl Aschersleben	7	10:16 5: 9
14.	Motor Wismar	7	6:15 3: 9
15.	Aktivist Brieske-Ost	8	17:21 3:13
16.	Motor Gera	7	9:18 4:10
17.	Fortschritt Meerane	8	13:24 4:12
18.	VP Vorwärts Leipzig	7	6:19 2:12
19.	Einheit Pankow	7	4:23 2:12

Steg-US dsch. Textilien und Zelte
WKV-Kredit
Stepp 2, Schlafsäcke, Luftmatr., Feldb., D. Wollsackjacken, Zelte ab DM 45,- (bei Anz. Rückkauf bis Weihnachten)
Kaufstelle
Emil Otto Meyer, Spezialhaus 15, 32 72 37
Etagengeschäft neuerer
Möbel von Versendaal!
Kleiderschrank 39,- Mühlenkamp 41
Kombischrank 110,-
Wäscheschrank 33,- und
Wohnz.-Schrank 145,- Bartelsstraße 21
Bett-Couch 140,-
Polstersessel 17,-
Möbel und Polstermöbel aller Art
Teilzahlung ohne Aufschlag
Borrowing, Herrensitz, Herr.-u. Dam.-Trenchcoats
Damenmantel aller Art
E. Rasp, Schulterbl. 79 bei der Flora - Ruf 43 43 40

Spielplan der Hamburger Bühnen

	Fr., 12. 10.	Sbd., 13. 10.	Sig., 14. 10.	Mo., 15. 10.
Hamburgische Staatsoper Dammtorstr. Ruf 34 09 44	7½ Uhr Fr.-II: Carolerin rustikal Der Bajazzo	7½ Uhr Sbd.-II: Die Bettleroper	7½ Uhr Die Bohème	7½ Uhr (Volksb.) Hoffmanns Erzählungen
Emil Otto Meyer, Spezialhaus für Sessel Etagengeschäft neuerer	7½ Uhr König Lear	7½ Uhr Maria Stuart	7½ Uhr (Volksb.) Kirchenalee Ruf 24 35 47	7½ Uhr (Volksb.) Maria Stuart
Thalia-Theater 321936	5 Uhr Nicki alles ist schwarz	5 Uhr (el. Preise) und 8 Uhr Der Maulkorb	5 Uhr (el. Preise) und 8 Uhr 1. Präsidium. d. Schönen Sahara	5 Uhr (Volksb.) Nicki alles ist schwarz
Kammerspiele Ruf 55 57 26	Täglich 8 Uhr	Hände weg von Helena	Moderne Komödie von Hans Rehfisch	
Ohnsorg-Theater Ruf 34 75 74	5 Uhr Bo Bürgermeisterschl	4 Uhr	5 Uhr Wenn de Huhn kreiht	5 Uhr Bo Bürgermeisterschl
Theater am Besenbinderh. Ruf 24 29 43	Tgl. 8, Sig. 4½ u. 8 Uhr: Der große Erfolg! LILIAN HARVEY — TRUDE HESTERBERG GEISTERKOMÖDIE			
St. Pauli-Th. Ruf 47 28 02	Tägl 8 Uhr Stgs. auch 4½	Oma ward verkofft	Titelrolle: Christa Siems	
Plaza-Theater Gastspiel Jopi Ruf 43 44 60	Tägl. 8 Uhr, sonntags auch 4 Uhr zu ermäßigten Preisen Im weißen Rößl mit Max Hansen Letzte Woche!			

Das Neueröffnung
Fischereihafen-Restaurant
INH. HERMANN SELLMER
in Hamburg-Altona, Am neuen Fischereihafen - Ruf 42 34 42
direkt an der Elbe gelegen, mit seinem herrlichen Rundblick auf Elbe und Fischereihafen,
wurde am 6. Oktober 1951 eröffnet!

Zur Woche des Buches
Dein Büch
aus Deiner
Buchhandlung Kaufmannshaus
Hamburg
Bleichenbrücke/Gr. Bleichen

BREMEN
Ostelshausen
Telefon: 8 24 26
Ab Freitag:
Die Reise nach Marakesch
Sonntag gr. Jugendvorstellung
Zorros Rache
Ab Dienstag:
3 Cowboys und ein Mädel
Tägl. 16.00 u. 20.20 Uhr
Jugendvorstellung 13.30 u. 15.00

Sanitized Copy Approved for Release 2011/01/07 : CIA-RDP82-00038R001100100001-9

Sanitized Copy Approved for Release 2011/01/07 : CIA-RDP82-00038R001100100001-9

HAMBURGER VOLKSZEITUNG

Gegründet 1918 * Nr. 161 — *Für Frieden, Fortschritt und Sozialismus* — Einzelpreis 20 Pf.

Herausgeber: „Hamburger Volkszeitung" GmbH Hamburg 36 Bleichenbrücke 10 „Kaufmannshaus" 34 10 81 Verantwortlich: Rolf Warncke Verlagsleiter: Artur Burmeister — Druck: Alster-Druck GmbH Hamburg

Donnerstag, 11. Oktober 1951

Bezugspreis monatlich 1 DM einschl. 25 Dpf Expeditions- und 40 Dpf Zustellgebühr Postbezug 3,49 DM monatlich einschl. Postgebühr zuzügl. 84 Dpf Zustellgeld Bestellung bei jedem Postamt Erscheint täglich außer Sonntag

Wortlaut der Erklärung der Volkskammer

Im Interesse des Lebens und der Zukunft der Nation gemeinsame gesamtdeutsche Beratung!

Berlin. Die Volkskammer der Deutschen Demokratischen Republik trat am Mittwoch zu ihrer 12. außerordentlichen Sitzung in Berlin zusammen. Als einziger Punkt stand auf der Tagesordnung eine Regierungserklärung, die vom Ministerpräsidenten Otto Grotewohl abgegeben wurde.

Unter dem Beifall der Abgeordneten begrüßte Volkskammerpräsident Dieckmann die Chefs der Diplomatischen Missionen der befreundeten Länder, die unter Führung des Doyen des Diplomatischen Korps, Botschafter G. M. Puschkin, der Sitzung beiwohnten. Weiter begrüßte Präsident Dieckmann Vertreter der sowjetischen Kontrollkommission und zahlreiche Ehrengäste, unter ihnen den Beauftragten der evangelischen Kirche bei der Regierung der Deutschen Demokratischen Republik, Probst Grueber, den Generalsekretär des Deutschen Friedenskomitees, Heinz Willmann, und Gäste aus Westdeutschland.

Präsident Dieckmann wies darauf hin, daß der Appell an das Bonner Parlament, den die Volkskammer in ihrer Sitzung am 15. September beschlossen hat, ein gewaltiges Echo in allen Teilen Deutschlands gefunden hat.

Die Erklärung der Volkskammer der Deutschen Demokratischen Republik zum Volkskammerappell vom 15. September:

„Die Konferenz der Außenminister der Vereinigten Staaten von Amerika, Großbritanniens und Frankreichs im September dieses Jahres in Washington hat die große Gefahr aufgedeckt, in die Deutschland und das deutsche Volk für seinen Bestand und für seine friedliche Zukunft geraten sind.

Aus diesem Anlaß hat die Volkskammer der Deutschen Demokratischen Republik am 15. September 1951 einen Appell an den Bundestag der Bundesrepublik Deutschland, an alle Deutschen und alle deutschen demokratischen Parteien und Organisationen gerichtet.

Im Interesse des Lebens und der Zukunft der Nation hat die Volkskammer in diesem Appell vorgeschlagen, eine gemeinsame gesamtdeutsche Beratung der Vertreter Ost- und Westdeutschlands zur Erörterung der lebenswichtigen Fragen des deutschen Volkes durchzuführen, gleichzeitig schlug die Volkskammer vor, die gesamtdeutsche Beratung möge folgende zwei Fragen erörtern und entscheiden:

a) Über die Abhaltung freier, gesamtdeutscher Wahlen zur Nationalversammlung mit dem Ziel der Bildung eines einheitlichen, demokratischen und friedliebenden Deutschlands;

b) Über die Beschleunigung des Abschlusses eines Friedensvertrages mit Deutschland.

Der Bundestag der Bundesrepublik hat den Appell der Volkskammer am 27. September 1951 behandelt. Der Bundestag hat den Vorschlägen der Volkskammer nicht zugestimmt, obwohl diese Vorschläge die einmütige Unterstützung des deutschen Volkes gefunden haben. Dabei hat der Bundestag jedoch der Volkskammer keine direkte Antwort auf den Vorschlag zur Einberufung einer gesamtdeutschen Beratung gegeben. Es ist unbekannt, warum der Bundestag auf die klar formulierten Vorschläge des Volkskammerappells vom 15. September nicht antwortete.

Obwohl für die gesamtdeutsche Beratung eine klare Tagesordnung vorgeschlagen ist, beschränkte sich der Bundestag auf eine Diskussion seiner Stellungnahme nur zur Frage der Durchführung gesamtdeutscher Wahlen für eine Nationalversammlung. Zum zweiten vorgeschlagenen Verhandlungspunkt, nämlich über die Beschleunigung des Abschlusses eines Friedensvertrages mit Deutschland, hat der Bundestag überhaupt nicht Stellung genommen, er hat diese Frage mit Schweigen umgangen. Dabei hat aber die Frage der Beschleunigung des Abschlusses eines Friedensvertrages mit Deutschland für das weitere Schicksal Deutschlands außerordentliche Bedeutung und ist eine der Hauptforderungen des deutschen Volkes in der gegenwärtigen Zeit.

Die Volkskammer ist der Auffassung, daß die Mehrheit der vom Bundestag in der Sitzung vom 27. September gemachten Vorschläge über die Bedingungen für die Durchführung gesamtdeutscher Wahlen (14 Punkte) annehmbar sind. Außer diesen Fragen gibt es jedoch auch andere Fragen, die von den Vertretern Ost- und Westdeutschlands auf der gesamtdeutschen Beratung erörtert werden müssen um die demokratischen Wahlen in ganz Deutschland zu sichern.

Die Volkskammer ist der Auffassung daß es zweckmäßig ist, die Frage einer internationalen Kontrolle der Wahlen auf der gesamtdeutschen Beratung zu erörtern.

Nach Abschluß der mehrstündigen Debatte wurden die vorliegenden Anträge, der Antrag der CDU-Fraktion und der gemeinsame Antrag aller Fraktionen, der die Erklärung der Volkskammer zum Inhalt hat, einstimmig angenommen.

Die einstimmige Annahme der Anträge ist der unmißverständliche Ausdruck für das entschlossene gemeinsame Wollen unseres ganzen Volkes für Einheit, Unabhängigkeit und Frieden.

Der Weg ist klar! Ein Ausweichen ist nicht mehr möglich, und jede Verzögerung der erforderlichen schnellen Verwirklichung der Sehnsucht aller Patrioten kann und darf nicht geduldet werden.

Die Volkskammer der Deutschen Demokratischen Republik hat die große Gefahr für unsere Nation und den Ausweg daraus aufgezeigt. Sache der westdeutschen Bevölkerung ist es, mit all ihren Kräften jetzt auf den Bonner Bundestag so einzuwirken, daß er seinen Aufgaben und seiner Verantwortung entsprechend der Volkskammer der Deutschen Demokratischen Republik bald klar und vollständig bejahende Antwort gibt.

Rundfunk wiederholt Regierungserklärung Grotewohls

Berlin. Die Regierungserklärung des Ministerpräsidenten Otto Grotewohl in der Volkskammersitzung wird vom demokratischen Rundfunk am Donnerstag, dem 11. Oktober, wiederholt, Der Berliner Rundfunk wiederholt die Sendung um 19 Uhr, der Deutschlandsender um 21 Uhr.

Die Volkskammer erwartet vom Bundestag eine klare Antwort auf 4 (8) weitere Fragen, die von der Volkskammer in ihrem Appell vom 15. September 1951 gestellt wurden, und zwar:

a) Ist der Bundestag damit einverstanden, daß in der nächsten Zeit eine gesamtdeutsche Beratung aus Vertretern West- und Ostdeutschlands für die Erörterung der lebenswichtigen Fragen des deutschen Volkes durchgeführt wird?

b) Ist der Bundestag damit einverstanden, daß in dieser gesamtdeutschen Beratung zwei Fragen erörtert werden, und zwar:
Die Abhaltung freier, gesamtdeutscher Wahlen mit dem Ziel der Bildung eines einheitlichen, demokratischen und friedliebenden Deutschlands und die Frage der Beschleunigung des Abschlusses eines Friedensvertrages mit Deutschland? Die Volkskammer sieht beschlossen hinter dem Inhalt ihres Appells vom 15. September 1951 zur sofortigen Einberufung einer gesamtdeutschen Beratung und ist jederzeit bereit, ihre Verhandlungsteilnehmer für die gesamtdeutsche Beratung zu ermächtigen."

Hafenarbeiter bereiten sich auf den Kampf vor

Unternehmer und rechte Gewerkschaftsführer versuchen vergeblich mit 10-Pfennig-Angebot abzulenken

Hamburg. In ihrer Sitzung am Mittwoch lehnte die Große Lohnkommission der Hafenarbeiter aller Nord- und Ostseehäfen das hämische Angebot der Unternehmer ab und beharrte auf einer Lohnerhöhung von 15 v. H. = 14,07 DM pro Schicht.

Die rechten Gewerkschaftsführer versuchten, die Große Lohnkommission zu überreden, die Forderung der Hafenarbeiter auf 10 Pfennig pro Stunde herabzudrücken. Mehr wäre nach Lage der Dinge nicht herauszuholen. Damit bestätigt sich bereits, unsere am Mittwoch getroffene Feststellung, daß die Gewerkschaftsleitung kuhhandeln will.

Das Angebot der Unternehmer von 8 Pfennig wird von den Hafenarbeitern als eine Verhöhnung bezeichnet. Ebenso findet die Mitteilung der rechten Gewerkschaftsführung, sie habe „ihre" Forderung auf 10 Pfennig ermäßigt, bei den Hafenarbeitern keinerlei Verständnis.

Sie bezeichnen dieses Manöver der rechten Gewerkschaftsführer als einen Beweis dafür, wie weit sich diese schon mit den Unternehmern hinter dem Rücken der Werktätigen gezogen haben. Die Hafenarbeiter lassen sich durch diese Machenschaften nicht ablenken, da sie wissen, daß ihre Lohnforderung von 14,07 DM je Schicht nur von ihnen selbst im Kampf durchgesetzt werden kann.

Die Mitglieder der großen Lohnkommission dürfen nicht von dem Auftrag, den ihnen von den Hafenarbeitern mit auf den Weg gegeben wurde, abweichen. Dieser Auftrag lautet, auf eine kurze Formel gebracht: 14,07 DM pro Schicht und keinen Pfennig weniger!

Der Lohn der Hafenarbeiter, der jetzt 1,53 DM die Stunde beträgt, ist weit hinter den durch die Wiederaufrüstungspolitik Adenauers hervorgerufenen Preissteigerungen zurückgeblieben. Die rechten Gewerkschaftsführer vertreten nicht die Forderungen der Hafenarbeiter, da sie der Wiederaufrüstungspolitik der Adenauerregierung, wie ihre Zustimmung zum Schumanplan beweist, unterstützen.

Auf der Länderkonferenz am 7. Oktober 1951 erklärte der Betriebsrat der Bremer Hafenarbeiter, daß die Bremer Hafenarbeiterschaft auf den kommenden Lohnkampf vorbereitet sei. In den anderen Häfen der Nord- und Ostsee ist dies auch der Fall. Es gilt jetzt den nächsten Schritt zu tun und in allen Häfen die besten Kollegen in die Kampfausschüsse zu wählen. Die Hafenarbeiter sind sich bewußt, daß es nach der Ablehnung ihrer Forderungen nur eine Möglichkeit gibt: Kampf!

Mit Deutschen spricht er nicht

4. Treffen Adenauers mit den Hohen Kommissaren

Bonn. Zur gleichen Zeit, da am Mittwoch in Berlin die Volkskammer tagte, traf sich der Bonner Kabinettschef Dr. Adenauer zu einer vierten Beratung mit den Hohen Kommissaren über die schnelle Verwirklichung des Washingtoner Diktats in Westdeutschland. Die Verhandlungen fanden unter Vorsitz des britischen Hohen Kommissar Kirkpatrick, der eine Stunde vorher aus London nach Westdeutschland zurückgekommen war, auf dessen Amtssitz Schloß Röttgen bei Köln statt.

Proviantlager für Söldnertruppen

Bonn. Trotz aller Dementis ist die bestehende Aufstellung einer Armee von 250 000 Mann für das Adenauerkabinett eine beschlossene Sache. Schon beschäftigt sich das Ernährungsministerium mit der Frage der Verproviantierung der westdeutschen Söldnertruppen. Unter Ausnutzung der Erfahrung der in den Bonner Ämtern beschäftigten Wehrmachtsspezialisten werden entsprechende Pläne ausgearbeitet. Schon seit langem hat man mit der Anlegung von Lebensmittelvorräten begonnen. Bisher wurden diese Vorhaben mit der Begründung getarnt, daß große staatliche Vorräte für Zeiten „vorübergehender Knappheit" unbedingt notwendig seien. Auf diese harmlose Tour gelang es der Adenauerregierung immer wieder, vom Bundestag die geforderten Mittel bewilligt zu bekommen.

Zwischen Lübeck und Hamburg keine Sprenglöcher mehr

Großkundgebung für Einheit und Frieden in Lübeck

Lübeck. Auf einer von der Interessengemeinschaft für deutsche Verständigung veranstalteten Großkundgebung in der Lübecker Auktionshalle, die stark besucht war, wurde einem der Referenten Beifall schreiben überreicht. Unter starkem Beifall konnte der Referent daraufhin bekanntgeben, daß auf der Autobahnstrecke zwischen Hamburg und Lübeck alle in den Autobahnbrücken eingebauten Sprengschächte von den mutigen deutschen Patrioten zugemauert wurden.

Verantwortungsbewußte Deutsche sprachen auf der Großkundgebung zur Lübecker Bevölkerung und wiesen auf die große Bedeutung des Volkskammerappells hin.

Der ehemalige Kapitänleutnant Heimut von Mücke erklärte, es müsse eine Selbstverständlichkeit sein, daß sich Deutsche aus Ost und West zu gemeinsamen Beratungen zusammenfinden.

Alle Redner unter ihnen der 1. Sekretär der Landesorganisation der KPD Schleswig-Holstein, Hein Meyn, betonten, daß nicht Adenauer, sondern das deutsche Volk über die Zukunft Deutschlands entscheidet. Ein Jugendlicher des Jahrgangs 1932 erhielt besonderen Beifall, als er erklärte, daß er und alle seine Freunde sich nicht für auslandische Mächte in den Krieg jagen lassen.

Gegen eine Stimme wurde eine Entschließung angenommen, in der der Bundestag aufgefordert wird, den Vorschlag der Volkskammer der Deutschen Demokratischen Republik positiv zu beantworten, damit eine gesamtdeutsche Beratung zur Vorbereitung gesamtdeutscher Wahlen und zur Wiedervereinigung Deutschlands zustande kommt.

Schiffsfunkerstreik in USA

New York. In mehreren Häfen der USA sind die Schiffsfunker, die dem Gewerkschaftsverband CIO angeschlossen sind, in den Streik getreten, um eine Erhöhung ihrer Gehälter durchzusetzen. 20 Schiffe liegen still. Es wird erwartet, daß sich der Streik der Schiffsfunker auf alle Häfen der USA ausdehnen wird.

Das Volk fordert gesamtdeutsche Beratungen

Heinz Spundflasche: „Man muß sich einigen"

Hamburg. Wir besuchten den Mannschaftskapitän des HSV, Heinz Spundflasche, in seinem Zigarrengeschäft in Altona, um uns über das Spiel gegen Turbine Halle zu informieren. Er erklärte uns, daß das Spiel am Sonnabend für seine Mannschaft schwer werden wird. Das hätten die Spiele in Halle und Leipzig gezeigt. In diesem Zusammenhang erfuhren wir, daß der HSV durch die „Empfehlung" des Deutschen Sportbundes zur Unterbindung des Spielverkehrs zwischen Ost- und Westdeutschland bei Abschluß dieses Spieles behindert wurde. Dem zweiten Vorsitzenden des HSV, Herrn Becker, gelang es jedoch, die Spielgenehmigung zu erkämpfen.

Heinz Spundflasche meinte: „Es wird bald Zeit, daß solche Behinderungen aufhören. Es tut sich auch politisch etwas. Wir haben auch unsere ganze Verwandtschaft drüben. Man muß sich einigen, damit der Rummel bald aufhört."

Ein deutscher Richter

Reutlingen. Bei einer Vernehmung wegen Übertretung des Militärgesetzes über illegalen Grenzübertritt vor dem Jugendgericht einer Stadt des Kreises Reutlingen, sprach sich der Richter für gesamtdeutsche Wahlen und eine gesamtdeutsche Beratung aus. Dann wäre es undenkbar, auf Grund des Militärgesetzes Deutsche, die unsere Brüder und Schwestern im Osten unserer Heimat aufsuchen, anzuklagen. Sein Urteil lautete auf Freispruch.

Deutsche Patrioten

Kiel. Kapitän Christian Lehse aus Kiel schreibt der Deutschen Bewegung Helgoland: „Ich ersehe aus der Zeitung, daß sich die politischen Reservate der Alliierten auch auf [illegible] Beziehungen zum Osten erstreckt [illegible] die Westmächte also nicht [illegible] Deutschen mit Deutschen [illegible] Mein Innerstes sträubt sich gegen diese Vergewaltigung unseres Wil[illegible]."

Der Inhaber der Firma Hans Hoppe, Bordmeßtechnik, Hamburg, schrieb in seiner Zustimmung zum Volksunterappell: „Ich empfinde denjenigen als Landesverräter, der sich schon gegen die Form einer Beratung wendet, welche eine gesamtdeutsche Wahl zum Thema hat. Wir sollen uns darüber klar sein, daß wir gegen Ostdeutschland sterben, mit Ostdeutschland aber leben werden."

Adenauer-Kabinett beschloß neue Kriegssteuer

Bonn. Der Gesetzentwurf über die Einführung der Autobahnsteuer wurde vom Adenauerkabinett endgültig verabschiedet. Trotz der von allen Seiten in Westdeutschland erhobenen Proteste, will die Adenauerregierung mit Hilfe der Koalitionsparteien den Gesetzentwurf im Bonner Parlament durchdrücken. Die neue Steuer soll am 1. Dezember in Kraft treten. Sie soll noch im laufenden Haushaltsjahr 100 Millionen DM und dann jährlich 500 Millionen DM einbringen. Alle Fahrzeuge, die Autobahnen benutzen, werden besteuert. Die Hebesätze betragen bis zu 840 DM jährlich pro Wagen.

Aus dem Aufkommen der Autobahnsteuer soll der Bau strategischer Verbindungsstraßen finanziert werden. Es handelt sich vor allem um Autobahnen, die sich von Norden nach Süden entlang der Zonengrenze und beiderseits des Rheins hinziehen. Militärische Sachverständige der Bonner Regierung begründen die neuen Autobahnbauten damit, daß parallel zur Zonengrenze schnell Truppenverschiebungen und Materialtransporte erfolgen sollen. Als erste Verbindung ist vorgesehen, eine Autobahn von Bremen über Kassel, Würzburg und Augsburg weiter nach Südostdeutschland.

Neue Verhandlungen in Korea

Panmunjon. Die Verbindungsoffiziere der koreanischen Volksarmee und der chinesischen Freiwilligen sowie der Interventionstruppen hatten am Mittwoch um 10 Uhr Ortszeit ihre erste Zusammenkunft in dem neuen Konferenzort Panmunjon. Die vorbereitenden Besprechungen zur Wiederaufnahme der Waffenstillstandskonferenz dauerten etwa zweieinhalb Stunden

Deutsche an einen Tisch!

„Freie Wahlen in ganz Deutschland einigen das Vaterland – retten den Frieden!"

Deutsche Patrioten sprechen am Sonnabend, dem 13. Oktober 1951, 18 Uhr auf dem Zeughausmarkt in Hamburg

Dr. med. Rode - Peter Martin Lampel, Schriftsteller - Pastor Oberhof - Max Reimann, Vorsitzender der KPD

Sanitized Copy Approved for Release 2011/01/07 : CIA-RDP82-00038R001100100001-9

Sanitized Copy Approved for Release 2011/01/07 : CIA-RDP82-00038R001100100001-9

Der sofort gangbare Weg

Welchen deutschen Menschen kann die Entscheidung schwer fallen bei der Frage: „Verschärfte Kriegsgefahr oder gesamtdeutsche Beratung?" Gerade nach der Rede Schumachers in der Hamburger Ernst-Merck-Halle sollen die sozialdemokratischen Arbeiter darüber selbst urteilen, welcher Weg beschritten werden muß und kann.

Was sagen ihnen und uns die in der Sozialistischen Einheitspartei vereinigten früheren SPD-Parteifunktionäre, deren Namen jeder kennt? Der Sohn des ersten sozialdemokratischen Präsidenten der Weimarer Republik, Friedrich Ebert, erinnert insbesondere die sozialdemokratischen Abgeordneten des Bonner Bundestages an die bittere Vergangenheit des deutschen Volkes und der deutschen Arbeiterbewegung. Er sprach in der Volkskammersitzung am Mittwoch im Namen der Fraktion der Sozialistischen Einheitspartei Deutschlands vorbehaltlos die gemeinsame Erklärung aller Fraktionen zur gesamtdeutschen Beratung.

Der Abgeordnete Friedrich Ebert wies darauf hin, wie sich in Westdeutschland alle Kriegs- und Rüstungsinteressenten bemühten, die in dem Appell der Volkskammer dargelegte Sachlage zu verdunkeln und sich in wilden Spekulationen über die voraussichtliche Antwort der Volkskammer zu ergehen. Nach den neuen Erklärungen des Ministerpräsidenten, die dazu beigetragen haben, die deutsche Kernfrage aus der Bonner Dunkelkammer wieder in das helle Licht des Tages gestellt und dem ganzen Volk in ihrer vollen Klarheit sichtbar gemacht zu haben, kann jeder sehen, daß hinter dem Vorschlag der Volkskammer nicht der von Dr. Schumacher behauptete Versuch zur „Überlistung" des Westens, sondern nur die große Sorge um die Zukunft unseres Landes und seiner arbeitsamen Menschen steht. Die Einberufung einer gesamtdeutschen Beratung zur Überwindung der zwischen Ost und West entstandenen Meinungsverschiedenheiten wird nach diesen eindeutigen Darlegungen weitesten Kreisen des deutschen Volkes als der gangbarste, der sofort gangbare Weg erscheinen.

An die Abgeordneten des Bonner Bundestages richtete Friedrich Ebert den Appell, sich Klarheit zu verschaffen über die Stellung Adenauers zur deutschen Einheit. Er warnte sie, die Fehler der sozialdemokratischen Politik zu wiederholen, die jeder Entscheidung auswich und immer das „kleinere Übel" wählte. Das kleinere Übel wählen bedeutet in Deutschlands jetziger Situation nichts anderes, als Deutschlands Spaltung vertiefen, zur Wiederbewaffnung herbeiführen und den Krieg vorbereiten. Dieser Gefahr müssen wir begegnen, geschlossen und mutig.

„Wir rufen Bonn", schloß Friedrich Ebert. „Laßt uns gemeinsam das einheitliche, das unabhängige und friedliebende Deutschland auf demokratischer Grundlage errichten, zum Glück unseres Volkes, zum Frieden der ganzen Welt!

Franzosen wollen „... nach Korea

Kairo. Zahlreiche an Bord eines Truppentransporters befindliche französische Soldaten, die für den Einsatz im Krieg gegen das koreanische Volk bestimmt sind, versuchten im Hafen von Port Said zu fliehen. Infolge der strengen Überwachung wurden jedoch alle Flüchtlinge wieder festgenommen. Ein Soldat stürzte sich ins Meer. Nachdem man ihn wieder festgenommen hatte, erklärte er, er wolle nicht gegen seine koreanischen Brüder kämpfen.

Steigende Arbeitslosigkeit in den USA

New York. Trotz der erweiterten Rüstungsproduktion steigt die Arbeitslosigkeit in zahlreichen Staaten der USA immer weiter, sah der USA-Arbeitsminister Tobin zu. Er erklärt, daß zum Beispiel die Zahl der Arbeitslosen in Detroit von Juni bis August von 83 000 auf 86 000 angestiegen ist.

USA „spezialisieren" türkische Polizei

Ankara. Vier USA-„Spezialisten", die unter General McArthur die japanische Polizei „reorganisiert" hatten, sind in Istanbul eingetroffen, um leitende Posten in der türkischen Staatssicherheitspolizei zu übernehmen, berichtet die in Istanbul erscheinende Zeitung „Son Posta". Diese Amerikaner, erklärt die Zeitung „Kudrit", hätten Gangstermethoden mitgebracht, um die USA-hörige türkische Regierung bei ihrer Unterdrückung der im Volke wachsenden Widerstandsbewegung gegen die Kriegspolitik zu unterstützen.

Britische Kolonialbehörden peitschen politische Häftlinge

Athen. Die britischen Kolonialbehörden auf Cypern haben kürzlich, wie die Athener Presse meldet, 18 politische Häftlinge mit Peitschenhieben mißhandelt. Sogar die reaktionären britischen Zeitungen — heißt es in den Meldungen — bringen ihre Empörung zum Ausdruck und protestieren gegen die Errichtung von britischen Konzentrationslagern auf Cypern.

Steigende Lebenshaltungskosten in Kanada

Ottawa. Der Lebenshaltungsindex Kanadas ist im Monat August auf 189,9 Punkte im Vergleich zu den Jahren 1935 bis 1939 gestiegen. In fast allen Warenkategorien sind nach Angaben des Statistischen Statistischen Amtes die Preise gestiegen. Angesichts der Einschränkung der Wohnungsbauten, hervorgerufen durch die Aufrüstungspolitik der kanadischen Regierung, sind auf dem Gebiet der Wohnungsmieten die größten Preissteigerungen zu verzeichnen.

Ägypten feiert Kündigung des anglo-ägyptischen Vertrages

Bestürzung in London — USA wollen im Nahen Osten Großbritanniens Erbe übernehmen

Britische Truppen im Alarmzustand

Kairo. Den Abbruch der Verhandlungen mit Großbritannien über die Sudanfrage gab der ägyptische Ministerpräsident Nahas Pascha bekannt. Es sei jetzt die Zeit gekommen, sagte er, den anglo-ägyptischen Vertrag von 1936 und das Sudanabkommen von 1899 zu annullieren. Der Ministerpräsident legte gleichzeitig dem Parlament einen Gesetzentwurf vor, der die Aufhebung des Gesetzes, durch das seinerzeit der anglo-ägyptische Vertrag gebilligt worden war, verzieht. König Faruk soll zum „König von Ägypten, Herrscher über Nubien und den Sudan" erklärt und den britischen, in der Suezkanalzone stationierten Truppen die bisher eingeräumte Sonderstellung entzogen werden.

Ministerpräsident Nahas Pascha stellte vor dem Parlament fest, die Haltung Großbritanniens gegenüber Ägypten habe den anglo-ägyptischen Vertrag dadurch verletzt, daß es in der Suezkanalzone mehr Truppen stationierte, als vorgesehen waren. Weiter hätten sich die britischen Truppen geweigert, Anordnungen der ägyptischen Regierung zu befolgen. Großbritannien habe ferner versucht, den Sudan von Ägypten abzutrennen.

„Die Zeit zum Handeln ist gekommen", sagte Nahas Pascha. Das ägyptische und das sudanesische Volk würden jedes notwendige Opfer im Kampf um ihre Freiheit auf sich nehmen.

Die Oppositionsparteien billigten die Erklärung des Ministerpräsidenten.

Die britischen Truppen in der Suezkanalzone sind nach der Ankündigung des ägyptischen Ministerpräsidenten über die bevorstehende Kündigung des anglo-ägyptischen Abkommens von 1936 in Alarmzustand versetzt worden. Alle Soldaten in Port Said, Ismailia und Suez wurden in ihre Kasernen beordert. Außerdem wurde ein allgemeines Urlaubsverbot erlassen.

Die gesamte ägyptische Presse steht im Zeichen der Parlamentsrede des Ministerpräsidenten Nahas Pascha.

Die Blätter aller politischen Richtungen geben in ihren Kommentaren ihrer Unterstützung der Politik Nahas Pascha Ausdruck. Auch die Führer der Oppositionsparteien stellen sich hinter die Regierung und begrüßen den Schritt des Ministerpräsidenten.

In allen Städten Ägyptens kam es zu großen Demonstrationen gegen den britischen Imperialismus. Demonstrationen durch die Straßen Kairos, Alexandriens und Port Saids Sie brachten Hochrufe auf den Beschluß der Regierung aus und forderten den sofortigen Abzug der britischen Truppen aus der Suezkanalzone. Vor dem britischen Konsulat und dem „Britannia Club" in Port Said kam es zu einer Großkundgebung.

An den Demonstrationen nahmen besonders zahlreich Schüler und Studenten teil.

Unter großer Beteiligung der Bevölkerung begann die Niederreißung der Kasr-El-Nil-Kasernen in Kairo, in denen das Hauptquartier der britischen Armee während des Krieges untergebracht war. Der stellvertretende Kriegsminister Abdel Fattah Hassan und der Minister für Öffentliche Arbeiten, Osman Moharram trugen unter dem Beifall der Menge mit Spitzhacken die ersten Steine ab.

In Kreisen der britischen Regierung ist die Ankündigung des ägyptischen Ministerpräsidenten mit großer Bestürzung aufgenommen worden. Außenminister Morrison, der von seiner Wahlkampagne sofort nach London zurückkehrte, berief eine Konferenz der Mittelost-Sachverständigen im britischen Außenministerium ein, um die neue Lage zu erörtern.

Politische Beobachter in London erklären, der Abzug der britischen Truppen aus der Suezkanalzone würde nach dem Verlust des iranischen Öls zu einer Lage führen, die einem Zusammenbruch des britischen Verteidigungssystems im Nahen Osten gleichkomme. Auch Jordanien und der Irak hätten zum Ausdruck gebracht, daß sie sich von der britischen Bevormundung freimachen wollen. Berichte aus diesen beiden Ländern seien für das britische Außenministerium „entmutigend" gewesen. Es habe den Anschein, daß die islamischen Länder einen „neutralen Block" schaffen wollen.

Auch die britischen Versuche, Ägypten durch einen geplanten britisch-französisch-türkischen Vertrag, der den anglo-ägyptischen Vertrag ersetzen soll, indirekt dem Atlantikpakt anzuschließen, seien nahezu fehlgeschlagen. Kairo habe offiziös verlauten lassen, daß es an der „Verteidigung des Westens", das heißt an den anglo-amerikanischen Kriegsplänen, nicht interessiert sei und nur auf der Erfüllung seiner Forderung bestehe.

Glubb Pascha in London

London. Der britische Kommandeur der arabischen Legion, Glubb Pascha, ist am Dienstag zu strategischen Besprechungen im Zusammenhang mit dem geplanten Mittelostpakt in London eingetroffen. Die ägyptische Presse berichtete bereits vor einigen Tagen über die Bemühungen der Westmächte, den Abschluß eines Militärpaktes der Länder des östlichen Mittelmeeres zu forcieren.

„Aktive US-Politik" im Nahen Osten

Washington. Die ersten Äußerungen aus der USA-Regierung nahestehender Kreise lassen erkennen, daß die USA das Erbe Großbritanniens im Nahen Osten antreten wollen. „Großbritannien", heißt es in den genannten Kreisen, sei heute nicht mehr imstande, „derartiger Krisen im Nahen Osten Herr zu werden." Daher müßten die USA an die Stelle Großbritanniens treten. Der Unterstaatssekretär im Außenministerium, Mc-Ghee, der vor mehreren Monaten eine längere Reise durch den Nahen und Mittleren Osten unternommen hatte, soll bereits ein Programm für eine „aktive amerikanische Politik" in diesen Gebieten ausgearbeitet haben. Weiterhin wird damit gerechnet, daß der USA-Generalstabschef Bradley nach Teilnahme an der Militärkonferenz in Ankara nach Kairo weiterreisen wird, um Besprechungen mit der ägyptischen Regierung zu führen.

Irak fordert Marokkodebatte in der UN

New York. Die Aufnahme der Marokkofrage in die Tagesordnung der UN-Vollversammlung fordert die irakische Regierung in einem von dem irakischen Gesandten in den USA an den Generalsekretär der UN, Trygve Lie, übermittelten Telegramm. Frankreich wird in dem Telegramm beschuldigt, in Marokko die Prinzipien der UN-Charta und die Erklärung der Menschenrechte verletzt zu haben. Ein Telegramm ähnlichen Inhalts hat bereits die ägyptische Regierung an das UN-Sekretariat gerichtet.

Antibritische Demonstration in Irak

Teheran. Die Protestbewegung des irakischen Volkes und besonders der Jugend gegen die Anwesenheit britischer Streitkräfte im Irak nimmt — wie die iranische Zeitung „Iran" berichtet — immer größere Ausmaße an. Die Anwesenheit der aus Abadan evakuierten britischen Erdöltechniker war der Anlaß zu neuen Protestdemonstrationen der patriotisch gesinnten irakischen Jugend, die auf Flugblättern die Freiheit und Unabhängigkeit des Landes fordert. Nach Berichten der Zeitung können sich die im Irak weilenden Briten nur unter Polizeischutz auf der Straße sehen lassen.

Metallarbeiter lehnen Schiedsspruch ab

Düsseldorf. Gegen den „Schandspruch, der zwischen den rechten Gewerkschaftsführern und dem Unternehmerverband vereinbart wurde, um jede Streikbewegung in der Metallindustrie an Rhein und Ruhr für ein Jahr zu verhindern, hat die Belegschaft der Klöcknerwerke in Düsseldorf energischen Protest erhoben. „Einen solchen Verrat hat es in der Gewerkschaftsbewegung noch nicht gegeben", heißt es in der einstimmig angenommenen Resolution.

Die Arbeiter der Klöcknerwerke fordern eine Urabstimmung. Sie verlangen ferner die sofortige Einberufung einer Vertreterversammlung aller Metallarbeiter Düsseldorfs, in der die verantwortlichen Gewerkschaftsführer zur Rechenschaft gezogen werden sollen. Auch die Belegschaft des Farmeisen- und Röhrenwalzwerkes des Hüttenwerkes „Rheinhausen", die Vertrauensmänner der „Vereinigten Röhrenwerke" und die jungen Metallarbeiter der „Eisenwerke Gelsenkirchen" sprachen sich gegen den Schiedsspruch aus. Sie betonten in ihren Entschließungen, daß durch einen Streik aller Metallarbeiter Westdeutschlands die berechtigte Forderung auf Lohnerhöhung um 20 Pfennig je Stunde durchgesetzt werden kann. Die Vertrauensmänner der „Vereinigten Röhrenwerke" brachten außerdem einen Mißtrauensantrag gegen die rechten Führer der IG Metall ein.

Stimmen auf dem deutschen Ärztetag in München

Unriaghare Not in der westdeutschen Ärztesdhaft

München. Auf dem 54. deutschen Ärztetag in München wurde erneut auf die Notlage der Ärzte in Westdeutschland hingewiesen. So erklärte der Ehrenpräsident, Senator Dr. Karl Weiler, München, daß die untragbar gewordene Not allen vieler Ärzte eine ernste Gefahr für die Erhaltung eines sittlich untadeligen Ärztestandes sei, die als eine Bedrohung des gesundheitlichen Lebensstandards angesehen werden müsse. Der bayrische Ministerpräsident, Dr. Erhard, sprach von einer "Verproletarisierung" der westdeutschen Ärzte.

Der zweite Vorsitzende der „Kassenärztlichen Vereinigung des Bundesgebietes", Dr. Walter Landauer, erklärte zu der Frage der Krankenkassen, daß die Ärzte heute nicht eine Behandlung durchführen müßten, die sie mit ihrem ärztlichen Gewissen in schwere Konflikte bringe. Die Krankenkassen seien vielfach nicht in der Lage, den Versicherten eine den Erfordernissen der medizinischen Wissenschaft entsprechende Behandlung zu gewähren. Ärzte, Zahnärzte und Dentisten würden auch nicht ihrer Leistung gerecht bezahlt.

35% der westdeutschen Kriegsopferrenten gekürzt

Bonn. Bei 35 v. H. der bisher auf Grund des neuen Versorgungsgesetzes geleisteten Kriegsopferrenten sind Kürzungen zu verzeichnen. Nach einer Mitteilung des Bonner Arbeitsministeriums an den Bundestag sind bis jetzt 165 416 Renten gekürzt und 8308 Renten ganz entzogen worden. In diesen Ziffern ist Bayern nicht einbegriffen. Nach der amtlichen Aufstellung waren am 31. März d. J. in Westdeutschland 1 520 000 Kriegsbeschädigte, 922 292 Kriegerwitwen, 1 301 402 Halbwaisen und 36 491 Vollwaisen rentenberechtigt. Von den Kürzungen sind bis jetzt 14 v. H. auf Grund des neuen Versorgungsgesetzes umgestellt worden.

Grenzort unter MG-Beschuß

Aachen. Mit Maschinengewehrgarben wurde das Dorf Erkensuhr an der belgischen Grenze von dem Truppenübungsplatz Vogelsang aus überschüttet. Verschiedene Häuser wurden beschädigt. Nur dem glücklichen Umstand, daß die Bauern auf den Feldern waren, ist es zu verdanken, daß niemand getötet wurde. Erkensuhr liegt in unmittelbarer Nähe des Ortes Dedenborn, wo im Herbst vergangenen Jahres mehrere Häuser durch Artillerievolltreffer schwer beschädigt wurden.

Erneut amerikanische Gewalttat

Bamberg. In einem Bamberger Café verweigerte ein amerikanischer Besatzungssoldat die Begleichung der Zeche und drang mit einem Bierhocker auf die Kellnerin ein. Als die Kellnerin auf die Straße flüchtete, verfolgte sie der Soldat und brachte ihr Verletzungen durch Wurfgeräte bei.

Von einem im rasenden Tempo auf der falschen Straßenseite fahrenden amerikanischen Personenkraftwagen wurde in Bamberg ein deutscher Passant überfahren und tödlich verletzt. Der Fahrer flüchtete.

*

Mannheim. Eine 47jährige Deutsche wurde in Mannheim-Neckerau von einem amerikanischen Soldaten, weil sie ihm nicht zu Willen sein wollte, schwer mißhandelt. Die Frau brach blutüberströmt zusammen. Sie mußte mit schweren Verletzungen ins Krankenhaus gebracht werden. Der Gangster konnte entkommen.

„Times":

„Keine Souveränität für Deutschland"

London. Zur Frage der Einheit Deutschlands erklärt die „Times", daß die Westmächte einem einheitlichen Deutschland wenig wie vor der Bonner Bundesrepublik die Souveränität geben würden. Das Blatt schreibt: „Selbst im Falle einer möglichen Wiedervereinigung würde Deutschland noch gezwungen sein, eine gewisse Anzahl Beschränkungen seiner Souveränität hinzunehmen. Auch wenn die Sowjetregierung nicht auf diesen Einschränkungen bestehen sollte, müßten die Westmächte es tun". Die „Times" bezeichnet das damit, die Westmächte dürften das „Risiko" nicht eingehen, daß ein einheitliches Deutschland enge wirtschaftliche und politische Beziehungen mit dem Osten herstellt.

„Der Stahlhelm" wieder erschienen

Köln. Die erste Ausgabe der Zeitschrift „Der Stahlhelm", des Organs des gleichnamigen neofaschistischen Bundes, ist am Wochenende in Köln erschienen. In einem Artikel über die Ziele des Stahlhelms wird erneut betont, daß die Zusammenarbeit mit dem Verband Deutscher Soldaten „sehr eng" sein werde. In der Zeitung wird ferner auf die Neugründung des „Reichsjugendkorps Scharnhorst" hingewiesen. In dieser Organisation sollen Jugendliche zwischen zehn und elebzehn Jahren „geistig wehrhaft" gemacht werden.

Textilindustrie produziert Söldneruniformen

Frankfurt-Main. Uniformen für die deutsche Armee fertigen im großen Umfang die „Deutschen Kleiderwerke" in Frankfurt-Main an, die mehr als tausend Arbeiter und Arbeiterinnen beschäftigen. Als die Betriebsleitung darauf hingewiesen wurde, daß sie mit der Annahme dieser Aufträge die amerikanischen Kriegsvorbereitungen unterstütze, erklärte sie, daß sie trotzdem weiterhin seine Haltung damit zu entschuldigen, daß nicht nur die „Deutschen Kleiderwerke", sondern sämtliche großen Konfektionsfirmen in Westdeutschland bereits Uniformen herstellen.

Sonderregelung für den britischen Geheimdienst

Frankfurt a. M. Der britische Geheimdienst werde nach der Annahme des Washingtoner Diktats durch die Bonner Regierung in Westdeutschland weiterhin außerhalb der westdeutschen Gesetzgebung arbeiten, verlautet in Frankfurt am Main. Wie die amerikanische Nachrichtenagentur AP dazu berichtet, soll diese Maßnahme den Agenten des britischen Intelligence Service die „notwendige Unabhängigkeit" in der Ausübung ihres Spionagedienstes sichern.

Evangelische Woche endete mit Friedensbekenntnis

Nürnberg. Zu einem Friedensbekenntnis gestaltete sich die „evangelische Woche" in Nürnberg. In einer öffentlichen Abschlußkundgebung auf dem Platz der Gewerbemuseums rief Pfarrer Joachim Braun alle Erzieher, die Elternschaft, die Behördenleiter und die westdeutschen Abgeordneten auf, mitzuwirken, in der Jugend den Gedanken des Friedens zu festigen. Der Pfarrer sagte: „Leben kann man nur, wenn Frieden ist. Der Frieden kommt nur, wenn er in unserem Herzen anfängt. Nicht zwischen Kriegen sollen wir leben in steter Angst und Unsicherheit gegenüber dem Kommenden, sondern in Frieden mit uns und der Welt.

Gegen Kriegsflugplatzbau

Nürnberg. Der Stadtrat von Weissenburg lehnt einstimmig die Unterstützung für den Bau einer neuen amerikanischen Luftwaffenbasis in Nürnberg-Kraftshof ab. Die Stadt war aufgefordert worden, sich an der Finanzierung eines neuen „Großflugplatzbaues" zu beteiligen.

Die Fahne der deutschen Einheit über Saarbrücken

Saarbrücken. Die schwarz-rot-goldene Fahne der deutschen Einheit wachten Patrioten aus dem Saargebiet nachts auf dem 50 Meter hohen Schornstein des Saarbrückener Elektrizitätswerkes an. Sie haben damit dem Widerstandswillen der Saarbevölkerung gegen die separatistische Politik der Regierung Hoffmann und der SPD im Saargebiet Ausdruck. Da die Steigeisen des Schornsteins entfernt worden waren, gelang es der Polizei bis in die Nachmittagsstunden nicht, die deutsche Fahne zu entfernen.

Lebensmittel aus der Sowjetunion und Polen

Frankfurt a. d. Oder. 11 Waggons Butter, 16 Waggons Butterschmalz und drei Waggons Schweineschmalz trafen in Frankfurt an der Oder ein. In derselben Zeit kamen 14 Waggons Fischkonserven und Fischfische sowie 12 Waggons Obst und Gemüse aus der Republik Polen für die Handelsorganisation an.

Monat des Aufbaues in Warschau

Warschau. Während des „Monats des Aufbaues Warschaus", der im September durchgeführt wurde, nahmen insgesamt über 135 000 Personen an den Arbeiten zur Verschönerung des Stadtbildes teil. Dabei wurden über 25 000 cbm Trümmer beseitigt, etwa 11 000 Bäume gepflanzt und ein Gebiet von 312 000 qm in den Warschauer Parks, Plätzen und Grünanlagen von Trümmern gesäubert. Die Gesamtwert der geleisteten Arbeit beläuft sich auf annähernd eine Million Zloty. Für den Wiederaufbauplan wurde allein in Warschau 1,5 Million Zloty gespendet.

Verstärkte Partisanenkämpfe in Südkorea

Kommuniqué des Oberkommandos der koreanischen Volksarmee

Phoengjang. Die Einheiten der koreanischen Volksarmee haben in engem Zusammenwirken mit den chinesischen Freiwilligenverbände die erbitterten Angriffe der anglo-amerikanischen Interventionstruppen und ihrer Li-Syng-Man-Söldner zurückgeschlagen und dem Feind schwere Verluste an Menschen und Material zugefügt, heißt es im Kommuniqué des Oberkommandos der koreanischen Volksarmee.

An der Westfront schlug die Volksarmee sieben erbitterte Angriffe des Feindes, der unter Einsatz von 70 Panzern, Artillerie und Flugzeugen versuchte, die Verteidigungslinie der Volksarmee zu durchbrechen, erfolgreich ab. Dabei wurden zehn Panzer vernichtet und drei Flugzeuge abgeschossen.

Im Mittel- und Ostabschnitt der Front schlug die Volksarmee die erbitterten Angriffe des Feindes gleichfalls ab.

Partisaneneinheiten im südlichen Teil des Landes verstärkten ihre Tätigkeit. Bei einem Angriff auf eine Polizeieinheit der Li-Syng-Man-Clique wurden 50 Polizisten gefangengenommen und fünf Kraftfahrzeuge zerstört.

Durch Flak- und Infanteriebeschuß wurden am Montag vier feindliche Flugzeuge abgeschossen, die an Bombenangriffen auf die Zivilbevölkerung von Sariwon, Wonsan und anderen Städten teilgenommen hatten.

Am Dienstag wurden sieben feindliche Flugzeuge abgeschossen, die an Terrorangriffen auf Ortschaften im Raum von Phoengjang, Wonsan und Chwantschu teilgenommen hatten.

Die zärtlichen Verwandten

In Bonn ist wieder einmal etwas geklaut worden. Diesmal waren es keine Patente, keine Gemälde, auch keine Aktien, nein, diesmal waren es nur Akten, allerdings — geheime.

Man darf als nahezu sicher annehmen, daß diese geheimen Akten weder Pläne über Preis- noch über Steuersenkungen, also nichts über eine Verbesserung der Lebenshaltung der Bevölkerung enthielten, sondern daß diese Verschlußsachen etwas bargen, womit die Öffentlichkeit demnächst auf das Peinlichste überrascht werden soll.

Die Bewachungspresse weist mit strengausgestrecktem Zeigefinger bereits auf den Landfinder, auf den sozialdemokratischen Fortsetzungsroman „Der Tag" z. B. gewohnt, allen menschlichen Unzulänglichkeiten, sofern sie in dem elysischen Gefilden der „Freien Welt" auftreten, einen gewählten Ausdruck zu verleihen, macht das so:

„Wenn die sozialdemokratische Opposition bewußt Nutznießerin des Vertrauensbruches gewesen ist, — die bisherigen Erklärungen der SPD rechnen nicht aus, um den Verdacht zu entkräften — dann ist die Frage nach der politischen Moral in den Beziehungen der Opposition zur Bundesregierung zu stellen. Wir sind der Meinung, daß es mindestens in der Verantwortung der Bekämpfung kriminellen Agententums eine Solidarität zwischen Regierung und Opposition geben sollte."

Nun, Adenauer muß ja die moralischen Qualitäten seines Schumachers kennen, läßt er doch schon seit zwei Jahren alle seine Stiefel bei ihm machen. Aber wir bezweifeln, daß dieser schwulstige Appell an die „Ehre" bei den Betroffenen einen allzu tiefen Eindruck hinterlassen wird.

Schumacher wird sich der auf krummem Wege erlangten Kenntnis diebisch freuen und wie es bei diesen zärtlichen Verwandten nun einmal üblich ist, Kapital daraus zuschlagen. Auf keinen Fall wird er beschämt sein Gesicht verbergen", wie der Studiosus in Wilhelm Buschs Ballade

als er hörte von Paulinen:
„Döppe, ihn verachte ihnen."

(SEITE 2)

Sanitized Copy Approved for Release 2011/01/07 : CIA-RDP82-00038R001100100001-9

Sanitized Copy Approved for Release 2011/01/07 : CIA-RDP82-00038R001100100001-9

Durch Friedensvertrag und Abzug der Besatzungstruppen:

Frohe Arbeit und Wohlstand in einem freien Deutschland

Abzug der Besatzungstruppen bedeutet Aufbau der Friedenswirtschaft

Westdeutschland stöhnt unter den Lasten der Besatzungskosten. Jeder spürt sie am eigenen Leibe, denn die Belastung des einzelnen übersteigt jedes vorstellbare Maß. 32 Milliarden DM hat die westdeutsche Bevölkerung von Beginn der Besetzung bis Ende März dieses Jahres in Westdeutschland und West-Berlin an die Besatzungsmächte zahlen müssen.

In jeder Haushaltsdebatte erheben deshalb die Bonner Politiker ein Geschrei, daß nicht sie an der Erhöhung der Steuern, Ansteigen der Preise, an der Einschränkung des Wohnungsbaues schuld seien, sondern die Besatzungskosten. Niemand wird ihnen widersprechen, daß es sich ohne Besatzungskosten besser leben würde. Doch die geheimen Verhandlungen, die Adenauer mit der Hohen Kommission führt, werden noch zu einer Vervielfachung der Besatzungskosten führen. Nach Beendigung der Washingtoner Konferenz erklärten die Behörden der fremden Truppen, daß sie nach wie vor auf volle Bezahlung der Besatzungskosten bis 1951 52 bestehen. Auch die rückständigen Besatzungskosten müßten voll bezahlt werden.

Einer Pressemeldung zufolge ist man sich in alliierten Kreisen klar, „daß die Besatzungskosten auch nach Übernahme des Verteidigungsbeitrages durch die Bundesrepublik nicht gesenkt werden können". Also wird sich der Betrag von 6 Milliarden Besatzungskosten auch nicht für das Jahr 1952 53 verändern. 3 Milliarden D-Mark kommen ferner noch hinzu, die nach Planung der Westmächte für die deutschen Truppenkontingente verwandt werden sollen.

Doch noch lange nicht genug! Wenn auch Waffenlieferungen für Westdeutschland durch amerikanische Anleihen finanziert werden sollen, ist geplant, daß wir mindestens jährlich einen weiteren Betrag von einer Milliarde DM für diese Waffenanleihe aufbringen müssen. Also 10,7 Milliarden DM, die wir, die westdeutschen Steuerzahler; aus unserer schmalen Geldbörse zahlen müssen! Doch nach Auffassung der Westmächte ist diese Belastung keineswegs zu hoch.

Sie erklären, daß, wenn die Ausgaben für die deutschen Truppenkontingente nicht ausreichen, die Kosten noch weiter gesteigert werden.

Hamburg bezahlt täglich 1 Million DM Besatzungskosten!

1 Million täglich — eine fast unvorstellbare Talsache. Dabei sind im Haushaltsplan der Hansestadt Hamburg für das Rechnungsjahr 1951 nur jährlich 20 Millionen DM für Besatzungskosten angesetzt. Die im Hamburger Haushaltsplan nicht als Besatzungskosten gekennzeichneten Ausgaben erscheinen unter anderem Namen. Z. B. als Mieten für Docks — auf denen nur Schiffe der ausländischen Truppen liegen, oder als Mieten für große Krankenhäuser, in denen nur britische Soldaten behandelt werden usw. usf.

Mit dieser eine Million DM Ausgabe für den Aufwand fremder Truppen könnten wir Wohnungen, Schulen, Krankenhäuser und Sportanlagen bauen.

Stellen wir uns einmal vor, mit einem Kostenaufwand von 56 Millionen DM wurde im Raume Bonn in der Wahner Heide eine Siedlung für deutsche Besatzungsstäbe fertiggestellt. In der Pressemeldung einer Hamburger Tageszeitung lesen wir: „Im Untersuchungsausschuß erklärte ein bei den Bauten für die Alliierten beteiligter deutscher Fachmann, daß der unterste Maßstab für eine Wohnung für Besatzungsoffiziere 2 Wohnzimmer, drei Schlafzimmer, 1 Anklideraum, 1 Küche, 1 Anrichtezimmer, 1 Dienstbotenzimmer und 2 Badezimmer sei. Darüber hinaus sind nach Angaben des Fachmannes Häuser für höchste Offiziere gebaut worden, die

nach Vorschrift 4 Badezimmer

enthalten mußten.

Was wäre also einfacher und logischer, als sich zu überlegen, wie man von den Besatzungskosten befreit werden kann?

Damit die Besatzungskosten wegfallen, müssen die Besatzungstruppen abziehen. Voraussetzung für den Abzug der Besatzungstruppen ist der Abschluß eines Friedensvertrages mit ganz Deutschland. Damit aber der Friedensvertrag abgeschlossen werden kann, muß zunächst einmal die Einheit Deutschlands wiederhergestellt werden.

Deshalb schlägt die Volkskammer eine gesamtdeutsche Beratung vor, auf der sich Vertreter der Deutschen Demokratischen Republik und aus Westdeutschland darüber einigen, wie freie, gleiche und geheime, demokratische Wahlen in ganz Deutschland zu einer Nationalversammlung durchgeführt werden können.

Gleichzeitig soll diese Beratung den Abschluß eines Friedensvertrages und den darauffolgende[illegible] verlangen. Jeder gesunde Verstand sagt, daß das ein folgerichtiger Vorschlag ist, in dessen Endergebnis auch die

Bürde der Besatzungskosten von der westdeutschen Bevölkerung

genommen würde.

Im Bonner Parlament hat man von allem möglichen geredet, als man dort zum Appell der Volkskammer Stellung nahm. Die Worte „Friedensvertrag" und „Abzug der Besatzungsmächte" hat man umgangen wie ein heißes Eisen.

So erhebt sich die Frage, ob sich im Bonner Parlament vielleicht einige Leute vor dem Abzug der Besatzungstruppen fürchten?

Die westdeutsche Bevölkerung, die immer wieder ihre Forderungen an Mauern und Häuserwände schreibt, die westdeutschen Bauern, die gegen die Beschlagnahme ihrer Höfe und Ländereien protestieren, die jugendlichen, die die amerikanischen Sprengvorbereitungen an Brücken und Straßen zunichte machen, die Frauen, die vor amerikanischen und britischen Soldaten belästigt werden, die Taxichauffeure, die um ihr Leben bangen, wenn sie ausländische Soldaten fahren müssen, sie alle sehnen den Abzug der fremden Truppen aus tiefstem Herzen herbei.

Die Bevölkerung der Deutschen Demokratischen Republik, einig mit ihrer Regierung, weiß, daß die sowjetische Regierung für den Abzug aller Besatzungstruppen ist. Obwohl die Menschen der DDR den sowjetischen Soldaten der ruhmreichen Roten Armee viel zu danken haben, weil sie ohne deren Hilfe den Wiederaufbau des Landes nicht hätten bewältigen können, wollen sie die Einheit Deutschlands und den Abschluß eines Friedensvertrages. Die Regierung der DDR fürchtet sich nicht davor, daß sämtliche Besatzungstruppen in ihre Heimat zurückkehren. Mit Furcht kann nur der einer solchen Entwicklung entgegensehen, dessen Worte und Taten nicht miteinander im Einklang stehen.

Ein Mann also wie Adenauer, der eine Geheimverhandlung nach der anderen mit jenen Hohen Kommissaren führt, die immer höhere Besatzungskosten fordern, der das deutsche Volk immer enger an die Politik der Kriegstreiber der Wallstreet binden möchte, der jede Verbindung zum Volk verloren hat, der fürchtet auch den Abzug der Besatzungstruppen.

Wer, wie Dr. Schumacher, lieber sieht, daß amerikanische Truppen in der Länder Heide statt in Texas ausgebildet werden, der fürchtet allerdings, daß er von dem Volke zur Rechenschaft gezogen wird.

Kein wirklicher Deutscher wird davor zurückschrecken, daß die Deutschen in ihrem Lande wieder selbst bestimmen. Er wird die von ihm betriebene Politik auch vor dem Volke vertreten können.

Niemand braucht gesamtdeutsche Wahlen zu fürchten.

denn sie liegen im Interesse des Volkes. Das ist der Grund, weshalb die Regierung und die Volksvertreter in der DDR bereit sind, sich einer Wahl in ganz Deutschland zu stellen, bei der nur die Vertreter der nationalen Interessen des Volkes Aussicht haben, gewählt zu werden. Aus dem gleichen Grunde fürchten Adenauer und Schumacher die gesamtdeutsche Beratung, die zu diesen Wahlen führen würde. Sie können keine freie Entscheidung treffen. Sie fürchten den Abzug der Besatzungstruppen.

Wir aber, das deutsche Volk, wollen Vertreter, die eine nationale Politik betreiben. Deshalb fordern wir immer stürmischer die gesamtdeutsche Beratung zwischen Deutschen aus Ost und West, freie, geheime, demokratische Wahlen in ganz Deutschland, den Abschluß eines Friedensvertrages und den Abzug aller fremden Truppen!

Anschlag auf das Leben

Dr. Adenauers Aufrüstung verschlingt Milliarden

Seit Dr. Adenauer nach seinen Worten die „gute Nachricht" aus Washington erhalten hat, daß noch in diesem Jahr 250 000 junge Deutsche als Soldner in Eisenhowers Armee gepreßt und die Besatzungstruppen auf 500 000 Mann erhöht werden sollen, vergeht kein Tag, an dem nicht eine Hiobsbotschaft der anderen folgt. Dr. Adenauer braucht Geld für die Aufrüstung, und jetzt kommt heraus, daß sein Defizit herauskommt, auch noch die Riesensumme von 27 Milliarden Mark für die Erstausstattung der geplanten deutschen Armee, wenn auf dem Weg den der Volkskammerappell aufzeigt, ihm nicht ein Strich durch die Rechnung gemacht wird.

Um 40 bis 50 v. H. soll der Preis für Althaumieten erhöht werden. Das ist der neueste Anschlag aus Bonn. Diese Belastung des Volkes gesellt sich zu einer ganzen Serie von Maßnahmen, die den Lebensstandard rapid verschlechtern.

Die Bahn- und Posttarife sollen um durchschnittlich 25 v. H. erhöht werden. Der Preis für ein Kilogramm Zucker verteuert sich um 24 Pfennig. Der Margarinepreis wird von jeder Preiserhöhung begleitet. Die Aufrüstung fällt gleichfalls in das Kapitel der allgemeinen Verteuerung der Lebenshaltungskosten in Westdeutschland.

Die Versorgung der Bevölkerung mit Hausbrandkohle ist selbst zu dem ungenügenden Satz von 20 Zentner in den Mond geschrieben, wie die durch den Antrag der Bundestagsfraktion der KPD auf 30 Zentner Hausbrandkohle ausgelöste Debatte bewiesen hat. Die verarbeitende Industrie hat für das IV. Quartal 1951 nur 15 v. H. des monatlichen Bedarfs an Kohle zugewiesen erhalten. Man spricht von einer „Katastrophe größten Ausmaßes".

Dieses alles, um die Besatzungskosten einzutreiben und Dr. Adenauers Kriegskurs zu finanzieren auf Kosten des westdeutschen Steuerzahlers.

Die gleichen Ursachen

Statt Radioapparate, Kochtöpfe, Schuhe und auch in Kürze in Westdeutschland Maschinengewehre, Düsenjäger und Tanks hergestellt. Dies geht klar aus zwei Meldungen hervor, die die gleichen Ursachen haben.

Einmal aus den USA: „Der Leiter des Verteidigungsproduktionsamtes kündigte erneute Kürzungen der Stahl-, Kupfer- und Aluminiumzuteilungen für den zivilen Sektor an.

Und in Westdeutschland wird das gleiche Ergebnis gemeldet:

„Die Gesamtindexziffer des industriellen Auftragseinganges im Bundesgebiet verringerte sich im Juli gegenüber dem Vormonat um 8,1 v. H. auf 156 v. H. im Monatsdurchschnitt 1949. Demgegenüber war der Rückgang im Bestellungseingang im Juli mit 4,1 v. H. nur halb so groß.

Die Werktätigen müssen dabei ein doppeltes Opfer bringen. Einmal verlieren sie durch die Abwanderung der Konsumgüterindustrie ihre Arbeitsplätze, und zum anderen werden sie schlechter mit den notwendigen Bedarfsgütern versorgt. Diese Gefahr vor Augen erhebt sich täglich stärker die Forderung aller wahrhaft Deutschen nach gesamtdeutschen Beratungen und dem Abzug der Besatzungsmächte, um den neuen Deutschland mit einer dem Frieden dienenden Industrie aufzubauen.

Nach einem grauenhaften Krieg überfahren heute bereits wieder amerikanische und englische Panzer und Kanonen deutsche Erde. Sie vernichten in Manövern unsere Ernte und Naturschutzflächen. — Nachdem erst vor kurzem ein 15jähriges Mädchen von einem USA-Panzer überfahren wurde und an den Folgen starb, ist jetzt von einem USA-Militärauto in Ludwigshafen ein sechsjähriges Mädchen tödlich überfahren worden. Das Kind ist den schweren Verletzungen erlegen. — Die westdeutschen Werktätigen, die wieder sich mit allen Mitteln gegen die Vorbereitung eines neuen Krieges. Sie will gemeinsam mit allen Deutschen ein einheitliches, friedliches Deutschland durch freie Wahlen zu einer deutschen Nationalversammlung

Ohne Besatzungskosten

Stipendien für Tausende Hamburger Hochschüler

Antwort an einen Arbeiterstudenten in der DDR

„. . . und dann schreibst Du, daß Eure Stipendien von monatlich 130 DM auf 160 DM erhöht wurden und möchtest wissen, was ich, als Student der Hamburger Universität dazu sage. Aus Deinen Worten klingt ein berechtigter Stolz! Sieh, das sind die sichtbaren Erfolge der Friedenspolitik der Regierung unserer Deutschen Demokratischen Republik.

Im gleichen Augenblick wurde uns eröffnet, daß an eine Ermäßigung unserer Studiengebühren nur im äußersten Notfall gedacht werden könne. Der staatliche Fonds sei derartig gekürzt worden . . . usw. Die westdeutsche Regierung betreibt eben die Kriegsvorbereitungen, die täglich und stündlich an Steuern aus der Bevölkerung herausgepreßt, um im Namen der „Freiheit" einen Krieg vorzubereiten, der das Ende aller menschlichen Kultur und Zivilisation bedeuten würde. Ferner werden große Summen als Besatzungskosten verschlungen. Darum ist weder für Wissenschaft noch für Jugendpflege Geld vorhanden.

Doch es ist nicht allein der ungeheure wirtschaftliche Druck, der dem Studenten genau wie dem werktätigen Menschen hier Arbeit und Leben erschwert, der die Studenten dazu zwingt, mit Rasierklingen, Schnürsenkeln und Zahnpasta hausieren zu gehen oder als Hilfsarbeiter beim Bau protziger Geschäftshäuser seine „Fähigkeiten" unter Beweis zu stellen. Die Universität wird mehr und mehr zum Forum einer offenen und versteckten Propaganda gegen das Lager des Friedens, die um so hinterhältiger ist, je mehr sie behauptet, „wissenschaftlich-objektiv" zu sein. Du findest sie in allen Formen: Von der offenen Hetze gegen die unterdrückende Verleumdung bis zu den „Ergebnissen" einer reaktionären Scheinwissenschaft. So bemüht man sich in der Botanik seit drei Jahren krampfhaft, die umwälzenden Ergebnisse der sowjetischen Genetik zu verschweigen, obgleich die Rosen und der Weizen am Polarkreis und die Melonenfelder in der Tundra der Sowjetunion bereits eine beredte Sprache sprechen. So erfindet man in der Psychologie Statistiken, die beweisen sollen, daß Arbeiterkinder von Geburt her dumm sind und ihr Leben lang einfach nichts dazulernen können — ich möchte wohl wissen, was Ihr Arbeiter- und Bauernstudenten dazu sagen würdet!

Und das alles geht Hand in Hand mit offensichtlichen Geschichtsfälschungen in den Seminaren, mit Intrigen und Boykott gegen Studenten und Dozenten, die offen für den Fortschritt und den Internationalismus der Wissenschaft eintreten, mit Vortägen über die „Unterdrückung der Studenten hinter dem Eisernen Vorhang". Hinzu kommt noch das laute Lied, das die bürgerlichen Zeitungen den Studenten singen, die nachts arbeiten, die ständig um Studiengeld und Lebensunterhalt kämpfen müssen. Da wird der alte Versuch von neuem gemacht, diese Zustände zu verewigen durch ein wortreiches Geschwafel über „Heldentum unserer Tage", um die jungen Studenten davon abzulenken, die Ursachen ihrer Not zu erkennen und mit der massiven Bedrohung ihres Studiums Schluß zu machen.

Doch lauter erheben sich die Stimmen in Hörsälen und Seminaren gegen Hetze, Verleumdung und gegen die Unterdrückung der fortschrittlichen Wissenschaft. Diskussionen mit Studenten aller Fakultäten lassen erkennen, daß auch die studierende Jugend Hamburgs nicht daran denkt, auf den Trümmerfeldern eines amerikanischen Krieges zu verbluten, sondern daß sie in Frieden und für den Frieden lernen und arbeiten will."

Gesamtdeutscher Sport am Wochenende

„Turbine" Halle am Rothenbaum

DDR-Vorjahrsmeister im Ringen in Hamburg

„Turbine" Halle, die zur Zeit den dritten Tabellenplatz der DS-Oberliga erobert hat, trifft bereits am Freitag in Hamburg ein. Die Hamburger Fußball-Gemeinde ist mit Recht gespannt auf das Abschneiden der Turbineelf in Hamburg. Das Spiel in Halle gegen den HSV, das unentschieden 2:2 endete, hatte seinerzeit 30 000 Zuschauer begeistert.

Die Turbinemannschaft wird voraussichtlich in folgender Aufstellung antreten:

Kegel, Heise, Blüher, Schleif, Rappsilber Kneffler, Ebert I, Schmidt, Stops, Kulitze oder Haase und Gola.

Das Spiel beginnt am Sonnabend, dem 13. Oktober 1951. um 15.30 Uhr, auf dem HSV-Platz am Rothenbaum.

BSG „Chemie Greiz"-Ringer in Hamburg

Der verjährige DDR-Meister im Ringen und Thüringer Mannschaftsmeister 1951 „Chemie Greiz" wird am Wochenende drei Kämpfe in Hamburg austragen.

Am Freitag, dem 12. Oktober 1951, um 20 Uhr, in der Schule Gerstäckerstraße gegen BSSV Gollnh.

Der Hinschenfelder Sportverein tritt gegen die Thüringer am Sonnabend, um 20 Uhr, in der Walddörferschule an.

„TuS Finkenwerder" hat am Sonntag die Gerch-Fock-Halle in Finkenwerder bereitgestellt, um dort einen Freundschaft-kampf mit den Sportlern aus Greiz auszutragen.

Statt Millionen für Besatzungskosten:

Geldmittel zur Pflege des deutschen Kulturlebens

Ein Zeitgenosse, der mit offenen Augen und klarem Urteil das westdeutsche Kulturleben betrachtet, muß unweigerlich feststellen, daß hier „irgend etwas faul im Staate Dänemark" ist, um mit Hamlet zu sprechen. Auf allen Gebieten des „Kulturlebens" haben sich neue Methoden eingebürgert. Es geht nicht mehr um die Kultur dabei, es geht um das Geschäft und es geht um die systematische Verkleisterung des Denkens von Millionen Menschen.

Da ist zunächst einmal die Misere der westdeutschen Bühnen. Die scheinbare Ausweglosigkeit der Lage ist schon oft Gegenstand der Diskussion gewesen. staatliche Subventionen wurden gefordert und versprochen — die Schauspieler müssen weiter auf Gage oder Engagement warten.

Zeitnahe Stücke aus dem Leben des einfachen Menschen, aus der Problematik seiner Tage und seinem Willen nach Frieden und einem glücklichen Leben fehlen gänzlich, und auch die Werke unserer Klassiker findet man kaum. Ist kein Interesse dafür vorhanden? Die für Wochen im voraus ausverkauften Theater der DDR beweisen das Gegenteil. Allerdings: in der DDR ist die Kultur zu einer Sache des Volkes geworden. Dort gibt die Regierung Millionenbeträge für die Pflege des deutschen Kulturerbes aus. In Westdeutschland dagegen werden Millionenbeträge für Besatzungskosten und Rüstungsaufträge ausgegeben. Hier gehen die Künstler stempeln oder schlagen sich mit der eingeführten „amerikanischen Lebensweise" als Hungerkünstler, Dauertänzer oder als Reklame-Schönheitskönigin durchs Leben.

Kalter Krieg beim Film

Westdeutschland wehrt sich gegen Hollywood erbittert seiner Haut. Bei einem Bedarf von etwa 250 Filmen im Jahr stehen den rund 4000 Theatern 634 große Spielfilme zum Angebot. 77 davon kamen aus neuer westdeutscher und fünf aus der DEFA-Produktion. 398 Filme kamen aus dem Ausland. Mehr als 200 davon allein aus Amerika. Die einheimische Filmindustrie, uneins mit sich selbst, führt einen erbitterten Kampf gegen die Einfuhr amerikanischer Filme.

Schauen wir uns einmal den Kinozettel an. Das schreit, knallt, lebt schießt, bricht ein und aus, vergewaltigt und erpreßt — in tausend Formen vergiftet es Hirne und Herzen, vor allem unserer Jugend.

Obwohl die Erfahrung gezeigt hat, daß die Bevölkerung die hervorragende Qualität der DEFA-Filme wohl erkannt und schätzen gelernt hat, versucht man einen „eisernen Vorhang" vor dem Filmschaffen der DDR herunterzulassen. Und so sehen der Hafenarbeiter und der Seemann nicht ihre eigenen Probleme im Film, so gibt die Hausfrau ihre letzte Mark aus für das „pikante Lustspiel", „Unschuld in tausend Nöten", statt aus dem DEFA-Film „Die Buntkarierten" neuen Lebensmut zu gewinnen. Und so lernt der Hamburger Butsche heizeln, wie man einen schweren Tresor knackt und nicht, wie seine Freunde im DEFA-Film „Die Jungen vom Kranichree" in der Wirklichkeit ihr Leben gestalten.

Doch die Auswegslosigkeit ist auf kulturellem Gebiet nur eine scheinbare. Wenn es den Menschen in unserer Heimat gelingt, das Vaterland zu einen und den Abzug der Besatzungsmächte zu erzwingen, dann wird der Werktätige sein Leben auf der Bühne und im Film gestaltet sehen, dann werden der Butsche und seine Mutti im Abend gemeinsam das sehen und hören, was ihr Leben erfüllt.

Der Jugendliche des Jahrgangs 1932 wird nicht Adenauers Kasernen vor sich sehen, sondern freie Arbeit und klare Stunden in einem einheitlichen Deutschland!

Sanitized Copy Approved for Release 2011/01/07 : CIA-RDP82-00038R001100100001-9

Sanitized Copy Approved for Release 2011/01/07 : CIA-RDP82-00038R001100100001-9

Der Weg zur künstlerischen Meisterschaft

Zur Ausstellung „Deutsche Kunst" in der Berliner National-Galerie

Von Helmut Holtzhauer, Vorsitzender der staatlichen Kommission für Kunstangelegenheiten in der DDR

Wir übermitteln unseren Lesern einen Artikel, der in „Neues Deutschland" erschien und zum Ausdruck bringt, auf welche Weise die Regierung der DDR bemüht ist, durch das Kennenlernen besten deutschen Kulturgutes die Entwicklung der deutschen Kultur zu neuen Höhepunkten zu führen. (Die Red.)

Über die Bedeutung des klassischen Erbes für die Kunst der Gegenwart kann nicht eindringlich genug in dem Sinne gesprochen werden, daß die Meister der Kunst uns in ihren Werken nicht nur bleibende Schätze, sondern auch Erfahrungen hinterlassen haben, die unentbehrlich für die weitere Entwicklung der Kunst sind. Um diese Erfahrungen sammeln zu können, ist ein bewußtes und eingehendes Studium der Werke der großen Künstler, ihres Lebens und der Geschichte ihrer Zeit vonnöten. An ein solches ernsthaftes Studium geht die Jugend, seitdem sie ihren Feldzug für Wissenschaft und Kultur eröffnet hat, mit großem Eifer. Doch ihr muß geholfen werden durch Bücher, Studienmaterial und Vorlesungen, die Irrwege und Verfälschungen auf einem Gebiet ausschließen, auf dem umfassende neue wissenschaftliche Erkenntnisse in Deutschland noch nicht gewonnen, geschweige denn verbreitet wurden.

Der mit großer Entschiedenheit geführte Kampf um die realistische Methode in der Kunst wird ans Licht bringen, welche große Bedeutung das klassische Erbe für die neue demokratische Kultur hat, und in welchem unversöhnlichen Gegensatz der alle Traditionen zerstörende Formalismus zu diesem Erbe steht.

Nun ist der Charakter des kulturellen Erbes nichts Einheitliches und in seiner Bedeutung für die Gegenwart nichts

Albrecht DÜRER / *Spaziergang*

Gleichgültiges. Er entspricht den jeweiligen gesellschaftlichen Verhältnissen, unter denen die Künstler ihre Werke schufen. So wie diese Werke die historische Wirklichkeit widerspiegeln, richtig oder verzerrt, so wirkten sie in ihrer Zeit fortschrittlich oder hemmend. Die Künstler strittten letzten Endes mit ihren künstlerischen Mitteln entweder um eine neue Ordnung oder um die Erhaltung der alten, und zwar unabhängig davon, ob sie sich dessen bewußt waren oder nicht.

Wenn Lenin es für unerläßlich hält, sich für den Aufbau der neuen Gesellschaft das gesamte Wissen der alten Gesellschaft zu zueignen, also auch alle künstlerischen Erfahrungen, so fügt er mit der gleichen Entschiedenheit hinzu, daß dieses Wissen nicht blind übernommen werden, sondern kritisch durchgearbeitet und alles der neuen Ordnung Feindliche bekämpft und ausgeschieden werden muß.

Das ist die Aufgabe, die nicht von der Aneignung der kulturellen Schätze der Vergangenheit getrennt werden kann: Die kritische Auseinandersetzung mit den Werken der Alten und die Herausarbeitung ihrer fortschrittlichen und humanistischen Züge auch dort, wo sie verflochten, unterdrückt oder vom Schutt einer reaktionären bürgerlichen Kunstwissenschaft überlagert wurden. Die großen Perioden der Geschichte, in denen die fortschrittliche Menschheit sich erhob, um einen Schritt vorwärts zu gehen, sind die Wegzeichen für die Kunstgeschichte, die sicher durch den Wirrwarr der Stilrichtungen führen, in die die Künstler und ihre Werke gezwängt wurden.

Die Ausstellung „Deutsche Kunst" stellte einen ersten Versuch dar, der Jugend, die während der Weltfestspiele Berlin besuchte, die fortschrittlichen Tendenzen in der bildenden Kunst Deutschlands deutlich zu machen und ihr gleichzeitig zu zeigen, was des besonderen Studiums bei der Aneignung der alten Kultur bedarf.

Besonders eindrucksvoll tritt die verschiedenartige Rolle des Kunstwerkes in seinem Verhältnis zur Gesellschaft in der Darstellung des großen Gegenstandes der bildenden Kunst hervor: des Menschen.

Schon die Tatsache, daß der Mensch in den Mittelpunkt des Bildwerkes rückt, zeigt den neuen humanistischen Zug der Kunst in der Periode des aufsteigenden Bürgertums. In welcher Weise er dargestellt wird, welche Rolle er spielt und von welcher gesellschaftlichen Schicht im ganzen der Hauptgegenstand des Bildwerkes spricht, sagt mehr über das Wesen der jeweiligen Epoche aus als langatmige Begründungen dafür, welcher Richtung das Werk zuzuschreiben ist.

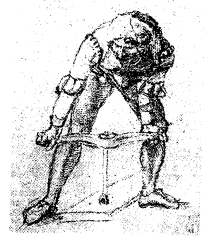
Die erste Forderung für die berufliche Ausbildung ist, dem Studierenden im Zeichenunterricht die Prinzipien bewußt zu machen, die die besten Traditionen der Malerei auszeichnen. Diese Prinzipien bestehen in der konkreten Übergabe der Formen und der Stofflichkeit der Dinge, in der „realistischen Zeichnung" an Stelle der fahrigen, letzten Endes ungenannten ästhetisierenden Zeichnung. Dieses realistische Zeichnen verlangt aufmerksames Studium der Natur und genaue Wiedergabe ihres Charakters und ihrer Formen.

Die zweite Forderung, die wir bei den besten Künstlern der Vergangenheit erfüllt sehen, ist die nach einer hohen Malmeisterschaft. Zweifellos ist ihre Grundlage die vollendete Zeichnung; denn nur diese führt zur Vertiefung ins Detail und zur Ablehnung alles Flüchtigen und nur Skizzenhaften. In der Malerei handelt es sich darum, die Farbe und den Ton dem darzustellenden Gegenstand unterzuordnen und nicht sich vom „Reiz der Farbgen" zu einer Komposition „malerischer Kleckse" verleiten zu lassen.

Schließlich wird gefordert, die kompositorischen Lösungen in den Gemälden der besten Künstler auf ihrem ganzen zielstrebigen und sorgsamen Werdegang zu verfolgen, um daraus Erfahrungen für die eigenen Arbeiten zu sammeln. Zeichnung, Malerei und Komposition sind untrennbare Bestandteile jedes Werkes der Malerei. Aber die Komposition verlangt am meisten auch unserem Studium, das dem Inhalt des Kunstwerkes entspricht. Die vielen Skizzenblätter für einzelne Werke, die uns erhalten sind, zeugen von dem Ernst, mit dem der echte Künstler um die endgültige Gestaltung ringt.

Die gleichzeitig mit der Ausstellung „Deutsche Kunst" gezeigte Ausstellung von Handzeichnungen bringt eine große Zahl von Studienblättern Adolph Menzels, die der endgültigen Fassung vorausgingen.

Um die Wirklichkeit richtig wiedergeben zu können, ist es ferner unvermeidlich, nicht nur die Wahl der Typen sorgfältig vorzunehmen, sondern jede Einzelheit der Bewegungen, des Ausdrucks, der inneren wie der äußeren Umstände zu erarbeiten und sie zum Gesamtbild zusammenzufügen. Auf diesem Wege allein, das lehren die alten wie die neuen Meister,



Albrecht DÜRER / *Der Bohrer*

kann die vollendete Gestaltung eines Kunstwerkes erreicht werden. Ein solches Verfahren ist Bestandteil der realistischen Methode.

Die gute Kenntnis der klassischen Malerei und Plastik erleichtert es, eine so große Aufgabe zu meistern wie das Leben unseres Volkes und seinen Kampf um Frieden und Fortschritt eindrucksvoll, richtig und künstlerisch von höchster Qualität wiederzugeben.

Die Tendenzen, nur vom kulturellen Erbe zu schwätzen, dabei aber in der Tat die besten Überlieferungen der deutschen und der internationalen klassischen Kunst zu mißachten, müssen nunmehr überwunden und vor allem muß unsere Jugend dazu erzogen werden, den Meistern unserer Kunst nachzueifern.

Von großen Malern und Bildhauern lernen, kann nie eine Schande, sondern stets nur eine Ehre sein. Von sich sagen zu können, man sei erfolgreich in die Schule eines Dürer, Holbein, Cranach, Riemenschneider gegangen, heißt sich in die Reihe der großen Meister der Kunst zu stellen.

Peter Martin Lampel: Herztöne 1951?

WO steckt das Herz in 1951? — Fuder von Sentiments und Lebensangst zuhauf: hie Gent, Genuß — dort hilflos arme Luder;

man nimmt, belügt ihr euch, das eben mit in Kauf,

weil's, wie behauptet wird, der Dinge Lauf.

Zum Teufel, schmeißt, solange es noch Zeit, die Ruder

herum, reißt eure Herzen für die Not von allen auf

und laßt sie tönen für den Menschenbruder!

(Eingereicht für den Almanach zur Buchwoche im Oktober, „Herztöne 1951", und nicht genehmigt.)

Ist der Mars bewohnbar?

Die Wissenschaft der freien und friedliebenden Völker stürmt den Himmel

Die sowjetische Wochenzeitschrift „Ogonjok" veröffentlicht einen Artikel, dessen Autor, Frau Andrejewa, über die erzielten Erfolge der sowjetischen Astronomen bei der Erforschung des Planeten Mars berichtet. Die Untersuchungen der sowjetischen Wissenschaftler haben ergeben, daß das Klima auf dem Mars die Entwicklung von Lebewesen zuläßt. Wir geben unseren Lesern hiermit die Möglichkeit der Kenntnisnahme der neuen Siege der Wissenschaft in der Bastion des Friedens, (Die Red.)

Die sowjetischen Gelehrten mit W. Ambarcumian und W. Fiesenkow an der Spitze, stellten ferner fest, daß die Atmosphäre auf dem Mars ungewöhnlich verdünnt ist, und daß ihr Luftdruck fünfmal geringer ist als auf der Erde. Weitere Untersuchungen führten zu der Feststellung, daß dort auch Wasser vorhanden ist.

Der Autor dieses Artikels stellt fest, daß auf dem Mars auch einige Pflanzen leben können. Kürzlich stattgefundene Untersuchungen ergaben, daß die Flecken, die man für Meere hielt, — in Wirklichkeit große Gebiete, bedeckt mit einer reichhaltigen Pflanzenwelt, sind. Das Klima auf dem Mars ist ungewöhnlich streng. Im Winter erreicht die Temperatur 60 bis 80 Grad unter Null, während im Sommer bis 20 Grad über Null ist.

Es ist offenkundig — schreibt der Verfasser dieses Artikels weiter —, ein solches Klima kann ohne weiteres die Entwicklung von einigen Lebewesen zulassen. Das Vorhandensein einer Pflanzenwelt auf dem Mars ist heute eine unbestrittene Tatsache. Die Astronomen wollen nunmehr erfahren, welche Arten von Pflanzen sich auf diesem Planet befinden. Die Astrobotanik, eine neue Wissenschaft, gegründet von Tichow, stellt sich nun zur Aufgabe, sogar die Blumenarten, die im Frühling auf den Feldern des Mars blühen, festzustellen.

— KULTURNOTIZEN —

Abenteuer im Roten Meer

Das Leben unter Wasser können wir jetzt 90 Minuten lang im Tonfilm studieren. Dr. Hans Hass, seine Partnerin Lotte und seine anderen Getreuen der Rotenmeer-Expedition fangen — ausgestattet mit Nasenklammern, Schwimmflossen, Harpunen und der Unterwasserkamera — seltsame Meeresgeschöpfe ein. Mutige Wissenschaft mischt sich mit gestellten Dialogen eines Spielfilmes. -G.

Rehfisch: „Hände weg von Helena"

Oh, ihr Bürger von Hellas, senket in Bauer die Köpfe! aus dem göttlichen Weib, das ich einstmals erschuf, ward eine wenige Made — Armer Homer!

Synthetischer Stuseldorr sind die „dramatisch-motorische Kraft" dieser „modernen Komödie" von Hans Rehfisch, die in den Hamburger Kammerspielen unter Horst Bedks Regie inszeniert wird. Und Helena ist ein kleines, dummes Mäuslein.

Trotz Ende? Man lässet Sturz in ein spießbürgerlich-idyllisches Happy-end — sogenannten ernsten Familienkonflikt und backfischiger Problemliebe.

Wertvernebelt der Kunst ist die Antwort auf die Frage, was gibt sie uns! Welche positiven Werte vermittelt sie den Menschen? Nun, das Mäuslein Helena des Herrn Rehfisch kümmert sich nicht darum; Es hält in seinem Glashaft.

Wenn die künstlerische Aussage das gestaltete Bewußtseinsideal des Künstlers ist, so mag dieses hier in seiner skurrilen Verdrehtheit sein als Selbstporträt kulturellen Verfalls.

Ein Gesamtchem Kammerspielensemble. In den Hauptrollen Dagmar Altrichter, Erich Schramm, Holger Hagen, Richard Münch und Kurt Meister. -ow.

Leipziger Thomaner-Chor singt in Neumünster

Der Leipziger Thomaner-Chor wird am Freitag, dem 12. Oktober 1951 unter der Leitung von Prof. Günther Ramin ein Gastkonzert geben. Das Konzert in Neumünster ist der erste Auftritt einer längere Gastspielreise dieses berühmten Chores, der in der Deutschen Demokratischen Republik alle Unterstützung zur künstlerischen Vervollkommnung erhielt.

Theodor Stockmann, der Verfasser zahlreicher Volksstücke, die über die Bühne des Ernst-Drucker-Theaters gingen, verstarb am 8. Oktober 1951 im 63. Lebensjahr. Er war ein froher, aufrichtiger Charakter, vielseitig begabt und allgemein beliebt.

Käfige in Käfigen, die in Käfigen stecken

(4. Fortsetzung)

An zwei Zimmern, zwei, hinter deren Eisengestängen der Gefangene mit seinem Rechtsanwalt verhandeln kann, geht es nach innen: den Zellen zu. Keine ist durch eine Tür verschlossen, alle nur durch Gitterstäbe, so daß der Insasse nicht eine Stunde des Tages und nicht eine Stunde der Nacht allein ist; er sitzt im Käfig, jederzeit zur Schau für die vorbeigehenden Wächter, und ist doch immer verschlossen.

Und wie verschlossen! Der Korridor, man kennt diese eisernen Viadukte aus jeder Strafanstalt, ist hier kaum einen halben Meter breit und läuft nur zehn Zellen entlang vier solcher Galerien per Stockwerk. Aber nicht nur die Zellen sind einzeln versperrt, sondern auch jede Galerie zugeschlossen und jeder Eingang zu jedem Stockwerk verschlossen. Zeit meines Lebens habe ich so etwas noch nicht gesehen: ein Gefängnis, wo man oben und unten, rechts und links keinesfalls mehr als acht Schritte machen kann, ohne auf ein versperrtes Gestänge zu stoßen.

Zur Menagestunde sind manche Türen offen, die in die Küche, die, aus denen die Kalfaktoren kommen, um auszugeben oder Brot zu holen. Wenn nun irgendwo eine Unruhe ausbricht, so genügt ein Druck auf die Alarmvorrichtung, um alle Türen zu schließen und jede Kommunikation der Abteilungen zu verhindern. Ganz eng die Mitte des Stockwerks, wo die vier Zellengänge zusammenlaufen, so eng, daß man sich nicht bewegen kann: auf diesem Raum wird die Bewegungsstunde abgehalten, der Spaziergang.

Ein Waschbecken mit fließendem Wasser ist in der Zelle und eine Klosettschüssel, dazwischen ein kleiner Tisch mit Seife für das erstere und mit Papier für das letztere. Dieses Tischchen fällt die Querwand aus, darüber brennt eine Glühbirne ohne Schalter, rechts an der Wand sind zwei übereinander angeordnete Klappbetten für die Nacht und ein Schemel für den Tag und noch ein Tischchen. Das ist gleichermaßen die Wohnung für den, der wegen Übertretung der Verkehrsvorschriften zu einem Tag verurteilt (vom Verkehrsgericht erhält der Chauffeur das erstemal einen Tag oder zwei Dollar Strafe, das zweitemal zwei Tage oder 25 Dollar, das drittemal 50 Dollar oder fünf Tage und entsprechend den Führerscheins), wie für den, der unter dem Verdacht mehrerer Raubmorde hierher gebracht worden ist und nun eventuell sechzehn Monate darauf warten kann, bis er über die Seufzerbrücke zur Verhandlung geführt wird.

Denn das City-Prison of Manhattan beherbergt: Untersuchungshäftlinge (Trial cases) und Leute, die bereits verurteilt (sentenced) sind, und zwar zu einer Haft von höchstens sechs Monaten. Die allerlängsten haben einen gemeinsamen Schlafsaal hinter Gitterstäben.

Gesondert untergebracht sind auch die zum erstenmal rückfälligen Jugendlichen (second offenders) im Alter von 16 bis 20 Jahren, und die bisher unbescholtenen Jugendlichen. Sie wohnen im alten Teil der Tudorschlosses, unter der Seufzerbrücke, an der Stelle, wo bis zum Jahre 1888 der Galgen von New York stand. Der Galgen ist dann verlegt, und schließlich die barbarische Strafe des Henkens abgeschafft worden und durch den „humanen" elektrischen Stuhl ersetzt.

Für Kokainschnupfer und Morphiumesser, die gewöhnlich gleichzeitig Schmuggler dieser Toxine sind, hat man eine dritte Sonderabteilung reserviert, nicht etwa zu dem Behufe, damit sie einander kennenlernen und sich zu gemeinsamen Geschäftsverbindungen zusammenschließen, sondern weil die Behandlung dieser Fälle die gleiche ist.

Zeit meines Lebens habe ich so etwas noch nicht gesehen, ein Kerkerhaus, in dem sich zweimal täglich, um zehn Uhr morgens und um halb drei Uhr nachmittags — die stählernen Klapptüren der Galerien vor einem Zeitungsjungen öffnen, der die Zellen entlang läuft und Tagesblätter und Magazine verschleißt. Das ist gut. Und gut ist auch daß hier, wie in jedem amerikanischen Gefängnis (sogar im Frauenzuchthaus) jedermann so viel rauchen darf, wie er lustig ist. (Wird wird endlich in den deutschen Polizeigefängnissen und Strafanstalten die Polizerei des Tabakverbotes aufhören?)

Der Häftling kann täglich einmal unentgeltlich telefonieren lassen und hat für jeden weiteren Anruf, der für ihn besorgt wird, nur fünf Cents zu bezahlen. Ein Geschäft ist hier, wo man vielerlei erhält: nicht nur Pfeifen samt Tabak und Putzern, Zigarren, Zigaretten und Streichhölzer (Deutschland höre: Streichhölzer im Gefängnis!), Kaugummi, Pralinen (!), Seiterwasser, Inzwerbier, Kuchen, Marmelade, Sardinen, Spaghetti, Kondensmilch, Räucherhering, Äpfel und Orangen, Bleistifte, Schreibpapier, Briefmarken, Rasiercreme, Rasierbürste, Rasierpulver und Zahnpasta, sondern auch Unterhemden, Unterhosen, Hemden, Socken, Taschentücher in allen Farben, Stiefelwichse und Wollhandschuhe. In den Frauengefängnissen auch Bluse, Strümpfe, Miederleibchen, Nadeln, Haarnetze, Taschenkämme und Sicherheitsnadeln.

Restaurant im Hause. Der Kellner geht von Zelle zu Zelle, nimmt Bestellungen entgegen und serviert denen, die sie haben und mit der Anstaltskost nicht zufrieden sind. Das wirkt merkwürdig. Aber die Methode des europäischen Strafvollzugs, nur dadurch die Unterschiede zwischen reich und arm aufzuheben, indem man beide auf jämmerliche Gefangenenkost setzt, führt ebensowenig einen richtigen Zustand herbei. Ein solcher wäre: ansländige, die Gasthausverpflegung überflüssig machende Kost. Oh, über das Bedenken der Spießer, daß es dem Verbrecher im Kerker „zu gut gehen" könnte! Das Gefängnis wird immer schrecklicher, gefürchtete Örtlichkeit bleiben, auch wenn man dort anständig essen, mit seiner Frau verkehren, nach Belieben schreiben, Briefe schreiben und Briefe und Besuche empfangen dürfte.

Gezahlt werden die Gasthauspreisen mit Gefängnismünzen, die Waren aus dem Laden mit einem Scheck, der vom Häftling und einem Zeugen unterschrieben ist.

Es gibt ferner eine Patentkirche. Ein schöner Altar, tief gegliedert, ist dazu da, daß der evangelische Pastor zum Heiland bete, dessen Bildnis über dem Kreuze hängt. Aber husch, hast du nicht gesehn, wird der Altarraum zugeklappt, nichts mehr von ihm ist übrig, nichts mehr vom Kreuz, und nichts mehr von Jesus, die Kirche ist eine Synagoge. Das heiß ich mir smart, ein Griff — ein Tempel, weshalb aber, um Jehovas, bezeichnenderweise um Christi willen, genügt das nicht, warum müssen, heilige Maria, die Katholiken im unteren Stockwerk eine eigene Kapelle haben und sogar die Gesundbeter, die Christian Science, eine eigene?

Bevor wir eintraten in die Tombs, sahen wir auf der Straße eine Gruppe von Menschen; sie warteten vor einem Türchen im Wall, auf dem „Visitors Entrance" stand, und wir glaubten in ihren Gesichtern jene trübe Mischung von Wiedersehenserwartung und Sorge zu erkennen, die bei Kerkerbesuchen vorherrscht. Im eisigen Dezember mußten sie draußen harren, den Blicken der Passanten ausgesetzt. Wir ahnten nicht, von welch grauenvoller Art der Besuch hier ist.

Die Leute sahen sich in einen Stollen, der in das Haus eingeschnitten und nach wenigen Schritten zu Ende ist. Links ist dieser Gang von numerierten schmalen Schränken eingesäumt, in denen je ein Stuhl steht. Eine Wand des Schrankes ist ein ganz engmaschiges Drahtnetz.

Jedem Besucher ein Schrank. Jedem Schrank gegenüber, nach einem Zwischenraum von einem halben Meter, ein anderer, die gleiche Nummer tragender und ebenso dicht verdrahteter Schrank. Darin, besuchsbereit abgeschlossen, der Gefangene.

So sitzen, einander fast unsichtbar, unbeweglich und distanziert, Mutter und Sohn sich gegenüber, Vater und Tochter, Gatte und Gattin; vielleicht Mütter nebeneinander, vielleicht Gattinnen nebeneinander, vielleicht Söhne nebeneinander, eine gespenstische Reihe angesichts einer ebenso gespenstischen. Wärter stehen am Ende des Zwischenraumes und überblicken ihn.

(Fortsetzung folgt)

Paradies Amerika
EGON ERWIN KISCH
Erschienen im Aufbau-Verlag, Berlin

Sanitized Copy Approved for Release 2011/01/07 : CIA-RDP82-00038R001100100001-9

Sanitized Copy Approved for Release 2011/01/07 : CIA-RDP82-00038R001100100001-9

Wie die Bauten des Kommunismus entstehen

Östlich vom Kaspischen Meer liegt am Aral-See die Autonome Sozialistische Sowjetrepublik der Karakalpaken. Sie gehört zur Republik Usbekistan und nimmt mit 206 300 qkm etwa die Hälfte des Landes ein. Die Karakalpaken, deren Ansiedlungen hauptsächlich zwischen den Mündungen der beiden großen Flüsse Mittelasiens, des Amu-Darja und des Syr-Darja liegen, betrieben bis vor kurzem größtenteils Fischfang. Das gigantische Delta des Amu-Darja ist die dichtest bevölkerte Landschaft am Aral-See. Hier liegt auch Nukus, die Hauptstadt der Karakalpakischen ASSR. In dem fünf bis sechs Meter hohen Dschungelgebiet, das mit dem indischen Dschungel verglichen werden kann, leben unzählige Vogelarten und viele Tiere, wie Wildschweine, Füchse, Igel, Hasen, Wildkatzen, Hyänen, Wölfe und Tiger.

Einige hundert Meter von dem lebenspendenden Naß des Amu-Darja entfernt aber beginnt die Wüste. „Dort gibt es nichts", beschrieb vor kurzem ein Forscher diese Gegend, „keine Menschen, keine Tiere, kein Gras, kein Wasser und nicht einmal richtiges Land, sondern nur harten, von der Sonne ausgetrockensten, geplatzten Lehm . . ." Und doch war hier vor vielen Jahrhunderten blühendes Land, durch das wichtige Handelsstraßen von der Wolga und dem Kaspischen Meer über die Städte Chiwa und Choreem nach Iran, Buchara und weiter nach Indien und China führten.

In unbeschreiblicher Armut, in nationaler und kultureller Unterdrückung, nur durch Kamelpfade mit der Außenwelt verbunden, lebten die Karakalpaken unter dem Zarismus. Vom Amu-Darja hatten sie primitive Kanäle abgeleitet, die aber für eine regulire Bewässerung der Felder nicht ausreichten. Im Frühjahr war das Wasser knapp. Im Sommer aber, gerade zur Erntezeit, wenn in den fernen Bergen des Pamir die gewaltigen Gletscher zu schmelzen begannen, trat der Fluß oft über die niedrigen Ufer, zerstörte mit ungeheurer Kraft die Dämme, vernichtete mühselig angelegte Bewässerungskanäle und Brunnen, überflutete Dörfer, Gärten und Felder. Früchte jahrzehntelanger Arbeit wurden in einigen Tagen vernichtet.

Nach der siegreichen Großen Sozialistischen Oktoberrevolution veränderte sich das Leben auch in diesem abgelegenen Lande. Dank der Stalinschen Nationalitätenpolitik konnte sich die Kultur und das Bildungswesen ungehemmt entwickeln und aufblühen. Archäologische Expeditionen unter der Leitung des bekannten sowjetischen Professors Tolstow legten die alten Kulturstätten Chiwa und Choreem frei und erbrachten den Beweis, daß in dieser trostlosen Wüste einmal blühendes Leben herrschte — und auch wieder herrschen kann. Russische Ingenieure und Techniker studierten gemeinsam mit den eigenen inzwischen ausgebildeten Fachkräften der Karakalpaken die Bodenverhältnisse und legten Kanäle an, von denen der Kuska-Ketkonska-Kanal über 65 000 Baumwoll-, Luzerne- und Reisfelder bewässert. Im Jahre 1939 entstand in der Nähe der Stadt Nukus ein Staudamm sowie ein 21 km langer Kanal. Autostraßen wurden angelegt und ein regelmäßiger Flugverkehr eingerichtet.

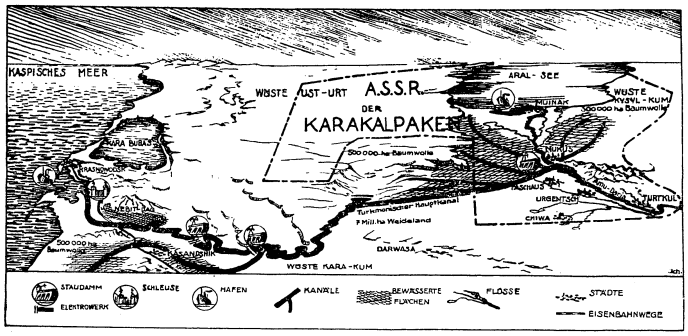
Noch blieb aber die Bedrohung durch das Sommerhochwasser des Amu-Darja. Da faßte die Sowjetregierung den Beschluß zur Umgestaltung der Natur. Hierzu gehört der gigantische Bau des Turkmenischen Kanals, das heißt die Umleitung des Amu-Darja zum Kaspischen Meer. Ein etwa 1100 km langer Kanal wird vom Amu-Darja, von der ASSR der Karakalpaken die Wüstengebiete Usbekistans und Turkmeniens bis zum Kaspischen Meer durchziehen und einen Schiffsverkehr mit dem europäischen Teil der UdSSR ermöglichen. Links und rechts von diesem Kanal werden viele Bewässerungskanäle in die Wüste gehen, von denen ebenfalls unzählige Bewässerungsgräben abgeleitet werden. Mehrere Staudämme und Elektrokraftwerke werden das Land nicht nur mit Strom versorgen, sondern auch eine regelmäßige, im ganzen Jahr gleichbleibende Wasserzufuhr zum Aral-See und den neuen Bewässerungskanälen sichern. Allein auf dem Gebiet der Karakalpakischen ASSR wird durch diesen „Bau des Kommunismus" ein Gebiet von 300 000 ha mit Baumwolle bepflanzt werden können. In der Wüste Kara-Kum entsteht ein Baumwollanbaugebiet von 500 000 ha. In den Steppengebieten der Turkmenischen SSR werden sieben Millionen ha Wüste zu fruchtbarem Weideland, und an der neuen Mündung des Amu-Darja in das Kaspische Meer werden 500 000 ha Land mit Baumwolle bepflanzt.

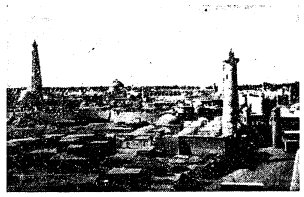
So sehr sich die Kriegshetzer bemühen, jede Nachricht über diese Bauten zu unterdrücken — die Wahrheit der Worte Stalins dringt trotzdem zu den Werktätigen in aller Welt: „Kein einziger Staat, also auch die Sowjetunion nicht, kann in vollem Umfange die Friedensindustrie entwickeln, große Bauvorhaben wie die Wasserkraftwerke an der Wolga, am Dnjepr und am Amu-Darja, die Milliardensummen staatlicher Ausgaben erfordern, beginnen . . . und außerdem gleichzeitig seine Streitkräfte vergrößern und seine Kriegsindustrie entfalten . . ."

Diese Worte Stalins wurden in den letzten Tagen durch Meldungen aus den USA bestätigt.

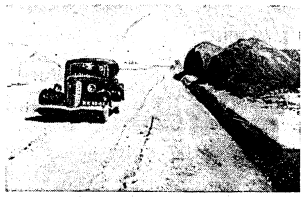
„Der Mississippi zerreißt die Dämme! Überschwemmung in Kansas-City! Menschenverluste! Zehntausende Obdachlose! Eine Milliarde Dollar Sachschaden!" konnte man in den Zeitungen lesen. Die kapitalistenhörige Weltpresse bemüht sich, auf das schlechte Gedächtnis ihrer Leser spekulierend, die Überschwemmungen, die sich fast alljährlich ereignen, als außergewöhnliche Naturkatastrophen hinzustellen. Aber wenn die Regierung Truman nur einen Teil der Milliarden Dollar, die sie für die Aufrüstung gegen die Sowjetunion und die Länder der Volksdemokratien ausgibt, für Dammbauten verwendete, könnte manche Katastrophe verhindert werden. Die Opfer der Überschwemmungen des Mississippi und Missouri sind Opfer der Profitsucht, der Politik der Aufrüstung.

Die Sowjetregierung aber richtet alle Anstrengungen darauf, durch die „Bauten des Kommunismus" die Natur zu verändern, sie dem Menschen dienstbar zu machen und diesen ein besseres Leben zu schaffen.





Die freigelegte Chiwa, ein Pompeji der Wüste, Beweis für die jahrhundertealte Kultur der Einwohner und ihrer Arbeit.



Neuerbaute Autostraßen verbinden die Republik mit den „nächsten" (über 1000 km entfernten) Städten Turkmeniens und Usbekistans.

Die Sowjetunion - Bürge des Friedens und der Freiheit der Völker

Die Erklärung des Ministerpräsidenten Otto Grotewohl und der Appell der Volkskammer finden bei der Regierung der Sowjetunion volle Billigung. In dem Interview, das Armeegeneral Tschuikow einem ADN-Vertreter im Namen der Sowjetischen Kontrollkommission und im Namen der Sowjetregierung gab, wird nachdrücklich betont, daß die Forderungen auf Wiederherstellung der Einheit Deutschlands und auf Sicherung eines dauerhaften Friedens und der Unabhängigkeit Deutschlands ein Recht des deutschen Volkes darstellen, das sich unmittelbar aus den Beschlüssen der Potsdamer Konferenz ergibt.

Von allen Großmächten, die das Potsdamer Abkommen unterzeichneten, ist allein die Sowjetunion verantwortungsbewußt und beispielgebend allen darin enthaltenen Verpflichtungen nachgekommen. Ihr allein haben es die friedliebenden und demokratischen Kräfte des deutschen Volkes zu danken, daß sie sich das Vertrauen und die Freundschaft anderer Völker wiedererringen konnten. In dem von der Sowjetunion besetzten Teil Deutschlands wurden Entmilitarisierung und Entnazifizierung restlos durchgeführt, konnten sich die demokratischen und friedenswillen Kräfte voll entfalten.

Eine souveräne demokratische Regierung konnte sich bilden, die die Interessen des Volkes vertritt.

Zu allen Lebensfragen kann die Bevölkerung der DDR ungehindert Stellung nehmen. In der Unterschriftensammlung zur Ächtung der Atomwaffe und bei der Volksabstimmung gegen die Remilitarisierung und für den Abschluß eines Friedensvertrages im Jahre 1951 konnte die Bevölkerung unbehindert und freimütig ihre Meinung zum Ausdruck bringen. Sie erhielt dabei die Hilfe und Unterstützung durch die sowjetischen Kontrollorgane.

Eine völlig entgegengesetzte Politik wurde dagegen in Westdeutschland betrieben

Im krassen Gegensatz zum Potsdamer Abkommen und anderen internationalen Verträgen wurde die deutsche Nation gespalten, die alten Faschisten und politischen Bankrotteure kamen einer nach dem andern aus ihren Mauselöchern wieder hervorgekrochen, Chauvinismus und Militarismus wurden aus ihrer anfänglichen Ohnmacht erweckt und das Wiedererstehen des deutschen Imperialismus wurde begünstigt. Der westdeutschen Bevölkerung jedoch wurden unermeßliche wirtschaftliche Lasten aufgebürdet. Die ohnehin kargen Rechte der Werktätigen wurden von Jahr zu Jahr, ja von Monat zu Monat mehr beschnitten, so daß die reaktionären Kräfte es heute bereits wieder wagen können, friedliebende Menschen zu verfolgen, fortschrittliche Organisationen zu verbieten und die demokratische Presse zu knebeln.

Durch die Politik der Nichteinhaltung des Potsdamer Abkommens ist es möglich, daß der Bonner Kanzler im krassen Gegensatz zum Willen des Volkes und unter Bruch aller parlamentarischen Gepflogenheiten Geheimbesprechungen über die Wiederaufrüstung Westdeutschlands führen kann.

Was sind die Gründe einer so unterschiedlichen Politik in beiden Teilen Deutschlands?

Die Antwort darauf ist denkbar einfach, wenn man sich die Grundzüge der Politik der Sowjetunion, des sozialistischen Systems, und die Grundzüge der Politik des Kapitalismus vergegenwärtigt.

Ein sozialistischer Staat braucht den Frieden wie die Luft zum Atmen

Nur in friedlichen Zeiten ist die ungehinderte Durchführung seiner Aufbaupläne garantiert. Darum wurde bereits in der Geburtsstunde der jungen Sowjetmacht, in der Nacht zum 8. November 1917, vom II. Sowjetkongreß das Dekret über den Frieden beschlossen. An alle, alle, alle ertönte der Ruf, „die Sache des Friedens und zugleich damit die Sache der Befreiung der werktätigen und ausgebeuteten Volksmassen von jeder Sklaverei und jeder Ausbeutung erfolgreich zu Ende zu führen".

An dieser Politik hat die Sowjetunion beharrlich festgehalten.

Die Außenpolitik der Regierung der UdSSR geht von der Möglichkeit des friedlichen Nebeneinanderbestehens des sozialistischen und des kapitalistischen Systems aus.

Sie setzt der gegensätzlichen Annäherung der Völker keine Schranken und entspricht damit völlig den Interessen aller friedliebenden Menschen. Zwischen der Sowjetregierung und ihren Völkern kann es in politischen Fragen keine unterschiedliche Meinung geben. Kein einziger Mensch ihres riesigen Staates, in dem die Ausbeutung des Menschen durch den Menschen abgeschafft ist, kann an einem Krieg verdienen. Die größte Kostbarkeit, der Inhalt ihrer ganzen Politik, ist der Mensch, ist das Zusammenleben der Menschen in Frieden und Wohlstand.

So wie die Sowjetregierung aus dem Völkergefängnis der zaristischen Rußland einen Staat geschaffen hat, in dem die Völker frei und gleichberechtigt leben, vertreten Sowjetvolk und Sowjetregierung auch jederzeit die Interessen anderer Nationen, achten sie andere Völker. Regierung und Völker der Sowjetunion erkennen das Recht der anderen Völker an, über ihre inneren Angelegenheiten selbst zu bestimmen. Die Regierung der Sowjetunion mischt sich nicht in die inneren Angelegenheiten anderer Völker ein. Sie führt weder ihre eigenen Völker noch die Völker anderer Nationen zur Schlachtbank, um sich fremde Rohstoffquellen anzueignen.

Genau so unelgennützig und freimütig vertritt die Sowjetunion auch jetzt, wie schon sooft, die Interessen des deutschen Volkes.

Sie stellt sich hinter die Forderungen des deutschen Volkes auf Einheit, Friedensvertrag und Abzug der Besatzungstruppen sowohl im eigenen Interesse als auch im Interesse der gesamten Menschheit. Sie tut es im eigenen Interesse, weil sie den Frieden für die gigantischen Aufbauwerke des Kommunismus benötigt, weil sie jede Hand für diesen friedlichen Aufbau braucht und nicht daran interessiert ist, ihre Truppen länger als irgend notwendig in Deutschland zu belassen. Sie weiß, daß der geplante Krieg der . . . ohne Willen und Mithilfe des deutschen Volkes unmöglich wird. Die Verhinderung eines neuen Blutbades aber liegt im Interesse aller Völker, liegt im Interesse der Menschheit.

Entgegen dieser klaren, einfachen und humanen Politik der Sowjetunion ist der Imperialismus bestrebt, einen neuen Krieg vorzubereiten

Weil sich die einfachen und friedensgewillten Menschen immer mächtiger und erfolgreicher gegen diese Politik stemmen, greifen sie sowohl im eigenen Land wie auch in den von ihnen beherrschten Ländern immer stärker zu faschistischen Herrschaftsmethoden. Ihr Gerede von Freiheit und Demokratie ist von den Völkern längst als Phrase entlarvt. Am eigenen Leib erfahren sie täglich und stündlich, daß es für den Arbeiter, den Angestellten, den Intellektuellen und den kleinen und mittleren Unternehmer in einem von ständigen Krisen und Kriegen geschüttelten System keine wirkliche Freiheit geben kann.

Im gleichen Maße, wie dieses von den Menschen als ein Zeichen der Schwäche erkannt und gebrandmarkt wird, offenbart sich ihnen in der ruhigen, kristallklaren und unbeirrbaren Politik die Stärke der Sowjetunion.

Sie erkennen nicht nur die technische Überlegenheit, sondern vor allem die politische und moralische Überlegenheit der Sowjetunion, die ihre politischen Auffassungen klar darzulegen vermag und sich nicht hinter heuchlerischen Phrasen zu verkriechen braucht. Das bewirkt, daß das Vertrauen der Völker zur Sowjetunion unaufhörlich wächst, daß immer breitere Schichten auch des deutschen Volkes in der Sowjetunion den Bürgen des Weltfriedens erblicken, der die Rechte der Völker vertritt.

Jeder Deutsche wird heute vor die schwerwiegende Entscheidung gestellt, den Weg des Untergangs der deutschen Nation, der Verwüstung Europas, oder den Weg in eine friedliche Zukunft des deutschen Volkes zu wählen, der den Frieden und das Leben der Völker unseres Kontinents garantiert. Die Mehrzahl der deutschen Bevölkerung hat sich bereits in den Befragungen für den Weg des Friedens entschieden.

Es gilt jetzt, alle Kraft zu entfalten, um gesamtdeutsche Beratungen zu erzwingen und die Forderungen des deutschen Volkes auf Einheit, Friedensvertrag und Abzug der Besatzungstruppen zu verwirklichen.

Diese Verantwortung und Verpflichtung gegenüber den Völkern der Welt kann dem deutschen Volk niemand abnehmen. In der Durchsetzung seiner Rechte aber hat das deutsche Volk starke und treue Verbündete in der siegreichen Sowjetunion, im geschlossenen Friedenslager, das von der Elbe bis zum Stillen Ozean reicht, und in allen friedensgewillten Menschen.

(SEITE 5)

Sanitized Copy Approved for Release 2011/01/07 : CIA-RDP82-00038R001100100001-9

Sanitized Copy Approved for Release 2011/01/07 : CIA-RDP82-00038R001100100001-9

„Sozialer Wohnungsbau" im Staale Brauer

Für einen Quadratmeter Fläche werden 3,– DM berechnet

Eilbek war vor dem Kriege ein dichtbevölkerter Stadtteil mit über 49 000 Einwohnern. Die furchtbaren Bombenangriffe auf Hamburg hinterließen auch in Eilbek ihre vernichtenden Spuren. Eine große Anzahl von Wohnhäusern, öffentlichen Gebäuden und Gehöften wurde von Bomben zerstört. Betrachtet man die Entwicklung des Aufbaus, so hat sich, nach dem Anwachsen der Bevölkerungszahl zu urteilen, seit 1945 kaum etwas geändert. 1946 hatte Eilbek 5103 Einwohner und im September 1950 ist diese Zahl auf nur 6689 gestiegen. Diese Zahlen beweisen eindeutig, daß auch in Eilbek von einem raschen Wiederaufbau nicht die Rede sein kann. Um so erfreuter war die Hamburger Bevölkerung als bekannt wurde, daß die Schulruine am Roßberg zu einem Wohnhaus wieder aufgebaut werden soll.

Der Bauherr erhielt diese Ruine für den sehr günstigen Preis von 25 000 DM. Der Hamburger Staat überließ ihm zu einem ebenso günstigen Preis den Grund und Boden. Wenn hierbei bedacht wird, daß der Käufer nur eine kleine Summe anzahlte und dem Hamburger Staat den größten Teil der Summe schuldig blieb, wäre zu erwarten gewesen, daß der leitende Beamte, Regierungsoberinspektor Jaehring, der den Vertrag abschloß, im Vertrag zu der Höhe der Miete einiges festgelegt hätte. Aber nichts in dieser Richtung wurde im Vertrag festgelegt!

Die Zahl der Wohnungssuchenden ist groß, und diejenigen, die sich auf den Weg machten, um die ersten Musterwohnungen am Roßberg zu besichtigen, wurden von den Bauarbeitern sofort auf die unverschämte Miete aufmerksam gemacht.

Sie sagten: „Die Wohnung brauchen Sie sich erst gar nicht anzusehen, die können Sie doch nicht bezahlen.", oder: „Das ist nichts für Sie, diese Zimmerchen kann bestenfalls irgendein reicher Onkel für eine Dame' mieten." Das Haus nennt sich Boardinghaus. Im Zusammenhang mit den sehr hohen Mieten wurde der Name aber auch etwas andere ausgesprochen.

Man höre und staune, eine Einzimmerwohnung mit einem Raum von 25 qm kostet 59 DM im Monat Miete und 2400 DM Abstand; eine sogenannte andere Wohnung mit 15 qm Wohnfläche kostet 45,50 DM monatlich Miete und 1800 DM Abstand. Wir sind in Hamburg schon allerhand gewohnt. Mieten in Neubauwohnungen bis zu 1,50 DM pro qm gibt es schon längere Zeit, aber was hier dem Mieter und damit der Öffentlichkeit zugemutet wird, schlägt dem Faß den Boden aus. Für eine 15 qm große Wohnung 3 DM pro qm zu berechnen, ist allerhand.

Bei der Beurteilung dieser Mieten muß außerdem berücksichtigt werden, daß es sich erstens um ein ehemaliges staatliches Grundstück und um eine staatliche Ruine handelt, zweitens, daß der Hamburger Staat an den Käufer eine sehr hohe Ratenforderung zu stellen hat, drittens, daß zur Fertigstellung des Baues Hypotheken in verschiedenen Formen von Betrieben der Öffentlichkeit gegeben wurden, so u. a. von der Betriebskrankenkasse der Hansestadt Hamburg und den Hamburger Gaswerken und viertens, daß die Mieter durch den Baukostenzuschuß einen großen Teil der Unkosten des Baues selbst tragen.

Die Öffentlichkeit ist mit Recht empört und fragt: was gedenken das Bezirksamt Eilbek, die Mietpreisüberwachungsstelle und die Hamburger Bürgerschaft zu tun, um derartige Auswüchse zu unterbinden und um in der Zukunft von vornherein derartige Mieten unmöglich zu machen.

In diesem Zusammenhang ist aber auch ein anderes Problem noch interessant, nämlich die Frage der Schulraumnot. In Eilbek wurde die Schule in der Wielandstraße in ein Bezirksamt umgewandelt. Die Schule Ritterstraße ist derart überbelegt, daß etwa 80 Kinder in einem Schulraum sitzen müssen.

Es wäre also durchaus angebracht gewesen, die Schule am Roßberg wieder aufzubauen. Der Wiederaufbau der Schulruine zum Boardinghaus beweist, daß ein Wiederaufbau durchaus möglich gewesen wäre.

An die Schulbehörde muß daher die berechtigte Frage gestellt werden, warum hat sie es zugelassen, daß bei der herrschenden Schulraumnot das Grundstück und die Ruine der Schule für derart zweckentfremdende und im höchsten Maße unsoziale Zwecke freigegeben wurden.

Protest der Mieter

Der „Mieterverein zu Hamburg von 1890" führt heute abend um 19.30 Uhr in der Aula der Klosterschule am Westfalenweg eine öffentliche Protestkundgebung gegen die Mietpreiserhöhung und Lockerung des Mieterschutzes durch.

Lebensmittelpreise weiter gestiegen

Das Statistische Landesamt mußte auch für September Preissteigerungen für die wichtigsten Lebensmittel zugeben. Sie erhöhten sich die Preise für Milch, Fleisch, Wurst, Gemüse, Konserven und Obst. Gleichzeitig erhöhten sich die Preise für Heizmaterialien, Möbel, Betten und Haushaltungsgegenstände. Diese Preissteigerungen bewiesen erneut, daß der Lebensstandard der Bevölkerung auf Kosten der Wiederaufrüstung Westdeutschlands ständig gesenkt wird.

Gestapo-Spitzel Panneck freigelassen

Wieder einmal wurden in Hamburg Verbrecher gegen die Menschlichkeit auf freien Fuß gesetzt. Unter ihnen befindet sich der berüchtigte Gestapospitzel Panneck, der, getarnt als Kommunist, das Vertrauen von aufrechten Antifaschisten erschlichen hatte, um sie dann den Gestapohenkern auszuliefern. Wegen seiner ungeheuerlichen Verbrechen — der Staatsanwalt sagte, P. hätte mindestens 15 Menschenleben auf dem Gewissen — wurde er vor etwa zwei Jahren in Hamburg zu zwölf Jahren Zuchthaus und sechs Jahren Ehrverlust verurteilt.

Panneck genießt jetzt die vielgepriesene westliche „Freiheit", die so aussieht, daß tapfere Freiheitskämpfer, wie die jungen Helgolandfahrer, zu Gefängnisstrafen verurteilt werden, während Menschlichkeitsverbrecher á la Panneck wieder Gelegenheit bekommen, die gleichen Verbrechen noch einmal zu begehen.

In seiner Konsequenz gesehen, willfahrt man hier dem Wunsche jener zum Kriege treibenden Kräfte, die für ihre verbrecherischen Pläne wieder gewissenlose Elemente gebrauchen.

Die Bevölkerung, die die Grausamkeiten der Henkersknechte des Hitlerregimes noch in wacher Erinnerung hat, und die Mitglieder der SPD und KPD, die gemeinsam durch die Höllen der Konzentrationslager gingen, richten mit Recht die Frage an die, die für die Freilassung von Panneck und Spießgesellen verantwortlich sind: „Sollen mit diesen Haftentlassungen die Verbrechen, die von diesen gewissenlosen Menschen begangen wurden, wieder sanktioniert werden?"

Eisoperette „Kaiserwalzer,"

Am Freitag startet Fritz Fischer in der Ernst-Merck-Halle auf der größten Wandereisfläche Europas seine Eisoperette „Kaiserwalzer". Die musikalische Grundlage bilden Operettenmelodien von alten Johann Strauß und jungen Peter Kreuder.

In hoher Kunst auf den Eiszeigen unter anderem: Irene Braun, die deutsche Meisterin 1948 und Robert Unger, Dagmar Lippe und Alexander Balisch sowie das Gästepaar Foy-Nelson und Chris-Haierle. Die eistechnische Einstudierung übernahm der siebenfache Weltmeister Karl Schäfer.

Nach seinem Gastspiel in Hamburg will Fritz Fischer nach Südamerika gehen.

Ein Varieté der frohen Laune

startet am Sonntag, dem 14. Oktober, in Stübens Gesellschaftssälen. Die Einnahmen (nachmittags Einheitspreis 0,50 DM, abends 1 DM) werden dem Unterstützungsfonds der Internationalen Artistenloge zur Verfügung gestellt.

Hein Brandt 88 Jahre alt

Heute wird unser Genosse Heinrich Brandt 88 Jahre alt. Von der SPD kam er 1924 zur Kommunistischen Partei Deutschlands. 1943 wurde er total ausgebombt, kam dann ins Altersheim Holstenhof (Jenfeld).

Noch heute nimmt er regen Anteil am Leben der Partei. Er läuft jeden Tag nach Tonndorf, um sich seine HVZ zu holen, die er, wenn er sie gelesen hat, an andere wieder weitergibt. Er verteilt regelmäßig Flugblätter unter seinen Kollegen im Altersheim und diskutiert mit ihnen den Volkskammerappell, und immer wieder erklärt er ihnen, daß das der einzige Weg ist, die Einheit Deutschlands herzustellen und den Frieden zu erhalten.

Die Tonndorfer und Jenfelder Genossen sowie die HVZ wünschen dem alten Friedenskämpfer, Genossen Heinrich Brandt, daß er seinen 89. Geburtstag in einem einheitlichen, demokratischen Deutschland erleben kann.

VERANSTALTUNGEN — FILMTHEATER — UNTERHALTUNGEN

Die Vier im Jeep

Der Film, auf den ganz Hamburg mit höchster Spannung wartet, mit

Viveca Lindfors

Ausgezeichnet m. dem 1. Preis d. internationalen Filmfestspiele Berlin 51 mit dem „Goldenen Bären der Stadt Berlin"

Ab Freitag

11.15, 13.30, 16, 18.30, 21 Uhr spp. ab 10.30 U.

PASSAGE Theater Mönckebergstr. 17

Tel. 33 41 28

Bernstorffstr. 93 Ruf 43 63 84
Tgl. 2, 4.15, 6.30, 8.45 Uhr
Sensation in San Remo

Alster LICHTSPIELE 52 86 66
Alsterdorfer Str. 82-84 • Lin. 9 und Hochbahn a. Lutterkamp • Fr.-Mo.:
Liebesnächte in Sevilla
mit Rita Hayworth
Tgl. 15.30, 18, 20.30 • Sig. 10.30:
Rache ohne Gnade! Schwerk.-Anlage

ULENHORST
Winterhuder Weg 112
Ruf 22 27 41, Fr.-Mo.:
Frauen ohne Liebe
Frauen ohne Manner.
Frauen ohne Namen
Ein Spitzenfilm internat. Filmkunst
Jgdfr. Tgl. 15.30, 18, 20.30 Uhr
Sig. 13.30 Uhr: Im Tal d. Geheimen

RAHLSTEDT
Ruf 27 28 31 • Fr.-Mo.:
Frauen ohne Liebe.
Frauen ohne Manner.
Frauen ohne Namen
Ein Spitzenfilm internat. Filmkunst
Jgdfr. Tgl. 15.30, 18, 20.30 Uhr
Sig. 13.30 Uhr: Im Tal d. Geheimen

Bram THEATER Bramfeld 28 79 63
Linie 9
Fr.-Do.: Sensation in San Remo
mit Martika Rökk
Tgl. 16.30, 18.45, 21 Uhr. Jugendv. Sig. 13.30 Uhr: König der Dschungel

Fortschrittliche Bücher schenken – heißt neue Friedenskämpfer gewinnen!
Das fortschrittliche Buch aus der
Buchhandlung Kaufmannshaus
Hamburg
Bleichenbrücke Gr. Bleichen

ESPLANADE
Theater am Stephansplatz
Ab heute
Donnerstag, 11. Oktober
11.30 | 14.00 | 18.30 | 21.15
Unter dem Patronat der Gesellschaft «Union» der Freunde deutsch-französischen Gedankenaustausches e. V., Hamburg:
SCHWURGERICHT
«JUSTICE EST FAITE»
Ein Film von André Cayatte mit
MICHEL AUCLAIR
CLAUDE NOLLIER
Der Hauptdarsteller
MICHEL AUCLAIR
ist am heutigen Premierentage zu den Vorstellungen um 18.30 und 21.00 Uhr ANWESEND
Das Esplanade-Theater ruft seine Freunde, alle Freunde des guten Films, zu den Aufführungen dieses filmischen Meisterwerkes, das bisher folgende Auszeichnungen erhielt:
1. Preis auf der Biennale Venedig 1950, Goldener Bär der Stadt Berlin bei den Internationalen Filmfestspielen 1951, Silberner Lorbeer für den besten französischen Film 1950/51.
Produktion: Silver-Films (Robert Dorfmann)
Im Esplanade-Film-Verleih
Aufführungen in der französischen Originalfassung mit deutschem Text
Nur Sonntag, 14. Oktober vormittags 11 Uhr: Eine herrliche, geist- und witzsprühende Satire, über die sich 11. „Filmpress" der behördenversicherte Zuschauer soviel lachen kann:
PASSPORT TO PIMLICO
In gut englisch. Originalfassung mit deutsch. Text
Vorausbestellungen: 34 79 07
Vorverkauf tgl. 2 Tage im voraus ab 10 Uhr vormittags

Die SCALA zeigt
Freitag bis Montag: 3 Stars von Weltruf, Clark Gable – Lana Turner – Ava Gardner verkörpern tiefempfindende Schicksale unserer Zeit in:
Dr. Johnson's Heimkehr
Tägl. 16.00, 18.30, 21 Uhr
Anne Baxter

Kino-Spielplan

Alte Blumenburg, Schlankreye 24, Ruf 55 46 12. Shd.-Mo.: (Freitag ausgen.): Kostüm-Operette: Der große Girrtz. Garbo-Film mit John Gilbert. Tagl. 16, 18.30, 21 Uhr.

Astra-Th., Mühlenkampstr. 4, 54 17 30. Ab Fr.: Maurice Chevalier in dem musikalischen Film-Lustspiel „Mayerling" stürzt sich ...

Atlantik-Theat., Steindamm 22, 22 24 92. Ab Fr.: Albert und Costello in: „Versicht, Gespenster!" 11-16.20 Uhr fortlaufend. Programm-, Abendvorstellung 16.30, 19, 21, stgs. ab 14 Uhr.

Bahrenfelder Lsp., Bahrenf., Chaussee 57 Ruf 49 68 35. Fr.-Mo.: Gustav Knuth in: „Das seltsame Leben des Herrn Brugge". Tgl. 15.30, 18, 20.15 Uhr. Stg. 11 u. 13 Uhr: „Tatzans neueste Abenteuer" 1. Teil.

„Ball" hauptbahnhof, 32 66 33, „Todsünde", der neue Technicolor-Farbfilm mit Gene Tierney, Cornel Wilde, Jeanne Crain u. a. Tgl. 10, 12.15, 14.30, 16.45, 19, 21.15 Uhr in Deutsch. Premiere: Freitag, 12. Oktober.

Central-Theater, Eimsbüttl. Chaussee 63, Ruf 42 48 01. Fr.-Mo.: „Das seltsame Leben des Herrn Brugge". Tgl. 4.15, 6.30, 8.45 Uhr.

Der Spiegel, Altona, Bahrenfelder Str. 175-181, Ruf: 42 63 66. Tgl. 2, 4.15, 6.30, 8.45 Uhr. Telef. Best. ab 10 Uhr. Ab Fr.: „Dr. Johnson's Heimkehr." Shd. 23 Uhr: Spätvorstellung: „Das Maulkorb". Stg. 11 Uhr: „Tomak, der Herr des Urwaldes".

Europa-Palast, Jarrestr. 45, Ruf 24 59 43. Ab Fr.: „Die verschleierte Maja". Tgl. 16, 18.30, 21 Uhr. Stg. 11 u. 13.30 Uhr: zwei verschiedene Jugendfilme (50).

Farmsener Lichtspiele, Ruf: 27 29 00. Ab Fr.: „Die verschleierte Maja". Tgl. 18.30 u. 21, Sto. u. Mo. auch 16 Uhr. Shd. 24 Uhr: Nachtvorst.: „Abenteuer in der Südsee".

Fitzberg Wilhelmsburg, Ruf: 38 71 37. Fr.-Mo.: „Liebesbriefe". Di.-Do.: „Du bist mein 105 Minuten". Tgl. 15, 17.30, 20 Uhr.

Finkenwerder Lichtspiele, Fr.-Mo.: „Rendezvous in Paris". Di.-Do.: „Zweimal verliebt".

Hansa-Lsp., Lagerstr. Damm 52, 58 19 59. Ab Fr.: Carola Lock in: „Das spate Mädchen".

Kino-Palast, Altona, Bürgerstr. 68, Ruf: 43 90 44. Tgl. 2, 4.15, 6.30, 8.45 Uhr. Telef. Best. ab 10 Uhr. Ab Fr.: „Dr. Johnsons Heimkehr". Shd. 23 Uhr Spätvorstellung: „Das Maulkorb". Stg. 11 Uhr: „Der Mann, der Sherlock Holmes war".

Landhaus – Lichtspiele, Flottbek, Ruf: 49 50 80. Fr.-Mo.: „Das seltsame Leben des Herrn Brugge". Tgl. 4.15, 6.30, 8.45 Uhr.

Langenhorner Lt., Tangstl. Landstr. 182, 50 18 93. Fr.-Mo.: „Die verschleierte Maja". Tgl. 15, 18, 20.30, 22.45 Uhr. Stg. 11 u. 13 Uhr: „Die Feuerzangenbowle".

Lichtburg Isetbrook, Ruf 48 10 18. Tgl. 15.30, 18, 20.30 Uhr. Fr.-Mo.: Brigitte Horney, Karl Ludwig Diehl in: „Der grüne Domino". Kinomatinee Sto. 11 u. 13 Uhr: 1. d. Jugend: Walt Disneys Farbfilm-Marchen: „Bambi".

Mundsburg-Theater, Mundsb. Damm 60, 98 16 96. Fr.-Mo.: „Die verschleierte Maja". Tgl. 15.30, 18, 20.30 Uhr.

Metropol, Alt., Hollandische Reihe 58, Ruf: 43 53 53. Tgl. 17.30, 19.15, 21, 21.15 Uhr: Gary Cooper in: „Beau Geste". Ein Film, den die Welt nicht vergißt.

Palmengarten, Neumühl., Ruf: 58 22 45. Fr.-Do.: „Sensation in San Remo". Tgl. 18 u. 20.30, Sto. auch 15.30 Uhr. Sto. 13.30: Jugendvorst.: Pat und Patachon.

Passage-Theat., Harburg, Schippsee 8-10. Fr.-Mo.: „Rendezvous mit Gary Cooper". Tgl. 17.30, 19.15, 20.30 Uhr.

ROXY, Eppend. Landstr. 41, Ruf 53 12 80. Der erfolgreiche Filmlustspiel mit Hannelore Schroth, Wolf Albach-Retty, Rudolf Platte u. a.: „Die Unschuld vom Lande". Fr.-Mo.: tgl. 13.30, 16.30, 21 Uhr. Sto. 11 u. 13.30: „Pat und Patachon schlagen sich durch".

Thalia-Lichtsp., Grindelallee 116, 55 08 31. Ab Fr.: „Die verschleierte Maja". Tgl. 16, 18.30, 20.45 Uhr. Sto. 11 u. 13.30 Uhr: zwei verschiedene Jugendfilme (0.50).

Theater am Dulsberg, Graudenzerstr. 32, Ruf 28 12 73. Fr.-Mo.: „Sensation in San Remo". Jugendfrei!

Tivoli-Theat., Bittestr. 584, Ruf: 25 42 76 (Linie 31). Fr.-Mo.: „Die verschleierte Maja". Jugendfrei!

UT Lurup, Ruf 49 44 44. Fr.-Mo.: „Liebesnächte in Sevilla". Jugendfrei. Di.-Do.: „Maharadscha wider Willen". Jgdfr. Tgl. 17.30 u. 20, Sto. auch 15 Uhr.

UT. Rathausplatz, Harburg, 37 07 36. Fr.-Mo.: „Der Himmel voller Geigen".

Winterhuder Lichtsp., Hofstr. 8, Ruf: 43 02 72. Ab Fr.: „Rendezvous mit Gary Cooper". Tgl. 16, 18.30, 21 Uhr. Sto. 11 Uhr: Muttervorstell.: „Der verstrahlte Kater".

Spielplan der Hamburger Bühnen

	Do., 11. 10.	Fr., 12. 10	Shd., 13. 10.	Sto., 14. 10.
Hamburgische Staatsoper Dammtorstr. Ruf 34 99 44	7 Uhr Do. II. Die Zauberflöte	7 – Uhr Fr. II. Cavalleria rusticana / Der Bajazzo	7½ Uhr Shd. II. Die Bettleroper	7– Uhr Die Bohème
Deutsches Schauspielh. Kirchenallee Ruf 24 25 47	7½ Uhr Maria Stuart	7– Uhr König Lear	7– Uhr Maria Stuart	3 U. Vor Sonnenuntergang (Kl. Pr.) 7– Uhr Die Ratten von Köpenick
Thalia-Theater 32 19 36	5 Uhr (Volksab.) Nicht alles ist schwarz	5 Uhr Abtei	3 Uhr I. Preise und 8 Uhr Der Maulkorb	3 Uhr Kl. Preise und 8 Uhr Präsident a. D.
Kammerspiele Dammtor Ruf 55 57 26	Täglich 8 Uhr Hände weg von Helena			Moderne Komödie von Hans Rehlisch
Ohnsorg-Theater Ruf 34 75 74	8 Uhr De Börgermeisterstohl	8 Uhr Wenn de Hahn kreiht	8 Uhr	8 Uhr
Theater am Besenbinderhof Ruf 24 29 43	Tgl. 8, Sto., Mo. u. 8 Uhr: Der große Erfolg! LILIAN HARVEY – TRUDE HESTERBERG GEISTERKOMÖDIE			
St. Pauli-Th. Ruf 42 72 02	Tägl 8 Uhr Oma ward verkofft			Thielscher Stan. auch! Christa Siems
Flora-Theater Lastgasse/ Ecke Volksoper Ruf 43 44 46	Täglich 8 Uhr, sonntags auch 6 Uhr zu ermäßigten Preisen Im weißen Rößl mit Max Hansen Letzte Woche!			

Ernst-Merck-Halle Hamburg
gut geheizt u. heute Sicht durch Frühnebeneinaus

Morgen, Freitag, 12. Oktober 1951, 20 Uhr
Festliche Premiere
Fritz Fischer
Große Ausstattungs-Eis-Operette
Kaiserwalzer
Ein Traum in Eis und Schnee im Rausch der Melodien
Musik von Johann Strauß bis Peter Kreuder
Großes Orchester unter Leitung von H. G. Fessel
Eistechnisch einstudiert von
Weltmeister Karl Schäfer
Choreographie und solistische Einlagen
Erwin Hoffmann
STERNE AUF DEM EIS!
IRENE BRAUN, deutsche Meisterin 1948 - Robert Unger
Dagmar Lippe - Alexander Balisch - Eiskomiker-Artisten
großes Eisballett - Internationale Gäste
JOY ASTON, England - CHRIS HEIERLE, Schweiz
Management: Hans Reiselies, Kassel
Täglich 20 Uhr
Mittwoch, Samstag u. Sonntag auch 16 Uhr

MUCK-PLATZ Neuer Pferdemarkt
Poststr. 22 · Ruf 35 37 32 · Di.-Do.:
In letzter Sekunde
mit John Wayne — dem Helden und Oliver Hardy — dem Komiker!
Tgl. 1.30, 4, 6.30, 9 Uhr

UNION St. Pauli, Spielhudenplatz 42 99 76
Ab Fr.:
Die rote Schlucht
Ein abenteuerl. Film
Tgl. 14.15, 16.45, 19.15, 21.30 Uhr. Stg. 11 Uhr: Die Wilde von Kansas

CAPITOL Lichtsp. Hoheluftch. 52 · Ruf 55 65 41
Gary Cooper in d. welth. Erfolgsfilm
Verrat im Dschungel
Taglich 15.30, 18.00 und 20.30 Uhr

Knopf's St. Pauli Ruf 42 76 88 · 13, 15½, 18, 20¼
Kamm LICHTSP. KAMMTOR Ruf 44 00 76 · 13½, 16, 18½, 21
OLIVER TWIST
Ein Meisterwerk der Filmkunst nach dem bekannten Roman von Charles Dickens

WATERLOO 14.00 | 18.30 | 21.00
Wegen des anhaltend großen Andranges noch einmal bis einschl. Montag, 15. Oktober, prolongiert!
SONJA ZIEMANN RUDOLF PRACK
Johannes und die 13 Schönheitskönigin nen
Ein Schönheitsparade in Melodien und Farben mit den berühmtesten Parisiern des deutschen Films!
Grethe Weiser · Walter Müller
Uschi Lingen · Siegfried Breuer
Europäische Schönheitskönigin nen und Hans Richter
Frohsinn und Lebensfreude durch prickelnde Farben und zündende Melodien
Das starken Interesse wegen, zusätzliche Vorstellung!
Sondervorstellung nur Sonntag, 14. Oktober, vormittags 11 Uhr:
ABESSINIEN LAND DER ZUKUNFT
Ein neuer sehenswerter Farbfilm! Dokumentarfilm von packender Schönheit und exotischem Reiz
Ufa-Film-Verleih
Kartenvorverk. tgl. ab 10 Uhr vorm. Telef. Vorbestellungen 35 44 30

Wir bemühen uns, jeden Ihrer Bücherwünsche zu erfüllen.
Buchhandlung „Kaufmannshaus"

Der neue Hans Hasa-Film
Abenteuer im Roten Meer
2. Woche
erfordert die
Täglich 14.00, 16.15, 18.30, 20.45 Uhr
URANIA FILMTHEATER b. Stephansplatz Telephon 35 51 00

KURBEL Berlinertor
Beim Strohhaus 14 · 24 30 75
Täglich 12, 14, 16.15, 18.30, 20.45
Erstaufführung ab morgen, Freitag, in beiden Theatern
Alan Ladd, Veronica Lake
Die blaue Dahlie
Unvergleichlich, spannungsverladen, mitreißend vom Anfang b. z. Ende

KURBEL Holstertor
Hbg. Altona, Bergstr. 11 · 42 88 77
Täglich 11.30, 13.30, 16, 18.30, 20.45
Erstaufführung ab morgen, Freitag, in beiden Theatern
Die blaue Dahlie
Unvergleichlich, spannungsverladen, mitreißend vom Anfang b. z. Ende

MILLERNTOR Lichtspiele, Millerntorplatz 42 76 51
Tägl. 11.30, 13.30, 16.00, 18.30, 20.45
Erstaufführung ab morgen, Freitag, in beiden Theatern
Adolf Wohlbrück
DER MANN AUS MAROKKO
Ein bestechender Abenteuerfilm um die Flucht aus der Fremdenlegion

RAMPE Balkonsitz: Erdgeschoß Lm. 21 · 29 30 90
Täglich 15.30, 18.00, 20.30 Uhr
ABENTEUER IN MARRAKESCH
Ein Film voll Spannung und Romantik
Sonntag, 14. Oktober, 11 Uhr: Sonder-Vorstellung: Der Film, der die Welt bewegt: Der Prozeß gegen Hermann Göring und 23 Mitangeklagte vor dem Internationalen Militärgerichtshof in Nürnberg

Geschäftliches

Schreibmaschinenvermietung 32 69 34

Wenn Tafelmargarine –,85 Ia Suppenhühner 5,95 Stück
BEIM SCHLEMP 26

Lekmitz orig. Insel-Samos 1,95 i. Fl.
Fuhlsb. Str. 227, Alt., Goethestr. 31

Steg-US disch. Textilien und Zelte
WKV-Kredit
Mod. Straßen-, Sko-, Marinekosten 29.50, Joppen, Pullover 26.50
Wasserdichte Anoraks, Trenchcoats
Emil Otto Geyer, Spenort 15, 32 72 57
Etagengeschäft

Schwenk-Jupp
im Fachhandel erhältlich

Lekmitz goldgelber ital. Moscato 1,55 i. Fl.
Fuhlsb. Str. 227, Alt., Goethestr. 31

Gute Groggläser 65 Pf
RODE & ZERRATH, Ferdinandstr. 71

Lekmitz goldgelber Dessertwein 1,55 i. Fl.
Kellerei Elmsh., Faberstraße 21-23

Timm SCHUHE
Mönckebergstr. 22 · Schulterblatt 5

Sanitized Copy Approved for Release 2011/01/07 : CIA-RDP82-00038R001100100001-9

Sanitized Copy Approved for Release 2011/01/07 : CIA-RDP82-00038R001100100001-9

HVZ am Wochenend

Für Frieden

Fortschritt und Sozialismus

Gegründet 1918 ✱ Nr. 163

Einzelpreis 20 Pf.

Herausgeber: „Hamburger Volkszeitung" GmbH Hamburg 6, Bleicherbrücke 10. „Kaufmannshaus" (4 19 8) Verantwortlich: Rolf Warncke. Verlagsleiter: Artur Burmester — Druck: Alster-Druck GmbH Hamburg

Sonnabend/Sonntag, 13./14. Oktober 1951

Bezugspreis monatlich 1 DM einschl. 36 Dpf Expeditions- und 60 Dpf Zustellgebühr. Postbezug 1,81 DM monatlich einschl. Postgebühr, zuzügl. 54 Dpf Zustellgeld. Bestellung bei jedem Postamt. Erscheint täglich außer Sonntag

AUS DEM INHALT:

Nicht Selbstboykott, sondern Lohnkampf!
Einer von Vielen
Ein alter Gaunertrick, die „moralische Aufrüstung"
Krach im Dschungelkrieg des „Reptilienfonds"
Onkel Jan erzählt
Hausbesitzer erwägen Steuerstreik

Einigt das Vaterland! Rettet den Frieden!

Heute heraus zur Großkundgebung!

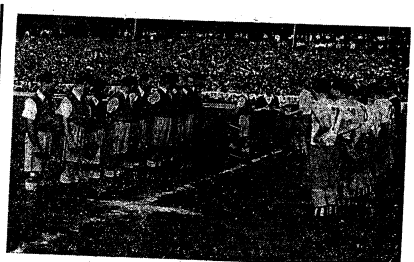
In letzter Stunde: Deutsche Patrioten sprechen in Hamburg für gesamtdeutsche Beratung

Dr. med. Rode, Peter Martin Lampel, Pastor Oberhof, Max Reimann

Heute, 13. Oktober, um 18 Uhr auf dem Zeughausmarkt. Ab 17 Uhr Platzkonzert

Alle Deutschen sind zu dieser Kundgebung aufgerufen. Alle Deutschen, denen Leben und Heimat nicht gleichgültig sind, die ihr Volk und Vaterland lieben, die deshalb an eine bessere Zukunft glauben und der Gefahr des Untergangs, wie sie der Weg Dr. Adenauers erbarmungslos für Deutschland heraufbeschwört, mutig entgegentreten. An alle Menschen ergeht der Ruf, denen die Einheit Deutschlands und die Sicherung des Friedens am Herzen liegen und die sich gegenüber Deutschland, unserem Vaterland, verpflichtet fühlen.

Der Appell der Volkskammer zu freien Wahlen in ganz Deutschland hat uns in einem bedeutungsvollen geschichtlichen Augenblick eine große Chance gegeben, die Einheit zu schaffen. Über sandernde und kurzsichtige Politiker hinweg gilt es, die Bruderhand aus dem Osten zu ergreifen, um unmöglich zu machen, daß jemals Deutsche auf Deutsche schießen und wir alle Opfer eines dritten Weltkrieges werden. Das ist der Ruf des Volkskammerappells an den Bundestag und der Sinn der heutigen großen Kundgebung. Die Sprecher dieser Kundgebung sind deutsche Patrioten aus den verschiedensten Bevölkerungsschichten und politischen Lagern. Sie liefern den Beweis, daß ein einheitliches Handeln der Deutschen über alle Parteien hinweg nicht nur möglich, sondern eine Notwendigkeit zur Erhaltung des Lebens unserer Nation ist.



45 000 deutsche sportbegeisterte Zuschauer sahen in Halle, wie der Mannschaftskapitän des HSV, Heinz Spundflasche, dem Mannschaftskapitän Werkmeister von Turbine Halle die Hand reichte. Sportler aus Hamburg und Halle überwanden Zonengrenzen und spielten als Deutsche vor Deutschen in Deutschland. Aber in Westdeutschland wollen die Vorbereiter eines neuen Krieges diese gesamtdeutschen Begegnungen verhindern. Trotz aller Behinderungen jedoch wird heute der HSV in Hamburg gegen Turbine Halle spielen und damit seinen Beitrag leisten für einen gesamtdeutschen Sport.

An Nord- und Ostsee:

Hafenarbeiter schmieden Einheit zum Kampf

Hamburg. Die Kampfentschlossenheit der Hafenarbeiter und ihre Erkenntnis über die Notwendigkeit der Herstellung der Einheit aller Hafenarbeiter der Nord- und Ostseehäfen kommen zum Ausdruck in einer am Freitag, dem 12. Oktober, von der zweiten Schicht der Einieiungsstelle Stubbenhuk angenommenen Entschließung, in der es u. a. heißt:

„Wir Hafenarbeiter der zweiten Schicht von der Einteilungsstelle Stubbenhuk begrüßen die Absage unserer großen Lohnkommission an das schändliche Angebot der Hafenunternehmer. Unsere Forderung ist 14.07 DM pro Schicht und keinen Pfennig weniger.

Wir weisen jeden Schiedsspruch, der nicht unsere Forderung von 14,07 DM pro Schicht erfüllt, mit aller Entschiedenheit zurück.

Wir grüßen von dieser Stelle aus unsere Bremer Kollegen und versichern, daß auch wir unsere Kampfvorbereitungen zur Durchsetzung unserer Forderung treffen."

Marokko fordert seine Freiheit

Rabat. Die Beendigung der französischen Kolonialherrschaft in Marokko wird erneut in einer Erklärung gefordert, die gemeinsam von fast allen Parteien Marokkos veröffentlicht wurde. Die marokkanischen Parteien protestieren scharf gegen eine Äußerung des neuen französischen Generalresidenten in Marokko, Guillaume, daß Frankreich nicht daran denke, das Protektorat über Marokko aufzugeben.

Vor einigen Tagen haben Ägypten und der Irak auf Grund eines Beschlusses der Arabischen Liga die Aufnahme der Marokkofrage in die Tagesordnung der nächsten Sitzungsperiode der UN-Vollversammlung beantragt. Syrien hatte sich am Donnerstag diesem Schritt angeschlossen.

Zum Tage

Fischkutter durch Bomben versenkt

Helgoland ruft zum gesamtdeutschen Gespräch

Volkskorrespondenz

Jetzt ist ein Fischkutter, der den Schutzhafen von Helgoland wegen Motorschadens anlaufen mußte, durch Bombentreffer gesunken. Zum Glück war der Fischkutter „Pique As" in der Nähe, der die Besatzung retten konnte.

Als Teilnehmer einer Helgolandlandung möchte ich darauf hinweisen, daß dieser Vorfall ein neuer Beweis ist, wie wichtig Helgoland für die Fischerei als Schutzhafen ist, und daß die Bombardierungen dieser deutschen Insel nichts anderes als ein Verbrechen sind.

Fischer, habt ihr schon einmal darüber nachgedacht, daß es euch ähnlich wie dem Fischkutter „Samland" ergehen könnte, wenn ihr einmal gezwungen seid, die Insel anzulaufen? Sollen dann etwa eure Frauen und Kinder euch beweinen, wenn ihr 6 Jahre nach einem der grauenvollsten Kriege bei eurer friedlichen Arbeit durch eine Bombe zerrissen werdet?

Für die Fischer und Helgoländer ist die Versenkung des Fischkutters ein Anlaß, sich zusammenzuschließen und die sofortige Einstellung der Bombardierung und die Freigabe der Insel Helgoland zu verlangen. Deutsches Land darf nicht den Kriegsvorbereitungen dienen. Die Besatzungsmächte müssen aus Deutschland abziehen. Die Deutschen müssen über ihre Heimat selbst bestimmen. Keine Zonengrenzen mehr, sondern ein friedliches, einheitliches, demokratisches Deutschland, das ist der Wunsch aller Deutschen. Helgoland ruft zum gesamtdeutschen Gespräch!

Marokko fordert seine Freiheit

Rabat. Die Beendigung der französischen Kolonialherrschaft in Marokko wird erneut in einer Erklärung gefordert, die gemeinsam von fast allen Parteien Marokkos veröffentlicht wurde. Die marokkanischen Parteien protestieren scharf gegen eine Äußerung des neuen französischen Generalresidenten in Marokko, Guillaume, daß Frankreich nicht daran denke, das Protektorat über Marokko aufzugeben.

Vor einigen Tagen haben Ägypten und der Irak auf Grund eines Beschlusses der Arabischen Liga die Aufnahme der Marokkofrage in die Tagesordnung der nächsten Sitzungsperiode der UN-Vollversammlung beantragt. Syrien hatte sich am Donnerstag diesem Schritt angeschlossen.

Das Volk fordert gesamtdeutsche Beratung

„Meine Kinder sollen nicht in den Krieg!"

„Ich bin Mutter von zwei Kindern im Alter von 13 und 15 Jahren und möchte nicht, daß meine Kinder noch einmal die Schrecken eines neuen Weltkrieges erleben müssen. Es ist traurig, daß unsere Regierung so gegen unsere Interessen und den Willen des Volkes handelt. Warum geht man nicht auf die Vorschläge von Otto Grotewohl ein. Ich empfinde es als beschämend, daß man dieses Angebot, das doch nur helfen würde, uns den Frieden zu erhalten, unter so unsinnigen Ausflüchten beiseiteschiebt. Außerdem finde ich es beschämend, daß man unseren Kindern sechs Jahre nach einem Krieg schon wieder Spielzeug in Form von Panzern, Pistolen und Schießgewehren vorsetzt. Meine Kinder werden keinen Krieg mehr führen. Schreiben Sie das bitte.

Alice Ockert, Sasel, Op de Elg 71."

Wolfgang Friedrichs, ein junger Komponist

ich befürworte die sofortige Wiederherstellung der Einheit Deutschlands, denn ich verspreche mir davon eine allgemeine Besserung auf dem Gebiete der Kunst. Auch bin ich für eine Einheit, weil ich einsehe, daß nur diese die Möglichkeit zu einer friedlichen Entwicklung Deutschlands gibt."

Ein Polizist:

„Ich bin für die Einheit Deutschlands und verstehe unsere Regierung nicht, die die wirklich großzügigen Vorschläge der Regierung der Ostzone ablehnt. Aber nennen Sie um Gottes willen nicht meinen Namen, da ich sonst wahrscheinlich entlassen werde."

Der Kohlenarbeiter Hans Timmermann

„Ich bin auf jeden Fall für die Einheit Deutschlands, weil wir dadurch unabhängig werden und somit mit unserer Kohle machen können, was wir wollen."

„Einheit rettet uns vor dem Schlachtfeld"

„Der Vorschlag der Volkskammer muß angenommen und durchgeführt werden, um dem deutschen Volk und vor allem der Jugend zu helfen. Nur in einem geeinten Deutschland werden wir die Möglichkeit haben, uns eine Existenz aufzubauen. Nur ein geeintes Deutschland kann die vielen jungen Menschen, die sich jetzt aus Not zur Fremdenlegion melden, vor dem Tod auf dem Schlachtfeld retten.

Karl Busch, Helmut Leipner, ehem. Fremdenlegionäre."

Londoner Schifferstreik

London. Etwa 2000 Schiffer auf den Hafenschleppern und Pinassen im Londoner Hafen sind am Freitag in einen Sitzstreik getreten, um ihren Lohnforderungen Nachdruck zu verleihen. Die Hafenarbeiter in Tilbury an der Themsemündung setzten ihren vor einer Woche begonnenen Sitzstreik fort.

Gewerkschafter begrüßen Volkskammerappell

Drei Vorstandsmitglieder der IG Chemie, Papier und Keramik in Itzehoe begrüßten den Volkskammerappell und forderten seine Annahme durch den Bundestag.

Auf der letzten Kreisausschußsitzung des DGB in Schleswig sprachen sich die anwesenden 32 Funktionäre gegen die Remilitarisierung aus.

Die Zimmerleute der Deutschen Werft:

„Aus der Tatsache heraus, daß Löhne und Preise in keinem Verhältnis zueinander stehen, und die Sorge um den Arbeitsplatz durch den Materialismus immer größer wird, fordert die Branchenversammlung der Zimmerleute vom 12. Oktober 1951 vom Betriebsrat und der IG Metall, sich energisch gegen alles zu wenden, was das Elend der Arbeiter noch vergrößert.

Allen Kriegstreibern und Profitjägern, die unser Material für ihre Zwecke mißbrauchen, muß dadurch ein energisches Halt geboten werden, daß sich alle Deutschen aus Ost und West an einen Tisch setzen, um dadurch für ein einiges, friedliebendes Deutschland, in dem alle Brot und Arbeit finden die Basis zu schaffen."

Volkskammerbeschlüsse dem Bundestagspräsidenten zugestellt

Berlin. Volkskammerpräsident Johannes Dieckmann hat dem Präsidenten des Bonner Bundestages, Dr. Ehlers, am Donnerstag durch Kurier die Beschlüsse der Volkskammer vom 10. Oktober übermitteln lassen. Dr. Ehlers wird in dem Begleitschreiben gebeten, dem Bonner Bundestag die Erklärung der Volkskammer zum Volksappell vom 15. September für eine gesamtdeutsche Beratung möglichst bald zuzuleiten und dem Volkskammerpräsidenten dessen Stellungnahme zu übermitteln.

Sitzung des ägyptischen Parlaments am Montag

Kairo. Das ägyptische Parlament wird am Montag zusammentreten, um über die von Ministerpräsident Nahas Pascha eingebrachten Gesetzentwürfe, die die Annullierung der anglo-ägyptischen Verträge vorsehen, abzustimmen.

In Kairo und Alexandrien kam es auch am Donnerstag und Freitag erneut zu antibritischen Demonstrationen der ägyptischen Arbeiter und Studenten. In Alexandrien zogen die Demonstranten vor das Gebäude des britischen Generalkonsulats und forderten in Sprechchören den Abzug der Engländer aus Ägypten. In Kairo marschierten Tausende von Menschen durch die Straßen und forderten gleichfalls immer wieder die Briten zum Verlassen des Landes auf.

Die starke Reaktion des ägyptischen Volkes auf die angekündigte Annullierung des anglo-ägyptischen Vertrages hat die Regierung Nahas Paschs in einige Verlegenheit versetzt. Die Demonstranten in Kairo und Alexandrien wurden am Donnerstag von starken Polizeiaufgeboten begleitet.

Alle Kraft für gesamtdeutsche Beratungen

Von Max Reimann, Vorsitzender der KPD

Nach den Konferenzen in San Franzisko und Washington stellte die Kriegshetzerpresse triumphierend fest, daß die amerikanischen Imperialisten nunmehr von der Methode der internationalen Verhandlungen zur Schaffung militärischer Tatsachen übergegangen seien. Mit anderen Worten, San Franzisko und Washington bringen zum Ausdruck, daß die amerikanischen Imperialisten die internationalen Probleme nicht auf dem Wege der Verhandlungen, sondern durch den Krieg lösen wollen.

In Washington wurde demzufolge zwischen den drei Außenministern festgelegt:

Die Einbeziehung Westdeutschlands in den aggressiven Atlantikpakt, die Aufstellung deutscher Söldnerverbände im Rahmen der Europaarmee und der Abschluß zweiseitiger Verträge, die einen amerikanischen General zum wirklichen Herrn Westdeutschlands machen würden.

MAX REIMANN

Die Verwirklichung dieser Washingtoner Abmachungen über die Dr Adenauer hinter dem Rücken des deutschen Volkes mit den Hohen Kommissaren verhandelt, würde somit Westdeutschland zur Hauptkriegsbasis in Europa machen. Washington bedeutet schon Kriegsgefahr und damit ernsteste Bedrohung der Lebens- und der Existenz eines jeden einzelnen Deutschen. Ein jeder muß sich darüber im klaren sein, daß der Ausbruch eines Krieges in Europa unmittelbar Westdeutschland zum Kriegsschauplatz machen würde. Die Manövermeldungen der englischen, amerikanischen und französischen Besatzungstruppen: „Bremen und Hannover zerstört" — „Kriegsrecht ausgerufen" — „Flüchtlinge in Lagern zusammengefaßt" usw. wären zur Wirklichkeit, wenn es den Kriegstreibern gelänge, vom westdeutschen Boden aus den Krieg gegen unsere eigenen Brüder in der Deutschen Demokratischen Republik, gegen die Sowjetunion und die volksdemokratischen Länder zu beginnen.

Die einzige Möglichkeit für unser Volk, die imperialistischen Pläne zum Scheitern zu bringen und damit unsere Nation vor der Vernichtung zu retten, ist die Herbeiführung gesamtdeutscher Beratungen, zu freien Wahlen in ganz Deutschland und zum beschleunigten Abschluß eines Friedensvertrages. Die Schaffung eines einheitlichen, unabhängigen, friedliebenden und demokratischen Deutschlands würde unserem Volk und Europa den Frieden sichern.

„Es unterliegt keinem Zweifel, daß die Existenz eines friedliebenden demokratischen Deutschlands neben dem Bestehen der friedliebenden Sowjetunion die Möglichkeit neuer Kriege in Europa ausschließt, dem Blutvergießen in Europa ein Ende macht und die Knechtung der europäischen Länder durch die Weltimperialisten unmöglich macht." (Aus dem Telegramm Stalins anläßlich der Gründung der Deutschen Demokratischen Republik.)

Der Vorschlag der Volkskammer zur Herbeiführung einer gesamtdeutschen Beratung wurde gerade in der Stunde der Entscheidung über Krieg oder Frieden, über Vernichtung oder Leben unserer Nation an den Bundestag gerichtet. Darum hat das Angebot der Volkskammer an den Bundestag, nicht die Waffen sprechen zu lassen, sondern als Deutsche zu Deutschen zu sprechen, einen so großen Widerhall in allen Volksschichten und darüber hinaus jenseits der deutschen Grenzen gefunden. Bei den Kriegshetzern dagegen hat dieser Appell, der von den Millionen unseres Volkes begeistert aufgenommen wurde, größte Bestürzung ausgelöst. Sie fürchten, daß durch das gesamtdeutsche Gespräch, durch gesamtdeutsche Verständigung ihr Plan des Ausbaus Westdeutschlands zur Angriffsbasis zerschlagen wird.

Weil Dr. Adenauer sich für den Weg der Remilitarisierung, für den Weg des Krieges entschieden hat, ließ er seinen Regierungssprecher das Angebot der Volkskammer in brüsker Form ablehnen und wandte sich selbst scharf gegen gesamtdeutsche Beratungen. Darum läßt er durch den „Rheinischen Merkur" aussprechen, daß man keine gesamtdeutsche Wahlen durchführen darf, weil durch diese die Remilitarisierung Westdeutschlands gefährdet werde. Das heißt, Adenauer hat Angst vor gesamtdeutschen Beratungen über freie Wahlen in ganz Deutschland zur Nationalversammlung und den Abschluß eines Friedensvertrages, weil er durch diese seine Kriegspläne gefährdet sieht.

Mit seiner Haltung ist Dr. Adenauer in direkten Gegensatz zum deutschen Volk gekommen. Die Wähler in Bremen haben ihm dafür schon eine Quittung gegeben. Die CDU verlor von ihren 24 Sitzen 15. Dr. Adenauer fürchtet gesamtdeutsche Wahlen, weil er weiß, daß nicht nur die Bremer, sondern alle deutschen Wähler ihm die Quittung für seine antideutsche und volksfeindliche Politik geben werden. Er fürchtet gesamtdeutsche Beratungen, weil er dann seine Karten offen auf den Tisch legen müßte.

Dr. Schumacher sagt, er stehe in Opposition zur Bonner Politik. Tatsache aber ist, daß bei der Behandlung des für unser Volk so lebenswichtigen Angebots der Volkskammer eine Front zustande kam, von der westfaschistischen SRP über Dr. Adenauer bis zu Dr. Schumacher. Schumacher stimmte für die Regierungserklärung Adenauers und die CDU für den Antrag der SPD-Fraktion.

Warum konnte Adenauer, der seine offene Ablehnung des Angebots der Volkskammer wiederholt zu erkennen gegeben hat, dem sozialdemokratischen Antrag zustimmen? Er konnte es, weil der Antrag der SPD-Fraktion eine verschleierte Ablehnung gesamtdeutscher Beratungen ist.

(Fortsetzung auf Seite 2)

Sanitized Copy Approved for Release 2011/01/07 : CIA-RDP82-00038R001100100001-9

Sanitized Copy Approved for Release 2011/01/07 : CIA-RDP82-00038R001100100001-9

Alle Kraft für gesamtdeutsche Beratungen

von Max Reimann

(Fortsetzung von Seite 1)

Sowohl mit den 14 Punkten des Dr. Adenauers, die die Zustimmung Dr. Schumachers fanden, wie auch mit dem Antrag der SPD sollten gesamtdeutsche Beratungen über Wahlen in ganz Deutschland zur Nationalversammlung und über den Abschluß eines Friedensvertrages unmöglich gemacht werden. Das entsprach ganz den Absichten der amerikanischen Politik.

Dieser Versuch, das Angebot der Volkskammer zu torpedieren, ist durch die erneute Volkskammertagung, durch die Regierungserklärung des Ministerpräsidenten Otto Grotewohl und durch die zwei Fragen an den Bundestag vereitelt worden. Nun müssen die Bundestagsabgeordneten Farbe bekennen und offen jedem einzelnen Deutschen zeigen, ob sie ihr Handeln von den Interessen unserer Nation, oder von den Interessen in- und ausländischer Kriegstreiber bestimmen lassen.

Nun gibt es manche Menschen in Westdeutschland, die fragen: Können es die Kommunisten denn ehrlich meinen, wenn sie das Angebot der Volkskammer auf gesamtdeutsche Wahlen unterstützen? Gesamtdeutsche Wahlen können doch, so wird gesagt, die Errungenschaften der Deutschen Demokratischen Republik gefährden.

Die einzige drohende Gefahr für unser Volk ist die Gefahr des Krieges, denn der Krieg würde nur zur totalen Zerstörung unserer Heimat führen. Die erste Pflicht eines jeden patriotisch denkenden Deutschen ist darum die Erhaltung des Friedens für unser Volk. Die Erhaltung des Friedens, die Schaffung eines einheitlichen Deutschlands auf demokratischer und friedlicher Grundlage würden zugleich auch die nationale Demütigung unseres Volkes überwinden und unserem Volk das Selbstbestimmungsrecht geben. Der einzig reale Weg dazu ist heute die gesamtdeutsche Beratung.

Zur Wiederherstellung der Einheit Deutschlands auf demokratischer Grundlage sind wir Kommunisten bereit. Kompromisse zu machen. Das haben wir schon auf unserem Parteitag im Frühjahr dieses Jahres zum Ausdruck gebracht, als wir in der Entschließung sagten, daß wir zur Wiederherstellung der Einheit Deutschlands auf friedlicher und demokratischer Grundlage gesamtdeutsche Verhandlungen über eine Reihe von Fragen vorschlagen. Wenn durch solche Kompromisse der Friede gesichert, die Einheit unseres Vaterlandes auf demokratischer Grundlage hergestellt wird, entsprechen sie den Interessen unseres Volkes und damit auch den Interessen der deutschen Arbeiterklasse.

Heute steht gar nicht die Frage, Wahlarithmetik zu treiben und über den etwaigen Ausgang der Wahlen für verschiedene Parteien oder Gruppen zu prophezeien. Heute gibt es nur eins: durch gesamtdeutsche Beratungen den Frieden zu retten und die Einheit unseres Vaterlandes herzustellen. Das deutsche Volk wird sich dann in demokratischen Wahlen jene Vertreter wählen, die sich am selbstlosesten für den Frieden und seine nationalen Interessen eingesetzt haben. Wir brauchen gesamtdeutsche Beratungen und freie Wahlen in ganz Deutschland nicht zu fürchten. Die Regierung der Deutschen Demokratischen Republik kann ihre Politik in aller Öffentlichkeit darlegen. Sie braucht nicht, wie Adenauer, Verhandlungen auf Schloß Ernich oder Schloß Röttgen, oder wie Dr. Schumacher mit McCloy hinter verschlossenen Türen zu führen.

Wer heute Spekulationen anstellt über den eventuellen Ausgang gesamtdeutscher Wahlen, schafft Verbreitete und Unsicherheit und hilft damit den Feinden der gesamtdeutschen Verständigung, den Feinden des Friedens und der Einheit unseres Vaterlandes.

Die Pflicht eines jeden deutschen Patrioten ist es, seine ganze Kraft einzusetzen, damit gesamtdeutsche Beratungen zustande kommen, jeden einzelnen unseres Volkes aufzuklären und zu gewinnen. Bevor der Bundestag Stellung nimmt zu den Fragen, die die Volkskammer der Deutschen Demokratischen Republik fordern. Ein jeder Bundestagsabgeordnete muß erkennen, daß er in dieser Frage unter der Kontrolle der ganzen Öffentlichkeit steht, er muß erkennen, daß das deutsche Volk die gesamtdeutsche Beratung fordert.

Neue USA-Truppen in Ansbach

Nürnberg. Ein Vorkommando von 200 Offizieren und Mannschaften für eine große amerikanische Artillerie-Einheit traf in Ansbach ein. Die Truppen kamen direkt aus den USA. Das Vorkommando wurde in der kürzlich instand gesetzten Bleidornkaserne stationiert. Dieser umfangreiche Kasernenkomplex mußte im Eilempo auf Kosten der westdeutschen Steuerzahler zum Teil umgebaut, erweitert und völlig renoviert werden.

Arbeitsdienst neu gegründet

Hannover. Zur gleichen Zeit, da in Dillmannchen, Kreis Bensheim, in aller Stille wieder ein Arbeitsdienstlager mit 40 Jugendlichen errichtet wurde, ist in Niedersachsen die Organisation des früheren faschistischen „Reichsarbeitsdienstes" neu gegründet worden. Die neue Organisation entstand aus der sogenannten „Notgemeinschaft der ehemaligen Arbeitsdienstangehörigen" und steht unter Leitung des Diplomingenieurs Schöner-Münstedt in Peine.

Nicht Selbstboykott, sondern Lohnkampf!

Käuferstreik ist falsche Kampfstellung

In der „Welt der Arbeit", dem Zentralorgan des Deutschen Gewerkschaftsbundes, wird in einem vierspaltigen Spitzenartikel der Käuferstreik in Frankfurt popularisiert. Der DGB-Vorstand freut sich, daß die Hausfrauen „in Front gehen" gegen die erhöhten Fleischpreise. Es gibt Arbeiter und Hausfrauen, die diese Art die Kampfes gegen hohe Preise für richtig halten.

Ist diese Kampfstellung aber wirklich richtig?

Ist zum Beispiel die letzte Milchpreiserhöhung, die von der Adenauerregierung angeordnet wurde, durch den von den rechten Gewerkschaftsführern aufgerufenen Boykott wirksamer gemacht worden? Keineswegs. Und warum nicht? Weil ein Teil dieser Milchpreiserhöhungen in Form von Steuern in die Rüstungskasse der Adenauerregierung fließt, die Adenauer von Millionen für Remilitarisierung und Rüstung braucht. Deshalb wird auch die Produktion von Gebrauchsgütern absichtlich gedrosselt.

Rohstoffe für Rüstungsindustrie

Der Verbrauch wird gestoppt, um die für die Herstellung von Gebrauchsgütern notwendigen Rohstoffe der Rüstungsindustrie zuzuführen. Wird aber die Ware weniger, steigt ihr Preis. Sollen also die Waren für den täglichen Gebrauch billiger werden, muß die Rüstungsproduktion gestoppt werden, d. h. das werktätige Volk muß die Adenauerregierung zwingen, den Kriegskurs aufzugeben, damit an Stelle von Rüstungsgütern Güter für den täglichen Bedarf hergestellt werden können.

Warenboykott bedeutet deshalb Selbstboykott,

weil ja die Preise für alle Gebrauchsgüter ständig steigen. Wo soll die Hausfrau nun anfangen zu boykottieren? Wenn sie dem Lockruf des DGB-Vorstandes folgen will, dann dürfte sie nichts mehr auf den Tisch bringen, die Kinder nicht mehr kleiden, keine notwendigen Neuanschaffungen mehr machen und müßte konsequenterweise auch die Wohnung räumen, weil ja die Mieten auch erhöht worden sollen.

Aber kann sie mit ihrer Familie auf die Straße gehen, um durch Wohnboykott die Hausbesitzer zu zwingen, die Mietpreiserhöhung nicht vorzunehmen? Soll sie für das nicht ausgegebene Geld dann vielleicht noch Babybonds kaufen, damit Adenauer noch schneller remilitarisieren kann?

Also ist der Käuferstreik nicht die richtige Kampfstellung. Es ist in Wirklichkeit so, daß sich hinter der Popularisierung des „Käuferstreiks" die Absicht verbirgt, vom aktiven Lohnkampf, der wirksamsten Form des Kampfes gegen den Lebensstandard, abzulenken. Die großen kapitalistischen Hintermänner und Kriegstreiber bleiben durch die Käuferstreiks unangetastet.

Hausfrauen, Arbeiter, Angestellte, Gewerbetreibende, Mieter und kleine Hausbesitzer gehören in eine Front gegen die Kriegspolitik Adenauers und gegen alle diejenigen, die diese Politik unterstützen, wie Schumacher und Fette.

Auch Hamburger Gerichte erklären:

Verbot der Volksbefragung verfassungswidrig

Hamburg. Das Beispiel des Hamburger Amtsrichters, Assessor Schütt, der vor kurzem Friedenskämpfer wegen der Volksbefragung verurteilte, hat keine Schule gemacht. Inzwischen haben mehrere Hamburger Gerichte solche Verurteilungen abgelehnt.

Ein Amtsrichter in Hamburg-Altona setzte bis zur Durchführung des Verwaltungsgerichtsprozesses über die Volksbefragung das Verfahren aus. Ein Amtsrichter in Hamburg-Bergedorf verlagte, nachdem ihm das freisprechende Urteil des Landgerichts Lübeck vorgelegt worden war, und ein anderer Amtsrichter in Hamburg setzte das Verfahren bis zur Entscheidung des Bundesverfassungsgerichtes über die Frage der Rechtsmäßigkeit des Verbotes der Volksbefragung aus. Damit hat er sich grundsätzlich auf den Standpunkt gestellt, daß dieses Verbot verfassungswidrig ist, da Art. 100 des Grundgesetzes nur in einem solchen Fall die Anrufung des Bundesverfassungsgerichtes zuläßt.

Bonn will Besatzungsgeschädigte weiter schädigen

Bonn. Vor 17 Monaten legte die Fraktion der KPD dem Bundestag einen Gesetzentwurf über die Regelung der Besatzungsschäden vor. Der Entwurf beruhte auf einer gründlichen Arbeit der Arbeitsgemeinschaft der Besatzungsgeschädigten selbst, der allen Fraktionen des Bundestages zugestellt wurde. Nachdem das Gesetz durch verschiedene Ausschüsse gewandert war, lag nun in der 166. Sitzung des Bundestages ein Bericht vor, der vorschlug:

„Der Bundestag wolle beschließen, den oben bezeichneten Antrag für erledigt zu erklären, da die darin vorgesehenen Voraussetzungen dieser Frage infolge des Fehlens der deutschen Zuständigkeit zur Zeit nicht gegeben sind."

Im letzten Augenblick kamen einigen Fraktionen Bedenken, so offen das Fehlen jeder wirklichen Souveränität in Westdeutschland auch zutage trat, und sie beantragten im Plenum des Bundestages: Rückverweisung in den Ausschuß. — Aus diesem wird die Vorlage während der Laufzeit dieses Bundestages nicht mehr das Tageslicht erblicken.

Gegen dieses Verfahren wandte sich mit aller Entschiedenheit Abg. Heinz Renner (KPD): „Die Mehrheit will sich durch diejenigen Besatzungsgeschädigten, die sich grundsätzlich auf den Standpunkt gestellt haben, daß dieses Verbot verfassungswidrig ist, da Art. 100 des Grundgesetzes nur in einem solchen Fall die Anrufung des Bundesverfassungsgerichtes zuläßt.

Ein Amtsrichter in Hamburg-Altona setzte bis zur Durchführung des Verwaltungsgerichtsprozesses über die Volksbefragung das Verfahren aus. Ein Amtsrichter in Hamburg-Bergedorf verlagte, nachdem ihm das freisprechende Urteil des Landgerichts Lübeck vorgelegt worden war, und ein anderer Amtsrichter in Hamburg setzte das Verfahren bis zur Entscheidung des Bundesverfassungsgerichtes über die Frage der Rechtsmäßigkeit des Verbotes der Volksbefragung aus. Damit hat er sich grundsätzlich auf den Standpunkt gestellt, daß dieses Verbot verfassungswidrig ist, da Art. 100 des Grundgesetzes nur in einem solchen Fall die Anrufung des Bundesverfassungsgerichtes zuläßt.

USA-Senator verurteilt Truman-Politik

New York. „Das amerikanische Volk ist in die Hände der Militärclique und ihrer Anhänger geraten, die es ohne Volksmeinung Gedankenkontrolle unterworfen haben", erklärt Chester Dopse, Mitglied des Senats des USA-Staates Wisconsin, in der in Madison erscheinenden Zeitung „Capital Times". „Wir sind heute in einer noch schlimmeren Lage als die Deutschen unter Hitler und Goebbels", schreibt der Senator. Der Anlaß für diese Erklärung Dempses ist, wie er sagt, „die Verleumdungskampagne der unter der Kontrolle der Wallstreet stehenden Presse gegen den Richter Douglas vom Obersten USA-Gerichtshof. Douglas hat unseren imperialistischen Staatsmännern die Wahrheit über ihre Asienpolitik gesagt."

Dempse schließt sich dem vernichtenden Urteil Douglas' über die amerikanische Asienpolitik an und stellt fest: „Wenn man die Methoden bei der Unterzeichnung des japanischen Friedensvertrages in San Franzisko betrachtet, kann man tatsächlich zu der Annahme gelangen, daß nicht Japan, sondern China und Rußland die USA angegriffen haben."

Er weist darauf hin, daß von den japanischen Aggressoren mehr als eine halbe Million Chinesen vernichtet und die chinesische Wirtschaft völlig ruiniert wurde. „Trotzdem haben wir China nicht nach San Franzisko eingeladen. Dagegen haben wir die Aufstellung einer neuen gewaltigen japanischen Armee eingeleitet. Diese Armee wollen wir unter der UN-Fahne gegen Rußland und China in den Kampf schicken."

Dempse schließt seine Erklärung mit der Forderung nach dem Abzug aller imperialistischen Mächte aus Asien.

Die Zeit der Kolonialherrschaft ist zu Ende

Ägypten hat beschlossen, daß die fremden britischen Besatzungstruppen das Land verlassen. Alle Parteien des ägyptischen Parlaments, die Volksvertreter von links bis rechts, faßten gemeinsam diesen Beschluß. Im ganzen Land rissen die Begeisterungskundgebungen der Bevölkerung nicht ab. Die Kinder hatten schulfrei. Überall herrschte Festtimmung. Ein Volk vereint alle Kräfte für den Sieg seiner Selbständigkeit und Unabhängigkeit. Auch der Irak folgt jetzt dem Beispiel Ägyptens. Die Völker lösen sich energisch aus dem sogenannten Freiheitsbereich der westlichen Kolonialherren. Sie laufen dieser „Freiheit" davon, weil sie unter dieser „Freiheit" unterdrückt, geknebelt und entrechtet wurden. Überall bröckelt es im morschen Gebäude des amerikanischen und englischen Kolonialsystems und die Völker streben nach der wahren Freiheit. Das beweist die wirtschaftliche, militärische und politische Unterlegenheit und die Schwäche des Imperialismus. Das ägyptische Volk hat seinen Feind erkannt und bekennt sich offen zu dem Lager des Friedens und der Demokratie und wird niemals gegen die Sowjetunion, gegen die friedliebenden demokratischen Länder die Waffen erheben.

In dem gleichen Augenblick, da sich die Völker Ägyptens, des Irans und des Iraks frei machen, im gleichen Augenblick verhandelt jedoch Adenauer hinter verschlossenen Türen mit den fremden Kommissaren, um einen Teil Deutschlands an sie zu fesseln. Ist es nicht endlich an der Zeit, die Vorschläge der Volkskammer der Deutschen Demokratischen Republik zu verwirklichen und alle Kräfte für Freiheit und Frieden auch unseres Vaterlandes einzusetzen?

Stellen wir uns einmal vor, der Bundestag hätte zum Volkskammerappell ja gesagt. Die Vertreter aus dem Osten und Westen Deutschlands wären zusammengekommen und hätten gemeinsam die Wahlen für die Nationalversammlung ausgeschrieben. Wieviel fehlte dann noch, daß auch in Deutschland solch ein Jubeltag wie in Ägypten verkündet werden könnte? Nationalversammlung, Friedensvertrag, Abzug der Besatzungstruppen, das alles wäre schon in greifbarer Nähe.

Da will man uns weismachen, die Herren Kommissare müßten das entscheiden. Kann einer daran zweifeln, daß bei der Lage, in der sich die Mächte des Westens befinden, die Tag für Tag solche Schläge bekommen wie die Selbständigkeit Ägyptens, die Deutschland die Chancen dieses Sieges für sich haben, wenn sie geschlossen, kühn und entschlossen die Frage ihrer Selbständigkeit und Unabhängigkeit stellen.

Mit Antisowjetismus kommt man allerdings nicht weiter. Im Iran hat der Mossadeq-Flügel der Anti-Tudeh-Bewegung Ayatullah Kaschani dem sowjetischen Botschafter im Namen des Volkes für die Verteidigung der Sache Irans durch die sowjetische Regierung gedankt. Kaschani ist bestimmt kein Kommunist. Aber er hat begriffen, daß hinter der Sache der Freiheit und Unabhängigkeit der Nationen die Sowjetunion und die ganze Kraft des Weltfriedenslagers steht. Wieviel näher noch liegt uns Deutschen dieser große Verbündete in der Sache der deutschen Einheit und Selbständigkeit.

Wallfahrtsort protestiert gegen Landbeschlagnahme

Düsseldorf. Gegen die geplante Erweiterung des ehemaligen Naziflugplatzes Werl hat der Rat der Stadt Werl in einer außerordentlichen Sitzung scharfsten Protest erhoben. Wie der Bürgermeister des bekannten Wallfahrtsortes, Loehr, bekanntgab, fordern die britischen Besatzungsbehörden ein Gelände von 1000 Morgen zur Erweiterung ihres Flugplatzes. Dadurch werden 56 Bauern mit ihren Familien ihrer Existenz beraubt. Außerdem sollen mehrere Industriebetriebe mit einer Zahl von 300 Arbeitern zwangsevakuiert werden.

Der Hauptausschuß der Stadt Werl hat in einem Telegramm an Dr. Adenauer Einspruch gegen die von den Briten angekündigte Beschlagnahme erhoben. Ein weiteres Telegramm wurde an den Bundestagsabgeordneten des Wallfahrtsortes Werl, Majonika (CDU), abgeschickt.

Einheit fortschrittlicher Kräfte in Indien

Neu Delhi. In der nordostindischen Provinz Bihar haben die fortschrittlichen Kräfte anläßlich der bevorstehenden Parlamentswahlen eine Einheitsfront der Linksorganisationen gebildet, der u. a. die Kommunistische Partei, die revolutionäre Sozialistische Partei, die fortschrittlichen Gewerkschaften und der Bauernverband angehören.

Starkes Echo der Volkskammererklärung in Frankreich

Die gesamte französische Presse kommentiert am Mittwoch ausführlich die Erklärung der Volkskammer der Deutschen Demokratischen Republik. „Die Herrschaften in Washington, London und Paris machten zwar, daß man von freien Wahlen, der deutschen Demokratie und Ähnlichem redet, aber nur unter der Bedingung, daß es nicht zur Bildung einer wahrhaft friedlichen deutschen Regierung kommt, die Eingliederung des geeinten Deutschlands in die antisowjetische Koalition ablehnen würde", schreibt die „Humanité".

Die Zeitung „Populaire" hebt hervor, daß Grotewohl die Tür zu weiteren Verhandlungen offen lasse und stellt die Frage, ob die Ansprüche Adenauers auf westpolnische Gebiete nicht lediglich den Zweck verfolgten, die Durchführung gesamtdeutscher Wahlen zu hintertreiben.

Die Zeitung „Combat" bringt zum Ausdruck, daß Grotewohl mit seiner Regierungserklärung vom Mittwoch auch die letzten Zweifel über die Aufrichtigkeit des Volkskammerappells vom 15. September beseitigt habe. Die Zeitung betont, daß mit einem einigen Deutschland weder das Projekt einer westeuropäischen Armee noch der Schumanplan durchgeführt werden könnten. Der gesamtdeutschen Industrie würden sich bei einer stärkeren Orientierung Deutschlands nach dem Osten neue Absatzmärkte öffnen. Schon seit 1948 gehe in deutschen Wirtschaftskreisen das Schlagwort: „Von der Elbe bis nach Shanghai" um.

Stalinerklärung im Mittelpunkt der Wahlen Englands

London. Die Antworten, die Generalissimus Stalin einem „Prawda"-Korrespondenten zur Frage der Atomwaffe gegeben hat, sind in den Mittelpunkt der Wahlkampagne der Kommunistischen Partei Großbritanniens zu den bevorstehenden Parlamentswahlen gerückt. Der Generalsekretär der britischen KP, Harry Pollitt, erklärte auf einer Wahlversammlung in Liverpool, Stalin habe mit seine Worte erneut den Wunsch des Sowjetvolkes nach Frieden unter Beweis gestellt.

Der Außenminister der Labour-Regierung, Morrison, und der Staatssekretär für die Armee, Strachey wurden von den kommunistischen Wahlgegnerkandidaten in ihren Wahlkreisen aufgefordert, öffentlich zu erklären, ob sie das von Stalin wiederholte Angebot eines internationalen Verbots der Atomwaffe akzeptieren oder ablehnen.

Wenn es den Labour-Führern und auch den Konservativen wirklich um die Erhaltung des Friedens zu tun wäre, würden sie den Vorschlag Stalins aufgreifen, erklärte Morrisons Gegenkandidat Mahon.

Eine Frauendelegation des Wahlbezirks des Labouraußenministers Morrison erklärte ebenfalls zu einer öffentlichen Stellungnahme zu dem Stalininterview aufgefordert.

Beiten wollen Malaia aushungern

New York. In einem Bericht über die wachsende Verelendung der malaiischen Bevölkerung muß die „New York Times" zugeben, daß in Singapur die Werktätigen nach dem Eingeständnis der Stadtverwaltung „buchstäblich verhungern". Eine große Zahl von Arbeitern sei durch völlige Erschöpfung infolge des Hungers in der letzten Zeit nicht mehr fähig gewesen, die Arbeit fortzusetzen.

Um den Willen des malaiischen Volkes zur siegreichen Beendigung des Kampfes für nationale Unabhängigkeit und Befreiung zu brechen, führt das britische Oberkommando in Malaia eine Operation unter dem Kennwort „Hunger" durch. Das Ziel dieser Operation besteht darin, die Bevölkerung großer Gebiete des Landes, in denen die Friedenskämpfer besonders aktiv sind, auszuhungern.

Kohl und Kotz brauchen Lebensraum

Es geht hier nicht um einen aufgewärmten, sondern um einen neuen, vorläufig allerdings noch außerdienstlichen Kohl, um einen Oberst a. D. Kohl. Und auch sein Kompagnon, ebenfalls a. D., heißt wirklich und wahrhaftig Kotz, und er ist sogar ein General. Zu unserem Unglück haben diese und andere Kohls und Kotze a. D. nun keineswegs vor, uns endlich Ade zu sagen.

Denn wie die Basler „National-Zeitung" schmunzelnd meldet, fand kürzlich in einer ungenannt bleiben wollenden kleinen deutschen Rheinstadt die Hauptversammlung des Bundes der versorgungsberechtigten Wehrmachtsangehörigen statt, wobei die Firma Kohl und Kotz a. D. schlicht erklärte, daß

„die Schulung aller Bundesmitglieder zur vorläufigen Unterbringung bei Behörden in die Wege geleitet sei".

Uns schwant dunkel, daß wir dergleichen schon einmal gehört und erlebt haben, vor 1000 Jahren, in der Ära Hindenburg. Aber der Schluß unserer Kohl- und Kotz-geschichte, das wissen wir bestimmt, der ist neu, funkelnagelneu.

Hier ist er. Ein Brief des greisen Badenweiler Hotels an eine Baslerin (laut „National-Zeitung"):

„Sehr geehrtes Fräulein! Es tut mir sehr leid, Ihre Zimmerbestellung umändern zu müssen. Das Zimmer, welches ich für Sie reserviert hatte, wird nicht frei, da der Herr, der es nun bekommt, seit Jahre in Landsberg eingesperrt war und jetzt aus deshalb jede Rückkehr erwarten darf."

Und damit nicht der geringste Zweifel übrig bleibe, gräbt das genannte Basler Blatt noch eines von der gesamten westdeutschen Presse unterdrückte United-Press-Meldung aus. Sie lautet:

„Wie die amerikanischen Armeebehörden mitteilten, sind die beiden Deutschen Willy Braun und Manfred Coblenz, die im Zusammenhang mit dem Massaker von Malmédy als Kriegsverbrecher zu je 10 Jahren Gefängnis verurteilt worden waren, vor einigen Tagen vorzeitig aus der Haft in Landsberg entlassen worden."

Jetzt traut sich nur noch, wer von den beiden Mussolinimördern in Badenweiler Aufenthalt genommen hat und mit all dem schuldigen Respekt den er auf Grund der Adenauerschen Politik zu beanspruchen hat, empfangen worden ist.

(SEITE 2)

Sanitized Copy Approved for Release 2011/01/07 : CIA-RDP82-00038R001100100001-9

Sanitized Copy Approved for Release 2011/01/07 : CIA-RDP82-00038R001100100001-9

rotestiert gegen
hlagnahme

gen die geplante Er-
ligen Nazifluglatzes
Stadt Werl in einer
sung scharfsten Pro-
er Bürgermeister des
sortes, L o e h r, be-
die britischen Besat-
elände von 1000 Mor-
g ihres Flugplatzes.
Bauern mit ihren Fa-
z beraubt. Außerdem
irtebetriebe mit einer
ern zwangsevakuiert

der Stadt Werl hat in
r Dr. Adenauer Ein-
den Briten angekün-
erhoben. Ein weiteres
n den Bundestagsab-
Jahrsortes Werl, Ma-
chickt.

ritischer Kräfte
idlen

der nordostindischen
e die fortschrittlichen
bevorstehenden Par-
Einheitsfront der
gebildet, der u. a. die
ei, die revolutionäre
die fortschrittlichen
der Bauernverband

in Frankreich

ibleute nicht lediglich
n, die Durchführung
len zu hintertreiben.
lat" bringt zum Aus-
l mit seiner Regie-
Mittwoch auch die
die Aufrechterhaltung
ells vom 15. September
e Zeitung betont, daß
utschland weder das
europäischen Armee
n durchgeführt wer-
samtdeutschen Indu-
tet einer stärkeren
hlands nach dem
ärkte öffnen. Schon
utschen Wirtschafts-
rt: „Von der Elbe bis

len Englands

tion des Wahlbezirks
sters hat Morrison
fentlichen Stellung-
interview aufgefor-

klala aushungern

em Bericht über die
ung der malaischen
„New York Times"
pur die Werktätigen
nis der Stadtverwal-
verhungern". Eine
dener sei durch die
des Hungers in der
r fähig gewesen, die

malaischen Volkes
digung des Kampfes
reigkeit und Entrüst-
das britische Ober-
eine Operation un-
Hunger" durch. Das
s besteht darin, die
Gebiete des Landes,
ekämpfer besonders
gern.

ch brauchen
raum

n einen aufgewärm-
ten Kohl,
derdienstlichen Kohl,
Kohl. Und auch sein
a. D. heißt wirklich
und er ist sogar ein
Unglück haben diese
Kotze a. D. nun
ndlich Ade zu sagen.
„National-Zeitung"
fand kürzlich in
den vollendeten klei-
stadt die Hauptver-
s der versorgungs-
rmachtsangehörigen
Kohl und Kotz a. D.

r Bundesmitglieder
erbringung bei Be-
geleitet sei"
daß wir dergleichen
nd erlebt haben, vor
a Hindenburg. Aber
Kohl- und Kotz-
wir bestimmt, der
u.
des größten Baden-
Baslerin (laut „Na-

lein! Es tut mir sehr
stellung unmöglich
met, welches ich für
wiß nicht das
un bekommt, sechs
eingesperrt war und
Rücksicht erwarten

r geringste Zweifel
s genannte Basler
der gesamten west-
erdrückte United-
le lautet:
chen Armeebehör-
die beiden Deut-
und Manfred Cob-
mensetzung mit dem
Malmedy" als
je 10 Jahren Ge-
orden waren, vor
ftig aus der Haft in
worden."
noch, wer von den
n in Badenweiler
hat und mit all dem
er auf Grund der
zu beanspruchen
n ist.

(SEITE 2)

Kriegerischer Besuch bei Mr. Brower

Bürgermeister Brauer hatte kriegerischen Besuch und soll beim Empfang ein freudig lächelndes Gesicht gemacht haben. Es kam nämlich in das Hamburger Rathaus der Kommandant des britischen Zerstörers „Blencathe", der kürzlich hier festgemacht hat. Die Hafen- und Werftarbeiter taten, von der Arbeit kommend, des öfteren laut ihren Unwillen kund: „Wi brukt keen Kriegsschep in uns Hoben, de sall man door wedder henfohrn, wo he herkomen is." Und das war keine Einzelstimme, die wir auffangen konnten, sondern das sagten sie alle.

Und während Herr Brauer noch mit dem Kommandanten des britischen Zerstörers zusammen war, verteilten Hamburger Friedenskämpfer das neuerliche Angebot der Volkskammer der Deutschen Demokratischen Republik zur Abhaltung gesamtdeutschen Beratungen.

Jedem Hamburger indes ist es klar, was unserer Vaterstadt dienlicher ist, eine Unterhaltung mit dem Kommandanten eines britischen Zerstörers oder ein Gespräch zwischen Deutschen aus Ost und West. Das gesamtdeutsche Gespräch muß stattfinden, auch wenn Mr. Brower es vorzieht, USA-Trips zu unternehmen und der britischen Kriegsflotte, personifiziert durch einen Zerstörerkommandanten, seine Sympathie zu beweisen. Der Hamburger Hafen ist die Existenzbasis großer Teile der Hamburger Bevölkerung und braucht den Ostbandel, braucht das gesamtdeutsche Gespräch. Das hat die Bevölkerung erkannt, und danach wird sie handeln.

Hausbesitzer erwägen Steuerstreik

Die ständig steigenden Steuern, die auch in nicht geringem Umfange eine erhebliche Belastung des Hausbesitzes mit sich bringt, hat den Landesverband Hamburgischer Grundeigentümer veranlaßt, zu der ständig steigenden Steuer- und Preiserhöhung Stellung zu nehmen. Unter anderem wurde eine Erhöhung der Sielnutzungsgebühr jährlich von 4 v. H. durchgeführt. Nach dem Amtlichen Anzeiger vom 29. September 1951 sind die Grundeigentümer berechtigt, die Mehrkosten ab 1. Oktober auf die Mieter umzulegen. Das wiederum sollen in Hamburg die Grundsteuern erhöht werden. Diese Steuererhöhung werden eine Mietserhöhung von 2 bis 2,7 v. H. zur Folge haben. Außerdem sind die Kosten für Reparaturen um das Dreifache gestiegen.

Die ständigen Erhöhungen der Preise und der Steuern sind auch die Ursachen der Konflikte zwischen Mietervereinigungen und Hausbesitzervereinigungen. Die Hausbesitzer wälzen die Lasten durch Mietpreiserhöhungen auf die Mieter ab und die Mieter richten ihre Empörung wiederum gegen die Hausbesitzer.

Mieter und Grundeigentümer, sowie Hausbesitzer müssen sich jedoch darüber im klaren sein, daß die Mieter keine weiteren Lasten tragen können und die Hausbesitzer nicht schuld an den ständigen Mietpreiserhöhungen sind. Gemeinsam müssen sie sich gegen die unverantwortliche Steuerpolitik der Länder und Bundesregierung wehren.

Die Hausbesitzerorganisation hat jetzt erklärt, daß sie für den Fiskus nicht mehr den Steuerbütel stellen will und auch nicht bereit ist, einen allgemeinen Steuer-, Wiederaufbau- und Reparatursteik durchzuführen.

Das ist auch ein Weg, der endlich zum Erfolg führen kann. Notwendig ist es jedoch, daß Hausbesitzer und Mieter eine gemeinsame Kampffront zur Durchsetzung ihrer berechtigten Forderungen errichten.

Die Ursache der ständigen Preiserhöhung liegt in der Politik der Wiederaufrüstung der Adenauerregierung begründet. Eine weitere ungeheure Last für die Bevölkerung sind die Besatzungskosten. Darum muß die Forderung aller Deutschen nach Beseitigung dieser Lasten gerichtet werden. Die Durchsetzung dieser Forderung bedeutet nicht nur die Beseitigung der unerträglichen Lasten, sondern gleichzeitig die Abwendung der drohenden Kriegsgefahr.

(SEITE 7)

Heimkehrer wollten sich eine Siedlung bauen . . .

Entscheidung des Arbeitsamtes: Wer arbeitet, auch ohne Lohn, bekommt keine Unterstützung

Hast du auch hinter Stacheldraht gesessen? Hast du dir auch Gedanken gemacht, was du mit deinem Leben, deiner Freiheit anfangen willst, wenn du erst wieder zu Hause in Deutschland bist? Freiheit, ein schönes, ein mächtiges Wort. Seit 1945 hast du es in Westdeutschland mindestens jeden Tag dreimal gehört und gelesen. Es wurde zum Schlagwort für den Rundfunk und einen gewissen Teil der Presse. Es wurde Schlagwort verschiedener Politiker und solcher Leute, die da meinen, mitreden zu müssen.

Der Journalist und ehemalige Kriegsgefangene Fritz Redlin machte sich im Kriegsgefangenenlager in der SU seine Gedanken. Er dachte an die vielen Heimkehrer die gleich ihm keine Existenz, keine Heimat mehr hatten. Und er faßte einen Entschluß, einen großartigen Entschluß. — Eine gute Idee hatte der Mann damals in der Gefangenschaft. — Er wollte seine Heimat wieder aufbauen, für sich und die Kameraden. Das Flüchtlingsproblem beschäftigte ihn, und er wußte eine Lösung.

Ja, und dann war es eines Tages soweit.

Er war wieder in Deutschland.

Er konnte seine Idee in die Wirklichkeit umsetzen. Man gab ihm Geld für A-Heimkehrer und die Soforthilfe ließ man dem Mann angedeihen. Er wollte ein Haus bauen, — ach was, nicht nur eins, nein, gleich eine ganze Siedlung, draußen vor Lübecks Toren. Lübeck-Eichholz sollte die Siedlung für die Spätheimkehrer werden, denen ein unsinniger Krieg alles genommen hatte.

Heute betrachtet man sie als Eindringlinge. Sie waren größtenteils Erwerbslose. Du hast kein Zuhause, keine Arbeit? Wer bist du? Ein Niemand unter Namenlosen. Wen interessiert das schon . . .?

Die erwerbslosen Heimkehrer hatten in der Kriegsgefangenschaft beim Bäumefällen harte Fäuste bekommen. Sie hatten den Mut nicht verloren. Noch nicht!

Draußen in Eichholz wurde gearbeitet. Tag für Tag wurden Steine geschleppt, wurde Stein auf Stein gesetzt. „Bauverein Glaube und Tat" hieß das Unternehmen des Fritz Redlin.

Die CDU war dafür, sie begrüßte den Mut der Heimkehrer und wünschte Glück zum Bau der Siedlung.

Somit wäre ja alles in bester Ordnung gewesen, könnte man meinen. Die CDU besteht ja aus jenen Bonner Regierungskreisen, die sich mit Herrn Adenauer an der Spitze für das „Wohl des deutschen Volkes" einsetzen. Es gab zwar einige SPD- und Gewerkschaftsführer, die da von Schwarzarbeit redeten.

Und doch platzte eines Tages die Bombe um Redlin und seine Leute.

Diesmal erfolgte der Schlag vom Arbeitsamt.

Da hatten die „Stempelbrüder" ja Arbeit, was wollten sie noch? Sie bauten zwar ihre eigenen Häuser, aber sie arbeiteten. Was brauchten sie da noch eine Arbeitslosenunterstützung? Das Geld konnte man für andere wichtigere Dinge sparen. Die Besatzungskosten waren hoch genug, und der eben ins Leben gerufene westdeutsche Grenzschutz sollte auch bezahlt werden. Aufrüstung, und nicht zuletzt der kasernierte Soldat haben schon von jeher die Kasse des Staatshaushaltes stark belastet.

Man vergaß bei all diesen amtlichen Überlegungen ganz, daß die erwerblosen Heimkehrer beim Bau ihrer Siedlung ja keinen Lohn bekamen. Man vergaß ganz, ihnen ihr Stückchen Brot zu geben, das ihnen zustand. Sie arbeiteten und hatten keinen Anspruch auf Unterstützung. So lautete das Gesetz.

Fritz Redlin mußte mit seinen Kameraden das Vorhaben halbfertig aufgeben. — Trotz „Befürwortung".

Sie werden also keine Heimkehrersiedlung haben. Sie werden weiter als Eindringlinge bei fremden Menschen in einer dumpfen Stube mit sechs und noch mehr Personen hausen müssen.

Eine Idee wurde geboren und mußte sterben, weil jene Bonner Regierungskreise, die erst Glück wünschten, ihre eigenen Gesetze haben. Das wußte man. Also war jene freundliche Glückwunschgeste nur eine Höflichkeitsfloskel. Das dicke Ende wirkte schon noch früh genug kommen. Nun es kam ja auch.

Die Beamten auf den viel zu vielen Dienststellen, Behörden und Ämtern meinen es nicht bös mit dir: Sie müssen sich nur an ihre Vorschriften halten, sonst werden sie erwerbslos, denn sie bekommen ja für ihre Dienststunden bezahlt.

Das alles nennt man nun eine freie Demokratie, und doch ist es nur eine Bürokratie, wo sich gewisse Leute mit den von ihnen ausgeklügelten Gesetzen bald selbst nicht mehr auskennen. Die Minister reisen, halten Reden und lassen dabei den alten Amtsschimmel munter traben. Zu ihrer Freude und zu unserem Ärger. Denn du und ich, wir müssen sie bezahlen, diese eifrigen und fleißigen Paragraphenreiter — mit unseren Steuern.

Es darf aber nicht sein, daß der Wiederaufbau Deutschlands an einem Gesetz scheitert. Es darf nicht sein, daß ein Paragraph eine Idee vernichtet und täglich mehr Menschen arbeitslos werden, weil man das vorhandene Geld für Rüstungszwecke braucht. Wir wollen keinen neuen Krieg. Wir wollen endlich in Frieden leben und arbeiten. Darum müssen die Schranken zwischen Ost und West fallen. Wir fordern ein einiges Deutschland.

Evamaris Röber

Zweierlei Recht

Gestapoverbrecher he nadigt - Für Erwerbslose keine Gnade

Volkskorrespondenz

Als Arbeitsloser habe ich in vergangenen Jahre einen Leerraum in einer Nasenhütte bekommen. Da die Unterstützung für Möbelanschaffungen nicht ausreichte, habe ich mich nach einer Verdienstmöglichkeit umgesehen und diese im ambulanten Zeitungshandel gefunden.

Mein Verdienst betrug zweieinhalb Pfennig pro Stück und außerdem vier Werbezuschüsse. Ich bin dann mit der Pflichtverordnung in Konflikt geraten, die besagt, daß ich mich 20 Meter vom Dammtorbahnhof aufhalten sollte. Da ich aber nur etwas verdienen konnte unmittelbar vor dem Eingang und dort außerdem nicht der schlechten Witterung ausgesetzt war, habe ich wiederholt gegen diese Verordnung verstoßen, das hat mir eine Geldstrafe von insgesamt 100 DM eingebracht.

Nachdem ich 80 DM teils durch Barzahlung, teils durch Haft verbüßt hatte, habe ich die Abteilung 162 Amtsgericht gebeten, mir die restlichen 20 DM zu erlassen, da ich das Gewerbe im April aufgegeben habe und wieder erwerbslos bin.

Das Gnadengesuch ist abgelehnt worden und selbst eine Ratenzahlung ist mir nicht bewilligt worden, so mußte ich in der letzten Woche meine ganze Unterstützung hergeben, um nicht noch einmal in Haft zu gehen.

Frage: Ist mein Vergehen wirklich so verwerflich, daß ein Erlaß der Restrate unmöglich ist?

Da ja kriminelle Vergehen, Gestapoverbrecher und Steuerhinterzieher ohne weiteres begnadigt, kann ich zu keinem anderen Schluß kommen, als daß nicht alle vor dem Gericht gleich sind, sondern daß zweierlei Recht gesprochen wird.

Wann werden endlich die Rentenansprüche anerkannt

Volkskorrespondenz

Haben Sie schon mal mit dem Versorgungsamt Hamburg-Altona, Palmaille zu tun gehabt oder etwa mit der Rentenstelle der Invalidität, Schulterblatt 36-46? Ein großer Teil der Kriegsbeschädigten wartet immer noch sage und schreibe ein Jahr auf die Anerkennung ihrer Rente, obwohl ein großer Teil dieser Beschädigten lange erwerbslos ist und in sehr großer Notlage. Das macht auf die Behörden anscheinend überhaupt keinen Eindruck.

Aber wir verzichten nicht auf unsere Ansprüche, die uns gesetzlich zustehen und jämmerlich genug, sowie durch die steigende Teuerung schon lange überholt sind.

Hat man es mit der Rentenstelle Schulterblatt zu tun, so wird man in ein Wartezimmer gewiesen. Hier sind aber, wenn man nicht morgens um 7 Uhr kommt, schon 20 bis 30 vor einem und es läuft so den ganzen Tag. Zur Abfertigung sind zwei Beamte eingesetzt, so daß man mit drei bis vier Stunden Wartezeit rechnen kann. Warum, frage ich, werden nicht mehr Angestellte eingesetzt? Wahrscheinlich, weil man wegen Geldmangel keine Angestellten, die es übrigens genug auf dem Arbeitsmarkt gibt, einstellen kann. Wozu ist man überhaupt Geld da — wohl nur für die Besatzung sowie Remilitarisierung. Es ist höchste Zeit, sich mit dem Osten an einen Tisch zu setzen, Neuwahlen auszuschreiben und auf den Abschluß eines Friedensvertrages sowie auf den Abzug aller Besatzungen zu dringen, dann ist auch Geld für Kriegsopfer und Rentner da.

Wir ehemaligen Soldaten stehen hinter dem Friedensappell

Volkskorrespondenz

Als ehemaliger aktiver Soldat, der bis Dezember 1949 in sowjetischer Gefangenschaft war, fühle ich mich verpflichtet, zum Volkskammerappell Stellung zu nehmen.

Die Wunden des zweiten Weltkrieges, der für die Menschen schrecklche Blutopfer, Not, Entbehrungen und Elend gebracht hat, sind noch nicht verheilt und schon wieder lechzen die Kriegstreiber auf Grund ihrer Profites nach einem neuen noch schrecklicheren Krieg.

Wollen wir Deutsche wieder die Kastanien für imperialistische Interessen aus dem Feuer holen? Nein und abermals Nein!

Als ehemaliger aktiver Soldat stelle ich mich entschieden gegen die Remilitarisierung Westdeutschlands und die Einbeziehung in den Atlantikpakt. Ich bejahe den Volkskammerappell, der zum Wohle des deutschen Volkes und des Friedens dient.

Es lebe die Einheit Deutschlands! Es lebe der Frieden! Deutsche an einen Tisch!

Unseren Lesern fällt auf:

Eine Illustrierte zeigt ein Titelbild mit einem sogenannten „Tapferen Offizier" der „siegreichen Wehrmacht". Überschrift „Leutnants raus".

Kommentar überflüssig.

Die Bonner Abgeordneten haben, mit Ausnahme der Kommunisten, geschlossen den Vorschlag der Volkskammer vom 15. September 1951 abgelehnt.

Befinden sich unter diesen Abgeordneten auch diejenigen, die durch den „Soforteslausschuß" als korrupt entlarvt wurden?

Wenn ja, wie kann man dann bei Abstimmungen die bestechenen von den ehrlichen unterscheiden?

Prost! Schumanplan!

In Paris findet die große europäische Autoausstellung statt. Deutsche Wagen sind auch da. Wegen der hohen Zollsätze können die Prunkzeesen sie nicht kaufen.

Herr Blank ist im Auftrage von Adenauer auch in Paris. Er bietet deutsche Soldaten an. Dafür wird kein Zoll erhoben. Ja, so eine „Europäische Gemeinschafts"-Medaille hat zwei Seiten.

Kein Risiko.

Das Bundesverkehrsministerium will 100 Millionen DM für den Schiffbau als Beihilfen bereitstellen.

Die Zwangs-Stahl- und Kohlenausfuhr wird den Bundesverkehrsminister vor der Aussichtslosig bewahren.

Aber es hört sich doch „souverän" an.

Als ich den Volkskammerappell verteilte . . .

Volkskorrespondenz

Etwa 500 Exemplare des Appells an alle Deutschen verteilte ich innerhalb vier Vormittage in einer großen Verkehrs- und einer Nebenstraße Bidelstedts. Haus bei Haus, auf der Straße an Jugendliche, Männer und Frauen aller Altersstufen, Geschäftsleute aller Branchen, Straßenreiniger, Straßenbahner und Autofahrer, Hausfrauen und Verkäuferinnen. Mit einem erklärenden Hinweis auf den Inhalt des Appells sprach ich jeden an und alle griffen zu. Noch kurzer, oftmals auch recht langer Diskussionen, wie sie auch gegen die Remilitarisierung und für einen Friedensvertrag noch in diesem Jahr wären. Ich erhielt fast ganz ohne Vorbehalte immer ein Ja, kein einziges Nein. Nur eine Hausfrau sagte, sie wolle den Appell erst durchlesen, Krieg wollte sie sowieso nicht. Einige Beispiele aus den Diskussionen:

Ein sehr nachdenklicher Bürger: „Adenauer ist kein Christ, wie er vorgibt, er verkaufte uns an die Ausländer, dazu hat ihm niemand das Recht gegeben."

Ein anderer: „Wir haben 1949 nicht den Tod im Massengrab gewählt, sondern das Leben und die Freiheit."

Ein Möbelhändler: „Wer will wohl nochmals Krieg in Deutschland, noch dazu auf deutschem Boden? Sie schmieren uns Honig um den Bart, der verflucht bitter schmeckt. Aber wir glauben ihnen nicht. Adenauer soll mit der DDR verhandeln, damit man endlich weiß, wofür man noch arbeitet."

Noch vieles in diesem Sinne bekam ich zu hören. Aber kein gutes Wort fiel über Herrn Dr. Adenauer.

Zwei Jugendliche auf Rädern hielt ich an, 18 und 19 Jahre waren sie alt. Politisch unerfahren, lächelten sie erst zu meinen Ausführungen, wurden dann aber sehr ernst, als ich ihnen sagte, daß man gerade sie als erste für Kanonenfutter holen wolle. Sie hörten darauf die Remilitarisierung entschieden ab, und ich riet ihnen, sich einer demokratischen Jugendorganisation anzuschließen, damit sie nicht allein ständen vor ihrer Ablehnung. Sie verlangten noch ein paar Exemplare des Volkskammerappells, um sie an ihre Kameraden zu verteilen.

Einige Fernfahrer einer Tankstelle führten u. a. aus:

Einer erzählte: „1946 mußte ich 5 Mark Strafe an Ausländer zahlen, weil ich mangels einer anderen Kopfbedeckung noch eine Wehrmachtsmütze trug. Jetzt bin ich wieder ein feiner Kerl, wenn ich ihren Schießprügel nehme, um auf unsere Brüder in der DDR zu schießen."

„Nee, ohne uns!" sagten alle.

Das ist die Stimmung des deutschen Volkes, das endlich Ruhe und Frieden durch gesamtdeutsche Beratungen und einen Friedensvertrag wünscht, ja fordert.

Ich glaube, dies war die beste Befragung, die man sich wünschen kann.

EIMSBUTTEL

GLOYER
Eimsbüttel
AUSSTEUER MODE KLEIDERSTOFFE WÄSCHE, TEPPICHE GARDINEN BETTEN
Ruf: 540992
Hbg. 19, Osterstraße 185-187

Berufskleidung
Herren- und Kostenbeteiligung
Heinrich Holdorf
(früher Karl Kranz)
Hamburg-Eimsbüttel
Osterstraße 136-138
(Ecke Schwenckestraße)

Ihre Brille von
Optiker Daniel
Das Fachgeschäft für Optik u. Photo
Eppend. Weg 1, Osterstr. 136

Adler-Nähmaschinen
Haushalt - Gewerbe - Industrie
Große Auswahl in Schrankmöbeln
LUTZ Stresemannstraße Weidenallee 2

RADIO-VOSS Osterstraße 177
Bei Reparat. kein Risiko Verlang. Sie K. steuerauschl. a. meiner Fachwerkst.
Gr. Auswahl mod. Geräte, Teilzahlung, Schallplatten, elektr. Geräte

Unsere EINKAUFSSTÄTTEN IN HAMBURGS STADTTEILEN

BARMBEK - WINTERHUDE - EPPENDORF

Möbel-Sörensen
seit 1891
Das Fachgeschäft
für solide Möbel
zu kleinen Preisen
Wohldorfer Straße 7/9
2 Minuten von der Dehnhaide

ERNST BRYNIOK
Blumen u. Pflanzen
Kränze
Gertigstraße 36 Ruf: 22 36 81

Reckling
Weinbrandgeschäft
80 % 1/1 Fl. 4,95
Hamburger Kümmel
32 % 1/1 Fl. 3,65
Deutscher Wermut
1/1 Flasche 1,45
LEBENSMITTEL
Hbg 19, Lutterothstr. 49
Ruf 54 14 38

Eis-Cafe-Scharpff
GERTIGSTRASSE 34
Ein ganz köstlich
Mosik durch Bandübertragung

TEXTILHAUS Für Sie
liefert auf
TEILZAHLUNG
Damen- u. Herren-
Ober- und Unterkleidung
Ausliefierung bei Anzahl.
Gertigstraße 16 (Hallest. Mühlenk.)

Peemöller
Das Kauthaus am Mühlenkamp
Betten Gardinen

L. Lorenz
GERTIGSTRASSE 34
Fischhandlung
Eigene Räucherei

Hans Ollers
MEIEREIGESCHÄFT
Forsmannstraße 2

Feinkost, Kolonialwaren
LUDWIG
Heidberg 36 Ruf 52 39 71

Möbel-Seger
Küchenbüfetts · Wohnz.-Schränke
Kleiderschränke · Einzelmöbel
Martinstraße 6-8 · Ruf 52 81 66

Wäschespezialgeschäft Haus von Borstel
Hamburg 20 - 52 64 59 - Eppendorfer Landstr. 62
Bekannt für gute Qualitäten

ALTONA

Altonas Fachgeschäft
für Herren-, Knaben- und Berufskleidung
IHR KLEIDERBERATER
Max Boge
Ottenser Hauptstraße 13

Bäckerei und Konditorei
R. KUMPFMULLER
Schulterblatt 101
Ein Begriff für Qualität

Bruchband „AUTOKRAT"
DRWZ.
amerik. System, ganz ohne Feder. Kein Druck auf Kreuz und Hüften. Tag und Nacht ohne Beschwerden tragbar. Tausende zufriedene Träger
ERNST R. SEIFFERT
Bandagist, Hbg. 6, Schulterblatt 88 schräg gegenüber der Flora
Krankenkassenlief. · Tel. 43 68 30

Radio-Kater
IHRE · EINKAUFS · QUELLE für
Rundfunk-Geräte und Schallplatten
Reparaturen mit Kostenvoranschlag
Altona, Ottenser Hauptstraße 17
Ruf 42 06 34

Dasking
HBG.-ALTONA, Gr. Bergstr. 243-45
GROSS-FLOTTBEK, Ulmenstraße 15
Das Textilfachgeschäft mit der
Spezial-Betten-Abteilung
5 Minuten vom S-Bahnhof Altona
Zahlungserleichterung durch WKG

INNENSTADT

Walter Feindt
HAMBURG 36
Das Haus der guten Getränke
am Valentinskamp

Fischfische · Räucherwaren
Marinaden — Salate
Paul Kalbitz, Hbg. 36
Valentinskamp 19 — Ruf: 35 42 56

FAHRRAD MOPEDS-MOTORRÄDER
Torpedo-Freilauf
98,- DM
Waldraff
Fahrrad . . . 79,-
Luxusklg. . . 89,-
Wanne . . . 9,-
Fahrradlager
COLONNADEN 15

Wilhelm Morlock
Feine Fleisch- und Wurstwaren
Lilienstraße
Ecke Gertrudenstraße

Das gute Buch
nur aus der
Buchhandlung Kaufmannshaus
Bleichenbrücke / Gr. Bleichen

Sanitized Copy Approved for Release 2011/01/07 : CIA-RDP82-00038R001100100001-9

Sanitized Copy Approved for Release 2011/01/07 : CIA-RDP82-00038R001100100001-9

Mieter setzen sich zur Wehr

Hamburg-Winterhude, Geibelstraße! Eine graue Straße, die auch viele Kinder, Arbeiterkinder hat.

Einstmals wurde das Grau der Straße gemildert durch das frische Grün gesunder Bäume.

Doch, wie gesagt, das war einstmals: Anno 1945 — Juli! In der Geibelstraße gibt es 114 Wohnungsinhaber, die der Treuhandgesellschaft mbH., Hamburg 36, Dammtorstraße 27, unterstehen, das heißt: diese 114 Mieter zahlen monatlich p ü n k t l i c h, per Post, oder über die Sparkasse ihre Miete.

Man könnte nun annehmen, daß die Gesellschaft die Interessen der pünktlichen Mietezahler wahrnehmen würde, aber seit Jahr und Tag stellen die Mieter fest, daß dem nicht so ist.

Für die Gesellschaft gibt es scheinbar Pflichten der Mieter, aber sehr wenig Rechte für die Mieter!

So kämpfen alle Mieter schon seit Jahren um berechtigte Reparaturforderungen, wie Ofenreparaturen, Dichtung und Instandsetzung von Fenstern und Türen, Beseitigung von Glasschäden, Dachreparaturen, sowie Reparaturen an den Wasseranlagen, wie Toiletten, Handsteine, sowie dem gesamten Wasserrohrnetz und Instandsetzung der Treppenhäuser.

Alle Eingaben der Mieter an den Vizen, Frau Holz, werden meistens nicht berücksichtigt, oder dann so ausgeführt, daß nach kurzer Zeit erneut eine Reparatur erforderlich wird.

Die Mieter haben sich schon oft gefragt, wie mag das finanzielle Verhältnis zwischen der Gesellschaft und den Handwerkern sein, daß oft so gepfuscht wird?

Seit einem Jahr zahlen die Mieter schon erhöhte Miete, durch Erhöhung des Wassergeldes. Zwar herrschte damals schon große Empörung unter den Mietern, doch da es eine gesetzliche Bestimmung ist, wurde von allen gezahlt.

Am 20. September 1951 erhielten alle Mieter, die der Gesellschaft unterstehen, ein Schreiben vom Wirtschaftsamt, daß der Wasserverbrauch enorm sei und eine weitere Erhöhung des Wassergeldes erfolgen müsse.

Einspruch dagegen könne bis zum 20. Oktober 1951 erhoben werden. Jedoch am 30. September 1951 erhielten alle 114 Mieter ein Schreiben der Gesellschaft, worin ihnen schon die Erhöhung, genau ausgerechnet, zu zahlen ab 1. Oktober 1951 mitgeteilt wurde. Die Empörung unter den Mietern ist groß! Einige nahmen sich der Sache gleich an, verfaßten ein Protestschreiben an die Gesellschaft, worin sie diese für den Mehrverbrauch des Wassers, durch nicht Durchführen der notwendigen Reparaturen an den Wasseranlagen verantwortlich machen. Dieses Schreiben wurde von über 20 Mietern unterschrieben und an die Gesellschaft geschickt.

Am Dienstag, dem 9. Oktober 1951, kamen nun in einer Mieterversammlung von 114 Wohnungsinhabern 90 zusammen, um zu diesen Dingen Stellung zu nehmen.

Nachdem durch einen Mieter zum Problem Wassergeld kurze Ausführungen gemacht wurden, kam in der Diskussion die ganze Empörung der Mieter zum Ausdruck.

Es wäre für Herrn Rothe, der von der Gesellschaft für die Geibelstraße verantwortlich ist, aber bisher wenig Interesse gezeigt hat, sehr gut gewesen, wenn er einmal an diesem Abend die wirkliche Meinung seiner Mieter hätte kennengelernt.

An diesem Abend wurde von der Mieterversammlung einstimmig ein fünfköpfiger Ausschuß gewählt und beauftragt, sowohl bei der Behörde, wie Wirtschaftsamt und Wohnungspflegeamt, als auch bei der Gesellschaft, die Interessen der gesamten Mieter wahrzunehmen und zu vertreten. Die Mieter sind nicht länger gewillt, solche Maßnahmen einfach über sich ergehen zu lassen. Wir werden die Öffentlichkeit weiter über unseren Kampf unterrichten.

H. D.

„Draußen vor der Tür"

Volkskorrespondenz

Die meisten westdeutschen Bühnen würden es heute wohl kaum noch wagen, das Schauspiel „Draußen vor der Tür" — von dem verstorbenen Schriftsteller Wolfgang Borchert geschrieben — aufzuführen.

Die Anklagen Beckmanns gegen den sinnlosen Krieg passen nämlich schlecht in die verbrecherischen Pläne der Kriegstreiber.

Aber trotzdem haben die Schüler der Oberschule Alstertal dieses Stück einstudiert und aufgeführt. Eine dankenswerte Tat. Wenn ein Schüler einleitend sagte, daß das behandelte Thema noch heute aktuell sei, so kann man ihm nur beipflichten. Was Beckmann als Vergangenheit träumte, ist schon wieder traurige, drohende Wirklichkeit. Jeden von uns vernimmt das Trommeln des Generals mit dem roten Blutstreifen der Millionen Toten an der Uniformhose.

„Gibt es denn keine Antwort?!" ruft Beckmann verzweifelt aus. Wolfgang Borchert hat kurz vor seinem Tod noch die Antwort selbst gegeben: „Du, Mann auf dem Dorf und Mann in der Stadt. Wenn sie morgen kommen und dir den Gestellungsbefehl bringen, dann gibt es nur eines: Sag nein!"

Mögen Publikum und Aufführende niemals die warnende Mahnung des Dichters vergessen: Sag nein zum Krieg!

Nicht Überstunden — Kampf um höheren Lohn

In der Volkskorrespondenz „Nicht Überstunden — Kampf um höheren Lohn" vom 9. Oktober beziehen sich die geschilderten Angaben auf die Firma Vidal & Co., Anhängerbau, Hamburg-Harburg, Eibdeich.

Im Rahmen der Jahrestagung des Hauptausschusses für Sozialpolitik der Vereinigung der Zentralfachverbände des deutschen Handwerks findet am 13. Oktober 1951 in Hamburg eine öffentliche Tagung statt. Auf dieser Versammlung wird zu grundsätzlichen Fragen der gegenwärtigen Situation in der Handwerkswirtschaft Stellung genommen.

Bergedorf

Teilnehmer zur Kundgebung am Sonnabend treffen sich um 16.30 Uhr an der Schleusenbrücke in Bergedorf. Abfahrt per Autobus um 16.45 Uhr.

Partei-Versammlungskalender

Montag, 15. Oktober 1951

Kreis I. Zirkel für Betriebsarbeiter, um 17.30 Uhr, im Kreisbüro Ferdinandstr. 65 I. KPdSU (B).

Wer Abonnenten für mich wirbt, hilft, daß der Krieg am Frieden stirbt!
DEINE Zeitung

Herr Lubig verschwand mit Millionen

Zwei raffiniert durchgeführte Gaunereien ereigneten sich wieder einmal in unserer Heimatstadt. Der Hamburger Kaufmann Albert Lubig konnte 3.4 Millionen Sperrmark für den Bau des Boardinghauses in der Sierichstraße in seinen Besitz bringen und sich in die Schweiz begeben.

Zwei Angestellte des Bezirksamtes Hamburg-Nord haben nach bisherigen Feststellungen in zwanzig Fällen Soforthilfegelder für sich selbst kassiert. Die beiden ungetreuen Angestellten wurden sofort fristlos entlassen. Die Geschädigten werden zum Teil das Nachsehen haben, da sie Blankovollmachten zur Erlangung ihrer Soforthilfegelder den beiden Betrügern überließen.

Die Bauarbeiten am Boardinghaus in der Sierichstraße liegen seit der Flucht des Herrn Lubig still. Auch in diesem Falle wurden alle Bauarbeiter, Unternehmer und die Wohnungssuchenden geschädigt. Da diese beiden Fälle nicht die ersten dieser Art in Hamburg sind, ergibt sich die berechtigte Frage, was von den zuständigen Behörden zur Wahrung des Ansehens unserer Stadt und der Interessen der Hamburger Bevölkerung getan wurde.

Eines ist jedoch selbstverständlich, ein Staat, der Millionen Mark für Dinge ausgibt, die nicht den Interessen der Bevölkerung dienen, wie z. B. Luxustüren für Finanzämter, ein prächtiges Gästehaus in Bonn, komfortabel ausgestattete Villen für Offiziere der Besatzungsmacht oder für den Bundeskanzler, sowie Milliarden für Besatzungskosten, kann das Verantwortungsbewußtsein des einzelnen gegenüber der Gesamtheit nicht heben. Es ist deshalb auch nicht richtig, die ganze Empörung an Herrn Lubig und den beiden Angestellten des Bezirksamtes Hamburg-Nord allein auszulassen. Es ist vielmehr notwendig, die Ursachen dieser unerfreulichen Erscheinungen zu beseitigen und die Schaffung eines einheitlichen, friedlichen, demokratischen Staates, in dem die Politik im Interesse des Volkes geführt wird, zu fordern. Ein Staat, der keinen Pfennig übrig hat für Ausgaben, die nicht dem Volke dienen, sondern alles gibt, um die Bedürfnisse des Volkes zu befriedigen, wird auch verantwortungsbewußte Menschen in allen verantwortlichen Stellen finden.

Im Alter von 88 Jahren entschlief am 8. Oktober 1951 unsere liebe Oma und Mutter

Helene Amter

Die trauernden Kinder: Erna Biese Ww., Heinrich Amter und Frau Henny (Kiel), Fritz Amter und Frau Martha (Kiel), Walter Amter und Frau Martha (Kiel), Erna Biese, New York, Eddie Edwards u. Frau Elsa, New York

Die Beisetzung fand am 12. Oktober 1951 statt.

Gesundheitsdienst

Fr. Gueresgässer, Staatlich geprüfter Dentist wrangte nach Johnsallee 67, Sprechstd. 9 bis 12 und 3 bis 6 Uhr, mittw. u. sonn. nur vorm.

Verschiedenes

Beisetzungen in allen Lebenslagen insbesondere Trauerangelegenheiten, Ehrengelegenheiten, Mitgliedschaftsangelegenheiten, Hemmungen, seelische Bedrückung. Dr. Hartmann, Ruf 32 63 15, Ludolfstraße 60.

Geschäftliches

Wolle, Angora, verspinnt St. Anscharpl. 4
Felle gerbt färbt, kauft St. Anscharpl. 4
Wolle f. Strickstumpen St. Anscharpl. 4
Rohwolle, Lumpen, kauft St. Anscharpl. 4

Schönberg am Grillen aus Meisterhand! SCHULTERBLATT 3-5

Versammlungen

Gewerkschaft Bau, Steine, Erden Bezirk Alstau-Ottensen spricht Versammlung am Mittwoch, den 17. 10., um 19.30 Uhr, im Haus der Jugend Ecke Museumstraße, Referent Kollege Gräning. 1. Bericht vom Gewerkschaftstag in Fulda. 2. Betriebsangelegenheiten.

Bezirk Uhlenhorst-Winterhude, Versammlung am Freitag, den 19. 10., 19.30 Uhr, in der Schule Formanstr. Tagesordnung: Bericht vom Verbandstag, Referent Kollege Gräning.

Fachgruppe Isolierer Versammlung am Sonnabend, dem 20. 10., um 13.30 Uhr, im Bundeshaus Klaus-Groth-Straße 1. Tagesordnung: 1. Bericht vom Verbandstag, Referent Koll. Schmidt. 2. Bericht von der Betriebsrätetagung. 3. Verschiedenes. Um vollzähliges Erscheinen in den obigen Versammlungen ersucht

Der Vorstand

Eisenwaren, Haushaltsgeräte
Öfen und Herde
Paul Silba
Hamburg 21, Imsieckt 31

Timm SCHUHE

Auf Teilzahlung ohne Aufschlag
Herren-Anzüge, Mäntel, Trenchcoats, Damen-Mäntel
Stellbrook, Osterstr. 175, — 54 29 79
Wara wird b. Anmeldg. ausgeliefert

Kredit bei Uebers KAISER WILH. STR. 115

Schwenk-Jupp
Im Fachhandel erhältlich
Das Spezialbett für:
Wend- u. Tischkamps Kocher, AIDA Bettenfabrik, EWIGE LAMPE nur noch Große Bergstr. 1

A L A Kleidung für Sie!
Herren- u. Damenoberbekleidung
Ratenzahlung ohne Aufschlag
Auslieferung bei Anzahlung
Verkaufstagen:
Hbg. 1, Spitalerstraße 11, I
Bergedorf, Reetwender 10, I

Ein großes Möbelhaus bietet große Vorteile
CREIMERS & CO
Eimsbütteler Chaussee 50-66

Spielplan der Hamburger Bühnen

	Sbd., 13. 10.	Sntg., 14. 10.	Mo., 15. 10.	Di., 16. 10.
Hamburgische Staatsoper Dammtorstr. Ruf 34 89 44	7½ Uhr Sbd. II. Die Bettelstudent	7½ Uhr Die Bohème	7½ Uhr (Volksb.) Hoffmanns Erzählungen	7½ Uhr Lt. I. L'Heure espagnole Anstatt
Deutsches Schauspielhs Schauspielhaus Ruf 24 35 47	7½ Uhr Maria Stuart	8 Uhr Vor Sonnenuntergang	7½ Uhr (Volksb.) Maria Stuart	7½ Uhr Vor Sonnenuntergang
Thalia-Theater Ruf 32 19 36	5 Uhr (el. Preise) und 8 Uhr Der Meaikorb	5 Uhr (kl. Preise) und 8 Uhr Präsident, d. Hahn zu Gluris	8 Uhr (Volksb.)	8 Uhr Nicht alles ist schwarz
Kammerspiele Ruf 55 57 26	Täglich 8 Uhr Hände weg von Helena	Moderne Komödie von Hans Kehlich		
Ohnsorg-Theater Ruf 34 75 74	8 Uhr Wenn de Hahn kreiht	8 Uhr	8 Uhr	8 Uhr De Bürgermeisterstohl
Theater am Besenbinderh. Ruf 24 29 43	Tgl. 4, Stg. 4½ u. 8 Uhr: Der große Erfolg! LILIAN HARVEY — TRUDE HESTERBERG GEISTERKOMÖDIE			
St. Pauli-Th. Ruf 42 73 02	Tägl. 3 Uhr Stgs. auch 4½ Uhr Oma ward verkofft			Samstagsam 23. Mrtz
Flora-Theater Langenf. Hbg Volksoper Ruf 43 44 46	Täglich 8 Uhr, sonntags auch 4 Uhr zu ermäßigten Preisen Im weißen Rößl mit Max Hansen Nur noch heute und morgen			

HANSA-THEATER Variete tägl. 4 u. 8 Uhr Ruf 24 24 24

VATERLAND Köllisch-Stassi-Erich Otto Tgl. 16 u. 21 U. Die neue deutsche Wochenrevue

Uhren, Schmuck, Bestecke
TEILZAHLUNG ohne Aufschlag
Auf Wunsch Vertreterbesuch
BRUNO WITTE
UHRMACHERMEISTER
Schulweg 48 — an der Osterstraße
Filialbüro: Ruf 55 70 78

Walter Ströming
SCHLACHTEREI
Altona, Gr. Bergstraße 158

RADIO-KAUF
ist Vertrauenssache!
IHR BERATER IN FUNKFRAGEN
PRAGER
GR. JOHANNISSTRASSE 19
Teilzahl.: 10 v. H. Anzahl., 10 v. H. Rat.
Tgl. bis 19.00 geöffnet, Sbd. bis 14.00

Kernseife, hell ca. 62% Fettgehalt 150 g, Doppelriegel -,21
Budnikowsky
Sechzehn Läden
Jetzt auch Brandstwiete 11

TAPETEN
Teilzahl. d. W. E. G.
SCHUMANN
Hoheluft-Chaussee 163

Das Möbellager
HERMANN REMIEN
St. Pauli Simon-v.-Utrecht-Str. 43 — an der Millerntor — 42 99 61

Küchenherde, weiß, emal. i. all. Größ. ab DM 100.— Kupferkessel, Kochgeschirre, emal. Öfen, Kachelöf., Gas-, Kohleherde Elektr.-, Kochherde
BULLERMANN SEIT 1862
Holzdamm 46, dir. am Hbf. Nebf.

Sieg-U-S dtsch. Textilien und Zelte WKV-Kredit
Stepp t., Schlafdecken, Loffmatr., Feldb., U.-Wäschaschutzsch., Zelte ab DM 45,- (bei Ans. Rückgabe bis Weihnachten)
Kaufhäuser
Emil Otto Geyer, Spezerort 13, 32 72 57
Etagengeschäft

Das Akkordeon-Fachgeschäft
Gratiskatalog
Teilzah. ung
Musik-Müller
Fuhlsbüttersr. 138 b. Bhf. Barmbek

„Wir heißen Euch hoffen"
21 Schriftsteller zur deutschen Verständigung
Mit dieser Schrift bekennen sich namhafte Dichter und Schriftsteller zur deutschen Einheit.
Buchhandlung „Kaufmannshaus"
Hamburg 36, Ecke Gr. Bleichen - Bleichenbrücke

Fix
Verstellfüllungen
zuverlässig und diskret

Ludwig Poppe
Großvertrieb in Bürobedarf
Bleichenbrücke 10
Ruf 34 37 08
liefert alles für ihr BÜRO preiswert und in bester Qualität

Oberbettinlett, gesamt. echt u. dicht in Blau u. Rot Meter 8,90 DM
Ital. Bettfedernreinigung im Betrieb der Kundschaft
Sachau
Neuer Wall 73-75, Schulterpalast 78
Telef. 35 25 66

„PFAFF-Nähmaschinen verdienen Vertrauen"
Erleichterte Zahlungsweise
PFAFF-Nähmaschinen-Haus
Hamburg, Schauenburgerstr. 59
Telephon 34 21 59

...und ist das Geld auch knapp – dem Ubelstand hilft man hier ab!
Darum Kleidung Wäsche u. Schuhe für Damen-Herren-Kinder auf Teilzahlung durch unser günstiges System!
OCHSENZOLL Schmuggelstieg 18
RAHLSTEDT Scharbeutzerstr. 73
BRAMFELD Haldesdorferstr. 145
BARMB.-UHLENH. Schumannstr. 48
BARMBEK Tischbeinstr. 12
ALTONA Goußstr. 38
Rathausstr. 27 nahm. Mittelweg 74
ABC VERTRIEB

Bei Trauerfällen empfehlen sich

Beerdigungsbüro Kropp „ST. ANSCHAR" – Gänsemarkt 10
Unverbindl. Auskunft! Mäßige Preise
Tag- und Nachtruf: 32 27 49, 48
Filiale: Hbg. 20, Abendrothsweg 33 und Hbg.-Fu., Niedernstegen 4

Clasen „St. Anschar" Bestattungs-Institut.
Hamburg 36, Gr. Bleichen 16-18
Ruf 34 81 41-42 - Nachtruf 52 89 98
(früher Wandsbeker Chaussee)

Adolf Imelmann & Sohn
Hamburg 28, Mühlenkamp 46
Ruf 55 49 21 u. 24 34 46
Tag und Nacht dienstbereit!

Beerdigungsverein St. Anschar von 1866
(St. Georg, gegr. 1866) Hbg. 1, Lange Reihe 24 - 24 54 19 u. 24 31 81

Otto Jürs
Hbg.-Niendorf, Ordulfstraße 1
Ruf 58 30 52

J.H. August Ertel P. St.Ansch.
Beerdigungs-Institut
Gerhart-Hauptmann-Platz 43
Universitäts-Auskunft
Mäßige Preise
Ruf 32 11 21-22 u. 35 36 03

Albert Karl & Sohn
Hamburg 19, Osterstraße 71
Ruf: 44 82 01

Albert Meyer
Hamburg 35, Pilatuspool 11, Hp. (früher: Mercurstr. 31) R. 35 57 88
Beim Deutschen Ring

Carl Lembke
Hbg.-Wandsbek, Kirchhofstraße 18
Ruf 28 21 27

Heinr. Lenecke
Hamburg 13, Schlankreye 19, I.
Ruf: 55 00 72

Carl Seemann
Hbg.-Blankenese, Dormienstr. 11
Ruf 86 04 43

Otto Schulenburg
Wilhelmsburg
Sanitasstraße 12 Ruf 38 77 42

Hinrich Behn
Hbg.-Altona, Erzbergerstraße 19
Fernruf 42 67 58

Fritz Lehmann
Hbg.-Harburg, Großer Schippsee 4
Ruf: 37 35 36

BEERDIGUNGSINSTITUT ST. ANSCHAR VON 1905
Heinr. Studt
Altona, Chemnitzstr. 48-50 - 42 84 43
(früher Wilhelmstraße)

Aug. Essen
Hamburg 24, Güntherstraße 96
Ruf: 24 04 87 und 38 63 76

Das Einkaufs-A-B-C

Anzeigenannahme und Zeitungsbestellungen 34 18 61

Altmetalle Schrott, Lumpen und Papier kauft z. Höchstpreisen holt ab Walter Lenz, Hamburger Str. 78 b. 24 32 04

Altmaterial Papier, Schrott, Metalle, Bodenrumpel kauft zu höchst. Tagespreisen Emil Teichert, Altona, Dreierstraße 42 50 87

Altpapier Fritz Britt, Hbg.-Wan. abek, Waldd.erstraße 436 und Hng. 36, Valentinskamp 84 - Ankauf von Altpapier zu höchsten Preisen, bei freier Abholung. 28 79 29

Altpapier Schrott, Lumpen, Metall kauft und holt Hamburg 27, Gutsmutsweg 11 — Tel. 25 17 84 **Willy Köppen**

Altpapier Schrott — Lumpen — Metall kauft und holt ab Jul. Röhr, Hamburg 24, Louisenweg 159-57 25 45 92

Altpapier Hens Sanne, Rohprodukten-Handel, Ihlandkoppel 1 59 85 43

Berufskleidung für Zunft und Sport / Altona, Alten 146 Werkzeuge — Wasserwagen **Fritz Ulrich**

Bücher Buchhandl. Kaufmannshaus, Bleichenbr.-Große Bleichen 34 18 64 Apparat 99

Linoleumhaus Tapeten, Wachstuch, Kokos Buttenbardstraße 22 Fernruf 32 40 85 **Arthur Korte**

Möbel zu volksdeutschen Preisen Billigst — Billig Susannenstraße 14, Ruf 43 65 76 **Möbel-Willems**

Möbeltransporte Klingenberg 22 05 55

PLANE-Markisen-Daedler, Vorsetzen 5-7 35 34 87

Radio, Fahrräder zu billigsten Preisen - Teilzahlung **Engelmann** Osterstraße 142, Tel. 34 27 74 Bahrenf., Luruper Chaussee 137, Tel. 49 15 20

Rohprodukten Lumpen, Altpapier kauft und holt ab zu höchsten Tagespreisen. Meyer & Co., 42 93 96, Hbg.-Wandsbek, Wandsbeker Marktstraße 36-39 Forststr. 436, Telef. 28 79 29, Hamburg 36, Fürstenpl. 8

Rohprodukte Schrott, Altmetalle kauft Hamburg 6, Marktstraße 125 **H. Wally** 43 46 87

Säcke Wilhelm Bauer Sack- und Plandachfabrik Hamburg 1, Repsholtstraße 36-39 24 48 90 **24 45 40**

Schrott Altmetalle, Altpapier Höchstpreise Julius W. Siedhauer, Borstelmannsweg 14-18 **25 45 46**

Schuhe 5,- auf Teilzahlung, Schuhhaus Ensorge Filiale Altona, Gr. Elbstraße 54 **Alter Wall 61**

Umzüge Friedrich Wiese, vorm. Tiedt & Wiese Hamburg 6, Schäferkampallee 19 **55 40 41**

Warum sich mit Waschen quälen, 3 \ 25 wählen! Wäscherei — Färberei — Chem. Reinigung **Wilhelm Wulff** Hamburg 39, Isarrestr. 32-38 Ruf: 23 23 25

Sanitized Copy Approved for Release 2011/01/07 : CIA-RDP82-00038R001100100001-9

Sanitized Copy Approved for Release 2011/01/07 : CIA-RDP82-00038R001100100001-9

15 Pfennig

DER TAGESSPIEGEL

UNABHÄNGIGE BERLINER MORGENZEITUNG

Verlag Der Tagesspiegel G. m. b. H., Berlin-Tempelhof, Mariendorfer Damm 1/3, Druckhaus. Telephon: Redaktion und Anzeigen 75 02 41; Verwaltung und Vertrieb 75 04 71 / Telegramme: Tagesspiegel Berlin / PS 028 773 / Bankkonten: Nr. 9310 Bank für Handel und Industrie A.G., Berlin-Tempelhof, Tempelhofer Damm 138; Nr. 7119 Berliner Bank Aktiengesellschaft, Berlin-Tempelhof, Tempelhofer Damm 125; Mitteldeutsche Creditbank, Frankfurt a. M., Neue Mainzer Straße 32-36 Postscheck-Konten: Berlin West 105, Frankfurt a. M. 2793, Ludwigshafen am Rhein 26 526 / Bezugspreis: Durch Träger und Spediteure monatlich 4.— DM einschließlich Bringelohn / Abonnementspreis in Berlin bei freier Zustellung durch eigene Boten DM 3,90 monatlich; durch die Post DM 4.16 monatlich zuzüglich Zustellgebühr / Keine Ersatzansprüche bei Störungen durch höhere Gewalt / Für unverlangte Manuskripte wird keine Verantwortung übernommen

RERUM COGNOSCERE CAUSAS

Geschäftsstellen in Berlin: Charlottenburg, Kaiserdamm 7, Tel. 92 67 58; Friedenau, Rheinstraße 62, Tel. 83 64 25; Grunewald, Hohenzollerndamm 94, Tel. 87 28 65; Hermsdorf, Heinestraße 37, Tel. 40 88 87; Lichterfelde West, Baseler Straße 12, Tel. 73 17 08; Berlin N 65, Müllerstraße 122/24, Tel. 46 45 21; Neukölln, Karl-Marx-Straße 184, Tel. 62 24 37; Reinickendorf West, Scharnweberstraße 49, Tel. 49 55 96; Schöneberg, Berlin W 30, Hohenstaufenstraße 25, Tel. 24 68 66; Berlin SO 36, Dresdener Straße 16, Tel. 61 39 17; Spandau, Marktplatz 2-3, Tel. 37 34 68; Tempelhof, Tempelhofer Damm 2, am U-Bahnhof Flughafen, Telephon 66 15 23; Berlin W 15, Kurfürstendamm 188-189, Tel. 91 64 94; Berlin W 30, Tauentzienstr. 1, Tel. 24 77 11; Wilmersdorf, Fasanenstraße 46 Ecke Pariser Straße, Tel. 91 64 67; Zehlendorf, Berliner Straße 2, Tel. 84 70 25. Abonnements- und Anzeigen-Annahme im Verlagshaus Tempelhof und in allen Geschäftsstellen.

NR. 1899 BERLIN, FREITAG, 7. DEZEMBER 1951 7. JAHRGANG

Churchill nach Deutschland eingeladen

Adenauer bei der Unterhausdebatte – Streit um Luftstützpunkte

London (dpa/Reuter). Bundeskanzler Adenauer teilte am Donnerstag abend mit, daß er Churchill zu einem Gegenbesuch in Deutschland eingeladen habe. In einem Interview sagte der Bundeskanzler, Churchill könne einer herzlichen Aufnahme durch das deutsche Volk gewiß sein. Nach seiner Rückkehr nach Deutschland wird Adenauer am Sonnabend Churchill die offizielle Einladung übermitteln.

London (AP). In der Verteidigungsdebatte des Unterhauses, bei der Bundeskanzler Adenauer zugegen war, sprach sich Winston Churchill am Donnerstag für eine Europa-Armee aus, in der Deutschland einen gleichberechtigten Platz einnehmen müsse. Er lehnte jedoch erneut eine britische Beteiligung an der Armee ab; England sei bereits über den Atlantikpakt mit ihr verbunden und werde seinen Beitrag leisten.

Der Premierminister gab bekannt, daß das Rüstungsprogramm der ehemaligen Labour-Regierung (4,7 Milliarden Pfund) in der vorgesehenen Zeit von drei Jahren nicht verwirklicht werden könne. Seine Regierung werde auch nicht in der Lage sein, die für das gegenwärtige Haushaltsjahr veranschlagten 1,25 Milliarden Pfund für Rüstungszwecke aufzubringen. Das Aufrüstungsprogramm werde jedoch fortgesetzt. Der Mangel an Infanteriegewehren (2,5 statt 3—4 Millionen) und der zu langsame Aufbau der Luftwaffe seien Gegenstand von Untersuchungen.

Gegen Churchills Erklärung, die Labour-Regierung habe den Amerikanern Luftstützpunkte für einen Atomwaffenangriff auf die Sowjetunion im Kriegsfalle zur Verfügung gestellt, erhob der ehemalige Ministerpräsident Attlee Einspruch. Von einer Benutzung dieser Basen für Atomangriffe auf Rußland sei nicht die Rede gewesen. Churchill erwiderte, dies sei aber offensichtlich der Eindruck, der erweckt worden sei.

Paris (AP). Churchill und Eden werden nach amtlichen Ankündigungen am 17. und 18. Dezember in Paris mit Pleven und Schuman Besprechungen haben. Die Konferenz wurde von Churchill angeregt. Sie soll, wie verlautet, der Unterrichtung über die französische Haltung dienen, bevor der britische Premier am 3. Januar nach Washington reist.

Der vierte Tag in London

DT. London. Im Chatham House, dem Sitz des Royal Institute of International Affairs, hielt Bundeskanzler Adenauer am Donnerstag abend vor den Mitgliedern und Gästen dieser Vereinigung seine zweite offizielle Ansprache in London. Nach einer Analyse der historischen Ursachen, die dazu führten, daß sich in Deutschland das Nationalgefühl mit dem machtpolitischen Denken verband, stellte Adenauer fest: „Der Nationalsozialismus hat die sittlichen und religiösen Kräfte im deutschen Volke nicht zerstört, sie sind unter seinem Druck zu neuem Leben erwacht. Zwar hat die Bundesrepublik noch innere Gegner, aber 1933 wird sich nicht wiederholen". Zu den Fundamenten der Demokratie gehöre auch die soziale Freiheit, die Deutschland freilich nur erreichen könne, wenn man ihm die volle Ausnützung seiner wirtschaftlichen Kapazität erlaube. „Soldaten und Waffen allein reichen zur Sicherheit nicht aus." Eine an die Stelle der früheren Koalitionsarmeen tretende Europa-Armee werde zugleich ein Element zur Bildung eines echten europäischen Bewußtseins sein. Adenauer erinnerte bei dieser Gelegenheit an Churchills Züricher Rede, die seinerzeit das Signal für die europäische Bewegung gewesen sei. Heute sei Großbritannien auf Grund seiner gleichzeitigen Partnerschaft im Europarat, im Commonwealth und in der Atlantischen Verteidigungsgemeinschaft dazu berufen, diese drei Gemeinschaften zu einer höheren Einheit zu verschmelzen. Von der Wiedervereinigung Deutschlands sprach der Bundeskanzler als von einer „Aufgabe, die uns vor allem am Herzen liegt". Ihre Lösung setze „die Integration der Bundesrepublik in Europa voraus".

Nachmittags hatte Adenauer mit Außenminister Eden im Foreign Office konferiert. Zu den Themen der Unterhaltung, mit denen die offiziellen Gespräche zwischen dem Bundeskanzler und der englischen Regierung beendet wurden, gehörte auch die Frage einer Intensivierung des deutsch-englischen Warenaustausches. Anschließend gab Eden dem Bundeskanzler im Lancaster House, dem Tagungsort zahlreicher internationaler Konferenzen, einen Empfang. Ferner traf Adenauer bei einem Essen im Parlamentsgebäude mit dem Führer der Labour-Opposition Attlee und dem ehemaligen Außenminister Morrison zusammen. Führende liberale Politiker besuchten den Bundeskanzler in seinem Hotel.

Am Donnerstag begann Adenauers Programm mit einem ausgedehnten Rundgang durch das Britische Museum, das größten der 530 englischen Museen. Zum Erstaunen seiner Begleitung begnügte er sich auch hier nicht mit einem flüchtigen Augenschein. So ließ er sich eine ihn besonders interessierende Goldschmiedearbeit aus einer Vitrine reichen und kam mit dem Museumsdirektor in einen Disput darüber, ob es sich um eine fränkische oder angelsächsische Arbeit handle. Ein rasch herbeititierter Experte bestätigte, daß Adenauers Vermutung, es handle sich um ein „unter römischem Einfluß verfertigtes Werk eines fränkischen Künstlers" richtig war. Zu einem historischen Dokument, das er bei seinem Rundgang entdeckte — die aus dem Jahre 1396 stammende Verfassung der Stadt Köln —, gab er ein paar geschichtliche Details, wobei es ihn nicht störte, daß der Chef des Protokolls mehrmals ostentativ auf seine Uhr sah. Der anschließende Besuch eines deutschen Reisebüros fiel dann etwas kürzer aus. Trotzdem fand Adenauer noch Zeit, sich vor dem Werbeplakat der Stadt Berlin photographieren zu lassen.

Bezeichnend dafür, daß der Kanzler zwischen offiziellen Reden, Empfängen und Verhandlungen immer noch Zeit findet, ein wenig Privatmann zu sein, ist folgende Episode. Eine englische Journalistin, der etwas von Adenauers Vorliebe für Blumen zu Ohren gekommen war, hatte sich bei einem Herrn aus seiner Begleitung erkundigt, ob der Kanzler die „Peace-Rose" schätze. Der Befragte dachte bei Friedensrose an etwas Symbolisches und gab eine bejahende, allerdings politisch gemeinte Antwort. Am Donnerstag früh wurde im Hotel ein Prachtexemplar der Peace-Rose mit Wurzeln und Erde von einer Londoner Blumenfirma für Adenauer abgegeben. Das Auspacken, Besichtigen und Bewundern dieser in Adenauers Garten noch fehlenden Pflanze war der Grund, daß die Fahrt zum Britischen Museum zehn Minuten später angetreten wurde, als im Programm vorgesehen war.

Bei der Fülle solcher teils kurioser, teils liebenswürdiger Begleitumstände fallen die kommunistischen. Störungsversuche kaum ins Gewicht. Zwei Demonstranten, die als deutsche Luftwaffenoffiziere verkleidet die Straßenpassanten durch den „Hitlergruß" zu provozieren versuchten, brachten es nur zu einem Bild im „Daily Worker". Die Bevölkerung nahm von ihnen keine Notiz.

Zu einem Zwischenfall kam es am Donnerstag abend. Eine Gruppe von etwa 20 Kommunisten, unter denen sich auch als „Offiziere" maskierte Demonstranten befanden, drang in das Claridge ein. Die auf solche Zwischenfälle nicht vorbereiteten Portiers und Kellner mußten zusehen, wie die beiden Portale neben der Drehtür eingedrückt wurden. Auf die in der Halle versammelten Gäste ging ein Regen von kommunistischen Flugblättern nieder. Adenauer war um diese Zeit noch im Chatham House. Die für seine Sicherheit verantwortlichen englischen Detektive befanden sich in seiner Begleitung. Die Demonstranten randalierten etwa zehn Minuten in und vor dem Hotel.

Photo: UP

Bundeskanzler Adenauer in Begleitung eines deutschen Studenten (rechts) vor der Herfort-College-Brücke in Oxford.

Fahndung durch ganz Europa

Bremen (UP). Die Fahndung nach den Sprengstoffattentätern wurde am Donnerstag auf die Sowjetzone und auf alle europäischen Länder ausgedehnt. Die Sonderkommission „S" wies jedoch darauf hin, daß bisher keinerlei Beweise dafür vorliegen, daß die Täter das Bundesgebiet verlassen haben. Die Kommission hat bereits über zweihundert Hinweise erhalten.

DT. Berlin. Beim Fahndungsdezernat des Berliner Polizeipräsidiums gingen bisher zehn Hinweise über die an den Sprengstoff-Attentaten in Bremen, Verden und Eystrup Beteiligten ein. Die Kriminalpolizei hat 150 Beamte der verschiedenen Dezernate zur Fahndung abkommandiert. Kriminaldirektor Linke erklärte vor Pressevertretern, bisher deute nichts darauf hin, daß sich die Täter in Berlin aufhielten.

Bremen (UP). Nach Mitteilung der Sonderkommission „S" ist der Aufgeber der Sprengstoffpakete einige Sekunden nach der Explosion bei den „Bremer Nachrichten" in Begleitung eines jungen Mannes in der Nähe des Redaktionsgebäudes gesehen worden. Vor der Aufgabe der Sprengstoffpakete in Verden und Eystrup erkundigte sich der mutmaßliche Täter telephonisch bei seinen Opfern, ob sie am nächsten Tage zu Hause seien.

Unruhestifter

Bonn (dpa). Ein Telegramm an das Bundespostministerium warnte am Donnerstag alle Minister vor der Annahme von Paketen. Der Absender ist nicht bekannt. Sicherheitsmaßnahmen wurden eingeleitet.

Hannover (dpa). Am Mittwoch ging bei der „Hannoverschen Presse" eine Postkarte ein, die dem Chefredakteur Korspeter den Tod androhte. Die Karte ist in Northeim (Hannover) aufgegeben worden. Fast zur gleichen Zeit meldete sich bei der Kriminalpolizei in Göttingen ein Mann, der angab, eine drohende Postkarte an Korspeter geschrieben zu haben. Er melde sich, weil er Gewissensbisse bekommen habe. Den Auftrag zum Schreiben der Karte habe ihm ein Mann aus Stuttgart gegeben. Durch Anfrage bei der Zeitung stellte die Kriminalpolizei fest, daß die Karte bereits eingetroffen war.

Zwei Verdächtige festgenommen

Mühldorf (dpa). Die Stadtpolizei in Mühldorf (Oberbayern) hat am Donnerstag abend zwei Männer, die gerade aus dem Kino kamen, verhaftet, auf die die Beschreibung der gesuchten Sprengstoff-Attentäter zutrifft. Die beiden Männer wollten vor ihrer Festnahme einen Volkswagen mit einem Kennzeichen aus dem britischen Besatzungsgebiet besteigen.

Carrara-Lapébie Sechstage-Sieger

DT. Berlin. Sieger des 35. Berliner Sechstagerennens wurden am Donnerstag in der Sporthalle am Funkturm die Franzosen Carrara-Lapébie, die dank ihrer besseren Punktzahl die in der gleichen Runde liegenden Australier Strom-Arnold bezwingen konnten. Die Schlußphase des Rennens stand noch einmal im Zeichen packender Positionskämpfe. Die Mannschaften jagten mit allen Kräften, die ihnen nach sechs strapaziösen Tagen und Nächten verblieben waren, um die Bahn, in unaufhörlichen Jagden wechselte unter dem Beifall der 7000 Zuschauer mehrfach die Spitze. Jacoponelli-Keller, Intra und in der Schlußwertung auch Killan, gaben auf. Roth-Preiskeit setzten eine neue Mannschaft. Im dritten Spurt der Schlußwertung stürzten Roth, Bucher und Lapébie, im zehnten Arnold und im 23. erneut Lapébie; alle aber waren nach wenigen Minuten wieder im Rennen. Mit Carrara-Lapébie und Strom-Arnold behaupteten sich die stärksten Mannschaften. Die erfolgreichsten Punktjäger aber waren Roth-Preiskeit.

Der Schlußstand: 1. Carrara-Lapébie 438 P., 2. Strom-Arnold 285 P.; eine Runde zurück: 3. van Büren-Bucher 254 P.; zwei Runden zurück: 4. Roth-Preiskeit 525 P., 5. Naeye-Thyssen 375 P., 6. Zoll-Vooren 137 P.; fünf Runden zurück: 7. Ziege-Kolbeck 127 P. In 145 Stunden wurden 3227,456 km zurückgelegt; in der Schlußstunde wurden 44,076 km gefahren.

Britisches Ultimatum an Kairo

Kairo (AP). Großbritannien hat die ägyptische Regierung in einer Note um sofortige Entwaffnung und Ueberwachung der Zivilbevölkerung in der Kanalzone ersucht und gleichzeitig den Abzug mehrerer Polizeiverbände gefordert, die an den Zusammenstößen aktiv teilgenommen haben. Gleichzeitig hat der britische Oberbefehlshaber, General Erskine, dem ägyptischen Gouverneur von Suez, Zaki, die Besetzung der Stadt angedroht, wenn er nicht für die Entwaffnung seiner Polizisten sorge. Zaki hat das Ultimatum zurückgewiesen.

Versuchter Menschenraub

DT. Berlin. Gestern abend um 22 Uhr versuchten zwei unbekannte Männer einen politischen Flüchtling, der in der Machnower Straße 42, Zehlendorf, wohnt, zu entführen. Wie wir von Hausbewohnern erfahren, haben sich in letzter Zeit zwei Männer verdächtig gemacht, die das Haus abwechselnd bewachten. In einem in der Nähe gelegenen Lokal nahm die Polizei zwei Personen vorläufig fest, die als Täter in Frage kommen könnten.

Züricher Bankier entführt und ermordet. Der Generaldirektor der Züricher Bank Winterstein & Co., Armin Bamwart, wurde am Stadtrand in seinem Wagen gefesselt und erschossen aufgefunden. Er war auf der Heimfahrt entführt und gezwungen worden, seinen Kassierer mit den Safeschlüsseln telephonisch zur Bank zu beordern. Ferner mußte er seine Frau über sein Ausbleiben beruhigen. Der Kassierer schöpfte Verdacht und verständigte die Polizei. Bamwarts Entführer fuhren jedoch nicht zu der Bank, sondern ermordeten ihn aus Rache. (AP)

Rücktritt im State Department. Präsident Truman nahm das Rücktrittsgesuch des Staatssekretärs im Außenministerium, Dean Rusk, an. Rusk, der Sachverständiger für Fernostangelegenheiten war, wird Präsident der Rockefeller-Stiftung. Bis zum Frühjahr soll er noch als Sonderberater Achesons fungieren. (dpa)

Marokkos Protektoratsmächte

Von Heinz F. Barth

Madrid, Anfang Dezember

Die Pariser Befürchtungen, daß die von Persien und Aegypten ausgehende Welle des arabischen Nationalismus auch die Fundamente der französischen Protektoratsherrschaft in Marokko unterspülen werde, haben auf Spanien übergegriffen, das als die zweite der an Marokko beteiligten Protektoratsmächte an der Aufrechterhaltung der Ruhe im afrikanischen Nordwesten nicht minder interessiert ist. Die Aeußerungen des neuen Generalresidenten in Französisch-Marokko, General Guillaume, der ein energisches Vorgehen gegen die nationalistischen Agitatoren ankündigte, hat in maßgebenden Kreisen Madrids ein günstiges Echo gefunden. Wie Guillaume hat auch der spanische Oberkommissar in Marokko, General García Valiño, vor dem Majzem, den Wesiren des Kalifen von Tetuan, mit nicht mißzuverstehendem Nachdruck vor einer Politik der Fronde gewarnt, die Marokko in seiner Entwicklung um Jahrzehnte zurückwerfen müsse.

Madrid ist der Auffassung, daß die Marokkaner als das politisch am wenigsten entwickelte unter den großen Völkern des Islam noch bei weitem nicht die Voraussetzungen für eine Selbstregierung erfüllen. Den offiziellen Standpunkt hat ziemlich genau das monarchistische Blatt „ABC" umrissen. Die Zeitung ließ keinen Zweifel daran, daß man es in Madrid ablehnt, die Agitation in Marokko als Ausdruck des arabischen Nationalismus anzuerkennen. Tatsächlich hat „ABC" nicht so unrecht, wenn es die Aufrichtigkeit dieses Nationalismus bezweifelt, bei dem sich „fremde Interessen mit dem nationalen Etikett zu tarnen suchen". Für solche Zweifel sprechen Aeußerungen, wie die des im ägyptischen Exil lebenden Abd el Krim — seit dem Rifkrieg von 1923 der Held der marokkanischen Unabhängigkeit —, der bereit ist, jede Hilfe „einschließlich derjenigen der Sowjetunion" anzunehmen.

Eine gewisse Nervosität ist nach den jüngsten Ereignissen im Nahen Osten weder auf französischer noch auf spanischer Seite zu verkennen. Die erheblichen Beträge, die Rußland von Tanger aus seit Jahren den nordafrikanischen Nationalisten hat zukommen lassen, beginnen jetzt die ersten Zinsen abzuwerfen. Bevor es noch zu größeren Konflikten gekommen ist, hat Franco durch seinen Oberkommissar in Tetuan bereits eine umfangreiche Förderung Marokkos versprechen lassen, wobei die eingeborene Opposition allerdings gleichzeitig davor gewarnt wurde, dieses Entgegenkommen falsch zu verstehen. Trotzdem ist offenbar die Organisation der marokkanischen Untergrundbewegung schon weit gediehen. General García Valiño reist auch immer häufiger zu Konsultationen in die spanische Hauptstadt. Bei seinem letzten Besuch besprach er einen Vorschlag seines französischen Kollegen Guillaume, im Falle von Unruhen zu dreißig Jahren während des Rifkrieges zwischen den beiden Protektoratsmächten bewährt hat. Spanien ist ohne Frage gneigt, schon jetzt mit den Franzosen gemeinsam vorbeugende Maßnahmen zu beraten. Zwar trägt man es Frankreich noch nach, daß es trotz seiner vertraglichen Verpflichtung Spanien nicht konsultierte, als es vor vier Jahren Abd el Krim aus der Verbannung auf Réunion nach Frankreich holte. Doch die Flucht, die damals dem alten Rifkrieger in Suez von Bord des Schiffes in die ägyptische Freiheit gelang, hat seitdem den Franzosen nicht weniger Ungelegenheiten bereitet als den Spaniern.

Da sich die Verhältnisse inzwischen für die beiden Protektoratsmächte in gleicher Weise zugespitzt haben, ist auch verständlich, warum man in Madrid zur Zeit der Versuchung widersteht, aus dem Spanienbesuch des nordafrikanischen Nationalistenführers Burguiba auch nur im mindesten Kapital zu schlagen. Offenbar ist er, ein alter Gegner der französischen Afrikapolitik, nicht im glücklichsten Augenblick nach Madrid gekommen. Die britische Wochenschrift „Tribune" hatte — zumindest was Frankreich angeht — bestimmt unrecht, als sie unlängst Spanien beschuldigte, es hetze die arabischen Länder gegen Frankreich und England auf. Gegen diese Auffassung spricht, daß Paris inzwischen einen der Islamspezialisten des Quai d'Orsay, Meyrier, zum Botschafter in Madrid ernannt hat und daß Spanien seinerseits auf den Abschluß des neuen Handelsabkommens mit Frankreich mit einem Leitartikel der offiziösen „Arriba" reagiert hat, der unverhüllte Freundschaftsbeteuerungen für den Nachbarn enthielt. Die britischen Sorgen im Nahen Osten werden in Spanien allerdings nicht ohne Schadenfreude kommentiert: die spanische Diplomatie hält sich in Fragen des Islam für weit routinierter. Voreilige Entschlüsse und Unvorsichtigkeiten wird sich Franco in Nordafrika kaum leisten, weil die Spanier nicht weniger mißtrauisch und hintergründig zu reagieren pflegen als die Moslems.

Teheraner Straßenschlachten

Teheran (AP). Die Teheraner Innenstadt war am Donnerstag der Schauplatz blutiger Straßenschlachten zwischen 5000 kommunistischen Studenten, Tausenden von antikommunistischen Nationalisten und mehreren hundert Polizeibeamten. Die Tumulte forderten fünf Todesopfer und über 200 Verletzte.

Diese Unruhen begannen, als die Kommunisten in einer Demonstration gegen Ministerpräsident Mossadek versuchten, einen Kordon von etwa tausend mit Maschinenpistolen bewaffneten Soldaten um das Parlamentsgebäude zu sprengen. Sie gerieten sofort in ein wildes Handgemenge mit Tausenden nationalistischer Anhänger Mossadeks. Polizei und Feuerwehr gelang es erst nach fünf Stunden durch Kolbenschläge, Warnschüsse, Tränengas und mit Hilfe gewaltiger Wassermengen die kämpfenden Parteien zu trennen. Stärkere Trupps von Nationalisten drangen in die kommunistischen „Friedensbüros" ein, zertrümmerten die Einrichtungen und setzten sie in Brand. Andere stürmten die Büros zweier KP-Zeitungen.

Sanitized Copy Approved for Release 2011/01/07 : CIA-RDP82-00038R001100100001-9

Sanitized Copy Approved for Release 2011/01/07 : CIA-RDP82-00038R001100100001-9

DIE MEINUNG DER WELT

Fahrlässige Politik an der Ruhr

New York (UP). Die Kapazität der Ruhr muß nach Ansicht des „Wallstreet Journal" viel stärker als bisher ausgenutzt werden. Daß das größte Industriezentrum Europas mit seinem beträchtlichen Stahlpotential trotz des in der ganzen Welt herrschenden Stahlmangels unausgenutzt bleibe, zeige, „daß die rechte Hand der alliierten Rüstungsplaner nicht weiß, was die linke tut. Seit mehr als einem Jahre fordern die zuständigen Stellen der Atlantikpaktorganisation die europäischen Länder auf, mehr zu produzieren. Aber die deutschen Angebote, die Produktion zu erweitern und die westeuropäische Rüstungsindustrie mit Stahl zu versorgen, werden nicht beachtet. Die Erklärung für dieses Paradoxon ist selbst ein Paradoxon: die nach dem Kriege als eine Strafe verfügten Restriktionen werden dem Buchstaben getreu eingehalten, obwohl die Bonner Regierung als gleichberechtigter Partner in dem Abwehrkampf gegen die Sowjets gilt. Die Zweispältigkeit der alliierten Politik an der Ruhr wird die Amerikaner möglicherweise teuer zu stehen kommen."

Vatikan will Recht, nicht Gnade

Vatikanstadt (UP). Erzbischof Stepinacs „bedingte Freilassung" ändert, wie der „Osservatore Romano" glaubt, nichts an der „beklagenswerten Lage" der katholischen Kirche in Jugoslawien. Noch immer, so schreibt das Blatt des Vatikans, seien mindestens zweihundert Priester und Religionslehrer inhaftiert. „Wohl ist es für den Erzbischof leichter, lediglich „unter Beobachtung" zu stehen, als in einem Gefängnis zu sitzen, aber die antireligiöse Haltung Belgrads bleibt bestehen." Die Zeitung verweist auf die Schwierigkeiten der Priesterausbildung in Jugoslawien, auf die beschlagnahmten Seminare und die aufgelösten Kongregationen; sie wendet sich außerdem gegen die Formulierung „früherer Erzbischof", die die amtliche Nachrichtenagentur Tanjug in ihrer Meldung über die Freilassung von Stepinac gebrauchte. Allein der Papst habe das Recht, die Stellung Stepinacs zu ändern. „Da der Erzbischof nur bedingt freigelassen wurde, ist der ‚Fall' Stepinac noch nicht abgeschlossen."

JENSEITS DER SCHLAGZEILEN

Raubmordversuch an der Zonengrenze aufgeklärt. In Frankfurt am Main wurde der achtundsiebzigjährige Duisburger Schiffer Helmut Helm festgenommen, der gestand, einen Raubmordversuch an der achtundfünfzigjährigen Marianne Kaltschmidt an der Zonengrenze bei Helmstedt verübt zu haben. Er hatte Frau Kaltschmidt bei einem illegalen Grenzübergang mit einem Messer angegriffen und sie beraubt. (dpa)

Amerikanische Journalistendelegation abgereist. Nach ihrem kurzen Besuch in Berlin trat die amerikanische Journalistendelegation am Donnerag abend ihre Rückreise in die Vereinigten Staaten an. Bei dem amerikanischen Stadtkommandanten General Matthewson hatten sie sich mit Berliner Journalisten und Vertretern ausländischer Zeitungen getroffen. Bei dieser Gelegenheit unterrichteten sie sich über die aktuellen Probleme Berlins. (DT)

Frühere Waffen-SS für demokratische Staatsform. Als „ältester Soldat der früheren Waffen-SS" hat Generaloberst a. d. Hauser den Frankfurter Pressestellen eine Erklärung zugehen lassen, in der sich die Angehörigen der Waffen-SS zur demokratischen Staatsform bekennen. In der Erklärung heißt es: „Wir lehnen jeden Radikalismus, sei er von rechts oder links, ab. Ebenso verwahren wir uns schärfstens dagegen, als ‚Neofaschisten' bezeichnet zu werden". (dpa)

Zeitschriften

Atlantis. (Herausgeber Martin Hürlimann). Atlantis-Verlag Freiburg/Breisgau. Monatshefte. Heft 1951; D. N. Mamin-Sibirjak, „Auf dem Paß" (Erzählung); Erich Landgrebe, „Ueber den Wolken"; Edwin Teale, „Insektenelend" (Bildbericht).

Das literarische Deutschland. Zeitung der Deutschen Akademie für Sprache und Dichtung, Heidelberg. Nr. 22: Walter A. Berendsohn, „Nobelpreisträger Pär Lagerkvist", „Als Emigrant im Vaterlande" (Unveröffentlichte Briefe Ernst Barlachs 1937/38); Heinrich Schirmbeck, „Als der Hahn zum dritten Male krähte" (Erzählung); Bettina Hürlimann, „Ueber das Sammeln von Kinderbüchern".

Deutsche Studentenzeitung. (Herausgeber Verband Deutscher Studentenschaften, Bonn) Verlag Giersen & Co., Düsseldorf. Heft 9/10: Carl Heinz Evers, „Agenten" (Aus der Arbeit des Amtes für gesamtdeutsche Studentenfragen); „Schuman-Plan — Revolution oder Rechnung?" (Beiträge von Staatssekretär Hallstein, Prof. Karl Schmid, Andrée Philip, Prof. Wilhelm Schwarz, Prof. Wilhelm Röpke, Prof. Hans Ritschl), W. Damberg, „Kontakt ohne Takt" (Kritische Bemerkungen über Ferienkurse).

Westermanns Monatshefte. Georg Westermann Verlag, Braunschweig. Dezember-Heft: Stefan Andres, „Begegnung nachts"; Ernst Heimeran, „Altern ein Genuß"; Dr. Richard Biedrzynski, „Rampen und Ränge" (Wiedererstandene Theater nach 1945); Eugen Roth, „Kinderspeisung aus aller Welt"; Heinz Gartmann, „Schneller als der Schall" (Von Flugzeugen und Raketen).

Zeitschrift für Geopolitik. Monatshefte für deutsches Auslandswissen. Kurt Vowinckel Verlag, Heidelberg. November-Heft: Peter Kleist, „Europa endet nicht an der Elbe"; G. G., „Südtirol — Brücke oder Zukunft?"; Alfredo A. Kolliker Frers, „Bolivien am Scheidewege".

Unterbringung verdrängter Beamten beschlossen

Abgeordnetenhaus übernimmt Bundesgesetz — Auch SPD stimmt zu

DT. Berlin. Das Abgeordnetenhaus hat am Donnerstag am Schluß einer achtstündigen Sitzung mit großer Mehrheit die Uebernahme des Bundesgesetzes zum Artikel 131 der Bonner Verfassung und ein Landesgesetz zur Durchführung des Bundesgesetzes mit den für Berlin notwendigen Sonderbestimmungen beschlossen. Der Abgeordnete Lipschitz erklärte für die SPD, seiner Fraktion sei die Zustimmung zu dem Gesetz nur dadurch möglich geworden, daß nach den Erklärungen der anderen Parteien damit keine allgemeine Diskriminierung der nach 1945 in die Verwaltung gekommenen Kräfte verbunden sein solle. Eine solche Absicht verneinte auch Fischer (FDP), der jedoch mit Nachdruck betonte, daß seine Partei mit aller Schärfe gegen jene Kräfte vorgehen werde, die für den schlechten Eindruck der Verwaltung vor der Oeffentlichkeit verantwortlich zu machen seien. Als auf einige polemische Bemerkungen des Abgeordneten Lipschitz die Sprecher der Beamten in der FDP-Fraktion, die Abgeordneten Haenicke und Schiller, antworteten, distanzierte sich Schwennicke (FDP) im Namen seiner Fraktion von deren Ausführungen. — Mit dem Bundesgesetz zum Artikel 131 wurde auch das Gesetz zur Wiedergutmachung des an den Angehörigen des öffentlichen Dienstes begangenen nationalsozialistischen Unrechts übernommen.

Wann werden Ersatzkassen zugelassen?

Zu einer längeren Debatte kam es bei der ersten Beratung des Initiativantrags der CDU über die Wiedereinführung der in der Reichsversicherungsordnung genannten Kassenarten als Träger der Krankenversicherung. Der CDU-Abgeordnete Schellin erinnerte daran, daß die Ersatz-, Innungs- und Betriebskrankenkassen 1945 ohne gesetzliche Grundlage stillgelegt worden seien. Das damit den Versicherten zugefügte Unrecht müsse endlich beseitigt werden. Außner (SPD) sagte, seine Fraktion werde sich nicht einmal auf die Diskussion dieses Antrages einlassen; Neumann (SPD) nannte den CDU-Sprecher Schellin „einen Motor der sozialen Verschlechterungen".

Auch Senator Fleischmann griff in die Debatte ein. In längeren, selbst von mehreren Senatoren mit Kopfschütteln begleiteten Ausführungen warnte er vor dem „Chaos", das bei Verwirklichung des CDU-Antrages entstehen würde. Die Neuregelung der Renten- und der Unfallversicherung lasse nicht eine gleichzeitige Aufspaltung der Berliner Krankenversicherung zu. Fischer (FDP) meinte, daß man nicht von einem Chaos sprechen solle, wenn man eine Untersuchung darüber zu fürchten habe, wer es verursache. Nach einer längeren Geschäftsordnungsdebatte beantragte der SPD-Abgeordnete Neumann, man solle auf eine Ausschußberatung verzichten und den Gesetzentwurf sofort in zweiter Lesung ablehnen. In einer Hammelsprungabstimmung entschieden sich die Abgeordneten dann, den Gesetzentwurf der CDU wie üblich dem Ausschuß zu überweisen.

Landesvertreter in Wiedergutmachungsfragen abberufen

Vor Beratung eines SPD-Antrages, der die Abberufung des Landesvertreters in Wiedergutmachungsfragen fordert, teilte Senator Kielinger mit, daß auf Beschluß des Senats diese Institution abgeschafft werde. Auf Drängen der SPD-Fraktion gab Kielinger die Erklärung ab, daß man die zweifelhaften Entscheidungen des Landesvertreters vorbereitung, wenn sie den erwiesenen Fehler beheben sollten. Die SPD schlage als Termin das Frühjahr 1953 vor.

Weitere Beschlüsse

Das Abgeordnetenhaus beschloß die Uebernahme einer Reihe von Bundesgesetzen, darunter das erste Wohnungsbaugesetz und das Gesetz über die Errichtung einer Bundesaufsicht für das Versicherungswesen. Auf Antrag der SPD wurde der Senat beauftragt, für Sozialunterstützte und Arbeitslose eine einmalige Beihilfe für den Einkauf von Kartoffeln zu zahlen.

Außerdem billigte das Abgeordnetenhaus die neue Verordnung über die Kraftfahrtversicherungstarife. Bis Mitte Januar soll der Senat dem Abgeordnetenhaus einen Gesetzentwurf über die Reaktivierung des Berliner Realkredits unterbreiten. Ein Dringlichkeitsantrag der CDU und der FDP, der im Hinblick auf Weihnachten einen 19-Uhr-Ladenschluß am 15. und am 22. Dezember verlangte, konnte nicht behandelt werden, weil die SPD der Dringlichkeit widersprach. Die nächste Sitzung ist erst am 20. Dezember.

Zehn Todesopfer bei Grubenbrand

Essen (dpa). Auf der Zeche „Matthias Stinnes" in Essen-Karnap brach in der Nacht zum Donnerstag ein Grubenbrand aus. Neun Bergleute und ein Knappschaftsarzt, der nach dem Eingeblick mit einer Rettungsmannschaft in den Schacht eingefahren war, kamen ums Leben. Der größte Teil der Nachmittagsschicht, die bei Ausbruch des Brandes gerade ausfahren wollte, konnte sich über die Nachbarzeche Welheim in Bottrop, mit der die Zeche „Matthias Stinnes" unterirdisch verbunden ist, in Sicherheit bringen. Der Brand konnte erst am Donnerstag abend von den Grubenwehren unter Kontrolle gebracht werden. Er ist wahrscheinlich in einem Stapelschacht zwischen der siebenten und achten Sohle aus noch ungeklärter Ursache entstanden. Ihm folgte eine Kohlenstaubexplosion. Die Rettungsarbeiten wurden durch die starke Rauchentwicklung erschwert. Die Zeche „Matthias Stinnes" ist eine der größten Zechen des Reviers; sie liegt im nördlichen Bergbaugebiet Essens, unweit der Gelsenkirchener Stadtgrenze.

Alliierter Entwurf für deutsche Zivilluftfahrt

Bonn (dpa). Alliierte Sachverständige haben sich am Donnerstag über den Entwurf für den Status der künftigen deutschen Zivilluftfahrt geeinigt. Wie verlautet, sollen die deutschen Fluggesellschaften nur innereuropäische Fluglinien betreiben. Die Flugzeuge sollen zunächst noch von ausländischen Piloten geflogen werden. Der künftige Status der deutschen Zivilluftfahrt soll in einem Zusatzabkommen zum deutsch-alliierten Generalvertrag niedergelegt werden. In Kürze werden Besprechungen zwischen deutschen und alliierten Sachverständigen über den Entwurf beginnen, der den deutschen Stellen jetzt zugeleitet worden ist. Unterrichtete Bonner Kreise erwarten ausführliche deutsche Vorschläge und eine Beschränkung des deutschen Luftverkehrs auf das Bundesgebiet; die Bundesrepublik sei als Basis für einen rentablen Flugbetrieb zu klein. Außerdem wird es als befremdend empfunden, daß Deutschland diese Beschränkungen auferlegt werden sollen, während Japan in seinem Friedensvertrag die uneingeschränkte Luftfreiheit zurückerhalten hat.

Reuter nach Paris abgereist

DT. Berlin. Bürgermeister Reuter hat am Donnerstag im Abgeordnetenhaus mitgeteilt, daß der Senat ihn beauftragt habe, Berlin gemeinsam mit den Vertretern der Bundesrepublik vor den Vereinten Nationen zu vertreten. Reuter wird vor dem Politischen Ausschuß der Vereinten Nationen erscheinen, der prüfen soll, ob unter den gegenwärtigen Umständen gesamtdeutsche Wahlen möglich sind. Der französische Stadtkommandant, General Caroller, der diesen Monat den Vorsitz in der Alliierten Kommandantur führt, hatte die Einladung der Vereinten Nationen am Donnerstag vormittag dem Senat übermittelt.

Reuter hat Berlin am Donnerstag abend verlassen. Er wird am Freitag vormittag an einer Präsidialsitzung des Bundesrats teilnehmen, in der über Ort und Termin der Bundesratssitzung entschieden wird, die über die Wahlordnung für eine Nationalversammlung beschließen soll. Am Freitag abend wird Reuter in Paris eintreffen.

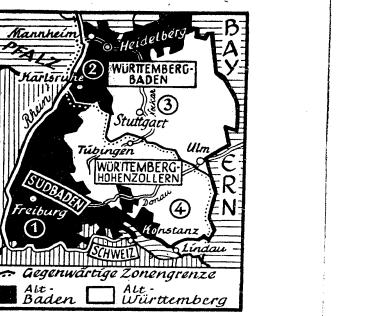
Presse und Behörden

Bonn (dpa). Der Staatssekretär im Bundeskanzleramt, Otto Lenz, hält die Anwendung des aus der nationalsozialistischen Zeit stammenden „Geheimnisparagraphen" 353c gegen Journalisten für ungerechtfertigt. In einem Interview erklärte er, daß er sich bemühen werde, sowohl die Journalisten wie die Behördenmitglieder, die um Presseauskünfte gebeten werden, vor den Fallstricken des Paragraphen 353c zu bewahren. Das Vorgehen gegen Platow sei nicht gegen die Presse gerichtet, sondern gegen Stellen in der Bundesverwaltung, die ihre dienstlichen Pflichten verletzten. In diesem Zusammenhang trat Staatssekretär Lenz dafür ein, daß auch den Pressereferenten der Ministerien die Möglichkeit gegeben wird, der Presse direkt Auskünfte zu erteilen, da der Pressereferent in einem großen Ministerium unmöglich alle Einzelfragen beantworten könne. „Auch bisher bestand durchaus keine Geheimhaltungspflicht, die in keiner Weise eingeschränkt werden soll."

Evangelische Kirchenkonferenz

DT. Berlin. Die Kirchenkonferenz der Evangelischen Kirche befaßte sich auf ihrer gestrigen, fast sechsstündigen Johannissitzung mit dem Problem der Kriegsdienstverweigerung. Bischof Dibelius berichtete, wie verlautet, über seine Besprechungen mit Bundeskanzler Adenauer und dem sowjetdeutschen „Ministerpräsidenten" Grotewohl. Heute wird sich der Rat der EKD unter Vorsitz von Bischof Dibelius mit den Beratungen der Kirchenkonferenz beschäftigen.

Neue Geschäftsordnung des Bundestages. Nach dreistündigen Beratungen verabschiedete der Bundestag am Donnerstag abend seine neue Geschäftsordnung. SPD und Zentrum enthielten sich der Stimme. Dafür stimmten die KP und einige Fraktionslose Abgeordnete. Die neue Geschäftsordnung, die die von Reichstag übernommene ablöst, tritt am 1. Januar in Kraft. (dpa)



Kartendienst Dr. Walther Pahl

Am Sonntag findet in den Ländern Württemberg-Baden, Württemberg-Hohenzollern und Südbaden eine Volksabstimmung statt. Es geht um die vom Bundesverfassungsgericht angeordnete Entscheidung darüber, ob die früheren Länder Württemberg und Baden wiederhergestellt werden sollen oder ein einheitlicher Südweststaat zu bilden ist.

Neue Moskauer Provokation

Belgrad (AP). Das amtliche jugoslawische KP-Organ „Borba" beschuldigte die Sowjetunion, einen Brief gefälscht zu haben, um ihre Behauptung zu beweisen, daß das von Sowjetjägern über Ungarn zur Landung gezwungene amerikanische Flugzeug Spione über den Ostblockstaaten absetzen sollte. Das Blatt veröffentlichte einen an den jugoslawischen Innenminister adressierten Brief angeblich hätten nach Empfang des Radiogrames begonnen und eine benötige sechzehn automatische Gewehre.

Inzwischen hat die amerikanische Gesandtschaft in Budapest in einer zweiten Note die Auslieferung des Transportflugzeuges und seiner vierköpfigen Besatzung verlangt.

Mißglückter Brandanschlag in Berlin

Berlin (dpa). Auf das Amt für gesamtdeutsche Studentenfragen in Berlin-Dahlem wurde am Donnerstag abend ein Brandanschlag mit vermutlich politischem Hintergrund verübt. Unbekannte Täter zerschlugen eine Kellerfenscheibe in dem Gebäude und warfen einen mit Benzin getränkten Lappen in den Keller, in dem große Mengen antikommunistischer Broschüren lagerten. Der entstandene Brand wurde jedoch nach kurzer Zeit vom Hausmeister bemerkt und gelöscht.

WAV-Abgeordnete der DP beigetreten

DT. Bonn. Die sieben Bundestagsabgeordneten der WAV (Wirtschaftliche Aufbauvereinigung) gründeten am Donnerstag eine Gruppe „Deutsche Partei Bayern". Die Gruppe hat sich unter der Bezeichnung DPB der Fraktion der Deutschen Partei angeschlossen.

SPORT-ÜBERSICHT

Helga Dudzinski und Baran—Falk im Sportpalast

An drei Abenden jubelten im Berliner Sportpalast die Eissportanhänger den Doppelweltmeistern im Paarlauf, Ria Baran-Paul Falk, zu. Das Auftreten der beiden Dortmunder war zweifellos der bisherige Höhepunkt in der neuerstandenen Arena in der Potsdamer Straße. Die Weltmeisterschaftskür, der „Walse triste" und der muntere Mambo-Tanz Baran-Falks werden auch an diesem Wochenende wieder die Freunde des Eiskunstlaufs in ihren Bann ziehen, denn die Weltmeister laufen am Sonnabend und Sonntag erneut im Sportpalast.

Baran-Falk erhalten diesmal scharfe Konkurrenz im Kampf um die Publikumsgunst: erstmals wird die deutsche Meisterin Helga Dudzinski (München), die gerade von einem mehrmonatigen Training bei dem früheren Schweizer Weltmeister Gerschwyler aus London zurückgekehrt ist, ihr Können in Berlin zeigen. In einem Schaulaufen in Richmond hat die 22jährige Meisterin bereits starke Verbesserungen erkennen lassen. Bei den letzten Weltmeisterschaften in Finland konnte sie allerdings nur den zwölften und bei den vorhergegangenen Europameisterschaften den siebenten Platz belegen. Am Wochenende können die Berliner das Können der Meisterin erstmals mit dem von Erika Krafft, die sich bei der Premiere die Herzen der Zuschauer eroberte, vergleichen. Verschiedentlich wird das Kunstlaufprogramm durch das erneute Auftreten des 16jährigen Nauheimers Werner Kronemann.

Auch ein Eishockeytreffen steht wieder auf der Karte. Vielleicht haben die Berliner durch ihre Erfolge über Hamburg neuerlichen Auftrieb gewonnen und können auch die Düsseldorfer Eislaufgemeinschaft bezwingen. Die Westdeutschen haben nicht ganz die Spielstärke wie die führenden Vereine aus Krefeld, Füssen und Rießersee, in ihren Reihen stehen aber gute Könner, die in den Kämpfen mit der deutschen Spitzenklasse schon große Fortschritte an Routine und Technik gemacht haben. Die Düsseldorfer EG spielt am Sonnabend, Sonntag und Montag gegen den Berliner Schlittschuh-Club; das Kunstlaufprogramm am Montag sieht nur den Start Helga Dudzinskis und Werner Kronemanns vor. R.

Rux protestierte bei der EBU

Ueber den Bund deutscher Berufsboxer ist der Europäische Boxing Union (EBU) in Paris ein Protest von Conny Rux zugegangen sein. Der Einspruch richtet sich gegen die Entscheidung der EBU, die dem Europameister in Halbschwergewicht, Don Cockell (England), erlaubt, seine schon einmal vom 27. September auf den 27. November verlegte Titelverteidigung bis zum 4. März 1952 aufzuschieben. Der Protest von Rux gewinnt an Gewicht, nachdem Cockell in London von dem Amerikaner Jimmy Slade entscheidend geschlagen worden war und darauf hin der gesamte Weltmeisterschaftskampf gegen Joey Maxim von dem britischen Veranstalter Jack Solomons abgesagt wurde. Die EBU hatte die Terminverlegung der Europameisterschaft Cockell—Rux auf Grund dieser Weltmeisterschaft sanktioniert. Der Titel Cockell—Rux hat eine Parallele: bis zum 29. Februar soll Randolph Turpin (England) seinen europäischen Titel im Mittelgewicht gegen den französischen Herausforderer Laurent Dauthuille verteidigen. Promotor Solomons aber ist an diesem Kampf nicht interessiert, da er eine dritte Weltmeisterschaftsbegegnung zwischen Robinson und Turpin plant. Man darf gespannt sein, ob die Europäische Box-Union im Falle des Nichtantretens der beiden Briten so konsequent von ihren Rechten Gebrauch machen wird, den jetzigen Meistern die Titel abzuerkennen, wie das bei Kämpfen anderer Nationen der Fall war.

Die letzten Stunden

Im 35. Berliner Sechstagerennen gab es in der Mittwochnacht über zwei weitere Stunden eine der härtesten Kämpfe, die immer wieder machten sich in diesen Auseinandersetzungen Strom-Arnold, Carrara-Jaschke und Reh-Intra die Führung streitig. Von 22 bis 23 Uhr wurden hierbei 43,110 km zurückgelegt, eine Streckenleistung, die am besten die Härte des Kampfes erkennen läßt. Es war eine Nacht der Sensationen. Carrara stürzte dreimal, setzte das Rennen aber jedesmal nach kurzer Pause fort; er wurde vom Publikum durch Absingen des parodierten Schlagers „Das machen nur die Beine von Carrara" gefeiert.

Die zweite Sensation war um Mitternacht des Ausscheiden Sepp Bergers, der wegen einer Handverletzung nicht weiterfahren konnte. Der frei gewordene Platz sollte nun den Ersatzmann Holzhüter zum Partner erhalten, aber es kam anders. Kurz nach Bekanntwerden dieser neuen Verbindung erklärte der Hannoveraner Knoke, wegen Erkrankung aufgeben zu müssen. Hierdurch kam es zu der Formierung der aussichtsreichen Mannschaft Kilian-Preikschat, deren Zusammenstellung stürmisch begrüßt wurde. Sofort nach ihrem Eintritt in das Rennen holten Kilian-Preikschat eine Runde auf. Mit Prämiensprints und den letzten Kämpfen um die durchlaufenden nächtlichen Prämien verging die sechste Nacht.

Nach diesen packenden Kämpfen verlief das Rennen am Donnerstag nachmittag um so matter, obwohl bis auf Jacoponelli-Keller alle acht Paare zur Spitze aufrückten. Der Stand des Rennens lautete nach den Nachmittagswertungen um 17 Uhr: Roth-Intra 410 P., Carrara-Lapchie 355 P., Naeye-Thyssen 260 P., Kilian-Preikschat 266 P., Strom-Arnold 224 P., Buchet-Van Büren 206 P., Zoll-Vooren 127 P., Ziege-Kolbeck 123 P., eine R. zurück: Jacoponelli-Keller 113 P.

Tennisfinale Savitt—Sedgman

Für das Finale im Herreneinzel der Tennismeisterschaften von Victoria in Melbourne qualifizierten sich Dick Savitt und Frank Sedgman. In der Vorschlußrunde erwies sich Dick Savitt dem Australier Ken McGregor 6:3, 6:4, 8:6 4 überlegen. Frank Sedgman bezwang den Amerikaner Vic Seixas 5:7, 6:2, 11:9, 7:5.

Amazonen nicht unter 150 Pfund

Der Internationale Rollersportverband faßte einen Beschluß, nach dem auch Reiterinnen Starterlaubnis für internationale Turniere haben. Bei den Olympischen Spielen in Helsinki werden die Amazonen allerdings nur in der Großen Dressurprüfung dabei sein können, bei anderen internationalen Wettbewerben steht ihnen aber die Konkurrenz mit ihren männlichen Kollegen offen. Zwischen Theorie und Praxis steht jedoch ein Paragraph: in den internationalen Springen müssen alle Teilnehmer 75 kg Gewicht in den Sattel bringen!

„Wiener Schnitzel ist out — Roast Beef of Old-England steht wieder auf der Platte" kommentierte die britische Presse, als bekannt wurde, daß durch die Umstellung der englischen Fußballelf gegen Oesterreich auch der Plan fallen gelassen wurde, die Wiener mit ihrer eigenen taktischen Waffe zu bekämpfen. Das „Wiener Schnitzel" soll allerdings für viele Zuschauer schmackhafter als das zähe und harte „Roast Beef of Old-England" gewesen sein.

Nach den langen und anstrengenden Auslandsreisen mit ihren schweren Kämpfen wurden die deutschen Amateurboxer zu einem Kursus nach München berufen. „Fünf Tage unter olympischen Bedingungen, ohne die Luft zu verlieren" heißt das Motto des Lehrgangs. Um feststzustellen, wer von den je vier Bewerbern aller zehn Klassen der Beste ist, wurden Ausscheidungskämpfe angesetzt. Bigrußboxer haben es leichter.

Je rund 50 000 DM bekommen die Tennisverbände der Vereinigten Staaten und Schwedens aus der Einnahme der Interzonenrunde im Kampf um den Davispo in Melbourne. Da sage noch einer, es lohne sich nicht, Tennis-Amateur zu sein.

In der dänischen Fußballmeisterschaft trennten sich in Kopenhagen Prem und Boldklubben 1:1-Qpenschenden. „Nur die Musik spielte gut", leutete die Kritik einer dänischen Tageszeitung. Herbert Meisels Devise „Mit Humor geht alles besser" macht offenbar Schule unter den Sportjournalisten.

Der Arzt stoppte Schumacher

Einen mitreißenden Kampf lieferten sich am Mittwoch beim Catcherturnier am Funkturm Schumacher und Breitenner. In der dritten Runde endete der Kampf unentschieden, da Schumacher auf Anraten des Arztes den Kampf abbrechen mußte. Lehaff ging es auch zwischen Aldurf und Vavra zu. Nach 10:40 siegte Vavra durch Würgegriff. Beim Kampf Albrecht—Ujewitsch siegte Ujewitsch durch Würgegriff mit Rückreißer in elf Minuten.

Im vierten Kampf siegte Martinson über Martin durch Kreuzbrecher in 22:15. In der Revanche zwischen Gonzales und Black Green behielt Gonzales nach 13:10 durch doppelten Beinhebel die Oberhand. Heute ringen Albrecht—Black Green, Travaglini-Schwarz, Gonzales—Kretschmer, Bunge—Vavra, Martinson—Ujewitsch.

Das Neueste in Kürze

8:1 gewann die Universität Marburg ein Rundenspiel zur Deutschen Hochschul-Fußballmeisterschaft in Marburg gegen den Vizemeister Universität Bonn. (AP)

Nach der letzten Nacht des Kopenhagener Schlittschuhläufers führten die Holländisch-dänischen Paare Foelin-Christensen mit 280 Punkten und Giorgetti-Hansen mit 44 Punkten. (dpa)

Für die Deutsche Olympische Gesellschaft findet am Sonntag im Titurelsaal des Westberliner Sportforums ein Kameradschaftsabend statt. Zu der Veranstaltung zahlreicher namhafter Künstler hat Reinhard Rinn kommt der deutschen Olympiadenmannschaft zugute. (DT)

Otto Bartsch, der langjährige Schriftführer des Vereins der Berliner Sportkegler, ist nach kurzer Krankheit verstorben. (DT)

Ergebnisse Marienfelde: I. R. Toll (J. Mollig, Riedel, Stegmar, 11, 10, 10, 11a, 47, E. 45; 2. R. Medaillon (G. Kruger), Abdill, Klaus, Ursprung, 13, 14, 23, 22, 35, 11a, 51, E. 59; 3. R. Bianchi (E. Brandt), Degobert, Mast, Cherybret, 21, 13, 12, 11, 10, 11a, 36, E. 81; 4. R. Mister Charme (M. Hauskorch), Paradies, Bilz, Franz mob, 8a, 8, 70, 22, 11a, 146, E. 74/68; 5. R. Irmberoih (H. Wirth), Rauhe, Anne, 29, 17, 20, 24, 11a, 30, E. 112; 6. R. Strandnixe (G. Krüger), Else II, Radker II, 57, 22, 28, 66, 11a, 53, E. 458; 7. R. Bernedorf (G. Krüger), Gerdi, Schumpacher, Schaubert, 68, 12, 11, 13, 11, 11a, 42, E. 152; 8. R. Res Silvia (K. Wasserstein), Franco, Artur, Felix D, 152, 40, 16, 32, 15, 11a, 86, E. 1914; 9. R. Donatella (P. Diesner), Lilly, Chorkanbe, Jenenser, 35, 18, 13, 15, 18, 11a, 49, E. 105.

Sanitized Copy Approved for Release 2011/01/07 : CIA-RDP82-00038R001100100001-9

Sanitized Copy Approved for Release 2011/01/07 : CIA-RDP82-00038R001100100001-9

FEUILLETON

Seine neue Angel

Von André von Foelckersam

Der Junge ließ die Ruder sinken. Es war schön, jetzt in der Abenddämmerung auf dem einsamen Wasser zu sein. Ihm schien, als wäre er allein auf der Welt. Kein Laut ringsum; nur dann und wann stieg aus dem eintönigen Grau ein Wasservogel auf und verschwand. Der letzte Lichtstreif hinter den Schären war längst verblaßt; die Dämmerung sank rasch über Meer und Inseln.

Sten war vom frühen Morgen bis jetzt mit dem Boot unterwegs gewesen, weit draußen, in den äußersten Schären; aber es hatte sich gelohnt: auf dem Boden des Bootes, neben Stens neuer Angel, lagen vier prächtige Hechte und ein halbes Dutzend Barsche. Bevor er dahin war, mußte er noch eine gute Stunde rudern, aber er nahm sich Zeit. Wenn er schon einmal die Schule geschwänzt hatte, wollte er seine Freiheit auch ausgiebig genießen. Er versuchte nicht daran zu denken, was seiner harre, wenn Vater entdecken sollte, daß er anstatt in die Schule zu gehen, sich den halben Tag auf dem Wasser herumgetrieben hatte. Aber er mußte ja die neue Angel ausprobieren, die ihm der Kapitän gestern aus der Stadt mitgebracht hatte. Wenn die anderen Jungen sie sehen würden!

Außerdem war heute ein Angelwetter, wie man es sich nicht besser wünschen konnte: trübe, grau, mit einzelnen dünnen Regenschauern. Am frühen Morgen, als der Vater, nachdem er vom Nachtfischen heimgekehrt war, sich hingelegt hatte und die Großmutter in den Kuhstall gegangen war, hatte Sten sich mit der Angel aus dem Hause geschlichen. Eigentlich hatte er bloß ein wenig vor dem Schilweg in der Bucht herumrudern wollen; aber als er erst auf dem Wasser war, versuch er alles. Ihm schien, als wäre er erst vor kurzem hinausgerudert, und nun begann es schon zu dunkeln. Wenn nur der Vater nicht dahinterkam.

Der Junge griff wieder nach den Rudern und trieb das Boot mit kräftigen Schlägen vorwärts, den Kopf alle Augenblicke wendend. Man mußte hier scharf aufpassen, wenn man nicht auf eine Klippe fahren wollte. Es gab hier, in den äußersten Schären, viele tückische, große, zerklüftete Granitklippen, die steil aus dem Meeresboden emporwuchsen und oft nur eine Handbreit unter der Wasseroberfläche lagen. Sten kannte sie alle; er war hier aufgewachsen, und er liebte es, an heißen Sommertagen beim Schwimmen auf einer dieser unsichtbaren Klippen auszuruhen, sanft hin und her geschaukelt vom Auf und Ab des Meeres.

Jetzt tauchten rechts die undeutlichen Umrisse einer Schäre auf — ein Granitfelsen, der wie ein großer Kegel aus dem Wasser aufstieg —, dann mußte gleich die Untiefe kommen. Sten wandte den Kopf und suchte mit zusammengekniffenen Augen das Wasser ab. Aber er sah nicht weit in der fahlen Dämmerung. Dort, das mußte sie sein! Knapp einige Meter vor dem Boot ragte aus dem Wasser ein dunkler Punkt, nicht größer als ein Seehundskopf.

Während er weiterruderte, dachte Sten daran, daß der Vater ihm versprochen hatte, ihn nächstens zum Strömlingfang mitzunehmen. Er war bald dreizehn Jahre alt, zäh und kräftig. Er konnte dem Vater helfen. Als die Mutter noch lebte, war sie jede Nacht mit dem Vater hinausgefahren, bei gutem Wetter und bei Sturm. Wenn der Vater auch glauben mochte, daß er noch zu jung sei, er würde dem Vater schon zeigen, daß er ... Der Junge hielt im Rudern inne und hob den Kopf.

Aus der Ferne kam über das Wasser das Brummen eines Motorboots. Sten blickte gespannt in die Richtung, aus der das helle Knattern des Motors kam. Er wußte, daß nur der Motor eines Rennboots einen so hellen Klang hatte.

Nun tauchten in der Ferne die Lichter des Bootes auf: ein rotes und ein grünes Auge. In rascher Fahrt kam das Motorboot auf ihn zu. Plötzlich umklammerten die Hände des Jungen die Ruder, das Blut begann in seinen Schläfen zu hämmern. Das Boot schoß in voller Fahrt auf die Klippe zu. Einen Herzschlag lang saß der Junge wie gelähmt; aber schon hatte er das Boot gewendet und ruderte aus allen Kräften auf jene Stelle zu, wo er die Klippe wußte.

Jetzt tauchte der Klippenvorsprung dicht vor ihm auf. Noch zwei, drei kurze, harte Ruderschläge. Sten streifte sein Halstuch ab und schlang es um das obere Ende der Angel. Ein Satz, und er stand schwankend, vom Wasser umspült, auf dem glatten Felsvorsprung. Er sah das Rennboot auf sich zuschießen und riß beide Arme in die Höhe.

Sie mußten im letzten Augenblick die kleine, lebende Gestalt mitten im weiten Wasser bemerkt haben. Nur wenige Meter vor der Untiefe wandte das Boot seine Nase und schoß, sich schwer zur Seite legend, dicht an der Klippe vorüber. Eine Welle schlug hinter dem Boot hoch und warf den Jungen auf den scharfen Rand des Klippenvorsprungs.

Sten öffnete die Augen. Sein Kopf war sonderbar dumpf und schwer. Er lag auf seinem Bett, mit dem warmen Schafpelz des Vaters zugedeckt. In der Stube war es dämmrig und still. Sten wandte ein wenig den Kopf und erkannte im Halbdunkel die große, schwere Gestalt des Vaters. Gleich wird er schimpfen, dachte Sten, und er schloß die Augen rasch. Aber der Vater sagte nur: „Wenn du gesund bist, nehm' ich dich zum Strömlingstang mit."

Sten seufzte. Er lag eine Weile still, mit geschlossenen Augen.

Plötzlich fuhr er auf: „Und die Angel? Meine neue Angel!"

„Lieg still", sagte der Vater. „Wenn du ganz still liegst, bring' ich dir eine neue mit aus der Stadt."

Photo: Remus

Das „Klavier in der Aktentasche". Eine Berliner Firma hat ein neues Instrument, das Pianophon, entwickelt, das in der Spieltechnik dem Piano gleicht, bei dem aber die Tonerzeugung ebenso wie die Tonwiedergabe elektrisch ist. Vom Stramnetz ist es unabhängig. Ueber einen Verstärker oder ein normales Radiogerät werden die Töne durch einen Lautsprecher übertragen. Wer nicht weiß, daß andere durch das Spielen gestört werden, schaltet ein Kopfhörerpaar an das Gerät. Der Ton ist weicher und anhaltender als der des Klaviers, er ähnelt etwa dem des Cembalos oder des Xylophons. Ein fünfoktaviges Instrument ist etwa 25 Zentimeter tief, 15 Zentimeter hoch und wiegt knapp zehn Kilogramm; da es keine gespannte Saite enthält, ist es von Temperatur- und Klimaeinflüssen so gut wie unabhängig — ein wesentlicher Vorteil für den beabsichtigten Export.

Kontrapunkt des Biedermeiers

Zum 150. Geburtstag Johann Nepomuk Nestroys / Von Herbert Pfeiffer

Johann Nepomuk Nestroy, von der Mit- und der Nachwelt mit vielen Beinamen bedacht wie der Schöpenhauer der Posse, der Hogarth der Bühne, der Fetzen vom Shakespeare, der Existenzialismus an der Wien, der Grillparzer des Biedermeiers, hat in einer sehr geschlossenen Epoche gelebt. Er wurde geboren heute vor hundertundfünfzig Jahren zu Wien, also zur Vorabend von 1806, der Entsagung auf die deutsche Kaiserkrone durch Franz II., dem Zusammenbruch des alten Deutschen Reiches, und er starb 1862 als dem Jahr vor Sadowa von 1866, dem endgültigen Abschied Deutschlands von der Hegemonie Oesterreichs. In dieser Zeit hat sich, säkular gesehen, das moderne Wien gebildet, wie wir es uns aus heute schon wieder als das alte Wien empfunden wird.

Individuell geschen war er der geborene Differenzierte, schon von den Ahnen her „intellektuell" belastet. Sein Vater war Hof- und Gerichtsadvokat gewesen. Aber Nestroy, durchaus ein Wiener gebildet, „im Gegensatz" jedoch zunächst gar nicht mit der Kälte, der geistigen Lauge, dem Zynismus, für den er später so bekannt wurde, wirken wollen. Er war mit einer schönen Baßstimme begabt, und als Sänger debütierte er auch, mit dem Sarastro, dem Papageno, dem Almaviva bei Mozart, dem Basilio bei Rossini. Er sah seine Lebensbestimmung zunächst bei den milden Musen, und erst als er Wien verließ und auf Fahrt ging nach Amsterdam, Brünn und Graz, bildete sich bei ihm langsam der mephistophelische Zug. Spielte er zuerst Rollen wie den Geßler, dem Barbeigih, den Giannettino Doria bei Schiller, so trat er kurz darauf auch in den großen komischen Rollen des Zeitstückes auf, und zwar mit größerem Erfolg als in der Oper und im ernsten Schauspiel. Nestroy kam als ein Verwandelter, als ein Erzgiterer nach Wien zurück, und das vor allem auch in seiner Weltanschauung. „Die Reaktion ist ein Gespenst; aber Gespenster gibt es nur für die Furchtsamen." In diesem Satz findet man das Motiv für seine ganze Kritik, die seine etwa sechzig Bühnenstücke auffüllt. Nestroy fand Wien als das „Capua der Geister" vor, von dem Grillparzer gesprochen hat, er fand die Versunkenheit in die Raimundsche Sentimentalität, er fand die ganze Luftschicht, die noch vom Tode verurteilt, sondern ausgewiesen. Er reiste nach Amerika.

Dann ging alles Schlag auf Schlag. Vorgestern begab sich der erste Konsul nach St. Cloud zur Jagd. Dort bereitet er sich von dem Beschluß des Senates, ihn zum Kaiser der Franzosen zu wählen, überraschen. Gestern überreichte er während einer pompösen Militärparade den Marschallstab an die achtzehn berühmtesten Generale der französischen Armee. Bereits vor einer Woche hatte Jean-Baptiste den streng vertraulichen Auftrag erhalten, sich eine Marschallsuniform beim Schneider zu bestellen. Eine genaue Zeichnung dieser Uniform war ihm aus den Tuilerien zugesandt worden. Nach Ueberreichung des Marschallstabes hielt jeder der neuen Marschälle eine kurze Ansprache. Als Jean-Baptiste das Wort ergriff, um für die Auszeichnung zu danken, glitt ein gespannter Ausdruck über Napoleons Gesicht, der sich zuletzt in sein Lächeln — dieses werbende, zwingende Lächeln — verwandelte. Er drückte ihm die Hand und forderte ihn auf, ihn „nicht nur als Kaiser, sondern auch als Freund zu betrachten". Jean-Baptiste verzog keine Miene.

Dieser Feier sah ich von einer Tribüne aus zu, die für die Frauen der achtzehn Marschälle errichtet worden war. Julie stand auf einer anderen Tribüne. Auf der Tribüne der kaiserlichen Familie nämlich. Da ein Kaiser über eine vornehme Familie verfügen muß, hat Napoleon seine Brüder, mit Ausnahme von Lucien natürlich, zu Kaiserlichen Prinzen ernannt und ihre Gattinnen zu Kaiserlichen Prinzessinnen. Joseph gilt als Thronfolger, solange Napoleon keinen Sohn hat. Etwas Kopfzerbrechen hat Madame Letitias Tod bereitet. „Kaiserinwitwe Mutter" konnte Napoleon sie nicht nennen, da sie schließlich niemals Kaiserin, sondern nur die Gattin des kleinen korsischen Advokaten Carlo Bonaparte gewesen ist. Da er und seine Geschwister meistens von ihr als von der „Frau Mutter" sprechen, kam er auf die Idee, sie einfach der Nation als „Madame Mère" vorzustellen. Hortense, die Frau Seiner Kaiserlichen Hoheit, des plattfüßigen Prinzen Louis, ist durch ihre Ehe zur Prinzessin geworden und Eugène de Beauharnais, der Sohn Ihrer Majestät, der Kaiserin Josephine, wurde gleichfalls zur Hoheit ernannt. Obwohl Napoleons Schwestern sich innerhalb von vierundzwanzig Stunden Gewänder, die über und über mit Bienen bestickt sind, anzuschaffen haben, stand nichts im „Moniteur" über ihre Erhebung zu Kaiserlichen Prinzessinnen zu lesen. Caroline, die kurz nach dem Umsturz im Brumaire General Murat geheiratet hat, stand übrigens während der Feierlichkeit neben mir und wurde ebenso wie ich eine Madame la Maréchale.

Nach der Zeremonie speisten wir achtzehn Marschalls-Ehepaare mit der kaiserlichen Familie in den Tuilerien. Die Wände, die Teppiche, die Vorhänge waren mit Goldbienen bestickt. Zuerst wurde ich mir nicht klar, woran mich dieses Bienenmuster erinnerte. Aber als man mir immerzu Champagner nachschenkte und die Bienen zuletzt Kopf zu stehen schienen, wußte ich es: die Lilie. Napoleons Biene ist die umgekehrte Lilie der Bourbonen.

Heute morgen hielt Julies Wagen vor unserem Haus; sie wollte mich zum Dôme des Invalides mitnehmen, wir wurden auf die Galerie geführt, die der Kaiserin mit den Damen der kaiserlichen Familie und den Gattinnen der Marschälle vorbehalten war. Und wir kamen im letzten Augenblick. Julie schob sich schnell auf ihren Sitzplatz zur Linken Josephines, ich wurde in die zweite Reihe verwiesen und verrenkte mir den Hals, um zwischen Julies Straußfedern-Kopfputz und Josephines hochgekämmten und mit Perlenschnüren durchflochtenen Kinderlöckchen durchsehen zu können. Unten wogte ein Heer von Uniformen. In den ersten Bänken saßen siebenhundert pensionierte Offiziere in abgetragenen Uniformen. Dicht hinter ihnen, schmal und wie fest gefroren, die zweihundert Schüler der Polytechnischen Schule. Vor den Kirchenbänken hatte man achtzehn vergoldete Stühle aufgestellt. Hier schimmerte es dunkelblau-golden: die Marschälle. Während die ehemaligen Offiziere und die zukünftigen Techniker kaum zu atmen wagten, schienen sich die Marschälle gut zu unterhalten. Ich sah, daß Jean-Baptiste eifrig mit Masséna sprach und der blonde Junot wandte sogar das Gesicht zu uns herauf und war nahe daran, seiner Frau zuzuwinken. Da klappte Josephine schnell ihren Fächer auf und hielt ihn vor ihr Gesicht, um ihm anzudeuten, daß er sich unmöglich aufführte. (Fortsetzung folgt)

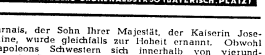
Pfeffer: sein rothaariger Barbiergeselle Titus Feuerfuchs etwa, den er selbst spielte, und der erst durch eine schwarze Perücke Glück bei den Frauen hat, es wieder verliert, als die Perücke bekannt wird, und der zuletzt selbst eine Rothaarige heiratet. Oder sein Knieriemen, sein Zwirn im „Lumpazivagabundus", die das große Los gewinnen, aber sehr bald wieder zerlumpt dastehen und vor jeder bürgerlichen Ordnung fliehen. Nestroy hat der Glücksidee, der Gläubigkeit überhaupt gegenüber Konsequenzen, die ihn bei vielen zum Zyniker an sich, ja zum Minderwertigen und Oberflächlichen werden ließen. Hebbels Wort „Wenn der bloß an einer Rose gerochen hat, dann stinkt sie" gibt diese Strömung innerhalb der Zeitgenossen wieder.

Das ist nun sicher ein Einwand, der gegen jeden radikalen Satiriker erhoben worden ist. In Wahrheit schildert Nestroy nichts, was es nicht in der Welt, die er vorfand, gab. Seine Stoffe waren auf das Halt- und Richtungslose seiner Epoche angewiesen, und da sein Temperament nicht das Sentimentale in sich hatte, auch nicht das Tragische bejahte, so nährte er die Wiener mit Witzen über die Fragwürdigkeit dieses ganzen sogenannten Biedermeiers. Nestroy mußte einfach als Kontrapunkt existieren. Aber wer hat je mit dem Wort dialektisch so jonglliert und dabei so notwendige Mahnungen und Wahrheiten zum sozialen Leben gesagt wie er: „Es ist ein bitteres Gefühl, wenn man es hungrig ist, daß man vor Durst nicht weiß, wie man die Nacht schlafen soll" oder „Armut ist ohne Zweifel das Schwerhörigste. Wir dürfte einer zehn Millionen heiraten und sagen, ich soll arm sein dafür, ich nehm's nicht". Ein solcher Geist war nicht nur Parodist. Aber er war auch dieses. Sein Einakter nach Hebbels „Judith", in dem er den Übermenschen Holofernes durch Überzeichnung und maßlosen Witz in sich selbst zerfallen läßt, ist ein Meisterwerk.

Seine Wirkung auf die Nachwelt ist für einen bestimmten Charakterzug der Wiener mehr eine indirekte, erzieherische gewesen als eine direkte durch Erstehen seines Werkes. „Nestroys Schöpfungen treten bereits in den Hintergrund", schrieb Eduard von Bauernfeld schon 1872. Aber Nestroy hat, fast dreißig Jahre danach, noch einmal in Josef Kainz einen Schauspieler, der viele andere zu Nestroyschen Rollen hinführt. Doch Max Pallenberg, dessen magisches, witzig-tiefes Wortzitat eigentlich immer ein Nestroyscher Text ist, hat seine ganz großen Figuren nicht bei seinem Wiener Landsmann, sondern bei dem Franzosen Molière gefunden. Ohne Frage ist, daß viele Blätter an Nestroys Lorbeerkranz heute an der Spitze und sogar noch weiter verwelkt sind. Daß er keine internationale Wirkung erreichen konnte, und daß er auch temporär begrenzt bleiben mußte, liegt einfach daran, daß er ein ausgesprochen lokales Genie war. Sicher darüber hinaus eine Welt die der norddeutschen Junghegelianer, doch hat ihm im Grunde der Josephinismus gebildet, die Durchdringung der Wiener Barockkultur mit der Aufklärung. Wird Wien, das ohne Zweifel mehr „lokale Genies" hervorgebracht hat als andere Großstädte, die Kraft aufbringen, seinen von der Geschichte veränderten Charakter durch einen neuen satirischen Aufklärer zu spiegeln?

Operation auf dem Fernsehschirm

Pünktlich um 14 Uhr verlöschte am Mittwoch nachmittag das Licht im neuen Hörsaal der Chirurgischen Universitätsklinik in Hamburg-Eppendorf. Die erste Fernsehübertragung einer vollständigen Operation in Deutschland begann. Fast neunhundert geladene Gäste, vor allem Aerzte und Journalisten, sahen an insgesamt



Désirée

ROMAN VON ANNEMARIE SELINKO

10. Fortsetzung

Copyright by Kiepenheuer und Witsch, Köln - Berlin

Vor über zwei Jahren hat Hortense so laut geweint, daß die Posten im Hof der Tullerien erschrocken zu ihren Fenstern aufsahen. Napoleon hatte seine Stieftochter mit seinem Bruder Louis verlobt. Louis, der dicke plattfüßige Junge, hatte nichts für die farblose Hortense übrig, ihm waren die Schwierigkeiten der Comédie Française lieber. Aber Napoleon fürchtete eine neue „Mesalliance" in der Familie. Nun hatte sich Hortense eingesperrt und weinte laut. Sie weigerte sich, ihre Mutter einzulassen. Man schickte schließlich nach Julie. Julie hämmerte mit den Fäusten an Hortenses Tür, bis das Mädchen öffnete. „Kann ich Ihnen helfen?" fragte Julie. Hortense schüttelte den Kopf. „Sie lieben einen anderen, nicht wahr?" sagte Julie. Hortenses Schluchzen verstummte und die magere Gestalt wurde steif vor Abwehr. „Sie lieben einen anderen", wiederholte Julie. Hortense nickte unmerklich. „Ich werde mit Ihrem Stiefvater sprechen", sagte Julie. Hortense starrte hoffungslos vor sich hin. „Gehört der andere dem Kreis des ersten Konsuls an? Würde ihn Ihr Stiefvater als geeigneten Bewerber betrachten?" Hortense rührte sich nicht. Aus den weitoffenen Augen flossen Tränen. „Oder — ist dieser andere bereits verheiratet?" Hortenses Lippen teilten sich, sie versuchte zu lächeln und begann plötzlich zu lachen. Lachte, lachte — schrill und haltlos, schüttelte sich vor Lachen wie eine Verrückte. Julie packte sie an den Schultern. „Hören Sie doch auf! Neamen Sie sich zusammen. Psuché." Aber Hortense konnte nicht aufhören zu lachen. Da wurde meine geduldige Julie wütend. Ohne zu überlegen, gab sie Hortense eine Ohrfeige. Hortense verstummte. Sie atmete ein paarmal tief. Dann wurde sie ruhig. „Ich liebe doch — ihn", sagte sie leise.

An diese Möglichkeit hatte Julie nicht gedacht. „Weiß er das?" fragte sie. Hortense nickte. „Es gibt wenige Dinge, die er nicht weiß. Und diesen Rest erfährt er durch Polizeiminister Fouché." Es klang bitter. „Heiraten Sie Louis, es ist das beste. Louis ist immerhin sein Lieblingsbruder ..."

Ein paar Wochen später wurde die Hochzeit gefeiert. Polette wurde Hortense als Beispiel vorgehalten. Wie hatte sie sich gegen ihre Heirat gesträubt. Napoleon hatte sie zur Ehe mit General Leclerc geradezu zwingen müssen. Und wie hatte sie geweint, weil Napoleon verlangte, daß sie Leclerc auf seine Reise nach San Domingo begleiten sollte. Leclerc starb in San Domingo am gelben Fieber. Und Polette war so untröstlich gewesen, daß sie ihr honigfarbenes Haar abschnitt und es ihm in den Sarg legte. Dies pflegt der erste Konsul als sichersten Beweis von Polettes großer Liebe zu dem Verstorbenen anzuführen. Ich habe ihm einmal erwidert: „Im Gegenteil, es beweist, daß sie ihn nie geliebt hat. Und, daß sie ihm dennoch ganz zuletzt irgend etwas zuliebe tun wollte." Polettes Haare wuchsen zu wallenden Engelslocken nach und Napoleon verlangte, daß sie diese locken mit den kostbarsten Perlenkämmen der Welt hochstecke. Diese Kämme gehörten zum Familienschmuck der Fürsten Borghese. Die Borghese sind ältester italienischer Adel, verwandt mit allen Königshäusern Europas. Napoleon schob dem ältlichen Fürsten Camillo Borghese seine liebreizende Schwester Polette als Gemahlin zu. Ihre Durchlaucht, die Fürstin Pauline Borghese. Ja, sie haben sich alle sehr verändert.

XVI

Mein Jean-Baptiste ist zum Marschall von Frankreich ernannt worden. Der Marschallsrang ist der Traum jedes Soldaten, gleichgültig, ob er als Rekrut oder als General dient. Und einen ist für meinen armen Jean-Baptiste genau so wie einst zum ersten Konsul in die Tuilerien berufen. „Die französische Nation hat sich für mich entschieden. Sie werden doch der Republik nicht entgegenarbeiten?" — „Ich habe der Republik niemals entgegengearbeitet und könnte mir nicht vorstellen, dies jemals zu tun", antwortete Jean-Baptiste ruhig. Wir werden Sie zum Marschall ernennen", erklärte Napoleon. Jean-Baptiste verstand ihn nicht. „Wir?", fragte er verständnislos. „Ja — Wir, Napoleon I., Kaiser der Franzosen." Jean-Baptiste war sprachlos. Napoleon mußte derart über seine Verblüffung lachen, daß er sich auf das Knie schlug und vor Heiterkeit im Zimmer herumtanzte.

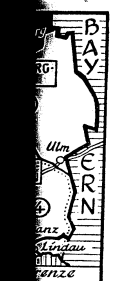
General Moreau wurde des Hochverrats schuldig befunden, aber nicht zum Tode verurteilt, sondern ausgewiesen. Er reiste nach Amerika.

Dann ging alles Schlag auf Schlag. Vorgestern begab sich der erste Konsul nach St. Cloud zur Jagd. Dort bereitet er sich von dem Beschluß des Senates, ihn zum Kaiser der Franzosen zu wählen, überraschen. Gestern überreichte er während einer pompösen Militärparade den Marschallstab an die achtzehn berühmtesten Generale der französischen Armee. Bereits vor einer Woche hatte Jean-Baptiste den streng vertraulichen Auftrag erhalten, sich eine Marschallsuniform beim Schneider zu bestellen. Eine genaue Zeichnung dieser Uniform war ihm aus den Tuilerien zugesandt worden. Nach Ueberreichung des Marschallstabes hielt jeder der neuen Marschälle eine kurze Ansprache. Als Jean-Baptiste das Wort ergriff, um für die Auszeichnung zu danken, glitt ein gespannter Ausdruck über Napoleons Gesicht, der sich zuletzt in sein Lächeln — dieses werbende, zwingende Lächeln — verwandelte. Er drückte ihm die Hand und forderte ihn auf, ihn „nicht nur als Kaiser, sondern auch als Freund zu betrachten". Jean-Baptiste verzog keine Miene.

Dieser Feier sah ich von einer Tribüne aus zu, die für die Frauen der achtzehn Marschälle errichtet worden war. Julie stand auf einer anderen Tribüne. Auf der Tribüne der kaiserlichen Familie nämlich. Da ein Kaiser über eine vornehme Familie verfügen muß, hat Napoleon seine Brüder, mit Ausnahme von Lucien natürlich, zu Kaiserlichen Prinzen ernannt und ihre Gattinnen zu Kaiserlichen Prinzessinnen. Joseph gilt als Thronfolger, solange Napoleon keinen Sohn hat. Etwas Kopfzerbrechen hat Madame Letitias Tod bereitet. „Kaiserinwitwe Mutter" konnte Napoleon sie nicht nennen, da sie schließlich niemals Kaiserin, sondern nur die Gattin des kleinen korsischen Advokaten Carlo Bonaparte gewesen ist. Da er und seine Geschwister meistens von ihr als von der „Frau Mutter" sprechen, kam er auf die Idee, sie einfach der Nation als „Madame Mère" vorzustellen. Hortense, die Frau Seiner Kaiserlichen Hoheit, des plattfüßigen Prinzen Louis, ist durch ihre Ehe zur Prinzessin geworden und Eugène de Beau-

Sanitized Copy Approved for Release 2011/01/07 : CIA-RDP82-00038R001100100001-9

Sanitized Copy Approved for Release 2011/01/07 : CIA-RDP82-00038R001100100001-9



r. Walther Pahl
mberg-Baden,
ine Volksab-
verfassungs-
ob die frühe-
derhergestellt
stsaat zu bil-

tion

he KP-Organ
en Brief ge-
eweisen, daß
dung gezwun-
den Ostblock-
tichte eines
sierten Brief
Verzögerung
te, der eine
t, die Saho-
gerätes be-
nglische Ge-

ndschaft in
leferung
n Besatzung

n Berlin

sche Studen-
rstag abend
Hintergrund
ellerfenster-
t Benzin ge-
n dem große
gerten. Der
r Zeit vom

getreten

ndeten der
ündeten am
ayern". Die
er Fraktion

r:

gg
isverhand-
schend für
beiderseiti-
Vertreter

so rechnet
folgende
empfohlen
dänischer
chechischer

Erik Reger.
reopolitik Dr.
obert Haffer-
nnschaft und
ringen; Sport
chner. Zur
Tempelhof.
9 4 B 7 8

ge. Da sage
sein.
in Kopen-
Nur die
ten Tages-
les besser"

r
ch wohl beim
chner. In
da Schu-
den mußte.
zu. Nach
Albrecht—
Rückreise

irch Kreuz-
und Black
Bethebel
n, Trava-
, Martin-

spiel zur
rg gegen
(AP)
genrennens
enses mit
(dpa)
Bergen
Re-
Reinertrag
(DT)
ereins der
ben. (DT)
ner, 11. 10.
Klaus, Ur-
Freundi-
731; 4 R.
ib., 40, 26,
Augs. 29,
Erni 11.,
Krupcot,
(DT)
189, 16. 32.
thorkaste.

FREITAG, 7. DEZEMBER 1951

achtzig Empfangsapparaten die Entfernung eines Blinddarms bei einem wenige Stunden zuvor erkrankten Jungen. Drei Kameras, von eigens für diesen Zweck geschulten Aerzten gelenkt, verfolgten das Geschehen im Operationssaal. Jeder Handgriff war auf den Bildschirmen genau zu erkennen und wurde von einem Sprecher, ebenfalls einem Arzt, erläutert.

Absolute Stille herrscht, als plötzlich eine unerwartete Komplikation eintritt: die Spitze des Blinddarms ist bereits stark vereitert und läßt sich nicht loslösen. Eine chirurgische Routinearbeit entpuppt sich mitten in der Sendung als komplizierter Fall mit bereits beginnender Bauchhöhlenvereiterung. Aber unbeirrt arbeiten die Hände des Chirurgen, und nach einer halben Stunde ist die Wunde geschlossen. Der Sprecher versichert: „In vierzehn Tagen wird der Junge gesund sein."

Am Donnerstag führte der Herzchirurg Professor Lezius vor Aerzten aus ganz Nordwestdeutschland und Berlin schwierige Herz- und Lungenoperationen vor. Die Oeffentlichkeit war aus verständlichen Gründen dabei ausgeschlossen, wie auch die Blinddarmoperation im „Kurzschlußverfahren" nur auf die Empfänger im Hörsaal übertragen wurde, so daß sie mit anderen Geräten nicht empfangen werden konnte. Es ging nicht darum, das Fernsehprogramm durch eine Sensation zu erweitern, die Uebertragungen sollen der Unterrichtung von Aerzten und Studenten dienen.

Herbert Schrader

Zwischen Tragödie und Reißer

Piscator-Inszenierung in Hamburg

Piscators erste deutsche Inszenierung nach seiner Rückkehr aus Amerika durfte man mit Spannung erwarten, zumal es sich um die Dramatisierung eines Stückes handelte, dem der Ruf vorausging, daß es ein Drama sei. „Virginia", das dreiaktige Bühnengebilde des Oesterreichers Fritz Hochwälder, spielt im Mexiko der Jahrhundertwende. Neben der Titelfigur treten nur drei Personen auf: der greisenhafte Landmagnat Don Ignacio, der die Familie Virginias wirtschaftlich ruinierte, um das Mädchen zu gewinnen, Cornha, Virginias Dienerin, und Pedro, Don Ignacios Verwalter. Virginia haßt ihren Mann und weicht ihm aus, weil sie den armen Francisco liebt. Um sich für diesen zu bewahren, überredet sie Pedro zum Mord an ihrem Manne. Nach der Untat aber verlangt Pedro von Virginia mehr als den ausgemachten Lohn, nämlich sie selbst. Hier möchte die Konstruktion des Stückes das Geschehen ins Tragische einmünden lassen: Virginia, um die Frucht des Mordes betrogen, sieht ihr Schicksal in der Bindung an ihren Komplicen, der ihr einziger Vertrauter, aber auch ihr Todfeind ist, er jedoch stößt sie nun zurück und will den Schauplatz des Verbrechens fliehen. Sie klammert sich an Pedro, der sie ermordet, um den Weg zur Flucht freizubekommen.

In diesem Stoff schlummert für einen Dichter zweifellos die Möglichkeit eines Dramas, einer Tragödie. Hochwälder vermochte nichts davon zum Leben zu erwecken. Seine Sprache ist dürr, die Substanz der Dialoge armselig. Nichts an diesem Stück ist Dichtung, nichts geht über handwerkliches Können und intellektuelle Leistung hinaus, und das Ergebnis ist ein Reißer. Statt zu retten, was zu retten gewesen wäre, den Reißer also einen Reißer sein zu lassen, versuchte Piscator, große Tragödie zu geben. Dabei kam eine raffinierte Inszenierung heraus, die indessen die Mängel des Stückes um so stärker bloßlegte. Maria Becker, unsolig in der Rolle der Virginia, enttäuschte, eine Schlußszenung war Robert Meyn als Ignacio; nur der Pedro Robert Freitags hatte zeitweilig Intensität.

Ein erstaunlicher Abend, was das Format Piscators Verschiedenheit angeht. Er trug nicht mehr als das Minimum an höflichem Premierenbeifall ein.

Ro-

TAGEBUCH

Sonnabend, den 8. Dezember, 18 Uhr in der Matthäus-Kirche: Kantate 36 von J. S. Bach. — Sonnabend 19 Uhr 30 in der Lindenkirche, Wilmersdorf, Johannisberger Straße 15a: Die Spandauer Kantorei singt Josquin, Schütz, Monteverdi.

Carl Zuckmayer in Berlin, in Begleitung seiner Gattin traf Carl Zuckmayer gestern abend nach vierjähriger Abwesenheit auf dem Tempelhofer Flugplatz ein.

Oliver-Twist-Film bleibt auf dem Spielplan. Die Filmselbstkontrolle in Wiesbaden hat am Mittwoch den Protest der Gesellschaft für christlich-jüdische Zusammenarbeit gegen die Aufführung des Filmes „Oliver Twist" zurückgewiesen und betont, daß der Bundesausschuß für Presse, Film und Rundfunk das Werk vor der Freigabe begutachtet habe. Die bisherigen Aufführungen im Bundesgebiet hätten keine antisemitischen Tendenzen hervorgerufen. Während der Film in der Schweiz und in anderen westeuropäischen Ländern ungekürzt gezeigt werde, habe man ihn für die Aufführungen in Westdeutschland „beträchtlich zusammengeschnitten".

(UP)

Gemäldesammlung Adolphe Schloss versteigert. In der Galerie Charpentier wurde ein Teil der Gemäldesammlung von Adolphe Schloss für 75 270 Francs (über neunhunderttausend DM) versteigert. Den höchsten Preis erzielte eine „Gesellschaft" von Rubens mit 6 800 000 Francs (rund achtzigtausend DM). Zu Beginn der Besetzung Frankreichs hatte Hitler angeordnet, daß diese Sammlung nach Deutschland gebracht werde. Dem Louvre war jedoch erlaubt worden, etwa fünfzig Bilder zu behalten.

(dpa/AFP)

Ludwig Schiedermair 75 Jahre alt. Der Begründer des Beethoven-Archivs und langjährige Leiter des Beethoven-Hauses, Professor Dr. Ludwig Schiedermair, emeritierter Ordinarius für Musikwissenschaft an der Universität Bonn, vollendet am 7. Dezember das 75. Lebensjahr.

(dpa)

HANDELSTEIL

Doppelte Leistung bei Borsig

Umsatz verdreifacht — Exportquote 45 %

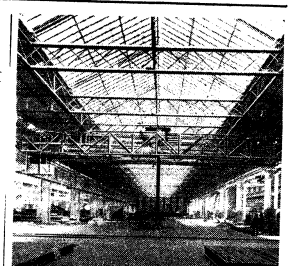
„Die Notwendigkeit, den Wiederaufbau an vielen Stellen des Werkes gleichzeitig zu beginnen, und der wirtschaftliche Zwang, sofort mit der Produktion einzusetzen und diese trotz Behinderung durch die Wiederaufbauarbeiten in raschem Tempo zu steigern, begegneten ungewöhnlichen Schwierigkeiten, die im wesentlichen als überwunden gelten können." Dieser eine Satz aus dem ersten Geschäftsbericht der Borsig AG., Berlin-Tegel, kennzeichnet nicht nur die doppelte Tätigkeit des Unternehmens, von der man sich bei einer Werksbesichtigung durch persönlichen Augenschein überzeugen konnte, sondern bestätigt auch, daß sie erfolgreich gewesen ist. Mit dem Stahlwerk, der Stahlform-, der Grau- und der Metallgießerei sowie der Schmiede verfügt das Unternehmen wieder über eine eigene Materialbasis, so daß die „Lieferterminе mit großer Sicherheit beherrscht" werden können. Da Borsig gleichzeitig seine „alte technische Leistungsfähigkeit auch auf der Fertigungsseite" erreichte, erwies sich beides als „sehr absatzfördernd". So konnte der Umsatz inzwischen auf das Dreifache des Jahres 1950 erhöht werden, wobei der Exportanteil rund 45% ausmacht. Mit dem Auftragsbestand, von dem etwa 0,2% auf den Sowjetsektor und die Sowjetzone sowie 0,5% auf das „östlich orientierte" Ausland entfallen, kann die Beschäftigung für etwa ein Jahr als gesichert gelten. Nach Ueberwindung der Anlaufschwierigkeiten ist seit Mitte 1951 ein „Zustand voller betrieblicher Kostendeckung in greifbarer Nähe gerückt".

Der für Ende 1950 ausgewiesene Verlust von 725 597 DM konnte zwar noch nicht getilgt, wohl aber der in der ersten Hälfte des laufenden Jahres entstandene um rund 300 000 DM verringert werden; 1952 hofft man mit der Tilgung des Verlustes beginnen zu können. Das Hineinwachsen in die Rentabilität erscheint aber auch schon deshalb erwünscht, weil die Kapitalbasis reichlich schmal ist: Insgesamt sind dem Unternehmen bisher 15,6 Mill. DM ERP-Mittel zugebilligt und gewährt, 4 Mill. DM über die Berliner Industriebank ausgezahlt worden. Hinzu kommen rund 1,03 Mill. DM aus GARIOA-Mitteln und aus der selben Quelle ein zinsloser Zehnjahreskredit von 1,37 Mill. DM. Auch von der Rheinmetall-Borsig AG., der Majoritätsinhaberin, sind 4,7 Mill. DM gewährt worden, und zwar durch Ueberlassung von Materialbeständen im Werte von 3,5 Mill. DM und von 1,2 Mill. DM Urlaubskonten. Selbst wenn ein beantragter Nachtragskredit von 2,755 Mill. DM nicht bewilligt werden sollte, glaubt die Verwaltung die Finanzierung als gesichert ansehen zu können, wie sie überhaupt die weitere Entwicklung „mit Vertrauen" beurteilt.

Wichtige Bilanzziffern
(in Mill. DM)

Aktiva		Passiva	
Anlagen	7,91	Kapital	6,00
do. im Bau	2,41	Rückstellungen	0,27
Umlaufvermögen	8,91	Verbindlichkeiten	13,74
davon Vorräte	6,42	davon Bankkredite	4,75

Auf einer überdachten Produktionsfläche von rund 70 000 qm arbeiten gegenwärtig 2920 Personen; ihre Zahl soll bis Mitte des kommenden Jahres auf etwa 3500 erhöht werden. Für die Leistung der Belegschaft spricht es, daß die verkaufsfähige Werkleistung pro Kopf von 490 DM im Jahre 1950 bis zum Juni 1951 auf 828 DM gestiegen ist. Die freiwilligen Sozialleistungen des Unternehmens betrugen 140 000 DM und sollen in diesem Jahre auf rund 350 000 DM gesteigert werden; das ist ein Betrag, der über die Abschreibungen des Jahres 1950 (0,31 Mill. DM) hinausgeht.



Werkphoto

Eine 19 000 qm große Borsig-Halle für den schweren Maschinenbau.

Treuhänder erhalten Montanaktien

DT. Düsseldorf. Die Aktien der neuen Einheitsgesellschaften der westdeutschen Stahlindustrie sind jetzt an die neu bestellten Treuhänder bei vier Gesellschaften übertragen worden. Es handelt sich um die Hüttenwerke AG., die Stahlwerke Südwestfalen AG., die Stahl- und Walzwerk Andernach AG. und die Deutsche Edelstahlwerke AG. Für jedes Unternehmen wurden drei Treuhänder bestellt, und zwar je ein Wirtschaftsprüfer, ein Notar und ein Rechtsanwalt.

Klage gegen Glanzstoff-Aku

DT. Düsseldorf. Die Schutzvereinigung für Wertpapierbesitz und die Schutzvereinigung der deutschen Aku-Aktionäre wollen in der GV. der Vereinigten Glanzstoff-Fabriken AG. am 18. Dezember gegen die Entlastung der holländischen AR-Mitglieder stimmen. Sie haben deshalb bereits beim Elberfelder Landgericht Klage gegen Glanzstoff und Aku als Gesamtschuldner erhoben. Man fordert, daß die in holländischem Besitz befindlichen Glanzstoffaktien unverzüglich an die deutschen Aktionäre als rechtmäßige Besitzer ausgeliefert werden.

Exportkreditbank vor der Gründung

DT. Frankfurt a. M. Wie über die Zentralbankratssitzung von Mittwoch und Donnerstag verlautet, ist mit einer Erhöhung der Linie für Exportkredite von 600 Mill. DM nicht zu rechnen; dabei hat die bevorstehende Gründung einer Exportkreditbank, die man noch in diesem Jahre erwartet, mitgesprochen. Beschlossen wurde, die Stellung der Berliner Zentralbank im Zentralbanksystem unverändert zu lassen, also erst die Reform der Finanzierungszusagen zu prolongieren.

Investitionshilfegesetz in zweiter Lesung gebilligt

DT. Bonn. Am Donnerstag billigte der Bundestag in zweiter Lesung das Investitionshilfegesetz. In der jetzigen Fassung bringt das Gesetz mit § 2, § 1, der die Ziele der Investitionshilfe und ihre Verteilung behandelt, soll bei der dritten Lesung in der nächsten Woche neu aufgerollt werden. Nach den bisherigen Beratungen scheint die endgültige Annahme noch nicht sicher zu sein, da in der zweiten Lesung mit knappen, wechselnden Mehrheiten viele Bestimmungen, die wesentlichen Vorlage für den Bundeswirtschaftsminister aufgenommen, mit Zustimmung des Bundesrates Preisvorschriften zu ersetzen, um gegebenenfalls Mißstände zu beseitigen.

Handelskammer Bremen lehnt ab

Bremen (UP). In einem Schreiben an den Bundesrat, den Bundesrat und an mehrere Verbände der gewerblichen Wirtschaft wandte sich die Handelskammer Bremen gegen die Aufbringung einer Investitionshilfe. Der notwendige Investitionsbedarf

Wetterbericht

des Instituts für Meteorologie der Freien Universität

Uebersicht: Frische Maerzwitterung, die auf der Rückseite des nach Nordrußland verlagerten Sturmtiefs südwärts strömt, überquert heute Deutschland, bringt aber nur geringen Temperaturrückgang. Da hinter dem folgenden schwachen Zwischenhochkeil aus dem Seegebiet südwestlich von Island eine neue Zyklone heranzieht, bleibt die Witterung weiterhin unbeständig.

Beobachtungen in Dahlem am Donnerstag, 14 Uhr: Temperatur 7,4 Grad, Taupunkt 3,5 Grad, Feuchte 77 %, Luftdruck 736,5 mm = 1009,0 mb, kein Niederschlag.

Vorhersage für Berlin und die weitere Umgebung für Freitag: Bei mäßigen, um West schwankenden Winden Uebergang zu wechselnd bewölktem Wetter mit vereinzelten Schauern. Höchste Temperaturen bei 8 Grad. Tiefste Werte nachts bei Aufheiterung bis nahe null Grad sinkend. Relative Feuchte nachmittags bei 70 %, nachts nahe 100 %.

Weitere Aussichten bis Sonntag: Fortdauer der wechselhaften Witterung.

Sonnenaufgang: 8.01 Uhr, Sonnenuntergang: 15.53 Uhr. Mondaufgang: 13.00 Uhr, Monduntergang 2.27 Uhr (8.12). Zwei Tage nach erstem Viertel. Dämmerungsdauer 47 Minuten.

Beschenken, die das Erinnern in sich tragen

von
Weibe!
Steglitz–Rathausplatz
Uhren · Schmuck
Bestecke · Trauringe

Erfolg - !

Er fordert den ganzen Einsatz. Die Kräfte dazu gibt das naturharte und unübertreffliche

Dr. Schieffer-Elixir
(Lebens-Elixir)

Biologisch aktives Eisen und edelstes Lecithin. Es mundet wie köstlicher Wein!

Flasche DM 3,75, Kur-Fl. DM 6,75
In allen Apotheken und Drogerien

Ueberproduktion von Radiogeräten

Stuttgart (VWD). In der GV. der C. Lorenz AG. und der Mix und Genest AG. in Stuttgart sagte Direktor Martin Kluge von der Lorenz AG., bei Rundfunkgeräten werde sich in diesem Jahre eine Ueberproduktion von etwa 30% ergeben. Die 39 Herstellerfirmen im Bundesgebiet wurden 1951 etwa 2,7 Mill. Geräte produzieren, denen geschätzte Absatzmöglichkeiten von etwa 1,8 Mill. Geräten gegenüberstanden. Bei geringer Absatzmöglichkeit des Publikums seien die Lager über den normalen Umfang hinaus aufgefüllt.

Industrie erhielt mehr Aufträge

Bonn (VWD). Wie der Bundeswirtschaftsminister mitteilt, haben sich die Auftragserteilungen an die Industrie auch im Oktober erhöht; sie waren durchschnittlich 7% höher als im Vormonat. Der stärkste Auftrieb der Auftragserteilungen machte sich bei den Konsumgüter-Industrien geltend.

Finanznachrichten

Diskonterhöhung in Oesterreich. Der Generalrat der Oesterreichischen Nationalbank beschloß, den Diskont für Wechsel, Schatzwechsel und Effekten mit Wirkung vom 8. Dezember von 3,5 auf 5 % zu erhöhen. Der Lombardzinssatz wird entsprechend heraufgesetzt. (VWD)

Handel mit IG.-Schuldverschreibungen erleichtert. Nach einer Bekanntmachung des Börsenvorstandes der Frankfurter Wertpapierbörse bedarf es auf Grund einer Entscheidung der Alliierten IG.-Farben-Kontrollbehörde beim Handel mit IG.-Schuldverschreibungen keiner Bestätigung mehr über die vollzogene Anmeldung der Schuldverschreibung gemäß Aufruf vom 1. August 1950. (DT)

Gildemeister ermäßigt Verlust. Die Werkzeugmaschinenfabrik Gildemeister & Comp. AG. erzielte im Geschäftsjahr 1949/50 (30. Juni) einen Gewinn von 323 000 DM, um den sich der Verlustvortrag des Vorjahres auf 63 000 DM ermäßigt. Der Wiederaufbau der Anlagen kann als abgeschlossen bezeichnet werden. (DT)

Landwirtschaftskonferenz in Bonn

Bonn (VWD). Am Donnerstag wurde in Bonn eine „Internationale öffentliche landwirtschaftliche Tagung" eröffnet, an der Delegierte von acht Staaten teilnehmen. Sie sollen unter anderem die Bedeutung der Landwirtschaftsberatung für die Erhöhung der Agrarproduktion und für die Hebung des Lebensstandards der Landwirte, der landwirtschaftlichen Arbeiter und ihrer Familien erörtern. In seiner Eröffnungsansprache sagte

(Fortsetzung im Hauptblatt)

Seit 1924
Fernsprech-Anlagen
FERNMELDE-FESELER
Fragen: Telephon 84 55 37
BERLIN-ZEHLENDORF, POTSDAMER CHAUSSEE 87

19 Uhr STADTISCHE OPER Tel. 34 25 66
Trolius und Cressida — Lsg. Ludwig —
Graumer, Mosel, Blamer, Beirer, Fischer-Dieskau, E. Zimmermann

Schiller-Theater Tel.: 32 50 91
19.30 Uhr: Wilhelm Tell

Schloßpark-Theater Tel.: 721213
19.30 Uhr: Colombe

20 Uhr RENAISSANCE-THEATER 57 45 66
„Gelbe Hexe". Kom. v. J. v. Duren
Gerry Sollen, Karl John, Willi Simann

Theater am Kurfürstendamm 013742
Täglich 19.30 Uhr
Die Häuser des Herrn Sartorius

Tel. 91 38 93 KOMÖDIE Tägl. 20 Uhr
„Der Herr vom Ministerium"
Gerda Maurus, Wenck, Höling, Rose, Nimbach, Harnisch, Aradorf, Linger

TRIBUNE 19.30, ab Kiek, Tel.: 34 24 00
Casino „Die Frau im Morgenrock"

17 U. Theater a. Nollendorfpl. 24 68 22
Mittw., Sbd., So.: Schneewittchen u. Reserot

Peterchens Mondfahrt
Heute 15 Uhr: Gross, Gesundbrunnen

Restaurant Tusculum
Kurfürstendamm 68, Telephon 32 50 96
19 Uhr Bunte Abende nach dem Theater
Gesellschaftsräume für private Veranstaltungen

Zum Klaussner
Seit Generationen berühmt durch Bier und Küche
Grolmannstr. 35, dir. am Kurfürstendamm
Freitag bis Sonntag
Kalbssteak ... 2.50
mit feinem Gemüse
Und wieder das seit Jahrzehnten bekannte
Klaussner-Spezial
0,25 Ltr. 0.45 0,5 Ltr. 0.90

Theater
und Vergnügungsstätten
empfehlen sich im
TAGESSPIEGEL

Jeden einmal im Berlin... Jedes einmal im Resi
TEL. 66 65 00 · HAENEHEE ECKE GRAEFESTRASSE

Filme der Woche
vom 7. bis 13. Dezember 1951

Westen

ARKADIA Wilmd., Berliner Str. 102, Tel. 87 21 27
„Sensation in San Remo"
Sa. 15, 16.15, 20.30, Sbd. 13.45

ASTOR Kurfürstendamm 217
Ecke Fasanenstraße
13.45, 16.00, 18.15, 20.30. Bis einschl. Fritag: „Schenke zum Vollmond". Ab Sbd. (9. 12.): „Die Dubarry"

Bombennacht Kurf.-Damm 68, Tel. 16 00, 18.15, 20.30, Sbd. auch 22.30; Urauff. d. Partsfilms „Bis zum Admiral"

CAPITOL Kurfürstendamm 153, Tel.: 97 33 15
„Die Katte von Soho"
16.00, 18.15, 20.30

DELPHI Kantstraße 12a
15.30, 18.00, 20.30:
„Königin einer Nacht"

KiKi 91 50 51, Berliner Premiere: 2. Woche: „Der kleine Vorte" (A). Täglich 15.30, 18.00, 20.30 Uhr. Nachtvorstellung zur Sbd. 22.30 Uhr: „La Beauté du Diable". Ein René Clair-Film (F) in Originalf.

KOSMOS Ciesebrechtstraße 4a.
„Die Dame in Schwarz", 18.00, 18.15, 20.30, Sbd. auch Spät-„Gangster Liebe u. Artisten". Ab Dienstag: „Oliver Twist"

MARMORHAUS „Das Haus in Montevideo" von und mit Heinz Rühmann. Sbd. auch Spät-vorst. 22.45, Matinee: Sbd. 13.15, 17.45, „Matthäus-Passion" (sauverk.), Wiederholung Stg. 16. 12.

MERANER Schön., Meraner Str. 18, Tel. 71 49 11 ab 11. 12.: „Spitze"

PARIS Kurfürstendamm 211 (Kaiserallee), Tel. 91 07 89
15.30, 18.00, 20.30, Sbd. u. Stg. auch 13.00 mittags in europäischer Uraufführung: „Endstation Sehnsucht" mit Vivien Leigh u. Marlon Brando. Stg. vorm. 11.00 zum 3. u. letzten Male: „Im Land der Dolomiten". Kleine Preise

Park Steglitz, Albrechtstr. 49, 7.—10. 12.: „Liebeskäufe in Seville" (A). 11. bis 13. 12.: „Weiße Schatten", (D). Tägl. 17.45, 20.15 Uhr. 9. 12.: „Die Lage" (D). 9. 12., 15.00: „Abenteuer im Bett". (D)

REX, U. d. Eichen 56 / 76 18 90, 7.—10.: „Slipe, der Unwiderstehliche"; 11. bis 13.: „Die scharlachroten Keller", 18.00, 20.30, Sbd. auch 15.30 Uhr

RIO Rathaus Friedenau. Ab 7.12.: „Die Katte von Soho"; 9. 12., 10.30: „Das große Treiben"; 14.00: „Rausch"

Splendid 15.45, 18.00, 20.15 U.: „Sensation in San Remo"; 8. 12., 22.15: „Rausch einer Nacht"; 9. 12., 13.30: „Der ungetreue Eckehart"

Studio Kurfürstend. 153 / 97 33 15; 7. Woche! „Mein Freund Harvey", 16.45, 19.00, 21.15, Sbd., 23.15: „Das verlorene Wochenende" (O.m.d.T.). Stg., 14.30: Walt Disneys „Schneewittchen". Ab 11. 12.: „Konflikt des Herzens"

Süden

Vereinigte Neuköllner Theater
EDEN-LICHTSPIELE, Berlin S, Kottbusser Damm 2/3, 7.—10.12.: „Glückstag einer Kokotte" (A). 11.—13.12.: „Die Göttin vom Rio Beni" (Bi.). 9. 12., 20.30, Stg. auch 15.45 Uhr: „Vergeltung" (A)

KRISTALL, Berlin-Neukölln, Karl-Marx-Str. 7, 7.—10. 12.: „Die Liebe der Jeep" (Schw.). 11.—13. 12.: „Der Verlorene" (D). 18.15, 20.30, Sbd. auch 16.00 Uhr. 9. 12., 14.00: „Hilfe, wir sind erlaubt" (A)

ROLLKRUG, Berlin-Neukölln, Karl-Marx-Str. 1, 7.—10. 12.: „Augen der Liebe" (D). 11.—13. 12.: „Die roten Schuhe" (E). 17.45, 20.15, Stg. auch 15.00 Uhr.

STERN-LICHTSPIELE, Bln.-Neukölln, Hermannstr. 40, 7.—13. 12.: „Johannes u. die 13 Schönheitsköniginnen" (D). 18.00, 20.30, Stg. auch 15.45, 9. 12. auch 22.45 Uhr. 9. 12., 15.30: „Tiergarten Südamerika"; 9. 12., 14.00: „Tischlein deck Dich" (D)

Vorstellungen

Zwangsversteigerung

Am Sonnabend, dem 8. 12. 1951, 10 Uhr, versteigere ich in Charlottenbg., Krumme Straße 7: Wohn- u. Polstermöbel, 1 echten Teppich 3×4×⅔, 1 Bronze-Fichtelkamp. (D). 18.00, 20.30, Stg. auch 15.45, 9. 12. auch 22.45 Uhr. 9. 12., 15.30: „Tiergarten Südamerika"; 9. 12., 14.00: „Tischlein deck Dich" (D)

75 02 41
(Apparat 28 oder 17).
Unter dieser Rufnummer erreichen Sie uns, wenn Sie Auskünfte über Gestaltung, Erscheinungsweise und Preis einer Anzeige im Tagesspiegel wünschen.

Sanitized Copy Approved for Release 2011/01/07 : CIA-RDP82-00038R001100100001-9

Sanitized Copy Approved for Release 2011/01/07 : CIA-RDP82-00038R001100100001-9

HANDELSTEIL

(Fortsetzung aus dem Beiblatt)

Staatssekretär Dr. Sonnemann, die Oeffentlichkeit müsse darauf hingewiesen werden, daß eine Höchstproduktion von Nahrungsmitteln nur dann möglich sei, wenn die Erkenntnisse der Forschung und Wissenschaft der Praxis zugänglich gemacht würden. Der Leiter des Beratungsdienstes im amerikanischen Landwirtschaftsministerium, M. L. Wilson, referierte über die Landjugendarbeit in Amerika. Der Generalinspekteur der französischen Landwirtschaft, Portal, teilte mit, daß die Organisation der Wirtschaftsberatung in Frankreich große Fortschritte gemacht habe. In den letzten fünf Jahren seien rund 4 Mrd. frs. aus Staatsmitteln für die landwirtschaftliche Beratung zur Verfügung gestellt worden. Der britische Minister für Landwirtschaft und Fischerei, James Scott-Watson, und Dipl.-Ing. J. Hauschild von der Landwirtschaftskammer Oberösterreichs berichteten über das landwirtschaftliche Beratungswesen in ihren Ländern.

FAO-Tagung abgeschlossen

Rom (VWD). Zum Abschluß der 6. Jahrestagung der FAO betonte der Leiter der amerikanischen Verwaltung für technische Hilfe, Dr. Henry G. Bennet, der Wettlauf zwischen Bevölkerungszuwachs und Zunahme der Lebensmittelproduktion könne gewonnen werden, weil die Menschheit über genügend wissenschaftliche und technische Kenntnisse verfüge, die die Produktion einer angemessenen und ausreichenden Ernährung für die wachsende Weltbevölkerung ermöglichten. Die 7. allgemeine FAO-Konferenz soll 1953 stattfinden.

Freiverkehr lustlos und uneinheitlich

DT. Berlin. Der Freiverkehr zeigte am Donnerstag bei lustlosem Geschäft uneinheitliche Haltung. Zum Teil war die Kursentwicklung zufallsbedingt. Montanaktien und Rückkäufe überwiegend freundlich; Klöckner + 5½ %, Hoesch + 1¾ %. Großbanken nicht ganz gehalten, Uebersee + 4 %. Elektro- und Versorgungswerte etwas freundlicher. Kalkaktien fest; Wintershall + 2 %. Salzdetfurth + 1½ %. Von Textil- und Zellstoffwerten Aschaffenburg Zellstoff

Sanitized Copy Approved for Release 2011/01/07 : CIA-RDP82-00038R001100100001-9

kanischen Rechte. Zum Kreis seiner Schüler, die seine Forschungen auf dem Gebiete der kritischen Rechtsvergleichung fortsetzen, gehören die Professoren Max Rheinstein (Chicago), Friedrich Kessler (Yale-Universität), Eduard Wahl (Heidelberg), Ludwig Raiser (Göttingen), Walter Erbe (Tübingen) und Staatssekretär Professor Walter Hallstein.

In der Vorlesungsreihe, die Rabel mit dem heutigen Tage in der Freien Universität beginnt, wird er die Grundlehren des deutschen und des ausländischen Schuldrechts behandeln. „Die Studenten können nicht früh genug in die internationalen Rechtsbeziehungen eingeführt werden", sagt er, und sein Blick schweift durch das Fenster über die ihm einst so vertrauten Felder Dahlems. Es ist, als rufe er die glanzvolle Epoche der Berliner Wissenschaft zurück, mit der sein Name verknüpft ist. Jö.

Fall Oertel vor dem Arbeitsgericht

Das Arbeitsgericht hat die Berufungsklage des Bezirksamtes Wilmersdorf im Fall Oertel angenommen und als Verhandlungstag den 15. Dezember festgesetzt. Die Berufungsklage richtet sich gegen das Urteil der Schiedsstelle, nach dem die Einstellung des neuen Personalreferenten Oertel rückgängig gemacht werden soll.

Unter nachrutschenden Trümmern

Im Keller einer Hausruine in der Friedrichstraße, Kreuzberg, wurde gestern der achtundvierzigjährige Polier Waldemar H. durch nachrutschende Trümmermassen verschüttet. Er konnte von Feuerwehrleuten nach vierstündiger Arbeit mit lebensgefährlichen Verletzungen geborgen werden. — In der Argentinischen Allee, Dahlem, stürzte der siebenundfünfzigjährige Paul W. von einem Baugerüst. Er wurde schwer verletzt.

Ausbrecher gestanden Ueberfälle

Zwei Raubüberfälle konnten durch die Verhaftung des zweiundzwanzigjährigen Gerhard L. und des einundzwanzigjährigen Ewald Sch. aufgeklärt werden. Sie gestanden, einen Mann in seiner Wohnung in der Varziner Straße, Friedenau, Mitte November überfallen zu haben. Dabei erbeuteten sie 1600 Mark, eine Schreibmaschine, einen Radioapparat und größere Mengen Textilien. Außerdem gaben sie zu, vor acht Tagen versucht zu haben, den Besitzer eines Juwelengeschäfts in der Sonnenallee zu berauben. Nach den beiden Komplicen, dem zwanzigjährigen Heinz W. und dem gleichaltrigen Werner W., wird noch gefahndet. Die Täter waren Anfang November aus dem Gefängnis Plötzensee ausgebrochen.

Taxi gerammt

Zu einem schweren Verkehrsunfall kam es in der Nacht zum Donnerstag in Lützowstraße, als ein Privatwagen mit Ostberliner Kennummer in voller Fahrt ein Taxi rammte. Der Chauffeur des Taxis, der fünfundvierzigjährige Fritz J., und sein Fahrgast, der zweiundfünfzigjährige Fritz K., erlitten lebensgefährliche Verletzungen. Die Insassen des Privatautos ließen ihren völlig zertrümmerten Wagen im Stich und flüchteten. — Beim Abschleppen von einem Lastzug geriet der vierzigjährige Hermann K. am Tegeler Weg, Charlottenburg, unter den Anhänger des Wagens. K. war sofort tot. — Am Mittwoch kam es zu insgesamt sechzehn Verkehrsunfällen, bei denen fünfzehn Personen, darunter drei Kinder, zum Teil schwer verletzt wurden.

Waltraut – erster Ritter des Pedals

Auf ihrem Fahrrad fuhr gestern die zwölfjährige Waltraut Belbick die Tauentzienstraße entlang. Als sie einen Fußgänger auf dem Fahrdamm bemerkte, bremste sie und wartete einen Augenblick. Bald darauf hielten sie am Wittenbergplatz zwei Weihnachtsmänner an. „Fährst du immer so vorsichtig?" Die kleine Waltraut nickte und bekam vor Verlegenheit einen roten Kopf, als ihr plötzlich von einem Herrn ein nagelneuer Fahrradrahmen und eine Plakette überreicht wurden. Damit hatte die Werbegemeinschaft der Fahrradindustrie und der Fahrradhändler den ersten „Ritter des Pedals" ermittelt.

Photo: Remus

Die zwölfjährige Waltraut Belbick, Charlottenburg, Goethestraße, wurde gestern am Wittenbergplatz als erster „Ritter des Pedals" mit einer Plakette ausgezeichnet; außerdem erhielt sie einen neuen Fahrradrahmen.

Durch Belohnungen für rücksichtsvolles Fahren will die Werbegemeinschaft werben. 28 Mitglieder der Werbegemeinschaft werden bis zum 7. Januar in allen Stadtteilen Westberlins die 500 rücksichtsvollsten Radfahrer ermitteln und sie mit Plaketten und wertvollem Fahrradzubehör auszeichnen. Ferner will man 150 000 Stimmzettel verteilen, auf denen angegeben werden soll, aus welchem Teil ein Fahrrad besteht, das in besonders gekennzeichneten Geschäften ausgestellt ist. Als Preise gibt es Fahrräder, Gangschaltungen und andere Ausrüstungsgegenstände.

Wertvoller Schmuck gestohlen

In der Königin-Luise-Straße 16, Zehlendorf, stiegen unbekannte Einbrecher am Donnerstag abend in eine Villa ein. Die Täter durchwühlten sämtliche Behältnisse, warfen die Inhalte der Schubfächer und Schränke in der Wohnung umher und stahlen unter anderem ein mit Brillanten besetztes Armband im Werte von etwa 1500 Mark. Um die gleiche Zeit drangen Einbrecher im Badener Ring 40, Tempelhof, in eine Parterrewohnung ein. Sie stahlen 900 Mark und Schmuck im Werte von 1000 Mark.

Auslauf für Hunde

Das Hauptforstamt arbeitet an einem Plan, in dem festgelegt wird, in welchen Wäldern, Parks und öffentlichen Grünanlagen Hunde an der Leine geführt werden müssen. Mehrere Gebiete sollen als sogenannte Auslaufgebiete freigegeben werden.

Krippenspiele und Springerle

Weihnachtsmarkt am Funkturm — Autos auf der Leitschiene

Zehn Streifen Kaugummi „bot" ein Sechsjähriger, wenn man ihn „nur ein paar Minuten" die große Modelleisenbahnanlage bedienen ließe. Sie ist einer der Hauptanziehungspunkte auf dem Weihnachtsmarkt am Funkturm, der gestern eröffnet wurde. Eine jahrhundertealte Krippenschau unter tiefblauem Himmel und glitzernden Sternen versetzt die Besucher, wenn er die Ehrenhalle am Messedamm betritt, in vorweihnachtliche Stimmung. Mittelpunkt der Krippenschau ist eine große Barockkrippe aus dem Berliner Dominikanerkloster St. Paulus.

Klingeln, Schnarren und Hupen erfüllen die Halle II. Unter großen Adventskränzen breitet sich dort vom Auto, das durch Pusten vorwärts oder rückwärts dirigiert wird, bis zur „sprechenden Puppe" ein modernes Traumland für Kinder aus. Neben der Modelleisenbahn mit Stellwerken, Bahnhöfen und Lokomotiven, die den neuesten Typen der Bundesbahn nachgebildet sind, fällt ein in Berlin zum ersten Male gezeigtes Autoverkehrsspiel auf, das — als Lehrmittel — in vielen Fahrschulen des Bundesgebietes verwandt wird. Aehnlich einer Spielzeugeisenbahn fahren hier die Autos auf einer „Leitschiene". Durch die selbsttätige Steuerung der Fahrzeuge ergibt sich auf der etwa zehn Quadratmeter großen Anlage ein der Wirklichkeit verblüffend echt nachgebildeter Verkehrsablauf mit Stopstraßen, Bahnschranken und automatischen Ampeln. Neben einer erzgebirgischen „Hutzenstube" mit handgeschnitzten, sich bewegenden Figuren sieht man ein Puppentheater, in dem täglich mehrere Vorführungen stattfinden. Ein Märchenwald ist in der Halle VII aufgebaut, wo zwanzig strohgedeckte Häuschen, in denen mit Marionetten Szenen aus bekannten deutschen Märchen dargestellt sind, den Blick auf sich lenken. Dazu eine Schau von Spielzeug aus anderen Ländern und von Berliner Feuerwehrmännern gebastelte Modelle, die von der ältesten Dampfspritze bis zur modernen 36-Meter-Leiter reichen.

Mehr als zweihundert Firmen präsentieren in den Hallen II bis VII auf rund 15 000 Quadratmetern vom „Sambahüpfer" bis zum marokkanischen Lederhocker alles, was als Weihnachtsgeschenk in Frage kommt. In der Halle VI hat der Schriftsteller-Verband einen Bücherstand, an dem Berliner Autoren ihre Werke auf Wunsch signieren. Wie süddeutsche „Springerle" — in kunstvoll geschnitzte hölzerne „Modeln" gegossener Teig — hergestellt werden, wird in der gleichen Halle in einer kleinen Backstube vorgeführt. Hausfrauen

Photo: UP

Die Bremer Stadtmusikanten im Märchenwald am Funkturm.

können dort früher sorgsam gehütete „Hausrezepte" für ihre Weihnachtsbäckerei notieren. Wenige Meter daneben haben ostdeutsche Spinnerinnen und Weberinnen ihre Geräte aufgebaut, und sudetendeutsche Glasbläser und Holzschnitzer zeigen ihre heimische Kunst.

E. G. Löer

Hilfsbereite Polizisten

In der Nacht zum 11. März erkundigte sich ein gut gekleideter Herr in einer Werkmeister eingeliefert Garage in Halensee, ob er nicht seinen Wagen — er habe am Kurfürstendamm eine Panne gehabt — für eine Nacht bei ihm unterstellen könne. Der Werkmeister hatte nichts dagegen einzuwenden, und wenig später rollte der späte Gast am Steuer eines Opel Olympia, den unter Aufbietung aller Kräfte zwei Polizisten schoben, in die Garage.

Der unbekannte Herr bedankte sich bei den Polizisten für ihre Hilfsbereitschaft, unterschrieb den inzwischen ausgestellten Parkschein mit „Grunemann" und baute in der Garage noch das Autoradio aus, das er „vorsichtshalber" mit nach Hause nehmen wollte.

Bald darauf stellte sich heraus, daß dieser Wagen in der gleichen Nacht am Kurfürstendamm gestohlen worden war. Bei einer Durchsicht des Verbrecheralbums erkannten die beiden Polizisten, die dem Dieb ahnungslos geholfen hatten, in dem mehrfach vorbestraften Gert L. den Täter. In der gestrigen Verhandlung vor dem Schöffengericht Tiergarten bestritt L. den Diebstahl, wurde jedoch durch das Gutachten des Schriftsachverständigen überführt. Der Dieb erhielt ein Jahr Gefängnis.

Carl Corvus

Fuchs in der Revierzelle

Straßenpassanten bemerkten gestern im Flur des Hauses Attilastraße 159, Tempelhof, einen ausgewachsenen Fuchs. Verängstigt hockte das Tier in einer dunklen Ecke. Ein Polizist benachrichtigte sein Revier, das sofort den Führer eines Schäferhundes in das Haus schickte. Nachdem alle Eingänge abgesperrt worden waren, gelang es diesem Polizisten, den winselnden Fuchs an die Leine zu nehmen und in das Polizeirevier 204 zu führen. Dort wurde der „Ruhestörer" in eine Zelle gesperrt.

Während die Polizisten mit dem Zoo und dem Tierschutzverein verhandelten, saß der verängstigte Fuchs unter der Pritsche. Inzwischen hatten sich einige Photographen eingefunden, die den Fuchs auf der Straße photographieren wollten. Im Freien biß er jedoch den jedermann Mißkorb und die Hundeleine entzwei und schlüpfte durch die verkehrsreichen Straßen Tempelhofs. Schließlich verschwand er in einem Gartengelände.

BERLIN INTERESSIERT

Schwedischer Weihnachtsbasar. Heute findet von 11 bis 20 Uhr in den Zoo-Festsälen, Budapester Straße 20, der alljährliche Schwedische Weihnachtsbasar zugunsten der kirchlichen Hilfsarbeit statt.

Der Leiter der amerikanischen Kongreß-Bibliothek, Dr. Evans, hat dem Senat telegraphisch die Unterstützung bei der Errichtung der Amerikanischen Gedenkbibliothek in Berlin zugesagt. Für die Bibliothek, die im Bezirk Kreuzberg errichtet werden soll, sind vom amerikanischen Oberkommissariat 5 Millionen DM zur Verfügung gestellt worden.

Festkommers des Carteli-Verbandes. Aus Anlaß seines fünfundneunzigjährigen Bestehens fand gestern ein Festkommers der im Berliner Cartell-Verband vereinigten katholischen Studentenverbindungen im Studentenhaus am Steinplatz statt. Bundesminister Lukaschek, der als Festredner vorgesehen war, hatte abgesagt. Die Berliner Hochschulen waren offiziell nicht vertreten. Vom Berliner Senat waren Senator Kielinger und Senatsdirektor Hart erschienen.

Vorträge. Sonnabend, 18 Uhr, Studentenhaus (Grüner Saal), Hardenbergstraße 34, Theosophische Gesellschaft, Weihnachtsfeier mit Vortrag „Der geheimnisvolle Christus"; 19 Uhr, Aula der Goetheschule, Wilmersdorf, Gaisbergstraße, Vortrag von Dr. Arthur Hand der Berliner Volkshochschul-Dozenten e. V., Dr. Arthur Russe: „Organisation und Aufgaben des Deutschen Auslandsdienstes", 19 Uhr 30, Technische Universität, Hardenbergstraße 34, eine Kundgebung des Bundes der Pflegeeltern behinderter und Sperrer, Dr. jur. Hiedahn („Berlin und der kommende Lastenausgleich unter besonderer Berücksichtigung des geschädigten Hausbesitzes", und Dr. med. Friedrich Perner: „Problem des Berliner Ruinenbesitzes" (Teilnehmerkarten nur in der Hauptgeschäftsstelle, Wilmersdorf, Nassauische Straße 7–8, Telephon: 87 79 07 und in den Bezirksgeschäftsstellen).

700 Studenten immatrikuliert

Rund siebenhundert Studenten der Technischen Universität wurden gestern feierlich immatrikuliert. Der Rektor, Professor Stranski, Kultussenator Tiburtius und der Prorektor, Professor Altenberg, hielten Ansprachen. Anschließend wurden die Studienreden der verschiedenen Fakultäten einzeln aufgerufen und vom Rektor durch Handschlag verpflichtet.

Waschbär am Wedding

Mit einer Reihe von Modeschauen im Hotel Lichtburg am Bahnhof Gesundbrunnen gaben die „Textil- und Modewochen in Wedding" dem Publikum modische Informationen und Anregungen. Eine dieser Schauen beispielsweise hieß „Die Dame vom Morgen bis zum Abend" und zeigte vom hübschen Morgenrock in vielen Mustern und Formen bis zum festlichen Kleide eine geschickte Zusammenstellung all dessen, was die adrett angezogene Berlinerin haben möchte. Schönheitspflege, make up und Unterhaltung gehörten mit zum Programm.

In einer anderen Schau, „Maßkleidung der Schneiderinnung des französischen Sektors", wurden die Leistungen des Schneider- und des Kürschner-Handwerks im Norden Berlins herausgestellt. Man sah gute handwerkliche Arbeiten. Besonders gefiel ein Waschbärmantel zum Preise von 1300 Mark. Die Modelle wurden auf Durchschnittsfiguren gezeigt. „Sport und sportliche Bekleidung", „Wäsche und Wolle" und „Die Familie" — all diese Modeschauen-Themen wurden vom Publikum mit viel Interesse verfolgt. C. B.

Uebungsgelände für Segelflieger

Da nach der ablehnenden Haltung des französischen Kommandanten vorerst nicht mit einer Freigabe des Flugplatzes Tegel für Segelflugzeuge zu rechnen ist, will der Landesverband Berlin des Deutschen Aeroclubs die Civil Aviation Board in Wiesbaden um Entscheidung bitten. Der Deutsche Aero-Club schlägt als vorläufiges Uebungsgelände einen Waldplatz in Spandau vor.

STADTGESPRÄCHE

Der Dienstweg

Im Februar forderte mich die VAB zwecks Feststellung meines Beschädigtensatzes zu einer Nachuntersuchung auf. Im März teilte man mir mit, der Satz betrage statt bisher 60 nur noch 50 Prozent. Falls ich mit der Herabsetzung nicht einverstanden sei, könne ich mich an den Beschwerdeausschuß der VAB wenden. Auf meinen Einspruch vom 19. März kam am 28. Juli der Bescheid, die Beschwerde sei abgelehnt worden. Gegen diesen Entscheid dürfe ich Einspruch beim Sozialversicherungsamt erheben. Am 20. August schrieb ich an letztgenannte Instanz. Mitte Oktober fragte ich dort telephonisch an und erhielt die Antwort, die Unterlagen seien bei der VAB angefordert worden. Seitdem habe ich in der Angelegenheit nichts gehört.

W. W., Frohnau

Wo bleiben die Exil-Berliner?

Kürzlich wurde an dieser Stelle die Frage der Umstellung derjenigen Uraltkonten angeschnitten, deren Inhaber in Westdeutschland wohnen. Es scheint vielfach die Meinung verbreitet zu sein, daß diese überhaupt keinen Anspruch darauf haben. Dem muß entschieden entgegengetreten werden. Soweit es sich um Guthaben bei den Berliner Instituten handelt, sind die Gläubiger frühere Einwohner von Berlin, die zum größten Teil aus kriegsbedingten Gründen gezwungen waren, nach Westdeutschland überzusiedeln, und dort vielfach gegen ihren Willen bleiben mußten, da ihnen die Zuzugsgenehmigung nach Berlin vorenthalten wurde. Es wäre ungerecht, die Uraltkonten dieser Personen nicht umzustellen.

F. K., Friedenau

Die Wäsche auf dem Balkon

Vor einiger Zeit erschien ein Polizist bei mir und forderte mich auf, die zum Trocknen aufgehängte Wäsche von meinem Balkon zu entfernen. Die Verordnung, auf die er sich dabei berief, stammt aus jenen Tagen, da alle Häuser intakt und überall Kellerräume, Böden und Trockenböden vorhanden waren. Die damals selbstverständliche Voraussetzung für den Erlaß einer solchen Anordnung ist heute in vielen Fällen nicht mehr gegeben. Ich wohne in einer Ruine und habe zum Wäschetrocknen keinen anderen Platz als meinen Balkon. Mir erscheint dieser Eifer der Polizei angesichts so vieler Nöte in unserer Stadt unbegreiflich.

M. B., Wilmersdorf

„In meiner Praxis
könnte ich ohne Klosterfrau Aktiv-Puder nicht mehr fertig werden! Ich verwende ihn nicht nur zur allgemeinen Säuglingspflege, sondern auch zur Nabelbehandlung, zur Brustpflege und vor allem auch zur Ausheilung von besonders schwierigem Wundsein. Er leistet ganz Hervorragendes, und ich werde meinen Müttern stets nur Aktiv-Puder empfehlen!" So schreibt Frau Anna Sander, Hebamme, in Mölheim-Heissen. So wie Frau Sander, so haben bereits 2000 Hebammen über ihre guten Erfahrungen mit Klosterfrau Aktiv-Puder berichtet! 2000 fachkundige, verantwortungsbewußte Frauen! Gibt es einen schöneren Beweis für die überragende Wirksamkeit von Aktiv-Puder, dieser fortschrittlichen Kombination von Puder und Salbe!

Aktiv-Puder: Streudosen ab 75 Pf. in allen Apotheken und Drogerien. Denken Sie auch an Klosterfrau Melissengeist für Kopf, Herz, Magen, Nerven!

Das Weihnachtsgebäck in Berlin mit Dr. Oetker Backpulver Backin

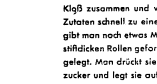
Schokoladen-Kringel oder -Brezeln

Teig: 250 g Weizenmehl, 25 g Kakao, 6 g (2 gestrichene Teel.) Dr. Oetker Backpulver „Backin", 150 g Zucker, 1 Päckchen Dr. Oetker Vanillin-Zucker, 6 Eßl. Milch oder Wasser, 60 g Butter oder Margarine.

Zum Verzieren: Etwas Hagelzucker.

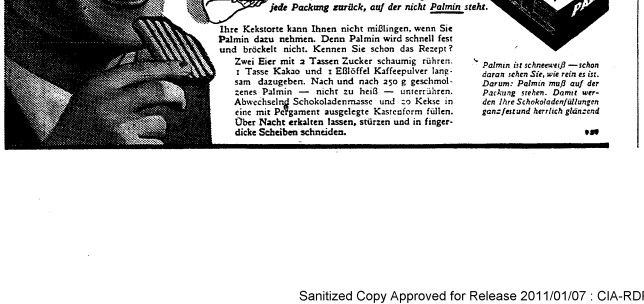
Mehl, Kakao und „Backin" werden gemischt und auf ein Backbrett gesiebt. In der Mitte wird eine Vertiefung eingedrückt, Zucker und Vanillin-Zucker werden hineingegeben und unter langsamer Zugabe der Flüssigkeit mit einem Teil des Mehls zu einem dicken Brei verarbeitet. Darauf gibt man das in Stücke geschnittene, kalte Fett, bedeckt es mit Mehl, drückt alles zu einem Klgß zusammen und verknetet von der Mitte aus alle Zutaten schnell zu einem glatten Teig. Sollte er kleben, gibt man noch etwas Mehl hinzu. Der Teig wird zu bleistiftdicken Rollen geformt und zu Kringeln oder Brezeln gelegt. Man drückt sie mit der oberen Seite in Hagelzucker und legt sie auf ein gefettetes Backblech.

Backzeit: Etwa 10 Minuten bei starker Hitze.

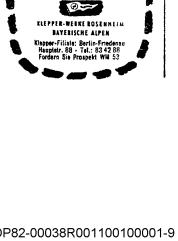


Mehr Weihnachtsbackrezepte finden Sie in unserer neuen Veröffentlichung „Alle Jahre wieder..." Bitte schreiben Sie an die Firma

DR. AUGUST OETKER
Zweigfabrik Berlin-Charlottenburg, Charlottenburger Ufer 61



LOTSE 50 Gramm 1,– DM
Der betont milde Feinschnitt-Tabak



Sanitized Copy Approved for Release 2011/01/07 : CIA-RDP82-00038R001100100001-9

Sanitized Copy Approved for Release 2011/01/07 : CIA-RDP82-00038R001100100001-9

15 Pfennig

DER TAGESSPIEGEL

UNABHÄNGIGE BERLINER MORGENZEITUNG

Verlag Der Tagesspiegel G. m. b. H., Berlin-Tempelhof, Mariendorfer Damm 1/3, Druckhaus. Telephon: Redaktion und Anzeigen 75 02 41; Verwaltung und Vertrieb 75 04 71 / Telegramme: Tagesspiegel Berlin / FS 028 773 / Bankkonten: Nr. 9310 Bank für Handel und Industrie A.G., Berlin-Tempelhofer Damm 138; Nr. 7119 Berliner Bank Aktiengesellschaft, Berlin-Tempelhof, Tempelhofer Damm 125; Mitteldeutsche Creditbank, Frankfurt a. M., Neue Mainzer Straße 32-36. Postscheck-Konten: Berlin-West 105, Frankfurt a. M. 2793, Ludwigshafen am Rhein 26526 / Bonner Redaktion: Bonn, Presshaus, Tel.: 3851 5, FS 0897201 Der Tagesspiegel erscheint täglich, außer montags / Abonnementspreis in Berlin bei freier Zustellung durch eigene Boten DM 3.90 monatlich; durch die Post DM 4.16 monatlich zuzüglich Zustellgebühr / Keine Ersatzansprüche bei Störungen durch höhere Gewalt / Für unverlangte Manuskripte wird keine Verantwortung übernommen

RERUM COGNOSCERE CAUSAS

Geschäftsstellen in Berlin: Charlottenburg, Kaiserdamm 7, Tel. 03 67 58; Friedenau, Rheinstraße 62, Tel. 83 64 25; Grunewald, Hohenzollerndamm 94, Tel. 87 28 65; Hermsdorf, Heinestraße 37, Tel. 46 45 21; Neukölln, Karl-Marx-Straße 184, Tel. 62 24 37; Reinickendorf West, Scharnweberstraße 49, Tel. 49 55 96; Schöneberg, Berlin W 30, Hohenstaufenstraße 25, Tel. 24 80 06; Berlin SO 36, Dresdener Straße 16, Tel. 61 39 17; Spandau, Markplatz 2-3, Tel. 37 36 68; Tempelhof, Tempelhofer Damm 2, am U-Bahnhof Flughafen, Telephon 66 15 23; Berlin W 15, Kurfürstendamm 188-189, Tel. 91 64 91, Berlin W 15, Fasanenstraße 46 Ecke Pariser Straße, Tel. 91 64 67; Zehlendorf, Berliner Straße 2, Tel. 84 70 25. Abonnements- und Anzeigen-Annahme im Verlagshaus Tempelhof und in allen Geschäftsstellen.

NR. 1898 — BERLIN, DONNERSTAG, 6. DEZEMBER 1951 — 7. JAHRGANG

Mutmaßlicher Attentäter ermittelt

Fahndung in allen Bundesländern und in Westberlin — Grenzen gesperrt

Bremen (dpa). Nach den siebentägigen Untersuchungen der Sonderkommission „S" glaubt man, den Mann ermittelt zu haben, der die beiden Sprengstoffpakete bei der Post in Bremen und Verden aufgegeben hat. Die Sonderkommission hat alle Polizeidienststellen und Justizbehörden im Bundesgebiet und in Westberlin alarmiert und die Bundesländer gebeten, die deutschen Grenzen zu sperren. In die Fahndungsaktion ist auch der Bundesgrenzschutz einbezogen worden. Alle Bundesländer haben sofort den Polizeieinsatz verstärkt und Aktionen eingeleitet, die ein Entkommen des Gesuchten unmöglich machen sollen.

Personenbeschreibung des Gesuchten

In dem Fahndungsersuchen wird der Gesuchte als „Tango-Jüngling" im Alter zwischen 27 und 35 Jahren beschrieben, der etwa 1,72 bis 1,78 Meter groß ist. Er ist schlank und hat langes dunkles Haar mit einem leichten Ansatz zu Koteletten. Sein Gesicht ist blaß und schmal; er hat eine leicht wiegende Gangart, eine helle Stimme und spricht dialektfrei deutsch. Bekleidet ist er mit einem kamelhaarfarbenen Wintermantel, braunen Lederhandschuhen und dunkelbraunem Filzhut in moderner Flachrandform mit breiter Krempe. Bei gepflegtem Aeußeren ist sein Auftreten gewandt und höflich.

Die Bevölkerung wird aufgefordert, alle Beobachtungen, die auf den Beschriebenen oder andere Täter hinweisen könnten, umgehend der nächsten Polizeidienststelle zu melden. Für die Ergreifung des Täters oder der Täter sind 10 000 DM Belohnung ausgesetzt. Die Sonderkommission weist noch darauf hin, daß der Gesuchte sich möglicherweise in Begleitung eines zweiten Mannes befindet, der in Bremen beobachtet wurde. Dieser trug einen graubraunen Sportanzug mit Knickerbockerhose und ein grüngrau-rotkarriertes Sporthemd. Er hat ein volles Gesicht, etwas aufgeworfene Lippen und hellblondes Haar.

DT. Berlin. Die Berliner Kriminalpolizei erhielt am Mittwoch nachmittag das Fahndungsersuchen der Sonderkommission „S". Die Personalbeschreibung des Gesuchten wurde sofort an die Besatzungen aller hundert in Berlin patrouillierenden Funkwagenstreifen weitergegeben.

Bremen (dpa). Unter großer Anteilnahme der Bevölkerung und in Anwesenheit von Vertretern des Bremer Senats, des amerikanischen Landeskommissariats und der deutschen Presse wurde am Mittwoch der am Donnerstag vergangener Woche durch ein Sprengstoffattentat ums Leben gekommene Chefredakteur der Bremer Nachrichten", Dr. Wollard, auf dem Riensberger Friedhof in Bremen beigesetzt.

Grandval: Saarabstimmung unnötig

Straßburg (AP). Die Saar-Delegation im Europarat verteilte am Mittwoch eine Sonderausgabe der „Continental Daily Mail", in der der französische Oberkommissar an der Saar, Grandval, erklärt, Frankreich denke nicht daran, seine Wirtschaftsunion mit der Saar aufzugeben. Eine Volksabstimmung über die Zugehörigkeit der Saar zu Frankreich oder zu Deutschland sei völlig unnötig. Das vereinigte Potential Frankreichs und der Saar mache 34 Prozent der Produktion der Schumann-Plan-Länder aus, während die Bundesrepublik allein 35 Prozent des Gesamtpotentials stelle. Wenn das Wirtschaftsvolumen der Saar der Bundesrepublik angegliedert werde, stiege Deutschlands Anteil auf 42 und fiele Frankreichs Anteil auf 27 Prozent. Auf Grund ihrer Erfahrungen wüßten die Saarländer, daß jeder, der sich in einer Abstimmung für die Saar-Autonomie ausspreche, Vergeltungsmaßnahmen ausgesetzt sein werde, falls die Saar ein Teil Deutschlands werde.

Die deutsche Delegation für Paris

Bonn (AP). Die Einladung der UN an die Bundesregierung, eine Delegation zu den Beratungen über gesamtdeutsche Wahlen nach Paris zu entsenden, traf am Mittwoch im Bundeskanzleramt ein. Der deutschen Delegation, die am Freitag nach Paris reist, gehören Bundestagsvizepräsident Schäfer, Bürgermeister Reuter und der CDU-Fraktionsvorsitzende im Bundestag, Heinrich von Brentano, an.

Paris (AP). Der Zweite Politische Ausschuß der UN-Vollversammlung vertagte am Mittwoch die Debatte über gesamtdeutsche Wahlen bis zur Ankunft der deutschen Vertreter. Falls die Sowjetzone die Einladung ablehnt, sollen die Vertreter der Bundesrepublik allein angehört werden.

Stepinac nur bedingt entlassen

Belgrad (AP. Die von einer italienischen Nachrichtenagentur gemeldete Freilassung des wegen angeblicher Zusammenarbeit mit den Achsenmächten zu sechzehn Jahren Haft verurteilten Erzbischofs von Agram, Stepinac, ist jetzt von amtlicher jugoslawischer Seite bestätigt worden. Allerdings spricht die diesbezügliche Meldung der Agentur TANJUG ohne nähere Erläuterung von einer bedingten Freilassung. Stepinac wird in seinen Heimatort Krasitsch in der Nähe von Agram zurückkehren und dort nach eigener Entscheidung im Pfarrhaus der Gemeinde wohnen.

Vatikan verlangt völlige Rehabilitierung

Vatikanstadt (UP). In Vatikankreisen wurde darauf hingewiesen, daß Stepinac mehr als eine nur bedingte Freilassung beanspruchen dürfe. Deshalb sei der Fall noch nicht gelöst. Der Erzbischof sei zu Unrecht verurteilt worden; man müsse ihn völlig rehabilitieren und ihm seine kirchlichen Funktionen wieder zuerkennen. Solange dies nicht der Fall sei, bleibe die Exkommunikation Titos und anderer jugoslawischer Kommunisten bestehen.

Schreiber an Reuter

Berlin (dpa). Gegen die Aeußerung Bürgermeister Reuters in einer Rundfunkrede zu den Reisen des Bundeskanzlers nach London und Straßburg sind in der Berliner CDU Bedenken geäußert worden. Dies teilte Bürgermeister Schreiber im Auftrage der CDU-Fraktion des Abgeordnetenhauses Bürgermeister Ernst Reuter in einem Brief mit. Reuter hatte in seiner Rundfunkrede ausgeführt, er bedauere sehr, daß wir in Deutschland so wenig Zeit für unsere eigentlichen wichtigen Aufgaben haben". Der Kanzler reise zuviel.

Strom-Arnold in Führung

DT. Berlin. Am Mittwoch abend entbrannte der Kampf im 35. Berliner Sechstagerennen in der Sporthalle am Funkturm aufs neue. Zunächst konnten Kilian-Berger mit Rundenvorsprung die Führung an sich reißen, aber kurz danach kam Kilian infolge Reifenschadens zu Fall, so daß die Spitzenposition wieder verlorenging: Carrara-Lapébie stürmten davon und setzten sich allein an die Spitze. Kurz vor 22 Uhr unternahmen Roth-Intra einen Vorstoß, rückten zu Carrara-Lapébie auf und übernahmen mit einem neuen Rundengewinn die Führung. Begeistert verfolgte das volle Haus diese Auseinandersetzungen, die vor 22 Uhr mit dem Aufrücken von Strom-Arnold und Carrara-Lapébie zu Roth-Intra vorübergehend abschlossen. Sie lebten jedoch während der 22-Uhr-Wertung erneut auf und brachten Strom-Arnold an die Spitze des Rennens. Eine Runde zurück: Carrara-Lapébie, Roth-Intra, Preiskeit-Knoke, Kilian-Berger; zwei Runden zurück: Naeye-Thyssen, Ziegler-Kolbeck, Zoll-Voorsen; vier Runden zurück: Bucher-van Büren; sieben Runden zurück: Jacopo-nelli-Keller.

KLEINE NACHRICHTEN

Christiansen wird vor Weihnachten amnestiert. Nach einer Ankündigung des holländischen Justizministers wird der ehemalige Luftwaffengeneral und Militärbefehlshaber in Holland, Friedrich Christiansen, noch vor Weihnachten aus der Haft entlassen. Der zweiundsiebzigjährige General war wegen Kriegsverbrechens zu zwölf Jahren Gefängnis verurteilt worden. (dpa/Reuter)

Straßburg für europäische Postunion. Mit 74 gegen null Stimmen bei zwei Enthaltungen sprach sich die Beratende Versammlung des Straßburger Europarates für eine europäische Postunion aus. Die französische Regierung wurde ersucht, als ersten symbolischen Vorläufer einen europäischen Briefmarke eine Serie Postwertzeichen des Europarates herauszugeben. (AP)

Neue Auswandererorganisation. Zum Abschluß der internationalen Auswandererkonferenz in Brüssel wurde eine Organisation von 16 europäischen und überseeischen Staaten gebildet, die die Nachfolge der IRO antreten, die notwendigen Transportmittel bereitstellen und ein Koordinierungsprogramm für die Auswanderung aus den einzelnen Staaten ausarbeiten soll. (dpa)

Falscher Hohenzollernprinz illegal nach Amerika zurückgekehrt. Der achtundzwanzigjährige deutsche Hochstapler Paul Tanzius, alias Walter Welder alias David Tancous, der unter dem Namen Prinz Otto Wilhelm von Hohenzollern eine reiche amerikanische Erbin heiratete und im September nach Deutschland deportiert wurde, ist inzwischen illegal nach den Vereinigten Staaten zurückgekehrt. Tanzius, der unter anderem mit einem noch unaufgeklärten Diebstahl wertvoller Gemälde aus dem Hause des ehemaligen stellvertretenden Außenministers Sumner Welles in Verbindung gebracht wird, wurde verhaftet. (AP)

Photo: AP

Zum Schutz gegen den strengen nordkoreanischen Winter rollt sich dieser amerikanische Korporal in seinen Schlafsack. Er liegt in einem Schützenloch in der von UN-Truppen erst kürzlich eroberten Stellung Kiela-Gibraltar.

500 Todesopfer des Vulkanausbruchs

Manila (AP). Ueber 500 Leichen wurden bisher in der Umgebung des Vulkans Hibok-Hibok auf der Philippineninsel Camiguin geborgen. Der Leiter der Rettungsmaßnahmen, Gouverneur Ysalina, schätzt die Gesamtzahl der Todesopfer der zwei Ausbrüche des Vulkans auf etwa 2000. Von den 45 000 Bewohnern der Insel wurden bereits 10 000 auf Kriegs- und Handelsschiffen abtransportiert. Rings um den Vulkan verwandelten Lavaströme und Aschenregen das fruchtbare Ackerland in schwelende Glut. Von Gebäuden und Dörfern ist nichts mehr zu erkennen. Ein Gebiet von 23 Quadratkilometern wurde verwüstet.

Schrotschüsse gegen Studenten

Blutige Unruhen in Kairo

Kairo (AP). In der ägyptischen Hauptstadt kam es am Mittwoch zu Studentenunruhen, bei denen 41 Personen verletzt wurden. Tausend Hochschüler, die vor dem Innenministerium gegen die Uebernahme der „Befreiungsbataillone" durch die Regierung protestierten, wurden von der Polizei mit Schrotschüssen auseinandergetrieben. Daraufhin bewarfen die Demonstranten die Beamten mit Steinen, Flaschen und brennenden Fackeln. Alle Schulen Alexandriens und die Kairoer Universität wurden auf unbestimmte Zeit geschlossen.

Wyschinski lehnt kategorisch ab

Paris (UP). Wyschinski hat bei den Geheimverhandlungen über die Abrüstungsfrage kategorisch jede Zusage abgelehnt, internationalen Kontrollorganen jederzeit den Zutritt zu allen Rüstungswerken den Sowjetunion zu gestatten. Er bestand, wie verlautet, auf der Forderung, daß die UN-Vollversammlung zuerst das Verbot der Atomwaffen beschließt und daß danach ein internationales Kontrollsystem ausgearbeitet und in Kraft gesetzt wird. Die Delegierten der Westmächte forderten zuerst eine Bestandsaufnahme aller Waffen und dann die Einrichtung eines internationalen Kontrollsystems. Inspektoren sollten jederzeit das Recht haben, nach eigenem Ermessen alle Orte der Welt zu Kontrollzwecken zu betreten.

Neue Zusammenkunft Eden—Adenauer

Ausflug nach Oxford — Ovationen englischer Studenten

DT. London. Der dritte Tag des Englandbesuches Adenauers war größtenteils mit einem Besuch der Universität Oxford ausgefüllt, die einhundert Kilometer nordwestlich von London liegt. Erst bei Eintritt der Dunkelheit kehrte der Bundeskanzler in die britische Hauptstadt zurück. Nach kurzem Aufenthalt in seinem Hotel begab er sich zum Carlton House, dem Amtssitz des britischen Außenministers. Ein Diner bei Eden führte die beiden Staatsmänner zu einer neuen Besprechung zusammen. Am Donnerstag wird Adenauer die am Dienstag begonnenen Verhandlungen mit Premierminister Churchill fortsetzen. Daran wird sich eine erneute Zusammenkunft mit Eden anschließen. Bei dem Diner im Carlton House waren neben hohen Beamten und Diplomaten Schatzkanzler Butler, Versorgungsminister Duncan Sandys, der ehemalige Außenminister Morrison und die früheren Minister für Deutschlandfragen im Foreign Office Lord Henderson und Lord Pakenham, Oberkommissar Kirkpatrick, der Staatssekretär des Aeußeren Sir William Strang und der amerikanische Botschafter Gifford zugegen. In Begleitung Adenauers waren Ministerialdirektor Blankenhorn, Protokollchef von Herwarth und der Geschäftsträger Schlange-Schöningen.

Obwohl die deutschen Besucher am Dienstag abend gesellschaftliche Pflichten zu erfüllen hatten, traten sie schon am Mittwoch um 9 Uhr in den drei großen ihnen zur Verfügung gestellten Regierungswagen ihren Ausflug nach Oxford an, der durch das auch um diese Jahreszeit noch reizvolle Themsetal führte. Vor dem All Souls-College wurde Adenauer von dem Vizekanzler der Universität, der in feierlichem Talar erschienen war, willkommen geheißen und auf einem Rundgang mit den Sehenswürdigkeiten dieser ältesten englischen Universität bekannt gemacht. Im New-College, neu deshalb, weil es erst 600 Jahre alt ist, erwartete den Bundeskanzler eine besondere Aufmerksamkeit. Die Tochter Lord Pakenhams, die hier studiert, begrüßte den deutschen Gast im Namen ihrer Kommilitonen. Adenauer verbrachte eine Viertelstunde im Gespräch mit der englischen akademischen Jugend. Das Mittagessen nahm er im Kreise der Oxforder Professoren ein, mit denen er sich angeregt über Erziehungsprobleme und über die Möglichkeit einer Intensivierung des geistigen Verkehrs zwischen englischen und deutschen Wissenschaftlern unterhielt. Längere Zeit verweilte er im Balliol-College, dessen Kapelle den in den zwei Weltkriegen gefallenen Oxford-Studenten gewidmet ist. Bei seiner Abfahrt bereiteten etwa hundert Studierende dem deutschen Gast eine herzliche Ovation. Kommunistische Störungsversuche blieben ohne Wirkung.

Nach wie vor widmen die englischen Zeitungen dem Kanzlerbesuch ausführliche Betrachtungen. In der Mittwochausgabe der „Times" erschien die Rede, die Adenauer in Westminster gehalten hatte, im Wortlaut. Ueber den Inhalt der Unterredung mit Churchill dagegen wurden von englischer Seite noch nicht einmal Mutmaßungen geäußert.

Die Stimme der Jugend

Gz. Dem Gedanken, daß aus den Jugendlichen nur dann demokratische Staatsbürger werden können, wenn man sie frühzeitig zur Anwendung der Prinzipien der Selbstverwaltung, der Meinungsfreiheit und der Toleranz ermutigt, entsprangen nach 1945 auch die Schülerzeitungen. Sie bestehen jetzt lange genug, um die Frage aufzuwerfen, ob sie sich „eingebürgert" haben, und ob sie etwas von den sittlichen Auffassungen der Jugend, ihrem Verhältnis zur Politik und ihrem geistigen Standpunkt erkennen lassen.

Stärker als in Berlin sind die Schülerzeitungen in der Bundesrepublik zu einem wesentlichen Element des Schullebens geworden. In Hessen erscheinen ihrer — gedruckt oder hektographiert — rund fünfunddreißig, in Berlin etwa zehn. Daß es nicht mehr sind, hat finanzielle Gründe. In Berlin ist es den Schülerzeitungen sogar untersagt, Anzeigen aufzunehmen. Darum dient oft das Schwarze Brett oder die Wandzeitung im Klassenzimmer als Ersatz. Wer aber schreibt hier? Manche Mitarbeiter — man bezeichnet sie anspruchsvoll als Redakteure — sind Idealisten, bei anderen wieder ist ein gewisser Ehrgeiz unverkennbar. Die meisten Schüler aber verhalten sich passiv, und deshalb erscheint kaum eine Ausgabe, die nicht eine „letzte" Aufforderung zu regerer Beteiligung enthält. Die Ursache? Wahrscheinlich haben nur wenige Schülerzeitungen eine ihrer Aufgabe gemäße Form gefunden.

Offenbar bestehen Meinungsverschiedenheiten oder unklare Vorstellungen über den Sinn dieser Zeitungen. Zunächst muß zwischen Schul- und Schülerzeitungen unterschieden werden. Die Schülerzeitungen werden von Schülern für Schüler gemacht, an denen Schulreformen wirken die Lehrer mit, und oft findet man hier sogar den Vermerk: „Erscheint unter der Zensur des Schulleiters." Sicherlich nehmen die Lehrer in vielen Fällen in wohlwollender Absicht auch auf die Schülerzeitungen Einfluß. Es fragt sich, ob sich die „Redakteure" dadurch nicht gehemmt fühlen. Gewiß kann eine Anleitung durch die Lehrer nützlich sein. Doch sie sollten sich auf eine beratende Funktion beschränken und den Schülern nicht das Gefühl der Selbständigkeit nehmen. Gerade jene Zeitungen, bei denen sich die Lehrer zurückhielten, haben tatsächlich die größte Resonanz bei den Schülern. Wo Jugendliche unbefangen für die Jugend schreiben, findet man auch fundierte Beiträge zu den von der älteren Generation diskutierten Problemen — Beiträge, die von einer erstaunlichen Reife und Aufgeschlossenheit zeugen.

Bezeichnend ist der Bericht einer Eschweger Schülerzeitung über den umstrittenen Film „Die Sünderin". Mit welcher Einschiedenheit hatten die Eltern, die Kirchen und die Behörden vor dem angeblich schädigenden Einfluß dieses Films gewarnt — und hier liest man nun, daß die Maxime der Handlung nicht, wie die Aeltern meinen, der Rückfall der „Sünderin" in die Niederungen des Lebens, sondern ihre Selbstaufopferung für einen Mitmenschen sei: ein in der Kunst häufig vorwandtes Motiv, das auch hier keineswegs provokatorisch wirke. Es scheint also grundsätzlich ein Aufbegehren der Jugend gegen die ethischen Anschauungen einer älteren Generation vorzuliegen, die zwangsläufig nach den Maßstäben ihrer eigenen Kindheit urteilt. In diesem Sinne heißt es in der Schülerzeitung: „Es taucht die Frage auf, ob nicht die Grundsätze der Moral revisionsbedürftig wären." Natürlich wäre es vorellig, von hier aus allgemeine Schlüsse auf „die" Jugend zu ziehen; aber es wäre ebenso falsch, wenn man diese Auffassung nicht eben doch als eine Aeußerung der jüngeren Generation anerkennen wollte.

Daß Politik in den Schülerzeitungen wenig Raum einnimmt, ist nicht nur eine Folge des durchaus achtenswerten Strebens nach Ueberparteilichkeit. Denn mit dem Grundsatz der Neutralität wären unterrichtende und zur Meinungsbildung anregende Artikel — etwa über die Arbeitsweise der Parlamente, die Bedeutung wichtiger Gesetze oder die mit dem Schuman-Plan zusammenhängenden Probleme — ebenso vereinbar wie eine Erörterung des Für und Wider in den für Diskussionen reservierten Spalten. Es scheint entweder ein Gefühl der Unsicherheit, des Mangels an Wissen zugrunde zu liegen oder aber ein Desinteressement der Jugend an der Politik überhaupt, für das wiederum die auch bei Erwachsenen anzutreffende und vielleicht auf die Jugend abfärbende Vorstellung maßgebend sein könnte, man sei nach wie vor „den Regierenden ohnmächtig ausgeliefert". Symptomatisch, daß eine der wenigen Schülerzeitungen, die politische Aufsätze publizieren, das Wort von der „Jugend hinter Gittern" gebraucht, die zwar keinen Einfluß auf das politische Geschehen habe, aber einst die Folgen der lehlerhaften Politik ihrer Väter tragen müsse. Offenbar wird eine Selbstentschuldigung einfach aus der Vergangenheit bezogen. Wenn das wirklich zutrifft, ist es allerdings bedenklich, denn es würde heißen, daß hier nun gar keine Emanzipation der Jüngeren stattgefunden hat, sondern daß sie sich, um ihr Abseitsstehen zu rechtfertigen, derselben Argumente bedienen wie die ältere Generation, oder daß sie aus einem Vorwurf gegen die „Väter" das Recht für die Söhne ableiten, die Fehler der Väter zu wiederholen.

Gelegentlich werden zwar politische Schriften aus offizieller deutscher oder amerikanischer Quelle den Schülerzeitungen beigelegt, aber dadurch wird erst recht die Distanzierung der Schülerzeitungen von der Politik deutlich. Natürlich haben die „Redaktionen" mit der Schwierigkeit zu kämpfen, daß sie einen unterschiedlichen Leserkreis haben. Es gibt kaum ein Thema, das Primaner und den Tertianer in gleicher Weise interessiert. Wollten sich die Zeitungen jedoch — was an sich wünschenswert wäre — ausschließlich an die Schüler der Oberstufe wenden, so müßten sie mit einem Rückgang der Zahl der Käufer rechnen, der die Existenz der Zeitung in Frage stellen könnte. In einigen westdeutschen Städten ist man dazu übergegangen, Zeitungen für mehrere Schulen gemeinsam herauszugeben. Diese Publikationen können sich zwar an einen dem Alter nach enger umrissenen Leserkreis wenden, aber ihr Nachteil ist, daß jeder Leser nur wenige Artikel findet, die sich mit seiner eigenen Schule befassen.

Ueber das Verhältnis der Schüler zu ihren Lehrern **entdeckt** man wenig. Welcher Schüler wäre auch unabhängig genug, an seinem Lehrer gegebenenfalls öffentlich etwas auszusetzen? Beachtenswert ist ein Aufsatz, den die vom hessischen DGB herausgegebene „Allgemeine Deutsche Lehrer-Zeitung" zur Berufswahl der Abiturienten veröffentlicht hat. Man erfährt, daß kaum ein Abiturient Lehrer werden will. Nicht, daß man mit

Sanitized Copy Approved for Release 2011/01/07 : CIA-RDP82-00038R001100100001-9

Sanitized Copy Approved for Release 2011/01/07 : CIA-RDP82-00038R001100100001-9

den Lehrern grundsätzlich unzufrieden wäre. Die Abiturienten urteilen durchaus objektiv; ständig laufe der Lehrer Gefahr, mißverstanden zu werden, nie sei er gegen die Verbreitung unwahrer Behauptungen über sich gefeit, und „ältere Rowdies" sei er ohne wirkungsvolle Strafmöglichkeiten fast schutzlos ausgeliefert. Diese Jugend, die zur Zeit der Entnazifizierung viele ihrer bisherigen Erzieher verloren hat, glaubt gerade im Schicksal der Lehrer ihr Mißtrauen gegen den Staat begründet zu sehen. Die Sicherheiten, die einst zur Wahl eines Beamtenberufs ermunterten, locken nach den Erfahrungen von 1945 nicht, und die Ausbildung der Lehrer wird allgemein für zu einseitig gehalten, als daß man gegebenenfalls in einen anderen Beruf hinüberwechseln könnte. Wie sehr der Staat um das Vertrauen der Jugend bemüht sein muß, wird gerade an diesem Beispiel offenbar. Will er dieses Ziel durch den staatsbürgerlichen Unterricht erreichen, so müßte dieses Fach stärker als bisher nicht nur der Vermittlung von Kenntnissen, sondern auch der Förderung des Verständnisses für politische Zusammenhänge dienen.

Aus der Pieck-Republik

(Nachrichtendienst der Deutschen Presse-Agentur)

Den Arbeitern des „volkseigenen" Säge- und Hobelwerkes Viernau waren Mitte Juni vom Ministerium für Leichtindustrie 21 Paar Arbeitsschuhe versprochen worden. Wie die in Weimar erscheinende SED-Zeitung „Das Volk" berichtet, wurden die Schuhe noch immer nicht geliefert.

★

Die kommunistische „Sächsische Zeitung" meldet, daß beim Bau der Schule in Neustadt im Kreise Pirna der Schornstein vergessen wurde. Der Kesselraum und die Heizungsanlage entsprächen nicht den gesetzlichen Bestimmungen. Obgleich bereits 100 Tonnen Kohle im Keller lägen, könne daher nicht geheizt werden. Diese „Hemmnisse" seien ausschließlich auf die „bürokratische Arbeitsweise der Verwaltung" zurückzuführen.

★

Heftige Kritik übt die „Sächsische Zeitung" an der „Nationalen Front" in Bad Schandau. Ihr Vorsitzender, der eine bedeutende Funktion in der Stadtverwaltung innehabe, sei seit 18 Monaten nicht mehr zu den Sitzungen erschienen. Auch die Kreisleitung und der Landesvorstand der FDJ ließen jede Mitarbeit in der „Nationalen Front" vermissen. Die Sportler verhielten sich ebenfalls passiv.

★

Auf Beschluß der SED-Führung sollen Angehörigen der Intelligenz künftig nicht mehr politische Bedingungen gestellt werden, wenn sie sich bereit erklären, die ihnen von der „DDR" übertragenen Aufgaben zu erfüllen. Der SED-Pressedienst empfiehlt jedoch den Parteimitgliedern, alles zu vermeiden, was die Intelligenz darauf hinweisen könnte, daß dieses Bündnis befristet sei. Natürlich komme eine solche Zusammenarbeit nur in Frage, solangre sich die junge, „fortschrittliche" Intelligenz noch nicht konsolidiert habe.

Mißstände im „Staatsbad"

DT. Berlin. Scharfe Kritik übt die sowjetamtliche „Tägliche Rundschau" an der Kurverwaltung des sächsischen „Staatsbades" Bad Elster. Trotz ernster Bedenken der Aerzte werde aus Gründen der Rentabilität bei der Beroitung von Moorbädern dem frischen Torf eine erhebliche Menge schon einmal zum Baden verwandten Moores beigemischt, obgleich seit Monaten Pläne für eine anderweitige Verwendung des „abgebadeten" Torfes vorliegen. Entgegen den „Wünschen" der „Werktätigen" spiele die Kurkapelle nur Stücke aus der „feudalistischen Zeit", wie den Kaiserwalzer. Ein Kulturdirektor sei im Etat überhaupt nicht vorgesehen. Die Theateraufführungen seien minderwertig.

Aus sibirischem KZ zurückgekehrt

DT. Berlin. In einer Pressekonferenz der Vereinigung der Opfer des Stalinismus berichtete gestern der neunundzwanzigjährige Helmut Rössler über seine Haft im Konzentrationslager Buchenwald und über seinen Aufenthalt in einem Lager in Sibirien. Der am 13. März 1946 wegen angeblicher Zugehörigkeit zur Werwolfbewegung Verhaftete wurde am 11. Februar 1950 mit einigen Männern und Frauen in einen Güterwagen geladen und über Dnjepropetrowsk und Kasaksta tn in das Straflager Kaminskojow gebracht, in dem sich vor allem Frauen und Mädchen aus Pommern, Ostpreußen und aus dem Sudetenland befanden. Bei sehr schlechter Verpflegung und mangelhafter Kleidung mußte im Bleibergwerk gearbeitet werden. Die Sterblichkeit war sehr groß. Als krank galt nur, wer mehr als 39 Grad Fieber hatte. Kranke mußten als Holzfäller arbeiten. Rössler hat in diesem Lager mit einigen deutschen Mitgefangenen gesprochen, die sich freiwillig als Nachschubfahrer nach China und Korea gemeldet hatten. Als sie nicht mehr arbeitsfähig waren, wurden sie in einem geschlossenen Transport in das Lager zurückgebracht. Im Frühjahr 1951 wurde der inzwischen an offener Tuberkulose erkrankte Rössler nach Deutschland gebracht und in Leipzig entlassen. Er flüchtete im Oktober nach Westberlin, weil er Angehörige von Mitbäftlingen benachrichtigt hatte und deshalb verhaftet werden sollte.

Verteidigungsbereitschaft garantiert Sicherheit

Amerikanische Journalistendelegation in Berlin

DT. Berlin. Dreizehn amerikanische Journalisten trafen gestern auf einer Rundreise durch Europa und den Nahen Osten, auf der sie sich über die Verteidigungsbereitschaft aller von den Vereinigten Staaten unterstützten Länder unterrichten wollen, zu einem eintägigen Besuch in Berlin ein. Da fast alle von ihnen Europa, und die meisten

Photo: Remus

Jenkin L. Jones im Gespräch mit unserer Berichterstatterin

auch das Nachkriegsberlin von früheren Reisen her kennen, meinen sie, daß selbst ein so kurzer Aufenthalt für sie und ihre Kollegen Lesser Gewinn ist.

Einer unter ihnen, Jenkin L. Jones aus Tulsa, Oklahoma, hat sich vielleicht am meisten von allen mit Berlin und der Bundesrepublik beschäftigt. Vor Jahresfrist hielt er in Houston vor einer Gruppe ausländischer Chefredakteure eine Rede, die einer der Teilnehmer, der Chefredakteur des Tagesspiegels, als politischen Höhepunkt unserer Reise" nannte. Damals wandte sich Jones warnend gegen die „alten Eifersüchteleien und den kleinlichen Chauvinismus", der den Verteidigungswillen in manchen Teilen Europas lähme. Heute, da er mit Vertretern der Bonner Opposition gesprochen hat, sagte er: „Die große Gefahr für Westeuropa ist, daß so viele Leute nicht eher mit Verteidigungsvorbereitungen beginnen wollen, ehe sie nicht sicher sind, daß sie auch ja nicht angegriffen werden. Ich meine, daß man nicht sicher sein wird, ehe man sich nicht zur Verteidigung vorbereitet."

Jenkin Jones aber ist nicht nur nach Berlin gekommen, um die Situation in dieser Stadt kennen zu lernen; direkt vom Flughafen fuhr er gestern abend nach Zehlendorf in die Stubenrauchstraße zu Frau Hillenbrand, der Mutter des nun fünfzehnjährigen Mädchens, dem Jones bei seinem Berlin-Besuch im Jahre 1947 zum Schulbesuch in den Vereinigten Staaten verholfen hat. Noch ist nicht entschieden, ob Doris Hillenbrand nach Deutschland zurückkehren wird. Zunächst jedenfalls wird Mr. Jones seinem Pflegekind Pfefferkuchen das Weihnachtsgeschenk ihrer Mutter mitnehmen.

41 Sieger im Wettbewerb der Handwerksjugend

DT. Bonn. Bundespräsident Heuss überreichte am Mittwoch den 41 Bundessiegern im Leistungswettbewerb der Handwerksjugend Ehrenurkunden. Um die Auszeichnung hatten sich insgesamt 110 000 junge Handwerker beworben, die in diesen Jahre ihre Lehrzeit mit dem Gesellenstück beendet haben. In seiner Festansprache warnte der Bundespräsident vor einer Ueberschätzung der Maschine, die nichts anderes als das Werk der Handwerkers sei. Den Bundessiegern empfahl Heuss, sich bald nach altem Brauch auf die Wanderschaft zu begeben, um zu ihrer beruflichen Fortbildung Lebenskenntnis zu erwerben.

JENSEITS DER SCHLAGZEILEN

Westen braucht deutschen Verteidigungsbeitrag. In einer überfüllten FDP-Versammlung im Restaurant Feicht sagte Senator Conrad, die Behandlung Deutschlands seit 1945 sei in der Geschichte beispiellos. Heute sei nicht mehr entscheidend, wer der Sieger von 1945 war, sondern nur noch wer der Sieger von morgen sein werde. Ohne deutsche Truppen sei die Verteidigung des Westens nicht möglich. (DT)

Lemmer begrüßt UN-Einladung. Ernst Lemmer bezeichnete in einer CDU-Versammlung in Zehlendorf die Einladung einer deutschen Delegation zur UN als einen ersten Schritt zur Wiedervereinigung Deutschlands. Nach Ansicht Lemmers könne es zu einer „gesamtdeutschen Beratung" vor der UN, wenn auch die Sowjetzonenrepublik die Einladung annähme. (DT)

Panne beim Radio Masurenallee. Das kommunistische Radio Masurenallee verdrehte am Mittwochabend in seiner Sendung „Gedichten von Tage" die offizielle Haltung der Sowjetunion in das Gegenteil und behauptete, der sowjetische UN-Delegierte Malik habe den Vorschlag, eine gesamtdeutsche Delegation nach Paris zu senden, zugestimmt. Auf Anfrage erklärte ein Sprecher des Senders, der Meldung lage ein „menschlicher Fehler" zugrunde, der von der „Kontrolle" übersehen worden sei. (UP)

Sowjetzonen-Wahlkommission für Herabsetzung des Wahlalters. Die von der Sowjetzonenregierung eingesetzte Kommission zur „Ausarbeitung eines Wahlgesetzes für gesamtdeutsche Wahlen zur Nationalversammlung" hat sich in einer Sitzung am 4. Dezember dafür ausgesprochen, daß den „Abgeordneten aus den Reihen der Jugend" stattgegeben und den Jugendlichen das Wahlrecht von 18. Lebensjahr und die Wählbarkeit von 21. Lebensjahr an gewährt wird. (dpa)

Zahl der Arbeitslosen im Bundesgebiet gestiegen. Im November stieg die Zahl der Arbeitslosen in der Bundesrepublik um 92 660 auf 1 306 596. Diese Entwicklung ist auf den saisonbedingten Arbeitsrückgang im Baugewerbe und in der Landwirtschaft zurückzuführen. (dpa)

Japans „Bundesgrenzschutz"

Kurihana (AP). Seit vierzehn Monaten wird in Japan die „Nationale Polizei-Reserve" aufgestellt, die 75 000 Mann zählen und Ruhe und Sicherheit im Lande gewährleisten soll, im Falle eines Krieges aber zweifellos der Kern einer neuen Armee sein wird. Die japanischen Sozialisten glauben, daß durch die Formierung der an Bazookas, Granatwerfern und Maschinengewehren ausgebildeten Truppe der Artikel 9 der Verfassung verletzt werde, der den Krieg für ungesetzlich erklärt. Ministerpräsident Joschida entwortete ihnen im Parlament, daß Japan die Möglichkeit gegeben werden müsse, seine Unabhängigkeit zu verteidigen. Nach Angaben der vierzehn amerikanischen Ausbilder zeichnen sie sich unter den 247 Offizieranwärtern, 100 Polizeiarztanwärtern und 200 Nachrichtenoffizieren durch besonderen Eifer aus. Die Amerikaner leiten nur fünfundzwanzig Prozent der neunwöchigen Ausbildung. Es war zunächst schwierig, den Japanern klarzumachen, daß eine Truppe gelegentlich aus taktischen Gründen vorübergehend zurückgehen müsse, denn Rückzug gab es in der japanischen Armee nicht; die Soldaten hatten ihre Stellung zu halten, bis sie fielen.

Obwohl die olivgrünen Uniformen und auch andere Ausrüstungsgegenstände an die amerikanische Armee erinnern, liefert Amerika nur die Waffen für die „Nationale Polizei-Reserve". Ihre Mitglieder verpflichten sich zwei Jahre; sie können jedoch, wenn sie es wünschen, schon früher entlassen werden. Sollten sie nach in den ersten vierzehn Monaten von diesem Recht, meist aus familiären Gründen oder wegen einer Krankheit Gebrauch gemacht. Die Regierung bemüht sich, die Polizisten möglichst in der Nähe ihrer Heimatorte zu stationieren, damit der Kontakt zu ihren Familien nicht abreißt. Ueber die Kampfkraft dieser Truppe wird man nicht urteilen können, ehe die ersten Manöver stattgefunden haben.

Fluglinien über den Nordpol

Seattle (AP). Mit einem Paket, das nicht ganz einen Zentner wiegt, aber wenigstens eine Million Dollar wert ist, kehrte jetzt eine amerikanische Expedition zurück, die mit modernen Vermessungsschiffen, Flugzeugen und Hubschraubern in der Beringstraße und im Nordmeer zwischen dem amerikanischen und dem asiatischen Kontinent kartographisches Material gesammelt hat. Auf Grund dieser Unterlagen wird die Luftverkehrslinie in Alaska in kurzer Zeit werden die Fluglinien zwischen Amerika über den Nordpol führen. Schiffen und U-Booten sollen Operationen im Nördlichen Eismeer ermöglicht werden.

Die Ton- und Erdvermessungen der Expedition erstreckten sich auf ein Gebiet von 120 000 Quadratkilometern an der Ost- und Nordküste Alaskas zwischen der Beringstraße und der Beringstraße, auf deren westlicher Seite in klaren Nächten die Lichter russischer Städte zu sehen sind. Bei zahlreichen Inseln, die von russischen Entdeckern des achtzehnten Jahrhunderts kartographisch fixiert wurden, ergaben sich bei den astronomischen Messungen Abweichungen bis zu zehn Kilometern. Es wurden auch Profilzeichnungen des Meeresgrundes angefertigt, die Gezeiten wurden gemessen und Ortsbestimmungen an der Küste gemacht; Schiffe, die in sechshundert Seemeilen Entfernung vorüberfuhren, konnte man ohne Schwierigkeiten mit den Elektronengeräten verfolgen.

Sport-Übersicht

Sechstagestimmung bis zum Morgen

Mit der bisher größten Heftigkeit nahm der Kampf um die Führung des Berliner Sechstagerennens in den nächtlichen Stunden zum Mittwoch seinen Fortgang. Nach den Schweizern Bucher-van Büren setzten sich die Franzosen Carrara-Lapébie nachdrücklich in Szene, sie eroberten zeitweise die Spitze mit zwei Vorsprungrunden. In der kampfreichen Stunde von 22 bis 23 Uhr erreichten die Fahrer die großartige Streckeneinleistung von 44,110 km.

Gegen Mitternacht rissen Strom-Arnold wieder die Führung an sich. Am Mittwoch morgen gegen 1 Uhr schied Hans Dremler infolge seiner Sturzverletzung aus; sein Partner Holzhüter blieb Ersatzmann. Die gute Stimmung der Zuschauer wurde die ganze Nacht über wach gehalten. Hierfür sorgten die drei Travellers, ein Wettlauf der Pfleger, den der Bruder Bergers gewann, und der Schauspieler O. E. Hasse, der sich auf einer Ehrenrunde zeigte, stürzte und 50 DM stiftete, die von Carrara-Lapébie gewonnen wurden. Auf der Tribüne sahen Eislaufweltmeister Baran-Falk zu. Am Mittwoch morgen bestand die Spitzengruppe wieder aus sieben Paaren.

Auch gestern nachmittag gab es eine flotte Jagd, die sich über 35 Minuten erstreckte. In diesen Kämpfen setzten sich Ziege-Kolbeck zweimal an die Spitze; sie wurden aber von Roth-Intra und den übrigen Paaren wieder verdrängt.

Stand nach 115 Stunden

Roth-Intra 351 P., Carrara-Lapébie 285 P., Preiskeit-Knoke 199 P., Neeye-Thyssen 174 P., Kilian-Berger 163 P. eine R. zurück; Strom-Arnold 192 P., Bucher-van Büren 178 P., Ziege-Kolbeck 102 P., Zeis-Vooren 96 P., drei R. zurück; Jacoponelli-Keller 84 P. Nach 115 Stunden waren 2508,070 km zurückgelegt.

Cockells Niederlage – Chance für Rux

Vielleicht war es ein böses Omen, daß Promoter Jack Solomons für seinen neuerlichen Gala-Boxabend, dem zum erstenmal seit 15 Jahren mit dem Herzog von Edinburgh wieder ein Mitglied des Königshauses beiwohnte, seine ehemaligen Stars Freddie Mills und Bruce Woodcock zu einem Schaukampf zusätzlich verpflichtet hatte. Diese beiden Boxer, einst Weltmeister im Halbschwergewicht und Europameister im Schwergewicht, scheiterten meist an Amerikanern. Solomons glaubte, mit seinen neuen Assen Randolph Turpin und Don Cockell die Vorherrschaft der Amerikaner gebannt zu haben. In der Londoner Harringay-Arena erlebten 10 000 Engländer den bittersten Rückschlag: Don Cockell, Europameister im Halbschwergewicht und Anwärter auf einen Weltmeisterschaftskampf gegen Joey Maxim, wurde gegen den noch keine 20 Profikämpfe in seinem Rekordbuch führenden New Yorker Jimmy Slade in der vierten Runde nach fünf schweren Niederschlägen verteidigungsunfähig aus dem Ring genommen.

Schon in der ersten Runde, nachdem Slade einen zwei Minuten langen Schlagwirbel Cockells überstanden hatte, mußte der Europameister zweimal auf die Bretter und wurde nur vom Gong gerettet. Der „Aufgeloppegener" für den Weltmeisterschaftskampf zerstörte damit alle Pläne; Jack Solomons entschloß sich, den für den 11. März in London geplanten Fight gegen Maxim, wurde gegen den noch keine 20 Profikämpfe in seinem Rekordbuch führenden New Yorker Jimmy Slade in der vierten Runde nach fünf schweren Niederschlägen verteidigungsunfähig aus dem Ring genommen.

Es sah nach einer zweiten bösen Ueberraschung aus, als der Kubaner Omelio Agramonte, der von Joe Louis im letzten Jahr zweimal ausgepunktet worden war, Englands Schwergewichter Nummer zwei, Johnny Williams, in der ersten Runde bis sieben zu Boden zwang. Williams erholte sich jedoch rasch und punktete sich mit seiner schulmäßigen Linken noch einen klaren Punktsieg über zehn Runden zusammen. In einem weiteren Treffen siegte der britische Weltergewichtschampion Wally Thom über den Franzosen Emanuel Clavel ebenfalls nach Punkten.

Es wird Ernst in Melbourne

War man solange geneigt, die letzten Turniere der Davispokal-Endrundengener Amerika, Australien und Schweden für alle ein „Abtasten" zu betrachten, so wurden beim Viertelfinale im Herreneinzel und der Vorschlußrunde im Doppel der Tennismeisterschaften von Victoria in Melbourne erstmals die Karten aufgedeckt. Dabei präsentierten sich die Amerikaner in hervorragender Form, in erster Linie wohl ein Verdienst des Mannschaftskapitäns Frank Shields und des Trainers Jack Kramer. Besonders auffällig waren die Verbesserungen von Dick Savitt, der seit seinem Wimbledonsieg nicht mehr überzeugen konnte. Gegen den schwer zu bekämpfenden Linkshänder Mervyn Rose, der viermal über Savitt triumphiert hatte, bewies der Wimbledonsieger wieder Selbstvertrauen und Härte. Er gewann den ersten Satz 6 : 1, dann wurde sein Aufschlag schwächer, und taktische Fehler brachten dem Australier die nächsten Sätze 6 : 2 und 6 : 4. Von Frank Shields gut bestanden, bestand Savitt nach seinem 7 : 5-Gewinn des vierten Satzes auch die Nervenprobe im fünften Abschnitt, als Rose von 2 : 5 auf 5 : 5 herankam. Im Finish behielt der Amerikaner 7 : 5 die Oberhand. 4000 Zuschauer feierten Savitt stürmisch. Savitt erhält im Semifinale den Australier Ken McGregor, der er im Wimbledonfinale in drei Sätzen bezwang, zum Gegner.

Für das zweite Vorschlußrundenspiel qualifizierten sich Vic Seixas (USA) und Frank Sedgman (Australien). In unbekämpfter Manier spielte Seixas mit großem Schlagrepertoire seinen Gegner Ted Schroder 6 : 4, 8 : 6, 6 : 4 aus. Sedgman zeigte gegen den Amerikaner Art Larsen Widerstand, ehe er 6 : 2, 7 : 5, 4 : 6, 6 : 4 gewann.

Glatte Siege gab es im Semifinale des Doppels. Ueberraschend bezwangen die australischen Veteranen Adrian Quist-Geoff Brown ihre Landsleute Sedgman-Long 3 : 6, 6 : 4, 7 : 5, 7 : 5. Es erwies sich als wenig zweckmäßig, Sedgman kurz vor der Davispokalbegegnung von seinem eingespielten Partner McGregor zu trennen, mit Candy fand er sich nicht zurecht. Vielleicht kostet dieser taktische Fehler die Australier den Cup. Ebenso überraschend das Doppel Seixas-Schroder-Tony Trabert ist bestens miteinander eingespielt. Es ließ bei seinem 6 : 3, 8 : 6, 7 : 5-Sieg den Australiern McGregor-Rose keine Chance.

Jahrmarkts-Preis in Mariendorf

Am Sonntagen in Mariendorf beginnen heute um 16 Uhr. Das Hauptereignis ist der Jahrmarkts-Preis über 1900 m, erstmalig offen. Barabla steht 20 m vor Alberta und Irmberoia, die von zgleich auf dem letzten sind; auch Club, dem die kurze Strecke besonders zusagt, ist zu beachten.

Unsere Vorwagen Mariendorf: 1. Teil — Siegmar — Riedel, II. Medaillon — Nunar, Arlan Bingara, III. Sigil Krüger — Ilmau — Dorfkirchen, IV. Goldlee — Orzit — Edje, V. Alberta — Irmberoth — Club, VI. Espelette — Strandfeuer — Brat, VII. Sonnenspruch — Erlenhof — König Bruiher, VIII. Azor — Rea Silvia — Friedo. IX. Donatella — Emily — Tenzi.

Londons Elf wieder in Berlin?

DT. London. Ursprünglich hatte man beabsichtigt, dem Berliner Gegenspiel der Londoner Fußballer das Rückspiel in London folgen zu lassen. Der Londoner Unterverband befürchtet jedoch, daß die Berliner Stadtelf hier nicht die richtige Zugkraft haben werde. Da die Berliner Bedingungen den Engländern am Busttag sehr behagt haben, möchte man lieber noch einmal im Olympiastadion antreten. Dort könne man immer mit vollbesetzten Tribünen rechnen, besonders wenn die Londoner eine wirklich a's repräsentativ anzusprechende Mannschaft entsenden.

Dieses 11:1-Treffen in Berlin hatte auch eine andere, nicht ganz uninteressante Seite. Ursprünglich war der rechte Läufer Tottenhams, Nicholson, für Berlin nominiert worden. Dann aber wurde er für das Spiel gegen Oesterreich aufgestellt und er konnte somit nicht nach Berlin reisen. Nicholson vertritt sich aber vor dem Länderspiel in Wembley und kam so um seine Berlinreise. Sein Klubkollege Bele hatte gegen Berlin gespielt und war dann auch noch in die Nationalelf gegen Oesterreich berufen worden. Er heimste zu den 16 Pfund für Berlin auch noch die 20 Pfund für sein Mitwirken im Oesterreich-Spiel ein. Der arme Nicholson dagegen hatte nicht nur seine repräsentativen Ehren in beiden Mannschaften, sondern auch noch die für einen englischen Berufsspieler ganz netten Geldbeträge eingebüßt.

Unsere Tips zum Nord-Südblock-Toto

Spiel 1: 1. FC Nürnberg—VfB Stuttgart 1. Spiel 2: Waldhof Mannheim—München 1860 1. Spiel 3: Viktoria Aschaffenburg—VfB Mühlburg 2. Spiel 4: SV Alsenborn—Eintracht Frankfurt. Stickers Offenbach X. Spiel 5: Alemannia 90—Wacker 04 1. Spiel 6: Blau-Weiß 90—Berliner SV 92 1. Spiel 7: Hamburger SV—VfL Osnabrück 1. Spiel 8: Werder Bremen—FC St. Pauli 1. Spiel 9: Concordia/Britannia—SC Arminia Hannover X. Spiel 10: Einir. Osnabrück—Eintracht Braunschweig 1. Spiel 11: TuS Neuenhaus—FC Kaiserslautern X. Ersatzspiele: Spiel 12: Schalke 04—Rot-Weiß Essen 1. Spiel 13: Tennis-Borussia—Viktoria 89 1. Spiel 14: Einir. Braunschweig—Arminia Hannover 1.

In der Berliner Kurzwette stehen die ersten elf Spiele der Nordwette. Spiel 1—8 als reguläre, 9—11 als Ersatzspiele) auf dem Tipschein.

Hans Schwarz warf Siki

Wegen wiederholter Regelwidrigkeiten wurde am Mittwoch der debutierende Alduff im Kampf gegen Schumacher beim Freistilturnier am Funkturm in der dritten Runde disqualifiziert. Durch Schultergriff bezwang Hans Schwarz Siki nach 6 Minuten die Oberhand über Kretschmer. Eine großartige Partie bot der Hess Schwarz im dritten Kampf des Abends gegen Siki, den er nach 18 : 15 auf die Schultern legte.

In den weiteren Begegnungen wurde Yavas im Kampf gegen Schumacher disqualifiziert. Gonzales warf Zehe in 10 : 55. Amberg besiegte Jennings, Schumacher—Kretschmer, Yavas—Alduf, Ujewitsch—Albrecht, Martinson—Martin, Gonzales—Black Green.

Spitzenreiter des Kopenhagener Sechstagerennens nach 168 Stunden waren Gosselin-Klamer (Belgien-Dänemark), Bautz-Jacobsen und Kaune-Larsen liegen mit fünf und neun Runden Rückstand auf dem neunten und elften Platz. Kaune sturzte erneut schwer. (AP)

Herausgeber: Walther Karsch, Erik Reger. Chefredaktion: Erik Reger. Verlagsleitung: Hans Karl Maier. Verantwortlich: Innenpolitik: Dr. Bergy, Feuilleton und Literaturbeilage: Walter Lennig, Wissenschaft und Frauenseiten: Oswald Wertz; Berliner Teil: Joachim Bering; Sport: Victor Hackenberger; Anzeigen: Friedrich Wilhelm Teschner. Zur Zeit ist Anzeigenpreisliste Nr. 8 gültig. Druck: Druckhaus Tempelhof. A 1 2 3 B 7 8

ZUR ZEITGESCHICHTE

Mit allem Ernst und aller gebotenen Sorgfalt will sich Dr. Rudolf Vogel als Vorsitzender des Bundestagsausschusses für Presse, Rundfunk und Film des Problems der zwischen dem Westen und dem Osten pendelnden Künstler annehmen. So schreibt er es in einer Mitteilung an die Zeitungen, die behaupteten, er habe ein Verbot des „Ost-West-Bummels" gefordert. Warum Vogel in dieser von politisch denkenden Köpfen in Berlin bereits entschiedenen Angelegenheit ein „Problem" sieht, und warum er eigentlich eine Berichtigung verschickt — von der wir nicht betroffen sind —, ist einigermaßen unklar. Oder erblickt er etwa Ehrenrührriges darin, daß man ihm die Forderung auf ein Verbot der künstlerischen Zweigleisigkeit unterstellte?

In Göttingen hat man etwas dagegen, daß der Wilhelmshavener Hochschule für Arbeit, Politik und Wirtschaft eine Rektoratsverfassung zugebilligt wird. Die Göttinger Universität möchte ihr nur den Status einer Fachschule zugestehen. Ihr Anspruch, die Entscheidung der niedersächsischen Regierung über die Zukunft des Wilhelmshavener Instituts zu beeinflussen, ist wohl nur aus dem Kampf vieler Hochschulen gegen die Anerkennung der politischen Wissenschaft zu verstehen — einem Kampf, der nun schon auf so vielen Konferenzen eine Rolle spielte, ohne daß bisher ganz deutlich wurde, ob die Universitäten gern selbst Lehrstühle für politische Wissenschaft errichteten, oder ob sie „absolut unpolitisch" bleiben wollen, wenigstens soweit es ihre Beziehungen zu der Zwangsgelehrsamkeit des Ostens betrifft.

Ganz groß in Fahrt ist der westdeutsche Fußballverein SC Preußen-Münster nach eigener Aussage. Durch „Ausweitung des Spielverkehrs über die Zonengrenzen" will er dazu beitragen, „daß wir alle bald wieder als Deutsche vereint in sportlicher Kameradschaft zusammenfinden". Wer hätte gegiaubt, daß die Wiedervereinigung Deutschlands so einfach wäre! Offenkundig fühlen sich die Vereinsmitglieder als „Fußballer schlechthin". Da nun jeder wissen möchte, wohin er gehört, zieht es Preußen-Münster unwiderstehlich nach Halle zur BSG-Turbine. Jedenfalls liest man es so im kommunistischen „Neuen Deutschland".

Brandstiftung im Verlagsgebäude

Tauberbischofsheim (dpa). Im Verlagsgebäude der „Fränkischen Nachrichten" in Tauberbischofsheim brach am Dienstag abend gegen 21 Uhr ein Brand aus, der jedoch rechtzeitig entdeckt und noch im Entstehen gelöscht werden konnte. Nach dem bisherigen Untersuchungen liegt Brandstiftung vor. Am Tatort wurden ölgetränkte Lappen und eine größere Menge Papier gefunden. Die Polizei vermutet politische Gründe.

Krankenversicherung und Ostschäden

Bonn (dpa). Der Bundestag beschloß am Mittwoch eine Erhöhung der Krankenversicherungspflicht von 375 auf 500 Mark Monatseinkommen und beauftragte die Bundesregierung mit einer entsprechenden Gesetzesvorlage. In zweiter Lesung verabschiedete das Plenum das als Grundlage für den Lastenausgleich gedachte Gesetz über die Feststellung von Vertreibungs- und Kriegsschäden. Es wurde beschlossen, daß auch Ostschäden festgestellt werden sollen, die Nichtvertriebene an Wirtschaftsgütern und Reichsmark-Spareinlagen erlitten haben.

Bankdiebstahl nach eineinhalb Jahren aufgeklärt

München (dpa). Nach eineinhalbjährigen Ermittlungen hat die Münchener Kriminalpolizei den dreißigjährigen Heinz Schenk und den sechsundzwanzigjährigen Günter Schenk verhaftet, die gestanden, im Juli 1950 aus einem Kassenschrank des Münchener Arbeitsamtes in der Bayerischen Staatsbank 176 000 DM entwendet zu haben. Nachdem die Polizei fast ein Jahr im Dunkeln getappt hatte, erhielt sie im September 1951 einen anonymen Anruf. Obwohl der Mann am Telephon nur zwei Sätze sprach, fand die Polizei ihn auf Grund seines Dialektes und erschrieben; am 25. [illegible] und Kopf [illegible] Seidenschal, den und auf diese [illegible] seinen Partner [illegible] In die frühere, [illegible] unvermittelt, [illegible] auseinandersetzen Mit Erlechter [illegible] freien Kopf bek[illegible]

Der wärmste [illegible]

Witter[illegible]

In ungünstiger [illegible] reichlich Frost [illegible] beidem völlig [illegible] Dahlem gemessen [illegible] dem Gefrierpunkt [illegible] schritten; am 25. [illegible] gemessen. Im M[illegible] Durchschnittswert [illegible] Nur fünfmal ist [illegible] höhere Novemberwerte [illegible] betrug die Mittel[illegible] folgen 1899 mit [illegible] 7,5 Grad, 1872 mit [illegible]

Wie immer in d[illegible] mal für die hohen [illegible] schlag und Wind[illegible] ruhigem, klarem [illegible] In die frühere, [illegible] und [illegible] Sonne im ganzen [illegible] um 58 Prozent wen[illegible] Tag war völlig he[illegible] gezählt. An 4 Tagen [illegible] starke 6 und an 4 [illegible] Wind fast ausschli[illegible] und brachten vielfa[illegible] In Berlin, das [illegible] ziemlich weit entfe[illegible] sonnige Tage [illegible] land und nicht so [illegible] waren die Niederschl[illegible] 58 mm wurden in der [illegible] überschritten und [illegible] des Oktober nicht [illegible] der Ostseeküste [illegible] und auch in ganz [illegible] November erheblich [illegible]

Da auch dem kalt[illegible] Allmählich fa[illegible] erkenne die [illegible] auf der Bow[illegible] nach Farben u[illegible] braun mit rot[illegible] mit schwarzen [illegible] sogar schon e[illegible] blick an fühle[illegible] eine kleine [illegible] schönlichkeit der [illegible] kann mich an [illegible] noch weiter: [illegible] hochgewachsen [illegible] affe über der L[illegible] zuweilen [illegible] tung zu fahren [illegible] lassen oder au[illegible] Steitkopf [illegible] Raum sparend [illegible] fällt mir, und e[illegible] durft, den Kop[illegible]

Mit [illegible] [illegible] [illegible]

Sanitized Copy Approved for Release 2011/01/07 : CIA-RDP82-00038R001100100001-9

DER TAGESSPIEGEL

BEIBLATT / SEITE 1 / Nr. 1898 DONNERSTAG, 6. DEZEMBER 1951

FEUILLETON

Zwischen Mitternacht und Morgen

Intermezzi vom Sechstagerennen

Ich muß bekennen, daß ich diesmal mit leisem Widerstreben zum Sechstagerennen gegangen bin. Während in früheren Jahren — und das war für mich immer eine sehr liebenswürdige zivile Geste — ein lächelnder Filmheld oder eine angenehme Dame von Bühne und Funk das Zeichen zum Beginn des Perpetuum mobile der Leiber und Maschinen gab, hatte man in diesem Jahre Cetcher Vavra, dem gelähmten Freistilkämpen, den Startschuß überlassen. Nun, Vavra ist schließlich nicht irgendwer. Er ist der Erfinder und Begründer des „Vavraismus", jener schon fast nicht mehr auf die Freistilarena beschränkten Kampf- und Lebensmaxime, die alles erlaubt findet, sofern es nur Erfolg bringt. Der Vavraismus ist eine Weltanschauung, und ich muß sagen, mich bekümmerte etwas die Vorstellung, daß nun auch unser gutes altes Berliner Sechstagerennen, das Fest der eleganten Kurven, die Höhe Schule des *blitzenden Pedals*, vom Vavrabazillus infiziert sein sollte.

Beinahe war ich darauf gefaßt, die Gentlemen von der schrägen Planke bei wüsten Parforcejagden ohne Sinn für Stil und Fairness antreffen — doch, es sei vorweggenommen, meine Befürchtungen erwiesen sich als unbegründet. Natürlich dauerte es eine ganze Weile, bis dieser Stein aus meinem Herzen gewälzt wurde. Denn zunächst — zunächst bin ich, jedesmal wenn ich die Halle mit den schreienden Riesenreklamen, dem Jahrmarktslärm und dem durchdringenden Zirkusgeruch aus Pseu, Ausdünstung und Tabaksqualm betrete, ganz einfach dumm. Ich sehe zwanzig bunte Punkte über eine grell erleuchtete Bahn sausen; ich höre, wie das unwillige Grollen oder die begeisterte Zustimmung der Menge sich wie von fern erhebt und immer näher kommend, immer dichter werdend zum Orkan anschwillt; ich sehe Menschen, die mir sonst lieb und wert sind, ganz unvermittelt aufspringen und sich — für meinen Laienverstand völlig grundlos — entzücken oder entrüsten; und die grellen Pfiffe — des Zorns oder, nach angelsächsischem Vorbild, der Anerkennung? —, die durch den Raum gellen, laufen mir kalt über den Rücken. Ich komme mir vor, wie in eine fiebernde Hölle geschleudert, in ein kreisendes und kreiselndes Pandämonium, ich fühle mich schwindlig und kapiere rein gar nichts.

Dann aber beginnt der Nebel sich langsam zu lichten. Allmählich fange ich an, Einzelheiten wahrzunehmen: ich erkenne die gleichgekleideten und gleichbezifferten Paare auf der Bahn, ich unterscheide die Zweier-Mannschaften nach Farben und Zonen — braun mit weißer Nummer, braun mit roter Nummer, grau mit roten Sternen, grün mit schwarzen Streifen —, und schließlich präge ich mir sogar schon einzelne Gesichter ein. Von diesem Augenblick an fühle ich Grund unter meinen Füßen. Ich habe eine kleine private Bresche in die strampelnde Unpersönlichkeit dieses menschlichen Karussells geschlagen, ich kann mich an etwas halten. Ja, und jetzt gehe ich sogar noch weiter: ich suche mir einen Favoriten aus, einen hochgewachsenen, dunklen Fahrer, der nicht wie ein Stoffaffe über der Lenkstange hockt, sondern sich nicht scheut, zuweilen auch eine Runde in aufrechter, eleganter Haltung zu fahren, die Arme zur Entspannung baumeln zu lassen oder auch einmal spielerisch hoch oben durch die Steilkurve zu kraxeln, während sich die anderen ängstlich Raum sparend an die Innenseite halten. Der Mann gefällt mir, und es gefällt mir auch, wenn er sich plötzlich duckt, den Kopf vorstreckt, ins Pedal tritt, daß der rote Seidenschal, den er um den Hals trägt, nur so flattert, und mit diese Art eine oder zwei Runden für sich und seinen Partner herausholt und dann wieder unvermittelt in die frühere, lässige Reserve zurückfällt — genau so unvermittelt, wie das ganze Feld von Zeit zu Zeit wild auseinanderstiebt und sich plötzlich wieder beruhigt.

Mit Erleichterung bemerke ich, wie ich nach und nach freien Kopf bekomme, wie ich nun auch schon andere Einzelschicksale verfolgen kann und Geschmack am anmutig-kraftvollen Spiel der Ablösungen finde — bis dann das berühmte Himmel der erste Massensturz kommt. Man fragt nach rechts, man fragt nach links — keiner weiß recht zu sagen, wie es geschah. Ein Rudel überschlägt sich, Radteile wirbeln durch die Luft, und drei Fahrer bleiben auf der Strecke liegen — mein Favorit ist auch dabei. Sie werden von ihren Managern aufgesammelt und wie blessierte Recken aus der Schlacht geführt. Die Bahn ist lädiert, das Feld wird neutralisiert, auf den Moment der höchsten Dramatik folgt die heiterste Entspannung — die „Ueberlebenden" fahren nun, da ja nicht gewertet wird, ohne Tempo durch die Bahn, tändelnd, albernd, sich gegenseitig bei den Schultern fassend. Die Kapelle spielt einen Schunkelwalzer dazu — es ist das Satyrspiel, das auf die blutige Tragödie folgt. Und dazu noch eine unfreiwillige kabarettistische Einlage: es gibt plötzlich einen scharfen Knall, ein Reifen ist geplatzt — nichts Besonderes gewiß, aber der Fahrer muß absteigen, und es zeigt sich, daß dies ein Ereignis ist, dem Worte weitester Bedeutung ist. Der Ritter vom Pedal, der eben noch raumüberwindend *durch die Arena fegte*, macht parterre eine gar klägliche Figur. Kurzbeinig und gar nicht mehr stolz stapft er zum Radwechsel — ein Schwan, der auf das Land geraten ist. Man lächelt — alle Herzlichkeit, auch die des Sechstagefahrers, erwacht hinter den Kulissen, wo die Helden Kamelhaardecken um die nackten Waden schlingen und recht großväterlich dasitzen.

Doch die Unterbrechung dauert nicht lange, dann kommen die berühmten Prämienrunden, bei denen es von der obligaten Buttercremetorte bis zum Super-Radiogerät um die herrlichsten Dinge geht. Wieder tauchen die Fahrer tief in die Kurven, wieder beginnt das Spiel der Aufmunterungen und der Verweise aus den Höhen des Olymp, wo die Sechzehntelgigen von neunzehn Jahren abwärts thronen. Neim, sage ich mir, solange diese Regie von oben funktioniert, hat der Vavraismus noch nicht gesiegt. Hier wird jede Laxheit, aber auch jede regelwidrige Anrempelei streng vermerkt und mit dumpfen „Buh"-Rufen gerügt; hier wird jedes Aufrücken einer Mannschaft mit fachmännischer Zustimmung quittiert, und besonders gefällt mir, daß der Liebling des Publikums kein arrivierter, oft bekränzter Routinier ist, sondern ein junger, blonder Bursche, ein sogenannter „Sechstagesaugling", der hier seine Chance hat.

Und dann kommt etwas besonders Schönes: ein ebenfalls sehr junger Fahrer, der sich tapfer geschlagen hat, aber wegen Erschöpfung aufgeben mußte, darf — nun schon in zivil, langer Hose — eine Ehrenrunde fahren und erhält auf allen Tribünen herzlichen Beifall. Ein wenig traurig humpelt er dann in seine Koje zurück, aber er ist nicht entmutigt, man hat ihn anerkannt, auch wenn er diesmal Pech hatte. Und noch ein Intermezzo, das Sympathie erweckt: es ist 24 Uhr, ein neuer Tag beginnt, einer der Fahrer hat Geburtstag. Auch er fährt eine Ehrenrunde, einen Strauß Chrysanthemen im Arm, was besonders hervorgehoben werden muß, denn Sechstagefahrer sind abergläubisch, und Blumen vor Rennschluß bedeuten nichts Gutes. Doch dieser junge Mann im gelben Trikot hat Mut, und so hageln die Sympathieprämien auf das Geburtstagskind.

Wieder hat man das Gefühl: diese Jungen sind prächtig, und das Berliner Publikum steht ihnen nicht nach. Hier kann man Gesichter sehen, hier spürt man Temperamente, hier kann man etwas lernen. Neben mir sitzt ein junger Mann, der beim Sportpalast-Walzer den rechten Mundwinkel mit einem langen Lassig herunterzieht und rhythmische Pfiffe hören läßt, die man nur mit der Parzivalmusik aus einer Wagnerianstanzmaschine vergleichen kann. Ich ziehe den Hut und bitte um Wiederholung. Er tut es willig, und ich mache mich zufrieden, einen Luftballon mit Nähe am Bande haltend, auf den Heimweg. Zwar habe ich nichts getrunken, aber alles um mich herum dreht sich, und noch, als ich schon im Bette liege, kreist es bunt und unentwegt um mich und in mir. Ich schließe die Augen und habe das Gefühl, daß ich sehr lange schlafen werde — mindestens zehn Runden ohne Ablösung.

Friedrich Neuschaefer

Der wärmste November seit 13 Jahren

Witterungsrückblick und Vorschau

In ungünstigen Jahren bringt der November schon reichlich Frost und Schnee. Dieses Mal hat er uns mit beidem völlig verschont, dazu selbst die niedrigste in Dahlem gemessene Temperatur lag noch 1,7 Grad über dem Gefrierpunkt und häufig wurden 10 Grad überschritten; am 25. wurde sogar ein Maximum von 13 Grad gemessen. Im Mittel war der November mit einem Durchschnittswert von 7,3 Grad um 3,8 Grad zu warm. Nur fünfmal ist in den letzten hundert Jahren eine noch höhere Novembertemperatur verzeichnet worden: 1938 betrug die Mitteltemperatur 8 Grad, an zweiter Stelle folgen 1899 mit 7,9 Grad, 1906 mit 7,6 Grad, 1877 mit 7,5 Grad, 1872 mit 7,4 Grad.

Wie immer in der kalten Jahreszeit, mußten auch diesmal für die hohen Temperaturen viel Bewölkung, Niederschlag und Wind in Kauf genommen werden. Da bei ruhigem, klarem Wetter die Erdoberfläche in den langen Winternächten viel mehr Wärme verliert, als ihr am Tage durch die Sonne zugestrahlt werden kann, sind im Winter nur wolkenreiche Monate milde. Diesmal schien die Sonne im ganzen Monat nur an 23 Stunden und damit um 38 Prozent weniger als im Durchschnitt. Kein einziger Tag war völlig heiter, dagegen wurden 20 trübe Tage gezählt. An 4 Tagen gab es Nebel, an 15 Tagen Windstärke 8 und mehr. Windstärke 8 bedeutet, daß die Wind fast ausschließlich aus Süd, Südwest oder West brachte ständig feuchte Meeresluft.

In Berlin, das von den europäischen Meeren schon ziemlich weit entfernt liegt und damit schon seinen besonders günstiges Klima — nicht so kalt wie in Rußland und nicht so feucht wie im Westen — verdankt, waren die Niederschlagsmengen noch erträglich. Mit 58 mm wurde der Durchschnittswert nur um 36 Prozent überschritten und damit die ungewöhnliche Trockenheit des Oktober nicht einmal ausgeglichen. Aber schon in der Ostseeküste war die Niederschlagsmenge gewaltig, und auch in ganz West- und Norddeutschland war der November erheblich zu naß.

Da auch dem kalten Winter 1928/29 ein ähnlich warmer und feuchter November voranging, sind Befürchtungen laut geworden, daß wir einen ähnlich strengen Winter zu erwarten hätten. Solche Befürchtungen sind aber deshalb gegenstandslos, weil 1938 gerade ein sehr milder Januar und Februar folgten und weil auch 1877 der Winter wärmer als normal wurde. In allen 6 Fällen, in denen der November ähnlich verlief wie in diesem Jahr, war der Dezember ein ausgesprochener Wintermonat zu kalt, und sowohl 1938 als auch 1899 und 1906 erfolgte der Wärmeausgleich bereits im Dezember. Da aber nach einer statistischen Untersuchung des Zentralamtes in Bad Kissingen in den 39 Jahren, in denen die Temperatur seit 1766 in der Zeit vom 21. bis zum 25. November so wie in diesem Jahr um mehr als 3 Grad zu warm war, in Berlin in 37 Fällen die milde Witterung bis zum 10. Dezember anhielt, beträgt die Grundwahrscheinlichkeit 95 Prozent, daß die kalte Luft Nordeuropas nicht vor dem 10. Dezember zum entscheidenden Vorstoß nach Süden hin ansetzen wird. Die große Aktivität, die die warme Luft in den letzten Monaten entfaltet hat, spricht außerdem dafür, daß sie sich auch in den nächsten Monaten nicht für längere Zeit aus Mitteleuropa verdrängen lassen wird. (Mitgeteilt vom Institut für Meteorologie und Geophysik der Freien Universität.)

Hauptmann Sorell und sein Sohn

Der Filmclub im British Centre führte den schon zwanzig Jahre alten englischen Film „Hauptmann Sorell und sein Sohn" wieder vor, der nach Warwick Deepings populärem Bestseller gedreht worden ist. Ein Vater erfaßt sich für seinen Sohn auf Romanlang bekommt man sentimental aufgewischtes Weißbrot vorgesetzt, so daß man herzhaft Appetit auf Schrotbrot bekommt. H. B. Warner als Sorell ist korrekt in allen Lebenslagen, sei es, wenn er als Hotelbesitzer die Treppen aufwischt, sei es, wenn er das ungebrochene Liebesabenteuer der Chefin ablehnt. Die vergebliche Arbeitssuche des entlassenen Offiziers, die Kommune und Geben der Arbeitslosen werden noch nach Stummfilmmuster durch Blätterfall symbolisiert. —ell

BerlinerGesellschaft fürAnthropologie

Die von Virchow und anderen in den sechziger Jahren gegründete Berliner Gesellschaft für Anthropologie, Ethnologie und Urgeschichte, die in der Zeitschrift für Ethnologie ihr gleichbetreiben internationale angesehenes Organ hatte, konnte jetzt nach jahrelanger Unterbrechung ihre Arbeit wiederaufnehmen. Noch hat die Mitgliederzahl nicht die Höhe erreicht, die Mittel sind äußerst bescheiden, die große Bibliothek ist auf ein Minimum reduziert, und die internationalen Beziehungen werden erst langsam wieder geknüpft. Doch mit der Aufnahme der üblichen Montagssitzungen mit Referaten aus den verschiedensten Arbeitsgebieten fand man schon lebhafte Resonanz in interessierten Kreisen. In der Sitzung vom 3. Dezember hielt unter anderen Professor Gandert, der frühere Leiter des Märkischen Museums, einen lebhaft diskutierten Referat über die sogenannten Alsengemmen, deren bisher unerklärte Darstellungen der Heiligen Drei Könige zurückführt, die dann in die germanische Götterdreie Wotan, Thor, Saxnot umgedeutet worden seien. — ert

TAGEBUCH

Freitag, den 7. Dezember, 19 Uhr 30, im Kammersaal des Berliner Rathauses: Wilhelm Richter spricht über „Das Bild Italiens in der deutschen Klassik". Deutsch-Italienischer Verein. Freitag, 20 Uhr, im großen Hörsaal der Anatomie, Freie Universität, Königin-Luise-Straße 19: Herbert Witzenmann spricht über „Erkenntnisgrenzen und Gotteserkenntnis". — Freitag, 20 Uhr, im Titania-Palast: Chopin-Abend von Julian von Karolyi (Klavier). — Freitag, 20 Uhr, im Konzertsaal am Steinplatz: Bastiaan Quartett. — Freitag, 20 Uhr, im British Centre: Weihnachtliche Musik aus dem 17. und 18. Jahrhundert. — Freitag, 20 Uhr, im Amerika-Gedenkhaus, Albrechtstraße 82: Konzert des Brinkmannschen Chors.

Zuckmayer liest im Schiller-Theater. Carl Zuckmayer wird bei der fünfundzwanzigsten Aufführung seines Dramas „Gesang im Feuerofen", am Montag, dem 10. Dezember, im Schiller-Theater anwesend sein.

Berliner Chor in der Schweiz. Die Spandauer Kantorei (Leitung Gottfried Grote) wurde eingeladen, auf dem Internationalen Kongreß für Kirchenmusik 1952 in Bern den „Passionsbericht des Matthäus" von Ernst Pepping zu singen. Danach wird der Chor eine Konzertreise durch die Schweiz und Südwest-Deutschland machen.

Sitz der Barlach-Gesellschaft wird nach Hamburg verlegt. Die Ernst-Barlach-Gesellschaft hat beschlossen, ihren Sitz von Neumünster nach Hamburg zu verlegen, weil Hamburg als eine Stadt mit reicher Barlachtradition gilt, in der dreißig Prozent der Mitglieder und auch der Vorsitzende, Generaldirektor Dr. Adolf Grimme, wohnen.

Aus gutem Grund...

Wochentags kostet das fettgedruckte Anfangswort 1,50, jedes Textwort 0,75; Stellengesuche: 1,25 und 0,60 DM

Kleine Anzeigen

Sonntags kostet das fettgedruckte Anfangswort 2.—, jedes Textwort 1.—; Stellengesuche: 1,25 und 0,60 DM

Unterricht

Nachhilfe, Uhlandstraße 162

Stellenangebote

Spielerzuschneiderin! Spezialisten, tüchtiger Verkäufer, Jacke-Biendenmonteusen, Straße 23

Perfekte Stenotyp-tin (eventuell tüchtige Anfängerin) von Fabrikationsbetrieb in Berlin-Neukölln gesucht. Bewerbungen mit handgeschriebenem Lebenslauf und Gehaltsansprüchen an E. J. 88 Der Tagesspiegel, Berlin-Charlottenburg 9, Kaiserdamm 7

Hauspersonal

Gesucht Hausmädchen, mit einigen Kochkenntnissen, für amerikanisches Haushalt, in Kost und Logis, Gehalt 125.— Vorstellung: Dahlem, Auf dem Grat 46

Hausangestellte sofort gesucht 76 25 03

Stellengesuche

Erfolgreicher Bilanzpraktiker, Revisor, Steuerberbeiter, Verwalter, Buchhaltungsleiter, vertrauensvoll, sucht Position. Kf. 0996 Der Tagesspiegel, Berlin-Charlottenburg 9, Kaiserdamm 7

Verkäufe

Radiorohren Sonderpreise Großauswahl, Restposten-ankauf, Lautsprecherbau, Bahnhofstraße 29

Etzbettell, billig. 97 66 68

Bürombbel, Schreibmaschinen, Diktiergeräte, modern. 46 73 56

Gelegenheit! Schlafzimmer, Diplomatisch, modern. 46 73 56

Möbel-Raab, Kleinwohnungs-Einrichtung 1043,— DM bei 100.— DM Anzahlung, bretchend auch Wohn- + Kleiderschrank, Doppelschlafcouch, Wohnzimmertisch, vier, Stühle, Möbel-Ausstellung und Verkauf Spandauer Damm 53, Schurz-Straße 53

Bürombbel, Stahlrohrsessel mit Hochpolster, Besonders preisgünstige Gelegenheiten, Schudin & Co., SW 68, Hedemannstraße 13, 66 28 20

Berliner Allesten Kinderbettenhaus Max Knaak, Berlin-Kreuzberg, Adalbertstraße 20,—, Uebergangsmantel ab 25,—, Gabardinemantel ab 34,—, Wintermäntel ab 26,—, Smokings ab 21,—, Fracks ab 26,—, Sakkos ab 15,—, Hosen ab 7,—, Damenmäntel ab 25,—, Kostüme ab 22,—, Röcke ab 9,—, Pelzjacken, Persianermäntel, Persianerjacken, Pelze und Mäntel zu drucken und ähnlichen Kinderbekleidungsstoffen, Mädchenkleidung, Herrenwäsche, Max Knaak, Berlin-Kreuzberg, Adalbertstraße 20, Nähe Hermannplatz, 2 Häuser weiter, Karl-Marx-Straße 52, Neuköln, Karl-Marx-Str. 36, Nähe Hermannplatz, 2 Häuser weiter, (U-Bhf. Bülowstraße), Kurfürstenstraße 53, Haus Potsdamer Straße 123, einem Kauf entscheiden, besichtigen Sie mein Riesenlager ohne Kaufzwang. Mein Prinzip: Großer Umsatz kleiner Nutzen

Deutsche Teppiche 3X4 3X5 verkauft 87 84 82

Kaufgesuche

Photoapparate, Bestecke, Schmuck, Nähmaschinen, Feld, 71 32 63

Modelleisenwaage 24 80 75

Briefmarken, Sammlungen oder nur Restposten, Kurfürstendamm 233, Zoo 0111

Kunst-Magazin sucht Zeitgemälde, Firmenpresse, Pachtwerke, Porzellanfiguren, Fayencen, Antiquitäten, Einrichtungen, Kleinstmöbel, Uhren, 37—38 (Nollendorfplatz), 24 37 60

Silbergeräte! Brillantschmuck! Goldschmuck! Granatschmuck! Perserteppiche! Sonderpreise! Handwerker Blum, Kurfürstendamm 219!

Handwerk

Parkettbohnen 72 23 39

Fensterreinigung: Privatwohnungen, Büros, 83 83 94

Linoleum, jede Linoleumarbeit, 86 29 64

Bodenbeläge preisgünstig, Zeich, Dedenkenmarkt, Stephanstraße 10, Mittelstastr. 6 72 26 40

Malerarbeiten 69 30 26

Baumarkt

Hoch-Tief-Bau, Unternehmung, fast 40 Jahre bestehend, kranken-schalbetrieb, verkaufe oder Teilhaberschaft, eventuell 20 Mille DM-W, B. Jl. 1850 Der Tagesspiegel, Berlin-Charlottenburg 9, Baseler Straße 12

Betonsteine 92 85 13

Kühlanlagen

Kühlschränke, Web-, Nachtisenschrank, Schnaktaute ab 21.60, Drews, Dahlmannstraße 28

Verschiedenes

75 03 41 (Apparat 28 oder 17). Unter dieser Rufnummer erreichen Sie uns wenn Sie Auskünfte über Gestaltung, Erscheinungsweise und Preise der Anzeige im Tagesspiegel wünschen. Wir beraten Sie gern und gegebenenfalls auch bereit, Sie durch einen unserer Herren unverbindlich besuchen zu lassen

Immobilien

Grunewaldvilla verkauft 87 80 71

1000,— gesucht, hohe Verzinsung, Sicherheit, Kn. D. 778 Der Tagesspiegel, Berlin-Charlottenburg 9

Geldverkehr

1000,— gesucht, hohe Verzinsung, Sicherheit, Kn. D. 778 Der Tagesspiegel, Berlin-Charlottenburg 9

Unterricht

Orientteppiche, Brücken, alle deutsche, sucht direkt Permanenkauf, Kurfürstendamm 26a, 91 27 27

Orientteppiche in der Größe, Perser-brücken, Ollendorff-Brücken, Mäntelstr., (Zoo), 91 38 84, ausser 1910

Nähmaschinen kauft sofort 66 74 53

Nähmaschinen kauft 24 66 76

Rechenmaschinen kauft 24 91 91

Schreibmaschinen kauft 66 34 10

Reise-Schreibmaschine, wie neu, 230,— kauft Neumann, Fasanenstr. 33, Rechenmaschinen, 24 47 23

Rechenmaschine kauft 66 66 34

Reiseschreibmaschine, kauft sofort 24 30 00

Kaufe Nähmaschine 40 66 32

Kaufe ständig gut erhaltene Herren- u. Damenwintermäntel, Sakkoanzüge, Herrenanzüge, auch Smokinganzüge, Gabardinemäntel, Lederjacken und Westen, Einzelstücke und Kostüme, Max Knaak, Neukölln, Karl-Marx-Straße 38 (Nähe Hermannplatz)

Antike Möbel (auch Biedermeier), Antiquitäten kauft „Der Altäden", Charlottenburg, Sybelstr. 22, 97 32 37

Edele Teppiche und Brücken, auch beschädigt, kauft Bernhardija, Anbacher Straße 7, am Wittenbergplatze, 24 44 55

Teppichhaus Steveomann sucht dringend deutsche Teppiche, Orientteppiche, jede Größe, Brücken, Bernhardstraße 132, Potsdamer Str. 132, 24 53 30

Perserteppiche, Perserbrücken sucht Hannover Röhr, 91 05 76

Orientteppiche, Perserbrücken, Sonderpreise! Teppiche, Kaufhaus Blum, Kurfürstendamm 219!

Tausch

Tausche Kofferradio gegen Fotoapparat, Tauschzentrale, Lippmannstraße 8 mm, 66 90 00

Uhren

Uhren-Krämer Uhrreparaturen und Uhrenfabrik, Meisterbetrieb, Reparaturen aller Art, Damen- und Herrenuhren, Herrenbestecke, Trauringe, auch Sonderanfertigungen, Gebrauchsgegenstände, Lederwaren und Westen, Einzelstücke und Kostüme, Max Knaak, Neukölln, Karl-Marx-Straße 38 (Nähe Hermannplatz)

Bücher

Wissenschaftliche Literatur, geschlossene Bibliotheken, Bestandlegung unver-bindlich, kauft Rost-Buch-Antiquariat St. 6, 91 32 82

Bücherankauf Mar-lin-Bücher-Stube 4, 24 61 86

Musikinstrumente

Pianos, Flügel kauft 71 26 18

Bernshland kauft Pianos und Flügel, bevorzugt Max Becker, Monumentenstraße 67, Telephon 91 05 76

Flügel, Pianinos kauft Rehbock, 24 87 96

Klaviere, Flügel, Pianinos, Harmoniums kauft Hebel, bei sofortiger Barzahlung 83 58 79

Klaviere, Flügel, Harmonium kauft, Lagerraum, Schöneberg, Hauptstraße 24/25, 71 37 53, 71 37 77

Oliver Piatz Violinkonzert, zweisätzig 77,—, dreisätzig 131,—, Weitere Angebote Leerzimmer, Stockl-Immobilien Kurfürstendamm 219, 91 35 67, 91 45 67

Wohnungsgesuche

Mitteraustausch Wohnungen, Leerzimmer kostenlos, 56 70 36 / 82 93 75

Klaviere, Flügel, Harmonium kauft, Kohlenstuben, möblierter Wohnraum, Tauschwohnungen sucht dringend, Mieterzusendung sofort kostenlos Julius R. Fricke, Immobilien, Berlin SW 29, Fontanepromenade 9 66 01 66

91 45 87, Sofort kostenlose Mieterzusendung, v. Stockl-Immobilien

Wohnungen, Villen, Etagen sucht Erbe-Immobilien 87 65 16

Maisonettevillen 69 30 26

Wohnungstausch

Wohnungstausch Ost / West, Suche 2½-Zimmer-Wohnung Westsektor, biete schöne sonnige 2-Zimmer-Wohnung in Penkow mit Bad, Balkon (Warmw.), ct. Kammer, Bes. Verkehrsverh. (U-Bahn Wedding), Zuschriften unt. E. S. 84 Der Tagesspiegel, Berlin-Tempelhof

Zimmergesuche

Mieterzusendung kostenlos 32 63 35

Wohnungstausch

Wohnungstausch Suche 2½-Zimmer-Wohnung in Penkow mit Bad, Balkon (Warmw.), ct. Kammer, Bes. Verkehrsverh. (U-Bahn Wedding), Zuschriften unt. E. S. 84 Der Tagesspiegel, Berlin-Tempelhof

Verschiedenes

75 03 41 (Apparat 28 oder 17). Unter dieser Rufnummer erreichen Sie uns wenn Sie Auskünfte über Gestaltung, Erscheinungsweise und Preise der Anzeige im Tagesspiegel wünschen. Wir beraten Sie gern und gegebenenfalls auch bereit, Sie durch einen unserer Herren unverbindlich besuchen zu lassen

Ausbauwohnungen

Leerzimmer, Kochstuben, möblierter Wohnraum, Tauschwohnungen sucht dringend, Mieterzusendung sofort kostenlos Julius R. Fricke, Immobilien, Berlin SW 29, Fontanepromenade 9 66 01 66

Automarkt

Olympia 1950, Lenkradschaltung, 23 000 km, Hofzauer, 4750,— 81 32 87

Hansa „1100" Limousine, spottbillig verkäuflich. Erreichbar: Gasagenbüro Joachim-Friedrich-Straße 3

170 S, Limousine, 36 000 km, sticklos, s. g. Fasanenstr. 18, 91 60 53

Autovermietungen

83 37 93, neue Volkswagen

Selbstfahrer ab DM 13.— 75 16 20

Volkswagen, Selbstfahrer auch West, durchschnittl. 91 00 27

Selbstfahrer ab 15 DM 87 58 35

Volkswagen-Taunus vermietet Silberstein, Hasenheide 19 — 22 80 40, Siegfried Albrecht, straße 11 — 72 82 77, Nr. 144 — 61 30 90

Selbstfahrer Severin & Co. 91 13 49, Kurfürstendamm 48

Opel-Kapitän 1951, Selbstfahrer, Severin & Co. 91 13 49

Volkswagen Selbstfahrer, Westsonderklasse, Zuhrinner, dienst. 24 26 22

Volkswagen, Modell 1951, vermietet, 37 32 53, Tankstelle Kurfürstendamm/Ecke Brandenburgische Straße 30, Nähe Kurfürstendamm, 91 38 85

Transporte

Umzugsantalts, Privatumzüge, Möbeltransporte, 25 30 09

Zimmertransporte 87 21 31

Wohnungen

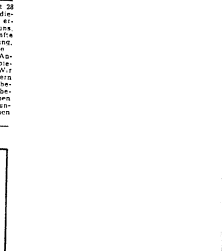
Wohnungsangebote

Sonderangebote: Grunewald neuwertige Vierzimmerwohnung, Hauptstraße 24/25, 71 37 53, 71 37 77

Oliver Piatz Violinkonzert, zweisätzig 77,—, dreisätzig 131,—, Weitere Angebote Leerzimmer, Stockl-Immobilien Kurfürstendamm 219, 91 35 67, 91 45 67

Wohnungsgesuche

Mieterzusendung Wohnungen, Leerzimmer kostenlos, 56 70 36 / 82 93 75



Wie türkischer Mokka...

Was die Türken erreichen, wenn sie den Kaffee gleich mit Zucker kochen, das erreichen wir ebenso mit unserer Immerwiederbewährten Diller-Essenz. Diese feinkörnige Extraktion konzentriert Zucker hebt und steigert das natürliche Aroma des Kaffees - ja, sie erschließt es eigentlich erst recht!

1 Löffelspitze reicht für 6 Tassen!

Sanitized Copy Approved for Release 2011/01/07 : CIA-RDP82-00038R001100100001-9

Sanitized Copy Approved for Release 2011/01/07 : CIA-RDP82-00038R001100100001-9

HANDELSTEIL

Spekulationsobjekt Sperrmark

Zürich, Anfang Dezember

Seitdem die Verordnung vom 3. März 1951 die Uebertragung originärer Sperrmarkguthaben von einem ausländischen Gläubiger auf einen anderen gestattet, die Verwendung solcher Guthaben für Investitionen und für die Anschaffung von Wertpapieren ermöglicht und damit die Negotiabilität dieser Marktsorte eigentlich erst begründet hat, ist die „erworbene Sperrmark" in der Schweiz und vor allem in Zürich ein viel gehandelter Wert geworden, wenn auch mehr zu Spekulations- als zu Anlagezwecken. Denn trotz sehr reger deutscher Nachfrage und trotz günstiger Konditionen blieb das Anlagepublikum zurückhaltend; der Kreditstrom aus erworbenen Sperrmark ergoß sich von der Schweiz aus nicht nach Deutschland.

Die Gründe hierfür sind vor allem politischer Natur, nämlich dieselben, die heute ganz allgemein langfristige, ja schon mittelfristige Anlagen wenig attraktiv machen. Ferner schreckt die Unmöglichkeit eines Zinsentransfers ab. Schon das bewirkte, daß (von schweizerischen Unternehmungen abgesehen, die in Deutschland Tochtergesellschaften haben) seriöse Anlageinteressenten spärlich blieben. Der Sperrmarkkurs schwankte überdies so stark, daß irgendeine Vorberechnung einer Anlagerentedite unmöglich wurde. Die Sperrmark blieb in diesem Jahre ohne jede kreditpolitisch notwendige Stabilität, weil sie vor allem von der Spekulation gehandelt wurde, die für die Kursschwankungen zwischen 66 und 43 sfrs. für 100 Sperrmark verantwortlich ist. Begreiflich also, daß eine Geldsorte, die allein am 17. Oktober auf Grund von Börsengerüchten einen Kurseinbruch von 10 % erlitt, das Anlagepublikum nicht animieren kann.

Da allein in Zürich mehrere Groß- und Mittelbanken Spekulationsgeschäfte mit Sperrmark machen, Umsatzstatistiken fehlen und jede Bank die ihren als Geschäftsgeheimnis betrachtet, sind exakte Zahlen nicht zu erhalten. Einer der Banken, die in diesem Geschäft steht, nennt den Umsatz „nennenswert", in Börsenkreisen wird er auf 1 Mill. Sperrmark pro Tag geschätzt, und dies allein für Zürich. Maßgeblich beeinflußt wird die Kursbildung aber von New York, und dies, obschon Wallstreet keinen Handel mit deutschen Titres kennt, sondern das amerikanische Geschäft in deutschen Werten über Zürich abgewickelt wird. Als Grund für die starke Rückbildung der Sperrmarkkurse, die seit Ende September von 66 auf 57,25 sfrs. gesunken sind, wird an der Börse angeführt, daß die deutschen Vorkriegsschulden, auch die Young- und die Dawes-Anleihen, in Sperrmark zurückgezahlt werden, deshalb tätigt die Spekulation vorsorgliche Vorverkäufe, die auf den Kurs drücken. Bezeichnend für die schwierige Betreuung über Sperrmarkanlagen ist der folgende Satz aus dem November-Bulletin der Bank für Anlagewerte: „Solange die Sperrmark weiterhin völlig dem Zufall von Angebot und Nachfrage überlassen bleibt, werden die ohnedies nicht übermäßig zahlreichen Geldgeber sich die entsprechenden Kursrisiken angemessen vergüten lassen."

Dr. Roland Nitsche

Deutscher EPU-Ueberschuß auf 10 Mill. $ geschrumpft

Paris (VWD). Der Ueberschuß der Bundesrepublik bei der EPU ist nach vorläufigen Schätzungen von 96,8 Mill. $ im Oktober auf etwas unter 10 Mill. $ Ende November zurückgegangen. Damit dürfte Ende November der Kontostand bei der EPU ungefähr ausgeglichen sein, nachdem er Ende Oktober noch ein Debet von 9,2 Mill. $ aufgewiesen hatte.

Berliner Bank am November-Ultimo

DT. Berlin. Per Ende November hat sich im Status der Berliner Bank AG. gegen den Vormonat wenig geändert. Ein kleiner Rückgang bei den Wechseln auf 64,8 (65,4) Mill. DM wird durch die Zunahme der Debitoren auf 116,6 (114,4) Mill. DM mehr ausgeglichen. Die Wertpapiere sind auf 5 (3,2) Mill. DM gestiegen; etwa im gleichen Umfang nahmen rechts die Kreditoren auf 270,7 (268,7) Mill. DM zu. Von den 88,8 (73,1) Mill. DM Indossamentsverbindlichkeiten 58,0 (49,3) Mill. DM rediskontiert.

Nigeria sucht Filzhüte

DT. Berlin. Der gestrigen Berliner Exportbörse lagen 190 Anfragen aus Nigeria vor, die von Importeuren aus allen Ländern von Nigeria und Libanon Radioapparate, von Nigeria Filzhüte für Damen und Herren, von Siam Zentrifugalpumpen, von Amerika Elfenbeinschnitzereien und Modeartikel, von Venezuela zahnärztliche Apparate.

Tabakwaren-Absatz im Oktober

DT. Berlin. Im Oktober ist die Menge der für den Absatz versteuerten Tabakwaren in Berlin gegen den September beträchtlich gestiegen, was zum Teil auf die Eindeckung für das Weihnachtsgeschäft zurückzuführen sein dürfte. Die Zahl der Zigarren hat 22,6 Mill. Stück gegen 19,4 Mill. im Vormonat September und der Zigaretten 160,1 Mill. (144,5 Mill.) betragen. Der darin enthaltene Anteil der Zigaretten westdeutscher Herkunft ist von 130,1 Mill. Stück im September auf 147,7 Mill. gestiegen. Gegen den Oktober 1950 ist bei den Zigarren ein Zuwachs von 21 % und bei den Zigaretten von 24 % zu verzeichnen. An Tabak wurden 153 000 kg (darunter 186 000 kg Feinschnitt) gegen 155 000 kg im September für den Verbrauch versteuert. Die Steigerung beträgt hier 24 %. Der Umsatzwert stellte sich bei den Zigarren auf 4,1 Mill. DM (3,3 Mill.), bei den Zigaretten auf 16,3 Mill. DM (14,6 Mill.) und beim Rauchtabak auf 5,1 Mill. DM (3,9 Mill.). Ebenso ist der durchschnittliche Kleinverkaufspreis bei den einzelnen Tabakwarengattungen wegen des Verbrauchs von besseren Sorten gegen den Vormonat durchweg gestiegen. Er hat bei der Zigarre 18,33 Dpf pro Stück (17,98 Dpf), bei der Zigarette 10,16 Dpf pro Stück (10,11 Dpf), beim Feinschnitt 26,28 DM pro kg (25,58 DM) und beim Pfeifentabak 22,37 DM pro kg (21,29 DM) betragen.

Baugewerbe übersetzt

DT. Berlin. In einem Vortrag vor dem Verein der Berliner Kaufleute und Industriellen führte der Leiter der Abteilung Hochbau in der Senatsbehörde für Bau- und Wohnungswesen, Dr. Riedel, die gegenwärtige schwierige Lage des Baugewerbes auf die „Dürre auf dem Kapitalmarkt" zurück. Er wies darauf hin, daß 25 % aller Berliner Berufstätigen im Baugewerbe beschäftigt seien. Dieses könnte bei Vollbeschäftigung 80 000 Facharbeiter aufnehmen; seine Kapazität sei in dieser Hinsicht gegenwärtig zu 80 % ausgenutzt. Die gegenwärtige Struktur des Baugewerbes, das mit 2266 Baugeschäften gegen 1300 im Jahre 1939 stark übersetzt sei, müsse geändert werden, 63 % der Betriebe beschäftigten nur ein bis neun Arbeiter, 25 % zehn bis 49 Arbeiter. Als weitere Maßnahmen zur Belebung der Wirtschaft empfahl Riedel die Förderung des Zwecksparens, die Pflege der Kreditgenossenschaften und eine stärkere Inanspruchnahme der unbaren Zahlungsmöglichkeiten.

Abgabedruck läßt nach

DT. Berlin. Obwohl das Angebot erheblich nachließ und Kullase wie Bankenkundschaft abwartende Haltung einnahmen, brockelten die Freiverkehrskurse am Mittwoch überwiegend ab. Montana auf Rückkäufe Teil etwas fester; Klöckner + 2½ %, Ilseder Hütte + 2¾ %, Banken vernachlässigt; Uebersee — 4 %, Brauhank — 2 %. Versorgungsaktien uneinheitlich; Großkraft Franken nach Kurspause + 4 %, Lahmeyer — 3 %. Von Textil- und Zellstoffwerten Aschzell und Bemberg abgeschwächt. Kalkaktien etwas leichter. Baupapiere bröckelten unerheblich. Zementwerte angeboten. Maschinen nicht einheitlich; Hochofen Lübeck — 4 %, Harburg Eisen und Orenstein Vorzüge + 3 %, Wanderer — 7 %, Dürener — 3½ %. Spezialwerte: Oderwälder Hartstein nach längerer Pause + 1,4 %, Siemens Glas + 4,5 %. Am 5. Dezember werden auf Grund der täglichen Umsätze außer den in der Tabelle aufgeführten folgende Preise ermittelt (F = NGS):

Atlas * 100¾—103½, Concordia 146¾—151½, Dürener Metall 48—50, Eva 93½—96½, Gehe * 28—30, Germania-Zem.* 91½ bis 94½, Großkraft Franken * 118¾—121½, Hageda 47½—49½, Harburg Eisen * 98¾—101½, Heilmann & Littm.* 35½—39½, Hein, Lehmann 125¾—128½, Hemmor Zement * 92½—95½, Hochofen Lübeck * 102½—105½, Hochtief 81—84, Huta * 182¾ bis 193¾, C. M. Hutschenr.* 54—57, Jacobsen 62—65, G. Lindner 25—28, Lüneburg Wachs 72—75, Nordd. Lloyd 36—39, Oderwalder Hartstein * 93½—96½, Orenstein Vzg. 49½—52½, Phoenix Gummi * 147½—152½, Rositz * 121½—124½, Schiess 114½ bis 117½, Siemens-Glas 23¾—24½, Tempelhofer Feld * 37—39, Tuchfabrik Aachen * 46—48, Ver. Nickel 128—132, Wanderer 26—38, Warsteiner 78½—81½, Hyp. Bank Hamb. 153¾—157¾, Rhein.-Westf. Boden 28—30, Dt. Eisenb. Betr.* 35½—37½, Rinteln-Stadth. St. Lit. A * 49—51.

Berliner Freiverkehrskurse

	5. 12.		5. 12.
Accu	190½—197½	Kreuse	82½—85½
Adlas	—	Lahmeyer	115½—118½
AEG*	85—87	Lenz	86—88
Allg. B. Lenz*	—	Linde's Eis	—
Aschzell	115¾—118¾	Löwenbräu	—
Augsb. M.	—	Mannesmann	131½—135½
BMW	86—88	Masch. Buckau	30½—33½
Bemberg*	80—82	Merkur	19½—19½
Bekula*	86½—89½	Metallges.	—
Berger	26—28	N.S.U.	—
Berl. Kindl	44½—46½	Orenstein	49—51
Berl. Masch.	52—55	Rhein. Braun	—
Beton u. Mon.*	—	Rhenag	—
Bosawa	15¾—19¼	Rheinstahl	147¾—147¾
Bubiag	43—45	R. W. E.	126—130
Buderus	—	Rheinmetall	87½—92½
Burbach*	117¾—120¾	Riedel	76—80
Chem. Heyd.	—	Rosenthal	—
Conti Gummi*	134—138	Rütgers	—
Daimler	87½—90½	Salzdetfurth	103—106
Demag	127½—130½	Scheidemandel	69½—70½
Dt. Conti Gas	93½—96½	Schering	140½—142½
Dt. Erdöl	120½—130½	Schiffahrt	75½—76½
Dynamit	—	Schultheiss St.	91½—94½
Deshimag*	86½—89½	do. Vorz.	—
Dt. Linol	—	Siemens St.*	93½—96½
DeTeWe	—	do. Vorz.*	76½—78½
Dt. Eisenhdl	29—31	Stoll. Zink	150½—153½
Didier	—	Gebr. Stollw.	127½—130½
Dierig	—	Südzucker	—
Dortm. Union	—	Thüring. Gas	—
Dynamit	112¼—115¾	VDM*	—
Eisenhütte	—	Ver. Stahl	140½—145½
El. Lieferg	49—51	El. Lieferg	130—134
El. Lief.	—	Westd. Kaufhof*	100—103
Feldmühle	—	Wintershall*	91½—94½
Felten	86—91	Zeiss Ikon*	84½—86½
Ford*	121½—124½	Zellst. Waldh.	93½—96½
Goldschmidt	—	Braubank	40½—42½
Grün & Bilf.	—	Bayer. Hyp.*	72—75
H. E. W.*	102—105	B.H.G.	—
Harpener	—	Commerzbank*	80½—83½
Hoesch	131½—135½	Dt. Bank	69½—72½
Holzmann	—	Dt. Centr. Bod.	165½—172½
Hotelbetr.	—	Dt. Reichsbank	59½—62½
Ilse Hutchenr.	68½—71½	Dt. Hyp. B. Bl.	165½—171½
Ilse St.	—	Dt. Ueberseе	28—30
do. Ges.	147½—150½	Dresdner Bk.	80½—83½
Ilseder Hütte*	150—154½	Verkehrsbk.	85½—88½
Ind. Kattor.	37—39	Allg. Lokalb.	82½—84½
Gebr. Jungh.	—	Hamb. Hochb.*	51—54
Kahla Porz.	46—48	Hamb. Süd	—
Kali Chemie	—	Hanaa	—
Kamm. Kolb.	—	Hapag*	80½—83½
Karstadt*	—	Nordd. Lloyd*	30½—31½
Klöckner	151½—156½	Otavi	16¾—17¾

(* = NGS)

Frankfurter Börse

G = Geld, B = Brief, b = bezahlt

	5. 12.	4. 12.		5. 12.	4. 12.
Accu	75b	75b	Mannesmann St.	127b	127½b
Adler	41½b	41½b	M. A. N.	—	—
Allg. Lok. Lenz	44G	44G	Metallges.	62B	63B
Andreä	124G	124G	Merkur-Kaufh.	29G	29G
B. M. W.	43½b	43½b	Mix & Genest	73G	73G
Bemberg	100b	100b	Moenh. Bergw.	130B	140½b
Bekula	43½b	43b	N. S. U.	150½G	150G
Berger Tiefbau	31½b	31½b	Orenstein St.	51b	52G
Berl. Kindl	44½	44½	Rhein. Braunk.	192G	194½
Berl. Masch.	54b	57½b	Rheinmetall	87B	87B
Beton- u. Mon.	62G	62G	Rheinstahl	150b	147½
Bosawa & Ka.	21G	21G	Rheag	125b	125b
Brennabor	131½B	129½B	R. W. E.	132b	140B
Brown Boveri	170B	170B	Riedel	87G	87G
Bubiag	43G	—	Rosenthal Porz.	143½	142G
Buderus	132½	132G	Rütgers	34b	34b
Charl. Wasser	61½G	61½G	Salamander	—	—
Conti Gummi	143G	143G	Salzdetfurth	108½b	108½b
Daimler-Benz	78½b	78B	Scheidemandel	73	73G
Demag	130b	133½G	Schering	145½b	145½b
Degussa	156b	156b	Schiffahrt	83B	84½b
Dt. Conti Gas	97½	97½	Schultheiss St.	91B	93½B
Dt. Erdöl	132½	132½	Siemens St.	95½	96½
Dt. Linoleum	136G	136G	do. Vorz.	80½G	81½G
Didier	130G	130G	Stemag	109G	109G
Dierig	114G	114G	Stollberger Zink	151G	153G
Dynamit Nobel	124½b	124½	Südd. Zucker	210G	210G
Eichbaum	90½	90	Thüringer Gas	92B	92B
El. Licht Kraft	150G	149½b	V. D. M.	120b	121½
Fahlberg List	124B	124B	Ver. Glanzstoff	127½b	127½b
Feldmühle	129B	128½b	Weyss & Freyt.	96½	96½
Felten	90½b	90b	Wicker AG.	103G	103G
Ford-Werke	129G	129G	Westd. Kaufh.	103½	103½b
Frankfurter Hof	89B	91B	Wintershall	96½b	96½b
Grün & Bilf.	84G	85b	W. M. P.	68G	68G
G. H. H.	202½	204½	Zeiss Ikon	87½b	87½b
Harpener	169G	169B	Zellst. Waldhof	104b	105B
do. Bonds	100b	100b			
Heidelb. Cem.	134½b	136½	Braubank	48G	48G
H. E. W.	107½	110b	Bayr. Hyp.	80½G	80½b
Hoesch	131G	130b	Berl. Handelsg.	71b	70B
Holzmann	—	137½b	Commerzbank	69B	69B
Hotelbetr.	83	83b	Dt. Bank	68b	69
Ilse Genuss	147½	149	Dt. Centr. Bod.	170½	180
Ilseder Hütte	154½	153	Dt. Hyp. B. Bl.	170½	172b
Ind. Kattor.	39½	39½	Dt. Reichsbank	61b	62½b
Kahla-Porzellan	49G	49G	Dresdner Bank	63b	62½b
Kamm. Kolb.	100G	100G	AG Verkehr	87b	87b
Karstadt	129G	128½	Allg. Lokal	83G	87b
Klockenwerke	147½b	147½b	Hamburg-Süd	—	—
Krauss-Maffei	95G	96½b	Hamb. Hochb.	56G	57½G
Kronprinz	127½G	127½	Hapag	41b	41b
Lah. Lenz	95G	95G	Nordd. Lloyd	38½	39½b
Linde's Eis	106G	106G	Otavi	18B	18¾
Löwenbräu	73½G	73½b	Allianz Vers.	190B	190B

*Preiverkehr; soweit nicht gemeint, Mittelkurse.

Ep **Frankfurt a. M.**, bei geringer Unternehmungslust Montane leicht gebessert. **Düsseldorf:** uneinheitlich. Banken sehr still und bis zu 3 % schwächer. **Hamburg:** Elektrowerte angeboten. **Hannover:** einige Lokalwerte abgeschwächt. **Bremen:** Roeselmi Porzellan 15 % höher notiert. Banken abgeschwächt. **Stuttgart:** Montane erholt, Großbanken bis zu 2 % abgeschwächt.

Wechselkurs. Die Berliner Wechselstuben kauften heute 100 DM (West) für 24,10 DM (Ost) und verkauften sie für 25,30 DM (West), was den Relationen von 3,95 und 4,15 DM (Ost) für 1 DM (West) entspricht.

BANK FÜR HANDEL UND INDUSTRIE
BERLIN-CHARLOTTENBURG 2 · KANTSTR. 17 · RUF: 32 52 61

Deutsche Erdöl AG. noch im Zwischenstadium

DT. Berlin. Wie die Deutsche Erdöl AG., Hamburg, in ihrem Bericht für 1948/49 und 1950 feststellt, befindet sie sich seit der Währungsreform in einem „Zwischenstadium" der Entwicklung, das erst in der zweiten Hälfte 1952 überwunden werden kann. Gleichwohl wurden bedeutende Fortschritte beim Wiederaufbau erzielt. Seit 1950 haben auch die Ertragskraft erheblich zu. Eine entscheidende Wendung erwartet die Gesellschaft erst nach Investitionshilfen in Anlagen ab 1952. Im Vordergrunde stand die Aufgabe, die Rohölerzeugung

Wichtige Bilanzziffern

	30. 6. 48 (in Mill. Mk.)	31. 12. 48	31. 12. 49 (in Mill. DM)	31. 12. 50
Aktiva				
Anlagevermögen	39,7	122,4	120,7	122,7
Beteiligungen	2,5	2,5	9,3	9,3
Umlaufvermögen	71,7	32,7	45,8	55,4
Davon:				
Vorräte	17,4	23,6	22,1	21,0
flüssige Mittel	29,6	2,3	2,8	8,4
Entstandene Verbindlichkeiten	8,4	4 DM	4 DM	5 DM
Passiva				
Kapital	100,0	100,0	100,0	100,0
Rücklagen	—	43,3	43,3	41,6
Rückstellungen	20,4	11,0	14,9	17,9
Verbindlichkeiten	10,2	1,5	11,7[1])	25,6[2])
Bilanzsumme	135,8	157,9	172,86	187,3

[1]) Davon 4,5 Mill. DM langfristig und 7,2 Mill. DM kurzfristig.
[2]) Davon 17,8 Mill. DM langfristig und 7,8 Mill. DM kurzfristig.

zu steigern und die verlorengegangene Absatzkapazität durch den Bezug ausländischen Oeles zu ersetzen. Bei den Steinkohlenbetrieben konnten nicht nur die Abschreibungen verdient, sondern auch Investitionen und der Erwerb neuer Beteiligungen durch langfristige Kredite finanziert werden. Die Bohrmeterleistung nahm von 1948 bis 1950 von 25 000 m auf 51 000 m, die Rohölförderung von 113 500 t auf 146 000 t zu. Die Steigerung der Rohölförderung hält an; eine neue Entwicklung hat sich 1951 nach Auffindung des Edoldeides Hohne angebahnt. Da die Rohölverarbeitung auch in der Berichtszeit mit einer relativ geringfügigen Kapazität von 94 000 t auf 124 000 t hinter der Rohölförderung zurückblieb, mußte ein Teil des Rohöls in fremden Raffinerien verarbeitet werden. Die DEA hat daher mit der Fanal AG., Hamburg, und der Erwin Rasch Oelraffinerie KG., Bentheim, Abkommen über den Wiederaufbau der Hamburger Raffinerie und die Errichtung einer Destillations- und Raffinationsanlage. Nach Umwandlung der Firma Schliemann in eine GmbH., an der sich die DEA mit 70 % beteiligte, wurden die Werkanlagen an das beiden Unternehmen gemeinsam gehörende Mineralölwerk Grasbrook GmbH. verpachtet. Die neue Schmierölraffinerie, die die in Hohne und Celle gewonnenen Destillate verarbeitet, übertraf die Erwartungen. Der Bau einer Krackanlage zur Erzeugung von hochwertigen Benzinen, Dieselkraftstoff und Heizöl, der aus ERP-Mitteln und aus dem Investitionskredit von 10 Mill. DM finanziert wurde, soll 1951 beendet werden. Die Forderungen an den Steinkohlenzechen erhöhte sich von 2,56 Mill. auf 2,74 Mill. t. Die Rohölversorgung bei der DEA insgesamt 15 000 Arbeiter und Angestellte beschäftigt.

Das finanzielle Ergebnis der ersten 30 Monate nach der Währungsreform ist durch die verspätete und ungenügende Heraufsetzung der Kohlenpreise und durch den Ausbau der Produktion beeinträchtigt worden. Trotzdem war bereits 1950 eine deutliche Aufwärtsentwicklung zu erkennen, die auch im laufenden Jahre anhält. Bei der Beurteilung der Jahresabschlüsse ist zu berücksichtigen, daß das Abschreibungsvolumen infolge der Neubewertung der Anlagen sich gegen die Vorjahre vervielfacht hat. In der Berichtszeit wurden die Zahlungen für die Soforthilfe des Rückgängen entnommen, und zwar 1948/49 in Form gestellten und 1950 aus der freien Rücklage. Während 1948/49 nach Verrechnung von 21,5 Mill. DM Abschreibungen ein Verlust von 1,7 Mill. DM schloß, brachte das Geschäftsjahr 1950 bei rund 14 Mill. DM Abschreibungen einen Gewinn von 0,9 Mill. DM, der vorgetragen wurde.

Im Gegensatz zum Vorjahr, in dem mehr als die Hälfte der Investitionen auf Steinkohlenbergbau entfiel, lag das Schwergewicht der Investitionstätigkeit 1950 auf der Erdölseite. Die Erhöhung des Beteiligungskontos um annähernd 7 Mill. DM erklärt sich aus der endgültigen Bewertung der Beteiligungen, aus dem Erwerb der Beteiligung bei der Ernst Schliemann's Oelwerke GmbH. und aus Kapitalerhöhungen der Tochtergesellschaften.

6% Dividende bei Hilgers

DT. Rheinbreh. Nach acht dividendenlosen Jahren beschloß die GV. der Hilgers AG. die Wiederaufnahme der Gewinnausschüttung mit 6 % auf 2,2 Mill. DM AK. Die Abschreibungen betrugen 0,22 (0,22) Mill. DM, der Gewinn 0,14 (0,06) Mill. DM ausgewiesen. Wesentlich erhöht hat sich der Auftragseingang in der Kautschukabteilung. In der Fertigungsprogramm wurde die Herstellung von Baudrehkränen neu aufgenommen.

„Umgekehrter Kolonialismus"

New York (AP). Auf dem Internationalen Industriellen-Kongreß in New York sagte der Präsident der General Motors Corporation, Charles E. Wilson, sozialistische Methoden könnten nicht gegen wirtschaftliche Probleme nicht lösen, da sie die persönliche Initiative töten, die Verantwortlichkeit mindern und zu einem Produktionsrückgang führen. Die Vereinigten Staaten verfolgten heute eine Politik, die als „umgekehrter Kolonialismus" bezeichnet werden könne, doch würden selbst größter Idealismus und weiteste Produktionssteigerung einen Lebensstandard nicht erlauben, diese Politik auf unbeschränkte Zeit fortzusetzen.

New York (dpa). Grundsätzlich verschieden waren die Auffassungen der amerikanischen und der europäischen Delegierten über Wettbewerbsfragen. Der französische Delegierte Pierre Mérad wies darauf hin, daß die Verhältnisse in Europa völlig andere seien als in Amerika. Der deutsche Delegierte Max Schmidt, Generaldirektor der Zellstoffabrik Waldhof, betonte, daß die beiden Kriege in Europa zur Kapitalarmut und zur Zerstückelung in verhältnismäßig kleine Wirtschaftsgebiete geführt hätten. Eine plötzliche Beseitigung von Schutzmaßnahmen für die Wirtschaft der einzelnen Länder würde zu großen Kapitalverlusten und zu größerer Arbeitslosigkeit führen. Es sei eine Übergangszeit notwendig, in der durch Verhandlungen zwischen den Industriellen der einzelnen Länder zum allmählichen Abbau der bestehenden Schutzmaßnahmen unter Kontrolle der zuständigen Regierungen getroffen werden müßten.

Der deutsche Delegierte Dr. Helmut Krengel (Siemens-Schuckertwerke) meinte, daß die Liberalisierung der Oeffentlichkeit durch die Industrie wohl in keinem anderen Lande so schwierig sei wie in Deutschland. Innerhalb und außerhalb des Betriebes müsse der Unternehmer geeignete Gelegenheiten finden, um nicht nur für den eigenen Betrieb, sondern auch für das Unternehmertum Verständnis zu erwerben. Der Präsident der AB. Svenska Metallverken, C. A. Jacobsen, äußerte, der einzige Weg zu einem höheren europäischen Lebensstandard sei eine Steigerung der Produktivität. Betriebsleitung und Arbeiter seien sich einig über die Notwendigkeit intensiverer Berufsausbildung. Die Entwicklung in der Bundesrepublik müsse von den ausländischen Unternehmern aufmerksam verfolgt werden, weil anzunehmen sei, daß die deutsche Gewerkschaftspolitik die künftigen Produktionskosten in anderen Ländern beeinflussen werde.

In der Schlußsitzung des Kongresses richtete der ehemalige Marshallplan-Administrator William Foster an die europäischen Kongreßteilnehmer die Bitte, die industrielle Produktion zu steigern, um den Rüstungsbedarf zu decken und einen hohen Lebensstandard zu heben. Eine 25- bis 50%ige Produktionssteuerung fordere nicht nur die Bundesrepublik müsse von den amerikanischen Unternehmern aufmerksam verfolgt werden, weil anzunehmen sei, daß die deutsche Gewerkschaftspolitik die künftigen Produktionskosten in anderen Ländern beeinflussen werde.

Bundeskabinett nimmt ausländische Kreditangebote an. Das Bundeskabinett beschloß, private ausländische Kreditangebote in Höhe von 60 Mill. $ für die Finanzierung der Einfuhr von Getreide aus Amerika in der Weizenpakt-Quote anzunehmen. Die einschlägigen Stellen wurden beauftragt, die Verhandlungen über die Abwicklung des Kredites mit der Bdl. zu führen. (VWD)

Thyssen-Hütte vergrößerte Rohstahlerzeugung. Die August-Thyssen-Hütte AG. hat einen zweiten Siemens-Martin-Ofen in Betrieb genommen und damit die Rohstahlkapazität auf rund 12 000 t monatlich erhöht. (DT)

Désirée

ROMAN VON ANNEMARIE SELINKO

39. Fortsetzung

Copyright by Kiepenheuer und Witsch, Köln - Berlin

Plötzlich hatte ich das Bedürfnis, Madame Letitia nach Désirée Clary zu sehen. Ich lief aus dem Haus. Es roch nach Nebel, und als ich auf die Straße trat, glitten mehrere Gestalten in die Dämmerung zurück. Standen denn meine dienst Leute vor unserem Haus und warteten?

Ich öffnete den Schlag der Kutsche. „Madame Letitia", rief ich in das Dunkel hinein. „Ich bin es — Désirée. Ich möchte Sie sprechen."

Die Gestalt in der Wagenecke bewegte sich, aber es war so finster im Wagen, daß ich ihr Gesicht nicht sehen konnte. „Désirée?" Wann, mein Kind?"

„Napoleon ist doch erster Konsul geworden und Lucien Innenminister, und Joseph sagt, daß er —"

„Die Dinge sollen sich nicht soviel mit Politik beschäftigen", kam es aus dem Dunkel. Diese Madame Bonaparte wird nie anständig Französisch lernen, nicht um eine Silbe besser spricht sie als an jenem Tage, an dem ich sie in Marseille kennenlernte. Die scheußlich riechende Kellerwohnung fiel mir ein. Und jetzt lassen sie die Tuilerien neu möblieren . . . „Ich habe geglaubt, daß Sie sich sehr freuen würden, Madame", sagte ich ungeschickt.

„Nein, Napoleone gehört nicht in die Tuilerien, das schickt sich nicht!" kam es entschieden aus dem finsteren Wagen.

„Wir leben doch in einer Republik", warf ich ein.

„Reden Sie Julie und die beiden Jungen, ich bin müde. Sie werden sehen, er wird in den Tuilerien auf schlechte Gedanken kommen, auf sehr schlechte Gedanken!"

Da erschienen sie endlich, Julie, Joseph, Lucien. Julie umarmte mich und preßte ihre heiße Wange an mein Gesicht. „Es ist so wunderbar für Joseph", flüsterte sie. „Komm zum Mittagessen zu mir, ich muß mich mit dir aussprechen!"

Ihr gleichen Augenblick trat Jean-Baptiste auf die Straße, um unsere Gäste an den Wagen zu begleiten. Da schoben sie sich plötzlich aus dem Nebel: diese Unbekannten, die mit uns diese endlose Nacht verwartet haben. „Vive Bernadotte!" schrie jemand. Es verzitterte. „Vive Bernadotte, vive Bernadotte!" Es waren nur drei, vier Stimmen. Und es war lächerlich, daß Joseph so erschrocken zusammenzuckte.

Ein grauer Regentag ist angebrochen. Soeben hat ein Offizier der Nationalgarde folgende Meldung abgegeben: „Befehl des ersten Konsuls — General Bernadotte hat sich um elf Uhr bei ihm in den Tuilerien einzufinden."

Ich schließe mein Buch. Ich werde es zu Julie bringen.

XV

Julie hat mir erst vor ein paar Tagen mein Buch zurückgegeben. „Ich habe mich ausgezeichnet, daß das Mahagoni-Ungetüm, das ich noch aus Marseille habe", sagte sie. „Die Kommode stelle ich jetzt ins Kinderzimmer, und da habe ich deine Bücher gefunden. Jetzt muß ich es doch nicht mehr aufheben, nicht wahr?"

„Nein, nicht mehr", sagte ich. Und fügte hinzu: „Oder vielleicht — noch nicht."

„Du wirst sehr viel nachzuarbeiten haben", meinte Julie und lächelte. „Ich glaube, du hast nicht einmal aufgeschrieben, was du während dieser Nacht gesagt hast."

„Nein, ich habe dir ja das Buch in der Nacht nach dem Umsturz gegeben. Aber jetzt werde ich aufschreiben, daß vor meinen Augen innerhalb eines Monats Charlotte Julie zur Welt kam und dreizehn Monate später Charlotte Napoleone."

Julie nahm **das Buch aus der Hand. Ich muß vor allem aufschreiben, daß Mama gestorben ist, dachte ich. Letzten Sommer war es, ich saß mit Julie in unserem Garten und plötzlich trat Joseph mit einem Brief auf uns zu. Mama war nach einem Herzanfall in Genua gestorben. „Jetzt sind wir ganz allein", sagte Julie. „Du hast doch mich", drängte Joseph. Er versteht uns nicht. Julie gehörte zu ihm und ich zu Jean-Baptiste, aber seit Papas Tod hatten wir nur noch Mama, die sich daran erinnerte, wie alles war, als wir noch klein waren.**

An jenem Vormittag nach der endlosen Nacht, in der wir die Verhaftung von Jean-Baptiste erwartet hatten, kam es zu einer Aussprache zwischen ihm und Napoleon. Sie sind in den Staatsrat gewählt worden. Sie werden in meinem Staatsrat das Kriegsministerium repräsentieren", sagte der erste Konsul zu ihm.

„Glauben Sie denn, daß ich in einer einzigen Nacht meine Einstellung verändert habe?"

„Nein. Aber ich bin in dieser einzigen Nacht für die Republik verantwortlich geworden und kann mir nicht gestatten, auf einen ihrer fähigsten Männer zu verzichten. Nehmen Sie die Berufung an, Bernadotte?"

Jean-Baptiste hat mir erzählt, daß nun eine lange Pause entstand. Eine Pause, in der er zuerst den hohen Raum in den Tuilerien mit dem riesigen Schreibtisch, der auf vergoldeten Löwenfüßen ruhte, betrachtete. Eine Pause, in der er dann zum Fenster hinausblickte und unten die Soldaten der Nationalgarde mit ihren blauweißroten Kokarden beobachtete. Eine Pause, in der er sich sagte, daß die Direktoren vor ihrem Rücktritt die konsuläre Regierung anerkannt hatten. Daß sich die Republik diesem Mann, der ausgezeichnet hatte, um seine Bürgerkrieg zu vermeiden. „Sie haben recht, die Republik braucht jeden ihrer Bürger, Konsul Bonaparte. Ich nehme daher die Berufung an."

Bereits am nächsten Tag wurden Moreau und alle verhafteten Abgeordneten wieder auf freien Fuß gesetzt. Moreau erhielt sogar ein Kommando. Napoleon bereitete einen neuen italienischen Feldzug vor und ernannte Jean-Baptiste zum Oberbefehlshaber unserer Westarmee. Jean-Baptiste leistete die Kavallerie zu einem siegreichen Angriffe und befehligte alle Garnisonen von der Bretagne bis zur Gironde. Einen großen Teil seiner Zeit verbrachte er in seinem Hauptquartier in Rennes und war nicht zu Hause, als Oscar Keuchhuses tatte. Napoleon gewann die Schlacht bei Marengo. Heute sind unsere Truppen über ganz Europa verstreut, weil Napoleon in seinen Friedensbedingungen die Abtretung zahlloser Gebiete an Frankreich verlangt hat und die Republik diese Länder besetzt hält.

Napoleon hat den gefüchteten Aristokraten erlaubt, zurückzukommen. In den Palais des Faubourg St. German werden wieder prächtige gesellschaftliche Empfänge gegeben, werden zurückgegeben, die ausländischen Königshöfe senden wieder ihre vornehmsten Diplomaten nach Paris.

**„Ich habe Angst vor ihm, er hat doch kein Herz . . ." ganz deutlich höre ich die Stimme Christines, des Bauernmädchens aus St. Maximin, der Frau des Lucien Bonaparte. Hundert Zeugen, tausend

Sanitized Copy Approved for Release 2011/01/07 : CIA-RDP82-00038R001100100001-9

Film-Kalender

Vom 7. 12. bis zum 13. 12.

Charlottenburg. Akme: Günstling einer Königin; Di.-Do. Traum von Glück; 16, 18, 20.15. — Astor: Verschleierte Maja; 15.45, 18, 20.15, Sb. 22.15 Fantomas. — Astor: Schenke z. Vollmond; Sb.-Do. Die Dorfherrr; 15.45, 18, 20.15, 20.30. — Baldur: Session im San Remo; 18, 20.15, Sb. u. St. a. 15.45. — Bleibtreu-L.: Günstling einer Königin; Di.-Do. Nacht ohne Sünde; 16, 18.15, 20.30. — Bleibtreu-Kl.: Die Gattin von Rio Bravo; 13, 15, 17, 19, 21. — Bonbonniere: Des Königs Admiral; 16, 18.15, 20.30. — Capitol: Die Ratte von Soho; 14, 18.15, 20.30. — Charlott-L.: Günstling einer Königin; Di.-Do. Zigeunerbaron; 16, 18.15, 20.30; Sb. 22.30 Zelle R 17. — Cinema Paris: Sündige Venus; 15.30, 18, 20.30. — Delphi: Königin einer Nacht; 15.30, 18, 20.30. — Filmb. a. Steinplatz: Fahrraddiebe; Di.-Do. Abenteuer im Roten Meer; 16, 18.15, 20.30; Sb. 14 u. 22.30 Kittische Jahre. — Filmb. Wien: Der Verdammte der Insel; 15.30, 18, 20.30. — Filmb. Berlin: Session im San Remo; 16, 18.15, 20.30. — Gaum-L.: Verschleierte Maja; Di.-Do. Solange ein Herz schlägt; 16, 18.15, 20.30. — Hebbel-L.: Zorros Sohn. I. Teil; Di.-Do. II. Teil; 16, 18.15, 20.30. — Kammer-L.: Augen der Liebe; Di.-Do. Gibraltar; 16, 18.15, 20.30; St. a. 14, Sb. 22.30 Das Leben ist kein Roman. — Kant-L.: Sensation in San Remo; 16.30, 18.30, 20.30. — Kiki: Drei kleine Worte; 15.30, 18, 20.30; Sb. 22.30 Pakt m. d. Teufel. — Kino a. Lietzensee: Liebesnächte in Sevilla; Di.-Do. Lebensspätzlich; 15.45, 18, 20.15, Sb. u. St. a. 22.30. — Kurbel: Die Nacht vor Scheidung; Di.-Do. Oliver Twist; 16, 18.15, 20.30. — L. C.: Zorros Sohn. I. Teil; Di.-Do. II. Teil; 16, 18, 20.15. — Lichtsp. d. Westens: Durch Dick und Dünn; Di.-Do. Gestrandete Jugend; 15.45, 18, 20.15. — Malli: D. Wüstenfalke; Di.-Do. Vendetti Gespenster; 16, 18.15, 20.30; Sb. 22.30 Violetta. — Marmorhaus: Haus in Montevideo; 15.15, 17.45, 20.15. — Olivaer-L.: Verschleierte Maja; Di.-Do. Das Ding aus einer anderen Welt; 15, 18.15, 20.30. — Olympia am Zoo: Zorros Sohn. I. Teil; Di.-Do. II. Teil; 15, 17, 19, 21; Sb. u. St. 23.1 Monsieur. — Olympia, Bld. Hansstr.: Verschleierte Maja; Di.-Do. Abenteuer im Roten Meer; 18, 20.15; St. a. 15.45. — Regina: Alcina, Tochter d. Höllenrat; Di.-Do. Weiße Schatten; 15.45, 18, 20.15; Sb. u. 22.30. — Rhenania: Schwurgericht; Di.-Do. Die Sünderin; 16, 18, 20.15. — Schiller-L.: Liebe, Tanz und die 1000 Schuld d. Dr. Homma; 16, 18.15, 20.30. — Splendid: Sensation in San Remo; 15.45, 18, 20.15; Sb. 22.15 Rausch einer Nacht. — Studio: Mein Freund Harvey; Di.-Do. Konflikt des Herzens; 16.45, 18, 21.15; Sb. 23.15 D. verlorene Wochenende.

Kreuzberg, Belle-Alliance: Frau Luna; Di.-Do. Geschiedene Gardinen; 15, 17.30, 20.15; St. 14, 16, 18.15, 20.30. — Centrum-Tagesl.: Frauen ohne Namen; Di.-Do. Tote als Scheich; 17.30, 20, St. a. 15; f. Csthes. Mo.-Fr. Hieb' mich lieb; 11, 13, 15. — City-L.: Geliebte d. Maharadscha; Di.-Do. D. Fall Rabanser; 16.30, 18.45, 20.30. — Eden: Günstling einer Königin; Di.-Do. Gattin von Rio Bravo; 18, 20.30, St. a. 15.45. — Filmb. Graefestr.: Geheimnis einer Ehe; Di.-Do. Unschuld vom Lande; 15.45, 18, 20.15. — Filmb. Neukölln: Der Verlorene; Di.-Do. Herr d. Unterwelt; 15, 18, 20.15; Sb. 22.30 Meisterdetektiv v. Paris; f. Csthes. Unter schwarzer Flagge; 13.30, St. nur 12. — Hohenstaufen: Verschleierte Maja; Di.-Do. Primitive; 16, 20.15, St. a. 13.45 u. 15.45; Sb. 22.30 Verbotene Liebe. — Kino am Hefurichpl.: Schwurgericht; Di.-Do. Geschiedene einer Ehe; 15.45, 18, 20.15; Sb. 22.30 Eine Nacht im Sparé. — Lido-L.: Lach' und wein' mit mir; Di.-Do. Nur eine Mutter; 16, 20.30; Sb. u. 15.30; St. a. 13.15 u. 15.30; f. Csthes. Held der Prärie; tgl. 13, St. nur 11. — Marabu-L.: Columbus; Di.-Do. Wenn Du eine Schwiegermutter hast . . .; 15.30, 18, 20.30; Sb. 22.30. — Oppelner L.: Zorros Sohn. I. Teil; Di.-Do. II. Teil; 18.15, 20.30; Sb. 22.30 Ich war einst Kriegsheld; f. Csthes. Mo.-St. Rache von los Angeles; tgl. 10 Uhr an. — Oranien-Th.: Zorros Sohn. I. Teil; Di.-Do. II. Teil; 16, 18, 20.15, Sb. u. 22.30. — Palladium: Schwurgericht; Di.-Do. Johannes u. d. 13 Schönheitskönigininnen; 18, 20.30, Sb. u. St. a. 15.30. — Primus-Palast a. Hermannpl.: Johannes u. d. 13 Schönheitskönigininnen; 17.45, 20.15, Sb. u. St. 15.30 u. 22.30, St. a. 13.30 u. 15.30. — Prisma: Todfeindschaft; Di.-Do. Der weiße Teufel; 15.30, 18, 20.30. — Rivoli: Johannes u. d. 13 Schönheitskönigininnen; Di.-Do. Ein geheimer Mission; 15, 17.30, 20; Sb. 22.10 Amber. — Stella: Schwurgericht; Di.-Do. Verschleierte Maja; 18, 20.15; Sb. u. St. a. 15.45; f. Csthes. Der Arztnethalt; Mo.-Do. Der blaue Engel; 11, 13.15, 15.30; Sb. u. St. nur 11 u. 13.15. — Tesla-L.: Sünde; Di.-Do. Rotes Licht; 16, 18.15, 20.30; Sb. u. 13.15 u. 15.30; f. Csthes. Held der Prärie; tgl. 13, St. nur 11. — Weiser L.: Der schwarze Korsar; Di.-Do. Frauen ohne Namen; 16, 18, 20.15; Sb. 22.15 Wo wir eine hatten; 16. — Wiener L.: Der schwarze Korsar; Di.-Do. Vater der Braut; 16, 18.15, 20.30. — Meraner L.: Stips; Di.-Do. Dame in Schwarz; 16, 18.15, 20.30. — Olympia, Bülowstr.: Zorros Sohn. I. Teil; Di.-Do. II. Teil; 16.30, 18.30, 20.30. — Pamet: Schwurgericht; Di.-Do. Verrat im Dschungel; 18, 18.15, 20.30. — Rheinschild: Sensation in San Remo; 18, 20.30; Sb. u. St. a. 15.30. — Rex-Palast: D. Reiter v. Soho; 16, 18.15, 20.30. — Tauben: Schwurgericht; Di.-Do. Eine Frau fürs Leben; 16, 18.15, 20.30; St. a. 14. — Victoria, Motzstr.: Stips; Di.-Do. Suez; 16, 18.15, 20.30; Sb. 22.45 Maskerade.

Spandau. Bio: Der Tiger; Di.-Do. Verrat d. Surat Khan; 16, 18.15, 20.30, Sb. 22.30 Der Sohn Einzel — Eric. Hakenfelde: Der Verschlossene Cardinen. — Rialto: Liebesnächte in Sevilla; Di.-Do. Schwurgericht; 16, 18.15, 20.15. — Schiller-Kino: Liebesnächte in Sevilla; Di.-Do. Morphium; 16, 18.15, 20.30; Sb. 22.30 Rasputin. — Thest. d. Weddingp: D. arbeiterischen Reiter; Di.-Do. In geheimer Mission; 16, 18.15, 20.30; Sb. 22.30 Vendetta; f. Csthes. Mo.—Fr. 14 Stundend, der Seefahrer.

Wilmersdorf. Arkadia: Sensation i. San Remo; 16, 18.15, 20.30, St. a. 13.45. — Cosima: Sensation in San Remo; 16, 18, 20.30; vom 11. 12. an vorübergehend geschlossen. — Dedy-L., Schmargendf.: Fahrraddiebe; Di.-Do. Der dritte Mann; 16, 18.15, 20.30; Sb. 22.30 Sie sind nicht mehr. — Eva: Sensation in San Remo; 16.15, 18.30, 20.45. — Kl. Lichtspieth. a. Fehrbellin, Pl.: Maurer v. Malapaga; Di.-Do. Abenteuer im Roten Meer; 16.15, 18.30, 20.45 — Lichtsp. a. Bundespl.: Königin Christine; Di.-Do. Kraft d. Liebe; 16.15, 18.30, 20.45. — LK.-Lichtsp.: Der Tiger; Di.-Do. Fanfaren der Liebe; 18, 20.15, Sb. u. St. a. 15.45. — Melodie-L.: Sensation in San Remo; 18.15, 20.30 Sb. u. St. a. 16. — Pax: Sensation in San Remo; Di.-Do. Das blaschrotes Reiterl; 18.30, 21, St. a. 18 — Premiere: Günstling einer Königin; Di.-Do. Hoffnungs Erzählungen; 18, 20.15, Sb. u. St. a. 15.45. — Rheingaus Stips; Di.-Do. Weiße Schatten; 15.30, 18, 20.30; Sb. 22.30 Schlingen d. Angst. — Rüdesheimer: Kraft d. Liebe; Di.-Do. Günstling einer Königin; 16.15, 18.30, 20.45.

Zehlendorf. Bali-L.: Schwurgericht; Di.-Do. Orphée; 18, 20.15, Sb. u. St. a. 15.45. — Capitol, Dahlem: Augen d. Liebe; Di.-Do. Der Verlorene; 18, 20.30. — Lida: Sensation in San Remo; 16, 18, 20.30. — Lunina, Schlachtensee: Günstling einer Königin; Di.—Do. Keine Reise f. d. lieb. Gott; 17.45, 20; Sb. 22 Gibraltar. — Primus-Palast: Liebesnächte in Sevilla; Di.-Do. Mit d. Augen einer Frau; 17.45, 20, Sb. u. St. a. 15.30. — Rathaus-L.: D. weiße Teufel; Di.-Do. Herr d. Silberminen; 17.45, 20, Sb. u. St. a. 15.30. — Wannsee-L.: Stips; Di.-Do. Fanfaren d. Liebe; 17.30, 20. — Zeli: Stips; Di.-Do. Weiße Schatten; 17.45, 20, Sb. u. St. a. 15.30. — Zehlendorfer Welt-L.: Verschleierte Maja; Di.-Do. Wenn Du eine Schwiegermutter hast . . .; 17.30, 20.

Wedding. Corso-Th.: Johannes u. d. 13 Schönheitskönigininnen; Di.—Do. Morphium; 18.15, 20.30, Sb. u. St. a. 15. — Humboldt-L.: Rotes Licht; Di.-Do. Glöckner v. Notre-Dame; 16, 18, 20.15. — Kammer-L.: Die Unbesiegten; 16, 18.15, 20.30; Di.-Do. Hölle der Kompanie; 18, 18, 20. — Marienhad: Sensation in San Remo; Di.—Do. Stolz d. Kompanie; 16, 18.15, 20.30. — Mercedes-Palast: Johannes u. d. 13 Schönheitskönigininnen; 18, 20.30, St. a. 15.30. — Neue Alhambra: D. arbeiterischen Reiter; 16, 18.15, 20.30. — Prinzess-Palast: Johannes u. d. 13 Schönheitskönigininnen; 15.45, 18, 20.15; Di.—Do. Todfeindschaft in Sevilla; 16, 18.15, 20.30; Sb. 22.30 Geschlossene Gardinen. — Rialto: Liebesnächte in Sevilla; Di.—Do. Schwurgericht; 16, 18.15, 20.15. — Schiller-Kino: Liebesnächte in Sevilla; Di.—Do. Morphium; 16, 18.15, 20.30; Sb. 22.30 Rasputin. — Thest. d. Weddingp: D. arbeiterischen Reiter; Di.—Do. In geheimer Mission; 16, 18.15, 20.30; Sb. 22.30 Vendetta; f. Csthes. Mo.—Fr. 14 Stundend, der Seefahrer.

Wilmersdorf. Arkadia: Sensation i. San Remo; 16, 18.15, 20.30, St. a. 13.45. — Cosima: Sensation in San Remo; 16, 18, 20.30; vom 11. 12. an vorübergehend geschlossen. — Dedy-L., Schmargendf.: Fahrraddiebe; Di.-Do. Der dritte Mann; 16, 18.15, 20.30; Sb. 22.30 Sie sind nicht mehr. — Eva: Sensation in San Remo; 16.15, 18.30, 20.45. — Kl. Lichtspieth. a. Fehrbellin, Pl.: Maurer v. Malapaga; Di.-Do. Abenteuer im Roten Meer; 16.15, 18.30, 20.45 — Lichtsp. a. Bundespl.: Königin Christine; Di.-Do. Kraft d. Liebe; 16.15, 18.30, 20.45. — LK.-Lichtsp.: Der Tiger; Di.-Do. Fanfaren der Liebe; 18, 20.15, Sb. u. St. a. 15.45. — Melodie-L.: Sensation in San Remo; 18.15, 20.30 Sb. u. St. a. 16. — Pax: Sensation in San Remo; Di.-Do. D. arbeiterischen Reiter; 18.30, 21, St. a. 18 — Premiere: Günstling einer Königin; Di.-Do. Hoffnungs Erzählungen; 18, 20.15, Sb. u. St. a. 15.45. — Rheingaus Stips; Di.-Do. Weiße Schatten; 15.30, 18, 20.30; Sb. 22.30 Schlingen d. Angst. — Rüdesheimer: Kraft d. Liebe; Di.-Do. Günstling einer Königin; 16.15, 18.30, 20.45.

Zehlendorf. Bali-L.: Schwurgericht; Di.-Do. Orphée; 18, 20.15, Sb. u. St. a. 15.45. — Capitol, Dahlem: Augen d. Liebe; Di.-Do. Der Verlorene; 18, 20.30. — Lida: Sensation in San Remo; 16, 18, 20.30. — Lunina, Schlachtensee: Günstling einer Königin; Di.—Do. Keine Reise f. d. lieb. Gott; 17.45, 20; Sb. 22 Gibraltar. — Primus-Palast: Liebesnächte in Sevilla; Di.-Do. Mit d. Augen einer Frau; 17.45, 20, Sb. u. St. a. 15.30. — Rathaus-L.: D. weiße Teufel; Di.-Do. Herr d. Silberminen; 17.45, 20, Sb. u. St. a. 15.30. — Wannsee-L.: Stips; Di.-Do. Fanfaren d. Liebe; 17.30, 20. — Zeli: Stips; Di.-Do. Weiße Schatten; 17.45, 20, Sb. u. St. a. 15.30. — Zehlendorfer Welt-L.: Verschleierte Maja; Di.-Do. Wenn Du eine Schwiegermutter hast . . .; 17.30, 20.

Charlottenburg. Akme: Günstling einer Königin; Di.-Do. Traum von Glück; 16, 18, 20.15. — Astor: Verschleierte Maja; 15.45, 18, 20.15, Sb. 22.15 Fantomas. — Astor: Schenke z. Vollmond; Sb.-Do. Die Dorfherrr; 15.45, 18, 20.15, 20.30. — Baldur: Session im San Remo; 18, 20.15, Sb. u. St. a. 15.45. — Bleibtreu-L.: Günstling einer Königin; Di.-Do. Nacht ohne Sünde; 16, 18.15, 20.30. — Bleibtreu-Kl.: Die Gattin von Rio Bravo; 13, 15, 17, 19, 21. — Bonbonniere: Des Königs Admiral; 16, 18.15, 20.30. — Capitol: Die Ratte von Soho; 14, 18.15, 20.30. — Charlott-L.: Günstling einer Königin; Di.-Do. Zigeunerbaron; 16, 18.15, 20.30; Sb. 22.30 Zelle R 17. — Cinema Paris: Sündige Venus; 15.30, 18, 20.30. — Delphi: Königin einer Nacht; 15.30, 18, 20.30. — Filmb. a. Steinplatz: Fahrraddiebe; Di.-Do. Abenteuer im Roten Meer; 16, 18.15, 20.30; Sb. 14 u. 22.30 Kittische Jahre. — Filmb. Wien: Der Verdammte der Insel; 15.30, 18, 20.30. — Filmb. Berlin: Session im San Remo; 16, 18.15, 20.30. — Gaum-L.: Verschleierte Maja; Di.-Do. Solange ein Herz schlägt; 16, 18.15, 20.30. — Hebbel-L.: Zorros Sohn. I. Teil; Di.-Do. II. Teil; 16, 18.15, 20.30. — Kammer-L.: Augen der Liebe; Di.-Do. Gibraltar; 16, 18.15, 20.30; St. a. 14, Sb. 22.30 Das Leben ist kein Roman. — Kant-L.: Sensation in San Remo; 16.30, 18.30, 20.30. — Kiki: Drei kleine Worte; 15.30, 18, 20.30; Sb. 22.30 Pakt m. d. Teufel. — Kino a. Lietzensee: Liebesnächte in Sevilla; Di.-Do. Lebensspätzlich; 15.45, 18, 20.15, Sb. u. 22.30. — Kurbel: Die Nacht vor Scheidung; Di.-Do. Oliver Twist; 16, 18.15, 20.30. — L. C.: Zorros Sohn. I. Teil; Di.-Do. II. Teil; 16, 18, 20.15. — Lichtsp. d. Westens: Durch Dick und Dünn; Di.-Do. Gestrandete Jugend; 15.45, 18, 20.15. — Malli: D. Wüstenfalke; Di.-Do. Vendetti Gespenster; 16, 18.15, 20.30; Sb. 22.30 Violetta. — Marmorhaus: Haus in Montevideo; 15.15, 17.45, 20.15. — Olivaer-L.: Verschleierte Maja; Di.-Do. Das Ding aus einer anderen Welt; 15, 18.15, 20.30. — Olympia am Zoo: Zorros Sohn. I. Teil; Di.-Do. II. Teil; 15, 17, 19, 21; Sb. u. St. 23.1 Monsieur. — Olympia, Bld. Hansstr.: Verschleierte Maja; Di.-Do. Abenteuer im Roten Meer; 18, 20.15; St. a. 15.45. — Regina: Alcina, Tochter d. Höllenrat; Di.-Do. Weiße Schatten; 15.45, 18, 20.15; Sb. u. 22.30. — Rhenegold: Schwurgericht; Di.-Do. Die Sünderin; 16, 18, 20.15. — Schiller-L.: Liebe, Tanz und die 1000 Schuld d. Dr. Homma; 16, 18.15, 20.30. — Splendid: Sensation in San Remo; 15.45, 18, 20.15; Sb. 22.15 Rausch einer Nacht. — Studio: Mein Freund Harvey; Di.-Do. Konflikt des Herzens; 16.45, 18, 21.15; Sb. 23.15 D. verlorene Wochenende.

Kreuzberg, Belle-Alliance: Frau Luna; Di.-Do. Geschiedene Gardinen; 15, 17.30, 20.15; St. 14, 16, 18.15, 20.30. — Centrum-Tagesl.: Frauen ohne Namen; Di.-Do. Tote als Scheich; 17.30, 20, St. a. 15; f. Csthes. Mo.-Fr. Hieb' mich lieb; 11, 13, 15. — City-L.: Geliebte d. Maharadscha; Di.-Do. D. Fall Rabanser; 16.30, 18.45, 20.30. — Eden: Günstling einer Königin; Di.-Do. Gattin von Rio Bravo; 18, 20.30, St. a. 15.45. — Filmb. Graefestr.: Geheimnis einer Ehe; Di.-Do. Unschuld vom Lande; 15.45, 18, 20.15. — Filmb. Neukölln: Der Verlorene; Di.-Do. Herr d. Unterwelt; 15, 18, 20.15; Sb. 22.30 Meisterdetektiv v. Paris; f. Csthes. Unter schwarzer Flagge; 13.30, St. nur 12. — Hohenstaufen: Verschleierte Maja; Di.-Do. Primitive; 16, 20.15, St. a. 13.45 u. 15.45; Sb. 22.30 Verbotene Liebe. — Kino am Hefurichpl.: Schwurgericht; Di.-Do. Geschiedene einer Ehe; 15.45, 18, 20.15; Sb. 22.30 Eine Nacht im Sparé. — Lido-L.: Lach' und wein' mit mir; Di.-Do. Nur eine Mutter; 16, 20.30; Sb. u. 15.30; St. a. 13.15 u. 15.30; f. Csthes. Held der Prärie; tgl. 13, St. nur 11. — Marabu-L.: Columbus; Di.-Do. Wenn Du eine Schwiegermutter hast . . .; 15.30, 18, 20.30; Sb. 22.30. — Oppelner L.: Zorros Sohn. I. Teil; Di.-Do. II. Teil; 18.15, 20.30; Sb. 22.30 Ich war einst Kriegsheld; f. Csthes. Mo.-St. Rache von los Angeles; tgl. 10 Uhr an. — Oranien-Th.: Zorros Sohn. I. Teil; Di.-Do. II. Teil; 16, 18, 20.15, Sb. u. 22.30. — Palladium: Schwurgericht; Di.-Do. Johannes u. d. 13 Schönheitskönigininnen; 18, 20.30, Sb. u. St. a. 15.30. — Primus-Palast a. Hermannpl.: Johannes u. d. 13 Schönheitskönigininnen; 17.45, 20.15, Sb. u. St. 15.30 u. 22.30, St. a. 13.30 u. 15.30. — Prisma: Todfeindschaft; Di.-Do. Der weiße Teufel; 15.30, 18, 20.30. — Rivoli: Johannes u. d. 13 Schönheitskönigininnen; Di.-Do. Ein geheimer Mission; 15, 17.30, 20; Sb. 22.10 Amber. — Stella: Schwurgericht; Di.-Do. Verschleierte Maja; 18, 20.15; Sb. u. St. a. 15.45; f. Csthes. Der Arztnethalt; Mo.-Do. Der blaue Engel; 11, 13.15, 15.30; Sb. u. St. nur 11 u. 13.15. — Tesla-L.: Sünde; Di.-Do. Rotes Licht; 16, 18.15, 20.30; Sb. u. 13.15 u. 15.30; f. Csthes. Held der Prärie; tgl. 13, St. nur 11. — Weiser L.: Der schwarze Korsar; Di.-Do. Frauen ohne Namen; 16, 18, 20.15; Sb. 22.15 Wo wir eine hatten; 16. — Wiener L.: Der schwarze Korsar; Di.-Do. Vater der Braut; 16, 18.15, 20.30. — Meraner L.: Stips; Di.-Do. Dame in Schwarz; 16, 18.15, 20.30. — Olympia, Bülowstr.: Zorros Sohn. I. Teil; Di.-Do. II. Teil; 16.30, 18.30, 20.30. — Pamet: Schwurgericht; Di.-Do. Verrat im Dschungel; 18, 18.15, 20.30. — Rheinschild: Sensation in San Remo; 18, 20.30; Sb. u. St. a. 15.30. — Rex-Palast: D. Reiter v. Soho; 16, 18.15, 20.30. — Tauben: Schwurgericht; Di.-Do. Eine Frau fürs Leben; 16, 18.15, 20.30; St. a. 14. — Victoria, Motzstr.: Stips; Di.-Do. Suez; 16, 18.15, 20.30; Sb. 22.45 Maskerade.

Spandau. Bio: Der Tiger; Di.-Do. Verrat d. Surat Khan; 16, 18.15, 20.30, Sb. 22.30 Der Sohn Einzel — Eric. Hakenfelde: Der Verschlossene Cardinen. — Rialto: Liebesnächte in Sevilla; Di.—Do. Schwurgericht; 16, 18.15, 20.15. — Schiller-Kino: Liebesnächte in Sevilla; Di.—Do. Morphium; 16, 18.15, 20.30; Sb. 22.30 Rasputin. — Thest. d. Weddingp: D. arbeiterischen Reiter; Di.—Do. In geheimer Mission; 16, 18.15, 20.30; Sb. 22.30 Vendetta; f. Csthes. Mo.—Fr. 14 Stundend, der Seefahrer.

Wilmersdorf. Arkadia: Sensation i. San Remo; 16, 18.15, 20.30, St. a. 13.45. — Cosima: Sensation in San Remo; 16, 18, 20.30; vom 11. 12. an vorübergehend geschlossen. — Dedy-L., Schmargendf.: Fahrraddiebe; Di.-Do. Der dritte Mann; 16, 18.15, 20.30; Sb. 22.30 Sie sind nicht mehr. — Eva: Sensation in San Remo; 16.15, 18.30, 20.45. — Kl. Lichtspieth. a. Fehrbellin, Pl.: Maurer v. Malapaga; Di.-Do. Abenteuer im Roten Meer; 16.15, 18.30, 20.45 — Lichtsp. a. Bundespl.: Königin Christine; Di.-Do. Kraft d. Liebe; 16.15, 18.30, 20.45. — LK.-Lichtsp.: Der Tiger; Di.-Do. Fanfaren der Liebe; 18, 20.15, Sb. u. St. a. 15.45. — Melodie-L.: Sensation in San Remo; 18.15, 20.30 Sb. u. St. a. 16. — Pax: Sensation in San Remo; Di.-Do. D. arbeiterischen Reiter; 18.30, 21, St. a. 18 — Premiere: Günstling einer Königin; Di.-Do. Hoffnungs Erzählungen; 18, 20.15, Sb. u. St. a. 15.45. — Rheingaus Stips; Di.-Do. Weiße Schatten; 15.30, 18, 20.30; Sb. 22.30 Schlingen d. Angst. — Rüdesheimer: Kraft d. Liebe; Di.-Do. Günstling einer Königin; 16.15, 18.30, 20.45.

Zehlendorf. Bali-L.: Schwurgericht; Di.-Do. Orphée; 18, 20.15, Sb. u. St. a. 15.45. — Capitol, Dahlem: Augen d. Liebe; Di.-Do. Der Verlorene; 18, 20.30. — Lida: Sensation in San Remo; 16, 18, 20.30. — Lunina, Schlachtensee: Günstling einer Königin; Di.—Do. Keine Reise f. d. lieb. Gott; 17.45, 20; Sb. 22 Gibraltar. — Primus-Palast: Liebesnächte in Sevilla; Di.-Do. Mit d. Augen einer Frau; 17.45, 20, Sb. u. St. a. 15.30. — Rathaus-L.: D. weiße Teufel; Di.-Do. Herr d. Silberminen; 17.45, 20, Sb. u. St. a. 15.30. — Wannsee-L.: Stips; Di.-Do. Fanfaren d. Liebe; 17.30, 20. — Zeli: Stips; Di.-Do. Weiße Schatten; 17.45, 20, Sb. u. St. a. 15.30. — Zehlendorfer Welt-L.: Verschleierte Maja; Di.-Do. Wenn Du eine Schwiegermutter hast . . .; 17.30, 20.

Wetterbericht

des Instituts für Meteorologie der Freien Universität

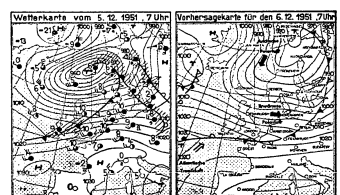
Uebersicht: Das Zentrum des neuen Orkantiefs hat gestern mittag das zwischen Norwegen und Island stationierte Wetterschiff und einem Telegramm zufolge stand von 946 mb = 710 mm passiert. Da der Bereich der vom Orkan hervorgerufenen Störungen über Mitteleuropa durch die von England nachströmende Luft grönländischen Ursprungs immer mehr eingeengt wird, hat sich entzwischen der Höhepunkt seiner Entwicklung überschritten und wird sich auf seinem weiteren Wege nach Nordrußland wahrscheinlich abschwächen. Auch damit ist die Westwind-Wetterlage noch nicht beendet. Es müssen also allerdings schwächere Störungen folgen von Westgrönland und Labrador.

Beobachtungen in Dahlem am Mittwoch, 14 Uhr: Temperatur 6,1 Grad, Feuchte 87 %, Luftdruck 761,4 mm = 1015,1 mb, Niederschlag 2,1 mm.

Vorhersage für Berlin und die weitere Umgebung für Donnerstag: Bei immer noch hohen, aber im ganzen nachlassenden westlichen Winden noch weiterein Regenfälles. Bewölkungsauflockerung mit gleichzeitigem Temperaturrückgang von 8 auf 5 Grad und Abnahme der Feuchte von 85 auf 80 bis 90 %.

Weitere Aussichten bis Sonntag: Fortdauer der unbeständigen, nur vorübergehend etwas kälteren, im ganzen weiterhin milden Witterung.

Sonnenaufgang: 8.00 Uhr. Sonnenuntergang: 15.53 Uhr. Mondaufgang: 12.49 Uhr. Monduntergang: 1.18 Uhr (7.12.). Die Tag nach ersten Viertel. Dämmerungsdauer 46 Minuten.



Ihr Haar wird erst wirklich schön durch SCHWARZKOPF HAARWÄSCHE in Beuteln, Flaschen und Tuben

DELPHI
Königin EINER Nacht
EINER SCHÖNEN FRAU GEHÖRT DIE GANZE WELT.
URAUFFÜHRUNG HEUTE
Ilse Werner · Georg Thomalla · Hans Holt
Jannette Schultze · Ethel Reschke · Vera de Loca
P. Westermeier · Paul Heidemann · Kurt Pratsch
Kaufmann · Jakob Tiedtke · Käthe Haack
Erich Fiedler · Willi Rose · Walter Gross · Hans Otto
Krüger · Michael Symo u. das Kind Bärbel Spanuth
Regie: Kurt Hoffmann · Musik: Willi Meisel
Eine Willi-Meisel-Ecke-Produktion
TÄGLICH 15.30 · 18.00 · 20.30
Darsteller sind anwesend
DIESE ROSE SPRICHT VON LIEBE

DAS NEUE Büttner Haus AM WITTENBERGPLATZ

ENTWURF UND OBERLEITUNG
ARCHITEKT
ROBERT
KRAFFT
977092 977092

HEIBUS
BAUUNTERNEHMUNG G.M.B.H.
BERLIN-GRUNEWALD, CUNOSTR. 59/59a
Telephon: 87 16 53 · 87 26 85
Wohnungs-, Stahlbeton-, Industriebau
Torkretierungen, Instandsetzungen

RIETH & SOHN
Gegründet 1886 · BERLIN N 20
Stahlfensterwerk

GESAMTVERGLASUNG UND GLASFASSADE
34 53 31 Martin Klöpfer 34 53 36

ERNST LEHMANN
MALERMEISTER
BERLIN W 30, Hohenstaufenstraße 38 · Ruf: 24 33 60

Seit über 25 Jahren besteht die Kaffee-Großrösterei Büttner. Das bereits damals am Wittenbergplatz bekannte vorbildliche Haus dieser Branche wurde durch den zweiten Weltkrieg in den Jahren 1943/45 total vernichtet.

In der teilweise zerstörten Rösterei und Theepackerei in der Bayreuther Straße 26, Ecke Augsburger Straße, wurde nach Kriegsende ganz klein wieder neu aufgebaut. Hier schuf Herr Büttner, der ebenso wie zwei seiner Söhne seit 50 Jahren in der Kaffeebranche tätig ist, den über die Grenzen Deutschlands hinaus bekannten Büttner-Thee-würfel, welcher einen Umsatz von monatlich 1000 Zentnern (5 Millionen Würfel) erreichte. Der nach besonderem Verfahren ohne jedes Bindemittel hergestellte Theewürfel ist einer der vielen Büttner-Vorteile. Hieraus wurde dann später der beliebte Büttner-Kaffeewürfel entwickelt, der nun aus reinem Bohnenkaffee hergestellt und heute von Millionen getrunken wird.

Herr Büttner ist auch der Erfinder der weltbekannten Büttner-Kaffeemaschinen aus Porzellan, die heute ebenso wie Büttner-Kaffee in den ersten Kaffeehäusern und führenden Hotels Berlins zu finden sind und jetzt wieder in allen Größen lieferbar sind.

Büttner-Bohnenkaffee fand in seinen heute bekannten, luftdicht verschlossenen Cellophan-Kleinpackungen so großen Absatz, daß die vorhandenen Räume für den derzeitigen Umsatz nicht mehr ausreichten. Aus diesem Grunde mußte an eine ziemlich umfangreiche Vergrößerung gedacht werden.

Nach den Plänen des bekannten Architekten Robert Krafft begann im Juli dieses Jahres auf dem neu erworbenen Grundstück am Wittenbergplatz der Aufbau des neuen Hauses. Unter der energischen Mithilfe der beteiligten Baufirmen wurde es in 130 Tagen fertiggestellt.

Am Sonnabend, den 8. Dezember 1951, 14 Uhr

eröffnet die Firma Büttner nun ihr neues Haus, das in der Kaffee- und Theebranche in Deutschland wohl einmalig und vorbildlich ist. Die Röstanlage ist die modernste und leistungsfähigste ihrer Art. Die Fabrikationsräume für die Büttner-Kaffee-, Thee- und Kakao-Würfel sind wie die Rösterei in der 1. Etage untergebracht, sodaß der frisch geröstete Kaffee unmittelbar zur Fabrikation bzw. zum Versand kommt. Die weiteren Einrichtungen wie Reinigungsanlagen, Verlesemaschinen usw. sorgen für ein hygienisch einwandfreies Qualitätsprodukt. Büttner Kaffee und Thee ist weit über die Grenzen Berlins hinaus zum Begriff geworden.

Im neuen Büttner-Haus am Wittenbergplatz ist auch ein großzügiges Spezialgeschäft entstanden, wie es in ganz Europa wahrscheinlich nicht seinesgleichen hat. Die zahlreiche Kundschaft wird hier eine Stätte vorbildlicher Warenpflege und ein erstklassiges, fachmännisch geschultes Personal finden, das zum Teil bereits seit der Gründung der Firma Büttner darin tätig ist.

Die Firma Büttner unterhält keine weiteren Filialen, jedoch ist Büttner Kaffee und Thee in über 7000 Geschäften in Berlin erhältlich.

In den Kellerräumen sind umfangreiche Weinkellereien entstanden, die den größten und verwöhntesten Ansprüchen Rechnung tragen.

Wer das neue Büttner-Haus besuchen wird, wazu der Inhaber freundlichst einlädt, kann sich persönlich überzeugen un dsich einen Begriff machen, was am Wittenbergplatz mit dem Büttner-Haus entstanden ist.

Cellophan Kaffe ... auch für Büttner's
KAFFEE-TEE-WÜRFEL
... zum Schutz des Aromas und der köstlichen Frische:
in „Cellophan" von immer gleichmäßiger Güte

HERMANN SCHALER
UNTERNEHMUNG FÜR
HOCH-, TIEF- UND STAHLBETONBAU
Betonstraßenbau — Erdbewegungen mit Großgerät
Baggerarbeiten — Raumarbeiten
Zimmerei — Tischlerei — Holzbearbeitung
BERLIN-SCHMARGENDORF
Mecklenburgische Straße 50/56 · Telephon: 87 68 22

biho PHAN GMBH.
ZELLGLAS-VERARBEITUNG-SPEZIALDRUCK
Die glasklare Verpackung
BERLIN-NEUKÖLLN, WESERSTRASSE 32 · Fernspr.: 62 76 74

75 JAHRE RICHARD FRANZ 75 JAHRE
KLEMPNEREI, SANITÄRE UND HEIZUNGSANLAGEN
BERLIN-CHARLOTTENBURG 5, DANCKELMANNSTRASSE 16 · TEL.: 92 55 72 und 92 39 52

Fliesenarbeiten wurden ausgeführt von Firma
HERMANN BAKES
Fliesenbaugeschäft u. Baukeramik · Wand- u. Fußbodenplatten
BERLIN N 65, LIMBURGER STRASSE 42 · FERNRUF: 46 68 12

LADENAUSBAU DES BÜTTNER-HAUSES
wurde ausgeführt von
Gründel
INNENAUSBAU
BERLIN SO 36, SCHLESISCHE STR. 26 · RUF: 61 30 60

Aroma u. Geschmack in höchster Vollendung das ist. Büttner KAFFEE + THEE

Sanitized Copy Approved for Release 2011/01/07 : CIA-RDP82-00038R001100100001-9

Sanitized Copy Approved for Release 2011/01/07 : CIA-RDP82-00038R001100100001-9

BERLIN, 6. DEZEMBER

Ob Sankt Nikolaus denn nun eigentlich der Weihnachtsmann selbst oder nur sein Gehilfe sei, und was es außerdem mit Knecht Ruprecht, dem dritten im Bunde der bärtigen Alten, auf sich habe, ist so dunkel wie die Dezembernächte, in denen sie vor Arbeit nicht zur Ruhe kommen. Sicher ist nur, daß alle drei durch Umfragen erfahren wollen, wie es mit der Artigkeit der Kinder und um ihre Wünsche bestellt sei. Und übermenschliche Kräfte scheinen sie zu haben, und sehr gut zu Fuß müssen sie sein — wie könnten sie sonst wohl die vielen Geschenke tragen und richtig abliefern, die man bei ihnen in Auftrag gegeben hat!

Fest steht, daß sie vergangene Nacht wieder den ersten unumstößlichen Beweis ihrer Existenz gegeben haben: Sankt Nikolaus, Knecht Ruprecht, der Weihnachtsmann. Fast vor jeder Tür fanden sie Kinderschuhe vor, meist extra blank geputzt, und in ihnen mehr oder minder sorgfältig geschriebene Wunschzettel, und sie zahlten in diese Schuhe einen kleinen Vorschuß auf Weihnachten. Nur in einigen Fällen, in denen dies ganz und gar nicht angebracht erschien, mußten sie eine Rute hinterlassen, als Warnung.

Bei Werner, dem Elfjährigen, gerieten die Bärtigen in Konflikt mit ihrer Pflicht. Der leichtfertige, in vielem leider sehr nachlässige Bengel, hätte das rauhe Memento durchaus verdient. Aber sie haben noch einmal davon abgesehen. Warum? Weil sie plötzlich entdeckten, daß der Lümmel ihnen Konkurrenz gemacht hatte. Vor dem Schlafzimmer seiner Eltern stand ein alter Kinderstiefel, dem er längst entwachsen war, mit Pfefferkuchen bis an den Rand gefüllt. Da brachten sie es doch nicht über sich, und sie steckten die Rute wieder ein. E. F.

Sorgen eines Stabschefs

Der gegenwärtige Stabschef der Alliierten Kommandantur, Oberst Gauguin, hat in einem Schreiben an den Senat die Verordnung über die Aufnahme in den höheren vermessungstechnischen Verwaltungsdienst beanstandet. In dem Teil, in dem von Ausbildungsnachweisen die Rede ist, lasse die Formulierung „aus Berlin und dem übrigen Bundesgebiet" den Eindruck entstehen, als ob Berlin ein Teil der Bundesrepublik sei.

50 000 Anträge auf Hausrathilfe

Statt der erwarteten 25 000 sind bisher rund 50 000 Anträge auf Hausrathilfe bei den Bezirksämtern eingegangen. Allerdings haben viele Kriegsgeschädigte und Heimatvertriebene Anträge gestellt, die auf Grund der einschränkenden Bestimmungen des Gesetzes zunächst nicht berücksichtigt werden können.

Zunächst waren nicht genügend Antragsformulare vorhanden, eine Schwierigkeit, die jedoch sehr schnell überwunden werden konnte. Wie wenig aber auch an Stelle der Behörden solche Arbeiten vorzubereiten pflegen, zeigt ein Beispiel aus Steglitz. Hier wurde die Antragstelle im vierten Stock des Rathauses eingerichtet, so daß die alten Leute nur nach großer körperlicher Anstrengung ihre Formulare abholen konnten. Täglich sehen das die Büroangestellten, oben, daß sie auf den Gedanken kamen, hier müsse für Abhilfe gesorgt werden.

Es war ein Glückwunsch, keine Bombe

Von einer Firma am Kurfürstendamm wurde gestern die Polizei alarmiert, um eine Postsendung zu prüfen, die den Paketen glich, mit denen kürzlich in Niedersachsen die Sprengstoffattentate verübt worden waren. Als die Polizei die Rolle öffnete, enthielt sie den Kalender einer ausländischen Fluggesellschaft mit den besten Wünschen für das kommende Jahr. Die Gesellschaft hat mehrere tausend dieser Sendungen verschickt.

Warum nicht mehr Privatschulen?

Wünsche der Berliner Eltern — Arbeit an einem Gesetzentwurf

Eine Privatschule in Lichterfelde hat seit der „kleinen Schulreform" im Sommer alle Telephonanrufe von Berliner Eltern gezählt, die ihre Kinder aus der öffentlichen Schule herausnehmen wollen. Es waren mehr als zweihundert. Immer ging es um Kinder, die aus den verschiedensten Gründen, und sei es nur wegen unverschuldeter Versäumnisse in der Nachkriegszeit, einer individuellen Förderung bedürften, wenn sie den Gleichaltrigen ebenburtig bleiben wollen. Die Privatschule, vor Jahrzehnten gegründet, einst täglich das Ziel von 600 Schülern, nahm früher solche Kinder auf. Heute muß sie bedauernd ablehnen: die Unterrichtung Schulpflichtiger ist ihr — wie fast allen anderen Privatschulen — seit drei Jahren untersagt. Mehrere Anträge auf Wiederzulassung wurden nicht einmal beantwortet. Nach wie vor muß sie sich damit begnügen, Erwachsene auf das Abitur vorzubereiten.

Noch immer ist der umstrittene Paragraph 2 des Schulgesetzes in Kraft, der die Zahl der Privatschulen auf jene begrenzt, die von der Alliierten Kommandantur „zugelassen worden sind" und auf eine „kleine Zahl zusätzlicher Schulen, die möglicherweise zugelassen werden". Nicht alle Institute, die vor drei Jahren fast wie den normal arbeiteten, hatten Zulassungen der Kommandantur. Die Schulpflichtigen wurden ihnen entzogen. Neue Genehmigungen, für die bald der Magistrat zuständig wurde, und die laut Gesetz „möglicherweise" hätten erteilt werden können, erhielten nur ganz wenige. So hat Berlin heute zwar sieben katholische, sechs evangelische und zwei Privatschulen für kranke Kinder, zwei weltanschauliche Versuchsschulen und eine Internatsschule. Aber nicht eine der anderen Privatschulen, die bereits früher bestanden, darf gegenwärtig Kinder zwischen sechs und achtzehn Jahren unterrichten. Ausgenommen die dem Hauptschulamt ebenfalls unterstehenden über hundert Institute, die kein Ersatz für die öffentliche Schule sein wollen und außerdem Jugendliche älterer Jahrgänge, etwa kaufmännisch, vorbereiten.

Das Einheitsschulgesetz wollte dem Staat das Bildungsmonopol sichern. Die Elternschaft hingegen war an der Möglichkeit der Auswahl zwischen unterschiedlichen Schulformen interessiert. In der Bundesrepublik sichert daher seit langem die Bonner Verfassung im Paragraphen 7 jeder Privatschule die Existenzberechtigung, sofern ihr Niveau hinter dem öffentlicher Schulen nicht zurücksteht. Berlin, sonst eifrig um die Gleichstellung mit dem Bunde besorgt, hat zur Verwunderung zahlreicher Eltern, die sich ihre Entscheidungsfreiheit nicht nehmen lassen wollen, diese Bestimmung bisher ignoriert. Jetzt arbeitet das Hauptschulamt an einem Gesetzentwurf, der, wie wir erfahren, in einigen Monaten dem Abgeordnetenhaus zugeleitet werden soll. Er sieht „im Prinzip" die Freizügigkeit der Privatschulen vor, scheint aber, wie man durchblicken ließ, die völlige Angleichung an Bonn erst „in zwei oder drei Schritten" vollziehen zu wollen. Eine sofortige Wiederzulassung aller Privatschulen könne jede erreichte Ordnung gefährden, wie Vertreter dieses Gedankens argumentieren, pädagogische Aufgaben zu erfüllen, an denen die öffentliche Schule, behindert durch Raummangel oder anomale Klassenfrequenzen, oftmals scheitert. **Hellmut Seier**

„Neues, vernünftiges Gutachten"

In seiner gestrigen Sitzung vernahm der „BIAG-Untersuchungsausschuß" des Abgeordnetenhauses weitere vier Zeugen, um die Frage zu klären, wie die „Bau- und Industrie-A.G." (BIAG) zu den öffentlichen Geldern von mehr als einer Million Mark für die Finanzierung von Bauvorhaben im Bezirk Wedding gekommen ist. Senatsdirektor Schweidler von der Abteilung Bau- und Wohnungswesen sagte, er habe erst nach den ersten Verhandlungen mit dem damaligen stellvertretenden Stadtverordnetenvorsteher Dr. Suhr erfahren, daß dieser zugleich Vorstandsmitglied der BIAG sei. Da damals binnen weniger Tage 20 Millionen Mark aus ERP-Mitteln der Wirtschaft als Kredite hätten zugestellt werden müssen, habe man „in der Eile über manche Besprechungen keine Aktennotizen angefertigt". Dr. Hoffmann, Hauptreferent der Senatsabteilung Wirtschaft, sagte aus, ein negatives Gutachten, das er über die Notwendigkeit der geplanten Markthalle angefertigt habe, sei von Dr. Suhr abgelehnt worden. Auf Grund dieses Gutachtens sei eine Begründung, höhere Verwaltungsgerichte hätten sich bereits „bei der Finanzierung engagiert", habe Busack ihn aufgefordert, „ein neues, vernünftiges Gutachten" mit entgegengesetztem Urteil auszuarbeiten; das sei von ihm abgelehnt worden. Der Vorsitzende des Ausschusses, Dr. Mathes, stellte fest, daß zahlreiche Unterlagen dieser Senatsabteilung nicht bei den Akten sind.

Verwahrloste Jugend

Ein ungewöhnlicher Fall von Kinderprostitution wurde am Mittwoch vor der Großen Jugendschutzkammer verhandelt. Auf der Anklagebank saß ein kleiner, alter Mann, der zweiundsechzigjährige Klavierstimmer Willy F. Die Beweisaufnahme ergab, daß nicht er — wie die Anklage lautet — fünf Jugendliche unter vierzehn Jahren zu unzüchtigen Handlungen verführt hatte, sondern daß er von diesen verführt worden war.

„Tante Anna" hieß dieser weißhaarige, schwachsinnige Alte in seiner Nachbarschaft. Kinder und auch Erwachsene trieben mit ihm ihren Spott. Bereitwillig pflegte er Kindern das Obst aus seinem Garten zu schenken. Ende August suchten ihn drei Mädchen und zwei Jungen im Alter von neun bis zwölf Jahren in seiner Wohnlaube auf, nahmen untereinander unzüchtige Handlungen vor und forderten mit Gewalt auch Willy F. heraus.

Der Vorsitzende faßte sich entsetzt an den Kopf, als die zweifelhafteste Zeugin Anneliese mit erschreckender Schamlosigkeit diese Vorgänge schilderte. Nach seinem psychiatrischen Gutachten führte Medizinalrat Niedenthal aus, der schwachsinnige und ausgesprochen passive Angeklagte sei nicht in der Lage gewesen, dem Drängen der jugendlichen zu widerstehen. Das Gericht verurteilte Willy F., den der Vorsitzende als „Opfer sittlich verderbter Kinder" bezeichnete, zu drei Monaten Gefängnis.

Zunker in Urlaub

Gegen den Inspektor der Kreuzberger Polizei, Zunker, der jetzt den ihm zustehenden Urlaub angetreten hat, beantragte der Generalstaatsanwalt beim Landgericht eine gerichtliche Voruntersuchung wegen Körperverletzung mit tödlichem Ausgang. Eine Untersuchung durch einen unabhängigen und keinerlei Weisungen unterworfenen Richter sei angebracht, um allen Verdächtigungen entgegentreten zu können.

Richtfest am Kurfürstendamm

In Anwesenheit von Bausenator Mahler und anderen Behördenvertretern wurde gestern das „Bayer"-Haus am Kurfürstendamm 178/179 gerichtet. In dem siebengeschossigen Gebäude, das von der Firma Boswau & Knauer nach Entwürfen der Architekten Geber und Risse in Stahlbeton-Skelettbau errichtet wird, werden die Verkaufs- und Lagerräume der Firma untergebracht. Zwei Läden im Erdgeschoß und das dritte und vierte Obergeschoß werden von der Bank für Handel und Industrie belegt. Am 1. April 1952 wird das Haus bezogen.

Heizungssorgen in Neukölln

Ueber die Schwierigkeiten in der Kohlenversorgung debattierten die Neuköllner Bezirksverordneten in einer außerordentlichen Sitzung. Bezirksrat Rojek wies in Beantwortung einer Anfrage der SPD darauf hin, daß Neukölln insofern in einer besonders ungünstigen Lage sei, weil mehr als 12 000 Haushalte ohne Gas- und Kochstromanschlüsse seien. Einstimmig wurde ein CDU-Antrag angenommen, der den Senat eine allgemeine Bekämpfung der Schundliteratur fordert.

7,4 Millionen Mark für Bauarbeiten

Nach einem Bericht des Bezirksverordneten von Tiergarten sollen im Etatsjahr 1952 etwa 7,4 Millionen Mark für öffentliche Bauarbeiten ausgegeben werden. Fast zwei Millionen Mark sind für die Instandsetzung von Schulen und drei Millionen Mark für Bauarbeiten auf dem Gebiet des Gesundheitswesens vorgesehen. Die Bezirksverordneten beschlossen den Neubau eines Altersheimes für etwa 300 Insassen auf dem ehemaligen Ulap-Gelände am Lehrter Bahnhof.

Außerordentliche Etatmittel

Die Bezirksverordneten von Kreuzberg nahmen gestern einstimmig die vom Hauptausschuß ausgearbeitete Vorlage über die Verwendung der außerordentlichen einmaligen Baumittel in Höhe von 8,5 Millionen Mark an.

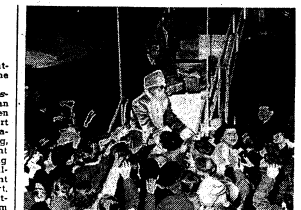


Photo: Remus

Siebzig Kinder eines Marienfelder Heimes hatten sich gestern nachmittag auf dem Flughafen Tempelhof eingefunden, um den „Fliegenden Nikolaus", der mit einer Sondermaschine aus Frankfurt a. M. kam, zu begrüßen. Jedes von ihnen empfing ein Paket mit Geschenken, die das amerikanische Personal des Flughafens Frankfurt, die PAA und die Stadt Frankfurt gespendet hatten.

Erstes Fernsehtheater

Berlin bekommt nun doch ein Fernsehtheater. Bereits am 8. Dezember wird es in der Friesenstraße 14 in den Räumen des früheren „Cafés am Polizeipräsidium" die erste Vorstellung geben. Es soll dann jeden Abend von 19 bis 21 Uhr das täglich wechselnde Fernsehprogramm des NWDR gesendet werden. Der Eintrittspreis ist einheitlich auf achtzig Pfennig für jeden der hundert Sitzplätze in den beiden Zuschauerräumen festgesetzt, die mit insgesamt vier Vorführapparaten ausgestattet sind.

Antike Klassiker gefragt

Bücherauktionen werden mehr und mehr eine sichere Sache, zumal wenn sie so zuverlässig und erfahren vorbereitet werden wie die von Horst A. Rittershofer (Potsdamer Straße 87). Im Mittelpunkt der gestrigen Versteigerung standen antike Klassiker in Ausgaben des siebzehnten und des achtzehnten Jahrhunderts. Zur Ehre unserer guten Traditionen muß gesagt werden, daß sie gern gekauft wurden. Der Durchschnittspreis war 20 Mark; ein Sallust, Madrid 1772, ein hervorragendes Exemplar, kam allerdings auf 210 Mark. Für Kunsthandwerk, es gab nur mittleres und darunter, herrschte Flaute. Eigentlich wäre — nach den günstigen Ankaufsmöglichkeiten — die Zeit für Familiensammlungen wieder gekommen, aber wo sind die Interessenten? In der Graphik ging es ähnlich zu. Eine schwach gedruckte Dürer-Eisenradierung (Hieronymus in der Einöde) brachte es auf 28 Mark. Sonderlich war ein Bismarckporträt (Gemälde) von Lenbach, das 950 Mark erreichte.

Barockmöbel und echte Teppiche

Fünfzig Prozent der auf der Auktion Baerwald und Dr. Adenbach ausgebotenen Positionen wechselten den Besitzer. So erhielt ein reich intarsiertes Zimmer den Zuschlag bei 6600 Mark, ein antiker Barockschrank kostete 2400 Mark. Reges Interesse war auch für echte Teppiche vorhanden, für die zwischen 800 und 2000 Mark geboten wurden. Zwei Stutzflügel (Ibach) erbrachten 400 und 1550 Mark. Bis 1150 Mark ging das Gebot für einen Salon im Wiener Barockstil, ein Herrenzimmer wurde für 1700 Mark ersteigert. Wertvolle Zinkgeräte, Bronzen und Porzellane wurden gut abgesetzt.

BERLIN INTERESSIERT

An minderbemittelte werdende und stillende Mütter werden durch die Bezirksfürsorgestellen aus einer Spende des Berliner Zentralausschusses für die Verteilung von Liebesgaben im Dezember je 1,5 Kilo Milchpulver, 300 Gramm Eipulver und 750 Gramm Nudeln ausgegeben. Die gleiche Menge Milch- und Eipulver soll im Januar verteilt werden.

50 000 Mark wurden bei der Ziehung der 2. Sonderklasse der 9. Deutschen Klassenlotterie auf die Nummer 14 736 gezogen. Je 20 000 Mark fielen auf die Nummern 18 491 und 21 766 und je 10 000 Mark auf die Nummern 1737, 5433 und 36 670 (ohne Gewähr).

In sechs Messehallen wird heute um 10 Uhr der Weihnachtsmarkt am Funkturm eröffnet, der bis zum 23. Dezember täglich von 10 bis 19 Uhr geöffnet ist.

Leseholz, auch sogenanntes Raffleseholz, darf nur mit schriftlicher Genehmigung des zuständigen Forstamtes oder der Revierforsterei gesammelt werden.

Die Firma Kajot eröffnet morgen in Neukölln, Karl-Marx-Straße 224/226, ihre erweiterten Geschäftsräume.

Geschäftsjubiläen. 50jähriges Bestehen: Firma August Schönfeld, Inhaber Richard Dähne, Brennmaterialien, Britz; 45jähriges Bestehen: Berliner Wäschereibetrieb Anna Pfitzner, Wilmersdorf; 25jähriges Bestehen: Firma WEKA, Fachgeschäft für Textilien, Friedenau; Firma Paul Dirks, Herrenhüte, Schöneberg.

Vorträge. Heute, 20 Uhr, Berlinhaus, Königin-Luise-Straße 19, Anstenisches Institut, Deutscher Alpenverein, Lichtbildervortrag: „Dolomiten- und Rosengartengebiet"; 19 Uhr, Schöneberg, Kleiststraße 10, Filmhaus, Pädagogische Arbeitsstelle Berlin, Diskussionsabend: „Mitbestimmen oder mitbestimmt sein" — Freitag, 19 Uhr, Studentenhaus am Steinplatz, Festgottesdienst der Unitarischen Gesellschaft; 19 Uhr 30, Rathaus Steglitz, Schloßstraße, Europa-Union Berlin: Bericht über den Jahreskongreß der Deutschen Europa-Union in Frankfurt am Main.

Mit leuchtenden und gedeckten Farben

Modehäuser zeigen während der „großen Durchreise" ihre Sommerkollektionen

Mit einem kühnen Satz springt das Haus Stache-Seger mitten zwischen Strandkorb und Taschenkrebse: es beginnt seine Sommersaison 1952, die es während der großen Durchreise der Berliner Bekleidungsindustrie zeigt, mit einer Serie in vorwegnehmen Farben leuchtender Anzüge. Unter bedruckten bauschigen Kretonnröcken sind einfarbige Overalls mit engen Kniehosen verborgen. Popelinehosen mit großen Aermeln erinnern im Schnitt und in der Farbenpracht an Seeraubermantik. Kostüme ist das Motto des Frühjahrs. Stache-Seger-Kostüme in Flanell, in Tuch, in Ottoman Double Face, steifer Seide. Wollkostüme haben neben dem wieder weiteren Rock noch den hüftstiftengen, auf den das klassische Kostüm niemals verzichten wird. Die Schultern behalten ihre abfallende Tendenz, die Aermel enden schmal in kleinen Manschetten. Kleider mit großem Dekolleté unter einer kostümartigen Jacke sind eine beliebte Lösung für den hochsommerlichen Anzug. Die Mäntel haben die Rivalität: tailliert oder weit, zugunsten der Pyramidenweite fast ganz aufgegeben. Stache-Seger bringt den nach unten breiteren Mantel, in der Schultertiefe schmalen Mantel in zarten pastellfarbenen Wollstoffen, in dekorativem Faille und Georgette für den Nachmittag und als Wettermantel in farblich passenden Variationen aus Popeline. Bei den hochsommerlichen Kleidern stehen weite Röcke über Taftunterröcken, alle Linien sind weich, alle Farben zart. Bestarbene Naturseidenkleider haben interessante Stickereien in gleichem Ton. Mädchenhaft jung wirken Kleider aus weißem Pikee und Organza. Als Ueberleitung zum Abend wurde eine Reihe schwarzer Organzakleider gezeigt, die besonderen Beifall fanden. An einem großen Sommerabendkleidern aus Tüll mit kostbarer Stickerei zeigt das Haus seine Vielseitigkeit und sein Gefühl für die dekorative, den Schauplatz völlig beherrschende Linie.

Aus Memmingen ist das Modellhaus Hauser mit einer Kollektion gekommen, die wieder durch die Einheitlichkeit ihres jugendlichen Stils und durch die mit sehr viel Geschmack aufeinander abgestimmten Farben auffiel. Es ist der Stil der sehr jungen und schlanken Mädchen. Für sie hat Hauser Kombinationen herausgebracht, Schantungkostüme und Combipiques, Jersey- und Cottonkleider. Die Stoffe, die dieses Haus verarbeitet, sind ein wichtiger Teil seines modischen Charakters. Bedruckter Popeline, großzügige Kretonnedrucke und ein neues Baumwollmaterial, genannt Hauser-Cotton, beherrschen die Kollektion. Die Druckmuster, von Hauser selbst entworfen, haben alle ihr völlig eigenes Gesicht. Marineweiß wird in dieser Kollektion besonders liebevoll behandelt, daneben stehen gedeckte graue und maisgelbe Töne und — immer wiederkehrend — ein warmes Kirschrot. Die Wirkung der Farben wird durch den Verzicht auf kopplierte Schnitte unterstrichen, eine glückliche Art der Beschränkung.

Gertrud Hochstrasser, Wien, hat ein paar Proben ihres Talents geschickt, jede einzelne zeigt ruhige Sicherheit in der Linienführung und vollendeten Geschmack. Cor.

So Uhr STÄDTISCHE OPER Tel. 34 16 26
Salome — Lig. Rosier — Borsh, Hagemann, Nissen, Stemere a. G., Hauser, Lang

Schiller-Theater Tel.: 32 50 91
19.30 Uhr: Der tolle Tag

Schloßpark-Theater Tel.: 72 12 13
19.30 Uhr: Ein Mädchen vom Lande

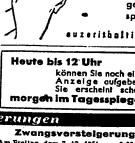
So Uhr RENAISSANCE-THEATER 45 46 05
„Gräfliche Hetze", Kom. v. J. v. Dtzens
Gerry Sellan, Karl John, Joachim Tiege

Theater am Kurfürstendamm 31 37 42
Täglich 19.30 Uhr
Die Häuser des Herrn Sartorius

Tel. 91 38 93 **KOMÖDIE** Tägl. 20 Uhr
„Der Herr vom Ministerium"

TRIBÜNE 19.30, am Knie, Tel.: 34 25 00
Britten, Wir machen eine Oper

17 U. **Theater a. Nollendorfpl.** 24 00 22
Mme. Sibyl, Stg.: Schneeweißchen u. Rosenrot



Sprödé Haut – dann Tägliche NIVEA-Hautpflege beseitigt u. verhindert gerötete u. aufgesprungene Stellen.

NIVEA CREME

auszerhaltig: beutzerwendi

Heute bis 12 Uhr
können Sie noch eine Anzeige aufgeben. Sie erscheint schon morgen im Tagesspiegel

Leiden Sie am Magen?

Zu viel oder zu saurer Magensaft ist die häufige Ursache von Magenschmerzen, saurem Aufstoßen, Sodbrennen oder einem Gefühl der Völle. Sie brauchen sich nicht länger mit diesen unangenehmen Erscheinungen zu plagen. Schon 4 Tabletten oder ein wenig Pulver der seit Jahrzehnten bewährten Biserirten Magnesia binden sofort die überschüssige Magensäure und lassen Ihren Magen wieder normal arbeiten.

Biserirte MAGNESIA

Ist in allen Apotheken schon für DM 1,68 (Apothekenpackung Tablettenform) sowie in größeren, verteilhaften Packungen erhältlich.

Versteigerungen

AUKTION

Besichtigung: Sonntag bzw. Montag 10–17 Uhr
Auktion: Dienstag, 11. 12. u. Mittwoch, 12. 12. ab 10 Uhr

AUKTIONSHAUS FEHRBELLINER PLATZ
WILLI APPELBOHM
Berlin-Wilmersdorf, Hohenzollernstr. 174–77
87 42 76

Zwangsversteigerung
Am Freitag, dem 7. 12. 1951, 12 Uhr, werde ich in der Pfandkammer Berlin-Spandau, Carl-Schurz-Str. 46, öffentlich meistb. gegen Barzahlung versteigern:
Radioapparate, Möbel u. a.
Um 13 Uhr, in Berlin-Spandau, Insel Eiswerder: Dampfkessel, Heizkörper, Möbel, Einbauten, Gläser, Geschirren u. Kochschlüssung, Medikamente, Waagen, Autodecken u. a. **Meissner,** OGV.

Zwangsversteigerung
Am Freitag, dem 7. 12. 1951, um 9.30 Uhr, in Berlin N., Bartstraße 10, öffentlich meistbiet. gegen sof. Barz.: 1 Lkw Büssing, 1 Kranwagen, 1 Schweißgerät, Werkbänke, Schraubstöcke, 1 Ladestation, 1 Gasholzschneidemaschine, 1 Feldschmiede, 3 Einspritzpumpen, 1 Schleifbank, 3 Elektromotoren, 2 Handbohrmaschinen, 2 Regale, 2 Schränke, 1 Hobelbank.
Ferner anschl. um 12 Uhr, in der Pfandkammer Reinickendorf Ost, Markstr. 33/34: 4 Elektromotoren, 1 Ladegerät, 2 Uhrmacherdrehbänke, 1 Badewanne, 1 Badeofen, 1 Patentwaage, 1 Schaltschrank, 1 Teppich, 1 Standlampe, 1 runder Tisch, 2 Stühle, 1 Radiogerät, Textilien, 1 Posten Haushalt.
Bischoff, OGV., 49 47 88

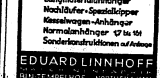
Zwangsversteigerung
Am 12. 12. 1951, um 12 Uhr, in Mosbit, Wilmacker Str. 5, werden öffentl. meistb. gegen sofortige Barzahlung versteigert:
Möbel, Nähmaschine, Radio, Schnellwaage, 1 Paar Ski (komplett), Handsachen u. a. m.
Schlassus, OGV., Steglitz, Albrechtstr. 79 A

Zwangsversteigerung
Am 7. 12. 1951, um 12 Uhr, versteigere ich in Spandau, Gatower Str. 145: 1 elektr. Großdrehbank, 1 Akku m. Schutzhelm, und um 12 Uhr, in Spandau, Carl-Schurz-Str. 46: mehrere Einzelmöbel, ferner: um 15 Uhr, in Spandau, Weltmeisterhornweg 182, voraus. bestimmt: 1 LKW (Chevrolet), 3 t, 1 Benzin u. Treibgas, m. Anhänger, bereift, sowie um 16. 12. 1951, 12 Uhr, in Spandau, Heer- Ecke Sandstr.: 1 Hanomag-Zugmaschine, AS 55, 40 cbm, bereift.
Hirsch, OGV.

Zwangsversteigerung
Am 7. 12. 1951, 11 Uhr, Spandau, Carl-Schurz-Str. 46: 2 Tropföle 2X4, 1 Schreibmaschine, Rediospparate, Leder- und Textilwaren, 1 neuwertige Lademöbeleinrichtung (5 Regale, 2 Ladentische, Ladenkasse, Waschenanget, elektr. Herd, Kühlschrank, Schreibtisch, Couch, Clubsessel, 2 Nähmaschinen, 1 Posten Kinderbetten, Kachelöfen, Wohnzimmerschrank, Büfett, 1 Motorroller Typ „Libelle", Schutzranzen, Damenstiefeln u. weitere öffentl. meistbietend gegen Barzahlung.
Baumgart, OGV.

Zwangsversteigerung
Am Freitag, dem 7. 12., vormittags 11 Uhr, Charlottenburg, Krumme Str. 7: 1 Kombiwagen „Commer", 1 Reisenschreibmaschine Mercedes, 1 Brücke, Wohnmöbel u. a. m.
Jaeschke, OGV., W 30, Regensburger Str. 29

LKW-SPEZIALANHÄNGER



Zweiachs-Anhänger 4,8 t Tragkraft
Tieflader u. Kofferwagen 1a 401
Langmaterialanhänger
Nachläufer-Spezialkipper
Kesselwagen-Anhänger
Normalanhänger 47 bis 10t
Sonderkonstruktionen auf Anfrage

EDUARD LINNHOFF
BIN-TEMPELHOF u. NORTHEIM HAN

Für die uns anläßlich des Dahinscheidens unseres lieben, unvergeßlichen Sohnes, des Kaufmanns

Alfred Kallenbach

erwiesene Anteilnahme, sowie für die vielen Blumenspenden sagen wir unseren herzlichsten Dank.

Bernhard Kallenbach
Helene Kallenbach
Elisabeth Radke

Berlin SO 36, Erkelenzdamm 59
den 1. Dezember 1951

Ankauf Verkauf
Orientteppiche u. Brücken
ebenso deutsche Teppiche und Läufer
ISAAC
Berlin W 35, Potsdamer Straße 133
an der Bülowstraße
Telephon: 24 82 34

Stellen Angebote

Angesehene Firma des Kassel- und Maschinenbaues in Niedersachsen sucht zum sofortmöglichen Eintritt
Fachingenieure
für Berechnungen, Projektierung, Konstruktion; auch Nachwuchskräfte. Angebote an S 116 ANA, Kassel, Merkurhs.

Stellen Gesuche

Kaufmann
sucht Stellung, mit PKW als Lieferwagen, evtl. Auslieferungsfahrer, Vertretung. Eilangeb. u. Nr. 6097 Der Tagesspiegel, Berlin - Charlottenburg 5, Kaiserdamm 7

Kaufgesuche

● **Antike Kunst** ●
Möbel, Silber, Porzellane usw., sucht sehr gut zahlend Telephon: 72 62 67.
A. Münch, Steglitz, Am Markt 1

Kaufe
1 Tank, ca. 20 cbm Inhalt
oder
2 Tanks, je 10 cbm Inhalt
zur Lagerung von flüssigem Brennstoff. E. P. 83 Der Tagesspiegel, Bln-Tempelhof

Sanitized Copy Approved for Release 2011/01/07 : CIA-RDP82-00038R001100100001-9

Sanitized Copy Approved for Release 2011/01/07 : CIA-RDP82-00038R001100100001-9

15 Pfennig

DER TAGESSPIEGEL

UNABHÄNGIGE BERLINER MORGENZEITUNG

Verlag Der Tagesspiegel G. m. b. H., Berlin-Tempelhof, Mariendorfer Damm 1/3, Druckhaus. Telephon: Redaktion und Anzeigen 75 02 41; Verwaltung und Vertrieb 75 04 71 / Telegramme: Tagesspiegel Berlin / FS 028 772 / Bankkonten: Nr. 9310 Bank für Handel und Industrie A.G., Berlin-Tempelhof, Tempelhofer Damm 138; Nr. 7119 Berliner Bank Aktiengesellschaft, Berlin-Tempelhof, Tempelhofer Damm 125; Mitteldeutsche Creditbank, Frankfurt a. M., Neue Mainzer Straße 32-36 Postscheck-Konten: Berlin West 105, Frankfurt a. M. 2793, Ludwigshafen am Rhein 26 526 / Bonner Redaktion: Bonn, Prinzenhaus, Tel.: 285 15, FS 089 720 / Der Tagesspiegel erscheint täglich, außer montags / Abonnementspreis in Berlin bei freier Zustellung durch eigene Boten DM 3.90 monatlich; durch die Post DM 4.16 monatlich zuzüglich Zustellgebühr / Keine Ersatzansprüche bei Störungen durch höhere Gewalt / Für unverlangte Manuskripte wird keine Verantwortung übernommen

RERUM COGNOSCERE CAUSAS

Geschäftsstellen in Berlin: Charlottenburg, Kaiserdamm 7, Tel. 92 67 58; Friedenau, Rheinstraße 62, Tel. 83 64 25; Grunewald, Hohenzollerndamm 94, Tel. 87 28 65; Hermsdorf, Heinestraße 37, Tel. 46 45 21; Lichterfelde West, Baseler Straße 12, Tel. 73 17 08; Berlin N 65, Müllerstraße 122/24, Tel. 46 45 21; Neukölln, Karl-Marx-Straße 184, Tel. 62 24 37; Reinickendorf West, Scharnweberstraße 49, Tel. 49 55 96; Schöneberg, Berlin W 30, Hohenstaufenstraße 25, Tel. 24 68 06; Tempelhof, Tempelhofer Damm 2, am U-Bahnhof Flughafen, Telephon 66 13 21; Berlin W 15, Kurfürstendamm 188-189, Tel. 91 64 94; Berlin W 30, Tauentzienstr. 1, Tel. 24 77 11; Wilmersdorf, Fasanenstraße 46 Ecke Pariser Straße, Tel. 91 64 47; Zehlendorf, Berliner Straße 2, Tel. 84 70 25. Abonnements- und Anzeigen-Annahme im Verlagshaus Tempelhof und in allen Geschäftsstellen.

NR. 1903 BERLIN, MITTWOCH, 12. DEZEMBER 1951 7. JAHRGANG

Vor Aufklärung der Attentate

Mutmaßlicher Täter verhaftet – Telephonistin verriet Informationen

Bremen (AP). Die mit der Aufklärung der Sprengstoffanschläge von Bremen, Verden und Eystrup beauftragte Sonderkommission „S" gab am Dienstag bekannt, daß sie bei dem in Nienburg an der Weser verhafteten Erich von Halacz Schriftstücke gefunden hat, die mit der gleichen Schreibmaschine geschrieben wurden wie die Adressen auf den Sprengstoffpaketen. Die Staatsanwaltschaft Nienburg hat gegen Halacz Haftbefehl wegen dringenden Tatverdachts erlassen. Er war am Freitag festgenommen worden, weil sein Aeußeres mit der steckbrieflich verbreiteten Personalbeschreibung des Täters übereinstimmte. Die Schreibmaschine, auf der die Adressen geschrieben wurden, ist sichergestellt worden.

In Düsseldorf und in Nienburg hat die Sonderkommission zwei weitere Personen festgenommen, die nach ihren Angaben „als zum Mittäterkreis gehörend angesehen werden können". Eine Telephonistin, die sich vor einigen Tagen in ein Gespräch der Polizei eingeschaltet und die erlauschten Informationen an eine bisher nicht genannte Pressestelle weitergegeben hatte, wurde am Dienstag abend vom Schnellrichter in Verden zu zwei Monaten Gefängnis verurteilt. Neue Mitteilungen über die beiden von der „Volkspolizei" verhafteten illegalen Grenzgänger, die möglicherweise ebenfalls mit der Sprengstoffaffäre in Verbindung stehen, sind der Sonderkommission bisher nicht zugegangen.

(Weitere Einzelheiten Seite 2)

Photo: UP

Deutsche spenden Blut für Koreakämpfer. Einer der 19 deutschen Studenten, die in Madison (Wisconsin) geschlossen ihr Blut für UN-Soldaten in Korea spendeten, wird von einer amerikanischen Roten-Kreuz-Schwester für die Blutentnahme vorbereitet.

Erster Schritt zur Europa-Armee

Gemeinsamer Generalstab — Deutsches Verteidigungsministerium

Straßburg (AP). Bundeskanzler Adenauer und die fünf Außenminister der anderen Plevenplan-Staaten erzielten am Dienstag in ihren Beratungen über die Organisation der Europa-Armee eine Einigung über zwei von fünf Punkten:

1. Ueber das Kommando der Europa-Armee. Es besteht aus einem Eisenhower unterstellten gemeinsamen Generalstab, in dem Deutschland gleiches Recht und gleiche Stimme hat.

2. Ueber die Bildung eines Kollegiums von Verteidigungsministern der Partnerstaaten einschließlich Deutschlands. Es soll für Ausrüstung, Bewaffnung und Stationierung der Truppen zuständig sein. Bei großen Entscheidungen wird es einstimmig, sonst mit einfacher Mehrheit beschließen; es soll einer noch zu bildenden politischen Behörde unterstellt werden.

Aus informierten Kreisen verlautet, daß die Verständigung über Punkt 2 der Bundesrepublik den Aufbau eines Verteidigungsministeriums gestattet. Allerdings wird das Ministerium erst nach der Ratifizierung des Vertrages in Erscheinung treten. Nach dem Beschluß der sechs Außenminister werden dem deutschen Verteidigungsminister zwei Staatssekretäre unterstellt, von denen einer für die Unterbringung der alliierten Sicherheitstruppen in Deutschland, der andere für die deutschen Verbände in der Europa-Armee zuständig sein wird. Die deutschen fünf Staaten, die im Gegensatz zur Bundesrepublik auch außerhalb der Europa-Armee noch Truppen behalten werden, sollen entweder Sonderabteilungen ihrer Verteidigungsministerien oder Sonderminister für die Europa-Armee ernennen.

Europarat ohne Präsident

Rücktritt Spaaks in Straßburg

Straßburg (AP). Die Herbsttagung der Beratenden Versammlung des Europarates ging am Dienstag unter dramatischen Umständen zu Ende. Präsident Paul Henri Spaak (Belgien) gab seinen Rücktritt bekannt, da er es nicht länger mit seinem Gewissen vereinbaren könne, der zögernden Arbeitsweise der Versammlung untätig zuzusehen. Er gebe seinen Posten in diesem kritischen Zeitpunkt ab, um sich dem Kampf für ein vereintes Europa mit ganzer Kraft widmen zu können. Entgegen den Bemühungen der Delegierten, die ihn zum Widerruf seiner Demission bewegen wollten, nahm er den Platz eines Abgeordneten ein. Von dort aus hielt er eine Rede, in der er Großbritannien beschuldigte, den Weg zur Einheit Europas zu versperren.

„Wir hatten soviel Hoffnung in eines unserer Mitglieder gesetzt, den jetzigen Chef der britischen Regierung", sagte Spaak, „aber ihr Briten seid niemals kategorischer und endgültiger in der Ablehnung gewesen. Es wäre besser, wir lösten diese Organisation auf, die eine Enttäuschung nach der andern bringt." Als Präsident der Versammlung habe er eine Reihe von Gründen gehört, warum sich Europa nicht vereinigen könne. Die Deutschen wollen zuerst sich selbst wiedervereinigen. Belgien will nichts ohne England tun. Frankreich weigert sich, mit Deutschland allein für die Vereinigung Europas zu stimmen. Dieses fürchterlich verstümmelte Europa lebt in der Furcht vor den Sowjets und von der Mildtätigkeit Amerikas."

Unzureichende Militärbudgets

Paris (AP). Der Atlantikrat-Ausschuß für die Verteidigungsplanung stellte in einem Bericht über die Verteidigungsanstrengungen der einzelnen Mitgliedsstaaten fest, daß nur die Wehrhaushalte der Vereinigten Staaten, Großbritanniens und Portugals ausreichend seien. Kanada, Frankreich, die Benelux-Staaten, Italien, Norwegen und Dänemark müßten ihr Wehrbudget erhöhen.

England braucht 600 Millionen Dollar

Washington (AP). Zur Abwendung einer neuen Krise in ihrer Zahlungsbilanz ersuchte die britische Regierung die Vereinigten Staaten um eine Wirtschaftshilfe von 600 Millionen Dollar für das erste Halbjahr 1952. Wie verlautet, kann Amerika höchstens die Hälfte dieses Betrages zur Verfügung stellen. Der Gesamtbetrag für Wirtschaftshilfe sei auf 1,5 Milliarden Dollar begrenzt, von denen der größte Teil bereits für Produktionserweiterungen vorläufig Frankreich, Italien, Belgien und anderen Atlantikpakt-Staaten zugewiesen worden sei.

Mossadek floh durch Nebentür

Teheran (dpa). Zwischen Journalisten der Regierungspresse und den Anhängern der Opposition kam es am Dienstag im Gebäude des Teheraner Parlaments zu schweren Zusammenstößen, bei denen 25 Personen verletzt wurden. Die Tumulte begannen, als der Oppositionsführer Imami den Sitzungssaal betrat. Im Verlauf der Schlägerei mußte Ministerpräsident Mossadek, von einer Eskorte mit Maschinenpistolen geschützt, durch eine Nebentür aus dem Parlamentsgebäude flüchten. Mit dem Revolver im Anschlag gelang es den Parlamentswachen, den Sitzungssaal zu räumen.

KLEINE NACHRICHTEN

Ungarn ignoriert amerikanisches Auslieferungsgesuch. Die ungarische Regierung hat in einer Note an die Vereinigten Staaten deren Feststellung, daß das am 19. November über Ungarn zur Landung gezwungene amerikanische Flugzeug Navigationsschwierigkeiten hatte, zurückgewiesen und ist auf die Forderung auf Freilassung der vierköpfigen Besatzung nicht eingegangen. (AP)

Deutsch-italienische De Gasperis. Auf eine erneute Einladung von Bundeskanzler Adenauer hat der italienische Ministerpräsident De Gasperi zugesagt, nach Abschluß der Verhandlungen über den deutsch-alliierten Generalvertrag und die europäische Verteidigungsgemeinschaft nach Bonn zu kommen und damit den Rom-Besuch Adenauers zu erwidern. (dpa)

Viscount Addison gestorben. Der frühere Führer des britischen Oberhauses und ehemalige Lordpräsident des Kronrates, Viscount Addison, ist am Dienstag abend im Alter von 82 Jahren in London gestorben. (AP)

Schumanplan-Ratifizierung gesichert

Paris (UP). Die französische Nationalversammlung lehnte am Dienstag abend mit 376 gegen 240 Stimmen einen Antrag auf Vertagung der Ratifizierungsdebatte über den Schumanplan um vier Monate ab und sprach damit gleichzeitig dem Kabinett Pleven das Vertrauen aus. Nur die Kommunisten und die Gaullisten unterstützten den Antrag des oppositionellen unabhängigen Abgeordneten André, den Schumanplan erneut zur Beratung an die Ausschüsse zu verweisen. Das Plenum trat nach einer kurzen Pause zur Ratifizierungsdebatte erneut zusammen.

Koreas Kriegsgefangenenfrage

Tokio (AP). Am Dienstag erklärten sich die Kommunisten in Panmunjon in Beratungen über einen Austausch der Kriegsgefangenen bereit. Sie schlugen die Freilassung aller Gefangenen sofort nach Abschluß des Waffenstillstandes vor. Einen Austausch von Informationen über Zahl, Namen und Nationalität der Gefangenen und über die Lage ihrer Lager lehnten sie jedoch ab. Nach Schätzungen des UN-Oberkommandos halten die Kommunisten 70 000 bis 85 000 Südkoreaner und 12 000 bis 14 000 Angehörige der Vereinten Nationen gefangen. In westlicher Hand seien 100 000 Nordkoreaner und 15 000 bis 20 000 Rotchinesen.

Die Kommunisten beschuldigten die UN-Streitkräfte am Dienstag, daß eines ihrer Flugzeuge am Montag das neutralisierte Kaesong bombardiert habe. UN-Offiziere gaben die Verletzung des Abkommens zu, sagten aber, daß die Nationalität des Flugzeuges noch nicht geklärt sei.

SED fand neues Propagandaforum

Bolz und Ebert beschimpfen den Westen vor UN-Ausschuß

Paris (UP). Vor dem Zweiten Politischen Ausschuß der UN-Vollversammlung traten am Dienstag die beiden Sprecher der Sowjetzonendelegation die Entsendung einer internationalen Kommission zur Prüfung der Voraussetzungen für die Abhaltung gesamtdeutscher Wahlen, als Einmischung in innerdeutsche Angelegenheiten und Verstoß gegen die Prinzipien der UN-Charta ab. Die beiden Sprecher, der stellvertretende Ministerpräsident und Vorsitzende der Nationaldemokratischen Partei der Sowjetzone, Bolz, und der Vorsteher des Ostberliner Stadt-Sowjet, Ebert, traten statt dessen die sofortige Aufnahme gesamtdeutscher Gespräche und die Bildung einer Kommission, die unter Kontrolle der vier Besetzungsmächte die Wahlvoraussetzungen in allen Teilen Deutschlands prüfen solle.

„Ich spreche hier im Namen eines neuen demokratischen und friedliebenden Deutschland", sagte Bolz, „das aus den Ruinen des verbrecherischen Hitlerregimes erwachsen ist. Der Grundstein für dieses neue Deutschland wurde mit dem großzügigen Potsdamer Abkommen gelegt, das der Initiative Stalins zu danken ist und das die Deutschen willkommen geheißen haben." Die Verstöße der Westmächte gegen dieses Abkommen hätten zur Spaltung Deutschlands geführt. Der Wunsch des deutschen Volkes nach einer Wiedervereinigung auf friedlicher und demokratischer Grundlage werde von der Sowjetunion, dem besten aller Freunde Deutschlands, in der großzügigsten Weise unterstützt. Das von Grotewohl vorgeschlagene gesamtdeutsche Gespräch sei von der überwältigenden Mehrheit des deutschen Volkes gutgeheißen worden. Die Kriegshetzer wollten die Abhaltung gesamtdeutscher Wahlen verhindern, weil dadurch ihre Remilitarisierungspolitik zunichte gemacht werden würde. **Sie brauchten für ihre Pläne die Deutschen als Kanonenfutter. In Westdeutschland, wo bereits eine neue deutsche Wehrmacht aufgestellt werde, habe der Faschismus sein Haupt wieder erhoben.** Dort werde die Freiheit mit Füßen getreten, während in der Sowjetzone die demokratischen Freiheiten in jeder Weise gesichert seien. In der DDR gebe es nicht ein einziges Konzentrationslager. Bolz wies die Erklärungen der Bonner Delegation als phantastische Massenbeschuldigungen zurück und nannte den geplanten deutsch-alliierten Generalvertrag einen Verrat am deutschen Volke, da er den Westmächten Sonderrechte einräume, die einer Kapitulation gleichkämen.

Ebert machte die Westmächte für die Spaltung Berlins verantwortlich. Durch die separate Währungsreform sei die Berliner Frage erst geschaffen worden. Westberlin stehe vor einem vollständigen Bankrott, weil die regierende Koalition für die Remilitarisierung arbeite. Westberlin sei jedoch als militärischer Brückenkopf der Militärbarone nicht haltbar. Die Bevölkerung Berlins habe Hunger gelitten, bis sie von der sowjetischen Sowjetarmee befreit wurde. Der Wiederaufbau in Ostberlin habe viel größere Fortschritte gemacht als in Westberlin.

Reuter vom „Franc-Tireur" interviewt

Paris (dpa). Bürgermeister Reuter sagte in einem Interview mit der linkssozialistischen Zeitung „Franc-Tireur" unter Hinweis auf die Verhandlungen des Zweiten Politischen Ausschusses der UN, es sei alles wertvoll, was die Bevölkerung der Sowjetzone in ihrem Widerstand gegen die kommunistischen Machthaber bestärke. Auf die Frage, ob die Wiedervereinigung eine Neutralisierung Deutschlands zur Folge haben werde, antwortete Reuter: „Wir haben immer unseren Willen bekundet, daß man nicht Bedingungen dieser Art stellt. Das Parlament eines einheitlichen Deutschland müßte souverän die einzunehmende Haltung bestimmen."

Hinsichtlich der Frage der Wiedervereinigung könne man nicht von besonderen Bedingungen der SPD sprechen; als demokratischen Parteien in der Bundesrepublik, zu denen man allerdings die Partei des Ministers Seebohm nicht zählen könne, nähmen den gleichen Standpunkt ein. **Die Frage, ob Adenauer die Möglichkeit der Wiedervereinigung zu hintertreiben versucht habe, als er von der Oder-Neiße-Linie sprach, beantwortete Reuter mit dem Hinweis, daß das Problem der gegenwärtigen Grenzen von der Forderung auf gesamtdeutsche Wahlen nicht berührt werde. Er, Reuter, sei im übrigen sicher, daß Adenauer alles zur Vermeidung einer falschen Auslegung seiner Aeußerungen unternehmen werde.**

Falsche Hoffnungen

Von unserer Bonner Redaktion

R. S. Nur mit knapper Mehrheit stimmte der Bundestag am vergangenen Mittwoch in zweiter Lesung den sogenannten Feststellungsgesetz zu, das bei seiner ersten Ankündigung durch den Vorsitzenden des Lastenausgleichsausschusses, den Abgeordneten Kunze, als eine wichtige Voraussetzung für die Verwirklichung des Lastenausgleichs bezeichnet wurde. Die Meinungen darüber sind geteilt. Befürworter und Gegner des Gesetzes finden sich in den Koalitionsparteien ebenso wie bei der Opposition.

Wenn man das Gesetz genau betrachtet, muß man bezweifeln, ob es überhaupt notwendig oder wenigstens zweckmäßig ist. Es soll eine einwandfreie Ermittlung aller Kriegs- und Kriegsfolgeschäden ermöglichen. Praktisch geht es also nicht nur die Heimatvertriebenen an, an die man bei dem Wort „Lastenausgleich" in erster Linie denkt, sondern es wendet sich an jeden Deutschen, der durch Kriegswirkungen materielle Schäden von einer gewissen Mindesthöhe, gegebenenfalls schon von 500 DM, erlitten hat. Besondere Feststellungsbehörden werden viele Monate, vielleicht Jahre, mit der Registrierung und Prüfung der Angaben zu tun haben. Nach den vorliegenden Schätzungen wird die Bearbeitung eines jeden Fragebogens mindestens fünf DM kosten, die aus dem Bundesetat, also aus Steuergeldern kommen sollen. Im ganzen rechnet man mit Verwaltungskosten von 80 Millionen DM jährlich.

Was hat man von dieser Arbeit? Im besten Falle eine Bereicherung der Statistik. Man wird wissen, wie groß das Vermögen war, das die Heimatvertriebenen zurücklassen mußten; man wird den Wert der durch Bomben und andere Kriegswirkung zerstörten Gebäude kennenlernen; man wird erfahren, welche Vermögen in den ausgebrannten Wohnungen verlorengingen. Das Ganze wird also eine Schadensbilanz sein, die nicht einmal — da Unterlagen fehlen — objektiv zu prüfen sein, sondern lediglich auf subjektiven Angaben der Geschädigten beruhen wird. Ueber diese Schwäche ist sich der Gesetzgeber offenbar klar gewesen, da er eidesstattliche Versicherungen bei Anmeldung der Schäden ausgeschlossen hat. Man rechnet, wie auch Kunze bei einem seiner Zwischenberichte über die Beratungen des Lastenausgleichs-Ausschusses andeutete, mit der Versuchung zur höheren Einschätzung der persönlichen Verluste. Diese Bilanz hat also selbst für die Statistik nur zweifelhaften Wert. Für die Betroffenen hat sie überhaupt keinen Wert. Denn das Gesetz sagt ausdrücklich, daß aus den Schadensanmeldungen, auch wenn sie von den Feststellungsbehörden anerkannt werden, Ansprüche aus dem Lastenausgleich nicht hergeleitet werden können.

Wozu also dieses Gesetz, dem annähernd die Hälfte — man ist versucht zu sagen: die bessere Hälfte — des Bundestages widersprochen hat? Es erinnert an das Flüchtlingsumsiedlungsgesetz, bei dessen Verabschiedung im März bereits klar war, daß es in diesem Jahre nicht verwirklicht werden konnte. Man hat es wohl nur mit dem Bestreben zu tun, der Mehrzahl der bisher immer wieder enttäuschten Heimatvertriebenen das Gefühl zu geben, es geschehe nun wirklich etwas für sie. Millionen werden einen amtlich gestempelten Feststellungsbescheid in dem falschen Glauben, sie hätten nun zumindest einen Wechsel auf die Zukunft, stolz in die leere Brieftasche stecken.

Eine Klippe hat der Bundestag noch zu überwinden, wenn dieses fragwürdige Gesetz nach der dritten Lesung, die morgen stattfinden wird, in Kraft treten soll. Das ist eine besonders dafür von den Regierungsparteien beantragte Verfassungsänderung, die für die beabsichtigte Errichtung einer Bundesoberbehörde und von Bundesmittelbehörden notwendig ist. Die Beratung des Verfassungsänderndes Gesetzes (unmittelbar vor der zweiten Lesung des Feststellungsgesetzes) wurde abgebrochen, **als sich herausstellte, daß sich trotz der überraschenden Unterstützung der Regierungskoalition durch die SPD nicht die erforderliche Zweidrittelmehrheit fand.** Man wird es noch einmal versuchen, wenn die vierzig Abgeordneten, die zur Zeit an den Beratungen des Europarates in Straßburg teilnehmen, zurück sind. Ob der Erfolg dann größer sein wird, steht noch nicht fest, da die Hälfte der SPD durch einen Abfall der CSU aufgehoben wurde. Zusammen mit der Bayernpartei hat sich die CSU, die ursprünglich den Antrag der Regierungsparteien unterschrieben hatte, gegen eine Einschränkung der Länderrechte durch Bundesbehörden gewandt. Es wird behauptet, ohne die Verfassungsänderung werde auch das spätere Lastenausgleichsgesetz illusorisch sein. Das mag zunächst dahingestellt bleiben, wenn auch nicht einzusehen ist, warum der Lastenausgleich anders aufgebaute und anders geleitete Behörden erfordern sollte als die bereits seit Jahren leidlich funktionierende Soforthilfe. Im Augenblick jedenfalls braucht man es nicht zu bedauern, wenn ein Gesetz von zweifelhaftem Wert an den federalistischen Grundsätzen der Bayern scheitert.

Besser wäre es freilich, wenn der Bundestag endlich den Mut zur Ehrlichkeit aufbrächte und den Millionen Heimatvertriebener und anderer, die auf eine Besserung ihrer verzweifelten Lage harren, klar sagte, was sie wirklich vom Lastenausgleich zu erwarten haben. Verfolgt man die Geschichte des Lastenausgleichsgesetzes von den ersten Ankündigungen bis zur jetzigen Aussch[illegible]fassung, so erkennt man, daß sich bis zur ersten Lesung völlig falsche Vorstellungen erhielten. Damals war noch ein heftiger Streit zwischen den Verlechtern des „quotalen" und denen des „sozialen" Ausgleichs. „Quotal" dachte die Flüchtlinge, vertreten durch ihren Präsidenten Kather, dem es gelang, auch in der meisten Mitglieder der Koalitionsfraktionen für seine Forderung zu gewinnen, nach der jedem Geschädigten — unabhängig von seiner heutigen wirtschaftlichen Lage — ein bestimmter Prozentsatz seiner Verluste ersetzt werden sollte. Realer sah die SPD die Situation. Mit ihrer Forderung auf einen „sozialen" Ausgleich verlangte sie nichts anderes als das, wozu sich jetzt auch die Ausschußmehrheit bekennt, und was dem Bundestag zur zweiten Lesung des Gesetzes vorgelegt werden wird. Man hat inzwischen eingesehen, daß das voraussichtliche Aufkommen aus dem Lastenausgleichsgesetz im besten Falle genügen wird, den Bedürftigsten unter den Anspruchsberechtigten eine ausreichende Rente, einigen von ihnen vielleicht auch einen Zuschuß zur Gründung einer Existenz zu geben. Das gehört in das

Sanitized Copy Approved for Release 2011/01/07 : CIA-RDP82-00038R001100100001-9

Sanitized Copy Approved for Release 2011/01/07 : CIA-RDP82-00038R001100100001-9

Kapitel der sozialen Leistungen, die zu den Aufgaben des Bundes zählen und aus Steuern zu bestreiten sind.

In der Tat sind die im Lastenausgleichsgesetz vorgesehenen Abgaben nichts anderes als eine erhöhte Vermögenssteuer. Gäbe man das endlich offiziell zu, dann könnte der „soziale" Lastenausgleich, das heißt die Rentengarantie, auf eine solidere und volkswirtschaftlich gesündere Basis gestellt werden, als nach den bisherigen Plänen. Renten in solcher Höhe, wie sie als Ersatz für den Lastenausgleich zu zahlen sind, können nur aus dem Volkseinkommen, nicht aber aus einem unsicheren Vermögen genommen werden. Die einseitige Belastung der Vermögen verschlimmert den Fehler, den die alliierten Währungsreformer machten, als sie der so dringend notwendigen Neubildung des Kapitalmarktes die Voraussetzungen entzogen. Verzingert man die wirtschaftliche und industrielle Substanz, so gefährdet man die gesamte Volkswirtschaft und mit ihr den ganzen Lastenausgleich. Läßt man jedoch die Mittel durch eine allgemeine Steuer aufbringen, so besteht die Gewähr, daß sie ohne Schaden vom deutschen Volke getragen werden kann. Der Bundesfinanzminister schätzte den erforderlichen Betrag auf etwa 1,5 Milliarden DM pro Jahr. Hält man sich an das Prinzip des „sozialen" Ausgleichs, also der Unterstützung der Bedürftigen, so verringert sich der Betrag von Jahr zu Jahr, da es den jungen Heimatvertriebenen allmählich gelingen wird, eine feste Existenzgrundlage zu finden; den älteren wird man einen sorgenfreien Lebensabend bieten können. Die im Gesetz vorgesehene Schröpfung der Vermögen würde sich auf eine ganze Generation, auf dreißig Jahre erstrecken; eine echte soziale Leistung, die Gewährung von Renten und von einmaligen Zuwendungen für die Gründung von Existenzen, wurde den dritten Teil dieser Zeit beanspruchen.

Die wiederholten Verzögerungen bei der Behandlung des Lastenausgleichs lassen die Kämpfe ahnen, die offenbar im Ausschuß stattfinden, wo immer deutlicher wird, daß man die leichtfertigen Versprechungen an die Heimatvertriebenen nicht erfüllen kann. Ehrlichkeit in der Politik ist der beste Schutz des Staates. Die Geschädigten dürfen durchaus erfahren, daß die alten und arbeitsunfähigen unter ihnen mit einer Rente rechnen können, während allen anderen die Möglichkeit gegeben werden soll, sich selber zu erhalten. Es muß nur endlich wahr sein.

Zweimal Straßburg

Selten ist die Tragik des Straßburger Europarates so offenbar geworden wie am gestrigen Dienstag. Der Rücktritt Paul Henri Spaaks vom Präsidium der Beratenden Versammlung, der sich zunächst so dramatisch ausnahm, war im Grunde nur ein Schauspiel, ein ergreifendes zwar, in dem echtes Pathos spürbar wurde, aber ohne große politische Bedeutung. Undramatisch, aber für die Zukunft Europas entscheidend, sind die Beschlüsse der Außenminister über die Europa-Armee. Natürlich sind diese Beschlüsse vor allem von nationalstaatlichen Ueberlegungen bestimmt, aber es wird durch sie ein europäischer Effekt erreicht. Die Beratende Versammlung denkt europäisch, was oft leider mit idealistisch gleichbedeutend ist, und sie erreicht dadurch gelegentlich sogar eine Vertiefung der nationalstaatlichen Gegensätze. Daß Spaak als Sozialist seinen Rücktritt vor allem mit der ihn enttäuschenden englischen Haltung in Straßburg motiviert hat, ist eben auch ein Beweis für das einseitige Denken vieler Mitglieder der Versammlung. Da man für die politische Praxis nichts ernst nehmen konnte, verwandte man die meiste Energie auf große politische Projekte, die zwar realistisch, aber einstweilen verfrüht sind. Der Europarat ist von der geschichtlichen Entwicklung überflügelt worden, und weil die Beratende Versammlung keine exekutiven Vollmachten hat, wird er die Ereignisse schwerlich einholen können.

Die Außenminister haben verstanden, daß Europa in diesem Augenblick zunächst militärisch eine Einheit werden muß. Wer den Vertrag der militärischen Notwendigkeiten bedauert, sollte nicht übersehen, daß die Europa-Armee, zu der man jetzt den ersten Schritt getan hat, politische Lösungen nach sich ziehen wird. Aus der als Kontrollorgan der gemeinsamen Armee vorgesehenen politischen Behörde kann sich eine Institution entwickeln, der schließlich auch die Koordinierung der europäischen Außenpolitik übertragen wird.

Die letzten Beschlüsse

Straßburg (AP). Die Beratende Versammlung des Europarates nahm einen Zusatzantrag des französischen Delegierten Teitgen zu den neuen Statut des Europarates an, durch den der Ministerausschuß ermächtigt wird, Oberkommissare mit besonderen Vollmachten für gemeinsame Organisationen wie die Europa-Armee und die Montanunion zu ernennen. Anschließend billigte die Versammlung das neue Statut mit überwältigender Mehrheit. Sechzehn Delegierte, darunter die skandinavischen und die Mehrzahl der britischen, enthielten sich der Stimme. Der weiteren Verlauf ihrer Schlußsitzung billigte die Versammlung die Einladung an Oesterreich, dem Europarat „bei nächster Gelegenheit" beizutreten, eine Empfehlung zu verbergeben, Regierungsmaßnahmen für ein internationales Schiedsgericht, das für die geplanten übernationalen Körperschaften zuständig sein soll, und eine Resolution, nach der Griechenland und die Türkei zwei, Belgien, die Niederlande, Dänemark, Griechenland und Norwegen je einen weiteren Sitz in der Versammlung erhalten.

Ergebnisse der Nachtsitzung

In der bis in die Morgenstunden des Dienstags ausgedehnten Nachtsitzung hatte die Versammlung beschlossen, der Ministerrat solle beitrittswillige Länder zum Abschluß eines Abkommens über die zusammenfassung ihrer Verteidigungs- und Außenpolitik in einer politischen Behörde mit begrenzten Befugnissen ermutigen. Die Behörde soll durch eine nicht näher bezeichnete parlamentarische Versammlung beaufsichtigt werden. Ein französischer Vorschlag zur Bildung einer kontinentalen Föderation durch die Schuman-Staaten wurde mit knapper Mehrheit abgelehnt. Mit 74 zu 22 Stimmen angenommen wurde ein konservativer britischer Vorschlag, als Kern einer europäischen Exekutive ein Kollegium von nationalen Ministern für europäische Angelegenheiten einzurichten. Die britischen und die deutschen Sozialisten stimmten dagegen. Eine vorgeschlagene europäische Konferenz zur eventuellen Verschmelzung der bestehenden europäischen Organisationen wurde verworfen. Dagegen wurde eine Konferenz zwischen europäischen und Commonwealth-Delegierten nach Art des Straßburger europäisch-amerikanischen Parlamentariertreffens empfohlen.

Die Ermittlungen der Sonderkommission „S"

Bremen (UP). Wie die Sonderkommission „S" bekanntgab, sind bei dem vermutlichen Hauptäter von Halacz mit Schreibmaschine angefertigte Schriftstücke gefunden worden, die im Schriftbild bestimmte charakteristische Typenfehler aufwiesen, die vom Kriminaltechnischen Institut in Hamburg auch bei den mit Schreibmaschine geschriebenen Paketkarten und den Adressen der Todespakete festgestellt worden waren. Von Halacz, der arbeitslos ist, ist der Pflegesohn eines in einem niedersächsischen Steinbruch beschäftigten Sprengmeisters. Hinweise von vier Personen führten zu seiner Festnahme.

Der Gemeindedirektor von Drakenburg erklärte am Dienstag, daß von Halacz den durch ein Sprengstoffpaket ermordeten Chefredakteur der „Bremer Nachrichten", Dr. Adolf Wollard, gut gekannt habe. Von Halacz habe ebenfalls den in der Marmeladenfabrik Eystrup beschäftigten Carl Mayntz gekannt, an den das auf dem Postamt von Eystrup explodierte Paket adressiert war. Seine Altersgenossen in Drakenburg hätten sich seit langem von Halacz abgewandt, da er ein zu großes Geltungsbedürfnis gehabt habe. Ein mit der Personalbeschreibung des Festgenommenen übereinstimmender junger Mann ist nach Angaben mehrerer Journalisten in den letzten Monaten des öfteren in Bremer Zeitungsredaktionen, darunter auch im Gebäude der „Bremer Nachrichten" und in der Pressestelle des Bremer Senats, gesehen worden. Er habe versucht, Artikel über die Verhältnisse in niedersächsischen Bauernbetrieben zu veröffentlichen.

Unter den beiden am Dienstag in Düsseldorf und bei Nienburg festgenommenen Personen befindet sich ein Mann, dessen Aussehen mit dem des zweiten steckbrieflich gesuchten Täters übereinstimmt, der einige Sekunden nach der Explosion des Sprengstoffpaketes in der Redaktion der „Bremer Nachrichten" in der Nähe des Zeitungsgebäudes auf der Flucht gesehen wurde. Nach Mitteilung eines Sprechers der Sonderkommission kann über das Motiv der Tat vorläufig noch nichts gesagt werden.

Noch immer Demontage-Versuche

Merkwürdige britische Aktivität in Westberlin

DT, Berlin. Die britischen Behörden haben in der letzten Woche versucht, einen auf dem Gelände der ehemaligen Spandauer Stahlindustrie AG befindlichen Industrieskran, der am Tage vor dem Abschluß des Petersberg-Abkommens auf die Reparationsliste gesetzt worden war, nachträglich zu demontieren. Beauftragte der britischen Disposals Group, die bei Bürgermeister Schreiber vorsprachen, haben vom Senat die Zustimmung zu dieser Aktion verlangt. Der Senat ist dieses Ansinnen zunächst abgelehnt worden. In Verhandlungen mit den britischen Behörden will man erreichen, daß der Kran der Berliner Industrie erhalten bleibt.

Der Senat hat vorgeschlagen, daß die britischen Behörden den von ihnen erhobenen Anspruch auf den Kran der Stadt übertragen, die als Ersatz gleichwertige Schrottmengen liefern will. Zur Ausfuhr dieses Schrotts braucht der Senat jedoch die Zustimmung des Bundeswirtschaftsministeriums, die noch nicht vorliegt. In der letzten Unterredung mit Bürgermeister Schreiber hat verlangten die Beauftragten der Disposals Group in ultimativer Form eine Zusage des Senats, daß eine solche Ausfuhrgenehmigung erteilt wird. Als Bürgermeister Schreiber das unter Berufung auf den gegenwärtigen Stand der Verhandlungen ablehnte, wurde ihm mitgeteilt, daß britische Techniker unverzüglich mit der Demontage des Krans beginnen würden. Durch Intervention Schreibers beim stellvertretenden britischen Kommandanten konnte dies im letzten Augenblick verhindert werden.

Prügelstrafe in Bayern

München (AP). Nach leidenschaftlicher dreistündiger Debatte sprach sich der bayerische Landtag am Dienstag mit 95 Stimmen der CSU und der Bayernpartei gegen die 90 Stimmen der übrigen Parteien für die Beibehaltung der körperlichen Züchtigung an den Volksschulen aus. Wir haben alle Prügel bekommen und sind doch selbstbewußte Männer geworden", erklärte der CSU-Fraktionsvorsitzende, Prälat Georg Meixner. Für die SPD erwiderte Franz Förster, „wenn Sie noch mehr Prügel bekommen hätten, dann wären Sie also vielleicht Bundeskanzler abgeordneter geworden, Herr Kollege?" Der Bayernparteiabgeordnete Dr. Albert Engel bezeichnete die Bayern als ein „hartes Geschlecht", das man nicht mit den Maßstäben von Ländern messen dürfe, in denen die Prügelstrafe abgeschafft sei. Otto Bezold sagte als Vorsitzender der FDP-Fraktion, die Landesregierung sei nicht robuster als die des Polizeihundes, der ja auch nicht geschlagen werde. Ein CSU-Sprecher empfahl „die alte Volksweisheit: erst Hiebe, dann Liebe".

Feitenhansl schlug Alarm

München (dpa). Die Besetzung des bayerischen Landtagsgebäudes durch Bereitschaftspolizei geht auf das Verhalten des Gründers der rechtsradikalen „Vaterländischen Union", Karl Feitenhansl, zurück. Er soll unter falschem Namen den stellvertretenden bayerischen Ministerpräsidenten und Innenminister Höpner telephonisch von einem angeblich gegen diesen geplanten Attentat unterrichtet haben. Als er Höpner später persönlich in dessen Büro aufsuchte, wurde er festgenommen. Feitenhansl wurde am Dienstag vormittag im Münchener Polizeipräsidium vernommen.

JENSEITS DER SCHLAGZEILEN

Berliner Rundfunkkommission in Stuttgart. Am Dienstag ist in Stuttgart eine Kommission des Vorbereitenden Berliner Rundfunkausschusses eingetroffen, der unter anderen Kultussenator Tiburtius und sein Rundfunkreferent Dr. Antoine angehören. Die Kommission will die in Berlin begonnenen Besprechungen mit dem Generaldirektor des NWDR, Grimme, und den Intendanten Eberhard und von Scholtz über die Errichtung einer Berliner Rundfunkanstalt führen. (dpa)

SRP und KP lassen sich Zeit. Die SRP und die KP haben gegen die „zu knapp bemessenen" Fristen protestiert, die ihnen zu einer Stellungnahme zu der von der Bundesregierung eingeleiteten Anklage auf Verfassungswidrigkeit eingeräumt worden sind. Die SRP hat die Klageschrift am Wochenende erhalten; sie soll binnen vierzehn Tagen antworten. Der KP ist eine Vier-Wochen-Frist eingeräumt worden. Der SRP-Bundesvorsitzende Dorls hat angekündigt, die Verfassung Remers beantragt, da er und Remer als Empfänger der Klageschrift gleichzeitig seien und Remer die Stellungnahme nicht im Gefängnis ausarbeiten könne. (dpa)

64 Zentner Rohkaffee beschlagnahmt. Ein Lastwagen mit 64 Zentnern Rohkaffee lief deutschen Grenzbeamten an der belgischen Grenze in die Hände. Der Wagen hatte in zahmeller Fahrt die Grenze in Richtung Deutschland passiert. Als die Beamten von der Schußwaffe Gebrauch machten, stoppte der Chauffeur sein Fahrzeug in den Straßengraben und flüchtete über die Grenze. Im Führerhaus fand man deutsche Nummernschilder, die gegen die belgischen ausgewechselt worden sollten. (UP)

NDB-Chefredakteur gefüchtet. Der bisherige Chefredakteur der sowjetisch lizenzierten „NZ am Montag" und der „Thüringischen Neuesten Nachrichten", des Landesorgans der Nationaldemokratischen Partei, Dr. H. W. Lippert, ist nach Westberlin geflüchtet. (IWE)

Neues Sprengstoffopfer in der Lüneburger Heide. Bei dem Versuch, den aus Messing bestehenden Führungsring eines Geschosses abzuschlagen, wurde der Landwirtschaftsgehilfe Johannes Höfer, Kreis Celle, getötet. Damit hat sich die Zahl der diesjährigen Sprengstoffopfer in der Lüneburger Heide auf fünfzehn erhöht.

Haushaltsausschuß für Sparkommissar. Der Haushaltsausschuß des Bundestages hat einstimmig den Plan der Bundesregierung gebilligt, einen Sparkommissar einzusetzen. Er soll die Bezeichnung „Bundesbeauftragter für Wirtschaftlichkeit" führen. (dpa)

Verkehrsunfälle forderten zwei Tote. In Windheim im Kreise Lemgo (Lippe) kam bei einem schweren Verkehrsunfall eine Frau ums Leben und zwei Verletzte. Auf der verengten Straße kam kurz vor einer Omnibushaltestelle ein Lastwagen, der einem anderen Fahrzeug ausweichen wollte, ins Schleudern. Ein Anhänger des Lastwagens riß dabei in eine an der Omnibushaltestelle wartende Menschengruppe.

Weihnachtspaketaktion der FDP. Der Landesverband Berlin der FDP hat seine Mitglieder zu einer Weihnachtspaketaktion für die Deutschen jenseits des Eisernen Vorhanges aufgerufen. „Gleichzeitig ist beim Bundesministerium für gesamtdeutsche Fragen angeregt, daß die Bundesregierung alle übrigen Parteien, die Gewerkschaften, Wohlfahrts- und Jugendverbände und die Hilfsorganisationen zu einer ähnlichen Aktion auffuhlt.

Ljewitsch „erwürgte" Vavra. In den weiteren Freistilkämpfen am Funktum siegte am Dienser Fritz Müller über Albrecht. Vavra unterlag in seinem letzten Kampf dem Jugoslawen Ljewitsch nach 20 Minuten durch Würgegriff mit Rückreißer. (DT)

Zeitung des Sowjetbürgers

Die 7800 Tageszeitungen und 1400 Wochen- und Monatsschriften, die in der Sowjetunion mit einer Planauflage von 36 Millionen Exemplaren erscheinen, finden offenbar nicht die nötige Aufnahmefähigkeit der Sowjetbürger. Am 19. November widmete die „Prawda" ihren Leitartikel dem Thema „Mehr Aufmerksamkeit der Verbreitung der Presse!" Selbst in Rußland sieht das Blatt die wesentliche Ursache für den sinkenden Absatz allein in unzureichender Propaganda und Mängeln im Vertrieb. In der Tat herrschen in den sowjetischen Zeitungsvertriebsorganisationen Schlamperei und Gleichgültigkeit. Zwar ist das ganze Land mit einem Netz von Vertriebsstellen überzogen, jede Fabrik, jede Behörde, jeder Kolchos hat ein eigenes Presse-Werbebüro, dessen kleinste, bescheidenste Ausgabe „Abonnements-Punkt" heißt, zwar gehört die Bezieherwerbung zu den obligatorischen Aufgaben der Partei- und Gewerkschaftsmitglieder, aber der Weg von der Druckerei zum Leser ist so weit, daß es dem Zeitungsgut oft nicht anders ergeht, ob man die Ausgabe vom gestrigen Tage erhält, immer wieder kommt es vor, daß die Zeitung nicht rechtzeitig oder gar nicht geliefert wird. Als unerklärlichen Gründen im Verlagsgebäude liegenbleibt. Die Leser, die auf auswärtige Blätter angewiesen sind, also vor allem in den ländlichen Bezirken, erhalten meist Exemplare, die bis zu vierzehn Tagen alt sind.

Aus der „Prawda" erfährt man, daß die Vertriebsstellen oft nur auf dem Papier bestehen. Es werden schnellere Belieferung und verstärkte Bezieherwerbung gefordert; gleichzeitig werden die Journalisten angehalten, noch lebendiger, interessanter und „auf noch höherem ideologischem Niveau" zu schreiben. Damit glaubt man, das Rezept gegen die Lesemüdigkeit des Sowjetbürgers gefunden zu haben. Aber dieser wird freiwillig nur wenig Zeitungen kaufen, wie er auch Feueranmachen, Zigarettenendreien und zum Ausstopfen seiner Fenster benutzt. Die sowjetische Tagespresse wurde erst seit dem Ende des Krieges so ungeniebbar. In der Sowjetunion lebte einst eine große Zahl fähiger Journalisten, die die kleine Form, die Glosse und die lebendige Reportage beherrschten. Viele von ihnen haben die Partellinie nicht genügend beachtet und den Weg in die Arbeitslager antreten müssen. Nachrücks ist kaum vorhanden, denn es ist ein gefährlicher Beruf: ein ungesprochenes Wort braucht, wenn es kein Spitzel hörte, nicht zur Verhaftung zu führen, das gedruckte aber kann auch noch nach Jahren zum Verhängnis werden. Schuld daran sollen die Journalisten selber haben, daß die Zeitung nicht rechtzeitig kommt, daß sie farblos und gedrückt aber kann früher hat sich die „Prawda" darüber beklagt, daß die Hörsäle der Zeitungsfakultäten, die es an jeder Universität gibt, mehr und mehr veröden. Schuld daran sollen die Professoren sein, Männer wie Grünberg, Joffis Abramitschew. Grotesk, daß man gerade Abramitschew, einen Meister der Glosse, einem Virtuosen der Metapher und der treffenden Vergleiche, vorwirft, er habe die Verbindung zum Leben verloren.

Wie mit „kosmopolitischen" Journalisten verfahren wird, haben wir am Beispiel der sowjetamtlichen „Tägliches Rundschau" erlebt; ihre Geschichte besteht bis zum heutigen Tage aus einer Kette von Verhaftungen. Auch in der Sowjetunion wurde die gesamte erste Garnitur der meist jüdischen Journalisten liquidiert. Stalin und die Presse — das ist zugleich auch ein Kapitel des sowjetischen Antisemitismus. Aus einem Aufsatz über „Journalistische Kader", der ebenfalls am 19. November in der „Prawda" erschien, geht hervor, daß man Zeitungslehrstühle jetzt mit geschulterten Medizinern, Juristen und postenbungrigen kleinen Funktionären besetzt. Die „Prawda" knüpft daran lediglich die Forderung, das Ministerium für Hochschulbildung solle dafür Sorge tragen, daß das ideologische Niveau an den Fakultäten erhöht und die Kaderarbeit verbessert werde. Den Lesern der Sowjetpresse wird vermutlich auch das nicht steigern, es sei denn, man geht zum Zwangsabonnement auch für Einzelpersonen über.

Walter Lorentz

DIE MEINUNG DER WELT

Ein guter Deutscher in London

London (dpa). Bundeskanzler Adenauers Ruhe und Gelassenheit, sein Freimut und sein Taktgefühl, sein klarer und überlegener Verstand haben nach Ansicht des unabhängigen „Observer" in London einen sehr guten Eindruck gemacht. „Niemand, der den Kanzler sah, hat sich ungünstig über ihn geäußert. Unter einem guten Deutschen stellt sich der Engländer oft einen gutmütigen Tölpel' vor. Hier haben wir einen guten Deutschen erlebt, der kraftvoll und geschickt ist und sich hohe Achtung und Sympathie erworben hat."

Neue Entwicklung durch Südweststaat

Wien (UP). Als „Probefall für eine weitergehende Flurbereinigung" ist, wie die „Presse" glaubt, die Abstimmung über den Südweststaat gedacht gewesen. In dieser Hinsicht steht das Gebiet Rheinland-Pfalz an, das sich aus der ehemals bayrischen Pfalz, aus Teilen der Rheinprovinz und des Landes Hessen zusammensetzt. Im Norden besteht der Plan, Bremen, Hamburg, Niedersachsen und Schleswig-Holstein zu einem Nordweststaat zusammenzufassen, wogegen allerdings die Hansestädte heftig opponieren. Die Abstimmung am vergangenen Sonntag wird jedenfalls diese Entwicklung zu einer Neugliederung in Fluß halten, die auf eine stille Weise vollbracht, was die Katastrophe von 1945 eingeleitet hatte: die Einschmelzung der stammesbedingten und landsmannschaftlichen Ueberlieferungen des alten Deutschland."

Basel (UP). Neben den Württembergern, die den von ihnen gewünschten Südweststaat selbstverständlich mit neunzig Prozent bei allerdings nur etwa fünfzig Prozent Wahlbeteiligung bejahten, sind, so schreibt die „National-Zeitung", die Sozialdemokraten die wahren Sieger des Sonntags. „Die Regierung des Südweststaates, die in Stuttgart ihren Sitz haben wird, dürfte hauptsächlich von den Sozialdemokraten gestellt werden. Schumacher hat im Kampf gegen die Regierung Adenauer einen erfolgreichen Schachzug getan."

Bern (dpa). Mit den Konsequenzen der Südweststaat-Abstimmung für die benachbarte Eidgenossenschaft beschäftigt sich der „Bund". „Von der Schweiz aus gesehen, wäre der Fortbestand eines selbständigen Landes Baden wegen der traditionell guten Beziehungen vorteilhaft gewesen, zumal im Lande Baden zahlreiche Tochterfirmen schweizerischer Unternehmen bestehen. Vermutlich wird im größeren Südweststaat manche Verwaltung und Regelung sehr viel schwerfälliger, vom Verwaltungsweg her zeitraubender und sachlich nachteiliger werden. Darunter ist der Zusammenschluß der kleinen Länder vom deutschen Gesichtspunkt finanziell, wirtschaftlich, verwaltungstechnisch, verglichen mit dem bisherigen Zustand, ohne Zweifel als Vorteil zu werten."

Deutschland wird gebraucht

New York (UP). Die deutsche Frage gleiche im zwanzigsten Jahrhundert dem klassischen Ehekonflikt, meint die „New York Times": „Europa kann nicht mit Deutschland leben, es kann aber auch nicht ohne Deutschland leben. Deutschland hat seine Einigung 1871 fünfzig Jahre zu zwei Weltkriegen, seine Zerrissenheit kann vielleicht die Ursache eines neuen werden. Die Deutschen sind kühn, fleißig, diszipliniert und tapfer, sie sind bedeutende Wissenschaftler, bedeutende Wirtschaftler und bedeutende Soldaten, und sie leben im Herzen Europas. Sie können nicht niedergehalten werden, aber sie können auch nicht unkontrolliert bleiben. Wir brauchen ihre militärische Stärke zu einer wirksamen Verteidigung, aber wir dürfen ihnen nicht erlauben, zu stark zu werden. Europas Wirtschaft kann nicht genesen, solange die Ruhr nicht ihre ganzen Energien gebrauchen darf; allerdings hat die deutsche Industrie auch bewiesen, wie gefährlich sie für die Demokratie und den europäischen Frieden sein kann. Alle diese Probleme müssen jedoch gelöst werden. Dazu braucht es Weisheit, Geduld und Festinkeit. Die Vollversammlung der UN muß sich jetzt unmittelbar mit der Wiedervereinigung Deutschlands beschäftigen. Da die sowjetdeutsche Delegation scheinbar einer Wahl zustimmen wird, bei der sie verlieren müßte, und da eine solche Wahl ohne die Zustimmung der Russen ohnehin unmöglich ist, erscheinen die Manöver in Paris einigermaßen unwirklich."

Wieder eine Abrüstungskommission

Paris (AP). Die vier Großmächte sind in ihren zehntägigen geheimen Abrüstungsverhandlungen übereingekommen, eine neue Abrüstungskommission für Atom- und herkömmliche Waffen zu errichten. Nach Mitteilung des Präsidenten der UN-Vollversammlung, Nervo, bestehen über die Arbeitsweise der Kommission jedoch erhebliche Meinungsverschiedenheiten. Sie soll aus den Mitgliedern des Sicherheitsrates einschließlich Kanadas bestehen und dem Rat und somit dem Veterorecht seiner Mitglieder unterstellt werden. Auf Wunsch der Westmächte soll die Kommission in regelmäßigen Abständen der UN-Vollversammlung berichten.

Sühne für Sowjetzonen-Unrecht

Köln (dpa). Bundesjustizminister Dehler kündigte vor dem Rechtsausschuß des Bundesverbandes der deutschen Industrie an, daß jedes Unrecht, das heute in der Sowjetzone geschieht, gesühnt wird. Es sei eine der wichtigsten Aufgaben der Bundesrepublik, die Prozesse gegen sowjetdeutsche Verbrecher vorzubereiten. „Wir sollten schon jetzt systematisch die Unterlagen über alles unmenschliche Verhalten in der Sowjetzone sammeln, damit bei der Wiedervereinigung Deutschlands die Schuldigen gerichtlich zur Verantwortung gezogen werden können." Das Strafgesetzbuch reiche zur Abndung des in der Sowjetzone geschehenen Unrechts völlig aus. Die Zugehörigkeit zur SED beweise jedoch noch nicht eine persönliche Schuld.

Herausgeber: Walther Karsch, Erik Reger. Chefredakteur: Erik Reger. Verlagsleitung: Franz Karl Maier. Verantwortlich: Innenpolitik Dr. Ludwig Eberlein; Außenpolitik Ernst Neumann; Handel Robert Hafferberg; Feuilleton und Literaturblatt Walter Lennig; Wissenschaft und Prasenleben Dr. Ewald Wenz; Berliner Teil Jochen Hartinger. Sport Victor Heckenbenner; Anzeigen Friedrich Wilhelm Teschner. Zur Zeit ist Anzeigenpreisliste Nr. 3 gültig. Druck: Druckhaus Tempelhof. A 1 2 3 4 B 7 8

Sanitized Copy Approved for Release 2011/01/07 : CIA-RDP82-00038R001100100001-9

Sanitized Copy Approved for Release 2011/01/07 : CIA-RDP82-00038R001100100001-9

FEUILLETON

Modernes Weihnachtsmärchen

Von Georg Maranz

Wenn Weihnachten in der Luft liegt und selbst abgebrühte Egoisten plötzlich gütig werden, dann entdeckt so mancher in sich den Wunsch, einem ganz Unbekannten eine Freude zu bereiten. Einem Unbekannten, der es verdient, den man nie gesehen hat und den man dennoch kennt und schätzt.

Auch ich hatte häufig einen solchen Wunsch empfunden und hätte ihn schon früher in die Tat umgesetzt, wenn ich einen solchen Unbekannten zur Verfügung gehabt hätte. Ein glücklicher Zufall will es, daß ich in diesem Jahre eine solche Adresse kenne. Ich werde noch heute eine Flasche Napoleon Cognac einpacken und sie an den Direktor und die Beamten des Baseler Postzollamtes adressieren, weil ich diesen Zollbeamten das schönste wahre Weihnachtsmärchen zu verdanken habe, das ich jemals hörte. Ein ganz junges Weihnachtsmärchen, das sich im vorigen Jahre zu Weihnachten ereignet hat (ein wahres Weihnachtsmärchen kann nicht jünger sein) und das *mir heute* ein Freund erzählte, der mit vielen anderen. Opfern der Tuberkulose in dem Schweizer Kurort Leysin Village Genesung sucht. Er hat sich die furchtbare Krankheit während der Jahre geholt, die er in verschiedenen Konzentrationslagern verbringen mußte. Nach Beendigung des Krieges nahm sich das International Refugee Committee seiner an, und es bezahlt ihm den teueren Aufenthalt und die teure Behandlung in der Sanitamis Clinique. Diese Organisation gibt ihm sogar ein kleines Taschengeld, ein so kleines Taschengeld allerdings, daß mein Freund ganz verzweifelt war, als seine Mutter ihm im vorigen Jahre ein Päckchen mit Wurst und anderen Lebensmitteln aus Berlin nach Leysin Village schickte und er statt dieses Päckchens ein amtliches Schreiben erhielt, in dem er aufgefordert wurde, zuerst einmal neun Schweizer Franken Zollgebühren zu bezahlen, da sonst das kleine Paket seiner Mutter zurückgesendet werden müßte.

Was sollte er tun? Sollte er seine Mutter kränken, die für das kleine Geschenk schwer ersparte Pfennige ausgegeben hatte? Sollte er den Zoll bezahlen und für den Rest des Monats auf das Nötigste verzichten? Nun, er hatte seinen Entschluß schnell gefaßt. Neun Franken hatte er nicht, sondern nur sieben. Die übrigen borgte er sich von Freunden. Dann schickte er das Geld an das Postzollamt, von dem das amtliche Schreiben kam und schrieb gleichzeitig an den Direktor einen Brief, in dem er bat, ihm die Verzollung des Päckchens zu erlassen.

Es war kein Bettelbrief — es waren nur ein paar ehrliche Zeilen, in denen mein Freund einfach seine Lage schilderte und seine Majestät den Staat um Gnade bat. Postwendend kam sein Päckchen an und gleichzeitig ein sehr amtliches Schreiben, darin der Direktor des Postzollamtes sehr bedauerte, daß nach einer gründlichen Untersuchung der bestehenden Gesetze er keine Möglichkeit sehe, die Zollgebühren zu ermäßigen.

Schon am nächsten Tage aber wurde meinem Freund ein privater Brief vom Direktor des Postzollamtes zugestellt. Mit besten Weihnachtswünschen und mit einem Scheck über zwanzig Schweizerfranken. Der Betrag, so teilte der Direktor mit, stamme von einer Sammlung, an der sich alle Beamten des Postzollamtes beteiligt hätten; damit er ein recht fröhliches Weihnachtsfest habe, ungetrübt von dem Verlust der neun Franken, frei von Sorgen um die Kleinigkeiten, die er sicherlich benötige.

Und als wenige Tage später die die Weihnachtsglocken läuteten, wurde meinem Freund wieder ein Paket gebracht. Ein fürstliches Paket und unverzollt, da es nicht aus dem Ausland, sondern aus der Schweiz kam. Aus dem Baseler Postzollamt nämlich. Das riesige Paket enthielt viele kleine Päckchen, je eines von jedem Beamten des Postzollamtes und zwei vom Direktor und von seiner Frau.

Aus diesem Grunde werde ich nun eine gute Flasche Cognac an den Direktor und die Beamten des Baseler Postzollamtes senden, selbst auf die Gefahr hin, daß die Zollbeamten sich selbst mit Zoll werden belegen müssen. Ich will ihnen beweisen, daß die guten Taten fortleben und nicht vergessen werden.

Das gescheiterte Genie

Zum 150. Geburtstag Christian Dietrich Grabbes

Des hundertfünfzigsten Geburtstages Johann Nepomuk Nestroys, des Süddeutschen, des Wieners, hat die Berliner Bühne mit einer Aufführung gedacht. Den des wenige Tage später, am 11. Dezember 1801, geborenen Christian Dietrich Grabbe, des Detmolders und ganz aus norddeutschem Geist Schaffenden, hat sie übergangen. Wieder wird und muß Grabbe seinen Anhängern als das verfluchte Stiefkind der Literatur, des Theaters, des Erfolges erscheinen, als der Poet mit dem Kainsmal. Aber Grabbe, im fünfunddreißigsten Jahre seines Lebens gestorben, kann heute von keinem um Gerechtigkeit bemühten Urteil mehr als „Frühvollendeter" bezeichnet werden, wie dies einst häufig geschah. Er hat nichts „Vollendetes" hinterlassen, und als Charakter, als Persönlichkeit befand er sich überhaupt nie auf dem Wege zur Vollendung. Er hat weder die Tragödie von der Ueberspannung der Kraft in irgendeinem seiner Dramen intensiv zu Ende gedichtet wie Kleist, noch hat er an die Polaritäten von Gesellschaft und Persönlichkeit mit so kosmischem Ernst und Humor gerüttelt wie Büchner, um nur zwei von denen zu nennen, neben die er oft gestellt wurde. Grabbe ist ein Momentbelichter der Kraft. Alle seine Helden zeigen einmal, zweimal, ein paarmal im Charakter großen Stil. Dann läßt ihr Dichter sie aber immer wieder im Stich. Sie werden profillos, dünnblütig, nebulös. Ein Scheinwerfer erhellt sie in manchen Szenen, für die Dauer des übrigen Dramas sind sie unkenntlich. So kommt es, daß Grabbes Stoffe, für die er sich so große Komplexe herausgriff, wie die Namen Hannibal und der Cherusker Hermann, die letzt nur wie Intermezzi, wie Dramen der Weltgeschichte erscheinen. Grabbe war, in einem vielfachen Sinne, eines der „defektesten Genies" der deutschen Literatur.

Viele Einflüsse haben ihn gebildet, und dieses „viele" rief bei ihm ein Chaos hervor. Schon das Detmolder Zuchthaus, dessen Verwalter sein Vater war und auf dessen Hof er als Knabe spielte, hat nach den Zeugnissen seiner Freunde, auch seinen eigenen Aussagen, seine Ekstase in einer bestimmten Richtung geweckt. Vom Zeitgeist her gesehen kam er in den Weltschmerz, wie die Namen Byron und Lenau ihn kennzeichnen, vom politischen Zustand her in die Epoche der Karlsbader Beschlüsse. In dieser Zeit ist es charakteristisch und selbstverständlich für die Intelligenz aus der unteren Volksschicht, daß sie, eine Generation nach der Französischen Revolution, den Anspruch des Genies gegen jede bestehende Gesellschaftsordnung postuliert. Von alledem hat Grabbe etwas, romantisch-zuchtlos und kraftgenialisch, verzeichnet. Das Drama war bestrebt, aus der Schillerschen Jambenform herauszukommen. Gerade das Historiendrama aber hatte sich in der Durchdringung von Inhalt und Form nicht erneuern können. Es hatte seine großen, ja geradezu maßlosen Erfolge in den akademischen Szenen Ernst Raupachs. Es ist Grabbes Verdienst, hier wirklich Avantgardist gewesen zu sein. Seine Dramen sind der Entwurf, aber auch nur der Entwurf der realistischen Schau, die erst ein halbes Jahrhundert später im Drama durchbrach.

Was Grabbe, den Jähen, Zerrissenen, Sprunghaften dabei charakterisiert, ist, daß er bei diesem Realismus die technischen Bedürfnisse der Bühne oft überhaupt nicht berücksichtigte. Man wird einwenden, diese Bedürfnisse seien auch im „Götz", seien auch bei Shakespeare zu nennen, neben die er oft gestellt wurde. Grabbe ist ein Momentbelichter der Kraft. Alle seine Helden zeigen einmal, zweimal, ein paarmal im Charakter großen Stil. Dann läßt ihr Dichter sie aber immer wieder im Stich. Sie werden profillos, dünnblütig, nebulös. Ein Scheinwerfer erhellt sie in manchen Szenen, für die Dauer des übrigen Dramas sind sie unkenntlich. So kommt es, daß Grabbes Stoffe, für die er sich so große Komplexe herausgriff, wie die Namen Hannibal und der Cherusker Hermann, die letzt nur wie Intermezzi, wie Dramen der Weltgeschichte erscheinen. Grabbe war, in einem vielfachen Sinne, eines der „defektesten Genies" der deutschen Literatur.

Viele Einflüsse haben ihn gebildet, und dieses „viele" rief bei ihm ein Chaos hervor. Schon das Detmolder Zuchthaus, dessen Verwalter sein Vater war und auf dessen Hof er als Knabe spielte, hat nach den Zeugnissen seiner Freunde, auch seinen eigenen Aussagen, seine Ekstase in einer bestimmten Richtung geweckt. Vom Zeitgeist her gesehen kam er in den Weltschmerz, wie die Namen Byron und Lenau ihn kennzeichnen, vom politischen Zustand her in die Epoche der Karlsbader Beschlüsse. In dieser Zeit ist es charakteristisch und selbstverständlich für die Intelligenz aus der unteren Volksschicht, daß sie, eine Generation nach der Französischen Revolution, den Anspruch des Genies gegen jede bestehende Gesellschaftsordnung postuliert. Von alledem hat Grabbe etwas, romantisch-zuchtlos und kraftgenialisch, verzeichnet. Das Drama war bestrebt, aus der Schillerschen Jambenform herauszukommen. Gerade das Historiendrama aber hatte sich in der Durchdringung von Inhalt und Form nicht erneuern können. Es hatte seine großen, ja geradezu maßlosen Erfolge in den akademischen Szenen Ernst Raupachs. Es ist Grabbes Verdienst, hier wirklich Avantgardist gewesen zu sein. Seine Dramen sind der Entwurf, aber auch nur der Entwurf der realistischen Schau, die erst ein halbes Jahrhundert später im Drama durchbrach.

Was Grabbe, den Jähen, Zerrissenen, Sprunghaften dabei charakterisiert, ist, daß er bei diesem Realismus die technischen Bedürfnisse der Bühne oft überhaupt nicht berücksichtigte. Man wird einwenden, diese Bedürfnisse seien auch im „Götz", seien auch bei Shakespeare zu nennen, neben die er oft gestellt wurde. Grabbes Dramen aber sind im Ablauf zu pausenbelastend, im Ganzen gesehen einfach nicht interessant genug. So ist es gekommen, daß alle mit großem Bemühen und gutem Willen, auch von bedeutenden Regisseuren und Schauspielern unternommenen Versuche, die Bühne durch Grabbe zu beleben, immer wieder gescheitert sind.

Die Tragik seiner Individualität ist natürlich nicht nur aus der Beanlagung, sondern auch aus den Umständen, aus dem „Milieu" zu erklären. Einer seiner Zeitgenossen, der Darmstädter Elias Niebergall, hat in seinem „Datterich" den Mann gezeichnet, der ein Genie ist, dieses aber wegen des Widerstandes der Zeit gegen alles Geistige, der Zensur und der Restauration, nicht leben kann, und daher einfach verlumpt, ein Säufer wird. Ein solcher Datterich ist auf seine Art Grabbe gewesen. Man hat viele klinische Bilder von ihm entworfen und ist dabei, von den verschiedensten Gesichtspunkten aus, zur Erkenntnis von einer wilden Triebhaftigkeit der Sinne bis an die Grenze des Größenwahns gekommen. Aber der Uebermensch in Grabbe scheiterte einfach an den zahllosen kleinen Widerständen, mit denen seine Epoche ihm gegenüberstand, und sicher hätte auch ein kraftvolleres, größere Zeit, als es die seine war, auch seinen Willen und damit sein Werk geschlossener werden lassen. So war und blieb er in der Literatur ein Komet, kein Stern.

Herbert Pfeiffer

Berliner Filmfestspiele 1952

Einladungen in alle Welt sind schon verschickt

Die „Internationalen Filmfestspiele Berlin 1951" waren nicht nur die erste Veranstaltung dieser Art in Deutschland überhaupt, sie waren auch von den in- und ausländischen Besuchern, nicht zuletzt von den Fabrikues der Filmfestspiele in Cannes und Venedig, als eine Besonderheit anerkannt. Der Hintergrund einer Großstadt von der besonderen Situation Berlins, die Teilnahme der Bevölkerung gaben den Berliner Festspielen eine Resonanz, die in dieser Art in Cannes und Venedig fehlt. Dort treffen sich vornehmlich die Fachleute und die internationale Gesellschaft, während hier gerade das gesellschaftliche Moment ganz an den Rand verlagert war.

Wenn nun der Senat beschlossen hat, im nächsten Jahre wieder Internationale Filmfestspiele zu veranstalten und Mittel dafür bereitzustellen, hat er die Konsequenzen aus einem großen Erfolg, aus einem lebhaften internationalen Widerhall gezogen. Waren die diesjährigen Festspiele erst im September beendet, so ist für die kommenden die Vorbereitungszeit lang genug, daß man die störenden organisatorischen Mängel dieses Jahres ausschalten kann. Für den Erschluß eines Vorbereitungsarbeit möglich, in dem Vorschlag des Senats sind jedoch zum Beispiel die Werbungskosten mit 45 000 DM unverständlich gering dotiert. Allein für Plakate sind nach den diesjährigen Erfahrungen ungefähr 25 000 DM erforderlich.

Inzwischen hat das Organisationsbüro die Einladungen zur Teilnahme schon verschickt. In diesem Jahre waren 20 Länder in Berlin vertreten. Man hofft, daß die Beteiligung 1952 noch größer sein wird. Man sollte jedoch die Gefahr eines Zuviels nicht außer acht lassen, da mit 34 Spielfilmen und 105 Dokumentarfilmen in diesem Jahre die Grenze der Kapazität schon erreicht war.

Wo die Veranstaltungen stattfinden werden, ist noch fraglich. Es steht noch nicht fest, ob der Titania-Palast von Mai an der Stadt noch zur Verfügung stehen wird, auch hat sich eine Konzentrierung der Veranstaltungsstätten als unerläßlich erwiesen. Die Aufteilung auf Kleiststraße (Festspielbüro), Kurfürstendamm (Gloria) und Titania-Palast war zeitraubend, hemmend und nicht zuletzt auch kostspielig. Eine Konzentrierung am Kurfürstendamm scheint daher die geeignetste zu sein, wobei als Vorführungsstätte vielleicht eines der großen Privatkinos in Frage käme. Da eine Prämierung, wie schon mitgeteilt, nach dem diesjährigen, sicherlich sehr kritischen Muster nicht mehr zulässig ist, wird nur die Publikumsabstimmung stattfinden.

H. W.

Die Dubarry

Super-Bankier und Mammutindustreller werfen mit den Tausendern umher, um eine — laut Drehbuch! — unbezahlte Operettendiva zu gewinnen. Operetten müssen anscheinend eine unwahrscheinliche Handlung haben: vor dieser heiligen Bühnentradition macht unser Operettenfilm eine tiefe Reverenz. Wenn der Mammutindustrielle in seinem Büropalast gezeigt wird, sieht man durch breite Fenster Super-Mammutwerke. Ansonsten rattert der Mammutindustrielle als motorisierter Harun al Raschid in einem Automobiel ältesten Fabrikats durch die Gegend. Da während des Singens der Film stillzustehen scheint, eignet sich dieses Fahrtenspiel vorzüglich für eine „Gesangspartie". Es blieb bei diesem Ansatz, das formale Problem des Operettenfilms zu lösen. Regisseur war Georg Wildhagen, der bereits zwei Operettenfilme inszeniert hat. In denen er die Rollen von Opernsängern singen und von Schauspielern agieren ließ; hier ließ er diese Mätzchen. Dafür mußte Willy Fritsch als tuteilender Finanzier Opfer mimen, während Albert Lieven, froh, nicht mehr Schurken spielen zu müssen, sogar das Naturburschentum übersp ielte. In Nebenrollen blühen für sich: Loni Heuser, Inge Meysel, Eva-Ingeborg Scholz, Ernst Waldow. In der Titelrolle stellte sich Sari Barabas als typische Operettenbegabung vor: mehr Bühnen- als Filmerscheinung. Albert Lieven, nach langer Abwesenheit wieder in Berlin, zeigte sich einem freundlich gestimmten Publikum. (Astor) —ul

TAGEBUCH

Heute, Mittwoch, den 12. Dezember, 17 Uhr im British Centre: Filmvorführung „Kanada". — Heute, Mittwoch, 19 Uhr 45 im Kammersaal des Schöneberger Rathauses: Alte Musik im Advent. Schle Michalke und Gerda Lammes. — Donnerstag, den 13. Dezember, 19 Uhr 30 im Titania-Palast: „Ein Sommernachtstraum." Genschow - Stobrawa - Theater.

Spielplanänderung in der Städtischen Oper. Infolge neuer Erkrankung kann die Premiere „Ariadne auf Naxos" in der Städtischen Oper von Donnerstag, dem 13., auf Montag, den 17. Dezember, verlegt werden. Die Premierenkarten vom 13. behalten Gültigkeit für den 17. Dezember. Am Donnerstag, dem 13. Dezember, wird die „Afrikanerin" gegeben; Beginn 20 Uhr. Die für den 17. vorgesehene „Rheingold"-Aufführung ist auf Mittwoch, den 19. Dezember, verlegt worden. Bereits für den 17. gelöste Karten sind ungültig. Umtausch und Rücknahme an den Billettkassen.

Heidemarie Hatheyer spielt in Berlin. Heidemarie Hatheyer wurde vom Theater am Kurfürstendamm für die Hermione in Ludwig Bergers Inszenierung von Shakespeares „Wintermärchen" verpflichtet.

Wieder Scala-Varieté. Am ersten Weihnachtsfeiertag wird an der alten Stelle in der Lutherstraße, vorläufig in beschränkten Räumen, die Scala wieder eröffnet. In täglich zwei Vorstellungen um 16 und 20 Uhr wird ein Varietéprogramm von Artistennummern von nachmittags einer und abends zwei Mark gezeigt werden.

Gieseking verunglückt. Bei einem Autounfall in der Schweiz erlitt der Pianist Walter Gieseking eine Gehirnerschütterung und Prellungen. Er wurde in das Krankenhaus von Brig im Kanton Wallis eingeliefert. (AP)

TECHNIK UND FORSCHUNG

Rationelles Erfinden

In den sechziger Jahren von 1880 bis 1940 sind beim früheren Reichspatentamt 2 170 000 Patente angemeldet, aber nur rund 693 000 Patente erteilt worden. Das heißt etwa 68 Prozent der für technische Neuschöpfungen aufgewandten Energien haben nicht den Rechtsschutz finden können, der ihre ausschließliche Nutzung durch den Erfinder ermöglicht hätte. Weite es vielleicht auch nicht angängig ist, diesen großen Aufwand an Forscher- und Erfindertätigkeit ganz als vergeudete Geistesarbeit zu betrachten, so läßt sich doch nicht leugnen, daß ein großer Teil davon unnötig war; denn meist haben die Anmeldungen deshalb nicht zum Patent geführt, weil die Erfinder, ohne es zu wissen, bereits Bekanntes wiedererfunden haben. Für die Patentfähigkeit einer Erfindung gelt vor dem Kriege als Bedingung — und so wird es vom Anfang kommenden Jahres an wieder sein —, daß der Erfindungsgegenstand nicht bereits in einer öffentlichen Druckschrift beschrieben war. Der Erfinder muß also genau wissen, was auf seinem Arbeitsgebiet bereits bekannt ist, was als „Stand der Technik" zu gelten hat.

Auch bei der geistig-schöpferischen Tätigkeit des Erfindens *rationell verfahren, bedeutet*, wie Dr.-Ing. H. Voigt kürzlich auf einem Rationalisierungs-Forum im Festsaal des Stadtlirer Rathauses darlegte, in erster Linie, daß der Forscher und Erfinder genau mit dem Stand der Technik vertraut ist, was ihn davor bewahrt, nach Lösungen zu suchen, die andere schon vor ihm gefunden und publiziert haben. Der Stand der Technik aber wird in erster Linie durch die technische Literatur bekannt, zu der auch die in- und ausländischen Patentschriften gehören. Diese Patente sind zugleich eine reiche Fundgrube für Ideen und Anregungen, zumal wenn sie, wie die deutschen Patentschriften, keine wesentlichen technischen Wiederholungen enthalten. Rationell forschen und erfinden setzt also eine genaue Kenntnis dieser Literatur voraus.

In diesem Zusammenhang gewinnt eine Dienststelle des Berliner Senates besondere Bedeutung, die in Deutschland einzigartig ist. Seit einiger Zeit besteht in Berlin bei der Treuhandstelle Reichspatentamt ein auf Berliner Initiative eingerichteter „Auskunftsdienst für den Stand der Technik", der einen neuen Weg zur Information von Forschern und Erfindern beschreitet. Er beantwortet nämlich Fragen nach dem Stand der Technik nicht nur mehr oder minder abstrakt, indem er Literaturstellen mitteilt, in denen gleiche oder ähnliche Erfindungsgegenstände bereits beschrieben sind, sondern er setzt sich auch, wenn der Anfragende ihm näheres angeben über die Richtungen macht, nach denen er neue Lösungen für ein bestimmtes technisches Problem gefunden zu haben glaubt oder erarbeiten will, sachverständig mit dem Fall auseinander. Er teilt dem Anfragenden zum Beispiel auch alles das mit, was als Stand der Technik auf Nachbargebieten zu berücksichtigen ist. Der Besitz von über 16 Millionen Patentschriften und der wesentlichen einschlägigen Buch- und Zeitschriftenliteratur macht es den hier beschäftigten Spezialisten möglich, umfassende Auskünfte zu erteilen. Da es sich um eine amtliche Stelle handelt, ist die Geheimhaltung voll gewahrt. —en

Behringpreis für Professor Ramon. Der Rektor der Marburger Universität, Professor Benninghoff, überreichte dem Vorsitzenden des Internationalen Tierseuchenamtes, Professor Gaston Ramon, in Anerkennung seiner wissenschaftlichen Leistungen auf dem Gebiete der aktiven Schutzimpfung den Behringpreis 1951. (UP)

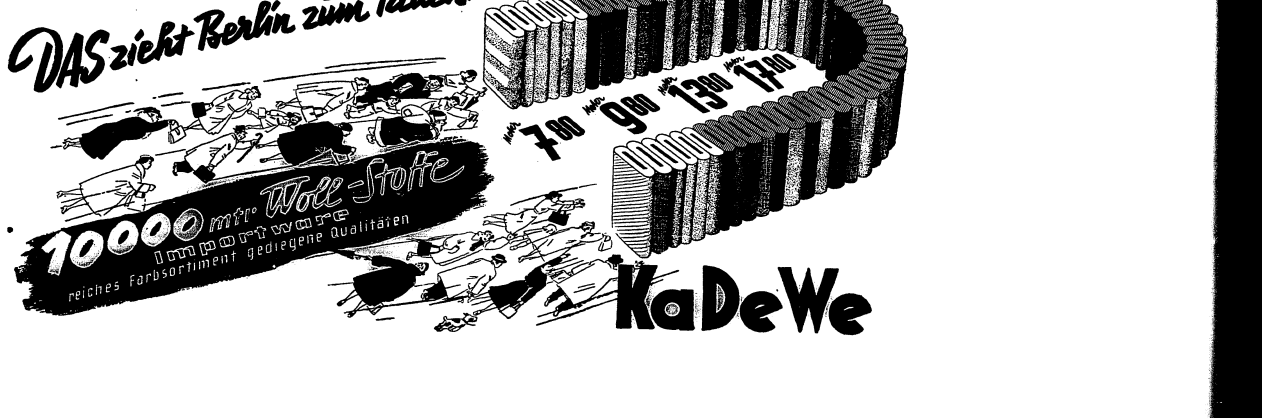
Vortrags-Kalender

12. Dez. Deutscher Verein für Gas- und Wasserfachmänner, Berlin. Dr. med. Kruse: Das Membranfilterverfahren zur bakteriologischen Wasseruntersuchung. 15 Uhr 30. Hörs. d. Inst. f. Hygiene und Infektionskrankheiten, Dahlem, Corrensplatz 1. — VDI Berlin, Arbeitskreis Psychophysiologie. Dr. Boem: Luftfahrt und Psychophysiologie. 17 Uhr 30. Hörs. EB 202 der TU. Charlottenbg., Hardenbergstr. 35-23. — Colloquium für Elektrochemie und Korrosionsforschung. J. Elec: Das Gefüge galvanischer Kupfer- und Nickelniederschläge und ihre Abhängigkeit von den Abscheidungsbedingungen. 16 Uhr 15. Hörs. des Physik. Chem. Instit. der TU. Charlottenbg., Hardenbergstraße 34. — Gesundheitstechnische Gesellschaft. Dipl.-Ing. Krüger: Die Heizungs- und Lüftungsanlagen des Berliner Schiller-Theaters. 17 Uhr 45. Abgeordnetensaal d. Schöneberg. Rath. Rudolph-Wilde-Platz.

13. Dez. Elektrotechnischer Verein. Berlin. Dr. H. Wermann: Richtlinienverfahren und ihre praktischen Nachrichtentechnik. 18 Uhr 15. Hörs. EB 301 der TU. Charlottenbg., Hardenbergstraße 34. — Deutscher Verein für Vermessungswesen, Berlin. Dr. Douglas: Ein Präzisionstheodolit mit photographischer Registrierung. 18 Uhr. Hörs. EB 105 der TU. Charlottenbg., Hardenbergstr. 34. — Berliner Schau „Rationelles Schaffen". Forum der Rationalisierungspraxis. Dipl.-Ing. Herbert Klippenhoff: Erfahrungsaustausch als Grundlage der Rationalisierung. 18 Uhr. Festsaal d. Rath. Steglitz.

14. Dez. Arbeitsring ADB-REFA-AWF. Vortragsreihe Mensch und Fertigung. Prof. Dr.-Ing. Rameseield: Die Bewertung der menschlichen Leistung bei der Arbeits- und Zeitstudie. 18 Uhr 15. Dr. Psyxik. Hörs der TU. Charlottenbg., Hardenbergstr. 34. — Physikalische Gesellschaft zu Berlin. Prof. Dr. O. Stasiw: Transport und photochemischer Reaktionsmechanismus in Silberhalogenidkristallen. 17 Uhr Kl. Hörs. (P 164) d. Physik. Instit. der TU. Charlottenbg., Hardenbergstr. 34. — DGB Berlin. Vortragsreihe „Probleme der Zeit". Prof. Dr. Wilhelm Westphal: Die Atomenergie, ihre Grundlagen und ihre Bedeutung für die Menschheit. 19 Uhr. Hörs. EB 301 der TU. Charlottenbg., Hardenbergstr. 34.

18. Dez. VDI Berlin. Arbeitsgemeinschaft Deutscher Konstruktionslehrer. Aussprachetag: Die Ausbildung der Konstrukteure. Mit Kurzreferaten. 18 Uhr. Hörs. EB 301 der TU. Charlottenbg., Hardenbergstr. 34.



Sanitized Copy Approved for Release 2011/01/07 : CIA-RDP82-00038R001100100001-9

Sanitized Copy Approved for Release 2011/01/07 : CIA-RDP82-00038R001100100001-9

SPORT-ÜBERSICHT

EV Füssen spielte unter Protest

Im ersten Endrundentreffen zur deutschen Eishockeymeisterschaft trat der Füssener EV in Krefeld unter Protest gegen den Titelverteidiger Preußen-Krefeld an. Nach gutem Start der ohne Kuhn spielenden Allgäuer wurde ihr bester Spieler, Guggemoos, verletzt; dadurch fiel die Krefelder zu einem in dieser Höhe nicht verdienten 11:3 (1:3, 3:0, 7:0)-Sieg. Tags darauf verloren die Füssener gegen den Krefelder EV mit 4:6 (2:3, 1:3, 1:0) die beiden nächsten Punkte. Der Krefelder EV hatte sich in seinem ersten Treffen in Bad Nauheim vom VfL 3:3 unentschieden getrennt. Als dritter Verein der Gruppe Süd kam der EC Tölz, der vorher in einem Vorrundenspiel dem SC Riessersee 2:11 unterlegen war, durch einen 6:2-Erfolg über den EV Rosenheim in die Meisterschaftsrunde. In einem Freundschaftstreffen bezwang Schwarz-Gelb Füssen mit 9:3 den Innsbrucker EV.

Zum neuen Eisschnellsport-Obmann wurde in Düsseldorf der Stuttgarter Adolf Walker gewählt. Walker, der bereits Obmann der Rollschuhsportler ist, gewann sechsehnmal die Deutsche Meisterschaft im Rollschuhkunstlaufen. Er wurde in Barcelona zum Vizepräsidenten der FIRP, des Internationalen Rollschuhläufer-Verbandes, gewählt. Die Eishockey-Kommission, der außerdem Kroß (München), Unger (Neuheim) und Heinecke (Essen) angehören, bestätigte die Ansetzung der Endrundenspiele. Damit hat der Protest des Füssener EV keine Aussicht auf Erfolg.

Rot-Weiß — Grunewald im Sportpalast

Am heutigen Mittwoch um 19 Uhr findet im Berliner Sportpalast ein Eishockeytreffen zwischen dem Grunewald TTC und Rot-Weiß statt. Zum erstmal nach dem Kriege stellt sich dabei die früher nach dem Schlittschuh-Club erfolgreichste Berliner Eishockeymannschaft, Rot-Weiß, vor. Der erste Sturm der Rot-Weißen besteht aus den drei Brüdern Koßmann. Der Grunewald TC hat in dieser Saison bereits einen 7:1-Erfolg über Brandenburg errungen.

Frank Sedgman in drei Sätzen

In Melbourne, wo am Donnerstag das Interzonenfinale um den Davispokal zwischen den Vereinigten Staaten und Schweden beginnt, standen im Finale der Tennismeisterschaften von Victoria der Australier Frank Sedgman und der amerikanische Wimbledonsieger Dick Savitt gegenüber. Hierfür alle erwartet gab der Australier mit 8:6, 6:0, 6:4 Dick Savitt das Nachsehen.

Gibt diese Schlußrunde Aufschluß auf die zu erwartende Davispokal-Herausforderungsrunde Australien—Amerika? Wir glauben es nicht, da der Wimbledonsieger und letzte australische Meister Dick Savitt zu glatt verlor. Der Davispokal gilt den Amerikanern mehr als irgendeine Meisterschaft, und es ist sicher, daß die Vertreter der Vereinigten Staaten alles daransetzen, den Pokal zurückzugewinnen. Mannschaftsführer Shields hat Savitt wegen schwacher Form für das Interzonenfinale gegen Schweden nicht aufgestellt. Vielleicht schont er ihn in der Hoffnung, daß Savitt im Kampf gegen Australien in Wimbledonform antreten kann. Die Auslosung für den ersten Tag des Interzonenfinales zeigt folgendes Bild: Davidson (Schweden)—Trabert; anschließend Bergelin (Schweden)—Schröder.

Raack fährt mit nach Bombay

Zur Ermittlung der deutschen Vertreter bei den Tischtennis-Weltmeisterschaften, die im Februar 1952 in Bombay ausgetragen werden, trafen sich die besten Spieler der Bundesrepublik und der Sowjetzone in Wiesbaden. Als einziger blieb dabei der Wuppertaler Dr. Dieter Mauritz ungeschlagen. Er bezwang im Entscheidungskampf den deutschen Meister Than (München) 14:21, 21:19, 21:18. Außer Than erlitten der Berliner Heinz Raack, Braun (Wuppertal) und Pilli (Stuttgart) nur eine Niederlage. In anschließenden Forderungsspielen erhielten auch die Spieler Vosseler und der Sowjetzonenvertreter Schneider noch eine Chance. Nach Beendigung aller Treffen gab der Deutsche Tischtennisbund bekannt, daß die Weltmeisterschafts-Expedition auf sechs Spieler erweitert werden soll. Für die deutsch-Bombay Schalter Schneider (München) und dem deutschen Rekordmann Aaldering gewann der Essener mit 432,5 Punkten den 3. Platz.

Aaldering stärker als Schattner

Den mehrfach verlegten Endkampf um die deutsche Gewichtheber-Mannschaftsmeisterschaft entschied in München der ASV Essen gegen den Titelverteidiger TSV München 60 mit 3780 : 3705 Pfund zu seinen Gunsten. Der Sieg der Gäste war ein Erfolg ihrer besseren Technik und größeren Schnelligkeit. Das mit Spannung erwartete Treffen zwischen dem Schwergewichts-Europameister Schattner (München) und dem deutschen Rekordmann Aaldering gewann der Essener mit 432,5 zu 427,5 Punkten gegen Schattners.

Wer wird Nachfolger von Edström?

Nach den Olympischen Spielen in Helsinki wird der langjährige Präsident des Internationalen Olympischen Komitees (IOC), der Schwede Siegfried Edström, von seinem Posten zurücktreten. Als Kandidaten für die Präsidentschaft sind Lord Burghley (England) und Avery Brundage (Vereinigte Staaten) in Aussicht genommen. Das schwedische Mitglied im IOC, Albert Mayer, erklärte, daß auch der frühere Olympiasieger im Fechten, der Franzose Armand Massard, kandidieren wird.

Wie das Nationale Olympische Komitee mitteilt, wird gegen jede Verwendung der olympischen Bezeichnungen, Worte und Symbole energisch einverschritten werden, wenn damit der Versuch unternommen wird, geschäftliche oder finanzielle Vorteile zu erwerben. Das trifft auf die unerlaubte Benutzung der Worte „Olympia" und „olympisch" und für die fünf verschlungenen Ringe zu.

2000 Dollar für Jim Thorpe

Jim Thorpe, Amerikas berühmter Allround-Athlet, der 1912 in Stockholm Olympiasieger im Zehnkampf wurde und dem später der Sieg und die Goldmedaille aberkannt wurden, weil er einmal als Berufsspieler an Baseballspielen teilgenommen hatte, lebt in großer Armut. Er erhielt jetzt vom Präsidenten der zweiten amerikanischen Baseball-Liga, George Trautmann, 2000 Dollar, die in einer Hilfsaktion für Thorpe gesammelt wurden.

EBU ist viel „freundlicher"

Die kürzlich gefällte Entscheidung, wonach jeder Boxmeister seinen Titel innerhalb von sechs Monaten nach dem Gewinn oder der letzten Verteidigung wieder aufs Spiel setzen muß, bestimmte die National Boxing Association (NBA) der Vereinigten Staaten, den Weltergewichts-Weltmeister Kid Gavilan (Kuba) aufzufordern, spätestens in zehn Tagen einen Kampfvertrag gegen den Europameister Charles Humez (Frankreich) zu unterzeichnen; wird diese Frist überschritten, wird Gavilan meister im Schwer- und Halbschwergewicht, daß sie das gleiche Schicksal treffe, wenn sie nicht in den nächsten drei Monaten ihre Titel verteidigen.

Schneller Sieg von Hans Schwarz

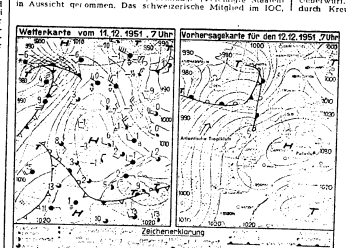
Bei den Freistilkämpfen am Funkturm besiegte Rudi Schumacher am Dienstag nach 15:45 den Franzosen Aldurf durch Ueberwurf. Hans Schwarz warf Deschamps schon nach 5:40 mit Hüftwurf und wird für einige Tage das Weltergewicht anführen. Ohne Punktverlust blieb auch Jean Valaerd, der bei Halbzeit angelegte atlantische Tief nach Nordosten abgedrängt. In der nun von Zur Bohe kommenden arktischen Kaltluft dürfte treten nun bei klarem Himmel mäßige Nachtfröste auf, auch am Tage werden die Temperaturen voraussichtlich nicht viel über den Gefrierpunkt steigen.

Beobachtungen in Zehlendorf am Dienstag, 11. Dez.: Temperatur 3,3 Grad, Tagesmaximum minus 0,6 Grad, Feuchtigkeit 75 %, Luftdruck 1017,2 mm = 1022,9 mb, Niederschlag 1,8 mm.

Vorhersage für Berlin und die weitere Umgebung für Mittwoch: Bei schwacher Luftbewegung heiter bis wolkig. Höchste Temperatur etwas über null Grad, tiefste in der Nacht zum Donnerstag um minus 5 Grad. Relative Luftfeuchtigkeit mittags auf 60 % zurückgehend, nachts um 90 %.

Weitere Aussichten bis Freitag: In Süddeutschland rühmen und kalten Winter, in Nordostdeutschland weiter Bewölkungszunahme und kein weiterer Temperaturanstieg.

Sonnenaufgang: 8.07 Uhr. Sonnenuntergang: 15.51 Uhr. Mondaufgang: 14.31 Uhr. Monduntergang: 8.50 Uhr (13. 12.). Ein Tag vor Vollmond. Dämmerungsdauer 67 Minuten.



Wetterbericht

des Instituts für Meteorologie der Freien Universität

Uebersicht: Bei kräftigem Barometeranstieg über Westmittel- und Nordeuropa hat sich das westeuropäische Hochdruckgebiet weiter verstärkt. Es verlagert sich nach Mitteleuropa und wird für einige Tage das Wetter in Deutschland bestimmen. Ein Orkantief wird das neue, bei Island angelegte atlantische Tief nach Nordosten abdrängen. In der von uns zur Zeit kalte Luftmasse, die von Russland treten nun bei klarem Himmel mäßige Nachtfröste auf, auch am Tage werden die Temperaturen voraussichtlich nicht viel über den Gefrierpunkt steigen.

Beobachtungen in Zehlendorf am Dienstag, 11. Dez.: Temperatur 3,3 Grad, Tagesmaximum minus 0,6 Grad, Feuchtigkeit 75 %, Luftdruck 1017,2 mm = 1022,9 mb, Niederschlag 1,8 mm.

Vorhersage für Berlin und die weitere Umgebung für Mittwoch: Bei schwacher Luftbewegung heiter bis wolkig. Höchste Temperatur etwas über null Grad, tiefste in der Nacht zum Donnerstag um minus 5 Grad. Relative Luftfeuchtigkeit mittags auf 60 % zurückgehend, nachts um 90 %.

Weitere Aussichten bis Freitag: In Süddeutschland rühmen und kalten Winter, in Nordostdeutschland weiter Bewölkungszunahme und kein weiterer Temperaturanstieg.

Sonnenaufgang: 8.07 Uhr. Sonnenuntergang: 15.51 Uhr. Mondaufgang: 14.31 Uhr. Monduntergang: 8.50 Uhr (13. 12.). Ein Tag vor Vollmond. Dämmerungsdauer 67 Stunden.

Weiterer Berliner Sport

Bei den gemischten Vereins-Wettbewerben der Berliner Fechter in der Lans-Schule in Dahlem war der Berliner Fecht-Club allen übrigen Teilnehmern überlegen. Er siegte klar vor Grunewald FC, BFC II und TuS Neukölln. Beste Einzelfechter waren im Florett nach Stichkampf Mai (BFC), im Degenkampf Pflaumbaum (BFC) und im Säbelwettbewerb Kanicke. Beste Einzelfechterin war mit 7 Siegen Frau Rochl (BFC).

Blau-Weiß steht nach dem 2:0-Sieg über SCC mit Hockey-spitzenreiter Brandenburg gleichauf, durch besseres Torverhältnis sogar günstiger. Meister Zehlendorf 88 erkämpfte sich durch ein Tor von Kramer einen 1:0-Erfolg über BSV 92, während der BHC den VfL Nord 2:0 bezwang, der damit in seinem elften Punktspiel ohne Sieg bleibt. Für die Ueberraschung bei den Damen sorgten die Füchse durch ein 2:0 über Zehlendorf 88. Blau-Weiß ließ dem SCC beim 4:0-Sieg keine Chance.

20:0 gewannen die englischen Rugbyspieler der Kings in Pokalrunden gegen den Berliner RC. Meister BSV 92 schlug die Outsiders mit 3:0, und Siemensstadt war dem Neukölliner SF 8:2 überlegen.

Durch einen 27:25-Sieg über den VfV Spandau sicherte sich die Damen-Basketballmannschaft des OSC Schöneberg den Gewinn der Herbstmeisterschaft.

Ueberlegen mit 323,20 : 292,05 Punkten entschieden die Turner des TSV Spandau 1860 den Setzten Gerätewettkampf des Jahres gegen TUS Neukölln zu ihren Gunsten. Ihr Schwedt und Thelke stellten die Spandauer auch die besten Einzelturner.

In 18:57,2 gewann der SCCer Steller den Waldlauf über 6,2 km im Tegeler Forst vor seinem Klubkameraden Scharnbeck und Kohls. Auch über 2 km war der SCC, diesmal durch Dohrow, in 5:47,6 erfolgreich.

Zwei Niederlagen erlitten die durch den Tod ihres Spitzenspielers Otto Bartsch geschwächten Außenseiter-Kegler. Auf Scherr unterlagen sie Stern-Neukölln mit 2311:2452 und auf Asphalt gegen Alter Stamm mit 1686:1781. Bei den Zweierkämpfen siegten Prenzlauer Tor und Hubertus überraschend auf den Bahnen ihrer Gegner.

Das Neueste in Kürze

Das Silberne Lorbeerblatt wurde am Dienstag in Bonn der Deutschen Golfmeisterin Frau Groos und dem Deutschen Golfmeister Sellschopp von Bundespräsident Heuss verliehen. (AP)

7:7 endete das dritte Treffen zwischen den Eishockeymannschaften des Berliner Schlittschuh-Clubs und der Düsseldorfer Eis-Lauf im Berliner Sportpalast. (dpa)

Primo Carnera verlor in Paris im Kampf um die Europameisterschaft im Profi-Ringen durch Niederlage in der dritten Runde gegen den französischen Meister Felix Mesnard. (UP)

Thüringen und Nordrhein-Westfalen erreichten das Finale im Wettbewerb um den Deutschland-Pokal im Tischtennis. Thüringen besiegte Bayern mit 3:2, Nordrhein-Westfalen war Niedersachsen 3:1 überlegen. (dpa)

9:11 unterlag eine Dortmunder Amateurboxstaffel im interner Sowjetsektor gegen die Mannschaft von Halle. Gegen Emscher-Nord erreichte die Dortmunder ein 10:8. (AP)

Unentschieden 4:4 trennten sich im Berliner Sowjetsektor die Ringerstaffeln vom AV Siegfried Bonn und Empor-Friedrichstadt Berlin. (dpa)

Schwan SCHOKOLADE immer wieder köstlich

Seit 111 Jahren
kauft Juwelier Reimann echten Schmuck und Silber. Er berät jeden hilfsbereit in der Schloßstr. 21, Steglitz, zwischen Rathaus und Titania. Natürlich auch Verkauf.

Désirée

ROMAN VON ANNEMARIE SELINKO

44. Fortsetzung

Copyright by Klepenheuer und Witsch, Köln

Manchmal finde ich Jean-Baptiste über dicken Büchern. Was so ein ungebildeter Sergeant alles lernen muß", murmelt er dann, und ich streiche die Haare aus, und ich trete dicht neben ihn, und er legt meine Hand an seine Wange. „Du regierst schrecklich viel", sage ich dann ungeschickt. Aber er schüttelt nur den Kopf. Ich lerne, kleines Mädchen. Und ich versuche mein Bestes. Es ist nicht schwer, wenn er nur Ruhe gibt ..." Wir wissen beide, wen Jean-Baptiste meint.

In Hannover habe ich zugenommen. Wir durchtanzten nicht die Nächte und standen auch nicht stundenlang bei Paraden. Zumindest nie länger als zwei Stunden. Jean-Baptiste schränkte mir zuliebe die Truppenparaden ein. Nach dem Souper saßen meistens die Offiziere mit ihren Damen im meinem Salon. Dann besprachen wir die Nachrichten, die aus Paris zu uns kamen. Der Kaiser schien noch immer seinen Angriff auf England vorzubereiten, er hielt sich an der Kanalküste auf. Und Josephine machte weiter Schulden, aber darüber wurde nur geflüstert. Jean-Baptiste lud auch manchmal Professoren aus Göttingen ein, die uns in entsetzlichem Französisch ihre Lehren zu erklären versuchten. Einer erzählte von einem großen Arzt, der jetzt in Göttingen wirke und vielen Leuten ihr Gehör wiedergegeben habe. Das interessierte Jean-Baptiste sehr, weil viele unserer Soldaten durch das Dröhnen der Kanonen, die sie selbst abschossen, schwerhörig geworden sind. Und plötzlich rief er: „Ich habe einen Freund, der diesen Professor aufsuchen muß. Er lebt in Wien, ich werde ihm schreiben, daß er nach Göttingen gehen soll. Dann kann er uns hier besuchen, Désirée, du mußt ihn kennenlernen, es ist ein Musiker, den ich in Wien getroffen habe, als ich dort Botschafter war."

Den Abend, an dem der Musiker aus Wien bei uns zu Besuch war, werde ich nie vergessen. Der Abend begann so schön ...

Oscar, der strahlende Augen bekommt, wenn er Musik hören darf, plagte mich so lange, bis ich ihm erlaubte, länger aufzubleiben. Und Oscar wußte sehr viel mehr über das bevorstehende Konzert als ich. Der Musiker aus Wien heißt Beethoven. Jean-Baptiste hatte Befehl gegeben, daß sich alle Mitglieder der ehemaligen königlichen Hofkapelle von Hannover diesem Beethoven aus Wien zur Verfügung stellen und drei Vormittage lang im großen Saal vom Schloß spielen sollten.

Nachmittags fuhr ich mit Oscar meistens spazieren, und unter den gelblichen Schatten der langen Lindenallee, die vom Schloß aus ins Dorf Herrenhausen führt, versuchte ich, seine tausend Fragen zu beantworten.

„Papa sagt, daß Beethoven einer der größten Menschen ist, die er kennt. Wie groß kann er sein? Größer als ein Grenadier der Leibwache des Kaisers?"

„Papa meint nicht körperliche Größe, sondern geistige. Er ist — ja, wahrscheinlich ist er genial. Das versteht Papa nämlich unter einem großen Menschen."

Oscar grübelte. Schließlich: „Größer als Papa?"

Ich nahm Oscars klebrige Kinderfaust, in der ein Bonbon zu schmelzen begann, in meine Hand. „Das weiß ich nicht, Liebling!"

„Größer als der Kaiser, Mama?"

In diesem Augenblick wandte sich der Kammerdiener, der neben unserem Kutscher auf dem Bock saß, um und sah mich neugierig an. Ich verzog keine Miene. „Kein Mensch ist größer als der Kaiser, Oscar", antwortete ich ruhig.

„Vielleicht kann er seine eigene Musik gar nicht hören ..." grübelte Oscar weiter.

„Vielleicht", antwortete ich betreut und war plötzlich traurig. Ich wollte meinen Sohn anders erziehen, ging es mir durch den Kopf. Zu einem freien Menschen. Ganz im Sinne von Papa. Der neue Lehrer, den der Kaiser uns persönlich für Oscar empfohlen hatte und der vor einem Monat hier ankam, hat dem Kind den Zusatz zum Katechismus, der jetzt in allen Schulen Frankreichs gelehrt werden muß, beizubringen versucht. „Wir schulden unserem Kaiser Napoleon I., dem Ebenbild Gottes auf Erden, Respekt, Gehorsam, Loyalität, Militärdienst ..."

Neulich trat ich zufällig in Oscars Schulzimmer und glaubte zuerst, falsch gehört zu haben. Aber der dunkelhaarige junge Lehrer, ehemaliger Vorzugsschüler der Kadettenschule in Brienne, der immer wie ein Taschenmesser zusammenklappt, wenn er Jean-Baptiste sieht, wenn sieht, also, dieser Lehrer nach Napoleons Wahl wiederholte die Worte. Kein Zweifel: „Kaiser Napoleon I., Ebenbild Gottes auf Erden ..."

„Ich möchte nicht, daß das Kind das lernt. Lassen Sie den Zusatz zum Katechismus weg", sagte ich.

„Das wird in allen Schulen des Kaiserreiches unterrichtet, es ist Gesetz", sagte der junge Mann mit überlegenheitlichem Lächeln. „Seine Majestät ist sehr an der Ausbildung seiner Untertanen interessiert, ich habe Auftrag, Seiner Majestät regelmäßig darüber zu berichten. Es handelt sich doch um den Sohn eines Marschalls von Frankreich."

Ich sah Oscar an. Der schmale Kindernacken beugte sich über ein Taschentuch, Gelangweilt zeichnete er Männchen. Zuerst haben mich die Nonnen unterrichtet, dachte ich, dann hat man die Klöster gesperrt oder davongejagt und uns Kindern erklärt, es gäbe keinen Gott, sondern nur die reine Vernunft. Diese reine Vernunft sollten wir anbeten, die Robespierre hier ihr sogar Altäre errichten. Dann kam eine Zeit, in der sich niemand um unseren Glauben kümmerte und jeder denken durfte, was er wollte. Als Napoleon an die Macht kam, gab es wieder Priester, die nicht auf die Republik, sondern auf die heilige römische Kirche vereidigt wurden. Schließlich zwang Napoleon den Papst, uns nach Paris zu kommen, um ihn zu krönen, und führte die katholische Religion als Staatsreligion ein. Und jetzt läßt er einen Zusatz zum Katechismus unterrichten. Den Bauern werden ihre Söhne von den Feldern geholt, damit sie in Napoleons Armeen marschieren, es kostet achttausend Francs, wenn man sich vom Militärdienst loskaufen will, und achttausend Francs sind viel Geld für einen Bauern. Deshalb hatten sie einfach ihre Söhne versteckt, und die Gendarmen sperren Frauen, Schwestern und Bräute als Geiseln ein. Dabei spielen die versteckten französischen Deserteure gar keine Rolle mehr. Frankreich hat genug Truppen, die Festungen Preußens sind mit Regimentern stellen, um zu bewirken, daß sie dem Kaiser dienen. Tausende, Zehntausende marschieren für Napoleon. Jean-Baptiste klagt an oft darüber, daß seine Soldaten unsere Sprache gar nicht verstehen können und seine Offiziere durch Dolmetscher kommandieren müssen. Warum läßt Napoleon sie denn marschieren, anstatt junge Burschen, immer neue Kriege, immer neue Siege, Frankreichs Grenzen müssen doch längst nicht mehr verteidigt werden? Frankreich kann gar keine Grenzen mehr. Oder handelt es sich längst nicht mehr um Frankreich? Nur noch um ihn, Napoleon, den Kaiser —? Ich weiß nicht, wie lange wir einander gegenüberstanden, dieser junge Lehrer und ich. Ich hatte plötzlich das Gefühl, wir seine Schlafwandlern in diesen letzten Jahren gelebt zu haben. Schließlich drehte ich mich um und ging zur Tür. Wiederholte nur noch: „Lassen Sie den Zusatz zum Katechismus weg, Oscar ist noch zu klein. Er weiß nicht, was es bedeutet." Dann ging ich hinaus.

Wenige Tage später lernte ich mich mit Oscar und Jean-Baptiste auf einer Konzert, das der Wiener Musiker leiten sollte. Monsieur Beethoven ist ein mittelgroßer, untersetzter Mann mit einer unordentlichen Frisur. Sein Gesicht ist rund und von der Sonne braun gebrannt, er hat Pockennarben und eine flache Nase und schläfrige Augen. Nur wenn man ihn anspricht, nehmen diese Augen einen spähenden Ausdruck an und lassen die Lippen des Sprechers nicht los. Da ich wußte, daß der Arme schwerhörig ist, schrie ich ihm entgegen, wie sehr ich mich freute, daß er uns besuche. Jean-Baptiste schlug ihm auf die Schulter und fragte, was es in Wien Neues gebe.

(Fortsetzung folgt)

Kleine Anzeigen

Verkäufe

Aus Privatband! 5 herrliche Gold-schmuck! Verkaufs-nen, brandneu, preiswert! Blum, Kurfürstendamm 209

Schreibmaschinen 25.— bis 125.— Neumann-Poldamer, Straße 133

Teppichreinigung Zehlendorfer, staatlich anerkannt, Wilhelm Schwartz, Berlin-Schlachtensee, Hauptstraße 109, Nähe S-Bahn Schlachtensee, Telephon 81 20 55

Teppichen kaufen Sie billigen Preisen im riesigen Lager! Hermann Tapeten-Spezialhaus Wilhelm Schwartz, Berlin-Schlachtensee, Hauptstraße 109, Nähe S-Bahn Schlachtensee, Telephon 81 20 55

Strauß, große Auswahl, Lammmäntel, Veste, U-Bahn Hohenzollernplatz

Zobelcape, sterblich, neuwertig, preiswert zu verkaufen. Hermann, Friedrichshaller Str. 10, Besichtigung 12—2

Frack, Hose, Pikee-weste, Gr. 1,76 m, auf Seide, neuwertig, 18—19.30 Uhr, Buch, Spandau, Grolmannstraße 7, Nähe Rathaus

Elegenter Frackanzug, fast neuwertig, mittlere Figur, ca. mittlerer, 1,72 m, 37 73 60

Rehpinscher-Welpen, Rehpinscher, 40.— zu sehen zu haben, macht einen Rasse-fehler, Rehcouchen, Tel. 32,— Rehpinscher, 35.— Rehpinscher, 35.— Rehpinscher, 35.

Sanitized Copy Approved for Release 2011/01/07 : CIA-RDP82-00038R001100100001-9

HANDELSTEIL

Neue Diskriminierung

Höhere Uraltquote für westdeutsche Gläubiger?

DT. Bonn. Um die Errichtung der Nachfolgeinstitute der Großbanken nach Verabschiedung des Entflechtungsgesetzes zu beschleunigen, werden die Vorbereitungen für die Sitzverlegung der alten Institute von Berlin in die Bundesrepublik getroffen. Nach der Verlagerung ergibt sich für die in Westdeutschland ansässigen Gläubiger der Institute die Möglichkeit, einen Umstellung ihrer Forderungen auf 6,5 % nach der 35. DVO zur Währungsumstellung zu verlangen. Die BdL hat diese Verlagerung bereits befürwortet (vgl. Tagesspiegel Nr. 1886) und ebenso der Sonderausschuß Banken als Vertretung der Bankaufsichtsbehörden der Länder.

Die Verlagerung den den zuständigen Ländern ausgesprochen werden, also für die Dresdner Bank von Hessen, für die Deutsche Bank von Nordrhein-Westfalen und für die Berlin-Filiale der Commerzbank von Hamburg. Zuvor bedarf es der Aufhebung von § 12 der 35. DVO durch die alliierte Bankenkommission; sie ist von alliierter Seite nach Verabschiedung des Großbankengesetzes durch das Parlament in Aussicht gestellt worden. Der Entwurf zu diesem Gesetz wird am heutigen Mittwoch in erster Lesung vom Bundestag behandelt.

*

(1) Kommt es zu der beabsichtigten Sitzverlegung der drei ehemaligen Großbanken, so würden damit die westdeutschen Inhaber von Konten in Berlin bevorzugt. Das unterstreicht erneut die Notwendigkeit, in Berlin es nicht bei der Auszahlung von 5 % auf die Uraltkonten bewenden zu lassen (vgl. Tagesspiegel Nr. 1901). Diese Auffassung wird auch von dem Geldtheoretiker Max Schönwandt in der Zeitschrift „Währung und Wirtschaft" (zu deren Herausgebern Bundeswirtschaftsminister Erhard gehört) mit Schärfe als politisch überzeugenden Argumenten vorgetragen. Dabei vertritt er für Berlin als „recht und billig" einen Aufwertungssatz von 7½ %. Auf die Ausführungen Schönwandts, den wir als Bundesgenossen im Kampf gegen die Diskriminierung der Berliner begrüßen, werden wir noch näher eingehen.

Voigt & Haeffner erhöht Dividende

DT. Berlin. Die Voigt & Haeffner AG., Frankfurt a. M. (Gruppe Deutsche Continental Gas-Gesellschaft), erzielte 1950 einen Reingewinn von 0,336 Mill. DM, aus dem 5% (Vorjahr 4) Wichtige Bilanzpositionen

Aktiva	21. 6. 48	31. 12. 49	31. 12. 50
Anlagevermögen	3,7	4,6	5,4
Beteiligungen	0,3	0,3	0,3
Umlaufvermögen	10,2	18,4	25,9
Davon: Vorräte	9,5	13,2	18,5
Flüssige Mittel	0,2	0,2	0,2
Passiva			
Kapital	5,915	5,915	5,915
Rücklagen	3,37	3,5	4,9
Rückstellungen	3,1	4,9	4,9
Verbindlichkeiten	2,7	10,5	16,4
Reingewinn	—	0,276	0,336
Bilanzsumme	14,1	21,3	31,7

Dividende ausgeschüttet und die restlichen 0,04 Mill. DM vorgetragen werden sollen. In Berichten hat sich der Auftragseingang annähernd verdoppelt, wobei der Exportanteil stark steigende Tendenz zeigt (genaue Angaben werden nicht gemacht); der Umsatz konnte mit dem Auftragseingang nicht Schritt halten. **Am Jahresende hatte das** Unternehmen einschließlich der **Bissegeberei Wilhelma** GmbH., Hanau-Kesselstadt, 4100 Betriebsangehörige und hat somit 1950 rund 1000 Arbeitsplätze neu geschaffen.

In der Bilanz hat sich der Wertansatz der Beteiligungen dadurch erhöht, daß die Anteile an der G. Schanzenbach & Co. GmbH., Frankfurt a. M., an Stelle des vorläufigen Wertes in der DMB-Bilanz mit dem Nennbetrag eingesetzt worden sind, nachdem die Gesellschaft ihr Kapital 1:1 auf DM umgestellt hatte. Unter den Verbindlichkeiten sind ein langfristiger Investitionskredit der Kreditanstalt für Wiederaufbau mit 1,45 Mill. DM und die Vorfinanzierung eines weiteren langfristigen Darlehens mit 0,5 Mill. DM enthalten.

Verlust bei Ver. Aluminium

DT. Bonn. Von der zur Viag gehörenden Vereinigte Aluminium-Werke AG., Bonn-Berlin, wird für den Abschluß des ersten verlängerten DM-Geschäftsjahres 1948/49 ein Verlustbericht vorgelegt. Die Berichtszeit stand unter dem Einfluß der alliierten Produktionsbeschränkungen für die Erzeugung von Aluminium. Es ergab sich ein Rohertrag von 24,87 Mill. DM. Nach 19,05 Mill. Abschreibungen entstand ein Verlust von 17,73 Mill. DM.

Goldschmidt noch dividendenlos

DT. Essen. Die Th. Goldschmidt AG. konnte 1950 den Umsatz um 4 % gegen das Vorjahr steigern, um 10 % der Erzeugung wurden exportiert. Für Neuanlagen wurden 2,4 Mill. DM, für Reparaturen 1,3 Mill. DM ausgegeben. Bei einem Anlagewert von 10,93 Mill. DM wird nach 1,23 Mill. DM Abschreibungen ein Gewinn von 0,12 Mill. DM ausgewiesen, um den sich der Verlustvortrag auf 0,28 Mill. DM ermäßigt.

Küppersbusch zahlt 2 %

DT. Gelsenkirchen. 1950 erzielte die P. Küppersbusch & Söhne AG. nach 0,58 Mill. DM Abschreibungen einen Reingewinn von 0,11 Mill. DM, aus dem 2 % Dividende auf 4,4 Mill. DM AK. verteilt werden. Auch 1951 haben sich die Umsätze weiter befriedigend entwickelt.

Berliner Freiverkehrskurse

	11. 12.		11. 12.
Accu	1018/—1017/9	Krauss	—
Adler	—	Lahmeyer	—
AEG	84—86	Lenz	835/—845/
Allg. B. Lond. St.	1—1	Linde's Eis.	1417/—1407/
Aschaff.	1174/—1171/	Löwenbräu	653/—681/
Ausb. A.	1164/—1167/9	Mannesmann	1139/—1137/
BMW	84—86	Maxth. Buckau*	44—48
Bamberg	1171/—1045	Merkur	—
Bekula*	877/—895/	Metallges.	—
Berger	965/—965/	N.S.U.	—
Berl. Kindl. Akt.	68—66	Orenstein St.	1095/—1052
Berl. Masch.	68—66	Rhein. Braun.	1746/—1814
Beton u. Mon.*	65—66	Rheag	—
Boewa*	—	Rheinstahl	1408/—145
Bremer Wolle*	—	R. W. E.	128—139
Brose	43—45	Rhenametall	237/—240
Budenus	1201/—1191/9	Riedel	734/—745
Burbach*	—	Rosenthal	1377/—1437
Chem. Heyd.*	—	Rütgers	609/—609
Conti Gummi	185—189	Salzdetfurth	1047/—1067
Daimler	661/—685/	Scheidemandel	685/—715
Demag	1209/—1229/	Siemag	1045/—1045
Dt. Conti Gas	515/—545/	Schöfferhof	745/—771
Dt. Erdöl	1215/—1250	Schultheiss St.	10 —805
Degussa	—	do. Vorz.	—
Deschimag*	—	Siemens St.*	78—81
Dt. Linol*	—	do. Vorz.*	76—79
Dt. Telephon*	—	Stolb. Zink*	—
Dt. Eisenhdl.	138—138	Gebr. Stollw.*	—
Didier*	—	Südzucker	—
Dierig	—	Thüring. Gas	685/—815/
Dorm. Union	—	Tietz*	—
Dynamit	—	Ver. Stahl	1286/—1429/
Eisenhütte*	—	Wasser Gelsenk.	180—184
El. Licht	—	Westd. Kaufhof*	—
El. Lief.*	—	Zeiss Ikon*	—
Feldmühle	1259/—1277/9	Zellst. Waldhof	905/—931/
Felten	—	Zellst. Weldenb.	905/—931/
Ford*	1127/—1200/	Brauhaus	—
Goldschmidt	805/—805/	Bayer. Hyp.*	—
Grün & Bilf.	—	B. H. G.	405/—651/
G. E. W.*	1004/—1031/	Commerz. Bod.	807/—815/
Harpener	1357/—1427/	Dt. Bank	1—1
Hoesch	1305—1344	Dt. Centr. Bod.	1—1
Holzmann	1175/—1235/	Dt. Reichsbank	1405/—1039
Hoechst*	1175/—1191/	Dt. Hyp. B. H.	—
L. Hotschenz.	685/—715/	Dt. Uebersee	30—32
Ilse St.	28—27	Dresdner Bk.	1174/—1245
do. Gen.	1477/—1497/	Verkehrsbau	313/—343/
Harder Hütte*	1450/—1500/	Allg. Lokalb.	1888/—1878
Ind. Kester	1274/—1284	Hamb. Hochb.*	49—52
Gebr. Junck.	68—68	Hamb.-Süd*	—
Kahla Porz.	1995/—1225	Hansa*	—
Kali Chemie*	—	Hapag*	1815/—1015
Kamag. Stöhr	1635/—1575	Nord. Lloyd*	—
Karstadt*	1215/—1185	Otavi (DM/St.)	1845/—1449
Klöckner	1240/—1250/		

(* = NGS; ** = DM-Aktien)

Aufrechnung gegen Reichsforderungen

Von Dr. Walther Skaupy

Laut Artikel 12 UmstVO. sind die Verbindlichkeiten des Deutschen Reiches sowie der im unmittelbaren oder mittelbaren Reichseigentum befindlichen, für Zwecke der Kriegsfinanzierung errichteten Gesellschaften von der Umstellung ausgeschlossen, so daß solche Forderungen von den Gläubigern nicht mehr durchgesetzt werden können. Dagegen sind die Forderungen des Reiches und der Reichsgesellschaften umgestellt worden und werden von den Abwicklungsstellen eingeklagt. Deshalb ist in Rechtsprechung und Literatur die Frage aufgeworfen worden, ob die Schuldner des Reiches bei diesen Klagen mit ihren nicht umgestellten Gegenforderungen wenigstens aufrechnen können. Dem wird entgegengehalten, daß mit einer durch die fehlende Umstellung wertlos gewordenen Forderung nicht aufgerechnet werden könne; außerdem verstoße es gegen § 396 BGB (Verbot der Aufrechnung bei Verschiedenheit der für Schuld und Forderung zuständigen Kassen) und gegen Gesetz Nr. 52.

Durch Beschluß des Großen Zivilsenats des Bundesgerichtshofes (BGH.) vom 20. Juni 1951 (NJW. 1951, 599) ist der Streit zugunsten der Aufrechnungsmöglichkeit entschieden worden. Nach Auffassung des BGH. müssen zwar in der Regel die Voraussetzungen der Aufrechnung im Zeitpunkte der Aufrechnungserklärung vorhanden sein, der Gesetzgeber habe aber aus Gründen der Billigkeit und Interessenabwägung Ausnahmen zugelassen. Daher könne durch erweiterte Rechtsanwendung der Kreis der Ausnahmetatbestände auf den im BGB nicht vorgesehenen Fall eines Eingriffs in Forderungen durch die Währungsgesetzgebung ausgedehnt werden. Die Benachteiligung der Gläubiger des Reiches sei durch die Nichtumstellung ihrer Forderungen so groß, daß es unbillig wäre, ihnen, falls sie als Schuldner des Reiches in Anspruch genommen werden, auch noch die Aufrechnungsmöglichkeit zu versagen. Deshalb müsse für die Gültigkeit der Aufrechnung auch bei späterer Aufrechnungserklärung der Zeitpunkt maßgebend sein, als sich Forderung und Gegenforderung noch gleichwertig gegenüberstanden. Selbstverständlich kann nur mit fälligen Forderungen gegen das Reich aufgerechnet werden, wozu im allgemeinen nicht die Kriegssachschädenforderungen gehören. Auch mit verbrieften Forderungen (Reichsanleihen, Schatzanweisungen) kann nicht aufgerechnet werden, da auch sie nach § 30 Umstellungsgesetz umgestellt worden sind. Praktisch kommen für die Aufrechnung Kaufpreisforderungen, Schadensersatzansprüche aller Art und Forderungen aus nicht angewickelten Aufträgen in Betracht. Die Beschlagnahme des Reichsvermögens laut Gesetz Nr. 52 steht der Aufrechnung nach allgemeiner Ansicht nicht entgegen. Soweit das Reichsvermögen in den Reichsschuldnern von der Reichsprechung bisher abgelehnt wurde, ist ihm jedoch mehrfach gemäß § 242 BGB (Treu und Glauben) eines Leistungsverweigerungsrechts geholfen worden.

Nicht entschieden wurde durch das BGH.-Urteil die weitere Frage, ob aufgerechnet werden kann, wenn die Gegenforderung zwar gegenüber dem Reich, die Schuld aber gegenüber einer Reichsgesellschaft besteht. Hier wird der Gesellschaft als selbständiges Rechtssubjekt anzusehen sein. Soweit es sich um Reichsgesellschaften wie die Reichs-Kredit-Gesellschaft handelt, die selbständig arbeiten und wirtschaften und eine Aufrechnung ausgeschlossen sein. Anders steht es mit den Kriegsgesellschaften, deren Verbindlichkeiten gemäß Artikel 12 UmstVO. von der Umstellung ausgeschlossen sind. Bei ihnen ist praktisch volle Identität mit dem Reich gegeben. Es würde gegen Treu und Glauben verstoßen, wenn das Reich sich durch Aufrechnungen entziehen kann, es ihm aber erlaubt wäre, seine Forderungen auf dem Umwege über die Kriegsgesellschaften einzuziehen; welche Gesellschaften als solche anzusehen sind, kann nur im Einzelfall entschieden werden. Neben den Einkaufsgesellschaften für militärische Zwecke ist auch die Rüstungskontor GmbH. zu nennen.

Gewinnmitnahmen

DT. Berlin. Am Dienstag war die Tendenz des Freiverkehrs sehr uneinheitlich, da die Bankenkundschaft einen Teil ihrer Gewinne sicherstellte. Zu den Gewinnern gehörten Montanaktien, Ilseder Hütte — 4 %, Dahlbusch + 23 %, Gelsenkirchen, Elektro- und Versorgungswerte abbröckelnd. Zellstoffwerte leichter, Bau- und Chemiewerte uneinheitlich. Stärker Baupapiere gesucht. Spezialwerte: Glas Schalke nach Pause + 16 %. Erstmalig notiert **Bast** AG. mit 90 %; Kasseler Straßenbahn Vorzüge mit 42½ %.

Am 11. Dezember wurden auf Grund der tatsächlichen Umsätze außer den in der Tabelle aufgeführten folgende Preise ermittelt (* = NGS):

Alexander* 84½—87½, Amper* 140¾—145¾, Atlas* 104 bis 107, Basalt 525/—535/, Bast* 88½—91½, Dahlbusch St. 147 bis 151½, Dürener 59—62, Eva 94¾—97½, Engelhardt 183/4 bis 193/—, Gehe* 29—31, Germania-Zem.* 91¾—94¾, Glasman. Schalke 143¾—148½, Hagedo* 47—49, Heidelb.-Zement* 145/ bis 150¾, Hulta* 18¾—19¾, Jacobsen 61¾—64½, Kreffl* 109¾—112½, Lindener Aktienbr.* 44—46, Lindner* 251/2—27½, Nordd. Leder* 35½—37½, Schiess 113¾—116½, Steingut Colditz 30½—32½, Tempelh. Feld* 38—40, Bayer, Vereinsbank* 64 bis 67, Meining. Hyp. Bk. 225/—235/, Kassen f. Verkehr Vzg. 41¾—43½, Rinteln-Stadth. St. Lit. A.* 49—51.

Westdeutsche Metallpreise vom 11. Dezember (in DM pro 100 kg): Blei 195,50, Kupfer 272,50, Zink 195, Zinn 1142. (VWD)

Werbeskurs. Die Berliner Werbestellen kauften heute 100 DM (Ost) für 26,30 DM (West) und verkauften sie für 27,80 DM (West). Das entspricht den Relationen von 3.60 und 3,80 DM (Ost) für 1 DM (West) entspricht.

Frankfurter Börse

G = Geld, B = Brief, b = bezahlt

	11. 12.	10. 12.
Accu	—	—
Adler	75b	75b
A. E. G.	40b	41b
Alg. Kunst. Lenz	44b	44b
Aschaff.	123b	124G
BMW	83b	83b
Bamberg	—	—
Bekula*	83b	83b
Berger	84b	84b
Berl. Kindl. Akt.	69b	69b
Berl. Masch.	63b	63b
Beton u. Mon.	63b	63b
Boewa*	285½b	285½b
Bremer Wolle*	64b	65½
Brose	44b	44b
Budenus	97b	98b
Burbach*	84b	84b
Chem. Heyd.*	1300b	1300b
Conti Gummi	185b	185b
Daimler	650b	650b
Demag	1200b	1200b
Dt. Conti Gas	515b	515b
Dt. Erdöl	1215b	1215b
Degussa	—	—
Deschimag*	—	—
Dt. Linol*	—	—
Dt. Telephon*	—	—
Dt. Eisenhdl.	138b	138b
Didier*	—	—
Dierig	—	—
Dorm. Union	—	—
Dynamit	1350b	1350b
Eisenhütte*	—	—
El. Licht	—	—
El. Lief.*	—	—
Feldmühle	1275b	1275b
Felten	—	—
Ford*	1200b	1200b
Goldschmidt	805b	805b
Grün & Bilf.	—	—
G. E. W.*	1030b	1030b
Harpener	1375b	1375b
Hoesch	1350b	1350b
Holzmann	1225b	1225b
Hoechst*	1191b	1191b
L. Hotschenz.	685b	685b
Ilse St.	28b	28b
do. Gen.	1497b	1497b
Harder Hütte*	1500b	1500b
Ind. Kester	1284b	1284b
Gebr. Junck.	68b	68b
Kahla Porz.	1225b	1225b
Kali Chemie*	—	—
Kamag. Stöhr	1575b	1575b
Karstadt*	1185b	1185b
Klöckner	1250b	1250b
Krauss	—	—
Lahmeyer	—	—
Lenz	835/—845/	835/—845/
Linde's Eis.	1417/—1407/	1417/—1407/
Löwenbräu	653/—681/	653/—681/
Mannesmann	1139/—1137/	1139/—1137/
Maxth. Buckau*	44—48	44—48
Merkur	—	—
Metallges.	—	—
N.S.U.	—	—
Orenstein St.	1095/—1052	1095/—1052
Rhein. Braun.	1746/—1814	1746/—1814
Rheag	—	—
Rheinstahl	1408/—145	1408/—145
R. W. E.	128—139	128—139
Rhenametall	237/—240	237/—240
Riedel	734/—745	734/—745
Rosenthal	1377/—1437	1377/—1437
Rütgers	609/—609	609/—609
Salzdetfurth	1047/—1067	1047/—1067
Scheidemandel	685/—715	685/—715
Siemag	1045/—1045	1045/—1045
Schöfferhof	745/—771	745/—771
Schultheiss St.	10 —805	10 —805
do. Vorz.	—	—
Siemens St.*	78—81	78—81
do. Vorz.*	76—79	76—79
Stolb. Zink**	—	—
Gebr. Stollw.*	—	—
Südzucker	—	—
Thüring. Gas	685/—815/	685/—815/
Tietz*	—	—
Ver. Stahl	1286/—1429/	1286/—1429/
Wasser Gelsenk.	180—184	180—184
Westd. Kaufhof*	—	—
Zeiss Ikon*	—	—
Zellst. Waldhof	905/—931/	905/—931/
Brauhaus	—	—
Bayer. Hyp.*	—	—
B. H. G.	405/—651/	405/—651/
Commerz. Bod.	807/—815/	807/—815/
Dt. Bank	1—1	1—1
Dt. Centr. Bod.	1—1	1—1
Dt. Reichsbank	1405/—1039	1405/—1039
Dt. Hyp. B. H.	—	—
Dt. Uebersee	30—32	30—32
Dresdner Bk.	1174/—1245	1174/—1245
Verkehrsbau	313/—343/	313/—343/
Allg. Lokalb.	1888/—1878	1888/—1878
Hamb. Hochb.*	49—52	49—52
Hamb.-Süd*	—	—
Hansa*	—	—
Hapag*	1815/—1015	1815/—1015
Nord. Lloyd*	—	—
Otavi (DM/St.)	1845/—1449	1845/—1449

Wohnungsbaugesellschaften stellen um

DT. Berlin. Nach dem Geschäftsbericht 1951 des Verbandes der Berliner Wohnungsbaugesellschaften und -genossenschaften e. V., der dem am heutigen Mittwoch stattfindenden 45. Verbandstag vorgelegt wird, war die Arbeit der Prüfungsabteilung des Verbandes durch die Aufstellung der DM-Eröffnungsbilanzen und die Neufestsetzung des Kapitals der Unternehmen bestimmt. 171 Prüfungen waren erforderlich gegen im Vorjahre. Von den 71 Unternehmen des Verbandes, die DM-bilanzierungspflichtig sind, konnte nur weniger als die Hälfte das Kapital 1:1 umstellen. Zehn Gesellschaften, darunter eine AG. und sieben GmbHs, stellten 10:1 und ungünstiger um, sieben über 10:1 bis 10:5, zweit über 10:5 bis 10:9 und neunundzwanzig im Verhältnis 1:1.

Die Verbandsmitglieder haben im Vorjahre 2913 Wohnungen fertiggestellt, weitere im Jahre 1947 waren am Jahresende 1950 DM und Verbindlichkeiten aus der Hausbewirtschaftung mit 141 895 D-Mark ausgewiesen. Von dem Überschuß der Aktiva über die Passiven in Höhe von 6,186 Mill. DM werden 500 000 DM für das 1:1 umgestellte Stammkapital verwendet; der Rest von 5,686 Mill. DM wird der Sonderrücklage zugeführt.

Leistungssteigerndes Steuersystem geplant. Zur Ausarbeitung von Plänen für eine umfassende Steuerreform wird nach den Weihnachtsfeiertagen ein Gremium von Wirtschafts- und Finanzpolitikern des Bundestages und von Wirtschaftswissenschaftlern zusammentreten. Dem Bundesfinanzminister soll noch vor Beginn der neuen Haushaltsjahres der Entwurf für ein Steuersystem vorgelegt werden, das zur Leistungssteigerung anregt. (DT)

Deutsche Werbpapiere in Auslandsbesitz. Nach den Ermittlungen des Amtes für Wertpapierbereinigung sind deutsche Aktien in Höhe von nominell 1,5 Mrd. Mk. und Rentenwerte von nominell 168 Mill. Mk. im Besitz von Devisenländern mit Lieferbarkeitsbescheinigungen. (DT)

DeGeWo-Verluste im Sowjetsektor

DT. Berlin. In der DM-Eröffnungsbilanz per 1. April 1949 der Deutschen Gesellschaft zur Förderung des Wohnungsbaus (Gemeinnützige Aktiengesellschaft), Berlin-Schöneberg, betragen die Vermögenswerte 23,08 Mill. DM und die Schuldseite 14,23 Mill. DM. Das Grundkapital wird 1:1 auf 500 000 DM neu festgesetzt, die gesetzlichen Rücklage werden 7,38 Mill. DM und die freien Rücklage 960 000 DM zugeführt. Bau-, Grund- und Bodenkonten werden in der DMB-Bilanz mit 22,80 Mill. DM ausgewiesen. Die Forderungen an Mieter beliefen sich am 1. April 1949 auf 24 748 DM, sonstige Forderungen auf 19 586 DM. Die Schuldseite aus enteignetem Ostbesitz sind mit 1,34 Mill. DM verbucht.

Rund 37% des Wohnhausbesitzes der Gesellschaft wurden durch den Krieg so schwer betroffen, daß der Wiederaufbau zum überwiegenden Teil fast unmöglich ist. Von den 4302 bewirtschafteten Wohnungen wurden bis zum Bilanzstichtag 3135, das heißt 72%, wieder bewohnbar gemacht. Im Dezember 1948 wurde der Gesellschaft die Verfügungsgewalt über ihre 1412 Wohnungen im Ostsektor erteilt. Vom 1. April 1949 an wurden die Wiederaufbauarbeiten zum größten Teil aus eigenen Mitteln finanziert. An diesem Stichtag hatte die Gesellschaft in den Westsektoren 5308 Wohnungen und gewerbliche Räume, ungerechnet waren 2136 Wohnungen und gewerbliche Räume.

Gemeinnützige Deutsche Wohnungsbaugesellschaft

DT. Berlin. Laut dem Beschluß, den die Gemeinnützige Deutsche Wohnungsbaugesellschaft mbH., Berlin — Hamburg — Frankfurt a. M., zur DM-Eröffnungsbilanz per 1. April 1949 vorlegt, wird darauf hingewiesen, daß das Landesfinanzamt Berlin ihn ihrer nehmen mit dem Bundesfinanzminister Treuhänder des Stammkapitals ist, die Bundesrepublik wird in den Organen der Gesellschaft durch drei Ministerien vertreten. Insgesamt hat die Gesellschaft in Berlin und vor allem in den Hafenstädten der Nord- und Ostsee bis zum Bilanzstichtag 3036 Bauten errichtet, davon liegen 169 im Gebiet östlich der Oder-Neiße-Linie und 32 in der Sowjetzone. Die Totalzerstörungen sind hierbei außer acht geblieben, da mit dem Wiederaufbau der Häuser begonnen worden ist; er kann in kurzer Zeit abgeschlossen werden. Seit dem 1. April 1949 bis heute hat die Gesellschaft in Berlin, Schleswig-Holstein und Niedersachsen insgesamt 400 Wohnungen gebaut.

Nach der DM-Eröffnungsbilanz beträgt das Anlagevermögen für Wohngebäude 11,103 Mill. DM, für noch nicht abgerechnete Neubauten 1,023 Mill. DM. Unter dem Umlaufvermögen sind die Forderungen an Mieter mit 29 987 DM und die Bankguthaben mit 27 129 DM verbucht. Hypothekenschulden werden mit 1,829 Mill. DM, „Reichs"bandarlehen (unverzinslich) mit 1,433 Mill. DM und Verbindlichkeiten aus der Hausbewirtschaftung mit 141 895 D-Mark ausgewiesen. Von dem Überschuß der Aktiva über die Passiven in Höhe von 6,186 Mill. DM werden 500 000 DM für das 1:1 umgestellte Stammkapital verwendet; der Rest von 5,686 Mill. DM wird der Sonderrücklage zugeführt.

Plötzlich und unerwartet entriß uns der Tod aus einem arbeitsreichen Leben, nach kurzer, schwerer Krankheit meinen über alles geliebten Mann, unseren besten, herzensguten Vater, Schwiegervater, Opa, Bruder und Onkel, den

Bausachverständigen
Oberregierungs- und Oberbaurat i. R.

Dr. Ing. Wilhelm Teschner

im Alter von fast 78 Jahren. Er war bis ins hohe Alter voller Tatendrang und ständiger Hilfsbereitschaft.

Berlin-Wilmersdorf, den 9. Dezember 1951
Laubenheimer Straße 20

In tiefer Trauer im Namen der Angehörigen
Käte Teschner, geb. Krohmann
Friedrich Wilhelm Teschner
Hildegard Teschner, geb. Boderke
Jutta und Wolfgang Schmidt
Marie Teschner
Gretha Boderke, geb. Teschner
Eva Wollenschläger

Die Trauerfeier findet am Donnerstag, dem 13. Dezember 1951, 16.30 Uhr, im Krematorium Wilmersdorf, Berliner Straße 100, statt.

Die Geburt eines Sonntagvogels
Peter - Reinhard gaben bekannt
Dr. jur. Günther Wasmund
9. 12. 1951 u. Frau Angelika geb. Neise
Berlin-Zehlendorf, Forststraße 10

RAIMUND FUCHS
und FRAU JOHANNA, geb. Preetz
Vermählte
Berlin-Charlottenburg, den 12. Dez. 1951

TEPPICHHAUS SCHWEIZER
W 50, RANKESTR. 26 (2000) · RUF: 2 91 82
KUNSTSTOFF-U. DEUTSCHE TEPPICHE
BRÜCKEN · LÄUFER
seit über 20 Jahren
Zahlungserleichterung

HEILMANN & LITTMANN BAU-AKTIENGESELLSCHAFT MÜNCHEN

Wir laden hiermit unsere Aktionäre zu der **ordentlichen Hauptversammlung** ein, welche am Dienstag, dem 22. Januar 1952, vormittags 11 Uhr, im großen Sitzungssaal der Bayerischen Hypotheken- und Wechselbank, München, Ecke Theatinerstraße, stattfindet.

Tagesordnung: 1. Vorlage der Jahresabschlüsse mit Gewinn- und Verlustrechnung für das Geschäftsjahr 1950 und für das Rumpfgeschäftsjahr 1950 mit den Berichten des Vorstands und des Aufsichtsrats sowie des Vorstandes für die Geschäftsjahre 1948/49 und 1950. 2. Beschlußfassung über die Entlastung des Vorstands und des Aufsichtsrats für das Geschäftsjahr 1950.

Zur Teilnahme an der Hauptversammlung und Ausübung des Stimmrechts sind nur diejenigen Aktionäre berechtigt, die ihre mit einer Lieferbarkeitsbescheinigung versehenen Aktien oder die darüber lautenden Hinterlegungsscheine spätestens drei Werktage vor der Hauptversammlung entweder bei der Gesellschaftskasse in München, Bayer. Hypotheken- und Wechselbank, München, Bayer. Creditbank, München, Seiler & Co., München, Merck, Finck & Co., München, Kassen für Verkehr Vzg. AG., Berlin-Charlottenburg, hinterlegen und bis zum Schluß der Hauptversammlung hinterlegt lassen. Aktien sind auch bei einem deutschen Notar oder einem als Wertpapiersammelbank zugelassenen Kreditinstitut zu hinterlegen. Die Hinterlegung ist ferner dann erfolgt, wenn die Aktien mit Zustimmung der Hinterlegungsstelle für die bei anderen Kreditinstituten bis zum Schluß der Hauptversammlung im Sperrdepot gehalten werden.

Die Inhaber von Aktien, die nach § 3 WFG. kraftlos geworden sind, müssen sich zwecks Teilnahme an der Hauptversammlung und Ausübung des Stimmrechts spätestens am 8. Januar 1952 gemäß §§ 1 ff. des Gesetzes über die Ausübung von Mitgliederrechten aus Aktien während der Wertpapierbereinigung vom 5. 10. 1950 (BGBl. S. 796) bei dem Vorstand der Gesellschaft vermittelnder oder durch Vermittlung einer Hinterlegungsstelle anmelden und gleichzeitig das Ausweis als Aktionär des Geschäftsjahr 1951.

München, den 7. Dezember 1951
Weinstraße 8

Der Vorstand:
Grokenberger, Seyrler, Hartmann

Versteigerungen

Zwangsversteigerung
Am 12. 12. 1951, 13 Uhr, werde ich in der Pfandkammer, Charlottenburg, Krumme Straße 7, öffentl. meistb. geg. sofort. Barzahlung: Büro-Wohnschrank, Tapezierschreibmaschinen und Rähmungsgut.
Schulz, GVZ., Gesamtkauer Straße 35

Zwangsversteigerung
Am 13. 12. 1951, 10 Uhr, versteigere ich in Berlin-Tempelhof, Germaniastr. 146:
1 Geldschrank, 3 Schreibtische, 1 Standuhr, 4 Fässer Öel;
um 13 Uhr, Berlin-Mariendorf: Machonstraße 32-34:
1 Klavier, 1 Schreibmaschine, div. Wohnmöbel, 1 Industrienähmaschine, 3 elektr. Lüfter, 1 Heizofen, 1 Gasherd, div. Möbel und div. Rähmungsgut.
Kirchhoff, GVZ., Tel. 76 81

Zwangsversteigerung
Donnerstag, 13. 12. 1951, 14 Uhr, Pfandkammer SW. 61, Johannistor, 3-5:
3 Singer-Nähmaschinen m. Motor, 1 Adler-Schreibmaschine, 1 Schreibtisch, 5 kl. Beistelltische, 6 Damenmäntel, Größe 44, 1 Kostüm, Größe 42, ca. 200 m Putterstoff, 2 Herrenhüte, u. a. m. Pätzel, GVZ., Berlin SO 36, Muskauer Straße 38

EM-HA-Büromöbel
Gut und preiswert, wie alles von
MÖBEL-HÜBNER
Berlin W 35, Genthiner Straße 24
Fernruf: 24 01 27

Aussteuerungslager
bzw. Vertreter für Westberlin von führender
Rauchtabakfabrik
Norddeutschlands gesucht. Tel. Sa. 3120
Der Tagesspiegel, Berlin-Grunewald, Hubertusallee 3

Stellen-Angebote

Werkzeug-Konstrukteur
für Büromaschinen-Industrie in England
gesucht.
Gutes Gehalt und Wohnung zugesichert. Angebote mit Zeugnisabschriften und Lebenslauf erbeten unt. W. 6042 Dortland, W 15, Schlüterstraße 45

Bedeutender Wirtschaftsverband
(Sitz Bonn) sucht zum baldigen Antritt
Sekretärin
bis 30 Jahren
mit guter Allgemeinbildung und ansprechender Erscheinung. Verlangt wird tadellose Beherrschung von Stenographie und Schreibmaschine.
Reisekostenvergütung und Wohnmöglichkeit werden geboten.
Angebote mit Lichtbild, handschriftlichem Lebenslauf, Zeugnisabschriften erbeten unter V. Re. 0653 Der Tagesspiegel, N 65, Müllerstraße 152-174

Gesuchte Räume

Gewerbliche Räume
2 Etagen je ca. 150 qm,
renoviert, Zentralheizung,
zentrale Lage,
vermietet H. O. 166 Der Tagesspiegel, Berlin-Tempelhof

Lagerraum
mit Büro, ca. 1000 qm, u. 500 qm Freigelände
zu pachten
oder zu mieten gesucht.
Nur wirklich preiswerte Angebote erb. an H. P. 161 Der Tagesspiegel, Bln.-Tempelh.

Sanitized Copy Approved for Release 2011/01/07 : CIA-RDP82-00038R001100100001-9

Sanitized Copy Approved for Release 2011/01/07 : CIA-RDP82-00038R001100100001-9

BERLIN, 12. DEZEMBER

Als der Geizhals Scrooge in der Dickensschen Geschichte „Der Weihnachtsabend" von den drei Geistern der Christnacht zu einem menschlicheren Leben bekehrt wird, da beschließt er — neben anderen guten Taten — Tiny Tim zu helfen, dem Jungen, der nur an einer Krücke gehen kann. Es sind Tiny Tims Berliner Leidensgefährten, die alljährlich zur Adventszeit im Oskar-Helene-Heim eine Verkaufsausstellung der von ihnen gefertigten Waren zeigen. Vierzig Lehrlinge, die einen Teil ihrer Glieder verloren haben, erlernen hier nach eigener Wahl ein Handwerk. Für die wenigen, die

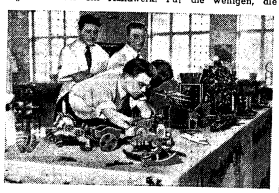


Photo: Remus

Alle auf diesem Tisch ausgestellten Spielwaren sind von Männern hergestellt, die beide Hände verloren haben.

wegen ihrer körperlichen Behinderung eine solche Lehre nicht absolvieren können, wurde vor vier Monaten eine besondere kunstgewerbliche Werkstatt eingerichtet, die mehr der Stärkung des Selbstvertrauens als der Vorbereitung auf einen Beruf dient.

Doch die meisten der in diesem Zehlendorfer Haus Behandelten sind später völlig selbständig. Von rund 600 Männern, die beide Hände verloren haben, weiß Verwaltungsdirektor Darr keinen einzigen zu nennen, der nicht eine Stellung hätte. Die von ihnen in dieser Weihnachtsausstellung gezeigten Arbeiten beweisen auch, daß sie nicht weniger leisten als Unversehrte. Wer unter diesen schönen Buchbinderarbeiten, den exakten Erzeugnissen der Tischler-, Schneider-, Weißnäher- und all der anderen Werkstätten nicht ausgesprochen ein Weihnachtsgeschenk wählen mag, der müßte schon ein Scrooge sein — vor der Bekehrung.

M. S.

Neue Studentenvertretung

Aus Anlaß des fünfjährigen Bestehens des Studentenparlaments an der Technischen Universität fand gestern eine Festsitzung statt, in der Professor Röhr über die Probleme des studentischen Gemeinschaftslebens sprach. Für die sechste Legislaturperiode wurde cand. ing. Burkhard-Wiesmann zum Vorsitzenden der Studentenvertretung, cand. ing. Dieter Mehlitz zum Präsidenten des Studentenparlaments gewählt.

Schmalenbergs Schwägerin vor dem Arbeitsgericht

Zwei Klagen vor dem Arbeitsgericht gegen die Gaststättenbetriebe Johann Schmalenberg GmbH. vermittelten gestern einen Eindruck von den verworrenen Geschäftsverhältnissen, die der Gründer hinterlassen hat. Nach seinem Tode — er beging am 21. Oktober Selbstmord — weigerte sich die Geschäftsleitung, der als Buchhalterin in der Firma tätigen Schwägerin Schmalenbergs und dem bis zum Jahresende angestellten Gaststättenkaufmann Günther V. das Gehalt weiterzuzahlen.

Im Falle der Buchhalterin vertrat die Geschäftsleitung den Standpunkt, Schmalenberg habe seine Schwägerin am 1. Oktober aus der GmbH. entlassen und als Privatsekretärin weiterbeschäftigt. Da diese feststellte, ihr sei von einer Kündigung nichts mitgeteilt worden, erhob sie durch das Gericht die Firma zur Zahlung des Gehalts bis zur fristgerechten Kündigung.

Der Gaststättenkaufmann Günther V., der Schmalenberg ein Darlehen von 25 000 Mark gegeben hatte, war von diesem bis zum Jahresende bei vollem Gehalt beurlaubt und zu diesem Termin gekündigt worden. Für diese Vereinbarung, einer „verkappten Zinsenzahlung", könne die Firma nicht haftbar gemacht werden, behaupteten die Beklagten. Das Gericht entschied jedoch, daß die Gesellschaft die von Schmalenberg getroffenen Abmachungen erfüllen müsse.

Traber auf Besuch

Auch Besitzer von Rennpferden können in der „Volksdemokratie" nicht mehr frei über ihr Eigentum verfügen. Dies stellte man in dem Prozeß gegen den Trainer Klaus D. fest, der sich wegen Untreue vor der Vierten Großen Strafkammer in Moabit zu verantworten hatte.

Nach einer Anordnung der sowjetdeutschen Rennsportbehörde müssen sich Eigentümer und Trainer, bevor sie ihre in sowjetisch besetzten Gebieten stationierten Pferde an Rennen in Westberlin oder in Westdeutschland teilnehmen lassen, schriftlich verpflichten, die Tiere anschließend an ihren Standort zurückzubringen. Diese Erklärung gaben auch der Trainer Klaus D. und der Rennstallbesitzer E. ab, dessen Traber „Zenta" und „Erico" am 28. Januar von Karlshorst nach Ruhleben zu einem Rennen gebracht wurden. Nach der Veranstaltung kündigte der Eigentümer seinem Trainer und teilte ihm mit, die Pferde sollten in Westberlin bleiben. Klaus D., der für sich Unannehmlichkeiten in Karlshorst befürchtete, lief „Zenta" und „Erico" trotz dieser Anweisung in den Sowjetsektor bringen, wo die beiden Traber von der Karlshorster Rennsportbehörde kurzerhand versteigert wurden.

Das Gericht sprach Klaus D. von der Anklage der Untreue frei, da das Dienstverhältnis zur Zeit der Tat bereits gelöst war. Das Strafgesetzbuch bietet, wie der Vorsitzende in seiner Urteilsbegründung sagte, keine Möglichkeit zu einer Verurteilung, obwohl der Angeklagte sich objektiv und subjektiv rechtswidrig verhalten hat. Der Besitzer könne seine Schadensersatzforderungen nur in einem Zivilprozeß geltend machen.

STADTGESPRÄCHE

Agent provocateur

Eine Bekannte hat als Inhaberin eines Zigarettenkiosks die Erlaubnis, nebenbei Flaschenbier und Limonaden über die Straße zu verkaufen. Als sie im Sommer verreist war und eine Vertretung das Geschäft versah, erschien ein Mann und kaufte eine Flasche Bier. Er blieb vor dem Kiosk stehen, öffnete sie und trank. Dann betrat er den Kiosk, legitimierte sich als Beamter des Gewerbeaufsichtsamtes und nahm ein Protokoll auf.

Nach ihrer Rückkehr wurde die Inhaberin von der Behörde belehrt, sie habe Flaschenbier vor ihrem Verkaufsfenster zu verjagen, wenn diese sofort trinken wollten. Jetzt erhielt sie einen Strafbefehl über 32 Mark für das Vergehen des „Nichtverjagens". Damit ist der Beweis erbracht, daß der Beamte des Gewerbeaufsichtsamtes sich als agent provocateur betätigt. Was kann die Bundesregierung dagegen tun?

W. A. L., Schöneberg

Besondere Sprechstunden für Berufstätige

Zu dem Stadtgespräch, das unter dieser Ueberschrift (Nr. 1877) erschienen ist, möchte ich bemerken: so einleuchtend diese Bitte sein mag, die zur Bekämpfung von Krebs eingerichteten Beratungsstellen bedeuten eine zusätzliche Belastung für die angestellten Aerzte der städtischen Krankenhäuser. Weder die VAB noch die Stadt bietet für diese Mehrarbeit eine finanzielle Entschädigung. Sollten die Unannehmlichkeiten für einen Berufstätigen so groß sein, daß er sich nicht einmal im Jahre eine Stunde frei nehmen könnte, wenn er dadurch vielen Aerzten und Schwestern erspart, zweimal in der Woche einen Teil ihrer karg bemessenen Freizeit herzugeben?

Dr. W. St., Schöneberg

Es gibt genügend Fachärzte

Die Forderung, in den Krebsfürsorgestellen besondere Sprechstunden für Berufstätige einzurichten, ist überflüssig, da wir in Westberlin genügend Fachärzte haben. Sie sind gern bereit, die Berufstätigen nach ihrer Dienstzeit auf krebsverdächtige Erkrankungen zu untersuchen und zu beraten.

Dr. A. K., Dahlem

Nach der Arbeit ins Kolleg

Pläne für eine Abend-Universität — Vorlesungsbeginn im Frühjahr

Mit Beginn des nächsten Semesters im Frühjahr soll die seit langem geplante Berliner Abend-Universität ihre Arbeit aufnehmen. Sie wird aus Mitteln der amerikanischen Ford-Stiftung, die im Sommer fünfeinhalb Millionen Mark für die Freie Universität spendete, als Institution dieser Lehrstätte errichtet werden.

Hunderten von Studenten, die den wesentlichsten Teil ihres Lebensunterhaltes durch berufliche Tätigkeit oder durch Gelegenheitsarbeiten selbst verdienen müssen und dadurch bisher gezwungen waren, tagsüber Kollegs oder Seminare zu versäumen, wird es dann möglich sein, in den späten Abendstunden wissenschaftlich zu arbeiten. Außerdem ist die Abend-Universität für Berufstätige mit abgeschlossener akademischer Ausbildung gedacht, die sich für den neuesten Stand der fachwissenschaftlichen Forschung interessieren und ihre Kenntnisse auf ihren Spezialgebieten erweitern wollen. Auch junge Leute ohne Hochschulreife werden dort hören können. Es soll den Begabtesten unter ihnen, wenn sie sich in der abendlichen Arbeit die nötigen Kenntnisse erworben haben und diese nachweisen, der Uebergang zum eigentlichen Studium an der Freien Universität ermöglicht werden. Die Abend-Universität wird also neben regulär immatrikulierten Studenten der Freien Universität zahlreiche Gasthörer aufnehmen.

Studenten aller Fachrichtungen können an der Abend-Universität arbeiten. In erster Linie werden aber die Philosophen, Juristen und Volkswirte interessiert sein, da die Arbeitsmöglichkeiten der klinischen „Semester" unter den Medizinern und der experimentell oder im Praktikum tätigen Naturwissenschaftler an ihre Institute gebunden sind. Für die Form der wissenschaftlichen Lehre an der Abend-Universität erörtert man verschiedene Vorschläge. So wurden vor allem besondere Kurse, etwa in der Art von Proseminaren, angeregt. Andere Kreise schlagen vor, man solle an der Abend-Universität, ebenso wie im regulären Lehrbetrieb, Kollegs und Seminare halten, die sich auf die Hauptgebiete wissenschaftlicher Disziplinen erstrecken könnten. Vermutlich müßten dann weitere Lehrkräfte herangezogen werden.

Die Studentenvertretung begrüßt die Errichtung der Abend-Universität. Hier hat, wie der erste Vorsitzende des ASTA, Boehm, sagte, die Universität Gelegenheit, über den Kreis der Studenten hinaus in die breitere Oeffentlichkeit zu wirken. Man wolle Wirtschaftsvereinigungen und große Betriebe auffordern, ihre jungen Mitarbeiter für die neuen Bildungsmöglichkeiten zu interessieren. Im Januar wird die Studentenvertretung in einem Forum mit der Studentenschaft, Vertretern von Berufsverbänden und Mitgliedern des Abgeordnetenhauses über die Abend-Universität diskutieren.

Wie sich die Abend-Universität bewährt, hängt davon ab, in welcher Form namhafte Wissenschaftler daran mitarbeiten. Sicher ist, daß sie eine Bereicherung des akademischen Lebens sein kann.

Ottfried Ost

Jugendliche Wegelagerer

Auf dem Heimweg von einem Theaterbesuch wurde in der Nacht zum Dienstag die fünfzehnjährige Gisela W. in der Schopenhauerstraße, Nikolassee, von zwei Jugendlichen überfallen und mit einer Flasche niedergeschlagen. Auf die Hilferufe des Mädchens flüchteten die Täter. Einer von ihnen, der siebzehnjährige Hans U. aus der Sowjetzone, konnte wenig später von einer Funkwagenstreife in der Benschallee festgenommen werden. Sein gleichaltriger Komplice wurde auf Grund eines Fahndungsersuchens der Polizeiinspektion Zehlendorf gestern vormittag von der „Volkspolizei" verhaftet.

Schwere Kassette

Eine Kassette mit 2300 Westmark und 1700 Ostmark erbeuteten Einbrecher in einem Büro in der Schlüterstraße, Charlottenburg. Außerdem fiel ihnen ein englischer Paß auf den Namen Steve Rhodes in die Hände. — Aus einem am Tegeler Weg, Reinickendorf-West, abgestellten Lieferwagen stahlen Diebe Textilien für 300 Mark.

Von der Straßenbahn gesprungen

Beim Abspringen von einer fahrenden Straßenbahn der Linie 77 kam der siebzehnjährige Dieter E. in der Chiumer Straße, Lichterfelde West, zu Fall. Er wurde mit schweren Kopfverletzungen in das Rothenburg-Krankenhaus gebracht. — Als er die Straßenbahngleise in der Müllerstraße, Wedding, überqueren wollte, wurde der sechsundsechzigjährige Wilhelm L. von dem Triebwagen der Straßenbahn 29 erfaßt. Bei dem Unfall verlor L. den rechten Arm. — In der Arndtstraße, SW 29, wurde der dreiundsiebzigjährige Gustav W. von einer Taxe angefahren. Er erlitt schwere Kopfverletzungen. — Insgesamt kam es am Montag zu 26 Verkehrsunfällen, bei denen 15 Personen verletzt wurden. Zwei Autofahrer flüchteten nach den von ihnen verursachten Unfällen.

Matthée beantragt Untersuchung

Der CDU-Abgeordnete Rechtsanwalt Matthée, der von dem Leiter der Arbeitsgemeinschaft „Nie vergessene Heimat", Lemmer, des Kreditwuchers beschuldigt worden ist, hat beim Landesgerichtspräsidenten ein Disziplinarverfahren gegen sich beantragt. Er wird das Abgeordnetenhaus bitten, seine Immunität aufzuheben. Nach Abschluß des Verfahrens will er Verleumdungsklage gegen Schumacher erheben.

Frauenmörder Lentner in Rabat

Gegen den des Mordes beschuldigten Oesterreicher Manfred Lentner hat der Untersuchungsrichter in Moabit auf Antrag der Staatsanwaltschaft einen Auslieferungshaftbefehl erlassen. Lentner war in der Nacht zum 23. März 1947 aus dem Gefängnis Korneuburg ausgebrochen und ist seitdem flüchtig. Zur Zeit soll er sich in Polizeihaft in Rabat (Französisch-Marokko) befinden, wo er nach dem Untergang der Jacht „Känguruh" von den französischen Sicherheitsbehörden festgenommen worden war. Lentner hat am 3. Oktober 1945 mit dem Former Walter Rampfel in Wannsee Frau Liesbeth Hobeck ermordet. Rampfel ist im April 1948 vom Schwurgericht in Moabit zum Tode verurteilt und später hingerichtet worden.

Eisoperette am Funkturm

„Kaiserwalzer — ein Traum aus Eis und Schnee" heißt eine Eisoperette, mit der ein Ensemble aus der Bundesrepublik vom 22. Dezember an am Funkturm gastieren wird. Die siebzig Mitglieder starke Truppe setzt sich aus Eiskunstläufern Amerikas, Englands, Frankreichs, der Schweiz und Deutschlands zusammen. Bereits in den nächsten Tagen wird in der Sporthalle am Funkturm mit der Montage der fast 200 Quadratmeter großen transportablen Eisfläche begonnen werden, der größten dieser Art in Europa.

Spandau spart am meisten

194 000 Kinder aus 311 Berliner Schulen haben auf 12 500 Postsparkarten 37 500 Mark gespart. Die Senatspost will der 5. Spandauer Grundschule, die das höchste Sparergebnis erzielte, zu Weihnachten eine Prämie überreichen. — Das in Spandau vor sieben Wochen begonnene Abholsparen, bei dem der Briefzusteller die Sparmarken entgegennimmt, wird Anfang nächsten Jahres auch in den übrigen Bezirken Berlins eingeführt. — Insgesamt 21,3 Millionen Mark beträgt nach dem Stand vom 30. November die Guthabensumme der 239 000 Postsparer in Berlin.

„Erlebtes Italien"

„Die Sintflut", Ausschnitt aus Michelangelos Deckengemälde in der Sixtinischen Kapelle, war Ausgangspunkt des Vortrags „Erlebtes Italien", den Professor Edwin Redslob im Onkel-Tom-Kino, Zehlendorf, in einer Gedenkstunde der Freien Universität und des Deutsch-Italienischen Clubs zugunsten der Opfer der Hochwasserkatastrophe in Norditalien hielt. An Hand vieler Lichtbilder, die eine Studiengruppe der Freien Universität unter seiner Leitung im vergangenen Jahre aufgenommen hatte, führte er seine Gäste, unter denen sich der italienische Generalkonsul befand, zu Kunstschätzen und landschaftlichen Schönheiten des kürzlich von der Katastrophe betroffenen Gebietes. Aufnahmen aus den letzten Wochen zeigten die Schwere des angerichteten Schadens. Professor Redslob schloß mit Betrachtungen über die fruchtbaren Wechselbeziehungen in der Geschichte Italiens und Deutschlands. Der Berliner Landesvorsitzende der Europa-Union, Dr. Straßmann, dankte in seinen Dankesworten die Hilfsaktionen für Norditalien einen Beweis für ein echtes europäisches Bewußtsein.

Akrobatin als lebendes Rad

An große Varieténummern vor dem Kriege erinnert das Trio Marino, das seinen Wurfakt in Rende's St. Pauli, Kant-Ecke Joachimstaler Straße zeigt. Einem Spielball gleich fliegt die sportliche junge Akrobatin von Partner zu Partner, vertikal zwischen beiden schwingt sie, an Armen und Beinen gehalten, als lebendes Rad, und wie von einer Sehne geschnellt, fällt sie elegant in den Spagat. Noch in der komischen Variante Kat und Klaus erkennt man ihre federnde Gelenkigkeit. Flott begleitet die Kapelle Gro Arand das übrige Programm, in dem Hans Einfeldt, der Conferencier, mit dem Humor von der Waterkant, den Musical-Clown Fredo vorstellt; ein witziger Pantomime in der Parodie auf eine Dame im Bad.

BERLIN INTERESSIERT

Einmalige Weihnachtsbeihilfen von 15 Mark zahlt die Gewerkschaft der Eisenbahner Deutschlands im Berliner DGB allen nach dem 1. September 1951 arbeitslos gewordenen Mitgliedern und allen Pensionären, Rentnern und Invaliden, wenn sie seit dem Juni 1951 der Gewerkschaft angehören.

Dienststellen des Senats sind am Heiligen Abend, 24. Dezember, und am Silvester, 31. Dezember, nur in Form einer Notdienstes von 9 bis 12 Uhr geöffnet.

Abendkurse für Chemotechniker richtet der Lette-Verein, Neue Bayreuther Straße 6, W 30, mit Beginn des kommenden Jahres ein. Die Ausbildungsdauer beträgt dreieinhalb Jahre.

Die „Vereinigung der Deutschen aus Jugoslawien" ist jetzt gegründet worden. Sie hat ihren Sitz im Hause der ostdeutschen Heimat, Charlottenburg, Kaiserdamm 83. Sprechstunden dienstags und freitags von 17 bis 20 Uhr.

Das Büro der Gewerkschaft der Eisenbahner im Berliner DGB ist jetzt in die Lützowstraße 32, W 35, verlegt worden.

Eine Tagung der „Deutschen Landwirtschafts-Gesellschaft" vom 28. bis zum 30. Januar wird, wie Obergierungsrat Prätler bekanntgab, während der „Grünen Woche" in Berlin stattfinden.

„Zinnober 52." Unter diesem Motto findet der Akademiebal dieser Saison in der Hochschule für Bildende Künste vom 22. bis zum 26. Februar statt.

Eine wertvolle Bronzefigur, ein „stehendes Reh", stahlen Metalldiebe aus dem Vorgarten einer Villa in der Gelfertstraße, Dahlem.

Vorträge. Heute, 18 Uhr 15, Rathaus Schöneberg, Historische Gesellschaft zu Berlin, Dr. Michaelis: „Der Staatsstreich Bonapartes vor hundert Jahren"; 19 Uhr 30, Zoofestsäle, Rote Veranda, Deutsch-Asiatische Gesellschaft, Professor Ramchan Sharma: „Der Sinn des Lebens nach der Lehre der Bhagavad-Gita". — Donnerstag, 18 Uhr, W 30, Nürnberger Straße 53, Verwaltungsakademie Berlin, Professor H. Peters (Köln): „Die demokratischen Elemente bei der Gestaltung einer modernen Verwaltung"; 19 Uhr, W 30, Kleiststraße 36—12, Fimmus, Pädagogische Arbeitsstelle Berlin, Diskussion: „Unterricht ohne Zeigestock?"; 19 Uhr 30, Wannsee, Königstraße 27, Restaurant Reichsadler, Versammlung der FDP, C. H. Schwennicke, Senator Mahler, Bürgermeister Benecke antworten auf Fragen der Bevölkerung.

Städtische Oper Tel.: 32 35 56
19.00 Uhr: **Der Konsul** — Ltg. Rother
Borkh, Bleiler, Kuts, Kofmane

Spielplan-Änderungen:
13. 12., **20 Uhr: AFRIKANERIN** freies Volks-B. u. freier Verkauf
17. 12., 20 Uhr: Premiere
ADRIADNE AUF NAXOS
(für 13. gelöste blaue Kurt. beh. Gültigk.)
19. 12., 20 Uhr: **Rheingold**

Schiller-Theater Tel.: 32 20 61
19.30 Uhr: **Der tolle Tag**

Schloßpark-Theater Tel.: 721213
19.30 Uhr: **Colombe**

ab Uhr RENAISSANCE-THEATER 18.45 u. 21.00
„Gelebte Hexe", Kom. v. J. v. Druten
Gerry Sohne, Karl John, Willi Simon

TRIBUNE 15.30, am Knie, Tel.: 34 25 00
Britten, **Wir machen eine Oper**

Theater am Kurfürstendamm 91 37 42
Täglich 19.30 Uhr:
Die Häuser des Herrn Sartorius

Tel. 91 38 93 **KOMÖDIE** Tägl. 20 Uhr
„Der Herr vom Ministerium"
Geoähr, Tiedtke, Wenck, Nölting, Rose, Nimbach, Harnisch, Arndorf, Lingen

17 U. **Theater a. Nollendorfpl.** 24 56 23
Mitw., Std., Stg.: **Schneeweißchen u. Rosenrot**

SOMMERNACHTSTRAUM.
Musik Mendelssohn-Bartholdy
Titania-Palast, 12. u. 13. 12., 19.30. Preise ab 1.—

Peterchens Mondfahrt
Heute 15 Uhr: Titania-Palast

Restaurant Tusculum
Kurfürstendamm 68, Telephon 32 50 96
ab 12 Uhr, abends auch nach dem Theater.
Gesellschaftsräume für private Veranstaltungen

UNSERN VON QUALITÄT MODISCHER SCHMUCK
Juwelier **KNAK**
EIGENE WERKSTÄTTEN
CHARLOTTENBURG
AM KURFÜRSTENDAMM
Bgr.

SEIT 1882
EMIL **Lefèvre**
INHABERIN ERICH GEORGES
AM SPORTPALAST
POTSDAMER STR. 190/92 TEL. 24 98 14
ORANIENSTRASSE 6-9 TEL. 61 39 45

M 237

Kinder-
diese Überraschung
ist für Euch!

Das ist mein allerliebster Käse!

Dazu gibt es dies allerliebste Spiel!

Das Sammeln des lustigen Milka-Dominos* macht den Kindern einen Heidenspaß. Die drolligen Tierfiguren sind bei ihnen ebenso beliebt, wie der köstliche Geschmack des vollfetten Milka-Elite und Emmentaler. Milka ist ja auch edler, geschmolzener Naturkäse und darum so nahrhaft und bekömmlich wie Milch.

*Jetzt ist auf jeder Milka-Elite und Emmentaler-Schachtel ein Domino-Karte mit lustigen Walt-Disney-Figuren

MILKA Brot macht Wangen rot!

UNION KALLEWERKE G.M.B.H.

Das Weihnachtsgebäck in Berlin mit Dr. Oetker Backpulver Backin:

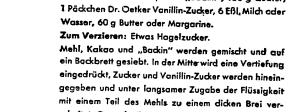
Schokoladen-Kringel oder -Brezeln

Teig: 250 g Weizenmehl, 25 g Kakao, 6 g (2 gestrichene Teel.) Dr. Oetker Backpulver „Backin", 150 g Zucker, 1 Päckchen Dr. Oetker Vanillin-Zucker, 6 Eßl. Milch oder Wasser, 60 g Butter oder Margarine.

Zum Verzieren: Etwas Hagelzucker.

Mehl, Kakao und „Backin" werden gemischt und auf ein Backbrett gesiebt. In der Mitte wird eine Vertiefung eingedrückt, Zucker und Vanillin-Zucker werden hineingegeben und unter langsamer Zugabe der Flüssigkeit mit einem Teil des Mehls zu einem dicken Brei verarbeitet. Darauf gibt man das in Stücke geschnittene, kalte Fett, bedeckt es mit Mehl, drückt alles zu einem Kloß zusammen und verarbeitet von der Mitte aus alle Zutaten schnell zu einem glatten Teig. Sollte er kleben, gibt man noch etwas Mehl hinzu. Der Teig wird zu bleistiftdicken Rollen geformt und zu Kringeln oder Brezeln geiegt. Man drückt sie mit der oberen Seite in Hagelzucker und legt sie auf ein gefettetes Backblech.

Backzeit: Etwa 10 Minuten bei starker Hitze.



Mehr Weihnachtsbackrezepte finden Sie in unserer neuen Veröffentlichung „Alle Jahre wieder..." Bitte schreiben Sie an die Firma

DR. AUGUST OETKER
Zweigfabrik Berlin-Charlottenburg, Charlottenburger Ufer 81

Anzeigen im Tagesspiegel wirken von heute auf morgen | **Leihpläne — Säcke** Grassmann & Würfel · 49 57 71

Sanitized Copy Approved for Release 2011/01/07 : CIA-RDP82-00038R001100100001-9

Sanitized Copy Approved for Release 2011/01/07 : CIA-RDP82-00038R001100100001-9

Redaktion und Verlag: Berlin-Grunewald, Bismarckplatz 1, Nähe Bahnhof Halensee. Ruf: Verlagshaus Grunewald Nr. 97 99 21, Telegraf-Telegraf Berlin. Anzeigenverwaltung: I w a q Berlin-Grunewald, Bismarckplatz 1. Anzeigenannahme auch durch die Telegraf-Filialen und Agenturen in allen Stadtteilen

Telegraf

Zentralvertrieb für Berlin: Grunewald, Bismarckplatz 33. Vertriebsstellen in den Westberliner Bezirken. Vertrieb für Westdeutschland: Frankfurt/M. Eysseneckstr. 3., Ruf 55509, Hannover, Georgstr. 33, Ruf 26 951, Hamburg, Seersort 1, Ruf 32 10 64. Im Postabonnement erhältlich. Bestellungen bei jedem Postamt.

Nr. 2 / 7. Jahrgang | Berlin, Donnerstag, 3. Januar 1952 | (Auswärts 20 Pf) 15 Pf

Sintflutartige Regenfälle

Neue Stürme rasen über den Atlantik — Ganze Stadtteile von Cherbourg unter Wasser

London (dpa). Nur zwei Tage nach den letzten schweren Stürmen über dem Atlantik wurde die Westküste Europas gestern erneut von Orkanen heimgesucht. Aus Cherbourg wird gemeldet, daß dort seit 24 Stunden sintflutartige Regenfälle niedergehen. Die tiefliegenden Viertel der Stadt stehen bereits unter Wasser. Auch im Innern Frankreichs hat der Sturm schwere Schäden angerichtet. Die Schiffahrt wurde wiederum schwer getroffen. Vor Hoek van Holland strandete der deutsche Dampfer „Distenbrok" (4814 BRT). Östlich von Vlissingen liegt ein französischer Frachter (5745 BRT) fest. Vor Middlesbrough hat die 3500 BRT große schwedische „Muskoe" Schlepperhilfe angefordert. An der holländischen Küste strandete gestern früh der norwegische Frachter „Frameggen" (2086 BRT). In der Unterelbe geriet das norwegische Motorschiff „Temeraire" (6416 BRT) auf Grund.

Selbst das größte Schiff der Welt, der 83 000 t große Luxus-Dampfer „Queen Elizabeth", mußte den Hafenbehörden in Southampton funken, daß er wegen der schweren See nicht, wie vorgesehen, am Donnerstag, sondern erst am Freitag eintreffen werde. Besonders an der Küste von Cornwall treibt der Orkan eine gewaltige Brandung gegen das Ufer. An der südenglischen Küste bei Bournemouth losten Sturm und Regen mehr als 1000 t des sandigen Steilufers, die bei ihrem Absturz eine Landstraße verschütteten.

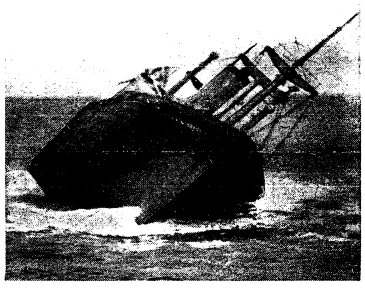
Berlin (TE-Eigenbericht). Im Gebiet der gesamten sowjetischen Besatzungszone, insbesondere aber im Thüringer Wald und im Erzgebirge, verursachten ungewöhnlich starke Schneestürme während der vergangenen 24 Stunden schwere Schäden. Der Zugverkehr in diesen Gebieten erlitt erhebliche Störungen. Fast alle fahrplanmäßigen Schnell- und Eilzüge hatten mehrstündige Verspätungen.

Pankows Wahlentwurf

Berlin (dpa). Eine von Pankow eingesetzte sowjetzonale Regierungskommission hat gestern ihren „Entwurf zum Wahlgesetz für gesamtdeutsche Wahlen" veröffentlicht. Der Entwurf lehnt sich im allgemeinen an das Wahlgesetz der Weimarer Republik an, weicht jedoch in einigen Punkten davon ab. So wurde das aktive Wahlrecht auf 18, das passive auf 21 Jahre festgelegt. Außer den Parteien sollen „Organisationen und Vereinigungen" zur Aufstellung von Kandidaten zugelassen sein. Der Tag der Wahl soll durch eine „gesamtdeutsche Beratung" festgelegt werden. Die Einsetzung einer UN-Kommission zur Überwachung der Wahlvoraussetzungen wurde scharf abgelehnt.

Neujahrsbilanz in USA

New York (AP). Während der viertägigen Neujahrsferien sind in den USA mindestens 546 Personen ums Leben gekommen. Verkehrsunfälle forderten 347 und Brände 65 Todesopfer.



Nur der Kapitän ist noch an Bord der „Flying Enterprise", die seit sechs Tagen hilflos in der schweren See treibt. Er weigerte sich bis jetzt, das Schiff zu verlassen. Unterdessen erhoben sich neue schwere Stürme über dem Atlantik. Foto: AP

Neue Oelfelder für den Westen

Irak erhöht die Produktion / Eine Woche Bedenkzeit für Mossadegh

London (dpa). Neue Ölfelder sind im südlichen Irak als „Ersatz für Persien" erschlossen worden. Das gab am Dienstag die Basra-Petroleumgesellschaft in London bekannt. Die Arbeiten dazu habe man neun Monate früher als geplant abgeschlossen. Der erste Tanker sei bereits im Hafen von Fao, nicht weit von Abadan, mit Rohöl aus den neuen Quellen beladen worden.

Die Basra-Ölgesellschaft ist ein Zweig der Irakischen Ölgesellschaft, an der die Anglo-Iranische Ölgesellschaft, zu 23¾ Prozent beteiligt ist. Das neue Ölfeld soll 1952 2 Mill. Tonnen liefern, Ende 1958 8 Mill. Tonnen.

Teheran (dpa). Der persische Ministerpräsident Mossadegh muß sich innerhalb einer Woche entscheiden, ob er USA-Hilfe zu den Bedingungen annehmen will, wie sie von amerikanischer Seite gemacht wurden. Darüber hatte er am Dienstag eine zweistündige Unterredung mit dem amerikanischen Botschafter Henderson. Bei dieser Begegnung, so verlautet aus Teheran, habe Mossadegh erneut betont, daß Persien „im Kalten Krieg neutral bleiben muß".

Das persische Parlament beschloß inzwischen, daß Mossadegh am 22. Januar den Tadelsantrag beantworten muß, in dem ihm die Opposition „verheerende Wirtschaftspolitik" vorwirft.

In Teheran traf am Dienstag eine zweiköpfige Kommission der Weltbank ein. Sie soll einen Bericht über die Situation der persischen Ölindustrie ausarbeiten, damit die Weltbank Vorschläge an die persische Regierung richten kann, wie das Ölgeschäft wieder in Gang gebracht werden könnte.

Austausch Kopf gegen Kopf

Neue Vorschläge der UN-Delegation in Pan Mun Jom

Munsan (AP). Die alliierten Unterhändler haben gestern bei den Waffenstillstandsverhandlungen in Korea einen neuen Vorschlag über den Gefangenenaustausch unterbreitet. Sie stimmten darin, wie von den Kommunisten gewünscht, einem vollständigen Austausch aller Kriegsgefangenen und Zivilinternierten zu und machten nur zur Bedingung, daß allen von den Kommunisten in ihre Verbände eingereihten südkoreanischen Soldaten wieder der Gefangenenstatus zu gewähren sei. Auch soll jeder Gefangene das Recht erhalten, auf seine Rückführung zu verzichten.

Die Befragung der Gefangenen, ob sie ausgetauscht werden wollen, soll von Internationalen Roten Kreuz überwacht werden.

In dem Vorschlag bestehen die Alliierten darauf, daß der Austausch zunächst Mann gegen Mann erfolgt. Wenn die eine Seite keine Gefangenen mehr habe, solle sie Zivilinternierte dafür zurückführen.

Der nordkoreanische Delegierte, Generalmajor Li Sang Cho, erhob gegen den Plan Einwände. Die Kommunisten wollen aber heute auf die alliierten Vorschläge näher eingehen.

An der Front in Korea herrschte gestern fast vollkommene Ruhe. Zwei UN-Flugzeuge wurden über Nordkorea abgeschossen.

Krokodilstränen

Tokio (UP). Stalin übersandte dem japanischen Volk eine Neujahrsbotschaft, in der er den Japanern „einen vollen Erfolg in ihrem mutigen Kampf um ihre Unabhängigkeit" wünscht. Der sowjetische Generalissimus zog dabei eine Parallele zwischen dem Leiden des japanischen und des russischen Volkes unter „fremder Besetzung". Außerdem versichert er den Japanern seine „herzliche Sympathie". — In der Nachkriegszeit hatte sich bisher der Kreml gegenüber Tokio immer schroff abweisend verhalten.

Litwinow gestorben

Moskau (UP) Nach einer Meldung des Moskauer Rundfunks starb in der Silvesternacht der frühere sowjetische Außenminister Maxim Litwinow im Alter von 75 Jahren. Seine Leiche wurde im Sitzungssaal des sowjetischen Außenministeriums feierlich aufgebahrt und gestern nachmittag in einem Staatsbegräbnis beigesetzt.

Litwinow, der als relativ „prowestlich" galt, leitete von 1929 bis 1939 die Außenpolitik der Sowjetunion. Unter seiner Führung erwarb die UdSSR internationale Anerkennung. Sie befreite sich damit aus der Isolation der Revolutionsjahre. 1933 erreichte Litwinow die diplomatische Anerkennung durch die USA und schließlich auch den Sitz im Völkerbund. Sein Widerstand gegen den deutsch-sowjetischen Pakt bereitete seinen führenden außenpolitischen Stellung 1939 ein Ende.

Kohlenlage gebessert

Berlin (dpa). Der Binnenschiffahrtsverkehr vom Bundesgebiet nach Berlin, der nach der Wiederingangsetzung der Schleuse Rothensee sich zunächst nur zögernd abwickelte, hat sich beträchtlich verstärkt. 75 000 t Kohle erhielt Westberlin im Dezember auf dem Wasserwege. Damit wurde der vor der Sperre übliche Monatsdurchschnitt erreicht.

UN tagt wieder

Paris (AP). Die Vereinten Nationen nahmen gestern nach zehntägiger Weihnachts- und Neujahrspause ihre Arbeit in Paris wieder auf. Im Politischen Ausschuß forderte der amerikanische Delegierte Benjamin Cohen die Mitgliedstaaten auf, Lasten und Opfer des koreanischen Krieges zusammen zu tragen.

Eine von ihm vorgebrachte Resolution für erweiterte kollektive Sicherheitsmaßnahmen verlangt die Bildung einer größeren internationalen Streitmacht die bei jeder Aggression eingesetzt werden soll. Eine Annahme dieses von zehn Ländern unterstützten, vom Ostblock aber zurückgewiesenen Vorschlags würde die Vereinten Nationen unter anderem ermächtigen, sich auch regionaler Streitkräfte, beispielsweise der Atlantikpaktarmee, bei der Bekämpfung irgendeiner Aggression zu bedienen.

Ein Mann trotzt dem Ozean

Kapitän Carlsen funkt: „Ich werde es schon schaffen"

London (AP). Ein einzelner Mann kämpft seit sechs Tagen um ein fast 7000 t großes Schiff. Es ist der 37jährige Kapitän Kurt Carlsen auf der „Flying Enterprise". Der amerikanische Frachter treibt etwa 250 Seemeilen südwestlich der irischen Küste hilflos in der schweren See. Das Schiff hat 60 Grad Schlagseite. Die Passagiere und die Besatzung sind von anderen Schiffen übernommen und in Rotterdam an Land gesetzt worden, da vorerst keine Hoffnung bestand, den Frachter einzuschleppen.

Kapitän Carlsen hatte den Führern der Rettungsschiffe erklärt, sein Schiff nur aufzugeben, falls überhaupt keine Aussicht mehr auf Rettung bestände. Er wolle die „Flying Enterprise" entweder im Schlepptau einen Hafen erreichen oder untergehen sehen.

In New York teilte dazu die Reederei Isbrandtsen mit, daß Kapitän Carlsen nach eigenem Ermessen handele. Er sei aus seemännischer Tradition und nicht aus geschäftlichen Rücksichten auf dem Schiff geblieben.

Der britische Schlepper „Turmoil", einer der schnellsten und größten Bergungsdampfer der Welt, ist auf dem Wege zu dem treibenden Schiff. Man rechnet damit, daß er das Wrack heute abend erreicht.

Carlsen selbst funkte bei der letzten Sturmwarnung dem in ein bis zwei Seemeilen Entfernung kreisenden US-Zerstörer „John W. Weeks" zu: „Ich werde es schon schaffen — keine Angst!"

Eine Zeitung bot Blutgeld

Ruhe im Suezgebiet — Irak will vermitteln

London (dpa). Die „Yorkshire Post" forderte die ägyptische Regierung am Mittwoch auf, das Angebot der ägyptischen Zeitung „Goumhour al Misri" zu verurteilen, die für Ermordung britischer Offiziere Geld ausgesetzt hat. Das britische Blatt bezeichnet dieses „frevelhafte Blutgeldangebot" als einen Auswuchs auf journalistischem Gebiet.

Kairo (AP). In der Suezkanalzone ist nach den wilden Schießereien der Neujahrsnacht gestern wieder Ruhe eingetreten. Die britischen Militärbehörden meldeten die Befreiung von drei britischen Zivilangestellten, einem Cyprioten und zwei Griechen, aus den Händen ägyptischer Polizisten.

(dpa) Kairoer Pressemeldungen zufolge besteht der Schlichtungsplan des irakischen Ministerpräsidenten Nuri es Said, der augenblicklich im Rahmen seines „Privatbesuches" in London eine Vermittlungsaktion im britisch-ägyptischen Konflikt eingeleitet haben soll, aus acht Punkten, die unter anderem Wahlen im Süden und den Abzug der britischen Truppen aus der Suezkanalzone fordern. Die Briten sollen dafür eine neue Basis für ihre Truppen bekommen. An Stelle des geplanten Nahost-Verteidigungskommandos soll der kollektive Sicherheitspakt der Araberstaaten treten, der in ein einsatzbereites Defensivinstrument verwandelt werden müßte.

Pleven geht aufs Ganze

Paris (AP). Der französische Ministerpräsident Pleven hat am Neujahrstage im Parlament die Vertrauensfrage gestellt, um eine volle Debatte über die Haushaltsvorlage der Regierung für 1952 zu erzwingen. Er will damit die Weigerung des Finanzausschusses, über die veranschlagten Ausgaben in Höhe von 3370 Mrd. Francs (rund 40 Mrd. DM) zu beraten, hinfällig machen. Von den Ausgaben entfallen 955 Mrd. Francs auf Verteidigungsausgaben.

Tito läßt Spione erschießen

Vranje (AP). Ein jugoslawisches Bezirksgericht in Vranje (Ostserbien) hat gestern 14 Personen zu schweren Strafen verurteilt. Sie wurden für schuldig befunden, im bulgarischen Auftrage Spionage getrieben zu haben. Zwei der Angeklagten erhielten die Todes-, die übrigen Gefängnisstrafen zwischen zwei und zwanzig Jahren.

Ernste Mahnung an Bonn

Beteiligung an Verteidigungsplänen erfordert weitsichtige Wirtschaftspolitik

Bonn (Eigenbericht). Die wirtschaftlichen Gefahren, die sich aus einer Einschaltung der Bundesrepublik in die Verteidigungspläne des Westens ergeben können, werden in einer Untersuchung des wirtschaftswissenschaftlichen Instituts der Gewerkschaften aufgezeigt, die praktisch eine ernste Mahnung an alle für die Wirtschaftspolitik in Westdeutschland Verantwortlichen bedeutet. Wie in der Untersuchung dargelegt wird, besteht die große Gefahr, daß im Zuge der Umschaltung eines Teils der westdeutschen Industrie auf Verteidigungsaufgaben der Teil der westdeutschen Erzeugung, der für den Zivilverbrauch bestimmt ist, in Mitleidenschaft gezogen würde. Angesichts der schon heute bestehenden großen Unterschiede im Verbrauch zwischen den einzelnen sozialen Gruppen würde eine solche Entwicklung zweifellos zu einer ernsten Verschärfung der sozialen Auseinandersetzungen führen müssen.

Die einzige Möglichkeit, diesen Gefahren zu begegnen, liegt nach der Untersuchung des Instituts in planmäßiger Ausschöpfung aller Reserven und in einer weitsichtigen Wirtschaftspolitik, die rechtzeitig Vorsorge trifft, daß das Sozialprodukt besser verteilt wird.

Bei der Beurteilung der wirtschaftlichen Aussichten kommt die Untersuchung zu dem Ergebnis, daß in den nächsten Monaten sich die jahreszeitlichen Schwierigkeiten stärker bemerkbar machen werden und daher zu befürchten sei, daß die Arbeitslosigkeit zur Zweimillionengrenze hinaufklettern könnte. Die Investitionstätigkeit bleibe durch Materialmangel und Finanzierungsschwierigkeiten gehemmt. Auf lange Sicht könne mit einer reibungslosen Entfaltung nur dann gerechnet werden, wenn die deutsche Wirtschaftspolitik die schweren Strukturstörungen beseitige, die sich fast überall zeigen. Zielbewußte Bekämpfung der strukturellen Arbeitslosigkeit, Überwindung des ungeregelten Wettbewerbs in der Verkehrswirtschaft und eine organische Steuerreform seien die vordringlichsten Forderungen.

Hallsteins Eingeständnisse

Hauptprobleme der Europa-Armee noch ungelöst

Bonn (Eigenbericht). Auch nach der letzten Sitzung der Außenminister der sechs Pleven-Plan-Staaten stehen sich die Ansichten der drei „Großen" — Deutschland, Frankreich und Italien — und der „Kleinen" — nämlich der Benelux-Staaten — schroff gegenüber. Dies bestätigte der Staatssekretär des Auswärtigen, Prof. Hallstein, in einem Bericht über die Probleme der geplanten Europa-Armee. Die kleinen Staaten fordern eine Stärkung der Position des Ministerrates gegenüber dem Verteidigungskommissariat sowie eine stärkere Einflußnahme der Nationalstaaten auf die Verwaltung des Budgets, während die drei „Großen" sowohl die politisch übergeordnete Behörde als auch die Finanzierung zentral geleitet sehen wollen.

Prof. Hallstein sprach im übrigen die Hoffnung aus, daß die Partner der Bundesrepublik in der Europa-Armee ihre nationalen Vertretungen in der NATO aufgeben und statt dessen eine gemeinsame Vertretung aller Pleven-Plan-Staaten einrichten. Wenn dies nicht geschehe, könne man „nicht von einer deutschen Gleichberechtigung sprechen."

Sanitized Copy Approved for Release 2011/01/07 : CIA-RDP82-00038R001100100001-9

Sanitized Copy Approved for Release 2011/01/07 : CIA-RDP82-00038R001100100001-9

Von Vopo bewacht

Im Auto zur Baustelle — Aufbau mit Zwangsbetrug

Berlin (UP). Zum Aufbau des „Stalin-Tors — Aufmarschgassen" in Ostberlin trieben die sowjetzonalen Machthaber jetzt Tausende Frankfurter mittels Gestellungsbefehl. Sie wurden wochenlang von Vopos bewacht, die sie in Autos zur Baustelle, an einen Stadtrandsee, die Oder-Neiße und Leuna fuhren. Die Arbeiter, die ihren schweren Einsatz mit SED-Wimpeln feierten, mußten in Massenlagern schlafen und durften nicht nach Hause gehen.

Die Bevölkerung Frankfurts reagierte auf den Zwangseinsatz mit Empörung. Viele Eltern hatten Angst um ihre Kinder, die sie nicht mehr sahen. Die Arbeiter, die zum Teil abgeholt wurden, als sie gerade ihre Arbeitsstelle verließen, mußten ohne Abschied und ohne Benachrichtigung ihrer Angehörigen fort. Sie durften nicht einmal ihre Kleider wechseln.

Die Bürgermeister Frankfurts und Eisenhüttenstadt, Dr. Fechner und Wenzel, sind Beschlüsse gefaßt, die Arbeiter zu entlassen, die sich weigern, an dem Zwangseinsatz teilzunehmen. Die Betriebsräte sollen dafür sorgen, daß keine Arbeiter mehr zum Einsatz kommen.

Die Bürgermeister Frankfurts und Eisenhüttenstadt, Dr. Fechner und Wenzel, sind Beschlüsse gefaßt, die Arbeiter zu entlassen, die sich weigern, an dem Zwangseinsatz teilzunehmen. Die Betriebsräte sollen dafür sorgen, daß keine Arbeiter mehr zum Einsatz kommen.

Täglich nur ein Brötchen

Sollen (UP). Mit einem Brötchen täglich kommt der „Weltmeister im Hungern" Paul Gerhardy aus, der sich gegenwärtig von seiner Hungerkunst erholt, den er bisher aufstellte und in dem er fast 17 Tage hungerte. Gerhardy erklärte, daß es jetzt, drei Wochen nach dem Hungerrekord, noch lange dauern werde, bis sein Körper die große Appetit normale, sondern sein tägliches Brötchen nur aus Gewohnheit esse. Da er schon seinen „Arbeitsplatz" hatte, könne er ein Jahr, ohne zu hungern.

Krumme Wechselkurse?

Die Kursnotierungen sollen nur noch auf 100 Ostmark bezogen werden

Berlin (ta-Eigenbericht). Seit dem 1. Januar ist die neue Norm für den Ostmarkumtausch in Kraft, die nur noch 100 Ostmark gegen 70 DM-West gestattet. Die Ostmarkbesitzer, die bisher 70 Ostmark für 70 DM-West bekamen, müssen jetzt 100 Ostmark für 70 DM-West hergeben. Falls nicht eine Durchführungsverordnung Änderungen schafft, soll es sechs Monate nur noch 100 Ostmark auf Privatkonten geben.

Wenn die Wechselstuben-Kurse noch nicht geändert sind, so ist das nur eine technische Frage. Sie werden in den nächsten Tagen geändert werden. Der Kurs wird dann 1 : 1 sein. Die Ostmark wird damit endgültig zum Spielball der Spekulanten. Die Wechselstuben haben also genau das Ziel erreicht, das sie bereits vor Jahresfrist anstrebten. Damals hatten sie bereits 1 : 1 gefordert, aber nicht durchsetzen können. Sie haben jetzt ihr Ziel erreicht, weil sie wissen, daß sie nach dem 1. Januar 1953 nicht mehr mit Ostgeld bezahlt werden können.

Die Wechselstuben sind ein Spekulationsgeschäft, das den Interessenten nur noch für den Ankauf und Verkauf von jeweils 100 Ostmark ausschließlich. Die geringe Kurs betrug für den Ankauf von 100 Ostmark 25,51 DM-West und für den Verkauf 27,09 DM-West. Der Unterschied betrug also vier Westmark, wie es bisher üblich war. Diese Spanne wird jetzt auf 10 Prozent erweitert werden. Sie wird also 10 Prozent betragen. Das bedeutet, daß der Ankauf von 100 Ostmark nur noch 25 DM-West kosten wird, der Verkauf aber 27,09 DM-West. Die Spanne wird also 2 Prozent betragen

Sanitized Copy Approved for Release 2011/01/07 : CIA-RDP82-00038R001100100001-9

Rekordlauf in Sao Paulo

Erich Kruzycki gewann die „Corrida Sylvestre" in neuer Bestzeit

Der erste außereuropäische Nachkriegssieg eines deutschen Leichtathleten endete in den ersten Minuten des Olympiajahres. 1952 mit einem großen Erfolg: Erich Kruzycki (Victoria Hamburg) gewann bei Regenwetter vor einer mittelmäßigen Menschenmenge auf der 7,3 km langen Strecke in den Straßen der brasilianischen Millionenstadt Sao Paulo die „Corrida Sylvestre" in der neuen Rekordzeit von 22:26,0 Min. Der bereits 32jährige deutsche 10 000-m-Meister wurde am Ziel dieses traditionsreichen Laufes, der an der Silvesternacht um 23.40 Uhr gestartet wurde und an Lauf nach Beginn des neuen Jahres endete, durch Temperaturen von Zuschauern stürmisch gefeiert. Hörner und Sirenen verkündeten die Ankunft des Siegers, ein farbenprächtiges Feuerwerk wurde abgebrannt, und Abspeisen des Deutschlandfliegen.

Nach dem Start der mehr als 1000 Läufer aus 13 Nationen und drei Erdteilen setzte sich zunächst der erst 18jährige Inländer Ido an die Spitze des dreigliedrigen Feldes, das sich bald auf 10 Läufer ausdehnte. Nach der ersten Hälfte der Distanz hatte Kruzycki die Führung übernommen, die er trotz mehrerer Versuche seiner Gegner bis zum Ziel nicht mehr aufgab. Der Deutsche siegte mit 100 m Vorsprung vor dem Brasilianer Ido, der in 22:30,0 Min. vor dem Argentinier Cerutti (22:31,0) und dem Brasilianer Jose Gonzales Alencar (Brasilien) 20 m zurück 3. Fenalo Alfaro (Honduras) 4. Brasilianer Ferreira (Chile), 5. José Coll Cruz (Kuba), 6. Alfredo Cisneros (Chile), 7. Pedro Sosa (USA), 8. Fernando Correa Feire (Brasilien), 9. Ishi (Brasil), 10. Lenz Nevres (Brasilien).

Der deutsche Mittelgewichtsboxmeister Fritz Müller und his zum 12. Mal gegen Hans Stretz antreten. Titel verteidigen. Bei seinem Kampf gegen Langhein Meister André du Kruzyniger profitiert zunächst die deutsche Champion, trotz einer Verletzung der rechten Hand ein beachtlichen Anfangstempo.

Die 30 Nationen, die ihre Teilnahme an den ersten Winterspielen nach dem Kriege angemeldet hatten, sind: Argentinien, Australien, Österreich, Belgien, Bulgarien, Kanada, Tschechoslowakei, Finnland, Frankreich, Deutschland, England, Griechenland, Ungarn, Island, Italien, Japan, Libanon, Neuseeland, Norwegen, die Niederlande, Polen, Rumänien, Schottland, Spanien, die Schweiz, Vereinigtes Staaten und Jugoslawien.

Der deutsche Eishockey-Nationalspieler Hans Rampf, der Gastmitglied des Berliner Schlittschuhclubs ist, wird bei den Olympischen Winterspielen (10. bis 27. Januar) gegen das kanadische Eishockey-Nationalteam spielen. Rampf bestreitet die deutsche Nationalmannschaft am 11. und 13. Januar in Zürich und Basel gegen Kanada, Kanada, Deutschland, England, Italien, Japan, Libanon, Neuseeland, Norwegen, die Niederlande, Polen, Rumänien, Schottland, Spanien, die Schweiz, Vereinigtes Staaten und Jugoslawien.

Der deutsche Eishockey-Nationalspieler Hans Rampf, der Gastmitglied des Berliner Schlittschuhclubs ist, wird bei den Olympischen Winterspielen (10. bis 27. Januar) gegen das kanadische Eishockey-Nationalteam spielen. Rampf bestreitet die deutsche Nationalmannschaft am 11. und 13. Januar in Zürich und Basel gegen Kanada, Kanada, Deutschland, England, Italien, Japan, Libanon, Neuseeland, Norwegen, die Niederlande, Polen, Rumänien, Schottland, Spanien, die Schweiz, Vereinigtes Staaten und Jugoslawien.

10,3 auf Anhieb

Beim traditionellen Silvesterlauf in New Orleans lief der junge Amerikaner Thomas Vincennes über 4 Meilen (6,4 km) herausragendes Tempo. Mit der ausgezeichneten Zeit von 23:26,0 Min. siegte er auf der Meile Hamburger bei seinem sicher größten Erfolg den ihm Roland der Vorjahressieger Lucien Theve (22:27,2 Min.) um mehr als zehn Sekunden. Der Franzose, der 1950 in Auckland (Neuseeland) siegte, startete der Cursus-Sieger des Amerikaners Cerutti. Sieger der 1949 hinter den finnischen Weltrekordmann Zwölfter wurde, im letzten Sommer in Deutschland seine Hertzen Schule absolvierte und diesmal als einziger Mann Schlußsieger wurde, gab nach Meile beim Silvesterlauf auf.

Das Fußballspiel Erich Kruzycki (Victoria Hamburg) gewann in neuer Bestzeit die „Corrida Sylvestre" in Sao Paulo (Brasilien) vor Luis Cesarenos Alencar (Brasilien) 20 m zurück 3. Fenalo Alfaro (Honduras) 4. Brasilianer Ferreira (Chile), 5. José Coll Cruz (Kuba), 6. Alfredo Cisneros (Chile), 7. Pedro Sosa (USA), 8. Fernando Correa Feire (Brasilien), 9. Ishi (Brasil), 10. Lenz Nevres (Brasilien).

Für den Turffreund

Ergebnisse: Vincennes

1. R.: 1. Graz de Courcelles (Dumont, 2. Cesare Jesse, 3. Cesare Tom, 4. Cesare Ida, 5. Cesare Ivan, 6. Cesare Bellevue, 7. Cesare, 8. Cesare Bellevue, 9. Cesare Ivan, 10. Cesare Ida, 11. Cesare Tom, 12. Cesare Bellevue, 13. Cesare Ivan, 14. Cesare Ida, 15. Cesare Tom, 16. Cesare Bellevue, 17. Cesare Ivan, 18. Cesare Ida, 19. Cesare Tom, 20. Cesare Bellevue, 21. Cesare Ivan, 22. Cesare Ida, 23. Cesare Tom, 24. Cesare Bellevue, 25. Cesare Ivan, 26. Cesare Ida, 27. Cesare Tom, 28. Cesare Bellevue, 29. Cesare Ivan, 30. Cesare Ida, 31. Cesare Tom, 32. Cesare Bellevue, 33. Cesare Ivan, 34. Cesare Ida, 35. Cesare Tom, 36. Cesare Bellevue, 37. Cesare Ivan, 38. Cesare Ida, 39. Cesare Tom, 40. Cesare Bellevue, 41. Cesare Ivan, 42. Cesare Ida, 43. Cesare Tom, 44. Cesare Bellevue, 45. Cesare Ivan, 46. Cesare Ida, 47. Cesare Tom, 48. Cesare Bellevue, 49. Cesare Ivan, 50. Cesare Ida, 51. Cesare Tom, 52. Cesare Bellevue, 53. Cesare Ivan, 54. Cesare Ida, 55. Cesare Tom, 56. Cesare Bellevue, 57. Cesare Ivan, 58. Cesare Ida, 59. Cesare Tom, 60. Cesare Bellevue, 61. Cesare Ivan, 62. Cesare Ida, 63. Cesare Tom, 64. Cesare Bellevue, 65. Cesare Ivan, 66. Cesare Ida, 67. Cesare Tom, 68. Cesare Bellevue, 69. Cesare Ivan, 70. Cesare Ida, 71. Cesare Tom, 72. Cesare Bellevue, 73. Cesare Ivan, 74. Cesare Ida, 75. Cesare Tom, 76. Cesare Bellevue, 77. Cesare Ivan, 78. Cesare Ida, 79. Cesare Tom, 80. Cesare Bellevue, 81. Cesare Ivan, 82. Cesare Ida, 83. Cesare Tom, 84. Cesare Bellevue, 85. Cesare Ivan, 86. Cesare Ida, 87. Cesare Tom, 88. Cesare Bellevue, 89. Cesare Ivan, 90. Cesare Ida, 91. Cesare Tom, 92. Cesare Bellevue, 93. Cesare Ivan, 94. Cesare Ida, 95. Cesare Tom, 96. Cesare Bellevue, 97. Cesare Ivan, 98. Cesare Ida, 99. Cesare Tom, 100. Cesare Bellevue.

Ergebnisse: Mariendorf

1. R.: 1. Herbstblüte (Welki), 2. Condemnation, 3. Lichtenstein, Toto 31 (10), Pl. 16, 17, 19, E. 60. — II. E.: 1. Dorfbuschen (B. Schmidt), 2. Gaudy, 3. Rose Tonne, Toto 41 (10), Pl. 16, 17, 19, E. 70. — III. E.: 1. Brocks, Durbesse de Noir, 3. Cantal, Toto 70 (10), Pl. 16, 17, 19, E. 70. — IV. E.: 1. Wakonda, 3. Patrona, Toto 134 (10), Pl. 17, 18, 19, E. 60. — V. E.: 1. Holsteinbrücke (W. Hasse), 2. F. K., Dar d'Avianca, Dolores.

Katerstimmung beim Südwest-Turnier

Weißenseer schlug im Endspiel die Füchse 4:2

„Madison Square Garden", das Nachtlokal von den Anschlägen in Lichterfelde (Bertha Straße) auf einen Namen getaufte Lilipat-Sportpalast, — Austragungsstätte vieler Polizeiveranstaltungen und vor allem Treffpunkt der Berlinballe — gilt beim Südwest-Turnier im wahrsten Sinne des Wortes als Kneipe. Der Hallensport kommt dabei in Hintergrund. Der Zuschauer Nachtlokal, Unter-den-Zuschauern Besucher noch zweifelhafte Sportler, Schieber, Zuhälter und Damen der Halbwelt hatten die Herren der 2000 im Handumdrehen

Ihren Hexenkessel gibt die holde Hallensachsellturnier des SSC 1946-wer, rasiina einzwölfmalig Lichterfelder Sportballe. Wolff (Weißensee) kommt im Endspiel gegen die „Puffs"-Abwehr Wernbein und Schulz zu Fall. Das Endresultat 4:2 für die Weißenseer. Peter: Schubert

Geliebter LUMP

ROMAN VON BERT BARTOSCH

24. Fortsetzung

Wir werden warm unten. Aber wir frieren nicht. Wir werden in einem kleinen Haus wohnen, und im Garten blühen viele Blumen, und der Fluß rauscht in den Nächten, denn wir werden am Wasser wohnen, darauf bestehe ich. Und in der Sonnenhitze werden wir unter beerbehangenen, schön Bäumen zu Mittag essen, und wir werden uns ausruh

Sanitized Copy Approved for Release 2011/01/07 : CIA-RDP82-00038R001100100001-9

Von oben und unten gesehen

Berlins Silvester mit viel Lärm — Rekordbesuch der Gaststätten — Einzug der Elferräte

Das neue Jahr begann mit einer leisen Enttäuschung, wenigstens für die Kinder. Statt des ersehnten Schnees kam ein Nieselregen herunter, Katerstimmung verbreitend. Der am Mittwochvormittag einsetzende Schneefall mit Westwind zerfloß wieder zu Wasser. Aber die Silvesternacht hatte dafür an Lautstärke alle Erwartungen übertroffen.

Es wurde geknallt wie noch nie. Nervöse Frauen zuckten zusammen und erinnerten sich an die Schlacht um Berlin, die nun bald sieben Jahre zurückliegt. Ein Vater, der sich von seinem schlafenden sechsjährigen Jungen mit seiner Frau hinweggeschlichen hatte, um in der Nachbarschaft Silvestergetränke zu tanken, begab sich alle Stunde einmal heimlich nach Hause, weil er feststellen wollte, ob das Kind nicht doch durch den Krach der Kanonenschläge und Frösche aufgewacht sei. Verängstigtes Hundeklaffen mischte sich in das Zischen der Feuerwerkskörper, manches Kleid ging durch jugendlichen Unfug kaputt. Es war des Guten ein bißchen zuviel, und alle hoffen, daß es nicht ein böses Omen sei für den Verlauf des neuen Jahres.

Immerhin: Silvester wurde fröhlich nach Berliner Tradition gefeiert. Es läßt sich statistisch nicht feststellen, wieviel Berliner in den Gaststätten und wie viele am Familientisch oder bei Bekannten den Neujahrsbeginn erlebt haben. In den ersten Abendstunden waren jedenfalls die Straßen voller Menschen mit länglichen Paketen unter dem Arm, mit Papiermützen auf den Köpfen und zum Teil mit Papierschlangen bedeckt. Die Westberliner BVG hatte am Silvestertag 1 394 000 Fahrgäste. Wer das Glück hatte, bei der Silvesterfeier der Eisrevuette „Kaiserwalzer" im Funkturmrestaurant zu Gast zu sein, wo das gesamte Ensemble und Personal vom Kunstläufer und Kassierer bis zum Ballett dem Jahreswechsel zuprostete, erlebte Berlin um die zwölfte Stunde von oben. Das war in den fernen Lichterreihen der Weltstadt ein minimales Aufblitzen von Raketen und Leuchtkugeln. Leider drang das frohe Gerausch, das nun einmal zum Jahreswechsel gehört, nicht bis dort oben hinauf: Das Läuten der Glocken, das „Prosit" der Berliner von Balkon zu Balkon, das Knallen der Korken und der Jubel auf den Straßen. Und auch die Klänge des „Kaiserwalzers", die von dem Orchester der Eisrevue von der oberen Plattform gespielt wurden, waren nicht zu hören.

Die Operettentheater Berlins hielten in der Mitternachtsstunde lustige Eintracht zwischen Publikum, Darstellern und Bühnenpersonal, in den Foyers, Garderoben und Rängen, sowohl am Nollendorfplatz wie in der Hermannstraße in Neukölln. Die Karnevalsvereine ließen in der zwölften Stunde ihre Elferräte einziehen. Büttenredner und Funkengarde versüßten den „Närrischen Silvesterball" der Berliner Karnevalsgesellschaft in der Festhalle am Funkturm. Am Dreisektoreneck des Potsdamer Platzes sammelten sich im „Esplanade" die Festgäste des Vereins der Rheinländer. Und als kurz vor Mitternacht die Pagen des Elferrates der Neuköllner Karnevalsgesellschaft „Fidele Rixdorfer" eine Riesenuhr auf die Kindl-Bühne in der Hermannstraße schleppten, schien die übermütig-fröhliche Stimmung der 700 Gäste kaum noch einer Steigerung fähig. Beifall dankte auch der kessen Erna Haffner für ihre stimmgewaltigen Berliner „Sachen" und dem Ballett aus „Der rote Isabell". Im „Resi" in der Hasenheide zogen drei Schornsteinfeger, naturschwarz wie soeben vom Dach gestiegen, mit je einem süßen Ferkel von Tisch zu Tisch. Wenn Schwein und Kaminkehrer wirklich Glück bedeuten, dann kann bei diesen Silvestergästen kaum etwas schiefgehen. Der Besuch aber in den typischen Berliner Kneipen und in den größeren Restaurants aller Bezirke soll diesmal ein Rekord gewesen sein.

Nicht alle Berliner hatten Geld und Stimmung, so zu feiern. Um so froher stimmt der Bericht von einer Silvesterfeier des Neuköllner Kunstamtes, das 500 vom Sozialamt betreuten Bedürftigen eine fröhliche Neujahrsnacht bescherte, die keinen Pfennig kostete. Dennoch bekamen die Teilnehmer dieser Veranstaltung „am humoristischen Fließband" außer einem spritzigen, von Wulf Ritscher zusammengestellten Programm, jeder noch Zigaretten und Süßigkeiten, die aus einer Sammlung der Lehrlinge der Berufsschule für das Metallgewerbe stammten. Humor verdrängte hier das Graue des Alltags. *th.*

Ab und zu bekommt auch Shanti ein Fläschchen. Fragt sich nur was drin ist. Vielleicht Medizin oder Honigwasser? Foto: Kindermann

Pfandgebühren erhöht

Unangenehme Überraschung für Leihhaus-Kunden

Inmitten einer Jahreszeit, da der normale Sterbliche den größten Geldausgaben ausgeliefert ist, haben die Westberliner Pfandleihanstalten ihre Zinssätze erhöht. Wer jetzt einen Gegenstand versetzt muß 1 Prozent Zinsen je Monat (bisher 0,5 Prozent) bezahlen. Ferner wurden die Unkostengebühren erhöht, dafür aber eine Staffelung für Darlehen bis zu 1000 DM West eingeführt. So müssen jetzt für Darlehen von 3 bis 5 DM 30 Pfennig, von 6 bis 10 DM 60 Pfennig, von 30 bis 50 DM 2,25 DM gezahlt werden. Allerdings sind in diesen Gebühren auch die Versicherungskosten einbegriffen.

Die neuen Verträge gelten für Darlehen, die nach dem 1. Januar 1952 gewährt werden, und nur für solche, in dem sich der Pfandleiher mit seinen Ansprüchen ausschließlich an das Pfand halten darf. Die Berliner Pfandleiher begründen diese Maßnahme mit der veränderten Preissituation. Im Oktober 1950 hatten sie bereits diesen Erhöhungsantrag gestellt. Er konnte aber erst Ende 1951 im Verordnungsblatt veröffentlicht werden, da nach einem Gesetz aus dem Jahre 1920 nur der Preußische Innenminister zu einer solchen Verfügung berechtigt war. Die Zuständigkeit mußte erst in Bonn geklärt werden.

Nach Ansicht der Leihhausbesitzer sind die Gebühren für Darlehen bis zu 10 DM West noch nicht ausreichend erhöht, da die meisten Darlehen unter dieser Grenze lägen die Leihhäuser aber den gesamten verwaltungstechnischen Ablauf der Pfandleihe mit den Unkostengebühren decken müßten. *W.*

Andrang der Vopos

1293 Volkspolizisten haben sich im Laufe des Jahres 1951 bei Polizeidienststellen der Westsektoren gemeldet und um Schutzhaft gebeten. Allein im Dezember waren es 67.

Acht Todesopfer am Jahresende

Traurige Bilanz einer fröhlichen Nacht — Die Polizei konnte nicht feiern

Das alte Jahr ist in Berlin leider nicht ohne ernste Zwischenfälle zu Ende gegangen. Am Silvester- und Neujahrstag waren insgesamt acht Todesopfer zu beklagen. Drei Personen wurden bei Verkehrsunfällen tödlich verletzt. Bei Unglücksfällen durch ausströmendes Leuchtgas kamen in der Marienstraße 27 der 75jährige Richard H. und in Schöneberg, Gutzkowstraße 9, der 50jährige Erich R. ums Leben. Der 17jährige Horst-Dieter D. aus Charlottenburg sprach bei einer Silvesterfeier in der Touentzienstraße so stark dem Alkohol zu, daß er ins Krankenhaus Moabit gebracht werden mußte, wo die Ärzte nur noch den Tod durch Alkoholvergiftung feststellen konnten.

Am Neujahrstag nahmen sich zwei Personen das Leben; fünf unternahmen Selbstmordversuche.

Bei 45 Verkehrsunfällen wurden zum Jahreswechsel 28 Personen, darunter vier Kinder, zum Teil schwer verletzt.

Der Alkohol war einigen Berlinern so in den Kopf gestiegen, daß sie ernsthafte Zwischenfälle verursachten. In einem Lokal in der Gartenstraße saß in der Silvesternacht eine fröhliche Tischrunde beisammen. Plötzlich fiel ein Schuß, und die 36jährige Ehefrau Hildegard H. aus der Bernstraße in Berlin N 31 stürzte getroffen zu Boden. Mit lebensgefährlichen Verletzungen fand die Unglückliche Aufnahme im Lazarus-Krankenhaus. Als Täter nahm die Polizei den 21jährigen Horst D. fest, der zwei Pistolen in der Hosentasche bei sich trug. Aus einer Pistole hatte sich in der Tasche ein Schuß gelöst. Zwei Ehepaare, die an einem Lokal in der Potsdamer Straße 50 in Zehlendorf vorbeikamen, wurden von acht angetrunkenen Personen angefallen, mit Steinen beworfen und mit einem Messer angegriffen. Dabei wurden der 23jährige Ehemann Helmut U. aus Zehlendorf und der gleichaltrige Ehemann Hans St. verletzt. Fünf der Rowdys konnten von der Polizei festgenommen werden. Vor einem Haus in der Geisenanstraße kam es zwischen Hausbewohnern zu einem Streit. Eine Frau hetzte ihren Hund auf die Beteiligten, der vier Personen so schwer biß, daß sie ins Urban-Krankenhaus eingeliefert werden mußten. Der 13jährige Schüler Ronald W. sprang in angetrunkenem Zustand aus der im ersten Stockwerk gelegenen Wohnung seiner Eltern in der Grüntaler Straße und mußte mit einer Gehirnerschütterung ins jüdische Krankenhaus gebracht werden.

In der Silvesternacht mußte die Feuerwehr 70mal ausrücken, allein 18mal hatten Berliner das „Mädchen für alles" böswillig alarmiert.

Der 44jährige Willi H. legte am Silvesterabend nachdem er größere Mengen Alkohol zu sich genommen hatte, in der Wohnung seiner geschiedenen Ehefrau in der Livländischen Straße 17 glühende Briketts in die Betten, in ein Büfett und in einen Kleiderschrank. Dann öffnete er in der Küche alle Gashähne. Hausbewohner alarmierten Feuerwehr und Polizei. Dadurch konnte eine große Explosionskatastrophe verhindert werden. Der Brandstifter wollte sich das Leben nehmen. Mit einem Strick um den Hals wurde er von einem BVGer am Neujahrsmorgen aus einem U-Bahn-Zug hinausgewiesen. Als er nüchtern geworden war, stellte er sich selbst der Polizei.

Etwa 400mal mußten Funkwagenstreifen in der Silvesternacht eingreifen.

Einbrecherkolonnen nutzten den Jahreswechsel zu größeren Raubzügen. 44 Einbrüche wurden gemeldet.

Sorgfalt erforderlich

Die Begrenzung des Personenkreises, der von den Sozial- und Arbeitsämtern die Weihnachtsbeihilfen (25 DM) erhalten hat, hat vielen eine Enttäuschung bereitet, die glaubten, zum Kreis der Berechtigten zu gehören. Der „Telegraf" hat sich bemüht, in seiner Veröffentlichung „Wer erhält die Weihnachtsbeihilfen?" den in Frage kommenden Personenkreis möglichst genau zu umreißen, um keine falschen Hoffnungen zu erwecken. Verwunderlich ist es aber, wenn eine Behörde, die mit der Auszahlung dieser Beihilfen befaßt ist, keine Sorgfalt walten läßt.

Die Bekanntmachung der Abteilung Sozialwesen des Bezirksamtes Steglitz enthält als dritte der für die Weihnachtsbeihilfen in Frage kommenden Personengruppe „Arbeitslosenunterstützungs- und Arbeitslosenfürsorgeempfänger". Es nützt wenig, wenn als Erläuterung hinzugefügt ist, diese müßten sich an ihr Arbeitsamt wenden. Zunächst glaubt jeder Alu- und Alfü-Empfänger, er würde die Beihilfen erhalten, und ist dann bitter enttäuscht, wenn er am Zahltage von seinem Arbeitsamt erfährt, daß er bei seinem Unterstützungssatz nicht mehr in den Genuß der Beihilfe kommt.

Geradezu unverantwortlich ist es aber, daß die gleiche Bekanntmachung noch nach Weihnachten im Rathaus Lankwitz an der Anschlagtafel neben dem Zimmer 101 hing, obwohl Angestellte des Sozialamtes schon am 20. Dezember auf den irreführenden Text aufmerksam gemacht worden waren. Ein Plakat mit dem gleichen Text hängt zum Beispiel an der Anschlagtafel Oberlehrer Weg Ecke Brauerstraße. — So kann sich keine Behörde das Vertrauen der Bevölkerung erwerben!

Bitte um Rückgabe

Am Nachmittag des 31. Dezember hat die fast blinde Frau Emma Fritz, Berlin SW 61, Johannisterstraße 8, beim Verlassen von Hellsarmeeschriften in ihrem Bezirk ihre Handtasche mit Stempelkarte, Personalausweis, Beschädigtenausweis und 5,10 DM verloren. Der Finder wird herzlich gebeten, der armen Frau die Handtasche zurückzugeben.

Rätsellauflösung

Waagerecht: 1. Ch; 3. schmal; 8. At.; 10. Hel; 12. Raim; 13. IRO; 14. Alna; 16. la; 17. Abel; 18. Sarm; 20. Alt; 21. intim; 23. Wasser; 25. Siel; 26. Ra; 27. Era; 28. Sen.; 29. Turm; 30. ein; 31. Kummer.

Senkrecht: 1. Chamisso; 2. Lei; 4. Cr; 5. Helm; 6. Mia; 7. am; 8. Ave; 9. Toleranz; 11. Lasten; 13. Thüsse; 15. Seil; 17. Alse; 19. un; 20. aa; 22. Niet; 23. warm; 24. Eris; 26. Rum; 29. T.U.

Glück in Tempelhof

„Ich kann es gar nicht fassen, es ist alles wie ein Traum", sagte gestern die 43jährige Marthe Schikora aus Tempelhof. Sie wird heute vor dem Westberliner amerikanischen Standesamt mit dem 65jährigen amerikanischen Staatsangehörigen L. M. Henderson aus New York getraut werden. Henderson gilt als sehr vermögend. Er hat seine Braut mit Geschenken überhäuft.

Frau Schikora war während der Nazizeit drei Jahre im Konzentrationslager Ravensbrück. Seit ihrer Befreiung lebt sie von Sozialunterstützung. Ihren amerikanischen Bräutigam hat sie durch Briefwechsel kennengelernt. Henderson kam darauf nach Berlin und beschloß sogleich die Eheschließung.

„Berlin gefällt mir zwar nicht so gut wie New York", sagte Henderson, „aber dafür gefallen mir die deutschen Frauen um so besser. Alle meine Freunde in Amerika haben deutsche Frauen geheiratet. Manche amerikanischen Frauen sind darüber wenig begeistert."

40 Jahre Gewerkschafter

Der Vorsitzende der Gewerkschaft Öffentliche Dienste, Transport und Verkehr im DGB-Berlin, Johannes Behre, konnte am 1. Januar 1952 auf eine 40jährige Gewerkschaftszugehörigkeit zurückblicken. In einer kleinen Feierstunde, an der neben führenden Berliner Gewerkschaftern Senator Fleischmann und Prof. Dr. Schellenberg teilnahmen, wurde dem aktiven Gewerkschafter für seine langjährige Arbeit im Interesse der Arbeitnehmerschaft gedankt.

Johannes Behre ist einer derjenigen Gewerkschafter, die die Westberliner Unabhängige Gewerkschafts-Organisation aufgebaut haben.

Schüler gratulieren

Den Vorjahrsabiturienten von der Lessing-Oberschule am Wedding bekamen damals kurz vor ihrer mündlichen Prüfung die üble Botschaft, daß als Prüfungskommissar des Hauptschulamtes der Weddinger Hauptschulrat Krüger nicht zu ihnen kommen werde, dessen Gerechtigkeit und Verständnis ihnen schon im voraus die Prüfungsängste gemildert hatte. Nun aber lag er im Krankenhaus. Aber der Hauptschulrat ahnte den Kummer der Abiturienten. Deshalb brach der Kranke für den Prüfungstag aus dem Rudolf-Virchow-Krankenhaus aus und kam doch zu ihnen. Diese kleine Episode kennzeichnet sehr schön den Weddinger Hauptschulrat, der am heutigen Tage seinen 56. Geburtstag begeht. Die Weddinger Schulen wünschen ihm auch für das neue Lebensjahr Kraft und Gesundheit zur Fortsetzung seiner Arbeit im Dienst an der Jugend.

Dem Jubelpaare viel Glück!

Heute feiert das Ehepaar Karl und Henriette Theers, Neukölln, Weserstraße 215, die diamantene Hochzeit. Bürgermeister Exner und Bezirksstadtrat Raddatz werden die Glückwünsche der Stadt Berlin überbringen. Das greise Jubelpaar lebt seit 1945 in Berlin.

Silvester freigelassen

Der am 23. Dezember im Sowjetsektor festgenommene West-berliner Polizeiwachtmeister Fritz Biernoth ist Silvester gegen 20 Uhr von der Volkspolizei wieder auf freien Fuß gesetzt worden. Biernoth war in Zivil zum Geburtstag seiner Mutter in den Sowjetsektor gegangen.

Ein Freund Berlins

Herzliche Glückwünsche zum neuen Jahr hat der Bausachverständige und Architekt Heinrich Mendelssohn an den „Telegraf" gesandt. „Ich hoffe, daß Berlin im neuen Jahr befreit wird von den äußeren wie auch von den inneren Feinden", heißt es in dem Telegramm aus London. Ich bin noch immer zur Mitarbeit am Wiederaufbau Berlins bereit."

Heinrich Mendelssohn hatte Anfang Dezember 1951 der Stadt Berlin das Turmgebäude des früheren „Amerikahauses" am Reichskanzlerplatz, das ihm gehört, zum Geschenk gemacht. Der Turm soll als leuchtendes Wahrzeichen des freien Berlin mit einem Bären geschmückt werden.

Pfandleihe

Warum gibt es überhaupt Berge im Grunewald und einen Rodelschlitten im Keller? Das bißchen Schnee des Petrus zur Belieferung Berlins heutigen Winters noch freigibt, ist ja eine reine Formsache. Man zeigt, daß man da oben noch Schnee herzustellen versteht. Aber diese Probesendung kann nicht darüber hinwegtäuschen -daß Petrus mit den Winterarbeiten nicht mehr zu Rande kommt. Was soll man bloß zu einer Firma sagen, die Muster für weißen Flausch versendet, und dann, wenn man bestellt, Badeanzüge schickt? Hoffentlich macht sie nicht bankrott, dann gibt's gar kein Wetter mehr. Oder die Meteorologen müssen es allein machen.

Na, und die sind ja „hoffnungslos" — was den Schnee betrifft. Während gestern noch die weißen Flocken durch die Luft wirbelten, sagten sie schon voraus, daß eine anhaltende Erwärmung dieser Pracht binnen kurzem ein matschiges Ende bereiten würde. Ähnliche Schneeschauer seien für die nächsten Tage zu erwarten. Na, bitte. Und für diese Aussichten soll man sich erwärmen?

Nein bei solchem Fatalismus kann man keine Wünsche landen. Aber vielleicht besinnt sich Petrus noch einmal auf alte Glanzleistungen, statt den Optimismus der Kinder schmählich zu verraten, die schon bei rasiermesserdünner Schneeschicht ihren Rodel auf die Straße zerren. Oder er hält es halt mit den Eltern, die erleichtert meinten: „Petroseidank, jetzt brauche ich keinen Schlitten zu kaufen! Das hätte meinem Portemonnaie schon am Jahresanfang den Rest gegeben!" *kik*

Macht Petrus bankrott?

„Rund um den Funkturm"

Dies ist keine neue Art von Straßenrennen, sondern die tägliche UKW-Sendung des NWDR Berlin, zu deren 500. Jubiläum sich gestern eine Prominentenschar im großen Sendesaal eingefunden hatte.

Da waren Klaus-Günter Neumann und Wolfgang Müller von der „Greifi" herübergekommen, um einen parodistischen Song aus ihrem neuen Programm „Wir wollen uns wieder vertragen" zu kreieren, da stellte Hugo Morero Susanne Erdtsieck mal nicht als Schönheitskönigin oder Mannequin, sondern als Turnier- und Quadrillereiterin der kommenden „Grünen Woche" vor, da sang die kleine Cornelia Froboes „Hei, hei, so eine Schneeballschlacht", und René Schorawa und Fritz Genschow alias Onkel Tobias erzählten, wie sie dazu gekommen sind, Kindertheater zu machen. Günther Keil führte die 200 000 Hörer ultrakurz und bündig durch das Jubiläumsprogramm, das von Werner Neumanns „Funkturmsolisten" und dem „Lucas"-Trio nach Takt und Noten illustriert wurde.

Die Regie dieser aktuellen UKW-Sendung des NWDR Berlin hatte — wie immer, so auch zum 500. Male — Erich Koberling.

Sturm über Berlin

Heftigen Sturm gab es in der Nacht zum Mittwoch über Berlin. Dabei wurden Windgeschwindigkeiten bis zu 26 m je Sekunde (95 Stunden-Kilometer) in Höhe der Dächer gemessen. Bei anhaltender unbeständiger Wetterlage kann es auch in den nächsten Tagen zu größeren Windgeschwindigkeiten kommen.

May Bezirksschulrat

Gestern übernahm Walter May die Leitung des Schulamtes in Reinickendorf. Der bisherige Schulrat Schulz ist wegen Erreichung der Altersgrenze in den Ruhestand getreten.

Feierliche Amtseinführung

In Moabit wurden gestern die vom Abgeordnetenhaus für sechs Jahre gewählten obersten Vertreter der Justiz, der Kammergerichtspräsident Dr. Adolf Skott, der Generalstaatsanwalt vom Kammergericht Hermann Loerbroks, und der Generalstaatsanwalt beim Landgericht, Georg Brieß — durch den Senator der Justiz feierlich in ihr Amt eingeführt.

Als Nachfolger des zum Bundesrichter ernannten Landgerichtsdirektors Adolf Schmidt übernahm Landgerichtsdirektor Karl-August Fritsche den Vorsitz der 6. Großen Strafkammer.

Klinik wird verlegt

Die Klinik und Poliklinik für Berufskrankheiten wird heute nach dem Städtischen Krankenhaus Wilmersdorf, Albrecht-Achilles-Straße 62—64 verlegt. Die Sprechzeiten bleiben wie bisher werktags von 9 bis 11 Uhr. Fernsprecher: 97 75 11/13.

Der Rundfunk sendet:

RIAS (303 m = 989 kHz): 12.00 Zur Unterhaltung — 12.55 Mittagskonzert — 13.50 Musik von Leon Jessel — 14.15 Instrumentalmusik — 15.00 Komponisten und Solisten des RIAS-Unterhaltungsorchesters — 16.00 Aus unserer Plattensammlung — 17.00 Teemusik — 18.05 Zwei Suiten moderner Komponisten — 20.01 Maria Cebotari — eine unvergessene Stimme — 21.00 Es geschah in Berlin — 21.30 Unterhaltungsmusik — 23.00 Barnabas Bakos

NWDR (530 m = 566 kHz): 12.00 Musik zur Mittagspause — 13.30 Hans Bund spielt — 14.15 Südliche Klänge — 15.00 Unterhaltungsmusik — 15.50 Max Reger und Armin Knab — 17.05 Lebendige Jugend — 19.30 Heiteres Spiel — 20.00 Das Gartenzimmer — 21.10 Brillant und virtuos — 22.05 Von neuer Musik

Das Wetter von heute

Noch unbeständiges Wetter. Voraussage: Wechselnd bewölkt, vereinzelte Schauer. Höchste Temperatur um 4 Grad, nächtlicher Frostgrad. Luftdruck 747 mm, Südwest, später Südost drehend. Sonne: 8.18 bis 16.03.

Herausgeber: Arno Scholz u. Paul Löbe. Chefredakteur: Arno Scholz. Politik u. Vertreter: Karl Wegner. Chef v. Dienst u. Nachrichten: Rudolf Haetzel. Wirtschaftspolitik: Dr. Friedrich Sarow. Gewerkschafts- und Kommunalpolitik: Walter Wegner. Ostzonenpolitik: Werner Nieke. Kulturpolitik: Walther G. Oschilewski. Feuilleton: H. H. Brachvogel und Dora Fehr. z. Z. Lokales: Richard Schwartz. Sport: Ulrich Preussner. Chefreporter: H. H. Theobald Bonn: Hildegard Blom. Für en Inhalt verantwortlich: Rudolf Haetzel. Für unverlangt eingereichte Manuskripte keine Gewähr. Druck: Graphische Gesellschaft Grunewald GmbH., Berlin-Grunewald. Anzeigenannahme: Iwag. Bln.-Grunewald, Bismarckpl. Lizenz Nr. 19 der Britischen Militärregierung.

Sanitized Copy Approved for Release 2011/01/07 : CIA-RDP82-00038R001100100001-9

Sanitized Copy Approved for Release 2011/01/07 : CIA-RDP82-00038R001100100001-9

Viel Glück im Neuen Jahr

Telegraf

Auswärts 25 Pf 20 Pf

Nr. 1 / 7. Jahrgang — Berlin, Dienstag, 1. Januar 1952

PAUL LÖBE: 1952 – die dritte Etappe

Es hofft der Mensch, so lang er lebt. Zehnmal enttäuscht in der Erwartung vom Glück des neuen Jahres, pflanzt er zum elften Male den Baum der Hoffnung in die Welt seiner Gedanken und Träume. Der Besinnliche wie der Begeisterte klammern sich an den Glauben des „gesegneten" neuen Jahres. Wenigstens in den Stunden des Überganges und Überschwanges der ersten Nacht. Wenn aber der helle Tag anbricht, dann sehen wir wieder deutlich, daß die herbeigesehnten Ziele nicht mit Wünschen, auch nicht mit einem Schlage zu erreichen sind, daß es auch hier auf beharrliches Wirken ankommt. Daß Stein auf Stein gesetzt werden muß, ehe der Bau vollendet ist, der uns ein friedliches Beisammenleben sichert. Trotz dieser Einsicht, oder gerade mit ihr, brauchen wir nicht hoffnungslos zu sein. Denn es geht trotz alledem aufwärts, wenn auch die ersten Schritte die schwersten sind.

Das lehrt uns ein Blick auf die besondere Lage Berlins. Noch vor drei Jahren tönte es in allen kommunistischen Publikationen wieder, daß die Eroberung ganz Berlins nur eine Frage von Wochen oder Monaten sei. Raus mit Amis und Tommies, sie haben in Berlin nichts zu suchen! — Mit solchem Bluff wußten sie sich selbst und ihren geplagten Anhang zu trösten. Schließlich sollte die erste Pfingstjugendfeier das Datum der Erstürmung von Westberlin werden, die Reuter und Schroeder aus dem Tempel treiben, die Adenauer und Schumacher an den Galgen der Volksverräter bringen. Doch diese Tapferkeit hielt nur solange an, als ein ernsthafter Gegner nicht vorhanden zu sein schien, als er sich aus ehrlicher Friedensliebe nicht zeigte. In dem Augenblick, als die Berliner Bevölkerung und die westlichen Besatzungsmächte ihre Warnungstafeln aufstellten, und jedem dieser Schwadroneure begreiflich machten, daß der Spaziergang nach Westberlin nicht so gefahrlos sei, drehten sie ihre Pauken und Trompeten nach der anderen Seite und warnten ihre sturmbereiten Jungleute vor der Blutgier des Westens. Sie sandten tausend Verwünschungen zum Himmel empor, aber sie blieben außerhalb der Gefahrenzone. Der erste Sturmversuch war gescheitert. Und ein Jahr später bei den „Weltjugendfestspielen" wurde der Übertritt nach dem Westen schon als strafbare Handlung gebrandmarkt.

Jetzt begann die zweite Station: „Deutsche an einen Tisch!" Es kamen friedliche Briefchen von Pieck und Grotewohl an Theodor Heuss und Konrad Adenauer. Man hatte plötzlich Sehnsucht bekommen, sich mit den Volksverrätern an „einen Tisch" zu setzen. Sogar Reuter und Schumacher waren verkehrsfähig für sie geworden. Welche Wendung durch Moskaus Fügung! Jetzt wurde sogar ein Eckchen des Vorhanges gelüftet, damit die Boltz und Nuschke nach Paris schlüpfen konnten — vielleicht kamen sie dort „an einen Tisch".

Warum wohl hat die sowjetische Besatzungsmacht sechsmal kommandiert? Sie will damit die „Remilitarisierung" verhindern und ihre westlichen Gegner schwächen. Sie scheint bereit, die Einfügung Deutschlands gnädig zu gestatten, wenn dieses Deutschland wehr- und waffenlos sich vom europäischen Westen trennt und dadurch späterer kommunistischer Infiltration widerstandslos ausgeliefert ist.

Für die beunruhigten SEDisten, die in hoher Gefahr sind, fallen gelassen zu werden, eröffnet die Parole „Deutsche an einen Tisch" eine mögliche Rettung. Mit dieser Parole glauben sie, sich retten zu können, in der Hoffnung, daß die Hälfte der Bevölkerung der sowjetischen Zone auf ihr Kommando lückenlos zu Tischgesprächen anmarschieren würde. Um so mehr, als ja als Lockspeise geboten werden soll: Abzug aller Besatzungsmächte aus Deutschland. Das hieße: Die Sowjets zögen über die Neiße von West-Görlitz nach Ost-Görlitz und wären dann nach ihren „Friedensanträgen" nicht mehr auf deutschem, sondern auf „polnischem" Gebiet. Nach ihrer Meinung immer noch nahe genug, um einen Druck auf die Bevölkerung auszuüben. Die Kommunisten hoffen auch, daß die demokratischen Freiheiten im Westen ihnen gestatten werden, ihre Anhängerzahl zu steigern, um so auf diese Weise ein Übergewicht Deutscher an einem Tisch zu haben. Dieser Coup ist natürlich nach freien Wahlen nicht mehr möglich. Darum der Versuch, vorher zum Zuge zu kommen.

Durch diese Rechnung zogen Ernst Reuter und die Bundesregierung einen dicken Strich. Die zweite Etappe in diesem Ringen ist beendet. Nun kommt als dritte, als Aufgabe des Jahres 1952, der Appell an die UN, an die Vereinten Nationen. Jetzt sagt die ganze freie Welt: die Karten auf den Tisch, nicht unter das Pult! Wir sind bereit, durch garantiert unparteiische Ländervertreter euren Status der politischen Freiheit zu prüfen und zu beurteilen. Zieht den Eisernen Vorhang hoch oder macht wenigstens die Tür auf, damit wir nachsehen können, ob Meinungsfreiheit, Versammlungsfreiheit, Pressefreiheit für die allgemeinen Wahlen vorhanden sind. Towarisch Ulbricht kraut sich sein dünnes Haar, er ist in eine Zwickmühle geraten. Schlägt er die Tür vor der Untersuchungskommission zu, dann weiß die Welt, was nicht bekannt werden soll, was verborgen werden muß. Öffnet er sie, dann wird er bald auch die Gefängnisse, Zuchthäuser und Lager öffnen und den 18 Millionen der deutschen Ostzone die politischen Freiheiten geben müssen, die in allen wahrhaft demokratischen Ländern selbstverständlich sind.

Das ist die dritte Etappe des Ringens, die mit Neujahr 1952 beginnt. Es geht langsam vorwärts. Aber es geht vorwärts. Das Tempo dieses Vorwärts wird sich beschleunigen in dem Maße, in dem der Widerstand sich konsolidiert: in Berlin, in Westdeutschland und in Westeuropa. Warum also sollten wir hoffnungslos sein? Nein, trotz allem, was an Enttäuschungen auch über uns gekommen ist, geben wir die Hoffnung auf eine bessere Zeit, aber auch das Wirken für sie im neuen Jahre nicht auf. Zu diesem Werke wollen wir alle sagen: „Glück auf!"

Aufbruch zur Fahrt ins Neue Jahr

„Vieles bleibt noch zu tun"

Berlins Regierender Bürgermeister zum Jahreswechsel / Neuer Vorstoß für gesamtdeutsche Wahlen

Berlin (Eigenbericht). „Wir haben in gemeinsamem Streben, in Arbeiten und Mühen in dem nun hinter uns liegenden Jahr 1951 einiges von dem erreicht, was wir uns zum Ziel gesetzt haben, aber vieles bleibt noch zu tun übrig." Dies erklärte der Regierende Bürgermeister von Berlin, Ernst Reuter, in seinem Neujahrsgruß an die Einwohner von Berlin. „Noch ist Berlin gespalten, noch sind unsere Verbindungswege zu und von der Bundesrepublik nicht völlig gesichert vor unberechtigten Eingriffen und Beschränkungen, noch ist es uns nicht gelungen, die Hunderttausende von unfreiwillig zum Nichtstun Gezwungenen in Brot und Arbeit zu bringen.

Wir alle wissen, daß unser Ziel, ein einiges und freies Berlin in einem freien Deutschland, nicht allein von uns verwirklicht werden kann. Aber unseren Teil daran werden wir genau so zu erfüllen suchen, wie wir es in den letzten Jahren gemeinsam getan haben."

Das neue Jahr werde neue Aufgaben und neue Sorgen bringen. „Wir werden es meistern, des bin ich gewiß, wenn die Berlinerinnen und Berliner über alles Trennende hinweg wie bisher zusammenstehen." Auch weiterhin werde dann „der Beistand der freien Welt nicht fehlen, wie er uns bisher gewährt worden ist."

Berlin werde im Januar einen neuen Vorstoß in Richtung auf freie gesamtdeutsche und Berliner Wahlen unternehmen, erklärte der Regierende Bürgermeister zum Jahresabschluß in einem Gespräch mit Pressevertretern. Die Frage der Wiedervereinigung Deutschlands müsse im Mittelpunkt der Aufgaben des nächsten Jahres stehen.

Reuter sprach sich jedoch entschieden gegen eine Rückkehr zu Potsdam und damit zur Viererkontrolle in ihre alten Form aus. Durch das Veto einer Macht könne dann die gesamte Gesetzgebungsarbeit einer künftigen Nationalversammlung lahmgelegt werden. Zur Einheit Deutschlands gehöre aber eine verhandlungsfähige Regierung.

Im neuen Jahr müßten die Vorbereitungen Berlins auf Übernahme seiner Hauptstadtfunktionen vorangetrieben werden. Darum würden im kommenden Etat Mittel für die Förderung des Wohnungs- und Straßenbaus bereitgestellt. Berlin werde sich auch weiterhin um die Verlegung von Bundesbehörden bemühen und die Politik der weiteren Eingliederung in den Bund fortsetzen.

Die Botschaft des Bundespräsidenten

Bonn (dpa). Das kommende Jahr werde „große Entscheidungen" bringen und daher „feste Seelen und kühlen Mut" brauchen, sagte Bundespräsident Theodor Heuss gestern abend in einer Silvesteransprache an das deutsche Volk. „Diese Zukunft wird nicht im Glanze liegen. Die Trümmer der Vergangenheit werfen in sie die quälenden Schatten. Aber ich glaube, ein Versagen im Heute würde das Verzagen für das Morgen bedeuten. Das aber darf nicht sein, denn dieses Geschlecht kann nur im größeren Raum der Geschichte seine Hoffnungen finden."

In einem Rückblick auf das vergangene Jahr sagte der Bundespräsident, der hoffnungsvollste Tag sei nach seiner Auffassung derjenige gewesen, an dem die höchste Kohlenförderung gemeldet wurde, und der bedenklichste der, an dem ein gutgeleitetes Werk mit vielen Aufträgen auf Grund von Engpässen zur Kurzarbeit übergehen mußte. „Denn an der Leistungskraft der Grundstoffindustrie hängt das Leben der verarbeitenden Gewerbe", so auch der Neubau der Handelsflotte und das Wohnungsbauprogramm.

Die stärkste Leistung der letzten 2¼ Jahre sei es gewesen, die Währung intakt zu halten. Die Politik des ausgeglichenen Haushalts erst schaffe die Voraussetzung dafür, daß das Ausland Kredite gebe und daß gespart werden könne.

Heuss bedauerte es, daß alle Appelle an den Kreml zur Freigabe der Kriegsgefangenen und Verschleppten „im Menschlichen ohne Echo geblieben" seien. Er wies darauf hin, daß die „naiven Propagandabriefe" aus dem Osten zur Frage eines gesamtdeutschen Gespräches „gar ganz harmlose Gemüter beeindrucken" könnten. Auch die Menschen im Osten selbst ließen sich von dieser Propaganda nicht beeinflussen. „Sie erwarten mit uns sehnlich den Tag, da die unzerstörbare Volkseinheit der Deutschen auch wieder eine gemeinsame staatliche Wohnung erhalte."

Scharf wandte sich der Bundespräsident gegen die „Ohne-mich"-Haltung. „Die Demokratie als Institution wie als Lebensgesinnung stirbt an dem Ohne-mich, sie lebt aus dem Mit-mir", das folgerichtig zum „Mit-dir" werde. Wenn die Flut steigt, ruft die einfache Menschenpflicht an die Deiche, um der Gefahr zu wehren — wenn die Not durchbricht, hat sie auch den Schuldigen Ohne-mich-Mann ein."

Gruß an General Clay

(dpa). An den ehemaligen amerikanischen Militärgouverneur für Deutschland, General Lucius D. Clay, hat der Regierende Bürgermeister zum Jahreswechsel eine Glückwunschadresse gerichtet, in der es heißt: „Wir denken immer mit Dankbarkeit an Ihr Eintreten für uns in der schweren Zeit der Blockade. Wir wissen, daß wir ohne Ihren Einsatz aus eigener Kraft allein die Blockade nicht hätten überstehen können und daß, neben dem Verlust, den eine solche Niederlage für die freie Welt bedeutet hätte insbesondere die Berliner Bevölkerung ein unvorstellbar schweres Schicksal hätte auf sich nehmen müssen."

Wegen des Neujahrstages erscheint die nächste Ausgabe des „Telegraf" am Donnerstag, dem 3. Januar 1952.

Sanitized Copy Approved for Release 2011/01/07 : CIA-RDP82-00038R001100100001-9

Sanitized Copy Approved for Release 2011/01/07 : CIA-RDP82-00038R001100100001-9

Mißerfolg des Kanzlers

Bonn (AP). Der Plan einer europäischen Armee ist bisher wirklich noch nicht geschritten, erklärte gestern der stellvertretende Vorsitzende der SPD, Erich Ollenhauer, zu den Paraphierungen der Adenauer-Bundeskanzler Adenauers. Die provisorische Lösung, von der man jetzt spreche, sei nur ein Versuch, die Deutschen als einzige Vertragspartner zu vermeiden, Truppen unter fremde Verfügungsgewalt zu stellen.

Kairo: Ein Schuß ist

Kairo (UP). Die provisorische Innenministerium veröffentlichte am Sonntagabend, ein Komplott wurde, das die Ermordung zahlreicher Regierungsmitglieder, darunter Ministerpräsident Nahas Pascha, sowie hoher Offiziere der Armee und Polizei vorsah. Die Verschwörer wollten ferner Unruhen entfesseln, um dann über auch die gesetzliche Schlagworte von Einheit und Freiheit zu politischer Wirre entlarvt. Im übrigen wird sich der Sonderausschuß auch nicht mit einem einzelnen Anklagten in Pankow und Karlshorst begnügen.

Pankow muß 1952 Farbe bekennen

Berlin (dpa). Auf die Bedeutung des Jahres 1952 für die deutsche Einheit hat Bundesminister Jakob Kaiser in einer Ansprache zum Jahresbeginn über den RIAS hin.

„Sicherlich besteht die Möglichkeit, daß die Sowjets und ihre unter ihrem Befehl stehenden Satellitenregierungen in diesem Jahr versuchen werden, durch Scheinkonzessionen Zeit zu gewinnen und dann aber auch die deutsche Schlagworte von Einheit und Frieden zu politischer Wirre entlarvt. Im übrigen wird sich der Sonderausschuß auch nicht mit einem einzelnen Anklagten in Pankow und Karlshorst begnügen.

„Sicherlich besteht die Möglichkeit, daß die Sowjets und ihre unter ihrem Befehl stehenden Satellitenregierungen in diesem Jahr versuchen werden, durch Scheinkonzessionen Zeit zu gewinnen und dann aber auch die deutsche Schlagworte von Einheit und Frieden zu politischer Wirre entlarvt. Im übrigen wird sich der Sonderausschuß auch nicht mit einem einzelnen Anklagten in Pankow und Karlshorst begnügen."

Mehr Vollmacht für Berlin

Berlin (Eigenbericht). „Gleichbedeutend mit der Entwicklung unserer Beziehungen zu der Bundesrepublik, beobachtigen wir, den regierenden Organen der Stadt Berlin ebenfalls die Vollmachten zur Regelung ihrer inneren Angelegenheiten zuzugestehen." So heißt es in der Neujahrsbotschaft, die Generalgouverneur McCloy an Oberbürgermeister Reuter sandte, worauf dem RIAS aus die Bevölkerung Berlins und den übrigen Deutschlands — ganz Deutschlands — richtete. Wir bekräftigen erneut unseren Standpunkt, daß Berlin im nächsten Jahr für die Welt zu einem neuen Symbol der Freiheit geworden ist.

McCloy wies darauf hin, daß im Gegensatz zu dem sowjetischen restriktiven Aufgebot der Bundesrepublik der Produktionsindex in Westberlin lediglich 31 Prozent betrage. Im Jahre 1951 seien in Berlin 1,2 Millionen Tonnen Güter mehr umgeschlagen worden als 1950. Im Prozent gegenüber 1949 der, da es diesen Zeitpunkt als Gegensatz der sowjetischen Währungsreform

Vom Schiff in den Mund

Bundesminister zur Jahreswende

Bonn (AP). In einem Rückblick über das abgelaufene Jahr und einem Ausblick auf 1952 stellten Bundeskanzler Adenauer und seine Kabinettsmitglieder übereinstimmend fest, daß das Jahr 1951 in der Entwicklung unserer Beziehungen zu den Westmächten, besonders zu den Vereinigten Staaten, ein bedeutsames Problem, d.r. Zeit des Problemen ihrer Rosuora äußerten sich einige Bundesminister.

Bundesflüchtlingsminister Schäffer: „Kein Opfer darf zu hoch sein, das einen dritten Weltkrieg verhindern kann."

Bundesinnenminister Storch: „Ich fordere von neuen Jahr vor allem eine Normalisierung des Verhältnisses zwischen Arbeitnehmern und Arbeitgebern, eine Neugestaltung der Sozialgesetzgebung und eine Verbesserung der Wohnungsbaubedingungen durch Kürzung der Baukosten."

Bundesarbeitsminister Prof. Nikolaus Ehlen: „Im Jahre 1951 noch ist von dem Schuß in den Mond gelebt. Die Verantwortlichen für 1952 ist zunächst abwarten, als im Vorjahr."

Noch nicht übern Berg

Acheson warnt vor übertriebenem Optimismus

New York (UP). US-Außenminister Dean Acheson stellte in einer Neujahrsbotschaft fest, daß die allgemeine außenpolitische Position des Westens am Ende des Jahres 1951 besser sei als vor einem Jahr. Er warnte jedoch vor übertriebenem Optimismus und betonte, die Gefahren, die den Westen bedrohen, seien noch nicht gebannt. „Der Westen ist noch nicht über den Berg", betonte Acheson besonders. Die Zahl der Divisionen, die Rußland heute ins Feld stellen könne, sei größer als vor einem Jahr. Auch sei die militärische Macht der Sowjetunion größer als vor einem Jahr. Die Sowjetunion habe ihre Anstrengungen, ihre Rüstung zu verstärken, nicht vermindert.

Wenig Geld

Normalpreise: 1. Rang 210,50 D-Mark, 2. Rang 8 DM, 3. Rang 4 DM, Kurzweile: 1. Rang 142,50 D-Mark, 2. Rang 7,70 DM.

Frauen haben mehr Lebensmut

Warum sind so wenig Menschen glücklich? — Die Dummen haben es besser

Über vierzig Männern, die uns auf der Straße begegnen, ist nur einer, der mit ja antworten würde, wenn wir fragen, ob er sich glücklich fühlen. Tagaus, Tagein findet keine Frau ihr gegenwärtiges Leben als Glück. Und jeder fünfte Mensch, den wir begegnen, bezeichnet sein Dasein als unbefriedigend, jeder fünfzigste sogar als unerträglich.

Das haben Statistiker auf Grund vieler Befragungen ermittelt. Sie erzählen uns auch, daß die jüngst positiver eingestellt ist als die ältere, daß 60 Prozent aller Menschen ihr Leben als befriedigend" bezeichnen, und daß die Frauen größeren Lebensmut haben als die Männer.

Mit dem Glück ist es also nicht weit her in unserer Zeit. Die schlechten wirtschaftlichen Verhältnisse, die Sorge um die Zukunft und die Lebensangst sind Ursachen dafür. Die optischen Geschäftsmacher werfügen über mehr Effektvogen als Geister, sie haben weniger Hemmungen, und in Krisenzeiten machen sie sich keine Sorgen. Das Ergebnis: sie sind glücklicher und leben länger als die Feinnervigen.

Zum Glücklichsein gehört auch eine gewisse Verstandesgrenze, die bei jedem Volk verschieden ist. Man kennt im Vorkrieg-Paris Berlin schon, die sich für ein paar Pfennige und und an dem Ihr- und Berufsleben mehr Pannen haben als Ihre „Arme im Geist".

Aber in wirtschaftlicher Hinsicht? Auch da sind die Klugen eher unterlegen, sie müssen meist schwer um ihr Einkommen ringen, während die Dummen, Gedankenlosen und Gutmütigen sich durchschlagen. Die typischen Geschäftsmacher verfügen über mehr Effektvogen als Geister, sie haben weniger Hemmungen, und in Krisenzeiten machen sie sich keine Sorgen. Das Ergebnis: sie sind glücklicher und leben länger als die Feinnervigen.

Auch die Anerkannt haben meistens sich mit dem Problem des Glücks beschäftigt und sind zu dem Ergebnis gekommen, die Dummen haben es besser als die Begabten. Dumme Menschen haben besseren Nerven und sind optimistischer, weil sie unreife Gefühlen nicht kennen. Sie sind auch weniger Hemmungen, und in Krisenzeiten machen sie sich keine Sorgen. Das Ergebnis: sie sind glücklicher und leben länger als die Feinnervigen.

Auch die Amerikaner haben

Sanitized Copy Approved for Release 2011/01/07 : CIA-RDP82-00038R001100100001-9

Es hat sich doch gelohnt

Von Walter Wegner

Daß Berlin seiner 1951 unverändert gebliebenen Lage auch in der ersten Hälfte Rechnung trug, kann in der Bildung der Drei-Mächte-Regierung am Anfang des Jahres und in einem entsprechenden Wandel der Haltung der Berliner Parteien, des Abgeordnetenhauses und des Senats überwunden werden. Berlin hat jetzt im Finanzgesetz des Bundes die gleiche Stellung wie die anderen Bundesländer, und Bundesgesetze werden — Einstufung der Beamten, Lastenausgleich, Abkommen über den Abgeordnetenstatus — unverändert auch in Berlin gelten. Die künftig 19 Bundestagsabgeordneten aus Berlin werden an der Gesetzgebung der Bundesregierung stärker stimmberechtigt sein als die Berliner Abgeordneten zu formell verstehen sind.

Zugleich wird Berlin durch seine größere Vertretung in Bonn, künftig auch die Möglichkeit haben, seine Interessen auf die gesamte politische Linie der Regierung und des Bundestages, deren Sitz Berlin ist, Daß diesen trotz voneinander verschiedener Regierungskoalitionen in Bonn und Berlin dadurch nos aufgelockert, wurde bei der Behandlung der Frage zusammenarbeiten werden. Berlin hat jetzt im Finanzgesetz des Bundes die gleiche Stellung wie die anderen Bundesländer, und Bundesgesetze werden — Einstufung der Beamten, Lastenausgleich, Abkommen über den Abgeordnetenstatus — unverändert auch in Berlin gelten. Die künftig 19 Bundestagsabgeordneten aus Berlin werden an der Gesetzgebung der Bundesregierung stärker stimmberechtigt sein als die Berliner Abgeordneten zu formell verstehen sind.

Sanitized Copy Approved for Release 2011/01/07 : CIA-RDP82-00038R001100100001-9

Das Olympische Jahr

Neujahrsaufruf des Vorsitzenden des Sportverbandes Berlin, Dr. Werner Richaemmer, an die Berliner Sportler

Eine neues — ein Olympisches Jahr hat begonnen. Für uns nach mehr als vierjähriger Pause das erste Jahr, in dem wir wieder an einem Wettkampf der Nationen teilnehmen können. Wir wollen uns dieses Jahr nicht durch Boykott-Maßnahmen, wie sie leider in anderen Ländern getroffen wurden, ausschließen lassen. Wir wollen uns auch

Sanitized Copy Approved for Release 2011/01/07 : CIA-RDP82-00038R001100100001-9

Geliebter LUMP

ROMAN VON BERT BARTOSCH

23. Fortsetzung

„Das Licht? Ja, brennt denn das Licht? Dann muß ich beim Fortgehen vergessen haben, es zu löschen."

Aber was Edith nicht sagt und was Herbert nicht weiß, ist, daß sie auf Turbs wütend ist. Sie hat ihm eingeschärft, das Licht zu löschen, sobald sie fortgegangen ist, weil Herbert vorbeikommen kann. Jawohl, Turbs wohnt auch in dieser Nacht noch bei ihr, er kann erst morgen zu Ilse ziehen, und sie haben sich ausgerechnet, daß vom Sonnabend zum Sonntag die Polizei weniger zu Fuhren ist. Und letzt benimmt er sich so unsagbar töricht.

So ist das gestern gewesen, und soweit er es übersieht, überdenkt Herbert es noch einmal, während er mit seiner Familie und Holk durch Potsdams Straßen wandelt. Er fühlt sich leer, ohnmächtig und lebensüberdrüssig wie noch niemals. Er schielt zu seinem Vater hin und weiß plötzlich ganz genau, daß es heute noch zu einer bösen Auseinandersetzung kommen wird.

Zu Haus wartet das Frühstück auf sie. Der Kaffee duftet verführerisch, im Porzellan spiegelt sich die Morgensonne und auf dem Tisch glühen bunte Astern. Die alte Sette mit ihrem guten Gesicht bedient. Alle fühlen die Spannung zwischen Vater und Sohn, und das Ei schmeckt ihnen nicht. Der Oberst bleibt wortkarg und nachdenklich. Holk war Heide kaum anzusehen, und Heide muß sich trotz ihrer bösen Ahnungen ein Lächeln verkneifen, weil Männer sich oft närrisch fürchten wo es keiner Frau einfallen würde, etwas zu verheimlichen. Es ist ein tristes Frühstück, obwohl die Sonne leuchtet und es Sonntag ist. Und weil alle die Spannung empfinden, hebt der Oberst die Tafel so schnell wie möglich auf, und Heide beeilt sich, Holk ins Musikzimmer zu bitten, um mit ihm zu musizieren. Vor der Tür sagt sie:

„Sollen sie sich allein auseinandersetzen. Ich lasse mir den Sonntag nicht verderben."

Sie setzten sich an den Flügel und weckten eine alte Melodie, die die Mädchen auf dem Lande in den Sommernächten singen, wenn der Mond scheint und ein warmer Wind die Welt liebkost. Das schlichte Lied voller Liebe, Hoffnung und Trauer rührt sie beide, und Holk küßt Heide auf den willig gebotenen Mund. Sie unterbrechen ihr Spiel nicht, aber sie lächeln sich vertraut und glücklich an.

Aber als das Lied verklingt, schwellen hinter der Tür die Stimmen von Vater und Sohn an. Die Hände auf den Tasten lauschen sie mit Unbehagen, und Heide ergreift Holks Hand, als der Oberst und Herbert sich hemmungslos anzuschreien beginnen. Plötzlich wird die Tür heftig aufgerissen und Herbert erscheint, den Rücken zu ihnen, in ihrem Rahmen. Hinter ihm taucht das krebsrote, zornfunkelnde Gesicht des Obersten auf. Er atmet keuchend und schreit:

„Dann habe ich dir nur noch mitzuteilen, daß dir mein Haus verschlossen bleibt, bis du Vernunft annimmst."

„Dann wird es mir zeitlebens verschlossen bleiben, Papa. Aber . . aber ich werde es zu ertragen wissen."

„Herbert", ruft Heide, „Wie kannst du es wagen . . . !"

Er fährt herum und schreit sie an:

„Ach du! Du schweig still! Wer hat denn Papa gegen mich und Edith aufgehetzt? Du bist an allem schuld."

„Du bist verrückt", sagt Heide nur.

Der Oberst stützt sich an der Tür. Er sieht beängstigend aus und brüllt:

„Hinaus!"

Herbert sieht seinen Vater an, sieht ihm groß in die Augen. Ein Frösteln läuft durch seinen Körper, und er öffnet den Mund. Aber dann geht er ohne Blick und Wort für jemanden hinaus, und Holk sieht ihm unglücklich nach. Er zögert nur einen Augenblick, ehe er ihm nachgeht, und holt ihn im Vorgarten ein. Er sagt außer sich:

„Das ist doch Wahnsinn! Soll ich nicht mit deinem Vater sprechen? Warte in der Wirtschaft an der Ecke."

„Aus", sagt Herbert. „Halt du dich 'raus, Alexander. Und ich will nicht mehr. Ich lasse mich nicht wie einen Sklaven behandeln."

„Quatsche nicht so übertrieben. Bedenken dir Onkel Bertram und Heide denn so wenig? Weißt du überhaupt, was du tust? Du verlierst ja alle Menschen, die dich lieben."

„Wissen denn die beiden, was sie tun?" fragt Herbert heftig. „Ich muß doch mein Leben leben, nicht ihres."

Holk will ihn am Ärmel festhalten, aber er reißt sich los und läuft davon. Herbert schaut ihm nach, sieht ihn die Straße hinunterhetzen, zuckt die Achseln und kehrt düster ins Haus zurück.

Der Oberst ist nicht mehr im Zimmer, er ist nach oben gegangen und will niemanden sehen. Später hören sie ihn fortgehen. „Der arme Mann", sagt Heide betrübt. „Jetzt setzt er sich in eine Weinstube und ertränkt seinen Kummer. Du kannst Herbert ausrichten, daß ich ihn nicht mehr sehen will, solange er mit dieser Frau verkehrt." Ihre Miene ist abweisend und entschlossen.

Holk streichelt ihre Hand und die Liebkosung lockt ein kleines Lächeln auf ihre Züge. Sie ist jung und erholt sich schnell. Um sie aufzuheitern spielt er Mozart, Brahms, Chopin und de Falla. Die Musik erfüllt sie mit Wärme, Mut und Zuversicht. Sie holt ihre Fotoalben, und sie schwelgen in Erinnerungen. Heide wird wieder die alte, heiter, bestimmt, spöttisch und unbefangen. Ein Sturm bricht sie nicht; sie ist wie ein Rohr, das sich wieder aufrichtet, wenn es geduckt wird.

Sette trägt das Mittagessen herein. Sie hat natürlich alles mitgekriegt, sieht verweint aus und grämt sich über den Familienzwist. Sie liebt den Oberst und Heide, aber sie liebt auch Herbert. Sie hat die Kinder noch im Arm gewiegt. Heide sagt zu ihr:

„Wir wollen anfangen. Papa kommt doch sicher nicht und ißt außerhalb. Du weißt ja, wie er ist, wenn er Kummer hat."

Sette seufzt und stellt die Terrine auf den Tisch. Heide sagt:

„Du brauchst keinen Kaffee für uns zu kochen. Wir gehen fort. Und heut dem dummen Bengel keine Träne mehr nach. Der verdient's gar nicht . . . Wenn Papa kommt, sage ihm, wir wären zum Abendbrot zurück."

Sette schluckt und schleicht hinaus.

Nach dem Essen wandern Heide und Holk in den sonntäglichen Nachmittag hinein. Potsdams Straßen sind belebt von Spaziergängern, aber auf dem Philosophenweg, der über den Kreuzberg führt, werden die Spaziergänger seltener, und sie können ungestört das Panorama der Stadt genießen: das Geschiebe der roten Dächer und gelben Mauern, das Auf und Ab der Firstkurven und die Vertikalen der Türme. Das Palais ruht weitläufig im Park, und hinter der Stadt dehnen sich die schwingenden Ufer des Sees, bestickt mit den langen Schatten der Bäume. Tief im Osten hängt eine Dunstsäule über der Weltstadt Berlin.

„So schön und so friedlich", sagt Heide und küßt Holk. Sie lacht glücklich und malt mit dem Zeigefinger etwas in die Luft.

„Was heißt das?" fragt Holk.

„Rate."

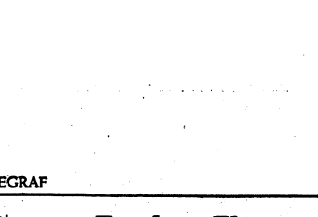
„Ich liebe dich?" fragt er.

„Vielleicht", lacht sie.

Diese Stunde gehört ihnen allein. In dieser Stunde sehen sie keine Schwierigkeiten, alles Widrige ist weit entrückt. Eine kindlich lachende Laune nimmt allmählich Besitz von ihnen, und sogar der schwerblütige Holk beginnt zu schwärmen.

Fortsetzung folgt

Feuchtes Element



Waagerecht: 1. chemisches Zeichen für Chlor; 3. eng; 8. Abkürzung für Atmosphäre; 10. in der germanischen Mythologie die Göttin des Todes; 12. gleichlautig ausklingender Vers; 13. Abkürzung für die Internationale Flüchtlingsorganisation; 14. so hießen zwei griechische Helden vor Troja; 16. bestimmter französischer Artikel; 17. Sohn Adams; 18. schleimige Flüssigkeit; 20. türkischer Männername; 21. vertraut; 23. „feuchtes Element"; 25. (in Ostfriesland:) als Hafen dienende kleine Bucht; 26. ägyptischer Sonnengott; 27. jüdischer Priester; 28. Abkürzung für Senior; 29. „einen" wollte man zu Babel bis in den Himmel bauen; 30. unbestimmter Artikel; 31. Sorge, Leid.

Senkrecht: 1. deutscher Dichter; 2. rum, Münze; 4. chemisches Zeichen für Chrom; 5. metallene Kopfbedeckung; 6. Frauenname (Kosef.); 7. zusammengesetzte Präposition; 8. französisches Flächenmaß; 9. Duldeamkeit gegen Andersdenkende; 11. auferlegte Bürden; 13. von den alten Ägyptern als heilig verehrte Vögel; 15. Strick; 17. Heringsfisch; 19. zusammengesetzte Präposition; 20. Abkürzung für ana; 22. Eisenstift; 23. Temperaturgrad; 24. in der griechischen Mythologie die Göttin der Zwietracht; 26. alkoholisches Getränk; 29. Abkürzung für eine Berliner Universität.

Berechtigte Frage

Klein-Paulchen hat erfahren, daß alle Menschen sterben müssen. Gewichtig bringt er seine Wissenschaft bei Tisch an, worauf die Gäste in ein Lachen ausbrechen. Verlegen wendet sich Paulchen an seine Mutter: „Sag, wissen die es eigentlich schon?"

Theateranzeigen

STADTISCHE OPER — 32 36 56
1., 19.00: Afrikanerin — Ltg. Ludwig
2., 20.00: Ballettabend — Ltg. Rother
Feuervogel/Lysistrata

SCHILLER-THEATER — 32 50 61
19.30 Uhr: Die beiden Nachtwandler.
Mi., 19.30: Der Gesang im Feuerofen

Schloßpark-Theater Tel. 721213
Heute u. Mi., 19.30 Uhr:
25× Ein Mädchen von Lande

RENAISSANCE-THEATER 12 40 02
Rudolf Forster und Käte Haack in „Eduard, mein Sohn"

KOMÖDIE Tel. 91 38 99
Täglich 20 Uhr
Es bleibt in der Familie
Victor de Kowa
Alice Treff, Eva-Ing. Scholz, Ernst Waldow

Theater am Kurfürstendamm 91 37 42
15.30 u. 19.30 Uhr
Die Häuser des Herrn Sartorius

Theater am Hollenderplatz / Tel. 24 88 22
Tägl. 20.15 Uhr / Sonntags auch 16 Uhr
Kapt'n Bay-Bay

Reinz-Rentschka-Operette
im Metro-Palast Neukölln 62 23 24
tägl. 20.15 „Die verrückte Exzellenz"
(Stg.a.16.15 Uhr) „Die verrückte Exzellenz"
Große Ausstattungs-Operette

TRIBÜNE am Knie 34 26 00
1., 20.00: Prämiere: Aber André . . . !
mit Albrecht Schoenhals
2., 15.30: Britten, Wir machen eine Oper
20.00: Aber André . . . ! m.Alb. Schoenhals

PREMIERE 2. JANUAR
„WIR WOLLEN UNS WIEDER VERTRAGEN"
Mitwirkende: Brigitte Mira, Ruth Stephan, Walter Gross, Willi Schaeffers, Rolf Ulrich
GREIFI am ZOO / 91 42 07 / 91 22 07

SPLENDID a. Hollendorfpl. / 24 45 36
»5 schöne Frauen«
Lonja Evert
Gust Herrer, Stella, Jutta und Sybill
Günter Keil / Rolf Siegbrodt

TRIBÜNE
AM KNIE 34 26 00
Aber André . . . !
Lustspiel von Roger Ferdinand
Albrecht Schoenhals
Anneliese Born
Maria Harlan-Körber
Helmut Ahner
Michael Günther • Otto Kurt Runze
Regie: Wolfgang Spier
Bühnenbild: H. W. Lennewelt
Ab 1. Jan. täglich 20 Uhr

Berliner
Philharmonisches Orchester
TITANIA-PALAST, STEGLITZ
NEUJAHRS-KONZERT: Dir. ROTHER
Sol. ILSE OSTHOFF a.d.Werkraft
Sonntag, den 6. Januar 1952, 11.00 Uhr
Montag, den 7. Januar 1952, 19.30 Uhr
4. Konzert der Serie A
Dirigent
GEORG SOLTI
Sol.: Géza Anda
Bach: Suite D-dur mit dem Air
Bartók: Klavierkonzert Nr. II
Brahms: Sinfonie Nr. II
Kasse: Titania-Palast, Vorverkaufsstellen, Musikhdlgn. Riechel, Bote&Bock, Glas, Raschick, Steglitzer Kurfürstendamm 68, Telefon 32 50 96 ab 12 Uhr, abends und nach dem Theater

Kl. Liebhabertheater am Fehrbelliner Platz
d. gr. Erfolges wegen verlängert bis 31.52
Wenn die Abendglocken läuten
tägl. 16.15, 19.30 u. 20.45

Restaurant Tusculum
Kurfürstendamm 68, Telefon 32 50 96
ab 12 Uhr, abends und nach dem Theater

IRA-Winterreisen
nach Österreich: Sölden, Hochsölden, Ober Gurgl u. Wenns
10 Tage schon ab DM 135,—
nach Italien: Sulden am Ortler 16 Tage nur DM 298,—
In geheizten Reiseautobussen · Kein Saisonzuschlag · Devisen durch uns
Prosp. u. Anmeld. IRA-Reisebüro Berlin-Zehlendorf, Urbanstr. 35 · Ruf: 84 68 71
Filiale: Berlin-Charlottenburg, Kaiserdamm 87 · Ruf: 92 36 87
Offizielle Vertretung für das Land Kärnten; Prospekte durch uns

DER KLUGE fährt mit dem
Bayern-Express
in die Winterpracht der
Oesterreichischen und Bayerischen Alpen
10 Tage schon ab DM 89,—
ANMELDUNG BEIM
BAYERN-EXPRESS Berlin W 30, Kurfürstendamm 233
(Tel.: 91 01 46) und in allen Reisebüros

Schlaraffia-Matratzen
(Original) 109,— DM
KLUBSESSEL-LADE Gegr. 1878
Genthiner Straße 36, kein Laden

Finanzierungen

Günstige Anlage
für Bargeld bietet die Finanzabteilung der in weiterem Aufbau begriffenen Fa. Bären-Stiefel, Berlin-Grunewald, Wangenheimstraße 12, am Bhf. Halensee

Wohnungen

4-ZIMMER-WOHNUNG, voll. mbl., beschl.-frei, Tel., Miete DM 95,—, Garage, beste Höhenlage Stgt.-Vaihingen, März 1952, geg. verl. BKZ u. Kauf. Übernahme d. Wohn.-Einr. langfr. zu verm. Bew. rasch entschloss., sind. unter St. D 22 391 an ANNONCEN-EXPEDITION CARL GABLER, Stuttgart, Calwerstraße 20

Verkäufe

Brennholz
für Industrie und Hausbrand abzugeben. Wilhelm Pieß, Berlin-Borsigwalde, Seidelstraße 38–52
Telefon: 45 84 55, 45 99 82, 45 99 83

Was ihr Kino spielt jeden Freitag im „Telegraf"

FRITZ · FISCHER
mit seinen Stars und seinem Ensemble der Eisoperette am Funkturm
beglückwünscht alle Berliner und Berlinerinnen zum Neuen Jahr 1952
Berlin ist Berlin!
Alle Theater u. Kinos sind glänzend besucht und man strömt zum
Kaiserwalzer
Ein Traum in Eis und Schnee
Tägl. 17 und 20.15, an Sonntagen 16. u. 20 Uhr
Manager: Hans Reintges
Remde's St. Pauli am Zoo
Tanzsaalbetrieb
Berliner Nachtgespräch
„Ich seh' Sie heut' abend im Resi"
TELEFON 666500 · HASENHEIDE
1. Großes Kostümfest 1952
der Colonia Agrippina Karnevalsgesellschaft
„Närrische Nacht"
im Prälat Schöneberg, Hauptstraße 122–124
Sonnabend, 5. Januar 1952 (Einlaß 20 Uhr — Ende 5 Uhr)
BALLORCHESTER HANS-GONTHER WITKOWSKI
Kostüm-Prämierungen · Kostüm-Modenschau mit bekannten Schönheitskönigininnen · Kostüm-Versteigerung · Wettbewerbe mit vielen Preisen namhafter Firmen · Große Tanzflächen
Karten 4,50 DM a. d. Abendkasse, Vorverkauf an Theaterkassen, im Prälat und i. d. Geschäftsstelle Kurfürstendamm 48/49, Tel. 91 45 88
Haacken-Textil das bekannte Teilzahlungsgeschäft
ZEHLENDORF, TELTOWER DAMM 33, I
wünscht allen Kunden ein
gesundes, glückliches Neues Jahr
Herren- und Damenoberbekleidung — 1. Rate 15. 1. 1952

1951 sahen Sie
DIE VERSCHLEIERTE MAJA
DIE DRITTE VON RECHTS
UNTER DEM HIMMEL VON PARIS
ENGEL IM ABENDKLEID
Unsere Berlin-Filmfreunden ein frohes NEUES JAHR
1952 sehen Sie
MESSALINA
MARIA FELIX · W. BIRGEL · M. MARCEAU
NACHTS AUF DEN STRASSEN
EINE FRAU IM SATTEL
DIE STUNDE DES ABSCHIEDS
DER BUNTE TRAUM
Regie: GEZA VON CZIFFRA
Kamera: WILHELM. KNAUER
Unser Kriminalfilm
Königin einer Nacht
Ab 1. Januar
Prinzess, N 20 · Viktoria, Schönberg · Weißlichbühne, Neuk. · Arkadia, Wilmersdf · Filmk. Nonne, Mcabit · Pamet, Schöneberg · Apollo, Neukölln · Palast, Lichterfelde
Ab 4. Januar
Kosmos, Neukölln · Schlitzer, Charlottenbg. · L. d. W., Charlottenbg. · Rolf, Schmargendorf · Hans, Steglitz · Eris, Spandau · T. d. W., Wedding · Filmtheater Gesau · Scheinberg, N 20 · Rekord, Berlin N 20
Orpheum, Charlottenbg. · Alkazaba, Mariendorf · Lichtsp. d. Bundesall. · Kammer, Hallerstraße · Zimmermann, Zehlendorf · Viktoria, Reinickend.-W. · Rheinau Filmtheater, Reinickendorf-West · Olympia, Borkow

Nach d. weltberühmten Roman ein Farbfilm in Technicolor mit
Myrna Loy
Clifton Webb
Joanne Crain
Berliner Uraufführung heute
CAPITOL
KURFÜRSTENDAMM 153 / 97 38 16
16.00, 18.15, 20.30

Ein gesundes, erfolgreiches, frohes
Neues Jahr
wünscht allen Gästen und Bekannten
KURT MEWES UND FRAU
Berliner Kindl-Festsäle Neukölln, Hermannstraße 227–29
Gaststätte Mewes Rudow, Hermannstraße 160

Sanitized Copy Approved for Release 2011/01/07 : CIA-RDP82-00038R001100100001-9

Sanitized Copy Approved for Release 2011/01/07 : CIA-RDP82-00038R001100100001-9

Neujahrstag im Eskimolager

Ella W. Manning erzählt von ihrer Hochzeitsreise in den hohen Norden

Einige Kilometer westlich des Chorkbak-Fjords liegt eine südöstlich verlaufende Kette großer Seen, die noch nicht aufgezeichnet wurde, obwohl diese Seen den Eskimos wohlbekannt sind; jeder von ihnen hat einen eigenen Eskimonamen. Die Eskimos wußten zweifellos den besten Weg. Wir waren sicher, daß ihre Schlittenspuren uns ans Meer führen würden und entschieden uns dafür, ihnen nach Möglichkeit zu folgen. Wir beschlossen daher, an diesem Nachmittag solange wie möglich weiterzufahren. Das war der 31. Dezember.

Es begann zu schneien, und bald wirbelte der Wind die Flocken zu einem dichten Schneetreiben zusammen. Wir machten halt, da wir guten Schnee zum Bauen fanden, und waren heilfroh, als das Schneehaus fertig war und wir aus dem Sturm hineinflüchten konnten. Der Schnee war von der feinen, pulvrigen Sorte, die in alle Ritzen dringt, die Hosenbeine hinaufwirbelt — wo er dann schmilzt —, sich auf den Augenbrauen sammelt und in die Wimpern hängt, so daß die Lider von dem Gewicht geradezu beschwert sind; jedes feinste Haar wird weiß gepudert, und unsere Gesichter sahen mit dieser weißen, winterlichen Maske wie Karikaturen aus.

Ehe wir uns für die Nacht in unser Haus zurückzogen, kratzten wir alles Fleisch, das wir noch hatten, zusammen und gaben es mit einem Teil unseres eigenen Zwiebackvorrats den Hunden — ein magerer Silvesterschmaus für neun hungrige Tiere, die treulich ihre schwere Arbeit geleistet hatten. Nach einer solchen Fahrt in Kälte und Sturm müssen die Sorgen glücklicherweise schon sehr schwerwiegend sein, um müde Leute vom Schlafen abzuhalten. Im Augenblick konnten wir doch nichts ändern. Wie behaglich war es unter unseren Pelzen in dieser Nacht!

Am Neujahrsmorgen passierte ein Unglück mit den äußersten Überziehhosen von Thomas. Thomas ist mein Mann. Ich war zu ihm nach dap Dorset auf der Baffininsel vor Grönland gereist, um mich mit ihm trauen zu lassen und ihn dann fast drei Jahre lang auf seinen Expeditionsfahrten in die Arktis zu begleiten. Das war unsere Hochzeitsreise, soviel ich weiß die erste, die eine weiße Frau in diese Gegend geführt hat. Was ich dabei alles erlebt habe, will ich in meinem Buch „Brautfahrt in die Arktis" erzählen, das jetzt Theo von Knoop für den Eberhard Brockhaus Verlag Wiesbaden ins Deutsche übertragen hat.

Aber ich wollte ja das Malheur mit Thomas' Hosen schildern. In einem unbewachten Augenblick, während wir den Schlitten beluden, riß „Mephistopheles" fast ein ganzes Bein ab und ließ es in seinem leeren Innern verschwinden. Es dauerte nur Sekunden, bis ich seine Untat entdeckte, doch ich brachte es nicht recht übers Herz, ihn auszuschimpfen. Kurz nach Mittag kamen wir an einen See, von dem ein kleiner Bach in mehreren Stufen etwa 15 Meter hinunterstürzte. Dann verloren wir die Spuren. Wir schlugen einen Kreis, konnten sie aber nicht wiederfinden. Bald fing es dunkel zu werden, und wir mußten Schnee zum Bauen finden. Auf dem Eis gab es nur wenig Schnee; er reichte nicht einmal dazu aus, mit flachen Blöcken zu bauen. Wir verfolgten neue Spuren, solange es noch hell war, dann ging Thomas auf die Suche nach Baumaterial. Kurz ehe er zurückkehrte, hörte ich zu meinem Erstaunen das Bellen eines Hundes. Thomas schien sehr lange wegzubleiben. Schließlich sah ich ihn auf mich zukommen. Sobald er in Hörweite war, rief ich ihm zu: „Ich dachte, ich hörte einen Hund bellen; hast du etwas gehört?" — „Nein. Ich glaubte einen Mann zu sehen, aber ich muß mich wohl geirrt haben."

„Hast du guten Schnee gefunden?" — „Nein. Gar keinen. Ich denke, wir fahren am besten noch etwas weiter. Was meinst du dazu?" Während wir noch sprachen, ertönte neues Gebell. Diesmal war es ganz unmißverständlich. Unsere Hunde antworteten, und in ein paar Minuten waren wir von dem Lärm am Strande. Die Hunde an Land bellten und heulten und unsere stellten sich an wie verrückt. Der junge Hund Achilles, der noch nie andere Hunde als die seines Gespanns gesehen hatte, war völlig durchgedreht vor Aufregung; er zog an seinem Strang, sprang von der einen Seite des Gespanns zur anderen und heulte und bellte unterdes im Verein mit den anderen.

Die Ankunft in einem Eskimolager ist stets ziemlich aufregend, aber ich muß gestehen, daß nach unserer langen Fahrt in der Kälte bei mageren Rationen der Gedanke an Wärme, Ausruhen und ortskundige Beratung mir höchst willkommen war. Die Türen flogen auf, Männer kamen in Hemdsärmeln herausgestürzt, und überall wimmelte es von Frauen und Kindern. Ein Dutzend Hände ergriffen den Komatik, unseren Hundeschlitten und brachten ihn ins Lager, während ich — mir selbst überlassen — als Nachzügler allein über das zerklüftete Eis kletterte.

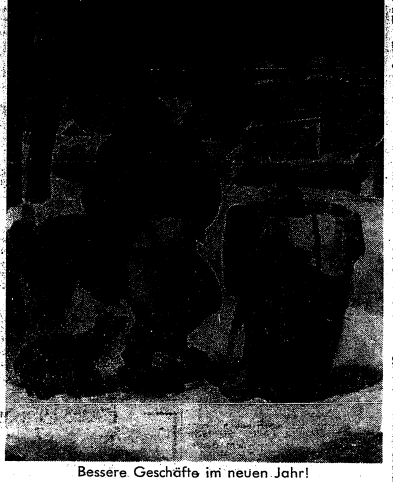
Welch ein Händeschütteln! Neuankömmlinge müssen stets die Hände schütteln. Eine nett aussehende Frau trat vor und lud mich mit einer freundlichen Handbewegung ein, in ihr Haus zu treten. Gäste werden stets in dem besten Haus bewirtet. Ich folgte meiner Führerin und gelangte zu meiner Überraschung in ein Holzhaus. Hilfsbereite Hände befreiten mich von meiner äußeren Kleidung und zeigten mir einen Sitzplatz. Voller Erstaunen sah ich mich um. Das Haus machte einen sauberen Eindruck, ebenso wie seine Bewohner. Unsere Kleidung wurde ausgeschüttelt und verschwand, um dann am nächsten Morgen wunderbar trocken und anziehbereit wieder aufzutauchen.

Ich beobachtete mit Vergnügen, daß Thomas zuerst bedient wurde, und daß er es war, der ein neues Paar Strümpfe erhielt. Erst nachdem er versorgt war, kam ich an die Reihe. Bald stand Tee vor uns, und unsere Wirtin brachte Zucker herbei — ein besonderer Genuß für Thomas, da wir seit Wochen keinen mehr gehabt hatten. Wir boten unseren Gastgebern von dem wenigen an, was wir hatten. Bald erschien die Mehrzahl der Lagerbewohner. Mir ist selten so heiß gewesen. Unser interessiert meinem Pelzzeug lief der Schweiß in Strömen an mir herunter, und als ich es zum Schlafengehen auszog, klebte alles an mir.

Unseres Gastgebers Pootoogguk Familie bestand aus seiner Frau, seinem Sohn Solomonie mit Frau und kleinem Sohn, sowie anderen Söhnen und Töchtern. Als es Zeit zum Schlafengehen wurde, wurde uns Solomonies Bettstelle zugewiesen. Thomas wollte abwehren, aber Pootoogguk bestand darauf, daß seine Gäste den besten Platz erhielten.

Eine Eskimofamilie kann schneller zu Bett gehen und einschlafen, als ich es je bei anderen erlebt habe. Eben sind sie noch auf, im nächsten Augenblick liegen sie schon im Bett, und gleich darauf — nach einem leichten Geräusch, als ob man einen Schalter dreht — hebt das regelmäßige tiefe Atmen und Schnarchen an.

Wie beneideten wir unsere Gastgeber um ihren tiefen Schlaf. Die Hitze in unserem Schlafsack, in dem wir so weit wie nur irgend möglich von einander abrückten und doch reichlich schwitzten — von dem Schnarchen ganz zu schweigen — genügten völlig, um uns wach zu halten. Ich glaube, ich schlief vielleicht zwei Stunden, und Thomas ging es bestimmt auch nicht viel besser. Es war eine denkwürdige Neujahrsnacht, an die ich immer wieder erinnert werde.



Bessere Geschäfte im neuen Jahr!

Frierend tritt der kleine Brezelbub, wie in den Tagen des Biedermeiers der Wiener Fendi ihn meinte, im frischen Schnee rich die Füße warm, noch ist kein Mensch zu sehen, in den Häusern und in der Kirche der Dominikaner sind alle Fenster dunkel, aber er verlor nicht die Hoffnung auf bessere Geschäfte im neuen Jahr. Foto: Archiv

Kleines Plädoyer für den Weltkalender

Da liegt er, der neue Kalender, mit der Jahreszahl 1952. Mal sehen, auf was für einen Tag mein Geburtstag fällt. 26. Februar — aha, ein Dienstag diesmal. Vor zwei Jahren war es Sonntag, und als ich geboren wurde, ein Freitag. Warum muß das eigentlich von Jahr zu Jahr wechseln? Man sollte einen Kalender erfinden, der alle Jahre wieder Gültigkeit hat, der wäre einfacher.

Es gibt diesen einfachen Kalender schon! Vielleicht tritt er 1956 in Kraft. 14 Länder haben sich bereits für seine Einführung ausgesprochen. Dieser sogenannte Weltkalender würde es ermöglichen, daß überall und für alle Zeiten Daten und Wochentage festliegen, und als Folge davon auch die Feiertage. Donnerstag, der 16. August, etwa, wird immer Donnerstag, der 16. August, bleiben, 1966 nicht anders als 1956. Wer als Sonntagskind geboren wird, feiert seinen Geburtstag bis an sein Lebensende an einem Sonntag. Und die Schulkinder brauchen sich nicht von Jahr zu Jahr erneut zu fragen: Wann fangen die Großen Ferien an? Sie können immer am gleichen Tage anfangen. Es leuchtet ein, daß ein solcher Kalender für das Geschäftsleben, für die Verkehrsmittel, für Landwirte, für Meteorologen, für alle Berufe, die irgendwie mit statistischen Daten zu tun haben — ja, eigentlich auf allen Gebieten Vorteile bringen muß.

Der Weltkalender beginnt mit Sonntag, dem 1. Januar. Er teilt das Jahr wie bisher in vier Quartale und zwölf Monate ein. Jedes Quartal zählt 91 Tage, aber nur jeweils der erste Monat im Quartal hat 31 Tage, also Januar, April, Juli und Oktober. Die anderen Monate zählen nur 30 Tage. Auf diese Weise fängt jedes Quartal wie jedes Jahr mit einem Sonntag an und hört mit einem Sonnabend auf. Allerdings bleibt bei dieser Vereinfachung allläßlich ein Tag übrig, denn auch der Weltkalender rechnet das Jahr zu 365 Tagen. Der überschüssige Tag fällt nicht etwa unter den Tisch, sondern wird ohne Wochentagsnamen und Datumszahl am Ende jeden Jahres als „Weltfeiertag" begangen. Bei uns und anderen Ländern, die dem gleichen Brauch huldigen, würde er gleichzeitig der Silvestertag sein. Man beschließt also das alte Jahr am Sonnabend, dem 30. Dezember, feiert dann den unbenannten und ungezählten Feiertag und beginnt aufs neue am Sonntag, dem 1. Januar, ein Jahr uns andere in dieser Reihenfolge.

Auf die gleiche Weise löst der Weltkalender das Problem des Schaltjahres, das uns alle vier Jahre einen zusätzlichen Tag beschert, denn genau berechnet dauert unser Jahr ja 365 Tage, 5 Stunden, 48 Minuten und 46 Sekunden. Bisher vermehrt das Schaltjahr den sonst zu kurz geratenen Februar um seinen „29.". Könnte man sich nicht einigen, wäre die Welt statt dessen außer dem winterlichen auch noch alle vier Jahre einen sommerlichen Feiertag, der ohne Namen und Zahl zwischen Juni und Juli begangen wird. Wir würden den Juni am Sonnabend, den 30., beenden, dann einen Tag buchstäblich „feiern" und danach am Sonntag, dem 1. Juli, unsere Rechnung fortsetzen.

Einen ersten Schritt zur Vermeidung des dauernden Wechsels der Daten für Festtage tat vor einem guten Dutzend Jahre England, als sein Parlament ein Gesetz annahm, nach dem alle Feiertage immer auf bestimmte Daten fallen sollten. Das Gesetz sollte in Kraft treten, sobald andere Länder dem Vorschlag beistimmen würden. Wir wissen, daß diese nötige Einigkeit nicht erzielt wurde, obgleich man in vielen Ländern dem Gedanken sehr sympathisch gegenüberstand. Es ist ja auch gar nicht einzusehen, warum der Ostersonntag 1952 z. B. auf den 13. April fällt, während er 1951 am 25. März und etwa 1943 am 25. April gefeiert wurde. Die Feste greifen recht störend in das öffentliche Leben ein, wenn sie immerzu wechselnd berücksichtigt werden müssen: Ihre Festlegung könnte auch religiöse Gefühle in keiner Weise kränken. Bekanntlich setzte z. B. das Osterfest der Rat der Christen anläßlich einer Konferenz zu Nikäa, dem heutigen Isnik in Kleinasien, auf den ersten Sonntag nach dem Vollmond fest, der dem 21. März folgt. Der Grund war damals, daß die frommen Pilgersleute Mondlicht für ihre tage- und nächtelangen Reisen zu den Osterfeierlichkeiten brauchten. Nur darum fällt Ostern seitdem zwischen den 22. März und 25. April. Aber der alte Grund ist heute wirklich hinfällig.

Daher haben nicht nur viele weltliche Organisationen aus Politik, Wirtschaft und Wissenschaft, sondern auch eine ganze Reihe christlicher Kirchen der Einführung des vereinfachten Weltkalenders zugestimmt, ohne religiöse Bedenken zu hegen. Allerdings gibt es auch Einwände. Meine Frau sagt zum Beispiel sogar, daß es ihr langweilig wäre, als Sonntagskind alle Jahre nur an Sonntagen Geburtstag zu feiern, dann gratuliert kein Mensch im Büro. Außerdem aber, sagt sie — was wird aus den Kindern, die an einem winterlichen oder gar einem sommerlichen Weltfeiertag geboren werden? Wann haben die dann Geburtstag, he? Darauf weiß ich trotz aller Sympathie für die vernünftige neue Regelung noch keine Antwort.

Copyright by „Telegraf"

DIE MÄNNERMODE

Rückwärts betrachtet von Thaddäus Troll

Karierte Hemden, bunte Ringelsocken, legere Baskenmützen, blusige Anoraks und romantische Samtjacketts drängten sich frech in die Männermode ein. Ihnen ist diese Betrachtung nicht gewidmet. Sie gilt den männlichen Kleidungsstücken, die lange bewährt, vom Alter geadelt und von der Jugend belächelt, heute nur noch ein bescheidenes und verschämtes Dasein führen.

1. Die Weste. Sie gibt ihrem Träger einen kapitalistischen Zug von Würde, Behäbigkeit und Sicherheit. Deshalb heißt sie Weste und nicht Oste. Sie riecht nach Zigarrenrauch und Pensionsberechtigung. Die kleinen Taschen der Weste eignen sich als Depots für Zahnstocher, Zehnerkarren, Eheringe und Uhren. Als schmucke Girlande zieht sich die Uhrkette aus Gold oder aus Frauenhaar über die sanfte Wölbung des Bauches. Die Kette ist der Nachfahre des Skalpgürtels der Indianer. Aufhängevorrichtung für gefährliche Dinge; die dem Westenträger nach dem Leben trachteten, wie Eberzähne, Gallensteine und Granatsplitter. Die Weste ist auch als Zählvorrichtung zu gebrauchen, wie der Fall eines Stuttgarter Bäckermeisters beweist, der bei jedem Viertel Wein, das er hinter sie goß, einen Westenknopf öffnete und ihn in der Rocktasche wieder schloß. War die Weste am Abend auf diese Weise einmal auf- und einmal zugeknöpft, so war das für ihren Träger ein Zeichen, daß es des Guten genug sei. Die weiße Weste wird zum Frack und im Sprachgebrauch der Politiker getragen. Sie hat mit den guten Manieren gemeinsam, daß die, welche sie besitzen, nicht davon sprechen.

2. Die lange Unterhose. Ihre notorischen Gegner (Ästheten, Sportsleute und Intellektuelle) ließen sich zu ihr bekehren, als die deutschen Stoffe aus Eichen und Tannen hergestellt wurden. Sie wärmt die Knie und schützt vor Holzsplittern. Die lange Unterhose umspannt die Beine wie eine Wurstpelle. Sie gibt dem Männerbein eine negative Form. Nördlich der Beine zeigt die Unterhose zwei Varianten: sie umschließt gleich dem Trikot der Narren die Rückseite des Bauches eng oder schlottert glockig, tiefe Kummerfalten bildend und ihrem Träger etwas Gespenstisches verleihend, hüftabwärts. In der Erotik wirkt die lange Unterhose desillusionierend, im Winter angenehm wärmend. Bei Männern, die keine Sockenhalter (siehe diese) tragen, pflegt die lange Unterhose dekorativ eine Handbreit über den in sich zusammengesunkenen Socken sichtbar zu werden.

3. Der Einsatz oder das fragmentarische Hemd. Der Einsatz, auch Brettchen genannt, kommt nur noch selten zum Einsatz. Er ist das potemkinsche Dorf, die realisierte Lüge unter den männlichen Kleidungsstücken. Mit Schillers „Demetrius" und Klemms „Robert Guiskard" hat er gemeinsam, daß er nur ein Fragment ist. Aber im Gegensatz zu diesen Werken ist er so, als sei er ein Ganzes. Er hochstapelt als Hemd und ist doch nur eine Attrappe im Schaufenster des Westenausschnitts, ein schäbiges Unterhemd prunkig verdeckend. Die in den letzten Jahren vielzitierte Einsatzbereitschaft hat jedoch mit ihm nichts zu tun.

4. Der steife Kragen. Der steife Kragen ist die Weiterentwicklung des mittelalterlichen Halseisens, in das man Verbrecher schloß. Er ist das Folterinstrument unter den männlichen Kleidungsstücken, die Verkörperung der Disziplin, indem er jede private Initiative des Kopfes mit Wundscheuern des Halses bestraft. Als eine Art zum Lichte drängenden Korsetts zwingt er zu den soldatischen Tugenden gerader Kopfhaltung und aufrechten Gangs. In seiner drangvoll fürchterlichen Enge wird jede freiheitliche Regung erstickt. Als Haltevorrichtung des Kragens dienen oben der Kragenknopf und unten der Rumpf, außerdem zwei Kragenknöpfe, die durch ihre Liebe zum Versteckspiel unzählige Humoristen Anlaß und Brot gegeben. Kragenknöpfe pflegen zu oxydieren und an der Kehle und im Genick dunkle Punkte zu hinterlassen. Diese dunklen Punkte sind allerdings nicht so gefährlich wie solche auf der Weste oder in der Vergangenheit. Entgegen dem Wortspiel ist ein geplatzter Kragen seltener als ein geplatzter Wechsel.

5. Die Gamaschen. Gamaschen treten meist nur paarweise auf und machen aus den individuellsten Schuhen plumpe Wesen ohne Gesicht. Sie gleichen den kleinen Bettvorlegern, in die alle Jungfern bei kühler Witterung ihre Hunde einzuschnallen pflegen, und werden deshalb auch Hundedecken genannt. Als Halteverrichtung besitzen sie einen Steg, der zum Aufsaugen dessen, was auf der weiten Straße herumliegt, dient.

6. Die Sockenhalter. Die Sockenhalter dienen als Bremsklotz für den Drang der Socken nach dem Süden, der ihnen leicht ein wellbechartiges Aussehen verleiht. Der Sockenhalter zu schreiben, sollte ich wegen Befangenheit ablehnen. Sie quälen drücken, kneifen und machen der Haut einen tiefen Eindruck. Durch das Tragen von Sockenhaltern wird man nörgelig, quängelig und wirkt ständig gallenkrank. Friedfertigen Menschen, die sich schwer durchsetzen können, sei es empfohlen, in Lebenslagen, in denen es auf eine energische Haltung ankommt (zum Beispiel Kindererziehung, Verkehr mit Ämtern, Eintreibung von Geldforderungen), Sockenhalter zu tragen. Als Angehöriger eines freien Berufs muß ich deshalb meine Zuflucht oft zu Sockenhaltern nehmen.

7. Hosenträger. In der Familie der Träger (Lizenzträger, Brillenträger, Eisenträger, Zuträger, Hosenträger) werden die letzteren am meisten diskutiert. Es gibt dreierlei Aufhängevorrichtung für Hosen: 1. Der gute Schneider, der sie bloß so anfertigt, daß sie durch einen Rumpf sich in ihrer Lebenslage erhält. 2. Die horizontale Haltevorrichtung in Form des Gürtels, der den Aquator des Leibes einschneidend markiert. 3. Hosenträger, die in drei vertikalen Parallelen die Hose vor dem Fall bewahren. Die Diskussion über die Frage, ob Gürtel oder Hosenträger genauso oft weil anschaulich scharfe Formen annehmen. Man könnte fast von einer Hosenträgik sprechen. Nach einer englischen Definition ist ein Gentleman ein Mann, der es sich erlauben kann, Hosenträger zu tragen. Die Franzosen tragen häufig Gürtel und Hosenträger, ein Zeichen, wie sehr sie in jeder Hinsicht auf ihre Sicherheit bedacht sind. Bei uns wäre eine solch doppelte Sicherung ein Zeichen von Pessimismus.

Die Herrenbekleidung wird bunt und saloppa. Die Köpfe werden von bunten Halstüchern umstrichen, statt von Vatermördern gestützt. Die Hose erhält sich stark in den Lendentagen. Ein breites, in die Socken eingewebtes Gummiband spottet des Halters und verhindert die Abwanderungstendenzen der Socken. Und nicht nur die saubere Weste wird selten. Gedenken wir deshalb mit Wehmut und Dankbarkeit der aussterbenden Kleidungsstücke. Sie waren häufig unpraktisch, manchmal überflüssig, oft häßlich und meist lästig, erzogen aber ihren Träger zu jenem stillen Dulderium, das den Menschen lenkbar und willfährig, kurz zu einem vorbildlichen Staatsbürger macht.

Vitalität

Das brutale Leben: Marlon Brando in dem amerikanischen Film „Endstation Sehnsucht", der immer noch vor ausverkauften Parkett im Cinema Paris läuft. Die Streifen wurde jetzt gerade von den New-Yorker Filmkritikern als bester Film des Jahres ausgezeichnet. Foto: Warner Bros.

Sanitized Copy Approved for Release 2011/01/07 : CIA-RDP82-00038R001100100001-9

Sanitized Copy Approved for Release 2011/01/07 : CIA-RDP82-00038R001100100001-9

Ambros Bathorys seltsame Liebe

Eine Erzählung von Peter Paul Bertram

Der Maître, d'Hôtel, der mich zu meinem Tisch geleitete und Aperitifs und Weine mit Bedachtsamkeit heilig mir mir Ingenieurs Hotel habe kurz vorher angerufen. Er sei durch einen Autounfall leicht verletzt, aber unverletzt. Er verabredete sich mit mir, und wir würden mit etwa einstündiger Verspätung eintreffen.

Nun, das war klar. Also gruben wir uns ein. Ich betrachtete einige Minuten lang die Gäste, die sich in dem Restaurant befanden, und von sich feststellten. Und doch unterschied diese beiden Arten, ob sie wohlgemerkt, ob sie nur verbindet, nur verabredet sind. Zeit zu kommen und, wenn aber mit etwa einstündiger Verspätung erscheinen.

Nun, das war klar. Also gruben wir uns ein. Ich betrachtete einige Minuten lang die Gäste, die sich in dem Restaurant befanden, und von sich feststellten. Und doch unterschied diese beiden Arten, ob sie wohlgemerkt, ob sie nur verbindet, nur verabredet sind. Zeit zu kommen und, wenn aber mit etwa einstündiger Verspätung erscheinen.

Es waren im Grunde genommen die gleichen Menschen, die man im Ritz in Paris, in Savoy in London, im Excelsior auf dem Lido oder in Ostende im Kasino in Nizza trifft — bloß weniger Aegypter. Ich bestreite mich allerdings heute zu Ingenieurs, als meine Aufmerksamkeit durch ein Paar, das mir gegenüber saß, dem ein etwas Fisch polierte, wurde.

Sie hatte die Gestalt und den Gang einer Königin, groß, schlank, eine wunderbare Figur, die in den raffiniertesten Abendkleid — es konnte seine Herkunft aus einem der teuersten Pariser Salons nicht verleugnen — voll zur Geltung kam. Ihr schönes Gesicht mochte vielleicht dreißig Jahre alt sein, aber die Mitte gerahmt waren und sich tief im Nacken zu einem Knoten vereinten, umrahmt. Die hohe Haut hatte eine warme Goldtönung, die blonden Frauen eigen ist, wenn sie Spuren in der Sonne betreiben. Ihr Begleiter war nicht mehr jugendlich, aber von einer männlich faszinierenden Schönheit. Er hatte graue Schläfen, kühne, ein wenig asiatisch Augen einen überaus einnehmend wirkenden, fast ausgezehrten Zug. Ich kann mich nicht entsinnen, jemals ein eleganteres und vornehmer wirkendes Paar gesehen zu haben, noch zu sehnen.

Sie redeten Paris, und die Art, wie er ihr das Feuerzeug bot, wenn sie sich eine Zigarette in den Mund steckte, während jedes Wort, das sie sprach, vollendet, lieben keinen Zweifel aufkommen, daß er diese Frau mit jeder Faser seines Herzens liebte. Von meinem Tisch aus konnte ich nur ein Gesicht sehen, nicht aber das ihre, aber aus der einen oder anderen Bewegung ihrer Hand, aus dem Neigen ihres Kopfes konnte ich erraten, daß sie sich ihrer Schönheit bewußt befand, daß sie bestrebt war, die Leidenschaft, die in ihr loderte, zu bändigen und von sich fernzuhalten.

Und doch verfehlte diese beiden Menschen nicht ihre Wirkung auf die übrigen Gäste. Leise wie mit Ehrfurcht sprachen sie Vertrautheit und bedienten sich ihrer mit einer Aufmerksamkeit, die sonst nur Königen und Millionären zuteil wird.

Er sprach auf sie ein, lebhaft, beschwörend. Manchmal legte sie eine Hand auf seine, Geste einen bittenden, beschwichtigenden Ausdruck, zuweilen schüttelte sie den Kopf.

Ich war nur mit der Betrachtung dieser beiden beschäftigt, daß ich das Erscheinen meines Gastes, des Direktors des Ingenieurs Hotel, nicht bemerkte. Erst als er mich ansprach, wandte ich mich ihm zu.

Er war ein wenig bedrückt, aber nicht schwer verletzt. Er hatte sich eine Schramme an der Stirn zugezogen, die ihm ein abenteuerliches Aussehen verlieh, und seine Hand war verbunden. Ich bestellte eine Flasche Champagner, um ihn zu trösten, und wir begannen zu essen.

Ich war so mit der Betrachtung des Paares beschäftigt, daß ich das Erscheinen meines Gastes, des Direktors des Ingenieurs Hotel, nicht bemerkte. Erst als er mich ansprach, wandte ich mich ihm zu.

Er war ein wenig bedrückt, aber nicht schwer verletzt. Er hatte sich eine Schramme an der Stirn zugezogen, die ihm ein abenteuerliches Aussehen verlieh, und seine Hand war verbunden. Ich bestellte eine Flasche Champagner, um ihn zu trösten, und wir begannen zu essen.

Ich blickte zu den beiden. Sie saßen Hand in Hand und sahen sich tief in die Augen, wie es nur Liebende tun können, zweifelnd daran ob sie auch wirklich sind. Ich wandte mich wieder meinem Gast zu, der mir eine ergötzliche Geschichte erzählte, und ich lachte, als er geendet hatte.

Ich blickte zu den beiden. Sie saßen Hand in Hand und sahen sich tief in die Augen, wie es nur Liebende tun können, zweifelnd daran ob sie auch wirklich sind. Ich wandte mich wieder meinem Gast zu, der mir eine ergötzliche Geschichte erzählte, und ich lachte, als er geendet hatte.

„Ach", sagte er. „Sie sind freund hier und kennen die Geschichte nicht. Es wird Sie vielleicht interessieren. Ich will sie erzählen."

Sanitized Copy Approved for Release 2011/01/07 : CIA-RDP82-00038R001100100001-9

Preis wortlags: Je Textwort 0.80 DM. In Anfangswort 1.20 DM
(nur anzeigen: Je Textwort 0.80 DM. In Anfangswort 1.20 DM

ANZEIGEN-VERWALTUNG BERLIN-GRUNEWALD
Sammelnummer: Postamt 97 70 21. Apo 9000 und 9006

Anzeigenannahme in den genannten Filialen

Unterricht

Klavierlehrerin erteilt, auch Anfänger, Unterricht. Zuschriften unter ... an Tagesspiegel, Berlin-Steglitz, Schloßstraße 1.

**Klavierunterricht

Sanitized Copy Approved for Release 2011/01/07 : CIA-RDP82-00038R001100100001-9

Kulturpolitik gestern und heute

Von Walther G. Oschilewski

Jahresabschlußbestimmungen sind eigentlich nicht dazu angetan, diesen Tag zu einem Feiertag zu machen. Schon 1872 schrieb es in Heinrich Heines „Lutezia“ lautet: „Die Welt ist dumm, die Welt ist blind, wird täglich älger schmutziger.“ Da man aber mit der Silvesterresignation nicht weiterkommt, greift man ganz zufällig zu Spinozas Hauptwerk „Ethik“ und findet den ebenso verständigen wie tröstlichen Satz: „Mag still d

Welt nicht beladen, nicht bewissen, sondern begreifen.“ Und wenn man dann noch einen Schritt weitergehend eine gestige Anlehn bei dem immer so aufgeweckten Karl Marx macht, von dem man sagt, daß er gesagt habe, daß die Philosophen die Welt nur verschieden interpretiert haben, es aber darauf ankomme, sie zu verändern, ist man vollkommenstet, um einiges der bemerkenswertesten Ereignisse der vielschichtigen Kulturpolitik auch einmal nachblickend, wie an die Chronisten Brauch ist, in Erinnerung zu rufen.

Ein sowohl in Berlin als auch in Westdeutschland viel diskutiertes, nicht unwichtiges, jedenfalls interessantes Thema, das über das ganze Jahr hin die Gemüter erhitzte, war die Frage nach der zweckgebundenen und umwohlnen Einordnung des Religionsunterrichtes in die Gemeinschaftsschule des Gegenwart. Obwohl der Religionsunterricht die Sache der Kirchen sei, das ist ja selbstverständlich, so glaubten Befürworter dieser Regelung, keine grundsätzliche Krise des politischen Konfessionalismus ihn zum „Fach „ir Fächer“ erheben zu müssen. Jahrhunderten man bei den Beratungen der Bonner Grundgesetzes mit knapper Not an einem neuen Kulturkampf vorbeigekommen ist, traf diese Lösung auf erbitterten Widerstand, wieder stärkere Gegner auf den Grund. Die Befürworter, die Gegner nach dem Westen und den freien Berlin verstärkte sich. Es zeigte sich immer mehr, daß die konfessionellen Lehrmittel, wie Sonderzusammenhang. Staatsgrenzen, Ehrenmal, anderen Ehrungen, nicht ausreichen, um die Anfälligen bei der Stange zu halten. Der Kreis derjenigen, die, aus Gründen, welcher Art auch immer, der geistigen Führung des christlichen Bekenntnisses nicht mehr folgen wollten, wurde und wird immer kleiner. Obwohl der Westen an allgemeinen den bislang Zögernden nicht mehr als die Befreiung von den seelischen Druck zu bieten vermag, wollte man sich doch nicht zu dem Schritt entschließen, daß Berlin als kulturelle Vorposten gegen den Amtern des kommunistischen, atheistischen Totalitarismus eine gesamtdeutsche Aufgabe erfüllt, die Schwierigkeiten überwindet, geistige Eigenständigkeit und freies ungehemmtes Schaffen davon bewahrt, in der Mühle der planwirtschaftlichen Vereinheitlichung zermahlen zu werden.

Eine gleichermaßen ernst zu nehmende, weil unausbleibliche Erscheinung des vergangenen Jahres waren die ostwärts fronial ausgetragenen Restaurationsbestrebungen des literarischen Neonationalismus. In Tagungen, Gruppierungen und Verlagsunternehmungen sind einige zaristische Bauten, die sich nach ihren eigenen Worten noch immer als „Antibolschewisten“ verstehen, wieder hervorgetreten, um ihre alten Ideen, Ansichten, Argument, wie sie sind, glauben die Getter, Verein Dreiger, Böhme sich als Schutzgötter

Die Kraft und die Reinheit

Wo können die Kraft und die Reinheit einer Jugend, die das Stigma der „Hitlerjugend“ trägt, wo kann die „Jugend“ überhaupt noch eine Heimat finden, wenn nicht in der „Erziehung“ mit welchen der junge Schriftsteller seine lebenslangen literarischen Schatten einbindet? Diese Vorträge sind in der Regel nur dem geistigen Jugendwerk eigen. So betrachtet, bedarf es wohl nicht der Erwähnung, daß selbst der sicherste Kenner des Gewissen Hypnose Gestalten gegenüber

Das zweitgedruckteste Merkmal des vergangenen Jahres war die Tatsache, daß nunmehr die Wortführer und Kulturpolitiker Knapper Not an einen neuen Kulturkampf vorbeigekommen ist, traf diese Lösung auf erbitterten Widerstand, wieder stärkere Gegner auf den Grund. Die Befürworter, die Gegner nach dem Westen und den freien Berlin verstärkte sich. Es

Die Arche auf der Sintflut

Der rheinische Dichter Stefan Andres nicht immer entscheidener und klarer in die geistigen Auseinandersetzungen unserer Zeit eingegriffen. Fabulierlust, Freude an Phantasie immer neue Fähigkeiten und Möglichkeiten entdeckt und deren Sprache von selbst zu wo charm scheint und immer neue Bilder oder gar Formen erfindet.

Dieser Dichter, der lange in Italien lebte und treu in seine Heimat zurückkehrte, erwarb sich durch seine Novelle „Die Hochzeit der Kastanie“, in einem großen Bild ein einzelgenen und festzuhalten, in einer Romanreihe „Die Sintflut“ Das ist ein bedeutsames Unternehmen, ein Wagnis und ein hohes Anlage und Ausdehnung schon Anerkennung verdient.

Der erste Teil, „Die Flut“ ist erschienen. Fabulierlust, Phantasie und Dichtigkeit dieser Darstellungen, die ernsten und schweren Grundgedanken abirren zu den Komödianten Nornen in die Sphäre der Mythen. Der zweite Teil, „Die Arche“, der jetzt vorliegt (Verlag R. Piper & Co., München, Calm. 18,50 DM), berichtet die Etablierung und Einrichtung dieser Macht, die der Natur widerstehen, den alles umwälzenden Kräften der Elemente ein phantastisches Wunderwerk setzen und preist die Intelligenz, Kreativität und Dimensionen menschen, die haben ihn gefangen und sind von ihm gefangen. Sodaß das Leben, das sie in seiner unsere Grausamkeit und Härte, Mittelmäßigkeit und Gemeinheit verkörpert.

Wo bleibt der Mensch in einer solchen destruierten Machtwelt? Diese Frage ist das Anfegen des Dichters. Wer nennt es to seine Arche auf, die die kommende Sintflut überleben wird? Wer ist wert gerettet zu werden? Hier zeigt sich eine Schwäche des Buches. Die Arche, Modelle konnte der Autor nicht finden. Vielleicht bewegen die Arche des Dichters aber kann nur eine

Stefan Andres

Aus: „Stefan Andres, der Dichter, Literaturkritiker und das Jahr 1952. Von Hermann Langenbucher-Bruch. Ekkehard Verlag

Stefan Andres unsere Werke erschienen im R. Piper & Co. Verlag, München: „Die Sintflut.“ Teil des Romans: „Die Tier aus der Tiefe.“ 818 S., Leinen, 21,50 DM, — Der zweite Roman: „Die Arche“ Geschichte. 1200 S., Leinen, 19,50 DM. — „Vitte des Gerechtigkeit.“ Roman, 377 S., Leinen, 17,— DM. — „Die Liebesschule.“ Roman, 365 S., kart., 7,80 DM, Leinen 10,80 DM. — „Wir sind Utopia.“ Novelle, 119 Tausend kart., 3,80 DM, Leinen 5,50 DM. — „Der Granatapfel.“ Gedichte, 136 S., Bibliophilausgabe, 8,50 DM. — „Zeit durchs Labyrinth. Das deutsche Erlebnis.“ 98 S., geh., 3,— DM.

Aus dem im R. Piper & Co. Verlag erschienenen Buch „Max Beckmann“ von Benno Reifenberg und Wilhelm Hausenstein.

Max Beckmann: Vor dem Maskenball

Triptychon, entstanden 1950 in Amsterdam

Mir kann keener, höchstens eener

Sicherlich gehört schon einiger Mut dazu, in unserer prosaischen Zeit Gedichtbücher zu verlegen. Man sollte aber doch nicht das Beispiel des Verlages Kiepenheuer & Witsch unbeachtet lassen, der in Gestalt der Bücherei Neue Lyrik eine Sammlung ins Leben gerufen hat, die sich sehen lassen kann. Nachdem Robert Gilbert bei dem hier seine „Jedichte für Jeder“ und die von „Blockwart Kuckuck, Prinzlauer Page“, dem Prototyp des Kleinbürgertums, Nonsensdichtungen einer ebenso geistreichen wie humorvollen Art, Gedichte in der Berliner Mundart, die Gedichte einer Stadt ergeben waren, sind soeben wiederum bei Lothar Blanvalet in Berlin-Wannsee in einer einzelnen, von Werner Bürger einbandmäßig stereotypenartig ausgestatteten Ausgabe erschienen (Robert Gilbert, „Tornister Gedichte“ 104 S., Pappband, 4,80 DM). Robert Gilbert ist ja auch als Chansonier, Komponist und Conferencier, Verwandlungskünstler von Arno Hoffmann, für uns in der Frontstadt ein echtes Dichter gewiß. Über seinen neuen Band, Lahnd für alle diejenigen, die sich noch nicht durch die „hohe Literatur“ den Geschmack an der wenigen seriösen Weihnachtsbüchern verdorben haben, hier die drei Worte setzen, die Gilbert selbst seinen Gedichten als Zusammenfassung auf einmal vor sich gegeben hat: „Mir kann keener, Höhnung eener, und der mehl eem Berliner sin“. Seine köstliche Quatschstrophen ist uns auch, am Broadway nicht eingetroffen. Frech und unbekümmert (warum auch nicht) standelert er gefühlsechter und reiner lyrischer Lust an tragischen Schicksalen und Tragödien, die sich in Berlin ereignet haben, wandte und erkannte schon lange, ganz literarische Kosmos, sie schreibt Stück Welt und sein ganz persönliches Weltbild. Es war ihm vielleicht nicht zu rasch, zu viel Aktivität nicht nur zu leben, sondern auch zu leben.

Kunst der Antike

Weit hinaus über alles Ästhetische dauert Ernst Buchler den großen Meister der griechischen Plastik

Buchler, geboren 1884 in Prag, studierte Philologie, Archäologie und Kunstgeschichte in Prag, Wien und Berlin. Er promovierte 1907 in Wien mit einer Arbeit über Polygnot. Nach einem Studienaufenthalt in Griechenland und Italien wurde er 1909 Assistent am Kaiser-Friedrich-Museum in Berlin, 1914 Kustos der Antikenabteilung des Museums in Posen, 1919 Direktor des Kestner-Museums in Hannover, 1923 Direktor des Museums für Kunst und Gewerbe in Hamburg, 1933 Direktor der Antikenabteilung der Staatlichen Museen in Berlin, 1945 Professor an der Humboldt-Universität. Buchler starb 1948 in Berlin.

Buchler hat sich in der Hauptsache mit der griechischen Plastik beschäftigt. Seine Arbeiten über Polygnot, Pheidias, Praxiteles, Lysippos, Skopas, Polyklet, Myron, Kresilas, Phidias, Kalamis, Kanachos, Onatas, Pythagoras, Kritios und Nesiotes, Alkamenes, Agorakritos, Paionios, Demetrios, Leochares, Timotheos, Bryaxis, Skopas, Euphranor, Lysippos, Praxiteles, Eutychides, Boethos, Antiphilos, Apelles, Pheidias

Sanitized Copy Approved for Release 2011/01/07 : CIA-RDP82-00038R001100100001-9

Und heute zum Stehschoppen ...

Silvesterfreundschaften werden besiegelt — Neujahrsmorgen bringt Durst

Durst erzeugt Durst. Nach einer durchwachten Nacht, und gar im Anschluß an die gestrige Silvesterfeier, soll der Gaumen des Menschen ein gewisses brennendes Bedürfnis nach einer zischenden Molle empfinden. Der Vormittag des Neujahrstages ist leider nicht immer dem notwendigen Schlaf gewidmet. Für viele Berliner wird er zum Treffpunkt. Gehen Sie einmal heute um 11 Uhr an der Normahuhr am Bahnhof Zoo vorbei. Hier haben sich traditionsgemäß die Paare verabredet, die in der Silvesternacht auf dem Tanzparkett oder in einem Papierschlangengetümmel sich kennengelernt haben. Vielleicht besiegeln sie ihre neugebackene Freundschaft in einer kleinen Konditorei, vielleicht bei einem Havel-Spaziergang, vielleicht aber auch in einer Schwemme bei einem Glas Bier (mit Hering?). Denn wie gesagt, der Durst ...

Machen die Berliner sonntags einen Frühschoppen? Diese Frage wurde kürzlich dem Berichterstatter gestellt. Es gab in dem verflossenen halben Jahrhundert Zeiten, wo es Tradition und Sitte war, am Sonntagvormittag um die elfte Stunde herum sich entweder in der nächsten Weinstube mit Freunden und Nachbarn zu einem Glas Mosel hinzusetzen oder aber um genau dieselbe Zeit einen Krug schäumenden Gerstensaftes hinter die Binde zu kippen, ohne daß dabei die Nieren in die Hände klatschen", wie Walter Gross es so treffend am Stehbiertisch sagt.

Eine Rundfrage in Berlin ergab, daß der Frühschoppen noch nicht seine alte Bedeutung wiedererlangt hat. Im früheren „Mehlgarten" am Olivaer Platz meint der Wirt: „Wir haben immer vormittags auf, aber der Frühschoppen mit Stammtischcharakter bürgert sich erst langsam wieder ein." Da meldet sich ein Gast an der Theke: „Ich komme schon regelmäßig mit einem Freund sonntags in der letzten Vormittagsstunde hierher." Beide sind Antiquitätenhändler. Ein anderer alter Gastronom, Otto Cassel in der Kantstraße, meint: „Frühschoppen? Das war vor 20 Jahren Sitte. Heute ist der Dämmerschoppen zwischen 17 und 19 Uhr beliebt. Handwerker, Geschäftsleute, Hausbesitzer, Arbeiter bevorzugen in dieser gehetzten Zeit die Stunden der ersten Müdigkeit nach der Tagesarbeit. Nur die Leute vom Bau sind Frühschoppenmenschen. Sie sind das Trinken bei Tage gewohnt, am Sonntag allerdings ruhen sie." In Reinickendorf jedenfalls, an der Humboldtstraße, ist der Ausschank einer Laubenkolonie nicht nur von den Siedlern, sondern auch von den männlichen Einwohnern des Wohnblocks am Sonntagvormittag überfüllt. Sommers wird über Saatgut und Gemüsebau diskutiert, winters kannegließert man politisch.

Aus der Tradition des Biertrinkers spricht Heinz Klaußner. In dem berühmten Restaurant seines Großvaters in der Krausenstraße trafen sich vormittags um zehn Uhr nicht nur die Übriggebliebenen vom vorigen Tag beim Pilsner Urquell. Vor 1914 führen nach den Hofbällen die Kaleschen vor. Es passierte dann, daß Damen in Balltoiletten auf der Treppe zum überfüllten Restaurant im ersten Stock saßen und ihren Durst löschten. Heute, sieben Jahre nach Kriegsende, stellt dieser Wirt fest: „Es gibt zwar bereits einen Ansatz zum Frühschoppen. Das Vormittagsgeschäft hat sich um eine Stunde früher verlagert." Aber im allgemeinen hat er die Erfahrung, daß die Geschäftsleute sich nicht mehr verabreden: „Wir treffen uns zu einem Glas Bier", sondern: „Wir essen gemeinsam Mittag."

Ein maßgebendes Mitglied der Berliner Brauereiwirtschaft sagt: „Der Stammtisch ist allmählich wiedergekommen, es wird schon Skat gedroschen, die Kegelhalle in der Hasenheide ist ständig belegt. Aber die Zeiten, wo die kleinen Handwerker und die kleinen Geschäftsleute sich vor dem Sonntagsmittagessen noch schnell beim Bier treffen, fängt erst wieder an. Das Geld ist noch zu rar, und immer wieder ertönt der Angstruf: „Ich muß jetzt gehen, sonst hängt der Haussegen schief."

In den Schwemmen aber, wie in der Wilmersdorfer Ruhrstraße oder am Wedding in der „Guten Lage" und überhaupt in den eigentlichen Berliner Kneipen ist am Sonntagvormittag das nachbarliche Gespräch bei einer Molle oder jetzt in der kalten Zeit beim Bockbier wieder üblich. Aber, und das ist das Ergebnis unserer Umfrage: Berlin macht einen Stehschoppen, doch noch nicht so recht wieder den Frühschoppen. Denn der Berliner ist, wie kürzlich in einem Marshall-Plan-Bericht gesagt wurde, wendig, fleißig und lebendig. Und diese Ruhe gönnt er sich noch nicht.

Theo

Nach dem Kater soll eine schöne Molle gut tun

Hertha und die Sessel

Zollfahndungsdienst muß immer wieder eingreifen

Diese kleine Geschichte, die der 22jährigen Verkäuferin Hertha aus Neukölln kürzlich passierte, wiederholt sich in den verschiedensten Variationen jeden Tag. Beteiligt waren die hübsche junge Hertha und ein Beauftragter des Zollfahndungsdienstes. Passiert ist sie am U-Bahnhof Leinestraße in Neukölln. Hertha kam mit ihren beiden neuen Polstersesseln mit der U-Bahn angefahren, als sie von dem Zollfahndungsbeauftragten angesprochen wurde. Der Ablauf des Dialogs wiederholt sich ebenfalls in vielen Variationen jeden Tag: „Zollfahndungsdienst, bitte, woher kommen Sie mit den Sesseln?" Hertha war nur zuerst perplex, dann fühlte sie sich Herr der Situation und lehnte jede Unterhaltung ab. „Bitte, darf ich Ihren Personalausweis sehen", war nur das scheinbare Ende der Unterhaltung. Die Bitte wurde abgeschlagen. Hertha wollte nichts zeigen. Erst auf dem Polizeirevier stellte sich heraus, daß die Verkäuferin aus den Westsektoren ihre Sessel aus dem Osten bezogen hatte. Es ist ein Fall von vielen, die sich zum Schaden der Westberliner Wirtschaft ereignen.

Linie 6 verkürzt

Aus betriebstechnischen Gründen verkehrt die Straßenbahnlinie 6 vom 2. Januar an nur noch zwischen Bahnhof Zoo (Kurfürstendamm) und Treptow Elsenstraße, Ecke Heidelberger Straße.

Aß jeder drei?

Auf 6 Millionen wird die Zahl der Pfannkuchen geschätzt, die in Westberlin zu Silvester verzehrt wurden. Statistiker behaupten, daß jeder Einwohner Westberlins im Durchschnitt drei Stück gegessen hat.

Das Wetter von heute

Veränderlich und mild. Voraussage: Wechselnd bewölkt, Schauer möglich. Am Tage bis über 5 Grad, nachts meist über Null. Luftdruck 762 mm. Südwest bis Westwind.

Sonne: 8.18 bis 16.01 Uhr.

Das Ghetto von Schanghai

Ansprüche der ehemaligen Opfer bestehen zu Recht

Die 91. Zivilkammer des Landgerichts Berlin stellte gestern in einem grundsätzlichen Prozeß fest, daß es sich bei dem sogenannten Schanghai-Ghetto um ein Ghetto im Sinne des Entschädigungsgesetzes gehandelt habe, was vom Senat bestritten worden war.

Ein Berliner Kaufmann, der zu den im Jahre 1937 von Hitler ausgebürgerten Juden gehörte, war auf Veranlassung der japanischen Regierung im Jahre 1943 in Schanghai in das dort eingerichtete Ghetto gebracht worden. Er hatte jetzt als Entschädigung für 821 Tage Schanghai-Ghetto die Summe von 4105 DM beansprucht.

Es sind zahlreiche Betroffene, für die diese grundsätzliche Entscheidung des Gerichts von größter Bedeutung ist.

In seiner Begründung des gegensätzlichen Urteils führte der Vorsitzende der 91. Kammer aus, daß das Ghetto von Schanghai eine Maßnahme der Nazieregierung gewesen sei, die die japanische Regierung unter Druck durchgeführt habe. *H. H.*

Ein Großwort Reuters

Der Regierende Bürgermeister Ernst Reuter hat sich zum Jahreswechsel mit einem Grußwort an die Arbeiter und Angestellten des Senats gewandt. „Ich möchte allen den Dank für ihre Unterstützung im vergangenen Jahr sagen", heißt es in der Grußbotschaft. Es sei zu hoffen, daß die in den letzten Jahren entstandene Arbeitsgemeinschaft aller für Berlin Tätigen auch zum Wohle Berlins noch enger gestalten werde. Das Bewußtsein, im Dienst der Bevölkerung zu stehen, solle ein Ansporn für die kommende Zeit sein.

36 Verkehrsunfälle

Am Wochenende ereigneten sich 36 zum Teil schwere Verkehrsunfälle. Der 23jährige Horst Sch. aus Steglitz, Schönhauser Straße 10, wurde in der Schloßstraße in Steglitz von einem Omnibus der Linie A 17 überfahren und getötet. 18 Erwachsene und fünf Kinder erlitten Verletzungen. Zwei Verkehrsteilnehmer entzogen sich der Feststellung durch die Flucht. In sieben Fällen ordnete die Polizei Blutproben wegen Verdachts der Trunkenheit an.

Einbrüche am Jahresende

Mehrere Wohnungen heimgesucht — Wertvolle Beute

Zum Jahresschluß wurden wieder eine größere Anzahl von Einbrüchen verübt. In der Bernhardstraße 9 in Wilmersdorf rissen unbekannte Täter an der Hinterfront eines einstöckigen Geschäftsneubaues die Vergitterung eines Fensters heraus, stiegen ein und stahlen 150 Paar Nylonstrümpfe, Schals und eine Kamera.

In der Eberstr. 70 in Schöneberg wurden aus einer Parterrewohnung Schmuck und Bargeld gestohlen.

Bekleidung und Wäsche stahlen andere Einbrecher aus einer Wohnung in der Nitzahnstr. 69 in Charlottenburg.

In der Nußbaumallee 24 in Charlottenburg stiegen Einbrecher in eine Parterrewohnung ein. Sie stahlen wertvollen Schmuck und Bargeld. Der Wert der bei diesen Einbrüchen gestohlenen Sachen beträgt mehrere tausend Mark.

Wo sind die Eltern?

Seit dem ersten Weihnachtsfeiertag wird das Ehepaar F. aus Neukölln vermißt. Das Ehepaar hatte sich morgens um ein Uhr von seinen Schwiegereltern in der Thomasstraße in Neukölln verabschiedet. Von dort aus wollte es mit einem Adler-Wagen (BR 272 425) in seine Wohnung in der Harzer Straße zurückfahren. Von diesem Zeitpunkt an fehlt jede Spur. Verwandte des Ehepaares erstatteten Anzeige, als ihnen bei einem Besuch am ersten Weihnachtsfeiertag von den Kindern erklärt wurde, ihre Eltern seien noch nicht nach Hause gekommen, und sie hätten schon großen Hunger.

Sogar im Rathaus

Auch das Rathaus Schöneberg ist vor Dieben nicht sicher. Im Keller wurde jetzt ein Kabeldieb stahl entdeckt. Vierzehn Meter 50-paariges Telefonkabel hatten unbekannte Täter aus verschiedenen neu verlegten Strängen mit Eisensäge herausgeschnitten. Die Kabel sollten in diesen Tagen angeschlossen werden.

Dr. Stumm an die Polizei

Der Berliner Polizeipräsident Dr. Johannes Stumm hat in einer Grußbotschaft zum Jahreswechsel allen Polizeiangehörigen seinen Dank für ihre Tätigkeit im Jahre 1951 ausgesprochen und ihnen die Anerkennung und Grüße der Alliierten Kommandanten sowie der Berliner Bürgermeister Ernst Reuter und Walther Schreiber übermittelt. Der Polizeipräsident versichert, er werde sich weiterhin um eine baldige Klärung der Dienstverhältnisse und der Rechte der Polizeiangehörigen und ihrer Versorgung bemühen.

80 Jahre Bahnhofsbuchhandel

Wer vor dem Kriege auf dem Bahnsteig großerer Stationen sich noch schnell Reiselektüre besorgte, fand fast immer den Firmennamen Georg Stilke an den Bahnhofsbuchhandlungen. Am 2. Januar besteht diese Firma 80 Jahre. Als der Verlagsbuchhändler Georg Stilke, der Großvater der jetzigen Inhaber, Madellaine Gräfer, geb. Stilke, und Dr. jur. Georg H. Stilke, 1872 in Berlin die Verlags- und Sortimentsbuchhandlung gleichen Namens gründete, ließ er ohne es zu ahnen, den Grundstein zu einem Unternehmen, das in der ganzen Welt einen Ruf bekam. 1882 wurde die Berliner Stadtbahn dem Verkehr übergeben, und der damalige Eisenbahn-Verkehrsminister, Albert von Maybach, übertrug der Firma Georg Stilke den Verkauf von Büchern und Zeitungen auf allen Stadtbahnbahnhöfen. Später kamen die großen Fernbahnhöfe dazu.

Nach dem Tode des Gründers übernahm 1900 sein Sohn Hermann Stilke die Leitung des Unternehmens. Nun wurden auch Buchhandlungen nicht nur auf den Bahnhöfen Deutschlands, sondern auch an Bord der Passagierschiffe der Überseelinien und in den führenden deutschen Hotels eingerichtet. Im zweiten Weltkrieg wurden die Geschäftshäuser in Berlin und Hamburg völlig zerstört und auch der größte Teil der Bahnhofsverkaufsstände vernichtet. Am Tage des 80jährigen Jubiläums können aber die heutigen Inhaber bereits wieder stolz auf eine erfolgreiche Wiederaufbauarbeit vor allem im Bundesgebiet zurückblicken.

Herausgeber: Arno Scholz u. Paul Löbe. Chefredakteur: Arno Scholz, Politik u. Vertreter: Karl Wiegner, Chef v. Dienst u. Nachrichten: Rudolf Haetzel. Wirtschaftspolitik: Dr. Friedrich Sarow, Gewerkschafts- und Kommunalpolitik: Walter Wegner, Ostzonenpolitik: Werner Nieke, Kulturpolitik: Walther G. Oschilewski, Feuilleton: H. H. Brachvogel und Dora Fehling, Lokales: Richard Schwartz, Sport: Ulrich Preussner, Chefreporter: H. H. Theobald, Bonn: Hildegard Blum. Für den Inhalt verantwortlich: Rudolf Haetzel. Für unverlangt eingereichte Manuskripte keine Gewähr. Druck: Graphische Gesellschaft Grunewald GmbH., Berlin-Grunewald. Anzeigenannahme: Verag. Bln.-Grunewald, Bismarckpl. Lizenz Nr. 19 der Britischen Militärregierung.

MAREMA-STAUBSAUGER

wünscht den Berliner Hausfrauen

EIN STAUBFREIES 1952

Marema

DIE ZEITUNG in der ZEITUNG

Jahresbericht

DIE WELT

Bundeskanzler Adenauer:

Hebung des Lebensstandards

im Kampf um das tägliche Brot darf niemand durch seine äußere Erscheinung, seine Kleidung, benachteiligt sein.

Diese Gegenüberstellung

zeigt eindeutig, daß HdS auf dem richtigen Wege ist, daß Sie heute im Haus der Stoffe einen weit höheren Gegenwert erhalten als vor einem Jahr.

Januar 1951

100 % reinwollene Damen-Wintermantelstoffe 130 cm breit p.m. DM 19.50

100 % reinwollene Herrenwintermantelstoffe 145 cm breit p.m. DM 22.50

Januar 1952

100 % reinwollene Damen-Wintermantelstoffe 144 cm breit p.m. DM 5.80

100 % reinwollene Herrenwintermantelstoff Mögn breit p.m. DM 16.90

1951 war beim HdS eine Kette von Preissenkungen.

In diesem Winter werden viele nicht mehr frieren, die vor einem Jahr noch keinen warmen Wintermantel kaufen konnten.

Achtung, Achtung!

Das HdS-Programm für 1952:

Auf *neuen* Wegen zu *schöneren* Stoffen, die *weniger* kosten!

HdS wird unter Beweis stellen: Sehr schöne Stoffe können trotzdem sehr niedrig im Preis sein.

Der gute Geschmack ist nicht am hohen Preis gebunden!

Die wichtigste HdS-Aufgabe für 1952:

Der Unterschied in den kleinen und großen Brieftaschen darf sich nicht in der Kleidung auswirken. HdS hat hier viele Eisen im Feuer und einen großen Satz voll neuer Ideen. Wohlan, das Jahr 1952 kann beginnen!

Jetzt Wollstoffe kaufen!

Marktbericht für Wolle: **Die Rohwolle ist vom 20. 9. — 20. 12. 1951 um 27 % gestiegen.** Die Fabriken verlangen erhebliche Preisaufschläge. Noch hält HdS die alten Preise.

Import-Winterflanell, grau, für Hosen, 100 % *reine* Wolle, schwere Qualität, 140 cm br., mtr. 9,80

Import-Afghalaine „HdS-Super", 100 % *reine* Wolle. Die bewährte HdS-Kleiderqualität, in vielen Farben am Lager, 130 cm breit ..... mtr. **11,90**

Import-Damen-Wintermantelstoff, 100 % *reine* Wolle, orig. Velour, 130 cm breit, mtr. 14,50

Import-Herren-Anzugstoffe für die feine Maßschneiderei: 100 % *reine* Wolle, elegante Nadelstreifen ..... 29,50 schwarz/weiß, blau/weiß

Import-Orig. Pfeffer und Sals. 100 % *reine* Wolle 39,-

Rohstoffbericht für Baumwolle:

Preise vom 4. 9. bis 20. 12. 1951 um über 20 % gestiegen.

Sonderangebot für Weißwaren:

Rohnessel, kochecht, reine Baumwolle ..... mtr. **1,28**

Hemdentuch, kochecht, reine Baumwolle ..... mtr. **1,45**

Pyjama-Flanell, reine Baumwolle, kochecht, Streifenmuster mtr. **1,95**

Neue Preissenkung der Nylonstrümpfe im HdS für 1952

HdS-„Standard" ..... neuer Preis: 4,75

„ „Super", extra lang ..... „ „ 5,50

„ „Hauchdünn" ..... „ „ 5,90

„ „Elite" mit schwarzer Naht „ „ 6,90

Nur original USA-Nylon der Weltmarke Dupont, erste Wahl!

Wäsche-Tolle „Evelyn", 100 % Rayon, in viel. Farb., mtr. **1,88**

Marocain, Ks.-Futter für Mäntel ..... mtr. **1,98**

Moorcrêpe „Fibrane", in vielen Farben ..... mtr. **2,25**

Kleiderstoff „Royalaine", schwere durchgewebte Qualität., mtr. **2,95**

Taffet, für Abendkleider, 100 % Rayon, 90 cm breit, mtr. **3,90**

Moiré, für Abendkl., schwere Importqualität, 90 cm, mtr. **4,90**

HAUS DER STOFFE

Kurfürstendamm 40 Steglitz, Albrechtstr. 131 N 65, Müllerstr. 136

Tempelhof, Mariendorfer Damm 1

Sanitized Copy Approved for Release 2011/01/07 : CIA-RDP82-00038R001100100001-9

Sanitized Copy Approved for Release 2011/01/07 : CIA-RDP82-00038R001100100001-9

Redaktion und Verlag: Berlin-Grunewald, Bismarckplatz 1, Nähe Bahnhof Halensee. Ruf: Vermittlung Grunewald Nr. 97 70 21. Telegr.: Telegraf Berlin. Anzeigenverwaltung: I.w.g. Berlin-Grunewald, Bismarckplatz 1. Anzeigenannahme auch durch die Telegraf-Filialen und Agenturen in allen Stadtteilen

Auflage dieser Ausgabe: über 240 000 Exemplare

Telegraf am Sonntag

Zeitschriftenvertrieb für Berlin: Grunewald, Bismarckplatz. 35 Verkaufsstellen in den Westberliner Bezirken. Vertrieb für Westdeutschland: Frankfurt/M Eysseneckstr. 31, Ruf 23500; Hannover, Georgstr. 33, Ruf 26 951; Hamburg, Speerort 1, Ruf 22 10 04. Im Postabonnement erhältlich. Bestellungen bei jedem Postamt.

Nr. 303 / 6. Jahrgang — Berlin, 30. Dezember 1951 — mit Illus — 20 Pf — Auswärts 25 Pf

Elektrizität durch Atom-Energie!

In USA bereits zum Antrieb von Aggregaten verwandt – Eine technische Revolution

Chikago (AP). Am 21. und 22. Dezember dieses Jahres ist zum erstenmal elektrischer Strom aus Atomenergie erzeugt worden. Diese aufsehenerregende Tatsache, die praktisch den Beginn einer technischen Revolution ankündigt, ist am Sonnabend in einem Bericht der Atomenergie-Kommission der Vereinigten Staaten (AEC) mitgeteilt worden. Nach dem Bericht ist während einer Versuchsreihe in der Reaktor-Versuchsstation in Arco (Idaho) die erzeugte Atom-Energie zum Betreiben von Pumpen, Aggregaten und anderen elektrischen Einrichtungen auf der Station benutzt worden. Die ungeheure Hitze aus dem Reaktor sei zunächst zur Verflüssigung von Metall verwandt worden. Dieses flüssige Metall habe dann genügend Wärme abgegeben, um längere Zeit Dampf für den Antrieb einer Turbine erzeugen zu können.

Die Versuche seien auf experimenteller Grundlage geführt worden. Sie hätten nur dazu gedient, Erfahrungen für den künftigen Bau von Reaktoren zu sammeln, die Elektrizität zu wirtschaftlich tragbaren Kosten erzeugen sollten. Bei den Versuchen selbst sei die Kostenfrage überhaupt noch nicht berücksichtigt worden.

*

Es ist eine erstaunliche Nachricht, die den alten Kontinent noch vor Schluß des ablaufenden Jahres erreicht. Zum ersten Male wurde in der Neuen Welt aus Atomenergie elektrischer Strom gewonnen. Gewiß handelt es sich zunächst nur um ein Experiment, aber es ist daran zu erinnern, daß alle größeren Erfindungen einmal klein angefangen haben. Vor über 100 Jahren wurde das erste Dampfschiff auf den Hudson bei New York beklatscht, und selbst die ersten Flugversuche um die Jahrhundertwende erschienen noch als Spielerei. Damals erklärte Prof. Helmholtz, eine Autorität im Reiche der Physik, der Mensch werde niemals fliegen können, weil das dem Gesetz der Schwerkraft widerspreche. Heute aber haben die Flugzeuge die Kontinente aneinandergerückt, und vielleicht wird die nächste Generation kaum noch Kohlensorgen kennen, weil sie wirksamer und billiger mit Atomenergie arbeitet.

UN-Ultimatum in Korea

„Jetzt haben wir nichts weiteres mehr vorzuschlagen"

Tokio (dpa). „Einen allerletzten Versuch, einen Kompromiß zu finden", haben am Sonnabend die UN-Delegierten bei den Waffenstillstandsverhandlungen in Pan Mun Jom unternommen. In ihrem neuen Vorschlag, der den kommunistischen Forderungen weiter entgegenkommt, erklärten die Alliierten sich damit einverstanden, ihre Forderung nach Luftüberwachung Nordkoreas während eines Waffenstillstandes fallenzulassen, wenn sich die Kommunisten dafür bereit erklären, nicht mehr auf ihrem Verlangen zu bestehen, ihre militärischen Flugplätze in Nordkorea wiederherzustellen. Der UN-Vorschlag sieht vor, daß Zivilflugplätze in begrenztem Umfange wieder aufgebaut werden dürfen. Der UN-Verhandlungschef fügte jedoch ausdrücklich hinzu: „Jetzt haben wir nichts weiteres mehr vorzuschlagen."

Dieses letzte Angebot, das praktisch ein Ultimatum darstellt, wird von den Kommunisten bis zum Sonntag geprüft werden. Am Sonnabend hatten die kommunistischen Unterhändler erklärt, die Pan-Mun-Jom-Konferenz könne innerhalb 24 Stunden aus der Sackgasse herauskommen, wenn die UN ihr Verlangen aufgebe, daß die Flugplätze in Nordkorea nicht wiederhergestellt werden dürfen. In einer Sendung des UN-Oberkommandos hieß es dazu, es habe den Anschein, daß die Vereinten Nationen nur noch die Wahl hätten zwischen einem Waffenstillstand in Korea, der den Kommunisten eine unbegrenzte Verstärkung ihrer Luftwaffe gestattet, oder überhaupt keinem Waffenstillstand.

Widerstrebend hatten sich die Kommunisten am Sonnabend bereit erklärt, über die 50 000 auf den bisherigen Listen fehlenden Gefangenen der UN-Truppen „Informationen" zu sammeln und den Alliierten zuzuleiten. Sie wiesen jedoch bereits im voraus darauf hin, daß ihre Akten „mangelhaft" und einige davon sogar „verbrannt" seien.

Erst in einem Jahr?

Kompromißvorschlag für die Europa-Armee

Paris (AP). Die Außen- und Finanzminister der Pleven-Plan-Staaten haben gestern einen neuen Kompromißvorschlag beraten, nach dem der Aufbau der geplanten Europa-Armee in etwa einem Jahr in Angriff genommen werden kann. Sobald sich die Minister über die grundsätzlichen Fragen geeinigt haben, soll dieser Plan einem Delegiertenausschuß der Teilnehmerstaaten im Entwurf übergeben werden, der ihn innerhalb sechs Monaten zu einer „Charta der Europa-Armee" ausarbeiten soll. Für die Ratifizierung dieser Charta durch die Länderparlamente sind weitere drei Monate vorgesehen.

Pufferzone im Suezgebiet

Kairo (AP). Eine 10 km breite Pufferzone wurde zwischen den britischen und ägyptischen Truppen an der Straße Kairo—Suez errichtet. Das gab General Saad Eddin Sabbour, der ägyptische Befehlshaber der Nordzone, bekannt. Dadurch sollen neue Zusammenstöße zwischen den Streitkräften der Nationen verhütet werden.

Sturm trieb Waggons 5 km weit

London (UP). Die orkanartigen Stürme über der europäischen Atlantikküste und den englischen Inseln hielten am Sonnabend mit unverminderter Stärke an. Teilweise wurden Windgeschwindigkeiten bis zu 160 km/st gemessen. Zahlreiche Schiffe gerieten in Seenot. In den französischen Städten St. Nazaire und Nantes wurden durch die Gewalt der rasenden Luftmassen die Dächer abgedeckt. Der englische Ozeanriese „Queen Mary" lief mit 30stündiger Verspätung in den Hafen von Cherbourg ein. 30 Passagiere und Besatzungsmitglieder waren verletzt, ein großer Teil des Tafelgeschirrs war durch das Stampfen und Schlingern des Schiffes zertrümmert. Im irischen Landkreis Kerry trieb der Sturm mehrere Güterwagen einer Lokalbahn 3 km weit bis zur nächsten Station.

Weitere US-Hilfe?

Washington (dpa). Unterrichtete Kreise der bisherigen Marshall-Plan-Verwaltung in Washington äußerten am Freitag mit großer Bestimmtheit die Erwartung, daß die Bundesrepublik noch für das Haushaltsjahr 1951/52 amerikanische Hilfezuwendungen in Höhe von 110 bis 120 Mill. Dollar erhalten werde. Mit einer amtlichen Ankündigung wird noch für die Zeit um Neujahr gerechnet.

Die Berge rufen! Noch fiel bei uns kein Flöckchen, aber dort liegt schon der Schnee und lockt zum Skilauf. Foto: „Telegraf"/Jränkel

„Etwas wie Gerechtigkeit"

a. s. Unter diesem Leitsatz stand die 40 Seiten umfassende Weihnachtsausgabe der Berliner Ausgabe der amerikanischen Zeitung in Deutschland „Die Neue Zeitung". Die Westberliner Zeitungen hatten es mit aller Mühe auf 14 bis 18 Seiten gebracht. Leider konnte die „Neue Zeitung" nicht zu einer kameradschaftlichen Solidarität bewogen werden, obwohl sie 39 Seiten Text und nur eine Seite Anzeigen hatte.

In den USA erscheinen sogar Zeitungen mit über 200 Seiten Umfang. Ein solches Exemplar enthält gewichtsmäßig soviel Papier wie einem Abonnenten der Bundesrepublik und Westberlins je Monat zur Verfügung steht.

*

Auch die französischen Zeitungen mußten in diesen Tagen infolge der hohen Papierpreise ihren Umfang so erheblich reduzieren, daß jeder Anreiz, sie überhaupt zu kaufen, verlorenging. Die Pariser Zeitung „Le Monde" warf darum die Frage auf, „ob die Freiheit der Presse nicht zu einer leeren Behauptung werde, wenn Meinungen, die eine wichtige Rolle im Leben eines Landes spielen, nicht mehr die Möglichkeit haben, zu Wort zu kommen."

*

Die Vereinigten Staaten von Amerika haben im Jahre 1938 rund 3 Millionen Tonnen, das waren 44 Prozent des am Weltmarkt anfallenden Papiers, verbraucht. Im vergangenen Jahr stieg der Verbrauch auf 5¾ Millionen Tonnen, was mehr als 60 Prozent der Weltproduktion ausmacht.

Die Zeitungen in den USA verbrauchen an einem Tage die gleiche Menge wie Indien im ganzen Jahr, und in 20 Tagen soviel wie Frankreich im ganzen Jahr zur Verfügung hat. Nach einer Rechnung von „Le Monde" hat im Jahr 1950 eine einzige Zeitung in New York 295 000 Tonnen Papier verbraucht, das sind 5000 Tonnen mehr als alle französischen Zeitungen zusammen bekommen haben.

Die amerikanischen Verlage haben zudem seit Ausbruch der Auseinandersetzungen in Korea eine Vorratswirtschaft getrieben, die die Papierpreise noch mehr ansteigen ließ. Da Papier heute dem freien Spiel der Kräfte unterliegt, sind die Preise für Papier in allen Ländern mehr oder weniger schnell dem Preis gefolgt, den Kaufkräftige für diese Mangelware zu zahlen bereit waren.

In Deutschland stieg der Papierpreis seit Januar 1950 von 550 D-Mark je Tonne bis Ende 1951 auf über 900 DM.

*

Die deutschen Zeitungen haben infolge der Papierknappheit und der hohen Preise seit Monaten die größten Schwierigkeiten, um ihren Lesern wenigstens die allerwichtigsten Nachrichten zur Meinungsbildung zu vermitteln.

Trotzdem verstummen die Vorwürfe nicht, daß sich keine der nach 1945 entstandenen deutschen Zeitungen zu einer Weigeltung durchsetzen konnte, wie sie zum Beispiel die „Neue Zürcher Zeitung" hat. Nun, diese kann für jedes wesentliche Ereignis in Deutschland eine Seite zur Verfügung stellen. Auf den gleichen Raum müssen die deutschen Zeitungen das gesamte Nachrichtenmaterial über Deutschland zusammendrängen, um wenigstens noch einiges aus dem Ausland mit aufnehmen zu können.

*

Auf internationalen Verlegertagungen ist mehrfach versucht worden, auf die Gefahr aufmerksam zu machen, die darin liegt, daß die Presse in vielen Ländern durch die Papiernot an der Erfüllung ihrer Aufgabe gehindert wird. Einzelne amerikanische Verleger haben bei solchen Beratungen geantwortet: „Solange meine Konkurrenz wochentags mit 48 Seiten erscheint, kann ich mich nicht einmal auf 42 Seiten beschränken." Die Einsicht des einzelnen kann hier auch wenig weiterhelfen. Der amerikanische Verleger hat infolge seines hohen Verbrauchs und besonders wegen seiner harten Dollarwährung ein Übergewicht bei jedem Papierhersteller, auf das der einzelne zu verzichten nicht bereit sein wird. Andererseits wird aber die Mangellage an Zeitungspapier nicht allein in Deutschland, sondern auch in vielen anderen Ländern eine nicht zu unterschätzende politische Auswirkung haben.

*

In Deutschland zum Beispiel könnten weitere Steigerungen des Papierpreises nicht durch Erhöhung der Anzeigen- und Abonnementspreise abgefangen werden. Die Verlage, die in den letzten Monaten auf diesem Wege ihren Etat ausbalancieren wollten, haben die Feststellung machen müssen, daß sie durch Erhöhung der Abonne-

Heute läuft der Marshall-Plan ab

13 Mrd. Dollar in drei Jahren / Jetzt „Amt für gegenseitige Sicherheit"

Paris (AP). Mit dem Ablauf des Marshall-Plans am Sonntag um Mitternacht wird die bisherige Verwaltung für wirtschaftliche Zusammenarbeit von dem neugeschaffenen „Amt für gegenseitige Sicherheit" abgelöst werden. Leiter des neuen Amtes ist der amerikanische Sonderbotschafter Averell Harriman.

In einem Rückblick auf die Tätigkeit der Marshall-Plan-Verwaltung erklärte der amtierende Leiter der ECA, Paul Porter, die ECA habe seit 1948 mit einem Kostenaufwand von fast 13 Mrd. Dollar der Ausbreitung des Kommunismus in Europa Einhalt geboten und die Grundlagen für eine gefestigte europäische Wirtschaft gelegt. Gegenüber 1947 wurde die europäische Industrieproduktion um 64 Prozent gehoben. Im einzelnen wurden folgende Erzeugungssteigerungen erzielt: Stahl fast 100 Prozent, Kohle 27 Prozent, Aluminium 69 Prozent, Kupfer 31 Prozent, Zement 90 Prozent, Nahrungsmittel 24 Prozent.

In zwei Punkten habe die ECA jedoch ihre Ziele nicht völlig erreicht, sagte Porter. Sie habe Europa nicht vereinigen können, und wenn sie den Kommunismus auch abgewehrt habe, so sei es ihr doch nicht gelungen, ihn weit genug zurückzudrängen.

MSA statt ECA

Das neue „Amt für gegenseitige Sicherheit" — MSA (Mutual Security Agency) — soll seine Tätigkeit vorerst bis Ende 1954 ausüben. Die Gesamtkosten für das Dreijahr-Programm, mit dem die Umschaltung der Auslandshilfe von der rein wirtschaftlichen auf die vorwiegend militärische und erst in zweiter Linie wirtschaftliche Seite erfolgt, werden noch geheimgehalten. Für die Auslandshilfe im Rechnungsjahr 1951/1952 übernimmt das neue Sicherheitsamt jedoch bereits 7 Mrd. Dollar von der ECA.

Ahnungslos turnte Mr. Hoag auf diesem Ungetüm herum, das er am Strand in der Nähe von San Franzisko entdeckte. Als er feststellte, daß das Strandgut noch vollkommen intakte 3000-Pfund-Mine war, bei der geringsten Berührung des Zünders hätte sie detonieren können! Foto: dpa

Sanitized Copy Approved for Release 2011/01/07 : CIA-RDP82-00038R001100100001-9

Sanitized Copy Approved for Release 2011/01/07 : CIA-RDP82-00038R001100100001-9

„Etwas wie Gerechtigkeit"

(Fortsetzung von Seite 1)

mentspreise keine Mehreinnahmen hatten, sondern nach Schrumpfung der Abonnements bestenfalls die gleichen Einnahmen erzielten wie vor der Erhöhung. Sie haben also lediglich durch den Schwund der Auflage etwas an Papier gespart.

Im letzten Jahr sind wahrscheinlich mehr als eine halbe Million Zeitungsleser verschwunden. Sie sind nun für ihre Meinungsbildung auf zufällige Informationen angewiesen. Die Prozentzahl der Zeitungsleser im Vergleich zur Zahl der Wähler war in der Bundesrepublik und in Berlin ohnedies sehr schlecht gegenüber anderen Ländern.

*

Der Leserschwund trifft aber nicht nur den Verlag. Bundestag und Bundesregierung sollten ernsthaft prüfen, ob weiterhin zugesehen werden kann, daß immer mehr Volksschichten von der Möglichkeit der Meinungsbildung ausgeschaltet werden, weil sie nicht mehr in der Lage sind, sich eine Zeitung zu halten.

Der Bundeswirtschaftsminister hat versucht zu helfen, indem er den Papierfabriken einen höheren Anteil deutscher Kohle für die Zeitungspapierproduktion zur Verfügung stellte. Da zur Herstellung von einer Tonne Zeitungspapier ungefähr eine Tonne Kohle gebraucht wird, hat er aber nicht verhindern können, daß die zusätzliche Inanspruchnahme von Importkohle den Preis erheblich beeinflußte.

*

Die freie Welt steht inmitten einer ihrer schwersten Auseinandersetzungen. Nach der Überwindung des Faschismus in Italien und Deutschland gilt es, den Totalitarismus des Ostens abzuwehren. Eine wichtige Waffe in dieser Auseinandersetzung ist die soziale Sicherheit des einzelnen und seine freiwillige Eingliederung in die Heerschar derer, die die Freiheit achten und sie zu verteidigen bereit sind.

Eine Diktatur kann befehlen und mit den drakonischsten Mitteln die Befolgung ihrer Befehle erzwingen. Eine Demokratie muß überzeugen. Das ist ihre Schwäche, aber auch ihre Stärke. Dafür bietet eine Demokratie aber auch die Gewähr, daß jeder einzelne mitbestimmen kann, in welcher Weise innere und äußere Auseinandersetzungen auszutragen sind.

Dieses Mitbestimmen setzt aber wieder voraus, daß sich jeder eine eigene Meinung bilden und das nach handeln kann. Die Presse hat die Funktion, dem Staatsbürger und Wähler alle Informationen über die täglichen Ereignisse zu vermitteln und so zur Meinungsbildung beizutragen!

In einer Demokratie hat die Presse aber noch die Funktion, Träger der öffentlichen Meinung zu sein. Sie vermittelt der Regierung und dem Parlament, was der Mann auf der Straße denkt, und diesem wieder gibt sie kund, was der Parlamentarier oder Regierungschef zu den einzelnen Entscheidungen zu sagen hat.

Auch die deutsche Presse hat sich seit 1945 ernsthaft bemüht, diese Aufgabe zu erfüllen. Sie sollte durch Schaffung der für diese Funktion notwendigen Voraussetzungen in die Lage versetzt werden, auch weiterhin dem Aufbau eines demokratischen Staates zu dienen.

Ausgelöst für 120 000 Dollar und wieder frei: Die vier aus ungarischer Haft entlassenen amerikanischen Flieger trafen am Freitagabend auf dem Militärflugplatz Erding (Bayern) ein. Familienangehörige und Kameraden bereiteten ihnen einen herzlichen Empfang. Foto: AP

Währungsnotopfer umstritten

Bundesfinanzminister protestierte gegen Senkung / Weiter der alte Satz?

Berlin (Eigenbericht). Die vor Weihnachten vom Abgeordnetenhaus beschlossene Senkung des Währungsnotopfers ist noch nicht endgültig. Auf einen Einspruch des Bundesfinanzministers hin hat der Senat eine dritte Lesung des Gesetzes beantragt. Der Senator für Finanzen erklärt dazu, es sei das Bestreben des Senats, die ursprüngliche Vorlage wiederherzustellen, die eine Abgabe von 1,5 Prozent bei Monatseinkommen bis 600 DM und von 2 Prozent bei darüberliegenden Einkommen vorsieht.

Das Abgeordnetenhaus hatte den Satz von 1,5 Prozent auf 1 Prozent ermäßigt und für Arbeitnehmer der Steuerklasse III mit Monatseinkommen bis 300 D-Mark eine Abgabe von 0,6 Prozent festgelegt. Das Gesetz sollte in dieser Form am 1. Januar in Kraft treten und so lange gelten, bis für das Notopfer Berlin in der Bundesrepublik eine neue Regelung erfolgt ist, der sich Berlin dann anschließen wollte.

Bundesfinanzminister Schäffer schreibt in seinem Brief an den Senator für Finanzen, daß er diese Senkung des Währungsnotopfers für „politisch äußerst bedenklich und finanziell nicht tragbar" halte. Er verweist in diesem Zusammenhang darauf, daß der Bund sich durch das Dritte Überleitungsgesetz zu erheblichen finanziellen Leistungen gegenüber Berlin verpflichtet habe und daß er für Berlin eine Senkung der Branntweinsteuer zugelassen habe.

(dpa). Der Präsident des Abgeordnetenhauses, Dr. Otto Suhr, erklärte hierzu, das Währungsnotopfer sei eine zweckbestimmte Abgabe, die nicht unter die Bestimmungen der finanziellen Regelung zwischen Berlin und dem Bund falle und die nicht für den allgemeinen Haushalt verwendet werden könne. Das Abgeordnetenhaus habe deshalb auch keine Bedenken gegen die Senkung in Angleichung an die Sätze des Notopfers Berlin in der Bundesrepublik gehabt und werde am 3. Januar zu dieser Frage Stellung nehmen.

Mit der Winde ins Grab

Pikeville (AP). Die Leiche des 26jährigen Virgil Tackett, der zu Lebzeiten fast 5½ Zentner wog, ist am Freitag in dem Heimatort Pikeville (Kentucky) mit Hilfe einer Winde in das Grab gesenkt worden. Tackett litt an einer Funktionsstörung der Drüsen. Der Sarg mußte besonders angefertigt werden.

Verdiente Belohnung

Coleman erhofft Besserung der Lebensbedingungen

Berlin (dpa). Berliner Entschlossenheit und Elastizität seien in der ganzen freien Welt bekannt und geachtet, heißt es in der Neujahrsbotschaft, die der britische Stadtkommandant, Generalmajor C. F. Coleman, am Sonnabend erlassen hat. „Ich vertraue darauf", so erklärt der General, „daß die Bevölkerung Berlins auch 1952 unerschütterlich an den Grundsätzen der Freiheit festhalten wird. Ich hoffe aufrichtig, daß den Berlinern im kommenden Jahr die verdiente Belohnung für ihren Mut und die gebrachten Opfer durch fortschreitende Besserung ihrer Lebensbedingungen zuteil wird."

McCloy feiert in Berlin

(AP). Der amerikanische Hohe Kommissar John McCloy verlebt mit seiner Familie den Jahreswechsel in Berlin. Am Silvesterabend kurz vor 22 Uhr wird er über RIAS Berlin in deutscher Sprache eine Neujahrsbotschaft verlesen.

Während seines Aufenthaltes gibt der amerikanische Hohe Kommissar zwei Neujahrsempfänge, einen am 31. Dezember für die amerikanische Kolonie, den anderen am Neujahrstag für die Spitzen der alliierten und deutschen Behörden in Berlin.

Reuter dankte

Berlin (dpa). Der Regierende Bürgermeister Berlins, Ernst Reuter, bedankte sich in einem Handschreiben für die Weihnachtsgabe der Westberliner Kommandanten an die Bevölkerung.

Beschlagnahmen eingestellt

Berlin (TE-Eigenbericht). Die Oberpostdirektionen der Sowjetzone haben wie aus bisher vorliegenden Berichten hervorgeht, nach Abschluß des Weihnachtsfestes keine weiteren Beschlagnahmen von Postpaketen für Empfänger in der Sowjetzone vorgenommen. Von den in der Woche vor Weihnachten erfolgten Beschlagnahmen wurden ausschließlich Postpakete von Privatpersonen mit dem Wohnsitz in Westberlin oder der Bundesrepublik für Empfänger in der Sowjetzone betroffen. Liebesgabenpakete von karitativen, kirchlichen oder sonstigen Hilfsorganisationen der Bundesrepublik, Westberlins sowie der Schweiz, Schwedens und der USA waren von der Beschlagnahme ausgenommen.

Natürlich die Schreibstube

Schon bei den Römern heizte man sie tüchtig ein

Frankfurt a. M. (dpa). Auf der Saalburg bei Bad Homburg, einem Römerkastell im Taunus, setzte man jetzt eine antike Fußbodenheizanlage, ein sogenanntes Hypocaustum, in Betrieb. Die ersten Prüfungen haben ergeben, daß der Wirkungsgrad dieser Anlage dem unserer modernen Öfen nicht nachsteht.

Das Hypocaustum befindet sich in einem Gebäude, in dem wahrscheinlich die Garnisonstuben eingerichtet waren. Das beheizte Zimmer liegt über einem mit Ziegelplatten und einer Betonschicht abgedeckten Hohlraum, der mit Heizgasen aus einer Feuerungsanlage an der Außenwand des Hauses beschickt werden kann. Die Gase werden durch Kanäle in den Wänden senkrecht nach oben geleitet.

Nach 26stündigem Heizen mit insgesamt 60 kg Holzkohle wurden eine Ofentemperatur von 700 Grad und eine Heiztemperatur im Fußbodenhohlraum von 60 Grad Celsius gemessen. Die Temperatur des Fußbodens selber stieg auf 22 bis 31 Grad.

Todesfahrer gestorben

London (AP). Der deutsche Todesfahrer Arno Wickbold, der am Mittwochabend mit seinem Motorrad in einem Londoner Zirkus schwer gestürzt war, ist am Sonnabendmorgen in einem Londoner Krankenhaus seinen Verletzungen erlegen.

Hat die Grubenleitung schuld?

Benton (AP). Die Schuld an dem Bergwerksunglück in West-Frankfort, das 119 Menschenleben kostete, liege bei den Grubengesellschaften, erklärte am Freitag der Präsident der amerikanischen Bergarbeitergewerkschaft, John Lewis. Er behauptete, daß der Gesellschaftsleitung die Gefahr, die der Anlage durch Erdgas drohte, drei bis fünf Tage vor der Explosion bekannt gewesen sei. Das Gas sei durch die Verschiebung von Erdmassen in den Schächten freigeworden. Das amerikanische Grubenamt hatte festgestellt, daß die Katastrophe durch eine schadhafte Elektrizitätsleitung oder eine brennende Zigarette verursacht worden war.

Postzüge nicht behindert

Berlin (Eigenbericht). Die Postzüge zwischen Berlin und der Bundesrepublik konnten in der Nacht zum Sonnabend unbehindert den Sowjetzonenkontrollpunkt Marienborn passieren.

Schwan SCHOKOLADE immer wieder köstlich

Dritter Mann: Herr Caminecci

Rospatt und Hoffmann-Günther auf freiem Fuße

Frankfurt a. M. (dpa). Die Frankfurter Wirtschaftsjuristen Dr. von Rospatt und Dr. Hoffmann-Günther, die Mitte Dezember in Zusammenhang mit einer Millionenbetrugsaffäre verhaftet worden waren, sind am Sonnabendmittag gegen eine Kaution von je 20 000 DM aus dem Untersuchungsgefängnis entlassen worden. Die Haftbefehle werden jedoch aufrechterhalten.

Durch die bisherigen Ermittlungen seien nach Mitteilung der Frankfurter Staatsanwaltschaft die beiden Rechtsanwälte der Beihilfe an diesem Millionenbetrug an deutschen Staat einwandfrei überführt. Verdunkelungsgefahr bestehe nicht mehr, nur noch Fluchtverdacht. Die wahrscheinlichen Haupttäter seien im Augenblick für die deutschen Gerichtsbehörden nicht greifbar.

Gleichzeitig gab die Staatsanwaltschaft den Namen des am 22. Dezember in dieser Angelegenheit verhafteten „dritten Mannes" bekannt. Es ist der italienische Chemiker und Jagdschriftsteller Dr. Andrea Caminecci, der in Deutschland auf Burg Wiese bei Schladen im Siegkreis lebte. Caminecci sei der maßgebliche Beihilfe an dem Millionenbetrug überführt.

Kriegsgefangene ohne Heimatpakete

Bonn (dpa). Die Tschechoslowakei hat nach Mitteilung des Deutschen Roten Kreuzes zu Weihnachten keine Zulassungsmarken für Heimatpakete an deutsche Kriegsgefangene in ihrem Gewahrsam zur Verfügung gestellt. Dies sei damit begründet worden, daß die deutschen Gefangenen dort zum Fest Geschenke erhalten hätten.

Der Frauenfeind

Mailand (AP). Luigi Modenesi, 26 Jahre alt, marschierte kürzlich in eine Mailänder Polizeistation, erklärte, er habe zwei Koffer gestohlen und verlangte, eingesperrt zu werden. Die Polizei stellte fest, daß Luigi unschuldig war wie ein Lamm. Daraufhin gestand Luigi, er werde von einer aufdringlichen Freundin verfolgt und wolle seine Ruhe haben. Mit zufriedenem Lächeln ließ er sich einsperren wegen vorsätzlicher Vortäuschung einer Straftat.

Will man 'ne Riesenauswahl sehn, muß man zu TEPPICH-KELLER gehn
AM INNSBRUCKER PLATZ, HAUPTSTRASSE 104
Seid jederzeit willkommen ihr. Ein Einkauf dort bringt keine Last, denn man kann zahlen, wie es paßt

Ein Dynamiker der Farbe

Zum 70. Geburtstag von Max Pechstein — Der Mitbegründer der „Brücke"

Der in Zwickau geborene und seit 1908 in Berlin lebende Maler *Max Pechstein* wird am 31. Dezember 70 Jahre alt. Seinen jugendfrischen Bildern der letzten Zeit ist das Alter nicht anzumerken, es sei denn, daß diese im Vergleich zu den Wagnissen und Experimenten der ungestümen Werdejahre der und ausgeglichener geworden sind. Aber das ist ja auch ein ganz natürlicher Vorgang, der seinen Sinn in sich selbst hat.

Pechstein, ärmlichen Verhältnissen entstammend, begann handwerklich als Dekorationsmaler und Anstreicher, besuchte nach der Gesellenprüfung die Kunstgewerbeschule und ab 1900 auf die Dresdener Akademie. Studienreisen nach Paris und Italien erweiterten seinen künstlerischen Gesichtskreis und verstärkten sein malerisches Temperament. Entscheidend für seine Entfaltung waren jahrelanges Suchens in dem Freundeskreis der Dresdener „Brücke", jener erfolgreichen und lebendigen Künstlergruppe, zu der Erich Heckel, Ernst Ludwig Kirchner, Karl Schmidt-Rottluff gehörten. Später kamen noch Otto Mueller und Emil Nolde dazu. Inmitten der Selbsterschöpfung des Impressionismus drängte man hier nach neuen Ausdrucksformen. Das Abbild der Wirklichkeit sagte diesen jungen Künstlern nichts mehr; man strebte nach dem Wesentlichen der Bildgründe, nach der Eigengesetzlichkeit von Fläche, Linie und Farbe. Auch wenn Pechstein sehr bald seine eigenen Wege ging, so sind doch diese bewegten Jahre im „Brücke"-Kreis durch sein Mittun bezeichnend für die Entwicklung der deutschen Malerei von der Überwindung des Impressionismus bis zu einem expressiven Naturalismus, dem er noch heute verhaftet ist.

Das zweite große Erlebnis war seine Reise in die Südsee im Jahre 1913. Von den Palau-Inseln hat er, wie vordem schon Gauguin und Nolde, inmitten der zauberhaften Landschaft und Ursprünglichkeit ihrer Menschen starke Eindrücke mitgenommen, die sich seinen in den heutigen Tag in seinen Bildern widerspiegeln. Auch seine zweite Reise nach Italien (1925) trug zur Intensivierung und Steigerung seines außergewöhnlich farbenfreudigen Impetuoso bei.

Pechstein ist, das ist das Hervorstechende seines vielschichtigen Lebenswerkes, ein Maler des Lichts, der Luft, der Bewegung. Er ist ein schnell zupackender und impulsiv reagierender Künstler. Die vitale Kraft seiner lockeren Handschrift ist von imponierender Größe, selbst dort, wo sie sich mitunter etwas allzusehr in Dekorativem verfängt. Seine Landschaften haben in den leuchtenden, scharf kontrastierenden Farben und in dem vereinfachten Aufbau der Strukturen etwas Monumentales. Die Natur, das Arbeits- und Menschenbild greift er immer wieder neu und unbekümmert um Dogmen und Konfessionen an, als stutzarer Architektoniker wie als leidenschaftlicher Dramatiker, oft auch zart und innig, dann wieder in starken Akkorden. Immer sind es Fischer, Arbeiter und Bauern, das brandende Meer, die Südsee-Exotik, Blumen, bewegte Landschaften, Mütter und Kinder, die ihn beschäftigen und die er sinnenstark ins Bild zwingt. Von der Expression seiner Frühjahre kam er zu einer verinnerlichten Art des Zeichnens, von den kalten Farben zu dem flüssigen Zauber von Blau und Grün und Rot, die die Dingwelt vieler seiner Bilder dynamisieren.

Als ein Meister der Großzügigkeit in Farbe und Form, als ein überzeugender Apologet der Vereinfachung, der den kürzesten Weg zum Inbild der Natur und echten Wesen der Dinge gestaltend zu erkennen und zu erfühlen sucht, ist und bleibt Max Pechsteins Lebenswerk ein Eckstein in der modernen Malerei der Gegenwart.

Walther G. Oschilewski

Sommernachtstraum . . .

Die Berliner Philharmoniker spielen in den ersten drei Vorstellungen des „Sommernachtstraums" am 4., 5. und 6. Januar im Schiller-Theater unter Leitung von Ferenc Fricsay die Musik von Mendelssohn-Bartholdy. Gesangssolli: Rita Streich und Diana Eustrati.

Hans Söhnker und Käthe Braun spielen den Oberon und die Titania in Shakespeares „Sommernachtstraum". Premiere am 4. Januar im Schiller-Theater.

Operettenaufführungen sollen, wie der Kultursenator mitteilte, in den Monaten Februar und März im Titania-Palast stattfinden. Konzertveranstaltungen sollen dadurch nicht beeinträchtigt werden. Hier entschädigte will eine moderne Ausstattungsrevue herausbringen.

Lieselotte Köster und Jockel Stahl tanzen nach der Genesung von Frau Köster wieder ihre berühmte Tanzparodie „Vater und Sohn" in der „Wiener-Blut"-Inszenierung der Städtischen Oper. Zum erstenmal am Silvesterabend und dann am 8. Januar zur 75. Aufführung.

Gustav Wunderwald wäre am 1. Januar ein Siebziger geworden; unbemerkt ist er kurz nach dem Ende des Krieges gestorben. Der erfolgreiche Bühnenbildner wurde ein Pionier der neuen Sachlichkeit und ein unermüdlicher Schilderer Berlins. Die Ausstellung seiner Gemälde 1950 im Rathaus Tiergarten wirkte wie eine Entdeckung.

Pablo Casals, der weltberühmte spanische Cellist, vollendete gestern in dem französischen Pyrenäenstädtchen Prades, dem Ort seiner selbstgewählten Emigration, das 75. Lebensjahr.

Das Neujahrskonzert der Berliner Philharmoniker findet um 19.30 Uhr im Titania-Palast unter Leitung von Artur Rother statt. Auf dem Programm stehen Schubert, Beethoven und Mozart.

Die Freude an sich

„Der Kongreß tanzt" im Capitol

Ja, damals bemühten sich die deutschen Produzenten und Regisseure um den Film ernsthaft. Auch wenn er heiter werden sollte. Erik Charell war ein Szenenkomponist sondergleichen, vor allem, wenn er die kostümierten Massen dem Objektiv vorwerfen konnte. Da jauchzte sein an Revuen geschultes Herz, und das unsere stöße nach über 20 Jahren noch kleine Juchzer aus. Vor allem bei dem Finale: „Das gibt's nur einmal . . .": denn das ist wirklich einmalig, wie hier in einer wandernden Einstellung Freude an sich gestaltet wird. Alles, was gut und uns teuer war, spielt mit, und viele der darstellerischen Koryphäen deckt inzwischen der Rasen: Adele Sandrock, Otto Wallburg, Conrad Veidt, Alfred Abel. Andere sind noch hinreißender sehen uns noch heute, in wenig verminderter Frische, von der Leinwand wie Lil Dagover, Willy Fritsch, Paul Hörbiger.

Daß Lilian Harvey dabei so zartdrollig war, hatten wir gar nicht mehr in Erinnerung, als sie neulich in der „Geisterkomödie" ihr altes schauspielerisches Ich zu verkörpern versuchte. Schade! Gern hätten wir sie nach Werner R. Heymanns reizenden Klängen heiter tänzelnd im Gedächtnis behalten.

D. F.

Werner Fincks Rückblick

„In diesem »Un-Sinne«", sagt Werner Finck und hebt, den Publikum zerstreut, den Sektkelch an die Lippen. Den Schluck hat er sich auch verdient, nachdem er das Jahr 1951 in seiner Art noch einmal für uns filmisch Revue passieren ließ. Die „Neue Deutsche Wochenschau" lieh ihm Schere und das Zelluloid des Jahres. Er zerschnitzelte es gewissenlos, um es um so gewissenhafter neu zusammenzukleben. Seine launige Wiederholungs-Viertelstunde kommentiert Finck mit losem Mund. Da fliegen die kritischen Fetzen. Zu sehen, zu hören und zu fühlen im Mozartsaal und im Filmtheater Berlin.

Ka.

Sanitized Copy Approved for Release 2011/01/07 : CIA-RDP82-00038R001100100001-9

Sanitized Copy Approved for Release 2011/01/07 : CIA-RDP82-00038R001100100001-9

Telegraf
Berlin, den 30. Dezember 1951

M. S. A.

f. s. Wenn die bisherige ECA-Organisation des Marshall-Plans mit dem 1. Januar in die neue Organisation der „Gegenseitigen Sicherheit" (MSA = Mutual Security Agency) übergeleitet wird, bricht eine neue Etappe der Nachkriegszeit an, obwohl das letzte Marshall-Plan-Jahr erst am 30. Juni 1952 ausläuft. Diese Periode der Marshall-Plan-Hilfe wird als Beispiel der internationalen Solidarität und des Verantwortungsbewußtseins einer Weltmacht gegenüber Bundesgenossen und Besiegten in die Geschichte eingehen.

Helfen, damit der Gehoffene sich möglichst bald selbst helfen kann, das war die Devise, unter der die Marshall-Hilfe seit 1947 gearbeitet hat. Davor lag die Periode der reinen Geschenke und Zuwendungen, mit denen die Amerikaner das schlimmste Nachkriegselend in Europa zu mildern suchten. Aber als mächterne Geschäftsleute wollten sie ihre guten Dollars nicht länge in ein Faß ohne Boden werfen, und so erfolgte im Jahre 1947 der Appell des damaligen Außenministers Marshall an die europäischen Länder, die eigenen Kräfte mit amerikanischer Hilfe zu organisieren, damit das kriegszerstörte Europa wieder zu einem Zentrum der Weltproduktion werde das nicht mehr auf Almosen angewiesen ist, sondern im internationalen Handel wieder Leistung gegen Leistung austauschen kann.

Dieser Appell an die Weckung der eigenen Kraft Europas, der die Amerikaner immerhin 12 Mrd. Dollar kostete, hat seine Wirkung nicht verfehlt. Seit 1947 ist die europäische Industrieproduktion um 64 Prozent gestiegen, und die Stahlproduktion hat sich sogar verdoppelt. Das Sozialprodukt hat sich um 25 Prozent auf 125 Mrd. Dollar erhöht und liegt damit bereits um 15 Prozent über dem Vorkriegsstand.

Neben dieser primären Wirkung als Devisenhilfe ist die sekundäre Wirkung der Marshall-Plan-Hilfe nicht zu unterschätzen, die mit den in Landeswährung angesammelten Gegenwertmitteln vor allem die Investitionen befruchtete. Es ist der stattliche Gegenwert von 9 Mrd. Dollar, aus denen in jeweiliger Landeswährung Fabriken, Hochöfen und Kraftwerke neu erstellt wurden.

Ökonomisch ist Europa weitgehend wiederhergestellt, aber noch ist es zu schwach, um zusätzlich die Verteidigungsausgaben gegen die von Osten drohende Aggression aufzubringen. In dieser Erkenntnis haben die Amerikaner das Steuer herumgeworfen und die Mutual Security Agency (MSA) ins Leben gerufen. Sie soll die weitere amerikanische Hilfe in militärischer und wirtschaftlicher Form unter dem Gesichtspunkt der Verteidigung und der Sicherheit bereitstellen. Denn soziale und militärische Sicherheit sind die beiden Heilmittel, die Europa — und vor allem Deutschland — am besten gegen die bolschewistische Gefahr schützen.

Teurer Neujahrsschmaus

Das ist der Name für die Weihnachts- und Neujahrssessen, die von den Franzosen und Französinnen, die sich leisten können, im Restaurant eingenommen werden. Es werden Menus dargeboten, die es in sich haben; sowohl was die Art der Speisen, die Weine und, selbstverständlich, auch die Preise betrifft. Es gibt immer noch sehr viele Leute hier, die reichlich Mittel zur Verfügung haben, und für die derartiges wenigstens knauserig sind. Sie sind in diesem Jahr recht teuer, und die Preise können sich sehen lassen. Meistens haben die réveillon-Menus diese Preise, die sich auf 3000 bis 10 000 beziffern, die Flasche Champagner kostet im Durchschnitt 2000 frs. Die hier angegebenen Summen werden in vielen Fällen überschritten, und es soll nicht selten vorkommen (so sagen wenigstens die Kenner der Verhältnisse), daß je Person 15 000 bis 20 000 frs. ausgegeben werden. Der Direktor eines berühmten Restaurants hat einem Interviewer gesamtwortet, daß seine Kunden nach den Preisen überhaupt nicht fragten. In den verschiedenen Nachtlokalen werden Eintrittspreise genommen, die um 1000 frs. herum liegen, und die Flasche Champagner kostet, wenn nicht das Essen genommen wird, etwa 5000 frs. Die deutschen Leser müssen den Franc-Betrag durch 80 dividieren, um den Preis in DM zu erhalten, der ihnen eine bessere Vorstellung übermittelt.

Warnung an UN-Redner

Allmählich werden die Tierschutzvereine unruhig. Denn noch nie haben auf einer UN-Versammlung die Tiere eine derartige Rolle gespielt wie auf der jetzigen in Paris. Man weiß, daß während der Ost-Rede ein Kater über die Bühne lief, der seitdem den Namen „Anthony" trägt. Anny Gould erschien mit ihrem Terrier, der einstweilen auf der Bildfläche. Mister Harriman verlor seine vielgeliebte Hündin und fand sie unter ungeheurem Polizeiaufgebot wieder.

Aber auch in den Reden wimmelt es von mehr oder weniger lieben Tieren Wyschinski machte den Anfang, indem er den Abzug russischer Truppen der Westmächte eine totgeborene Maus nannte. Von russischer Seite stammen auch die Ausdrücke „lästerige Schlange" und „zähe Ratte". Als John Vorys Herrn Wyschinski mit einer giftigen Ziege gleichsetzte, hielt ein Vorstandsmitglied des Pariser Tierschutzvereines die Zeit für gekommen vor einem weiteren Eindringen in zoologische Breiten zu warnen. Gleichzeitig auch vor der beträchtlichen Gefahr der Blamage; denn giftige Ziegen gebe es zum Beispiel auf der ganzen Welt nicht, nicht einmal hinter dem Eisernen Vorhang.

Letzthin sind Kühe die große Mode geworden. Es war eine denkwürdige Minute, als der britische Delegierte Lloyd, seinen Blick starr auf Wyschinski gerichtet, erklärte: In Rußland gebe es ein Sprichwort des Inhalts, daß die lautesten Kühe keineswegs die meiste Milch gäben. Worauf Herr Wyschinski erst einmal die Existenz dieses Sprichworts als idiotisch leugnete und zweitens zum Menschen zurückfand, indem er den ziemlich kühnen Vergleich zog: Wenn das Sprichwort stimmen sollte, müßten auch die Menschen die viel reden, nicht fähig sein, sich fortzupflanzen. Wobei sich die Biologen einmal interessieren sollten.

AR-Paris

Die aktuelle Reportage:

Alle Möglichkeiten offen

Von unserem in den USA weilenden e. kl.-Redaktionsmitglied

Die USA an der Schwelle des Jahres 1952! Was erwartet der Amerikaner vom neuen Jahr? Diese Frage wird in allen Ländern heute gestellt, die auf die Handlungen der USA achten. Besonders Deutschland stellt sie.

Hat der Amerikaner überhaupt besondere Erwartungen an 1952? Diese Frage ist schwer schlüssig zu beantworten, weil der Amerikaner noch lange nicht dasselbe ist wie die Amerikaner. Gegen den Korea-Krieg herrscht heute zweifellos Abneigung, wenn auch immer wieder von Amerikanern betont wird, daß sie verstehen, warum die Freiheit in Korea verteidigt wird. Aus Unterhaltungen mit Amerikanern ist zu entnehmen, daß die Waffenstillstandsverhandlungen — vielleicht nicht ganz berechtigte und nicht von der notwendigen Skepsis getragene — Hoffnungen erweckt haben. „Es kommt im neuen Jahr nur darauf an, für welche Mittel zur Beendigung des Krieges sich die Amerikaner entscheiden", bemerkte ein Universitätsdozent sehr treffend.

„Die Preise steigen!" ist ein Satz, der in allen Variationen und immer wieder zu hören ist. Der Mann auf der Straße fühlt den Preisanstieg sehr deutlich. Trotzdem hat er keinen Grund sich über entscheidende Verschlechterungen im Lebensstandard zu beklagen.

„Und dann unsere öffentlichen Schulden!" Wenn ein einzelner Amerikaner auch sonst nur an sein Geld denkt. Und an die Tatsache, daß er viele, zu viele Steuern bezahlen muß, so ist er doch daran interessiert, diese öffentliche Schuld zu reduzieren. Vielleicht ist es gerechtfertigt, davon zu sprechen, daß so etwas wie ein Gefühl existiert, daß jeder einzelne Amerikaner glaubt, einen Teil dieser Schuld zu tragen. Die Anhäufung der Schulden ist nach den Anstrengungen im zweiten Weltkrieg, unter dem gegenwärtigen Verteidigungshaushalt und besonders nach den Sozialausgaben der demokratischen Regierung unter Anwendung des Defizitbudgetierens verständlich.

Die große Frage, die das Jahr 1952 mit sich bringt, heißt natürlich: Wer wird nach dem November ins Weiße Haus, und welche Mehrheit wird in den Kongreß einziehen? Hier nach bisher veranstalteten, teilweise unrepräsentativen Umfragen zu gehen oder gar Voraussagen machen zu wollen, ist außerhalb jeder Diskussion. Noch sind nicht einmal alle Pferde im Rennen.

Wiederum nach häufig anzutreffenden Reaktionen zu urteilen, scheint aber festzustehen, daß die demokratische Regierung mit den Steuerhinterziehungen und der Korruption, die sich unter ihr ereignet haben, nicht an Popularität gewonnen hat. War Präsident Trumans Stellungnahme, die er voll Zuversicht nach seiner Rückkehr aus Florida machte, nicht etwas übereilt? Er drückte sich damals in dem Sinne aus, daß die gegenwärtig aufgedeckten Vorfälle bis zu den Wahlen längst Geschichte sein würden. Von dem ständigen Druck der scharfen oppositionellen Kritik dürfte Außenminister Acheson, der ihr jetzt monatelang ausgesetzt war, nach Beendigung besonders seiner letzten diplomatischen Mission in Europa in der nahen Zukunft etwas erlöst sein. Zielscheibe werden 1952 in erster Linie das Justizministerium und die Finanzbehörden sein.

No swindle

Die Leser des „Telegraf" werden sich der aktuellen Reportage vom Postamt Christkindl erinnern, die durch die nachstehende Notiz eine nette Fortsetzung findet.

Mit dem schwebenden Engel in dem Rundstempel mit der Ortsangabe Christkindl ging wie die Wiener „Arbeiter-Zeitung" berichtet, von österreichischen Verehrern ein Weihnachtsgruß an die Familie Griffith, Griffiths Farm, Golders Rock, Ohio, USA. Jim, der achtjährige Sohn, skeptisch, beschloß, der Sache auf den Grund zu gehen, ob wirklich das Christkind ein eigenes Postamt besitzt und schrieb einen Brief an das Postoffice Christkindl, Austria, der nur zwei Worte und ein Fragezeichen enthielt: „No swindle?" Das Postfräulein Christel, das im Weihnachtsmonat im Postamt Christkindl bei Unterhimmel in der Gastwirtschaft David amtiert, sandte umgehend die Antwort ab. Sie enthielt zwei Worte und ein Ausrufungszeichen: „No swindle!" Darunter schwebte im Kreise des Rundstempels der Engel zurück nach Ohio.

Der gescheiterte König

Es ist nicht leicht, im zwanzigsten Jahrhundert König zu sein. Zumal in England. Paradoxerweise scheint das Geheimnis darin zu bestehen, daß man es sich nicht zu schwer machen darf. Schiller wollte den besten Staat wie die beste Frau daran erkennen, daß man von ihnen nicht spricht. Sollte das heute, im Zeitalter der Republiken, nicht auch von einem König gelten?

Der *Herzog von Windsor*, der 1936 für elf Monate als Eduard VIII. englischer König war, veröffentlicht jetzt seine Memoiren. Die deutsche Übersetzung, „Eines Königs Geschichte", ist bei Lothar Blanvalet, Berlin, in karminrotem Seidenbatist erschienen (22,50 DM). Der Herzog, nun 57 Jahre alt, erklärt, daß er gehört zu werden wünscht. Irrtum und Mißdeutung sollen endlich beseitigt werden. Ist seine eigene Deutung, die an vielen Stellen seiner grundehrlichen und aufrichtigen Darstellung durchschimmert, die richtige? Versteht er, der sich selbst einen Fatalisten nennt, sich und sein Schicksal?

Als Eduard geboren wurde, sagte der Begründer der Unabhängigen Arbeiterpartei, der schottische Bergarbeiter Keir Hardie, im Unterhaus: „Man wird den jungen Mann glauben machen, er sei ein höheres Wesen ... Wie üblich wird er auf eine Weltreise geschickt. Alsbald wird man von einer morganatischen Heirat munkeln, und das Ende vom Lied wird sein, daß das Land die Rechnung bezahlen muß."

Nachdem der junge Prinz durch die harte Schule eines Lieges gegangen war, wurde er auf Vorschlag von Lloyd George in die fernsten Winkel des Empire geschickt, um die gelockerten Bande festigen zu helfen. Er unterwarf sich dieser Aufgabe mit großer Pflichttreue, mit Geschick und nicht ohne Erfolg. Gewiß wurde er verwöhnt, aber noch mehr strapaziert. Manchmal erschien ihm die Welt als seine Austernschale, doch die meiste Zeit kam er sich vor wie ein Mann in einer Drehtür.

Die Vereinigten Staaten waren ihm „ein aufregendes Land". Henry Ford zeigte ihm, wie ein Auto in acht Minuten zusammengesetzt, und ein anderer Industriekapitän, wie ein Butle in der gleichen Zeit zerlegt werden kann. Einer vorwitzigen Reporterin, die ihn 1924 fragte, ob er eine Amerikanerin heiraten würde, wenn er sich in eine verliebte, gab er eine zustimmende Antwort. Seinem Vater sagte er jedoch vorsichtshalber nichts davon.

Auch zehn Jahre später, als er sich wirklich mit der Absicht trug, eine Amerikanerin zu heiraten, sagte er nichts. Denn die Zustimmung des Vaters erschien ihm unwahrscheinlich. Über die Zustimmung des englischen Volkes machte er sich wenig Gedanken. Er hielt die Heirat eines „modernen" Königs, der er sein wollte, für seine Privatangelegenheit. Das war sein *tragischer* Irrtum. Gewiß hat das englische Volk nicht darüber abgestimmt, ob es einer geschiedenen Amerikanerin als seiner Königin huldigen wollte. Aber es ließ sich gefallen, daß Premierminister Baldwin, die Königinmutter Mary und Erzbischof Lang die Sache in die Hand nahmen und dem König nur die Wahl zwischen dem Verzicht auf seinen Lieblingswunsch und dem Thronverzicht ließen. Am 10. Dezember 1936 unterschrieb er die Abdankungsurkunde und verließ England.

Man darf wohl vermuten, daß der Kampf um die Heirat nur die akute Entzündung einer allzu starken Spannung zwischen dem König und den politischen Kräften des Landes darstellte. Er hatte Neigungen zu einer nicht sehr vorsichtigen persönlichen Politik gezeigt, und obwohl er wegen seines Mitgefühls mit den wirtschaftlich Schwachen bis in die Arbeiterschaft hinein sehr beliebt war, versagten sich ihm im entscheidenden Moment auch die Labour-Führer.

Der Schlüssel zu dieser merkwürdigen Episode der englischen Geschichte kann also wohl nur in Charakter und Geistesart Eduards VIII. liegen. Gerade aus seinen Memoiren gewinnt man diesen Eindruck. Er ist sehr gescheit — soweit seine Gescheitheit reicht. Er hat als eine Art Wahl-Amerikaner das Pech, die Macht der Tradition zu unterschätzen und die Macht dessen zu überschätzen, was er commonsense, gesunden Menschenverstand, nennt. So ist er gescheitert — trotz oder eigentlich wegen seiner Gescheitheit, während sein Vater und sein Bruder, die es sich nicht so schwer machten und mit mehr Einfühlungsgabe einfach Könige, nicht „moderne" Könige sein wollten, eben nicht scheiterten. Er ist als König gescheitert, nicht notwendig als Mensch (darüber steht uns ein Urteil nicht zu). Immerhin ist er damit in ausgezeichneter Gesellschaft. Sogar der große Philosoph Platon scheiterte als König — oder, wenn man genau sein will, als Ratgeber eines Königs.

Erich Taze

Schmerzhaftes Rheuma Ischias, Neuralgien, Gicht Kreuzschmerzen, heftige Muskel- u. Gelenkbeschwerden werden seit Jahren durch das hochwertige Spezialmittel Romigal selbst in hartnäckigen Fällen mit bestem Erfolg bekämpft. 1600 schriftl. Ärztoanerkennungen! Hannaurealsend, nachsendl.
Romigal ist ein polyvalentes (in mehrwertiges) Heilmittel und greift daher Ihre quälenden Beschwerden gleichzeitig von verschiedenen Richtungen her an. Romigal wirkt rasch. 20 Tabletten M 4.20, Großpackung M 8.20. In allen Apotheken.

Auf Teilzahlung
jetzt günstiger, nur
1/4 Anzahlung u. 8 Monatsraten
elegante Bekleidung
für Damen — Herren
Steppdecken
Bettwäsche / Bettinletts
Gardinen/Dekorationsstoffe / Teppiche / Läufer
Möbelstoffe
K.T.M. Eingang Berlin W 15
Joachimstaler Str. 13
Telefon: 91 68 20, 91 68 69

Wenn Ihr Kind l. d. Schule nicht ganz mitkommt, so weiß ich Ihnen eine einfache, sichere Hilfe. Auskunft kostenlos. Apotheke. Neuss, Königshafenstr. 235 bei Augsburg.

Berliner Ofen-Verleih
GEORG E. BECKER
ÖFEN · HERDE
W 15, Kurfürstendamm 69
Ringeng Wilmersdorfer Straße / Tel.: 32 33 12

Sofort Bar-Geld
für neue und alte (gut erhaltene)
Bettfedern
H. E. SCHILLING, Berlin
4 Anlaufstellen:
1. Nesterstraße 61, Nähe S-Bahnhof Hohenzollerndamm
2. Stresemannstraße 80, gegenüber Anhalter Bahnhof
3. Badstraße 15 a (Ladenstraße), Nähe Bahnhof Gesundbrunnen
4. Auf dem Wochenmarkt am Potsdamer Platz, Potsdamer Straße 14-18

Finanzierungen

Beteiligung
Suche für eines der bestgehendsten und feinsten Schuhgeschäfte Berlins zur Erstellung Teilhaberin. Kapital 30 000—50 000 DM erforderlich. Kapitalnachweis und nur ernstgemeinte Offerten werden berücksichtigt. VG 14 748 Telegraf, Grunewald, Bismarckplatz

Günstige Anlage
für Bargeld bietet die Finanzabteilung der in weiterem Aufbau begriffenen Fa. Büren-Stiefel, Berlin-Grunewald, Wangenheimstraße 12, am Bhf. Halensee

Denke an Dein FESTTAGSKLEID!
Reinige es mit dem verblüffenden Fleckenwasser

Orig.-F. DM 1.50
Jeder Fleck, jeder Klecks geht schnell weg mit perplex!
Überall erhältlich!

Liesegang
Det fiel mir „trotzdem" uff
21 neue Geschichten
Preis 2,80 DM
ernst-Verlags-GmbH., Berlin-Grunewald

Allen meinen verehrten Kunden ein frohes und gesundes
NEUES JAHR
wünscht
Paul Nix
Friedenau, Rheinstr. 2-3
Schmargendorfer Straße 36-37 am Lauterplatz, Rathaus Friedenau
IHR TEILZAHLUNGSGESCHÄFT

Quält Sie der Magen?
Verleiden Ihnen Magenschmerzen, saures Aufstoßen, Sodbrennen oder ein Gefühl der Völle jegliche Mahlzeiten, so können Sie sich rasch Erleichterung verschaffen. Biserirte Magnesia, ein seit Jahrzehnten bewährtes Arzneimittel, bindet die überschüssige Magensäure, welche sehr häufig die unangenehmen Erscheinungen verursacht. Ein wenig Pulver oder 2-4 Tabletten genügen schon, um Ihren Magen wieder normal arbeiten zu lassen.
Biserirte MAGNESIA
ist in allen Apotheken schon für DM 1,45 (in Pulver- oder Tablettenform) sowie in größeren, vorteilhafteren Packungen erhältlich.

Versteigerungen

Für meine
385. AUKTION
nehme ich noch an:
Gemälde alter und neuerer Meister, Möbel, Antiquitäten, Perserteppiche Orient-Teppiche und Brücken
LEO SPIK
Kunstversteigerungen
BERLIN W 15, Kurfürstendamm 65/66
Telefon: 91 60 93

Verfallene Pfänder
Pfandscheine Nr. 1—16.217 (r o s a) aus der Zeit vom 2. April bis 30. Juni 1951 sind verfallen.
Letzter Einlösungstermin 31. Januar 1952. Es wird besonders darauf hingewiesen, daß bei Einlösungen und Erneuerungen nach diesem Termin gemäß Ziffer 8 des Pfandscheines eine Versäumnisgebühr zu zahlen ist. Nicht eingelöste Pfänder werden versteigert.
Pfandleihanstalt BERLIN
Wilmersdorf, Badensche Straße 48

VALESKA GERT
Die Bettlerbar von New York
144 Seiten
mit 8 Abbildung.
lack. Umschlag
3,40 DM
*
arani
VERLAGS-GMBH
BERLIN-GRUNEWALD
TELEFON 97 79 21

Orig. französ. Spezial-Magazine
„Le dernier cri"
reich illustriert. 1 Bd. DM 3.— 3 Bd. DM 8.— 5 Bd. DM 12,50. 9 Bd. DM 20.—. Nichtgefallen Umtausch od. Rückstellungen werden in der Reihenfolge des Eingangs ausgeführt. Völlig diskrete Übersendung. Institut d'esthétique, Depot 2012 f, Stuttgart-Bad Cannstatt, Postfach 59

Verkäufe
Brennholz
für Industrie und Hausbrand abzugeben. Wilhelm Pieß, Berlin-Borsigwalde, Seidelstraße 20—22
Telefon: 48 84 55, 48 99 82, 48 99 83

Neueröffnungs-Preisausschreiben
anläßlich der Neueröffnung unserer Filiale Schöneberg, Kolonnenstraße 66 am 31. Dezember, 11 Uhr
1. Preis: 1 Reise in die Pfalz (14 Tage)
und 9 weitere wertvolle Preise
Alle können daran teilnehmen. Bedingungen sind in unseren Schaufenstern ersichtlich. Letzter Einsendetermin: 15. Januar 1952
Außerdem: Großer Ballonstart mit wertvollen Gutscheinen!
Verkaufen gegen Vertrauen Teilzahlung ohne Anzahlung
lediglich gegen Zahlung der 1. Wochenrate.
SO WIE SIE GEHEN - GEHT ES IHNEN IM Schimmelle
SCHUH GEHT'S „LAUFEND" BESSER!
Berlins führendes Schuh-Teilzahlungsgeschäft
Schloßeberg, Kolonnenstr. 66 (nach erfolgtem Umbau etwas ganz Außergewöhnliches)
Tempelhof, Te-Damm 131
Neukölln, Karl-Marx-Straße 49
Reinickdf., Karl-Marx-Straße 52
Am Kottbusser Tor
Friedenstraße 1
Wrangelstraße 56
Kottbusser Straße 5
Wedding, Müllerstraße 1
Müllerstraße 187
Schmelke bringt nur Qualitätsschuhe erst 67 Schuhfabriken

Max Lichtenberg
Das Haus für Büromaschinen Bürobedarf, Schreibmaschinen
Hermannstr. 214/216

48.- FRANK ROH MÖBEL
W. 35 - POTSDAMER STR. 76 - 24 91 01

Sanitized Copy Approved for Release 2011/01/07 : CIA-RDP82-00038R001100100001-9

Sanitized Copy Approved for Release 2011/01/07 : CIA-RDP82-00038R001100100001-9

Vorsicht vor Rußland!

Basketball-Europameister will Olympiasieger werden

Das bisherige Meldeergebnis zu den Wettkämpfen der nächsten Olympischen Spiele gibt schon jetzt darüber Aufschluß, daß die Weltelite der einzelnen Sportarten in Helsinki lückenlos vertreten sein wird. Diese Tatsache charakterisiert die sportliche Bedeutung der XV. Olympiade.

Auch beim Olympischen Turnier der Basketballspieler kommt es erstmals zu einem Zusammentreffen zwischen der traditionellen olympischen Siegernation USA mit dem letztjährigen Europameister, der Mannschaft der Sowjetunion. In diesen Kampf werden die starken lateinamerikanischen Nationen, mit dem offiziellen Weltmeister *Argentinien* an der Spitze, ebenso eingreifen, wie die hochbegabten überseeischen Fernoststaaten (vor allem Philippinen und China) und die besten Länder Europas.

Als Ursprungsland dieser Sportart haben die USA den dichtesten Spielbetrieb und die umfangreichste Auswahl an Spitzenkönnern. Dieser glückliche Umstand erschwert jedoch die Auswahl der Nationalmannschaft. Aus diesem Grunde haben es die USA häufig vorgezogen, komplette Klubmannschaften mit der Aufgabe der Nationalvertretung zu betrauen. So siegte z. B. bei den Olympischen Spielen 1936 in Berlin die Firmenmannschaft der Paramount-Gesellschaft aus Hollywood für die USA. Es ist damit zu rechnen, daß die USA-Vertretung für Helsinki wiederum aus einer oder zwei Klubmannschaften bestehen wird, eine bewährte Praxis, die beispielsweise auch die Kanadier im Eishockey stets ausüben.

Ganz im Gegensatz dazu stützt sich die sowjetische Basketballvertretung auf einen fest umrissenen Kreis von Spitzenspielern. Zum Stamm der Mannschaft gehören 16 Spieler. Interessanterweise sieben Russen und neun Nichtrussen. Von den Nichtrussen sind sechs aus dem Baltikum (drei Esten, zwei Litauer und ein Lette) und drei aus dem Kaukasus (Georgier). Die Russen sind alle, bis auf einen Leningrader, aus Moskau. (Die herausragendsten Spielerpersönlichkeiten der Mannschaften sind der Litauer Butautas, der Este Lissow und der Georgier Korkidja).

Man kann wohl mit Recht annehmen, daß die Spieler aus dem Baltikum die Lehrmeister des russischen Teams gewesen sind.

Wenn man die Erfolgsaussichten der USA und der Sowjetunion kritisch gegeneinander abwägt, kommt man zu der Meinung, daß das spezielle basketballsportliche Übergewicht der Olympiasieger von Berlin und London auch in Helsinki den Ausschlag zugunsten der USA geben müßte. Eine Nation mit der Breitenentwicklung und dem ungewöhnlichen Spielermaterial der USA ist in einer von ihr selbst erfundenen und entwickelten Sportart schwer zu schlagen. Das Beispiel der Niederlage durch Argentinien aber und die Parallele zu Englands Fußballsport, der auch in der Lage ist, die größte Zahl hochklassiger Mannschaften zu stellen, ohne die Garantie zu haben, in einem Nationenwettstreit zu siegen, gemahnt zur Vorsicht.

Bestechungsskandal in Italien

Der italienische Fußballverband hat den FC Foggia aus der zweiten Liga ausgeschlossen und seinen Trainer, Silvio Brioschio, wegen Bestechung auf Lebenszeit disqualifiziert.

Brioschio hatte vor dem Meisterschaftsspiel am vergangenen Sonntag dem Torwart des Gegners Caserta 150 000 Lire (rund 1000 DM) versprochen, wenn er Foggia gewinnen lasse. Der Torwart meldete den Fall dem Verband, der ihm auftrug, einen Sieg Foggias zu ermöglichen.

Nachdem Caserta dann nach einer 1 : 0-Halbzeitführung durch zwei von seinem Torwart zugelassene Tore 1 : 2 unterlag und dieser sich das Bestechungsgeld übergeben ließ, wurde Brioschio überführt. Das Spiel wird jetzt als 2 : 0-Sieg für Caserta gewertet.

Die italienische Presse, die diesen Skandal sensationell aufmachte, äußerte die Ansicht, daß in den letzten Zeit zahlreiche Spielergebnisse in der ersten und zweiten Liga im voraus „arrangiert" zu sein schienen.

Neujahrs-Schnitzeljagd

Sportlern, die die Geburtsstunde des neuen Jahres etwas feuchtfröhlich gefeiert haben, bietet sich am ersten Januartag bei der Neujahrs-Schnitzeljagd des BTSV 1850 im Volkspark Rehberge eine gute Gelegenheit, „Teufel Alkohol" den Garaus zu machen. „Füchse" und „Jäger" finden ein Gelände vor, das höchsten Schnitzeljagdansprüchen genügt. Für die Leichtathleten ist eine Verfolgungsdauer von einer Stunde vorgesehen, während die Sportler anderer Sparten in einer halben Stunde die Jagd erledigt haben müssen. Bis zum Start um 14 Uhr auf der Großen Spielwiese werden noch Anmeldungen entgegengenommen.

Noch ein Berliner

Der Deutsche Schwimm-Verband hat nunmehr auch den 18jährigen Berliner Nachwuchsschwimmer Dietrich Wahl (Hellas-Kreuzberg), der in letzter Zeit durch gleichbleibend gute Leistungen auf der kurzen Kraulstrecke auffiel, zu dem für Anfang Februar in Norderney anberaumten Olympiavorbereitungslehrgang einberufen. Mit Wahl erhöht sich die Zahl der für den Kursus vorgesehenen Berliner Teilnehmer auf neun.

Schicksalsstunde für viele Traber

Berlins Traber beenden heute in Mariendorf und morgen in Karlshorst ihr Rennjahr. Der Schwerpunkt in Mariendorf liegt bei den Sieben- bis Zehnjährigen, die jetzt für immer vom Schauplatz der Bahn abtreten müssen. Es ist die Abschiedsstunde für die Buddenbrook-Stute Alberta, für die schnelle Gisela und für die in letzter Zeit besonders glücklichen Bellerina und Bereba. Alle vier treffen im Silvesterpreis noch einmal aufeinander. Beginn 14 Uhr.

Unsere Voraussagen:

1. R.: Edith, Blitzie, Frühling — **2. R.:** Minka, Agenda, Teoberta — **3. R.:** Elch, Bremzita, Wilgart — **4. R.:** Peter K., Rex Sylvia, Racker — **5. R.:** Gisaida, Baraba, Alberta — **6. R.:** Maskottchen, Otto M., Esparsette — **7. R.:** Arietta, Erlauchter, Treff Bube — **8. R.:** Guy Hanover, Christa, Prunk — **9. R.:** Lilly, Osterprinz, Irland — **10. R.:** Lebemann, Fahrt Schön, Lebeng.

Ergebnisse Vincennes

I. R.: 1. Flick Williams (Lecomte), 2. Fripounet, 3. Fringant. Toto 52; Pl. 17, 51, 16. — II. R.: 1. Enjoleur (Vacher), 2. Engeolin, 3. Epellio. Toto 200; Pl. 60, 37, 19. — III. R.: 1. Entre nous (Riand), 2. Emden, 3. Ecu d'Or. Toto 200; Pl. 60, 31, 60. — IV. R.: 1. Depeche Toi II (G. Laisie), 2. Dr. Joyeux, 3. Dancourt Toto 93; Pl. 27, 60, 15. — V. R.: 1. Cascadeur II (Simonard), 2. Grec T., 3. Bambochoeur II. Toto 25; Pl. 15, 60, 28.

Im Eishockeyturnier um die St.-Moritz-Trophäe unterlag die deutsche Gastmannschaft SC Bad Tölz dem HC St. Moritz mit 5 : 9.

In der ersten Serie bezwang Union 06 ihren Gegner Hertha-BSC mit 4 : 2 Toren. Heute wollen Wax (links) & Co. den Sieg im Olympiastadion wiederholen. Foto: „Telegraf"/Archiv

Ohne Schmutzler

Der Berliner Fußballmeister hat für sein Spiel heute im Olympiastadion gegen Hajduk-Split Schmutzler wegen seiner schwachen Form nicht berücksichtigt. Die Tebe-Elf spielt in folgender Besetzung: Steinbeck, Dalnert, Podratz, Mankey, Juntke, Wittig, Lemm, Graf, Berndt, Wildes, Kollmansperger.

Sogar Saarbrücken

Die vorläufigen Etappen der Deutschland-Rundfahrt 1952 wurden vom IRA-Geschäftsführer Hermann Schwartz am Wochenende in Braunschweig auf einer Sitzung des Sportausschusses des Bundes Deutscher Radfahrer wie folgt bekanntgegeben:

6. August: Frankfurt—Göttingen.
7. August: Göttingen—Hannover.
8. August: Hannover—Bielefeld.
9. August: Ruhetag. 10. August: Bielefeld—Hagen. 11. August: Hagen—Köln oder Bonn. 12. August: Köln oder Bonn nach Saarbrücken.
13. August: Saarbrücken—Karlsruhe.
14. August: Ruhetag. 15. August: Karlsruhe—Waldshut. 16. August: Waldshut—Ravensburg. 17. August: Ravensburg—Augsburg. 18. August: Augsburg—Nürnberg. 19. August: Nürnberg—Frankfurt. Die Strecke führt über rund 3000 Kilometer.

Berlins beste Mannschaft wird gesucht

Hockeyverband erprobte Stadtauswahl der Männer und Frauen

Große Aufgaben harren im neuen Jahr der Berliner Hockey-Stadtmannschaft. Sie erfolgreich zu lösen bedarf es einer spielstarken Auswahl. Der Berliner Hockey-Verband benutzt den letzten Sonntag im alten Jahr, um Übungsspiele der Stadtmannschaften A und B, Damen und Herren, auf den Plätzen des TTC Blau-Weiß am Roseneck durchzuführen.

Sehr sorgfältig hat Verbandssportwart Zittwitz die vier Mannschaften zusammengestellt. Erfreulich, daß er auch talentierten Spielern aus Vereinen der unteren Klassen eine Chance gibt, sich im repräsentativen Rahmen zur Geltung zu bringen.

Um 9.20 Uhr spielen die Damen. Für die A-Mannschaft wurden nominiert: Kirchner (Blau-Weiß), Otremba (Rot-Weiß), Richert (Blau-Weiß); Gatzke (Zehlendorf 88), Zittwitz (Blau-Weiß), Ahlett (BHC); Machon (Blau-Weiß), Neuendorf (Blau-Weiß), Mischewski (Rot-Weiß), Gimse III (Brandenburg), Sädebel (Rot-Weiß). Die B-Mannschaft spielt in der Aufstellung: Kennin (Rot-Weiß), Schiller (Brandenburg), Klahr (BHC); Rittinghaus (Rot-Weiß), Buchmann (SCC), Punger (Zehlendorf 88); Ortig (Siemens), Scholle (Brandenburg), Woytisiak (SCC), Kramm (Rot-Weiß), Chabrowski (Blau-Weiß).

Das Spiel der Herren wird um 10.40 Uhr angepfiffen. Die A-Mannschaft stützt sich auf die Spieler Boese (SCC), Scheror (Blau-Weiß), Ulerich (BHC); Bayer (Blau-Weiß), Lieber (Brandenburg), Ludwig (Brandenburg); Pieczak (Brandenburg), Radzikowski (Blau-Weiß), Kreutschick (Zehlendorf 88), Stoß (BHC), Kempe (Blau-Weiß). Die vielversprechende B-Mannschaft spielt mit: Hanke (BSV), Gerke (BSV), Burczyk (NSF); Vollprich (Zehlendorf 88), Struck (Zehlendorf 88), Mau (Brandenburg); Kopp (Westen), Sprangowski (Blau-Weiß), Stege (Siemens), Reuff (Brandenburg), Gallmoff (BSV).

Hein ten Hoff trainiert

Europameister im Schwergewichtsboxen Hein ten Hoff hat am Freitag früh sein Sparringstraining begonnen. Der lange Hein hat sich mit seinem Trainer Franz Mück diesmal nicht das Ostseebad Travemünde, wo er sich gegen Jones und Gardener vorbereitet hatte, sondern die waldige Hamburger Vorortsgegend bei Harburg im bekannten Flugsachafte Lindtner ausgesucht.

Als Sparringspartner wurden endgültig der deutsche Exmittelgewichtler Carl Schmidt (Hamburg) sowie die Halbschwergewichtler Paul Schirrmann (Hamburg), Günter Schulz (Hamburg) und Günter Balzer (Celle) verpflichtet.

Ten Hoff meinte: „Ich bin sehr zuversichtlich, denn ich bereite mich gewissenhaft vor, da ich weiß, daß mich am 12. Januar in Brüssel in Karel Sys ein großer Gegner erwartet. Meine Trainingspartner, besonders Schmidt, dürften in Technik, Technik und Routine dem Stil von Sys sehr nahe kommen. Ich trainiere auf Angriff, da Sys mit Vorliebe aus dem Rückzug boxt, werde aber auch meinen eigentlichen Stil, die Defensivtaktik nicht vernachlässigen, es wird für mich in dieser Beziehung keine Überraschung geben".

Trainer Franz Mück ergänzte noch: „Wir haben schon in den Wochen vorher ein hartes Lauf-, Arbeits- und Gymnastiktraining hinter uns. Hier im Trainingscamp, in dem wir bis zum 7. Januar zu bleiben gedenken, wird in erster Linie im Ring gearbeitet, und zwar abends in einem etwas verrauchten Tanzund Günter Balzer (Celle) verpflichtet. saal, damit wir uns an die Verhältnisse, die uns im Brüsseler Sportpalast erwarten, gut anpassen können. Es wird schon alles klappen".

Hansi Seitz, ehemaliges Mitglied der ungeschlagenen deutschen Eishockeymannschaft des Münchner Eislaufvereins, wandert zu Beginn des neuen Jahres nach Australien aus.

Wieder siegreich

Verfolgungsweltmeister Tony Bevilacqua und der diesjährige Giro-Sieger Hondia—Sieger, Fiorenzo Magni (beide Italien), gewannen in Buenos Aires ein Mannschaftsomnium der Berufsfahrer vor ihren Landsleuten Cassola-Soldani.

Ein Mannschaftsrennen über 120 Runden wurde von Weltmeister Bevilacqua und dem Argentinier Marinez vor Gino Bartali-Oscar Giacche gewonnen. Der Schweizer Straßenweltmeister Ferdi Kübler und der Argentinier Miguel Sevillano kamen mit einer Runde Rückstand auf den dritten Platz.

Hamburg schlug **Flensburg** in einem Hallenhandballstädtespiel in Flensburg mit 20 : 14 (9 : 3) Toren.

Radsport-Splitter

Einen „Burgfrieden" haben auf Drängen des Züricher Veranstalters die beiden besten Schweizer Mannschaftsfahrer Walter Bucher und Arnim von Büren geschlossen, die sich bekanntlich zum Jahresende endgültig trennen wollten. Jetzt werden sie aber doch noch die Mannschaftsrennen in Zürich und die restlichen Läufe des Europa-Kriteriums (Endlauf am 20. Januar in Paris) gemeinsam bestreiten, da sie bei der inoffiziellen Europameisterschaft trotz ihrer verunglückten Pariser Vorstellung noch einen Platz im Vorderfeld einnehmen.

Zur Spanien-Rundfahrt wurde über den „Bund Deutscher Radfahrer" eine deutsche Mannschaft eingeladen. Man rechnet damit, daß wahrscheinlich die Fahrer an der „Iberien-Tour" teilnehmen können. Bestimmt dürften es aber vier Mann werden, die zum sonnigen Süden fahren, um dann eventuell mit vier Schweizern eine Mannschaft zu bilden.

Füssen verlor knapp

Der EV Füssen unterlag in seinem zweiten Spiel westeuropäischer Eishockeymannschaften um den Spengler-Cup in Davos gegen den Pokalverteidiger Diavoli Rosso Neri (schwarz-rote Torfol)-Mailand nach ausgeglichenem Spiel in der Verlängerung 5 : 6 (1 : 3, 2 : 1, 2 : 1, 0 : 1).

Reisen und Wandern

Deutsche Skimeisterschaften in Braunlage

Nachdem vor wenigen Wochen der Organisationsausschuß für die Deutschen Nordischen Skimeisterschaften sowie Unterausschüsse für Finanzen, Verkehr, Werbung, Quartierbeschaffung, Presse usw. gebildet wurden, laufen die Vorbereitungen für dieses große skisportliche Ereignis, das vom *8. bis 11. Februar 1952 in Braunlage* am Harz stattfinden wird, auf vollen Touren. Die Reihenfolge der einzelnen Wettkämpfe ist: 8. Februar vormittags 18-km-Langlauf, nachmittags Ausscheidungsspringen zum Spezialsprunglauf auf der Wurmbergschanze; 9. Februar vormittags Damen-Langlauf und Presse-Langlauf, nachmittags Kombinationsspringlauf auf der Brockenschanze; 10. Februar vormittags 4×10-km-Länderstaffel, nachmittags Spezialsprunglauf auf der Wurmbergschanze; 11. Februar vormittags 50-km-Dauerlauf. Bei den Wettkämpfen werden u. a. die deutschen Meister von 1951 ihre Titel verteidigen, so in der nordischen Kombination Anderl *Hechenberger*-Oberaudorf, im Langlauf Albert *Mohr*-Hindelang, im Sprunglauf Senn *Kleiß*-Partenkirchen und der deutsche Staffelmeister *Bayern I* mit *Vogl, Karg, Egger* und *Mohr*. Mit ihnen wird die gesamte deutsche Olympiamannschaft am Start erscheinen, für die die Braunlager Wettkämpfe die letzte Ausscheidung für Oslo sind. Die Olympiamannschaft wird unmittelbar von Braunlage aus nach Oslo abreisen.

Für den zu erwartenden starken Besuch sind bis jetzt zwölf Sonderzüge vorgesehen, deren Fahrpläne im Dezember bekanntgegeben wurden. Außer den regelmäßig verkehrenden Wintersport-Sonderzügen von Göttingen über Northeim fährt nach Braunlage und von Braunschweig und Hannover nach Bad Harzburg (mit Autobusanschluß nach Braunlage) sowie vom Hauptbahnhof Bad Harzburg (mit Autobusanschluß Hauptbf. den 10. Februar, zehn weitere Sonderzüge vorgesehen; zwei kommen aus Hannover, je einer aus Göttingen, Celle, Gütersloh, Bremen, Hamburg, Kassel, Wolfsburg und Braunschweig. Die Züge werden je zur Hälfte nach Walkenried und Bad Harzburg geleitet, damit die Hauptdurchgangsstraße Bad Harzburg—Braunlage entlastet wird, die ohnehin den Hauptverkehr der Motorfahrzeuge zu bewältigen hat. Die Sonderzüge werden nachts gefahren und treffen frühmorgens auf ihren Zielbahnhöfen ein. Die Rückfahrt aller Sonderzüge soll in die Zeit von 18.30 bis 21.00 Uhr gelegt werden. Zur Lenkung des gesamten Verkehrs auf der Harzstraße und auf den Zufahrtsstraßen zum Harz wird die Verkehrspolizei auf dem Sprungturm der großen Wurmbergschanze eine *zentrale Funkstation* einrichten, von der aus der Kraftverkehr einheitlich gelenkt werden wird, um einer Verstopfung der Straßen vorzubeugen. Von Berlin aus erreicht man Braunlage in vier Etappen durch bequeme Omnibusverbindungen über Harzburg (Fahrpreis hin und zurück 45 DM).

Aus Anlaß der Deutschen Skimeisterschaften findet in Braunlage die *1. Deutsche Wintersportausstellung* statt, an der sich neben führenden deutschen Firmen für Wintersportgeräte und -bekleidung auch eine Reihe skandinavischer Firmen beteiligen wird. Der historische Teil der Ausstellung wird bis in die Anfänge des Wintersports in Deutschland zurückführen und dabei auch u. a. Braunlage als Wiege des norddeutschen Skilaufs im Bilde veranschaulichen.

Studienfahrten deutscher Akademiker

Im Frühjahr 1952 finden zwei Reisen nach Italien statt. Die erste führt vom 20. März bis 5. April über Neapel nach Sizilien. Von Palermo geht die Fahrt als Autobusreise nach Segesta—Agrigent—Syrakus—Taormina (Ätna) und über Enna quer durch das Innere zurück nach Palermo. Den Abschluß bildet nach der Rückreise zu Schiff nach Neapel der Besuch von Rom. — Anschließend wird vom 6. bis 20. April das bisher fast unbekannte Apulien mit seinen großartigen Denkmälern der Normannen- und Hohenstaufenzeit besucht. Von Neapel geht die Fahrt im Autobus über Benevent nach Foggia und Manfredonia und die ganze Adriaküste, endlang bis Brindisi, weiter über Lecce nach Tarent und über Potenza—Amalfi zurück nach Neapel. Auskünfte, Programme und Anmeldungen beim Leiter der Fahrten: Prof. Kutscher, München 33, Postfach 5.

Exoten im Stadtwald von Heidelberg

Viele Gäste, die Heidelberg und die Bergstraße besuchen, tun das aus einer besonderen Liebhaberei: Sie studieren das Wachstum ausländischer Pflanzen in unserem Klima. Weinheim mit seinen bekannten Exotenwald und Heidelberg sind ihr beliebtes Ziel. Hier werden seit vielen Jahren versuchsweise fremde Bäume angepflanzt, um zu erforschen, ob es möglich ist, sie in unserer Gegend heimisch zu machen, was wegen des schnelleren Wachstums einen bedeutenden wirtschaftlichen Vorteil bringen würde und wegen ihres fremdartigen Aussehens eine Belebung des Landschaftsbildes. Auf dem Heidelberger Königstuhl stehen etwa 100 verschiedene Holzarten, z. B. auch die sehr schnell wachsende sequoia gigantea (Mammutbaum) und die Weymouthskiefer. Auch andere, längst heimisch gewordene Bäume sind erst durch Menschen eingebürgert worden. Die Edelkastanie eignete sich besonders für die Herstellung von Rebpfählen, so daß sie die Römer, als sie den Wein einführten, mitbrachten. In der Nähe der „Drei Eichen" auf dem Königstuhl soll wieder ein Zedernwald angelegt werden, da sich dieser Baum hier gut entwickelt, wie das Beispiel von Weinheim beweist, wo die größte Zeder Europas steht, die bald 250 Jahre alt ist.

Kleine Reisenotizen

Der Kartenverkauf für die *Richard-Wagner-Festspiele 1952 in Bayreuth*, die vom 28. Juli bis 25. August stattfinden, beginnt am 1. Dezember. Die Eintrittspreise sind gestaffelt, sie bewegen sich zwischen 25 und 50 DM.

*

Die Moselbahn AG wird ihren neuen Doppeltriebwagen *„Moselgold-Expreß"* noch in diesem Jahre auf der Strecke Trier—Bullay in Dienst stellen. Der in den Farben Rot-Gold gehaltene Triebwagen hat 170 Sitzplätze und weist eine gediegene Innenausstattung auf.

*

Der Grenzübergang *Wasserbillig* bei Trier, an der deutsch-luxemburgischen Grenze, ist jetzt durch eine neue Brücke über die Sauer verbessert worden. Auf beiden Seiten der Grenze sollen Zollstationen ausgebaut werden. Auf der deutschen Seite ist im nächsten Jahre die Errichtung einer Auskunfts- und Werbestelle für den Ausländer-Reiseverkehr nach Deutschland geplant.

*

Das Städchen *Alsfeld* in Hessen erhält wieder eine Jugendherberge. Nach der Fertigstellung des Neubaues der Landwirtschaftsschule soll das bisher von dieser Schule benutzte Gebäude als Jugendherberge und Jugendheim hergerichtet werden.

*

Die Bayerische Nordische Skimeisterschaft 1952 in Bad Wiessee, die gleichzeitig als Olympiaausscheidungsprüfung gewertet wird, ist auf den 11., 12. und 13. Januar vorverlegt worden. Die Meisterschaften stellen die größte Leistungsprüfung für die nordischen Skidisziplinen dar. Durch die Olympiaausscheidungsprüfung werden die besten deutschen Springer und Langläufer am Start sein, Ministerpräsident Dr. Ehard hat das Protektorat übernommen.

*

Als Termin für den *3. Deutschen Fremdenverkehrstag*, der 1952 in Hamburg stattfinden wird, wurden die Tage vom 15. bis 17. Mai festgelegt.

*

In der Bahnsteighalle des Münchner Hauptbahnhofs wurde jetzt ein fernsehgesteuerter Hotelzimmernachweis in Betrieb genommen, der auf Leuchttafeln Namen, Anschrift, Fernsprechnummer der Hotels und daneben die Anzahl der freien Ein- und Zweibettzimmer und zum Teil auch Preise angibt. Die Anlage wird von den Hotels aus bedient, so daß jede Änderung der Belegung sofort auf den Tafeln sichtbar wird. Die Anlage hat sich in kurzer Zeit gut bewährt und dem „wilden" Zimmerangebot im Gebäude des Münchner Hauptbahnhofs bereits spürbaren Abbruch getan. Weitere derartige Zimmernachweise sollen auf dem Münchner Flughafen Riem sowie an den Einmündungen der Autobahnen nach München aufgestellt werden. Die Einrichtung ist die Erfindung eines Münchner Ingenieurs, bei dem bereits zahlreiche Anfragen und Bestellungen vor allem aus der Schweiz, aus Italien und Österreich vorliegen.

Sanitized Copy Approved for Release 2011/01/07 : CIA-RDP82-00038R001100100001-9

Sanitized Copy Approved for Release 2011/01/07 : CIA-RDP82-00038R001100100001-9

Silvesterdurst kostet Geld

Berlins Schnapsindustrie hat gut vorgesorgt — Auch Wein wird wieder mehr getrunken

Wenn das alte Jahr verabschiedet und das neue Jahr begrüßt wird, geht es in der Regel recht „feucht" zu. Daher steigt der Getränkekonsum schon vor Weihnachten bis zum Jahresende stark an. Das Angebot an Bier, Spirituosen, Wein und Sekt ist so reichhaltig wie je zuvor. Die Getränkewirtschaft rechnet daher in diesem Jahr mit wesentlich höheren Umsätzen als Silvester 1950.

Das gilt vor allem für die Westberliner Spirituosenindustrie. Einmal tendiere die Verbrauchsneigung in der Nachkriegszeit dahin, neben dem Bier stärker als früher die alkoholreicheren Spirituosen zu bevorzugen, zweitens aber sind die Spirituosen noch billiger geworden. Die neue Er-

Kleine Vorprobe beim Entladen der Flüssigkeiten für die Silvesterfeiern.

mäßigung der Spritsteuer von 5 DM auf 2,50 DM je Liter, die schon zwei Wochen vor dem Fest erfolgte, hat zu einer kräftigen Zunahme der Spirituosenumsätze geführt, die im übrigen schon vorher eine steigende Tendenz zeigten.

Während die über 200 Betriebe der Westberliner Spirituosenindustrie mit ihren annähernd 2000 Beschäftigten im Vorjahr monatlich durchschnittlich etwa 125 000 l Sprit zu Schnäpsen und Likören verarbeiteten, sind es in diesem Jahr über 200 000 l gewesen. Im November haben sie von der Westberliner Monopolverwaltung 286 000 l Sprit bezogen, und im Dezember (bis 28. Dezember) waren es sogar rund 500 000 l. Daraus dürften allein für den Weihnachtsmonat etwa 2,4 Mill. Flaschen zu 0,7 l Spirituosen mit einem Einzelhandelswert von über 10 Mill. DM hergestellt worden sein. Ein erheblicher Teil davon wird zu Silvester durch die Kehlen fließen.

Darüber hinaus hat die Westberliner Monopolverwaltung in den letzten Monaten jeweils noch annähernd 30 000 l Sprit an Drogerien und Apotheken abgegeben, die dort von den Berlinern zur Selbstherstellung von Spirituosen gekauft werden. Rechnet man beides zusammen, so sind in Westberlin gut 2,4 Mill. l Sprit zu Spirituosen aller Art verarbeitet worden gegenüber etwa 3,2 Mill. l vor dem Kriege.

Tatsächlich dürfte aber der Westberliner Spirituosenkonsum jetzt etwa den Vorkriegsstand erreicht haben. Denn vor dem Krieg ist ein erheblicher Teil der Westberliner Schnäpse und Liköre in das Gebiet der Sowjetzone geliefert worden. Diese Mengen fallen heute fort. Dagegen wandern immer noch östliche Spirituosen nach Westberlin. Die letzte Spritpreisersenkung hat den Anreiz, in der HO einzukaufen, jedoch s ark gemindert.

Ferner kommen westdeutsche Spirituosen herein. Im Oktober und November dürften es jeweils etwa 200 000 Liter gewesen sein, wozu noch Destillate und Grundstoffe treten. Demgegenüber lieferte Westberlin in jedem dieser beiden Monate 70 000 Liter im Werte von je 1 Mill. DM in die Bundesrepublik. Es bezieht also etwa dreimal soviel Spirituosen aus dem Westen, als es nach dort absetzt. Das wird den westdeutschen Herstellern dadurch erleichtert, daß sie ihre Erzeugnisse in Berlin zu den hiesigen niedrigeren Steuersätzen versteuern können. (In Berlin beträgt die Spiritsteuer 2,50 DM, in der Bundesrepublik dagegen 10 DM je Liter.)

Andererseits müssen die Westberliner Hersteller für Lieferungen in das Bundesgebiet die dortigen höheren Sätze bezahlen. Die westdeutsche und die Westberliner Spirituosenindustrie wird also für die gegenseitigen Lieferungen wettbewerbsmäßig gleichmäßig behandelt. Die Westberliner haben nur jetzt vorübergehend einen kleinen Vorteil, weil sie für die „Branntweinspitze" (das ist der Spritpreis ohne Steuer) bis 31. Dezember nur 3 DM bezahlen, während der Spitzenpreis im Bundesgebiet seit Mitte Dezember 3,45 DM je Liter beträgt, der in Westberlin ab 1. Januar 1952 gilt. Das ist auch der Hauptgrund, warum die Westberliner Hersteller sich im Dezember mit über 200 000 Liter Sprit eingedeckt haben.

Für den Silvesterdurst steht diesmal aber auch weit mehr Wein zur Verfügung. Während noch 1949 das Weingeschäft mäßig war, hat es sich seit dem Vorjahr stark belebt. Heute ist Berlin wieder zum größten deutschen Weinverbraucher geworden. Da auch die diesjährige Ernte mengenmäßig befriedigend ausfiel und noch viele vorjährige Weine in den Kellern lagern, sind die Preise verhältnismäßig stabil geblieben. Im Durchschnitt sind in diesem Jahr etwa 600 000 bis 700 000 l monatlich nach Berlin gerollt. Im November sind es allerdings etwa 1,5 Mill. l gewesen. Davon dürften zwei Fünftel auf Auslandsweine entfallen, insbesondere auf Süd- und Dessertweine sowie Rotweine.

Während im Vorjahr die Nachfrage nach diesen Weinen teilweise nicht voll befriedigt werden konnte, hat sich der Handel in diesem Jahr rechtzeitig eingedeckt. Die 130 Firmen des Westberliner Weingroßhandels rechnen damit, daß ihr gesamtes Weingeschäft diesmal um 25 Prozent über dem vorjährigen liegt. Auch das Sektgeschäft dürfte etwas besser ausfallen, bleibt aber nach wie vor recht begrenzt.

Nach dem alkoholischen Silvester wird man am Neujahrsmorgen auch erhebliche Mengen Kaffee oder Tee trinken. Rechnet man alle diese Getränkeausgaben zusammen, so dürften die Westberliner in der Silvesternacht schätzungsweise 3,5 bis 4 Mill. D-Mark allein für das Trinken ausgeben. In der Bundesrepublik kann man diese Aufwendungen auf etwa 45 bis 50 Mill. DM veranschlagen.

Dr. Kurt Hirche

Stahlwerke auf Hochtouren

Genf (AP). Die Stahlwerke Westeuropas haben in diesem Jahr mit insgesamt etwa 58 Mill. t Rohstahl einen neuen Produktionsrekord aufgestellt, wie die UN-Wirtschaftskommission für Europa bekanntgab. Die Bundesrepublik erreichte mit 13,5 Mill. t einen neuen Nachkriegshöchststand und überrauf die Vorjahresproduktion von 12,1 Mill. t um 12 Prozent. Allerdings ist Westdeutschland von seinem 16,1-Mill.-t-Produktionsdurchschnitt der Vorkriegszeit noch weiter entfernt als irgendein anderes europäisches Land.

Großbritannien war der einzige größere Stahlproduzent Europas, der 1951 mit 15,9 Mill. t die Vorjahresproduktion nicht erreichte. Für diese Entwicklung wird hauptsächlich der Rückgang der Schrottimporte aus der Bundesrepublik verantwortlich gemacht. Frankreich konnte seine Stahlproduktion um 13 Prozenz auf 9,8 Mill. t steigern, Italien erzielte mit 3 Mill. t eine Erhöhung um 29 Prozent gegenüber 1950.

Die Jahresproduktion der Vereinigten Staaten wird von der Wirtschaft mit 95,5 Mill. t (+ 9 Prozent) und die der UdSSR mit 31,3 Mill. t (+ 15 Prozent gegenüber 1950) angegeben. Für den gesamten Sowjetblock wird die Stahlproduktion auf 41 Mill. t geschätzt, das ist also immer noch erheblich weniger als die Produktion Westeuropas.

Vier Mill. Armbanduhren

Hamburg (Eigenbericht). Die Produktion der westdeutschen Uhrenindustrie ist 1951 gegenüber dem Vorjahr erheblich gestiegen. Insgesamt dürften in diesem Jahr 600 000 Taschenuhren und 4 Mill. Armbanduhren hergestellt worden sein. 1950 waren es rund 490 000 Taschenuhren und 3,26 Mill. Armbanduhren.

Die Gewerbeerlaubnis wurde dem Inhaber einer Westberliner Baufirma entzogen, da er die Sozialversicherungsbeiträge nicht abgeführt hat. Vom Verwaltungsgericht Berlin wurde eine Klage des Unternehmers mit der Begründung abgewiesen, daß die Zurückhaltung von Beiträgen zur Sozialversicherung, die den Beschäftigten vom Lohn abgezogen wurden, ein Verstoß gegen die gesetzlichen Pflichten des Unternehmers sei und einen groben Mangel an sozialem Verantwortungsgefühl erkennen lasse.

Pipeline zur CSR?

Wien (VWD). Die sowjetische Mineralölverwaltung in Österreich plant den Bau einer Pipeline vom Erdölgebiet Zistersdorf-Matzen in die benachbarte CSR. Dadurch könnte die Höhe der Rohölproduktion noch strenger geheim gehalten werden als bisher.

Gefangenen-Zertifikate

Mainz (dpa). Für 18 000 französische Kriegsgefangenen-Zertifikate konnten die Inhaber noch nicht ermittelt werden. Ehemalige Kriegsgefangene in französischem Gewahrsam, die noch Anspruch auf Arbeitslohn erheben, können bei der Landeszentralbank von Rheinland-Pfalz (Mainz, Kaiserstr. 52) anfragen, ob ein Zertifikat für sie vorliegt. Der Anfrage müssen Angaben über die Kriegsgefangenenlager, die Kriegsgefangenennummer sowie eine beglaubigte Kopie des Entlassungsscheines beigefügt sein.

Feste Börse zum Jahresschluß

Frankfurt a. M. (VWD). Die Geschäftstätigkeit an den westdeutschen Effektenbörsen war nach den Feiertagen wider Erwarten lebhaft. Auf Grund der alliierten Zusage über die Aufhebung der Produktionskontrollen in der Schwerindustrie standen wieder Bergbau- und Stahlaktien im Mittelpunkte des Interesses. Anregend dürfte außerdem die Freigabe von weiteren 310 Mill. DM aus ECA-Gegenwertmitteln gewirkt haben. Zunehmender Mangel an effektiven Stücken löste Kurssteigerungen zwischen 5 und 10 % aus. Klöckner wurden sogar bis um 16 % und Hoesch bis um etwa 13 % über dem Stand vom 21. Dezember 1951 bezahlt.

Aktien	Frankfurt 28. 12.	Frankfurt 21. 12.	Berlin 28. 12.
AEG	44½	36½	38½
Bemberg	97	86½	–
Bekula	43½	36	38½
Berl. Kindl Br.	58	53½	57
Berl. Masch.	50	39½	–
Charl. Wasser	61½	–	–
Contigummi	142	135	135½
Daimler	82⅜	69½	71½
Deutsche Bank	72½	64½	66
Dresdner Bank	69½	60	64
Feldmühle	132½	–	–
Hoesch	152	140	149
Junghans	72	72	74
Klöckner	180	167	179½
Rhein. Braunk.	194	–	192
Siemens St.	81½	78	80½
Schering	46½	44½	45½
Schultb. St.	20⅜	19⅝	21½
Ver. Stahlw.	158½	145⅛	151
Westdt. Kaufhof	110	97	100
Winterhall	95	92	93½
Renten (z. T. noch in RM)			
4½ AEG v. 42	10	70	70
4½ Berl. Pfdbr. A.	53	3½	3½
Dekosama I	171	12	12
4½ Dt. C. Bod. Pf.	68½	6	6
4½ Dt. Hyp. Bk. v. 42	75	6½	6½
4½ Prkfl. Hyp. Bk. Pf.	74	74	74
5½ ds. DM-Pfdbr.	98	98	98
4½ Kom. Umschuldg.	63½	6	6
4½ Mannesm. v. 40	90	90	90
4½ München v. 29	95	95	95

Kälteapiere, die längere Zeit weniger beachtet waren, zogen um 1½ bis 3¼ % an. Elektro- und Versorgungswerte stiegen um 1 bis 2½ %. Maschinen- und Motorenaktien verzeichneten Schwankungen bis zu 1 % nach beiden Seiten. Chemie-, Textil-, Reyon- und Zellstoffaktien blieben bei geringen Veränderungen meist gut behauptet.

Großbanken erhöhten unter Bevorzugung von Dresdner Bank (+ 4½ %) ihren Kurss and um 1 bis 3 %. Trotz des Berichts über günstige Entwicklung des neuen Geschäfts bei Lebensversicherungen wurden Versicherungspapiere wenig beachtet. An den Rentenmärkten waren keine wesentlichen Veränderungen.

Amtliche Börse. Die neue Börsenordnung und die Übergangsbestimmungen treten am 1. Januar 1952 in Kraft. Der amtliche Handel mit Wertpapieren und Produkten soll noch in der ersten Januarhälfte wieder aufgenommen werden.

Das Gesetz über den Ostmarkumtausch ist jetzt durch die Veröffentlichung im Gesetz- und Verordnungsblatt für Berlin in Kraft getreten. Das Verordnungsblatt erscheint im Kulturbuchverlag W 30, Passauer Straße 4.

Für das graphische Gewerbe im Bundesgebiet wurde von der Industriegewerkschaft Druck und Papier der Lohntarif zum 31. Januar 1952 gekündigt. Das Kündigungsschreiben enthält keine konkreten Lohnforderungen. Das bisherige Tarifabkommen sah die Möglichkeit einer Kündigung für den Fall vor, daß sich die Lebenshaltungskosten verändern.

BERLINER BANK
AUSSENHANDELSBANK
Grundkapital und Rücklagen 12 Millionen DM / 40 Depositenkassen
Berlin-Charlottenburg 4, Bismarckstr. 40-42 • Tel.: 34 08 81

PAUL LOBE:
Erinnerungen eines Reichstagspräsidenten
Mit 8 Bildtafeln und farbig. Schutzumschlag
Preis 4,80 DM
Die vorbildlich-fairen, sachlichen und menschlichen Züge, die für Paul Löbe immer bestimmend waren, spricht auch aus seinem Erinnerungsbuch, das jeder Leser mit Interesse und Arbeitsfreude lesen wird.
Ab 16 Exemplaren zum Partiepreis abholen.
arani
Verlags-G.m.b.H.
Berlin-Grunewald
Bismarckplatz

GLORIA
Hunderttausende sind begeistert!
In allen Städten Deutschlands bricht ein Film die Hausrekorde der Theater.
Friedrich Luft schreibt in der „Neuen Zeitung": „Aber auch wer höhere Ansprüche immer noch im Kino vertritt, wird bemerken müssen, wie ausgezeichnet das Gevaert-Color-Verfahren hier von Kameramann Kurt Schulz bedient wurde!"
Zwei aber sagen, Nein!
„. . . . . die Kamera-Arbeit von Kurt Schulz ließ Phantasie vermissen", schreibt Rudolf Brendemühl in der „Nacht-Depesche" - - - -
„Eine Regie gibt es nicht", behauptet Günther Geisler im „Berliner Anzeiger".
Hier haben Sie Gelegenheit, das Urteilsvermögen einiger berufsmäßiger Kritiker zu überprüfen.
Überzeugen Sie sich selbst!
Der neue deutsche Heimat-Farbfilm
Grün ist die Heide
mit
Sonja Ziemann · Maria Holst · Rudolf Prack · Hans Stüwe · Willy Fritsch
Ludwig Schmitz · Kurt Reimann · Josef Sieber · Otto Gebühr · Oskar Sima
Margarete Haagen · Ernst Waldow
Karl Finkenzeller · Else Reval und Hans Richter
Regie: Hans Deppe
Ein Gevaert-Color-Farbfilm der Berolina im Gloria-Filmverleih
2. Woche!
DELPHI
FILMPALAST AM ZOO
Charlottenburg, Kantstraße 12a · Tel.: 32 53 35/36
Täglich 15.30 18.00 20.30

Theateranzeigen

STÄDTISCHE OPER / 32 36 56
Neujahrstag: 1. Januar 1952, 19.00:
DIE AFRIKANERIN
Lig.: Ludwig — Wasserthal, Belke, Beirer, Metternich, Greindl, Lang
30., 18.30: Rosenkavalier
Lig.: Rother
Gastsp.: ERNA BERGER
31., 18.30: Wiener Blut — Lig.: Lenzer

Schiller-Theater Tel.: 32 30 65
Heute 19.30: Der tolle Tag
Morgen 19.30: Die beiden Nachtwandler
Freitag, 4. Januar, 19.00 Uhr: Premiere Shakespeare/Mendelssohn-Bartholdy
Ein Sommernachtstraum
Regie: Barlog · Dild: Pfaffenberger
Das Berliner Philharmonische Orchester
Leitung: Ferenc Fricsay
Elfen-Soli: Rita Streich · Diana Eustrati
Braun · E. Schneider-Schroth-Lauenstein
Vesco-Böhme-Söhnker-Schellow-Fischer
S. Schneider · Wächter · Bluhm · Esser
Hessling · Nicklisch · Stein · Wagner
Schott · Ledinek
Vorverkauf täglich von 10-14 u. ab 18 Uhr

Schloßpark-Theater Tel. 72 12 13
15.30 u. 19.30 Uhr: Ein Mädchen vom Lande. Morgen 19.30 Uhr: Der Biberpelz

RENAISSANCE-THEATER 32 42 02
15.30 Uhr: Gaiblehe Hexe
Tägl. 20 Uhr: Eduard, mein Sohn
mit Rudolf Forster und Käte Haack

KOMÖDIE 20.00 Uhr. Tel. 61 38 93
Es bleibt in der Familie
Victor de Kowa
Alice Treff, Eva-Ing. Scholz, Ernst Waldow
Silvester 2 Vorstellungen (ausverkauft)
19 Uhr (gelber Kartensatz)
22.15 Uhr (roter Kartensatz)

●●● Heinz-Hentschke-Operette ●●●
im Metro-Palast Neukölln 62 22 24
tägl. 20 U.
(Sbg. a. 16.1.52.) Dierote Isabell!
●● Große Ausstattungs-Operette ●●

TRIBÜNE am Knie 34 26 00
30., Geschlossene Vorstellung!
31., 19.30, Premiere: Aber André . . . !
Mit Albrecht Schoenhals

THEATER AM NOLLENDORFPLATZ
Täglich 20.15 Uhr · Sonntag auch 17.00 Uhr
Käpt'n Bay-Bay
Axel Monjé • Ethel Reschke • Edith Schollwer
Walter Gross • Mia Adomat • Ruth Peter
Am 31. Dezemb., 20.15 Uhr, ausverkauft!
23.15 Uhr: Silvester-Festvorstellung
Ansprache: Kurt Pratsch-Kaufmann
Vorverkauf ununterbrochen • Tel. 24 58 22

Theaters. Kurfürstendamm 91 37 42
täglich 19.30 Uhr
Die Häuser des Herrn Sartorius
Ab 3. Januar täglich 19.30 Uhr
Ein Wintermärchen
Schauspiel in 5 Aufzügen von William Shakespeare
Inszenierung: Ludwig Berger
Bühnenb.: W. Vollmer, Choreographie: W. Hollein
Maria Fein, Jella Florsen, Heidemaria Hatheyer, Elisabeth Horn, Maria Seeber, Walter Bachmann, Jochen Brockmann, Walter Buschhoff, Ekkart Dax, O. E. Hasse, Karl John, Harald Juhnke, Ernst Karchow, Gerhard Mitrinat, Hugo Schrader, Joachim Teege, Kurt Weltkamp, Hugo Werner-Kahle, Herbert Wilk u. a.
Vorverkauf täglich 10-14 Uhr und ab 18.30 Uhr

Sporthalle am Funkturm
Ganz groß!! Eine Wucht!! No Wolke!!
So schwärmt Berlin von der Eisoperette
Kaiserwalzer
Ein bezaubernder Vorgnügen zu volkstümlichen Preisen
Täglich 17.00 und 20.15 Uhr
Silvester: Ende pünktl. 22.30 U.
Am Sonn- und Feiertagen 16.00 und 20.00 Uhr
Karten ab 1.— DM Sporthalle am Funkturm u. bek. Theaterkassen
Nur bis 6. Januar

Walterchens Ballhaus
Bülowstr. 37 • Tel. 24 15 89
Täglich das volle Haus. Ugl. die große Stimmung!
Und
Silvester
feiert der Berliner nur beim Berliner Walterchen
Keine Preiserhöhung!
Walterchen
Der Restaurateur goldenen Herzens mit dem

Zum närrischen Silvesterball
bei der Berliner Großen Karnevals-Gesellschaft
in der Festhalle am Funkturm • Beginn: 20 Uhr

CAPITOL Kurfürstend. 153 Tel. 97 33 15
ab 1. Januar Premiere
im Dutzend billiger
16.00, 18.15, 20.30
Teddy-Mäntel in Cheviot 119,— bis 189,—
Ratenzahlung möglich
Mantel-Appmann

Einrichtungs-Vertrieb Süd
Stahlmöbel EVS Büromöbel
Sonnecken Organisationsmöbel. Erstkl. Ausführung. Ungewöhnl. günstige Preise. Lieferte Garantie — Lieferung frei Haus
Kottbusser Damm 104/105 (Hermannstr.-Ecke) Tel. 62 56 15

Remde's St. Pauli am Zoo
Tanzsaalbetrieb
. . . doller Silvester!

Ich seh' Sie heut' abend im Resi
TELEFON 666500 • HASENHEIDE

Kaufgesuche
Molybdän-, Wolfram-, Kobalt-, Nickel-, Chrom-Vanadium-Metalle usw. kauft zu angemessenen Tagespreisen
METALL K. G., Bln. NW 87, Erasmusstr. 19, u. SO 36, Wrangelstr. 57, 61 59 97, 39 22 01

Kaufe Paradiesvögel
Stopfpräparate, nur unpräparierte, H. E. Schilling, Bln.-Halensee, Nestorstr. 41, Nähe S-Bhf. Hohenzollerndf.

Fourniersdecke
gesucht. Angebote an Bau-Ge-Ma, Berlin N 65, Seestr. 78-83. Ruf: 46 70 21

Massing-, Kupfer-, Rotguß-Schrott, Späne, Abfälle, Kühler kauft laufend zu angemessenen Preisen
NORDMETALL K. G., Berlin NW 87, Brunsstraße 19 / 61 59 97, 39 22 01

Pelz-Verstecken
Wrangelstr. 6, 1. Etg. (Wittenbergplatz)
Telefon 24 58 22

Was „Ihr Kino spielt" finden Sie am Freitag im „Telegraf"

TELE-SCHNITT
der preiswerte Schnittmusterbogen
Zu haben in allen Filialen und Vertriebsstellen des Telegraf

Stellenangebote

finden Sie heute auf Seite 10

Sanitized Copy Approved for Release 2011/01/07 : CIA-RDP82-00038R001100100001-9

Sanitized Copy Approved for Release 2011/01/07 : CIA-RDP82-00038R001100100001-9

Gespräch bei grünem Salat

Reporterglück — Zwei auf einen Streich: Hildegard Knef und Ilse Werner

Hollywood (dpa). Wir suchten verzweifelt einen leeren Tisch in dem kleinen Restaurant in Beverly Hills. „Natürlich alles besetzt", sagte Hildegard Knef. Da winkte Ilse Werner aus einer Loge: „Kinder, setzt euch mal zu mir, ich bin ganz allein." „Seit wann sind Sie denn in Hollywood?" fragte ich erstaunt. „Zwei Wochen", meinte Ilse Werner, „und ich fahre bald wieder zurück nach San Franzisko; ich bin nur auf Besuch hier", setzte sie bedeutungsvoll hinzu. „In zwei Wochen kann man hier keine Karriere machen." „Das kann man wohl sagen", sagte Hildegard Knef. „Ich habe zwei Jahre auf meine erste Hollywood-Rolle gewartet; hat sich aber gelohnt. »Diplomatic Courier« ist ein großartiger Film, die Arbeit mit Tyrone Power stimulierend, und die Leute bei 20th Century Fox einfach bezaubernd nett. Jetzt habe ich nur einen einzigen Gedanken: Ausruhen! Sowie der Film beendet ist, will ich mich einmal ausschlafen. Die letzten Tage in München waren eine einzige Hetzjagd zwischen meinem letzten Film in Deutschland und dem ersten in Hollywood. Eine Stunde vor Abgang des Flugzeugs in München war ich fertig. Sofort ging es nach New York und nach 20 Minuten Pause weiter nach Hollywood. Todmüde kam ich um Mitternacht an. Am Flugplatz erwartete mich ein Aufnahmeleiter von 20th Century Fox. »Morgen früh um sechse, sagte er lächelnd. Es war kein Scherz, ich mußte tatsächlich am nächsten Morgen um sechs Uhr antreten. Seitdem bin ich noch nicht zur Besinnung gekommen."

Stars. Hildegard Knef und Ilse Werner in Hollywood. Foto: dpa

Wir bestellten grünen Salat — wegen der Linie. Hildegard Knef hatte abgenommen seit 1½ Jahren, als ich sie zuletzt sah, und hätte sich ohne weiteres eine Portion Schlagsahne bestellen können. „Ich lasse mir hier Zeit", erzählte Ilse Werner indessen, die bereits bei Eiscreme angelangt war. „Im Januar fliege ich vielleicht nach Deutschland, um einen Film zu drehen; inzwischen bleibe ich in San Franzisko bei meinem Mann, der eine Zeitung leitet und leider nicht mit nach Hollywood kommen konnte. Sollte hier eine Rolle für mich herausspringen, kann ich in 1½ Flugstunden von San Franzisko im Atelier sein."

„Irgend etwas in Aussicht?" fragte ich. „Vielleicht!" Ilse Werner lachte geheimnisvoll. „Heute kann ich noch nichts verraten; aber ich verspreche Ihnen, daß Sie der erste sind, der es erfährt." Ich ließ nicht locker: „Mit Pfeifen oder ohne?" „Vielleicht sogar mit Pfeifen", war die Antwort, auf der ich noch immer nichts erraten konnte.

„Und wann filmen Sie wieder in Deutschland?" fragte ich Hildegard Knef. „Ich habe ein Angebot nach England bekommen", antwortete sie, „das interessiert mich natürlich brennend, wird aber alles davon abhängen, ob mein Kontrakt mit 20th Century Fox es gestatten wird. Bis heute weiß ich noch nichts, da über den Vertrag zur Zeit verhandelt wird." „Man kann nicht genug in der Welt herumreisen", warf Ilse Werner ein, „man lernt dabei so viel und kann alles mit nach Hause bringen. Für mich ist Deutschland noch immer »zu Hause«, obwohl ich meinen Wohnsitz in Kalifornien habe."

Wir machten ein paar Aufnahmen im Vorgarten des Restaurants. Die Sonne schien warm, doch ein kräftiger Wind zerzauste die Haare der Damen. „Das macht nichts", einigten sie sich, „dann wird es eben kein Filmstarfoto, sondern man sieht wie ein Normalmensch aus." — Noch stellen ihnen keine Autogrammjäger nach. Lange kann es aber nicht mehr dauern, denn Hildegard Knefs erster Film „Entscheidung vor dem Morgengrauen" hatte am 19. Dezember seine Hollywood-Premiere, und Ilse Werners erste Hollywood-Rolle kann auch nicht mehr lange auf sich warten lassen.

Bert Reisfeldt

Walt Disney hat 8 Mill. Dollar, die ihm von Fernsehgesellschaften *für einige seiner Filme* angeboten worden waren, abgelehnt. „Meine Filme sind für die Lichtspielhäuser immer noch gut genug, und da sie zeitlos sind, werden sie es auch bleiben."

Auf den Arm genommen. Myrna Loy und Clifton Webb in dem Film „Im Dutzend billiger", der am Freitag im Capitol anläuft. Foto: Centfox

Filmpapa ist Junggeselle

Clifton Webb erhält Briefe ratsuchender Eltern

Von Hollywoods graumelliertem Clifton Webb, dem Typ des distinguierten, eleganten Weltmannes, ist man Überraschungen gewöhnt. „Es gibt keine Rolle, in die dieses Universalgenie nicht hineinschlüpfen würde", urteilt man nicht ohne neidvolle Bewunderung. Und das ist erklärlich, denn der beliebte Darsteller, dem man schon als Siebenjährigen auf der Bühne des Kindertheaters von Malcolm Beifall klatschte, ist so vielseitig interessiert und talentiert, daß es wirklich keine schauspielerische Aufgabe gibt, die ihn nicht reizte.

Mit dreizehn Jahren spielte er auf großen Bühnen u. a. den „Oliver Twist". Als junger Operettensänger holte er sich weitere Erfolgslorbeeren. Als Tänzer am Broadway wurde er vor 25 Jahren zur Attraktion des allabendlich ausverkauften Hauses. Als Imitator von Gandhi, Rockefeller, Douglas Fairbanks und anderen international berühmten Persönlichkeiten bejubelte man ihn am Varieté. Und als sich dem bühnenerfahrenen Allerweltsmann die Tore zum Filmparadies öffneten, gab es keine Hürde, die er nicht „spielend" genommen hätte. Das Wort „Spiel" allerdings ist im Sprachschatz des heute Fünfzigjährigen ausgemerzt. Es ist, als verwandele er sich tatsächlich in „das andere Ich", wenn er die Gestalten der Autoren lebendig werden läßt. „Ich verkörpere nur Personen, die in mir selbst sind", behauptet er.

Kein Wunder, daß Clifton Webb die Scherze seiner Kollegen schlagfertig parieren mußte, als bekannt wurde, daß der unbekehrbare Junggeselle die Rolle des mit zwölf Kindern gesegneten „Papa Gilbreth" in dem Film „Im Dutzend billiger" übernehmen würde. Auch in Publikumskreisen blieb die Reaktion nicht aus, nachdem der Film, eine der köstlichsten Komödien Hollywoods, seinen Siegeszug über die Leinwand angetreten hatte. Und das insbesondere, weil Clifton Webb als Mister „Belvedere" in „Sitting Pretty", einem Filmlustspiel, das seine bisherigen Erfolge krönte, sein erzieherisches Talent an nur drei ihm anvertrauten Rangen unter Beweis zu stellen hatte, und zwar in einer Form, die seine Filmgestalt zu einem „Kinderschreck" machte.

Man hat die Meinung über mich grundlegend geändert", schmunzelt Clifton Webb nicht ohne Genugtuung. Tatsächlich flattern ihm jetzt aus aller Herren Länder die mehrdringlichsten Briefe ratsuchender Eltern auf den Schreibtisch, die ihn mit Fragen bestürmen, wie er seine väterliche Autorität in dieser oder jener schwierigen Familiensituation geltend machen würde. Gibt es einen besseren Beweis für die Popularität dieses Mimen, der Hollywood, New York oder sein Besitztum High Acres ebenso als seine Heimat betrachtet wie London und Paris, die Stätten jahrelanger Erfolge? Sein an Abenteuern reiches Leben, so meint man in Freundeskreisen, sei eine Leinwand-Story wert. Clifton Webb schreibt zur Zeit seine Biographie. Der Produktionschef Darryl F. Zanuck hat sich bereits die Rechte der Verfilmung gesichert. Vielleicht wird uns Clifton Webb dann zum erstenmal nicht nur in „dem anderen Ich" begegnen.

C. F.

Sieben Sünden...

„Sieben Sünden", einen französisch-italienischer Gemeinschaftsfilm, der augenblicklich in den Ateliers von Rom und Paris entsteht, wird die Prisma Anfang des nächsten Jahres in Deutschland herausbringen. Spielleiter des Streifens, der die einzelnen Todsünden in Episoden behandelt, sind u. a. Yves Allegret und Roberto Rossellini. „Die Wollust" mit Viviane Romance und Frank Villard und „Der Neid" wurden als erste Teile soeben fertiggestellt.

Max Ophüls, der Regisseur des „Reigen", plant, einen Film über die Vereinten Nationen herzustellen.

Gérard Philipe hat zum großen Schmerz seiner Verehrerinnen geheiratet. Nach den Trauungsfeierlichkeiten war das junge Paar bei René Clair zu Gast.

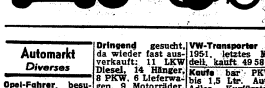
Eine Bewohnerin des Ostsektors gewann einen Preis, eine Schweizreise, in dem von der Schorcht-Film und der Georg-Witt-Film anläßlich der Aufführung des Hans-Albers-Films „Vom Teufel gejagt" veranstalteten Preisausschreiben.

Jean Anouilh startete in Paris seinen neuesten Film „Deux sous de violettes" (Zwei Sous für Veilchen). Szenarist: Anouilhs Frau, Monelle Valentin; Dialoge: Ehepaar Anouilh; Regie: Jean Anouilh.

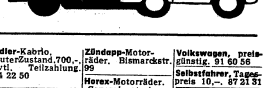
Oskar Sima wurde von der im Aufbau befindlichen Rio-Ufa angeboten nach Brasilien zu kommen, um dort einige Rollen zu übernehmen.

Curt Oertel wandte sich nach seinen Aussagen aus der organisatorischen ehrenamtlichen Tätigkeit für den Wiederaufbau der deutschen Filmindustrie wieder voll seiner eigenen schöpferischen Filmarbeit zu. Zur Zeit weilt Curt Oertel in Amerika, wo er Aufnahmen für einen abendfüllenden Dokumentarfilm über die Entwicklung der Architektur durchführt.

Arthur Rank, der englische Filmkönig, erklärte, das Publikum werde der Zeit, wo Filme bald überdrüssig sein. Bei bestimmten Themen sei zwar die Farbe vorzuziehen dagegen sei die Schwarz-Weiß-Technik bei seriösen Dokumentarfilmen und künstlerischen Streifen angebracht. Es wird anenommen, daß sich die englische Produktion in der nächsten Zeit zur Hälfte farbig orientieren wird.



AUTOMARKT



Automarkt
Diverses

Opel-Fahrer beuchen Sie bitte den Opel-Kundendienst, Wilmersdorfer Str. 19, Inspektionen, Wagenpflege, Reparaturen aller Art. Modernst eingerichtete Werkstatt mit Schwebe- und Hebebühne, Hochdruck-, Wasch- und Schmieranlage. Kostenlose Verkaufsberatung.

Reifen-Walther, das bekannte Fachgeschäft, kauft, tauscht, repariert Ihre Autoreifen. N 20, Schwedenstr. 14/15, ☎ 46 10 32

Zulassungen in einem Tag ☎ 86 47

Autorallyes — Ankauf — Verkauf — Tausch. Gelegenheitskäufe, „Süd-Ost", Skalitzer Str. 110 (Kottbusser Tor) ☎ 61 76 82

VW-PKW von Privat von 10.–18. zu meinen gesucht. ZW 4110, Telegraf, Moabit, Gotzkowskystraße 34

Opel-Wagen! Ab Jetzt Motorüberholung von 185.— in handen 24 Stunden. Austauschmotoren. Vorderachsen vorrätig. Schriftliche Garantie. Meisterhafte Wasch- und Schmierlohnarbeit. Klasseler Str. 28 ☎ 35.–37. an der Kaiserin-Augusta-Allee, Telefon: 34 64 61, 34 68 70

Autorallyes 700/20 — auch andere Größen kauft Hermann Leeder, Reichenberger Str. 104. 61 48 71

Automarkt
Ankauf

Autoverwertung. ☎ 62 92 20

Dringend gesucht, da wieder fast ausverkauft: 11 LKW Diesel, 14 Hänger, 8 PKW, 6 Lieferwagen. 9 Motorräder, 1 Werkstattwagen, 1 moderne Fahrzeuge-Waage. Berliner Auto-Auktionshalle, Lehrter Straße Ecke Unter den Linden. ☎ 57 17 34

Ausschlachtautos und sämtliche Versicherungsangebote kauft ☎ 48 52 09

Suche PKW und defekt. ☎ 86 28 01

DKW oder Kadett kauft ☎ 21 92

3½-To.-Ford, ☎ 92 85 17

DKW-Meisterklasse sucht privat. Frohnau, Am grünen Zipfel 3a

Suche gut erhaltenen 18–20-To.-Lastzug. Angebote mit genauen Angaben über Preis, Fabrikat, Stärke, Baujahr erbeten an: FSZ 10 109, Telegraf, Skalitzer Straße 33

Suche guten 20-To.-Lastzug zur Miete mit Vorkaufsrecht. RK 1427, Telegraf

Opel-Wagen! Ab Jetzt Motorüberholung von 185.— in handen 24 Stunden. Austauschmotoren. Vorderachsen vorrätig. Schriftliche Garantie. Meisterhafte Wasch- und Schmierlohnarbeit. Klasseler Str. 28 ☎ 35.–37. an der Kaiserin-Augusta-Allee, Telefon: 34 64 61, 34 68 70

Autorallyes 700/20 — auch andere Größen kauft Hermann Leeder, Reichenberger Str. 104. 61 48 71

Automarkt
Ankauf

Suche Anhänger mit ca. 3 To. Nutzlast. Angebote mit Preis unter VD 14 788 an Telegraf

Tempo Matador, Grune-Liefer-Limousine, wald, Bismarckplatz erstklassig 91 37 92 91 37 92

VW-Transporter 1951, letztes Modell, kauft. 49 58 97

Kaufe bar PKWs bis 1,5 Ltr. Auto-Adler, Kurfürstendamm 206

Lastwagenanhänger, 3–4-To., guterhalten, kauft 73 12 00

Privat sucht von Privat DKW-Wagen bezahlend. Pf. 9626 Telegraf, Wilmersdorf, Uhlandstr. 190

Suche 1-To.-Opel-Blitz oder Borgward-Pritsche. Nur gebraucht. Kapleske, Berlin-Rudow, Grenzdistanzweg 64

Anhänger gesucht, 5-To. ☎ 64 07

Tempopritsche ☎ 62 65 59

Tempoankauf 39 49 15

Volkswagen, auch Export, kauft 62 50 80

Kaufe 400er Tempo, große Pritsche. ☎ 46 10 01

Volkswagen-Export 1951 kauft ☎ 49 58 97

Automarkt
Verkauf

Volkswagen-Export 1950, erstklassig, garagiert. 87 10 01

Opel P-4, erstklassig. ☎ 61 49 64

Auto-Meichler, PKWs und Lieferwagen in allen Stärken, auch Volkswagen, Charlottenburg, Uhlandstr. 14

Anhänger, gebraucht, 12- und 6-To., verkauft Lehmann. ☎ 87 44 74/72 38 56

Verkaufe 6-To., mit Deutzmotor, verkauft Lehmann. ☎ 87 44 74/72 38 56

Tempo 200, fahrbereit, sofort zu verkaufen. ☎ 46 68

Adler, 4-türig, auch Taxe, 1500.— Anzahlung 400.—

12 Volkswagen, Standard und Export, ab 2750.— mit Garantie, Bayerische Straße 8 (Olivaer Platz)

Olympia 1950, Lenkradschaltung, in tadellosem Zustand (Olivaer Platz) ☎

Mercedes 170 V, letztes Modell, 16 000 km, verkauft Bayerische Str. 9 (Olivaer Platz)

Kapitän 1951, 19 000 km, verkauft nachbarliche Str. 9

Simca 8, 4türig, Luxusausführung, 13 000 km, verkauft Bayerische Str. 9 (Olivaer Platz)

Borgward 1952, neu, noch nicht zugelassen, 1500.— unter Neupreis, Bayerische Straße 9 (Olivaer Platz)

Taunus, letztes Modell, 18 000 km, verkauft Bayerische Str. 9 (Olivaer Platz)

Eylert-Anhänger bis 18 To., Lastzugbildung Lehmann, Osnabrücker Straße, ☎ 87 44 74

Selegenheit! Buick 47, wegen Ausreise preiswert abzugeben 5000.— ☎ 80 51 22

Personenautos, Großgarage, auch Teilzahlung. Joachim-Friedrich-Straße 8

Volkswagen-Export von Privat an Privat gegen Volkswagen bar. ☎ 76 53 86

Hense 1500, Baujahr 1951, Radio, Schonbezüge, Springfeld, Kurfürstendamm 185

Tempo 200, fahrbereit, sofort zu verkaufen. ☎ 92 46 68

Adler, 4türig, auch Taxe, 1500.— Anzahlung 400.—

Opel P 4, Limousine, und 1,2-Ltr.-Pritsche, 800.—, ☎ 43 27 93

Mercedes 170 S, Cabrio, Schönberger Spenglerweg 105, Kurfürstendamm 185

Olympia, 1450.—, prima. ☎ 91 37 92

Mercedes 170 V, 49, mit Kofferaufbau, preiswürdig abzugeben. Werkstatt Dahlem, Benz, Max Müller, Halensee, Hilbertstr. 20. ☎ 97 73 97

Trumpf-Junior, Kabriolett, 1400.— ☎ 84 56 84

Hanomag-Diesel, 20 PS, geschlossenes Führerhaus, in allerbester Verfassung, verkauft preiswürdig Ludwig u. Harry Wrege, N 65, Müllerstraße 15/16, Telefon 46 36 77, auch sonntags

Opel-Blitz, 3,6 Ltr., fabrikneu, sofort zugelassen, 1000.—, ☎ 39 74 44

Fiat 1100, Limousine, Gelegenheit! ☎ 65 78 74

3-t-Kastenwagen, Dieselmotor, verkauft Moltkestr. Bäckerei, Charlottenburg, 2, Schlüterstr. 14, ☎ 32 72 65

Fiat 1500 — überzählig, preiswert. ☎ 76 99 94

Topolino, preisgünstig. ☎ 72 20 71

Adler-Junior 39, Limousine, Privatwagen, Vorzustig. Montag 9–11 Uhr, Rohlfer Str. 14, Garage

Tempo: 400er Hanseat 1949, Kasten, Diesel und Reservegas, 2700.—; 400er Hanseat, 1949, Kasten 2500.—; 400er Hochlader 2650.—; 500er Hochlader Reserverad 800.—; Hanns-Lloyd-Kasten 300.—; Stoewer 5/25, Kasten 600.— Tempo-Reparaturwerkstatt Wiener Straße 36a, ☎ 61 71 82, Sonntags

Verkaufe LKW 4-To. und Mercedes-Diesel 10-To.-Sattelauflieger (amerik.). ☎ 66 34 32

20 Automobile Verkehrt. 85, in bestem Zustand, auch Teilzahlung. ☎ 66 10 38

Saurer, 5-To., zum Ausschlachten. ☎ 87 67 87

Gelegenheit. Opel-Kadett, 1,1 Ltr. Bj. 1951, ☎ 92 52 49

Mercedes 5, 1a Zustand, Teilzahlung. Automobile, Yorckstraße 85, ☎ 86 10 38

Tempo Tempo - Pritsche. 73 53 91

Taunus-Spezial, preisgünstig. ☎ 91 31 81

5-To.-Henschel-Diesel-Pritsche mit Plan verkauft ☎ 49 36 97

Lastwagen 3-To., 2 Lieferwagen 1-To., evtl. Ratenzahlung. ☎ 66 30 01

Volkswagen-Export 1951, 1950, 1949, fahren verkauft ☎ 49 62 44

DKW-Schnellaster F 89 1951, Pritsche, Kastenaufsatz, verkauft ☎ 46 52 44

DKW-Reichs- und Meisterklasse preiswert, auch Teilzahlung. ☎ 24 22 50

3-To.-Opel-Blitz, neu, verkauft VA 14 786, Telegraf

Adler-Kabriolett, Modell 39, fahrbereit, ☎ 62 91 92

Olympia, 1,5-Kabriolimousine, 1400.— Ghawowr Str. 63-64, Bhf. Neukölln. ☎ 62 81 94

Volkswagen, erstklassig, 3250.— verkauft ☎ 46 21 92

Kadett-Kabrio, erstklassig. Biel Limousine 1200.— u. a. verkauft Teilzahlung Auto-Jost, Auskunft: ☎ 34 56 13

Anhänger, 4-To., Zwillingsluft. ☎ 72 38 86

Tempodreirad, gutlaufend, ☎ 62 86 59

3-To.-Opel-Blitz, generalüberholt, besonders preisgünstig, 75 53 95, auch sonntags 9–13

DKW F 8 Kabrio, tadellos, verkauft ☎ 46 21 92

Opel-Pritsche mit Plan und Spriegel. In bestem Zustand auch Teilzahlung. ☎ 24 22 50

Meisterklasse-Limousine, Luxusausführung. ☎ 62 39 18

1-To.-Binachs-Anhänger. ☎ 46 02 59

Olympia, 1,3 Ltr. Limousine, 1150.— Glasower Str. 63/64, Bhf. Neukölln

LKW, Mercedes O. M. 326, verkauft. ☎ 49 08 41

Komer-Kastenwagen, 500 kg, fast neu, auch Teilzahlung. ☎ 24 22 50

Opel-Kapitän 1939, Bestzustand, verkauft günstig Wilmersdorfer Str. 19

Notverkauf. Opel-Lieferwagen, Bestzustand, Kosecki, Apostel-Paulus-Str. 2, laden

Tempo-Matador-Kleinommibus, 11 Personen, kurze Zeit gelaufen, 2500.— **Tempo-Matador-Lieferwagen,** 1400.— **Tempo Wagen-Vergaser-G.** m. b. H., Tempelhof, ☎ 66 34 14, Sonntags Sattelauflieger, 71 27 12

4-To.-Südwerke, 125 PS, Baujahr 1950, 5-To.-Daimler-Benz 120 PS, Baujahr 1950 — aus erster Hand, evtl. Teilzahlung. ☎ 75 53 95, auch sonntags 9–13

PKW, DKW, 1950/51, aus erbarben, sofort abzugeben ☎ 45 75 63

Topolino, bildschön, ☎ 87 23 10

Opel P 4 Kabriolimousine, guter Zustand, preisgünstig ☎ 24 22 50

DKW-Pritsche mit Anhänger, generalüberholt, neu bereift, 1150.—, Ebert, Oelser Str. 13

5-To.-Büssing, 105 PS, Maschinengeneralüberholt, 3-To.-Borgward-Pritsche, Anhänger 5–8 To., ☎ 75 53 95, auch sonntags 9–13

Tempo: 300er Hochlader, Plan und Spriegel, Reserverad 880.—; 200er Tiefladen 880.—; 200er Boy 1951, Kombi, 2750.—; 400er Tiefladen, Plan und Spriegel, Reserverad, 2700.—; 400er Hochlader 950.—; 500er Hochlader, 960.—; Matador-Kasten 1951, nur 3000 km gelaufen, 6950.—; Mercedes 1,7 Ltr., Zweisitzer, Reserverad, 4500.—; Chevrolet-Kasten, Reserverad 1000.—; Framo, 500er Kasten, 695.—; Tempo Wagen-Vergaser-G. m. b. H. Billowstr. 66, ☎ 24 57 55, Sonntags auskunft ☎ 76 36 30

DKW, Eintonner, verkauft Tiefer Buttmannstr. 9, ☎ 66 16 11

Adler-Kabriolett, Modell 39, fahrbereit, ☎ 62 91 92

Olympia, 1,5-Kabriolimousine, 1400.— Ghawowr Str. 63-64, Bhf. Neukölln. ☎ 62 81 94

Volkswagen, erstklassig, 3250.— verkauft ☎ 46 21 92

Kadett-Kabrio, erstklassig. Biel Limousine 1200.— u. a. verkauft Teilzahlung Auto-Jost, Auskunft: ☎ 34 56 13

BMW, Typ 319, Vollkabriolett, 1075.— „Kottbusser Damm 80"

Fiat-Sportkabriolett spottbillig. ☎ 61 47 86

Mercedes 170 S, schwarze Limousine, erstklassiger Zustand, ☎ 34 41 14

Opel-Olympia, Baujahr 50, 83 15 09

Opel-Olympia, Baujahr 50, 83 39 99, ☎ 71 32 35

DKW-Reichsklasse, Limousine, preiswert. 62 62 67

Notverkauf Fiat-Topolino, Stahlschiebedach, privat zu verkaufen. Sonntag von 10–17 Uhr, Neukölln, Reuterstr. 6, hinten, 1 Treppe links

Porsche 1951, 140 km/st, abzugeben, Volkswagen gesucht, Passatstraße 8, ☎ 91 80 35

Ford-Pritsche mit Hänger verkauft ☎ 39 78 92

Preisensenkungsrekord für neue Import-Autoreifen 5.50/17 DM 173.—, 7.50/17 DM 174.—, 9.00/24 DM 450.45, 10.00/24 DM 496.85, meldet sich Reifenlager der ABG und bietet daraufhin seinen Gefolgschaftsfreunden 1952 einen guten Start. Gebrauchte Reifen 7.50/20 ab DM 72.50. Auto-Bedarfe-Ges.m.b.H., SW 29, Graefestr. 44 (neben Reuter), ☎ 66 42 77/78

Adler-Kabrio, guterZustand, 700,—, Teilzahlung. ☎ 24 22 50

Motorräder Ankauf

Motorraddurchkauf, ☎ 62 29 02

Motorraddurchkauf, ☎ 87 23 10

Wehrmachtbeiwagen bar, ☎ 46 13 20

Ankauf — Verkauf Ihres Motorrades übernimmt Kannenberg-Kraftfahrzeuge, Charlottenburg, Dahlmannstraße 14

Motorräder Verkauf

Alten unseren Kunden und Bekannten ein recht frohes und gesundes neues Jahr wünscht Kannenberg-Kraftfahrzeuge, Charlottenburg, Dahlmannstraße 14

Motorräder, gebraucht, finden Sie bei uns in reicher Auswahl. Besuchen Sie uns, wir bieten Ihnen sie kostenlos Teilzahlung — Sparsystem. Kannenberg — Kraftfahrzeuge, Charlottenburg, Dahlmannstraße 14

Zündapp - Motorräder, die neuesten Modelle sofort ab Lager lieferbar Teilzahlung — Sparsystem. Kannenberg — Kraftfahrzeuge, Charlottenburg, Dahlmannstraße 14

NSU — Motorräder, alle Typen sofort lieferbar, Teilzahlung — Sparsystem. Kannenberg-Kraftfahrzeuge, Charlottenburg, Dahlmannstraße 14

Zündapp-Motorräder, Bismarckstr. 99

Horex-Motorräder, Generalvertretung Raguse, Schöneberg Feurigstr. 88, ☎ 71 36 24

Zündapp-Motorräder, Grunewald, Sinner Str. 47

Vespa verkauft ☎ 87 51 88

Selbstfahrer 15.–, ☎ 46 03 68

98-ccm-Adler-Krad, Luxus, fast neu preiswert. 24 22 50

200er Zündapp-Kardan, 73 53 91

5 Hercules 98 ccm mit Sachsmotor Baujahr 50, 1 Paar 125 ccm mit Motor Dreigang, Libellenroller 1Lomotor 120 ccm Dreigang, in gutem Zustand, Teilzahlung. Jodienst Wexstr. 45, ☎ 93 28

200er Zündapp, 175.— bzw. Stromstraße 59

Autovermietung

Volkswagen, Taunus, Olympia 51, Selbstfahrer ☎ 46 71 46 / ☎ 46 69 83

Autovermietung Henisch, Volkswagen, Taunus, mit Radio, Selbstfahrer, auch Werktags- und Sonntagsland, Zubringerdienst. ☎ 60 97 28

Selbstfahrer. ☎ 61 40 98

Goliath PKWs, Selbstfahrer. ☎ 61 33 31

Volkswagen-Selbstfahrer, Berlin-Westzonen. 91 50 27

Volkswagen — Taunus vermietet Silberstein, Hardenbergstr. 19. 32 80 40.

Steglitz. Altmeister-Stelle 11. 72 62 77, Reichenberger Str. 144. 61 50 99

Volkswagen, preisgünstig. 91 60 56

Selbstfahrer, Tagespreis 9.–, ☎ 87 21 31

Selbstfahrer Berlin–Westzonen. ☎ 92 80 60

Zündapp-Motorräder, Gleisdreieck, Str. 47

Selbstfahrer 15.–, ☎ 46 03 68

LKW, Zweitonner, ohne Fahrer vermietet ☎ 46 30 68

Selbstfahrer, Ford, Olympia, Goliath 1951, Westdeutschland Sonderrabatt. ☎ 76 22 86

Selbstfahrer, Taunus. ☎ 46 62 72

Transporte

Eiltransporte 3.–, ☎ 39 36 45

Umzugsantritt, lautende Adressierungen, Westdeutschland, Süddeutschland, Norddeutschland, Stadtumzüge friedenmäßig. Möbellagerungen. ☎ 75 30 00

Umzüge, Westdeutschland, gewissenhaft, Prömming & Co., ☎ 72 12 73

Tempowagen. ☎ 86 31 55

Tempotransporte, ☎ 46 91 51

Tempotransporte, ☎ 64 64

Schuttabfuhr ☎ 46 48 39

Umzüge, Eiltransporte. ☎ 98 31

Eiltransporte 3.–, ☎ 92 81 77

Kleinumzüge, Eiltransporte. ☎ 75 40 44

Weitere Wortanzeigen auf Seite 10

Sanitized Copy Approved for Release 2011/01/07 : CIA-RDP82-00038R001100100001-9

Sanitized Copy Approved for Release 2011/01/07 : CIA-RDP82-00038R001100100001-9

Geliebter LUMP

ROMAN VON BERT BARTOSCH

22. Fortsetzung

Sie betet zum ersten Male seit ihrer Kindheit. „Gib ihn mir, lieber Gott. Wenn du ihn mir gibst und wir aus dem Schlamassel herauskommen, will ich alles tun, was du von mir erwarten kannst, und nichts, was du verbietest." Sie ist in fromme Gedanken und gute Absichten eingehüllt. Als ihr Blick aber auf die erleuchtete Zahlscheibe der tickenden Uhr fällt, muß sie sich das Lachen verbeißen. Natürlich hat Turbs nicht daran gedacht, den Fahrpreis zu bezahlen. Aber das ist jetzt gleichgültig. Sie hat alles erreicht, was sie wollte, sie wird auf ihre Kosten kommen, genau so, wie sie es sich ausgemalt hat. Sie schließt die Augen, ein zartes Lächeln um den schönen Mund, und glaubt, sehr glücklich zu sein.

*

Am nächsten Tage, einem Sonnabend, erfährt Holk, daß es sich bei der Märkischen Saargut um ein Schwindelunternehmen handelt. Den Nachmittag und Abend verbringt er mit Heide, bringt sie um neun zum Potsdamer Bahnhof und findet Herbert überraschenderweise zu Hause. „Nanu" sagt er nur. Aber Herbert schweigt sich finster darüber aus, daß Edith ihn versetzt hat. Er beißt sich auf die Lippen und vergeht vor Eifersucht. Holk sagt:

„Es wäre Zeit, daß du deinen Vater wieder mal besuchst. Das kannst du doch nicht machen, dich um deinen Alten Herrn gar nicht mehr kümmern."

Herbert möchte lieber nicht nach Potsdam fahren, aber Holk setzt ihn so lange zu, bis er einwilligt. ihn am nächsten Tage zu begleiten. Kaum hat er sich das Versprechen abgerungen, zieht er den Mantel an und geht aus. Holk hört ihn erst tief in der Nacht heimkommen.

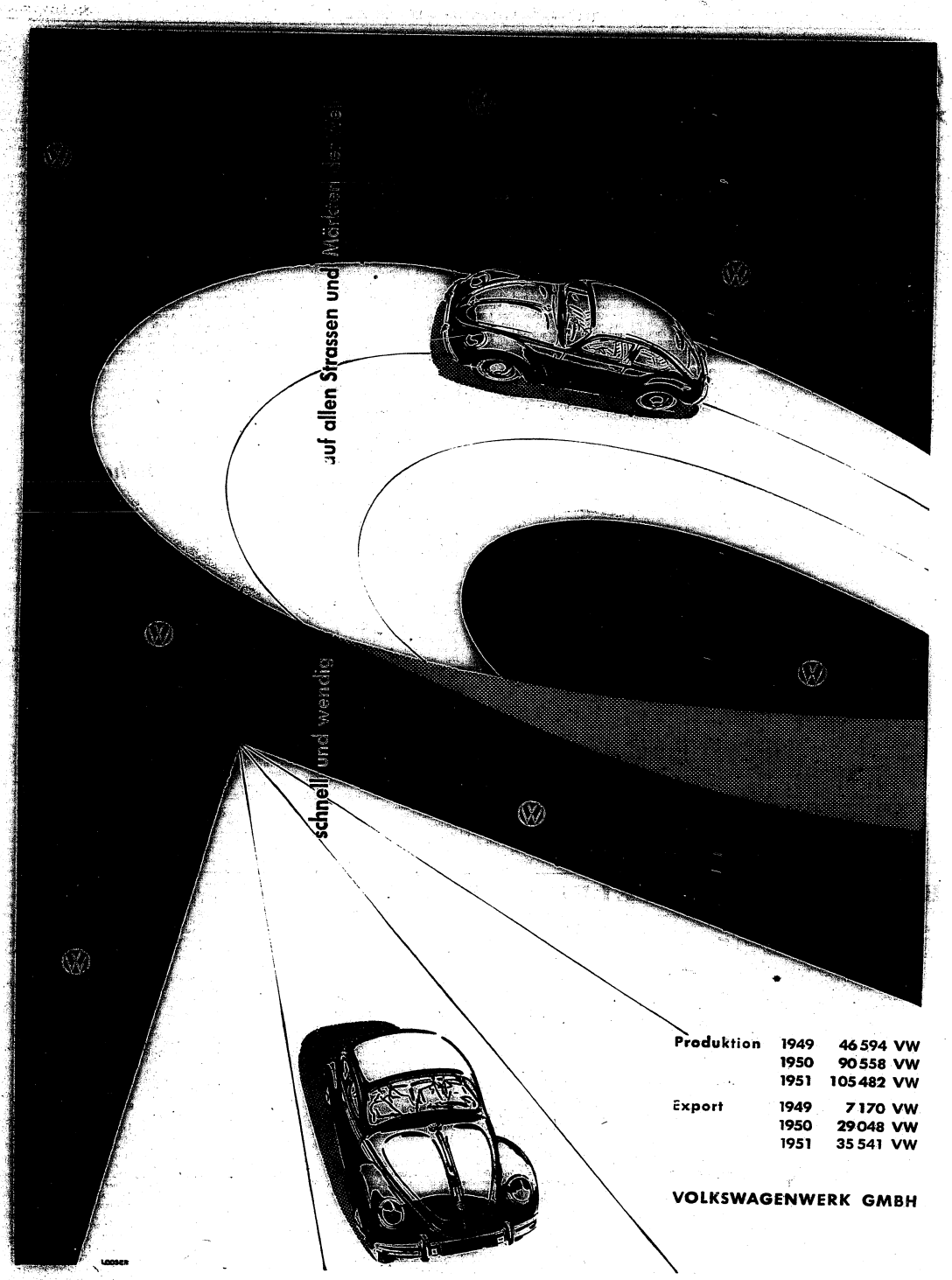
Sie fahren kurz nach neun vom Bahnhof Zoo ab. Sie sprechen nur wenig, denn Manthey ist seit Wochen von einem krankhaften Mißtrauen gegen alle und jedes erfaßt, und Holk hat sich damit abgefunden und behandelt ihn wie ein rohes Ei. Noch immer ist Herbert ja der alte Freund und gute Kamerad, und das Herz tut ihm weh, wenn er sein mager gewordenes, düsteres Gesicht betrachtet. Aber er vermag ihm nicht zu helfen, niemand kann ihm helfen als nur er sich selbst.

Herbert sitzt mit fahlem Gesicht, umschatteten Augen und gepreßtem Mund in seiner Ecke und starrt durch das Fenster. Holk liest eine Sonntagszeitung. Es ist ein klarer Herbstmorgen, still, mit einer goldenen, nicht mehr heftigen Sonne am seidenblauen Himmel und den flammenden Herbstwäldern jenseits der dunklen Farbe der Ackerfurchen und des verblassenden Grüns der Weiden. Der Vorortzug hält in Wannsee, Babelsberg und Nowawes, die langgestreckte Silhouette Potsdams hebt sich mählich aus der farbenlichen Ebene. Vor ihnen breitet sich der See wie ein glatter Spiegel, noch immer durchpflügt von weißen Seglern. Die Bremsen kreischen, Herbert wacht aus seiner Versunkenheit auf, sie steigen aus, und an der Sperre erwarten sie Heide und ihr Vater. Der Oberst begrüßt seinen Sohn mit fühlbarer Kühle und Holk mit großer Herzlichkeit, Herbert wirft ihm einen scheuen Blick zu, ist wortkarg und antwortet zerstreut auf Heides Fragen nach seinem Ergehen. Er denkt seit gestern abend nur an eines, an das, was ihm die Nacht und dessen Morgen vergiftet hat. Er ließe so gern davon, er wäre so gern allein und verflucht die Fahrt nach Potsdam. Aber jetzt muß er sich bezwingen, und so lächelt er leer zu dem, was die anderen plaudern.

Er denkt an das einsam erleuchtete Zimmer am Lehniner Platz. Es ist Ediths Schlafzimmer, und er hat die halbe Nacht zu ihm hinaufgestarrt. Er hat oft, anhaltend und mit wachsender Wut, Sturm geläutet. Aber es ist ihm nicht aufgetan worden.

Es begann damit, daß Edith ihn vergangene Woche lange im Foyer eines Kinos und fuhr schließlich in den „Flamingo". Nein, Fräulein Laroque sei noch nicht dagewesen, aber wahrscheinlich würde sie noch kommen. Der Wirt, ein schmalziger, ölgelockter Levantiner, bemühte sich, seinem Stammgast zu gefallen und lei- willig

Sanitized Copy Approved for Release 2011/01/07 : CIA-RDP82-00038R001100100001-9



Produktion	1949	46 594 VW
	1950	90 558 VW
	1951	105 482 VW
Export	1949	7 170 VW
	1950	29 048 VW
	1951	35 541 VW

VOLKSWAGENWERK GMBH

Sanitized Copy Approved for Release 2011/01/07 : CIA-RDP82-00038R001100100001-9

Sanitized Copy Approved for Release 2011/01/07 : CIA-RDP82-00038R001100100001-9

Gruß an das neue Jahr

Hans H. Theobald entwarf eine Silvesterrede, falls Ihnen bis morgen keine eigene einfällt

Mitbürger! Mitgefangene und Mitgehangene! Das Jahr 1951 ist zweifellos zu Ende. Als einzigen Lichtstrahl brachte es uns noch die Senkung der Spritsteuer. So füllet edlen, im Reinickendorfe filtrierten Sprit in die Kelche. Stoßet an und verbrennt euch wacker die Kehlen. Denn solch ein Jahr will gelobt sein. Weil es hinter uns liegt.

Da wir hier im Kreise sitzen, und von allen Türmen Berlins die Freiheitsglocken läuten, so heischet ihr wohl geziemende Rede und Antwort auf die alljährlich wiederkehrende Frage: Was soll nun werden? Wie unbelehrbar seid ihr, meine Freunde! Solange ihr lebt und auf eigenen Beinen steht, sammelt ihr euch zur Jahreswende um den dampfenden Punschtopf, zieht ihr lärmend durch die Straßen, legt ihr dem Nachbarn Frösche und Kanonenschläge vor die Tür. Und beim Uhrenschlag der Mitternachtsstunde tretet ihr auf die Balkone hinaus, um euch zu erkälten und „Prosit Neujahr" zu rufen. Als ob ihr magisch das beginnende Jahr zwingen wolltet, ein besseres zu werden. Haben euch solche Beschwörungen je etwas genützt?

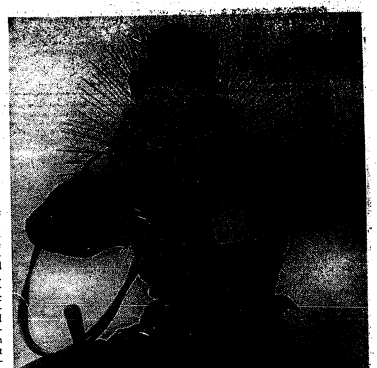
Aber es ist nun einmal des Menschen Los, in der Hoffnung zu leben. So fragte ich an diesem Silvesterabend ein unschuldig Kindlein, was es sich vom Jahre 1952 wünsche. „Viel Schnee", seufzte es, denn es hatte vom Weihnachtsmann zwei wohlzebogene Skibretter aus feinstem Eschenholze bekommen. „Auch möchte ich, daß ich Ostern versetzt werde", sagte das Kind weiter. „Vielleicht schenkt mir das neue Jahr die chromatische Mundharmonika mit allen Tonarten, die es nur gibt, auf dem Wunschzettel für 1951 ist sie leider übersehen worden." Aus diesen Bemerkungen möget ihr erkennen, liebe Freunde, welche Vielfalt von Träumen und Begehren das jetzt gestartete Jahr erfüllen soll. Sehnt sich nicht jeder, der ohne Arbeitsplatz, nach Lohn und Brot? Und mancher stellungslose König nach einer Krone, wie sie so plötzlich noch vor Jahresende dem Herrscher von Barka, im Lande Libyen, auf das orientalische Haupt gesetzt wurde?

Den Gelehrten, so sich mit der Kunst des Kalendermachens und dem eindringlichen Studium der Zeitrechnung beschäftigen, wird das Jahr 1952 ein „Halt" zurufen. Der Streit der Wissenschaftler verstummt. Seit 1949 haben sie erbittert um die Erkenntnis gerungen, ob wirklich 50 Jahre seit der Jahrhundertwende verflossen sind, und ob die erste Hälfte des 20. Jahrhunderts abgelaufen sei. Seit dieser denkwürdigen Mitternachtsstunde, herrscht kein Zweifel mehr: wir befinden uns bereits in der zweiten Hälfte des ach so bewegten Jahrhunderts. Erheben wir darauf ein neues Glas steuergesenkten Sorites! Es lebe die zweite, die bessere Hälfte! Dieses Wort richtet sich gleichzeitig an die anwesenden Frauen, womit ich mir wohl die Damenrede ersparen kann.

Ein Prophet gilt nichts in seinem Vaterland. Aber gestattet mir, liebe Mitbürger, auszusprechen, was vorahnend über mich an geistigen Gesichten kam. Es werden bestimmte Ereignisse zu einem bestimmten Zeitpunkt des neuen Jahres eintreten. Seitdem die VAB mir eine Zauberbrille bewilligte, ist es mir vergönnt, schon heute klar die Umrisse jener mit Gewißheit sich einstellenden Fakten zu erkennen. An dem fetzten Tage des Monats Februar wird eine kleine Anzahl Menschen glücklich sein. Und an dem gleichen Tage desselben Mondes werden viele Bürger und ihre Frauen erzittern. Denn, schet, 1952 ist ein Schaltjahr. Und so werden die am 29. Februar Geborenen, vom Fluch Verfolgten, nach vierjähriger Pause wieder Geburtstag feiern können. Den anderen aber, ihren Mitmenschen, wird die begehrte Gehaltstüte einen Tag, welchen man Ultimo nennt, später als sonst ausgehändigt werden. Glück und Wehe. Wann kommt Gerechtigkeit über die ungleiche Welt?

Aus der Art, wie ihr auf euren Stühlen rutscht und dem Sprit mehr, als die Steuersenkung breitlich ausmacht, eure Aufmerksamkeit zuwendet, erkenne ich, daß des Redens nun genug ist. Darum schaltet nun an den Hebeln des Radios! Hört an, was größere Sprecher als ich über die Ätherwellen euch offenbaren werden. „Die Einheit eines demokratischen Deutschlands wird auch 1952 das Ziel der westlichen Alliierten sein", wird eine Stimme ertönen. „In Pan Mun Iom beginnen heute vormittag, wie üblich, die Waffenstillstandsverhandlungen", wird der Nachrichtensprecher sagen. Höret weiter: „Schrottdiebe eine wendeten in der Silvesternacht aus einem Vorgarten die Bronzefigur »Singende Nymphe« und brachten sie zum nächsten Polizeirevier, damit sie nicht durch Feuerwerkskörper beschädigt würde." Und dann die Wirtschaftsnachrichten: „Nachdem die Spritsteuer so erfolgreich gesenkt werden konnte, ist jetzt auch der Spritpreis erhöht worden."

„Proet Neujahr, Mitbürger! Und daß hoffentlich alles beim alten bleibe!"



Prost Neujahr, ihr Leute / ich komme heute / und bringe Glück euch zu sieh'n. / Vielleicht ein Schweinchen / an rosigen Beinchen / oder Vierbiatlklee. / Was ich so seh / ihrs Jahr zweiundfünfzig! / Alles nur günstig / Wer fröhlich schaut / aufs Beste baut / von Herzen lacht / in der Neujahrsnacht / wird mit Glück bedacht. Foto: dpa

Silvesternacht

Das alte Jahr ist nun herum
mit Pauken und Trompeten,
entläßt uns fast genau so dumm,
wie wir hineingetreten.

Man hat gelebt, gezürnt, getobt,
gesucht und auch gemieden.
Der eine hat sich frisch verlobt,
der andre ist geschieden.

Der eine hat für zwei geschafft,
gewerkelt und geschuftet.
Dafür ging manche erste Kraft
Konkurs und ist verduftet.

Jedoch was gestern war, versinkt
und weicht dem neuen Hoffen.
Der kluge Mann braut vor und trinkt,
bis er total besoffen.

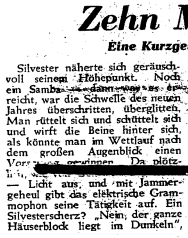
Die Fenster auf — da: Glockenklang,
Geschrei und Böllerknallen.
Das neue Jahr ist mit Gesang
und jugendlichem Überschwang
über uns hergefallen.

Rainer Thor

Zehn Minuten vor zwölf

Eine Kurzgeschichte von Claus Woldemar Schrempf

Silvester näherte sich geräuschvoll seinem Höhepunkt. Noch war es ein Samba, dann war es ein Boogie-Woogie, dann war es ein Foxtrott, dann war es ein Walzer, dann war es ein Tango, dann war es ein Samba — Licht aus, und mit Jammergeheul gibt das elektrische Grammophon seine Tätigkeit auf. Ein Silvesterscherz? „Nein, der ganze Häuserblock liegt im Dunkeln", ruft jemand vom Fenster. Ein Kabel durchgeschmolzen, also doch Geisterhand. Es begann ein allgemeines Herumtasten. Ein Herr stieß gegen etwas Hartes, Rundes, das polternd umfiel und endlos über den Boden rollte. Ein anderer gegen etwas Weiches, Rundes, ein dritter gegen etwas Eckiges, Hartes. Vermutlich eine Stuhlkante. „Aber Paul!" rief eine sympathische Altestimme erschrocken und vorwurfsvoll. Paul bestritt, es gewesen zu sein. Böse ist jede Macht, besonders die der Finsternis.



Der Hausherr, besorgt um seine Gläser und Fayencen, bat die Gäste, so lange in Stellung zu verharren, bis er eine Notbeleuchtung geschaffen habe. Er hatte den Einfall, die Kerzenstümpfchen am Weihnachtsbaum noch einmal anzuzünden, ihr milder Schein löste die Tanzpaare, die nun an langer Tafel Platz nahmen. Der Hausherr nahte mit Flaschen. Vertanzen konnte man das Jahresende nicht mehr, so griff man zum Glase, um das Verrinnen der Zeit an dem des Weines zu messen. Man kam auf die Feiertage zu sprechen, auf Spitzenfilme, auf das normale Leben, worin es eigentlich bloß zwischen den Feiertagen stattfindet, auf Abidan und Autobahn, die sieben Plagen, Überschwemmungen, Rheumatismus, Leberleiden und Churchill. „Das doch vorigen Jahr!" bemerkte eine Dame etwas unwirsch. „Das könnte man meinen, denn so fern scheint alles schon wieder, dabei war es wirklich dies Jahr, es sei denn, daß man noch ein Weilchen streitet, dann war es allerdings voriges Jahr."

„Trinken wir aus!" — animierte der Hausherr. „Rest weg dem alten Jahre, daß wir dem neuen mit vollen Gläsern begegnen!" Es geschah, und die Gäste stimmten überein, der Rest sei gut gewesen, und überhaupt das alte Jahr keins von den schlechtesten. Nun aber sei es an der Zeit, daß es verschwinde, anstatt noch mit senilem Eigensinn die letzten Minuten unnütz in die Länge zu ziehen. Aus ist aus.

Da erhob sich am Ende der Tafel ein alter Herr, den man nicht beachtet hatte, und klopfte ans Glas. „Es hat mich tief gerührt" — begann er —, „daß ich ein paar gute Worte über das alte Jahr zu hören bekam. Das neue Jahr kann uns viel versprechen, aber was uns das alte gehalten hat, sollte man darüber nicht vergessen. Man sagt, aus ist aus, und wartet gespannt auf das, was kommen soll. Keine Eile! Die zehn Minuten, die vor uns liegen, gehören mir noch zum alten Jahr. Man könnte sie benutzen, um dem alten Jahr sein Abgangszeugnis zu schreiben. Pünktlich ist es angetreten, als es an der Reihe war, pünktlich wird es sich verabschieden. Es hat ordentlich seine 365 Tage absolviert. Keiner hat gefehlt oder kam verspätet zum Dienst, die Wach- und Schließgesellschaft hätte es schon bemerkt. Nun, bitte, sagen Sie mir, wieviel gute Tage hat es Ihnen gehabt, welches war der glücklichste Tag und aus welchem Grunde?"

Ein Rücken und Räuspern setzte ein. Taschenkalender wurden hervorgezogen und durchblättert, aber nichts war notiert. „Sehen Sie, da liegt der Fehler" — fuhr der alte Herr fort —, „und es wäre doch so einfach, die glücklichen Tage jeweils anzustreichen oder einzukreisen und mit einer Addierung zu erfassen, etwa LBO (Liebäugeln beim Omnibus), EV (Erste Verabredung), FUTAB (Fünf Uhr Tee abgeschlossen), BEI (Beifang beim Sammeln), UFA (unvergeßlicher Ferien-Abend), AUSSTIRB (absolut ungestörtes Schäfer-Stündchen im Ruderboot), REITTIER (Riesen-Erfolg im TOTO — Treffer in ersten Rang), REILA (... in Liebes-Affäre), UZEMIR (unerwarteter Zahlungs-Eingang mit inklusive Rückständen) oder DIATKUR (durch intensive ärztliche Therapie. Kreislaufstörungen unbedingt reguliert). Ich überlasse es Ihrer Phantasie, die passenden Bezeichnungen für Ihre glücklichen Tage zu finden, um sie in den Taschenkalender des nächsten Jahres jedesmal einzutragen. Es ergäben sich interessante Einblicke in die Verteilung des Glücks auf die einzelnen Monate, Wochentage, Tageszeiten und Ursachen. Was wissen wir über Statistik und Ätiologie des menschlichen Glücks? Wir haben keine Ahnung. Helfen Sie, diese beschämende Lücke der Wissenschaft zu schließen!. Sie dienen damit sich und dem Fortschritt. Meine Zeit ist leider zu Ende. Ich kann nicht länger mit Ihnen feiern, sondern muß mich empfehlen, sonst verpasse ich meine letzte Bahn. Leben Sie wohl! Haben Sie Glück im neuen Jahr und notieren Sie es! Man kann es nicht festhalten, nein, aber man weiß

am Ende doch, was das Jahr wert war, ob es einen Überschuß an Glück abwarf und aus welchen Quellen es floß."

Er verneigte sich leicht und ging hinaus. Im Vorraum hörte man ihn nach Hut und Mantel suchen. Dann fiel dröhnend die Tür ins Schloß.

Schnäpschen für die Feiertage

„Wer Sorgen hat, hat auch Likör!" — Was Mediziner und Sportler dazu sagen
Kurzkursus vor Jahresende zum Thema Alkohol — Abgehalten von Heinz Koar

Wenn nichts anderes, so hat der Herr des Hauses neben üblichen Schlips zumindest ein Fläschchen Schnaps unter dem Weihnachtsbaum gefunden. Vielleicht hob er es acht Tage auf, weil dann, zu Silvester, mehr von den „scharfen Sachen" gebraucht wird. Ist Alkohol eigentlich schädlich? Diese Frage wird jetzt wieder viel diskutiert. Was wir von Ärzten und — Sportlern darüber erfuhren, sei hier zu einer Jahres-Happy-End-Lektion zusammengefaßt.

Sind Ihnen die Sinnsprüche: „Deutsche, trinkt deutschen Wein!" auch schon wieder in Verkehrsmitteln und an Häuserwänden begegnet? Die Vaterlandsliebe geht sehr verschiedene Wege, vor allem nach verlorenen Kriegen. Dabei können Partisanengruppen gegen den Alkohol durchaus ernst genommen werden, wenn sie nur einen volkstümlicheren Schlachtruf fänden. Etwa so: „Deutsche, saufen nicht trinkt Bier!" Denn das ist das ganze Problem des Alkoholismus — die Unterscheidung zwischen Trinkern und Säufern.

Notorischen Säufern, die fast immer Psychopathen sind, kann man alles nachweisen: erhöhte Neigung zum Verbrechertum, Erzeugung blöder Kinder, Herabsetzung der eigenen Lebensdauer usw. Niemals aber ist bei normaler Ausgangseinstellung aufhentisch geworden, daß jemand sich oder der Menschheit schadet, wenn er in Grenzen sein Fläschchen Wein, seine Maßkrüge oder seine drei bis acht Schnäpschen zu sich nimmt. Wie müßte wohl der Schiffbrüchige ausschen, der auf hoher See das ihm von seinen Rettern gebotene strichvolle Glas Grog mit der Bemerkung ablehnt: „Danke sehr, ich trinke keinen Alkohol!" Vermutlich würde er gar nicht lange anders aussehen, als hätte man ihn nicht gerettet.

Die Babylonier brauten Bier

Äthylalkohol setzt sich aus den Grundelementen Kohlensäure, Wasserstoff und Sauerstoff zusammen. Rund 4000 Jahre vor der Zeitwende wußte man das noch nicht, die alten Babylonier brauten aber bereits Bier und bezogen es in die Höhnung mit ein, was übrigens zum Teil auch jetzt noch in Bayern üblich ist. Über die Alkoholmengen in den verbreitetsten Getränken herrschen sehr unklare Vorstellungen. Beim Bier wird oft Stammwürzegehalt mit Alkoholprozenten verwechselt. So hat z. B. Lagerbier zwar einen Stammwürzeanteil von etwa 12 Prozent der Alkohol ist aber nur mit 3 bis 4 Prozent vertreten. Beim Bockbier sind es bis zu 5 Prozent, bei Porter und Ale bis 7 Prozent. Beim Wein bewegt sich der Alkoholgehalt zwischen 9 und 16 Prozent, wobei sich die Skala von den Rhein- Mosel- und Pfälzerweinen bis zu den Südweinen von unten nach oben steigert. Beim Weinbrand gehörene über 30 bis 40 Prozent zu den Seltenheiten (Whisky pur oder Wodka erreichen 50 bis 75 Prozent). Medizinisch ist die Wirkung des sagen wir Pepsin-Weines (eine vorgeschriebene Mischung zwischen Wermut und Pepsin) so, daß der in ihm enthaltene Alkohol das Blut in der Magenschleimhaut an sich zieht. Ergebnis: intensive lokale Durchblutung, molliges Wärmegefühl, gesteigerter Appetit, Mäkligen oder krankhaft schlechten Essern und Rekonvaleszenten empfiehlt daher fast jeder Hausarzt vor oder nach dem Essen ein solch harmloses Schnäpschen oder das bekannte genuine Ei in Rotwein oder Kognak.

Das Blut ist überdies an Alkohol gewöhnt, es enthält selbst 0,081 pro Mille. Man sollte nicht mit übertriebenem Ernst über die „Alkohol-Frage" sprechen. Wilhelm Busch war ein selten ernster Mensch, aber das Versleid „Wer Sorgen hat, hat auch Likör", stammt von ihm! Wein, Bier oder der zur rechten Zeit gekippte Schnaps haben schon manchem einen Überhang von Sorgen erspart oder ihn wieder „fit" gemacht. Der Geistesarbeiter, der zur Belebung der Phantasie ohne ein Schlückchen auskäme, dürfte kaum zu finden sein. und der große Mime, der sein Startfieber vor dem Auftritt mit zwei Glas Sekt hinunterspült, zählt fast nie zu den schlechtesten. Nebenbei erwähnt, haben auch Boxer von Weltruf Hemmungen vor ihrem „Auftritt", sie pflegen sie in ihren Kabinen nicht mit Yoghurt zu neutralisieren. In den Zeiten seines Ruhmes hat der deutsche Kurzstreckenläufer Houben öffentlich „bekannt", daß er von einer völligen Abstinenz gar nichts halte, und auch das finnische Laufwunder Nurmi trank nicht viel, aber regelmäßig. Von Max Schmeling ganz abgesehen, der so wenig gegen den Alkohol hat, daß er ihn jetzt selbst produziert.

Der Nährwert des Alkohols ist siebenmal größer als der der Kartoffel, seine Verbrennungswärme beträgt 7,1. Lebertran, mit dem nach 1945 mancher Überlebende erhalten blieb, hat 9,1. Nimmt man von ihm täglich vier Eßlöffel, so käme es theoretisch im Organismus zu einer Entwicklung von 450 Kalorien. Vergleichsweise ist das ungefähr ein Siebentel dessen, was 100 g Alkohol leisten. Damit ist allerdings nur die vorübergehende Wirkung gemeint. Im Nährwert wirkt der reine Alkohol so, „als ob" man Eiweiße, Fette, Kohlehydrate usw. zu sich genommen hätte. Länger macht sich das alkoholhaltige Getränk, etwa beim Bier, als Nährmittel bezahlt. Bier enthält Dextrin, Zucker, Eiweiß, Phosphor und schlägt meist recht sichtbar an, davon zeugt so mancher deutsche Bauch!

Der Alkohol als Arzt

Nicht etwa weil errechnet wird, daß 1 l Bier mindestens ebensoviel Eiweiß enthält wie 120 g Milch oder 60 g Brot oder 50 g Fleisch, sind alkoholische Getränke in dem offiziellen Arzneibuch verzeichnet und von den Kassen zugelassen. Sondern: Alkohol ist die Basis sehr vieler Medikamente, weil er den arteriellen Druck des Blutes erhöht, den Kreislauf beschleunigt, die Atmungsfrequenz steigert, die Hautgefäße erweitert. Wohlverstanden, bei gemäßigter Einnahme; bei übermäßiger tritt eine gegenteilige Wirkung auf. Es gibt auch namhafte Wissenschaftler, die ganz allgemein den Alkoholgenuß für erhöhte Kriminalität, Sexualität und Tbc-Anfälligkeit verantwortlich machen. (In den USA nahm während der Prohibition das Gangsterunwesen in steiler Kurve zu, nicht ab!) Zumindest sollte wohl zwischen extremen Abstinenzlern, gemäßigten und extremen Trinkern unterschieden werden. Das erscheint um so gerechtfertigter, als eine Statistik vor 20 Jahren feststellt, daß vom 30. Lebensjahr ab die zu erwartende Lebensdauer der gemäßigten Trinker eine höhere ist als die der völlig Entsagenden. Na, dann „Zum Wohle!" und „Ein frohes neues Jahr!" Mit Maßigung, versteht sich!

Ein alter Brauch wird nicht gebrochen:

Das Bleigießen

Man kann das Bleigießen nicht als ausgesprochenes Silvesterbrauch bezeichnen, da man es in einigen Gegenden Deutschlands auch am Andreastage (30. November) oder am Thomastage (21. Dezember) vorzunehmen pflegt. Früher war es sogar auch am Matthiastage (24. Februar) oder gar am Veitstage (15. Juni) üblich. Das größte Interesse am Bleiorakel haben von jeher die Mädchen und Frauen gehabt, um allerlei Auskunft über Liebesangelegenheiten zu erhalten. Vor allem über den künftigen Bräutigam wollte man Näheres erfahren, welchen Standes er sei, arm oder reich, hübsch oder häßlich, groß oder klein.

Während man heutzutage das erhitzte Blei einfach aus einem alten Löffel in ein Gefäß mit Wasser oder Sand gießt, geschah dies früher nur aus einem ererbten Löffel und durch den Bart eines großen Haus- oder Kirchenschlüssels hindurch, da man sich davon eine bessere Wirkung versprach. Statt des Bleies nahm man wohl auch häufig Zinn.

Bei der Deutung des gegossenen Produktes hat natürlich die Phantasie die Hauptrolle zu übernehmen. „Im Auslegen seid munter; legt ihr nicht aus, so legt was unter", hat schon Goethe gesagt. Doch gibt es seit altersher gewisse Normen dafür: Schafe bedeuten z. B. einen Landmann, Federn einen Lehrer oder Schreiber, Fische einen reichen Mann, Hunde einen Fleischer usw. Ein Licht soll eine Feuersbrunst im Hause, des betreffenden Mädchens, ein Kreuz den Tod ankündigen. Eines der am meisten erzeugten Orakelstücke ist das bekannte „Moos", was jedenfalls als ein sehr erfreulicher Ausblick auf das neue Jahr gewertet werden kann. *beis.*

Sanitized Copy Approved for Release 2011/01/07 : CIA-RDP82-00038R001100100001-9

Sanitized Copy Approved for Release 2011/01/07 : CIA-RDP82-00038R001100100001-9

Wortanzeigen

Britz: Britzer Damm 72
Buckow-Ost: Rudower Straße 2
Budow-West: Alt-Buckow 1
Charlottenburg: Wilmersdorfer Str. 19
Reichskanzlerplatz 2
Kurfürstendamm 69
Frohnau: Zeltinger Platz 8
Grunewald: Blancardplatz
Hermsdorf: Heinsestraße 28–30
Kladow: Alt-Kladow 25
Kreuzberg: Kottbusser Straße 7
Spreewaldplatz 10, Urbanstraße 133
Zossener Straße 20, Hasenheide 65
Lichtenrade: Prinzessinnenstraße 1
Lichterfelde-Ost: Ferdinandstraße 1
Lichterfelde-West: Baseler Straße 1
Reinickendorf: Kurfürstenstraße 57
Marienfelde: Kleiperplatz 1
Neukölln: Karl-Marx-Platz
Hermannstraße 227
Sonnenallee 110

Preis werktags: Je Textwort 0.80 DM, Je Anfangswort 1.35 DM
bzw. sonntags: Je Textwort 0.90 DM, Je Anfangswort 1.50 DM

ANZEIGEN-VERWALTUNG **ING** BERLIN-GRUNEWALD
Bismarckplatz, Fernruf: 97 79 21, App. 5609 und 5304

Anzeigenannahme in den genannten Filialen

Reinickend.-Ost: Hauptstraße 56–57
Reinickend.-West: Scharfenberger Str. 53
Rudow: Neukölliner Straße 370
Schmargendorf: Kolberger Platz 6
Schöneberg: Hauptstraße 20
Tauentzienstraße 1
Siemensstadt: Nonnendammallee 81
Spandau: Charlottenstraße 13
Pichelsdorfer Straße 144
Stacken: Marktplatz
Steglitz: Schloßstraße 33
Tegel: Berliner Straße 95
Tempelhof: Tempelhofer Damm 156
Tiergarten: Gotzkowskystraße 34
Wedding: Brunnenstraße 128
Badstraße 49, Müllerstraße 156c
Wilmersdorf: Fehrbelliner Platz
Berliner Str. 37, Uhlandstr. 130
Nachodstraße 6a
Wittenau: Oranienburger Straße 205
Zehlendorf: Teltower Damm 9

Unterricht

Buchführung Müncheberg-Schule, priv. kaufmännische Berufsfachschule. S-Bahnhof Steglitz, Schützenstraße 2 und S-Bahnhof Wollankstraße, Sternstraße 7

Musikschule, Berufsstudio, Akkordeonstudio, Lehrinstrumente. 87 54 31

Technischer Unterricht. Prof. Werner, Lichterfelde-West, Kohlerstraße 22

Sprechstundenhilfe, 1½-Jahreskursus, Prospekte frei. Margot Schumann, Berlin-Lichterfelde-West, Tietzenweg 63–69 (73 37 67)

Stenographie, Schreibmaschine. 66 11 71

Stellenangebote
Vertreter

Bohnerwachsvertreter für Westzonen gesucht. Auto, Gehalt, Provision. Patentierte Spitzenerzeugnisse. Goldene Medaillen. Gegründet 1854. Gerloff, Lützowstraße 2. Nichtfachleute werden vorher in Berlin eingearbeitet. Vorstellung Montag

Berliner Lesezirkel W. Kraschewski, Isoldestr. 9 (am S-Bahnhof Wilmersdorf), stellt nach wie vor tüchtige Werber — Werbrinnen ein. Höchstprovision. Außerdem suchen wir Vertreter. Vertreterinnen für erstklassige Mode- und Unterhaltungszeitschriften

Vertreter für Markenshirts, Herrenunterhosen, Perlmutterknöpfe. Verkauf gesucht. 24 62 23, bis 10 Uhr

Vertreter, versiert, für Lebensmittelbranche, Gebiet Berlin, Brunellhalbschuhe (alle Markenartikel) sucht Johannes Schiller, Schreibwaren-Großhandlung, Berlin SO 36, Kottbusser Str. 23

Reisevertreter(in) für Bundesland, unabhängig, flexibel, imstande Bürobedarfs - Spezialitäten, Großverbrauchern zu verkaufen, wünscht leistungsfähige Vertriebsfirma. Hoher Verdienst, Autobenutzung. Eilangebote: Postschließfach 58, Berlin - Wilmersdorf

Bekannte Markenartikelfirma sucht eingeführte Vertreter, die regelmäßig Gaststätten und Feinkostgeschäfte besuchen. Angebote mit näheren Angaben unter Pit 8375 Telegraf, Schöneberg, Hauptstr. 20

Vertreter (Textil) für Besuch der Konfektion und Einzelhandel. 87 49 87 (9–1 Uhr)

Vertreter für Fußbekleidung und Schnellreparatur gesucht. Schriftliche Bewerbung erbeten an Schuhe & Langen, Hermannstraß, Futterstoff-Großhandlung, Berlin-Charlottenburg, Jebensstr. 1 (am Bhf. Zoo)

Akquisiteur, auch Anfänger, für elektrische Anlagen gesucht. Angebote mit Lebenslauf und Gehaltsansprüchen. Vb 14 766 Telegraf, Grunewald, Bismarckplatz

Dezisionsgroßhandel Branchenvertreter für zusätzlichen Vertrieb konkurrenzlosen Fabrikzeichen größter westdeutscher Einrichtungswerke gesucht. Gut eingeführt. Zuschriften unter Angabe von Lebenslauf und Gehaltsansprüchen. Vb 14 766 Telegraf, Grunewald, Bismarckplatz

Südwaren-Vertreter gut eingeführt, zum Mitnehme von Bonbons gesucht. Modalt, Gotzkowskystr. 34

Lagerist für elektrische Installationsmaterialien und Fernsprechgeräte gesucht. Angebote mit Lebenslauf und Zeugnisabschriften. VE 14 769 Telegraf, Grunewald, Bismarckpl.

Verkäufer, mit Büroarbeiten vertraut, für Lagerraum aus der Darm- oder Lebensmittelbranche gesucht. Vorstellung mit handgeschriebenem Lebenslauf und Zeugnissen: Privat, Frau Wilhelm Müller, Darm- und Gewürzgroßhandlung, Berlin-Charlottenburg, Bismarckstr. 33

Wir suchen für unseren Lieferwagen (Matador) Angestellten, der bereits haben, welcher Fahrer mit kaufm. Erfahrung, 1 männl. kaufm. Lehrling sowie 1 weibl. Büro-Jockey-Club. Fasanenstraße 79

Weinausschankleiterin gesucht. Vorstellung Montag 10–12 Uhr, Kurfürstendamm 57/58

Weinausschankleitung sucht Vertretung für Berlin. Angebote unter Nr. 1951 an Ala Anzeigen-Gesellschaft, Berlin-Wilmersdorf, Schloßstr. 33

Lagerleitung für Haushaltwaren und Spielwaren sofort gesucht. Bedingung: Motorenschlosser, Nähe Wilmersdorf/Schmargendorf. Wohnung wird gestellt. Bewerbungen per Telegraf, Grunewald, Bismarckplatz

Erfahrene Schwarzwälder Monteure für Montagen von elektr. Raumeuhren. Ruf- und Lichtanlagen sowie Kellnerruf-Einrichtungen sucht Bismarckplatz

Erfahrene Schwarzwälder Monteure für Montagen von elektr. Raumeuhren, Ruf- und Lichtanlagen sowie Kellnerruf-Einrichtungen sucht Bismarckplatz

Für Berliner Großschlosserei, selbständig und verantwortungsbewußt arbeitend; zeichnerisch begabt und Kalkulationsfähigkeiten sowie Kenntnisse im Baufach erwünscht. Angebote unter VM 14 777 Telegraf, Grunewald, Bismarckplatz

Perfekte Kostümschneider(in), Modell-Genre, im ausbaum. Müller, SW 29, Fichtestr. 31

Wagenwäscher für Garagenbetrieb (nachts), sowie Kraft, in Dauerstellung per sofort gesucht. 85 62 62

Schreib- und Rechenmaschinen-Mechaniker gesucht. Vb 14765 Telegraf, Grunewald, Bismarckpl.

Betriebshandwerker, jüngeren, selbständigen, Kenntnisse in Feinmechanik und Schlosserei, Bedingung: Führerschein IV, sucht F.F.F., Berlin-Lankwitz, Hauptstraße 47

Typograph, erste Kraft, für Entwurf und Akzidenzsatz gesucht von Brüder Hartmann, Buchdruckerei, Berlin-Schöneberg, Hauptstr. 26. Bewerbungen nur schriftlich mit kurzem Lebenslauf unter Beifügung von Arbeitsproben.

Fernfahrer gesucht. Meldung ständig möglich. 24 54 73

Packer für Porzellan und Antiquitäten sowie mit langjährigen Erfahrungen und ertüchtigen Zeugnissen für gute Dauerstellung gesucht. VK 14 789, Telegraf, Grunewald, Bismarckplatz

Stricker für Jamsen-Motor-maschine gesucht. 92 81 23

Konfitürenmeister, erstklassiger Fachmann, für erfolgreichen Betrieb zum sofortigen Antritt gesucht; evtl. auch älteren Meister, Fa. 3886, Telegraf, SO 36, Kottbusser Str. 7

Paletotschneider, die nachweisbar in ersten Häusern gearbeitet haben, werden sich melden Jockey-Club, Fasanenstraße 79

Tüchtigen Schneider auf Werkstatt, für Mäntel und Kostüme, sucht Pittkau, Bülowstr. 28

Lastwagenfahrer für GMC sofort gesucht. Bedingung: Motorenschlosser, Nähe Wilmersdorf/Schmargendorf. Wohnung wird gestellt. Bewerbungen per Telegraf, Grunewald, Bismarckplatz

Ehepaar für Hauswartstelle in Grunewald gesucht. VL 14 772 Telegraf, Grunewald, Bismarckpl.

Hausverwalterehepaar gesucht für 3-Familienhaus; AO 0746 Telegraf, Bln.-Grunewald, Bismarckpl.

weibl. kaufm.

Handelsvertreterbetrieb sucht Kontoristin oder jungen Mann für interessante Tätigkeit. Stenografie- und Schreibmaschinenkenntnisse sind Bedingung erforderlich. Fachkräfte mit üblichen Bewerbungen erbeten unter 1305 Telegraf, SW 29, Zossener Str. 20

Junge Stenotypistin mit Führerschein für PKW gesucht. VH 14 770 Telegraf, Grunewald, Bismarckpl.

Handelsschülerin, 17–18 Jahre, für Steno und Schreibmaschine von Rechtsanwalt und Notar gesucht. Offerten mit Gehaltsansprüchen unter VD 14 724 Telegraf, Grunewald, Bismarckplatz

Fakturistin, jüngere, Handschriftlich. Hermannstraße 226

Stenotypistin, jüngere, gewandtes Stenotypistin, jüngere, gewandtes Fräulein. Bewerbungen möglichst mit Lichtbild, Michelet, Grunewald, Hohenzollerndamm 123

Stenotypistin, junge, perfekt, für Versicherungs-Büro, auch halbtags, sofort gesucht. FW 1305 Telegraf, Steglitz, Schloßstr. 33

Junge Bürokraft für Abendanwalt. 97 70 14

Weiblicher kaufmän. Angestellter mit Kenntnissen in Stenographie und Schreibmaschine per sofort gesucht. Angebote unter 1305 Telegraf, Steglitz, Schloßstr. 33

Stenotypistin, jüngeres, gewandtes Fräulein. Bewerbungen möglichst mit Lichtbild, Michelet, Grunewald, Hohenzollerndamm 123

Stenotypistin, junge, perfekt, für Verkaufsbüro, sofort gesucht. FW 1305 Telegraf, Steglitz, Schloßstr. 33

Für Restaurant im Grunewald gesucht: Kellner, Kellnerlehrling, Küchenchefs, Hausmädchen, Küchen- und Spülhilfe, Kellnerlehrling, Telefon 92 88 50

Versierte Bluse und Kostümarbeiterin gesucht. Vorzustellen mit Arbeitsprobe ab 10 Uhr, Berlin SW 29, Schöneberger Ufer 52, bei Firma Willy Lewin GmbH, Berlin-Charlottenburg 2, Berliner Straße 12

Einrichtertür für Blusen und Kleider en gros gesucht. Angebote unter Chiffre Stellung. Nur jüngere, flotte Kraft, die Schneidern gelernt hat, evtl. Anlernmöglichkeit. VM 087 Telegraf, Neukölln, Karl-Marx-Pl.

Zeichnerin für Kraftfahrzeugbau gesucht. Anruf 61 56 77

Perfekte Hand-, Maschinen- und Zuschneiderinnen vorstellen bei Fa. Hansa, Berlin-Charlottenburg, Hardenbergstraße 32, Eingang Hansaplatz

50 perfekte Stepperinnen im Hause gesucht. Angebote unter Teilarbeit, 20 Heimarbeiterinnen zur Anlernung sofort gesucht. Angebote unter Nr. 116a

Stepperinnen, Damen-Popelinemäntel. Telarbeit, melden 2. Januar, Müller, Kottbusser Damm 76

Näherinnen, Damenkostüme, perfekt, verlangt Szemlet, Hasenheide 54, Halbstädter Str. 9, IV

Zeichnerin für Kraftfahrzeugbau gesucht. Anruf 61 56 77

Perfekte Hand-, Maschinen- und Zuschneiderinnen vorstellen bei Fa. Hansa, Berlin-Charlottenburg, Hardenbergstraße 32, Eingang Hansaplatz

50 perfekte Stepperinnen im Hause gesucht. Angebote unter Teilarbeit, 20 Heimarbeiterinnen zur Anlernung sofort gesucht. Angebote unter Nr. 116a

Stepperinnen, Damen-Popelinemäntel. Telarbeit, melden 2. Januar, Müller, Kottbusser Damm 76

Näherinnen, Damenkostüme, perfekt, verlangt Szemlet, Hasenheide 54, Halbstädter Str. 9, IV

Suche tüchtiges Büfett- und ein Kü-Mamsell-Ehepaar, Meldung im Hause, Restaurant Reichsrat, Schönberg, Martin-Luther-Str. 22

Gastwirts-Gehilfin stellt sofort ein. Vb 14 767 Telegraf, SO 36, Spreewaldplatz 10

Tüchtigen Schneider auf Werkstatt, für Mäntel und Kostüme, sucht Pittkau, Bülowstr. 28

Junge, geübte Kraft für Zuschneiden und Mustermachen auf Röcke und Blusen gesucht. Werner Müller, Steglitz, Albrechtstr. 7

Droguistin sucht Bücher-Drogerie, Bildhauerstr. 27

Ehrliche Verkäufer, rin für Hallenstand (Stoffwaren) gesucht. Montag 10–14 Uhr, Leese, Reinickendorf-Ost, Bürchsenweg 17

Junge Verkäuferin sofort gesucht. 52 18 59 Telegraf, Badstraße 49

Fachkraft für Süßwaren und Lebensmittel, Junge, erstklassige Verkäuferin, Plakatschriftin, Dekoration. Bedingung, FF 5064 Telegraf, Neukölln, Karl-Marx-Platz

Verkäuferin, gelernte, gutaussehend, bis 25, für Konfitüren gesucht. 97 10 27

Verkäuferin, Lebensmittel Markt, geschäft. 24 76 08

Tüchtige, jüngere Verkäuferin für Lebensmittel-Blockkenntnissen, per sofort gesucht. Fleischerei Handtorbe, Berlin W 15, Uhlandstr. 28

Feinkostverkäufe-rin, perfekt Aufschnitt, Spirituosen, umsichtig, ordnungsliebend, GT 2956 Telegraf, Charlottenburg, Wilmersdorfer Str. 19

weibl. gawerbl.

Für Restaurant im Grunewald gesucht: Kellner, Kellnerlehrling, Küchenchefs, Hausmädchen, Küchen- und Spülhilfe, Kellnerlehrling, Telefon 92 88 50

Versierte Blusen- und Kostümarbeiterin gesucht. Vorzustellen mit Arbeitsprobe ab 10 Uhr, Berlin SW 29, Schöneberger Ufer 52, bei Firma Willy Lewin GmbH, Berlin-Charlottenburg 2, Berliner Straße 12

Einrichtertür für Blusen und Kleider en gros gesucht. Angebote unter Chiffre Stellung. Nur jüngere, flotte Kraft, die Schneidern gelernt hat, evtl. Anlernmöglichkeit. VM 087 Telegraf, Neukölln, Karl-Marx-Pl.

Zeichnerin für Kraftfahrzeugbau gesucht. Anruf 61 56 77

Perfekte Hand-, Maschinen- und Zuschneiderinnen vorstellen bei Fa. Hansa, Berlin-Charlottenburg, Hardenbergstraße 32, Eingang Hansaplatz

50 perfekte Stepperinnen im Hause gesucht. Angebote unter Teilarbeit, 20 Heimarbeiterinnen zur Anlernung sofort gesucht. Angebote unter Nr. 116a

Stepperinnen, Damen-Popelinemäntel. Telarbeit, melden 2. Januar, Müller, Kottbusser Damm 76

Näherinnen, Damenkostüme, perfekt, verlangt Szemlet, Hasenheide 54, Halbstädter Str. 9, IV

Suche tüchtiges Büfett- und ein Kü-Mamsell-Ehepaar, Meldung im Hause, Restaurant Reichsrat, Schönberg, Martin-Luther-Str. 22

Gastwirts-Gehilfin stellt sofort ein. Vb 14 767 Telegraf, SO 36, Spreewaldplatz 10

Tüchtigen Schneider auf Werkstatt, für Mäntel und Kostüme, sucht Pittkau, Bülowstr. 28

Junge, geübte Kraft für Zuschneiden und Mustermachen auf Röcke und Blusen gesucht. Werner Müller, Steglitz, Albrechtstr. 7

Junge Verkäuferin sofort gesucht. 52 18 59 Telegraf, Badstraße 49

Fachkraft für Süßwaren und Lebensmittel, Junge, erstklassige Verkäuferin, Plakatschriftin, Dekoration. Bedingung, FF 5064 Telegraf, Neukölln, Karl-Marx-Platz

Verkäuferin, gelernte, gutaussehend, bis 25, für Konfitüren gesucht. 97 10 27

Verkäuferin, Lebensmittel Markt, geschäft. 24 76 08

Tüchtige, jüngere Verkäuferin für Lebensmittel-Blockkenntnissen, per sofort gesucht. Fleischerei Handtorbe, Berlin W 15, Uhlandstr. 28

Feinkostverkäufe-rin, perfekt Aufschnitt, Spirituosen, umsichtig, ordnungsliebend, GT 2956 Telegraf, Charlottenburg, Wilmersdorfer Str. 19

Antiquitätengeschäft sucht perfekte Bilanzbuchhalterin halbtags. Offerten mit Gehaltsansprüchen unter VD 14 724 Telegraf, Grunewald, Bismarckplatz

Fakturistin, jüngere, Handschriftlich. Hermannstraße 226

Tüchtiges Fräulein, jüngeres, gewandtes Fräulein. Bewerbungen möglichst mit Lichtbild, Michelet, Grunewald, Hohenzollerndamm 123

Stenotypistin, junge, perfekt, für Verkaufsbüro, sofort gesucht. FW 1305 Telegraf, Steglitz, Schloßstr. 33

Junge Bürokraft für Abendanwalt. 97 70 14

Weiblicher kaufmän. Angestellter mit Kenntnissen in Stenographie und Schreibmaschine per sofort gesucht. Angebote unter 1305 Telegraf, Steglitz, Schloßstr. 33

Junge Dame, 29 J., Obersekunda, sucht Vertrauensstellung. Kaution vorhanden. Vs 14 769 Telegraf, Grunewald, Bismarckplatz

Junge Dame, 29 J., Obersekunda, sucht Vertrauensstellung. Kaution vorhanden. VS

Sanitized Copy Approved for Release 2011/01/07 : CIA-RDP82-00038R001100100001-9

Fortsetzung der Rubrik Ankauf von Seite 10

Was suche ich??? Dringend aus Priv. vatbesitz gegen bar! Orientteppiche — Deutsche Teppiche — Brücken Bett-, Schlafzimmer — Herrenzimmer — Spei-, sezimmer — Stil-möbel — Anilke Möbel — Klubsessel, möbel — Porzellane, Masser im Hof. Potsdamer Straße 123, Anruf 24 47 30

Registrierkasse sucht Tel. 84 44 31

Möbelbarankauf 62 66 26

Pelzmantel von Privat zu kaufen gesucht. Sonntag 6-13, 24 86 22

Märklin-Trix-Ankauf geht weiter. 24 35 37

Kaufe Rundholz aller Art gegen Kasse. Sofort Angebote und Abholung. 66 71 56

Küchen, Speisezimmer, Herrenzimmer, auch 1 Sof. 52 71

Teppiche, Brücken, Orient, auch Deutsch, kauft sofort bar. Maaser im Hof, Anruf 24 47 30

Doppelfenster, Elektroherd und Autoradio. 40 70 70

Wohnwagen und Tischbäckerei, Fabrikation gesucht. Gr 2949 Telegraf, Charlottenburg, Wilmersdorfer Str. 19

Schlafzimmer, gebraucht, modern, auch privat, FTP 60 Telegraf, Tempelhof, Tempelhofer Damm 156

Elektromotoren sucht 61 27 28

Schreibmaschinen, gebr. Möbel, Teppiche kauft 32 39 44

Fotoapparate, Prismengläser, kauft Kühnel, Gebrauchtuhr. 36, Wedding

Aluminiumschrott, Altgußbruch, Halbmetall, Lackdrahtmetall, Motorenzehäuse, Produktionsabfälle, Reinaluminium, Elektron kauft laufend zu annehmbaren Preisen Nordmetall KG, NW 87, Erasmustr. 19, 50 36, Wedding, 61 59 87, 61 59 97, 39 22 01

Möbel aller Art kauft 72 52 76

Gleichstrommotor, 3 PS, sucht 61 64 53

Verkauf

solide Preise! Linoleum, 200 breit, mit kleinen Fehlern, qm 2.75; Bettvorlagen, Baumwollstoffe, 1.96, Dekostoffe, 1.96, Steppdecken, 3.75; Storestoff, Baumwolle, 1.96, 2.88; Kokos, 4.95; Strapazierläufer, 24.—, Wintermäntel ab 24.—, Trenchcoats ab 24.—, Fracks ab 25.—, Sakkos ab 15.—, Hosen ab 7.—, Damenmäntel ab 15.—, Kostüme ab 22.—, Riesenauswahl in Popelins, Mänteln, Fernsehantüge und Mäntel aus deutschen und englischen Friedensstoffen, Nähmaschinen, Schnitt. Leder-Beziehung Riesenauswahl. Max Kraus, Berlin-Neukölln, Karl-Marx-Str. 38, Nähe Hermannplatz, 2. Haus Karl-Marx-Straße 52. A. Hanke, Potsdamer Str. 130 (U-Bhf. Nollendorfplatz), Kurfürstenstr.), Bekannter Sie mich. Ihre Schallplatten, Schallplattenschränke, Schallplattenkoffer, Schallplattenalbum, Schallplattenmappen, Schallplattenständer, Schallplattenbürsten, Schallplattenreiniger, Schallplattenkassetten

Sanitized Copy Approved for Release 2011/01/07 : CIA-RDP82-00038R001100100001-9

Potawamani besiegt den Eisriesen

Eine Indianerlegende

Die Altesten des Stammes saßen dichtgedrängt ums Lagerfeuer, denn die Nacht war kalt und stürmisch. Der strengste und längste Winter seit Menschengedenken regierte das Land und hatte die Jagdgründe mit einer tiefen Schneedecke bedeckt und die Flüsse mit einer dicken Eisschicht überzogen, so daß Hunger und Kälte den ganzen Stamm der Indianer am Großen Fluß zu vernichten drohten.

Mit ernsten Gesichtern saßen die Männer da, um zu beraten, was zu tun sei. Bevor sie mit der Beratung begannen, wurde die große Friedenspfeife im Kreise herumgereicht. Jeder nahm einen tiefen Zug, blies den Rauch in die vier Himmelsrichtungen und reichte sie dem nächsten weiter. Nur Potawamani stockte, als die Reihe an ihn kam. Er war noch sehr, sehr jung, aber wegen seiner Tapferkeit war er ihm trotzdem zum Rat der Beratungen der Männer teilzunehmen. Potawamani war sehr stolz auf diese Auszeichnung, nur die Pfeife traute er sich noch nicht zu rauchen, denn als er es das erstemal versucht hatte, war ihm furchtbar schlecht geworden. So reichte er sie also diesmal nur an den neben ihm Sitzenden weiter, aber sein Gesicht drückte bei dieser Bewegung eine tiefe Feierlichkeit aus.

Als die Pfeife die Runde gemacht hatte, erhob sich der Häuptling und sprach: „Unsere Gebete zum Großen Geist waren vergeblich. Immer noch fällt neuer Schnee vom Himmel und begräbt unsere Wigwams. Wir haben kein Fleisch und keine Fische mehr, und unsere Frauen und Kinder klagen über Hunger und Kälte. Was sollen wir tun?"

„Der Eisriese ist schuld daran!" rief einer von den Männern. „Ja, der Eisriese ist allein der Schuldige!" schlossen sich ihm alle anderen einstimmig an.

Der Häuptling hob beschwichtigend die Hand und mahnte zur Ruhe. „Wir haben diesen Rat einberufen", so sprach er, „um einen von uns ausfindig zu machen, der tapfer genug ist, den Kampf mit dem Eisriesen aufzunehmen und ihn seiner Macht zu berauben, auf daß die Sonne wieder scheint und wir wieder genügend zu essen bekommen. Ist einer unter euch, der diesen Kampf wagt?"

Keiner aus der weiten Runde antwortete, bis schließlich einer der Indianer seine Stimme erhob und der Stimme großer Häuptling keiner von uns kann den Eisriesen bekämpfen. Er besitzt die Kraft von tausend Kriegern, und ein Hauch aus seinem Munde läßt uns im gleichen Augenblick zu Tode gefrieren lassen." Auch die anderen stimmten dem Redner zu und sagten: „Niemand kann es mit dem Eisriesen aufnehmen. Deshalb müssen wir weiter leiden und zugrunde gehen."

Plötzlich sprang der kleine Potawamani auf und rief: „Ich, großer Häuptling, werde den Eisriesen aufsuchen und mit ihm kämpfen!"

Die anderen lachten nur höhnisch, als sie das hörten, und dachten, daß dieser stelle ihm schnell ein Bein, so daß der Riese der Länge nach hinfiel. Sein schwerer Kopf sank dabei so tief in den Schnee ein, daß nur noch der mächtige Körper zu sehen war. Während er sich noch bemühte, sich frei zu strampeln, schüttete Potawamani das ganze mitgebrachte Wasser über dem Riesen aus. Sofort gefror es zu hartem Eis, und nun war der Eisriese regelrecht in einer Falle, die er sich selber gelegt hatte. Vergeblich versuchte er sich zu befreien, aber das Eis war zu fest und gab nicht nach.

„Hilf mir sofort hier heraus!" schrie er Potawamani zu. „Hacke das Eis auf, aber schnell festhalte!"

Aber Potawamani lachte nur laut zu den verzweifelten Schreien des Riesen. „Fällt mir gar nicht ein", rief er unter fröhlichem Lachen. „Ich helfe dir nur, wenn du mir versprichst, Schnee und Eis von unseren Jagdgründen zu nehmen, wenn du die Sonne wieder scheinen und die lauen Sommerwinde wieder wehen läßt!"

Der Eisriese gab keine Antwort und schimpfte nur böse vor sich hin. Da brach Potawamani ein paar Äste von den verschneiten Bäumen ab und rieb zwei Holzstöcke so lange aneinander, bis sie sich entzündeten. Dann machte er ein kleines Feuer und hielt seine Hände

über die Flammen. Als das der Eisriese sah, bäumte er sich verzweifelt auf und schrie: „Lösche das Feuer wieder, Potawamani, ich kann es nicht ertragen, denn in seiner Glut zerschmelze ich."

„Wirst du also meine Wünsche erfüllen?" fragte der Junge nun wieder. „Gewiß, ich tue alles, was du willst", flehte der Riese, „nur lösche das Feuer wieder aus!"

Das tat denn Potawamani auch, und dann hackte er das Eis, das den Riesen gefangenhielt, mit seinem Tomahawk auf. Als die Sonne schien war, ermahnte er den Riesen noch einmal, sein Versprechen zu halten, und dann machte er sich wieder auf den Heimweg.

Als er in das Tal des Großen Flusses kam, schien heller Sonnenschein vom Himmel, und die Wiesen leuchteten in frischem Grün. Unter lautem Jubel wurde Potawamani begrüßt und ihm zu Ehren ein großes Fest gefeiert, da er seinen Stamm aus Hunger und Elend errettet hatte.

Eine unheimliche Nacht

Es war schon spät am Abend. Der Mond leuchtete in das Kinderzimmer. Die muntere Ursel kroch gerade in das Bett. Ihre Schwester Liesel, die Leseratte, rief ihr zu: „Uschi, gib mir doch bitte mal das Buch: ‚Pünktchen und Anton!' Ihr Bruder, Horst Fleiß er, rief ihr zu: „Ursel, bitte mal wieder die halbe Nacht lesen?" Die Eltern hatten es Liesel nicht erlaubt, noch zu lesen. Ursel hatte es sich inzwischen in ihrem Bett bequem gemacht, und dachte nicht daran, noch einmal aufzustehen, um das Buch zu holen. Da machte Liesel ein wütendes Gesicht, sprang aus dem Bett und holte es sich selber. Kaum aber lag sie im Bett, sprang Horst, der vorher noch so müde gewesen war, aus seinem Bett und nahm ihr das Buch weg und rief: „Du weißt ja ganz genau, daß du abends nicht mehr lesen darfst, wenn du es jetzt doch tust, dann sage ich es eben!" Das wirkte. Als jetzt aber Ursel zu erzählen begann, da schliefen die beiden über doch zu bunt! Sie erzählte nämlich gerade von ihrer Freundin, welche die beiden durchaus nicht interessierte. „Gib Ruhe", „hör auf", „sei still", so hallte es ihr entgegen. Ursel machte ein böses Gesicht, denn sie war es gewöhnt, immer der Lieblinq zu sein. Es half aber alles nichts. Sie durfte nicht weitererzählen.

Die anderen beiden hatten noch große Wut auf sie. Als Liesel nach Horst hinüberschielte, gab er ihr einen Wink. Dieser bedeutete, daß sie herüberkommen sollte. Sie tat es auch sofort. Sie drückten sich zusammen, flüsterte Horst ihr geheimnisvoll zu: „Wenn du mir deine große Tube Klebstoff schenkst dann sage ich dir was ganz Schönes!" Er wußte genau, wie neugierig Liesel ist, und daß er hiermit Erfolg hatte, wußte er auch. Nach einer kleinen Pause sagte sie: „Na, meinetwegen!" Sie wußte, daß Horst keinen Klebstoff haben durfte, denn er beschmierte sich immer gräßlich damit. So tat sie ihm Liesel den Plan mit. Liesel war natürlich begeistert.

Als Ursel morgens aufwachte, war es erst ¼5 Uhr. Sie wollte sich noch einmal umdrehen, da war jetzt in den Sommerferien sehr oft vernachlässigt worden. Doch als sie wieder in ihr Bett wollte, hörte sie dumpfe Laute. Sie sprang schnell ins Bett und zog sich die Decke über den Kopf. Als alles ruhig blieb, sah sie bis zur Nasenspitze aus dem Bett. Natürlich hatte sie wieder die Hälfte vergessen. Langsam schlich sie aus dem Bett. Doch kaum war sie am Spielschrank angelangt, hörte sie, wie eine röchelnde Stimme rief: „Hiiiiilfeeee, Hiiiiilfeee, Gespensterrrrrr!" Die letzte Silbe von „Hilfe" klang besonders gräßlich. Hast du nicht gesehen, sprang Ursel in Liesels Bett und dachte dort Schutz zu finden. Aber bautz, da lag sie in der Wanne und „Wasser. Und „Hilfe, Hilfe!" kam es von Ursel aus der Badewanne: „Gespensterrrrrrr!" war die Antwort. „Ursel kroch zurück in ihr Bett. „Hier sind wirklich Gespenster!" dachte sie. Doch da kamen zwei vermummte Gestalten. Ursel hielt den Atem an und schlief die Augen. Sie riß den Gestalten die Tücher ab. „Horst und Liesel", schreit sie, „ihr ollen Gespenster, ihr habt mir solchen Schreck eingejagt!" Horst und Liesel aber schwiegen und denken sich ihr Teil.

Ingeborg Neumann, 10 Jahre

Hier schreibt ihr!

Es brennt, es brennt!

*Wir kommen gerade aus der Schule, da hören wir ein grelles Tuten. Zwei Feuerwehren. Alles rennt, so schnell es kann. Die beiden Feuerwehren fahren die Friesenstraße hoch bis zum Polizeipräsidium. Da fahren sie den ersten Aufgang rein. Es ist aber nichts zu sehen. Wir rennen bis zum nächsten Aufgang, auch nichts zu sehen. Da kommen aber aus der Columbiastraße vier Feuerwehren, darunter ein Kommandierwagen. Sie fahren in den zweiten Aufgang. Das Feuer muß weiter hinten liegen, weil alle Feuerwehren nach hinten fahren. Manche Kinder sagen, daß es bloß eine Übung sei. Das können aber sie nicht zu sein, sonst würden sie nicht so aufgeregt sein. Indessen treffe ich Harald, wir geben langsam den Scharen hinterher. „Rechts gehen!" sagt ein Mann im Vorübereilen. Jetzt sind wir am Aufgang 3, hier ist ein dicker Schlauch hinein gelegt. Es scheint so aber nicht zu sein, sonst würden sie nicht so aufgeregt sein. Indessen treffe ich Harald, wir geben langsam den Scharen hinterher. „Rechts gehen!" sagt ein Mann im Vorübereilen. Jetzt sind wir am Aufgang 3, hier ist ein dicker Schlauch hinein gelegt. Es scheint so aber nicht zu sein, sonst würden sie nicht so aufgeregt sein. Indessen treffe ich Harald, wir geben langsam den Scharen hinterher. „Rechte

Sanitized Copy Approved for Release 2011/01/07 : CIA-RDP82-00038R001100100001-9

ike!

mal hörten wir ballende
Ein langer Latsch kam
terher gerannt. Wir nah-
ere Beine in die Hand. Es
chon 7 Uhr, ob Mutti
en wird?
Rolf Gänger, 10 Jahre

Die tote Amsel

ich mit meinem Freund ein-
rch den Tegeler Wald ging,
wir eine tote Amsel. Wir
ie in eine Zigarrenkiste. Zu
graben wir sie im Garten
ir suchten besondere Plätze
ter aus. Wo wir jeden Tag
anden und Amseln meisen,
n Drosseln und Stare be-
ten. Peter Pareiss, 9 Jahre

Förster in der Schule

ern kam ein Förster mit
Fuchs, zwei Mardern und
Dackeln zu uns. Zuerst zeigte
einen jungen, dummen Fuchs.
nnte mit ihm sprechen. Der
gab Pfötchen und machte
Diener. Zur Belohnung durfte
e Schulspeisung fressen. Die
er schoben den Deckel hoch
rochen aus ihre Kiste. Einem
hen aus unserer Klasse steckte
rster einen Marder in den
Mantel. Der Marder kroch
den Mantel und kam unten
s, worüber wir viel lachten.
ie Vorstellung zu Ende war,
e die Dackel „Wau-wau". Der
d der Waldtiere hat uns sehr
en und wir wünschen, daß sie
iederkommen.
nd-Dieter Ruffert, 11 Jahre

Das war ein Schreck

ulich sind Gerda, Wera und
ich den Weihnachtsmarkt ge-
n. Kaum waren wir angekom-
haben wir unsere Räder an
Fahrradgestell angeschlossen.
ie wir wieder nach Hause fah-
wollen, ist Weras Rad weg.
und Schloß fehlten auch.
war eine Aufregung! Was
Wera sein wird sieht sich
Rad, das noch dasteht. genau
Ihres ist wirklich nicht dabei.
müssen Wera helfen, das steht
Aber wie? Wir besprechen
de, daß jeder von uns mit
er Schnelligkeit eine andere
ie entlangfahren solle. Wir
ien Wera das Rad wiederher-
en. Auf einmal ruft Wera
aufgeregt: „Da ist ja der
r!" „Nein, nein, Mädel", sagt
eine Frau, die tatsächlich
as Rad führt, „mein ich bin kein
b. Ich hatte es vorhin ein biß-
eilig. Schnell nahm ich das
in dem Glauben, mein Rad
en. Schwer genug ist das
oß aufzuschließen, aber ich
e es eilig und bemerkte nichts.
nachher stelle ich zu meinem
etzten fest, daß ein falsches
habe. Das da ist mein Rad."
sie zeigt auf das Rad, das
en Weras stand. Dann ver-
chen die Beiden ihre Schlösser.
was soll ich euch sagen? Sie
en beinahe gleich aus.
Christa Trojan, 13 Jahre

OR: Sämtliche Sendungen (werktags)
richten: 5.00, 6.00, 7.00, 7.50, 13.00, 17.00, 19.00, 21.45, 24.00
Morgenandacht: 6.50 Uhr; Schul-
: 9.00 Uhr; Rund um die Berlin-
30 Uhr; Nur sprint Berlin 19.15 Uhr

e 8.40 Für die Frau 9.00 Frauen-
ch 9.10 Viel Vergnügen 12.00 Musik
Mittagspause 12.30 Landfunk 12.40
ichten 13.15 Berlin — in Schlag-
ter. 13.30 Hans Bund spielt 15.30
Kleidiest 16.00 Prinda am Rhein
19 Südliche Klänge 18.00 Unter-
ungsmusik 18.30 Kurzzetzel 18.40
Wachsfiguren 19.00 Max Reger und
ein Knab 16.30 Kinderfunk 17.05
Sendung Jugend 17.30 Die Frau in
serer Zeit 17.45 Guten Abend 19.30
terer Spiel 20.00 Das Gastspielorchester
0 Brillant und virtuos 22.05 Von
er Musik 22.55 Tanzmusik.

Freitag, 4. Januar

.05 Leicht beschwingt — froh ge-
mmt 8.30 Frohe Klänge 10.00 Für
e/Frau 9.00 Musik des Barock 12.00
sik zur Mittagspause 12.30 Land-
k 12.45 Presseschau 13.15 Berlin
Schlagzeilen 13.30 Musik nach Tisch
.00 Kochlehre 14.00 Malaya als
tpunkt der westlichen Verteidigung
.15 Hermann Hesse liest mit seinem
nester 15.00 Genie und Zufall in
Welt der Technik 15.30 Kurz-
tel 15.40 Wirtschaftsfunk 15.50 La
ranella-Suite 16.15 Musik Franzö-
cher Clavecinisten 16.45 Für Schule
d Elternhaus 17.00 Aus der Welt
Studentenwerk 17.30 Junge Generation
.45 Guten Abend 19.30 Seine Maje-
t — der Gast 20.00 Aus der Welt
Oper 21.00 Der Reigen 22.05 Echo
r Welt 22.35 Music Box.

Sonnabend, 5. Januar

.00 Musikalischer Morgengruß 8.10
e Stunde der Frau 9.00 Unterhal-
ungsmusik 10.00 Es grüßen aus Ham-
rg 12.00 Musik zur Mittagspause
.15 Berlin — in Schlagzeilen
.30 Musik am Mittag 13.50 Buch-
nal 14.00 Unterhaltungsmusik 15.00
chmusik 15.30 Aus der Welt der Ar-
t 16.00 Der frohe Samstagnachmittag
.30 Der Stiftwiepeter 18.00 Guten
bend 19.15 Arbeitsamtsmeldungen
.20 Berlin spricht mit Bonn 19.50
chrichten und dieser Welle 19.00
ltfunkpunkt Hamburg 21.40 Rundfunk-
ommentar 22.10 Anton Dvorak 22.25
anzmusik 23.05 Zur Nacht 0.10 Tanz
ch Mitternacht.

Moabit von Silvester zu Silvester

Franz hatte plötzlich Geld — Hildchen ohne Badeanzug — Der Herr vom Außendienst

In der Silvesternacht 1950/51 verhedderte sich Franz, ein menschlicher Knallbonbon, in den Luftschlangen seines Temperaments. Er verhalf einem Schupo, der ihn aus gewissen Gründen zum Revier geleiten wollte, unter den wiederholten Rufen „Prost Neujahr" mit sechs Kanonenschlägen seiner rechten Faust zu einem so guten Rutsch ins neue Jahr, daß der bis Ende Januar dienstunfähig war.

Der Staatsanwalt hatte eine Geldstrafe von 400 Mark beantragt. Franz, anzusehen wie ein mit Mostrich gefüllter Scherzpfannkuchen, protestierte: „Ich hab' kein Geld!" — „Verdienen Sie nichts?" fragte der Richter. — „Nein, keinen Pfennig!" — „Wovon leben Sie denn?" — „Von der Substanz." — „Dann werden wir Ihnen keine Geldstrafe geben können", sagte der Richter. — Franz strahlte — „... sondern eine längere Freiheitsstrafe." Franz sprang auf. „Halt!" rief er. „Mir ist gerade eingefallen, daß meine Frau Geld verdienen. Sie verdient gut. Sie verdient blendend. 500 Mark im Monat. Geben Sie mir die Geldstrafe. Ich bezahle gleich. Ich bezahle bar!" Er bekam sie . . .

*

Zwischen Silvester und Silvester lag ein heißer Sommer. In der Eiskonditorei trafen sie sich: Wölfchen und Hildchen. „Wollen wir baden gehen?" fragte Wölfchen. — „Gern", sagte Hildchen, „aber nur an einer einsamen Stelle. Ich habe nämlich keinen Badeanzug bei mir." Sie fanden die einsamste Stelle des Tegeler Sees. Wölfchen zog sich aus: grüne Badehose mit weißem Rand. „Ach ins Wasser!" sagte Hildchen, „und guck nicht her!" Wölfchen gehorchte. „Du mußt untertauchen, bis auch ich im Wasser bin!" rief Hildchen. „Ich schäme mich sonst so." Wölfchen hoite tief Luft, dann tauchte er unter. Er war ein geübter Taucher. Er hielt lange aus. Er hielt so lange aus, bis ihm die Lunge zu platzen drohte. Dann tauchte er auf und schaute — kein Hildchen zu sehen weit und breit. Wölfchen stürmte an Land. Das war leer, sein Anzug, seine Schuhe futsch. In der Badehose fuhr er heim. In der Straßenbahn saßen noch zwei Herren in Badehose. „Auch getaucht?" fragte Wölfchen. „Ja!"

Hildchen wurde ermittelt und wegen Diebstahls in drei Fällen zu neun Monaten Gefängnis verurteilt. „Wenn du 'rauskommst", sagte Wölfchen, von Mitleid gepackt, „dann kauf ich dir einen schönen Badeanzug." — „Du mein Blödmann", sagte sie, „kauf' dir lieber einen neuen Anzug. Deiner war schon ganz abgewetzt und ich mußte ihn beim Lumpenhändler verhökern." —

*

Silvester ist kein Fest, sondern ein Beamter. Vielmehr ein gewesener Beamter. Vom Gewerbeaußendienst. Seit 1945 abgebaut. Nach 30 Dienstjahren. Was nun?

Silvester versuchte es als Buchhalter in einer Baufirma. Es ging nicht. Er war zu gründlich zu langsam. Silvester wurde Sekretär in einer Varietéagentur aber als er eine Schönheitskonkurrenz mit teimäßig erfassen sollte, nahm er auch hier den Abschied. Die Schönheit ging ihm wider den Schreibmaschinen-Lehrgang, und zwar 2 Anfängerkursen Stufe I, 2 Anfängerkursen Stufe II und einem Kursus für Fortgeschrittene. Auskunft im Bildungsinstitut der Deutschen Angestellten-Gewerkschaft, SW 11, Bernburger Str. 24/25, Zimmer 314 (Tel. 66 81 16, App. 67).

Der Fallschirmjäger-Suchdienst hat vom 10. 1. 1952 an folgende Berliner Anschrift: Bund ehemaliger deutscher Fallschirmjäger e. V., Landesksmeradschaft Berlin, Charlottenburg, Wielandstraße 45 (Tel. 32 05 75).

Die Post richtet ab 14. Januar 1952 eine Zentralauskunftstelle für Postbenutzer beim Postamt SW 11, Möckernstraße 139, ein. Die Auskunftsstelle ist an den Werktagen von 8 bis 21 Uhr geöffnet und in dieser Zeit auch fernmündlich unter der Rufnummer 66 15 52 zu erreichen.

Berlin am Neujahrstag

Kirchliches: Bischof Dr. Dibelius hält um 10.30 Uhr in der Martienkirche Gottesdienst. — Evangelische Morgenfeier des RIAS um 8.40 Uhr. Predigt: Pfarrer Dr. Lerle — Predigt Scharf um 10 Uhr in der Johannskirche in Lichterfelde um 10 Uhr.

Führungen: Vom Dusteren Keller über den Kreuzberg mit Johannes Theuerkauf. Treffen 14 Uhr, U-Bahnausgang Mehringdamm. — **Durch den „Schwarzen Grund"** zum Waldfriedhof. Treffen 14 Uhr, U-Bahnhof Thielplatz.

Kobold im Knopfloch

Am vorigen Silvester schenkte mir mein kleiner Neffe mit unschuldigem Blick ein Schokoladentäfelchen, nach dessen Genuß ich eine Eingabe an den Senat machte, mehr kleine Häuschen an den Straßen aufzustellen. Diesmal ist meine Devise: Der Angriff ist die beste Verteidigung. Unter meinem Rockaufschlag verbirgt sich ein mit Wasser gefüllter Gummiball, aber ganz sicher zu gehen, trage ich noch an der Rechten einen Ring, an dessen Innenseite ein nasses Schwämmchen verborgen ist. In meinen Manteltaschen geben sich Tüten mit Schokoladentrüffeln und Waffeln, die eine geballte Ladung aus Pfeffer, Mostrich, Seife und anderen infernalischen Ingredienzien enthalten, ein appetitliches Stelldichein. Und in meiner Strichholzschachtel lauert eine starke Feder: eine kleine Überraschung für Feuersuchende.

Stärkstes Geschütz ist aber das Zigarrenetui, gefüllt mit herrlichen Havannas mit noch herrlicheren Knallanlagen. Eine davon kriegt mein Chef — Chefs haben ja immer so viel Humor! Auch für Zigarettenraucher ist etwas da. Vorsichtshalber habe ich das „kritische" Ende etwas zerdrückt, sonst steckt es mein Opfer in den Mund, und ich muß angstschlotternd flehen: „Bitte, rauchen Sie diese Zigarette nicht, da ist eine kleine Überraschung drin!"

krk

„Hänschen" ist weg!

Seit Freitag abend ist „Hänschen", der zahme Spatz der Kaffeestuben im Bahnhof Zoo und Liebling der Durchreisenden, spurlos verschwunden. Vor anderthalb Jahren fand ihn der Kaffeestubenbesitzer in hilflosem Zustand auf dem Bahngleis, pflegte ihn liebevoll, und machte „Hänschen" so zutraulich, daß er ungerwungen von Tisch zu Tisch hüpfte und die Gäste durch kleine Pfeifkonzerte erfreute. Jetzt ist „Hänschen" sehr heunruhigt und bittet alle Berliner, „Hänschen" den richtigen Weg zum Bahnhof Zoo zu weisen, falls ihn unbedachte Menschen zu einem „Spaziergang" aufgefordert haben sollten.

Plötzlich Glatteis

Straßenreinigung im Großeinsatz — Zahlreiche Unfälle

Auf den Straßen Berlins trat gestern zum erstenmal in diesem Winter in stärkerem Maße Glatteisbildung auf. Der niedergeschlagene Nebel ließ an einigen Stellen auf den Straßendecken eine spiegelglatte Fläche entstehen. Vom Mittag an war die gesamte Belegschaft der Westberliner Straßenreinigung zur Bekämpfung dieser Gefahr für den Verkehrsteilnehmer gerufen. Insgesamt 1000 Kubikmeter Kies wurden bis zum Feierabend verstreut. Für die Nacht zum Sonntag wurde ein Bereitschaftsdienst eingerichtet. Die Fahrer der 90 Streufahrzeuge werden für Sonntag früh wieder zum Dienst bestellt, da leichte Schneefälle erwartet werden. Die gestrige Glätte führte zu zahlreichen Verkehrsunfällen. Allein auf der Autobahn Berlin—Helmstedt gab es mindestens 22 Unfälle.

Anerkennung für Polizei

Die drei alliierten Stadtkommandanten haben anläßlich des Jahreswechsels in gemeinsamen Schreiben an den Polizeipräsidenten Dr. Stumm der Berliner Polizei ihren Dank und ihre Anerkennung ausgesprochen. Der französische Stadtkommandant, General Carolet, legte seinen Neujahrswünschen eine Spende von 5000 DM für die Polizeiangehörigen bei.

Ausweise bleiben gültig

Wie die VAB mitteilt, behalten die Schwerbeschädigtenausweise und Schädigtenausweise, die mit dem Aufdruck „Gültig bis 31. Dezember 1950" auch weiterhin ihre Gültigkeit. Die Verlängerung der Gültigkeitsdauer wird in die Ausweise nicht eingetragen, so daß sich eine Vorlage der Ausweise bei den Dienststellen der VAB erübrigt. — Für die Ausgabe neuer Ausweise kann erst entschieden werden, wenn das neue Beschädigtengesetz erlassen ist.

Die vierte Großturbine

Aufbau des Kraftwerks West vorerst abgeschlossen

Gestern wurde die vierte und letzte Nachschalt-Turbine im Kraftwerk West probeweise in Betrieb genommen. Mit dieser von der AEG Berlin gelieferten Großturbine ist nach über dreijähriger Bauzeit das Bauprogramm der Bewag im Kraftwerk West vorerst beendet. Wie die Betriebsleitung mitteilt, ist der Probebetrieb zur größten Zufriedenheit aller Techniker ausgefallen. Wartschneilich wird am 2. Januar diese Großturbine und damit auch der vierte neue Kessel endgültig in Betrieb genommen.

Verloren und gestohlen

Eine Frau aus Hoppegarten (Oszione) verlor am 22. Dezember zwischen der Invaliden- und Lüneburger Straße eine kleine, braun-graue, gemaserte Damengeldtasche mit 57 DM West, die zum größten Teil nicht ihr Eigentum waren. Der Verlust ist für die Verlererin so groß, daß sie aus Verzweiflung darüber einen Selbstmordversuch unternahm. Der Finder wird herzlich um Rückgabe an die Lokalredaktion des „Telegraf" gebeten.

Einen gleichfalls großen Verlust hatte ein Schwerkriegsbeschädigter, der am 17. Dezember sein Fahrrad angeschlossen vor der Sozialfürsorge in der Meraner Straße stehen ließ, um sich nach der Weihnachtsbeihilfe zu erkundigen. In der Zwischenzeit wurde ihm das Fahrrad gestohlen. Der Bestohlene ist Fastamtlenvater und lebt in dürftigen Verhältnissen. Vielleicht hat der Dieb in diesem Falle Mitleid und gibt das Fahrrad zurück? Auskunft erteilt die Lokalredaktion des „Telegraf".

Hilfsaktion Italien

Der Aufruf der Bundesregierung, sich an der Hilfsaktion für die in Hochwassergeschädigten in Italien zu beteiligen, hat auch in den Kreisen der „Telegraf"-Leser ein Echo gefunden. Heute quittiert der „Telegraf" den Betrag von 369 DM, der inzwischen auf das Sonderkonto des Senats überwiesen wurde. Allen Spendern sei auf diesem Wege gedankt.

Der Bundespräsident spricht

Der NWDR wird die Silvesteransprache des Bundespräsidenten, Prof. Theodor Heuss, am Montag von 19.30 Uhr bis 19.45 Uhr sendet. Der RIAS beginnt mit der Sendung um 19.40 Uhr.

Mit dem Hammer erschlagen

Furchtbare Bluttat in Lichtenrade / Der Mann stellte sich

„Ich habe meine Frau totgeschlagen!" Mit diesen Worten stellte sich der 56jährige Kraftfahrer Walter St. aus Lichtenrade, Schillerstraße 76, gestern nachmittag auf einem Lichtenrader Polizeirevier. St. wurde sofort festgenommen. Die Polizei fand in der gemeinsamen Wohnung die gleichaltrige geschiedene Frau des St. blutüberströmt leblos in der Küche. Das Tatwerkzeug, ein blutbefleckter Hammer, wurde im Zimmer des Mannes entdeckt. Frau St. wurde ins Wenkebachkrankenhaus gebracht, wo sie trotz sofortiger Operation starb.

Walter St. war mit seiner geschiedenen Frau in Streit geraten und hatte der Unglücklichen mehrere Hammerschläge auf den Kopf versetzt. 40 Minuten nach der Tat stellte er sich dann.

St., der schuldig geschieden war, bewohnte in gemeinsamen Wohnung ein Zimmer, während seine geschiedene Frau mit ihrer Schwester in einem zweiten Zimmer lebte. St. war verurteilt worden, im Januar die Wohnung zu räumen. Es ist nicht ausgeschlossen, daß dies der Anlaß zu dem Streit gewesen ist, in dessen Verlauf Frau St. die tödlichen Verletzungen erhielt. Die Schwester des Opfers hatte kurze Zeit vorher die Wohnung verlassen.

Für unsere Leser

Für „Telegraf"-Leser wird am Mittwoch, dem 9. Januar, um 17 Uhr die Eisoperette „Kaiserwalzer" noch einmal in herabgesetzten Eintrittspreisen in der Sporthalle am Funkturm aufgeführt. Der Kartenvorverkauf für diese Veranstaltung hat noch nicht begonnen; er wird rechtzeitig im „Telegraf" bekanntgegeben.

Die nächste Veranstaltung für Leser des „Telegraf" im Verlagshaus Grunewald findet am 5. Januar 1952 um 16 Uhr statt. Frau Berta Wittstock spricht über das Thema „Gesellschaftsformen von heute" mit praktischen Vorführungen. Karten sind kostenlos in allen „Telegraf"-Geschäftsstellen erhältlich.

Gefährliche Spielereien

Sachschaden und Verletzungen durch Feuerwerkskörper

Spielende Jugendliche verursachten gestern mittag durch Abbrennen von Feuerwerkskörpern in Charlottenburg, Cierkezeile 46, einen Kellerbrand. Es entstand erheblicher Sachschaden an dort lagernden Waren und an Fensterscheiben.

Der 18jährige Lehrling Werner H. experimentierte auf dem Boden des Hauses Naunynstraße 24 in Berlin SO 36 mit einem Feuerwerkskörper, bis dieser plötzlich explodierte. Er erlitt schwere Augenverletzungen.

Gespielte Kurzgeschichten

Die Generation der Berliner, die vor 1932 zum Publikum der Berliner Theater gehörte, wird sich an Ernestine Costa erinnern. Sie spielte mehr als 500mal in „Ganovenehre", jenem später von den Nazis verbotenen Erfolgsstück, das vom Kleinen Theater Unter den Linden zum Theater des Westens in der Kantstraße und dann über das Kurfürstendamm-Theater und das Renaissance-Theater wieder zu den Linden zurückwanderte. Vorher hatte sie unter Hermine Körner in München vor allem Wedekind-Rollen dargestellt. Jetzt kommt sie zum erstenmal wieder aus London, wo sie im Lindsey-Theatre „Gespielte Kurzgeschichten" brachte, nach Berlin, um in Valeska Gerts Kabarett „Hexenküche" in der Fasanenstraße mit der Londoner Programm den Berlinern zu zeigen. Sie will außerdem in Berlin das Deutsche Zentrum des mit der UNESCO verbundenen Internationalen Theaterinstituts gründen.

Bitte, notieren Sie

Freie Volksbühne, 30. 12. 51: Theater am Kurfürstendamm, 19.30 Uhr, „Die Häuser des Herrn Sartorius." / Renaissance-Theater, 15.30 Uhr, „Geliebte Hexe".

Freie Volksbühne, 31. 12. 51: Theater am Kurfürstendamm, 19.30 Uhr, „Die Häuser des Herrn Sartorius".

Die Schiesser (VOG) treffen sich am 31. 12. um 15 Uhr, Wilmersdorf, Bundesplatz 2.

Der Ost- und Westpreußen e. V. Treffen am 31. 12. um 20 Uhr, Neukölln, Hasenheide 22—31.

Närrischer Silvesterball" der Berliner Großen Karnevals-Gesellschaft in der Festhalle am Funkturm.

Die Siegesstule bleibt bis zum 1. März 1952 wegen Bauarbeiten geschlossen.

Die im Gebäude Wilmersdorf, Fehrbelliner Platz 1 befindlichen Senatsdienststellen Bau- und Wohnungswesen, Entschädigungsamt, Standesamt I, Personenstandswesen, Spruchkammer und Berufungsspruchkammer sowie Pensionsstelle sind vom 31. Dezember an nur noch unter der Rufnummer 87 05 91 zu erreichen.

Die Einzahlung der Gewinnlöschen für die 3. Sonderklasse der 9. Deutschen Klassenlotterie erfolgt am 3. 1. um 8.30 Uhr im Landesfinanzamt Berlin. Anschließend Ziehung der 3. Sonderklasse.

Ab 7. Januar beginnt die DAG wieder mit neuen Schreibmaschinen-Lehrgängen, und zwar 2 Anfängerkursen Stufe I, 2 Anfängerkursen Stufe II und einem Kursus für Fortgeschrittene. Auskunft im Bildungsinstitut der Deutschen Angestellten-Gewerkschaft, SW 11, Bernburger Str. 24/25, Zimmer 314 (Tel. 66 81 16, App. 67).

Der Fallschirmjäger-Suchdienst hat vom 10. 1. 1952 an folgende Berliner Anschrift: Bund ehemaliger deutscher Fallschirmjäger e. V., Landeskameradschaft Berlin, Charlottenburg, Wielandstraße 45 (Tel. 32 05 75).

Die Post richtet ab 14. Januar 1952 eine Zentralauskunftstelle für Postbenutzer beim Postamt SW 11, Möckernstraße 139, ein. Die Auskunftsstelle ist an den Werktagen von 8 bis 21 Uhr geöffnet und in dieser Zeit auch fernmündlich unter der Rufnummer 66 15 52 zu erreichen.

Führungen: Vom Dusteren Keller über den Kreuzberg mit Johannes Theuerkauf. Treffen 14 Uhr, U-Bahnausgang Mehringdamm. — **Durch den „Schwarzen Grund"** zum Waldfriedhof. Treffen 14 Uhr, U-Bahnhof Thielplatz.

SCHACHECKE

W. Jörgensen, Kopenhagen
1. Preis Magasinet 1949

Matt in drei Zügen
Auflösung am nächsten Sonntag

schlechte Verdauung?—
Heilwasser aus:
Dr. Schieffers Stoffwechselsalz

für geregelten Stuhl
Neda-Früchtewürfel
unschädlich, mild, zuverlässig
rein pflanzlich, in Packungen ab DM -.45

Fortsetz. d. Rubrik: **Mietgesuche** von Seite 11

Leerlieden mit Wohnung, Verkehrsgegend, suchSelbstinserent. PTF 66 Telegraf, Tempelhof, Tempelhofer Damm 158

Leden, gute Lage, ab 60 qm, Umgebung Bergmannstraße oder Spandau benötigt sofort. ZW 4115 Telegraf, Moabit, Gotzkowsky-straße 34

Zwei Zimmerwohnung oder 2 Leerzimmer in gutem Hause. Nähe Gesundbrunnen erwünscht, sucht kinderlose Ehepaar. Zuschriften unter Nr. 1290 Telegraf, Neukölln, Karl-Marx-Platz

2-Zimmerwohnung, Bad, Zentralheizung, Tauschwohnungsamtfrei. 62 99 92

Mietertausch gesucht. Westsektor, ZW 4113 Telegraf, Moabit, Gotzkowskystr. 34

4½-5-Zimmerwohnung mit Zentralheizung zum 1. 4. 52. 62 68 99

2½-Zimmer-Wohnung in ruhiger Wohngegend ab sofort oder später gesucht. FZ 1270, Telegraf, SW 29, Zossener Str. 20

91 11 87, 91 28 33 Wohnungen, Untervermittlung, Wohnungsabstandswohnungen, Zimmer, Kostenlose Mietersuchung. Neumann-Immobilien, Joachimsthaler Straße 33/34

Couchzimmer oder möbl. Büroraum per sofort. FN 092 Telegraf, Neukölln, Karl-Marx-Platz

3-Zimmerwohnung, 5-Bahn-Nähe, wohnungsamtfrei. 62 99 92

Mietertausch gesucht. Westsektor, ZW 4113 Telegraf, Moabit, Gotzkowskystr. 34

Suche Wohnung gegen Abstand, Ablösung, Mietübernahme. Fernruf 11770, Telegraf, Reinickendorf, Hauptstraße 56/57

Büro- und Lagerräume, ca. 126 qm, sofort oder später gesucht. Bäkowstraße 25

Leden, Gesundbrunnen, 40 qm, sofort vermietet Steglitz, Rentenansorst. 94, 76 31 15.

2 Zimmer, Küche, Bad, Garage, Eisenhaus. 37 71 34

3½-Zimmerwohnung, Küche, Bad, Balkon, Diele, Gardinen, 83,— frei. 91 32 17

Zimmer für bl. Gewerbetreibenden oder Büro. 66 72 88

Sektorengrenze, Miete 90,— 62 87 89

Leden, Gesundbrunnen, 46 qm

Lagerplatz, 600 qm, Prinzenallee 27

Wilde, Kiadow, 3½-Zimmer, abgeschlossen, allerkomfort, in bester Lage für 2 Berufstätige, artiger Garten, sofort vermietet. Auskunft 32 19 58

Möbliertes Herrenzimmer, Schlafzimmer, zusammenhängend. Vollkomfort. Bestehe auch gegen gelegen, Charlottenburg, vermietet sofort 100,— an Kellerton 92 83 37

Gewerberäume, Sofortnachweis: 62 34 53

Garage, 46 56 30

Zweizimmerwohnung, komplett oder teilmöbliert (2000,—) an Wohnberechtigten Wilmersdorf — sonst möblierte Unterkommode. 66 44 47

Stube, Küche, Vorraum, dringlichkeitsscheins erforderlich, gegen Abstand billigst. Nr. 752 Telegraf, Neukölln, Hermannstr. 227

Büroraum, ca. 30 qm, mit Wasseranleitung und Zentralheizung ab sofort vermietet Steglitz, Rentenansorst. 94, 76 31 15.

2 Zimmer, Küche, Bad, Garage, Eisenhaus. 37 71 34

3½-Zimmerwohnung, Küche, Bad, Balkon, Diele, Gardinen, 83,— frei. 91 32 17

Zimmer für bl. Gewerbetreibenden oder Büro. 66 72 88

Sektorengrenze, Miete 90,— 62 87 89

Leden, Gesundbrunnen, 46 qm

Lagerplatz, 600 qm, Prinzenallee 27

Wilde, Kiadow, 3½-Zimmer, abgeschlossen, allerkomfort, in bester Lage für 2 Berufstätige, artiger Garten, sofort vermietet. Auskunft 32 19 58

Möbliertes Herrenzimmer, Schlafzimmer, zusammenhängend. Vollkomfort. Bestehe auch gegen gelegen, Charlottenburg, vermietet sofort 100,— an Kellerton 92 83 37

Gewerberäume, Sofortnachweis: 62 34 53

Garage, 46 56 30

Zweizimmerwohnung, komplett oder teilmöbliert (2000,—) an Wohnberechtigten Wilmersdorf — sonst möblierte Unterkommode. 66 44 47

Leerzimmer, 3600 qm, 28,— monatlich, sofort zu vermieten. 87 30 64

Schöneberg ging ihm wider den Schreibmaschinen-Lehrgang, und zwar 2 Anfängerkursen Stufe I, 2 Anfängerkursen Stufe II und einem Kursus für Fortgeschrittene. Auskunft im Bildungsinstitut der Deutschen Angestellten-Gewerkschaft, SW 11, Bernburger Str. 24/25, Zimmer 314 (Tel. 66 81 16, App. 67).

Der Fallschirmjäger-Suchdienst hat vom 10. 1. 1952 an folgende Berliner Anschrift: Bund ehemaliger deutscher Fallschirmjäger e. V., Landeskameradschaft Berlin, Charlottenburg, Wielandstraße 45 (Tel. 32 05 75).

Die Post richtet ab 14. Januar 1952 eine Zentralauskunftstelle für Postbenutzer beim Postamt SW 11, Möckernstraße 139, ein. Die Auskunftsstelle ist an den Werktagen von 8 bis 21 Uhr geöffnet und in dieser Zeit auch fernmündlich unter der Rufnummer 66 15 52 zu erreichen.

Führungen: Vom Dusteren Keller über den Kreuzberg mit Johannes Theuerkauf. Treffen 14 Uhr, U-Bahnausgang Mehringdamm. — **Durch den „Schwarzen Grund"** zum Waldfriedhof. Treffen 14 Uhr, U-Bahnhof Thielplatz.

Elektromeister, selbständig 45/172, sucht Geschäftsfrau/Witwe bis 40 mit Kapital oder Geschäft. Spätere Heirat nicht ausgeschlossen. Bildzuschriften Nr. 749 Telegraf, Neukölln, Hermannstr. 227

Dipl.-Ingenieur Diesbacher in Nordamerika, 33 Jahre, groß, gutaussehend, ledig, ersehnt treue Ehekameradin. Vermögen ist erwünscht, jedoch Nebensache, herrliche Zukunftsaussichten. Bildzuschriften unter Nr. 6421 durch Ullrich, Müller, Berlin W 30, Viktoria-Luise-Platz 12 (Ehevermittlung).

Freundschaftlichen Briefwechsel zwecks späterer Heirat mit gebildeter Südamerika, Kanada, USA, z. T. deutschsprachig, durch meine Auslandsverbindungen bietet Damen und Herren: Auslandskorrespondenz Herold, Tel.: 92 31 92, (10—1 und 4—6 Uhr)

Frau, 42, sucht Briefwechsel zwecks Heirat. 57/1160 Telegraf, Reinickendorf, Hauptstraße 56/57

Friseurswitwe, Anfang 60er, sucht passenden Ehegatten, ZW 4112 Telegraf, Moabit, Gotzkowskystr. 34

Damen und Herren jeden Alters und Standes werden auf ehe schnellstens vermittelt. Damen mit Geschäft oder Betrieb aller Branchen werden von gutsituierten Leuten bevorzugt durch Latz, Spenerstr. 2, Tel. 34 10 22

Geschäftsmann, 45 J., ev., sucht tüchtige Geschäftsdame nicht unbemittelt, zwecks Heirat. FZ 7626 Telegraf, Moabit, Gotzkowskystr. 34

Angestellter, 50, 1,70, dunkel, sucht nette Lebenskameradin. FB 8390 Telegraf, Schöneberg, Hauptstr. 58

Witwe, 28, nettes Eigenheim, gute Verhältnisse, wünscht lebensfrohen, charaktervollen Lebenskameraden. Briefzuschriften mit Bild erbeten unter: Ehe 756 Telegraf, Neukölln, Hermannstraße 227

Frohes Neujahr wünscht Rheinländer, Witwer, Gerda Kast, Neukölln, Bürknerstraße 8

Gastwirtin, gutaussehend, 42 Jahre, wünscht Teilhaber mit 4 Mille, evtl. Heirat. FZ 7226 Telegraf, Müllerstr. 156c

Neujahrswunsch. Geschäftsmann, schuldenfrei, wünscht Gattin und Mitarbeiterin. 40—50, etwas bemittelt. NK 581 Telegraf, Neukölln, Karl-Marx-Str. 104

Rentnerin, 60, 1,70, stattlich, Eigenheim, wünscht sich zu verheiraten. Lebenskameradin. FB 4107 Telegraf, Wilmersdorf, Berliner Str. 37

Deutsch-Amerikaner in New-Jersey (USA) mittlungen allerbilligst. Laufende Besitzungen erledigt, charaktervollen, deutschsprachigen Briefwechsel mit gebildeter, aufgeschlossener Dame. Tel. 92 31 92

Handwerker, ev., 24/1,78, sucht auf diesem Wege eine nette, solide, häusliche Lebenskameradin. Bildzuschriften (zurück) SZ 1862 Telegraf, Badstr. 49

Auskünfte

Grützmacher Auskunftei — Detektei. Seit drei Generationen die bekannten, präzisen Beobachtungen. Ermittlungen (Prozeßmaterial). Spezial-Auskünfte allerorts. Kostenlose Vorbesprechung. Gleebrechtstr. 7, am Kurfürstendamm.

Beobachtungen, Ermittlungen, Auskünfte erledigt schnell und diskret. Detektivbüro Schlichte, Dorn, Texler, Dujardin, Martell, Coin-Cognac, Pott-Rum, Schwarzwälder Kirschwasser, Danziger Lachs, Bärenfang, Ungerberg, Sekt, Weiß-, Rotweine

Verschiedenes

Wer vermittelt gebrauchte Steinbaukasten? Lagerkarte 071, Berlin N 65

Spiritusensgroßhandlung Max Schubert, W 15, Xantenerstr. 8, 91 42 40, 91 58 04.

Jacobi, Scharlach-berg, Güldenhaus, Griesheit, Urquell, Schlichte, Dornkast, Mampe, Bols, Prager, Glück, Stonsdorfer, Texler, Dujardin, Martell, Hennessy, Coin-Cognac, Pott-Rum, Schwarzwälder Kirschwasser, Danziger Lachs, Bärenfang, Ungerberg, Sekt, Weiß-, Rotweine und Weinzubehöre

Vergnügungen

Parexil — Parkrestaurant Südende, direkt gegenüber S-Bahnhof Südende, Omnibus 33, Straßenbahn 96 bis Bahnhof Marienfelde, Parexilstraße 1

Ein Ausländer wünscht eine jüngere, gutaussehende elegante Dame zwecks Erlernung der deutschen Sprache und des Reisebetriebs kennen zu lernen: PL 6627, Telegraf, Lindenstr. 130

Polsterzurecht Lohnender Nebenverdienst (Existenz)! Gratisbroschüre sendet Polsterfarm Staaken 185

Vergnügungen

Parexil — Parkrestaurant Südende, direkt gegenüber S-Bahnhof Südende, Omnibus 33, Straßenbahn 96 bis Bahnhof Marienfelde, Parexilstraße 1

Ein Ausländer wünscht eine jüngere, gutaussehende elegante Dame zwecks Erlernung der deutschen Sprache und des Reisebetriebs kennen zu lernen: PL 6627, Telegraf, Lindenstr. 130

Polsterzurecht Lohnender Nebenverdienst (Existenz)! Gratisbroschüre sendet Polsterfarm Staaken 185

Sanitized Copy Approved for Release 2011/01/07 : CIA-RDP82-00038R001100100001-9

Sanitized Copy Approved for Release 2011/01/07 : CIA-RDP82-00038R001100100001-9

Der Hund lief mit dem Bart davon

Mit 13 Jahren Filmkomparse — Berliner erzählt aus den Anfängen der Flimmerkiste

„Jungens, wollt ihr mal filmen?" Natürlich wollten sie. Den Mann, der ihnen in einem Mützengeschäft in der Reinickendorfer Straße das aufregende Angebot machte, kannten die Jungen von der Leinwand her. Kein Zweifel, es war Ernst Reicher, der in den Steward-Webs-Filmen die abenteuerlichen Detektivrollen spielte. Dazu benötigte er auch die großkarierte Mütze, die er in dem Laden im Norden der Stadt kaufte. Das war im Jahre 1912, der Blütezeit des Stummfilms.

Einer der damals dreizehnjährigen beiden Jungen, denen Reicher eine Komparsenrolle anbot, sitzt jetzt in einem kleinen Geschäft am Mariannenplatz, umgeben von Segeltuchplanen, Schlafsäcken und großen, bunten Sonnenschirmen. Ein nüchternes, keine Spur abenteuerliches Milieu. Doch der Mann, Ferdinand Kaiser, dreht die Zeit um vierzig Jahre zurück. Und auf einmal ist sie wieder da — die Flimmerkiste. Ein Vortrag im Kinosaal des „Telegraf" über das Thema „50 Jahre Filmschaffen" hatte den ehemaligen Komparsen begeistert und Erinnerungen in ihm wach gerufen.

„Das erstemal", so beginnt Kaiser zu erzählen, „filmte ich Dreharbeiten mußten auf den nächsten Tag verschoben werden."

An einen anderen amüsanten Zwischenfall erinnert sich Kaiser. Bei großer Kälte wurden Aufnahmen auf dem Müggelsee gemacht. „Lu Synd, die Hauptdarstellerin, mußte sich in eine Eissegeljacht setzen. Auf einmal haute der Eissegler mit der Diva ab. Ein Glück, daß sie nicht samt der Jacht in die Binsen ging." Für die Innenaufnahmen gab es damals noch die Dachateliers in der Müllerstraße, Frankfurter Allee und Linienstraße.

In der Entwicklungszeit des Stummfilms, als die Filmgesellschaften wie Pilze auf der Erde schossen und vielfach ebenso plötzlich wieder verschwanden, erlebten die Komparsen eine Hochkonjunktur. Oftmals mangelte es an „Filmgezumpel" auf der Filmbörse im alten „Café Monopol" am Bahnhof Friedrichstraße. Der Vater des jungen Ferdinand war jedoch der Meinung, Komparse zu sein sei kein Beruf. Er schickte den Jungen in eine Fahrstuhlfabrik in die Lehre. Als er gerade mit dem Meister am Reichskanzlerplatz einen Fahrstuhl reparierte, gab es draußen eine Menschenansammlung. Es wurden Aufnahmen mit Harry Piel gedreht. Zehn Minuten bewilligte der Meister murrend Ferdinand zum Zuschauen. „Natürlich hatte ich die Zeit überschritten und mußte eine gehörige Maulschelle einstecken."

„Ja, der Harry Piel war damals noch ein schlanker Herr." Ferdinand Kaiser erklärt, ein Foto „des schlanken Herrn" und ein Bild von „Kinokarl", einem der ersten Erklärer der Filmstummzeit, in der Hand, wie eine Schiffskatastrophe gedreht wird. Ferdinand kam vom Film nicht los. Nach dem ersten Weltkrieg wurde er Detektiv und erhielt öfter den Auftrag, während der Filmaufnahmen, selbst konstümiert, die Requisiten zu bewachen. „Als im Jahre 1922 zwischen Südende und Lankwitz der Film »Der Graf von Charlerol« mit Eva May und Eugen Klöpfer gedreht wurde, erschien Reichspräsident Ebert auf dem Gelände. Um ihn besser sehen zu können, stiegen die Komparsen auf die Filmbauten. Sie brachen zusammen und es gab einige Knochenbrüche."

In Woltersdorf war Ferdinand Kaiser dabei, als der Film „Die Herrin der Welt" mit Mia May und Michael Bohnen gedreht wurde. „Als die Elefanten zur Aufnahme ins Wasser geschickt wurden, merkte man, daß sie langsam einsanken. Der Grund mußte erst mit Bohlen befestigt werden, ehe das Experiment wiederholt werden konnte."

Später, als Ferdinand Kaiser einen Altwarenladen am „Schlesischen Kietz" betrieb, hielt er seine Beziehungen zum Film durch die Lieferung von Requisiten aufrecht. „Seit Jahren", erzählt er, „spukt mir eine Filmidee im Kopf herum. Eine tolle Idee, sage ich Ihnen. Sie wäre direkt ein Job für eine Filmgesellschaft. Da suchen sie nach allerhand Filmthemen herum — aber auf diese Idee ist noch kein Mensch gekommen." *karrf—*

Gute Aussichten für 1952! Unser Mitarbeiter Hans Möhle, Leiter der Volkssternwarte in der Papststraße, verweist auf die Sterne. Riskieren Sie doch einen Blick zum Firmament, liebes Fräulein. Vielleicht steht es dort schon geschrieben, wie der neue Jahrgang ausfallen wird. Foto: „Telegraf"/Hoffmann

Der „Montag-Morgen" bringt zu Silvester:

Rütsch mit der Geisterfontäne „Da wackeln die Rüinen . . ."

Morgen früh an allen Kiosken erhältlich

Neuer Fall von Tollwut?

Erkennungszeichen schützt vor Verlust der Hunde

In das Tierschutzheim in Lankwitz ist am Freitag abermals ein Hund unter Tollwutverdacht eingeliefert worden. Es handelt sich um einen Schäferhundbastard aus Charlottenburg. Die Untersuchung des Tieres ist noch nicht abgeschlossen.

Vom Tierschutzverein werden die Westberliner Hundehalter dringend gebeten, sich nicht mit der Steuermarke zu begnügen, sondern auch ein besonderes Erkennungszeichen mit Namen und Adresse am Halsband anzubringen. Es wird daran erinnert, daß Hunde ohne Steuermarke bzw. Erkennungszeichen vom amtlichen Hundefang zur sofortigen Tötung ins Robert-Koch-Institut gebracht werden. Tiere mit Steuermarke oder Erkennungszeichen kann sich der Halter innerhalb von drei Tagen aus dem Tierheim Lankwitz abholen.

Ferner wird an das noch bestehende Verbot der Einfuhr von Hunden aus dem sowietischen Besatzungsgebiet erinnert.

Presseball ganz groß

Der Presse- und Funkball 1952, der in Gemeinschaft mit der Gesellschaft der Freunde der Berliner Philharmonie und Dr. Furtwängler mit den Berliner Philharmonikern am 9. Februar 1952 in der Festhalle am Funkturm stattfindet, wird einen besonders repräsentativen Rahmen erhalten. Seinem Ehrenpräsidium gehören an: der Regierende Bürgermeister von Berlin, Dr. h. c. Ernst Reuter, Bundesbevollmächtigter Dr. Heinrich Vockel, der Präsident des Abgeordnetenhauses, Dr. Otto Suhr, Dr. Wilhelm Furtwängler, Regierungsbaurat a. D. Dr.-Ing. e. h. Friedrich Spennrath, die Chefredakteure sämtlicher Westberliner Zeitungen, der Direktor des RIAS Berlin, Fred Taylor, der Leiter des NWDR-Funkhauses Berlin, Dr. Franz Rupp, sowie der erste Vorsitzende des Vereins der Berliner Zeitungsverleger. Hans Sonnenfeld. Der Kartenverkauf für den Presse- und Funkball 1952 beginnt Anfang Januar 1952.

Ehrung für Sportler

In einer kleinen Feierstunde überreichte gestern der Charlottenburger Bezirksbürgermeister Dr. Batzel der Jugendmannschaft des Charlottenburger Sportclubs und dem diesjährigen Deutschen Meister im 110m-Hürdenlauf, Troßbach, eine Ehrenurkunde. Die Sportler trugen sich in das Goldene Buch der Stadt Charlottenburg ein. Unter den Gästen befanden sich die Berliner und deutsche Meisterin Gurdel Wittmann und Fußballkönig Hanne Berndt. Der Bürgermeister dankte insbesondere den Sportlern vom SCC, der in diesem Jahr fünffacher deutscher Meister wurde, und unterstrich, daß das Bezirksamt den Sport weiterhin nach besten Kräften fördern würde.

Verletzt in der Schonung

Am hellen Mittag aufgefunden / Zwei unbekannte Täter

Der 32jährige Arbeiter Paul T. aus Charlottenburg, Kantstraße 88, wurde gestern gegen 12.30 Uhr in einer Schonung an der Waldschulallee Nähe Teufelsseechaussee in Charlottenburg von zwei jungen Leuten mit Kopfverletzungen aufgefunden und in fast besinnungslosem Zustand von der Feuerwehr ins Krankenhaus Westend gebracht. Er konnte angeben, daß er von zwei unbekannten Männern überfallen worden sei, die ihm 39 DM West geraubt hätten und unerkannt entkommen seien.

28 Verkehrsunfälle

Bei insgesamt 28 Verkehrsunfällen am Freitag wurden zwölf Personen verletzt. Bei vier an den Unfällen beteiligten Verkehrsteilnehmern wurden wegen Verdachts der Trunkenheit Blutentnahmen durchgeführt. Zwei Kraftfahrer entzogen sich der Feststellung durch die Flucht.

Nicht über 300 km

Die Senatsverwaltung Verkehr hat das Gewerbeaufsichtsamt eingeschaltet, um die Einhaltung der Arbeitszeitvorschriften bei den Fahrern der Fernomnibusse zu überwachen. Die Fahrer dürfen nicht über 300 km in einer Tour am Steuer sitzen bzw. 4½ Stunden. Die gesetzlichen Ruhepausen müssen unbedingt eingehalten werden, um Unfälle durch Übermüdung des Fahrpersonals zu vermeiden.

Katholikentag in Berlin

Der katholische Bischof von Berlin, Wilhelm Weskamm, wird in einem Pontifikalamt am 6. Januar in der St. Johannes-Basilika am Südstern das Thema des 75. Deutschen Katholikentages bekanntgeben. An diesem Tage wird auch das Lokalkomitee offiziell berufen. Damit werden die Vorbereitungsarbeiten für den Katholikentag, der vom 19. bis 24. August 1952 als gesamtdeutsche Veranstaltung in West- und Ostberlin stattfindet, in feierlicher Form eingeleitet. Am Nachmittag des 6. Januar findet im Studentenhaus am Steinplatz eine öffentliche Versammlung der Berliner Katholiken statt.

Nicht mehr zeitgemäß

Vom 1. April 1952 an sollen Bankplätze in den Berliner katholischen Kirchen nicht mehr vermietet werden. Der Beschluß wird damit begründet, daß diese Einrichtung nicht mehr zeitgemäß sei.

Silvester der leichten Muse

Berlin wird Silvester im Zeichen der leichten Muse stehen. Schon sieht man wieder Willy Schaeffers durch die Straßen promenieren. Nach langer Abwesenheit in Westdeutschland, Österreich und der Schweiz, wo er Gastspiele gab, ist er nach Berlin zurückgekommen, um in neuen Programm das „Greifi"-Kabarett „Wir wollen uns wieder vertragen" als Serenissimus aufzutreten.

In der Nürnberger Straße aber ist das Schild „Cinema" ausradiert und eine Leuchtreklame verheißt in der Dunkelheit unter dem Namen „Nürnberger Trichter" das neue Kabarett-Theater Berlins. Statt des Kinopublikums sitzen an den Nachmittagen in den ersten Reihen aber mitwirkenden Künstler „wie auf Kohlen", so nennt sich das erste Programm. Alle tragen lange Hosen und Pullover. Es wird mächtig geprobt. Wolfgang Neuß, der Paukenschläger der einstigen „Haferstengels", muß alle halbe Stunde vom Regieassistenten aus dem gegenüberliegenden Café geholt werden, wenn sein Typ auf der Bühne gebraucht wird. Auch Ursula Herking zieht ihr kurzes Mäntelchen aus und sagt „Ach Jott ja", weil sie zur Probe gerufen wird. Sie hat gerade ein erfolgreiches Engagement am Düsseldorfer „Kom(m)ödchen" hinter sich. Eine Größe des Kabaretts, man merkt es auf den Proben bei jedem Wort und an jeder Geste dieser Frau. Die Rulands, in Berlin nicht fremd, klimpern und singen ihre neuen Songs. Und jetzt holt Regisseur Rudolf Schündler, Kleinkunstfachmann der „Münchner Schaubude", eine Schar ammutiger Mädchen auf die Bühne, Rita Paul, Ingeborg Wellmann, Siska Garden. Im Parkett tauchen „Olafchen", der sympathische RIAS-Komponist Olaf Bienert, der Chansondichter Kurt Flatow, der „Telegraf"-Zeichner Rudi Stern, Bühnenbildner des „Trichters", auf und setzen sich neben einen Mann mit grauem Lockenkopf, den man in Berlin noch nicht gesehen hat. Georg Gütlich, einem westdeutschen Kabarettisten von Format. Der künstlerische Leiter, Herr Stolt, alter Haferstengel, steckt inzwischen mit Direktor Tunsch kleine Lampenschirme auf die Wandlüster.

„Jetzt noch eine Weile Nerven behalten", ruft Schündler, „bald kommen die Maurer, dann wird auf der Bühne eine halbe Stunde gebaut, und Ihr könnt inzwischen Kaffee trinken." *tb.*

Feuer im „Trichter"

Durch Schmoren des Bühnenmotors entstand am Sonnabendvormittag im „Nürnberger Trichter", Nürnberger Straße, ein kleiner Brand, den zwei Züge der Feuerwehr schnell löschen konnten. Die Eröffnung des Kabaretts findet wie vorgesehen am 31. Dezember statt.

Ueberfall auf 18jährige

Lebensmittelkarten und Ostgeld entrissen

Ein unbekannter etwa 45 Jahre alter Mann überfiel am Freitag gegen 23 Uhr in der Kurfürstenecke Potsdamer Straße die 18jährige Erika I. aus Lichtenberg. Der Täter schlug das Mädchen nieder, raubte ihm eine Stoffumhängetasche mit 25 Ostmark und die Lebensmittelkarten für Januar und entkam in Richtung Bülowstraße.

Aufgehobener Friedhof

Der etwa 50 Jahre alte Johannisthaler Friedhof der sich auf Rudower Gelände befindet, wird nun eingezogen, nachdem die Polizei ihre Zustimmung zur Aufhebung des Friedhofes gegeben hat und alle Gräber, deren Ruhefrist noch nicht abgelaufen war, verlegt worden sind. Der Friedhof wird in eine Grünanlage einbezogen, die durch die Anfuhr von Trümmerschutt an der Sektorengrenze entstehen soll. Nach 1945 war der Friedhof völlig verwahrlost und in der Notzeit von allem Brennbaren „befreit" worden.

Betrüger stellte sich

Der wegen Trickbetruges gesuchte 32jährige Walter Winter hat sich freiwillig der Polizei gestellt. Bereits am 17. Dezember war seine 21jährige Frau Anneliese festgenommen worden, als sie versuchte, eine aus dem Betrug stammende Kamera im Wert von 1000 DM zu verkaufen. Winter hatte sich eine Kollektion von Fotoapparaten von einer Firma zusammenstellen lassen und war damit verschwunden.

Verdächtige „Handwerker"

In ein Lebensmittelgeschäft in der Markthalle in der Eisenbahnstraße (Kreuzberg) drangen am Freitag unbekannte Täter ein. Sie stahlen aus der Ladenkasse 650 Westmark, 300 Ostmark und sämtliche Geschäftspapiere. In Verdacht gerieten zwei Männer, die sich am Nachmittag vorher erboten hatten, die Jalousie des Geschäfts in Ordnung zu bringen. Eine Quittung über 4 DM, die die beiden zurückgelassen hatten, ist von den Einbrechern mitgenommen worden.

Schüler vermißt

Seit dem 22. Dezember wird der 13jährige Schüler Dietger Schulze aus Schöneberg, Cheruskerstr. 27, vermißt. Der Junge ist 1,45 m groß und mittelblond. Er trug zuletzt ein schwarzes Jackett und eine lange graue Hose.

Geheimnisvoller Todesfall

Gestern früh gegen 4.45 Uhr wurde der 73jährige Rentner Georg G., der als Patient im Städtischen Bürgerhaus-Hospital in Charlottenburg untergebracht ist, in einer leeren Badewanne tot aufgefunden. Die Todesursache ist noch ungeklärt.

Tödlicher Methylalkohol

Vom Mai 1945 bis zum November 1951 sind in Berlin 130 Personen an den Folgen des mißbräuchlichen Genusses von Methylalkohol gestorben. Die Zahl der im gleichen Zeitraum allein in Westberlin eingetretenen Vergiftungen durch Methylalkohol beträgt 149. Von den 57 Überlebenden sind 36 erblindet. Das Bundesinnenministerium und der Berliner Gesundheitssenator bereiten Maßnahmen zur Verstärkung des Gesundheitsschutzes gegen die Gefahren des giftigen Methylalkohols vor.

Erweiterte Schmolke-Filiale

Am 31. Dezember wird die erweiterte Filiale des Schuhhauses Schmölke in der Kolonnenstraße in Schöneberg eröffnet. In dem Flachgebäude ist ein großer, einladender Verkaufsraum von 400 qm Fläche entstanden. 80 Stühle wurden aufgestellt, und 25 bis 30 Verkäuferinnen werden sich um die Kunden bemühen. Die fast 20 m lange Ladenfront hat eine moderne Mischbeleuchtung. Aus Anlaß der Eröffnung werden 50 Kriegswaisen von Schmölke mit je einem Paar Schuhe bedacht. Ein Preisausschreiben und 1000 Luftballons mit Schuh- und Strumpfgutscheinen werden für die neue Filiale werben. Als Attraktion für die Kinder wird ein Affenkäfig im Laden aufgestellt.

„Telegraf" gratuliert

Den 86. Geburtstag feiert heute Herr Fritz Kowalczyk, Halensee, Karlsruher Straße 3; den 85. Geburtstag Frau Emilie Brässecke, Lichtenberg, Normannenstraße 37; den 82. Geburtstag Frau Lina Kaplik, Schöneberg, Monumentenstraße 34; den 80. Geburtstag Frau Antonie Edton, Britz, Hannemannstraße 40c und Frau Marie Theuner, SO 36, Naunynstraße 17.

Den 85. Geburtstag feiert morgen Herr August Hoffmann, W 35, Bülowstraße 66, und den 81. Geburtstag Frau Valeska Roesner, N 65, Triftstraße 41.

Mars kommt in Erdnähe

Ein neues Jahr beginnt, es wird uns viele interessante Dinge am Himmel zeigen. Zwei Mondfinsternisse und eine Sonnenfinsternis können wir im Februar beobachten. Von den Planeten kommt der Mars im März wieder in Erdnähe, er ist dann „nur" 85 Millionen Kilometer von uns entfernt.

Der winterliche Himmel zeigt sich in voller Pracht. Gerade der Januar mit seiner ungeheuren Sternenfülle ist für unsere Sternenschau besonders günstig.

Im Süden steht wohl das schönste Sternbild, der Orion, mit seinen drei Gürtelsternen. Verlängert man diese Linie nach Osten, stoßen wir auf den hellsten Fixstern, den in allen Farben glitzernden Sirius, den Hauptstern oder das Auge im Sternbild Großer Hund. Sirius gehört zu den uns nächsten Sternen, denn er ist nur achteinhalb Lichtjahre von uns entfernt. Astronomisch gesehen also eine Nachbarsonne, aber größer und heißer als unser Zentralgestirn. Die weite Entfernung läßt diesen Stern nur noch als Lichtpünktchen erscheinen.

Im Westen steht Jupiter als Abendstern, geht aber um Mitternacht unter. Dann sind die Sterne der Fische und des Pegasus schon versunken. Über uns ist das Band der Milchstraße und die Sterne des Perseus und des Fuhrmanns mit der hellen Kapella zu sehen, während Cassiopeia nach Westen gerückt ist.

Am Osthimmel erhebt sich die ganze Winterpracht. Vor Sirius ist Procyon, der Hauptstern des Kleinen Hundes, sichtbar, und die Zwillinge Kastor und Pollux stehen hoch am Nordosthimmel. In den späteren Nachtstunden steigt schon der Löwe empor.

Am Morgenhimmel sind, was nicht sehr oft vorkommt, gleich vier Planeten sichtbar. Venus beherrscht mit ihrem Glanz den ganzen Himmel. Am Anfang des Monats steht Merkur zwischen ihr und dem Südosthorizont. Die beiden Planeten Mars und Saturn sind dann im Süden, im Sternbild der Jungfrau, zu finden.

Auf ihrem Wege um die Sonne erreicht unsere Erde am 4. Januar die Sonnennähe. Wir sind dann der Sonne rund 5 Millionen Kilometer näher als im Sommer. Die Sonne steigt jetzt auch wieder höher, und dadurch werden auch die Tage länger. Ende Januar geht sie schon gegen 7 Uhr 40 Minuten auf und erst gegen 16.45 Uhr unter. *Hans Möhle*

Das Wetter von heute

Etwas kälter als bisher. Voraussage: Nach Frühnebel heiter bis wolkig. Höchstwerte über Null, in klarer Nacht bis minus 5 Grad. Luftdruck 756 mm. Ostwind. Sonne: 8.18 bis 15.59 Uhr; Mond: 10.11 bis 18.36 Uhr.

Herausgeber: Arno Scholz u. Paul Löbe. Chefredakteur: Arno Scholz. Politik u. Vertreter: Karl Wagner. Chef v. Dienst u. Nachrichten: Rudolf Haetzel. Wirtschaftspolitik: Dr. Friedrich Sarow. Gewerkschafts- und Kommunalpolitik: Walter Wegner. Ostzonenpolitik: Werner Nieke. Kulturpolitik: Walther G. Oschilewski. Feuilleton: H. H. Brachvogel und Dora Pehling. Lokales: Richard Schwartz. Sport: Ulrich Preussner. Chefreporter: H. H. Theobald Bonn: Hildegard Blum. Für den Inhalt verantwortlich: Rudolf Haetzel. Für unverlangt eingereichte Manuskripte keine Gewähr. Druck: Graphische Gesellschaft Grunewald GmbH., Berlin-Grunewald. Anzeigenannahme: Iwaz, Bln.-Grunewald, Bismarckstr. Lizenz Nr. 19 der Britischen Militärregierung.

Allen Freunden unseres Hauses ein glückliches 1952
Keine Feier ohne MEYER

Sanitized Copy Approved for Release 2011/01/07 : CIA-RDP82-00038R001100100001-9

Sanitized Copy Approved for Release 2011/01/07 : CIA-RDP82-00038R001100100001-9

Redaktion und Verlag: Berlin-Grunewald, Bismarckplatz 7, Nähe Bahnhof Heerstraße. Ruf: Verlagshaus Grunewald Nr. 97 79 21. Telegr.: Telegraf Berlin. Anzeigenverwaltung: Iweg. Berlin-Grunewald, Bismarckplatz 1. Anzeigenannahme auch durch die Telegraf-Filialen und Agenturen in allen Stadtteilen

Telegraf

Zentralvertrieb für Berlin: Grunewald, Bismarckplatz 32/Vertriebsstellen in den Westberliner Bezirken. Vertrieb für Westdeutschland: Frankfurt/M, Eysseneckstr. 31, Ruf 55309, Hannover, Georgstr. 38, Ruf 26 051, Hamburg, Spearort 1, Ruf 33 10 04. Im Postabonnement erhältlich. Bestellungen bei jedem Postamt.

Nr. 301 / 6. Jahrgang — Berlin, Freitag, 28. Dezember 1951 — (Auswärts 20 Pf) 15 Pf

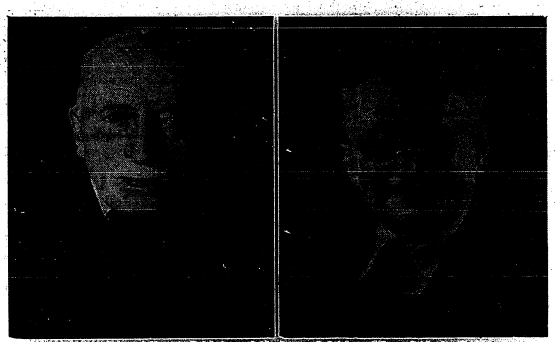
Stummer Protest der Sowjetzone

Alle Kirchen zu Weihnachten überfüllt – Kommunistische Ersatzfeiern boykottiert

Berlin (TE-Eigenbericht). In einem stummen Protest gegen alle Versuche der Kommunisten, das Weihnachtsfest zu „liquidieren" und für ihre politischen Zwecke zu mißbrauchen, vereinigten sich Millionen von Bewohnern der Sowjetzone während der diesjährigen Weihnachtsfeiertage. Sie brachten damit der SED eine ihrer bisher größten Niederlagen bei. Während die von SED und FDJ anberaumten politischen Ersatzfeiern von der Bevölkerung boykottiert wurden und infolgedessen ausfallen mußten, waren alle Kirchen und Gemeindehäuser der Zone am Heiligen Abend und den nachfolgenden Feiertagen überfüllt. An vielen Orten fand bereits eine Stunde vor Beginn der Festgottesdienste niemand mehr Einlaß. Die Portale zahlreicher Kirchen blieben während der Gottesdienste geöffnet, damit die Tausende von Menschen, die noch vor den Kirchen standen, an den Andachten teilnehmen konnten. In den Städten und Dörfern des Erzgebirges sowie im thüringischen Urangebiet, in Rudolstadt und Saalfeld strömten Tausende von Grubenarbeitern nach Schichtwechsel zu den Kirchen.

In den Predigten und Ansprachen der Geistlichen aller Konfessionen, insbesondere in denjenigen des Berliner Bischofs Dr. D. Dibelius, des Magdeburger Präses D. Kreyssig und des mecklenburgischen Landessuperintendenten Werner, kam immer wieder die Absage an die Versuche „einer Reihe von Gottlosigkeit Besessener" zum Ausdruck, das Fest des Friedens für politische Zwecke zu mißbrauchen.

An verschiedenen Stellen, so unter anderem in Weimar, Halle und Leipzig, unternahm die SED Störversuche durch Lautsprecherübertragung sowjetischer Rundfunksendungen. Es gelang ihr jedoch nicht, den Ablauf der Gottesdienste ernsthaft zu beeinträchtigen. Die ein rotes Sternen und Bildern von Stalin, Lenin, Pieck und Grotewohl behängten sogenannten „Friedensbäume" in Sachsen, so unter anderem in Chemnitz, Grimmitschau und Zwickau, wurden in der Nacht von den äußerst erregten Einwohnern umgestürzt.



Zwei Berlinern — dem früheren Reichstagspräsidenten und jetzigen Alterspräsidenten des Bundestages, Paul Löbe, und dem früheren preußischen Kultusminister, jetzt Präsident der Notgemeinschaft der deutschen Wissenschaft, Dr. Friedrich Schmidt-Ott (links) — hat Bundespräsident Prof. Heuss das Großkreuz des Verdienstordens der Bundesrepublik Deutschland verliehen. Auf den beiden Berlinern erhielt der Münchener Erzbischof Kardinal Prof. Dr. Michael von Faulhaber die hohe Auszeichnung.

Korea-Frist abgelaufen

Aber die Waffenstillstandsverhandlungen gehen weiter

Munsan (AP). Das auf 30 Tage befristete Abkommen über den Falle eines Waffenstillstandes in Korea ist gestern abgelaufen, ohne davon Notiz genommen oder aber ein Vorschlag auf Verlängerung des Abkommens gemacht wurde. Obgleich es weder in der Frage der Waffenstillstandsüberwachung noch in der des Kriegsgefangenenaustausches gestern irgendeinen Fortschritt gab, sollen heute die Verhandlungen fortgesetzt werden. Nach Ablauf der 30-Tage-Frist kann jede der beiden Parteien alles Gelände, das sie erobert, bei einer Neufestsetzung der Demarkationslinie für sich beanspruchen. Dennoch wird in alliierten Kreisen nicht mit einem allgemeinen Wiederaufleben heftiger Kämpfe gerechnet.

General Ridgway soll von der amerikanischen Regierung ermächtigt worden sein, einer Verlängerung der Gültigkeitsdauer für das Abkommen über die Demarkationslinie zuzustimmen. In einer Rundfunkansprache erklärte der General gestern, die Verantwortung dafür, daß es innerhalb der festgesetzten Frist nicht zu einem Waffenstillstand gekommen sei, müßten ausschließlich die Kommunisten tragen. Sie hätten den Fortgang der Verhandlungen in Pan Mun Jom vorsätzlich gehemmt.

Nach der Donnerstagsitzung erklärte der amerikanische Konteradmiral Libby, die Öffentlichkeit müsse sich darauf gefaßt machen, daß die Kommunisten zahlreiche der in ihren Listen nicht aufgeführten 80 000 alliierten Kriegsgefangenen als infolge von Erschöpfung oder Krankheit gestorben" melden würden. In einer „ziemlich ominösen Note" hätten sie bereits etwas Derartiges angedeutet.

Auf der Donnerstagsitzung ersuchte der UN-Delegierte General-major Turner die Kommunisten innerhalb 30 Minuten sechsmal, über ihren Verzicht auf Truppenverstärkungen eine schriftliche Erklärung abzugeben. Der chinesische Generalmajor Fang wich jedoch jedesmal einer direkten Antwort aus.

Sowjetsportler machen mit

Moskau (AP). Das Olympische Komitee der Sowjetunion hat beschlossen, eine „vorläufige Zusage" zur Teilnahme seiner Sportler an den Olympischen Sommerfestspielen 1952 in Helsinki abzugeben.

Rußlandexperte nach Moskau

Kansas City (AP). Präsident Truman hat George F. Kennan, den ehemaligen Leiter des Planungsstabes im State Department, zum neuen US-Botschafter in Moskau ernannt. Kennan gilt als einer der besten amerikanischen Kenner der Sowjetunion und ihrer Politik. Die Ernennung des Diplomaten muß noch vom Senat bestätigt werden.

Orkan über England

London (AP). Die britischen Inseln wurden gestern von einem Orkan heimgesucht, der an der Küste von Südwales stellenweise eine Geschwindigkeit von 150 km/st erreichte.

Auf dem irländischen Flugplatz Shannon trieb der Sturm einen 70 t schweren Stratokreuzer über das Landungsfeld vor sich her.

Noch keine Ergebnisse

Pleven-Plan-Staaten konferieren über Europa-Armee

Paris (AP). Die Außenminister der sechs Pleven-Plan-Staaten haben gestern abend ihre erste Sitzung nach fünfstündiger Dauer beendet. Einer Lösung der bestehenden Meinungsverschiedenheiten über die Europaarmee sind sie nicht nähergekommen. Nach der Konferenz, bei der Bundeskanzler Adenauer durch Staatssekretär Prof. Hallstein vertreten wurde, äußerte ein Teilnehmer: „Ich bin ohne besonderen Optimismus nach Paris gekommen und kann nur sagen, daß ich nach dem Ergebnis der heutigen Sitzung nicht pessimistischer geworden bin."

Die sechs Konferenzteilnehmer — Ministerpräsident de Gasperi (Italien), die Außenminister Schuman (Frankreich), Stikker (Holland), van Zeeland (Belgien), Beck (Luxemburg) und später Bundeskanzler Adenauer — behandeln als ersten Punkt die noch strittige politische Struktur der europäischen Verteidigungsgemeinschaft. Währenddessen leisten die Finanzminister die Vorarbeit für die Lösung der zweiten Streitfrage, des Finanzierungsverfahrens.

Wahlkrawalle in Persien

Teheran (AP). Die von der „Nationalen Front" Mossadeghs und der Opposition mit Erbitterung geführten Wahlkampagnen in Persien haben in den Weihnachtstagen mindestens drei Todesopfer gefordert. Schlägereien der Parteigänger, Krawalle mit der Polizei und lärmende Demonstrationen stehen auf der Tagesordnung. Die schwersten Zusammenstöße gab es in der kaspischen Hafenstadt Babol, wo Gegner der Regierung mit Keulen bewaffnet, das Amtsgebäude des Provinzgouverneurs stürmten.

Ärger für Mossadegh

Teheran (AP). Zehn persische Abgeordnete, die zu den seit drei Wochen im Parlamentsgebäude Zuflucht suchenden Oppositionsvertretern gehören, brachten gestern eine parlamentarische Interpellation ein, in der sie die Regierung Mossadegh der Unterdrückung der Freiheit, der Verletzung der Grundgesetze und einer katastrophalen Wirtschaftspolitik beschuldigen.

„Zuständige Stellen" im Kreml?

Budapest verzögert Auslösung der amerikanischen Piloten

Wien (AP). Das Zögern der ungarischen Regierung, die vier in Ungarn zur Landung gezwungenen amerikanischen Flieger gegen das geforderte „Lösegeld" herauszugeben, erklärten sich westliche Beobachter in Wien gestern abend damit, daß Budapest erst die Zustimmung Moskaus einholen muß. Dem amerikanischen Geschäftsträger in Budapest, George Abbott, wurde am Donnerstag im ungarischen Außenministerium mitgeteilt, eine sofortige Stellungnahme zu dem Angebot der amerikanischen Regierung, die Geldstrafen von je 30 000 Dollar für die vier verurteilten Piloten zu bezahlen, sei nicht möglich.

Auf ungarischer Seite erklärte man, das amerikanische Angebot sei an die „zuständigen Stellen" weitergeleitet worden. Die US-Regierung hatte den ungarischen Behörden ihre Zahlungsbereitschaft schon am Dienstag mitgeteilt.

Die Vermutung, die „zuständigen Stellen" befänden sich in Moskau, sieht man in westlichen politischen Kreisen insofern bestätigt, als die sowjetischen Militärbehörden in Wien gleichzeitig die Ausstellung der sogenannten „grauen Karten" verzögern. Diese Karten sind im Falle der Freilassung der US-Flieger als Pässe für die Durchfahrt durch die sowjetische Besatzungszone Österreichs nötig. Beauftragte der amerikanischen Gesandtschaft in Wien sollen sie zum österreich-ungarischen Grenzübergang Nickelsdorf bringen. Gestern abend hatten die sowjetischen Behörden weder eine Entscheidung über diese Ausweise noch über den Durchreiseantrag der Gesandtschaft getroffen.

Vier Todesurteile in Sofia

Sofia (dpa). In Sofia wurden am Mittwoch vier von zehn angeklagten Personen wegen angeblicher „Spionage zugunsten Großbritanniens, der USA und der Türkei" zum Tode verurteilt. Die sechs anderen erhielten Gefängnisstrafen von drei bis zu zwanzig Jahren. Die Verurteilten sollen im Auftrage des türkischen Geheimdienstes gearbeitet haben.

... und vier in Bukarest

Bukarest (UP). Ein Exekutionskommando erschoß, wie gestern in Bukarest offiziell mitgeteilt wurde, vier Männer, die vor kurzem wegen angeblicher „Spionage für die USA" zum Tode verurteilt worden waren.

Mit Tränengas gegen Studenten

Unruhen in Kairo und Alexandrien / Faruk holte sich englandfreundliche Politiker

Kairo (AP). Während man in London die Ernennung von zwei englandfreundlichen ägyptischen Politikern zu engsten Beratern von König Faruk als hoffnungsvolles Zeichen für eine Beilegung des anglo-ägyptischen Konflikts ansieht, machten extremistische ägyptische Studenten gestern und am Mittwoch ihrer Empörung über diese Maßnahmen in Massendemonstrationen Luft.

Vor dem Parlamentsgebäude in Kairo warfen Demonstranten einen Straßenbahnwagen um und versuchten, ihn in Brand zu stecken. Die Polizei ging mit Knüppeln gegen die Studenten vor. Mehrere Personen wurden verletzt.

In Alexandrien kam es ebenfalls zu schweren Zusammenstößen zwischen Polizei und demonstrierenden Studenten. 15 Personen wurden verwundet. Erziehungsminister Hussein Pascha ordnete daraufhin die Schließung aller Universitäten und höheren Schulen in Kairo, Giza und Alexandrien an. Tags zuvor mußte in Alexandrien die Polizei mit Tränengas gegen 5000 Studenten vorgehen. Dabei gab es zehn Verletzte.

König Faruk hatte den Bankier Afifi Pascha zum „Chef des königlichen Kabinetts" ernannt. Afifi Pascha verteidigt den umstrittenen Suez-Vertrag von 1936 ganz offen. Radikale ägyptische Nationalisten sollen ihm die Ermordung angedroht haben. Zu seinem neuen außenpolitischen Berater bestellte der König Amr Pascha, der bis vor kurzem Botschafter in London war. Auch er gilt als Freund einer britisch-ägyptischen Verständigung.

Rat der Republik wartet ab

Paris (dpa). Der Außenpolitische Ausschuß des französischen Rates der Republik vertagte am Donnerstag die Behandlung des Ratifizierungsgesetzes zur europäischen Montanunion bis zu einem Zeitpunkt, da der Bonner Bundestag darüber debattiert hat. Die Bundestagsdebatte ist auf den 9. und 10. Januar angesetzt.

Hunde müssen an die Leine!

Neuer Tollwutfall / Maulkorbzwang in Reinickendorf

Berlin (Eigenbericht). Ein neuer Tollwutfall wurde im Bezirk Reinickendorf festgestellt. Gesundheitssenator Dr. Conrad erließ daraufhin erneut eine Hundesperre. Danach gilt im Verwaltungsbezirk Reinickendorf ab sofort Maulkorb- und Leinenzwang. In den übrigen Bezirken Westberlins müssen die Hunde vorerst nur an die Leine genommen werden. Die Maßnahmen gelten zunächst für drei Monate.

(dpa). Wegen der aus dem sowjetischen Besatzungsgebiet eingeschleppten Tollwut bestanden bereits in Westberlin über ein Jahr lang derartige Sperrvorschriften, die erst am 27. Oktober aufgehoben worden waren. Bei dem neuen Fall handelt es sich um einen Scotch-Terrier, der von seinem Besitzer in Frohnau am 19. Dezember einem Tierarzt vorgeführt wurde. Dieser leitete ihn weiter an den zuständigen Amtstierarzt, der sogleich die Überführung in das Tierheim Lankwitz veranlaßte. Dort verendete das Tier, nachdem es zuvor noch das Drahtgitter seines Käfigs durchbissen hatte. Die Obduktion ergab einwandfrei Tollwut.

Leichte Entspannung

Oslo (dpa). In einer Weihnachtsbotschaft an die skandinavischen Völker sagte der UN-Generalsekretär Trygve Lie am Mittwoch, die Weltkrise habe sich im bisherigen Verlauf der Pariser Sitzung der UN-Vollversammlung nicht weiter zugespitzt. Im Ost-West-Konflik sei eine leichte Entspannung zu verzeichnen.

Keine US-Hilfe für Ostblock-Lieferanten

Washington (dpa). Averell Harriman, der Leiter des amerikanischen Sicherheitsprogramms auf Gegenseitigkeit, teilte in Washington mit, er werde sich streng an die Bestimmungen des vor längerer Zeit vom USA-Kongreß verabschiedeten Gesetzes halten, welches die amerikanische Hilfe für alle westeuropäischen Länder sperrt, die militärische Güter oder zur Atomenergieerzeugung bestimmte Materialien an die Ostblockstaaten ausführen.

Schwarze sahen rot

Negerunruhen in Südafrika / Blutige Weihnachten

Johannesburg (dpa). 41 Angehörige verschiedener südafrikanischer Eingeborenenstämme wurden über Weihnachten bei Unruhen in den Vororten von Johannesburg getötet, über 500 erlitten Verletzungen. Hauptsächlich bekämpften sich Zulus und Basutos wegen der Zusammensetzung der Eingeborenenvertretung. Die Zulus hatten kürzlich bei einer Gemeindewahl über die Basutos gesiegt. An den Zusammenstößen beteiligten sich auch Frauen, die voller Leidenschaft die Kriegslieder ihrer Stämme absangen und dadurch die Männer immer wieder zum Kampf aufstachelten. — Wie in früheren Jahren hatten sich zahlreiche Eingeborene an starkem Bier betrunken, das zu den Festtagen heimlich gebraut wurde. Als Waffen verwendeten sie bei ihren Auseinandersetzungen Knüppel, Messer, Eisenstangen, Äxte und Fahrradketten.

Über 800 Tote in den USA

Chikago (UP). Mehr als 800 Personen büßten in den USA über Weihnachten bei Unfällen ihr Leben ein. Allein 526 fielen Verkehrsunfällen zum Opfer.

Sanitized Copy Approved for Release 2011/01/07 : CIA-RDP82-00038R001100100001-9

Sanitized Copy Approved for Release 2011/01/07 : CIA-RDP82-00038R001100100001-9

Punkt 1: Mitbestimmung

Neujahrsbotschaft des Deutschen Gewerkschaftsbundes

Düsseldorf (Eigenbericht). Als Hauptziel der deutschen Gewerkschaftsbewegung für das Jahr 1952 proklamiert der Vorsitzende des DGB, Christian Fette, in einer Botschaft zum Jahreswechsel die Verwirklichung des Mitbestimmungsrechts in der Wirtschaft und im öffentlichen Dienst. Der Weg zu einer neuen Wirtschaftsordnung sei durch die inzwischen erreichte Mitbestimmung in der Montanindustrie klar aufgezeigt. Wenn diesem Beispiel in der gesamten Wirtschaft gefolgt würde, dann werde es möglich sein, das Sozialprodukt besser zu verteilen und damit die Arbeitslosigkeit zu beseitigen und die Bezüge der Renten- und Unterstützungsempfänger zu verbessern.

Hamburg (Eigenbericht). In einem Neujahrsaufruf erklärte der Vorsitzende der Deutschen Angestelltengewerkschaft (DAG), Fritz Rettig, daß es der DAG gelungen sei, im vergangenen Jahr das Los der Angestellten zu verbessern. Als bedeutsam kennzeichnet Rettig die Stärkung der Selbsthilfeeinrichtungen in Form der gewerkschaftlichen Altershilfe. Rettig unterstreicht auch die Entwicklung, die in der Mitbestimmung durch die solidarischen gewerkschaftlichen Bemühungen weiter vorangetrieben sei.

Neue Entführungen

Berlin (TE-Eigenbericht). Am Vormittag des 18. Dezember wurde, wie erst jetzt bekannt wird, das Vorstandsmitglied der Pommerschen Landsmannschaft in Berlin, Herbert Hoppe, an der Grenze des Sowjetsektors von zwei Männern überwältigt und in den Sowjetsektor verschleppt. Nach seiner Verhaftung konnte der Verschleppte, der sich auf dem Weg zum Arbeitsamt befand, noch einigen Passanten seine Adresse zurufen. Er wurde in eine graue Limousine mit der Kennnummer SB 12 68 gezerrt, die sofort in schnellem Tempo abfuhr. Hoppe hatte sich wiederholt gegen die Oder-Neiße-Linie gewandt.

(dpa) Die Volkspolizei hat am 23. Dezember den Westberliner Polizeiwachmeister Fritz Biernoth im Sowjetsektor festgenommen. Biernoth war in Zivil zum Geburtstag seiner Mutter, die in Berlin NO 112 wohnt, gefahren.

Schon vier Monate

Berlin (Eigenbericht). Die von den Sowjetzonenbehörden ausgeübte verschärfte Kontrolle der Interzonenpostzüge besteht seit fast vier Monaten. Im Paketverkehr zwischen Berlin und der Bundesrepublik sind vom 1. Weihnachtsfeiertag bis gestern vormittag am Zonenkontrollpunkt Marienborn keine Postwagen beanstandet worden.

Niemöller nach Moskau

Wiesbaden (dpa). Der Leiter des Außenamtes der Evangelischen Kirche in Deutschland, Martin Niemöller, will in den nächsten Tagen nach Moskau reisen, um, wie er gestern erklärte, Fragen der Zusammenarbeit zwischen der russischen Kirche und dem Weltrat der Kirchen zu besprechen. Die russische Kirche ist nicht Mitglied des Weltrates. „Da die Dinge jetzt aufgelockert zu sein scheinen", sagte Niemöller, wolle man Kontakt bekommen. Niemöller will in Moskau keine Predigten oder Vorträge halten, will aber unter anderem das Gefangenenproblem anschneiden.

Noch 400 000 in Lagern

Bonn (AP). In etwa 2700 Lagern sind noch immer fast 400 000 Heimatvertriebene untergebracht, denen trotz aller Anstrengungen keine angemessenen Wohnungen zur Verfügung gestellt werden konnten, berichtet das Bundesvertriebenenministerium zum Jahresende. Im vergangenen Baujahr seien an Vertriebene rund 100 000 Wohnungen vergeben worden. Auch für das laufende Baujahr werde mit einem gleich hohen Anteil der Vertriebenen gerechnet.

Sturz von der Todeswand

Clownskostüm wurde zum Verhängnis

London (AP). Unter dem Entsetzensschrei von 7000 Zuschauern stürzte der deutsche Todeswandfahrer Arno Wickbold aus Halle an der Saale am Mittwochabend in einem Londoner Zirkus mit seinem Motorrad aus einem stehenden Zylinder aus 20 m Höhe ab. Einen halben Meter fiel Wickbold am Sicherheitsnetz vorbei.

Nach der Untersuchung der Maschine stellten man fest, daß sich ein Stoffetzen seines Clownkostüms im Hinterrad seiner Maschine verfangen und damit die Fahrtgeschwindigkeit so stark abgebremst hatte, daß Wickbold nicht mehr durch die Fliehkraft gegen die Außenwand des Zylinders gedrückt wurde und abstürzen mußte. Der Artist hatte bis Donnerstag nachmittag das Bewußtsein nicht wiedererlangt. Er hat schwere innere Verletzungen erlitten.

Unter Vorbehalt

Stuttgart (UP). Der vorbereitende Ministerrat für den Südweststaat ist gestern in Stuttgart zu seiner ersten Sitzung zusammengetreten. Der südbadische Vertreter Dr. Kopf erklärte, daß seine Delegation bereit sei, „in Erfüllung der staatsbürgerlichen Pflichten gegenüber dem Lande Baden unter Wahrung aller Rechtsvorbehalte im Ministerrat mitzuarbeiten".

Heuss antwortete

Bonn (UP). Bundespräsident Prof. Heuss brachte in einem Antwortschreiben an die drei alliierten Hohen Kommissare seinen Dank für ihre Weihnachtsbotschaft zum Ausdruck und bemerkte, daß der von den Alliierten aufgezeigte Weg für das deutsche Volk nicht ohne Mühe gewesen sei.

Bewährte Kontrollen in den USA

„Gleitende Lohnskala" verhindert, daß die Preise den Löhnen davonlaufen

Während die durch den Koreakonflikt ausgelöste Lohn-Preis-Spirale im Herbst 1950 zu ernsten Besorgnissen Anlaß gab, ist seit dem Inkrafttreten des Lohn-Preis-Stops im Januar 1951 eine merkliche Beruhigung in der amerikanischen Wirtschaft eingetreten. Obgleich die Preise weiterhin leicht anzogen — der Federal Reserve Index (1935—1939 = 100) lag im Dezember 1950 bei 162 und im September 1951 bei 178 —, gelang es im allgemeinen die Löhne den Preisen nachziehen zu lassen. Der Stundenlohn stieg von 1,46 Dollar im Dezember 1950 auf 1,61 Dollar im Oktober 1951. Überdies wurde während des letzten Jahres eine immer größere Anzahl von Lohnverträgen auf der sogenannten „gleitenden Lohnskala" abgeschlossen.

Diese Art der Tarifverträge — bei Erhöhung des Preisindexes um einen Punkt wird ein Cent mehr an Stundenlohn gezahlt — soll in nächster Zeit auf sämtliche Industrien ausgedehnt werden. Gegenwärtig kommen rund 3,5 Mill. Arbeiter in den Genuß der gleitenden Löhne. Nach Genehmigung des vorgeschlagenen Lohntarifes werden es über 30 Mill. sein, also etwa die Hälfte der gesamten arbeitenden Bevölkerung der USA. Aber in letzter Zeit sind die Lebenshaltungskosten kaum mehr angestiegen (August = 187, Oktober = 187).

Daß die Gefahr der Lohn-Preis-spirale beseitigt werden konnte, ist nicht zuletzt ein Erfolg der Gewerkschaften. Sie waren an der Durchsetzung der „gleitenden Lohnpolitik" maßgeblich beteiligt. Wenn heute der Durchschnittsstundenlohn auf 1,61 Dollar steht und in der Eisen- und Stahlindustrie Löhne von 1,97 Dollar je Stunde gezahlt werden, so kann man daran ermessen, mit welchem Nachdruck die Gewerkschaften in den USA ihre Lohnforderungen vertreten haben.

Die beiden großen amerikanischen Gewerkschaften AFL und CIO zählen rund 13,2 Mill. Mitglieder. Rechnet man die unabhängigen Gewerkschaften, vor allem die von John L. Lewis geführte Bergarbeitergewerkschaft hinzu, so kommt man auf eine Gesamtzahl von 15,5 Mill. gewerkschaftlich organisierten Arbeitern. Diese Ziffer mag im Verhältnis zu der Gesamtbeschäftigtenzahl der USA (61,8 Mill.) gering erscheinen. Da aber in dieser Zahl die Farmarbeiter, Hausangestellten und selbständigen Berufstätigen eingeschlossen sind, und Spitzenkehrer, verlieh, hatte im November 1950 bei einer Wassereinbruch im Schacht zwei Kameraden vor dem Tode der Ertrinkens gerettet.

Haupteinfluß in den großen Industrien ausüben, ist wohl das Verhältnis zwischen gewerkschaftlich organisierten und nichtorganisierten Arbeitern etwa 2 zu 1. Der Einfluß auf die Lohn- und Sozialpolitik liegt eindeutig auf seiten der Gewerkschaften. Die hohen Stundenlöhne der Berg-, Bau-, Automobilarbeiter und -techniker spiegeln diesen Einfluß am deutlichsten wider.

A. D.

Berliner Industrie-Rekord

Berlin (Eigenbericht). Der Lieferwert der Westberliner Industrie hat im November den höchsten Stand seit der Blockade erreicht. Bei nur 23 Arbeitstagen betrug der Lieferwert insgesamt rund 241,5 Mill. DM, das sind 41 Prozent mehr als im November des Vorjahres und 0,7 Prozent mehr als im Oktober (239,8 Mill. bei 27 Arbeitstagen). Bei der Steigerung gegenüber dem Vorjahr sind allerdings die erheblichen Preissteigerungen zu berücksichtigen. Am stärksten ist der Lieferwert bei der Elektrotechnik und beim Maschinenbau gestiegen, während die Bekleidungsindustrie einen Rückgang verzeichnete.

Die Zahl der Beschäftigten lag im November mit 168 851 um 12 Prozent über dem Stand des November 1950, jedoch um 0,7 Prozent unter der Beschäftigtenzahl vom Oktober (170 085). Der Export ist erneut gestiegen und erreicht das Doppelte des November-Wertes von 1950. Er liegt allerdings noch unter dem im September erzielten Höchstwert.

Neue ERP-Zuteilung

Bonn (AP). Die ECA-Sondermission hat 310 Mill. DM aus Gegenwertmitteln freigegeben. Der Wohnungsbau für Ruhrbergarbeiter erhält mit 100 Mill. DM den größten Anteil, es folgen die Elektrizitätswirtschaft mit 80 Mill., die Landwirtschaft und der Güterwagenbau der Bundesbahn mit je 45 Mill. DM. Die Bundesrepublik hat 1951 insgesamt 1335 Mill. DM aus dem Gegenwertprogramm erhalten.

Darlehen für Reparaturen

Berlin (Eigenbericht). Für 1952 sind bisher 30 Mill. DM aus öffentlichen Mitteln zur Gewährung von Krediten für die Substanzerhaltung bewohnter Gebäude vorgesehen. Den größten Anteil wird Schöneberg mit 3,8 Mill. DM erhalten, gefolgt von Wedding (3,4) und Kreuzberg (3,2 Mill. DM). Da bereits Anträge mit einer Gesamtsumme von fast 100 Mill. DM vorliegen, können die Kredite zunächst nur für die drohendsten Gefahrenstellen gegeben werden.

Für die Kraftfahrt-Versicherungen werden in Berlin die Einheitstarife heraufgesetzt. Die erhöhten Tarife sind für den ersten auf den 1. Januar 1952 folgenden Beitragsfälligkeitstermin anzuwenden. Der Wortlaut der Senatsverordnung wurde jetzt im Gesetz- und Verordnungsblatt für Berlin veröffentlicht, das im Kulturbuch-Verlag, Passauer Str. 4, erscheint.

Es wird mehr gegessen

Bonn (AP). In Westdeutschland ist der Zuckerverbrauch je Kopf von 22,9 Kilo im Jahre 1949/50 auf 27,4 Kilo im Jahre 1950/51 gestiegen. In der gleichen Zeit erhöhte sich der Verbrauch je Kopf bei Fleisch von 31,4 auf 32,6, bei Fett von 16,2 auf 20,5 und bei Vollmilch von 96,2 auf 108,3 Kilo.

Spesenverordnung. Die steuerliche Regelung der Reisekosten und der Spesen erläutert knapp und klar auf 24 Seiten Prof. Dr. Niemann, Frankfurt. (Verlag Kommentator. Frankfurt. 1,40 DM.)

Wechselkurs wieder 3,65/3,85.

Seit 111 Jahren

kauft Juwelier Reimann echten Schmuck und Silber. Er berät jeden hilfsbereit in der Schloßstraße 21, Steglitz, zwischen Rathaus und Titania. Natürlich auch Verkauf.

Den ganzen Tag Zahnschmerzen

Eine Kurzgeschichte von Manuela Mauri

Es begann, kurz nachdem wir zu Bett gegangen waren. „Ist es wieder der Weisheitszahn?" fragte Peter. „Ah . . .", stieß ich hervor, denn ich hatte zwei Finger und einen Wattebausch mir selber im Mund. Peter nahm das richtig für Ja und nickte bedauernd. „Kamillen", sagte er. „Kamillen innen und außen. Das hilft. Wahrscheinlich tut dir die Plombe weh." — „Die Plombe ist aus Gold und kann nicht weh tun", sagte ich. Dann standen wir beide auf und versuchten es mit Kamillen. Aber es half nichts.

„Vielleicht Rum", schlug Peter vor. „Onkel Oskar nahm immer Rum und hatte vorzügliche Erfolge damit."

Eine Flasche Rum war im Hause. Wir tranken Rum pur, denn Peter ließ mich nicht im Stich. Es wurde danach etwas besser. „Man müßte noch eine Trockenpflaume haben", sagte Peter. „Onkel Oskar schlief mit einer Backpflaume in der Backentasche ein und am andern Morgen war der Zahnschmerz weg." Eine Backpflaume war nicht im Hause. Doch schlief ich gegen ein Uhr auch ohne sie ein.

Am anderen Morgen waren die Schmerzen wieder da. „Er muß raus", sagte Peter energisch, denn es war ja nicht sein Zahn. Ich sah ihn mißbilligend an, worauf er einschränkte: „Oder er soll dir den Nerv töten. Auf jeden Fall gehen wir zum Zahnarzt." — „Gut", sagte ich elegisch, „gehen wir."

Wir fuhren in die Stadt. Unser Zahnarzt wohnte auf dem Neuenwall. Wir stiegen am Gänsemarkt aus und gingen über den Jungfernstieg. Die Sonne schien. Der grüne, spitze Turm der Petrikirche stieß in einen tiefblauen Himmel. Alle Farben leuchteten kräftiger, klarer. Die Möwen sahen aus, als seien sie mit Silberpuder überstäubt. Nur ihre Stimmen waren nicht melodischer geworden. Das alles bemerkte ich und bemerkte es im Grunde nicht, denn in mir war ein ungläubiges Staunen. „Peter" sagte ich, „es tut nicht mehr weh. Wir brauchen nicht zum Zahnarzt zu gehen." Ich knuffte ihn vor Freude in die Taille. Aber er wedelte mit dem rechten Zeigefinger durch die Luft und sagte: „Das ist immer so. Es sind die Nerven. Aber wenn wir jetzt umkehren, geht es heute abend wieder los. Sei nicht feige. Laß uns hinaufgehen. Es ist ja gar nicht gesagt, daß er bohren muß."

Ich blieb vor einem Schaufenster stehen. „Womöglich ist er gar nicht da. Wir hätten anrufen sollen."

„Er hat jetzt Sprechstunde, er ist da. Aber wenn du willst, springe ich schnell hinauf und melde dich an."

„Ja", stimmte ich zu, „ich warte hier. Vielleicht ist er verreist. Bei den schönen Wetter, und außerdem ist heute Sonnabend."

Peter eilte davon. Ich sah mir die Pullover hinter der blanken Scheibe an. Und dann lag da noch ein Kleid aus blauem Wolljersey mit hochstehendem Kragen. Es mußte meine Größe sein und der Preis schien mir nicht zu hoch. Ich umschlich es wie ein Fuchs die Falle, denn es hat in einem Eckfenster und man konnte von zwei Seiten heran. Eine korpulente, blonde Dame, der es unmöglich passen konnte, tat es mir gleich. Sie klappte sogar den kleinen Haßbeschieber am Hut hoch, um besser sehen zu können. Dann stand da noch ein gutgewachsener Herr mit einem assyrischen Krebelbart am Kinn, der wie ein Fastnachtsscherz aussah. Er interessierte sich nicht für das Jerseykleid. Er stand nur so dort und rollte nach Gold, Weihrauch und Myrrhe. Besonders nach Gold. Sein Gesicht war gelbbraun wie eine Havannazigarre. Die blonde Dame sah ihn fasziniert an und verzog für Sekunden das Kleid.

In diesem Augenblick kam Peter zurück. Er nickte mir schon auf einige Entfernung zu und tat mit dem Daumen gewichtigen Daumen eine Bewegung. Komm, hieß das, er ist da. Aber ich blieb stehen. Da trat er heran. Meine Nachbarn bemerkten ihn zum erstenmal. „Na", meinte er, „hübsche Pullover, nicht wahr? Auch das blaue Kleid ist nett." Ich schwieg, denn ich überlegte gerade etwas. Die korpulente Blondine sah Peter mit einem Blick an, der ihn hätte zerschmettern müssen. Aber er bemerkte ihn nicht. Der Mann aus dem Morgenland lächelte genossenschaftlich. „Gehen wir hinauf", fuhr Peter fort, „in einer halben Stunde sind wir wieder unten."

Ich sah ihn an. Obgleich wir nun schon so lange verheiratet sind, spielen wir manchmal kindliche Spiele. Ohne Verabredung. „Ich müßte etwas dafür bekommen", sagte ich. „Ich dachte an das blaue Jerseykleid. Aber vielleicht ist es doch ein bißchen zuviel Geld?"

Peter lachte. „Gut, nachher kaufen wir das Kleidchen."

Besser vorher. Man sieht das leichter durch, wenn man an das Kleid denken kann und sich darüber freut."

„Gut", sagte Peter nochmals, als sei sein Sprachschatz gering. „Ich kaufe dir das Kleid. Aber sage nicht, wenn wir nachher herunterkommen, du habest so brav stillgehalten, ich müsse dir nun auch noch jene verrückte Kappe dort schenken." Er faßte meine Hand und zog mich in den Laden. Die blonde Dame stieß einen Ton durch die Zähne, als öffne sich ein Dampfventil. Sie sah den Blaubärtigen an. „Ist das ermöglicht oder nicht?" — „Empörend!" stimmte er zu und dann sprach er lebhaft auf sie ein.

Als ich in den Laden an das Fenster trat, der Verkäuferin das Kleid zeigend, sah ich, wie sich die beiden entfernten. Der Assyrer strebte immer noch; sogar mit den Händen. Die Dame war nicht mehr empört. Sie lächelte bereits. Ja, und bei dem Zahnarzt war es nachher auch nicht so schlimm. Und die Kappe zu dem Kleid habe ich mir dann von meinem Geld gekauft, während Peter eine neue Flasche Rum besorgte. Vorsorglich. Vielleicht bringt er auch Backpflaumen mit.

Ansichtssache

Die junge Frau Gilin ist wirklich ein reizendes Geschöpf. Trotzdem betrügt ihr Mann sie. Weinend erzählt sie es ihrem Freund. Der streicheit ihr zärtlich über das Haar, blickt hingerissen in ihre schönen dunklen Augen und erwidert: „Du irrst dich, Chérie, dein Mann betrügt nicht dich, sondern sich!"

Konflikte am Telefon. Szene mit James Stewart aus dem Film „Rette mich, wer kann". Er läuft jetzt im Studio. Foto: Centfox

Herz geht vor Anker . . .

Die Schriftstellerin Marie-Luise Becker wird heute 80 Jahre alt. Sie war um die Jahrhundertwende eine der ersten Studentinnen an der Berliner Universität und später an der Gründung des Wandervogels und der Volkshochschule beteiligt. Außer Gedichten und Theaterstücken schrieb sie eine Reihe von Romanen; am bekanntesten sind „Kameraden", „Herz geht vor Anker" und „Frau hinter der Front".

Die österreichischen Staatspreise 1951 wurden vom österreichischen Unterrichtsminister in Wien verliehen. Unter anderen erhielt den Preis für bildende Kunst der Maler Alfred Kubin.

Die französische Kulturmission veranstaltet wieder regelmäßig Vorführungen französischer Kulturfilme, und zwar jeden Dienstag von 19 bis 20 Uhr im Maison de France.

Jean Cocteau wurde von Intendant Ernst Schnabel vom 9. bis zum 13. Januar als Gast des Nordwestdeutschen Rundfunks nach Hamburg eingeladen. Cocteau wird sich in Hamburg die Aufführung seines Bühnenwerkes „Orpheus" im „Theater im Zimmer" von Helmuth Gmelin ansehen. Der NWDR will über dieses Stück ein halbstündiges Gespräch zwischen dem Dichter und Dr. Jürgen Petersen senden.

Die Hamburger Staatsoper wird sich mit sechs Aufführungen an den Edinburger Festspielen vom 18. August bis 16. September 1952 beteiligen. Vorgesehen sind „Fidelio", „Freischütz", „Mathis der Maler", „Rosenkavalier", „Zauberflöte" und „Meistersinger von Nürnberg".

Hans Beiter singt die Titelpartie im „Tannhäuser" am 30. Dezember in der Städtischen Oper.

Shakespeares „Wintermärchen" wird nicht, wie in der Weihnachtsnummer im Anzeigenteil irrtümlich gemeldet, am 29. Dezember, sondern am 3. Januar im Theater am Kurfürstendamm in der Inszenierung von Ludwig Berger aufgeführt.

„Schneeweißchen und Rosenrot" wird am Sonnabend um 17 Uhr und am Sonntag um 14 Uhr die letzten Male im Theater am Nollendorfplatz gespielt.

Das Kinderballett Margarete Hese gibt am Sonntag um 15 Uhr einen Tanznachmittag in den Park-Lichtspielen Steglitz.

Ballerinen

Die Ballettschule Fiamette Hildegarde veranstaltete in der Komödie eine Kinder-Tanzmatinee, die eine Tanzpädagogin für ihre jüngsten Schülerinnen darstellte. Dabei ließ Frau Hildegarde ihr Publikum einen Blick in die Werkstatt des Tanzes tun: Die kleinen Ballerinen produzierten sich gemeinsam an der Übungsstange und schwärmten dann zum Ballett aus.

In ihren anschließenden Solis zeigten die Kinder noch keine spezifische Entfaltungsrichtung, mit Ausnahme eines Mädchens, bei dem offensichtlich Terpsichore Pate gestanden hat. Ihm scheinen, bei einer Begabung für den klassischen wie dem modernen Tanz und die Groteske, Anmut und Rhythmus schon mit in die Wiege gelegt zu sein. Das Parkett, das sich vorwiegend wohl aus Eltern und Anverwandten der tanzenden Kinder zusammensetzte, verteilte seinen Beifall gleichmäßig auf alle Darbietungen. Das musikalische Zepter schwang Hans Schnell. *Ka.*

Weihnachtskonzert

Am zweiten Feiertag hatten die Philharmoniker zu ihrem traditionellen Weihnachtskonzert eingeladen. Als Dirigent war diesmal Artur Rother engagiert. Mit der oft an ihm gerühmten Umsicht und Überlegenheit wickelte er ein Programm ab, das keine Probleme aufwerfen sollte. Zwischen einer Haydn-Sinfonie und der „Ersten" von Beethoven — beide in klaren, festlichen C-dur stehend — erklang das D-dur Violinkonzert (K.-V. 314) von Mozart. Der junge Solofidtist, Aurèle Nicolet, holte sich damit einen wohlverdienten, großen Erfolg. Von ihm ist ein feiner, schwereloser Schönheit, die Passagen perlen akkurat und graziös dahin. Webers „Oberon"-Ouvertüre bildete den Schluß des Konzerts, das der vollbesetzte Titania-Palast mit herzlichem Beifall quittierte.

K. R.

„Professor Unrat", eine Komödie mit Musik von Erich Ebermayer nach dem Roman von Heinrich Mann, wird Mitte Januar in der Kleinen Komödie in München für Deutschland erstaufgeführt. Das Stück, das auf Anregung von Emil Jannings geschrieben wurde, ist 1934 am Burgtheater in Wien und am Schauspielhaus Zürich mit großem Erfolg gespielt worden.

Sanitized Copy Approved for Release 2011/01/07 : CIA-RDP82-00038R001100100001-9

Sanitized Copy Approved for Release 2011/01/07 : CIA-RDP82-00038R001100100001-9

Telegraf
Berlin, den 28. Dezember 1951

Auszeichnungen

Am 7. September dieses Jahres wurde durch einen Erlaß des Bundespräsidenten die Stiftung des „Verdienstordens der Bundesrepublik Deutschland" in drei Stufen — Großkreuz, Großes Verdienstkreuz und Verdienstkreuz — bekanntgegeben. In der Stiftungsurkunde heißt es u. a.: „Der Verdienstorden wird verliehen für Leistungen, die im Bereich der politischen, der wirtschaftlich-sozialen und der geistigen Arbeit dem Wiederaufbau des Vaterlandes dienten, und soll eine Auszeichnung all derer bedeuten, deren Wirken zum friedlichen Aufstieg der Bundesrepublik Deutschland beiträgt."

Es war eine mehr als symbolische Geste, daß der Bundespräsident die erste dieser Auszeichnungen, das Verdienstkreuz, einem Arbeiter, dem Bergmann Franz Brandl, vom Kupfererzbergwerk Sontra, einem Heimatvertriebenen und Spätheimkehrer, verlieh. Er hatte im November 1950 bei einem Wassereinbruch im Schacht zwei Kameraden vor dem Tode des Ertrinkens gerettet.

Seit dem gestrigen Donnerstag gehört auch der Mitherausgeber des „Telegraf", Paul Löbe, zu dem Kreis der von Bundespräsidenten Theodor Heuss mit dem Großkreuz des Verdienstordens der Bundesrepublik Ausgezeichneten. Wenn je die zitierten Bestimmungen der Stiftungsurkunde auf einen der Ausgezeichneten zutreffen, dann ist es Paul Löbe. Der frühere langjährige Reichstagspräsident und Alterspräsident des derzeitigen Deutschen Bundestages, der erst vor kurzem seinen 76. Geburtstag in voller Rüstigkeit feierte, hat während seiner langen politischen Wirksamkeit, sei es — um nur einige seiner Ehrenämter zu nennen — als Mitglied der Interparlamentarischen Union, als Präsident des Deutsch-Österreichischen Volksbundes, als Mitglied des Parlamentarischen Rates und als Präsident des Deutschen Rates der Europäischen Bewegung seinem Vaterland große Dienste geleistet. Sein Name hat auch im Ausland einen guten Klang.

Wer Paul Löbe kennt, weiß, daß er kein Freund äußerer Ehren ist. Von Ordensauszeichnungen wollte er nichts wissen, und er hat, wie er oft schmunzelnd erzählt, auch den afghanischen Herzogsmantel von Amanullah abgelehnt. Die Auszeichnung der Bundesrepublik anzunehmen ist ihm eine Pflicht, die sich aus seiner Verbundenheit mit dem demokratischen Staat ergibt.

Berlin gratuliert neben Paul Löbe auch dem früheren preußischen Kultusminister Dr. Friedrich Schmidt-Ott, dem Präsidenten der Notgemeinschaft der deutschen Wissenschaft, in deren Förderung er sein Lebenswerk sieht, zu der hohen Auszeichnung. Daß die Glückwünsche für Paul Löbe bei allen Mitarbeitern des „Telegraf" besonderen Widerhall finden, versteht sich von selbst, denn er ist einer der Ihren. k. w.

Ohne Ruhepause in Bonn

Von unserer Bonner Korrespondentin

Die übliche Ruhepause zwischen den Festen wird in diesem Jahre in Bonn nicht eingehalten, mindestens nicht auf der Ebene der hohen Politik. Noch während des zweiten Weihnachtsfeiertages mußte der Bundesfinanzminister seine Koffer für Paris packen, und der Bundeskanzler ist fast mit kurzem Zeitabstand gefolgt. In diesen Spalten ist schon mehrfach davor gewarnt worden, eine rasche Einigung der Länder Europas über ihre gemeinsame Verteidigung zu erwarten. Auch bei der jetzt beginnenden Außenministerkonferenz wird es nicht darum gehen, nach Beseitigung letzter Hindernisse die Unterschriften unter das seit langem geplante Vertragswerk zu setzen. Es wird nicht nur von Kompromissen neuer Art, sondern auch von Übergangszeiten bis zu mehreren Jahren gesprochen, in denen die übernationale Autorität in der Praxis ausprobiert werden soll.

Inzwischen haben Bundespräsident und Bundeskanzler, die Bundesminister und viele andere maßgebende Persönlichkeiten der Politik und des öffentlichen Lebens ihre Hoffnungen und Absichten für das kommende Jahr kundgetan. Alle Botschaften lesen sich gut und erfreulich. Von der Wiedervereinigung in Freiheit bis zu geplanten Fortschritten auf sozialem Gebiet spiegeln sie die Wünsche aller wider, und alle werden bereit sein, an ihrer Verwirklichung mitzuhelfen. Dabei ist keine Zeit zu versäumen. Das Parlament wird seine Ausschußarbeiten schon zwei Tage nach Neujahr wiederaufnehmen, und seine Zeittafel erweckt die Hoffnung, daß die vordringlichen Probleme auch vordringlich angepackt werden.

In Kürze dürfte der Lastenausgleich in den Ausschüssen fertig durchberaten und damit plenumsreif werden. Die erneut vorgebrachte Forderung der Gewerkschaften nach Neuabstimmung wird ebenfalls vor dem Parlament in ein entscheidendes Stadium kommen, wenn der inzwischen fertiggestellte Entwurf des Betriebsverfassungsgesetzes behandelt wird. Die Androhung, mit Trecks die Umsiedlungsfrage zu beschleunigen, wird zwangsläufig die unlöslich damit zusammenhängenden Probleme der Arbeitsplatz- und Wohnraumbeschaffung ebenfalls aufrollen.

So wie in diesen Tagen Bonn nicht weißerschneit vor sich hinträumt, sondern von Sturm und Regen überzogen wird, so schlammern auch die dringendsten Aufgaben der Regierung und des Parlaments nicht festesfriedlich in den Schubladen, sondern werden pausenlos überarbeitet, um baldigst und sicher nicht ohne parlamentarischen Kampf zur Lösung gebracht zu werden.

Gegen Deutschland und Europa

Von Prof. Carlo Schmid, Vizepräsident des Deutschen Bundestages

Die Sozialdemokraten lehnen den Schuman-Plan — diesen Schuman-Plan — nicht die echte internationale Vergemeinschaftung der Grundstoffindustrien — ab, weil er ihnen völlig ungeeignet erscheint, das gesteckte Ziel zu erreichen, weil er Deutschland gegenüber den anderen Vertragspartnern zugunsten einiger von ihnen benachteiligt und weil er an die Stelle der Überwindung nationalstaatlicher und nationalwirtschaftlicher Egoismen deren Potenzierung setzt. Dafür sollen einige Beispiele gegeben werden.

Nach dem Vertrag sollen die beteiligten Staaten ihre in Europa gelegenen Gebiete in die Union einbringen; die außereuropäischen Gebiete bleiben von den vertraglichen Bindungen frei. Das bedeutet, daß Deutschland sein gesamtes Kohle- und Eisenpotential unter die vertraglichen Bindungen stelle, während zum Beispiel Frankreich nicht nur über seine nordafrikanischen Erze völlig frei verfügt, sondern auch durch nichts gehindert wird, zum Beispiel in Casablanca Hochöfen zu errichten, für die es auf Grund des Schuman-Plans Ruhrkohle beanspruchen kann, während es über die Produkte frei von jeder Aufsicht der Hohen Behörde zu verfügen vermag und Stahl und Eisen dort unter frei gewählten Bedingungen erzeugen und überall auf den Markt werfen kann.

Die Frage der Saar

Das Saargebiet, das ein Teil des deutschen Staatsgebietes ist, wird als Bestandteil der französisch-saarländischen Wirtschaftsunion an der Montanunion beteiligt. Damit wird — wenn auch nicht formell so doch faktisch — die französisch-saarländische Wirtschaftsunion von uns anerkannt, mit allen Konsequenzen, die sich aus einer solchen De-facto-Anerkennung ergeben. Glaubt man denn, damit die Voraussetzung für die Wiederherstellung des Rechtszustandes verbessert zu haben? Und wird es denn ganz ohne Folgen sein, daß die saarländischen Vertreter in der Beratenden Versammlung zur französischen Delegation gerechnet werden sollen? Man sagt, der Schuman-Plan mache die Saarfrage gegenstandslos — als ob es dabei nur um Kohle und Eisen und nicht um das Recht der Menschen ginge, frei über ihr nationales Schicksal zu bestimmen! Und was das Wirtschaftliche anlangt: bedeutet es denn gar nichts, daß die französisch-saarländische Wirtschaftsunion den Franzosen die Möglichkeit gibt, für die Saarkohle, die sie uns verkaufen, Devisen zu kassieren, die uns abgehen werden?

Was soll man aber dazu sagen, daß die Bundesregierung Berlin außerhalb des Schuman-Plans gelassen hat und daß diese Stadt, die doch nach deutschem Staatsrecht das 12. Bundesland ist, im Verhältnis zur Montanunion — also auch im Verhältnis zur Bundesrepublik — „Unionsausland" sein wird? Werden dadurch nicht die Pflöcke des Eisernen Vorhangs noch tiefer eingerammt?

Wirklich gleichberechtigt?

Die Verteidiger des Schuman-Planes rühmen ihm nach, daß er Deutschland wieder zum gleichberechtigten Partner mache. Es ist richtig, daß der Text des Vertrages das Gleichheitsprinzip enthält, und es ist richtig, daß die Vertragsbestimmungen auf alle Beteiligten gleichermaßen angewendet werden müssen. Aber der Vertrag sorgt dafür daß die ungleichen Startbedingungen, unter denen die verschiedenen Partner zum Wettlauf antreten, erhalten bleiben. Die Handicaps, unter denen Deutschland zum Wettbewerb antritt — Demontage, Dekartellisierung, Aufhebung des einheitlichen Kohleverkaufs, Zerschlagung der Verbundwirtschaft, unstillter Investitionsbedarf — bleiben erhalten. Und so wird Deutschland trotz erheblicher Anstrengungen immer zweiter Sieger bleiben denn seine Konkurrenten haben beim Wettlauf in jedem Fall einige 100 Meter Vorsprung. Ein Beispiel: die französische Stahlindustrie ist durch Marshall-Plan und Steuergelder nicht nur mehr als verdoppelt, sondern völlig durchrationalisiert worden. Sie ist darum für lange Zeit nicht auf Investitionskredite angewiesen. Die deutsche Stahlindustrie ist durch Kriegszerstörungen, durch Demontagen und Mangel der Investition völlig heruntergewirtschaftet, kann also nur in den Wettbewerb treten, wenn sie durch Subventionen und Kredite wieder instand gesetzt sein wird, rationell zu produzieren. Nun verbietet aber der Schuman-Plan Subventionen — ohne auszugleichen, was die Franzosen noch in diesem Jahr durch die Subventionspolitik der letzten Jahre an Vorsprung gewonnen haben; und in jedem Fall, in dem Investitionskredite aufgenommen werden, steht der Hohen Behörde ein Kontrollrecht zu.

In Deutschland wird durch das alliierte Gesetz Nr. 27 die Verbundwirtschaft zerschlagen und durch die Auflösung der einheitlichen Kohleverkaufsstelle wird unmöglich gemacht, die Verschiedenheit der Produktionsbedingungen der Ruhrzechen auszugleichen. In Frankreich dagegen ist man in den letzten Monaten dazu übergegangen stärkste Konzentrationen vorzunehmen, und da der französische Kohlenbergbau nationalisiert ist, kann er seine Kohle einheitlich anbieten ..

Dazu kommt aber noch, daß wir durch die Montanunion die Verfügung über die Grundstoffindustrien aus der Hand geben, und damit außerstand gesetzt werden noch eine eigene Handelspolitik und eine eigenständige Wirtschaftspolitik zu treiben, von den Rückwirkungen auf den Sektor der Sozialpolitik und der Finanzen ganz zu schweigen. Insoweit erst das Mechanismus des Schuman-Plans schwerste Konstruktionsfehler auf.

Hohe Behörde absolut

Schließlich noch eines: die neun Männer der Hohen Behörde haben eine Macht in Händen, die weit größer ist, als die irgendeines Ministers. Und diese Macht üben sie ohne jede wirksame demokratische Kontrolle aus. Die Beratende Versammlung der Montanunion tritt nur am Schlusse des Geschäftsjahres für einige Wochen zusammen und hat dazu nur lächerliche Befugnisse und die nicht das geringste Recht, die Hohe Behörde an ihre Beschlüsse zu binden. Sie muß sich damit begnügen, den Jahresbericht dieser Behörde entgegenzunehmen.

Durch den Vertrag über die Montanunion wird das reinste Managerregime eingeführt, das wir bisher in der Welt kennen. Wird da nicht zu befürchten sein, daß in den Ländern Leute aufstehen, die sagen: wenn diese Art zu regieren das Richtige auf europäischer Ebene ist — warum sollte es denn nicht auch das Richtige auf nationaler Ebene sein? Warum sollte es dort schlecht sein, die lästigen Parlamente auszuschalten, wenn es auf der supranationalen Ebene gut ist, dies zu tun?

Kein Weg zu Europa

Und dieses Werk wird auf 50 Jahre errichtet! Der Vertrag enthält keine Kündigungsklausel und die Revisionsbestimmungen sind von lächerlicher Dürftigkeit: eine Revision des Vertragsinhalts kann nur erfolgen, wenn die Vertragsstaaten sie einstimmig beschließen und alle Parlamente diesen Beschluß ratifizieren.

Auf diesem Wege werden wir nicht nach Europa kommen, denn Europa verliert seinen Sinn, wenn es auf differenzielle Behandlung und Diskriminierung einiger seiner Glieder zum Vorteil anderer Glieder aufgebaut wird, und es verliert erst recht seinen Sinn, wenn sein Name unter Mißbrauch der mächtigen Europasehnsucht, die das deutsche Volk beseelt, dazu verwendet wird, nationalstaatlichen Egoismen einen dekorativen Mantel umzuhängen. Europa wirklich wollen, setzt voraus, daß man auch die Zwischenglieder als Verkörperer echt europäischen Geistes will.

Zweite Aggression in Korea?

Wenn heute in Pan Mun Jom die Vertreter der beiden Parteien in Korea ihre Waffenstillstandsbesprechungen fortsetzen, dann wird — ausgesprochen oder unausgesprochen — eine Frage alles beherrschen, nämlich, ob das wesentlichste bisher Erreichte, die Einigung über die Demarkationslinie, noch in Kraft ist oder nicht. Am gestrigen Donnerstag war die 30tägige Frist abgelaufen, innerhalb deren eine Einigung über die restlichen Punkte des Waffenstillstandes erfolgen sollte.

Es ist in diesen 30 Tagen nicht allzuviel erreicht worden. Nach langem Sträuben haben die kommunistischen Vertreter eingewilligt, die Listen der Kriegsgefangenen zu übergeben. Die Vertreter der UN-Streitkräfte verhandelten weiter, obwohl sie entsetzt feststellen mußten, daß die Kommunisten viele Tausende von Gefangenen einfach unterschlugen. Die „große Sowjetunion" scheint auch hier Vorbild gewesen zu sein. Man einigte sich auch über eine neutrale Überwachungskommission, nicht aber über ihre Kompetenzen. Jetzt versucht der UN-Delegation, in die Waffenstillstandsbedingungen Sicherungen einzubauen, damit er nicht von einer Partei als Atempause für einen neuen Aufmarsch ausgenutzt werden könnte, sondern tatsächlich zur Vorstufe eines Friedensschlusses würde, ist von den Kommunisten hartnäckig abgelehnt worden.

Als sich vor einem Monat die Unterhändler über die Demarkationslinie geeinigt hatten, schien das Haupthindernis für einen Waffenstillstand beseitigt. Praktisch endeten damit alle größeren Kampfhandlungen.

Das UN-Hauptquartier ist jetzt bereit, sich noch weitere 15 Tage an die vereinbarte Demarkationslinie zu halten. Eine Ausweitung von kommunistischer Seite liegt noch nicht vor. Die kommunistischen Vertreter werden es sich jedoch überlegen, ob sie die Kämpfe erneut aufleben lassen wollen. Die kommunistische Welt hat nach den Erfahrungen, die man in den Verhandlungen mit ihr machte, nicht mehr viel politischen Kredit zu verspielen. Die Kommunisten sollten aus ihrer ersten Aggression in Korea gelernt haben, daß auch eine zweite dort sich nicht bezahlt macht. fr.

Die bestrittene Dringlichkeit

Von Willy Brandt, MdB

Nachdem ich an dieser Stelle vor einigen Wo hen eine neue Initiative zugunsten Gesamtberliner Wahlen gefordert hatte, kamen neben anderen Zuschriften diese bitteren Worte aus dem Ostsektor: „Jawohl, Aktivität entwickeln, in die Zange nehmen, aber richtig, wir haben jedoch festgestellt, daß nicht viel Berliner Politiker versagen, sondern auch Berliner."

Diesem harten Urteil kann leider nicht unbedingt widersprochen werden. Die letzte Sitzung des Abgeordnetenhauses im alten Jahr bot in mehr als einer Beziehung ein wenig erfreuliches Bild. Im konkreten Fall ging es um folgendes:

Die sozialdemokratische Fraktion hatte einen vom Abgeordneten Theis und mir gezeichneten Antrag eingebracht, dessen politischer Sinn es war, unmittelbar auf die Pariser Beschlüsse der Vereinten Nationen zu reagieren. Am 20. Dezember tagte das Abgeordnetenhaus. Am gleichen Tage faßte die UN-Vollversammlung mit überwältigender Mehrheit ihren bekannten Beschluß zum Thema gesamtdeutscher Wahlen. Tags zuvor hatte der politische Sonderausschuß bereits so entschieden, daß die Frage der deutschen Einheit und Sicherheit nur durch

Sanitized Copy Approved for Release 2011/01/07 : CIA-RDP82-00038R001100100001-9

Wilson hat etwas gutzumachen

Heute startet Agramontes Deutschland-Tournee mit einem Kampf gegen Kohlbrecher

Bevor das Jahr 1951 endgültig Abschied nimmt, beschert es uns noch einige sportliche Höhepunkte, deren erster heute um 20.15 Uhr in der Messehalle VIII am Berliner Funkturm mit einem schlagstarken boxerischen Programm präsentiert wird. Promotor Joachim Göttert bereitet den Berliner Boxsportfreunden ein Vorsilvester, zu dessen Gelingen er den Weltklasseboxer Omelio Agramonte (Kuba) und den Deutschen Wilson Kohlbrecher verpflichtet hat. Im Rahmen zu diesem Zehnrundenkampf stehen sich gegenüber: In einer Schwergewichtsauseinandersetzung Günther Nürnberg und Hugo Salfeld (10 R.), im Schwergewicht Frittgen und Wiese (4 R.), im Leichtgewicht Gorczyza und Gläser (6 R.) und im Halbschwergewicht Sänger und Schreiber (6 R.).

Omelio Agramonte ist zwar für deutsche Ringe ein Neuling, doch wird er heute in seinem Kampf gegen Kohlbrecher beweisen, daß ihm das boxerische Handwerk kein Neuland mehr ist. Ein kleiner „Steckbrief" möge dazu beitragen, daß die Berliner ihren Gast aus Übersee als einen „alten" Bekannten begrüßen können. Der jetzt 27jährige Neger ist 1.81 m groß, gewichtsmäßig (etwa 88 kg) seinem heutigen Gegner (98 kg) allerdings doch recht stark unterlegen. Im vergangenen Jahre wurde Agramonte in der Weltrangliste als Nr. 8 geführt, eine Anerkennung seiner Leistungen also, die durchaus berechtigt ist. Sein K.o.-Sieg über den in Deutschland bisher nur von unserem Europameister Hein ten Hoff geschlagenen Gene Jones und eindrucksvolle Gefechte gegen beste Weltklasse, wie Lee Oma, Elkins Brothers, Joe Louis und den jetzigen Weltmeister Jersey Joe Walcott, stellen dem Gast ein erstklassiges Zeugnis aus.

Wilson Kohlbrecher ist zwar in dem heutigen Treffen nicht als Favorit einzuschätzen. Dazu erscheint uns die Ringerfahrung und auch das (papiermäßige) Können seines Gegners zu bedeutend. Dennoch bleibt der Deutsche nicht ohne Chancen, wenn er seine Schlagkraft in die Waagschale werfen kann. Es ist Kohlbrechers Spezialität, seine Gegner durch Körpertreffer zu zermürben ob es ihm jedoch gelingt, den schnellen und gerade im Nahkampf durch kurze trockene Haken sehr gefährlichen Neger auf einen seiner gefürchteten Hammerschläge „vorzubereiten", wird sich heute erweisen.

Apropos Kohlbrecher... In Berlin hat er noch einiges gutzumachen. Sowohl seine sportliche Haltung in den vergangenen Kämpfen als auch der etwas stark entgleiste Ausflug in den Grunewald mit anschließendem gerichtlichen Nachspiel haben ihn bei den Berliner Boxsportanhängern etwas außer Kurs geraten lassen. Heute nun liegt es allein an Wilson, dieses schwarze Blatt seiner Laufbahn herauszureißen oder wenn möglich — durch eine Überraschung vergessen zu machen. Sein Sieg wäre jedenfalls eine Überraschung! Jo

Kurz, aber wichtig

Der Präsident der Weltunion für Judo-Sport, Risei Kano, wird zusammen mit einigen japanischen Judokämpfern im neuen Jahr Deutschland besuchen und an Wettkämpfen in Wiesbaden und in München teilnehmen.

Der Wiener Fußballklub Vienna schlug in Kairo eine ägyptische Auswahl mit 2:0 Toren. Die erste Halbzeit war wegen des Regens nur langsam und verlief torlos, nach dem Wiederanpfiff schossen Aurednik und Kominek die Tore des Gastes.

Der Fliegengewichtsmeister Ostasiens, Tanny Tampo (Philippinen), war in Singapur über den australischen Meister Taffy Hancock in der sechsten Runde durch technischen K.o. erfolgreich.

Knapp gewonnen

Im Eröffnungsspiel des Eishockeyturniers um den Spengler-Cup in Davos besiegte der EV Füssen den HC Davos nach zeitweise hartem Spiel verdient mit 5:4 Toren.

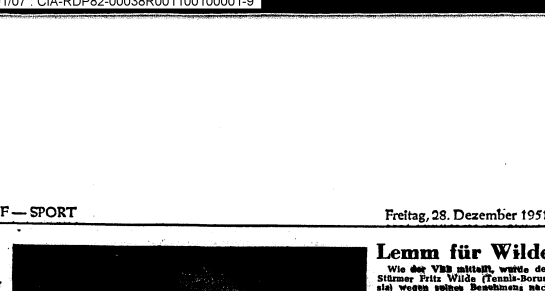
Müller wieder verletzt

Der deutsche Mittelgewichtsmeister Peter Müller kam am Sonntagabend bei einer Berufssportveranstaltung in Köln gegen den belgischen Landesmeister de Keersgieter nur zu einem Unentschieden. Müller (71 kg) war von der sechsten Runde an infolge eines Bruchs des von einem früheren Kampf verletzten Mittelhandknochens stark behindert und mußte den restlichen Kampf praktisch mit einer Hand führen.

Die Schwergewichtsbegegnung zwischen Heinz Neuhaus (Dortmund) und Joan Doelereq (Belgien) dauerte insgesamt 6½ Sekunden. Beim dritten Niederschlag mußte der Belgier sich auszählen lassen.

Vor 2500 Zuschauern schlug der deutsche Leichtgewichtsmeister Hans Haefner (Bamberg) den österreichischen Meister im Leichtgewicht, Karl Machart, im Münchener Zirkus-Krone-Bau in der vierten Runde durch K.o. Auch der österreichische Meister im Weltergewicht, Ernst Walter, erlitt in der vierten Runde durch den deutschen Titelhalter dieser Klasse, Karl Ondrusch (München), eine K.o.-Niederlage.

Der Leichtathletikabteilung des Hamburger SV sind der deutsche Hochsprungmeister Werner Bähr, der Olympiasieger im Hammerwerfen, Karl Hein, und Klaus Keiselsen beigetreten.



Gegen Stefan Olek (Frankreich) gewann Kohlbrecher in der letzten Runde überraschend durch K.o. Agramonte ist aber nicht Olek!

Lemm für Wilde

Wie der VBB mitteilt, wurde der Stürmer Fritz Wilde (Tennis-Borussia) wegen seines Benehmens nach den Städtespielen gegen Zürich, München und London für ein Jahr für alle repräsentativen Spiele der Stadtmannschaft gesperrt. Wilde war für das Städtespiel am 13. Januar in Hamburg ohnehin nicht mehr vorgesehen, die Rolle des Sturmregisseurs wird in den Stettiti wahrscheinlich Lemm (Tennis-Bor.) einnehmen, der gegen London schon die beste Spielzeit des Berliner Sturms war.

Cockell—Rux bis 4. Mai?

In einem Antwortschreiben auf den Protest des Bundes Deutscher Berufsboxer gegen die Hinausschiebung des Austragungstermins für einen Europameisterschaftskampf im Halbschwergewicht zwischen Cockell und Rux, begründete die Europäische Box-Union (EBU) nochmals ihre Schritte. Wie die EBU mitteilte, ruhten die Verträge für den nunmehr bis zum 4. Mai befristeten Kampf der EBU bis zum 23. März vorgelegt sein.

Viktoria 89 veranstaltet am 29. Dezember um 20 Uhr in Mariendorf, Schule, Kurfürstenstraße 53/54, einen Boxabend. Auf dem Programm stehen Endkämpfe des Anfängerturniers und einige Einladungskämpfe.

Vooren-Zoll vor den Favoriten

Reichhaltiges Radsportprogramm an den Weihnachtsfeiertagen

Für die (Weihnachts-)Überraschung des deutschen Radsports sorgte in Hannover die holländisch-deutsche Verbindung Vooren-Zoll beim 100-km-Mannschaftsrennen auf der Winterbahn des Messesportpalastes. Mit taktischem Geschick verstand der kleine Berliner Heinz Zoll die eigene Stärke wieder einmal genau zu dem Zeitpunkt richtig einzusetzen, als sich die Favoritenpaare Rigoni-Terruzzi (Italien) und Carrara-Lapebie (Frankreich) in gegenseitiger Fehde in den „Haaren" lagen und außerdem auch Schwächemomente erkennen ließen. Und der Erfolg; ein sicher erkämpfter Sieg von Vooren-Zoll mit Rundenvorsprung vor den Azzurris. Mit zwei Verlustrunden folgten Carrara-Lapebie, Ludwig Hörmann-Jacoponelli und Schwarzer-Knoke.

Beim Frankfurter 25-Stunden-Rennen ging es dagegen ohne Überraschungen ab. Wie erwartet setzten sich die Favoriten Strom-Arnold (Australien) mit einem haushohen „Punktsieg" gegen die Schweizer Bucher-von Büren durch. Mit Rundenabstand folgten Platter (Schweiz)-Preiskeit und Seager-Schorn. Etwas enttäuscht haben in der Mainstadt die beiden Franzosen Godeau-Goussot.

Nach ihren bedeutenden Erfolgen auf allen europäischen Winterbahnen hätte man von dieser Verbindung mehr erwartet als einen fünften Platz mit vier Runden Rückstand. Alle übrigen Mannschaften, die das schwere Rennen durchstanden, endeten weit abgeschlagen und hatten mindestens zehn Verlustrunden auf dem Minuskonto zu stehen.

Die Berliner Radamateure blieben auch an den Feiertagen nicht ohne Erfolg. So gewannen in der Münsterland-Halle Otte-Irrgang das 500-Runden-Mannschaftsrennen vor den einheimischen Krachten-Hartweg, Giebken-Liebelt (eine Runde zurück) und den deutschen Meisterpaar Knöbldorfer-Sonntag (München).

Bei den Kieler Radrennen zeigte sich in allen Sprintwettbewerben Meister Petzenhelm seinen Konkurrenten überlegen, und die Mannschaftsrennen an beiden Tagen gewannen Münchener Spiegel-Kugelmann, wobei am Mittwoch der Berliner Walter mit dem Dortmunder Müller auf den zweiten Platz einkam.

Südring will Revanche

Silvester-Feuerwerk in Britz?

In der Berliner Fußballamateurliga wird es am letzten Sonntag des alten Jahres noch einmal sehr interessant werden. Da kein Verein eine überragende Favoritenrolle spielt, sind Überraschungen nie ausgeschlossen. Der durchschnittlich gute Besuch der Amateurligaspiele beweist die Anziehungskraft dieser harten Auseinandersetzungen.

In der Ostgarststraße wird Rapide-Wedding eine großartige Leistung bieten müssen, um den BFC Südring, der mit Tabellenführer Südwest punktgleich steht, in Bedrängnis zu bringen. Südring bezog in der ersten Serie eine überraschende Niederlage (auf eigenem Platz!) von der Wedding-Elf. Diesmal könnte es bestenfalls zu einem Unentschieden für die Gastgeber reichen.

Am Buschkrug in Britz wird der VfB Britz sehr kämpfen müssen, um den SC Tegel in Punktverlustgefahr zu bringen. Die Kampfbahn, die Britz kann aber durchaus die Mittel finden, um den Tegelern ein „Silvester-Feuerwerk" zu bereiten.

Auf dem Poloplatz in Frohnau empfängt der Frohnauer SC den sich in letzter Zeit stark verbessert spielenden SC Rehberge. Die „Rehe" haben es am letzten Sonntag bewiesen, daß sie spielerische Unzulänglichkeiten durch kluge taktische Maßnahmen auszugleichen verstehen. Der Erfolg gegen Kickers wird Rehberge neuen Mut gegeben haben. Die Frohnauer werden das zu spüren bekommen und wurden einen weiteren Erfolg der „Rehe" kaum verhindern können.

Am Siebensendeweg muß Hertha-Zehlendorf gegen den SCC antreten. Beide haben Chancen, den Kampf siegreich zu bestehen.

Im Stadion Lichterfelde trifft der Tabellenvierte SSC Südwest auf den VfL Schöneberg. Die Gäste haben in diesem Jahr nur eine sehr unbeständige Rolle zu spielen vermocht. Die Männer um Heweret werden den Platzherrn nie in Verlegenheit bringen können. Allgemeiner Beginn 14 Uhr.

Rudow gewann

Der Weihnachtsfußball der „Kleinen" hatte nur einen bescheidenen Rahmen. Es spielten: Hansa 07—Kickers 1900 4:8, BBC Südost—1. FC Neukölln 4:4, VfB Britz—Britz-Süd 4:1, Mariendorfer BC—SC Heiligensee kombb. 4:4. Im Pokal-Wiederholungsspiel zwischen NSC Cimbria 1900 (2. Klasse) und TSV Rudow (1. Klasse) wurde überraschend hart gespielt. Cimbria-Torhüter Roder mußte in ein Krankenhaus eingeliefert werden. Das Spiel endete 0:1.

TeBe errang nur ein 3:2

Nordstern und Nord verloren / Hajduk spielte mit wechselndem Erfolg

An den Weihnachtsfeiertagen gab es in Berlin nur ein schmales Fußball-Programm. Nordstern mußte sich auf eigenem Platz Wacker 04 mit 4:2 Toren beugen, während der BSV 92 sich dem VfL Nord mit 4:1 klar überlegen erwies. Berlins Fußballmeister Tennis-Borussia weilte in Leipzig und bezwang dort die starke Elf von Chemie-Leipzig mit 3:2 Toren. Weitere Ergebnisse: PSV 92—Hohenschönhausen 2:1, Rotation-Babelsberg — Alemannia 90 4:0, Hertha-BSC—Motor-Oberschöneweide 5:2.

Tennis-Borussias jugoslawischer Gegner am kommenden Sonntag im Berliner Olympiastadion, Hajduk Split, spielte in Westdeutschland mit wechselndem Erfolg. Während Hajduk am 1. Feiertag Rot-Weiß-Essen mit 1:4 unterlag, fertigten die Jugoslawen tags darauf Fortuna-Düsseldorf mit 4:3 Toren ab.

Zweimal spielte der 1. FC Nürnberg in Spanien, und beide Male behielten die Nürnberger die Oberhand. Bilbao wurde vor 35 000 Zuschauern mit 4:2 bezwungen und der FC Barcelona mußte vor 42 000 Zuschauern mit 2:0 die Überlegenheit der Süddeutschen anerkennen.

Ein hervorragendes Gastspiel gab die österreichische Mannschaft Vienna-Wien, die in Hamburg über Concordia mit 6:0 erfolgreich debütierte, während, und einen Tag später eine Kombination Schwaben-Augsburg/BCA mit 6:2 klar distanzieren konnte.

Weitere Freundschaftsspiele: Horst-Emscher—Borussia Dortmund 1:2, Hamborn 07—Rot Stern Belgrad 1:2, Rheydter SV—Sarajewo 1:3, 1. FC Köln—Partisan Belgrad 1:2, VfL Benrath—Kristianstad 1:2, Spvgg. Herten—Preußen-Dellbrück 2:3, Spvgg. Fürth—Wacker-Wien 1:6, VfR Mannheim—SK Sarajewo 3:1, Bayern-München—Wacker-Wien 5:3, Ulm 46—München 1850 3:2, Stuttgarter Kickers gegen Wormatia-Worms 1:3, Jahn-Regensburg—ASK Linz 1:3, TuS Neuendorf—Spora Luxemburg 6:3, Viktoria-Aschaffenburg—VfR Frankenthal 2:0.

Frank Sawyer, sein unerreichter Eislaufkünstler

Die Baier-Schau rettete das Weihnachtsprogramm des BSC

Dank der freundlichen Unterstützung von Ernst Baier, der das beste Stück seiner Eisschau, den Kanadier Frank Sawyers trotz Widerstände der Pontos-Film-Gesellschaft dem Sportpalast zur Verfügung stellte, wurde das Festtagsprogramm des BSC zu einem ungeheuren Erlebnis. Die von Henschel verursachten Kontroversen mit dem Deutschen Eissportverband und die dadurch ausgelöste Berliner Sperre für Amateureissportveranstaltungen, deren Aufhebung nicht rechtzeitig in Wien bekannt wurde, verhinderten den Start des Europameisters und des Kunstlaufpaares.

Das „Ersatzprogramm" rief tosenden Beifall hervor. Der den Berlinern von der Arnold-Schau her noch bestens bekannte Frank Sawyers Improvisation nach bekannten Melodien eine Schau, die eisläuferische Kunst, Artistik, rhythmisches Tanzen und Steppen in bester Vollendung vereinte. Graziös und gelenkig wie eine Ballerina bewegte sich dieser „Gummimann", der keine Knochen im Leibe zu haben scheint, auf der Eisfläche. Immer wieder forderte der Beifallssturm neue Zugaben, die bis zur völligen Erschöpfung des Kanadiers auch freundlichst gegeben wurden.

Der „Schwedenpunsch" hatte nicht die nachhaltige Wirkung wie erwartet. Der BSC beherrschte ziemlich eindeutig, dank seiner beiden Kanadier Jim und Jack, die Szenen im Kampf um den kleinen Puck. Ihre Härte beeindruckte die schwedischen Gäste sehr. Beim BSC standen vor allem die großartige Leistung des jungen Torwarts Münstermann an beiden Feiertagen hervorgehoben zu werden. Alle übrigen Leistungen dagegen sehr ab. Am ersten Feiertag siegte der Club 7:3 und am zweiten 9:7 über die südschwedische Auswahl. Die durch ihre faire, saubere Kampfesführung sich auszeichnete.

Das interessiert den Turffreund

Ergebnisse Karlshorst

1. R.: 1. Silvretta (Schön), 2. Donn Axie, 3. Christiane. Toto 53 (130); Pl. 23, 22, 24; E. 1076. — II. R.: 1. Kalmus (J. Piotrowski), 2. Weidmannsheil, 3. Heckenrose, 4. Otto. Toto 48 (36); Pl. 15, 12, 17, 18; E. 409. — III. R.: 1. Herzbube (J. Piotrowski), 2. Hollifax, 3. Nymphi. Toto 41 (177); Pl. 34, 31, 13; E. 7216. — IV. R.: 1. Quintine (Engel), 2. Jubeckerin, 3. Belgrada. Toto 80 (60); Pl. 26, 29, 30; E. 1122. — V. R.: 1. Wieard (Krüger), 2. Beimona, 3. Lenard, 4. Violanta. Toto 100 (39); Pl. 18, 18, 35, 20; E. 1538. — VI. R.: 1. Goldamsel (Dickmann), 2. Donner, 3. Bombino, 4. Colonel Patos. Toto 20 (56); Pl. 14, 24, 25, 31; E. 348. — VII. R.: 1. Sudetenjunge (J. Piotrowski), 2. Alpenfee, 3. Daisy, 4. Hartlieb. Toto 49 (34); Pl. 16, 19, 22, 32; E. 522. — VIII. R.: 1. Alko (Evers), 2. Bellone, 3. Isolde, 4. Quisita. Toto 151 (135); Pl. 25, 44, 44, 23; E. 207. — IX. R.: 1. Monies (Wahidin), 2. Cuschi, 3. Linghoff, 4. Landhagen. Toto 26 (48); Pl. 14, 136, 23, 21; E. 1466.

Ergebnisse Mariendorf

1. R.: 1. Prinzeß Legelity (Krüger), 2. Edith, 3. Condorschreck, 4. Rasmar. Toto 35 (41); Pl. 16, 17, 18, 17; E. 638. — II. R.: 1. Peter K. (Witt), 2. Akrobater, 3. Friede, 4. Wabritte. Toto 24 (55); Pl. 12, 13, 13, 16; E. 120. — III. R.: 1. Wakonda (Buhs), 2. Dagobert, 3. Desperado, 4. Meerwinger. Toto 46 (54); Pl. 14, 14, 14, 23; E. 605. — IV. R.: 1. Bärbel (Deutschmann), 2. Subas Delea, 3. Montana. Toto 19 (23); Pl. 10, 11, 12; E. 83. — V. R.: 1. Frühling (Schrefeld), 2. Dorfliechen, 3. Moosdame, 4. Wilgart. Toto 15 (128); Pl. 12, 18, 15, 16; E. 174. — VI. R.: 1. Racker B. (Blanke), 2. Puppifee, 3. Justo. Toto 18 (50); Pl. 12, 16, 13; E. 119. — VII. R.: 1. Dorus (Wolter), 2. Dorus Ilm, 3. Metallise, 4. Arietta. Toto 84 (251); Pl. 24, 63, 19, 27; E. 2672. — VIII. R.: 1. Pamina, 2. Arrigoni, 3. Sommersmeil, 4. Donatella. Toto 24 (295); Pl. 13, 42, 22, 8; E. 668. — IX. R.: 1. Jürgen (Tell), 2. Knoten, 3. Kenia, 4. Alexkreon. Toto 58 (84); Pl. 32, 21, 31, 31; E. 672. — X. R.: 1. Silberfee (Wörtle), 2. Ut Iarup, 3. Guy Hanover, 4. Manaus. Toto 97 (51); Pl. 15, 12, 13, 21; E. 321.

Tips für Enghien

Heute — 13.35 Uhr

I. R.: Amadis — Comadeke. II. R.: El Bahari Voto — El Hank. III R.: Enjoue — Ete II. IV. R.: Danidani — Californie V. R.: Amelea — Bixie au Vent. VI. R.: Daylight — Dery Lys. VII. R.: Chat Botte IV — Campanule.

Ergebnisse: Enghien

I. R.: 1. Espoir II (Chyrtacos), 2. El Bahari Voto. Toto 32; Pl. 13, 15; Zw. 27. — II. R.: 1. Caris (Fabert), 2. Danidani, 3. Duc Joyeux. Toto 208; Pl. 60, 31, 56. — III. R.: 1. Dodart (Lecomte), 2. Dizmude, 3. Dagobert III. Toto 200; Pl. 60, 20, 54. — IV. R.: 1. Coeur Vaillant II (Paarlberg), 2. Vison II, 3. Arlequin de Tremblay. Toto 32; Pl. 19, 45, 60. — V. R.: 1. Adour (Anjou), 2. Calotte, 3. Campra. Toto 200; Pl. 52, 43, 25. — VI. R.: 1. Dad Ra (C. R. Meillard), 2. Arlette Williams, 3. Ah Bella V. Toto 35; Pl. 21, 60, 60. — VII. R.: 1. Biere II (Hachim), 2. Delenda Carthago, 3. Charley. Toto 200; Pl. 60, 28, 60.

Ergebnisse Vincennes

1. R.: 1. Fortune Carre (Carre), 2. Faibeia II, 3. Fort Medoc. Toto 114; Pl. 25, 23, 20. — II. R.: 1. Diese Irae (Peribarg), 2. Dicton, 3. Duc d'Anjou II. Toto 22; Pl. 14, 18, 18. — III. R.: 1. Emanoura (Riaud), 2. Buteuse, 3. Erkinoald. Toto 22; Pl. 14, 60, 14. — IV. R.: 1. Euripide (Bottoni), 2. Enseigne, 3. Buryste. Toto 200; Pl. 55, 30, 45. — V. R.: 1. Bobby (Tamberi), 2. Capucine IV, 3. Vadrouilleur. Toto 74; Pl. 23, 19, 29. — VI. R.: 1. Willy Pompon (Monclial), 2. Courte Barbe, 3. Bernadotte. Toto 200; Pl. 90, 33, 31. — VII. R.: 1. Chabrier (Viel), 2. Chaneuse C, 3. Cavar. Toto 26; Pl. 14, 28, 24.

Australien führt

Am Donnerstag, dem zweiten Tag der 40. Herausforderungsrunde um den Davis-Pokal, schlug das australische Doppel Ken McGregor-Frank Sedgman das amerikanische Team Ted Schröder-Tony Trabert überlegen mit 6:2, 9:7, 6:3.

Nach den ersten drei der insgesamt fünf Begegnungen führt Australien mit 2:1.

Sanitized Copy Approved for Release 2011/01/07 : CIA-RDP82-00038R001100100001-9

Sanitized Copy Approved for Release 2011/01/07 : CIA-RDP82-00038R001100100001-9

für Wilde

...8 mittelt, wurde der ...Wilde (Tennis-Borus- ...ines Beschlusses nach ...ren gegen Zürich, Mün- ...chen für ein Jahr für ...ätzen-Spiele der Stadt- ...gesperrt. Wilde war für ...ist am 13. Januar in ...hlen nicht mehr vorge- ...hlte den Sturmreiß- ...n der Stadteil wahr- ...am (Tennis-Bor.) ein- ...gegen London schon ...spieler des Berliner

Rux bis 4. Mai?

...Antwortschreiben auf ...des Bundes Deutscher ...gegen die Hinaus- ...Austragungsstimmung ...Boxorganisationsstreitig- ...Halbschwergewicht zwi- ...und Rux begründete ...des Box-Union (BBU) ...Schritte. Wie die ..., müssen die Ver- ...n nunmehr bis zum ...eten Kampf der BBU März vorgelegt sein.

...89 veranstaltet am ...er um 20 Uhr in ...Schule, Kurfürsten- ...einen Boxabend. Auf ...im stehen Endkämpfe ...erturniers und einige ...mpfe.

...iten

...rtagen

...-Liebelt (eine Runde ...em deutschen Meister- ...onfer-Sonntag (Mäu- ...

...ler Rockennen zeigte ...Sprintweltmeisterschaften ...erhielten seinen Kon- ...siegen, und die Mann- ...an beiden Tagen ge- ...Münchener Spiegel- ...wobei am Mittwoch ...Walter mit dem Dort- ...der auf dem zweiten

...yanche

...itz?

...Erfolg gegen Kickers ...e neuen Mut gegeben ...rohnauer werden das ...kommen und werden ...n Erfolg gegen „Rehe" ...berg können.

...ndenweg muß Hertha- ...egen den SCC antre- ...heben Chancen, den ...ich zu bestehen.

...Lichterfelde trifft der ...SSC Südwest, auf ...höneberg. Die Gäste ...em Jahr nur eine sehr ...Rolle zu spielen ver- ...Männer um Hewerer ...instmann sie in Ver- ...gen können. Anpfiff ...n 14 Uhr.

...w gewann

...ihnachtsfußball der ...lte nur einen beschei- ...n. Es spielten: Hansa ...1900 4 : 8, BBC Süd- ...Neukölln 4 : 4, VfB ...üd 4 : 1, Mariendor- ... Heiligensee kombi- ...Pokal-Wiederholungs- ...NSC Gimbria 1900 ...und TSV Rudow ...urde übertrieben hart ...ibria-Torhüter Roder ...Krankenhaus einge- ...n. Das Spiel endete

...und

...blay. Toto 32; Pl. 19, ...R.: 1. Adour (Anjou), ...Campra. Toto 200; ... — VI. R.: 1. Dad'Ra ...ird), 2. Arlette Willi- ...sche V. Toto 35; Pl. ... VII. R.: 1. Bison II ...Dukonda Carthago. 3. ...200; Pl. 20, 28, 60.

...sse Vincennes

...ertume Carre (Carre), ...3. Port Mahon. Toto ...30. — II. R.: 1. Dieu ...Dictus. 3. Dec. Toto 23; Pl. 14, 18, 18. ...Bimanbara (Riaud), 2. ...Kinabalu. Toto 22; Pl. ... IV. R.: 1. Euripide ...Enseli'a. 3. Buryate. ...30, 45. — V. R.: 1. ...peri). 2. Capucine IV, ...ir. Toto 74; Pl. 23, ...R.: 1. Willy Pompon ...Courte Barbe. 3. Bar- ...000; Pl. 20, 23, 31. ...abrier (V.-le). 2. Char- ...Cav'ar. Toto 26; Pl.

...talien führt

...ttag, dem zweiten Tag ...sforderungsrunde um ...al, schlug das starke ...Ken McGregor-Frank ...amerikanische Team ...Tony Trabert über- ...2, 9 : 7, 6 : 3.

...ten drei der insge- ...Begegnungen führt ...3 : 1.

Hochgenommen wird Bob Hope, bis das „Herz in der Hose" vor Lachen zappelt. Seine resolute Partnerin ist Lucille Ball. Jetzt im Filmtheater Berlin. Foto: Paramount

Wenn die Augen lügen

Halluzinationen sind oft die Ursachen von Unfällen

Kürzlich fuhr ein englischer Autobusfahrer in eine Kolonne Marschierender und tötete eine große Anzahl Menschen. Der Fahrer sollte einige Tage später als musterhafter Chauffeur geehrt werden, der 40 Jahre lang gefahren war, ohne einen Unfall verursacht zu haben. Als man ihn fragte, warum er nicht rechtzeitig gebremst habe, schüttelte er den Kopf und meinte, er habe doch gar keine marschierende Kolonne gesehen . . .

Sinnestäuschung, werden die Ärzte sagen. Der Fahrer war sekundenlang wie blind, er sah einfach kein Hindernis. Einen gegenteiligen Fall erlebte man vor längerer Zeit ebenfalls in England, zwischen Portsmouth und London. Dort fuhr ein Autobus auf einer gefährlichen Strecke, die an einer Schlucht entlangführte, plötzlich nach links, völlig grundlos. Es war, als müßte er einem unsichtbaren Hindernis ausweichen. Dann fuhr er wieder nach rechts und scharf nach links — da stürzte er 30 m tief ab. Der unverletzt gebliebene Fahrer murmelte bei seiner Vernehmung etwas von einem Hund und einem Kind, denen er habe ausweichen wollen. Zuerst sei ihm ein Hund gegen den Wagen gelaufen, dem er habe ausweichen können. Aber dann habe er vor sich auf der Fahrbahn ein Kind gesehen und schnell den Wagen nach links reißen müssen. Dabei sei das Unglück geschehen.

Nun war aber hinter dem Autobus ein Sergeant auf einem Motorrad gefahren. Er hatte sich über das seltsame Ausweichmanöver gewundert, da die Straße völlig leer war. Weder ein Hund noch ein Kind war zu sehen. Ein Landmann, der zufällig in der Nähe war, bestätigte dies, während der Fahrer fest bei seiner Behauptung blieb. Die Sachverständigen erklärten, er sei das Opfer einer Halluzination geworden.

In Amerika befinden sich über eine Million Menschen in Irrenhäusern. Vermutlich laufen überall in der Welt harmlose Geisteskranke herum oder fahren sogar Auto. Nun ist die Halluzination oder Sinnestäuschung eine Erscheinung, die fast bei jeder Form von Geisteskrankheit auftritt. Ist es nicht möglich, daß viele Unfälle, deren Ursache rätselhaft erscheinen muß, auf Sinnestäuschungen zurückzuführen sind? Sind auch wir „Gesunden" gegen Halluzinationen gefeit? Keineswegs!

Es kommt zuweilen vor, daß Zugführer auf freier Strecke anhalten, weil sie glauben, ein Haltesignal zu sehen, das gar nicht vorhanden ist. Daß Autofahrer plötzlich stoppen und ihren Wagen gefährden, weil sie ein eingebildetes Hindernis sehen, wo ein wirklich vorhandenes Verkehrshindernis auf Grund einer Sinnestäuschung weit über- oder unterschätzen.

Wer einmal im fränkischen Ort Heroldsbach die verzückten Gesichter der Schulmädchen gesehen hat, die sich einbilden, die Jungfrau Maria zu sehen, wer dort die Halluzinationen Erwachsener studierte, der wird erschrecken darüber, wie uns unsere Augen betrügen können. Psychiater und Psychologen wissen das schon lange; für sie ist ein „Augenzeugenbericht" eine subjektive Wahrnehmung, die objektiv richtig, aber auch falsch sein kann. Wer sich viel geistig mit einer Sache beschäftigt, sieht sie förmlich vor sich. Bewies nicht die Titanic-Katastrophe gab es auf den Kommandobrücken der Ozeandampfer eine Epidemie von Eisberg-Halluzinationen. *Universum*

Das lebende Panoptikum

Die Schnapsidee eines New-Yorker Gastwirts

Es gibt im Osten von New York ein mittelteures Lokal, das zu besuchen niemand versäumen sollte, falls er einmal über den Bach in die Bezirke der Wolkenkratzer und Hubschrauberstarts reist. Denn in besagter Gaststätte spielt beispielsweise eine Musikkapelle, deren Primgeiger unserem alten Walzerkönig Johann Strauß aufs Haar ähnlich ist, am Klavier schwitzt ein finster dreinguckender Ludwig van Beethoven, und Wolfgang Amadeus Mozart pfeift lächelnd auf der Querflöte.

Ebenso gibt es in diesem Ensemble einen Richard Wagner, dem es obliegt, kraftig auf die Pauke zu hauen, der Karl spricht sogar sächsisch, auch hat er eine braune Samtjacke nebst der obligaten Wagnermütze; ein Frédéric Chopin streicht nachdenklich das Cello und ein biederer Johann Sebastian Bach spielt mit wallendem Lockenhaar das Harmonium. Und so fort. Die Kostüme sind sämtlich stilgerecht, die Frisuren und Bärte keineswegs angeklebt, man wundert sich nur, daß ein Franz Liszt die Posaune bläst, wobei der Prospekt des Unternehmens höflich bittet, an der Echtheit der beiden Warzen dieses Herrn nicht zweifeln zu wollen.

Jedoch der Spaß ist noch nicht zu Ende: Einige Kellner haben die Aufgabe, als Charlie Chaplin, Clark Gable, Douglas Fairbanks und Jack Dempsey die verschiedenen Sorten von Salat, Ragout und Kartoffeln zu servieren, hinter der ostentativ gepanzerten Theke gießt ein Josef Stalin die Biergläser voll, eine Greta Garbo fungiert neben einer Marlene Dietrich an der Garderobe, und man muß sagen, die männlichen Besucher lassen sich gerne von ihnen in den Mantel helfen.

Etwas seltsam berührt es, daß eine erstaunlich ähnliche Mistinguett die Pflichten der Toilettenhüterin versieht, daß ferner bei den Männern ein schlohweißer Gandhi die Trinkgelder kassiert, während anderseits die ragende Gestalt des Porthos einem mit vielen Litzen und Knöpfen drapierten Bismarck zur Schau stellt, den in den Vormittagsstunden ein jovialer Abraham Lincoln abzulösen pflegt.

Die Bude ist stets überfüllt. Die Idee des Inhabers trägt Zinsen. Wobei es mitunter zu Szenen von einer gewissen Unüberbietbarkeit kommt. So zum Beispiel, wenn der unnachgiebige Zigarrenverkäufer einem Mister Churchill zum Verwechseln ähnlich sieht, oder wenn der Geschäftsführer und Verbeugungsrat mit dem lächelnden Diplomaten harme e'nes Mister Eden bemüht ist, jeden Streit um ein zähes Schnitzel oder um einen zu hoch berechneten Spitzenwein zu schlichten.

Nördlich kam's denn zu einem Orkan des Gelächters. Und das war, als „Mister Eden" den ziemlich robusten Bierzapfer „Stalin" ermahnen mußte, den Gästen mit etwas mehr Höflichkeit zu begegnen. Eine Zurechtweisung, die der Zapfer mit einem knirschenden „Njet" beantwortete. *J. R.*

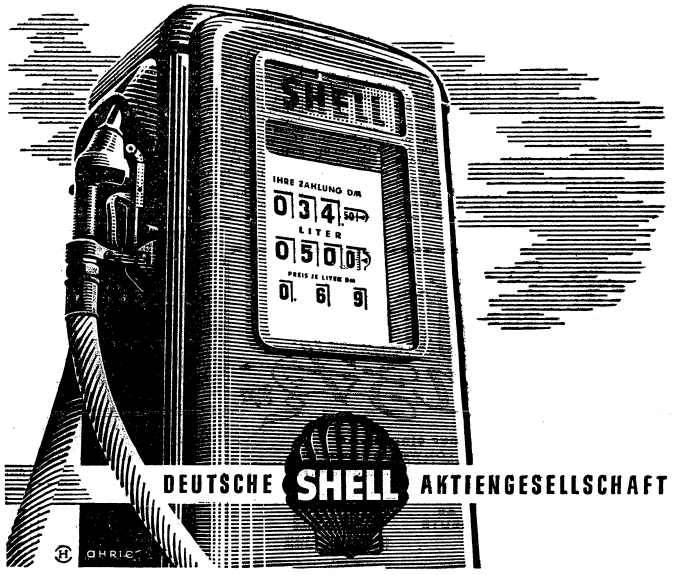
Man verläßt sich wieder auf SHELL

weil SHELL-Kraftstoffe wieder die hohen Oktanwerte wie vor dem Krieg besitzen. Tanken Sie SHELL für normal beanspruchte und SUPER SHELL für besonders anspruchsvolle Motoren. Beide sind klopffest und werden allen Erfordernissen der Praxis gerecht.

weil alle SHELL-Verkaufsapparaturen wieder durch Plomben geschützt sind. Die Plombe mit dem Muschelzeichen ist Garantie für Original-SHELL-Qualität.

weil das unübertroffene SHELL X-100 MOTOROEL sich auch in Deutschland überzeugend durchgesetzt hat und SHELL-Kraftstoffe ideal ergänzt. Nicht zuletzt aber

weil die Männer an den SHELL-Stationen den Ehrgeiz haben, einen den SHELL-Qualitäten ebenbürtigen Kundendienst zu leisten.



DEUTSCHE SHELL AKTIENGESELLSCHAFT

Anzeigenpreis: Wochentags: Textwort 0,60 / Anfangswort 1,35, sonntags: Textwort 0,90 / Anfangswort 1,50 / Über 15 Buchstaben doppelt

Wortanzeigen

Annahmestellen: in allen Stadtteilen durch: Telegraf-Filialen und Anzeigenverwaltung „Tweg", Berlin-Grunewald

Stellenangebote

In die Nähe von Bonn wird ein tüchtiger, erfahrener Drucker für Heidelberger und Schnellpressen gesucht, der evtl. auch an der Rotation (Wochenzeitung) anarbeiten kann, jedoch nicht Bedingung. Möbl. Zimmer wird besorgt. Zuschriften unter VT 14 758 Telegraf, Grunewald, Bismarckplatz 1.

Junge Hausangestellte sucht 75 39 72, Dodow, Tempelhofer Damm 205.

Suche jungen Bäckereigesellen, Konditorei Spieling, Gießen, Lahnstraße 3.

Verkäufer, mit Büro-Arbeiten vertraut, aus der Darm- oder Lebensmittelbranche sucht Friedrich Wilhelm Müller, Darm- und Gewürzgroßhandlung, Berlin-Charlottenburg, Bismarckstr. 33.

Nach England! Kinderfreib. Stütze der Hausfrau gesucht. Familienanschluß. Sich wenden mit Foto, Zeugnisabschriften und Alter an Mrs. Gosling, Heathcote Grange, Hortington, nr. Buxton, England.

Jüngerer Schuhmachermeister zur Führung meiner modernen Betriebe gesucht. Quarz, Steglitz, Schützenstr. 48.

Pecker von kosmetischer Fabrik in Berlin-Dahlem per sofort gesucht. 87 15 25.

Ankauf

Eine Continental- oder ähnliche Schreibmaschine kauft höchstzahlend 91 17 06.

Reiseschreibmaschine sucht dringend 62 39 66.

Rechenmaschine kauft 68 66 54.

Schreibmaschine, Rechenmaschine kauft 24 30 00.

Schreibmaschine, Rechenmaschine höchstzahlend. 24 12 19.

Schreibmaschinen, Rechenmaschinen, Buchungsmaschinen kauft Mackesprang, Neukölln, Karl-Marx-Str. 75 (62 39 66).

Granatschmuck kauft Schuh, Kurfürstendamm 233, Zoonähe.

Juwelier Reimann (Vor 111 Jahren gegründet) kauft Edel- und Granatschmuck Silberwaren, Tafelsilber, Uhrgehäuse, Zahngold und höhere Armbanduhren. Hilfsbereite Beratung. Stadtitz, Schloßstr. 21, zwischen Titania- und Rathaus. Natürlich auch Verkauf.

Brillantschmuck! Konkurrenzlose Liebhaberpreise! Goldschmuck, Silbergeräte, auch Bruchsilber, Uhlandstr. 175, Kein Eckhaus, sondern zweites Haus vom Kurfürstendamm.

Teppichhaus Stevermann sucht dringend deutsche Teppiche, Orientteppiche, jede Größe bis Brücken. Barankauf, Potsdamer Str. 132, 24 53 30.

Orientteppiche jeder Größe, Perser, bröckeln, Dilerdüsen, Meinekestr. 7 (Zoo), 81 28 84, Gegr. 1918.

Kaufe ständig gut erhaltene Herren- und Damenwintermäntel, Pelzmäntel, Herrenanzüge, auch Sportanzüge, Gabardinemäntel, Lederjacken und Westen, Einzelstücke und Hosen. Max Knask, Neukölln, Karl-Marx-Str. 38 (Nähe Hermannplatz).

Kaufe guterhaltene getragene Herren- und Damenwintermäntel, Joppen, Herrenanzüge. Lederbekleidung, Pelze, Frack, Smokings, „Rekord"-Pelzdamer Str. 159, gegenüber Sportpalast.

Elektrokoffer leihweise oder zu kaufen gesucht. 32 36 66, Eilangebote.

Nähmaschinen kauft sofort 66 74 53.

Schuhverwertung. Ich nehme Ihre getragenen Schuhe gegen Gutschein in Zahlung. Sie können den Gutschein sofort an meinem reichhaltigen Schuhlager Karl-Marx-Straße 52, in Zahlung geben. Außerdem stehen für die Einlösung des Gutscheins reichhaltige Textillager zu Ihrer Verfügung. Max Knask, Berlin-Neukölln, Karl-Marx-Straße 50 Eingang durch die Passage links.

Stewarts für Kranken-Hausbedarf kauft 61 36 75.

Holzbettstellen, Schlafsofa, Couch, verwertig. Kühne, Stuttgarter Platz 15.

Kameras, Zeiß-Objektive, Fernsehser höchstzahlend Photo-Höfi, 91 55 90, W 15 Uhlandstraße 157.

Fotoapparate, Barankauf. 71 32 63.

Nähmaschinen kauft 24 66 78.

Wir suchen dringend: Stühlen für den Abmessung sowie Rohre, Träger und Bleche. Der Eisenhof", 60 84 34.

Verkauf

Nähmaschinen, Gelegenheitskäufe. Großauswahl.

Nähmaschinen, Großauswahl, gut erhaltene, altbekannt. Kühler, Kottbusser Damm 6.

Bettstelle und größtes Monats-Sonderabonnement. Haus Max Knask, bietet: Anzüge ab 20.–, Übergangsmäntel ab 22.–, Gabardinemäntel ab 24.–, Wintermäntel ab 26.– Smokings ab 24.–, Fracks ab 26.–, Sakkos ab 15.–, Hosen ab 7.–, Damenmäntel ab 20.–, Kostüme ab 22.–, Riesenlager in Popelinemänteln, Perner Anzüge und Mäntel aus deutschen und englischen Friedensstoffen, Modernster Schnitt, Leder-Bekleidung, Riesenauswahl. Max Knask Berlin-Neukölln, Karl-Marx-Str. 36, Nähe Hermannplatz, 2 Haus: Karl-Marx-Straße 52, 3. Haus Potsdamer Str. 130 (U-Bhf. Bülowstr.), Kurfürstenstr.). Bevor Sie sich zu einem Kauf entschließen besichtigen Sie mal bei einem unserer 3 Filialen ohne Kaufzwang. Mein Prinzip: Großer Umsatz – kleiner Nutzen.

Schöne Anzüge, Mäntel und Joppen, Winterüberschuhe usw. bequeme Teilzahlung, bei ideal niedrigen Preisen. Schönberg, Großbeerenstr. 8, nahe Potsdamerplatz.

Nähmaschinen, Großauswahl, gut erhaltene, altbekannt. Kühler, Kottbusser Damm 6.

Solida Preisa! Linoleum, 200 breit, mit kleinen Fehlern, qm 3,75; Küchengardinen, Baumwolle, 85/1,20; Dekostoffe, 1,98, 120/3,75; Storestoff, Baumwolle, 220/2,98; Kokos, 4,95; Strapazierläufer, stoffe, 67/8,20; 90/16,25, 300/28,40; Teppich 190/290 95.–, bei Lide jetzt nur Neukölln, Sonnenallee 118, Ecke Anzengruberstraße – 62 27 39.

Möbel

Möbel-Raab, Kleinwohnungs-Einrichtung 1043.– DM, 10 Monate Anzahlung; best.-hend aus: Wohn-Kleiderschrank, Schlafcouch, Wohnzimmertisch, 4 Stühle. Möbel-Ausstellung und Verkauf Spandau, Carl-Schurz-Straße 53.

Musikinstrumente

Klaviere, Flügel, Harmoniums kauft sofort Stutzflügel, Mietkauf, Ankauf, Verkauf, Steinway & Sons, Charlottenburg, Hardenbergstraße 9, Telefon 32 36 28.

Harmonien, Kleviere, Flügel sucht 24 81 83.

Max Becker, gegr. 1906, Mommsenstr. 67, kauft Pianos und Flügel, nennt bezahlt, bar, sofort, bar, sahlend 91 06 70.

Pianos, Flügel kauft höchstzahlend. 73 28 18.

Bücher

Bücherankauf. Martin-Luther-Str. 4: 24 81 86.

Briefmarken

Briefmarken, Barankauf oder Auktion. Obel, Kurfürstendamm 29a, I. Etage, Uhlandstraße 181.

Automarkt

LKW-Reifen, neu und gebraucht, billig. Avustor 92 89 68.

Eviert-Anhänger bis 1 To. Werkvertretung Lehmann, 87 44 74.

Zündapp-Motorräder, Bismarckstr. 99.

Volkswagen, Transporter, Modell 1951, verkauft Leder, Nestorstraße 18.

Reifenbrennkauf, 87 23 10.

28-PS-Hanomag, Diesel, geschlossenes Führerhaus, verkauft preisgünstig 46 30 77.

Fortsetzung der Rubrik Automarkt auf Sa. te 6

Sanitized Copy Approved for Release 2011/01/07 : CIA-RDP82-00038R001100100001-9

Sanitized Copy Approved for Release 2011/01/07 : CIA-RDP82-00038R001100100001-9

Die Zeit der Pünsche

„Jahreswende, Zeit der Wünsche, gibt den guten Grund für Pünsche. Heiß und würzig aus dem Glase dampft ihr Duft in unsre Nase. Feurig rinnt es durch die Kehle, daß die mattgewordne Seele wieder glühe wunderbar ... Hoch die Gläser! Prost Neujahr!"

Daß der Punsch seinen Namen von der indischen Zahl Pantscha = fünf herleiten soll, ist verwunderlich, weil man im Klima Indiens kaum Punsch trinken dürfte höchstens um den Himalaya herum. Richtig aber ist, daß ein richtiger Punsch fünf Bestandteile enthalten soll: Rum, Zucker, Zitrone, Tee und Wasser — letzteres kann auch durch einen andern Stoff ersetzt werden, wie nachfolgende Rezepte zeigen, wie überhaupt die Ingredienzien auswechselbar sind. Jeder Punsch soll nur gerade bis zum Kochen gebracht werden (bis er anfängt, Schaum zu bilden).

Friesischer Teepunsch

Dreiviertel Liter Tee, zwei Flaschen Rotwein, eine Flasche Rum (es kann auch eine halbe sein), ein Weinglas voll Kognak, Zucker nach Geschmack, der Saft einer Zitrone und die Schale einer halben (ganz dünn mit scharfem Messer abgeschält), zwei bis drei Nelken und eine kleine Stange Zimt. Schale und Gewürze vor dem Eingießen entfernen.

Rheinweinpunsch

Drei Flaschen leichter Rheinwein werden mit je hundert Gramm Zucker je Flasche bis ans Kochen gebracht, worauf man noch eine Flasche Arrak (es kann auch Rum sein) dazugibt und auf kleinem Feuer heiß werden läßt. Kann je nach Geschmack mit heißem Wasser verdünnt werden.

Rotweinpunsch

Eine Flasche roter Bordeaux, die doppelte Menge Wasser, hundert Gramm Zucker, eine halbe Flasche Arrak, den Saft einer Zitrone, zwei Nelken. Nachdem Wein und

Zucker heiß geworden sind, wird das kochende Wasser dazugegossen und zuletzt Arrak und Zitronensaft hinzugefügt.

Feuerzangenbowle

Es werden so viele Flaschen roter Bordeaux bis ans Kochen gebracht, wie Männer versammelt sind (denn dieses berühmte Getränk ist ein Männergetränk). Ein Stück Hutzucker von der Menge des Weins entsprechender Größe wird in eine Feuerzange geklemmt, mit Arrak benetzt und angezündet. Man legt die Feuerzange über das Gefäß mit dem Rotwein, auf daß der Saft des Zuckers langsam in den Rotwein tropfen kann. Zum Schluß gibt man die ganze Flasche Arrak (auf zwei Flaschen Wein) hinein.

Holländischer Punsch

Man mißt in einem Weinglas folgendermaßen ab: ein Glas Zitronensaft, zwei Gläser Zucker, vier Gläser Arrak. Diese drei Teile werden zugedeckt auf dem Feuer erhitzt, bis der Zucker geschmolzen ist, dann kommt die acht Gläsern entsprechende Menge kochenden Wassers dazu.

Kulinaria

Wolle aus Erdnüssen

10 000 Tonnen einer neuen Textilfaser aus extrahiertem Erdnußmehl, die wie Wolle aussieht und sich auch so anfühlt, produzierten im letzten Jahre zwei britische Firmen. Die sehr billige Faser, die „Ardill" genannt wird, ist das Ergebnis der synthetischen Umwandlung des proteinhaltigen Erdnußmehls in eine proteinartige Wollfaser.

In den Vereinigten Staaten, in denen man seit einiger Zeit Erfahrungen mit Vicara, einer synthetischen Textilfaser aus Zein, einem reinen aus Mais extrahierten Protein, sowie gute Ergebnisse mit Kasein und den Proteinen aus Sojabohnen und Hühnereiweiß gemacht hat, wurde dieser Gedanke aufgegriffen. Ein Forschungslaboratorium des Landwirtschaftsministeriums stellte eine neue Faser, wiederum aus Erdnußmehl, her und nannte sie „Sarelon".

Wintergemüse im Keller

Der Keller muß trocken und frostfrei sein und eine Temperatur von etwa 4 Grad C haben. Kontrollierte Lüftung ist nötig. Der Fußboden wird mit Sand bedeckt, der leicht feucht sein muß, damit die Wurzelgemüse nicht vertrocknen. Notfalls müssen sie ab und zu ganz leicht begossen werden.

Bei roten Rüben läßt man das Grün etwa 4 cm lang, weil sie sonst ihre Farbe zu sehr verlieren, und baut sie, schichtweise mit Sand bestreut, die Enden nach außen, zu Pyramiden auf. Genau so behandelt man Sellerie, der allerdings seine innersten, die Herzblättchen, behalten muß. Mohrrüben werden völlig vom Grün befreit und, schichtweise mit Sand bestreut, übereinandergelegt. Weiß- und Rotkohl kann auf Lattengerüste gelegt werden; Wirsingkohl wird am besten mit Wurzeln aufbewahrt. Auch Kohlrabi behindern die Wurzeln, die großen Blätter und Stiele werden entfernt. Schöner Wintersalat: Endivien! Sie werden im dunkelsten Kellerwinkel eingeschlagen in Sand damit sie zart und bleich werden. Zwieheln wandern nicht in den Keller, sondern werden auf frostfreiem Hausboden aufgehoben.

Tips für Kinderkleidung

1. Gummihänder in Wäsche und Kleidern müssen nach jedem Waschen kontrolliert werden, damit sie weder zu fest noch zu locker sitzen.
2. Träger an Hosen und Röcken dürfen nicht zu lang sein, sonst rutschen sie dem Kind ständig über die Schultern.
3. Sicherheitsnadeln gehören nicht an Kinderkleider.
4. Kinderstrümpfe sollen jeden Abend nachgesehen werden.
5. Kinderschuhe dürfen nicht zu sehr „auf Zuwachs" gekauft werden; zu große Schuhe sind ebenso unbequem wie zu kleine.
6. In Kinderschuhe soll man nicht zu lange Schuhbänder einziehen, weil Kinder sich leicht darauf treten und fallen.
7. Hosen dürfen im Schritt nicht zu knapp sitzen.
8. Manche Kinder vertragen keine Wollsachen. Um Hautausschläge zu vermeiden, läßt man sie am besten eine Bluse unter dem Pullover tragen oder fütter Wollsachen am Hals und an den Handgelenken mit Seide oder Kunstseide.
9. Es ist zweckmäßiger, öfter billige Kinderkleider zu kaufen als selten teure, die dann, auch wenn sie längst nicht mehr passen, „aufgetragen" werden müssen.

Für das Rezeptbuch

See-Aal in Sahnensoße

Der geputzte See-Aal wird mit feinen Speckstreifen gespickt und in steigendem Fett und nicht zu großem Kochtopf, möglichst zu rundem Kranz gelegt, angebraten. Bewilligen Sie dann noch feine Speckwürfelchen oder einen Löffel Fett, lassen Sie den Fisch unter fleißigem Begießen goldbraun werden, ersetzen Sie die teure saure Sahne durch eine halbe Büchse Milch mit Zitrone angesetzt, rühren Sie ein wenig Mehl daran.

Rohfelle kauft höchstzahlend laufend Ziegen • Kanin • Iltisse • Marder • Nutria Kalb- und Rindshäute
BERLINER FELLVERWERTUNG
Berlin-Neukölln, Sonnenallee 223 (am S Bahnhof Sonnenallee) und G. Winkels, Löbers. Zahnhwerderweg 146 Telefon: 62 87 00

Die praktische Etagen-Heizung
m. Warmwasserbereitung — 1000l ch bewährt — Heizungs- und Kochherd kombiniert (Kohle/Gas/Elektro) noch gebackbelt Zahlungserleichterungen
OTTO PFENNIGWERTH seit 1872
Bln.W 35, Kurfürstenstr. 31 Ruf: 24 09 60
Prospekt 12/13 gratis

Tyler OFEN HERDE
Rckdt-West-Scharnweberstr. 149
ROHFELL-ANKAUF:
Berlin-Neukölln, Karl-Marx-Straße 259 und Oppelner Straße 2
Pelze- Jacken Mäntel Kolliers
zu den bekannten billigen Preisen
ERICH MEYER
Sonnenallee 132 • Tel. 62 21 98

Kongreß tanzt
„Das gibt's nur einmal..."
Lilian Harvey • Willy Fritsch • Otto Wallburg • Conrad Veidt
Carl Heinz Schroth • Lil Dagover • Alfred Abel • Eugen Rex • Alfred Gerasch
Adele Sandrock • Margarete Kupfer • Julius Falkenstein • Max Gülstorff • Paul Hörbiger
Regie: Erik Charell
Eine Erich Pommer-Produktion
CAPITOL KURFÜRSTENDAMM 163 16.00, 18.15, 20.30 / 97 33 15
AB HEUTE
ROXY AM RATHAUS FRIEDENAU 16.00, 18.15, 20.30 / 83 70 00

HEUTE bis 18 UHR
ANNAHME VON WORTANZEIGEN
für die nächste Ausgabe des
Telegraf am Sonntag

Was sagt die KARDOS für 1952 ?
Lesen Sie die Illus im nächsten Telegraf am Sonntag

Tele-Schnitte
in allen Filialen und Verkaufsstellen das „Telegraf" zu haben

Silvester wird sehr fröhlich sein
mit Carisch-Schnaps und Carisch-Wein
½ Fl. Gl. 1.25
1950er Edenkobener . . . 1.30
1950er Ruppertsberger . . . 1.85
1950er Sernigier Vogelsang . . . 1.95
1950er Zeltinger Sonnenuhr . . . 1.95
1950er Niersteiner Domtal . . . 2.15
½ Fl. o. Gl.
1950er Dürkheimer Feuerberg . . . 1.25
1950er Dürkheimer Span. Rotwein . . . 1.40
Rioja Marcalvo Span. Rotwein . . . 1.95
1950er Gonzes de Vargas Fra. Weißw. . . . 2.15
1949er Beaujolais . . . 3.00
Muskateller Gold-four. ital. Süßwein ½ Fl. o. Gl. 2.10
Tarragona ½ Fl. Gl. 2.25
Mavrodaphne 2.50
Vinho do Portugal 2.75
Fruchtschaumwein ½ Fl. m. Gl. u. Steuer ab 2.50
Traubensekt 4.5 % vol. 3.05
Jamaika Qualitätsware ½ Fl. m. Gl. ab 3.10
Weinbrand Verschnitt 4.25
Winkelhaus Weinbrand Verschnitt 3.35
Diverse Likörsortiert.
Die Erzeugnisse aller Markenfirmen wie
ASBACH-SCHARLACHBERG-JACOBI
MAMPE-FUGGER-BOLS
KUPFERBERG-HENKELL
Zur Bowle empfehle ich preiswerte Obstkonserven
Als Sonderangebot:
½ Dose Ananas 1.12
Carisch
SEIT 1872 - ÜBERALL IN WEST-BERLIN

Helene von der Heydt,

Mülheim-Ruhr, schreibt: „Seit vielen Jahren litt ich an hartnäckigen, schmerzhaften, immer juckenden Hautausschlägen, gegen die ich vieles unternommen habe. Restlose Heilung erzielte ich erst, nachdem ich Aktiv-Puder anwandte. Ich war überrascht: Schon nach kurzem Gebrauch sind die lästigen Ausschläge nämlich verschwunden! Seitdem verwende ich Aktiv-Puder ebenso vorteilhaft auch zur Körper- und Schönheitspflege sowie bei Brandwunden und anderen kleinen Verletzungen, wie sie so oft im Haushalt vorkommen. Er nimmt das Brennen und lästige Nässen in Kürze weg! Aktiv-Puder ist mir wirklich unentbehrlich geworden!"

Aktiv-Puder: Streudosen ab 75 Pfg. in allen Apotheken und Drogerien. Denken Sie auch an Klosterfrau Melissengeist für Kopf, Herz, Magen, Nerven!

Nachtskonzert

...n Feiertag hatten die ...er zu ihren traditio...achtskonzert einge... Dirigent war diesmal ...engagiert. Mit der ...erführung im Umsitz und ...e wickelte er ein Pro... das keine Probleme ...ollte. Zwischen einer ...ie von „Ernsten" ...n — beide im klaren, ...ür stehend — erklang ...Flötenkonzert (K.-V. ...zart. Der junge Solo... Nicolet, holte sich ...wohlverdienten, großen ...Ton ist von lockerer, ...Schönheit, die Passa...kunst und graziöse ...ers „Oberon"-Ouver... den Schluß des Kon... der vollbesetzte Tita... mit herzlichem Beifall

K. R.

...Unrat", eine Komö...

...usik von Erich Eber... dem Roman von Hein... wird Mitte Januar in ...Komödie in München ...land erstaufgeführt. ...as auf Anregung von ...e geschrieben wurde, ...Burgtheater in Wien ...spielhaus Zürich mit ...olg gespielt worden.

Fortsetzung der Rubrik Automarkt von Seite 5

Elverkauf. Opel-Kadett, 1.1 Ltr. 1500.—, Tel. 80 52 46 ab 3 Uhr

Garantie bei Kauf eines Wagens 3 Monate oder 5000 km Volkswagen - Standard und -Export. Mercedes-, Borgward, Fiat, Opel und anderes, nur letzte Modelle. Bayerische Str. 9 (Olivaer Platz)

Motorradverkauf. 87 23 10

Auto-Melchior. PKWs und Lieferwagen in allen Stärken, auch Volkswagen. Charlottenburg, Dahlmannstr. 14

Transporte

Tempotransporte. 34 64 64

Tempotransporte. 46 91 51

Umzugstantiz, Friedensumzüge. 75 50 00

Eilttransporte 3.—, 39 36 45

Autovermietung

Volkswagen — Taunus vermietet Silberstein, Hardenbergstr. 12, 32 80 46. Stegitz, Albrechtstraße 11, 72 62 77. Reichenberger Str. 144, 61 50 90

Selbstfahrer Berlin-Westzonen. 92 80 60

Volkswagen, Taunus, Olympia 51. Selbstfahrer, 46 71 46 / 46 69 83

Selbstfahrer, Tagespreis 10.—, 87 21 31

Taunus, Volkswagen, 51er vermietet 49 10 63

Selbstfahrer. Severin & Co. 91 15 40 Kurfürstendamm 46

Volkswagen Selbstfahrer, Berlin-Westzonen. 91 50 27

Empfehlungen

Parkettabziehen, 66 21 54

Handwerk

Parkettabziehen. Reparaturen. 83 64 08

Boletum, Linoleumarbeit. 66 29 94

Mietgesuche

Mieterzuweisung durch Wohnungsnachweis Julius Fricke, Berlin SW 29, Fontanepromenade 9. 66 01 60

Großer Laden mit Nebenräumen und Etagenwohnung als Büro gesucht. Postschließfach 25, Berlin SW 29

Verschiedenes

Großer Grautiger-Kater 19. 12. Tiergartenviertel entlaufen. Belohnung. Pestalitz, W 35, Margaretenstr. 4

Ihr Kino spielt
28.12.51 - 3.1.52

MAXIM-LICHTSPIELE, Neukölln, Sonnenallee 57. Ecke Weichselstraße. Tgl. 15.45, 18.00, 20.15. 28.—31. 12.: Königin einer Nacht

PALLADIUM Kreuzberg, Baerwaldstr. Tgl. 18.00 u. 20.30. Bezaubernde Frau. Vom 1.—3. 1. 52: Lach und wein mit mir, Tgl. 18.00 u. 20.30, Sb., Sig. u. Feiertag a. 15.30

Park Steglitz, Albrechtstr. 49. 28.—31. 12.: Königin einer Nacht (D). 1. bis 3. 1.: Die Mauern von Malapaga (A). 17.45, 20.15 Uhr. 29. 12., 22.15: Die Feuerzangenbowle (D). 1.1., 15.00: All Sebo und die 40 Räuber (A)

PRIMUSPALAST Berlin-Zehlendorf, Berliner Str. 8. Tgl. 17.45 u. 20.00. Sb. u. Sig. auch 15.30. 28.—31. 12.: Drei kleine Worte. u. 1. 1.: Lach' und wein' mit mir!

PRIMUS-PALAST am Hermannplatz. Hasenheide 13. Tgl. 17.45 u. 20.15. Sb. u. 15.30 u. 22.30. Sig. u. 13.30 u. 15.30. 28.—31. 12.: Bezaubernde Frau. 1.—3. 1.: Des Königs Admiral. Neujahr, 13.30: Des Königs Admiral

PRISMA-LICHTSPIELE Mehring-damm 47 28.—30. 12.: Wenn die Abendglocken läuten. 31. 12.—3. 1.: Kuß um Mitternacht. Anfangszeiten: 15.30, 18.00 und 20.30 Uhr

REX, Unter den Eichen 56 / 76 18 98. 28.—31. 12.: Wenn die Abendglocken läuten. 1.—3. 1.: Die Duberry, 18.00, 20.30, Sig. u. Neujahr auch 15.30

RESIDENZ-THEATER Reinickendorf-Ost, Residenzstr. 142. Vom 28.—31. 12.: Königin einer Nacht. Vom 1.—3. 1. 52: Schwurgericht. 30. 12., 15.30: Siegfried. 1. 1., 15.30: Spuk um Max und Moritz. Tgl. 18.00 u. 20.30

RIALTO Lichtspiele Bergmannstr. 5—7. 15.00, 17.30, 20.00 Uhr. 28.—30. 12.: Die Ratte von Soho. 31. 12.—3. 1.: Herz in der Hose. 30., 12.45. Jugendvorst.: Gullivers Reisen. 1., 12.45, Jugendvorst.: Herz in der Hose. 29., 22.30, Nachtvorst.: Es tanzt die Göttin

ROXY Rathaus Friedenau. 28. 12.—3. 1.: Der Kongreß tanzt. Sb. 12., 14.00+, Spuk mit Max und Moritz. 1. 1., 14.00: Hänsel u. Gretel

SCHILLER Berlin N 65, Müllerstraße 36. Tgl. 16.00, 18.15, 20.30, 28.—31. 12.: Königin einer Nacht. Sb., 22.30: Engel im Abendkleid

Studio Kurfürstendamm 153 / 97 33 15. Rette mich, wer kann. 16.45, 19.00, 21.15

SYLVIA-FILMBÜHNE, Schöneberg, Hauptstraße 116 / 71 56 67. 28.—31. 12.: Wenn die Abendglocken läuten. 1. bis 3. 1.: Des Königs Admiral. 16.00, 18.15, 20.30, Sig. u. Neujahr a. 14.00

VICTORIA Am Vikt.-Luise-Platz. Motzstraße 57 / 24 10 10. 28. bis 31. 12.: Oliver Twist. 1. bis 3. 1.: Königin einer Nacht. 14.00, 18.15, 20.30

Welt Film-Bühne, Kottbusser Damm Nr. 76, Tel. 68 60 00. 18.15, 20.30, Sb. 22.30. 28.—31. 12.: Wenn die Abendglocken läuten. 1. bis 3. 1.: Königin einer Nacht. Sig. 14.00: Männer, Mädchen, Diamanten. Neujahr 14.00: Höllenfahrt nach Santa Fé

Corso (Ostsektor) (dir. am Gesundbr.) Tgl. 18.15, 20.30, Sb. u. Sig. a. 16.00. 28.—31. 12.: Wenn die Abendglocken läuten. 1.—3. 1.: Die Duberry

KAMERADSCHAFT Badstr. 58a. Tgl. 16.00, 18.15, 20.30. 28. bis 31. 12.: Wenn die Abendglocken läuten. 1. bis 7. 1.: Des Königs Admiral

PRINZECKPALI Prinzenallee 42. Tgl. 16.00, 18.15, 20.30. 28. bis 31. 12.: Wenn die Abendglocken läuten. 1.—3. 1.: Königin einer Nacht. Sb., 22.30: Die schwarze Rose

SCHLESISCHE PFORTE N 20, Badstr. 35. 31. 12.: Sündige Grenze. 1. bis 3. 1.: Des Königs Admiral (A). 18.00, 20.15, 30. 12., u. 1. 1. auch 15.45 Uhr. 29., 12., 22.30: Königin einer Nacht (D). 30. 12., 10.30: Abenteuer im Roten Meer (D). 30., 12., 14.00: Bambi (A). 1. 1., 14.00: Des Königs Admiral (A)

WINTERGARTEN U-Bhf. Hermannplatz. 28.—30.: Wenn die Abendglocken läuten. 31. 12. bis 3. 1.: Herz in der Hose. Tgl. 18.00 und 20.15, Sig. u. Neujahr auch 15.45, Sig. u. 13.30: Diamantenjagd im Urwald; Neujahr, 13.30: Herz in der Hose. Tel. Bestell.: 66 57 11. Autoparkplatz

Vereinigte Neukölliner Theater
EDEN-LICHTSPIELE, Berlin S. Kottbusser Damm 2/3. 28. 12.—3. 1.: Sündige Grenze (D). 18.00, 20.30. 30. 12. u. 1. 1. auch 15.45 Uhr. 31. 12.: Sturz in den Abgrund (A). 30. 12., 14.00: Diamanten-Rench
EXCELSIOR, Berlin-Neukölln, Karl-Marx-Str. 141. 28. 12.—3. 1.: Sensation in San Remo (D). 18.15, 20.30. 30. 12. u. 1. 1. auch 16.00 Uhr. 1. 1., 14.00: Cowboys (A)
ROLLKRUG, Berlin-Neukölln, Karl-Marx-Str. 38. 28.—3. 1.: Sensation in San Remo (D). 17.45, 20.30. 30. 12. u. 1. 1. auch 15.00 Uhr
STERN-LICHTSPIELE, Bln.-Neukölln, Hermannstr. 49. 28.—31. 12.: Königin einer Nacht (D). 1. bis 3. 1.: Des Königs Admiral (A). 18.00, 20.15. 30. 12. u. 1. 1. auch 15.45 Uhr. 29. 12., 22.30: Königin einer Nacht (D). 30. 12., 10.30: Abenteuer im Roten Meer (D). 30., 12., 14.00: Bambi (A). 1. 1., 14.00: Des Königs Admiral (A)

Sanitized Copy Approved for Release 2011/01/07 : CIA-RDP82-00038R001100100001-9

Sanitized Copy Approved for Release 2011/01/07 : CIA-RDP82-00038R001100100001-9

Geliebter LUMP

ROMAN VON BERT BARTOSCH

20. Fortsetzung

Jetzt wittert Turbs eine große Gefahr. Er legt den Kopf schief, schielt sie an und sagt gespielt gleichgültig, es seien Briefe eines Bekannten, Geschäftsbriefe eben.

„Das freut mich aufrichtig für dich", sagt Edith mit versteckter Hohn und gibt ihm zu verstehen, daß sie ihm kein Wort glaubt. Aber er spielt seine Rolle weiter.

„Und deshalb kommst du hierher? Wie willst du jetzt nach Berlin zurückkommen?"

„Das lasse nur meine Sorge sein", sagt sie erbost. „Denkst du etwa, ich verlasse mich auf dich?"

„Klug von dir, daß du das nicht tust", sagt er lieblos und stellt sich, als warte er auf ihren Abgang. Aber er wartet doch wohl nicht darauf, es drängt ihn, zu wissen, was es mit den Briefen für eine Bewandtnis hat. Er fühlt eine bohrende Bängnis, es ist etwas passiert, eine Gefahr ist unterwegs. Edith belauert ihn, aber seine Miene ist undurchdringlich. Das Schweigen wird unerträglich, und sie beschließt, schweres Geschütz aufzufahren.

„Du kannst deinem Bekannten mitteilen, daß die Polizei ihn morgen suchen wird", sagt sie lässig.

Turbs verfärbt sich, und sie genießt es. Er drückt seine Zigarette im Aschbecher aus und setzt sich.

„Wieso die Polizei?" fragt er heiser.

Sie sieht ihn wohlwollend an, endlich einmal ist sie ihm überlegen.

„Also lassen wir das Theaterspiel, Karl", sagt sie entschlossen. „Der Empfänger der Briefe bist du selbst, die Märkische Saatgut ist deine Firma. Stimmt's? Ja oder nein?"

„Und wenn ich es wäre?" fragt er ausweichend.

„Dann bin ich gegenwärtig der einzige Mensch, der dich vor dem Zuchthaus retten kann."

Er erschauert, sein sonnverbranntes Gesicht erbleicht unter der Haut, und seine Augen weiten sich. Aber er faßt sich sofort, beugt sich nach vorn und sagt herrisch:

„Jetzt aber heraus mit der Sprache."

Edith klopft ein Zigarettenmundstück auf ihren rotgelackten Daumen und sagt:

„Du wirst noch das ganze Haus wecken, wenn du so schreist ... Hast du Feuer?"

Er knurrt in den Bart, aber er gibt ihr Feuer. Um ihre Lippen blüht ein spöttisches Lächeln, sie raucht mit Genuß und sagt langsam:

„Ich wil dir helfen. Aber nur unter einer Bedingung."

„Und die heißt?"

„Du heiratest mich."

„Und wenn ich mich weigere?" fragt er lauernd.

„Dann magst du sehen, wie du fertig wirst", sagt sie hart.

Turbs steht auf und geht im Zimmer auf und ab. Sie sitzt in ihrem Sessel, sieht zu und schweigt. Plötzlich bleibt er vor ihr stehen und sagt mühsam lächelnd:

„Das kommt ein bißchen plötzlich. Glaubst du wirklich, ich bin der richtige Mann für dich?"

„Jedenfalls bist du der, den ich haben will." Und das weißt du ganz genau."

„Du gibst doch zu, daß dein Antrag an Erpressung grenzt", fragt er am Rande seiner Selbstbeherrschung.

„Es ist Erpressung", sagt sie ungerührt. „Und warum auch nicht? Anders bekomme ich dich nicht, du würdest es mit mir machen wie mit deinen anderen Weibern. Ich wäre schön dumm, wenn ich mir jetzt meine Gelegenheit entgehen ließe. Im Leben wird vieles erzwungen, lieber Karl, und manchmal sogar das Richtige. In unserem Falle ist es, glaube ich, das Richtige. Es ist leider, leider so, daß ich dich liebe. Aber bisher hast du mich nur ausgenutzt und benutzt, und diesem Zustand will ich ein Ende gesetzt wissen."

Turbs sieht eine sehr verwandelte und zu allem entschlossene Edith vor sich. Die Wut peinigt ihn, aber trotzdem fühlt er zum ersten Male einen widerwilligen Respekt vor ihr. Er erkennt etwas von sich selbst in ihr wieder und macht innerlich eine halbe Kehrtwendung. Trotzdem sagt er boshaft:

„Wer selbst im Glashaus sitzt, sollte nicht mit Steinen werfen."

„Meinst du Manthey? Ich habe ihm nie Liebe vorgeheuchelt."

„Ich dir auch nicht."

„Das stimmt. Aber ich bin nicht Herbert. Ich kämpfe, wenn ich etwas haben will. Ich lasse mich nicht einfach in die Ecke stellen, wenn es dir beliebt. Aufrichtig gesprochen, habe ich schon immer auf meine Gelegenheit gewartet. Und jetzt ist sie da, und ich benutze sie. Das ist alles." Sie sieht ihn fest an und sagt mit einer Stimme, die aus dem Herzen kommt: „Ich will mich nicht schön machen, Karl. Ich weiß nicht, ob ich dich bin. Ich bin vergnügungssüchtig, verschwenderisch und zu nichts nutz. Du siehst, ich bin nicht so selbstgefällig und gedankenlos, wie du angenommen hast. Ich bin auch nicht so haltlos. Aber ich muß einen Menschen haben, den ich liebe und der mir allein gehört, um eine vernünftige Frau zu werden. Wenn ich dich jetzt zwinge, spricht auch mein Selbsterhaltungstrieb aus mir."

Sie wartet auf seine Antwort. Als er schweigt, legt sie die Hand auf seinen Arm und sagt still:

„Ich werde dir eine gute Frau sein. Ich weiß absolut sicher, daß ich das sein werde. Wir werden es gut haben — du auch."

Er schweigt noch immer, aber er duldet ihre Hand auf seinem Arm. Sie sagt drängend:

„Und du —? Glaubst du nicht auch, daß es dir gut tun wird, nicht mehr allein zu essen und im Schlafzimmer nur das Ticken des Weckers zu hören? Und Ordnung um dich zu haben? Grinse nicht so unverschämt. Wenn wir verheiratet sind, werde ich gerade das sein, was mir niemand zutraut. Ich werde solide und brav sein und sparen und arbeiten. Wenn ich dich habe, brauche ich keine Lokale mehr, wenigstens nicht oft."

„Das sind prächtige Vorsätze", sagt Turbs spöttisch. „Allein, mir fehlt der Glaube. Und du redest, als ob ich schon eingewilligt hätte. Das habe ich aber nicht."

„Du wirst es aber", sagt sie mit glühenden Augen. „Du wirst einwilligen. Wenn du nicht einwilligst, bist du erledigt, so wahr ich Edith heiße."

„Mein süßer Engel", höhnt er matt. „Aber er begreift, daß er sie jetzt nicht noch mehr reizen darf, sondern einlenken muß. Sie ist in der Wut zu vielem fähig, das sieht in ihrem Gesicht. Vor allem muß er erfahren, von woher die Gefahr droht. Und schließlich steht nirgends geschrieben, daß ein erpreßtes Versprechen verpflichtet. Canaille, denkt er, wenn ich dich 'reinlege, geschieht dir nur recht.

Er legt ihr beide Hände auf die Schultern und zieht sie sanft an sich. Sie sieht sein Lächeln, das ihn verschönt. Er streichelt ihre Wange und sagt versöhnlich:

„Fahre nur nicht gleich aus der Haut, Mädchen. Eigentlich hast du mir noch nie so gut gefallen wie jetzt. Wer hätte denn gedacht, daß du so zerbeißwütig und energisch sein kannst? Aber dein Vorschlag muß doch reiflich überlegt werden, dergleichen bricht man nicht übers Knie, und du kennst meine Absicht, Junggeselle zu bleiben. Na ja, wir sind eben beide Kampfhähne. Gott sei Dank. Aber nun gib mir einen Kuß, mein Schatz."

Er küßt sie, und sofort überkommt sie wieder ihre alte Schwäche. Es durchrieselt sie, sie drängt sich ihm entgegen und umfängt seinen Nacken. „Du mußt mich festhalten", flüstert sie.

Fortsetzung folgt

Weihnachtsfest verlief ruhig

Bisher kein einziger Christbaumbrand — Zahlreiche Feiern

Der Heilige Abend und die Weihnachtsfeiertage sind in Berlin im allgemeinen ruhig verlaufen. Bei mildem, aber regnerischem Wetter lagen die am Wochenende noch stark belebten Hauptverkehrsstraßen ruhig und verlassen da. Die Verkehrsmittel waren nicht übermäßig besetzt, da größere Sportveranstaltungen und besondere kulturelle Ereignisse fehlten. Großer Andrang herrschte dagegen an beiden Feiertagen in den Kirchen. Obwohl sich das Wetter am zweiten Feiertag etwas aufhellte, verbrachten ihn die Berliner in erster Linie im Kreise der Familie. In den Abendstunden waren Kinos und Theater stark besucht. Die traditionellen Weihnachtsbaumbrände sind bisher ausgeblieben. *

In allen Bezirken Westberlins fanden kürzlich Weihnachtsfeiern des Bundes der Hirnverletzten statt, an denen die Schwerbeschädigten mit ihren Familienangehörigen teilnahmen. Der Chefarzt des Waldkrankenhauses Spandau, Dr. Linderberg, und andere namhafte Ärzte besuchten die Feier des Bezirks Wilmersdorf im Restaurant Hinrast am Bundesplatz. Für die Kinder der Hirnverletzten gab es dort eine Weihnachtsbescherung. *

Eine gelungene Weihnachtsfeier veranstaltete das Sozialamt in der Meraner Straße für bedürftige ältere Leute. Die Eingeladenen erfreuten sich an einer Kaffeetafel und an schöner Musik. *

Helle Kinderstimmen schallten fröhlich durch das Spandauer Rathaus. Jungen und Mädchen aus den Kindertagesstätten waren gekommen, um dem Hochbaumt mit einem Schelmenspiel für ihre schönen Heime zu danken. Alte und neue Weihnachtslieder sangen, zogen die Kinder dann durch die Gänge, um die trockene Amtsstubenluft für die Feiertage zu vertreiben. *

Kürzlich sah man viele kleine Mädchen mit wunderschönen Puppen aus der Griechischen Militärmission kommen. Der griechische Botschafter, General Pappas, hatte in Berlin lebende griechische Kinder zu einer Weihnachtsbescherung eingeladen. Zu Weihnachten hat die Gattin des Botschafters über zwanzig Kinder von Ostflüchtlingen in ihr Haus geladen. *

„Möget ihr bald wieder in eure Heimat zurückkehren können und immer daran denken, daß Berlin eure zweite Heimat war!" wünschte Bezirksstadtrat Jahny (Spandau) den 200 Jungen, denen die Arbeiterwohlfahrt in ihrem Heim für jugendliche politische Flüchtlinge in Kladow zu Weihnachten bescherte. Die Jungen unterhielten sich selbst in einer stimmungsvoll geschmückten Baracke mit vielen, in großem Eifer vorgetragenen heiteren und besinnlichen Darbietungen. *

Eine stimmungsvolle Weihnachtsfeier veranstaltete die „Berliner Liedertafel" mit ihren 170 Mitgliedern und deren Angehörigen im großen Festsaal des Restaurants „Feicht" am Kurfürstendamm. Die Tafel war mit Tannenreisern und Hunderten von brennenden Kerzen geschmückt. Sologesänge wechselten mit glänzenden Darbietungen des prächtigen Chors und gemeinsamem Gesang von Weihnachtsliedern. Eine besondere Ehrung wurde dem Chordirektor Karl Schmidt durch Überreichung eines kostbaren Dirigentenringes zuteil. *

Die „Ritter der süßen Architektur", so nennen sich die Berliner Konditorgehilfen, veranstalteten gestern eine nachträgliche Weihnachtsbescherung für 65 Kinder aus Ost- und Westberlin. Knecht Rupprecht erschien persönlich mit Rucksack und Rute und verteilte an die Kleinen je ein Märchenbuch aus einer Spende des „Telegraf" sowie von den Kollegen hergestellte Süßigkeiten und Pfeffernüsse. Mit fröhlichen Weihnachtsliedern endete das Fest.

Gewaltiger Paketverkehr

Nach den bisherigen Feststellungen der Postverwaltung ist zu Weihnachten 1951 der Festtagspaketverkehr in Westberlin um rund 25 Prozent größer gewesen als im vergangenen Jahr. Als Spitzenleistung verzeichnet die Post diesmal einen Tagesein- und -abgang von insgesamt 100 000 Paketen für Westberlin.

Der Rundfunk sendet:

RIAS (303 m = 999 kHz): 12.00 Unterhaltungsorchester Emmerich Smola spielt — 12.55 Mittagskonzert — 13.40 „... und wer schrieb den Text dazu?" — 14.30 Komponisten über sich selbst — 15.00 Kirchenfunk — 15.30 RIAS-Kammerchor singt — 15.45 Ingeborg von Streletzky spielt — 16.40 „Die Karpfen" — 17.00 Auf verwachsenem Pfade" — 17.30 Sabbatfeier — 18.15 „Bitte, wann? Bitte wo?" — 20.01 Schlager der Woche — 21.20 Die heitere Note — 22.25 Unterhaltungsmusik — 23.00 Paul Hindemith.

NWDR (530 m = 565 kHz): 12.00 Musik zur Mittagspause — 14.15 Klingende Kleinigkeiten — 15.00 Genie und Zufall in der Welt der Forschung — 15.50 Nachmittagskonzert — 16.15 Kammermusik — 17.05 Frau Hlob — 19.30 Der Zigeunerprimas — 21.00 In aller Welt — Ring die Kunde — 22.05 Echo der Welt — 22.35 Jazz-Jamboree — 23.00 Alte Weisen aus der neuen Welt — 23.20 Musikalischer Bilderbogen aus Ungarn.

Familienanzeigen

Am 21. Dezember 1951 entriß mir der Tod durch einen tragischen Unglücksfall meinen lieben, herzensguten Mann

Wilhelm Dobbertin

im Alter von 61 Jahren aus seinem schaffensreichen Leben.

In tiefer Trauer
Helene Dobbertin

Berlin-Friedenau, Bennigsenstr. 17

Die Beisetzung findet am 29. Dezember 1951 in Köln-Ehrenfeld statt. Von Beileidsbesuchen bitte ich abzusehen.

Am 1. Weihnachtsfeiertag entschlief unerwartet mein geliebter Mann, Vater und Schwiegervater, Bruder, Schwager, Onkel und Opa

Wilhelm Gabbey

In tiefem Schmerz
Auguste Gabbey
Sonja Greiner geb. Gabbey
Horst Gabbey
Rudolf Greiner
als Schwiegersohn

Berlin, 25. Dezember 1951.

Die Trauerfeier findet am 29. 12. 1951 um 16.15 Uhr im Krematorium Gerichtstraße statt.

Theateranzeigen

STÄDTISCHE OPER — 32 36 56
18 Uhr: Walküre — Leitung: Rother

SCHILLER-THEATER — 32 50 61
19.30 Uhr: Wilhelm Tell

chloßpark-Theater Tel. 72 12 13
19.30 Uhr: Colombe

RENAISSANCE-THEATER 32 42 02
Tgl. 20 Uhr:
Rudolf Forster und Käte Haack in „Eduard, mein Sohn"

KOMÖDIE 20.00 Uhr. Tel. 91 38 93
Es bleibt in der Familie
Victor de Kowa
Alice Treff, Eva-Ing. Scholz, Ernst Waldow
Silvester 2 Vorstellungen
17 Uhr (gelber Kartenzeichen)
22.15 Uhr (roter Kartenzeichen)

Theater am Kurfürstendamm 31 37 42
Täglich 19.30 Uhr
Die Häuser des Herrn Sartorius
Berichtigung!
Die Premiere
Ein Winkermärchen
findet nicht, wie in Telegraf vom 25. 12. irrtümlich angegeben, am 29. Dezember, sondern am
3. Januar 1952
statt.

Theater a. Nollendorfpl. · 24 00 22
Tgl. 20 Uhr, sonntags auch 17.00 U.
Klipp'n Bay Bay
Sonnabend 17.00 U., Sonntag 14.00 U.
Schneewittchen und Rosenrot

TRIBÜNE 19.30 am Kais 34 24 00
Casona, Wir machen eine Oper

Sporthalle am Funkturm
„Bett Reichardt und Charell bei Berlin keine so berückende Fülle der Künste, der schönen Frauen, der ausdauerlich wechselnden Kostüme, einer artistischen Show Gleiches gesehen. Atemlos steigert sie sich durch alle Virtuositäten des Eisstarts. Nein, das hat Berlin noch nicht gesehen. Es ist der ausnahmslos stürmischen, applaudierte Gipfel des Erlebens."
So schwärmt Berlin von der Eisoperette
Kaiserwalzer
Ein königliches Vergnügen zu volkstümlichen Preisen
Täglich 17.00 und 20.15 Uhr
Silvester Endspiel 22.30 Uhr
An Sonn- und Feiertagen 14.00 und 20.00 Uhr
Karten ab 1,— DM Sporthalle am Funkturm u. bek. Theaterkassen
Manager: Hans Rabelsberg

FÜR „TELEGRAF"-LESER sind zu der Operette des Genschow-Stolz-Neu-Theaters
Schwarzwaldmädel
am 29. Dezember 1951, 20.00 Uhr mit
Brigitte Mira, Werner Stock, Oda Troll, Hans Buch, Gustav Bertram
Im Titania-Palast noch Eintrittskarten zu halben Preisen
in den „Telegraf"-Geschäftsstellen und gegen Vorl. ge. der Abonnementsquittung an der Abendkasse erhältlich.

Bei Schmerzen bewährt
bei Kopfschmerzen-Migräne
in den kritischen Tagen der Frau
bei Schmerzen aller Art
Temagin
gefäßkrampflösend, beruhigend
hebt das Allgemeinbefinden
keine narkotische Wirkung
wirkt schnell, sicher
und ist gut verträglich
10 Tabletten DM —,95
in allen Apotheken

Die bange Frage
was sagt die Waage?
RICHTERTEE sorgt auf natürliche Weise für eine gesunde schlanke Figur. Er regt die Drüsen- u. Darmtätigkeit an. Auch als DIET-DRAGEES. 2,-/2,25 DM i. Apoth. u. Drog.

VORPOSTEN BERLIN
GESICHTER UND GESICHTE
von
Modesta von Rijn
Mit 40 ganzseitigen Porträtzeichnungen von Persönlichkeiten, die sich um die Stellung Berlins verdient gemacht haben. Im Mittelpunkt dieses gediegenen Werkes steht das Kapitel „Der Berliner Freiheitskampf", ein leidenschaftlicher Beitrag voll kritischer Schärfe im Ringen um die Anerkennung der Entscheidung Berlins für den Westen.
182 Seiten, Halbleinen gebunden, mit Schutzumschlag 17,60 DM
Arani-Verlags-GmbH., Berlin-Grunewald

schlechte Verdauung?
Heilwasser aus:
Dr. Schieffers Stoffwechselsalz

Nach dem bekannten Lied
Wenn die Abendglocken läuten
mit
Willy Birgel Marie Holst Paul Hörbiger
Hans Holt Julia Fjorsen Käthe Haack
Rudolf Platte Hilde Körber Otto Gebühr
Hilde Sessak
Regie: Alfred Braun · Musik: Willy Schmidt-Gentner
Ab heute
in folgenden weiteren Theatern:
Roxy, Friedenau — Mercedes-Palast Utrechter Straße
Corso, Gesundbrunnen — Filmtheater im Sportpalast
Filmtheater im Wintergarten — Kosmos, Tegel
Dorfeck-Kurfürst Tempelhof — Prinzen-Palast Gesundbrunnen
Kant, Charlottenburg — Kleines Haus Wilmersdorf
Sylvia, Schöneberg — Kino am Heinrichplatz
Palast-Lichtspiele Hermsdorf — Filmeck, Britz
Globus, Neukölln — Echo, Buckow Ost
Rutoli, Rudow — Rex, Lichterfelde
Rex, Haselhorst — Prisma, Mehringdamm
Beussel, Moabit — Weltfilmbühne Kottbusser Damm
Odeon, Spandau — Arkadia, Wilmersdorf
Kammer, Siemensstadt
1. — 3. 1. 52
Stella-Palast Köpenicker Straße — Roxy, Wiltenau
Zell-Lichtspiele Zehlendorf — Lumina, Schlachtensee
Gloria, Lichterfelde — Odeon, Lichterfelde
Lida, Dahlem — Marienbad Gesundbrunnen
Bücher-Lichtspiele Büchersdorfer — Wien-Berlin, Neukölln
Splendid, Westend — Kleines Haus Reinickendorf
Kino am Heinrichplatz Oranienstraße 19a — Filmeck, Britz
Globus, Neukölln — Rutoli, Rudow
4. — 7. 1. 52
B.T.L., Potsdamer Str. — Palast Lichterfelde
Regina, Charlottenburg — Goby Mariendorf
Bayreuther Schöneberg — Bell, Charlottenburg
Monopol, Marienfelde — Belle-Alliance Mehringdamm
Wien-Berlin, Neukölln — Rex, Reinickendorf
Albrechtshof Steglitz
GLORIA
EIN APOLLO-FILM

Sanitized Copy Approved for Release 2011/01/07 : CIA-RDP82-00038R001100100001-9

Sanitized Copy Approved for Release 2011/01/07 : CIA-RDP82-00038R001100100001-9

So leben sie in Moabit

Besuch im Untersuchungsgefängnis — Völlig überalterter Bau — Krankenabteilung vorbildlich

„Na, wie sind Sie denn mit dem Essen zufrieden? Sprechen Sie ganz offen!" Einen mißtrauischen Blick wirft der junge Mensch auf den ihm ganz unbekannten Besucher, doch dann legt er los: „Zu Weihnachten war es richtig. Überhaupt ist es in der letzten Zeit besser geworden. Aber zufrieden bin ich noch lange nicht. Dreimal in der Woche Pellkartoffeln. Halten Sie sich die mal unter die Nase, wie die stinken. Und dann Kohl mit nischt als Wasser und Kartoffeln gekocht." Der unzufriedene junge Mann steht in einer blitzblanken, hellen Zelle des Untersuchungsgefängnisses Moabit, eine tadellos gebaute Schlafpritsche an der einen, ein weißes Tischchen, auf dem er seine persönlichen Utensilien aufgebaut hat, auf der anderen Seite. In der Ecke ein WC. Es gibt glücklicherweise Häftlinge, die sich ganz anders über das Essen äußern. Es gibt aber auch — leider — noch andere Zellen.

Vor jetzt siebzig Jahren wurde das Untersuchungsgefängnis Moabit gebaut. Heute ist es in jeder Hinsicht überaltert, und dazu kamen die Kriegsschäden.

Auf dem Weg zum Frauenhaus müssen viele schwere Türen aufgeschlossen werden. Es geht an den Hundezwingern vorbei. Im Frauenhaus riecht es nach Wärme und Bohnerwachs. Auf den Treppenabsätzen grünende Pflanzen, in jeder Etage weihnachtet es. Doch der einzige Saal des Hauses im fünften Stockwerk zeigt nackte Wände mit nur roh verputzten Rissen. Von der abblätternden Decke senden zwei Leuchtstäbe kaltes Licht. Zur Adventszeit konnten wenigstens die Fenster verglast werden.

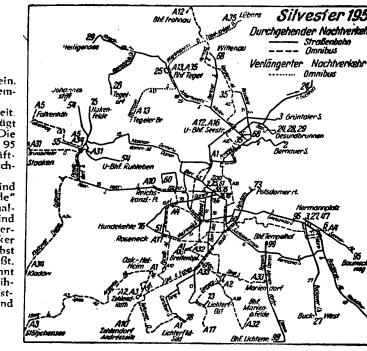
Wieder Treppengänge, Türen — die Krankenabteilung. Hier herrschen strahlende Helle und Sauberkeit. Die durchschnittlich mit vier Betten bestellten Krankenzellen machen einen vorzüglichen Eindruck. Die Behandlungsräume sind nicht groß, aber mit allem ausgestattet, was zu einer neuzeitlichen Einrichtung gehört. Vielbewundertes Hauptstück ist der neue Röntgenapparat. Seit er seinen Dienst versieht, sind die Schwertschlucker seltener geworden. Röntgenplatten beweisen, was man sonst kaum glauben würde: nicht nur Messer, Gabeln, Drahtspiralen aus den Matratzen, sondern selbst komplette Rasierapparate haben Untersuchungshäftlinge verschluckt einzig mit dem Ziel, eine Verlegung in das Krankenhaus und damit eventuell eine Möglichkeit zur Flucht zu erreichen. Jetzt wird an Ort und Stelle geröntgt und der Schaden gegebenenfalls sofort im benachbarten Operationsraum behoben. Eine genaue ärztliche Untersuchung gehört ebenso wie die körperliche Generalreinigung zu den Aufnahmezeremonien jedes neuen „Einganges".

Schmale, matt erleuchtete Gänge. Schaudernd wendet sich der Besucher von den modrigen „Tobsuchtszellen", die außer einem Haufen Stroh in einer Ecke völlig kahl sind. Eine Tür: das Waschhaus. „Moderner" kann das auch im Mittelalter nicht gewesen sein. Schwarze, nasse Gewölbe, atemberaubender heißer Dunst.

Im Haus der Jugend ist Freizeit. Was draußen sein darf, vergnügt sich beim Basketballspiel. Die andern — es sind zur Zeit 95 jugendliche Untersuchungshäftlinge — spielen Schach oder Tischtennis.

In der winzigen Bibliothek sind Häftlinge bemüht, 8000 „Bände" in lesefähigem Zustand zu erhalten. Winzig und primitiv sind auch die Werkstätten wo Untersuchungshäftlinge als Handwerker arbeiten. „Behelfsmäßig" ist selbst die Kirche, die 200 Personen faßt. Aber so wie „draußen" mahnt auch hier während der Weihnachtszeit ein mächtiger Christbaum zu innerer Einkehr und Besinnung.

H. H.



Die BVG wird für die Silvesternacht auf der U-Bahn sowie auf den wichtigsten Straßenbahn- und Omnibuslinien einen durchgehenden Nachtbetrieb aufrechterhalten. Bei der U-Bahn werden alle Strecken in Abständen von 20 Minuten, bei der Straßenbahn und dem Omnibus die eingezeichneten Linien in Abständen von 20 bis 40 Min. bedienen.

Mit Pistole und Nagelfeile

Überfälle auf Geschäftsmann und Taxifahrer

Am Heiligen Abend, kurz vor 17 Uhr, wurde der 69jährige Max N. in seinem Gebrauchtwarenladen in Alt-Moabit 84 überfallen. Ein unbekannter, etwa 35 Jahre alter Mann zog plötzlich eine Schußwaffe und forderte Geld. Der Geschäftsinhaber und eine im Laden anwesende Kundin riefen laut um Hilfe, worauf der Täter ohne Beute die Flucht ergriff und entkam.

Ein weiterer Überfall ereignete sich in der Ratiborstraße in SO 36. Hier überfiel am ersten Weihnachtsfeiertage gegen 1 Uhr der 25jährige Hans B. aus der Köpenicker Straße den 50jährigen Taxifahrer Oskar H. aus Neukölln in seinem Wagen. B. stach mit einer Nagelfeile von hinten auf den Fahrer ein. Die Polizei konnte den Täter festnehmen. Der Fahrer erlitt eine Stichverletzung hinter dem rechten Ohr.

Glück im Unglück

Wie durch ein Wunder wurde am Heiligabend eine Frau in ihrer Wohnung Gneisenaustraße 58 in Kreuzberg vor einem schweren Unfall bewahrt. Frau W. war gerade beim Staubwischen, als der Wasserkessel in der Küche zu pfeifen begann. Kaum war sie hinausgegangen, als ein Stück der Decke im Gewicht von etwa 30 Kilo genau an der Stelle herabstürzte, an der Frau W. gestanden hatte. Wegen weiterer Einsturzgefahr hat die Polizei das betreffende Zimmer gesperrt.

Ohne Lebensmut

Am Heiligen Abend und an den beiden Weihnachtsfeiertagen wurden der Polizei sechs Selbstmorde und elf Selbstmordversuche angezeigt.

30 Verkehrsunfälle

Am Heiligabend und an den beiden Feiertagen ereigneten sich insgesamt 30 Verkehrsunfälle bei denen 18 Personen verletzt wurden. Sechs Kraftfahrer entzogen sich der polizeilichen Feststellung durch die Flucht. Bei drei Verkehrsteilnehmern wurde eine Blutprobe wegen Verdachts der Trunkenheit durchgeführt.

Air France streikt

Der Pilotenstreik bei der französischen Fluggesellschaft Air France hat am zweiten Weihnachtsfeiertag auch auf den innerdeutschen Flugverkehr übergegriffen. In Berlin fielen die planmäßigen Maschinen nach Nürnberg und Frankfurt—Paris aus. Das Berliner Büro der Gesellschaft bucht vorläufig keine Plätze.

Abgesehen von dem Pilotenstreik der Air France ist der Flugverkehr zwischen Berlin und dem Bundesgebiet wieder normal. Während der Feiertage waren Sonderflugzeuge eingesetzt.

Festfreuden durch Autos

„Sie machen mir die größte Freude meines Lebens", sagte Herr S. zu dem jungen Studenten der Hochschule für Politik, der ihn am Morgen des ersten Weihnachtstages vom Krankenhaus Heckeshorn mit einem Volkswagen zum Besuch seiner Familie in Borsigwalde abholte. „Seit drei Jahren bin ich hier nicht herausgekommen", erklärte der Kranke.

43 Rentner und Bedürftige, meist alte Leute, die nicht mehr zu Fuß laufen können, fuhr die Tusma am ersten Feiertag zu ihren Angehörigen und wieder nach Hause zurück und erfüllte damit viele bisher unerfüllbar gebliebene Wünsche. Eine alte Dame konnte so endlich wieder das Grab ihres verstorbenen Mannes in Steglitz besuchen, eine andere erhielt durch Vermittlung der Tusma sogar eine Freifahrkarte der Firma Severin nach Hannover. Shell, BV-Aral und Esso hatten für die Fahrten, bei denen die „Tusmaner" über 2500 km zurücklegten, Benzin zur Verfügung gestellt.

Hans Gottfurcht spricht

Der Leiter des Bildungswesens im Internationalen Bund freier Gewerkschaften, Hans Gottfurcht, spricht heute um 18 Uhr im Prälat Schöneberg, Hauptstraße, zum Thema: „Die weltpolitische Situation und die Gewerkschaften."

BVG auf Vorkriegsstand

Eine Milliarde Fahrgäste in einem Jahr — Neue Wagen in Dienst

BVG-Direktor Dr. Walter Schneider hat zum Jahresende einen Überblick über die Arbeit der BVG im Jahre 1951 gegeben. Über eine Milliarde Fahrgäste seien in diesem Jahr in allen vier Sektoren befördert worden, erklärte er.

Damit ist der Stand des Jahres 1938 erreicht worden. Das Liniennetz der BVG ist zur Zeit 738,9 km lang. 426,5 km entfallen auf die Straßenbahn, 236,5 km auf Omnibus- und Obuslinien und 75,9 km auf die U-Bahn. Auf diesem Liniennetz wurden an Betriebsleistungen bei der Straßenbahn 43,8 Millionen km, beim Omnibus und Obus 13,7 Millionen km und bei der U-Bahn 24 Millionen km gefahren.

Der Wagenpark der BVG konnte erheblich verbessert und ergänzt werden. Die Straßenbahn erhielt für 26 Triebwagen neue Motoren, 23 große Beiwagen wurden für die Personenbeförderung instand gesetzt. Bei der U-Bahn wurden neun Triebwagen für die Kleinprofilstrecke und vier Triebwagen und fünf Beiwagen für die Großprofilstrecke neu in Dienst gestellt. 24 Omnibusse konnten neu beschafft und 48 nach Generalüberholung wieder in Betrieb genommen werden. Die Oberleitung der Straßenbahn ist nun so weit modernisiert worden, daß auf allen Linien Wagen mit Scherenstromabnehmern eingesetzt werden können. Zwei moderne Omnibusse konnte die BVG noch kurz vor Jahresschluß in Betrieb nehmen. Diese Wagen werden in erster Linie vermietet werden. Auf der U-Bahn wurden die restlichen Streckenfernsprecher und die Eilrufanlage wieder in Betrieb genommen. Die Eilrufanlage ermöglicht eine Verbindung aller U-Bahnhöfe miteinander und gibt die Möglichkeit, alle Bahnhöfe in einem Gespräch zu erreichen. 887 Uhren zeigen dem Fahrgast der BVG, was die Stunde geschlagen hat.

Die Berliner werden besonders eine Zusammenstellung der ersten und letzten Züge der BVG begrüßen, die für fünf Pfennig verkauft wird. Die Berliner Sportfreunde haben die Möglichkeit, für 10 Pfennig eine Broschüre „Mit der BVG zu den Berliner Sportstätten" zu kaufen. „Berlin, Blickpunkt der Welt" ist ein Verkehrsführer für die Besucher Berlins, eine Broschüre, die Gästen der Stadt und Berlinern unentbehrlich sein wird.

Übergang wieder frei

Am Heiligen Abend überraschend von den Sowjets für Personenwagen und Omnibusse des Interzonenverkehrs gesperrte Zonenübergang Staaken ist am ersten Feiertag wieder freigegeben worden. Eine Begründung wurde weder für die Sperre noch für die Freigabe gegeben.

Vereint mit dem Ostsektor

Prenzlauer Berg feierte am Funkturm Weihnachten

„Im Jahre 1952 werden die Männer des Ostens Farbe bekennen müssen", betonte Franz Neumann in einer von 4000 Personen besuchten Weihnachtsfeier der SPD-Kreises Prenzlauer Berg gestern abend in der größten Halle Berlins, der Festhalle am Funkturm. Wenn die UN-Kommission zur Untersuchung der Voraussetzungen für freie Wahlen nach Berlin komme, werde sie bei uns alles sehen können, aber im Osten werde die Wahrheit fürchten. „Die UN-Kommission wird in Berlin interessante Dinge erfahren", sagte Franz Neumann.

An dieser großen Weihnachtsfeier, die seit den Jahren der Spaltung Berlins zu einer schönen Tradition geworden ist, nahmen auch der Regierende Bürgermeister, Ernst Reuter sowie die Senatoren Dr. Hertz und Fleischmann sowie Louise Schroeder und der zweite Vorsitzende der SPD Berlin, Kurt Mattick, teil. Die 4000 Gäste stimmten auch Ernst Reuter begeistert zu, als er den Wunsch nach der Einheit Berlins in die Worte kleidete: „Ich hoffe, daß wir im nächsten Jahr Weihnachten im Bezirk Prenzlauer Berg feiern können. Das soll ein fröhliches Fest werden." Louise Schroeder, ebenfalls herzlich begrüßt, sagte, daß das weihnachtliche Licht heller scheine, wenn erst Berlin und schließlich ganz Deutschland wieder geeint seien. Vor mehr als 500 Kindern und 200 sozialdemokratischen Veteranen sorgten bunte Teller mit Süßigkeiten und nützlichen Geschenken.

Rudolf Brendemühl hatte für diese wohl größte Weihnachtsfeier Berlins ein entzückendes Programm gestaltet, dessen von Hanns Geerz angesagte Künstler sich unentgeltlig zur Verfügung gestellt hatten.

Nicht in der Andreasstraße

Die Weihnachtsfeier der Fachgemeinschaft blinder Büroangestellter hat nicht, wie irrtümlich berichtet, in der Andreas-, sondern in der Adalbertstraße stattgefunden.

Lebensgefährlicher Propeller

Einen ungewöhnlichen Unfall verursachte in der Helmstraße 2 in Schöneberg ein als Wandversierung aufgehängter Flugzeugpropeller. Der Propeller löste sich plötzlich von der Wand und fiel der daruntersitzenden 44jährigen Frida L. aus Staaken auf den Kopf. Mit Verletzungen wurde sie von der Feuerwehr ins Augusta-Viktoria-Krankenhaus gebracht.

Interessantes über Holland

Einen außergewöhnlich interessanten Abend für die Schöneberger Jugend bereitete das Jugendförderungswerk des Bezirks. Der gerade aus Amsterdam nach Berlin zu Besuch gekommene Jul Diederich berichtete in Wort und Film über Holland.

Am Sonnabend länger

Im Facharbeitsamt I (Wisoka) wird der Vermittlungsbetrieb für Zehden wird dem Rat der Bezirksbürgermeister eine Vorlage unterbreiten, die eine neue Zuzugsregelung für Studierende aus der Ostzone und dem Sowjetsek-

Im Facharbeitsamt I (Wisoka) wird der Vermittlungsbetrieb für Musiker vom 2. Januar an sonnabends bis 20 Uhr ausgedehnt, so daß kurzfristige Aufträge für Kapellen und Alleinunterhalter berücksichtigt werden können.

Sie wollen bleiben

Der Steglitzer Bürgermeister Dr. Rudolf Groepler, Willi Guddat, Albert Schütze, Max Tischischgale und Dr. Erich Maercker, die vom Richterwahlausschuß zu Richtern auf Lebenszeit bestellt wurden, zu Kammergerichtsräten ernannt.

Automobil-Ball

Aus Anlaß des Neujahrstages werden sämtliche Berliner öffentlichen Gebäude, ebenso die Fahrzeuge der BVG, die Flaggen des Bundes und Berlins zeigen.

tor fordert. Dieser Personenkreis hat für die Dauer des Studentenaufenthaltes möglichst eine befristete Zuzugsgenehmigung erhalten. Viele Oststudenten haben nunmehr ihr Studium beendet, können aber aus politischen Gründen nicht mehr in ihre Heimat zurückkehren und beantragen daher die endgültige Zuzugsgenehmigung für Westberlin. Diese kann jedoch nach den zur Zeit gültigen Zuzugsbestimmungen nicht erteilt werden.

Ernennungen bei Gericht

Der Senator für Justiz hat die Landgerichtsräte Hans Gfrorer, Dr. Rudolf Groepler, Willi Guddat, Albert Schütze, Max Tischischgale und Dr. Erich Maercker, die vom Richterwahlausschuß zu Richtern auf Lebenszeit bestellt wurden, zu Kammergerichtsräten ernannt.

Automobil-Ball

Der Automobilclub von Deutschland veranstaltet am 26. Januar 1952 seinen traditionellen Berliner Automobil-Ball in den Räumen des „Esplanade". Der Ball ist mit einer Tombola verbunden.

Mit Flaggenschmuck

Aus Anlaß des Neujahrstages werden sämtliche Berliner öffentlichen Gebäude, ebenso die Fahrzeuge der BVG, die Flaggen des Bundes und Berlins zeigen.

Und nun: Umtausch!

Was wäre ein Weihnachtsgeschenk ohne die Möglichkeit des Umtausches! Gerade diese Verwandlungsmöglichkeit macht das Präsent unter dem Weihnachtsbaum für viele doppelt interessant und liebenswert.

Nun muß allerdings gesagt werden, daß die Käufer heutzutage sorgfältiger wählen als in früheren Jahren. Beherrschten in den Vorkriegsjahren die Umtauschenden in den ersten vier Tagen nach Weihnachten das Bild der Warenhäuser fast vollkommen, so tun sie es heute nur zum Teil. Aber sie sind auf dem Plan.

Da hat die aufmerksame Tochter der Mutter einen Gardinenrest gekauft, der — wie sie meinte — akkurat zum ausbesserungsbedürftigen Fenstervorhang paßte, und der es nun doch nicht tut; da hat der galante Gatte die Formen seiner Ehefrau ein wenig zu schlank in Erinnerung gehabt, als er eine Bluse für den Weihnachtstisch erstand. Das wird nun korrigiert. Die geduldige Verkäuferin läßt sich bereitwillig ein zweites Mal in Anspruch nehmen.

Das ist noch einfach. Komplizierter wird die Angelegenheit schon, wenn Helmut dasselbe Bilderbuch zweimal unterm Weihnachtsbaum fand, wenn Margot die Puppe mit den Kulleraugen gleich als „doppeltes Lottchen" geschenkt erhielt. Hier also muß eine grundsätzlich neue Wahl getroffen werden. Auch das stößt kaum auf Schwierigkeiten, wenn, ja wenn die gute Tante den Kassenzettel nicht weggeworfen hätte!

Am schwierigsten aber ist dieser Fall: die Spielzeuglokomotive will nicht mehr rollen, obwohl sie es beim Einkauf vor Weihnachten getan hat. Nun also die Gewissensfrage: hat Karlchen die Feder überdreht, oder liegt ein Konstruktionsfehler vor. Die gute Frau am Spielwarenstand läßt die letztere Möglichkeit gelten.

„Mehr als 60 Leute mit Umtauschwünschen waren bis heute mittag schon bei mir", stöhnte die Leiterin der Spielwarenabteilung eines Kaufhauses, „und das in den ersten Stunden nach den Feiertagen!"

g. o.

Das Wetter von heute

Wetterbericht unbeständig. Voraussage: Wechselnd bewölkt, Schauerneigung. Höchstwerte um 5 Grad, nachts nahe 0 Grad. Luftdruck: 753 mm, schwacher Südwestwind. Sonne: 8.18 bis 15.57 Uhr, Mond: 8.57 bis 15.25 Uhr.

Herausgeber: Arno Scholz u. Paul Löbe. Chefredakteur: Arno Scholz. Politik u. Vertreter: Karl Wiegner. Chef v. Dienst u. Nachrichten: Rudolf Haetzel. Wirtschaftspolitik: Dr. Friedrich Sarow. Gewerkschafts- und Kommunalpolitik: Walter Wegner. Ostzonenpolitik: Werner Nieke. Kulturpolitik: Walther G. Oschilewski. Feuilleton: H. H. Brachvogel und Dora Fehling. Lokales: Richard Schwartz. Sport: Ulrich Preussner. Chefreporter: H. H. Theobald. Bonn: Hildegard Blum. Für den Inhalt verantwortlich: Rudolf Haetzel. Für unverlangt eingesandte Manuskripte keine Gewähr. Druck: Graphisch-Gesellschaft Grunewald GmbH., Berlin-Grunewald. Anzeigenannahme: Iwag. Bln.-Grunewald, Bismarckpl. Liseng Nr. 19 der Britischen Militärregierung.

Vereint mit dem Ostsektor

Prenzlauer Berg feierte am Funkturm Weihnachten

„Im Jahre 1952 werden die Männer des Ostens Farbe bekennen müssen", betonte Franz Neumann in einer von 4000 Personen besuchten Weihnachtsfeier der SPD-Kreises Prenzlauer Berg gestern abend in der größten Halle Berlins, der Festhalle am Funkturm. Wenn die UN-Kommission zur Untersuchung der Voraussetzungen für freie Wahlen nach Berlin komme, werde sie bei uns alles sehen können, aber im Osten werde die Wahrheit fürchten. „Die UN-Kommission wird in Berlin interessante Dinge erfahren", sagte Franz Neumann.

An dieser großen Weihnachtsfeier, die seit den Jahren der Spaltung Berlins zu einer schönen Tradition geworden ist, nahmen auch der Regierende Bürgermeister, Ernst Reuter sowie die Senatoren Dr. Hertz und Fleischmann sowie Louise Schroeder und der zweite Vorsitzende der SPD Berlin, Kurt Mattick, teil. Die 4000 Gäste stimmten auch Ernst Reuter begeistert zu, als er den Wunsch nach der Einheit Berlins in die Worte kleidete: „Ich hoffe, daß wir im nächsten Jahr Weihnachten im Bezirk Prenzlauer Berg feiern können. Das soll ein fröhliches Fest werden." Louise Schroeder, ebenfalls herzlich begrüßt, sagte, daß das weihnachtliche Licht heller scheine, wenn erst Berlin und schließlich ganz Deutschland wieder geeint seien. Vor mehr als 500 Kindern und 200 sozialdemokratischen Veteranen sorgten bunte Teller mit Süßigkeiten und nützlichen Geschenken.

Rudolf Brendemühl hatte für diese wohl größte Weihnachtsfeier Berlins ein entzückendes Programm gestaltet, dessen von Hanns Geerz angesagte Künstler sich unentgeltlig zur Verfügung gestellt hatten.

Nicht in der Andreasstraße

Die Weihnachtsfeier der Fachgemeinschaft blinder Büroangestellter hat nicht, wie irrtümlich berichtet, in der Andreas-, sondern in der Adalbertstraße stattgefunden.

Bitte, notieren Sie

Freie Volksbühne, 28. 12. 51: Städt. Oper, 18 Uhr, „Die Walküre"; Schiller-Theater, 19.30 Uhr, „Wilhelm Tell"; Schloßpark-Theater, 19.30 Uhr, „Colombe"; Theater am Kurfürstendamm, 19.30 Uhr, „Die Räuber"; des Herrn Sartorius" / Renaissance-Theater, 20 Uhr, „Eduard, mein Sohn" / Komödie, 20 Uhr, „Es bleibt in der Familie" / Tribüne, 19.30 Uhr, „Frau im Morgengrauen".

Das DRK lädt ein. Nachforschungsdienst Dahlem, Im Dol 2 (76 07 36/37), bittet Heimkehrer folgender Feldpostnummern um ihren Besuch am 28. Dezember: 01 730 — Div.-Kampfschule und 02 406 — Gren.-Inf.-Rgt. 147 um 16 Uhr; 02 180 — Bau-Batl. 544/2, b. Gs. Inf. 3 (1097) und 02 481 — 13. Komp./Rgt. 415 um 17 Uhr; b. 02 187 — Stabskomp. d. vorgesch. Gef.-St. des K. d. L. und 02 663 — 1. Batl. Flakleitr. u. Versuchsabt. u. Gp. d. L. um 18 Uhr; 02 346 — Instandsetzungs-Kp. 124 und 02 414 — Geb.-Jg.-Rgt. 138 um 19 Uhr.

Aufführung der „Kleinen Adventsmusik" von Hugo Distler am 28. 12. um 19.30 Uhr, Friedenau, Friedrich-Wilhelm-Platz, Gemeindehaus der Kirche „Zum guten Hirten".

Filmvorstellung „Nos tailleurs d'images" (Französische Bildhauer der Gegenwart) und „Symphonie Berbère" (Symphonie des Berber-Landes) am 28. Dezember um 16 Uhr, Wiltenau, Hauptstraße 50.

Eine Ausstellung französischer Kinderbücher wird am 29. Dezember im Maison de France eröffnet. Die Ausstellung wird täglich von 10.00 bis 19.00 Uhr geöffnet sein.

Der Mieterschutz — Zentralverband Groß-Berlin hat für ratsuchende Mieter eine Sprechstunde in Neukölln, Hermann- Ecke Emser Straße, im Restaurant „Zur goldenen Sonne" eingerichtet. Sprechstunden jeweils dienstags von 16 bis 20 Uhr.

„Telegraf" gratuliert

Die goldene Hochzeit feiern heute die Eheparare Alfred und Emma Glasomensky, N 20, Bulerstr. 23, Alfred und Anna Henschel, Priedenau, Riemannschneiderweg 36, Arthur und Selma Schneider, Schmargendorf, Breite Straße 21, Herr Hoffmann und Frau, Rudow, Möhnweg 23.

Den 88. Geburtstag begeht heute Frau Johanna Paschke, N 31, Wolliner Straße 28a; den 80. Geburtstag Frau Rosina Nullmeier, Lankwitz, Kameradenweg 21, Frau Pauline Bartsch, Neukölln, Hermannstraße 231, Frau Auguste Bahl, SW 29, Pichtestr. 30, und Frau Anna Gottschalk, Priedenau, Rheinstr. 10.

Französische Impressionisten und Deutsch'y Meister des 19. Jahrhunderts guter Qualität zu entsprechenden Preisen für Privatsammlung gesucht. Angeb. erbeten unter 1482/51 an Bronte Annonc.-Exped., Düsseldorf

KALTWELLE 4,95
MARGARETE HUMMEL vom Winterfeldtplatz W 30, Goltzstraße 28 / Telefon 24 78 53
Haarfärben 4 —

BERLIN KOMMT WIEDER
Ein Buch vom wirtschaftlichen und kulturellen Aufbau der Hauptstadt Deutschlands
Halbleinenband. Geschenkform st. Kunstdruckpapier, reich illustriert
160 Seiten. 8.– DM
Im Buchhandel erhältlich
*
arani
VERLAGS-GMBH
Berlin-Grunewald

Ihr KINO spielt

Vom 28.12.51–31.52

FILMHOF, Schöneberg, Vorbergstr. 1, Tgl. 16.00, 18.15, 20.30. Stg. und Feiertag a. 13.45. 28.–31. 12.: **Südlich Grenze.** 1.–3. 1.: **Die Duberry**
LICHTBURG, Lankwitz, Leonorenstr. 51, Tgl. 18.00, 20.30. Stg. u. Feiertg. a. 15.30. 28.–31. 12.: **Mein Freund, der Dieb.** 1.–3. 1.: **Sensation in San Remo.** Sb.. 22.30: **Wenn Männer schwindeln.** Stg., 13.30: **Sturz in den Abgrund**
ODEON, Lichterfelde - Süd, Berliner Str. 78. Tgl. 18.00, 20.15, Stg. auch 15.45. 28.–31. 12.: **Johannes und die 13 Schönheitskönigninnen.** 1.–3. 1.: **Wenn die Abendglocken läuten.** Stg., 14.00: **Alibaba und die 40 Räuber**
PALAST-LICHTSPIELE, Lichterfelde-Ost, Am Kranoldplatz 1. Tgl. 18.00 und 20.30. 28.–31. 12.: **Sündige Grenze.** 1.–3. 1.: **Königin einer Nacht.** Stg., 15.00: **Sindbad, der Seefahrer.** Mittwoch. 2. 1., 15.00: **Der kleine Mick**
RHEINGAU-THEATER, Friedenau, Bergheimer Straße 1. Tgl. 15.30, 18.00, 20.30. 28.–30. 12.: **Der verdammte der Insel.** 31. 12.–2. 1.: **Die Räubertochter.** Sb., 22.30: **Kettenhunde der Straße.** Stg., 13.30: **Alibaba und die 40 Räuber.** Neujahr, 13.30: **Dschungelbuch**

Sanitized Copy Approved for Release 2011/01/07 : CIA-RDP82-00038R001100100001-9

Sanitized Copy Approved for Release 2011/01/07 : CIA-RDP82-00038R001100100001-9

Redaktion und Verlag: Berlin-Grunewald, Bismarckplatz 1, Nähe Bahnhof Halensee. Ruf: Verlagshaus Grunewald Nr. 97 70 21. Telegr.: Telegraf Berlin. Anzeigenverwaltung: i. w. g. Berlin-Grunewald, Bismarckplatz 1. Anzeigenannahme auch durch die Telegraf-Filialen und Agenturen in allen Stadtteilen

Auflage dieser Ausgabe: über 240 000 Exemplare

Telegraf am Sonntag

Zentralvertrieb für Berlin: Grunewald, Bismarckplatz 33/Vertriebsstellen in den Westberliner Bezirken. Vertrieb für Westdeutschland: Frankfurt/M Eysseneckstr. 31, Ruf 55508; Hannover, Georgstr. 33, Ruf 26 851; Hamburg, Spearsort 1, Ruf 32 10 04. Im Postabonnement erhältlich. Bestellungen bei jedem Postamt.

Nr. 299 / 6. Jahrgang | Berlin, 23. Dezember 1951 | mit Ulus | 20 Pf | Auswärts 25 Pf

Pankow raubt Weihnachtspakete

60 000 private Geschenksendungen der „Volkssolidarität" übergeben / Genormte Glückwunschtelegramme

Berlin (TE-Eigenbericht). Über 60 000 Weihnachtspakete aus Westberlin und der Bundesrepublik, die für Empfänger in der Sowjetzone bestimmt waren, wurden innerhalb der letzten fünf Tage von den Oberpostdirektionen der Sowjetzone „beschlagnahmt". Die in den Paketen enthaltenen Waren, Geschenkartikel, Lebens- und Genußmittel sollen der staatlichen „Volkssolidarität" der Sowjetzone, die mit kommunistischen Funktionären besetzt ist, zur Verteilung übrgeben werden. Ein Teil der von der Oberpostdirektion Erfurt beschlagnahmten 18 000 Pakete wird im Postbahnhof des Erfurter Postamtes 3 umgepackt. Wie zahlreiche Augenzeugen berichten, gehen diese Pakete als „Liebesgabensendungen" an Kommunisten oder als kommunistenfreundlich bekannte Personen in der Bundesrepublik.

Diese Maßnahme erfolgt auf Grund einer Anweisung des Sowjetzonenministeriums für Innen- und Außenhandel, wonach alle Pakete, die „über den Charakter von gewöhnlichen Geschenksendungen hinausgehen", zu beschlagnahmen sind, da sie angeblich gegen das „Gesetz zum Schutz des innerdeutschen Handels" verstoßen.

Gleichzeitig hat das Postministerium der Sowjetzone einschränkende Bestimmungen über die Versendung von Glückwunschtelegrammen zu Weihnachten und Neujahr erlassen. Danach sind nur zehn verschiedene Arten von Glückwunschtexten zulässig. Diese Texte sind bereits auf den Formularen vorgedruckt. Die Absender dürfen außer Anschrift und Unterschrift lediglich zwei Worte beifügen.

Von den Oberpostdirektionen der Sowjetzone sind außer den bereits beschlagnahmten Paketen noch schätzungsweise 45 000 Pakete vorläufig zurückgehalten worden. Die Entscheidung darüber, ob auch sie beschlagnahmt werden sollen oder nicht, steht noch aus.

Rekord auf der Autobahn

Reiseverkehr nach Berlin sprunghaft angestiegen — Überfüllte Züge

Berlin (Eigenbericht). Der Verkehr zwischen Berlin und dem Bundesgebiet ist in den letzten Tagen vor dem Weihnachtsfest rapide angestiegen und verzeichnete am Freitag und Sonnabend einen Rekord. Über 1000 Fahrzeuge passierten die Kontrollpunkte an der Zonengrenze in beiden Richtungen. Der größere Teil fuhr nach Berlin. Gestern vormittag warteten in Marienborn etwa 200 Lastwagen auf die Abfertigung nach Berlin, obwohl die Kontrollen in normalem Tempo vorgenommen wurden. In der Gegenrichtung betrug die Zahl der wartenden Lastwagen etwa 30.

Insgesamt hat der Interzonenverkehr auf der Straße in den letzten Tagen eine Steigerung um fast ein Drittel erfahren. Die Bundesbahn hat in Richtung Berlin einen viermal so starken Personenverkehr wie normal zu bewältigen. Die Züge nach Berlin und in die Sowjetzone sind bis zu 200 Prozent überfüllt. Zahlreiche Sonderomnibusse aus dem Bundesgebiet brachten Ex-Berliner, die seit längerem in Westdeutschland wohnen und Weihnachten erstmalig wieder bei den Berliner Verwandten und Bekannten verbringen wollten, in die Viersektorenstadt.

Auch im Paketverkehr hat die Post Rekordzahlen zu verzeichnen. Bei einem Ein- und Ausgang von etwa 40 000 Paketen täglich ist eine Steigerung um etwa 25 Prozent gegenüber dem Weihnachtsverkehr des Vorjahres zu verzeichnen. Normalerweise werden je 25 000 Pakete angenommen und ausgeliefert. Am Freitag und Sonnabend ging die Zahl der aufgegebenen Pakete erheblich zurück. Dafür rücken jetzt die Nachzügler mit Schnell-, Eil- und Luftpostpaketen an.

Der infolge des dichten Nebels am Freitag auf fast allen Strecken zum Erliegen gekommene Flugverkehr zwischen Berlin und dem Bundesgebiet konnte nach Besserung der Wetterlage gestern vormittag teilweise wiederaufgenommen werden.

Austausch der Verwundeten?

Kein Waffenstillstand zu Weihnachten

Tokio (UP). Die kommunistischen Delegierten lehnten gestern Kompromisse in den umstrittenen Fragen des Waffenstillstandes in Korea ab, so daß es zu keinem Weihnachtswaffenstillstand mehr kommen kann. Die Verhandlungen über den Austausch der Kriegsgefangenen wurden fortgeführt, ohne daß Fortschritte erzielt wurden. Die Sitzung des Kriegsgefangenenausschusses war durch Beschuldigungen und Gegenbeschuldigungen zwischen den Alliierten und Kommunisten ausgefüllt. Die UN-Unterhändler erklärten, die Gefangenenliste der Kommunisten klinge völlig unglaubhaft und weise große Diskrepanzen auf. Die Kommunisten sagten ihrerseits, auf der Liste der UN seien 44 000 Gefangene nicht aufgeführt. Von alliierter Seite wird erklärt, die kommunistische Beschuldigung beziehe sich wahrscheinlich auf die etwa 37 000 Südkoreaner, die zum Dienst als nordkoreanische Soldaten gezwungen und als solche gefangengenommen worden seien. Die UN-Unterhändler schlugen dann den sofortigen Austausch der ernstlich erkrankten und verwundeten Kriegsgefangenen vor. Die Kommunisten versprachen, diesen Vorschlag „in Erwägung zu ziehen".

Während es an der Landfront nur zu örtlichen Zusammenstößen kam, entfalteten die UN-Seestreitkräfte eine gesteigerte Tätigkeit. Das Schlachtschiff „Wisconsin" bombardierte Stellungen nördlich des Hafens Wonsan, wo bei zwei Munitionslager der Kommunisten explodierten.

Air France streikt

Paris (UP). Durch den Streik des fliegenden Personals der französischen Luftfahrtgesellschaft Air France, der fast den gesamten Verkehr der Gesellschaft gelähmt hat sind etwa 1000 Passagiere in Paris hängengeblieben. Die meisten stehen vor der trüben Aussicht, ein unfreiwilliges Weihnachten in Paris zu verbringen.

Der Streik wird sich nach Mitteilung des Berliner Büros der Gesellschaft in den nächsten zwei Tagen noch nicht auf den Flugverkehr zwischen Berlin und dem Westen auswirken.

„Fest verankert"

Bonn (dpa). Als vordringliches Anliegen der Bundesregierung bezeichnete Bundeskanzler Adenauer im Vorwort zu einem Jahrestätigkeitsbericht die Einbeziehung der Bundesrepublik in die Gemeinschaft der freien Völker. „Dieses Ziel konnte nur schrittweise verwirklicht werden. Paris, Rom, London und Straßburg bewiesen die Richtigkeit der Schritt-für-Schritt-Politik der Bundesregierung." Das Jahr 1951 habe die Bundesrepublik in der westlichen Gemeinschaft fest verankert.

Katastrophenserie vor dem Fest

Schwere Grubenexplosion in den USA — Drei Flugzeuge stürzten ab

Frankfurt a. M. (AP). - Kurz vor dem Weihnachtsfest hat sich in der ganzen Welt eine Reihe von Katastrophen ereignet, die zum Teil durch das schlechte Wetter bedingt waren. In West Frankfort im amerikanischen Staat Illinois ereignete sich eine schwere Grubenexplosion, die in einem Bergwerk einen Brand auslöste. 40 Bergleute wurden getötet, weitere 75 Bergarbeiter sind in einem Stollen 170 m unter der Erdoberfläche eingeschlossen. Man fürchtet, daß der größte Teil von ihnen gleichfalls den Tod gefunden hat. Durch die Explosion wurde die Belüftungsanlage zerstört.

Der dichte Nebel über der Nordsee und dem Kanal hat in den letzten 24 Stunden zwei Schiffszusammenstöße verursacht. Im Nebel zerschellte auf dem amerikanischen Fliegerhorst Neubiberg ein zweimotoriger leichter Bomber bei der Landung. Ein Soldat kam ums Leben und zwei weitere wurden schwer verletzt. Einer der britischen Canberra-Düsenbomber, die kürzlich den Atlantik in Rekordzeit überquerten, explodierte über der amerikanischen Atlantikküste. Einer der Piloten wurde getötet, der andere konnte sich mit dem Fallschirm retten. Nach dieser Katastrophe wurden im Bergen Kalifornien die Trümmer eines schwedischen Segelflugzeuges und die Leichte des Piloten gefunden, der aus vermutlich 12 000 m Höhe abstürzte.

Das Wetteramt kündigte für die Weihnachtsfeiertage eine Fortdauer des nebligen und feuchten Wetters in dem Bundesgebiet und Stürme über dem Atlantik an.

Während die Kältewelle im Nordostteil der USA anhält, hat sich die Lage in dem von schweren Regenstürmen heimgesuchten Katastrophengebiet in Palästina derart verschlimmert, daß die israelische Armee alle Truppenteile alarmiert hat. 29 Einwanderlager sind durch Hochwasser vernichtet worden. 19 000 Personen mußten evakuiert werden.

Schwere Verkehrsunfälle

Stuttgart (UP). In Nordwürttemberg wurden in der Nacht zum Sonnabend insgesamt 38 teils schwere Verkehrsunfälle registriert. Davon sind 30 auf den starken Nebel zurückzuführen, der über dem ganzen Landesteil lagerte. Zwei Personen wurden getötet, vier schwer und neun leicht verletzt. Der entstandene Sachschaden beträgt 70 000 DM.

Dr. Schumacher erkrankt

Bonn (Eigenbericht). Dr. Kurt Schumacher, der Führer der Opposition im Bundestag und Parteivorsitzender der SPD, erlitt während eines Gespräches mit Arno Scholz einen Ohnmachtsanfall infolge von Kreislaufstörungen. Ein sofort hinzugezogener Arzt stellte normale Herztätigkeit fest, verordnete aber Bettruhe und beließ den Kranken in häuslicher Pflege. Die Nacht verbrachte der Patient nach Meinung des Arztes durchaus zufriedenstellend.

Dr. Kurt Schumacher, der in den letzten Wochen bei einer Reihe von Nachwahlen auf einer ungewöhnlich großen Zahl von Kundgebungen gesprochen hatte, war bis in die letzten Tage hinein mit den Vorbereitungen für die Schuman-Plan-Debatte beschäftigt und seine engsten Freunde und Mitarbeiter waren über seinen Gesundheitszustand außerordentlich befriedigt. Offensichtlich hatte aber der vom Schicksal so hart geschlagene Mann sich zuviel zugemutet.

Wieder auf großer Fahrt

Hamburg (AP). Die Hamburg-Amerika-Linie und der Norddeutsche Lloyd werden im kommenden Jahr erstmals nach Kriegsende gemeinsam wieder in größerem Umfang auf den Weltmeeren in Erscheinung treten. Die südamerikanische Westküste, der Ferne Osten, Australien und die Nordamerikafahrt stehen auf dem Programm der Schiffsverbindungen. Zu diesem Zweck sind bereits vier neue Schiffe in Bau, und Verhandlungen über die Charterung weiterer großer Schiffe sind im Gange.

Weihnachten liquidiert

„Fest des Winterbaumes" für 70 Mill. Osteuropäer

Wien (AP). Für 70 Millionen Europäer hinter dem Eisernen Vorhang wird dieses Jahr das Weihnachtsfest in seiner traditionellen Form fast in Vergessenheit geraten sein. Tausende von Kirchen werden geschlossen sein, und selbst der Weihnachtsbaum in seiner festlichen Beleuchtung ist ausgelöscht. Weihnachten ist auf dem Wege der Liquidierung. Als „Neujahrsbaum" oder „Winterbaum" wird der Weihnachtsbaum in diesem Jahr bezeichnet.

An Stelle der Kugeln, Sterne und Plätzchen wird er Hammer und Sichel, Bilder von Stalin und Lenin und den roten Stern tragen. In der Tschechoslowakei heißt er nun „Baum der Republik". „Fest des Winterbaums" heißt in Rumänien nach der amtlichen Diktion das Weihnachtsfest und wird unter diesem Gesichtspunkt auch in den Schulen begangen werden. In Bulgarien, wo Weihnachten am 7. Januar gefeiert wird, wird dieser Tag dieses Mal sogar kein Feiertag sein. Und schließlich hat auch Polen in den letzten Wochen nur noch von den „traditionellen Neujahrsfeierlichkeiten" gesprochen.

Vom Turm des Schöneberger Rathauses werden morgen nachmittag, wie im vergangenen Jahr, Weihnachtslieder erklingen. Nach dem Turmblasen, das von 15.45 bis 16.30 Uhr stattfindet, läutet die Freiheitsglocke den Heiligen Abend ein.

Im Vorfeld der Entscheidung

a. s. Bonn. Kurz vor Jahresende ist eine für Deutschland wichtige Entscheidung gefallen. Der Beschluß der Vollversammlung der Vereinten Nationen sieht wesentlich positiver aus, als nach dem Anlaufen der Vorbesprechungen über den Antrag zu vermuten war: eine Kommission nach Deutschland zur Untersuchung der Voraussetzungen für gesamtdeutsche Wahlen zu schicken.

Es kann nicht genug darauf hingewiesen werden, daß der Erfolg dieses Schrittes der UN nicht nur darin besteht, daß er vor zwei Jahren noch als völlig unmöglich und undiskutabel zurückgewiesen wurde, sondern vor allem auch darin, daß nicht allein der Antrag angenommen wurde, sondern die Vertreter von 36 verschiedenen Nationen, zum großen Teil sogar in recht temperamentvollen Ausführungen, dazu Stellung nahmen. Ebenso erfreulich ist, daß aus diesen Ansprachen herauszuhören war: die freie Welt ist über die Gegensätze in Deutschland außerordentlich gut informiert und willens, zu helfen, daß die beiden Teile Deutschlands zusammengefügt und ein Teil der freien Welt werden. Besonders die Vertreter von Haiti und Kolumbien haben mit einer so gründlichen Sachkenntnis zu diesem Thema gesprochen, daß schon diese Tatsache der Hoffnung Raum gibt, daß die außereuropäischen Länder betrachten die Frage der Wiedervereinigung Deutschlands als ein Hauptproblem zur Erhaltung des Friedens und zur Sicherung der Freiheit.

Die Delegation aus der sowjetischen Zone hat viel zu früh frohlockt. Sie hätte warten sollen. Aus der Diskussion hätte sie sehr schnell heraushören können, daß die Delegierten der UN sehr wohl die Reden werten konnten, die zwar das Wort Frieden einige hundert Male mehr enthielten als die Reden von Ernst Reuter. Der Klang des Wortes aber gefiel den UN-Delegierten nicht. Sie erkannten das Wortspiel und hörten die Hintergründigkeit. Schließlich ist ja auch in der Sowjetunion wie seinerzeit in Italien und Deutschland die Diktatur nicht mit offenem Visier gestartet worden, sondern mit demokratischer Verbrämung. Die Mittel der Herren Bolz, Nuschke, Ackermann und Ebert sind nicht neu, ja einmal originell, und schon gar nicht mehr zugkräftig, nachdem die freie Welt die Probleme der sowjetischen Diktatur einigermaßen studiert und auch einiges darüber weiß, wie es dazu kam, daß in Deutschland und Italien ein faschistisches Regime gebildet werden konnte. Die Vertreter der sowjetisch besetzten Gebiete hätten sich eine bessere artistische Leistung einstudieren müssen. Ihre Tricks haben mehr auf die Lachmuskeln als auf die Gehirne und Herzen gewirkt.

Gewiß ist mit dem Antrag und mit der Einsetzung der Kommission erst ein Schritt getan, und mit Recht hat Dr. Kurt Schumacher in einer Rede, die über den RIAS verbreitet wird, vor Unbesonnenheiten und vor zu eiligen Rückschlüssen gewarnt. Am Ende dieses Jahres steht aber doch die Hoffnung, daß das Problem Deutschland endlich gründlich erkannt wurde und die freie Welt sich bereit erklärt hat, ihren Beitrag zu seiner Lösung zu leisten. Diese Lösung besteht nur in Wahlen in Freiheit und Sicherung des Friedens in Freiheit. Kompromisse, die diese beiden Voraussetzungen nicht berücksichtigen, müssen ohne jede Diskussion beiseite geschoben werden.

Die Berliner haben die Genugtuung, daß ihre Auseinandersetzungen, die im Jahre 1945 mit der Abwehr der Vereinigung von KPD und SPD begannen, die der SED in Berlin die gleiche Vormachtstellung geben sollte wie in der sowjetischen Zone, auch nach außen gewirkt haben. Die Berliner haben eine kleine Anerkennung für ihre Haltung und ihre Opfer dadurch bekommen, daß in den letzten Beratungen des Bundesrates wenige Tage vor Weihnachten alle Einwendungen gegen die sie direkt betreffenden Gesetze aufgegeben wurden. Damit wird sowohl Berlins Stellung im Finanzsystem des Bundes gesetzlich geregelt, das Notopfer Berlin verlängert, die Zahl der Berliner Bundestagsabgeordneten von acht auf neunzehn erhöht und endlich auch die Rentenangleichung weiter ausgedehnt.

Auch diese Maßnahmen werden dazu beitragen, daß die Berliner am Jahresende optimistischer ge-

Sanitized Copy Approved for Release 2011/01/07 : CIA-RDP82-00038R001100100001-9

Sanitized Copy Approved for Release 2011/01/07 : CIA-RDP82-00038R001100100001-9

stimmt sind als am Jahresanfang. Durch die Eingliederung in das Finanzsystem des Bundes ist Berlin praktisch zwolftes Land geworden und muß nun nicht mehr jeden Tag davor zittern, daß sich die westdeutschen Länder zwar untereinander helfen, aber nicht bereit sind, die gleiche Hilfe für Berlin zu leisten. Jetzt hat Berlin den gesetzlichen Anspruch auf die gleichen Hilfsmaßnahmen, die auch die Notstandsgebiete in der Bundesrepublik erhalten. Der Weg bis dahin war beschwerlich, alle Mühe hat aber doch dazu geführt, daß Berlin heute mit westendlich größerer Ruhe und Zuversicht seine eigenen Probleme anpacken und sich Zeit nehmen kann, in gesamtdeutschen Fragen mit derselben Härte und Kompromißlosigkeit aufzutreten wie bisher.

„Unternehmen Weihnachtsmann"

Frankfurt a. M. (dpa). Als größte Hilfsaktion seit dem strengen Winter 1946/47 haben die Amerikaner für dieses Weihnachtsfest das „Unternehmen Weihnachtsmann" gestartet, an dem sich amerikanische Truppen, Zivilangestellte und deren Angehörige im europäischen Befehlsbereich beteiligen. 250 000 Waisenkindern, Invaliden, heimatlosen Ausländern und bedürftigen Familien in der Bundesrepublik soll mit den Spenden, die 175 000 Dollar und viele Tonnen von Geschenken umfassen, eine Weihnachtsfreude bereitet werden, verlautete gestern von amerikanischer Seite.

Halacz als Vorbild

16jähriger versuchte Verkäuferin zu erpressen

Hamburg (AP). Ein 16jähriger Junge versuchte kürzlich, eine Verkäuferin durch die Übermittlung eines Drohbriefes in der Bahnhofshalle von Blankenese zur Herausgabe ihres Geldes zu bewegen. Der Brief kündigte an, daß die Verkäuferin erschossen oder schwer mißhandelt werden würde, wenn sie nicht den Inhalt ihrer Tageskasse in einem Beutel hinterlege. Wie die Polizei mitteilt, hat ein 16jähriger Schlosserlehrling letzt gestanden, sich bei diesem Erpressungsversuch den Bombenattentäter Halacz zum Vorbild genommen zu haben.

In verschiedenen Hamburger Kinos kam es am Freitagabend zu empörten Zwischenrufen anläßlich der Uraufführung des Wochenschau-Filmstreifens, der Halacz in Gemeinschaft mit seinem Verteidiger zeigt.

Verden (dpa). Es verstoße gegen den guten Geschmack, Wochenschaubilder von dem Mörder zu zeigen, und es könnte haltlose schwache Naturen verführen, etwas ähnliches zu tun, Das sind die Hauptgründe, die den Oberkreisdirektor von Verden veranlaßten, Halacz-Bildstreifen der „Neuen Deutschen Wochenschau" für den Kreis Verden zu verbieten.

Architekten auf Helgoland

Cuxhaven (dpa). Rund 120 Architekten, Ingenieure und Städtebauer aus dem ganzen Bundesgebiet und Westberlin unternahmen am Freitag eine Besichtigungsreise nach Helgoland, um sich einen persönlichen Eindruck von der Insel und der Möglichkeit ihres Wiederaufbaus zu verschaffen. Sie wollen ihre Entwürfe in einem Wettbewerb zur Debatte stellen. Gestern liefen drei weitere Schiffe mit Architekten zur Insel Helgoland aus.

Ein Postwagen zurück

Berlin (Eigenbericht). Die 29 Wagen des Postzuges Berlin—Hannover konnten am Sonnabend die Zonengrenze passieren. Vom Gegenzug schickten die sowjetzonalen Grenzbehörden einen Wagen zurück.

Olympiatraining auf dem Zugspitzplatt. Der österreichische Altmeister Toni Seelos leitet einen Torlaufkurs. Foto: dpa

Beinahe wie zu Hause

Viele alliierte Soldaten feiern das Fest im Kreise deutscher Familien

Frankfurt a. M. (AP). Zum siebenten Male nach dem Kriege feiern Tausende von alliierten Soldaten und Zivilisten das Weihnachtsfest in Deutschland. Noch nie waren für sie die Aussichten auf ein Fest „beinah wie zu Hause" so gut wie in diesem Jahr.

In steigendem Maße haben sich echte Freundschaften zwischen Amerikanern, Engländern, Franzosen und den Deutschen entwickelt. Sie riefen auf allen Seiten den Wunsch hervor, auch das schönste Fest des Jahres, Weihnachten, gemeinsam zu feiern.

Berlin (AP). In Berlin werden ebenfalls mehrere tausend alliierte Soldaten das Weihnachtsfest im Kreis deutscher Familien verbringen.

Prag baut um

London (AP). Der frühere Vorsitzende der staatlichen Planungskommission in der CSR Dolansky ist zum stellvertretenden Ministerpräsidenten ernannt worden. Dolansky tritt damit an die Stelle von Rudolph Slansky, des ehemaligen Generalsekretärs der tschechischen KP, der im vergangenen Monat als „Trotzkist entlarvt" und anschließend verhaftet worden war. — Die Planungskommission übernimmt Josef Pucik, der bisherige Minister für die chemische Industrie.

11 000 Rinder notgeschlachtet

Stockholm (UP). Zur Eindämmung der Maul- und Klauenseuche sind in Südschweden in den letzten Wochen 11 000 Rinder geschlachtet worden. Diese Tiere repräsentierten einen Wert von rund 4 Mill. DM.

Gefängnis für KPD-Sekretär

Frankfurt a. M. (dpa). Die Erste Große Strafkammer in Frankfurt a. M. verurteilte gestern den Parteisekretär beim KP-Vorstand in Düsseldorf, Emil Carlebach, wegen übler Nachrede und Beleidigung zu vier Monaten Gefängnis und 500 Mark Geldstrafe.

Carlebach hatte im März 1950 in einer Versammlung den damaligen hessischen Finanzminister Dr. Werner Hilpert einen „rücksichtslosen Besatzungskosteneintreiber" genannt und außerdem behauptet, in der hessischen Regierung befänden sich „kriminell belastete Minister".

Die erste Ärztin Tibets

New York (dpa). Als erste Tibetanerin, die jemals die USA besuchte, traf gestern Tenki Sangmu Tendut La in New York ein. Die 19jährige will besonders Geburtshilfe studieren. „Die Frauen in Tibet wissen nichts von Geburtshilfe. Viele sterben im Wochenbett", sagte La, die voraussichtlich die erste Ärztin Tibets wird.

Halbes Schiff lief vom Stapel

Bremen (dpa). Auf der Bremer „Schiffswerft AG. Weser" lief gestern das neue Vorschiff für den im Februar dieses Jahres in einem Taifun vor Yokohama auseinandergebrochenen schwedischen Frachter „Christer Salen" vom Stapel. Der Frachter hatte damals das Vorschiff verloren, das Achterschiff erreichte Yokohama mit eigener Kraft und trat von dort mit einem Notbug versehen die Reise nach Bremen an. Im Dock werden beide Schiffsteile zusammengeschweißt werden.

Weihnachtsamnestie

Bonn (UP). Die britischen Behörden haben gestern früh 42 wegen Kriegsverbrechen verurteilte Deutsche vorzeitig aus dem Gefängnis Werl entlassen. Unter den Entlassenen befinden sich fünf Deutsche, die wegen Verzehr der Entlassenen seien nach Mitteilung britischer Behörden als Wach- und Verwaltungspersonal in Nazi-Konzentrationslagern tätig gewesen.

Großfeuer in Londons City

Schlimmster Brand nach dem Kriege

London (dpa). Hunderte von Feuerwehrleuten bekämpften vom Freitagabend bis gestern mittag einen Großbrand, den zwei große Lagerhäuser in der Londoner Innenstadt zum Opfer fielen. Die gesamte Londoner Feuerwehr beteiligte sich mit 70 Rohren an den Löscharbeiten. Zwei Feuerwehrmänner kamen bei der Brandbekämpfung ums Leben, 21 Personen wurden verletzt. Das Feuer wird als eines des gewaltigsten seit den Kriegstagen bezeichnet.

Bombe im Schutt

Hamburg (dpa). Entsetzt flüchteten am Freitagnachmittag die Arbeiter von einer Baustelle in Hamburg-Altona. Beim Abladen eines Lastwagens mit Bauschutt hatten sie unter den Trümmerbrocken eine Fünf-Zentner-Bombe entdeckt. Sie war von einem Bagger beim Abräumen eines Ruinengeländes unbemerkt erfaßt worden und zusammen mit dem Schutt auf den Lastwagen geraten. Die Bombe konnte gestern vormittag entschärft werden.

Reuter dankt McCloy

Berlin (Eigenbericht). Der amerikanische Hohe Kommissar McCloy sandte dem Regierenden Bürgermeister von Berlin, Ernst Reuter, ein in herzlichen Worten gehaltenes Telegramm mit den besten Wünschen für ein frohes Weihnachtsfest und ein glückliches neues Jahr.

In dem Antworttelegramm Reuters heißt es unter anderem: „Die Bevölkerung Berlins ist sich ihrer persönlichen Anteilnahme an ihrem Geschick sehr wohl bewußt, und mein Dank ist darum nicht nur ein persönlicher, sondern auch gleichzeitig ein Dank aller Berliner."

Mysteriöse „Dame in Schwarz"

Frau mit Spielpistole erschreckt Kommunisten

Wien (UP). Wie die Brünner Zeitung „Rovnost" berichtet, ist es der kommunistischen Polizei jetzt gelungen, das Geheimnis der „Dame in Schwarz" aufzuklären, die die Bewohner in der Gegend von Znaim (Mähren) über zwei Monate lang in Angst versetzte.

Die „Dame in Schwarz" trug schwarze Stiefel, einen schwarzen Schal, dunkle Brille und ein weißes Kreuz auf der Brust. Als Waffe benutzte sie einen Revolver. Abergläubische Bauern hielten sie für ein übernatürliches Wesen. Andere meinten, die „Erscheinung" werde durch Radar gelenkt und habe es besonders auf die Erwirkung der kommunistischen Kollektivbauern und Traktorenfahrer abgesehen. Bald weigerten sich die Landarbeiter, Nachtschichten zu leisten, da die „Dame in Schwarz" nur nach Anbruch der Dunkelheit auftreuzte.

Jetzt wurde sie festgenommen. Es handelt sich um eine Frau Musilova, die mit der Spielpistole ihres Sohnes bewaffnet war und, wie die Brünner Zeitung schreibt, der Reaktion half, Unruhe in die Bevölkerung zu bringen". Sie erhielt ein Jahr Gefängnis mit Bewährungsfrist.

Neuer Produktionsrekord

Bonn (VWD). Die westdeutsche Industrieproduktion hat im November einen neuen Nachkriegs-Höchststand erreicht. Der Gesamtindex (mit Bauwirtschaft) stieg von 134 im Oktober (1936 = 100) auf 141 an. Die stärkste Erhöhung erzielten Verbrauchsgüter.

Ergebnis von Paris

Paris (UP). Die UN-Vollversammlung ist in einer ausgesprochen bedrückten Atmosphäre in ihre elftägigen Weihnachtsferien gegangen. Punkte für Punkte führte die Tagesordnung zu den gleichen unversöhnlichen Gegensätzen. Es wurden zwar Beschlüsse gefaßt und Resolutionen verabschiedet, doch stets gegen den Widerspruch des Ostblocks. Trotz der von verschiedenen Seiten unternommenen Anstrengungen ist es nicht gelungen, auch nur die geringste Annäherung zwischen Ost und West herbeizuführen. Beim wichtigsten Punkt der Beratungen über die Abrüstung haben Ost und West ihre Karten mehr oder weniger aufgedeckt. Die gegenseitigen Standpunkte wurden jedoch nicht angenähert.

Wechselkurs wieder 3,65/3,85.

Revue vom Großwildjäger

„Die rote Isabell" im Metro-Palast — Operettenpremiere in Neukölln

Eine romantische Operette nennt Heinz Hentschke seine „rote Isabell". Sie spielt dahin unter Großwildjägern, Künstlern, Beduinen und Journalisten. Letztere treten im ersten Bild gleich scharenweise auf, sind sehr neugierig, sehr lästig und stiften jene Verwirrung, die dann vier Akte später doch zum Happy-End führt. Jeder Freund der so heiteren Muse mag schon aus dieser Berufswahl ersehen, daß das Textbuch um keinen Deut vom üblichen Schema abweicht, sich nicht übermäßig in geistige Unkosten gestürzt hat. Denn gibt es eine moderne Operette, oder einen Film, der etwas auf Publikumsgeschmack hält, wo nicht mindestens ein Journalist von den Scheinwerfer gezerrt wird? Ein Völkchen wenigstens, dem man alle Dämlichkeiten ungestraft in den Mund legen darf.

Die Handlung spielt also — das Programmheft verrät es — in der Gegenwart. Auch ein Schlager macht dies deutlich; er heißt: „Im Urwald ist heut' Modenschau!" Eigentlich ist überall die Haute Couture kräftig vertreten, mal mit viel, mal mit wenig Stoff. Und da die Interete laufend wechselt, haben die für die Ausstattung (Wolf Leder) und für die Gewänder (Manny Müller) Verantwortlichen farb- und sachlige Gelegenheit, ihr Können zu beweisen. Was sie auch tun.

Spannend wird die Sache eigentlich nicht. Denn Fabian, der fesche Löwenjäger, ist von Anfang an schon mit Anita, der gefeierten Diva, verlobt. Sie müssen also wieder zusammenkommen, auch wenn es beim Finale zur Pause einen heftigen Krach gibt. Gott sei Dank wird dann die geheimnisvolle rote Isabell doch zur Strecke gebracht — wer das ist, von wem und wie, das wird nicht verraten. In der Hotelgartenbar in Marseille spätestens wissen es alle. Hier und dann beim großen, geschickt arrangierten Finale wissen auch alle, daß der Abend einigen Schlagern aus der Taufe half, die ihren Weg gehen machen werden. Siegfried Ulbrich heißt der (junge) Komponist, der Rhythmus, Schmiß und Melodie im Blut hat. Gängige, bewährte Ware zum Tanzgebrauch; William Greihs und sein Orchester brachten sie zündend ans Ohr.

Der Regisseur Heinz Hentschke hat mit Geld nicht gespart; zum Ausgleich war er mit szenischen Einfällen weniger großzügig. Die Bühne ist auch mehr breit als tief; eben nicht Metropol, sondern nur Metro. Dafür hat er sich einige gute Solisten geholt. Ilse Hüpper, charmant wie immer, und Peter Schütte, nicht so gelacht wie sonst tenoröblich, erfüllen stimmlich wie darstellerisch die besten Ansprüche. Bruce Low läßt seinen tiefen vollen Baß ertönen. Paul Westermeier hat einen Part wie auf den Leib geschrieben und holt sich die meisten Lacher mit seiner kauzigen Berliner Trockenheit. Ein kleiner netter Buffo ist Karl-Heinz Haag; seine Partnerin Ann Höling fällt leider etwas ab. Zu erwähnen noch Inge Drexel, Charlotte Biewald, Theo Sedat und Gottfried Greißler.

Das Ballett hat Rolf Arco einstudiert; nicht sehr originell, aber dem Rahmen angepaßt. Rassige Solotänze: Valivia, Rolf Gadow, Patric Holk und das niedliche Kinderpaar Anne und Heide. Als zum Schluß das Ensemble immer wieder an der Rampe aufmarschierte, wollten Beifall und Blumen kein Ende nehmen. Ein stattlicher Erfolg also. Operettenhentschke bekam dafür einen großen und einen kleinen goldenen Lorbeerkranz. Ob er den großen für das Textbuch und den kleinen für die Regie bekam — oder umgekehrt, stand nicht dabei. Schade!

Heinz Ritter

Abenteuerliche Reise

„König Salomons Diamanten" im KiKi

Hollywood immer mehr auf der Flucht vor der Traumfabrik ist ihr in Ostafrika in die Arme gelaufen: Die Handlung steht der des „Grafen von Monte Christo", um ein Beispiel zu geben, in gebührlicher Entfernung, aber die Atmosphäre, die ihresgleichen an Pracht nicht oft haben wird.

D. F.

siasmiert von der billigen, abenteuerlichen Weltreise und dem staatlichen Stewart Granger, lacht, wenn sich die kapriziöse, reizvolle Deborah Kerr ihr flammendrotes Haar abschneidet und offensichtlich mitten im Urwald die Kaltwelle im Zelt parat hat. Aber sonst sind die Leute im Banne der erregenden Geschehnisse und lassen sich stern auf eine Safari mitnehmen, die ihresgleichen an Pracht nicht oft haben wird.

D. F.

Im Renaissance-Theater

fällt die für den ersten Feiertag angekündigte Nachmittagsvorstellung von „Eduard, mein Sohn" aus. Bereits gelöste Karten können an der Kasse zu der Nachmittagsvorstellung am zweiten Feiertag eingetauscht oder zurückgegeben werden.

Hannelore Schroth wird anläßlich der Premiere ihres Films „Kommen Sie am Ersten" am 25. und 27. Dezember in der Kurbel anwesend sein.

Die farbige Idylle

„Grün ist die Heide" im Delphi

Das war ein gelungener Einfall, den sehr farbigen Film unter dem Protektorat von Frau Louise Schroeder als eine Weihnachtsüberraschung für 350 Flüchtlingskinder anlaufen zu lassen. Die Freude der Kleinen war groß, denn der Film ist ein wahres Festessen für kindliche oder einfache Gemüter. Das Gute liegt klipp und klar auf der Hand und das Böse auch. Für primitiven Humor sorgen drei Teufelnichte, von denen der eine, Kurt Reimann, zusammen mit Willy Fritsch den „Zupfgeigenhansl" plündert, Sommer, Sonne, Mondenschein. Das zweite Liebespaar spielt, der eine den anderen an Innigkeit übertreffend, Sonja Ziemann und Rudolf Prack. Das Flüchtlingsproblem wird mit Sang und Klang angerührt, Kirchweih, Blasorchester, Trachtenszenen. Und immer wieder die grüne, resp. lilafarbene Heide, ein schönes Fachwerkdorf und ein netter Pfarrer, alias Hans Deppe, der Herr Regisseur persönlich.

Diese leicht verlogene Idylle stört einzig ein Wilderer, ein Mensch ohne Paß: Der muß ja schlecht sein! Da er am glücklichen Ende gestellt wird, darf Hans Stüwe, der bis dahin als Flüchtling aus Heimweh ab und zu einen Bock schoß, im Lande bleiben. Eines ist mit Gewißheit vorauszusagen: Der Film wird mit Wonne verschlungen werden; Fr spricht das deutsche Herz in einem Maße an, daß man Hans Deppe und Drehbuchautor Bobby E. Lüthge nur verwundert gratulieren kann. Machtlos steht man solch perfektem Kitsch gegenüber. — Hinterher teilten Christkindl Sonja Ziemann und Weihnachtsmann Josef Sieber die Gaben aus. Da war der Jubel gewaltig.

D. F.

Konstanze: Erna Berger

Erna Berger, als Konstanze der „Entführung" in der Städtischen Oper gastierend, erfüllt in Gesang und Spiel die Bedingungen der auf höchsten Koloraturbereiteten Belcanto Kunst Mozarts. Die „Martern-arie", eigentlich ein dramatisch belangloses Bravourstück, eine Konzession an die Primadonna der Koloratur, gestaltet sie zu einem Höhepunkt. Daß die höchsten Töne nur mit einer gewissen Anstrengung erreicht werden, beeinträchtigt den Gesamteindruck nicht. Von den übrigen Darstellern, die in und vor dem kreisenden Palast des großmütigen Bassa die dramatische Intrige abwickeln, verdienen Rita Streich, das graziöse Blondchen, und Josef Greindl, der prächtig polternde Osmin, genannt zu werden.

K. R.

„Wir wollen uns wieder vertragen" ist der Titel der neuen Greifi-Revue. Mitwirkende sind Brigitte Mira, Ruth Stephan, Klaus-Günter Neumann, Wolfgang Müller, Walter Gross und Rolf Ullrich. Der nach zweijähriger Abwesenheit zurückgekehrte Altmeister des deutschen Kabaretts, Willi Schaeffers, wird als Serenissimus allabendlich die Gäste begrüßen. Premiere am 1. Januar.

Sanitized Copy Approved for Release 2011/01/07 : CIA-RDP82-00038R001100100001-9

Sanitized Copy Approved for Release 2011/01/07 : CIA-RDP82-00038R001100100001-9

Telegraf

Berlin, den 23. Dezember 1951

Beschränkte Gleichberechtigung

f. s. Die Europäische Montangemeinschaft ist eine zukunftweisende Idee, aber der Schuman-Plan ist eine harte Realität. Wäre es nach dem Willen des Bundeskanzlers gegangen, hätte das Bonner Parlament dem Schuman-Plan, so wie er im April in Paris unterschrieben wurde, bereits vor Pfingsten zugestimmt.

Die Veröffentlichung des bisher geheimgehaltenen deutsch-alliierten Abkommens über die Industriekontrolle beweist, wie gut der Bundestag durch die Opposition beraten war, als er sich zu den entscheidenden Lesungen auch nicht mehr vor Weihnachten drängen ließ, sondern sie bis nach Neujahr vertagte. Eine Katze pflegt man nicht im Sack zu kaufen.

Immerhin sind es beträchtliche Fortschritte, die mit dem neuen deutsch-alliierten Abkommen erzielt werden. Das ist ein bedeutsamer Erfolg der aufklärenden Arbeit der Opposition. Festzuhalten ist, daß diese Erleichterungen — wie Auflösung der Ruhrbehörde und Beseitigung der Stahlquote — erst Mitte Oktober zugestanden wurden, nicht aber schon im April beim Besuch Adenauers in Paris. Sind aber nun alle Bedenken zerstreut?

Professor Hallstein verlegt sich wieder auf einen sachlich nicht begründeten Optimismus, wenn er behauptet, daß es für die deutsche Stahlindustrie nun keine Investitionsbeschränkungen mehr geben würde. Können solche Pannen — wie jüngst bei der August-Thyssen-Hütte und in Salzgitter —, die eine so enttäuschende Ernüchterung brachten, künftig wirklich nicht mehr passieren?

Zwar trifft es zu, daß die Hohe Behörde des Schuman-Planes über Investitionen im allgemeinen nur Gutachten abzugeben hat, aber in zwei wichtigen Fällen kann sie geplante Investitionen verbieten: wenn sie als „unwirtschaftlich" oder als „Autarkiebestrebungen" angesehen werden ist nicht die Gefahr allzu groß, daß bei der kompakten Majorität der westlichen Partner, die stark am Stahlexport interessiert sind, die Bestrebungen zur deutschen Selbstversorgung in Stahl als „unwirtschaftliche Autarkiebestrebungen" hingestellt werden? Auch in Zukunft wird es einen zähen Ringens bedürfen, um die berechtigten deutschen Ansprüche durchzusetzen.

Offene Vorbehalte bestehen noch hinsichtlich der „Entflechtung", und das trifft die deutsche Wettbewerbsfähigkeit an einer empfindlichen Stelle. Solange die Eigentumsfrage und die Bildung der neuen Gesellschaften noch nicht geregelt ist, befindet sich der deutsche Partner im Schuman-Plan stets im Nachteil.

Die Deutsche Kohlenbergbauleitung muß doch aufgelöst werden, so daß dann rund 25 deutsche aufgesplitterte Zechengesellschaften dem zentralisierten und verstaatlichten französischen Kohlenbergbau gegenüberstehen. Noch besteht keine bindende Zusage, daß der zentrale deutsche Kohlenverkauf künftig beibehalten werden kann, was unparteiische neutrale Beobachter im Rahmen des Schuman-Plans durchaus für zulässig halten. Das aber ist eine entscheidende Frage, die noch vor der endgültigen Lesung in Bonn geklärt werden muß. Eine Ablehnung würde eine weitere Diskriminierung Deutschlands bedeuten.

Auch nach den neuen Zugeständnissen ist es nur eine beschränkte Gleichberechtigung, die Deutschland innerhalb des Schuman-Planes genießen soll. Der Bundestag sollte aber der Ratifikation nicht eher zustimmen, bis daraus in weiteren Verhandlungen eine echte Gleichberechtigung geworden ist.

Bonn ist's . . .

w. w. „Spieglein, Spieglein an der Wand, wer ist die Schönste im ganzen Land?" fragt Frau Königin in dem herrlichen Schneewittchen-Märchen. Und sooft sie fragt, immer wieder ertönt die Antwort: „Ihr seid's, Frau Königin, doch Schneewittchen hinter den sieben Bergen bei den sieben Zwergen ist tausendmal schöner als Ihr."

Offenbar hat Bundesminister Seebohm nicht an dieses Märchen gedacht, als er am 15. Dezember auf der Tagung der Industrie- und Handelskammer in Neumünster sagte: „Es muß einmal klar ausgesprochen werden, daß die Erfolge Berlins Erfolge der Bundesregierung, nicht der führenden Köpfe Berlins sind." Hätte er sich des Märchens erinnert, mußte er auch der Antwort darauf gewiß sein: Bonn ist's, Herr Minister, doch Berlin hinter dem Eisernen Vorhang . . .

Kein Berliner leugnet den Wert der Hilfe Bonns für Berlin. Und dabei tut es der Bundesregierung auch keinen Abbruch, wenn festgestellt wird: Ihr allein gebührt der Dank dafür nicht. Viele Kräfte wirkten und wirken in der Bundesrepublik für Berlin. Ob z. B. nicht dem Bundestag und insbesondere den Männern seines Berlin-Ausschusses ein größerer Anteil des Dankes gebührt, darüber könnte durchaus gestritten werden. Und der Bevölkerung der Bundesrepublik sei gedacht, die täglich für Berlin opfert.

Vor allem aber, Herr Minister: „Saßen Sie und Ihre Kollegen überhaupt auf Ihren Ministersesseln, wenn Berlin Westdeutschland nicht abgeschirmt und dadurch erst die staatsrechtliche Ordnung der Bundesrepublik ermöglicht hätte?" Es gab noch keine Bundesminister, als Berlins führende Köpfe in engster Gemeinschaft mit dem Berliner Volk auf scheinbar verlorenem Posten dem sowjetischen Imperialismus Paroli boten. Damals, lange vor und dann während der Blockade legte Berlin den Grundstein zu seinen späteren Erfolgen. Da ehren jener Zeit aber machten wiederum andere — und gerade Leute aus der engsten politischen Verwandtschaft Minister Seebohms — noch in Brückenbautheorien.

Und später? Mußten die führenden Kräfte Berlins nicht immer wieder Bettelgänge nach Bonn antreten? Mußten sie nicht immer wieder Bonn an seine Berliner und damit nationale Aufgabe erinnern, damit am Rhein nicht Deutschlands wirkliche Hauptstadt vergessen würde? Und wucherte Berlin etwa nicht mit seinen ihm von Bonn gegebenen Pfunden und ermöglichte erst dadurch die von Seebohm zitierten Erfolge?

Die aktuelle Reportage:

Hochbetrieb im Postamt Christkindl

In der Adventszeit und während der Tage bis zum Dreikönigstag am 6. Januar 1952 wird einem blonden Postfräulein in Oberösterreich der Arm schmerzen, weil es so viele Postsendungen abstempeln muß. Fräulein Christel Tichler vom Postamt 1 in dem alten Industriezentrum des Ennstales Steyr tut in dieser Zeit Dienst im Sonderpostamt einer kleinen Wallfahrtsgemeinde, in Christkindl, Post Steyr-Unterhimmel.

Vor einem Jahr richtete die österreichische Postverwaltung für die Weihnachtszeit in Christkindl ein Sonderpostamt ein, durch das die österreichische Jugend Antwort auf ihre zahlreichen Wunschbriefe erhalten konnte, die, weil sie einfach an das Christkindl gerichtet waren, schon früher häufig von der Post in diesen kleinen Ort geleitet wurden, wo sie zumeist beim Pfarrer landeten. Der große Stempel, den die Post diesem einzigartigen Postamt gab, zeigt in grüner Farbe das Christkind mit einem Weihnachtsbaum. Bereits im ersten Jahre erhielt das Postamt nicht nur zahlreiche Kinderbriefe, sondern auch ganze Bogen von Briefmarken, die Sammler zum Abstempeln geschickt hatten. In diesem Jahr wird sich der Aufgabenkreis des Postamtes aber beträchtlich ausweiten. Zum ersten Male ist es möglich, auch ausländische Postsendungen abzufertigen, wenn sie, mit einem internationalen Antwortschein versehen, nach Christkindl gesandt werden, so daß auch der Herbert in Düsseldorf oder die Mabel in London Post vom Christkindl bekommen können, vorausgesetzt, daß die Sendung vor dem 6. Januar in dem Postamt eingetroffen ist.

Wie in Deutschland ist auch in Österreich die Weihnachtszeit tief mit dem Brauchtum des Volkes verwurzelt. Der Reigen dieser vielgestaltigen Bräuche wurde am 1. und 2. Dezmber mit dem traditionellen Adventssingen der Salzburger Sing- und Spielgruppen unter Mitwirkung von Karl Heinrich Waggerl vor der Residenz eröffnet. Am Abend des 5. Dezember zogen durch die Straßen aller österreichischen Städte und Dörfer „Nikolo und Krampus", um die guten Kinder zu belohnen und die bösen zu strafen. Einen besonderen Charakter hat dieser Brauch in dem steirischen Ort Mitterndorf durch den Umzug der „Strohschabmänner". Am 16. Dezember beging Innsbruck festlich den Einzug des Christkindls. In den dem Weihnachtsfest vorausgehenden Nächten vom 21. Dezember an, den „Rauhnächten", erhellt in manchen Gebirgsorten Fackelschein die winterliche Landschaft.

Am Heiligen Abend gedenkt Österreich an drei Stellen der Schöpfer des innigsten deutschen Weihnachtsliedes, das in vielen Ländern gesungen wird: „Stille Nacht". In einer Feierstunde wird an den Gräbern Josef Mohrs in Wagrein und Franz Grubers in Hallein ehrend des Komponisten und des Dichters dieses Liedes gedacht, während in Oberndorf bei Salzburg, wo dieses Lied 1818 zum ersten Male erklang, das Lied wunschlos erklingen wird in die Welt. Mit dem Dreikönigssingen am 5. und 6. Januar klingt dann das Weihnachtsbrauchtum aus. Die zur selben Zeit vor allem im Salzburger Land und im Salzkammergut veranstalteten „Glöckler- und Perchtenläufe" stellen bereits den Übergang zur fröhlichen Zeit des Faschings dar, der auch in den österreichischen Landschaften in vielen Bräuchen hervortritt.

Der Wink mit dem Zaunpfahl

Sollten die guten deutschen Towarischtschi gemerkt haben, daß Väterchen Stalin nicht alles durch die Kasse gehen läßt?

Die großen Vier privat

Jeder Mensch hat seine Schwächen, und so ist es auch bei den sogenannten „Großen Vier", den Außenministern von England, Frankreich, den USA und der Sowjetunion.

Als jüngster von ihnen zeichnet mit seinen 54 Jahren der Brite Robert Anthony Eden, Sohn eines Gutsbesitzers, erster geschiedener Staatsmann des Königreiches. Eden gilt als Prototyp des eleganten und vornehmen Engländers, er spricht nur gedämpft, ist immer tadellos gekleidet und haßt nichts so sehr wie auffälliges Benehmen.

Nur zwei Jahre mehr zählt der Amerikaner Dean Gooderham Acheson, Sproß einer Pastorenfamilie und, wenn er nicht gerade Staatsmann ist, von Beruf Advokat. Sein Schnupftuch hat einen rötlichen Ton, er pflegt ihn sehr. In seinem Landhaus bei Washington hat er sich eine Tischlerwerkstatt einrichten lassen, und darin beschäftigt er sich mit der ganzen Hingabe eines Amateurs oft stundenlang mit der eigenhändigen Herstellung von Möbeln. In diesen Stunden vergißt er zu seiner Erholung die ganze verzwickte Weltpolitik.

Dann kommt der Franzose Robert Schuman, vor 63 Jahren als Bauernsohn in Lothringen geboren, das damals zum Deutschen Reich gehörte. Er ist ebenfalls Jurist. Es gehört zu seinen Eigenheiten, daß er sich alle Augenblicke auf dem kahlen Kopf kratzt, aber er kann wild werden, wenn jemand versucht, ihn bei dieser vermeintlichen Tätigkeit zu fotografieren. Auch wacht er mit erstaunlicher Konsequenz darüber, daß sein Name am Ende nur mit einem n geschrieben wird.

Der älteste unter den vier Außenministern ist der Russe Wyschinski, Andrej Januarjewitsch Wyschinski, dem niederen polnischen Adel entstammend, heute 66 Jahre alt. Er hat mit den Nieren zu tun und fährt öfter zur Kur nach Karlsbad oder Marienbad, die heute anders heißen, aber das kann sich kein vernünftiger Europäer merken.

Wyschinski war schon einmal Rektor der Moskauer Universität und dann der vielumstrittene Generalstaatsanwalt der Schauprozesse in den dreißiger Jahren. Es ist ein unausgesprochenes Verbot, in seiner Gegenwart von Wodka oder Kaviar zu reden; beides vertragen seine Nieren nicht mehr, vermutlich, weil er früher mal diese Dinge zu sehr geliebt hat. Wyschinski ist ziemlich schlagfertig, dabei kommt es ihm nicht darauf an, auch bissig zu werden. Gern unterhält er sich in fremden Sprachen.

Alle vier Außenminister aber stammen noch aus dem vorigen Jahrhundert.

Geheimnis der Schneemänner

Während sich die Gelehrten darüber streiten, ob die von demenglischen Bergsteiger Chifton am Everest gefundenen Spuren des „abscheulichen Schneemanns" von einem Affen oder Bären stammen, ist es keine Legende, daß wirkliche Schneemänner über die verschneiten Himalajapässe von Tibet nach Neapel einsickern. Bis jetzt war eine rotchinesische Infiltration nach Nepal immer in Abrede gestellt worden, jetzt hat der Leiter der Kongreßpartei und Ministerpräsident von Nepal, Koirala, einem Vertreter der „New York Times" diese Tatsache zugegeben. Die chinesischen Kommunisten in Tibet haben danach die Verbindung mit der kommunistischen Partei in Nepal hergestellt.

Man glaubt in Nepal, daß China den Vertrag von 1856 mit Tibet, nach dem die Nepalesen das Recht der Exterritorialität in Tibet genossen, kündigen werde.

Koirala hat sich sehr optimistisch geäußert und erklärt, daß Nepal sich „diesmal nicht wieder überraschen lassen werde". Die Infiltrationen vollziehen sich nämlich über dieselben Pässe, über die die Chinesen schon 1792 nach Nepal eingefallen sind. Von zahlreichen Kennern der Lage in Nepal wird sich der Optimismus nicht geteilt; man befürchtet vielmehr, daß noch vor dem kommenden Frühjahr der Kommunismus in Nepal versuchen wird, zur Macht zu gelangen. Es scheint, daß man auch in Indien diese Besorgnisse weitgehend teilt.

Die Bettlerin am Kreml

Ein armes Mädchen steht am Tor des Kreml und bittet, vor Kälte zitternd, die Vorübergehenden um ein Almosen. Molotow, der gerade aus dem Portal tritt, reicht der Bettlerin 10 Rubel, geht weiter, kehrt aber plötzlich um und fragt: „Bist du eingetragenes Mitglied der Kommunistischen Partei?" — Auf die verneinende Antwort nimmt er die Gabe wieder an sich und sagt: „Dann werde ich damit deinen ersten Beitrag bezahlen!" Der gleiche Vorgang wiederholt sich mit Beria und Wyschinski. Die arme Kleine zittert noch immer vor Kälte, als Stalin erscheint, ihr 20 Rubel gibt und sich entfernt, ohne umzukehren und die verhängnisvolle Frage an sie zu richten. „Donnerwetter" sagt die verblüffte Bettlerin „jetzt ist er nicht einmal mehr Mitglied der Partei!"

Dominosteine dienen als Stimmzettel

Die Frage, ob die Analphabeten überhaupt wählen sollten und wie man ihnen eine gerechte freie Wahl garantieren kann, hat für Europa keine Bedeutung, so gering ist die Zahl der Analphabeten in den europäischen Ländern. Anders in Afrika und Südamerika. Auch dort haben sich demokratische Formen durchgesetzt, und oft hat die Kolonialverwaltung oder die Regierung eines Staates mit schwach entwickeltem Schulwesen ein Interesse daran, auch die Meinung der Analphabeten zu hören und sie zur Bildung des Volkswillen parlamentes hinzuzuziehen denn sie bilden oft die große Mehrheit des Volkes.

An der britischen Nigeriaküste in Afrika z. B., wo man zu Anfang des nächsten Jahres zum erstenmal wählen lassen will, sind 75 Prozent der schwarzen Negervölkerung Analphabeten. In den tropischen Staaten Lateinamerikas, wo man schon lange Parlamente kennt, schwankt die Zahl der Analphabeten zwischen 50 und 80 Prozent. Einige lateinamerikanische Staaten haben es sich leicht gemacht, sie geben einfach nur den Schreib- und Lesekundigen das Wahlrecht. Der Haken bei der Sache ist nur, daß diese Analphabeten gern zum Rabiner greifen, wenn man ihnen das Stimmrecht verweigert.

Es gibt jedoch auch Staaten mit über die Hälfte Analphabeten, die es für richtiger halten, auch diesen das Stimmrecht zu geben. Guatemala gehört zu ihnen. Die Analphabeten müssen entweder ihre Stimme öffentlich dem Wahlvorsteher abgeben, oder sie können sich von einem Vertrauensmann, der lesen und schreiben kann, in die Wahlzelle begleiten lassen, damit dieser das ja auf die richtige Stelle setzt. Auch die venezolanische Verfassung gibt allen mündigen Männern, und den Frauen von über dreißig Jahren, das Wahlrecht. Hier hat man den Analphabeten die Wahl dadurch ermöglicht, daß jeder Präsidentschaftskandidat oder jede Partei einen andersfarbigen Stimmzettel bekommt. Man braucht also weder lesen noch schreiben zu können sondern darf nur nicht farbenblind sein, um den Kandidaten, den man wählen will, zu treffen. Der Wahlvorstand zählt dann nach der Zahl der in einer Farbe abgegebenen Stimmzettel die Stimmenzahl des betreffenden Kandidaten zusammen. In Chile haben die Analphabeten kein Stimmrecht, aber bei Volksentscheiden, bei denen es ja oder nein zu sagen gilt, wurden sie verschiedentlich berücksichtigt. Auch hier ließ man die Farben sprechen. Und zwar wählte man grün für ja und rot für nein.

Die englische Kolonialverwaltung der Goldküste traut dem Papier nicht recht, ihre Analphabeten sollen mit einer Art Dominosteinen abstimmen, die schon im Lande angekommen sind. Dazu brauchen sie zwar nicht lesen und schreiben zu können aber sie müssen bis fünf zu zählen wissen, denn je nach dem Kandidaten, den sie wählen wollen, müssen sie einen Dominostein mit einem oder mehr eingekerbten Punkten in die Wahlurne werfen.

Auch die Wahlagitation hat natürlich andere Wege zu gehen, wenn sie auf die Analphabeten wirken soll. Riesige Diagramme und figürliche Statistiken spielen hier eine große Rolle neben dem Agitationsfilm, der ja in Lateinamerika in den dunklen Tropennächten im Freien vorgeführt werden kann. Die dabei vorgeführten Filme sind oft ebenso primitiv wie kraß, sie zeigen mit Elendszenen das Versagen der Regierenden oder mit Prunkpalästen und lachenden Volksmengen ihre Versprechungen. Oft ist der Film ein Sprechfilm, meist mit einer einfachen Grammophonplatte gekoppelt. Der Lateinamerikaner wählt im allgemeinen den Mann, nicht die Partei und so will man auch im letzten Flecken seinen Kandidaten selbst sprechen hören — und sei es auch nur per Schallplatte.

P. M.

Will man 'ne Riesenauswahl sehn, muß man zu
TEPPICH-KELLER plus
AM INNSBRUCKER PLATZ, HAUPTSTRASSE 104
Sind sonntags auch wir willkommen Ihr.
Ein Einkauf dort bringt keine Last,
denn man kann zahlen, wie es paßt.

Sanitized Copy Approved for Release 2011/01/07 : CIA-RDP82-00038R001100100001-9

Sanitized Copy Approved for Release 2011/01/07 : CIA-RDP82-00038R001100100001-9

Mehr Geld für Weihnachten

Nahrungs- und Genußmittel stellen die Hälfte des Umsatzes — 300 Mill. Weihnachtskerzen

Zu Weihnachten wird in der Regel von den Verbrauchern mehr Geld ausgegeben als zu anderen Jahreszeiten. Jeder möchte sich und seinen Lieben etwas Gutes gönnen und durch ein Geschenk Freude bereiten. Auf der anderen Seite wird wesentlich mehr Geld eingenommen, das vom Einzelhandel an die Industrie, das Handwerk und die Heimarbeit wandert und letztlich auch in Löhnen und Gehältern seinen Niederschlag findet.

Schon im Vorjahr waren die Weihnachtsumsätze durch den „Korea-Effekt" recht gut. In diesem Jahr werden sie wertmäßig noch etwas höher liegen. Nachdem im ersten Halbjahr ein Rückschlag eingetreten war, hat die Kauflust in den letzten Monaten wieder zugenommen. Zwar hat das Weihnachtsgeschäft etwas später als sonst, dann aber um so stärker eingesetzt.

Weihnachten, die schönste Zeit der Kinder, ist die Hauptsaison für Spielzeug. Zahllose Puppen werden ihre „Muttis" finden.

Von den gut 40 Mrd. DM, die der Einzelhandel der Bundesrepublik in diesem Jahr umsetzt (im Vorjahr waren es 35 Mrd. DM), dürften etwa 4,5 bis 5 Mrd. DM allein auf den Weihnachtsmonat entfallen. Auch in Westberlin dürften die Weihnachtsumsätze die des Vorjahres übertreffen.

Die rund 26 000 Einzelhandelsgeschäfte Westberlins haben im Vorjahr für 1,6 Mrd. DM umgesetzt, von denen etwa 160 Mill. D-Mark auf den Weihnachtsmonat entfielen. Der diesjährige Weihnachtsmonat dürfte Umsätze von rund 200 Mill. DM bringen. Diese Zunahme ergibt sich vor allem daraus, daß jetzt einige zehntausend Menschen mehr in Arbeit stehen als vor einem Jahr. Ferner wird aus der dritten Ursalkonnerrate ein erheblicher Betrag in den Weihnachtskonsum fließen.

In den Vorjahren entfiel etwa die Hälfte (in Westberlin noch mehr) der Weihnachtsumsätze auf Nahrungs- und Genußmittel. Inzwischen ist in der Bundesrepublik der Anteil der Lebensmittel beträchtlich zurückgegangen, so daß dort diesmal etwa 1,5 Mrd. D-Mark für das Essen und Trinken im Weihnachtsmonat ausgegeben werden dürften. In Westberlin liegt dieser „nahrhafte" Anteil an den weihnachtlichen Gesamtumsätzen mit rund 80 Mill. D-Mark etwas höher. Dazu kommen noch die Umsätze der Bäcker und Fleischer.

Nächst den Umsätzen für die Nahrungs- und Genußmittel liegt der Schwerpunkt des Weihnachtsgeschäftes bei der Bekleidung sowie bei anderen Verbrauchs- und Gebrauchsgütern, während Luxusartikel vor allem in Berlin an letzter Stelle rangieren.

Die Umsätze in Westberlin haben bei höheren Preisen in den Vorweihnachtswochen allgemein angezogen. Von dem auf 2,5 Mrd. D-Mark geschätzten Jahresumsatz der Bekleidungsindustrie dürften im Inland zusammen auf den Weihnachtsmonat allein für etwa 250 Mill. DM entfallen. Auch die Schuh- und Lederwarengeschäfte berichten von befriedigenden Umsätzen, und ähnliches gilt für das Radiogeschäft. Lebhaft gekauft werden Haushalts- und Eisenwaren, Porzellan und Einrichtungsgegenstände und selbstverständlich Spielwaren.

Für Spielwaren und Christbaumschmuck wird man in der Bundesrepublik diese Weihnachten etwa für 60 Mill. DM ausgeben, in Westberlin etwa für vier bis fünf Mill. DM. Über 300 Millionen Weihnachtskerzen sind hergestellt worden, die uns die Weihnacht erhellen werden. Stärker als in den Vorjahren sind diesmal Bücher, Musikalien und „in gewissem Abstand" auch Schallplatten begehrt. Von dem diesjährigen Buchabsatz, der im Bund und Berlin eine Mrd. D-Mark erreichen wird und damit die Vorkriegswerte wesentlich überschreitet, dürften allein 150 Millionen DM auf Weihnachten entfallen. Das Angebot an kosmetischen Artikeln aller Art ist reichlicher denn je. Auch die Sportartikelgeschäfte können wohl mit dem Umsatz zufrieden sein. Bei alldem soll der Weihnachtsbaum nicht vergessen werden. Etwa 15 bis 18 Millionen Weihnachtsbäume mit einem Verkaufswert von 25 bis 30 Mill. DM werden auf die Gabentische wandern.

Die Wirtschaft hat auf allen Gebieten für ein weihnachtliches Warenangebot gesorgt, wie es in dieser Reichhaltigkeit kaum besser sein kann. Leider ist der Weihnachtsmann teurer geworden, so daß viele Menschen — insbesondere bei uns in Berlin — von diesem Angebot wenig Gebrauch machen können. kb.

Essener Konjunkturinstitut

Zum 25jährigen Bestehen des Rheinisch-Westfälischen Instituts für Wirtschaftsforschung in Essen gab Direktor Prof. Däbritz ein lebendiges Bild von der Wirtschaftsdenkweise von Wirtschaftswissenschaft und Wirtschaftspraxis im Westen. Prof. Dr. Wessels, Köln, unterstrich in seiner Festrede, daß heute, wo alle wirtschaftspolitischen Richtungen ein ganzes Programm zu verwirklichen suchen, die Mitwirkung der Wissenschaft entscheidend geworden ist, vor allem wegen der Gefahr, daß der Sachverständige der Praxis gleichzeitig Interessent bleibt.

Schwedenerz für Polen

Hamburg (Eigenbericht). Im Rahmen des neuen polnisch-schwedischen Handelsabkommens wird Polen bis Ende Oktober 1952 rund 1 Mill. t Eisenerz sowie 80 000 t Zellulose erhalten. Der größte Posten der polnischen Gegenlieferungen sind 3 Mill. t Kohle.

Reparatur der Autobahn

Düsseldorf (dpa). Von den Schäden in Höhe von 500 Mill. Mark, die 1945 an den Autobahnen im Bundesgebiet bestanden, sind jetzt etwa zwei Drittel ausgebessert. Voraussichtlich dürfte es noch drei bis fünf Jahre dauern, bevor alle Strecken wieder voll befahrbar sind. Von den jährlich im Bundesgebiet aus Zöllen und Steuern für Kraftfahrzeuge einkommenden 1,5 Mrd. D-Mark werden rund 530 Mill. für Straßenbau und Verkehrspolizei ausgegeben.

10 000 „Matadore"

Hamburg (Eigenbericht). Der 10 000. „Matador"-Vierrad-Lieferwagen der Tempo-Werke in Hamburg wurde kürzlich ausgeliefert. Die Firma hat diesen Wagentyp erst im April 1950 in die Serienproduktion genommen. Die Gesamtproduktion des Tempo-Werkes (mit Dreirad-Lieferwagen „Hanseat" und „Boy") beträgt seit dem Bestehen mehr als 120 000 Einheiten.

Umtausch mit Gewinn

Die Wechselstuben werden weiter gut verdienen

Sw. Daß es sich bei dem Umtausch „Ost gegen West" für die Wechselstuben um ein lohnendes Geschäft handelt, ist längst bekannt. Zu verwundern ist nur, daß sich die größeren Banken nicht schon früher und nicht stärker in diesen Umtausch eingeschaltet haben. Offensichtlich haben sie diese Einnahmequelle unterschätzt.

Es zeugt nicht gerade von Bescheidenheit gewisser Wechselstubenkreise, wenn sie durch die CDU statt der zugebilligten Spanne von 2 Prozent bei jedem Umtausch den höheren Satz von 2¼ Prozent forderten. Es war daher gut, daß Kreditsenator Dr. Hertz in der letzten Debatte des Abgeordnetenhauses einige Zahlen vorlegte, die für sich sprechen.

Vorsichtig gerechnet, fallen bei über 80 Mill. DM Monatsumsatz nach beiden Seiten aus der Spanne von 2 Prozent über 600 000 DM Rohgewinn an. Die Unkosten der Wechselstuben schwanken je nach Größe zwischen 25 bis 50 Prozent, so daß ein Reingewinn von 300 000 bis 400 000 Mark zur Verfügung steht, der sich auf 50 Wechselstuben verteilt. Im Durchschnitt wirft also jede Wechselstube monatlich 6000 bis 8000 D-Mark ab, die dann der Gewinnbesteuerung unterliegen.

Eindeutig ist damit bewiesen, daß die in der Neuregelung vorgesehene Spanne von 2 Prozent keineswegs zu knapp bemessen ist. Überdies wird sie jetzt fest in Westmark berechnet, während die bisherige Spanne von 20 Ostpfennig den Kursschwankungen der Ostmark unterlag. Ein sicherer Gewinn hält sich aber in der ganzen Geschäftsweit niedriger als eine Spanne, die mit einem Kursrisiko belastet ist.

Zu wünschen ist, daß die Neuregelung sofort nach Neujahr in Kraft tritt, damit auch die gleichzeitig beschlossene Umtauschabgabe von 1 Prozent von jedem Umtausch wirksam wird. Darum werden jährlich annähernd 1 Mill. D-Mark erwartet — ein willkommener Beitrag zur Bekämpfung der Währungsschäden in Westberlin.

Herrenloses Land

Berlin (Eigenbericht). Die gegenwärtig nicht genutzte Ackerfläche in der Sowjetzone wird auf rund 245 000 ha veranschlagt. Das hohe Ablieferungssoll sowie wirtschaftliche und politische Schikanen zwangen Bauern zur Aufgabe ihrer Betriebe.

Marzipan und Zucker

Marzipanrohmasse darf höchstens bis zu 35 Prozent Zucker enthalten, wie die Vereinigung der Berliner Schokolade- und Süßwaren-Fabrikanten e. V. mitteilt. Ein Mischungsverhältnis von zwei Teilen Zucker und einem Teil süßer Mandeln, das der Artikel „Zeit im Marzipanschweinchens" im letzten „Telegraf am Sonntag" erwähnt, kann erst bei den Marzipanartikeln in der weiterverarbeitenden Industrie hergestellt werden.

Wenig Benzin

Frankfurt a. M. (UP). Die Bundesrepublik lag 1950 mit einem Vergaserkraftstoffverbrauch von 35 Liter je Kopf der Bevölkerung an dritletzter Stelle in Westeuropa. Auch der Dieselkraftstoffverbrauch ist in Westdeutschland weit geringer als in den anderen westeuropäischen Ländern. Wie der Verband der deutschen Automobilindustrie mitteilt, lag der Kraftstoffverbrauch je Kopf der Bevölkerung in den einzelnen Ländern wie folgt:

	Vergaser Liter	Diesel Kilo
England	170	53
Schweden	141	151
Norwegen	105	150
Frankreich	84	41
Westdeutschland	35	26
Österreich	27	22
Italien	24	20

Lohnendes Börsenjahr

Berlin (Eigenbericht). Der Gesamtkurswert der 624 an den westdeutschen Börsen notierten Aktien ist in den ersten elf Monaten 1951 von 5,5 auf fast 10 Mrd. D-Mark gestiegen, berichtet die Bankgesellschaft Berlin in ihrem Börsenüberblick „Eine Bilanz der Bilanzen". An der Spitze der Kurssteigerungen liegen die bisher „zurückgebliebenen" Montanwerte (+ 153 Prozent) und die Banken (+ 126 Prozent). Im übrigen ist der Kursauftrieb ziemlich abgestuft und beträgt bei Lederaktien 28 Prozent und bei den Baugesellschaften nur 16 Prozent. Nach der DM-Umstellung wird (ohne I. G.-Farben) ein neuer Gesamtnennwert von etwa 8 Mrd. DM verbleiben. Hieraus errechnet sich ein Kursdurchschnitt von 125 Prozent gegen 135 Prozent im Jahre 1937, damals freilich unter ganz anderen Preisverhältnissen. Immerhin sind die Aktionäre im Gegensatz zu den Sparern, nur über Krieg und Reichsmarkzeit hinweggekommen. Die DM-Umstellung ist bei 554 von 624 Gesellschaften durchgeführt. 51 Prozent haben 1 : 1 umgestellt, reichlich 10 Prozent haben aufgestockt und 39 Prozent haben das Kapital herabgesetzt. Die bereits umgestellten 554 Gesellschaften haben ihren Nennwert ihres Kapitals von 6,96 Mrd. RM auf 5,28 Mrd. DM gesenkt.

Vor dem Jahresultimo

Frankfurt a. M. (VWD). Im Hinblick auf die Feiertage und den Jahresultimo bestand beim westdeutschen Wertpapierhandel nur geringe Unternehmungslust. Die Entwicklung war uneinheitlich und überwiegend nach unten gerichtet. Die Freigabe der Wertpapiereinfuhr überraschte nicht. Nach Ansicht der Börse dürften von den im Ausland befindlichen nominal 1,5 Mrd. RM Aktien ungefähr 1,2 Mrd. RM als feste Beteiligungen zu betrachten sein.

Montanwerte vermochten Anfangsverluste nicht nur einzuholen, sondern konnten 1½ bis 3 Prozent über Vorwochenschluß anziehen. Elektrizitäts- und Versorgungswerte wurden teilweise zu 1 bis 2½ Prozent ermäßigten Kursen gehandelt. Lediglich AEG festigten sich um 1 Prozent. Die Mehrzahl der Chemie-, Maschinen- und Motorenaktien wurde bis 1 Prozent höher bewertet. Großbanken zogen unter dem Einfluß von Gerüchten über günstige Kapitalumstellungen, aber auch infolge echter Auslandskäufe um 2 bis 5 Prozent an. Pfandbriefe und Industrieanleihen wiesen keine wesentlichen Veränderungen auf.

Aktien	Frankfurt 21. 12	14. 12.	Berlin 21. 12
AEG	91½	85	90½
Bemberg	95	85½	86½
Bekula	40	38	38
Berl. Kindl Bt.	48	49½	52½
Berl. Masch.	50	54	50½
Charl. Wasser	61½		
Conti-Gummi	146	135½	135
Daimler	65½	67½	69½
Deutsche Bank	71½	63	64½
Dresdner Bank	62	57	60
Feldmühle	153½		57
Hoesch	140½	132	140
Junghans	72	65	72
Klöckner	164	158	167
Rhein. Braunk.	189	181	
Siemens St.	79½	78	78
Schering	47	44½	44½
Schultb. St.	21½	19½	19½
Var. Stahlw.	150	141½	145½
Westd. Kaufhof	108		97
Wintershall	92½	92	92
Renten (z. T. noch in RM)			
4% AEG v. 42	70	70	70
4% Berl. Pfdbr. A.	53	51½	51½
Dekosama I	171	12	12
4½% Dt. C. Bod. Pf.	68	6	6
4½% Dt. Ind. Bk. v. 42	73	65½	65½
4½% Frkft. Hyp. Bk. Pf.	74	74	74
5% do. DM-Pfdbr.	98	98	98
4½% Kom. Umschuldg.	83½	6	6
4½% Mannheim v. 40	90	90½	90
4½% München v. 29	95	95	95

Wechselkurs siehe Seite 2 unten.

BERLINER BANK
AUSSENHANDELSBANK
Grundkapital und Rücklagen 12 Millionen DM / 40 Depositenkassen
Berlin-Charlottenburg 4, Bismarckstr. 48-52 • Tel.: 34 03 31

IMMER WIEDER KÖSTLICH
Schwan
SCHWAN SCHOKOLADEN

Schade, Schade
würden Sie nach dem Fest sagen, wenn Sie vor dem Fest nicht bei Fournes gewesen wären.
Gottfried Fournes
ist das Weinhaus der hervorragenden Qualitäten
Zentraler Anruf: 716008 • Telefonische Aufträge werden sofort ausgeführt
Hauptgeschäft: Am Innsbrucker Platz · Filialen: Steglitz, Schloßstraße 106 · Friedenau, Kirchstraße 18 · Charlottenburg, Wilmersdorfer Straße 117 · Neukölln, Karl-Marx-Straße 84/86 · Spandau, Carl-Schurz-Straße 37

Pelz-Werkstätten Wagner
Tel. 24 15 (Wittenbergplatz)
Kreuz 2-6 geöffnet
Pelzmantel

Anzeigenschluß
für die Feiertagsausgabe
Montag 10 Uhr

für geregelten Stuhl
Neda-Früchtewürfel
unschädlich, mild, zuverlässig
rein pflanzlich, in Packungen ab DM -.45

OHNE ANZAHLUNG!
Elegante Herren- u. Damenoberbekleidung, Damenwintermäntel in großer Auswahl ab 56,— DM. West.' Herrenwintermäntel, Kleider, Blusen, Röcke, Kostüme, Steppdecken, Bettwäsche, Lumberjacks, Trenchcoats mit ausknöpfbarem Futter
erhalten Festangestellte auf bequeme Teilzahlung. 1. Rate 19. Januar 1952
Hacken-Textil, Berlin-Zehlendorf, Teltower Damm 33
Etagengeschäft direkt am S-Bahnhof. Omnibuslinien 1, 2, 3, 10, 16 u. 18

Teddy-Mäntel in Qualität 119,— bis 189,— Teilzahlung möglich
Mantel-Hoppmann
SCHÖNEBERG-HAUPTSTR.
GUTHJAHR
NW, TURMSTR. 71
vergrößert um 2 Etagen
jetzt auch Neukölln
Hermannstr. 166
RUNDFUNK FERNSEHEN
PHONO- RADIO-TRUHEN IN ALLEN STILARTEN
● Geld zurück wenn irgendwo billiger
● Teilzahlung kleinste Anzahlung
● Kundendienst in allen Stadtteilen

Verkäufe

Siemens-Kino-Kamera Typ B
fast neu, mit 3 Objektiven auf Wechselschlitten (1:1,9/16, 1:1,5/2,5 u. 1:3,5/100) preisgünstig abzugeben
VG 14 717, Telegraf, Grunewald, Bismarckplatz.

Brennholz
für Industrie und Haushand abzugeben. Wilhelm Pieß, Berlin-Borsigwalde, Seidelstraße 20-22
Telefon: 45 84 55, 45 98 82, 45 99 83

Kaufgesuche

Kaufe Paradiesvögel
und Stangenvolieren, bitte unverbindl. m. E. Schilling, Rhs.-Heimers, Rastenstr. 41. Nähe S-Bhf. Hohenzollernd.

Messing-, Kupfer-, Rotguß-Zehrell, Späne, Abfälle, Kühler kauft laufend zu angemessenen Preisen NORDMETALL K. G., Berlin NW 87, Erasmusstraße 19 / 61 59 97, 39 22 01

Altmetalle
Kupfer, Messing, Zink, Blei, Eisenschrott, Lauf laufend zu Tagespreisen
WILHELM SCHMOLL, Berlin-Neukölln, Wolfenstraße 56 Telefon 62 99 76

Holzhobäne, Wolfram-, Kobalt-, Nickel- und Chrom-Metalle usw. kauft zu höchsten Preisen NORDMETALL K.G., Berlin NW 87, Erasmusstraße 19, und SO 36, Wrangelstr. 57. 61 59 97, 39 22 01

Finanzierungen

Beteiligung
Suche für einen der bestgehenden und feinsten Schuhgeschäfte Berlins zur Ausbau Teilhaberin. Kapital 30 000—50 000 DM erforderlich. Kapitalnachweis und nur ernstgemeinte Offerten werden berücksichtigt. VG 14 708 Telegraf, Grunewald, Bismarckplatz

Teppichhaus Stevermann
bietet an: Teppiche in Deutsch u. Orient
Brücken, Läufer, übergroße Ware in jeder Größe
Zahlungserleichterung
auch Bar-Ankauf
W 35, Potsdamer Straße 132
U-Bahnhof Bülowstraße · Tel.: 24 53 50

Deine Wahl sei
IDEAL
Das Fachgeschäft für gute Herrenbekleidung und modische Damenmäntel
Spez.: Trenchcoats
Bequeme Teilzahlung ohne jeden Aufschlag
Sofortige Auslieferung
Berlin-Schöneberg Großgörschenstraße 5 Nähe Potsdamer Straße
Sonntag geöffnet

TEILZAHLUNG
Sie zahlen an — wie Sie können,
zahlen ab — wie Sie können,
erhalten — was Sie wünschen!
Herren- und Damen-Oberbekleidung
Riesenposten Herren-Popelinemantel
mit amerik. Baumwoll-Futter in allen Größen bis 99,75
Bequeme Wochen- und Monatsraten
Textilhaus Süd-West
Tempelhof, Tempelhofer Damm 2, am S-Bhf. Tempelhof
ETAGENGESCHÄFT
Sonntag geöffnet von 14—18 Uhr

Sanitized Copy Approved for Release 2011/01/07 : CIA-RDP82-00038R001100100001-9

Sanitized Copy Approved for Release 2011/01/07 : CIA-RDP82-00038R001100100001-9

Ganz Konzentration auf den Sprung ist hier Sepp Weiler, Deutschlands Hoffnung Nr. 1 für die Olympischen Winterspiele in Oslo.

v. Halt: „Olympische Chance für alle“

Westdeutsche Sportverbände fallen dem NOK in den Rücken

Wer bislang der Meinung war, daß das olympische West-Ost-Gespräch durch den Mißerfolg der Hamburger Tagung vom 26. November beendet wäre, unterlag einer argen Täuschung. Das NOK der Bundesrepublik hat an diesem Tage die sich aus dem Lausanner Abkommen ergebende starke Haltung gezeigt und sich nur unter der Bedingung zu einer Fortsetzung der Gespräche bereit erklärt, daß die kommunistische Sportführung das Lausanner Abkommen wieder anerkennt.

Damit war eine Situation geschaffen, die rechtlich auch vor dem Internationalen Olympischen Komitee als drittem Vertragspartner gerechtfertigt war. Eine gewisse Übereinstimmung zwischen der Haltung des NOK der Bundesrepublik und den deutschen Sportverbänden ergab sich schon in der Mitte des jetzt ablaufenden Jahres durch die Stuttgarter Beschlüsse, nach denen der Sportverkehr zwischen der Bundesrepublik und der Ostzone nur unter der Voraussetzung genehmigt werden sollte, daß seitens der ostzonalen Veranstalter eine absolute politische Neutralität der einzelnen Sportfeste garantiert würde.

Wir haben es in der Folgezeit immer wieder erleben müssen, daß die kommunistischen Sportgazetten diese klaren Bestimmungen in der übelsten Form diffamierten und darüber hinaus den Versuch unternahmen, die westdeutschen Sportler zum Besuch ostzonaler Sportveranstaltungen aufzufordern. Zu gleicher Zeit beschritt die kommunistische Sportführung einen neuen Weg durch die Schaffung sogenannter Sportvereinigungen in Westdeutschland. Als diese Aktion den gewünschten Erfolg nicht erbrachte, veranstaltete man im Berliner Ostsektor vor wenigen Wochen einen sogenannten „1. Gesamtdeutschen Sportkongreß“.

Sportbund nimmt Stellung

Die Resonanz in Westdeutschland war auch auf diese Bemühungen hin nicht groß genug, um den Kommunisten einen Erfolg nachsagen zu können. Im Gegenteil, in den führenden Kreisen des Deutschen Sportbundes reagierte man auf diese Aktion außerordentlich schroff. Der Präsident des DSB, Willi Daume, erklärte, daß man sich künftig jeden weiteren Sportverkehr mit der Ostzone sehr genau überlegen müsse, denn man sei von jetzt ab nicht mehr gewillt, die politischen Attacken der kommunistischen Sportführung widerspruchslos über sich ergehen zu lassen. Die Tagung des Deutschen Sportbundes, die im Januar des kommenden Jahres stattfindet, würde nach Ansicht Daumes zu diesem Thema sehr klare Beschlüsse fassen.

Um so mehr befremdet es, wenn man erfährt, daß einige deutsche Sportverbände in jüngster Zeit erneute Versuche unternommen haben, mit den Sportsektionen des kommunistischen Deutschen Sportausschusses verbindliche Abkommen abzuschließen. Der Deutsche Schwimmverband hat auf diesem Gebiet Schrittmacherdienste geleistet, obwohl er, wie alle anderen deutschen Fachverbände, die Stuttgarter Beschlüsse anerkannt hat. Auch der Deutsche Fußballbund hat durch ein am 15. Dezember in Hannover durchgeführtes Gespräch mit Vertretern der Ostzone eine mit seiner sonstigen Haltung nicht zu vereinbarende Kompromißbereitschaft gezeigt.

Derartige Verhandlungen können nur dazu geeignet sein, die Position des NOK der Bundesrepublik gegenüber dem Auslande zu unterhöhlen, weil sie Wasser auf die Mühlen der ostzonalen Lügenfabriken sind, die behaupten, daß das NOK der Bundesrepublik das Lausanner Abkommen verletzt habe, weil es die notwendige Zusammenarbeit mit dem NOK der Ostzone vernachlässige.

Auch Ostzonensportler sind eingeladen

Der Präsident des NOK der Bundesrepublik, Ritter von Halt, hat am Mittwoch an den SED-Funktionär Kurt Edel, den „Präsidenten des NOK-Ost“ von Walter Ulbrichts Gnaden, ein Schreiben gerichtet, in dem er Edel trotz der gescheiterten Verhandlungen auffordert, die besten Sportler der Ostzone zu gesamtdeutschen Ausscheidungskämpfen für die Olympischen Spiele zuzulassen. Man könnte in diesem Schritt von Halts beinahe eine Inkonsequenz gegenüber seinen früheren Äußerungen und Handlungen sehen, wenn man nicht wüßte, daß es das höchste Ziel des deutschen Olympia-Präsidenten ist, auch den Sportlern der Ostzone, die schließlich für ihre Führung nicht verantwortlich gemacht werden können, die Chance zu geben, an den olympischen Kämpfen teilzunehmen. Sie sollen nach dem Wunsche von Halts die Möglichkeit erhalten, in sportlichen Qualifikationskämpfen ihre Befähigung für eine Olympiateilnahme nachzuweisen, unabhängig von allen politischen Einflüssen, denen sie nach dem Wunsch ihrer kommunistischen Unterdrücker Rechnung tragen müssen.

Wenn es den Kommunisten wirklich auf die Teilnahme der von ihnen beherrschten Sportler der Ostzone an der Olympiade ankommt, dann können sie auf dieses großzügige Angebot Westdeutschlands nur mit einem begeisterten „Ja“ antworten. Wenn sie das nicht tun, und damit darf man nach den bisherigen Erfahrungen rechnen, dann wird auch der kleinste Sportler der Ostzone wissen, daß seine Sportpolitiker die olympische Ebene lediglich zur Verfolgung eines politischen Machtkampfes benutzt haben.

*

Am morgigen Heiligabend feiert einer der populärsten deutschen Sportführer seinen 65. Geburtstag und zugleich sein 50jähriges Sportlerjubiläum: der Präsident des Deutschen Fußballbundes, Dr. Peco Bauwens. Mit 15 Jahren trat er der damals noch jungen Fußballbewegung in Deutschland bei, die später einmal sein Lebensinhalt werden sollte. Als aktiver Spieler gelangte er bis in die Nationalmannschaft, aber viel weiter noch führte sein Weg als Schiedsrichter, denn auf diesem Weg erlangte er größte internationale Bedeutung. Lange Jahre hindurch war er Deutschlands Vertreter in der FIFA und dort Vorsitzender der Internationalen Regelkommission, wo er an der Schaffung einer Reihe von wichtigen Spielregeln lebhaften Anteil hatte.

Die Rolle, die Dr. Bauwens nach 1945 im deutschen Sport spielte, war für eine gewisse Zeit außerordentlich umstritten. Während auf der einen Seite von Vertretern der früheren konfessionellen und politischen Sportverbänden versucht wurde, eine Linie der Einigkeit herzustellen, stellte sich Bauwens auf die Seite derer, denen die Schaffung der vor 1933 bestehenden Zustände am Herzen lag.

Sportkameradschaft notwendig

Nicht immer blieb Bauwens in dieser Auseinandersetzung sachlich. Und gerade deshalb kehrte ihm eine Reihe der ihm ursprünglich zugeneigten Sportführer den Rücken. Als 1950 der Deutsche Fußballbund weiterhin in Opposition.

Es spricht jedoch für Bauwens, daß er im Laufe der Zeit die notwendigen Konsequenzen zog und auch die Fußballer in die große Sportlerfamilie zurückführte.

Von höchstem Wert im sportlichen Leben ist die echte Sportkameradschaft, die über die größten Meinungsverschiedenheiten hinweg Brücken schlagen kann zu einem gemeinsamen Verstehen, zu einer Linie, die allen Teilen gerecht wird. Und aus diesem Grunde wird die Gratulantenschar, die morgen Peco Bauwens die Hand drückt, symbolisch vergrößert durch all jene, die einmal seine Gegner waren und heute in ihm nicht mehr sehen als den echten Sportler.

U. P.

Länderspiel im Funk

Alle Leser, die an einer Übertragung des Fußballländerspiels Deutschland—Luxemburg im Rasener Uhlenkrug interessiert sind, möchten wir darauf hinweisen, daß der NWDR über UKW von 16.15 Uhr und über Mittelwelle im Rahmen der Sportsendung von 17.15 bis 18 Uhr eine Reportage bringt.

S. C. Poseidon feiert Weihnachten am 26. Dezember, 19 Uhr, in der Kottbusser Klause, Neukölln, Kottbusser Damm 90.

Nationaltorwart Karl Adam erhielt in Anerkennung seiner Verdienste um den deutschen Fußballsport die silberne Ehrennadel von TuS Neuendorf.

Einen Höhepunkt des Sports an den Festtagen bildet die Veranstaltung des BSC im Sportpalast. Neben dem Eishockeykampf des BSC gegen eine schwedische Mannschaft wird der Europameister im Eiskunstlaufen, Helmut Seibt, und die österreichische Kombination Schwarz-Oppelt für Feiertagsstimmung sorgen.

Die „six days“ der Straßen-Asse

Rigoni-Terruzzi und Bucher-von Büren gehen auseinander / Jean Roth mit Bucher?

Eine überaus erfolgreiche erste „Halbzeit“ hat die Pariser Winterbahn im traditionsreichen Vel d'Hiv hinter sich. Durch die Zugkraft der großen Straßenfahrer-Asse waren fast alle Rennen auf der schweren 250-m-Bahn von mehr als 15 000 begeisterten Radsportfreunden besucht, so daß die finanzielle Basis für die auf lange Sicht vorbereiteten „six jours“ Anfang März diesmal wesentlich erweitert werden dürfte. Der sportliche Leiter Mouton, früher war er selbst einer der besten Mannschaftsfahrer und mehrmaliger Sechstagesieger, will deshalb auch als „Kopf“ für sein Sechstagerennen alle jene Straßenfahrer verpflichten, die ihm jetzt die vollen Häuser gebracht haben.

Die Asse der Landstraße interessieren sich ebenfalls für die Pariser Sechstage außerordentlich, weil sie das Rennen (7.—12. März) als eine willkommene Vorbereitung für den traditionellen Saisonauftakt am 19. März (Mailand—San Remo) betrachten. So haben bereits jetzt die beiden Schweizer Ferdi Kübler und Hugo Koblet, der Straßenweltmeister von 1949, Rick van Steenbergen (Belgien), und Frankreichs Meister Bobet die Verträge unterzeichnet.

Auch von Fausto Coppi, den vergangenen zwei Jahren weit zurückgeworfen haben, hört man, daß er im Vel d'Hiv sein erstes Sechstagerennen bestreiten will. Er wird, wenn er wirklich starten will, wahrscheinlich mit seinem schnellen Landsmann Terruzzi gepaart, den man bei dieser Gelegenheit endlich von seinem Partner Rigoni loseisen will. Der Mannschaft Rigoni-Terruzzi gibt man nämlich im Ausland nur noch wenig Chancen, da „oldman“ Rigoni auf den großen Bahnen von Zürich, Paris, Antwerpen und Brüssel nur mittelmäßige Klasse darstellt.

Auch in der Schweiz steht die Trennung einer Rennfahrer-Ehe bevor. Die erfolgreiche Americaine-Mannschaft Bucher-von Büren, deren Können wir ja auch hier in Berlin bewundern konnten, will mit dem Ablauf des Jahres auseinandergehen. Es heißt, daß Bucher passe nicht zu dem ruhigen Armin von Büren. Nun spricht man im Züricher Rennfahrercafé des früheren Sechstagefahrers und jetzigen Managers Ernst Bühler von den neuen Verbindungen Rothen Bucher und Zehnder-von Büren. Nun, wir haben auch Zehnder erst kürzlich beim Acht-Stunden-Rennen in Berlin gesehen und wissen nicht, welche Vorteile von Büren bei diesem Partnerwechsel sieht. Er kann sich aber damit auch sehr leicht ins eigene Fleisch schneiden.

—badas—

Sportpalast-Sperre aufgehoben

In einer gemeinsamen Besprechung zwischen dem Deutschen Eissportverband und Berliner Vertretern wurde die über die Berliner Veranstaltungen ausgesprochene Sperre mit sofortiger Wirkung aufgehoben.

Die Berliner Vertreter überzeugten sich in Düsseldorf, daß ihre nach Berliner Informationen eingereichten Unterlagen nicht in allen Punkten zutrafen. Sie wollen dafür sorgen, daß sich der bisherige Vorsitzende des Berliner Eissportverbandes, Heinz Henschel, bis zur Klärung seiner persönlichen Angelegenheiten als Leiter des Berliner Verbandes zurücktreten. Die finanziellen Schwierigkeiten sollen von allen Beteiligten gemeinsam überwunden werden.

Damit sind die Weihnachtsveranstaltungen im Berliner Sportpalast gesichert. Die Entscheidung darüber, ob die Deutschen Meisterschaften im Eiskunstlauf vom 11. bis 13. Januar in Berlin entschieden werden, bleibt jedoch der Kunstlaufkommission vorbehalten.

Tips für Mariendorf

Heute, 14 Uhr

1. R.: Prinzeß Legality, Reeder, Orion Britton. — 2. R.: Minka, Agenda, Christa Jede. — 3. R.: Wieard, Medaillon, Elch. — 4. R.: Baraba, Montana, Irmbereth. — 5. R.: Susan, Wespe, Abtbild. — 6. R.: Asta, Gerdi, Bella Anna. — 7. R.: Filmstern, Goldmarie, Espatalon. — 8. R.: Grait, Peter K, Pontalon. — 9. R.: Treffbube, Christa, Datio.

Tips Vincennes

Heute, 13.20 Uhr

1. R.: Epi d'Or III, Omoi. — 2. R.: Darius II, Danube Bleu. — 3. R.: Pou de Houtes, Fleurance. — 4. R.: Chambon, Chuchundra. — 5. R.: Elope, Eboue Wilkes. — 6. R.: Dad'Ra, Duc de Avesnes. — 7. R.: Charmeuse, Deux Roses.

Ex-Weltmeister Ezzard Charles gewann einen Schwergewichtskampf über zwölf Runden gegen Joe Kahut (Oregon) durch k.o. in der achten Runde.

Der mexikanische Leichtgewichtsmeister Juan Padilla wird am 1. Januar im Pariser Palais des Sports gegen den französischen Meister Auguste Cauet boxen. Padilla unterlag am 17. Dezember dem europäischen Federgewichtsmeister Raymond Famechon nach Punkten.

Sugar Ray Robinson (USA), der Weltmeister im Mittelgewichtsboxen, wird seinen Titel am 24. Januar gegen Carl Olson (Honolulu) in San Francisko verteidigen. Der Kampf findet zugunsten der Damon-Runyon-Krebsstiftung statt.

Weihnachtsgeschenke, die Freude bereiten
Roeckl - Handschuhe
Feldmaus, Rhaintuch 14, neb. Kreuzelichthof 61
Damen-Ziegennappa ... 13,25
mit Futter ... 14,90
Herren-Nappa mit Futter ... 17,95
Krawatten, Schals, Lanova-Wäsche, Arwa-, Bi-, Perlon-Strümpfe
ABC-Zahlungserleichterung

Max Lichtenberg
Das Haus für Büromaschinen Bürobedarf, Schreibwaren
Hermannstr. 214/216

48 FRANK 48 MÖBEL
W 35 - POTSDAMER STR. 76 ; 24 91 01

Sofort Bar-Geld
für neue und alte (gut erhalten)
Bettfedern
H. E. SCHILLING, Berlin
4 Ankaufsstellen!
1. Neuterstraße 41, Nähe S-Bahnhof Hohenzollerndamm
2. Stresemannstraße 66, gegenüber Anhalter Bahnhof
3. Eldenstraße 15 a, (Ladenstraße), Nähe Bahnhof Gesundbrunnen
4. Auf dem Weg zum Ausstellungsplatz am Potsdamer Platz Potsdamer Straße 14-16

Werkstatt-Verlegung
Ab 22. 12. 1951 Verlege meine Werkstatt von der Hochstr. 3/4 nach Prinzenallee 15/16
ERNST KNOBLAUCH
N 20, Hochstr. 3/4, 46 28 84

Reinke
Neukölln, Anzengruberstr. 8 a. d. Sonnenallee, U-Bhf. Reith. Neuk. — 627216
Berufsbekleidung
Kittel — Schürzen — Wäsche
Arztekleidung
Praktische Weihnachtsgeschenke!
Nessel-Bettgarnitur ... DM 10,80
Damast-Bettgarnitur ... „ 12,80
Dimity-Bettgarnitur ... „ 19,80
Nessel-Kissen ... „ 2,90
Linon-Kissen ... „ 3,20
Dimity-Kissen ... „ 5,40
Nessel-Laken ... „ 6,75
Linon-Laken ... „ 7,90
Damast-Laken ... „ 8,90
Damast-Laken ... „ 9,80
Hausbuch m. warm. Hemd und DM 11,80
Molton-Laken ... „ 11,60
Stellenangebote finden Sie heute auf Seite 10

VORPOSTEN BERLIN
GESICHTER UND GESICHTE
von
Modestus van Rijn
Mit 40 ganzseitigen Porträtzeichnungen von Persönlichkeiten, die sich um die Stellung Berlins verdient gemacht haben. Im Mittelpunkt dieses gediegenen Werkes steht das Kapitel „Der Berliner Freiheitskampf“, ein leidenschaftlicher Beitrag voll kritischer Schärfe im Ringen um die Anerkennung der Einzelstellung Berlins für den Westen.
182 Seiten, Halbleinen gebunden, mit Schutzumschlag 17,50 DM
ARTEMIS-Verlags-GmbH., Berlin-Grunewald

Bergende
CHARLOTTENBURG WILMERSDORF-STRASSE
RUF: 32 50 36 ECKE SCHILLER-STR.
LINOLEUM · TEPPICHE
GARDINEN · TAPETEN
STEINHOLZFUSSBÖDEN

AMBROS
Herren- und Damenbekleidung
Spez. Teddy-Mäntel
in großer Auswahl auch auf Teilzahlung ohne Anzahlung
Nur Potsdamer Straße 118 (Ecke Kurfürstenstraße)

Warten Sie nicht bis Ihr Herz versagt u. sich Kreislauf- und Nervenstörungen einstellen. Ein altes Naturmittel hilft. Fragen Sie bestens. Herrn O. Blocherer, Augsburg 2/2335, Stadtberger Str. 94

STEG-US-WARE
Wollhosen, Offizierswäsche, Wintermäntel, reine Wolle, für Damen, Herren, Backfische, Burschen 38,—, Burschenjacken, Kammgarn, 6,50, Motorradbekleidung aller Art, Kinderpelzwesten 28,—, Unterwäsche, oliv, Strickmützen, Ampernschals, Wollsocken, Kraftfahrerhosen, pelzgefüttert, 39,50, Windhosen, Windjacken, Trenchcoats 49,50, blaue Nietenhosen. Sonderangebote: Skihosen 34,50, Krimmerhandschuhe mit Leder 9,75. Turmstraße 13.

Die Spezialwerkstatt für Polstermöbel u. Wohnzimmer
PAUL FETT
Neukölln, Hermannstr. 44 W 35-Bülowstr. 18

Sanitized Copy Approved for Release 2011/01/07 : CIA-RDP82-00038R001100100001-9

Sanitized Copy Approved for Release 2011/01/07 : CIA-RDP82-00038R001100100001-9

Ehepaar spielt Ehekomödie

Albrecht Schönhals und Anneliese Born in der „Tribüne" — Urlaub vom Schwarzwaldhaus

Man tritt ins Zimmer und bleibt mit einem überraschten Ausruf des Entzückens auf der Schwelle stehen. In dem breiten Fensterrahmen hat man das schönste abendliche Bild von Berlin vor sich: Den Brennpunkt des Kurfürstendamms, Ecke Joachimstaler Straße, mit seinen bunten, funkelnden Lichtreklamen, mit dem Gewimmel von Bahnen, Autos und Menschen, im Hintergrunde abgeschlossen von der bizarren, malerischen Silhouette der Gedächtniskirche. Dann sehen wir aus dem Fenster, der Blick schweift rechts in die Augsburger Straße hinein und links in die Joachimstaler, und man kann die Begeisterung verstehen, in die Albrecht Schönhals und seine Frau, Anneliese Born, immer wieder ausbrechen, daß sie dieses Pensionszimmer hoch oben im Hause des „Berliner Kindl" gefunden haben, daß die Vorzüge seiner Lage mit sorgfältiger Behaglichkeit verbindet.

Zum erstenmal spielt das Ehepaar zusammen in Berlin Theater, die Silvesterpremiere der „Tribüne", des Franzosen Roger Ferdinands Komödie „Aber Andrè", in der es sich um den beabsichtigten und zu verhindernden Seitensprung des Papas von vier heranwachsenden Sprößlingen handelt, die sich mit der Mama verbünden — so etwas wie eine französische Version des „Drei Mädchen spinnen"-Themas. Das liegt die Frage nach Kai nahe, dem einzigen Sprößling der Familie Schönhals, den man noch gekannt hat, als er sooo klein war. „Er ist jetzt 1,93 groß mit seinen 18 Jahren", sagt die strahlende Mutter, „in diesem Jahr kam er zum erstenmal nach drei Jahren in den Ferien aus Amerika, wo er zur Schule ging und gerade sein Abiturium gemacht hat."

„Und wissen Sie, was er werden will?" sagt Vater Albrecht. „Er hat sich viel vorgenommen: Diplomat!"

Vor 23 Jahren lernte sich das sympathische Künstlerpaar auf der Bühne von Erich Ziegels Hamburger Kammerspielen kennen, er als amerikanischer Offizier, und sie als französische Kokotte in „Rivalen", und ein Jahr später waren sie verheiratet. Anneliese Born hatte ihr Laufbahn in Berlin bei Jessner als Mariechen in Eichendorffs „Die Freier" unter Legals Regie begonnen. Über Bremen und die Münchener und Hamburger Kammerspiele kehrte sie nach Berlin zurück, um sieben Monate lang zwischen Ralph Arthur Roberts und Schröder-Schrom in dem Riesenerfolg des Theaters in der Behrenstraße „Kämmerchen vermieten" zu spielen.

Es folgten in der damaligen Saarlandstraße „Der Nobelpreis" mit George und Söhnker, ferner „Coeur-Bube" im Renaissance mit Franz Lederer. Dann kamen für die schlanke, blonde Frau die Nazijahre unfreiwilliger Muße im Hintergrunde des zu Filmruhm aufgestiegenen Gatten. Er hat in Berlin erst zweimal Theater gespielt, einmal mit der Straub in „Fedora", das andere Mal in „Wasser für Canitoga" mit Sabine Peters und Ursula Grabley.

Nach dem Kriege führten ihn Gastspiele mit seiner Frau nach Frankfurt a. M. mit „Geisterkomödie" und nach Hamburg mit „Intimitäten" und „Menschen in Weiß". Dort inszenierte er auch mit Anneliese Born Cocteaus „La voix humaine" in seiner eigenen Übertragung, die übrigens auch der Baden-Badener Aufführung von Giraudoux' „Undine" zu Grunde lag, wobei er wiederum ihr Partner war.

Hinter Baden-Baden, im tiefsten Schwarzwald, liegt der Ahnenhof, die idyllische Schönhals'sche Besitzung, wo sie ihren ländlichen Passionen „mit vielen Viechern" frönen können. Hier entstanden auch die „Erinnerungen an französische Verse" schöne Nachdichtungen von Baudelaire, Verlaine und Rimbaud (Südverlag), denen Albrecht Schönhals bald einen zweiten Band folgen lassen will.

„Ich war im Sommer 1949 zum erstenmal wieder hier", sagt er, „während der Aufnahmen zu dem Film »Nan spielt nicht mit der Liebe«, und damn im vorigen Jahr bei »Drei Mädchen spinnen« — ich habe also immer einen jährlichen Abstand zur Berliner Entwicklung gehabt. Angesichts dieser Stadt —" er zeigt aus dem Fenster — „muß ich sagen: Es ist großartig und erstaunlich!"

„Und was uns noch besonders auffällt", fügt seine Frau hinzu, „wie freundlich die Leute hier zu einem sind, wir fühlen uns schon wie die Fische im Wasser, trotz des Lampenfiebers vor der Premiere."

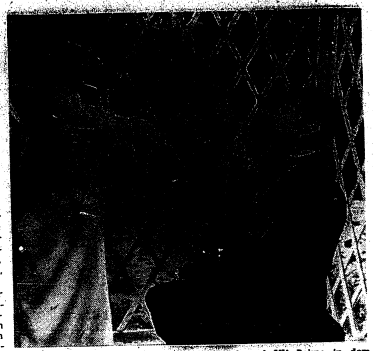
„Also dann auf Wiedersehen Silvester in der »Tribüne« und toi-toi-toi."

Edith Hamann

Ernst Krohn, der älteste Berliner Kameramann, wird am 25. Dezember 83 Jahre alt. Vor 40 Jahren begann er bei Pathé Frères und arbeitete im Laufe der Zeit mit den prominentesten Regisseuren, so Ernst Lubitsch, Friedrich Zelnick, Richard Oswald, Murnau, Joe May u. a.

Vittorio de Sica, der Regisseur der berühmten Filme „Fahrraddiebe" und „Wunder von Mailand", soll Hauptdarsteller in einem neuen René-Clair-Film werden. Clair will André Roussins Stück „La main de César" verfilmen.

Ehepaar: Anneliese Born, Albrecht Schönhals. Foto: Archiv



Strindberg auf der Leinwand. „Anita" Björk und Ulf Palme in dem schwedischen Film „Fräulein Julie". Foto: Union

Fräulein Julie spricht deutsch

Der schwedische Spitzenfilm „Fräulein Julie", der bei seiner Aufführung während der Filmfestspiele einen außerordentlichen Erfolg hatte, läuft im Januar in Berlin an, Georg Rothkegel, Dialogregisseur der deutschen Fassung, berichtet hier über die Synchronisation des Streifens.

Jede Synchronisation ist ein Wagnis, und die Beteiligten werden die ganz der Gefahr entgehen, daß man sie beschuldigt, ein Filmwerk seines spezifischen Charakters entkleidet zu haben. Wenn sich dieser Vorwurf auf jede gefällige Ware bezieht, die den weitaus größten Teil jeder Filmproduktion ausmacht, dann fällt es nicht schwer, ihn hinzunehmen: man weiß ja, daß es nur der Schleier des Halbverstehens einer Originalfassung ist, der verhindert, daß sich die Banalitäten des Originals dem Zuhörer in ihren vollen Ausmaßen offenbaren. Etwas ernster wird es für die Bearbeiter, wenn sie mit einem Film vor die Öffentlichkeit treten, dessen künstlerische Qualitäten dem kritischen Geist vom ersten Bildmeter an ins Auge springen. Hier wiegt der Vorwurf, mit den künstlerischen Absichten des Originals nicht Schritt gehalten oder sogar seinen künstlerischen Wert gemindert zu haben, doppelt schwer.

Als der schwedische Film „Fräulein Julie" während der Berliner Filmfestspiele in Deutschland zum erstenmal gezeigt wurde war jedem Zuschauer klar, daß man es hier mit einem Kunstwerk ersten Ranges zu tun hatte. Die Bearbeiter waren sich der Verantwortung und des Risikos bewußt, als sie die Synchronisation dieses Films übernahmen. Schon der Dialog warf besondere Probleme auf. Denn in diesem Film wurde keine Allerwelts-Filmsprache gesprochen.

Die Schweden hatten das Glück, in Anita Björk und Ulf Palme die idealen Besetzungen gefunden zu haben. Es galt nun, für die deutsche Fassung Vertreter ihres Fachs zu finden, die, abgesehen davon, daß sich deutsche Stimme und schwedische Gestalt decken mußten, über dieselben schauspielerischen Qualitäten verfügen sollten, wie ihre schwedischen Kollegen. Wir glaubten, sie in Tilly Lauenstein und Ernst von Klipstein, um nur von den Hauptrollen zu sprechen, gefunden zu haben. Sie besaßen das Einfühlungsvermögen und verfügten beide über die Skala des Ausdrucks, die in Anbetracht der außerordentlichen schauspielerischen Kraft der schwedischen Vorbilder notwendig war, wenn nicht jene peinliche Diskrepanz zwischen Bild und Ton auftreten sollte, die so mancher Synchronisation zum Verhängnis geworden ist. Es ist für den Dialogregisseur jedesmal beglückend, festzustellen, wieviel gutes schauspielerisches Material in Deutschland vorhanden ist, und es stimmt ihn traurig, wenn er bedenkt, daß dieses Material kaum eine andere Möglichkeit hat, die Spannweite seines Talents unter Beweis zu stellen, als hinter dem Antlitz eines fremden Wesens. *Georg Rothkegel*

AUTOMARKT

Automarkt *Diverses*

Opel-Wagen! Ab jetzt Motorüberholung von 185.— an innerhalb 24 Stunden. Austauschmotoren, Vorderachsen vorrätig. Schriftliche Garantie. Modernster Wasch- und Schmierdienst. Klaustaler Str. 23—27, an der Kaiser-Augusta-Allee. Telefon: 34 64 61 / 34 68 70

Autoversteigerung. 22. 12. 51, 62 92 20

Lohnsumme schwitzt! und bearbeitet als Spezialität: der-Köpfe Aluminium. Tel. 87 32 75, Ecke Bieszahn- Paulsborner Straße

Opel-Fahrer, besuchen Sie bitte den Opel-Kundendienst. Wilmersdorfer Str. 19. Inspektionen, Wagenpflege, Reparaturen aller Art. Modernst eingerichtete Werkstatt mit Schwebe- und Hebebühne. Hausschmier-, Wasch- und Schmieranlage. Koatelpose Verkaufsberatung.

Tankstelle mit Garagenbetrieb zu pachten oder kaufen gesucht. PSZ, Nr. 10 086 Telegraf.

Steglitz, Schloßstraße 33

Reifen-Walther, das bekannte Fachgeschäft, kauft, tauscht, repariert Ihre Autoreifen. N 20, Schwedenstr. 14/15. 46 10 32.

Reifen, 750/20, sucht 81 71 91

Lastwagen, Garagen vermietet 38 51 90

Ferntransportunternehmer mit Plan und Spriegel, 8—16 To., zu mieten gesucht. Angebote mit Preis erbeten, VD 14 712, Telegraf, Grunewald, Bismarckplatz

Autobesitzer, preisgünstig. 87 23 10

Opel-Motor, 1,5, neuwertig, verkauft Verzohrotten 46 46 76

Gebrauchtreifen, Riesenauswahl. 87 23 10

Suche Goliath-Chassis, Baujahr 1937, 400 ccm. Telefon: 82 29 22

Automarkt Ankauf

Ausschlachtautos und sämtliche Verschrottungsobjekte kauft 48 52 09

Autoverwertung. 62 92 20

Kaufe DKW oder Volkswagen.

Wilmersdorfer Kraftfahrzeugzentrale, Herbert Sterds, Berliner Str. 161, 87 08 00, kauft Höchstpreisen Kraftfahrzeuge.

VW-Transporter 1951 kauft sofort gegen bar 48 56 77

Kaufe 2—4-To.-Anhänger, auch reparaturbedürftig. 60 82 14

Automarkt Verkauf

Auto-Anhänger, Pferdewagen Verzohrotten kauft Bayerische Str. 9

Volkswagen, 1951, Kasse 49 58 97

Diesel-Lastwagen ab 150 PS und Dreiachsanhänger Bimeltsache, gut erhalten, gesucht. 61 33 31

DKW von Privat sucht 80 77 01

Autoteilelager, alte. 46 37 31

34 77 55 Volkswagen - Tempo

Volkswagen, Privat. 49 10 08

Suche von Privat, privat, gut erhaltenen DKW, Meisterklasse, evtl. mit Stahlkarosserie. Brake, Winterfeldtstraße, Westen. Manteuffel 61 75 70

Mercedes 170 VA, letztes Modell, 18 000 km gelaufen, verkauft Bayerische Str. 9 (Olivaer Platz)

Hanse 1500, Baujahr 1951, Radio, Schonbezüge, Springfeldt, Kurfürstendamm 185

Tempo, 400er Hochlader, 3×1,70 m, Stahlkarosserie, in gutem Zustand, 1200.— 61 75 70

Mercedes 170 Va, 3 Monate alt, 5000 km gelaufen, garantie umständehalber zu verkaufen. 91 38 50

Opel, 3-To., verkauft vermietet 80 72 89

DKW F 7, erstklassig, 87 08 00

Fiat 1100, 1500,— 87 69 10

Ford-Taunus, Preis 3200.— Sonntag ab 12 Uhr, Michalski, Sachsendamm, Ecke Kissinger Str. 63

Ein Rapomag-Diesel-Pritschenwagen, neu, 1,5 To., gegen Kofferwagen sowie Abschreibung sofort Hefermann, Berlin-Reinickendorf, Bismarckplatz

DKW-Reichsklasse F 7, Kabrio-Limousine, preiswert zu verkaufen. Telegraf, Grunewald, Bismarckplatz

Für Reparatur, kosten 1,7-Ltr.-Tatra-Limousine, tätig. 87 93 69

Fiat-Simca, Typ 1300 fabrikneu, 5500 km gelaufen, preiswert an Privat zu verkaufen. 24 89 47

Kapitän, Modell 1951, 16 000 km gelaufen, verkauft Bayerische Str. 9 (Olivaer Platz)

Phänomen, 2-To., mit Plan und Spriegel, in ganz tadellosem, fahrbereitem Zustand mit genehmigtem Reservemotor, preisgünstig, evtl. Teilzahlung. Borgward, Bismarckstr. 54, 34 25 65

Ford-Taunus, Preis 3200.— Sonntag ab 12 Uhr, Michalski, Sachsendamm, Ecke Kissinger Str. 63

Ein Rapomag-Diesel-Pritschenwagen, neu, 1,5 To., gegen Kofferwagen sowie Abschreibung sofort Hefermann, Berlin-Reinickendorf, Bismarckplatz

DKW-Reichsklasse F 7, Kabrio-Limousine, preiswert zu verkaufen. Telegraf, Grunewald, Bismarckplatz

Für Reparatur, kosten 1,7-Ltr.-Tatra-Limousine, tätig. 87 93 69

Fiat-Simca, Typ 1300 fabrikneu, 5500 km gelaufen, preiswert an Privat zu verkaufen. 24 89 47

Eylert-Anhänger bis 18 To., Werkverfertigung Lehmann, Osnabrücker Str. 9 (Ecke Westfälische Straße), 87 44 74

6 Sorer Düsenstöcke kompl. K.B. L. 106 S 2, Gräper, Merschestr. 12

Kleinen Fiat, Hanse, Adler, Ford, Opel billigst verkäuflich. Joachim - Friedrich-Straße 8

Fiat-Topolino, DKW-Meisterklasse, 1100er Hanse, verkauft Leeder. Nestorstraße 18

Hanse 1500, Baujahr 1951, Radio, Schonbezüge, Springfeldt, Kurfürstendamm 185

Tempo, 400er Hochlader, 3×1,70 m, Stahlkarosserie, in gutem Zustand, 1200.— 61 75 70

Mercedes 170 VA, letztes Modell, 18 000 km gelaufen, verkauft Bayerische Str. 9 (Olivaer Platz)

Volkswagen 1951, 2000 und 10 000 km gelaufen, verkauft Bayerische Str. 9 (Olivaer Platz)

Mercedes 170 Va, 3 Monate alt, 5000 km gelaufen, garantie umständehalber zu verkaufen. 91 38 50

Opel, 3-To., verkauft vermietet 80 72 89

DKW F 7, erstklassig, 87 08 00

Fiat 1100, 1500,— 87 69 10

Ford-Taunus, Preis 3200.— Sonntag ab 12 Uhr, Michalski, Sachsendamm, Ecke Kissinger Str. 63

Ein Rapomag-Diesel-Pritschenwagen, neu, 1,5 To., gegen Kofferwagen sowie Abschreibung sofort Hefermann, Berlin-Reinickendorf, Bismarckplatz

DKW-Reichsklasse F 7, Kabrio-Limousine, preiswert zu verkaufen. Telegraf, Grunewald, Bismarckplatz

Für Reparatur, kosten 1,7-Ltr.-Tatra-Limousine, tätig. 87 93 69

Fiat-Simca, Typ 1300 fabrikneu, 5500 km gelaufen, preiswert an Privat zu verkaufen. 24 89 47

Topolino-Stahlkarosserie preiswert. 87 08 00

Mehrere Tempo-Pritschen- und Kastenwagen, in bestem Zustand und Tempo-Reparaturwerkstatt, Str. 38a, Sonntagsauskunft: 34 56 13

Kleinen Fiat, Hanse, Adler, Ford, Opel billigst verkäuflich. Joachim - Friedrich-Straße 8

Fiat-Topolino, DKW-Meisterklasse, 1100er Hanse, verkauft Leeder. Nestorstraße 18

Hanse 1500, Baujahr 1951, Radio, Schonbezüge, Springfeldt, Kurfürstendamm 185

Tempo, 400er Hochlader, 3×1,70 m, Stahlkarosserie, in gutem Zustand, 1200.— 61 75 70

Mercedes 170 VA, letztes Modell, 18 000 km gelaufen, verkauft Bayerische Str. 9 (Olivaer Platz)

Volkswagen 1951, 2000 und 10 000 km gelaufen, verkauft Bayerische Str. 9 (Olivaer Platz)

Mercedes 170 Va, 3 Monate alt, 5000 km gelaufen, garantie umständehalber zu verkaufen. 91 38 50

Opel, 3-To., verkauft vermietet 80 72 89

DKW F 7, erstklassig, 87 08 00

Fiat 1100, 1500,— 87 69 10

Ford-Taunus, Preis 3200.— Sonntag ab 12 Uhr, Michalski, Sachsendamm, Ecke Kissinger Str. 63

Ein Rapomag-Diesel-Pritschenwagen, neu, 1,5 To., gegen Kofferwagen sowie Abschreibung sofort Hefermann, Berlin-Reinickendorf, Bismarckplatz

DKW-Reichsklasse F 7, Kabrio-Limousine, preiswert zu verkaufen. Telegraf, Grunewald, Bismarckplatz

Für Reparatur, kosten 1,7-Ltr.-Tatra-Limousine, tätig. 87 93 69

Fiat-Simca, Typ 1300 fabrikneu, 5500 km gelaufen, preiswert an Privat zu verkaufen. 24 89 47

Tempo, 66 49 18

Tempo Manderbach, Frumo 4rad, LKWs, PKWs verkauft 46 91 86

Opel P 4 mit Anhänger, auch ohne, preiswert. 73 41 20

Steyr-LKW, 3-To., mit Plan und Sprießgel, mit 4-To.-Anhänger, gut erhalten, zu verkaufen. 92 07 3, Telegraf, Neukölln, Karl-Marx-Platz

DKW-Meisterklasse, Limousine, preisklassig preiswert. 61 47 86

Borgward, 3,4-To., Baujahr 1946, nach Überholung 3000 km gelaufen, 2200.— 83 36 88

Opel-Kadett, fahrtüchtig, 73 53 91

Tempodreirad, gut erhalten, preiswert, 62 65 59

DKW, neuwertig, 62 95 03

Fiat-Limousine Prüchtstück, 66 78 74

Tempo, 400er, Kastenwagen, guter Zustand. 73 21 47

Export 1951, wenige Kilometer gelaufen, verkauft 49 62 44

Opel-Kadett, viertürig, erstklassig, 62 96 03

Tempo-Pritsche, 73 93 91

Kadett-Kastenwagen, spottbillig. 62 62 87

Gebraucht-Decken, 125—24 Zoll Kraft, mit/ohne Felgen. 46 46 07

25er Kämper-Motor. 46 26 62

DKW-Meisterklasse, sehr gut erhalten, preiswert, Teilzahlung, Bülowstraße 15

Volkswagen, neuwertig, von Privat abzugeben. 80 59 70

Jaguar-Sportwagen, 4sitzig, Bestzustand, privat. 32 27 58

Anhänger, 4-To., prima zweiachsig, preiswert. 72 36 96

Hanse-Lloyd, 1-To., Planpritsche, gut erhalten, billigst, Teilzahlung. 62 68 89

Golleth, billig, neuwertig. 34 77 55

Taxe, Opel-Superlastik, 34 77 55

Olympia, 1,3, Limousine, 1150,—, Glasower Str. 63/64, Bahnhof Neukölln

Opel, 1,3 Pritsche, 600,— 45 91 80

Wanderer, 1,7, 4, türige Limousine, Bestzustand, 1500,—, Glasower Str. 63/64, Bahnhof Neukölln

Besonders günstig! DKW-Kabrio-Limousine, DKW - Limousine, 1000, Ford-Eifel-Limousine, Ford-Köln-Limousine, Hansa-1100-Limousine, Wanderer, Volkabriolett, Hanomag-Rekord, Adler-Junior-Kabriolett, Opel P 4, Kombi, Autobahn-Adler, Goliath, am Kurfürstendamm 63, 32 19 19 auch sonntags, 10—18

DKW-Luxus, Stahlkarosserie, 1a Zustand, Teilzahlung, Automobile, Vorckstraße 85, 86, 10 38

Ford-Taunus verkauft 91 31 88

VW-Kübel-Pritschenwagen, zugelassen, Bromsdick, Spandau, Betckestraße 8a

Opel P 4, tadellos, 950,— 61 32 87

Olympia-Limousinenaufbau 46 05 83

Sportwagen verkauft 91 22 95

VW-Automobile, Verckstr. 85, in bestem Zustand, auch Teilzahlung. 66 10 38

Tempo, 400er, Tiefladeer, Ritterlandweg 45

Tempokarosse, geschlossen, Heldmannstr. 26/27

Ford-Taunus verkauft 86 26 69

1,5-To.-Opel-Blitz-Pritsche, fabrikneu, noch nie zugelassen, weit unter Neupreis, Meisterklasse, günstig, billig, Grahmann, Hedstr. 21

400er Tempo, zugelassen, guter Zustand, 625,—, verkauft Schönenberg, Priesterweg 1. Tel. 71 23 84

Triumph-Junior-Kabriolett, 1400,—, 84 56 84

Opel-Lastwagen, 3,6, Baujahr 46, verkauft 62 29 40

Verkaufs- und Werbewagen, 3,60 m lang, 2 m breit, 2,30 m hoch, luftbereift, Anhängervorrichtung, mit kompletter Lautsprecheranlage, Lautsprecher, Mikrophon, Schallplattenübertragung, große Werbeflächen, preisgünstig zu verkaufen mit Sonntagsbesichtigung bei Bergmann, Hedstraße 21

2,30 m hoch, luftbereift, Anhängervorrichtung, mit kompletter Lautsprecheranlage, 64 Lautsprecher, Mikrophon, Schallplattenübertragung, große Werbeflächen, preisgünstig zu verkaufen mit Sonntagsbesichtigung bei Bergmann, Hedstraße 21

Ford-Taunus verkauft 91 31 88

VW-Kübel-Pritschenwagen, zugelassen, Bromsdick, Spandau, Betckestraße 8a

Opel P 4, tadellos, 950,— 61 32 87

Olympia-Limousinenaufbau 46 05 83

Sportwagen verkauft 91 22 95

VW-Automobile, Verckstr. 85, in bestem Zustand, auch Teilzahlung. 66 10 38

Tempo, 400er, Tiefladeer, Ritterlandweg 45

Tempokarosse, geschlossen, Heldmannstr. 26/27

Ford-Taunus verkauft 86 26 69

Motorrad-Verkauf. Suche Motorrad bis 350 ccm, auch defektes. 24 85 97

Reisewagenkauf. 73 53 91

Leichtmotorrad, guterhalten, Preisangebote. Wimmersdorf, Ecke Schloßfelder Str. 110 H

Motorradbarkauf 87 23 10

Motorräder Verkauf

Allen unseren Kunden und Bekannten ein recht frohes und gesundes Weihnachtsfest wünscht Kannenberg - Kraftfahrzeuge, Charlottenburg, Dahlmannstraße 14

Motorräder, gebraucht! BMW, DKW, Horex, NSU, Victoria, Zündapp, Express, Favorit, Puch, Kannenberg - Kraftfahrzeuge, Charlottenburg, Dahlmannstraße 14

Mars-Stella 150, generalüle in Berlin vorführbereit. Verkauf Sachs-Motorendienst Fritz Kraus, Lichterfelde-Ost, Am Fruhl 33, 73 10 22

Horex-Motorräder. Generalvertretung Ragusa, Schöneberg Feurigstr. 68, 71 36 24

Zündapp-Motorräder, Bismarckstr. 99

200er DKW, zugelassen. Krause, Wilmersdorfer Str. 24

Adler, 98 ccm, neuwertig, preiswert, auch Teilzahlung. Bülowstr. 15

250 ccm Puch mit Seitenwagen verkauft günstigst. Teilzahlung. Ehrendorf, Kaiserdamm 82

Wie wäre es mit einem Vicky-Fahrradmotor zu Weihnachten? Schon mit 30.— DM Anzahlung und 8.— DM Wochenrate. Dabei hat er Kupplung, zweiGangGe, Lichtanlage und Gepäckträger. Verlangen Sie Unterlagen unverzüglich von Volkswagen-Selbstfahrer, Berlin-Westzonen. 91 50 27

Selbstfahrer, Ford, Olympia, Borgward 1951. Westdeutschland Sonderrabatt.

Selbstfahrer, Tempo, 1 To., 1951, Kasse nur 350.—, 87 69 10

BMW, 200er, verkauft Winkelmeier, Lübbener Str. 7

Sportbelwagen, gut erhalten, preiswert, DM 150.—, Ehrendorf, Köpenicker Straße 119, 61 54 60

BMW, 600er, 1941, neuen, von Privathand zu verkaufen. Telefon 297 72 20

Selbstfahrer, 15.—, 46 03 09

Selbstfahrer, Taunus, 46 62 72

Selbstfahrer 34 29 70

Transporte

Umzugsspezialist laufende Abfertigungen, Teilzahlung, Instandsetzungshallen, Hermannstraße 10. An der Kaisereiche. 85 12 11

Zündapp, 175er und Ilo-Kraftrad Richardstr. 26/27

Eltrensporte 3.—, 39 36 45

Umzüge Piano-Großraumschrank- Maschinentransporte, Lagerung. Stupinski, 66 03 56

Umzüge, Westdeutschland, zuverlässig, Frömming & Co., 72 12 73

Tempovermieten 34 64 64

Tempotransporte, 46 91 51

Kastenwagen, 1½-To. frei. 39 39 82

Taunus, Volkswagen, 51er vermietet 49 10 63

Selbstfahrer, Volkswagen, 62 41 62

Selbstfahrer, Severin&Co.91 15 40, Kurfürstendamm 48

Volkswagen-Selbstfahrer, Berlin-Westzonen. 91 50 27

Selbstfahrer, Ford, Olympia, Borgward 1951. Westdeutschland Sonderrabatt.

Mietzweise, 9 Monate, schwere Zugmaschine mit Anhänger gesucht, FN 076, Telegraf, Neukölln, Karl-Marx-Platz

Selbstfahrer, 61 40 98

Selbstfahrer, 15.—, 46 03 09

Selbstfahrer, Taunus, 46 62 72

Selbstfahrer 34 29 70

DKW 300er, fahrtertig Besichtigung auch Sonntags bei Bismarckstr. 54

Zündapp-Groger, die neuen Modelle, Teilzahlung, Instandsetzungshallen, Hermannstraße 10. An der Kaisereiche. 85 12 11

Zündapp, 175er und Ilo-Kraftrad Richardstr. 26/27

Autovermietung

Volkswagen, preisgünstig. 87 11 77

Volkswagen, Taunus, Olympia 51, Selbstfahrer, 46 71 46 / 46 69 83

Volkswagen — Taunus vermietet

Silberstein, Hardenbergstr. 19. 32 80 40, Steglitz, Albrechtstraße 11, 72 62 72, Reichenberger Str. 146, 61 50 90

Selbstfahrer Berlin-Westzonen.

Weitere Wortanzeigen auf Seite 10

Sanitized Copy Approved for Release 2011/01/07 : CIA-RDP82-00038R001100100001-9

Sanitized Copy Approved for Release 2011/01/07 : CIA-RDP82-00038R001100100001-9

Joab konnte nicht schlafen

Eine Weihnachtsgeschichte von Ursula Schaaf

Joab fließ der kleine Junge, der in Bethlehem wohnte, einer von vielen, die tagelang auf der Straße lärmten und spielten, wie es alle Jungens zu allen Zeiten taten und tun. Jetzt aber war Nacht und Joab sollte schlafen. Er wollte es auch, aber er konnte nicht. Zuerst wußte er gar nicht, was es war. Er warf sich in seinem Bett hin und her. Alle Lichter des Hauses waren ausgegangen und es war vollkommen still draußen und drinnen. „Vielleicht habe ich Hunger" dachte er. Er nahm sich ein großes Stück Brot und bestrich es dick mit Honig. Es schmeckte wunderbar und er war sicher, daß er nun schlafen würde. Aber er schlief nicht.

Joab war nun der Meinung, daß es einem großen starken Jungen von zehn Jahren nicht viel ausmachen könne, einmal eine Nacht nicht zu schlafen. Er stand auf und ging vors Haus. Die Nacht war klar und im Mondlicht lag die Straße, die hinausführte zu den Weidenbäumen vor der Stadt. Joab sah eine Spur im Sand, die deutliche Spur schwerer Tritte, die sich vom Haus seines Vaters entfernte und im Dunkel verschwand. Wer war heute abend bei ihnen gewesen? Joab dachte nach. Und dann fiel es ihm

ein und zugleich wußte er auch, warum er nicht schlafen konnte. Da war doch dieser Mann gekommen und diese Frau, fremd beide, es waren so viele Fremde in diesen Tagen in Bethlehem. Und der Mann hatte seinen Vater gefragt, ob sie vielleicht bei ihm übernachten könnten, oder wenigstens ein paar Stunden sich ausruhen. „Alle Quartiere seien überfüllt und Geld hätten sie auch kaum noch. Der Vater hatte den Kopf geschüttelt und die Mutter angesehen. Und die Mutter hatte deutlich nein gesagt. Fremde Leute nachts im Haus, das ginge nicht. Da könnte ja jeder kommen. Sie ginge auch nicht in eine fremde Stadt zu fremden Leuten. Es würde ihr nicht einfallen. Und der Vater war weggegangen, nach den Herden sehen und die Mutter hatte die Suppe aufs Feuer gestellt, so als wären die Fremden gar nicht da. Sie waren gegangen und Joab hatte ihnen nachgesehen und bemerkt, wie langsam sie gingen. Wo mochten sie sein? Joab folgte der Spur im Sand. Sie lief kreuz und quer, zu jedem Haus und immer weiter. Nun war die Stadt zu Ende, aber die Spur endete noch nicht. Sollten sie im Freien schlafen? Irgendwo zwischen den Büschen auf dem Felde? Joab lief weiter und wäre fast vorbeigelaufen an dem alten Stall, der nur ein blindes, zerschlagenes Fenster hatte und kaum noch ein Dach. Doch hinter der Scheibe sah er Licht. Er stellte sich auf die Zehen und sah hinein. Da waren sie, der Mann und die Frau. Aber sie schliefen nicht. „Hallo!" rief Joab leise. „Guten Abend." Der Mann lorchte auf und kam hinaus.

„Was tust du hier in der Nacht?" fragte er. „Hast du dich verlaufen? Ich will dir gern helfen."

Joab schüttelte den Kopf. „Nein, ich wollte sehen, wo ihr schlaft", sagte er. „Und bitte, glaube mir, daß meine Eltern nicht schlecht sind, auch wenn sie euch nicht aufgenommen haben."

„Das glaube ich", sagte der Mann. „Es war nur sehr schlimm für uns weil . . . aber komm doch herein." Joab folgte dem Mann und machte einen tiefen Diener in der Tür. Und als er wieder aufsah, wurden seine Augen ganz groß. Da saß die Frau und auf ihrem Schoß hielt sie ein Kind, Joab hatte nie ein so kleines Kind gesehen. Stumm vor Staunen beugte er sich darüber und streichelte es mit rauhen Jungenshänden.

„Ist es ein Junge?" fragte er. Die Mutter nickte. „Ich werde ihn jeden Tag besuchen", versprach Joab. Und dann fiel ihm etwas ein. „Ihr habt ja gar nichts zu essen", rief er. „Ich hole etwas!" Er rannte hinaus in die Nacht. Und auf einmal hörte er Stimmen und Schritte und eine große Schar Hirten kam ihm entgegen. Hirten, die doch bei den Herden wachen mußten und sich nicht wegrühren durften bis zum Morgen.

„Wohin?", rief Joab.

„Wohen?", riefen die Hirten zurück.

„Dort", rief Joab, „dort im Stall liegt ein Kind."

„Wir wissen es", sagten die Hirten.

„Das könnt ihr gar nicht wissen", sagte Joab, „ihr habt es als erster entdeckt."

„Ein Engel hat es uns gesagt", antworteten die Hirten und liefen an Joab vorbei dem Stalle zu.

„Ein Engel?" sagte Joab leise und sein Staunen wurde größer. Und er ging seine Freunde wecken, damit auch sie das Kind sehen und bald waren alle wach und drängten zum Stall.

Und die Sterne leuchteten hell über Bethlehem.

Schnell noch ein paar Tips für Leseratten

Ein Griff wieder in den Bücherberg, der für die Kinder bestimmt ist. Was bringt er Neues für Jungen und Mädchen? . .

„*Die Bande vom grünen Orden*" z. B., geschrieben von *Martin Neuffer*, erschienen im Gerhard Stalling Verlag, Oldenburg. Preis: 3,85 DM. Schon wenn man das Titelbild mit den vielen bunten Farben ansieht, hat man das Buch gern. Und dabei bleibt es auch während des Lesens. „*Jau und Trine laden ein*", dich und mich und alle, die Lust haben, dieses Buch von *Marianne Bruns* zu lesen. Und das sollte niemand versäumen. Wir lasen es schon vor vielen Jahren mit Begeisterung und freuten uns über die herrlichen Zeichnungen von ITA, und Kinder, die es vor ein paar Tagen gelesen haben, sagten: „Das war prima." — (Cecilie Dressler Verlag, Berlin, Hbln, 3,85 DM). „*Siddie Joe* Johnson erzählt uns in ihrem Buch von Susann, einem Mädchen, das bei ihrer Tante, die Lehrerin in einem Internat ist, aufwächst. Ihr ganz großer Wunsch ist ein Hund, ihr zweitgrößter Wunsch, die Ferien auf einer Farm verbringen zu können. Oh ihr beide erfüllt werden, erfahrt ihr in dem Buch: „*Susann entdeckt die Stadt*" aus dem Sebaldus-Verlag, Nürnberg, 3,80 DM.

Jeder der kleinen Bände, die der Verlag Enßlin & Laiblin, Reutlingen, herausbrachte, kostet nur 1,80 D-Mark. Hört und staunt, was es da alles zu lesen gibt: Abenteuerlich sind die Bücher „*Sambio*" von *Hans Lehr* (eine Geschichte von Indianern und Kopfjägern in Neuguinea). „*Von Islands Vulkanen zum ewigen Eis*" von *Hans Jacobs* (Goldsucher, Walfischfänger und Rentiere kommen darin vor). „*Wettlauf zum ewigen Eis*" von *Fritz Meisnitzer*, der spannend vom Kampf um den Südpol berichtet, ferner die Bücher von *Berthold Blunck*: „*Abenteuer in Amerika*" und von *E. C. Christophé*: „*Abenteuer am schwarzen Fluß*". Beide Bände enthalten aufregende Erzählungen von Erlebnissen in Amerika. Nicht vergessen sei der Band „*In Hinterwald*" von *Johanna Spyri*, der 'n das Bergdorf Hinterwald führt, in dem eine junge Lehrerin unter anderen guten Taten einem verwahrlosten Jungen wieder den richtigen Weg zeigt. Sind das nicht Angebote, die euch gefallen? Das Leben Lederstrumpfers schildert *Kurt Kubertzig* in: „*Die Fahrt im Teufelsauto*" (Otto Meißners Verlag. Schloß Bleckede a. d. Elbe). Das ist keine trockene Lebensbeschreibung, sondern in eine moderne Rahmenhandlung eingebettet, ein flüssig geschriebenes und in angenehmer Art belehrendes Buch. Technische Fingerzeige werden Bastelfreunde erfreuen.

Die Frankh'sche Verlagshandlung, Stuttgart, gab eine Reihe neu heraus, auch eine Lebensbeschreibung, und zwar die des mächtigen Indianerhäuptlings Tecumseh. „*Fritz Steuben*" hat geschichtliches Material in fünf Bänden zusammengefaßt, beginnend mit dem Band: „*Schneller Fuß und Pfeilmädchen*" (3,80 DM), vielleicht der Schönste von allen. Hier ist Tecumseh noch ein Junge. Zwei weiße Kinder, der „Schnelle Fuß" und das „Pfeilmädchen" verirren sich in die Nähe des Stammes und werden von Indianern aufgegriffen. Zusammen mit den Indianerkindern wachsen sie auf und der Abschied von ihnen, besonders aber von ihrem Blutbruder Tecumseh, fällt ihnen sehr schwer. In den nächsten Bänden „*Der fliegende Pfeil*", „*Der rote Sturm*", „*Tecumseh, der Bergläufer*" und schließlich in „*Tecumsehs Tod*" (jeder kostet 6,80 DM) vollzieht sich dann das Schicksal des letzten Indianerhäuptlings, der die Stämme einigte, aufrief zum Kampf gegen die weißen Eindringlinge, scheiterte und starb, bewundert und geehrt von Weiß und Rot. Wenn ihr diese Bücher alle lest, habt ihr einen Teil der Geschichte kennengelernt, die sich drüben, über den Ozean, in den ewigen Jagdgründen, abspielte.

Und damit die heutige Auswahl recht bunt werde, reisen wir noch von Amerika in das nordöstliche Gebiet, in Emsland und begleiten eine Jungschar auf ihrer Ferienfahrt. Sie sehen und fürchten die „*Irrlichter im Moor*", können aber schließlich den Spuk damit verbunden ist, aufdecken. Ihr werdet bin bißchen Gänsehaut beim Lesen kriegen, aber das nehmt ihr sicher in Kauf, denn es ist wirklich kein Nachteil, wenn ein Buch so packend geschrieben wurde, wie *Rudolf Aberle* es hier tat (Preiss-Verlag, Recklinghausen. 4,80 DM).

Anita Stark

Michael Hofmann, 10 Jahre

Hier schreibt ihr!

Beim Christkind zu Gast

Der kleine Axel war eigentlich gar kein böses Kind. Aber, wie oft wollte er seine Morgenmilch nicht trinken, auch wenn sie noch so gut schmeckte, oder sich nicht kämmen lassen! Die gute Mutter war darüber immer sehr traurig, wenn er seine Sachen zerschlug oder die Türen zuknallte. — Nun war es wieder am Weihnachten. Aber diesmal werde es wohl nichts werden mit dem Christkind, hatte ihm der Vater gedroht. Als er nun wieder einmal vergaß, seine Spielsachen wegzuräumen, konnte er abends in seinem Bettchen lange nicht einschlafen. Der Mond schaute voll in sein Zimmer. Und der kleine Axel schaute gedankenschwer durch die Gardine zum Himmel auf. Wie das Christkind wohl aussehen mag? dachte er, es ist bestimmt sehr schön! — Ob es einen Palast hat? Sieht es mich? Da öffnete sich die Tür und herein trat ein Engel. Lächelnd kam er an sein Bett und fragte, ob er nicht mit in den Himmel kommen wolle für eine Nacht. Das Christkind lade ihn ein. Axel schlüpfte fix in seine Höschen, und da saß er auch schon auf dem Schlitten. Dieser hob sich sacht von der Erde. Axel drachte den Mund vor Staunen gar nicht wieder zu. Im stillen bewunderte er auch die hübsche Gestalt neben sich. So ein schimmerndes, feines Gewand gab es ja auf der Erde nur nicht! Da erst merkte er, daß dies ja nur das Christkind selbst sein konnte. Beklommen schaute er an ihm empor. — Doch nun waren sie am Ziel. Der Schlitten hielt mit einem Ruck vor dem Himmelstor. Die heiligen, silbernen Tore sprangen auf, und der Schlitten fuhr die Milchstraße entlang. Da kam die kleinen Engel an langen, weißen Tischen auf Wolkenbänken und tranken große Gläser Milch leer. Da mußte Axel daran denken, wie ungern er die doch trank! Das Christkind schaute ihn vorwurfsvoll an und sprach: „Siehst du, wie gut ihnen das schmeckt?" Dann führen sie weiter. — Da griff der Wind mit langen Fingern grob in Axels hübsche blonde Locken und zauste ihn so sehr, daß als lachte jemand höhnisch hinter ihm: Auch sprang ihm eine kleine graue Regenwolke ins Gesicht, die ihn tüchtig wusch. „Du läßt dich ja von deiner guten Mutter nicht kämmen und waschen, da hast du nun die Strafe!" sangen ein paar Englein lachend und schwebten vorbei.

Jetzt begann Axel die Reise aber doch Spaß zu machen, denn das Christkind lenkte den Schlitten durch das Spielzeugparadies. Da wuchsen Puppen, Hampelmänner, Bleisoldaten, Plüschaffen, Eisenbahnen, Bilderbücher, allerlei Spiele usw. auf Bäumen. Spielzeug für Jungen und auch einen Acker mit lauter Stabilbaukästen, Holztieren, Schaukelpferden, Teddybären, Aufziehautos, Bällen und vielen mehr. Doch jetzt schaute Axel etwas ganz Sonderbares, Er befand sich nämlich in einem riesengroßen Saal, der an den Wänden und der Decke überall von man weiß hinglotzte, kleine blanke Spiegel trug. Da sagte das Christkind: „Jedes Kind hat hier seinen Spiegel. Und jede Unart ist mit einem dunklen Fleck darauf verzeichnet!" Da nahm es von der Decke einen kleinen Spiegel. Der schon viele Flecke hatte. „Du schaust hier, du bist dein Spiegel!" Axel gelobte unter Tränen, sich ganz bestimmt zu bessern. Da lächelte das gute Christkind, setzte den müde gewordenen Axel wieder auf den Schlitten, und los ging's wieder hinab zur Erde.

Als er aufwachte, stand lachend die Mutter vor seinem Bett: „Na, Axel, ausgeschlafen?" Seit jener Nacht war aus dem Axel ein netter Junge geworden, der dem Milch trank und sich auch willig kämmen und waschen ließ. Doch zu Weihnachten stand ein stattliches Schaukelpferd unterm brennenden Christbaum. Marina Gnilka, 12 Jahre

Der Vogel Strauß

Von Bruno Schönlank

Wer will um die Wette fliegen
Mit dem Vogel Strauß?
Fliegst hinunter du die Stiegen,
Stichst du ihn fast aus.
Denn den schönsten Federschwingen
Kann das Fliegen nicht gelingen,
Ist der Leib zu schwer.

Wer will um die Wette rennen
Mit dem Vogel Strauß?
Ach, bald mußt du es bekennen,
Deine Luft ging aus.
Dank den starken roten Beinen
Wird er bald als Punkt erscheinen
In dem Wüstenmeer.

Willst du ihn als Reittier zähmen,
Unsren Vogel Strauß?
Manchmal wird er sich bequemen,
Manchmal reißt er aus.
Laß ihn lieber laufen lassen!
Solch ein Riesenei bringt Segen,
Rührei für ein ganzes Haus.

DIE SENDER BRINGEN

VOM 23. DEZEMBER BIS 29. DEZEMBER 1951

RIAS. Ständige Sendungen (werktags): Nachrichten: 5.30, 6.30, 7.30, 8.30, 12.30, 13.30, 18.30, 19.30, 22.00, 24.00, 1.00, 2.00, 2.55 Uhr; Schulfunk: 10.00 Uhr; Die Zeit im Funk: 18.30 Uhr; Berlin spricht zur Zone: 19.45 Uhr.

RIAS

Sonntag, 23. Dezember

7.00 Sonntagmorgen auf dem Lande **7.30** Kurmusik **7.40** Orgelmusik **8.00** Katholische Morgenfeier **8.30** Nachrichten **8.40** Evangelische Morgenfeier **9.20** Heiterer Auftakt **10.00** Die RIAS-Kinder **10.30** Die Woche in Bonn **11.00** Musik, Sprache der Welt **11.45** Die Stimme der Kritik **12.00** Mittagsmusik I **13.30** Nachrichten **13.55** Kulturnachrichten **14.00** Mittagskonzert II **16.00** Musiker und Poeten **16.40** Weihnachtsfreude mit den Sonntagskindern **18.30** Hier spricht UNESCO **19.35** Die Weltstadt spricht — Berlin **20.30** Nachrichten **20.40** Tanztee **21.15** Sport vom Tage **21.45** Berliner Pressespiegel **21.51** Europäische Stunde **22.00** Die Stimme Amerikas **22.10** Nachrichten **22.15** Sportschau **23.45** Stunde der Melodie **23.15** Und jetzt tanzen wir! **0.00** Nachtkonzert.

Montag, 24. Dezember

7.00 Symphonien durch Melodien **8.15** Stimme der Frau **8.40** Opfer sowjetischer Konzentrationslager **9.00** Weihnachtsferienfunk **10.30** Das RIAS-Schulfunkorchester **11.30** Der RIAS-Antwort-Mann **11.45** Vermißten-Suchdienst **12.00** Mittagskonzert I **12.20** Für die Landwirtschaft **12.45** Berliner Blitzfunk **13.56** Mittagskonzert II **15.40** Alltag der Zone **15.50** Kinder singen und spielen in der Wiese **16.00** Die Viertelstunde für die freie Wirtschaft **16.15** Weihnachtliche Musik **15.00** Krippenspiel der Sonntagskinder **18.25** Heute kommt der Weihnachtsmann! **19.40** Vor der Tür des Weihnachtszimmers **17.00** „Alle Jahre wieder" **21.00** Weihnachtskonzert **22.10** „Weihnacht überall" **22.50** Glocken der Heimat **23.50** Unterhaltungsmusik **0.03** Katholische Christmette.

Dienstag, 25. Dezember

7.00 Adolf Wrege spielt **7.40** Unterhaltungsmusik **8.00** Orgelmusik von Bach **8.15** Die Kleine Dorfmusik **8.30** Nachrichten **8.40** Evangel. Morgenfeier. Weihnachtsoratorium von Joh. Seb. Bach **9.20** Festlicher Auftakt **10.00** Die RIAS-Kinder **10.30** Klaviermusik **10.50** Alltag der Zone spricht aus eigenen Dichtungen **11.15** Musik, Sprache der Welt **12.00** Mittagskonzert **14.00** Zwischen den Büschen auf dem Felde? **14.15** Kammermusik **15.00** Kinder-Ringen **16.00** Unterhaltungskonzert **17.00** Kabarett **17.45** Berliner Pressespiegel **18.01** Weihnachtsmusik **18.30** Die Stimme Amerikas **19.30** Nachrichten **19.40** Sportnachrichten **20.00** Lieder schöner Melodien, ein Unterhaltungskonzert **22.00** Nachrichten **22.10** Die Stimme Amerikas **22.28** Peter Cramer spielt zum Tanz **23.05** Weihnachtsmelodien **23.50** Zum Tanz und zur Unterhaltung **1.00** Tanzmusik.

Mittwoch, 26. Dezember

8.00 Orgelmusik **8.15** Turmmusik **8.30** Nachrichten **8.40** Kathol. Morgenfeier. Anschl.: Bischof Weskamm spricht zum Weihnachtsmesse **9.20** Heiterer Auftakt **10.00** Die RIAS-Kinder **10.30** Gunar Cassado spielt **10.40** „Wo liebe ist, da ist Gott" **11.00** Musik, Sprache der Welt **12.00** Mittagskonzert **13.30** Nachrichten **13.40** Mittagskonzert II **14.00** „Musiker und Poeten" **15.00** Die Sonntagskinder **15.30** Weihnachtlieder der europäischen Völker **16.00** Singen und „Mach mit!" **18.01** Zauber der Melodie **19.00** Die Stimme Amerikas **19.30** Nachrichten **19.45** Musik der Oper „Carmen" **20.45** Hörspiel von Eberhard Förster **22.20** Die Berliner Blitzfunk **22.45** Stimme Amerikas **23.00** Tanz unterm Weihnachtsbaum **0.05** „Wien und die Frauen".

Donnerstag, 27. Dezember

7.00 Symphonien durch Melodien **8.15** Stimme der Frau **8.40** Opfer sowjetischer Konzentrationslager **10.30** Weihnachtskantate **10.45** Schwedische Weihnachten **11.30** „Die bunte Palette" **12.00** Mittagskonzert I **13.20** Für die Landbevölkerung **13.45** Berliner Blitzfunk **14.30** Kirchenmusik **15.00** Mittagskonzert II **18.40** Alltag der Zone **18.50** Wirtschaftspolitischer Kommentar **18.40** „Bedingte Offerten" **19.15** Unser Hausbuch **19.30** Frohe Weihnachten mit der Kapelle Benno Bernhard **20.40** Neujahrsansprachen aus Berliner Stadtverwaltungen **20.00** Das unsere Plattensammlung **16.40** Funk für Eltern und Erzieher **17.00** Veemusik **17.45** Rainer Maria Rilke **18.01** Neues vom Sport **18.06** Musik zum Feierabend **19.00** Die Stimme Amerikas **20.01** Ein Jahr mit Berliner Musikwünschen **20.45** Komponieren über allen selbst **21.45** Kirchenmusik **22.00** Für junge Menschen **23.30** Der RIAS-Kammerchor singt **15.45** Hamburg von Abend zu Abend **16.40** „Die Karpfen" **17.05** Auf verwachsenen Pfaden" **17.30** Sabbatfeier **17.45** Berliner Pressespiegel **18.01** Neues vom Sport **18.15** „Spiegel" Bunt **19.00** Die Stimme Amerikas **20.01** Schlager der Woche **21.00** Tanzorchester Helmut Zacharias **21.15** Die Parteien haben das Wort **21.20** Die Stunde der Frau **22.15** Und heute? **22.45** Unterhaltungsmusik **22.45** Die Stimme Amerikas **23.00** Musik des 20. Jahrhunderts: Paul Hindemith.

Sonnabend, 29. Dezember

7.00 Symphonien durch Melodien **8.40** Opfer sowjetischer Konzentrationslager **10.30** Klaviermusik **11.00** Kunterbunte Klänge **11.30** „Die bunte Palette" **13.30** Mittagskonzert I **13.20** Für die Landbevölkerung **12.45** Berliner Blitzfunk **12.35** Kirchenmusik-Chöre **13.00** Mittagskonzert II **13.40** Alltag der Zone **13.50** Wirtschaftspolitischer Kommentar **14.00** „Bedingte Offerten" **14.15** Unser Hausbuch **14.30** Frohe Weihnachten mit der Kapelle Benno Bernhard spielt **15.40** Neujahrsansprachen aus Berliner Stadtverwaltungen **16.00** Das unsere Plattensammlung **16.40** Funk für Eltern und Erzieher **17.00** Veemusik **17.45** Rainer Maria Rilke **18.01** Neues vom Sport **18.06** Musik zum Feierabend **19.00** Die Stimme Amerikas **20.01** Ein Jahr mit Berliner Musikwünschen **20.45** Komponieren über allen selbst **21.45** Kirchenmusik **22.00** Für junge Menschen **23.30** Der RIAS-Kammerchor singt **15.45** Hamburg von Abend zu Abend **16.40** „Die Karpfen" **17.05** Auf verwachsenen Pfaden" **17.30** Sabbatfeier **17.45** Berliner Pressespiegel **18.01** Neues vom Sport **18.15** „Spiegel" Bunt **19.00** Die Stimme Amerikas **20.01** Schlager der Woche **21.00** Tanzorchester Helmut Zacharias **21.15** Die Parteien haben das Wort **21.20** Die Stunde der Frau **22.15** Und heute? **22.45** Unterhaltungsmusik **22.45** Die Stimme Amerikas **23.00** Musik des 20. Jahrhunderts: Paul Hindemith.

NWDR

Sonntag, 23. Dezember

6.00 Herr, werde groß **8.40** Katholische Nachrichten **9.10** Ein froher Sonntagmorgen **10.00** Evangelischer Gottesdienst **11.00** Die großen Komponisten **11.45** Von Woche zu Woche. Es spricht Dr. Franz Rupp **12.00** Von Theater, Film und Musik **13.30** Sang und Klang **13.50** Sozialpolitischer Kommentar **14.30** Was ihr wollt **15.30** Der Hörer hat das Wort **16.00** Alle Jahre wieder **16.40** Was, schon so weit? **17.15** Sport und Musik **18.00** Das Meisterwerk **18.45** Gedanken zur Zeit **19.15** Sportmeldungen **19.30** Medinat Israel **20.00** Musik zum Gutsehen Sonntag **22.00** Ein Gedicht **22.10** Weihnachtsoratorium **23.40** Christusliegenden von Selma Lagerlöf.

Montag, 24. Dezember

7.00 Melodien zur Gymnastik **7.15** Musik am Morgen **8.45** Für die Frau **9.00** Weihnachtsliederstunde **9.10** Vormittagskonzert **9.50** Aus dem „Messias" **10.00** Geistliche Chormusik aus drei Jahrhunderten **10.20** Karl Heinrich Waggerl liest **12.00** Zum Jüdischen Lichtfest **12.15** Hermann Hagestedt und sein Orchester **12.30** Lustige Musik **13.00** Nachrichten für Heimatvertriebene und Flüchtlinge aus der sowjetischen Besatzungszone **13.15** Berlin in Schlagzeilen **13.30** Musik am Mittag **13.50** Suchdienst **14.00** Der Bielefelder Kinderchor singt **14.15** Ein deutsches Weihnachtsspiel **15.00** Weihnachtsmusik **15.30** Kunterbuntes Kinderchen **15.30** Die Kinder werden befragt **16.15** Der Struwwelpeter **17.05** Wir singen unter dem Weihnachtsbaum **18.00** Die Glocken von Bethlehem und die Weihnachtsgeschichte **18.15** Weihnachtskantate **18.40** Wir singen unter dem Weihnachtsbaum **20.10** Weihnachtslieder **20.20** Festliches Abendkonzert **21.00** Weihnachtslieder **21.30** Weihnachtliche Heimat **22.00** Klingende Visionen **23.00** Nachtmusik **1.00** Der Lange Schar **23.30** Ludwig van Beethoven. Streichquintett C-dur, op. 29 **0.00** Christsonate.

Dienstag, 25. Dezember

8.00 Orgelmusik **8.30** Kommet, ihr Hirten, ihr Männer und Frauen **9.00** Nachrichten **9.10** Hans Bund spielt **9.30** Weihnachtliche Musik **10.00** Pontifikalamt aus der St.-Lambert-Kirche zu Münster in Westfalen **11.15** Licht der Welt **12.00** Sang und Klang **12.30** Zum Weihnachtsfest 1951 spricht Bundeskanzler Dr. Konrad Adenauer **12.45** Bunte, romantischen Stil **13.00** Nachrichten **13.30** Musik am Mittag **14.00** Die Stimme und Begegnung mit dem Christkind **14.30** Die Spielgase **17.00** Bürger von Bethlehem **18.00** Das Stuttgarter Kammerorchester **18.30** Lobet den Herrn **19.00** Nachrichten **20.10** Sportmeldungen **22.30** Kleine Weihnachtsgeschichte **23.00** Sport- und Unterhaltungsmusik **0.00** Nachtkonzert.

Mittwoch, 26. Dezember

8.00 Orgelkonzert **8.45** Weihnachtslieder **9.00** Nachrichten **9.10** Fröhliche Morgenmusik **10.00** Evang. Gottesdienst **11.00** Sonate. Pathétique von Beethoven **11.45** Das war wohl **14.15** Der weiße Flieder **15.00** Nachrichten **15.10** Sportmeldungen **19.30** Weiß du noch **20.15** Abendkonzert **21.30** Nachrichten **21.35** Sportmeldungen **22.15** Der kleine Peter **23.15** Tanzmusik **23.55** Zur Nacht **0.00** Nachrichten **0.10** Zum Ausklang des Festes.

Donnerstag, 27. Dezember

7.15 Frühmusik **8.10** Das Pünf-Minuten-Lexikon **8.15** Derbe Hausmannskost **8.45** Für die Frau **9.00** Frauenfunk **9.15** Weihnachtslieder **12.00** Eine Musik zur Weihnachtszeit **12.30** Landfunk **12.45** Presseschau **13.15** Berlin in Schlagzeilen **13.30** Hans Bund spielt **13.50** Suchdienst **14.00** Sich selbst finden **14.15** Für große und kleine Kinder **14.40** Alte Marienlieder **15.00** Noch klingt's durch den Raum **15.30** Kurzretter **16.40** Wirtschaftsfunk **18.30** Gesänge von Hermann Reutter **16.10** Tanzmusik **16.30** Kinderfunk **17.00** Das Zeitalter des Regisseurs **17.20** Shakespeare — modern übertragen **17.35** Die Frau in unserer Zeit **17.45** Guten Abend **19.15** Hier spricht Berlin **19.30** Ein Menschenfreund hilft **20.00** Bin Weihnachtslieder-Singen **20.20** Unsere kleine Stadt **22.00** Du und die Zeit **22.05** Musikalisches Nachtprogramm **22.50** Tanzmusik **23.30** Zärtliche Weisen.

Freitag, 28. Dezember

7.08 Leise bestwingt — froh gestimmt **8.19** Das Fünf-Minuten-Lexikon **8.15** Bunte Klänge **8.45** Für die Frau **9.00** Kleine Stücke russischer Meister **12.00** Musik zur Mittagspause **12.30** Landfunk **12.45** Presseschau **13.15** Berlin in Schlagzeilen **13.30** Musik am Mittag **14.00** Das Lied der Völker **14.40** Sportnachrichten **15.00** Brennpunkt der Weltpolitik **15.15** Klingende Kleinigkeiten **15.00** Musik und Zufall in der Welt der Forschung **15.30** Kurzretter **15.45** Wirtschaftsfunk **16.00** Nachmittagskonzert **16.15** Kammermusik **16.45** Für Schule und Elternhaus **17.00** Musik **17.35** Junge Generation **17.45** Guten Abend **19.30** Der Zigeunerbaron **21.00** In, an, auf **21.30** Wenn's drauß' die Kunde **22.00** Du und die Zeit **22.05** Tanzmusik **23.30** Musik am Mittag **13.50** Suchdienst **14.00** Freut euch des Lebens **18.00** Der Männerchor **15.10** Ein Christliederspiel **15.30** Aus der Welt der Arbeit **16.00** Fortsetzung folgt! **17.30** Das singende Jahr **18.00** Guten Abend **19.13** Arbeitsamtsmeldungen **19.20** Berlin spricht mit Bonn **19.30** Bemächtet auf dieser Welle **20.00** Ach, du liebe Zeit **21.40** Rundfunk-Kommentar **21.55** Du und die Zeit **22.00** Sportvorschau **22.10** Edvard Grieg **22.40** Melodie und Rhythmus.

NWDR: Ständige Sendungen (werktags) Nachrichten: 5.00, 6.00, 7.00, 7.55, 8.55, 13.00, 17.00, 19.00, 21.45, 24.00 Uhr; Morgenandacht: 6.50 Uhr; Schulfunk: 9.00 Uhr; Rund um die Berolina: 10.30 Uhr; Hier spricht Berlin: 19.15 Uhr

Sanitized Copy Approved for Release 2011/01/07 : CIA-RDP82-00038R001100100001-9

Sanitized Copy Approved for Release 2011/01/07 : CIA-RDP82-00038R001100100001-9

Gefährliche LUMP

ROMAN VON BERT BARTOSCH

18. Fortsetzung

Es ist bedeutend teurer als die gewöhnliche Frucht, aber es gibt bis zu fünfzig Prozent mehr her. Der Nachbau im ersten im zweiten und im dritten Jahr verringert die Erträge, wieder im progressiven Maße. Der Staat ist an möglichst hohen Erträgen interessiert, um seine Devisen zu schonen und die Bevölkerung möglichst unabhängig von Einfuhren zu machen. Wer nun Korn, das nicht anerkanntes Saatkorn ist, als anerkannt in den Handel bringt, wird hoch bestraft. Ich habe hier eine Liste der lizenzierten Saatgutzüchter und Saatguthandelsfirmen. Und in dieser Liste ist die »Märkische Saatgut GmbG« nicht angeführt."

„Das ist schon interessanter", sagt Edith. „Sie haben also diese »Märkische Saatgut« im Verdacht, nicht hasenrein zu sein?"

Ich habe mit dem Verdacht persönlich sehr böse Erfahrungen gemacht. Man muß wissen, nicht annehmen. Aber im vorliegenden Falle läßt sich die Wahrheit glücklicherweise leicht feststellen."

„Und wenn sich Ihr Verdacht bestätigt?"

„Dann erstatten wir Anzeige."

„Mmmmmm", macht Edith nachdenklich. „Ich glaube, Sie haben nicht viel Geld. Wie wär's denn, wenn Sie von dem Sünder Geld bekämen, statt ihn anzuzeigen?"

„Das sieht Ihnen ähnlich", sagt Holk empört und hat eine steile, eigensinnige Falte über der Nasenwurzel. Er ist ein sturer, gefährlicher Bursche, denkt Edith wieder, und fühlt sich unbehaglich. Sie lacht leichthin und schlägt einen spöttisch-heiteren Ton an. Aber ihr ist gar nicht heiter zumute, ihr Gehirn arbeitet angestrengt. Holk ist wortkarg und mit seinen Gedanken abwesend, das sieht sie ihm an. Sie sind beide froh, als Herbert endlich nach Hause kommt. Er scheint erstaunt zu sein, Edith vorzufinden, aber er äußert sein Erstaunen nicht und sie läßt ihm auch keine Zeit dazu. Sie sagt neckend:

„Stell dir diesen Herrn Holk vor, Herbert. Er redet immerzu von Geschäften, statt mir den Hof zu machen."

Herbert lacht gezwungen, Holk brummt unhöflich. Edith folgt Herbert in sein Zimmer. Er kleidet sich um und erklärt ihr, daß er und Holk sich seit der Begegnung im Café aus dem Wege gingen. Ihre Miene verfinstert sich, aber sie äußert sich nicht. Sie drängt: „Wir müssen uns eilen, wenn wir rechtzeitig in die Scala kommen wollen."

Im Fortgehen schaut Herbert in Holks Zimmer und sagt leichthin: „Tids Alexander. Und sei nicht zu heftig."

Edith tritt hinter ihm und spöttelt über seinen Rücken:

„Sie müssen lernen, Herr Holk, daß der Eros der flüchtigen Begegnung ein sehr reizvoller Gott ist." Sie sieht sein verständnisloses Gesicht und lacht.

Holk vergißt die beiden, sobald die Wohnungstür hinter ihnen zugefallen ist. Er überlegt lange, wie er gegen die »Märkische Saatgut« vorgehen soll, und entschließt sich, zu warten, bis Reeder zurück ist. Schließlich beugt er sich über die Korrespondenz und beginnt wieder zu arbeiten.

*

Die Revue in der Scala ist pompös und witzig, ein Bombenerfolg. Das Publikum geht begeistert mit, lacht und applaudiert, als der Vorhang zur großen Pause niedergeht. Nur Edith lacht nicht, sie sitzt mit leidender Miene auf ihrem Platz und klagt über Kopfschmerzen. Jetzt nach dem Vorhang erklärt sie, nach Hause und ins Bett zu wollen. Herbert ist besorgt und will sie begleiten. Aber sie besteht darauf, daß er die Vorstellung zu Ende sehen soll. Sie sagt, sie müsse allein sein.

Herbert gehorcht wie immer. Er holt Ediths Mantel aus der Garderobe und besorgt ein Taxi für sie. Sie rätselt seine Wandlungen, lächelt ihm dankbar zu und fährt allein heim.

Zu Hause eilt sie sofort ins Schlafzimmer, öffnet hastig den Kleiderschrank und holt aus seiner tiefsten Ecke hinter Mänteln und Kleidern einen Smoking hervor. Sie durchsucht hastig und aufgeregt seine Taschen und findet im Jackett einige Briefe und schließt einen Augenblick die Augen, ehe sie zu lesen beginnt. Alle Anschriften der Briefe richten sich an die „Märkische Saatgut GmbH".

Edith setzt sich auf den Bettrand und liest mit glühenden Augen. Dann starrt sie ins Zimmer und überlegt und murmelt schließlich: „. . . so mache ich es." Sie tritt vor den großen Spiegel des Kleiderschrankes. Ihr Spiegelbild sieht sie an, und sie beginnt sich zu entkleiden. Makellos gewachsen, in selbstbewußter Haltung mustert sie sich mit kühler Unbestechlichkeit.

Doch ja, sie ist schön. Die Männer bewetsen es ihr täglich, indem sie sie mit ihren Blicken verzehren und ihre Bekanntschaft unter den läppischsten Vorwänden suchen. Und bis heute ist kr nur ein Mann begegnet, der nicht den Kopf verliert, wenn sie ihn anstrahlt. Der Mann heißt Turbs und macht sie rasend. Sie hat nie die Absicht gehabt, einen Mann zu lieben, weil sie in keinem Manne jemals will. Sie hat immer die Männer nur für ihre Zwecke benutzt, ihre Berechnung war noch stärker als ihre Genußsucht. Aber Turbs, der Filou, der ausgesprochene, kaltschnäuzige Kerl, ist ihr überlegen, und was zuerst eine Kraftprobe für sie war, ist wilde Leidenschaft geworden. Sie hat sich gegen ihre Gefühle gesträubt, weil sie gegen sie hat, daß sie nur Hilfsmittel und Aufregungen mit Turbs erleben wird. Aber sie hat erfahren müssen, daß Gefühle dem Willen nicht unterliegen. Seit Monaten umkreist alles Tun und Denken Turbs und wenn er bei ihr ist, versinkt die übrige Welt. Wenn Herbert sie anstarrt und anhimmelt, möchte sie ihn zum Teufel jagen, um zu diesem unberechenbaren, häßlichen und ihr zornigen Menschen zu laufen, der sich Turbs nennt und von dem sie nichts weiß, als daß er Gutsverwalter ist und wie ein Verrückter küßt und niemals demütig gegen sie sein wird wie die Männer, die ihr vor ihm begegnet sind. Er hat ein Raubtiergebiß, eine behaarte Brust und hartes Fleisch. Er ist ein verwirrender Mann und kein fader feiner Herr.

Edith ist trotz Modellkleidern, Maniküre und französischen Parfüms eine primitive Frau geblieben, das Kind kleiner Leute, das gelernt hat, sich zu Tisch zu setzen, anspruchsvoll zu befehlen und alle Genüsse selbstverständlich hinzunehmen. Aber weiter hat sie nichts gelernt. Sie träumt von der großen Gesellschaft, sie rechnet sich zur Gesellschaft, aber sie weiß nicht einmal, was gute Gesellschaft ist und weshalb gute Gesellschaft gut ist. Sie verwechselt Schein und Sein, und ihr besserer Teil sehnt sich nach unwürdiger Kraft. Darum bewundert sie den frechen, zynischen Turbs, seine forsche Verwegenheit und Unbekümmertheit. Sie verbindet mit ihm prunkende Vorstellungen von wilden Jagden und trunkenen Abenden an reichbesetzten Tischen. Sie kann ihn sich nicht ohne Pferde, Hunde und Frauen vorstellen.

Turbs hat sich von ihrer Schönheit niemals berücken lassen. Er ist ironisch und zwinkert ihr belustigt zu, wenn die Helden der Amüserlokale sie umschwärmen. „Recht so, nimm sie, wofür sie gut sind" heißt das. „Wir verstehen uns, mein Kind, meinen Segen hast du", heißt das. Zuerst hat seine lässige Toleranz sie belustigt, dann geärgert, und schließlich ist sie neugierig auf ihn geworden. Sie verflucht heute ihre Neugier, denn seitdem er sie ohne Ouvertüre im Treppenhaus des „Flamingo" umgefaßt und geküßt hat, gehört sie nicht mehr sich selbst.

Fortsetzung folgt

Haus und Garten

Weg aus der Enge

Das Zusammenlebenmüssen in fried wieder zu seinesgleichen zu engen Wohnungen gehört zu den Nachkriegsbelastungen, denen recht viele Menschen ausgesetzt sind und die in besonderem Maße das Leben der Frauen erschweren.

Es gibt viele goldene Regeln, die das enge Zusammenleben erleichtern sollen. Vor anderem wird Selbstbeherrschung empfohlen, ja Selbstlosigkeit, auf jeden Fall Rücksichtnahme, auch besondere Ordnungsliebe. Alle diese Forderungen kann man zu erfüllen suchen — wenn man die Kraft hat —, um schließlich erschöpft einzusehen: Es führt zu nichts.

Wie geht das zu? Entweder sind die goldenen Regeln nicht golden oder die Menschen nicht so guten Willens, wie sie vorgeben. Die Lösung des Rätsels kam mir bei der Betrachtung eines Aquariums, das einem Freund gehörte. Das leidlich große Bassin war für Segelflosser bestimmt, diesen „Königen unter den Aquarienfischen", die in vornehmer Gelassenheit darin ihre Bahnen zogen. In einem anderen Becken hielt mein Freund farbenprächtige Sumatrabarben. „Kann man sie nicht zusammentun?" fragte ich.

„Wir können es ja mal versuchen" meinte mein Freund lächelnd, fischte eine der Barben heraus und setzte sie zu den Segelflossern. Sobald sich das Tier über seine Umsiedlung ein wenig beruhigt hatte, begann es, hinter den Segelflossern herzuschwimmen und spielerisch an den Spitzen der prächtigen, hohen Rücken- und Afterflossen zu zupfen. Mein Freund machte dem Spiel rasch ein Ende, indem er den Störenfried wieder zu seinesgleichen setzte.

„Das ist ja aber ein kleiner Teufel", empörte ich mich.

Ach, keine Spur. Er paßt nur nicht zu den Segelflossern. Er ist gewohnt, an den Pflanzen im Wasser zu zupfen und zu spielen und tut das nun auch bei den Segelflossern. Vielleicht hält er ihre langen Flossen für Pflanzen. Sie wissen ja nichts voneinander."

Im Grunde geht es den Menschen, die auf engem Raum täglicher Berührung und Begegnung ausgesetzt sind und einander stören und irritieren, auch nicht anders. Sie wissen zuwenig voneinander. Aber während die Fische in diesem Unwissen beharren müssen, kann der Mensch den magischen Ring durchbrechen, der zunächst einmal um jede einzelne Kreatur liegt. Er kann sich in Wesen und Art des anderen hineinversetzen, kann es wenigstens versuchen. Dieses Sichorientieren über die seelische Landschaft des anderen kann aus ganz kühlen, fast egoistischen Gründen erfolgen. Es ist die Vorarbeit für eine später zu nehmende sinnvolle Rücksicht, Grenzen die wir kennen, durchbrechen wir ohne Not. Untiefen, von denen wir wissen, meiden wir, Narben, die uns bekannt sind, berühren wir nicht.

In vielen Fällen wird diese Orientierung versäumt, weil man gewohnt ist, den Nebenmenschen nach dem eigenen Wesen oder nach angelernten Mustern, dazu noch äußerlichen Zeichen zu werten. Es kommt so zu argen Täuschungen, die einen Kontakt und ein harmonisches Zusammenleben zur Unmöglichkeit machen. Der tierische Zustand ist dem Segelflosser und Sumatrabarbe leben, die das Schicksal in ein Becken verschlägt, wird beibehalten, weil von einer der vornehmsten Fähigkeiten des Menschen, nämlich der, aus dem Kreis des eigenen Seins herauszutreten und den Lebenskreis des anderen ansehen zu können, kein Gebrauch gemacht wird. So zupft einer an den „Flossen" des anderen, und das Dasein wird eng und quälig. Wie man es macht, ist es dann falsch, weil man stets aus falschen Voraussetzungen heraus handelt. Und dabei wäre es durchaus denkbar, daß man aus der Enge des Daseins eine Bereicherung zöge, so paradox es klingt, eine Erweiterung des Gesichtskreises des Erkennens und damit des Lebensgefühles, indem man versucht, das Wesen des anderen zu ergründen. *Ruth Köhler*

Aus dem Rezeptbuch

Die kalte Jahreszeit ist auch die Zeit, in der das Hammelfleisch zu seinem Recht kommen sollte, besonders in den Familien, in denen des Hausvater mit jedem Groschen rechnen muß. „Man nehme" also einerseits ein Pfund in Würfel geschnittenes und in Fett in einer Pfanne gebratenes, nach Geschmack gewürztes und bis zum Weichwerden mit Tomatenbrühe begossenes Hammelfleisch — andererseits dünste man einen feingeschnittenen Weißkrautkopf mittlerer Größe mit einer gehackten Zwiebel weich, mische das gebratene Hammelfleisch mit dem Gemüsetopf, und lasse alles noch einmal gut aufkochen. Dieses Weißkrautragout schmeckt ausgezeichnet.

Kreislaufstörungen
Arterienverkalkung – vorzeitiges Altern
lassen sich mit Hämoskleran wirksam bekämpfen. Quellen Sie Beschwerden wie Beklemmungen, Herzklopfen, Benommenheit, Ohrensausen, Schwindel, Gedächtnisschwäche, Kopfschmerz, Reizbarkeit und Mattigkeit, dann Hämoskleran, immer wieder Hämoskleran, das sinnvolle, hochwirksame Spezialkum.
Hämoskleran ist ein schonendes Herztonikum, das durch seinen Gehalt an lebenswichtigen, pflanzlichen Stoffen den Blutdruck regulliert und den Kreislauf anregt. „Hämoskleran" bringt dank seiner besonderen Zusammensetzung nachhaltige Hilfe. Packung: 80 Tabletten DM 2.15 nur in Apotheken. Verlangen Sie interessante Druckschrift H kostenlos von
Fabrik pharmaz. Präparate Carl Bühler, Konstanz

Tyler OFEN HERDE
Rckdf.-West-Scharnweberstr. 149

ROHFELL-ANKAUF:
Berlin-Neukölln, Karl-Marx-Straße 259 und Oppelner Straße 2
Pelze- Jacken Mäntel Kolliers
zu den bekannten billigen Preisen
ERICH MEYER
Sonnenallee 132 III · Tel. 622198

ECHTES WAANING-TILLY-OEL (HAARLEMER OEL)
bewährt bei
GALLE · LEBER NIERENLEIDEN RHEUMA · GICHT
Nur in Apotheken

Ein Geschenk für alle Berlin-Freunde
Soeben erschien
BERLIN
Lob und Kritik
Herausgegeben von Walther G. Oschilewski
Format 18×24 cm, 224 S., 74,5 m. 15 Abb., davon 13 auf Kunstdruck, kiblophil in Ganzleinenschleg kart. 4,— DM. Lob und Kritik: das ist der Tenor dieser kleinen Sammlung von Aussprüchen, Schilderungen und Gedichten lobender und zugereister Chronisten, Zeitgenossen, Akteure des politischen und kulturellen Lebens.
arani
Verlags-GmbH, Berlin-Grunewald Bismarckplatz

Millionen Flaschen bereits verkauft vom feurig-süssen Santa Lucia
Seit 60 Jahren unübertroffen
Überall erhältlich
J. E. Rauch, Berlin NW 40
Tel. 39 30 01 u. 02
Preis 1/1 Flasche 2,90 DM

Stellenangebote auf Seite 10

Ich seh' Sie heut' abend im Resi
TELEFON 666500 · HASENHEIDE

Familienanzeigen ermäßigte Preise

Familienanzeigen

Unser Peter erblickte am 16. 12. 51 das Licht der Welt. Hans Wand und Frau Thea geb. Bahlau Schöneberg, Cheruskerstr. 7

Theateranzeigen

STÄDTISCHE OPER — 32 36 56
23., 18.00: Hänsel u. Gretel — Ltg. Blech
24. Geschlossen

SCHILLER-THEATER — 32 50 61
19.00 Uhr: Die beiden Nachtwandler (geschl. Vorst.)

SCHLOSSPARK-THEATER — 72 12 13
19.30 Uhr: Premiere Der Silberpelz

RENAISSANCE-THEATER 32 42 02
HEUTE 20.00 UHR PREMIERE
Rudolf Forster und Käthe Haack in „Eduard, mein Sohn"

KOMÖDIE Tel. 91 36 99
Tägl. 20.00 U., an beiden Feiertagen auch 16.00 U.
Es bleibt in der Familie
Victor de Kowa
Alice Treff, Eva-Ing. Scholz, Ernst Waldow
26. Dezember, 11.15 Uhr
Kinder-Tanzmatinee
Piemette Hildegarde

Theater am Kurfürstendamm 91 37 42
Täglich 19.30 Uhr
Die Häuser des Herrn Sartorius
Heiligabend geschlossen

Theater a. Hallesches Tor. 24 88 22
Tägl. 20.00 Uhr: P. EMIERS
Käpt'n Bay Bay
17 Uhr: Schneewittchen u. Rosenrot
An den Feiertagen:
14 Uhr: Schneewittchen u. Rosenrot
17 Uhr
20.15 Käpt'n Bay Bay

● ● ● neue Hausschau-Operette ● ● ●
● im Metro-Palast Neukölln 62 32 24 ●
● tägl. 20 U. ●
● (Dg. a. 15.15 U.) Dierete Isabell ●
● ● Große Ausstattungs-Operette ● ●

TRIBÜNE am Knie 34 26 00
23., 15.30: Britten, Wir machen eine Oper
19.30: Patrick, Heißes Herz
24.: Geschlossen

Sporthalle am Funkturm
Begeisterungsstürme zur Premiere
FRITZ FISCHERS
Kaiserwalzer
Die große Eis-Operette
Ein Traum in Eis und Schnee im Rausch der Melodien
großes Orchester
120 Mitwirkende · 500 Kostüme
Täglich 17.00 und 20.15 Uhr
An Sonn- und Feiertagen 16.00 und 20.00 Uhr
Karten ab 1,— DM Sporthalle am Funkturm u. bek. Theaterkassen
Manager: Hans Reinelt

Watterchens Ballhaus
Bülowstr. 37 · Tel. 24 15 59
Täglich des volle Haus, tägl. die große Stimmung!
Am 1. und 2. Feiertag
Weihnachtsball
bei kleinen Preisen
3. Feiertag, nachmittags der beliebte
Kaffeeklatsch
und abends der billige
Volkstag!
Watterchen
Der Seelenretter — goldenes Herzen mit dem

PETERCHENS MONDFAHRT
Letzte Vorstell. — Onkel Tobias
Titania-Palast, 25. Dez., 14.00 u. 16.30 Uhr
Metro, Neukölln, 29. Dez., 14.30 Uhr

Frohes Fest
Der Weg zu Möbel-Niessen lohnt
Auch wenn man nicht am Kreuzberg wohnt
MÖBEL-NIESSEN
Inh. Bernhard Niessen, Tischlermeister / Seit 1919
Nur SW 29, Zossener Straße 32 u. 16
Schlafzimmer, Einzelschränke, Wohnzimmer, Tische, Stühle, Polstermöbel aus eigener Werkstatt, Westfälische Küchen. Alles in reicher Auswahl. Zahlungsart. Besichtigung u. Rücksprache unverbindlich. / 66 73 54
Fahrverbindung: U-Bahn Gneisenaustraße und Straßenbahn 3

Was Ihr Kino spielt
Jeden Freitag im „Telegraf"

SCHROTH-KURANSTALT
SCHLOSS REICHENSCHWAND
BEI NÜRNBERG
Eröffnung: Silvester 1951

Schloß Brüninglinden
DIE STIMMUNGSVOLLE
Silvester-FEIER
Tanz in allen Räumen · Barbetrieb
Silvester-Souper
Supperkarten und Tischbestellungen für „Schloß Brüninglinden" täglich im Esplanade-Restaurant, Bln. W 35, Bellevuestr. 16/18 · 24 57 67, 80 80 26

Esplanade-Festsäle
DER GROSSE
Silvester-Ball
mit dem Verein der Rheinländer zu Berlin
Der Eifervat begrüßt das neue Jahr
Speisen nach der Karte
Ausgesuchte preiswerte Weine
Keine erhöhten Preise!
Einlaß 20.30 · Beginn 21.00
Eintrittskarten für Gäste 5,00 DM täglich ab 11.00 Uhr im Esplanade-Restaurant, Bln. W 35, Bellevuestraße 16-18 und beim Reisebüro „Rheinland", Berlin W 30, Kurfürstendamm 237 · Telephon: 24 57 67

Auf Teilzahlung
jetzt günstiger, nur
1/4 Anzahlung u. 8 Monatsraten
elegante Bekleidung für Damen — Herren
Steppdecken
Bettwäsche / Bettinletts
Gardinen/Dekorationsstoffe/Teppiche/Läufer
Möbelstoffe
K.T.M. Eigengeschäft Bln W 15
Telefon: 91 68 20, 91 68 69

Orig. französ. Spezial-Magazine
„Le dernier cri"
reich illustriert. 1 Bd. DM 3.—, 3 Bd. DM 8.—, 5 Bd. DM 12,50, 9 Bd. DM 20.—. Bei Nichtgefallen Umtauschrecht. Bestellungen werden in der Reihenfolge des Eingangs ausgeführt. Völlig diskrete Übersendung. Institut d'esthétique, Depot 2012 b, Stuttgart-Bad Cannstatt, Postfach 59

Wertvolle Bücher
Max Peters
Friedrich Ebert
Sein Leben und Wirken
116 S., 7 Bildtafeln. Halbln. geb. DM 3.—
Eduard Heimann
Freiheit und Ordnung
Lehren aus dem Kriege
248 S., Halbln. geb. DM 7,80
arani
Verlags-GmbH. Berlin-Grunewald Bismarckplatz

Grippe - ?
Man widersteht ihr oder überwindet sie besser durch eine kräftigende Kur mit dem höchst wirksamen
Dr. Schieffer-Elixir
(Lebens-Elixir)
Biologisch aktives Eisen und edelstes Lecithin. Es mundet wie köstlicher Wein!
Flasche DM 3,75, Kur-Fl. DM 6,75
In allen Apotheken und Drogerien

Sanitized Copy Approved for Release 2011/01/07 : CIA-RDP82-00038R001100100001-9

Sanitized Copy Approved for Release 2011/01/07 : CIA-RDP82-00038R001100100001-9

Alle Jahre wieder gibt es einen Weihnachtsbaum

VON HELLMUT HOLTHAUS

Hier ist von Onkel Emil und seinem Christbaum zu berichten, aber um die beiden in den richtigen Blickwinkel zu bekommen, müssen wir uns zuerst mit anderen Weihnachtsbäumen befassen . .

Mit diesen fing es jedes Jahr so an, daß alle Familienväter sagten: „Wenn ihr unseren Weihnachtsbaum sehen wollt, er steht unten im Hof."

Und alle Mütter schlugen die Hände überm Kopf zusammen vor Entsetzen: So ein schiefes Gestell! So eine Mißgeburt! Dich kann man schicken! Ich sage ja, wenn man nicht alles selber macht!

Darauf verzogen sich die Väter grollend. Sie hatten es schon vorher gewußt. Es war immer dasselbe, im letzten Jahr war es so gewesen und im vorletzten Jahr, und bis in alle Ewigkeit würde es so sein. Und die Väter schworen, daß dies endgültig der letzte Weihnachtsbaum sein sollte, den sie gekauft hätten. Aber im nächsten Jahr kauften sie doch wieder einen; sie gingen hin und taten, als hätten sie auf Christbäume studiert, prüften den ganzen Wald voll abgehauener Tännchen und fanden zum Schluß mit sicherem Griff wieder das jammervollste Bäumchen heraus.

Das war der erste Akt. Der zweite begann damit, daß die Väter sich mit Stichsäge und Beil in den Hof oder die Waschküche begaben. Dort pflanzten sie ganze Zweige um, traten immer wieder zurück wie Maler von der Staffelei, trugen schließlich das Kunstwerk in die Stube, umgaben sich mit all den Schachteln aus der großen Kiste, entnahmen ihnen die glitzernde Pracht, um sie an den Baum zu hängen, und sagten zum Schluß: Jetzt die Spitze!

Die Spitze war die größte aller Kostbarkeiten, tief in Watte lag sie wie ein zartes Neugeborenes, und wer sie anfaßte, tat es mit den Fingern eines Chirurgen. Es war ein großer Augenblick, und die Kinder sprachen im Flüstertön. In ihren Herzen waren sie überzeugt, daß der Vater für dieses Traumgebilde ein Jahr gearbeitet hatte.

Nun zitterte es oben auf dem Baum, alles war fertig, die Familie versammelte sich, und alle sagten: „So einen schönen Baum hat bestimmt niemand!" Besonders die Kinder wußten sich nicht zu lassen vor Stolz, am liebsten wären sie auf die Straße gelaufen und hätten ausgerufen: „Wir haben den schönsten Weihnachtsbaum der Welt. Besichtigung frei!"

Das Feinste war ein Baum in Weiß ganz in Weiß. Silberne Kugeln, Ketten, Trompeten und Glocken, weiße Schneebälle und weißes Engelshaar! Es schien, daß ein exklusiver Orden in der Stadt bestand, der Orden vom schneeweißen Baume, der an seine Mitglieder die geheime Parole ausgegeben hatte, keinen farbigen Baumschmuck zu verwenden, denn farbig sei vulgär. Dies galt ihnen als ästhetisches Grundgesetz, und niemand war schwerer zu begreifen als jene Menschen, die, obwohl sie das gute Beispiel vor Augen hatten, immer noch karminrote, stahlblaue und giftgrüne Kugeln in ihre Bäume hängten. Ja, diese Leute trugen keine Scheu zu fragen, wie einem ihr Baum gefalle, und man mußte sagen, er sei schön, denn höflich mußte man sein, besonders Weihnachten. Andererseits war die Bewunderung eines bunten Baumes eine Lüge, und man trug schwer an dem Konflikt, gerade Weihnachten nicht bei der Wahrheit bleiben zu können.

Zu Hause, vor dem eigenen Baum, sagten dann die Mütter: Unser Baum ist nur weiß! Es klang, als ob sie gesagt hätten: Mein Mann trägt keine bunte Wäsche!

Die farbigen Kugeln, die schamlos genug waren, die weiße Welt des guten Geschmacks frech zurückzuspiegeln, waren befremdend genug. Was aber sollte man erst sagen von Menschen wie Onkel Emil?

Onkel Emil hatte das Weihnachtsbaumproblem sozusagen an der Wurzel angepackt, hatte es mit einem Schlag und auf Lebenszeit gelöst. Ihm blieben die Aufregungen erspart, die mit der alljährlichen Verwandlung vom allerhäßlichsten zum allerschönsten Baume verbunden waren. Er hatte, um es kurz zu sagen, einen künstlichen Weihnachtsbaum.

Das war an ihm das Bemerkenswerteste, wenn ich von einem anderen Umstand absehe, der mir ebenso unvergeßlich ist. Denn von Onkel Emil hieß es, er habe Löcher in den Backen, und in der Tat sah es aus, als seien seine Backen in der Mitte mit einem Druckknopf zusammengeheftet. Die Frauen aus der Familie behaupteten, das komme vom ständigen Saugen an der Tabakspfeife, und wirklich habe ich ihn niemals ohne qualmende Pfeife gesehen.

Als er jung war und noch die golden schimmernde Weste mit den rubinroten Kugelknöpfen trug, faßte er den Weihnachtsbaumentschluß. Er war ein genauer Rechner und kalkulierte so: Ich bin nun verheiratet, und wahrscheinlich haben wir noch 40 oder 50 Jahre zu leben, womöglich noch länger. Das sind 40 bis 50 Weihnachtsbäume. Jeder muß gekauft und hergerichtet werden, und zum Schluß kommt er in den Ofen. Und immer der Ärger mit der Frau, denn den richtigen Baum bringt man natürlich nie.

So überlegte er und schritt zur Tat. Der künstliche Weihnachtsbaum, den er erstand, war ziemlich klein und von bläulichgrüner Färbung, aber seine Nadeln fielen niemals ab, und er blieb immer der gleiche. Wenn nach Neujahr die lauten Leute ihre Bäume entkleideten zu Kleinholz machten oder aus dem Fenster stürzten, legte Onkel Emil den seinen zusammen, wobei die Zweige Bewegungen machten, als hätte er: Hände an die Hosennaht! gesagt. Zum Schluß war der Baum eine längliche blaugrüne Platte, die genau in eine flache Schachtel paßte. So kam er auf den Boden und wartete aufs nächste Jahr.

Wiederholt habe ich den künstlichen Weihnachtsbaum in Aktion gesehen. Onkel Emil hatte ein übriges getan, er hatte ein Christbaumfundament mit Spieluhr gekauft, und dank einer starken Feder konnte der Baum sich für die Dauer eines Weihnachtsliedes drehen. Alles zusammen, der künstliche Baum seine kreisende Bewegung und die Spieluhr, verursachte einen weihnachtlichen Gemütseffekt von großer Wucht. Was Onkel Emils zahlreiche Neffen betraf, so war diesen bei der Sache nie ganz geheuer, denn abgesehen von der Festmaschine war überhaupt alles in Onkel Emils Umgebung künstlich, jedenfalls das meiste. Wenn er einem einen Apfel anbot, so biß man nur mit Vorsicht hinein, denn es konnte sein, daß es ein künstlicher Apfel war.

Wie lange ist das her! Ich höre Onkel Emil lebe noch, und besuche ihn am zweiten Feiertag. Als ich kam, saß er alt und freudlos und allein unter seinem künstlichen Weihnachtsbaum. Seine Frau war schon vor Jahren gestorben, seine Kinder lebten in der Fremde und konnten nicht kommen. Der alte Baum sah aus wie einst, er drehte sich auch noch, und klingend spielte das Uhrwerk. Die Löcher in Onkel Emils Backen bewegten sich, wenn er an seiner Pfeife sog. Er sah mich mit einem Ausdruck trübseligen Triumphes an und sagte: Siehst du, nichts ist mehr so wie in der alten Zeit, nur der Baum und ich wird sind noch da. Es geht doch nichts über einen künstlichen Weihnachtsbaum!

Als ich ging, fiel der letzte Rest belustigten Hochmuts gegenüber Onkel Emils Christbaum von mir ab. Mochte so ein Gebilde in den Augen derjenigen, die im Lichterschein eines weißgeschmückten Baumes aus dem Walde aufgewachsen waren, als Attraktion aus dem Panoptikum und als Geschmacklosigkeit erscheinen: es war doch mehr, und in dem, worauf es ankam, war es nicht schlechter als andere Christbäume. Was machte es aus, ob ein Weihnachtsbaum künstlich oder natürlich, bunt oder silberweiß war? Ein Weihnachtsbaum war keine ästhetische Stilfrage. Er war immer das, was er den Menschen bedeutete in ihrem Gefühl. Und dieser künstliche Baum hatte Onkel Emils bescheidenes Familienglück viele Male beleuchtet.

Es freute mich für Onkel Emil, daß sein Christbaum sich als so dauerhaft erwiesen hatte.

Und alle Engel musizieren . . .

Weihnachten — ein Tag himmlisch-irdischer Freude! Auf mannigfachen Instrumenten begleiten ihn musizierende Engel, gemalt und geschnitzt von den Händen der alten Meister. Diesen hier schuf Hans Brüggemann um 1520 aus dem harten Holz der Eiche; im Dom zu Schleswig ragt sein großer Altar. Foto: Archiv

Heiligabend auf der „Marie"

Eine Erzählung von Claus Bardtholdt

Als die „Marie-Ann" den Lotsen vor dem Feuerschiff Kiel übernahm, kam Nebel auf. Der Wind schlief ein. Die See sah so glatt und schmierig aus wie der Spiegel vorn im Logis, der neben Merkensens Koje hing. Merkensen stand am Ruder und horchte vor, aus in den Nebel. Das Schiff machte halbe Fahrt. Der Lotse trank den heißen Tee, den ihm der Moses ins Ruderhaus gebracht hatte und gab den Kurs an. Achtern stand der Alte und blickte auf das Kielwasser.

„Schietwetter", knurrte er, „erst vierzehn Tage Kälte aus Osten und ausgerechnet heute milder Wind aus Westen. Heute abend Hamburg, dat ward nix."

Der Matrose Merkensen sagte nichts. Er steuerte den Kurs, den ihm der Lotse gab. Ihm war das ganz egal, wo sie heute abend lagen. Ein Kai war so gut wie der andere und ein Dalben so glatt und breit wie fünfe nebenbei. Drei Wochen vorher hatte er noch den Alten gedrängelt: „Kaptein, werden wir auch Weihnachten zu Haus' sein?"

„Kannst's wohl nicht aushalten", gab damals der Alte zurück „bis du wieder bei den Langhaarigen bist, wat?"

„Tjä, und?" lachte ihm Merkensen zu. „Würden Sie vielleicht lieber Ankerwache schieben oder in irgendeinem Loch liegen, wo sie kein Mensch kennt und Weihnachten feiern?"

Der Matrose Merkensen war dreißig Jahre alt. Dreißig Jahre sind kein Alter, wenn man an Land lebt. Dort nimmt man das Leben vielleicht weise zu sich. Alles, ein bißchen Freude, ein bißchen Kummer. An Land ist alles halb so schlimm. Aber wenn man fünfzehn Jahre fährt und davon über zehn Jahre als Matrose, dann ist das anders. Dann denkt man manchmal, das beste ist vorbei. Fünfzehn Jahre rein in den Hafen, fünfzehn Jahre 'raus aus dem Hafen. Die Mädchen werden einem auch über.

„Wenn wir Glück haben", sagte der Lotse, „wird der Nebel nicht dicker. Dann sind wir mittags an der Schleuse. Das ist mein letzter Törn heute."

Die „Marie-Ann" hatte von der Schleuse noch über zwölf Stunden nach Hamburg, aber der Lotse wohnte neben der Schleuse. Alle Lotsen wohnen neben der Schleuse. Der ist also mittags zu Hause, und abends ist Heiligabend, dachte der Matrose und sah auf den Kompaß. Als sie 'rausfuhren nach Finnland, vor drei Wochen, da hatte er gedacht, hoffentlich bist du Weihnachten in Korka oder in Abo.

Die Christbaumkerze

Von Dr. Owlglass

Ein wächsern Kleid umhüllt den Docht,
an dem das Flämmlein zuckend pocht.
Was wär der Docht ein karger Wicht,
ernährte ihn sein Wachsleib nicht.
Was wär das Wachs ein tot Gemeng',
wenn nicht am Docht die Flamme sängt.
Von wannen kommt das Flämmlein her?
Von Irgendwo und Ungefähr.
Und was auch Docht und Wachs sich mischt,
verzehrt's, zerflackert und erlischt.
Wohin? Schwarz füllt das Tal die Nacht . . .
Blick' auf: ein Kinderauge lacht.

Entnommen dem Band: „Und ewig rollt das Rad der Zeit". (Nymphenburger Verlagshandlung, München.)

„Wohl Krach gehabt, was?" wollte der Alte damals wissen.

„Ja", gab er zurück.

„Nicht alles nach dem eigenen Schädel gegangen?"

„Nee, warum kann man eigentlich die Langhaarigen nicht vergessen; auch wenn man längst auf See ist?" fragte er den Alten.

„Mann, Gert", sagte der Alte, „dreißig Jahre bist du alt. Wie lange soll denn das noch gehen? Heute in Hamburg weg, nächste Woche in Kalmar und drei Tage später in Mariehamn. Zehn Jahre noch, dann sieht dich niemand mehr auf der Straße, in keinem Hafen mehr."

Das war vor drei Wochen, aber jetzt ist Heiligabend. In einer halben Stunde können wir in der Schleuse liegen, rechnete sich Merkensen aus. Heiligabend in Hamburg ist schön. Auf den Mastspitzen sind kleine Tannenbäume, manche großen „Liner" haben auch einen auf der Brücke zu stehen, da brennen Kerzen drauf, elektrische, aber wenn man die Augen etwas zukneift, kann man „glauben, die flackern im Wind, der durch die Geien und Wanten streicht . . .

„Mehr Steuerbord", sagte der Lotse.

„Mehr Steuerbord", antwortete Merkensen.

„Recht so."

„Recht so."

Das ist ein gutes Wort. Das wollte der Matrose Merkensen einmal einrich sagen. Aber die Frau wollte nicht. 15 Jahre 'rein in den Hafen, 15 Jahre 'raus aus dem Hafen sehen an keinem Menschen spurlos vorbei. Die sind einem wie bei einem Logbuch ins Gesicht geschrieben. Und in das hatte die Frau in Hamburg geblickt, als sie ihren Kopf geschüttelt hatte.

„Heiraten, Gert? Ich glaube, lieber nicht!"

Also ihm war das gleich, wo sie heute abend lagen. Ob in Hoteinaun oder beim Kilometer 70 im Kanal. Nur nicht in Hamburg.

„Maschine stopp!" sagte der Lotse.

Das Zittern der Bodenplatten hörte auf, das Nebelhorn verstummte die „Marie-Ann" glitt in die Schleuse. Auf der ersten Schleusenkammer stand ein Weihnachtsbaum. Überall war Weihnachten . . .

„Frohes Fest", sagte der Lotse, als er über die Leiter nach oben kletterte.

Als der Alte vom Makler zurückkam brachte er die Post mit.

„Ich habe ein Paket für Sie, Merkensen", sagte der Kapitän.

„Sie wollen doch nicht ihren ältesten Matrosen hochnehmen, Käpten?" sagte Merkensen.

„Nee, nee, es stimmt", beharrte der Alte und drückte ihm einen Karton in die Hand.

Merkensen holte eine Stolle hervor, zwei Paar dicke Socken und ein Paket Tabak.

„Verstehen Sie die Frauen?" fragte er den Kapitän.

„Wie alt sind Sie, Merkensen?" blinzelte ihn der Alte an. „Ach, richtig, 30 Jahre, manchmal denke ich, Sie könnten erst 13 sein."

„Na, wenn man nur immer 'rein in den Hafen fährt, 'raus aus dem Hafen, dann hat man keine Zeit. Kommen wir nicht heute noch nach Hamburg?"

„Nee, dat geiht beim besten Willen nicht", meinte der Alte, „wenn's hoch kommt kommen wir bis Brunsbüttel."

„Also wenn sich unsereins schon mal auf Weihnachten freut", knurrte Merkensen, „ein Tag im Jahr, an dem man mal zu Haus sein möchte."

Der Alte sagte nichts. Er hörte auch nichts, als Merkensen die „Marie-Ann" Stunde um Stunde durch den Kanal steuerte und ab und zu ein paar Töne vor sich hinbrummte. Der Matrose Merkensen sammte wahrhaftig „Stille Nacht, heilige Nacht".

Der Nebel hatte sich gehoben. Zu beiden Seiten des Kanals brannten die Lampen.

„Man könnte glauben", sagte der Matrose Merkensen zu seinem Kapitän, daß die Lampen zusammenlaufen wie die Kerzen eines Weihnachtsbaumes zur Spitze."

So habe ich meinen Matrosen noch nie sprechen gehört dachte der Kapitän, der „Marie-Ann". Was so ein Stollen und zwei Paar Socken alles ausmachen. Es scheint wirklich Heiligabend zu sein.

Gibt es einen Weihnachtsmann?

Vor vielen Jahren wuchsen in einem kleinen amerikanischen Mädchen Zweifel, ob es wirklich einen Weihnachtsmann gibt. Virginia O'Hanlon, gerade acht Jahre alt geworden, fragte nun nicht etwa ihre Eltern, ob es einen Weihnachtsmann gibt, nein, sie setzte sich hin und schrieb einen Brief an den Redakteur der „New York Sun". Sie schrieb ihm:

Lieber Redakteur, ich bin acht Jahre alt. Einige meiner Schulfreunde behaupten, daß es keinen Weihnachtsmann gibt. Papa sagt: So, wie es in der Zeitung steht, wird es wohl richtig sein. — Bitte, sag' mir die Wahrheit: Gibt es einen Weihnachtsmann?

Virginia O'Hanlon.

Die Antwort, die ihr der Redakteur der „New York Sun" gab, zählt zu den schönsten Weihnachtsartikeln, die jemals veröffentlicht wurden. Hier ist die Antwort:

Virginia, Deine kleinen Freunde haben Unrecht. Sie glauben, wie es ihrem Alter entspricht, nur das, was sie sehen. Sie glauben, daß nichts wahr sein kann, was sie nicht mit ihrem kleinen Verstand fassen können. Aber alle Meinungen, seien sie nun von großen Männern oder kleinen Kindern, sind irgendwie begrenzt. In dem großen Universum ist der Mensch ein seinem Verstand, verglichen an der überwältigenden Größe der Welt über ihm und gemessen an seiner Zähigkeit, die ganzen großen Wahrheiten zu erfassen, nur ein Insekt, eine Ameise.

Ja, Virginia, es gibt einen Weihnachtsmann. Es gibt ihn genau so, wie es Liebe, Hilfsbereitschaft und Ehrfurcht gibt, und Du weißt auch, daß diese Dinge unserem Leben die höchste Erfüllung geben.

Und schau, wie traurig wäre die Welt, wenn es keinen Weihnachtsmann gäbe. Sie wäre genau so traurig, als wenn es keine kleinen Mädchen gleich Dir, Virginia, gäbe. Da gäbe es kein Kinderlachen, keine Dichtungen und keine Erlebnisse, die dieses Leben erst schön machen. Wir hätten nur noch unsere Freude an den Dingen, die wir mit unseren Augen und unserem Verstand erfassen können. Das heilige Licht, mit dem ein Kindergemüt die Welt erfüllt, würde erlöschen.

Nehmen wir an, Du glaubst nicht an den Weihnachtsmann! Dann glaubst Du auch nicht an gütige Feen. Du könntest mit Deinem Vati am Weihnachtsabend an allen Kaminen wachen um den Weihnachtsmann zu fangen, und selbst, wenn Du den Weihnachtsmann nicht herunterkommen siehst, wäre damit irgend etwas bewiesen?

Niemand kann den Weihnachtsmann sehen, aber das ist noch lange kein Zeichen, daß es ihn überhaupt nicht gibt. Die wahrsten Dinge dieser Welt können weder von Kindern noch von irgendeinem anderen Menschen gesehen werden. Hast Du jemals Feen auf einer Wiese tanzen sehen? Natürlich nicht, aber das ist noch lange kein Beweis, daß es sie nicht gibt. Kein Mensch kann sich all die Wunder, die in der Welt verborgen sind, ausdenken oder vorstellen.

Du kannst eine Babyklapper zerbrechen und die Stimme suchen, die in ihr versteckt ist; über der Welt des Unsichtbaren aber breitet sich ein Schleier, den selbst der stärkste Mann, ja selbst die vereinigte Kraft der stärksten Männer, die jemals gelebt haben, nicht zerreißen kann.

Nur Glaube, Achtung, Dichtung, Liebe und Romantik können diesen Schleier lüften und einen Blick auf die übernatürliche Schönheit und den Glanz dessen, was dahinter verborgen ist, freigeben.

Du zweifelst? Ach, Virginia, in dieser ganzen, großen Welt gibt es nichts Wahreres als dies.

Kein Weihnachtsmann! Danke Gott, daß er lebt, und daß er ewig lebt. Und tausend Jahre später, Virginia, nein, zehntausend Jahre später noch wird er mit seinem Erscheinen die Herzen der Kinder beschenken und glücklich machen!

W. J. R.

„Hallo! Weihnachtsmann! Hörst du mich!" Der kleine Peter übermittelt seine letzten, dringenden Wünsche auf recht moderne Art. Dagegen ist die schon etwas erwachsenere Inge ganz darin versunken, den Rand des Briefes an den Nikolaus schön gerade zu bekommen. Es wird schon noch alles rechtzeitig geliefert werden. Foto: dpa

Sanitized Copy Approved for Release 2011/01/07 : CIA-RDP82-00038R001100100001-9

Sanitized Copy Approved for Release 2011/01/07 : CIA-RDP82-00038R001100100001-9

Wortanzeigen

Preis werktags: je Textwort 0.80 DM, je Anfangswort 1.35 DM
bzw. sonntags: je Textwort 0.90 DM, je Anfangswort 1.50 DM

ANZEIGEN-VERWALTUNG BERLIN-GRUNEWALD
Bismarckplatz. Fernruf: 97 79 21. App. 5609 und 5304

Anzeigenannahme in den genannten Filialen

Britz: Britzer Damm 72
Buckow-Ost: Rudower Straße 2
Buckow-West: Alt-Buckow 1
Charlottenburg: Wilmersdorfer Str. 19 Reichskanzlerplatz 2 Kurfürstendamm 66
Frohnau: Zeltinger Platz 8
Grunewald: Bismarckplatz
Hermsdorf: Heinsestraße 28–30
Kladow: Alt-Kladow 28
Kreuzberg: Kottbusser Straße 9 Skreyer Straße 10, Urbanstraße 133 Zossener Straße 20, Hasenheide 65
Lichtenberg: Prinzessinnenstraße 1
Lichterfelde-Ost: Ferdinandstraße 1
Lichterfelde-West: Baseler Straße 1
Mariendorf: Kurfürstenstraße 57
Marienfelde: Kieperplatz 1
Neukölln: Karl-Marx-Platz Hermannstraße 227 Sonnenallee 110
Reinickend.-Ost: Hauptstraße 56–57
Reinickend.-West: Schäfersee 1
Rudow: Neukölln Straße 279
Schmargendorf: Koibergar Platz 6
Schöneberg: Hauptstraße 20 Tauentzienstraße 1
Siemensstadt: Rumendammallee 81
Spandau: Charlottenstraße 13 Pichelsdorfer Straße 144
Stahnsdorf: Markiplatz
Steglitz: Schloßstraße 33
Tegel: Berliner Straße 95
Tempelhof: Tempelhofer Damm 156
Tiergarten: Gotzkowskystraße 34
Wedding: Brunnenstraße 128 Badstraße 40, Müllerstraße 156c
Wilmersdorf: Fehrbelliner Platz Berliner Str. 37, Uhlandstr. 130 Nachodstraße 5a
Wittnau: Oranienburger Straße 205
Zehlendorf: Teltower Damm 9

Unterricht

Dolmetscherlehrgänge, Münchebergstraße, priv. kaufmännische Berufsfachschule, S-Bahnhof Steglitz. Schützenstraße 1 und S-Bahnhof Wollankstraße. Stenotypistin?

Technisches Zeichnen bis Berufsreife. Kunstschule Dr. Winkler, Wilhelmsaue 134/35

Technischer Unterricht, Prof. Werner, Lichterfelde-West, Köhlerstraße 22

Sprechstundenhilfe, 1½Jahreskursus. Prospekte frei. Margot Schumann, Berlin-Lichterfelde-West, Tietzenweg 85–89 (73 27 67).

Mannequinkursus, Weihnachtsgeschenk. 92 80 14.

DOB, HOK-Spezialzuschneidelehrgänge, Tages-, Abend-, Schnellkurse. Kumpan, Luitpoldstr. 6, nahe Nollendorfplatz. 24 87 66. Prospekt kostenlos

Seit 1910 der Schnitt für die Meisterleistung. 24 87 66

Stellenangebote

Vertreter

Berliner Lesezirkel W. Krauchewski, Lindenstr. 9 (am Bahnhof Wilmersdorf), stellt noch wie vor tüchtige Werber — Werberinnen ein. Höchstprovision. Außerdem suchen wir Vertreter, Vertreterinnen für erstklassige Mode- und Unterhaltungszeitschriften

Spirituosen-Vertreter für Qualitätsvertretung in Berlin gesucht. Bewerbungen mit erbetenen unter TZ 7214. Telegraf, Müllerstr. 156c

Bezirksvertreter für Steril-Milch gesucht. Angebote A 170, Annoncen-Gebauer, Budapester Str. 23

Vertreter für Apotheken, Drogerien, eingeführte Touren, Spesen. Provision, sowie Vertreter für Feinkost, Lebensmittel, Hotel, Restaurant gesucht. Offerten an VK 14 745. Telegraf, Grunewald, Bismarckplatz

Hohen Verdienst durch Verkauf eines ganz neuen Haushaltartikels GT 2926, Telegraf, Charlbg., Wilmersdorfer Str. 19

Vertreter, eingeführt für Tüten, Papier, gesucht. CR 893 Telegraf, Charlottenburg 9, Reichskanzlerplatz 2

Vertreter, in Westberliner Drogerien und Apotheken gut eingeführt, von alter pharmaz.-kosmet. Großhandlung ges. sucht. FZ 4091 Telegraf, Wilmersdorfer Berliner Str. 37

Buckwurstvertreter einige Bezirke frei, von leistungsfähiger Wurstfabrik ges. sucht. Anerkannt bekannte Fabrikate. Näheres unter VW 14 760, Telegraf, Grunewald, Bismarckplatz

Vertreter, rührige, von Makl- und Zuckergroßhandlung ges. sucht. ZS 5307 Annoncenkegeler, Bln.-Wilmersdorf

männl. kaufm.

Buchhalter, -in, bilanzsicher, für Kraftfahrzeughandlung, sofort gesucht. Bewerbungen mit Gehaltsansprüchen und üblichen Unterlagen an „S 402" Anzeigenmaschin, Nikolassee

Für die Bearbeitung von Hypotheken auch Berliner Versicherungsgesellschaft einen mit der Materie vertrauten jüngeren Herrn. Angebote unter VG 14 752, Telegraf, Grunewald. Bismarckplatz

Mitarbeiter(in) ohne Kapital, Neugründung, Textilbranche, tur-Unternehmen gesucht. FW 7145 Telegraf, W 30, Tauentzienstr. 1

Technikerin (in) für Dentistenpraxis ges. Bis 35 Jahre. Vorstellung: 24. Dezember, 9–10 Uhr. Perkuhn, Schmargendorf, Reichenhaller Str. 2/3

Jüngerer, gewandter Eisenwaren-Gebauer, Budapester Str. 23

Vertreter für Apotheken. Drogerien, eingeführte Touren, Spesen. Provision, sowie Vertreter für Feinkost, Lebensmittel, Hotel, Restaurant gesucht. Offerten an VG 14 745. Telegraf, Grunewald, Bismarckplatz

Bezirksvertreter für Qualitätserzeugnisse in Berlin gesucht. Bewerbungen erbeten unter TZ 7214, Telegraf, Müllerstr. 156c

Jüngerer, gewandter Eisenwaren-Gebauer, Budapester Str. 23

Vertreter für Steril-Milch gesucht. Angebote A 170, Annoncen-Gebauer, Budapester Str. 23

Vertreter für Apotheken. Drogerien, eingeführte Touren, Spesen. Provision, sowie Vertreter für Feinkost, Lebensmittel, Hotel, Restaurant gesucht. Offerten an VG 14 745. Telegraf, Grunewald, Bismarckplatz

Hohen Verdienst durch Verkauf eines ganz neuen Haushaltartikels GT 2926, Telegraf, Charlbg., Wilmersdorfer Str. 19

Vertreter, eingeführt für Tüten, Papier, gesucht. CR 893 Telegraf, Charlottenburg 9, Reichskanzlerplatz 2

Dekorateure für Markenartikel gesucht. Form. 24 15 12

Akkordeonstimmer in Dauerstellung gesucht. ZT 3504, Telegraf, Brunnenstraße 128

Perfekten Akkordeonbauer, nur Könner. SZ 1848, Telegraf, Badstr. 49

Zwischenmeister für Röcke, guter Mittelgenre gesucht. Telefon 68 22 24

Zeichner(in), perfekt, für Konfektionsstrickerei ver- langt Alfred Schmidt, SO 36, Oranienstr. 35

Präger und Matrizenmacher sofort gesucht. Friedrich, W. Klopp, Tempelhofer Ufer 36

Steinmetzpoliер für Natur- und Kunststein, Bau und Grabmal, gesucht. HL 740, Telegraf, Neukölln, Hermannstraße 227

Bügler, Popeline-mäntel, auch Schlawinski, Leibnizstr. 102 (Knie)

Bäckermeister, erstklassiger Weiß- und Brotbäcker, bei mittleren Betrieben gesucht. Gute Bedingungen. Angebote unter GT 2927, Telegraf, Charlottenburg, Wilmersdorfer Str. 19

Fotolaborant, perfekt, zum Januar, Bewerbungen mit Bild. WR 3211 Telegraf, Str. 55, Steinmetzstr. 60

Junger Mann, solide, mit Führerschein Klasse III, in Dauerstellung sofort gesucht. Autovermietung Frohnau, Zeltinger Platz 8, Telefon 49 66 Zeile 39

Modellschnitte DOB für sportliche Mode, erstklassig, passend, 24 87 66, Kumpan, Luitpoldstr. 6. DOB-Spezialkurse

weibl. kaufm.

Stenokontoristin, mit Buchhaltungskenntnissen, Abiturientin bevorzugt, per sofort gesucht, möglichst Bewerberin VU 14 738, Telegraf, Grunewald, Bismarckplatz

Stenotypistin aus dem Holzhandel, möglichst mit Buchhaltungskenntnissen, gesucht. Bewerbungen mit Lebenslauf und Zeugnisabschriften, VS 14 736, Telegraf, Grunewald, Bismarckplatz

Stenotypistin, perfekt, umsichtig, gewandt, möglichst aus der Konfektion, gesucht. Vorerst schriftliche Bewerbung. Arnecke, Hohenzollerndamm 174–177

Buchhalterin mit Steuerkenntnissen, per sofort gesucht. Steuerberater, SZ 1080, Telegraf, Badstraße 49

Perfekte Stenotypistin für engl. und französischen, möglichst auch spanischen Schriftwechsel für sofort gesucht. Bewerbungen mit Lebenslauf an Märkische Kabelwerke A.G., Berlin-Spandau, Rauchstraße 22/31

Junges Mädchen für Hühnerfarm. Stiefkinder, Grunewald, Hohenzollerndamm 92. Tel. 87 29 97

Monteur, perfekte, auf Kostüme, Rockanhorn im neuen Einführteria, Bügler(in) gesucht. Melden bei Brand, Pohlstr. 44

Bartrou (auch Anfängerin) für erstes Haus in Kiel gesucht, möglichst gleichzeitig Angebote mit Bild u. Alter unt. Alt 0741 Telegraf, Grunewald, Bismarckplatz

Kleidernähterinnen im und außerm Haus gesucht. 87 71 98

Hauspersonal

Individuell ausgesuchte Stellungen für Dienstboten in besten englischen Haushalten. Bewerbungen mit Lichtbild an: Beauchamp Staff, 15 Beauchamp Place, London S.W.3. England.

England. Gute Haushalts-Stellungen vermittelt kostenlos London Continental Agency, 393, Strand, London, W. C. 2

England. Gute Haushaltsstellen kostenlos vermittelt durch: **Mondial** Domestic Agency, 256 Sydenham Road, Croydon, England

England. Gut bezahlte Stellen für Hausgehilfen mit Kochkenntnissen. Vermittlung frei. Anfragen an: Continental Domestic Agency, 106, Edgware Road, London W. 2

Hausgehilfin, Anruf 12–18 Uhr: 83 42 88

Hausmädchen in gepflegten Haushalt, Charlottenburg, Kaiserdamm 21

Reelle Ausgabestelle mit guten Heimarbeiterinnen-Stamm für Häkelarbeiten. VF 14 747, Telegraf, Grunewald, Bismarckplatz

Hend-, Maschinenstricherin, per gute Kräfte, für erstklassigen Betrieb, Else Hoffmann, Passauer Str. 11

Junges Mädchen für Hühnerfarm. Stiefkinder, Grunewald, Hohenzollerndamm 92. Tel. 87 29 97

Monteur, perfekte, auf Kostüme, Rockanhorn im neuen Einführteria, Bügler(in) gesucht. Melden bei Brand, Pohlstr. 44

Bartrou (auch Anfängerin) für erstes Haus in Kiel gesucht, möglichst gleichzeitig Angebote mit Bild u. Alter unt. Alt 0741 Telegraf, Grunewald, Bismarckplatz

Kleidernähterinnen im und außerm Haus gesucht. 87 71 98

Perfekte Stenotypistin, per sofort gesucht. PH 8359 Telegraf, Schöneberg, Hauptstr. 26

weibl. gewerbl.

DOB-Modellschnitte, Zuschneidekurse, Tages- und Abendkurse. 24 87 66 Luitpoldstr. 6

Stickerin, perfekt in Handstickerei, Lichterfelde-Ost, Lorenzstr. 20

Bardamen gesucht Kantstr. 133. 14.00 –16.00

Hofhändlerin gesucht. ZW 4090, Telegraf, Moabit, Gotzkowskystr. 34

Bardamen-Plätterin, perfekt, nur aus der Branche, sucht Fräulein Ruth Schneiderhan, Kolonnenberg, Kolonnenstraße 31. 71 28 43

Beschäftigte, für Kosmetik und Logis. 92 48 65

Suche für unser Alters- und Pflegeheim eine Schwester von 40–50 Jahren mit Kost, ohne Logis. Alters- und Pflegeheim Kaiserdamm, Charlottenburg

Hausangestellte, 20–30 J. Aeltere Gedächtniskirche. 91 19 56

Aufwartung sucht Artz. ZW 6098, Telegraf, Moabit, Gotzkowskystr. 34

Orientteppiche höchstzahlend 71 49 41

Perserteppiche, Brücken, durchgewebte, deutsche, Spannteppiche, Bankettstraße 26. Zoo. 24 81 92

Teppichhaus Stevermann sucht dringend deutsche Teppiche, Orientteppiche, jede Größe, Brücken, Bankettstraße 26. Zoo. 24 81 92

Suche Vertretung einer seriösen Firma mit Ausstellungslager für Südbayern, Südwürttemberg und evtl. Südbaden. Ich bin 38 Jahre alt, Kaufmann, eigener Wagen, Verkaufserfahrung, nachweisbar (Standort bayr. Allgäu). Angebote unter VR 14 735, Telegraf, Grunewald, Bismarckplatz

Stellengesuche

Junger Kraftfahrer frei. 61 24 52

Wirtschafterin, gute Köchin, 3 J. Ausland, erstklassige Referenz, sucht Vertrauensstellung in gutem Haushalt zum 1. Jan. 4071 Telegraf, Wilmersdorf, Berliner Str. 37

Junger Mann, Oberschule, Wirtschaftsstudium, Maschinenschr., sucht Stellung. Für 1292 Telegraf, SW 29, Zossener Str. 29

32jähriger, ehrlich, Führerschein III, sucht Beschäftigung. ZE...3605 „Telegraf", Bismarckplatz

Abnehmerin, Direktrice, Mantelkonfektion, selbständig, Schneiderin, mit allen Arbeiten vertraut, sucht Stellung. 18791 Bahl, Kurfürstendamm 56

Kraftfahrer, langfristiger. 61 01 04

Rentner, Vertrauensperson wünscht Tätigkeit. Kassierer. KH 1741 Telegraf, SW 29, Hasenheide 65

Ankauf

Perserteppiche, Perserbrücken sucht dringend Röhr, Kurfürstendamm 101

Geld! — Geld! Westvalle Westmark sofort für: Brillantschmuck, Goldsachen, Silberwaren, Armbanduhren (auch nichtgehend), Zahngoldkronen, Gräfenstraße, Dubleesachen, Antiquitäten, Perlen, Brillantlane, Buntkristalle, neuwertige Herrenanzüge, Wintermäntel, Bettwäsche, Federbetten, Pelze, gutsahlend. Haus der Gelegenheiten — Kravak — Sonnenallee 24

Geld, Silber, Platin, Dublee, Brillanten, Silbermünzen, Zahngold, Golduhren, Granatschmuck, Quecksilber, Zinn, gegenständne kauft Bankhaus Handelhaus, Bankhaus Wardig, Neukölln, Kottbusser Damm 74 (Hermannplatz)

Brillanten, Rohdiamanten (auch für Industrie), Schmuck aller Art, Granaten, Dubbee, Orden aller Zeit kauft laufend gegen bar Juwelier Sekol, gegr. 1932, Joachimsthalersstraße 33. 3 Min. v. Zoo

Gold, Silber, Zahngold, Dublee, Quecksilber kauft höchstzahlend Leuchte, Neukölln, Hermannstr. 14, S-Bhf. Hermannstr., Straßenb. 8, 15, 27

Herrenschneider (auch nichtgelernt) Taschenfilmfabrik, Armbanduhrenwerk Aufbiegsbetriebe, Zahnfabrik, Modernere Silberwaren, Silberwaren, Goldwaren, Passonprofessionen, Bellermannstr. 22, 46 89 43

Briefmarkensammlungen, Nachlässe, Briefmarken, Schmuck, Silber, Zinn, Kupfer, Messing, Blei, Zink, Aluminium und Schrott (große Mengen werden abgeholt) kauft ständig zu höchsten preisen Neuköllner Einkaufszentrale (Metallgroßhandel), Neukölln, Karl-Marx-Straße 237/38 Ecke Sonnenallee 101

Briefmarken-Sammlungen, gute Einzelmarken kauft höchstzahlend Hans Bibelis. W 35, Lützowstr. 87, I. 24 51 14

Briefmarkenkauf, Auktionspreise, Ondruch, Berlin-Charlottenburg, Leibnizstr. 57

Fotoapparate, Kinoapparate, Objektive, Feldstecher 71 28 85

Fotoapparate, Barankauf. 71 32 63

Nähmaschinenankäufe, zahle die höchsten Preise. 92 30 52

Nähmaschinen kauft 24 66 76

Gaskühlschrank, 45 98 85

Klostenbondeisen kauft 71 39 66

Jagdstellerstrahre. 62 94 64

Feldbahngleis und Schienen gebraucht, tes Baugerät, auch beschädigt, ist kaufen sesucht. 69 61 23

Persertappiche, Brücken, deutsche Teppiche kauft höchstzahlend Perser, Kurfürstendamm 26a. 91 37 07

Schlafzimmer, nur erstklassige Qualität, möglichst Stil, sucht VO 14 733 Telegraf, Grunewald, Bismarckplatz

Nationalkassen kauft Schäfer, 73 56 20, Lankwitz, Kaulbachstr. 24

Elektromotoren kauft 46 10 79

Schreibmaschinen kauft 24 23 81

Briefmarkenkauf 24 57 36

Schreib-, Rechenmaschinen kauft Schreiber, Wilhelmstraße 85 03

Küchenschrank gesucht. FW 7150, Telegraf, W 30, Tauentzienstr. 1

Fernschreiber für Nachrichtenzwecke kaufen gesucht. Angebote S 415, Annoncen-Gebauer, Berlin-Tempelhof, Bäumerplatz

Schwalbumformer Motoren und Kupplung. 61 70 89

Elektromotoren kauft. 61 27 28

Kauf, Nachlässe 61 32 05

Kochtopfgriffe gesucht. Angebote unter VL 14 730, Telegraf, Grunewald, Bismarckplatz

Wir suchen dringend Stabeisen bis 40 Abmessung sowie Rohre, Träger und Bleche. „Der Eisenhof". 60 84 34

Schreibmaschine kauft Kantstr. 91. 34 55 90

Registrierkassen kauft 33 09 20

Victoria-Motor, Zweizylinder, 600 ccm, Tauschbr. Schönleinstr. 4, Hof III Tr.

Märklin 00 oder Trixanlage gesucht. Bilanzur 34 33 70

Gut erhaltene Knopflochmaschine zu kaufen gesucht Telefon 32 01 53

Verkauf

Gardoroben - Aktenschränke, Holz und Stahlspind, Panzerschrank, Kassenschrank, Regale, Pack-, Büro-, Schreibtische. Neukölln, Karl-Marx-Straße 218

Noch ist Zeit! Ihre Weihnachts-Reisemäntel zu günstigsten Teilzahlungsbedingungen führt in ihren Räumlich Liebhaberpreise vor: Verbindlich Hartwig Bürmaschinen. 87 50 07

soLida Preise! Linoleum, 200 breit, mit kleinen Fehlern, qm 3,75; Küchengardinen, Baumwolle, 85/1,20; Dekostoffe, 1,08, 120/3,75; Storestoff, Baumwolle, 220/2,88; Kokos, 4,95; Strapazierläuferstoffe, 67/6,20; 90/10,95, 200/26,40. Teppich 190/290 80.–, bei Lidl, letzt nur Neukölln, Sonnenallee 118, Ecke Anzengruberstraße – 62 27 39

Kinderanzüge, alles neuwertig, sehr preiswert. Auch gute Herren- und Damenanzüge zu günstigen Preisen. Zahlungserleichterung. Berlins **diestes und größtes Konfektions-Gardroben-Haus Max Knaak** bietet: Anzüge ab 24.–, Wintermäntel ab 28.–, Smokings ab 24.–, Frackanzüge 26.–, Sakkos ab 12.–, Hosen ab 7.–, Damenmäntel ab 30.–, Kostüme ab 22.–, Riesenlager in Popelinemäntel, Lederjacken, Anzüge und Mäntel in Ausnahmegröße, Auswahl zu billigsten Preisen. Modernster Pfleger, Wäsche W 35, Potsdamer Str. 130 (U-Bahn Bülowstr.—Kurfürstenstr.). Beachten Sie mein Riesenlager ohne Kaufzwang. Mein Prinzip: Großer Umsatz — kleiner Nutzen.

Gardinenstangen und Zubehör, Gardinenleisten, viele Muster. Länge nach Wunsch, im Schuldt. Berlin-Neukölln, Karl-Marx-Straße 51, U-Bahn Rathaus Neukölln 62 28 01/02

Schnellwaage, Tafelwaage, Dezimalwaage, Gelegenheit. 27 23 81, Spandau, Askanierring 3

Schöne Anzüge, warme Mäntel und Joppen, Winterhandschuhe usw., bequeme Teilzahlung, bei Ideal Ing., Schöneberg, Große Prinzenstraße 6, gegenüber dem Rathaus Schöneberg.

Silberbestecke, Markenfabrikate, Gelegenheiten. 84 31 77

Starkwellenpumpen, 2500 Stück, 41×31×26. 61 66 40

Gute Bekleidung für jeden! Anzüge für Burschen und Herren, Wintermäntel, auch für Damen, Trenchcoats, Lumberjacks, Umschlagtücher usw. in Berlins bekannte, ältestem Teilzahlungshaus ohne Aufschlag: Ambros (A. B. S.) nur Potsdamer Str. 115 Ecke Kurfürstenstr.

Mörtelkasten 90 cm breit, gebraucht, zu kaufen gesucht. Angebote unter FZ 1299 Telegraf, SW 29, Zossener Str. 20

Bilanzbuchhalter zu bald gesucht von Süß-Lebensmittelfirma. Offerten unter FS2 100 9 Telegraf Steglitz, Schloßstraße 33

Zwischenmeister für Mäntel und Kostüme im hochwertigsten Genre gesucht. Vorstellung mit Vorlage erbeten nur Freitag, den 28. Dezember, von 9 bis 12 Uhr
Richard Becker G. m. b. H.
W 15, Uhlandstraße 171/72

Sonntag, 23.

Portstr. d. Sp...
Verkäufer...
von Seite 10

Schnellwaage, ... **Verleih,** ... **gebrauchtes** ... **Monatsrate,** ... **Potsdamer** ... 24 35 22

Linoleum - Hase, ... **direkt am U...** ... **Bahnhof, Neukölln.** ... **Stets Sonderangebote** ... **Teilzahlung.** ... **Linoleum** ... **Teppiche** ... **Gardinen** ... **Steppdecken** ... **Bettwäsche** ... **Bettfedern** ... **Daunen** ... **Matratzen** ... **Möbelstoffe

Sanitized Copy Approved for Release 2011/01/07 : CIA-RDP82-00038R001100100001-9

95
fer Damm 156
Hyazinthe 34
594 128
straße 156c
liner Platz
ländstr. 130

ger Straße 205
Damm 9
...

klin 60 oder
anlage gesucht.
anruf 24 35 70

Verhaltene
offlochmaschine
ht. Telefon
01 53

Verkauf

...tersehen - Akten-
...schränke, Holz und
...Eisen, Panzer-
...bank, Kassen-
...bank, Kassale,
...Deck-, Büro-,
...ähschränke.
9-14

...ist Zeit! Ihre
...ihnachts-Reise-
...chine zu gün-
...sten Teilzah-
...lungsbedingungen
...t in Ihren Rä-
...lichkeiten vor:
...artwig Büro-
...chinen, 87 50 07

...da Preise!
...leum, 200 breit,
...kleiner Fehlern,
...3,75; Küchen-
...linoleum, Baumwol-
...85/1,20; Deko-
...fe, 1,98, 120/
...Storestoff,
...uwolle, 220/
...80; Stores, 4,95;
...rapazierstoffe,
...ge, 67/6,20;
...10,95, 200/26,40,
...pich, 190/290
...bei Lide,
...r nur Neukölln,
...nenallee 118,
...Anzengruber-
...8e — 62 27 39

...ffne dir... ...ittestes
...größtes
...ouets-Verdrehen-
...ne Max Knoek
...t! Anzüge ab
...Gelegenheits-
...ziel ab 22,—, Ga-
...dimensmäntel ab
...Wintermäntel
...28,—, Smokings
...64,—, Fracks ab
...—, Sakkos ab
...—, Hosen ab
...Damenmäntel
...20,—, Kostüme
...22,—, Blusen
...er in Pompeline-
...ualität, Ferner An-
...ge und Mäntel
...e deutschen und
...ländischen Frieden-
...ifen, Modernster
...ifstil, Leder-Be-
...ndung Riesenaus-
...hl. Max Knaak,
...Berlin-Neukölln,
...2/Mars-Str. 38,
...e Hermannplatz,
...Haus: Karl-Marx-
...aße 52, Haus
...adamer Str. 130
...Bhf. Hilbertstr.,
...rfürstenstr.). Be-
...er Sie sich zu
...em Kauf ent-
...schließen besich-
...gen Sie mein Rie-
...lager ohne Kauf-
...ang, kein Prin-
...! Großer Umsatz
...kleiner Nutzen.

...ilmantel in vie-
...le Muster, Länge
...d Weiten, im
...aten-Laden ge-
...nüber S-Bhf.
...chönhauser Allee.

...mmistempel, Eil-
...ertigung, Kück-
...hlstr. 77

Fortsetzung der Rubrik Verkauf auf Seite 11

Fortsetz. d. Rubrik Verkauf von Seite 10

Schneilwaagen, Verleih, Verkauf, Rep., gebraucht u. Monatsraten. SWZ, Potsdamer Str. 96, 24 30 22

Linoleum - Rese, direkt am U- u. S-Bahnhof Neukölln, Säcke Sonderangebote in verschiedenen Artikeln. Linoleumreste mit kleinen Fehlern, 200 cm breit, 3,75 qm, Gitterfüll, 220 cm breit 2,85, Dekorstoff, 90 cm breit, geblümt, 2,45, gestreift, 1,85; 120 cm breit, geblümt, 3,60; Spannstoff, 90 cm breit, 1,45; Kokosläufer, 67 cm breit, 5,20. Tapezierreste weit unter Preis. Fachmännische Beratung, Verlegung und Dekorations-Abteilung. Kostenlose Anschläge, Vertretbesuch. Lieferung frei Haus, Teilzahlung nach ABC. Linoleum-Rese, Berlin-Neukölln, Karl-Marx-Straße 218, 62 35 28

Hör auf mein Wort — kauf bei „Rekord"! Wintermäntel, Übergangsmäntel, Regenmäntel für Damen und Herren 20.—, 30.— Herrenanzüge von 36.— Hosen von Bundweite 75.— Kostüme von 22.— Sakkos von 7.— Lumberjacks, Texasjacken, Trenchcoats Lederbekleidung. Fracks, Smokings, Cutaways, Buxehanzüge, Kinderanzüge, alles neuwertig, preiswert. Auch viele Herren- und Damengarderobe zu sehr günstigen Preisen. Kommen Sie ohne Kaufzwang, Anprobieren ist selbstverständlich. Anfertigung „Rekord"-Bekleidungshaus Monatsgarderobe, Potsdamer Str. 159, gegenüber Sportpalast. Sonntag geöffnet

Bilhmaschinen, Gelegenheitskäufe ständig! Fabrikate mit schriftl. Garantie in großer Auswahl zu billigen Preisen. Nähmaschinen-Fischer, Potsdamer Str. 190, a. d. Großgörschenstr. Telefon 26 66 76

Linoleum-Sonder am Kottbusser Tor, immer billig! Fußbodenbeläge, Gardinen, Stoffe, Tapeten (auch Restposten), Bettvorlagen, Waschstücke, Bigonet, Linoleumlegerei. Dekorationen. Vertreterbesuch. Kottbusser Str. 9, 61 20 05

Teppiche, Gardinen, Läuferstoffe, Zahlungserleichterung, Kunstgerechte Reparaturen, Teppichhaus Schweisfurth, Rankestr. 28, Zoo, Etagengeschäft

Leuchtmaschinen-Reparaturen modernster Bauart, Ersatzteile, Einarbeitung kostenlos. Telfrat-Lampenglühstrümpfe 72 51 95

Stummistempel, schnellstens „Blasco" Gitschiner Str. 88, 61 53 70

Polstermöbel, preiswert. Drewes, Bausenstr. 9, Eingang Schule

Achtung! An- und Verkauf von Normal- und Schmalfilmgeräten sowie Kameras. Fischer, Berlin-Schöneberg, 66 75 30

Linoleum, Strapalin, Balatum, Resteposten, Gelegenheitskäufe, Teppichreinigung und Reparaturen, Kunstgerechte Reparaturen, Teppichhaus Schweisfurt, Potsdamer Str. 37, 92 97 86

Parkett, poliert, schön, neu, Größe 42—44, Verkäufer Becker, Steendaler Str. 7

Reise-Schreibmaschinen, Rechenmaschinen, preiswert, bis 195,— DM, Neumann, Potsdamer Str. 103

Linoleumteppiche, 84 31 77

Teppiche, deutsch, französisch, Posten und Läufer. Linoleum, Gardinen, Teppichreinigung und Reparaturen, Fritz Schweisfurth, Potsdamer Str. 37, 92 97 86

Fotokopier- und Lichtpausgerät für Lichtpausen zu verkaufen. Chiffre 20 Telegraf-Annonce.-Exped., W 30, Kurfürstenstr. 58

Weihnachts-, Neujahrskarten, Großauswahl, auch Geschäftsdrucksorten. Buchdruckerei Post, kartenstände, Konstruktion Mühlenstr. 9

Elektrobatterien, Taschenlampen, Radio-Röhren, Glühbirnen, Schellen, Klingeltransformatoren, Fernsprechapparate, Bohrmaschinen, Schleifsteine, Nähmaschinen-Motoren 1/4 PS, billigst. 86 10 79

Teppich, preisgünstig. 61 49 64

Pionierwerkzeug! Zehnpfadsteppdecken, Stahlhelme, Zeltbahnen, Rucksäcke, Feldflaschen, Skihosen, Skistiefel, Skibekleidung, Skihemden, Skiunterwäsche, Skistöcke, Skibindungen, Skiwachse, Skikanten, Skischuhe, Skimützen, Skihandschuhe, Skibrillen, Skiwollstrümpfe, Skiwollunterwäsche, Skiwollhemden, Skiwollhosen, Skiwollpullover, Skiwollmützen, Skiwollschals, Skiwollhandschuhe, Skiwollstutzen, Skiwollsocken, Skiwollunterjacken, Skiwollunter

Sanitized Copy Approved for Release 2011/01/07 : CIA-RDP82-00038R001100100001-9

Raum für alle hat die Erde

Zu neuen Büchern über Afrika, Kanada, Südamerika und Indien / Von Hanns Gensche

Es gibt Gebiete der Erde, deren Ausdehnung im umgekehrten Verhältnis zu ihrer Geltung steht; halbe Kontinente, die in der Weltpolitik und in der Weltwirtschaft vorerst nur eine kleine oder eine sehr einseitige Rolle spielen, die aber, im Sinne des Trumanschen Vier-Punkte-Programms voll erschlossen und genutzt, durchaus geeignet wären, vielen Mängeln abzuhelfen, die in den übervölkerten und überbeanspruchten Ländern (vor allem Europa und Indien) zu wirtschaftlichen Reibungen und damit zu Kriegsgründen führen können.

Besonders der an seinen Kontinent gefesselte Deutsche ist geneigt, die nicht voll besiedelten Länder im Ueberseer als Bezirke der Abenteurerromantik zu betrachten und ihre praktische Bedeutung zu unterschätzen. Da kann es ein Verdienst genannt werden, daß der Safari-Verlag, Berlin, eine Bücherreihe herausgibt, die sich mit der Geschichte, Wirtschaft, Politik und Geographie, mit den ethnologischen und sozialen Verhältnissen dieser Länder auseinandersetzt und dem Leser ein recht deutliches Bild von den Möglichkeiten bietet, die dort für die Weltwirtschaft und Weltpolitik im großen und für die Einwanderung im kleinen geeignet werden können. Alle Bücher sind mit Statistiken und Bildmaterial reichlich versehen.

Aus dieser Reihe besprachen wir schon vor einiger Zeit das Buch „Australien" von *Heinrich Hauser*. Derselbe Autor legt jetzt einen Reise- und Forschungsbericht „*Kanada*" (Gzln. 12,50 DM) vor, der dem Leser die statistischen Angaben gern und dankbar in Kauf nehmen wird.

Über Südamerika hat der Deutsche *Werner Hopp* bereits ein Buch mit dem Gegenstand und Titel „Tropisches Südamerika" vorgelegt; jetzt erweitert er den Umkreis seiner Untersuchungen und wohlinformierten Betrachtungen auf den ganzen lateinamerikanischen Kontinent. In „*Südamerika und wir*" (Gzln. 14,50 DM) gibt er eine Darstellung des Erdteils vom pazifischen Norden am Karibischen Meer bis zum unwirtlichen, schon fast antarktischen Süden am Kap Horn. Er ruft die blutige Vor- und Kolonialgeschichte dieses riesigen und klimatisch so vielfältigen Landes in Erinnerung, und die ethnographischen und geographischen Erklärungen sind interessant wie die Mitteilungen über ökonomische, agrikulturelle und industrielle Verhältnisse. Wertvolle Hinweise für die Einwanderungs- und Siedlungsmöglichkeiten und -beschränkungen vervollständigen und aktualisieren das umfangreiche Werk.

Südafrika — was weiß man ihn Deutschland schon von seiner Geschichte? Außer dem Burenkrieg herzlich wenig! Dieser Unkenntnis hilft das Buch „*Südafrika*" von *Arthur Lynn* (Gzln. 9,80 DM-D-Mark) ab, denn es lenkt das Interesse des Lesers auf die riesigen Gebiete zwischen dem 15. Grad südlicher Breite und dem Kap der Guten Hoffnung, die von Holländern, Engländern, Deutschen und Indern besiedelt wurden und durch rassische und nationale Antagonismen gerade in unseren Tagen eine gewisse Gefahr darstellen.

Indien kann man nicht zu den unerschlossenen Ländern zählen, aber es steht zu diesen als im höchsten Maße hilfsbedürftiges Land in Wechselbeziehung: es möchte Lebensmittel herein- und Menschen hinaushaben. *C. H. Philips*, Professor für orientalische Geschichte in London, ist in seinem Buch „*Indien*" (Gzln. 9,80 DM) weit davon entfernt, eine romantische Darstellung des „Wunderlandes" zu geben; er schildert vielmehr mit wissenschaftlicher Sachlichkeit die Entwicklung Indiens von seinen frühen Völkerwanderungstagen über den Einfall der Moslems und der Moguls, über die Kolonisierung der Portugiesen, Holländer, Engländer und Franzosen, über die Herrschaft der Ost-Indien-Kompanie und der britischen Krone hinweg bis zum heutigen Status eines modernen Staatswesens. Religionsstreit und Feudalwesen haben dem Land von seiner frühesten Geschichte bis zur Gegenwart mehr Schwierigkeiten bereitet als die sogenannte koloniale Ausbeutung, die im Grunde mehr eine wirtschaftliche, geistige und in der letzten Auswirkung politische Erschließung Indiens war oder doch geworden ist. Bei der Bedeutung des Subkontinents in der Auseinandersetzung zwischen Ost und West kann die Lektüre dieses sehr instruktiven Buches nur empfohlen werden.

Ein Einsamer und Weiser

Das „*Buch von San Michele*" von *Axel Munthe* war ein Welterfolg, wie er selten einem Buch zufällt. Hier schrieb einer nichts weiter als sein Leben auf, aber es war reich und fesselnd und bewegte sich immer auf den Höhen und mit den Großen der Zeit, und trotzdem blieb dieser Gefeierte ein Einsamer und Einsiedler, der sich auf die Felseninsel von Capri, eben San Michele, zurückzog. Ein solches Buch konnte wohl nur einmal geschrieben werden, und es ist einsam in seinem Welterfolg da wie sein Verfasser, der kein Schriftsteller sein wollte, sondern als Halbblinder die Erzählung seines Lebens auf einer Schreibmaschine tippte. Wer war dieser Axel Munthe, der in seiner Lebenserzählung so sammelnd und liebevoll Dichtung und Wahrheit, Wirklichkeit und Phantasie mischte? Wer war diese schillernde und anziehende Persönlichkeit in Wahrheit?

Nun ist eine Ergänzung zu dem berühmten Werk erschienen: *Gustaf Munthe — G. Uexkuell-Schwerin*: „*Das Buch von Axel Munthe*" (Paul List Verlag, München, Gzln. 12,80 DM). Ein Neffe Axel Munthes und selbst Arzt, Naturforscher, die lange Jahre freundschaftlich mit ihm verbunden war, erzählen hier aus ihrer Erinnerung und ihrem Erlebnis das wirkliche Leben dieses Arztes und Menschenfreundes, der mit Fürsten und Königen ebenso befreundet war wie mit den armen Fischern auf Capri, der als Arzt in die Hütten der Ärmsten ging und Modearzt in Paris und Rom war, der die Tiere liebte und Einsiedler in San Michele wurde, der tiefen Tod und Sterben gesehen hatte und beides für sich fürchtete bis an sein Ende. Im Stockholmer Schloß starb er als Freund des Königs mit 92 Jahren. Er wurde kein Weiser, sondern blieb ein Zweifler und Zerrissener, schwerkrank und halbblind, reich an Erfolgen, aber arm an Ausgeglichenheit und Klarheit. Diese eigenartige Erscheinung unserer Zeit, glänzend und fragwürdig, reich an Widersprüchen, heitsgerecht in das Licht des Tages. Bilder aus dem Familienarchiv verleihen ihm einen besonderen dokumentarischen Wert. P. S.

Von Verdi bis Egk

Musikalische Wegweiser / Besprochen von H. Rehberg

„*Knaurs Konzertführer*", herausgegeben von der Droemerschen Verlagsanstalt in München, will dem Musikfreund ein tieferes Verständnis sinfonischer Musik vermitteln. Den eigentlichen Inhalt des von *Gerhard von Westermann* verfaßten mehr als 500 Seiten starken Buches bilden Werkerklärungen, die von Bach bis zur Moderne reichen. Es ist eine heikle Angelegenheit, mit wenigen Sätzen den besonderen Charakter eines Musikwerks zu umreißen, selbst wenn man als und zu ein Notenbeispiel zur Hilfe nehmen kann. Der kenntnisreiche Autor hält im wesentlichen an der in der Romantik entwickelten, poetisierenden Deutung fest. Die Grenzen, die rein sprachlich diesem Verfahren gesetzt sind, werden mitunter spürbar. Die Brauchbarkeit des Buches wird durch Kapitel über musikalische Grundbegriffe, Orchesterinstrumente u. dgl. erhöht. Furtwängler setzte einige Sätze als Geleitwort voran.

„*Das Operettenbuch*". Ein Führer durch die Operetten und Singspiele der deutschen Bühnen von *Stan Czech* erschien vor fast 15 Jahren zum ersten Male. Jetzt kann es die Muth'sche Verlagsbuchhandlung in Stuttgart in dritter Auflage herausbringen. Es bietet ausführliche Inhaltsangaben, nennt dabei die Textanfänge der Hauptmelodien, gibt erfreulicherweise auch eine Charakteristik der Musik, nicht zu kurz ausgefallene Biographien der Komponisten, und führt schließlich sogar die Verfilmungen mit ihren Hauptbesetzungen an. Kurz, es bringt alles, was man von einem derartigen Werk erwarten kann.

In einer kleinen Schrift „*Aus dem Reiche der Oper*". Ein Blick hinter die Kulissen (Bühnenverlag Ahn und Simrock, Berlin/Wiesbaden) greift *Kapp Thomas* auf, über die der Opernbesucher oft sehr wenig orientiert ist. Der viele Jahre hindurch an der Staatsoper und jetzt in der Kantstraße wirkende Verfasser versteht es, locker und manchmal auch amüsant über den komplizierten Werdegang einer Opernaufführung über die Funktionen des umfangreichen Personals das nicht auf dem Programmzettel genannt wird, über die Sorgen des Intendanten, den Weg des Opernsängers, die Einrichtung der Bühne und manches andere zu plaudern. Was er mitteilt, dürfte manchen Laien veranlassen, das Opernetheater mit neuen Augen zu sehen.

Neue Plastik

Ein für die breite Öffentlichkeit fast unbekannter Künstler ist der jetzt 51jährige süddeutsche Bildhauer *Otto Baum*, der seit 1946 an der Stuttgarter Akademie lehrt, an derselben Anstalt, an der er als Schüler von Spiegel und Waldschmidt von 1924–1927 und von 1930—1933 studiert hat. Für „Eingeweihte" aber rangiert er seit langem in der schmalen Reihe der bedeutendsten Plastiker der Gegenwart. Doch nur wenige werden sich noch „der Mädchen-Bronze in der Berliner National-Galerie erinnern.

Baum hat eine folgerichtige Entwicklung hinter sich gebracht. Und wo er heute steht, jenseits der fatalen Konventionen, macht die Monographie über sein Werk von *Franz Roh*, dem hervorragenden Kunsthistoriker der Münchener Universität, auf eine sehr eindrucksvolle Weise deutlich. (*Franz Roh „Otto Baum"*. 48 ganzseitige Abb., Text in deutscher, englischer und französischer Sprache. Verlag Günther Neske, Pfullingen. Gzln. 18,— DM).

Baums Plastiken sind mehr als Plastiken im herkömmlichen naturalistischen Sinne. Vom Abbild kam er zum Sinnbild, wie mancher anderer seiner Generationsgenossen. Die Einzelform ist ihm in ihrer Gegenständlichkeit unwichtig geworden. Das Typische wird hervorgekehrt. Auf diesem Wege gelang er zu Abstraktionen. Die Körper, denen er nachsinnt, bleiben dem Material verhaftet. Es ist für ihn charakteristisch, daß ihm das Vegetabilische, ja das Amorphe, das Gesetzliche in der Kunst näherstehe als die Gefälligkeit „realistischer" Wirklichkeit. Wie sein eminentes Bildhauerwerk gestaltet ist, absolute, also gegenstandslose Plastik, die auf nichts anderem als auf die Urformen der Dinge bezogen ist. Diese eigene und kühne Welt des Bildhauers ist voller Abenteuer, Wunder und Geheimnisse. Sie wird vielleicht nicht von vornherein leicht zu verstehen sein, wie das Herkömmliche. Niemand aber, vor allem die unvoreingenommenen und unverbildeten Betrachter nicht werden sich dem Eindruck dieser starken Formverfestigungen der aus echtem humanen Geist gehobenen plastischen Gebilde entziehen können. *Walther G. Oschilewski*

Fortsetz. d. Rubrik Geschäftsverkauf von Seite 11

25-Tonnenecke, Bronnpuckflape, Tempelhof, Monatsumsatz 10 000,– durch 92 45 25.

Caférestaurant, bestes Verkehrslage, Monatsumsatz 7000, sonder- lich 12 000,– nur krankheitshalber 12 000,– Kostüme Muster. Länge wunsch. Im Laden, 4,50; Sonntagsdienst. 89 75

Immobilienstempel, Eilerstellung. Kurt Schiller-straße 53, 91 05 85, Leerstehen sofort vorzuschaffen. Interessenten Geschäfte aller Branchen. Leerräumen in guter Verkehrslage, auch Grundstücke aller Art bevorzugt. Für Verkäufer kostenlos

Seltenheit. Lebensmittel — Räucherwaren — Schöneberg mit Ware 1500,– Kopfsaucn für 3 Personen vom Ostsektor. Westsektor. Tel. „Fortuna". 91 05 85

Kiosk, Wilmersdorfer Str., 2×2, fahrbar, neuwertig, sofort günstig billigst verkäuflich. Heuter, Steglitz, Grunewaldstraße 6a.

Laden mit Wohnung, sofort, Bezirk Schöneberg, 71 51 88

Otto Beckering & Co. bietet an: Berlin NW: 1. franz. Sektor: Eckkolonialwaren-Geschäft, gut eingeführt, Erstbesitz, Eckhaus, Neubau, Verkaufsfläche 70 qm, Wohnung 4 Zimmer, Bad, Zentralheizung, Warmwasser, Kaution 3000,– DM, Miete 300,– DM. 2. franz. Sektor: Drogerie, gut eingeführt, Eckhaus, Neubau, Verkaufsfläche 70 qm, Wohnung 4 Zimmer, Bad, Zentralheizung, Warmwasser, Kaution 3000,– DM, Miete 300,– DM. Konkurrenzschutz. Übernahme ca. 90 000,– DM. Miete 76,– mtl. Ernst 3000,– zurück. Ware 4500,–. Berlin W: Bäckerei in modern. Miete 35,– mtl. Kaution 1400,– DM. Telegraf, Tegel, Berliner Str. 95

Zigarrengeschäft zu verkaufen, Berlin-Neukölln, Sonnenallee. Tel. 74 761.

Telegraf (Grunewald) Stiemarckplatz

Großen Ruinenstand abzugeben mit Ware 1500,– Übernahme, jetzt Obst und Gemüse, in der Hauptstraße. Kiosk verkauft 1013 Telegraf.

Britz, Brixer Damm 72

Laden, 23 qm, 65 DM. Ochs, Kaiser-Augusta-Allee 95

Obst-, Gemüsegeschäft verkauft, Hauswartstelle frei. Großgörschenstr. 8

Gelegenheit, Anfang 40 qm, in Nähe Wedding und Tegel, Lebensmittelgeschäft, mit 1-Zimmerwohnung, vollständig eingerichtet, sofort zu günstig, TZ 7209 durch Mosse, Berlin SW 68, Kochstraße 156e

Fleischerei, auch als Filiale, sofort zu kaufen. 46 94 40

Gutgehende Gastwirtschaft zu verkaufen bei 20–25 000,– Anzahlung. Angebote unter 7233 52 an Telegraf.

Gutgehende Gastwirtschaft zu verkaufen bei ca. 20 000,– Anzahlung. Angebote unter 7233 52 an Telegraf.

Lebensmittelgeschäft, Hauptstr. 156, Schöneberg, Ecke Kaiserin-Augusta-Allee, Ecke Katzbachstr.

Wollgeschäft, gutgehendes, 11 Meter Vorderfront, Eigentum, anspruchsvoll modern. Miete 35,– mtl. Kaution 1414 Telegraf, Tegel, Berliner Str. 95

Damenfriseur-geschäft, Bezirk Tiergarten, mit Wohnung zu verkaufen. Erforderlich 5000 DM. Zuschriften GT 2915 Telegraf, Charlottenburg, Wilmersdorfer Str. 19

Kiosk zu verkaufen, kleinen Laden mit Einrichtung in verkehrsreicher Geschäftsstraße (Nähe Bahnhof). 46 87 70

Wurst-Kiosk verkauft 87 51 86

Zigarrengeschäft zu verkaufen, Berlin-Neukölln, Sonnenallee. Tel. 74 761. Telegraf (Grunewald) Stiemarckplatz

Großen Ruinenstand abzugeben Übernahme, jetzt Obst und Gemüse, in der Hauptstraße. Kiosk verkauft 1013 Telegraf.

Britz, Brixer Damm

Laden, 23 qm, 65 DM. Ochs, Kaiser-Augusta-Allee 95

Obst-, Gemüsegeschäft verkauft, Hauswartstelle frei. Großgörschenstr. 8

Leder-Kiosk (1600,– Umsatz)

Sanitized Copy Approved for Release 2011/01/07 : CIA-RDP82-00038R001100100001-9

Der Kaffee roch nach Nelken

Vorweihnacht in Berlin und den USA — „Mein Schuhe ist immer kalt" — Strümpfe am Kamin

Vorweihnacht hat ihre eigenen Düfte. Draußen in den Budengassen, zwischen Neukölln und Gedächtniskirche, Badstraße und Tempelhofer Damm, riecht es nach gebrannten Mandeln und Thüringer Bratwurst. Zu Hause in den vier Wänden verbreitet sich das traufliche Aroma von verkohlten Adventstannennadeln, Wachslichtern und dem Fett auf den Backblechen. „Jetzt langt es mir aber", sagt der Hausherr am Frühstückstisch, drei Tage vor Heiligabend. Er steckt die Nase in die dampfende Kaffeetasse und schnuppert angestrengt. „Das schmeckt nach Nelken", stellt er fest. „Habt ihr etwa die Tasse als Blumenvase benutzt?" Auch die Hausfrau kostet nun. „Gewürznelke", ruft sie erschrocken, „wie kommt das in den Bohnenkaffee?"

Die Zeugenvernehmung begann bei Mary, der Kusine aus Amerika. Seitdem sie in dem Berliner Haushalt aufgetaucht war, um am deutschen Herd kochen zu lernen, hatte sich allmählich der Eindruck verstärkt, daß in ihrer Heimat, dem Mittelwesten von Nordamerika der Hauptbestandteil der Mahlzeiten aus Pfeffer bestehen muß. Nach jedem Mittagessen, das Mary bereitete, wandt sich die Familie in Durstqualen. „Did you" fragte ihr Onkel englisch, um dann schnell auf Deutsch fortzufahren: „Blumen in Kaffee?" weil er Gewürznelke nicht übersetzen konnte. „Quatsch mit Soße", antwortete die kleine Amerikanerin liebenswürdig, denn sie hatte sich inzwischen die im Sprachgebrauch einer Familie am häufigsten vorkommenden Ausdrücke gelehrig angeeignet. „Sie hat es also nicht getan", flüsterte der Onkel der Tante zu.

„Wie war es gestern auf dem Weihnachtsmarkt, Mary?" verlagerte er das Gespräch auf ein anderes Thema. Die Kusine aus den USA war durch die Hallen am Funkturm gewandert. „Mit meine Augens ich gesehen einen Tannenbaum", rief sie entzückt. Die Stories von der Christmas (sie meinte die Bilder der Weihnachtsgeschichte) hätten ihr besonders gut gefallen. Aber sie habe nicht gedacht, daß in Berlin Weihnachten auch schon so eine kommerzielle Angelegenheit geworden sei wie bei ihnen in Amerika. „Es ist mehr eine Verkaufsmesse als ein eigentlicher Christmarkt mit Buden und Ausrufern und Hampelmannverkäufern", erklärte ihr der Onkel.

Ja, in ihrer Stadt bei Chikago ginge man von Store zu Store, von Warenhaus zu Warenhaus und dächte nur an Geschenke statt an das eigentliche Fest. Die verschnürten Pakete würden schon Wochen vor dem Weihnachtsfeiertag unter den Nadelbaum gelegt und dann am Heiligabend geöffnet. Oft schenke man nur Geld, Weihnachten sei ein Fest des Warenumsatzes, erzählte sie. Die ältere Generation aber hänge nach wie vor Strümpfe am Kamin auf. In der Heiligen Nacht käme St. Nikolaus mit seinem Renntierschlitten durch den Schornstein gefahren und fülle die Strümpfe mit Geschenken. Das Leittier habe eine rote Nase und heiße Rudolf.

„Es ist das erste Mal, daß ich keinen Schnee zu Weihnachten habe", sagte die kleine Amerikanerin. Wo ihre Eltern wohnen, herrsche Blizzard und große Kälte. „Meine Schuhe ist immer kalt", radebrecht sie und meint, wie sehr sie dann friere. „Und meine Schwester macht jetzt zu Hause den Weihnachtsmann, weil sie die dickste ist von der Familie."

Dann kamen die Töchter aus der Schule. Sie hatten in ihren Klassen Weihnachtsfeiern gehabt. Die jüngste roch nach Pulver. „Der Lehrer hat geschimpft, weil wir Feuerwerkskörper geschmissen haben. Es sei doch noch nicht Silvester", berichtete sie begeistert. Die größere schwärmte von dem Lebkuchen, den sie für den Julklapp gebacken hatte. „Waren da etwa Gewürznelken drin?" fragte der Vater lauternd. „Ja, eine ganze Menge, aber ich mußte sie erst vorher durch die Kaffeemühle drehen", sagte sie . . .

Theo

Der Ziesel in der Badestube

Für einen kranken Ziesel aus dem Nagetierhaus jetzt die Zoodirektorin Dr. Heinroth ihre Badestube als Sanatorium eingerichtet. Allerdings hat der Ziesel sich sofort hinter die Rohrleitungen verkrochen und dabei etwa zwei Pfund Schutt aus der Mauer herausgeräumt. Dafür entwickelt er aber endlich wieder Appetit und gedeiht besser. Ein anderer Kranker des Zoo, ein Schimpanse, muß in der Wärterstube in einem Sonderkäfig gepflegt werden. Dem Tier sind zwei Eckzähne gezogen worden.

„Ein bißle persönlich"

Gestern wurden in der Fasanenstraße die erweiterten Räume der Pfälzer Weinstuben Kölsch eröffnet. Wo einst „Grinzing" war und später das Stimmungslokal „Alt-Berlin", haben die Handwerker jetzt helle schöne Restorationsräume mit schmiedeeisernen Deckenlampen und einer Herrenbar hergerichtet; auf jedem Tisch steht eine geschmackvolle Lampe. „Ein bißle persönlich, ein bißle wohnlich" soll es werden, sagt der bekannte Pfälzer Wirt Artur Kölsch, der vor kurzer Zeit in der Fasanenstraße in der früheren Cantina Romana seinen Ausschank von naturreinen Weinen für Berliner Kenner aufgemacht hat. Seine Weine stammen hauptsächlich aus den Kellern der Winzerbauern der Pfalz. Ein Panorama der Vorderpfalz mit den Dörfern des Mittelhardt, wird an den Wänden hängen, wird von einem Meister aus Neustadt an der Weinstraße an die Wand der neuen Räume gemalt werden.

Wilder Eber wird umzäunt

Die Ruine des einstigen Gasthauses „Wilder Eber" in Dahlem soll jetzt eingezäunt werden, so daß den Kindern dieser „Spielplatz" nicht mehr zugänglich sein wird.

Holzarbeiter fordern

Der Lohnkonflikt in der Berliner Holzindustrie spitzt sich zu, teilt der DGB mit. 15 000 Holzarbeiter fordern eine Aufbesserung ihrer Löhne. Die Gewerkschaft Holz im DGB Berlin erachtet die Erhöhung der Löhne um 15 Prozent für angemessen. Von dem Wirtschaftsverband der holzverarbeitenden Industrie seien jedoch bisher nur Vorschläge gemacht worden, die von den Holzarbeitergewerkschaft abgelehnt werden mußten.

Eine Funktionärversammlung habe daher den Vorstand der Gewerkschaft Holz für den Fall, daß die Arbeitgeber nicht einlenken, beauftragt, schärfere gewerkschaftliche Mittel anzuwenden.

15 Turbinen stehen bereit

Die Gasag erwartet am Heiligabend eine plötzliche Zunahme des Gasverbrauches, wie er bereits im vergangenen Jahr eingetreten ist. Damals wurden über 1,3 Mill. Kubikmeter Gas für die Zubereitung des Weihnachtsbratens und des letzten Festgebäcks innerhalb 24 Stunden abgezapft. In einigen Bezirken gab es durch diese unerwartete Steigerung Druckschwankungen, die jedoch in diesem Jahr durch rechtzeitige Vorbereitungen der Werke vermieden werden sollen. Bei höherer Abnahme stehen rund 15 Turbinen bereit, um das Gas aus der Behälterreserve (rund 750 000 cbm!) in die Leitungen zu drücken.

Berlins Stiftungen

Unter den etwa 15 Stiftungen, die seit der Währungsreform bis jetzt in Westberlin wieder errichtet worden sind, befindet sich eine des Panstes. Sie trägt den Namen Haus Pius XII." und verfügt über ein Altersheim. Von den übrigen neuen Stiftungen, die hauptsächlich sozialen, volksgesundheitlichen und kulturellen Zwecken dienen, seien erwähnt die „Georg-Kolbe-Stiftung", eine Stiftung „Evangelische Hilfsstelle", die ehemals rassisch Verfolgte unterstützt und die „August-Bebel-Stiftung", die sich der politischen und kulturellen Erziehung der Jugend widmet. Aus dem Gebiet der Sowjetzone haben drei Stiftungen ihren Sitz nach Westberlin verlegt.

Auch für Studenten

Der Senator für Sozialwesen hat seine Einwilligung gegeben, daß die Weihnachtsbeihilfe für Sozialunterstützungsempfänger in Höhe von 25 DM auch den Studentenempfängern der Berliner Hochschulen gewährt wird, soweit ihre Einnahmen den Richtsätzen der Fürsorgehilfe entsprechen. Wegen des starken Andranges bei den Sozialämtern soll die Auszahlung möglichst erst nach dem Fest oder Anfang Januar in Anspruch genommen werden.

Berlin an den Feiertagen

Kirchliches. Evangelische Morgenfeier von D. Dr. Dibelius am 26. 12. um 8.40 Uhr im RIAS. Gottesdienst der **polnischen Gemeinde** am 26. 12. um 11.30 Uhr in der Dänischen Kirche, Stresemannstraße. Feierliches Pontifikalamt des katholischen Bischofs Weskamm am 26. 12. um 10.30 Uhr in der Rosenkranzkirche, Steglitz, am 26. 12. spricht der Bischof in der katholischen Morgenfeier um 8.40 Uhr im RIAS. Und den Menschen ein Wohlgefallen". Predigt über die Kapelle Wannsee am 26. 12. um 11 Uhr, Kaiserstraße 9/3.

Führungen: Zum Hochplateau des Kreuzberges. Besichtigung der Rundkirche auf dem Tempelhofer Feld mit Artur Padelow, Treffen am 26. 12. um 14 Uhr vor U-Bahnhof Mehringdamm; durch die Gemäldegalerie in Dahlem führen Studenten des Kunsthistorischen Instituts am 26. 12. um 11, 13, 16 und 16 Uhr; am 26. 12. um 10.30, 11.30, 14 Uhr und 17 Uhr Treffen in der Galerie.

Sonstiges. Weihnachts-Nachtvorstellung der Kammerspiele Britz am 25. 12. um 22.30 Uhr. Mitwirkende: Rita Paul, Drei Travellers und die kleine Cornelia.

Sängermorgensprache des Friedrich-Hegar-Chors am 25. 12. um 10 Uhr im Schöneberg. Hasenheide 25–32.

Nachtvorstellungen in der Passage, Neukölln, Karl-Marx-Straße, am 25. 12. um 22.30 Uhr. Mitwirkende: Günter Keil u. a.

„Peterchens Mondfahrt" mit Onkel Tobias von Gemschow-Stechowa-Theater am 25. 12. um 14 und 16.30 Uhr im Titania-Palast.

„Spielzeit" bringt ihr Festprogramm an beiden Feiertagen auch an den Nachmittagen.

Heimattreffen am 26. 12. Sudetendeutsches: 16 Uhr, Friedenau, Schwalbacher Straße, Rheingauschule. Ostpreußen: Kr. Tilsit, Ragnit, Elchniederung, Memel, 16 Uhr, Karolinenstr. 12; Kr. Treuburg, 15 Uhr, Kreuzberg, Mehringdamm 80.

TAPETEN Riesige Auswahl Billigste Preise SCHWARZ SCHÖNEBERG, HAUPTSTRASSE 109

Schulbänke am Wannseestrand

Neukölln pachtet Villa als Landschulheim

Am Großen Wannsee, in landschaftlich schöner Umgebung, will der Bezirk Neukölln ein Villengrundstück pachten, um dort ein Landschulheim einzurichten, wie er es früher in Teupitz besaß. Das Bezirksamt beschloß, 110 000 D-Mark in den Etat des nächsten Jahres einzubauen. Das Landschulheim soll bereits in einigen Monaten in Benutzung genommen werden. Jeweils zwei Klassen mit je 40 Schülern sollen hier gleichzeitig drei Wochen hindurch unterrichtet werden. Das Grundstück, das direkt am See gelegen ist, besitzt einen drei Hektar großen Garten mit altem Baumbestand, so daß auch die Schulkinder dieses größten Berliner Verwaltungsbezirks (Neukölln hat allerdings 42 000 Schulkinder) erstmalig seit 1945 wieder an einem Unterricht im Freien teilnehmen können.

Auch Heiligabend geöffnet

Das Stadtbad Charlottenburg, Krumme Straße 9/10, und die Badeeinrichtung Danckelmannstraße 47 sind am Heiligabend bis 16 Uhr und Silvester bis 19 Uhr geöffnet. Am 27. Dezember bleiben die beiden Bäder geschlossen.

Rat für Auswanderer

Die Bundesstelle für das Auswanderungswesen hat gemeinnützige öffentliche Auswanderer-Beratungsstellen eingerichtet. In Berlin sind dies: die Auswanderer-Beratungsstelle des Hilfswerkes der Evangelischen Kirche in Zehlendorf, Teltower Damm 93, Telefon: 84 86 72, und die Auswanderer-Beratungsstellen des St.-Raphael-Vereins zum Schutze katholischer deutscher Auswanderer e. V. in Charlottenburg 9, Bayernallee 28, Telefon: 97 65 68, sowie in Berlin W 15, Düsseldorfer Straße 13, Telefon: 91 54 46.

Museum Dahlem wird erweitert

Ausstellung von Gemälden französischer Meister

Für den Ausbau des Verbindungsstraktes zwischen Gemäldegalerie und Kunstbibliothek im Museum Dahlem wurden jetzt die ersten Mittel freigegeben. Durch bauliche Veränderungen, mit denen nach Weihnachten begonnen wird, sollen drei neue Ausstellungsräume geschaffen werden, in denen Handzeichnungen Graphiken, kunstgewerbliche Arbeiten und Kleinplastiken Aufnahme finden sollen. Während der „Berliner Festwochen 1952" wird hier auch der berühmte Welfenschatz, der einst eine Zierde des Berliner Schloßmuseums war und zur Zeit in Wiesbaden liegt, gezeigt werden. Die bereits im Katalog „Meisterwerke aus den Berliner Museen" aufgeführten Gemälde französischer Meister aus dem 17. und 18. Jahrhundert, die noch zu einer Ausstellung in Wiesbaden zurückgehalten wurden, kommen im Januar nach Berlin. Unter ihnen befinden sich u. a. Werke von Watteau, Poussin und Chardin.

Anträge noch möglich

Nach dem „Gesetz zur Wiedergutmachung nationalsozialistischen Unrechts auf dem Gebiet des Strafrechts" haben unter anderem Personen, gegen die in der Nazizeit Entscheidungen ergangen sind, die auf nationalsozialistisches Gedankengut zurückzuführen sind, das Recht, einen Antrag auf Aufhebung oder Abänderung der Entscheidungen zu stellen. Zur Antragstellung sind auch die Hinterbliebenen berechtigt. Die Frist zur Antragstellung läuft am 12. Januar 1952 ab.

Anerkennung gefordert

Die Anerkennung als politisch und rassisch Verfolgte für alle Schulden, die unter dem Naziregime die Zwangsvornamen Israel bzw. Sara führen mußten, wird in einem an den Senat gerichteten Memorandum vom Bund der Verfolgten des Naziregimes gefordert.

Feierstunde für Flüchtlinge

Die Arbeitsgemeinschaft der politischen Flüchtlinge im Landesverband der SPD veranstaltet am 23. Dezember um 10 Uhr in der „Neuen Welt". Hasenheide, eine weihnachtliche Feierstunde für Flüchtlinge, in der Louise Schroeder besinnliche Worte spricht. Der Eintritt ist frei.

Seifenblasen

In diesen milden Tagen, da die Sonne noch strahlt, als stiege sie schon zu neuem Frühling auf, steht einer in der Menschenflut der Straßen in einem Ruinenwinkel und bläst Seifenblasen in die Luft, lauter Seifenblasen, nichts weiter. Und die Menschen bleiben stehen, stauen sich an und staunen. Sie sehen den platzenden Seifenblasen nach und werden dabei nicht müde. Der Mann macht sein Geschäft. Er verkauft den Seifenschaum flaschenweise die Flasche samt Gebläse eine halbe Mark.

Die Illusion lockt und macht satt. Was wären wir noch, wenn wir nicht täglich unsere Illusion hätten! Mag sie jeden Tag platzen, morgen ist eine neue da. Sie schillert so bunt wie die Seifenblase, gaukelt eine kurze Weile in der Luft und zergeht zu nichts. Sie bietet so verheißungsvoll wie eine bunte Glaskugel am Baum und lockt aus uns die herrlichsten Gefühle und Vorstellungen hervor.

Der Mann mit den Seifenschaumflaschen hat sich keineswegs in der Jahreszeit geirrt, sondern steht im goldrichtigen Augenblick da. Leben wir nicht in den Wochen der größten illusionen und Hoffnungen, die uns in jedem Jahr um diese Zeit von neuem beschert werden? Wenn die Tage am kürzesten werden und die Dunkelheit am dichtesten wird, dann sind die Wünsche und Hoffnungen am lebendigsten und größten. Lassen wir also Seifenblasen in alle Höhen steigen, um aller Welt diese unsere Wünsche und Hoffnungen zu verkünden.

Der letzte in diesem Jahr

Mit diesem Stempel beschließt die Westberliner Post die Reihe der Sonderstempel für das Jahr 1951. Der Stempel mit dem Schöneberger Rathaus, der am 23. Dezember auf einem Großbauschlag des Verbandes der Berliner Philatelisten-Vereine in einem Sonderpostamt im Rathaus Schöneberg abgegeben wird, ist noch sechs Wochen lang bei der Sammlerstelle im Postamt Charlottenburg 2, Goethestraße 2, kostenlos erhältlich.

Beitragszahlung ist Pflicht

Dem Inhaber einer Baufirma in Charlottenburg wurde durch das Bezirksamt die Gewerbeerlaubnis entzogen, weil er durch Nichtabführung von Sozialversicherungsbeiträgen seine Unzuverlässigkeit dargetan habe. Eine Klage im Verwaltungsstreitverfahren gegen das Bezirksamt wurde vom Verwaltungsgericht Berlin abgewiesen. Die jahrelange Zurückhaltung von Beiträgen zur Sozialversicherung sei ein Verstoß gegen die gesetzlichen Pflichten und lasse einen groben Mangel an sozialem Verantwortungsgefühl erkennen.

Douglas-Tannen geköpft

Von dem spärlichen Bestand an Douglas-Tannen im Grunewald sind im Jagen 121 und am sogenannten Kaiserdreieck unmittelbar an der Abzweigung der Havelchaussee von der Avus, zwei der stattlichsten Bäume von unbekannten Tätern in halber Höhe abgesägt und entwendet worden.

Mehr Sterbefälle

Nach den Feststellungen des Statistischen Landesamtes Berlin fanden in Westberlin im Oktober 1951 1605 (im Vormonat 1883) Eheschließungen statt. Die Zahl der lebendgeborenen Kinder betrug 1402 (1486), die der totgeborenen 39 (37). Gestorben waren 2219 (1930) Personen, darunter 71 (66) Kinder vor Vollendung des ersten Lebensjahres. Der Sterbeüberschuß betief sich auf 817 (444) Personen.

BRIEFE AN DEN „TELEGRAF"

Ein „genußreicher" Abend

Zu einer Sonntagabend-Vorstellung im Schiller-Theater hatte ich mir eine Karte besorgt und freute mich schon die ganze Woche vorher auf „Wilhelm Tell". Meine aufgespeicherte Freude war aber bald dahin, als ich nämlich bei Einnahme meines Platzes nur Schüler um mich herum sah. Die Zahl der Erwachsenen verschwand in dieser Menge.

Bis zur Pause ging es gut aber danach kam eine nicht zu bezwingende Unruhe auf. Ganz zu schweigen vom Papiergeraschel wurde an den unpassendsten Stellen gelacht. Während des Kulissenwechsels flammten Taschenlampen auf und außerdem wurde ständig vor, hinter und neben mir getuschelt. Trotz der guten Aufführung war das Stück demzufolge kein Genuß.

Muß es nun sein, daß ausgerechnet zu einer Sonntagabend-Vorstellung Schülerkarten ausgegeben werden? Die Wochentagnachmittage wären wohl besser dazu geeignet.

U. P., Steglitz

„Den Großen aber kümmert's nicht"

Meine Frau kaufte in der zweiten Adventswoche in einem bekannten Textilgeschäft in Neukölln, Hermannstraße, eine Krawatte. Die Ware, so will ich hoffen, mag ein Westfabrikat sein. Nicht aber war es der Quittungsblock, auf dem die Ware präsentiert wurde. Wohlweislich war nämlich die Firma „Paragon-AG, Oberschöneweide" mit Tinte durchstrichen. Warum? Hat man etwas zu verbergen? Ach ja, Oberschöneweide liegt nämlich nicht in Westberlin. Wieder gaben wir unser Geld denen, die es gar nicht verdienen, unterstützt zu werden.

In Westberlin gibt es bestimmt genügend Druckereien, die für jeden Auftrag dankbar sind, der ja schließlich Westberliner Arbeit und Brot sichert. Hausfrauen, merkt euch solche Geschäftsleute! Hier war es nur ein Kassenblock, vielleicht ist es schon morgen die teurer erstandene Ware — aus dem Osten!

K. L., Neukölln

Denn bei der Post . . .

Ich bezahle jeden Monat 2 DM Rundfunkgebühren. Dafür stehe mir als Beleg eine quittierte Rechnung oder eine Empfangsbescheinigung zu. Das, was man uns von der Post jedesmal überreicht, dient anscheinend nur Reklamezwecken. Weiß die Postverwaltung etwa nicht, daß auf einer Empfangsbescheinigung die Anrede zu stehen hat? Aber dafür ist, wovon sich jeder Rundfunkhörer überzeugen kann, von dem Reklamechef der Post wenig Raum übrig gelassen worden. Noch glauben wir Rundfunkhörer ein Recht darauf zu haben, nicht nur als Nummer angesehen zu werden.

K. L., Neukölln

Unerwartete Weihnachtsfreude

Als Alfü-Empfängerin diskutierte ich am Donnerstag auf dem Arbeitsamt mit einer anderen Erwerbslosen über die gerade in dieser Tagen viel erörterte Thema: Weihnachtsbeihilfe — Utopie. Meine Gesprächspartnerin erhielt vor mir ihren Zahlbogen und ersah daraus, daß sie zu den Glücklichen gehörte, die ein solche Beihilfe erhielten. Sie nahm ihr Geld und verschwand. Auch ich für zwei Wochen Unterstützung, aber keine Beihilfe erhielten. Als ich meine Tasche öffnete, warf sie etwas hinein, sagte: „Ihr Weihnachten!" und verschwand im Gewühl.

Auf der Straße erst konnte ich in meine Tasche hineinsehen und fand darin zwei DM-Stück. Ich mußte erst tief Luft holen, um meine Freudentränen zu besiegen. Was ein solches Geschenk von einem Arbeitslosen für einen solchen bedeutet, dahin nur der ermessen der selbst einmal schon monate- und jahrelang seine Schritte vergeblich zum Arbeitsamt gelenkt hat. Tausend Dank dieser großherzigen Unbekannten!

G. M., Britz

Wer hat einen Atlas übrig?

Ein Schwerkriegsbeschädigter wandte sich an uns mit der Bitte, ihm einen gebrauchten Globus oder Atlas zu beschaffen. Da es uns nicht möglich ist, diesen Wunsch zu erfüllen, geben wir ihn an unseren Leserkreis weiter. Sollte einer unserer Leser zum Beispiel einen nicht mehr benötigten Schulatlas haben, so wären wir für eine Benachrichtigung der Redaktion „Leserbriefe" dankbar.

Nur einen Teddy

suchten wir für eine arme Familie in Reinickendorf, dazu noch einen Puppenwagen und eine Puppe. Aus dem einen Teddy wurden mehrere, ebenso aus dem Puppenwagen. Diese Gebefreudigkeit unserer Leser machte es uns möglich, auch noch anderen bedürftigen Kindern eine Weihnachtsfreude zu bereiten.

Die gleiche freudige Überraschung erlebten wir nach unserer Bitte um Schuhe für eine Gehbehinderte aus dem Ostsektor sowie um ein Hörgerät für einen Rentner. Auch hier fand unser Hilferuf ein mehrfaches Echo, so daß wir vielen unserer bedürftigen Leser helfen konnten.

Für diese Hilfsbereitschaft sagen wir allen Spendern auf diesem Wege nochmals unseren herzlichsten Dank.

Redaktion „Leserbriefe"

Berliner MAMPE stets bevorzugt und bekannt durch Qualität und Elefant

Sanitized Copy Approved for Release 2011/01/07 : CIA-RDP82-00038R001100100001-9

Sanitized Copy Approved for Release 2011/01/07 : CIA-RDP82-00038R001100100001-9

So endete eine Freundschaft

Blindes Vertrauen schmählich enttäuscht — „Meine Frau braucht frisches Obst"

Unterm „Tannenbaum" lernten sie sich kennen, wurden sie gute Freunde. Das war im Krieg. Und dieser Tannenbaum war durchaus kein Symbol des Friedens. So nannte man nur ihrer Form wegen die Leuchtraketen, die alliierte Flieger vor den Angriffen über Berlin abwarfen.

Sie saßen zusammen im Keller, stürmten gemeinsam auf den Dachstuhl, löschten Seite an Seite Brandbomben und lernten sich schätzen. Es wurde eine echte Männerfreundschaft.

Dabei blieb es auch nach dem Kriege. Der eine war Lebensmittelhändler, der andere Rentner. Und im Herbst 1950 sagte der eine zum andern: „Deine Rente ist nicht viel wert, alter Freund. Wenn du dir noch ein paar Groschen hinzuverdienen willst, dann kannst du gern bei mir im Laden helfen." — „Gern", sagte der andere, „was gibt's denn zu tun?" „Nun, Botengänge erledigen, beim Abladen helfen, den Laden aufräumen." Der Rentner wurde bezahlt wie eine übliche Hilfskraft, aber behandelt wie ein Freund. Er bekam auch die Schlüssel des Geschäfts. Er war die Vertrauensperson des Inhabers, eben ein Freund. Ein echter Freund.

Weihnachten kam, und der Inhaber hatte Sorgen. „Ich weiß nicht," was das ist, sagte er zum Rentner, „ich habe dauernd Fehlbestände. Jeden Abend fehlt etwas. Der Umsatz beweist es. Irgend jemand im Laden stiehlt." — „Wenn ich den erwische", sagte der Rentner, „der kann sich gratulieren, dem gebe ich Feuerwerk noch und noch! Das ist die größte Gemeinheit, die ich mir vorstellen kann: dich, meinen Freund, zu bestehlen." — „Wen Gott lieb hat", sagte der Chef gerührt, „dem gibt er einen Freund wie dich."

Und wieder ist Weihnachten. Am letzten Verhandlungstag vor Heiligabend sah man das Freundespaar wieder. Im Amtsgericht Tiergarten. Der Händler als Zeuge, den Rentner als Angeklagten.

Wie es dazu kam? Einer Frau im Hause war aufgefallen, daß der Rentner erstaunlich oft Eimer voll Müll auf den Hof brachte. Eines Tages stellte sich heraus, daß die Eimer nur oben eine dünne Schicht Abfälle enthielten, die den Blick auf die darunter verstauten Fünfpfundtüten besten Obstes geschickt verdeckten. Diese regelmäßigen Transporte landeten heimlich beim Portier. Abends teilten Portier und Rentner die Beute.

Er gibt seine Taten unumwunden zu, der alte Mann. Er sagt, seine Frau sei krank gewesen und habe so viel Medikamente und frisches Obst verlangt, daß sein eigenes Geld nicht ausgereicht habe. Da sei er schwach geworden.

Und der Zeuge schildert, wie sehr er seinem verräterischen Freund vertraut habe, und wie nun sein Glaube an die Möglichkeit echter Freundschaft in dieser Welt zusammengebrochen sei.

Den Angeklagten treffen diese Worte mitten ins Herz. Aufgerufen, im Schlußwort zu seiner Verteidigung zu sprechen, tritt er vor und sagt mit gebrochener Stimme: „Ich will die Gelegenheit nur benutzen, um meinen Freund um Verzeihung zu bitten."

Zwei alte Männer gehen heimwärts. Jeder allein. „Einen Monat Gefängnis", hat der Richter gesagt.

Ekkehart Reinke

Neue Linienführung der BVG

Die BVG führt ab 2. Januar folgende Verkehrsverbesserungen durch: Die Omnibuslinie A 15 (Wittenau—Bahnhof Tegel) wird über Tegel, Hermsdorfer Damm, Frohnauer Straße, Alemannenstraße, S-Bahnhof Frohnau, Zeltinger Straße, Stranienburger Chaussee bis Invalidensiedlung verlängert.

Die Omnibuslinie A 16 wird ab Augustenburger Platz gradlinig über Föhrerbrücke, Puttlitzbrücke, Lessingstraße geführt.

Die Straßenbahnlinie 25 verkehrt über Perleberger Straße, Rathenower Straße, Turmstraße, und die Straßenbahnlinie 35 über Perleberger Straße, Stromstraße, Turmstraße.

Die Endhaltestelle der Straßenbahnlinie 54 wird in die Schusterusstraße verlegt.

Die Straßenbahnlinie 96 verkehrt im 15-Minutenabstand.

Die Omnibuslinie A 34 wird in Linie A 34 und A 35 umbenannt. Der A 34 verkehrt zwischen Klausund Spandau-Friedhof und der A 35 zwischen Kladow und Spandau-Askanierring. Die zwischen Lüthars und S-Bahnhof Tegel verkehrende Omnibuslinie A 35 erhält die Linienbezeichnung A 20.

Verkehrstarife erweitert

In Erweiterung des geltenden Verkehrstarifs wird bei der BVG vom 1. Januar an auch das Omnibusnetz in die Übergangszeitkarten einbezogen. Übergangszeitkarten werden somit künftig je nach Wahl des Abonnenten in der Zusammenstellung Straßenbahn und U-Bahn (wie bisher) oder Straßenbahn und Omnibusnetz bzw. U-Bahn und Omnibusnetz abgegeben. Der Preis der Übergangszeitkarten bleibt der gleiche.

Zweiter Menschenräuber gefaßt

Zilz hat seine Beteiligung bereits gestanden

Der 27jährige Erwin Zilz aus Köpenick, Müggelheimer Str. 51a, konnte vor einigen Tagen in einem Warenhaus am Hermannplatz festgenommen werden, als er Weihnachtseinkäufe machte. Dies gab die Polizei erst heute bekannt. Zilz war mit dem 30jährigen Fuhrunternehmer Werner Hoppe, der schon Mitte Dezember festgenommen werden konnte, und dem 39jährigen Albert Salminkeit, aus Adlershof an einem Entführungsversuch am 28. Juli in der Landhausstraße beteiligt. Die Menschenräuber hatten den ehemaligen Jugendreferenten der FDP, Rudolf Jacobi, niedergeschlagen und versucht, ihn in den Ostsektor zu entführen. Zilz hat seine Beteiligung an dem Entführungsversuch eingestanden.

Auskunft für Reisende

In allen Angelegenheiten für Interzonenreisende gibt der Verkehrspavillon am Zoo am Heiligabend von 6 bis 19 Uhr und an den Feiertagen wie an Werktagen von 6 bis 22,30 Uhr Auskunft. Der Pavillon auf dem Flughafen Tempelhof ist am Heiligabend von 8.30 bis 19 Uhr geöffnet, am ersten Feiertag wegen des Ausfalls der Passagierflüge geschlossen jedoch am zweiten Feiertag, zu Silvester und am Neujahrstag von 8.30 bis 22 Uhr geöffnet. Der Pavillon am Stuttgarter Platz, der Endstation der Reiseautobusse, steht am Heiligen Abend sowie zu Silvester von 6 bis 17 Uhr, an den Weihnachtsfeiertagen und am Neujahrstag von 6 bis 11.30 Uhr zur Verfügung.

An der Fassade hoch

Pralinen und Schokolade im Gesamtwert von etwa 1000 DM erbeuteten Schaufenstereinbrecher in zwei nebeneinanderliegenden Süßwarengeschäften in der Naunynstraße 13 und 13a. In Neukölln, Thüringer Straße, stiegen Fassadenkletterer an der Außenmauer eines Hauses bis zum ersten Stockwerk empor und stahlen aus den Büroräumen zwei Rechenmaschinen im Gesamtwert von 2000 DM. Für ihre Flucht benutzten sie eine Leiter, die sie in den Büroräumen gefunden hatten.

Nach den USA zurück

Der stellvertretende Leiter der Arbeitsabteilung der Hicog Dr. Mr. Edwin Gardner, kehrt nach den USA zurück. In einer Feierstunde verabschiedete er sich von den führenden Berliner Gewerkschaftern.

Dr. David M. Maynard ist zum stellvertretenden Direktor des Berliner Büros der amerikanischen Hohen Kommission ernannt worden. Maynard war zuletzt Wirtschaftsberater an der USA-Gesandtschaft in Athen.

Soldaten bescheren Ost-Kinder

Mit einem ganzen Wagen voller kleiner Weihnachtsgeschenke fuhr die amerikanische Luftwaffe an mehreren Plätzen an der Sektorengrenze auf. Pakete mit Kleidungsstücken, Süßigkeiten und Spielwaren — eine Spende aus Ohio — wurden an Kinder aus dem Ostsektor verteilt. Der Geschenkwagen war von großen Kinderscharen umringt. USA-Soldaten verteilten die Gaben, und glücklich zogen die Kleinen mit den Geschenken davon. Am Potsdamer Platz hatten die östlichen Propagandisten keine bessere Idee, als „Ami go home" zu den Weihnachtsklängen zu spielen. Die Umstehenden lächelten dazu. „Sollen es lieber nachmachen", meinte ein Arbeiter aus dem Osten.

*

Die amerikanische Kolonie und die Soldaten des amerikanischen Standorts Berlin haben in der Vorweihnachtszeit insgesamt 134 Weihnachtsbescherungen ausgerichtet. 16 000 Berliner Kinder wurden dazu eingeladen, bewirtet und beschenkt. Die Mittel dazu wurden von der amerikanischen Kolonie sowie von den USA-Truppenteilen aufgebracht.

*

Die von der Weddinger Bevölkerung gestifteten Spielwaren für bedürftige Kinder wurden gestern im Rahmen einer Weihnachtsfeier im Haus der Jugend am Nauener Platz durch Bürgermeister Roeber an 175 Kinder der Familienfürsorge übergeben. Zugleich hatte das Bezirksamt Wedding die Kinder zu Kakao und Kuchen eingeladen und jedem Kind einen bunten Teller bereitet. Die Spielzeugspende ist der Erfolg eines Appells des Regierenden Bürgermeisters.

*

Fast unbemerkt von der Öffentlichkeit haben gestern 70 Notstandsarbeiter und Arbeiterinnen, die bei der Gartenbaufirma Paul Jagielski beschäftigt sind, den Weddingern ein Weihnachtsgeschenk gemacht. Sie übergaben den Bunkerberg am Humboldthain, dessen gärtnerische Gestaltung ihr Werk ist, dem öffentlichen Verkehr. Zugleich feierten sie in ihrer Baubude das Doppelfest der Bunkerbergeröffnung und der Weihnacht.

*

Im Haus der Jugend, Koserstraße, kamen die Mitarbeiter des Hauptjugendamtes mit dem Regierenden Bürgermeister Ernst Reuter zu einer besinnlichen Weihnachtsfeier zusammen. Anschließend verweilte der Regierende Bürgermeister einige Stunden unter seinen engsten Mitarbeitern, die zu einer Weihnachtsfeier der Senatskanzlei im Schöneberger Ratskeller versammelt waren.

*

Im Beisein von Vertretern des Hauptjugendamtes und des Bezirksamtes Charlottenburg konnte in mehreren Weihnachtsfeiern 1215 Kindern und Jugendlichen beschert werden. Diese Weihnachtsfeiern wurden möglich, da die Bevölkerung und eine Margarinefabrik ansehnliche Spenden zur Verfügung stellten. Gestern waren 491 Jugendliche und Unterstützte des Sozialamtes von der Filmbühne Berlin zu einer Uraufführung eingeladen worden.

*

Im „Tusculum" in Tempelhof waren 400 Bedürftige aus Ost- und Westberlin sowie aus der Sowjetzone Gäste auf einer Weihnachtsfeier der Heilsarmee. Sie wurden mit Kaffee und Kuchen bewirtet und mit einem großen Lebensmittelpaket beschenkt. Der Berliner Polizeipräsident, Dr. Stumm, der Paritätische Wohlfahrtsverband sowie viele Freunde und Gönner der Heilsarmee hatten Spenden beigesteuert.

Die jüngsten Isabells

Wer eine Primaballerina werden will muß sich beizeiten die Tanzschuhe anziehen. Die ersten Tanzschritte sollen am besten den ersten Kinderschritten, gewissermaßen auf dem Fuße, folgen. Milchfläschchen und Püppchen dürfen kein Hinderungsgrund sein. Spagat zu üben oder sich die Grundbegriffe des Spitzentanzes anzueignen.

Sie sind erst neun und acht Jahre alt. Ann, der dunkle Lockenkopf, und die blonde Heide. So ist es nicht weiter verwunderlich, daß auf dem Weihnachtswunschzettel der beiden jüngsten Ballerinen Berlins ein neues Puppenkleid und eine Babypuppe an erster Stelle stehen. Jetzt sind sie die kleinsten Darsteller in Berlins neuester Operetten-Attraktion „Die rote Isabell". Als Tanzpaar legen sie da einen kessen Hula-Hula-Step auf Heinz Hentschkes Operetten-Urwaldboden. Vor ihrem Auftritt aber spielen sie mit ihren Püppchen.

So war das schon als sie mit vier Jahren beim Kinderballett Hess die ersten zaghaften Schritte zum kommenden Ruhm taten, und so ist es auch geblieben, als sie der Ballettmeister der Städtischen Oper, Gustav Blank, in seine Hohe Schule nahm. Auf einer „Telegraf"-Matinee war er auf die begabten Tanzpüppchen aufmerksam geworden. Der Vater von Heide hatte es schon aufstecken wollen mit dem Tanzunterricht. Er war damals arbeitslos. Aber Blank hatte gemeint: „Schicken Sie mir die beiden Küken mal!" Inzwischen haben Ann und Heide schon auf vielen großen Veranstaltungen entzückt.

Und in der Schule? Da sind sie auch vorne dran. „Das ist ja das Wichtigste, wichtiger als Tanzen!" So meinen die verständigen Mütter.

K. V.

Lesen Sie im „Montag-Morgen":

Gespräch beim sechsten Kaen Kletteraxeus Geheimnis

Morgen früh an allen Kiosken erhältlich

Skelett mit Armbanduhren

Überreste zweier Sowjetsoldaten ausgegraben

Die Skelette von zwei sowjetischen Soldaten sind bei Aufräumungsarbeiten an dem während der Kampfhandlungen um Berlin zertrümmerten Teil des ehemaligen Landesfinanzamtes am Lehrter Bahnhof gefunden worden. Bei dem einen Skelett fand man fünf Armbanduhren und drei goldene Ringe. Die Polizei nimmt an, daß die beiden Soldaten 1945 während des Kampfes um Berlin ums Leben kamen. Die Leichen, die an Uniformresten identifiziert werden konnten, wurden den sowjetischen Behörden übergeben. Uhren und Ringe wurden sichergestellt.

Mißglückter Rutsch

Freitag nacht versuchte der 49jährige H. aus Haselhorst in angetrunkenem Zustande vom zweiten Stockwerk eines Hauses am Ladenscheider Weg aus an drei zusammengeknüpften Bettlaken, die er am Fensterkreuz befestigt hatte, auf die Straße hinabzuklettern. Dabei stürzte er ab und wurde schwer verletzt.

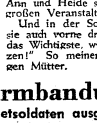
19 Verkehrsunfälle

Bei 19 Verkehrsunfällen waren am Freitag ein Todesopfer und neun Verletzte zu beklagen. Zwei Verkehrsteilnehmer entzogen sich der Feststellung durch die Flucht, von dreien wurde eine Blutentnahme angeordnet.

Für „Telegraf"-Leser

Für Leser des „Telegraf" wird am Sonnabend, dem 29. Dezember, um 16 Uhr im Filmsaal des Verlagshauses Berlin-Grunewald der Schordt-Film „Majestät amüsiert sich" (nur für Erwachsene) aufgeführt. Karten sind in allen „Telegraf"-Geschäftsstellen kostenlos erhältlich.

Das Wetter von heute



Keine wesentliche Änderung. Bewölkt, neblig, ohne erhebliche Niederschläge. Am Tage um 5 Grad, nachts über 0 Grad. Schwach windig.

Herausgeber: Arno Scholz u. Paul Löbe. Chefredakteur: Arno Scholz. Politik u. Vertreter: Karl Wiegner. Chef v. Dienst u. Nachrichten: Rudolf Haetzel. Wirtschaftspolitik: Dr. Friedrich Sarow. Gewerkschafts- und Kommunalpolitik: Walter Wegner. Ostzonenpolitik: Werner Bleiss. Kulturpolitik: Walther G. Oschilewski. Feuilleton: H. H. Bradvogel und Dora Fehling. Lokales: Richard Schwartz. Sport: Ulrich Preussner. Chefreporter: H. H. Theobald, Bonn: Hildegard Blum. Für den Inhalt verantwortlich: Karl Wiegner. Für unverlangt eingereichte Manuskripte keine Gewähr. Druck: Graphische Gesellschaft Grunewald GmbH., Berlin-Grunewald. Anzeigenannahme: Twag, Bln.-Grunewald, Bismarckpl. Lizenz Nr. 19 der Britischen Militärregierung.

Viel Freude und frohe Laune im Lichterglanz bringt Ihr gute Kleidung Ebinghaus

Herren-Kammgarn-Anzüge aus blauen u. braunen Nadelstreifen	88,-	125,-	152,-
Schwere Winter-Ulster einfarb. blau u. engl. gemustert	98,-	132,-	168,-
Texasjacken und Lumberjacks aus Cordcamt	39,-	49,-	52,-
Wollige Hausjacken	38,-	49,-	59,-
Damen-Kleider in Wolle u. Seide sowie festliche Cocktailkleider	16,75	34,-	39,-
Damen-Morgenröcke	28,-	34,-	44,-
Damen-Röcke	8,75	12,50	18,50
Damen-Blusen	5,75	9,75	14,50
Herren-Sporthemden	7,50	9,50	12,50
Flanell-Schlafanzüge	17,90	19,50	21,50
Strickwesten, Pullover, Schals, Handschuhe und Krawatten			
Warme Damen-Garnituren	3,90	4,75	6,25
Unterkleider, Nachthemden, Strümpfe, Pullover, Schals			
Knaben-Anzüge u. Mäntel	29,-	39,-	49,-
Trainingsanzüge	10,75	12,50	14,50
Lumberjacks, Texasjacken, Ski-Hosen, Pullover, Sporthemden			

Sonntag, den 23. 12. 51, von 14–18 Uhr geöffnet

Zahlungserleichterung durch ABC-Kredit und Bilanz-Kaufring

Für gute Kleidung
EBINGHAUS
Am Rathaus Friedenau

Lauterstraße 4, 5, 6 Ecke Rheinstraße

Apotheken in Ost und West. Verlag: Zentral-Branchen-Adreßbuch, Charlbg. 2, Knesebeckstraße 18/19.

„Telegraf" gratuliert

Die ehemalige Hochzeit feiert morgen das Ehepaar Emil und Margarethe Merten, Reinickendorf-West, Engelmannsweg 11; die goldene Hochzeit das Ehepaar Oskar und Luise Albrecht, Rudow, Ellmburger Weg 6.

Den 92. Geburtstag feiert heute Frau Emma Hirsch, SW 68, Prinzenstraße 18.

Den 91. Geburtstag begeht morgen Frau Dorothea Grunow, N 20, Exerzierstr. 17; den 84. Geburtstag Frau Hulda Briese, Wedding, Sprengelstr. 39; den 83. Geburtstag Herr Otto Schmädicke, SW 29, Böckhstraße 13; den 80. Geburtstag feiern Herr Hermann König, Steglitz, Herderstr. 25, Frau Friederike Radecker, SW 61, Dudenstr. 36, und Frau Luise Wilhelm, NW 21, Perleberger Str. 58.

Den 81. Geburtstag feierte am 22. 12. Frau Berta Stefanski, Charlottenburg, Kantstr. 30.

Bitte, notieren Sie

Freie Volksbühne, 23. Dezember, Gretel". — Theater am Kurfürstendamm, 19.30 Uhr: „Die Häuser des Herrn Sartorius". — Komödie, 20 Uhr: „Es bleibt in der Familie".

Freie Volksbühne, 24. Dezember. Geschlossen.

Das DRK lädt ein. Der Nachforschungsdienst Dahlem, im Dok 2 (76 07 36/37) bittet Heimkehrer folgender Feldpostnummern um ihren Besuch am 27. 12.: 01 846 — Leichte Inf.-Kolonne 161 und 01 885. — Verw.-Komp. 150 (mot.) um 16 Uhr; L 02 846 und 02 013 — Stab Inf.-Regt. 846 (Kroat.) um 17 Uhr; 01 846 — Stab 3. Pz.-Grenadier-Div. und 02 112 um 18 Uhr; 01 910 — Inf.-Gren.-Rgt. 121 um 19 Uhr.

Weihnachtsgeschenkpaket an Bäckermeister der Landeskirchlichen Gemeinschaft „Haus Gottesfriede") heute von 14.00 bis 16.30 Uhr auf dem Karl-Marx-Platz.

Adolf Glasbrenner und der Berliner Humor, Vortrag von Dr. Mario Krammer am 27. 12. um 18.30 Uhr im Rathaus Schöneberg.

„Die goldene Fäßte", Kinderballett Margarete Reß am 27. 12. um 13.30 Uhr, Neukölln, Stern-Lichtspiele, Hermannstraße 46.

Das Museum Dahlem, Arnimallee 23, bleibt am 24. Dezember und am Silvestertag geschlossen. An den beiden Weihnachtsfeiertagen und am Neujahrstag ist es von 10 bis 20 Uhr geöffnet.

Das „Berliner Kreis-Adreßbuch 1952" ist soeben erschienen: 264 Seiten stark, mit den Anschriften von etwa 6500 Berliner Ärzten, Fachärzten, Kliniken, Heilanstalten, Sanatorien, Apotheken, Krankenhäusern, Kurheimen, Bädern, Kurorten, Heilbädern, Kurverwaltungen, Kurdirektionen, Kurkommissionen, Kurämtern, Verkehrsämtern, Fremdenverkehrsämtern, Verkehrsvereinen, Kurvereinen, Badeverwaltungen, Badeanstalten, Heilbrunnen, Heilquellen, Mineralquellen, Mineralbrunnen, Mineralwasserfirmen, Heilmittelfirmen, Heilmittelgroßhandlungen, Heilmittelvertretungen, Heilmittelvertretern

Sanitized Copy Approved for Release 2011/01/07 : CIA-RDP82-00038R001100100001-9

Redaktion und Verlag: Berlin Grunewald, Bismarckplatz 1, Nähe Bahnhof Halensee. Ruf: Vermittlung Grunewald Nr. 97 70 21. Telegr.: Telegraf Berlin. Anzeigenverwaltung: Iwag, Berlin-Grunewald, Bismarckplatz 1. Anzeigenannahme auch durch die Telegraf-Filialen und Agenturen in allen Stadtteilen

Telegraf

Zentralvertrieb für Berlin: Grunewald, Bismarckplatz. 33 Vertriebsstellen in den Westberliner Bezirken. Vertrieb für Westdeutschland: Frankfurt/M, Bismarckstr. 81, Ruf 55508, Hannover, Georgstr. 25, Ruf 26 861, Hamburg, Speersort 1, Ruf 32 10 04. Im Postabonnement erhältlich. Bestellungen bei jedem Postamt.

Nr. 297 / 6. Jahrgang — Berlin, Freitag, 21. Dezember 1951 — (Auswärts 20 Pf) 15 Pf

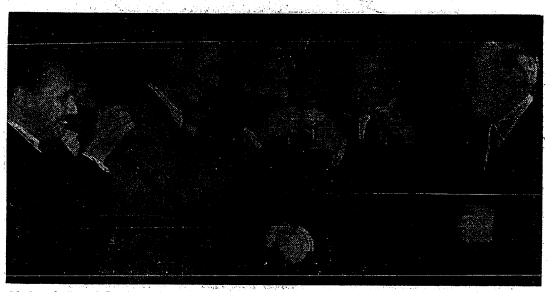
Währungsnotopfer wird gesenkt

Beschluß des Abgeordnetenhauses — 10 DM Weihnachtsbeihilfe für 120 000 Arbeitslose

Berlin (Eigenbericht). Von Anbeginn bis zum Schluß herrschte gestern in der Sitzung des Abgeordnetenhauses eine äußerst gespannte Atmosphäre. Die Sitzung wurde viermal unterbrochen und schließlich als außerordentliche Sitzung weitergeführt. Auf einen Dringlichkeitsantrag der SPD hin beschloß das Abgeordnetenhaus, den Senat zu ermächtigen, daß an diejenigen Empfänger von Arbeitslosenunterstützung und -fürsorge, die nicht in den Genuß der Weihnachtsbeihilfe gelangen, einmalig 10 DM gezahlt werden. Diese Beihilfen werden voraussichtlich 120 000 Personen erhalten. — Senator Fleischmann erklärte einem Reporter des „Telegraf", daß die Auszahlung voraussichtlich in der zweiten Januarwoche erfolgen werde. Weiterhin beschloß das Abgeordnetenhaus eine Herabsetzung des Währungsnotopfers vom 1. Januar 1952 an in Angleichung an das Notopfer Berlin im Bundesgebiet.

Arbeitnehmer mit einem abgabepflichtigen monatlichen Arbeitslohn von nicht mehr als 600 DM haben danach künftig 1 Prozent und Arbeitnehmer der Steuerklasse III bis zu einem monatlichen Arbeitslohn von nicht mehr als 300 DM 0,6 Prozent als Währungsnotopfer zu entrichten. Bei einem Arbeitslohn über 600 DM beträgt das Notopfer unverändert 2 Prozent. Vor der Bemessung des Notopfers werden von dem Arbeitsentgelt der in der Lohnsteuertabelle eingearbeitete Freibetrag von 65 DM und gegebenenfalls weitere auf der Lohnsteuerkarte eingetragene Freibeträge abgesetzt. Einkommensteuerpflichtige Personen, deren Einkommen nach Abzug der Werbungskosten und Freibeträge 900 DM jährlich nicht übersteigt, sind von der Abgabe des Währungsnotopfers befreit.

Das Abgeordnetenhaus verabschiedete ferner das Notaufnahmegesetz, nach dem künftig in Berlin die Anerkennung der politischen Flüchtlinge in der gleichen Weise erfolgen wird wie in der Bundesrepublik. Eine Anerkennung kann nunmehr nicht nur bei einer Bedrohung an Leib und Leben erfolgen, sondern auch dann, wenn die Flucht „aus anderen Gründen erfolgt ist". (Siehe S. 3.)



Moskau hofft auf Bundesgenossen. Ägyptens Außenminister Salah el Din (ganz links), der Generalsekretär der Arabischen Liga, Azzam Pascha, und der ägyptische Prinz Abbas Halim stoßen bei einem Empfang in Paris mit Wyschinski an, Sowjetbotschafter Pawlow (Mitte) reibt sich die Hände. Foto: AP

„Erste Runde gewonnen"

UN-Vollversammlung billigt Deutschland-Beschluß

Bonn (Eigenbericht). Die erste Runde im Kampf für die Vorbereitung freier gesamtdeutscher Wahlen ist für die freien Deutschen in Paris gewonnen worden, erklärte gestern der Regierende Bürgermeister Prof. Reuter in Bonn. Die nächste Runde sei die Konstituierung einer UN-Kommission. Jetzt habe Stalin das Wort, dem bisher hätten die Vertreter des Ostblocks weder positiv ja noch definitiv nein gesagt. Die Möglichkeit eines ostzonalen oder sowjetischen Vetos gegen die Einreise der Kommission sei zwar immer gegeben, doch werde es den Ostzonen- und den sowjetischen Machthabern dann schwerfallen, der Bevölkerung gegenüber zu behaupten, man sei an der Einheit Deutschlands ehrlich interessiert.

Pankow und Karlshorst würden nicht nur einmal, sondern wiederholt vor den Augen der Welt und der Bevölkerung der Sowjetzone zeigen müssen, ob sie sich diesem ersten Versuch verschließ.n, unter der Hoheit der UN in der Frage der deutschen Einheit weiterzukommen. Dies erklärte der Geschäftsführer der Exil-CDU, Dr. Gradl.

Paris (dpa). Im Blitztempo hat die UN-Vollversammlung gestern nachmittag den Entschluß des Zweiten Politischen Ausschusses bestätigt, sofort eine unabhängige internationale Untersuchungskommission zu bilden, die in allen Teilen Deutschlands prüfen soll, ob die Voraussetzungen zur Durchführung freier und geheimer Wahlen vorhanden sind oder nicht. Die Bildung der Untersuchungskommission wurde von der UN-Vollversammlung mit 45 gegen sechs Stimmen bei acht Enthaltungen gutgeheißen.

Gegen die Bildung einer Untersuchungskommission stimmte außer den fünf Ländern des Sowjetblocks nur noch Israel.

Die gesamte Aussprache und die Abstimmung, die namentlich stattfand, dauerte insgesamt 34 Minuten. Danach faßte die UN-Vollversammlung einen weiteren Beschluß, der Kommission die nötigen finanziellen Mittel zur Durchführung ihrer Tätigkeit zur Verfügung zu stellen.

Im 19. Wahlgang

Griechenland Mitglied des UN-Sicherheitsrats

Paris (AP). Griechenland ist gestern von der UN-Vollversammlung im 19. Wahlgang als nichtständiges Mitglied in den Sicherheitsrat gewählt worden. Es erreichte bei 53 abgegebenen Stimmen mit 39 die erforderliche Zweidrittelmehrheit gegenüber 16 für das von dem Ostblock unterstützte Weißrußland. Griechenland und Weißrußland eröffneten diese „Mammutabstimmung" mit nahezu gleicher Stimmenzahl, wobei Großbritannien und Frankreich zunächst für Weißrußland stimmten. Später verschob sich das Bild zugunsten Griechenlands, und es wird angenommen, daß auch die beiden westlichen Großmächte schließlich Athen ihre Stimme gaben.

Dem Sicherheitsrat gehören jetzt an: als ständige Mitglieder mit Vetorecht die Sowjetunion, die USA, Großbritannien, Frankreich und Nationalchina, als nichtständige Mitglieder bis Ende 1952 Brasilien, Holland und die Türkei, als nichtständige Mitglieder bis Ende 1953 Chile, Pakistan und Griechenland.

Durch die Wahl Griechenlands scheint die bei Kampfabstimmungen im Sicherheitsrat notwendige 7 : 4-Mehrheit gesichert, die 1949 und 1950 in Korea-Fragen oft entscheidend war.

Ein einziges Flammenmeer

Schwerer Schiffsbrand vor der amerikanischen Küste

Astoria (AP). Kaum anderthalb Kilometer von der amerikanischen Küstenwachstation Tongue Point in der Mündung des Columbia-Flusses entfernt ist das dänische 8786-Tonnen-Motorschiff „Erria" gestern früh aus unbekannter Ursache in Brand geraten. Von 27 der 108 Passagiere und Besatzungsmitglieder fehlt jede Spur. Man befürchtet, daß sie den Flammen zum Opfer fielen. Die übrigen konnten sich rechtzeitig in Sicherheit bringen.

Das Schiff ist vom Bug bis zum Heck ein einziges Flammenmeer. Die Löscharbeiten an Bord mußten überstürzt abgebrochen werden, da sich das Feuer von der Mitte aus mit rasender Geschwindigkeit ausdehnte. Wie ein Passagier berichtete, gingen Fahrgäste und Mannschaft zuerst in voller Ordnung in die Boote. „Beim zweiten Boot rissen die Taue. Wir Männer mußten über Strickleitern das Schiff verlassen." Mehrere Passagiere konnten sich nur schwimmend retten. Andere zwangen sich mit letzter Kraft durch die Bultaugen ihrer raucherfüllten Kabinen.

Künftig Feinde

Ismailia (dpa). Der Befehlshaber der britischen Truppen in Ägypten hat seinen Einheiten gestern Befehl erteilt, bewaffnete Ägypter in der Suezkanalzone als „Feinde" zu behandeln. Demnach würden Ägypter, die Waffen oder Sprengstoffe bei sich führen und in die Hände der Engländer fallen, in Zukunft von britischen Militärgerichten abgeurteilt werden. Bisher wurden bewaffnete Ägypter der Polizei übergeben.

Geht „Monty" nach Malaya?

Paris (dpa). Die Gerüchte verstärken sich, daß Feldmarschall Montgomery aus dem atlantischen Hauptquartier ausscheiden und nach Malaya gehen werde, um „als starker Mann" den Dschungelkrieg zu beenden. Von unterrichteter Seite in Paris wurde gestern erklärt, General Eisenhower sei entschlossen, „Monty" von seinem Posten zu entbinden.

Luftbrücke für UN-Gefangene

Vorbereitungen zum Gefangenenaustausch / Pan Mun Jom: Kein Ergebnis

Tokio (dpa). **Die amerikanische Armee plant, die in kommunistischer Hand befindlichen UN-Kriegsgefangenen über eine Luftbrücke nach Japan abzutransportieren, wenn sie nach Abschluß eines Waffenstillstandes in Korea freigelassen werden. Die zuständigen Stäbe treffen bereits die notwendigen Vorkehrungen für die Aufnahme und den Abtransport der UN-Kriegsgefangenen, erklärte ein Armeesprecher.**

UN-Verbindungsoffiziere haben den Kommunisten gestern mitgeteilt, daß sie bereit seien, die Besprechungen im Kriegsgefangenen-Unterausschuß in Pan Mun Jom wieder aufzunehmen, sobald die von den kommunistischen Delegierten vor zwei Tagen übergebenen Listen mit Namensangaben der UN-Kriegsgefangenen überprüft sind. Ein Termin für die Wiederaufnahme der Gespräche wurde noch nicht vereinbart. Die Kommunisten haben Pan Mun Jom zum Austauschplatz für die Kriegsgefangenen beider Seiten vorgeschlagen.

(AP). Die Unterhändler in Korea sind gestern wieder keinen Schritt weitergekommen, obwohl nur noch eine Woche bis zum Ablauf des Abkommens über die vorläufige Waffenstillstandslinie verbleibt. Die Frage der Überwachung eines Waffenstillstandes wurde vom Unterausschuß an zwei Stabsoffiziere überwiesen, die nun versuchen sollen, den toten Punkt der Verhandlungen zu überwinden. Die noch offenen Fragen sind: die Luft- und Bodenüberwachung im Hinterland, der Ausbau militärischer Anlagen während des Waffenstillstandes und die Ablösung der Fronttruppen. Die beiden Offiziere, ein amerikanischer Oberst und ein nordkoreanischer Oberst, traten sofort nach dem Beschluß zusammen.

Nebel und eisige Kälte haben an der koreanischen Front gestern keine Kämpfe aufkommen lassen. Die alliierten Luftstreitkräfte flogen in Nordkorea nur wenige Einsätze.

„Grüne Woche" wieder wie einst

Größte landwirtschaftliche Ausstellung Deutschlands am Funkturm

Berlin (Eigenbericht). **Die vom 25. Januar bis 3. Februar stattfindende „Grüne Woche 1952" in den Ausstellunghallen am Funkturm soll nach den Plänen der Ausstellungsleitung die beste Tradition aus der Weimarer Zeit weiterführen und wieder die größte landwirtschaftliche Ausstellung Deutschlands werden. Mehrere Minister und zahlreiche ausländische Missionen haben bereits ihren Besuch angekündigt. Der Ruf Berlins als Ausstellungsstadt wird damit aufs neue untermauert.**

In neun Hallen wird die deutsche Land- und Forstwirtschaft sowie die Landmaschinenindustrie auf 26 000 qm Fläche einen Querschnitt ihrer Leistungen zeigen. Eine Reihe repräsentativer Fachtagungen der landwirtschaftlichen und agrartechnischen Organisationen und Verbände, die während der Ausstellung stattfinden, wird einen regen Besucherstrom von Fachleuten aus dem Bundesgebiet und dem Ausland sichern.

Die Schau der Landmaschinen soll diesmal besonders umfangreich sein. Der mechanisierte „Häckselhof" wird den Landwirten aus West und Ost zeigen, in welch hohem Grade Produktivität und Rentabilität von der Verwendung moderner Maschinen abhängen. In der Halle I wird im Rahmen einer Pferdeleistungsschau erstmalig wieder ein Reiturnier veranstaltet. Die Bundesbahn hat für den Besuch der Grünen Woche Fahrpreisermäßigungen für ihren Bereich gewährt.

Schon der gegenwärtige Stand der Vorbereitungen läßt erkennen, daß nicht nur die Fachleute, sondern auch die interessierten Verbraucher landwirtschaftlicher Erzeugnisse auf ihre Kosten kommen werden, zumal Berlin — selbst in seiner Insellage — immer noch das größte deutsche Verbrauchszentrum bildet.

Privatrenten aufgewertet

Die neue Staffelung — Bundeszuschuß 130 Mill. DM

Bonn (Eigenbericht). Der Bundesrat stimmte gestern dem vom Bundestag angenommenen Gesetz zur Ergänzung der Renten- und Pensionsaufwertung zu. Damit wird auch Berlin in die Rentenumstellung einbezogen. Die Renten aus privaten Lebensversicherungen waren bisher im Verhältnis 1 : 10 abgewertet. In Zukunft werden sie in folgender Staffelung ausgezahlt werden: Die ersten 70 D-Mark monatlich in vollem Wert, die Beträge über 70 bis zu 100 D-Mark zu 50 Prozent und die Beträge über 100 DM hinaus im Verhältnis 1 : 10. Die Mehrkosten, die sich aus diesem Gesetz ergeben, werden den Versicherungen vom Bund erstattet. Für Berlin beträgt der Bundeszuschuß 130 Mill. D-Mark. Mit der Auszahlung der Bezüge kann bereits zu Beginn des neuen Jahres gerechnet werden.

Bonn (Eigenbericht). Einstimmig billigte der Bundesrat gestern das Gesetz über die Stellung Berlins im Finanzsystem des Bundes, das Gesetz über die Verlängerung des Notopfers Berlin und die Erhöhung der Zahl der Berliner Bundestagsabgeordneten von acht auf 19.

Bundesrat lehnt ab

Bonn (UP). Der Bundesrat lehnte gestern gegen die Stimmen der Länder Berlin, Hessen, Niedersachsen, Schleswig-Holstein und Württemberg-Baden eine Änderung des Grundgesetzes ab, die eine Durchführung des Lastenausgleichs in teilweise Auftragsverwaltung der Länder ermöglichen sollte.

Der Schinder von Lahnsdorf

Hannover (gk-Eigenbericht). Das Schwurgericht in Hannover verurteilte gestern den 32jährigen Paul Lindberg zu fünf Jahren Zuchthaus wegen Beihilfe zum Totschlag. Lindberg war Stubenältester im polnischen KZ Lahnsdorf in Oberschlesien. Er mißhandelte seine Lagerkameraden schwer, um sich bei den Polen lieb Kind zu machen. Der ehemalige Lagerarzt erklärte im Prozeß, daß in dem Lager etwa 6000 Deutsche umgekommen seien. Nachdem sechs deutsche Häftlinge von einem polnischen Kommando umgebracht worden waren, sagte Lindberg zu dem Lagerkommandanten: „Auf meiner Stube sind noch zwei Männer, der eine meutert, der andere verstellt sich laufend." Beide wurden sofort abgeholt und von Polen mit dem Gewehrkolben erschlagen.

„Nur Geschwätz"

Ankara (AP). Die sowjetische Stellungnahme gegen die geplante Bildung eines Nahostkommandos könne nur als Geschwätz bezeichnet werden, erklärte gestern der türkische Außenminister. Der Zweck des geplanten Kommandos sei die Verteidigung des Mittelostraumes gegen jeden Angriff. Jeder Staat in diesem Gebiet könne ihm, wenn er wolle, beitreten.

Churchill lächelt herzlich

„Washington Post" zu den Pariser Besprechungen

Washington (dpa). Zu den Besprechungen, die Premierminister Churchill vor kurzem in Paris führte, schreibt die „Washington Post": „Premierminister Churchill muß noch den Beweis dafür antreten, daß er an die schönen Worte glaubt, die er in den Jahren über die Einheit Europas aus, sprach, als er noch nicht im Amt war. In seinen Besprechungen die er mit den Franzosen über die vorgeschlagene gemischte europäische Armee führte, hat Churchill nicht mehr getan, als eine Akzentverlagerung gegenüber seinen Labour-Vorgängern vorzunehmen.

Die Labour-Regierung pflegte zu jedem Vorschlag über eine Verbindung Großbritanniens mit einem geeinten Westeuropa »nein, aber . . .!« zu sagen. Churchill lächelt jetzt herzlich, hebt zwei Finger zum V-Zeichen der Kriegszeit und sagt »ja aber . . .«. Das ist ein so geringer Fortschritt, daß die Franzosen ein Vergrößerungsglas brauchen, um ihn zu entdecken."

Sanitized Copy Approved for Release 2011/01/07 : CIA-RDP82-00038R001100100001-9

Sanitized Copy Approved for Release 2011/01/07 : CIA-RDP82-00038R001100100001-9

Vom Regen in die Traufe

Berlin (Eigenbericht). Drei amerikanische Soldaten der Berliner Garnison haben im Ostsektor um Asyl gebeten. Wie dazu der amerikanische Befehlshaber in Berlin bekanntgibt, sind die drei Soldaten aus militärgerichtlichem Gewahrsam geflohen und im Ostsektor von Volkspolizisten festgenommen worden. Sowjetische Behörden hätten gestern den amerikanischen Behörden eine Mitteilung zu, nach der den Soldaten in der „Deutschen Demokratischen Republik" das Asylrecht gewährt worden ist.

Überraschende Lektüre

Leipzig (TE Eigenbericht). Erst durch eine Veröffentlichung in dem SED-Organ „Leipziger Volkszeitung" erfuhren die Arbeiter des Leipziger volkseigenen Betriebes „Maschinen- und Vorrichtungsbau", daß sie sich freiwillig verpflichtet hätten, drei Prozent ihres Lohnes und zehn Arbeitskräfte dem „Nationalen Aufbauprogramm" Ostberlins zur Verfügung zu stellen. Als daraufhin viele Betriebsangehörige heftig protestierten, erklärte die Gewerkschaftsleitung, die Meldung sei nur „vorzeitig" veröffentlicht worden.

Sonderrecht überflüssig

Düsseldorf (AP). „Rechtliche Bedenken" meldete der DGB-Bundesvorstand in einem Telegramm an das Bundeskabinett gegen den von der Regierung verabschiedeten Entwurf des „Treuepflichtgesetzes" für öffentliche Bedienstete an. Das Gesetz würde die Angehörigen des öffentlichen Dienstes unter ein „Sonderrecht" stellen. In einer Stellungnahme des DGB-Informationsdienstes heißt es dazu, die Bestimmungen des Grundgesetzes seien völlig ausreichend, um die Treuepflicht der öffentlichen Bediensteten zu gewährleisten.

Kurze Routinesitzung

Berlin (dpa). Die Alliierten Hohen Kommissare ließen sich gestern in einer kurzen Routinesitzung in Berlin von den Kommandanten der Westsektoren über die allgemeine Lage der Stadt berichten.

Wiederaufbau von Helgoland. Heute fahren die Architekten, die sich an dem vom Freistaatsrat Pinneberg ausgeschriebenen Wettbewerb beteiligen, auf die zerstörte Felseninsel. Geplant ist, eine Ortschaft für 2500 Personen aufzubauen. Der Nordosthafen wird aufgegeben. Den Südhafen will man dagegen für Hochseefischerei- und Frachtschiffe herrichten. Als Leuchtturm soll der frühere Flakturm dienen.

Unpassender Zeitpunkt

DAG zum Abschluß des Lohnstreits

Berlin (Eigenbericht) Die Unterschrift unter die Gehaltsvereinbarung für die Angestellten des Landes Berlin mit dem Senat sei ihm leicht gefallen, sagte Heinz Buchwald vom Berufsgruppenvorstand für öffentliche Angelegenheiten in der DAG gestern abend in einer Funktionärkonferenz der DAG. Buchwald vertrat die Auffassung, daß es sinnlos gewesen sei, in dieser Situation um einen solchen Betrag einen Streik vom Zaune zu brechen, wie er von der ÖTV beabsichtigt gewesen sei. Der Kampf habe sich gegen die DAG gerichtet, und der Senat hätte die Kosten dafür tragen sollen. Aus Verantwortungsbewußtsein gegenüber Berlin habe die DAG den Senatsvorschlägen zugestimmt.

Die DAG weist in einer Erklärung noch darauf hin, daß sich der Senat in einem von der DAG und der ÖTV gemeinsam unterzeichneten Zusatzabkommen zur Beilegung des Lohn- und Gehaltsstreites auch dazu verpflichtet habe, alle im Bundesgebiet nach dem 1. Januar 1952 wirksam werdenden Verbesserungen der Gehälter und Löhne der Beschäftigten des öffentlichen Dienstes automatisch auf Berlin voll anzuwenden; der Senat würde sich bemühen, Mitglied der Tarifgemeinschaft deutscher Länder zu werden.

Woche der Brüderlichkeit

Frankfurt a. M. (dpa). Eine „Woche der Brüderlichkeit" wird der deutsche Koordinierungsrat der „Gesellschaften für christlich-jüdische Zusammenarbeit" vom 9. bis 16. März nächsten Jahres in allen Großstädten der Bundesrepublik veranstalten, Bundespräsident Prof. Heuss hat bereits zugesagt, diese Verständigungswoche mit einer Rundfunkansprache einzuleiten.

Mann mit Pferdemagen

Yogi verspeist Gläser — „Wir alle sind wahnsinnig"

London (UP). Der indische Yogi L. S. Rao verspeiste in einem Londoner Restaurant ein Weinglas und eine Anzahl Grammophonnadeln. Die Soße dazu bestand aus Salpetersäure.

Vor dieser Mahlzeit sagte der 61jährige Inder: „Wir alle sind wahnsinnig. Einige streben nach Geld, andere betrinken sich oder laufen den Frauen nach." Zunächst will er nach den Vereinigten Staaten reisen, um Präsident Truman für die Yoga-Lehre zu gewinnen. Darauf möchte er noch die Sowjetunion besuchen und ebenfalls bei Stalin eine Bekehrung versuchen. Auf alle Fälle wird er in einem sowjetischen Film eine Rolle als Rasputin übernehmen.

Pukka
FEINE SEIFEN
begehrte Festgeschenke

Deutschland als Zulieferer

Andernfalls drohen Produktionseinschränkungen und vermehrte Arbeitslosigkeit

Bonn (Eigenbericht). Selbst unter den günstigsten Voraussetzungen sei damit zu rechnen, daß der deutsche Rohstoffbedarf nur zum Teil befriedigt werde, weil die Weltrohstoffbasis für eine gleichzeitige Vollbeschäftigung der erweiterten amerikanischen und der wiederaufgebauten europäischen Verarbeitungskapazität zu schmal sei, heißt es in einer aufsehenerregenden Darstellung der von den Spitzenverbänden der Industrie und des Handels gegründeten „Gesellschaft zur Förderung des deutsch-amerikanischen Handels". Daher drohe eine Einschränkung der deutschen Gesamtproduktion und die Freisetzung von Arbeitskräften. Die verheerenden sozialen und politischen Folgen einer noch stärkeren Zunahme der Arbeitslosigkeit bedürfen keiner Schilderung.

Deutschland könne sich nicht darauf verlassen, so heißt es weiter, daß die Rücksicht auf die politischen Konsequenzen die USA zu einer rechtzeitigen Hilfe bewegen werde. Auf einen vergrößerten Anteil an den Rohstoffen der westlichen Welt könnte die Bundesrepublik nur rechnen, wenn das deutsche Arbeitspotential für Verteidigungsaufgaben des Westens mit herangezogen werde. Da die deutsche Materialbasis zur Aufrechterhaltung des bisherigen Produktionsvolumens nicht ausreicht, steht die deutsche Wirtschaftspolitik vor der Alternative, einen Teil der Betriebe brachliegen zu lassen oder ihn für die vordringlichen Bedürfnisse der westlichen Welt einzusetzen.

Die amerikanische Aufrüstung beginnt erst letzt auf vollen Touren zu laufen. Der Anteil der Rüstungsproduktion am US-Nationalprodukt wird Mitte 1952 rund 20 Prozent erreichen. Die US-Rüstungsindustrie braucht in den nächsten sechs Monaten weitere zwei Millionen Arbeiter. Aufrüstung und Kanazitätserweiterungen müssen den amerikanischen Bedarf an allen Rohstoffen weiter anschwellen lassen. Voraussichtlich werden die USA die anderen Länder nur im „Verhältnis zu ihrem Verteidigungswert" zu diesen Rohstoffen teilhaben lassen. Die deutsche Ausgangslage ist aber unzufriedener als bei den anderen Ländern, weil die Bundesrepublik aus Devisennot ihre Bestände vermindern mußte.

Die Vereinigten Staaten erwarten in dieser zweiten Phase der Aufrüstung, daß Deutschland seine eigenen Schätze für die Westverteidigung einzusetzen bereit ist. Unter diesem Gesichtspunkt betrachten sie die deutschen Kohlenexporte, die Stahllieferungen, den Schrottexport und auch die Lieferung von Werkzeugmaschinen. Der Glaube, Deutschland könne sich auf die Lieferung von Konsumgütern beschränken, so betonen die „Gesellschaft zur Förderung des deutsch-amerikanischen Handels, sei eine Illusion.

Maschinenexport

New York (Eigenbericht). Westdeutschland ist dabei, seine hervorragende Stellung als Lieferant von Werkzeugmaschinen wiedergewonnen zu haben, heißt es in einem Bericht des Statistischen Amtes der UN. Im ersten Halbjahr 1951 betrug der Werkzeugmaschinenexport der Bundesrepublik 33 Mill. Dollar, während die USA für 96 Mill. und Großbritannien für 31 Mill. Dollar Werkzeugmaschinen exportierten.

Gutes „Esso"-Geschäft

Berlin (Eigenbericht). Der Treibstoffabsatz der Esso AG, deren 117 Mill. DM Aktienkapital voll bei der amerikanischen Standard Oil liegen, stieg 1950 auf 232 000 (im Vorjahr 168 000) t Vergaserkraftstoff und 348 000 (302 00) t Dieselkraftstoff. Auch der Umsatz in den übrigen Mineralölprodukten hat sich erhöht, so daß der Rohüberschuß 1950 auf 67,54 Mill. DM angewachsen ist, gegenüber 55,09 Mill. DM in den 18 Monate umfassenden Geschäftsjahr 1948/49. Nach weiterhin hohen Abschreibungen und noch stärker gestiegenen Steuern und Abgaben verbleibt für die Zeit vom Juni 1948 bis Ende 1950 ein Gewinn von 15,11 Mill. DM, der zur Tilgung des ursprünglichen Kapitalentwertungskontos dient. Daneben bleibt jedoch das außerordentliche Kapitalentwertungskonto mit 14 Mill. DM unverändert.

Volkswirtschaft leichtgemacht

Nicht ohne Grund schrecken Anfänger oder Laien in der Volkswirtschaft vor den umständlichen Wälzern der Grundlagen zurück. Daß es auch anders geht, zeigt Dr. Kurt Heinig, früher Berlin, jetzt Stockholm, der sich durch sein umfassendes Werk über das Budget einen Namen gemacht hat, in seiner „Nationalökonomie des Alltags" (Verlag Oettinger, Hamburg, 317 S., 6.50 DM.) An die Fragen des täglichen Wirtschaftslebens anknüpfend, verbindet der Verfasser in kurzen, anschaulichen Abhandlungen Wirtschaftspolitik und Wirtschaftstheorie in vorbildlicher Weise. Selbst die Geheimnisse des „Börsendeutsch" werden dem Nichtwirtschaftler verständlich dargestellt. Das Werk ist eine ausgezeichnete Einführung und Übersicht, auf die man oft zurückgreifen wird.

Vom Rüstungsboom der angelsächsischen Länder gesehen, muß es matthmal erwärmt sein, die Bremsen der Kreditpolitik anzuziehen, doch in der Bundesrepublik mit den „Ersparnissen" und mit fast 1½ Mill. Arbeitslosen ist Zaudern oder gar Stoppen nach wie vor unangebracht. Es ist schwer, aber leider einseitige Kost, die in dem internationalen Sammelwerk „Vollbeschäftigung, Inflation, Planwirtschaft" (Eugen Rentsch Verlag, Erlenbach-Zürich, 360 S., 15.50 DM) geboten wird. Wenn man vor der Gefahr einer fortgesetzten Geldwertverschlechterung warnen will, braucht man sich nicht zu der abwegigen Behauptung zu versteigen, daß „einer zentralen Planung unbedingt die Inflation zugeordnet" und daß „Vollbeschäftigung ohne konstanten Inflationsdruck nicht durchführbar" sei.

Das aktuelle Thema „Föderale oder zentrale Notenbank" behandelt das Wirtschaftswissenschaftliche Institut der Gewerkschaften in der Broschüre „Notenbank im Umbau". (Bund-Verlag, Köln, 68 S., 4,30 DM.) Die Steuerzusagemittel der Notenbank können erst dann voll wirksam werden, wenn bei der amerikanischen Standard Oil liegen, stieg 1950 auf 232 000 (im Vorjahr 168 000) t Vergaserkraftstoff und 348 000 (302 00) t Dieselkraftstoff. Auch der Umsatz in den übrigen Mineralölprodukten hat sich erhöht, so daß der Rohüberschuß 1950 auf 67,54 Mill. DM angewachsen ist, gegenüber 55,09 Mill. DM in den 18 Monate umfassenden Geschäftsjahr 1948/49. Nach weiterhin hohen Abschreibungen und noch stärker gestiegenen Steuern und Abgaben verbleibt für die Zeit vom Juni 1948 bis Ende 1950 ein Gewinn von 15,11 Mill. DM, der zur Tilgung des ursprünglichen Kapitalentwertungskontos dient. Daneben bleibt jedoch das außerordentliche Kapitalentwertungskonto mit 14 Mill. DM unverändert.

Berlin liefert mehr

Bonn (UP). In begleitscheinpflichtigen Warenverkehr mit Westberlin haben sich die Bezüge des Bundesgebietes von 113 Mill. im Oktober auf 123 Mill. DM im November erhöht. Nach Mitteilung des Statistischen Bundesamtes haben sich gleichzeitig die Lieferungen nach Westberlin von 269 Mill. im Oktober auf 263 Mill. DM im November verringert.

Lastenausgleich bringt 2,3 Mrd.

Bonn (Eigenbericht). Entgegen dem in der Regierungsvorlage auf nur 1,5 Mrd. DM geschätzten Jahresaufkommen veranschlagt der Lastenausgleichsausschuß des Bundestages das Aufkommen auf 2,3 bis 2,3 Mrd. DM. Diese Ansätze sind bereits vorsorglich gesenkt, um spätere Diskrepanzen zu vermeiden. Von den Aufkommen entfallen auf die Vermögens-, Hypotheken- und Kreditgewinnabgabe und die Vermögenssteuer 1,820 Mill. DM. Die Koalitionsparteien rechnen dazu noch 250 Mill. DM Zuschuß der öffentlichen Hand für ersparte Fürsorgeleistungen. Die SPD ist gegen die Belastung des öffentlichen Eigentums im Lastenausgleich, denn in letzter Konsequenz würde das dazu führen, daß die Vertriebenen ihren eigenen Lastenausgleich praktisch selbst bezahlen müßten.

Ostmarkkurs 3,60 bzw, 3,80 (Vortag 3,70 bzw. 3,90).

C. Beck FRIEDENAU Rheinstr. 45/46 Anzüge 89,– 97,– 129,– 179,–

Vorschläge für den weihnachtlichen Büchertisch:

Im Hintergrund der Krieg

Drei Bücher, die etwas Gemeinsames haben: Sie spielen nicht unmittelbar im Krieg — der Krieg steht im Hintergrund, ist Motor und psychischer Schlüssel ihrer Personen. Zwei kommen aus Amerika: *„Verdammt in alle Ewigkeit"* von *James Jones* (S. Fischer Verlag, Frankfurt a. M. 772 S., Gzln. 24,80 DM) und *„Über den Fluß und in die Wälder"* von Ernest *Hemingway* (Rowohlt Verlag, Hamburg. 340 S., Gzln. 14.80 D-Mark). Eins kommt aus England: *„Die andere Hölle"* von *Stephen Wendt* (Ullstein Verlag, Wien, 346 S. Gzln. 14.80 DM).

Vor dem Kriegseintritt Amerikas spielt der Roman „Verdammt in alle Ewigkeit". Schauplatz ist Hawaii. Am Ende des Romans steht der japanische Überfall auf Pearl Harbour. Das Buch ist in vieler Hinsicht sensationell: Erfolg in Amerika, Umstrittenheit, Arbeitsleistung des Autors (sieben Jahre Schreiben). Unzeitgemäßheit. Nie war bereits durch die harte Schule der amerikanischen oder italienischen Nachkriegsliteratur gegangen ist, wird vermutlich ohne jedes Schütteln des Kopfes durch die fast 800 Seiten gelangen. Sehr viele werden von Latrinengesprächen und Bordellbesuchen gefüllt. „Ist doch die Wahrheit oder nicht?" heißt es an einer Stelle. Und die Antwort folgt auf dem Fuße: „Doch, aber man muß nicht immer die Wahrheit sagen, oder?" Und ein Oberst sagt am Anfang des Buches: „Wenn ein Soldat aufhört zu schimpfen, muß man sich Sorgen um ihn machen." Wenn dieser Oberst recht hat, besteht kein Grund zur Sorge um die US-Army.

Aber es wäre falsch, deshalb den Stab über das Buch zu brechen. Es ist zu vielfältig, zu umfassend, zu, sagen wir es gewaltig! Ein Handvoll Soldaten, Unteroffiziere und Offiziere, Truppenausbildung auf Hawaii, in Europa ist bereits Krieg, die Wehrpflicht ist noch eine Neuerscheinung in den USA. Berufssoldaten also größtenteils, und wie man weiß war der Beruf Soldat in Amerika und in Friedenszeiten nicht gerade von der Bewunderung der Bevölkerung getragen. Das und die Leere der Ausbildung, des Exerzierens, Schaffts Einsamkeit, die Auswege sucht.

Gut dran, wer im landläufigen Sinne lebensklug genug ist, um sein Fortkommen mit Intrigen, Beziehungen, Kratzbäuchen hier und Treten dort zu suchen. Schlecht dran, wer wie die Hauptgestalt, Soldat Prewitt, zwar ein guter Soldat ist aber zu sehr darauf vertraut und noch dazu mit einem überentwickelten Gerechtigkeitssinn bestraft wurde. Er meint zum Beispiel, daß man ihm nicht zwingen kann, zum Ruhme des Regiments zu boxen, wenn er nicht boxen will. Es stehe in keiner Dienstvorschrift, meint er. Und wird, wie man so sagt, „fertig gemacht". Bis er rebelliert.

Ein Einzelfall? Ja. Ein amerikanischer Michael Kohlhaas. Aber des Soldaten Prewitt Leben und Tod ist nur der rote Faden, der diesen Wälzer zusammenhält, und ihm die fast unerträgliche Spannung gibt. Welche Vielfalt von bemerkenswert klar gestalteten Menschen neben ihm, guten und bösen, ehrgeizigen, sturen, dummen die Sammlung scheint vollständig und ist es vielleicht auch, und das Pendel schlägt aus bis zu einem General, der die Diktatur à la Hitler und Stalin anbetet.

Merkwürdig ist die charakterliche Ähnlichkeit zwischen Soldat Prewitt und Oberst Cantwell in „Über den Fluß und in die Wälder" von Ernest Hemingway. Dieser Oberst, Teilnehmer an fast allen Kriegen, die zu seinen Lebzeiten stattfanden, mehrfach zerschossen, jetzt über 50 Jahre alt und am Ende seines Lebens, das Herz will nicht mehr wie es soll, ist ebenfalls Berufssoldat, verbittert, enttäuscht, voller Erinnerungen, über die er nicht hinwegkann. Die Kritik in Amerika nannte diesen neuen Roman Hemingways teils seinen besten, teils seinen schlechtesten. Diese Superlative sind Unsinn. Man hat das dumme Gefühl, daß die Freundschaft des US-Oberst zu Udet und Rommel und seine bissigen Ausfälle gegen einige in Amerika und England als Nationalhelden gefeierte Generäle zu den bissigen Kritiken beitragen. Dabei ist diese Seite des Buches nicht seine wichtigste, Wichtiger ist, die große und großartig geschilderte Liebe des Obersten, der am Ende seines Lebens steht, zu einer jungen Venezianerin die am Anfang steht, und beide wissen, daß es Liebe auf Zeit ist auf ganz kurze Zeit, auf Tage nur. Das ist so fein, so lyrisch fast, so verschwiegen und nur angedeutet, und dazu die Atmosphäre Venedigs, die kleinen Freuden, als da sind: guter Alkohol, gutes Essen, Prügle an Schönheit und Jagdleidenschaft des passionierten Jägers, ein echter Hemingway. Man mag ihn, und wer ihn nicht mag, dem ist nicht zu helfen.

Ein Hemingway-Jünger ist der Engländer Stephen Wendt. Er hat das Feuer des Amerikaners nicht. Jünger: Er hält sich zu sehr an die Schwächen seines Meisters, die bei diesem allerdings immer Sinn haben. Die Kameraderei, das Saufen die Dirnen und der dazugehörige Jargon. Erfreulicherweise findet Stephen Wendt nach einigen hundert Seiten doch seine eigene Form. Der Stoff seines Romans „Die andere Hölle": Ein englischer Schriftsteller, jetzt so etwas wie Sonderführer im Alliierten Hauptquartier in Algier schildert in Ichform sein Leben in Algier als leitender Propagandamann, der die Rundfunksendungen für italienische und deutsche Soldaten unter sich hat; und sozusagen in Rückblende schildert er die Geschichte seiner Ehe. Denn die eine Hölle ist für ihn das nicht restlos glückliche Zusammenleben mit einer geliebten Frau, „die andere Hölle", die viel schlimmere, ist das getrennte Leben.

Das ist auf große Strecken interessant, aber der Autor gerät oft bei dem Leser so beliebten Ichform des Erzählens in Schwierigkeiten. Alles gesehen mit den Augen, gehört mit den Ohren eines einzelnen, das fühn dazu, daß dieser einen etwas schwerfällig werden, ihr Handeln rätselhaft, ihr Denken unbekannt. Immerhin ist das Buch unterhaltsam, und das ist schon eine Menge wert.

H. H. Brachvogel

Die Thomaner sangen

In der Stadtmissionskirche waren die Thomaner zu Gast. Jungen, die noch nicht lange zur Schule gehen, sangen ernst und gesammelt im Verein mit ihren älteren Kameraden weihnachtliche Motetten und Lieder. Auch unter den augenblicklichen schwierigen Verhältnissen bedient sich der Erhaltung seiner Tradition bemühte Chor noch geeigneten Nachwuchs. klare klangvolle Stimmen, die zu grundmusikalischen Sängern gehören. Günther Ramin, der auch einige größere Orgelwerke hören ließ dirigierte mit ruhiger Sachlichkeit. Er handelte im Sinne der alten Meister, wenn er den strengen Vortragsstil nicht durch Hervorkehrung einzelner Ausdrucksnuancen verfälschte.

X. R.

Entscheidung vor Morgengrauen . .

„Entscheidung vor Morgengrauen", der in Deutschland gedrehte amerikanische Film mit Oskar Werner und Hildegard Knef, wird heute in New York uraufgeführt. Regisseur des Films ist Anatole Litvak.

Hubert von Meyerinck wurde vom Deutschen Theater in Göttingen verpflichtet und spielt unter der Regie von Heinz Hilpert eine Hauptrolle in Shakespeares „Wintermärchen", das dort am 29. Dezember herauskommt.

Rita Hayworth lehnte endgültig ab, die Aufnahmen für den Film „Affäre in Trinidad" fortzusetzen, in dem sie zum erstenmal seit ihrer Trennung von Prinz Ali Khan wieder spielen sollte. Die Filmschauspielerin begründete ihre Weigerung mit dem Hinweis auf den „anstößigen Inhalt" des Drehbuches.

Ein Wohltätigkeitskonzert veranstalten der Berliner Ärztebund zugunsten notleidender Ärzte heute um 20.30 Uhr im Titania-Palast. Es spielt die Berliner Orchestergemeinschaft unter dem Dirigenten Dr. med. Kurt Löblich. Solisten: Rudolf Schock und Dr. med. Joachim Schmedes.

„Peterchens Mondfahrt" mit Onkel Tobias wird vom Gensch-Strobrawa-Theater am ersten Weihnachtsfeiertag um 14 und um 16.30 Uhr im Titania-Palast gespielt.

Sanitized Copy Approved for Release 2011/01/07 : CIA-RDP82-00038R001100100001-9

Sanitized Copy Approved for Release 2011/01/07 : CIA-RDP82-00038R001100100001-9

Telegraf
Berlin den 21. Dezember 1951

Initiative beibehalten!

Von unserer Bonner Korrespondentin

Berlins Regierender Bürgermeister fand auf seiner Rückreise von Paris nach Berlin in Bonn einen bis zum letzten Stuhl besetzten Raum voller Journalisten vor vor denen er seine Zufriedenheit über die UN-Resolution zur deutschen Frage zum Ausdruck brachte. Die Vereinten Nationen haben den dringenden deutschen Wunsch nach Wiedervereinigung anerkannt und sich verpflichtet, an der Vorbereitung freier Wahlen in Gesamtdeutschland mitzuarbeiten, und sie haben über die Anregung der Alliierten hinaus bereits einen weiteren Schritt getan, als sie ihre unparteiische Kommission nicht nur mit der Untersuchung der Verhältnisse beauftragten, sondern ihr anheimstellten, auch gleich Maßnahmen vorzuschlagen, mit denen die notwendigen Bedingungen für freie Wahlen geschaffen werden können.

Überhaupt wird die Tätigkeit der Kommission nicht einer einmaligen Aktion gleichkommen, die nur glücken oder scheitern kann. Wenn es Schwierigkeiten gibt, sollen neue Versuche unternommen werden, und auch der 1. September 1952 ist noch kein Abschlußtermin. An diesem Tage wird die deutsche Frage vielmehr wiederum auf der Tagesordnung der Vereinten Nationen stehen, die ihr auch damit eine erstrangige Position eingeräumt haben. Es war nicht zu erwarten, daß es zu in allen Punkten idealen Abmachungen kommen würde. Aber die Mängel sind nicht entscheidend. Auch ohne Polen kann die Kommission aktionsfähig sein.

Die Ostblockstaaten haben auch eher den Eindruck ständigen Schwankens als den völliger Ablehnung erweckt. Es steht offen, wie sie sich in Zukunft verhalten werden. Jedenfalls dürfte es sehr schwierig für den Osten sein, durch wiederholte Vetos offen eine negative Haltung einzunehmen. Die erste Runde im Streben nach der Wiedervereinigung nach freien Wahlen steht gut. Wichtig ist nun, daß die Initiative beibehalten wird. Darauf wies auch der Bundesminister für gesamtdeutsche Fragen hin.

Krise im Kreise

Seit in Schleswig-Holstein bei den Landtagswahlen vom 9. Juli 1950 die SPD, die bis dahin die Verantwortung für die Geschicke des namentlich durch das Vorhandensein von Millionen Vertriebenen besonders bedrängten Landes allein getragen hatte, durch eine hauchdünne Mehrheit abgelöst worden war, ist es streng genommen aus der politischen Krise nicht herausgekommen. Obwohl die SPD mit 19 Sitzen stärkste Fraktion blieb, sicherten sich die Bonner Koalitionsparteien CDU, FDP und DP durch Zusammenschluß zu einer 31 Mann starken Fraktion „Deutscher Wahlblock" den beherrschenden Einfluß. Die Schwierigkeiten der Regierungsbildung konnten jedoch erst nach langen Verhandlungen dadurch gelöst werden, daß sich der BHE, die Vertriebenen-Organisation, mit ihren 16 Mandaten auf die Seite des Wahlblocks schlug. Den Ministerpräsidenten stellte die CDU in der Person des Fabrikanten Dr. Bartram.

Schon nach kurzer Zeit nahmen die Spannungen gegen diese Regierung und in ihr selbst zu, zu denen namentlich der teilweise Stop in der Umsiedlung der Vertriebenen führte, die für das Land eine Existenzfrage ist.

Persönliche Differenzen zwischen dem CDU-Ministerpräsidenten Dr. Bartram und dem Landesvorsitzenden der CDU, Schröter, machten das Eingreifen des Parteichefs Dr. Adenauer erforderlich. Dabei blieb neben Schröter auch Bartram auf der Strecke, und der neue CDU-Landesvorsitzende Dr. Lübke wurde zunächst Chef einer Minderheitsregierung. Erst nach fünf Wochen konnte sie durch den Beitritt des BHE kommentiert werden, nachdem Lübke für den Fall der weiteren Abstinenz des BHE seinen Rücktritt und die Landtagsauflösung angedroht hatte.

Mit der Wahl Lübkes zum Ministerpräsidenten wurde zwar zunächst die offene Krise in Schleswig-Holstein überwunden, die schleichende Krise aber blieb. Sie hat sich jetzt wieder zugespitzt durch den Austritt des Wirtschaftsministers Dr. Hermann Andersen und zweier weiterer FDP-Abgeordneten aus der Wahlblock-Fraktion.

Schließlich hat sich in diesen Tagen auch die Deutsche Partei von dem Wahlblock „wegen Nichterfüllung der Erwartungen, die an die Zusammenfassung der drei Parteien im Wahlblock geknüpft waren", losgesagt.

Auf dem Hintergrund dieser Krise im Kreise scheint sich also der Zusammenbruch des Wahlblocks abzuzeichnen, der wahrscheinlich auch die Existenz der Regierung Lübke in Frage stellen dürfte. An dieser Entwicklung zeigt sich wieder einmal, wohin vom Parteiegoismus diktierte Aktionen wie die Bildung des Deutschen Wahlblocks führen. Die katastrophalen Folgen der Politik der Parteien der Bonner Regierungskoalition sind in Schleswig-Holstein unverkennbar.

Festüberraschung für Privatrentner

f. s. Zwar reichlich verspätet, aber doch Schritt für Schritt werden die schlimmsten Schönheitsfehler, die bei dem unsozialen Währungsschnitt im Sommer 1948 gemacht wurden, beseitigt. Die Umbuchung und Auszahlung der Berliner Uraltkonten geht zu Ende, und endlich werden jetzt auch die Renten und Pensionen aus privaten Lebensversicherungen in die Rentenaufwertung einbezogen, die im Bundesgebiet bereits seit dem Sommer in Kraft ist.

Damit wird ein großes Unrecht an den Alten und Invaliden, die bisher auf ihre 1:10 abgewertete private Rente angewiesen waren, wieder gut gemacht. Da die neue Regelung rückwirkend zum 1. April 1951 gilt, erwächst den Berlinern durch die verspätete Einbeziehung kein Schaden. Auch wenn sich die Auszahlung in Berlin aus formalen Gründen noch etwas hinziehen sollte, so bleibt der Anspruch doch ungeschmälert, und das ist für viele Alte eine freudige Weihnachtsüberraschung.

Auch in der Aufwertung der Ostguthaben bei Kreditinstituten jenseits der Oder-Neiße-Linie können die in Berlin ansässigen Flüchtlinge berechtigte Hoffnung hegen. Denn dieser Gesetzentwurf sieht tatsächlich vor, daß auch die nach Berlin gegangenen Flüchtlinge aus den abgetretenen Ostgebieten an der Aufwertung, deren Verzinsung bereits am 1. Januar beginnen soll, teilnehmen.

Um so vordringlicher wird jetzt allerdings die Aufwertung für die unfreiwilligen „Nachzügler", vor allem die Landbriefsparer. Sie gehen immer noch leer aus, und das ist ein schweres Handikap für die so notwendige Neubelebung des Hypothekenmarktes.

Der Parlamentsbericht:

Heiße Debatten im Rathaus

Bereits die zu Beginn der gestrigen Sitzung des Abgeordnetenhauses von dem amtierenden Regierenden Bürgermeister Dr. Schreiber abgegebene Erklärung über die Haltung des Senats in dem Lohnstreit mit den öffentlichen Bediensteten führte zu einer äußerst heftigen Debatte. Den Höhepunkt erreichte die Auseinandersetzung zwischen der SPD und den beiden anderen Fraktionen in dieser über elf Stunden dauernden Sitzung, als es um die Wahl der höchsten Richter ging.

Die SPD wünschte eine Vertagung der Wahlen, da sie über die Vorschläge des Senats nicht rechtzeitig genug unterrichtet worden sei. In einer längeren Geschäftsordnungsdebatte, in der Redner der drei Fraktionen mehrfach das Wort ergriffen, lehnten die Vertreter der CDU und FDP das Verlangen der SPD auf Vertagung mit dem Hinweis ab, daß die Wahlen der höchsten Richter und der Generalstaatsanwälte schon zu lange ausständen und eine Vertagung nicht zuließen. Daraufhin beteiligte sich die SPD nicht an der geheimen Wahl des Kammergerichtspräsidenten und zweifelte danach die Beschlußfähigkeit des Hauses an, die von der stellvertretenden Präsidentin, Frau Dr. Maxsein, festgestellt wurde.

Nach einer zweistündigen Unterbrechung, während der der Ältestenrat und die Fraktionen eine Klärung der Situation versuchten, wurde eine neue Außerordentliche Sitzung eröffnet. Wiederum begann eine längere Geschäftsordnungsdebatte, in der Abg. Neumann (SPD) darauf hinwies, daß auch der Regierende Bürgermeister Prof. Reuter eine Vertagung der Wahlen wünsche.

Richterwahl gegen SPD

Im Bundestag sei es ein ungeschriebenes Gesetz, daß einer Bitte der drei großen Fraktionen auf eine Vertagung entsprochen werde erklärte Abg. Willy Brandt (SPD). Die Wahl stehe zum erstenmal auf der Tagesordnung, dabei sei es gleichgültig, wie lange sie an anderer Stelle debattiert worden sei. Den Einwand des Abg. Dr. Ronge (FDP), die Bevölkerung müsse bei einer Vertagung den Eindruck gewinnen, daß die Posten der höchsten Richter unter den Parteien ausgehandelt würden, wies Brandt mit der Bemerkung zurück, auch aus den bisherigen monatelangen Verhandlungen sei von keiner Seite dieser Schluß gezogen worden. „Welche sachlichen Gründe sprechen dafür, daß heute und nicht am 3. Januar gewählt wird?" fragte Brandt. „Es spricht nichts dafür als das Prestige der Berliner CDU und FDP. Sie sollten sich dafür ein anderes Objekt aussuchen, als die Richterwahlen."

Nachdem die SPD wiederum die Beteiligung an der Wahl abgelehnt hatte und aus dem Sitzungssaal ausgezogen war, wurden mit 66 Stimmen der beiden bürgerlichen Fraktionen bei einer Enthaltung Dr. Alfred Skotts zum Kammergerichtspräsidenten auf die Dauer von sechs Jahren, Hermann Loerbroks zum Generalstaatsanwalt beim Kammergericht und Georg Brühl zum Generalstaatsanwalt beim Landgericht gewählt. CDU und FDP hatten in der Zwischenzeit die noch abwesenden Mitglieder ihrer Fraktionen holen lassen, um die Beschlußfähigkeit des Hauses zu erreichen. Ebenfalls gegen die Stimmen der SPD wurde einer Senatsvorlage zugestimmt, 408 500 DM für den ersten Bauabschnitt des Unterrichts- und Konzertsaales der Hochschule für Musik bereitzustellen. Dem Beschluß war eine erregte Debatte vorausgegangen, während der wegen der im Hause herrschenden Unruhe dauerhaft die Glocke des Präsidenten ertönte. Die Bedenken der SPD vertrat Abg. Theis. Angesichts dessen, daß für die Linderung der sozialen Not dringend Mittel für die einmalige Unterstützung der Arbeitslosen benötigt würden, könne die SPD ihre Zustimmung nicht geben.

Das Abgeordnetenhaus verabschiedete ferner ein „Gesetz über Abgaben in Vorbereitung eines Lastenausgleichs" das eine Verlängerung der Bannotabgabe in der bisherigen Höhe bis zum 31. März 1952 vorsieht.

Eine Entschließung über die Abhaltung freier Wahlen in ganz Berlin, die von der SPD als Dringlichkeitsantrag eingebracht wurde, konnte nicht behandelt werden, weil die CDU der Dringlichkeit widersprach. Die demokratisch legitimierten Vertreter Berlins würden einer Untersuchungskommission der Vereinten Nationen jede mögliche Unterstützung bei der Erfüllung ihres Auftrages zuteil werden lassen, heißt es in dem Antrag. Insbesondere die Bevölkerung des sowjetischen Sektors erwarte, daß ihr endlich die Möglichkeit einer freien Wahlentscheidung gegeben werde möge.

Die Erklärung des Senats

In seiner Erklärung über die Haltung des Senats in dem Lohnstreit mit den öffentlichen Bediensteten führte Bürgermeister Dr. Schreiber aus, der Senat habe die Wünsche der Gewerkschaft Öffentliche Dienste, Transport und Verkehr (ÖTV) nicht erfüllen können. Auch in der Privatwirtschaft sei eine völlige Angleichung der Berliner Löhne an die der Bundesrepublik noch nicht erreicht. Überdies habe der Senat auch an die Notstandsarbeiter und Angestellten und an die Versorgungsberechtigten denken müssen. Die DAG und die Lehrergewerkschaft hätten eingesehen, daß eine volle Nachzahlung nicht möglich war und damit ein Verantwortungsgefühl gezeigt, das höchste Anerkennung verdiene.

„Es ist im höchsten Maße unerfreulich, daß die ÖTV gestern den Streik proklamierte. Der Senat war davon aufs Äußerste befremdet. Der Streik hätte auf die ganze Berliner Wirtschaft Auswirkungen gehabt. Die einzigen, die sich darüber gefreut hätten, wären die Bolschewisten gewesen.

Dr. Batzel: Die CDU billigt die Erklärung des Senats. Wir bedauern, daß es zu dieser Zuspitzung kommen mußte, die vermeidbar war. Die Richtigkeit der Forderung auf Angleichung erkennen wir an, vertreten aber die Auffassung, daß solche Angleichung dort zuerst vorgenommen werden muß, wo die Diskrepanz am augenfälligsten ist, das ist bei den Arbeitslosen, Rentnern, Vertriebenen und anderen Notleidenden der Fall.

Die Senatsvorlage über die Bewilligung der notwendigen Mittel werden wir ernsthaft prüfen und behalten uns unsere Entscheidung darüber vor. Sollte aber eine Gewerkschaft auf den übermütigen Gedanken kommen, dieses Frevelspiel fortzusetzen, dann wird sie bei der Mehrheit dieses Hauses auf Widerstand stoßen (starke Unruhe auf der linken Seite und Zwischenrufe: Pfui — nichts dazu gelernt — Nur-Unternehmer).

Abg. Neumann (SPD): Diese Debatte ist eine schlechte Ouvertüre zum Weihnachtsfest (Zwischenruf Dr. Ronge, FDP: Die begann schon gestern und vorgestern). Ich bedaure, daß Bürgermeister Dr. Schreiber heute hier eine solche Erklärung abgegeben hat, nachdem er heute nacht eine so ruhige Haltung gezeigt hat.

Wir haben immer gehört, daß wir uns den Regelungen in der Bundesrepublik anglichen wollen. Wir wollen doch aber nicht nur die Passiva übernehmen sondern auch das Gute. Im Juni haben die Gewerkschaften davon abgesehen, die Erfüllung ihrer Forderungen zu erzwingen, die von allen Seiten als berechtigt erklärt wurden. Sie haben den Sommer und den Herbst über verhandelt. Ich bedaure daher, daß gestern gesagt wurde, die Forderungen hätten keine moralische Berechtigung. Was ist denn nun unverantwortlich an den Forderungen? Das Angebot des Senats erfordert Mittel von insgesamt 7,1 Mill. Die „unverantwortlichen Forderungen" auf eine weitere Zulage von 10 DM für die Arbeiter und Angestellten machen weitere 1,3 Mill. D-Mark mehr aus. Diese Forderung darf ich gegenüberstellen einer Forderung von 500 Mill. DM die in Ausgleich der Zeit seit dem 8. Mai 1945, die von einem Kollegen dieses Hauses kürzlich für eine kleine Gruppe, nämlich die 131er, aufgestellt wurde.

Abg. Schwennicke (FDP): Auch wir billigen die Erklärung des Senats. Ich stelle zu den Ausführungen des Abg. Neumann fest, daß wir nie den Rechtsanspruch der Gewerkschaftsforderungen vermeint haben, aber wir haben keinen Zweifel daran gelassen, daß wir die Methoden der ÖTV angesichts der Not in dieser Stadt nicht für moralisch halten können.

Bürgermeister Dr. Schreiber: Die Frage des Abg. Neumann, ob die von mir abgegebene Erklärung im Namen des Senats abgegeben wurde, kann ich bejahen. Der Senat war sich einig.

Abg. Lipschitz (SPD): Die Bemerkung des Abg. Batzel, daß die Ostpresse zu der Funktionärkonferenz der ÖTV im Titania-Palast eingeladen war, ist unzutreffend. (Abg. Batzel: „Reden Sie doch zur Sache!" — Abg. Lipschitz: „Wenn hier immer nur zur Sache gesprochen würde, Herr Batzel, hätten Sie ja kaum Gelegenheit, das Wort zu nehmen.")

Abg. Fischer (FDP) berichtigt die gestrige Meldung des „Telegraf" dahingehend, daß er für die FDP gesagt habe, sie könne zu einer Vorlage nicht Stellung nehmen, die sie nicht kenne.

(dpa). Das Plenum nahm ein Gesetz über den Ostmarkumtausch an. Danach unterliegt der Ostmarkumtausch einer Abgabe in Höhe von 1 Prozent, die eine Steuer im Sinne der Reichsabgabenordnung ist.

Das Haus beauftragte den Senat, dafür zu sorgen, daß auch die Schüler des neunten Schuljahres in den Genuß der Schülerfahrpreisermäßigung kommen.

Danach vertagte sich das Haus auf das nächste Jahr. Der Präsident des Abgeordnetenhauses wünschte den Abgeordneten, dem Senat und der Berliner Bevölkerung ein gutes neues Jahr.

Um das Prestige

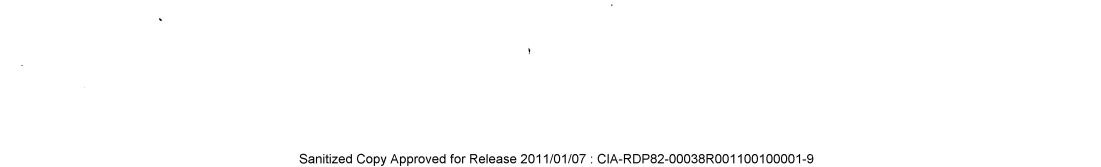
w. w. Über elf Stunden waren gestern Berlins Abgeordnete im Rathaus beisammen. Die eigentliche Sitzung des Parlaments währte allerdings „nur" etwa sieben Stunden. Während der übrigen Zeit — die Sitzung wurde viermal unterbrochen — tagten die einzelnen Fraktionen bzw. der Ältestenrat und der Hauptausschuß des Abgeordnetenhauses. Damit war die letzte Sitzung des Abgeordnetenhauses zugleich auch eine der längsten Sitzungen des Jahres.

Infolge der Unterbrechungen und der ausgedehnten Debatten konnte nur etwa ein Drittel der vorgesehenen Tagesordnung erledigt werden. Der Rest blieb unerledigt und wird die Tagesordnung der ersten Sitzung des Abgeordnetenhauses im neuen Jahr, am 3. Januar, belasten. Sicherlich aber dürften sich dann die Abgeordneten dazu verstehen, wenigstens aushilfsweise einmal zwei Tage hintereinander zu tagen, um die bis dahin anstehenden Vorlagen sämtlich zu erledigen.

Bis in die Morgenstunden (die gestrige Sitzung hatte diesmal bereits um 9 Uhr früh begonnen) debattierten die Abgeordneten allein über eine Erklärung des amtierenden Regierenden Bürgermeisters Dr. Schreiber zur Beilegung des Lohn- und Gehaltsstreits mit den öffentlichen Bediensteten. Hätte der Bürgermeister sich in seiner Erklärung auf die Schilderung des Herganges des Streits und die Darstellung des mit den Gewerkschaften getroffenen Abkommens beschränkt, so hätte diese Debatte bestimmt nicht ein so großes Ausmaß angenommen.

Der Bürgermeister aber fühlte sich auch bemüßigt, in seiner Erklärung den einzelnen Gewerkschaften Zensuren über ihr Verhalten während des Streiks zu erteilen, und daran entzündete sich dann die mehrstündige Debatte.

Unerfreulich war gestern vor allem die stundenlange Geschäftsordnungsdebatte zur Vorlage des Senats über die Wahl der höchsten Richter und Generalstaatsanwälte. Das Richterwahlgesetz, nach dem die Wahlen schließlich gegen den Protest der stärksten Fraktion des Hauses, der SPD, vorgenommen wurden, schreibt vor, daß diese Wahlen nach Vorschlägen des Senats ohne eine Debatte über die Personen zu erfolgen hat. Eben deshalb wurden die Auseinandersetzungen um die Wahl in Form einer Geschäftsordnungsdebatte geführt. Die SPD hatte beantragt, diese erstmalig auf einer Tagesordnung stehende Wahl zu vertagen, damit vor allem der Regierende Bürgermeister, der an der Beratung im Senat über die Wahlvorschläge einmal wegen Krankheit und das zweite Mal wegen seiner Mission in Paris nicht teilnehmen konnte, Gelegenheit bekommt, zu den Wahlvorschlägen Stellung zu nehmen. Entgegen einem alten, auch im Deutschen Bundestag beachteten parlamentarischen Brauch mißachtete die Mehrheit des Abgeordnetenhauses jedoch den Einspruch der stärksten Fraktion und nahm die Wahlen bei nur halb besetztem Hause vor. Damit dürfte zwar dem Prestigebedürfnis von zwei Parteien Rechnung getragen worden sein nicht aber dem Prestige des Parlaments.



Sanitized Copy Approved for Release 2011/01/07 : CIA-RDP82-00038R001100100001-9

Sanitized Copy Approved for Release 2011/01/07 : CIA-RDP82-00038R001100100001-9

Harte Nüsse gibt es zu knacken

Südring trifft auf Südwest / Wird Kickers neuer Tabellenführer?

Vor dem Weihnachtsfest geht es bei der Fußball-Amateurliga noch einmal um die begehrten Punkte. Das Programm ist durchweg erstklassig. Zehn Vereine bekommen eine harte Nuß zu knacken. Auf dem Fußballfeld dürfte also noch nichts von der „Weihnachts Friedensbotschaft" zu spüren sein.

In der Züllichauer Straße startet der Schlager BFC Südring—SSC Südwest. Es geht darum, ob der Tabellenführer von Südring eingeholt wird oder ob der Spitzenreiter seinen Vorsprung hält. Wir rechnen mit einem Erfolg der Platzherren.

Im Stadion Rehberge trifft der SC Rehberge auf den BFC Kickers 1900. Unverkennbar der Formanstieg der „Rehe", aber noch viel Unzulänglichkeiten weist die Elf auf. Die Schöneberger sind seit langem ungeschlagen geblieben. Unter Umständen können sie Tabellenführer werden. Rehberge wird kaum eine Chance besitzen, den Punkthunger zu stillen.

Am Siebenendenweg wird Hertha-Zehlendorf auch mächtig ins Zeug legen müssen, um gegen Rapide Wedding nicht zu verlieren und von der Wedding-Elf punktmäßig eingeholt zu werden. In diesem Falle dürfte endgültig Hertha 06 über einen Mittelfeldplatz zum Schluß der Serie nicht hinausgekommen sein. Ihre Gäste streben aber selbst eine Tabellenverbesserung an, und so wird es eine harte Auseinandersetzung geben, die die Antwort über den Sieger völlig offen läßt.

Am Buschkrug spielen der VfB Britz und VfL Schöneberg. Auch in diesem Treffen fällt es schwer, den Sieger vorauszusagen. Wir geben den Platzherren ein kleines Plus.

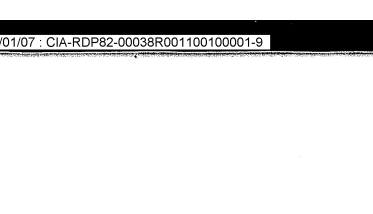
Im Stadion Hakenfelde setzen sich der SC Staaken und der SC Tegel auseinander. Tegel kann wieder Balz und Pern einsetzen und besitzt dadurch die größeren Siegesschancen. Allgemeiner Beginn um 14 Uhr.

Klein nahm Abschied vom 1. FCN

Erwin Sietas' „zweiter Frühling"

Europameister Herbert Klein (VfvS München), der von der Siemens-Halske AG im Oktober auf eigenen Wunsch in die Nürnberger Niederlassung des Werkes versetzt wurde, startet noch einmal vor Weihnachten in die Isarstadt zurückkehren. Der 1. FC Nürnberg, dessen Gastfreundschaft H. Klein bei seinem Besuch in Berlin lobend erwähnte, gab dem Weltrekordmann in einer Abendveranstaltung noch einmal Gelegenheit, sein großes Können zu zeigen. Der Favorit für Helsinki schlug im 100-m-Brustschwimmen vor brechendvollem Haus Studentenweltmeister Walter Pawlicek-Österreich in 1:09 Min., ohne einen Gegner (1:15,5) die geringste Chance zu geben. Auch über 50 m mußte sich der Innsbrucker Student dem in 31,0 Sek. überlegen siegenden Deutschen beugen.

Zur gleichen Zeit ging in Uetersen, der Heimat Uwe Dahlströms, der Allroundschwimmer Manfred Laskowski in ausgezeichneter Form an den Start. Der Hannoveraner gewann nicht nur die kurze Bruststrecke in 1:10,2 Min., sondern auch das 100-m-Kraulschwimmen in 1:02,2. Auf der gleichen Veranstaltung erwies sich der jetzt 43jährige Erwin Sietas (Hansa SC) über 200 m Brust (orthodox) mit 2:51,2 Min. noch um mehr als fünf Sekunden schneller als im Endlauf anläßlich der Olympischen Spiele 1928 in Amsterdam!



Das Doppelweltmeisterpaar auf Schlittschuhen und Rollschuh, Die Baras und Paul Falk, sind von der deutschen Sportpresse als erfolgreichste Sportler des Jahres 1951 mit der Nr. 1 vor Herbert Schade und dem Vorjahrsträgerträger Herbert Klein eingestuft worden. Foto: AP

Neuer Rekord

Im Verlaufe des Schwimmvergleichskampfes Südwest—Württemberg in Pirmasens stellte die Pirmasenser Damenrekordstaffel über 4×100-m-Rücken mit 5:31,5 Minuten einen neuen deutschen Rekord auf. Die Staffel, die auch den alten Rekord mit 5:40,8 Min. hielt, schwamm in der Besetzung Christa Jarling, Lotti Wolf, Elsa Jarling und Gertrude Herrbruck. Den Länderkampf gewann Württemberg knapp mit 146 : 159 Punkten.

NWDR überträgt

Das am Sonntag in Essen stattfindende Fußballländerspiel Luxemburg—Deutschland wird vom NWDR über UKW von 15.15 bis 16.45 Uhr und über die Mittelwelle im Rahmen der Sendung von 17.15 bis 18.00 Uhr übertragen.

Süddeutschland und Berlin werden am 20. April ein Repräsentativ-Fußballspiel im Berliner Olympiastadion austragen.

Weltergewichtsweltmeister Kid Gavilan (Kuba) verteidigt seinen Titel nunmehr endgültig gegen Europameister Charles Humez (Frankreich) am 28. März im New-Yorker Madison Square Garden.

Für den Turffreund

Im Tattersall am Olympiastadion findet morgen, Sonnabend, um 16 Uhr ein Weihnachtsreiten statt, das mit einer Bescherung von Weihnachtsgeschenken verbunden ist. Auch sportlich wird viel geboten. Besonders reizvoll erscheint eine Damenquadrille mit Susanne Erichsen, Frau Pepper, Frau Marx und Fräulein Engelbert. Ebenso verspricht Kür und Schaureiten des 70jährigen Altmeisters Kreißig viel Abwechslung. Die Zuschauer werden zum erstenmal hinter einer geheizten Glastribüne Platz finden, die von den Ereignissen dem Tattersall zur Verfügung gestellt wurde.

Ergebnisse: Mariendorf

1. R.: 1. Klaus II (Heydler), 2. Reeder, 3. Comfort, 4. Prinzeß Legality. Toto 158 (146); Pl. 15, 22, 18 14; Ew. 191. — 2. R.: 1. Veme (Krüger), 2. Rhodos, 3. Thimette, 4. Bremclia. Toto 31 (28); Pl. 16, 12, 21 58; Ew. 196. — 3. R.: 1. Maskottchen (Krüger), 2. Strandacke, 3. Jelona, 4. Otto M. Toto 11 (17); Pl 21, 28, 17, 26; Ew. 161. — 4. R.: 1. Dorfliesechen (H. Guth), 2. Wildgart, 3. Lucifer, 4. Orzid. Toto 61 (120); Pl. 16, 18, 36, 13; Ew. 765. — 5. R.: 1. Kampfflieger (E Freundt), 2. Bellerina, 3. Treff Bube. Toto 18 (62); Pl. 10, 10, 11; Ew. 99. — 6. R.: 1. Goldfee (Wörrle), 2. Cherybert, 3. Edje, 4. Mast. Toto 75 (138); Pl. 17, 12, 23; Ew. 2063. — 7. R.: 1. Fresi (Schilfarth), 2. Silberfee, 3. Oslaf, 4. Max II. Toto 156 (48); Pl. 40, 38, 17, 22; Ew. 2150. — 8. R.: 1. Baraba (Deutschmann), 2. Theoberta, 3. Esparsette. Toto 24 (50); Pl. 10, 11, 12; Ew. 119. — 9. R.: 1. Orcator (Krüger), 2. Gisela, 3. Anonym, 4. Donatella. Toto 24 (116); Pl. 15, 22, 30, 26; Ew. 522.

Ergebnisse Vincennes

1. R.: 1. Fric du Therain (Deheeghet), 2. Pleure, 3. Florencino. Toto 1162; Pl. 50, 26, 25. — 2. R.: 1 Emanoura (Riaud), 2. Esope B, 3. Engadine. Toto 35; Pl. 15, 17, 36. — 3. R.: 1. Espoir de Joinville, 2. Ettlingen, 3. Elisaide. Toto 120; Pl. 27, 17, 50. — 4. R.: 1. Detr el Babari (Simonard), 2. Dastucle, 3. Cadet C. II. Toto 25; Pl. 14, 20, 20. — 5. R.: 1. Brin d'Amour IV (Simonard), 2. Afyn, 3. Beau Rivage. Toto 190, Pl. 21, 12, 16. — 6. R.: 1. Canard de Montgommery, 2. Anubis, 3. Cric Williams. Toto 141; Pl. 33, 42, 19. — 7. R.: 1. X Dandies III (Verzeyvssen), 1. X Diocles (Maillard), 3. Deauville II. Toto 34 X 29; Pl. 32, 28, 60.

Tips für Enghien

Heute, 13.35 Uhr

1. R.: Poema, Rouge Vert. — 2. R.: Montmiral, Bizon. — 3. R.: Suzerain, Cico. — 4. R.: Stall Weiweiller, Vidame. — 5. R.: Eve, Eutrachelus R. — 6. R.: Bathylle, Bachelor. — 7. R.: Chat Bot, IV, Clipper Willams.

Der Südwesthandballmeister SG Haßloch erlitt beim Neuling TV Hochdorf überraschend eine zweite Niederlage und fiel auf Platz 3, mit um drei Punkte gegenüber der führenden TG Oggersheim zurück.

Ein Derbyfavorit aus Bayern

Berlins Traberzucht liegt schwer danieder. Das fehlende Hinterland hat alle Versuche im Keim erstickt, einen planvollen Aufbau zu betreiben. Berlin-Mariendorf ist heute nicht viel mehr als eine Filiale Nord- und Westdeutschlands, das seine überschüssige Ware nach Berlin schickt. Gelegentlich mit dem ein großer Treffer darunter wie es im Fall des Derbysiegers Riedel und in diesem Jahr mit Hans Wexner St. der Fall war, der für noch nicht tausend Mark von einem Berliner Stall erworben wurde. Auch Dietlinde und Tell haben sich als gute Kräfte erwiesen.

Jetzt, da die Zweijährigen-Rennen beendet sind, läßt sich bereits erkennen, wie die Chancen für das nächste Jahr verteilt sind und was wir von den großen Dreijährigen-Rennen erwarten können. Berlin schneidet selbstverständlicherweise nicht echt gut dabei ab, zumal die an der Spitze stehenden Pferde ausnahmslos aus dem Westen importiert wurden. Der Bayer Utgard (Bayern) ist der Favorit für das Derby, kommende Voltaire ist mit seinem neunten Platz der beste bei Berlin geborene Traber.

Das Rangliste hat folgendes Bild: Utgard (Bayern) 1:26,2, Trotz (Norddeutschland) 1:26,3, Caro Bube (Nord) 1:26,5, Hans Werner St. (Berlin) 1:26,5, Turmschwalbe (Nord) 1:27, Thomas Guy (Berlin) 1:27,5, Senzos (Nord) 1:27,9, Chronika (Berlin) 1:28, Voltaire (Ostzone) 1:28,3, Yankee (Nord) 1:28,3, Propeller (Bayern) 1:28,5, Yvette 1:28,6.

Letzte Punktspiele im Basketball

Nach dem verunglückten Gastspiel der Berliner Stadtauswahl in Hamburg werden an diesem Sonntag die letzten Punktspiele der ersten Serie abgewickelt. Wieder ist die Halle am Columbiadamm Austragungsort sämtlicher Stadtklassenauseinandersetzungen. Vernünftigerweise legte man die Spiele auf den Nachmittag, so daß sich um 15 Uhr Meister SF II—SSC Südwest im ersten Spiel des Tages gegenüberstehen. Anschließend treffen im Hauptspiel die beiden bisher Meister Neukölln punktgleich auf dem zweiten Tabellenplatz stehenden Vereine OSC I—BSC auseinander. Nur der Sieger dieser Paarung hat die Möglichkeit, eventuell zum Spitzenreiter Neukölln aufzuschließen. Die Neuköllner spielen um 17 Uhr gegen VfL Sportfreunde, während um 18 Uhr OSC II und VfL Lichtenrade um Punkte streiten.

Wintersport auf Hochtouren

Bereits jetzt liegen die Hochgebirge im schönsten Winterkleid. Die Skisportler lassen es sich daher nicht nehmen, weiße Weihnachten „zünftig" zu feiern. Allerorts sind die beliebten Weihnachts-Skiwettkämpfe vorgesehen. Der größte Wettbewerb dürfte in Immenstadt am zweiten Feiertag in Szene gehen, wobei erstmals die deutsche Springernarde am Start erscheinen wird. Als Aufgelopp zu den Olympia - Ausscheidungswettbewerben, die sich vom 30. Dezember bis 1. Januar in Oberstdorf, Füssen und Garmisch unmittelbar anreihen.

Im Eishockey bestreiten EV Füssen und SC Riesßersee am 25. Dezember ein fälliges Punktespiel. Die Füssener bezehen sich dann zusammen mit Preußen-Krefeld nach Oslo, wo vom 27. Dezember an die Spiele um den Spengler-Cup durchgeführt werden, an denen außerdem noch HC Davos, EC Lausanne, Zürcher SC und Diavoli Rossoneri Mailand teilnehmen. Das Turnier findet an Silvester mit den Endspielen der Gruppenbesten seinen Abschluß.

Oslo er Straße zwischen Meteor 06 und Alemannia-Haselhorst anboten. Hier steht die Frage, ob Meteor dem Spitzenreiter eine erneute Niederlage beibringen kann und den Anschluß nicht verliert. Auch im Poststadion wird es kein Spaziergang für den SV werden, wenn der Schiedsrichter das Treffen gegen den TSV Rudow anpfeift. Am Silberhammerweg schließlich trifft der SC Heiligensee auf den Spandauer BC.

In Staffel B sollte lediglich keine Klarheit über den Sieger im Treffen Südstern—Norden-Nordwest bestehen. Der Anpfiff erfolgt im Neuköllner Stadion. Die weiteren Ansetzungen: Minerva-Borsigwalde—Reinickendorfer Füchse (Schubartstraße), VfL Humboldt—FC Lichterfelde 12 (Ungarnstraße), Hakoah—BFC Preußen (NNW-Platz am Bhf. Gesundbrunnen).

Helgoland Herbstmeister

In Staffel A der zweiten Klasse wird in der Grenzallee ein interessantes Spiel zwischen NSC Cimbria 1900 und BFC Wacker 1900 geboten. Beide „Gleichschlitzigen" verfügen über ein technisches Können, das sich sehen lassen kann. Auch die übrigen Treffen versprechen guten Sport. Es spielen: Teutonia-Spandau—SV Alten (Bhf. Gartenfeld), Stern-Steglitz—Viktoria Lichterade (Siemensstadion), SV Schöneberg—Hertha 06 (Tempelhofer Weg).

In Staffel B kommt es zu der Begegnung Rot-Weiß-Neukölln—TSV Helgoland 97. Die Tempelhofer haben alle Pflichtspiele ohne Punktverlust bisher durchgeführt (!) und sind somit ungeschlagener Herbstmeister. Eine Leistung, die höchste Anerkennung verdient, zumal das Siegen den „Helgoländern" oftmals sehr schwer gemacht wurde. In der Tabelle stehen sie noch der dritten Spielklasse angehörend, hat die Elf, falls ungewöhnliche Umstände sich nicht einstellen, eines Spieljahres den Sprung bis zur ersten Klasse geschafft. Mit Interesse werden die „Staffelbrüder" den Ausgang des Spieles zwischen Blau-Weiß-Spandau und SC Gatow erwarten, das in Spandau, Wilhelmstraße, zur Durchführung gelangt.

Alt-Holland in Wannsee

In Staffel A der dritten Klasse sollten Weihnachtsüberraschungen ausbleiben. Es stehen sich gegenüber: Brandenburg 92—SC Lankwitz (Herderstraße), NSC Marathon 02—Normannia 08 (Hertzbergplatz), DJK Borsigwalde—Sportfreunde VfL (Borsigwalde), VfL Zehlendorf—DJK Charlottenburg (Zehlendorf, Schule), Mariendorfer BC—Lichterfelder Sportunion (Volkspark Mariendorf), Charlottenburg 58—BAK (Avus).

In Staffel B überragt die Begegnung zwischen TuS Wannsee und Alt-Holland. Obwohl die „TuS-Elf" in letzter Zeit stark nachgelassen hat, darf der Tabellenführer nicht die Kampfkraft seiner Gegner im Stadion Wannsee unterschätzen. Alt-Holland verlor noch kein Spiel. Die Reinickendorfer können in diesem Jahre den ersehnten Aufstieg schaffen. Recht interessant ist auch die Auseinandersetzung zwischen Hota und Blau-Gelb. Anders ausgedrückt, zwischen den „Hoteliers" und der „Post". Die „Blau-Gelben" halten wir für spielstärker, aber in letzter Zeit wurden enttäuschende Leistungen geboten. Dieses Spiel wird in Waidmannslust angepfiffen. Am Gesundbrunnen treffen im Meisterschaftsspiel DJK Burgund und SC Wacker 21 aufeinander. Wackerlankwitz wird sich von dem „Punktelieferanten" ebenfalls eine Weihnachtsfreuda bereiten lassen.

Hertha 03 empfängt in der Wrangelstraße einen Freundschaftskampf gegen Friedrichshain aus. Ein interessanter Kräftevergleich. Britz-Süd, das in diesem Jahr bisher sehr enttäuschte, hat ein Privatspiel mit Heiligensee-Nordwest abgeschlossen, das in Britz, am Bauhüttenweg, stattfindet und den Britzern als Kraftprobe dient. Allgemeiner Spielbeginn 14 Uhr.

Wortanzeigen

ANZEIGEN-VERWALTUNG Ruge BERLIN-GRUNEWALD

Bismarckplatz — Fernruf: 97 79 21, App. 5609 u. 5304

Preis wortweise je Textwort 10 Pfg. und bzw. sonntags: je Textwort 0,90 DM, je Wortwort 1,80 DM

Anzeigenannahme in den bekannten Filialen

Stellenangebote

Zwischenmeister für Röcke, guter Stundenlohn gesucht. Telefon 66 22 24.

Kontoristin, erfahren, für Rechnungs- und Versandabteilung, gute Kenntnisse Fernschreiber, Maschinenschreiben sofort gesucht. Ausführliche Bewerbung mit Gehaltsansprüchen erbeten unter VV 14 718, Ullstein, Berlin-Tempelhof.

Junges Bäckereigehilfen sucht Spierkingbäckerei, Dessebrechtstraße 3

Ankauf

Eine Continental- oder ähnliche Schreibmaschine kauft Schatzahlend 91 17 08

Schreibmaschine, Rechenmaschine höchstzahlend. 24 12 18

Sof.-rubmaschine, Rechenmaschine kauft: 91 45 94

Schreibmaschine, Rechenmaschine kauft 24 00

Schreibmaschinen, Rechenmaschinen, Buchungsmaschinen kauft Mackeprang, Neukölln, Karl-Marx-Str. 75 (62 59 66)

Rechenmaschine kauft 86 66 54

Orientteppich jeder Größe, Perser, brücken, Diele, Ostpreußen, Meinekestr. 7 (Koo), 91 38 54, Gegr. 1919

Teppichhaus Steverman sucht dringend deutsche Teppiche, Orient-Brücken, Diele, Perser, Bankrupt. Potsdamer Str. 132 24 53 80

Fotoapparate, Barankauf, 71 22 63

Kameras, Zeiß-Objektive, Fernfläser höchstzahlend Photo-Hoft, 31 53 99, W 15, Uhlandstraße 157

Nähmaschinen kauft sofort 66 74 53

Nähmaschinen kauft 24 65 76

Briefmarkenhandel Konkurrenzlose Höchstpreise! Goldschmuck, Silberbestecke, auch Bruchsilber, Uhrenankäufe, Berlin 175, Kein Eckhaus, sondern Seitenflügel, Haus vom Steindamm

Brennholzmuck kauft Schulz, Kurfürstendamm 233, Zoonähe

Zierporzellan, Edelmetallbruch, Granatschmuck (auch defekt), Zahngold, Silbermünzen, Bestecke, Brillanten, Kristallgläser, Reservistenkrüge. Höchstpreise. — Wertankauf —, Badstraße 15a (Gaststraße) und Brunnenstraße 101

Nähmaschine, Schreibmaschine, Privat sucht 72 32 76

Gläsewaren für Krankenhäuser kauft 91 86 73

Kaufe ständig gut erhaltene Herren- und Damenwintermäntel, Pelzmäntel, Herrenanzüge, auch Sommeranzüge, Gabardinemäntel, Lederjacken und Westen, Einzelhosen, Lederjacken und Hosen, Max Knak Neukölln, Karl-Marx-Str. 38 (Nähe Hermannplatz)

Schuhverwertung, Ich nehme Ihre getragenen Schuhe gegen Gutschein in Zahlung. Sie können den Gutschein sofort an meinem reichhaltigen Schuhlager Karl-Marx-Straße 52, in Zahlung geben, außerdem stehen für die Einlösung des Gutscheines Uhlandstr. 175 Kein Eckhaus, sondern Seitenflügel, Kurfürstendamm

Textilwaren zu ihrer Verfügung. Max Knaak, Berlin-Neukölln, Karl-Marx-Straße 50, Hingang durch die Passage links.

Zoonähe wir suchen dringend: Sieben Jeder Abmessung, sowie Rohre, Träger und Bleche. Per Eisenhof, 90 54 94

Kaufe laufend Nähmaschinen - Knaak-Nähmaschinen, Offerten 80 004 907, Telegraf, Lichterfelde, Gartenstraße 66

Nähmaschine, neuwertig, privat, 24 71 18

Tonfilm, 16 mm, möglichst komplett, zu kaufen gesucht. Moabach, Berlin SW 68, Wasserturmstraße 88

Kaufe Gleichstrom-motoren. 68 71 39

Eisenankauf: Rohre, Träger, Stabeisen, Riesenlager Scheidt, Gotzkowskybrücke (39 51 39)

Uraltes Porzellan und Fayencen in jeder Form, Figuren, Leuchter (auch zerbrochene), Bestecke, Elfenbeinfiguren, Glasuhren, Wanduhren, Antiquitäten usw. bezahlt Uhlandstr. 175 Kein Eckhaus, sondern Seitenflügel, Kurfürstendamm

Regenmäntel für Damen und Herren 24 00

Herrenanzüge Gr. 54, Cordhose von 22,— an, Sakkos, Lederjacke, Texasjacken, Trenchcoats, Lederbekleidung, Pullis, Smokings, Bundeshosen, Windjacken, Skihose, alles neuwertig, Angebote unter Nr. 30 an Sportpalast

Nähmaschinen, Gelegenheitskäufe, Großauswahl, Fischer, Potsdamer Straße 108

Eisenträger, Stabeisen, Riesenlager Scheidt, Gotzkowskybrücke (39 51 39)

Uraltes Porzellan und Fayencen in jeder Form, Figuren, Leuchter (auch zerbrochene), Bestecke, Elfenbeinfiguren, Antikwaren, Bronzen und Elfenbeinfiguren, Glasuhren, Wanduhren, Antiquitäten usw. bezahlt Uhlandstraße 175 Kein Eckhaus, sondern Seitenflügel, Kurfürstendamm 25a, I. Etage

Damenmäntel bis Größe 58 (Potsdamer Platz) 24 60 60

Verkauf

Hör auf mein Wort — kauf bei Leihhaus Nord, Reparaturen, Uhren und Bestecke, 24 00

Herrenanzüge Cordhose, Lederjacke, Trenchcoats, Lederbekleidung, Pullis, Smokings, Bundeshosen, Windjacken, Skihose, alles neuwertig, Angebote unter Nr. 30 an Sportpalast

Nähmaschinen, Gelegenheitskäufe, Großauswahl, Fischer, Potsdamer Straße 108

Elektro — Radio

Elektroherd, dreiplattig, schwarzen Scheibenbrause, weinrote Sessel, Kücheneinrg. Waschbeken, Dunkelkammerlampe, Vergrößerungsapparat, Photolampen, Stativ, Tropenhelm, Gummistiefel, Gr. 43, Wehrmachtsmantel, Gr. 50, Wehrmachtsstiefel, Gr. 43, Wehrmachtsmütze, Gr. 56, Wehrmachtsjacke, Gr. 50, Wehrmachtshose, Gr. 50

Sanitized Copy Approved for Release 2011/01/07 : CIA-RDP82-00038R001100100001-9

Danke, Tante Frieda!

Eine vorweihnachtliche Geschichte von Wolfram Simon

Der kleine Junge kniete auf der Fensterbank und dachte nach, während er mit dem Zeigefinger geistesabwesend Mondgesichter auf die beschlagene Fensterscheibe malte. Es war eine äußerst wichtige Frage, die ihn beschäftigte. Sie quälte ihn schon tagelang. Sie ließ ihn des Nachts kaum schlafen, und am Tage vergällte sie ihm die Lust zum Spielen. Sogar das Mittagessen wollte ihm nicht mehr recht schmecken, und meist bekam er noch Bauchschmerzen hinterdrein. Manchmal glaubte er, die Neugierde würde ihn zerplatzen lassen wie ein Luftballon, wenn er nicht sofort eine Antwort auf seine Frage bekam. Das Schlimmste aber war, daß Vater und Mutter die Antwort kannten. Wenn er sie jedoch danach fragte, so lachten sie ihn einfach aus, oder sie redeten sich mit dummen Ausflüchten heraus, wie es nun mal die Angewohnheit der Erwachsenen ist.

Ärgerlich verschmierte er die Mondgesichter auf der Scheibe zu einem großen, fahlen Fleck und kletterte herunter von seiner Bank. Langsam trottete er durch die Stube. Am Tisch blieb er stehen und betrachtete mißmutig den Adventskranz.

„Tante Frieda", sagte er plötzlich laut vor sich hin, und sein Gesicht erhellte sich. Daß er nicht eher daran gedacht hatte. Tante Frieda würde es ihm bestimmt sagen. Sie hatte ihm noch nie etwas abschlagen können.

Er polterte den Korridor entlang und riß die Küchentür auf. Tante Frieda stand am Spültisch und wandte sich erschrocken um. „Junge", rief sie, „hast du mich erschreckt! Was ist denn los, um Gottes willen?" Der Junge wurde ganz wachsam. „Nichts", sagte er und tat, als schnelle er „ich wollte nur mal hereinschauen und dir einen Kuß geben."

„Du lieber kleiner Kerl", sagte die Tante gerührt und wischte sich die Hände an der Schürze trocken. „Dann gib ihn mir nur schnell. Ich kann es kaum noch erwarten."

„Jetzt will ich nicht mehr", sagte der Junge und zog einen Flunsch. Er verstand es gut, den Beleidigten zu spielen, und er wußte es. Und als er nach hinzem Hin und Her endlich zu der Frau hinüberging und ihr einen schallenden Kuß gab, da tat er es mit der Miene eines Königs, der ein unendlich kostbares Geschenk zu vergeben hatte.

„Tante Frieda", sagte er leise, „hast du mich lieb?"

„Gewiß."

„Darf ich mir etwas wünschen?"

„Wenn es nichts Unerfüllbares ist, ja."

„Es kostet nichts", versicherte er eifrig. „Nur eine Kleinigkeit. Bitte, sag doch ja!"

„Na gut." Die Tante streckte die Waffen.

„Sag mir, was ich von Vati und Mutti zu Weihnachten bekomme", flüsterte er heiser vor Aufregung.

„Das darf ich doch nicht verraten", sagte Tante Frieda, etwas erschrocken.

„Ich sag's ja niemand", beteuerte der Junge. „Erzähl mir's doch schon."

„Ich weiß es ja selbst nicht", sagte die Tante dann. Der Junge verzog das Gesicht, als wolle er im nächsten Augenblick in Tränen ausbrechen. Er wandte sich trotzig um.

„Ich red' nicht mehr mit dir, du hast mich angeschwindelt", sagte er halb schluchzend, und tat, als wolle er fortgehen. Die Tante faßte ihn an der Schulter und drehte ihn herum. „Soll ich es dir wirklich sagen?" fragte sie unsicher. Der Junge gab keine Antwort. Er wartete. „Du mußt aber nicht verraten, daß ich es dir gesagt habe." Sie machte eine Pause, und er dachte: Jetzt kommt es. Jetzt erfahre ich es endlich! Er fühlte, wie sein Gesicht ganz heiß wurde und wie sein Herz heftig zu pochen begann. Die Tante beugte sich dicht über ihn. Er ballte aufgeregt die Fäuste.

„Ein Kasperletheater", flüsterte die Tante.

Er atmete tief. Er wollte sich freuen, aber es ging nicht. Er fühlte sich leer und erschöpft. Halb erstaunt, halb resigniert spürte er, daß Tränen über sein Gesicht liefen. Und plötzlich fühlte er, wie eine Art Haß gegen die Tante in ihm aufstieg. Ohne ein Wort zu sagen, ging er hinaus.

Die kommenden Tage krochen dahin wie ein Albtraum. Noch nie zuvor hatte er sich so unglücklich gefühlt. Er wünschte nichts sehnlicher, als daß Weihnachten erst vorüber wäre. Er kam sich ungeheuer schlecht vor; wie ein Verräter, und er wagte es kaum, seinen Eltern in die Augen zu sehen.

„Diesmal bekommst du aber was ganz Feines zu Weihnachten", sagte die Mutter mit geheimnisvoller Miene zu ihm. „Was denn?" fragte er darauf hin pflichtschuldigst und wäre am liebsten in den Boden versunken.

Der Heilige Abend war der schrecklichste Tag, den er je erlebt hatte. Er wünschte sich ganz ernsthaft, tot zu sein, als die Eltern das Bescherungszimmer herrichteten und er in der Küche darauf wartete, hineingerufen zu werden.

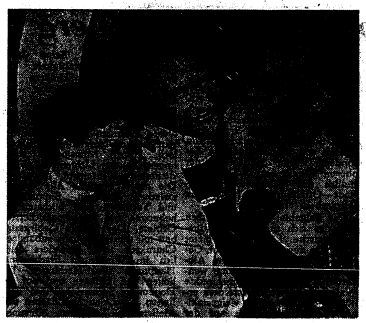
Die Mutter kam, strahlte ihn an und sagte fröhlich: „Jetzt kannst du kommen. Aber halt dich fest, es ist eine große Überraschung". Er stand auf. Sein Mund war ganz trocken. „Ja, Mama", sagte er.

Er sah das Kasperletheater kaum, als er in das Bescherungszimmer trat. Alles schien vor seinen Augen zu einem undeutlichen Nebel zu verschwimmen. Jemand rüttelte ihn am Arm. „Was ist denn los, Junge?" fragte sein Vater. „Ist die Freude so groß?"

„Ja", flüsterte er und barg seinen Kopf in des Vaters Arm, um ihm nicht ins Gesicht sehen zu müssen. „Ja, ja, ich danke euch so sehr."

„Du mußt Tante Frieda auch danken", sagte seine Mutter. „Sie hat die Kleider für die Puppen geschneidert." Wie im Traum hörte er sich „Danke schön, Tante Frieda" sagen.

Am nächsten Tag war er krank. Als er lange nach Silvester wieder aufstehen durfte, sah er das Kasperletheater zum ersten Male richtig in all seiner bunten Pracht. Aber er war unfähig, damit zu spielen.



Der Hahn im Korbe, Ann Höling, Peter Schütte und Ilse Hülper in „Die rote Isabell". Heute große Operettenpremiere im Metro-Palast in Neukölln. Foto: Busse

Das Geld liegt auf der Straße

Gute Einfälle, die Millionen brachten — Der Zufall ist der wahre Erfinder

Man kann die besten Einfälle haben und dennoch lebenslang bettelarm bleiben. Den ersten Menschenflieger ließ Iwan der Schreckliche verbrennen; der Erfinder des Wodstuhls wurde beinahe gelyncht. Andere aber hatten mehr Glück. Eine einzige Idee, klug verwirklicht, brachte ihnen Millionen ein.

Durch ein Mißgeschick ist das Frottiertuch entstanden. Ein Weber mußte seinen Webstuhl reinigen und da er sich mit der Maschine nicht zurechtfand, machte er etwas verkehrt. So kam es, daß er statt des glatten nur rauhes, knötchenreiches Gewebe zustande brachte; ein Frottiertuch, dessen praktische Eigenschaften er bald erkannte.

Ein Nürnberger Glasschleifer ließ durch Mißgeschick etwas Säure auf ein Brillenglas fallen. So erkannte er die Kunst des Glasätzens.

Durch einen Zufall wurde auch die Tonglasur erfunden. Ein Hausmädchen hatte in einem Topf Salzlauge zu kochen. Über anderen Arbeiten vergaß sie ihre Verrichtung. Als sie wieder in die Küche kam, war die Lauge übergelaufen und hatte den Topf außen mit einer Glasur überzogen.

Ein amerikanischer Pastor hatte ein krankes Kind, dem er ein Püppchen kaufte. Das Kind langweilte sich bald mit der toten Stoffpuppe, so daß der Vater auf einen Gedanken kam: er befestigte am Puppenkopf eine Gummischnur, so daß das Püppchen auf und ab hüpfen konnte. Ein Spielwarenfabrikant sah dieses Spielzeug und kaufte dem Pastor das Patent für eineinhalb Millionen ab.

Ein Damenrock hat den Papiermacher Montgolfier angeregt, einen Luftballon zu bauen. Als er in der Wäscherei einen Unterrock seiner Frau holen sollte, der samt Kleid über einen Korb gestülpt auf einem heißen Ziegelofen zum Trocknen stand, sah er, daß der Rock samt Korb auf der warmen Herdfläche tanzte. Aha! sagte sich Montgolfier, die warme Luft hat das Wäschestück leicht gemacht, da müßte man doch auch . . . Zusammen mit seinem Bruder baute er dann den ersten Luftballon.

Die Bleistiftfabrik, ursprünglich aus Steifpapier, erfand ein Buchhalter, der sich über die abgebrochenen Bleistiftspitzen ärgerte. Er verkaufte seine Idee für 40 000 Mark. Und der englische Arzt Welcome hatte den Einfall, die bitteren medizinischen Pillen mit einem Zuckerguß zu umgeben. Er ließ sich seine Erfindung schützen und hinterließ, als er vor 15 Jahren starb, 30 Millionen Mark Vermögen.

Den steifen Kragen verdanken wir der Frau eines Schuhmachers, die feststellte, daß ihr Mann die Kragen eher verschmutzte als die Hemden. Also fertigte sie Hemden mit losen Kragen, die mit Stärke versteift wurden. Ein Geschäftsmann griff diese Idee auf und verdiente mit ihr Millionen.

Mit Kupferplättchen, auf Schuhe genagelt, wurde ein Schuster Millionär. Diese Idee verhalfen mit Ozen verdanken wir dem Falschmünzer Williams, der ihn in seiner Zelle erfand.

Ein Zufall, ja, ein Mißgeschick kann eine neue Idee gebären. Das Geld liegt heute noch auf der Straße.

Universum

Filmunterricht in 34 Kußarten

Der Längenrekord von 1910 — David küßte seine Partnerin ohnmächtig

Zur Ausbildung der Filmschauspieler und -schauspielerinnen gehört in Hollywood auch eine Serie von Lektionen im Küssen. Es gibt nämlich, da dort alles in ein sachliches Gebrauchssystem gebracht ist, 34 exakt festgelegte Arten des Kusses, die man beherrschen muß: Vom Höflichkeits- und brüderlichen Kuß bis zum erotisch totalen Kuß. Ja, so einfach wie im Leben ist das nicht. Längst sind die goldenen Tage der Freiheit vorüber, da jedes Filmpaar nach Gutdünken individuell küßte; das war in der Zeit bis zum ersten Weltkrieg.

Heute ist alles vorgeschrieben, und vor allem: Kein Kuß darf länger als drei Sekunden dauern, dann geht der Film unbeanstandet durch alle amerikanischen Staaten. Das ist wichtig, weil im Reich der Freiheitsstatue jedes der 48 Länder eine eigene Zensur hat, obendrein mit sehr unterschiedlichen Bestimmungen. In Kalifornien zum Beispiel darf ein Filmkuß 18 lange Sekunden dauern, was schon ziemlich eindrucksvoll ist, in New York nur zehn Sekunden und wo die sittlichkeitsvereine das Heft noch fester in der Hand haben, gehe es bis zu drei Sekunden herab. Die Freude wird immer knapper, wenn man bedenkt, daß in den zwanziger Jahren eine Minimallänge (!) von 25 Sekunden im Schwange war.

Den Längenrekord stellte die Schauspielerin May Irwin im Jahre 1910 auf. Sie war an ihrem Partner persönlich interessiert und benutzte die intime Szene, um ihn von ihren Qualitäten zu überzeugen. Der Kuß dauerte geschlagene 300 Sekunden, also fünf volle Minuten!

Im Zeitalter der Vamps, das heiß in den zwanziger Jahren, gab es die aufregendsten Filmküsse. Schließlich mußte der Vamp zeigen, daß er einer war. „Die Lippen auseinander — den Mund leicht geöffnet — sich langsam nähern, noch langsamer — jetzt zufassen — tüchtig — nicht kauen!" Das waren so die Regieanweisungen.

Die Pseudoküsse, die man heute auf der Leinwand sieht und die eine fleischlose Porzellanatmosphäre haben, kamen erst später auf. Unvergessen ist noch die schöne Alice White, die in dem Ruf stand, ihre Partner „blasenziehend" zu küssen. Bis zu dem Tage, da sie ihren haushoch überlegenen Meister fand. Es war David Manners, der wohltrainiert den Mund der Diva geradezu zermalmte, so daß ihr die Luft wegblieb und sie ohnmächtig zusammensank. Die dramatische Szene mußte noch einmal gedreht werden, aber die erste Aufnahme liegt — im Archiv.

A. R.

Abenteuerlicher Handel in Afrika. Szene mit Stewart Granger aus dem Farbfilm „König Salomons Diamanten". Ab heute im KIKI. Foto: MGM

Kunterbunt

IST DIE WELT

Ali hat wieder Mucken

Wie erinnerlich, war das Krokodil „Ali" im Genfer See spazierengeschwommen; und die Aufregung schlug taselang ganz schöne Wellen. Jetzt hat der übermütige Bursche einen neuen Streich ausgeheckt. An sich führte er ein beschauliches Dasein in einem Bassin mit warmem Wasser, das in einem Lausanner Kaufhaus stand. Auf dem Bassin lag eine schwere Glasplatte. Jedoch nicht schwer genug, daß sie Ali nicht eines Tages mit seinem flachen Kopf beiseite schieben konnte. Flugs war er draußen, und dann unternahm er — nach Geschäftsschluß — ausgedehnte Promenaden. Dabei war ihm offenbar weihnachtlich zumute, denn man fand ihn nach langem Suchen in der Spielwarenabteilung.

Melancholische Firmierung

Die Pariser Hospitale haben einen eigenen Schlachtbetrieb. Die Lieferwagen, die durch die Straßen der Steinstadt fahren, tragen folgende melancholisch stimmende Aufschrift: Zentralschlachterei der Hospitale von Paris.

Gefährliche Hypnose

Gegen den Fernunterricht in Hypnotismus, der mit gedruckten Unterrichtsbriefen erfolgt, wenden sich energisch die englischen Psychiater. Sie weisen auf die Gefahren für Körper und Seele hin, die durch unsachgemäße Anwendung hypnotischer Kräfte entstehen können, und fordern bestimmte medizinische Kenntnisse sowie die staatliche Zulassung für alle, die die Hypnose in irgendeiner Form anwenden wollen.

Keine schreienden Farben

Wie jetzt bekannt wird, erfolgte der Beschluß des französischen Staatsrates, den großen Le-Corbusier-Bau in Marseille einzustellen, hauptsächlich weeen der noch aufzuwendenden Beträge. Bis jetzt hat das Bauungetüm 25 Millionen D-Mark gekostet. Die Aufwendungen hätten gereicht, eine Siedlung von 25 000 Wohnungen zu errichten, während in Marseille nur 350 (unzulängliche) „Epartements" zustande gekommen sind. Den letzten Anschlag gab der Plan des Architekten, die riesige Fassade mit schreienden Farben anzustreichen. Dagegen verwahrte sich mit aller Energie die „Gesellschaft für das schöne Frankreich".

Charmante Auftragskunst

Zum erstenmal überirug die Pariser Fernsehstation die Eröffnung einer Kunstausstellung, dazu einer Schau, die es in dieser Art noch nicht gesehen hat: Ein bekannter Kunsthändler beauftragte 30 junge Maler zwischen 20 und 28 Jahren, ebenso viele schöne junge Frauen zu porträtieren. Der Händler brachte das nicht leichte Kunststück fertig, die richtigen „Paare" zusammenzuführen. Unter den Modellen befinden sich Maria Cesarès, Micheline Presle und Dominique Blanchar.

Passend und unpassend

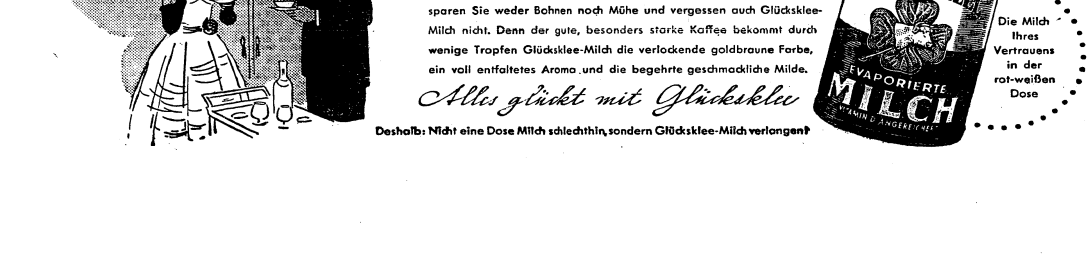
Der Maler C. stand nicht im besten Ruf. Genauer gesagt: Er war verschrien. Eines Tages faßte er den Entschluß seinen Lebenswandel von Grund auf zu ändern, weshalb er als erste Maßnahme einem gutbürgerlichen Klub beizutreten gedachte. Als man ihn dort sogleich mit offenen Armen willkommen hieß, nahm er seinen Hut und machte kehrt, erklärend: „Ich kann keinem Klub beitreten, der bereit ist, Menschen wie mich aufzunehmen."

•

Der Dichter wurde vom Pech verfolgt. Seine Verse mußte er auf eigene Kosten drucken lassen, und trotzdem kaufte sie niemand. Seine Freunde lachten ihn aus, wenn er lyrisch wurde. Das Mädchen, das er liebte, ging mit einem anderen. Nichts gelang ihm.

Da fuhr er hinaus in die Einsamkeit der weiten Landschaft, um mit seinem Schmerz allein zu sein. Unter einem Baum stehend, streckte er die Hände aus, als wollte er das Glück herbeiwinken. Unerwartet betätigte sich ein Vogel von oben, und sein weißlich-weiches, noch körperwarmes Produkt klatschte hörbar auf die rechte Hand des Dichters.

Dieser betrachtete traurig das Ereignis, dann sprach er melancholisch vor sich hin: Das mir! Mir! Für die anderen Menschen, ich wette, singt er!"



Sanitized Copy Approved for Release 2011/01/07 : CIA-RDP82-00038R001100100001-9

Sanitized Copy Approved for Release 2011/01/07 : CIA-RDP82-00038R001100100001-9

Wintersport in Württemberg

Württemberg bietet mit dem Schwarzwald, der Schwäbischen Alb, dem württembergischen Allgäu und dem Schwäbischen Wald ausgezeichnete Wintersportgelegenheiten, die in ihren Eigenarten so verschieden sind, daß alle Freunde winterlicher Landschaft und des Schneesports voll auf ihre Rechnung kommen können.

Der *Schwarzwald* hat auch als Skigebiet international anerkannten Ruf. Die verhältnismäßig schwache Besiedlung in den Waldgebieten, die Berge, teilweise weit über die Tausendmetergrenze, die tief einzerissenen Täler und Schluchten schaffen seinen besonderen Charakter.

Die wesentlichen Zentren des Skisports sind das nördliche Schwarzwaldgebiet von Pforzheim bis zur Paßstraße Freudenstadt—Kniebis—Ruhestein und das Land südlich Freudenstadt bis Schramberg. Die Hauptorte sind neben Pforzheim die Städchen Neuenbürg, Calmbach und Bad Wildbad an der Enz im Albtal Herrenalb. Bis tief in die Täler herab ragen die schneehaltenden Hochwälder, bequeme Straßen und Skiwege führen von den Höhen in die freundlichen Orte. Wie im Sommer gehört auch im Winter eine Wanderung von Wildbad aus auf einsamen Hochwegen durch das Gebiet um den Wildsee und Hohlohsee, oder hinüber zum bekannten Kurort Dobel zum schönsten des württembergischen Schwarzwaldes. Fast jeder Ort hat seine eigene Sprungschanze, die immer wieder neuen Zuzug bringt. Freudenstadt, Baiersbronn, Klosterreichenbach und Schönmünzach werden von den Wintergästen immer wieder gerne aufgesucht.

Um den sonnigen Höhenkurort Freudenstadt mit Kniebis-Alexanderschanze-Ruhestein her gerade zu ideales Skigebiet. An dieser weltberühmten Schwarzwaldhochstraße sind die besten Hohenhotels sowie Unterkünfte für bescheidene Ansprüche, z. B. auch das Schliffkopf - Gedächtnishaus. Südlich von Freudenstadt ist besonders beliebt das Gebiet der oberen Kinzig und Wolfach und südlich der Bahnlinie Freudenstadt—Offenburg die Höhen um Schramberg und Lauterbad.

Das Skigebiet der *Schwäbischen Alb*, das sich quer durchs württembergische Land zieht, bietet alles, was den Skiläufer freut. Gewundene Wanderwege am Albnordrand ermöglichen lange wundervolle Abfahrten. Langgestreckte Wälder mit weiten Ausblicken erhöhen den Reiz der vielgestaltigen Landschaft. Auch auf der Donauseite der Alb sind schneidige Abfahrten in die Täler und zu den Bahnstationen möglich. Die Ostalb hat auch im Winter ihre besonderen Reize. Vielbegangene Skiwege führen von Bopfingen übers Härdtsfeld zu den Städten der Kochertalbahn. Da ist die Gegend um den Volkmarsberg bei Oberkochen, um den Bernhardus und den Bahnstein mit Heubach, das Kalte Feld hinter Schwäbisch Gmünd und der Hornberg. Wie oft wurde dort schon die schwäbische Skimeisterschaft ausgetragen! Eine Skifahrt von Gmünd oder Göppingen nach den Kaiserbergen Hohenstaufen, Rechberg und Stuifen oder vom Geislingen Steige auf die Albhochfläche bietet unvergleichliche Schönheiten. Die mittlere Alb zwischen den Bahnlinien Plochingen—Ulm und Tübingen—Sigmaringen, umfaßt das größte Albgebiet. Seine landschaftliche Vielgestaltigkeit, die große Zahl der Skiplätze mit schneesicheren Hochflächen, achtenswerte Sprunganlagen und Skihütten ziehen Tausende von Skifahrern in seinen Bereich. Aus diesen Gründen sind Wiesensteig, Kirchheim, Oberlenningen, Schopfloch, Urach, Münsingen, Reutlingen, Honau, Lichtenstein so bedeutende Winterorte geworden. Die obere westliche Alb umfaßt zwischen Balingen, Sigmaringen und Tuttlingen die höchsten Erhebungen und die schneesichersten Gebiete. Der wildere Gebirgsaufbau mit seinem beinahe subalpinen Charakter tritt besonders deutlich im Winter in Erscheinung. Hauptorte sind Hechingen, Balingen und Ebingen und auf der Donauseite Sigmaringen und Tuttlingen. Auf den Hochflächen sind Meßstetten, Tailfingen, Onstmettingen und Winterlingen an wichtigen Winterorten zu nennen. Das Hochland zwischen Ewach und Donau kreuzen prächtige Skipfade. Wintersstille im Heubergebiet, um die Kuppen des früheren Truppenübungsplatzes oder drüben am Dreifaltigkeitsberg, gehört zum höchsten, was die Natur zu bieten vermag. Sprungschanzen befinden sich bei: Degenfeld, Heidenheim, Königsbronn, Laichingen, Meßstetten, Münsingen, Owen/Teck, Ober- und Unterkochen, Onstmettingen, Spaichingen, Schopfloch, Tailfingen, Traifelberg, Tuttlingen, Urach und Wiesensteig, die teilweise Sprünge bis zu 60 Meter zulassen.

Das *Württembergische Allgäu* im Südosten des Landes schiert uns fast immer eine prächtige Schneedecke. Hauptorte im Allgäu sind

Kurhaus Ruhestein im winterlichen Schwarzwald.

Aus: „Württemberger Land", Dezemberheft 1951 (Corso-Verlag, Stuttgart).

Leutkirch, ein bekannter Wintersportplatz an der Adelegg mit Sprungschanze und das alte Reichsstädtchen Isny, das schon wiederholt Schauplatz deutscher Ski-Meisterkämpfe war. Sprunganlagen am Hasenberg und an der Kugel ermöglichen bedeutende Sprünge. Am Schwarzen Grat liegt Großholzleute, echtes Alpenvorland. Bequem und aussichtsreich angelegte Skiwege führen hinauf zur Schletteralm, zum Schwarzen Grat und zur Kugel, die eine einfache Skihütte trägt.

Der *Schwäbische Wald* lockt als ausgesprochenes Wandergebiet, das mit seinen Beigen und Tälern noch ursprünglichen Charakter zeigt. Das Skiwandern gibt dem Naturfreund Erlebnisse eigener Art, die abseits des eigentlichen Betriebes gesucht werden. Immerhin kommt auch der Sport, zum Beispiel auf der ausgezeichneten Sprungschanze von Spiegelberg, auf seine Kosten. Gasthäuser und Fremdenheime sind in ihrer Gemütlichkeit der Eigenart dieser Landschaft angepaßt.

Naturfreunde auf Fahrt

In den Jugendgruppen der „Naturfreunde" werden Vorbereitungen für die Winterfahrten getroffen. Da heißt es, für Ausrüstung, wie Skier, feste Schuhe, Rucksack usw. sorgen. Jugendherbergen müssen angemeldet, Wanderkarten für das betreffende Gebiet besorgt werden, ja, und dann kommt die finanzielle Sorge. Obwohl das Fahrgeld aus Mitteln des Bundesjugendplanes bezahlt wird, ist es nicht jedem Jugendlichen möglich, seinen Aufenthalt inkl. Verpflegung von etwa 28,— D-Mark für zwölf Tage zu bezahlen. Aber auch hier gibt es einen Ausweg. Durch kulturelle Vorträge, Lichtbild- oder Filmveranstaltungen ist auch der Jugendgruppe die Möglichkeit gegeben, ihre Gruppenkasse aufzubessern und den Freunden die Fahrt zu ermöglichen, welche sozial schlecht gestellt oder arbeitslos sind. Die Gruppen fahren in den Harz, ins Weserbergland und ins Sauerland. Besonderen Skierfanatikern ist die Möglichkeit gegeben, an den internationalen Naturfreunde-Skiwettkämpfen in Oberbayern teilzunehmen oder Skikurse auf dem Feldberghaus im Schwarzwald zu besuchen. So können wieder etwa 500 Jugendliche aus unserer Stadt hinausfahren, um Erholung und Freude in den Winterlandschaften deutscher Gebirge zu finden. *pf.*

Kleine Reisenotizen

In der jetzigen stillen Vorweihnachtszeit wird nun auch noch die Bar des Kurhauses Baden-Baden geschmackvoll erneuert. Bis kommenden Frühjahr soll außerdem ein für die großräumige Modernisierung des Kurgebietes wichtiges Projekt verwirklicht werden. Der Kurgarten wird nach Westen über die Trinkhalle hinaus, die nun bald auch wieder in Betrieb genommen wird, erweitert. Mit dieser insbesondere gartenarchitektonisch reizvoll geplanten Erweiterung des Kurgartens, der dann das Kurhaus und die Trinkhalle mit den dort neu eingebauten Lesesälen in sich schließt, dürfte eine von allen Freunden Baden-Badens begrüßte Vervollkommnung der Gesamtanlage des Kurviertels erreicht werden.

*

Nach dem Beispiel der Nordseebäder sollen jetzt auch an der Ostsee *Meerwasser-Trinkkuren* eingerichtet werden. Für diesen Zweck erbaut das Ostseebad *Timmendorfer Strand* in der Lübecker Bucht eine Trinkhalle inmitten einer größeren Gartenanlage.

*

Im Wellenschwimmbad in *Norderney*, dem einzigen mit Seewasser gespeisten Hallenschwimmbad Deutschlands, veranstaltet der Deutsche Schwimmverband vom 11. bis 18. Februar einen Olympia-Vorbereitungslehrgang mit etwa 50 Teilnehmern. Bei den Wettkämpfen wird das vollständige olympische Schwimmprogramm vorgeführt.

*

Bei der Restaurierung der St.-Marien-Kirche in *Rendsburg* werden die wertvolle Fresken aus der ersten Hälfte des 14. Jahrhunderts entdeckt. Ein Deckengemälde im mittleren Gewölbe zeigt den Hl. Christophorus mit dem Jesuskind, ein anderes stellt die Auferstehung Christi dar. Fachleute rechnen sie zu den schönsten und ältesten Fresken im schleswig-holsteinischen Raum.

STADTISCHE OPER — 32 36 56
Gastspiel Erna Berger
20.00: Entführung – Ltg. Prieşay

SCHILLER-THEATER — 32 50 61
19.30 Uhr: Der Gesang im Feuerofen

SCHLOSSPARK-THEATER — 73 12 13
19.30 Uhr: Ein Mädchen vom Lande

RENAISSANCE-THEATER 32 42 02
Weihnachtspremiere Sonntag 20.00 Uhr
Rudolf Forster und Käthe Haack in „Eduard, mein Sohn"

KOMÖDIE Tel. 91 38 93
Ab 22. Dez. täglich 20 Uhr
Es bleibt in der Familie
Victor de Kowa
Alice Treff, Eva-Ing. Schoss, Ernst Waldow
26. Dezember, 11.15 Uhr
Kinder-Tanzmatinee

theater im Kurfürstendamm 91 37 42
Täglich 19.30 Uhr
Die Häuser des Herrn Sartorius

Theater a. Hohenzollerpl. · 24 88 22
23. Dez., 20.15 Uhr, PREMIERE
Käpt'n Bay Bay
17 Uhr: Schneeweißchen u. Rosenrot
An den Feiertagen:
14 Uhr: Schneeweißchen u. Rosenrot
17 Uhr: Käpt'n Bay Bay

Reinz-Hentschke-Operette
im Metro-Palast Neukölln 62 23 24
Tägl. 20 U.
Die rote Isabell
(Sbg. 6.16.15 U.)
Premiere! Heute, d. 21. Dez. 20 U.

TRIBÜNE 19.30 am Knie
Britten, Wir machen eine Oper
34 26 00

Fettansatz
bekämpfen Sie mit Erfolg durch DRIX-DRAGEES. Sie wirken Depotfettverschmelzend, kalorienvernichtend, enthalten das Chrombringenden Rhi und Säure. DRIXDRAGEES sind gut wie RICHTERTEE
ab DM 1,39 DM 1 Apoth. u. Drog.

DELPHI
FILMPALAST AM ZOO
Charlottenburg, Kantstr. 12 a / 32 53 35
Täglich 15.30 · 18.00 · 20.30 Uhr
Am 25., 26. und 27. Dez. auch 13.30

Grün ist die Heide
Berliner Uraufführung heute
Der neue deutsche Heimat-Farbfilm mit
Sonja Ziemann · Maria Holst · Rudolf Prack · Willy Fritsch
Hans Söhnker · Ludwig Schmitz · Kurt Reimann · Josef Sieber
Otto Gebühr · Oskar Sima · Margarete Haagen · Ernst Waldow
Franz Schafheitlin · Kurt Pinkenstaller · Else Ravel · Hans Richter
Regie: Hans Deppe
Musik: Alfred Strasser
Ein BEROLINA-Film im GLORIA-Filmverleih
Die Hauptdarsteller sind persönlich anwesend
Bis einschl. 26. 12. singt Kurt Reimann in allen Vorstellungen
Am Freitag, dem 21. Dezember, 12 Uhr, Festvorstellung unter dem Protektorat von Frau Louise Schröder
Die Hauptdarsteller bescheren 350 Flüchtlingskinder

Sporthalle am Funkturm
Morgen, Sonnabend, 22. Dezemb. 1951, 20 Uhr
Festliche Premiere
Fritz Fischer
zeigt die erste
Große Ausstattungs-Eis-Operette
Kaiserwalzer
Ein Traum in Eis und Schnee im Rausch der Melodien
Musik von Johann Strauß bis Peter Kreuder
Großes Orchester unter Leitung von Charly Schneider
Eisschnitt-Ensemble unter Leitung von
Weltmeister Karl Schäfer
Choreographie: Erwin Hoffmann
STERNE AUF DEM EIS!
IRENE BRAUN, deutsche Meisterin 1948 · ROBERT UNGER
Dagmar Lippa · Alexander Bullach · Eiskomiker-Artisten
Große Eisballett · Internationale Gäste
JOY ASTON, England · CHRIS HEIERLE, Schweiz
Management: Hans Reinijes, Kassel
Karten ab 1.- DM Sporthalle am Funkturm u. bekannte Theaterkassen
Täglich 17 u. 20.15 Uhr
Am Sonn. u. Feiertagen 16 u. 20 Uhr

Unsere Inserenten sind stets darum bemüht, Ihnen beste Ware zu günstigsten Preisen zu liefern

ALBRECHTSHOF (Rathausplatz) Steglitz. 16.00; 18.15 u. 20.30: Sündige Grenze. 23.–27. 12.: Tiergarten Südamerika. Telefon 72 16 54

Kurfürstendamm 193/194. Tel. 97 36 15
Ab heute: Herz in der Hose. 21.–23. 12.: 5 kleine Worte. 25.–27. 12.: Urlaub auf Leben. 16.00, 18.15, 20.30

CAPITOL Kurfürstendamm 153 Tel. 97 36 15
Dubarry. 25.–27. 12.: Wenn die Abendglocken läuten. 16.00, 18.15, 20.30

FILMBÜHNE WIEN Kurfürstendamm Nr. 26. Große Weihnachtspremieren:
Hans Albers, Cécile Aubry in dem großen sensationellen Farbfilm Blaubart. 15.30, 18.00, 20.30. 25. 12.: 22.30: Fröhliche Weihnachten. Ein große bunte Bühnenschau. 26. 12.: vorm. 11.00, der herrlich unsittliche Film: Kreuzer, der Frauenschreck.

FILMTHEATER IM SPORTPALAST, 24 48 23. 21.–23.: Flammendes Tal. 25.–27.: Königin einer Nacht. 16.15, 18.30, 20.45. Sbg. u. Feiertags auch 14.00

GLOBUS-PALAST, Neukölln, Hermannstraße 146. 21.–23. 12. tgl. 18.00 u. 20.30: Die Unbesiegten. 25.–27. 12. tgl. 18.00 u. 20.15: Drei kleine Worte. 25. 12., 22.30: Und du mein Schatz fährst mit

GLORIA Hindenburgdamm 101a. Der Wüstenfalke. Ab Die: Die Dubarry.
Kosmos-Bar 18.15 u. 20.30, Sbg. u. Die. auch 16.00

Deutsche Uraufführ. König Salomons Diamanten (A). Tgl. 15.30: 18.00, 20.30. Nachtvorstellung nur Sb., 22.30: La Sacuté du Diable (F). Ein Bezel-Clair-Film in Originalfassung

HUMBOLDT-LICHTSPIELE, Berlin N 20, Badstr. 19. 21.–23.: Teufelsschlucht. 24.–27.: Lach' und weine mit mir

KURBEL Gesundbrunnen, 4. 21.–23. 12.: Der große Erfolg! 2. Woche verlängert: Liver Ab 16.00, 18.15, 20.30
1. Feiertag Uraufführ.: Kommen Sie am Ersten. Sbg. u. 1. Feiertag Jugendvorst.: Die Wunderlüte

MARMORHAUS 4. Woche! Das Haus in Montevideo. Ab Mo.: mit

5.45, 8.15, Sb., 22., u. 1. Feiertag: 25., auch Spätvorst., 22.45: Der Verwerf. f. d. Peitsche beginnt Freitag, 21. Dez., vorm. 10.00. Keine telef. Bestellungen. **Matinee: Marthas Passion,** Stg., 23. Dez., u. 26. Dez., vorm. 11.00

MAXIM-LICHTSPIELE, Neukölln, Sonnenallee 57, Ecke Weichselstraße. Tgl. 18.00, 20.30. 25. 12.: Wenn die Abendglocken läuten. 23. 12., 13.30: Das Wunder von Manhattan. 25. 12., 13.30: Pat und Patachon als Modekönige. 26. 12., 13.30: Dornröschen

MERCEDES PALAST N 65, Utrechter Str. 17. 21.–23. 12.: Buschteufel im Dschungel. 25.–27. 12.: Königin einer Nacht. 16.00, 20.30. Sbg. auch 15.30. 25. u. 26. 14.00: Abenteuer im Roten Meer

PARIS Kurfürstendamm 211. Wochentags 3.30, 6.00, 8.30 Uhr (Sonntag u. Weihnachten einmal 3. Feiertag auch 1.00 Uhr mittags) in EUROPÄISCHER URAUFFÜHRUNG Endstation Sehnsucht. Vivian Leigh u. Marlon Brando. Stg., 11.00 Uhr, u. am 2. Feiertag (Mittwoch), 11.00 Uhr, Kulturfilm-Matinee: Wallfisch in Sicht. Kleine Preise. Vorverk. f. Weihnachten eröffnet (keine tel. Bestellungen, nur Kassenverkauf) Anfangsz.: Tgl. 15.30, 18.00 u. 20.30 !

Ihr Kino spielt
vom 21.–27.12.

Park Steglitz, Albrechtstr. 49. 21.–27. 12.: Sensation in San Remo. Ab 17.45: 20.15, 23. u. 25. 12. auch 15.00 Uhr. 26. 12., 15.00: Tischlein, deck dich (D)

PALLADIUM Kreuzberg, Baerwaldstr. Schatten. Vom 25. bis 27. 12.: Königin einer Nacht. Am 23. 12., 22.45: Schrecken der Prärie. 25., 26. 12., 13.30, 22.30 u. 26. 12., 22.30: Königin einer Nacht. 26. 12., 13.30: Bei-folio Bill greift ein

PRIMUSPALAST Berlin-Zehlendorf, Berliner Str. 8. Tgl. 17.45 u. 20.00: Sb./Sig. auch 15.30. Von 21.–27. 12.: Die Dubarry

PRISMA-LICHT-SPIELE Mehringdamm 41
21.–24. 12.: Buschteufel im Dschungel. 25.–27. 12.: Drei kleine Worte. REX, Unter den Eichen 56 / 76 18 98. 21.–23. 12.: Sündige Grenze. 25.–27. 12.: Königin einer Nacht. Frg. u. Sb. 18.00 u. 20.30, Stg. bis Donnerstag auch 15.30

RESIDENZ-THEATER Reinickendorf, Ost, Residenzstr. 142. Vom 21. bis 23. 12.: Abenteuer im Roten Meer. Vom 25. bis 31. 12.: Königin einer Nacht. Tägl. 18.00 u. 20.30 Uhr, Am 25. 12. auch 15.30, Am 25. 12., 22.45 Uhr: Große Nachtkabarett. Am 26. 12., 15.30 Uhr: Ali Baba und die 40 Räuber. Am 30. 12., 15.30 Uhr: Singapur

Rivoli Lichtspiele Reinickendorf, 5–7
16.00, 17.30, 20.00. 21.–23. 12.: Die Unbesiegten. 25.–27. 12.: Königin einer Nacht. 23. 12., 12.45, Jugendvorst.: Das Wunder von Manhattan. 25. 12., 12.45, Jugendvorst.: Fröhling des Lebens. 26. 12., 12.45, Jugendvorst.: Der treulose Ginger. 22. 12., 22.10, Nachtvorst.: Der Weg nach Sansibar. 25. 12., 22.20, Nachtvorst.: Königin einer Nacht

ROXY Rathaus Friedenau. 21. u. 22. 12.: Zorros Sohn. 2. Teil: Schneller als der Tod. 23. 12., 14.00: Das Wunder von Manhattan. 23.–27. 12.: Wenn die Abendglocken läuten. 25. u. 26. 12., 14.00: Spuk um Mox und Moritz

Studio Kurfürstendamm 153 / 87 33 15. 21.–23. 12.: die Männerfeindin. Ab 25. 12.: Rette mich, wer kann mit James Stewart. 15.45, 19.00, 21.15, am 2. Feiertag auch 14.30

SCHILLER Berlin N 65, Müllerstraße 36. Tgl. 16.00, 18.15, 20.30. 21.–23. 12.: Ein Kuß um Mitternacht. 25.–27. 12.: Wenn die Abendglocken läuten. Sb., 22.30: Zaubernotte in Rio

SYLVIA-FILMBÜHNE, Schöneberg, Hauptstraße 116 / 71 06 87. 21.–23. 12.: Aloma, die Tochter der Südsee. 25. bis 27. 12.: Königin einer Nacht. 16.00, 16.15, 20.30. Sbg. u. Feiertage auch 14.00

VIKTORIA Am Viktoria-Lyzee - Platz, Motzstraße 57 / 24 10 10. 21.–23. 12.: Lieb' und weis' mir mir. 25.–27. 12.: Die Dubarry. 16.00, 18.15, 20.30

Capitol (dir. an Gesundbr.) Tgl. 16.00, 18.15, 20.30. 21.–23. 12.: Sündige Grenze (D). 25.–27. 12.: Königin einer Nacht

Tauentzien Badstraße 58a. Tgl. 16.00, 18.15, 20.30. 21. bis 23. 12.: Zorros Sohn, 2. Teil: Schneller als der Tod. 25.–31. 12.: Sündige Grenze

Lichtburg Prinzenallee 42. Tgl. 16.00, 18.15, 20.30. 21. bis 23. 12.: Der Verdammte der Inselsee. 25.–27. 12.: Der Unwiderstehliche. Sb., 22.30: Stern vom Broadway

Marienbad N 20, Badstr. 35. Tgl. 16.00, 18.15, 20.30. 21. bis 23. 12.: Auf Winnetous Spuren. 25.–27. 12.: Drei kleine Worte

Welt Film-Bühne, Kottbusser Damm U-Bhf. Hermannplatz. 21.–23.: Der Vagabund und der Inseln. Tgl. 18.00 u. 20.15, Sb. auch 22.30, Stg. auch 13.30 und 18.45. Und 2. Feiertag. Ab-Nachtvorst.: 15.45, 18.00, 20.15, 13.30: Buffalo Bill: Der weiße Indianer. Tel.-Best. 68 57 11. Autoparkplatz

Vereinigte Neukölliner Theater

EDEN-LICHTSPIELE, Berlin S, Kottbusser Damm 25. 21.–27. 12.: Die Dame in Schwarz (D). 18.00, 20.30. 23.–27. 12. auch 16.45

EXCELSIOR, Berlin-Neukölln, Karl-Marx-Str. 141. 21.–25. 12.: Königin Christine (A). 25.–27. 12.: Sündige Grenze (D). 18.15. 20.30, 23.–27. 12. auch 16.00

ROLLKRUG, Berlin-Neukölln, Karl-Marx-Str. 1. 21.–27. 12.: Sündige Grenze (D). 17.45, 20.15, 23.–27. 12. auch 15.00

STERN-LICHTSPIELE, Berlin-Neukölln, Hermannstr. 49. 21.–23. 12.: Abenteuer im Roten Meer (D). 25.–27. 12.: Königin einer Nacht (D). 18.00, 20.15. 23.–27. 12. auch 15.45. 22. 12., 22.15: Hab mich lieb (D). 23. 12., 14.00: Schneewittchen (A). 26. 12., 10.30: Ins Land der Dolomiten (D). 26. 12., 14.00: Der kleine Muck (D). 26. 12., 22.30: Königin einer Nacht (D)

Sanitized Copy Approved for Release 2011/01/07 : CIA-RDP82-00038R001100100001-9

Sanitized Copy Approved for Release 2011/01/07 : CIA-RDP82-00038R001100100001-9

Geliebter LUMP

ROMAN VON BERT BARTOSCH

16. Fortsetzung

Er springt aus dem Bett. Auf dem Weg ins Badezimmer, schaut er in den Briefkasten und findet zwei Briefe für Herbert und eine Karte für sich von Heide. Sie bittet ihn, sie heute pünktlich um fünf Uhr in der Motzstraße zu besuchen. Es sei wichtig.

Er hat Heide seit dem ersten Wiedersehen nur zweimal am Telefon gesprochen, und ihre Unterhaltung ist etwas verlegen und frostig verlaufen. Aber seine Gedanken haben sich täglich mit ihr beschäftigt. Es zieht ihn zu ihr, aber er befürchtet, Steenöld in ihrer Gesellschaft zu finden, und er haßt den Baron. Er versucht, sie sich selbst zu verleiden und auszureden. Sie ist anmutig und schön, aber zu selbstbewußt. Er mag diese hypermodernen Mädchen nicht, ihr emanzipiertes Getue ist ihm unerträglich. Er wiederholt sich seine Einwände gegen Heide immer wieder, aber es nutzt nichts, er sehnt sich nach dem Umgang mit ihr.

Sie schreibt, es sei wichtig, daß er komme. Was kann da schon wichtig sein? Aber gleichwohl hebt sich seine Stimmung, und er summt ein Lied, während er badet. Dann zieht er sich an und frühstückt. Auf dem Küchentisch stehen wie immer die Reste des Frühstücks, das Herbert hinuntergeschlungen hat. Dieser Narr bringt sein Dasein um alle Behaglichkeit. Nachts kommt er spät heim, morgens taumelt er schlaftrunken und mit schweren Gliedern hoch und hetzt zum Geschäft. Seine Edith liegt natürlich bis mittags in den Federn, der macht die Bummelei wenig aus.

Heide empfängt ihn in einer blauen Strandhose und einem zitronengelben Pullover. Sie sieht frisch und froh aus. Sie sagt unbefangen: „Gar nicht nett von dir, daß du dich nie sehen läßt. Aber heute läufst du mir nicht davon wie damals, mein Lieber. Ich habe noch zehn Minuten lang zu tun. Geh inzwischen ins Büro. Du wirst jemand drinnen finden, der sich mit dir unterhalten möchte."

„Wen denn?" fragt Holk erstaunt.

„Tikotin, Thomas Tikotin. Na, du wirst ja selbst sehen."

Und weg ist sie.

Im Büro ist ein eleganter dicker Herr damit beschäftigt, ein Kuchenpaket aufzuschäfen. Er nickt Holk freundlich zu und legt Erdbeertörtchen, Mohnkringel und Punschschnitten vorsichtig auf einen Teller.

„Herr Holk, nicht wahr? Tikotin ... Sehr erfreut. Können Sie Kaffee kochen?"

Er deutet auf einen elektrischen Kocher auf dem Fensterbrett, und Holk macht sich an die Arbeit. Tikotin pfeift die „Donauwellen", und Holk stimmt mit ein. Sie lachen sich beide an, und Tikotin sagt:

„Sie sind Landwirt, wie? Sie suchen eine einschlägige Beschäftigung in Berlin? Gehen Sie morgen vormittag zum Saatgut-Versandhaus Reeder & Co. in der Friedrichstraße, Der alte Reeder erwartet Sie."

Er amüsiert sich über Holks Verblüffung, klopft ihm auf die Schulter und sagt:

„Sie haben eine mächtige Protektorin. Bedanken Sie sich bei ihr."

Holk wird warm ums Herz, weil Heide sich für ihn bemüht. Arbeit, denkt er. Arbeit ist vielleicht anstrengend, aber sie ist gut. Was täten die Menschen, wenn sie nicht arbeiten könnten und müßten? Sie würden vor Langeweile aus dem Leben eine Hölle machen. Der Traum vom Schlaraffenland ist ein sehr törichter Wunschtraum.

Draußen verabschieden sich Schüler von Heide, und sie tritt ins Zimmer. Holk will ihr herzlich danken, aber sie winkt ab und kraust ihre Stirn. Er ist so froh, daß er noch mal begann, Unsinn", unterbricht sie ihn beinahe ungezogen, „Du kannst doch nicht ewig weiterbummeln. Übrigens würde ich mich für jeden Bekannten bemühen, nicht nur für dich."

Sie weiß selbst nicht, ob sie nun zufrieden oder unzufrieden mit sich sein soll. Sie hat nicht mehr an Holk denken wollen, aber sie hat es nicht lassen können. Sie hat ihn manchmal vor sich gesehen, groß, gerade, zuverlässig, gutherzig und ein bißchen langweilig. Steenöld und Tikotin sind amüsanter. Holk ist kein Mann mit glänzenden Eigenschaften, er ist ein Dutzendmensch, und sie hat sich immer nur für ungewöhnliche Männer interessiert. Aber sie kann es nicht verhindern, daß sie Zärtlichkeit durchströmt, wenn sie an ihn denkt. Beginnt so die Liebe? Aber wenn sie so beginnt, wird sie sich von ihrem Gefühl nicht überwältigen lassen. Eine gute Freundschaft, ja. Aber was darüber hinausgeht, wäre nur vom Übel.

Tikotin spricht über die Firma Reeder. Ein altes, solides Haus. Der alte Reeder ist König in seiner Branche, und sein Geschäft blüht. Holk hört sehr aufmerksam zu. Aber er hat noch leichtes schwebendes Gefühl, wenn er Heide ansieht, und alles andere erscheint ihm dann nicht so sehr wichtig. Sie trinken Kaffee und essen ihre Kuchen, und Tikotin plaudert über Tagesfragen und den neuesten Kurfürstendammklatsch. Schließlich verabschiedet er sich, er hat noch eine Verabredung.

Die beiden sind allein. Draußen dämmert es, und Heide will das Licht anknipsen, aber Holk bittet sie, es zu unterlassen, er liebt die Dämmerung. Sie sitzen sich gegenüber, und Heide sagt:

„Tikotin ist mein treuester Freund. Alle Frauen haben ihn gern, aber ich glaube nicht, daß sich auch nur eine in ihn verliebt. Er ist zu rücksichtsvoll, weißt du. Das distanziert und langweilt auf die Dauer, so paradox es klingt."

„Ich denke, gerade das wünscht sich jede Frau", sagt Holk erstaunt.

„In Romanen vielleicht. Im Leben zerstört es die Flamme."

„Ich wünschte allerdings auch, Herbert würde Edith anders antasten", sagt Holk. „Der gehört was aufs Dach. Statt dessen duckt er sich vor ihr."

„Edith?" sagt Heide. „Das ist doch gar keine Frau. Das ist doch ein Schaufenster, und im Laden ist nichts drin."

„Er ist besessen von ihr. Es ist Raserei. Ein Jahr versucht, ihren Vernunft beizubringen, aber es ist aussichtslos." Holk sagt nachdenklich: „Aber eines besitzt seine Raserei mit der Liebe gemeinsam: Sie ist bedingungslos."

„Ist Liebe denn bedingungslos?" fragt Heide spöttisch.

„Das ist ihr sicherstes Merkmal, glaube ich. Wer liebt, nimmt den anderen bedingungslos in sein eigenes Schicksal und begibt sich ebenso in das Schicksal des anderen."

Sie sehen sich schweigend durch die Schleier der Dämmerung an. Schließlich sagt sie:

„Woher weißt du das eigentlich?"

„Von innen her", sagt er kurz und scheint nicht gewillt, mehr darüber zu sprechen.

Sie sitzen sich stumm gegenüber. Es ist eine Stummheit besonderer Art. Es ist nicht so, als ob sie sich nichts zu sagen hätten — im Gegenteil. Alles drängt in ihnen nach Worten, eine starke, unerträgliche Spannung arbeitet in ihnen. Sie haben ihre gegensätzlichen Bedenken, ihre Vernunft erhebt trifftige Einwände, aber sie sind lumpig, und die Vernunft ist noch nicht mehr als eine Hilfskonstruktion. Noch schweigen sie, als seien ihre Münder verklebt. Aber ihre Augen suchen sich und beginnen ihre stumme, eindringliche Sprache, zuerst zaghaft und scheu, aber dann glimmen sie und flammen auf und machen alle Worte überflüssig. Es ist ein unerträglicher Drang in ihnen, und zuletzt erträgt Holk es nicht mehr. Er setzt sich neben sie, und sie verharrt in regloser Erwartung fast wie ein Opfer. Sein Arm legt sich um ihre Schulter. Er zieht sie an sich, sie sieht ihn an, ihre Lippen rühren sich nicht, als sein Gesicht sich über das ihre neigt. In ihrer Miene ist nichts zu lesen, aber er fühlt, daß ihr Herz wild hämmert. Er legt die Hände an ihre Schläfen, und sie schließt die Augen. Er zittert und küßt sie, und ihr Mund öffnet sich willig und kommt ihm entgegen, und sie zittert auch. Alles in ihnen drängt zueinander. Aber sie flüstert erschrocken „nein", und dann sagt sie „doch", und plötzlich gibt alles in ihr nach, willig und leicht und begehrend, und sie ist nicht mehr allein auf der Welt. Sie sinken, sinken, die Erde öffnet sich, Sie wissen nichts mehr, empfinden nur noch, es ist ein Jubel in ihnen. Sie sind wie zwei Bäume, die der Sturm zueinander biegt. Und der Abend senkt sich auf die Stadt, die Nacht steigt auf. Aber sie bleiben im Dunkel, Wange an Wange, schweigend und glücklich. Sie vergessen Zeit und Raum, und jedes denkt für sich: „Das ist die Liebe. Das muß die Liebe sein."

*

Holk klappt das Warenausgangsbuch zu und geht zum Waschraum der Firma Reeder & Co. Es ist fünf Uhr. Feierabend. Im Waschraum reinigen sich Arbeiter und Angestellte, das Wasser zischt aus den Krähnen, und alle beeilen sich, heimzukommen.

Holk streift den weißen Labormantel ab und wäscht sich. Er ist jetzt seit zwei Monaten bei Reeder, und er fühlt sich wohl. Die Arbeit ist interessant, und der alte Reeder ein Prachtkerl. Es ist eine Arbeit, die ihn an Acker, Gärten, Wind und Wetter erinnert, und weil er ein Landwirt ist, weiß er um Sinn und Bedeutung des Saatguts. Reeder hat ihm eine Art „Mädchen-für-alles"-Stellung zugeteilt, er arbeitet überall, wo es nottut. Er expediert, korrespondiert, betreibt Kundenwerbung und verkehrt mit den Behörden. Er lernt eine ganze Menge über Qualität und Keimfähigkeit von Samensorten und gewinnt Überblick über das große Panorama der Landwirtschaft.

Fortsetzung folgt

Weihnachtsmann unter Kontrolle

Institut für Lebensmittelchemie unterbindet auch Fälschung von Süßigkeiten

Der Leiter des städtischen Instituts für Lebensmittel- und gerichtliche Chemie, Prof. Dr. Rotte, versicherte gestern, daß die Lebensmittelchemiker des Instituts in Zusammenarbeit mit dem Gewerbeaufsichtsdienst der Polizei das ihre dazu beitragen würden, den weihnachtlichen bunten Teller vor Schaden zu bewahren und den Weihnachtsmann zu überprüfen. Insbesondere kündigte er behördliche Maßnahmen gegen die festgestellte Verfälschung von Schokoladenerzeugnissen an. So habe sich herausgestellt, daß gewisse wenige bekannte Firmen Dominosteine und anderes Schokoladengebäck herstellen, das entgegen den bestehenden Bestimmungen nicht mit Schokolade, sondern mit einer Fettglasur überzogen ist, bei der die Kakaobutter durch Erdnuß- oder Kokosfett ersetzt wird. Gestützt auf das Lebensmittelgesetz solle verlangt werden, solche Erzeugnisse entsprechend zu kennzeichnen. Auch wolle man dem Mißbrauch wehren, der von manchen Firmen bei Schokoladen mit der Bezeichnung „Halbbitter" oder „Zartbitter" dadurch getrieben wird, daß darin statt der gesetzlichen 40 nur 35 Prozent Kakaobestandteile enthalten sind.

Im unterbinden seien außerdem Verstöße bei der Herstellung von Marzipan, Makronen und anderem Marzipangebäck, wo unerlaubt Austauschstoffe für die vorgeschriebenen Mandeln verwendet werden. In einem der Laboratorien des Instituts finden sich Proben von Weinhefen, deren Kerne ranzig und madig sind. Ein Großhändler, der dafür zur Verantwortung gezogen werden soll, hat diese Nüsse auf den Markt gebracht, obwohl sie etwa drei Jahre alt und für den Genuß nicht mehr tauglich sind. Aus den gleichen Gründe sind auf Veranlassung des Instituts kürzlich 400 Kilo geschälte Wallnüsse polizeilich beschlagnahmt worden.

Rechtzeitig beantragen

Die britische Interzonen-Paßstelle im Lancaster House am Fehrbelliner Platz ist vom 22. Dezember, 12 Uhr, bis 27. Dezember, 9 Uhr, geschlossen. Wer in der Zwischenzeit zu reisen beabsichtigt, muß seinen Interzonenpaß am 21. oder 22. Dezember beantragen.

An unsere Ost-Abonnenten!

Der Verkauf der neuen Ost-Abholer-Abonnementskarten für die nächste Bezugsperiode hat begonnen. Die neue Serie läuft vom 1. bis 31. Januar 1952. Der Verkauf findet nur in den Verkaufsstellen statt, die im heutigen Anzeigenteil veröffentlicht sind.

Bitte, notieren Sie

Freie Volksbühne, Di., Dezember, Städt. Oper, 20 Uhr: „Die Entführung aus dem Serail". — Schiller-Theater, 19.30 Uhr: „Der Gesang im Feuerofen". — Schloßpark-Theater, 19.30 Uhr: „Ein Mädchen vom Lande". — Theater am Kurfürstendamm, 19.30 Uhr: „Die Häuser des Herrn Sartorius". — Tribüne, 19.30 Uhr: „Wir machen eine Oper".

Das Kunstamt Neukölln veranstaltet am 21., 22., 26 Uhr, im Festsaal der Schule Emser Straße 137, ein weihnachtliches Konzert des Orchesterorchesters Neukölln. Der Eintrittspreis beträgt 0,75 DM. Die Veranstaltung wird am 22. 12., 18 Uhr, in der Schule in Britz, Onkel-Bräsig-Straße 76–79, für Erwerbslose und Rentner wiederholt. Karten hierfür sind im Sozialamt erhältlich.

Weihnachtliche Musizierstunde, veranstaltet von der „Musikalischen Jugend Deutschlands", Bez. Gr.-Reinickendorf, am 22. 12., 17 Uhr, Wittenau, Hauptstraße 60.

„Reifscheider in aller Welt", Treffen am 22. 12., 19.30 Uhr, Zehlendorf, „Fürstenhof", am Bahnhof.

Besichtigung der Stadt. Gipsformerei mit Artur Fleischer am 22. 12. Treffen 11 Uhr, Sophie-Charlotten-Str. 17. –

Vom Werden des zur Weddinger Künstlererklause mit Joh. Theuerkauf am 22. 12. Treffen um 14 Uhr vor S-Bahn-Ausgang Beusselstraße.

Ein Festball für Schüler und Eltern aller Berliner Schulen findet am 22. 12., 20 Uhr, in fünf Sälen des Zoos statt.

Der Verband der Reichsbahnangestellten zahlt seinen bedürftigen Mitgliedern eine Weihnachtsbeihilfe in Höhe von 15 bzw. 10 DM.

Die Ausstellung der Arbeiten Studierender der Hochschule für bildende Künste am Steinplatz ist nur noch bis einschl. 23. 12., 18 Uhr, geöffnet.

Wegen der bevorstehenden Feiertage werden die städtischen Märkte in Wilmersdorf: Eberbacher Straße, Fehrbelliner Platz und Ludwigkirchplatz auf den 24. 12. bzw. 31. 12. vorverlegt.

Das Versorgungsamt I zieht am 22. Dezember von Hohenzollerndamm Nr. 31 nach Hohenzollerndamm 29 um. Es ist bis zum 2. Januar 1952 ausschließlich für den Publikumsverkehr geschlossen. Die Postanschrift lautet wie bisher: Versorgungsamt Berlin, I, Wilmersdorf, Hohenzollerndamm 29. (07 03 91).

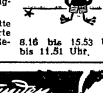
„Telegraf" gratuliert

Die goldene Hochzeit feiern heute das Ehepaar Herr Gustav Rübmann und Frau, Charlottenburg, Helmholtzstraße 32.

Den 80. Geburtstag begeht heute Frau Ernestine Müller, Zehlendorf, Alsbacher Weg 6; den 80. Geburtstag Frau Emilie Ladenann, Schöneberg, Goltzstraße 14, und Frau Martha Tuttlis, Neukölln, Flughafenstraße 36.

Die Firma Büromöbelwerkstätte E. Bohs, SO, Graefestraße 89, feierte am 15. Dezember ihr 25jähriges Geschäftsjubiläum.

Das Wetter von heute



Ruhiges Hochdruckwetter. Voraussage: Nach Frühnebel wolkig, meist trocken, tags bis 5 Grad, nachts leichter Frost. Luftdruck 759 mm, Südwest, später Nordwest. Sonne: 8.16 bis 15.53 Uhr; Mond: 24.41 bis 11.51 Uhr.

„Ich kann nicht anders:

Ich muß Ihnen vielmals Dank aussprechen für Klosterfrau Aktiv-Puder! Wissen Sie, was es heißt, ein empfindlichen am Fuß zu haben, das nachts so stark juckt, daß man nicht schlafen kann? Wissen Sie, was es heißt, wenn am Tage die Schuhe nicht passen, weil man die Füße eingesalbt und verbunden hat? Dabei bin ich den ganzen Tag auf meine Füße angewiesen! Seitdem ich nun Aktiv-Puder benutze, bin ich wieder ein glücklicher und zufriedener Mensch! Die Entzündung ist verschwunden, ich kann nachts schlafen und am Tage meine Füße fröhlig gebrauchen!" So schreibt Herr Ewald Palinke, Bremen, Leuschnerstraße 31. Jeder, der unter feuchten oder wunden Füßen leidet, sollte den vorbildlich belüftenden, geruchbindenden Aktiv-Puder täglich verwenden!

Aktiv-Puder: Streudosen ab 75 Dpf in allen Apotheken und Drogerien. Denken Sie auch an Klosterfrau Melissengeist für Kopf, Herz, Magen, Nerven!

PREMIERE HEUTE

Vorverkauf für die Feiertage hat begonnen

Tägl. 13.45, 16.00, 18.15, 20.30 Uhr

Für Leser des Telegraf

Am Dienstag, dem 25. Dez. 1951, um 14 Uhr, kommt zu ermäßigten Eintrittspreisen im Titania-Palast

Reichhaltiges Mondfahrt

zur Aufführung.

Karten von 0,50 bis 2,– DM erhalten Sie in allen „Telegraf"-Geschäftsstellen und an der Kasse des Titania-Palastes

Erfolg -!

Er fordert den ganzen Einsatz. Die Kräfte dazu gibt das naturhafte und unübertreffliche

Dr. Schieffer-Elixir

(Lebens-Elixir)

Biologisch aktives Eisen und edelstes Lecithin. Es mundet wie köstlicher Wein!

Flasche DM 3,75, Kur-Fl. DM 6,75 in allen Apotheken und Drogerien

Regent-Juwelen-Aktuell „Fachgeschäfte"

Sie kaufen bei uns zu den billigsten Preisen Schmuckgegenstände in Brillanten, Gold- und Silberwaren. Jeder Gegenstand ist mit Preis ausgezeichnet, so daß Sie sich von dem günstigen Angebot überzeugen können.

Berlin-Charlottenburg, Joachimstaler Str. 36, Ecke Augsburger Str.

Verkäufe

Weihnachtsbäume

auch Douglastannen bietet an

Gärtner-Bahnhof Wilmersdorf

am Innsbrucker Platz / 73 41 92

Tele-Schnitte in allen Filialen und Verkaufsstellen des „Telegraf" zu haben

Telegraf-Verkaufsstellen

der Ostabholer-Abonnementskarten

Der Verkauf der Ostabholer-Karten Serie „I/52" hat begonnen. Der Preis der Abonnementskarte beträgt im Januar 6,20 DM. Die Karten werden wie bisher gegen Vorlage des Personal-Ausweises an Bewohner des Ostsektors (Sonc) in der Zeit vom 21. bis 29. Dezember 1951, 17 Uhr, in den nachstehenden „Telegraf"-Verkaufsstellen ausgegeben:

Britz, Buckow, Rudow	Filiale	Berlin-Britz, Britzer Damm 72
Charlottenburg	Filiale	Bln.-Charlbg., Wilmersdorfer Str. 19
Hellersdorf, Grunewald	Filiale	Bln.-Grunewald, Bismarckstraße 1
Kreuzberg	Filiale	Berlin SW 29, Zossener Str. 20
	Filiale	Berlin SO 36, Kreuzberger Str. 7
	Martinfl	Berlin SO 36, Sprewaldplatz 10
Lichterfelde-Ost	Filiale	Bln.-Lichterf.-Ost, Ferdinandstr. 1
Lichterfelde-West	Filiale	Bln.-Lichterf.-West, Baseler Str. 1
Mariendorf	Schwemmler	Berlin-Mariendorf, Kurfürstenstr. 57
Neukölln	Filiale	Berlin-Neukölln, Karl-Marx-Platz
	Hill	Berlin-Neukölln, Hermannstr. 227
Reinickendorf	Stolz	Bln.-Reinickendorf, Hauptstr. 58/57
Schmargendorf	Filiale	Bln.-Schmargendorf, Kolberger Pl. 8
Schöneberg	Filiale	Berlin-Schöneberg, Hauptstraße 20
	Filiale	Berlin-Schöneberg, Tauentzienstr. 1
Spandau	Gnettina	Berlin-Spandau, Charlottenstr. 13
Steglitz	Filiale	Berlin-Steglitz, Schloßstr. 33
Tegel	Filiale	Bln.-Tegelhof, Tegelhof Damm 158
Tiergarten	Wanzla	Berlin NW 87, Gotzkowskystr. 24
Wedding	Turner & Zarge	Berlin N 65, Müllerstr. 156c
	Turner & Zarge	Berlin N 31, Brunnenstr. 128
	Stolz	Berlin N 20, Badstr. 69
	Mahlke	Berlin N 31, Swinemünder Str. 36
Wilmersdorf	Filiale	Berlin-Wilmersdorf, Berliner Str. 37
	Filiale	Berlin-Wilmersdorf, Hohenzollern-damm 82 (Fehrbelliner Platz)
Wittenau, Frohnau	Filiale	Bln.-Wittenau, Oranienburger Str. 205
Zehlendorf	Filiale	Bln.-Zehlendorf, Teltower Damm 9

Wir möchten unsere Leser darauf hinweisen, daß die Abonnementskarten nur bei persönlicher Vorsprache von den angegebenen Ausgabestellen verkauft werden.

Sanitized Copy Approved for Release 2011/01/07 : CIA-RDP82-00038R001100100001-9

Sanitized Copy Approved for Release 2011/01/07 : CIA-RDP82-00038R001100100001-9

Auf weihnachtsstillen Wegen

Ein Jagdschloß wurde Kinderheim und Jugendherberge — Das Pferdegrab im Glienicker Park

Wer an den Weihnachtstagen wandern will, der möchte die Natur auch dort erleben, wo sie ihn mit ihrer großen feierlichen Stille umfängt. Und darum fahren wir mit dem „A 3" bis zum Stölpchensee, wandern am Leopoldskanal und ein Stück am Griebnitzsee entlang, biegen dann aber schon zwischen den Jagen 67 und 68 rechts ab, um über die Tannenberge auf den in der Höhe des Glienicker Parks zur Berlin—Potsdamer Chaussee führenden „Schwarzen Weg" zu gelangen. Hier sind wir bald am Böttcherberg, der seinen Namen zu Ehren des Berliner Apothekerlehrlings und späteren Adepten und Goldmachers J. F. Böttcher trägt, der in Dresden erst das braune und danach aus dem Ton bei Aue das weiße Porzellan erfand.

Hinter dem Böttcherberg kommen wir zum Schloßpark von Kleinglienicke. Trotz der Einzäunung darf man eintreten in den herrlichen kleinen Park an der

Städtisches Kinderheim und Jugendherberge „Louise Schroeder" im Schloß Glienicke.

Glienicker Lake, der dem ehemaligen barocken Palais des Prinzen Friedrich Leopold, einem mehrmals umgebauten und erweiterten kurfürstlichen Jagdschloß vorgelagert ist. Das Schloß ist leider vom Kriege nicht verschont geblieben, aber in die großen, weiträumigen Nebengebäude ist Berliner Jugend eingezogen. Ein Teil ist Kinderheim, der andere „Jugendherberge Louise Schroeder". Viele tausend Jungen und Mädel erleben hier im Laufe des Jahres glückliche, frohe Stunden. Und auch wir erfreuen uns an dem Blick auf den jenseitigen Park von Babelsberg, lauschen auf die leise Melodie, die der Wind im Schilf und in den Kronen der alten Bäume singt, die so große und viele Mistelbüsche tragen, daß man meint, sie trügen noch sommerliches Grün und betrachten auch nachdenklich die riesige Steintafel über dem Pferdegrab. „Taurus" hieß der brave Gaul, der hier begraben liegt und um die Jahrhundertwende den Distanzritt Berlin—Wien mühelos in vier Tagen bewältigte.

Von Kleinglienicke führt unser Weg weiter an der Havel entlang. Weit geht hier der Blick auf den bis Nedlitz reichenden Jungfernsee hinaus und zum Riesterhorn bei Sakrow hinüber. Hinter dem fahlen Schilfmantel rufen die Lietzen. Schell- und Reiherenten tummeln sich im offenen Wasser, und die Finken, Rotkehlchen und Tannenmeisen freuen sich der Stille.

Am „Kruchorn", wo die Fähre nach Sakrow wartet, biegen wir durch das Tor in den großen Glienicker Park ein. Auch der hier gelegene Jägerhof, auf dem einst eine Meute für Parforcejagden gehalten wurde, ist heute städtisches Kinderheim. Von hier führt ein herrlicher Höhenweg zur Moorlake, von wo wir wieder dem Ufer weg folgen. Am „Anpelhorn" vorüber geht es nach Nikolskoe mit dem russischen Blockhaus, das Friedrich Wilhelm III. Anno 1819 für seine mit dem russischen Großfürsten Nikolaus verheiratete Tochter Charlotte erbauen ließ. Als erster Wirt residierte hier der einstige Leibeigene des Zaren, Iwan Bockoff, den „Väterchen" samt seiner Troika dem Könige von Preußen zum „Geschenk" gemacht hatte.

Ein Stück wandern wir noch die Havel aufwärts, dann biegen wir hinter dem Restaurant Pfaueninsel zwischen den Jagen 96 und 97 rechts in den Wald ein (Pforte schließen!), wenden uns am Ende des Jagens wieder links, um auf einsamen Wegen nach Wannsee zurückzukehren. (Dauer der Wanderung drei bis dreieinhalb Stunden.)

C. Z.

Eine Bulette pro Schnauze

An der Tür gab es erst mal eine Bulette je Schnauze und nachher bekam Herrchen noch ein umfangreiches Paket mit Fleisch, Reis, Hundekuchen und Fisch, konserven. Mit freudigem Gebell dankten 120 Vierbeiner den Mitgliedern des Tierschutzvereins, der gestern in der Domklause seine traditionelle Weihnachtsbescherung für Berliner Blindenhunde durchführte. Aber auch Herrchen und Frauchen wurden nicht vergessen. Die heiteren Darbietungen bekannter Künstler und ein reichhaltiger bunter Teller ließen sie für eine schöne vorweihnachtliche Stunde die Schwere ihres Geschicks vergessen.

Bald besser untergebracht

Der Ausbau des Zehlendorfer Rathauses ist durch einen Erweiterungsflügel parallel zur Kaiserstraße vorgesehen. Gegenwärtig sind noch zahlreiche Dienststellen in verhältnismäßig teuren und unzulänglichen Räumen provisorisch untergebracht.

Krippenspiele der Jüngsten

Bei einem Krippenspiel in der Laufkrippe des Roten Kreuzes in Zehlendorf — Engelchen mit goldenem Stern im Haar, schüchterne Hirten, ein lebendiges Christkind in der Wiege — war keiner der Darsteller älter als drei Jahre. Die Kleinen boten einen rührenden Anblick und spielten mit großem Eifer.

„Elfi" wurde eingeweiht

Nun hat auch Zehlendorf-Süd ein eigenes Lichtspieltheater. Das neue Kino, „Elfi" genannt, befindet sich am Teltower Damm, nahe dem Birkenknick. Das geschmackvolle Theater besitzt 300 bequeme Sitzplätze und wurde nach einem Entwurf des Architekten Bunikowski von der Baufirma Grothe errichtet. Besitzerin ist Frau Kelm, zur Eröffnung wurde die Geschichte vom „Walther-Buben", ein zwar älterer aber guter Film aus Österreich gezeigt.

Schüler spielen Dickens

Die Oberschule Schmargendorf veranstaltete in ihrer Aula Reichenhaller Straße eine stimmungsvolle Weihnachtsaufführung. Der Schulchor sang mehrstimmig alte Weihnachtsweisen aus dem 16. und 17. Jahrhundert. Dann spielten Schülerinnen und Schüler Dickens' schöne Weihnachtsgeschichte von dem hartherzigen alten Herrn Scrooge, der die Wunder der Weihnacht erfährt und ein milder braver Mann wird. Das wurde hübsch und anschaulich im Biedermeierrock und Rüschenkleid dargestellt. Die kleine Bühne war sehr geschickt in drei Szenen aufgeteilt, die reizende Innenbilder zeigten. Allen, die die Aula bis auf den letzten Platz füllten, gefiel das Stück ausgezeichnet, und wurde mit vielem Beifall bedacht.

Dr. Doegen gestorben

Kurz vor Vollendung seines 50. Berufsjahres ist der in Zehlendorf bekannte und beliebte Zahnarzt Dr. Alfred Doegen im Alter von 73 Jahren gestorben.

„Kaiserwalzer" für „Telegraf"-Leser

Leser des „Telegraf" haben die Möglichkeit, die am 28. Dezember um 17 Uhr in der Sporthalle am Funkturm stattfindende Eisoperette „Kaiserwalzer" zu stark verbilligten Eintrittspreisen (0,75 bis 3,40 D-Mark) zu sehen. Auch für die Aufführung von „Peterchens Mondfahrt" am 25. Dezember um 14 Uhr und für die Operette „Schwarzwaldmädel" am 29. Dezember um 20 Uhr im Titania-Palast erhalten „Telegraf"-Leser verbilligte Eintrittskarten, die ab sofort in allen „Telegraf"-Geschäftsstellen erhältlich sind.

Bauten in Schöneberg

Im Anschluß an den Wiederaufbau des Ruinenkomplexes mit hundert neuen Wohnungen, den der Beamten-Wohnungs-Verein in der Badenschen Straße am Rathaus Schöneberg betreibt, sollen am Rudolph-Wilde-Platz weitere Baulücken geschlossen werden. Spätestens im Frühjahr ist der vollkommene Neuaufbau zweier Ruinen an der Martin-Luther-Straße Ecke Meininger Straße vorgesehen. 90 Ein- und Zweizimmerwohnungen werden dadurch gewonnen.

Kraft des Gesanges

200 Sänger und Sängerinnen auf der Bühne, über 600 Zuhörer in der Aula der Schadowschule — Bezirksstadtrat Dr. Stiewe, der Leiter der Volkshochschule Zehlendorf, hatte recht, wenn er in seiner Begrüßungsansprache die verbindende Kraft des Gesanges unterstrich. Fünf Chöre des Bezirks sangen denselben und weniger bekannte alte Weihnachtslieder, zuletzt alle zusammen „Stille Nacht". Die Laien-Kammermusikgruppe und Hans Joachim Barth an der Orgel begleiteten. Johannes Kutta als Dirigent des Gesamtchors erwies sich als Meister in der Beherrschung eines großen Klangkörpers. Schwester Dorothea, Gisela Dahlem und Martin Kirchner leiteten die Darbietungen der Einzelchöre. Als Solisten hatten sich Dr. Adolf Stadel von der Hochschule für Musik mit drei seiner Schüler eingefunden. Anneliese Westen (Sopran), Hedwig Thierfelder (Bratsche) und Hermann Frey (Tenor) boten weltnachtliche Volkslieder und geistliche Lieder von Hugo Wolf und Brahms.

Wie soll der Sender heißen?

Das Preisausschreiben für Westberliner Rundfunk

Der vom Berliner Senat berufene Rundfunkbeirat, der die Gründung einer eigenen Rundfunkanstalt für Berlin vorbereitet, wendet sich an die Bevölkerung mit der Bitte, ihm beim Finden eines geeigneten Namens für diese Rundfunkgesellschaft behilflich zu sein. Er veranstaltet zu diesem Zweck, wie bereits am Dienstag gemeldet, ein Preisausschreiben für jedermann. Ausgesetzt werden folgende Preise: 1000 DM als 1. Preis, 600 DM als 2. Preis, 400 DM als 3. Preis.

Es bleibt dem Preisgericht überlassen, die Gesamtsumme von 2000 DM auch anders aufzuteilen. Bei mehreren als gut befundenen Vorschlägen entscheidet das Los.

Der gesuchte Name muß kurz und einprägsam sein. Er soll tunlichst auf Westberlin als Sendeort hinweisen und darf die Verbreitung von Fernsehsendungen nicht ausschließen. Berücksichtigt werden nur Vorschläge, die in Maschinen- oder Blockschrift auf einer Postkarte oder einem Blatt Papier in Postkartengröße gebührenfrei bis zum 15. Januar 1952 an den Notar Dr. Hellmuth Kopisch, Berlin-Wilmersdorf, Trautenaustraße 10, abgesandt werden. Sie müssen unter der Anschrift den Vermerk „Preisausschreiben" tragen. Die Einsendung darf neben dem Namen und der Anschrift des Einsenders lediglich einen Vorschlag enthalten.

Neue BVG-Sammelkarten

Die BVG wird in den nächsten Tagen ein neues Muster von Sammelkarten herausgeben, bei denen sämtliche Fahrten nur noch durch Stempelaufdruck entwertet werden. Die Sammelkarten zu 0,90 DM der Ausgabe W 48 (grün) und E 51 (rosa) sowie die Sammelkarten mit dem Aufdruck „Schwerbeschädigte" der Ausgabe A 50 (orange) verlieren mit dem 15. Januar 1952 ihre Gültigkeit.

Spargroschen gestohlen

Skrupellose Einbrecher — Zweimal in einer Nacht

Unbekannte Täter waren gestern in den frühen Morgenstunden in eine Parterrewohnung Waidmannsluster Damm 12 in Tegel durch ein Fenster eingestiegen und stahlen eine Geldbörse mit 12 DM und aus einem Jackett eine Brieftasche mit 200 DM und Papiere. Vermutlich die gleichen Täter stiegen, nur einige Minuten entfernt, in der Bollerstraße 30, in die Parterrewohnung eines Arbeiters ein und stahlen 250 DM bar. Sie durchsuchten die Küche als Spargroschen aufbewahrt waren, sowie Lebensmittel.

Einer wurde gefaßt

Eine Bande von vier Jugendlichen versuchte gestern gegen 23 Uhr in Zehlendorf, Andreezeile, einen Einbruch in einer Villa. Durch den Polizeinotruf wurde ein Funkwagen innerhalb weniger Minuten alarmiert. Drei der Täter konnten fliehen, der vierte erhielt einen Streifschuß und wurde bei Redaktionsschluß im Behring-Krankenhaus operiert.

Neue Sprechzeiten

In der Nebenstelle des Gesundheitsamtes Steglitz in Lichterfelde-Ost, Oberhofer Weg 32, findet ab 1. Januar 1952 die Sprechstunde der Schulfürsorge montags von 13.30 Uhr bis 15 Uhr und donnerstags von 8.30 Uhr bis 10 Uhr, Sprechstunden der Säuglingsfürsorge montags von 9 Uhr bis 11 Uhr und donnerstags von 14 Uhr bis 15 Uhr statt.

Auch Heiligabend geöffnet

Das Stadtbad Steglitz bleibt am Heiligen Abend und Silvester geöffnet. Am Heiligen Abend werden die Kassen für Heilbäder um 15.30 Uhr, für Reinigungsbäder und die Schwimmhalle um 16 Uhr geschlossen. Silvester ist das Bad wie an den Wochentagen geöffnet. Die Schwimmhalle ist während der Weihnachtsferien bereits ab 9 Uhr zugänglich.

Straßenverbreiterungen

Das Bauamt Steglitz hat in der Drakestraße Vorgartengelände erworben, um im Frühjahr bis zur Ringstraße eine Verbreiterung der Straße vornehmen zu können. Ebenso soll die Hans-Sachs-Straße bis zum Bahnhof Lichterfelde-West verbreitert werden.

Zwölf Verkehrsunfälle

Bei zwölf Verkehrsunfällen, die sich im Laufe des Mittwochs ereigneten, wurden eine 15jährige Schülerin und ein achtjähriger Schüler getötet und zehn Personen, darunter zwei Kinder, verletzt. Bei einem an den Unfällen beteiligten Radfahrer wurde wegen Verdachts der Trunkenheit eine Blutentnahme veranlaßt. Zwei weitere Kraftfahrer entzogen sich ihrer polizeilichen Feststellung durch die Flucht. An den Unfällen waren beteiligt: 11 Kraftwagen, 5 Fußgänger, 4 Radfahrer, 1 Motorradfahrer und 1 Straßenbahn.

Der letzte Blumenfeld

Nach dem Zusammenbruch sahen wir ihn im Oktober 1945 wieder. Mit seiner tapferen Frau baute er auf dem Gelände der früheren Radrennbahn am S-Bahnhof Treptow ein Zelt auf. Wie einst wollte er den Berlinern echte Zirkuskunst bieten.

Jahre des Elends und der Not lagen hinter Arthur Blumenfeld. Von einer großen Auslandstournee zurückgekommen, zerschlugen die Nazis 1934 sein Unternehmen und zerstreuten den wertvollen Besitz in alle Winde. Doch nicht genug damit, Arthurs Brüder, Alex und Alfons, mußten den Weg nach Auschwitz antreten. Abtransportiert wurden auch die 82jährige Mutter und die Schwestern. Keiner von ihnen sah die Heimat wieder. Unter schwersten Opfern und Bedingungen überstand Blumenfeld mit seiner Familie das Naziregime, immer von dem Gedanken auferrechterhalten, in späteren Tagen das Unternehmen, das am 11. März 1811 sein Urgroßvater in Höxter in Westfalen gegründet hatte, wieder aufleben zu lassen.

Wie gerne erinnerte sich Arthur Blumenfeld der Glanzzeiten, als er mit seinen Brüdern Alex und Alfons kurz vor dem ersten Weltkrieg aus den Händen des Vaters die Zirkusdirektion übernahm. Acht Elefanten trotteten damals durch die Manege, rund 150 dressierte Pferde standen im Marstall, und Kamele, Löwen, Tiger und Bären fehlten nicht. 1917 führten die wirtschaftlichen Schwierigkeiten zur Schließung des Unternehmens; aber nach der Revolution waren die Blumenfelds wieder zur Stelle.

Mit neun Pferden begannen sie, bald waren es 75. Fünf Dickhäuter, zwölf Löwen und andere Exoten wurden allabendlich vorgeführt. Prachtvoll die Elefantengruppe, die 22 Exemplare zählte. „Dressierte Zuchtbullen, das war meine Sensation", sagte uns Arthur Blumenfeld einmal. „Sarrasani wollte es mir nachtun, aber er schaffte es nicht."

Das alles lag weit, weit zurück, als der Zirkusmann 1945 wieder von vorn anfing. Immer wieder duckte ihn das Schicksal und zerstörte seine Pläne. Nun hat der Tod den alten Fahrensmann von einer schweren Krankheit erlöst. Heute um 11 Uhr wird der letzte männliche Nachkomme der Zirkusdynastie Blumenfeld, Arthur Blumenfeld, auf dem jüdischen Friedhof in der Herbert-Baum-Straße in Weißensee zur Grabe getragen.

—tz

So kam es zum Einsturz

Das Materialprüfungsamt hat jetzt den endgültigen Bericht über das Prüfungsergebnis zum Neubaueinsturz in der Gneisenaustraße herausgegeben. Wie der „Telegraf" erfährt, haben sich die bereits in den Zwischenberichten angeführten Fehlerquellen als zutreffend erwiesen. Nach den Materialuntersuchungen des Prüfungsamtes ist demnach das Unglück auf ungünstige Körnung des an Ort und Stelle hergestellten Betons zurückzuführen. — Ob darüber hinaus andere Versehen bei der Bauausführung unterlaufen sind, wird das Gericht zu prüfen haben.

Fahndung nach Menschenräubern

Wie der „Telegraf" bereits am 11. Dezember berichten konnte, hat die Kriminalpolizei am 10. Dezember den Menschenräuber Werner Hoppe und dessen Ehefrau Hildegard, beide aus Köpenick, verhaftet. Hoppe und

Werner Hoppe

Erwin Zils

zwei weitere Mittäter, der 27jährige Erwin Zils aus Köpenick, Müggelheimer Straße 51a, und der 39jährige Albert Salminkalt aus Berlin-Spindlersfeld, hatten in der Nacht zum 28. Juli versucht, in der Landhausstraße in Wilmersdorf den ehemaligen Jugendreferenten der Berliner FDP, Rudolf Jakobi, in einen bereitstehenden Kraftwagen zu zerren, um ihn zu entführen, nachdem sie ihn niedergeschlagen hatten. Dieses Verbrechen konnte verhütet werden. Die Polizei fahndet zur Zeit nach Zils, Salminkalt und dem Auftraggeber dieses Unternehmens, einem Ostberliner Kriminalbeamten, der in Westberlin unter verschiedenen Decknamen auftritt.

Noch nicht zurück

Die der Westberliner Polizei namentlich bekannten Personen, die in den letzten Tagen auf Ostberliner Postämtern bei der Auflieferung von Paketen und Päckchen wegen Verstoßes gegen das Sowjetzonengesetz „zum Schutz des innerdeutschen Handels" festgenommen worden waren, sind bisher noch nicht nach Westberlin zurückgekehrt. Nach Zeugenaussagen soll es sich bei den rund 30 Festgenommenen, die sich im Ostberliner Stadtvogtei-Gefängnis befinden sollen, ausschließlich um Massenauflieferer, hauptsächlich Kaufleute handeln.

Herausgeber: Arno Scholz u. Paul Löbe. Chefredakteur: Arno Scholz. Politik u. Vertreter: Karl Wiegner. Chef v. Dienst u. Nachrichten: Rudolf Heetzel. Wirtschaftspolitik: Dr. Friedrich Sarow, Gewerkschafts- und Kommunalpolitik: Walter Wegner. Ostzonenpolitik: Werner Nieke, Kulturpolitik: Walther G. Oschilewski, Feuilleton: H. H. Bradvogel und Dora Fehling, Lokales: Richard Schwartz, Sport: Ulrich Pressmar, Verantwortlich: H. H. Theobald, Bonn: Hildegard Blum. Für den Inhalt verantwortlich: Karl Wiegner. Für unverlangt eingesandte Manuskripte keine Gewähr. Druck: Graphische Gesellschaft Grunewald GmbH., Berlin-Grunewald. Anzeigenannahme: Iwag, Bln.-Grunewald, Bismarckpl. 12ema Nr. 19 der Britischen Militärregierung.

Weihnachtsbummel ganz in Ihrer Nähe

Aktenmappen · Koffer mod. Handtaschen · Reise- und Geschenkartikel in großer Auswahl im altesten Steglitzer Fachgeschäft
Lederwaren - Raser
Steglitz, Schloßstraße 106 · 721219
Eigene Reparaturwerkstatt

Der kürzeste Weg zu einem interessanten ist eine Anzeige

Modische Pelze

ERICH ZIMMERMANN
KORSCHNERMEISTER
Berlin - Steglitz, Wulfstr. 7
an Schloßpark-Theater
Tel. 72 36 41

Gardinen
preiswert, Zahlungserleicht., im Spezialhaus Blankenburg, Friedenaus, Rheinstr. 2/3

KALTWELLE 4,95
MARGARETE RUMMEL am Winterfeldtplatz
W 30, Goltzstraße 28 / Telefon 24 78 53
Haarfarben 4,—

Bleyle
KLEIDUNG
auch für Damen und Herren
Heinz aus der Ruthen
Steglitz, Schloßstr. 120 (Ecke Feuerbachstr.)

Für Kino spielt
Vom 21.—27.12.51

FILMHOF, Schöneberg, Vorbergstraße 1. Tgl. 18.00, 18.15, 20.30, Stg. und Feiertag a. 13.45. 21.—23. 12.: Im Banne der Madonna. 25.—27. 12.: Fräulein Casta de Sevilla
LICHTBURG, Lankwitz, Leonorenstr. 51. Tgl. 18.00, 20.30, Stg. und Feiertag auch 15.30, 21.—27. 12.: Johannes und die 13 Schönheitsköniginnen. Sb., 22.30: Stadtpe Liebe. Stg. 13.30: George bricht alle Rekorde. 25. 12., 13.30: Hilfe, wir sind betrunken. 26. 12., 13.30: Der Außenseiter
ODEON, Lichterfelde - Süd, Berliner Str. 78. Tgl. 18.00, 20.15. Stg. auch 15.45, 21.—23. 12.: Sanzz. 25.—27. 12.: Sündige Grenze. 25. 12., 14.00: Der Weg nach Morokko. 26. 12., 14.00: Der Seewolf
PALAST-LICHTSPIELE, Lichterfelde-Ost, Am Kranoldplatz 1. Tgl. 18.00 und 20.30. 21.—24. 12.: Der Verlorene. 25.—27. 12.: Die Dame in Schwarz. Stg., 15.00: Schrecken der Prärie. 26. 12., 15.00: Schneewittchen. 26. 12., 15.00: Bambi

RHEINOAU-THEATER, Friedenau, Bergheimer Straße 1. Tgl. 15.30, 18.00, 20.30. 21.—23. 12.: Lebensgefährlich. 25.—31. 12.: Der Verdammte der Insel. Sb., 22.30: Vulcano. Stg., 13.30: Mein Freund, der Dieb. 25. 12., 13.30: Immer wieder Glück. 26. 12., 13.30: Liebe, Gangster und Artisten

Wir waschen für Sie
1. Pfundwäsche Pfd. 50 Pf
alles gebrauchsfertig
Mindestmenge nur 15 Pfd.
2. Stückwäsche inkl. Mangel
Für besonders hohe Ansprüche.
3. Naßwäsche Pfd. 27 Pf
Mindestmenge 10 Pfd.
Wäscherei Schoeniger
Lichterfelde, Maschmannstraße 26
Sie rufen an! Wir holen ab!
76 18 38

Zu Weihnachten: Ein Fahrrad von „Matze" Schmidt Telefon 721171
Jedes Fahrrad ist gegen Diebstahl versichert • Steglitz, Albrechtstraße 37

Sanitized Copy Approved for Release 2011/01/07 : CIA-RDP82-00038R001100100001-9

Sanitized Copy Approved for Release 2011/01/07 : CIA-RDP82-00038R001100100001-9

Redaktion und Verlag: Berlin-Grunewald, Bismarckplatz 1, Nähe Bahnhof Heerstraße. Fernsprech-Sammelnummer: 89 79 21. Telegramm-Anschrift: Telegraf Berlin. Anzeigenverwaltung: Inwerg. Berlin-Grunewald, Bismarckplatz 1. Anzeigenannahme auch durch die Telegraf-Filialen und Agenturen in allen Stadtteilen

Telegraf

Zentralvertrieb für Berlin: Grunewald, Bismarckplatz 33. Vertriebsstellen in den Westberliner Bezirken. Vertrieb für Westdeutschland: Frankfurt/M, Hasseneckstr. 31, Ruf 55509, Hannover, Georgstr. 33, Ruf 32 05 51, Hamburg, Spernort 1, Ruf 32 10 04. Im Postabonnement erhältlich. Bestellungen bei jedem Postamt.

Nr. 296 / 6. Jahrgang — Berlin, Donnerstag, 20. Dezember 1951 — (Auswärts 20 Pf) 15 Pf

Streik um 1 Uhr nachts abgeblasen

Einigung in letzter Minute – Ausgleichszahlungen werden erhöht

Berlin (Eigenbericht). Nach langwierigen Verhandlungen während des ganzen Mittwoch wurde in der ersten Stunde des heutigen Tages zwischen dem Senat und den Gewerkschaften ein Übereinkommen zur Vermeidung eines Streiks der Berliner städtischen Arbeiter, einschließlich der Verkehrsarbeiter, erzielt. Danach sollen die Lohnforderungen der Arbeiter für die zurückliegende Zeit mit 40 DM anstatt wie vorgesehen mit 30 DM abgegolten werden und den Angestellten sollen statt 40 DM 50 DM als Ausgleich gezahlt werden. Daraufhin hat die Gewerkschaft Öffentliche Dienste, Transport und Verkehr (ÖTV) ihren bereits in den späten Nachmittagsstunden gefaßten Streikbeschluß wieder rückgängig gemacht.

Die Deutsche Angestellten-Gewerkschaft (DAG) ebenso wie die anderen DGB-Gewerkschaften haben dem Übereinkommen ebenfalls zugestimmt.

Mit der neuen Regelung sollen alle Lohn- und Gehaltsforderungen vor dem 1. Januar 1952 abgegolten sein. Vor Weihnachten werden den Arbeitern je 30 DM und den Angestellten je 40 DM ausgezahlt.

Nach dem heutigen Abkommen benötigt der Senat zur Bestreitung der Nachzahlungen an die Arbeiter und Angestellten des öffentlichen Dienstes statt etwa 7,15 Millionen DM nun 8,4 Millionen D-Mark. Der Senat will dem Abgeordnetenhaus zu Beginn des neuen Jahres eine Vorlage zur Beschlußfassung unterbreiten, wonach er den Mehrbetrag von etwa 1,3 Mill. DM aus anderen Etatposten zur Verfügung gestellt bekommen soll.

Für die SPD erklärte heute morgen Franz Neumann, daß seine Fraktion der Vorlage zustimmen werde; er hafte die nunmehr für die Auszahlung festgesetzten Beträge für gerechtfertigt. Für die CDU erklärte Ernst Lemmer nach Schluß der um Mitternacht zu Ende gegangenen Ältestenratssitzung, daß er seine Fraktion nicht binden könne; ihr müsse erst Gelegenheit gegeben werden, über die neue Situation zu beraten. Abgeordneter Fischer erklärte für die FDP, daß sie der Senatsvorlage nicht zustimmen werde; er drückte seine Verwunderung darüber aus, daß der Senat überhaupt unter der Streikdrohung der Gewerkschaften mit diesen verhandele.

Eingelenkt

w. w. Jeder atmet heute befreit auf, weil der gestern abend noch unvermeidlich erscheinende Streik der Berliner städtischen Arbeiter, einschließlich der BVGer, nun doch nicht stattfindet. Damit ist eine politische Gefahr abgewendet, der Bevölkerung bleiben alle mit einem Verkehrsstreik notwendig verbundenen Unannehmlichkeiten erspart, das Land Berlin hat zwar im Moment eine schwer zu verkraftende Mehrausgabe für die vereinbarten Nachzahlungen, spart durch das Weiterfließen der Einnahmen aber trotzdem, und die städtischen Arbeiter haben, obwohl ihre Forderungen nicht voll erfüllt wurden, doch mehr, als sie bei einer Arbeitsniederlegung und damit verbundenem Verdienstausfall hätten.

Das Inkrafttreten des heute früh nach äußerst schwierigen Verhandlungen und spannungsreichen Stunden zustande gekommenen Abkommens ist nicht von der Zustimmung des Abgeordnetenhauses abhängig. Sache des Abgeordnetenhauses aber wird es sein, dem Senat die dafür notwendigen Mittel durch Einsparungen bei anderen Haushaltstiteln zur Verfügung zu stellen. Es würde klug handeln, wenn es diese nicht verweigerte.

Kleine Abschlagszahlung. Nach mehrjähriger Verzögerung wurden jetzt zwei Eisbrecher, welche die USA den Sowjets im Rahmen der Pachtleihhilfe überlassen hatten, in Bremerhaven zurückgegeben. Foto: dpa

UN-Kommission beschlossen

Zur Prüfung der Wahlvoraussetzungen in Deutschland — Grotewohl winkt ab

Paris (AP). Mit überwältigender Mehrheit sprach sich der Zweite Politische Ausschuß der Vereinten Nationen gestern für die Entsendung einer internationalen unparteiischen Kommission nach beiden Teilen Deutschlands aus, die an Ort und Stelle die Möglichkeiten und Voraussetzungen für die Abhaltung freier gesamtdeutscher Wahlen prüfen soll. Eine von den Westmächten eingebrachte entsprechende Entschließung wurde mit 45 Stimmen gegen die Stimmen der Sowjetunion, Weißrußlands, der Ukraine, der Tschechoslowakei, Polens und Israels bei acht Stimmenthaltungen angenommen.

Die Kommission soll von Brasilien, Island, den Niederlanden, Pakistan und Polen gebildet werden. Der polnische Delegierte erklärte jedoch sofort, Polen sei nicht bereit, in dieser „illegalen Körperschaft" mitzuarbeiten.

Nach der Resolution der Westmächte kann die Kommission ihre Arbeit erst aufnehmen, wenn beide Teile Deutschlands ihre Einwilligung zu der Untersuchung gegeben, Verfasst die Untersuchung zufriedenstellend, so soll die Kommission auch Empfehlungen für das Wahlverfahren geben.

Die Bundesregierung hat die Nachricht von der Annahme der Resolution mit großer Befriedigung aufgenommen. Ein Regierungssprecher bezeichnete den Beschluß als „einen Schritt vorwärts zur Wiedervereinigung Deutschlands". Bundesminister Kaiser erklärte, nunmehr werde die Sowjetunion entscheiden müssen, ob sie der UN-Kommission den Zugang zur Sowjetzone vor aller Welt verweigern wolle.

Bonn (Eigenbericht). Auch der SPD-Vorsitzende Dr. Schumacher begrüßte den Beschluß des UN-Ausschusses. „Es wäre ein Glück für die Sache der Freiheit in der Welt, wenn die Frage der deutschen Einheit nicht nur als eine bloße nationale Angelegenheit, sondern als die Frage nach der Freiheit und dem Selbstbestimmungsrecht aller Völker angesehen und praktisch behandelt würde."

Dresden (dpa). Es sei „allein Sache des Alliierten Kontrollrats", bei den Bemühungen zur Wiedervereinigung Deutschlands eine Kontrolle auszuüben, erklärte Sowjetzonenministerpräsident Grotewohl gestern in Dresden. Seine Regierung sei bereit, der Bildung einer Kommission aus Vertretern Ost- und Westdeutschlands zur Prüfung der Voraussetzungen gesamtdeutscher Wahlen zuzustimmen. Damit hat Grotewohl die Untersuchung durch eine UN-Kommission erneut abgelehnt.

Sowjetzone ohne Feiertage

Reparationsbetriebe müssen über Weihnachten mit Hochdruck arbeiten

Berlin (TE-Eigenbericht). Die Reparationslieferungen der Sowjetzone an die Sowjetunion dürfen auch in diesem Jahr während der Weihnachtsfeiertage nicht unterbrochen oder verlangsamt werden. Alle staatlichen und nichtstaatlichen Betriebe der Sowjetzone, die direkt oder indirekt für Reparationsaufträge tätig sind, müssen durcharbeiten, geht aus einer amtlichen Anordnung des Sowjetzonenministerrates hervor.

Die Durchführung von sogenannten „Feiereschichten" über Weihnachten wurde untersagt. Die entsprechenden Betriebe wurden ferner angewiesen, während der Feiertage die Nachtschichten zu verstärken, die für die Verladung der Reparationsgüter vorgesehen sind. Alle diese Anordnungen gehen auf ein Schreiben des Leiters der Reparationsabteilung bei der sowjetischen Kontrollkommission (SKK), Melnikow, zurück.

In den übrigen Staatsbetrieben der Sowjetzone müssen die Schichten und Arbeitsstunden, die während der Weihnachtsfeiertage ausfallen, in der Woche vom 17. bis 23. Dezember durch zusätzliche Arbeitsstunden „ausgeglichen" werden. Die tägliche Arbeitszeit in dieser Woche wurde auf neuneinhalb Stunden festgesetzt. Eine Bezahlung der Überstunden darf nicht erfolgen. Sie sollen durch die „großzügige Gewährung von Weihnachtsgratifikationen" als abgegolten betrachtet werden.

Abrüstung vor Atomverbot

Westliche Vorschläge von der UN gebilligt

Paris (AP). Der Politische Ausschuß der UN-Vollversammlung hat gestern den Abrüstungsvorschlag der Westmächte mit 44 gegen 5 Stimmen des Ostblocks bei 10 Enthaltungen gebilligt. Der Ausschuß hat sich damit für die Bildung einer Zwölf-Mächte-Abrüstungskommission und eine schrittweise kontrollierte Bestandsaufnahme und Beschränkung der Rüstungen vor einem Verbot der Atomwaffen ausgesprochen. Er lehnte gleichzeitig alle sowjetischen Zusatzanträge, darunter die Forderung nach einem sofortigen Verbot der Atomwaffen, ab.

Nach dem westlichen Vorschlag muß die Abrüstungskommission, der die elf Mitgliedsstaaten des Sicherheitsrates und Kanada angehören, innerhalb von 30 Tagen ihre Arbeit aufnehmen und bis spätestens 1. Juni 1952 der UN Bericht erstatten. Über die Abrüstungskommission selbst hatten die drei Westmächte mit der Sowjetunion in ihren Geheimbesprechungen ein Einverständnis erzielt.

Blizzard über den USA

Chikago (UP). Über Nordamerika fegte gestern ein Blizzard. Der Schneesturm brach vom Pazifik herein, brauste über die Rocky Mountains und stob ostwärts in den Mittleren Westen. Als Folgen des Kälte- und Schnee-Einbruchs sind bisher 213 Menschenleben zu beklagen.

Aengstlicher Kreml

Paris (UP). Die Sowjetunion forderte die Vereinten Nationen gestern formell auf, die USA zum Verzicht auf die Fortführung eines 100-Millionen-Dollar-Programms zur Unterstützung antikommunistischer Kräfte in den Staaten hinter dem „Eisernen Vorhang" und von antisowjetischen Flüchtlingen zu bewegen.

Nach einer Erklärung Wyschinskis versuchen die USA mit Hilfe dieses Programms, eine antisowjetische „Fünfte Kolonne" zu bilden und Sabotageakte in der UdSSR zu finanzieren. Der US-Delegierte Mansfield erklärte, diese Beschuldigungen seien ein Witz, da gerade die UdSSR mit Hilfe von Tausenden von Kommunisten die innere Ordnung anderer Länder zu stören versucht.

Neuer Spionagerummel

Moskau (dpa). Sowjetische Exekutionskommandos haben laut TASS zwei Russen erschossen, die schuldig befunden wurden, als „Saboteure der USA", durch Fallschirmabsprung aus einem amerikanischen Flugzeug mit Spionage- und Sabotageaufträgen in die UdSSR gekommen zu sein.

Washington (AP). US-Außenminister Acheson erklärte zu dieser Meldung, offenbar solle der Bevölkerung der Sowjetunion und ihrer Satellitenstaaten Angst vor einer angeblichen Aggression gemacht werden.

Adenauer nach Paris

Bonn (dpa). Dr. Adenauer wird am 27. Dezember nach Paris fliegen, um an der Sechser-Konferenz über eine europäische Verteidigungsgemeinschaft teilzunehmen.

Paris (UP). Die Sachverständigen der sechs Mitgliedsstaaten für die geplante Europa-Armee haben einen Vertragsentwurf für die Aufstellung einer vereinigten kontinentalen Streitmacht fertiggestellt.

Diktator Mossadegh

Teheran (dpa). Der persische Oppositionsführer, Jemal Imami, konnte seine vorgesehene Rundfunkrede am Dienstagabend nicht halten. Die Regierung hatte kurz vorher alle Sendungen der Opposition über Radio Teheran untersagt. Imami, der im Parlament Zuflucht gesucht hat, wollte die in Nordpersien und Teheran begonnenen Parlamentswahlen als „Komödie" bezeichnen.

Prag offen antisemitisch

Kommunisten lassen die Maske fallen

Wien (UP). Gegen die „jüdischen Kapitalisten" und die „Einmischung von seiten des Staates Israel" wandte sich in einer Rede der CSR-Ministerpräsident Zapotocky.

Unterrichtete Kreise sind der Ansicht, daß der Antisemitismus auch die Ursache für die große Reinigungswelle in der Tschechoslowakei gewesen sein könne. Der ehemalige tschechische KP-Generalsekretär, Slansky, ist Jude, ebenso wie viele führende tschechische Kommunisten, die der letzten Säuberung zum Opfer fielen.

Antwort an Moskau

London (AP). Die drei Westmächte und die Türkei haben die sowjetischen Beschuldigungen gegen das geplante Nahostkommando in vier Noten gleichen Inhalts, die am Dienstag im sowjetischen Außenministerium übergeben wurden, als völlig unbegründet zurückgewiesen. Die vier Regierungen unterstrichen übereinstimmend, daß die Organisation nur zur Selbstverteidigung gegründet werde.

Die Sowjets hatten das geplante Nahostkommando als militärisch aggressive Organisation und eine Gefahr für den Weltfrieden bezeichnet.

Schöne Bescherung

London (AP). Die britische Regierung hat gestern die Höchstpreise für Käse und Fett heraufgesetzt und gleichzeitig die Speck- und Süßwarenrationen gekürzt. Statt bisher 114 Gramm je Person gibt es vom 30. Dezember an nur noch 85 Gramm Speck wöchentlich.

Müller Turniersieger

Berlin (Eigenbericht). Das internationale Berliner Freistilturnier am Funkturm wurde gestern beendet. Turniersieger nach 47 Tagen wurde der deutsche Freistilringer Müller nach einem Sieg in der sechsten Runde durch Beinhebel über den favorisierten Argentinier Gonzales.

Generalvertrag im Januar?

Acheson ist optimistisch — Amerikaner von Europa enttäuscht

Washington (UP). US-Außenminister Acheson sprach gestern auf einer wöchentlichen Pressekonferenz die Erwartung aus, daß die neuen Verträge der Alliierten mit der Bundesrepublik noch vor Februar nächsten Jahres fertiggestellt würden. Seine Zusammenkunft mit Bundeskanzler Adenauer in Paris sei sehr erfolgreich gewesen. Auch die Besprechung Adenauers mit den Außenministern Frankreichs und Großbritanniens hätte großen Wert gehabt.

Dabei hätte man sich über ein allgemeines Abkommen geeinigt, demzufolge Deutschland einen großen Teil seiner Souveränität zurückbekommen soll. Weitere Gespräche seien über den Status der ausländischen Truppen in der Bundesrepublik, der deutsche Sicherheitsbeitrag und die Dezentralisierung der Industrie gewesen.

Der Außenminister meinte dann, es seien auf dem Wege zur wirtschaftlichen und militärischen Integration Europas weniger Fortschritte gemacht worden, als man dies vor allem in Amerika erwartet habe. Man dürfe aber nicht vergessen, daß die europäischen Völker in den letzten vier Jahren mehr auf dem Wege zum Zusammenschluß geleistet hätten als in den davorliegenden 500 Jahren.

Aufhebung des Ruhrstatuts?

Bonn (UP). Die Westmächte haben der Bundesregierung formell zugesichert, mit dem Inkrafttreten des Schuman-Plans das Ruhrstatut, die Funktion der Internationalen Ruhrbehörde, die Beschränkung der Stahlproduktion und die Kontrollen der Eisen- und Stahlindustrie aufzuheben. Dem Bundeskanzler ist nach Mitteilung unterrichteter Kreise in Bonn ein entsprechender Beschluß der drei Westmächte, Belgiens und der Niederlande schon im Oktober übermittelt worden. — Dr. Adenauer hat für die zweite und dritte Lesung des Ratifizierungsgesetzes für den Schuman-Plan im Bundestag die Vorlage von wichtigen Dokumenten angekündigt. Man vermutet in unterrichteten Kreisen, daß es sich dabei um diese formelle Zustimmung der Alliierten handelt.

8000 US-Soldaten fehlen

Ruhe an der Koreafront — Hoffnungen in Washington

Washington (dpa). Es werde sofort eine Untersuchung in die Wege geleitet werden, um festzustellen, was aus den 8000 in Korea vermißten amerikanischen Soldaten geworden ist, die sich nicht auf den von den Kommunisten übergebenen Kriegsgefangenenlisten befinden. Das teilte gestern ein Sprecher des amerikanischen Verteidigungsministeriums mit. Die Übergabe der Gefangenenlisten hat in Washington die Hoffnung verstärkt, daß es doch noch in Kürze zu einer Unterzeichnung des Waffenstillstandes kommt. Der Austausch der Kriegsgefangenen kann erst erfolgen, wenn der Waffenstillstand in Kraft tritt.

Pan Mun Jom (dpa). Gestern trat nur der Unterausschuß der Waffenstillstandskommission zusammen, der sich mit der Frage der Überwachung des Waffenstillstands zu befassen hat. Ein Übereinkommen wurde nicht erzielt.

An der Front gab es nur kleine Gefechte. Alliierte Kriegsschiffe und kommunistische Küstenbatterien beschossen sich an der Westküste Nordkoreas.

Sanitized Copy Approved for Release 2011/01/07 : CIA-RDP82-00038R001100100001-9

Sanitized Copy Approved for Release 2011/01/07 : CIA-RDP82-00038R001100100001-9

Trecks enden im Elend!

SPD fordert Sofortmaßnahmen für Vertriebene

Bonn (Eigenbericht). Eine planvolle soziale Eingliederungspolitik des Bundes und der Länder zugunsten der Heimatvertriebenen, Bombengeschädigten und Spätheimkehrer forderte gestern der SPD-Parteivorstand. Vor Verzweiflungsaktionen, wie den geplanten Flüchtlingstrecks, wurde eindringlich gewarnt. Diese müßten im Chaos enden und neues Elend erzeugen. Mit einer beschleunigten Vertriebenenumsiedlung im Bundesrahmen soll eine wirksame Bekämpfung der Arbeitslosigkeit und eine Politik der Vollbeschäftigung verbunden werden. Als erste Maßnahme forderte der Parteivorstand von der Bundesregierung, daß alle zur Zeit zur Verfügung stehenden Finanzmittel für die Umsiedlung zusammengefaßt werden, um damit die dringendsten Notstände zu beseitigen.

In einer weiteren Entschließung forderte die SPD eine Reform des Sozialversicherungswesens, die ausreichende Rente, bei Arbeitsunfähigkeit, Alter oder Tod des Ernährers, Mutterschafts- und Kinderbeihilfen, Versorgung bei Krankheit und den Aufbau echter Fürsorge vorsieht.

Stadtältester erkrankt

Berlin (Eigenbericht). Der 81-jährige Berliner Stadtälteste Adolf Wuschick hat, wie erst jetzt bekannt wird, am Montag einen Schlaganfall erlitten, der eine rechtsseitige Lähmung zur Folge hatte. Wuschick ist SPD-Abgeordneter im Abgeordnetenhaus.

Eine Beschwerde Kirkpatricks

Bonn (AP). Der britische Hohe Kommissar, Sir Ivone Kirkpatrick, hat sich in einem Brief an den Bundeskanzler nachdrücklich gegen die „antibritische Propaganda" in der Frage der Kriegsverbrecherprozesse verwahrt, teilte ein britischer Sprecher gestern mit. In dem Schreiben forderte Kirkpatrick Bundeskanzler Adenauer auf, seinen ganzen Einfluß geltend zu machen, um „tendenziöse" Veröffentlichungen zu verhindern. In einem Artikel im Bulletin des Bundespressеamtes vom letzten Wochenende war die Führung der britischen Kriegsverbrecherprozesse stark kritisiert worden.

Kein Zweikampf?

Göttingen (AP). Der 24jährige Medizinstudent Wilfried von Studnitz, der an drei Bestimmungsmensuren mit scharfen Schlägern teilgenommen hatte, wurde gestern von der Zweiten Strafkammer des Göttinger Landgerichts freigesprochen. Die Anklage lautete auf „Teilnahme an Zweikämpfen mit tödlichen Waffen". In der Urteilsbegründung führte das Gericht aus, daß man heute angesichts der modernen Schutzmaßnahmen die Mensuren nicht als Zweikämpfe mit tödlichen Waffen im herkömmlichen Sinne betrachten könne.

Das schwache Fach

Hamburg (AP). Zu drei Wochen Gefängnis verurteilte das Hamburger Amtsgericht einen Studenten, der während des Staatsexamens den prüfenden Professor beleidigt und geohrfeigt hatte. Vor Gericht entschuldigte sich der 23jährige Student der Erziehungswissenschaften damit, daß ihn der Professor fast ausschließlich in seinem einzigen „schwachen Fach" geprüft habe.

Ausbeutung der Saar

Was die Saar für Frankreich leisten muß / Bericht einer Pariser Zeitung

Bei seiner Saarpolitik geht es Frankreich nicht um eine europäische Föderation und auch weniger um die Währung, seiner „Sicherheitsansprüche" gegenüber Deutschland, sondern in erster Linie um die enormen Gewinne, die ihm durch die Ausnutzung der Saarwirtschaft zufließen.

Die Pariser „L'Information" hat diese Denkart offen in einem Artikel enthüllt, der anläßlich des vierten Jahrestages des „Wirtschaftsanschlusses" erschien. Danach sparte Frankreich 1950 durch die Lieferung von industriellen Produkten von der Saar 58 Mrd. Francs an Devisen. Allein für 37 Mrd. Francs Kohlen, Koks und Stahl waren darunter. Außerdem erhielt es durch den Austausch von Saarkohle gegen Ruhrkohle im Jahre 1950 zusätzlich 3,6 Mill. t dieser für die lothringischen Hochöfen unentbehrlichen Produkte.

Durch den Export von Industrieerzeugnissen der Saar in andere Länder entstand für Frankreich nach Abzug der notwendigen Importe ein Devisenüberschuß von weiteren 10 Mrd. Francs. Außerdem ist durch die Ausfuhr von Saarerzeugnissen die Möglichkeit gegeben, seinen wesentlichen Teil des französischen Imports an knappen Waren zu decken.

Die Aktienmehrheit der beiden größten Eisenwerke in Völklingen und Neunkirchen mit einer Gesamtbelegschaft von etwa 15 000 befindet sich — teilweise infolge von „Reparationsansprüchen" — in französischer Hand. In französischen Banken im Saargebiet waren Ende 1950 bereits 46 Prozent der Gesamteinlagen aller Kreditinstitute eingezahlt, 44 von 60 Versicherungsgesellschaften mit 72 Prozent der Prämien befanden sich ebenfalls in französischer Hand. Die Kohlengruben als Schlüssel der Saarwirtschaft sind an Frankreich verpachtet und werfen jährlich hohe Gewinne ab, die durch Verschleierung der Bilanz und andere Manipulationen nicht genau festzustellen sind.

Diese erzwungene Vormachtstellung wird durch die Konventionen, die mit der Hoffmann-Regierung abgeschlossen wurden, geschützt. Die Vorteile, die Frankreich daraus erwachsen, sollen sich, wie „L'Information" offen eingesteht, besonders im Schuman-Plan gegen Deutschland auswirken. Frankreich hat durch die Eingliederung des Saargebietes seine Produktion im Rahmen der Gesamtproduktion der sechs Signatarstaaten von 27 auf 34 Prozent erhöht. Diese Tatsache erleichtert seine Hegemonieбestrebungen in erheblichem Maße.

E. B.

Sprunghafter Anstieg der Arbeitslosigkeit

Bonn (dpa). Die Arbeitslosigkeit in Westdeutschland ist in der ersten Dezemberhälfte um 143 300 auf 1,45 Mill. gestiegen. Mitte Dezember 1950 lag die Arbeitslosigkeit um 32 000 höher.

In Westberlin stieg die Arbeitslosigkeit in der ersten Dezemberhälfte um 8700 auf 272 900.

Öffentliche Unternehmer

Berlin (Eigenbericht). Vor dem Kriege betrug der Kapitalwert aller öffentlichen Unternehmungen in Deutschland etwa 50 bis 55 Mrd. Mark; sie zählten annähernd 2,5 Mill. Beschäftigte, führte Dr. Kurt Hirsche vor der „Gesellschaft zur Förderung der öffentlichen Wirtschaft" aus. Im Hinblick auf die kürzlich vom Bundestag beschlossene Investitionshilfe von 1 Mrd. DM für sämtliche Engpaßindustrien ist darauf hinzuweisen, daß der Kapitalbedarf allein der öffentlichen Betriebe vor 1938 sich auf jährlich 2 bis 2,5 Mrd. Mark belief. Meist werde nur von öffentlichen Unternehmungen — und nicht Unternehmern — gesprochen, so hob Dr. Hirsche hervor, der öffentliche Unternehmer habe jedoch ebenso wie der Privatunternehmer täglich echte Unternehmerentscheidungen zu fällen.

Jubiläum der Exportbörse

Berlin (Eigenbericht). Auf der „Jubiläumsexportbörse '75. Veranstaltung" lagen gestern aus 47 Ländern 163 Anfragen vor. England war mit 22 Nachfragen am stärksten vertreten. Neben Maschinen aller Art wurden zwei vorfabrizierte Lagerhäuser gesucht.

Mit einer Erhöhung der Schuhpreise sei nicht zu rechnen, erklärte ein Sprecher der ledererzeugenden Industrie des Bundesgebietes.

Wechselkurs heute 3,70/3,90 (Vortag 3,65/3,85).

Neue juristische Bücher

Wer juristisch interessiert ist, findet beim Verlag Franz Vahlen, G.m.b.H., Berlin und Frankfurt a. Main, eine stattliche Anzahl von Fachwerken. Der alte „Schlegelmich-HGB" liegt in der 2. neu bearbeiteten Auflage vor, erläutert von Geßler, Hefermehl, Hildebrandt, Schröder. Jedem Paragraphen werden klar die notwendigen Erläuterungen gebracht, so daß dies Werk auch dem Nichtfachmann willkommene Dienste leistet. — Bereits in 15. Auflage erscheint das „Zwangsvollstreckungsnotrecht" von Jonas-Pohle (450 Seiten). Ein Erläuterungsbuch, das sich seit Jahren großer Beliebtheit erfreut. — In „Bericht, Gutachten und Urteil" von Sette" werden in der 19. Auflage die Unterschiede der Kunstformen juristischer Arbeitsweise noch schärfer herausgearbeitet (928 Seiten, 10,— DM). — Die Währungsreform wirkt noch immer nach, so daß die „Probleme der Währungsreform", bearbeitet von Götze, Hildebrandt, Jurisch, Kredi, Möller, Siegert, Skaupy, noch keineswegs veraltet sind. — „Das gemeindliche Bau-, Siedlungs- und Wohnungswesen" wird von Richard Gödeck speziell für die Berliner Verhältnisse dargestellt (177 Seiten, 3,30 DM). — Das komplizierte Problem „Wohnungseigentum und Dauerwohnrecht" wird von Dr. Hans Diester behandelt, für Juristen und Laien eine schwierige neue Frage (62 Seiten, Verlag Dr. Otto Schmidt, Köln).

Größere Staffelung?

Berlin (Eigenbericht). Die Senatsvorlage zur Änderung des Währungsgesetzes („Telegraf" vom 18. Dezember) wurde vom Hauptausschuß des Abgeordnetenhauses geändert. Danach soll vom 1. Januar an das Notopfer für Einkommen bis monatlich 600 DM 1 Prozent betragen, für Steuergruppe III bis 800 DM Einkommen nur 0,6 Prozent. Bei Einkommen über 600 DM bleibt es bei 2 Prozent, jedoch werden Steuerfreibeträge berücksichtigt.

Schwan SCHOKOLADE immer wieder köstlich

Der verlorene Geldschein

Eine Kurzgeschichte von Gert Lynch

Arnold nahm erstaunt an einem Tisch Platz, wo ein Mann hinter der Zeitung saß und bestellte das kleine Menü. Während des Essens warf er einen Blick auf die Rückseite des Blattes, las der Mann in der Hand hielt. Auf einmal ließ dieser die Zeitung sinken und sagte giftig: „Kaufen Sie sich doch selber ein Blatt!"

„Verzeihung", erwiderte Arnold, „ich wußte nicht, daß ich eine Sünde beginge."

Der Mann brummte etwas Unverständliches und las weiter. Plötzlich legte er die Zeitung hin, riß ein buntes Taschentuch hervor und nieste kräftig hinein. Arnold hatte schon „Gesundheit" auf der Zunge, aber er unterdrückte das Wort. Im selben Augenblick sah er aus dem bunten Taschentuch eine Banknote zu Boden flattern.

Der Geldschein lag unter dem Tisch, nahe bei den Füßen des Verlierers. Unter gewöhnlichen Umständen, überlegte Arnold, würde ich den Mann aufmerksam machen, aber in diesem Fall: nein! Man mußte gewärtig sein, nochmals angeraunzt zu werden. Arnold lehnte sich also stumm zurück, brannte sich eine Zigarette an und nahm den bärbeißigen Tischnachbarn unauffällig aufs Korn. Dieser wischte sich umständlich den Bart, trompetete in das Taschentuch, erhob sich schwerfällig und ging zur Toilette.

Na, dachte der Arnold, als der Mann zurückkam, jetzt wird er den verlorenen Geldschein wohl entdecken. Und der Gast blickte wirklich unter den Tisch, sah sich da, er tat nichts weiter dergleichen, er rückte nur den Stuhl zurecht, setzte sich und las weiter. Merkwürdig, dachte Arnold. Da stimmt was nicht! Ich möchte wetten, daß er die Banknote gesehen hat. Will er mich in Versuchung führen?

Da — Arnold glaubte nicht recht zu sehen — setzte sich der linke Fuß des Gastes schwirrte in Bewegung. Lässig und lustlos schob sich der Absatz vor, dann folgte die Sohle nach, bis diese den Geldschein bedeckte. Die Banknote war den Blicken entzogen; und der Mann saß da, als wäre er angenagelt, paffte Wolken aus der Virginia und las unentwegt Zeitung. Arnold führte sein Zwerchfell in Aufruhr geraten. Der Verlierer wandte seine ganze Geistesgegenwart an, um sein sauberes Geld zu stehlen.

Arnold fühlte, daß der schäbige Gast ihn belauerte, und für den Verlierer der Banknote hielt. Und er beschloß, es auf die Spitze zu treiben. Er zog seine Börse, öffnete sie, schüttelte den Kopf und steckte sie ein. Dann nahm er seine Brieftasche, schaute in jedes Fach und schob sie in die Jackentasche zurück. Er spähte wie ein Suchender auf dem Fußboden, und schließlich richtete er den Blick fragend auf sein Gegenüber. Der Mann rührte sich nicht. Auf seiner Stirn saß feiner Sprüh.

Da schlug es zwei Uhr, und die Bedienung trat an den Tisch: „Darf ich um Bezahlung bitten?" Der schäbige Gast legte das Blatt weg, zog seinen Geldbeutel und öffnete ihn. Jetzt sah es ihm sichtlich einen Ruck. Er wärf den leeren Geldbeutel auf die Tischplatte, nahm das Taschentuch aus der Rocktasche und fingerte eifrig darin. Dann fuhr er mit erregten Händen durch die übrigen Taschen, doch das Gesuchte war unfindbar.

„Ja — Donnerwetter — noch mal —", brachte er drudsend hervor, indem ihm endlich das Licht aufging, „das ist ja nicht mein eigener." Er nahm flink den Fuß von der Banknote, hob sie auf und hielt sie der erstaunten Kellnerin hin. Es war ein blauer Zehnmarkschein. Und kaum, daß die Bedienung herausgegeben hatte, stand der Mann auf, riß Hut und Mantel vom Haken und schlich beschämt von dannen.

Ist die Sache so knifflig, junger Mann? Joachim Teege in dem Filmlustspiel „Kommen Sie am Freitag?" Die Premiere ist morgen in der Kurbel. Foto: Resl/Rank

Dreigespann, Sonja Ziemann und Maria Holst in dem Farbfilm „Grün ist die Heide", der morgen im Delphi anläuft. Foto: Berolina/Gloria

Kino wird Kabarett-Theater

„Hier entsteht der Nürnberger Trichter", hat einer auf die gelbe Mauer unterwand vor dem Eingang des ehemaligen „Cinema am Tauentzien" neben der Femina gemalt. Die Bühne des Kinos wird bereits umgebaut. Denn schon am Silvester 1951 will Direktor Kurt Tuntsch von der Film-Bühne Wien hier in der Nürnberger Straße das Kabarett-Theater Berlins eröffnen. Seitdem das Kadeko eingling, ist vielfach der Wunsch nach einer Kleinkunstbühne diskutiert worden.

„Mit diesem Kabarett soll das Berliner zum internationalen Boulevard aufgestoßen werden", sagte der Regisseur des neuen Programms, Rudolf Schündler. Er verspricht ein Kabarett des Angriff, Mut, Witz und Ernst, vereinigen und sowohl den Intellektuellen wie den Normalhörer ansprechen soll. Auch die Hafersengels werden hier wieder ein Podium finden. Die Besetzungsliste lautet: Ursula Herking, Rita Paul, Ursula Wellmann, Wolfgang Neuß, Thierry, Georg Gütlich, die Rohlands, Ursula Harnisch am Flügel, Olaf Bienert als musikalischer Leiter. Die Bühnenbilder stammen von Heide Luft. Textautoren sind u. a. Erich Kästner, Kurt Pinthus, Katrina Mertens, Thierry, Neuß und wahrscheinlich Günter Neumann.

Das Kabarett hat 563 Plätze. Die Eintrittspreise liegen zwischen 1 bis 6 DM, und es gibt keinen Ausschank während der Vorstellung. Der Name des Programms wird noch ersonnen. Bisher heißt es: „Wir sitzen wie auf Kohlen."

fb.

Vergnüglicher Unsinn

„Die Männerfeindin" im Studio

Susan Middlecott ist Musterkind von Geburt an. Solch makelloser Lebenswandel führt dazu, daß sie schließlich Rektorin einer Mädchenschule und leuchtendes, verkörpertes, wenn auch überaus reizvolles Vorbild wird. Mit Amor, dem losen Schelm, hat die kluge Person nicht gerechnet. Dieser schlüpft in die Gestalt ihres reizenden alten Herrn, den er zum Kuppelvater aufruft, und am Ende sind die aufgetakte Rektorin und ein attraktiver Professor aus England ein überaus glückliches Paar. Der höchst vergnügliche Unsinn ist mit echt angelsächsischem Witz von Edward Buzzell arrangiert worden, und das Lachen über eine heitere Komödie mit wirklich komischen Einfällen und Verwicklungen reißt nicht ab. Die gescheite und hübsche Rosalind Russel, die beste unter den Russel-Darstellerinnen, gibt die intellektbeschwerte junge Dame, Ray Milland den charmanten Professor und der deutsche Edmund Gwenn (Berlin kennt den liebenswerten Alten als Weihnachtsmann im „Wunder von Manhattan") ist der schicksalspielende Faun. Ein lustiges Team, ein lustiger Film, ein sehr lustiges Publikum. Richtig etwas Nettes, um hinzugehen und sich gut zu unterhalten. D. J.

Behutlichkeit

Die Angestellten eines Kaufhauses waren auf einer Dampferfahrt. Plötzlich fiel eine Frau ins Wasser, verzweifelt rief sie einem Herrn zu: „Geben Sie mir doch einen Rettungsring!"

„Sehr wohl, meine Dame, bitte gern, welche Größe darf es sein?"

Maria Theresia . .

„Maria Theresia", die teuerste Nachkriegsproduktion der Wiener Filmindustrie, wurde in Anwesenheit der Hauptdarstellerin Paula Wessely und des Regisseurs E. F. Reinert mit großem Erfolg in München uraufgeführt.

Bettina Schön spielt vom 22. Dezember ab im Theater am Kurfürstendamm die Rolle der Blanche in den „Häusern des Herrn Sartorius".

Erna Berger singt in der Städtischen Oper morgen die Constanze in der „Entführung aus dem Serail" und am 30. Dezember die Sophie im „Rosenkavalier".

„Endstation Sehnsucht", der bisher nur in Originalfassung mit deutschen Untertiteln gezeigte Film, läuft ab heute tewells in der ersten Vorstellung des Cinema Paris auch in deutscher Sprache.

„Bekenntnis zu Film - Berlin" heißt der Almanach, den die Spitzenorganisationen der Berliner Filmwirtschaft zu Anfang 1952 im Januar 1952 im Hotel Esplanade stattfindenden Filmball herausbringt. Er enthält Beiträge öffentlicher Persönlichkeiten, führender Filmindustrieller und einer großen Anzahl bekannter Filmkünstler.

Bruno Walter und Paul Hindemith sowie das Londoner Philharmonische Orchester werden im Mai zu den Musikfestspielen nach Wien kommen.

Pierre Fresnay will jetzt in eigener Produktion einen Film über Napoleon drehen. Er spielt selbst den Korsen, seine Frau, Yvonne Printemps, verkörpert die Josephine Beauharnais.

Einen deutsch-französischen Revuefilm wollen Real-Film Hamburg und Pathé-Paris Anfang 1952 drehen. Für die Hauptrolle ist Vera Molnar in Aussicht genommen.

Der Häuptling der Schwarzfußindianer hat Mr. Kirk Douglas nach Jackson-Hole in seine Reservate eingeladen, um hier die Stammeslieder seines Volkes auf Schallplatten aufzunehmen. Teils dieser einzigartigen Sammlung werden in dem Film „The Big Sky" verwendet.

Sanitized Copy Approved for Release 2011/01/07 : CIA-RDP82-00038R001100100001-9

Sanitized Copy Approved for Release 2011/01/07 : CIA-RDP82-00038R001100100001-9

Telegraf

Berlin, den 20. Dezember 1951

Für Deutschlands Einheit

Es sind bei der gestrigen Abstimmung im Zweiten Politischen Ausschuß der Vollversammlung der Vereinten Nationen um mehr als nur die Entsendung einer Komission zur Prüfung der Voraussetzungen für freie gesamtdeutsche Wahlen. Die 45 Staaten, die sich für die Einsetzung der Kommission aussprachen, haben ihre Stimme für die Wiederherstellung eines geeinten Deutschlands abgegeben, ohne die eine wirkliche Entspannung in der Welt nicht möglich ist. Darüber hinaus aber ist diese Dreiviertelmehrheit auch ein Votum für die Freiheit überhaupt.

Die sechs Gegenstimmen des Ostblocks und Israels sind keine Überraschung. Der Vertreter Israels hatte bereits in der Debatte unterstrichen, daß Israel vorläufig gegen ein souveränes einheitliches Deutschland sei. Das ist bedauerlich, zumal diese Haltung Israels auch außer acht läßt, daß ein vereinigtes Deutschland eine größere wirtschaftliche Basis für die berechtigten jüdischen Wiedergutmachungsansprüche darstellen würde. Die fünf Gegenstimmen des Ostblocks richten sich formell gegen die Schaffung der UN-Untersuchungskommission, faktisch aber gegen ein freies Gesamtdeutschland. Ob die Sowjetunion nach dem Spruch von drei Vierteln der Staaten der UN., zu denen man vielleicht auch die acht Stimmenthaltungen aus Gründen der „Neutralität im Ost-West-Streit" hinzurechnen kann) sich so weit exponieren wird, daß sie der Kommission die Einreise in das von ihr besetzte Gebiet verweigern wird, bleibt abzuwarten; auch wenn ihr Paekower Beauftragter Grotewohl erst gestern wieder jede unparteiische internationale Untersuchung ablehnte. Moskau wird sich auf keinen Fall von irgendwelchen Rücksichten auf Pankow leiten lassen, sondern seine Entscheidung lediglich eigenen Erwägungen unterordnen.

Das moralische Gewicht des gestrigen Beschlusses des Zweiten Politischen Ausschusses darf nicht unterschätzt werden. Auch vom Kreml nicht. Doch selbst wenn die Kommission nur die Bundesrepublik und Westberlin besuchen könnte, würde sie mehr als ausreichend Material über die Zustände im sowietisch beherrschten Gebiet bekommen.

Drei Viertel der Welt haben ihr Interesse an der Wiederherstellung eines freien geeinten Deutschlands bekundet. Damit ist eine Gewähr gegeben, daß die deutsche Frage nicht mehr von der Tagesordnung verschwinden wird. Und damit ist auch Hoffnung gegeben für die 18 Millionen Deutschen in der Zone der Unfreiheit, selbst wenn die Sowiets der Untersuchungskommission der Vereinten Nationen den Zutritt verwehren sollten. fr.

Um ein neues Wahlrecht

Einen Entwurf für ein neues Wahlgesetz hat der Wahlsystemausschuß der Berliner SPD ausgearbeitet. Er wird der Fraktion des Abgeordnetenhauses und dem Landesausschuß zur Beratung vorgelegt. In Anlehnung an das Mischwahlsystem zum derzeitigen Bundestag sollen nach diesem Entwurf künftig die Berliner Abgeordneten in Einmannwahlkreisen, die Bezirksverordneten wie bisher nach einem Verhältniswahlrecht gewählt werden.

Der Ostmark-Umtausch

f. s. Alle Westberliner sind sich wohl darüber einig, daß die in Westberlin verdienten oder vereinnahmten Westmark möglichst auch hier ausgegeben werden sollten, um die Arbeitslosigkeit nach Kräften einzudämmen. Mit Recht wird energisch Protest erhoben, wenn einzelne oder kleine Gruppen sich in kurzsichtigem Eigeninteresse ausschließen wollen. Alle Berliner müssen ihr Scherflein beitragen. Das merkt jeder Arbeiter beim Währungsnotopfer, dessen soziale Härten jetzt endlich beseitigt werden.

Wo bisher noch Lücken bestanden, sind neue Maßnahmen zu ihrer Schließung beabsichtigt. Dazu dient z. B. das neue Gesetz, das auch die Gewerbetreibenden und die in freien Berufen Tätigen, die im Osten wohnen, aber Einnahmen in Westberlin haben, zur Ausgleichsabgabe heranzieht. Auch sie müssen künftig 75 Prozent ihrer Westmarkeinnahmen in Ostmark eintauschen, wozu bisher nur der Arbeiter und Angestellte aus dem Osten verpflichtet war.

Die Wechselstuben sollen durch die genannte Umtauschabgabe dazu beitragen, daß die benötigten Westmarkbeträge zusammenkommen, um die Schäden des Ostmark-Dumpings in Westberlin zu beheben. Mit Bedacht ist diese Abgabe auf den niedrigen Satz von 1 Prozent beschränkt worden, damit weder die Rentabilität der Wechselstuben gefährdet noch ein besonderer Anreiz zum Umtausch auf dem Schwarzen Markt geboten wird. Um so unverständlicher ist es daher, wenn durch allerlei juristische Winkelzüge versucht wird, diese Umtauschabgabe zu Fall zu bringen. Wer die Wechselstuben aufsucht — gleichgültig ob Ost- oder Westberliner — muß diese bescheidene Gebühr zugunsten der notleidenden Westberliner Wirtschaft entrichten, und für die Wechselstuben wird der Umtausch mit 2 Prozent Nutzen weiterhin ein Geschäft bleiben.

Die aktuelle Reportage:

Kampf gegen eine „Unheilbare"

Durch den Bundesarbeitsminister Anton Storch wurde in Selb das erste Inhalatorium der keramischen Industrie in Deutschland eröffnet. Mit den im Ruhrgebiet bereits vorhandenen Anstalten besitzt nunmehr das Bundesgebiet sechs solcher Einrichtungen, in denen an Silikose Erkrankten Linderung und den Gesunden die Möglichkeit gegeben wird, sich vor einer Erkrankung zu schützen.

Angaben über die Zahl der Silikoseerkrankungen liegen nicht vor. Jedoch ist es bekannt, daß in der Bundesrepublik jährlich 80 Millionen Mark Rente an Arbeiter bezahlt werden, die infolge Silikose arbeitsunfähig geworden sind. Während im Durchschnitt die Menschen etwa 65 Jahre alt werden, stirbt der an Steinstaublunge erkrankte Berg- oder Porzellanarbeiter 15 bis 20 Jahre früher. Dazu kommt noch, daß diese Menschen in ihren letzten Lebensjahren bis dahin, ehe ihnen durch die Inhalatorien ihr Leiden erträglich gemacht wurde, unter Atemnotanfällen zu leiden haben. So berichtete Arbeitsminister Anton Storch in Selb von einem silikosekranken Bergarbeiter, der ihm persönlich bekannt war, daß dieser immer mit einem Klappstuhl auf die Straße gehen mußte, um sich bei plötzlichen Anfällen setzen zu können. Der regelmäßige Besuch des Inhalatoriums aber ließ diese Anfälle völlig aufhören und machte diesem Mann, wie er dem Arbeitsminister selbst erzählte, das Leben wieder lebenswert.

Das Inhalatorium ist das Ergebnis der Forschung technischer, medizinischer und chemischer Wissenschaftler. Durch Preßluft und elektrischen Strom mit einer Spannungshöhe von mehr als 5000 Volt — bei allerdings geringster Ampèrezahl — werden Mineralien aus flüssigem Zustand zerstäubt und die gesamte Luft des Inhalationsraumes damit gesättigt. Die zerstäubten Mineralteilchen werden von den Kranken eingeatmet und haben die Fähigkeit, die in der Lunge befindlichen Kristallstaubteilchen vorübergehend daran zu hindern, sich tiefer in die Gewebe hinein zu bohren. Bei den Erkrankten wirkt dieses Inhalieren, das natürlich regelmäßig vorgenommen werden muß, schmerzlindernd. Gesunde Arbeiter aber, die in Betrieben tätig sind, in denen sie täglich Steinstaub einatmen müssen, werden durch das Inhalieren mit Sicherheit vor einer Erkrankung bewahrt.

Außer in der Bundesrepublik werden auf diesem Gebiet nur noch in den Vereinigten Staaten von Amerika und Italien Forschungsarbeiten in gleichbedeutendem Maße betrieben. Die Fachwissenschaftler aller drei Länder tauschen ihre Erfahrungen ständig aus, um schneller zu dem angestrebten Ziel der Heilung der an Steinstaublunge Erkrankten zu gelangen. Darüber hinaus kommen aus anderen Ländern der Welt zahlreiche interessierte Fachleute, um die deutschen Forschungsergebnisse und Einrichtungen zur Bekämpfung der Silikose hier zu studieren. H. S.

Die Personalpolitik des AA

Von unserer Bonner Korrespondentin

Im gedämpften Licht des Bundesratssaales — die Stenographen mußten sich ihren Tisch mit einer Art Stallaterne zusätzlich erhellen — wurde vor dem Bundestagsausschuß Nr. 47 fast drei Stunden lang ein Journalist vernommen. Der Ausschuß, der damit seine erste öffentliche Sitzung abhielt, soll auf Antrag der SPD überprüfen, ob das Auswärtige Amt Personen beschäftigt, deren Vergangenheit geeignet ist, im In- und Ausland Mißtrauen gegenüber der demokratischen Entwicklung in der Bundesrepublik zu erwecken. Der Journalist verfaßte eine im Herbst in einer westdeutschen Zeitung veröffentlichte Artikelserie „Ihr naht euch wieder, schwankende Gestalten", nach der die Personalpolitik der Koblenzer Straße in der Tat alles andere als vertrauenerweckend ist. Angriffe in dieser Richtung waren schon vor Erscheinen der Artikelserie in vielen in- und ausländischen Zeitungen und auch im Verlaufe von Parlamentsdebatten geführt worden.

Die Wirkung der Serie bestand darin, daß sie eine von Einzelheiten wimmelnde Zusammenfassung bot. Um sie zu verfassen, brauchte es — wie sich am Beispiel des jungen Journalisten zeigte — keinen Eingeweihten mit Erfahrungen aus jenen Tagen, sie stellt vielmehr eine Fleißarbeit dar. Vier Monate Aktenlesen waren dazu nötig, im wesentlichen Akten der Nürnberger Prozesse, die ihrerseits wieder zum Teil auf älteren Dokumenten beruhen, darunter den 40 t Personalakten des alten AA, die nach einer Ausbombung übriggeblieben oder neu angelegt wurden. Wie er an die Akten kam, darüber verweigerte der Journalist die Aussage. Daß er sie sah, steht außer Frage, denn wie aus der Pistole geschossen nannte er fast für jeden Einzelfall die Nummern der Dokumente und Aktenbände.

Den Ausschußmitgliedern aus der Koalition war nicht sehr wohl bei der Sache, und der Zeuge gefiel ihnen nicht. Er hätte vermutlich auch vor einem Gericht manchmal Mißfallen erregt wegen seiner Neigung, sich selbst nicht als Zeugen, sondern als Ankläger zu betrachten.

Aber ist das nicht verständlich in diesem Falle? Ein Journalist, der aus dem Kriege heimkommt, einen neuen politischen Start miterleben will und stattdessen sehen muß, wie die alten Größen, belastet durch ihre Tätigkeit oder mindestens durch ihr Versagen, wiederkehren, als wäre nichts geschehen. Sie machen ein Spiel aus der gegenseitigen Entlastung, bestätigen sich wechselweise inneren Widerstand, reden bedeutungsvoll von Wahn und Wirklichkeit und finden nichts dabei, daß sie bemüht waren auch ihr Soll an Judendeportationen zu erfüllen. Wenn einer, wie von Grundherr, in Skandinavien vielleicht doch allzu auffällig im Sinne seiner Herren gewirkt hat, wird er jetzt eben auf den Balkan geschickt.

Hoffentlich wird jeder Beschuldigte vor dem Ausschuß vernommen. Es besteht ein öffentliches Interesse, die schwankenden Gestalten zu sehen und zu hören.

Abwehr drückte ein Auge zu

München (UP). Der gegenwärtige bayerische Justizminister Dr. Josef Müller habe „tatsächlich Tag und Stunde" des deutschen Einmarsches in Belgien an den damaligen belgischen Botschafter am Vatikan verraten". Das behauptete der Schriftsteller Michael Graf Soltikow, der während des Krieges bei der deutschen militärischen Abwehr tätig war, als Zeuge in eigener Sache in seinem Entnazifizierungsverfahren vor der Hauptkammer München. Dies sei ihm, Soltikow, von dem damaligen belgischen Legationssekretär in Berlin, Louis Collo, mitgeteilt worden. „Aber ich habe geschwiegen, denn sonst wäre Müller aufgehängt worden."

Soltikow sagte ferner aus, er habe auch von dem Verrat General Osters gewußt und seinem höchsten Vorgesetzten, Admiral Canaris, davon Mitteilung gemacht; Canaris habe ihn veranlaßt, von einer Anzeige bei seinem unmittelbaren Vorgesetzten, Rohleder, wegen dessen angeblicher „Gestapo-Hörigkeit" Abstand zu nehmen.

Anders habe er sich allerdings im Falle des Legationsrats von Scheliha verhalten, den er beim Verkauf militärischer Geheimnisse im Bankhaus Bör in Zürich überrascht habe. Dr. Müller und General Oster hätten im Gegensatz zu diesem Legationsrat aus „patriotischen Gründen" Verrat geübt. — Scheliha war Mitglied des sowjetischen Spionageringes „Rote Kapelle" und wurde hingerichtet.

Die „Begutachtung"

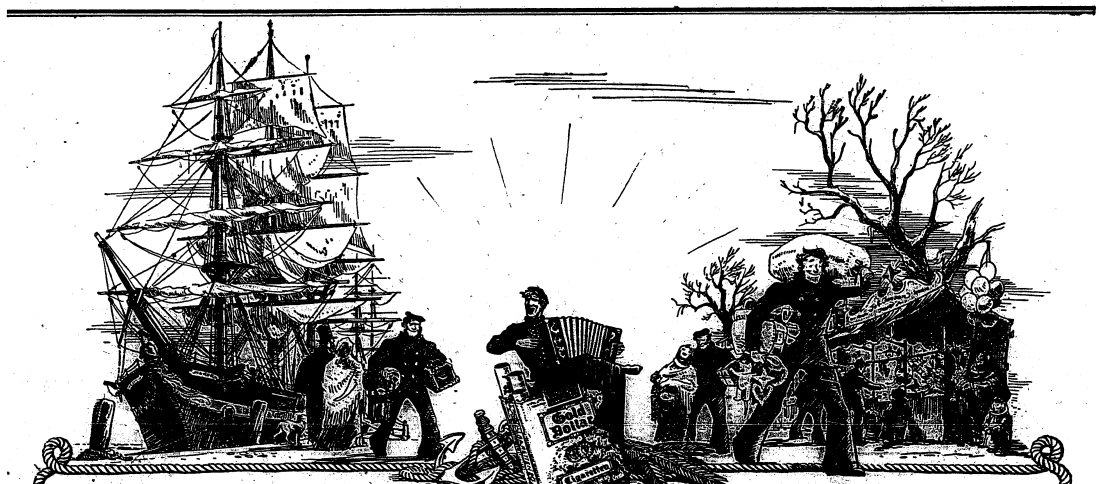
Ein Film kommt aus Moskau. Bevor er auf das deutsche Filmpublikum losgelassen wird, geschieht mit ihm mancherlei, Synchronisation, Werbeabteilung, Kopierwerk usw. Eine der Zwischenstationen vor der Premiere ist die Aufführung vor dem „künstlerischen Beirat". Was ist nun dessen Aufgabe?

Die sowjetische Filmvertretung in Deutschland verschickt rund zwei Dutzend Einladungen. An irgendeinem Nachmittag begibt sich ein Teil der östlichen Prominenz in die Empfangsräume der Filmvertretung. Der sowjetische Chefdramaturg begrüßt seine Gäste, der Film läuft an. Ein Dolmetscher bemüht sich, den russischen Text zu übersetzen. Angenehm plätschert seine Stimme ins Ohr, — er gibt sich Mühe, der russisch-deutsche Mittler.

Gut dreitausend Meter rollen ab, der Film ist aus. Die Gäste werden zu einem kleinen Imbiß gebeten. Alles kaut und unterhält sich gedämpft.

Bis hierher ist mehr oder weniger alles normal. Doch dann beginnt eine haarsträubende Szene. Höflich, aber bestimmt, werden die Anwesenden von einem der sowjetischen Herren aufgefordert, ihre „Meinung" über den Film zu äußern. Nach der üblichen Verlegenheitspause erhebt sich der Chor der Satten. Ob Regisseure, Redakteure, die Leute vom Amt für Informationen oder Parteikunstausrichter, alle singen das gleiche Lied. Herrlich, einmalig, wunderbar. Mit beredter Zunge wird das abgelaufene Filmband stets als politisch richtig und vom deutschen Volk als hervorragend geschätzt. Das geht so zwei Stunden. Geist- und witzlos läßt das Auditorium seine Platte abrollen. Ein Panoptikum von Robotern. Manchmal wird es sogar den Sowiets zuviel, die im allgemeinen die anerkennenden Worte wie Sekt trinken. Kommen Filme aus Moskau, die selbst das Entsetzen der Sowiets hervorrufen, lauschen sie den verzückten Ausführungen recht unruhig.

Warum das alles? Erstens selbstverständlich für die hochwohllöbliche Berichterstattung nach Moskau. Zweitens erweckt diese seltsame Sanktion in deutschen Kreisen den Eindruck, daß sie maßgebend daran beteiligt sind festzulegen, welche sowjetischen Filme in Deutschland laufen sollen (Bis dato wurde noch kein Film abgelehnt.) Und zum letzten: Geht wirklich einmal etwas schief, das heißt, der Unwillen des Filmpublikums über solchen Schmarren dringt bis nach Karlshorst, haben eben die Deutschen, also der „künstlerische Beirat", die Aufführung des Filmes gewünscht. Die wahre Resonanz auf die sowjetischen Filme, nämlich die gähnende Leere der sowjetzonalen Filmtheater, macht die „Begutachtung" durch den künstlerischen Beirat völlig überflüssig.



Sanitized Copy Approved for Release 2011/01/07 : CIA-RDP82-00038R001100100001-9

Sanitized Copy Approved for Release 2011/01/07 : CIA-RDP82-00038R001100100001-9

Deutschland ist Favorit

Fußball-Länderkampf gegen Luxemburg in Essen

Kurz vor Toreschluß des Jahres 1951 bestreitet Deutschlands Fußball -Ländermannschaft im Essener Uhlenkrug ihr 205. Länderspiel gegen Luxemburg. Dieses Auswahltreffen der beiden Nationen dient in erster Linie dazu, den seit dem Kriege ruhenden sportlichen Verkehr wieder anlaufen zu lassen, denn über den Ausgang dieser Auseinandersetzung dürfte von vornherein kein Zweifel bestehen. Auch wenn Bundestrainer Sepp Herberger vornehmlich auf junge Nachwuchsspieler zurückgreift, müßte der Sieger nur Deutschland heißen.

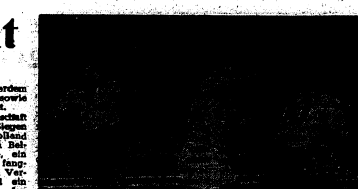
Siebenmal standen sich bisher beide Nationen gegenüber und siebenmal verließ Deutschland den Rasen als Sieger, während kurioserweise bei der letzten Auseinandersetzung in Differdingen unsere Länderelf unerwartet in stärkster Besetzung den Luxemburgern 1 : 2 unterlag.

Die Reihe der Siege fortzusetzen, liegt nun in den Händen der jungen deutschen Nachkriegself. Sepp Herberger hat ein völlig neues Abwehrdreieck mit Bögelin, Juskowiak, Bauer gebildet. Allerdings wurde Bauer nur deshalb nominiert, weil Jackl Streitle verletzt ist. Auch im Abwehrzentrum taucht ein fremder Name auf: Wewers (Rot-Weiß-Essen). Diesem „Neuling" hat Herberger zwei wertvolle Assistenten gegeben: Mebus bzw. Schanko. Beide Außenläufer verstehen sich glänzend und dürften für die nötige Ruhe in kritischen Momenten sorgen.

Im Sturm erhält erstmalig der Bremer Schröder die Chance, neben Fritz Walter als Deutschlands Mittelstürmer zu fungieren; der Dürener Stollenwerck wurde von Herberger als Halbstürmer aufgestellt. Der Grund, warum Sepp Herberger diese beiden Amateure gegen Luxemburg stürmen läßt, liest auf der Hand: Beide werden Deutschlands Olympia-Länderelf in Helsinki vertreten. Sie erhalten letzt Gelegenheit, sich an die rauhe Luft eines Länderspiels zu gewöhnen. Vor eigenem Publikum sollten die beiden Essener Flügelstürmer Rahn bzw. Termath noch wesentlich besser zur Geltung kommen, als es schon in Istanbul gegen die Türkei der Fall war. Diese Fünferreihe dürfte durchaus in der Lage sein, die Luxemburger Hintermannschaft in starke Bedrängnis zu bringen und für Tore zu sorgen.

In der Reserve stehen außerdem Adam, der Amateur Hofmann sowie Kluge, Röhrig und Berni Klodt.

Die luxemburgische Mannschaft ist bei uns wenig bekannt. Siegen gegen Finnland und Südholland folgten eine Niederlage durch Belgiens B-Elf, Torwart Lahnen, ein sehr reaktionsfähiger und fangsicherer Schlußmann, bildet im Verein mit Wagner und Mond ein solides Schlußdreieck. Von den Läufern ist Bettinger schon öfter angenehm in Erscheinung getreten; während Stopper Keller und Pickinger ebenfalls repräsentative Spieler hinter sich haben. Die Stürmerreihe formiert sich von links nach rechts wie folgt: Nürenberg, Rewenig, Gales, Roller, Müller. Schiedsrichter: Der Belgier Baert! He-Hi



Mit 2 : 0 revanchierte sich die deutsche Nationalelf für das unter recht merkwürdigen Umständen am 17. Juni im Olympiastadion verlorengegangene Spiel gegen die Türkei (1 : 2). In Istanbul zeigten die deutschen Fußballer ihre Klasse. Nur dem überragenden Torwart Turgay Sacit es die Gastgeber zu danken, daß es nicht zu einer höheren Torausbeute für Deutschland kam. Foto: AP

Auslandsgäste im Westen

In den Oberligen Süd und West gönnen sich diesmal sämtliche Fußballmannschaften bis zum 30. Dezember eine kurze Verschnaufpause, während im Norden und Südwesten ein volles Programm an Meisterschaftskämpfen abgewickelt wird. Der 1. FC Nürnberg fährt nach Spanien und tritt dort am kommenden Sonntag gegen Athletico Bilbao an. Aus Wien kommen Vorwärts und Vienna zu uns. Tura-Ludwigshafen spielt gegen Vienna-Wien, während die Spvgg. Fürth Wacker-Wien empfängt.

Im Westen ragen die Gastspiele prominenter jugoslawischer Mannschaften heraus. Meister und Pokalsieger Roter Stern-Belgrad kommt am zweiten Weihnachtsfeiertag einer Einladung von Hamborn 07 nach, und Hajduk-Split spielt am 25. Dezember bei Rot-Weiß-Essen und einen Tag später bei Fortuna Düsseldorf. Weitere Auseinandersetzungen an den Feiertagen: Werder-Bremen—Schalke 04, Bremerhaven 93—Wormatia-Worms, Horst-Emscher—Borussia-Dortmund und Bayer-Leverkusen—TSV Eimsbüttel.

Meisterschaftsspiele am Sonntag:

Nord: Hamburger SV—Bremerhaven 93, Werder-Bremen—Arminia-Hannover, Hannover 96—VfL Osnabrück, Concordia-Hamburg—Eimsbüttel, Holstein-Kiel—Victoria-Hamburg.

Südwest: 1. FC Saarbrücken—VfR Frankenthal, FV Engers—Borussia-Neunkirchen, Eintracht-Kreuznach gegen VfR Kaiserslautern, FK Pirmasens—Spvgg. Weisenau.

Müller muß es wissen

Am Dienstag sparrte der in Berlin trainierende kubanische Schwergewichtler Omelio Agramonte in der Clayallee mit dem Zweitzentnermann Wiese und dem früher zur ersten Klasse zählenden Halbschwergewichtler Arno Przybilski. Mit Wiese ging er vier harte Runden, die Agramontes Schnelligkeit und erhebliches Schlagrepertoire unterstrich durch lange Reichweite, überzeugend herausstellten. Rux-Trainer Bruno Müller äußerte sich wie folgt: „Einen linken Aufwärtshaken, wie ihn Agramonte schlägt, habe ich noch niemals bei einem schweren Mann gesehen. Er kommt aus kürzester Distanz und ist kaum erkennbar. Ich glaube, daß Schultheiß nach diesem Spezialschlag gewachsen sein wird."

Das Auswärtige Amt teilt mit, daß sämtlichen ausländischen Teilnehmern an den Olympischen Spielen in Oslo und Helsinki zur Durchreise durch Deutschland gebührenfreie Sichtvermerke erteilt werden.

So könnte man tippen

1. Hamburg. SV—Bremerhav. 93 1
2. Hannover 96—VfL Osnabrück 1
3. Werder-Brem.—Arm.-Hann. 1
4. Conc.-Hamb.—Eimsbütt. TV. X
5. Alemannia 90—Tennis-Bor. X
6. Spandauer SV—Hertha-BSC 1
7. Blau-Weiß 90—Minerva 93 1
8. Hessen-Kassel—Spvgg. Fürth 2
9. VfB Mühlig.—1. FC Kaiserslt. 1
10. FV Engers—Bor.-Neunkirchen 2
11. Eintr.-Kreuzn.—VfR Kaiserslt. 1
12. Deutschland—Luxemburg 1
13. Holstein-Kiel—Vict.-Hambg. 1
14. ASV Feudenh.—TSV Straub. X

Kurzwette siehe Spiele 1—11

Hans Schwarz verletzt

Der Weltmeister der Berufsringer, Hans Schwarz, hat sich am Dienstag beim internationalen Berliner Preisturnier im Kampf gegen Fritz Müller eine Gehirnerschütterung zugezogen und mußte in das Gertrauden-Krankenhaus eingeliefert werden.

Der Amerikaner Normann Hayes schlug in Boston den französischen Mittelgewichtler Robert Villemain in einem Zehnrundenkampf klar nach Punkten.

Für den Turffreund

Tips für Mariendorf

Heute, 16 Uhr

1. R.: Prinzeß Legality, Klaus II, Rumar. — 2. R.: Amor v. Bismarck, Fahrt Krüger, Janker. — 3. R.: Trainieranstalt Krüger, Cecilien, Rainer. — 4. R.: Orzli, Dorflieschen, Arri. — 5. R.: Bellerina, Trefftube, Hansel. — 6. R.: Verm. Mewinger, Bdje. — 7. R.: Champusfee, Arietta, Prest. — 8. R.: Edelgart, Techeta, Espagette. D.— 9. R.: Creator, Gerdi, Donabella.

Tips für Vincennes

1. R.: Funny Boy, Pout Romeau. — 2. R.: Emanoure, Ele Bahari Volo. — 3. R.: Fahri Chs. Mills, Eumolpis. — 4. R.: Coucl Coucs, Dollar III. — 5. R.: Bathylle, Benenisse. — 6. R.: Bernadette, Courte Barbe. — 7. R.: Stall Michel, Diocles.

Ergebnisse: Vincennes

1. R.: 1. Abt.: 1. Fine Perle (Simonard), 2. Falaba, 3. Flicka. Toto 18, Pl. 13, 51, 30. — 1. R.: 2. Abt.: 1. Frasquita M (Bottoni), 2. Felicia, 3. Fleur des Londes. Toto 99; Pl. 28, 24, 21. — 2. R.: 1. Enquete (Bottoni), 2. Eric Williams III, 3. Acquilmau II. Toto 55; Pl. 17, 18, 19. — 3. R.: 1. Allesse Royal Albert (Petit), 2. Vingt Trois Avril, 3. Campanule III. Toto 37; Pl. 16, 60, 29. — 4. R.: 1. Eylau (Bertho), 2. Espoir du Bourdonnais, 3. Beaute. Toto 77; Pl. 35, 16, 60. — 5. R.: 1. Boranor (Gougeon), 2. Coquine d'Argouges, 3. Colombine III. Toto 71; Pl. 31, 60, 60. — 6. R.: 1. Divonne (Morel), 2. Duchesse de Normandie II, 3. Caillou. Toto 80; Pl. 21, 43, 17. — 7. R.: 1. Daphne VI (Mus), 2. Odessa de Villy, 3. Daylight. Toto 198; Pl. 52, 42, 23.

Die Vereine melden:

VfL Schöneberg ladet alle Mitglieder zur Weihnachtsfeier am 23. Dezember um 20 Uhr nach dem Casino, Monumentenstraße 33. Für die Jugend Beginn um 15 Uhr.

Wacker 04 hält die Weihnachtsbescherung im Wacker-Keller, am Wackerweg, am 23. Dezember ab.

Weitere Weihnachtsfeiern:

Hakoah, heute um 20 Uhr im Restaurant „Zum Nürnberger", Gronineer Ecke Seestraße.

Rudervereinigung Jahn 1887, Berlin-Tegel (früher Köpenick), am 2. Weihnachtsfeiertag um 16 Uhr in der Lichtburg, am Bahnhof Gesundbrunnen. Interessenten und Sportkameraden sind herzlichst eingeladen.

Spandauer BC am 1. Feiertag in den Kammersälen, Spandau, Friedrichstraße.

VfL Humboldt, Sonntag, den 23. Dezember, im Vereinslokal Unruh, Wildenbruchstraße 15.

VfB Pankow am 23. Dezember im Vereinsheim, Maria Stubbing, Prinzenallee 33.

Zehlendorf 88 blieb weiter an der Spitze

Streifzug durch die 1. Handball-Klasse

Durch mehrere vorzeitige Absagen kamen in der ersten Handballoberliga-Klasse insgesamt nur drei Paarungen zur Austragung. Da sich in diesen Begegnungen jedoch die Spitzenreiter siegreich behaupten konnten, änderte sich im wesentlichen nichts an dem augenblicklichen Tabellenstand.

DJK Steglitz war von vornherein nur mit ganz geringen Hoffnungen zum Siebenendenweg gefahren und muß sich nach der erneuten Niederlage gegen den Ersten der Staffel A Zehlendorf 88, mit der Abstiegsfrage vertraut machen. 13 : 7 lautete das Schlußresultat.

In der Staffel B hatte sich alles auf das Spiel zwischen Concordia-Wittenau und TuS Lichterfelde konzentriert 10 : 6 siegten die Wittenauer. Unentschieden 11 : 11 trennten sich Tempelhof-Mariendorf und VfL Lichtenrade. Ein Blick auf die Tabellen!

Staffel A: Zehlendorf 88 15 : 1, Tennis-Borussia 13 : 3, Charlottenburger TSV 11 : 3, TuS Wilmersdorf 10 : 6, Schwimmclub Spandau 7 : 7, Neukölner Sportfreunde 4 : 12, DJK Steglitz 2 : 14, Cimbria 0 : 16 Pkt.

Staffel B: Concordia-Wittenau 16 : 0, Teutonia-Spandau 12 : 4, VfB Hermsdorf 11 : 3, TuS Neukölln 9 : 5, TuS Lichterfelde 5 : 11, VS Wedding 5 : 11, Tegeler Forst 2 : 14, BT Nord 2 : 14 Punkte. **Staffel C:** TSV Rudow 15 : 1, BTV 50 11 : 5, VfL Nord 10 : 6, SC Südring 9 : 9, VfL Lichtenrade 7 : 9, Spandauer BC 5 : 11, Tempelhof-Mariendorf 5 : 11, Rapide-Wedding 2 : 14 Punkte.

Kleines Hockey-Programm

Nur zwei Hockeyspiele kommen am „Goldenen Sonntag" in Berlin zur Durchführung. Der BHC nutzt den punktspielfreien Tag, um in einem Freundschaftsspiel gegen das „erstklassige" Siemens junge Kräften eine Chance zur Bewährung in der ersten Mannschaft zu geben. „Sparringspartner" Siemens wird sich dabei so teuer wie möglich verkaufen. Gespielt wird am Siebenendenweg um 10.30 Uhr.

Ein Meisterschaftsspiel gibt es in der zweiten Klasse zwischen dem LTSV und Merkur-Roland am Osterplatz (10.30 Uhr). Die spielführenden „Lübecker" sollten den Tabellenvorletzten kaum eine Siegeschance lassen.

Die Tabelle in der untersten Spielklasse hatte zu Beginn dieses Monats folgendes Gesicht: Marienfelder HC 15 : 2 Punkte, Schwarz-Weiß 16 : 6, TuS Wilmersdorf 14 : 2, Friedrichshain 13 : 7, LTSV 11 : 7, Germania 88 11 : 11, Rot-Weiß 7 : 11, OSC 7 : 13, Steglitzer TK 6 : 12, Merkur-Roland 2 : 10, Süden 09 0 : 20.

Endspurt entschied

Einen harten Kampf lieferten sich die besten Berufsfahrer-Mannschaften von sechs Nationen beim vierten Lauf zum Europa-Volkswagen, Tausa, Olympia 51, Selbstfahrer. 46 71 46 / 46 69 83

Selbstfahrer, An- und Verkaufsgeschäft, beste Verkehrslage, mit 1-Zimmerwohnung, für vollständig eingerichtet, sofort zu verkaufen. Preisgünstig. TZ 7201, Telegraf, Mittelstraße 166c

Gewerberaum, Lagerraum, 80 qm, bisher Klempnerei, Nähe Bhf. Wedding, zum 1. 1. 46 74 56

Mietgesuche

Mieterzusendung durch Wohnungsnachweis Julius R. Pricke, Berlin SW 29, Pestalozzistraße 9. 66 01 60.

Mieterzusendung kostenlos. 87 35 82

Schöner für kinderloses Ehepaar 2 Zimmer mit Küchenbenutzung. Nähe Bhf. Reinickendorf, Nur 3 Jahre unentgeltlich zu vermieten kundendienst Gerd Thomas Roedern-Allee 1/2, bei Puzikosten. 49 23 81.

Verschiedenes

Amerikanisches Vollelpulver in Fässern und einzeln sofort lieferbar. Völcke, Bernauer Straße 92. 46 25 33

Diebelwend an der Stadtbahn. Leihgebühr 1 DM monatlich. Schrebergarten, Nur 3 Jahre unentgeltlich zu vermieten kundendienst Gerd Thomas Roedern-Allee 1/2, bei Puzikosten. 91 66 30

Stellenangebote

Wickelmeister mit langjähriger Meisterpraxis und umfassenden Kenntnissen auf dem gesamten Gebiet der Herstellung von Drehstrommotoren bis 300 kW und Hoch- und Niederspannung für das Ruhrgebiet gesucht. Bewerber müssen vollkommen selbständig eine größere Abteilung leiten können. Wohnraum wird beschafft. Schriftliche Angebote mit ausführlichem Lebenslauf, Zeugnisabschriften, Lichtbild sowie Angabe von Referenzen, Gehaltsansprüchen sowie dem frühesten Eintrittstermin wird bei ten unter Chiffre A 1412 Abdu Wesseschaft für Werbung m.b.H., Frankfurt/M., Kettenhofweg 136

Goldschmiede, lehrling gesucht. Zu erfragen Telefon 87 79 23

Ankauf

Reisescheibmaschine sucht dringend 24 30 00

Rehs-Scheibmaschinebein 230,—, 24 65 21\.

Brennholzmuck kauft Schulz, Kurfürstendamm 233, Zoonhof.

Aus Privatbesitz suche Waldemoorgrat, Albertin, Kristallkrone, Wandleuchter mit Spiegel. 92 37 86

Rehbock kauft. Fingel. Pinchus, Motzstraße 5-9. 24 87 98

Juwelier Reimers (vor 111 Jahren gegründet) kauft Goldsilber, Gold- und Diamantschmuck, Silberbestecke, goldene Taschenuhren, Zahngold und höhere Armbanduhrfabrikate, Hilfsbereite Beratung. Siegitz. Schloßstr. 21, zwischen Titania und Rathaus, Nähe Rathaus. Nur Verkaufsgondeln.

Kaufe sutzahlend getragene Herren- und Damenwintermäntel, Joppen, Herrenanzüge, Lederbekleidung Fricks, Sonnkings. „Rekord", Potsdamer Str. 159, gruber Sportpalast.

Nähmaschinen kauft. 24 66 78.

Schlafzimmer von Privat sucht 72 34 79.

Eisenskauf, Bohre, Träger, Stahlschrott, Blechabfall, Schrott, Gotzkowskybrücke (39 81 38).

Fotoapparate, Objektive, Zubehör, Filmkameras kauft. 71 35 63.

Motorräder, Roller, Mopeds, Fahrräder kauft. 44 30 30.

Briefmarken kauft Sammler, Kantstraße 33, Ecke Uhlandstraße, Ruf 87 64 30.

Kaufe alljährlich ältere erhaltene Briefmarken, Sammlungen, Alben, Einzelstücke, Ganzsachen, Briefe, Postkarten, Ansichtskarten, Lederbriefmarken und Werkzeuge. Bauer, Berlin-Charlottenburg, Kantstr. 30. (Nähe Bahnsteig 1a)

Orientteppiche jeder Größe, Perserbrücken, Oberschlesien, Meierstraße 7 (Zoo), 91 36 84, Gegr. 1919

Weihnachtsgeld für hübsche Kleidertücher, Glasdekoration, Bilderrahmen, Puppenkleider, Ikone, Spielsachen, Briefmarken, Buntporzellane, Porzellanbilder, künstlerische Silbersachen, Stichsammlungen, Kostbarste und ältester Schmuck, Gemälde, Kabarette, Bücher, Kunstgegenstände, Einrichtungen, Teppiche, Teekaffeeten, Puppenstuben, Puppen, Puppenwagen, Puppenmöbel, Schaukelpferde, Kaufhäuser und ältere Damen, Kirchen, Vasen, Leuchter, Kronen, Kelche, Becher, Bunttoilette, Nähmaschinen, Schreibmaschinen, Kleidstücke, Mäntel, Kostüme, Pelze, Wintermäntel, Wintermäntel, Wintermäntel

Sanitized Copy Approved for Release 2011/01/07 : CIA-RDP82-00038R001100100001-9

Geliebter LUMP

ROMAN VON BERT BARTOSCH

18. Fortsetzung

Aber dann überkommt sie wieder die Wut, und sie flüstert hart und unbeherrscht:

„Herbert Sie sich, was ich Ihnen jetzt sage: Wenn Sie Herbert unglücklich machen wollen, sagen Sie ihm alles was Sie wissen. Das finde vom Liede wird doch sein, daß er euch allen den Rücken kehrt und bei mir bleibt ..." Sie wechselt unvermittelt Thema und Miene, weil sie Herbert aus der Zelle treten sieht und sagt lächelnd: „Der langen Rede kurzer Sinn ist also, daß Beryll Ihnen gehört."

„Nein", sagt Holk. „Ich will ihn nicht mehr."

„Darüber müssen wir uns noch unterhalten. Ich schaue gelegentlich bei Ihnen 'rein ... Bekommen wir die Karten, Herbert?"

„Geht in Ordnung", sagt Herbert. Edith greift nach ihrer Handtasche. „Dann entschuldigen mich die Herren bitte. Ich muß mich noch umkleiden, Herbert, hole mich bitte um halb acht ab."

Nach Ediths Fortgang bleibt der Hauch ihres Parfüms zurück und jene Atmosphäre der Bedrücktheit, des Schweigens, der stummen Vorwürfe und Entschuldigungen, der heimlichen Forderung und Verweigerung, die nach Ausdruck drängt. Schließlich beginnt Holk zu sprechen:

„Bildest du dir wirklich ein, daß dies gut ausgehen kann?"

„Ich weiß es nicht", sagt Herbert mutlos.

„Sie hat aus dir Brei gemacht." Herbert starrt auf die Tischdecke und schweigt. Holk sagt heftig:

„Von mir verlangst du Vertrauen. Aber du selber machst den Mund nicht auf."

„Es ist nicht Mangel an Vertrauen. Aber was nutzt das Reden? Ich komme einfach nicht los von ihr, obwohl ich Bescheid weiß. Aber es war nicht immer so. Alexander, das darfst du nicht denken. Im Anfang war es wunderbar, anfangs war sie in mich verliebt. Aber ich bin ihr nicht gewachsen. Ich liebe sie zu sehr, und wer am stärksten liebt, zieht den kürzeren. Die Natur hat das niederträchtig eingerichtet. Ich habe alles falsch gemacht, ich habe sie auf Händen getragen und das verträgt sie nicht. Und jetzt ist es zu spät. Alles hat eine Zeit, wo man es noch ändern kann. Aber dann kommt eine Zeit, wo es unabänderlich wird. Bei uns ist es unabänderlich. Sie ist mir entglitten, und darum ist sie besessen von einem unstillbaren Hunger nach Nachtclubs, Jazzkapellen und halbseidenen Sensationen. Es ist grauenhaft, glaub mir. Sie läßt mich und sich nicht mehr zur Ruhe kommen, Schuld es dunkelt, zieht es sie zu dieser verruchten Bande von Nichtstuern, Hohlköpfen und Triebmenschen."

„Und du begleitest sie."

„Ich begleite sie."

„Und deine Selbstachtung?"

„Die ist beim Teufel."

„Man sollte dich durchprügeln", sagt Holk empört.

Manthey zuckt müde die Achseln.

„Du redest, wie du es verstehst. Als ob Leidenschaft etwas mit Selbstachtung zu tun hätte. Ich bin ihr hörig, das ist alles. Sie mag tun, was sie will, ich bleibe bei ihr. Aber den ersten Mann, den ich bei ihr finde, den bringe ich um", sagt er plötzlich fanatisch. „Den bringe ich um", wiederholt er und läßt den Kopf sinken.

„An dem Tage, an dem du kein Geld mehr hast, wird sie dir davonlaufen."

„Das weiß ich. Aber ich werde sie tot oder lebendig zurückholen."

„Ich habe jetzt genug", sagt Holk erbittert. „Du bist ja kein Mann mehr. Verdammt, o verdammt!"

Der ohnmächtige Grimm zerreißt ihn fast. Angst, Trauer, Wut und Ekel wühlen in ihm. Er möchte davonlaufen, aber er kann Herbert jetzt nicht im Stich lassen. Was taugt eine Freundschaft, die nicht in schlechten Tagen hält? Er rafft sich noch einmal auf, er spricht auf Herbert ein und gibt seiner Stimme Schwung und Kraft.

„Es ist dir immer zu gut gegangen, mein Junge. Und darum gibst du dich jetzt auf, weil du dich vor ein paar verfluchten Tatsachen gestellt siehst."

„Worte", sagt Herbert. „Was tue ich mit Worten?"

„Wenn es einem zu gut geht, wird man gedankenlos, undankbar und schwachsinnig. Ich finde es ganz in Ordnung, daß es dir jetzt dreckig geht, damit du wieder lernst, was jedes bißchen Gute im Leben wert ist. Der Schmerz, Herbert, der Schmerz ist das Selbstverständliche, nicht das Glück. Ohne den Schmerz wird man nie, was man werden soll."

Und wenn man dabei draufgeht? Ich gehe dabei drauf", sagt Herbert.

„Hol dich der Teufel", sagt Holk. „Verdammt, das ist zum Kotzen. Mein kleiner Selbstliebhaber, dem Leben ist es total schnuppe, ob du es bewältigst oder nicht. Das Leben lebt auch ohne dich weiter. Der Teufel soll dich holen, dich und dein verdammtes Flittchen ..."

„Kein Wort mehr", sagt Herbert drohend. „Mich kannst du beschimpfen, aber Edith laß du aus dem Spiel."

„Eines Tages wirst du anders über Edith denken. Aber von mir aus tue und lasse, was du willst. Ich kümmere mich nicht mehr drum", sagt Holk wütend und steht auf.

„Hau bloß ab", sagt Herbert rasend und sieht zu, wie Holk den Mantel überzieht und sich zur Tür wendet. Aber als er schon nahe beim Ausgang ist, läuft er ihm nach und faßt ihn an der Schulter.

„Wenn du jetzt aussiehst", sagt er heiser, „verzeih ich dir das nie, nie, niemals — verstehst du!"

Sie starren sich an, ihre Blicke kämpfen miteinander und allmählich werden ihre Augen dunkel und umfloren sich.

„Gut", sagt Holk. „Ich bleibe. Aber wir gehen uns vorläufig am besten aus dem Wege."

Er läuft hinaus. Manthey rührt sich nicht vom Fleck und starrt ihm nach. Er hat das Gefühl, einen großen Verlust vermieden zu haben, aber er ist todestraurig und fühlt sich bedrückter als je. Der Ober tritt zu ihm und entreißt ihn seiner Versunkenheit.

„Der Herr eben hat vergessen zu zahlen", sagt der Ober.

„Ich zahle für ihn mit. Wieviel macht alles zusammen?"

An diesem Abend schläft er im Theater erschöpft ein.

Holk liegt wach unter seiner Steppdecke, blinzelt unter halbgeschlossenen Augenlidern zu den Sonnenkringeln auf der gebleichten Tapete und denkt nach. Es ist schon neun Uhr, aber er bleibt ruhig liegen, er versäumt ja nichts. Aber er hat es satt, zu faulenzen und nichts zu verdienen. Herbert hat ihm vor einigen Tagen nochmals 100 Mark gegeben, er ist also nicht bankrott. Aber das Geld freut ihn nicht und soll das letzte gewesen sein, daß er sich gepumpt hat, schwört er sich.

Holk ist erst 26 Jahre alt. Aber er kennt den Wert der Zeit. Nichts ist kostbarer und unwiederbringlicher als sie. Man kann sie nicht kaufen, sie verrinnt und kehrt nie wieder, und darum will er sie nicht länger vertun. Er wird sich auf die Beine machen und Arbeit suchen, egal welche, er arbeitet alles.

Fortsetzung folgt

Kein Vertrauen zu Dr. Wittgenstein

Hohen Geldbetrag aus dem „Russenfonds" nicht für soziale Zwecke verwendet

Fast zu einer Gerichtsverhandlung wurde die Bezirksverordnetenversammlung in Zehlendorf. Dem stellvertretenden Bürgermeister, Dr. Wittgenstein wurde von der SPD und der FDP vorgeworfen, daß er das Mitbestimmungs- und Mitkontrollrecht der Bezirksverordneten jahrelang mißachtet habe.

Dr. Wittgenstein erhielt 1945 von sowjetischen Kommandanten 500 000 RM aus Beutegeldern zur alleinigen Verfügung. Er gab gestern einen detaillierten Bericht über die Verwendung dieses sogenannten „Russenfonds", von dem im Nachgang der Währungsreform 250 000 Mark vom Kämmerer gestrichen wurden. Gegen die einzelnen Ausgabeposten und gegen den hohen Betrag, der in den schweren Notzeiten nicht für soziale Zwecke aufgewendet wurde, wandten sich SPD- und FDP-Bezirksverordnete in scharfen Worten. Nach einem Ausgleichsversuch des CDU-Abgeordneten Endres beantragte der SPD-Fraktionsführer Diederich, die Erklärung von Dr. Wittgenstein abzulehnen und die Vertrauensfrage zu stellen.

Nach fast einstündiger Beratung erfolgte die Abstimmung, in der mit 25 gegen 12 Stimmen bei drei Stimmenthaltungen das Verhalten Dr. Wittgensteins mißbilligt wurde. Mit 25 zu 13 Stimmen wurde Dr. Wittgenstein in einer weiteren Abstimmung das Vertrauen entzogen.

Kundendienst der Ämter

Antragsformulare für die Bevölkerung sollen in Zukunft außer im Rathaus Steglitz auch in den Rathäusern Lichterfelde und Lankwitz ausgegeben werden, beschloß gestern die Bezirksverordnetenversammlung Steglitz; der Bevölkerung sollen dadurch unnötige Wege erspart werden. Eine Vorlage des Bezirksamtes, nach der 40 000 DM für den Ausbau des Schlößchens am Hindenburgdamm 28 bewilligt werden sollen, wurde angenommen. Die Abteilung Jugend will das Haus ab 1. April 1952 benutzen, Bürgermeister Zehden wies auf die gute Zusammenarbeit aller drei Parteien in der Bezirksverordnetenversammlung in diesem Jahre hin und dankte allen ehrenamtlichen Helfern der Verwaltung für ihre Mitarbeit.

Geld für Altersheim

Für den Neubau des Altersheimes Tiergarten auf dem ehemaligen Ulap-Gelände hat der Senator für Finanzen 700 000 DM bewilligt, wie das Bezirksamt der Bezirksverordnetenversammlung gestern bekanntgab. Mit weiteren bereits bewilligten 53 700 DM soll ein für die der Bereitschaftspolizei weichenden Fürsorgestellen aus der Kruppstraße neue Räume ausgebaut werden. Einstimmig verlangten die Bezirksverordneten die Einrichtung einer neuen Autobuslinie vom Heckerdamm über Alt-Moabit, Lützowplatz, Anhalter Bahnhof nach Neukölln und forderten die öffentliche Bekanntgabe der seit 1945 ausgeführten und für das nächste Jahr geplanten Erneuerungsarbeiten an den Schulen des Bezirks.

Nur sieben bewilligt

Die Bezirksverordnetenversammlung Charlottenburg nahm den Bericht des Bau- und Planungsausschusses zur Kenntnis, nach dem von 19 gemeldeten Wohnungsbauvorhaben des B 1- und B 2-Programms bisher nur sieben bewilligt worden sind. Der Berichterstatter drückte das Bedauern der Mehrheit des Ausschusses darüber aus, daß die dem privaten Wohnungsbau vom Senat zugesagte Hilfe bisher nicht eingetroffen ist. Der Ausschuß befürwortete weiterhin den Neubau der Rohrdammbrücke mit einer Bausumme von 1,6 Millionen, an der sich die Firma Siemens beteiligen wird, Bezirksstadtrat Twardocus erläuterte den Haushaltsvoranschlag für das Rechnungsjahr 1952, der eine Einnahme von 10,7 Millionen und Ausgaben in Höhe von 70 Millionen vorsieht. Im Laufe der Aussprache beauftragten die drei Fraktionen den Bürgermeister und den Bezirksverordnetenvorsteher, in ihren Gremien auf eine stärkere Berücksichtigung der bezirklichen Selbstverwaltung zu dringen.

Kündigung zurückgezogen

Die Bauunternehmer haben ihre Kündigung des Urlaubstarifvertrages zum 31. Dezember 1951 zurückgezogen, gab die Pressestelle des DGB bekannt. Damit ist die Laufzeit des Urlaubstarifvertrages — in unveränderter Form — bis zum 31. Dezember 1952 verlängert worden.

Gesperrt und freigegeben

Die Harzer Straße in Neukölln zwischen Wildenbruch- und Elsenstraße ist wegen Gleisbauarbeiten auf die Dauer von etwa acht Tagen für den Durchgangsverkehr gesperrt. Die Umleitung erfolgt über Kiehlufer. Elsen- und Wildenbruchstraße. Die Straßensperrung des Blücherplatzes in Richtung Blücherstraße ist wieder aufgehoben worden.

Reisepaß verloren

Seine Auswandererpapiere nach Australien und weitere wichtige Ausweise verlor gestern nacht Herr Günther Rawald auf dem Wege von der Wilsnacker Straße zur Brückenallee in NW 40. Der Finder wird gebeten, die Papiere in der Lokalredaktion des „Telegraf", Grunewald, Bismarckplatz (Telefon 97 79 21), abzugeben.

Bitte, notieren Sie

Freie Volksbühne, 20. Dezember. Städt. Oper, 18 Uhr: „Die Walküre". Hebbel-Theater, 19.30 Uhr: „Wilhelm Tell". — Schloßpark-Theater, 19.30 Uhr: „Der steinerne Engel". Theater am Fasanenplatz, 19.30 Uhr: „Die Häuser des Herrn Sartorius". — Tribüne, 19.30 Uhr: „Frau im Morgengrauen".

Der Landesverband Berlin der DAG hat mit dem Metro-Palast in Neukölln, am Platz am Nollendorfplatz und dem Sportpalast Vereinbarungen getroffen, die seinen Mitgliedern und deren Angehörigen zu ermäßigten Preisen den Besuch der dort stattfindenden Veranstaltungen ermöglichen. Nähere Auskünfte erteilt die DAG in der Bennburger Straße 24/28.

Weihnachtsfeier der Jugendgruppe der Deutsch-Französischen Gesellschaft am 21. Dezember, 19 Uhr, Wittenau, Hubertusallee 60.

Ein Weihnachtsmärchenspiel führt Onkel Tobias mit dem Ensemble des Gastchor-Stolzwag-Theaters am 21. Dezember um 14 Uhr in der Festhalle am Funkturm auf.

Zu einer unentgeltlichen Vorstellung hat die Direktion der Bisoperette „Kaiserwalzer" am 22. Dezember, 16 Uhr, Unterstützungsempfänger eingeladen. Die Karten werden durch die Arbeitsämter ausgegeben.

Wintersonnenwende der Naturfreunde auf dem Kreuzberg (Denkmal) am 22. Dezember, 18 Uhr.

Die SPD Berlin verlegt zwischen Weihnachten und Neujahr seine Dienststunden nach W 15, Schaperstraße 45. Die Büros des DGB bleiben vom 24. Dezember 1951 bis 2. Januar 1952 für den Publikumsverkehr geschlossen. Neue Sammelnummer: 91 01 91.

Die Abteilung Heimkehrerbetreuung des DRK bleibt am 24. und 31. Dezember 1951 geschlossen.

„Telegraf" gratuliert

Den 81. Geburtstag feiert heute Herr Paul Buchholz, W 30, Kyffhäuserstraße 18; den 80. Geburtstag Frau Agnes Seifert, Britz, Sudekroder Straße 15, Frau Veronika Görsch, Neukölln, Moruzstraße 17, und Frau Minna Knobeldorf, Buckow-Ost, Uhuweg 16.

Aufwärts im Berliner Hockey

Anschluß an die westdeutsche Spielstärke ist erreicht — Jugend wird aktiv

Es gab eine Zeit, da mußte man, wenn in Deutschland vom Hockey gesprochen wurde, im gleichen Atemzug Berlins Hockey nennen, denn hier waren die Deutschen Hockeymeister zu Hause, hier war der begehrte Silberschild „abonniert" und die meisten Spieler der Nationalmannschaft gehörten Berliner Vereinen an.

Doch das sind Erinnerungen. Die Männer, die heute Berlins Hockey-Geschicke leiten, ruhen nicht auf den Lorbeeren vergangener Tage aus und sind ständig bemüht, an diese Tradition anzuknüpfen. Daß dies ein schwieriges Unterfangen ist, überrascht bei der heutigen Situation nicht. Um so beachtlicher ist es, was heute im Berliner Hockey schon wieder erreicht worden ist.

„Unsere Spitzenmannschaften und die Verbandsauswahl haben die Spielstärke der westdeutschen Mannschaften erreicht, und einige Berliner Spieler gehören wieder zum Kreis der Nationalmannschaft", sagte uns Verbandssportwart Christ (BHC). Erfreulich ist der starke Zustrom der Jugend zum Hockey. Allein in den letzten zwei Monaten meldeten sich neue Jugendliche als Neuaufnahmen bei den Vereinen. Große Sorge jedoch bereitet die Platzfrage. Nur Blau-Weiß verfügt über eine vereinseigene Anlage, Verbandsvorsitzender Lawrenz (SCC) bemängelte die oftmals fehlende Unterstützung durch die Berliner Bezirkssportämter.

Vor großen Aufgaben steht die Verbandsauswahl im kommenden Jahr. Westdeutschland, Hamburg und Rheinland-Pfalz sind die Gegner. Um eine spielstarke Repräsentativmannschaft entsenden zu können, wird der Verband am 30. Dezember eine A-Mannschaft gegen eine B-Mannschaft spielen lassen. Am 13. Januar wird der letzte Abschnitt der Berliner Meisterschaft in Angriff genommen, so daß der Meister so rechtzeitig feststehen wird, daß er noch genügend Zeit finden wird, sich auf die Anfang April stattfindenden Spiele um die Deutsche Meisterschaft vorzubereiten.

Familienanzeigen

Am Montag, dem 17. 12. 1951, verschied nach qualvoller Krankheit mein lieber Mann, unser guter Vater, Schwiegervater, Großvater und Schwager

Arthur Blumenfeld

im 62. Lebensjahr.

Viktoria Blumenfeld und Angehörige

Bln.-Neukölln, Hildastr. 42

Beisetzung erfolgt am Freitag, dem 21. 12. 1951, 11 Uhr, auf dem Jüdischen Friedhof, Weißensee, Herbert-Baum-Straße. Bitte, Herren mit Kopfbedeckung.

Theateranzeigen

STADTISCHE OPER — 32 36 56
18.00: Walküre — Ltg. Prieaay

SCHILLER-THEATER — 32 30 01
19.30 Uhr: Wilhelm Tell

SCHLOSSPARK-THEATER — 72 12 13
19.30 Uhr: Der steinerne Engel

RENAISSANCE-THEATER — 33 40 02
Weihnachtsmärchen Sonntag 20.00 Uhr: Rudolf Forster und Käthe Haack in „Edgard, mein Sohn"

Theater am Kurfürstendamm 31 31 42
Täglich 19.30 Uhr
Die Häuser des Herrn Sartorius

17 Uhr: Theater am Hallenschwimmbad, Bln.-Hbl., Tgl.: „Schneewittchen u. Rosenrot"

Reiz-Rentschler-Sportpalast
im Metro-Palast Neukölln 62 25 25
Ab 20 Uhr
Premiere: Freitag, d. 21. Dez. 20 Uhr
Bierotel Isabell

TRIBUNE 19.30 am Knie 34 26 00
Cassina: Die Frau im Morgengrauen

Restaurant Tuscolum
Kurfürstendamm 68, Telefon 32 50 96
ab 12 Uhr, durch und durch Theater- u. Gesellschaftsräume für private Veranstaltungen

Unsere Inserenten sind stets darum bemüht, Ihnen heute Waren zu günstigsten Preisen zu bieten

Familien-Anzeigen werden zu ermäßigten Preisen berechnet

KOMÖDIE · 91 38 93
DIREKTION HANS WÖLFFER
Ab 22. Dez. 20 Uhr, Sonn- u. Feiertags auch 16 Uhr
Es bleibt in der Familie
Komödie in 3 Akten von Louis Verneuil
Victor de Kowa
Alice Treff · Ernst Waldow
Eva-Ingeborg Scholz

Grippe - ?
Man widersteht ihr oder überwindet sie besser durch eine kräftigende Kur mit dem höchst wirksamen
Dr. Schieffer-Elixir
(Lebens-Elixir)
Biologisch aktives Eisen und edelstes Lecithin. Es mundet wie köstlicher Wein!
Flasche DM 3,75, Kur-Fl. DM 6,75
In allen Apotheken und Drogerien

Zum Weihnachtsfest
TRAURING-WIESE
Große Auswahl in Uhren, Bestecken, Schmuck, Gold- u. Silberwaren. Auch Ankauf von Brillanten, Schmuck, Gold- u. Silberwaren, Schmuckgold
Juwelier HERMANN WIESE
Kurfürstendamm 52 und Konthessener Damm 2, an der Brücke
Sonntags 14 bis 18 Uhr geöffnet!

Bücher zum Fest
DER KLEINE BROCKHAUS
in 2 Bänden · Subskr.-Preis 68,— DM
— Teilzahlung bis zu 7 Monaten —
ist vorrätig und wird von Post Nr. portofrei durch
ERICH CRAMER
BUCHHANDLUNG · ANTIQUARIAT
Berlin-Wilmersdorf, Pfalzburger Straße 79-80
Telephon: 24 37 98/9

Das verblüffende Fleckenwasser

Orig.-Fl. DM 1,50
Überall erhältlich!
DR. RUDOLF REISS, CHEM. WERKE TECHN. ABT., BERLIN NW 87

Leiden Sie am Magen?
Zu viel oder zu saurer Magensaft ist die häufige Ursache von Magenbeschwerden, Appetitlosigkeit, Sodbrennen, oder einem Geschwür des Magens. Bis heute konnte noch niemand mit Sicherheit sagen, was Geschwüre entstehen läßt. Schon 4-6 Tabletten oder ein wenig Pulver der seit Jahrzehnten bewährten Biserierte Magnesia binden sofort die überschüssige Magensäure und lassen Ihnen blitzschnell Linderung und schmerzlose Verdauung einsetzen.
Biserierte MAGNESIA
ist in allen Apotheken schon für DM 1,45 (in Pulver- oder Tablettenform), sowie in größeren, vorteilhafteren Packungen erhältlich.

Lesegang
Det fiel mir „trotzdem" uff
21 neue Geschichten
Preis 2,80 DM
arenal-Verlags-GmbH., Berlin-Grunewald

Weniger Einkommensteuer 1951
bietet § 7c Einkommensteuergesetz
Statt Gewinnansammlung durch Steuer, Gewinnerhaltung durch Darlehn an großes gemeinnütziges Wohnungsbauunternehmen. Vertrauliche Bearbeitung zugesichert. Eilangebote erb. unt. 25/431 BAB Kurfürstendamm 56

Sanitized Copy Approved for Release 2011/01/07 : CIA-RDP82-00038R001100100001-9

Sanitized Copy Approved for Release 2011/01/07 : CIA-RDP82-00038R001100100001-9

Flüchtlingsheim über Nacht aufgebaut

Unterkunft für 600 Personen — Aus der Arbeit des Deutschen Roten Kreuzes

Nagelneue Metallbettstellen lehnen an der Fassade des großen Gebäudes Am Eisenhammerweg hinter dem Tegeler Gaswerk. „Heute kommen 250 Betten", geht ein Jubelruf durch das Haus bis in das Zimmer des Heimleiters. Über seinem Schreibtisch hängt an der Wand das Gemälde eines weißbärtigen Mannes. Er sieht aus, wie das Ikon eines russischen Heiligen, stellt aber den Schweizer Henry Dunant dar, der auf dem Schlachtfeld von Solferino bei der Pflege von Verwundeten zum Gründer des Roten Kreuzes wurde. Ein politischer Flüchtling aus der sowjetisch besetzten Zone hat das Bild gemalt. Denn in diesem Hause, unweit des Tegeler Sees, wohnen 532 Flüchtlinge, darunter 220 Kinder.

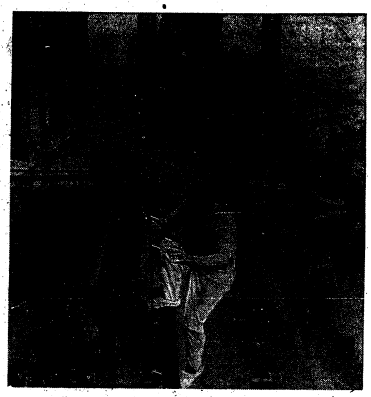
„Können Sie uns kurzfristig für 600 Personen Unterkunft geben?" rief am 23. August das Hauptflüchtlingsamt an. „In einer halben Stunde sage ich 'Bescheid'", antwortete Dr. Blos, der Präsident des Deutschen Roten Kreuzes Berlin. Von 44 Lagern in Berlin betreut diese Organisation allein 24, d. h. 2700 Betten von insgesamt 7000 Betten werden von ihr gestellt. Das Problem, monatlich 5000 bis 6000 aus der Zone des Terrors geflüchtete Menschen auf der Freiheitsinsel Berlin aufzunehmen, ist riesengroß. Erst in diesen Tagen hellen sich die sorgenvollen Mienen auf. Da die Alliierte Kommandantur ihren Einspruch gegen die Übernahme des Bundes-Notaufnahmegesetzes auf Berlin zurückgezogen hat, können nichtanerkannte Flüchtlinge neue Anerkennungsverfahren beantragen, und außerdem werden 80 Prozent der in Berlin anerkannten Flüchtlinge von der Bundesrepublik übernommen.

Jenes Telefongespräch vom 23. August war nicht erfolglos. Dem Deutschen Roten Kreuz Berlin gelang es in 48 Stunden das ehemalige Verwaltungsgebäude der zu Rheinmetall gehörenden Magetwerke zu mieten und in diesem Zeitraum zunächst 300 bisher in einer Schule untergebrachten Flüchtlingen Notunterkunft auf Strohsäcken zu geben. „Sie müssen die Flüchtlinge dauernd behalten und noch weitere unterbringen", war die nächste Bitte des Hauptflüchtlingsamtes. Nun begann ein Werk praktischer Nächstenliebe. Hier stand ein Haus, verwahrlost und stark beschädigt. Es hatte nur 20 Zimmer, alle anderen Räume, vom Erdgeschoß bis zum dritten Stock, waren große Säle, die jeder 150 Personen faßte. Zunächst wurden in kürzester Zeit über 500 Fenster verglast, das Dach gedeckt, die Zentralheizung überholt. Maurer zogen ein und andere Handwerker. Auch viele Flüchtlinge griffen zur Kelle und zur Axt, froh in dem Gedanken, mit aufbauen zu dürfen.

Während die Familien in ihren provisorischen Unterkünften lebten und schliefen, zog gleichzeitig der Maurer daneben die Wand. Und auch heute noch zeigen auf den Korridoren Hobelbänke, Maurergerät und Kalkkübel, daß ständig in diesem Tempo weitergearbeitet wird. Im Keller entstand eine neue Küche. Handwerksstätten für die Flüchtlinge wurden eingerichtet, Vorratsräume und ein Gemeinschaftssaal.

Es gibt gut und reichlich zu essen, gerade holen die Insassen die dampfende, fette Nudelsuppe. Dr. Blos führt den Besucher durch die Räume, „Ich bin zufrieden", sagt eine Mutter, die mit Mann und neun Kinder in einem Zimmer wohnt. Aber sonst ist es ein erschütternder Anblick, zwei oder drei Ehepaare oder Familien in einem Raum wohnen zu sehen, wenn auch überall schon Wandbecken mit fließendem Wasser eingebaut sind. Alle Lager in Berlin sind eben ständig überbelegt. Immerhin hat das Rote Kreuz in Tegel aus anfangs 20 Zimmern schon 65 Wohnräume durch Umbau der Säle gezaubert.

Theo



Falscher „Ami" in Neukölln

Nächtlicher Überfall auf „Telegraf"-Pavillon

Einen dreisten Überfall auf den „Telegraf"-Pavillon am Karl-Marx-Platz in Neukölln versuchte am Mittwoch früh um 3.30 Uhr der 31jährige Arbeiter Wolfgang F. aus der Kolonie Togoland in Neukölln. F. trug eine amerikanische Uniform. Er stürmte während der Zeitungsausgabe in die Filiale und bedrohte den Filialleiter mit Erschießen. Während der Bandit die auf dem Ladentisch gestapelten „Telegraf"-Exemplare herumschleuderte, alarmierte ein Polizeiposten von der Straße aus zwei Funkwagenstreifen. Bis zu ihrem Eintreffen hielt der Filialleiter den Banditen, der nur englisch sprach, in Schach. Amerikanische MP nahm den sich wild gebärdenden „Ami" fest. Auf der MP-Wache in Lichterfelde stellte sich schließlich heraus, daß Franke sich unberechtigt amerikanische Uniformstücke und Ausweispapiere angeeignet hatte. Die Zeitungsausgabe erfuhr durch den Überfall nur eine kurze Unterbrechung.

20 Verkehrsunfälle

Am Dienstag ereigneten sich insgesamt 20 Verkehrsunfälle. Dabei wurden zwölf Personen, darunter ein dreijähriges Mädchen, verletzt. Zwei Radfahrer und ein Kraftfahrer wurden wegen Verdachts der Trunkenheit zwecks Blutentnahme Krankenhäusern zugeführt. Zwei weitere Kraftfahrer und ein Radfahrer entzogen sich der polizeilichen Feststellung durch die Flucht. An den Unfällen waren beteiligt: 18 Kraftwagen, 6 Fußgänger, 5 Radfahrer, 2 Motorradfahrer und 2 Straßenbahnen.

Prohma kein Berufskoch

Der im „Telegraf" vom 13. Dezember in einer Meldung unter der Überschrift „Koch als Menschenräuber" erwähnte Gerhard Prohma ist nach Mitteilung der Köche-Innung weder Mitglied des „Vereins Berliner Köche 1841", noch der „Köche-Innung zu Berlin 1889". Wahrscheinlich ist er überhaupt nicht Berufskoch.

Gedenktafel enthüllt

Am Hause Heerstraße 2, Ecke Reichskanzlerplatz, wurde gestern mittag in Anwesenheit von Senator Tiburtius eine Gedenktafel für Richard Strauß an der Terrassenmauer des „Café Stadion" enthüllt. Der große Komponist hatte in dem Eckhaus von 1913 bis 1917 seine letzte ständige Wohnung in Berlin. Wie Dr. Julius Kopsch in einer Ansprache erwähnte, hat Richard Strauß allein an der Königlichen Oper Berlin 1300 mal dirigiert. In seiner Wohnung am Reichskanzlerplatz schuf er die „Salome", „Elektra", „Josefslegende" und viele andere Werke. Inzwischen ist auch eine Richard-Strauß-Gesellschaft gegründet worden, die das Vermächtnis des Komponisten wahren will.

Tod auf der Straße

Vor dem Grundstück Adolfstr. Nr. 23 in Berlin N 65 wurde gestern vormittag der 81jährige Schüler Heinz P. von einem Personenauto überfahren und tödlich verletzt.

Kasse für Betriebsärzte

Für die Schaffung einer besonderen Kasse zur Bezahlung der Betriebsärzte setzt sich die Arbeitsgemeinschaft sozialdemokratischer Betriebsräte ein. Es sei notwendig, auf diese Weise die völlige Unabhängigkeit der Betriebsärzte sicherzustellen, da in der Vergangenheit und gegenwärtig in der Sowjetzone Betriebsärzte sich zum Büttel der Unternehmer oder des politischen Systems machten.

„Klettermaxe" wieder da

Mehrere hundert Berliner unterbrachen gestern mittag ihren Weg am Kurfürstendamm, um „Klettermaxe", einen bekannten Berliner Artisten aus der Vorkriegszeit zu beobachten, der an der Fassade eines viergeschossigen Hauses emporkletterte. „Klettermaxe", der um 1930 den seinerzeit in Berlin berüchtigten Fassadenkletterer und Einbrecher gleichen Namens nach dessen Verurteilung als Artist imitierte, benötigte eine halbe Stunde, um das Dach des großen Hauses zu erreichen. Die Zuschauer hielten den Atem an, als sich im dritten Stock der Verputz eines Simses löste, auf dem der Artist stand. Ohne Zwischenfall erreichte „Klettermaxe" dann unter dem Beifall der Menge das Dach. Herbeigerufene Polizisten fokten dem Artisten, benützten jedoch die Treppe und forderten ihn zum Verlassen des Hauses auf. „Klettermaxe", der für die Eisoneretta „Kaiserwalzer" Flugblätter vom Dach des Hauses warf, befestigte noch zwei Transparente, bevor er der Aufforderung der Polizei Folge leistete. Sein Versuch, mit einem Fahrrad auf dem Sims des Hauses zu fahren, wurde verhindert.

Es weihnachtet sehr

Im großen Saal der Landesbildstelle veranstaltete der Berliner Landesverband der Heimatvertriebenen eine weihnachtliche Feierstunde. Rezitationen und Lieder des gemischten Chores des BLV weckten Erinnerungen an die Weihnachtszeit in der verlorenen Heimat. Knecht Ruprecht und heimatvertriebene Kinder blätterten in einem munteren Weihnachtsspiel im Deutschen Märchenbuch. Viele bekannte Märchengestalten und der Tanz der zarten Schneeflocken entzückten die Zuschauer. Mit dem gemeinsam gesungenen „Stille Nacht . . ." endete die Feierstunde der Heimatvertriebenen.

*

Eine Weihnachtsfeier für ihre pensionierten Mitglieder aus Ost- und Westberlin veranstaltete die Deutsche Postgewerkschaft am Dienstag. Dem ältesten Pensionär und den ältesten Pensionärin, beide im Alter von 85 Jahren, wurde eine Ehrengabe überreicht.

*

Je 500 Neukölliner Kinder waren kürzlich vormittags in zwei Feiern des Jugendamtes beisammen und erhielten nach einem süßen Schmaus einen herrlich bunten Gummiball und eine Leckereientüte, die von amerikanischen Soldaten gespendet wurden. Unter den kleinen Gästen waren viele aus dem Bezirk Prenzlauer Berg sowie Kinder gemaßregelter Eisenbahner.

*

Zu einer Weihnachtsfeier im Restaurant Zweig in Marienfelde hatte vor einigen Tagen die Kleingartenkolonie „Marienfelder Scholle" 50 Kinder aus der Kolonie eingeladen. Auch für 17 erwachsene Mitglieder der Kolonie gab es dabei eine Überraschung. Für ihre treue Mitgliedschaft im Kleingartenverein erhielten sie die silberne Ehrennadel.

*

Die Alten und Blinden Schönebergs werden noch lange von den Weihnachtsfeiern sprechen, die ihnen das Sozialamt in diesen Tagen bereitet. Seit Montag gibt es täglich im Saal Badensche Straße 52 ein außergewöhnliches Programm. Oft im Funk gehörte Publikumslieblinge wie Ingeborg v. Streletzki, Ursula Mauri, Peter Manuel und das Lalissa-Trio erfreuen mit ausgezeichneten Darbietungen. Werner Schöne plaudert sympathisch und Wolfgang Köhne liest ein sibirisches Weihnachtsmärchen. 4500 Bedürftige erfreut das Sozialamt hier und in den Heimen.

*

Kinderweihnachtsfeiern am laufenden Band veranstaltet der GYA-Club in der Soldatenmesse der amerikanischen Luftwaffe in Tempelhof. 300 Ostberliner und 100 Westberliner Kinder saßen bei Schokolade, Honigkuchen und Eiscreme zusammen und lauschten selig dem Spiel der GYA-Gruppen. Anschließend brachte der Weihnachtsmann für jeden einen Sack mit Äpfeln, Nüssen und Süßigkeiten, dazu Spielsachen und Kleidungsstücke. Es waren amerikanische Geschenke und Bastelarbeiten der GYA-Jugend. Insgesamt 3400 Kinder sind eingeladen. Außerdem werden Kinder in Krankenhäusern und Heimen bedacht.

Am Zoo und in Tempelhof

Ausgabe von Interzonenpässen in dringenden Fällen

Für besonders dringliche Interzonenreisen deren Notwendigkeit durch Telegramme, Todesnachrichten, Geschäftsunterlagen oder ähnliches glaubhaft gemacht werden muß, hat das Verkehrsamt jetzt zwei Abfertigungsstellen eingerichtet, in denen die Antragsteller auf die Ausstellung des Interzonenpasses warten können, soweit die erforderlichen Personalunterlagen vorgelegt werden können. Der Auskunftspavillon am Bahnhof Zoo ist zu diesem Zweck täglich bis 23.30 Uhr geöffnet, die Interzonenpaßstelle im Rathaus Tempelhof — nicht auf dem Flughafen wie ursprünglich vorgesehen — montags bis freitags von 16 bis 21 Uhr, sonnabends von 13 bis 21 Uhr und sonntags von 9 bis 12 Uhr. Alle anderen Westberliner Interzonenreisenden müssen sich nach wie vor an die Bezirksreisestellen wenden.

Wintersonnenwende

Auf der unter dem Motto „Lodernde Flamme — du Freiheitsfanal!" am 22. Dezember um 19 Uhr im Sommergarten am Funkturm stattfindenden Wintersonnenwende wird der Regierende Bürgermeister, Prof. Ernst Reuter, die Feuerrede halten. An der Veranstaltung wirken der Bläserchor der Volksmusikschule Neukölln, das Arbeiter- und Studentenchor und die Singegruppen der Falken mit. Alle Berliner sind herzlich eingeladen.

Drei frohe Feiertage

Drei Tage waren notwendig um der zahlreichen Osrambelegschaft in der schönen Messe des Werkes Oudenarder Straße Weihnachtsfeiern zu bereiten. Bürgermeister Röber und mehrere Stadträte vertraten die Bezirksverwaltung Wedding bei der ersten Feier am Montag. An allen drei Tagen freuten sich Osram-Belegschaftsmitglieder über Heino Pietsch, Maria Avanti mit ihrer Gelee, den humorvollen Hermann Held und das Mundharmonika-Quartett

Haus der Jugend im Böcklerpark

Feierliche Einweihung in Kreuzberg — Anziehungspunkt für den Osten

Auf den Namen „Böcklerpark" wurde gestern nachmittag der Urbanpark von dem DGB-Vorsitzenden Ernst Scharnowski getauft. Diese Erinnerung an den verstorbenen Bundesvorsitzenden des DGB Dr. Hans Böckler, wurde verbunden mit der feierlichen Schlüsselübergabe des fertiggestellten Hauses der Jugend durch Stadtrat Simanowski.

Am Abend sprach Bürgermeister Kressmann im schön n Saal vor Vertretern der Jugendorganisationen, des Bezirksparlaments, Abgeordneten und Mitgliedern des Bezirksamtes von den Aufgaben des neuen Hauses, dessen Entstehung der ersten Berliner 5000-Mark-Spende des Generals Taylor im Frühjahr 1950 zu verdanken ist. Weitere 143 000 DM spendeten die Amerikaner zum Aufbau des Hauses, das eine runde Viertelmillion gekostet hat und an dem 15 Monate gearbeitet wurde.

Das Haus der Jugend im Böcklerpark besitzt auf 1200 qm Nutzfläche sechs Heimräume für die Jugend, einen großen Saal für 280 Personen mit Tonfilmanlage, Bibliothek, einen Tagesraum mit Ausschank für alkoholfreie Getränke sowie zwei Ternisräume und eine Küchenanlage, in der für nahe liegende Kinderhorte gekocht werden soll. Die Bedeutung des Hauses liegt, wie Bürgermeister Kressmann betonte, in der Nähe der Sektorengrenze; es soll ein besonderer Anziehungspunkt für die Jugend Berlins sein. Stadtbaudirektor Lemmer überbrachte die Grüße und Wünsche des Senators für Bau- und Wohnungswesen. Im Anschluß begeisterten die Hafersteneels mit einem politischen Kabarett die zahlreichen jungen Zuhörer.

Nicht nur ein Laden

Gestern eröffnete die bekannte Buchhandlung Elwert und Meurer in der Hauptstraße 101 ihr neuaufgebautes Geschäft. In einer kurzen Feier, zu der neben dem Bevollmächtigten der Bundesrepublik, Dr. Vockel, zahlreiche Vertreter des Senats und der Presse erschienen waren, sprach Prof. Stammer von der FU über „Die Bedeutung des Buches für Wissenschaft und Bildung". Frau Bürgermeister Barowski sagte, die Buchhandlung möge mehr sein als ein Ladengeschäft, nämlich so etwas wie ein Zufluchtsort für stille halbe Stunden. Dr. Moser vom Amt für Volksbildung überbrachte Grüße von Senator Prof. Tiburtius. Die neue Buchhandlung dürfte mit der Übersichtlichkeit ihrer Raumaufteilung und der geschickten Anordnung der Bestände eine der modernsten Berlins sein.

Spende der Alliierten

Die Weihnachtsspende der Alliierten Kommandantur für bedürftige Berliner Familien kommt zu 60 Prozent bedürftigen Kindern aus allen Westberliner Bezirken zugute. Sie erhalten noch vor Weihnachten einen Gutschein für Textilien oder Schuhe. Die Kinder werden von den Bezirksjugendämtern ausgewählt.

Die Weihnachtsfeiertage sollen in allen Flüchtlingslagern sowie in anderen städtischen und nichtstädtischen Heimen so würdig und festlich verbracht werden, wie es die Mittel erlauben.

Der Rundfunk sendet:

RIAS (303 m = 989 kHz): 12.00 Drei Trümpfe — Dran Operettenouvertüren — 12.55 Mittagskonzert — 13.50 Walzerrhapsodie — 14.15 Instrumentalmusik — 15.30 Zeitgenössische Komponisten — 16.00 Aus unserer Plattensammlung — 17.00 Teemusik — 18.05 Musik zum Feierabend — 20.01 Opernkonzert — 21.09 Es geschah in Berlin — 21.30 Gäste aus London — 22.25 Rhythmen aus Südosteuropa.

NWDR (530 m = 566 kHz): 12.00 Musik zur Mittagspause — 13.30 Hans Bund spielt — 14.15 Unterhaltungsmusik — 15.00 Kleines Solistenkonzert — 15.50 Tanzmusik — 17.05 Der weihnachtliche Büchertisch — 17.45 Guten Abend — 19.30 Hermann Haqestedt und sein Orchester — 20.00 Klavermusik — 20.20 Stern der Offenbarung — 22.05 Musikalisches Nachtprogramm — 23.10 Orchesterkonzert.

Das Wetter von heute

Noch leicht veränderlich. Voraussichtliche Vorhersage: Wolkig, teils heiter. Geringe Niederschlagsneigung. Höchstwerte 4 bis 6 Grad, nachts nahe 0 Grad. Luftdruck 773 mm, Südwind, auffrischend. Sonne: 8.15 bis 15.53 Uhr; Mond: 23.26 bis 11.42 Uhr.

Dollar-Legat beschlagnahmt

Die während der Weimarer Republik zur zusätzlichen Unterstützung von Kriegsopfern ins Leben gerufene Stiftung „Hindenburg-Spende", deren Sitz sich in Westberlin befindet, ist im ersten Abschnitt ihres Bemühens um eine Dollarerbschaft unterlegen. Es handelt sich um ein Legat von 200 000 Dollar, das eine amerikanische Staatsbürgerin schottischer Herkunft, die im Juli 1945 in den Vereinigten Staaten gestorben ist, der Stiftung testamentarisch hinterlassen hat. Mit Hilfe dieser Summe von fast einer Mill. Westmark könnte die Hindenburg-Spende ihre humanitären und sozialen Aufgaben der Gewährung von Beihilfen an unverschuldet in Not geratene Kriegsopfer wesentlich fördern.

Die Treuhänder der Stiftung beklagen, daß das erwähnte Legat von 200 000 Dollar in den Vereinigten Staaten, wie jetzt bekannt wurde, unmittelbar vor der Beendigung des Kriegszustandes zwischen den USA und der Bundesrepublik unter Kriegsrecht als „ausländisches Vermögen" beschlagnahmt worden ist.

Herausgeber: Arno Scholz u. Paul Löbe. Chefredakteur: Arno Scholz. Politik u. Vertreter: Karl Wiegner Chef v. Dienst u. Nachrichten: Rudolf Haetzel Wirtschaftspolitik: Dr. Friedrich Sarow, Gewerkschafts- und Kommunalpolitik: Walter Wegner, Ostzonenpolitik: Werner Nieke, Kulturpolitik: Walther G Oschilewski, Feuilleton: H !?. Bradvogel und Dora Fehling, Lokale: Richard Schwartz, Sport: Ulrich Preussner, Chefreporter: H. H. Theobald, Bonn: Hildegard Blum. Für den Inhalt verantwortlich: Karl Wiegner. Für unverlangt eingereichte Manuskripte keine Gewähr. Druck: Graphische Gesellschaft Grunewald GmbH., Berlin-Grunewald. Anzeigenannahme: Iwag. Bln.-Grunewald, Bismarckpl. Lizenz Nr 19 der Britischen Militärregierung.

Sanitized Copy Approved for Release 2011/01/07 : CIA-RDP82-00038R001100100001-9

Sanitized Copy Approved for Release 2011/01/07 : CIA-RDP82-00038R001100100001-9

Redaktion und Verlag: Berlin-Grunewald, Bismarckplatz 1, Nähe Bahnhof Halensee. Ruf: Verlagshaus Grunewald Nr 97 79 21. Telegr.: Telegraf Berlin. Anzeigenverwaltung: i w e g, Berlin-Grunewald, Bismarckplatz 1. Anzeigenannahme auch durch die Telegraf-Filialen und Agenturen in allen Stadtteilen

Telegraf

Zentralvertrieb für Berlin: Grunewald, Bismarckplatz 35 Vertriebsstellen in den Westberliner Bezirken. Vertrieb für Westdeutschland: Frankfurt/M, Byssenecksir. 31, Ruf 55509, Hannover, Georgstr. 33, Ruf 26 851; Hamburg, Speersort 1, Ruf 32 10 04. Im Postbonnement erhältlich. Bestellungen bei jedem Postamt.

Nr. 298 / 6. Jahrgang — Berlin, Sonnabend, 22. Dezember 1951 — (Auswärts 20 Pf) 15 Pf

Schauprozeß gegen US-Flieger

Ungarn will Besatzung der Transportmaschine anklagen / Amerikaner fordern scharfe Gegenmaßnahmen

Washington (AP). Die Bemühungen der amerikanischen Regierung, vier Piloten, deren Flugzeug von sowjetischen Jägern über Ungarn zur Landung gezwungen worden war, freizubekommen, sind gescheitert. Wie das ungarische Außenministerium gestern bekanntgab, werden die Piloten vor ein ungarisches Gericht gestellt werden. In einer Note, die der amerikanischen Gesandtschaft in Budapest übergeben wurde, heißt es: „Die Regierung Ungarns hält es für eine völlig erwiesene Tatsache, daß das Flugzeug die ungarische Grenze vorsätzlich verletzt hat."

Das Flugzeug sei eine Militärtransportmaschine gewesen, die mit militärischem Kartenmaterial, einer Funkstation, Fallschirmen und anderem Gerät ausgerüstet gewesen sei. Es habe ungarisches Gebiet überflogen mit der „verbrecherischen Absicht, Spione und Saboteure abzusetzen". Da die amerikanische Regierung es nicht für nötig halte, den „berechtigten ungarischen Forderungen" nach einer Bestrafung der Verantwortlichen zu entsprechen, habe die ungarische Regierung beschlossen, die Mannschaft des Flugzeuges vor Gericht zu stellen.

Wie die amerikanische Luftwaffe bekanntgegeben hatte, habe sich das Flugzeug mit Kurierpost für die amerikanische Botschaft in Belgrad unterwegs befunden. Der damals herrschende Nebel habe das Flugzeug wahrscheinlich vom Kurs abkommen lassen, so daß es in den Grenzstreifen Ungarns, der von sowjetischen Jägern kontrolliert sei, geraten war.

In Washington wird erklärt, angesichts der „volksdemokratischen Prozeßführung" sei nicht zu bezweifeln, daß die Piloten ein „volles Geständnis" ablegen, wenn Budapest das für tunlich halte. Im Weißen Haus trafen Botschaften aus allen Teilen der USA ein, in denen scharfe Maßnahmen gefordert werden, um die Piloten freizubekommen.

86 000 Gefangene fehlen

UN-Oberkommando verlangt Aufklärung von den Kommunisten

Munsan (AP). Das Alliierte Oberkommando in Korea hat gestern in einer Note an die kommunistische Heeresleitung um Aufklärung über den Verbleib von mehr als 1000 alliierten Soldaten und das Schicksal einer unglaublich hohen Zahl Südkoreaner verlangt, die in den kommunistischen Gefangenenlisten nicht aufgeführt sind. Die Forderung stützt sich nach alliierter Mitteilung ausschließlich auf das von den Kommunisten selbst veröffentlichte Material, mehrere hundert Namen von Soldaten der UN, die von Radio Peking als Gefangene genannt worden waren, seien in der Liste nicht verzeichnet.

Ferner seien von den in zwei Listen an das Rote Kreuz aufgeführten 110 alliierten Gefangenen 66 nicht in der neuen Liste enthalten, heißt es in der Note. Von südkoreanischer Seite seien 85 000 Mann als vermißt gemeldet worden, während die kommunistische Liste mit den insgesamt 11 500 Namen nur etwa 7100 südkoreanische enthalte.

Die in scharfem Ton gehaltene Note wurde kommunistischen Verbindungsoffizieren in Pan Mun Jom übergeben. Die kommunistische Gefangenenliste wird darin nicht zurückgewiesen, jedoch wird eine umfassende Erklärung für die Diskrepanz der Zahlen gefordert.

Der alliierte Oberbefehlshaber, General Ridgway, forderte den nordkoreanischen Ministerpräsidenten und den chinesischen Oberbefehlshaber in einer Rundfunkbotschaft auf, ihre Gefangenenlager durch Vertreter des Roten Kreuzes inspizieren zu lassen. Dieses Ersuchen sei allein von dem Gedanken an das Wohlergehen der Gefangenen und an die Sorge der Familienangehörigen getragen. Die Vertreter des Roten Kreuzes stünden bereit.

Der Ausschuß zur Festlegung der Frage einer Überwachung eines zukünftigen Waffenstillstandes konnte einige Fortschritte erzielen.

An der Front kam es nur zu unbedeutenden Gefechten.

Revision für Italien

Rom: Friedensvertrag null und nichtig

Rom (UP). Italien hat gestern die Abschnitte seines Friedensvertrages über die Größe der bewaffneten Streitkräfte, die Neutralisierung seiner Grenzen und das Verbot der Produktion von Atomwaffen für null und nichtig erklärt.

Diese Proklamation wurde erlassen, nachdem die Regierungen der USA, Großbritanniens, Frankreichs, Belgiens, Brasiliens, Griechenlands, Hollands, Nationalchinas, Neuseelands und der Südafrikanischen Union in Noten mitgeteilt hatten, daß sie dem italienischen Ersuchen auf Revision des Friedensvertrages in vollem Umfange zustimmen. Die Sowjetunion ließ nach Bekanntwerden der Revision erklären, sie halte an ihrer Feststellung vom Oktober fest, daß eine Revision des Vertrages nur mit Zustimmung sämtlicher Signatarmächte möglich sei.

Durch die Revision des Friedensvertrages ist Italien ermächtigt, seine bisher auf 185 000 Soldaten und 65 000 Sicherheitspolizisten beschränkten bewaffneten Streitkräfte unbegrenzt zu erhöhen. Auch die Begrenzung der Luftstreitkräfte auf 350 Flugzeuge und der Flotte auf acht Kriegsschiffe ist damit aufgehoben.

Nebel stoppte Luftverkehr

Im Schwarzwald warm und frühlingshaft

Hamburg (dpa). Über weiten Gebieten der Bundesrepublik lag gestern dichter Nebel, der die Schiffahrt und den Luftverkehr teilweise lahmlegte. „Waschküchendunst" herrschte in ganz Schleswig-Holstein, in Bremen und auf der Unterweser. In Kiel konnten die Autos nur im Schrittempo fahren, und der Schiffsverkehr lag auf der Kieler Förde und im Nordostseekanal still. Auf dem Bremer Flughafen bestanden keine Landemöglichkeiten mehr. Über Hessen zogen den ganzen Tag über dichte Nebelschwaden. Die Züge, die Frankfurt a. M. berührten, hatten größtenteils Verspätungen. Berlin hatte bei schwachen westlichen Winden diesiges und bedecktes Wetter. Der Flugverkehr kann zum Fliegen.

In München herrschte ebenfalls „dicke Luft", die aber nicht zu Verkehrsstörungen führte. Warm, fast frühlingshaft war es im Schwarzwald.

USA zahlen 36,9 Prozent

Paris (AP). In der letzten Plenarsitzung vor den Weihnachtsferien hat die UN-Vollversammlung gestern das Budget der Organisation für 1952 in Höhe von 48 Millionen Dollar bewilligt. Von dem Gesamtbudget müssen die Vereinigten Staaten fast 18 Millionen Dollar tragen. Ein amerikanischer Antrag, den Anteil der USA von 38,9 auf 33,3 Prozent zu senken, wurde von der Versammlung mit großer Mehrheit abgelehnt und dafür ein Prozentsatz von 36,9 Prozent festgesetzt. Der Anteil der Sowjetunion wurde trotz lebhaften Protestes der Sowjetvertreter von 8,1 auf 11,5 Prozent erhöht.

Rührei vor dem Fest

Frisange (AP). Über 300 000 Eier bildeten ein einziges Mammut-Rührei, als am Donnerstag zwei vollbeladene Lastwagen auf der vereisten Straße bei Frisange (Luxemburg) ins Rutschen gerieten und umstürzten.

Stahl-Quote soll fallen

Die Ablösung des Ruhrstatuts — Immer noch Unklarheit über Schwerindustrie

Bonn (Eigenbericht). Das bisher geheimgehaltene Protokoll vom 19. Oktober 1951 über die Beendigung der Funktionen der Internationalen Ruhrbehörde nach dem Inkrafttreten des Schuman-Plans wurde gestern veröffentlicht. Danach sollen die Befugnisse der Ruhrbehörde Zug um Zug auf die Hohe Behörde des Schuman-Plans übertragen werden, die Beschränkungen der deutschen Stahlerzeugung und der Stahlkapazität laut Industrie-Kontrollabkommen aufgehoben und die Festsetzung einer Kohlenexportquote für den deutschen Bergbau durch die Alliierten fortfallen. Die alliierte Verordnung über die Kohlenexportquote wird dann durch den Kohlenverteilungsplan der Schuman-Plan-Behörde ersetzt.

Dagegen wird die Entflechtung der deutschen Schwerindustrie nach den alliierten Dekartellisierungsgesetzen entgegen den Erwartungen der Bundesregierung nicht bis zur Ratifizierung des Schuman-Plans abgeschlossen sein. Staatssekretär Prof. Hallstein erklärte dazu, daß er es nach den zahlreichen Enttäuschungen, die die Bundesregierung auf diesem Gebiet schon habe hinnehmen müssen, auch nicht wage, einen Termin anzugeben. Es sei sehr bedauerlich, daß damit beim Inkrafttreten des Schuman-Planes keine klare eigentumsmäßige Zuständigkeit in der deutschen Schwerindustrie bestehe und keine klare Ordnung der Verantwortung gegeben sei.

Neben den Kontrollgruppen für Kohle und Stahl soll zwar auch das militärische Sicherheitsamt nach Schaffung der Montanunion seine Tätigkeit einstellen, doch werden gewisse Eingriffsrechte in einem der Zusatzverträge zum Generalvertrag noch immer aufrechterhalten. Hallstein teilte schließlich mit, daß die Hohe Behörde des Schuman-Plans das Recht habe, geplante Neuinvestitionen in der Schwerindustrie zu unterbinden, wenn diese „unwirtschaftlich" seien oder den Autarkiebestrebungen eines einzelnen Staates entgegenkämen.

Neuer Suez-Zwischenfall

Ismailia (dpa). Britische Pioniere erschossen in der Nacht zum Freitag fünf Ägypter, als sie eine Gruppe Zivilisten beim Ausgraben einer Rohrleitung in der Nähe der Wasserleitung von Suez überraschten. Ein britischer Militärsprecher gab bekannt, daß die Ägypter, als sie überrascht wurden, durch Tauchen in den Süßwasserkanal von Suez zu entkommen versuchten.

Am Kreuzweg

Bonn (dpa). Der amerikanische Hohe Kommissar McCloy hat der deutschen Bevölkerung in einer Weihnachtsbotschaft seine besten Wünsche für ein frohes Weihnachten und ein glückliches neues Jahr übermittelt. „Ein neues Verhältnis entwickelt sich nun zwischen uns, von dem wir hoffen, daß es zur dauernden Wirklichkeit wird", heißt es in der Botschaft.

Der französische Hohe Kommissar François-Poncet hat folgenden Weihnachtswunsch für das deutsche Volk ausgesprochen: „Weihnachten ist das Fest, wo Leidenschaften und Streitigkeiten sich beruhigen. Die Botschaft des Heilands gemahnt uns an das Gefühl der tiefen Solidarität und der Brüderlichkeit zwischen den Menschen. In unseren Tagen befinden wir uns wie an einem Kreuzweg. Wir haben darüber zu entscheiden, ob wir auf dem Weg der nationalen Egoismen und des Machthungers verharren wollen oder ob wir bereit sind, andere Wege zu betreten und mit neuem Geist und verjüngter Energie dem zuzustreben, was für alle Europäer künftiges Heil herbeiführen kann."

Ein Weihnachtsgeschenk für unsere Schuljugend. Captain Lyon, Direktor der Berliner HICOG-Dienststelle, überreichte dem Regierenden Bürgermeister Prof. Reuter gestern einen Scheck über 2 125 000 DM als die erste Rate der amerikanischen Unterstützung für die Berliner Schulspeisung, die insgesamt 8,5 Mill. DM beträgt.

UN-Kommission nach Westberlin?

Reuter: Der geeignete Platz / „Schon in der ersten Januarhälfte"

Berlin (Eigenbericht). Es wäre zu begrüßen, wenn sich die UN-Untersuchungskommission zur Prüfung der Voraussetzungen für freie gesamtdeutsche Wahlen in Berlin konstituieren und von hier aus ihre Arbeit aufnehmen würde. Berlin sei dazu der geeignete Platz. Dies erklärte gestern der Regierende Bürgermeister Prof. Reuter auf der Berliner Pressekonferenz. Es dürfte für die Sowjets angesichts der klaren Entscheidung der UN nicht leicht sein, der Untersuchungskommission die Einreise zu verweigern.

Bei ihrem zweiten Besuch in Paris sei die deutsche Delegation nicht mehr offiziell in Erscheinung getreten, jedoch habe sie entscheidenden Anteil daran, daß der ursprünglich weitaus magere Resolutionsentwurf der drei Westmächte zu der jetzigen klaren und weitgehenden Entschließung erweitert wurde. Die Kommission der Vereinten Nationen werde vermutlich spätestens Anfang Januar, vielleicht jedoch schon während der Weihnachtsfeiertage zusammentreten.

Reuter unterstrich, daß es nunmehr noch dringlicher sei, daß Bundesrat und Bundestag über das Wahlgesetz für eine gesamtdeutsche Nationalversammlung zu einer einheitlichen Auffassung kommen.

Paris (dpa). Aus dem Generalsekretariat der UN verlautet, daß die Untersuchungskommission für Deutschland auch dann gebildet werde, wenn Polen nicht bereit ist, einen Vertreter zu stellen. Es werde erwogen, diese Kommission bereits in der ersten Januarhälfte nach Westberlin zu entsenden. Von dort aus werde sie die notwendigen Verhandlungen mit der Bundesrepublik und der Sowjetzone aufnehmen.

Der liebe gute Hausvater

Moskau feiert Geburtstag / „Stalin mein Sonnenschein"

Berlin (UP). Unter dem Motto „Josef Wissarionowitsch Stalin, der beste und teuerste Freud des deutschen Volkes", feierten die Sowjetunion, die Länder des Ostblocks und die Sowjetzone gestern den 72. Geburtstag des sowjetischen Diktators. Sämtliche Blätter der Sowjetzone widmeten ihre Schlagzeilen dem „Geburtstagskind" und veröffentlichten auf der ersten Seite das Bild des immer jünger werdenden Generalissimus. In spaltenlangen Artikeln wird Stalin ferner als „anerkannter Führer der fortschrittlichen Menschen in der ganzen Welt", als „großer Meister der Wissenschaft" als „Revolutionär Staatsmann, Ökonom und Feldherr" gefeiert. Der Bukarester Rundfunk hatte am Vorabend von Stalins Geburtstag eine Sendung verbreitet, in der es hieß, „Stalin ist mein Sonnenschein".

(dpa). Das Mitglied des SED-Politbüros, Oelsner, pries Stalin als „gigantische Gestalt, die die Weisheit des Gelehrten, die Kühnheit des Feldherrn, die Umsicht des Organisators und die Liebe des guten Hausvaters" in sich vereinige. — Ein Ostberliner Betrieb hat Stalin als Geburtstagsgeschenk eine vollelektrische Registrierkasse vermacht.

Elf Tote bei Schiffsbrand

San Franzisko (dpa). Der Brand des dänischen 8000-t-Dampfers „Ferria" vor der amerikanischen Westküste hat elf Menschenleben gefordert. Das Schiff war am Donnerstag aus noch unbekannten Gründen innerhalb einer Stunde ein Raub der Flammen geworden. 103 der 114 an Bord befindlichen Personen wurden von einer nur etwa 1 km entfernten amerikanischen Küstenstation aus gerettet.

In den Bergen zerschellt

Los Angeles (UP). In den Bergen, die Nord- und Südkalifornien teilen, ist am Freitag ein mit 40 Soldaten besetztes Transportflugzeug der amerikanischen Luftstreitkräfte abgestürzt. In einer polizeilichen Mitteilung soll die Maschine beim Aufprall zerschellt und ausgebrannt sein. Nähere Einzelheiten sind nicht bekannt.

Nach Vorschrift erschossen

Ein Korporal wollte seine Rekruten überprüfen

Kopenhagen (dpa). Ein unvorsichtiger Wachhabender wurde gestern früh in der Pionierkaserne in Kopenhagen von einem Wachposten erschossen. Der Posten verfolgte einen Mann, der trotz Anrufs nicht anhielt. Nachdem der Posten einen Warnschuß abgegeben hatte und der Mann nicht stehen blieb, feuerte er einen zweiten Schuß ab, ohne zu zielen. Dieser Schuß traf jedoch, und der Mann brach zusammen. Als der Posten näherstellte er fest, daß es der wachhabende Korporal war. Dieser hatte anscheinend die Absicht, die Rekruten zu kontrollieren und festzustellen, ob sie sich auch an die Wachvorschriften hielten. Das hatte der Posten getan. Die Folge war, daß der Wachhabende mit schweren Verletzungen in das Militärkrankenhaus gebracht wurde, wo er kurz darauf starb.

(AP) Gegen den Posten wird „höchstwahrscheinlich" kein Verfahren eingeleitet.

Sanitized Copy Approved for Release 2011/01/07 : CIA-RDP82-00038R001100100001-9

Sanitized Copy Approved for Release 2011/01/07 : CIA-RDP82-00038R001100100001-9

Kein weißes Weihnachten

Meteorologen sehen schwarz

Hamburg (dpa). Die Wettermänner sehen in diesem Jahr schwarz für ein weißes Weihnachtsfest. Das Meteorologische Amt in Hamburg ließ gestern verlauten, alle Anzeichen deuten darauf hin, daß das neblig-trübe Hochdruckwetter mit Temperaturen um 0 Grad bei vereinzelten Nachtfrösten fortdauern wird. Die „Wetterfrösche" in Bad Kissingen sind der gleichen Ansicht.

Eine betrübliche Nachricht für die Freunde des Schneesports: Der Schnee hat sich schnell vermindert; selbst in den Alpen muß man die Bretter bis in Höhen von 1200 bis 1500 m bringen, um sie dann auf einer verharschten Schneedecke anschnallen zu können.

Scharfe Kritik an HICOG

Washington (UP). Senator Allen Ellender, der kürzlich von einer Europareise nach Washington zurückgekehrt ist, kritisierte auf einer Pressekonferenz die Ausgabenwirtschaft der amerikanischen Behörden, darunter die Errichtung „luxuriöser Büro- und Wohngebäude der Hohen Kommission in Bonn". Er sagte unter anderem: „Wir pumpen Geld in die deutsche Wirtschaft, aber die Armee und die Hohe Kommission ziehen es wieder heraus."

Wer bezahlt?

Bonn (Eigenbericht). Das Finanzierungsproblem der europäischen Verteidigung und des deutschen Beitrages kann nach Ansicht des Bundesfinanzministers, so verlautet in unterrichteten Kreisen Bonns, nur durch folgende drei Möglichkeiten gelöst werden: 1. Finanzhilfe durch Anleihen außereuropäischer Staaten, vor allem der USA, 2. Geldbeschaffung durch internationale Währungseinrichtungen, wie beispielsweise die Weltbank, und 3. verstärkte Inanspruchnahme des innereuropäischen Kapitalmarktes.

Nächtlicher Umzug

Berlin (TE-Eigenbericht). Der kommunistische Berliner Sender in der Masurenallee führt seit einigen Tagen eine Räumungsaktion durch, die auf eine baldige Verlegung des Verwaltungsbetriebes des Senders schließen läßt. Angestellte, aber nur bewährte SED-Mitglieder, müssen jede Nacht Einrichtungsgegenstände in den Ostsektor überführen.

Monogramm gesucht

Paderborn (dpa). Nach sechsjähriger Fahndung hat die Paderborner Kriminalpolizei jetzt die ersten Spuren in einem schweren Raubmordfall gefunden. Im Juli 1945 hatten Russen in einem einsamen Forsthaus bei Paderborn fünf Menschen umgebracht und mehrere schwer verletzt. Das Haus wurde völlig ausgeplündert. Ein Motorrad, das damals gestohlen wurde, konnte jetzt die Kriminalpolizei sicherstellen. Sie bittet die Bevölkerung um Mithilfe bei der Suche nach einer ebenfalls gestohlenen Dürkopp-Nähmaschine und nach Bett- und Tischwäsche mit den Monogrammen G. P. und E. L. Die Polizei vermutet, daß an dem Verbrechen auch Deutsche beteiligt waren.

Brüssel ist skeptisch

Sobikows Aussagen werden angezweifelt

Brüssel (dpa). Die Aussage des Schriftstellers Michael Graf Soltikow vor einer Münchener Spruchkammer, Angehörige der deutschen Abwehr hätten die belgische Regierung über das genaue Datum des deutschen Angriffs, den 10. Mai 1940, vorher unterrichtet, wurden bei den zuständigen Stellen in Brüssel mit großem Erstaunen und Skepsis aufgenommen. Kreise des belgischen Außenministeriums äußerten dazu, daß der in dem Münchener Verfahren erwähnte Name des belgischen Legationssekretärs in Berlin falsch sei und daß man nichts über eine angebliche Warnung der belgischen Regierung vor einem deutschen Angriff wisse.

München (UP). In dem Verfahren gegen Soltikow erklärte gestern der ehemalige Hauptmann der deutschen Abwehr, Dr. Wilhelm Grosse, der offene Konflikt zwischen Deutschland und der Schweiz habe 1940 „auf des Messers Schneide gestanden". Nachdem Deutschland jedoch die Luftschlacht gegen England verloren habe, sei der Plan, in die Schweiz einzumarschieren, fallen gelassen worden.

Wochenschau ohne Halacz

Hamburg (dpa). Die Aufnahmen der „Neuen deutschen Wochenschau", die den Bombenattentäter Erich von Halacz im Gefängnis zeigen, dürfen in Verden an der Aller nicht vorgeführt werden. Der dortige Oberkreisdirektor befürchtet „eine Gefährdung der öffentlichen Sicherheit". — Die „Neue deutsche Wochenschau" bezeichnet diese Maßnahme als einen „ungesetzlichen Willkürakt". Im niedersächsischen Innenministerium wird dazu erklärt, ein generelles Verbot der Vorführung des Bildstreifens mit Halacz sei nicht geplant.

Raucherlod

Washington (AP). Zweimal in drei Stunden schlief ein Vater von fünf Kindern an einer brennenden Zigarette in der Hand im Sessel sitzend ein. Beim zweitenmal setzte seine Zigarette den Sessel in Flammen. Der schläfrige Raucher zog sich so schwere Brandwunden zu, daß er daran starb.

Unpassender Zeitpunkt

Unter dieser Überschrift veröffentlichte der „Telegraf" gestern eine Mitteilung, deren erster Satz durch einen Übermittlungsfehler ins Gegenteil verkehrt wurde. Es muß richtig heißen: „Die Unterschrift unter die Gehaltsvereinbarung mit dem Senat sei ihm n i c h t leicht gefallen, sagte Heinz Buchwald."

Vollverbrauch und Vollbeschäftigung

Mit der Produktivität muß auch der Reallohn gesteigert werden

Hand in Hand mit der Besserung der Ernährung, so führt Prof. Dr. Fritz Baade, Kiel, in „Verbraucher", dem Organ der Konsumgenossenschaften, aus, ist die Arbeitsleistung in Deutschland gestiegen. Der wichtigste Faktor, die Arbeitsleistung in der Industrie, ist von etwa 30 Prozent der Vorkriegsleistung im Jahre 1947 auf über 100 Prozent gegenwärtig gestiegen.

Immer noch besteht aber eine sichtbare Arbeitslosigkeit in der Bundesrepublik und in Berlin von etwa 1,5 Millionen Menschen. Darüber hinaus besteht nochmals eine unsichtbare Arbeitsreserve, insbesondere von weiblichen Arbeitskräften, etwa von einer Million Menschen. Seit der Währungsreform wurden aber nur etwa 800 000 Menschen zusätzlich in Arbeit gebracht, und das ist bestimmt weniger als das, was hätte geleistet werden müssen.

Wie hat sich die Steigerung der Industrieproduktion auf die Einschaltung Deutschlands in die Weltwirtschaft ausgewirkt? Im Jahre 1950 wuchs der Export auf 2 Mrd. Dollar und für 1951 ist damit zu rechnen, daß der Export auf 3,5 Mrd. Dollar steigt. Diese Erfolge wären niemals möglich gewesen ohne die gesteigerten Leistungen der Landwirtschaft und die bessere Ernährung der Kopf- und Handarbeiter in der Stadt.

Die stärkste Verpflichtung für die Zukunft liegt in der Tatsache, daß es immer noch anderthalb Millionen sichtbare Arbeitslose und darüber hinaus eine Arbeitsreserve von einer Million Menschen gibt. In den nächsten Jahren werden außerdem etwa 800 000 junge Leute mehr ins Wirtschaftsleben eintreten als gleichzeitig durch Alter und Tod ausscheiden. Diese jungen Menschen, die arbeiten wollen, haben nach ihrer Berufsausbildung das Recht auf einen möglichst produktiven Platz im Wirtschaftsleben.

Unter keinen Umständen darf daher die Produktivität je Arbeiter in Deutschland auf dem heutigen Niveau stehenbleiben. Das bescheidenste Ziel besteht darin, sie bis 1955 nochmals um 25 Prozent zu steigern. Daß sich die Steigerung in ihrem Tempo verlangsamt, ist unvermeidlich, mindestens aber werden die nächsten vier Jahre eine nochmalige Zunahme der Produktivität um 25 Prozent bringen müssen.

Um dieses Ziel zu erreichen, ist eine Erhöhung nicht nur der Nominallöhne, sondern auch der Reallöhne mindestens im Ausmaß der Leistungssteigerung, also um 25 Prozent, einzukalkulieren. Das besagt, daß der Verbrauch an lebenswichtigen Nahrungsmitteln und an nicht unbedingt notwendigen Waren und an Genußmitteln auf ein Niveau gesteigert werden muß, das dieser hohen Leistung entspricht. Der Fleischverbrauch darf dann nicht mehr hinter dem Vorkriegsverbrauch zurückbleiben. Selbst der Verbrauch an Kaffee, Tee und Kakao wird sich mindestens auf das Vorkriegsniveau heben müssen. Auch dann wird Deutschland immer noch unterhalb dessen liegen, was in anderen Industrieländern der Welt, insbesondere in England und in Amerika, dank der vollen Entfaltung der industriellen Leistungskraft verbraucht wird. E. B.

„Soviel wie möglich"

Berlin (Eigenbericht). Der Senat habe bisher alles getan, um soviel Brennstoff nach Berlin zu schaffen, wie es die verfügbaren Transportmittel zuließen, erklärte der Senator für Wirtschaft und Ernährung, Prof. Erich . Die unvermeidlichen Einschränkungen im Brennstoffverbrauch werden nach Ansicht des Senators in diesem Winter nicht größer sein als im vergangenen.

Obst für Weihnachten

Berlin (Eigenbericht). Das Weihnachtsgeschäft am Fruchthof Marienfelde hat sich bisher, den Erwartungen entsprechend, gut entwickelt. Das gilt besonders für Apfelsinen, für die der Verbrauch schon vor den Feiertagen stark angestiegen ist. Die Kistenpreise für spanische und marokkanische Ware lagen zwischen 22 und 30 DM. Die Verknappung an Mandarinen wurde durch Neuzufuhren behoben. Spanische Ware kostete 1,05 bis 1,15 D-Mark je kg brutto für netto. Stark gefragt waren auch Zitronen (37—39 DM je Kiste). Am Gemüsemarkt war Grünkohl (24—26 DM je 100 kg) zuletzt knapp. Gefragt waren Kohlrüben zu 11 bis 13 DM.

Wechselkurs heute 3,65/3,85 (Vortag 3,60/3,80).

Wieder durchgewurstelt

Sorgen und Leistungen der Bundesbahn 1951

Einem Vabanquespieler gleich hat die Deutsche Bundesbahn in diesem Jahr die ihr zugemuteten Anforderungen gemeistert. Zu den Schwierigkeiten gehörte die immer knapper werdenden Reserven aus dem Schadwagenbestand des Personen- und Güterwagenparks sowie die in beängstigender Weise steigende Zahl der Langsam-Fahrstellen, die auf den Verfall der Schienenwege zurückzuführen ist. Hierzu kam erstmalig in diesem Jahr die allgemeine Kohlenknappheit, die bereits im Januar zu Einschränkungen im Fahrplan geführt hatte und im Oktober weitere 28 Schnell- und Eilzüge von dem Winterfahrplan verschwinden ließ.

Um so erstaunlicher, war die Leistung der Bundesbahn im diesjährigen Herbstverkehr. Mit über 67 000 gestellten Güterwagen wurde am 30. Oktober die Spitzenleistung des Vorjahres (63 700 Wagen) überschritten. Dieser Rekord wurde ausschließlich durch die Erhöhung der Laufleistungen erreicht, denn die Zahl der betriebsfähigen Wagen lag um 5000 niedriger als im Herbst 1950. Mit der Bundesverkehrsminister und der Generaldirektor, Dr. Helberg, haben jedoch keinen Zweifel daraus gründlich zu Leibe, so daß der große Ton der Plaudereien mit dem Schmelz der zarten Farben des Films nicht übereinstimmt.

Hans Albers ist der deutsche „Blaubart", und sein Kinngestrüpp wetteifert mit der Himmelsfarbe seiner Augen. Erstaunlich, mit wieviel jugendlicher Vitalität er den Donnerwettergrafen auf die trikoteschmeidigen Beine stellt. Aber er schmeckt wenig nach bretonischer Erde, vielmehr könnte sein Schlachtruf „Hummel-Hummel" sein. Der kleine Teufelsfratz ist das zierliche Sprachgenie Cécile Aubry. Insofern sehr geeignet als Märchengestalt, als sie durchaus in der Zweitrigkeit von Kind und Frau einem elfbischen Wesen gleicht.

Der Franzose Christian-Jaque führte Regie und verließ sich dabei auf die prächtvolle Ausstattung, die schönen Kostüme und die Außenaufnahmen im Breughel-Stil Werner Eisbrenners. Musik begleitete die deutsche Fassung des Hohen Liedes vom braven Mann, der bös sein will und es nicht kann. Die Weihnachtszeit und Hans Albers werden das Märchen beschirmen. D. F.

„Bezaubernde Frau" in der Bonbonniere

Sie heißt Nannette und wurde vor 25 Jahren von ganz Amerika im musikalischen Munde geführt. Ihr früher Operettenruhm trieb sie später über den Atlantik her. Max Hansen machte sie bei uns populär. Hollywood erinnerte sich jetzt ihrer und richtete sie für die Leinwand ab. Regisseur David Butler blendet lautig zurück in diese Zeit der scheußlichsten aller Damenmoden. Auch bei diesem Streifen ist der tragende Schere 2 nicht anspruchsvoll, aber das Drumherum gibt ein sprühendes Feuerwerk, zu dem Technicolor das seine beisteuert. Die Amerikaner bringen immer neue Allroundbegabungen auf den filmischen Markt. Hier sind es Doris Day und Gordon Mac Rae, die singen und steppen können, daß es eine Lust ist. Szöke Szakall ist wieder ein köstlicher Unstandskrämer. Die Lieder sollte man aber wirklich nicht mehr mit eindeutschen; sie verlieren ihre ganze Ursprünglichkeit. Ka.

Weihnachtsmusik

Zwischen frühbarocken Motetten und Bearbeitungen von Weihnachtsliedern brachte der RIAS-Kammerchor im Esplanade einen zeitgenössischen Beitrag zur Musik der Festtage, den „Kranz von Lobesliedern" (A Ceremony of Carols) von Benjamin Britten. Der englische Komponist beschränkt sich hier auf den Frauenchor; er läßt ihn nur durch einige kurze Soli unterbrechen. Als Begleitinstrument genügt ihm die Harfe. Eingerahmt von gregorianischer Melodik modernisiert dieses mystisch-katholische Werk Klangformen älterer Weihnachtsmusik. Der aus Berufssängern bestehende RIAS-Kammerchor bot unter der präzisen und etwas eleganten Stabführung Herbert Froitzheims eine ausgefeilte Leistung, deren Virtuosität der Erdhaftigkeit der alten Weihnachtsmusik fast schon gefährlich wurde. K. R.

Ulrich Becher

ist nach 17jähriger Abwesenheit zum ersten Besuch in seiner Vaterstadt Berlin eingetroffen, um Vorbesprechungen über die Aufführung seines Schauspiels „Samba" zu führen. Regie: Jacobsen-Jaw Barlog für das Schloßpark-Theater angenommen wurde.

Jean Cocteaus neuestes Werk, „Bacchus", wurde im Pariser Marigny-Theater uraufgeführt. Es spielt ebenso wie Sartres „Der Teufel und der liebe Gott" im Deutschland der Reformationszeit.

Der Farbfilm „Die Csardasfürstin" wurde in Frankfurt a. M. uraufgeführt. Marika Rökk und Johannes Heesters spielen die Hauptrollen. Regie: Georg Jacoby.

Filmsonderveranstaltungen: Im Cinema Paris am Sonntag und am 2. Weihnachtsfeiertage um 11 Uhr „Walfisch in Sicht"; in den Sternlichtspielen Neukölln am 26. Dezember, 10.30 Uhr, „Ins Land der Dolomiten".

Weihnachten in New York

„Invasion der Weihnachtsmänner" hieß ein Bericht aus New York im letzten „Telegraf am Sonntag". Er betrachtete die New-Yorker Weihnachtsstätten anscheinend mit sehr europäischen Augen, denen nur das Äußere, der Reklamerummel, auffiel; in die Herzen der New-Yorker blickte er nicht. Das holt mit nachstehender Zuschrift ein gebürtiger New-Yorker, der seit Jahren als US-Korrespondent in Berlin lebt, nach:

Ich möchte als Einheborener und langjähriger Bewohner von New York zu Ihrem Bericht „Invasion der Weihnachtsmänner" einige kleine Bemerkungen machen. Was Ihr Korrespondent dort berichtete, stimmte wohl in den Einzelheiten, ist aber von einem Standpunkt aus geschrieben den ich, als Fachmann sozusagen, in deutschen Berichten über die USA so gut kenne, daß ich einfach nicht mehr daran vorbeigehen kann: nämlich daß bei uns alles, selbst Weihnachten, nur unter dem Gesichtspunkt des „business", der Reklame, hinsichtlich des Materiellen betrachtet und betrieben wird.

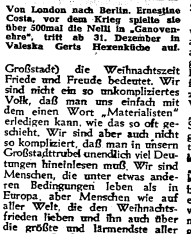
Schauen Sie: New York ist eine Großstadt, eine Riesenstadt, mehr als doppelt so groß wie Berlin. Das hat seine Vor- und Nachteile. Ein Nachteil dabei ist, daß in einer solchen Riesenstadt fast nie Ruhe ist und fast nie Dunkelheit. Eine Großstadt lebt eben von Kauf und Verkauf, und dazu gehören Läden. Reklame. Licht und Trubel und Menschenmassen. Da kann der liebe Himmel mit den blinkenden Sternen nicht mehr durch. Da kann das Grün nicht wachsen. Da bekommen vielleicht sogar die Rentiere vorm Weihnachtsmann Angst, wenn sie aus der Ferne, in ihrer Nordpolstille, die Lichter sehen und das nimmerschweigende Grollen des Verkehrs hören. Da schmilzt sogar der Schnee weg von den Straßen; denn unter dem Pflaster laufen in Röhren und Kanäle mit Dampf und Wasser und Telefondrähten, viele Kilometer lang, die so nebenbei die Straße warmhalten und es den Schnee unmöglich machen, wunderschön und weiß und fest zu bleiben.

Aber in dieser Riesenstadt leben Menschen. Und sie haben die menschliche Sehnsucht nach Weihnachtsweiß und Weihnachtsruhe, nach Heiligabendstille und nach Chorälen, die die Engel singen. Auch wenn sie zur Hälfte nicht Christen sind.

Die Vorweihnachtszeit fängt kurz nach Thanksgiving Day an. Dann kommen die Bäume, dann erscheinen die Weihnachtsmänner auf der Straße, um für die Heilsarmee, für Waisenkinder, für die bettelarmen Menschenwracks der Bowery und für tausend andere Wohltätigkeitszwecke zu sammeln. Dann kommt auch die „New York Times", die ehrerbietigste aller unserer Zeitungen, mit ihrem alljährlichen Aufruf für die „Hundert bedürftigsten Fälle".

Ein Höhepunkt ist, wie Ihr Berichterstatter schrieb, die Errichtung der großen Tanne auf dem Platz des Rockefeller Center. Dieser Baum wird Wochen vorher irgendwo im Norden ausgesucht: er muß der Schönste sein im Wald, und er kommt oft einen weiten Weg. Weil man einen Baum von seinen Dimensionen anders nicht transportieren kann, werden ihm alle Äste sorgfältig abgesägt; ankommt er nackt und kahl. Dann werden von vielen Männern in Tag- und Nachtarbeit die Äste wieder angemacht; die Lampions werden an den Baum gehängt (manchmal blau, manchmal silberstrudrig unendlich viel Deutungen hineinlesen muß. Wir sind Menschen, die unter etwas anderen Bedingungen leben als in Europa, aber Menschen wie auf aller Welt, die den Weihnachtsfrieden lieben und ihn auch über die größte und lärmendste aller unserer Großstädte auszubreiten wissen.

Wissen Sie, die Berliner und die New-Yorker haben vieles gemein. Glauben Sie es mir, ich kenne sie beide gut, seit Jahren. Es ist schade, daß der Berliner immer wieder Verzerrtes über seinen unbekannten Großstadtvetter, den New-Yorker, vorgesetzt bekommt. Wenn Sie für diese Ergänzung und Berichtigung Ihres Berichtes über den Weihnachtsrummel in New York Platz finden könnten, so würden Sie der Sache der Freundschaft zwischen unseren beiden Ländern wieder einen kleinen Dienst getan haben. Und das wäre doch gerade zu Weihnachten sehr schön. *Percy Knauth*



Von London nach Berlin. Ernestine Costa, vor dem Krieg spielte sie über 500mal die Nelli in „Cavalleria rusticana", tritt ab 31. Dezember in Valeska Gerts Hexenküche auf.

Märchen in vielerlei Gestalt

„Cinderella" im Astor

Eines seiner reizendsten Mitbringsel hat der Weihnachtsmann im Astor abgegeben: „Cinderella", Walt Disneys liebevoll und phantasiereich gerichtetes Märchen, das die deutschen Kinder unter „Aschenbrödel" kennen. Der gute Onkel aus Amerika malte ihnen schon einige schöne Bilderbücher an die Leinwand. Auch diesmal hat er seinen putzigen Zoo geplündert und läßt die bekutlichen Vierfüßler wie die Heinzelmännchen werkeln, um ihrem geliebten Aschenputtel das garstige Leben unter der bösen Stiefmutter zu erleichtern. Diese ist so böse, daß es manchmal durch Mark und Bein geht; und wie dicht Stolz macht können die Kleinen an den häßlichen Stiefschwestern lernen.

Ach, ist das nett! Auch für Erwachsene, die sich allerdings mehr an die drolligie Tierphysiognomie als an die braven Menschengestalten halten werden. Ein guter Rat, den Besuchern mit auf den Weg gegeben: Nicht zu früh und zu spät kommen! Der farbige Vorfilm Disneys, einmal nicht in „Trick", sondern an Ort und Stelle, nämlich im „Tal der Biber" gedreht, ist das Aufregend-Heiterste, das man sich vorstellen kann. Mit Engelsgeduld und einem tierischen Blick hat er die flinken Fischhunde bei ihrem Treiben beobachtet und stellt sie uns in einer nie zuvor erlebten Art vor als Clowns, Hausväter, Baumeister, Jäger und beim ausgelassenen Spiel. Das ist ein entzückendes Kulturfilmwunderwerk und darf keinesfalls versäumt werden. D. F.

„Blaubart" in der Film-Bühne Wien

Es war einmal ein Film, der hieß nach dem blauen Barte eines Grafen, der in dem fürchterlichen Gerücht stand, seine sechs Frauen umgebracht zu haben. Da schneit ihm als siebente ein winziger Naseweis ins Schloß; dem er bei aller grausigen Anstrengung keine Angst einzujagen vermag. Im Gegenteil, die mäuschenkleine Aline ist nicht in seiner Hand, sondern er in ihrem Händchen, mit dem sie einen geheimnisvollen Schloß sei entwendet, wobei sie zu ihrer Freude und zu seinem Verdruß entdeckt, daß . . . doch nein, dies sei nicht verraten, das hieße den Spaß verderben, der sich bei Unstandskrämer einstellen wird, obwohl er nicht so zündet, wie er es vielleicht in der französischen Version dieser Gemeinschaftsproduktion getan hätte. Rechtlich, der das deutsche Drehbuch schrieb, ging der ironischen Heiterkeit allzu gründlich zu Leibe, so daß der große Ton der Plaudereien mit dem Schmelz der zarten Farben des Films nicht übereinstimmt.

Hans Albers ist der deutsche „Blaubart", und sein Kinngestrüpp wetteifert mit der Himmelsfarbe seiner Augen. Erstaunlich, mit wieviel jugendlicher Vitalität er den Donnerwettergrafen auf die trikoteschmeidigen Beine stellt. Aber er schmeckt wenig nach bretonischer Erde, vielmehr könnte sein Schlachtruf „Hummel-Hummel" sein. Der kleine Teufelsfratz ist das zierliche Sprachgenie Cécile Aubry. Insofern sehr geeignet als Märchengestalt, als sie durchaus in der Zweitrigkeit von Kind und Frau einem elfbischen Wesen gleicht.

Der Franzose Christian-Jaque führte Regie und verließ sich dabei auf die prächtvolle Ausstattung, die schönen Kostüme und die Außenaufnahmen im Breughel-Stil Werner Eisbrenners. Musik begleitete die deutsche Fassung des Hohen Liedes vom braven Mann, der bös sein will und es nicht kann. Die Weihnachtszeit und Hans Albers werden das Märchen beschirmen. D. F.

„Bezauberade Frau" in der Bonbonniere

Sie heißt Nannette und wurde vor 25 Jahren von ganz Amerika im musikalischen Munde geführt. Ihr früher Operettenruhm trieb sie später über den Atlantik her. Max Hansen machte sie bei uns populär. Hollywood erinnerte sich jetzt ihrer und richtete sie für die Leinwand ab. Regisseur David Butler blendet lautig zurück in diese Zeit der scheußlichsten aller Damenmoden. Auch bei diesem Streifen ist der tragende Schere 2 nicht anspruchsvoll, aber das Drumherum gibt ein sprühendes Feuerwerk, zu dem Technicolor das seine beisteuert. Die Amerikaner bringen immer neue Allroundbegabungen auf den filmischen Markt. Hier sind es Doris Day und Gordon Mac Rae, die singen und steppen können, daß es eine Lust ist. Szöke Szakall ist wieder ein köstlicher Unstandskrämer. Die Lieder sollte man aber wirklich nicht mehr mit eindeutschen; sie verlieren ihre ganze Ursprünglichkeit. Ka.

Weihnachtsmusik

Zwischen frühbarocken Motetten und Bearbeitungen von Weihnachtsliedern brachte der RIAS-Kammerchor im Esplanade einen zeitgenössischen Beitrag zur Musik der Festtage, den „Kranz von Lobesliedern" (A Ceremony of Carols) von Benjamin Britten. Der englische Komponist beschränkt sich hier auf den Frauenchor; er läßt ihn nur durch einige kurze Soli unterbrechen. Als Begleitinstrument genügt ihm die Harfe. Eingerahmt von gregorianischer Melodik modernisiert dieses mystisch-katholische Werk Klangformen älterer Weihnachtsmusik. Der aus Berufssängern bestehende RIAS-Kammerchor bot unter der präzisen und etwas eleganten Stabführung Herbert Froitzheims eine ausgefeilte Leistung, deren Virtuosität der Erdhaftigkeit der alten Weihnachtsmusik fast schon gefährlich wurde. K. R.

Ulrich Becher

ist nach 17jähriger Abwesenheit zum ersten Besuch in seiner Vaterstadt Berlin eingetroffen, um Vorbesprechungen über die Aufführung seines Schauspiels „Samba" zu führen. Regie: Jacobsen-Jaw Barlog für das Schloßpark-Theater angenommen wurde.

Jean Cocteaus neuestes Werk, „Bacchus", wurde im Pariser Marigny-Theater uraufgeführt. Es spielt ebenso wie Sartres „Der Teufel und der liebe Gott" im Deutschland der Reformationszeit.

Der Farbfilm „Die Csardasfürstin" wurde in Frankfurt a. M. uraufgeführt. Marika Rökk und Johannes Heesters spielen die Hauptrollen. Regie: Georg Jacoby.

Filmsonderveranstaltungen: Im Cinema Paris am Sonntag und am 2. Weihnachtsfeiertage um 11 Uhr „Walfisch in Sicht"; in den Sternlichtspielen Neukölln am 26. Dezember, 10.30 Uhr, „Ins Land der Dolomiten".

Sanitized Copy Approved for Release 2011/01/07 : CIA-RDP82-00038R001100100001-9

Sanitized Copy Approved for Release 2011/01/07 : CIA-RDP82-00038R001100100001-9

Telegraf

Berlin, den 22. Dezember 1951

Ungewißheit im Ruhrgebiet

Von unserer Bonner Korrespondentin

Den Abkommensentwurf über die Beendigung des Ruhrstatus, den Prof. Hallstein der Öffentlichkeit als Weihnachtsgeschenk bot, hat wenig Aussicht mit den traditionellen strahlend-gläubigen Kinderaugen angesehen zu werden. Der bereits am 19. Oktober in Paris verfaßte Text enthält nichts Neues. Ebenso bekannt ist die von Prof. Hallstein dazu vorgetragene positive und optimistische Einstellung der Bundesregierung zu diesen Abmachungen.

Interessanter ist dagegen, wie der wunde Punkt „Entflechtung" behandelt wird. Die Verfasser des Montanunionvertrages sind davon ausgegangen, daß bei seinem Inkrafttreten die Entflechtung der deutschen Schwerindustrie nach dem alliierten Gesetz Nr. 27 abgeschlossen sein würde. Danach sollten die entsprechenden Kontrollbestimmungen fallen, denn eine Wiederverflechtung verhindert der Schuman-Plan selbst.

Nachdem nun die Entflechtung keineswegs abgeschlossen ist und selbst nach optimistischsten Sachverständigenschätzungen mindestens bis Ende 1952 dauern wird, erhob sich hier die Frage nach der Zwischenlösung. Die Regierungskoalition wandte sich mit der Bitte um Aufklärung an den Bundeskanzler. Im Bundestagsausschuß für Auswärtige Angelegenheiten wurde sehr befriedigende Antwort der Hohen Kommission auf die entsprechende Anfrage des Kanzlers als Voraussetzung für die Empfehlung der Entflechtung genannt. Teilnehmer an den Ausschußsitzungen erklärten, daß Hallstein selbst die Forderung nach „befriedigender Antwort" der Hohen Kommission angeregt habe.

Inzwischen ist sie mit Datum vom 18. Dezember eingegangen, aber kaum als befriedigend zu bezeichnen. Auch bei Ratifizierung des Schuman-Planes wird Gesetz 27 bis zum Abschluß der Entflechtung wirksam bleiben, und die Auswirkungen sind nach wie vor nicht genau abzusehen. Selbst der glühende Schuman-Plan-Anhänger Hallstein mußte zugeben, daß eine bedauerliche Unklarheit über die Verhältnisse bei der deutschen Schwerindustrie herrsche.

Sein tröstlicher Hinweis auf kommende Investitionsfreiheit — verbunden mit dem Vorwurf an die Presse, dies wenig genug zu würdigen — wird nahezu hinfällig, weil es Ausnahmen gibt: Zwar hat das Gutachten der Hohen Behörde des Schuman-Planes zu Investitionsplänen im allgemeinen nur den Charakter einer unverbindlichen Stellungnahme, es wird aber zum bindenden Beschluß, wenn „anti-ökonomische Ziele mit autarkischer Tendenz" durch eine geplante Investition angestrebt werden könnten. Im Wirtschaftspolitischen Ausschuß wollte Prof. Hallstein allerdings glauben machen diese Bestimmung sei im Hinblick auf Italien geschaffen worden . . .

Minen gegen den Südweststaat

k. w. Die kürzliche Volksabstimmung in der Südwestecke des Bundesgebietes, die eine Mehrheit für den Zusammenschluß von Württemberg-Baden, Württemberg-Hohenzollern und Südbaden zu einem neuen Südweststaat ergab, ist überwiegend als ein Bekenntnis zu einem gesunden Föderalismus, als ein Sieg der Vernunft, kommentiert worden. Unbehagen löste die Entscheidung nur in den Kreisen der südbadischen CDU aus, und zwar hatte es seinen Grund nicht in staatspolitischen Bedenken, sondern in rein parteiegoistischen Befürchtungen. Der südbadische Staatspräsident, Wohleb, der als der lauteste Rufer im Streite gegen den Südweststaat auftrat, erwies sich bekanntlich als ein schlechter Verlierer, denn er ließ durchblicken, daß er das Ergebnis der Volksentscheidung nicht hinnehmen werde.

Der „Demokrat" Wohleb hat mit seinen Gegenmaßnahmen nicht lange gezögert. Eine Schweizer Zeitung konnte dieser Tage unter Berufung auf ihn berichten, daß er mit dem Bundeskanzler Dr. Adenauer in Verbindung getreten sei und von ihm eine Befürwortung des südbadischen Antrages vor dem Bundesausschuß und der Bundestagsfraktion der CDU gefordert habe, der die Bildung des Südweststaates bis zur allgemeinen Neugliederung des Bundes zurückstellen will. Wohleb hat inzwischen den Bericht der Schweizer Zeitung bestätigt und erklärt, daß ihm der Bundeskanzler am Dienstag in Bonn die Zusage gegeben habe, daß er sich als Vorsitzender der CDU für eine solche Regelung einsetzen werde. Wohleb habe, so erklärte er nach dpa, den Bundeskanzler auf die Gefahren hingewiesen, die sich für die CDU aus dem Vollzug der von Baden als „ungerecht und undemokratisch" empfundenen Südweststimmung ergeben könnten. In dem Gespräch sei die Gründung eines badischen Zentrums erwähnt und darauf hingewiesen worden, daß gegebenenfalls eine Gründung einer badischen Heimatpartei gerechnet werden müsse.

Dem Vorgehen Wohlebs liegen also nach dieser Erklärung ausgesprochen parteiegoistische Motive zugrunde. Es ist unverstellbar, daß Dr. Adenauer unter solchen Umständen seine Hand zur Verschleppung der Ausführung einer vom Volke mit einer Mehrheit von nahezu einer Million Stimmen getroffenen Entscheidung bieten. Er ist schließlich nicht in erster Linie Parteichef, sondern Bundeskanzler, und gerade in dieser Eigenschaft muß von ihm eine Respektierung der demokratischen Volksentscheidung im Südweststaat durch das Bundesgebietet erwartet werden.

Politische Falschmünzer

Nach unverifizierten Meldungen hat das Kominform in Bukarest gegenwärtig einen neuen Tätigkeitszweig aufgenommen, den der Falschmünzerei. Es werden in großem Umfange von der Kominformzentrale falsche Francs- und Lirenoten hergestellt, mit denen man dann die Währungen in Italien und Frankreich völlig unübersehbar zu können. Gleichzeitig wird damit die kommunistische Tätigkeit in diesen Ländern finanziert. Es heißt, daß das Kominform auch die Fälschung der Noten anderer Länder vorbereitet. Man denkt dabei besonders an Jugoslawien, das sich heute mit allen Mitteln bemüht, aus seiner Wirtschaftsmisere herauszukommen. Falschgeld, in großem Umfang in Jugoslawien verbreitet, könnte die Finanzpolitik Titos schwer gefährden. In wirtschaftlichen Kreisen weist man darauf hin, daß es sich bei dem neuen Kominform-Manöver um einen gefährlichen Angriff auf die Wirtschaft des Westens handelt.

Nb.-Wien

Die aktuelle Reportage:

Besuch beim Entenkönig

Daß der kleine Ort Westerscheps bei Oldenburg die größte Entenfarm der Welt beherbergt, wissen wohl die wenigsten. Es ist erst einige Wochen her, daß der Besitzer dieser Farm, Georg Bölts, von einem Amerika-Flug zurückkehrte. Im amerikanischen Rundfunk hatte man ihn den „Entenkönig" genannt. Schon im Jahre 1925 hatte Herr Bölts eine Entenfarm gegründet — aber der Krieg hatte all die Einrichtungen zerstört. Jetzt hat er alles besser und praktischer wiederaufgebaut. Es werden ständig 80 000 lebende Enten gehalten, und 1000 bis 1500 Enten müssen täglich ihr Leben lassen. Für den „Nachschub" sorgen die großen Brutschränke mit 120 000 Eiern, die 28 Tage ausgebrütet werden müssen. Für den laufenden Nachwuchs sorgt außerdem ein eigener Zuchtstamm von 5000 bis 6000 Enten. Die gefiederten Bewohner, die nur ein kurzes Leben von achteinhalb bis neun Wochen haben, leben in modernen, langgestreckten, niedrigen Häusern. Früher hat es zehn Wochen gedauert, bis die Mastenten schlachtreif waren. Durch neue Futtermischungen ist es gelungen, schon nach kaum neun Wochen schlachtreife Enten zu erhalten. Es ist wohl nicht allgemein bekannt, daß die Enten während ihres kurzen Daseins überhaupt nicht mit Wasser in Berührung kommen. Nur das unbedingt notwendige Trinkwasser nehmen sie aus Wasserrinnen an den Stallungen. Der Fachmann Bölts steht auf dem Standpunkt, daß Feuchtigkeit und Wasser die größten Feinde der Enten seien.

Die eben geschlüpften Entenküken werden zunächst im Warmhaus untergebracht. 24 000 Küken können von einem Mann betreut werden. In den Übergangsställen, wo sich die Enten bis zu ihrer zehnten Woche befinden, herrscht Zimmertemperatur, bei gutem Wetter können sie den Auslauf zur frischen Luft benutzen. In den hellen geräumigen Schlachträumen werden die Enten durch Durchschneiden der Halsschlagader geschlachtet. Dann werden sie in einem Kühlraum 24 Stunden lang auf null Grad Celsius vorgekühlt, danach von Frauen gerupft.

In einem Monat fallen dabei etwa drei Tonnen Rohfedern an, die von Fabriken aufgekauft werden. (Die Tonne für 10 000 Mark!) Daunen werden die von den Enten erneut gekühlt, diesmal bei 40 Grad unter Null. Dann werden sie gewogen, in Cellophanbeutel gepackt und in eine Kiste mit gefroren und bei 25 Grad minus gelagert. In Kühlwagen treten sie dann ihre Reise an. Auf allen Messeständen sind die Bölts-Enten heute wieder ein Begriff. Zu den ständigen Kunden zählen die Schweiz, Frankreich, England und die USA.

Günther Kresin

„Wir haben nichts zu verbergen!"

Kontrolle unerwünscht

Von besonderer Seite in Paris wird dem „Telegraf" geschrieben:

Die Tagung der UN hat den wesentlichen Zweck, den Frieden zu schaffen, dem Kalten Kriege zwischen Ost und West ein Ende zu bereiten und damit der Welt unter Befreiung von der Angst zu einer wirklichen Gesundung zu verhelfen. Der entscheidende Faktor bei dieser Änderung zum Besseren ist die Sowjetunion. Ist diese bereit oder überhaupt in der Lage, mitzumachen?

Diese Frage muß leider mit einem klaren Nein beantwortet werden. Weshalb dies kategorische Nein? Zur Änderung des jetzigen Zustandes ist die Abrüstung nötig, und die erste Voraussetzung der Abrüstung ist die Kontrolle. Die Zulassung einer wirklichen Kontrolle wäre aber Selbstmord für die Sowjets, und dies ist der Grund, weshalb die UN bei ihren Bemühungen scheitern wird und scheitern muß.

Ein Mitglied der amerikanischen Delegation erklärte in einem Gespräch über die eigentlichen Gründe für diese völlige Ablehnung:

„Zunächst darf man nicht aus den Augen verlieren, daß vor allem zwei Motive die Politik der Sowjets maßgebend bestimmen, der Einkreisungskomplex und der Minderwertigkeitskomplex. Sie glauben daran, daß die Westmächte im Begriff stehen, sie völlig einzukreisen, um sie zu vernichten, und sie glauben, daß die Westmenschen sie für minderwertiger und dümmer halten und sie hereinlegen wollen.

Sodann können die Sowjets unmöglich eine wirksame Kontrolle der Abrüstung zulassen. Die ganze Sowjetherrschaft beruht auf dem Geheimnis. Das Geheime ist die ungeheure Stärke dieses Regimes, aber zu gleicher Zeit auch seine Schwäche. Wer in Rußland gewesen ist, weiß, mit welcher außerordentlichen Peinlichkeit und Strenge das Geheime gewahrt wird, wie ungeheuer schwer es ist, auch nur das geringste zu sehen, was die Sowjets nicht zeigen wollen. Dies ist verständlich, denn die Welt und — die eigene Bevölkerung würden belehrt werden über das, was wirklich im Lande vorgeht. Das aber würde zur Folge haben, daß das Regime ins Wanken kommt.

Da diese Kontrolle aber die conditio sine qua non einer Abrüstung für die Westmächte, für die Sowjets dagegen unannehmbar ist, erscheint jede Verhandlung ohne jede Aussicht auf Erfolg."

Blut in den Adern der Welt

Die Nationalisierung der britischen „Anglo Iranian Oil Company" in Persien und die damit verbundenen dramatischen Ereignisse, die hart am Rande eines bewaffneten Auseinandersetzung tanzierten, haben einmal mehr das Zauberwort „Öl" fluoreszierend aufleuchten lassen.

Öl als Energieträger zu vermitteln, sei darauf verwiesen, daß der Anteil des Öls an der nordamerikanischen Energieversorgung im Jahre 1900 7,9 Prozent, im Jahre 1950 dagegen 55,3 Prozent betrug, während in der gleichen Zeit der Anteil der Kohle von 88,9 Prozent auf 39,9 Prozent zurückgegangen ist.

Mit anderen Worten: im Verlauf der letzten 30 Jahre ist die Förderung von Öl in den USA nur um 20 bis 30 Prozent gestiegen, dagegen hat der Olverbrauch um 300 Prozent zugenommen. Noch nie in der einzigartige Karriere des Erdöls an folgender Gegenüberstellung: Die Weltförderung an Rohöl betrug im Jahre 1860 ganze 67 000 t, 1950 wurden 530 Mill. t gefördert.

Die geringen deutschen Erdölvorkommen fallen, gemessen am deutschen Bedarf, kaum ins Gewicht. Diesem Mangel unter anderem verdankt es die deutsche Hausfrau, wenn sie sich jetzt Sorge um die Winterkohle machen muß. In Ländern ist das saubere, billige Heizöl längst dabei, den schwarzen Brüder Kohle als Heizmittel für die Zentralheizung aus dem Feld zu schlagen. Aber selbst das klassische Kohlenland. Großbritannien, macht sich die Vorteile des Heizöls in steigendem Maße zunutze; nicht nur für den Hausbrand, sondern auch für die Energieversorgung der Industrie.

Nach Deutschland wird vorwiegend Rohöl importiert, das in großen Raffinerien in seine Teile zerlegt wird. Es ist das Ausgangsprodukt für mehr als 5000 Endprodukte, von denen als wichtigste Benzin, Dieseltreibstoff, Heizöl und Bitumen (als Beimischung zum Asphalt) zu nennen sind.

Im Amerika-Haus hat die „Esso"-Gesellschaft eine aufschlußreiche Ausstellung über „Männer des Öls" gezeigt, die den Weg des „flüssigen Goldes" von der Bohrstelle über die endlos langen „Pipelines" (Ölleitungen), auf Tanker, in Raffinerien bis schließlich zur Tankstelle begleiten.

Im Jahre 1859 hat der Amerikaner E. L. Drake in Pennsylvanien den ersten Bohrturm errichtet. Er war aus Holz und 10 m hoch. Wenn heute ein Feuerzeug „klick" macht und es zündet eine Flamme empor, so stammt die Energie möglicherweise aus einem 6000 m tiefen Bohrloch, aus einer Quelle unter den hunderttausend, und es ist ein Tropfen von 530 Mill. t, die jährlich dem Boden entrissen werden. Acht bis zehn Mrd. t Rohöl, dessen Erschließung möglich ist, sollen noch in der Erde stecken.

g. v.

Mut angetrunken

Es scheint sich in ostzonalen Funktionärskreisen bereits herumgesprochen zu haben, was ihnen blüht, wenn sie zu der von der Regierung befohlenen „Einteilungsaktion" auf den Dörfern erscheinen. Vom Ministerpräsidenten bis zum kleinen SED-Mitglied führt jeder diesen Auftrag mit Widerwillen und Furcht aus. Drei Funktionäre der VVEAB Bismarck (Altmark) glaubten jedenfalls, ein Mittel gefunden zu haben, um ihren Auftrag mit der nötigen Forsche durchführen zu können: Sie tranken sich einen an.

Die Bauern des Dorfes Dannewitz staunten nicht schlecht, als am Nachmittag des 13. Dezember ein heiter betrunkenes Terzett in ihrem Ort erschien, um Eier oder Kartoffeln zu suchen und Schweine einzureihen. Es wurde für die Bauern ein lustiger Tag. Der Funktionär, der die Ablieferungsbescheinigungen ausstellen sollte, saß im Führerhaus des Autos und schlief. Die anderen torkelten auf den Höfen umher und waren nicht in der Lage, eine vernünftige Amtshandlung durchzuführen. Die Bauern freilich waren nicht böse über die Trunkenheit des VVEAB-Terzetts, die sie wahrscheinlich vor größeren Schäden bewahrte. Böse wurde allerdings das Stendaler SED-Organ, das die Pflichtverletzung der Erfasser heftig kritisierte, wohlweislich aber die Namen der Betreffenden verschwieg.

Tadel für Sowjetmädchen

Das Organ der kommunistischen Jugend, „Komsomolskaja Prawda", knöpft sich mit besonderer Strenge die Studentinnen und weiblichen Angestellten des Bolschoi-Theaters vor, um ihre Beifallsäußerungen einer unnachsichtigen Kritik zu unterziehen. Die jungen Mädchen haben sich durch ihr „an Delirium grenzenden Applaus", den sie den Tenören des Bolschoi spendeten, den Zorn des Blattes zugezogen.

„Eine solche Frivolität" schreibt die „Komsomolskaja Prawda", „mag zu den Mädchen in den kapitalistischen Ländern passen — sie schickt sich keinesfalls für die jungen Sowjetbürgerinnen."

Stellenangebote

Montagemeister für Verlegung, Betonierung und Entwässerung mit mehrjähriger Baustellenpraxis zum sofortigen Antritt gesucht. Ps. 3873, Telegraf, SW 68.

Ankauf

Perserteppiche, Perserbrücken sucht dringend Röhr, 91 05 76

Uraltes Porzellan und Fayencen in jeder Form, Fliesen Leuchter (auch verbrochen) Kachelofen. Antikschmuck, Bronze- und Elfenbeinfiguren, Glasknoten, Waidarme, Antiquitäten usw. bezahlt bestens Oschl, Potsdamer Straße 58 (Potsdamer Platz). 24 60 60

Reiseschreibmaschine sucht dringend 24 30 00

Orientteppiche jeder Größe, Perserbrücken, Ollendissen, Meierstr. 7 (Zoo), 91 28 84, Gegr. 1919

Trenchcoats Gr. 52, Kurfürstendamm 233, Zoohöhe

Tanzfilm, 16. mm, möglichst komplett, zu kaufen gesucht. P. Mosbach, Berlin SW 68, Wasserturmstraße 68

Nähmaschinen kauft 24 66 76

Reiß-Schreibmaschine bis 230,— 24 65 21

Möbelstabahn, 46 33 88

Rechenmaschine kauft 71 10 92

Briefmarken und Goldschmuck günstig. 62 52 54

Reiseschreibmaschine sucht dringend 62 50 66

Briefmarken-Sammlungen sucht für gutzahlenden Kunden Ausdauer 24 90 06

Verkauf

Teppiche in allen Größen und Qualitäten, deutscher Teppichfabrikate, große Auswahl. Zahlungserleichterung durch eigene Finanzierung. Karl Schuldt, Berlin-Neukölln, Karl-Marx-Str. 51, U-Bahn Rathaus Neukölln. 62 28 01/02

Gute Bekleidung für Herren, Damen, Trenchcoats, Lumberjacke, Arbeitswäsche usw. in Berlin bekannten Teilzahlungshaus ohne Aufschlag. Annahme (A. B. S.) Berlin Potsdamer Str. 118 Ecke Kurfürstenstr.

Strogulg große Auswahl, Lammfromm & Vogel, U-Bahn Hohenzollernplatz

Schöne Anzüge, warme Mäntel und Joppen, Wintertrenchcoats usw., bequeme Teilzahlung, bei Ideal in Schöneberg, Großgörschenstr. 8, nahe Potsdamerstr.

Linoleum, Strogulg, eigene Finanzierung. Karl Schuldt, Berlin-Neukölln, Karl-Marx-Str. 51, U-Bahn Rathaus Neukölln. 62 28 01/02

Gute Bekleidung für Herren, Damen, Trenchcoats, Lumberjacke, Arbeitswäsche usw. in Berlin bekannten Teilzahlungshaus ohne Aufschlag. Annahme (A. B. S.) Berlin Potsdamer Str. 118 Ecke Kurfürstenstr.

Strogulg große Auswahl, Lammfromm & Vogel, U-Bahn Hohenzollernplatz

Schöne Anzüge, warme Mäntel und Joppen, Wintertrenchcoats usw., bequeme Teilzahlung, bei Ideal in Schöneberg, Großgörschenstr. 8, nahe Potsdamerstr.

Linoleum, Strogulg, eigene Finanzierung. Karl Schuldt, Berlin-Neukölln, Karl-Marx-Str. 51, U-Bahn Rathaus Neukölln. 62 28 01/02

Schnellwaage, Tafelwaage, Dezimalwaage, Gebrauchte, 37 23 81, Spandau, Askanierring 3

Gelegenheitskäufe zu Weihnachten. Seltene günstig: Porzellane, Kunstgegenstände, herrliche Gebrauchsartikel, Kunstmagazin Kleiststr. 30/38 (Nollendorfplatz)

Kühlschrank, Steinmetz, mittelgroß, elektrischer Backofenschrank, Empfehlenswerte Objekte, besichtigen, erhalten, Rankestraße 9 (Archiv)

Nerzkoller zu verkaufen. Maitch, Kurfürstendamm 213 (Laden). 97 33 57

Uhren

Uhren-Krämer, Uhrgehäuse- und Uhrenbestandteile, Spezialgeschäft, Zentralsekunde, 59,-, auch an Private. Enormes Lager aller anderen Uhren. Charlottenburg, Kaiser-Friedrich-Straße 19

Musikinstrumente

Barzahlend kauft Pianos und Flügel, reell bewertend. Max Becker, Mommsenstr. 67. Telefon 91 05 70

Pianos, Flügel kauft 91 39 25

Uhrenkauf!!! Äußerst niedrige Preise trotz Weltmarktpreissteigerung. Weihnachtsverkauf, große Auswahl in allen Preislagen, z. B. Markenwecker 5,90. Uhrenhaus am Bhf. Gesundbrunnen, Brunnenstr. 101

Akkordeons. Auswahl preiswert, Sonnabend 14—16 Uhr. Wilmersdorf, Leibnizstr. 14, 1. links

Akkordeons kauft, Martin-Luther-Str. 4, 24 81 86

Akkordeonkauf, barzahlend. 46 08 92

Piano-Kaiser, Steglitz, kauft an. Tel. 72 20 40

Klaviere, Flügel, Harmoniums kauft sofort wertentsprechend 83 35 78. Schwarz, Bundesallee 95

Elektro — Radio

Radioapparate, Zubehörteile, Gelegenheiten, Elektrotechn. Schöberg, Hauptstr. 5 (unweit Sportpalast)

Bücher

Wissenschaftliche Literatur, geschlossene Bibliotheken, Besichtigung jederzeit, kauft, Rösner, Xantener Straße 6, 91 52 82

Bücherankauf, Martin-Luther-Str. 4, 24 81 86

Automarkt

Zündapp-Motorräder, Bismarckstr. 99

Reifen, 900×20, 70%, kauft PTP 52, Telegraf, Tempelhofer Damm 166

Autoverwertung

83 37 03, Volkswagen, Pendelgarage, Sonderteile

Volkswagen — Taunus vermietet Silbereisen, Hardenbergstr. 19, 32 80 40.

Steglitz, Albrechtstraße 11, 72 62 77, Reichenberger Str. 144, 61 50 90

Selbstfahrer, Severin & Co. 91 15 40, Kurfürstendamm 48

Volkswagen-Selbstfahrer, Berlin-Westzonen, 91 50 27

Selbstfahrer Berlin—Westzonen, 92 80 60

Teuno Volkswagen, Sixt vermietet 49 10 63

Selbstfahrer, Volkswagen, 62 41 62

Selbstfahrer, Borgward, Olympia, Taunus, alle 21—23,— inkl. Volkskasko-Versicherung, 72 30 87 / 87 34 80

Selbstfahrer! inkl 12,— 87 87 97

Transporte

Kleinumzüge, Eiltransporte. 75 40 44

Tempotransporte, 46 91 51

Umzugsantitz, Friedrichsmühle 75 50 00

Tempotransporte, 34 64 84

Tempowagen 66 31 55

Tiermarkt

Rassehunde, 91 53 85

Kleinspitzchen, braune, Stammbaum 46 78 97

Handwerk

Strogulg, Linoleumarbeit. 66 29 94

Vergnügungen

Stimmungsmusik im Schultheiss an der Oper, Bismarckstraße 85

Entlaufen

Entlaufen! Wer bringt Perry wieder gegen gute Belohnung. Cocker-Spaniel, Rüde, schwarz, weiße Brust. Fleischermeister Kokoschinski, 46 01 57

Wortanzeigen

ANZEIGEN-VERWALTUNG **ius** BERLIN-GRUNEWALD

Bismarckplatz — Fernruf: 47 79 21, App. 5609 u. 5304

Preis wortweise: je Textwort 0,90 DM, je Anfangswort 1,50 DM bzw. sonntags: je Textwort 0,90 DM, je Anfangswort 1,50 DM

Anzeigenannahme in den bekannten Filialen

Magenbeschwerden? **Roha-Salz** Bringt sofort spürbare Besserung bei Sodbrennen, Magendruck, Verdauungsstörungen u. d. nervösen Magenbeschwerden. Pulverform 4,50 (20) - 8,5 u. 16,5

Sanitized Copy Approved for Release 2011/01/07 : CIA-RDP82-00038R001100100001-9

Sanitized Copy Approved for Release 2011/01/07 : CIA-RDP82-00038R001100100001-9

Ist Viktoria Zünglein an der Waage?

TeBe hofft auf einen Sieg der „Löwen" — Spandauer SV erwartet Hertha-BSC

Im Gegensatz zu den Weihnachtsfeiertagen tragen Berlins Fußballer der Vertragsliga im Sonntag Auseinandersetzungen aus, die so recht nach dem Geschmack der Zuschauer sein dürften. Es ist schwer, bei der Fülle der erwartungsreichen Begegnungen den „Knüller" herauszupicken, denn alle fünf Spiele, Alemannia—Tennis-Borussia, Union 06—Viktoria 89, Spandauer SV—Hertha-BSC, Blau-Weiß 90—Minerva 93 und Westend—Tasmania haben ihren besonderen Reiz. Tennis darf keinen Zähler mehr abgeben. Union ist gewillt, die einzige bisher erlittene Niederlage durch die Mariendorfer „Löwen" vergessen zu machen und außerdem die drei-Punkte-Differenz zum Berliner Meister aufrechtzuerhalten. Hertha-BSC rechnet sich ebenfalls noch — wenn auch nur geringe — Chancen aus, während bei den restlichen zwei Treffen die Parole lautet: „Rette sich (vor dem Abstieg). Wer kann!" Gegen dieses Programm treten die beiden am ersten Weihnachtsfeiertag zur Austragung kommenden Paarungen BFC Nordstern—Wacker 04 (Osloer Straße) und Berliner SV 92—VfL Nord (Lochowdamm) in den Hintergrund.

Ihren ersten Verlustpunkt büßte Tennis-Borussia (dazu noch auf eigenem Platz) gegen den gleichen Gegner (Alemannia 90) ein, dem sie morgen am Gesundbrunnen im Rückspiel beide Punkte abnehmen will. Die Chancen der Charlottenburger „Veilchen" sind nicht gerade groß, denn nach der letzten Form der Mittelfeldspieler zu urteilen, ist ein Tip auf TeBe sehr gewagt. Das 1 : 1-Unentschieden am vergangenen Sonntag gegen den abstiegsgefährdeten BSV 92 unterstreicht diese Tatsache erneut. Man fragt in Fußballkreisen deshalb nicht mit Unrecht: Was ist los mit Tennis-Borussia? Ist es nur eine Formkrise oder glaubten die Borussen, wie im vorigen Jahr, auch diesmal im „Vorbeigehen" die Punkte einzukassieren, so daß einige Spieler es nicht mehr für nötig befanden, gründlich zu trainieren? Aber das letzte Wort ist ja noch nicht gesprochen und wir sind optimistisch genug, um zu glauben, daß die Borussen am Schluß der Saison doch wieder die Nase „vorn" haben werden.

TeBe läßt diesmal Linksaußen Kollmannsperger passieren, während Lemm wieder in den Sturm auf seinen Rechtsaußen-Posten beordert wurde. Berndt mitte, Schmutzler halblinks und Graf halbrechts, heißt das Innentrio der Gäste. Im vorigen Jahr schoß dieser Sturm, mit Ausnahme von Lemm, für den Haberstroh spielte, den Alemannen sieben „Dinger" ins Netz. Alemannia 90 ist sich der Gefahr, die ihnen von Tennis-Borussia droht, bewußt und hat die bestmöglichste Besetzung auf die Beine gestellt. Nicht Thiede, sondern Kullich, der Podratz stets vor schwierige Probleme gestellt hatte, stürmt auf dem rechten Flügel. Sonst bleibt der Angriff unverändert. Auch in der Abwehr brauchte keine Mannschaftsänderung vorgenommen zu werden. Ein Unentschieden oder ein knapper Sieg TeBes ist unser Tip.

Im Poststadion hat Union 06 das Bestreben, durch einen eindeutigen Sieg über Viktoria 89 sich für die Niederlage zu revanchieren. Union ist in der glücklichen Lage, in letzter Zeit ohne besondere Verletzungen auszukommen. Dagegen hat Viktoria 89 mehrere „Verletzte" zu beklagen. Pflantz muß erneut den immer noch schadhaften Götsch ersetzen, während Schmidt nicht als Rechtsaußen (hier steht Ziege zur Verfügung), sondern als rechter Läufer fungiert. Wir glauben, daß Union diesmal den Rasen als Sieger verlassen wird.

Ganz Spandau erwartet mit Spannung die Auseinandersetzung zwischen „ihrem" SV und dem Altmeister Hertha-BSC. Vor Wochen trennten sich beide nach dramatischem Kampf unentschieden 2 : 2. Und auch diesmal ist das gleiche Resultat durchaus möglich. Zwei Monate mußten die Spandauer auf Stopper Tuschling verzichten. Morgen steht ihnen ihr wichtigster Abwehrspieler wieder zur Verfügung. In der Sturmmitte taucht diesmal Lange auf. Der rechte Flügel heißt Ritter — Ziegeler, während auf der linken Seite Gese—Kühl operieren. Auf Seiten von Hertha-BSC pausiert Klopocki, dafür läuft der in letzter Zeit angenehm auffallende Nickel. Wie gesagt, ein Remis ist nicht unwahrscheinlich.

In der Ullsteinstraße müßte Blau-Weiß 90 auch in der zweiten Serie über Minerva 93 beide Punkte einkassieren. Dagegen sollte der Gastgeber Westend 01 Stimmenreiferfolg nicht in der Lage sein, Tasmania 90 zu erschüttern. Beginn sämtlicher Spiele um 14 Uhr.

Recht mager ist das Punktspielprogramm an den Weihnachtstagen. Lediglich zwei Begegnungen werden ausgetragen, die allgemein keine zu starke Resonanz bei den Zuschauern erwarten lassen. In der Osloer Straße erwartet der BFC Nordstern die mit Haupt antretende Wacker-04-Elf, während der BSV 92 am Lochowdamm den VfL Nord zum Gegner hat. He—Hi

Union 06 triumphierte vor einer gewaltigen Zuschauerkulisse im Poststadion über Tennis-Borussia mit 2 : 1. Seit dieser Zeit gelten die Unioner als starker Favorit in der Berliner Fußballmeisterschaft. Morgen will auf gleichem Boden Union 06 in der Revanche für ein verlorenes Spiel Viktoria 89 bezwingen. Foto: „Telegraf"/Hoffmann

Kurz notiert

Der VfB Oldenburg, souveräner Spitzenreiter der Weststaffel Niedersachsen, erlitt beim vorjährigen Meister SSV Delmenhorst mit 1 : 2 seine zweite Niederlage. Dabei haben die Oldenburger das famose Torverhältnis von 46 : 5.

Auf der Suche nach unbekannten Talenten befindet sich der Fußballverband Rheinland, der zu diesem Zweck am 6. Januar Auswahlspiele in Montabaur, Neuwied, Mayen und Simmern angesetzt hat, bei denen ausschließlich Spieler der Landesligen zum Einsatz kommen.

Fritz Walter, der Kapitän der deutschen Nationalmannschaft, wird Anfang des kommenden Jahres in Kaiserslautern eine moderne automatische Wäscherei eröffnen.

Das Freundschaftsspiel zwischen VfB Mühlburg und 1. FC Kaiserslautern vom 23. Dezember wurde abgesagt, da die Lauterer auf Liebrich II, Eckel, Schaak und Fritz Walter (Länderspiele) verzichten müssen. Damit fällt auch das Spiel Nr. 6 des Nordblock-Totos am 23. Dezember aus.

Weißensee vor schwerem Gang gegen SCC

BSV und Reinickendorfer Füchse drücken für Charlottenburg beide Daumen

Die beiden letzten Sonntage vor dem Sprung ins neue Jahr nutzen die Handballer, um ihre Meisterschaftssaison fortzusetzen. Denn im Januar und Februar stehen Pokalspiele und die Hallenmeisterschaft auf dem Kalender, so daß es gut ist — da ja auch das Wetter noch an manchen Terminen einen Strich durch die Rechnung machen kann —, soviel Punkttreffen als möglich vorzeitig zu absolvieren. Diesem Umstand ist es auch zuzuschreiben, daß es diesmal kein Weihnachtsprogramm im üblichen Sinne gibt, da die einzelnen Vereine einfach keine Zeit für Freundschaftsspiele oder Turniere haben.

Im Vordergrund der fünf Oberligapaarungen am Sonntag steht das Aufeinandertreffen am Bahnhof Eichkamp zwischen dem SCC und SC Weißensee. Im ersten Spiel sorgten die Charlottenburger in der Buschallee für die Sensation, als sie dem hochfavorisierten Hauskehrn 8 : 5 das Nachsehen gaben. Dann wurde es wochenlang recht still. Als jedoch vor acht Tagen die Reinickendorfer Füchse dran glauben mußten, standen die Mannen mit dem schwarzen „C" erneut im Mittelpunkt. Die Rot-Weißen fahren nach diesem zweiten Streich der Charlottenburger verständlicherweise mit gemischten Gefühlen zum Mommsenstadion. Ist es doch ein offenes Geheimnis, daß auf dem kleinen Nebenplatz die Hausherren stets ein schwer zu bezwingender Partner waren. Es bedarf schon einer großartigen Leistung der Weißenseer, wenn sie nicht erneut geschlagen das Spielfeld verlassen wollen. Spielbeginn dieses für den zweiten Platz in der Tabelle so entscheidenden Treffens um 10.15 Uhr.

In der Lessingstraße erwartet der vom BSV 92 arg zerzauste Favoritenschreck Südwest den wiedererstarkten SC Rehberge. Die Himmelblauen gewannen bereits in der ersten Serie 13 : 7, als sie noch bei weitem nicht so stark einzuschätzen waren; wie sie es seit dem Wiedermitwirken von Torwart Schneider ohne weiteres sind. Trotz des Vorteils auf eigenem Platz spielen zu können, glauben wir nicht, daß es den Steglitzern gelingen wird, sich zu revanchieren. Anpfiff um 14.30 Uhr.

Am Krankenhaus Westend gilt der CHC als eine gefürchtete Heimmannschaft. Alle hier aufkreuzenden Favoritenvertretungen hatten einen schweren Kampf zu bestehen. Der BSV 92 mußte Federn lassen, andere Mannschaften kamen manchmal nur recht glücklich davon. Die Aufgabe für den OSC ist daher nicht leicht. Wahrscheinlich wird im zweiten Spielabschnitt die bessere Kondition der Schöneberger den Triumph davontragen. Beginn ebenfalls um 14.30 Uhr.

Die Begegnung Siemensstadt und BSV 92 sollte erst am Rohrdamm zur Austragung gelangen. Doch statt dessen zeichnen morgen die „Störche" um 14.30 Uhr im Lochowdammstadion als Gastgeber verantwortlich. Über den Ausgang zwischen dem Tabellenführer und dem Letzten dürften keine Zweifel bestehen. Ein ähnliches Resultat wie gegen Südwest (17 : 3) ist mit Sicherheit zu erwarten.

Die Reinickendorfer Füchse spielen mit fünffachem Ersatz gegen BT Spiel und müssen im Stadion Reuköln auf der Hut sein, um nicht das Opfer einer weiteren Überraschung zu werden. Mit einem ebenso klaren Sieg der „Füchse" wie in der ersten Serie (14 : 5) ist nicht zu rechnen. Anpfiff um 10.30 Uhr.

Für den Turffreund

Ergebnisse: Enghien

1. R.: 1. Rouge Vert (Delfarguiel), 2. Dona Ines. Toto 15; Pl. 12, 40; Zw. 142. — 2. R.: 1. Bizon (Delfarguiel), 2. New Yorkesse, 3. Mihrab. Toto 42; Pl. 16, 60, 18. — 3. R.: Salim Pacha (Larraun), 2. Gaudbout, 3. Roxane III. Toto 42; Pl. 22, 53, 60. — 4. R.: 1. Sir Warrior (Bieche), 2. La Martine, 3. Ciel Etoile. Toto 184; Pl. 40, 22, 22. — 5. R.: 1. Eva (Simonard), 2. Echo, 3. Danse Buche. Toto 27; Pl. 13, 18, 31. — 6. R.: 1. Bathylla (Maillard), 2. Dona Maria, 3. Cascadeur II. Toto 25; Pl. 12, 17, 16. — 7. R.: 1. Clipper Williams (Simonard), 2. Coup de Jarnac, 3. Centum. Toto 70; Pl. 27, 50, 60.

Tips für Vincennes

Heute, 13.20 Uhr

1. R.: Fronteira, Fado. — 2. R.: Flore Bird, Flicka. — 3. R.: Djibouti II, Dede V. — 4. R.: Eve Selah, Entraineuse B. — 5. R.: Ingo Sum, Espoe B. — 6. R.: Divette IV, Devise. — 7. R.: Chabrier, Charmion.

Sportclub Westend 01 hält am ersten Weihnachtsfeiertag um 19 Uhr in den Zoo-Festsälen (Rote Voranda) eine Feierstunde aus Anlaß des 50jährigen Bestehens des Klubs mit einer anschließenden Weihnachtsfeier ab.

Hertha-Zehlendorf begeht seine Weihnachtsfeier am ersten Feiertag, dem 25. Dezember, im Zehlendorfer Ratskeller.

SC Tegel feiert das Weihnachtsfest am zweiten Feiertag in Schulzendorf, Restaurant „Zum Lindenhof".

Schieden ten-Hoff-Kampftag mit 63 Runden

Wenn am 12. Januar im Brüsseler Sportpalast die Europameisterschaft im Schwergewicht zwischen Hein ten Hoff und Karel Sys und die weiteren fünf Kämpfe des Rahmenprogramms über die angesetzten Distanzen gehen, dann dürfte die gesamte Veranstaltung einschließlich der in Brüssel obligatorischen 20-Minuten-Pause gut fünf Stunden dauern. Die sechs Kämpfe umfassen insgesamt 63 Runden und bieten mit einer Europameisterschaft, zwei nationalen Titelkämpfen und drei weiteren Begegnungen mit Klasseboxern wie Weltergewichtsmeister Kid Dussart, dem Bezwinger des englischen Europameisterschaftsanwärters Ronnie Clayton, Louis van Hoek und dem diesjährigen Europameister der Amateure, Marcel Limage, ein Monstreprogramm, wie es selbst für Brüsseler Verhältnisse ungewöhnlich ist.

Die Paarungen: Europameisterschaft im Schwergewicht: Hein ten Hoff (Deutschland)—Karel Sys (Belgien) 15 Runden; belgische Meisterschaft im Halbschwergewicht: Victor d'Haes—Eli Elandon 12 Runden; belgische Meisterschaft im Mittelgewicht: André de Keersgieter—Arthur Acha 12 Runden; Halbschwergewicht: Marcel Limage—Dominique (beide Belgien) 6 Runden; Weltergewicht: Kid Dussard (Belgien)—Roger Baour (Frankreich) 10 Runden; Federgewicht: van Hoek gegen Cabo (beide Belgien) 8 Rd.

Walcott will Revanche

In einem Interview mit dem amerikanischen Korrespondenten des „Boxsport" betonte Schwergewichtsweltmeister Jersey Joe Walcott, daß er gerne bereit sei, Hein ten Hoff in Amerika eine Revanche für die knappe Mannheimer Punktniederlage zu geben und dabei auch seinen Titel aufs Spiel zu setzen.

Walcott, der ten Hoff als Mensch und Boxer sehr hoch einschätzt, ist davon überzeugt, daß dieser Kampf in New York große Anziehungskraft hätte. Vertragsverhandlungen zwischen seinem Manager Felix Bocchicchio und ten Hoffs Betreuer Fred Kirsch laufen bereits seit einigen Wochen.

Rund um Agramonte

Das Programm für die nächste Berliner Berufsboxveranstaltung am 20. Dezember ist nahezu komplett. Alleiu der Hauptkampf zwischen Wilson Kohlbrecher und dem Kubaner Omello Agramonte sollte gemieden, um die kleine Messehalle IV mit rund 4000 Zuschauern zu füllen. Neben der Schwergewichtsauseinandersetzung Schulz (Köln)—G. Nürnberg (Hamburg) ist die Leichtgewichtsrevanche zwischen Herbert Gläser (Gelsenkirchen) und Heinz Gorczyca (Berlin) perfekt. Heinz Sänger (Hildesheim) soll im Mittelgewicht gegen Pahlmann (Halberstadt) antreten.

•

Hans Streitz (Erlangen), Peter Müllers nächster Herausforderer, setzte in Fürth die Serie seiner entschiedenen Siege mit einem K.o. in der vierten Runde über den Schweinfurter Motzelt fort.

Reistel schlug Fliegermeister

Die seit langem verwaiste erste deutsche Winterbahn der Nachkriegszeit — auf ihr rollen die ersten „Münchener „six days" ab, sie blieb danach aber bei Hannover unbenutzt eingelagert — hat jetzt in der Kieler Ostsee-Halle eine neue „Heimat" gefunden. Mit einigen Amateurrennen startete nun die fünfte deutsche Pflegestätte des Radsports in der Wintersaison ihre ersten Veranstaltungen. Während beim Eröffnungsrenntag der Berliner Fliegermeister Günther Reistel noch die Überlegenheit des deutschen Meisters Werner Potzernheim anerkennen mußte und auf seine Spezialstrecke nicht über den dritten Platz hinauskam, stellte er sich bei der zweiten Veranstaltung in gewaltig verbesserter Form den Kieler Radsportfreunden vor. Günter Reistel entschied durch seine beherzte Fahrweise und mit kluger Taktik das Fliegerrennen zu seinen Gunsten und ließ den Potzernheim klar hinter sich. Mit dem deutschen Fliegermeister verein konnte er dann im Mannschaftsrennen den ersten Sieg auf sein Konto bringen, indem die Mannschaft Reistel-Potzernheim vor dem gesamten Feld eine Runde Vorsprung erkämpfte und die starke Verbindung Spiegel-Müller (München-Dortmund) auf den zweiten Platz verwies.

Herbert Schade, Deutschlands Sportler Nr. 2 des Jahres 1951. Nur das Doppelweltmeisterpaar Ria Baran/Paul Falk konnte ihn von dem ersten Platz verdrängen, als die Sportpresse über die „Rangliste 1951" zu entscheiden hatte. Foto: AP

seiner impulsiven Art zuzuschreiben, durch die er wohl auch aus Ärger über fehlgegangene Verhandlungen mit den anderen deutschen Winterbahnen zu diesem plötzlichen Entschluß kam.

Möller trat zurück

Einer der rührigsten Sportlichen Leiter auf Deutschlands Winterbahnen, Exweltmeister Erich Möller, ist von seinem Posten zurückgetreten und hat die Leitung der hannoverschen Bahn an Fritz Brehmer übergeben. Unsere Holzbahnen verlieren damit einen der fähigsten Männer, der viel aus Idealismus tat und dem nur das Wohl des Radsports am Herzen lag. Daß er dabei manchmal etwas über sein Ziel hinausschoß, war

Sportgeschehen aus aller Welt

Der Berliner Amateurboxverband hat 24 Spitzenkräfte für den 3. bis 12. Januar zu einem Lehrgang unter Leitung von Karl Feldhus eingeladen. Für den 15. Februar ist ein Städtekampf mit London geplant.

Eine finnische Boxauswahl blieb in Westdeutschland ohne Sieg. Dem 9 : 9 bei Viktoria-Dortmund folgte 24 Stunden später in Essen gegen die Kombination Dubois/BC Steele eine 6 : 12-Niederlage. Der finnische Fliegengewichtsmeister Rautiainen wurde zweimal geschlagen.

Drei Heidelberger Amateurboxer — Sachse, Roth und Gierl — kamen in Differdingen (Luxemburg) zu sicheren Punktsiegen. Dagegen wurde der Heidelberger Berufsboxer Kelchten vom luxemburgischen Halbschwergewichtsmeister Kay Schmit nach Punkten geschlagen.

Die Athletikkommission von Kalifornien wird dem ehemaligen Boxweltmeister aller Klassen, Joe Louis, künftig keine Starterlaubnis mehr erteilen. Joe Pallipps, ein Mitglied der Kommission, begründete diese Maßnahme damit, daß der 38jährige „braune Bomber" jetzt zu alt zum Boxen sei.

Pariser Studenten-Tischtennisspieler weilten in Süddeutschland; sie unterlagen dem deutschen Hochschulmeister Uni-Mainz 5 : 9, erreichten gegen Uni-Marburg ein 8 : 8 und verloren gegen den SV Wiesbaden mit 2 : 8 Punkten.

Das Projekt des Ausbaues des Frankfurter Stadions auf ein Fassungsvermögen von 100 000 Zuschauern scheint durch eine Besprechung aller interessierten Kreise neuen Auftrieb zu erhalten. Die Frankfurter Vereine und Kickers-Offenbach erklärten sich bereit, bei allen ihren Veranstaltungen einen „Sportgroschen" zum Besten des Stadionausbaues zu erheben.

„Bimbo" Binder hat seine Tätigkeit als Trainer bei Jahn-Regensburg aufgenommen.

Österreichs Herbstmeister Austria-Wien kam in Athen gegen AEK nur zu einem 2 : 2, da die Griechen einen großartigen Kampfgeist zeigten.

Kunstturnweltmeister Fritz Lehmann wurde durch eine Versammlung aus dem TV Richterswil ausgeschlossen, da er gegen die Vereinsinteressen verstoßen haben soll.

Olympiasieger Gaston Reiff (Belgien), der auch für Helsinki als einer der aussichtsreichsten Anwärter auf Medaillengewinn im 1500-m- oder 5000-m-Lauf gilt, will im Juni und Juli in der schwedischen Sportschule Valadalen trainieren.

Eine stolze Bilanz

Einen geradezu überwältigenden Erfolg hatte in diesem Jahre der Wettbewerb um die Deutsche Mannschaftsmeisterschaft der Leichtathleten. Nach Sichtung aller Unterlagen ist, festzustellen, daß die Beteiligung um annähernd zweihundert Prozent gestiegen ist. Von mehr als 300 Vereinen des Deutschen Leichtathletikverbandes haben rund 6000 Mannschaften teilgenommen, während im Vorjahr nur an 2000 Mannschaften gezählt wurden. Erfolgreichste Mannschaft war der Hamburger Sportverein mit 221 142 Punkten, obwohl er hinsichtlich der Zahl der Mannschaften (51) von dem Zweiten, dem Turnverein Pirmasens (89), und auch vom Dritten, Kickers-Stuttgart (65), noch überflügelt wird. Als bester Berliner Verein konnte sich die Mannschaft des SC Tegeler Forst mit 220 660 Punkten an den elften Platz setzen,

Acht Berliner nach Norderney

Olympia-Vorbereitungslehrgang der Schwimmer

Unter 49 Schwimmern, die in der Zeit vom 11. bis 18. Februar an einem Olympia-Vorbereitungslehrgang des Deutschen Schwimmverbandes auf Norderney teilnehmen, werden auch acht Berliner sein. Von den Kraulschwimmern ist außer dem deutschen Meister Hitziger (Wasserratten) nur der SSCer Plantke zur Teilnahme aufgefordert worden. Es ist jedoch nicht ausgeschlossen, daß noch nachträglich der talentierte und in seinen Leistungen beständig gebliebene Dietrich Wahl (Hellas-Kreuzberg) in den Kreis der Kursisten einbezogen wird, in dem Berlins Brustschwimmer unberücksichtigt geblieben sind. Überraschend dagegen hat der Deutsche Schwimm-Verband den dreifachen deutschen Meister, Hans Schuster (Poseidon), zur Teilnahme aufgefordert, obwohl die Rückenschwimmer für Helsinki nicht gemeldet werden sollten.

Von den Berlinerinnen werden die Reise nordfriesischen Insel antreten: Er. Mehlis (Kraul), die Brustschwimmerinnen Ed. Brattke, Helga Weiß und Chr. Siebert sowie Ursel Braun (Rücken), die sämtlich dem SSC angehören.

Zur gleichen Zeit nimmt als einziger Berliner Manfr. Hefter (SSC Spandau) an einem in Osnabrück von Exeuropameister Jonny Weiß geleiteten Springer-Fortschwuchs-Lehrgang teil. Der 13jährige Schüler von Alfred Grüngel ist der Sohn des früheren Studentenweltmeisters im Turmspringen, Dr. Hefter.

Vereinsspiegel

Der langjährige und besonders in Handballkreisen bekannte Jugendwart der „Reinickendorfer Füchse", Erwin Kohlt, tritt heute in den Ehestand.

TSV Helgoland 07 feiert das Weihnachtsfest am Sonntag, dem 23. Dezember, im Vereinslokal Prokosch, Tempelhof, Manteuffel- Ecke Albrechtstraße, ab 14 Uhr für die Jugendabteilung und ab 17 Uhr für die Senioren.

Blau-Weiß 90 feiert das Weihnachtsfest am 25. Dezember um 20 Uhr mit allen Mitgliedern und Freunden im „Maculum", Tempelhofer Damm 146.

Sanitized Copy Approved for Release 2011/01/07 : CIA-RDP82-00038R001100100001-9

Sanitized Copy Approved for Release 2011/01/07 : CIA-RDP82-00038R001100100001-9

Geliebter Lump

ROMAN VON BERT BARTOSCH

17. Fortsetzung

Die Statistiken der Produktion, das Netz der Berufsorganisationen, die Intensivierungsbestrebungen, die Bedingungen des Arbeitsmarktes — es gibt überall zu lernen, und er wird das alles eines Tages gut verwenden können.

Wie er mit dem Taschenkamm durch sein Haar fährt und seinen Mantel holen will, erscheint der alte Reeder im Türrahmen. Er nickt freundlich und sagt:

„Haben Sie noch zehn Minuten Zeit? . . . Ja? Ich verreise bis Montag und bitte Sie, mir eine Arbeit abzunehmen."

Reeder führt Holk in sein Privatbüro. Er ist ein massiver, großer, schwerer Mann, ein Bauer mit gebügelten Hosen und Seidenwäsche und, wie er gern betont, „mit seinem Geschäft verheiratet". Seine Hände sind schwer wie Felsen, und aus seinen grünen Augen blinzelt ein unsentimentaler Humor. Holk mag ihn und seine wache Gescheitheit gern. Er sieht zu, wie sein Chef ein Paket Briefe aus der Lade zieht.

„Nehmen Sie Platz, junger Mann", sagt Reeder. „Wir sind doch hier kein Stehkonvent. Also, hier sind Antworten auf unsere letzte Werbung. Nicht die Aufträge, sondern Absagen und Bitten um nähere Auskunft. Nehmen Sie den ganzen Schwung mit nach Haus und arbeiten Sie ihn durch. Ich mach's Ihnen schon gut, keine Sorge."

„Da ist nichts gut zu machen", sagt Holk.

„Sie sind noch kein Kaufmann. Wenn Sie Kaufmann wären, würden Sie nicht so reden", sagt Reeder. „Wo wohnen Sie? Fasanenstraße? Das liegt an meinem Weg. Kommen Sie, ich nehme Sie mit."

Holk packt die Briefe in seine Tasche und fragt:

„Ist die Liste der Baugutfirmen und sind die Preisverzeichnisse dabei?"

„Döbel hee!" sagt Reeder. „Aber hier haben Sie sie."

Sie fahren durch die großen Geschäftsstraßen der Innenstadt mit ihrem schönen und Wagenstrom, Hunderttausend Geschäftsleute und Angestellte sind unterwegs zu ihren Straßen- und Untergrundbahnen und Bussen, der tägliche große Treck schiebt sich über die Bürgersteige und die Fahrdämme. In einer Stunde werden die Bürohäuser und Geschäfte verlassen sein und in den Straßen wird das Leben des Amüsierbetriebs beginnen: Die Mädchen an den Ecken, die schweifenden Männer, die grelle Lichtreklame der Dancings, Varietés und Nachtcafés. Und nach Mitternacht sammeln sich die Taxis vor den Lokalen und warten geduldig auf Fracht.

Reeder steuert seinen Wagen schweigsam durch das Gewühl. Erst im Alten Westen fragt er einmal:

„Hat sich in Ihrem Kriminalroman was getan?"

„Nein", sagt Holk.

„Nur die Ruhe", sagt Reeder. „Es wird schon werden. Das gibt's nicht, daß da nichts mehr nachkommt."

Zu Hause ißt Holk etwas und macht sich an die Arbeit. Heide ist sowieso eingeladen, Herbert hat natürlich sein tägliches Rendezvous mit Edith und wird ihn nicht stören, er wird heute noch ein gutes Stück Arbeit erledigen können.

Aber er irrt sich. Er hat sich kaum hingesetzt, als es klingelt. Vor der Tür steht strahlend Edith, ganz Unbekümmertheit, Unbefangenheit und guter Laune. Sie fragt nach Herbert und wundert sich, daß er nicht zu Hause ist. Sie haben sich bei ihm verabredet und nun muß Holk sie wohl oder übel ertragen, bis Herbert kommt.

Edith weiß sehr gut, daß Herbert erst später kommt. Aber sie hat ihren Vorsatz nicht vergessen, Holk nicht mehr aus den Augen zu lassen. Sie ist zu allem Möglichen bereit, um ihn sich freundlich zu stimmen, weil er Turbs kennt und Einfluß auf ihn besitzt. Sie plappert also harmlos und vergnügt. Sie legt ihren Pelzmantel ab und Holk sieht sie zum erstenmal im Abendkleid, und ihre Schönheit erfüllt ihn wieder mit widerwilliger Bewunderung. Ihre nackten Schultern schimmern und locken, ihre Schönheit gewinnt im Lampenlicht einen dunklen, geheimnisvollen Klang. Ihr Kleid aus feuchtendem Material rinnt ihre Glieder hinunter und das Haar sinkt wie eine Woge in ihren Nacken. Wenn man nicht nachdenkt, kann man Herbert beinahe verstehen.

Aber Holk mag sie nicht. Etwas Verderbtes, und Sumpfblütenhaftes und gierig Gemeines stört ihn heute wie früher. Sie sinkt in einen Sessel, legt die Schenkel übereinander und wippt mit den silbernen Abendschuhen. Ihre Brust atmet unter den Spitzen des Abendkleides, und sie erfüllt das Zimmer mit ihrem Duft. Sie betrachtet Holk mokant und sagt:

„Ich habe Sie im Verdacht, humorlos zu sein. Können Sie überhaupt lachen?" Sie wartet seine Antwort nicht ab und fährt fort: „Was macht Herr Turbs?"

Holk sagt barsch:

„Ach so — ich verstehe. Sie wollen mich über Turbs ausfragen?"

Sie zieht einen Flunsch wie ein schmollendes kleines Mädchen. Sie tritt neben Holk und legt ihren Arm leicht auf seine Schulter.

„Wie dumm die Männer doch sind", sagt sie neckend. „Glauben Sie wirklich, mir liegt an Herrn Turbs? Mein Guter, der Mann, den ich liebe, ist mir noch nicht begegnet. Ich liebe das Leben und den Genuß und nicht einen Mann. Finden Sie das schändlich? Ich nicht. Genießen mich, sagt das Leben, du hast nur einmal Gelegenheit dazu. Da haben Sie meine ganze Philosophie. Sie besitzen den Vorzug, einfach und richtig zu sein, nicht wahr? Aber Turbs zu lieben, wäre mir viel zu anstrengend."

Sie läßt ihre Hand von seiner Schulter gleiten, neigt sich über den Schreibtisch und besieht den Briefstapel. Sie nimmt einen Brief in die Hand, überfliegt ihn und sagt mit drolliг gekrauster Stirn:

„Das also nennen die Männer so selbstbewußt »Berufsarbeit«. Na ja. Der eine bietet, der andere kauft, oder kauft auch nicht. Sehr brav. Aber es imponiert mir nicht besonders. Ein Kerl mit einem Gaul zwischen den Schenkeln oder einem Degen in der Faust ist eindrucksvoller."

„Aber er ist nicht wichtig", sagt Holk und ereifert sich dummerweise. Die Kaufleute, erklärt er, seien von allgemeiner Bedeutung, und in Geschäftsbriefen stecke oft mehr Klugheit, Scharfsinn und Wagemut als in einem mutzlosen Abenteurer. Da sei zum Beispiel dieser Brief von einem pommerschen Rittergut, einem alten Kunden, der unverschens abspringen will, er anderswo sich vorteilhafter eingedeckt habe. Hier sei sozusagen der Ansatzpunkt zum Dramatischen.

„Wieso?" fragt Edith.

„Nun, der Kunde gebe Reeder & Co. auf, aber Reeder & Co. nicht ihn. Die Firma frage sich, wodurch die Konkurrenz sie ausgeschaltet habe. Ob die Musterproben nicht erstklassig, die Offerte nicht überzeugend abgefaßt gewesen sei. Sei der Kunde das letzte Mal nicht zu seiner Zufriedenheit bedient worden? Oder waren Verpackung und Fracht zu teuer? Mit einem Wort, es sei ein Kampf um den Kunden. Diesmal habe die „Märkische Saatgut GmbH" den Sieg davongetragen. Aber das nächste Mal . . ."

Holk bricht mitten in seinen Ausführungen ab und sagt: „Moment mal." Er blättert im Firmenverzeichnis, er vergißt Edith und sucht und sucht.

„„Sie stehen nicht drin", sagt er schließlich stirnrunzelnd. „Merkwürdig."

Er kümmert sich nicht mehr um Edith, er wandert im Zimmer auf und ab. Edith beobachtet ihn verwundert und ärgert sich über sein Benehmen. Nach einer Weile kann sie sich nicht mehr beherrschen und fragt, weshalb er sich so merkwürdig aufführe. Er sieht sie aufgestört an und entschuldigt sich.

„Es ist so", erklärt er. „Es gibt gutes, minderes und minderwertiges Saatkorn mit sehr bedeutenden Ertragsunterschieden. Das beste das sogenannte anerkannte Saatgut, wird in staatlich geschützten Zuchten produziert und staatlich kontrolliert.

Fortsetzung folgt

Gisela kam unter die Räder

Junges Mädchen als Lockvogel für Banditen — Ein trübes Flüchtlingsschicksal

„Und du, Gisela, wie bist du nach dem Westen gekommen?" Gisela sieht aus wie ein Schulmädchen, aber sie steht wegen eines Verbrechens zusammen mit vier jungen Leuten in der vergitterten Anklagebank der Großen Jugendstrafkammer in Moabit. Sie erzählt von ihrer Beschäftigung als FDJlerin in einem „volkseigenen" Betrieb, der zumachen mußte, weil der Leiter ein Betrüger war, von der schweren Arbeit auf einem sowjetischen Flugplatz und von der politischen Schulung, die ihrem Vater mißfiel. „Da bin ich einfach nach dem Westen gegangen."

Da stand sie nun in Berlin, 17 Jahre alt, ohne Wohnung, ohne Geld. Ein vergeblicher Versuch, als politischer Flüchtling anerkannt zu werden, ein paar Tage Heim, Mission . . . Von der Volksküche in der Fasanenstraße, wo es Essen gab, bis zum Bahnhof Zoo, „wo immer was los ist", war es nicht weit. Hier traf sie die vier jungen Burschen, die heute mit ihr die Anklagebank drücken. An ihrer Spitze der 25jährige Exvopo Wolfgang Gaudnek, der wie die anderen auf mehr oder weniger dunklen Wegen in den Westen gekommen war. Diese vier Männer nahmen Gisela, „in die Schule". Und einige Tage später geschah es: Gisela, mit tieftraurigem Gesicht, lehnte am Bahnhofseingang. Und richtig: gun kommt ein Herr. „Na, was gibt es denn für Kummer?" frägt er das zarte, blasse Mädchen. Und Gisela murmelt: „Hunger." Der freundliche ältere Herr kauft Ihr Brötchen. Er ist bereit, Gisela an nächsten Tag wiederzutreffen, bringt ihr Brot und Büdchinge mit. Gisela schlägt eine kleinen Spaziergang in den Tiergarten vor.

Alles verläuft planmäßig. Die vier Rowdies schleichen dem Paar nach, und eine Viertelstunde später liegt der freundliche Mann blutend hinter einem Busch — beraubt.

„Das ist doch so üblich am Bahnhof Zoo", feixt der Exvopo.

Unter Würdigung aller mildernden Umstände, wie Jugend und bisherige Unbestraftheit, verurteilte die Strafkammer Gisela zu 10 Monaten Jugendgefängnis, die weiteren Angeklagten Gaudnek, Lange, Rahn und Jenschmischek zu je 18 Monaten Gefängnis. *H. H.*

Starker Weihnachtsverkehr

15 000 Reisende in Berlin angekommen

Über 10 000 Reisende haben in dieser Woche Westberlin in Richtung Bundesgebiet zur „Winterfrische" verlassen. Die Zahl der Interzonenommibusse mußte von 12 auf rund 20 zum Wochenende gesteigert werden, um den starken Andrang zu bewältigen. Auch die Interzonenzüge waren stark besetzt, zumal der Flugverkehr sehr beeinträchtigt war. Am Freitag mußte der Flugverkehr wegen starken Nebels sogar gänzlich eingestellt werden.

Die Reiseestellen der Bezirksämter verzeichneten den Höhepunkt des Andranges bereits Anfang der Woche, als an manchen Tagen bis zu 2000 Interzonenpässe beantragt wurden.

Auch in der Richtung vom Bundesgebiet nach Westberlin setzte zum Wochenende ein starker Verkehr ein. Etwa 15 000 Reisende sind in der Vorweihnachtswoche nach Berlin gekommen. Täglich wurden über 300 Personenautos am Kontrollpunkt Dreilinden in beiden Richtungen gezählt.

Hochflut der Pakete

Der diesjährige Anfall von Paketen und Briefen bei der Westberliner Postverwaltung zum Weihnachtsfest liegt bisher um etwa 25 Prozent höher als im Vorjahr. Täglich werden bis zu 100 000 Pakete angenommen und ausgeliefert. In der ersten Dezemberhälfte wurden von der Westberliner Post annähernd eine Million Pakete befördert. Um den umfangreichen Weihnachtsverkehr zu bewältigen, hat die Post ihre Nachwuchskräfte aller Laufbahnen für den Paketdienst herangezogen.

Elf Verkehrsunfälle

Insgesamt elf Personen wurden am Donnerstag bei elf Verkehrsunfällen verletzt. Dreizehn Kraftwagen, fünf Radfahrer und vier Fußgänger waren an den Unfällen beteiligt.

Schwer verunglückt

Am Donnerstagabend stürzte der 34jährige Helmut B. auf dem U-Bahnhof Gesundbrunnen aus einem anfahrenden Zug. Er hatte die dem Bahnsteig gegenüberliegende Tür geöffnet. Mit schweren Verletzungen mußte B. ins Jüdische Krankenhaus gebracht werden.

Der 61jährige Wilhelm Dobberin aus Friedenau kam gestern gegen 8.00 Uhr beim Aufspringen auf eine Straßenbahn der Linie 88 in Friedenau, Haupt- Ecke Sponholzstraße, zu Fall, wurde von dem Anhänger überfahren und tödlich verletzt.

STÄDTISCHE OPER / 32 36 56
22., 18.30 Uhr: Zar u. Zimmermann. 23., 18 Uhr, u. 26., 14 Uhr: Rümel u. Brötel. 24. geschlossen. 25., 18 Uhr: Tannhäuser. 26., 20 Uhr, u. 31., 15.30 Uhr: Rheingold. 27., 20 Uhr: Walküre. 29., 20 Uhr: Ariadne auf Naxos. 30., 19.30 Uhr: Rosenkavalier (Gastsp. ENA BERGER). 1. 1., 19 Uhr: Afrikanerin

SCHILLER-THEATER — 32 80 01
19.30 Uhr: Die beiden Nachtwandler (geschl. Vorst.)

SCHLOSSPARK-THEATER — 721213
19.30 Uhr: Colombe

KOMÖDIE Tel. 91 28 93
Ab 22. Dez. täglich 20 Uhr
Es bleibt in der Familie
Victor de Kowa
Alice Treff, Eva-Ingeborg Scholz, Ernst Waldow
25. Dezember, 11.15 Uhr
Kinder-Tanzmatinee
Flamette, Hildegarde

Theater im Kurfürstendamm 31 27 42
täglich 19.30 Uhr
Die Häuser des Herrn Sartorius

Theater a. Nollendorfpl. - 24 88 22
täglich 20.15 Uhr
Käpt'n Bay-Bay

Heiz-Restaurant-Spezialitäten
im Metro-Palast Nollendorfpl. 42 20 24
täglich 20 U.
Die Tanz-Sensation
Große Ausstattungs-Operette

TRIBÜNE 19.30 am Knie 34 26 60
Britten. Wir machen alles Oper

Restaurant Tusculum
Kurfürstendamm 68, Telefon 32 50 96
In beiden Festtagen mittags Festtagsmenü
31. 12. Große Silvesterfeier mit Tanz

Sportpalast am Funkturm
Heute
Sonnabend, 22. Dezember
Festliche Premiere
Fritz Fischer zeigt:
Kaiserwalzer
Ein Traum in Eis und Schnee
im Rausch der Melodien auf Europas größter, transportabler Eisfläche ca. 800 qm
Erste und größte Ausstattungs-Eisoperette
120 Mitwirkende, 500 Kostüme
Große Ovationen
Täglich 17.00 und 20.15 Uhr
An Sonn- und Feiertagen 16.00 und 20.00 Uhr
Karten ab 1.— DM Sportbelle am Funkturm u. bek. Theaterkassen
Manager: Hans Reinitzer

Wasserchens Ballhaus
Bülowstr. 37 • Tel. 24 15 59
Täglich des volle Haus, tägl. die große Stimmung!
Am 1. und 2. Feiertag
Weihnachtsball
bei kleinen Preisen
3. Feiertag nachmittags
Kaffeeklatsch
der beliebte
Volkstag!
Wasserchen
Die Gartenschänke Kleiner Himmel

Grippe - ?
Man widersteht ihr oder überwindet sie besser durch eine kräftigende Kur mit dem höchst wirksamen
Dr. Schieffer-Elixir
(Lebens-Elixir)
Biologisch aktives Eisen und edelstes Lecithin. Es mundet wie köstlicher Wein!
Flasche DM 3,75, Kur-Fl. DM 6,75
In allen Apotheken und Drogerien

Regent-Hawden-Auktion! Fachgeschäft
Sie kaufen bei uns zu den billigsten Preisen Schmuckgegenstände in Brillanten, Gold- und Silberwaren. Jeder Gegenstand ist mit Preis ausgezeichnet, so daß Sie sich von den günstigen Preisen überzeugen können.
Berlin-Charlottenburg, Joachimstaler Str. 36, Ecke Ludwigkirchpl. Str.

Deine Wahl ist
IDEAL
Das Fachgeschäft für gute Herrenbekleidung und modische Damen-Spez. Trenchcoats
Bequeme Teilzahlung ohne jeden Aufschlag
Sofortige Auslieferung
Berlin-Schöneberg Großgörschenstraße 5 Nähe Potsdamer Straße
Sonntag geöffnet!

„Ihr Kino spielt"
sollten Sie jeden Freitag im „Telegraf"

Das seit langem ersehnte Nachschlagewerk mit dem Charakter eines Zeitdokuments
WER IST WER?
DAS DEUTSCHE WHO'S WHO
XI. AUSGABE VON DEGENERS WER IST'S?
Neubearbeitungen von Walther Habel, Berlin
gibt Auskunft
Über 6000 heute führende deutsche Persönlichkeiten
aus Politik, Wirtschaft, Wissenschaft, Kirche, Kunst, Theater, Film, Presse und Rundfunk
Adressen, Anschrift, gegenwärtige Stellung, Karrier und Funktionen, Leistungen, Ehrungen usw.
sowie Adressen aller namhaften Institutionen
Karter der Bundesrepublik, der Landesregierungen, politischen Parteien, wissenschaftlichen Gesellschaften, Verbände und Bibliotheken, Schriftleiter, Autoren und Verlagsverbände, Wirtschaftsorganisationen, Gewerkschaften, Bundesbehörden usw.
944 Seiten, 14,8x21 cm, Ganzleinen, 36 DM
Bezug durch den Buchhandel
Dr. Grote
Verlags-G. m. b. H., Berlin-Grunewald, Bismarckplatz 1

Seit 32 Jahren
Bären-Stiefel

37,50
warme Schaftstiefel für Damen . . ab 39,50
Stiefeletten, warm . . . . . ab 37,50
California, elegant . . . . . ab 19,50
Extra-Angebot: Männer-Gummi-Stiefel 18,50
Schöne, sonnehme Herrenschuhe, Berufs-Schuhwerk, Schaftstiefel große Auswahl, Kinderstiefel
Kurfürstendamm 153, am S-Bahnhof Halensee
Spandau, Breite Str. 47 - Wilmersdorfer Str. 49
Moabit, Turmstraße 24 - Steglitz, Schloßstr. 119, zwischen Arkadier und Potsdamer Bahnhof - Badstraße 13a, Lateinstraße - Steglitz, Schloßstr. 34

Teilzahlung
1/3 Anzahlung — 7 Monatsraten
Damen-, Herrenbekleidung
Wintermäntel
in großer Auswahl
Wäsche, Steppdecken, Gardinen, Dekorationsstoffe
PAUL NIX, Friedenau
Rheinstraße 2-3
Schmargendorfer Str. 36-37
am Lauterplatz, Rathaus Friedenau
Größtes Teilzahlungs-Geschäft Berlins

Stellenangebote
Herstellerfirma für hochwertige Backbedarfsartikel sucht bei Bäckereien, Konditorelen usw. gutelngeführte
Vertreter
für Westberlin. Zuschriften erbeten unter C 363 durch Annoncenbüro Gerstmann, Berlin-Lichterfelde 3

Angesehene Maschinenfabrik am linken Niederrhein sucht für eine im Aufbau befindliche Abteilung einen erfahrenen
Konstrukteur
aus dem Gebiet des allgemeinen Maschinenbaus. Herren, die Interesse haben an einer sehr entwicklungsfähigen Stellung, im Alter bis zu 45 Jahren, werden gebeten, ihre Bewerbung mit handgeschriebenem Lebenslauf, Zeugnisabschriften, möglichst Lichtbildern und Gehaltsansprüchen, zu richten unter BG 6697 an STAMM-Werbung, Essen-Stadtwald, Goldammerweg 16.

Telegraf-Verkaufsstellen
der Ostsektor-Abonnentskarten
Der Verkauf der Ostsektor-Karten Serie „U52" hat begonnen. Der Preis der Abonnementskarte beträgt im. Januar 5.— DM Ost. Die Karten werden wie bisher gegen Vorlage des Personal-Ausweises an Bewohner des Ostsektors (Zone) in der Zeit vom 21. bis 29. Dezember 1951, 17 Uhr, in den nachstehenden „Telegraf"-Verkaufsstellen ausgegeben:

Britz, Buckow, Rudow	Filiale	Berlin-Britz, Britzer Damm 72
Charlottenburg	Goetzing	Bln.-Charlbg., Wilmersdorfer Str. 19
Hufenses, Grunewald	Filiale	Bln.-Grunewald, Bismarckplatz 1
Kreuzberg	Filiale	Berlin SW 29, Gneisenr Str. 20
	Filiale	Berlin SO 36, Kottbusser Str. 7
	Martini	Berlin SO 36, Sonnenallplatz 10
Lichterfelde-Ost	Filiale	Bln.-Lichterf.-Ost, Ferdinandstr. 1
Lichterfelde-West	Filiale	Bln.-Lichterf.-West, Baseler Str. 1
Mariendorf	Schwemmler	Berlin-Mariendorf, Kurfürstenstr. 57
Neukölln	Filiale	Berlin-Neukölln, Karl-Marx-Platz
	Hill	Berlin-Neukölln, Hermannstr. 227
Reinickendorf	Stolz	Bln.-Reinickendorf, Hauptstr. 56/57
Schmargendorf	Filiale	Bln.-Schmargendorf, Kolberger Pl. 6
Schöneberg	Filiale	Berlin-Schöneberg, Hauptstr. 20
	Filiale	Berlin-Schöneberg, Tauentzienstr. 1
Spandau	Goetting	Berlin-Spandau, Charlottenstr. 13
Steglitz	Filiale	Berlin-Steglitz, Schloßstr. 33
Tempelhof	Filiale	Bln.-Tempelhof, Tempelhof. Damm 156
Tiergarten	Zwanzig	Berlin NW 87, Gottkowskystr. 34
Wedding	Turner & Zarge	Berlin-N 65, Brüsseler. 15/6c
	Turner & Zarge	Berlin W 21, Brunnenstr. 128
	Stolz	Berlin W 30, Bauder. 49
	Mahlke	Berlin-N 31, Swinemünder Str. 38
Wilmersdorf	Filiale	Berlin-Wilmersdorf, Berliner Str. 37
	„Iwan"	Berlin-Wilmersdorf, Hohenzollerndamm 32 (Fehrbelliner Platz)
Wittenau, Prenzlau	Filiale	Bln.-Wittenau, Oranienburger Str. 205
Zehlendorf	Filiale	Bln.-Zehlendorf, Teltower Damm 9

Wir möchten unsere Leser darauf hinweisen, daß die Abonnentskarten nur bei persönlicher Vorsprache von den angegebenen Ausgabestellen verkauft werden.

Sanitized Copy Approved for Release 2011/01/07 : CIA-RDP82-00038R001100100001-9

Sanitized Copy Approved for Release 2011/01/07 : CIA-RDP82-00038R001100100001-9

Alles andere als ein Saustall

Neue Tierhäuser im Zoo / Shantis Residenz mit Komfort / Zukunftsmusik vor dem Bärenzwinger

„Das ist sogar überfriedensmäßig", betonte Frau Dr. Heinroth bei der Eröffnung des wiederhergestellten Schweinehauses im Zoo, während einige dreißig Schweine aller Rassen und Arten ihr mit bejahendem Gegrunze lebhaft zuzustimmen schienen. „Überfriedensmäßig" insofern, als die Besucher nun erstmalig in das 1906 erbaute Schweinehaus einkehren können, was früher nicht der Fall war. Man konnte die Borstentiere nie in ihrem Eigenheim besuchen. Jetzt laden sie uns ein, und man muß feststellen, daß es alles andere als ein „Saustall" ist. Wie Dr. Heinroth ja auch eine Lanze für die edlen Borstentiere bricht, die sie als „intelligente und saubere Tiere" preist, „die ihr Lager reinhalten und, als Herdentiere, anhänglich wie Hunde werden".

Sehr schön zu sehen sind jetzt die verschiedenartigen Exemplare: jeden reisenden Schaustaller wäre. Alles in allem: eine schöne Schweinerei!

Als „überfriedensmäßig" neu hergerichtet können wir auch das Einhuferhaus betrachten, das 1909 im arabischen Stil errichtet und im Kriege stark zerstört wurde. Hier hat man nun Shanti eine Halle erbaut, in der wir sie schon an den Feiertagen besuchen können. Es ist eine freundliche, helle, warme Elefantenresidenz mit allem Komfort, also mit elektrischem Licht, Zentralheizung und sogar Wintergarten, in dem Palmen grüßen und an Shantis tropische Heimat erinnern. Sie fühlt sich in dem neuen Heim so wohl, daß sie's rekognoziert und dabei einen Eisenbügel so zurechtgebogen hat, daß sie sich auch jenseits ihres Stalles etwas im Hause umtun konnte. Darob sieht Dr. Heinroth schwarz, und sie meinte, es würde nicht mehr lange dauern, dann würde Shanti dem Haus übers Dach gewachsen sein, also doch bald ein neues, großes Elefantenhaus vonnöten sein.

Ein Weg von Indien in die Polarwelt der Eisbären — das ist im Zoo nur ein paar Schritte. Ja, wir können jetzt wieder im Zoo von Eisbären sprechen, seit, wie berichtet, zu dem Eisbären „Schorsch" die weiße Bärin „Resi" gekommen ist. Gestern wurden nun beide erstmalig zusammengebracht, wobei „Schwips", der kleine Braunbär, der bislang Schorsch als Gesellschafter zugetan war, eine zumindest sehr komische Figur machte. Man sagt zwar, wenn zwei sich streiten, freut sich der dritte, aber was sich da zwischen den beiden Eisbären abspielte, war eben erstes Ehegeplänkel und nicht mal so ganz polarisch, na, so, wie wir Menschenkinder es ja kennen...

Der arme Schwips aber war — berauscht von diesem Anblick, noch nichts ahnend, was die Zoomama mit ihm für die Zukunft plant, falls die Resi sich ihm geneigt zeigt. Dann hätten wir erstmalig im Zoo einen „Eis-und-Braunbär-Mischling", also eine zoologische Rarität, doch das ist noch Zukunftsmusik vor dem Bärenzwinger!

Der Tierarzt Dr. Grzimek, der das Eisbärenpaar aus Leningrad mitgebracht hat, ist also

Moderne „Komödie"

Nur weil es regnete, steht heute am Kurfürstendamm die „Komödie", denn 1912 errichtete hier der Architekt Mendelssohn einen Freilicht-Kinematographen, und da es ein nasser Sommer war, mußte er ein Dach darüber bauen. Der Theaterarchitekt Oscar Kauffmann, Schöpfer der Volksbühne am Bülowplatz, erbaute dann an dieser Stelle die „Komödie". In modernen Formen, aber die Pläne und die Ideen Oscar Kauffmanns berücksichtigend, hat in diesen Wochen der Architekt Dr. Schoßberger der „Komödie" im Auftrage des wiedergekehrten Direktors und Intendanten Hans Wölffer eine neue Gestalt gegeben.

Der Umbau ist — ein seltenes Ereignis in der Theatergeschichte Berlins — aus rein privaten Mitteln finanziert worden. Der Zuschauerraum bekam ein neues, bequemes Gestühl, mit rotem Velours bespannt, für über 600 Personen. Berliner Firmen und Handwerker haben außerdem durch Wegnahme des Mittelganges große neue Logen geschaffen. Das Foyer wurde ein architektonisches Gedicht. Seine Wände schmücken Aquarelle von Viktor de Kowa, der in der heutigen Premiere „Es bleibt in der Familie" von Verneuil die Hauptrolle spielt. Der neue Wandelgang ist eine Art Ladenstraße mit Vitrinen Berliner Geschäfte. Er zeigt aber auch eine Ausstellung von Bühnenbildentwürfen der Schülerschaft des Professors Schütte von der Hochschule für bildende Künste.

Heute „Kaiserwalzer"

Die große Sporthalle am Funkturm hallt wider vom Klopfen der Hämmer und von dem Rufen der Arbeiter. Heute nachmittag soll der „Kaiserwalzer", die große Eisoperette, von Fritz Fischer inszeniert, starten. Auf der 12×16 m großen Eisfläche wird die Leichtfarbe aufgetragen, die, mit ultravioletten Licht bestrahlt, einen besonderen Effekt ergeben wird. Es herrscht emsiges Treiben in dem großen Bau mit den 4366 Sitzplätzen. Für die Kulisse mußte ein besonderes Gerüst von 44 m Breite und 12 m Höhe erstellt werden. Gestern nachmittag wurde die Zentrale für die Scheinwerfer und den Kulissenwechsel aufgebaut — ein Erzeugnis der Berliner AEG. Draußen im Hof surrt die Pumpe der Eismaschine, die innerhalb von vier Stunden über ein 3000 m langes Röhrensystem die Eisfläche bereitet.

Brand im S-Bahn-Tunnel

Riesige Verkehrsstauungen im Berufsverkehr

Im Nord-Süd-Tunnel des S-Bahn-Netzes entstand gestern früh während des Berufsverkehrs im Umschaltwerk Stettiner Bahnhof durch Kurzschluß ein Brand, durch den der gesamte S-Bahn-Verkehr im Tunnel stillgelegt wurde. Etwa nach einer Stunde wurde ein Pendelverkehr aufgenommen, der jedoch die Menschenmassen nicht bewältigen konnte. Besonders auf den Umsteigebahnhöfen gab es große Stauungen. Die Störung konnte erst nach drei Stunden behoben werden. Auch in den Mittagsstunden kam es noch zu Verspätungen.

Geknebelt — mißhandelt — beraubt

Einbrecher mit slavischem Akzent — Überfall auf einen Rechtsanwalt

Der 72jährige Rechtsanwalt und Notar Dr. Ludwig R. und seine 60jährige Ehefrau Anna wurden gestern nacht um 2.30 Uhr in ihrer Villa in der Tannenbergallee 8 in Charlottenburg in ihren Schlafzimmern von zwei Einbrechern überfallen. Die Männer blendeten ihre Opfer mit starken Taschenlampen und knebelten sie mit eigens dazu hergestellten tütenähnlichen Pappkartons, in denen ein Loch für die Nase der Opfer und in der Mundgegend ein runder Holzpflock eingearbeitet war, das den Opfern die Möglichkeit zum Schreien nahm.

Einer der Täter fesselte die Frau und eilte seinem Komplicen zu Hilfe, um sich gemeinsam mit ihm auf den 72jährigen Anwalt zu stürzen, der sich heftig zur Wehr setzte. Der alte Herr wurde von den Einbrechern mißhandelt, bis er ein Geständnis in seinem Schreibtisch verriet, aus dem die Räuber 800 DM stahlen. Aus dem Schlafzimmer der Ehefrau entwendeten sie eine Brosche im Werte von 800 DM.

Gegen 7.30 Uhr konnte sich Dr. R. selbst befreien und seiner Frau die Fesseln durchschneiden. Er berichtete, daß die Einbrecher zwei schmächtige, etwa 35jährige Männer gewesen seien, die ihre Drohungen in deutscher Sprache mit slawischem Akzent ausgestoßen und sich selbst in einer slawischen Sprache unterhalten hätten.

Sehnsucht nach Berlin

In einem großen Reiseomnibus trafen gestern abend 90 Ex-Berliner aus der Bundesrepublik in Berlin ein. Durch das „Bund der Berliner", eine Vereinigung, der 73 000 nach der Bundesrepublik verschlagene Spree-Athener angehören, wurden schon über 1000, die Sehnsucht nach dem Kurfürstendamm hatten, mit verbilligten Sonderomnibussen nach Berlin gebracht.

Der „Telegraf am Sonntag" bringt morgen:

Hochbetrieb im Postamt Christkindl
Der Kaffee roch nach Nelken

Außerdem wieder rund fünf Seiten Wortanzeigen

das Pekari aus Südamerika ist ebenso vertreten wie das afrikanische Warzenschwein oder das Maskenschwein aus China und natürlich auch unsere deutschen Edelschweine, darunter eines, das an die sechs Zentner wiegt und das ein kapitales Zuchttier für

Festfreude für jung und alt

Im Sitzungssaal der Kreuzberger Bezirksverordneten saßen gestern nicht nur rund 100 Kinder mit glänzenden Gesichtern, sondern unter ihnen auch der älteste Berliner, der 98jährige frühere Geldzählmeister der Reichsbank, Hermann Laebs, sowie das älteste Kreuzberger Ehepaar, der 88jährige Max Sperling mit seiner 83jährigen Frau. Alt und jung waren Gäste des Bezirksamts und versicherten dem Weihnachtsmann, artig gewesen zu sein.

*

In Anwesenheit des amerikanischen Stadtkommandanten, General Mathewson, bescherten gestern Soldaten des 6. amerikanischen Infanterieregiments mehrere hundert Kinder. Je zwei Kinder hatten einen Soldaten als Paten, der für seine Schützlinge ganz individuelle Geschenke ausgesucht hatte. Neben Spielsachen gab es noch eine Tüte mit Süßigkeiten, und bei Beschenkten und Schenkenden herrschte viel Freude.

*

Über 100 Kinder aus dem Sowjetsektor und der Ostzone waren im Bundeshaus Berlin Gäste des Bundesministeriums für gesamtdeutsche Fragen. Der Bundesbevollmächtigte Dr. Vockel begrüßte die Kinder.

*

Die Berliner Glaserinnung hatte Mittwoch 63 alte und bedürftige Mitglieder zu einer Weihnachtsfeier im Lokal Reichskanzler, Yorckstraße zu Gast. Die alten Glaser waren je zur Hälfte aus dem West- und Ostsektor. Aus dem Sozialfonds der Innung erhielt jeder 30 DM West. Als Direktor Pohle jedem auch noch ein 15 Pfund schweres Lebensmittelpaket als Spende der Köllnischen Glasversicherungs-Gesellschaft überreichte, kamen einigen aus dem Ostsektor die Tränen.

Verbilligte Karten

Für die Aufführung von „Peterchens Mondfahrt" am 25. Dezember und „Peterchens Mondfahrt" am 26. Dezember um 14 Uhr und für die Operette „Schwarzwaldmädel" am 29. Dezember um 20 Uhr im Titania-Palast erhalten „Telegraf"-Leser verbilligte Eintrittskarten, die ab sofort in allen „Telegraf"-Geschäftsstellen erhältlich sind.

Lagerbutter aus dem Kühlhaus

Dem „Kühlhausei" soll für Westberlin in Kürze die „Lagerbutter" als besonders gekennzeichnete Ware folgen. Da wegen der Abschnürung Westberlins das Halten von Lebensmittelvorräten hier ein zwingendes öffentliches Gebot ist, werden jeweils auch erhebliche Mengen an Markenbutter in den Kühlhäusern eingelagert. Soweit solche Butter längere Zeit auf Lager war, kann es vorkommen, daß sie nach dem Verkauf an die Hausfrau nicht mehr lange genug den für Markenbutter bestimmten Frischegrad behält, sondern umschlägt. Im Interesse der Verbraucher beabsichtigen die zuständigen Stellen der Gesundheitsverwaltung daher, derartige Markenbutter mit Molkereibutter und einem geringen Anteil Landbutter zu mischen und die Mischbutter unter der Bezeichnung „Molkereibutter (Lagerbutter)" zu dem billigeren Preise der Molkereibutter auf den Markt zu bringen. Aus der Bezeichnung „Lagerbutter" kann die Hausfrau erkennen, daß es nicht zweckmäßig ist, diese Butter längere Zeit aufzubewahren.

Bestellter Weihnachtsmann

Beim Berliner Weihnachtsmann steht das Telefon — 97 98 47 — nicht still. Wie im Vorjahr können auch diesmal wieder Eltern für Heiligabend einen Weihnachtsmann bestellen. Der Oberweihnachtsmann hat dafür arbeitslose Schauspieler engagiert, die keine Masken tragen, sondern bühnenmäßig geschminkt und mit einem richtigen Bart den Kindern entgegentreten werden. Das Honorar beträgt 10 DM; einen Teil des Erlöses verwenden die Weihnachtsmänner wieder dazu, um armen Kindern eine Freude zu machen. Viele Päckchen für bedürftige Kinder aus der Ostzone, die an den Weihnachtsmann — oft mit Adressen wie „im Walde" oder „auf der Milchstraße" geschrieben haben, sind schon gepackt. Wer einem solchen Kind auch gern ein Päckchen schicken möchte, kann telefonisch Adressen anfordern.

Strandbad-Terrassen erweitert

Die Terrassen am Strandbad Wannsee sind schon seit langem ein beliebtes Ausflugsziel der Berliner und ihrer auswärtigen Gäste. Jetzt wurde das 1947 abgebrannte und 1950 wiederaufgebaute Restaurant um einen schönen Saalbau erweitert. Das strohgedeckte Haus fügt sich harmonisch in die Landschaft ein. Durch die riesigen Fenster schweift der Blick über den winterlichen See. In nur 33 Tagen wurde der Rohbau des Saales fertiggestellt, dessen Einweihung der Zehlendorfer Bürgermeister Bennecke in einer Ansprache als wertvolle Bereicherung begrüßte. Inhaber ist der bekannte Gastronom Schrader. Zur Eröffnung hatten sich zahlreiche prominente Gäste eingefunden.

Kontrolle des Fuhrparks

Der Hauptausschuß des Abgeordnetenhauses hat den Senat um eine Reihe von Einzelmaßnahmen ersucht, um eine rationelle Ausnutzung des Wagenparks und eine schärfere Kontrolle der Dienstwagen zu sichern. Außerdem sollen alle Wagen ein Wappen erhalten.

Der Spritkönig von Tempelhof

Die Senkung der Spritsteuer von 5,— DM auf 2,50 DM war eine Vorweihnachtsfreude für die Westberliner Spiritusgenußmittelindustrie. Allerdings endet ab 1. Januar 1952 eine Preiserhöhung für Sprit um 45 Pfennig statt. Das macht für eine Flasche Trinkbranntwein nur 10 Pfennig aus, während die Steuersenkung 60 bis 70 Pfennig beträgt.

Ein Mann, dem die Förderung aller mit der Spirituswirtschaft in Berlin zusammenhängenden Dinge zu verdanken ist, ist Direktor Heinrich Netzband, der heute seinen 60. Geburtstag feiert. Als Geschäftsführer der Verwertungsstelle der Westberliner Branntwein-Monopolverwaltung in Tempelhof gelang es ihm, den Tempelhofer Betrieb von der ostsowjetischen Spiritusinspektion unabhängig zu machen, als die Spaltung Berlins erfolgte. Er hat auch die große Spitreinigungsanstalt der Monopolverwaltung in Reinickendorf so modern aufgebaut, daß der feinfiltrierte Sprit ausschließlich in Reinickendorf hergestellt und in größeren Mengen auch vom Bundesgebiet übernommen wird.

„Scala" kommt wieder

In der Martin-Luther-Straße werden zur Zeit Bühne und Orchesterraum des über dem „Goldenen Hufeisen" gelegenen Saales, in dem die „Haferstengels" ihr Kabarett hatten, vergrößert. Dabei soll der erste Schritt zur Wiedererrichtung der alten „Scala" getan werden; denn am 25. Dezember wird hier ein internationales Varietéprogramm gestartet. Die „Scala" hat 500 Sitzplätze, die artistische Leitung übernimmt Direktor Geisler.

Berlin am Sonntag

Kirchliches: Ungarischer Weihnachtsgottesdienst um 12.15 Uhr in der Ludwigskirche. Messe: Kaplan Kuhn, ab 11 Uhr Beichte. **„Die Geburt Christi"**, Oratorium. Chor und Orchester-Vereinigung der Nathanael-Gemeinde um 19.30 Uhr, Schneberg, Grazer Platz 2. **Weihnachtliche Chormusik** veranstaltet der Staats- und Domchor um 19.30 Uhr in der Lindenkirche, Wilmersdorf, Homburger Ecke Binger Straße. **Der deutsche Zweig der Pax-Christi-Bewegung** wird in allen Kirchen der Diözese im Anschluß an die Messe ein besonderes Gebet für den Frieden sprechen.

Heimattreffen: Pommern. Kr. Neugard, 14 Uhr, Yorckstr. 80. Konditorei; Kr. Stettin, 14 Uhr, Neukölln, Hasenheide 22–31. **Ostpreußen:** Kr. Insterburg, 15 Uhr, Grunewald, Hubertusbader Str. 7–9; Kr. Lötzen, 18 Uhr, Neukölln, Kottbusser Damm 90. **Westpreußen:** Kr. Marienwerder/Stuhm, 14 Uhr, Taberna, Nordenpassage/Ecke am Steinplatz. **Schlesier:** Kr. Breslau, 17 Uhr, Tempelhofer Damm Ecke Alt-Tempelhof. „Tusculum"; Kr. Grünberg, 18 Uhr, Tempelhofer Damm, Tusculum; Kr. Bunzlau, 15 Uhr, Lankwitz, Leonorenstr. 18–20; Kr. Waldenburg, 18 Uhr, Charlottenburg, Kaiserdamm 83 (nur für Mitglieder). **Ostbrandenburg-Mark:** Kr. Friedeberg, 14 Uhr, „Neue Welt", Hasenheide; Kr. Driesen, 18.30 Uhr, „Donnklause", Fehrbelliner Platz; Kr. Tierschtigel und Betsche, 14 Uhr, Charlottenburg, Spandauer Damm 5.

Führungen: Besichtigung der Dorfkirche in Dahlem. Führung Artur Fleischer, Treffen 13.30 Uhr vor U-Bhf. Dahlem-Dorf. **Zum Buddhatempel** führt Joh. Theserkauf. Treffen 10 Uhr vor S-Bahnhof Frohnau; nachmittags von Frohnau nach Schulzendorf. Treffen 13 Uhr vor S-Bhf. Frohnau.

Sonstiges: Weihnachtsfeier der Weddinger Bezirksverordnetenfraktion der SPD mit hilfsbedürftigen alten Weddingern. Einwohnern um 18 Uhr und dem Kabarett „Die Stachelschweine" im Ratskeller des Bezirksamtes.

Das Weihnachtsfest wird eingeblasen im Bezirk Tiergarten von 14 bis 16 Uhr vom Rathausturm, in Spandau am 24. Dezember um 16 Uhr vor dem neuen Rathauspark.

„Telegraf" gratuliert

Die goldene Hochzeit feiern heute Otto und Martha Schätzel, N 65, Müllerstraße 30.

Den 85. Geburtstag begehen heute der Forstmeister a. D. Herr Paul Witte, - Wilmersdorf, Marbacher Straße 5, und Herr Hermann Schlichting, Dahlem, Unter den Eichen 85 b; den 80. Geburtstag Herr Ernst Kloske, Charlottenburg, Kaiserin-Augusta-Allee 87, und Herr Otto Kersten, Buckow-West, Str. 79. Sein 40jähriges Dienstjubiläum feiert heute der Postbetriebsassistent Herr Franz Haase beim Postamt SW 29.

Freie Volksbühne, 22. Dezember. Theater am Kurfürstendamm, 19.30 Uhr: „Die Häuser des Herrn Sartorius". — Renaissance-Theater, 20 Uhr: Städt. Oper, 18 Uhr: „Hänsel und Gretel". — Hebbel-Theater, 20 Uhr: „Eduard, mein Sohn".

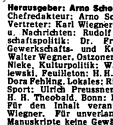
Zum Besuch der großen Ausstattungsoperette „Käpt'n Bay Bay" werden Betriebsausweise ausgegeben, die einen Preisnachlaß von 50 Prozent gewähren. Betriebsräte können die Gutscheine an der Kasse des Theaters am Nollendorfplatz in Empfang nehmen.

Der Rundfunk sendet:

RIAS (303 m = 989 kHz): 12.00 Musik von Johann Strauß — 12.45 Kirchennachrichten — 13.00 Mittagskonzert — 14.15 Rechtsberater — 14.30 Ein Walzer muß es sein — 15.50 Zauber der Stimme — 16.45 Log doch mal 'ne Platte auf — 18.06 Beschwingte Melodien — 20.01 Tausend bunte Takte — 21.00 Die Buchholzens — 21.30 RIAS-Tanzorchester — 22.30 Romanze in C-dur op. 42.

NWDR (530 m = 566 kHz): 12.00 Es grüßen aus Hamburg — 13.30 Musik am Mittag — 14.00 Musikalisches Rendezvous — 15.00 Chormusik — 16.00 Tierisch-Satirisches — 17.30 Der Winter ist kommen — 18.00 Guten Abend — 19.15 Arbeitsamtsdurchsagen — 19.30 Demnächst auf dieser Welle — 20.00 Das ideale Brautpaar — 21.40 Rundfunkkommentar — 22.10 Johann Christian Bach — 22.30 Melodie u. Rhythmus.

Das Wetter von heute



Noch keine Wetteränderung. Voraussage: Nach Nebelauflösung bewölkt, keine wesentlichen Niederschläge, am Tage um 5 Grad, nachts nahe 0 Grad. Luftdruck: 772 mm, Südwestwind. Sonne: 8.16 bis 15.53 Uhr; Mond: 0.41 bis 12.01

FÜR LESER DES „TELEGRAF"
Freitag, den 28. Dezember 1951, um 17 Uhr
kommt in der Sporthalle am Funkturm Kurt Fischers große Eisoperette
Kaiserwalzer
EIN TRAUM IN EIS UND SCHNEE
zur Aufführung. — Karten zu ermäßigten Preisen (0,75 bis 3,40 DM) sind noch in allen „TELEGRAF"-Geschäftsstellen erhältlich.

Herausgeber: Arno Scholz u. Paul Löbe. Chefredakteur: Arno Scholz; Politik u. Vertreter: Karl Wiegner. Chef v. Dienst u. Nachrichten: Rudolf Haetzel. Wirtschaftspolitik: Dr. Friedrich Sarow. Gewerkschafts- und Kommunalpolitik: Walter Wegner. Ostzonenpolitik: Werner Nieke. Kulturpolitik: Walther G. Oschinski. Feuilleton: H. H. Brachvogel und Dora Fehling. Lokales: Richard Schwartz. Sport: Ulrich Preussner. Chefreporter: H. H. Theobald. Bonn: Hildegard Blum. Für den Inhalt verantwortlich: Karl Wiegner. Für unverlangt eingereichte Manuskripte keine Gewähr. Druck: Graphische Gesellschaft Grunewald GmbH., Berlin-Grunewald. — Anzeigenannahme: iwag. Bln.-Grunewald. Bismarckpl. Lizenz Nr. 19 der Britischen Militärregierung.

Scharlachberg Meisterbrand
Ein Weinbrand, der hält was sein Name verspricht
90 1491

Sanitized Copy Approved for Release 2011/01/07 : CIA-RDP82-00038R001100100001-9

Sanitized Copy Approved for Release 2011/01/07 : CIA-RDP82-00038R001100100001-9

Der Märchenzweig glänzt vergoldet

Geschrieben zur Heiligen Nacht / Aus Briefen großer deutscher Dichter / Gesammelt von Gerhart Pohl

Bettina an Philipp Nathusius (1838):

„Ich finde das so hübsch in unserer Religion, daß das Christkind, welches für die ganze Welt geboren ist und den Erwachsenen, in denen es groß wächst, so viel Freude schenkt, auch jedem Kinde nach Maßgabe kindlicher Fähigkeiten so erfreulich zu bescheren pflegt. Da steht das Beschenkte über den schönen Sachen, vor dem Glanz der blendenden Lichter, mit offenen Augen und Händen, trunken; — da kommen die Alten und mahnen, sich hübsch bei Vater und Mutter zu bedanken; das weiß es nicht anzufangen, es hat keine Zeit, und über Staunen und Freude schläft es bald in süßem Schlaf ein. — So saß ich gestern abend über der Bescherung, die Ihr Brief vor mir ausbreitete, so leuchtete auch er mir wie ein Weihnachtsbaum voller Lichter und süßer Sachen, mir fiel so vieles ein — — — — —"

Der junge Storm an seinen Vater (1836):

„Den Vormittag war ich stundenlang auf den Bergen in den Wäldern herumgeklettert, um die Tannenäpfel zu suchen. Freilich hatte ich mich vorher umgesehen, denn der Herr Kreisrichter durfte sich doch nicht auf offenen Waldfreveln ertappen lassen. Ja, Ihr hättet mich sogar in meinem dicken Wintermantel hoch oben in einer Tannenspitze sehen können ... Den Weihnachtsbaum, der auf der Diele steht und genau bis an die Decke reicht, habe ich selbst bis auf das letzte Fädchen ganz allein hergestellt, außerdem eine schöne Tannenverzierung über dem Sofa, vor welchem nach alter Weise der Teetisch mit den braunen Kuchen steht ..."

Lenau an seinen Freund (1837):

„Ich ritt einmal über die Heide, sie war schneebedeckt; aufflatternde Raben nur waren die schwarzen Gedanken der Heide. Ich fühlte mich mit meinem innern warmen Leben so allein in der weiten, kalten Welt. Es kam mir lächerlich vor, mit dem kleinen Lebensfunken Trotz bieten zu wollen dem alles starr machenden Winterozeane. Endlich mußte er doch siegen. Ich fühlte mich sehr einsam in der Welt und tieftraurig — und so war ich, mich meinem Pferde überlassend, in einen Wald gekommen; jenseits desselben, in einem Dorfe, war ich von Freunden erwartet. Plötzlich spiegelte ein Lichtschimmer über die schneebedeckten Tannenzweige, und bald sah ich mir zur Linken ein Jägerhaus, durch die Fenster leuchtete es lustig heraus, mich lockte ein seltsamer Zug — ich möchte es nicht Neugierde nennen —, das Tun in dem einsamen Jägerhaus zu belauschen. Ich stieg vom Pferde, band es an einen Baum und schritt leise, um die Bewohner nicht zu stören, zum Fenster. Drin brannte ein lustiger Weihnachtsbaum, glückliche Kinder, halb fröhlich, halb erschrocken, ließen sich von ihren freudig bewegten Eltern Gaben hinreichen, die an den Zweigen hingen. Ich konnte die Worte nicht hören, die sie sprachen, aber ich konnte sehen, daß die Eltern warm und selig bewegt sind, und ich fühlte mit ihnen, und die Tränen hingen als Reifperlen an meinen Wimpern. Ich kehrte zu meinem Pferde, bestieg es und ritt weiter.

Aber es war eine andere Stimmung in mich gekommen. Ich fühlte, daß die Kluft zwischen dem Leben des Menschen und der ihm kalt gegenüberstrotzenden Natur eine unausfüllbare sei, und daß die Kreatur eines Mittlers bedürfe, damit sie nicht verzweifle und untergehe. Die Feier der Weihnacht in dem einsamen Jägerhause war ein Leuchten der Erkenntnis für mich, ich fühlte mich nicht mehr einsam, eine heitere selige Stimmung goß sich wie Wellen eines warmen Bades um meine erstarrte Seele, und so bin ich Christ geworden!"

Der alte Storm an Gottfried Keller (1884):

„Sonntag vor Weihnachten. Liebster Keller! Drinnen im größten Zimmer ist schon die über zwölf Fuß hohe Tanne aufgestellt und biegt ihre Spitze unter der Decke; 18 Weihnachtspakete sind speediert, und gestern abend sind Netze geschnitten, Bonbons eingewickelt, ist vergoldet usw. Und ich kann mir nicht helfen, ich muß Ihnen so man vor diesem sung? Was mir allezeit am wunderlichsten vorkam, war, wenn wir dies folgende Gesetz sungen: »Nicht von Mannsblut noch von Fleisch — allein von dem heiligen Geist — ist Gottes Wort würden ein Mensch — und blüht ein Frucht aus Weibesfleisch ...« Mich deucht, bei den Lutherischen ist es etwas Rares, Musik in der Kirch zu haben, und zu meiner Zeit war keine, wir sungen alle zusammen, wie Eure Lieben in der Kirch tun: Mich deucht, es divertiert mehr, wenn man selbst mitsingt, als die schönste Musik. Wenn die Engel im Himmel die Macht haben, menschliche Stimmen und Figuren an sich zu nehmen, so ist es ihnen leicht, wohl zu singen, aber ich zweifle, daß sich unser Herrgott viel an der Musik amüsiert ..."

Mörike an seinen Freund Hartlaub (1844):

Mergentheim, die candido, d. h. am glücklichsten Tage, Christfest, abends 5 Uhr.

„Bester Freund, als ich heut nachmittag um 2 Uhr in der schönen Winterluft auf dem reinen, stubenbodenartig festgefrorenen Weg gen Neukirchen hinspazierte und drüben auf der Wachbacher Chaussee die Post nach der Stadt zu rollen hörte (ich kenne diesen dumpfen Ton, der immer um dieselbe Zeit zu hören ist, schon von ferne so gut), dacht ich: Es ist doch eine schöne Sache um diese rasche und präzise Kommunikation der weiten Welt! Der Postillon da mußte in der Heiligen Nacht Schlag zwölf Uhr zu Heilbronn sich so gewiß wie am profansten Wochentag in seinen abgerutschten Sattel werfen und so den besten Teil des Tages, an welchem doch die ganze Christenheit gemeinen Werkes los und ledig ist, en suite forthotten, damit ja der und jener seine Zeitung, Spesen, Korrekturbogen, u. dgl. auf die Stunde richtig habe. Daß aber für mich ein Brief, und zwar einer der entscheidendsten, die ich je in meinem Leben erwartete, in diesem gelben Kasten stecken könne, das kam mir nicht von weitem in den Sinn; denn solche Schnelligkeit grenzt fast an Zauberei — und vollends ein Brief des erwünschten."

Der alte Goethe an Frau von Stein (1815):

„Daß du zugleich mit dem Heiligen Christ
An diesem Tage geboren bist
Und August auch, der werthe Schlanke,
Dafür ich Gott im Herzen danke.
Dies gibt in tiefer Winterzeit
Erwünschteste Gelegenheit,
Mit einigem Zucker Dich zu grüßen,
Abwesenheit mir zu versüßen.
Der ich wie sonst in Sonnenferne
Im stillen, liebe, leiden lerne."

Storms letzter Weihnachtsbrief (1887):

„Weihnachten ist vor der Tür. Im vorigen Jahr kroch ich aus dem Bett und setzte mich im halben Fieber vor den Weihnachtsbaum, der in einer kleinen Stube unweit meinem Krankenzimmer hergerichtet war und Frau und Kinder weinten heimlich, weil sie mich sterbend glaubten. Diesmal ist's doch wieder wie sonst unten in den großen Stuben, und der Märchenzweig glänzt frisch vergoldet aus dem dunklen Tannengrün ..."

Nietzsche an seine Angehörigen (1885):

„Mittags bekam ich Eure liebe Sendung zu Händen, und geschwind hing die Kette um den Hals, und das artige Kalenderchen kroch in die Westentasche. Darüber ist nun freilich das Geld entschlüpft ... Verzeiht es Eurem blinden Tiere, das seinen Kram auf der Straße auspackte: Da mag wohl etwas daneben gerutscht sein, denn ich suchte sehr eifrig nach dem Briefe. Hoffentlich war ein nettes, altes Weibchen in der Nähe gewesen und hat auf diese Weise ihr Christkindchen auf der Straße gefunden ..."

Schenken und Beschenktwerden, hohe Lichterbäume auf den Plätzen der großen Stadt, bunte Märkte und Messen, das dichte Gewimmel auf den Straßen — auch dies gehört nun einmal zum Feste der Weihnacht. Aber es ist nur der äußere Rahmen um einen tieferen Sinn. Und sicherlich ersteht jeder eine ruhige Stunde, Erinnerungen tauchen auf an alle Tage der Kindheit, als man noch staunend vor dem Wunder der Krippe stand. Wie es hier ein florentinischer Meister des 14. Jahrhunderts südlicher Länder, umgeben von schützenden Felsen, im Hintergrund zur Rechten verkündet ein Engel den Hirten die fromme Botschaft. Vorn auf dem magisch erhellten Boden Maria und Joseph; fast menschlich schauen die Tiere auf das winzige, verhüllte himmlische Kind. Kein irdischer Laut stört die in sich Versunkenen — hier ist wirklich stille und heilige Nacht!

Foto: Archiv

diesen kleinen Weihnachtsbrief schreiben. Einige Pakete sind auch hier angelangt, vor allem, wie alle Jahre, von einem Braunschweiger Freund, den ich freilich noch nie gesehen, Pfefferkuchen und altheilige Männer, aus Lübeck Marzipan, und ein eifriger Verehrer, ich glaub aus Wien, schreibt meiner Frau, er müsse mir was schenken, morgen käm's an; wäre er ein reicher Mann, sollt's aber ganz anders kommen; Petersen soll mir etwas gar Wunderliches geschickt haben; doch das bleibt alles Geheimnis bis zum Weihnachtsabend ... Mir selbst und meinem Jungen schenke ich die neueste Ausgabe von Mörikes Gedichten; die älteste besitz ich schon über vierzig Jahre ..."

Dienstagabend wird der Baum geputzt und der Märchenzweig nicht vergessen! Rotkehlchen sitzen und fliegen in dem Tannengrün, und eines sitzt und singt bei seinem Nest mit Eiern. — Ernst gehen wir in die Kirche, hören die Kinder mehrstimmig singen und sehen die beiden hohen Tannen am Altar brennen. Das gehört dazu. Dann brennt der schönere Baum zu Hause, und nach dem Abendessen kommt mein Bruder Johannes mit seinen vier Söhnen, zwei Töchtern, Schwiegertochter und seinem Weibe, meiner Frauen Schwester, und dann gibt es ein Glas nordischen Punsch. So beschließt sich der Weihnachtsabend, und ich werde Ihnen eins nach Zürich hinübertrinken!"

Lieselotte von der Pfalz an Sophie (1699):

„Singt man zu Hannover denn im Advent die Lieder nicht mehr, und gryen tannriess steckt in syn huss, der meynt, er lebt das jar nit uss."

Die ersten Weihnachtsbäume aber kamen erst um das Jahr 1600 auf, und zwar im alemannischen Wohngebiet, besonders im Elsaß. Im 17. und 18. Jahrhundert verbreitete sich der Brauch in ganz Deutschland. In Danzig z. B. wird der Brauch des Tannenbaums erstmalig im Jahre 1700 erwähnt. Gegen Ende des 18. Jahrhunderts kamen dann die Lichter dazu, die den Baum erst zu dem machten, was er heute für uns bedeutet. Die deutsche Art, das Weihnachtsfest mit einem Lichterbaum zu feiern, ist also erst 150 Jahre alt. (NF)

Der alte Weihnachtsbaum

Für uns Deutsche ist das Weihnachtsfest untrennbar verknüpft mit der Vorstellung des Christbaums, der grünen Tanne, deren strahlende Kerzen als Sinnbilder des Lebens und der Wärme ihr Licht in die dunkle Winternacht hinauswerfen. Der Brauch, die Wintersonnenwende immergrüne Zweige überall im Hause anzubringen, ist uralt und nicht auf Deutschland beschränkt. In anderen Ländern bringt man zur gleichen Zeit Mistel- und Stechpalmengrün ins Haus. Einen der ersten Berichte über deutsche Weihnachtssitten finden wir im „Narrenschiff" des Sebastian Brant von 1494:

„Und wer nit ettwas nuwes hat
und umb das nuw jar syngen gat,

Weihnacht auf die Gaben so wie auch ich in meinem Bett wartete. Es war ein hohes, gewölbtes Schlafzimmer, in dem ich lag und jeden Laut belauschte. Wenn draußen vor dem vergitterten Fenster jemand vorüberging und der Schnee unter den Schritten knarrte, wenn der Schein einer Laterne die Fensterscheiben streifte, wie klopfte da mein Herz. Ich schwitzte fast und konnte kaum den Augenblick erwarten, in dem jenes silberne Glöckchen ertönte, das die Stunde der Bescherung verkündete.

länger ich jedoch unter das Bett blickte, desto deutlicher wurde es mir, daß da tatsächlich irgendein Ding unter dem Bett war. Wie Maus umher. Es war eine kleine, graue Maus, die sich eben gefangen hatte. Wie sie mit ihren schwarzen Augfein herausah, wie sie am Gitter auf und ab kletterte, immer um den Speck herum, wie sie das Schwänzlein nachzog, und doch nirgends heraus konnte!

Seit Wochen hatte es gefroren, der Schnee war gefallen, und so hatte sich das arme Tier eben in das Haus geflüchtet. Was tat es hier schon? Es kribbelte, knabberte, es nagte am Zucker und Speck, wenn es einen entdeckte, aber, dachte ich, es hat eben Hunger! Wenn man so nichts anhat während des ganzen Winters als dieses dünne graue Pelzchen wenn man draußen in der kalten Nacht nichts mehr zu fressen findet, weil der Schnee alles zugedeckt hat, wie verständlich war es da, daß das Mäuschen sich in das Haus geflüchtet hatte. Es war hereingekommen als ein Teil jener hundert- und tausendfältigen Kreatur, die, aus Angst und Furcht vor dem weißen Tod, sich in Wald und Feld verzweiflungsvoll umhertreibt. Doch welch ein Schicksal: das unter der Bettlade herrschte nicht deutlich unterscheiden. So nahm ich denn einen Stock und fuhr unter das Bett. Da kollerte auch schon etwas hervor. Es war eine Mausefalle, und darin lief, voll Verzweiflung und Angst, eine

Und wer nit ettwas nuwes hat
und umb das nuw jar syngen gat,

Friede auch der Kreatur / Von Gottfried Kölwel

Schon Wochen vorher hatte es gefroren, hart und krustig war die Erde geworden, und nun fing es in den Tagen vor Weihnachten auch noch zu schneien an. Weich und dicht fielen die Flocken, wie Riesenschwärme weißer, Schmetterlinge kamen sie daher. Auf der Erde, auf den Bäumen, Zäunen und Dächern, überall häufte sich der Schnee. Es dauerte nicht lange, da war alles Graue und Schwarze zugedeckt.

Schon seit Tagen stand der große Tannenbaum im Hausgang und erfüllte alles mit seinem würzigen Duft. Am Weihnachtsabend bekam er seinen goldenen Fuß und stieg drinnen im Wohnzimmer auf den sogenannten weißen Tisch, der in der Nähe des Fensters stand. Hier wartete er in der

So lag ich schon fast eine Stunde da im Bett und wartete immer noch sehnsüchtig auf den silbernen Klang, als ich mit einem Mal sehr erschrak. Gerade unter meinem Bett hatte es plötzlich verkracht. Was war nur geschehen? Es konnte doch nichts aus meiner Bettlade zu Boden gefallen sein. Es konnte auch niemand unter meinem Bett liegen. Ja, was war das nur? Erst horchte ich noch sehr scharf, ob sich der krachende Laut unter meinem Bett nicht wiederhole, aber da ich nichts hörte, kroch ich, während ich immer den Atem anhielt, langsam aus dem warmen Bett. Es war sehr kalt im Raum, das fühlte ich besonders, als ich den Boden betrat und zum Lichtschalter schlich.

Zuerst sah ich gar nichts; je

Falle und verbarg sie unter dem Bett. Während ich mich selbst unter die Kissen versteckte, horchte ich atemlos. Da bemerkte ich, daß die Schritte an der Tür meines Schlafzimmers vorbeigegangen waren. Es war eine eigentümliche, seltsame Stimmung; denn es war fast, als wäre der Tod selbst vorbeigegangen.

Als es wieder ganz still war, schlich ich mich aus dem Bett, zog die Falle von neuem hervor und trat zur Tür hinaus. Niemand war im Gang, niemand konnte mich sehen. So lief ich denn, so rasch ich konnte, gegen das Tor, das nach hinten in die Ökonomiegebäude und in den Hof führte. Draußen im Freien, wo ich die blanken Sterne am Nachthimmel über mir stehen sah, machte ich plötzlich die Falle auf.

Ich wollte noch sehen, ob die Maus den Weg in eine Scheune finde, im selben Augenblick hörte ich vorn im Haus das silberne Glöcklein tönen.

Beim Eintritt in das Wohnzimmer stand ich wie geblendet. Denn da sah ich vorn auf dem weißen Tisch den hohen Weihnachtsbaum stehen, mit Gold und Silber überschüttet, überflutet von Licht. Ach, was da alles an den Ästen hing! Rotbackige Äpfel, goldene Nüsse, Lebkuchen, schokoladene Brezeln, hier hing ein silberner Bär, dort ein brauner Elefant, goldene Fische sah ich schwimmen, Vögel fliegen, und — ja, wahrhaftig da hing eine graue Maus daran, genau wie jene, die ich eben hinten im Hof heimlich ausgelassen hatte; nur, daß sie aus Zucker war. Auch sie hing gleich allen Kreaturen der Erde an diesem Wunderbaum und sah mich mit ihren kleinen Augen an, während droben am Gipfel, die unendliche Liebe verkündend, ein pausbackiger Engel kräftig in die goldene Trompete hörte, Schritte draußen im Hausgang. Wer ging da der Türe meines Schlafzimmers zu? Deutlich erkannte ich es: es war das Hausmädchen. Wenn das Hausmädchen hereinkommt, dachte ich, und die Maus sieht, dann ist es um das Tier geschehen. Sie wird die Falle packen, sie wird lachen über die nächtliche Beute und die Maus noch heute in das tödliche Wasser stecken.

So griff ich denn rasch nach der Falle und verbarg sie unter dem Bett. Während ich mich selbst unter die Kissen versteckte, horchte ich atemlos. Da bemerkte ich, daß die Schritte an der Tür meines Schlafzimmers vorbeigegangen waren. Es war eine eigentümliche, seltsame Stimmung; denn es war fast, als wäre der Tod selbst vorbeigegangen.

Als es wieder ganz still war, schlich ich mich aus dem Bett, zog die Falle von neuem hervor und trat zur Tür hinaus. Niemand war im Gang, niemand konnte mich sehen. So lief ich denn, so rasch ich konnte, gegen das Tor, das nach hinten in die Ökonomiegebäude und in den Hof führte. Draußen im Freien, wo ich die blanken Sterne am Nachthimmel über mir stehen sah, machte ich plötzlich die Falle auf.

Ich wollte noch sehen, ob die Maus den Weg in eine Scheune finde, im selben Augenblick hörte ich vorn im Haus das silberne Glöcklein tönen.

Beim Eintritt in das Wohnzimmer stand ich wie geblendet. Denn da sah ich vorn auf dem weißen Tisch den hohen Weihnachtsbaum stehen, mit Gold und Silber überschüttet, überflutet von Licht. Ach, was da alles an den Ästen hing! Rotbackige Äpfel, goldene Nüsse, Lebkuchen, schokoladene Brezeln, hier hing ein silberner Bär, dort ein brauner Elefant, goldene Fische sah ich schwimmen, Vögel fliegen, und — ja, wahrhaftig da hing eine graue Maus daran, genau wie jene, die ich eben hinten im Hof heimlich ausgelassen hatte; nur, daß sie aus Zucker war. Auch sie hing gleich allen Kreaturen der Erde an diesem Wunderbaum und sah mich mit ihren kleinen Augen an, während droben am Gipfel, die unendliche Liebe verkündend, ein pausbackiger Engel kräftig in die goldene Trompete blies.

GÄSTE ZUR WEIHNACHT

VON WILHELM VON SCHOLZ

Leise wehen die Flocken
aus Hauch und Winterrauch,
wehen, wirbeln, wehen
über Weg, Baum, Strauch.

Mit den Flocken fließt die Dämm'rung
weiß her vom Dächersaum,
Straßen, Häuser, Menschen
hüllt weißer Raum.

Das erste Fenster leuchtet,
es zündet sich Licht an Licht.
Bald strahlt das zweite, das dritte —
wie am Baum von Licht zu Licht

geht der Strahl von Fenster zu Fenster.
Von Haus zum nächsten Haus.
Überall leuchten die Tannen
mit den Kerzensternen heraus.

Die vergangenen Leben
schreiten ringst durch den Schnee,
gehen jedes zu einem Hause,
doch ohne Spuren im Schnee —

verschwinden in den Türen
und stehn mit unter dem Baum:
verscholien-vergessene Jugend,
gealtertes Glück, toter Traum.

Indessen die Kinder jauchzen
und jubeln im Kerzenschein,
stehen die Männer und Frauen
beieinander allein,

sehn in die Dämmergewebe,
die Vergangenheit um sie spinnt,
und grüßen die stillen Gäste,
die zum Fest kommen sind . . .

Sanitized Copy Approved for Release 2011/01/07 : CIA-RDP82-00038R001100100001-9

Sanitized Copy Approved for Release 2011/01/07 : CIA-RDP82-00038R001100100001-9

WEIHNACHTSPREMIEREN
am laufenden Band

„Der Biberpelz" im Schloßpark-Theater

Man kann ihn drehen und wenden, flicken und ausbessern, er paßt, er ist unverwüstlich — vor 60 Jahren, heute und immer wieder: „Der Biberpelz". Eine der wenigen echten deutschen Komödien mit dem Ewigkeitszug. Die Satire hat an aktueller Schärfe eingebüßt, aber der Spaß, das Vergnügen ist geblieben. Die Welt der kleinen Leute und der Gernegroße, die Atmosphäre der 90er Jahre. Gerhart Hauptmann hat sie mit dem unbestechlichen Blick für die Bezirke des Menschlichen abgetastet. Die spitzbübische Mutter Wolffen, der Amtsvorsteher von Wehrhahn, die Demokraten und die Nationalen, sie alle sind in ihrer Denkweise Figuren auf dem Schachbrett einer versunkenen Zeit. Und doch ist in dem Stück noch jedes Wort kompetent und zutreffend. Ein Dichter griff in die Speichen des Lebens. Vorhang auf.

Karl Heinz Stroux führte Regie und spielt naturalistisches, authentisches Hauptmann-Theater. Eine Aufführung, die den großen Atem, die komödiantische Breite und Fülle hat. Stroux hat die Gewichte ökonomisch verteilt, so daß auch die beiden letzten Akte, die eine Wiederholung des gleichen Themas darstellen — Diebstahl des Holzes und Diebstahl des Pelzes — keine retardierenden Momente aufweisen. In der von Ita Maximowna ausgezeichnet entworfenen und ausgestatteten Szene wurde es ein Abend der großen, virtuos-realistischen Schauspielkunst.

Allen anderen voraus, die Bühne füllend und beherrschend Käthe Dorsch als die rechtschaffen diebische Mutter Wolffen. Eine beglückende Begegnung. Wir haben die Dorsch in den letzten Jahren einige Male gastspielend in Rollen gesehen, in denen sie sich die Aufgabe allzu leicht gestellt hatte. Um so schöner ist es, sie endlich am richtigen Platz zu finden. Wie sie das Wesen dieser lebensklugen Frau zeichnete, immer geschäftig und auf den Vorteil erpicht, und doch ein Mensch, prall vor Menschlichkeit und Mütterlichkeit, hitzig und bedacht, mit dem Herzen und dem Mund auf dem goldenen Fleck. Eine erfüllte, besessene, überzeugende Darstellung. Man sollte sie überreden, in Berlin zu bleiben; der Aufgaben sind genug.

Neben und mit ihr Martin Held in dem zweiten theaterberühmten Part. Er spielt den Wehrhahn mit allen Mitteln einer präzisen, satirisch gemünzten Komik. Hier steht er, der bornierte Junker vom glatten Scheitel bis zur glatten Sohle, der penible, einfältige „Hüter der heiligen Güter der Nation". Held gibt ihn fast wie einen unsicheren Kommiß, der sich selbst Mut zusprechen muß, wenn er mit hohem Diskant die Schreibstube beherrscht. Selten hat man diese Figur so treffend grotesk und doch um keinen Strich darüber hinaus überzeichnet gesehen.

Sein bürokratisches Spiegelbild en miniature ist in Bewegung und Ausdruck der köstliche Erwin Biegel. Großartig auch Arthur Wiesner als der störrische, ungelenke Julius Wolff, der den Pantoffel mit brummender Ergebenheit zu tragen weiß. Die Töchter sind Ursula Diestel und Edith Hancke, zwei Idealbesetzungen, wie die „in und um Erkner" nicht besser zu finden sein dürften. Franz Weber gibt einen, mit Sonderbeifall belohnten, rührend vertrottelten Amtsdiener. Überhaupt gibt es keine Nebenrollen. Das Ehepaar Motes von Otto Matthies und Blandine Ebinger, der Rentier Krüger von Eduard Wenck, der Doktor Fleischer von Wilhelm Borchert, der Wulkow von Erich Dunskus, sie alle stehen prall in der Mitte der Szene. Triumph der Regie und wieder ein großer Erfolg im kleinen Schloßpark-Theater. Er wurde mit stürmischem Beifall gefeiert. Das Haus hat einen guten Stern.

Heinz Ritter

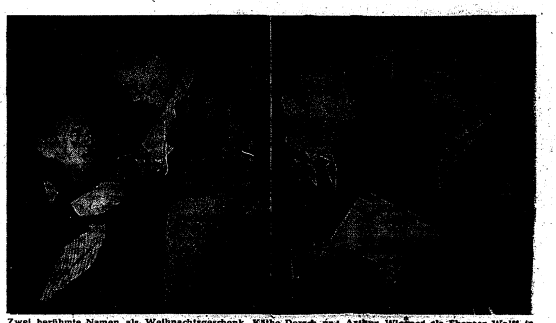
„Es bleibt in der Familie" in der Komödie

Das gepflückt renovierte Theater zeigt endlich, was ihm gehört: Ein reizendes Vaudeville-Stück, in dem ein Ungemach unter dem jüngsten Paar einer ehrenwerten Familie von drei Generationen ausgebügelt werden soll. Daß Frau Valentine, Gattin der zweiten Generation, das Salz der erfahrenen Frau zwischen das männliche Trio streut, erhöht zwar den Reiz der verführerischen, verfänglichen Situation, ordnet aber nicht die schlafzimmerlichen Zerwürfnisse: Christiane, Frauchen der dritten Generation, will auf und davon. Schwiegermutter Valentine kann abhelfen und sucht Rat bei ihrem Hausfreund, mit dem sie seit achtzehn Jahren ihrem Mann die Untreue hält.

Der Freund verweist sie an den Großpapa, einen geschäftstüchtigen Fuchs, der aus dem Zerwürfnis für sich Prozente schlagen will. So wird der Gatte Valentines gerufen, der, statt die Schwiegertochter halten zu können, von Sein Hahnreitum erfährt. Der doppelt Betrogene — von seinem besten Freund und der Gattin — sieht ein, daß alles zu seinem Besten geschah, erkennt das Unrecht, sich betrogen gefühlt zu haben. Trotzdem wendet er sich im neugewonnenen Zweifel an seiner Männlichkeit hilfesuchend an seinen Sohn Philip, der es mit umgekehrten Vorzeichen schafft, sein Frauchen zu halten: Er läßt sie betrogen fühlen, ihre Eifersucht wirft sie in seine Arme zurück. Ein galliges Familientableau, von Louis Verneuil wie dramaturgische Hängebrücke bis in die feinste Schwingung durchkonstruiert. Ein geistreicher Spaß über die Verwendbarkeit der Gefühle innerhalb einer Ehe, der die gekränkte Ehre scheinheilig aufrechterhalten bleibt, und die Wahrheit des Herzens als schnöder Maßstab gas gilt.

Des Autors zynisch-brillanten Elan treffen nur zwei: Die immer exzellenter spielende Alice Treff und der Regisseur des Abends, notabene Hausfreund: Ernst Waldow. Das wippt bei den beiden in jedem Satz, federt in den Anderungen, läßt alles zwischen den Zeilen passieren. Und so treffend wie er Alice Treff und sich selbst führt, nämlich dezent und geistreich angedeutet, ist auch Waldows Regie.

Viktor de Kowa: Ihm ist eigentlich der Abend gewidmet. Denn es bleibt deswegen alles in der Familie, weil er Großvater, Vater und Sohn zugleich ist. Die Frage heißt: Ist das nach dem Willen des Autors? Wenn „nein", wäre es besser gewesen, die darstellerische Parforcejagd nicht zu reiten. De Kowa macht mit viel äußerer Verkleidung den Generationswandel zwar sichtbar und erringt viel Beifall mit seinem, dem jeweiligen Alter angepaßten Allüren; aber erst als Heimkehrer in seine ihm altersmäßig genehme Haut wird er dem Stil des Autors gerecht. Erst dann ist er, ohne übertreibende Drücker, ein reizender Partner. Bleibt in dem Vier-Personen-Stück (mit nur einem



Zwei berühmte Namen als Weihnachtsgeschenk. Käthe Dorsch und Arthur Wiesner als Ehepaar Wolff in Hauptmanns „Biberpelz" im Schloßpark-Theater. — Rechts: Ernst Stahl-Nachbaur und Rudolf Forster in „Eduard, mein Sohn" im Renaissance-Theater. Fotos: Busse (2), Kränkel (2)

freundlichen Bühnenbild von Ernst Schütte) noch Eva-Ingeborg Scholz zu nennen. Leider fällt ihr Ehetrotzköpfchen so schlechtlaunig und biesig aus, daß man das Zurückschmiegen in die Arme des Gatten nicht versteht.

Der Beifall war groß. Vor allem für den Verwandlungskünstler Viktor de Kowa. Aber das verständnisinnige Schmunzeln, das erheiterte Lachen setzte vor allem ein, wenn Frau Treff und Herr Waldow den charmanten Witz des französischen Autors charmant vertraten.

Dora Febling

„Eduard, mein Sohn" im Renaissance-Theater

Ein Schauspieler, Robert Morley, ist einer der zwei Autoren dieses Paraderollenstückes. Er kreierte die Hauptrolle in England und Amerika; jetzt breitet sich Rudolf Forster — bei stürmischem Antrittsapplaus — auf ihr aus, läßt sie genüßlich auf seinen Konsonanten zergehen, entzündet ein Feuerwerk seines unverändert virtuosen Komödiantentums und reißt seine Berliner Freunde Bild für Bild zu Beifall hin. Soll gesagt werden, er sei unverwandelt? Ja. Er ist der gleiche geblieben, der mit dem Mobiliar auf der Bühne wie mit seinen Partnern umspringt und mit seinen Partnern wie mit Mobiliar. Alles ist für ihn Staffage, Stichwort.

Es handelt sich um einen modernisierten, pathologisierten „Leopold, mein Sohn", seligen Angedenkens. Der krankhaft verliebte Vater, von Natur aus stiller Sonderling, wird für seinen leidenden Sohn zum Brandstifter und avanciert, nachdem er einmal Blut geleckt hat, im Laufe von 20 Jahren zum Industriekapitän, der über Leichen geht. Am Ende ist der Sohn tot, die Gattin eine Trinkerin, der Kompagnon hat Selbstmord verübt, die Geliebte wurde verlassen, und im Nekrolog fragt der brutale Schwächling das Publikum, was er schon im Prolog wissen wollte, ob dieses wohl wie er gehandelt haben würde. Nämlich, ob es ohne seinen Enkel nach Amerika gegangen wäre.

Leo Mittler war der Regisseur des Abends. Was ihm zu arrangieren übrigblieb, tat er ohne viel Aufhebens und mit Anstand. Vor allem waren Rolf Kutschera und Konrad Wagner, Kompagnon und Hausarzt, in seinen Händen gut aufgehoben und zeigten geschlossene Leistungen. Käthe Haack lag die schwierige Aufgabe ob, die Wandlung von der kleinen Bürgerfrau bis zur trinkenden Mylady glaubhaft zu machen. Ihrem stets appetitlichen Flair fiel es schwer, die trostlose, verzweifelte Leere nach außen dringen zu lassen. Eine sehr damenhafte Konkubine stellte Agi Prandhoff dar, unter den jungen, reizvoll gewandeten Mädchen, Anneliese Book und Ingrid Rentsch, fiel vor allem letztere durch zwitschernde Fröhlichkeit auf. Willi Sämann erntete einige Lacher, Kurt Vespermann erschien als ein bebenswerter Detektiv, Ernst Stahl-Nachbaur als pedantischer Schuldirektor. Außerdem der nette Junglehrer Heinz Welzel, Hans Halden und Reinhold Pasch.

Laßt uns, da das Stück rettelich doch nur von ihm spricht, noch einmal von Rudolf Forster sprechen: Von Herzen sei er und mit der gestern gezeigten Begeisterung willkommen geheißen. Hoffentlich sehen wir den vielleicht größten Grandseigneur der deutschsprachigen Bühnen bald in einem ihm würdigeren Stück.

Dora Febling

Theater am Nollendorfplatz: „Käpt'n Bay-Bay"

Als am Schluß des Abends jeder der zahlreichen Hauptdarsteller seine Blumen in Empfang genommen hat, muß Axel Monjé noch einen Publikumswunsch erfüllen und den Schlager, der den größten Eindruck hinterlassen hat, wiederholen. Dieses Lied „Nimm mich mit, Kapitän, auf die Reise" trifft mit seiner eingängigen Melodik, seinen Marschrhythmus und seinem sentimentalen Unterton genau das, was das Publikum sich wünscht. Norbert Schultze hat noch mit ein paar ähnlichen Melodien aufzuwarten. An Originalität ist ihm wenig gelegen; der größte Teil seiner Partitur zeigt die Routine des in diesem Genre bewanderten Komponisten.

Er nahm uns mit, der alte Käpt'n Bay-Bay, der an seinem Siebzigsten feierlich den ersehnten Schaukelstuhl geschenkt bekommt. Er schläft darin ein, wird im Traum noch einmal ein junger Draufgänger und hat an den Stätten seines reichen Seemannslebens die phantastischsten Abenteuer zu bestehen.

Dieses Seemannsgarn, das drei Textautoren gesponnen haben, und das dann noch durch die Hände eines Bearbeiters gegangen ist, erweist sich als etwas derbe Ware. Nun ja, auf den Planken eines Schiffes ist der Ton meistens nicht sehr fein. Man hält sich an das Rezept mancher Filmproduzenten, die es mit sehr direkter Komik den breiten Publikumsschichten recht zu machen wissen.

Was hat das Nollendorftheater für diese Revueoperette einzusetzen? Da muß vor allem Axel Monjé genannt werden, der Käpt'n, ein richtiger großer Junge von der Wasserkant, eine Hüne von Gestalt, der in allen Stürmen und schwierigen Situationen seine Ruhe und seinen trockenen Humor behält. Man glaubt ihm gern, daß Frauenherzen ihm nicht widerstehen können. Zudem hat er eine respektable Stimme. Da sind weiter Mia Adomeit, ein graziöses Mulattenmädchen, Ina Caroll, ein raffinierter Vamp, und Edith Scholwer, eine betuliche Haushälterin, auf der Bühne. Etwas farbloser bleiben Ursula Friese als junges, verliebtes Mädchen und Rolf Sanden, ihr Bräutigam, ein lebenslustiger Seemann. Heinz Kammer stiftet als eine Art Meuterei- und Revolverschützen vertreten Walter Gross, der Chefdetektiv der Wasserpolizei, sowie Kurt Fratesch-Kaufmann und Ruth Peter, seine ängstlichen Gehilfen, das karikaturistische Element. Joe Furtner bewältigt mit erstaunlicher Wandlungsfähigkeit sieben verschiedene Chargenrollen.

Dorit Serff, die gewandte Solotänzerin, hat sich auch der Choreographie angenommen. Von Siegfried Wolffer gesteuert, läuft die Aufführung flüssig ab. Ernst Kallipke wacht temperamentvoll über dem Orchester. Für die Bühnenbilder hatte man Rochus Gliese aufgeboten. Das Publikum spendete bei der Pause und am Schluß Beifall.

Karl Rehberg

Zweierlei Unterhaltung. Viktor de Kowa und Eva Ingeborg Scholz bleibt in der Familie". — Rechts: Liebe an Land demonstrieren Ina Caroll und Axel Monjé. „Käpt'n Bay-Bay" hat sich jetzt im Theater am Nollendorfplatz niedergelassen.

Theateranzeigen

STÄDTISCHE OPER — 32 36 36
25., 18 Uhr: Tannhäuser — Ltg. Ludwig. 26., 14 Uhr: Hänsel und Gretel — Ltg. Blech. 20 Uhr: Wiener Blut — Ltg. Lenzer. 27., 20 Uhr: Rheingold — Ltg. Rother

SCHILLER-THEATER — 32 50 61
Heute, 19.30 Uhr: Der tolle Tag. Mi., 15.30 u. 19.30: Die beiden Nachtwandler. Do., 19.30 Uhr: Der Gesang im Feuerofen

Schloßpark-Theater Tel. 721213
Heute, 15.30 u. 19.30 Uhr: Ein Mädchen vom Lande. Mi., 16.00 u. 19.30: Der Biberpelz. Do., 19.30: Das Glas Wasser

RENAISSANCE-THEATER 32 42 02
Tägl. 20 Uhr, morgen 16 u. 20 Uhr Rudolf Forster und Käthe Haack in „Eduard, mein Sohn"

Heinz Hentschke Operette
im Metro-Palast
Neukölln, Hermannstr. o. d. Flughafenstr.
Tägl. 20 Uhr · Sonntag nachm. auch 16.15 Uhr
Silvester 19.30 Uhr
Die rote Isabell
Musik: Siegfried Ulbrich Lied-Texte: Rudolf Köller
Rico Hilger · Peter Schütz · Bruno Lowy
Ann Höling · Paul Wartenmeier
K.-H. Heap · Inge Drewel · Theo Seidel · G. Geissler
William Grelle vom WDR Hallo-Partner
mit seinem großen Orchester Rolfe · Rolf Gadow
Inszenierung: Heinz Hentschke
Karten DM 1,— bis 6,50. Nachm. 0,80 bis 5,50
Für Omnibusse: 1 DM. Ost 2,50 bis 15,—
Vorverkauf täglich 10 — 20 Uhr
an der Theaterkasse (62 22 29) u. allen Vorverkaufsstellen
U-Bahn Boddinstraße · S-Bahn Hermannstraße
Omnibus A 4 · Straßenbahn 27 · Eigener Parkplatz

Das Geschenk für die Berliner zum neuen Jahr
NÜRNBERGER TRICHTER
Nürnberger Str. 50-55 — Telefon 24 33 31
eröffnet mit großem Silvesterprogramm
„Wir sitzen wie auf Kohlen"
mit Ursula Herking · Wolfgang Neuss · Rita Paul
Thierry · Inge Wellmann · Georg Gütlich und die Rutends
Regie: Rudolf Schündler · Texte: Kästner, Thierry, Flatow
Täglich 20 Uhr — 31. 12. und sonntags auch 17 Uhr
Vorverkauf ab 26. 12. täglich 11—19 Uhr an der Theaterkasse

Wir wünschen unseren Kunden
ein frohes Weihnachtsfest und gesundes Neues Jahr, und danken ihnen für ihr jahrzehntelanges Vertrauen. Unsere Schneider bleiben stets bemüht, Sie perfekt aufeinander anzupassen. Zwei- Einzelanfertigung. Anzüge, Mäntel, Kostüme, Damenmäntel
98.- 98.- 118.- 138.- Kollektion ab 158.-
Das weltweite Weg spart Geld.
Modehaus Paulitz Passform
Schönebergs, Hauptstr. 135 · Gegenüber der Post

Was Ihr Kino spielt, jeden Freitag im „Telegraf"

KOMÖDIE Tel. 91 38 78
Tägl. 20 Uhr, an best. Feiertag. auch 15.30 Uhr
Es bleibt in der Familie
Victor de Kowa
Alice Treff, Eva-Ing. Scholz, Ernst Waldow
Silvester 2 Vorstellungen
19 Uhr (weißer Kartenzeit)
22.15 Uhr (roter Kartenzeit)

SCHWARZWALD MÄDEL
Nur 29. Dez., 20 Uhr: TITANIA-PALAST
30. Dez., 15 Uhr: Kinderspektakel

Ein frohes Fest
wünscht allen Kunden
MEWES & CO
FRIEDENAU Rheinstraße 9 WEDDING Müllerstr. 124

Theater a. Kurfürstendamm Tl 37 42
Täglich 19.30 Uhr
Die Wiener des Herrn Sartorius
Ab 29. Dezember täglich 19.30 Uhr
Ein Wintermärchen
Schauspiel in 5 Aufzügen von William Shakespeare
Inszenierung: Ludwig Berger
Bühnenb.: W. Vollmer, Choreographie: W. Hillisch
Maria Fein, Julia Flores, Heidemarie Hatheyer, Elisabeth Horn, Maria Sebaldt, Walter Bockmayer, Jochen Brockmann, Walter Buschhoff, Eckart Dux, O. E. Hasse, Karl-Ada, Patrick Jenkins, Ernst Karchow, Gerhard Mitteldorf, Hugo Schrader, Joachim Teege, Bert Wefelmeyer, Hugo Werner-Kahle, Herbert Wilk u. a.
Vorverkauf täglich 10-14 Uhr und ab 18.30 Uhr

TERCHENS MONDFAHRT
Letzte Vorstell. — Onkel Tobias
Titania-Palast, 25. Dez., 14.00 u. 16.30 Uhr
Metro, Neukölln, 29. Dez., 14.30 Uhr

Theater a. Nollendorfpl. · 24 88 22
Täglich 20.15 Uhr
Käpt'n Bay Bay
An den Feiertagen:
14 Uhr: Nachmittags-Vorstellungen u. Sonntag
17 Uhr
20.15 Käpt'n Bay Bay

TRIBÜNE am Knie 34 24 00
25., 15.30: Britten, Wir machen eine Oper; 19.30: Patrick, Heißes Herz.
26., 15.30: Britten: Wir machen eine Oper; 19.30: Patrick, Heißes Herz.
27., 19.30: Britten, Wir machen eine Oper

Restaurant Tuscalum
Kurfürstendamm 68, Telefon 32 30 96
In beiden Festtagen mittags Festtagsmenü
31. 12. Große Silvesterfeier mit Tanz

Berliner Philharmonisches Orchester
TITANIA-PALAST, STEGLITZ
26., 27., 29., 30. Dez.: WILHELM CHTSKNECHT ROTHER/RICCOLET, Haydn, Mozart, Beethoven, Weber
Dienstag, den 1. Januar 1952, 19.30 Uhr
NEUJAHRSKONZERT
Dirigent
ARTUR ROTHER
Sol.: ELSE OSTROWSKI, Köln
Mozart: Serenade mit d. Posthorn
2 Arien: Mozart: Laudate Dominum (Händel: Ich bin die Nacht
Schubert: Unvollendete in h-moll
Beethoven: Ouv. Leonore III
Karten z. 1.: bis 3.: Titania-Palast, Vorverkaufsstellen: Ricke, Schuhhaus, Gies, Rembrandt, Bondorf

Walterchens Ballhaus
Bülowstr. 37 · Tel. 24 15 59
Täglich den volle Haus. Tägl. die große Stimmung!
Am 1. und 2. Feiertag
Weihnachtsball
bei kleinen Preisen
2. Feiertag nachmittags
der beliebte
Kaffeeklatsch
und abends der bekannte
Volkstag!
Walterchen
Der Stammtisch der goldenen Mitten

Sanitized Copy Approved for Release 2011/01/07 : CIA-RDP82-00038R001100100001-9

Sanitized Copy Approved for Release 2011/01/07 : CIA-RDP82-00038R001100100001-9

Jetzt ist es soweit: / Die Weihnachtszeit / ist endlich da! / Das Christkind war nah / und der Weihnachtsmann. / Was der alles kann! / Aber die größte Pracht / in der Heiligen Nacht / war mein Tannenbaum / im Glanz seiner Kerzen: / Den liebt' ich von Herzen.

Frank Thieß: Die böse, böse Zeitung

Als es noch sechs Großmächte gab wurde die Presse zur siebenten ernannt. Eine Großmacht ohne Soldaten und ohne Land, dennoch dazu ausersehen, alle übrigen zu überleben, denn Mächte mit Land und Soldaten sind gestürzt, sie aber ist geblieben. Wie jede Macht, wird auch die Presse insgrimmig verehrt. Es heißt, alle Mache sei böse, also muß auch die Presse böse sein. Wer eine Zeitung hält, verwünscht sie mindestens zwölfmal im Jahr, wenn sie aber nur einen Tag ausfällt, gerät er in die übelste Stimmung.

Zwischen Zeitung und Zeitgenossen besteht eine bestimmte psychologische Beziehung: Die Zeitung hebt das Gefühl seiner Isolierung auf, indem sie ihn an zahllosen wichtigen und unwichtigen Vorgängen teilnehmen läßt. Diese Teilnahme ist nur passiv, dennoch entdeckt sie ihn der Furcht, als ahnungsloses Objekt der Geschichte wie Treibholz hin und her bewegt zu werden. Indem er sich durch die Zeitung in die große Welt einbezogen weiß, fällt die Furcht vor dem Überraschtwerden fort. Und obwohl ihm bekannt ist, daß er selber auf den Lauf der Dinge keinen Einfluß hat, fühlt er sich durch seine Zeitung bis zu einem gewissen Grade gesichert. Er überträgt ihr den ihm fehlenden Einfluß, weshalb jeder Leser von ihr nicht nur Nachrichten hören will, sondern Stellungnahme und Entscheidungen erwartet. Wenn diese Stellungnahme und Entscheidung sich nicht mit der seinen deckt, ärgert er sich zwar, aber es ändert nichts an seiner grundsätzlichen Verbundenheit mit der Zeitung. Sie ist für ihn — ohne daß dies den meisten Lesern bewußt wäre — eine Art Schutzorgan seines sich gefährdet fühlenden Ichs geworden.

Wenn man das weiß, wird einem die Leidenschaft verständlich, mit der in allen zivilisierten Ländern der Erde der Mensch jedes Standes und Berufs an diesen paar Bogen bedruckten Papiers hängt. Wohl kann er in Grönland oder Innerafrika ohne sie auskommen doch sobald er wieder den Boden der Zivilisation betritt, ist das erste, wonach er ruft, die Zeitung. Geht man ins Café, um Kaffee zu trinken? Nein, um Zeitung zu lesen. Der Reisende, dem nicht auf Stationen Zeitungen angeboten werden, kommt krank am Ziel an. Früher als Zeitungen noch auf der Toilette zu finden waren, verbarrikadierten sich in ihr lesende Insassen. Wer zur Arbeit fährt, ohne vorher einen Blick in seine Zeitung geworfen zu haben, fällt dem Chef als zerfahren und verändert auf. Auch der Chef sagt gern zur Sekretärin: „Ich möchte einmal eine halbe Stunde ungestört gelassen werden!" In dieser halben Stunde liest er Zeitung. Alle Straßenbahnschaffner lesen die Zeitungen, welche die Fahrgäste liegenließen; auch während langer Parlamentsreden werden von den Zuhörern Zeitungen gelesen. Die ärgste aller Störungen, deren sich ein Mann ausgesetzt sieht, ist beim Zeitunglesen unterbrochen zu werden. (Aus dunklen Gründen richten nahezu alle Frauen, wenn ihre Männer Zeitung lesen, an sie überflüssige Frazen. Ein Vorgang, über den noch kein Psychoanalytiker ein letztes Wort gesprochen hat, er verdient es, enträtselt zu werden.)

Eine gute Zeitung soll man schon im Stehen lesen. Man schlägt sie auf und überfliegt die erste Seite, und weil meist etwas passiert ist, das einen schaudern macht, bleibt man stehen und liest. Aus diesem Grunde hatten wir im „Berliner Tageblatt" in dessen Redaktion ich das Abc des Journalisten lernte, stets auf der ersten Seite schweres Geschütz aufzufahren. Wenn keins da war, mußte man einen Frosch zum Ballon aufblasen. Doch das Merkwürdigste: Wenn wir unsere eigene Zeitung am nächsten Morgen lasen, glaubten wir an den Ballon. Dadurch, daß man die Nachricht fett gedruckt hatte, war sie bedeutend geworden. Die Redakteure anderer Zeitungen fürchteten, etwas Wichtiges übersehen zu haben, sie fielen selbst auf die Suggestivität des Gedruckten herein.

Im April 1875 verfaßte ein Journalist, Konstantin Rössler, in der Berliner „Post" einen Leitartikel, in dem er aus einigen innerpolitischen Vorgängen in Frankreich die Möglichkeit der Vorbereitung eines Revanchekrieges schloß und sogar eine österreichisch-italienisch-französische Allianz für denkbar hielt. Es war halt seine Meinung, und er hatte sie nicht schlecht begründet, doch nie geahnt, was sie für Wirkungen zeitigen sollte. Zwei Monate lang zitterte Europa vor einem neuen Kriege, ein Hin und Her diplomatischer Korrespondenz, Bismarck (im stillen über den Artikel hoch erfreut) gab offizielle Erklärungen ab, die Gemahlin MacMahons versuchten seine Stellung zu erschüttern, in England reate man sich über die Maßen auf und die Königin Victoria schrieb einen langen Brief an Kaiser Wilhelm I. Am Ende traten wirklich recht auffällige Vorgänge in Frankreich ans Licht, und der Außenminister Herzog Decazes mußte sich zu sehr verbindlichen Friedenssicherungen bequemen. Rössler mußte zwar einen Rüge einstehen, doch alle Welt wußte, daß er einen hervorragenden politischen Instinkt hatte.

Die Geschichte der Presse kennt zahllose Fälle, in denen ein Artikelsatz, ja nur eine Nachricht gewaltige Bewegungen hervorgerufen hat, weshalb jedem jungen Journalisten zunächst eine Lektion über Verantwortung erteilt wird, die ihn erzittern läßt. Die Überzeugung des Lesers seine Zeitung wirke als eine Art Schutzmacht seiner Lebensinteressen, beruht also nicht auf Einbildung. In der Demokratie ist die unabhängige Presse das zweite Parlament des Landes. Erst wenn dieses schweigt, ist die Freiheit begraben.

Der Wunsch, seine Gedanken gedruckt zu sehen, dürfte in der Reihenfolge irdischer Wünsche ziemlich obenan stehen. Vor die Wahl gestellt, im Radio zu sprechen oder mit einem Artikel in der Zeitung zu erscheinen würden die meisten das Gedruckte dem Gehörten vorziehen. Warum? Weil die Vorstellung der schlagartigen Vervausendfachung eines in Zeichensymbolen beschlossenen Gedankens etwas Elementares hat. Obwohl technisch verständlich, ist es in seiner Wirkung irrational. Das gesprochene Wort verhallt weil es unlösbar mit der Zeit verknüpft ist. Das gedruckte Wort ist in den Raum übertragen und dadurch der Zeit enthoben. In der Zeit wirkend, hat es Dauer erhalten. Zauberei! Als Gutenberg vor 500 Jahren sich mit den von Johann Fust geliehenen 800 Gulden in Mainz die erste Druckerei errichtete, ahnte er nicht, daß er Zauberei trieb. Im gedruckten Wort verbirgt sich ein Zauber. Ein Afrikareisender erzählte mir, daß seine Neger ihn jedesmal mit abergläubischer Angst anstarrten, sobald er Zeitung las. Sie dachten, er sauge aus den mit seltsamen Zeichen bedeckten Bogen magische Kräfte. Wenn er sie zur Arbeit antreiben wollte, nahm er eine alte Zeitung zur Hand gleich. rannten sie.

Endlich die Frage, wie man eine Zeitung lesen soll. Nicht wie ein Buch! Wer es tun will, mag es tun, doch der echte Zeitungsleser braucht sich nicht zu genieren, wenn er zuerst, daß er liesend in ihr herumspringt wie ein Böckchen. Auf jeder Seite steht etwas, das er gern zuerst lesen möchte. Wonach sich an die Reihenfolge halten? Das flackernd Farbige, unruhig Vielfältige. Mosaikartige einer Zeitung soll der Welt entsprechen, die sie spiegeln, aber es ist falsch, darin nur Unstetigkeit zu sehen, denn niemand wird gezwungen, das zu lesen, was ihn nicht anzieht, und so liest jeder Leser *seine* Zeitung, auch wenn Tausende dieselbe lesen.

Konkreter Erfolg

Dem Geistlichen George Jordan aus Atalanta waren zwei Ringe und eine Uhr gestohlen worden. Erschüttert über die Gemeinheit der Menschen hielt er im nächsten Gottesdienst eine Predigt, die es in sich hatte. Die Wirkung erfolgte prompt. Als er nach Hause kam, lagen Ringe und Uhr, vom reuigen Dieb zurückgebracht, auf der Schwelle seines Hauses. Natürlich anonym.

Vom Schenken und Beschenktwerden

Wahrscheinlich ist unser heutiges Schenken ein den verstandesmäßigen zeitentsprechenden Anschauungen angeglichenes altes Mysterium der Verbindung zweier Menschen, durch Geben und Nehmen. Ein Symbol, nicht notwendig weit ab von der Blutsbrüderschaft der wilden Völker.

*

Man schenkte in alten Zeiten etwas vom Eigenen, vom eigenen Besitz, das mit Wesen des Gebers durchtränkt war und dieses Wesen dem Empfangenden einen sollte. Man schenkte nicht wie wir neugekaufte Dinge, so daß Schenken heute oft nur heißt: den Gegenstand für den anderen bezahlen.

Aber selbst wir ehren noch das Symbol des Schenkens, indem wir die Gabe berühren, in die Hand nehmen und dadurch sinnbildlich erst zu unserem Besitz machen, ehe wir sie dem zu Beschenkenden reichen.

*

Ich kenne Leute — zu denen selbst zu gehören ich glauben möchte — die einen Gegenstand dann verschenken, wenn er bei einem anderen Menschen seine Bestimmung mehr erfüllt als beim alten Besitzer. So schenkt Conrad Ferdinand Meyer in einem schönen Gedicht die Schlittschuhe — trotz aller zarter Erinnerungen, die für ihn an dem stählernen Paar hängen — dem Neffen, dessen Herzenswunsch sie sind, unter dessen Füßen sie wieder in Jugend über das Eis fliegen werden.

Dies ist ein Schenken, bei dem das Wesen des verschenkten Dinges wichtiger ist als die Beziehung zwischen Gebendem und Nehmendem. „Er kann es besser brauchen als ich!" So schenkt der Räuber Moor sein Leben in der Gestalt des Preises, der auf Moors Kopf gesetzt ist, dem armen Manne, dem Leben noch etwas bedeutet, der es besser brauchen kann als der innerlich vernichtete tragische Held.

*

Das Wort „Geben ist seliger denn Nehmen", ist schon spät gesagt, als der Ursinn vergessen war. Auf der frühesten Stufe muß beides gleichermaßen selig gewesen sein — das Geben und Nehmen schuf ja Gleichheit zwischen Schenkenden und Empfangenden. Auch wurde Gabe und Gegengabe, Wesen um Wesen getauscht.

*

Der tiefsinnige Spötter Chamfort sah in seiner Zeit den einst geheiligten Vorgang alles Geheimnisses entkleidet, belachte ihn, wenn er an die Menschen dachte, die er als Schenkende kannte: „Geben ist seliger denn Nehmen! Das muß wahr sein. Die Erinnerung ist, wie man sagt, die Probe auf einen Genuß. Nun, ich habe beobachtet, daß sich der Geber sehr viel länger und genauer an das Schenken erinnert als der andere."

*

Ich wende davon den Blick zum Geschenk der Liebe, bei dem der Geber, wenn es ein echtes Geschenk der Liebe ist, sich selbst und sogar seine Verbindung zu dem Beschenkten unterordnet, bei dem er nichts will, als mit der Gabe in den geliebten Menschen Freude erwecken. Solches Schenken beruht auf liebender Wesenserkenntnis des anderen, auf dem Wissen, wo dem anderen Freude entspringt.

*

Es gibt Unglück bringende, tückische Geschenke, Danaergeschenke. Sie sind das Symbol des Häßlichsten in der Menschenseele, die Bosheit und Falschheit, die heuchlerisch den Vorgang der Liebesbezeigung durch eine Gabe entweiht, die unter Blumen die Viper verbirgt.

Auch dieses verräterische Geben reicht in alte Zeiten zurück. Selbst das Wort „Gift" heißt, wie in „Mitgift", nur: das Gegebene; und noch ist im Sprachgebrauch da und dort die Wendung „jemand vergeben" für „ihn vergiften" erhalten.

Wilhelm von Scholz

PAUL LOBE:
Erinnerungen eines Reichstagspräsidenten
Mit 8 Bildtafeln und farbig. Schutzumschlag Preis 4,80 DM
Das vorbildlich schlichte Buch und ausnahmslos aktuelle, die für Paul Löbe kennzeichnende Ruhe spricht auch aus seinen Erinnerungsbuch, das durchaus nicht nur den Arbeiterjungen zum Parteiführer schildert.
arani
Verlags-G.m.b.H. Berlin-Grunewald Bismarckplatz

TRIBÜNE
AM KNIE 24 25 00
Silvesterpremiere!
Aber André...!
Lustspiel von Roger Ferdinand
Albrecht Schoenhals
Anneliese Born
Maria Nielen · Elsner
Helmut Ahner
Michael Günther · Ottokar Runze
Regie Wolfgang Spier
Bühnenbild: H. W. Lennewald
Ab 31. Dez. täglich 20 Uhr

Fröhliche Weihnachten in der
Scala
Großes Mitternachts-Kabarett am 1. Feiertag, um 22.30 Uhr
Mitwirkende: Marianne Folens, Ilse Trantschold, Olga Rinnebach, Elso Werdermann, Conny Dahm, Franz Otto Krüger, Carol Elskamp, Trio Harmonie, Kurt Pratsch-Kaufmann, Die Travellers

Beachten Sie heute die Stellenangebote auf Seite 13

Sporthalle am Funkturm
Ganz Berlin spricht vom Kaiserwalzer
FRITZ FISCHER zeigt die
große Eis-Operette
Ein Traum in Eis und Schnee im Rausch der Melodien
Großes Orchester 120 Mitwirkende · 800 Kostüme
Täglich 17.00 und 20.15 Uhr
An Sonn- und Feiertagen 16.00 und 20.00 Uhr
Karten ab 1,— DM Sporthalle am Funkturm u. bek. Theaterkassen
Manager: Hans Reintjes

ALLOTRIA
das Fachgeschäft am Wedding bietet größte Auswahl in Silvesterscherzartikeln Feuerwerk
LUFTSCHLANGEN BUNTEN MÜTZEN
Gummibalions m. Aufdruck
N 65, Reinickendorfer Str. 2
Tel. 46 23 65

Gesetz- und Verordnungsblatt für Berlin
Jetzt erschienene Gesetze:
Nr. 72 Regelung der Wiedergutmachung nationalsoz. Unrechts f. Angehörige d. öffentl. Dienstes DM 0,25
Nr. 73 Regelung der Rechtsverhältnisse der unter Art. 131 fallenden Personen . . . . . DM 0,40
Nr. 74 Erstes Wohnbaugesetz . DM 0,40
Nr. 75 Abgaben in Vorbereitung eines Lastenausgleichs (Baunotabgabe) DM 0,25
Bei Zusendung DM 0,10 Porto
KULTURBUCH-VERLAG GMBH Berlin W 30, Passauer Str. 4 / 24 06 71

550 Tage Krankenhaus
Beihilfe und Operationskosten
Je Aufnahmetag 3,— bis 12,—, Arznei, Röntgen, Geburtshilfe, Zahnbeh., Zahnersatz, Nebenleistungen und Sterbegeld
Monatsbeitrag 4,—, Frauen 5,—
Bei Nichtinanspruchnahme im Jahr bis zu 6 Beiträgen bar zurück
Mittelstandshilfe
Krankenversicherungsverein a. G.
Berlin W 35, Potsdamer Str. 192
Hochhaus Ecke Grunewaldstraße
24 02 23 und 24 02 53
Bebitra unverbindlich Prospekt Tel. Anschrift:

ERNST REUTER
Ein Leben für Freiheit und Sozialismus
Mit einer Biographie von Edzard Reuter
110 Seiten mit 9 Abb., kart. 2,— DM
... Interessant geschrieben und wird jedem in einer düsteren Zeit die Gewißheit geben daß Verzagen das Gegenteil von dem wäre, was getan werden muß." Berliner Stadtblatt
arani-VERLAGS-GMBH. BERLIN-GRUNEWALD. BISMARCKPLATZ

St. Pauli am Zoo
TANZKABARETT
Der Berliner und der Fremde gehen abends zu Remde
Bierabteilung freier Eintritt

Anzeigen im „Telegraf" haben Erfolg

Sanitized Copy Approved for Release 2011/01/07 : CIA-RDP82-00038R001100100001-9

Sanitized Copy Approved for Release 2011/01/07 : CIA-RDP82-00038R001100100001-9

BRIEFE AN DEN „TELEGRAF"

Schwere vierzig Tage

Die VAB hat uns mit der Auszahlung der Renten vor den Festtagen dankenswerterweise davor bewahrt daß wir Rentner Weihnachten auf dem trockenen sitzen mußten. Nun heißt es aber für viele mit der knappen Rente, von der zu den Feiertagen doch manches mehr als sonst verbraucht worden ist, zum Teil bis zu 40 Tagen auskommen. Wäre es der VAB nicht möglich, die Februar-Renten wenigstens einige Tage vor dem regulären Zahltag auszuzahlen und erst dann wieder auf die normalen Zahltage umzuschalten? Zehntausende von Rentnern wären der VAB dafür dankbar.

H. W., Neukölln

Festspiele im August? Nein!

Die Diskussion unter den Abgeordneten über die Festspiele im August 1952 fand sowohl ein Für als auch ein Wider. Begreiflich war der Einwand von Dr. Friedensburg, daß man im August keine Festspiele abhalten sollte, da in dieser sommerlichen Zeit die Berliner Bevölkerung nicht die Theater, sondern eher die Seebäder oder Sommerfrischen aufsuche.

Das finanzielle Fiasko der letzten Festspiele, das kein Geheimnis geblieben ist, sollte dem Senat auch zu denken Anlaß geben, ebenfalls die begreifliche Mißstimmung in der Bevölkerung, die dank der Überorganisation zum Besuch der Festspiele vielfach keine Gelegenheit fand.

Wenn schon aus nahelliegenden künstlerischen und politischen Gründen einmal im Jahr in Berlin eine Festspielwoche in Berlin stattfinden soll und in ihr als Kunststadt auch stattfinden muß, dann aber bitte nur zur Theatersaison; denn auch diese braucht unbedingt einen Auftrieb. Man sagt im allgemeinen, man solle die Feste feiern wie sie fallen. Nimmt man aber den August für die Festspiele, dann fallen die Feste ein bißchen oft (Theater-Film-Festspiele, Sportfeste usw.) und der erhoffte Aufschwung, der erwartete Besuch, bleibt aus.

Festspiele? Ja! Im August? Nein! In der Theatersaison? Ja!

E. Z., Charlottenburg

Kein technischer Fortschritt

Die neuzeitlichen Blinklampen mancher Autos, die die bisherigen Winker ersetzen sollen, sind für Radfahrer und Straßenpassanten direkt lebensgefährlich, weil man sie von der Seite überhaupt nicht sieht. Lediglich die Blinklichter, die an der Wagenseite angebracht und sowohl nach vorn, hinten, und von der Seite gut sichtbar sind, erfüllen ihren Zweck. Diese Ausführung müßte m. E. für alle Fahrzeuge obligatorisch werden.

K. Sch., W 35

Weshalb so rücksichtslos?

In einer Deiner letzten Sonntagsausgabe kritisierst Du, lieber „Telegraf", die Unsitte, die Vordertüren in der Straßenbahn, entgegen den Anordnungen, noch in voller Fahrt aufzureißen. Im Anschluß hieran möchte ich auf eine gleichartige Unsitte in den U- und S-Bahnen hinweisen, die noch weit unangenehmer für die Mitfahrenden ist. Ich meine das unnötig vorzeitige Öffnen der Türen bei der Einfahrt der Züge in die Bahnhöfe. Wer da in Fahrtrichtung an der Tür steht oder sitzt, der hat besonders in der jetzigen Jahreszeit bald einen Schnupfen weg. Könnten unsere lieben Mitbürger nicht auch auf diesen Verkehrsmitteln mehr Rücksicht gegenüber den Mitreisenden üben?

W. Sch., Charlottenburg

Ewige Nacht

Kürzlich stürzte ich auf einer Treppe des Bahnhofs Westkreuz und brach mir den linken Fuß an. Durch meinen eigenen Schatten wurde die letzte Stufe verdunkelt, da die Lampe oberhalb der Treppe angebracht ist. Könnten nicht wenigstens die letzten Stufen der S-Bahnhöfe, die fast ausnahmslos schlecht beleuchtet sind, mit Leuchtfarbe gestrichen werden? Sollte sich die „Reichsbahn" nicht dazu entschließen können, dann könnte vielleicht der Senat einige Notstandsarbeiter damit beauftragen, was bestimmt keine großen Kosten verursacht.

M. St., Charlottenburg

Gedanken zur Nationalhymne

Das Deutschlandlied wird vielfach angegriffen. Könnte nicht ein Lied wie „Brüder, reicht die Hand zum Bunde" zur Nationalhymne erhoben werden? Im Gegensatz zum bombastisch klingenden Lied „Deutschland, Deutschland über alles" würde dieses Lied bei allen Menschen, die guten Willens sind, sicherlich auf keine Gegnerschaft stoßen. Die in diesem Liede vorkommenden Worte: „Wahrheit lieben, Tugend üben, das sei unser Losungswort" würden jedem zusagen und könnten viel zur Erziehung unseres Volkes beitragen. Die Melodie ist auch sehr erhebend.

M. K., W 30

Liebe BVG!

Am Knie in Charlottenburg ist man, wenn man auf die Straßenbahn wartet, vollständig den Unbilden des Wetters ausgesetzt. In der Nähe dieses Haltepunktes befindet sich kein Haus oder eine andere Stelle, unter der man Schutz suchen könnte. Wäre es nicht möglich, hier auch bald eine Wartehalle zu errichten?

W. G., NW 87

Das Licht auf dem Bunker

Der sinnvollste Weihnachtsbaum Berlins ist der Lichterbaum auf dem Bunker im neuen Humboldthain und zugleich auch wohl der höchste, wenn man nicht den Funkturm selber zum technischen Weihnachtsbaum ernennen will. Es war ein verheißungsvoller und zukunftsnächtiger Gedanke, auf diese Höhe einen Baum zu stellen. Was könnte in dieser festlichen Stunde das alte Kriegsbollwerk deutlicher wandeln und neu bestimmen, als der Friedensbaum auf seinen Mauern! Gerade auf dieser Festung und Burg muß das Zeichen eines neuen Bundes zuerst erscheinen. Dem Krieg muß der Friede vor- und aufgesetzt werden. Die Zinnen sollen sich entschärfen, die Schanzen und Walle sich in friedliche Bahnen und Wege verkehren, die Luken und Ausfalltore sich dem Licht und Leben öffnen und nicht mehr Tod und Verderben speien oder auf sich herabholen.

Das alles verkündet dieser Lichterbaum auf dem stillen Bunkergipfel. Er zeigt in der Tat eine Wende an. Kein Strahlenbaum Berlins, so viele ihrer angezündet sind, ist so sinngesättigt und bedeutungsschwer wie dieses Friedenszeichen im Norden der Stadt, das weit über die Dächer der Häuser leuchtet und von vielen Fenstern aus zu sehen ist.

Man muß jetzt einmal in abendlicher Stunde, wenn die Dämmerung einfällt und die ersten Lichter sich entzünden, durch den neuen Humboldthain gehen. In dieser Stunde, da die Menschen die Straßen füllen und sich in Käuferlust vor den Schaufenstern drängen, ist es hier still und einsam. Wer wollte sich jetzt in dieser Verlassenheit aufhalten, da alles in Vorfreuden bebt und das Gemeinsame und Einigende des Festes im voraus empfindet!

Aber gerade jetzt ist hier die rechte Weihnachtsstimmung zu finden. Hier liegt sie sozusagen am Wege. Wenn dann die Tanne hoch oben auf ihrer Bergnase aufleuchtet, dann wird es auch um einen herum plötzlich heimelig, dann ist in der Tat ein Stern aufgegangen, dann leuchtet in der Finsternis ringsum ein neues Licht, dann will es scheinen, als sei die uralte Weihnachtsgeschichte immer wieder möglich und könnte immer von neuem geschehen.

Und weil es so ist, weil hier Gelegenheit zu einem solchen Erlebnis ist, deshalb ist dieser Bunkerbaum nicht allein der höchste und sinnvollste Weihnachtsbaum Berlins, sondern zugleich auch sein schönster.

Thomas.

Deutsche Uraufführung heute
Kurfürstend. 193/94 2. Eingang Lietzenburger Str. 20 FILMTHEATER BERLIN
Telefon: 91 55 00
16.00 18.15 20.30
Vorverk. tgl. ab 11 Uhr

FÜR LESER DES „TELEGRAF"
Freitag, den 28. Dezember 1951, um 17 Uhr
kommt in der Sporthalle am Funkturm Fritz Fischers große Eisoperette
Kaiserwalzer
EIN TRAUM IN EIS UND SCHNEE
zur Aufführung. – Karten zu ermäßigten Preisen (0,75 bis 3,40 DM) sind noch in einigen „TELEGRAF"-Geschäftsstellen erhältlich.

Der kürzeste Weg zu einem Interessenten ist eine Anzeige

Es hat geklingelt! Sie sind in Gefahr, Ihre Schulden bezahlen zu müssen!

Hannelore Schroth · Günther Lüders
Käte Pentzow · Ernst Lother · Joachim Teege
geben Ihnen eine lustige Gebrauchsanweisung für alle glücklosen Schuldner!
Regie: Erich Engel · Musik: Mikosch Jary
Ein Real-Film der J. Arthur Rank Film G.m.b.H.
KURBEL
WEIHNACHTS-Premiere
Charlottenburg, Kantstraße 4 AM KURFÜRSTENDAMM · Tel. 32 09 25
14.00, 16.15, 20.30, Sbd. auch 22.30

Unser Festprogramm

Wenn die Abendglocken läuten
mit dem gleichnamigen bekannten Lied
Willy Birgel · Maria Holst · Paul Hörbiger
Hans Holt · Julia Fjorsen · Käthe Haack
Rudolf Platte · Hilde Körber · Otto Gebühr
Hilde Sessak
Regie: Alfred Braun · Musik: Willy Schmidt-Gentner
in folgenden Theatern:
25. — 27. 12. 51
Roxy Friedenau
Capitol Kurfürstendamm
Mali Charlottenburg
Arkadia Wilmersdorf
Astoria Reinickendorf
Filmbühne Hansa Moabit
Maxim Neukölln
Weltfilmbühne Neukölln
Odeon Spandau
Schiller-Kino Müllerstraße
Capitol Prohnau
Kammer Siemensstadt
Eva Wilmersdorf
Melodie Grunewald
Hubertus Waldmannslust
Pan-Lichtspiele Grunewald
28. — 31. 12. 51
Corso Gesundbrunnen
Mercedes-Palast Utrechter Straße
Filmtheater im Wintergarten
Filmtheater im Sportpalast
Dorfeck-Kerfürst Tempelhof
Kosmos Tegel
Kant Charlottenburg
Prinzen-Palast Gesundbrunnen
Sylvia Schöneberg
Kleines Haus Wilmersdorf
Palast-Lichtspiele Hermsdorf
Kino am Heinrichplatz
Globes Neukölln
Filmeck Britz
Retzlaff Hasdorf
Echo Bodenbacher Str.
Rex Hasenhaide
Rex Lichterfelde
Bassasel Moabit
Prisma Mahlsdorf
1. — 3. 1. 52
Stella-Palast Elsenbacher Straße
Roxy Wittenau
Zoll-Lichtspiele Zehlendorf
Lumiera Schlachtensee
Gloria Lichterfelde
Odeon Lichterfelde
Lida Dahlem
Bücher-Lichtspiele Bückerstraße
Marienbad Gesundbrunnen
Wien-Berlin Neukölln
GLORIA
EIN APOLLO-FILM

KiK Kino im Kindl DEUTSCHE URAUFFÜHRUNG
KÖNIG SALOMONS DIAMANTEN
(King Solomon's Mines)
Der größte Abenteurerfilm der Gegenwart in Technicolor
Stewart Granger der Großwildjäger
Deborah Kerr mit dem flammenden Haar
Regie: Compton Bennett · Andrew Marton
Täglich um 15.30, 18.00 und 20.30 Uhr
Kurfürstendamm 225 · Tel. 91 50 51
Nachtvorstellung: Sonnabend 22.45 Uhr · Nach Schnitzlers weltberühmtem Werk · Regie: Max Ophüls
DER REIGEN

Für die Weihnachtsfeiertage und zum Jahreswechsel wünscht das
Ballhaus Resi
seinen verehrten Gästen, Freunden, Lieferanten und Bekannten recht viel Freude, Glück und Gesundheit. Die Direktion

Haus Gehrhus
An beiden Feiertagen nachmittags und abends
TANZ
Festtagsküche von 12–24 Uhr
GROSSER SILVESTERBALL
mit Günther Keil und bekannten Kapellen
Reservieren Sie sich rechtzeitig einen Tisch!
Bln.-Grunewald, Brahmsstr. 4-10
Telefon: 87 87 20/87 25 20

„Gebrannter Wein" bildete den Anfang!

600 Jahre sind es her, als am 31. Dezember 1351 für Berlin die erste Konzession zur Herstellung von gebranntem Wein erteilt wurde.
SCHÖNWALD
»TRIXY«
Weinbrand Assbeste
Westberliner Erzeugnis
aus Weinen der Charente in eigener Brennerei gebrannt.
ARTHUR SCHUNWALD
Weinbrennerei
Berlin-Neukölln Tel. 67 28 92 u. 67 65 62

Berlin spricht von . . .
Escapade
„Ein Seitensprung vom Kurfürstendamm"
Brandenburgische Str. 47, Telefon 97 55 60
Geöffnet 24.00 bis 5.00 Uhr

„Ihr Kino spielt"
finden Sie jeden Freitag im „Telegraf"

ITALIEN erwartet Sie zur
INTERNATIONALEN MAILAENDER MUSTERMESSE
12 - 29 APRIL 1952
DIE REICHHALTIGSTE AUSSTELLUNG DER WELTPRODUKTION

Am 28. und 29. April ist der Zutritt zur Messe nur auf eingeladene Kunden der Aussteller beschränkt
Auskünfte erteilt:
Dr. Saverio Pasquale
FRANKFURT AM MAIN
Feldbergstraße 24

Beachten Sie bitte die Stellenanzeigen auf Seite 13

Hallelujah
die leistungsfähige Privatkrankenversicherung für Alle
jetzt
Berlin W 30, Tauentzienstr. 20
Eingang Passauer Straße

Sanitized Copy Approved for Release 2011/01/07 : CIA-RDP82-00038R001100100001-9

Sanitized Copy Approved for Release 2011/01/07 : CIA-RDP82-00038R001100100001-9

Wortanzeigen

Preis wortags: je Textwort 0,80 DM. je Anfangswort 1.25 DM
bzw. sonntags: je Textwort 0,90 DM. je Anfangswort 1.50 DM

ANZEIGEN-VERWALTUNG BERLIN-GRÜNEWALD
Bismarckplatz. Fernruf: 97 79 21. App. 5609 und 5304

Anzeigenannahme in den genannten Filialen

Britz: Britzer Damm 72
Buckow-Ost: Rudower Straße 2
Buckow-West: Alt-Buckow 1
Charlottenburg: Wilmersdorfer Str. 19
Reichskanzlerplatz 2
Kurfürstendamm 69
Prehlwitz: Zeltinger Platz 8
Grunewald: Bismarckplatz
Hermsdorf: Heinsestraße 28–30
Kladow: Alt-Kladow 25

Kreuzberg: Kottbusser Straße 7
Spreewaldplatz 10, Urbanstraße 133
Zossener Straße 20, Hasenheide 65
Lichtenberg: Prinzessinnenstraße 1
Lichterfelde-Ost: Ferdinandstraße 1
Lichterfelde-West: Hindenburg Straße 1
Meriendorf: Kurfürstenstraße 57
Mariendorf: Kiesaustraße 1
Neukölln: Karl-Marx-Platz
Hermannstraße 227
Sonnenallee 101

Reinickend.-Ost: Hauptstraße 56–57
Reinickend.-West: Scharnweberstr. 53
Rudow: Neuköllner Straße 279
Schmargendorf: Kolberger Platz 6
Schöneberg: Hauptstraße 20
Tirolerstraße 4
Siemensstadt: Nonnendammallee 81
Spandau: Charlottenstraße 13
Pichelsdorfer Straße 144
Steglitz: Albrechtstraße 33
Schloßstraße 33

Tegel: Berliner Straße 95
Tempelhof: Tempelhofer Damm 158
Tiergarten: Stadtautobahn 24
Wedding: Brunnenstraße 128
Badstraße 49 Müllerstraße 156c
Weißensee: Pasewalker Straße 87
Berliner Str. 37, Uhlandstr. 130
Hechtstraße 6a
Wiltenau: Oranienburger Straße 205
Zehlendorf: Teltower Damm 9

Unterricht

Abitur alle Oberschulklassen, neues Lehrsystem. Schularbeitszirkel. Schule Dr. Wiegler, Wilhelmsaue 124/135

Kunstschule Dr. Wiegler, Graphik. Modezeichnen, Schrift, technisches Zeichnen bis Reifezeugnisreife, Wilhelmsaue 124/133

Gebbes Lehranstalten. Schnellkurse. Seit 1946 bestanden 402 Abiturienten. W 15, Emser Str 48 (80 56 23)

Sprachinstitut-Schule Berlin GmbH. Beginn neuer Sprachlehrgänge: Englisch, Französisch, Russisch, Spanisch ab 3. Januar 1952. Tagesseminare: bis Dolmetscherreife mit Abschlußprüfung. Abendlehrgänge: Anfänger-, Mittel- und Oberstufen bis zur Abschlußprüfung. Englisch und Französisch Anfängerlehrgänge ab 7. 1. 1952. Sonderlehrgänge für Berufstätige. Auskunft: Stuttgarter Platz 19, täglich von 8–19 Uhr. Tel. 32 75 41 (direkt Bahnhof Charlottenburg)

Akkordeonkurse, Klavierunterricht. Musikstudio N 65, Chausseestraße 72, 46 32 59.

Tanzunterricht, Einzelstunden, Kurse, Annemarie Stobbe, Kaiserdamm 6, 34 61 63

Zuschneide-, Nähkurse, auch Schnellkurse: Klink, Lehrerin, Steglitz, Schloßstraße 5 (Gotzkowskybrücke). 39 62 46

Stenographie, Schreibmaschine. 46 11 71

Mannequinschule. 92 60 14

Sprachstundenhilfe, Ost-Zonenflüchtling, Prospekte kostenl. Fleischer-Test, Marget Schumann, Berlin-Lichterfelde-West, Tietzenweg 85, 72 32 64

Zuschneide-Nähkurse. Bundesplatz 15.

Musikschule, Berufs-, Abkürzdien-, Akkordeonstudio, Lehrinstrumente. 87 54 31

DOB, HOK-Spezialzuschneideakademie, Tagesu. Abend-Kurse, Kurzkurse, Kumpan, Luitpoldstr. 6, nahe Nollendorfplatz, 24 87 66. Prospekt kostenlos.

Seit 1910 der Schnitt für die Meisterlehrstelle. 24 87 66

Stellenangebote

Vertreter

Vertreter, gut eingeführte, von leistungsfähiger Lebensmittel-, Fett- und Süßwarengroßhandlung gesucht. F. W. Steinert, N 65, Luxemburger Str. 31

Provisionsvertreter (in) für Waschen-Vorleih gesucht. Mrt 9044, Telegraf, 60 36, Sprewaldstr. 10

Gärtnerlehrling sucht ehrlichen Vertreter! 87 19 96

Schweißfachmann, verkaufserfahrener, als Bezirksvertreter für Autogen- und Lichtbogen-Schweißgeräte, Lötlußmittel für Eisen und Leichtmetalle gesucht. Ausführliche Bewerbungen unter VN 14 723 Telegraf, Grunewald, Bismarckplatz

männl. kaufm.

Fachbuch-Zentrale, Passauer Straße 4, 24 30 98 (Wittenbergplatz)

Antiquitätengroßhandlung sucht perfekten Bilanzbuchhalter(in) für sofort. Offerten mit Gehaltsanspr. unter Chiffre: VD 14 724, Telegraf, Grunewald, Bismarckplatz

Anzeigen-Fachmann Annoncen - Expedition, Passauer Str. 4, 24 30 98 (Wittenbergplatz)

Tabakvertreiber, ehrlich, fleißig, 27 Jahre, möglichst mit höherer Schulbildung, die selbständiges Arbeiten gewöhnt ist, unserem langjährigen Betrieb (Metallbranche) tatkräftige Hilfe sein will, gesucht. VW 14 719, Telegraf, Grunewald, Bismarckplatz

Bürokraft, junge, flotte Schrift, gute Handschrift, Maschinenschreiben, Stenokenntnisse wünschenswert, Zuschriften mit Lichtbild unter 2100 Telegraf, Grunewald, Bismarckplatz

weibl. kaufm.

Redegewandte Angestellte, flotte Handschrift, Maschinenschreiben, Stenokenntnisse wünschenswert, Mathematik-Immobilien, Friedrichstraße 210 (U-Bahn Kochstr.)

Sekretärin, ehrlich, ledig, bis 27 Jahre, möglichst mit höherer Schulbildung, die selbständiges Arbeiten gewöhnt ist, unserem langjährigen Betrieb (Metallbranche) tatkräftige Hilfe sein will, gesucht. VW 14 719, Telegraf, Grunewald, Bismarckplatz

Bürokraft, junge, flotte Schrift, gute Handschrift, Maschinenschreiben, Stenokenntnisse wünschenswert, Mathematik-Immobilien, Friedrichstraße 210 (U-Bahn Kochstr.)

Sekretärin, ehrlich, ledig, bis 27 Jahre, möglichst mit höherer Schulbildung, die selbständiges Arbeiten gewöhnt ist, unserem langjährigen Betrieb (Metallbranche) tatkräftige Hilfe sein will, gesucht. VW 14 719, Telegraf, Grunewald, Bismarckplatz

Stenotypistin, Junge, zuverlässig, gesucht. Bewerbungen unter PF 5057, Telegraf, Grunewald, Bismarckplatz

Buchhaltung für Gmbe-Abschlüsse, Steuererklärungen, Bilanzen, Revisionsvorbereitungen, Selbständige Erledigung der Korrespondenz, Bewerbungen unter PF 5057, Telegraf, Grunewald, Bismarckplatz

Stenotypistin für Büro, Nähe Lehrter Bahnhof, arbeiten von Parterrewohnung aus. Bewerbungen ZT 3518 Telegraf, Grunewald, Bismarckplatz

Sprechstundenhilfe, mit allen Praxisarbeiten vertraut, sucht prakt. Arzt, Dr. Fischer, Neukölln, Hermannstraße 227

Stenotypistin, jung, flink, sicher, publikumsgewandt, verlangt. VV 14 760, Telegraf, Grunewald, Bismarckplatz

Junge Dame (Gröe 40), zunächst als Volontärin für Kundschaftsbesuche gesucht. Bewerbungen ZT 3518 Telegraf, Grunewald, Bismarckplatz

Sprechstundenhilfe, mit allen Praxisarbeiten vertraut, sucht prakt. Arzt, Dr. Fischer, Neukölln, Hermannstraße 227

Stenotypistin für Verkäuferin für Konditorei, 25–30 Jahre, für Kundenempfang, Korrespondenz, im Hause, Außendienst, Angebote mit Lichtbild unter VS 14 751 Telegraf, Grunewald, Bismarckplatz

Filialleiterin für Kiosk, Süßwaren, Getränke, Tabakwaren, bis 35 Jahre, Zeugnisabschriften verbeten, Tel. 52 32 59, Telegraf, Badstr. 49

weibl. gewerbl.

DOB-Modellschnitte, Zuschneidekurse. Kumpan, 24 87 66, Luitpoldstr. 6

Stickerin, perfekt, Knichebel, Kottke, Lichterfelde-Ost, Lorenzstr. 20

Blusennäherinnen, perfekt, stets Bedarf. Send ehl. Posten Jochmann, Berlin-Wedding, Antonplatz 86

Heimarbeiterin, ledige, auf Jungmädchen-Kleider. 61 77 01

Stickerei sucht perfekte Pauserin für guten Genre. Wille, Rankestr. 34, Bahnhof Zoo

Zuschneiderin auf Morgenröcke, Kleider, sucht Israel, Zwiebenmeister, Köpenicker Str. 148/149, Meister Dorn, 1. Hof

Gürtelfabrikation stellt Januar ein: Zuschneiderinnen, perfekt in Montieren, Kochen, Ausmessen, Beschneiden; Heftmaschinennähen auf Leder, Gürtel und Stoffmontagen (Kleben, Stoppen, Bohnenschen); Schnallenkleberinnen in Handarbeit, Modegürtel, Liselotte Klink, Wielandstraße 31 (Kurfürstendamm)

Stickerei sucht Zeichner(in), perfekt im Stechen, Lochen, Ausschneiden und Film. Hautconfection Genre. Stickerei Rankestr. 24, Bahnhof Zoo

Schneiderinnen auf gute Mäntel und Modellatelier. Angebote an GT 2905, Telegraf, Grunewald, Bismarckplatz

Kontoristin, gute, für Büroarbeit, welche Lager arbeiten von Papiergroßhandlung sofort gesucht. Bewerbungen ZT 3518 Telegraf, Grunewald, Bismarckplatz

Verkäuferin für Kolonialwaren, Nähe Lehrter Bahnhof, Angebote unter PF 5057, Telegraf, Grunewald, Bismarckplatz

Kellner sofort gesucht. Vorstellung einiaps 1000,—. Tel. 72 32 58

Klempner und Rohrleger zur Neugründung sofort gesucht. 083 Telegraf, Neukölln, Karl-Marx-Platz

Strumpfstrickerhelfer Cottonwerker per sofort gesucht.

Strick- und Wirkwaren-Industrie Arie Feiereiser, Berlin SO 36, Lausitzer Str. 10, Telefon 61 60 08

Autoschlosser, Jungmonteur, sucht 61 47 86

Modellschnitte DOB liefert schnell, erstklassig, passend, 24 87 66, Kumpan, Luitpoldstr. 6. DOB-Spezialkurse

Vertreterinnen

2 - Vertreterinnen (kein Bohnerwachs), die gute Umsätze leisten können, zum Besuch der Bevölkerung, Industrie und Handel von großer Berliner Kosmetik-Gesellschaft für die Bundesrepublik gesucht. Verdienstmöglichkeiten über 1000,— DM monatlich. Zuschriften unter: VN 14 766, Telegraf, Grunewald, Bismarckplatz

weibl. kaufm.

Redegewandte Angestellte, flotte Handschrift, Maschinenschreiben, Stenokenntnisse wünschenswert, Mathematik-Immobilien, Friedrichstraße 210 (U-Bahn Kochstr.)

Sekretärin, ehrlich, ledig, bis 27 Jahre, möglichst mit höherer Schulbildung, die selbständiges Arbeiten gewöhnt ist, unserem langjährigen Betrieb (Metallbranche) tatkräftige Hilfe sein will, gesucht. VW 14 719, Telegraf, Grunewald, Bismarckplatz

Bürokraft, junge, flotte Schrift, gute Handschrift, Maschinenschreiben, Stenokenntnisse wünschenswert, Mathematik-Immobilien, Friedrichstraße 210 (U-Bahn Kochstr.)

Stickerei sucht perfekte Pauserin für guten Genre. Wille, Rankestr. 34, Bahnhof Zoo

Zuschneiderin auf Morgenröcke, Kleider, sucht Israel, Zwiebenmeister, Köpenicker Str. 148/149, Meister Dorn, 1. Hof

Heimarbeiterin, ledige, auf Jungmädchen-Kleider. 61 77 01

Haushaltshilfe für Geschäft und Haushalt gesucht. Bildverbenungen unter FH 8348, Telegraf, Schöneberg, Hauptstraße 20

Geschäftshaushalt (Großhandel) sucht tüchtiges, fleißiges Hausmädchen. Dahlke, Lichterfelde-Ost, Hochstr. 1, 73 18 09

Hausangestellte, selbständig. 84 44 30

Haushälterin, selbständig, gut bürgerlich kochend, für Zweipersonenhaushalt, Nähe Bismarckplatz, gesucht. Vorstellung Sonntag 9 Uhr

Hausangestellte mit Zeugnis gesucht, Kochkenntnissen und gutem Zeugnissen gesucht. GT 2937, Telegraf, Charlottenburg, Wilmersdorfer Str. 19

Vertretungen

Vertretung oder Übernahme eines Ausstellerzugslagers gesucht. Lagerräume, Lieferwagen, Telefon. Sicherheit vorhanden. Angebote unter FLO 11 078 Telegraf, Lichterfelde-Ost, Ferdinandstr. 1

Stellengesuche

Sekretärin, erstklassig., auch stundenweise, PZ. 1000 Telegraf. SW 29. Zossener Str. 20

Bilanzbuchhalter, Werbekorrespondent, Personenauto. 84 79 91

Hucke & Hahn. Potsdamer Straße 141, zwischen Fallowsee und Sportpalast (nach Schöneberg zu auf der linken Seite)

Bremsschmuck gesucht; für besonders schöne Stücke zahle ich Liebhaberpreise. Schulz, Kurfürsten-Damm 233, Zoonähe

Kunststemmlungen, Möbelsachen, **Prunkporzellane, Zierporzellane,** Barockkrug, alte Kunst", Potsdamer Straße sechzig. 24 69 00

Brillantschmuck! Schreibwerkzeuge **Liebhaberpreise!** Goldschmuck, Silbergeräte, auch Bruch! Pacco, Uhlandstr. 175 Ecke Kaiserdamm, sondern zweites Haus im Hof, Kufsteiner Straße 57

Fotoapparate, Kinoapparate, Objektive, Feldstecher, Tel. 28 85

Fotoapparate, Barankauf. 71 32 63

Nähmaschinen kauft 24 66 97, Reisinger

Nähmaschinenkäufe, zahle die höchsten Preise. 82 30 52

Nähmaschinen aller Art kauft bar Schneider, Tel. 44 70 54

Schlafzimmer, Herrenzimmer, mu. sucht 72 54 46

Feldbahngleis und Schienen gebraucht, bes Baugerät, auch beschädigt, zu kaufen gesucht. 66 61 23/36, Wedding

Geld! – Geld! Wertvolle Warenmark sofort für Brillantschmuck, Goldwaren, Silberwaren, Bestecken, Armbanduhren (auch nichtgehend), Zahngoldkronen, Granatschmuck, Dublee-sachen, Antikporzellane, Buntkristalle, neuwertige Herrenanzüge, Wintermäntel, Bettwäsche, Federbetten usw. Barzahlung. Haus Geldverkehr Schliesche Str. 20, 61 46 34

Wir suchen ein gebrauchtes, ohne Anzahlung, Sie können den Gutschein sofort an meinem reichhaltigen Schuhlager Karl-Marx-Straße 52, 10 Zahlung geben. Außerdem Einlösung des Gutscheins reichhaltigster Textilwaren. Max Rhode, Berlin-Neukölln, Karl-Marx-Straße 50 Eingang Sonnenallee 38, durch die Höfe links.

Skier kauft ganze Nachlässe. Neukölln Sonnenallee 38. 62 79 49

Koufe gutzuhlend getragene Herren- und Damenwäsche, Mäntel, Joppen, Herrenanzüge, derbekleidung, Pelze, Smokings, Rekord" Potsdamer Str. 158, gegenüber Sportpalast.

Kaufe ständig gut erhaltene Herren- und Damenwintermäntel, Pelzmäntel, Herrenanzüge, auch Sommeranzüge, Gabardine, Leder, Lederjacken und Westen, Einzelsakkos und Hosen. Max Knaus Berlin, Karl-Marx-Straße 38 (Nähe Hermannplatz)

Fotoapparate, Kinoapparate, Objektive, Feldstecher, Tel. 28 85

Fotoapparate, Barankauf. 71 32 63

Nähmaschinen kauft 24 66 97, Reisinger

Nähmaschinenkäufe, zahle die höchsten Preise. 82 30 52

Nachlaßmöbel aller Art kauft barnahe Schneider, Tel. 44 70 54

Schlafzimmer, Herrenzimmer, mu. sucht 72 54 46

Feldbahngleis und Schienen gebraucht, bes Baugerät, auch beschädigt, zu kaufen gesucht. 66 61 23/36, Wedding

Geld! – Geld! Wertvolle Warenmark sofort für Brillantschmuck, Goldwaren, Silberwaren, Bestecken, Armbanduhren (auch nichtgehend), Zahngoldkronen, Granatschmuck, Dublee-sachen, Antikporzellane, Buntkristalle, neuwertige Herrenanzüge, Winterm äntel, Bettwäsche, Federbetten usw. Barzahlung. Haus Geldverkehr Schliesche Str. 20, 61 46 34

Wir suchen ein gebrauchtes, ohne Anzahlung, Sie können den Gutschein sofort an meinem reichhaltigen Schuhlager Karl-Marx-Straße 52, 10 Zahlung geben. Außerdem Einlösung des Gutscheins reichhaltigster Textilwaren. Max Rhode, Berlin-Neukölln, Karl-Marx-Straße 50 Eingang Sonnenallee 38, durch die Höfe links.

Skier kauft ganze Nachlässe. Neukölln Sonnenallee 38. 62 79 49

Koufe gutzuhlend getragene Herren- und Damenwäsche, Mäntel, Joppen, Herrenanzüge, derbekleidung, Pelze, Smokings, Rekord" Potsdamer Str. 158, gegenüber Sportpalast.

Kaufe ständig gut erhaltene Herren- und Damenwintermäntel, Pelzmäntel, Herrenanzüge, auch Sommeranzüge, Gabardine, Leder, Lederjacken und Westen, Einzelsakkos und Hosen. Max Knaus Berlin, Karl-Marx-Straße 38 (Nähe Hermannplatz)

Fotoapparate, Kinoapparate, Objektive, Feldstecher, Tel. 28 85

Fotoapparate, Barankauf. 71 32 63

Nähmaschinen kauft 24 66 97, Reisinger

Nähmaschinenkäufe, zahle die höchsten Preise. 82 30 52

Nachlaßmöbel aller Art kauft barnahe Schneider, Tel. 44 70 54

Schlafzimmer, Herrenzimmer, mu. sucht 72 54 46

Feldbahngleis und Schienen gebraucht, bes Baugerät, auch beschädigt, zu kaufen gesucht. 66 61 23/36, Wedding

Ankauf

Möbel aller Art, auch Nähmaschinen, 66 97 70

Perserteppiche, Brücken, gerstack, Teppiche jeder Art, höchstzahlend Persmann, Kurfürstendamm 26a, 91 37 07

Orientteppiche jeder Größe, Perserbrücken, Ollerdissen, Meinekestr. 7 (Zoo), 91 28 84, Gegr. 1919

Teppichhaus Stevermann sucht, dringend deutsche Teppiche, Orientteppiche, jede Größe, Brücken, Barankauf. Potsdamer Str. 132 24 53 50

Perserteppiche, Perserbrücken sucht dringend Roth. Fr. 91 06 76

Klavier!! **Hucke & Hahn sucht altes Porzellan von verschiedener Art,** längst nunmodene Stücke aus Großmutters Zeiten! Mehrteilige Salatschüsseln, Reliefwandteller, Porträtteller, verzierte Porzellanplatten, paarige Figuren, Prunkvasen, Gruppen, Reliefs und andere (flgürliches auch beschädigt). Biedermeierporzellane, Frankenthaler und Ludwigsburger Figuren, Vitrinenstassen, alle Porzellanbesonderheiten, bunt bemalt oder mit plastischen Blüten verziert, farbenprächtige Milchglasschalen, farbige Kristallformen, Kristallkronleuchter, reich geschliffenes Buntkristall und anderes Ganz alte Schmuck kaufen wir. Hucke & Hahn. Potsdamer Straße 141, zwischen Fallowsee und Sportpalast (nach Schöneberg zu auf der linken Seite)

Bremsschmuck gesucht; für besonders schöne Stücke zahle ich Liebhaberpreise. Schulz, Kurfürsten-Damm 233, Zoonähe

Kunststemmlungen, Möbelsachen, **Prunkporzellane, Zierporzellane,** Barockkrug, alte Kunst", Potsdamer Straße sechzig. 24 69 00

Brillantschmuck! Schreibwerkzeuge **Liebhaberpreise!** Goldschmuck, Silbergeräte, auch Bruch! Pacco, Uhlandstr. 175 Ecke Kaiserdamm, sondern zweites Haus im Hof, Kufsteiner Straße 57

Fotoapparate, Kinoapparate, Objektive, Feldstecher, Tel. 28 85

Fotoapparate, Barankauf. 71 32 63

Nähmaschinen kauft 24 66 97, Reisinger

Nähmaschinenkäufe, zahle die höchsten Preise. 82 30 52

Nachlaßmöbel aller Art kauft barnahe Schneider, Tel. 44 70 54

Schlafzimmer, Herrenzimmer, mu. sucht 72 54 46

Feldbahngleis und Schienen gebraucht, bes Baugerät, auch beschädigt, zu kaufen gesucht. 66 61 23/36, Wedding

Anker

Möbel aller Art, auch Nähmaschinen, 66 97 70

Perserteppiche, Brücken, gerstack, Teppiche jeder Art, höchstzahlend Persmann, Kurfürstendamm 26a, 91 37 07

Orientteppiche jeder Größe, Perserbrücken, Ollerdissen, Meinekestr. 7 (Zoo), 91 28 84, Gegr. 1919

Teppichhaus Stevermann sucht, dringend deutsche Teppiche, Orientteppiche, jede Größe, Brücken, Barankauf. Potsdamer Str. 132 24 53 50

Perserteppiche, Perserbrücken sucht dringend Roth. Fr. 91 06 76

Klavier!! **Hucke & Hahn sucht altes Porzellan von verschiedener Art,** längst nunmodene Stücke aus Großmutters Zeiten! Mehrteilige Salatschüsseln, Reliefwandteller, Porträtteller, verzierte Porzellanplatten, paarige Figuren, Prunkvasen, Gruppen, Reliefs und andere (flgürliches auch beschädigt). Biedermeierporzellane, Frankenthaler und Ludwigsburger Figuren, Vitrinenstassen, alle Porzellanbesonderheiten, bunt bemalt oder mit plastischen Blüten verziert, farbenprächtige Milchglasschalen, farbige Kristallformen, Kristallkronleuchter, reich geschliffenes Buntkristall und anderes Ganz alte Schmuck kaufen wir. Hucke & Hahn. Potsdamer Straße 141, zwischen Fallowsee und Sportpalast (nach Schöneberg zu auf der linken Seite)

Bremsschmuck gesucht; für besonders schöne Stücke zahle ich Liebhaberpreise. Schulz, Kurfürsten-Damm 233, Zoonähe

Kunststemmlungen, Möbelsachen, **Prunkporzellane, Zierporzellane,** Barockkrug, alte Kunst", Potsdamer Straße sechzig. 24 69 00

Brillantschmuck! Schreibwerkzeuge **Liebhaberpreise!** Goldschmuck, Silbergeräte, auch Bruch! Pacco, Uhlandstr. 175 Ecke Kaiserdamm, sondern zweites Haus im Hof, Kufsteiner Straße 57

Fotoapparate, Kinoapparate, Objektive, Feldstecher, Tel. 28 85

Fotoapparate, Barankauf. 71 32 63

Nähmaschinen kauft 24 66 97, Reisinger

Nähmaschinenkäufe, zahle die höchsten Preise. 82 30 52

Nachlaßmöbel aller Art kauft barnahe Schneider, Tel. 44 70 54

Schlafzimmer, Herrenzimmer, mu. sucht 72 54 46

Feldbahngleis und Schienen gebraucht, bes Baugerät, auch beschädigt, zu kaufen gesucht. 66 61 23/36, Wedding

Jagdzielfernrohre.

63 94 64

Melvbdän-bolz, Wolfram-, Chrom- und Nickel-Metall-Abfälle jeder Art kauft ständig zu angemessenen Preisen Nordmetall KG. NW 87, Straßmannstr. 19, 50 36 30, Werkstr. 57 61 59 97, 39 22 01

Textilarbeiterinnen, Leder Art. Feuerwehrsichere Hoftaschen, Gelegenheiten Str. 20, 61 46 34

Wir suchen ein gebrauchtes, ohne Anzahlung, Sie können den Gutschein sofort an meinem reichhaltigen Schuhlager Karl-Marx-Straße 52, 10 Zahlung geben. Außerdem Einlösung des Gutscheins reichhaltigster Textilwaren. Max Rhode, Berlin-Neukölln, Karl-Marx-Straße 50 Eingang Sonnenallee 38, durch die Höfe links.

Skier kauft ganze Nachlässe. Neukölln Sonnenallee 38. 62 79 49

Koufe gutzuhlend getragene Herren- und Damenwäsche, Mäntel, Joppen, Herrenanzüge, derbekleidung, Pelze, Smokings, Rekord" Potsdamer Str. 158, gegenüber Sportpalast.

Kaufe ständig gut erhaltene Herren- und Damenwintermäntel, Pelzmäntel, Herrenanzüge, auch Sommeranzüge, Gabardine, Leder, Lederjacken und Westen, Einzelsakkos und Hosen. Max Knaus Berlin, Karl-Marx-Straße 38 (Nähe Hermannplatz)

Fotoapparate, Kinoapparate, Objektive, Feldstecher, Tel. 28 85

Fotoapparate, Barankauf. 71 32 63

Nähmaschinen kauft 24 66 97, Reisinger

Nähmaschinenkäufe, zahle die höchsten Preise. 82 30 52

Nachlaßmöbel aller Art kauft barnahe Schneider, Tel. 44 70 54

Schlafzimmer, Herrenzimmer, mu. sucht 72 54 46

Feldbahngleis und Schienen gebraucht, bes Baugerät, auch beschädigt, zu kaufen gesucht. 66 61 23/36, Wedding

Suche

Bandmesser sowie Zuschneideschein zu kaufen. Tel. 11 14 728 „Telegraf" Grunewald, Bismarckplatz

Elektrobesteckschere, etwa 2000×4 mm, elektrische Stanzbohrmaschine, 10 mm, kauft. „Telegraf", Grunewald, Bismarckplatz

Wohnungsauflösungen kauft bar. 91 32 01

Ladentisch Regale ohne Gegenstellen, Stegliz, Am Dünpelmarkt 1. (Rotplatzplatz)

Elektron kauft laufend zu angemessenen Preisen Nordmetall KG. NW 87, Straßmannstr. 19, 50 36 30, Werkstr. 57 61 59 97, 39 22 01

Kistenboddsien kauft 71 39 66

Kaufe seit 30 Jahren aus Privatbesitz Briefmarken! Auch sonntags. Elegantes Mobiliar — Herren-zimmer — Speisezimmer — Schlafzimmer — Einzelmöbel — Polstermöbel — Stilmöbel — Antikmöbel — Brücken — Läufer. Besuch ohne Kaufzwang. Potsdamer Str. 108, Ecke Lützowstraße, U-Bhf. Bülowstraße

Zierporzellan, Miltogesellschaft, Edelmetallbuch, Reservisseschaft, Bestecke, Armbanduhr, (auch defekt), Dublee, Silberbestecke, sofort Bargeld. Potsdamer Straße 15a, Laden-straße

Kaufe gutzuhlend ständig gutzuhlend getragene Herren- und Damenwäsche, Anzüge, Mäntel, Joppen, Kostüme, Pelze, Schuhe, Brücken — Läufer, Gardinen, Teppiche, Polstersessel, Schreibtische, Bücherschränke, Klubsessel, Couch, Chaiselongue, Bettwäsche, Tischwäsche, Federbetten, Steppdecken, Wolldecken, Kinderwagen, Kinderbetten, Kinderstühle, Kinderwaschtische, Kinderbadewannen, Kinderwagenmatratzen, Kinderbettmatratzen

Sanitized Copy Approved for Release 2011/01/07 : CIA-RDP82-00038R001100100001-9

Fortsetz. der Rubrik Verkauf von Seite 13

Heute keine Möbelangebote! Zu den Weihnachtsfeiertagen wünscht allen Berlinern freudige, gesunde Festtage durch ihn kommen den neuen Jahres soll dasselbe Gesundheit, Glück und Segen bringen. Das wünscht von Herzen der Inhaber der Firma Wilhelm Maaser, Hof: Oskar Maaser, Berlin, Potsdamer Straße 139, U-Bahnhof Bülowstraße. Größtes Unternehmen Berlins in Gebrauchtmöbeln

Besucher sehr's nicht! Kleine Preise, keine Ratenmöbel. Großen bietet große Auswahl an auffallend gediegenen, geschmackvollen Möbeln — heim — und zu allem eine überraschend Preiswürdigkeit. Wirklich staunenswert: Wohnzimmerschränke, Anbieteschränke, komplette Herren-, Schlafzimmer, Wohn- und Speisezimmer in vielen soliden Holzarten. Polstergarnituren, Couches, Sessel und Einzelmöbel, Westfälische Küchen, Einzelmöbel, Kinderbetten, Kinderdoppelbettstellen, Kinderbettsessel. Für alle Wünsche finden sich zusagende Anregungen. Erste Fachkräfte werden Sie sehr aufmerksam beraten, ohne Kaufzwang. Überzeugen Sie sich selbst! Es wird viel geboten bei Möbel-Groten, Berlin W 30, Bülowstraße 6/7 — 24 74 13

Papier ist geduldig! Wenn wir Ihnen hier mitteilen, daß Sie bei uns 1 Doppelbettpatentcouch schon ab 250,— 1 Schlafcouch für 175,— 1 Schlafzimmer 2,00 Eiche mit 4teiligen Türen 819,— 1 Schlafzimmer 2,00 Birke mit goldgelbpoliert 975,— Sowie weitere günstige Angebote! Weitester Weg lohnend! Nehmen Sie Karl-Marx-Str. 259, U-S-Bhf. Neukölln. Richtung Britz

Wohnzimmerschrank 300 verschiedene. Prachtstücke. Bilgelliefe. hochglanzpoliert. 310,— 398,— Anbieteschränke 180,— Schreibschränke. Regalschränke. Ausziehschränke. Polsterstühle. Möbel-Otte. Berlin-Steglitz, Albrechtstr. 12

Doppelbettcouch, 6 fabelhafte Spezialmodelle. 260,— 295,— Schlafcouch, Hocheleganter Bettcouch mit Couchschublade 175,— Couchcouch 30 herrliche Polstersessel. Klemmbrett, Schreibtische, Kontormusser Damm 75

Küchen, Großausstellung. 12 Monatsraten. Möbel-Otte, Berlin-Steglitz, Albrechtstr. 12, Einzelmöbel.

Küchen-Billow, Großausswahl westfälischer Qualitätsküchen. Günstige Anzahlung und Monatsraten ab 40,— Hoffladen, Bernauer Str. 80 (U-Bahnhof)

Großausswahl Schlafzimmer, Eiche mit Auflagen 425,— Herrenzimmer, Bürozimmer, Wohnzimmer. Spezialzimmer stellen, 345,— Wohnschrank, Anbieteschrank 180 Zentimeter, Kleiderschrank 54,— Einzelmöbel, Einzelmöbel. Küchen aller Art billig Stargardt's Möbel-Gelegenheitskäufe Neukölln, Silbersteinstraße 77, S-Bahnhof Hermannstraße. Zahlungserleichterung. Selbst wetterster Lohn!

Schlafzimmer, Eichelmöbel, Nachlässe, Tischstabiend. 71 40 39

Möbel-Kurzmann wünscht allen Kunden ein frohes Fest! Wenn Sie den Kurzmann haben, sind nett einzurichten, denn Kurzmann sorgt zu Möbel-Kurzmann. Wir zeigen Ihnen gern unsere sauber und gediegen verarbeiteten Qualitätsmöbel. Was Sie auch suchen, es ist bei uns. Schlafzimmer, ein Wohnzimmer, Küchen, Einzelmöbel oder Polstermöbel, wir sind sicher, daß Sie bei uns das Richtige finden werden. Dabei sind unsere Preise niedrig, und wir gewähren Ihnen gern Zahlungserleichterung. Einige Beispiele: Schlafzimmer aus allen Hölzern ab 645,—. Anbieteschränke, wie Schlafzimmerschrank mit 2 Kleider- und einem Wäschebett ab 390,— Couches ab 140,—, Doppelbettcouches in Stoff bei Qualitäten ab 260,— Wir möchten, Sie zufriedenzustellen. Mit fachmännischer Beratung wir Ihnen gern an Berlins größtem Möbelhaus Hermannstraße 3c/12, am S-Bahnhof Hermannstraße

Frohes Fest allen Kunden. Möbel-Krasow, Tempelhof, direkt U-Bhf. Flughafen. — Weiterhin günstige Angebote bei bester Qualität

Wohnzimmerschränke, Schlafzimmer, Sonderangebot, 2 m lang, 2,20 m, neueste Modelle. Anbieteschränke 1,80, ganz Nußbaum, poliert, 300,— direkt vom Hersteller. Weitester Weg lohnend! Holzwerkstätten Kostorzewski, Mariannenplatz 15, Fabrikgebäude. U-Bahnhof Kottbusser Tor

Küchen, modern, modern, gebraucht. Gelegenheiten, sowie Weißlacke, fabrikneue Qualitätsküchen in Eiche, Birke, Schränke, Abwaschtische, Stühle usw. Stein-Scherf, Steglitz, Albrechtstr. 12

Schlafzimmer, Speisezimmer, Küchen, gebraucht, sehr wertig, verschiedene Holzarten, verkaufen wir zu äußerst preiswert Deutschtum Möbel, Steglitz, Hubertusstraße 14, Eckhaus Schloßstraße

Möbel-Reise wünscht allen seinen Kunden frohe und gesunde Weihnachtsfeiertage, der Devise: Großer Umsatz — kleiner Nutzen, bieten wir wiederum an: Anbieteschrank 1,80 Eiche/Nußbaum 325,— Wohnzimmerschrank 2,00 Nußbaumpoliert 426,— Schlafzimmer 2,00 Eiche mit 4teiligen Türen 819,— Schlafzimmer 2,00 Birke mit goldgelbpoliert 975,— Sowie weitere günstige Angebote! Weitester Weg lohnend! Nehmen Sie Karl-Marx-Str. 259, U-S-Bhf. Neukölln. Richtung Britz

Wohnzimmerschrank 300 verschiedene. Prachtstücke. Bilgeliefe. hochglanzpoliert. 310,— 398,— Anbieteschränke 180,— Schreibschränke. Regalschränke. Ausziehschränke. Polsterstühle. Möbel-Otte. Berlin-Steglitz, Albrechtstr. 12

Doppelbettcouch, 6 fabelhafte Spezialmodelle. 260,— 295,— Schlafcouch, Hocheleganter Bettcouch mit Couchschublade 175,— Couchcouch 30 herrliche Polstersessel. Klemmbrett, Schreibtische, Kontormusser Damm 75

Küchen, Großausstellung. 12 Monatsraten. Möbel-Otte, Berlin-Steglitz, Albrechtstr. 12, Einzelmöbel.

Küchen-Billow, Großausswahl westfälischer Qualitätsküchen. Günstige Anzahlung und Monatsraten ab 40,— Hoffladen, Bernauer Str. 80 (U-Bahnhof)

Großausswahl Schlafzimmer, Eiche mit Auflagen 425,— Herrenzimmer, Bürozimmer, Wohnzimmer. Spezialzimmer stellen, 345,— Wohnschrank, Anbieteschrank 180 Zentimeter, Kleiderschrank 54,— Einzelmöbel, Einzelmöbel. Küchen aller Art billig Stargardt's Möbel-Gelegenheitskäufe Neukölln, Silbersteinstraße 77, S-Bahnhof Hermannstraße. Zahlungserleichterung. Selbst wetterster Lohn!

Schlafzimmer, Eichelmöbel, Nachlässe, Tischstabiend. 71 40 39

Möbel-Kurzmann wünscht allen Kunden ein frohes Fest! Wenn Sie den Kurzmann haben, sind nett einzurichten, denn Kurzmann sorgt zu Möbel-Kurzmann. Wir zeigen Ihnen gern unsere sauber und gediegen verarbeiteten Qualitätsmöbel. Was Sie auch suchen, es ist bei uns. Schlafzimmer, ein Wohnzimmer, Küchen, Einzelmöbel oder Polstermöbel, wir sind sicher, daß Sie bei uns das Richtige finden werden. Dabei sind unsere Preise niedrig, und wir gewähren Ihnen gern Zahlungserleichterung. Einige Beispiele: Schlafzimmer aus allen Hölzern ab 645,—. Anbieteschränke, wie Schlafzimmerschrank mit 2 Kleider- und einem Wäschebett ab 390,— Couches ab 140,—, Doppelbettcouches in Stoff bei Qualitäten ab 260,— Wir möchten, Sie zufriedenzustellen. Mit fachmännischer Beratung wir Ihnen gern an Berlins größtem Möbelhaus Hermannstraße 3c/12, am S-Bahnhof Hermannstraße

Frohes Fest allen Kunden. Möbel-Krasow, Tempelhof, direkt U-Bhf. Flughafen. — Weiterhin günstige Angebote bei bester Qualität

Tischbrennofen, gebrauchte, neue, billigst. Hoffmann, Schleiische Str. 20. 61 46 34

Hebelbänke, Tischlermaschinen, Werkzeuge, Schiftzeichenbänke verkauft Rudolf Naunynstr. 15; 61 67 58

Wulstmaschine, Rundmaschine, Abkantmaschine, Schere 1 m lang, kauft 46 76 29

Klempnerei, Selbstbearbeitungsmaschinen, Ankauf — Verkauf — Reparaturen. Liedloff, 62 11 43

Schnellpresse, Tiegel-, Schriften, Kästen kauft Lang, Rubisdorfer Str. 11

Automarkt
Diverses

Autoreifen, Gelegenheit. Neu — gebraucht — runderneuert. Große Auswahl in jeder Preislage. Anlauf — Verkauf. Hermann Leeder. Reichenberger Str. 104. 61 48 71

Autoreifen kauft Hermann Leeder, Reichenberger Str. 104. 61 48 71

Suche für Fiat-Topolino Getriebegehäuse, Lichtmaschine, Zylinderkopf und Motorhaube. Klaustaler Str. 23—27. 34 64 61

Franco-Lastwagen, 1-To., Phn. Sprie- und Dreischaer, grün, mit dem geringsten Eigengewicht, sofort lieferbar. Kollat 75 46 33, 75 46 34

Iseanhänger, Pritschenanhänger gebraucht verkauft günstig Kollat. 75 46 33

Lastwagen, diverse. Diesel, neuwertig, preisgünstig. Kollat. 75 46 33

Volkswagen-Export, 1950, neuwertig 87 70 01

Kopitän, Modell 1951, 16 000 km gelaufen verkauft Ihren Gebrauchten (Olvaer Platz)

Simca 8, 1951, 14 000 km gelaufen, verkauft Bayerische Str. 9 (Olvaer Platz)

Volkswagen-Kabriolett 1951, 18 000 km gelaufen, verkauft Bayerische Str. 9 (Olvaer Platz)

Volkswagen, 1950, 2000 und 10 000 km gelaufen, verkauft Bayerische Str. 9 (Olvaer Platz)

Der neue Greffenius-Anhänger als Zweiund Dreischaer, grün, mit dem geringsten Eigengewicht, sofort lieferbar. Kollat 75 46 33, 75 46 34

Hebelbänke, Tischlermaschinen, Werkzeuge, Schiftzeichenbänke verkauft Rudolf Naunynstr. 15; 61 67 58

Wulstmaschine, Rundmaschine, Abkantmaschine, Schere 1 m lang, kauft 46 76 29

Klempnerei, Selbstbearbeitungsmaschinen, Ankauf — Verkauf — Reparaturen. Liedloff, 62 11 43

Schnellpresse, Tiegel-, Schriften, Kästen kauft Lang, Rubisdorfer Str. 11

Automarkt
Diverses

Autoreifen, Gelegenheit. Neu — gebraucht — runderneuert. Große Auswahl in jeder Preislage. Anlauf — Verkauf. Hermann Leeder. Reichenberger Str. 104. 61 48 71

Autoreifen kauft Hermann Leeder, Reichenberger Str. 104. 61 48 71

Suche für Fiat-Topolino Getriebegehäuse, Lichtmaschine, Zylinderkopf und Motorhaube. Klaustaler Str. 23—27. 34 64 61

Franco-Lastwagen, 1-To., Phn. Sprie- und Dreischaer, grün, mit dem geringsten Eigengewicht, sofort lieferbar. Kollat 75 46 33, 75 46 34

Iseanhänger, Pritschenanhänger gebraucht verkauft günstig Kollat. 75 46 33

Lastwagen, diverse. Diesel, neuwertig, preisgünstig. Kollat. 75 46 33

Volkswagen-Export, 1950, neuwertig 87 70 01

Kopitän, Modell 1951, 16 000 km gelaufen verkauft Ihren Gebrauchten (Olvaer Platz)

Simca 8, 1951, 14 000 km gelaufen, verkauft Bayerische Str. 9 (Olvaer Platz)

Volkswagen-Kabriolett 1951, 18 000 km gelaufen, verkauft Bayerische Str. 9 (Olvaer Platz)

Mercedes 170 VA, letztes Modell, 18 000 km gelaufen, verkauft Bayerische Str. 9 (Olvaer Platz)

Borgward 1950, vierfältig, verkauft Bayerische Str. 9 (Olvaer Platz)

Volkswagen, 1951, 2000 und 10 000 km gelaufen, verkauft Bayerische Str. 9 (Olvaer Platz)

Lieferautos, geschlossene und offene, Wollanstr. 49

Käsebohrer-Anhänger, zwei- und dreiachsig, neuwertig, sofort abzufahren. Käsebohrer-Anhänger, Käsebohrer-Ausgleichsachsen DRP., Käsebohrer leichtlaufend. Käsebohrer reifenschonend, Käsebohrer. Preisvorteile. Marx, Nutzfahrzeuge, Naunynstraße 81; 71 47 26/89

Tempodreirad, gutaerhalten. 62 66 99

Opel-Super, Vollkabriolett, Radio, glänzend erhalten. Selten preiswert. 61 47 86

Fiat, 1000 ccm, Bestzustand, allerbilligst. 62 65 59

DKW-Meisterklasse, Limousine, Gelegenheit. 62 62 67

Autohaus am Knie wünscht allen Kunden schaftsfreunden frohes Weihnachtsfest. Wir bieten an: 5-To.-Krupp-Pritschenlastwagen, 2850,—; Deutzspezial-Schlepper, 2850,—; Primuszugmaschine, Dreiachsanhänger, 5-To., 1000,—, Charlottenburg, Bismarckstr. 5

Fiat-Limousine, 1,5 Ltr., virtuell bester Zustand, 46 18 44

Lastwagen, 5-To., billigst. 87 47 87

Kadett, schnittiger Kastenwagen, ständehalber. 66 78 74

1½-To.-Borgward, Pritsche, Aussteilungswagen, preiswert abzugeben. Borgward-Gebl. Tel. 34 40 90

176 V, original geschlossener Kasten, fadellos, spottbillig. 73 13 34

Gelegenheit, 2-Ltr.-Opel, Volkskabriolett, vierfenstrig, tadelloses Modell, zugelassen, nur 825,— 49 09 48

Fiat 1100, Limousine, neuwertig: 71 67 20

Fiat 1100, Limousine, preiswert. 82 62 67

DKW-Luxuskabriolett. 71 68 45

DKW-Schwedenklasse, neuberefft 700,— DM; 71 67 20

1,2 Opel, DM 700,— PG 11 871, Telegraf, Grunewald. Bismarckplatz

Opel 1,3 Ltr., Limousine, preiswert. 61 47 86

Borgward, 2¼ To., Diesel, sofort lieferbar, Teilzahlung. Borgward-Gebl. 34 36 02

Ford-Taunus verkauft 91 31 88

Fiat 1500, Limousine, preiswert. 61 47 86

Borgward, 2¼ To., Diesel, sofort lieferbar, Teilzahlung. Borgward-Gebl. 34 36 02

Ford-Taunus verkauft 91 31 88

Schäferhündin, weiß, sehr gut erzogen. 150,—; 39 63 56

Fiat 1500, Limousine, preiswert. 61 47 86

Borgward, 2¼ To., Diesel, sofort lieferbar, Teilzahlung. Borgward-Gebl. 34 36 02

Standard-Gutbrod, ohne Bereifung, Motor zerlegt, 150,— **Opel 1,3,** vierfältig, Matador. Gitschl. Opel

Fiat-Balilla, Sportkabriolett, spottbillig. 66 78 74

Volkswagen, Export, 51er, 5 Monate alt, 4950,— Konikowski, Urbanstraße 67

Saurer, 5-To., zum Ausschlachten verkauft 87 47 87

Motorräder Ankauf

Suche Motorrad bis 350 ccm, auch defektes. 24 85 87

BMW, Pullachaltung, kaufe VB 72 25, Telegraf, Grunewald, Bismarckplatz

Kaufe Motorräder, Wracks, Malplaquestraße 28

Motorroller oder Motorrad, 200—250 ccm, gut erhalten, in Verrechnung mit eigene Herstellung, gesucht. FH 8364 Telegraf, Schöneberg, Hauptstr. 20

Motorräder Verkauf

Zündapp-Motorräder, Bismarckstr. 99

Allen unseren Torraxfahrern „Frohe Weihnachten", Torraxgeneralvertrieb, Köpenicker Straße 12/14

Allen „amo"-Fahrern „Frohe Weihnachten". Generalvertr. Köpenicker Str. 12/14

Seinen Zündapp-Motorrädern und „Freunden wünscht ein frohes Fest und gute Fahrt Paul Schulze, wo Sie Ihre neuen Modelle bekommen. Neukölln, am Rathaus 9, Telefon 62 20 10

Transporte

Umzüge, Westdeutschland, gewissenhaft. Frömming & Co., 72 12 73

Elitetransporte 3,—; 39 36 45

Tempotransporte, 34 64 64

Tempotransporte 91 91 51

Umzugsautolitz, Friedensumzüge. 71 50 06

Umzüge, Piano-Geldschrank-Maschinentransporte, Lagerung. Stupinski, 86 05 66

Tempotransporte 46 05 91

Autovermietung

Volkswagen, preiswürdig, Wilmann, 71 60 55

Selbstfahrer Berlin-Westzonen.

92 80 66

Selbstfahrer, Tages- und Wochenpreis. 66 18 62

Volkswagen, Taunus, Opel, Pullach, Telefon 71 67 46 / 46 69 83

Taunus, Volkswagen, Selbstfahrer. 49 10 63

Selbstfahrer, Volkswagen, mit Radio, Selbstfahrer, auch Westdeutschland. Zubringerdienst. 40 97 26

Selbstfahrer. 34 20 06, 39 05 80 40 93

Selbstfahrer, Ford, Olympia, Borgward 1951, Westdeutschland. Sonderrabatt. 72 22 86

Volkswagen — Taunus vermietet Silberstein, Hardenbergstr. 19. 32 90 40. Steglitz, Albrechtstraße 11. 72 62 77. Reichenberger Str. 104. 61 56 90

Selbstfahrer, 15,—; 46 03 09

Wassersport

Kaufe Bootsmotoren. Reparaturen. Malplaquestraße 28

Tiermarkt

Rassehunde, 91 33 85

Schäferhündin, Stammbaum, staubrein, 13 11 29

Ford-Taunus verkauft 91 31 88

Fiat 1500, Limousine, preiswert. 61 47 86

Borgward, 2¼ To., Diesel, sofort lieferbar, Teilzahlung. Borgward-Gebl. 34 36 02

Ford-Taunus verkauft 91 31 88

Schäferhündin, weiß, sehr gut erzogen. 150,—; 39 63 56

Empfehlungen

Kaltwelle komplett 5,—. Natürliche Haarfärbung mit Fréeur 5,—. Medizinal-zeitlose Frisuren. Cizek Wimperdauerfer 5,—. Elite-markdstraße).

32 55 44

Teppichreinigung, Reparaturen. Texon. Kaiserdamm 6. 34 29 88

Reklamestempel, Stempel, Druckmaschinen, schnell, sauber, preiswert. Dreihaus, Waldemarstraße 36, 61 53 79

Parkettabziehen. 66 21 54

Werbeartikel, Rotapint-Druckarbeiten, individuell, billig. 87 89 59

Handwerk

Parkettabziehen, Reparaturen 83 04 08

Maurer-, Zimmerer-, Tischlerarbeiten Schwammbeseitigt. Passadenrenovierungen, Lagerräume ausbauen, allerbilligst. Teilzahlung Ausführung. Aufsicht. 86 29 94

Baumarkt

Entrümmerung übernimmt bei Materialübernahme, evtl. Zuzahlung. 39 36 45

Trägerrichte baut 62 52 85

Bauhaufen — Gerätewagen, Anhauf — Verkauf — Verleih. 46 91 86

Bauzeichnungen, Berechnungen, Architekt Karginski. 60 94 51

Schutt- und Bodenabfuhr übernimmt, auch mit Kippern. 92 27 96

Leiterstützung kauft FH 066 Telegraf, Neukölln, Karl-Marx-Platz

Immobilien

Suche vorschußlos, für Eigentümer auch kostenlos, im festen Auftrag für bahnzahlende Käufer Villen, Land-Miethäuser, Ruinengrundstücke sowie Grundstücke jeder Art. Willmann-Immobilien seit 1901, Mehrringdamm 30, Telefon 66 18 62

Kleinhaus, Heiligensee, 1½ Zimmer, Pachtland. Preis 3000,— Bieberbeck - Immobilien, Reinickendorf-West, Scharnweberstraße 124; Telefon 49 09 63

Beziehbare Landhäuser, franz. Selbstfahrer, Berlin-Westzonen. 91 50 27

Suche dringend 1-2-Familienhaus Berlins, Norden bevorzugt. Angebote unter VA 14 743 Telegraf, Grunewald. Bismarckplatz

5000,— bieten Mutti 43jährig, Sohn 23jährig, suchen Beteiligung mit Beteiligungsmöglichkeit. FK 3879 Telegraf, SO 36, Kottbusser Damm 7

Verleihe 10 000,— gegen Sicherheit oder suche Teilhaber. FH 8353 Telegraf, Schöneberg, Hauptstraße 20

Sichere Existenz findet der zuverlässige Herr durch Beteiligung mit 15 000,— DM, am langjährig bestehendem Unternehmen, absolute Sicherstellung. Sehr guter Verdienst. PF 5061, Telegraf, Wilmersdorf, Fehrbelliner Platz

Für Autoausschlachtung mit Beschaffung, Gewerbe und Platz vorhanden. SZ 1857, Telegraf, Badstr. 49

5000,— suchen Beteiligung oder Bestenz. FT 6080, Telegraf, Zehlendorf, Teltower Damm 9

Betriebsräume, Birkenstraße 62, Hohe Verzinsung. Ab 1. 1957. Telegraf, Reinickendorf.

Hauptstraße 56/57

5000,—, erste, Landhaus, gesucht. 45 80 15

Steinkeilgrube 71 26 71

750, gesucht. PG 11 866, Telegraf, Grunewald, Bismarckplatz

Restkaufgeld-Hypothek, erstklassige, 8500 DM, 6% verzinslich, kurzfristig gesucht. Angebote: AN 9746 Telegraf, Grunewald, Bismarckplatz

Geschäftsanzeigen

Zigarrengeschäft, gut eingeführt, 607 Stadtfilm. 62 34 53

Zigarrengeschäft sucht fm Alleinaufbau Illing-Immobilien, Sirenenstraße 27. 66 68 04

Ausbaufinanzierung Darlehen, Hypotheken. Bauspar. P. Brust, Fasanenstraße 81

Fortsetz. d. Rubrik Geschäftsanzeigen auf Seite 15

Außenstände zieht ein. Moratorium, Gläubigerakkord, durch Credoinkasso eingetragene Genossenschaft mit beschränkter Haftung. Berlin-Friedenau, Rönnebergstraße 15, Fernruf 83 73 60

Suche 260,— zurück 330,—, ZW 4103, Telegraf, Moabit, Gotzkowskystr. 34

4000—5000,— zur Ablösung des Teilhabers aus Privat gesucht. Gute Verzinsung und Sicherheit. ZW 4106, Telegraf, Moabit, Gotzkowskystr. 34

Betriebskapital gegen Beteiligung. Übernahme garantierten Gewinnanteil beschafft renta-bles Unternehmen 91 41 97

Darlehensgelder, Kleinkredite frei gegen gute Sicherheit. FH 8363, Telegraf, Schöneberg, Hauptstr. 20

3000,— bis 5000,— sucht Fertigungsbetrieb für Warenentwicklung. Guten Verdienst, Sicherheit. PW 7171, Telegraf, W 30, Tauentzienstraße 13

1000,— gesucht gegen hohe Zinsen dorf gegen sichere Sicherheit. Pf. 6625, Telegraf, Wilmersdorf, Uhlandstraße 130

Wer leiht 1000-2000,—? Notarielle Sicherstellung, Höchstverzinsung. AK 0743 Telegraf, Grunewald. Bismarckplatz

Beteiligungen

Beteiligungen — Teilhaber, feste, zweite Angebote durch Hertel 09 75 33

Geschäftsführer Teilhaber oder Generalvertreter gesucht (6 Mille). Apparatebau. Großraddolatz 29, unter VA 14 743 Telegraf, Grunewald. Bismarckplatz

5000,— bieten Mutti 43jährig, Sohn 23jährig, suchen Beteiligung mit Beteiligungsmöglichkeit. FK 3879 Telegraf, SO 36, Kottbusser Damm 7

Verleihe 10 000,— gegen Sicherheit oder suche Teilhaber. FH 8353 Telegraf, Schöneberg, Hauptstraße 20

Sichere Existenz findet der zuverlässige Herr durch Beteiligung mit 15 000,— DM, am langjährig bestehendem Unternehmen, absolute Sicherstellung. Sehr guter Verdienst. PF 5061, Telegraf, Wilmersdorf, Fehrbelliner Platz

Für Autoausschlachtung mit Beschaffung, Gewerbe und Platz vorhanden. SZ 1857, Telegraf, Badstr. 49

5000,— suchen Beteiligung oder Bestenz. FT 6080, Telegraf, Zehlendorf, Teltower Damm 9

Betriebsräume, Birkenstraße 62, Hohe Verzinsung. Ab 1. 1957. Telegraf, Reinickendorf.

Hauptstraße 56/57

5000,—, erste, Landhaus, gesucht. 45 80 15

Steinkeilgrube 71 26 71

750, gesucht. PG 11 866, Telegraf, Grunewald, Bismarckplatz

Restkaufgeld-Hypothek, erstklassige, 8500 DM, 6% verzinslich, kurzfristig gesucht. Angebote: AN 9746 Telegraf, Grunewald, Bismarckplatz

Geschäftsanzeigen

Zigarrengeschäft, gut eingeführt, 607 Stadtfilm. 62 34 53

Zigarrengeschäft sucht fm Alleinaufbau Illing-Immobilien, Sirenenstraße 27. 66 68 04

Ausbaufinanzierung Darlehen, Hypotheken. Bauspar. P. Brust, Fasenenstraße 81

Fortsetz. d. Rubrik Geschäftsanzeigen auf Seite 15

Möbel

Rohmöbel-Frank. Der eine kauft Superkunstmöbel auf Abzahlung, der andere Rohmöbel gegen bar. Wer ist klüger? Rohschrank 39,—; Rohbettstelle 48,—; Rohcouchgestell 85,—; Rohsprungrahmen 26,—; Rohschlafzimmer 260,—; Rohkücheneinbaubett 60,—; Rohschreibtisch 92,—; Rohsessel 11,20; Rohbürostuhl 15,—; Rohtür 29,—; Rohkommode 15,—; Rohtür 29,—. Gebrauchter Kleiderschrank 49,—. Tischlerei Rohmöbel-Frank, Potsdamer Straße 75. 24 91 01

Stegltzer „Möbelteller. Am Bäkequell 11 (Endstelle Bus 48, Hindenburgdamm). Gelegenheitskäufe aus Wohnungsauflösungen. Telefon 72 54 66

Küchen-Musserer, größtes Küchenspezialhaus Berlins, nur original Westfälische Küchen von 1 bis 2,50 m. Zahlungserleichterung. Eichhornstraße 1. Potsdamer Platz. Telefon 24 63 32

Nähmaschine, Handschiffchen, leicht, Rudow, Gelegenheit. str. 46. 66 02 80

Nähmaschine, Weihnachtsbitte, Tischlerei Brunnenstraße 59

Nähmaschinen, Motoren. Reparaturen. Fachgeschäft Gustav Wilke, Neukölln, Karl-Marx-Str. 49, U-Bahnhof Rathaus

Zickzackmaschine tauscht 34 61 10

Gelegenheit, fast neu, 2 Reifen, 6.00 x 16, 73 11 58

500 x 21, suche Decke und Schlauch. FH 8363 Telegraf, Schöneberg, Hauptstraße 20

Kraftfahrzeuge Hallesches Tor, Gitschiner Str. 107, 61 32 87, wünscht allen Kunden ein frohes Weihnachtsfest und gute Fahrt im neuen Jahr. Fiat 1400 Vollkabriolett, Borgward 1500 Lenkradschaltung, Olympia 1950 und 1951er, Volkswagen 1950 und 1951er. Opel Blitz, 1½-To., 1950er P. K. Modellos

Büsing, 145 PS, Schnellgang. 66 71 77

Büsing, 107 PS, Nachkriegsmodell. 66 71 77

Dreiachsenhänger, Fertigtransporter, beplant. 66 71 77

Zweiachsenhänger, Fertigtransporter, beplant. 66 71 77

Kippenhänger, Dirnckanlage, neuwertig. 66 71 77

Zugmaschinen, Deutz, 28 PS, 50 PS. 66 71 77

Tempo Manderbach, Framo 4rad, LKWs, PKWs verkauft. 46 91 86

DKW-Luxus, Stahlkarosserie, la Zustand, Teilzahlung. Automobile, Yorck-Straße 85, 66 10 38

Automobile, 29 Yorckstr. 85, in stem Zustand, auch Teilzahlung. 66 10 38

LKW-Reifen, neu und gebraucht billig. Arustor. 92 89 68

2 gebrauchte PKW, Ford-Köln und Adler-Trumpf-Jun., mit je 2 Maschinen, zu verkaufen. Telefon 69 38 37/38

Adler-Trumpf-Junior billig abzugeben. Kollat. 75 46 33

Volkswagen, verschiedene, Kaelble, Lanz, Framo suche verkauft — Kaufangebote-Leitung. Adler-Trumpf-Junior, 1951, 18 000 km, Schiebedach, Radio, Weißwandreifen, Heizung, Zweifarbenlack, Zustand wie neu, Preis 6500,— DM. Angebote unter Tel. 34 40 90

Volkswagen, 1951, 18 000 km, Schiebedach, Radio, Weißwandreifen, Heizung, Zweifarbenlack, Zustand wie neu, Preis 6500,— DM. Angebote unter Tel. 34 40 90

Ofen / Herde

Ofen, Herde, Waschkessel in allen Preislagen. Auf Wunsch Teilzahlung. Das alte Spezialgeschäft Semmler, A. G., Friedenau, Bundesallee 140, Nähe S-Bahnhof Wilmersdorf. 83 41 21

Musikinstrumente

Pianos, Flügel kauft Bechsteinzahlend. 73 26 18

Harmonium, Piano- Flügelankauf. Gercken, 24 16 13

Piano-Keiser, Steglitz, Schloßstr. 114, Tel. 72 20 40. Ankauf — Verkauf — Vermietung — Reparaturen — Stimmungen

Pianos, Flügel kauft 91 36 25

Pianos, Flügel, Harmoniums kauft Quandt, 91 42 02

Klaviere, Flügel, Harmoniums kauft sofort wertentsprechend 83 56 78. Schwarz, Bundesallee 96

Blasinstrumente, Akkordeons kauft Musik-Hansa, 24 14 45

Pianos, Flügel, Harmoniums kauft Quandt, 91 42 02

Klaviere, Pianos, Harmoniums kauft sofort wertentsprechend 83 56 78. Schwarz, Bundesallee 96

Stimmungen gebraucht, Deutschtum Möbel, Steglitz, Hubertusstraße 14, Eckhaus Schloßstraße

Pianos-Flügel kauft, Stimmungen. Pianohaus Lange, Steglitz, Albrechtstraße 12

Schlafzimmer, modern, Eiche/Birke. 1,80 und 2 m, besonders günstig. Spezialgeschäft für Qualitätsmöbel, modern, kaufen Nußbaum, mit Vitrinenaufsatz. Weitere Gelegenheitskäufe. Polstermöbel. Doppelbettstellen. Sessel usw. Möbel-Scherf, Steglitz, Albrechtstr. 12

Möbel-Reise wünscht allen seinen Kunden frohe und gesunde Weihnachtsfeiertage, der Devise: Großer Umsatz — kleiner Nutzen, bieten wir wiederum an: Anbieteschrank 1,80 Eiche/Nußbaum 325,— Wohnzimmerschrank 2,00 Nußbaumpoliert 426,— Schlafzimmer 2,00 Eiche mit 4teiligen Türen 819,— Schlafzimmer 2,00 Birke mit goldgelbpoliert 975,— Sowie weitere günstige Angebote! Weitester Weg lohnend! Nehmen Sie Karl-Marx-Str. 259, U-S-Bhf. Neukölln. Richtung Britz

Wohnzimmerschrank 300 verschiedene. Prachtstücke. Bilgeliefe. hochglanzpoliert. 310,— 398,— Anbieteschränke 180,— Schreibschränke. Regalschränke. Ausziehschränke. Polsterstühle. Möbel-Otte. Berlin-Steglitz, Albrechtstr. 12

Doppelbettcouch, 6 fabelhafte Spezialmodelle. 260,— 295,— Schlafcouch, Hocheleganter Bettcouch mit Couchschublade 175,— Couchcouch 30 herrliche Polstersessel. Klemmbrett, Schreibtische, Kontormusser Damm 75

Küchen, Großausstellung. 12 Monatsraten. Möbel-Otte, Berlin-Steglitz, Albrechtstr. 12, Einzelmöbel.

Küchen-Billow, Großausswahl westfälischer Qualitätsküchen. Günstige Anzahlung und Monatsraten ab 40,— Hoffladen, Bernauer Str. 80 (U-Bahnhof)

Großausswahl Schlafzimmer, Eiche mit Auflagen 425,— Herrenzimmer, Bürozimmer, Wohnzimmer. Spezialzimmer stellen, 345,— Wohnschrank, Anbieteschrank 180 Zentimeter, Kleiderschrank 54,— Einzelmöbel, Einzelmöbel. Küchen aller Art billig Stargardt's Möbel-Gelegenheitskäufe Neukölln, Silbersteinstraße 77, S-Bahnhof Hermannstraße. Zahlungserleichterung. Selbst wetterster Lohn!

Schlafzimmer, Eichelmöbel, Nachlässe, Tischstabiend. 71 40 39

Möbel-Kurzmann wünscht allen Kunden ein frohes Fest! Wenn Sie den Kurzmann haben, sind nett einzurichten, denn Kurzmann sorgt zu Möbel-Kurzmann. Wir zeigen Ihnen gern unsere sauber und gediegen verarbeiteten Qualitätsmöbel. Was Sie auch suchen, es ist bei uns. Schlafzimmer, ein Wohnzimmer, Küchen, Einzelmöbel oder Polstermöbel, wir sind sicher, daß Sie bei uns das Richtige finden werden. Dabei sind unsere Preise niedrig, und wir gewähren Ihnen gern Zahlungserleichterung. Einige Beispiele: Schlafzimmer aus allen Hölzern ab 645,—. Anbieteschränke, wie Schlafzimmerschrank mit 2 Kleider- und einem Wäschebett ab 390,— Couches ab 140,—, Doppelbettcouches in Stoff bei Qualitäten ab 260,— Wir möchten, Sie zufriedenzustellen. Mit fachmännischer Beratung wir Ihnen gern an Berlins größtem Möbelhaus Hermannstraße 3c/12, am S-Bahnhof Hermannstraße

Frohes Fest allen Kunden. Möbel-Krasow, Tempelhof, direkt U-Bhf. Flughafen. — Weiterhin günstige Angebote bei bester Qualität

Akkordeons kauft, barzahlend 91 60 06

Akkordeons, Reparaturen, Verkauf, Ankauf. Carli, Augsburger Str. 30

Klavierbaumeister Reisack, vormals Stümmer der Staatsoper, kauft, taxiert, repariert, restauriert: Flügel, Pianos, Harmoniums. Neukölln, Karl-Marx-Str. 242 (62 79 67)

Klaviere, bis 136 cm hoch, Sofortankauf. 24 14 46

Suche Klavier von Privat. Hilgner, N 65, Dubliner Str. 24

Uhren

Uhren-Krämer, Uhrgehäuse- und Uhrenfabrik. Reisender für Privatkund

Sanitized Copy Approved for Release 2011/01/07 : CIA-RDP82-00038R001100100001-9

Vorfrühlingswiese im Januar

Visitenkarte des Gartenbaues auf der „Grünen Woche" / Blumenparadies Funkturm

Tausende von blühenden Pflanzen werden auch während der kommenden „Grünen Woche Berlin 1952" die „Halle der Blumen" in ein riesiges Gewächshaus verwandeln und sie damit zu einem der Hauptanziehungspunkte der Ausstellung machen. Dem farbenfrohen Bild, das sich dem Besucher mitten im Winter als eine reizvolle Visitenkarte des Gartenbaues und der Baumschulen Berlins bieten wird, sollen Obstbäume verschiedener Altersklassen und immergrüne Laub- und Nadelgehölze einen wirkungsvollen Rahmen geben.

Am Eingang der Halle wird der Weg des Besuchers zunächst in eine Pergola geleitet, die stimmungsvoll eine Vorfrühlingswiese umschließt. Die Pflanze, das Bild und die Statistik veranschaulichen die hier behandelten Themen aus der Arbeit der öffentlichen Grünplanung, der einschlägigen Institute, der Schulgärten und Berufsschulen, der Schädlingsbekämpfung u. a. Weiter zur Hallenmitte hin wird sich ein naturgetreues Muster eines etwa 140 qm großen Gartens für ein Einfamilienreihenhaus anschließen. Rabatten mit blühenden Stauden, Beete mit Erdbeeren und Gemüsen werden einen Eindruck von einem typischen Hausgarten vermitteln. Diesem in Form einer Musteranlage gezeigten Reihenhausgarten wird in der Zukunft eine besondere Bedeutung zukommen.

Daß auch immergrüne Gehölze in unsere Gärten gehören, will man an einem vergleichenden Beispiel — der Garten mit und ohne immergrüne Sträucher und Nadelgehölze — zeigen. Vor der großen Treppe in der Blumenhalle werden Warmhauspflanzen wie Orchideen, getriebene Sträucher z. B. Flieder, Wildkirschen, Forsythien, Hamamelis u. a. m. ihre Farbenpracht entfalten.

Dank an die Polizei

Der amerikanische Stadtkommandant, General Mathewson, übermittelte dem Berliner Polizeipräsidenten aus Anlaß des Jahreswechsels ein Grußschreiben, in dem er seine Anerkennung für die Leistung der Westberliner Polizei während des vergangenen Jahres ausdrückt. Das gute Auftreten, die Höflichkeit und die Aufmerksamkeit im Dienst hätten stets Beifall gefunden. Die Polizei habe sich bei allen Gelegenheiten der Situation gewachsen gezeigt und besonders den Aktionen des Ostens gegenüber eine standhafte Haltung an den Tag gelegt.

1000 neue Mitglieder

Nahezu 1000 Mitglieder aus dem Ostsektor Berlins und aus der Sowjetzone konnte die Freie Volksbühne Berlin durch Zuzug aus eigenen Mitteln zum Weihnachtsfest 1951 als Mitglieder aufnehmen. Fast 6000 Anmeldungen aus dem Ostsektor liegen noch vor.

Nicht alle konnten feiern

Millionen Menschen haben gestern im Glanz des Lichterbaumes das Fest der Familie gefeiert. Wer in den späten Nachmittagsstunden des Heiligabend durch die still werdenden Straßen Berlins ging, wenn er sah, wie da und dort die ersten Kerzen entzündet wurden, wie fleißige Verkäuferinnen mit Paketen bepackt nach Hause eilten, konnte wohl meinen, daß dieser schöne Winterabend so sein Fest, jedem seine Familie läßt. Aber vielleicht hat ihm dann eine vorbeifahrende Straßenbahn daran erinnert, daß auch am Heiligabend 1951 ungezählte Menschen ihrer Berufspflicht nachgehen müssen, daß für sie die Weihnachtslichter erst heute früh oder noch später entzündet werden.

Da wäre also zunächst der BVG-Schaffner, der den leeren Wagen fast keine Ruhe nicht in die Garage stellen kann, wenn die Weihnachtsmänner aufziehen. Der Fahrplan steht vor der Besicherung seiner sehnsüchtig wartenden Lieben. Vielleicht tröstete er sich mit dem Schupo, den die öffentliche Sicherheit auch am Heiligabend nicht zur Ruhe kommen läßt. Freilich sorgen sich hier auch die Behörden von der weihnachtlichen Seite. Familienväter und Mütter dürfen, wenn irgend möglich, ihr Feierabend machen. Aber auch für Junggesellen ist der Weihnachtsabend im Tschako an der zugigen, menschenleeren Ecke oder im Knipperhäuschen der U- oder S-Bahn eine recht wehmutsvolle Angelegenheit.

Ab und zu kommen Leidensgefährten; der Reporter mit den letzten Neuigkeiten für die Zeitung, der Rundfunksprecher, später die Männer von den Rotationsmaschinen, ein Kellner, der in seinem Lokal einsamen Junggesellen noch den Weihnachtsbraten gereicht hat, der Installateur vom Elektrizitätswerk, der Heizer von der Gasanstalt.

Ja, der Kreis der Menschen ohne Weihnachtsabend ist größer, als man zunächst vermutet. Wünschen wir besonders ihnen frohe, erholsame Feiertage!

g. o.

Warum in die Ferne schweifen?

Der Verzisterdner der Industrie-Gewerkschaft Nahrung, Genuß und Gaststätten, Robert Rohde, protestierte am Sonnabend bei dem Regierenden Bürgermeister Ernst Reuter gegen den Einkauf der für die Schulspeisung zu Weihnachten bestimmten Schokolade im Bundesgebiet. Angesichts der wirtschaftlichen Lage Berlins sei es unzweckmäßig, einen derart großen Posten Schokolade im Bundesgebiet einzukaufen. Gleichzeitig seien bei Berliner Firmen der Schokoladeindustrie größere Entlassungen vorgenommen worden.

Badestunde für Frühaufsteher

Nur wenige hundert Meter vom Großstadtverkehr entfernt liegt inmitten der dicht und niedrigen Häuschen in der Krummen Straße in Charlottenburg das hohe Backsteingebäude der Städtischen Badeanstalt Charlottenburg. Vorige sie erbaut, sie ist heute eine der ältesten Berlins. Der Bombenkrieg hat sie verschont, und so konnte schon bald nach Kriegsende der Badebetrieb wiederaufgenommen werden. Als Neuerung kam damals die medizinische Abteilung hinzu. Diese wurde Anfang 1951 erweitert. Täglich von 8 bis 20 Uhr wurden Fichtennadel-, Moor-, Kohlensäure-, Sauerstoff- oder Schwefelbäder verabreicht. Diese Einrichtung wird monatlich von etwa 2000 Personen beansprucht.

Als erste Städtische Badeanstalt hat das Badhaus Kramme Straße eine Fußpflege- und Pediküre-Abteilung geschaffen, in der sich jedermann von geprüften Fußpraktikern die durch das schlechte Wachstum, schuhwerk entstandenen Fußschäden und schmerzenden Füße zu niedrigen Preisen pflegen lassen kann.

Den stärksten Besuch weist die Schwimmhalle auf. Die monatliche Besucherzahl schwankt um 20 000. Besonders begrüßenswert ist hier die Badestunde für Frühaufsteher, die wochentags von 7 bis 8 Uhr. Vormittags erhalten hier die Charlottenburger Schulen Schwimmunterricht, während sich abends oft Vereine sowie Versehrte und Amputierte treffen.

Auch die Wannen- und Brausebäder werden stark in Anspruch genommen, 22 000 Besucher ist hier der monatliche Durchschnitt. Die Anstalt wird durch Fernkampf von der Bewag geheizt. *W.*

Erholung im Westen

Berliner Kinder als Weihnachtsgäste bei Pflegeeltern

Der von der Bundesregierung und den Länderregierungen unterstützte Appell des Hilfswerks Berlin an die westdeutsche Bevölkerung um Bereitstellung von Freiplätzen für erholungsbedürftige Berliner Kinder hat eine erfreuliche Resonanz gefunden. 450 Jungen und Mädchen, die von Jugendämtern und Schulärzten ausgewählt worden waren, haben in den letzten Wochen Erholungsreise angetreten. Von ihnen werden 160 das Weihnachtsfest bei ihren neuen Pflegeeltern verleben. Für 290 wird in Heimen und Erholungsstätten der Bundesrepublik der Gabentisch gedeckt sein. Die Kinder, denen für eine Erholungszeit von sechs bis acht Wochen ist zu Beginn des neuen Jahres zu rechnen, so daß die Maßnahmen der Erholungsfürsorge auch während des Winters fortgesetzt werden können.

Volkstümliches Konzert am 26. 12. um 19 Uhr, Britz, Schule Onkel-Bräsig-Straße. Das Berliner Symphonie-Orchester spielt Werke von Bach, Schumann und Mendelssohn.

Feiertage ohne Schnee und Eis

Nachdem sich in den frühen Morgenstunden der seit Tagen über Berlin liegende Nebel in großer Breite aufgelöst hatte, war das Wetter in den Vormittagsstunden des Heiligen Abends von einem frühlingshaften Sonnenschein beherrscht. Die Temperatur lag im Durchschnitt bei fünf Grad über Null und erreichte damit, wie an fast allen anderen Tagen des Dezembers, eine übernormale Höhe.

Auch für die beiden Weihnachtsfeiertage prophezeien die „Wetterfrösche" milde Temperaturen. Unter dem Einfluß eines atlantischen Tiefdruckgebiets ist mit regnerischem Wetter zu rechnen, außerdem sind lebhafte Südwestwinde angesagt, die teilweise auch stürmisch sein sollen. Eis, Frost und Schnee sind für Berlin nicht zu erwarten.

Die Verliererin bittet

Am Freitag, dem 21. Dezember, mittags gegen 12 Uhr wurde auf dem Postamt Charlottenburg 4 ein goldener dreifacher Ring mit viereckig geschnittenen Smaragden verloren. Es handelt sich um ein liebes Andenken. Die Verliererin — Inge Fröhlich — hat den ehrlichen Finder eine gute Belohnung zugesichert. Mitteilungen erbittet die Lokalredaktion.

Luxor-Palast eröffnet

Sonntag abend wurde der Luxor-Palast, ein neues Uraufführungskino in Tempelhof, feierlich eröffnet. Günter Keil konferierte und Senator Eich sprach einige Worte zu dem ausverkauften Haus. Die Bestuhlung erlaubt von allen Plätzen aus gute Sicht auf die große Leinwand. iEne Klimaanlage sorgt für angenehme Temperatur. Damit ist das 200. Lichtspieltheater in den Westsektoren in Betrieb genommen. Das Filmtheater in der Manteuffelstraße 46 in Tempelhof wurde in sechs Wochen erbaut.

Bitte, notieren Sie

Freie Volksbühne, 25. Dezember. Theater am Kurfürstendamm, 19.30 Uhr: „Die Häuser des Herrn Sartorius".

Freie Volksbühne, 26. Dezember. Theater am Kurfürstendamm, 19.30 Uhr: „Die Häuser des Herrn Sartorius".

Freie Volksbühne, 27. Dezember 51: Städt. Oper, 20 Uhr, „Rheingold". Theater, 19.30 Uhr, „Der Gesang im Feuerofen" / Schloßpark-Theater, 15.30 Uhr, „Die Glas Wasser" / Theater am Kurfürstendamm, 19.30 Uhr, „Die Häuser des Herrn Sartorius" / Komödie, 20 Uhr, „Ja leedrin in der Familie".

Die Pensionsstelle für Eisenbahner zieht am 27. Dezember von Wilmersdorf, Westfälische Straße 90, nach Wilmersdorf, Hohenzollerndamm 31, um. Aus diesem Grund ist die Pensionsstelle für den Publikumsverkehr bis zum 3. Januar geschlossen.

Bunter Nachmittag der Berliner Bärenkinder am 26. 12. um 14 Uhr, Meinekinder, Charlottenburg, Neuferstraße.

Der für den 26. 12. angekündigte Vortrag des indischen Politikers R. M. Masani muß auf einen späteren Zeitpunkt verlegt werden, da Masani z. Z. nicht nach Berlin kommen kann.

Allen Freunden und Fahrgästen ein gesundes Weihnachtsfest und ein erfolgreiches neues Jahr!

Paul Kühn, Berlin
SCHNELLBUS-VERKEHR
Berlin — Braunschweig — Frankfurt

Fortsetz. d. Rubrik Geschäftsverkauf von Seite 14

Existenzgeschäft Jedbranchig sucht Makler/Büro Charlottenburg, Liebenow, Savignyplatz 5, Fernruf 32 68 11.

Tischlerei. Mittelgröße, nachfolgerlos, kauft AG 0740, Telegraf, Grunewald, Bismarckplatz.

Gastwirt sucht bürgerliche Gaststätte, 8000,— bar. Gefl. 2921, Telegraf, Charlottenburg, Wilmersdorfer Straße 148.

Saubere Pension zu kaufen oder pachten gesucht. 17 1342, BAE, Kurfürstendamm 56.

Kaufe Tischler, 14 721, Telegraf, Grunewald, Bismarckplatz.

Milchgeschäft übernimmt Interessent für Neugründung, Tel. 69 79 91.

Übernimmt tüchtiger, zahlungsfähiger Herr, verheiratet, Gastwirtschaft, Gaststätte, Weinrestaurant, Tanzlokal, Gewerbe und Kapital vorhanden, 807, Telegraf, Berlin, W. 49.

Wir suchen Bestellung oder Pachtgesuch. Ei 6060, Telegraf, Zehlendorf, Clayallee/Ecke Dahlemer Domm 9.

Tabakwaren mit Großhandel 12 000,—, Übernahme 16 000,—, Preis 9000,— bar. Gefl. Zuschriften unter Nr. 14 741, Telegraf, Grunewald, Bismarckplatz.

Zigarren-, Konfitürengeschäft, gutgehendes, sucht Pächter. 6624, Telegraf, Berlin-Wilmersdorf, Uhlandstraße 130.

Zigarrengeschäft, existenzsicher, sucht GT 2923, Telegraf, Charlottenburg, Wilmersdorfer Straße 19.

Schnee-Immobilien, 24 79 65, Keithstr. 5, sucht für Sofort-Käufer Eigenreng-Geschäfte, Drogerien, Gaststätten, Kaffeehäuser, Milchgeschäfte, Lederläden, Brennpunktlage, bei sofortiger Barauszahlung.

Geschäftsverkauf

Kurzsohn-Immobilien, Berlin SW 29, Dieffenbachstr. 58, Fernruf 66 40 82. Geschäftsverkäufe seit 1931, sucht und bietet vorsichtig Geschäfte jeder Branche, auch Lebensmittel. Frohes Weihnachtsfest allen Kunden und Interessenten.

Restaurant, 20 To., allererste Westenlage, Monatsumsatz 8000,— Miete 200,— günstig. Besonders Gaststättenbesitzer, Kaffeekonditoren. Gefl. Zuschriften unter Nr. 15 [illegible]

„Heji!" Lebensherr, Charlottenburg, Savigny-platz 5, Fernruf 32 68 11, wünscht seinen Kunden ein gesegnetes Weihnachtsfest und bietet weiterhin vorschuldlos Existenzgeschäfte jedbranchig. Gaststätten, Fleischereien, Lebensmittel-Milchgeschäfte, Tabakwaren, Konfitüren, Textilwaren, Papiergeschäfte, Eisenwaren, Selbstbedienungsläden, Radiogeschäfte, Friseurgeschäfte, Blumengeschäfte, Tischlereien, Schlosserei-en, Lederwaren-läden, Großhandlungen usw.

Immobilienfirma, alteingesessen, sucht bei seriöser Bedienung 3000,— Kunden. Zuschriften unter Nr. 24 79 65, Keithstr. 5.

Bahnhofs-Perfümerie, 1800,— Ware, Johnke-Immobilien, 24 79 65.

Fischgeschäft. Mietangebot, nur an Fachmann. A 132, Berlin-Friedenau, Rönnebergerstr. 3.

Café — Eisenbau, Bahnhofslage, Mietobjekt, 35 000,— Jahresumsatz, Johnke-Immobilien, 24 79 65.

Zigarrengeschäft zu verkaufen, Berlin-Neukölln, Sonnenstr. 72, 14 795, Telegraf, Grunewald, Bismarckplatz.

Laden, 23 qm, 65 DM, Odeka, Kaiserin-Augusta-Allee 95.

Kohlenspitze Neukölln, 1000,— Fl., 084, Telegraf, Neukölln, Karl-Marx-Pl. 91 05 85.

Kopftusch, 3 Personen, von Geschäftsinhaber, Schöneberg, mit Ware, 1300,— 91 05 85.

Restaurants in allen Preislagen. Gaststättenverkehr, Schlüterstr. 53, 91 05 85.

Rckrestaurant, konkurrenzlos, guter Schnapsumsatz, vermittelt 24 51 50.

Kaffeerestaurant, Tonnengewölbe, konkurrenzlos ein-richtungsschön. Monatsumsatz neuntausend. Gastst.-Vermittler Bure.

Gaststättenmakler Jansen / Schmidt, Kaiserdamm sechs, 24 76 87, empfiehlt Restaurants und bietet jeden Preislage.

Laden mit Wohnung, Zimmer, Küche, Bad, in Reinickendorf-Ost, Provinzstr. 28 (Straßenbahnlinie 36), für jeden Zweck geeignet, zur jederzeitigen Übernahme abzugeben, Näheres durch Veith bei Jansen & Schmidt, Immobilien, Stresemannstr. 27, 66 69 04, laufend Gaststätten zu pachten und kaufen gesucht

Johnke-Immobilien, 24 79 65, Keithstr. 5. Vermittlung von Bäckereien, Milchgeschäften, Lebensmittelläden, Gaststätten, Restaurants, Kaffeehäusern, Tabakwaren, Textilwaren, Papiergeschäften, Eisenwaren, Selbstbedienungsläden, Radiogeschäften, Friseurgeschäften, Blumengeschäften, Tischlereien, Schlosserei-en, Lederwaren-läden, Großhandlungen usw.

Immobilienfirma, alteingesessen, sucht bei seriöser Bedienung 3000,— Kunden. Zuschriften unter Nr. 24 79 65, Keithstr. 5.

Johnke-Immobilien, 24 79 65, Keithstr. 5, sucht für Sofort-Käufer Eigenreng-Geschäfte, Drogerien, Gaststätten, Kaffeehäuser, Milchgeschäfte, Lederläden, Brennpunktlage, bei sofortiger Barauszahlung.

Kopftuschs, 3 Personen, von Geschäftsinhaber, Schöneberg, mit Ware, 1300,— 91 05 85.

Restaurants in allen Preislagen. Gaststättenverkehr, Schlüterstr. 53, 91 05 85.

Rckrestaurant, konkurrenzlos, guter Schnapsumsatz, vermittelt 24 51 50.

Kaffeerestaurant, Tonnengewölbe, konkurrenzlos ein-richtungsschön. Monatsumsatz neuntausend. Gastst.-Vermittler Bure.

Süßwaren-Großhandlung Fortzugshalber preiswert zu verkaufen. Miete 200 000,—, FG 24 79 80, Telegraf, Grunewald, Bismarckplatz

Verpachtungen

Klempnerwerkstatt, Wedding, verpachtet günstig 46 76 29

Fleischerei mit Wohnung, Wilmersdorf, krankheitshalber sof. zu verpachten. 97 53 04

Mietgesuche

66 75 62; 66 75 62; 66 75 64. Kostenlose sofortige Mieterzuweisung. Allein-häuser, Villen-etagen, Ausbauwohnungen, Leerzimmer sucht Kürmel-Immobilien, Friedrichstr. 210 (U-Bahn Kochstr.) Westsektor

Tempo"-Wuthenow Bestempfohlene Wohnungs-, Immobilien- etc.-Vermittlung. Vermieter kostenlos. Westen: Hauptstraße 5, 97 70 73

Mieterzusendung sofort, kostenlos. 62 63 75 / 66 70 58

Leerzimmer sofort gesucht. FB 4076 Telegraf, Wilmersdorf, Berliner Str. 37

Mieterzusendung durch Wohnungsnachweis Julius Fricke, Berlin SW 29, Fontanepromenade 9, 66 01 80

Sofortige Mieterzuweisung für Wohnungen, Villen-etagen, Landhäuser, Praxisräume, Geschäftsetagen. Ausbauwohnungen, Teilwohnungen, Leerzimmer. Hauptert-Immobilien, Schöneberg, Hauptstraße 34/35, Bismarckplatz 71 37 83, 71 37 77

Wochenend mietet sofort (Hardvel) 34 46 54

Großer Laden mit Nebenräumen oder Stagenwohnung als Büro gesucht. Postschließfach 25, Berlin SW 29

Wohnungen, Leerzimmer, sucht Anzeigenexpress. 23 33 07

Werkstatt- und Kontorraum, 120—150 qm, von feinmechanischem Betrieb, Nähe Tempelhof gesucht. Schaar-Schmidt, Eberstr. 58

Leerzimmer, möblierte Zimmer. 87 14 97

Leerzimmergesuch oder möbliert. 66 40 82

Leerzimmer, leer oder teilmöbliert, Umgebung von Reichsautobahn gesucht. SCH 981 Telegraf, Marienstr. 33

Leerzimmer gesucht, evtl. Villen-Etagen, Ausbauwohnungen, Leerzimmer, Kremin, Kurfürsten-damm 35,—. Leerzimmer 30,—, Einzimmerwohnungen für Lichterfelde - West, Steglitz, Zehlendorf, Dreizimmerwohnung, evtl. möbliert, 130,— bis 150,— DM, Lichterfelde - West, Einzimmerwohnung, evtl. möbliert, 72,—Halensee. Leerzimmer 50,—, Leerzimmerwohnung 100,—, Grunewald. Leerzimmer 60,—, Wannsee, Vierzimmerwohnung 132,—, Hermsdorf, 1½-Zimmerwohnung 45,—, Zweizimmerwohnung 70,—, Tegel, Villen-, Einzimmerwohnung 115,—, Lübars, Wohnlaube, möbliert, 20,—, und noch viele Wohnungen. Julius R. Fricke, Immobilien, Berlin SW 29, Fontanepromenade 9 (Südstern), 66 01 80.

Fabrikräume, Neubau, III. und IV. Etage, ca. 1000 qm, großer Fahrstuhl, sofort gesucht. Dopellicht, große Auffahrt, Garagen, mit Bahnanschluß am Bahnhof Westend, vermietet sofort oder später: 34 02 31

Eckladen mit Einrichtung, Hindenburgdamm, vermietet Prudentia-Haus-verwaltung, Berlin-Schmargendorf, Hand-jerystr. 1, 83 35 56

2½, 3, 3½-Zimmer-wohnung (Einfamilienhaus) mit Garage in Dahlem gegen 3—4-Zimmerwohnung oder Etage, Angebote unter 2965 durch Ascon-centhin Gerstmann, Berlin-Lichterfelde 3

Tausche neuere, helle 6-Zimmer-wohnung, Nollendorfplatz, gegen 3½ Zimmer, vermittelt. Tel. 24 44 25

Heirat

Solide Geschäftsinhaberin, 53, gut aussehend, sucht Ehekameraden in guter Position, Geschäftsmann oder Beamter. Bl. 936, Telegraf, Neukölln, Karl-Marx-Straße 227

Zweizimmerwohnung, Küche, Zentralheizung, Sofortbezug, Miete 82,— DM. 66 34 53

Leerzimmer. 24 19 24

Gewerberäume, Büroraum, Küche, Garage (zentralbeheizt). Sofortbezugsweis: 62 34 53

Wohnungstausch

Kopftausch, 2 Personen, gegen 3-Zimmerwohnung, Bieten 3-Zimmerwohnung, Steglitz, Kopenick, 62—, 67 26 26 94 Telegraf, Charlottenburg, Wilmersdorfer Str. 19

Biete Zweizimmerwohnung, 34,—. Suche 3½-Zimmerwohnung bis 75,—. Hl. 736 Telegraf, Neukölln, Hermannstraße 227

Biete 3-Zimmerwohnung mit Bad, dem. Sektor, gegen 2—2½-Zimmer, Westsektor. 46 76 65

Tausche Hauswartstelle, 2 Zimmer, Küche, Bad, gegen 1½-2 Zimmer CC 3297 dorland, W 15, Sektor. Vi 14 724 Telegraf, Grunewald, Bismarckplatz

Biete Westwohnung, Hof, Neubau, 3 Zimmer, Küche, suche in Neukölln oder Kreuzberg dasselbe mit Kopftausch. Persönl. Vorstellen 61 32 26

Tausche 5-Zimmerwohnung (Einfamilienhaus) mit Garage in Dahlem gegen 3—4-Zimmerwohnung oder Etage. Angebote unter 2965 durch Ascon-centhin Gerstmann, Berlin-Lichterfelde 3

Tausche neuere, helle 6-Zimmer-wohnung, Nollendorfplatz, gegen 3½ Zimmer, vermittelt. Tel. 24 44 25

Heirat

Solide Geschäftsinhaberin, 53, gut aussehend, sucht Ehekameraden in guter Position, Geschäftsmann oder Beamter. Bl. 936, Telegraf, Neukölln, Karl-Marx-Straße 227

Fröhliches Weihnachtsfest allen Menschenkindern, besonders, die durch mich einen wertvollen, liebevollen Lebenspartner kennenlernen. Akademiker, Ingenieure, Betriebsleiter, Architekten, Geschäftsinhaber, Beamte, Kaufleute, Herrn aller Berufe, Einheirat-Damen, Damen, Herren, jeden Alters, erfordern Bekanntmachungen: Beauchszeit — Ganztäglich. Feiertage besuche angenehm. Sonntagsphone. 27jährige Ehemannsgattin, früher Berlin-Steglitz. Schönhauser Str. 13, Nähe Feuerbachbahnhof

Tauschsuche, Gesellschaftsabende. 92 34 63

Herzlichen — Aber wen? Diese wichtige Lebensfrage löst diskret, taktvoll „Juno"-Ehenanbahnung, Berlin-Hermsdorf, Lotosweg 10, 40 74 30 (auch sonntags)

Ich wünsche mir eine Frau ca. 30 J., ev., bis 1,65, mit Interesse für den Einzelhandel, Bin 1,80, Kaufmann, sehr ordnungsliebend, sauber, solide, Heirat erwünscht. Auf Wunsch Bilder zurück. Zuschriften unter Nr. 14 752 Telegraf, Grunewald, Bismarckplatz

Selbstinserent, 48/1,70, ledig, evangelisch, gut aussehend, selbstständiger Kaufmann, sucht passende Lebenspartnerin von Kollegin-nen, auch Witwe, Branche, zwecks Heirat erbeten Kennwort BAE, Kurfürstendamm 56

Geschäftsmann, 24jähriges liebes, 24jähriges Mädel, als Verwandte. Vollwaise vollkommen unabhängig und im eigenen Hause lebend, gebildet, lebensfroh, warmherzig und häuslich, möchte einen treuen Mann kennenlernen. Nähe Beamten. Nähe Bahnhof Zoo. Bildzuschriften mit Bild (auch erbitte VT) 14 716, Telegraf, Grunewald, Bismarckplatz

Netter ruhiger Mann, 29 Jahre, 1,71 vielseitig interessiert, sucht liebes frohes, gutaussehende Lebensgefährtin. Bildzuschriften FB 4096 Telegraf, Wilmersdorf, Berliner Str. 39

Kanada. Architekt, 30/184, 1951 ausgewandert, sucht Bekanntschaft mit deutschem Mädchen zwecks Heirat. VR 14 714, Telegraf, Grunewald, Bismarckplatz

Gutaussehende Vierzigerin, 1,69, wünscht aufrichtigen Herrn zwecks Heirat kennenzulernen, Zuschriften unter Nr. 14 752 Telegraf, Grunewald, Bismarckplatz

Kriegerwitwe, 33, Zweizimmerwohnung, wünscht Lebenskameraden, FN 074, Telegraf, Neukölln, Karl-Marx-Platz

Weihnachtswunsch. Junge, 1,84, Körperfehler, gute Stellung, Wohnung, sucht gleichalte, aufgeschlossene, sportlich eingestellte Dame bis 40/160, ohne Anhang, eventuell Heirat. Bildzuschriften erbeten K 805, Postamt 1, Schöneberg

Geschäftsmann, Stickereibetrieb, 44, wünscht Geschäftsfrau zwecks Heirat kennenzulernen. 52 1855, Telegraf, Badstraße 49

Westberliner Beamtenwitwe, 1,65, gutaussehend, sucht für Sohn, 27 Jahre, 1,72 groß, dunkelbraune Haare, blaue Augen, sehr sparsam, häuslich und solide, Nichtraucher, elegant, Wagen, entsprechende Ehepartnerin. Zuschriften mit Bild (auch) erbitet VT 14 716, Telegraf, Grunewald, Bismarckplatz

Netter ruhiger Mann, 29 Jahre, 1,71 vielseitig interessiert, sucht liebes frohes, gutaussehende Lebensgefährtin. Bildzuschriften FB 4096 Telegraf, Wilmersdorf, Berliner Str. 39

„Universal" - Groß-Kaufmann sucht briefbund, seit 1932 Einheirat mit Dame größter Partnerinnenzahl, nicht unter 50. AM bietet Tausenden Heiratserfolg. Prospekt diskret. Fil. Wilmersdorf, Postamt Grunewald, Bismarckplatz 44

Weihnachtswunsch Kaufmann, 40 (Lebensmittelgeschäft), ernst, ehrlich, in guten Verhältnissen, sendet aufrichtiger Charakter, wünscht passende Geschäftsleute und Einheirat, Lehrs, Ursachen, Gesellschaftsabende, Diskretsrat: 39 88 54

Auskünfte

Beobachtungen Ermittlungen aller-billigst, Lehrs, Urrechter Str. 31 bei Meyer

Gräfenmacher Auskunftei — Detektei. Seit drei Generationen die bekannten, präzisen Beobachtungen, Ermittlungen (Prozeßmaterial). Spezial-Auskünfte allerorts. Kostenlose Vorbesprechung. Diskretes, absolut verschwiegenes Gesellschaftsabende, Diskretsrat: 39 88 54

Verschiedenes

Unionclub, der repräsentative Berlin-Club, Gesellschaftsabende, Silvesterveranstaltungen. Anmeldungen bis 27. Dezember, Sekretariat: 39 88 54

Fremdsprachen, Schulsparer sucht Bildzuschriften HL Dreißigerin. LPO 749, Telegraf, Neukölln, Karl-Marx-Straße 227

Berliner, 36/164, wohnhaft Bodensee, wünscht Korrespondenz mit Berliner, evangelische Dame, Heirat nicht ausgeschlossen. Bildzuschriften erbeten K 805, Postamt 1, Schöneberg

Junge, evangelische Lebenskameradin, Bildzuschriften HL Dreißigerin. LPO 749, Telegraf, Neukölln, Karl-Marx-Straße 227

Was sagt die KARDOS für 1952 ?

Lesen Sie die

Illus

im nächs. n

Telegraf

am Sonntag

Sanitized Copy Approved for Release 2011/01/07 : CIA-RDP82-00038R001100100001-9

Sanitized Copy Approved for Release 2011/01/07 : CIA-RDP82-00038R001100100001-9

Sie war sein guter Engel

Ida Thielscher und ihr Guido / Ein Heiligabend der Erinnerungen / Bescherung alter Schauspieler

Um die Ecke guckte gestern am Heiligabend der Weihnachtsmann durch den offenen Türspalt in ein Stübchen am Ende eines langen Korridors. Dort saß am Fenster eine alte, gütige Frau. Sie knüpfte gerade den Bindfaden eines Weihnachtspäckchens auf. „Darf der Besuch hereinkommen?" fragte die Schwester des Altersheims Wilmersdorf. „Aber natürlich, immer 'rein", rief die 83jährige Frau Ida Thielscher, die Witwe des berühmten Komikers, der 1941 in Salzbrunn starb. Sie räumte erst den Tisch ab, der mit kleinen Geschenken bedeckt war, dann griff sie nach ihrer Handtasche und sagte: „Jetzt habe ich bei all den Weihnachtskram mein Guidchen nicht zu mir geholt."

Sie zieht aus der Handtasche ein Bild mit zerbrochenem Rahmen heraus, und stellt es vor sich hin. Guido Thielscher hat unter sein Porträt geschrieben: „Meiner lieben Ida, dem treuen Kameraden und guten Engel." Es ist das einzige, was sie nach einem Bombenangriff, bei dem auch ihre Beinprothese verbrannte, aus dem Schutt ihrer Wohnung in Wilmersdorf gerettet hat: Die Erinnerung an den Mann, mit dem sie 54 Jahre in glücklichster Ehe lebte, das eingerahmte Bild in der Handtasche.

Der Weihnachtsmann legt ihr ein Kuvert in die Hand, und die Witwe des Mimen blickt glücklich auf die Geldscheine. Es ist eine Spende aus dem Ertrag der von Rudolf Brendemühl gestalteten und Berliner Künstlern bestrittenen Weihnachtsmatinee des „Telegraf" im Schiller-Theater. Vielleicht kann sie ihr bei der Beschaffung einer neuen Prothese nützlich sein. „O nein", sagt Ida Thielscher bestig, „für mich alte Dame lohnt das nicht mehr, ich werde ja am 3. Januar schon 84 Jahre alt. Ich bin so froh, nun kann ich öfters mit dem Rollstuhl zum Friedhof in die Berliner Straße kutschieren, das kostet jedesmal für den Arbeitslosen und die Rollstuhlmiete 2,50 Mark. Neben meinem Guidchen ist noch eine Grabstelle frei. Aber ich will mich nicht drängeln", scherzt sie. Und dann steckt sie das Bild zärtlich wieder in die Handtasche.

Im Bühnen- und Film-Club am Kufürstendamm saßen am Sonntagnachmittag am Lichterbaum bei Kakao und Kuchen über 80 alte Künstler und Künstlerinnen sowie die Witwen und Angehörigen verstorbener Schauspieler in froher Weihnachtsstimmung beisammen. Die einstige gefeierte Salondame neben dem Opernsänger, die bekannte Ballettmeisterin neben dem Charakterdarsteller. Sie atmeten beglückt Theaterluft. Denn solche Stunden im Bühnenclub sind mit Erinnerungen verknüpft. Überall an den Wänden hängen die Fotos und Porträts der Großen des Theaters und des Films.

Der Präsident der Deutschen Bühnengenossenschaft, Ludwig Körner, dankte in seiner Begrüßungsansprache dem „Telegraf", Arno Scholz und allen Künstlern, die im Schiller-Theater uneigennützig mitgewirkt haben, daß sie mit der großen Matinee tätige Liebe bewiesen hätten, die vielen bedürftigen Menschen zugute komme. Auch hier im Bühnenclub unterhielten wieder Kollegen ihre Kollegen. Tamara Rickelt, die Schwiegertochter Gustav Rickelts, Melitta Klefer, der Bassist Wilhelm Hiller sangen viele weihnachtliche und andere Lieder, Heribert Hoffmeister gab einen Querschnitt durch das Überbrettl.

Und auch Veteranen der Bühnen traten noch einmal auf das Podium. Während die Kerzen am Weihnachtsbaum flimmerten, sprach Max Hochstetter trotz der grauen Haare mit junger Stimme Fontanes Ballade „Die Brücke am Tay". Der greise Schauspieler Schmidt-Rudow las eine Manövergeschichte des Freiherrn von Schlicht vor. So konnten die Gedanken weit zurückwandern, über viele Jahrzehnte hinweg, von Weihnachten 1951 bis zu jenen Tagen, da diese heute von Sorgen umdrängten Menschen selbst noch zukunftsfroh auf den Brettern standen, die die Welt bedeuten.

Theo.

Freude zog in Menschenherzen, die sich oft vergessen fühlen. Aus den Mitteln der „Telegraf"-Matinee im Schiller-Theater konnten einen Tag vor Heiligabend viele Hinterbliebene früher bekannter Berliner Schauspieler und in Vergessenheit geratene Künstler durch die Deutsche Bühnengenossenschaft im Deutschen Bühnenklub beschenkt werden. Unser Bild zeigt den Präsidenten der Bühnengenossenschaft, Körner, mit Ida Perry und Traute Tiulus.

Büchermarder erneut gefaßt

Mit präpariertem Karton unterwegs / Acht neue Werke

Am Sonnabend konnte die Polizei den als Büchermarder bekannten 56jährigen Peter Halten-Bartels in einer Steglitzer Buchhandlung in der Albrechtstraße auf frischer Tat ertappen. Der Büchermarder hatte einen Karton mitgebracht, der so präpariert war, daß er unauffällig eine Seitenwand lösen und die Bücher darin verschwinden lassen konnte. Bei seiner Festnahme ließ er eine neue Aktentasche stehen. Darin befanden sich acht neue Bücher, die aus anderen Buchhandlungen gestohlen waren. Der Festgenommene war bereits im Vorjahr zu einer mehrjährigen Gefängnisstrafe verurteilt worden, weil er insgesamt 200 Bücher gestohlen hatte.

38 Verkehrsunfälle

25 Erwachsene und sechs Kinder wurden über das Wochenende bei 38 Verkehrsunfällen zum Teil schwer verletzt. Sieben Verkehrsteilnehmer mußten sich zu einer Blutentnahme stellen, fünf entzogen sich der Feststellung durch die Flucht.

Autodiebe verurteilt

Die 4. Große Strafkammer des Landgerichts Moabit sprach am Sonnabend nach dreitägiger Verhandlung die Urteile gegen vier Angeklagte, die mit wechselnder Beteiligung zwischen Oktober 1949 und Januar 1951 40 Personenkraftwagen gestohlen hatten: Der 35jährige Karl-Heinz Stoschus und der 30jährige Günter Schlauß erhielten je fünf Jahre, der 23jährige Günter Könip und der gleichaltrige Horst Jungmann je drei Jahre Gefängnis. Der Kasseler Autohändler Hans Reineke wurde zu 18 Monaten Gefängnis verurteilt. Der angerichtete Schaden beträgt rund 120 000 DM.

Nur 20 D-Mark

Nur 20 DM und nicht 200 DM seien in der Brieftasche gewesen, die ihm bei dem Einbruch in Tegel, Waidmannsluster Damm 12, gestohlen worden war, teilt der Rentner Paul Wendland dem „Telegraf" mit.

Einbruchserie in Tempelhof

Vier Einbrüche wurden in der Nacht zum Montag allein in Tempelhof verübt. Ein Wächter überraschte in der Oberlandstraße 65 auf dem Gelände einer chemischen Fabrik einen Einbrecher. Er verfolgte ihn, konnte sein Entkommen jedoch nicht verhindern. Der Einbrecher warf auf seiner Flucht einen Seesack und einen Rucksack, gefüllt mit Seifen und kosmetischen Artikeln, fort.

In einer Wohnung am Wolffring Nr. 41 stahlen unbekannte Täter einen Radioapparat, eine Brieftasche mit 180 DM Ost, eine Aktentasche und die Einholtasche der Ehefrau mit Ausweisen.

Ein Fahrrad, ein Akkordeon und Bekleidungsgegenstände im Gesamtwert von 1500 DM erbeuteten Wohnungseinbrecher aus einer Wohnung des Hauses Wiesnerstraße 34.

Bei einem Lagereinbruch am Tempelhofer Damm 98 stahlen Einbrecher 40 Tafeln Schokolade und 10 Pfund Butter.

Nur noch bis zum 31.

Die VAB macht nochmals darauf aufmerksam, daß die Nachzahlung von Beiträgen für das Jahr 1949 zur Aufrechterhaltung von Anwartschaften nur noch bis 31. Dezember erfolgen kann. Für 1949 müssen mindestens sechs Monatsbeiträge entrichtet sein. In Zweifelsfällen ist sofortige Rückfrage bei den Bezirksstellen oder bei den Auskunftsstellen der VAB zweckmäßig. Verfallene Anwartschaften können den Verlust des späteren Rentenanspruches zur Folge haben.

Max Stein 80 Jahre

Der Alterspräsident des Steglitzer Bezirksparlaments, Max Stein, Leiter des nach ihm benannten Steglitzer Bildungskreises, vollendet heute in geistiger und körperlicher Frische sein 80. Lebensjahr. 1871 in Glatz geboren, schloß sich Max Stein schon mit 18 Jahren der Sozialdemokratischen Partei an. Der Jubilar wirkt noch heute aktiv in der Kommunalpolitik des Bezirks und der SPD mit.

Weihnachtsmarkt beendet

Nach 18tägiger Dauer wurde am Sonntag der Weihnachtsmarkt am Funkturm geschlossen. 309 000 Berliner, darunter 114 000 aus dem Ostsektor, haben die Weihnachtsmesse besucht, auf der gute Verkaufserfolge erzielt wurden.

Winterträume auf dem Eisparkett

„Kaiserwalzer"-Premiere in der Sporthalle am Funkturm

Am Premierenrausch der Berliner Theater- und Operettenbühnen der Weihnachtswoche hat auch die Sporthalle am Funkturm teilgenommen. Hier erlebte eine ganz neuartige Inszenierung vor vollbesetztem Hause ihre Uraufführung: Fritz Fischers „Kaiserwalzer" auf dem Eisparkett. Er nennt dieses überaus farbenprächtige Gemisch von Kunsteisiauf, Tanz, Gesang und Musik eine Operetten-„Melange". -Tatsächlich ist es eine Augen- und Ohrenweide, die alles bietet, was sich ein Regisseur überhaupt nur einfallen lassen kann.

Weiße Tauben flattern während der 33 Szenen durch die Halle, Kühe tänzeln auf Schlittschuhen herum, ein urkomisches Kamel greift den Frauen die Hüte vom Kopf. Milchvieh und Wüstenschiff sind Scherze begabter Eisartisten, während die Tauben, die Ponys, Kakadus und Schwäne lebende Attraktionen der Revue sind.

Auf der Eisfläche vor dem Tiroler Wirtshaus „Zu den beiden Böcken" entwickelt sich im Laufe des Abends ein herrliches Eislaufreiben zwischen Kunstläufern und Einheimischen in Trachten. Höhepunkt ein Hochzeitszug. Die Regie hat Gelegenheit, die sportliche Gewandtheit bekannter Eiskunstläufer, die Waghalsigkeit akrobatischer Spitzenartisten und die Eleganz eines hübsch kostümierten Eisballetts so zu mischen, daß immer wieder Beifall aufrauscht.

Der siebenfache Weltmeister Karli Schäfer ist der Sportvater vieler Größen der Eiskunst, wie Irene Braun, Robert Unger, Gerd Mathews, Olly Huster, Dagmar Lippe, Alexander Balisch, Horst Ponikau, dem die komischen Rollen zufallen, die Engländerin Joe Aston und der Schweizer Chris Heierle. Als Jongleure auf Schlittschuhen werden Lothar Weidemann und Lou Folds bewundert. Operettenmelodien von Johann Strauß bis Peter Kreuder singen die Solisten des Zimmermann-Sextetts, spielen die Orchestermusiker unter Leitung von Charles Schneider. Der pantomimische Tänzer Erwin Hoffmann ist sowohl für das Eisballett als auch für das Bodenballett verantwortlicher Choreograph. Die Anfertigung der schönen Kostüme wurde von München aus einer Berliner Firma, der neuen „Theaterkunst G. m. b. H.", übertragen.

Auge und Ohr sind satt und befriedigt, wenn sie nach dem Kaiserwalzer-Finale, mit großartigen Leuchteffekten vorgeführt, diesen „Traum in Eis und Schnee" genossen haben.

Tk.

Mißlungener Überfall

Die 61jährige Krankenschwester Margarete K. aus W. 30 wurde Sonntagabend von einem 25- bis 30jährigen Mann in der Geisberg-Ecke Bamberger Straße angefallen. Der Täter versuchte der Krankenschwester die Handtasche zu entreißen. Diese setzte sich jedoch zur Wehr und rief laut um Hilfe. Darauf flüchtete der Täter, ohne Beute gemacht zu haben.

„Telegraf" gratuliert

Die goldene Hochzeit feiert heute das Ehepaar Carl und Johanna Hoffmann, Neukölln, Harzer Straße 33.

Den 80. Geburtstag begehen heute Herr Wilhelm Kröning, Rudow, Wilhelm-Dähne-Siedlung 55, Herr Adolf Fröhlich, SO 36, Heimstraße 10, und Frau Maria Müller, N 20, Celoer Straße 117.

Die diamantene Hochzeit begehen morgen die Ehepaare Friedrich und Emma Thiel, Charlottenburg, Haeselerstraße 22 f., und Emil und Margarethe Merten, Reinickendorf-West, Engelmannweg 11. Die goldene Hochzeit: Gustav und Charlotte Funke, SO 36, Leinestraße 51, und Franz und Gertrud Rademacher, Wittenau, Sittestraße 43.

Den 86. Geburtstag feiern morgen Herr Ernst Friedrich, Reinickendorf-West, Berliner Straße 53 a; den 84. Geburtstag Herr Gottfried Kobbert, SO 36, Manteuffelstraße 62; den 82. Geburtstag Frau Wilhelmine Rau, Wilmersdorf, Berliner Str. 19.

Die goldene Hochzeit feiern am 27. Dezember Karl und Pauline Hartwig, Zehlendorf, Vopelusplatz 11.

Sein 80. Lebensjahr vollendet am 27. Dezember Herr Rudolf Bichner, N 20, Zingster Straße 2.

Der Schmied Herr Karl Kochanke, Wilmersdorf, Pfalzburger Straße 68, ist am 27. Dezember 40 Jahre bei der Firma Gustav Knauer, Pfalzburger Straße 19/21, tätig.

Der Rundfunk sendet

25. Dezember

RIAS (303 m = 989 kHz): 12.00 Mittagskonzert — 14.00 Der Sternorden von Bethlehem — 14.15 Kammermusik — 15.00 Kinder-Ringelsang — 16.00 Unterhaltungskonzert — 17.00 Kabarett — 18.01 Weihnachtsmusik — 20.01 Reigen schöner Melodien — 22.25 Peter Cramer spielt zum Tanz — 23.00 Weihnachtskonzert des RIAS-Kammerorchesters — 23.30 Tanz- und Unterhaltungsmusik.

NWDR (530 m = 566 kHz): 12.00 Sang und Klang — 12.20 Bundeskanzler Dr. Adenauer spricht — 13.30 Musik am Mittag — 14.00 Kleine Geschenke — 15.30 Begegnung mit dem Christkind — 16.30 Die Spieldose — 17.00 Bürger von Bethlehem — 18.00 Stuttgarter Kammerorchester — 18.30 Lohengrin — 22.30 Kleine Weihnachtsgeschichte — 23.00 Tanz- und Unterhaltungsmusik.

26. Dezember

RIAS (303 m = 989 kHz): 12.00 Mittagskonzert — 14.00 Musiker und Poeten — 15.30 Weihnachtslieder der europäischen Nachbarländer — 16.35 Mach mit — 18.01 Zauber der Melodie — 19.45 Musik aus „Carmen" — 20.45 Hörspiel — 23.00 Tanz unterm Weihnachtsbaum.

NWDR (530 m = 566 kHz): 12.00 Kurzweiliges — 13.30 Mittagskonzert — 15.00 Was ihr wollt — 17.30 Tanztee — 18.30 Kleine Albernheiten — 19.15 Sportmeldungen — 19.30 Weißt du noch damals? — 20.15 Abendkonzert — 22.15 Der kleine Prinz

König-Pilsener

ist das deutsche Markenbier Pilsener Brauart, das sich durch seine immer gleichbleibende Güte und Bekömmlichkeit weitester Verbreitung im Bundesgebiet erfreut.

Bevorzugen Sie die Gaststätten, die König-Pilsener führen: sie sind erstklassig und überall zu finden.

KÖNIG-BRAUEREI GMBH., DUISBURG-BEECK

Generalvertretung für Berlin:
FRITZ PREUSS BIER-IMPORT
Berlin SW 11, Tempelhofer Ufer 32, Tel. 660946

Festfreude für Tausende

Alten Leuten, Kindern und Studenten wurde beschert

Der Westberliner Zentralausschuß für die Verteilung von Liebesgaben, dem auch die freien Wohlfahrtsorganisationen angeschlossen sind, hat auch diesmal zum Weihnachtsfest zahlreiche Spenden an bedürftige Kinder, alte Leute und Studenten verteilt. Durch die Spende der Alliierten Kommandantur in Höhe von 200 000 DM und durch das Entgegenkommen von zahlreichen Westberliner Firmen wurden 8889 Gutscheine zu je 25 DM an bedürftige Kinder und Alte zum Einkauf von Textilien und Schuhen durch die Bezirksämter verteilt.

Eine Spende des Verbandes der Westberliner Lebensmittelgroßhändler machte es möglich, für Weihnachtsfeiern in Altersheimen 50 kg Kaffee und für die Kinderheime zwei Zentner Süßigkeiten auszugeben. 3000 bedürftige Studenten der Westberliner Hochschulen werden ein 3-kg-Lebensmittelpaket erhalten. Diese Studentenaktion läuft noch bis zum Januar. 50 000 alte Menschen sollen im Januar noch einmal, wie schon Anfang Dezember dieses Jahres, je 1 kg Mehlpulver bekommen.

*

Der Landesverband Berlin des Bundes der Kriegsblinden Deutschlands hatte 360 Kriegsblinde mit ihren Angehörigen — insgesamt rund 1200 Personen — zu einer stimmungsvollen Weihnachtsfeier in sämtliche Räume des Hotels Esplanade eingeladen. Reich besetzte Kaffeetafeln sorgten für das leibliche Wohl. Ein Weihnachtsmann verteilte Geschenke an Blinde aus dem Ostsektor und an die Kinder. Zahlreiche bekannte RIAS-Künstler hatten sich zur Verfügung gestellt.

*

Für 511 Blinde mit ihren Angehörigen veranstalteten das Sozialamt Charlottenburg und das DRK am Sonntag im Studentenhaus am Steinplatz eine Weihnachtsfeier. Martha Musial und Robert Koffmane erfreuten die Blinden durch ihren herrlichen Gesang, Vertreter des Bezirksamts Charlottenburg und der Präsident des DRK Berlin, Dr. Blos, waren anwesend.

*

Die den Schein der Kerzen nicht sehen können, die Mitglieder der Fachgemeinschaft blinder Büroangestellten, feierten am Sonnabend in der Andreasstraße mit ihren Familien und Förderern Weihnachten. Zwei Engel führten den Weihnachtsmann, der eine Fülle gespendeter Gaben für groß und klein brachte. Bei Lied und Tanz gab es viel Freude.

*

Werner Weinbaum, der Besitzer des Café Menzel am Wedding, hat auch zu diesem Weihnachtsfest wieder 50 der ärmsten Kinder des Weddings eingeladen und mit gutem Essen und warmer Kleidung reichlich versorgt. Der einst rassisch Verfolgte übt so ein schönes Beispiel wahrer Nächstenliebe. Bezirksrätin Erna Wiechert spielte dabei die Rolle einer gütigen Weihnachtsfee. Einem Fünfjährigen mit zerschlissenen Schuhen versprach sie extra feine, neue Schuhe. 50 Kinderherzen waren glücklich.

*

Der Berliner Verband der Lehrer und Erzieher hatte am Sonnabend mehr als 200 aus der Ostzone vertriebene Lehrerinnen und Lehrer zu einer schönen Weihnachtsfeier im Volkshaus Tiergarten eingeladen. Schöne Buchspenden lösten Freude aus.

*

Bei einer Weihnachtsfeier im „Haus Buhr" in Lichtenrade fanden sich die Mitglieder des Siedlervereins Lichtenrade zusammen. 65 Siedlerkinder wurden beschenkt.

*

Der Männergesangverein Wilmersdorf bereitete am Sonntag im Altersheim des Bezirksamtes eine frohe Überraschung. Die 50 Mitglieder des Chors sangen für die alten Leute Weihnachtslieder

Herausgeber: Arno Scholz u. Paul Löbe. Chefredakteur: Arno Scholz. Politik u. Vertreter: Karl Wiegner. Chef v. Dienst u. Nachrichten: Rudolf Haetzel. Wirtschaftspolitik: Dr. Friedrich Sarow. Gewerkschafts- und Kommunalpolitik: Walter Wegner. Ostzonenpolitik: Werner Nieke. Kulturpolitik: Walther G. Oschilewski. Feuilleton: H. H. Brachvogel und Dora Fehling. Lokales: Richard Schwartz. Sport: Ulrich Preussner. Chefreporter: H. H. Throbald Bonn; Hildegard Blum. Für den Inhalt verantwortlich: Rudolf Haetzel. Für unverlangt eingereichte Manuskripte keine Gewähr. Druck: Graphische Gesellschaft Grunewald GmbH., Berlin-Grunewald. Anzeigenannahme: iwag, Bln.-Grunewald, Bismarckpl. Lizenz Nr. 19 der Britischen Militärregierung.

Sanitized Copy Approved for Release 2011/01/07 : CIA-RDP82-00038R001100100001-9

Sanitized Copy Approved for Release 2011/01/07 : CIA-RDP82-00038R001100100001-9

Redaktion und Verlag Berlin Grunewald, Bismarckplatz 1, Nähe Bahnhof Halensee. Ruf: Vermittlung Grunewald Nr. 97 79 21. Telegr.-Anschrift: Telegraf Berlin. Anzeigenverwaltung: Verlag Berlin-Grunewald, Bismarckplatz 1. Anzeigenannahme auch durch die Telegraf-Filialen und Agenturen in allen Stadtteilen

Auflage dieser Ausgabe: über 240 000 Exemplare

Telegraf am Sonntag

Zentralvertrieb für Berlin: Grunewald, Bismarckplatz 33. Vertriebsstellen in den Westberliner Bezirken. Vertrieb für Westdeutschland: Frankfurt/M Bysseneckstr. 31, Ruf 55500; Hannover, Georgstr. 33, Ruf 26 951; Hamburg, Speersort 1, Ruf 32 10 04. Im Postabonnement erhältlich. Bestellungen bei jedem Postamt.

Nr. 293 / 6. Jahrgang — Berlin, 16. Dezember 1951 — mit Illus — 20 Pf — Auswärts 25 Pf

Sturm gegen neun Millionen Bücher

Pankow läßt „unerwünschte" Literatur einstampfen / Eislers Mammut-Index

Berlin (TE-Eigenbericht). Die Ausmerzung von rund neun Millionen Büchern aus mehr als 10 000 öffentlichen Büchereien und Bibliotheken der Sowjetzone ist in einer vom Ministerrat der Sowjetzone angeordneten Aktion vorgesehen, die Anfang der kommenden Woche beginnen und bis zum 15. März 1952 abgeschlossen sein soll. Nach den Richtlinien, die von der Kulturabteilung des SED-Zentralkomitees ausgearbeitet wurden, werden von der Aktion fast sämtliche Bestände an Unterhaltungsliteratur, ein wesentlicher Teil der noch vorhandenen wissenschaftlichen, wirtschaftspolitischen und Fachliteratur (so auch musik- und kulturhistorische Werke) sowie vor allem alle Publikationen „nicht erwünschter ausländischer Autoren" erfaßt. Zur der letzten Kategorie gehören unter anderem Werke von Sven Hedin, Bertrand Russel und Upton Sinclair.

Gleichzeitig werden auch die Universitätsbibliotheken und -archive der Sowjetzone einer erneuten weitgehenden Überprüfung unterzogen, wobei vor allem „dem sozialistischen Gedankengut widersprechende" Literatur entfernt werden soll. Alle unter die Richtlinien fallenden Bücher und Schriften müssen länderweise gesammelt und als „Makulatur" eingestampft werden.

Das „Amt für Literatur und Verlagswesen" der Sowjetzone wurde ferner beauftragt, die Vereinigung der noch in Privathand befindlichen 7520 Büchereien und Bibliotheken zu sogenannten „volkseigenen Büchereien" abzuschließen. Weitere volkseigene Büchereien sollen auch in den Staatsbetrieben, Staatsgütern und in staatlichen Organisationen und Einrichtungen geschaffen werden. Neue Buchtitel für das Gebiet der Sowjetzone dürfen nur noch verlegt werden, wenn sie „der politischen, geistigen und wirtschaftlichen Einstellung der DDR entsprechen".

„Wenn Pankow den Mut hat"

Reuter: Deutschland wird die Frage freier Wahlen nicht ruhen lassen

Berlin (Eigenbericht). Der Regierende Bürgermeister Prof. Reuter sagte gestern vor der Berliner Pressekonferenz nach seiner Rückkehr aus Paris, es sei verfrüht, anzunehmen, daß die Sowjetzonenregierung den Mut haben werde, einer UN-Kommission den Zutritt zu ihrem Gebiet zu verwehren. Sollte sie es doch tun, dann werde das freie Deutschland „dafür sorgen, daß die Frage gesamtdeutscher freier Wahlen nicht wieder von der internationalen Tagesordnung verschwindet".

Auf eine Frage erklärte der Regierende Bürgermeister, die Einsetzung einer UN-Kommission sei eine Regelung der Frage durch die vier Großmächte vorzuziehen, da sie aus unparteiischen neutralen Vertretern bestehen würde und damit ein viel größeres moralisches Gewicht habe, ganz abgesehen davon, daß es den vier Mächten bisher nicht gelungen sei, sich über Deutschland zu verständigen. Nachdrücklich unterstrich Reuter, daß der Appell der Ostzonendelegierten an die Gültigkeit der Abkommen von Jalta und Potsdam nichts anderes bedeute als die Wiederherstellung des sowjetischen Vetos. Wenn die Herren im Osten auch nur die geringste Hoffnung auf Erfolg hätten, würden sie sofort zu Wahlen antreten.

Für Ebert „zu spät"

Im Ostsektor behauptete Informationschef Eisler gestern auf einer Pressekonferenz, die Pariser UN-Delegation der Sowjetzone habe Deutschland „in allen Teilen der Welt neue Freunde gewonnen". Ebert lehnte den Vorschlag des Senats, zuerst in Berlin freie Wahlen abzuhalten, mit der Begründung ab, ein solcher Vorschlag sei „zu spät". Grotewohl wies von westdeutschen KP-Funktionären verbreitete Gerüchte zurück, wonach Dr. Schumacher von der Pankower Regierung aufgefordert werden würde, in verschiedenen Städten der Ostzone zu sprechen. So etwas könne nur im Zusammenhang mit einem gesamtdeutschen Wahlgesetz geregelt werden.

Vor dem Schlußwort Grotewohls verließen die meisten westlichen Pressevertreter aus Protest den Saal. Eisler hatte einem Journalisten auf eine verfängliche Frage geantwortet: „Nehmen Sie endlich journalistische Manieren an."

Auch ein Wahlverfahren

Paris (AP). Im Zweiten Politischen Ausschuß der UN-Vollversammlung haben fünf Nationen gestern vorgeschlagen, daß eine Kommission zur Prüfung der Wahlvoraussetzungen in Deutschland auch ermächtigt werde, ein Wahlverfahren als Empfehlung auszuarbeiten. Der Vorschlag wurde von Norwegen, Kanada, Dänemark, Island und Holland in Form eines Zusatzantrages zur Resolution der drei Westmächte eingebracht.

Feststehend?

Saarbrücken (AP). Frankreich stehe auf dem Standpunkt, daß die Autonomie des Saargebiets und sein wirtschaftlicher Anschluß an Frankreich feststehende Tatsachen seien, „auf die man in zukünftigen Verträgen nicht zurückzukommen" brauche. Dies erklärte der frühere stellvertretende französische Außenminister, Schneiter gestern auf einem Empfang anläßlich der Vierjahrfeier des Abschlusses der saarländischen Verfassung.

Nur 30 000 konnten zurück

Überschwemmung vertrieb 380 000 Italiener

Rom (AP). Die schwerste Überschwemmungskatastrophe, die Europa seit Jahrzehnten heimgesucht hat, vertrieb in Norditalien 380 000 Menschen aus ihren Heimen. Bis jetzt konnten nur 30 000 Menschen in ihre Häuser und Wohnungen zurückkehren. Rund 96 000 Hektar Land stehen noch immer unter Wasser. Diese Zahlen enthält ein Bericht des italienischen Innenministers. Nach Meldungen aus Rovigo, der am schwersten von den Fluten heimgesuchten Stadt, fließen die Wassermassen langsam in das Adriatische Meer ab. Sobald ein Ort wieder zugänglich wird, überprüfen Architekten und Ingenieure die erhalten gebliebenen Häuser, ob sie noch bewohnbar sind.

Bisher sind rund 18,7 Mill. DM von allen Seiten für die Opfer der Überschwemmungskatastrophe gespendet worden.

Eine neue Wahnsinnsepidemie?

Marseille (AP). 20 neue Fälle von Vergiftungserkrankungen ließen am Freitagabend in dem Städchen Pont-Saint-Esprit alle Schrecken der französischen Brotvergiftungsaffäre vom vergangenen Herbst wieder aufleben. Mehrere Detektive aus Nizza haben bereits eine Untersuchung eingeleitet. Im August waren in Pont-Saint-Esprit etwa 100 Personen an Mutterkorn-Vergiftung erkrankt. Vier Personen starben, andere litten unter grausamen Wahnvorstellungen.

Raub im Morgennebel

Arbeiter vermuteten einen „netten Scherz"

Tertre (AP). Einen tollkühnen Raubüberfall verübte am Freitagabend in der belgischen Kleinstadt Tertre ein Unbekannter in einer chemischen Fabrik. Er hielt in dem Durcheinander des Schichtwechsels in einer Werkstraße einen Angestellten an und nahm ihm mit vorgehaltener Pistole eine große Kassette mit 3 Mill. Francs ab. Die umstehenden Arbeiter glaubten, es handele sich um einen „netten Scherz". Einer von ihnen fuhr den Täter auch bereitwilligst mit dem Motorrad aus der Fabrik zu einem abgelegenen Ort, wo er dann im Morgennebel verschwand.

Paris lädt ein

Paris (dpa). Der französische Ministerrat hat gestern beschlossen, den Mitgliedsstaaten des Europarats, außerdem Österreich der Schweiz und Portugal die Teilnahme an einer Konferenz über eine europäische Landwirtschaftsunion vorzuschlagen. Die Konferenz soll sich mit den Vorschlägen für die Schaffung eines einheitlichen Marktes für landwirtschaftliche Erzeugnisse befassen.

Appell Eisenhowers

Paris (AP). General Eisenhower hat die westeuropäischen Länder gestern im Koordinierungsausschuß der Atlantikpaktstaaten in einem dringenden Appell aufgefordert, ihre Verteidigungsanstrengungen zu verstärken. Wenn die Aufstellung der geplanten Streitkräfte nicht schnell vorangetrieben werde, könnte Westeuropa niemals Sicherheit und Selbstvertrauen finden.

Zwischenfall in Prag

Geheimpolizei beschoß britische Botschaftsangehörige / Sekretärin „leicht verletzt"

Wien (AP). „Zwei Angehörige der Britischen Botschaft in Prag sind von tschechoslowakischer Geheimpolizei beschossen worden, als sie sich der Verhaftung entziehen wollten", meldete Radio Prag am Freitagabend. Es handele sich um den zweiten Sekretär der Botschaft, Gardener, und die Stenografin Daphne Gregory Maine. Der Zwischenfall soll sich innerhalb eines Sperrbezirks nordöstlich von Prag ereignet haben, der von Ausländern nicht betreten werden darf.

In unmittelbarer Nähe des Bezirks sei Gardener aus seinem Auto ausgestiegen, habe das verbotene Gelände betreten und dort 40 000 Kronen in Banknoten versteckt, nachdem er zuvor ein anderes Päckchen mit Dokumenten über höchste Staatsgeheimnisse aus dem Versteck genommen hätte. Bei der Rückkehr zum Wagen sei er von der Polizei gestellt worden habe jedoch versucht, zu entkommen.

Das tschechoslowakische Außenministerium hat, wie Prag weiter meldet, in einer Note an den britischen Botschafter in Prag gefordert, daß Gardener das Land bis Sonnabendabend 18 Uhr verlassen haben muß. Die Stenografin, die in Gardeners Wagen gesessen hätte, sei „leicht verletzt" worden. Sie müsse die Tschechoslowakei verlassen, „sobald es ihr Gesundheitszustand gestattet".

Das britische Außenministerium lehnte jeden Kommentar zu der tschechoslowakischen Note in der die beiden Botschaftsangehörigen der Spionage beschuldigt werden, ab. Das Foreign Office will den Bericht des Botschafters abwarten.

Schneestürme über den USA

New York (AP). Heulende Schneestürme suchten in der Nacht zum Sonnabend den amerikanischen Mittelwesten und die nordöstlichen Staaten der Union heim. Im Mittelwesten lagen gestern bis zu 30 cm Schnee. Im Urwetter sind 15 Menschen umgekommen.

Baugelder für Berlin

Berlin (Eigenbericht). Das Bundeskabinett hat aus dem Haushalt für 1952/53 300 Mill. DM im Vorgriffsweg zur Verfügung gestellt, um einen frühzeitigen Beginn des Wohnungsbaues im kommenden Jahr zu ermöglichen. Davon sind 270 Mill. DM für den sozialen Wohnungsbau bestimmt. In Erfüllung der vorjährigen Zusage werden 2 Mill. DM für Berlin abgezweigt, um das Sonderbauprogramm für die von den Sowjets vertriebenen West-Staakener verwirklichen zu können. Außerdem erhält Berlin seinen vorgesehenen Anteil in Höhe von 12,9 Mill. DM.

Weihnachtsspende der Alliierten

Berlin (Eigenbericht). „Mit den besten Wünschen für Weihnachten und das neue Jahr haben die Alliierten Kommandanten gestern dem Senat 200 000 DM zum Ankauf von Schuhen und Kleidungsstücken für bedürftige Kinder und alte Leute zur Verfügung gestellt. „Wir freuen uns, abermals durch eine Spende ein wenig Glück in die Wohnungen der Bedürftigen bringen und auf diese Weise unserer Sympathie für die Berliner Ausdruck verleihen zu können", heißt es im Schreiben der Kommandanten.

Wieder keine Einigung

Munsan (AP). Auf der Sonnabendsitzung der Waffenstillstandsausschüsse für Korea wurde wiederum keine Einigung erzielt. In dem Ausschuß für den Gefangenenaustausch ist noch keine Entscheidung getroffen worden. Auch in

Sanitized Copy Approved for Release 2011/01/07 : CIA-RDP82-00038R001100100001-9

Kurzer Ausflug in die Freiheit

(Fortsetzung von Seite 1)

schichte es verlangt." Er erklärte auch, daß Deutschland trotz seiner vielen Beschränkungen und Hemmungen auf politischen und wirtschaftlichen Gebieten eine aktive Rolle in den Einigungsbestrebungen gespielt hat", und mit erhobener Stimme rief er den Delegierten des Europarates zu: „Die Gunst der geschichtlichen Stunde kehrt nicht wieder, denken wir daran, daß die europäischen Völker von der Überzeugung durchdrungen sind, ihr Schicksal selber in die Hand nehmen zu müssen." Geschichtliche Stunden haben wir in den letzten zwanzig Jahren leider allzuoft erlebt.

*

Angesichts der Debatten in Amerika, Frankreich und England, ob und welche Freiheiten man Deutschland schon einräumen könnte, war jedenfalls diese Tonart ungeeignet. Deutschland durfte bei seinem ersten Auftreten auf dem internationalen Parkett nicht schon wieder so ausgleiten. Selbstverständlich konnte sich der Bundeskanzler nicht um die Einzelheiten jeder Rede kümmern, aber er spricht schließlich für ein Land, gegen dessen einstige politische Führung Ruinen in weiten Teilen Europas zeugen.

Wenig klug waren auch die Interviews, die vor der Tagung von deutscher Seite aus Straßburg kamen. Staatssekretär Hallstein kündigte zum Beispiel am vorigen Sonnabend die schnelle Unterzeichnung des Pleven-Planes an. Außerdem könne bereits im Frühjahr nächsten Jahres mit der Aufstellung deutscher Truppen begonnen werden. Genau so „prophetisch" war seine Darlegung, daß die Konferenz in Straßburg alle bestehenden Schwierigkeiten aus dem Wege räumen würde.

Wie die Konferenz zu bewerten war, bewies der Rücktritt des Präsidenten der Vollversammlung, Henri Spaak, und seine Begründung, nämlich, daß in Straßburg so wenig für eine vernünftige Lösung der europäischen Probleme geschieht.

Der Bundeskanzler wollte auch den Schuman-Plan noch im Dezember ratifiziert sehen. In Eilsitzungen sollten die sehr begründeten Einwendungen der SPD beiseitegeschoben werden, weil sie doch nur ja oder nein gesagt werden könnte. Der Ältestenrat des Bundestages ließ sich jedoch in diesem Falle nicht überrumpeln und vertagte die Entscheidung auf Mitte Januar.

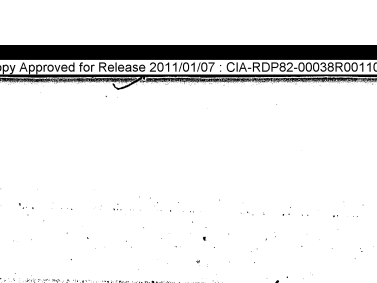
*

Erfreulicherweise hat der Bundestag in seiner Sitzung am letzten Donnerstag zwei entscheidende Gesetzesvorlagen für Berlin verabschiedet. Berlin ist jetzt wenigstens auf dem Finanzsektor praktisch zwölftes Land. Von den Soziallasten und Kriegsfolgelasten wird nun vieles auf den Bund verlagert. Es werden jedoch auch Verschlechterungen eintreten, denn in Berlin wußten neben der SPD auch die CDU und FDP, daß die soziale Sicherheit eine gute Barriere gegenüber kommunistischer Infiltration ist.

Diese Gefahr haben die CDU und FDP im Bundesgebiet nicht gesehen und gesetzlichen Regelungen zugestimmt, die nun allerdings auch in vielen Punkten für Berlin gelten müssen. Auf Bundesebene muß nun versucht werden, besondere Härten zu mildern.

Berlin wird in Zukunftwie Bonn durch neunzehn anstatt wie bisher durch acht Abgeordnete im Bundestag vertreten sein.

Die Berliner freuen sich über jeden Fortschritt, der in der Eingliederung in die Bundesrepublik näherbringt.



Darf ich um Feuer bitten? In Hamburg ist diese Frage nicht mehr nötig. Ein Automat besorgt kostenlos das Feuergeben wie das Zigarrenabschneiden. Foto: dpa

Kein Kleineuropa!

Ollenhauer: Deutsche Sozialisten sind nicht neutral

Brüssel (dpa). Für eine deutsche Beteiligung an der Europaarmee, die jedoch völlige Gleichberechtigung erfordere, sprach sich auf der Eröffnungssitzung der „Sozialistischen Internationale" in Brüssel Erich Ollenhauer, der zweite Vorsitzende der SPD, aus.

„Wir deutschen Sozialisten sind nicht neutral. Wir wollen mit allen Kräften an der gemeinsamen Verteidigung teilnehmen, wollen aber eine wahrhafte europäische Verteidigung", sagte Ollenhauer weiter und forderte dabei einen Einschluß Großbritanniens und der skandinavischen Staaten.

Scharf wandte er sich gegen die Schaffung eines sogenannten „kleinen Europas", das von den „Konservativen und Reaktionären" gegen die Stimmen der deutschen, französischen und britischen Sozialisten geschaffen werden solle.

Zur Frage der Einheit Deutschlands erklärte Ollenhauer, die sowjetischen Vorschläge seien durch die Intervention der Sozialdemokraten auf den Kern der Sache beschränkt worden. „Man muß die Russen und ihre Diener in der »Volksrepublik« in ihre letzten Verteidigungsstellen treiben und versuchen, aus ihrem Manöver das beste herauszuziehen."

Entscheidung 11. Januar

Berlin (Eigenbericht). Da es nicht möglich ist, die Berliner Abgeordneten im Bundestag unmittelbar von der Bevölkerung wählen zu lassen, werden die von der SPD dem Abgeordnetenhaus zusätzlich zu stellenden Kandidaten, wie der SPD-Landesausschuß mitteilt, vom Parteitag am 11. Januar 1952 gewählt werden.

Der Amtsschimmel flog mit

Frankfurt a. M. (AP). „Wonderful", dachten zwei amerikanische Frauen, die aus den USA zu ihren in Bordeaux stationierten Männern fliegen wollten, als das Flugzeug ausgerechnet in Bordeaux zwischenlanden mußte.

„Pannkste", wieherte der Amtsschimmel. Auf dem Armeeflugschein der beiden stand nämlich „Bordeaux über Frankfurt." Am Freitagabend traf das Flugzeug in Frankfurt ein und die zwei stiegen mit nachdenklichen Gesichtern in den D-Zug nach Bordeaux.

Am Montag im Palais Schaumburg

Bonn (Eigenbericht). Dr. Adenauer und Dr. Kurt Schumacher treffen sich morgen im Palais Schaumburg, um die allgemeine politische Lage zu besprechen.

„Westwind" aus dem Osten

Bremerhaven (dpa). Die beiden Eisbrecher „Northwind" und „Westwind", die die USA während des zweiten Weltkrieges mit 700 anderen Schiffen der Sowjetunion zur Verfügung stellte, werden heute vormittag in Bremerhaven erwartet. Dort sollen sie den Amerikanern zurückgegeben werden.

Die Kritik war unbequem

Berlin (dpa). Die SED-Parteikontrollkommission hat den leitenden SED-Mitgliedern im Transformatorenwerk „Karl Liebknecht" im Berliner Sowjetsektor eine strenge Rüge" erteilt. Sie hätten nicht die Bedeutung der technischen Intelligenz für die erfolgreiche Durchführung des Fünfjahrplanes erkannt. Die drei verantwortlichen Parteimitglieder hatten, wie der SED-Pressedienst berichtet, qualifizierte Fachkräfte entlassen, weil die Kritik der Ingenieure an den Produktionsverhältnissen den leitenden Genossen unbequem war".

Rotarmist erschoß Arbeiter

Werneuchen (TE - Eigenbericht). Ein Sowjetsoldat erschoß vor wenigen Tagen einen Arbeiter der „Bau-Union Ost" auf dem sowjetischen Flugplatz bei Werneuchen. Der Arbeiter, der auf dem Flugplatz beschäftigt war, hatte den Anruf des Rotarmisten überhört und war weitergegangen. Der Posten erschoß ihn ohne weitere Warnung.

Nackter Mann im Park

London (UP). Im reifbedeckten Gras des Hyde-Parks konnte man am Freitagabend einen Mann stehen sehen, der nur mit einem schmalen Lendenschurz bekleidet und in Meditation versunken war.

Es handelte sich um den Yogi Srikanta Rao. Er behauptet, sein Fleisch so weit abgetötet zu haben, daß er sich den Magen mit Glassplittern, Nägeln und Salzsäure füllen und dazu über glühende Kohlen laufen könne. So eine Frostnacht im Hyde-Park bedeute für ihn nur gemütliche Muße.

Feitenhansl phantasierte

Jetzt wegen „Irreführung der Behörden" festgenommen

München (AP). Karl Feitenhansl ist in München verhaftet worden und wird sich „wegen Irreführung der Behörden" zu verantworten haben. gab gestern die Münchener Kriminalpolizei bekannt.

Nach vierstündigem Verhör habe Feitenhansl am Freitag gestanden, den bayerischen Innenminister Dr. Högner falsch informiert zu haben, als er ihm am Montag mitteilte, er sei von zwei ihm unbekannten Männern aufgefordert worden, sich an einem Attentat auf Högner und an einem Anschlag auf ein Regierungsgebäude zu beteiligen.

Als Beweggrund für die Irreführung Högners habe Feitenhansl den Wunsch angegeben, „der besonders in Bayern bestehenden Abneigung gegen eine Remilitarisierung entgegenzutreten und sich gleichzeitig selbst zu rehabilitieren, um wieder in das politische Leben Bayerns zurückkehren zu können". Eine Münchener Spruchkammer hatte vor einiger Zeit Feitenhansl wegen neofaschistischer Betätigung jede politische Aktivität auf Lebenszeit verboten.

Auf Grund der Mitteilung und Warnung des 29jährigen Gärtnergehilfen und Führers der „Vaterländischen Union", die Högner noch am Mittwoch als „durchaus stichhaltig" bezeichnete, standen der bayerische Landtag, die Staatskanzlei und das Innenministerium seit Montag unter dem Schutz der bayerischen Bereitschaftspolizei.

Was sagt Adenauer dazu?

Bonn (Eigenbericht). Der VDK (Verband der Kriegsbeschädigten, Kriegshinterbliebenen und Sozialrentner) hat den Bundeskanzler in einem Schreiben um Auskunft gebeten, ob die Bundesregierung mit der Erklärung des Bundesjustizministers Dr. Dehler, ein Drittel aller Renten würden in Deutschland zu Unrecht bezogen, übereinstimme. Der Minister hatte dem VDK jede Berechtigung zu einem Protest gegen seine Ausführungen abgestritten und sie in unverminderter schärfer Form im Bundestag wiederholt.

Lammers entlassen

Landsberg (dpa). Zehn Häftlinge, die in den Nürnberger Prozessen verurteilt wurden, sind gestern vormittag aus dem Landsberger Kriegsverbrechergefängnis auf Grund einer Weihnachtsamnestie entlassen worden. Darunter befinden sich der frühere Chef der Präsidialkanzlei, Hans Lammers, der ehemalige Staatssekretär Paul Körner, der ehemalige Generaloberst Rendulic sowie der ehemalige General Fellmy.

Familienruhe nur mit Television

Washington (UP). Aus dem umfangreichen Fragebogen der letzten amerikanischen Volkszählung von 1950 hat das Statistische Amt der USA nunmehr das Bild des „männlichen Durchschnittsamerikaners" konstruiert: Alter: um die 30; Familienstand: verheiratet, zwei Kinder; Wohnort: Mietwohnung in städtischen Außenbezirken; persönlicher Besitz: ein Auto, ein elektrischer Eisschrank, Radio und Telefon; Einkommen: 3000 Dollar im Jahr.

Wie ein Statistiker hinzufügte, besitzt der männliche Durchschnittsamerikaner zur Zeit noch kein Fernsehgerät. Doch zweifelsohne tötet ihm die ganze Familie den Nerv, zu welchem einen solchen Apparat anzuschaffen.

1940 war der amerikanische Durchschnittsmann nur 28 Jahre alt und verdiente nur 1200 Dollar im Jahr. Immerhin hatte er aber einen Wagen, einen Kühlschrank, Radio und Telefon.

Sechs zum Wochenende

Berlin (Eigenbericht). Die sowjetzonalen Grenzbehörden in Marienborn schickten in der Nacht zum Sonnabend drei Paketwaggons des Interzonenpostzugs Hannover—Berlin zurück. In der Nacht zum Freitag waren es ebenfalls drei.

ALPINO
der hochbekömmliche Deutsche
WERMUT-WEIN

Heuss erprobt die „Pamir"

Kiel (dpa). Die „Pamir", das erste Segelschulschiff der deutschen Nachkriegshandelsflotte, lief gestern vormittag mit Bundespräsidenten Prof. Heuss an Bord zu seiner ersten Probefahrt aus. Dichter Nebel lag über der Kieler Förde, als die Autokolonne Prof. Heuss, Bundesverkehrsminister Dr. Seebohm und die Vertreter der Landesregierung vom Bahnhof zum Kieler Hafen fuhr. Auf der Mole waren 92 Seekadetten angetreten. Einer der Kadetten überreichte dem Bundespräsidenten eine blaue Pudelmütze, die Prof. Heuss lachend über den Kopf zog.

Während der fast vier Stunden dauernden Probefahrt weilte am Vormast der Stander des Bundespräsidenten. Prof. Heuss ließ sich das Segelschiff bis in die letzten Winkel zeigen und unterhielt sich ausführlich mit den Kadetten, unter denen sich auch vier britische und ein italienischer Seefahrtsschüler befinden.

Als der Bundespräsident über die Gangway das Schiff verließ, brachten die in die Wanten geenterten Kadetten ein dreifaches Hurra auf ihn aus.

Nur die Reklame macht einen Don Juan

Der Deutsch-Englische Theaterclub im British Centre am Lehniner Platz hat es sich zur Aufgabe gemacht, junge Autoren und Schauspieler zu fördern und zu erproben. Ein äußerst sympathisches Unternehmen, bei dem Geld und andere Hilfsmittel durch Idealismus und Begeisterung der Mitwirkenden ersetzt werden.

Unter diesem Gesichtspunkt verdient auch die zweite Premiere des Hauses Anerkennung. Gespielt wurde „Ein Don Juan" von Michel Aucouturier, das Stück eines jungen, französischen Schriftstellers. Er schrieb es 1943 in deutscher Gefangenschaft. Es fügt den unzähligen Variationen des klassischen Themas eine moderne, recht eigenwillige hinzu. Don Juan ist hier nicht der böse Wüstling, der strahlende Verführer, sondern ein Schwächling, haßlich und vertrottelt (was freilich auch literarisch nicht neu ist). Er erzielt seine amourösen Erfolge durch die Reklame einer Dirne, die ihren Geschlechtsgenossinnen, Minderjährige festnehmen zu lassen, modernes Christentum an ihm praktiziert. Ist der Sünder reuig oder nicht, die bange Frage soll auf heitere Weise die Spannung ergeben; ergibt sie aber nicht. Trotz guter Ansätze das Thema wie aus dem Ärmel geschüttelt zu behandeln, schleicht sich Langeweile ein, da zwar leichter als sonst, aber zuviel Unwichtiges ausgebreitet wird. Zuviel Unwitziges unter uninteressanten Menschen, deren Briefstasche gleichermaßen geschwollen ist wie ihre dauernd hochgestimmte Seele. Ein Kameramann war an der Arbeit, Erich Claunigk, dessen Einstellungen und Ausleuchtungen viel mehr versprachen, als der Film hält. Hier stand ein Bilddramatiker am Stativ.

Der „Neffe Krüger" spielt alles an die Wand. Vor allem Vera Molnar, die immer unbeweglicher, gehemmter und schlechter sprechend wird. Hans Söhnker macht als Onkel manchmal böse Miene zum guten Spiel. In Episoden: Olga Tschechowa, Käthe Haack, Theodor Danegger. Obwohl sich unter der bemühten Regie von Wolfgang Spier mit großem Eifer bei der Sache. Die Titelrolle spielte Wolfgang Kieling, ein Schauspieler, auf dessen außergewöhnliche Begabung schon öfters hingewiesen wurde. Auch die Damen Waltraut Schmahl, Eva Kruttina, Ursel Bergmann, Ilse Kiewiet und Waltraut Hertel verdienten bald wieder eine Chance an einer großen Bühne. Es gab viel und freundlichen Beifall.

rit.

Unterhaltung auf der Leinwand

„Mein Freund der Dieb" im Capitol

Hekmus Weiß' Anliegen war es, das Problem der Jugendkriminalität im wahrsten Sinne beim Schopfe zu packen. Am blonden Schopfe nämlich des Lausejungen Hardy Krüger, der sich als liebenswerter Gangster endgültig frei und in die vorderste Reihe unseres Nachwuchses spielt. Nach einer netten Idee des Regisseurs hat Harry, genannt Bimbo, einen Schriftsteller niederzuschlagen, der, statt ihn festnehmen zu lassen, modernes Christentum an ihm praktiziert. Ist der Sünder reuig oder nicht, die Frage soll auf heitere Weise die Spannung ergeben; ergibt sie aber nicht. Trotz guter Ansätze das Thema wie aus dem Ärmel geschüttelt zu behandeln, schleicht sich Langeweile ein, da zwar leichter als sonst, aber zuviel Unwichtiges ausgebreitet wird. Zuviel Unwitziges unter uninteressanten Menschen, deren Briefstasche gleichermaßen geschwollen ist wie ihre dauernd hochgestimmte Seele. Ein Kameramann war an der Arbeit, Erich Claunigk, dessen Einstellungen und Ausleuchtungen viel mehr versprachen, als der Film hält. Hier stand ein Bilddramatiker am Stativ.

Der „Neffe Krüger" spielt alles an die Wand. Vor allem Vera Molnar, die immer unbeweglicher, gehemmter und schlechter sprechend wird. Hans Söhnker macht als Onkel manchmal böse Miene zum guten Spiel. In Episoden: Olga Tschechowa, Käthe Haack, Theodor Danegger. Obwohl sich Hans Söhnker und Vera Molnar zeigten, mäßiger Beifall.

D. F.

„Auf Winnetous Spuren" im Olympia

Als Engländer und Franzosen sich in Nordamerika auf dem Kriegspfad um koloniale Vorherrschaft begegneten, wurden verschiedene Indianerstämme mit in die Kämpfe verwickelt. Organ ist eine verräterische Rothaut, seine Doppelzüngigkeit verursacht bitteres Gemetzel unter den Europäern, wobei die Indianer auf ihre blutigen Kosten kommen. Adlerauge, der große weiße Kundschafter, durchschaut den Spuk als einziger, doch die britischen Offiziere lohnen ihm die Arbeit schlecht. Unbeirrt widersteht er allen Verdächtigungen, und aus dem letzten Massaker darf er sich endlich die Frau herausholen. Denn die hat Hollywood selbst in diese höchst maskuline Dessine eingeschmuggelt.

Ka.

Im Banne Erna Bergers

Erna Berger verzichtet darauf, als Liedersängerin bequeme Wege zu gehen. Auch diesmal hatte sie sich, aus dem musikalischen Reichtum dreier Jahrhunderte wählend, ein sehr persönliches Programm zusammengestellt, das zu einem Teil auf einen weihnachtlichen Ton gestimmt war. Neben dem bekannten Liederzyklus von Peter Cornelius standen ein in kantorenhafter, schlichter Weise einherschreitendes Sokokonzert des im 17. Jahrhundert schreibenden Böddecker und zwei gegensätzliche „Alleluia"-Vertonungen von Händel. Die Vatxhall-Songs, für das Londoner Publikum eines Volksgartens geschrieben, ergehen sich in der sondiert-empfindsamen Tonsprache Christian Bachs. Mit Liedern von Hugo Wolf, Hans Pfitzner, Claude Debussy und einer „Tarantelle" von Bizet hatte Erna Berger sich sehr verschiedenartige Aufgaben gestellt. Sie bewältigte sie, mir das Notwendigste an Ausdruck gebend und doch zu dem inneren Kern gelangend, mit ihrer klaren Stimme, deren jugendlicher, betörender Schmelz unverändert geblieben ist. Am Flügel begleitete Michael Raucheisen. Der ausverkaufte Titania-Palast spendete großen Beifall.

K. R.

Der Curt-Goetz-Film „Das Haus in Montevideo" und Peter Lorres „Der Verlorene" wurden von den deutschen Filmkritikern zu den künstlerisch besten Filme dieses Jahres bezeichnet und erhielten den von der Neuen Verleihgesellschaft in Baden-Baden gestifteten Filmpreis, den „Bambi". Von den ausländischen Filmen wurde „Fahraddiebe" ausgezeichnet. Den Preis als größten Kassenschlager erhielt „Schwarzwaldmädel", gefolgt von „Das doppelte Lottchen".

Rita Hayworth ist in den Streik getreten. Sie hat die Arbeit an einem neuen Film in den Columbia-Studios niedergelegt und will erst dann wieder vor die Kamera treten, wenn ihr das vollständige Drehbuch des Films gezeigt wird, in dem sie auftreten soll. Die Filmgesellschaft ließ ihr sofort sämtliche Rezüge sperren und gab bekannt, Rita Hayworth habe laut Kontrakt kein Recht, sich ihre Filme auszusuchen oder Einspruch gegen eine Rolle zu erheben.

Auf dem Autoren-Weihnachtsmarkt am Hardturm signieren heute von 15 bis 19 Uhr Hertha v. Gebhardt und Friedrich Herzfeld ihre Bücher, am Montag in der gleichen Zeit Karla Höcker und Konrad Hämmerling.

Dr. Gottfried Berman - Fischer, der Leiter des S.-Fischer-Verlages, Frankfurt a. M., traf mit seiner Gattin in Berlin zu einem mehrtägigen Aufenthalt ein. Er beabsichtigt, die Berliner Filiale des vor über 60 Jahren gegründeten Verlages weiter auszubauen.

Sanitized Copy Approved for Release 2011/01/07 : CIA-RDP82-00038R001100100001-9

Sanitized Copy Approved for Release 2011/01/07 : CIA-RDP82-00038R001100100001-9

Telegraf

Berlin, den 16. Dezember 1951

Die Enttäuschten

w. w. Was werden für das bevorstehende Weihnachtsfest nicht alles für Anstrengungen gemacht, um recht vielen Menschen eine, wenn auch oft nur sehr geringe, Festfreude zu bereiten. In vielen Betrieben gibt es Weihnachtsgratifikationen, die Angestellten und Arbeiter der Verwaltung bekommen eine — allerdings längst fällige — Nachzahlung, ehemalige Beamte erhalten Überbrückungshilfe, Sozialunterstützungsempfänger eine Weihnachtsbeihilfe, die Auszahlung der Unfallrenten wurde beschleunigt, ebenso die Auszahlung der Hausratshilfe für Vertriebene, das Landesversorgungsamt war und ist bemüht, vor dem Fest noch recht viele Rentenbescheide für Kriegsopfer fertigzustellen, ebenso das Entschädigungsamt Bescheide über Haftentschädigungen für Naziopfer, die Wohlfahrtsorganisationen und Gewerkschaften ermöglichen für die Armen und Alten besondere Leistungen, und Organisationen und Institutionen veranstalten eine Vielzahl von Weihnachtsfeiern. Hunderttausende von Menschen unserer Stadt werden von all diesen Maßnahmen erfaßt.

Ihnen gegenüber aber stehen nicht wenige Enttäuschte. Arbeitslose und Rentner schöpften aus den ersten Mitteilungen über eine Weihnachtsbeihilfe Hoffnungen auf einen kleinen Zuschuß. Sobald ihre Unterstützungssätze aber auch nur etwas über der Sozialunterstützung liegen, gehen sie nun leer aus. Gewiß muß irgendwo eine Grenze gezogen werden und dabei sind Härtefälle unvermeidlich. Dennoch: Warum können nicht wenigstens diejenigen Unterstützungsempfänger ebenfalls mit einer Weihnachtsbeihilfe bedacht werden, die jetzt zum Fest trotz höherer Unterstützung in der Endsumme weniger haben als die Sozialunterstützten?

Zu den Enttäuschten zählen auch Opfer des Faschismus, die mit Bitterkeit erfahren müssen, wie oft Nutznießer des Nationalsozialismus von dem neuen Staat profitieren, während ihre berechtigten Anliegen noch nicht befriedigt sind. Und schließlich seien genannt die Rentner, von denen viele — bedingt durch die seit langem anhaltende Umberechnung der Renten infolge der Rechtsangleichung an den Bund — nun gerade in den Wochen vor Weihnachten die Mitteilung über eine Rentenkürzung erhalten. Gewiß hat eine weit größere Zahl von Rentnern durch diese Umberechnung Vorteile. Was aber hilft das denen, die nun nicht wissen, wie sie mit ihrer gekürzten Rente bei ständig steigenden Lebenshaltungskosten weiterleben sollen . . .

Supermodern unerwünscht

Rund 80 Prozent der Inder sind Analphabeten. Die restlichen 20 Prozent lesen zu neun Zehntel sowjetische Zeitungen, Zeitschriften und Bücher, die von den russischen Informationszentralen zu einem Zehntel des Preises der einheimischen Erzeugnisse verkauft werden. Das Presseamt der indischen Regierung stellte fest, daß sowjetische Publikationen von der Bevölkerung denen der Amerikaner vorgezogen werden, weil deren einfache Aufmachung den Geschmack der Leser besser treffe als die knalligen Schriften der Amerikaner.

Die Selbstgerechten

Es gehört zu den Gepflogenheiten der im Ostsektor erscheinenden Blätter, menschliche Tragödien in Westberlin, die mit Freitod enden, aber auch Verbrechen, die leider in jeder Großstadt registriert werden müssen, aufzubauschen und tendenziös auszuschlachten. Auf der anderen Seite übergehen sie derartige Vorgänge im Ostsektor mit Stillschweigen und erwecken den Eindruck, als seien die Menschen im Herrschaftsbereich der Stadtsowjets keinerlei Anfechtungen ausgesetzt und führten ein Leben ohne Leid und Not, ohne Schuld und Fehl.

Hin und wieder aber hebt sich bei Gerichtsverhandlungen der Vorhang von Vorgängen, die die für jeden Einsichtigen untrügliche Tatsache unterstreichen, daß auch unter dem kommunistischen System im sogenannten demokratischen Sektor nur Menschen mit allen menschlichen Fehlern und Schwächen leben. So hat in diesen Tagen die Zweite ostsektorale Strafkammer ein verabscheuungswürdiges Verbrechen sühnen müssen. Junge Menschen haben auf dem Jüdischen Friedhof in Weißensee Ornamente und Metallbuchstaben von Grabmälern und Urnen entfernt und als Buntmetall verkauft.

Es wird niemanden einfallen, die Grabschänder, die zu Zuchthausstrafen verurteilt wurden, dem drüben herrschenden System anzukreiden. Immerhin ist das eine Gelegenheit, den Selbstgerechten im sogenannten demokratischen Sektor das Wort von dem Splitter in des Bruders und dem Balken im eigenen Auge entgegenzuhalten. —g—

UNICEF hilft Italien

Zum Soforteinsatz für erste Hilfsmaßnahmen im italienischen Überschwemmungsgebiet wurde vom Verwaltungsrat der UNICEF eine neue Zuteilung im Gegenwert von 155 000 Dollar bewilligt. Dieser Betrag wird zum Einkauf von Trockenmilch und Bekleidung verwandt werden, die umgehend in die betroffenen Gebiete versandt werden.

Im Rahmen der gegenseitigen Hilfe der Staaten überwies Israel, das selbst noch mit zahllosen Schwierigkeiten zu kämpfen hat, der UNICEF zum gleichen Zweck einen Betrag in Höhe von 75 000 Dollar, von denen jetzt 45 000 Dollar für den Einkauf von Bekleidung für die Opfer der Hochwasserkatastrophe wirkungsvoll eingesetzt werden können.

Nachhaltiger Eindruck

Am 11. Dezember hat das Amt für gesamtdeutsche Studentenfragen seine Vortragsreise durch die Universitäten und Hochschulen der Bundesrepublik abgeschlossen. In 31 Veranstaltungen sprachen Professor Dr. Hans Köhler (FU Berlin) sowie Dietrich Spangenberg und Carl-Heinz Evers vom Amt für gesamtdeutsche Studentenfragen zu dem Thema „Freiheit als Aufgabe".

Die Veranstaltungen des AGSF bildeten an vielen Hochschulen den Auftakt zu einer Solidaritätssammlung für die freiheitlichen Professoren und Studenten der Sowjetzone und zur Eröffnung der an allen westdeutschen Universitäten und Hochschulen geplanten „Colloquien über gesamtdeutsche Fragen".

Die Straßenbahnen fahren in Grenzstadt Mexikos, ist schmuzig. Aber man kann sich hier nach Herzenslust betrinken. Da ein amerikanischer Dollar sich in 8,60 mexikanische Pesos umwandelt und da der Lebensstandard Mexikos weit unter dem der USA liegt, ist Juarez die Stadt der billigen Preise, des billigen Vergnügens und des billigen Einkaufs. Der Kater und das Gefühl des Geneppteseins kommen erst am andern Tag, wenn der Magen rebelliert von zuviel Tortillas, zu scharfen Schnäpsen und zu schlechtem, saurem Bier.

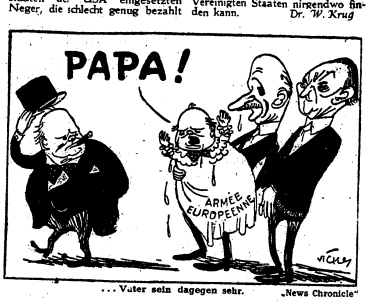
Nach monatelangem Aufenthalt in den gleichen Städten, gleichen Straßen, gleichen Hotels ist es gewiß eine schöne Abwechslung, einen kurzen Blick über den Zaun in eine fremde, südliche Welt zu tun. Wenige Blocks von den internationalen Brücken und dem Fremden- und Vergnügungsviertel sind wir in einer anderen Welt, ohne Eiscreme, Kühlschränke und chemisch gereinigtes Trinkwasser. Ein kleiner Kreolenjunge fährt klimpernd eine Schuhkarre, auf der in großen Gläsern, von Fliegen umschwärmt, Süßigkeiten, giftgrüne Limonaden und die unvermeidlichen Tortillas aufgestapelt sind. Auf dem Markt sind in der erbarmungslosen Sonne die Produkte des Landes ausgebreitet.

Weit von internationalen Brükken, Geschäfts- und Millionärsstraßen entfernt lebt in gebrechlichen niedrigen Lehmhütten das einfache Volk. Zu Hunderttausenden kommen sie schwarz über die Grenze und werden als billige Arbeitskräfte von den Farmern ebenso willkommen geheißen wie von Regierung und Gewerkschaften gehaßt. Die Polizei weist sie aus, aber am nächsten Tag sind sie wieder da. Wer von ihnen es ermöglichen kann, läßt seine Frau in El Paso niederkommen. Das neugeborene Kind wird automatisch amerikanischer Bürger. Und es wäre doch ungerecht und widersprüche der Freiheit, einen amerikanischen Säugling ins Ausland auszuweisen, nur weil seine Eltern schwarz herübergekommene Mexikaner sind.

Neben den illegalen gibt es auch legale, Wanderarbeiter, die Braceros". Die Braceros sind billiger als die einheimischen Landarbeiter, sogar billiger als die zum Baumwollpflücken anderswo in den Südstaaten der USA eingesetzten Neger, die schlecht genug bezahlt werden. Natürlich war es nicht Mexiko, das wir in Juarez erlebten. Denn Juarez ist nicht viel mehr als das Vergnügungsviertel von El Paso. Beide liegen am Rio Grande, beide auch am berühmten „El Camino Real" — dem Königsweg, der Mexiko City und Santa Fé verbindet und nordwestlich von El Paso über den einzigen Paß der gewaltigen Bergkette führt, die sich von Alaska bis zum Feuerland an ganzen amerikanischen Kontinent hinzieht. Auf der höchsten Erhebung unmittelbar an der Grenze beider Länder ragt das gewaltige, 14 Meter hohe Christkönig-Kreuz von der Spitze eines kahlen, über 3000 Meter hohen Bergkegels. Es schaut hinunter auf Leute, die mit der Straßenbahn in ein anderes Land fahren, von Trockenheit und Prüderie in alkoholische Nässe und einen Amüsierbetrieb, wie man ihn in den ganzen Vereinigten Staaten nirgendwo finden kann.

Dr. W. Krug

Die aktuelle Reportage: Mit der Straßenbahn nach Mexiko



. . . Vater sein dagegen sehr. „News Chronicle"

Gas und Strom einbegriffen

Wie in jedem Lande, so gibt es auch in den USA Dinge, die dem Besucher nicht gefallen, und andere, von denen er wünscht, sie auch in seiner Heimat zu sehen. Ausländische Besucher werden oft gefragt, was ihnen angenehm und was ihnen unangenehm auffällt. Ich würde folgende alltäglichen Dinge herausgreifen:

Amerikanische Autofahrer sind viel rücksichtsvoller als die deutschen. (Wenn auch jährlich über 30 000 Personen durch Autounfälle ums Leben kommen, so muß berücksichtigt werden, daß jeder dritte Amerikaner einen Wagen hat.)

Angenehm fällt weiter die Hilfsbereitschaft der Amerikaner auf, die sich nicht nur im großen, sondern fast täglich auch im kleinen äußert. Als kürzlich die Eltern einer dreiköpfigen Familie bei einem Verkehrsunfall ums Leben kamen, regnete es förmlich aus allen Teilen der USA Geschenke für die elf hinterbliebenen Kinder. Eine wohlhabende Familie erklärte sich sofort bereit, alle elf Kinder zu adoptieren. Von ähnlicher Hilfsbereitschaft kann man fast täglich lesen.

Amerikanische Senatoren und Abgeordnete bezeichnen die Presse als Freund und verteidigen sie gegen alle Angriffe, auch wenn sie selbst von ihr zuweilen heftig kritisiert werden.

In Pressekonferenzen bei Präsident Truman und Außenminister Acheson werden Fragen in der Regel kurz und nicht mit einem langen Vortrag beantwortet.

Die Straßenbahnen fahren in Washington mit Musik. (Viele Amerikaner scheinen dies allerdings nicht zu billigen. Der Oberste Gerichtshof muß sich in Kürze damit befassen, ob die Musik „verfassungsmäßig" ist — es wird nämlich von den Gegnern solcher Musik erklärt, die Straßenbahngesellschaft habe kein Recht, die Fahrgäste damit zu „belästigen".)

Amerikanische Taxifahrer bieten ihren Fahrgästen oft eine Zigarette an.

Deutsche Besucher werden von Amerikanern mit größter Freundlichkeit aufgenommen.

Gas und Strom sind in der Mietrechnung fast immer eingeschlossen. Außerdem steht in den meisten Wohnungen ein Eisschrank.

Kinder bis zu zwölf Jahren zahlen am Sonnabend und Sonntag, wenn sie mit ihren Eltern einen Ausflug machen, in Washington weder Straßenbahn und Omnibus kein Fahrgeld.

Und hier einige Dinge, die mir nicht gefallen:

Fast in jeder Woche gibt es einen neuen großen Korruptionsfall. Für Nerzmäntel, Eisschränke, freien Aufenthalt in Florida, wertvolle Pottopapparate, einige tausend Dollar oder andere Geschenke sind zu viele Polizisten, Politiker und besonders Steuereinzieher (ist hier ein politischer „job") bereit, ihren Gönnern auf Kosten der übrigen Steuerzahler zinslose Regierungsanleihen zu verschaffen, Steuerschulden zu streichen oder verbotenes Glücksspiel zu übersehen.

Bildbeilagen in amerikanischen Zeitungen erwecken oft den Eindruck, als ob jeder amerikanische Gatte ein Trottel sei und unter dem Pantoffel stehe.

In dem Lande mit den höchsten Löhnen der Welt ist das Trinkgeldgeben zu einer Seuche ausgeartet. Bei kurzen Eisenbahnreisen zahlt man oft mehr Trinkgelder als Fahrgeld.

Der Rundfunk bringt Tag und Nacht Reklame. Bei vielen Stationen ist es bereits so, daß nicht die Musik von der Reklame unterbrochen wird, sondern umgekehrt.

Im Zeichen der amerikanischen Gewerbefreiheit weiß man oft nicht, ob man von einem Autoschlosser frisiert und ob das Auto von einem pensionierten Friseur repariert wird. Beides merkt man erst nach Besichtigung des Resultats.

Und mit besonderer Betonung sage ich jedem Amerikaner: Mir gefällt nicht, daß die Steuern ständig steigen — denn auch ich muß sie zahlen.

O. W. Reschke

Insel in der Bidassoa

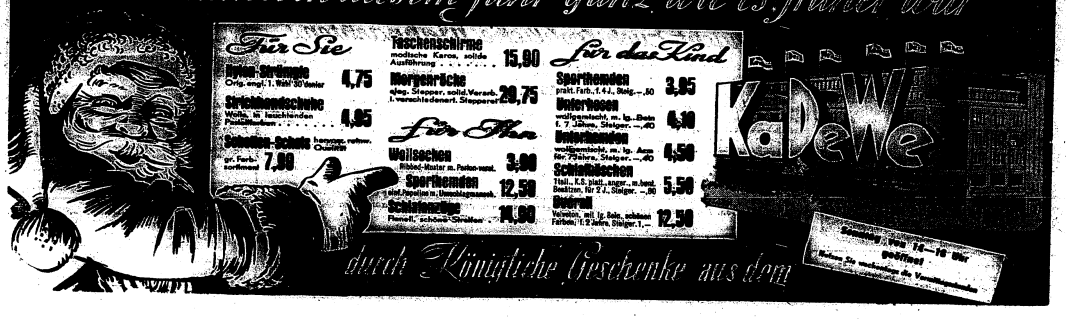
Mitten in der Bidassoa, dem Grenzfluß zwischen Spanien und Frankreich, befindet sich ein Inselchen von 30 m Länge und 15 m Breite, das völlig unbewohnt ist und von niemand besucht wird, und auf dem einige Bäume mit hohen Gipfeln stehen. So wild-verwahrlost und unansehnlich dieses Eiland auch erscheinen mag, es hat doch seinen Platz in der europäischen Geschichte, denn hier wurde 1659 der Pyrenäenvertrag unterzeichnet, von Don Luis de Haro im Namen Spaniens, vom Kardinal Mazarin für Frankreich. Der Vertrag, den Ludwig XIV. später an der gleichen Stelle durch seine Verlobung mit der spanischen Infantin Marie Therese bekräftigte, kann als die Wurzel des ersten europäischen Gesamtkrieges gelten, den die Geschichtsbücher den Spanischen Erbfolgekrieg nennen. Napoleon III. ließ auf der Insel eine Gedenksäule setzen, die heute längst vom Moos überwuchert ist. Auf dieser „Fasanen-Insel" fand in neuerer Zeit das berühmte Duell zwischen dem Sozialisten Jean Jaurès und dem Nationalisten Déroulède statt.

Die Fasaneninsel ist jetzt vom Verschwinden bedroht. Die reißende Strömung der Bidassoa nagt seit langem an dem Ufer, und die Gezeiten des nahen Meeres tun ein übriges. Wenn nicht bald tatkräftig an die Erhaltung der Insel gegangen wird, ist das Unheil von ihr nicht abzuwenden. In einem Grenzvertrag von 1856 hatten sich schon die beiden Regierungen im Hinblick auf die historischen Erinnerungen, die sich an diesen „Konferenzinsel" knüpfen, dahin geeinigt, daß das Eiland beiden Staaten gemeinsam gehören solle, und daß gemeinsame Anstrengungen zur Erhaltung gemacht würden.

Die Herrschaft über die Fasaneninsel wird übrigens abwechselnd von einem spanischen und einem französischen Vizekönig ausgeübt. Der jeweilige Kommandant der französischen Marinestation auf der Bidassoa ist, wenn die Reihe an Frankreich kommt, Vizekönig. Der Dichter Pierre Loti hatte einmal diesen Titel inne. Auf spanischer Seite löst dann der Kommandant der spanischen Marinestation den Franzosen ab.

Cy.—Paris

Will man 'ne Riesenauswahl sehn, muß man zu
TEPPICH-KELLER
gehn.
AM INNSBRUCKER PLATZ, HAUPTSTRASSE 104
Bald sonntags auch willkommen ihr.
Ein Einkauf bringt keine Last,
denn man kann zahlen wie es paßt.



Sanitized Copy Approved for Release 2011/01/07 : CIA-RDP82-00038R001100100001-9

Sanitized Copy Approved for Release 2011/01/07 : CIA-RDP82-00038R001100100001-9

Täglich umjubelt — Irene Braun

Sie kommt mit der Eisrevue „Kaiserwalzer" nach Berlin

Am 22. Dezember findet in der Sporthalle am Funkturm die Premiere der großen Eisrevue „Kaiserwalzer" statt. Unter der eistechnischen Leitung des zehnfachen Weltmeisters Karli Schäfer werden Weltstars des glitzernden Eisparketts die Berliner täglich begeistern. Unter ihnen wird Irene Braun, die frühere Deutsche Meisterin, besonderes Interesse beanspruchen, die wir unseren Lesern hiermit vorstellen möchten.

Wenn allabendlich über die graue Eisfläche der Scheinwerfer taucht, wenn, getragen von den Klängen des „Kaiserwalzers", eine schlanke, junge Frau über die glitzernde Fläche schwebt und alle Schwere der Welt in der Anmut der Bewegung aufgelöst zu sein scheint, wenn in einer Sinfonie von Farben, Rhythmus und Klang alle Kunst auf Kufen ihren bildhaften Ausdruck findet, dann vergißt der Betrachter wohl gar zu schnell, daß hinter der mühelosen Darstellung der Solisten so etwas wie Arbeit steckt. Dann sieht alles so leicht aus — man möchte es gerade nachmachen. Man vergißt auch, daß Jahre der Vorbereitung hinter dem gerafften Vortrag liegen.

Jahre der Arbeit — Irene Braun, Star und Mittelpunkt der großen Revue, ist gewissermaßen auf Skiern geboren. Als sie fünf Jahre alt war, hatte sie ihr erstes Paar Schlittschuhe geschenkt und gemeint, das wäre weniger gefährlich."

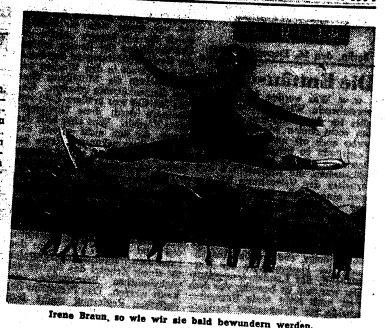
Auf der Theresienwiese in München spritzte winters ein findiger Mann eine kleine Fläche mit Wasser ab und ließ es gefrieren. Auf dieser Natureisbahn lernte Irene den Eislauf. Später wurde der Schauplatz der Bemühungen in das Prinzregentenstadion verlegt, und als das Mädchen elf Jahre alt war, zeigte es sich in Augsburg zum ersten Male in einem Schaulaufen. „Der Beifall, den ich damals gehabt hab', hat mich so gefreut, daß ich jetzt erst richtig anfing zu trainieren."

Der Lohn war die Bayerische Meisterschaft für Neulinge, errungen 1938 in Oberammergau, ein sechster Platz bei den Deutschen Jugendmeisterschaften 1939, ein zweiter Platz bei den Jugendmeisterschaften 1940 und die Deutsche Jugendmeisterschaft 1941. 1942 nahm sie an den Deutschen Seniorenmeisterschaften teil und wurde Sechste. „Aber ich hab' eine ganze Menge große Mädchen geschlagen." Sie war damals fünfzehn.

Die Titelkämpfe der Jahre nach dem Krieg waren spannend und dramatisch. 1947 wurde Irene von Inge Jell knapp geschlagen. 1948 gewann sie, und 1949 rief man sie zur Deutschen Meisterin aus, um eine halbe Stunde später festzustellen, daß man einen Rechenfehler gemacht hatte und Helga Dudzinski Meisterin war. „Sie ham halt net addieren können. Aber lassen S' die alten G'schichten ruhn. Es ist lang her."

Jahre der Arbeit, noch als Irene ein kleines Mädel war, fuhr sie in jedem Jahr für ein paar Wochen nach Wien zu Karli Schäfer und ließ sich unterweisen. Als später, nach dem Krieg, das Eis wieder lockte, war außer der Casa Carioca in Garmisch keine Eisbahn aufzutreiben, und die hatten die Amerikaner mit Beschlag belegt. Immerhin durften die deutschen Mädel des Nachts von vier bis sieben Uhr morgens trainieren.

Anfang 1950 wurde Irene — zum wievielten Male? — ein Angebot gemacht, Berufsläuferin zu werden, und diesmal sagte sie ja. Düsseldorf, Bad Nauheim, dann fast ein Jahr Tournee durch Schweden und schließlich, wieder in Norddeutschland: die Garmischer Eisrevue wurde ein großer Erfolg. Sie wurde ein solcher Erfolg, daß Fritz Fischer beschloß, den Schauplatz seiner Taten von den Brettern auf das Eis zu verlegen. Der Kaiserwalzer entstand. Und wenn nun des Abends die Scheinwerfer aufleuchten und der Kaiserwalzer ertönt, ist Irene der Star, die Prinzessin, nebenbei, deren natürlichen Charme dem ihrer Kunst durchaus ebenbürtig ist.



Irene Braun, so wie wir sie bald bewundern werden.

Eiskalter Konflikt

Berliner Eislaufveranstaltungen gesperrt

Zwischen dem Deutschen Eissportverband und dem Eissportverband Berlin sind wegen der Abrechnung des Ländervergleichskampfes mit Schweden Unstimmigkeiten aufgetreten. Da bisher keine Einigung erzielt werden konnte, hat der Deutsche Eissportverband am Freitag durch seinen Präsidenten Kunze und Schatzmeister Heinicke telegrafisch sämtliche Amateurveranstaltungen des Eissportverbandes Berlin sperren lassen.

3600 DM, die der DEV als Anteil aus dem Länderspiel für sich beanspruchte, sind ebenso wie die gesamten Einnahmen des Schwedenspiels bei der Henschel-Bank eingefroren. Umgekehrt hat Berlin bzw. der Sportpalast an den Deutschen Eissportverband Forderungen für Mieten und Fahrspesen von etwa 9000 DM, die für das Länderspiel veranlagt wurden, aber noch nicht bezahlt worden sind. Die gesamten Unkosten für den vorausgegangenen Olympialehrgang der Eishockeyspieler wurden von Berlin getragen. Der Berliner Verband hat daher abgelehnt, die 3600 DM zu bezahlen, solange keine Klarheit über die Einlagen bei der Henschel-Bank erzielt ist. Das Startverbot gegen Berlin wird vom Berliner Verband mit aller Schärfe zurückgewiesen.

Wie wir vom Eissportverband Berlin erfahren, finden die Veranstaltungen am Sonnabend und Sonntag im Sportpalast unter allen Umständen statt. Die Vorerbeiten für das große Weihnachtsprogramm mit der schwedischen Eishockeymannschaft von Vaxsjoe, dem Auftreten des österreichischen Europameisters Helmut Seibt sowie dem Wiener Paar Schwarz-Oppelt sind bereits fest abgeschlossen.

Teße ist Favorit

Den Berliner Tischtennisfreunden wird an diesem Sonntag ein ganz besonderer Leckerbissen geboten. Die beiden noch ungeschlagenen Spitzenreiter Tennis-Borussia und VfL Sportfreunde prallen am Britzer Damm um 17.30 Uhr aufeinander. Der Sieger dieser Paarung sollte einen wesentlichen Schritt zur Erringung der Berliner Tischtennismannschaft von Vaexjoe, dem Auftreten des österreichischen Europameisters Helmut Seibt sowie dem Wiener Paar Schwarz-Oppelt sind bereits fest abgeschlossen.

Rugbyspieler sehr rege

An diesem Sonntag sind die Berliner Rugbyspieler besonders rege. Fünf Treffen umfaßt das Programm, und in jeder Auseinandersetzung sollte es heiß hergehen. Um 11 Uhr erwartet der SV Siemensstadt im Punktespiel den BSC, während sich um 11.30 Uhr in einem Freundschaftstreffen SG Hennigsdorf I und die Neukölliner Sportfreunde gegenüberstehen. Um 14.15 Uhr wird die deutsch-englische Pokalrunde angepfiffen. Berlins Meister BSV 92 und die Durhams sollten dabei einen recht vielversprechenden Kampf liefern. Danach trifft der Berliner Rugby-Club auf das Team der Brit York. Austragungsstätte ist das Mariefeld des Olympiastadions.

Ten Hoff zieht mehr

In großer Aufmachung bringt die neueste Ausgabe des angesehenen amerikanischen Boxsportfachblattes „The Ring" einen Artikel, in dem Hein ten Hoff als der einzige europäische Gegner bezeichnet wird, der für Schwergewichtsweltmeister Joe Walcott eine Gefahr sei. In Amerika verspricht man sich von einem Kampf Walcott — ten Hoff ein gutes Geschäft, wogegen eine Revanche Walcott—Charles nicht viel einbringen werde.

Das interessiert den Turffreund

Tips für Mariendorf

Beginn, heute, 14 Uhr

1. R.: Fahrt Krüger — Medici — Frühling. 2. R.: Boonekamp — Elch — Edmé. 3. R.: Stall Trixi — Wegweiser — Edelgart. 4. R.: Dagobert — Brencita — Karin Axworthy. 5. R.: Liest — Imbereth — Alberte. 6. R.: Datio — Treff — Bube — Gerdie. 7. R.: Maskottchen — Vakonda — Minka. 8. R.: Fahrt — Krüger — Chorknabe — Agenda. 9. R.: Melusine — Amrum — Peter K. 10. R.: Osterprinz — Schampusfee — Atlantus.

Tips Vincennes

Heute, 13.20 Uhr

1. R.: Cabrio — Bernadotte. 2. R.: Des Rigolades — Double Six M. 3. R.: Delta — D'Estress. 4. R.: Foreign Office — Flora Bird. 5. R.: Elope — Ellen Kinney. 6. R.: Ameles — Velmiki. 7. R.: Cyrano II — Cyrta Volo.

Enghien fiel aus

Die gestrigen Rennen in Enghien fielen wegen des rennunfähigen Geländes aus.

Kanu-Handballspiele

Wer von den Berliner Kanufahrern im Sommer auf den Regatten Erfolge einheimsen will, muß auch im Winter seinen Körper in Bewegung halten. Die Landesgruppe Berlin des DKV trifft hierbei letzte Vorbereitungen und hat neben den Waldläufen nun auch einen Hallenhandballkampf für ihre Aktiven organisiert, der die Berliner Kanufreunde am Sonntag ab 16 Uhr in der Beseler-Sporthalle am Spandauer Ackerwall (Nähe Bhf. Spandau-West) zusammenführen wird. Die zwölf teilnehmenden Mannschaften werden in einen kurzweiligen Verlauf der Vorrundenkämpfe, Vor- und Zwischenrunden werden Punkte und Punktteilnehmer ermittelt, ob der Vorjahrssieger Nixe wieder darunter sein wird? Aber auch die Kanufrauen stehen nicht nur am Rande des Spielfeldes, sondern fohren in einem Sonderspiel auch ihre Schlagkraft vor.

ASV Essen schaffte 1890 kg

Die Gewichtheberstaffel des ASV Essen 1888 wurde im Münchener Augustinerkeller vor 1000 Zuschauern zum sechsten Male deutscher Mannschaftsmeister im Gewichtheben. Die Essener Staffel trat im Endkampf gegen den TSV 1860 München an, der bisher zwölfmal deutscher Meister war. Der zeugend durch. Ostzonenmeister (NNW-Platz, Gesundbrunnen), Berliner Amateure—DJK Borsigwalde (Zöllnischener Straße), Normannia 08 gegen Minerva-Borsigwalde (Waidmannslust), Stern 99—BTSV 1850 (Lessingstraße), Wilmersdorfer SC gegen VfL Humboldt (Bilsestraße), Concordia-Wittenau — Lichterfelder Sportunion (Triftstraße), Brandenburg 03 — Reinickendorfer Füchse (Sömmeringstraße), Hertha 06 gegen Wacker 1900 (Olbersstraße), Britz-Süd — Südstern (Bauhüttenweg), Spandauer SC—BAK (Am Stadtpark), BFC Preußen—Teutonia-Spandau (Preußenstadion, Lankwitz), Stern-Marienfelde — Rot-Weiß-Neukölln (Alt-Marienfelde), SC Gatow gegen SC Heiligensee (Gatow), Stern 89—TSV Helgoland 97 (Dammweg), Spandauer SC—Brandenburg 92 (Am Ziegelhof), VfB Hermsdorf gegen Blau-Weiß-Spandau (Hermsdorf, Seebadstraße), SC des Westens 97—FC Lichterfelde 12 (Spandauer Chaussee). Freilos: Berliner Bären, Allgemeiner Beginn der Meisterschaftsspiele und der Pokalkämpfe um 14 Uhr.

2. Runde um den KHS-Fußballpokal

Die zweite KHS-Pokal-Vorrunde steht die erste und zweite Klasse und die tüchtigen Überlebenden der dritten Klasse im Einsatz. Ein ganz besonderer Leckerbissen verspricht die Begegnung zwischen Alt-Holland (3. Klasse) und Neuköllner Sportfreunde (2. Klasse) in Reinickendorf, am Schäfersee, zu werden. Auch Britannia 1900 (2. Klasse) in der Stubenrauchstraße ist ein Schlager. Die beiden Platzherren der Wrangelstraße, Hansa 07 und BBC Südost, müssen gegeneinander spielen. Hier geht es nicht nur um den Pokalsieg, sondern auch um das Prestige. Wer begleitet das Stammpublikum? Zeuge der Auseinandersetzung auf dem Kasernenhof sein und für die nötige Stimmung sorgen.

Auch die übrigen Pokalansetzungen stehen durchaus nicht zurück. Es spielen: NNW—VfL Zehlendorf

Kurz, aber wichtig

Eine völlig neuartige Methode zur Ermittlung der richtigen Totoergebnisse wird aus Italien gemeldet. Dort haben vier Männer eine Kätze festgehalten, als am Schwanz gezogen und das Miauen gezählt. Einmaliges Miauen zeigte einen Heimsieg, zweimaliges einen Auswärtssieg und dreimaliges ein Unentschieden an. Die orakelnde Katze zeigte beim letzten Tote 12 der 13 Spiele richtig an. Die vier kannten einen Gewinn von 1,5 Millionen Lire einkassieren.

Der in Sportkreisen bekannte Freiburger Spezialist für Herzkrankheiten und Kreislaufstörungen, Professor Dr. Reindell, ist vom Bund Deutscher Radfahrer (BDR) für seine seit 15 Jahren für die deutschen Radsportler geleistete Arbeit mit der Goldenen Ehrennadel ausgezeichnet worden.

Der Strafausschuß des Österreichischen Fußballbundes hat den Platz von Rapid-Wien wegen Zuschauerfällen bei einem Meisterschaftsspiel für drei Monate, bis zum 2. März 1952, gesperrt.

Wie das Zentralsekretariat des Schweizer Fußball- und Athletik-Verbandes bekanntgab, ist in der Saison 1952/53 mit einem Fußball-Länderspiel Deutschland—Schweiz in einer deutschen Stadt zu rechnen.

Bundespräsident Heuss hat der deutschen Golfmeisterin 1951, Frau I. Groos, und dem deutschen Golfmeister 1951, Herrn E. Sellschopp, den Silbernen Lorbeer für ihre Verdienste um den deutschen Sport verliehen.

Meister Heidemanns Blitzsieg

Den Berliner Amateurboxern gelang am Freitagabend in zwei gut aufgenommenen Veranstaltungen ein wirkungsvolles Comeback des Boxsports. Mannschaftsmeister Berlin besiegte Neukölln distanzierte in der Sporthalle am Botanischen Garten eine Staffel aus Halle mit 13:7 Punkten eindeutiger als erwartet.

Die Berliner, die sich in vier von sieben ausgetragenen Kämpfen überlegen zeigten, feierten besonders im Treffen der Leichtgewichte durch Wirbelwind Kurschat über Müller (Halle) als auch in der Weltergewichtsklasse durch eindrucksvolle K.o.-Siege. Der Berliner Meister Heidemann vor allem begeisterte mehr als 1000 Besucher durch einen Blitzsieg über Pohle, den Ostzonenbesten seiner Klasse.

Zur gleichen Stunde setzte sich in Charlottenburg Tennis-Borussia im Rückkampf mit Leipzig überraschend hoch mit 12:2 durch.

Mehr II stand gegen Besmannoff auf verlorenem Posten. Auch Heinze (Tesse) kam über Böser zu einem überraschend hohen Punktsieg. Ebenfalls als Senior kämpfende Borusse Salzmann punktete Sachsenmeister Raesch klar aus.

McGovern schlug Tanner

Der britische Leichtgewichtsmeister Tommy McGovern besiegte im Hauptkampf einer Londoner Berufsboxveranstaltung Allen Tanner aus Britisch-Guiana über zehn Runden nach Punkten.

Der Weltergewichtskampf zwischen dem dänischen Meister Chris Jacobsen und dem Engländer Jackie Braddock wurde in der fünften Runde zugunsten des Dänen abgebrochen.

Der deutsche Schachmeister 1950, Wolfgang Unzicker (München), beteiligt sich am Luzerner Weihnachtsturnier.

Kinder seid gemütlich — macht Euch fröhliche Weihnachten!

Noch volle 3 Tage, also bis einschließlich Dienstag, den 18. Dezember, erhalten Sie als Weihnachtsüberraschung auf alle in- und ausländischen Weine sowie auf sämtliche Liköre und Spirituosen eigener Fabrikation eine Preisermäßigung von

10%.

Nun hat sogar der Herr Finanzminister sich beeilt — in diesem Jahre auch rechtzeitig — zur erhöhten Festfreude der Berliner dadurch beizutragen, daß er mit sofortiger Wirkung den Weinsteuerliter Spritpreis dem des Ostsektors angeglichen hat. Wir haben deshalb bereits vorgesorgt die Preise sämtlicher Liköre und Spirituosen, also auch die der Marken-Weinbrände für die 1/1 Flasche um DM 1,—, für die 1/2 Flasche um DM —,80 herabgesetzt.

Bei den bekannten Weinbrandmarken von Asbach, Jacobi, Scharlachberg, Texler und Winkelhausen beträgt die Verbilligung sogar bei der 1/1 Flasche DM 2,50, bei der 1/2 Flasche DM 1,25.

Die von uns vorgenommene Preisermäßigung von 10% erhalten Sie weiterhin bis einschließlich Dienstag, den 18. Dezember, als unser Weihnachtsgeschenk auch auf die im Preise herabgesetzten Liköre und Spirituosen eigener Fabrikation.

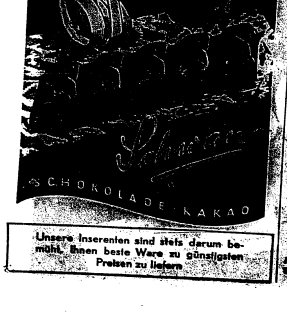
Noch niemals hat es zu einem Fest eine derart günstige Einkaufsgelegenheit für Weine und Spirituosen bester Qualität gegeben. Ein jeder wäre nun selbst daran schuld, wenn er sich eine solche Garantie der Lebensfreude für die Festtage entgehen lassen würde.

Paul Eggebrecht

Am Kaiserdamm 84 - Steglitz, Schloßstr. 6 - Zurlitzstandamm 100
Friedenau, Rheinstr. 100 - Zehlendorf, Potsdamer Straße 80a
Wilmersdorf, Fasanenstr. 71 II 12

Gottfried Fournes

Am Innsbrucker Platz - Steglitz, Schloßstraße 108 - Friedenau, Kirchstraße 12 - Charlottenburg, Wilmersdorfer Straße 117
Wilmersdorf, Karl-Heinrich-Ulrichs-Straße 22 - Spandau, Carl-Schurz-Straße 22
Wilmersdorf, Fasanenstr. 71 II 12



Unsere Inserenten sind stets darum bemüht, Ihnen beste Ware zu günstigsten Preisen zu liefern

FREIWALD
1000 qm Polstermöbel
Der Weihnachtswunsch
Berlins größte Polstermöbelausstellung
Auch Sie werden dann noch lange sehr zufrieden sein
Spezialität: Eigene Polsterwerkstätten
Ausstellung: Berlin-Charlottenburg, Kantstraße 44, Eingang Fasanenstraße

Der Weg zu Möbel-Niessen lohnt
Auch wenn es nicht um Kreuzberg wohnt
MÖBEL-NIESSEN
Inh. Bernhard Niessen, Tischlermeister / Seit 1919
N u r : SW 29, Zossener Straße 32 u. 16
am äußeren Werbellinplatz, Nähe Bhf. Yorckstraße
Schlafzimmer, Einzelmöbel, Kücheneinrichtungen, Tische, Stühle, Polstermöbel
Zahlungsziel. Bequeme Raten. Alles in einer Auswahl.
Fahrverbindung: U-Bahn Gneisenaustraße und Straßenbahn 3

Kohlen, Gas u. Strom bis 50% billiger
DURCH THERMO-TOPFDECKEL. DRP. Nr 819 353
Passend auf jeden Kochtopf, ohne Druck
Ein Wunder der Technik und
schönstes Weihnachtsgeschenk für die Hausfrau!
OXINE, Chem.-techn. Fabrik, Berlin N20

Sanitized Copy Approved for Release 2011/01/07 : CIA-RDP82-00038R001100100001-9

Sanitized Copy Approved for Release 2011/01/07 : CIA-RDP82-00038R001100100001-9

Reisen und Wandern

Schneesichere Wintersportplätze

Aimring, am Fuße der Reichenhaller Berge, 457 m ü. d. M. Das Dorf liegt abseits vom großen Durchgangsverkehr. Es ist Ausgangspunkt für Ausflüge nach Reichenhall, Berchtesgaden, Königssee, Saalachsee, Salzburg u. v. a. Ski- und Rodelsport.

Berchtesgaden. Das Berchtesgadener Land in den Bayerischen Alpen, 573 bis 1000 m ü. d. M., in der Nähe des Königssees, ist vermöge seiner Lage auch als Winterkurort viel besucht. Gute Gelegenheit zum Rodeln, Skilauf und Eislauf. Herrliches Skigelände. Ständige Skikurse, Eislaufplatz, Sprungschanze. Zuträgliches Klima, da durch die vorliegenden Berge gegen rauhe Winde geschützt. Temperaturwechsel fehlen ebenso wie heftige Stürme.

Ramsau-Hintersee, 700 m bis 1100 m ü. d. M., liegt im südöstlichen Teil Bayerns. Es ist das Schnee- und Sonneparadies. Ständiger Omnibuslinienverkehr auf der Staatsstraße Berchtesgaden—Ramsau-Hintersee. Hier erlebt man den echten und zauberhaften Bergwinter. Ausgedehntes und abwechslungsreiches Skigelände, Wintersportmöglichkeiten jeder Art.

Schellenberg, Landkreis Berchtesgaden, 510 bis 680 m ü. d. M. Schönstes Skigebiet des Berchtesgadener Landes. Skikurse durch den Skiklub Schellenberg.

Bernau am Chiemsee, 555 bis 800 m ü. d. M., ist ein reizender, echt oberbayerischer Gebirgsort, der durch seine herrliche, äußerst günstige Lage zwischen dem Chiemsee und den Bergen den Erholungsuchenden die Gewähr für einen idealen Aufenthalt gibt.

Grassau, 550 m ü. d. M., am Fuße der Chiemgauer Voralpen, der Hochplatten-, Kampenwand- und Hochgerngruppe. Die Lage des Ortes, abseits vom großen Verkehr, macht Grassau zu einem bevorzugten Aufenthalt für Erholungsuchende. Für den Freund des Wintersports bietet sich unerschöpfliche Gelegenheit zur Betätigung. Übungshügel am Ort, die weiten Hänge der Grassauer Almen geben sowohl dem Anfänger als auch dem Fortgeschrittenen Übungsmöglichkeiten in jedem Schwierigkeitsgrad. Skihütten bilden Start- und Ausgangspunkte für zahlreiche Skiabfahrten.

Höhenmoos-Achenmühle, 569 m ü. d. M., Höhenmoos mit selten schönem Rundblick über die Berge und auf das Inntal mit mehreren kleinen Orten und Einzelhöfen in schmucker Einfachheit und Sauberkeit. Ideales Skigelände für Geübte und Anfänger im Skisport. Direkte Abfahrt bis zum Bahnhof aus Hochries und Samerberg, 200 bis 1000 m Höhenunterschied. Beste Rodelgelegenheit von Hohenmoos und Törwang nach Achenmühle, 180 m Höhenunterschied.

Skiwanderung
Aus dem Bildkalender „Deutsches Wandern 1952".

Bad Reichenhall, 470 m ü. d. M., liegt in einem der schönsten Täler der Bayerischen Alpen, dem Berchtesgadener Land. Das Tal ist von hohen bewaldeten Bergen (bis zu 2000 m) umgeben und dadurch gegen rauhe Winde geschützt. Dank der klimatischen Vorzüge, der herrlichen Umgebung und seiner unübertrefflichen Kur- und Heilmittel ist das Bad zum Weltbad geworden.

Reit im Winkl, 700 bis 1200 m ü. d. M., ist das Schnee- und Sonnenparadies des Chiemgaues. Es ist ein entzückendes oberbayerisches Bergdorf mit heilklimatisch günstigen Verhältnissen. Reit im Winkl ist der schneereichste bayerische Wintersportplatz mit vorzüglichem Skigelände, Skiliften und Skischule.

Ruhpolding, 659 bis 1000 m ü. d. M., Wintersportplatz. Vielseitiges Skigelände, Skikurse und Führungen, Sprungschanze, Eislaufplatz und Rodelbahn, drei Skilifts.

Sachrang, 738 m ü. d. M. Eingebettet in das Priental zwischen Geigelstein und Spitzstein, unweit der österreichischen Grenze, liegt hier in stiller Abgeschlossenheit ein Stückchen Paradies, das Ruhe und Erholung bietet. Für den Skiläufer und Rodler ein Gebiet, das im Winter dauerhaften Schnee in Hülle und Fülle hat. Herrliche Sonnenhänge und Wiesen, die unmittelbar den Ort umsäumen, sind die denkbar schönsten Übungsplätze für den Anfänger wie für den Fortgeschrittenen. Während des ganzen Winters finden Skikurse statt. Geprüfter Skilehrer im Ort.

Aus: „Deutsches Handbuch für Fremdenverkehr". Bd. II: Bayern. (Deutscher Adreßbuch-Verlag f. Wirtschaft u. Verkehr, Darmstadt. Brosch. 8,80 DM).

Himalaja-Expedition 1952

Nach einer durch Krieg und Nachkriegszeit erzwungenen Pause von dreizehn Jahren wollen 1952 deutsche Bergsteiger und Wissenschaftler wieder in den Himalaja zurückkehren. Wenn nicht in letzter Minute die Expedition an der schwierigen und heute noch nicht ganz gelösten Frage der Finanzierung scheitert, verlassen die Männer der „Deutschen Himalaja-Expedition 1952" München im Februar 1952. Führer des kleinen Trupps ist der bekannte Münchener Bergsteiger Rudolf Peters, der Erstbegeher der berüchtigten Nordwand der Grandes Jorasses in der Anderl Heckmair und Köllensperger im letzten Sommer schon verloren geglaubt waren. Seine Begleiter sind drei erfahrene, in den Westalpen erprobte Bergsteiger, der Münchener Toni Messner, der als einziger schon im Himalaja war (1938), der Tölzer Michl Anderl und der Innsbrucker Bergführer Kuno Rainer. Das Durchschnittsalter der vier Alpinisten ist verhältnismäßig hoch, 37½ Jahre, doch fühlen sie sich in bester Form. Peters trägt die Verantwortung, ihm muß die Auswahl seiner Kameraden überlassen werden; er glaubt, keiner der Jungen hätte schon die für diese Expedition unumgänglich notwendige Westalpenerfahrung. Drei Wissenschaftler, der Geodät Dr. Max Reuß, der Geologe Jochen Schneider und ein noch zu bestimmender Geograph, begleiten die Bergsteiger. Sie werden u. a. von der Notgemeinschaft Deutscher Wissenschaft finanziert, während jene vor allem vom Deutschen Alpenverein unterstützt werden.

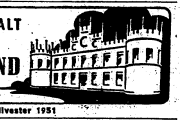
Peters hat bereits eine Einreisegenehmigung und freundliche Einladung nach Nepal, ein Gebirgsland, das bisher für Europäer noch verschlossener war als selbst Tibet. Sein Arbeitsgebiet liegt in den noch fast völlig unbekannten Bergen südlich des Mount Everest, sein Ziel ist die Besteigung des 7815 m hohen Tschomo Lonso. Dieser etwa 40 km südöstlich des höchsten Berges der Erde, des Moune Everest, gelegene eisstarrende Berg ist kaum leichter zu erklimmen als einer der niedrigeren Achttausender, der Himalaja. Kein Europäer ist ihm bisher nahe gekommen, sogar der Zugang zu seinem Fuße muß erst erforscht werden. Dies wird die erste Aufgabe der Expedition nach ihrem Aufbruch aus Katmandu, der Hauptstadt Nepals, sein; dieser soll Ende März, also einen Monat nach der Abreise aus Deutschland, erfolgen. Mit etwa 50 Trägern will sich Peters durch die wilde Arunschlucht den Weg zu einem Standlager am Fuß des Berges bahnen, beim Aufstieg selbst sollen nur etwa fünf ausgewählte Hochträger die Lasten in die Hochlager bringen. In Höhen über 7000 m wollen die Bergsteiger auf Träger verzichten, schon aus dem Grunde heraus, um diese nicht in Lebensgefahr zu bringen. Die Ausrüstung und Bekleidung ist sorgfältigst auf Zweckmäßigkeit und leichtes Gewicht ausgewählt. Die Bergsteiger selbst bieten die Gewähr für stets verantwortungsbewußtes Handeln. *F. Graßler*

Österreich
das ideale Winterportland!

Schneebedachte Berge, tausende von Skirouten und Abfahrtspisten, 25 Seilbahnen, 140 Skilifte sowie die weltberühmten österreichischen Skilehrer und Skibergführer erwarten Sie! Internationale Wintersporthochwettkämpfe und sportliche Veranstaltungen in Wien und den Landeshauptstädten zeigen ein reichhaltiges Programm. Hotels, Berggasthöfe und Schutzhäuser bieten beste Unterkunft und Verpflegung. Vollpension ab OS 40.– (DM 7.–)

Auskünfte in allen Reisebüros und durch die Österreichische Verkehrswerbung Frankfurt/M., Goetheplatz 1-3

SCHROTH-KURANSTALT
SCHLOSS REICHENSCHWAND
BEI NÜRNBERG



Eröffnung: Silvester 1951

Die nächste Ausgabe von Reisen und Wandern am 21. Dez. 1951

Billige Ski- u. Winterreisen
mit 7tägiger Übernachtung, inkl. Frühstück und aller Nebenabgaben
Klein-Walsertal, 1100—1250 m ab DM 99,— mit Übern.
Garmisch-Partenk., 720—800 m ab DM 104,— mit Übernachtung.
Bucking (Oberbayern), 812 m ab DM 77,— Gesellschaft
Reit im Winkl, 700—1200 m . . . ab DM 94,—
Weißenstadt (Fichtelgeb.), 630 m DM 46,—
und eine große Anzahl anderer preiswerter Reisen, durch den
REISEDIENST DR. SCHULER & CO.
Berlin W 15, Brandenburgische Str. 88 • Tel.: 9798 80/77 70 95

10 Tage nur 68,- DM — 10 Tage ab 82,- DM

Teurstein-Reisen nach **Krün im Karwendelgebirge**
Autobus-Hin- u. Rückfahrt im modernen Bus „DER WILMERSDORFER" Übernachtung und Frühstück auf der Hinfahrt in München und
7 volle Tage am Ort, 7 Übernachtungen, Ortsabgaben u. Reiseleitung
17 Tage nur 82,— DM

Pauschal-Reisen nach **Mittenwald, Krün, Walligau Schliersee u. Bayrischzell**
7 volle Tage a. Ort, 7 Übernachtungen m. Frühst., Ortsabgaben u. Reiseleitung
17 Tage ab 110,— DM

87 31 40 / 87 61 24 • Prosp. u. Anmeldung i. all. Reisebüros • Bln.-Wilmersdorf, Fehrbelliner Pl. 5
BEROLINA-WINTER-REISEN

Fröhlich schenken – preiswert kaufen!

① **Bluse**, ks. Pikee in verschiedenen Farben, mit Stickerei und handgearbeitetem Gitterhohlsaum in geschmackvollen Motiven nur **14,75**

Flotter Rock mit 2 gesteppten Taschen, rückseitiger Gehfalte und Reißverschluß . . . . nur **19,75**

② **Jugendliches Flamisol-Kleid** in schönen Farben, reizend garniert, mit Plisseerock . . nur **19,75**

③ **Cocktail-Kleid**, schwarzer Taft mit Golddruck, Größe 38-44 nur **34,75**

Für die Dame:

Jugendliche Mäntel, einfarbig und gemustert nur **37,50**

Frauen-Mäntel bis zu den größten Weiten nur **57,50**

Damen-Mäntel aus Qualitäts-Velouren und Importstoffen . . . nur **87,50**

Pullover mit langem Arm, verschiedene Farben . . . ab **14,75**

Haushaltkleid „Hedwig" immer praktisch, immer begehrt nur **9,75**

Morgenröcke in verschiedenen Formen und Farben zu C&A-Preisen

Für den Herrn:

Sportmantel mit Rundgurt, engl. gemustert nur **57,50**

Manchester-Ranch-Jacke nur **38,50**

Anorak mit Kapuze . . . nur **27,50**

Skihose . . . . . nur **22,75**

Herren-Strick-Lumberjack mit durchgehendem Reißverschluß ab **24,75**

Hosen, einfarbig und gemustert . . nur **24,75**

Für das Kind:

Knabenmantel, strapazierfähige Qualität, ... nur **27,50**

Mädchenmantel in hübschen Formen und guten Qualitäten, für 6-14 Jahre nur **24,75**

Mädchenkleid in verschiedenen Formen, uni und Schottenmuster, für 6-14 Jahre . . . . . nur **9,75**

Damen- u. Herren-Hüte in großer Auswahl, selbstverständlich zu C&A-Preisen!

Gehen Sie zu C&A BRENNINKMEYER

Charlottenburg, Wilmersdorfer Straße 108
Neukölln, Kottbusser Damm 72

469 B

An den Sonntagen 16. und 23. 12. von 14 bis 18 Uhr geöffnet

Nachdruck verboten

Sanitized Copy Approved for Release 2011/01/07 : CIA-RDP82-00038R001100100001-9

Sanitized Copy Approved for Release 2011/01/07 : CIA-RDP82-00038R001100100001-9

AUTOMARKT

Automarkt Diverses

Opel-Fahrer, besuchen Sie bitte den Opel-Kundendienst, Wilmersdorfer Str. 19. Inspektionen, Wagenpflege, Reparaturen aller Art. Modernst eingerichtete Werkstatt mit Schwebe-Hebebühne, Hochdruck-Wasch- und Schmieranlage. Kostenlose Verkaufsberatung

Autoreifen — An- kauf — Verkauf — Tausch. Gelegenheitskäufe. „Südost" Skalitzer Str. 110 (Kottbusser Tor) 61 78 82

Opel-Wagen! Ab jetzt Motorüberholung von 180,— an innerhalb 24 Stunden. Austauschmotoren. Vorderachsen vorrätig. Schriftliche Garantie. Modernster Wasch- und Schmierdienst, Klausteler Str. 32 —27. an der Kaiserin-Augusta-Allee. Telefon 34 64 61 / 34 66 70

Zulassungen in einem Tag 46 86 47

Fabriknase Autoreifen je 2 Stück 11.00/20, 12.00/20, 13.00/20, 40 % Nachlaß auf Grundpreis, 2 Stück 11.00/24, 90% Stück 475,—, 10.50/16 komplett 90 % 5.00/18, 6.00/16 4.50/17, 5.50/17, 6.50/17, 6.50/20, 7.50/20 preisgünstig. Vulkanisierbetrieb NW 21, Quitzowstraße 2. 39 39 62

Reifenbankaut 87 23 10

Suche Taxen - Konzession zu kaufen. 71 27 24

Honomes Garantie-Teile, Autoradio 6 V, Verkaufe Voss, zu Höchstpreisen Kraftfahrzeuge. Kommission — Vermittlung

Elektrokarren, auch Wracks und Motoren kauft ZT 34822 Ingraf, Brunnenstr. 128

Autoreifen mit Schlauch 9.00/20 (80 %), unrepariert, preiswert zu verkaufen ab 1. Dezember. 62 95 79

170-V-Motor, Getriebe, alle Aggregate, neuwertiges Reserverad, billig abzugeben. 67 24 19

Autoreifen, Gelegenheit. Neu gebraucht runderneuert. Große Auswahl in jeder Preislage. Ankauf — Verkauf. Hermann Leder, Reichenberger Str. 61 68 71

Deutz F 6 M 316/110 PS, suche Kupplungsglocke und diverse Ersatzteile. 40 80 67

LKW-Akkus Autozubehör kauft 32 19 62

Ohne Zylinderschleifen wieder voller Motorleistung durch die seit Jahren bewährten Fey-Kolbenringe. Einbau in alle Benzin- und Dieselmaschinen mit 6 Monate Garantie. Auto-Fromm, jetzt Alt-Tempelhof 31—35. Telefon 75 80 34

BMW-Austauschmotoren, alle Typen, VW-Kübel, alle Ersatzteile billigst, Getriebe, Motoren im Austausch. 380.— DM. Schoth & Co. Schöneberg, Martin-Luther-Str. 105a, 71 03 21, Sammelnr. 71 03 21

Motoren-Reparaturen. Aufbau-Anfrage. Telefonzahlung. 87 33 26

84.— Autoheizungen. 75 54 61

Kaufe Autoreifen 10.00×20", 12.00×20 bis 22. 87 36 29

Volkswagen-Motor, 150.—, komplett radio 175.— 73 38 48

Suche Autoplan, Ladefläche 1.50×3 m. 49 10 80

Reifen, 8.25×15, DM 150.—, Bremsendorf, Köpenicker Str. 10a. 61 54 80

Zur Miete gesucht PKW oder VW-DKW-Schnellaster für Januar. VM 14 710 Telegraf

Gruenewald, Bismarckstr. 54

Weißbleichgerate kauft Dudek, Spandau, Seegeler Straße 7. 37 76 91

Kaufe Vollkonzession für Fernfahrgewerbe zu pachten. Diesel, 11 Fahrgast, Schöneberg. Hauptstraße 20

Automarkt Ankauf

Ausschlachtewagen und sämtliche Verschrottungsobjekte kauft 46 52 09

Ausschlachtetaxe kauft 46 45 17

Autoverwertung. 62 92 20

PKW, guterhalten, bis 1,3 Ltr., von Privat gesucht. 87 57 10

Personenwagen bis 1 Ltr. kauft Kasse 62 19 20

Wagenpflege, LKW, kauft 70 81 48

Suche GMC 3,5 Tonner, 3 Achsen, auch defekt und ohne Reifen, ab Montag. 62 59 88

Suche 3—5 To. Diesel. 39 59 42

Tempo 200 bis Hanomag 3,5 To. 87 34 55

Kaufe kleinen PKW. 49 02 25

Suche gegen Kasse neuwertigen Volkswagen. 87 23 02

Autobetterien, alte, 46 57 31

Wellblech - Garage für Volkswagen und Auto-Anhänger gesucht. Gesuche: Reinickendorf, General-Barby-Str. 115

Alte Lastwagen, Personenwagen, Zugmaschinen und Wracks kauft 49 06 62

Volkswagen, gebraucht, von Privat/nur gegen Kasse gesucht. Tel. Montag vormittags 72 58 27

Wilmersdorfer Kraftfahrzeug-Herbert Storde, Berliner Str. 161, 87 08 00, kauft zu Höchstpreisen Kraftfahrzeuge. Kommission — Vermittlung

Kapitän 1951, 3 Monate alt, Motorschaden, Suche Diesel 9 (Oliver Platz)

Autos, Anhänger, Pferdewagen und alles andere sowie Verschrotten kauft Bayerische Straße 9 (Oliver Platz)

Mercedes 170 VA, letztes Modell, 71 03 21

Suche Kühlerhaube für Volkswagen und Auto-Anhänger gesucht. Gonda, Reinickendorf, General-Barby-Str. 115

Opel oder DKW kauft 46 03 09

Alte Autos, Autowracks kauft „Rekord" Gmbh, i. G. Autoverwertung, Curvystraße 50/51 (Schlesisches Tor). 61 33 16

Alte Lastwagen, Personenwagen, Zugmaschinen und Wracks kauft 49 06 62

Volkswagen, gebraucht, von Privat/nur gegen Kasse gesucht. Tel. Montag vormittags 72 58 27

Wilmersdorfer Kraftfahrzeug-Herbert Storde, Berliner Str. 161, 87 08 00, kauft zu Höchstpreisen Kraftfahrzeuge. Kommission — Vermittlung

Bukowski, Neukölln, Herrfurthstr. 9, ab 15.00

2½-To.-Hänger, gut erhalten. Auflaufbremse, gut bereift, gesucht. Ab Montag 34 50 83

Kaufe Kipper bis 1,5 Ltr. Autokrane, Kurfürstendamm 196

Kleinwagen, reparaturbedürftig, kauft 46 21 92

Auto gesucht bis 2000,— 24 36 96

Günstigste Wrackverwertung. 71 26 23

Personenwagen, Barkauf. 61 49 64

Autowracks, Schrott, bevorkauft bar, privat 93 42 94

Suche PKW, LKW, Kühlkoffer, Kastenwagen, Kleinwagen. 46 16 64

Suche DKW oder anderen Kleinwagen. 46 16 64

Volkswagen-Luxus, 51, kauft barkasse 49 58 97

DKW-Kadett, auch ohne Reifen, Motorschaden. 66 42 05, 62 95 03

Suche Anhänger, Zahnradbahn, PKW. 62 58 91

Alte Autos, auch defekt. 76 54 33

Volkswagen 1951 gegen bar gesucht 40 62 43

Barkauf, gepflegten PKW Opel Lieferwagen von Privat. 24 70 19

Suche Vollkonzession für Fernfahrgewerbe zu pachten. Diesel, 11 Fahrgast, 5 PKW bis 1,5 Ltr. 15 Lieferwagen, guter maschinell gute, modernste Fahrzeuge. Berliner Auto-Abschleppdienst, Drakestraße, Ecke Hindenburgdamm 76 17 34

Suche Lieferwagen und sämtliche Verschrottungsobjekte kauft 46 52 09

Ausschlachtetaxe kauft 46 45 17

Autoverwertung. 62 92 20

PKW, guterhalten, bis 1,3 Ltr., von Privat gesucht. 87 57 10

Suche 350er DKW Paul, Dennewitzstraße 33

Olympia bis 20 000 km kauft Privat von Privat. 73 55 20

DKW-Meisterklasse, guter Zustand, RH, von Privat. Telegraf, Tel. Berliner Str. 39

Wellblech-Garage für Volkswagen und Auto-Anhänger gesucht. Gonda, Reinickendorf, General-Barby-Str. 115

Opel oder VW kauft 46 03 09

Autobetterien, alte, 46 57 31

Wellblech - Garage für Volkswagen und Auto-Anhänger gesucht. Gonda, Reinickendorf, General-Barby-Str. 115

Fässer, ca. 200 Ltr., Benzin, 73 10 59

Automarkt Verkauf

Sieben Volkswagen, Standard und Export, preiswert, Bayerische Straße 9 (Oliver Platz)

Mercedes 170 VA, letztes Modell, 71 03 21

Mercedes 170 V, Baujahr 1951, Bayerische Straße 9 (Oliver Platz)

Simca 8, Lenkradschaltung, Bayerische Straße 9 (Oliver Platz).

Olympia 1951, Bayerische Straße 9 (Oliver Platz)

Kaufe Tempo, 400er, Tiefflader, Bukowski, Neukölln, Herrfurthstr. 9, ab 15.00

Begleiterscheinung bei Kauf eines Kombiwagens, Ihr motorsuchter Partner seit 1925 gibt als Anzahlung, Teilzahlung 18 Monate. Ford-Auto-Center „Kottbusser Damm 80", 62 40 87

Personenwagen bis 1 Ltr. kauft Kasse 62 19 20

Wagenpflege, LKW, kauft 70 81 48

Suche GMC 3,5 Tonner, 3 Achsen, auch defekt und ohne Reifen, ab Montag. 62 59 88

Suche 3—5 To. Diesel. 39 59 42

Tempo 200 bis Hanomag 3,5 To. 87 34 55

Kaufe kleinen PKW. 49 02 25

Suche gegen Kasse neuwertigen Volkswagen. 87 23 02

Autobetterien, alte, 46 57 31

Wellblech - Garage für Volkswagen und Auto-Anhänger gesucht. Gonda, Reinickendorf, General-Barby-Str. 115

Fässer, ca. 200 Ltr., Benzin, 73 10 59

Pritschenanhänger, 1½-To. gebraucht, verkauft Kollat 75 46 33, 75 76 33

Mercedes 170 S, neuwertig! Preisgünstig abzugeben. 71 03 21

Kraftfahrzeuge, Hallesches Tor, 61 32 87, Gitschiner Straße 107 (Tel. Volksbank), Volkswagen, Olympia, Blitz-1½-To., Fiat-1500.

3/30-BMW Motor, 71 03 21

326-BMW, stdr. Lim. 71 03 21

2,5-BMW, deltz. Kabr. 71 03 21

2,5-Ltr.-Fiat-Kabr. 71 03 21

1,7-Ltr.-Adler-Kabr. 71 03 21

Simca 8, seltz. Lim. 71 03 21

170 Va mit Rolldach. 71 03 21

Opel-Olympia-Kabr. 71 03 21

Opel-Sport 71 03 21

Adler-Kostenlfwg. 71 03 21

3-To.-Lastwagen, Schoth & Co., Schöneberg, Maxstr. 23, Sammelnr.: 71 03 21

Olympia verkauft, Sinke Lieferwagen. 62 61 98

Volkswagen 1950er, Export, Schiebedach, Bremse, 25 000 km, Radio, Ausbaustr. 96, Tankstelle

Volkswagen für 2000,— DM, PKW verkauft 70 84 36

DKW F 6, 1200,— 84 34 90

Hanse-Motor 1.1, neuwertig, billigst. 84 43 47

Chevrolet 49/49, Luxusausführung, Neumotor, 13 18 45

DKW-Pritsche, 66 40 45

DKW-Pritsche, 66 77 77, 66 40 45

Büssing, 150 PS, Fernverkehrsporter, Isowagen, Baujahr 1950, 66 77 77, 83 55 43

Büssing, 150 PS, Fernverkehrsporter, Hamburger Verdeck, Baujahr 1951, 66 77 77, 83 55 43

Büssing, 150 PS, Fernverkehrsporter, Hamburger Verdeck, neueres Modell, 66 77 77, 83 55 43

Büssing, 145 PS, Lastwagen, Schnellgang, fahrbereit, 6800,— DM, 66 77 77, 83 55 43

Büssing, 107 PS, Fernverkehrsporter, Nachrüstgenmodell, bereit, reisefertig, Preisaktivität, 66 77 77, 83 55 43

Büssing, 150 PS, Fernverkehrsporter, neuwertig, 66 77 77, 83 55 43

Büssing, 150 PS, Fernverkehrsporter, Hamburger Verdeck, Baujahr 1951, 66 77 77, 83 55 43

Tempo 400 zu verkaufen, 87 74 36, 24 31 89

Kompressor für 6 Volt, Tankstelle

Fiat, 1000 ccm, neuwertig, billigst. 84 43 47

Chevrolet 49/49, Luxusausführung, Neumotor, 13 18 45

DKW-Pritsche, 66 40 45

DKW-Pritsche, 66 77 77, 66 40 45

Büssing, 150 PS, Fernverkehrsporter, Isowagen, Baujahr 1950, 66 77 77, 83 55 43

Büssing, 150 PS, Fernverkehrsporter, Hamburger Verdeck, Baujahr 1951, 66 77 77, 83 55 43

Tempo 400 zu verkaufen, 87 74 36, 24 31 89

Kompressor für 6 Volt, Tankstelle

DKW F 6, 1200,— 84 34 90

Hanse-Motor 1.1, neuwertig, billigst. 84 43 47

Chevrolet 49/49, Luxusausführung, Neumotor, 13 18 45

DKW-Pritsche, 66 40 45

DKW-Pritsche, 66 77 77, 66 40 45

Büssing, 150 PS, Fernverkehrsporter, Isowagen, Baujahr 1950, 66 77 77, 83 55 43

Büssing, 150 PS, Fernverkehrsporter, Hamburger Verdeck, Baujahr 1951, 66 77 77, 83 55 43

Büssing, 150 PS, Fernverkehrsporter, neueres Modell, 66 77 77, 83 55 43

Büssing, 145 PS, Lastwagen, Schnellgang, fahrbereit, 6800,— DM, 66 77 77, 83 55 43

Büssing, 107 PS, Fernverkehrsporter, Nachrüstgenmodell, bereit, reisefertig, Preisaktivität, 66 77 77, 83 55 43

Büssing, 150 PS, Fernverkehrsporter, neuwertig, 66 77 77, 83 55 43

Büssing, 150 PS, Fernverkehrsporter, Hamburger Verdeck, Baujahr 1951, 66 77 77, 83 55 43

Tempo 400 zu verkaufen, 87 74 36, 24 31 89

Kompressor für 6 Volt, Tankstelle

DKW F 6, 1200,— 84 34 90

Hanse-Motor 1.1, neuwertig, billigst. 84 43 47

Chevrolet 49/49, Luxusausführung, Neumotor, 13 18 45

DKW-Pritsche, 66 40 45

DKW-Pritsche, 66 77 77, 66 40 45

Büssing, 150 PS, Fernverkehrsporter, Isowagen, Baujahr 1950

Sanitized Copy Approved for Release 2011/01/07 : CIA-RDP82-00038R001100100001-9

Zeit der Marzipanschweinchen

Berlins Süßwarenindustrie im Weihnachtsgeschäft / Ungünstiges Importsystem

Sz. Die Zeit der Lebkuchen und Schokoladenherzen, der Marzipanschweinchen und der Schokoladenweihnachtsmänner ist die Hauptsaison der Süßwarenbranche. In den 60 Westberliner Süßwarenfirmen — ohne Kleinst- und Handwerksbetriebe — werden gegenwärtig über 4000 Arbeiter und Angestellte beschäftigt, gegen 3300 im Durchschnitt der ersten sechs Monate dieses Jahres (im Januar waren es noch 3900).

Berlin war früher der wichtigste Platz der deutschen Süßwarenindustrie. Seit 1945 sind im Sowjetsektor verschiedene große Fabriken verlorengegangen — beispielsweise Stollwerck und Trumpf, die jetzt nur von Westdeutschland aus Berlin beliefern. Auch in Westberlin waren durch Kriegseinwirkungen und Demontagen erhebliche Kapazitätsverluste entstanden. Immerhin konnte in den letzten zwei Jahren ein Teil der Lücken geschlossen werden.

Da die früheren Absatzmärkte in Mittel- und Ostdeutschland noch versperrt sind, stehen 60 bis 70 Prozent der Westberliner Süßwarenproduktion nach Westdeutschland. Auch das Ausland erhält Berliner Schokoladenartikel. So liefert zum Beispiel die Firma Hildebrandt nach New York, wo noch ein Süßwarengeschäft ihren Namen trägt. Doch sind die Exportumsätze geringfügig, im ersten Halbjahr 1951 waren es insgesamt nur 6000 DM. Ein Ostdumping macht sich vor allem bei Dauerbackwaren und Zuckerwaren bemerkbar.

Rohstoffschwierigkeiten, wie sie noch im ersten Jahr nach der Blockade bestanden, gibt es nicht mehr. Das Bundesgebiet importierte 1949 etwa 18 000 t Kakaobohnen, 1950 bereits 55 000 t, und in diesem Jahr dürften es über 70 000 t sein, was der Vorkriegseinfuhr ganz Deutschlands (77 000 t) entspricht. Berlin wird an den Importausschreibungen zu etwa 10 Prozent beteiligt. Doch führt die insulare Lage zu einer gewissen Benachteiligung gegenüber westdeutschen Firmen.

Leider werden die Kakaobohnenimporte durch das gegenwärtige Einfuhrsystem zusätzlich verteuert. Beispielsweise kostete ein Posten Accra-Kakao — die beste Artikel. Hier wird fast ausschließlich mit der Hand gearbeitet.

Andere, große Firmen, dagegen beschränken sich auf ein kleineres Sortiment. So stellt die Firma Fresöni nur etwa 20 Artikel her. Diese Beschränkung wirkt sich natürlich auch günstig auf den Preis aus. Schließlich gibt es Betriebe, die nur Rohmasse anfertigen, Marzipan, Nougat und Persipan, das ist das ganze Programm der Firma Lemke. Zwei Teile Zucker, ein Teil süße Mandeln, eine geringe Menge Bittermandeln und ein „Geheimrezept", ergeben die Marzipanmasse. Die Zahl der Beschäftigten ist gering, denn die meiste Arbeit wird von den Maschinen besorgt.

Wie wird nun das Weihnachtsgeschäft in diesem Jahr? Es hat verhältnismäßig spät eingesetzt, rund vier Wochen später als in Westdeutschland. Der Westberliner Einzelhandel disponierte im Hinblick auf die geringe Kaufkraft nur vorsichtig. Das Hauptgeschäft wird für die letzten zehn Tage vor dem Fest erwartet. Immerhin dürfte der Weihnachtsmann in diesem Jahr nicht weniger, sondern eher etwas mehr Süßigkeiten bescheren als 1950.

Eifrig wird in den Berliner Schokoladenfabriken für den Weihnachtsmann gearbeitet.

Disconto Bank

Sw Jeder seit 1945 errichtete Neubau ist ein Bekenntnis zu Berlin, zumal wenn es sich um ein so repräsentatives Bankgebäude handelt, wie es die Berliner Disconto Bank AG in der Potsdamer Straße Ecke Bülowstraße mit einem Aufwand von über 2 Mill. D-Mark errichtet hat, ohne ERP-Mittel in Anspruch zu nehmen. Die bisher in acht verschiedenen Stellen untergebrachten Abteilungen der Zentrale sind nun in dem neuen Gebäude vereinigt, das mit 75 m Frontlänge und 24 m Gebäudehöhe rund 500 Angestellten Platz bietet. Die geräumige Kassenhalle mit der anschließenden Maschinenbuchhaltung und Fernsprechzentrale zeichnet sich durch moderne Schallschluckanlagen aus.

Die Berliner Disconto Bank, das Nachfolgeinstitut der Deutschen Bank, verzeichnet in der kurzen Zeit seit ihrer Gründung ebenso wie die anderen Großbanknachfolger eine erstaunliche Aufwärtsentwicklung. Daß dieses Institut zugleich mit der Inbetriebnahme der neuen Zentrale ihr Aktienkapital nochmals um 2 Mill. D-Mark auf 5 Mill. DM erhöht, ist ein weiterer Beweis des Vertrauens der westdeutschen Schwesterinstitute, die das Geld gaben, zu Berlin.

Des kann auch in den Begrüßungsansprachen zum Ausdruck in denen viel von den guten Traditionen der Deutschen Bank und der Disconto Gesellschaft die Rede war, leider aber gar nicht von der übermäßigen Machtzusammenballung, die mit der Fusion dieser Großbanken um 1929 entstanden war. Wenn in der Bundesrepublik gegenwärtig nach der unwirtschaftlichen Aufspaltung der alten Großbanken wieder lebens-kräftige Institute geschaffen werden, so sollte man dies nicht nur als ein Zeichen der alliierten Einsicht werten, sondern auf deutscher Seite gleichzeitig von den Irrtümern der übermäßigen Konzentration in der Vergangenheit abrücken.

Deutschlands Zuckerbedarf

Rund 640 000 t Import werden jährlich benötigt

Berlin (Eigenbericht). Die Intensivierung der deutsch-kubanischen Handelsbeziehungen werde von wesentlicher Bedeutung für die deutsche Zuckerwirtschaft sein, erklärte der Leiter der Marktforschungsstelle Zucker in Bonn, Dr. Hans Mosolff, vor der deutschen Weltwirtschaftlichen Gesellschaft fest. Die kubanische Erzeugung werde 1951/1952 die Rekordhöhe von 6,4 Mill. t gegenüber 5,7 Mill. t im Vorjahr erreichen. Wesentlich sei dabei die deutschen Zuckerimporte zu den günstigsten Terminen durchgeführt werden, da der deutsche Bedarf niemals aus eigener Produktion gedeckt werden kann. Infolge des Ausfalls der Ostgebiete müssen 40 Prozent des Gesamtbedarfs der Bundesrepublik mit Westberlin in Höhe von 640 000 t eingeführt werden. Das erfordert rund 70 Mill. Dollar.

Die Weltzuckerproduktion, die vor 100 Jahren nur etwa 2,8 Millionen t betrug, wird 1951/1952 rund 37,6 Mill. t erreichen. Der Zuckerbedarf im abgelaufenen Jahr konnte infolge fehlender Dollarbeträge in Deutschland, Japan und England nicht voll befriedigt werden. Die Deckung des amerikanischen Bedarfs sei ein entscheidender Faktor am Weltzuckermarkt. Die Eigenerzeugung der Bundesrepublik hat von 503 000 t im Jahre 1938/1939 auf 960 000 t für 1951/1952 zugenommen.

Stahlziel: 19 Mill. t

Düsseldorf (dpa). Der Leiter des Weltwirtschaftlichen Instituts in Kiel, Prof. Dr. Fritz Baade, gab in Düsseldorf bekannt, daß Deutschland in den laufenden Schuman-Plan-Verhandlungen eine jährliche Stahlproduktion von 19 Mill. t anstrebe. Dies sei notwendig, wenn Deutschland dazu beitragen wolle, die europäische Wirtschaft zu gesunden.

Personalien. Wenige Monate nach Vollendung seines 80. Lebensjahres starb am 12. Dezember das Mitglied des Aufsichtsrates der Siemens-Schuckert-Werke AG, Dr.-Ing. E. H. Carl Koettgen. Mit ihm ist einer der deutschen Pioniere der Elektrotechnik dahingegangen, die ihr Weltgeltung verschafft haben.

Zurückhaltende Börsen

Frankfurt a. M. (Eigenbericht). Im Hinblick auf die Weihnachtsfeiertage und auf den Jahresultimo waren Banken und berufsmäßiger Börsenhandel während der abgelaufenen Woche bestrebt, noch bestehende Haussepositionen abzubauen.

So weit am Aktienmarkt Material angeboten wurde, fand es nur zu rückläufigen Notierungen Aufnahme. Außerdem dürfte die allierte Kritik am deutschen Dekartellisierungsentwurf sowie die sich widersprechenden Meldungen über den Dividendenstop von 6 Prozent verstimmend gewirkt haben. Erst ab Wochenmitte zeigte sich auf dem ermäßigten Kursniveau Rückkaufneigung.

Ein Teil der Kursverluste konnte wieder eingeholt werden. Montanwerte schlossen trotzdem 2 bis 4 Prozent niedriger als in der Vorwoche. Eine Ausnahme bildete Klöckner, die auf Erwartungen über eine Kapitalaufstockung um 2 Prozent anzogen.

Aktien	Frankfurt 14. 12.	Frankfurt 7. 12.	Berlin 14. 12.
AEG	41	35½	35
Bemberg	—	—	85½
Rekula	41½	39	39
Berl. Kindl St.	95½	—	95½
Berl. Masch.	—	54½	54
Chem. Wasser	63½	—	—
Conti-Gummi	145	137	135½
Daimler	75	67½	68½
Deutsche Bank	69½	61	64½
Dresdner Bank	60	51½	57
Feldmühle	—	—	—
Hoesch	136½	133½	132
Junghans	77	65	65
Klöckner	161	155	158
Rhein. Braunk.	185	—	181
Siemens St.	80½	79½	78
Schultheiß	48½	46½	46½
Schultb. St.	90½	89½	89½
Var. Stahlw.	146	147½	143½
Westdt. Kaufhof	94	—	—
Wintershall	94	93½	92
Renten (z. T. noch in RM)			
4% AEG v. 43	70	70	70
4% Berl. Pfdbr. A.	53	51½	51½
Dekonsana I	171	12	12
4% Dt. C. Bod. Pf.	68	6	6
4% Dt. Ind. Bk. v. 42	75	69½	69½
4% Frkft. Hyp. Bk. Pf	74	73	74
5% do. DM-Pfdbr.	98	98	98
4% Kom. Einzelabfg.	83	6	6
4½% Mannesm v. 40	90½	89½	90½
4% München v 29	95	95	94

BERLINER BANK
AUSSENHANDELSBANK
Grundkapital und Rücklagen 12 Millionen DM / 40 Depositenkassen
Berlin-Charlottenburg 4, Bismarckstr. 49-52 • Tel.: 34 08 31

Stellenangebote finden Sie auf Seite 10 und 11

Einrichtungs Vertrieb Süd

Stahlmöbel EVS Büromöbel
25 verschied. Organisationsmöbel. Evtl. Ausführung. Ungewöhnl. günstige Preise. Volle Garantie. Sonntag geöffnet 14—18 Uhr.
Ruf Zentr. 10 - U-Bahn Kottbus. Tor - 61 34 53

ALLGEMEINE ELEKTRICITÄTS-GESELLSCHAFT

Verkürzte Bilanzen nebst Gewinn- und Verlustrechnungen

	RM-Schlußbilanz zum 24. 6. 1948 RM	DM-Eröffnungsbilanz zum 1. 4. 1949 DM	Bilanz zum 30. 9. 1949 DM	Bilanz zum 30. 9. 1950 DM
AKTIVA				
Anlagevermögen				
Bebaute Grundstücke mit:				
Geschäfts- oder Wohngebäuden	478 585,84	426 955,—	977 540,92	3 042 973,30
Fabrikgebäuden	25 885 708,99	16 709 639,—	14 992 496,26	27 622 730,16
Unbebaute Grundstücke	2 565 800,—	2 040 100,—	2 040 100,—	2 216 624,75
Maschinen	12 478 365,94	28 033 394,60	31 102 512,57	39 548 518,67
Werkzeuge, Betriebs- und Geschäftsausstattung	1,—	8 897 989,—	9 253 000,—	7 792 000,—
Neubauten und Anlagen im Entstehen	3 326 890,33	2 547 957,03	2 463 966,13	5 110 515,41
Konzessionen, Patente, Lizenzen, Marken- und ähnliche Rechte	1,—	1,—	1,—	—
Beteiligungen	171 957 213,68	138 680 717,—	138 785 486,—	141 790 101,80
	215 692 266,78	197 536 958,63	202 257 012,88	226 895 465,09
Umlaufvermögen				
Warenbestände				
Roh-, Hilfs- und Betriebsstoffe	26 398 916,44	25 055 457,72	24 205 044,16	26 094 599,63
Halbfertige Erzeugnisse	23 053 895,78	20 122 775,68	26 655 430,62	27 529 767,60
Fertige Erzeugnisse, Waren	23 533 476,50	22 026 161,44	26 125 671,—	23 874 815,08
Anlagen in Arbeit	4 441 810,—	15 998 122,70	18 131 221,—	27 290 352,86
Wertpapiere	1 213 554,30	81 552,68	84 552,68	1 340 723,33
Geleistete Anzahlungen	1 168 863,50	1 078 197,91	766 194,08	5 296 424,24¹)
Forderungen auf Grund von Warenlieferungen und Leistungen	15 621 250,96¹)	23 578 583,24¹)	26 816 075,78¹)	38 854 288,68¹)
Forderungen an nahestehende Gesellschaften	7 039 997,24	1 729 016,20	1 690 183,36	1 830 527,67
Forderungen an das Reich und Gleichgestellte	275 755 243,28			
Verschiedene Forderungen	1 904 034,95	1 569 471,65	3 034 658,76	2 851 869,87
Wechsel	—	2 575 676,70	5 012 530,17	6 092 776,62
Schecks	—	735,51	4 773,69	—
Kassenbestand einschl. Postscheckguthaben	7 838 414,07	1 931 962,31	1 324 415,31	1 436 135,19
Andere Bankguthaben	165 578 745,90	17 631 215,36	13 654 892,31	25 175 572,29
Posten, die der Rechnungsabgrenzung dienen	182 698,01	290 923,23	189 072,22	216 431,25
Verlust				
Vortrag aus 1946/47	39 104 728,03	—	—	—
Verlust für die Zeit vom 1. 10. 1947 bis 24. 6. 1948	848 850,59	—	—	—
	807 358 674,53	331 309 128,18	346 930 738,52	415 102 575,10
³) Hiervon betreffen nahestehende Gesellschaften	1 763 651,64	1 018 897,78	1 544 715,54	3 732 758,46
PASSIVA				
Grundkapital	264 000 000,—	88 000 000,—	88 000 000,—	88 000 000,—
Gesetzliche Rücklage	36 000 000,—	15 000 000,—	15 000 000,—	15 000 000,—
Rücklage für Ersatzbeschaffungen	30 747 344,66	—	—	—
Sonderrücklage	120 000 000,—	—	—	—
Sonderrücklage I	—	20 000 000,—	20 000 000,—	20 000 000,—
Sonderrücklage II	—	25 000 000,—	15 250 000,—	15 250 000,—
Wertberichtigungen zu Posten des Anlagevermögens	33 000 000,—	—	—	—
Rückstellungen				
Verschiedene Rückstellungen	56 536 495,16	58 363 267,53	60 972 946,72	65 387 116,48
Währungsunterschieds aus ausstehenden Amerika-Anleihen	6 247 791,—	—	—	—
Bankverbindlichkeiten	2 546 851,48	—	—	—
Rückstellungen für Ruhegehaltseinrichtungen	22 000 000,—	14 750 000,—	14 750 000,—	14 750 000,—
Anleihen				
6 % Amerika-Anleihe (fällig gewesen am 1. 5. 1948)	7 284 573,—¹)	9 695 295,—¹)	²) 9 695 295,—¹)	9 695 295,—¹)
4½ % Amerika-Anleihe (frühere Gesfürel)	1 921 536,—³)	2 557 440,—³)	2 557 440,—³)	2 557 440,—³)
4½ % RM-Teilschuldverschreibungen von 1934 (früher Gesfürel)	6 222 000,—	622 200,—	622 200,—	622 200,—
4½ % RM-Teilschuldverschreibungen von 1942	25 000 000,—	2 500 000,—	2 500 000,—	2 500 000,—
4½ % RM-Teilschuldverschreibungen von 1943	70 000 000,—	7 000 000,—	7 000 000,—	7 000 000,—
Hypotheken	—	—	—	4 590 000,—
Sonstige Verbindlichkeiten				
Noch nicht eingelöste gekündigte Vorzugsaktien	38 600,27	3 850,98	3 850,98	3 850,98
gekündigte Anleihen	6 367 069,81	636 706,98	636 706,98	402 880,48
Dividendenscheine	13 429 994,81	1 342 999,48	1 342 999,48	1 011 586,96
Anleihezinsscheine	15 394 839,15	1 851 149,92	1 851 149,92	1 065 149,32
Verlorte Genußrechte und Genußrechte-Zinsscheine	156 855,—	15 685,50	15 685,50	15 685,50
An- und Abschlagszahlungen der Kundschaft	7 912 140,49	19 735 588,22⁹)	31 680 018,99⁹)	56 084 897,03⁹)
Verbindlichkeiten auf Grund von Warenlieferungen und Leistungen	8 177 640,54	6 901 562,72	7 257 021,27	13 322 611,58
Verbindlichkeiten gegenüber nahestehenden Gesellschaften	19 796 738,64	3 192 700,11	2 788 307,83	7 954 058,23
Verschiedene Kreditoren	36 180 546,85	6 354 016,58	7 206 299,61	10 330 618,24
Verbindlichkeiten aus der Ausstellung eig. Wechsel	—	22 736 444,89	20 717 075,51	28 573 405,31
Verbindlichkeiten gegenüber Banken	15 774 250,21⁴)	24 743 912,07⁴)	—	—
Wiederaufbau-Kredite	—	—	5 200 000,—	24 000 000,—
Sonstige Kredite	622 905,72	303 309,20	31 344 339,34⁴)	24 329 895,82⁴)
Posten, die der Rechnungsabgrenzung dienen	—	—	435 403,09	647 499,68
Reingewinn	—	—	—	817 627,69
	807 358 674,53	331 309 128,18	346 930 738,52	415 102 575,10
Bürgschaften	3 032 653,40⁵)	4 729 530,60⁵)	4 829 530,60⁵)	4 092 530,60⁵)
²) 6 % Amerika-Anleihe	$ 7 761 000,—			
./. Eigenbesitz	$ 4 849 500,— =	$ 2 911 500,—	$ 2 911 500,—	$ 2 911 800,—
⁹) 6 % Amerika-Anleihe	$ 768 000,—	$ 768 000,—	$ 768 000,—	$ 768 000,—
./. Eigenbesitz	$ 458 000,— =			
³) Hiervon betreffen nahestehende Gesellschaften	91 530,12	97 061,32	738 112,38	17 705,—
⁴) Hiervon unter Stillhaltung stehend	6 113 402,35	8 218 181,72	8 218 181,72	8 218 181,72
durch Grundschulden gesichert	9 660 847,88	2 998 526,40	5 987 551,17	6 255 500,—
⁶) Hiervon wegen nahestehender Gesellschaften	2 758 694,40	4 364 895,60	4 464 895,60	4 694 895,60
Rückgriffsrechte aus Mitbürgschaften und Rückbürgschaften gegenüber Dritten bestehen in Höhe von ungedeckt des Rückgriffsanspruch gegen den Schuldner.	905 651,35	1 214 208,90	1 214 208,90	1 214 208,90

Gewinn- und Verlustrechnungen

	zum 24. 6. 1948 RM	zum 30. 9. 1949 DM	zum 30. 9. 1950 DM
AUFWENDUNGEN			
Vertragsgemäß	39 104 728,03	—	—
Löhne und Gehälter	38 503 315,08¹)	39 267 915,40	89 387 936,22⁹)
Soziale Aufwendungen			
Gesetzliche	3 236 040,92	3 483 712,01	8 098 102,67
Freiwillige	2 910 773,40	2 746 741,39	4 795 252,91
Abschreibungen auf das Anlagevermögen			
Geschäfts- und Wohngebäude	22 877,58	40 684,44	86 110,05
Fabrikgebäude und andere Baulichkeiten	518 678,26	264 668,70	717 226,81
Unbebaute Grundstücke	—	226,—	—
Maschinen	1 760 339,45	2 441 137,10	5 870 437,09
Werkzeuge, Betriebs- und Geschäftsausstattung	1 049 998,—	3 064 956,71	11 812 215,99
Zinsen, soweit sie die Erträgnisse übersteigen	4 261 935,23	2 269 666,72	5 705 339,96
Steuern			
Steuern vom Einkommen, vom Ertrag und vom Vermögen	635 754,47	1 921 210,44	3 550 339,82
Sonstige Steuern und Abgaben	3 029 216,75	2 542 133,56	4 720 389,72
Außerordentliche Aufwendungen	—	10 326 960,95	—
Reingewinn	—	—	817 627,69
³) Hiervon Weihnachtsgratifikationen RM 806 622,46			
³) Hiervon Weihnachtsgratifikationen DM 1 469 753,32.			
ERTRÄGE			
Ausweispflichtiger Rohüberschuß	54 529 896,34	60 843 854,74	137 488 668,67
Erträge aus Beteiligungen	2 882 524,03	2 542 133,56	1 255 850,75
Außerordentliche Erträge	193 658,18	9 802 491,98	617 027,47
Verlust			
Vortrag aus 1946/47	39 104 728,03	—	—
Verlust für die Zeit vom 1. 10. 1947 bis 24. 6. 1948	848 850,59	—	—
	95 033 657,17	70 691 013,42	139 361 196,89

Berlin, im Oktober 1951

Spennrath Königsheim — Boden Rachel — Klemm Thörner — Koehn Wendel Kind

Der Vorstand

Aufsichtsrat

Die unverkürzten Bilanzen und Gewinn- und Verlustrechnungen sowie der Bericht des Vorstandes über die Neufestsetzung der Kapitalverhältnisse und die Geschäftsberichte sind vom Bilanzprüfer, der Deutschen Waren-Treuhand-Aktiengesellschaft, Berlin-Hamburg-Frankfurt, geprüft und in Ordnung befunden worden. Sie tragen den uneingeschränkten Bestätigungsvermerk in der gesetzlich vorgeschriebenen Fassung. Für die Weitansätze in der RM-Schlußbilanz, soweit sie durch den Kriegsausgang beeinflußt sind, wurde bemerkt, daß sie nicht abschließend beurteilt werden können.

Der Vermerk zur Bilanz am 30. September 1950 lautet:

Nach dem abschließenden Ergebnis unserer pflichtmäßigen Prüfung auf Grund der Bücher und der Schriften der Gesellschaft sowie der vom Vorstand erteilten Aufklärungen und Nachweise entsprechen die Buchführung, der Jahresabschluß zum 30. September 1950 und der Geschäftsbericht, soweit er den Jahresabschluß erläutert, den gesetzlichen Vorschriften.

Berlin, den 8. Oktober 1951

Deutsche Waren-Treuhand-Aktiengesellschaft

Nach der in der am 15. November 1951 stattgefundenen Hauptversammlung erfolgten Neuwahl setzt sich der — wie folgt zusammen:

Dr. Philippi Wirtschaftsprüfer — ppa. Dr. Venthien Wirtschaftsprüfer

Vorstand

(Stand Oktober 1951)

Dr. Friedrich Ernst, Vorsitzender
Direktor Fritz Wintermantel, stellv. Vorsitzender
Dr. h. c. Hugo Zinsser, stellv. Vorsitzender
Direktor Hans Erkelenz
Dr. Friedrich Flick
Generaldirektor Ernst Gemper
Direktor Paul Hoffmann
Prof. Dr. Dr.-Ing. Waldemar Kaempf
Direktor Eugen Löffler
Dr. h. c. Robert Pferdmenges
Dr. Günther Quandt
Dr. Eduard von Schwarzkoppen
Dr.-Ing. Hermann Winkhaus
Heinz Derreck } vom Betriebsrat
Walter Franke }

Reg.-Baurat a. D. Dr.-Ing. e. h. Friedrich Spennrath, Vorsitzender
Oberregierungsrat a. D. Dr. H. C. Boden, stellv. Vorsitzender
Hans Klemm
Dipl.-Ing. Otto Koehn
Ludwig Königsheim
Professor Alfred Rachel
Dipl.-Ing. Heinz Thörner
Dr. jur. Hans Wendel
Dipl.-Ing. Herbert Kind, stellv. Mitglied

Sanitized Copy Approved for Release 2011/01/07 : CIA-RDP82-00038R001100100001-9

Sanitized Copy Approved for Release 2011/01/07 : CIA-RDP82-00038R001100100001-9

Das Bild der Heimat

Deutschland im Herzen Europas — Wesen und Gestalt seiner Landschaft

Die deutsche Landschaft entbehrt vielleicht des heroischen Charakters, der die klassischen und nordischen Länder auszeichnet. Als Ganzes gesehen, ist sie in ihrer Lieblichkeit und Milde mehr romantisch, mehr idylle, und so haben sie auch Altdorfer, Dürer, Caspar David Friedrich, Schwind und Thoma gesehen. Und es ist merkwürdig, daß wir sie noch immer mit den Augen dieser Maler empfinden, obwohl ihrem Antlitz durch mancherlei Eingriffe Gewalt angetan wurde. Im Grunde ist sie aber unverändert geblieben, Schicksal und Heimat der Menschen, die in ihr leben, die ihre Sprache sprechen — die Sprache ihrer Wälder und Flüsse, Höhen und Täler, Dörfer und Städte: „O heilig Herz der Volker, o Vaterland."

Das Erscheinungsbild dieser deutschen Menschenlandschaft, das von der Geschichte durch die Jahrhunderte geformt wurde und das auf den Volkscharakter bestimmend gewirkt hat, ist stark an Gegensätzen. Die Vielfalt der Formen reicht vom Hochgebirge bis zur Ödfläche. Das Land liebend zu erkennen heißt, es zu erwandern. Aber Krieg und soziale Umschichtung, sinnlose Barrieren und politischer Unverstand haben Hindernisse aufgerichtet, die es erst noch abzutragen gilt.

Zu alledem weiß man, daß man die Heimat erst wirklich kennt, wenn man zu einem Gesamtbild gekommen ist. Ein Weg dazu ist das großformatige Tafelwerk „Das Bild der Heimat — Deutschland", das in sorgfältiger Herstellung unlängst bei Hoffmann & Campe in Hamburg erschienen ist. Der von *Theodor Müller-Alfeld* und *Peter Dreesen* unter Mitwirkung von *Dr. Willi Eggers* herausgegebene Band im Format 23,5×32,5 Zentimeter bringt 250 zum Teil ganzseitig wiedergegebene Aufnahmen bester deutscher Fotografen und kostet in Ganzleinen gebunden 19,50 DM. Die Auswahl und Zusammenstellung der Bilder erfolgte nach geographischen Gesichtspunkten. Gemeint ist das Gebiet innerhalb der Staatsgrenzen von 1937, das in acht Gruppen aufgeteilt wurde (Landschaft an der Nordsee — Zwischen Niederrhein und Elbe — Deutsches Mittelgebirge — Zwischen Main, Saar und Bodensee — Das Hochgebirge — Zwischen Alpen und Böhmerwald — An Oder, Spree und Havel — Das Land an der Ostsee). Das ist aber nicht allein das Wesentliche. Ein guter Gedanke, nicht so sehr das Bekannte, als das Typische einer Landschaft oder Stadt deutlich zu machen. Bildunterschriften und Zwischentexte unterstützen sinnfällig diese Absicht. Hier, im Anschauen der Bilderfülle, steigen Erinnerungen auf, wehmütige Erinnerungen an einstmals Erlebtes, Sehnsüchte nach Verlorenem. Und nicht nur an das, was uns zum Begriff „Deutsche Heimat", sondern zum unverlierbaren Eigentum wurde; nämlich die Kultur und das Menschenwerk dieser deutschen Landschaften und Städte.

Walther G. Oschilewski

Wissen vom Menschen

Schlicht und doch tief, nämlich *„Menschen untereinander"*, lautet der Titel eines Buches von Bruno *H. Bürgel*, das in neubearbeiteter Fassung im Verlag des Druckhauses Tempelhof, Berlin (Gzln. 5,80 DM), erschien. Die Betrachtungen des Autors, der vom Arbeiterjungen zum vielbeachteten Astronomen und Schriftsteller aufstieg, können als wahrhaft volkstümliche Philosophie und Ethik bezeichnet werden. Fern aller gequollenen und geschwollenen Wissenschaftlichkeit, mit den Mitteln einfachster, aber immer treffsicherer, durch Zitate und Metaphern veranschaulichter Ausdrucksweise plaudert Bruno H. Bürgel über das Verhältnis von Mensch zu Mensch und damit über die Grundlagen gesellschaftlichen Verhaltens. Man verspürt das Lächeln des Weisen in diesen Zeilen und nimmt seine Lehren um so williger an, als all unsere Schwächen nicht abgeurteilt, sondern verständnisvoll dargelegt und auf ihre Vermeidbarkeit hin untersucht werden. Der Blick des Lesers weitet sich und erfaßt den ganzen Reichtum des Lebens.

H. G.

Hinter den Zäunen von Karlshorst

Wer einmal einen aufschlußreichen Blick hinter die Bretterzäune tun will, die den Berliner Kreml, den Sitz der einstigen Sowjetischen Militäradministration (SMA) und heutigen Sowjetischen Kontrollkommission (SKK) in Karlshorst umschließen, um dort nicht nur die Fassade dieses Vermittlungs- und Exekutivorgans des Moskauer Kreml in Deutschland zu erfassen, sondern auch das Leben der Menschen und das Wirken des Apparates, der lese dieses Buch: *Gregory Klimow, „Berliner Kreml"* (Verlag Kiepenheuer und Witsch, Köln, Gzln. 9,80 DM). Der es schrieb, ein Major des sowjetischen Generalstabes, war lange Zeit im Stabe der SMA tätig. Seine Schilderungen über das Leben der Menschen im Berliner Kreml, seinen Zweigstellen in den Ländern der Sowjetzone sowie in den örtlichen Kommandanturen, über ihre Arbeit, ihre Unterhaltungen, ihre Zweifel und ständigen Ängste sowie über das Funktionieren des vielfach verschachtelten Apparates lesen sich wie ein spannender Reißer und geben doch so unendlich reichen Aufschluß über das sowjetische System und den „Sowjetmenschen".

So mancher unerklärliche oder unverstandene Vorgang der letzten Jahre, soweit er scheinbar in Karlshorst, tatsächlich aber direkt durch Moskau ausgelöst wurde oder sich im einstigen Alliierten Kontrollrat abspielte, wird verständlich durch die Schilderungen Klimows. Nicht etwa, daß in seinem Buch nach Chronistenart die Vorgänge registriert wären. Nein, ein Geschichtsbuch ist es nicht; es sind auch keine Memoiren, in denen der Verfasser etwa nachweist, daß er „schon immer dagegen" war. Eher die Biographie eines Sowjetmenschen, der, wie er von sich selbst sagt, ein „Erziehungsprodukt der stalinschen Epoche" ist. Wie ein spannender Roman liest sich seine Folge unendlich vielgestaltiger Erlebnisse. Sie erzählen uns vom Berliner Kreml, aber auch von Sowjetrußland und seinen Menschen. Das gerade ist das Wertvolle an diesem ungewöhnlichen, ja sensationellen Buch: Es gibt Aufschluß über den Berliner Kreml und seine Aufgabe im System des sowjetischen Imperialismus, über seine Abhängigkeit und seine Arbeitsweise und erleichtert dadurch das Verstehen vieler politischen Vorgänge der jüngsten Vergangenheit und der Gegenwart, läßt uns aber zugleich — worauf *Ernst Reuter* in seinem Vorwort besonders hinweist — den russischen Menschen im sowjetischenSystem erkennen und lehrt uns — ohne auch nur an einer Stelle lehrhaft zu wirken —, daß das russische Volk ebenso wie die anderen Völker, die unter dem Joch der Sowjets leiden, nicht für ihr Regime und seine Handlungsweise verantwortlich gemacht werden können und dürfen.

Karl Rehberg

Musiker-Biographien

Der Bermann-Fischer Verlag, Stockholm, hat *Franz Werfels* Verdi-Roman neu aufgelegt; ein gedankenreiches Buch von eigenem Rang und bleibender Bedeutung, das sich weit über den Durchschnitt der Musikerromane erhebt (*„Verdi, Roman der Oper"*). In einer Publikation des gleichen Verlages schildert *Alma Mahler*, die spätere Gattin Franz Werfels, das Jahrzehnt, das sie an der Seite des großen Komponisten und Dirigenten Gustav Mahler verbrachte. (*„Gustav Mahler, Erinnerungen und Briefe".*) Wenn uns auch das Pathos der Zeit vor dem ersten Weltkrieg etwas ferngerückt ist, so gibt dieses Buch einen Zugang zu der edlen Menschlichkeit dieses oft verkannten Musikers.

Die Biographie von *Eric Walter White* über *„Strawinsky"* hat Gottfried von Einem ins Deutsche übertragen. Der Claassen-Verlag, Hamburg, gab sie in vorbildlicher Ausstattung heraus. Damit erhalten diejenigen, die tiefer in die Probleme der modernen Musik eindringen wollen, die Möglichkeit, sich mit dem Werden und den Wandlungen dieses Komponisten, der zu den markantesten Persönlichkeiten der neuen Kunst gehört, zu beschäftigen.

Karl Rehberg

Marienleben

Die Evangelien berichten nur wenig von der Jugendgeschichte Christi und fast nichts von der Herkunft Marias. Dies empfand man schon früh als bedauerliche Lücke und war bemüht, sie in sogenannten apokryphen Schriften zu schließen. Diese wiederum fanden ihren Niederschlag in der „Legenda aurea" des Jacobus von Voragine, der 1298 als Erzbischof von Genua starb. Jene wahrhaft „goldene" Sammlung mannigfachster Legenden wurde die Hauptquelle für die bildliche Darstellung des Marienlebens in den Werken der alten Meister. Die einzelnen Texte und Beispiele aus den Bereichen der Malerei und Graphik vereint ein wahrhaft weihnachtliches Büchlein von *Hubertus Lossow* im Berliner Verlag von Konrad Lemmer (79 S., 16 farbige Tafeln, 17 Abb., Gzln., 9,80 DM) unter dem Titel *„Das Leben Mariens"*.

Der Autor, tätig als Dozent der Kunstgeschichte an der Freien Universität, verzichtet auf den wissenschaftlichen Apparat und gelehrte Angaben der umfangreichen Literatur und wendet sich gleichsam an alle. Aber der Fachmann spürt schnell die kunsthistorische und hier ebenso wichtige theologische Fundierung, und der Laie wird die voraussetzungslose Lesbarkeit gewiß dankbar begrüßen. Bei der Auswahl der Bilder — der Reichtum an farbigen ist besonders zu vermerken — wurde Vertrautes aus Berliner Museen bevorzugt, unter ihnen die Deutschen und Niederländer von Jan van Eyck und Stefan Lochner über Dürer und Grünewald bis zu Rembrandt. Sie werden zugleich beschrieben und gedeutet und jeweils mit den Texten aus den Evangelien und Legenden in Beziehung gebracht. Nicht zum wenigsten die Jugend wird an dem schönen Buch ihre Freude haben.

F. A. Dargel

Theater-anzeigen

STADTISCHE OPER — 32 36 56
16., 14.00: Afrikanerin — Ltg. Ludwig / 20.30: Abraxas — Ltg. Lenzer — 17., 20.00: Neuinszenierung: Ariadne auf Naxos — Ltg. Blech

SCHILLER-THEATER — 32 50 61
15.30 u. 19.30 Uhr: Wilhelm Tell
Mtg., 19.30 Uhr: Der tolle Tag

Schloßpark-Theater Tel. 721213
19.30: Colombe
Mtg., 19.30: Ein Mädchen vom Lande
Sonntag, 23. Dez., 19.30 Uhr: Premiere
Der Biberpelz
von Gerhart Hauptmann
Inszenierung: Karl Heinz Stroux
Bühnenbilder: Ita Maximowna
Käthe Dorsch
Ebinger · Dieckel · Hencke · Held
Borchert · Wenck · Dunkel · Wiesner
Matthies · Weber · Biegel
Vorverkauf täglich 10-14 und ab 18 Uhr

RENAISSANCE-THEATER 32 42 02
Nur noch 4 Vorstellungen. Heute 16 u. 20 Uhr: „Geliebte Hexe", Kom. v. J. v. Druten
Gerty Soltau, Karl John, Carola Toelle
Tel. 912693 KOMÖDIE: tgl. 20.00 Uhr
Der Herr vom Ministerium

Theater am Kurfürstendamm 91 37 42
15.30 und 19.30 Uhr
Die Häuser des Herrn Sartorius

17 Uhr Theater am Hollenderplatz 24 88 22
Mittw., Sbd. 5tg.: „Schneeweißchen u. Rosenrot"

TRIBÜNE 10.30 am Knie 34 26 00
18.: Patrick: Heißes Herz
17.: Casona: Die Frau im Morgengrauen

PETERCHENS MONDFAHRT
Letzte Vorstell. — Onkel Tobias
Titania-Palast, 25. Dez., 15.00 Uhr
Corso Gesundbrunnen, 27. Dez., 13.00 Uhr
Metro Neukölln, 29. Dez., 14.30 Uhr

Konz.-Dir. Schibille, 62 37 37
Lindenkirche Wilmersdorf
4. Advent-Sonntag, 23. Dez., 19.30 Uhr
Staats- und Domchor
Weihnachtliche Chormusik
Leitung Prof. Reimann
Karten DM 1.- Vorverk. u. Abendkasse

Berliner Philharmonisches Orchester
TITANIA-PALAST STEGLITZ
Mittwoch, den 26. Dez. 1951, 19.30 Uhr
WEIHNACHTSKONZERT
Dirigent
ARTUR ROTHER
Sol.: AURÈLE NICOLET
Haydn: Sinf. Nr. 97 C-dur
Mozart: Flötenkonzert KV 314
Beethoven: Sinf. Nr. 1
Weber: Oberon-Ouvertüre
Dienstag, den 1. Januar 1952, 19.30 Uhr
NEUJAHRSKONZERT
Dirigent
ARTUR ROTHER
Sol.: ILSE OSTHOFF
Mozart: Serenade m. d. Posthorn
Arie: Mozart: Laudate Dominum
Arie: Händel: Es bleut die Nacht
Schubert: Sinf. h-moll (Unvollendete)
Beethoven: Ouv. Leonore III
Karten v. 1.- bis 3.- ab Mont., den 17. Dez., 10 Uhr, Titania-Palast, Vorverkaufskasse, Musikal.-Hofgn.: Riedel, Berk & Stock, Otto, Raschick, Südbeck

Heinz Hentschke Operette
im Metro-Palast
Neukölln, Hermannstr. o. d. Flughafenstr.
Tägl. 20 Uhr · Sonntag nachm. auch 15.15 Uhr
Festliche Premiere!
Ausverkauft!
Freitag, den 21. Dezember, 20 Uhr
„Die rote Isabell"
Musik: Siegfried Ellbrich Lied-Texte: Rudolf Köller
Karten DM 1,— bis 6,50. Nachm. 0,80 bis 5,50
Vorverkauf täglich 10 — 20 Uhr
an der Theaterkasse (62 23 24) u. allen Vorverkaufsstellen
Fahrverbindungen:
U-Bahn Boddinstraße · S-Bahn Hermannstraße
Omnibus A 4 · Straßenbahn 27 · Eigener Parkplatz

KOMÖDIE · 91 38 93
DIREKTION HANS WÖLFFER
Ab 22. Dez. 20 Uhr, Sonn- u. Feiertage auch 16 Uhr
Es bleibt in der Familie
Komödie in 3 Akten von Louis Verneuil
Victor de Kowa
Alice Treff · Ernst Waldow
Eva-Ingeborg Scholz

Ich seh' Sie heut' abend im Resi
TELEFON 666500 · HASENHEIDE

Weihnachten im RENAISSANCE-THEATER
Premiere 23. Dezember · Feiertage 16 und 20 Uhr
„Eduard, mein Sohn"
Komödie von Morley und Langley
RUDOLF FORSTER · KÄTHE HAACK
Annemarie Brandt · Axi Pendorf · Ingrid Reinach · Hans Richter · Rolf Retschera · Reinhold Pasch
Willi Sänzen · Ernst Stahl-Nachbaur · Karl Vogelmann · Konrad Wagner · Heinz Weiser
Regie: Leo Mittler

Ein Begriff für Neukölln!
BERLINER KINDL
HERMANNPLATZ 2—3
Biete für heute an: 250 Portionen Geflügel-Leber in Retwein mit frischen Champignons, Port. 2,50 DM
TÄGLICH UNTERHALTUNGSMUSIK

1500 Zimmer und Einzelmöbel
zeigt Ihnen „Möbel Kunst" in seiner gewaltigen Möbel-, Polstermöbel- und Teppichschauen. Bevor Sie sich endgültig entscheiden, gehen Sie bitte einmal ganz zwanglos hin. — Es lohnt — Möbel Kunst ist ungewöhnlich leistungsfähig und bietet Ihnen besondere Vorteile.
Sonntag geöffnet von 14 bis 18 Uhr
Möbel Kunst
SW 29, Blücherstr. 32, U-Bahn Hallesches Tor oder Südstern, Strb. 3, Ecke Baerwaldstr.

THEATER AM NOLLENDORFPLATZ
Ab 23. Dezember tägl. 20.15, sonn- u. feiertags auch 17 Uhr
Käpt'n Bay-Bay
Große Ausstattungs-Operetten-Revue von Norbert Schultze
Axel Monjé · Ethel Reschke · Edith Schollwer
Walter Gross · Kurt Pratsch-Kaufmann
Mia Adomat · Ina Caroll · Ursula Friese · Ina Furtner
Wolfg. Neuß · Rolf Sanden · und das große Ballett
Mittw., Sbd. u. Stg., 17 Uhr (Weihnachtsfeiertage 14 Uhr) · Kleine Preise
„Schneeweißchen und Rosenrot"
Vorverkauf ununterbrochen · Tel. 24 88 28

Familien-anzeigen ermäßigte Preise

Eil-Anfrage
Intern. Film-Club m. Zweigniederlassungen in allen Ländern sucht aus Privathand einige ältere Tonfilm-Kopien zu kaufen; schr. u. Fa.-Ang. Preis u. Titelangabe erwünscht. VH 14 687, Telegraf, Gütteweg, Bismarckpl.

Geschenke in Paulitz-Qualität!
Unsere Fertigkeiten und Einzelanfertigung wird unter ständiger Warenkontrolle von Meister Paulitz hergestellt. Durch „Paulitz-Kollektion" und erprobte Stoffqualitäten jahrelang einwandfreie Paßform
Anzüge, Mäntel, Kostüme, Damenmäntel
Meister Paulitz Passform
Schöneberg, Hauptstr. 135 · Gegenüber der Post

Teppichhaus Stevermann
bietet an: Teppiche in Deutsch u. Orient
Brücken, Läufer, aller feinste Ware in jeder Größe
Zeitlose Teilzahlungserleichterung
auch Bar-Einkauf
W 35, Potsdamer Straße 132
U-Bahnhof Bülowstraße · Tel.: 24 96 50

Inserieren bringt Gewinn!

„Ihr Kino spielt"
finden Sie jeden Freitag im „Telegraf"

SPORTHALLE am Funkturm
233 000 Hamburger
waren an 30 Tagen begeistert. Auch die Berliner werden es sein. Denn
Fritz Fischer
zeigt die
große Ausstattungs-Eis-Operette
Kaiserwalzer
EIN TRAUM IN EIS UND SCHNEE
IM RAUSCH DER MELODIEN
Musik von Johann Strauß bis Peter Kreuder
3 EUROPÄISCHE MEISTERPAARE · EISKOMIKER
ARTISTEN-GROSS. EISBALLETT · BODENBALLETT
unter der eistechnischen Leitung von
KARL SCHÄFER
siebenfacher Weltmeister
Großes Orchester · 120 Mitwirkende · 500 Kostüme
100 000 Kerzen Beleuchtung
Premiere Sonnabend, 22. Dez., 20 Uhr
dann täglich 17 und 20.15 Uhr
an Sonn- und Feiertagen 16 und 20 Uhr
Manager: Hans Reintjes

Versteigerungen
AUKTION LACH Dienstag, 18. 12., 9½ Uhr
(Nächstes) W 35, Gasteiner Str. 8-9 · 24 30 98
Besichtigung 20.-12., 11 Uhr, 50 36, Radeberger Straße 124, Fabrik- und Büroeinrichtung einer Holzbearbeitungsfabrik

Geschäftsräume
8 Räume
210 qm, für Büro zwecke geeignet, mit 180 qm Kellerraum, Nähe Potsdamer Brücke, per sofort zu vermieten. Angebote unter VR 14 686 Telegraf, Grunewald, Bismarckplatz

LADEN
ca. 40 qm, mit darunterliegendem Keller, auch 40 qm, in der Potsdamer Straße, sofort abzugeben. Telefon 24 16 68

Verkäufe
Tuchfilze in allen Farben
Marienfilze, 1-18 mm stark
Wollfilze, weiß, grau, in allen Stärken
Oberfilze in Grau, Braun und Schwarz
Maurerfilze in Weiß und Braun
Hammerfilzleisten in allen Stärken
Vorpolsterfilze, 3, 7, 10, 15 mm
Schreibmaschinenmanschetten v. 1,80 an
Filzabsätze in Grau und Grün
Filzringe, -streifen für Fenster und Türen
KARL RATTUNDE, Filzwarenfabrik
Berlin SW 68, Ritterstraße 119 (61 58 03)

Weihnachtsbäume
verkauft billig, Müller, Tempelhof, Germania-Ecke Gentl.-Dunkel-Straße. Klein- und Großhandel

Weihnachts- und Silvesterreisen nach Wieda (Südharz) u. Lauenberg (Solling) 3 Tage = DM 49,- Atlantic-Reisebüro Telefon 32 19 71/72
Berlin W 15, Kurfürstendamm 69, Ecke Wilmersdorfer Str

Sanitized Copy Approved for Release 2011/01/07 : CIA-RDP82-00038R001100100001-9

Sanitized Copy Approved for Release 2011/01/07 : CIA-RDP82-00038R001100100001-9

„Tante Frieda" auf Kurs Europa

Eine weihnachtliche Erzählung von Walther Gosch

Mit Josua Strohbinder war kein vernünftiges Wort mehr zu reden. Wenn man ihn ansprach oder sich ein Streichholz von ihm ausbat, um sich den elend dürren Knaster anzubrennen, bellte er einem rauhbeinig ins Gesicht, daß man es lieber vorzog, ihn allein zu lassen. Die Hölle schien ihn kreuzdämlich gebraten zu haben, denn seit einer Woche war er zum Spielverderber geworden, wie er nicht besser gedacht werden konnte.

Eigentlich war es auch kein Wunder, daß die Stimmung in unserer Kolonne so mißlich war; denn wahrlich, Sakrament, das mit Weihnachten war auch so eine Sache! Wir lagen mit unserem

Speckkasten, den Wallmann, unser Kapitän, nach einer selig verblichenen Anverwandten „Tante Frieda" getauft hatte, am 10. Dezember noch im Hafen von New York und konnten beim besten Willen nicht losfahren. Alle tobten. Schuld daran hatte John Poover von der Williams Co., der uns die kanadischen Hölzer, die wir geladen hatten, noch nicht freigeben wollte.

Es war ein Sauwetter in New York. Das mit dem Regen war auf die Dauer unerträglich für den seelischen Bauch, das machte uns ganz besoffen, und der Wind war auch nicht von Pappe. Da das schon tagelang so ging, konnte man sich nicht des unangenehmen Gefühls erwehren, daß man so langsam weich wird wie ein Schwamm, den Kopf voll Nebel.

Schön war das nicht. Wir wollten, so war das von vornherein vorgesehen, Weihnachten wieder daheim sein. Olga wartete auf uns Burschen, und auf Josua ein schmuckes Weibsbild, Emma mit Namen, mit zwei verdeibeldten Bengels.

Aber festliegen, mit kaum zwei Dollar in der Tasche, noch dazu in New York, wo man fremdgeht, das war ein Leben wie mit Grünspan gekocht. Wir türmten, da wir nichts Besseres zu tun wußten, jeden Morgen in die brodelnde Stadt. Aber wir hatten es satt, sage ich euch. Von morgens bis in die Nacht hinein in der Ohio-Bar den Hintern wund scheuern und herumdösen, das kann einem irrsinnig machen. Langeweile ist auch mit Kartenspiel etwas Gräßliches.

Die Ohio-Bar war vollgepackt mit den Raufbrüdern der Weltmeere. Viele Sprachen vieler Nationen quirlten durch den dunstigen Raum. Plötzlich wurde die Tür aufgerissen und unser Küchenjunge Kien kam atemlos an unsern Tisch gelaufen. Mit aufgerissenem Maul schnappte er Luft und hatte Mühe, herauszubekommen, was er sagen wollte. „Schnell, alle Mann an Bord! Der Käptn hat die Papiere!"

*

Um den Abendbrottisch der Emma Strohbinder zappelten zwei springlebendige blondköpfige Buben; Hein 5 Jahre alt, Jürgen 7½. Frau Emma hatte verweinte Augen und sah müde und abgearbeitet aus. Das mit der Schürzennäherei bis in die späte Nacht hinein war kein Vergnügen.

„Was nur mit Josua ist?"

Die letzte Karte schrieb er aus New York am 10. Dezember. Die „Frieda" sollte am 20. spätestens zurück sein. Jeden Tag lief Emma auf das Hafenbüro, um an den Anschlägen nachzusehen, ob aus Cuxhaven die Ankunft des Holzdampfers noch nicht gemeldet sei. Morgen war Heiligabend. Für sie und für die Kinder das schönste Fest des Jahres. Neun Monate lag Josua auf See, wenn er heimkam, waren es nur Tage, die er im Hause blieb. Vergangenes Jahr um diese Zeit lag die „Frieda" in Sydney fest. Es waren stille, traurige Feiertage eines nur noch stilleren herzhaften Gedenkens. Aber dieses Jahr sollte alles in Ordnung kommen, versprach Josua. Frau Emma jubelte schon den ganzen Dezember durch die Stube, und auch Hein und Jürgen freuten sich auf die hellen Tage. Dann war wieder der Seebär da, der große, schwarzbärtige Kerl, auf dessen Bauch man ruhig herumhopsen durfte, der vertrug so etwas.

Ein Weihnachtsvogel, eine fette, zwölf Pfund schwere Gans, war auch schon eingeflogen. Josua sollte einen neuen Segeltuchsack bekommen, der alte war schon zu schäbig, eine neue Bruyèrepfeife aus echtem Holz, ein Wollwams, Fabrik, heat Sorte. Wenn er doch bald kommen würde!

Die Kinder waren schon ganz unruhig.

*

An Bord der „Frieda" schimpfte alles durcheinander. Käpten Wallmann auf den Steuermann, der Steuermann auf die Heizer, die Heizer auf die Maschinisten, die Maschinisten auf die Bootsmänner, und die Bootsmänner auf den Koch und der Koch verprügelte zu guter Letzt aus einem nichtigen Grunde unseren rothaarigen Küchenjungen Kien. Da dieser keinen untergeordneten Partner hatte, auf den er herumholzen konnte, blieb ihm nichts weiter übrig, als seinen Zorn mit seemännischer Todesverachtung hinunterzuschlucken, was er auch, wie ich beobachten konnte, getan hat.

Das Wetter war wild wie eine angebrühte Seeschlange. Die „Frieda" hatte Mühe, obwohl man die Maschinen anspannte, was irgendwie aus ihnen herauszuholen war, durch den Atlantischen Ozean zu kommen. Daß man mit Verspätung nach Hamburg kam, war so gut wie sicher. Die Höhe der Azoren hatte man wohl schon hinter sich, aber es waren noch etwa fünf bis sechs Tage bis nach Hamburg.

Die „Frieda" hielt sich tapfer, das muß man sagen, und kam Europa, wie auf allen vieren gekrochen, langsam näher.

Tage, Stunden, Minuten der Erwartung sind wie ein Räderwerk, das sich ins Fleisch einreißt.

*

Ahoi! Jungen, Cuxhaven in Sicht! Jetzt elbaufwärts nach Hamburg! Wir nahmen den Lotsen an Bord und machten, indem wir das Feuerschiff passierten, daß wir hinaufkamen. Nur noch wenige Stunden und wir sind tohus. Es war gegen acht Uhr. Rechter und linker Hand, in Assel und Kollmar, in Abbenfleth und Hörn, leuchteten wie kleine Zuckersterne die Lichter rumpfen der Kerzen aus den vom Dunkel ummauerten Häusern. Es

war selbst, wie wissen, wildfremden Menschen Freude an irgend etwas aus den Augen strahlte. Sie sahen ganz gemütlich aus mit ihren ungepflegten Bärten, und man möchte nicht glauben, daß dieselben Kerle sich vor einigen Tagen am liebsten aus Wut gegenseitig aufgefressen hätten.

Josua stand am Steuerbord und schloß die Augen. Dem Mann ging's gut in dieser letzten Stunde, der Wind fand Vergnügen, auf uns einzuspuken.

Am Kai stand Emma, die Buben an der Hand, mit glückblichem Weichen, aufgeschlossenem Gesicht. Oh, wenn das Schiff doch fliegen könnte!

Durch den regendurchtränkten Himmel brachen einige Sterne.

„Mensch, träum nicht, die Emma wird staunen", rief ich Josua an.

„Hallo, Emma, Jürgen, ahoi, Hein!"

Die „Frieda" rumorte noch einmal und wurde festgemacht. Josua warf die Strickleiter hinunter und fiel Emma in die Arme. —

Also geschafft hatten wir es. Die schönste Weihnachtsfreude hatte natürlich Josua mit seiner Emma und den Buben Hein und Jürgen.

Die Gans schmeckte, der Tabak war gut, und solche Bruyèrepfeife geschenkt zu bekommen wie Josua von der Emma, möchte ich auch einmal.

Im Geiste von Richard Strauß. Maria Müller im Kreise ihrer Tröstinnen in und als „Ariadne auf Naxos". Morgen ist Premiere in der Städtischen Oper. Foto: Busse

Der ewige Radfahrer

Geschichtlich verfolgt von Thaddäus Troll

Schon die alten Griechen ... Nein! Hier stocke ich schon. Nichts ist vom Radfahren der Griechen bekannt. Zwar hatte das trojanische Pferd Räder unter den Beinen, aber daß Odysseus nach Ithaka radelte, oder daß in Olympia Sechstagerennen stattfanden, ist nicht überliefert. Vielleicht hat es Homer übersehen. Er soll ja blind gewesen sein.

Steigen wir also tiefer hinein in die Vorgeschichte. Vor rund zwanzigtausend Jahren kritzelte der Höhlenbewohner von Cromagnon Elche, Wisente, Pferde und Mammuts in die Felswand. „Narrenhände beschmieren Tisch und Wände", tadelte die Urfrau ihren Urmann, aber der sagte: „Laß man, Cromagnettchen, erstens ist der Tisch noch gar nicht erfunden und zweitens heben die Zeichnungen in zwanzigtausend Jahren den Fremdenverkehr. Cooks Reisebüro und unsere Nachfahren werden uns ewig dankbar sein!" Sie sind es! Aber weder der Mensch von Cromagnon noch der Neandertaler zeichnete Fahrräder. Denn das Rad wurde erst fünftausend Jahre später, als gerade eine Eiszeit ins Schmelzen kam, erfunden. Und es dauerte noch einmal rund siebentausend Jahre, bis der badische Forstmeister Drais auf die Idee kam, zweirädrig in der Öffentlichkeit zu balancieren. Damals waren die Forstmeister noch nicht mit Büroarbeiten überlastet und hatten im Winter Zeit fürs Erfinden. Herr Drais setzte sich auf sein Draisinenpferd, stülpte sich den Zylinder auf den Kopf und stieß sich jeweils mit den Beinen vom Boden ab. Hatte er doch ganz vergessen, Trekkurbel und Pedale mitzuerfinden.

Nach den neuesten russischen Theorien erfand der höhlenschaffende Cromagnonf das Auto und dann, weil es nicht lief, das Rad. Der Waldarbeiter Draisinowitsch aber dachte sich die Draisine aus, um in rastlosem Einsatz sein Baumwuchssoll zu erfüllen. Ihm ist es zu verdanken, daß die russischen Bäume in den Himmel wachsen.

Dies also sind die Vorfahren jener labilen, heute mit Freilauf, Luftreifen und Rücktritt versehenen Fahrzeuge, die sich unsere Verkehrsartisten zwischen die Beine klemmen, um auf der Straße ihre Künste zu zeigen. In Dänemark radelt selbst der König „auf Arbeit", und über Karl Valentin ist das Fahrrad in die humoristische Literatur eingegangen.

Der Radfahrer ist zum Symbol einer Weltanschauung geworden: Nach oben ein krummer Buckel, während man nach unten tritt. Aber ich werde mich hüten, so etwas zu schreiben, denn die Radfahrer haben nicht nur Vereine, welche die Radfahrinteressen zu vertreten wissen, sondern auch eine Radfahrerehre. Ich kenne eine Zeitung, die sie jedesmal, wenn eine Notiz über einen von Radfahrern verursachten Verkehrsunfall erschienen ist, eine Frau Oberst hoch zu Rad vorführt, um die Radfahrerehre mit scharfen Worten zu verteidigen. Es ist ein großartiges Bild, der Feder eines Gerbransson oder einer Franziska Bieleck würdig, die stattliche Frau Oberst nach gehabtem Protest starten zu sehen. Zur Rechten sah man wie zur Linken eine halbe Frau Oberst vom Sattel sinken.

Berufsradfahrer können ein Volk aus dem Häuschen bringen. Die Tour de France beweist es. Bartali, den man den radelnden Mönch nennt, ist nebst Frau Oberst und dem radfahrenden Minister Storch eines meiner stärksten Raderlebnisse. Am meisten Sympathie empfinde ich für jenen greisen Rauschebart, der sich zur großen Rundfahrt durch Schweden meldete, jedoch abgewiesen wurde, weil er zu alt sei. Kurz entschlossen band er sich die Nummer Null um und fuhr schwarz mit. Schon am ersten Tag schoß er 100 km über das Etappenziel hinaus. Jeden Tag vergrößerte der muntere Greis den Abstand zum Feld. Erst lachten die Schweden über ihn. Dann feierten sie ihn. Zwei Tage vor den Siegern brauste der alte Schwede durch die Etappenziele. Überall wurde er begeisterter empfangen als der offizielle Schwarm. (Ich sage mit Absicht Schwarm; denn Radfahrer im Kollektiv erinnern mich immer an Fliegenschwärme. Verzeihung, Frau Oberst.) Ein Funkwagen fuhr neben der Nummer Null her und verbreitete das Knistern des Bartes über den Äther. Eine Rasierklingenfirma bot ihm hohe Summen, falls er sich mit ihren Klingen den Bart schaben lasse. Aber er blieb stark und wurde inoffiziell Sieger.

Die Landsleute (südwestsaatlich betrachtet) Daimler und Benz des Forstmeisters Drais erfanden das Automobil, den Selbstbeweger. Das erste Motorengeknatter klang wie ein Sterbegelärm von Kutsche und Zweirad. Die Kutsche stirbt aus, aber das Fahrrad, schweizerisch Velo genannt, läßt sich nicht verdrängen.

Den passionierten Reiter erkennt man an den Beinen, die zusammen eine Ellipse bilden. Das Abzeichen des heldenhaften Radfahrers sind die verdickten Muskelpäckchen an den Waden. Wie alle Helden haben die Radfahrer Starallüren. Da es in Deutschland kein Tandem gibt, auf dem die Familie in Reih und Glied hintereinander ausgerichtet im Gleichtritt die Pedale bewegt, fahren unsere Radfahrer mit Vorliebe nebeneinander und erzählen sich lange Geschichten. Sie schwirren, unberechenbar wie die Fliegen und Hühner, plötzlich nach links über die Fahrbahn. Sie beweisen, daß man zum Radfahren keine Hände braucht.

Wie stark die Macht der Radfahrer auch im Reiche des Geistes ist, wurde mir neulich im Stuttgarter Funkhaus klar. Da stand auf einem der Kartons, welche die Aufnahmebänder für Sendungen bergen: „Immanuel Kant, Herr und König im Reich des Geistes III. 28 Minuten." Das war rot durchstrichen. Darunter stand: „Kant gelöscht. Jetzt: Die Radfahrer 17 Minuten."

Invasion der Weihnachtsmänner

Pompöser Rummel in New York — Die 30 m hohe Tanne mit dem eigenen Himmel

Weihnachten in New York: Das heißt wochenlang ein ungeheurer Trubel in den Geschäften und auf den Straßen. Er beginnt in den letzten Novembertagen, wenn ein großes Warenhaus mit viel Pomp quasi offiziell den Weihnachtsmann in die Riesenstadt einziehen läßt, gefolgt von sieben aufgeputzten Rennieren. So will es dort die Tradition, auch daß das Warenhaus die Sache macht und dabei einen farben- und figurenprächtigen Zug auf die Beine bringt, in dem anziehende Mädchen genau so wenig fehlen wie die aufgeblasenen grotesken Gummi(un)wesen. Es sieht alles stark nach Karneval aus, viel Lärm und Musik ist dabei und natürlich auf Schritt und Trit Reklame.

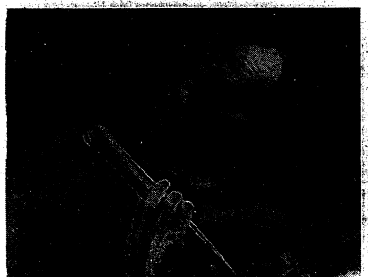
Von diesem Tage an begegnet man unzähligen Weihnachtsmännern in der Stadt. Alle Portiers vor den größeren Geschäften und Lokalen, vor den Kinos und Theatern zeigen sich in der Verkleidung, ambulante Händler, Schuhputzer usw. hohen die Requisiten aus der Kiste. Auf den Plätzen und manchen Straßen entlang werden Weihnachtsbäume mit Hunderten und Tausenden von elektrischen Glühlampen aufgestellt, künstlicher Schnee liegt fingerdick auf ihnen und Ketten von Glaskugeln winden sich um die aus den Wäldern gekommenen Naturpyramiden.

Freilich, vom Wald selbst ist außer der Form nichts übriggeblieben, nicht einmal das Grün. Denn der amerikanische Schönheitssinn begnügt sich mit dieser stillen Farbe keineswegs, die Bäume müssen tief in Lack getaucht werden, und dann glänzen sie weiß oder blau oder rot. Gleichzeitig wird in den Lack ein konservierendes Mittel gemischt, so daß sie die festlichen Wochen überstehen, ohne ihre Nadeln zu verlieren. Man ist drüben gern praktisch.

Sozusagen Weltruhm genießt die Tanne, die auf dem Platz des Rockefeller Centers steht. Hantiert von kleineren Bäumen, mit 7300 Lampen von oben bis unten besetzt, ragt sie über dreißig Meter hoch in den Himmel, und dieser Himmel ist gar nicht so weit entfernt. Man verläßt sich nicht auf den Naturhimmel mit seinen Wolkenvorhängen, dessen Leuchtkraft ja auch bei Klarheit viel zu schwach wäre, sondern spannt mit vielen Drähten einen eigenen über die Schlucht der Wolkenkratzer. Es ist eine genaue Nachbildung mit Großem Bär und Kleinem Bär, mit der Milchstraße und all den andern Sternen, wie sie sich in der Weihnachtsnacht dem menschlichen Auge zeigen würden, wenn sie sich gegen die Lichtflut der Weltstadt durchzusetzen vermöchten.

Auf den Straßen und Plätzen wird für hundert wohltätige Zwecke gesammelt, wobei die Sammler wieder als Weihnachtsmänner oder Engel herumlaufen, Lautsprecher fordern mit frommen Sprüchen zum Geben auf. Reklame. Sie gehört zu dem ganzen „Stil" dieser Wochen, sie ist mit dem Begriff Weihnachten verschmolzen, jedenfalls für die New-Yorker, von denen, was in solchem Zusammenhang etwas kurios anmutet, fast die Hälfte nicht einmal Christen sind. Trotzdem nehmen sie heftig an dem gigantischen Rummel teil.

A. R.



In den Straßen von Berlin gedreht wurde „Großstadtgeheimnis", der erste Streifen der neugegründeten Ideal-Film. Eine Kriminalstory um die Gebrüder Saß mit vielen Originalaufnahmen vom Verkriegsberlin aus dem Archiv von Leo de Laforgue. Hier Szene mit Karl Meixner.

WESTDEUTSCHE MARKENTEPPICHE IN GROSSER AUSWAHL STÄNDIG AM LAGER.
SEIT 1882 EMIL Lefèvre POTSDAMER STR. 180/82 AM SPORTPALAST. UND S.O.36 ORANIENSTR. 6-7
ein Begriff für Berlin
JETZT AUCH ZAHLUNGSERLEICHTERUNG DURCH KREDIT.

Sanitized Copy Approved for Release 2011/01/07 : CIA-RDP82-00038R001100100001-9

Sanitized Copy Approved for Release 2011/01/07 : CIA-RDP82-00038R001100100001-9

Wortanzeigen

Preis werktags: je Textwort 0.80 DM, je Anfangswort 1.25 DM
bzw. sonntags: je Textwort 0.90 DM, je Anfangswort 1.50 DM

ANZEIGEN-VERWALTUNG IWS BERLIN-GRUNEWALD
Bismarckplatz. Fernruf: 97 79 21. App. 5809 und 5304

Anzeigenannahme in den genannten Filialen

Britz: Britzer Damm 72
Buckow-Ost: Buckower Straße 8
Buckow-West: Alt-Buckow 1
Charlottenburg: Wilmersdorfer Str. 15
Reichskanzlerplatz 3
Kurfürstendamm 69
Dahlem: Zehlendorf Platz 8
Grunewald: Blankenplatz
Hermsdorf: Heiligenseer Str. 36-38
Kladow: Alt-Kladow 35
Kreuzberg: Kottbusser Straße 7
Sprewaldplatz 30, Urbanstraße 193
Lichtenberg: Normannenstraße 85
Lichtenrade: Prinzessinnenstraße 1
Lichterfelde-West: Ferdinandstraße 1
Neukölln: Karl-Marx-Platz 1
Hermannstraße 227
Sonnenallee 110
Reinickend.-Ost: Hauptstraße 56-57
Reinickend.-West: Scharnweberstr. 63
Rudow: Neuköllner Straße 379
Schmargendorf: Kolbergerr Platz 6
Schöneberg: Hauptstraße 40
Tauentzienstraße 1
Siemensstadt: Nonnendammallee 81
Spandau: Charlottenstraße 13
Pichelsdorfer Straße 144
Steglitz: Markt-platz
Schloßstraße 38
Tegel: Berliner Straße 95
Tempelhof: Tempelhofer Damm 136
Tiergarten: Gotzkowskystraße 34
Wedding: Brunnenstraße 138
Badstraße 49 Müllerstraße 158c
Wilmersdorf: Fehrbelliner Platz
Berliner Str. 37, Uhlandstr. 130
Nachodstraße 6a
Wittenau: Oranienburger Straße 205
Zehlendorf: Teltower Damm 9

Rubriken der Telegraf-Wortanzeigen

	Seite 10		Seite 13
Ankauf	- 14	Empfehlungen	- 13
Ausbildung	- 13	Fahrräder	- 13
Automarkt	- 13	Finanzierungen	- 13
Autovermietung	- 13	Foto/Optik	- 13
Baumarkt	- 13	Geschäftsankauf	- 13
Beteiligung	- 13	Geschäftsverkauf	- 13
Beteiligungen	- 13	Handwerk	- 13
Briefmarken	- 12	Heirat	- 14
Bücher	- 13	Immobilien	- 12
Büromaschinen	- 13	Kühlanlagen	- 12
Elektro - Radio	- 13	Lademöglichkeiten	- 12
Maschinen	- 13	Tiermarkt	- 13
Metallwaren	- 13	Trauringe	- 13
Möbel	- 12	Uhren	- 13
Motorräder	- 6	Unterricht	- 14
Musikinstrumente	- 12	Verkauf	- 11
Nähmaschinen	- 13	Verloren	- 14
Ofen und Herde	- 12	Verlobungen	- 14
Pachtgesuche	- 14	Verpachtungen	- 14
Stellengesuche	- 14	Verschiedenes	- 14
Stellengesuche	- 10	Wasserport	- 13
Tausch	- 12	Wohnungstausch	- 14

Unterricht

Stenotypistinnen-Ausbildung. Münchenberg-Schule, priv. Handelsschule
Berufsfachschule, 6-Jahrhor Stenotyp. Schulgeldfrei
Schulgemeinschaft 1. und 2.-Jahrhor Wallenbergstraße. Steinplatz 7
Gabbes Lehrgesellschaften-Verein. Schnellkurse. Postscheck 97.
Seit 1946 bestanden 180 Abiturienten. W 15, Emser Str. 46 (80 56 23)
Technischer Unterricht. Prof. Werner. Uhlenhorst-Weg 1. Köhlerstraße 22
Sprechstundenhilfe, 19-Jahreskurs. Prospekte frei. Marion Schumann, Berlin-Lichterfelde-West, Tietzenweg 88-98. (73 37 67)
Monneguinschule, Frühjahrskurs-Anmeldungen bis 21. 12. 92 60 14
Stenographie, Schreibmaschine. 46 11 71
DOB, HOK-Spezial-Zusammenleben-Abend. Tanzabend. Kurse. Kumpan, Luitpoldstr. 6, nahe Nollendorfplatz. 24 87 86. Prospekt kostenlos
Seit 1910 der Schnitt für die Meisterleistung. 24 87 86

Stellenangebote

Vertreter

Bohnerwachs-vertreter für Westsonen gesucht. Auto. Gehalt, Provision. Patentierte Spitzenerzeugnisse. Goldene Medaillen. Gegründet 1854. Gerdorf, Lüttzowstr. 3 Nichtfachleute werden vorher in Berlin eingearbeitet. Vorstellung Montag
Sofortverdienst für redegewandte Damen und Herren. Melden 11—1 Uhr Passauer Straße 4 (Prinz-Eugen-Straße)
Berliner Lesezirkel W. Franckewitz, Inhaber J. Wilmersdorf, stellt neue wie vor tüchtige Werbe-Damen und -Herren ein. Höchstprovision. Außendienst. Bei Eignung wird Vertreter mit Lichtbild und Gehaltsansprüchen unter Nr. 3200 an Ann.-Expedition Singenstreu, Kassel, Friedrich-Ebert-Str. 102
Kaufmann, gewandter, jüngerer, organisationsbegabt, perfekt in Steno und Schreibmaschine, mit Kenntnissen der Erfahrung gesucht. Schriftliche Bewerbung mit Lichtbild und Gehaltsansprüchen unter Nr. 3201 an Ann.-Expedition Singenstreu, Kassel, Friedrich-Ebert-Str. 102
Buchhalter, Buchhalterin, Halbtags. Schriftangebote, wochentlich 3 Tage, auch Handwerker, Betrieb, Bezirk Tiergarten. Handschriftliche Bewerbung unter ZW 4099 Telegraf, Mosaikstr. 3, Gotzkowskystraße 34
Sekkkellerei, altrenommiert, Vertretung Berlin sucht Provisionsvertreter, eingeführt bei Hotels, Weinrestaurants, Feinkosthandlungen usw. für Flaschengärverfahren. Dargestellte Schaumweine billigste Preislage. ZW 4055, Telegraf, Mosaikstr. 3, Gotzkowskystraße 34
Provision für Nachweis oder Vermittlung von Bauaufträgen. 24 29 48
Einzelhörster Vertreter, in Kurzwaren, Konfektion, zur Mitnahme von modischen Neuheiten und Knöpfen unter 97.70 An.
Gegen Kokskohlenspende nicht mehr Seife und Waschpulver, sondern nur 50 Watt = 30 Verbrauchseinheiten. Vertreter gesucht. Elektro-Ofen-Seven-Werke, Postscheck 97.
Vertreter mit Fixum und Provision von Fabrik für Außenbeleuchtung gesucht. 62 62 86
Tüchtiger Akquisiteur, gut eingeführt, mit nachweisbaren Erfolgen für alleinstehendes Baugeschäft bei hoher Bezahlung (Provision und Fixum) gesucht. A. Lindner, Friedenau, Rönnebergstr. 3
20 DM täglich kann jeder eingeführte Likör- und Lebensmittelvertreter als Nebenverdienst vergeben. 20 8288, Annoncenexpedition Berlin-Wilmersdorf
Vertreter, gewandt u. selbständig, zum Alleinvertrieb Fußbodenbelag, Kunstleder für West-Berlin gesucht. Nach Bewährung wird festes Vertragsverhältnis geboten. Zuschriften an ERP WUV, W 35, Bülowstraße 6
männl. gewerbl.
Wir verschenken geradezu wegen Platzmangel gute Bücher, auch Kinderbücher, für den Papierpreis als auch Bücherfreunde. Beliebte kleine Bücher. Bere Posten Fachbücher „Elektrotechnik", „Kraftfahrtechnik", „Kochen und Backen", „Hauswirtschaftsschule" etc. gleich günstig abholen. Buchhandlung Lesaturfreunde. Passauer Straße 4 (Wittenbergplatz)
Möbel-Peller, Siebenhandelsbetrieb sucht Mitarbeiter, evtl. Kraftfahrer. Bewerbungen Möbel sowie Möbel sowie Möbel sowie

Sanitized Copy Approved for Release 2011/01/07 : CIA-RDP82-00038R001100100001-9

straße 95
Bahnhof Damm 156
Frankfurter Allee 34
straße 128
Müllerstraße 156c
Adelliner Platz
, Uhlandstr. 130
8
Bburger Straße 205
wer Damm 9

Kunstsammlungen, Bildhauerarbeiten, Prunkporzellane, Elfenbeinfiguren, Meißen, KPM., Dresden, Thüringen, buntbemalte Suppenterrinen, Porzellanbowlen, Prachtvasen, Pfeifenpasse (beschädigte), blumenverzierte Tafelaufsatzspitzen, Tischuntersätze, Prachtziergefäße, reichverziertes Kabarett, Porzellangruppen,etc., Tafelaufsätze, Figuren, Tischbronzen, Bronzefiguren, Bronzeleuchter, Kristallformen, Kristallvasen, Prismenkronen, Meisterzeichnungen, Ölgemälde, Bildhauerarbeiten, Alte Bildhauerarbeiten, Münzensammlung ankaufen bar, Briefmarken-Sammlung ankaufen bar, Gemälde, Aquarelle, Zeichnungen, Ölgemälde, Bildhauerarbeiten, Alte Kunst, Becker, Scheuermann & Co., Potsdam, Friedrich-Ebert-Straße 79, Fernsprecher 3 31 61.

Gold, Silber, Zahngold, Duplex, Granatschmuck, Quecksilber kauft höchstzahlend Leuchte, Neukölln, Hermannstr. 148, S-Bhf. Hermannstr., Straßenb. 6, 15, 27

Zierporzellan, Edelmetallschmuck, Bronzeschmuck (auch defekt), Zahngold, Silbermünzen, Bestecke, Dubler, Brillantschmuck

Goldschmuck
Brauerschmuck
Silberservice!
Silbergerät
Antikbilder!
Platinschmuck, antiker Brillantschmuck, altGoldstücken,Goldmünzen, Zahngold, Bruchgold, Silberschalen, Silberbestecke, Silberbestecke, Zuch Pacco, Uhlandstr. 175, Kein Laden, sondern zweites Haus vom Kurfürstendamm

Granatschmuck jeder Ausführung! Höchste Sonderpreise für feinen Brillantschmuck, schönen Goldschmuck, Passonstiher und antike Silberarbeiten! Blum, Kurfürstendamm 219 (U-Bhf. Uhlandstraße), Spezialgeschäft für Gold-, Silberwaren

Brillantschmuck
Goldwertsachen
Silberwertsachen
Armbanduhren
(auch nichtgehend), Zahngoldstücken, Granatschmuck, Duplexschmuck, Herrenarmbanduhren, Wintermäntel, Bettwäsche, Leinenwäsche, Pelze, oberbetten, Antikporzellane, Buntkristallen, Zigarettenspitzen, Haus der Gelegenheiten — Ankauf — Sonnenallee 54

Goldwertsachen
Silbergeräte
Fissonporzellan
Armbanduhren!
(auch nichtgehend), Taschenuhren, Armbanduhrketten, Bruchsilber, Silberbestecke, Zahngold, Brillantschmuck, Goldschmuck, Perlen, Operngläser, Photoapparate, Briefmarkensammlungen, Bestecke, Teile, Becher, Operngläser, Pelze, Silberbestecke, Armbanduhren, Taschenuhren, Goldschmuck, Herrenarmbanduhren, Wintermäntel, Damenarmbanduhren, Goldmünzen, Zahngold, Bruchgold, Silberbestecke, Zahngold, Bruchgold, Silberbestecke, Zahngold, Granatschmuck, Duplexschmuck, Herrenarmbanduhren, Wintermäntel, Bettwäsche, Leinenwäsche, Pelze, oberbetten, Antikporzellane, Buntkristallen, Zigarettenspitzen, Haus der Gelegenheiten — Ankauf — Sonnenallee 54

Goldwertsachen
Silbergeräte
Fissonporzellan
Armbanduhren!
(auch nichtgehend), Taschenuhren, Armbanduhrketten, Bruchsilber, Silberbestecke, Zahngold, Brillantschmuck, Goldschmuck, Perlen, Operngläser, Pelze, Silberbestecke, Armbanduhren, Taschenuhren, Goldschmuck, Herrenarmbanduhren, Wintermäntel, Damenarmbanduhren, Goldmünzen, Zahngold, Bruchgold, Silberbestecke, Zahngold, Granatschmuck, Duplexschmuck, Herrenarmbanduhren, Wintermäntel, Bettwäsche, Leinenwäsche, Pelze, oberbetten, Antikporzellane, Buntkristallen, Zigarettenspitzen, Haus der Gelegenheiten — Ankauf — Sonnenallee 54

Goldwertsachen
Silbergeräte
Fissonporzellan
Armbanduhren!
(auch nichtgehend), Taschenuhren, Armbanduhrketten, Bruchsilber, Silberbestecke, Zahngold, Brillantschmuck, Goldschmuck, Perlen, Operngläser, Pelze, Silberbestecke, Armbanduhren, Taschenuhren, Goldschmuck, Herrenarmbanduhren, Wintermäntel, Damenarmbanduhren, Goldmünzen, Zahngold, Bruchgold, Silberbestecke, Zahngold, Granatschmuck, Duplexschmuck, Herrenarmbanduhren, Wintermäntel, Bettwäsche, Leinenwäsche, Pelze, oberbetten, Antikporzellane, Buntkristallen, Zigarettenspitzen, Haus der Gelegenheiten — Ankauf — Sonnenallee 54

Briefmarkenschmuck
Goldwertsachen
Silberwertsachen
Armbanduhren
(auch nichtgehend), Zahngoldstücken, Granatschmuck, Duplexschmuck, Herrenarmbanduhren, Wintermäntel, Bettwäsche, Leinenwäsche, Pelze, oberbetten, Antikporzellane, Buntkristallen, Zigarettenspitzen, Haus der Gelegenheiten — Ankauf — Sonnenallee 54

Kristallformen, Zierporzellan, Granatschmuck, Reloo, Tel. 62 70 91, vignyplatz

Schreibmaschine, Rechenmaschine höchstzahlend. 24 12 18

Schreibmaschine, Rechenmaschine kauft 91 45 94

Eine Continental-Nähmaschine mit elektrischem Schreibmaschine kauft höchstzahlend 91 17 06

Büro-, Rechen-, Reisenschreib-, kauft Spangenberg, Potsdamer Str. 123, Telefon 24 82 16

Sanitized Copy Approved for Release 2011/01/07 : CIA-RDP82-00038R001100100001-9

Fortsetzung der Rubrik Verkäufe von Seite 11

Teppiche, deutsch und Orient. Brücken und Läufer, Linoleum, Balatum.

Teppichreinigung und Reparaturen. Fritz Seder, Charlottenburg, Kaiserdamm 37. 92 97 88

Gute Bekleidung für jedes Anlaß für Damen, Burschen und Herren, Wintermäntel auch für Damen, Trenchcoats, Lumberjacken, Unterwäsche usw. in Ia Ia bekannten Teilzahlungskaus ohne Aufschlag. Ambros (A.B.S.) nur Potsdamer Str. 118, Ecke Kurfürstenstr.

Schlafzimmer, modern, Kommode, Nußbaum, Stellsessel Stahlrohr Stühle 37

Anker-Senkmaschine, Phillipscord, Phillipscop, Röhrenprüfer, Funke, alle modernen Röhren. Umf. 220–230 V, 120 und 900 Watt. Auto-verstärker, neuwertige Radios, billig. Wambold, Fasanenstraße 60.

Büroeinrichtung, Arbeitstische, Garderobenschränke. Vost, Gitschiner Str. 107 (Hallesches Tor)

Weißschuhbesohlg., 10x5 m, 600,— ver-kauft 87 30 64

Klavier (kreuzsaitig), preiswert, Behrens, Berlin-Wilmersdorf, Mainzer Straße 15a

Radiosuperat, neu, verkauft Huppertz, Wilmersdorf, Holsteinische Str. 59

Herrenzimmer, modern, 83 76 20

Elektromotoren, Ventilatoren, Bohrhauben, Bohrmaschinen, Schleifböcke, Nähmaschinenmotoren billigst. 66 10 39

Großsauger, Lippinger, SW 29, Gneisenaustraße 6. Gn

Händler! Wunderspiegel. 66 40 45

Kaltleimapp., Schreibmaschine, Zeichenmaschine, privat. 97 87 86

Puppenwagen, Bär, Kinderkorbstuhl, Handwagen, zweirädrig, verkauft 91 13 99

Seelenkontinental, neu, 120,—. 24 07 23

2 Schaufelwagen, 2 und 10 kg, Marke „Record", neu, ungebraucht, 300,—. Elektromode für Schaufenster, Anzeigen 75,—. Anruf 84 71 31

Puhekinabel. 616040

Möbel

Möbel - Meyer bekannt für gut und billig. Möbelt, Tapeziert, liefert alle Möbel, auch Polstermöbel. Zahlungserleichterung

Wohnzimmerschrank 30 Prachtstücke, Bügelbretter, Kinderbetten, Tiefert, 310,—, 399,—. Anklebekommode 180,—, Schreibschränke, Regalschränke, Anrichte, Tische, Polstermöbel-Otte, Kottbusser Damm 75

Doppelbettcouch, 6 Fabelhafte Spezialmodelle, 350,—, 398,—, Monatsraten. Möbel-Otte, Kottbusser Damm 75

Stegl itzer Möbelteiler, Am Bäkequell 11 (Schloßpark Rek-Hindenburgdamm). Gelegenheitskäufe in Schlafzimmern und Einzelmöbeln. Telefon 72 54 35. Sonntag ist geöffnet von 14–18 Uhr

Große Auswahl in Klein- und Polstermöbeln, Tischlermeisterpreisen, direkt im Möbelhaus Schwanke, Berlin-Neukölln, Karl-Marx-Str. 11 (Hermannplatz)

Küchen-Billow, Westfälische Qualitätsküchen, günstigste Anzahlung und Monatsraten. Ab 600,— Hofladen, Bernauer Str. 80 (U-Bahnhof)

Schlafzimmer, Eiche/Nußbaum, 1,80 m. Gelegenheit! 593,—. Teilzahlung. N 65, Tegeler Str. 6

Gewerbliche, Ausnahmeschneiderei Möbel! Alles aus Privatbesitz erworben! Neuwertig aufgearbeitet. Das Beste vom Besten! Sie finden Herrenzimmer, Großbauwerk bis zum schönsten Rennlassancezimmer, Schlafzimmer, große Auswahl, polierfrei, in verschiedenen Hölzern, schnitzfrei, schöne Modelle, Spielezimmer, das Schönste vom Schönsten. Darunter fünf Chippendale-Zimmer, Wohnzimmer, prachtvolle Modelle, Einzelmöbel, Tische, Stühle, Sessel, 2x2 m, auch größer, Polstergarnituren, Bettstellen, Matratzen, Couchen, Sessel usw. Möbel, Schorf, Steglitz, Schloßstraße 13

Möbel-Krieger verschenkt zu Weihnachten fast alle Möbel. Diese Preise sind einmalig. Trotzdem erstklassige ausgezeichnete Möbel mit schriftlicher Garantie auf alle Möbel, Schlafzimmer, Schrankwände, Spezialmodell Eiche, Nußbaum, Schrankwände, Spezialmodell Eiche, Nußbaum, Schrankwände mit Bar, Schrankwände mit Couch, Schrankwände mit Bett, Schrankwände mit Sessel usw. Möbel, Schorf, Steglitz, Schloßstraße 13

Sie Festüberraschung: Unsere Eiche-Doppelbettcouch automatisch, DRP angemeldet, Bettkasten, Druck für beide Umwandlungen, Polstersessel 45,–. Wohnschränke, Wohnzimmertische, Kleinmöbel usw. Weiteste Wege lohnen! Rekamöbelhaus Hausherr. 136 gegenüber Rathaus Schöneberg

Schreibsekretär, antik, verkauft 71 13 74

Großauswahl in Schlafzimmern, mit Auflagen 425,–; Schlafzimmer, Eiche, Nußbaum, Spezialmodell, Schrankwände, Spezialmodell, Schrankwände mit Bar, Schrankwände mit Couch, Schrankwände mit Bett, Schrankwände mit Sessel usw. Möbel, Schorf, Steglitz, Schloßstraße 13

Billige Wochenendgebote! Kombinierte Wohn-, Herren-, Schlafzimmer, Anklidecouchen, Polsterbetten, Schlafcouches, Kücheneinrichtungen, Einzelmöbel, Gelegene Aufführung. Düring & Schmidt, Steglitz, seit 1893 Möbelhaus und Tradition, N 31, Brunnenstraße 53, U-Bhf. Bernauer Str.

Doppler ist gestorben! Wenn wir Ihnen hier mitteilen, daß Sie bei uns 1 Doppelbettpatentcouch schon ab 250,– 1 Schlafcouch ab 160,–, oder schöne Polstergarnituren ab 55,–, bekommen, so wissen Ihnen das sicher gar nichts. — Aber wir bitten Sie, sich doch einmal bei uns in unser Möbelhaus direkt am U- u. S-Bahnhof Gesundbrunnen zu bemühen, um in der vielen Arten von Polstermöbeln in riesengroßer Auswahl ganz unverbindlich besichtigen. Sie werden staunen und sich freuen und uns dann unser Bemühen bestätigen. Möbel-Werkstätten Die Fabrik für Polstermöbel jeder Art im Möhahaus. Hof-Nr. 72 54 35. Sonntag ist geöffnet von 14–18 Uhr

Große Auswahl in Klein- und Polstermöbeln, Tischlermeisterpreisen, direkt im Möbelhaus Schwanke, Berlin-Neukölln, Karl-Marx-Str. 11 (Hermannplatz)

Das Spezialhaus für Polstermöbel und Wohnzimmer! Riesen-Auswahl. Couches, 100 Sessel, Doppelbettcouches sofort lieferbar. Couch 174,–, Sesselbett 54,–, Couchtisch 38,–. Heim Fach-mann Paul Fett, Neukölln, Hermannstraße 44, U-Bhf. Boddinstraße, und Bülowstraße 12, an der Potsdamer Straße. Teilzahlung

Küchen-Messerer, größtes Küchenspezialhaus Berlins, nur original Westfälische Küchen von 1 bis 3,50 m. Zahlungserleichterung. Eichhornstraße 1. Potsdam 2 Min. v. Zehlendorf. Telefon 26 66 23

Polstermöbel Anklidecouchen, Wohnschränke, Kücheneinrichtungen, Einzelmöbel, Besteiterte Möbelhaus Arno Werner, nur Potsdamerstr. 177, Adalbertstraße

Schlafzimmer, günstige Gelegenheiten, wenig gebraucht, Faxel-Mahagoni 2 mtr., komplett, Eiche/Nußbaum 2 mtr. komplett, Kastenbett Nußbaum 1,90 mtr. komplett, Spezialmodell, Doppelschrank 1900 mtr. Spezialmodell, Doppelschrank 1900 mtr. Spezialmodell, Doppelschrank 1900 mtr.

Sanitized Copy Approved for Release 2011/01/07 : CIA-RDP82-00038R001100100001-9

Sportflügel Steinb. Blüthner, Lindway - kauft ... 90 26

...ssac-Flügel, Harmonium kauft ...bib. Kurfürsten... ...ium 228. Telefon ...66 44

...gel, Flügel kauft ...29 25

...tzhland kauft ...ügel und Flügel ...ft bewertend. ...Becker, Memmingen, Fr. 97 Telefon 05 70

...ügler schwarz, ...erhalten, verkauft Boddien ...r. 12, Essener ...aße 15

...ndemann, 144, ...ed Arnoldt, ...ürg, mit Regierverschluß Preis ...aldensarstr. 2 22

...kordeon kauft ...ert Barzahlend ...06 92

...ne, kreuzsaitig, ...ent, guterhalten, kauft Leuchtenhaus Schmidt, Neukölln, Schäfer-Promenade 10

...nes, Flügel kauft ...n Privat 73 85 20

...nes kauft ...65 49, Schütze, ...ölln, Karl-...rx-Str. 58

...kordeon, 60 oder ...ß Bässe, kauft ...40 16

...yler von Privat ...ucht, Lauterbach, ...merdorf, Fechtstraße 8

...ügler, kreuzsaitig, ...hagoni, vervollst. ...olz, Charlotten... ...r., Abbestr. 15

...se Klavier kauft ...vat., Preisangebote, Hartenfeld, ...lin N 31, Usedomer Str. 6

...fährige Geige, ...120.—, Kühn, ...chmargendorf, ...feiligendammer ...29

...yler, kreuzsaitig, ...ler kauft privat ...nig, Zentermann ...ße 50

...ztrompete, 80.—, ...55 67

...dharmonium ...r großes Harmonium von Privat zu ...ufen gesucht. ...ngebote VI ...899 Telegraf, ...newald. Bismarckplatz

...monium, Nußbaum, Seidenstreifen, ...Register, verkauft an Privat ...n Privat. Enormer Lager aller anderen Uhren. Clavierhaus ...burg, Kaiser-Friedrich-Straße 19

...ner-Akkordeon, ...Bässe, Verdi II, ...kauft privat ...67 83

...kordeons gegen Anzahlung, 5.— ...henrate. 156er ...t Musikinstru... ...ße. Auch ...rieb, Curtis, Augsburger Straße 30

...ker, guter, ...warrs verkauft ...78 80

...monien 190.—, ...n 270.— Pianohaus Weskamp, ...Bilth. ...Konzertflügel, ...Monstamiete, ...rvaten. Gercken, ...Vermittler-Provision 68 (6 13), auch An...

...nes, Flügel, Harmonium, guterhalten, ...1953, 91 43 02

...ksts. der Rubrik Musikinstrumente ...auf Seite 13

Klaviere, Flügel Harmonien sucht Pianohaus W. 20 Habsburger, Straße 12, 24 81 83

Pianoankauf, Flügel Harmoniums. 66 01 55

Klavier, kreuzsaitig kauft Moritz, Neukölln, Planeistenstr. 58

Blüthner-Salonflügel privat preiswert verkäuflich. 73 57 07

Klavier, ...tandshalber, 80.— Teilzahlung. 37 16 24

Klavier oder Stutzflügel kauft privat 61 63 31

Pianos kauft sofort, gut, sofortige Barzahlung, reelle Bewertung, Schuchschal, Pianobauer, 46 33 09

Schwechten-Piano kreuzsaitig, tadellos, Privatverkauf, 375.— FB 4064, Telegraf, Wilmersdorf, Berliner Str. 37

Pianos, Ankauf, Verkauf, Vermietung, Teilzahlung, Schmidt, Bildhauerstr. 32, 84 42 45

Uhren

Ich trage, wo ich gehe, stets eine Uhr! von Enak, Qualitätsuhren auf Teilzahlung. Glyrace, Fink 10, im Kurfürstendamm

Armbanduhren ab 13.—, mit 15 Steinen 29.—, Taschenuhren ab 6.50. Bitte...führen, 58 cm breit. Nußbaum, Stellert, formschön, 36.—, ihre alte Uhr kann angerechnet werden. Vorzeiger dieszeige Anzeige, Uhrmachermeister Weg 66

200er DB - Zündapp verkauft Schulz, Oberspritz, 41a

Zündapp 200er, 300er, Framowagen, defekt, 300.—. Neukölln, Richardstr. 26/27

Gelegenheit, Hornspaan, fast neu, auch Teilzahlung, verkauft 24 22 50

Autovermietung

Volkswagen, Taunus, Olympia 51, Selbstfahrer. 46 71 46 / 46 99 93

Selbstfahrer, Tag-Preis 10.— 87 21 31

Goliath PKWs, Selbstfahrer. 61 33 31

Volkswagen Selbstfahrer, Taunus, Olympia, Westzonen. 91 50 27

Volkswagen — Taunus, vermietet Silberstein, Hardenbergstr. 19. 32 80 40, Selbstfahrer, Abholstraße 11. 72 62 77

Selbstfahrer, Steinplatz Str. 144. 61 50 90

Selbstfahrer Berlin-Selbstfahrer. 92 80 60

Selbstfahrer, Volkswagen, Taunus, Olympia 51, Selbstfahrer. 46 26 56

Selbstfahrer, 14.— Inklusive. 24 59 51

Selbstfahrer, Ford, Olympia, Borgward 1951, Westendstuhl- und Sonderrabatt. 76 22 86

Volkswagen 51, Selbstfahrer. 71 52 85

Adler ... vermietet 93 70 59

Transporte

Umzüge, Pianoversand, Möbel, Gelddrank, Maschinentransporte, Lagerung, Slupinski ... 98 05 66, ...

Umzugsunternehmen ... Ferntransporte, Lagerung, Südostdeutschland, Südwestdeutschland, Stadtumzüge Möbelspedition, 75 50 00

Eilfrachtgut ... Südostdeutschland, Stadtumzüge Möbelspedition, 75 50 00

Eilfrachtgut 3.— 39 36 45

Möbeltransporte, 75 40 44, 3.—

Tempowagen, 46 18 93

Tempotransporte, 34 64 64

Tempotransporte, 46 91 51.

Möbeltransporte Ost-West und Westdeutschland schnellstens 87 85 04

Frankfurt-Karlsruhe-Baden-Baden, 20. Dezember Abfahrt mit Kleinbus, Klewics, Fasanenstraße 49

Eilfrachtgüter, 2,75 34 37 00

Suche Mieter für 1-Ltr.-PKW. 87 90 54

Kleintransporte: 39 89 04

Transporte aller Art. 71 65 81

Tempotransporte 71 23 82

Kontinentalhähne, Rollstiefgerät. Horizontal-Reinigung, Reindcndorfer Str. 84

Brauer Pudel (Jungtier) zu kaufen gesucht. 87 80 33

Afghanen, Prachtexemplar, abzugeben. 80 90 83

Empfehlungen

Stahlrohrregale 97 56 77

Kaltwelle komplett 5.— Natürliche Haarfärbung mit Prisur 6.— Modisch natürliche Frisuren. Cizek, Wilmersdorfer Str. 84 (Bismarckstraße). 32 35 44

Teppichreinigung, Reparaturen. Texon, Kaiserdamm 5. 34 29 86

Parkettabziehen. 69 21 54

Photoarbeiten, eigenes Speziallabor. Dreyer, Berlin-Charlottenburg, Wilmersdorfer Str. 19

Angelsachs (Jagdboot, motorfest, nur wirklich Kenner) ... 24 58 12

Angelsachs (Jagdboot, motorfest, nur wirklich Kenner) ... 24 58 12

Teppichreinigung, Reparaturen. Texon, Kaiserdamm 5. 34 29 86

Parkettabziehen. 69 21 54

Photoarbeiten, eigenes Spezialabor. Dreyer, Berlin-Charlottenburg, Wilmersdorfer Str. 19

Photocopien photostatisch. Photocopie G.m.b.H. Nürnberger Str. 50, 24 14 29, Schmargendorfer Str. 32, 83 23 29

Kaltwelle von Meisterhand komplett 4.95 (Lockwell). Golinsky, Internationales Schönheitsinstitut, Gedächtniskirche, Eisenacher Str. 57, Nähe Nürnberger Straße (Hausnummer beachten!)

Tiermarkt

Teckel, schwarz, rot, Kurzhaar, bester Abstammung. 83 45 47

Langhaarteckel(rot), Airedale-Terrier verkauft Becker, Steglitz, Leydenallee 39

Junges Drahthaar-Luxel suchen zum Fest liebe Frauchen. 46 36 94

Schwarzen Schäferhund verkauft 46 75 02

Verkaufe einen schwarzen Pudel, Rüde, Schulz, Kolberger Straße 14

Langhaarteckel, rot, Junghiere, Ahnentafel, 60.—. 62 58 62

Rattenfreund ... pieren, ... 2jährig, schwarz-gelb, Schutzhund I, cut, SZ 1841 Telegraf, Bastkr. 49

Boxerwelpen, Stammbaum, ... Spezialzucht Grünitzer Str. 15

Boxerhündin, 10 Monate, Stammbaum. 62 58 17

Fräulein gibt Langhaardackel-Hündchen (Siegerblut). 9 Monate, Stammbaum, ab. 24 73 34

Kurzhaarteckel, Ahnentafel, verkauft Jaensch, N 65, Gerichtstr. 12

Wachthund verkauft 71 45 77

Cocker-Spaniels, Silberweiß, Rüde, 4 Monate, Eltern Stammbaum, verkaufen 89 26 45

Dobermann (Stammbaum), Jungtiere, verkauft Berlin-Lichtenrade, ABC-Siedlung I, Block 19

Boxerrüde, 16 Monate, gut erzogen, ... Hände. 68 86 87

Deutsch-Drahthündin, 18 Monate, mit Stammbaum, sehr schönes Tier, ... Jagdhund, ... verkauft 84 57 61

Junge Kleinpudel, schwarz, mit Stammbaum verkauft 61 42 57

Dressierte einbruchsichere Schäferhündin, junge Drahthaarfoxe, Langhaarteckel, Schottenterrier, Kleinpudel, Perchland's Tierhaus, Joachimsthaler Str. 28. 91 53 85

Langhaardackel verkauft Rosenthal, N 65, Müllerstr. 119

Cocker-Spaniels, Zwinger Dianasee, ... abzugeben. 97 44 55

Pekingesen, erstklassige, verkäuflich, Wellmersdorf, Bernhardstraße 17

Frettchen, 9.—, verkauft Kardolsky, Berlin N 65, Malplaquestr. 41

Slomkätzchen abzugeben. Albrecht, Wiesbadener Str. 17

Dackel, Zwerg, Rauhaar, 12 Wochen, Stammbaum, verkaufen 83 55 01

Wach-. Begleithund, Dobermann, 15 Mon., abzugeben. 46 08 17

Kanarienhähne, Roll... Hornsingend, Reinigung, Reindcndorfer Str. 84

Brauer Pudel (Jungtier) zu kaufen gesucht. 87 80 33

Afghanen, Prachtexemplar, abzugeben. 80 90 83

Handwerk

Töpferarbeit preiswert. 46 66 00

Parkettabziehen? — Reparaturen 83 64 08

Linoleum, Linoleumarbeit, 66 29 94

Maurer, Zimmerer, Tischlerarbeiten ... Schuhmacherausbesserung, Fassadenrenovierungen, Ladeneinbauten, allerhöchstens ... Tellzahlung ... Aufschlag. 87 67 29

Linoleum-Mencke, Schutzhaft I, cut, SZ 1841 Telegraf, Bastkr. 49

Boxerwelpen, Stammbaum, ... Spezialzucht Grünitzer Str. 15

Boxerhündin, 10 Monate, Stammbaum. 62 58 17

Försterei gibt Langhaardackel-Hündchen (Siegerblut). 9 Monate, Stammbaum, ab. 24 73 34

Kurzhaarteckel, Ahnentafel, verkauft Jaensch, N 65, Gerichtstr. 12

Wachthund verkauft 71 45 77

Cocker-Spaniel, Blauschimmel, Rüde, 4 Monate, Eltern Stammbaum, abzugeben 84 25 82

Dobermann (Stammbaum), Jungtiere, verkauft Berlin-Lichtenrade, ABC-Siedlung I, Block 19

Schut. ... Steine führt 24 24 06

Förderbänder, ... Betonmischer, ... Schnellbauaufzüge liefert und vermietet Erich Hügel. Ruf: 49 16 58

Bouvardite, Bohlen, ... Leder, verkauft: 39 23 22

Rüststangen, Netzgerüste, Leitern verkauft 61 42 57

Dreslerte einbruchsichere Schäferhündin, junge Drahthaarfoxe, Langhaarteckel, Schottenterrier, Kleinpudel. Perchland's Tierhaus, Joachimsthaler Str. 28.

Langhaardackel verkauft Rosenthal, Müllerstr. 119 (Glasprels) 62 29 02

Kaufe gebrauchte Kartenlegemaschine, Handbandsäge. 60 89 68

Bauzeichnungen, Berechnungen, Architekt Karginski, 60 94 51

Kochherd, weiße, für Kohle, ... abzugeben. 32 09 87

2 Mauersteine sofort Bau Prinzenstraße zu kaufen gesucht. Sylvester & Co. Telefon 24 48 86/87

Entrümmerungen 39 36 70

Entrümmerungen Vertrauensachse! Bauunternehmung Schöneberg 71 22 89

Ruinen, Ankauf, Entrümmerung durch Rüke, Immobilien, Marburger Straße 17

Finanzierung, Wiederaufbau teilbebaubarer Wohnhäuser — Wohnungen übernimmt Bauunternehmer. 84 18 47

Gute Hintermauerungssteine laufend abzugeben. 72 18 39 — 72 54 38

Doppelfenster, Eisentreppe. 3,50 Meter, gesucht: 40 70 70

Sofort beziehbar, Landhaus Zehlendorf-Süd, 3 bzw. 6 Zimmer, Vollkomfort. Preis 60 000 Mark, erforderlich 18 000.— ... Telegraf, Grunewald, Bismarckplatz

Kaufe Ein-, Zweifamilienhaus, ameri... Sektor. FM 055 Telegraf, Neukölln, Karl-Marx-Platz

Neukölln, verkehrsgünstig gelegenes Lagergrundstück, 5500 qm, davon 600 qm Werkhalle und Büro, ... bestehend aus 3 Räumen und Zweietagener Wohnung, zu verkaufen. FM 057 Telegraf, Neukölln, Karl-Marx-Platz

Steglitz, Grundstück 780 qm, verkauft. 2500.—, Barzahlung Schmidt, ... Kornatz, Mariendorf, Greinerstraße 25

Schloßstraßennähe (Steglitz), ... erstkl. Wohn- und Geschäftshaus (für Großhandel und Fuhrbetriebe sehr gut geeignet), ... Tage, für 3 Wagen. Größe ca. 2000 qm. Preisvorstellung 2500.— Barzahlung ... Mietseite wert, ... 39 98 11. Immobilien

Biete und verantwortliche Mietshäuser sowie Villen und Landhäuser in allen Preislagen. Henry Labenz, Immobilien — VBI — Berlin W 15, Uhlandstraße 162. 91 10 70

Rudow. Einfamilienhaus, 4 Zimmer, Küche, Bad, Veranda, alles unterkellert, Doppelabstellraum, ... tauschlos. Erforderlich 5000—6000.— Wegner, Immobilien, Rudow, Windmeg 4, 60 82 17

Landhaus, Kladow, am Wasser, 7½ Zimmer, Einbeits... WBT 37 900.—, 4400 qm, unbelastet, unbeschädigt, zu verkaufen oder ... tauschen. Nähere ... durch Erich Kolbel, Immobilien, ... 61 44 75. 50 38, Falckensteinstr. 45

Restkaufgeld-Hypotheken erstklassige 8500 DM, 8% verzinslich, kurzfristig, südzinsfrei für 7500.— zu verkaufen. VB 14 701 Telegraf, Grunewald, Bismarckplatz

60.— monatliche Rente bei Einzahlung von 3000.— bei größter Sicherheit. Interessenten bitte melden unter VC 14 702 Telegraf, Grunewald, Bismarckplatz

1000.— gesucht. Nähere Rückporto erbeten. Großhandlung, „1164", Anzeigenweber, N 65

1000—2000.— für Warenkredit bei gutem Gewinn und Sicherheiten kurzfristig gesucht. FSZ 10 000 Telegraf, Steglitz, Schloßstr. 33

Teilhaber(in) ... keine Sanierung! Kreislässiges ... u. Verkaufsgeschäft ... Kranken... Bau Reinickendorf. Erforderlich ... 5000.— Nur ... 15 000.— FSZ 10 072 Telegraf, Steglitz, Schloßstr. 33

Teilhaber(in) ... Modellbau, risikolos. FN 059 Telegraf, Neukölln, Karl-Marx-Platz

Geschäftsfrau sucht Tausch mit Einem ... auf 6 Monate. Gute Verzinsung. Sicherheiten vorhanden. Angebote ZP 5287 Annoncenexpedition, Berlin-Wilmersdorf

Fernspedition sucht 5000 ... Beteiligung, ... 8000.— oder ... Tonnen-Zug, 1412, Telegraf, Tegel, Berliner Str. 85

Steuerfreies, beliebtes Eröffnung, Fachmann sucht Teilhaber, stillt oder tätig, mit 8000.— ... FZ 1374 Telegraf, SW 29, Zossener ...

Kilischeofabrik sucht tätigen Teilhaber mit ca. 10 000.— DMW. VB 14 681 Telegraf, Grunewald, Bismarckplatz

Teilhaber gesucht zum Aufbau einer ... Fabrikation. Großbandlung, „1164", Anzeigenweber, N 65

1000—2000,— für Warenkredit bei ... Sicherheit. Steglitz, Schloßstr. 33

Suche aus Privathand 1000.— für Modellbau, risikolos. FN 059 Telegraf, Neukölln, Karl-Marx-Platz

Suche aus Privathand 5000.— sofort auf 6 Monate. Gute Verzinsung. Sicherheiten vorhanden. Angebote ZP 5287 Annoncenexpedition, Berlin-Wilmersdorf

Lohnbüro-Organisation, Berlin-Halensee, Meinekestr. 27, RK 17 (Kurfürstendamm), ... bestens ... Buchhaltungsbüro, anbietet und benötigt sich ... Brennpunkt-Büro sowie jed. branchige Existenzgeschäfte, wie Gastätten, Konditorei-cafés, Zigarrengeschäfte, Milchgeschäfte, Konfitürengeschäfte, Textilgeschäfte, Radiofachgeschäfte, Fahrradgeschäfte, Beleuchtungsgeschäfte, Tankstellen usw. Ausführliche Angebote von Existenzgeschäften aller Branchen ... Preislagen — Lieferanten in verschiedenen Kreisen Sie sich ständig „Fortuna" ... Schloßstr. 53, 91 06 85

Landbrotbäckerei Brtz mit Laden ... fester Kundenstamm ... Kranken... halber, 9000.—, 91 06 85, „Fortuna"

Kurtzofen-Imbißlienbüro. Berlin SW ... Dieffenbachstraße 58, Perrur 66 40 82, seit 1931 ... bietet und sucht vorschußlos Lebensexistenz. Südfrucht-, Milchgeschäfte, Süßwaren, Tabakwaren, Textilwaren, Bisquitfabrik, Leerräume, Lagerräume, Großhandlungen, Gastwerbebetriebe, Gaststätten-, Café-betriebe.

Tessendorff Immobilien, Gottlieb-Dunkel-Str. 53, 73 53 07, anbietet

Pension, Altexistenz, neuzeitmäßig, ... Charlottenburg, 12 000 DM. 76 53 07

Weinrestaurant, Charlottenburg, ... 12 000 DM. 76 53 07

Schokofabrikation, ... betriebsfähig, ... tauschlos. 4000 DM. 75 53 07

Brennereikonzession, Obstgemüse, 4000,— DM. 75 53 07

Tankstelle, Fuhrbetrieb, preisgünstig. 75 53 07

Radiosache, Milchgeschäft, Lebensmittelgeschäfte. Leerräume, Tesendorff. 75 53 07

Gaststätte, Tagesgeschäft, Stammkundschaft, ... 2800.—, zweistöckig, ... Wohnung, erforderlich 4800.—, Janssen/Schmidt Immobilien, Kaiserdamm seche 34/76 88

Gaststätte, Schöneberg, Bestlage, dreizimmrige Badewohnung, ... tauschlos, ... Kaiserdamm 84, Telegraf, Wilmersdorf, Berliner Str. 37

Zigarrengeschäft, ... Laufkundschaft, ... 8000 DM, nur ... Angebote unter VH 14 707 Telegraf, Grunewald, Bismarckplatz

Kolonialwarenhandel, Gemüse, Obst, ... Lautgegend, HL 730 Telegraf, Grunewald, Bismarckplatz

Gaststätte ... Kantine, VZ 14 679 Telegraf, Grunewald, Bismarckplatz

Bäckerei-Café ... Hauptverkehrsstraße, Kaffee- und Gebäckhandlungen ... bau), zu verkaufen. ... Telegraf, Moabit, Gotzkowskystr. 34

Friseursalon ... Charlottenburg; ... 80 10 63

Zwischenmiete: ... Betrieb, 12 Nähmaschinen, 1 Knopf... 111 qm, ... 220.— sofort 46 03 38

Fleischerei, ... Wedding, ... 18 000,— Steuerumsatz, Preis 9000.— 27 3497 Telegraf, Brunnenstraße 128

Laden mit Wohnung, ... gelegenheit. Nähe Badstr., jetzt Lebensmittelgeschäft, ... abzugeben. SZ 1845 Telegraf, Badstr. 49

Sofort Kohlen-Lebensmittel-Kiosk (Vollexistenz), Hauptstraße und Stand Müllerstraße. SZ 1844 Telegraf, Müllerstr. 156c

Imbißstube (Gemüse, Räucherwaren umständ... Laden, Wohnungsgelegenheit, Wohnungstausch. ... Wedding, Gronin... 62 28

Laden, billig, 62 52 88

Sofortverkauf, Elektro-Radio, ... Laden mit Wohnung, gutsituierte Gegend, beste Verkehrslage. Erforderlich 6500.—, Geeignet für Ehepaar, Spritzkuosen. Telefon: 75 62 52

Obstgeschäft, Spandauer Damm 52

Internationale Immobilien, 87 45 42, Sigmaringer Str. 21. Wir empfehlen preiswerte Existenzgeschäfte jeder Branche

Tabakwaren-Großhandlung, gelt Ruf, ... Umsatz ca. 250 Mill. ... Gewinnanteil erforderlich 50 Mill. Verbindlich ... arbeiten. Offerten KK 100, NW 21.

Teilhaber(in) mit Engros zu verkaufen. 62 53 79

Fortsetz. d. Rubrik Geschäftsanzeigen ... auf Seite 14

Maklerbüro „Nell" Liebenow, Charlottenburg, Savignyplatz 5, Fernruf: 32 68 11, bietet vorschußlos Überalithin Existenzgeschäfte jedbranchig, Gaststätten, Fleischereien, Lebensmittelgeschäfte, Tabakwaren, Konfitüren - Textilwaren - Parfümerie-waren - Eisenwaren - Seifengeschäfte, Radiogeschäfte, Friseurgeschäfte, Kleinpensionen, Tischlereien, Schlosserei... Bautischlerei, Gewerberäume, Leerräume, Großhandlungen

Sozialgeschäft, Großküche, erforderlich 30.000.—, 61 58 08

Immobilien (Bahnhofsnähe) Gesamtobjekten 95 DM, neuwertig, ... 900 DM. Gew. 66 40 82

Neukölln, Bäckerei, ... Einrichtung für Kraftbetrieb, ... Backofen, 20 Jahre bestehend, alters... abzugeben, ... evtl. tauschfreie Wohnung. Hauptstr. 23

Kiosk, 2.50×3.00, Einrichtung, Gelegenheit, günstig, mietfrei 220.— sofort 46 03 38

Fleischerei, Wedding, 18 000,— Steuerumsatz, Preis 9000.— 27 3497 Telegraf, Brunnenstraße 128

Laden mit Wohnung, ... gelegenheit. Nähe Badstr., jetzt Lebensmittelgeschäft, ... abzugeben. SZ 1845 Telegraf, Badstr. 49

Sofort Kohlen-Lebensmittel-Kiosk (Vollexistenz), Hauptstraße und Stand Müllerstraße. SZ 1844 Telegraf, Müllerstr. 156c

Imbißstube (Gemüse, Räucherwaren umständ... Laden, Wohnungsgelegenheit, Wohnungstausch. ... Wedding, Gronin... 62 28

Laden, billig, 62 52 88

Sofortverkauf, Elektro-Radio, ... Laden mit Wohnung, gutsituierte Gegend, beste Verkehrslage. Erforderlich 6500.—, Geeignet für Ehepaar, Spritzkuosen. Telefon: 75 62 52

Obstgeschäft, Spandauer Damm 52

Internationale Immobilien, 87 45 42, Sigmaringer Str. 21. Wir empfehlen preiswerte Existenzgeschäfte jeder Branche

Tabakwaren-Großhandlung, gelt Ruf, ... Umsatz ca. 250 Mill. ... Gewinnanteil erforderlich 50 Mill. Verbindlich ... arbeiten. Offerten KK 100, NW 21.

Teilhaber(in) mit Engros zu verkaufen. 62 53 79

Fortsetz. d. Rubrik Geschäftsanzeigen ... auf Seite 14

Schleifmaschinen, Poliermaschinen, Polierscheiben, Bohrmaschinen, Bohrer, Werkzeugmaschinen, Sedarfsartikel, Fabrik, Luckauer Str. 12, 61 29 63

Der Tip der Woche! Holzbearbeitungs-Maschinen ... zeugs, Ankauf ... Verkauf, Maschinenhorn, Neukölln, Pflügerstr. 24, 62 09 62, Vermittler-Provision 68 (6 13), auch An...

Schreibmaschine, ... Schriftsystem, Schriftsatz, Sonderzeichen, 39 20 09

N. Fernsee, Werkzeug-, Blechbearbeitungsmaschinen, Ankauf ... Verkauf 61 57 81

Treibriemen, ... brauchte ... neue, billigst. Hoffmann, Schlesische Str. 20, 61 46 34

Schweißumformer ... kauft: Dittmann & Co., W 35, Lützowstraße 70, Tel.: 24 21,58.

Werkzeugmaschinen ... liefert Bolt, Lager: Wilh Sauer, Kottbusser Ufer 41, 61 22 52

Preßluftanlagen, ... Anblasapparate, Farbspritzeinrichtungen, Reifert Brendel, Skalitzer Str. 100

Kleinkompressor ... sofort ... Farbspritzen ... sucht 45 98 09

Hebebühne, Werkzeuge, Kauf: Rogall, ... Naunynstr. 15, 61 91 80

Drehbank kauft 75 24 02

Lederriemen verkauft Rogall, 61 67 58

2 Stricknähmaschinen, R/Ob., 10/100 Nadeln, ... sche-Doppelnoppe ... verkauft 62 86 29

Tischlerhobelmaschine, bis 25 mm, fabrikneu, verkauft 87 10 87

Beteiligungen

Lederbekleidung in Kommission an Anfängergeschäft in Laufgegend, ... Telegraf, W 30, Tauentzienstraße 1

Tätige Beteiligung sucht Destillateur mit 1500. ZW 4000 Telegraf, Mosbit, Gotzkowskystr. 34

Teilhaber mit ... 5000.— gesucht für Handelsunternehmen. Notarische Sicherheit. Unverbindliche Ausarbeitung ... Fortuna" Immobilien, Neukölln, Schloßstr. 53, 91 05 85

Restaurant oder Café mit gut. Pacht ... gesucht. Angebote unter VH 14 707 Telegraf, Grunewald, Bismarckplatz

Restaurant oder Weinrestaurant ... Tauentzienstraße. Angebote unter VH 14 707 Telegraf, Grunewald, Bismarckplatz

Schweinezuchtbetrieb ... Mästerei verkaufe oder Teilhaber gesucht. Schriftl. Angebote unter 3000—5000.— Telegraf, Charlottenburg, Wilmersdorfer Str. 4

Klempner- und Installateurmeister, selbständig, bietet sich als Kompagnon ... Angebote unter VI 14 705 Telegraf, Grunewald, Bismarckplatz

Gärtnerei ... Gemüse, ... Lage, ... Gelegenheit, ... Angebote unter VI 14 706 Telegraf, Grunewald, Bismarckplatz

Kaufmann ... Teilhaber ... Kapital ... Angebote unter VI 14 703 Telegraf, Grunewald, Bismarckplatz

Teilhaber(in) mit 5000.— sofort auf 6 Monate. Gute Verzinsung. Sicherheiten vorhanden. Angebote ZP 5287 Annoncenexpedition, Berlin-Wilmersdorf

Finanzierungen

Geschäftskredite ... Privathand. Kontik Immobilien 97 67 43

2000.— bis 3000.— vorübergehend für Warenankauf gesucht. Evtl. Anstellung als Kraftfahrer. FW 7116 Telegraf, W 30, Tauentzienstraße 1

700.— gesucht, 950.— gurück. GT 2270 Telegraf, Spandau, Charlottenstr. 13

900.— gesucht. FG 11 847, Telegraf, Grunewald, Bismarckplatz

600.— kurzfristig, 1000.— zurück. FG 1186, Telegraf, Grunewald, Bismarckplatz

Bis 1000.— suche kurzfristig, hohe Zinsen. GT 2870 Telegraf, Charlottenburg, Wilmersdorfer Str. 19

Verleg sucht 10 000 ... 25 000.— Offerten unter FSZ 10 072 Telegraf, Steglitz, Schloßstr. 33

Vollexistenzen, ... silbranchig, ... an Bielen 24 97 65

Geschäftsverkauf

Milchgeschäft, Vorort, Konkurrenzlos, ... Immobilien, Kantstraße 154 (Zoo)

Geschäftskeller mit ... Wohnung, FK 8370 Telegraf, SO 36, Kottbusser Str. 7

Fernsprechanlagen, ... Reparaturen, ... Telefonbau, Fernsprechanlagen, m.b.H. Bayerische Straße 6, plötzlich 91 23 86, anbietet und sucht laufend Existenzgeschäfte aller Branchen

Restaurant und Bar, Schöneberg, gut eingerichtet, krankheitshalber sofort. FB 4068 Telegraf, Wilmersdorf, Berliner Straße 37

Gemüse-Laden mit kleiner Wohnung, viel Nebengelaß (Einzellagen, Tiefgeschäfte, Radiofachgeschäfte, Fahrradgeschäfte, Bettenausschank

Sonderangebote von Existenzgeschäften aller Branchen — Preislagen — Lieferanten in verschiedenen Kreisen. Sie sind sucht ständig „Fortuna" Immobilien, Schloßstraße 53, 91 06 85

Landbrotbäckerei Brtz mit Laden ... fester Kundenstamm ... Kranken... halber, 9000.—, 91 06 85, „Fortuna"

Kurtzofen-Imbißlienbüro. Berlin SW ... Dieffenbachstraße 58, Perrur 66 40 82, seit 1931 ... bietet und sucht vorschußlos Lebensexistenz. Südfrucht-, Milchgeschäfte, Süßwaren, Tabakwaren, Textilwaren, Bisquitfabrik, Leerräume, Lagerräume, Großhandlungen, Gastwerbebetriebe, Gaststätten-, Café-betriebe.

Tessendorff Immobilien, Gottlieb-Dunkel-Str. 53, 73 53 07, anbietet

Pension, Altexistenz, neuzeitmäßig, ... Charlottenburg, 12 000 DM. 76 53 07

Weinrestaurant, Charlottenburg, ... 12 000 DM. 76 53 07

Schokofabrikation, ... betriebsfähig, ... tauschlos. 4000 DM. 75 53 07

Brennereikonzession, Obstgemüse, 4000,— DM. 75 53 07

Tankstelle, Fuhrbetrieb, preisgünstig. 75 53 07

Radiosache, Milchgeschäfte, Lebensmittelgeschäfte. Leerräume, Tesendorff. 75 53 07

Gaststätte, Tagesgeschäft, Stammkundschaft, ... 2800.—, zweistöckig, ... Wohnung, erforderlich 4800.—, Janssen/Schmidt Immobilien, Kaiserdamm seche 34/76 88

Gaststätte, Schöneberg, Bestlage, dreizimmrige Badewohnung, ... tauschlos, ... Kaiserdamm 84, Telegraf, Wilmersdorf, Berliner Str. 37

Suche gutgehendes Lokal oder Kiosk, evtl. Kauf auch Kantine, FS 8370 Telegraf, Wilmersdorf, Berliner Str. 37

Zigarrengeschäft, ... Laufkundschaft, ... 8000 DM, nur ... Angebote unter VH 14 707 Telegraf, Grunewald, Bismarckplatz

Kolonialwarenhandel, Gemüse, Obst, ... Lautgegend, HL 730 Telegraf, Grunewald, Bismarckplatz

Gaststätte ... Kantine, VZ 14 679 Telegraf, Grunewald, Bismarckplatz

Milchgeschäft ... Laufgegend, ... Angebote unter VI 14 704 Telegraf, Grunewald, Bismarckplatz

Eisdiele zu kaufen gesucht oder geeignetes Lokal, ... Laufgegend, HL 730 Telegraf, Grunewald, Bismarckplatz

Tätige Beteiligung sucht Destillateur mit 1500. ZW 4000 Telegraf, Mosbit, Gotzkowskystr. 34

Teilhaber mit ... 5000.— gesucht für Handelsunternehmen. Notarische Sicherheit. Unverbindliche Ausarbeitung ... Fortuna" Immobilien, Neukölln, Schloßstr. 53, 91 05 85

Restaurant oder Weinrestaurant ... Tauentzienstraße. Angebote unter VH 14 707 Telegraf, Grunewald, Bismarckplatz

Restaurant und Gaststättenpachtungen ... Fernsprecher 87 90 54

Eisgetränke 24 79 65

Eisgeschäftsstelle 24 79 65

Drogerien 24 79 65

Obstbauten 24 79 65

Obst - Feinkost-Lebensmittelgeschäfte ab 1800,— 24 79 65

Altwarenhandel, Goldgrube, ... nahe Brunnenstraße, für 1250,— ... Angebote VZ 14 679 Telegraf, Grunewald, Bismarckplatz

Kioskhäuschen, ... Roschert, Uhlandstraße 194

Zeitungskiosk mit Tabakwaren, am Nollendorfplatz, verpachten oder verkaufen, 8/360 BAB, ... Existenzgeschäft.

Kiosk, Tabakwaren, Konfitüren, Monatseinkommen ... 600,— 92 76 88

Gaststätten:

Autoverwertung mit ... Lizenz, Volkswagen, Opel, Ford, 1.1 to, Spezialität ... Telegraf, SO 36, Schlesische Str. 26

Obstgeschäft, Krankheitshalber, Steglitz, Schloßstr. 33

Bilig: Parfümerie-Großhandlung, Konkursstamm, Fr. Seb., Moabit 46 35 97

Maklerbüro „Nell" Liebenow, Charlottenburg, Savignyplatz 5, Fernruf: 32 68 11, bietet vorschußlos Überalithin Existenzgeschäfte jedbranchig, Gaststätten, Fleischereien, Lebensmittelgeschäfte, Tabakwaren, Konfitüren - Textilwaren - Parfümerie-waren - Eisenwaren - Seifengeschäfte, Radiogeschäfte, Friseurgeschäfte, Kleinpensionen, Tischlereien, Schlosserei... Bautischlerei, Gewerberäume, Leerräume, Großhandlungen

Sozialgeschäft, Großküche, erforderlich 30.000.—, 61 58 08

Immobilien (Bahnhofsnähe) Gesamtobjekten 95 DM, neuwertig, ... 900 DM. Gew. 66 40 82

Neukölln, Bäckerei, ... Einrichtung für Kraftbetrieb, ... Backofen, 20 Jahre bestehend, alters... abzugeben, ... evtl. tauschfreie Wohnung. Hauptstr. 23

Kiosk, 2.50×3.00, Einrichtung, Gelegenheit, günstig, mietfrei 220.— sofort 46 03 38

Fleischerei, Wedding, 18 000,— Steuerumsatz, Preis 9000.— 27 3497 Telegraf, Brunnenstraße 128

Laden mit Wohnung, ... gelegenheit. Nähe Badstr., jetzt Lebensmittelgeschäft, ... abzugeben. SZ 1845 Telegraf, Badstr. 49

Sofort Kohlen-Lebensmittel-Ki

Sanitized Copy Approved for Release 2011/01/07 : CIA-RDP82-00038R001100100001-9

Die Romane der Alltagsdinge

Hatte Bismarck ein Telefon? — Als der Gebrauch von Taschentüchern verboten war

Uns ist alles, was wir besitzen und gebrauchen, selbstverständlich geworden. Zum Ende des Jahres ist es vielleicht angebracht, sich zu erinnern, wann uns die meisten Segnungen der Zivilisation beschert wurden.

Vor hundert Jahren war New York die erste Stadt, die eine Pferdebahn besaß. Die erste elektrische Straßenbahn lief im Jahre 1881 in Berlin vom Anhalter Bahnhof zur Lichterfelder Kaserne; und die erste Untergrundbahn wurde 1899 in London nach dem dynamo-elektrischen Prinzip eines Werner von Siemens eröffnet.

Das erste Telefon in Deutschland im Jahre 1881 hatte nicht der Kaiser noch sein Kanzler Bismarck, sondern — die Börse. Unter den 94 Teilnehmern, die im ersten Telefonbuch verzeichnet sind, finden wir hauptsächlich Banken, große Geschäftshäuser und sogar einen fortschrittlichen Maurermeister Bethge. Das Kriegsministerium wurde erst im Jahre 1885 Teilnehmer, das größte Krankenhaus, die Charité, sogar erst 1889. Ein Gespräch kostete damals 50 Pfennig, nach heutigem Geldwert einen guten Taler.

Daß man noch in der Goethe-Zeit mit Stahl und Stein sein Feuer schlagen mußte, ist wenig bekannt. Erst 1832 kam das Schwefelholz auf, und vor 104 Jahren erfand Prof. Böttger die ersten nichtgiftigen Sicherheitszündhölzer. Sonnenuhren waren schon im Altertum bekannt. Den ersten Regenschirm schickte als Kuriosum der Abt von Tours dem Bischof Arno von Salzburg. Erst vor 350 Jahren bauten Londoner Handwerker Riesenregenschirme, damit Herrschaften bei Regenwetter von ihren Dienern trocken heimgeleitet werden konnten — was wiederum die Droschkenfahrer empörte.

Bleistiftstriche wischte man früher mit Brotkrumen aus. Der erste Radiergummi, 1700 zum erstenmal beschrieben, wurde erst 1775 in Paris für 4 Franken das Stückchen verkauft. Wie der erste Bleistift so wurde auch die erste Stahlfeder (1544) in Nürnberg erfunden. Der Gebrauch der aus Italien stammenden Taschentücher war noch vor 300 Jahren „dem Gesinde" verboten; das Fazilett war nur den Modegecken erlaubt, einfachem Volk wegen „Verbertand" behördlicherseits verboten.

Bleistiftspitzen kennen wir erst seit 400 Jahren, die Gabel sogar erst seit einem Jahrhundert. Man aß früher entweder mit den Fingern oder mit dem Messer, was vielleicht Herrn Knigge bewogen habe mag, sein „Anstandsbüchlein" zu schreiben. Die früher zweizinkige Gabel und der Eßlöffel waren in Rußland im 17. Jahrhundert ein Vorrecht des Zaren.

Auch die Zahnbürste, von den Chinesen frühzeitig erfunden, hat sich erst seit Jahrzehnten bei uns eingebürgert. Früher benutzte man zur Reinigung der Zähne Läppchen oder zerfaserte Hölzer, soweit man das überhaupt für nötig hielt. Das erste Spülklosett in Frankreich ließ sich Marie Antoinette zur Krönung bauen, die ersten Briefumschläge stellte 1830 ein englischer Buchhändler her.

Man sieht, der „Luxus", mit dem wir uns umgeben, ist ziemlich jung. Ob die Menschen ohne ihn in ihrer Zeit weniger glücklich waren — ?

Universum

Als Harlekin läßt Peter Mosbacher die „Schwarzen Augen" blinkern. Der CCC-Film wurde jetzt in Berlin abgedreht. Foto: Prisma

Mosaik der Welt

Der pfiffige Türke

Besonders schlau glaubte es ein Türke von 90 Jahren eingefädelt zu haben, als er kurz entschlossen den Standesbeamten ins Haus holte, auf daß er ihn mit seiner 60jährigen Wirtin, die schwerkrank zu Bett lag, traue. Nun, den Beamten ging's nichts an, er vollzog den vorgeschriebenen Akt, wobei ihm nur auffiel, daß die Alte ihr „Ja" mit einer seltsam inwendigen Stimme hervorbrachte. Beim Unterschreiben mußte ihr der Herr Brautigam die Hand führen. Noch erstaunter war der Beamte, als der junge Mann ein paar Stunden später wieder bei ihm erschien und den Tod seiner Frau anmeldete. Das wirkte reichlich kurios, und so fand eine genauere Untersuchung der Umstände statt. Es stellte sich heraus, daß die Alte schon seit 48 Stunden tot war, daß der pfiffige Türke ihr „Ja" als Bauchredner gesprochen hatte und die Unterschrift — na ja. Die merkwürdige Eheschließung wurde annulliert, dem Türken ging die angepeilte Erbschaft durch die Lappen.

Nebenbei notiert

Sacha Guitry, gefragt, ob es stimme, daß er das Drehbuch zu seinem neuen Film „Das Gift" binnen zehn Tagen geschrieben habe, antwortete: „Genauer gesagt, in zehn Tagen und dreißig Jahren." — Orson Welles, der vor dem Weihnachten Rita Hayworth in Hollywood besuchen will, muß damit rechnen, daß sich bei seiner Landung in den USA sofort die Steuerbehörde auf ihn stürzen werden. da er von früher her dem amerikanischen Fiskus noch beträchtliche Summen schuldet. — Roberto Benzi, der dirigierende Wunderknabe, ist mittlerweile in das Alter gekommen, da die Frage der langen Hosen akut wird. Das Zögern in diesem Falle ist verständlich, und man trägt sich mit der Absicht einer Übergangslösung, die ein Mittelding zwischen langer und kurzer Hose darstellt.

Gärtnerlatein?

Amerikanischen Chemikern soll es gelungen sein, eine flüssigkeit zusammenzustellen, mit der man das Gemüse im Garten nur zu bestäuben braucht, damit es sich nach der Ernte ein ganzes Jahr lang frisch hält.

Besonderes Kennzeichen

Ein deutscher Ingenieur, der kürzlich mit seiner Familie nach Brasilien auswanderte, wäre in Rio de Janeiro um ein Haar wieder nach Europa zurückgeschickt worden. Er hatte nämlich an der rechten Hand keinen Daumen, schon lange nicht aber dieses besondere Kennzeichen war nicht im Paß eingetragen. Der Ingenieur mußte einen neuen Einreiseantrag „ohne Daumen" stellen.

Das sicherste Versteck

Mitten in der Nacht kam plötzlich ein Mann auf die Brücke des argentinischen Dampfers „El Gaucho" und gestand, blinder Passagier zu sein. Seine Kleidung roch penetrant nach — Löwen. Tatsächlich hatte sich der Mann, ein Franzose, drei Tage lang im Löwenkäfig versteckt. Der Mut imponierte dem Kapitän, er nahm den Fremden gegen Tischlerarbeiten nach Südamerika mit.

Weihnachtliche Schau in Schöneberg

Der Deutsche Werkbund beschert den Berlinern eine weihnachtliche Schau, besten Kunsthandwerks. Im Rathaus Schöneberg wurde sie liebevoll aufgebaut. Äußerlich nicht umfangreich, aber die Qualität spricht für sich. Auf den Tischen liegen Decken und Deckchen, stehen Keramiken und schlichte Schalen aus Holz, Auge und Hand zur Bewunderung verleitend. In Vitrinen locken Schmuck und Email, Kunsteinbände für den Bibliophilen und weiße Kräzelchen für die gute Freundin.

Ein Eckchen gehört ganz den Kindern. Da blickt eine Stoffgiraffe hochmütig auf das kleinere Getier und winzige Püppchen. Die verschiedenfarbigen Quadrate eines Schränkchens verleiten dazu, ein Spielzeug ins falsche Fach kommt und erziehen unaufdringlich zur Ordnung. Gegenüber ist für die Erwachsenen ein Tisch schon fertig gedeckt mit Berliner Porzellan und Bestecken, beides verzichtend auf jeglichen Schnörkel und grade darum schön nobel in der wohlabgewogenen einfachen Form.

Der Radius reicht vom handgewebten Binder bis zu den metallnen Vasen Ernst Böhms und den gerahmten Wirkereien von Wotz Werner. Viele bekannte Namen, unmöglich, alle zu nennen. Aber, wird der Vorsichtige fragen: was soll das denn kosten? Man kann ihn schnell beruhigen, die Preise schwanken zwischen 250 DM für eine Silberschale und 1 DM für einen Engel, die goldenen Sterne sind fast umsonst. Und wer Dr. Jannasch bei der Eröffnung mit Recht betonte: Wer hier in dieser so sorgsam gewählten Ausstellung etwas erwirbt, beschenkt sich selbst!

F. D.

Weihnachtsfreude für alle Berliner
darum weiterhin
Teilzahlung ohne Anzahlung
lediglich gegen Zahlung der 1. Wochenrate
SO WIE SIE GEHEN - GEHT ES IHNEN
im
Schuhmolke
SCHUH GEHT'S „LAUFEND" BESSER!
Berlins Mittelpreis-Schuh-Tempel
Tempelhof, Tempelhofer Damm 1
Neukölln, Karl-Marx-Straße 90
Neukölln, Karl-Marx-Straße 36
am Kaiserplatz
Schöneberg, Hohenstaufenstr. 58
Schmolke bringt nur Qualitätsschuhe - direkter Schuhkauf

Fortsetz. d. Rubrik Geschäftsverkauf von Seite 13

Tabakwaren-Großhandel zu verkaufen. FN 0049 Telegraf, Neukölln, Karl-Marx-Platz

Geschäftsplatz, ca. 3000 qm, geeignet für Schrott-, Pferde-, Wagenhandlung, billig abzugeben. 46 36 44

Restaurant mit Übernachtungen (7 Zimmer), Westseite, krankheitshalber, verkauft 75 15 53

1 Tischlerel, 11 Hobelbänke und Maschinen, ca. 500 qm Räume, zu verkaufen. Gt 2283, Telegraf, Spandau, Charlottenstr. 13

Meiserei, mit oder ohne Vieh, zu verkaufen. 62 37 14

Laden mit Wohnraum, Küche. Miete ca. 80,— . 24 33 16

Eisenwarenladen (Verkehrsstraße) verkauft FW 7164 Telegraf, W 30, Tauentzienstr. 1

Pachtgesuche

Wohnlaube zum 1. 1. 52 pachtet GT 2869 Telegraf, Charlottenburg, Wilmersdorfer Str. 19

Textilgeschäft, kleines. Nähe Gesundbrunnen. GT 3500 Telegraf, Brunnenstraße 128

Verpachtungen

Küche, gutbürgerlich. Verkehrslage, Wohnsteigenheit, 600,— Kaution, verpachtet. HL 728 Telegraf, Neukölln, Hermannstr. 227

Küchenversorgung, 500,—, Garderobe 200,—. 92 74 80

Mietgesuche

Mieterzusendung kostenlos. 32 63 36

1-2-Zimmerwohnung (Kostenzuschuß) sucht 24 14 45

Suche 2–2½ Zimmer, gegen Abstand oder Baukostenzuschuß (2000,—). Jahre dauernd Wohnungen. Angebote unter Teilwohnungen. Leerzimmer, möbl. oder leere Zimmer sucht Kämmel-Immobilien Friedrichstr. 210 (U-Bahn Kochstr.) Westseite.

„Tempo"-Wuthenow bestempfohlene Wohnungs-, Zimmer- etc.- Vermittlung. Vermieter und Mieter kostenlos. Nestorstraße 5, 97 70 73

Mieterzusendung sofort kostenlos 86 70 58 / 62 63 75

Zimmer, Wohnungen, kostenlose Mieterzusendung. ADW. Wilmersdorf, Nassauische Str. 42, 87 35 82

Berufstätiger Herr sucht gut möbliertes Zimmer, Warmwasser, Zentralheizung, Telefon, möglichst Garage. Westberlin. 87 02 81, App. 288

1½–2-Zimmerwohnung durch Wohnungsnachweis Julius R. Fricke, Berlin SW 29, Yorckstraße 38, Fernsprecher Stammnr. 7 61 60

Geschäftsfrau sucht 2–3-Zimmerwohnung in Landhaus, mit Garten bevorzugt. Mieten-Kontor oder Umgebung. FK 3864 Telegraf, SO 36, Kottbusser Str. 7

Kostenlose Mieterzusendung für Altbauten, Wohnungen, Zimmer bei Strohner-Immobilien. 82 71 62

Dringend 3–4-Zimmerwohnung gesucht. Kottbusser Tor–Kreuzberg. 61 89 33

Mieterzusendung kostenlos. Giese Immobilien, 72 37 31

Laden, Nähe Kottbusser Tor. Tel. 24 63 71

Geschlossene Wohnung mit Möbeln, 3 Zimmer, in guter Wohnlage, nahe S-Bahn, zu vermieten. Telefon 34 20 52

Existenz, Garage für 10–15 Fahrzeuge. Nähe Funkturm zu vermieten. 97 55 04

Laden, Werkstatt-raum, Lager, Büro, Keller, gute Verkehrslage, Nähe Kurfürstendamm. 1. Januar abzugeben. Germann, Schlüterstr. 29. Tel. 32 90 40

Oliver Pietz, 3zimmrig 130,—, 3zimmrig 90,— Dahlem. 3zimmrig. Komfortwohnung. Stocki. Immob., Kurfürstendamm 219. 91 35 07

Möbliertes Zimmer an berufstätigen Herrn. 62 61 98

Großes Leerzimmer, Zentralheizung. Ploske, Steglitz, Leydenallee 41

Lagerplätze an der Quadratmeter von 0,1 bis 0,20 DM pro Monat. Telefon 30 22 22, Waage, Büro vorhanden.

Möbliertes Zimmer an Berufstätigen FOR 6724 Telegraf, Wittenau, Oranienburger Str. 205

Hauswirt vermietet gut möbliertes Zimmer, auch für Ehepaar. 32 56 36

Lagerräume, Neukölln, Mieteinheit Müllerstr. Lager 30 qm, Keller 65 qm. 46 25 80

4½ - Zimmerwohnung, sehr schön, mit Zentralheizung, Tempelhof, zu vermieten. 72 57 43

Geschäftskeller abzugeben. 46 73 56

Gewerberäume, Lagerräume. 66 11 45

Stellung, Schuppen, Lagerplatz, auch gewerblich geeignet. Martienfelder Allee, Prühsstraße 37

Kontorzimmer 97 53 26

2–3 möbliert. Zentralheizung, Telefon. Warmwasser, Schöneberg, kurzfristig. Auch 71 44 53

Frohnau, Laden mit Nebenräumen vermietet Herren-Immobilien, Frohnau, Lokalbahnhofplatz 2 40 84 29

Laden mit Keller sofort. 60,— 87 43 86

Laden mit Wohnung, amtsfrei, Schöneberg. 87 29 93

Gewerbe - Leerzimmer mit Küche, 2–3 vermietet 32 82 61

Wilmersdorf, Friedrichsruher Str. 40, Neubau, 2-Zimmerwohnung, Bad, Balkon, Gartenanteil, Einbauküche, Zentralheizung, Warmwasser, Fahrstuhl, Schöneberg, 87 29 93

Gewerbe - Leerzimmer mit Küche, 2–3 vermietet 32 82 61

Wilmersdorf, Fried-richsruher Str. 40, Neubau, 2-Zimmerwohnung, Bad, Balkon, Gartenanteil, Einbauküche, Zentralheizung, Warmwasser, Fahrstuhl, Schöneberg, 87 29 93

Geschlossene Wohnung mit Möbeln, 3 Zimmer, in guter Wohnlage, nahe S-Bahn, zu vermieten. Telefon 34 20 52

Existenz, Garage für 10–15 Fahrzeuge. Nähe Funkturm zu vermieten. 97 55 04

Laden, Werkstatt-raum, Lager, Büro, Keller, gute Verkehrslage, Nähe Kurfürstendamm. 1. Januar abzugeben. Germann, Schlüterstr. 29. Tel. 32 90 40

Oliver Pietz, 3zimmrig 130,—, 3zimmrig 90,— Dahlem. 3zimmrig. Komfortwohnung. Stocki. Immob., Kurfürstendamm 219. 91 35 07

Möbliertes Zimmer an berufstätigen Herrn. 62 61 98

Großes Leerzimmer, Zentralheizung. Ploske, Steglitz, Leydenallee 41

Vermietungen

Vermiete: Kreuzberg, Einzimmerwohnung 32,—, Zweizimmerwohnung 40,—, Dreizimmerwohnung 45,—, Zweizimmerwohnung 39,—, Neukölln, Einzimmer 35,—, Charlottenburg, 3 Einzimmerwohnungen je 30,—, 2 Einzimmerwohnungen je 35,—, Einzimmerwohnungen je 40,—, Einzimmerwohnungen je 45,—, Lankwitz, 4 Einzimmerwohnungen je 48,—, Zehlendorf, Vierzimmerwohnung 90,—, Wedding, 14 Einzimmerwohnungen je 35,—, 4 Zweizimmerwohnungen je 45,—, 3 Einzimmerwohnungen je 50,—, Lankwitz, 40 Einzimmerwohnungen je 48,—, Kottbusser Tor, Tel. 24 63 71. Gatow, Einzimmerwohnung im Landhaus, ohne Miete. Hausbetreuung und noch andere 1-, 2-, 3-, 4-Zimmerwohnungen. Leerzimmer, möblierte Zimmer. Julius R. Fricke, Immobilien, Berlin SW 29, Yorckstraße 38, Fernsprecher Stammnr. 7 61 60 (auch sonntags).

Leerzimmer, Ausbauwohnungen jeder Größe ab 10,— Schulz Immobilien, Mehringdamm 40 62 63 76

Gewerbliche Räume, Adalbertstraße 10, zu vermieten

Ladenraum, S-Bhf Steglitz, gibt ab 72 45 95

4½-Zimmer-wohnung, Tiergartenviertel, teilweise Möbelübernahme, abzugeben. ZW 6058 Telegraf, Meldet Gotzkowskystr. 94

Mariza, Ehevorschläge, Erfolgsbühr Hamburg A.

Kaufmann, großen Grund- und Hausbesitz, Mitte Dreißig, groß, schlank, sucht junge, gutaussehende Dame. Mindestbildung 1.85, zwecks Heirat. Kennwort: Bildzuschriften VD 14 703, Telegraf, Grunewald, Bismarckplatz

Ehemaliger ostpreußischer Gutsverwalter, stattliche Erscheinung, Mitte Dreißig, ledig, vielseitig interessiert, Fahrbesitz, solide, Nichtraucher, Nichtraucher, Erspar-nisse 12000 DM (Osti) ersehnt liebevolle Lebenskameradin, vollschlanke Dame oder Witwe bis 53 Jahre, mit Kind angenehm. Einheirat Geschäft oder Fahrbetrieb erwünscht. Ernstgemeinte Zuneigung entscheidet. Bildzuschriften erbeten unter GT 2285, Telegraf, Spandau, Charlottenstraße 13

Einsame Ehegemeinschaft, aufgebaut auf beiderseitige Herzensneigung, ersehnt 1.82 großer, vielseitig interessierter, seriöser Kaufmann, Witwer, Nichtraucher, Abstinenzler, gut situiert, solide, ehrlich, tüchtig, Zuschriften: Versicherungsagentur Hebing, Berlin-Steglitz, Markelstr. 49

Kaufmann-Gastwirt (Position), 36 Jahre, 1.72, wünscht Einheirat. A 128, Berlin-Friedenau, Rönnestraße 3

Enddreißigerin, eigene Wohnung, mittelgroß, berufstätig, sucht Bekanntschaft solidem, berufstätigen Herrn zwecks Heirat. 334 Anzeigenschrank, Wilmersdorf, Bernhardstraße

Pensionär, 60er, alleinstehend, tierliebend, geschäftsgewandt, wünscht Gleichgesinnte, Geschäftsinhaberin, Witwe, evangel., Nichtraucherin, Alter 30 bis 45 Jahre, Kenntnisse in Hauswirtschaft, evtl. Einwohnen bei Teilung der Miete. Ernstgemeinte Zuschriften unter Chiffre 11 846 Telegraf, Grunewald, Bismarckplatz

Bäckermeister, selbständig (Grundstück), wünscht Neigungsehe mit entsprechender Geschäftsfrau, Alter 30 bis 40 Jahre. Kleines Kapital erwünscht. Bildzuschriften FTP 36 Telegraf, Tempelhof, Tempelhofer Damm 156

Witwe, 58, Einfamilienhaus, sucht gebildeten Ehekameraden. 11/1352 BAB Kurfürstendamm 56

Koch, 32/1.80, gut aussehend, wünscht Einheirat in Gaststätte. SZ 1830 Telegraf, Badstr. 49

Weihnachtswunsch! Handwerksmeisterstochter, 30 Jahre, blond, nettes Aussehen, sucht auf richtigen Lebenspartner. Ernstgemeinte Zuschriften unter Chiffre 13

Gutsituierte Witwe, 60/1.68, wünscht auf solchen, charaktervollen Ehekameraden, HL 735 Telegraf, Neukölln, Hermannstr. 227

Junger Mann, 26/1.81, sucht intelligente, charaktervolle Dame, evtl. Heirat. FK 3868 Telegraf, SO 36, Kottbusser Str. 7

Textilkaufmann, selbständig, Endfünfzig, Witwer mit 8jähr. Töchterchen, wünscht solide, tüchtige, ansehnliche Frau, evtl. ev., zu heiraten. Wohnhaft Westsektor. FK 3872 Telegraf, SO 36, Kottbusser Straße 7

Geschäftsmann, 51, 1.70, wünscht Lebensgefährtin zwecks Heirat. Zuschriften unter Chiffre 1232 Postamt Charl. 9, Postlagernd

Witwer, 66/1.68, sehr solide, Arbeiter, wünscht auf diesem Wege eine Heirat. SZ 1163 Telegraf, Reinickendorf, Hauptstr. 58/59

Witwer, Mitte 60, Kaufmann, mit Geschäftsinhaber, Geschäftseinbringen, solide, kinderlos, wünscht Bekanntschaft mit entsprechendem Alter, Position, solider Gesinnung, Heirat. Zuschriften SZ 1849 Telegraf, Badstr. 49

Witwe, 40/1.65, schlank, angenehmes Äußeres, mit 12jährigem Jungen (verhanden, sucht auf diesem Wege Bekanntschaft, Heirat. SZ 1163 Telegraf, Reinickendorf, Hauptstr. 58/59

Tischler, 40, solide, Arbeiter, wünscht Bekanntschaft mit solider Dame, 30 bis 40 Jahre, zwecks Heirat. Zuschriften unter Chiffre 12 Telegraf, Steglitz, Schloßstr. 33

Metallarb., ledig, bescheiden, 1.70, 27–60, gutsituiert, wünscht Bekanntschaft, Heirat. Zuschriften unter Chiffre 1 Telegraf, Steglitz, Schloßstr. 33

Metallarb., ledig, bescheiden, 1.70, 27–60, gutsituiert, wünscht Bekanntschaft, Heirat. Zuschriften unter Chiffre 1 Telegraf, Steglitz, Schloßstr. 33

Weihnachtswunsch: Strebsamer junger Kaufmann, 31 Jahre, 1.65, sucht die Bekanntschaft einer geschäftstüchtigen Dame mit fraulichem Charme, aufrichtigem Charakter und Gemüt. Bei gegenseitiger Zuneigung spätere Heirat. Ausführliche Bildzuschriften ehrenwörtlich zurück) erbeten. TZ 7179 Telegraf, Müllerstr. 156c

Anhänglose, 44-jährig, geschieden, wünscht passenden Lebenspartner zu eigener Wohnung. FLO 11 047 Telegraf, Lichterfelde-Ost, Ferdinandstr. 1

Partnersuche, Geschäftsinhaberin, solide, 33/1.65, wünscht auf richtige Lebensgefährten kennenzulernen. Zuschriften unter GT 2276 Telegraf, Steglitz, Schloßstr. 33

Lebenskameradin sucht stattl. 1.70 Mädchen, tüchtig, PKW, 4000,— zum gemeinsamen Exi-stenz-Aufbau handen, FK 3867 Telegraf, SO 36, Kottbusser Str. 7

Rentner, 66/1.68, sehr solide, Arbeiter, bietet solider, wirtschaftlicher, vollschlanker Frau bis 55 Jahre, Nichtrauchern, mit vermögen, Leben, wünscht Lebenskameraden, auch Pensionär, bis 65. Gartenniveresse. HL 731 Telegraf, Neukölln, Hermann-straße 227

64jähriger sucht Lebensgefährtin. FK 3868 Telegraf, SO 36, Kottbusser Straße 7

Vornehm – gewissenhaft arbeitet mein Institut. Sicher, Sie mir ihr Vertrauen, wenn Sie Ehepartner suchen. Gertrud Dom, Hohenstaufenstr. 22, Ruf 24 20 00 – 20.00

Verweitungs-Angestellter, 22, 1,76, blond, sucht Bekanntschaft, auch Ehegemeinschaft. Bildzuschrift. (gerne) ab 2837 Telegraf, Charlottenburg, Wilmersdorfer Str. 19

Herr, 30 Jahre, 1.70, sucht Ehepartnerin; ZW 4040 Telegraf, Moabit, Gotzkowskystraße 94

Unionclub! Gesellschaftsabende alleinstehender Geschäftsleute und Akademiker in Klubräume Kurfürstendamm. Sekretariat 39 88 54

Auskünfte

Beobachtungen und Ermittlungen allerbilligst. Lehne, Ullrichstr. 1. bei

Grützmacher Auskunftei – Detektei. Seit drei Generationen die bekannten, präzisen Beobachtungen und Ermittlungen (Prozeßmaterial). Spezial-Auskünfte allerorts. Kostenlose Vorbesprechung. Grützmacher, Berlin-Schöneberg, Hauptstraße 7, am Kurfürstendamm. 32 23 68

Verschiedenes

Unionclub, der repräsentative Gesellschaftsclub. Klubräume Kurfürstendamm. Sekretariat 39 88 54

Teppiche wäscht chemisch. 91 46 94

Wer vermittelt gegen trockene Steinkohle? Lagerkarte 071, Berlin N 65

Polsterzauch (schöner Nebenverdienst/Existenz)! Gratisbericht sendet Polsterfarm Staaken 185

Amerikanisches Volleipulver in Fässern und abgepackt (auch Jaulfrei. Neu), billig. PSZ. 10 073, Telegraf, Steglitz, Schloßstr. 33

Spirituosengroß-handlung Max Schubert, W 15, Kantenstr. 8, 91 42 40 / 91 58 04, Aabach, Jacobi, Scharlach-berg, Güldenhaus, Gieshoit, Urquell, Schlichte, Doornkaat, Mampe, Bols, Fugger, Glika, Stonsdorfer usw. Eingehende Vertreter gesucht

Verloren

Hohe Belohnung! Aktentasche mit Aktien Steglitz, Schildhornstraße - Schloßstraße am Mittwoch verloren. 92 85 30

Schokoladen und Süßwaren: Peodora, Fresdni, Mauxiom, Neetzeli, Trumpf, Karina, Storck Vi-vil XOX, Bonbons, Kaffee Tee, Likörflaschen, Etiketten, Kaugummi usw. Riesenauswahl. Großhandlung Max Schubert, W 15, Kantstraße 8, 91 42 40 / 91 58 04

Eine Person – frei 23. 52, Hannover. 87 88 67

Verleih von Stühlen und Tischen. Renter. 84 92 05

Zwei Personen nach Dortmund mit PKW frei, 24. oder 25. 12. 46 36 08

Nähstube sucht Arbeit. 66 13 93

Höhensonnen, Solluxlampen, Lichtbügel, Original Hanau, liefert autorisierte Verkaufsstelle NW 87, Elberfelder Str. 19, 39 37 00

PKW mit Fahrer frei für Ausflefern/ Reise, billig. PSZ. 10 073, Telegraf, Steglitz, Schloßstr. 33

2 Plätze im PKW nach Westdeutschland frei. Abfahrt 22. 12. Tel. 461314

Deme sucht Partner für Tanzkurs und Tournier, ca. 1,70 groß, bis 50 Jahre. 6294 dortland, W 15, Schlüterstr. 61

Nähstube sucht Arbeit. 66 13 93

Höhensonnen, Solluxlampen, Lichtbügel, Original Hanau, liefert autorisierte Verkaufsstelle NW 87, Elberfelder Str. 19, 39 37 00

Amerikanisches Volleipulver in Fässern und abgepackt (auch Jaulfrei. Neu), billig. PSZ. 10 073, Telegraf, Steglitz, Schloßstr. 33

PKW mit Fahrer frei für Ausflefern/ Reise, billig. PSZ. 10 073, Telegraf, Steglitz, Schloßstr. 33

Spirituosengroß-handlung Max Schubert, W 15, Kantenstr. 8, 91 42 40 / 91 58 04, Aabach, Jacobi, Scharlachberg, Güldenhaus, Gieshoit, Urquell, Schlichte, Doornkaat, Mampe, Bols, Fugger, Glika, Stonsdorfer usw. Eingehende Vertreter gesucht

Verloren

Hohe Belohnung! Aktentasche mit Aktien Steglitz, Schildhornstraße - Schloßstraße am Mittwoch verloren. 92 85 30

Sanitized Copy Approved for Release 2011/01/07 : CIA-RDP82-00038R001100100001-9

Sanitized Copy Approved for Release 2011/01/07 : CIA-RDP82-00038R001100100001-9

Verkaufte Bombengeschädigte

„Gemeinnützige" Vereinigung handelt mit Bezirksdirektionen

Die ungewöhnliche Praxis einer Organisation, die nach ihren Satzungen angeblich „gemeinnützige Ziele" verfolgt, und in der „Bezirksdirektionen" verkauft wurden, ist jetzt bekanntgeworden. Etwa 10 000 Mitglieder hatten dieser Organisation Vertrauen entgegengebracht. In mindestens zwei Fällen sind, wie der Präsident des „Verbandes Berliner Bombengeschädigter", Herbst, gegenüber einem „Telegraf"-Reporter zugab, Bezirksdirektionen gegen eine „Ablösung" vergeben worden. In einem Schreiben an die Kriminalpolizei haben einige entlassene Bezirksdirektoren sechs Fälle namentlich aufgeführt, in denen „Ablösungsbeträge" zwischen 200,— und 800,— DM gezahlt worden sind. Dem „Telegraf" liegt die Fotokopie eines solchen Vertrages vor, in dem es wörtlich heißt: „Bei Abschluß dieses Vertrages zahlt Herr L. den Ablösungsbetrag von 300,— DM." Damit übernahm der neue „Bezirksdirektor" die Mitgliederkartei, aus deren Beiträgen von monatlich min. desens 1,— DM ihm 40 Prozent verblieben. Von diesen 40 Prozent mußte er seinen Mitarbeitern für das Inkasso 10 Prozent abgeben, während an die „Hauptverwaltung" 60 Prozent abzuführen waren. Vom Eintrittsgeld in Höhe von 3,— DM verblieben ihm 1,75 DM.

Ebenso merkwürdig wie diese Praxis der „Gemeinnützigkeit", bei der die Mitgliedschaft zu einem Handelsobjekt, einer Ware geworden ist, sind auch einige Paragraphen der Satzung, nach der z. B. eine Mitgliederversammlung, auch wenn sie in einem Bezirk stattfinden soll, trotz der „Selbständigkeit" der Bezirksdirektion nur mit Genehmigung des Vorstandes stattfinden kann. Der gewiß einmalige Fall daß der Vorstand eine solche, von ihm nicht genehmigte Mitgliederversammlung durch eine anstweilige Verfügung unmöglich machte, ergänzte sich im Bezirk Tiergarten, wie der „Telegraf" in einem Teil der Auflage am Freitag berichtete.

Nach dieser Satzung, deren genaues Studium dem Hauptfinanzamt für Liegenschaften, das die Gemeinnützigkeit am 6. September 1951 ausgesprochen hat, dringend nahegelegt werden muß, hat der Vorstand, mit einem kleinen Gremium von 33 Delegierten das Recht, „Sonderumlagen" zu beschließen, die die Mitglieder widerspruchslos zu zahlen haben. Dieser Fall ist kürzlich schon einmal eingetreten. Und diese Mitglieder sind zum großen Teil arme Menschen, von denen etliche glauben, mit Hilfe dieses Verbandes eher beim Lastenausgleich berücksichtigt zu werden. Die Polizei hat sich mit dem Hauptfinanzamt für Liegenschaften in Verbindung gesetzt, damit die Frage der Gemeinnützigkeit überprüft wird.

Durch nichts zu bessern

Gewohnheitsverbrecher erneut verurteilt

Weder Zuchthaus noch Sicherungsverwahrung haben die drei Männer bessern können, die gestern in Moabit erneut zu hohen Zuchthausstrafen verurteilt wurden. Der 31jährige Hans Gabriel aus Britz und der 39jährige Alfred Requardt aus Neukölln hatten sich, kaum aus der Strafhaft entlassen, im Spätherbst 1950 zu „abendlichen Spaziergängen durch die westlichen Villenviertel" gefunden, wobei sich erstaunlich viele Einstiegsmöglichkeiten boten. Zweimal beteiligten sie auch ihren „alten Kumpel aus dem Knast" Walter Böwe an den „Ausflügen". Der Brand in der Schorlemerallee, bei dem am 15. November 1950 der Dachstuhl eines großen Landhauses vernichtet wurde, kommt auf das Konto Requardt, der in dem Haus nichts Mitnehmenswertes gefunden und aus Wut darüber den Brand angelegt hatte.

Die Urteile lauteten bei Gabriel auf fünf Jahre Zuchthaus, bei Requardt auf sechs Jahre Zuchthaus, bei Böwe auf zwei Jahre drei Monate Zuchthaus. *H. H.*

Nur Spielfeuerwerk erlaubt

Der Polizeipräsident macht darauf aufmerksam, daß das Abbrennen von Feuerwerkskörpern im Freien, mit Ausnahme der Zeit vom 28. Dezember bis 2. Januar, verboten ist. Auch der Verkauf von Gegenständen der bezeichneten Art an Jugendliche unter achtzehn Jahren ist strafbar. Der Verkauf und das Abbrennen in der freigegebenen Zeit müssen sich auf sogenanntes Spielfeuerwerk beschränken. Das Abbrennen von größeren Feuerwerkskörpern auf Straßen, Plätzen, Höfen und in Hausfluren gefährdet die öffentliche Sicherheit und ist verboten. Der Polizeipräsident bittet daher alle Eltern und Erziehungsberechtigten, die Kinder entsprechend zu beaufsichtigen. Eltern oder Erziehungsberechtigte sind bei verursachten Schäden schadenersatzpflichtig und machen sich strafbar.

Polizisten spenden Blut

150 Teilnehmer eines Lehrgangs für Polizeianwärter an der Polizeischule Spandau haben sich freiwillig bereit erklärt, dem „Blutspenderdienst" eine Blutspende zu geben, um damit in Lebensgefahr geratenen Berlinern zu helfen. 55 dieser Blutspenden sind durch Ärzte des Blutspenderdienstes bereits gestern abgenommen worden

Verschleppte wieder frei

Die beiden Westberliner Polizisten, die am vergangenen Sonntag von sowjetischen Soldaten an der Zonengrenze in Spandau aus dem britischen Sektor entführt worden waren, sind gestern freigelassen worden und nach Westberlin zurückgekehrt. Über ihre Erlebnisse sollen sie am Montag vernommen werden.

Feier bei Osram

Die Jugendgruppe der Osram-Fabrik B begann gestern in der Seestraße, einer alten Tradition folgend, mit vielen Kindern vom Wedding ihr Vorweihnachtsfest.

Jugendhaus am Wedding

Zur Fortbildung und Freude — Gestern Einweihung

Das „Haus der Jugend" am Nauener Platz im Bezirk Wedding wurde gestern mit einer Feierstunde, an der u. a. der Präsident des Abgeordnetenhauses, Dr. Suhr, Mr. Garnett von der amerikanischen Militärregierung und ein Vertreter der französischen Militärregierung teilnahmen, seiner Bestimmung übergeben.

An dem Beispiel der 57 000 Jugendlichen im Bezirk Wedding, die zum Teil in beengten Wohnungen in lichtlosen Hinterhöfen leben müssen, demonstrierte Bezirksbürgermeister Köber die Verpflichtung, die seelische Not der Jugend zu lindern und ihr in einer schönen Umgebung die Möglichkeit zur Fortbildung und Freude zu geben. Bezirksstadtrat Nicklitz kündigte an, daß als Gegenstück zum „Haus der Jugend" bald der Grundstein zu einem modernen Altersheim am Wedding gelegt werden solle.

Das im Herzen des Bezirks Wedding gelegene „Haus der Jugend" ist ein architektonisch gut ausgewogener Bau in klarer Linienführung mit großen Fensterfronten. Es enthält 30 Räume, darunter einen großen Festsaal, sowie Schlafräume für auswärtige Gäste. Der Bau dieses Hauses wurde durch eine amerikanische Spende in Höhe von 150 000 DM möglich. Insgesamt beliefen sich die Baukosten auf 244 000 DM.

Baracke wich Neubau

Einstmals befand sich an der Stelle der gestern eröffneten neuesten Britzer Kindertagesstätte nahe dem Britzer Gutspark eine alte Baracke. Unter Aufwendung von 92 000 DM Baukosten entstand eine vorbildliche Anlage für 120 Kinder berufstätiger Mütter, die hier nicht nur spielen, sondern in einem Duschraum auch brausen können. An der Weihnachtsfeier, die die Kleinen anschließend abhielten, nahmen auch Bürgermeister Exner, Stadtrat Birnbaum, der Stadtälteste Emil Wutzky, Abgeordnete und Depurierte teil.

Bitte, notieren Sie

Freie Volksbühne. 16. 12. 51: Städt. Oper, 14 Uhr, „Die Afrikanerin" / Theater am Kurfürstendamm, 15.30 und 19.30 Uhr, „Die Häuser des Herrn Sartorius" / Renaissance-Theater, 16 und 20 Uhr, „Gelbe Hexe".

Freie Volksbühne. 17. 12. 51: Städt. Oper, 20 Uhr, „Ariadne auf Naxos" / Schiller-Theater, 19.30 Uhr, „Der tolle Tag" / Schloßpark-Theater, 19.30 Uhr, „Ein Mädchen vom Lande" / Theater am Kurfürstendamm, 19.30 Uhr, „Die Häuser des Herrn Sartorius" / Renaissance-Theater, 20 Uhr, „Gelbe Hexe" / Tribüne, 19.30 Uhr, „Die Frau im Morgenmantel".

Das DRK lädt ein. Landesnachforschungsdienst, Dahlem, Im Bol 2 (76 07 36/37) bittet Heimkehrer folgender Feldpostnummern um ihren Besuch am 17. 12., 01 295, und 00 594/I, und III. Pz.-Kpt. am 18 Uhr; 00 209/Stab 3. Gebirgs-Div. um 17 Uhr; 00 635/Stab 208. Inf.-Div. um 18 Uhr.

„Das Gebot der Stunde." Vortragsabend der Europa-Union Berlin am 17. 12. um 19.30 Uhr, Goethe-Schule, Filmmetropol, Steglitzer Straße Ecke Uhlandstraße. Es spricht Alexandre Marc.

Die Freie Wohlfahrt e. V. führt morgen um 15.30 Uhr im Tusculum, Tempelhof, eine Weihnachtsfeier durch, bei der Flüchtlingskinder und alte Leute Bescherung werden.

Arbeitskreis deutscher und französischer Katholiken. 17. 12., um 20.30 Uhr, Wittenau, Hauptstr. 60.

„Vor Wolfgang ist nichts sicher". Vortrag von Dr. Lilly Zarncke mit RIAS-Sendung, 17. 12., um 19.30 Uhr, Rathaus Schöneberg.

„Grundlagen des evangelischen Glaubens". Vortrag von Prof. Harder, Ges. für christl.-jüdische Zusammenarbeit, am 17. 12., um 19.30 Uhr, Rathaus Schöneberg.

Die Einschätzung der Gewinn- und Lesenummernlisten für die 3. Stammklasse der 9. Deutschen Klassenlotterie findet am 18. 12. um 8.30 Uhr im Landesfinanzamt statt. Anschließend Ziehung.

Über „Das deutsche Verlagswesen nach 1945" spricht Dr. Erich Schmidt am 18. 12. um 20 Uhr im Studentenhaus, Hardenbergstr. 34.

Weihnachtliche Feierstunde der VH Kreuzberg. Dichtung, Prosa, Musik und Tänze, Unkostenbeitrag 0,50 DM West, Minderbemittelte, Erwerbslose 0,25 DM West, Hörer der VH 0,25 DM West, am 18. 12. um 20 Uhr, Hallestr. 24.

Familienanzeigen

Wir haben den Tod unseres über 40 Jahre der Firma angehörenden treuen Mitarbeiters

Gustav Rudorf

zu beklagen.
Trotz seines hohen Alters von 73 Jahren hat er sich bis zuletzt auf dieser Welt keine Ruhe gegönnt. Er war mit seiner Arbeitsstelle verwachsen, die ihm Lebensinhalt war. Der Name Gustav Rudorf ist eingestens mit der Geschichte unserer Firma verknüpft. Dieser liebe Mitarbeiter wird stets in unserer Erinnerung bleiben!
Die Beerdigung findet am Dienstag, dem 18. Dezember 1951, um 14 Uhr auf dem Dreifaltigkeits-Friedhof, Bln.-Mariendorf, Eisenacher Str. 62, statt.

Der Betriebsrat Beirat und Geschäftsführung der Käuper-Motoren-G. m. b. H.

Berlin-Marienfelde, 15. Dez. 1951

Bei uns kaufen Alle!
Arbeiter und Handwerker, Beamte und Angestellte Geschäftsleute und Freischaffende –
und Alle sind zufrieden!
überzeugen Sie sich bitte selbst: Qualität, Preiswürdigkeit, große Auswahl, wirklich weitgehendste Zahlungserleichterung!
MÖBEL-Gründel
WILMERSDORFER STR. ECKE MOMMSENSTR.
Nähe S-Bhf. Charlottenburg und Kurfürstendamm • So.-Nr. 32 95 85

Bürobedarf
UFA-HANDELSGESELLSCHAFT BERLIN
Das schönste Weihnachtsgeschenk ein Photo-Apparat
DAS HAUS DER GROSSEN LEISTUNGEN
BERLIN SW 68 · HEDEMANNSTRASSE 21 · TEL 65 69 52

Ihre geäßte Weihnachtsfreude
ab sofort:
Herren- und Damen-Wintermäntel
Anzüge und Winterkleider
zu radikal herabgesetzten Preisen!
MAX KNAAK
Berlin-Neukölln, Kar.-Marx-Straße 52
U-Bahnhof Rathaus Neukölln
Berlin-Neukölln, Karl-Marx-Straße 38
Nähe Hermannplatz
Berlin W 35, Potsdamer Str. 130
zwischen U-Bahnhof Bülowstraße und Kurfürstenstraße, Straßenbahnlinien: 67, 73, 74 und 88
Heute von 14 bis 18 Uhr geöffnet
Einkaufsstelle für Hausratschäfte und Kriegsschäden

Pedermanns Wohl durch Santa Lucia
Edel-Rotwein, mit Naturkohlensäure
Seit 60 Jahren unübertroffen
Erhältlich in allen Lebensmittelgeschäften
C. F. Rauch, Berlin N 20 40
Telef.: 39 30 01 u. 02
Preis 1/1 Flasche 2,90 DM

Teilzahlung
1/5 Anzahlung — 7 Monatsraten
Damen-, Herrenbekleidung
Winterhäntel
in großer Auswahl
Wäsche, Steppdecken, Gardinen, Dekorationsstoffe
PAUL NIX, Friedenau
Rheinstraße 2-3
Schnellverkehrer Str. 36-37
am Lauterplatz, Rathaus Friedenau
Größtes Teilzahlungs-Geschäft Berlins

Kosmetische Probleme
Kein Problem bei Frauen, die Thalysia-Edelformer tragen. Sie verschlanken und verjüngen – kaum fühlt sich wirklich obenauf. Das Heß-Modell-System schließt alle Frauen, alle Formen ein.
THALYSIA
Friedenau: Rheinstraße 49/46
Neukölln: Richardstraße 109
Charlbg.: Kurfürstendamm 160
Spandau: Wilhelmstraße 167
Ecke Klosterstraße

Am 15. 12. 1951 habe ich meine Mitarbeit im Patent- und Ingenieurbüro O. Huber, Bln. W 15, Konstanzer Str. 4, aufgenommen. Dr.-Ing. Kurt Heller, ehem. stellv. Leiter der Treuhandstelle Reichspatentamt Berlin, Bln.-Schöneberg, Berchtesgadener Str. 20, Tel. 71 43 47

Erfolg -!
Er fordert den ganzen Einsatz. Die Kräfte dazu gibt das naturhafte und unübertreffliche
Dr. Schieffer-Elixir
(Lebens-Elixir)
Biologisch aktives Eisen und edelstes Lecithin. Es mundet wie köstlicher Wein!
Flasche DM 3,75, Kur-Fl. DM 6,75
in allen Apotheken und Drogerien

MULCUTO
SCHICHTSCHLEIFER
ZWEISCHNEIDER
VORRASUR
FEINSCHLIFF
FÜR DEN STÄRKSTEN BART
6 Pf 10 Pf 15 Pf 20 Pf
VERTR. U. AUSL.-LAGER
CURT ANGERMANN
BERLIN-FRIEDENAU
BUNDESALLEE 81

Wohnungen
Ruhige Wohngegend ab sofort oder später gesucht: 2 Z. Telegraf, SW 29, Zossener Straße 20

Stellenangebote auf den Seiten 10 und 11

Gitek
Das Haus der führenden in- und ausländischen Parfümerien
empfiehlt für Weihnachten seine preiswerten Angebote kosmetischer Spitzenleistungen
Charlottenburg, Wilmersdorfer Str. 44 an der Bismarckstr. - Tel. 32 55 44

Kaufgesuche
Molybdän-, Wolfram-, Kobalt-, Nickel- und Eisen-Metalle kauft zu höchsten Preisen NORDMETALL K.G., Berlin NW 87, Erasmusstraße 15 und SO 36, Wrangelstr. 57, 61 59 97, 39 22 01

Nähmaschinen
kauft zu höchsten Preisen 61 35 67 (auch sonntags)

Kaufe Paradiesvögel
und Stanzenreiher, nur unbefärbt. H. G. Schilling, Bln.-Steglitz, Nestorstr. 41, Nähe S-Bhf. Hohenzollerndamm

Messing-, Kupfer-, Reiß-, Schroll-, Späne-, Abfälle, Kühler
kauft laufend zu angemessenen Preisen NORDMETALL K.G., Berlin NW 87, Erasmusstraße 19 / 61 59 97, 39 22 01

Reinke
Neukölln, Anzeigenbüro, Str. 8
a. d. Sonnenallee, U-Bhf. Rath. Neuk. – 627216
Berufsbekleidung – Kittel – Schürzen
Wäsche – Arbeitskleidung
Praktische Weihnachtsgeschenke!
Wickelschürzen . . ab DM 10,70
Knopfkittel . . . . ab DM 12,30
Ritschenschürzen . . ab DM 2,95
o. m. Frauenschürzen DM 2,95
Damen-Nachthemden
Flanell, bord . . . . DM 14,90
Herren-Nachthemden
Flanell, weiß . . . . DM 11,60
Damen-Schlafanzüge
Flanell . . . . DM 15,80
Herren-Schlafanzüge
Flanell . . . . DM 15,80

Deerns Kaat
aus Normaal
Deerns Kaat GmbH Normaal Hannover-Kirchhorst Florian Ostfriesland
Verkaufsbüro Berlin:
Berlin-Steglitz, Büggestr. 7 tel.: 72 49 28

Baumarkt
Glaswerkstätten
Bedarfsartikelvertretungen
Schöneberg, Hauptstr. 137/138
Tel. 71 17 22

Sanitized Copy Approved for Release 2011/01/07 : CIA-RDP82-00038R001100100001-9

Sanitized Copy Approved for Release 2011/01/07 : CIA-RDP82-00038R001100100001-9

Margarethe hat mich gepeitscht!

Zwei gegen zwei im Treppenflur / Schlägerei ohne vernünftigen Grund / Attest war entscheidend

Die Menschen werden mit 40 vernünftig, sagt man; aber es gibt auch andere...

Wilhelm (67 Jahre) stand schweratmend auf dem Treppenabsatz, Paul (58 Jahre), ein Stockwerk tiefer wohnend, trat auf ihn zu: „Sie Störer unseres Schlafes! Seit Monaten tun meine treue Margarethe und ich nachts kein Auge zu, weil Sie so laute Geräusche von sich geben. Hört denn das nicht bald mal auf?"

Wilhelm: „Sie, fuchteln Sie mir nicht so mit Ihrem Finger vor der Nase 'rum!"

Paul: „Ich kann mit meinem Finger machen was ich will. Ich kann Sie mit meinem Finger eventuell sogar die Treppe 'runterschmeißen!"

„In diesem Augenblick", so schildert es der beklagte Paul vor dem Amtsgericht, „schrie Wilhelm laut um Hilfe und schlug mir dabei mit einer großen Steinkruke immerzu um sich!"

„Paul", behauptet Emma, „gab mir, obwohl er auf meinem Mann kniete, einen furchtbaren Kinnhaken!"

„Wilhelm", behauptete Margarethe, „stoßte mich mit dem Fuß in die Wade, so daß sich dort sofort mehrere Krampfadern bildeten!"

„Margarethe", behauptet Wilhelm, „peitschte mich mit einer Hundeleine blutig!"

Alle vier rufen durcheinander, sie hätten nur „abgewehrt". Die Gegner aber hätten geschlagen. Und geschimpft.

Da Wilhelm und Emma ärztliche Atteste über Verletzungen vorlegen können, Paul und Margarethe jedoch nicht, müssen letztere — so beschließt das Amtsgericht — eine Buße von 30 DM zahlen. Sie erklären sich einverstanden. „Na sehen Sie", sagt der Richter, „nun ist alles gut. Nächste Woche ist Weihnachten, da müssen Sie doch versöhnt sein."

Alle vier nicken sehr versöhnt.

Aber kaum sind sie auf dem Gerichtskorridor, da stürzen die Parteien erneut aufeinander los: „Und wenn Ihre Tochter nochmal zu meinem Mann Trampeltier sagt, dann können Sie was erleben!" — „Und wenn Sie uns nochmal im Schlaf durch Geräusche stören, dann werde ich zornig und Sie kennen mich nicht wieder!" Friede auf Erden...

Ekkehart Reinke

Föhrer Brücke freigegeben

Kühne Neukonstruktion schließt Verkehrslücke

Mit der Föhrer Brücke über den Spandauer Schiffahrtskanal am Bahnhof Putlitzstraße, die gestern mittag für den Verkehr freigegeben wurde, hat Berlin ein Ingenieurbauwerk erhalten, das mit seiner modernen, elegenten Linienführung einmalig in unserer Stadt ist. Es ist eine 63 m lange und 29,6 m breite „vorgespannte Stahlbeton-Rahmenbrücke", die von den bisher üblichen Betonbauwerken durch ihre neuartige Konstruktion abweicht. Der Spannbetonbrückenbau ist eine deutsche Erfindung, die auch bei Brückenbauten in Schweden, in der Schweiz, in Österreich und in Frankreich jetzt von deutschen Brückenbaufirmen angewandt wird.

Die Gesamtbaukosten der Föhrer Brücke betragen 1,120 Millionen DM. Ein Viertel dieses Betrages mußte für die Beseitigung der Reste der ehemaligen Stahlbrücke aufgewandt werden.

Mit dieser neuen Brücke, über die zwei Straßenbahnlinien fahren werden, ist eine empfindliche Lücke im Straßennetz geschlossen worden.

Der Senat bestätigt

Der Senator für Inneres bestätigte gestern die Nachzahlungen für die im öffentlichen Dienst Berlins stehenden Arbeiter, Angestellten, Lehrer, Notstandsarbeiter und -angestellten in der von uns gestern bereits gemeldeten Höhe. Die Auszahlung soll vom 19. bis 21. Dezember erfolgen. Für die Arbeiter wird ein Restbetrag von 10 DM erst im Januar gezahlt.

Die Deutsche Postgewerkschaft Berlin hat den Senatsmitgliedern schriftlich ihre darüber hinausgehenden Forderungen unterbreitet und um Stellungnahme bis Montagnachmittag ersucht. Andernfalls solle der Senat seine Zustimmung zu einem Schlichtungsverfahren geben.

13 Verkehrsunfälle

Am Freitag ereigneten sich insgesamt 13 Verkehrsunfälle. Dabei wurden acht Personen verletzt. Bei zwei an den Unfällen beteiligten Kraftfahrern wurden Blutentnahmen wegen Verdachts der Trunkenheit veranlaßt. Ein Kraftfahrer entzog sich nach dem Unfall seiner Feststellung durch die Flucht. An den Unfällen waren beteiligt: 15 Kraftwagen ein Motorrad, vier Radfahrer, eine Straßenbahn und vier Fußgänger.

Festklang vom Rathausturm

Die Freiheitsglocke im Turm des Schöneberger Rathauses wird am Heiligen Abend um 16.30 Uhr das Weihnachtsfest einläuten. Vorher findet von 15.45 bis 16.30 Uhr das traditionelle Turmblasen statt.

Vier tödliche Unfälle

Überfahren — vergiftet — erstickt / Traurige Bilanz

Unglücksfälle haben am Freitag vier Todesopfer gefordert. Der 63jährige Reichsbahnangestellte Fritz P. aus der Wollankstraße wurde auf einem Rangiergleis in der Nähe des Bahnhofs Gesundbrunnen von einer Lokomotive überfahren und getötet.

Die 80jährige Helene U. und die 52jährige Charlotte B. wurden in ihrer gemeinsamen Küche in der Sparrstraße 25 in Berlin N 65 tot aufgefunden. Sie waren durch ausströmendes Kohlenoxydgas getötet worden.

In der elterlichen Wohnung in der Gottschedstraße in Berlin N 65 wurde der fünf Monate alte Säugling Heinz K. erstickt aufgefunden. Er hatte seinen Jackenärmel in den Mund genommen und war daran erstickt.

Verderbter Greis

Dem 74jährigen Rentner Hermann K. aus Halensee konnten jetzt neun Fälle nachgewiesen werden, in denen er Kleine Mädchen und Jungen im Alter von 7 bis 14 Jahren in einem Kohlenkeller verführte hatte. K. schenkte den Kindern Geld und Süßigkeiten und lockte sie so in den Keller seiner Arbeitsstelle. Verschiedene Kinder kamen wiederholt zu ihm. Die Unzuchthandlungen des K. wurden bekannt, als ein Mädchen zu Hause von den Untaten des Greises erzählte. Der Vernehmungsrichter hat gegen K. Haftbefehl erlassen.

Die allerschönsten Bäume

„Na, junge Frau, eenen mitnehm'n?"

„Jetzt erst weeß man bestimmt", meinte ein Mann zu seiner Frau, „det et mit Weihnachten losjehen kann, da kiek!" Und sie „kiekte" und sah, daß er recht hatte, denn sie waren da, die Weihnachtsbaumverkäufer.

Mit einem — je nach Anlagekapital — mehr oder minder großem Warenlager standen sie wieder am Rande der Straßen und Plätze, zwar tanzten sie noch nicht ihren „Jefrorene-Beene-Rumba" und schlugen sich beim Warten auf Kundschaft die Arme um den Körper warm — noch steht ja das Quecksilber im Thermometer über der Null, jedoch zu hören waren sie: „Na, junge Frau, suchen Se erst nich lange 'rum, een Boom is überall wie der andere, und meine hier sind schließlich doch die allerschönsten!"

Ob aber die allerbilligsten? das ist zu Beginn der Saison noch nicht festzustellen. Die ganz Schlauen unter den Käufern verneinen nach uralter Regel zwar im Abwarten bis zum letzten Moment den vorteilhaftesten Kauf zu machen, denn dann bekäme man ja den Baum „halb geschenkt"! Der Kluge jedoch kauft heute schon, denn heute hat er noch die Auswahl, während er kurz vor Toresschluß vielleicht mit einem „unterernährten Besenstiel" nach Hause kommt und versuchen muß, seiner, vor Schadenfreude bald erstickenden, Ehefrau einzureden: „Zuziejeben, er sieht zwar 'n bißkin kümmalich aus, aba imma noch bessa wie jar keena!" Und wie viele „Papas" gibt es, die sich 24 Stunden vor Heiligabend die halbe Lunge aus dem Halse rennen müssen, weil weit und breit nicht einmal mehr ein Zweig Tannengrün aufzutreiben ist. Drum empfiehlt es sich, da die Anfuhr an Weihnachtsbäumen aus Bayern und dem Harz auch in diesem Jahre sehr knapp ist, eher heute als morgen zu kaufen, und nicht abzuwarten bis...

Es ist nun mal so, und so wird es auch bleiben. Ohne Weihnachtsbaum..., die reine Festesfreude ist es nicht! Er, der Strahlende, mit bunten Kugeln geschmückt, gibt erst im trauten Glanz der Kerzen jene Weihnachtsstimmung, die — und sei die Zeit und das Herz auch noch so schwer — uns alle packt und unserem Gemüt zuruft: „Freuet euch, denn es ist Weihnachten!"

L—g

Für „Telegraf"-Leser

Am 22. Dezember läuft im Kinosaal des „Telegraf"-Verlagshauses der Film „Das Wunder von Manhattan". Karten für Leser des „Telegraf" sind in allen „Telegraf"-Geschäftsstellen erhältlich.

„Telegraf" gratuliert

Ihren 84. Geburtstag feiert heute Frau Maria Nowakowski, Halensee, Seesener Str. 20; den 80. Geburtstag Frau Marie Jänsch, Neukölln, Pannierstr. 23; Frau Auguste Linde, Neukölln, Herrfurthstr. 1; Frau Ida Weckert, Mariendorf, Marmarastr. 30.

Den 90. Geburtstag feiert morgen Herr Paul Finwetsen, SO 36, Muskauer Str. 34; den 80. Geburtstag Frau Anna Hentschel, Charlottenburg, Schloßstr. 17, und Frau Ferdinande Schroeter, SO, Dresdener Str. 124.

Das Wetter von heute

Leicht veränderlich, etwas milder. Voraussage: Nach Frühnebel bewölkt, dunstig, geringe Niederschlagsneigung, um 5 Grad, nachts bis Null. Luftdruck 763 mm, Südwestwind, — Sonne: 8.12—15.51 Uhr; Mond: 18.55—10.47 Uhr.

Einem Teil der heutigen Ausgabe liegt ein Prospekt der Firma Schuh-Neumann, N 20, Bastianstr. 17, und der Firma Kamenzky, Weingroßhandlung, Steglitz, Schützenstraße 42, bei.

Herausgeber: Arno Scholz u. Paul Löbe. Chefredakteur: Arno Scholz. Politik u. Vertreter: Karl Wegner, Chef v. Dienst u. Nachrichten: Rudolf Haetzel, Wirtschaftspolitik: Dr. Friedrich Sarow, Gewerkschafts- und Kommunalpolitik: Walter Wegner, Ostzonenpolitik: Werner Nieke, Kulturpolitik: Walther G. Oschilewski, Feuilleton: H. H. Brachvogel und Dora Fehling, Lokales: Richard Schwartz, Sport: Ulrich Preussner, Chefreporter: H. H. Theobald, Bonn: Hildegard Blum. Für den Inhalt verantwortlich: Walter Wegner. Für unverlangt eingesendete Manuskripte keine Gewähr. Druck: Graphische Gesellschaft Grunewald, GmbH., Berlin-Grunewald. Anschriftenanschrift: wag. Bln.-Grunewald, Bismarckpl. Lizenz Nr. 19 der Britischen Militärregierung.

Lesen Sie im „Montag-Morgen":

Jonny Liesegang: 'n Fußball zum Mann

Schwerpunkt Bahnhof Schöneberg

Morgen früh an allen Kiosken erhältlich

Tausend gute Fahrer

Tausend Kraftfahrer erhielten gestern abend in einer Feierstunde an der Technischen Universität die vom Bundesverkehrsminister Seebohm unterzeichneten Ehrenurkunden der Bundesverkehrswacht für unfallfreies Fahren. Zugleich empfingen sie eine Ansteckmadel, die in vier Stufen für 10, 20, 30 und 40 Jahre verliehen wird. Die Ausgezeichneten dürfen außerdem eine entsprechende Plakette an der Windschutzscheibe führen. Der Schatzmeister der Bundesverkehrswacht, Direktor Lombardino, forderte die „Ritter des Verkehrs" auf, Helfer zu sein bei der großen Aufgabe der Verkehrserziehung.

Elternausschuß wählte

Der Stadtelternausschuß hat am Freitag den bisherigen Vorsitzenden, Dr. Menzel, wiedergewählt.

Oberschüler helfen

Zugunsten der „Hilfsaktion Italien" veranstaltet das Schulamt des Bezirks Wedding am 18. Dezember um 13.30 Uhr im „Mercedes-Palast" in der Utrechter Straße eine Vorführung der Märchenoper „Hänsel und Gretel" von Humperdinck. Die Aufführung wird von der Lessing-Oberschule besorgt. Gleichzeitig beschert in dieser Veranstaltung das Schulamt Wedding 200 Kinder.

300 neue Studenten

300 Studenten und Studentinnen wurden gestern in einer Immatrikulationsfeier der FU für das Wintersemester neu in die Freie Universität Berlin aufgenommen. An der Veranstaltung nahm die betagte Gattin des Ehrendoktors der FU, Prof. Meinecke, teil.

Berlin am Sonntag

Heimattreffen. Ostbrandenburg-Neumark: Kr. Bernstein, Lippehne, Soldin, 14 Uhr, Nikolassee, Restaurant Schloß Wannsee; Kr. Woldenberg/Nm., 14 Uhr, Steglitz, Gritznerstr. 39; Kr. Sommerfeld, 14 Uhr, Lankwitz, Leonorenstr. 18—22; Kr. Schwerin/Warthe, 14 Uhr, Tempelhof, Tempelhofer Damm, „Tusculum"; Kr. Friedeberg/Nm., 14 Uhr, Hotel „Excelsior" am Anhalter Bhf. **Pommern:** Kr. Stargard-Saatzig, 14 Uhr, Schlesische Str. 26; Kr. Dramburg, 14 Uhr, Alt-Tempelhof 46; Kr. Kolberg-Körlin, 14 Uhr, Gesundbrunnen, Brunnenstr. 4; Kr. Greifenberg (Fischerkaten, Horst, Rewahn), 15 Uhr, N 20, Soldiner Str. 92; Kr. Neustettin, 14 Uhr, Waldoberschule, S-Bhf. Heerstraße, ab 15 Uhr Gottesaue; Kr. Schlawe, 14 Uhr, Tannenbergallee; Kr. Regenwalde, 14 Uhr, Lichtenrade, am Bahnhof, Hans Buhr; Kr. Regenwalde, Gruppe Labes, 15 Uhr, Potsdamer Str. 31; Kr. Rummelsburg, 14 Uhr, „Domklause", Petrbellinger Platz; Kr. Schivelbein, 16 Uhr, Yorckstr. 80; Kr. Schlawe, 14 Uhr, Knobelsdorffer Str. 74; Kr. Usedom-Wollin, 14 Uhr, Friedenau, Hauptstr. 70; Kr. Lauenburg, 14 Uhr, Zehlendorf, Sven-Hedin-Straße. **Ostpreußen:** Kr. Pillkallen/Stallupönen, 15 Uhr, Kottbusser Damm 90; Kr. Goldap/Darkehmen, 14 Uhr, N 65, Afrikanische Str. 74; Kr. Ortelsburg, 16 Uhr, Am Bundesplatz 2; Kr. Osterode/Neidenburg, 15 Uhr, Reichssportfeldstr. 23; Kr. Sensburg, 16 Uhr, Finkensteinallee 39; Kr. Sensburg, Gottesdienst, 16 Uhr, Schöneberg, Gustav-Müller-Platz; Kr. Gumbinnen, 15 Uhr, Südende, Steglitzer Str. 14—26. **Westpreußen:** Kr. Konitz/Tuchel, 15 Uhr, Ratskeller, Zehlendorf; Kr. Elbing, 15 Uhr, Schöneberg, Hauptstr. 157; Kr. Marienburg, 16 Uhr, Schöneberg, Kolonnenstr. 51; Kr. Berent, Karthaus, Pr.-Stargard, Dirschau und Putzig, 16 Uhr, Charlottenburg, Reichsstr. 106. **Schlesien:** Gr. Spandau, 16 Uhr, Spandau, Schützenstr. 2—4; Gr. Reinickendorf, 16 Uhr, Wittenau, Ratskeller. Holzhauserstraße; Kr. Sagan, 15 Uhr, Hasenheide, Schultheiss-Restaurant; Gr. Schöneberg, 16 Uhr, Schöneberg, Maxstr. 6; Gr. Charlottenburg, 17 Uhr, Kurfürstendamm 193/194, bei Feicht; Gr. Neukölln, 16 Uhr, Britzer Damm Ecke Jahnstraße; Gr. Wilmersdorf, 16 Uhr, Weimarsche Straße, Schule. **Königsberg-Neumark und Umgebung,** 14 Uhr, N 65, Gerichtstr. 36.

Filehner Landsmannschaft, 16. 12., 16 Uhr, Bülowstr. 58, Adventsfeier.

Weihnachtsfeier der Landsmannschaft der Schlesier am 16. 12. um 14 Uhr, Kliems Festsäle, Hasenheide 15.

Führungen: Vom Flößgraben zum Meeresaquarium, Naturfreundeführung Schinkle. Treffen 10 Uhr, Bildnerplatz. **Zur Grabstätte der Familie Humboldt** mit Artur Fleischer, Treffen 13 Uhr vor Bhf. Tegel. **Durch Alt-Tempelhof** führt Johannes Theuerkauf. Treffen 10 Uhr, S-Bahn-Ausgang Tempelhof; nachmittags durch **Alt-Marienfelde.** Treffen 13 Uhr vor S-Bhf. Marienfelde.

Die 41. Funklotterie wird am 16. Dezember von 16.45 bis 17.30 Uhr über den NWDR gesendet. Die Wiederholung der Sendung erfolgt am 18. Dezember von 19.30 bis 20.00 Uhr. Letzter Absendetag ist der 22. Dezember.

Platzkonzert, veranstaltet vom Blasorchester „Lyra" um 13.30 vor dem Rathaus Neukölln.

Balkonschmuck- und Vorgartenwettbewerb, Preisverteilung um 11 Uhr im Studentenhaus, Hardenbergstr. 34.

Reise durch den deutschen Osten, Lichtbildervortrag von Erika Schulemann-Hoffmann um 11 Uhr, Levetzowstraße 2.

Vorweihnachtliche Feierstunde, veranstaltet vom Kulturwerk der SPA, um 17 Uhr, Badnas Schöneberg.

Rieke Merlonettenbühne spielt um 14.30 Uhr in der Aula der Schule Jonasstraße in Neukölln „Hänsel und Gretel" und anschließend Kasperlietheater.

„Panzerkreuzer Potemkin", Filmvorführung des Gewerkschaftsausschusses Neukölln im DGB, Excelsior-Kino, Neukölln, Karl-Marx-Str. 141, um 10.00 und 11.30 Uhr. Karten beim DGB, Ortsausschuß Neukölln, Hermannplatz 6, und an der Kinokasse.

Santa Rosa – DER ROTE SÜDWEIN – Keine Feier ohne MEYER – 1/1 FLASCHE 2.50

DIE ZEITUNG IN DER ZEITUNG – Die Freunde der Schenkenden

HdS löst für die Männer das Geschenkproblem!

durch die HdS-Garantie:

„Schenke ohne Risiko".

Am festlich geschmückten HdS-Stoff befindet sich die Garantie: **Auf Wunsch Rückzahlung des Kaufpreises!**

Diese Garantie ist der beste Beweis für das Vertrauen, welches HdS zu seinen Stoffen hat.

Durch diese Garantie findet die Berlinerin Weihnachten 1951 „Ihren Stoff" unter dem Weihnachtsbaum!

Der Stoffeinkauf wird für die Männer zum Vergnügen. Die HdS-Geschenk-Berateriunen helfen Ihnen und beraten Sie!

Warnung!

Lassen Sie sich nicht durch die Bezeichnung „Wollstoffe" irreführen!

Stoffe, die als Wollstoffe angeboten werden, müssen noch lange nicht 100% reine Wolle sein.

Verlangen Sie daher beim Einkauf ausdrücklich 100% reine Wolle!

Der anspruchsvolle Käufer kauft Wollstoffe im guten Spezialgeschäft, im „Haus der Stoffe". — Das Haus der Qualitäten.

Trotz Preissenkung der HO nimmt der Käuferstrom in die HdS-Filialen immer mehr zu! Alle wollen einen 100% reinen, wollenen Stoff!

Denn es gibt schon für 9.80 p. mtr. einen 100% reinen, wollenen Damen-Winter-mantelstoff in 140-cm-Breite

Oder für 14.50 pro mtr. einen original Velour aus 100% reiner Wolle, 130 cm breit.

Wo gibt es einen Herren-Wintermantelstoff mtr. aus 100% reiner Wolle, 140 cm breit? 16.90

Eine schwere Winterqualität mit angewebter Absatte

HdS Afghalaine-„Super", 130 cm breit, die große HdS-Standard-Importqualität für Kleider ist aus 100% reiner Wolle vom lebenden Schaf mtr. 11.90

Und was schenke ich meinem Mann?

Zu solchen Preisen einen Anzugstoff aus 100% reiner Wolle!

Hochwertige Importqualitäten für die feine Maßschneiderei:

Schon für **29,50** p. mtr. ein Anzugstoff in elegantem Nadelstreifen schwarz/weiß oder blau/weiß 100% reine Wolle. Oder für **39,-** den Original Pfeffer-und-Salz-Anzugstoff, 100% reinwollene Importqualität. Diese Preise erinnern an die gute alte Vorkriegszeit. Auch hier die HdS-Garantie: „Schenke ohne Risiko".

Kleine Geschenke mit großen Wirkungen:

Wäsche-Tolle, mtr. für **1,95** oder ein Wäsche-Lavable für **2,95**, 90 cm breit

Für Abendkleider: Taft, 100% Rayon, mtr. zu 3,90 und eine schwere Moiré-Importqualität zu 4,90 p. mtr., beide 90 cm breit. Chiffontuch 1,65, Georgettetuch 1,95, warmer Winterschal 2,95.

Warum kauft Berlin Nylonstrümpfe im HdS?

HdS führt 1. Orig. USA-Nylon der Weltmarke „Dupont"
2. Nylonstrümpfe, die extra lang sind (95 82—84 cm)
3. Nylonstrümpfe Erste Wahl

... HdS führt im Preisabbau der Nylonstrümpfe:

1949	noch 12,50 pro Paar	Anfang 1951 noch 7,50 pro P.	
1950	„ 9,50 „	und jetzt „ ab 6.85 „ „	
HdS-„Standard"	4,85	HdS-„Elite"	
HdS-„Super" Extra lang	5,75	haschdünn, m. schw. Naht	7,50
HdS-„Hauchdünn" „	6,50	HdS-100%/o-„Perlon"	8,90

HAUS der STOFFE – Kurfürstendamm 40 Steglitz, Albrechtstr. 131 N 65, Müllerstr. 136

Sanitized Copy Approved for Release 2011/01/07 : CIA-RDP82-00038R001100100001-9

Sanitized Copy Approved for Release 2011/01/07 : CIA-RDP82-00038R001100100001-9

Berliner lernen Rutengehen

Auf der Suche nach Wasseradern und Hohlräumen — Gesundheitsschädigende „Reizstreifen"

Eine Gruppe Neugieriger hat sich gegenüber dem Rathaus Zehlendorf gesammelt. Mit gespannten Mienen scharen sie sich um eine Frau, die gemessenen Schritts, einen V-förmigen Stahldraht vor dem Körper haltend, den Bürgersteig entlangschreitet. „Was macht denn die da?" erkundigt sich ein Junge bei seinem Spielkameraden. „Du fragst aber dämlich", schnauft der verächtlich, „wenn es über Wasser ist, dann biegt sich das »Ding« nach unten. Das ist 'ne Rutengängerin."

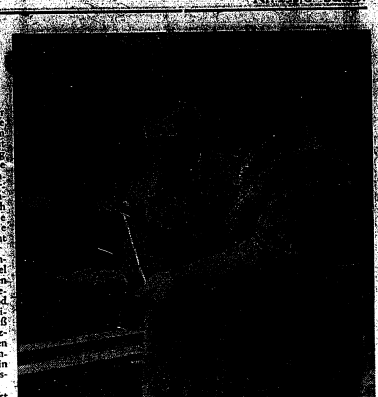
In der Tat — wie von einer unsichtbaren Kraft gezwungen, beginnt die Rute, sich langsam nach unten zu biegen. Als sie ganz senkrecht steht, verhält die junge Frau. Geht dann sternförmig vom dieser Stelle aus nach allen Seiten ein paar Schritte vor und zurück. „Sie hat jetzt einen echten Ausschlag auf Wasser und sucht nun, den Verlauf der Wasserader festzustellen", klärt uns ein Herr auf, dem gleich ein ganzes Rutenbündel aus der Rocktasche schaut. Es ist Heinz Margraf, der einzige Rutenmeister Berlins. „Frau W. gehört zu einer Gruppe von Damen und Herren, die gerade einen Lehrgang hinter sich haben. Sie machen jetzt hier eine kleine Vorprüfung, für ihr Rutengängerexamen."

Anschließend läßt der Rutenmeister seine Prüflinge auf Hohlraum „muten". Die Rute arbeitet dabei anders als bei Wasser. — sie schlägt jetzt nach oben aus. Erstaunt verfolgt das „Publikum" dieser unvorhergesehenen Bereicherung seines Spaziergangs. Ja, es sperrt Mund und Nase auf, als plötzlich die Rute in den Händen von Herrn Margraf einen wilden Hexentanz aufführt. Des Rätsels Lösung: Hier überschneiden sich zwei sogenannte „Reizstreifen" mit verschiedener Strahlungsfrequenz — die Rute kann nicht mehr arbeiten. Auch der Baum, der dort steht, weiß von diesen unterirdischen Geschehen. Dicht über dem Erdboden teilt er sich in zwei starke Äste, die beide schräg zur Seite gewachsen sind, um den für sie schädlichen Erdstrahlen auszuweichen.

Ein Stück weiter auf der Dorfaue stellen die Rutengänger gerade den Bereich eines Tiefbrunnens fest, da erkundigt sich plötzlich „das Auge des Gesetzes": „Was geschieht denn hier?" Als aber Herr Margraf das „Unternehmen" erklärt, ist auch der Wachtmeister interessiert. Er läßt sich sogar vom Rutenmeister das eine Ende der Rute in die Hand drücken, um einmal als „Unparteiischer" selbst herauszufühlen, daß der Ausschlag nichts Gemachtes ist, sondern eine Reaktion, gegen die man sich einfach nicht wehren kann. „Donnerwetter, das drückt ja richtig", stammelt er verblüfft aus. Doch als er allein mit der Rute über die gleiche Stelle geht, bleibt sie waagerecht. Er selber ist nicht „bodenfühlig".

Daß man durch einen Rutengänger bei der Wassersuche viel Geld für unnötiges Bohren sparen kann, hat sich allmählich herumgesprochen. Weniger bekannt sind die Forschungen namhafter Mediziner, die festgestellt haben, daß die mit der Rute meßbaren Reizstreifen auf viele Menschen einen stark gesundheitsschädigenden Einfluß haben. Hier liegt noch ein großes segensreiches Wirkungsfeld für die Rutenkunst.

Die Arbeit mit der Rute ist keine Zauberei, Man hat festgestellt, daß etwa jeder siebente Mensch die Fähigkeit zu echten Ausschlägen hat. Die Bezirksgruppe Berlin des Verbandes für Ruten- und Pendelkunst (Sitz: Wannsee, Bismarckstr. 13) führt unter Leitung von Rutenmeister Margraf laufend Lehrgänge im Rutengehen durch. Die Teilnehmer erhalten nicht nur in zehn Unterrichtsstunden eine praktische Ausbildung, sie werden auch gründlich geologisch und biologisch geschult und mit den Gesetzen der Hydrologie vertraut gemacht, bevor sie der Fachschaft zur Aufnahme gemeldet werden können. Denn die Zunft der Rutengänger sieht darauf, daß das wachsende Vertrauen in ihre Kunst nicht durch Scharlatane gestört wird. -chen



Der Rutenmeister (rechts) hat das eine Rutenende unserem Reporter in die Hand gedrückt, um ihn von dem Ausschlag zu überzeugen. Das schiefe Wachstum der Bäume im Hintergrund zeigt, wie sie dem schädlichen „Reizstreifen" ausweichen.
Foto: „Telegraf"/Krinkel

„Miß Berlin" sehr begehrt

Amerikanische Touristenreisen nach Westberlin

Der vom Senatsverkehrsamt herausgegebene Überseewerbeprospekt „Don't Miss Berlin"", der die Miß Berlin mit einem aus den Fahnen der alliierten Besatzungsmächte gebildeten Rock als Symbol trägt, hat in den Vereinigten Staaten eine außerordentlich gute Aufnahme gefunden. Die Panamerican Fluggesellschaft forderte im Auftrage von Reiseagenturen der USA sowie für die Vertretungen der „Pan" einige tausend Prospekte für die Frühjahrswerbung an. Die gerade von einer Werbe- und Informationsreise aus den Vereinigten Staaten zurückgekehrte Leiterin des Senatsverkehrsamtes, Fräulein Dr. Ilse Wolf, bestätigte, daß bei den führenden amerikanischen Reiseagenturen großes Interesse für die Veranstaltung von Pauschalreisen nach Westberlin am Eisernen Vorhang besteht. Man hofft, bereits im kommenden Jahr in größerer Zahl Touristenreisen über Frankreich hinaus nach Westberlin zu verlängern.

Unfug und Knallerei

Das Polizeipräsidium steht gegenwärtig in Verhandlungen mit anderen Senatsdienststellen, um Maßnahmen gegen Unfug mit Feuerwerkskörpern zu ergreifen. Den einschlägigen Geschäften ist genau bekanntgegeben, welche Art von „Scherzartikeln" sie an Jugendliche verkaufen dürfen. Bereits jetzt haben sich einige Unfälle ereignet, die durch Hantieren mit Schwärmern, Goldregen, Knallerbsen und Sonnen verursacht worden sind. Über die Schulleitungen will die Polizei auf die Kinder einwirken.

Kunst geht nach - Torten

Manches Vorurteil wird im Gespräch mit Sachverständigen „erlegt". So habe ich immer etwas nachsichtig über die „Kuchentanten" gelächelt, die in den Cafés ihre ganze Andacht in die Vertilgung von Torten und Schlagsahne legen. Bis mir Konditor Otto Snolenski, der kürzlich sein 30jähriges Berufsjubiläum und zugleich das „Einjährige" seines neuen Cafés am Kurfürstendamm feierte versicherte: „Sie glauben gar nicht, was für Kuchennarren Männer sind! Und vor allem, sie bestellen viel mehr Schlagsahne als Frauen, die schon wegen ihrer schlanken Linie zurückhaltender sind." Futsch ist also die Illusion von den Männern, die, Süßigkeiten mit Verachtung strafend, nur der Bockwurst und anderen Unwürdigkeiten leben.

In der Konditorei S. wird nicht nur dem Magen etwas geboten. An den Wänden hängen Aquarelle und Pastelle der bekannten Maler Prof. Heuser und Prof. Klatt. Und Meister S. selbst entpuppt sich nicht nur als ein Künstler, der mit Marzipan, Tragant und Krem köstliche Gebilde schafft, sondern er malt und bildhauert auch. Lange war er Schüler von Prof. Beermann und Heuser. Leider mußte er die meisten seiner Arbeiten zurücklassen, als er sich vor einem Jahr aus der Friedrichstraße absetzte, wo sein Geschäft der HO weichen mußte.

Die Beziehung zur Kunst ist nicht nur ein privates „hobby", sie hilft auch dem Konditor bei Entwurf und Ausgestaltung seiner leider nur allzu schnell dem Untergang im Magen geweihten Werke. Im Gästebuch haben sich viele Künstlerkollegen in Wort und Bild verewigt. Und ein hübsches Kompliment steht da: „Kunst geht nach Torten v. S."

Am anderen Ende" des Kurfürstendamms zu sitzen ist heute für die Geschäftsleute nicht leicht. Aber sie wollen durchhalten, bis die Baulücken sich geschlossen haben und Berlins berühmteste Straße nicht mehr, wie viele heute sagen, an der Leibnizstraße oder gar am Uhlandeck „aufhört" und bis auch das „andere Ende" ein gutes Ende geworden ist. Heli

Winterreise für 26 DM

Das gemeinsam vom Hauptjugendamt und den Westberliner Jugendorganisationen vorbereitete Winterfahrtenprogramm wird am 16. Dezember beginnen. Insgesamt soll 4500 Westberlinier Jugendlichen während der Wintermonate vorwiegend im Harz und im Wesserbergland für jeweils zehn Tage Erholungsmöglichkeiten gegeben werden. Die Fahrkosten werden aus Mitteln des Bundesjugendplanes getragen. Die teilnehmenden Jugendlichen brauchen nur einen Betrag von 26 DM für Unterkunft und Verpflegung zur Verfügung zu stellen.

Die Neunte Symphonie von Beethoven gelangt unter Leitung von Ferenc Fricsay am 30. 12. um 11.45 Uhr im Metro-Palast, Neukölln, Hermannstr. 214–216, für Mitglieder der Freien Volksbühne zur Aufführung. Es spielt das RIAS-Symphonie-Orchester. Solisten: Elisabeth Grümmer, Margot Klose, Helmut Krebs, Josef Greindl. Ferner wirken mit der Chor der St.-Hedwigs-Kathedrale und der RIAS-Kammerchor.

„Einst wohnte ich im Harem"

Die Tafelrunde der „Alten Ägypter" — Berliner Kellner träumen von Kairo

Sie heißen nicht Ramses oder Nofretete. Aber es sind doch die „alten Ägypter". Über geheimnisvolle Bilder gebeugt, saßen sie an einem runden Tisch. Hier sind sie, die jahrtausende alten Schwefelbäder von Helouan, und hier die Tempelruinen von Luxor, und hier die Kolosse von Theben", murmelte dumpf der Oberste der Sieben, die in diesem Raum versammelt waren. Einer der Männer warf traurig dazwischen: „Die Alabaster-Moschee und die ragende Zitadelle von Kairo haben wir kaum zu sehen bekommen, denn unser Beruf war schwer in den Palästen am Nil, und oftmals am Tage mußten wir in der brennenden Glut der ägyptischen Sonne die Hemden wechseln." Ein dritter träumte: „Mir diente der für 200 Frauen geschaffene Harem auf dem Schloßhof des Ghezireh-Palace, das einst dem Khediven Ismail Pascha gehörte, als Wohnquartier."

Sie sprachen vom Wüstensand und den Pyramiden von Oberägypten und von Karthum. Auf dem Tisch dampfte Berliner Mokka in großen weißen Tassen. Die Stätte der geheimnisvollen Zusammenkunft war das Hinterzimmer eines gemütlichen Lokals an der Ecke Froben- und Winterfeldtstraße nahe dem Nollendorfplatz. Hier trifft sich jeden Monat einmal die Vereinigung „Alte Ägypter" innerhalb des Internationalen Genfer Verbandes der Gaststättenangehörigen.

weitgereisten Kellner im Alter zwischen 60 und 76 Jahren — nur einige von ihnen stehen noch in Arbeit — haben oft mehr als ein Jahrzehnt ihres Lebens vor dem ersten Weltkrieg in den Luxushotels von Kairo, Oberägypten und Alexandrien verbracht. Damals waren 60 bis 70 Prozent von den Kellnern Deutsche. 1914 war die lohnende Beschäftigung zu Ende. Viele in Ägypten tätige Gastwirtsgesellschaften wurden in Malta interniert, und nach dem Kriege übernahmen Levantiner ihre Stellungen, weil ein ägyptisches Gesetz nur einem Bewissen Prozentsatz Europäer die Tätigkeit in gastronomischen Betrieben dieses Landes erlaubte.

„Ich habe damals noch Lord Kitchener und auch Sladin-Pascha, der beim Mhadi-Aufstand gefangen war, bedient. Ich servierte in Alexandrien bei Präsidenten Theodor Roosevelt und auch bei Sir Ernest Cassel, dem Hofbankier des englischen Königs Eduard VII. Auch König Albert und die Königin von Belgien zählten zu unseren Gästen. Ich vergesse nie, wie Lord Roberts im Hotel Mena-house bei den Pyramiden sich ein Taschentuch auf seine Glatze legte, weil ihn die Fliegen beim Essen störten." Das erzählte der 70jährige C. Liebenthal, der Oberkellner vom Savoy-Hotel in Kairo, der es bis zum Hoteldirektor brachte. Er hat auch diese Zusammenkünfte der „Ägypter" ins Leben gerufen.

In ihren Gesprächen ist die Rede vom heißen Wüstenwind auf dem Mokkaatamgebirge von der kühlen Meeresbrise in Ramleh bei Alexandrien, dem Orientde Ägypten, von den deutschen Portiers, die mit ihren eigenen Kamelen und Eseln viel Geld verdienten, und von den Weihnachtsfeiern im Pyramiden-Hotel Gizeh. In diesem Jahre aber feiern sie Weihnachten, wie es seit 70 Jahren üblich ist, als Veteranen des Berufes mit dem Internationalen Genfer Verband in den Zoo-Festsälen, wo traditionell alle Kinder der Sektion Berlin beschert werden. *Theo*

Neue Bildungskurse des DGB

Veranstaltungen für Erwerbslose — Besichtigungen

Im Veranstaltungskalender der Abteilung Kultur und Bildung des DGB Berlin sind für Januar 1952 verschiedene wichtige Veranstaltungen aufgeführt. Unter anderem werden vom 7. bis 12. Januar ein Kursus „Gewerkschaftskunde", vom 14. bis 19. Januar und vom 28. Januar bis 2. Februar 1952 Sonderkurse für Erwerbslose und vom 21. bis 26. Januar der erste Aufbaukursus „Sozialversicherung" durchgeführt.

Am 10. Januar erfolgt die Eröffnung des „Betriebswirtschaftlichen Seminars" im Ortsausschuß Wedding des DGB. In der Vortragsreihe „Probleme der Zeit" wird am 24. Januar Prof. Dr. Werner über „Einführung in das philosophische Denken der Gegenwart" sprechen. Die Betriebsbesichtigungen werden auch im Januar fortgesetzt; am 23. Januar besucht eine Gruppe Gewerkschafter das Verlagshaus des „Telegraf".

Preisgekrönte Karten

Bürgermeister Kreßmann hatte der Fachschule für das graphische Gewerbe die Aufgabe gestellt, Entwürfe für eine Weihnachtskarte anzufertigen. Von den 97 Entwürfen wurden drei mit Geld- und 20 andere mit Buchpreisen ausgezeichnet.

Kleines Vogelwunder

In den Gebüschen am Ostrand des Halensees haben die Amseln für den Winter einen gut gedeckten Tisch. Zu den ständigen Gästen, die sich hier schon jetzt an den blauen und scharlachroten Beeren gütlich tun, gehört auch eine Amsel, die sich der Abwechslung halber einmal ein buntes Federkleidchen angezogen hat. Von der Schnabelwurzel bis zum halben Rücken ist sie schneeweiß, und nur ihr Hinterteil ist schwarzbraun, wie sich das für eine Amsel normalerweise gehört. Aber dafür nennen die Wissenschaftler sie auch ein Halbalbino, und vielleicht ist sie stolz darauf. Dort, wo sie weiß ist, fehlt ihr das für die richtige Farbzebung bei Mensch und Tier verantwortliche „Pigment". Fehlt das einmal ganz, was gar nicht selten ist, dann werden völlig weiße Geschöpfe mit roten, sehr lichtempfindlichen Augen, also richtige Albino, erzeugt.

Die Bezeichnung Albinos stammt übrigens von den Spaniern, die weiße Neger so benannten, während die Franzosen zu solchen Launen der Natur „Blafards" (Verblichene) sagen. Weißen Negern in Loango, den sogenannten „Dondos", sprechen die Eingeborenen übersinnliche Kräfte zu, weshalb sie ständig um den König sein und ihm wahrsagen müssen. Der früher viel gebräuchlichere Name „Kakerlak" für solche farbentarteten Geschöpfe aber stammt von den Charkerlas, einem javanischen Volksstamm mit weißgeborener Hautfarbe.

Albinos oder Kakerlaken gibt es unter Menschen und Tieren, und Mäuse, Ratten, Hamster, Marder, Rehe, Hirsche und selbst Maulwürfe, und unter den Vögeln Raben, Sperlinge, Amseln, Pfauen und Rebhühner scheint die Natur für solche ihrer Launen besonders zu bevorzugen. Da Albinos einen sanften Charakter haben sollen, verwundert es nicht, wenn die kleine schwarzweiße Amsel vom Halensee mit ihren normalen Artgenossen in friedlicher Gemeinschaft lebt. C.Z.

Studenten fahren Bedürftige

Die Studenten der TUSMA möchten trotz ihrer eigenen materiellen Schwierigkeiten den bedürftigsten Berlinern zum Weihnachtsfest eine Freude bereiten. Am 25. Dezember werden die Studenten schwerbeschädigte Unterstützungsempfänger ohne Bezahlung mit Pkws zu den Angehörigen fahren und auch wieder abholen. Die Wagen sind der Stadtfahrparks und des NWDR zur Verfügung gestellt worden. Anmeldungen für diese Fahrt können am 17. und 18. Dezember von 9...17 Uhr unter der Telefonnummer 32 51 81, App. 679, oder schriftlich bis Dienstagabend an die TUSMA, Charlottenburg 2, Hardenbergstr. 34, erfolgen.

Mehr als 400 Anrufe

Der Aufruf der Studentenschaft der Berliner Hochschulen, alliierten Soldaten durch Einladungen in deutsche Familien ein frohes Weihnachtsfest mit den Gastgebern zu bereiten, hatte nach der Veröffentlichung im „Telegraf" ein außerordentlich großes Echo. Mehr als 400 Telefonanrufe erreichten die Studentenschaft. Über 250 Briefe liefen ein, in denen Berliner Familien ihre Bereitschaft zur Aufnahme von alliierten Soldaten zum Weihnachtsfest erklärten. Weitere Meldungen werden unter: 62 70 45 entgegengenommen.

Weihnachtsmann in Steglitz

Der Berliner Weihnachtsmann wird heute um 14 Uhr, begleitet von zehn Kollegen, mit einer Himmelspost durch die Albrecht- und Schloßstraße in Steglitz fahren, um die Wünsche der kleinen und großen Kinder in Empfang zu nehmen. Am Wagen können Bestellungen für die Bescherungen an den Weihnachtsmann aufgegeben werden.

OTTO BOENICKE
Qualitätszigarren
Das traditionelle
Weihnachtsgeschenk
für jeden Raucher

Die besten Arwa-Verkäuferinnen Berlins!

BERLIN FÜR

In den letzten Wochen waren Tausende von Berlinerinnen auf den Beinen, um die 10 besten ARWA-Verkäuferinnen zu ermitteln. Keine leichte Aufgabe! Denn die Berlinerin ist mit Recht kritisch, wenn es um die Auswahl ihrer Strümpfe geht. Daß sie aber auch dankbar ist, wenn sie fachmännisch bedient wird, das beweist der ARWA-Wettbewerb, für den über 5000 Vorschläge eingingen. Das Preisgericht entschied sich für folgende Siegerinnen: Frl. Rüdinger in Fa. Kaufhaus des Westens, Frau Hansen in Fa. Boeldicke, Berlin-Tempelhof, Frau Rummel in Fa. Engelmann, Berlin N 65; Frau Schink in Fa. Haus der Sonne, Berlin-Neukölln, Frl. Anni Peck in Fa. Mackie, Bader; Frl. Tietz in Fa. Rud. Hertzog am Rheinufer; Frau Hirsch in Fa. Modehaus Dickfeld, Berlin-Tegel; Frau Möves in Fa. August Lucas, Berlin-Neukölln; Frau Schaper in Fa. Wäschehaus Elli, Berlin-Steglitz; Frl. Sieg in Fa. Herbers, Berlin-Charlottenburg. Wir danken allen Berlinerinnen für ihre Beteiligung. Die 50 Einsendérinnen der besten Antworten unseres Wettbewerbs werden bis zum Weihnachtsfest besonders beschrichtigt. ARWA Feinstrumpfwirkerei GmbH Backnang

ARWA

Sanitized Copy Approved for Release 2011/01/07 : CIA-RDP82-00038R001100100001-9

Sanitized Copy Approved for Release 2011/01/07 : CIA-RDP82-00038R001100100001-9

Fortsetzung folgt

ROMAN VON BERT GARTEN

Es wäre ein liebend gern stern, dessen sich [illegible] heraus. Aber das kann er sich [illegible] nicht leisten, er ist auf Dobrin angewiesen. Er sagt:

„Mensch, schneller als bei mir hast du noch nie Geld verdient. Aber sagen wir meinetwegen zweihundertfünfundsiebzig. Ich zahle keinen Pfennig mehr. Ueber hole ich mir jemanden aus Berlin."

„Na schön", sagt Dobrin mit einer Miene, als verschenke er was. „Weil du es bist."

Und noch was, Dobrin. Du gibst die Fracht am Bahnhof Güterbahnhof in Berlin auf. Daß du dir nicht einfallen läßt in der Kreisstadt zu verladen, alter Halunke."

Dobrin schlurft ab und Turbs holt seinen kleinen Opel aus der Garage. Zwei Minuten später ist er unterwegs nach Berlin.

Die Nacht ist finster, der Himmel seit Wochen zum erstenmal bewölkt. Es wird regnen. Turbs fährt, was der Wagen hergibt. Die Welt ist in der Nacht viel größer als am Tage und Turbs kommen seltsame Gedanken, während er auf das graue Band der Straße starrt. Das Leben ist gefährlich und eine einzige Schinderei, ein paar Jahre und man ist reif für den Sarg. Trotzdem klammern sich alle Menschen an das Leben und benehmen sich, als seien sie unsterblich. Sie greifen nach allem, nach Macht, Geld und Genuß, und keine Erfahrung kann sie vor immer neuen Dummheiten, Verbrechen und Gemeinheiten bewahren. Auch er, Turbs, wird nicht klüger, auch er leistet sich die zweifelhaftesten Sachen, um zu bekommen, was er haben will. Aber rentiert sich am Ende, was er haben will?

Vielleicht, wahrscheinlich rentiert es sich nicht. Aber er weiß sich nichts Besseres, und irgend etwas braucht der Mensch, was er sich wünscht, wenn er nicht in hoffnungslose Melancholie versinken will. Nein, es ist schon recht so, wie er's macht, er ist nun mal nicht dazu eingerichtet, sein Leben lang für andere Leute zu arbeiten. Er beugt sich über das Steuer und beginnt falsch Schlager zu singen laut und grauenhaft falsch.

So rast er durch die Nacht nach Berlin. Plötzlich bricht Regen aus den Wolken und klatscht auf das Pflaster und das Wagendach. Er erreicht Berlin, verlangsamt sein Tempo und fährt durch das Labyrinth der nächtlichen Straßen. Die Kinos schließen, die Besucher flüchten vor dem Regen nach Haus oder in die Gaststätten. Millionen Menschen schlafen jetzt schon hinter den tausend mal tausend Fenstern. Turbs fährt durch die Straßen, Bögen und Unsichtbare und stapelt sich [illegible]

Sonntag. Den Rechnungen [illegible] Zeit vergeht, von draußen tönt manchmal der dünne Schlag einer Kirchenuhr. Um halb zwölf ist er fertig und packt alles in eine gelbe Aktentasche. Er räumt auf, verstaut Drucker und Schreibmaschine im Wandschrank, schließt ihn sorgsam ab und wäscht sich in einem alten Waschbecken. Er gähnt einmal herzhaft, bürstet den Anzug ab, zieht die Krawatte gerade und, zerläßt auf Zehenspitzen, die Mappe unter dem Arm, die Wohnung.

Der Immobilienhändler Thomas Tikotin telefoniert mit Heide Manthey. Seine Glatze glänzt wie ein Spiegel, sein schwerer Körper drückt die Kissen seines Schreibtischsessels. Er sitzt da, jeder Zoll ein seriöser Kaufmann und wie aus dem Ei gepellt. Ein silbrig-nue Perle schimmert in seiner Krawatte, ein Brillant blitzt an seiner Hand. Er sagt:

„Warum telefonieren Sie immer nur, Heide? Warum kommen Sie nie mehr selbst herein? Ich habe da einen Chateau-Thierry, mein Täubchen, in dem der ganze Sommer aufbewahrt ist. Aber meine Freundin hat keine Zeit, meine Freundin muß unsympathischen Zeitgenossen die Geheimnisse der Quarten und Terzen einpauken. Ach Heide, warum sind Sie so ein blutiges Geschöpf geworden?"

Durch den Draht lacht es, Tikotin schmunzelt.

„Natürlich kann ich Ihren Protegé unterbringen, klar, machen wir. Lieber wäre mir ja, Sie wünschten sich für sich selbst etwas. Aber das werde ich wohl kaum erleben, wie? Nein? Na, das sage ich doch. Abjann morgen um fünf bei Ihnen. Aber der junge Mann soll pünktlich kommen. Küß die Hand, Teuerste ... Nattrlich nur die Hand. Wo nähme ich denn den Mut her ...?"

Er legt den Hörer in die Gabel und marschiert mit dem elastischen Schritt vieler dicker Männer durch sein Büro. Er läßt das fleischige Doppelkinn auf die Brust hängen, verschränkt die weichen, gepflegten Hände auf dem Rücken und geht nach, Bisweilen wippt er auf den Lackschuhplatz. Es wird Herbst, der Wind wirbelt welke Blätter durch die Luft, es regnet dünn, und die Tropfen rinnen die Fensterscheiben hinab. Tikotin nickt trübe. Er mag den Herbst nicht, er erinnert ihn an die Vergänglichkeit, und das Leben meint es doch so gut mit ihm, es bietet ihm viele Genüsse und Freuden. Die Geschäfte blühen, die Ärzte verdienen nichts an ihm, und der Wein ist eine wahrhaft edle Gabe. Es gibt viele, viele Menschen, denen es schlechter geht als ihm.

Fortsetzung folgt

Lautes Verständnis

Die Kellnerin [illegible] fragt, [illegible] schnell hören kann. Kommt ein Auto an eine [illegible] vorüber, so hupt der Fahrer einmal, wenn [illegible] fahren will, zweimal, wenn er nach rechts und dreimal, wenn er nach links einbiegen möchte. Sechsmal hintereinander schupen bedeutet, daß das Gefährt wenden will. Es soll trotzdem auf den Straßen Berlins nicht lauter zugehen als in anderen Städten.

Aber Herr Professor!

Wie schnell man zum Tagesgespräch eines ganzen Landes werden kann: Da ist einer der bekanntesten Kriminologen Amerikas, Prof. Nettler von der Universität Santa Barbara (Kalifornien). Bis vor wenigen Tagen noch galt er als Leuchte der Kriminalwissenschaft. Heute beschäftigen sich Psychiater mit seinem Fall.

Dieser Fall besteht in entwaffnender Einfachheit darin, daß die Polizei den Herrn Professor bei einem ganz unzweideutigen Einbruchsdiebstahl erwischte ...

Reglement für Küsse

Nicht nur in Hollywood ist das Küssen (vor der Kamera) genau nach Art und Dauer von Vorschriften beengt, sondern auch in Frankreich. Dort allerdings nicht so streng. Die Darsteller dürfen sich mit allem persönlichen Ungestüm küssen, nur — ihre Hände müssen aus dem Spiel bleiben. Es ist ihnen verboten, ihre leidenschaftliche Erregung durch Gesten auszudrücken, sei es auch nur, daß die Hand des Helden sich in die Haare der Partnerin wühlt oder deren Finger den Arm des Geliebten pressen, selbst wenn er bekleidet ist. Offenbar wirkt das auf die Franzosen stärker als die Vereinigung der Lippen. Ginette Grazer, Polizei, meinte das auch [illegible] Kürzlich fast einen [illegible] Gatten [illegible] Umarmung [illegible] Küssen [illegible] Kuß, da [illegible] aber die Aufnahmen waren immer unbrauchbar, weil ihre oder des Mannes Hände „sprachen". Es fast sorriger la nature.

Der jüngste Star von Paris

Da war im Sommer am Strand von Deauville ein siebenjähriges Mädchen, das den prominentesten Männern Fratzen schnitt und sich vor Lachen kugelte. Der Vater, ein hoher Offizier im Generalstab Eisenhowers, war schon ziemlich nicht so der Rede, sie bis spätestens 22 Uhr jeden Abend zu Hause sein. Militärische Papas sind darin eisern. Das Stück? Es ist eine Operette mit dem verführerischen Titel „Liebeslektion im Park". Da scheint sich früh zu krümmen ...

Blonde Mädchen in Gefahr

Sehr verdächtig dieser Türke von vierzig Jahren, der da in Graz hinter blonden, hochgewachsenen und natürlich hübschen Mädchen herspürte. Zwei von ihnen hatte er schon für eine Tournee durch die Länder des Vorderen Orients engagiert, und zwar mit der Klausel einer auffallend hohen Konventionalstrafe von 4000 DM für den Fall, daß sie den Vertrag nicht erfüllten. Obendrein wurde keine Ausbildung als Tänzerin verlangt — kurz, alle Anzeichen deuteten auf übelsten Mädchenhandel. Die

Vorsicht vor Vitamin A!

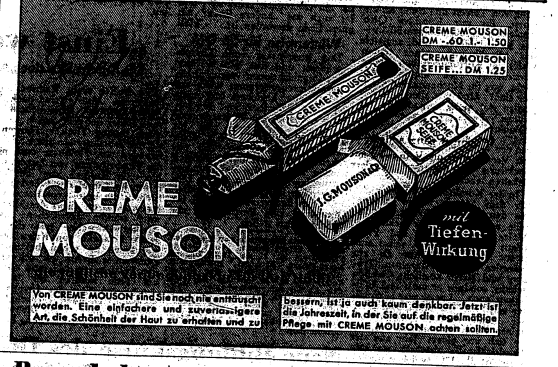
Ein übermäßiger Genuß von Vitamin A kann zu schweren körperlichen Schäden führen, wie zwei New-Yorker Ärzte festgestellt haben. Merkwürdigerweise sind die Erscheinungen dann dieselben, die sich zeigen, wenn ein Mangel an Vitamin A vorliegt: Die Haare fallen aus, nicht nur auf dem Kopf, sondern auch die Augenbrauen, die Wimpern, die Härchen in den Nasenlöchern usw. Außerdem werden die Knochengelenke angegriffen. Bei einem Abstoppen der Vitaminzufuhr hören die krankhaften Erscheinungen wieder auf.

SCHACHECKE

S. Loyd (1859)

Matt in drei Zügen

Auflösung am nächsten Sonntag



Preisgünstige Fest-Geschenke
Hochwertige Qualitäten
gibts wieder bei
H. Leinweber
DIREKT U-BAHN KOTTBUSSER TOR
Früher Kölnischer Fischmarkt, Dorotheenstraße 44 40 11

Viele Kunden, auch der kritische Käufer, bestätigen immer wieder:
„Der Weg zum Kottbusser Tor lohnt sich!"
nach dem Grundsatz
Qualitäten prüfen — Preise vergleichen
Herren-Ulster und -Anzüge ab 98,—
Ob-Hemden 7,90 14,50 19,75
Krawatten 1,90 3,50 4,75
Taschentücher 0,48 0,75 1,—
Damen-Mäntel und -Kleider ab 59,—
Blusen 5,75 8,75 12,75
Röcke 9,90 16,— 22,—
Schals 5,50 7,90 9,75
Medische Kleinigkeiten in Geschenkpackung
Zahlungserleichterung durch ABC

Auch zur Weihnacht gilt der Satz:
UNERREICHT IST
Hemdenmatz
Charlottenburg, Wilmersdorfer Straße 55/56
Spezialgeschäft für Herrenwäsche, Anzüge, Winter-Ulster, Trenchcoats, Hosen und Damen-Artikel

Ein Geschenk das immer Freude bereitet
Palm ZIGARREN
Palm überall in Berlin

Pelz
Werkstätten
Wermuthstraße 15a, I. St.
(Winterfeldtplatz)
Heute 2—5 geöffnet
Fernruf 71 71 71

Deine Stadt ist
IDEAL
Das Fachgeschäft für gute Herrenbekleidung und modische Damenmäntel
Spez. Trenchcoats
Bequeme Teilzahlung ohne jeden Aufschlag
Sofortige Auslieferung
Berlin-Schöneberg Großgörschenstraße 5 Nähe Potsdamer Straße
Sonntag geöffnet

UHREN VON QUALITÄT
MODISCHER SCHMUCK
Juwelier KNAK
EIGENE WERKSTÄTTEN
OTTOVAER PLATZ 30
AM KURFÜRSTENDAMM

Brennholz
für Industrie und Hausbrand abzugeben.
Wilhelm Pleß, Berlin-Borsigwalde,
Seidelstraße 30—32
Telefon: 45 84 55, 45 99 82, 45 99 83

Stellenangebote
finden Sie heute auf Seite 10 und 11

GUTHJAHR
NW., TURMSTR. 71
vergrößert um 2 Etagen
jetzt auch Neukölln
Hermannstr. 166
RUNDFUNK
FERNSEHEN
PHONO- RADIO-TRUHEN
IN ALLEN STILARTEN
● Geld zurück
wenn preiswerter Billiger
● Teilzahlung
kleinste Anzahlung
● Kundendienst
in eigenen Werkstätten

Wenn Ihr Kind i. d. Schule mitkommt, so weiß ich Ihnen eine einfache, sichere Hilfe. Auskunft kostenlos: Apotheker Heuss, Königsbrunn bei Augsburg. V 235

Auf Teilzahlung
jetzt günstiger, nur
1/4 Anzahlung u. 8 Monatsraten
elegante Bekleidung
für Damen — Herren
Steppdecken
Bettwäsche / Bettinletts
Gardinen/Dekorationsstoffe/Teppiche/Läufer
Möbelstoffe
K.T.M.
Textilhaus
Inhaber: Max Schmidt
Frankfurter Allee Nr. 13
Telefon: 91 68 20, 91 68 69

TEILZAHLUNG
Sie zahlen an — wie Sie können,
zahlen ab — wie Sie können,
erhalten — was Sie wünschen!
Herren- und Damen-Oberbekleidung
Großer Posten Damenmäntel ohne Anzahlung
1. Rate Januar
Bequeme Wochen- und Monatsraten im
Textilhaus Süd-West
Tempelhof; Te-Dönnel 2, am U-Bhf. Fliegerhorst
ETAGENGESCHÄFT
Sonntag, 16. 12. und 23. 12. geöffnet von 14—18 Uhr

An Weihnachten denken und eine Kamera schenken
Fordern Sie den kostenlosen Katalog (112 Seiten) an. Wählen Sie damit in Ruhe zu Hause.
WEGERT
Berlins erstes Spezialgeschäft
KURFÜRSTENDAMM 188/89
FEHRBELLINER PLATZ 5
DAHLEM, IHNESTR. 29
ONKEL-TOMS-HÜTTE 13
MARIENDORFER DAMM 38

Das seit langem erwartete Nachschlagewerk mit dem Charakter eines Zeitdokuments
WER IST WER?
Auskunft über 6000 führende deutsche Persönlichkeiten
aus Politik, Wirtschaft, Wissenschaft, Kirche, Kunst, Theater, Film, Presse und Rundfunk
Adresse, Ausbildung, gegenwärtige Stellung, Ämter und Funktionen, Leistungen, Ehrungen usw.
sowie Adressen aller namhaften Institutionen
Ämter der Bundesrepublik, der Landesregierungen, politischen Parteien, wissenschaftlichen Gesellschaften, Verbände und Bünden, Schriftsteller-, Künstler-, Journalisten- und Verlegerverbände, Wirtschaftsorganisationen, Gewerkschaften, Berufsverbände usw.
944 Seiten, 14,8×21 cm, Ganzleinen, 36 DM
Bitte durch den Buchhandel
Berlin
Verlags-G. m. b. H., Berlin-Grunewald, Bismarckallee 1

Sanitized Copy Approved for Release 2011/01/07 : CIA-RDP82-00038R001100100001-9

Sanitized Copy Approved for Release 2011/01/07 : CIA-RDP82-00038R001100100001-9

Reporterjagd auf Blaubart

Hans Albers' Paris-Besuch — Die Taxifahrer: „Filme mit Monsieur waren immer bon"

Am 20. Dezember läuft der deutsch-französische Gemeinschaftsfilm „Blaubart" in der Film-Bühne Wien an. Cécile Aubry und Hans Albers spielen die Hauptrollen. Im folgenden ein Bericht, der schildert, wie Albers auf seine Art Paris durchstreifte.

Die Pariser waren von Hans Albers entzückt — genauer gesagt, jene eindreiviertel Prozent Pariser, die mit Paris so viel zu tun haben wie die Schlenderer auf den Kurfürstendamm oder die Shopping-Ladies der Bond-Street mit London, die Leute, die immer dranhängen an jeder Sensation. Sie hatten sich selbstverständlich auf einen mondänen Auftakt im „Savoy" gespitzt: der deutsche Filmstar mußte doch in ihrem *Kreise für alle Illustrierten* und Gazetten fotografiert werden . . .

Die Pariser Journalisten hatten große Mühe, den blonden Hans aufzuspüren. Auch Christian-Jaque, der Schöpfer des Farbfilms „Blaubart", verbarg sein Wissen hinter einem vieldeutigen Lächeln: „Monsieur Albers wünscht Paris richtig kennenzulernen, Messieurs!" Die Reporter waren nächtelang auf der Jagd: „Lido", „Tabarin", „Folies Bergères" und die wiedererstandene „Moulin Rouge" wurden von ihnen ebenso aufs Korn genommen wie die nach amerikanischem Muster an allen Ecken aufgeblühten Nightclubs. Kein Albers zu sehen . . .

Ein paar Freunde wußten Bescheid. Hans Albers wohnte in einem echten Pariser „Hotel" — in einem Haus ohne goldbetreßten Portier: Die Hausdame auf dem Kanapee des Hoteliers, die Hilfsdienstmädchen auf den Plüschsesseln aus der Zeit des Dritten Kaiserreiches, im Nachbarhaus vor den Fenstern wehende Familienwäsche, das war die Atmosphäre, die er „schnuppern" wollte.

Aber die Pariser, die richtigen Pariser, die fleißigen Menschen, die wie überall in der Welt ihrer Arbeit nachgehen, und die mit bescheidenen fünfhundert Francs zum Sonntag vergnügten Liebespaare und die mit Kind und Kegel zu den Ufern der Seine spazierenden Familien, die kannten ihn, ehe er kam. Das erwies sich, als Hans sich ein echtes Pariser Stammlokal erwählte, ein völlig unprotziges, echtes kleines Café in der Altstadt. Als Hans sich einen Platz gesucht hatte, ver-

Hans Albers in dem Farbfilm „Blaubart". Foto: National

beugte sich der Kellner und sagte in einwandfreiem Deutsch: „Guten Tag, Herr Albers, es ist soo nett, daß Sie uns besuchen!" „In Ordnung, mein Junge. Einen Aperitif!" Der Kellner brachte einen Whisky pur. „Das ist doch kein Aperitif!" knurrte Hans. „Es ist Ihr Aperitif, Herr Albers. Sie brauchen doch unsereinen nicht aus Höflichkeit auf ihren Whisky zu verzichten. Und, unter uns gesagt, unsere Aperitifs würden Ihnen gar nicht munden — günstigenfalls noch ein Absinth." „Na gut, mein Junge, trink man auch einen. Und denn Prost!" Der Garçon trank einen Pariser Aperitif auf Hans Albers' Gesundheit. Und so hatten sie jeden Tag eine nette halbe Plauderstunde miteinander, denn um die Zeit war das Lokal ganz unbelebt. In dieser halben Stunde habe ich mehr von Paris erfahren als auf allen offiziellen Empfängen!" erzählt Hans Albers gern, und in seinen Augen ist noch das Vergnügen über jene Tage zu lesen.

Die Taxifahrer kannten ihn auch: viele von ihnen waren während des Krieges in Deutschland gewesen, meistens sehr unfreiwillig, aber trotzdem haben sie doch freundliche Erinnerungen an die harte Zeit behalten — vor allem, da sie in den letzten Jahren Filme zu sehen bekamen. „Die mit Monsieur haben uns immer bon gefallen!" versicherten sie. Am Taxistand in der Nähe seines Hotels kannte ihn jedes Kind. Seinen eigenen Wagen hatte Hans zu Hause gelassen. Er wollte eben einige Wochen wirklich als „Pariser" und nicht als Star leben. Einmal fing er noch auf, was die Zeitungsverkäuferin eifrig einem Chauffeur erklärte: „Diesmal werden wir seine Augen im Film ganz richtig sehen — „Blaubart" wird ein Farbfilm. Mich gruselt's, wenn ich daran denke — denken Sie, Monsieur, diese glasklaren Augen! Da ist man ganz weg . . ."

Cécile Aubry war übergücklich, als der „große Hans" sehr bald, nachdem sie sich bei den Vorarbeiten zum „Blaubart"-Film kennengelernt hatten, von ihr sagte: „Die Lütte? Na, Mensch, die ist in Ordning!" Sie hatte längst von den Kollegen gehört, daß Hans Albers sich immer für alle einsetzt, die mit ihm arbeiten. Er scheut nicht nach Sympathien, auf ein paar handfeste Flüche kommt es ihm nicht an.

„Die deutsche Eiche der Film- und Bühnenkunst", sagen die Franzosen von Albers. Wissen Sie noch, wie schwer er es zuerst hatte? Selbst als Berlin ihm schon Bühnenrollen und Filme bot, mußte er noch schwer kämpfen. Da spielte er gleichzeitig auf der „seriösen" Bühne an einem Abend großes Theater und sauste per Taxi zwischen den Auftritten mal eben schnell zu James Klein ins Revuetheater am Friedrichstraßenbahnhof, um mit Vicky Werkmeister einen Song loszulassen und im Frack in ein Schwimmbassin zu springen. Und raste noch klitschnaß im Taxi zurück ins andere Theater, um mit kleinem Umweg über die Garderobe nachgeschminkt und umgekleidet auf sein Stichwort als „Charakter" wieder zu erscheinen. Sein Berliner „Peer Gynt" hat ihn in die Reihe der Großen gestellt. Diesen Platz hat er behauptet.

A. L. A.

„Cinderella", Walt Disneys Hebreizendes Aschenbrödel, kommt am 21. Dezember als Weihnachtsüberraschung ins Astor. Auf den Berliner Filmfestspielen erhielt das gezeichnete Märchen einen goldenen Bären für seine musikalische Untermalung und in der Endrunde fielen ihm die meisten Publikumsstimmen zu. Foto: RKO

Donkosaken im Film

Der Donkosaken-Chor, der zur Zeit wieder in Deutschland gastiert, singt in einem Kursfilm der Warner Bros., der in Kürze zur Vorführung gelangen wird.

Paul Hörbiger erscheint in dem Dillenz-Farbfilm „Frühlingsstimmen" als Faktotum im Heim der Wiener Sängerknaben. Sein Filmpartner ist der zehnjährige Fritzi Friedl, eine Neuentdeckung des österreichischen Films.

Eine Jean-Cocteau-Ausstellung wird in München im Januar eröffnet. Bilder, Zeichnungen und Teppiche des Regisseurs und Schriftstellers werden zum ersten Male einer breiten Öffentlichkeit zugänglich gemacht.

Vor ausverkauften Häusern läuft in Lissabon seit mehr als drei Wochen die musikalische deutsche Filmkomödie „Weh dem, der liebt". — „Die dritte von rechts" hat nach ihrer französischen Synchronisation einen außerordentlichen Erfolg in Frankreich und Nordafrika. Auch in Indochina und Madagaskar ist der Film bereits terminiert.

Die größte Besucherzahl hatte ein Film der kein Produkt Hollywoods ist, sondern ein Reklamefilm der Aluminium Company of America „Unfertige Regenbogen". Bisher haben ihn über 30 Millionen Menschen gesehen, vier Millionen Menschen mehr als „Vom Winde verweht".

Jean Delannoy, der französische Regisseur, hatte die Aufnahmen zu seinem Film „Das Geheimnis von Mayerling" kaum beendet, als die Öffentlichkeit von einem zweiten Geheimnis um den romantischen Habsburger in Kenntnis gesetzt wurde; das geeignet ist, die bisher bekannte Geschichte des Hauses Habsburg in einem ganz neuen Licht erscheinen zu lassen. Kronprinz Rudolf, der bekanntlich im Alter von 31 Jahren 1889 in Mayerling auf geheimnisvolle Weise endete, hat den neuesten Berichten zufolge einen Sohn. Dieser jetzt 67jährige meldet seinen Anspruch an. Die Habsburger Erzherzöge, die zum größten Teil in Amerika leben, konnten einen Prozeß nicht verhindern. Wird er die Entscheidung bringen, ob der rechtmäßige Thronerbe des Kaiserhauses in Zukunft Otto von Habsburg oder Robert Pachmann, alias Carl Rudolf Salvator, heißt?

Die Stadtväter von New Orleans sind ratlos. Täglich werden sie von Touristen nach der Straßenbahn „Sehnsucht" gefragt, die durch den Film „Endstation Sehnsucht" Popularität erlangte. Diese Bahn jedoch, die vor Jahren tatsächlich existierte, hat schon lange einer Autobuslinie weichen müssen.

BRIEFE AN DEN „TELEGRAF"

VAB einmal ganz anders

Wie gut wird die VAB nicht nur von den Versicherten, sondern auch von den Berliner Ärzten angegriffen. Um ehrlich zu sein, möchte ich auch einmal das Gute, was die VAB leistet, hervorheben.

Ich war von der VAB wegen meines Gallenleidens im Oktober zur Kur nach Bad Kissingen verschickt worden. Was uns Berliner Genesungsuchenden die VAB in dem Haus „Viktoria" bot, war wirklich vorbildlich. Die ärztliche Betreuung war hervorragend. Die wöchentlichen Zwischenuntersuchungen wurden von den beiden Ärzten des Hauses auf das gewissenhafteste vorgenommen und jedem Patienten wirklich das zuteil, was für die Wiederherstellung seiner Gesundheit erforderlich war. Genau so ausgezeichnet war die kaufmännische Leitung sowie die Küche und die Bedienung der Patienten.

B. W., Friedenau

Gerechte Weihnachtsbeihilfe?

Im vergangenen Jahr erhielten die Alt- und Altst-Empfänger ohne Unterschied ein Weihnachtsgeld von 10,— DM, das allerdings erst im Januar ausgezahlt wurde. Die diesjährige Weihnachtsbeihilfe ist nur den Alu- und Alftl-Empfängern zugedacht, deren Unterstützung nicht um mehr als zehn Prozent höher ist, als die ihnen im Falle der Betreuung durch das Sozialamt zustehende Fürsorgeunterstützung.

Ist diese Einschränkung vernünftig und gerecht? Angesichts der Tatsachen, daß man noch keine Maßnahmen getroffen hat, um die Unterstützungssätze der fortschreitenden Teuerung anzupassen, muß es Befremden und Unwillen erregen, daß man einen nicht geringen Teil der Erwerbslosen zum diesjährigen Weihnachtsfest völlig leer ausgehen läßt. Mit welchem Recht glaubt man; die Erwerbslosen, die wegen besonderer und glaubhaft nachgewiesener Umstände eine höhere Unterstützung beziehen, als „nicht bedürftig" bezeichnen zu können? Geht die Betreuung der jugendlichen bzw. deren Eltern annehmen werden muß?

Ein Leser

Redaktion: Ein jeder Berliner, der durch die Wirtschaftskrise unschuldig in Not geraten und auf Unterstützung angewiesen ist. Deshalb sind die Ausnahmen, die man diesmal bei der Weihnachtsbeihilfe macht, unverständlich und unsozial. Wenn die vorhandenen Mittel nicht ausreichen, hätte man zusätzliche Gelder auftreiben oder die Zuwendungen ermäßigen sollen, damit allen Erwerbslosen eine Weihnachtsfreude hätte bereitet werden können. *H. S., Steglitz*

Ich springe am Heiligabend ein

Ich las in Ihrer Weihnachtsausgabe im vorigen Jahr, daß manche Angestellte in verschiedenen Berufen, die am Heiligabend Dienst machen müssen, sich gern hätten vertreten lassen, um diesen Abend bei ihren Familien verbringen zu können. Da ich alleinstehend bin (59 Jahre alt) und über 25 Jahre im gleichen Geschäft mittätig war, würde ich gern am Heiligabend für jemand Dienst tun, der im Kreise seiner Familie feiern möchte. Am liebsten wäre mir eine solche Tätigkeit in Wilmersdorf, Grunewald oder Halensee.

M. E., Schmargendorf

Mehr Aktivität erwünscht

Schon mehrfach hast du, lieber „Telegraf", Leserbriefe veröffentlicht, in denen ein Einschreiten der Polizei gegen die Belästigung der Straßenpassanten durch Feuerwerkskörper gefordert wurde. Ich hatte mich Anfang November in der gleichen Sache an das Polizeipräsidium gewandt und von diesem die Antwort erhalten, daß in der Angelegenheit bereits entsprechende Anweisungen an den Straßenaufsichtsdienst ergangen ist". In dem Schreiben hieß es zum Schluß: „Nach den Erfahrungen der Berliner Straßenordnung (§ 48) ist das Abbrennen von Feuerwerkskörpern auf der Straße verboten und strafbar. Leider sind die Jugendlichen vollzählig schwer festzustellen, so daß auch an die Mithilfe des Publikums bei der Feststellung [illegible]

Wer schreibt an sie?

Sechs Deutsche verschiedenen Alters in Tasmanien und ein junger Australier (Sydney) wünschen Briefwechsel mit deutschen Freunden. Alter: 20 bis 30 Jahre. Zuschriften zur Weiterleitung erbeten an Redaktion Leserbriefe, Berlin-Charlottenburg, Bismarckplatz.

Eine bescheidene Bitte

Vielleicht kannst Du, lieber „Telegraf", auch mir helfen. Ich brauche so nötig ein paar hohe Schnürstiefel, weil ich nach einem Beinbruch sehr gehbehindert bin und im Ostsektor keine Hilfe finde. Möglicherweise hat eine Familie noch im einem Winkel ein Paar solcher Schuhe (Gr. 40/41) von der Großmutter stehen. Es könnten auch abgelegte Schlittschuhstiefel sein. Mir würde damit eine große Freude und Hilfe bereitet.

G. R., Lichterfelde

Kreislauf- u. Herz-Beschwerden - Vorzeitiges Altern
dann: NUCLETOTON-Tropfen.
Dieses bewährte die richtige Ernährung der Organismen, normalisieren das Blutdruck und beseitigen, damit die Ursache obiger Erscheinungen. Glänzende ärztl. Begutachtungen. Packung DM 2.30 und Prospekt in allen Apotheken.

Bergende
CHARLOTTENBURG WILMERSDORFER STRASSE 141 ECKE SCHILLER-STR.
LINOLEUM · TEPPICHE GARDINEN · TAPETEN STEINHOLZFUSSBODEN

Sofort Bar-Geld
für neue und alte (gut erhaltene)
Bettfedern
H. E. SCHILLING, Berlin
4 Annahmestellen:
1. Nestorstraße 41, Nähe S-Bahnhof Hohenzollerndamm
2. Stresemannstraße 98, gegenüber Anhalter Bahnhof
3. Hasenhaide 15a (Ladenstraße), Nähe Bahnhof Gesundbrunnen
4. Auf dem Wochenmarkt am Potsdamer Platz Potsdamer Straße 14-18

Gardinen-Sturm
Das Erzhgeschäft seit 1929
Neukölln, Hermannstraße 212 (U-Bhf. Boddinstr.)
Berlin NW 21, Alt-Moabit 100 (Im Hofhaus)

Teddy-Mäntel in Qualität 119,— bis 189,— Teilzahlung möglich
Mantel-Hoppmann
SCHÖNEBERG · HAUPTSTR.

Berliner Ofen-Verlag
GEORG E. BECKER
ÖFEN · HERDE
W 15, Kurfürstendamm 69
Eingang Wilmersdorfer Straße / Tel.: 31 20 18

Max Lichtenberg
Das Haus für Büromaschinen Bürobedarf, Schreibwaren
Hermannstr. 214/216

Bei Paradenlose-Erscheinungen
Zahnschmerzen, Entzündungen u. lockeren Zähnen
„Nur 1 Tropfen" (ONE DROP ONLY)
Diese schnelle Medizin wirkt mit einer organischen Fluorverbindung bekämpft schnell und systemisch Zahnfleisch-Entzündungen, Zahnfleischbluten, hilft lockere Zähne festigen, weiß beginnenden Zahnverfall verhindern. Preis DM 4.75 (reicht für 3 Monate). In allgemeinem verwendet man 1 Tropfen auf 1 Glas warmen Wasser zum Spülen, wenn der Zahnarzt oder Dentist keine andere Dosierung empfiehlt.
Erhältlich in Apotheken u. Drogerien · Ein Erzeugnis der Firma Dr. Theiss Naturwarenlabor GmbH., Berlin-Bad Liebenwalde

FRANK zum MÖBEL
Fotoapparate
Foto-Kino W. Kutzer
Kaufhaus Tietz, 2. Etage, Gedächtniskirche

Hapu VOLLKORNBROT PUMPERNICKEL
macht satt ... und erhält schlank
Erhältlich in Reformhäusern, Naturkostgeschäften und Bäckereien

Klepper-Mantel für den Winter
mit wollig warmem Kunstfellfutter
Friedenau, Hauptstraße 84, am Innsbrucker Platz
Für Weihnachten als Gesellenstück / Klassenbestes Wintermantel-Kollektiv entworfen R 34 28 38

Weihnachtsgeschenke, die Freude bereiten
Rosekl-Handschuhe
Friedenau, Rheinstr. 64, nah. Kronenlichtspiele
Damen-Ziegennappa 13,25
mit Futter 14,90
Herren-Nappa mit Futter . . . 17,90
Krawatten, Schals, Lenore-Wäsche, Arbeits-, Berufs-Kleidung
ABC-Zahlungserleichterung

Orig. französ. Spezial-Magazine
„Le dernier cri"
reich illustriert. 3 Bd. DM 3.– / 3 Bd. DM 8.– / 5 Bd. DM 12,50 / 9 Bd. DM 20.–. Bei Nichtgefallen Umtausch oder Kredit. Bestellungen werden in der Reihenfolge des Eingangs ausgeführt. Völlig diskrete Übersendung. Institut d'esthétique, Depot 2012 a, Stuttgart-Bad Cannstatt, Postfach 59

KÜCHEN MASSERER
Größtes Küchenspezialhaus Berlins
Teilzahlung — Eichborndamm 1 am Potsdamer Platz — Tel. 24 62 92

Brauchst Du Betten, komm zu Mier
Kopfkissen bekannt, rot 80/80 . 7,95
Oberbett Inlett, rot, 130/200 25,90
Daunenbett Inlett, rot, 115/200 25,60
Garantiert farbecht und federdicht
Tägl. Dampf-Bettfedern-Reinigung
Preis-Abbildung und Zusendung
BETTEN MIER
Berlin-Neukölln, Hermannstraße 146
Bitte Anzeige aufbewahren
Tel. 62 08 96

Sanitized Copy Approved for Release 2011/01/07 : CIA-RDP82-00038R001100100001-9

Sanitized Copy Approved for Release 2011/01/07 : CIA-RDP82-00038R001100100001-9

Poosie bescheert!

Von Ruth Hoffmann

Jetzt war Advent gekommen. Über den Haustüren hingen große Tannenkränze mit rotem Band und mit Stechpalme verziert, und zwischen manchen Fenstern hingen auch kleinere Kränze mit roten Schleifen, und Weihnachtsbäume waren aufgerichtet auf öffentlichen Plätzen und vor dem Capitol und vor vielen Wohnhäusern. Alle Leute trugen bunte Pakete, und die Läden, in denen für Weihnachten eingekauft wurde, wetteiferten mit wunderhübsch bedruckten Einwickelpapier, auf dem Engel und Weihnachtsmänner und Tannenzweige und schwingende Glocken zu sehen waren. Ein jeder ging durch die Stadt Washington wie ein Nikolaus.

Als Poosie noch ganz klein war, vier Jahre etwa, war sie aufgefordert worden, im großen Kinderkrankenhaus der Stadt den kleinen Patienten an einem Sonntag im Advent Geschenke zu überreichen. Sie wurde hingebracht, und die freundlichen Schwestern bewirteten sie erst mit einer Tasse Kakao und Keksen und einer Banane, und sie wurde nicht etwa herausstaffiert wie ein Weihnachtsengel, sondern sie ging wie sie war in ihrem Mantel und der Mütze und konnte die bunten Päckchen

fast gar nicht tragen, die sie verteilen mußte.

Zwei Schwestern gingen hinterher und trugen den Rest und sagten ihr jedesmal, welches Kind dies oder jenes Paket bekäme. Poosie wurde sogar fotografiert und kam in die Zeitung und war ziemlich stolz darauf und hatte, obwohl sie ja jetzt schon ein großes Mädchen war und radeln und reiten und lesen konnte und einen fast fehlerlosen Weihnachtswunschzettel geschrieben hatte, das Ehrenamt behalten. Sie würde dieses Jahr wieder hingehen, und der bunte Paketstapel auf ihren Armen würde wieder etwas höher sein als im vorigen Jahr, denn sie war ja gewachsen, und die Schwestern würden natürlich gleich ausrufen: „Nein, Poosie, bist du aber groß geworden!" Das taten sie bereits seit fünf Jahren, immer im gleichen Tonfall, und eigentlich hätte Poosie, legte man diese erstaunten Ausrufe zentimeterweise zusammen, längst ein Riese sein müssen.

Das war sie keineswegs, aber das fünfte Paket konnte sie kaum hinwegsehen und klemmte ihr Kinn darauf, und

Das ist Poosie persönlich.

gar nichts mehr, und Poosie nur noch den rosa-goldenen Karton für Bianca Giacin.

„Warte mal, Poosie", sagte die Schwester vor der Tür, des Krankenzimmers. „Hör mal, Bianca sieht noch sehr schlecht aus. Du darfst sie nicht erschrecken und dir nichts merken lassen und mußt vergnügt sein und sagen, daß sie gut aussieht." Poosie wurde wunderlich ums Herz, beklommen, und sie hatte Angst vor Bianca, als sie in das Krankenzimmer trat.

Bianca, die sie doch so gut kannte, war auch gar nicht da! In dem Bett am Fenster lag ein armseliges Äffchen mit einem winzigen gelben Gesicht, und es hatte auch solche Bianca-ähnliche Stimme, sondern eine viel dünnere. Mit der sagte das fremde Geschöpf im Bett, das also Bianca sein sollte: „Poosie!" Und dann lächelte es, und da war es wirklich Bianca mit den hübschen weißen Zähnen, und Poosie sagte guten Tag und frohe Weihnachten, und sie käme einbescheren, und Bianca sähe ja prima aus und sie solle bloß froh sein, daß sie in der letzten Zeit nicht in der Schule gewesen wäre, es wäre dort einfach ekelhaft, mit jeden Tag mehr.

Biancas Hände waren auch nicht ihre wohlbekannten Schmutzpatschen, sondern rauher und so dünn und so schwach, daß Poosie das rosa-goldene Engelpaket aufmachte und Bianca ein wunderschönes Sonntagskleid aus Samt aufs Bett legte. Aus rotem Samt! Biancas Augen füllten sich mit Tränen und Poosie machte Ulk und knöpfte ihren Mantel auf, so heiß war ihr von Schrecken über Biancas Tränen und über ihr Aussehen.

„Du hast ja wieder ein Kreuzchen", sagte Bianca.

„Ja, fein, gelt?" sagte Poosie, von meiner Tante aus Deutschland."

„Schön", sagte Bianca leise und faltete die Hände, und Poosie fiel ein, daß Bianca katholisch und sehr fromm war.

Jetzt war Poosie nicht nur heiß, jetzt brannte sie etwas, das Kreuzchen brannte, es schien glühend geworden zu sein und die Haut zu versengen, Poosie mußte es abmachen, ob sie wollte oder nicht. Sie hielt das Kreuzchen an den Sattel des roten Samtkleides.

„Prima sieht's auf Samt aus", sagte sie, „was, Bianca?"

Bianca sagte nichts und nickte nicht einmal, ihre Augen hingen an dem goldenen Kreuzchen.

„Du mußt's immer zu dem Kleid tragen, wenn du ganz gesund bist", sagte Poosie.

„Nein", flüsterte Bianca, „nein", „Ich bescher dir's eben ein", sagte Poosie, „frohe Weihnachten, gute Besserung, jetzt muß ich gehen."

Sie rannte zur Tür. Die Schwester sagte, Poosie solle nicht weinen, Bianca wäre doch über den Berg, wenn auch noch schwach. Poosie weinte noch mehr. Sie weinte noch, als sie zu Hause ankam mit aufgeknöpftem Mantel und die Mutter sah es gleich.

„Da hast du's also wieder verloren", sagte sie traurig.

Poosie schüttelte den Kopf. Sie verkroch sich in Mutters Armen und weinte.

„Bianca", stieß sie hervor, „und so gelb — und so dünn — und piepst bloß — und rotes Samtkleid — und gesund werden ..."

Die Mutter begriff. „Da wird sich Bianca aber gefreut haben", sagte sie Rebevoll, und borgte Poosie ihr Taschentuch.

Poosie schloß heftig.

„Verloren hätte ich's aber im Leben nicht, Mum", seufzte sie.

Hier schreibt ihr!

Straße zur Weihnachtszeit

Diesen Sonntag ging ich mit meinen Eltern zur Brunnenstraße, um Weihnachtseinkäufe zu erledigen. Eben noch waren wir die stille, dunkle Gustav-Meyer-Allee entlanggegangen, und jetzt befanden wir uns schon mitten im Trubel der kauf- und schaulustigen Berliner.

Nur selten sah man einen, der ernst und traurig mit schnellen Schritten sich vom Frohsinn der Menschen trennte und in die finsteren Nebenstraßen flüchtete. Gab es; für ihn denn nichts worüber er sich am bevorstehenden Weihnachtsfeste hätte freuen können? Wenn es so wie im Jahre 1945 wäre, könnte man es verstehen, aber jetzt, wo alle Menschen das Leid des Krieges vergessen hatten, war es mir unerklärlich. Ich wäre gewiß noch länger bei diesem Gedanken geblieben, wenn mich nicht der große, dröhnende Lautsprecher auf der anderen Seite der Straße aus meinem Nachdenken gerissen hätte.

Die Schaufenster waren mit Tannenzweigen, Gold- und Silberbändern, und mit glänzendem Flitter dekoriert. Jedes Fenster hatte seinen eigenen Reiz und lockte die Menschen zu kaufen, oder wenigstens stehenzubleiben. Da es Abend war, leuchteten und blitzten die Werbe- und Lichtreklamen auf. Die Kinder erfreuten sich an dem herrlich-prachtvoll bunten Spielzeugen. Mit leuchtenden Augen und an den Fenstern festgebannten Gesichtern betrachteten sie Brummkreisel, Bälle und Teddybären.

Aber dann wandte ich mich fröhlich von den Spielwarengeschäften ab und wollte mir meinen Stern nur noch in die Süßwarengeschäfte anschauen. Als wir wieder die dunklen Straßen durchschritten, dachte ich über all das Gesehene nach und war froh, einen solch schönen Abend erlebt zu haben. Karin Buchali, 14 Jahre

Nie wieder!

Paulchen war ein etwa 12jähriger Schelm. „Nein, ein guter Junge war er nicht, Er log, so oft er konnte, und gemopst hatte er auch schon. Nun war es Winter, und in den Städten war der Weihnachtsmarkt. Natürlich konnte er da nicht fehlen. So schlenderte er allein auf dem Markt hin und her. Er interessierte sich am meisten für die Frau mit den großen bunten Luftballons, die alle an einem Stock festgemacht waren. Da rief sie ihn heran und fragte ihn, ob er ihr die Ballons halten könne. Paulchen war Feuer und Flamme. Als die Frau hinter der nächsten Bude verschwunden war, da lief Paul mit dem Stock in der Hand, an dem die vielen Luftballons hingen, fort. Doch leider kam er nicht weit, denn bei den ersten Schritten, die er tat, wurde er nach oben in die Luft gezogen. Ja, es waren zu viele Luftballons und vor Schreck konnte er nicht mal losfassen. Immer höher ging die komische Fahrt. Zuerst war sie ganz schön. Die Leute, die zu ihm heraufschauten, waren jetzt nicht größer als kleine Würmer. Doch nun wurde es ungemütlich. Der kalte Wind pfiff ihm nur so um die Ohren und er mußte aufpassen, daß er vor Kälte nicht losließ. Doch auf einmal hörte er laute Knallerei über seinem Kopf und er sah, daß ein Ballon nach dem anderen platzte. Und der Junge fiel jetzt immer tiefer und immer schneller. Und nun schwor er, nie mehr zu stehlen. Und dann sah es einen „Bums" und Paulchen war aus dem Bett gefallen. Ja, er hatte lange geschlafen. Na, und er hatte ja auch viel hinter sich. Dann überlegte er sich das alles noch mal und nahm sich vor, wirklich nie mehr zu stehlen. Hans J. Tiele, 14 Jahre

Für den Kinderweihnachtstisch

Der Wunderwagen

Ein buntes Buch für Lutz und Liese

Herausgegeben von Ursula Schaaf und Walther G. Oschilewski

100 Seiten Umfang mit 45 Abbildungen. Farbig. Geb. 2,– DM

Kleine Leseratten zwischen 7 und 14 Jahren werden jubeln, wenn sie auf dem Weihnachts- oder Geburtstagstisch dieses spaßige und unterhaltsame – aber auch zehrige Buch finden. Es enthält eine Fülle von lustigen Geschichten, Märchen, Spielanregungen und Rätseln und viele schöne Bilder.

Arena
Verlags-GmbH., Berlin-Grunewald

RIAS. Ständige Sendungen (werktags): Nachrichten: 5.30, 6.30, 7.30, 8.30, 12.30, 13.30, 16.30, 19.30, 22.00, 24.00, 1.00, 2.00, 2.55 Uhr; Schulfunk: 10.00 Uhr; Die Zeit im Funk: 18.30 Uhr; Berlin spricht zur Zone: 19.45 Uhr.

DIE SENDER BRINGEN

VOM 16. DEZEMBER BIS 22. DEZEMBER 1951

NWDR: Ständige Sendungen (werktags) Nachrichten: 5.00, 6.00, 7.00, 7.55, 8.35, 13.00, 17.00, 19.00, 21.45, 24.00 Uhr; Morgenandacht: 6.50 Uhr; Schulfunk: 9.00 Uhr; Rund um die Berolina: 10.30 Uhr; Hier spricht Berlin: 19.15 Uhr

RIAS

Sonntag, 16. Dezember

7.40 Orgelmusik **8.00** Kathol. Morgenfeier **8.30** Nachrichten **8.40** Evangl. Morgenfeier, Weihnachtsoratorium von Johann Seb. Bach **9.20** Heiterer Auftakt **10.00** Die RIAS-Kinder **10.30** Die Woche in Bonn **11.00** Musik, Sprache der Welt **11.45** Die Stimme der Kritik **12.00** Mittagskonzert I **12.20** Nachrichten **12.35** Kulturnachrichten **13.00** Mittagskonzert II **13.45** Das Buch der Zeit **14.00** „Musiker und Poeten" **15.00** Ein Tannenbaum reist zu den Sonntagskindern **15.30** Hier spricht UNESCO **15.35** Musik am Sonntagnachmittag **16.30** Nachrichten **16.40** Die Opernschallplatte **17.15** Sport von heute **17.45** Berliner Pressespiegel **18.01** Europäische Stunde **19.00** Die Stimme Amerikas **19.30** Nachrichten **20.00** Günter Neumann und seine Insulaner. Anschließend: Wir spielen — Sie tanzen **22.40** Nachrichten **22.15** Sportnachrichten **22.20** Stunde der Melodie **23.15** Unterhaltungskonzert **0.00** Nachrichten

Montag, 17. Dezember

7.00 Sympathien durch Melodien **8.15** Stimme der Frau **8.40** Opfer sowjetischer Konzentrationslager **10.45** Wir singen mit dem RIAS-Kinderchor **11.00** Melodien von Paul Lincke **11.30** Der RIAS-Antwort-Mann **12.45** Vermißten-Suchdienst **12.00** Rumänische Klänge **12.20** Sendung für die Landbevölkerung **12.45** Berliner Blitzfunk **12.55** Mittagskonzert **13.40** Alltag der Zone **13.50** Trimm' an der Donau **14.00** Die Viertelstunde für freie Wirtschaft **14.15** Berliner Künstler musizieren **14.45** Frohe Volksschulfunk **15.30** Die Kapelle Benno Bernhard **16.00** Advents- und Weihnachtslieder **16.40** Funk für Eltern und Erzieher **17.00** Teemusik **17.45** Jugend in unserer Zeit **18.01** Neues vom Sport **18.05** Musik mit Berlin **19.00** Die Stimme Amerikas **20.01** „Der goldene Montag" **21.15** Bildende Kunst heute **21.30** Günter Neumann und seine Insulaner (Wiederholung) **22.15** Und heute? **22.25** Walter Anton Dotzer singt **22.45** Nachtsendung der Stimme Amerikas für Berlin und die Sowjetzone **23.00** Funk-Universität **23.30** Gäste aus Hamburg

Dienstag, 18. Dezember

7.00 Sympathien durch Melodien **8.15** Stimme der Frau **8.40** Opfer sowjetischer Konzentrationslager **10.45** Das RIAS-Kammer-Orchester **11.00** Unterhaltungsmusik **11.30** Die bunte Palette **12.00** Unterhaltungsmusik **12.20** Für die Landbevölkerung **12.45** Berliner Blitzfunk **12.55** Mittagskonzert **13.40** Alltag der Zone **13.50** Musikalische Kleinigkeiten **14.15** Kammermusik **15.00** Wissen und Wahrheit" **15.30** Für den Opernfreund **16.40** Lieder und Balladen schen **17.00** Teemusik **17.45** Berliner Pressespiegel **18.01** Stimmen der Zeit **18.06** Berliner Bilderbogen **19.00** Die Stimme Amerikas **20.01** Kommentar von Alfred Boerner **20.06** Bilder aus dem Süden **21.00** Zwei Teufelsgeschichten **21.20** Lieder der Heimat: Pommern **22.15** Und heute? **22.25** Musik zu einem Feuerspaziergang

Mittwoch, 19. Dezember

7.00 Sympathien durch Melodien **8.40** Opfer sowjetischer Konzentrationslager **10.45** Hexenspuk und Elfenliebe **11.30** Der RIAS-Antwort-Mann **11.48** Vermißten-Suchdienst **12.00** Unterhaltungsmusik **12.20** Für die Landbevölkerung **12.45** Berliner Blitzfunk **12.55** Mittagskonzert **13.40** Alltag der Zone **13.50** Prisenballett **14.00** Die Viertelstunde für die freie Wirtschaft **14.15** Tanzmusik-Leader **14.30** Für Jungen und Mädel **15.00** Schulfunk **15.30** Viola, Baß und Geigen, die müssen alle Schwigen vor dem Trompetenschall **16.00** Die Schubert-Sagade **16.40** So sehe ich meine Zeit **17.00** Vertraute Klänge **17.45** Berliner Pressespiegel **18.01** Neues vom Sport **18.06** Musik zum Feierabend **19.00** Die Stimme Amerikas **20.01** Operettenmelodien, von Leo Fall **20.40** „Birnbaum und Hollerstauden". Singspiel **22.15** Und heute? **22.25** Leise fällt der Schnee ins Land" **22.45** Stimme Amerikas **23.00** Ein Lehrer unseren Zeit. Der Lehrer und Erzieher in der Zone. **23.20** Aus unseren Tageszeitungen. Tägliches Tagebuch **23.29** Kammermusik

Donnerstag, 20. Dezember

7.00 Sympathien durch Melodien **8.15** Stimme der Frau **8.40** Opfer sowjetischer Konzentrationslager (Namensliste) **10.45** Weihnachtliche Kinderlieder **11.30** Unterhaltungsmusik **11.50** Die bunte Palette **12.00** 3 Trümpfe – 3 Operetten-Overtüren **12.20** Für die Landbevölkerung **12.45** Berliner Blitzfunk **12.55** Mittagskonzert **13.50** Wasser-Rhapsodien **14.00** Die Viertelstunde für die freie Wirtschaft: **14.15** Instrumentalmusik **14.45** Kinderfunk **15.00** Schulfunk **15.30** Zeitgenössische Komponisten **16.40** Aus unserer Plattensammlung **16.40** Funk für Eltern und Erzieher **17.00** Teemusik **17.45** Berliner Pressespiegel **18.01** Neues vom Sport **18.05** Musik zum Feierabend **19.00** Die Stimme Amerikas **20.01** Opernkonzert **21.06** Es geschah in Berlin **21.30** Gäste aus London **22.25** Rhythmen aus Südosteuropa

Freitag, 21. Dezember

7.00 Sympathien durch Melodien **8.15** Stimme der Frau **8.40** Opfer sowjetischer Konzentrationslager **10.45** Frankenmesse **11.00** Unterhaltungsmusik **11.30** Der RIAS-Antwort-Mann **11.48** Vermißten-Suchdienst **12.00** Musikalische Kurzweil **12.20** Sendung für die Landbevölkerung **12.45** Berliner Blitzfunk **12.55** Mittagskonzert **13.40** Alltag der Zone **13.50** Melodien von Gerhard Winkler **14.15** Berliner Musiknachwuchs **14.30** Klingendes Alphabet **14.45** Religiöse Bekenntnisse in Zwiegesprächen **15.00** Für Kinder **15.30** Der RIAS-Kammerchor **15.45** Bruno Saenger spielt zur Unterhaltung **16.40** Von Bieblumen und Schneehasen **17.00** Weihnachtliches Klaviermusik in drei Jahrhunderten **17.30** Sabbatfeier **17.45** Berliner Pressespiegel **18.01** Neues vom Sport **18.15** „Bitte wann? Bitte wo?" **19.00** Die Stimme Amerikas **20.01** Schlager der Woche **21.00** Der Jugendfunk nimmt Stellung **21.15** Die Parteien haben das Wort **21.30** Die heitere Note **22.15** Und heute? **22.45** Nachtsendung der Stimme Amerikas **23.00** Musik des XVI. und XX. Jahrhunderts

Sonnabend, 22. Dezember

7.00 Sympathien durch Melodien **8.40** Opfer sowjetischer Konzentrationslager (Namensliste) **10.45** Kinderlieder **10.45** Klaviermusik zu vier Händen **11.00** Unterhaltungsmusik **11.30** Die bunte Palette **12.00** Musik von Edvard Grieg **12.20** Für die Landbevölkerung **12.45** Berliner Blitzfunk **12.55** Wetterberichten **13.00** Mittagskonzert **13.40** Alltag der Zone **13.50** Winke für Weihnachtsmänner **14.00** Ein Walzer muß es sein! **15.00** Märchenstunde **15.30** Mensch und Arbeit **15.40** Zauber der Stimme **16.15** Musikkritik am Mikrophon **16.40** Kulturpolitischer Kommentar **16.45** Lese- und mal „ne Platte auf!" **17.40** Die Parteien haben das Wort **17.45** Berliner Pressespiegel **18.01** Sportvorschau **18.05** Schlagerparade **19.00** Die Stimme Amerikas" **19.30** Pinsel und Schorschel **20.01** Tausend bunte Takte **21.00** Die Schallplatte **21.30** Das RIAS-Tanzorchester spielt **22.10** Neues vom Sport **22.20** Politischer Vortrag **22.30** Romanze in C op. 42 **23.00** RIAS bittet zum Tanz! **23.45** Verbotene Musik **0.15** Nachtsendung der Stimme Amerikas **0.30** Barmusik

NWDR

Sonntag, 16. Dezember

8.00 Es wird wohl Winter weis und brei **8.45** Kleine Nachrichten **9.10** Froher Sonntagmorgen **10.00** Katholischer Gottesdienst **11.00** Das Unverlierbare **11.45** Von Woche zu Woche **12.00** Von Theater, Film und Musik **13.00** Nachrichten **13.30** Sang und Klang **13.50** Suchdienst **14.00** Kinderfunk **14.30** Was ihr wollt **15.30** Der Hörer hat das Wort **16.00** Tanztee aus Berlin **16.45** Wer hört, gewinnt **17.30** Sport und Musik **18.00** Vorweihnachtliches Lübeck **18.40** Stunde der Jugend **19.00** Lebensfarm **19.00** Nachrichten **19.15** Sportmeldungen **19.30** Die Woche im Parlament **20.00** Winter in der Welt **21.15** Die Reise des weißen Elefanten **21.45** Nachrichten **21.55** Sportmeldungen **22.15** Tanzmusik **22.45** Anekdoten und Geschichten **23.15** Melodie zur Mitternacht **0.00** Nachrichten

Montag, 17. Dezember

7.05 Melodien am Morgen **8.10** Das Fünf-Minuten-Lexikon **8.15** Melodien am Morgen **8.45** Für die Frau **9.00** Operettenmusik **12.00** Musik zur Mittagspause **12.30** Landfunk **13.00** Schlagerparade **13.30** Adrian und Alexander **23.30** Zur späten Stunde **23.35** Zur Nacht

Dienstag, 18. Dezember

7.05 Frühmusik **8.10** Das Fünf-Minuten-Lexikon **8.15** Frohe Volksmusik **8.45** Für die Frau **9.00** Kurzzeitig **9.40** Klavierspiel Edvard Grieg **12.00** Musik zur Mittagspause **12.30** Landfunk **12.45** Presseschau **13.15** Berlin — in Schlagzeilen **13.30** Hans Bund spielt **13.50** Suchdienst **14.00** Die Demagogie des Guten Gewissens **14.15** Unterhaltungsmusik **15.00** Kleines Solistenkonzert **15.30** Kurszettel **15.40** Wirtschaftsfunk **15.50** Tanzmusik **16.30** Reportage Franz Deubel **17.00** Der weihnachtliche Bücherfisch 1951 **17.25** Die Frau in unserer Zeit **17.45** Guten Abend **19.30** Hermann Hagedorn und sein Orchester **19.50** Soll und Haben **20.00** Klaviermusik **20.20** Stern der Offenbarung **22.00** Du und die Zeit **22.25** Musikalisches Nachtgebet **23.10** Orchesterkonzert **23.55** Zur Nacht

Freitag, 21. Dezember

7.05 Leicht beschwingt — froh gestimmt **8.10** Das Fünf-Minuten-Lexikon **8.15** Bunte Melodien **8.45** Für die Frau **9.00** Unterhaltungsmusik **12.00** Musik zur Mittagspause **12.30** Landfunk **12.45** Presseschau **13.15** Berlin — in Schlagzeilen **13.30** Mittagskonzert **13.50** Suchdienst **14.00** Chansonlil, Fränzi und Librairie **14.15** Musik aus aller Welt **15.00** Der Bücherfisch der Weihnachten gedeckt **15.30** Kurszettel **15.40** Wirtschaftsfunk **15.50** Nachmittagskonzert **16.15** Philipp Emanuel Bach **16.45** Für Schule und Elternhaus **17.00** Aus der Welt des Jugendfunks **17.30** Junge Generation **17.45** Guten Abend **19.30** Prof. Dr. Waldschmidt spricht **20.00** Märchenstunde **22.00** Du und die Zeit **22.25** Echo der Welt **22.35** Tanzmusik **23.15** Froher Tagesausklang **23.55** Zur Nacht

Sonnabend, 22. Dezember

7.05 Musikalischer Morgengruß **8.10** Die Stunde der Frau **9.00** Frühmusik **12.00** Es grüßen aus Hamburg **12.30** Landfunk **12.45** Presseschau **13.15** Berlin — in Schlagzeilen **13.30** Musik am Mittag **13.50** Suchdienst **14.00** Musikalisches Wunderwerk **15.00** Kindermusik **15.30** Aus der Welt der Arbeit **16.00** Tierisch-Tierisches **17.30** Der Winter ist kommen **18.00** Guten Abend **19.15** Artistenmusik **19.30** Berlin spricht mit Bonn **19.50** Dem Nächst auf dieser Welle **20.00** Das ideale Brautpaar **21.45** Rundfunk-Kommentar **21.55** Du und die Zeit **22.00** Musikalisches Zwischenspiel **22.30** Johann Sebastian Bach **22.30** Melodie und Rhythmus

Friedebold
TAPETEN GARDINEN TEPPICHE
FRIEDENAU, RHEINSTRASSE 29
TELEFON 833683

PALMOLIVE-SEIFE
in der schönen Weihnachtspackung bringt Freude in jedes Haus
Weihnachts-Packung enthält 3 Stück DM 3.-

Sanitized Copy Approved for Release 2011/01/07 : CIA-RDP82-00038R001100100001-9

Sanitized Copy Approved for Release 2011/01/07 : CIA-RDP82-00038R001100100001-9

Redaktion und Verlag: Berlin-Grunewald, Bismarckplatz 1, Nähe Bahnhof Halensee. Ruf: Verlagshaus Grunewald Nr. 97 70 21: Telegr.: Telegraf Berlin. Anzeigenverwaltung: i w e g, Berlin-Grunewald, Bismarckplatz 1. Anzeigenannahme auch durch die Telegraf-Filialen und Agenturen in allen Stadtteilen

Telegraf

Zentralvertrieb für Berlin: Grunewald, Bismarckplatz 33/Vertriebsstellen in den Westberliner Bezirken. Vertrieb für Westdeutschland: Frankfurt/M, Bysseneckstr. 31, Ruf 55500, Hannover, Georgstr. 35, Ruf 26 651; Hamburg, Speersort 1, Ruf 32 10 04. Im Postabonnement erhältlich. Bestellungen bei jedem Postamt.

Nr. 292 / 6. Jahrgang — Berlin, Sonnabend, 15. Dezember 1951 — (Auswärts 20 Pf) 15 Pf

Fast 2000 Deserteure in 18 Monaten

Immer mehr Vopos nach Westberlin — Bisher zwei Bataillone geflüchtet

Berlin (Eigenbericht). Fast 2000 Volkspolizisten, d. h. praktisch zwei ganze Bataillone, sind in den vergangenen 18 Monaten nach Westberlin geflüchtet. Seit dem Juni 1950, als die ersten Ziffern erfaßt wurden, haben 1847 Volkspolizisten im freien Teil Berlins Zuflucht gesucht. Während der Monate September bis November 1951 wechselten allein 371 Flüchtlinge nach dem Westen über. Während der letzten sechs Monate hat sich die Zahl der Desertionen aus der Volkspolizei gegenüber der gleichen Zeit des Vorjahres um 50 Prozent erhöht. Diese Zahlen werden von der Abteilung für öffentliche Sicherheit in der amerikanischen Hohen Kommission mitgeteilt.

Um den ständig zunehmenden Desertionen von Volkspolizisten zu begegnen, hatte, wie der „Telegraf" erfährt, die Hauptverwaltung für Ausbildung am 1. Dezember des Jahres mit Befehl Nr. 675/51 angeordnet, daß sämtliche Volkspolizeiangehörigen einschließlich der Offiziere ihre deutschen Personalausweise bis zum 10. Dezember auf ihrer Dienststelle abzugeben haben. Sie behalten nur ihren VP-Dienstausweis. Falls die Volkspolizisten Zivil tragen, haben sie im Standortbereich Urlaubskarten; außerhalb des Standortbereichs Aufenthaltsgenehmigungen, auf denen die Zivilgenehmigung vermerkt sein muß, bei sich zu führen.

Im Zusammenhang mit diesem Befehl wurde noch einmal darauf hingewiesen, daß das Betreten und Durchfahren der Westsektoren Berlins verboten ist. In der Anordnung heißt es: „Die zahlreichen Fälle von Übertretungen dieser Anweisung, die darin zum Ausdruck kommen, daß sogar VP-Offiziere die Westsektoren durchfahren, um zum Teil auch Einkäufe zu tätigen, machen es erforderlich, daß besonders die PK-Offiziere eindringlichst darauf hinweisen, daß jedes Durchfahren oder Betreten der Westsektoren dem Klassengegner nützt und der Arbeiterklasse großen Schaden bringt."

Reuter optimistisch

Berlin (Eigenbericht). „Auf Grund der Besprechungen, die ich mit Vertretern der verschiedensten Delegationen geführt habe, sowie nach dem Gang der Debatte und insbesondere nach der negativen Reaktion fast aller Sprecher im Politischen Ausschuß der UN auf die Darlegungen der sowjetzonalen Vertreter möchte ich annehmen, daß der Antrag auf Einsetzung einer Untersuchungskommission von der UN mit großer Mehrheit angenommen wird." Dies betonte der Regierende Bürgermeister Prof. Dr. Ernst Reuter gestern nach seiner Ankunft auf dem Tempelhofer Flughafen, wo zu seinem Empfang eine Ehrenformation der Berliner Bereitschaftspolizei angetreten war. Er habe in Bonn über die Pariser Verhandlungen berichtet und mit dem Führer der Opposition, Dr. Kurt Schumacher, gesprochen. Senat und Abgeordnetenhaus sollten der Weltöffentlichkeit erneut ihre Bereitschaft erklären, einer Kommission der UN „jede Möglichkeit zur Prüfung unserer Verhältnisse zu geben."

Kriminalrat Gerhard Wilke und Oberregierungsrat Dr. Walter Zirpinz, der Leiter der Sonderkommission „S", hatten maßgeblichen Anteil an der Aufklärung der Sprengstoffattentate. Foto: AP

„Dann sprechen die Waffen"

Wieder keine Fortschritte in Pan Mun Jom — Anfrage an die neutralen Länder

Washington (dpa). „Die Unterhändler der Vereinten Nationen haben den Kommunisten unmißverständlich klargemacht, daß ihre Truppen auf militärischem Wege eine neue Waffenstillstandslinie schaffen würden, wenn bis zum 27. Dezember kein Übereinkommen erzielt ist." Dies erklärte gestern der Sprecher der UN-Hauptdelegation. Am 27. Dezember läuft die 30tägige Frist ab, während der der jetzt festgelegte Frontverlauf in Korea die Grundlage für ein Waffenstillstandsabkommen ist.

(AP). Die Kommunisten haben auf der gestrigen Waffenstillstandskonferenz einen neuen, sechs Punkte umfassenden Vorschlag eingereicht. Die Alliierten erklärten, der Vorschlag bringe gegenüber den vergangenen Vorschlägen wenig Neues. Die Kommunisten sollen sich jedoch, wie verlautet, damit einverstanden erklärt haben, daß nach Abschluß eines Waffenstillstandes auf beiden Seiten monatlich Truppen in Stärke von je 5000 Mann abgelöst werden.

In der Frage der Überwachung des Waffenstillstandes und des Kriegsgefangenenaustausches sind keine Fortschritte erzielt worden. Die Kommunisten weigern sich weiterhin, den UN-Delegierten eine Liste der in ihrer Hand befindlichen Kriegsgefangenen zu übergeben.

(dpa). Die Vereinigten Staaten haben an die Schweiz, Schweden und Norwegen die Frage gerichtet, ob sie bereit sind, Vertreter in die neutrale Waffenstillstands-Inspektionskommission für Korea zu entsenden. Die Anfrage wurde von dem Staatssekretär für UN-Angelegenheiten im US-Außenministerium an die Botschafter der drei Länder in Washington gerichtet.

Ein Monat zur Prüfung

Westmächte bestehen auf UN-Kommission

Paris (dpa). Dem Zweiten Politischen Ausschuß der UN-Vollversammlung wurde gestern der Entwurf einer Entschließung vorgelegt, nach dem die Vollversammlung sofort einen fünfköpfigen Ausschuß einsetzen soll, der ganz Deutschland bereisen und innerhalb eines Monats über die Möglichkeiten freier und geheimer Wahlen in Ost- und Westdeutschland Bericht erstatten soll. Dieser Vorschlag wurde von Bolivien, Brasilien, Cuba und Uruguay gemacht.

Warum Pankow nein sagt

Der brasilianische Delegierte vertrat die Ansicht, daß die Delegation der Sowjetzone und Ostberlins am vergangenen Dienstag keine stichhaltigen Gründe für die Ablehnung des Dreimächtevorschlages angeführt hätte, der die Einsetzung einer UN-Kommission zur Prüfung der Voraussetzung für gesamtdeutsche Wahlen vorsah. Die Sowjetzonenvertreter hätten die UN-Kommission nur deswegen abgelehnt, weil sie nicht wünschten, daß die Augen der freien Menschen die Schrecken hinter dem Eisernen Vorhang sehen.

Die Westmächte hielten entschlossen an der Einsetzung einer internationalen Kommission fest, die die Voraussetzung für freie Wahlen in Deutschland prüfen soll. Dies erklärte gestern der amerikanische Senator Cooper, der die US-Delegation im Zweiten Politischen UN-Ausschuß leitet.

Noch keine Entscheidung

Bonn (dpa). Ein Ausschuß des Bundesrates hat gestern in Anwesenheit des Bundeskanzlers, des Bundesministers Kaiser und des Regierenden Bürgermeisters Prof. Reuter über den Gesetzentwurf für die Grundsätze der Wahl zu einer gesamtdeutschen Nationalversammlung beraten. Die Aussprache habe, wie bekanntgegeben wurde, zu einer weitgehenden Klärung geführt. Prof. Reuter teilte mit, daß noch keine Entscheidung darüber gefallen sei, ob der Bundesrat zur Beratung des Wahlgesetzes nach Berlin einberufen wird.

Zur Geburtstagsfeier

Berlin (dpa). SED-Generalsekretär Ulbricht hat Berlin gestern für mehrere Wochen verlassen. Das Ziel der Reise wurde nicht bekanntgegeben. Unterrichtete Kreise weisen darauf hin, daß Ulbricht seinen Urlaub bereits im Sommer in der Sowjetunion verlebte. Es wird angenommen, daß er wieder in die Sowjetunion gereist ist und möglicherweise auch an den Feierlichkeiten zum Geburtstag Stalins teilnehmen wird.

Konferenz über den Suezkonflikt

London (AP). Ägypten hat sich am Freitag mit einer von England vorgeschlagenen Aussprache der beiden Außenminister Eden und Salah el Din über den anglo-ägyptischen Konflikt einverstanden erklärt.

Ein Dorf wurde fortgeschwemmt

Manila (dpa). Ein philippinisches Dorf mit seinen 300 Einwohnern ist, wie gestern in Manila bekannt wurde, während eines schweren Taifuns von einer Flutwelle fortgespült worden. Der Taifun hat auf den Philippinen nach den bis jetzt vorliegenden Meldungen insgesamt 620 Menschenleben gekostet.

Jetzt die Kommunisten

Teheran (AP). In überraschender Stärke sind die Kommunisten Teherans gestern zu einer Protestkundgebung vor den Ruinen ihres von den Nationalisten zerstörten „Friedenshauptquartiers" zusammengekommen. Mehr als 10 000 Demonstranten hatten sich in der engen Straße eingefunden. Häufig erhob sich der Ruf: „Tötet Mossadegh!" Weder die starken Polizeieinheiten noch die zahlreich erschienenen Nationalisten mischten sich ein.

Ein Diplomat mußte gehen

Washington entläßt „unzuverlässigen" Beamten

Washington (dpa). Ein langjähriges Mitglied des diplomatischen Dienstes der USA, John S. Service, ist am Donnerstag vom Außenministerium entlassen worden, nachdem ein Untersuchungsausschuß erklärt hat, an der Zuverlässigkeit des Diplomaten bestünden gerechtfertigte Zweifel. Service, der in China geboren und erzogen wurde, hat vor allem im Fernen Osten im diplomatischen Dienst der USA gearbeitet. Er ist bereits einmal von einem Untersuchungsausschuß von der Beschuldigung der Unzuverlässigkeit und der Zugehörigkeit zu kommunistischen oder umstürzlerischen Organisationen überprüft, damals aber freigesprochen worden. Die Beschuldigungen waren besonders vom republikanischen Senator McCarthy vorgebracht worden.

Der Untersuchungsausschuß hat jetzt festgestellt, daß Service zwar keine Verbindung zur Kommunistischen Partei nachzuweisen ist, daß er jedoch vertrauliche und geheime Dokumente unerlaubt zur Veröffentlichung weitergegeben habe. Service erklärte zu seiner Entlastung, die Feststellung des Ausschusses sei eine Überraschung und „eine Ungerechtigkeit. Er habe sich niemals gegen das Staatsinteresse der USA vergangen.

Nebel lähmte Londons Verkehr

Kilometerlange Autoschlangen / Arbeiter schliefen in den Fabriken

London (AP). Undurchdringlicher Nebel, wie ihn Großbritannien seit 1948 nicht mehr erlebt hatte, führte Donnerstag nacht zu einer Einstellung des Luftverkehrs in London, zu mehrstündigen Zugverspätungen und zu einem fast völligen Erliegen des Straßenverkehrs im ganzen Lande. Erst gegen Freitag mittag war der Verkehr wieder normal, doch ist nach Wettermeldungen mit einer neuen Nebelbank im Laufe der Nacht zum Sonnabend zu rechnen. Bei drei Verkehrsunfällen wurden in den Morgenstunden des Freitag fünf Personen verletzt, nachdem bis Mitternacht bereits 16 Verletzte bei Autozusammenstößen zu verzeichnen waren. London glich im wallenden Nebel einer toten Stadt.

Im Stadtzentrum kam es zu kilometerlangen Verkehrsstockungen. Um die Mittermachtsstunde bildete sich im Bezirk Knightsbridge eine 5 km lange Autoschlange. Trotz der eisigen Kälte schliefen zahlreiche Fahrer in ihren Wagen in der Hoffnung, daß sich die heillose Verwirrung in den Morgenstunden lösen werde. Allein 70 zweistöckige Autobusse ihren Zielbahnhöfen an. Mehrere tausend Arbeiter, die in den Londoner Vororten wohnen, kommen schon am Donnerstagabend nicht nach Hause fahren und mußten die Nacht an ihren Arbeitsplätzen verbringen.

Für 250 000 DM

Butzbach (AP). Im amerikanischen Armee-Kraftfahrzeuglager traf gestern eine Delegation der Bundesregierung ein, um 60 für den Bundesgrenzschutz bestimmte gepanzerte Fahrzeuge zu besichtigen. Als Kaufpreis für die Fahrzeuge wurde die Summe von einer Viertelmillion DM genannt. Dieser Betrag stelle, wie aus dem Bundesinnenministerium bekannt wird, etwa ein Zehntel des ursprünglichen Anschaffungswertes der Fahrzeuge dar.

Terrorurteile gegen Jugendliche

Leipzig (TE Eigenbericht). Die Politische Strafkammer des Landgerichts Leipzig hat kürzlich einen 20jährigen Studenten und zwei Schüler im Alter von 18 und 19 Jahren wegen „Verbreitung tendenziöser Gerüchte und Beteiligung an der Verbreitung von Flugblättern mittels Raketen" zu Gefängnisstrafen bis zu vier Jahren verurteilt. Die Aufnahme der Urteile in die vom Sowjetzonenministerrat angeordnete Amnestie wurde vom Landgericht abgelehnt.

„Wichtigstes" Gesetz für Berlin

Finanzielle Angleichung ist auch Eingliederung in Rechtssystem des Bundes

Berlin (Eigenbericht). Als das wichtigste Gesetz und den entscheidendsten Schritt für Berlin seit Inkrafttreten der Verfassung im Oktober 1950 bezeichnete der Präsident des Abgeordnetenhauses, Dr. Suhr, in der Berliner Pressekonferenz das vom Bundestag verabschiedete Gesetz zur Eingliederung Berlins in das Finanzsystem des Bundes. Das Gesetz bedeute Berlins Eingliederung nicht nur in das Finanzsystem, sondern auch weitestgehend in das Rechtssystem des Bundes. Aus „außenpolitischen Erwägungen" sei davon Abstand genommen worden, dieser Tatsache auch im Titel Rechnung zu tragen.

Berlin habe Anlaß, vor allem den Mitgliedern des Berlin-Ausschusses des Bundestages für ihre Hilfeleistung bei dem Zustandekommen des Gesetzes dankbar zu sein. Es stelle einen echten Kompromiß dar zwischen dem ursprünglichen Antrag der drei großen Parteien des Bundestages und den Anregungen des Bundesfinanzministers. Von den maßgeblichen Vertretern der Hohen Kommissare sei das Gesetz als ein Fortschritt bezeichnet worden.

Nach diesem „Dritten Überleitungsgesetz", wie der Untertitel lautet, werde Berlin im Finanzsystem den Bundesländern gleichgestellt. Für das Finanzjahr 1951/1952 erhalte Berlin zur Deckung des Landeshaushalts einen Zuschuß von 550 Mill. DM aus dem Aufkommen des Notopfers. In dem Gesetz sei bestimmt, so betonte Dr. Suhr, daß der Zuschuß zum Berliner Etat jeweils durch das Bundeshaushaltsgesetz festgelegt werde und groß genug sein solle, um Berlin die Erfüllung der durch seine Lage bedingten Aufgaben zu ermöglichen.

Dr. Suhr rechnet damit, daß das neue Finanzgesetz Mitte Januar — rückwirkend vom 1. April 1951 — in Kraft gesetzt werden kann. Etwa zu dem gleichen Zeitpunkt würde das Abgeordnetenhaus auch die neuen Berliner Bundestagsabgeordneten wählen.

Ministerialdirigent von Knorre, der Berliner Beauftragte des Bundesfinanzministers, beglückwünschte Berlin zu dem „großen Erfolg", den es mit dem neuen Gesetz errungen habe. Der Regierende Bürgermeister, Ernst Reuter hat den Bundestagsabgeordneten Dr. Gerd Buccerius und Wilhelm Melles für ihre Arbeit zur Verabschiedung des Berlin-Gesetzes schriftlich gedankt.

Wirbelwind I — die modernste Rechenmaschine

20000 Aufgaben je Sekunde

New York (dpa). Einen neuen Rechenautomaten, der ein überragendes „Gedächtnis" besitzen soll, haben Wissenschaftler der Technischen Hochschule von Massachusetts fertiggestellt. Der Roboter, der den Namen „Wirbelwind I" erhielt, kann in einer Sekunde 20 000 Aufgaben lösen und 25 Millionen 16stellige Zahlen in seinem Gedächtnis „verstauen" oder „ausspucken".

Die Daten werden der Maschine durch einen Lochstreifen oder ein Magnetband zugeleitet. Sie werden über einen Fernschreiber oder in Form einer graphischen Darstellung auf einer Kathodenstrahlenröhre freigegeben. „Wirbelwind I" besteht aus 5000 Vakuumröhren, sein Gedächtnis aus 16 Kathodenröhren. Als Gehirn einer Flugleitstelle könnte er Radar- oder Funkanweisungen von mehreren hundert startenden oder landenden Flugzeugen, sofort verarbeiten und die Fluganweisungen für alle Flugzeuge ausgeben.

Sanitized Copy Approved for Release 2011/01/07 : CIA-RDP82-00038R001100100001-9

Sanitized Copy Approved for Release 2011/01/07 : CIA-RDP82-00038R001100100001-9

Nur eine Revision?

AFL fordert Umkehr der US-Deutschlandpolitik

Washington (UP). Der amerikanische Gewerkschaftsbund AFL veröffentlichte am Donnerstagabend einen Briefwechsel mit dem State Department, in dessen Verlauf die AFL eine Umkehr und Aktivierung der amerikanischen Deutschlandpolitik gefordert hatte.

Der Vizepräsident der AFL, Matthew Woll, erklärte in seinem ersten Schreiben, manche Maßnahmen der amerikanischen Besatzungsbehörden in Deutschland hätten ein Befremden bei den demokratischen Kräften Deutschlands ausgelöst. Er forderte es solle ein Friedensvertrag mit der Bundesrepublik abgeschlossen werden, der keinerlei Einschränkungen der Souveränität enthalte.

In der Antwort des Briefes wurde vom amerikanischen Außenministerium die Idee eines Friedensvertrages für den augenblicklichen Zeitpunkt zurückgewiesen. Gleichzeitig aber wurde erklärt, Westdeutschland werde eine „wesentliche Gleichberechtigung" erhalten, die sich aus den geplanten vertraglichen Vereinbarungen ergebe. Zu diesem Schreiben stellt Woll fest, daß die „sogenannte wesentliche Gleichberechtigung" in Wahrheit eine Revision des Besatzungsstatuts sind nicht seine Aufhebung bedeutete.

Unter vier Augen

Bonn (UP). Bundeskanzler Dr. Adenauer hatte am Freitag mit dem französischen Hohen Kommissar François-Poncet eine Aussprache unter vier Augen.

(dpa). Einzelheiten der vorgesehenen Zusatzverträge, die dem deutsch-alliierten Generalvertrag beigefügt werden, erörterten gestern Bundeskanzler Dr. Adenauer und die drei alliierten Hohen Kommissare. Es verlautet daß von deutscher Seite gewünscht wird, eine Gesamtsumme des deutschen Sicherheitsbeitrages festzulegen.

Schumacher nimmt an

Bonn (Eigenbericht). Der erste Vorsitzende der SPD, Dr. Kurt Schumacher, nahm gestern die schriftliche Einladung des Bundeskanzlers an, in der dieser ein neues Treffen mit dem Oppositionsführer vorgeschlagen hatte.

Neue Schikanen

Helmstedt (gk-Eigenbericht). Eine lange Kette von etwa 130 Lastkraftwagen hat sich im Laufe des Freitag auf der westlichen Seite des Zonengrenzübergangs Helmstedt gebildet. Die Verzögerung ist auf eine verschärfte Kontrolle durch die sowjetzonalen Grenzbehörden zurückzuführen, die in einer Stunde höchstens vier Fahrzeuge abfertigten. Insbesondere wurden Kohlentransporte davon betroffen.

In der Ostzone überflüssig

Berlin (TE-Eigenbericht). Ab 1952 sollen in der Sowjetzone keine Weihnachtsgratifikationen mehr an die Arbeiter gezahlt werden. Dies gab der Bundesvorstand des kommunistischen FDGB in einer amtlichen Verlautbarung bekannt. In der Begründung wird festgestellt, daß die restlose Einführung des sogenannten „Leistungslohnes" eine weitere Ausgabe von Weihnachtsgratifikationen überflüssig mache.

„Schon vorher bei Platow"

Staatssekretäre im Zeugenstand

Bonn (Eigenbericht). Der Platow-Untersuchungsausschuß des Bundestages hörte gestern den Staatssekretär Ritter von Lex (Innenministerium) und den ehemaligen Staatssekretär Dr. Schalfejew (Bundeswirtschaftsministerium) im Zeugenstand, um sich über den Umfang der getroffenen Sicherheitsvorkehrungen gegen den Verrat von Amtsgeheimnissen und vertraulichen Dienstvorgängen zu unterrichten. Staatssekretär Ritter von Lex erklärte dazu, daß die allgemeinen Bestimmungen der Beamtengesetze und der Bundesregierung als ausreichend angesehen werden mußten. Im Fall Platow habe es sich zunächst nicht übersehen lassen, daß besondere Maßnahmen notwendig seien. Als jedoch konkrete Unterlagen hierfür vorlagen, seien das Bundeskriminalamt und das Verfassungsschutzamt eingeschaltet worden.

Schalfejew gab an, daß er über Platow ein Hausverbot verhängt habe, als er auf Mitteilungen im Platow-Dienst stieß, die durch Indiskretionen aus dem Bundeswirtschaftsministerium (BWM) zustande gekommen waren. Die Indiskretionen von seiten der Verwaltung seien „am laufenden Band" fortgesetzt worden, Schalfejew meinte: „Der Referent war noch nicht fertig mit einem Entwurf, da stand es schon im Platow-Dienst."

Von außergehaltlichen „Zuwendungen" an Verwaltungsangehörige wußte Dr. Schalfejew ebensowenig wie von einem Schreiben des BWM an den Platow-Dienst, in dem dieser gebeten wurde, im Rivalitätskampf Erhards gegen Schäffer für das BWM einzutreten.

Richtiger Griff in falsche Tasche

Als gestern abend der Zigarrenhändler B. aus Moabit seine Wohnung aufsuchen wollte, wurde er plötzlich hinterrücks von zwei starken Männerfäusten gepackt. Der Überfallene wehrte sich zwar, konnte aber nicht verhindern, daß der Angreifer ihm aus der Manteltasche das raubte, was B. als Tabakkenner besonders wertvoll war: 3 Packungen AMBER, die echten Bostanjogio - Zigaretten!

Weniger Export – höherer Erlös

Die Erhöhung der Kohlenexportpreise bringt 360 Mill. DM an Devisen mehr ein

Erst vor kurzem hat die Ruhrbehörde die Herabsetzung der deutschen Kohlenexportpreise um durchschnittlich 3,50 Dollar je Tonne genehmigt. Da diese Preiserhöhung schon seit längerer Zeit „in der Luft lag", wurde den ausländischen Einkäufern bereits seit dem 1. Mai dieses Jahres von deutschen Kohlenverkauf der höhere Preis vorbehaltlich einer endgültigen Berechnung fakturiert.

Nicht alle Länder haben diesen Preisaufschlag bisher gezahlt. Da jedoch die Ruhrbehörde den höheren Kohlenpreis rückwirkend ab 1. Juli billigte, ergeben sich nun Nachzahlungen bzw. Rückvergütungen für die Länder, die auch im Mai den höheren Preis gezahlt hatten. Die Mehreinnahmen, die der deutsche Kohlenbergbau durch die Heraufsetzung der Exportpreise erzielt, betragen monatlich etwa 30 Mill. DM, also rund 360 Mill. jährlich.

Die gleichzeitig auf der letzten Sitzung der Ruhrbehörde genehmigte Senkung des deutschen Kohlenexports von 6,2 Mill. t auf 6 Mill. für das laufende Quartal und auf je 5,9 Mill. t für die ersten beiden Quartale 1952 muß

Kohlenexport Westdeutschlands
(Erste drei Quartale 1951)

In 1000 t	1. Qu.	2. Qu.	3. Qu.
Insgesamt . .	5791	5980	5683
davon:			
Frankreich*) .	1563	1566	1716
Luxemburg .	716	775	774
Italien	743	720	769
Holland	744	620	550
Österreich . .	690	670	476
Schweden . .	576	520	479
Schweiz . . .	123	202	225

*) einschl. Saargebiet

noch auf die Quoten der einzelnen Importländer umgelegt werden. Der Export nach Frankreich, das den weitaus größten Teil der deutschen Ausfuhrmenge erhält, ist im letzten Quartal beträchtlich gestiegen. Demgegenüber sind die Lieferungen nach den Niederlanden, nach Österreich und nach Schweden zurückgegangen. Doch zeigten die energischen Proteste Schwedens die „Kehrseite der Medaille", nämlich die Schwierigkeiten der Importländer bei einer Kürzung der deutschen Ausfuhr.

Hoher Einfuhrüberschuß

Bonn (VWD). Während die Ausfuhr der Bundesrepublik im November mit 1163 Mill. DM um 97 Mill. unter der Oktoberausfuhr lag, ist die Einfuhr von 1183 Mill. DM im Oktober auf 1268 Mill. DM im November gestiegen. Einem Ausfuhrüberschuß in Höhe von 77 Mill. DM im Oktober steht also ein Einfuhrüberschuß von 105 Mill. DM gegenüber. In den ersten elf Monaten 1951 lag die Einfuhr mit 13,35 Mrd. DM um 33 Prozent, die Ausfuhr mit 12,99 Mrd. DM um 77 Prozent über der Vorjahrszeit. Das bedeutet einen Einfuhrüberschuß von rund 350 Mill. DM.

Im Bund wird Schnaps teurer

Berlin (Eigenbericht). Die Entwicklung der Schnapspreise verläuft in diesen Tagen in Westberlin und im Bundesgebiet entgegengesetzt. Während für Westberlin ab sofort der Steuersatz von 5,— DM auf 2,50 DM halbiert wurde, so daß sich der Abgabepreis in Berlin von 8,— auf 5,50 D-Mark je Liter Primasprit ermäßigt, kündigt das Bundesfinanzministerium für Westdeutschland eine Erhöhung der Spirituosenpreise an. Da die Herstellungskosten der Brennereien gestiegen sind, wird der Liter Primasprit in Westdeutschland künftig mit 3,45 D-Mark statt bisher 2,70 DM je Liter abgegeben. Unverändert bleibt der Steuersatz mit 10 DM je Liter Spritgehalt, so daß sich der Abgabepreis der Bundesmonopolverwaltung für Branntwein künftig auf 13,45 gegen bisher 12,70 DM je Liter Primasprit stellt. Wie verlautet, wird der Fabrikpreis für 40prozentige Spirituosen damit durchschnittlich um 0,50 DM je Flasche steigen.

Für Westberlin wird diese Preiserhöhung der Bundesmonopolverwaltung für den Monat Dezember nicht mehr in Kraft treten, zumal hier schon bisher ein höherer Abgabepreis (ohne Steuer) von 3,— D-Mark je Liter bestand. Doch ist nach Angabe des Landesfinanzamtes Berlin damit zu rechnen, daß im neuen Jahr auch die Westberliner Spritpreise etwas heraufgesetzt werden, aber das dürfte nur ein Bruchteil der gegenwärtigen Steuersenkung ausmachen.

Arbeit für Schleppdampfer

Berlin (Eigenbericht). Die Schlepptarife zwischen Hamburg und Berlin gelten vom 20. Dezember an nur bis Spandau-Bollwerk. Dort werden die Kähne von Berliner Schleppdampfern übernommen.

Rote Äpfel gefragt

Berlin (Eigenbericht). Die erwartete weihnachtliche Belebung ist am Frischhof Mariendorf bisher nicht eingetreten, obgleich einige Artikel (z. B. Nüsse) auswärtig waren und bei Apfelsinen und Mandarinen wesentlich höhere Umsätze erzielt wurden. Gefragt waren rote Äpfel, die zwischen 58 bis 72 DM je 100 Kilogramm kosteten. Am Gemüsemarkt wurde Rosenkohl stärker angeboten (50 bis 65 DM). Neu am Markt sind kanarische Tomaten, die 9 bis 12 DM je Wanne (9 bis 10 kg) kosten.

Wechselkurs heute 3,70/3,90 (Vortag 3,75/3,95).

Aufruhr um Hänschen

Eine Kurzgeschichte von Waldo

Es ist rührend zu sehen, wie die Menschen der Großstadt oft von einem unscheinbaren Ereignis so gebannt werden, daß sie ihre Eile, ihr Geschäft, ihre Straßenbahn, ja ihre Sorgen plötzlich zu vergessen scheinen. Dies Wunder brachte kürzlich ein Kanarienvogel zuwege, ein quicker Harzer Roller, der nicht nur seinem Käfig, sondern auch dem Zimmer entwichen war und nun hilflos auf einer Stelle im Gärtchen vor dem Hause herumschwirrte. Am hohen Gitter, das das Grundstück von der sehr belebten Straße scheidet, stauten sich die Passanten, um dem munteren Versteckspiel zwischen Herrin und Vogel zuzuschauen. Denn es war in der Tat beliebtgeworden, Hänschen — so hieß der gelbe Ausreißer — seiner Besitzerin immer wieder unter den verlangend ausgestreckten Händen entschlüpfte. Das Fräulein bot alle Kosenamen auf. Es pfiff, schnalzte und streute ihm Futter hin. Hänschen blieb unerbittlich.

Unter den Neugierigen vor dem Gitter fehlte es nicht an gescheiten Ratschlägen. Bald beteiligte sich ein stattlicher „Gemischter Chor" geräuschvoll an den Fangversuchen.

Da eine ein Ausruf der Überraschung durch die Menge: Hänschen hatte mit einem eleganten Hüpfer die Straße gewonnen! Sein helles Kanarienfieder leuchtete einmal hier, einmal dort im Labyrinth der Füße auf. Mit einem Schlage waren sie alle in Bewegung. Ein unreschickter Tritt und das Vogelleben hätte lautlos ausgehaucht. Doch Gott schien den kleinen Schwirrer zu schirmen. Als er die gefährliche Menschenkette glücklich durchbrochen hatte, stieg er wie befreit empor.

In diesem dramatischen Augenblick holte eine Männerhand wuchtig nach ihm aus, mit unerwartetem Erfolg freilich: ein Kunstwerk von einem Damenhütchen sezelte im Gleitflug auf die Straße, ehe Frisur war derangiert worden und eine Frau sandte dem flüchtigen Täter unfreundliche Worte nach. Schließlich gelang es einem Polizisten, das flatternde Etwas einzufangen. Wie ein Kind strahlte er vor Stolz. Seine gebräunte Hand schmolz sich zärtlich um den warmen, zuckenden Vogelleib. Alle Augen hefteten sich auf ihn, den Retter, wie er siegesbewußt auf das ihm dankbar entgegenblickende Fräulein zuschritt.

Da — in der Sekunde der feierlichen Übergabe — ein neues Hallo: in hohem Bogen war der wendige Vogel der schweren Faust entwischt und flatterte in den Vogelbeerbaum, um sich eins zu trillern. Ein wenig verlegen stand der Polizist vor dem nunmehr enttäuschten Fräulein, das auf der Stelle eine neue aufregende Geduld- und Geschicklichkeitsprobe startete. Dem würdigen Gelehrten, dem sich Hänschen bald darauf auf die Krempe seines schwarzen Hutes setzte, erging es nicht besser: verdattert griff er in die Luft, umwissend, von welcher Seite er den Ausreißer packen sollte. Ein Botenjunge endlich rettete den Würdigen vor der allgemeinen Heiterkeit: mit geschicktem Griff fing er Hänschen.

Ja, unser Herz klopfte, als wir auseinandergingen und den Fall besprachen. Gott weiß, was in dieser halben Stunde die Weltgeschichte wieder in ihrem dunklen Schoß gebraut hatte. Wir hatten's vergessen, gründlich vergessen, unsere Straßenbahn, unsere Sorgen. Ein kleines, närrisches Spiel am Wege nahm uns gefangen.

Schlechte Erfahrungen

„So was von Mißtrauen wie bei Herrn Müller habe ich noch nicht erlebt. Wenn man ihm die Hand gibt, zählt er hinterher die Finger nach!"

Vor der Premiere, Regisseur Heinz Hentschke und Komiker Paul Westermeier sind, wie die Gesichtszüge verraten, eifrig bei den Proben für „Die rote Isabell". Am 21. Dezember soll sie im Metro-Palast, Neukölln, erscheinen. Foto: Bankhardt

Dem Leben gegeben . . .

Paula Wessely hat die Hauptrolle in dem neuen Gustav-Ucicky-Film „Dem Leben gegeben" übernommen, der das Schicksal einer Nonne behandelt.

Die Berliner Autoren der Bücherei „Die Bank der Spötter" des Paul Steegemann-Verlages: Karl Escher, Günter Neumann und Curt Sethen treffen heute nachmittag auf der Weihnachtsausstellung am Funkturm ihre Bücher. Auch Ursula Kardos hat ihr Erscheinen zugesagt. Halle VI, Stand 622.

Prof. Rudolf Otto Hartmann wurde zum Intendanten der Bayerischen Staatsoper und Staatsoperette in München berufen. Er wird seinen neuen Posten am 1. September 1952 antreten.

Die Neunte Symphonie von Beethoven gelangt unter Leitung von Perenc Fricsay am 30. Dezember, 11.45 Uhr, im Metro-Palast, Neukölln, für Mitglieder der Freien Volksbühne zur Aufführung. Es spielt das RIAS-Symphonieorchester. Solisten: Elisabeth Grümmer, Margarete Klose, Hellmut Krebs, Josef Greindl.

Die Max Ernst-Ausstellung im Haus am Waldsee mit den ersten regenden Gemälden des ersten deutschen Surrealisten ist bis zum 26. Dezember einschließlich, auch an den Weihnachtsfeiertagen, geöffnet.

Julia Fjorsen spielt die Berdita und Eckard Dux den Florizel in der Inszenierung von Shakespeares „Wintermärchen", die das Theater am Kurfürstendamm für Ende Dezember vorbereitet.

Georg Wenkhaus, ein Schauspieler, der der älteren Generation noch in bester Erinnerung ist, begeht heute in Berlin sein 60jähriges Bühnenjubiläum.

Das Pariser Grand-Guignol-Theater hat die Bühnenfassung des berühmten deutschen expressionistischen Films „Das Kabinett des Dr. Caligari" in sein Programm aufgenommen.

Hollywood hat seinen neuen, großen Klatsch: Über Weihnachten wird Rita Hayworth den Besuch ihres ersten Gatten, Orson Welles, erhalten. Er will ihre gemeinsame Tochter Rebecca sehen. Der Aufenthalt soll mehrere Tage dauern.

Das Tanzstudio Margarete Hess veranstaltet ihren Kinder-Ballettnachmittag morgen um 15 Uhr im Titania-Palast und nicht, wie gestern irrtümlich in einer Bildunterschrift gemeldet, am 18. Dezember.

Filmsonderveranstaltungen: Im Cinema Paris morgen 14 Uhr „Ins Land der Dolomiten", in der Filmbühne am Steinplatz morgen um 14 Uhr „Eroica".

Traum für Schüler

Fritz Genschow ist mit Shakespeares „Sommernachtstraum" von der zauberhaften Szenerie der Reibeisen der Winter beherrschend auf die unmöglichste Bühne des Titania-Palastes gezogen. Der redlichen Inszenierne bekam der atmosphärische Wechsel nicht so gut, wie es dem bemühten Unternehmen zu wünschen gewesen wäre. Hier gerät jetzt vieles um einige Grade zu laut und zu direkt, und auch einiee darstellerische Mängel, die die Freilichtbühne gnädig verhüllte, fallen mehr ins Auge. Den größten Anklang fanden natürlich die Ballettszenen, die mit kräftigen Späßen breit ausgespielt wurden. Darstellerisch wurden Werner Stock, Hermann Wagner und Käte Mäder-Häußler ihren Rollen am besten gerecht. Die Musik von Mendelssohn-Bartholdy war akustisch ein etwas getrübter Genuß.

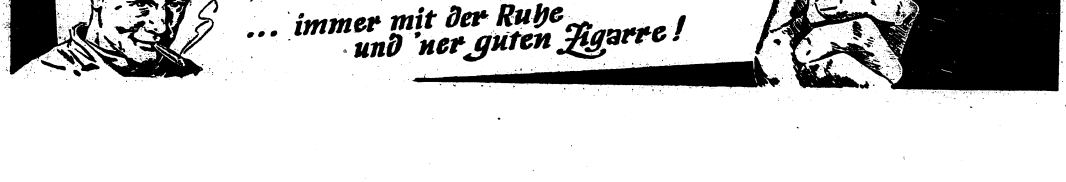
Der Saal war fast bis zum Rande mit Schülern besetzt. Da kann der Premiere seiner Primanerin mal etwas bieten. was noch billiger als ein Kino ist — und doch eben ein Theaterbesuch. Im Dunkeln sah man viele Pärchen, die sich zärtlich die Händchen drückten und dann begeistert klatschten. Gibt es ein dankbareres Publikum? *rit.*

Musikklub-Jubiläum

Zwei Jahre besteht der Musikklub im British Centre. Als er gegründet wurde, konnte niemand ahnen, wie wichtig er für das Berliner Musikleben werden sollte. Er wurde das Forum, das dem komponierenden und interpretierenden Nachwuchs Gelegenheit gab, sich vorzustellen. Es ist auch erfreulich, daß sich viele prominente Musiker mit künstlerischen Darbietungen zur Verfügung stellten oder die Leistungen junger Künstler als Publikum beobachteten. Schließlich darf der Gewinn, den Diskussionen bei geselligen Zusammenkünften abwarfen, nicht unterschätzt werden. Diese vielseitige Auswirkung verdankt der Musikklub zu einem entscheidenden Teil seiner stets hilfsbereiten, unermüdlichen Organisatorin Frau von Wedelstedt, die ganz in der Arbeit für die jungen Musiker aufgeht.

Der Jubiläumstag dürfte nicht klanglos vorübergehen. Ein Nachwuchsensemble brachte Ausschnitte aus dem englischen, barocken Schäferspiel „Venus und Adonis" von John Blow, dem Lehrer Purcells. Martin Mälzer hatte mit seinen Sängern und Instrumentalisten sorgfältig geprobt und gab vom Cembalo musikantische Impulse. Er sprach dazu ausführliche, witzige aber mit seiner schulerischen Ironie an dem Charakter dieser pastoralen Oper und stieß etwas vorbeisteuernde Einführungsworte. Die jungen Sänger und Sängerinnen waren mit Eifer und Freude bei der Sache. Die stimmlichen Mittel dürften jedoch nur bei wenigen zu einer Berufslaufbahn ausreichen.

K. R.



Sanitized Copy Approved for Release 2011/01/07 : CIA-RDP82-00038R001100100001-9

Sanitized Copy Approved for Release 2011/01/07 : CIA-RDP82-00038R001100100001-9

Telegraf

Berlin, den 15. Dezember 1951

Investitionshilfe

f. s. Bei dem wirren Hin und Her im Bundestag darüber, ob die Schuman-Plan-Debatte vor oder nach den Weihnachtsferien stattfinden soll, wurde viel zuwenig beachtet, daß der Bundestag am Donnerstag auch die Investitionshilfe endgültig verabschiedet hat. Dies hat aber für den Verbraucher weitreichende Folgen.

Zwar will die Verarbeitungsindustrie nun endlich damit beginnen, die seit einem halben Jahr überfällige 1 Mrd. DM für die Engpässe Kohle, Stahl, Energie und Verkehr aufzubringen, aber gleichzeitig haben die Unternehmer vorgehaut, daß ihre „Aufbringung" eine einmalige und begrenzte Angelegenheit bleibt. Sie wissen nämlich zu gut, daß diese 1 Mrd. DM nur einen bescheidenen Bruchteil des Gesamtbedarfs der Engpaßindustrien von mindestens 6 Mrd. DM darstellt.

Diese Hauptlast in den kommenden Jahren muß aufgebracht werden, darüber ist sich jeder klar. Aber das sollen nach Meinung der Unternehmer dann die Verbraucher tun (die ohnehin bereits mit der Erhöhung der Umsatzsteuer jährlich die Mehrbelastung von 1 Mrd. DM auf sich genommen haben). Deshalb enthält das Investitionshilfegesetz gegen die Stimmen der Opposition die Ermächtigung für den Bundeswirtschaftsminister, die Preise der Grundstoffindustrien ohne Befragung des Bundestages zu ändern, angeblich, um „Mißstände auf dem Markt zu beseitigen", in Wirklichkeit aber, um die Verbraucher zu schröpfen.

Daß die Abgeordneten der Bonner Regierungskoalition diesen Sachverhalt vor ihren Wählern nicht gern vertreten möchten, kann man ihnen nachfühlen. Daß sie aber den Ausweg wählten, die Verantwortung durch dieses Ermächtigungsgesetz für Erhard von sich abzuwälzen, zeugt wieder von Mut noch von Aufrichtigkeit. An den Verbrauchern ist es nun, diese hintenherum vorgesehene doppelte Belastung durch erhöhte Preise und erhöhte Steuern abzuwehren.

Klarstellung

Die Debatte um die Deutschlandfrage im Zweiten Politischen Ausschuß der UN-Vollversammlung läßt eine gewisse Tendenz der kleineren europäischen Staaten erkennen, in dieser wichtigsten Streitfrage zwischen den beiden großen Blocks eine irgendwie vermittelnde Haltung einzunehmen. Wenn Schwedens Außenminister Unden einen Entschließungsentwurf vorlegt, der die ganze Frage wieder an die vier Großmächte zurückverweist, dann macht er sich praktisch den Standpunkt der Sowjets zu eigen, auch wenn seine Haltung den Anschein des Realismus erweckt.

Natürlich weiß alle Welt, daß gegen den Willen der vier Mächte oder einer von ihnen gesamtdeutsche Wahlen unmöglich sind. Es geht aber darum, das ganze moralische und politische Gewicht der Vereinten Nationen dafür einzusetzen, daß es zu solchen Wahlen kommt. Eine Annahme des schwedischen Vorschlages würde lediglich eine Neuauflage der monatelangen unfruchtbaren Gespräche des Rosen-Marmor-Palastes bedeuten, ganz zu schweigen von den alliierten Verhandlungen um einen österreichischen Staatsvertrag.

Die Erkenntnis, daß derartiges sich nicht wiederholen darf, liegt dem Antrag einiger süd- und mittelamerikanischer Staaten zugrunde, nach welchem eine fünfköpfige Kommission ganz Deutschland bereisen und in einem Monat Bericht erstatten soll. Für diesen Antrag dürften auch die arabischen Staaten stimmen, wie aus den Erklärungen eines ihrer Sprecher hervorgeht. Der von Holland, Kanada, Norwegen, Island oder Dänemark beabsichtigte Zusatz zu dem südamerikanischen Antrag mit der Forderung, die UN-Kommission solle vorher die Vertreter der Besatzungsmächte, der Bundesregierung und Pankows anhören, ist — er stellt ja eine Selbstverständlichkeit dar — wohl nur ein Versuch, dem Antrag der Südamerikaner die Schärfe zu nehmen, die von den Ostvertretern hineininterpretiert wird.

Trotzdem wird der Osten versuchen, die Bildung einer UN-Kommission oder doch mindestens ihre Arbeit zu verhindern. Damit aber wäre dann vor aller Welt eindeutig klargestellt, was jedem Berliner klar ist, nämlich wer die Einheit Deutschlands zu verhindern versucht und damit ein wesentliches Element der internationalen Spannung verewigen will.

Treupflicht

Von unserer Bonner Korrespondentin

Der Entwurf eines Gesetzes über die politische Treupflicht der Angehörigen des öffentlichen Dienstes, der vom Bundesinnenministerium ausgearbeitet, im Kabinett angenommen und danach dem Bundesrat zugeleitet worden ist, bildet einen Bestandteil der Schutzmauer, die sich die Demokratie in ihrem Selbsterhaltungskampf aufbauen muß.

Bedenklich erscheint aber die Bestimmung, daß auch die Mitgliedschaft bei solchen Organisationen und Parteien als Entlassungsgrund gelten kann, die nicht vom Bundesverfassungsgericht als verfassungswidrig erklärt und darauffin verboten worden sind.

Die Bedenken werden verstärkt durch die im Gesetzentwurf enthaltene Feststellung, daß die Bundesregierung allein bestimmt, bei welchen Organisationen die Angehörigen des öffentlichen Dienstes verboten ist. Wenn auch der Regierung nicht unterstellt werden soll, einen Mißbrauch des Gesetzes zu beabsichtigen, ist doch die Möglichkeit eines Mißbrauchs mit Hilfe der erwähnten Bestimmungen nicht ausgeschlossen. Deshalb ist zu hoffen, daß im Bundesrat und danach im Bundestag der Regierungsentwurf mit entsprechenden Sicherungen versehen wird. Auf der anderen Seite ist das Gesetz selbst notwendig, denn die Praxis hat gezeigt, daß der gesetzlich nicht verankerte Beschluß der Regierung mit ähnlichem Inhalt vom September vorigen Jahres in vielen Fällen nicht wirksam werden konnte.

Die aktuelle Reportage:

Haben wir eigentlich 1951?

Ist der 25. Dezember wirklich der Tag, an dem vor 1951 Jahren Christus im Stall von Bethlehem geboren wurde? Nein, sagen Astronomen, Althistoriker und Kirchengeschichtler übereinstimmend, beide Daten sind falsch. Es ist nicht ganz eindeutig festzulegen, ob wir heuer eigentlich 1955 oder 1959 schreiben müßten, aber sicher ist, daß der Weihnachtstag ein Vorfrühlingstag war, und daß wir Weihnachten als das Fest der erwachenden Natur und nicht des weißen Winters zu feiern hätten.

Erst in der Geschichte des Frühchristentums, im Jahre 354, ist die erste Feier der Weihnacht am 25. Dezember erstmalig bezeugt. Dieses Datum war ein Kompromiß, geboren aus dem Widerstreit der christlichen Ideologien und aus der Furcht vor Verfolgung. Der 25. Dezember war der letzte Tag der römischen Saturnalien, eines Festes, das zu dieser Zeit in einen einwöchigen zügellosen und grandiosen Festsching ausgeartet war — am rösching ausgeartet war — am rö-mischen „Aschermittwoch" aber durften sich die Christen bei ihrem größten Fest am sichersten fühlen. Dazu kam, daß die christliche Legende das Datum der Verkündigung des Engels an die Gottesmutter gern auf den Frühlingstag verlegte.

Mit der Frage, in welches Jahr und in welche Jahreszeit die (historisch gesicherte) Geburt Christi wirklich fiel, beschäftigt sich der amerikanische Astronom L. M. Levitt in der letzten Nummer der Fachzeitschrift der Harvard-Universität, „Sky and Telescope". Wir erfahren da, daß man erst gut ein halbes Jahrtausend nach Christi Geburt das Weihnachtsdatum für wichtig genug hielt, am Anfang einer neuen Zeitrechnung zu stehen — bis dahin hatte man nach dem angenommenen Datum der Gründung Roms gerechnet. Aber im Jahre 533 unserer Zeitrechnung erhielt Dionysius Exigus, Abt zu Rom, den Auftrag, auf Grund der damals vorhandenen Quellen den Beginn der neuen Ära festzulegen.

Aber Dionysius machte zwei Fehler. Aus einer ihm zugänglichen Quelle des zweiten Jahrhunderts ging hervor, daß Jesus im 28. Jahre der Regierung des Kaisers Augustus geboren sei. Er rechnete also 28 Jahre vorwärts, übersah aber dabei die vier Jahre, die Augustus unter seinem eigentlichen Namen Octavianus regiert hatte. Der zweite Fehler war, daß der Abt das Jahr 0 vergaß, das eigentlich zwischen den Jahren 1 vor und 1 nach der Zeitwende einzuschieben gewesen wäre. Den Begriff und das Zeichen 0 kannte man aber damals in Europa noch nicht dieses von den Indern geschaffene Rechenzeichen führten erst einige Jahrhunderte später die Araber ein. So hat sich also Dionysius um vermutlich fünf Jahre geirrt.

Damit deckt sich auch, was wir dem Zeugnis der Bibel mit Hilfe der Geschichtswissenschaft und der Astronomie entnehmen. Nach dem Matthäus-Evangelium fiel die Geburt Christi in die Regierungszeit des jüdischen Königs Herodes. Nun wissen wir, daß Herodes im April des Jahres 4 v. Chr. starb, denn es wird uns berichtet, daß einige Wochen vor seinem Tode, am Tage des jüdischen Purimfestes, eine partielle Mondfinsternis stattfand. Diese kann die Astronomie auf die Minute genau bestimmen, sie ereignete sich am 13. März des Jahres 4 v. Chr. März oder April dieses Jahres ist also das spätestmögliche Datum von Christi Geburt.

Das früheste Datum liegt durch die Angabe fest, daß Joseph zur „Schätzung" des Kaisers Augustus nach Bethlehem reiste. Nach einer Schrift fielen in die Regierungszeit des Augustus' und zwar in sein „Steuerjahr", nämlich 28 vor, 8 vor und 14 nach der Zeitwende. Das zweite Datum, bei dem langerwartenden Verfahren des Steuerveranlagens wahrscheinlich aber ein oder zwei Jahre später, ist ziemlich sicher das von Christi Geburt, die demnach in das Jahr 7 oder 6 vor der Zeitwende fällt, so daß wir heuer (unter Berücksichtigung des Jahres 0) eigentlich 1956 oder 1957 schreiben müßten.

Der Geburtstag Jesu aber war ein Frühlingstag. Denn die Hirten waren nachts auf dem Felde bei ihren Schafen; und diese nächtliche Wache hielten sie nur in der Zeit des Lammens, die im Heiligen Lande in den Vorfrühling fällt. *H. W. Blakeslee, AP*

Wiking-Melodie

h. b. Gottlob, die wahren Experten für eine Europaarmee sind gefunden oder haben sich vielmehr selbst als solche zu erkennen gegeben. Wie irrig es doch war, die Idee einer europäischen Armee für neu zu halten. Sie hat ja schon bestanden, nur nur einer viel besseren Konzeption, als sie heute irgendwer zu bieten hätte. Im „Wiking-Ruf", dem vorerst noch nur für interne Zirkulation bestimmten „Mitteilungsblatt der ehemaligen europäischen Soldaten der Waffen-SS" bringt es der SS-Obergruppenführer Gille klipp und klar zum Ausdruck. Unter der Überschrift „Meine lieben Kameraden!" heißt es da: „Vor zehn Jahren ist eine europäische Armee während einer Krisis, wie sie jeder Krieg mit sich bringt, organisch gewachsen und hat sich bewährt. Eine neue europäische Armee, die am grünen Tisch und ohne Mitwirkung des deutschen Soldaten entstehen soll, wird aber nie ihre Bewährungsprobe bestehen."

Aber ach, die Sehnsucht nach dieser so organischen europäischen SS, seinerzeit mehr unter dem Namen Beutegermanen bekannt, ist noch nicht Allgemeingut aller unserigen es taten. Damit wissen wir, daß die Verbrecherischerklärung unseres Verbandes nur erfolgt war, um an einem wohl besiegten, aber doch überlegenen Gegner Rache zu nehmen".

Der „Wiking" ruft auf 16 Seiten in der gleichen Melodie, nur zwei davon sind dem angeblichen eigentlichen Zweck des Suchdienstes einschließlich Stellenvermittlung für Kameraden gewidmet. Er schließt mit einem Aufruf an die Kameraden zur redaktionellen Mitarbeit, der wörtlich einer SS-Zeitung aus dem Kriege entnommen ist, mit dem Hinweis, jetzt statt der Dienstgrade die jetzigen Berufe einzusetzen, und stimmten Feldpostnummer die Adresse: Schriftleitung Wiking-Ruf, Hameln, Weser. Mit Bomben wird noch nicht gedroht, wohl aber werden einige demokratische Blätter gebrandmarkt, die dem „Wiking" mißfallen. Für diese demokratischen Schlappschwänze ist natürlich im Europa der Waffen-SS kein Platz.

Boykott gegen „Nationalen Aufbau"

Während auf Anweisung des Amtes für Information alle Ostzonenzeitungen das „Nationale Aufbauprogramm" als Thema Nr. 1 in den Vordergrund zu stellen haben, wehren sich die Angehörigen zahlreicher Betriebe der Ostzone und des Ostsektors verzweifelt gegen diese ihnen aufgezwungene neue Geldabschöpfung. Denn das vor einigen Wochen verkündete „Nationale Aufbauprogramm" für den sowjetischen Sektor Berlins sieht vor, daß die Arbeiter und die Angestellten mindestens 3 Prozent ihres Lohnes oder Gehaltes der Ostberliner Verwaltung zur Verfügung stellen. Darüber hinaus soll eine Reihe von Selbstverpflichtungen für sogenannte freiwillige Arbeitsleistungen bei der Entrümmerung des Ostsektors abgegeben werden.

Zwar hat der Leiter des Stadtsowjets, Friedrich Ebert, in seiner Rede am Mittwoch vor dem Zweiten Politischen Ausschuß der UN erklärt, daß der Haushaltsplan seines Sektors mit einem jährlich immer größeren und Arbeiter zu beeinflussen hätten.

Wie weit die Erklärung Eberts, die Bevölkerung Ostberlins stände geschlossen hinter den Maßnahmen der Ostzonenregierung, von der Wirklichkeit entfernt ist, geht aus einem internen Bericht des Landesverbandes Berlin der SED an die Kommission für staatliche Kontrolle hervor. Nach diesem Bericht boykottiert die Bevölkerung des sowjetischen Sektors in den letzten zwei Monaten kommunistische Versammlungen und Zusammenkünfte der „Massenorganisationen" in verstärktem Maße. Die Versammlungsbeteiligung ist so heißt es, in der genannten Zeit um 80 Prozent gesunken.

Gerade aus der Entwicklung der letzten Monate ist zu ersehen, wie wenig man von einem wirklichen Fortschritt im Ostsektor sprechen kann, und wie sehr der Volkswunsch nach Frieden und Einheit, der sich durch den Fünfjahrplan zu Not und Elend!"

Blanck vergrößert

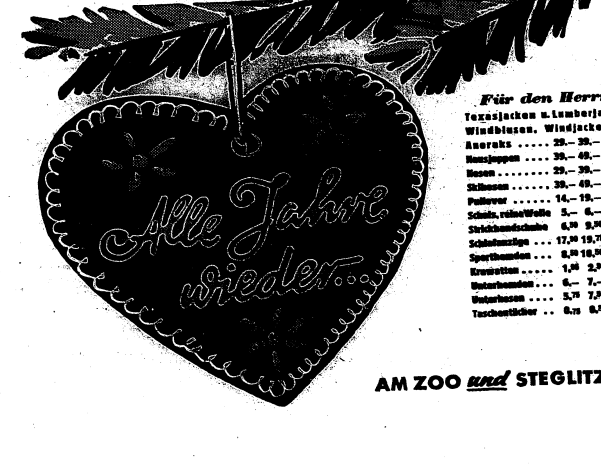
Bonn (Eigenbericht). Der Haushaltsausschuß des Bundestages beschloß gestern gegen die Stimmen der SPD 306 000 DM für 21 neue Planstellen in der Dienststelle des Beauftragten für die Unterbringung der Besatzungstruppen, Theodor Blanck. Gegenüber der Begründung des Antrages, daß die Dienststelle Blanck auch in die Verhandlungen über einen Verteidigungsbeitrag eingeschaltet werde und mit dem bestehenden Personal nicht mehr auskomme, vertraten die SPD-Abgeordneten die Ansicht, daß über einen Ausbau der Dienststelle grundsätzlich vom Plenum entschieden werden müsse. Die Bewilligung des Antrages überschreite bei weitem die Befugnisse des Haushaltsausschusses.

Gefährliche Verträge

Der tschechoslowakische Ministerpräsident Zapotocky und der ungarische Erziehungsminister Revai haben dieser Tage ein gegenseitiges „Kultur"-Abkommen unterzeichnet.

Der Vorgang weckt die etwas peinliche Erinnerung daran, daß vor zwei Jahren die Außenminister der Tschechoslowakei und Ungarns, Clementis und Raik, einen Freundschaftsvertrag schlossen. Laszlo Raik wurde zwei Monate danach als imperialistischer Spion gehängt.

Der gleiche Vertrag wurde wenig später durch Clementis und Kallai, Raiks Nachfolger, in Kraft gesetzt. Beide fielen Säuberungen zum Opfer. Ungarisch-tschechoslowakische Abkommen sind für die Unterzeichner offenbar recht gefährlich. Und Zapotocky steht ohnehin auf schwankendem Boden.



Alle Jahre wieder kauft sich's gut bei Leineweber!

Für den Herrn

Texasjacken u. Lumberjacks, Windblusen, Windjacken u. Anoraks 29.– 49.–
Hausjoppen 39.– 49.– 59.–
Hosen 29.– 39.– 49.–
Skihosen 39.– 49.– 59.–
Pullover 14.– 19.– 25.–
Schals, reine Wolle 5.– 6.– 7.–
Strickhandschuhe 6,90 9,90 11,90
Schlafanzüge ... 17,90 19,75 21,75
Sporthemden ... 8,90 10,90 12,90
Krawatten 1,90 2,90 3,90
Unterhemden ... 6.– 7.– 8.–
Unterhosen 3,75 7,90 8,75
Taschentücher .. 0,75 0,95 1.–

Für die Kinder

Knaben-Anzüge 29.– 39.– 59.–
Mädchen-Kleider 9,75 19,90 29.–
Lumberjacks ... 25.– 29.– 39.–
Texasjacken ... 29.– 35.– 42.–
Strickanzüge ... 12,90 17,90 21.–
Skihosen 25.– 29.– 35.–
Pullover 6,90 9,90 14,90
Strickmützen .. 1,90 2,75 4,90
Kniestrümpfe .. 1,90 2,90 3,90
Schlüpfer 0,90 1,90 2,95

Für die Dame

Kleider 29.– 39.– 59.–
Blusen 9.– 15.– 24.–
Röcke 15.– 19.– 29.–
Morgenröcke 29.– 49.– 69.–
Pullover ... 17,90 22,90 26,90
Westen 29,90 34,90 39,90
Wollschals .. 4,90 6,90 8,90
Strickhandsch. 4,90 6,90 8,90

ABC Zahlungserleichterung

BILLIG AUF DIE DAUER IST NUR QUALITÄT!

AM ZOO *und* STEGLITZ, SCHLOSS-STRASSE

Sanitized Copy Approved for Release 2011/01/07 : CIA-RDP82-00038R001100100001-9

Sanitized Copy Approved for Release 2011/01/07 : CIA-RDP82-00038R001100100001-9

TeBe sucht Schrittmacher

Start zur zweiten Runde der Berliner Fußball-Vertragsliga

Ohne Pause und mit vollen Akkorden geht es in die zweite Runde der Berliner Fußball-Vertragsliga. Für Meister Tennis-Borussia wird es langsam Zeit, daß Spitzenreiter Union 06 Punkte einbüßt, denn die Borussen können aus eigener Kraft, so unwahrscheinlich es klingen mag, nicht mehr Berliner Champion werden. Wie gesagt, TeBe ist auf die Schrittmacherdienste der anderen Vereine angewiesen.

Etwas überraschend kommt die Tatsache, daß bereits bei Halbzeit zwei Absteiger so gut wie feststehen, und zwar Westend 01 bzw. VfL Nord. Während man dem Neuling VfL Nord keinen langen Verbleib in der Oberliga zutraute, hätte man von Westend 01 einen besseren Tabellenplatz erwartet. Aber Verletzungen von einigen Spitzenspielern haben die Westender stark gehandikapt. Wer der dritte Absteiger sein wird, ist noch ungewiß, da Tasmania, Blau-Weiß, BSV 92 und Minerva 93 erst untereinander ausmachen müssen, wer die beiden genannten Vereine ins Unterhaus begleiten wird.

Als ziemlich gesichert kann man heute schon den Oberliga-Neuling Nordstern betrachten, der unerwartet den achten Tabellenplatz einnimmt. Auch Wacker 04 hat sich hinter dem Spandauer SV an siebenter Stelle überraschend gut placiert.

So schwach Alemannia die diesjährige Saison begonnen hatte, so stark haben sich die Blaugelben in letzter Zeit nach vorn gearbeitet. Auch im Neukölliner Stadion trauen wir den Gästen gegen Tasmania 1900 einen doppelten Punktgewinn zu. Mit ruhigem Gewissen kann man nun auf den verletzten Spielmacher Sowade verzichten, da überraschenderweise in Paulisch ein erstklassiger linker Verbinder gefunden wurde. Mit Rau in der Sturmmitte besitzen die Alemannen einen durchschlagskräftigen Spieler, der erst am letzten Sonntag gegen Wacker 04 sämtliche drei Tore schoß. Auf Seiten Tasmanias ist man sich des Ernstes der Aufgabe bewußt, weil jetzt in der zweiten Serie jeder Punkt „doppelt zählt". Der Gastgeber behält die gleiche Mannschaft bei, die am vergangenen Sonntag gegen Spandau ein 1 : 1 errang.

Im Poststadion erwartet Minerva 93 den Spandauer SV. Wahrscheinlich werden die Spandauer ihren langvermißten Stopper Tzschling einsetzen können. Aber das letzte Wort ist hierüber noch nicht gesprochen. Nicht Ritter und nicht Lanze führen den Sturm der Spandauer, sondern Youngster Ziegeler. Ritter wird als Rechtsaußen ausprobiert, während Lange mit Kühl den linken Flügel bildet.

8 : 0 siegte Tennis-Borussia im ersten Durchgang gegen den BSV 92. Nicht ausgeschlossen, zumal vor eigenem Forum im Mommsenstadion gespielt wird, daß die Lilaweißen den „Störchen" eine gleich hohe Niederlage bereiten. Wieder stürmt Berndt auf dem rechten Flügel, während Schmutzler der Posten des Mittelstürmers anvertraut wurde. Auch die Hintermannschaft hat sich nicht verändert. Der BSV 92 läßt Lukas Mittelläufer spielen, während Schmiege neben ihm als rechter Läufer die Abwehr der Schmargendorfer verstärkt.

Im Friedrich-Ebert-Stadion (Bosestraße) erwartet Viktoria 89 als Favorit den Neuling BSC Nordstern, während sich in der Osloer Straße der Hausherr VfL Nord und Union 06 gegenüberstehen. Ohne Schwierigkeiten sollte Hertha-BSC am Gesundbrunnen über den Tabellen-Vorletzten, Westend 01, zu beiden Zählern kommen und der SC Wacker 04 dürfte sich für die 0 : 1-Niederlage in der ersten Serie gegen Blau-Weiß diesmal auf eigenem Platz erfolgreich revanchieren. Beginn um 14 Uhr.

Eugen Wagener, der Präsident des Verbandes Deutsche Sportpresse zugleich Ehrenvorsitzender des VDS Berlin, feiert heute seinen 70. Geburtstag. Der Jubilar ist seit 1909 Sportjournalistisch tätig. Von 1918 bis 1924 war er Sportwart der Deutschen Sportbehörde für Leichtathletik. Nach dem zweiten Weltkrieg leitete Eugen Wagener fünf Jahre lang den Sportteil des „Telegraf". Vor wenigen Wochen war es ihm vergönnt, die Wiederaufnahme der deutschen Sportpresse in den Internationalen Sportpresse-Verband mitzuerleben.

Alemannia 90 feiert das Weihnachtsfest am 15. Dezember im Reinickendorfer Schützenhaus. Zum anschließenden Weihnachtsball spielt die Kapelle Eugen Jahn.

Favoriten vor einer leichten Aufgabe?

Auch die Handball-Oberliga beginnt mit Rückspielen

Morgen geht es in den letzten, entscheidenden Teil der Berliner Handball-Meisterschaft. Der Papierform nach sollte sich der BSV über Südwest, die Reinickendorfer Füchse über den SCC, der SC Rehberge über Siemensstadt, Weißensee über den CHC und OSC Schöneberg über BT Spiel ohne Schwierigkeiten hinwegsetzen können.

Lochowdamm-Stadion: An einem regnerischen und kalten Tag gelang hier den Steglitzern vor einem Jahr die große Sensation, dem BSV knapp das Nachsehen zu geben. In dieser Saison hatte man den Südwestern viel zugemutet — doch böse Verletzungen ließen die großen Hoffnungen vorzeitig platzen. Für die Meisterschaft ist es ohne Frage zu spät. Zuviel Punkte wurden in der Zeit verloren, da Dannenfeld und Ollrogge verletzt am Spielfeldrand standen. Doch ein guter Vorderplatz ist immer noch erreichbar. Morgen wirken nun erstmals wieder die beiden „kranken Hähner" mit, ob sie jedoch nach der langen Zwangspause gleich die Form mitbringen, die erforderlich ist, um dem auf allen Posten gleich starken Mannschaftsgefüge der Gegner ernsthafte Schwierigkeiten zu bereiten, muß abgewartet werden.

Argusplatz: Kann der kleine Läufer Ruch seine sich im Freundschaftsspiel zugezogene Verletzung bis morgen ausheilen und spielen, dann treten die Reinickendorfer Füchse in der gleichen Aufstellung wie gegen Weißensee an. Können sie auch an ihre gerade gegen die Rot-Weißen gezeigte gute Form anknüpfen, dann sollten beim Abpfiff die Hausherren das bessere Ende für sich haben. Allerdings sind gerade die SCCer eine Mannschaft, die durch ihre Unberechenbarkeit alle Voraussetzungen über den Haufen werfen kann.

Rohrdamm-Platz: Siemensstadt, der Tabellenletzte des Oberhauses, hat gegen die wiedererstarkten „Reho" keine Außenseiterchance. Zu unterschiedlich ist die Stärke. Mit Torwart Schneider verfügen die Rehberger über eine der saltelfestesten Hintermannschaften.

Buschallee-Stadion: Der zweite Charlottenburger Vertreter machte erst kürzlich bei seinem Unentschieden gegen den BSV von sich reden. Die Weißenseer sind gut eingespielt — zumal sie bei ihrem letzten Aufeinandertreffen erst im Endspurt dem CHC beide Punkte abnehmen konnten.

Dominicus-Sportplatz: BT Spiel gilt neben dem SV Siemensstadt als „aussichtsreichster" Absteigskandidat. In den neun Spielen der zweiten Serie gelang lediglich ein Erfolg über Siemensstadt. Der OSC **braucht sich, zumal** auf eigenem Platz am Buschallee gespielt wird, keine Gedanken zu machen. Es ist mit einem höheren Sieg als im Hinspiel (11 : 9) zu rechnen. Allgemeiner Beginn: 14.30.

Wie erwartet: USA

Die USA haben Schweden am Freitag im Doppel des Interzonenfinals um den Davis-Pokal geschlagen und sich damit des Recht auf eine Begegnung mit Australien Ende dieses Monats erkämpft.

Sechstage-Nacht!

Am Funkturm geht es für acht Stunden „rund"

Ein sportlich hochinteressantes Ereignis und zugleich Abschluß der ersten Hälfte unserer Hallensaison für die Berliner Winterbahn am Funkturm bietet den Radsportfreunden heute noch einmal Gelegenheit, eine Sechstagenacht zu erleben. Sie läuft „unter verschärften Bedingungen", so möchten wir sagen, denn eine Nacht während der Six Days wird kaum (oder vielleicht sogar niemals) den Fahrern so viel abverlangen wie ein Achtstundenrennen, das heute abend ab 21 Uhr über die Latten unserer Holzbahn rollen soll.

Ja, selbst die Veranstalter schauen sich sogar oft derartig lange Mannschaftsrennen durchzuführen, weil diese Wettbewerbe über acht Stunden weit das übliche Maß der Anstrengungen für die Teilnehmer überschreiten. Sie wissen nämlich selber meist zu gut, was mit dem „Gatsfeld", das sie ja für ihr Rennen verpflichten müssen, während der langen Stunden geschieht.

Nun, für das Berliner Rennen wurden eine Anzahl Profis verpflichtet, die man für fähig hält, ein derart schweres Rennen durchzustehen, und deren Härte und Energie eine „Nacht" zum Erlebnis für den Radsportfreund gestalten kann. Da starten (wohl einmalig) gemeinsam Carrara (Frankreich)-Preiskeil. Der elegante Franzose kann mit dem wuchtigen Ex-Breslauer die Mannschaft des Rennens bilden, wenn sie beide harmonieren und ihre Aktionen auf den gleichen Nenner bringen können. Ihre stärksten Gegner dürften sie in Decorsaz und Ruiz van der Meerschaut vorfinden. Die Belgier haben den letzten Achtstunden-Wettbewerb in Hannover mit drei Runden Vorsprung gewonnen und bringen also genügend Erfahrung für die heutige Prüfung mit. Roth (Schweiz)-Intra, Saager-Schwarzer, Vooren (Holland)-Zoll und Thyssen (Belgien)-Otto Ziege bilden der Stärke nach etwa eine gleichmäßige Gruppe, bei der es lediglich darauf ankommen wird, wie sich jeder einzelne Fahrer mit der langen Distanz zurechtfindet. Die beiden Schweizer Zehnder-Bricci sind in ihrer Heimat als gute Rennfahrer bekannt, nur kann man sie in ihrer Kampfstärke nicht richtig einschätzen, da sie auf kleinen Bahnen überhaupt noch keine Erfahrung gesammelt haben. Das Handikap für Weimer-Müller besteht in der geringen Betätigungsmöglichkeit, mit der die beiden tüchtigen Fahrer in der letzten Zeit bestraft wurden.

Vor den beiden jungen Ex-Amateuren Borkowski-Veltmann müßten sie allerdings doch noch einkommen können. Wenn die beiden Berliner Paare Günther Schulz-Jährling und Weinrich-Kutza das Ende des Rennens noch auf dem Rad erleben sollten, dann haben sie eine große Leistung vollbracht.

Hallenhockey

Auf Anregung des Internationalen Hockey-Verbandes wird der Deutsche Hockey-Bund im Januar in Hamburg eine Konferenz abhalten, zu der alle am Hallenhockey interessierten Länder eingeladen werden. Wichtigster Erörterungspunkt dieser internationalen Zusammenkunft soll die Einführung des Hallenhockeys in den internationalen Spielbetrieb bilden, wobei die Angleichung der verschiedenen Hallenhockeyregeln erfolgen soll. Interessant ist in diesem Zusammenhang die Einladung des Berliner Hockey-Verbandes, der am 20. Januar und 17. Februar in der dafür geeigneten Lichterfelder Sporthalle, dem sogenannten Madison Square Garden, zwei Hallenhockey-Turniere durchführen will.

Kleines Punktspielprogramm der „Kleinen"

Das Punktspielprogramm der unteren Fußballklassen ist mit Rücksichtnahme auf die Pokalrunde stark eingeengt.

In der 1. Klasse kommt es nur in Staffel A zu zwei Begegnungen. Alemannia-Hasselhorst (Spitzenreiter) und Germania 88 (Vierter) spielen am Bahnhof Gartenfeld. Die Tempelhöfer werden sich bemühen, den K.o. durch Grün-Weiß vergessen zu machen. Komet 34 und Grün-Weiß erwarten in Reinickendorf Scharnweberstraße, den Anpfiff des Spieles. Der Tabellenletzte wird sich gegen die verstärkte Grün-Weiß-Elf kaum durchsetzen können.

In der 2. Klasse, Staffel A, treten an: Stern-Siemensstadt—SC Athen (Siemensstadion), SV Schöneberg gegen Corso 99 (Tempelhofer Weg) und Sperber-Neukölln gegen Südfreunde-Kladow (Britz, Buschkrug).

In Staffel B gibt es nur eine Begegnung. Der TSC Friedenau 06 weilt, den neu hergerichteten Platz in der Offenbacher Straße aus Anlaß seines fünfjährigen Bestehens mit K.o. durch Grün-Weiß vergessen zu machen. Komet 34 und Grün-Weiß erwarten in Reinickendorf, Scharnweberstraße, den Anpfiff des Spieles. Der Tabellenletzte wird sich gegen die verstärkte Grün-Weiß-Elf kaum durchsetzen können.

In der 2. Klasse, Staffel A, treten an: Stern-Siemensstadt—SV Athen (Siemensstadion), SV Schöneberg gegen Corso 99 (Tempelhofer Weg) und Sperber-Neukölln gegen Südfreunde-Kladow (Britz, Buschkrug).

In Staffel B gibt es nur eine Begegnung. Der TSC Friedenau 06 weilt, den neu hergerichteten Platz in der Offenbacher Straße aus Anlaß seines fünfjährigen Bestehens mit K.o. durch Grün-Weiß vergessen zu machen. **Komet 34**

Sanitized Copy Approved for Release 2011/01/07 : CIA-RDP82-00038R001100100001-9

Geliebter LUMP

ROMAN VON BERT BARTOSCH

11. Fortsetzung

Turbs hofft in einigen Jahren seinen Hof zu haben. Und diese erfreuliche Zukunft dankt er ausschließlich dem Umstand, daß er das Leben nicht nur nimmt, wie es kommt, sondern es formt, wie er es braucht. Er besitzt eine eigene Wirtschafts- und Moralphilosophie. Mit Bedenklichkeiten und übertriebenen Skrupeln kommt man nicht weit, wenn man ein armer Teufel ist. Nicht wahr? Von einem Gutsverwalterein kommen hat zum Beispiel noch kein Mann einen Hof zusammensparen können. Turbs sieht aber nicht ein, weshalb nur Erben und Bankiers Güter besitzen sollen. Sein Lebenshunger liebt die guten Dinge des Daseins: Besitz. Unabhängigkeit, Essen, Trinken und Liebe.

Er reitet jetzt an der Gutsbrennerei vorbei, und plötzlich bockt Kleopatra und bleibt hartnäckig stehen. Turbs setzt ihr die blanken Stiefel scharf in die Weichen, Kleopatra wiehert empört, aber sie setzt sich gehorsam in Gang. Turbs schüttelt verwundert den Kopf über soviel Gedächtnis bei einem Tier. An dieser Stelle ist der Zollbeamte Hamacher gefunden worden, erdolcht und blutbesudelt, Haarsträhnen im fahlen Gesicht. Kleopatra hat seinen gekrümmten Leichnam gesehen, als Turbs zur Mordstelle ritt. Sie ist ein hysterisches Frauenzimmer, genau wie die Edith in Berlin. Aber er bändigt sie doch beide. Er grinst eitel.

Er reitet durch die schattige Lindenallee über die Schloßgrabenbrücke, vorbei an dem üppigen, tänzerisch-frohen Rokokobau des Schlosses, hinter dem sich die bewegten Baumgruppen des Parks über weiten Grünflächen erheben. Im Schatten des Schlosses steht das Kavalierhaus, in feudaler Zeit für die Gäste bestimmt heute Verwaltungsbüro und von Turbs bewohnt. Hinter einer Eichengruppe lugen die roten Dächer der Scheunen, Ställe und Insthäuser. Turbs reitet über den Wirtschaftshof zum Stall. Ein säuerlicher, mürber Geruch von frischer Milch, Dung, Erde, Korn und Tierschweiß schwebt in der Luft.

Baron Steenöld hat Sieben Eichen von einem alten Onkel geerbt, um den er sich zu seinen Lebzeiten kaum gekümmert hat. Die Leute munkeln, die Erbschaft sei seine Rettung aus höchster Gefahr gewesen; seine Gläubiger hätten ihn schon aus sämtlichen Richtungen der Windrose verklagt gehabt. Aber dem sei, wie ihm wolle, seit dem Tode des Onkels ist Steenölds Zahlungsfähigkeit über jeden Zweifel erhaben. Neue Scheunen, neue Maschinen, neues Zuchtvieh — Aufschwung und Wohlstand, wohin man schaut.

Turbs gleitet vom Pferd, und Kleopatra trabt selbständig in den Pferdestall und ihre Box. Turbs geht zum Kuhstall und inspiziert die Ställe, die Kühe, die Melkerinnen, die Schweine und genießt den schweren, warmen Dunst des Viehs, der sich einschläfernd auf seine Lungen legt. Und schließlich öffnet er das große Tor zum Kornlager.

Das Kornlager ist eine Scheune für sich. Ein paar Lampen verbreiten fahles Zwielicht über die breite Flut von Weizen, Roggen, Gerste und Hafer, die hier lagert und trocknet. Turbs bückt sich und läßt die blanken Körner wohlgefällig durch seine Hand gleiten. Er ruft in die Schattendüsternis hinein:

„Bist du da, Jochen?"

Jochen bellt aus dem tiefen Hintergrund: „Jawoll, Herr Turbs." Er steht in der pollengeschwängerten Luft an einer Maschine, die an einen Elektromotor angeschlossen ist. Es ist eine Schüttelmaschine mit engmaschigen Drahteinsätzen, ein nützlicher Apparat, mit dem man Korn sieben kann. Jochen schielt Turbs zweideutig an. Sein Feierabend ist beim Teufel, aber es rentiert sich, für Turbs Überstunden zu machen. Jochens Frau wird heute mit dem Abendessen auf ihn warten müssen. Aber dafür wird er sich anständig einen hinter die Binde schütten können, und das ist ihm lieber.

Er schaltete den Strom ein, die Maschine klappert, und Jochen füllt große Jutesäcke mit Weizen, schleppt sie zu Turbs, und der Verwalter schüttet den Weizen auf die schütternden Drahtnetze. Die Körner sch'eben sich rieseln durch die Siebe in einen Laufkanal und füllen einen aufgespannten Sack. Die großen Körner bleiben auf dem Sieb liegen, und wenn es genug sind, scharrt Turbs sie zusammen und füllt sie in einen zweiten Sack. Er bindet den Sack zu und plombiert ihn mit einer merkwürdigen Zange. So arbeiten sie lange schweigend und schwitzend. Milchiger Staub umwogt sie, und sie husten bisweilen trocken. Draußen ist es dunkel, als Turbs endlich sagt:

„Schluß für heute, Jochen ... Wieviel Säcke sind es jetzt? Achtundvierzig?" „Hier hast" du, aber besauf dich nicht, Morgen kommt Dobrin mit dem Lkw und fährt ab. Du trägst ihm die Säcke zum Wagen, Laden kann er selbst, der faule Kerl. Aber wiege genau ab, Jochen. Exakt einen Doppelzentner und drei Pfund für den Sack extra."

Jochen grunzt seine Zustimmung und schiebt das Geld in die Tasche. Turbs läßt ihn hinaus, schließt das Tor und schlendert nachdenklich zum Kavalierhaus. Es ist ihm anzusehen, daß er Gedanken wälzt. Er geht ins Badezimmer und duscht sich kalt ab. Dann macht er Toilette, rasiert sich, holt ein frisches Seidenhemd aus der Kommode und wählt einen grauen Sakkoanzug von tadellosem Schnitt. Er stellt sich vor den Spiegel und betrachtet sich kritisch. Er öffnet den Mund, verschiebt seine Lippen und besieht seine Zähne. Er hat ein Raubiergebiß, breite, harte, schimmernde Zähne. Sie sind so hart wie sein Wille. Es gehört zu Turbs Glaubenssätzen, daß Wille und Zähne einander entsprechen.

Später verzehrt er unlustig sein Abendbrot im großen Eßzimmer an einem Mahagonitisch, der für zwanzig Gedecke Platz hat. Turbs schätzt die großen Räume nicht, er zieht die kleinen Stuben vor, in denen man sich so wohl fühlt wie in einem alten Schuh. Das Speisezimmer ist ihm zu kalt und feierlich, und er wundert sich, daß sich die Leute in alten Zeiten in einer tapezierten Scheune wohl gefühlt haben. Solange Holk da war, ging es noch an. Holk war ein verdammt pedantischer, aber netter Bursche. Aber, jetzt ist er fort, Turbs hat es bisher bei Steenöld erfolgreich hintertrieben, daß ein neuer Gutsassistent eingestellt wurde. Er hofft noch immer, daß Holk wiederkommen wird.

Das Mädchen Christine räumt den Tisch ab. Turbs besieht sie wohlgefällig. Sie ist so hübsch und reif und er hat große Lust, sie zu küssen. Sie würde bestimmt nicht schreien. Er grinst und sieht sie so unverschämt an, daß sie errötet und beklommen fragt, ob sie den Rotwein bringen soll.

„Her damit. Aber bringe ihn in die Kanzlei", sagt Turbs gutgelaunt und kneift ihren Arm. Es macht ihm Spaß, die Weiber durcheinanderzubringen und dann zu tun, als sei nichts.

In der Kanzlei ruft er den Müller Dobrin an. „Komm sofort rüber, altes Scheusal", sagt er. Er setzt sich zu seinem Rotspon prüft Rechnungen und wartet. Wie er mit den Rechnungen fertig ist, ruft er Edith Larsene in Berlin an.

„Allerhand, daß du zu Haus bist", sagt Turbs, „ich glaubte dich im Flamingo oder sonst einem vernachten Laden. Also hör mal zu ... Ich komme heute Abend 'raus ... Was bist du? ... Mit dem Manthey ... Laß ihn sausen ... Gut, Jetzt geht's auf zehn, sagen wir um zwei. Ich hole dich um zwei vom Flamingo ab. Bis dahin kannst du deinen Jüngling bequem abwimmeln. Und daß du mir inzwischen keinen Kummer machst, mein Liebling."

In den nächsten zehn Minuten hält er sich an den Wein. Dann rasselt ein alter Ford vor das Haus, und Dobrin schellt. Turbs öffnet ihm selbst. Dobrin hat ein schlaffes, bleiches, aber fuchsschlaues Gesicht und sein Lächeln ist verschmitzt.

„Wo brennt's denn?" fragt er. Turbs zeigt auf einen Stuhl.

„Setz dich erst mal und trink ein Glas mit, alter Stiffel. Da, auf dem Regal stehen Gläser ... Also, es gibt zu tun, Dobrin. Die Ernte ist prima, und du kannst in diesem Jahr bei mir 'ne Stange Geld verdienen. Komm morgen um elf mit zwei Lastwagen und hol. Die Frachtbriefe kriegst du dann auch, Kapiert?"

Der Müller hält seine verknitterte Mütze in der Hand und starrt auf ihren zersplissenen Lackschirm. Schließlich sagt er lauernd:

„Und wieviel für mich, Turbs?"

„Wie immer. Zweifünfzig je Doppelzentner."

„Ist nicht zu machen", sagt Dobrin. „Für zweifünfzig gehe ich das Risiko nicht mehr ein."

Fortsetzung folgt

Ein vorläufiges Ergebnis

Gewerkschaften verhandelten mit Senat über Gehalts- und Lohnangleichung

Wie gestern aus Berliner Gewerkschaftskreisen bekannt wurde, haben die am Donnerstag zwischen dem Berliner Senat und den Gewerkschaften des öffentlichen Dienstes geführten Lohnverhandlungen nicht zu dem gewünschten Ergebnis geführt. Der Senator für Inneres habe als Ausgleich für die ausgebliebenen Lohnerhöhungen in den Monaten April bis Juni eine einmalige Zahlung von 40 DM für Angestellte und 30 DM für Arbeiter vorbehaltlich der Zustimmung des Senats angeboten. Dabei sollten für die Arbeiter 10 DM erst nach Weihnachten gezahlt werden. Dieser Vorschlag sei von einem Teil der Gewerkschaften am Freitag als unzureichend bezeichnet worden. Die DGB-Gewerkschaften Öffentliche Dienste, Transport und Verkehr, Landund Forstwirtschaft sowie die Deutsche Postgewerkschaft hätten das entsprechende Abkommen mit dem Senat bisher nicht unterzeichnet. Ihre Forderung für den genannten Zeitraum beläuft sich für Angestellte im Durchschnitt auf 164 DM, für die Arbeiter des öffentlichen Dienstes auf 102 DM.

Die ÖTV will am Montag in einer außerordentlichen Funktionärkonferenz über ihr weiteres Verhalten beschließen.

Zahlung vor Weihnachten

Dazu teilt uns die DAG Berlin folgendes mit: Die Zusicherung der Verhandlungskommission des Senats, an jeden Angestellten des öffentlichen Dienstes noch vor Weihnachten 40 DM auszuzahlen, sei nur dadurch ermöglicht worden, daß die DAG ihre Zustimmung zu dem letzten Angebot des Senats gegeben habe. Außerdem würden die Notstandsangestellten und -arbeiter je 20 DM erhalten, die ursprünglich nicht vorgesehen waren. Dadurch, daß neben dem härtesten Widerstand der als Vertreter des Senats anwesenden Senatoren gegen die Gewerkschaftsforderungen auch „eine maßgebliche Gewerkschaft" in ihrer Rivalität so weit ging, daß sie jede Auszahlung vor Weihnacht n preisgegeben entschlossen war", sei die DAG in eine ungewöhnlich schwierige Lage gekommen. Ohne die Haltung der DAG hätte der Senat überhaupt keinen Tarifpartner mehr gehabt, um die Vereinbarung abzuschließen.

DAG sammelt für Italien

Die DAG Berlin beteiligt sich an der Hilfsaktion für Italien durch Sammlungen in allen Betrieben des öffentlichen Dienstes. Außerdem nimmt sie an der Straßensammlung am Sonntag teil.

P.esseausweise verlängern

Die Presseausweise des Deutschen Journalisten-Verbandes sind im Büro des Presseverbandes Berlin SW 11, Bernburger Str. 24/25, Zimmer 317, während der Geschäftsstunden von 10 bis 16 Uhr, außer sonnabends, zur Verlängerung ihrer Gültigkeitsdauer vorzulegen.

Kinder bei US-Soldaten

Eine amerikanische Kompanie veranstaltete ein Weihnachtsfest für sechzig deutsche Kinder. Jedes Kind bekam ein Paar neue Schuhe, ein Paar Strümpfe und Spielzeug. Die Soldaten hatten zusammen 600 Dollar gespendet.

Traum aus Eis und Schnee

Die Südamerikaner wollen eine deutsche Eisrevue sehen. Als Fritz Fischer, der langjährige Regisseur vieler Revuen in der Berliner Scala, davon hörte, suchte er sich die geeigneten Kräfte — an der Spitze den siebenfachen Weltmeister im Eiskunstlauf Karli Schäfer — und braute eine Operettenmelange zusammen. „Kaiserwalzer" nannte Fischer diesen „Traum aus Eis und Schnee".

Ja, es soll in der Sporthalle am Funkturm richtig schneien, denn bevor die 120 Mitwirkenden an dieser Eisoperette „von Strauß bis Kreuder" nach Rio de Janeiro abdampfen, sind sie noch nach Berlin gekommen, und am 22. Dezember ist Premiere. Die Truppe hatte schon in Düsseldorf, Hamburg, Kiel und Hannover ausverkaufte Häuser. Von Berlin geht es noch nach Turin und am 3. März fährt die Truppe auf ein Jahr nach Südamerika.

Für die Nachmittagsvorstellung am 22. Dezember werden den Wohlfahrtsämtern Karten für bedürftige Berliner zur Verfügung gestellt, um diesen eine kleine Weihnachtsfreude zu bereiten.

Freie Volksbühne. 16. 12. 51: Stöckl, Oper, 18 Uhr, „Hänsel und Gretel" / Schiller-Theater, 19.30 Uhr, „Gesang im Feuerofen" / Schloßpark-Theater, 19.30 Uhr, „Die Mädchen vom Lande" / Theater am Kurfürstendamm, 19.30 Uhr, „Die Häuser des Herrn Sartorius" / Renaissance-Theater, 20 Uhr, „Gelebte Bese".

Die Kraftfahrzeug - Instandsetzung Otto Groger, Priedenau, Kirchstr. 10, erweiterte durch einen neuen Verkaufsraum ihren Betrieb.

Theateranzeigen

STÄDTISCHE OPER / 32 36 56
15. u. 23., 18 Uhr, u. 26., 14 Uhr: Nilsnäs u. Dratel. 16., 14 Uhr: Affenkonzerin, 20.30: Abraxas. 17., 20 Uhr: Masinka. Arlecchin, auf Nuxos. 18., 19 Uhr: Macht d. Schicksals. 19., u. 27., 20 Uhr: Rheingold. 20., 18 Uhr: Walküre. 21., 20 Uhr: GASTSP. ERNA BERGER: Entführung. 22., 19.30: Zar u. Zimmermann. 24. geschlossen. 25., 18 Uhr: Tannhäuser. 26., 20 Uhr: Wiener Blut

SCHILLER-THEATER — 32 80 61
15.30 u. 19.30: Der Gesang im Feuerofen

SCHLOSSPARK-THEATER — 72 12 13
19.30 Uhr: Ein Mädchen vom Lande

RENAISSANCE-THEATER 32 42 02
20 Uhr: Gelebte Hese · Fam. v. Anden · Gerty Sehen, Karl John, Carola Toelle

Tel. 91 30 91 KOMÖDIE Ivf. 23.00 Uhr
Der Herr vom Ministerium

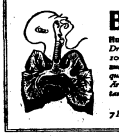
Theater am Kurfürstendamm 11 37 42
Täglich 19.30 Uhr
Die Häuser des Herrn Sartorius

17 Uhr: Theater am Nollendorfplatz 24 66 32
Mütter, Skl.-Sp.: „Schlosserstöchter u. Bonnen"

TRIBÜNE 19.30 Uhr: Knie 34 24 00
50 X Britzer: Wir machen eine Oper

Restaurant Tusculum
Kurfürstendamm 68, Telefon 32 50 96
ab 17 Uhr, abends und nach dem Theater · Tanzdarbietungen für private Veranstaltungen

Fernmelde-Monteure
mit nachweisbarer erfolgreicher Tätigkeit auf den Gebieten der Fernsprech- und Fernschreibtechnik zum baldigen Eintritt gesucht. Schriftl. Bewerbungen mit Tätigkeitsnachweis erbeten an
SIEMENS & HALSKE AG.
Montageabteilung, Köln, Friesenplatz 14



Auch in schweren Fällen von
Bronchitis, Asthma
Husten, Verschleimung und Luftröhrenkatarrh bewältigen sich Dr. Boether-Bronchiten, eine sinnvolle Heilpflanzen-Komposition, sooooo fast ergrabt, nach Originalrezept von Dr. med. Boether zusammengesetzt. Sie wirken stark schleimlösend, beruhigen den gequälten Husten und heilsamen das ganze Bronchialsystem. Ärzte und Kliniken verordnen Dr. Boether-Bronchiten. Mehr als tausend Ärzte bescheinigten ihre guten Erfahrungen. Packungen zu 2.- und 3.- DM in allen Apotheken erhältlich.
7 Heilstoffe vereint nach dem Verfahren von DR. MED. BOETHER

KAISERWALZER
auch!
nur gut aussehende Tänzerinnen
möglichst Mindestgröße 170.
Vorzustellen von 11–13 Uhr im Bajadere als Operette Kaiserwalzer.
Sporthalle am Funkturm

Was ihr Kino spielt
Jeden Freitag
Im „Telegraf"

1 Buchbinder
perfekter Schneider
1 Zurichter
für Bandstahlschnitte
per sofort oder später von Kartonagenwerk (Westzone) gesucht. Zuzug und Wohnung kann beschafft werden. Angebot mit Lebenslauf und Zeugnisabschriften sind zu richten unter VK 14 682 Telegraf, Grunewald, Bismarckplatz

VORPOSTEN BERLIN
GESICHTER UND GESICHTE
von
Modestus van Rijn
Mit 40 ganzseitigen Porträtzeichnungen von Persönlichkeiten, die sich um die Stellung Berlins verdient gemacht haben. Im Mittelpunkt dieses gediegenen Werkes steht der Kapitel „Der Berliner Freiheitskampf", ein leidenschaftlicher Beitrag voll kritischer Schärfe im Ringen um die Anerkennung der Entschlossenheit Berlins für den Westen.
182 Seiten, Halbleinen gebunden, mit Schutzumschlag 17,80 DM
Arani-Verlags-GmbH., Berlin-Grunewald

Fröhlich schenken – preiswert kaufen!

Spitzenleistungen unserer Herren-Hutabteilung!
Wollfilzhut elegant gefärbt nur 9.75
Reiner Haarhut mit eingefaßtem Rand und Vollfutter . . . nur 14.75
Denken Sie daran: Ein neuer Hut erhöht die Festtagsstimmung!

Gehen Sie zu C&A
Charlottenburg, Wilmersdorfer Straße 108
Neukölln, Kottbusser Damm 72
DÜSSELDORF · BERLIN-CHARLOTTENBURG · BERLIN-NEUKÖLLN · BOCHUM · BREMEN
DORTMUND · DUISBURG-ESSEN · FRANKFURT A. M. · HAMBURG · HAMBURG-ALTONA
HAMBURG-BARMBECK · HANNOVER · KÖLN · WUPPERTAL-BARMEN · WUPPERTAL-ELBERFELD
Nachdruck verboten
An den Sonntagen 16. und 23. 12. von 14 bis 18 Uhr geöffnet

Sanitized Copy Approved for Release 2011/01/07 : CIA-RDP82-00038R001100100001-9

Sanitized Copy Approved for Release 2011/01/07 : CIA-RDP82-00038R001100100001-9

Rechtzeitig auf den Zahn gefühlt

Vorbildliche Jugendzahnklinik am Wedding — „Besuch mich mal!" — Vorbeugen spart Geld

Auf der Treppe steht ein Junge, 13 Jahre alt schätzungsweise. Zögernd nur setzt er den Fuß auf die nächste Stufe, als überlege er: „Soll ich weitergehen oder umkehren?" Ja, es bedarf alter Kraft, die letzte Strecke zum Wartezimmer des Zahnarztes zu überwinden. Hier aber ist das Zögern ungewöhnlich. Meist poltert lachend und vergnügt eine ganze Kinderhorde die Treppe hinauf. Diese Zahnklinik gehört ihnen, ist ganz allein für sie geschaffen. Der Bezirk Wedding hat sie in der Nazarethkirchstraße eingerichtet, und sie gilt als die schönste Jugendzahnklinik in ganz Berlin.

„Die Angst vor dem Zahnarzt ist meist stärker als die Vernunft — bei den Erwachsenen —, Kinder lassen sich in der Mehrzahl ruhig und unbefangen behandeln, ohne sich ihrer »heldenhaften Tapferkeit« eigentlich bewußt zu sein." Das sagt Dr. Schwonke, der Leiter der Jugendzahnklinik. Da haben wir's also, wir starken Erwachsenen!

Freilich, die Atmosphäre hier ist alles andere als furchterregend. Nichts zu sehen von leise wimmernden Zahnleidtragenden, die mit geschwollener, gerröteter Backe ergeben darauf warten, an die „Schlachtbank" geführt zu werden. Die Wände des freundlichen Warte-zimmers sind mit lustigen Märchen- und Tiergestalten bevölkert. Das Fluidum ist heil und heiter und die kleinen Patienten sind es auch. Von vier Ärzten werden jeden Tag 60 bis 80 behandelt, kostenlos selbstverständlich, sofern nicht schwierige operative Eingriffe vorzunehmen sind. Systematische Reihenuntersuchungen in den Schulklassen sorgen dafür, daß jedes Kind, dessen Zähne schadhaft sind, vom Arzt die freundliche Aufforderung erhält: „Besuch mich mal!"

Die planmäßige Jugendzahnpflege hat der Krieg lange unterbrochen. Heute muß viel nachgeholt werden. Denn rechtzeitige Behandlung kleiner Schäden bewahrt die Kinder nicht allein vor weiteren gesundheitlichen Schäden (Herz-, Nieren- und Rheumaerkrankungen pflegen sich als Folge eines schadhaften Gebisses einzustellen!), sie spart auch Geld. Versäumnisse haben die Wirkung einer Lawine — im Gebiß wie im Geldbeutel. Die vom Senat für den weiteren Ausbau der Jugendzahnklinik Wedding gegebenen 3000 D-Mark sind gut angelegt!

Übrigens: jedes Weddinger Kind, auch wenn es nicht in der Schuluntersuchung zum Besuch der Zahnklinik aufgefordert worden ist, darf zur Behandlung kommen. Es herrscht das Prinzip der offenen Tür. Laßt euch frühzeitig auf den Zahn fühlen, Kinder! g. v.

Krankenhaus wird freigegeben

Fühlbare Erleichterung für den Berliner Norden

Die französische Militärregierung hat dem Bezirksbürgermeister von Reinickendorf mitgeteilt, daß das städtische Erwin-Liek-Krankenhaus in der Teichstraße, das seit 1945 für Zwecke der Besatzung in Anspruch genommen ist, in Kürze dem Bezirk zurückgegeben wird. Die Rückgabe des Krankenhauses, das über 400 Kranke aufnehmen kann, bedeutet eine fühlbare Besserung in der Unterbringung von Kranken im Berliner Norden. Außer diesem Haus verfügt Reinickendorf nur über behelfsmäßig eingerichtete Krankenhäuser.

Störenfriede erfolglos

Vor dem Arbeitsamt Neukölln in der Sonnenallee versuchten gestern vormittag gegen 10.35 Uhr etwa 80 bis 100 Personen zu demonstrieren. Die Polizei erstickte diesen Versuch im Keim. Fünf Männer, darunter zwei Reporter sowjetdeutscher Zeitungen, und eine Frau wurden festgenommen, aber sehr bald wieder entlassen. Die Absicht der Unruhestifter war bereits am Vortage der Polizei vertraulich gemeldet worden.

„Schorschel" freut sich

Erfreulichen Zuwachs erhielt der Berliner Zoo. Zu dem schon vorhandenen männlichen Eisbär, dem kleinen „Schorschel", gesellte sich gestern nun auch ein Eisbärenweibchen, das mit einem Fernlastzug aus Hannover eintraf. Die junge Dame ist 1 Jahr und 7 Monate alt. Schon in Kürze sollen die beiden Bären in einem gemeinsamen Raum zusammenleben. Vorläufig wurde die „Dame", für die der Name „Resi" vorgeschlagen wurde, noch in einem Nachbarkäfig von „Schorschel" untergebracht. Ferner bekam der Zoo eine Kusimanse, eine Mungo-Schleichkatze aus Afrika.

Zahntechniker stahl Plomben

Gold im Munde der Patienten heimlich vertauscht

Einem betrügerischen Zahnpraktiker wurde gestern in der Person des 44jährigen Walter Stein das Handwerk gelegt. Zur Aufbesserung seiner Finanzen pflegte Stein in seiner im Ostsektor betriebenen Zahnpraxis seinen Patienten die Goldplomben oder -brücken zu entfernen und durch das gesundheitsschädliche Chromin zu ersetzen. Bei seiner Aburteilung vor der ostsektoralen 6. Großen Strafkammer stellte sich heraus, daß es Stein gelungen war, sich die Anerkennung als Odf zu erschleichen, wodurch er eine schnelle Zulassung und Befreiung von notwendigen Prüfungen erreichte. Das Urteil lautete auf 2 Jahre 3 Monate Gefängnis wegen fortgesetzten Betruges. *H.H.*

Verlagerung droht

Die Freiheit Berlins werde nicht nur von den Sowjets bedroht, sondern auch von den Unternehmungen, die erneut zu Betriebsverlagerungen von Berlin nach Westdeutschland übergingen. Die Firma Telefunken, die bis 1949 ihre Hauptproduktionsstätten in Berlin hatte, wolle jetzt den Rundfunkgerätebau von Berlin nach Hannover verlegen, obwohl das Werk Hannover erst nach 1945 erbaut worden ist. Mehr als 1000 Arbeitnehmer würden dadurch in Berlin ihren Arbeitsplatz verlieren, sagte der Vorsitzende der IG Metall Berlin, Franz Warnke, in einer Betriebsversammlung der Firma Butenuth.

Amerikaner bewirten 15 800 Kinder

In den kommenden zehn Tagen wird die amerikanische Gemeinde in Berlin für 15 800 bedürftige Kinder insgesamt 134 Weihnachtsfeiern veranstalten. Von den Amerikanern in Berlin wurden nahezu 12 000 Dollar gesammelt, um diese Feiern zu ermöglichen. Die Feiern, an denen Gruppen von 40 bis 300 Kindern teilnehmen, werden in Waisenhäusern, Krankenhäusern, DP-Lagern, Flüchtlingsheimen und amerikanischen Jugendklubs veranstaltet.

Jubel im Naafi-Club

Der britische Naafi-Club am Reichskanzlerplatz hatte gestern deutschen Besuch. Die British-Women-Welfare-Organization veranstaltete eine Weihnachtsfeier für 200 Kinder, die schon seit längerer Zeit von dieser englischen Frauen-Organisation betreut wurden. Bei Limonade, Kuchen und belegten Brötchen hörten die Kleinen deutsche und englische Weihnachtslieder und sahen ein Kasperle-Theater. Schließlich erhielt jedes Kind ein Spielzeuggeschenk.

11 Verkehrsunfälle

Am Donnerstag ereigneten sich insgesamt elf Verkehrsunfälle. Dabei wurden sechs Personen, darunter zwei Kinder, zum Teil schwer verletzt. Bei zwei an den Unfällen beteiligten Kraftfahrern wurden Blutentnahmen wegen Verdachts der Trunkenheit veranlaßt. Zwei weitere Kraftfahrer zogen sich nach den Unfällen ihrer polizeilichen Feststellung durch Fahrerflucht. An den Unfällen waren beteiligt: elf Kraftwagen, zwei Motorräder, zwei Radfahrer, zwei Straßenbahnen und zwei Fußgänger.

Der „Telegraf am Sonntag" bringt morgen:

Mit der Straßenbahn nach Mexiko

Berliner lernen Rütengehen

Außerdem wieder rund sechs Seiten Wortanzeigen

„Bitte, ein Paar Strümpfe"

„Für jedes Bein den richtigen Strumpf zu verkaufen, ist nicht immer einfach", sagt Fräulein Ursula Eidinger am Verkaufstisch der Strumpfabteilung des KaDeWe am Wittenbergplatz. „Ich bin natürlich sehr erfreut, daß ich eine Reise ins Gebirge nach Westdeutschland machen darf." Sie gehört nämlich zu den Siegerinnen im Wettbewerb um die besten Arwa-Strumpfverkäuferinnen Berlins.

Frau Helene Hansen, die in Hamburg Verkäuferin war und sich dann nach Berlin verheiratete, hat ebenfalls für die fast mütterliche Art, mit der sie die Kunden in der Firma Boeldicke am Tempelhofer Damm bedient, den Preis bekommen.

„Ach, da freu' ich mich aber mit meiner Kollegin mit, wir sind schon seit 1910 bei derselben Firma", rief eine Verkäuferin bei Rudolph Hertzog am Rheineck in Steglitz aus und führte den Besucher zu Fräulein Bertha Tietz, Mitsiegerin im Wettbewerb. Die weißhaarige nette Zehlendorferin weiß die Kundschaft geldlich und geschmacklich so zu beraten, daß sie kürzlich an einem Tage für 1000 DM Strümpfe verkaufte.

Entzücken über die gute Nachricht äußerte auch Frau Emmi Meewes in Neukölln, älteste Fachgeschäft Auguste Lucas in der Karl-Marx-Straße am S-Bahnhof. Wegen des dichten Kundenstroms der Vorweihnachtszeit konnte man kaum bis zu ihr vordringen. Sie führe ihren Beruf mit Begeisterung aus, sagte sie.

Weitere Preisträgerinnen des Arwa-Wettbewerbs sind Frau Rummel (Firma Engelmann, Berlin N 65), Frau Schink (in Fa. Haus der Sonne, Neukölln), Frl. Anni Perk (in Fa. Marlies, Badstraße), Frau Hirsch (in Fa. Modehaus Dickfeld Tegel). Frau Schaper (in Fa. Wäschehaus Hill, Steglitz) und Frl. Sieg (in Fa. Herbers, Charlottenburg). Die Preise: eine Erholungsreise und Teilnahme an einem Arwa-Schulungskursus. *th.*

Völlig betrunken an der Kurbel

Straßenbahnunglück fand seine Sühne — Wagenführer verurteilt

Der 49jährige Kurt F., der am 1. Juli dieses Jahres als Führer eines Straßenbahnzuges der Linie 3 in stark alkoholisiertem Zustande einen schweren Verkehrsunfall verursacht hatte, wurde gestern in Moabit wegen fahrlässiger Körperverletzung und Verkehrsvergehen zu sechs Monaten Gefängnis verurteilt. Der Angeklagte hatte am Luisenplatz in Charlottenburg die Entfernung zwischen dem von ihm geführten und einem vor ihm haltenden Straßenbahnzug der Linie 54 falsch eingeschätzt und war auf den Anhänger der 54 aufgefahren. Bei dem Unfall wurden sieben Fahrgäste, darunter zwei Kinder, verletzt. Der medizinische Sachverständige erklärte, daß der Angeklagte, der inzwischen aus dem Dienst der BVG entlassen ist, infolge eines bei der Untersuchung festgestellten Alkoholgehalts im Blut von 2,84 pro Mille völlig fahruntüchtig gewesen sei.

Reuter berichtet

Der Regierende Bürgermeister Ernst Reuter, der gestern wieder in Berlin eintraf, wird morgen in Fortsetzung der RIAS-Sendereihe „Wo uns der Schuh drückt" insbesondere auch über seine Reise nach Paris sprechen. Die Sendung beginnt um 18 Uhr.

Presseball mit Furtwängler

Der Presse- und Funkball 1952 am 9. Februar in der Festhalle am Funkturm findet gemeinsam mit der Gesellschaft der Freunde der Philharmonie e. V. und Dr. Furtwängler mit den Berliner Philharmonikern statt. Zwei Berliner Jubiläen des nächsten Jahres: 80 Jahre Presseverband und 70 Jahre Philharmonie, sollen dadurch in festlicher Form gemeinsam begangen werden. Der Reinertrag des Balles fließt den Wohlfahrtseinrichtungen des Presseverbandes Berlin und dem Wiederaufbaufonds der Gesellschaft der Freunde der Philharmonie zu. Dr. Furtwängler wird auf dem Ball die Philharmoniker dirigieren. Wie in jedem Jahr spielen die Tanzorchester des RIAS und NWDR.

Von Zerstörung und Aufbau

Einen interessanten Einblick in den Wiederaufbau des Berliner Verkehrswesens seit 1945 vermittelt das Tempelhofer Bildarchiv „Kultur und Wirtschaft". Schulenburgring 128, in der gestern eröffneten dritten Sonderschau. Rund 300 Fotos, die von fünf Fotografen unter großen Schwierigkeiten kurz nach Kriegsende in allen Teilen Berlins aufgenommen worden sind, werden hier unter dem Motto „Wir fahren wieder!" gezeigt. Die Ausstellung will mahnen, nicht zu übersehen, was auf unserer Insel inzwischen geleistet wurde, wie es in einem Geleitwort heißt. Die Bilder von den zerstörten Brücken, den U- und S-Bahnhöfen, oder die erschütternden Aufnahmen von dem überschwemmten Tunnel der Nord-Süd-Bahn, oder den Straßenbahnwagen mit den nur notdürftig mit Brettern verkleideten Fenstern zeigen, welche unendliche Arbeit in den letzten Jahren vollbracht worden ist, um all diese Wunden im Berliner Verkehrsnetz zu schließen. Die vielseitige Schau ist während der nächsten drei Wochen täglich von 11 bis 17 Uhr, sonntags von 13 bis 17 Uhr, geöffnet.

„Telegraf" gratuliert

Seinen 81. Geburtstag feiert heute der Rentner Herr Emil Fiebig, Neukölln, Reuterstr. 81. Den 80. Geburtstag Frau Marie Jany, Britz, Franz-Körner-Str. 66, und Frau Anna Kauder, Frohnau, Kastanoweg 9.

Der Rundfunk sendet:

RIAS (303 m = 989 kHz): 12.00 Unterhaltungsmusik — 12.55 Kirchennachrichten — 13.00 Mittagskonzert — 14.15 Unser Hausarzt — 14.30 Frohes Wochenende — 16.45 „Kaffeetafel" — 18.06 Beschwingte Melodien zum Feierabend — 20.01 Tausend bunte Takte — 21.30 Adolf Wreeße spielt zum Tanz — 22.30 Hans Carste dirigiert — 23.00 SIAS bittet zum Tanz — 23.45 „Verhotene Musik"

NWDR (530 m = 566 kHz): 12.00 Es grüßen uns Hamburg — 13.00 Musik z. Mittag — 14.00 Orchesterkonzert — 15.00 Männerchor — 15.15 Bl. was große Wunder — 17.00 30 Minuten Bruno Fritz — 17.30 Amerikanische Volkslieder — 19.30 Denn das ist auf dieser Welle — 20.00 Treffpunkt Hamburg — 22.10 Sinfonie Nr. 88, G-dur, von Haydn — 22.35 Tanz am Wochenende.

Das Wetter von heute

Das trockene Hochdruckwetter hält an. Voraussage: Nach Frühnebel heiter bis wolkig. Am Tage um 3 Grad, nachts leichter Frost. Luftdruck 769 mm. Schwacher Südwestwind. Sonne: 8.11—15.51 Uhr, Mond: 17.17—10.21 Uhr.

Herausgeber: Arno Scholz u. Paul Löbe. Chefredakteur: Arno Scholz, Politik u. Vertreter: Karl Wiegner, Chef v. Dienst u. Nachrichten: Rudolf Baetzel, Wirtschaftspolitik: Dr. Friedrich Sarow, Gewerkschafts- und Kommunalpolitik: Walter Wegner, Ostzonenpolitik: Werner Nieke, Kulturpolitik: Walther G. Oschilewski, Feuilleton: H. H. Brachvogel und Dora Fehling, Lokales: Richard Schwartz, Sport: Ulrich Preussner, Chefreporter: H. H. Theobald, Bonn: Hildegard Blum. Für den Inhalt verantwortlich: Walter Wegner. Für unverlangt eingereichte Manuskripte keine Gewähr. Druck: Graphische Gesellschaft Grunewald GmbH., Berlin-Grunewald. Anzeigenannahme: Iwag, Bln.-Grunewald, Bismarckpl. Lizenz Nr 19 der Britischen Militärregierung.

Viel Freude und frohe Laune im Lichterglanz bringt Für gute Kleidung Ebbinghaus

Texasjacken und Lumberjacks aus Cordsamt	39,-	49,-	52,-
Anoraks und Windblusen	29,-	34,-	39,-
Mollige Nanzjacken	38,-	49,-	59,-
Moderne Manchester-Hosen	20,50	23,-	26,-
Festliche Cocktailkleider	29,-	39,-	49,-
Damen-Morgenröcke	28,-	34,-	44,-
Damen-Röcke	8,75	12,50	18,50
Damen-Blusen	5,75	9,75	14,50
Wickelschürzen und Knöpfkittel	10,50	12,50	15,50
Herren-Sporthemden	7,50	9,50	12,50
Flanell-Schlafanzüge	17,90	19,50	21,50

Strickwesten, Pullover, Schals, Handschuhe und Krawatten

Warme Damen-Garnituren	3,90	4,75	6,25

Unterkleider, Nachthemden, Strümpfe, Pullover, Schals

Knaben-Anzüge u. Mäntel	29,-	39,-	49,-
Trainingsanzüge	10,75	12,50	14,50

Lumberjacks, Texasjacken, Ski-Hosen, Pullover, Sporthemden

Sonntag, den 16. 12. 51, von 14–18 Uhr geöffnet

Zahlungserleichterung durch ABC-Kredit und Stinz-Kassiring

Für gute Kleidung EBBINGHAUS Am Rathaus Friedenau

Leuteretraße 12-15 • Niedstraße 40-42

Weihnachts-Gaben Opern-, Theaterglas, Feldstecher, Monokel

Gute Theatergläser 45,- 55,- 75,- 80,-

Schöne Barometer 14,- 18,- 26,- 48,-

Optiker Ruhnke

Spezialgeschäft für Augengläser

8 Filialen in Westberlin

Seit 32 Jahren Bären-Stiefel

warme Schaftstiefel für Damen .. ab 39,50

Stiefeletten, warm ..... ab 37,50

California, elegant ..... ab 19,50

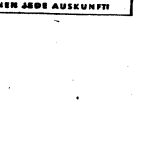
Extra-Angebot: Männer-Gummi-Stiefel 18,50

Schöne, vornehme Herrenschuhe, Berufs-Schuhwerk, Schaftstiefel große Auswahl, Kinderstiefel

37,50

Kurfürstendamm 133, am S-Bahnhof Halensee
Spandau, Breite Str. 47 - Wilmersdorfer Str. 49
Moabit, Turmstraße 24 - Strasenmannstr. 119, zwischen Ausstellungs- und Potsdamer Bahnhof - Badstraße 15a, Ladenstraße - Steglitz, Schloßstr. 24

PHILIPS Licht SCHONT DIE AUGEN!



100 000 - DM PHILIPS JUBILÄUMS-PREISAUSSCHREIBEN

1. Preis: 1 kompl. Wohnungseinrichtung (Schlafzimmer, Wohnzimmer und Küche) oder 1 OPEL-Kapitän 51 im Werte von DM 10000,— und 1100 weitere wertvolle Gewinne. — Beteiligen kann sich jeder mit Ausnahme der PHILIPS Betriebsangehörigen und ihrer Familienangehörigen.

Teilnahmebedingungen, Vordrucke für die Lösungen und die vollständige aufgeführten Preise erhalten Sie kostenlos bei der DEUTSCHEN PHILIPS GmbH., Hamburg 1 oder bei Ihrem Elektro-Fachhändler.

PHILIPS LAMPEN - PHILIPS RADIO - PHILIPS FERNSEHGERÄTE - PHILIPS SCHALLPLATTEN - PHILIPS INFRAPHIL - PHILIPS TROCKENRASIERER

IHR ELEKTRO-FACHHÄNDLER GIBT IHNEN GERN AUSKUNFT

50 JAHRE PHILIPS IN DER WELT 25 JAHRE PHILIPS IN DEUTSCHLAND

Sanitized Copy Approved for Release 2011/01/07 : CIA-RDP82-00038R001100100001-9

Sanitized Copy Approved for Release 2011/01/07 : CIA-RDP82-00038R001100100001-9

Redaktion und Verlag: Berlin-Grunewald, Bismarckplatz 1, Nähe Bahnhof Halensee. Ruf: Verlagshaus Grunewald Nr. 97 79 21. Telegr.: Telegraf Berlin. Anzeigenverwaltung: Iwag., Berlin-Grunewald, Bismarckplatz 1. Anzeigenannahme auch durch die Telegraf-Filialen und Agenturen in allen Stadtteilen

Telegraf

Zentralvertrieb für Berlin Grunewald, Bismarckplatz 33. Vertriebsstellen in den Westberliner Bezirken. Vertrieb für Westdeutschland: Frankfurt/M., Fasanenstr. 31, Ruf 55309; Hannover, Georgstr. 33, Ruf 26 951; Hamburg, Speersort 1, Ruf 32 10 04. Im Postabonnement erhältlich. Bestellungen bei jedem Postamt

Nr. 291 / 6. Jahrgang · Berlin, Freitag, 14. Dezember 1951 · (Auswärts 20 Pf) 15 Pf

Berlin finanziell zwölftes Land

Bundestag beschließt Gleichstellung — Jetzt neunzehn Berliner Abgeordnete in Bonn

Bonn (Eigenbericht). Nahezu ohne Debatte hat der Bundestag gestern in zweiter und dritter Lesung das Gesetz zur Regelung der Stellung Berlins im Finanzsystem der Bundesrepublik angenommen, das vorher monatelang in den Ausschüssen beraten worden war. Danach wird Berlin künftig, die Zustimmung des Bundesrates vorausgesetzt, auf finanziellem Gebiet den gleichen Status wie die übrigen Bundesländer haben. Der Bund wird einen Teil der Sozialausgaben, die Besatzungskosten und andere Lasten übernehmen und dafür die im Grundgesetz festgelegten Steuern vereinnahmen. Diese Regelung hat auch zur Folge, daß zahlreiche Bundesgesetze für Berlin gültig werden. Auch das Notopfer Berlin wurde neu geregelt. Es soll künftig etwa 100 Millionen DM mehr erbringen als bisher.

Der Bundestag verabschiedete in seiner gestrigen letzten Sitzung vor den Weihnachtsferien außerdem ein Gesetz, das die Zahl der Berliner Vertreter im Bundestag von acht auf neunzehn erhöht.

Die Übernahme der Berliner Postverwaltung in die Bundesverwaltung, die nunmehr ebenfalls gesetzlich geregelt ist, wird in der Form durchgeführt, daß die Einnahmen und Ausgaben der Berliner Post rückwirkend vom 1. April 1951 auf die Bundespost übergehen.

Der Bundestag hat ferner einen neuen Artikel in das Grundgesetz aufgenommen und damit zum erstenmal seit der Ausarbeitung durch den Parlamentarischen Rat eine Änderung des Grundgesetzes mit der notwendigen Zweidrittelmehrheit vorgenommen. Der neue Artikel soll die Voraussetzung für eine gleichmäßige Ausführung des Lastenausgleichs schaffen. Gleichzeitig verabschiedete das Parlament bei Stimmenthaltung der SPD ein Gesetz über die Schadensfeststellung zum Lastenausgleich. Mit geringer Mehrheit nahm der Bundestag in dritter Lesung das Investitionsgesetz an, das die Aufbringung von 1 Mrd. DM zum Ausbau der kohle- und eisenschaffenden Industrie und der Energiewirtschaft vorsieht.

Export — eine Lebensfrage für Deutschland. Der erste von 16 Diesel-Triebzügen, die die Türkei bei den MAN-Werken bestellt hat, wurde jetzt fertiggestellt. Foto: AP

Adenauer blieb in der Minderheit

Ältestenrat setzt Entscheidung über Schuman-Plan auf 9. und 10. Januar fest

Bonn (Eigenbericht). Nach einem widerspruchsvollen Hin und Her, in dem die Situation von Stunde zu Stunde wechselte, hat der Ältestenrat des Bundestages gestern abend in einer „zweiten Sitzung seinen Beschluß vom Vormittag, die Schuman-Plan-Debatte auf Januar zu verschieben, bestätigt. Für die zweite und dritte Lesung des Ratifikationsgesetzes zum Schuman-Plan sind der 9. und 10. Januar vorgesehen. Der Kanzler nahm an der Sitzung des Ältestenrates teil.

Damit hat die turbulente Entwicklung des Donnerstag ein überraschendes Ergebnis gezeitigt. Der Kanzler hatte sich nach Bekanntwerden des ersten Beschlusses des Ältestenrates mit allen Mitteln bemüht, die Regierungsparteien zu einer Änderung dieser Entscheidung zu bewegen. Den ganzen Nachmittag und Abend über fanden Besprechungen mit den Koalitionsfraktionen statt, in denen es dem Kanzler anfänglich gelang, die Koalition zu seiner Ansicht zu bekehren. Das Ergebnis dieser Bemühungen war eine Pressekonferenz, in der die Regierungsparteien offiziell bekanntgaben, daß sie den Vorstellungen des Kanzlers entsprochen und sich für eine Schuman-Plan-Debatte noch vor Weihnachten entschieden hätten.

In der Ältestenratssitzung wiesen dann die SPD-Vertreter auf die Unmöglichkeit hin, ein derart wichtiges Gesetz, das für das Schicksal des deutschen Volkes von außerordentlicher Bedeutung ist, in wenigen Stunden noch vor Weihnachten durchpeitschen zu wollen. Diesen Einwänden der SPD und dem hartnäckigen Widerstand aus den Reihen der Regierungsparteien selbst konnte sich der Kanzler nicht verschließen. Er mußte zugeben, daß eine überhastete Behandlung des Ratifikationsgesetzes in dieser überhitzten Stimmung nicht von Vorteil sein könnte.

Die Stimmung im Bundeshaus war nach dem stundenlangen Hin und Her um den Termin der Ratifizierung so gelöst wie nur selten. Abgeordnete saßen sich im Plenarsaal lachend und kopfschüttelnd auf die Schultern.

(dpa). Der Bundeskanzler hat die Hohen Kommissare gestern in einem Schreiben um Aufklärung gebeten, ob nach der Ratifizierung des Schuman-Planes alle im Gesetz Nr. 27 über die Einflechtung enthaltenen alliierten Vorbehalte automatisch auf die Schuman-Plan-Behörde übergehen. Die Anfrage des Kanzlers erfolgte auf Wunsch der drei Koalitionsparteien.

Frankreich ratifiziert

Nationalversammlung sprach Pleven das Vertrauen aus

Paris (dpa). Als zweites europäisches Parlament hat die französische Nationalversammlung gestern der Ratifizierung des Schuman-Planes zugestimmt. Die Annahme des Planes einer Montanunion durch den Rat der Republik ist nur noch eine Formsache. Der Plan in seiner Gesamtheit wurde mit 377 gegen 233 Stimmen gebilligt. Das Ratifizierungsgesetz wurde mit 377 gegen 235 Stimmen angenommen. Gleichzeitig mit den Abstimmungen sprach die Nationalversammlung der Regierung Pleven erneut das Vertrauen aus.

Pleven hatte die Abgeordneten darauf hingewiesen, das Ansehen Frankreichs in der Welt werde um so größer sein, je mehr Abgeordnete für den Schuman-Plan stimmten. Für das Gesetz sprachen sich die Abgeordneten der MRP, die Radikalsozialisten und die meisten gemäßigten Konservativen aus. Die Kommunisten und die Mehrheit der Gaullisten stimmten gegen das Gesetz.

Staatspolizei liquidiert Zeugen

Wien (dpa). 36 Zeugen, die in dem Ende Juni 1951 abgeschlossenen Prozeß gegen den ungarischen Erzbischof Groesz die Hauptbeschuldigten durch ihre Aussagen belastet haben, sind seitdem spurlos verschwunden. Wie aus Wien verlautet, sind sie liquidiert worden, nachdem man von ihnen die Aussagen unter Folterungen erpreßt und ihnen die Freilassung versprochen hatte.

Luftschlacht über Korea

Munsan (AP). Die koreanischen Waffenstillstandsverhandlungen haben sich am Donnerstag erneut festgefahren. In keinem der Unterausschüsse für die Überwachung eines Waffenstillstandes und für den Gefangenenaustausch wurden Fortschritte erzielt. UN-Flugzeuge meldeten nach zwei schweren Luftgefechten über Nordkorea den Abschuß von 13 kommunistischen Düsenjägern.

Siebenmal ohne Ergebnis

Paris (AP). In der UN-Vollversammlung ist es gestern zu einem dramatischen Kampf um den freiwerdenden Sitz Jugoslawiens im Sicherheitsrat gekommen. Siebenmal stimmte das Plenum ab, ohne daß es den beiden Kandidaten Griechenland und Weißrußland gelang, die notwendige Zweidrittelmehrheit zu erreichen. Die einzelnen Ergebnisse zeigten, daß Griechenland von Mal zu Mal mehr Stimmen für sich buchen konnte. An der Zweidrittelmehrheit fehlten aber immer noch vier Stimmen. Die Entscheidung wurde auf nächste Woche vertagt.

Neue Schikanen

Berlin (Eigenbericht). Ohne Angabe von Gründen hat die Generaldirektion der Ostzonenbahn ein mit der Bundesbahn geschlossenes Abkommen gekündigt, das der Bundesbahn gestattet, Eisenbahnwagen durch die Sowjetzone zur Reparatur nach Westberlin zu fahren. Bereits seit einiger Zeit waren Schwierigkeiten beim Rücktransport der in Westberlin reparierten Wagen aufgetreten. Um den in Westberlin ungenügend beschäftigten Stamm von Facharbeitern zu nutzen, hatte die Bundesbahn auf Grund des Abkommens eine größere Anzahl von Waggons zur Reparatur nach Berlin gebracht. Äußerungen ostzonaler Stellen ist zu entnehmen, daß diese neue Schikane als ein weiteres Druckmittel in dem jetzt stillliegenden Interzonenhandel dienen soll.

Reuter: Fragt die Flüchtlinge!

UN-Kommission soll in die freien Teile Deutschlands einreisen

Paris (UP). Prof. Reuter, der Regierende Bürgermeister von Berlin, forderte gestern in einem Interview die Westmächte auf, der geplanten internationalen Untersuchungskommission die Einreise in die freien Teile Deutschlands zu gestatten, falls die Kommunisten ihr die Einreise ins sowjetische Besatzungsgebiet versagen würden. Der Kommission könnte von den Vertretern des freien Teils Deutschlands genügend Tatsachenmaterial auch über die Zustände in der Sowjetzone geliefert werden.

Reuter betonte, daß die Kommission die Möglichkeit haben würde, Zehntausende von Flüchtlingen aus der Sowjetzone zu interviewen, die über die wahren Zustände in diesem Gebiet aussagen können. Die Kommission hätte von Westberlin aus auch die Möglichkeit, das Geschehen in Ostberlin zu beobachten.

Paris (AP). Schweden hat den Vereinten Nationen gestern vorgeschlagen, die vier Großmächte in Deutschland zur Ausarbeitung eines Planes für gesamtdeutsche Wahlen im Einverständnis mit der Bundesregierung und der Regierung der Sowjetzone aufzufordern. Der schwedische Vorschlag, hält sich in seiner Formulierung weitgehend an die Dreimächteresolution, trägt aber dem sowjetischen Standpunkt-Rechnung, daß die Wahlen von einem gesamtdeutschen Ausschuß unter Aufsicht der Besatzungsmächte geleitet werden müßten.

Im Gegensatz zu dem Dreimächteplan, der von der Delegation der Bundesrepublik gebilligt von der sowjetzonalen dagegen abgelehnt wurde, spricht die schwedische Resolution nicht von der Bildung einer UN-Kommission, die die Voraussetzungen für freie Wahlen in allen Besatzungszonen und Berlin untersuchen soll.

Die amerikanische Delegation gab inzwischen bekannt, sie werde gegen den schwedischen Vorschlag stimmen. Die USA würden trotz der sowjetischen Ablehnung des Dreimächteplanes darauf bestehen, daß eine Untersuchungskommission, die in ganz Deutschland die Voraussetzungen für freie Wahlen prüfen soll, ins Leben gerufen wird.

Terrorfurcht in Teheran

Nationalisten belagerten Parlamentsgebäude / „Tod allen Feinden"

Teheran (AP). Über 30 000 fanatische Anhänger des persischen Ministerpräsidenten demonstrierten gestern am Tag der Streitkräfte vor dem Parlament in Teheran und forderten in Sprechchören den Tod aller Feinde Mossadeghs. Erregte packte die unübersehbare Menschenmenge, als Dutzende von Lautsprechern die Klagen der 15 oppositionellen Parlamentsabgeordneten aufriefen, die mit 15 Journalisten und 30 Modempriestern zusammen vor der Wut der Volksmassen im Parlament Zuflucht gesucht hatten.

„Wo ist Jamal Imami, der Führer der Opposition?" dröhnte es aus den Lautsprechern. „In die Hölle mit ihm!" schrien die Massen. „Imami", tönte es aus den Lautsprechern zurück, „komm heraus mit deinen Freunden. Das Volk wird euch zeigen, wie es Mossadegh unterstützt." Dann folgten Koran-Verse, Lobeshymnen auf den „geliebten" Mossadegh und wilde Schmähungen seiner Gegner.

Die Demonstration war gut organisiert. Politische und religiöse Studentenverbände waren bis zu dem letzten Mitglied mit Fahnen und bunten Transparenten erschienen. Starke Polizei- und Truppenkommandos säumten das riesige Viereck und die Eingänge zum Parlamentsgebäude. Alle Geschäfte und Schulen Teherans waren geschlossen. Angst vor drohendem Terror lastete über der Stadt.

In der persischen Hauptstadt wurde gestern der 18. Dezember als Termin für die Parlamentsneuwahl bekanntgegeben, die über das Schicksal der Regierung Mossadegh entscheiden wird.

Der Korrespondent der britischen Nachrichtenagentur Reuter in Teheran ist aus Persien ausgewiesen worden. Er muß das Land innerhalb von 48 Stunden verlassen. Der stellvertretende Premier Fatemi erklärte, der Korrespondent habe in der vergangenen Woche berichtet, daß Mossadegh nach einer stürmischen Debatte das Parlament durch eine Nebentür verlassen habe. Das sei eine Falschmeldung.

Aus London abberufen

Ägyptische Regierung zieht Botschafter zurück

Kairo (UP). Die ägyptische Regierung hat bekanntgegeben, daß sie als Protest gegen das britische Verhalten in der Kanalzone ihren Botschafter in London abberufen wird. Sie teilte gleichzeitig mit, daß die bestehenden Waffengesetze so abgeändert werden, daß auch Zivilisten in Zukunft Waffen tragen können. Außerdem werde ein Gesetz vorbereitet, nach dem alle Personen, die mit „ausländischen militärischen Kräften in Ägypten" zusammen arbeiten, bestraft werden.

Die ägyptischen Entscheidungen waren bereits vor mehreren Tagen getroffen, jedoch durch dreimalige Intervention des amerikanischen Gesandten in Kairo immer wieder hinausgezögert worden. Gestern abend teilte der amtierende ägyptische Außenminister jedoch mit, seine Regierung lehne jegliche Vermittlungsversuche von dritter Seite ab. Der gegenwärtig in Paris weilende Außenminister Salah el Din erklärte, er sei bereit, sich mit dem britischen Außenminister Eden in Paris zu treffen, wenn Eden das vorschlagen sollte.

Zwei Taifune über den Philippinen

Manila (AP). Die Hauptinseln der Philippinen sind gestern früh erneut von zwei Sturmzonen heimgesucht worden. Der größere der beiden Taifune war in weitem Bogen über das südchinesische Meer herangezogen. Seine Ausläufer überschnitten sich noch mit dem zweiten Taifun, der mit etwa 300 km/h Abstand der Todesbahn seines Vorgängers folgte. Noch sind die Schäden und die Zahl der neuen Todesopfer nicht zu übersehen. Die Straßen sind durch umgestürzte Bäume unpassierbar. Die Sturmkatastrophe am Montag hatte allein 541 Todesopfer gefordert.

Er wollte nicht reden

Mailand (AP). Der kürzlich aus dem kommunistischen China ausgewiesene italienische Pater Alfeo Emaldi hat sich selbst mit einem Rasiermesser die Zungenspitze abgeschnitten, um bei seiner Folterung durch die Kommunisten nicht aussagen zu können. Der 48jährige Missionar gab dies bei seiner Ankunft in Desio zu verstehen. Er kann jetzt nur noch unverständliche Laute von sich geben. Der Pater war Anfang dieses Jahres von den Kommunisten in Honan festgenommen worden.

Der Schnaps wird billiger

Monopolverwaltung senkt Spiritsteuer in Berlin

Berlin (dpa). Die Westberliner Monopolverwaltung hat nach Zustimmung des Bundesfinanzministers die Spiritsteuer in Berlin um 2,50 DM je Liter Alkohol gesenkt. Die Spiritsteuer beläuft sich jetzt auf 5,50 DM je Liter gegenüber 12,50 DM im Bundesgebiet. Beim Verkauf von Berliner Erzeugnissen im Bundesgebiet muß die Differenz zwischen den verschiedenen Spritsteuersätzen durch eine Ausgleichssteuer angeglichen werden. Die neue Spritsteuer tritt sofort in Kraft, so daß alle Spirituosen in Westberlin von sofort an billiger werden.

Vom Verband der Berliner Spirituosenhersteller wird darauf hingewiesen, daß durch die Steuersenkung der Preis der Westberliner Erzeugnisse nahezu denen der Sowjetzone angeglichen werden könnte. Die Qualität der Westberliner Erzeugnisse liege jedoch wesentlich höher als die gleich teuren Erzeugnisse im sowjetisch besetzten Teil Deutschlands.

Sanitized Copy Approved for Release 2011/01/07 : CIA-RDP82-00038R001100100001-9

Sanitized Copy Approved for Release 2011/01/07 : CIA-RDP82-00038R001100100001-9

Redaktion und Verlag: Berlin-Grunewald, Bismarckplatz 7, Nähe Bahnhof Heerstr. Ruf: Vorgebirge Grunewald Nr. 89 79 21. Telegr.: Telegraf Berlin. Anzeigenverwaltung: Verl. Berlin-Grunewald, Bismarckplatz 7. Anzeigenannahme auch durch die Telegraf-Filialen und Agenturen in allen Stadtteilen

Telegraf

Zentralvertrieb für Berlin Grunewald, Bismarckplatz 30. Vertriebsstellen in den Westberliner Bezirken. Vertrieb für Deutsche Bundesrepublik: Frankfurt/M., Brentanostr. 3, Ruf 55309. Hannover, Georgstr. 33, Ruf 26 851. Hamburg, Spessart 1, Ruf 22 19 04. Im Postabonnement erhältlich. Bestellungen bei jedem Postamt

Nr. 291 / 6. Jahrgang — Berlin, Freitag, 14. Dezember 1951 — (Auswärts 20 Pf) 15 Pf

Berlin finanziell zwölftes Land

Bundestag beschließt Gleichstellung — Jetzt neunzehn Berliner Abgeordnete in Bonn

Bonn (Eigenbericht). Nahezu ohne Debatte hat der Bundestag gestern in zweiter und dritter Lesung das Gesetz zur Regelung der Stellung Berlins im Finanzsystem der Bundesrepublik angenommen, das vorher monatelang in den Ausschüssen beraten worden war. Danach wird Berlin künftig, die Zustimmung des Bundesrates vorausgesetzt, auf finanziellem Gebiet den gleichen Status wie die übrigen Bundesländer haben. Der Bund wird einen Teil der Sozialausgaben, die Besatzungskosten und andere Lasten übernehmen und dafür die im Grundgesetz festgelegten Steuern vereinnahmen. Diese Regelung hat auch zur Folge, daß zahlreiche Bundesgesetze für Berlin gültig werden. Auch das Notopfer Berlin wurde neu geregelt. Es soll künftig etwa 100 Millionen DM mehr erbringen als bisher.

Der Bundestag verabschiedete in seiner gestrigen letzten Sitzung vor den Weihnachtsferien außerdem ein Gesetz, das die Zahl der Berliner Vertreter im Bundestag von acht auf neunzehn erhöht.

Die Übernahme der Berliner Postverwaltung in die Bundesverwaltung, die nunmehr ebenfalls gesetzlich geregelt ist, wird in der Form durchgeführt, daß die Einnahmen und Ausgaben der Berliner Post rückwirkend vom 1. April 1951 auf die Bundespost übergehen.

Der Bundestag hat ferner einen neuen Artikel in das Grundgesetz aufgenommen und damit zum erstenmal seit der Ausarbeitung durch den Parlamentarischen Rat eine Änderung des Grundgesetzes mit der notwendigen Zweidrittelmehrheit vorgenommen. Der neue Artikel soll die Voraussetzung für eine gleichmäßige Ausführung des Lastenausgleichs schaffen. Gleichzeitig verabschiedete das Parlament bei Stimmenthaltung der SPD ein Gesetz über die Schadensfeststellung zum Lastenausgleich. Mit geringer Mehrheit nahm der Bundestag in dritter Lesung das Investitionsgesetz an, das die Aufbringung von 1 Mrd. DM zum Ausbau der kohle- und eisenschaffenden Industrien und der Energiewirtschaft vorsieht.

Export — eine Lebensfrage für Deutschland. Der erste von 16 Diesel-Triebzügen, die die Türkei bei den MAN-Werken bestellt hat, wurde jetzt fertiggestellt. Foto: AP

Adenauer blieb in der Minderheit

Ältestenrat setzt Entscheidung über Schuman-Plan auf 9. und 10. Januar fest

Bonn (Eigenbericht). Nach einem widerspruchsvollen Hin und Her, in dem die Situation von Stunde zu Stunde wechselte, hat der Ältestenrat des Bundestages gestern abend in einer „zweiten Sitzung seinen Beschluß vom Vormittag, die Schuman-Plan-Debatte auf Januar zu verschieben, bestätigt. Für die zweite und dritte Lesung des Ratifikationsgesetzes zum Schuman-Plan sind der 9. und 10. Januar vorgesehen. Der Kanzler nahm an der Sitzung des Ältestenrates teil.

Damit hat die turbulente Entwicklung des Donnerstag ein überraschendes Ergebnis gezeitigt. Der Kanzler hatte sich nach Bekanntwerden des ersten Beschlusses des Ältestenrates mit allen Mitteln bemüht, die Regierungsparteien zu einer Änderung dieser Entscheidung zu bewegen. Den ganzen Nachmittag und Abend über fanden Besprechungen mit den Koalitionsfraktionen statt, in denen es dem Kanzler anfänglich gelang, die Koalition zu seiner Ansicht zu bekehren. Das Ergebnis dieser Bemühungen war eine Pressekonferenz, in der die Regierungsparteien offiziell bekanntgaben, daß sie den Vorstellungen des Kanzlers entsprochen und sich für eine Schuman-Plan-Debatte noch vor Weihnachten entschieden hätten.

In der Ältestenratssitzung wiesen dann die SPD-Vertreter auf die Unmöglichkeit hin, ein derart wichtiges Gesetz, das für das Schicksal des deutschen Volkes von außerordentlicher Bedeutung ist, in wenigen Stunden noch vor Weihnachten durchpeitschen zu wollen. Diesen Einwänden der SPD und dem hartnäckigen Widerstand aus den Reihen der Regierungsparteien selbst konnte sich der Kanzler nicht verschließen. Er mußte zugeben, daß eine überhastete Behandlung des Ratifikationsgesetzes in dieser überhitzten Stimmung nicht von Vorteil sein könnte.

Die Stimmung im Bundeshaus war nach dem stundenlangen Hin und Her um den Termin der Ratifizierung so gelöst wie nur selten. Abgeordnete schlugen sich im Plenarsaal lachend und kopfschüttelnd auf die Schultern.

(dpa). Der Bundeskanzler hat die Hohen Kommissare gestern in einem Schreiben um Aufklärung gebeten, ob nach der Ratifizierung des Schuman-Planes alle im Gesetz Nr. 27 über die Entflechtung enthaltenen alliierten Vorbehalte automatisch auf die Schuman-Plan-Behörde übergehen. Die Anfrage des Kanzlers erfolgte auf Wunsch der drei Koalitionsparteien.

Frankreich ratifiziert

Nationalversammlung sprach Pleven das Vertrauen aus

Paris (dpa). Als zweites europäisches Parlament hat die französische Nationalversammlung gestern der Ratifizierung des Schuman-Planes zugestimmt. Die Annahme des Planes einer Montanunion durch den Rat der Republik ist nur noch eine Formsache. Der Plan in seiner Gesamtheit wurde mit 377 gegen 233 Stimmen gebilligt. Das Ratifizierungsgesetz wurde mit 377 gegen 235 Stimmen angenommen. Gleichzeitig mit den Abstimmungen sprach die Nationalversammlung der Regierung Pleven erneut das Vertrauen aus.

Pleven hatte die Abgeordneten darauf hingewiesen, das Ansehen Frankreichs in der Welt werde um so größer sein, je mehr Abgeordnete für den Schuman-Plan stimmten. Für das Gesetz sprachen sich die Abgeordneten der MRP, die Radikalsozialisten und die meisten gemäßigten Konservativen aus. Die Kommunisten und die Mehrheit der Gaullisten stimmen gegen das Gesetz.

Staatspolizei liquidiert Zeugen

Wien (dpa). 36 Zeugen, die in den Ende Juni 1951 abgeschlossenen Prozeß gegen den ungarischen Erzbischof Groesz die Hauptbeschuldigten durch ihre Aussagen belastet haben, sind seitdem spurlos verschwunden. Wie aus Wien verlautet, sind sie liquidiert worden, nachdem man von ihnen die Aussagen unter Folterungen erpreßt und ihnen die Freilassung versprochen hatte.

Luftschlacht über Korea

Munsan (AP). Die koreanischen Waffenstillstandsverhandlungen haben sich am Donnerstag erneut festgefahren. In keinem der Unterausschüsse für die Überwachung eines Waffenstillstandes und für den Gefangenenaustausch wurden Fortschritte erzielt. UN-Flugzeuge meldeten nach zwei schweren Luftgefechten über Nordkorea den Abschuß von 13 kommunistischen Düsenjägern.

Siebenmal ohne Ergebnis

Paris (AP). In der UN-Vollversammlung ist es gestern zu einem dramatischen Kampf um den freiwerdenden Sitz Jugoslawiens im Sicherheitsrat gekommen. Siebenmal stimmte das Plenum ab, ohne daß es den beiden Kandidaten Griechenland und Weißrußland gelang, die notwendige Zweidrittelmehrheit zu erreichen. Die einzelnen Ergebnisse zeigten, daß Griechenland von Mal zu Mal mehr Stimmen für sich buchen konnte. An der Zweidrittelmehrheit fehlten aber immer noch vier Stimmen. Die Entscheidung wurde auf nächste Woche vertagt.

Neue Schikanen

Berlin (Eigenbericht). Ohne Angabe von Gründen hat die Generaldirektion der Ostzonenbahn ein mit der Bundesbahn geschlossenes Abkommen gekündigt, das der Bundesbahn gestattet, Eisenbahnwagen durch die Sowjetzone zur Reparatur nach Westberlin zu fahren. Bereits seit einiger Zeit waren Schwierigkeiten beim Rücktransport der in Westberlin reparierten Wagen aufgetreten. Um den in Westberlin ungenügend beschäftigten Stamm von Facharbeitern zu nutzen, hatte die Bundesbahn auf Grund des Abkommens eine größere Anzahl von Waggons zur Reparatur nach Berlin gebracht. Außerungen ostzonaler Stellen ist zu entnehmen, daß diese neue Schikane als ein weiteres Druckmittel in dem jetzt stillliegenden Interzonenhandel dienen soll.

Reuter: Fragt die Flüchtlinge!

UN-Kommission soll in die freien Teile Deutschlands einreisen

Paris (UP). Prof. Reuter, der Regierende Bürgermeister von Berlin, forderte gestern in einem Interview die Westmächte auf, der geplanten internationalen Untersuchungskommission die Einreise in die freien Teile Deutschlands zu gestatten, falls die Kommunisten ihr die Einreise ins sowjetische Besatzungsgebiet versagen würden. Der Kommission könnte von den Vertretern des freien Teils Deutschlands genügend Tatsachenmaterial auch über die Zustände in der Sowjetzone geliefert werden.

Reuter betonte, daß die Kommission die Möglichkeit haben würde, Zehntausende von Flüchtlingen aus der Sowjetzone zu interviewen, die über die wahren Zustände in diesen Gebieten sagen können. Die Kommission hätte von Westberlin aus auch die Möglichkeit, das Geschehen in Ostberlin zu beobachten.

Paris (AP). Schweden hat den Vereinten Nationen gestern vorgeschlagen, die vier Großmächte in Deutschland zur Ausarbeitung eines Planes für gesamtdeutsche Wahlen im Einverständnis mit der Bundesregierung und der Regierung der Sowjetzone aufzufordern. Der schwedische Vorschlag hält sich in seiner Formulierung weitgehend an die Dreimächteresolution, jedoch dem sowjetischen Standpunkt-Rechnung, daß die Wahlen von einem gesamtdeutschen Ausschuß unter Aufsicht des Besatzungsmächte geleitet werden müßten.

Im Gegensatz zu dem Dreimächteplan, der von der Delegation der Bundesrepublik gebilligt, von der sowjetzonalen dagegen abgelehnt wurde, spricht die schwedische Resolution nicht von der Bildung einer UN-Kommission, die die Voraussetzungen für freie Wahlen in allen Besatzungszonen und Berlin untersuchen soll.

Die amerikanische Delegation gab inzwischen bekannt, sie werde gegen den schwedischen Vorschlag stimmen. Die USA würden trotz der sowjetischen Ablehnung des Dreimächteplanes darauf bestehen, daß eine Untersuchungskommission, die in ganz Deutschland die Voraussetzungen für freie Wahlen prüfen soll, ins Leben gerufen wird.

Terrorfurcht in Teheran

Nationalisten belagerten Parlamentsgebäude / „Tod allen Feinden"

Teheran (AP). Über 30 000 fanatische Anhänger des persischen Ministerpräsidenten demonstrierten gestern am Tag der Streitkräfte vor dem Parlament in Teheran und forderten in Sprechchören den Tod aller Feinde Mossadeghs. Erregung packte die mißbersehbare Menschenmenge, als Dutzende von Lautsprechern die Stimmen der 15 oppositionellen Parlamentsabgeordneten auftreten, die mit 15 Journalisten und 30 Modempriestern zusammen vor der Wut der Volksmassen im Parlament Zuflucht gesucht hatten.

„Wo ist Jamal Imami, der Führer der Opposition?" dröhnte es aus den Lautsprechern. „In die Hölle mit ihm!" schrien die Massen. „Imami", tönte es aus den Lautsprechern zurück, „komm heraus mit deinen Freunden. Das Volk wird euch zeigen, wie es Mossadegh unterstützt." Dann folgten Koran-Verse, Lobeshymnen auf den „geliebten" Mossadegh und wilde Schmähungen seiner Gegner.

Die Demonstration war gut organisiert. Politische und religiöse Studentenverbände waren bis zu dem letzten Mitglied mit Fahnen und bunten Transparenten erschienen. Starke Polizei- und Truppenkommandos säumten das riesige Viereck und die Eingänge zum Parlamentsgebäude. Alle Geschäfte und Schulen Teherans waren geschlossen. Angst vor drohendem Terror lastete über der Stadt.

In der persischen Hauptstadt wurde gestern der 18. Dezember als Termin für die Parlamentsneuwahl bekanntgegeben, die über das Schicksal der Regierung Mossadegh entscheiden wird.

Der Korrespondent der britischen Nachrichtenagentur Reuter in Teheran ist aus Persien ausgewiesen worden. Er muß das Land innerhalb von 48 Stunden verlassen. Der stellvertretende Premier Fatemi erklärte, der Korrespondent habe in der vergangenen Woche berichtet, daß Mossadegh nach einer stürmischen Debatte das Parlament durch eine Nebentür verlassen habe. Das sei eine Falschmeldung.

Aus London abberufen

Ägyptische Regierung zieht Botschafter zurück

Kairo (UP). Die ägyptische Regierung hat bekanntgegeben, daß sie als Protest gegen das britische Verhalten in der Kanalzone ihren Botschafter in London abberufen wird. Sie teilte gleichzeitig mit, daß die bestehenden Waffengesetze so abgeändert werden, daß auch Zivilisten in Zukunft Waffen tragen können. Außerdem werde ein Gesetz vorbereitet, nach dem alle Personen, die mit „ausländischen militärischen Kräften in Ägypten" zusammen arbeiten, bestraft werden.

Die ägyptischen Entscheidungen waren bereits vor mehreren Tagen getroffen, jedoch durch dreimalige Intervention des amerikanischen Gesandten in Kairo immer wieder hinausgezögert worden. Gestern abend teilte der amtierende ägyptische Außenminister jedoch mit, seine Regierung lehne jegliche Vermittlungsversuche von dritter Seite ab. Der gegenwärtig in Paris weilende Außenminister Salah el Din erklärte, er sei bereit, sich mit dem britischen Außenminister Eden in Paris zu treffen, wenn Eden das vorschlagen sollte.

Zwei Taifune über den Philippinen

Manila (AP). Die Hauptinseln der Philippinen sind gestern früh erneut von zwei Sturmzentren heimgesucht worden. Der größere der beiden Taifune war in weitem Bogen über das südchinesische Meer herangezogen. Seine Ausläufer überschnitten sich noch mit dem zweiten Taifun, der mit etwa 300 km Abstand der Todesbahn seines Vorgängers folgte. Noch sind die Schäden und die Zahl der neuen Todesopfer nicht zu übersehen. Die Straßen sind durch umgestürzte Bäume unpassierbar. Die Sturmkatastrophe am Montag hatte allein 541 Todesopfer gefordert.

Er wollte nicht reden

Mailand (AP). Der kürzlich aus dem kommunistischen China ausgewiesene italienische Pater Alfeo Emaldi hat sich selbst mit einem Rasiermesser die Zungenspitze abgeschnitten, um bei seiner Folterung durch die Kommunisten nicht aussagen zu können. Der 48jährige Missionar gab dies bei seiner Ankunft in Desio zu verstehen. Er kann jetzt nur noch unverständliche Laute von sich geben. Der Pater war Anfang dieses Jahres von den Kommunisten in Honan festgenommen worden.

Der Schnaps wird billiger

Monopolverwaltung senkt Spritsteuer in Berlin

Berlin (dpa). Die Westberliner Monopolverwaltung hat nach Zustimmung des Bundesfinanzministers die Spritsteuer in Berlin um 2,50 DM je Liter Alkohol gesenkt. Die Spritsteuer beläuft sich jetzt auf 5,50 DM je Liter gegenüber 12,50 DM im Bundesgebiet. Beim Verkauf von Berliner Erzeugnissen im Bundesgebiet muß die Differenz zwischen den verschiedenen Spritsteuersätzen durch eine Ausgleichssteuer ausgeglichen werden. Die neue Spritsteuer tritt sofort in Kraft, so daß alle Spirituosen in Westberlin von sofort an billiger werden.

Vom Verband der Berliner Spirituosenhersteller wird darauf hingewiesen, daß durch die Steuersenkung der Preis der Westberliner Erzeugnisse nahezu denen der Sowjetzonal angeglichen werden könne. Die Qualität der Westberliner Erzeugnisse liege jedoch wesentlich höher als die gleich teuren Erzeugnisse im sowjetisch besetzten Teil Deutschlands.

Sanitized Copy Approved for Release 2011/01/07 : CIA-RDP82-00038R001100100001-9

Sanitized Copy Approved for Release 2011/01/07 : CIA-RDP82-00038R001100100001-9

Zusammenschluß BP — Zentrum

Bonn (dpa). Die Bundestagsabgeordneten der Bayernpartei und des Zentrums schlossen sich zu der Bundestagsfraktion der „Föderalistischen Union" zusammen. Die neue Fraktion hat 22 Mitglieder. Gleichberechtigte Vorsitzende des Vorstands sind Dr. Decker (BP) und Helene Wessel (Zentrum).

Reuter in Bonn

Berlin (Eigenbericht). Der Regierende Bürgermeister Reuter und Bürgermeister Dr. Schreiber nehmen heute in Bonn an der gemeinsamen Sitzung der Bundesratsausschüsse für auswärtige Angelegenheiten und gesamtdeutsche Fragen teil.

Die Bundesratsausschüsse werden über den Vorschlag Reuters entscheiden, die Beratungen des Bundesrats über eine gesamtdeutsche Wahlordnung in Berlin abzuhalten.

Nur 51 kehrten um

Uelzen (dpa). Nur 51 von 4199 Flüchtlingen aus der Sowjetzone, deren Asylantrag in Uelzen abgelehnt werden mußte, sind im letzten Vierteljahr wieder in ihre Heimat zurückgekehrt. Die anderen sind in die Bundesländer abgewandert, um sich auf eigene Faust Unterkunft und Arbeit zu suchen.

Kusian-Urteil bleibt

Karlsruhe (dpa). Der dritte Strafsenat des Bundesgerichtshofs verwarf die von der 38jährigen Krankenschwester Elisabeth Kusian eingelegte Revision. Das Schwurgericht Berlin hatte die Kusian im Januar dieses Jahres wegen Mordes in zwei Fällen zu lebenslänglichem Zuchthaus verurteilt.

Psychiater prüfen Halacz

Kriminelle Motive „durchaus glaubhaft"

Bremen (AP). Der Sprengstoffattentäter Erich von Halacz hat vor dem Haftrichter sein Geständnis wiederholt und in unwesentlichen Einzelheiten ergänzt, teilte gestern die Justizpressestelle des Landgerichts Verden mit. Die Voruntersuchung sei eröffnet worden.

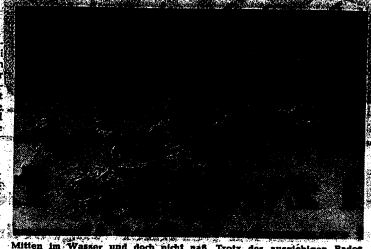
Halacz ist nach Verden übergeführt worden, wo von der dortigen Staatsanwaltschaft die Anklageschrift vorbereitet wird. Vor der Wahrscheinlich im Januar beginnenden Verhandlung soll er noch einigen Psychiatern vorgeführt werden.

Im Bremer Polizeigebäude, dem Hauptquartier der Sonderkommission S, ist es genau zwei Wochen nach den verbrecherischen Bombenanschlägen in Bremen und Eystrup wieder ruhig geworden. Die Sonderkommission hält es für durchaus glaubhaft, daß der Tat das angegebene rein kriminelle Motiv zugrunde liegt. Die Kenntnisse zur Herstellung der Bomben habe sich Halacz nach seiner Aussage durch Beobachtungen bei der Arbeit seines Pflegevaters, der Sprengmeister ist, angeeignet.

Zwei zurück

Berlin (Eigenbericht). Die sowjetzonalen Kontrollbehörden in Marienborn schickten in der Nacht zum Donnerstag vom Interzonen zug Berlin—Hannover und dessen Gegenzug je einen Paketwagen zurück.

... mit Liebe gekleidet durch LIEBE DAMEN-MODEN FRIEDENAU RHEINSTR. 25



Mitten im Wasser und doch nicht naß. Trotz des ausgiebigen Badens in einem Bassin in Washington hielten die neuen Uniformen für die amerikanische Armee „dicht". Foto: dpa

Mehr Kaufkraft für alle!

Arbeiter müssen am Ertrag beteiligt werden

Köln (AP). Für eine unmittelbare Beteiligung der Arbeiter an dem durch die europäische Produktionssteigerung erzielten höheren Ertrag ihrer Arbeit hat sich der Leiter der ECA-Mission für die Bundesrepublik, Michael S. Harris, ausgesprochen.

In einem heute veröffentlichten Interview mit der „Welt der Arbeit", dem offiziellen DGB-Organ, betonte Harris, die große wirtschaftliche Aufgabe für Deutschland und Europa bestehe darin, die Produktion zu steigern und gleichzeitig die Kaufkraft der Arbeitnehmer zu erhöhen. „Mehr produzieren muß gleichzeitig auch bedeuten: mehr Kaufkraft — und zwar für das Volk."

Es lasse sich nicht bestreiten, daß „nicht alle Schichten in ausreichendem Maße an dem wirtschaftlichen Wiederaufschwung beteiligt" worden seien, den Westdeutschland mit Hilfe der ECA-Gelder seit 1948 zu verzeichnen habe.

Feitenhansl selbst

München (dpa). Hans Feitenhansl selbst wollte das auf ihn geplante Attentat ausführen, gab Bayerns Innenminister Dr. Wilhelm Högner bekannt. Die polizeilichen Ermittlungen haben nach den Worten Högners ergeben, daß ein Personenwagen dem Auto des Ministers den Weg versperren und Feitenhansl aus einem anderen Wagen mit einer Maschinenpistole auf ihn schießen sollte.

Einladung Adenauers

Bonn (dpa). Bundeskanzler Dr. Adenauer hat den Oppositionsführer Dr. Kurt Schumacher gestern in einem Brief zu einer Aussprache über laufende politische Fragen eingeladen.

Schildbürger

Berlin (Eigenbericht). Als Beispiel der „Schildbürgerei" beim Aufbau im Berliner Sowjetsektor führte die sowjetisch lizenzierte „Neue Zeit" gestern die Arbeiten am Hygienischen Institut der Ostberliner Universität an. Als man in das Gebäude einziehen wollte, bemerkte die Bauleitung, daß man die Gasleitungsrohre unvorschriftsmäßig angebracht hatte und die Elektro- sowie die Wasseranlagen fehlten. Das wurde allerdings nicht gleich auf einmal festgestellt, sondern dreimal nacheinander mußten die Bauarbeiter Mauern aufstemmen, Fußböden aufreißen und nachher wieder verputzen. Zu guter Letzt waren auch noch die Zuleitungen für die Heizungskörper verstopft.

Es wird noch zuwenig gegessen

Der tägliche Kalorienverbrauch liegt in Westdeutschland unter dem Vorkriegsstand

Kalorien war das Zauberwort der harten Nachkriegsjahre. Heute ist es im Alltagsgebrauch zwar durch „Eiweiß" und „Vitamine" zurückgedrängt, aber in den internationalen Versorgungsstatistiken lebt es weiter und gibt Einblick in den Lebensstandard der einzelnen Völker.

Von den Marshall-Plan-Ländern steigt Westdeutschlands Kalorienverbrauch je Kopf und Tag im Vergleich zu den schweren Nachkriegsjahren, als die Tagesration nur um 1000 Kalorien schwankte, einen erfreulichen Anstieg. Für 1949/1950 werden wieder 2640 Kalorien ausgewiesen. Damit ist aber der Vorkriegsverbrauch von 2960 noch keineswegs erreicht. In Österreich liegen die Verhältnisse ähnlich: Gegenüber 2990 Kalorien vor dem Kriege werden nun 2620 Kalorien verbraucht.

Unter dem deutschen und österreichischen Niveau liegt in Westeuropa nur Italien, das aber auch vor dem Kriege erheblich weniger verbrauchte. Besser als vor dem Kriege leben Schweden, Holland und die Schweiz. Die folgenden Zahlen widerlegen die Legende, daß Deutschlands Lebensmittelversorgung bereits

Kalorien täglich	1934/38	1949/50
Schweden	3120	3220
Schweiz	3110	3150
Holland	2950	2990
England	3100	3080
Frankreich	2820	2770
Belgien	2820	2770
Dänemark	3420	3090
Norwegen	3160	3060
Westdeutschland	2960	2640
Italien	2510	2400

Auffallende Veränderungen zeigt in einigen Ländern die Zusammensetzung des Lebensmittelverbrauchs. In England, das früher die Kartoffel wenig schätzte, werden nunmehr je Kopf 115 Kilo jährlich verbraucht gegen nur 79 Kilo vor dem Kriege. Auch in Holland stieg der Kartoffelverbrauch von 116 kg auf 153 kg. Der größte Kartoffelverbraucher ist nach wie vor Westdeutschland, der Jahresverbrauch je Kopf stieg sogar von 176 kg auf 194 kg.

Der Fleischverbrauch je Kopf ist fast überall stark zurückgegangen, in Westdeutschland von 51 auf 23 kg jährlich und in Österreich von 49 auf 29 kg. In allen anderen Ländern hält sich der Rückgang in viel mäßigeren Grenzen. Das meiste Fleisch wird nach wie vor in Dänemark verbraucht, nämlich 65 kg gegen 75 kg vor dem Kriege.

Milch und Sahne werden in den skandinavischen Ländern und in der Schweiz in großer Mengen konsumiert, in der Schweiz 288 (vor dem Kriege 241), in Schweden 236 (230), in Dänemark 171 (141). In Österreich und in Westdeutschland hat die unzureichende Kaufkraft wesentliche Verbrauchseinschränkungen erzwungen, in Österreich von 167 auf 111 kg, in Westdeutschland von 127 auf 88 kg. Italien mit 49 (86). Belgien mit 74 (81) und Frankreich mit 87 (83) verbrauchen allerdings noch weniger.

Ein ähnliches Bild ergibt sich für Westdeutschland und Österreich bei Fetten und Ölen, Westdeutschland konsumierte 1949/1950 nur 15 kg je Kopf und Jahr gegen 23 vor dem Kriege, Österreich 15 (früher 18) kg. Unter 20 kg je Kopf verbrauchen Holland, Schweden, Großbritannien und Norwegen. Der Verbrauch von Getreide hat sich nicht wesentlich verändert: Westdeutschland jetzt 120 kg gegen 113 kg vor dem Kriege.

Im Zuckerverbrauch steht Schweden mit 30 kg weit an der Spitze (vor dem Kriege 46 kg). In Westdeutschland stehen wie vor dem Kriege 24 kg je Kopf und Jahr zur Verfügung. In Großbritannien und Dänemark ist der Verbrauch auffallend zurückgegangen, nämlich von 49 auf 35 kg und von 51 auf 34 kg.

R. H.

Liquidierte Privatbetriebe

Berlin (Eigenbericht). Auf Anweisung Stadtrats Duschek vom Ostmagistrat wird seit einigen Tagen die Liquidierung der seit etwa einem Jahr unter Treuhand stehenden Privatbetriebe durchgeführt. Im Oktober 1950 wurde im Zuge der Ost-West-Aktion ein großer Teil der in Ostberlin noch vorhandenen Privatbetriebe unter den fragwürdigsten Argumenten beschlagnahmt. Der Wohnsitz des Inhabers in Westberlin genügte in vielen Fällen schon, um die Verhängung der „Treuhandschaft" zu veranlassen. Begründete Rechtsansprüche blieben unbeachtet.

Die unter Treuhand gestellten rund 1600 Betriebe wurden zunächst von Fachgruppen der „VVBB" geleitet und dann beim Ostmagistrat, Abteilung Wirtschaft, zusammengefaßt. Der Leiter dieser Abteilung entscheidet nunmehr, um den West der kaum zu übersehenden Treuhandbetriebe möglichst schnell zu reduzieren, willkürlich über das Schicksal der einzelnen Betriebe. Was für die „volkseigene" Industrie ohne Interesse ist, wird rücksichtslos auf Kosten der Interessen der Inhaber und der Arbeiter kurzfristig aufgelöst.

Jede Woche sollen etwa 200 Betriebe „liquidiert" werden. Produktionsmittel und Materialien werden der volkseigenen Industrie oder dem für den „Friedenskampf" dringend benötigten Schrott zugeführt. Auf Grund dieser Maßnahmen sollen nach Weihnachten 30 000 bis 40 000 Arbeiter im Ostsektor die Kündigung erhalten.

Um die dänische Butter

Berlin (Eigenbericht). Dänemark ist das einzige europäische Land, das gegenwärtig landwirtschaftliche Veredelungsprodukte liefern kann. Es müßte erreicht werden, daß die seit dem Oktober erhöhenen deutschen Zollsätze für Butter und Käse ermäßigt werden, erklärte der Leiter der Wirtschaftsabteilung bei der deutschen Botschaft in Kopenhagen, Duckwitz, auf einer Veranstaltung der Berliner Absatzorganisation.

Die Rentenanwartschaft

Berlin (Eigenbericht). Zur Erhaltung der Anwartschaft in der Rentenversicherung müssen für jedes Kalenderjahr mindestens sechs Monatsbeiträge nachgewiesen werden. Diese Beiträge können nur bis zum Ablauf von zwei Jahren nach Schluß desjenigen Jahres entrichtet werden, für das sie gelten sollen. Die notwendigen Beiträge für 1949 müssen also spätestens bis zum 31. Dezember 1951 entrichtet werden. Wer nicht in der Lage ist, die erforderlichen Beiträge zu zahlen, kann sich im Falle der Hilfsbedürftigkeit an das zuständige Sozialamt wenden.

Die dänische Butter

Berlin (Eigenbericht). Dänemark ist das einzige europäische Land, das gegenwärtig landwirtschaftliche Veredelungsprodukte liefern kann. Es müßte erreicht werden, daß die seit dem Oktober erhöhenen deutschen Zollsätze für Butter und Käse ermäßigt werden, erklärte der Leiter der Wirtschaftsabteilung bei der deutschen Botschaft in Kopenhagen, Duckwitz, auf einer Veranstaltung der Berliner Absatzorganisation.

Die Rentenanwartschaft

Berlin (Eigenbericht). Zur Erhaltung der Anwartschaft in der Rentenversicherung müssen für jedes Kalenderjahr mindestens sechs Monatsbeiträge nachgewiesen werden. Diese Beiträge können nur bis zum Ablauf von zwei Jahren nach Schluß desjenigen Jahres entrichtet werden, für das sie gelten sollen. Die notwendigen Beiträge für 1949 müssen also spätestens bis zum 31. Dezember 1951 entrichtet werden. Wer nicht in der Lage ist, die erforderlichen Beiträge zu zahlen, kann sich im Falle der Hilfsbedürftigkeit an das zuständige Sozialamt wenden.

C. Beck FRIEDENAU Rheinstr. 45/46 Damen-, Herren-MÄNTEL 69.– 97.– 139.– 189.–

Ein Mann muß sein Schicksal lieben

Begegnung mit Carl Zuckmayer — Der Dichter sprach über „Amerika ist anders"

Vor dem Saal im Studentenhaus am Steinplatz war ein lebensgefährliches Gedränge auf den Treppen standen sie Schlange und der Raum war knackend voll. Die Berliner waren gekommen, um Carl Zuckmayer zu hören, den Dichter von „Des Teufels General", vom „Gesang im Feuerofen" und anderer Werke, die als Theaterereignisse in der Erinnerung blieben. Sie waren so hartnäckig in ihrem Drängen, daß Zuckmayer selbst nur durch den Hintereingang den Weg zum Podium finden konnte. Und als er dann glücklich da war, brandete ihm ein Beifall entgegen, wie er wohl schöner und ehrlicher selten einem Dramatiker dargebracht worden ist.

Zuckmayer sprach über Amerika, das Land, das ihm ein Jahrzehnt lang Asyl und zweite Heimat war. Er sprach von seinen Erlebnissen und seiner Skepsis, von der Entdeckung einer Welt und der immer neuen Begegnung mit dem Menschen die stets eine Selbstbegegnung ist. Er erzählte einleitend von jenem Frühlingsmorgen in der Schweiz, als er mit seinem Freunde Franz Werfel in einer kleinen Bodega saß und sie bei mehreren Gläsern Cherry als eingefleischte Europäer den Gedanken an Amerika weit von sich wiesen. Ein Jahr später mußte er doch den Schritt über den Ozean wagen. Dann kamen die ersten Wochen in einem Land, dessen Sprache er nicht sprach. Nach der Forderung: Hic Rhodos — hic salta, „Gibt es etwas Grausameres für einen Schriftsteller", sagte Zuckmayer, „als bei jedem Satz sagen zu müssen: »I'm not able to express myself« (Ich bin nicht in der Lage, mich auszudrücken)". Amerika gibt nichts außer Fähigkeiten, die jenseits des Großen Teiches erworben wurden. Jeder Neuankömmling muß von vorn anfangen, sich bewähren oder untergehen. Zuckmayer nannte es das gesunde Herz Amerikas, das jedem eine Chance gibt und erwartet, daß man sie nutze.

Nur Hollywood kam ihm beruflich aufgeschlossen entgegen, da er als Dialogautor des „Blauen Engel" galt und ihn die Verbindung seines Namens mit Marlene Dietrich als einen „Kulturträger" auswies. Er bekam einen Vertrag. Im „Writer Building" (deutsch: Schreiberhaus) sollte er von neun bis zwölf und zwei bis sechs Uhr irgend etwas dichten. Dies scheiterte genau so wie seine Tätigkeit in Piscators „Dramatic Work Shop", wo Dramatiker angelernt werden und er einem Jüngling für fünf Dollar je Stunde Humor beibringen sollte. Denn Amerika glaubt an die Erziehung, an die Erlernbarkeit aller Dinge — selbst des Talents.

Der Dichter Zuckmayer wurde Bauer. Sozusagen als letzte Möglichkeit. Er siedelte sich im Staate Vermont an der Grenze von Kanada an, einer wilden, zerklüfteten Gegend. Er wurde ein richtiger Farmer mit Schwielen an den Händen, allen Sorgen und Kümmernissen. Das einzige, was er in den fünf Jahren heimlich in gestohlenen Stunden vor Sonnenaufgang und nach Sonnenuntergang schrieb, war ein Drama: „Des Teufels General".

In all diesen Jahren hat Zuckmayer das Amerika kennengelernt, wie es nicht die bunten Kitschpostkarten Hollywoods vermitteln. Die Neugierde und die Aufgeschlossenheit, die Oberfläche und das Herz, die Hilfsbereitschaft und die Menschlichkeit, aber auch die Abgründe, das Verurteilenswerte, das hier wie in jedem anderen Lande lauert. Amerika ist anders als man es liest. Man wird nicht Amerikaner von heute auf morgen; man wird es auch nicht durch die Geburt, sondern nur durch das Schicksal. „Und ein Mann muß sein Schicksal lieben."

Es war eine erfüllte Stunde. Ein Vortrag der Erfahrung und Feuilleton, Erkenntnis und Humor miteinander verband. Und zwischen den Worten stand der Mensch Carl Zuckmayer, der beredte Anwalt der Liebe und der Völkerverständigung, der Freund der Jugend und der kleinen menschlichen Schwächen. Eine von hohem Ethos erfüllte Persönlichkeit, bei der sich Dichtung und Charakter beglückend decken. Das Publikum dankte ihm mit stürmischen Ovationen. Er nahm sie mit jenem verlegenen, fast schüchternen Ausdruck entgegen, als sei es ihm unangenehm, daß man soviel Wesen von seiner Person mache. Im März kommt Zuckmayer wieder. Wie wäre es mit der Funkhalle oder dem Titania-Palast als Vortragsort?

-rit.

Abende mit Beethoven

Im Zehlendorfer Haus am Waldsee soleit das „Trio Berlin" an drei Abenden Beethovens etwas vernachlässigte Kompositionen für Klavier und zwei Melodieinstrumente. Die frühen Trios bilden ihrer blühenden Melodik eine ideale Hausmusik: Dilettanten mit entsprechenden technischen Voraussetzungen sollten sie selbst musizieren. Die Berliner warten auf die Interpretation durch berufene Künstler. Der Pianist Klaus Billing und seine Partner (Rudolf Schulz, Violine, und Walter Lutz, Cello), die im Berliner Musikleben längst ihren Platz haben, bringen alle Voraussetzungen mit, um tieferen Gehalt dieser gedankenreichen, geschliffenen, dem Geist der Sonate verpflichteten Kammermusik zu enthüllen. In dem B-dur-Trio op. 11, das zu dem Programm des 1. Abends gehörte, löste die Klarinette das hohe Streichinstrument ab. Es war wieder ein ungetrübter Genuß, den wandlungsfähigen Ton des bezahlten Heinrich Geuser zu hören.

K. R.

Gustav Fröhlich, der sich gegenwärtig auf Mallorca aufhält, will mit einer spanischen Gesellschaft in Spanien den Film „Der geliebte Feind" drehen. Außerdem plant Fröhlich einen zweiten deutsch-spanischen Film, dem eine Liebesgeschichte zwischen Chopin und George Sand zugrunde liegt, die sich auf Mallorca abgespielt hat.

Vera Molnar gibt anläßlich der Premiere ihres Films „Mein Freund, der Dieb" heute im Capitol zwischen den beiden letzten Vorstellungen eine Autogrammviertelstunde.

— Der Rommel-Film „Der Wüstenfuchs" wird, wie ein Sprecher der NWDR bekanntgab, vorläufig nicht in Deutschland aufgeführt werden.

Carl Lamac, der durch die Anny-Ondra-Filme bekannt gewordene Regisseur und Produzent, traf aus den USA in Hamburg ein. Er wurde von der Pontus-Film zur Besprechung über einen neuen Film eingeladen, in dem er Regie führen soll. Lamac wird auch einer Einladung Amy Ondras und Max Schmelings folgen.

Ibsens „Gespenster" wurden im Hamburger Schauspielhaus in einer Inszenierung von Ludwig Benninghof aufgeführt. Hermine Körner und Will Quadflieg spielten die Hauptrollen.

Scharlachberg Meisterbrand
EIN WEINBRAND, DER HÄLT, WAS SEIN NAME VERSPRICHT

Sanitized Copy Approved for Release 2011/01/07 : CIA-RDP82-00038R001100100001-9

Sanitized Copy Approved for Release 2011/01/07 : CIA-RDP82-00038R001100100001-9

Der Telegraf
Berlin, den 14. Dezember 1951

Vorangekommen

w. w. Es war ein langer und für Berlin beschwerlicher Weg, der zu der gestrigen Verabschiedung des Gesetzes über die Stellung Berlins im Finanzsystem der Bundesrepublik durch den Bundestag führte. Vorausgesetzt, auch der Bundesrat gibt diesem Gesetz seine Zustimmung (was anzunehmen ist) und die Alliierten erheben keinen Einspruch (was nicht anzunehmen ist), wird Berlin künftig in finanzieller Beziehung im Bund dieselbe Stellung einnehmen wie die anderen Bundesländer.

Berlin wird wie jedes andere Bundesland die nach dem Grundgesetz dem Bunde zustehenden Steuern abführen, und der Bund wird dafür, ebenfalls wie für die anderen Bundesländer, Berlin einen Teil der Soziallasten und Kriegsfolgekosten abnehmen. Dadurch und durch die Übernahme der Bundesgesetze auf Berlin wird es möglich sein, Berlin auch in sozialer Beziehung dem Bunde anzugleichen. Gewiß bedeutet das in einzelnen Fällen eine zu bedauernde Verschlechterung. Im ganzen genommen jedoch führt es zu einer Verbesserung. Wo durch die Übernahme der Bundesgesetze auf Berlin hier Verschlechterungen eintreten, muß versucht werden, sie durch Bereitstellung von Mitteln aus dem Berliner Haushalt auszugleichen. Vorerst soll das laut Senatsbeschluß in der Rentner-Krankenversicherung geschehen und bei der Arbeitslosenversicherung und der Arbeitslosenfürsorge. Da die Überzeugung allgemein sein dürfte, daß soziale Verschlechterungen in Berlin politische Gefahren heraufbeschwören könnten, wird der Bundesfinanzminister — so ist zu hoffen — nichts gegen diesen beabsichtigten Ausgleich aus Haushaltsmitteln einzuwenden haben.

Mit der Annahme des Gesetzes — das auch einen Katalog von Bundesgesetzen enthält, die von Berlin übernommen werden — wird es ein Ende haben mit den monatlichen Bittgängen des Berliner Senats nach Bonn und überhaupt mit den zeit- und nervenraubenden Verhandlungen des Regierenden Bürgermeisters und des Kämmerers um die aus politischen Gründen so bitter notwendige Bundeshilfe für Berlin.

Wenn Berlin jetzt in einem gewissen Umfang zum Kostgänger der Bundesrepublik geworden ist, so sollte nicht vergessen werden, daß Berlin einst als Hauptstadt Deutschlands wesentlich höhere Beiträge an das übrige Deutschland abführte. In seiner jetzigen Situation als Kostgänger fühlt sich Berlin durchaus nicht wohl. Es hat selber das größte Interesse daran, wieder in seine frühere Position zu kommen und ist aus diesem und aus nationalpolitischen Beweggründen daseinige deutsche Bundesland, das an der Wiedervereinigung Deutschlands auf demokratischer Basis das aktivste In-

Doch vertagt

A. A. Sowohl in Paris als auch in Bonn ging es in den Parlamenten debattierend um den Schuman-Plan. Wenn die französische Nationalversammlung der Ratifizierung zustimmt und damit den Regierungsvertrauen ausgesprochen hat, so ist die schleichende Krise in Frankreich vorerst behoben. Freilich war es in Paris auch leichter, zum Schuman-Plan „Ja" zu sagen. Denn Frankreich ist der Partner, dem die Vorteile dieser Montanunion in den Schoß fallen sollen. Sofern in Frankreich überhaupt Bedenken bestanden, so nur deshalb, weil die französische Montanindustrie fürchtet, nicht genug zu bekommen.

Im Gegensatz dazu steht die Schwere der Entscheidung, die der Bundestag in nächster Zeit zu treffen hat. Daß Deutschland einseitig die Opfer bringen soll, ist gewiß; aber welches Ausmaß diese Opfer im einzelnen annehmen werden, darüber herrscht noch immer keine Klarheit. Weder der Bundeskanzler noch sein Staatssekretär des Äußeren, Prof. Hallstein, waren imstande, auf die sachlich fundierten Fragen der Opposition Antwort zu geben. Und so wurden die unbequemen Frager durch Majoritätsbeschluß der Koalitionsparteien mundtot gemacht. Trotzdem überwogen in der Regierungskoalition die besonnenen Kreise. Selbst als der Bundeskanzler alle Register zog, die ihm als Regierungs- und Parteichef zustehen, um den Umfall seiner ungetreuen Schäfchen zu erzwingen, mußte er sich dem Widerstand aus den eigenen Reihen fügen.

Ein Gesetz von solcher Tragweite noch vor Weihnachten durchzupeitschen, wäre in der Tat unverantwortlich. Monatelang hat der Kanzler Zeit gehabt, die schwebenden Fragen zu klären, aber er ließ die Zeit ungenutzt verstreichen. Wie unsicher er selbst in dieser entscheidenden Frage ist, beweist seine neue Bitte an die Alliierten Hochkommissare um Aufklärung, ob und inwieweit nach einer Ratifizierung des Schuman-Planes z. B. die Vollmachten der Hohen Kommissare auf die Schuman-Plan-Behörden übergehen sollen. Daß auch die Saarfrage bisher nur von Frankreich einseitig entschieden, nicht aber im deutschen Sinne befriedigend geklärt ist, scheint den Bundeskanzler wenig zu stören.

Wer sich in Politik und Wirtschaft auf 50 Jahre binden will, muß wissen, welche Bedingungen er eingeht. Kein Abgeordneter darf sich später darauf herausreden, daß er sich bei einer übereilten und erzwungenen Zustimmung zum Schuman-Plan seiner Verantwortung nicht bewußt gewesen sei.

„Dieses „Tempo" hielt er nicht durch.

Operation gelungen

Sw. Wenn ein Bankier illiquide geworden ist, so hat er allen Grund, darüber nachzudenken, durch welche falschen Dispositionen er sein Schifflein auf Strand gesetzt hat. Bei der Henschel-Bank ist der Fehler geradezu typisch: Der Inhaber hat kurzfristige Gelder seiner Kundschaft und seiner Sportkameraden in einer unverantwortlichen Höhe langfristig in dem riskanten Sportpalastabenteuer angelegt. Das ging so lange, bis seine eigenen Kollegen und die Aufsichtsorgane aus der Bankwirtschaft ein „Bis hierher und nicht weiter" zuriefen.

Aber das will der gewesene Bankier Henschel offenbar nicht einsehen. Mit falschen Anschuldigungen versucht er im trüben zu fischen, wenn er vor der Mitgliederversammlung des Sportverbandes behauptete, daß die Veröffentlichung im „Telegraf", der die Mißstände bei der Henschel-Bank zum erstenmal der Öffentlichkeit meldete, an seiner Illiquidität schuld sei. Am Rande sei noch erwähnt, daß Herr Henschel seinen eigenen Rechtsberater über die gefährlichen Klippen seines Vertrages über den Sportpalast falsch informiert hat.

Mit derartigen Methoden ist Herr Henschel auf dem besten Wege auch noch den Rest des Verständnisses einzubüßen, das ihm als jüngstem deutschen Privatbankier entgegengebracht wird.

Weihnachtshilfe für politische Gefangene

Von Dr. Theo Friedenau, Leiter des Untersuchungsausschusses Freiheitlicher Juristen der Sowjetzone, geht dem „Telegraf" folgender Aufruf mit der Bitte um Veröffentlichung zu:

Die von der Sowjetzonenregierung als Zeichen ihres „guten Willens zur Verständigung mit dem Westen" groß angekündigte Amnestie wird bis Weihnachten abgeschlossen sein. Schon jetzt besteht ein Überblick über ihr Ergebnis: die ungeheuerliche Zahl von 20 000 Haftentlassenen dürfte sogar überschritten werden. Doch es sind fast ausnahmslos „kleine" kriminelle Sünder. Nur etwa 700 Politische werden dabei sein. Wir freuen uns, daß sie die Freiheit wiedererlangt haben. Wir dürfen aber nicht vergessen, daß sich die Gesamtzahl von 25 100 Häftlingen im Sommer d. J. unter Berücksichtigung der Entlassungen und Neuverhaftungen lediglich auf 24 600 reduziert hat. 24 600, die immer noch unter unmenschlichen Bedingungen gefangengehalten werden.

Die Proteste der Weltöffentlichkeit allein genügen nicht. Praktische Hilfe ist notwendig. Die Angehörigen der Häftlinge leben meist in bitterster Not; denn in der Regel wurden sie enteignet und haben kaum die Möglichkeit, das zugelassene Monatspaket an die Häftlinge zu senden. Und dieses eine Paket ist bei der völlig unzureichenden Ernährung zur Erhaltung der Gesundheit der Häftlinge dringend notwendig. So dick die Gefängnismauern auch sind: die Kenntnis von der Anteilnahme der freien Welt an dem Schicksal der Häftlinge dringt bis in die kleinste Zelle!

Jeder Deutsche in der Bundesrepublik und in Westberlin sollte gerade in der Weihnachtszeit die nicht vergessen, die durch ihren Einsatz für die Menschenrechte ihre eigene Freiheit verloren haben. Wer eine ständige Patenschaft nicht übernehmen kann, kann auch durch eine kleine Geld- oder Sachspende den guten Willen beweisen.

Geldspenden können auf das Postscheckkonto Berlin West 49 999 überwiesen werden. Angebote zur Übernahme von Patenschaften und Anfragen sind zu richten an das Hilfskomitee für politische Häftlinge, Berlin-Zehlendorf-West, Lindentaler Allee 5, Telefon 84 63 23/24.

Henschel schimpft

Sw. Wenn ein Bankier illiquide geworden ist, so hat er allen Grund, darüber nachzudenken, durch welche falschen Dispositionen er sein Schifflein auf Strand gesetzt hat. Bei der Henschel-Bank ist der Fehler geradezu typisch: Der Inhaber hat kurzfristige Gelder seiner Kundschaft und seiner Sportkameraden in einer unverantwortlichen Höhe langfristig in dem riskanten Sportpalastabenteuer angelegt. Das ging so lange, bis seine eigenen Kollegen und die Aufsichtsorgane aus der Bankwirtschaft ein „Bis hierher und nicht weiter" zuriefen.

Aber das will der gewesene Bankier Henschel offenbar nicht einsehen. Mit falschen Anschuldigungen versucht er im trüben zu fischen, wenn er vor der Mitgliederversammlung des Sportverbandes behauptete, daß die Veröffentlichung im „Telegraf", der die Mißstände bei der Henschel-Bank zum erstenmal der Öffentlichkeit meldete, an seiner Illiquidität schuld sei. Am Rande sei noch erwähnt, daß Herr Henschel seinen eigenen Rechtsberater über die gefährlichen Klippen seines Vertrages über den Sportpalast falsch informiert hat.

Mit derartigen Methoden ist Herr Henschel auf dem besten Wege auch noch den Rest des Verständnisses einzubüßen, das ihm als jüngstem deutschen Privatbankier entgegengebracht wird.

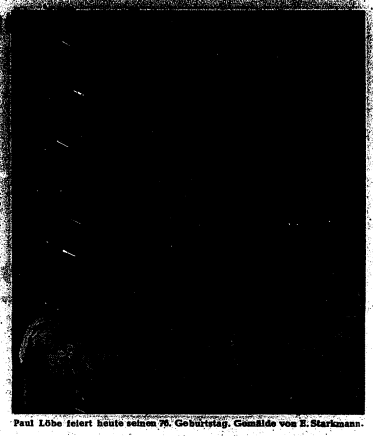
Die Antwort aus München

Vor kurzem veröffentlichte der „Telegraf" unter der Überschrift „Unglaublich — aber wahr" die Zuschrift einer früheren Leserin aus Amerika. Sie war durch ihre Heirat mit einem amerikanischen Soldaten Amerikanerin geworden ist. Sie protestierte als ehemalige Deutsche gegen den von „True Confession Magazine" veröffentlichten Aufruf einer Münchener Stenotypistin, der in der Forderung ausklang: „Amerikanerinnen, leiht uns eure Männer!" Es ist durchaus verständlich, daß eine solche geschmack- und taktlose Äußerung einer Deutschen auch in Deutschland Empörung auslösen mußte. Sie fand ihren Ausdruck in zahlreichen Zuschriften an den „Telegraf", von denen einige veröffentlicht wurden.

Dieser Tage hat sich nun die Münchnerin mit einem Brief an den „Telegraf" gemeldet. Der Inhalt dieses Briefes rechtfertigt die Überschrift „Unglaublich — aber wahr" des „Telegraf" - Artikels, allerdings in einem ganz anderen Sinne. Die Münchnerin schreibt:

„Von alledem, was in „True Confession Magazine" steht, stimmt kein Wort. Eines Tages wurde ich von einer mir bekannten Journalisten einer hiesigen Illustrierten angerufen. Er sagte mir, daß im Hotel Excelsior ein Amerikaner sei, der für eine amerikanische Illustrierte einen Artikel schreiben müsse, und zwar über Frauen ohne Männer in Deutschland. Er suchte Mädchen, die die Aufgabe hätten, sich an verschiedenen Plätzen, wie Kinos, Theater, Cafés usw., allein fotografieren zu lassen und einige Fragen zu beantworten. Hierfür wurden 300 DM in Aussicht gestellt. Mit mir stellten sich noch einige junge Damen vor. Auf mich fiel deshalb die Wahl, weil man annahm, daß ich fotogen sei und außerdem als Sekretärin meinen Lebensunterhalt verdiene. Die Aufnahmen wurden gemacht — erschienen ist ein Bild, auf dem mich meine besten Freunde nicht wiedererkennen würden. Ich traf mich mit dem Amerikaner, dem deutschen Journalisten und dessen Frau, und wir unterhielten uns über das Verhältnis Deutschland—Amerika ... Nach alledem, was ich angeblich gesagt haben soll, stimme ich natürlich vollkommen der Meinung jener Berlinerin aus den USA bei, Bedauerlicherweise sitzt jener Herr, der sich erdreistet hat, meine Angaben so zu bringen, wie er scheinbar denkt, in Amerika, und ich als kleine Sekretärin kann leider nichts dagegen tun."

Wenn diese Darstellung zutrifft — wir haben keinen Grund, an der Aufrichtigkeit der Münchnerin zu zweifeln — ist in der Angelegenheit, die nicht nur auf eine Beleidigung der deutschen Frauen, sondern auch auf einen üblen Verstoß gegen die elementaren Grundsätze eines anständigen Journalismus hinausläuft, sehr wohl etwas zu tun. Der „Telegraf" wird der Redaktion von „True Confession Magazine" Gelegenheit geben, zu dem Verhalten ihres Münchener Mitarbeiters Stellung zu nehmen.



Paul Löbe feiert heute seinen 76. Geburtstag. Gemälde von E. Starkmann.

Ein Urteil

Als erstes Pariser Blatt befaßt sich die regierungstreue Linkszeitung „Combat", die neutralistischen Gedankengängen zuneigt, jetzt ausführlich mit dem Auftreten der Deutschen im Palais de Chaillot. Die Zeitung schreibt u. a.:

„Herr Bolz fesselte die Zuhörer. Er besaß ein gewisses Format, während Friedrich Ebert als das närrische Wesen erschien, das man sich denken kann, einfach der Träger eines Namens. Nüchtern, die einzige Deutsche, den anzuhören interessant gewesen wäre, hat sich ausgeschwiegen. Der allgemeine Eindruck, sowohl was den Osten als auch was den Westen anbetrifft, ist jedenfalls der, daß die deutschen Vertreter, mit Ausnahme Reuters (von der Redaktion gesperrt), manipulierte Einflußmöglichkeiten, aber keine Macht besitzen. Zu all diesen Mängeln gesellt sich eine grenzenlose politische Mittelmäßigkeit. Der Mangel an gewinnendem Wesen bei diesen Persönlichkeiten hat sie langsam die Sympathien verlieren lassen, die sie unter den Delegierten hätten finden können. Deutschland würde, wenn es an sich möglich wäre, morgen sicher nicht in die UN aufgenommen werden."

Seit 111 Jahren

kauft Juwelier Reipann echten Schmuck und Silber. Er berät jeden hilfsbereit in der Schloßstraße 21, Steglitz, zwischen Rathaus und Titania. Natürlich auch Verkauf.

Sanitized Copy Approved for Release 2011/01/07 : CIA-RDP82-00038R001100100001-9

Sanitized Copy Approved for Release 2011/01/07 : CIA-RDP82-00038R001100100001-9

Kraulen gegen die Weihnachtsflaute

Weihnachtsschwimmen im Zeichen der Hellenot

Der Präsident des Berliner Schwimmverbandes, Arno Cronau, ist auch ein Schwimmsportler, der sich nicht schonen will. Wenn andere Leute am Abend vor einer nicht leicht zu lösenden Aufgabe, z. B. einer Jugend-Schwimmbezirks-Meisterschaft, an Nachmittag und Abend Stunde um Stunde weit über 1000 Meter und Mädel aus den Vereinen zum traditionellen Weihnachtsschwimmen antreten. Lediglich der in Neukölln und im Bezirk Kreuzberg beheimatete Nachwuchs startet aus technischen Gründen bereits um 9 Uhr früh unter dem Lichterbaum in der Schwimmhalle an der Gartenstraße.

Auf keiner der Vier Veranstaltungen möchte aber nach Jahrzehnteilfem Brauch der Verbandsvorsitzende als Vater der Berliner Schwimmerfamilie" fehlen. — Nun, die Rundfahrt wird den beiden Vielbeschäftigten weniger Kopfzerbrechen bereiten als jene Situation, vor die sie sich zu Beginn der diesjährigen Hallensaison plötzlich gestellt sahen. Die „Zahl" unser Wettkämpfer war im sechsten Nachkriegsjahr infolge planmäßiger Nachwuchsförderung so gewachsen, daß Jugendschwimmfeste mit 350 Aktiven nicht nur selbstverständlich wurden, sondern sich auch — zum Nachteil für Teilnehmer und Zuschauer — über viele Stunden erstreckten. Obwohl der Schwimmverband in einer Unterteilung in vier Jugendbezirke die einzige Lösung sah, um den Wettkampf-Sorgen, Mittelläufer Holznagel, das große Bollwerkin vielen Schlachten, laboriert an einer Knöchelverletzung und Halbstürmer Kiechle doktiert am Knie. Eine Chance für Tegel, die Erfolgsserie der Schöneberger zu unterbrechen.

Im Stadion Lichterfelde trifft der SSC Südwest auf den VfB Britz. Die Gäste setzen den Jungmann Gütke auf Rechtsaußen ein und werden erbitterten Widerstand leisten. Südwest sollte zwei Tore besser sein.

Der Poloplatz in Frohnau ist die Kampfstätte der Auseinandersetzung zwischen dem Frohnauer SC und dem SC Staaken, der für den verletzten Außenläufer Böttcher Ersatz stellen muß. Auch in diesem Spiel sollte der Platzherr beide Punkte kassieren können.

Am Siebenendeweg trifft Hertha-Zehlendorf auf den VfL Schöneberg. Die Männer um Hewerer sind bedenklich weit abgerutscht. Die Zehlendorfer hatten wir ebenfalls viel weiter vorn erwartet. Weitere Minuspunkte würden der kleinen „Hertha" sehr wehe tun. Sie muß gewinnen, aber das „müßten" auch die Schöneberger, denn die rote Laterne ist in greifbare Nähe gerückt. Der Wunsch der Zehlendorfer sollte am Silbernen Sonntag in Erfüllung gehen.

In der Ungarnstraße messen Radelow-Wedding und der SCC die Kräfte. Von der Wedding-Elf warten wir noch sehr viel im zweiten Durchgang. Torwart Meyer wird sehr viel zu tun bekommen. Ein Heimsieg sollte hier gegeben sein und ein Tabellenplatz gewonnen werden. Allgemeiner Beginn 14 Uhr.

Wieder Gonzales

Bei den Catchern verlor Kretschmer gestern gegen Martinson, Creen erlag dem riesenhaften Zehe und auch die bessere Technik Schumachers konnte gegen Gonzales nichts ausrichten. Schulz feierte über Siki einen Erfolg, während Gonzales gegen Daehre disqualifiziert wurde.

Eine schwere Aufgabe steht Berlins Basketball-Stadtmannschaft der Männer bevor. In Hamburg wollen sie am kommenden Sonntag im Rückspiel versuchen, ebenfalls erfolgreich abzuschneiden.

Kickers 1900 in Gefahr

SC Tegel hat eine Chance / SSC Südwest beständig

Die Berliner Amateurliga ist in ihren Punktspielen gut vorangekommen. Ob an der Tabellenspitze, im Mittelfeld oder am „Abstiegsherd", überall stehen die Kontrahenten dicht beieinander und müssen sich mühsam ihren Weg bahnen, der nur allzu oft von einem Gegner verlegt wird. Als beständigste Mannschaft hat sich bisher der SSC Südwest gezeigt, aber wer weiß, was sich noch alles im neuen Jahr ereignen wird. Die schweren Kämpfe erfordern restlosen Einsatz.

Im Borsigpark tritt der SC Tegel gegen Kickers 1900 an. Die Gastgeber müssen wahrscheinlich auf den verletzten Stürmer Kiechle, aber auch die Schöneberger haben

Für den Turffreund

Tips für Enghien

Heute, 13.35 Uhr

1. R.: Mirko — Emir Bleu. 2. R.: Austral — Blue Tale. 3. R.: Lui Meme — Morzine. 4. R.: Selim Pacha — Poems. 5. R.: Ecureuil — Bengun. 6. R.: Dubois Froger — Dies Irae. 7. R.: Aida VII — Bachelor.

Ergebnisse: Mariendorf

1. R.: 1. Ricardo (Blaume), 2. Milonen, 3. Condorschreck, 4. Dorius. Toto: 57 (144); Pl. 33, 39, 30, 21; E. 972, — 2. R.: 1. Desperado (Krüger), 2. Die Frage, 3. Rhodos, 4. Karin Axworthy. Toto: 13 (270); Pl. 13, 48, 16, 20; E. 908. — 3. R.: 1. Fatima (Krüger), 2. Jalona, 3. Orzit, 4. Filmstern. Toto: 25 (42); Pl. 16, 100, 14, 17; E. 1162. — 4. R.: 1. Friedo (Kammler), 2. Azor, 3. Holsteinburschc, 4. Christa Jade. Toto: 52 (111); Pl. 17, 25, 66, 28; E. 324. — 5. R.: 1. Baraba (Deutschmann), 2. Christa, 3. Bellerina. Toto: 19 (63); Pl. 12, 18, 14; E. 75. — 6. R.: 1. Nachtbiide (Wörrle), 2. Feme, 3. Racker R. Toto: 31 (35); Pl. 14, 15, 37, E. 291. — 7. R.: 1. Arada (Körting), 2. Chorknebe, 3. Atlanus, 4. Schampusfee. Toto: 1122 (64); Pl. 75, 18, 29, 14; E. 2326. — 8. R.: 1. Jenenser (Schofeld), 2. Brianchter, 3. Lilly, 4. Irland. Toto: 61 (48); Pl. 13, 16, 11, 24; E. 343. — 9. R.: 1. Hanseat (Buhn), 2. Ut Lurup, 3. Grasherr, 4. Max II. Toto: 26 (107); Pl. 12, 15, 23, 20; E. 191.

Ergebnisse: Auteuil

1. R.: 1. Anabella IV (Delfarguiel), 2. Cidaris. Toto: 12; Pl. 12, 52; Z. 144. — 2. R.: 1. Orageux (Gaumondy), 2. Epictete, 3. Vegaro. Toto: 45; Pl. 19, 45, 42. — 3. R.: 1. Kirsch (Tribolt), 2. Bleu Roi, 3. Grasherr, 4. Max II. Toto: 26 (107); Pl. 12, 15, 23, 20; E. 191.

Ergebnisse: Enghien

1. R.: 1. Anabella IV (Delfarguiel), 2. Cidaris. Toto: 12; Pl. 12, 52; Z. 144. — 2. R.: 1. Orageux (Gaumondy), 2. Epictete, 3. Vegaro. Toto: 45; Pl. 19, 45, 42. — 3. R.: 1. Kirsch (Tribolt), 2. Bleu Roi, 3. Grasherr, 4. Max II. Toto: 26 (107); Pl. 12, 15, 23, 20; E. 191.

Der Box-Erzweltmeister im Schwergewicht, **Rizzard Charles, besiegte** den Weltmeister im Halbschwergewicht, Joey Maxim, über zwölf Runden nach Punkten.

Berlin muß aufpassen

Am kommenden Sonntag stehen Berlins Basketball-Stadtmannschaften der Männer und Frauen vor keinge leichten Aufgabe, denn sie bestreiten in Hamburg das Rückspiel gegen die Gastgeber. In Berlin errangen beide Male die Einheimischen klare Erfolge. Ob es diesmal auch der Fall sein wird, dürfte sich bezweifelt werden, da die Halle in Hamburg wesentlich kleiner und für Berliner Verhältnisse ungewohnt ist.

Mit Ausnahme von einigen Spielern wurden dieselben Akteure nominiert. In der ersten Mannschaft der Männer stehen alle Neukölliner: Stolz, Seiffert, Strietzel, Wegner, Keyser und Reiche, während die zweite Garnitur mit Raufeisen, Walter, Friebel, Kunze, Gubde III, Thiele ebenfalls als sehr schlagstark einzuschätzen ist.

Eine ähnliche Situation ergibt sich bei den Frauen. Auch hier stellt der Berliner Meister OSC 1 allein fünf Spielerinnen, nämlich: Wiesenack, Kaufmann, Borchardt, Wobschal, Reiter, hinzugefügt wurden noch Fliesefer (VfV Spandau), Kuschel, Fryder, Schulz, Paudcsch (alle Lichtenrade).

Herbstmeisters nicht mehr zu nehmen

Im einem sehr interessanten Freundschaftstreffen erwartet der VfB Stuttgart im Cannstatter Neckarstadion den wesdeutschen Ersten. Schalke 04, auf eigenem Platz ist der VfB Stuttgart gegen jede andere Mannschaft klarer Favorit.

Borussia drängt

Der Westen bietet zwei Meisterschaftsbegegnungen. Bayer-Leverkusen empfängt den deutschen Vizemeister, Preußen-Münster, und der Meiderlicher SV trifft im Stadion Rote Erde auf die stark nach vorn drängende Borussia-Dortmund-Elf.

Mit zwei Spielen der Vorrunde und sechs der Rückrunde hat der Norden alle Mannschaften eingeteilt. Im Mittelpunkt sollte hier der alte, immer wieder gute Sat-Meiger HSV—St. Pauli sein. Im vorigen Jahr erwies sich St. Pauli in beiden Auseinandersetzungen klar mit 5 : 0 bzw. 3 : 0 überlegen. Spitzenreiter Holstein-Kiel sollte gegen Concordia-Hamburg zu beiden Zähler kommen. Ferner spielen: Arminia-Hannover—Eimsbüttel, Bremerhaven 93—Hannover 96, Bremer SV—VfL Osnabrück, Lüneburg—Werder-Bremen, Göttingen 05—Victoria-Hamburg, Eintracht-Osnabrück—Braunschweig.

Saarbrücken pausiert

Im Südwesten pausieren die beiden Spitzenreiter 1. FC Saarbrücken und TuS Neuendorf. Dadurch besteht für Wormatia-Worms die Möglichkeit, die beide von ihm jeegenden Mannschaften zu überholen. Wormatia trifft auf Borussia-Neunkirchen, während sich der 1. FC Kaiserslautern sich mit Kreuznach auseinandersetzen hat. Ferner spielen: Mainz 05—Phönix-Ludwigshafen und Weisenau—VfR Kaiserslautern.

Wortanzeigen

ANZEIGEN-VERWALTUNG Ullstein BERLIN-GRUNEWALD

Bismarckplatz — Ferrarr: 97 79 21, App. 5609 u. 5304

Preis wortweise je Textwort 0,90 DM, bzw. sonntags: je Textwort 0,90 DM, je Anfangswort 1,35 DM, je Anfangswort 1,80 DM

Anzeigenannahme in den bekannten Filialen

Stellenangebote

Elektromonteur, selbständig, sofort gesucht. F. Cegnalik & Co., Hainesee, Joachim Friedrich-Straße 40

Bardamen, Tischdamen sucht Konzertcafé, Dranienstraße 194/a

Heuswartsleute, Villa, frei, 87 80 71

Stellenanzeigen bitten Dreist

Möbelschreiner, Rundschriftlichen kauft weiße Budow, Gneisenau-straße 46, 66 02 40

Möbel

Möbel-Raab, Kleinwohnung - Einrich. DM-tung 1043.— bei 100.— DM Anzahlung; bestehend aus: Wohn-Kleiderschrank, Doppelschlafcouch, Wohnzimmertisch, 4 Stühle, Möbel-Ausstellung und Verkauf Spandau, Carl-Schurz-Straße 53

Bücher

Bücherankauf. Martin-Luther-Str. 4; 24 81 86

Briefmarken

Briefmarken, Barankauf oder Auktion. Ebel, Kurfürstendamm 26a, I. Hof, Bahn Uhlandstraße

Briefmarken. Überpreise zahlt Schulz-heise, Stegitz, Forststraße 23. 72 11 70

Musikinstrumente

Barzahlend kauft Pianos und Flügel, zahlt, bewertend. Max Becker, Monumentsenstr. 67, Telefon 81 05 70

Klaviere, Flügel, Harmoniums kauft sofort Klavier-Hagen, sprechend 83 53 78, Schwarz, Bundesallee 65

Konzertflügel, Bechstein, Blüthner, Steinway kauft 91 39 25

Konzertflügel, Bechstein, Blüthner, Steinway kauft 91 39 25

Pianos, Flügel, Akkordeons kauft Bauer, 34 23 31

Harmonien, Klaviere, Flügel sucht 24 81 83

Pianos, Flügel kauft 91 39 25

Uhren

Ich trage, wo ich gehe, stets eine Uhr von Knak, Qualitätsuhren auf Ratenzahlung. Ohlvaer Platz 19, am Kurfürstendamm

Automarkt

Drei Mercedes W 176 (Modell 50, verkauft Bayerische Str. 9 (Ohlvaer Platz)

LKW-Reifen, neu und gebraucht, billig. Avustor, 92 89 66

Zündapp, Motorräder, Bismarckstr. 99

Suche leichten PKW oder LKW, barzahlend. Offerten Pf. 69617, Telegraf, Wilhelmstraße 1, Uhlandstraße 130

Motorradbarkauf. 87 23 10

Olympia, Sportpreis, Radio, 61 47 86

Ford-Taunus, Modell 51, verkauft Bayerische Str. 9 (Ohlvaer Platz)

PKW-Anhänger, 165 bis 205 lang, guter Zustand. Anfragen 46 07 80

Olympia 1950, Lenkradschaltung, 23 000 km, verkauft preiswürdig. 61 32 87

Borgward, zweisitzig und vierstig, verkauft Bayerische Straße 9 (Ohlvaer Platz)

Opel P 4, tadellos, 950.— 61 32 87

5-6½-To.-Kipper — moderner — Bauart kauft 34 23 31 Knönagel.

48er DKW-Pritsche, Sonntag 10—14 Uhr, Garagen, Neukölln, Rathmanke Straße

Reifenbarunkauf.

87 23 10

Transporte

Autotransporte. 46 03 39

Eilttransporte, 2,75.— 24 37 00

Eilttransporte 3,—. 39 36 45

Tempotransporte. 46 81 54

Umzugsteufel, Friedensumzüge. 75 50 00

Tempotransporte. 34 64 66

Tempotransporte. 71 26 82

Kippfahrzeug, Sandstraßbahr. 49 36 85

Neuer Tempo frei. 66 31 56

Möbeltransporte Ost-West und Westdeutschland, Kontinens. 87 85 04

Tempotransporte. 61 49 70 / 87 20 28

Autovermietung

Volkswagen — Taunus — verleiht Silberstein, Xantener Straße 19, 92 60 60 oder Steglitz, Albrechtstraße 111, 72 83 77

Reichenberger Str. 144, 61 80 90

Volkswagen-Selbstfahrer, Berlin-Wilmersdorf, Xantener 2

Volkswagen, 91 50 27

Selbstfahrer

Selbstfahrer. 87 76 04 / 37 61 26

Selbstfahrer, Borg, sofort lieferbar. Olympia, Tau-, Kleine, Bus, alle, 21—22 inkl. Vollkasko-Versicherung. 72 30 87 / 87 34 80

Tempelhof

Tempelhof, wacht Krisch. 91 46 94

Selbstfahrer Berlin-Westzonen.

92 80 80

Tiermarkt

Rassehunde. 91 53 85

Empfehlungen

Parkettbeziehen. 66 21 54

Handwerk

Belatum, Linoleumarbeit. 66 29 94

Parkettbeziehen, Treppenstaben. 87 64 68

Geschäftsverkauf

Altwarenkeller, Kolonialwaren, nahe Brunnenstraße, für 125 M monatlich bezugsfrei. VZ 14 679 Telegraf, Grunewald. Bis-herrdpiatz

Mietgesuche

Mietzuzusendung kostenlos. 66 70 58 / 62 63 75

Mietzuzusendung durch Wohnungsnachweis Julius R. Berger, 16 25 60 60 Steglitz, Albrechtstraße 111, 72 83 77

Suche Laden mit Wohnung: Wedding-Reinickendorf. Heidepesee, Kleine Kolonialwaren 2

Mietzuzusendung kostenlos. 32 63 35

Verschiedenes

Amerikanisches Vollelpulver in Flaschen und abgepackt wand. Olympia, Tau-, Kleine, Bus, alle, 21—22 inkl. Bernauer Straße 92, 46 25 33

Tapezie Kolonialwaren, Bernauer Straße 92, 46 25 33

Sanitized Copy Approved for Release 2011/01/07 : CIA-RDP82-00038R001100100001-9

Sanitized Copy Approved for Release 2011/01/07 : CIA-RDP82-00038R001100100001-9

Kunterbunt ist die Welt

Der Reigen des Chaillot

Max Ophüls, der Regisseur des „Reigen"-Films, findet die Atmosphäre der gegenwärtigen UN-Tagung in Paris derart spannend und ergiebig, daß er sich mit dem Gedanken trägt, einen Film über das Milieu zu drehen. Eine Rolle darin will er mit der siebzehnjährigen Zeitungsverkäuferin des Palais de Chaillot namens Martine besetzen.

Sie dürfen wieder küssen

Küssen ist keine politische Sünde mehr, seit der ungarische Volksbildungsminister Revai einen Film deshalb bemängelt hat, weil in ihm das Liebespaar sich nur mit den Händen zu berühren wagt, und das auch noch, indem die beiden jungen Leute einen halben Meter weit auseinander stehen. Kein Zweifel, daß nunmehr der Filmkuß offiziell in die Motivbestände der Volksdemokratie aufgenommen ist. Die ungarischen Drehbuchautoren atmen auf. Denn bis vor kurzem galt der Kuß im Film noch als ein dekadentes Brauchtum des Westens.

Warnung im Auto

Als Neuheit baut eine amerikanische Autofabrik in ihre Wagen einen grammophonartigen Apparat ein, der je nach den gefahrenen Geschwindigkeiten seine warnende Stimme erhebt. Bei 80 Stundenkilometern heißt es: „Für die Stadt fahren Sie zu schnell, hoffentlich sind Sie auf der Landstraße. Bei 120 Kilometern: „Jetzt genügt eine Kleinigkeit, um Ihnen die Herrschaft über Ihren Wagen zu rauben sind die Bremsen in Ordnung?" Bei 145 Kilometern: „Haben Sie Ihren letzten fälligen Lebensversicherungsbeitrag bezahlt?"

Der reelle Regenmacher

Ein japanischer Regenmacher, der auf die bekannte Weise mit Silberjodidkristallen die Wolken anzapft, geht besonders reell vor: Er mischt den Kristallen eine unschädliche grüne Farbe bei, so daß die Auftraggeber in der Lage sind zu prüfen, ob der ausgelöste Regen wirklich von ihm stammt oder nicht.

Die enttäuschten Kinder

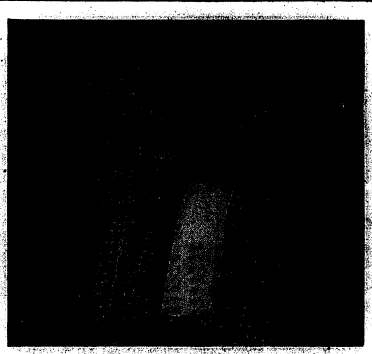
In einem schottischen Städtchen hatte sich ein Stier losgerissen und war gegen die Schaufensterscheibe eines Süßigkeitenladens gerannt, dann raste er weiter. Flink stürzten die Kinder herbei, um sich der verlockenden Prähnenschachteln zu bemächtigen. Jedoch sie wurden schwer enttäuscht, es waren Schaupackungen.

Das nackte Geschenk

Als Geschenk der Londoner Kunstschule trafen in Southampton zwei sechseinhalb Tonnen schwere Statuen ein. Der beim Auspacken anwesende höhere Beamte verhüllte, als es so weit war, nicht nur sein Haupt, sondern mit ein paar schnell besorgten Tüchern auch die männlichen Partien der Figuren, denn sie stellten zusammen ein splitternacktes Pärchen dar. Nur die weibliche Figur schien etwas Scham zu empfinden, da sie ihre Augen mit einer Hand bedeckte, während sich der Jüngling in offensichtlicher Verlegenheit das Haar kratzte. Verlegen ist auch der Magistrat. Angesichts der puritanischen Einstellung der Bevölkerung traut man sich nicht, die Statuen öffentlich aufzustellen. So streng sind dort die Bräuche.

Neue Grönland-Expedition

Eine englische Expedition von 20 Marineoffizieren, Wissenschaftlern und Technikern wird im Sommer 1952 eine Forschungsreise in noch unbekannte Gebiete Nordost-Grönlands unternehmen. Die Führung der Expedition hat Kapitän James Simpson, ein erfahrener Arktisforscher.



Igelfrau und Igelmann. Das Tanzteam Margarete Hess veranstaltet am 15. Dezember im Titania-Palast einen Kinderballettabend. Foto: dpa

Woher kommen Kopfschmerzen?

Der Mensch und das Wetter — Unsere Nerven sind der Atmosphäre unterworfen

Die meisten Menschen haben schon einmal die Müdigkeit verspürt, die einen überfällt, wenn man zum Beispiel auf einer Reise einen raschen Klimawechsel erlebt. Unser Organismus braucht fast immer eine gewisse Zeit, um sich an andere Klimafaktoren zu gewöhnen. Während der gesunde und nervenstarke Mensch diese Veränderung ohne merkliche Beeinflussung seines Gesundheitszustandes überwindet, leiden labile Naturen und besonders kranke Menschen oft unter den verschiedenartigsten Einflüssen des Wetters.

So kommen bestimmte Arten von Kopfschmerzen oft im wahrsten Sinne des Wortes vom heiteren Himmel, obwohl der Mensch weder seine Lebensweise, noch seine Ernährung geändert hat. Meist stellen sich diese Erscheinungen am Ende einer Schönwetterperiode ein, während der Himmel noch heiter ist oder höchstens die ersten leichten Federwolken einen Witterungsumschlag ankündigen. Dies weist darauf hin, daß außer den täglichen Einwirkungen unseres Berufs- oder Familienlebens sowie der Ernährung, noch andere Einflüsse, z. B. bestimmte klimatische Umweltfaktoren, vorhanden sein müssen.

Eine Reihe von Krankheiten, sogenannte meteorotrope Krankheiten, werden von Wetter- und Klimaänderungen ausgelöst oder beeinflußt. Hierher gehören u. a. Kreislauferkrankungen, Anginapectoris-Anfälle, Migräne, epileptische Anfälle, Nieren- und Gallenkoliken, Rheumatismus, gewisse Infektionskrankheiten wie Grippe, Diphtherie usw.

Was ist „Wetter"?

Mit dem Sammelbegriff „Wetter" wird eine Unzahl der verschiedensten, sich ständig ändernden Wetterfaktoren bezeichnet. Die Biokllmatologie unterscheidet bei Wetterschwankungen einerseits die einzelnen Änderungen, die in Bodennähe, z. B. in der Luft, die wir einatmen, auftreten, und solche Einwirkungen, die aus der freien Atmosphäre stammen. Solche Einwirkungen, die auch in geschlossenen Räumen auftreten, entstehen insbesondere beim Durchzug von Wetterfronten während des Aufsteigens von warmer Luft über kalte Luftmassen oder auch bei starken labilen Umlagerungen, wie sie bei Gewitterfronten auftreten können. Auch die absteigenden Luftströme an einem Gebirge, wie z. B. der Föhn oder die absteigenden Luftströme innerhalb einer Luftmasse in einem Hochdruckgebiet, sind bioklimatisch von Bedeutung. Schließlich sind noch die sogenannten kosmischen Einflüsse, vor allem die verschiedenen elektromagnetischen Wellenstrahlungen der Sonne, zu erwähnen, die von den Astrophysikern auf ihre biologische Wirkung untersucht werden.

Wetter macht krank

Es sind also meist bestimmte Kombinationen von Reizwirkungen und keinesfalls nur ein Wetterfaktor, welche die meteorotropen Wirkungen auslösen. Diese vielseitigen Einflüsse erscheinen selbstverständlich die biometeorologischen Untersuchungen. Als weitere Schwierigkeit kommt hinzu, daß der menschliche Organismus je nach Konstitution und augenblicklicher Verfassung verschieden auf die einzelnen Wetterfaktoren anspricht.

Es ist verständlich, daß unser Nervensystem über die Haut oder durch die Lunge in ähnlicher Weise wie eine Antenne auf die verschiedenen Veränderungen in der Atmosphäre in irgendeiner Weise reagiert. Wenn auch viele gesunde Menschen von den Wettereinflüssen in ihrem Befinden nur wenig berührt werden, so können sich doch feinnervige Naturen diesen Einwirkungen nicht ganz entziehen und werden an manchen Tagen weniger konzentriert oder leichter erregbar sein. Die Indisposition eines Künstlers oder der auffallende Mangel an Aufmerksamkeit und Leistungen bei Schulkindern sind typische Beispiele dafür.

Die zusätzliche Nervenbelastung durch Veränderungen in der Atmosphäre gibt aber auch häufig den Ausschlag für den Ausbruch einer Krankheit, den Entschluß zum Selbstmord oder bei einem Schwerkranken unter Umständen zum Eintritt des Todes.

Vielseitig ist auch der Einfluß des Wetters auf bestimmte Infektionskrankheiten. Es ist schon lange bekannt, daß z. B. Grippe in höhergelegenen Ortschaften weniger auftritt als in Tälern. Außerdem zeigte es sich, daß Infektionskrankheiten meist bei Schönwetterlagen oder unmittelbar nach einer Schönwetterperiode ausbrechen.

Weiter gibt es sogenannte Saisonkrankheiten, die eng mit dem Jahresablauf des Wetters zusammenhängen. Die Kälte im Winter und die geringe Strahlungsmenge fördern bestimmte Krankheiten in den späten Wintermonaten (Diphtherie, Angina, Grippe, Rachitis). Ebenso stellt der kräftige Anstieg der Strahlung im Frühjahr eine starke Reizwirkung auf den Organismus dar, der wiederum eine Häufung von Krankheiten, wie Basedow, Verschlimmerung der Tuberkulose usw., mit sich bringen kann. Die bekannte Frühjahrsmüdigkeit hängt ebenfalls damit zusammen.

Die Ursache der Umwelteinflüsse bietet auch heute noch ein weites Forschungsfeld für Ärzte, Meteorologen, Astro- und Geophysiker, die teils durch theoretisch-experimentelle Untersuchungen von Einzelfaktoren, teils durch genaue Beobachtung und Registrierung sämtlicher atmosphärischer Veränderungen einerseits und deren Reaktionen im menschlichen Organismus andererseits, sich um die Lösung dieser interessanten und bedeutenden Fragen bemühen.

F. J. D.

Vorschlag für den weihnachtlichen Büchertisch:

Heißes Thema geistvoll bewältigt

Ein Ort in den Bergen, St. Stefani, abseits von der großen Welt. Kurort zwar, aber kein internationaler, das ist der Platz, den ein gewisser Dr. Paulus einige Jahre nach Kriegsende aufsucht. Dieser Dr. Paulus, Bildhauer und Kunsthistoriker, der einmal Deutscher war und jetzt Amerikaner ist, glaubt durchaus in der Lage zu sein, erhobenen Hauptes unbeteiligter Zuschauer bleiben zu können, wenn in der alten Heimat einiges drunter und drüber geht.

Aber er irrt. Es wird eine Reise über *„Die Straßen des Labyrinths"*. So heißt der neue Roman von *Frank Thieß* (Paul Zsolnay Verlag, Hamburg, 660 S., Gzln. 19,50 DM), und das ist nun wieder mal ein richtiger Roman mit Romanhelden und Romanhandlung, ein Buch, geeignet, alle sogenannten „Best-Seller" aus Amerika, die die Schaufenster unserer Buchhandlungen füllen, aus dem Felde zu schlagen. Hier ist ein Erzähler mit langem Atem, mit Weite des Blicks, mit Phantasie und Erfahrung (manchmal schon Routine), mit einer fast verblüffenden Leichtigkeit des Stils und Genauigkeit der Form, alles Dinge, die als Voraussetzung für den Erfolg eines Romans gelten können. Hinzu kommt das vertraute Milieu dieser gerade erst vergangenen Jahre und die so europäisch wirkende Überlegenheit des Autors über den Stoff, seine Personen, die Situation überhaupt.

Die Handlung, spannend gebaut und geführt, hat zwei rote Fäden oder — da es sich um ein Labyrinth handelt — zwei Ariadnefäden. Einen, der sich abspult, nämlich den Weg von Dr. Paulus hinein in das Nachkriegslabyrinth, in dem Kinder die Verbrechen von Vätern zu bestrafen versuchen, in dem angesehene Männer verdächtig sind, verdächtige Männer angesehen werden, in dem Mütter ihre Kinder um einen Judaslohn verkaufen, und der Klatsch blüht, wenn die Liebe zur Verleumdung, Verrat, Geschäfte, Erpressung und — Mord.

Die Aufdeckung und Aufhellung eines Mordes ist der zweite Ariadnefaden in dem Labyrinth, und er wird aufgespult. Ermordet wurde ein Mann, der erst nach dem Kriege auftauchte, unbekannt woher, unbekannt welcher Nationalität, welchen Berufs, aber mit Verbindungen über alle Grenzen, mit unbegrenzten Möglichkeiten und mit Macht. Mit der dämonischen Macht einer außergewöhnlich intelligenten Persönlichkeit ohne jede moralische Hemmung, gleichermaßen bewundert wie gehaßt, umschmeichelt und gemieden. Seine Ermordung bedeutete Befreiung. Aber er hinterließ Tagebücher, Dokumente, belastend vielleicht.

Frank Thieß, seit dreißig Jahren ein Begriff unter den deutschen Erzählern und Zeitkritikern, hat das heiße Thema einer heißen Zeit nicht gemieden. Er hat zugepackt. Er hat, das läßt sich sicher sagen, das Thema bewältigt, und nicht das Thema bewältigte ihn. Dies ist ein wesentlicher Unterschied zu andern Büchern gleichen Stoffs. Die Einwände im einzelnen, die etwas schwülle Erotik zum Beispiel, die zuweilen übersitzte Ironie, zählen wenig gegenüber der großen Geschlossenheit des Ganzen.

H. H. Bradvogel

Dichter und Diplomat

Paul Claudel wurde bei einer Neuaufführung seines Schauspiels „Der Tausch" in dem von Jean Louis Barrault geleiteten Pariser Theater Marigny lebhaft gefeiert. Der Galavorstellung wohnten u. a. Staatspräsident Auriol und Außenminister Schuman bei. Der greise französische Dichter und Diplomat war vor kurzem mit dem Großkreuz der Ehrenlegion ausgezeichnet worden.

Die zehn Kassetten

Eine Kurzgeschichte von Ellida v. Alten

Unser Vetter Jobi kam zu Besuch. Er war für uns Kinder schon beinahe richtig groß. Er besaß eine Taschenuhr und einen Fotoapparat. „Ich will euch fotografieren", sagte Jobi, „macht euch schön dafür." Er holte seinen Apparat aus der Ledertasche, die er immer mit sich trug, setzte eine Bank auf den Rasen und genau vier Meter davon einen Tisch; darauf stellte er einen Schemel, aber dann nahm er den Schemel wieder fort und legte ein dickes Buch auf den Tisch und stellte den ausgezogenen Apparat auf das Buch. Man sieht, Jobi hatte kein Stativ.

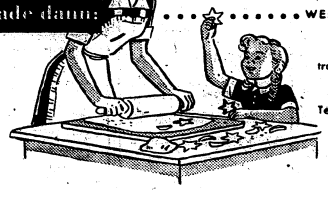
Wir Kinder waren ins Haus gelaufen, ließen uns die Zöpfe neu flechten, banden schöne Schleifen hinein und zogen reine Kleider an. Keines tat eine Schürze um, und Mutter sagte auch nichts dazu, denn Jobi, der Vetter, wollte uns fotografieren.

Wir kamen eilig auf den Rasen zu der Bank gerannt, wir brachten Puppen mit und Eva ihr Lieblingsbuch, irgendeiner hatte die große Drehorgel mitgeschleppt und dreht nun immer dieselbe Platte, denn er hatte Angst, beim Plattenwechseln womöglich nicht richtig auf das Bild zu kommen. „Seid ihr nun alle da, oder will noch jemand mit drauf?" fragte Jobi. „Nein, wir sind alle da, Jobi." Jobi überlegte. Jobi legte das große schwarze Tuch um den Kopf, blickte durch den Apparat, legte das Tuch wieder ab und sagte: „Ich sehe den Jagdhund Tyras nicht auf der Mattscheibe. Soll denn Tyras, euer Hund, nicht mitfotografiert werden?" Nun riefen alle nach dem Hunde, und als er kam, freute er sich so sehr, daß er ein weißes Kleid beschmutzte und immerzu mit dem Schwanze wedelte, einmal stand und einmal saß er, gehorchen wollte er überhaupt nicht mehr. Jobi beschloß, den Hund nicht mitzufotografieren, und er wurde davongejagt.

Jobi verschwand wieder unter dem schwarzen Tuche. Er befahl: „Mehr zusammenrücken! — Einer hinter die Bank! — Einer vorn auf den Rasen! — Die Köpfe etwas höher!" Dann guckte er ohne Tuch. Er blickte durch den Rahmensucher und durch den Brillantsucher. Sodann kam er auf die Bank zu, holte einen Zopf nach vorne, der nach hinten hing, schlug Eva Buch auf und hieß sie hineinsehen, rückte die Drehorgel etwas mehr zur Seite, ging zurück zum Apparat und wieder auf die Bank, stellte die Drehorgel auf den alten Platz und schritt dann noch einmal die vier Meter ab, einmal und zweimal und noch einmal. Es waren sonderbarerweise vierundhalb Meter. Ja, nun mußte er von neuem durch die Mattscheibe sehen. Eigentlich war alles ganz scharf, aber sicherer war es, er stellte den Entfernungshebel auf vierundhalb Meter. Er blickte zum letzten Male auf die Mattscheibe, zog sie heraus und befahl: „Keiner rührt sich mehr!" — Nun führte er die Kassette ein, zog den Schieber heraus, faßte den Auslöser und sagte: „Nun lacht!" Niemand wagte zu lachen, denn wie kann man im Stillsitzen lachen, aber Jobi knipste ab. Er nahm eine neue Kassette und knipste und alle lachten von Herzen. Jobi meinte, nun wäre das Bild bestimmt verwackelt und knipste noch einmal, und dann noch einmal, weil die Drehorgel gerade so quietschte, und noch einmal, aber dabei sollten wir alle ernst sein, obwohl wir eben lachten, und nun noch einmal, und da waren alle ernst. Aber Jobi knipste noch einmal, denn eben war unsere Mutter herbeigekommen, und verknipste seine letzten drei Kassetten, so daß es zusammen zehn Aufnahmen waren.

Wir durften nun aufstehen, und wir bedankten uns bei unserem Vetter. „Jobi", fragten wir, „kriegen wir jeder ein Bild?" Jobi sagte, er wolle sehen und nahm den Dank an. Jetzt kam Jobis Mutter zu uns her und fragte, ob ihr Sohn uns aufgenommen hätte. „Zehnmal", sagten wir. — „Aber Jobi", rief sie, „zehnmal! Ist das denn nötig?" — „Ja", sagte Jobi, „es war immer etwas nicht richtig." — „Woher hattest du denn die Plätten?" — Jobi steckte die Kassetten weg und schwieg. — „Antworte!" sagte die Mutter. — „Sie brauchten ja nicht alle entwickelt zu werden", murmelte er. — „Wenn schon denn schon", sagte die Mutter, „gib mir die Kassetten, ich bringe sie heute nachmittag fort." — „Ach", meinte Jobi bedrückt, „es ist wirklich nicht nötig. Ich habe nämlich . . . in den Kassetten . . . sie sind eigentlich alle leer." — „Aber schämst du dich denn gar nicht?" rief Jobis Mutter empört. „Du solltest dir an deinen Basen ein Beispiel nehmen, die würden so etwas niemals tun." Was half nun Jobi seine Taschenuhr, was sein Apparat?

„Ach, Jobi", riefen wir Kinder, „du bist ja noch gar nicht groß!"



WENN ES UM DIE WEIHNACHTSBÄCKEREI GEHT,

wird Ihnen dieser kleine Tip willkommen sein: Verwenden Sie bei Ihren traditionellen Weihnachtsrezepten Glücksklee-Milch zur Teigbereitung. Durch den konzentrierten Gehalt an Fett und Eiweißstoffen bereichert Glücksklee jeden Teig und läßt das Gebäck – auch das einfachste – nicht so leicht austrocknen.

Alles glückt mit Glücksklee

Deshalb: Nicht eine Dose Milch, sondern Glücksklee-Milch verlangen!

Die Milch Ihres Vertrauens in der rot-weißen Dose

Sanitized Copy Approved for Release 2011/01/07 : CIA-RDP82-00038R001100100001-9

Sanitized Copy Approved for Release 2011/01/07 : CIA-RDP82-00038R001100100001-9

Weihnachten ohne Panne

Woran man vor dem Fest denken muß

Zu einem erfreulichen und pannefreien Weihnachtsfest gehören außer der liebevollen Grundstimmung auch eine Menge gesunden Menschenverstandes und verständiger Arbeitsteilung. Denn gerade die unvorhergesehenen kleinen Zwischenfälle — obwohl sie alle Jahre wieder die gleichen sind — kosten Zeit, Nerven und gute Laune. Also sollte man versuchen, sie vorher auszuschalten. Nach Möglichkeit. Und alle Jahre wieder . . .

Zu den vorweihnachtlichen Pflichten des *Mannes* in der Familie gehört die strenge Überprüfung alles dessen, was mit vorkommenden handwerklichen und vor allem elektrischen Reparaturen zusammenhängt. Weihnachten wird im allgemeinen mehr kreuz und quer gestöpselt als sonst, denn durch die leicht veränderte Einrichtung des Weihnachtszimmers müssen Lampen anders gestellt und bei ganz modernen Leuten die elektrische Baumbeleuchtung berücksichtigt werden. Es empfiehlt sich, mehr Ersatzsicherungen als sonst im Haus zu haben, ebenso eine zusätzliche Verlängerungsschnur und einige Kreuzsteckер. Ist der Christbaumständer in Ordnung? Wo ist das Beil vom vorigen Jahr (das zum Holzspalten benutzt wurde, als die Heizung noch nicht im Gang war) zum Zurichten des Baumes? Oder bei Ofenheizung ist am Mittag des heiligen Abends wirklich alles Holz zum Feueranmachen gespalten und sind die Kohlen oben? (Es gibt nichts Gr'ßeres, als am 1. Feiertag Ho... klein machen zu müssen.) — Man sollte sich nicht darauf verlassen, daß Weihnachten Matschwetter ist. Sind die *Schlitten* für die Kinder nachgesehen? Denn die bestehen mit Recht auf ihrer weihnachtlichen Schlittenfahrt, wenn es draußen plötzlich weiß verschneit ist. Wo steht der Schlitten überhaupt? Sind nicht viele Sachen kreuz und quer davorgebaut, und — abgesehen davon — die Kufen, leicht verrostet?

Der Eimer mit Wasser steht am besten schon im Zimmer, wenn der Baum zu glimmen beginnt; die Löscharbeiten sind dann eher beendet. — Was tut das Oberhaupt der Familie, wenn am 1. Feiertag Weihnachtspost von Leuten kommt, an die man nicht einmal im Traum gedacht hat? Vorsorglich eingekaufte Glückwunschkarten — mit Briefmarken — entheben einen der Verlegenheit, mit seinem herzlichen Dank und seinerseitigen Glückwünschen bis zum 3. Feiertag warten zu müssen. Es können sich die lieben Grüße ja gekreuzt haben.

Die *Frau* des Hauses hat — neben dem Küchenzettel und seiner Verwirklichung — an folgendes zu denken: Es müssen unbedingt Haferflocken, Pfeffermünze und *Natron* im Hause sein, der verdorbenen Mägen wegen. Auch der Verbandskasten ist noch einmal zu inspizieren; die Verletzungen richten sich oft nach den Geschenken. Kein Laubsägekasten ohne angesägte Hand. Hat sich die Hausfrau die Mühe einer Tischdekoration gemacht, bei der es nicht ohne Stecknadeln abgeht, so wird das Vorhandensein eines Magneten beruhigend sein, der die Nadeln aufnimmt, bevor einen Tag später die eventuellen Enkelkinder unter dem Tisch die Stecknadeln in den Mund nehmen wollen.

Daß man Stearinflecken mit Hilfe von Löschpapier und Bügeleisen entfernt, ist eine alte Sache. Aber es ist durchaus nicht selbstverständlich, daß in einem kinderlosen Haushalt, in dem — wie es jetzt üblich ist — nur mit Kugelschreiber bzw. Schreibmaschine geschrieben wird, ein loses Löschblatt, unbenutzt und blütenweiß, tatsächlich auch vorhanden ist.

Die Hausfrau sollte nach Möglichkeit knapp acht Tage vorher schon zum Friseur gehen; dieses Unternehmen kostet ja nicht immer knapper werdende Zeit, sondern es ist ja auch ziemlich anstrengend.

Wenn der Baum bereits einen Tag vorher geschmückt und die Kerzen einmal angebrannt und geschneuzt worden sind, dann, ja dann müßte es eigentlich möglich sein, daß sich die Hausfrau noch eine Stunde hinlegen kann. Aber so weit werden wir es wahrscheinlich nie bringen.

Ein Wort noch zu den Geschenken. Es ist natürlich sehr schön, wenn ein oder zwei winzige Ersatzgeschenke vorhanden sind, und wenn es auch nur kleine Weihnachtsteutelchen sind, mit Gebäck, Süßigkeiten, oder drei Zigaretten für unvorhergesehene, aber willkommene Besucher. Da man nicht wissen kann, ob jedes Familienmitglied etwas zum Lesen geschenkt bekommt, empfiehlt es sich, vorsorglich bei Bekannten oder in einer Bücherei sich ein bis zwei spannende Bände auszuleihen, damit jedes aufs Erfreulichste beschäftigt ist. Dies seien alles Binsenwahrheiten? Zugegeben. Und wer Weihnachten ohne jede Panne erlebt hat, gehört zu den Glücklichen, die dies nichts angeht. *E. E.*

Feine Fischgerichte

Schwedische Fischklöße

Hacken Sie das rohe Fleisch von einem Pfund Schellfisch recht fein oder drehen Sie es durch den Wolf. Zwei altbackene Brötchen schälen Sie, weichen sie ein paar Minuten in lauwarmem Wasser und drücken sie dann aus. Zwei Teelöffel Butter lassen Sie in der Pfanne zergehen und backen das Brot fünf Minuten lang ab. Nachdem der Kloß etwas abgekühlt ist, vermengen Sie ihn mit dem rohen Fisch und würzen mit etwas Pfeffer und gehackter Petersilie. Nachdem Sie noch den Dotter von ein bis zwei Eiern hinzugefügt haben, formen Sie Klöße, die fünf Minuten in Salzwasser gekocht werden. Sollte die Masse zu locker geworden sein, tun Sie geriebenes Weißbrot dazu. Petersiliensoße und Kartoffelbrei zu den Klößen.

Fischauflauf nach Hamburger Art

Fischwasser wird mit einem Suppengrün, Lorbeerblatt und zwei Gewürzkörnern zum Salz aufgesetzt. Sobald es warm ist, tun Sie ein Pfund Schellfisch hinein, lassen ihn aufkochen und eine halbe Stunde ziehen. Dann lösen Sie ihn von Haut und Gräten. Einen kleinen Blumenkohl kochen Sie nicht zu weich und bereiten eine Soße aus Mehlschwitze mit einem halben Liter Milch, Salz und Pfeffer. In dieser Soße lassen Sie in Scheiben geschnittene Kartoffeln (ein Pfund) einmal aufkochen. Bedecken Sie den Boden einer feuerfesten Form mit der Hälfte der Kartoffeln, darauf die Fischstücke und den zerpflückten Blumenkohl und zum Schluß den Rest der Kartoffeln. Streuen Sie geriebenen Käse und Butterflöckchen darüber und lassen Sie die Form 20 Minuten im heißen Ofen.

Haselnußbrötchen

125 g schaumig gerührte Margarine werden mit je gleicher Menge Zucker und geriebenen Haselnüssen, ¾ Pfund Mehl, einem Ei und Vanillenzucker zu Teig verarbeitet, ausrollen, ausstechen und bei mäßiger Hitze backen.

Schrank und Schuhkasten

In unserer raumarmen Zeit heißt es die wenigen Möglichkeiten einer hübschen, praktischen und zugleich billigen Gestaltung der Wohnung besonders ausnützen. Wie viele junge Ehepaare müssen sich mit einem Koch-Schlaf-Wohnraum zufrieden geben, der nicht größer ist als ein gutes altes Zimmer von früher. Wie soll man darin alle zum täglichen Leben unumgänglich notwendigen Möbel unterbringen? Ein dreiteiliger Kleiderschrank würde allein schon eine ganze Wand in Anspruch nehmen, wo bleibt dann Platz für die Bettcouch und die Kochnische? In diesem Fall hilft nur der Wandschrank, der außerdem viel billiger und auch moderner ist, als sein plumper Kollege aus kaukasischer Nuß. Jede, somit unausgenützte Nische läßt sich leicht in ihn verwandeln, und man kann nur staunen, was alles in ihm unterzubringen ist. Er läßt sich natürlich beliebig groß herstellen, aber selbst im kleinsten Format (1 m breit, 40 cm tief und 2,25 m hoch) findet die Garderobe zweier Personen Platz.

Im obersten Fach befindet sich in einer besonders dafür angefertigten Holzschachtel die Wäsche, die zur Zeit nicht getragen wird oder reparaturbedürftig ist. Im Fach darunter, das in der Breite noch einmal zu unterteilen ist, werden auf der einen Seite die Hüte (auf kleinen Ständern), auf der anderen Seite Wollsachen, wenn möglich, in mottensicheren Nylonsäcken untergebracht. Den größten Platz nimmt natürlich der sogenannte Kleiderschrank ein. Hier empfiehlt es sich, zwei von hinten nach vorn laufende Stangen (also 40 cm lang) so anzubringen daß zwei Kleiderbügel bequem nebeneinander Platz finden. Auf der einen Seite werden Mäntel und Kleider auf der anderen Seite Röcke, Blusen und Jacken untergebracht. Es wäre sinnlos, das Biusenabteil ebenso lang zu belassen wie das der Kleider. Also werde: unter den Blusen Laden angebracht, die zur Aufbewahrung von Leibwäsche, Taschentüchern, Handschuhen und ähnlichem dienen. Unter dem „Kleiderschrank" befinden sich noch zwei Fächer. Das obere, mit einem hübschen Nylon- oder Stoffvorhang verdeckt, beherbergt die Handtaschen das untere Schuhe und Hausschuhe. An der Tür des Wandschrankes werden innen neben einem großen Spiegel, kleine Bügel zur Aufbewahrung von Gürteln und Krawatten und ganz unten eine Tasche für Kleider-, Hut- und Schuhbürsten angebracht.

Für ein Ehepaar mag dieser Wandschrank, besonders hinsichtlich der Schuhe, zu klein sein. Dem läßt sich aber mit einem kleinen ebenfalls an der Wand angebrachten Schuhkasten leicht abhelfen. Dieses kleine Möbel ist etwa 95 cm hoch, 75 cm breit und 15 cm tief. Man werden in regelmäßigen Abständen an der hinteren Innenwand drei Leisten untereinander angebracht, wodurch gleichsam drei Ränge entstehen. Jeder Rang kann drei Paar Schuhe aufnehmen, und zwar werden sie mit den Fersen auf runde, glatte und Doppelner Stege. An der Tür befinden sich vier Lüftlöcher. Unterhalb des Kastens können noch drei kleine Laden befestigt werden, in denen Schuhbürsten, Schuhcreme, Wischlappen Platz finden.

Erdkrebs

Erdkrebs, Maulwurfsgrille — seine Namen zeigen schon, aus wieviel Teilen dieses seltsame Geschöpf zusammengesetzt scheint. Ebenso wahllos ist es in seiner Nahrung: Es ist sowohl Insekten- wie Pflanzenfresser; außer die Wurzeln von jungen Salat, Erdbeeren, Gras ziehen es an, und besonders Gartenbeete, die mit frischem Mist durchsetzt sind. Bekämpfung: Ab Mai die Nester, von denen jedes einige hundert Eier beherbergt, aufsuchen und vernichten. Eingreben von gelben Töpfen als Fallen, Vollgießen der Höhlen mit Wasser und etwas Petroleum. Schonen der Feinde, vor allen des Maulwurfs. „Speemanns Gartenkalender 1952". W. Speemann Verlag, Stuttgart. Der Kalender enthält schöne Aufnahmen und Anregungen für den Gartenbesitzer.

Theateranzeigen

STADTSCHE OPER — 32 36 56
19.00: Zar u. Zimmermann — Ltg. Lenzer

SCHILLER-THEATER — 32 50 61
19.30 Uhr: Die beiden Nachtwandler

SCHLOSSPARK-THEATER — 721213
19.30 Uhr: Der steinerne Engel

RENAISSANCE-THEATER 32 42 02
20 Uhr: „Geliebte Hexe" Kom. v. Lv. Drews
Garry Sulles, Karl John, Willi Schmoch

Tel. 91 28 93 KOMÖDIE Tel. 20.00 Uhr
Nur noch 3 Vorstellungen
Der Herr vom Ministerium

Theater am Kurfürstendamm 31 37 42
Täglich 19.30 Uhr
Die Häuser des Herrn Sartorius

17 Uhr: Theater am Hollendarplatz 24 88 22
Mittw., Sbd., Sgs.: „Schneewittchen u. Rosenrot"

TRIBONE 19.30 am Knie 34 26 00
Brüsten: Wir machen eine Oper

PETERCHENS MONDFAHRT
Letzte Vorstellung
Heute 15 Uhr: Titania - Palast

Frohes Fest - gespielt
Klaus-Günter Neumann, Brigitte Mira
Walter Gross, Wolfg. Müller, Ruth Stephan
GREIFI am ZOO • 91 42 07, 91 27 07

CAPITOL
KURFÜRSTENDAMM 153 / 97 33 13

Wir gesegneten
Nähen Sie sich noch vor dem 15. Jan. Tanz RICHTERTEE. Er hilft bei Durst und Fettsucht, ohne die Gesundheit zu gefährden. Auch als DELI-TEAGRES. à 0,95 DM in Apotheken u. Drogerien

Aktiv-Puder: Streudosen ab 75 Pfg. In allen Apotheken und Drogerien. Denken Sie auch an Klosterfrau Melissengeist für Kopf, Herz, Magen, Nerven!

„Ich bin begeistert
von Klosterfrau Aktiv-Puder! Unsere kleine Tochter wurde als Säugling nur mit ihm behandelt. Sie kannte keine Wundsein; und ich hatte schreckliches Kind. Ich selbst litt an einem Ekzem zwischen den Zehen. Unser Arzt verordnete mir Aktiv-Puder, und in kürzester Frist waren meine Füße wieder gesund! Auch bei einer Verbrühung hat sich Aktiv-Puder bestens bewährt! Ich mag ihn nicht mehr missen: Aktiv-Puder gehört zu unserem Haushalt!" So schreibt Frau F. Sadleier, Köln-Brück, Am Gräfenhof. Unzähligen ist Aktiv-Puder schon unentbehrlich geworden: als schnell- und gerruchbindender Körper- und Fußpuder, als Wund- und Kinderpuder, gegen Pickel und Ausschläge, gegen Abschürfungen und Verbrennungen sollte er in jedem Hause stets griffbereit sein!

Angst - ?
Nur verbrauchte und erschöpfte Menschen verfallen ihr. Sie finden neue Kraft und neuen Lebensmut durch
Dr. Schieffer-Elixir
(Lebens-Elixir)
Biologisch aktives Eisen und edelstes Lecithin. Es mundet wie köstlicher Wein.
Flasche DM 3,75, Kur-Fl. DM 6,75
In allen Apotheken und Drogerien

Zum Weihnachtsfest
TRAURING-WIESE
1 Ring 333 ca. 9,— m
1 „ 585 „ 15,— „
1 „ 900 „ 44,— „
ohne Goldaufgabe
Große Auswahl in Uhren, Brillanten, Schmuck, Gold- u. Silberwaren. Auch Ankauf von Brillanten, Schmuck, Gold- Silber-Uhren, Zahngold
Juwelier HERMANN WIESE
Kurfürstendamm 32 und
Kottbusser Damm 2, an der Brücke
Sonntags: 14° bis 18 Uhr geöffnet!

Familienanzeigen im „Telegraf" zu ermäßigten Preisen

Rohfelle
Ziegen • Kanin • Hase • Marder • Nutria
Kalbs- und Rehfelle
BERLINER FELLVERWERTUNG
Berlin-Neukölln, Sonnenallee 223 (am S-Bahnhof Sonnenallee) und G. Wybalis, Läden, Zehlendorferweg 146
Telefon: 62 87 00

ROHFELLANKAUF!
Pelzmäntel
äußerst preiswert
Skunkskanin . . . . . 240,—
Seal-Imitation . . . . . 295,—
Lamm . . . . . 395,—
Seehundfell . . . . . 395,—
Persianer . . . . . 395,—
Kalbfelle . . . . . 490,—
usw. usw.
Fuchsaufschlagen . . . . . 49,—
von nordischen Frachtfüchsen
FELLVERA Berlin-Mariendorf Eisigstr. 45, Tel. 75 36 66

Rohfell-Ankauf!
Berlin-Neukölln, Karl-Marx-Straße 259 und Oppelner Straße 2
Jacken
Pelze-Mäntel
Kollers
zu den bekannten billigen Preisen
ERICH MEYER
Sonnenallee 132 III — Tel. 62 21 98

Tyrell OFEN HERDE
Rckdf.-West-Schamweberstr. 149

BERLINER
KINDL-GASTSTÄTTE
Berlin W 30, Maaßenstr. 9,
feiert am 14. 12. 1951 das
1jährige Bestehen
wieder mit der Tegernseer Kapelle.
Allen meinen Gästen herzlichen Dank. Ich würde mich freuen, Sie alle heute begrüßen zu dürfen. Wanda Fürnfist

Und des Abends . . .
die
nacht-depesche
die reich illustrierte echte
Berliner Abendzeitung
mit den neuesten Meldungen
aus Berlin und der Welt

ALBRECHTSHOF Steglitz. 16.00, 18.15 u. 20.30. Stips. ab Di.: Auf Winnetous Spuren
ASTOR Kurfürstendamm 217 13.45, 16.00, 18.15, 20.30. Die Dubarry
TELTA Kurfürstendamm 193/194 Sonntz. 3.30, 6.00, 8.15, 10.30 Uhr: Sündige Grenze. 16.00, 18.15, 20.30
DELPHI Kurfürstendamm 12a. 15.30, 18.00, 20.30. Königin einer Nacht
FILMTHEATER IM SPORTPALAST, 24 46 22. 14.-17.: Sündige Grenze. 16.-20.: Buschpilot im Dschungel. 16.15, 18.30, 20.45. Stg. auch 14.00
FILMRUNDSCHAU Hasenheide 54 Ecke Fuldastraße. Tgl. 14.00, 16.00, 20.15. 14.-20. 12.: Drei kleine Worte. 15. 12.: 22.30 Nachtvorstellung: Drei falsche Asse. 16. 12., 13.30 Kinder-Vorstellung: Kasperles Reise um die Welt
MERCEDES PALAST N65, Utrechter Str. 17. 14.-17.: Sündige Grenze. 18.-20.: Auf Winnetous Spuren. 18.00, 20.30, Stg. auch 16.30
METRO-PALAST Neukölln, Hermannstr. 14. 14.-17.: Sterne Schau. 1. Teil: Das Geheimnis der schwarzen Maske. 18.-20.: 1. Teil: Schwester Ela der Tod. 18.00, 20.15. Stg. auch 15.45
PRIMUSPALAST Berliner Str. 8. Tel. 17 45 15, 20.00. Sb.: 6tg. auch 13.30. 14.-19. 12.: Auf falscher Spur. 18.-20. 12.: Vorsicht, Besonders!
KIK 51 50 51. Berliner Premieren: Ein Kuß unter Mitternacht (A). Tgl. 16.30 u. 18.45. Spo. 18.00, 20.30. Ohne Gr. 00 Uhr. Sbd. 22.30 Uhr: La Boutique du Diable. Ein René-Clair-Film in Originalfassung
MARMORHAUS Das Haus in Montevideo von und mit Curt Goetz. 3.30, 6.00, 8.15, 10.30 Uhr: Vorverk. f. d. Feiertage beginnt Freitag, 21. Dez., vorm. 10.00. Kein Kartenversand. Bestell.-Telefonen: Matthäus-Passion, Stgt. 16., 23. Dez., u. 26. Dez., vorm. 11.00. Der Vorverk. für die Matthäus hat begonnen
MAXIM-LICHTSPIELE, Neukölln, Sonnenallee 57, Ecke Weichselstraße. Tgl. 15.45, 18.00, 20.15. 14.-20. 12.: Drei kleine Worte. 15. 12., 22.30 Nachtvorstellung: Drei falsche Asse. 16. 12., 13.30 Kindervorstellung: Kasperles Reise um die Welt
PARIS Kurfürstendamm 211. 91 07 89.) 3.30, 6.00, 8.30. Sb. u. Stg. auch 1.00 mittags. 3. Woche in europäischer Uraufführ. Endstation Sehnsucht m. Vivien Leigh u. Marlon Brando. Vorverk. f. d. Weihnachtstage ab Montag, Stg. vormittags 11.00 nun 6. und letzten Male: Ins Land der Dolomiten. Kleine Preise
Park Steglitz, Albrechtstr. 49. 14.-17. 12.: Dame in Schwarz (D). 18.-20. 12.: Kraft der Liebe (D). Tgl. 17.45, 20.15 Uhr. 15. 12.: 22.15: Welcome (D). 16. 12., 15.00: Dick und Doof: Lange Leitung (A)
PALLADIUM Kreuzberg, Baerwaldstr. 63. Vom 14. bis 17. 12.: DAS DING kann einer kommen. 18.-20. 12.: Theo Lingen: 7 Jahre Glück. Am 16. 12., 13.30 Uhr: Hänsel und Gretel. Tgl. 18.00 u. 20.30, Sb. u. Stg. a. 15.30
PRISMA-LICHTSPIELE Wilmersdorf, Pfalzburger Str. 43. 14.-17. 12.: Die Dame in Schwarz. 18.-20. 12.: Konflikt des Herzens. Anfangszeiten: täglich 15.30, 18.00 und 20.30 Uhr.
PRIMUS-PALAST am Hermannplatz. Hasenheide 13. Tgl. 17.45 u. 20.15, Sb. u. 15.30 u. 22.30, Stg. a. 15.30 u. 15.30. 14.-17. 12.: Sündige Grenze. 18.-20. 12.: Dick und Doof in geheimer Mission. Stg., 13.30: Ruhe für Alamo
RESIDENZ THEATER Reinickendorf-Süd, Residenzstr. 142. Vom 14.-17. 12.: Greta Garbo: Königin Christine. Vom 18.-20. 12.: 7 Jahre Pech. Tgl. 18.00 und 20.30. Stg. 16. 12., 15.30: Der Schrecken von Texas, Ostvorstellung. Mittw. 19. 12., 15.30: Spiel mit dem Schicksal
REX, Unter den Eichen 56 / 76 19 98. 14.-17.: Sensation in San Remo. 18.-20.: Alamo, die Tochter der Südsee. 18.00, 20.30. Stg. auch 15.30
Rivoli Lichtspiele Bergmannstraße 5-7. 15.00, 17.30, 20.00. 14.-17. 12.: Sündige Grenze. Stbd. auch 22.10, 16. Jugendvorst.: Mit Pauken und Trompeten. 12.45. 18.-20. 12.: Alamo, die Tochter der Südsee
ROXY Rathaus Friedenau. Drei kleine Worte. 16. 12., 14.00 Uhr: Schneewittchen
SCHILLER Mehringdamm 84. 14. bis 17. 12.: Drei kleine Worte. Tgl. 16.00, 18.15, 20.30. 18.-20. 12.: Der Glöckner von Notre Dame. Tgl. 16.00, 18.15, 20.45. Sb. u. 22.30: Morphium
Shalita Kurfürstendamm 153 / 97 33 15. Konflikt des Herzens. 16.45, 19.00, 21.15, Stg. 11.00 vorm. Matinee: Seferl. Ab 18. 12.: Die Männerfeindin
SYLVIA-FILMBÜHNE, Sebbg., Hauptstr. 116 / 71 56 97. 14.-17.: Sündige Grenze. 18.-20.: Der König von Alaska. 16.00, 18.15, 20.00, Stg. auch 14.00
Corso (dir. am Gesundbr.). Tgl. 16.00, 18.15, 20.30. Sb. u. Stg. a. 16.00. 14.-17. 12.: Drei kleine Worte. 18.-20. 12.: Auf Verdammte der Insel
ALHAMBRA Badstraße 58a. Tgl. 16.00, 18.15, 20.30. 14.-17. 12.: Die Rette von Sebo. 18.-20. 12.: Zorros Sohn, 1. T.
CAPITOL Prinzenallee 42. Tgl. 16.00, 18.15, 20.30. 14.-17. 12.: Die verschiedenen Masken. 18.-20. 12.: Schwergewicht. 22.30: Morphium
MARIENBAD Bln. 20, Badstr. 35. Tgl. 16.00, 18.15, 20.30. 14.-17. 12.: Johannes und die 13 Todsündenstehlungen. 18.-20. 12.: Durch dick und dünn
VICTORIA Am Vikt.-Luise-Pl., Motzstraße 97 / 24 19 10. 14.-17.: Sündige Grenze. 18.-20.: Adjutorius Glück. 16.00, 18.15, 20.30
WINTERGARTEN U-Bhf. Hermannplatz. 14.-17.: Zorros Sohn: Schneller als der Tod (II. Teil). 18.-20.: Drei kleine Worte. Tgl. 16.00 und 20.15. Sb. auch 22.30, Stg. auch 16.45
Welt Film-Bühne, Kottbusser Damm 22. 14.-17. 12.: Sündige Grenze. 18.-20. 12.: Weiße Schatten. Stg. 14.00: Die Wölfe von Kansas
Vereinigte Neukölliner Theater:
EDEN-LICHTSPIELE, Berlin S, Kottbusser Damm 2/3. 14.-17. 12.: Sündige Grenze. 18.-20. 12.: Haus im Nebel (D). 16.00, 20.30, Stg. auch 15.45 Uhr. 16. 12., 14.00: Immer wieder Glück (D)
EXCELSIOR, Berlin-Neukölln, Karl-Marx-Str. 141. 14.-17. 12.: Dame in Schwarz (D). 18.-20. 12.: Zwischen Herz und Gewissen (D). 18.15, 20.30, Stg. auch 16.00 Uhr. 16. 12., 14.00: Gräfin von Monte Christo
ROLLKRUG, Berlin-Neukölln, Karl-Marx-Str. 1. 14.-17. 12.: Dr. Hell (D). 18.-20. 12.: Weiße Schatten (D). 17.45, 20.15, Stg. auch 15.00 Uhr
STERN-LICHTSPIELE, Bln.-Neukölln, Hermannstr. 49. 14.-20. 12.: Sündige Grenze (D). 18.00, 20.15, Stg. auch 15.45 Uhr. 15. 12., 22.15: Sündige Grenze (D). 16. 12., 14.00: Wunder von Manhattan (A)

Sanitized Copy Approved for Release 2011/01/07 : CIA-RDP82-00038R001100100001-9

Sanitized Copy Approved for Release 2011/01/07 : CIA-RDP82-00038R001100100001-9

Kasten

...bedürftig ist. Im ...das in der Breite ...unterteilen ist, wer... einen Seite die Hälfte (Ständern), auf der ...Wollsachen, wenn ...ttensicheren Nylon. ...brauch. Den größ... mit natürlich der so... derschrank ein. Hier ...ch, zwei von hinten ...fende Stangen also ...o anzubringen daß ...ügel bequem neben... ...finden. Auf der ...erden Mäntel und ...der, anderen Seite ...und Jacken unter... ...äre sinnlos, das Blu... ...so lang zu belassen ...Kleider. Also werde... ...Blusen Laden ange... ...r Aufbewahrung von ...Taschentüchern, ...und ähnlichem „die ...em „Kleiderschrank" ...noch zwei Fächer. ...mit einem hübschen ...Stoffvorhang ver... ...ergt die Handtaschen ...Schuhe und Haus... ...er Tür des Wand... ...erden innen, neben ...Spiegel, kleine Bü... ...gewahrung von Gür... ...gewarten und ganz ...Tasche für Kleider... ...ürstchen angebracht.

...Ehepaar mag dieser ...besonders hinsicht... ...uhe, zu klein sein. ...aber mit einem klei... ...an der Wand an... ...chuhkasten leicht ab... ...es kleine Möbel ist ...hoch, 75 cm breit ...tief. Nun werden in ...Abständen an der ...nwand drei Leisten ...r angebracht, wodurch ...ei Ränge entstehen. ...nn drei Paar Schuhe ...nd zwar werden sie ...so auf runde Stifte ...gehängt. An der Tür ...vier Luftlöcher. Un... ...Kastens können noch ...laden befestigt wer... ...Schuhbürsten, Schuh... ...appen Platz finden.

...hland laufend ...ssa • Marder • Nutria ...Rindshäute ...ELVERWERTUNG ...ke) Telefon: 62 97 00 ...146

...ell-Ankauf: ...Karl-Marx-Straße 259 ...pziger Straße 2

Jacken e-Mäntel Kolliers

...mmes billigen Preisen

H. MEYER

...2 III — Tel. 62 21 96

OFEN HERDE

...Scharnweberstr. 149

...Abends ...

...t-depesche

...illustrierte achte ...ner Abendzeitung

...neuesten Meldungen ...in und der Welt

...Wkt.-Luise-Pl., Motz... ...aße 57 / 24 10 10. ...17.: Sändige Grenze. ...30: Adoptiertes Glück. ...00, 18.15, 20.30

...RTEN

...kompletts. 14.—17.: Zorros ...hter als der Tod (II. Teil). ...kleine Worte. Tgl. 18.00 ...Sbs.: auch 22.30, Sbs. ...nd 16.45.

...-Bühne, KottbusserDamm ...8. Tgl. 18.15, 20.30, Sb. ...—14.—17., 12.: Stipe. ...W.: Wilde Schafen. Stg. ...Wilde von Kansas

...Neukölln: Theo...

...SPIELE, Berlin S, Kott... ...Tgl. 14.—17., 12.: ...sse (D). 18.—20., 12.: ...sse (D). 18.00, 20.30, ...(D). 16.45, 18.15, 12.: ...Wilder Süden (D) ...Neukölln, Karl... ...41. 14.—17., 12.: Dame ...(D), 18.—20., 12.: Zwi... ...und und (D). ...30, Stg. auch 16.00 ...2., 14.00: Größte von ...te (A) ...Berlin-Neukölln, Karl... ...14.—17., 12.: Dr. ...16.—20., 12.: Weiße ...D), 17.45, 20.15, Stg. ...Uhr. ...SPIELE, Bln.-Neukölln, ...69. 14.—20., 12.: ...sse (D), 16.00, 20.15, ...10.45 Uhr, 13., 12., ...ische Grenze (D), 16.12., ...ider von Manhattan (A)

UNION-FILM ZEIGT
MADY RAHL · PAUL HARTMANN

DIE Dame IN SCHWARZ

mit INGE EGGER · RUDOLF PRACK
HARALD PAULSEN u. a.

Der neue deutsche Kriminalfilm

AB HEUTE

Kino am Lietzensee

Park, Steglitz · B.T., L., Moabit
Kammer, Charlbg. · Prisma, Südwesten
Bell, Charlbg. · Excelsior, Neukölln

PAUL LOBE:
Erinnerungen eines Reichstagspräsidenten
Mit 8 Bildtafeln und farbig. Schutzumschlag
Preis 4,80 DM
Die vorbildlich. Schicksalshaft und menschliche Größe, die für Paul Löbe immer bezeichnend war, spricht auch aus seinen Erinnerungsbuch, das den Anfang deutschen Arbeiterjungen zum Politiker schildert.
arani
Verlags-G. m. b. H.
Berlin-Grunewald
Bismarckplatz

Tele-Schnitt
der preiswerte Schnittmusterbogen
Zu haben in allen Filialen und Vertriebsstellen

Roland am Nollendorf
steht sich vor
Ein Möbelhaus, das es sich zum Ziel gesetzt hat, gute Möbel zu volkstümlichen Preisen zu verkaufen. Jederkann mit seinen Möbelsorgen vertrauensvoll zu uns kommen, auch bei magerem Geldbeutel. Möbel und Polstersachen in reicher Auswahl, Teilzahlung
Roland am Nollendorf
MÖBELHAUS
Direkt am U-Bahnhof Nollendorfplatz

VORPOSTEN BERLIN
GESICHTER UND GESICHTE
von
Modestus van Rijn
Mit 40 ganzseitigen Porträtzeichnungen von Persönlichkeiten, die sich um die Stadtung Berlins verdient gemacht haben. Im Mittelpunkt dieses gediegenen Werkes steht das Kapitel „Der Berliner Freiheitskampf", ein leidenschaftlicher Beitrag voll kritischer Schärfe im Ringen um die Anerkennung der Mitbedeutung Berlins für den Westen.
182 Seiten, Halbleinen gebunden, mit Schutzumschlag 17,50 DM
Arani-Verlags-GmbH., Berlin-Grunewald

Geliebter LUMP

ROMAN VON BERT BARTOSCH

10. Fortsetzung

„Laß man", sagt er und klopft ihr mit zwei Fingern auf die Schulter. „Wir werden alle mal alt. Aber was du von der Sahne sagst, das sind Flausen. Glaube einem alten Mann, ein gutes Bett ist besser als ein guter Liebhaber."

„Du bist natürlich viel klüger und erfahrener als ich", sagt sie. „Aber was tue ich mit deiner Erfahrung? Ich will alles selbst am eigenen Leibe erfahren, ich bin nun mal so eingerichtet. Ich habe Steenöld vorhin gesagt, ich glaube nicht an die Liebe. Aber vielleicht tut's nur, mein Verstand nicht und mein Gefühl tut's doch. Es ist alles so schrecklich kompliziert, weißt du? Das schlimmste an der ganzen Geschichte ist, daß der Baron mich völlig kalt läßt."

Der Oberst bläst Ringe in die Luft. Das tut er gern, wenn er um eine Antwort verlegen ist. Sie zerfließen langsam im Lampenlicht. Nachtmotten schwirren und rennen sich die Köpfe am Lampenschirm ein und fallen herab auf die Tischdecke. Schließlich sagt er:

„Du mußt selbst wissen, was du tust. Du mußt mit deinem Mann leben, nicht ich, da hast du ganz recht. Aber mich hätte es beruhigt, dich gut versorgt zu wissen. Mir genügt gerade, was sich Herbert leistet. Diese Tingeltangeltöse . . . ich danke!"

Jetzt ist er bei seinem Thema angelangt, seinem verhätschelten Kummer. Heide ist jedesmal amüsiert und betrübt zugleich, wenn er so weit ist. Papa braucht ein Malheur, um glücklich zu sein; er mästet es, er läßt es nie aus den Augen; es ist sein Augapfel und hält ihn bei Kräften. Er sieht für Herbert schwarz in die Zukunft, sieht das Schwärzeste. Und damit kann er leicht recht behalten, wenn auch „Tingeltangelröse" ausgesprochener Quatsch ist. Edith Laroque ist viel zu faul und kann zu wenig, um aufzutreten. Und Artistin sind brave, saubere, fleißige Leute und keine Flittchen. Aber das ist Papa nicht beizubringen, darin ist er museumsreif. Die Laroque ist eine, die nicht sät und doch erntet, eine dubiose Existenz. Aber Papa schnippt die Asche von seiner Zigarre und sagt „Tingeltangeltöse", das ist ihm nicht abzugewöhnen.

Sie hört seiner Empörung nur mit halbem Ohr zu. Mag er, soll er, sie ändert ihn doch nicht mehr. Und plötzlich sind ihre Gedanken bei Holk. Sie will gar nicht an ihn denken, sie kann ihn nicht brauchen. Was ist er denn? Ein netter, junger, unbedeutender Mann ohne Geld. Er soll eine nette, junge, unbedeutende Frau mit viel Geld heiraten, das wünsche sie ihm. Doch, sie wünscht ihm alles Gute. Aber was sie selbst betrifft, so muß, was man Liebe nennt, in Glanz und Gloria dahergekommen sein. Geld, Stellung, Kultur und Genuß. Ohne diese Attribute braucht sie überhaupt nicht zu kommen.

Sie unterbricht behutsam die Tirade ihres Vaters und sagt gute Nacht. Sie geht in ihr Schlafzimmer, entkleidet sich und verstreut Kostüm, Kleid, Wäsche und Strümpfe im Zimmer. Sie dehnt sich im Bett und die warme Sommernacht mit ihren heimlichen Lauten umschmeichelt sie. Holk? Fort mit Holk. Aber wie sie endlich einschlummert, wünscht sie, er wäre bei ihr.

Turbs reitet auf der braunen Stute Kleopatra über die Stoppelfelder. Turbs weiß wenig von der historischen Kleopatra, aber der Name gefällt ihm. Er trabt und er sitzt zu Pferde, als sei er auf ihm geboren. Er ist klein, sehnig und zäh, seine Arme wachsen kaffeebraun aus dem weißen Polohemd. Die Haut seines Gesichts ist straff und faltenlos, seine Stirn etwas höckrig, der Blick seiner braunen, schmalen Augen durchdringend, feurig und klug.

In diesen Jahre ist der Spätsommer schön, die Tage sind heiter, sonnetberfunkelt, und ihre Hitze wird von einem beständigen leichten Ostwind gemildert. Rundum dehnen sich die Stoppelfelder und schnittreifen Halme, ein Meer von wogenden Halmen mit schweren Ähren. Von Osten treiben weiße Wölkchen westwärts. Die Luft ist mollig von der Wärme des Nachmittages, und in der Ferne, hinter einer silberflirrenden Pappelreihe, klappern Mähmaschinen. Turbs reitet in ihre Richtung.

Die Sonne schleudert ihre Strahlenbündel auf die fruchtereife Landschaft hernieder, die Fichtenwälder am Horizont. Das feingesponnene Licht umglänzt die Mäher und Mähermen, die die Garben häufeln. Sie sind verstaubt, verschwitzt und ihre verbrannten Gesichter sind überhaucht von Rot der Anstrengung. Sie richten sich aus ihrer Bückstellung auf, als der Verwalter anreitet.

Turbs winkt seinen Leuten lässig zu. Sie winken zurück und machen sich wieder an die Arbeit. Turbs wittert zu dem Großknecht Jochen und befiehlt ihm, heimzugehen und die Schüttelmaschine arbeitsfertig zu machen. Jochen sieht schräg zu ihm auf und ein kleines Grinsen huscht um seinen faltigen Mund. Er nimmt die Joppe von einem Weidenstrauch, wirft sie über die Schulter und trollt sich mit dem langsamen Schritt des Bauern.

Turbs reitet einen weiten Halbkreis über die Felder von Sieben Eichen. Er reitet wie Napoleon auf einem Schlachtfeld mit snähenden, selbstbewußten Augen. Er raucht auch zu Pferde und zündet eine Zigarette nach der anderen an, indem er nach Landsrarat den Daumen auf sein Kinn stützt und den Stummel zwischen Zeige- und Mittelfinger, die Glut ansetzt. Manchmal klopft er zärtlich den schlanken, braunen Hals Kleopatras. Das Pferd schnaubt, schüttelt den Kopf und tänzelt. Turbs läßt es in Schritt fallen und der gemächliche Gang wiegt ihn ein. Die Ernte ist bald unter Dach und Fach, jetzt warten nur noch die Zuckerrüben und die Kartoffeln, das Grummet und die Apfelbäume. Sie sind nicht so empfindlich und gefährdet wie das Korn, um sie braucht er sich nicht zu ängstigen. Er kann es sich also leisten, seine Gedanken wandern zu lassen, von angenehmen Dingen zu träumen. Er träumt seinen Lieblingstraum von einem eigenen Hof in Süddeutschland, irgendwo an der Donau oder dem Inn. Er wird ein hübsches Haus haben mit alten Bauernmöbeln und einer großen Terne, mit hellen, sauberen Ställen und blankfelligen Pferden, runden, glatten Kühen und fetten, grunzenden Schweinen. Er wird Intensivwirtschaft treiben und den Leuten zeigen, was man aus dem Boden herausholen kann. Edelweizen, Zuckerrüben vor allem aber Gemüse und Obst. Er ist der Überzeugung, daß man in Deutschland um dreißig und vierzig Prozent höhere Ernten erzielen kann, wenn man endlich Intensivwirtschaft treibt wie in Holland oder Dänemark. Er schnalzt mit der Zunge und krault Kleopatra hinter'm Ohr.

Jawohl. Turbs ist ein passionierter, glorreicher Bauer, das billigen ihm sogar seine Neider und Feinde zu.

Es gibt genug Leute, die ihn nicht leiden können. Auch sein Bruder Steenöld liebt ihn nicht, er ist ihm zu selbständig, zu herrisch, zu frech. Aber Steenöld steckt vieles ein, weil Turbs sein Gewicht in Gold wert ist. Und dann, hat Turbs eine Art, die Männer anzusehen, die Großknecht Jochen „blutriefend" nennt und die sie zwingt, das Letzte bei der Arbeit herzugeben. Die Mädchen werden unter diesem Blick bleich vor und schwach. Sie streichen ihn wie die Katze den Milchtopf, und er ist doch eher häßlich als hübsch und alles andere als liebenswürdig. Wenn er schlecht gelaunt ist, schreit er die Männer an wie Ochsen und kuscht die Weiber wie Hündinnen. Aber sie lachen begehrlich, wenn er sie kneift. „Er hat so was", sagen sie und ihre Augen verschleiern sich. Fortsetzung folgt

Das Ghetto von Schanghai

Wiedergutmachungsansprüche der nach China Vertriebenen bestritten

In einem Musterprozeß soll die 91. Zivilkammer des Landgerichts Berlin die Frage klären, ob das sogenannte Schanghai-Ghetto ein Ghetto im Sinne des Entschädigungsgesetzes war. Klager gegen Stadt und Land Berlin ist der Kaufmann Ernst S., der wie auch sein prozeßbevollmächtigter Rechtsanwalt, zu den nach 1937 von Hitler ausgebürgerten Juden gehörte, die auf Veranlassung der japanischen Regierung in das 1943 in Schanghai eingerichtete Ghetto gebracht wurden. Bei einem Tagessatz von 5 Mark beanspruchte S. für 821 Tage Ghettohaft die Summe von 4105 Mark. „Ich stehe hier für viele und bitte um eine grundsätzliche Entscheidung", sagte er.

In seinem Antrag, die Klage abzuweisen, berief sich Dr. Türk als Vertreter der Beklagten auf ein Gutachten der Obersten Wiedergutmachungsbehörde in Bonn, die den Fall untersucht und dabei festgestellt habe, daß das Schanghai-Ghetto nicht ein Lager im Sinne des Entschädigungsgesetzes gewesen sei.

Zu den hierüber befragten „Sachverständigen" entgegnete der Kläger, gehörten unter anderen der frühere Nazibotschafter Ott und der Generalkonsul Siedmann, Personen also, die persönlich daran interessiert wären, nichts davon gewußt zu haben". Das Lager sei wenn auch nicht eingezäunt, so doch streng bewacht gewesen. Insassen mit auswärtigen Arbeitsstellen waren durch ein Abzeichen als Juden gekennzeichnet und durften keine andere Straße als die zu und von der Arbeitsstelle betreten. Einrichtung und Einweisung seien zwar von der japanischen Regierung, jedoch unter dem Druck der Nazis erfolgt.

Nach eingehender Beratung verzichtete die Kammer auf eine weitere Beweisaufnahme und bestimmte dem 31. Januar als Verkündungstermin. *H. H.*

25 Jahre Klingenberg

Bauleiter des Werkes noch in ostzonalem Zuchthaus

Am 19. Dezember jährt sich zum 25. Male der Tag, an dem das im Ostsektor gelegene und der Verfügungsgewalt der Bewag entzogene Kraftwerk Klingenberg mit einer Leistung von 80 000 kW in Betrieb genommen wurde.

Das Kraftwerk wurde nach den Entwürfen von Geheimrat Klingenberg unter maßgeblicher Mitwirkung des verstorbenen Vorstandsmitgliedes der Bewag, Dr. Rehmer, in der kurzen Arbeitszeit von 15 Monaten erstellt. Für die gesamten Bauausführungen und für die Oberbauleitung war der damalige Betriebsdirektor der Bewag, Dr.-Ing. Walter Wellmann, verantwortlich. 1945 wurde Dr. Wellmann aus unbekannten Gründen von sowjetischer Seite verhaftet und 1950 von einem ostzonalen Tribunal zu 15 Jahren Zuchthaus verurteilt, die er zur Zeit in Waldheim verbüßt.

Haffner beurlaubt

Der Steglitzer Bezirksbürgermeister Zehden hat Bezirksstadtrat Haffner (FDP) auf dessen Ersuchen beurlaubt. Bezirksstadtrat Haffner hat um die Beurlaubung nachgesucht, weil gegen ihn aus seiner früheren Tätigkeit als Geschäftsmann bei der Staatsanwaltschaft ein Ermittlungsverfahren wegen Betruges eingeleitet worden ist. Bis zur Abwicklung des Verfahrens übernimmt Bezirksbürgermeister Zehden die Abteilung Personal und Verwaltung.

Einbrecher am Werk

Über einen Balkon drangen Einbrecher in eine Parterrewohnung Am Schlachtensee 94 ein und stahlen Bestecke Wäsche und Bekleidung. Bei der Rückkehr der Wohnungsinhaberin flüchteten die Täter und verloren unterwegs ein Jackett. In der Burchardstraße 40 in Tempelhof zerschlugen Diebe das Fenster einer Parterrewohnung und stahlen einen Pelzmantel, Wäsche und eine Damenarmbanduhr. Bei der Rückkehr der Wohnungsinhaberin flüchteten die Täter und verloren unterwegs ein Jackett. In der, Burchardstraße 40 in Tempelhof zerschlugen Diebe das Fenster einer Parterrewohnung und stahlen einen Pelzmantel, Wäsche und eine Damenarmbanduhr. Bei der Rückkehr der Wohnungsinhaberin flüchteten die Täter und verloren unterwegs ein Jackett. In der, Burchardstraße 40 in Tempelhof zerschlugen Diebe das Fenster einer Parterrewohnung und stahlen einen Pelzmantel, Wäsche und eine Damenarmbanduhr. Bei der Rückkehr der Wohnungsinhaberin flüchteten die Täter und verloren unterwegs ein Jackett. In der Straße 2, in die Hände. Die Täter hatten ebenfalls das Parterrefenster eingeschlagen und waren in die Wohnung eingedrungen.

Glückliche Kinderaugen

300 glückliche Augenpaare dankten in diesen Tagen dem Hauptjugendamt für die schönen Weihnachtsfeiern, die es für Kinder von 3 bis 14 Jahren aus dem Ostsektor im Haus der Jugend in der Koserstraße veranstaltete. Kakao und Kuchen, Pudding und für jedes Kind eine große Tüte vom Weihnachtsmann gab es, in der sich neben Süßigkeiten und Spielsachen auch Kleidungsstücke befanden. Der Weihnachtsmann habe sich den Kasper bestellt, der das Märchen vom Pfefferkuchenherzen spielte. Vom Bundesministerium für gesamtdeutsche Fragen waren Frau Dr. Hanke aus Bonn und Dr. Pagel von der Berliner Dienststelle bei der gestrigen Feier anwesend.

Kleine Gäste bei Shell

So viele vergnügte Gesichter sah man selten wie bei der Weihnachtsfeier der großen Shell-Familie im Schultheiss-Saal in der Hasenheide. Außer den Kindern der Betriebsangehörigen und den alten Pensionären hatte die Zweigniederlassung Berlin der Deutschen Shell-AG auch Kinder arbeitsloser Eltern, die Söhne und Töchter von Polizeiangehörigen, die Opfer ihres schweren Dienstes wurden, und kleine Berliner aus dem Ostsektor an die langen Tafeln geladen. Bei dem Kasperletheater der Puppenbühne Bruno Dennewitz machten nicht nur die zahlreichen Kleinen Gäste, sondern auch die Erwachsenen frohe Mienen zum bösen Spiel des Zauberers Warzenschreck. Allein fünf bärtige Weihnachtsmänner waren notwendig, um die Geschenke zu verteilen. Es gab Spielzeug, Bücher, Südfrüchte und Naschereien, aber auch für jedes Kind einen Einkaufsgutschein über 8 DM. Dazu schenkten die Frauen der Shell-Familie, die dieses Fest selbst vorbereitet hatten, eifrig Kakao in die Tassen und legten Kuchen auf die Teller.

Besuch bei Siemens

Auf Einladung der Firmenleitung und des Gesamtbetriebsrates der Siemens-Betriebe besichtigten am Donnerstag führende Berliner Gewerkschafter das M-Werk der Siemens & Halske AG und das Dynamo-Werk der Siemens-Schuckertwerke AG. Unter den Gewerkschaftern befanden sich u. a. der Vorsitzende des DGB Berlin, Ernst Scharnowski, und Erich Galle, Vorsitzender der IG Metall.

Der Vorsitzende des Gesamtbetriebsrates, Hoegann Jaedel, machte darauf aufmerksam, daß sich Siemens bemühe, im neuen Geschäftsjahr neue Arbeitsplätze zu schaffen. Bei vor dem Kriege bei Siemens übliche Altersversorgung ist nun wieder 100prozentig intakt. Es sei zurzeit zu rechnen, daß etwa im neuen Quartal des Jahres 1952 die bei Siemens seit 75 Jahren geübte Erfolgsbeteiligung der Belegschaft wieder wirksam wird. Direktor Hubert Schwenicke, der Personaldirektor der Siemensbetriebe, bemerkte hierzu, daß ein Ausgleich nach der sozialen Seite von der Firmenleitung für unbedingt notwendig gehalten werde.

Zur Flucht verleitet

Geschäft mit der politischen Not — Polizei griff zu

Die Westberliner Polizei ist vor wenigen Tagen einem raffiniert ausgeklügelten Betrugsmanöver an politischen Flüchtlingen auf die Spur gekommen. In Neukölln wurde das Ehepaar M. verhaftet, der in dringendem Verdacht steht, sich auf besondere Weise Ostzonenflüchtlinge in die Hand gespielt zu haben. Da er anscheinend unter den Flüchtlingen in Westberlin nicht genug finanzkräftige Opfer fand, schickte er einen Kurier zu einem wohlhabenden Geschäftsmann in Ostberlin und lieh ihm erklären, daß er in den nächsten Tagen mit seiner Verhaftung durch die SSD zu rechnen habe. Als der Ostberliner Geschäftsmann darauf nach Westberlin floh, ließ ihn sich F. zuleiten und erklärte ihm, er sei in der Lage, einen Teil seiner Möbel nach den Westsektoren zu bringen, allerdings würde dies allerhand kosten. F., der auch finanzkräftige Geschäftsleute der Ostzone auf diese Weise zu einer völlig unbegründeten Flucht nach Westberlin überredet haben soll, ließ sich beträchtliche Summen für den „illegalen Transport" der Möbel der Flüchtlinge nach Westberlin zahlen, ohne jedoch etwas für seine Opfer tun zu können. F. ist selbst Flüchtling aus der Sowjetzone und gehörte dem Vorstand des „Kampfbundes gegen den Kommunismus" an.

„Telegraf" gratuliert

Die goldene Hochzeit feiern heute die Ehepaare Karl und Anna Möwes, Wittenau, Siedlung Rödernallee, Hausnummer 15; Georg und Pauline Baumgarten, Reinickendorf, Seestr. 61.

Seinen 90. Geburtstag begeht heute Herr Karl Welke, N 20, Prinzenallee 38; den 80. Geburtstag Frau Emma Fitsche, Neukölln, Friedelstr. 20, und Herr Johann Jasinski, Schöneberg, Monumentenstraße 6.

Gestern feierte Frau Elisabeth Schmidt, Buckow-West, Wildenbrucherdamm 97, ihren 96. Geburtstag.

Der Maschinenmeister am Fernheizwerk, Werner Kramer, Pflügerstraße 11, beging gestern sein 40-jähriges Dienstjubiläum. Das 40jährige Jubiläum in städtischen Diensten beging auch der Sachbearbeiter Hans Lauriach.

Bitte, notieren Sie

Freie Volksbühne. 14. 12. 51: Städt. Oper, 19 Uhr, „Zar und Zimmermann". / **Schiller-Theater,** 19.30 Uhr, „Die beiden Nachtwandler" / **Schloßpark-Theater,** 19.30 Uhr, „Der steinerne Gast" / **Theater am Kurfürstendamm,** 19.30 Uhr, „Die Häuser des Herrn Sartorius" / **Renaissance-Theater,** 20 Uhr, „Geliebte Hexe" / **Komödie,** 20 Uhr, „Der Herr vom Mississippi".

Die in der Zehlendorfer Singegemeinschaft vereinigten Zehlendorfer Chöre singen am 14., 12., 20 Uhr, in der Beuckesstraße 27, Weihnachtslieder.

Metallfestsaalum, Dipl.-Ing. Bröking spricht über Eindrücke von einem Besuch der englischen Kunst- und Metallindustrie am 14., 12., 17 Uhr, in der TU, Hardenbergstr. 35.

„Verweltlichtliche Feierstunde" der Freigeistig-Freireligiösen Gemeinschaft am 14. 12. um 19.45, Gymnasium Steglitz, Südend- Ecke Heesestraße.

„Das Adventsjahr, Leben Jesu und Evangelien", Vortrag von Dr. v. Dellus, VH Kreuzberg, 14. 12. um 20 Uhr, Waldemarstr. 113.

„Christlicher Glaube und moderne Dichtung", Vortrag von Dr. v. Armin am 14. 12. um 20 Uhr, Weißensee, Albertinenstr. 20 (Ostsektor).

Das für den 19. 12. um 20 Uhr im Kammersaal des Rathauses Schöneberg vorgesehene Konzert „Alte Weihnachtsmusik" muß aus technischen Gründen ausfallen.

„Weihnachten in Liedsatz und Sinnbild", Konzert der Studenten und Lehrer der Städt. Konservatoriums, 14. 12., 20 Uhr, Levetzowstr. 1/2.

Die mit großem Erfolg in der „Scala" durch W. 30. Mai. 1—3, aufgeführte Revue „... na bitte ..." wird noch bis zum 15. 12. gespielt.

Gesetzliche Ausnahmsöffnung am 15. 12., 10 Uhr, in der St. Annen-Kirche, Dahlem (U-Bhf. Dahlem Dorf).

Weihnachtsfeiern der Christenbund, Weihnachtsfeier am 15. 12., 20 Uhr, Charlottenburg, Luisenplatz 6a. / **Kameel-Gedenkfeier** der Arbeitsgemeinschaft „Ardesia" am 18. 12., 17 Uhr, Amerikahaus am Nollendorfplatz.

Atembeschwerden, Asthme und Heilmöglichkeiten. Vortrag von Dr. Lottermoser am 15. 12. um 20.30 Uhr im Adolf-Koch-Institut, Hasenheide 52.

„Freiheit zu zivilen Preisen" wird von den „Stacielschweinen" am 15. 12. um 21 Uhr zum 50. Mal in der Bwigen Lampe, Rankestr. 9, aufgeführt.

„Fröhliche Weihnachten." Motto einer Abendveranstaltung der Abteilung Volksbildung, Neukölln am 15. 12., 19.30 Uhr, Rixdorf-Schule in Britz.

Sports der Bezirksamt Schöneberg veranstaltet am 16. 12., 10 Uhr, Schöneberg, Rheinstr. 80.

Der Rundfunk sendet:

RIAS (303 m = 989 kHz): 12.00 Unterhaltungsmusik — 12.55 Mittagskonzert — 14.30 Komponisten über sich selbst — 14.45 Kirchenfunk — 15.30 Weihnachtliche Chöre — 15.45 Bruno Saenger spielt — 16.40 Funkatlas — 17.00 Klaviermusik — 17.30 Sabbatfeier — 18.15 „Bitte wann? Bitte wo?" — 20.01 Schlager der Woche — 21.20 Die heitere Note — 22.25 Unterhaltungsmusik — 23.00 Musik des XX. Jahrhunderts.

NWDR (530 m = 566 kHz): 12.00 Musik — 13.30 Mittagskonzert — 15.50 Nachmittagskonzert — 16.15 Musik deutscher Barockmeister — 17.05 Christliches Forum — 19.30 Die schöne Stimme — 20.00 Seltsames Verhör — 21.05 Harry Hermann — 21.40 Rundfinck-Kommentar — 22.05 Echo der Welt — 23.15 Music-Box.

Das Wetter von heute

Wetter: Hochdruckwetter. Voraussage: Bewölkt, örtlich Nebel, trocken, 2—4 Grad, leichter Nachtfrost. Luftdruck: 768 mm, West-, später Südwestwind. Sonne: 8.10—15.51 Uhr. Mond: 16.10—9.44 Uhr.

Sanitized Copy Approved for Release 2011/01/07 : CIA-RDP82-00038R001100100001-9

Sanitized Copy Approved for Release 2011/01/07 : CIA-RDP82-00038R001100100001-9

Landschaft im Wandel der Zeiten

Auf dem Spandauer Salzhof siedeln Kleingärtner — Das Rohrbruch verschwindet

Wer immer nur das Schöne, das harmonisch Ausgeglichene in der Landschaft sucht, wird bald enttäuscht. Wir müssen die Natur immer als ein Ganzes sehen, wir müssen sie auch dort begreifen, wo der Mensch ihr seinen Willen aufzwang, ihr Bild wandelte und ihr die Zeichen seiner Herrschaft ins Antlitz schrieb. Gerade an solcher Landschaft wird uns ihre Größe, mehr noch das Geheimnis ihrer Unzerstörbarkeit kund.

Wer solche, man möchte fast sagen tragische Landschaft erleben will, der fahre mit der 55 nach Spandau, wandere den an der Brücke zur Zitadelle beginnenden Zitadellenweg entlang und folge weiter der Dammstraße bis zum Telegrafenweg. Von diesem zweigt nach wenigen Schritten ein Weg rechts ab, der später an Gleisen entlang und an Kleingärten vorüber zum „Havleck" führt.

Rohrbruchlandschaft von der Zitadelle aus.

Schon auf dem Wege dorthin tritt uns Schritt für Schritt das Urbild dieser einst zum Festungsbereich gehörenden Landschaft mit den Gräben, Wällen und alten Bäumen vor die Augen, in die der Mensch in jüngerer Zeit abermals eingriff, um Raum zu gewinnen für Fabriken, Lagerplätze und Werkswohnungen. An den einst an der Havel gelegenen „Salzhof", der aus der Zeit stammte, als der Salzhandel noch in den Händen des Landesherrn bzw. des Staates lag, erinnert nur noch der Name. Heute stehen hier Öltanks, dehnen sich weithin die Schrebergärten.

Aber der Blick auf die Havel, an der wir nun hart am Ufer nordwärts entlangwandern, ist von bezaubernder Macht. Klingt uns anderwärts aus heiterer Landschaft die Melodie eines Volksliedes entgegen, hier ist es dunkler Baladenton. Weiße Möwen jagen schreiend über den bleigrauen Strom. Auf dem „Kleinen Wall" mit dem einstigen „Mäuseturm" geistern alte kahle Bäume wie auf dem „Großen Wall", der jetzt einen gewaltigen Mast der Hochspannungsleitung trägt. Jenseits des Stromes das gleiche Bild: Fabrikanlagen und Werften und dazwischen immer wieder Baum und Strauch, Ried und Rohr, die Wahrzeichen der Unbezwingbarkeit der Natur. Überhaupt ist die Havellandschaft hier, wo sich der Strom ausbuchtet zum Tegeler See von bezwingender herber Schönheit. Am Valentinswerder vorbei geht der Blick hinüber nach Tegelort. Wandern wir dann um die Nordspitze der Halbinsel herum und am Spandauer Schiffahrtskanal zurück, schimmert jenseits des Wassers durch das Filigran der Bäume die „Kleine Malche" hindurch.

Auf dem Wege am Kanal erleben wir dann noch einmal die Wandlung einer Landschaft. Das weit nach Süden sich erstreckende Rohr-Bruch verschwindet. Wo die Gärten aufhören, beginnt die Berliner Müllkultivierung das Bruch mit dem Müll der Großstadt aufzufüllen. Tausende von Krähen suchen hier nach freßbaren Resten. Auf der Mülldecke aber grünt schon neuer Pflanzenwuchs. Ein Stück weiter blinkt noch das Wasser um die im Winde leise schwankenden Schilfrohrstengel. Dort aber, wo noch dem Kriege Torf gestochen wurde, glänzt der Spiegel eines neuen Sees.

Mit eigenen Gedanken erfüllt wandern wir an der alten Schleife des Kanals entlang zum Saatwinkler Damm bzw. zum S-Bahnhof Gartenfeld. (Dauer der Wanderung 2½ bis 3 Stunden.)

C. Z.

Ueberfallene rief um Hilfe

Einschüchterungsversuch mit Pistole mißlungen

Zwei unbekannte Männer lauerten Mittwoch nacht der Inhaberin eines Goldwarengeschäftes, Emmi Sch., vor ihrer Wohnung in der Bismarckstraße 69 auf und wollten sie unter Vorhalten einer Pistole zwingen, ihr im gleichen Hause liegendes Juweliergeschäft aufzuschließen. Frau Sch. ließ sich jedoch nicht einschüchtern, sondern rief laut um Hilfe, so daß die Täter die Flucht ergriffen. Mehrere Funkwagen suchten die Umgebung des Tatortes ab, konnten die Täter jedoch nicht auffinden. Es handelte sich um zwei junge Burschen, die etwa 20 Jahre alt und 1,74 m groß waren. Die Täter trugen keine Kopfbedeckungen. Der Mann mit der Pistole hatte ein blasses, aufgeschwemmtes Gesicht und blonde Haare.

11 Verkehrsunfälle

Am Mittwoch ereigneten sich insgesamt elf Verkehrsunfälle. Dabei wurden zwei Kinder getötet und sieben Personen verletzt. Zwei beteiligte Verkehrsteilnehmer wurden wegen Verdachts der Trunkenheit Krankenhäusern zur Blutentnahme zugeführt. Ein beteiligter, Kraftfahrer entzog sich der Feststellung durch Fahrerflucht. An den Unfällen waren beteiligt: 13 Kraftwagen, 3 Fußgänger, 2 Radfahrer und 1 Motorrad.

Ab 21. Dezember Ferien

Die Weihnachtsferien beginnen am 21. Dezember (letzter Schultag) und enden am 7. Januar 1952 (letzter Ferientag). In den Westberliner Schulen werden am letzten Schultag vor den Ferien klassenweise kleine Weihnachtsfeiern veranstaltet werden.

Feiern für alt und jung

Zehn Weihnachtsfeiern veranstaltet das Zehlendorfer Rote Kreuz in diesem Jahre im Bezirk, einen davon die Hälfte auf Flüchtlingsheime entfällt. Aber auch die Rentner die ständigen Gäste der Volksküche, eine ostpreußische Heimatgruppe und die Laufkrippe der Ein- bis Dreijährigen werden bedacht. Das Jugend-Rot-Kreuz will darüber hinaus 160 scharlachkranken Kindern im Oskar-Helene-Heim durch amerikanische und westdeutsche Spendenpäckchen eine Weihnachtsfreude bereiten.

Großfeuer in Charlottenburg

Holzhaus stand in hellen Flammen — Ursache noch nicht geklärt

Drei Löschzüge der Berliner Feuerwehr mußten gestern früh ausrücken, um ein Großfeuer in Charlottenburg, Sensburger Allee 11, zu bekämpfen. Ein 12×12 Meter großes Holzhaus stand in hellen Flammen. Nach anderthalb Stunden konnte der Brandherd eingekreist werden. Ein Mieter des Hauses erlitt Brandverletzungen.

Das Feuer war im Obergeschoß des Hauses ausgebrochen. Die Ursache konnte bisher von der Kriminalpolizei noch nicht geklärt werden. Es steht jedoch fest, daß keine Brandstiftung vorliegt. Das ausgebrannte Haus hatte einen Wert von etwa 20 000 DM.

Wärmestuben warten

Der Bezirk Schöneberg hat wieder Wärmestuben vorbereitet, die bei Kälteeintritt sofort aufgesucht werden können. Sie befinden sich an denselben Stellen wie im Vorjahr. U. a. beim Roten Kreuz in der Rönnebergstraße, im Nachbarschaftsheim Hedwigstraße, und im Soenerhaus, Leberstraße.

Weihnachtsfeiern für 4500

Am 17. Dezember beginnt das Sozialamt Schöneberg im Merano-Saal in der Badenschen Straße mit einer Reihe von Weihnachtsfeiern für Bedürftige, alleinstehende alte Leute, Schwerbeschädigte, Blinde, politische Flüchtlinge und Heimkehrer. Das künstlerische Programm wird u. a. von Ingeborg von Streletzki, Ursula Mauri, Peter Manuel und dem Lucas-Trio bestritten. Die Gäste werden mit Kaffee und Kuchen bewirtet. Außerdem werden weitere Feiern in den Räumen des Roten Kreuzes, Rönnebergstraße, und im Nachbarschaftsheim in der Hedwigstraße veranstaltet. Insgesamt werden 1500 Bedürftige an 16 Feiern teilnehmen.

Umsonst in die Ferien

Das von dem Steglitzer Bürgermeister Zehden angeregte Jugend-Urlaubswerk 1952 hat bei den angesprochenen Wirtschaftskreisen gute Aufnahme gefunden. Zahlreiche Geschäftsleute haben sich bereit erklärt, Jugendliche in Personenwagen kostenlos in die Bundesrepublik mitzunehmen. In verschiedenen Großstädten sollen Registrierstellen eingerichtet werden, um auch freie Plätze in den Fahrzeugen für die Rückfahrt der jugendlichen Urlauber zu finden.

Schulheim am Postfenn

Nach modernsten baulichen und pädagogischen Gesichtspunkten wurde vom Hochbauamt Wilmersdorf im Landschulheim am Postfenn ein Unterrichtsgebäude im Pavillonstil mit hellen, luftigen Klassenräumen, einer Bibliothek, Werkräumen und Nähstuben errichtet. Damit ist der Ausbau des schönen, in der Nähe der Havel gelegenen Heimes abgeschlossen. An der Einweihungsfeier nahmen Vertreter der Militärregierung, der Behörden und der Elternschaft teil. Das zu jeder Jahreszeit geöffnete Landschulheim wird zur Hälfte mit Kindern des Bezirks Wilmersdorf belegt, die übrigen Plätze stehen den Schulen der anderen Westberliner Bezirke zur Verfügung.

Bezirksamt hilft Künstlern

24 Bilder in der Preislage bis zu 200 DM kaufte das Zehlendorfer Bezirksamt von freischaffenden Künstlern des Bezirks, die keine festen Einnahmen haben, für insgesamt 3000 DM an. Voraussichtlich wird noch eine zweite derartige Hilfsaktion nach Weihnachten erfolgen.

Gehsteige werden verbreitert

Die Gehsteige an der Torgauer Straße in Schöneberg, die bisher teilweise nur 60 bis 80 cm breit waren, werden jetzt bis zu einer Breite von 3,30 m vergrößert.

Wiederaufbau des Aquariums

Es sieht noch wüst aus in unserem alten Aquarium in der Budapester Straße, das 1943 den Bomben zum Opfer fiel. Jetzt, nachdem vor einigen Tagen hier Bauarbeiter eingezogen sind, sind die ersten Anzeichen des Wiederaufbaus schon zu bemerken. Wenn die Geldmittel reichen, hofft Direktor Schröder bereits im Frühjahr die frühere Seewasserabteilung eröffnen zu können, wahrscheinlich vorerst mit Süßwasseraterien. Schwierigkeiten bereitet noch die Beschaffung der großen Glasscheiben, sie sollen eventuell durch deutsches Hartglas ersetzt werden. In einem Versuchsbecken zieht bereits ein dreipfündiger Karpfen muntere Kreise. Wenn auch der Senat dem Zoo beim Wiederaufbau des einstmals schönsten Aquariums der Welt ein wenig unter die Arme greifen würde, dann könnte den Berlinern in einem Jahr ein neues Aquarium übergeben werden.

Sechs Laienchöre singen

Alte und neue Weihnachtslieder singen sechs Zehlendorfer Laienchöre, unter ihnen der Männergesangverein 1873, die Zehlendorfer Liedertafel 1876 und die Zehlendorfer Singgemeinschaft, am 14. Dezember um 20 Uhr in der Brecke-Schule, Dr. Adolf-Stauch wird durch Einzelvorträge diese vorweihnachtliche Stunde der Volkshochschule bereichern.

Ein treuer Mieter

„Wohl 75 Jahre zieht das typische Berliner Mietshaus, nicht weit vom Lausitzer Platz und vom Görlitzer Bahnhof. „Schon mein Vater hat darin gewohnt", sagt der Tischler Karl Escher, der heute den Tag feiert, an dem er vor 70 Jahren in der Eisenbahnstraße 19 in Berlin SO zur Welt kam. Seitdem hat er immer die gleiche Wohnung innegehabt, in der schon seine Eltern Mieter waren. Dreimal hat inzwischen das Gebäude den Hauswirt gewechselt. Der Vater betrieb die Hutfabrik auf dem Hofe, in der jetzt eine Seifenfabrik untergebracht ist.

Damals, als Karl Escher geboren wurde, waren meist nur Holz- und Kohlenplätze in der Eisenbahnstraße. Die Muskauer Ecke war noch unbebaut, und erst zehn Jahre später entstand die Pückler-Markthalle, in deren Verkaufsässen jetzt so ein lebhaftes Vorweihnachtsgedränge herrscht. Als Möbeltischler bei Siemens und in einer Kunstmöbelwerkstatt in der Zeughofstraße hatte der nun 70jährige Rentner früher immer sein Auskommen gehabt. „Arbeiten und nicht bummeln", das war die Losung dieses Berliners. Und im Hause hat er den Nachbarn nur „guten Tag" oder „guten Weg" gewünscht. So hat er es 70 Jahre friedlich in Nr. 19 ausgehalten. th.

„Millionenbauern" waren arm

Arm wie die Kirchenmäuse waren Zehlendorfs Bauern sechs Jahrhunderte lang, bis sie durch Friedrich II. selbständige Eigentümer ihrer Gehöfte wurden. Ihren Reichtum erwarben die „Millionenbauern" aber erst um die Jahrhundertwende, als die großen Terraingesellschaften Zehlendorf besiedelten. Seit Bestehen des Ortes im Jahre 1280 bis etwa zum Bau der Eisenbahn Berlin—Potsdam verteilten sich seine 150 bis 180 Einwohner auf 13 Bauernge-höfte und einige Kossitenhäuser. 1870 hatte Zehlendorf nicht ganz 2000 Einwohner gegenüber 90 000 heute. Darüber berichtete Magistratsrat Thomas in einem Lichtbildervortrag „Die ländliche Entwicklung Zehlendorfs" im Heimatverein. Eine zahlreiche — zum Teil sehr sachverständige — Zuhörerschaft mit vielen Alteingesessenen darunter dankte für die Erinnerungsstunde aus Alt-Zehlendorf.

Ueberfallene rief um Hilfe

Einschüchterungsversuch mit Pistole mißlungen

Zwei unbekannte Männer lauerten Mittwoch nacht der Inhaberin eines Goldwarengeschäftes, Emmi Sch., vor ihrer Wohnung in der Bismarckstraße 69 auf und wollten sie unter Vorhalten einer Pistole zwingen, ihr im gleichen Hause liegendes Juweliergeschäft aufzuschließen. Frau Sch. ließ sich jedoch nicht einschüchtern, sondern rief laut um Hilfe, so daß die Täter die Flucht ergriffen. Mehrere Funkwagen suchten die Umgebung des Tatortes ab, konnten die Täter jedoch nicht auffinden. Es handelte sich um zwei junge Burschen, die etwa 20 Jahre alt und 1,74 m groß waren. Die Täter trugen keine Kopfbedeckungen. Der Mann mit der Pistole hatte ein blasses, aufgeschwemmtes Gesicht und blonde Haare.

11 Verkehrsunfälle

Am Mittwoch ereigneten sich insgesamt elf Verkehrsunfälle. Dabei wurden zwei Kinder getötet und sieben Personen verletzt. Zwei beteiligte Verkehrsteilnehmer wurden wegen Verdachts der Trunkenheit Krankenhäusern zur Blutentnahme zugeführt. Ein beteiligter, Kraftfahrer entzog sich der Feststellung durch Fahrerflucht. An den Unfällen waren beteiligt: 13 Kraftwagen, 3 Fußgänger, 2 Radfahrer und 1 Motorrad.

Ab 21. Dezember Ferien

Die Weihnachtsferien beginnen am 21. Dezember (letzter Schultag) und enden am 7. Januar 1952 (letzter Ferientag). In den Westberliner Schulen werden am letzten Schultag vor den Ferien klassenweise kleine Weihnachtsfeiern veranstaltet werden.

Feiern für alt und jung

Zehn Weihnachtsfeiern veranstaltet das Zehlendorfer Rote Kreuz in diesem Jahre im Bezirk, einen davon die Hälfte auf Flüchtlingsheime entfällt. Aber auch die Rentner die ständigen Gäste der Volksküche, eine ostpreußische Heimatgruppe und die Laufkrippe der Ein- bis Dreijährigen werden bedacht. Das Jugend-Rot-Kreuz will darüber hinaus 160 scharlachkranken Kindern im Oskar-Helene-Heim durch amerikanische und westdeutsche Spendenpäckchen eine Weihnachtsfreude bereiten.

Herausgeber: Arno Scholz u. Paul Löbe. Chefredakteur: Arno Scholz, Politik u. Vertreter: Karl Wiegner, Chef v. Dienst u. Nachrichten: Rudolf Haetzel, Wirtschaftspolitik: Dr. Friedrich Berger, Gewerkschafts- und Kommunalpolitik: Walter Wegner, Ostkorrespondent: Werner Mieke, Kulturpolitik: Walther G. Oschilewski, Feuilleton: H. H. Brachvogel und Dora Fehling, Lokales: Richard Schwartz, Sport: Ulrich Preußner, Chefreporter: H. H. Theobald, Bonn: Hildegard Blum. Für den Inhalt verantwortlich: Walter Wegner. Für unverlangt eingereichte Manuskripte keine Gewähr. Druck: Graphische Gesellschaft Grunewald GmbH., Berlin-Grunewald. Anzeigenannahme: Iwag, Bln.-Grunewald, Bismarckpl. Lizenz Nr. 19 der Britischen Militärregierung.

Weihnachtsbummel ganz in Ihrer Nähe

25 Jahre WEKA
Wer ehrlich prüft und alles erwägt, Mit seinen Textil-Weihnachtswünschen zu WEKA geht!
Mollige Morgenmäntel 19,90
Entzück. Damen-Batist-Nachthemden 5,95
Herren-Popeline-Nachthemden 7,95
Friedenau Am Lauterplatz WEKA Steglitz Schloßstraße 127
Werner Kalus

Bleyle KLEIDUNG auch für Damen und Herren
Heinz aus der Ruthen
Steglitz, Schloßstr. 120 (Ecke Feuerbachstr.)

KALTWELLE 4,95
MARGARETE HUMMEL am Winterfeldtplatz W 30, Goltzstraße 28 / Telefon 24 78 53
Haarfarben 4.—

Gardinen
preiswert. Zahlungserleicht., im Spezialhaus Blaukenberg, Friedenau, Rheinstr. 2/3

Aktenmappen · Koffer mod. Handtaschen · Reise- und Geschenkartikel
in großer Auswahl im ältesten Steglitzer Fachgeschäft
Lederwaren - Raser
Steglitz Schloßstraße 106 · 721219
Eigene Reparaturwerkstatt

Spanische Lammfell-Mäntel, Ia Silber- und Blaufüchse empfiehlt preiswert
PELZ-GUSIK
Steglitz, Schloßstraße 112
Telefon 72 15 36

Ihr Kino spielt
Vom 14.—20.12.51
FILMHOF, Schöneberg, Vorbergstraße 1. Tgl. 16.00, 18.15, 20.30. Sfg. a. 13.45. 14.—17. 12.: Sehnsucht einer Königin. 18.—20. 12.: Texi-Kitty
LICHTBURG, Lankwitz, Leonorenstr. 51. Tgl. 18.00, 20.30. Sfg. auch 16.30. 14.—17. 12.: California. 18.—20. 12.: Traum vom Glück. Sb., 22.30: Mädchen in Uniform. Sfg., 13.30: Die Kinder von Marx-Mora

Lorenz.
Ehem. Schüler u. Lehrer der Glashütter Uhrmacherschule · Glashütter Präzisionsuhrmacher · Armbanduhren-Spezialität · Höchste Auszeichnungen von In- u. Ausland · 5 Präzisionsuhrmacher selbständig tätig!
Uhren, Juwelen, Goldwaren, Bestecke
BERLIN-FRIEDENAU, RHEINSTRASSE 59 / SEIT 1874

PALAST-LICHTSPIELE, Lichterfelde-Ost, Am Kranoldplatz 1. Tgl. 18.00 und 20.30. 14.—20. 12.: Rausch in Sevilla. Rome. Stg., 15.00: Der Held im Ring
ODEON, Lichterfelde-Süd, Berliner Str. 79. Tgl. 18.00, 20.15. Sog. auch 15.45. 14.—17. 12.: Tochterlieblerin. 18.—20. 12.: Hoffmanns Erzählungen. Stg., 14.00: Held der Prärie.
RHEINGAU-THEATER, Friedenau, Bergheimer Straße 1. Tgl. 16.30, 18.00, 20.30. 14.—17. 12.: Alarm... die Teufelsbrüder. 18.—20. 12.: Das Ding aus einer anderen Welt. Sb., 22.30: Sehnsucht. Stg., 13.30: Der Überfall auf die Olive Branch

Max Peters
FRIEDRICH EBERT
Sein Werden und Wirken
116 S., 7 Abb., Hln. 3.—
sowie
Verlags-GmbH. Berlin-Grunewald

Moderne Pelze
ERICH ZIMMERMANN
KÜRSCHNERMEISTER
Berlin-Steglitz, Wrangelstr. 7 am Schloßpark-Theater
Tel. 72 36 41

Freude schenken mit schönen Schuhen durch unsere
Weihnachtsangebote!
Hier nur einige Beispiele:
Damen-Sportschuhe
braun, Rindleder m. echt. Krepp. 21,50, m. Leders. 18,90
Damen-Schnürschuhe
schwarz und braun, echt Boxkalf 24,50
Damen-Pumps
schönes, elegantes Modell 22,50 18,90
Damen-Schaftstiefel
und Stiefeletten in großer Auswahl .... ab 39,50
Herren-Halbschuhe
schwarz u. braun m. starken Unterbacken 27,50 22,50
Kinder-Schnürstiefel
gute Verarbeitung, Größe 23-26 6,90
Kinder-Sportstiefel
m. d. bewährten Profilsohle 31-35 19,90, 27-30 17,90
Kinder-Wellington
der ideale, gefütterte Gummistiefel 31-35 10,90, 27-30 9,90, 23-26 8,90
Wieland
Schöneberg, Hauptstr. 145
am Kaiser-Wilhelm-Platz 1

PELZMÄNTEL LEDERMÄNTEL
Reiche Auswahl
Brauer-Sohn
Berlin-Schlachtensee, Dreieichenstr. 60, Berlin-Wilmersdorf, Uhlandstr. 144

Zu Weihnachten: Ein Fahrrad von „Matze" Schmidt Telefon: 721119
Jedes Fahrrad ist gegen Diebstahl versichert • Steglitz, Albrechtstraße 37

Sanitized Copy Approved for Release 2011/01/07 : CIA-RDP82-00038R001100100001-9

Sanitized Copy Approved for Release 2011/01/07 : CIA-RDP82-00038R001100100001-9

Redaktion und Verlag: Berlin-Grunewald, Bismarckplatz 1; Nähe Bahnhof Halensee. Ruf: Vermittlung Grunewald Nr. 97 70 21. Telegr.: Telegraf Berlin. Anzeigenverwaltung: Iwag, Berlin-Grunewald, Bismarckplatz 1. Anzeigenannahme auch durch die Telegraf-Filialen und Agenturen in allen Stadtteilen

Telegraf

Zentralvertrieb für Berlin: Grunewald, Bismarckplatz 33. Verkaufsstellen in den Westberliner Bezirken. Vertrieb für Westdeutschland: Frankfurt/M., Eysseneckstr. 31, Ruf 55509. Hamburg, Georgstr. 23, Ruf 36 051. Hamburg, Speersort 2, Ruf 32 10 04. Im Postabonnement erhältlich. Bestellungen bei jedem Postamt.

Nr. 290 / 6. Jahrgang — Berlin, Donnerstag, 13. Dezember 1951 — (Auswärts 20 Pf) 15 Pf

Attentäter plante Erpressung

Die Motive des Erich von Halacz: Geltungssucht und Geldgier — Costello als Vorbild

Bremen (AP). Das Rätsel um die Sprengstoffattentate in Bremen und Eystrup, denen am 30. November zwei Menschenleben zum Opfer fielen, ist gelöst. Der Täter Erich von Halacz hat unter der erdrückenden Last der Beweise ein Geständnis abgelegt. Komplicen hatte Halacz nicht; alle übrigen Verhafteten sind bereits auf freien Fuß gesetzt worden. Nach Auskunft der Sonderkommission S hat Halacz die Bombenanschläge mit voller Absicht und im Bewußtsein ihrer Auswirkungen verübt. Das Motiv sei Geltungssucht und Geldgier gewesen. Mit tränenerstickter Stimme versuchte Halacz während des Verhörs seine Tat damit zu entschuldigen, daß er ein „Stiefkind des Lebens" sei.

Er habe zur Gründung eines Schallplatten-Leihgeschäftes Geld gebraucht und wollte sich einige Wochen nach den geglückten Attentaten mit der anonymen Aufforderung an die Hinterbliebenen seiner Opfer wenden, an einer bestimmten Stelle 5000 DM zu hinterlegen, andernfalls sie das gleiche Schicksal erleiden würden. „Diese Idee habe ich bekommen, nachdem ich Zeitungsberichte über den amerikanischen Gangster Costello gelesen hatte", soll Halacz wörtlich gestanden haben.

Er vermutete Geld

Nach den Ermittlungen reifte der Mordplan in Halacz schon vor mehreren Monaten. Mit seinen Mordanschlägen wollte er vor allem Wohlhabende und Menschen treffen, die, wie er sich ausdrückte, „auf der Lichtseite des Lebens stehen". Als sein erstes Opfer wählte der Täter den Chefredakteur der „Bremer Nachrichten", Dr. Wolfard, weil er ihn für reich hielt. Auch in den beiden Fabrikanten in Eystrup und Verden, denen er Todespakete zusandte, sah Halacz Geldleute mit zahlungskräftiger Familie.

Halacz wurde leichenblaß

Sein Geständnis legte Erich von Halacz am Mittwoch früh um 1.10 Uhr nach fünfstündigem Nachtverhör ab. Die Polizei hatte bei seinem Verhör seinem „weichen" Charakter entsprechend die „harte" Untersuchungsmethode angewendet, nämlich mit Beweismitteln anzutreten. Als ihm die Schreibmaschine vorgehalten wurde, auf der er die Aufschriften für die Todespakete geschrieben hatte, überfiel Halacz Leichenblässe. Er verweigerte zunächst jede weitere Aussage.

Oberinspektor Reeder, den Halacz bereits kannte und zu dem er Vertrauen zu haben schien, gelang es dann in fast zweistündigem väterlichen Gespräch, den Täter zum Geständnis zu bewegen. Halacz stellte eine Bedingung: er wollte zuerst seiner Braut seine Taten telefonisch eingestehen. Während des Geständnisses weinte Halacz fast unaufhörlich.

Bomben in der Tasche

Täter erkundigte sich telefonisch nach seinen Opfern

Erst vor wenigen Wochen begann Halacz Material für seine Höllenmaschinen zu sammeln. Drei Tage vor ihrer Absendung bastelte er in Abwesenheit seiner Pflegeeltern die Verpackung und füllte sie mit Donarit, das er von einem Sprengmeister erhalten hatte.

Die in einem Laden in Nienburg gekauften Aufklebeadressen schrieb er bei einem Bekannten auf dessen geliehener Schreibmaschine. Bevor er die Pakete abschickte, erkundigte er sich telefonisch, ob seine Opfer zu Hause seien, und ging dann zum Bremer Postamt, wo er zwei seiner Höllenpakete nach Eystrup und Verden aufgab. Mit dem Abendzug fuhr er dann nach Verden, wo er das dritte Paket aufgab. Drei Tage lang hatte Halacz die fertigen Bomben in der Aktentasche mit sich herumgetragen, bevor er den letzten Schritt wagte und die Bomben absandte.

Wie der Leiter der Sonderkommission S bekanntgab, war die erste Spur des wahren Täters bereits sechs Minuten nach dem Bremer Attentat mit dem Postabschnitt der versandten Höllenpakete gefunden worden. Den ersten direkten Hinweis auf Halacz erhielt die Kommission von dem Chefredakteur einer Nienburger Zeitung, dem Halaczs große Ähnlichkeit mit der im Steckbrief enthaltenen Beschreibung aufgefallen war.

Erich von Halacz, der Sprengstoffattentäter von Bremen und Eystrup, wohnte bis zu seiner Verhaftung in dieser Baracke in Drakenburg bei Nienburg. Von hier aus brachte er die Sprengstoffpakete zur Post. dpa

Neuer Todessturm rast heran

Ausnahmezustand auf Camiguin — 20 000 warten auf Evakuierung

Manila (AP). Mit unwiderstehlicher Gewalt rasen zwei Taifune auf die Philippinen zu, nachdem erst am vergangenen Montag ein Wirbelsturm 209 Todesopfer und Hunderte von Verletzten gefordert sowie etwa 50 000 Menschen obdachlos gemacht hatte. Die Schäden der Katastrophe vom Montag werden auf etwa 30 Millionen Dollar (126 Millionen DM) geschätzt.

Der Wirbelsturm, der am Montag über das Chinesische Meer abtrieb, hat jetzt heftig gewütet und befand sich gestern nachmittag etwa 370 km südwestlich von der Stadt Manila. Der zweite Sturm ist mit Richtung auf die Zentralinseln noch etwa 700 km entfernt.

Auf der kleinen Philippineninsel Camiguin hält die Evakuierung der noch verbliebenen 20 000 Menschen an, deren Leben bei den erwarteten Ausbrüchen des Vulkans Hibokhibok gefährdet sein würde. Als Opfer der schweren Vulkanausbrüche kamen bisher 266 Leichen geborgen werden. Etwa 500 Menschen werden noch vermißt.

Die Räumung der Insel von ihren rund 45 000 Bewohnern ist bereits seit fünf Tagen im Gange. Zusammengedrängt erwarten die Menschen an der Südwestküste ihren Abtransport.

Präsident Quirino hat gestern für Camiguin, das durch den Vulkanausbruch völlig verwüstet worden ist, den Ausnahmezustand erklärt.

Wiederum njet

Paris (UP). Der Sowjetaußenminister Wyschinski hat gestern alle Hoffnungen auf eine Einigung von Ost und West in der Abrüstungsfrage zunichte gemacht, als er vor dem Politischen Hauptausschuß der UN-Generalversammlung erneut, und damit zum vierten Male, den Abrüstungsplan der Westmächte ablehnte.

Nur Teilergebnisse

Straßburg (dpa). Die Außenminister der sechs Pleven-Plan-Staaten haben bei ihren Beratungen in Straßburg ein Teilergebnis erzielt. Sie beschlossen, vom 27. bis 30. Dezember in Paris erneut zusammenzutreten, um die Verhandlungen über die politischen und finanziellen Probleme der europäischen Verteidigungsgemeinschaft fortzusetzen. In einem Kommuniqué heißt es: „In vielen Punkten wurde eine grundsätzliche Übereinkunft erzielt."

Schrott für Kran?

Berlin (UP). Durch Intervention des Berliner Senats konnte in letzter Minute ein Versuch britischer Behörden aufgeschoben werden, auf dem Gelände der früheren „Spandauer Stahlindustrie AG" einen Industriekran zu demontieren. Ein britischer Sprecher sagte dazu gestern, der Kran sei 1946 bei einer Demontage stehengeblieben, weil ihn damals die Westberliner Wirtschaft benötigt hätte. Zuvor hatten britische Vertreter Bürgermeister Schreiber aufgefordert, an Stelle des Krans eine gleichwertige Menge Schrott zu liefern. Schreiber lehnte die Forderung mit dem Hinweis zurück, daß für derartige Schrottausfuhren eine Genehmigung der Bundesregierung erforderlich sei. Nach Auffassung des Berliner Senats ist mit einer Zustimmung der Bundesbehörden nicht zu rechnen.

Planmäßiges Unrecht

Berlin (dpa). Dr. Theo Friedenau, Leiter des Untersuchungsausschusses freiheitlicher Juristen, hat die UN ersucht, eine Untersuchungskommission zur Überprüfung der Rechtsbrüche in der Sowjetzone einzusetzen. In der Eingabe weist Friedenau darauf hin, daß es sich bei diesen Rechtsbrüchen um planmäßig gelenktes Unrecht des SSD und der Staatlichen Kontrollkommission handele. Diesen Stellen seien Morde, Freiheitsberaubung im Amt, Körperverletzung, Geständniserpressung, Nötigung und Verfolgung Unschuldiger nachweisbar, ebenso erzwungene Denunziationen und Spitzeldienste.

Bombe gegen Explosion

Farnborough (AP). Britischen Erfindern ist es gelungen, eine winzige Bombe zu konstruieren, die Benzin- und Gasexplosionen verhindert. Die „Bombe" ist so groß wie eine Mandarine. Ihre Füllung besteht aus Kohlenstoff-Terra-Chlorid-Gas. Wird beispielsweise ein Flugzeugtank getroffen, so reagiert sie sofort und läßt unter ungeheurem Druck das Gas frei, das die Explosion unterdrückt.

Von Fortsetzung zu Fortsetzung spannender und erregender

Die Hafenbar von Marseille

Ein Filmroman um Mädchen und Matrosen. Lesen Sie mit in der

„nacht-depesche"

Anklage wegen Mordes

Schon im Januar vor dem Schwurgericht in Verden

Der 22jährige Täter wird voraussichtlich im Januar wegen Doppelmordes, versuchten Mordes, wegen Verstoßes gegen das Sprengstoffgesetz und Zerstörung durch Explosion vor dem Schwurgericht in Verden angeklagt werden.

Erich von Halacz ist der uneheliche Sohn einer ungarischen Adligen, die in der Schweiz wohnt. Er wurde von seiner Mutter der Familie des Sprengmeisters Kuse in Drakenburg in Pflege gegeben. Später erfuhr er, daß sein richtiger Name nicht Keese sei und erwirkte beim Amtsgericht, den Namen von Halacz führen zu dürfen. Seine Pflegeeltern sind in Drakenburg sehr angesehen.

Schon als Junge machte Halacz durch sein exzentrisches Benehmen von sich reden. Er hatte eine Lehre als technischer Zeichner begonnen, jedoch nicht beendet. Zuletzt war er arbeitslos und lebte vom Schrotthandel. Schwach, selbstgefällig und von übersteigertem Ehrgeiz versuchte er mit allen Mitteln zu Geld und Ansehen zu kommen. Er bombardierte zahlreiche Zeitungen ständig mit Artikeln. Auch bei den „Bremer Nachrichten" war Halacz bekannt.

Deutschland „besatzungsmüde"

Hoher Kommissar spricht von Vertrauenskrise / Kontroverse McCloy—SPD

Bonn (Eigenbericht). Obwohl die meisten Deutschen sich dafür entschieden hätten, ihr Schicksal mit dem des Westens zu verknüpfen, hätten die sechs Jahre Besatzung zu einer Art „Besatzungsmüdigkeit" geführt, die von ernsten Zweifeln an dem guten Willen und den wohlgemeinten Absichten der Besatzungsmächte begleitet seien. Dies stellt der achte Vierteljahresbericht der amerikanischen Hohen Kommission an das US-Außenministerium fest. In den Beziehungen zwischen den Besatzungsmächten und den Deutschen habe sich eine Art „Vertrauenskrise" entwickelt.

Die deutsche Kritik sei beim Auftreten neuer Schwierigkeiten zur „Hochflut" angestiegen und häufig von einem „Unterton der Bitterkeit und des Trotzes" begleitet gewesen. Dies entspringe nicht einer grundsätzlichen, feindseligen Haltung, sondern sei die normale Folge der in die Länge gezogenen Besetzung des Landes. Die Deutschen zeigten im Umgang mit den Alliierten die Neigung, „ihre Sorgen und Nöte zu übertreiben, überspitzte Forderungen zu stellen und sogar eine unverschämte Haltung einzunehmen, die angesichts der Realitäten der gegenwärtigen Stellung Deutschlands und seiner Interessen völlig fehl am Platze ist".

In diesem Zusammenhang wird in dem Bericht behauptet, die SPD habe mit ihren Angriffen auf die Besatzungspolitik und der „dauernden Schärfe in ihrer Opposition" zur Verstetfung des allgemeinen Widerstandes gegen eine Politik beigetragen, „der man nur zu oft mit Ressentiments und Vorurteilen gegenübertritt, anstatt sie im klaren Licht der Wirklichkeit zu betrachten".

Lobend äußert sich der Bericht dagegen über die „allgemein große Zurückhaltung" der Gewerkschaften gegenüber der Regierungspolitik. Die Lohnpolitik der Gewerkschaften sei „von Mäßigung gekennzeichnet" gewesen. Die Bundesregierung solle darum nicht nur zu Verhandlungen mit den Gewerkschaften bereit sein, sondern sich auch bemühen, ihren berechtigten Forderungen entgegenzukommen. Die Bemerkungen im Vierteljahresbericht McCloys seien „mit den Tatsachen nicht in Einklang zu bringen", erklärt der SPD-Parteivorstand. Die kritische Haltung des deutschen Volkes gegenüber den Besatzungsmächten sei „nicht durch die dauernde Schärfe" der Opposition entstanden, sondern „durch das Verhalten der Westmächte gegenüber dem deutschen Volk, für das die SPD als Sprecher aufgetreten ist, nachdem die Bundesregierung auch in diesen Fragen versagt hat". Die SPD habe sich bereits zu einer Zeit für die Belange des Westens entschieden, als die US-Regierung in den Machthabern des Kreml noch einen demokratischen Bundesgenossen sah.

„Die Kluft überbrücken"

UN-Kommission soll auch Wahlverfahren ausarbeiten

Paris (AP). Zum Thema der gesamtdeutschen Wahlen kamen gestern im Zweiten Politischen Ausschuß der UN-Vollversammlung überwiegend Delegierte kleinerer Nationen zu Wort. Am bemerkenswertesten waren die Ausführungen des holländischen Vertreters. Er schlug vor, die von den drei Westmächten beantragte Kommission nicht nur in ganz Deutschland die Voraussetzungen für die Abhaltung freier Wahlen prüfen zu lassen, sondern sie auch mit der Ausarbeitung eines Wahlverfahrens zu beauftragen, das den vier Besatzungsmächten als Empfehlung zugeleitet werden könne. In dieser Weise könnte die UN vielleicht mehr dazu beitragen, die Kluft zu überbrücken.

Der Delegierte Griechenlands betonte, daß der Antrag der drei Westmächte von den Vertretern von zwei Dritteln der deutschen Bevölkerung befürwortet werde.

Schuman-Plan am Dienstag?

Bonn (dpa). Die Fraktionen der Regierungsparteien haben sich darüber geeinigt, daß der Schuman-Plan in der nächsten Woche vom Bundestag ratifiziert werden soll. Sie werden sich am Donnerstag im Ältestenrat des Bundestages dafür einsetzen, daß das Plenum am Dienstag nächster Woche das Gesetz zur Ratifizierung des Schuman-Plans berät. Die SPD wird sich gegen diesen Termin wenden, weil sie die Zeit nicht für ausreichend hält, um in eine ausreichende Prüfung der Protokolle einzutreten.

Austausch Mann gegen Mann!

Pan Mun Jom: Umstrittenes Gefangenenproblem

Munsan (AP). Auf der Mittwochsitzung der Waffenstillstandskonferenz in Pan Mun Jom haben die alliierte und die kommunistische Delegation neue Vorschläge für das Waffenstillstandsabkommen eingereicht, die von der jeweiligen Gegenseite kühl aufgenommen wurden. Die Kommunisten unterbreiteten einen fünf Punkte umfassenden Plan für den Austausch der Kriegsgefangenen, nach dem beide Seiten gleichzeitig sämtliche Gefangenen zurückgeben sollen. Von alliierter Seite wurde dagegen ein Austausch Mann gegen Mann gefordert.

Die Alliierten gaben ihrer Befürchtung Ausdruck, daß die Kommunisten bei einem allgemeinen Austausch eine beträchtliche Anzahl von Gefangenen zurückhalten könnten. Die Zahl der in kommunistischer Gefangenschaft befindlichen Alliierten wird auf 100 000 bis 130 000 geschätzt, während die Alliierten etwa 120 000 bis 135 000 Kommunisten gefangenhalten.

Am Montag hatten die Alliierten sich mit dem kommunistischen Vorschlag einverstanden erklärt, daß die Einhaltung der Waffenstillstandsbedingungen durch neutrale Beobachter beaufsichtigt wird. Die Alliierten regten jedoch an, daß die Beobachter einer militärischen Waffenstillstandskommission unterstehen sollen.

Sanitized Copy Approved for Release 2011/01/07 : CIA-RDP82-00038R001100100001-9

Sanitized Copy Approved for Release 2011/01/07 : CIA-RDP82-00038R001100100001-9

Sturm um Dehler

Mißbilligungsanträge vom Bundestag abgelehnt

Bonn (Eigenbericht). Der Bundestag lehnte gestern nach einer überaus stürmischen Debatte einen von der SPD eingebrachten Mißbilligungsantrag gegen Bundesjustizminister Dr. Dehler ab.

Der selbst schwerkriegsbeschädigte SPD-Sprecher Bazille wies in der Antragsbegründung darauf hin, daß Dehler in einer öffentlichen Versammlung in Fürth erklärt habe, ein Drittel der Sozialrenten würde zu Unrecht in Anspruch genommen.

Dehler habe damit Hunderttausende deutscher Rentner und Kriegsopfer diffamiert. Leider handele es sich nicht um einen Einzelfall, sondern um eine symptomatische Methode des Versuchs, einen Keil zwischen Kriegsopfer und Rentner auf der einen und die Steuerzahler auf der anderen Seite zu treiben.

Einstimmig verabschiedete der Bundestag das von der SPD eingebrachte Mutterschutzgesetz. Danach dürfen erwerbstätige Mütter in Zukunft sechs Wochen vor und nach der Entbindung nicht beschäftigt werden. Beamtinnen sind in dieses Gesetz nicht mit einbezogen.

Zu Beginn der Sitzung begrüßte Bundestagspräsident Dr. Ehlers unter anhaltendem Beifall des Plenums die türkischen Parlamentarier, die seit einigen Tagen das Bundesgebiet bereisen.

Berufssieger bei Heuss

Bonn (UP). Bundespräsident Prof. Heuss empfing gestern die 14 Sieger und Siegerinnen des Berufswettkampfes der Deutschen Angestellten-Gewerkschaft und sprach ihnen seine Glückwünsche aus.

Wie der Vorsitzende der DAG mitteilte, haben an diesem Wettkampf rund 35 000 Angestellte freiwillig teilgenommen.

Wohleb wunderlich

Bonn (dpa). Martin Euler (FDP), der Vorsitzende des Bundestagsausschusses für Heimatvertriebene, Neuordnung, äußerte gestern in Bonn zu dem letzten Vorstoß des südbadischen Staatspräsidenten gegen den Südweststaat, Wohlebs Verhalten sei schon seit einiger Zeit „unzemein wunderlich" gewesen. Seine letzten Bemühungen könnten nur als „grotesk" bezeichnet werden.

Fahrt in den Tod

Düsseldorf (UP). Ein Straßenbahnzug und ein Autobus, der mit 28 englischen Kindern besetzt war, stießen gestern mittag am Stadtrand von Mülheim zusammen. Ein Kind fand den Tod, drei Kinder erlitten lebensgefährliche und 13 weitere leichte Verletzungen.

Gleichberechtigung!

Bonn (Eigenbericht). Ein gestern im Bundestag eingebrachter SPD-Antrag fordert, daß die Bundesregierung beauftragt wird, mit der Hohen Kommission über den Osthandel zu verhandeln. Ziel soll sein, daß der Bundesrepublik keine weitergehenden Einschränkungen im Osthandel auferlegt werden als den westlichen Alliierten.

Endlich zu Hause

München (UP). Rund 70 Kinder aus Jugoslawien trafen gestern in München ein. Nach sechsjähriger Trennung sind sie durch Vermittlung des Internationalen Roten Kreuzes jetzt wieder mit ihren Eltern zusammen.

Welcher Arzt kann helfen?

San Antonio (AP). John Ford, der Vater eines sechsjährigen Mädchens, das an einem bösartigen und den Blutstrom behindernden Gehirntumor leidet, hat einen Hilferuf an die Ärzte aller Welt erlassen. Die bisher konsultierten Ärzte haben erklärt, daß die bewußtlose Sue im besten Fall noch einige Monate leben könne.

Ford sagte, er wolle seine Tochter auf jede mögliche Weise zu einem Arzt bringen, der sie durch eine neuartige Behandlungsmethode retten könnte, oder diesen nach Texas kommen lassen.

Wieder drei zurück

Berlin (Eigenbericht). Die sowietzonalen Grenzkontrollbehörden in Marienborn schickten in der Nacht zum Mittwoch drei Paketwaggons des Interzonenzuges Hannover—Berlin zurück.

SED-Rebellion in Chemnitz

Chemnitz (TE-Eigenbericht). Die Liquidierung einer SED-Oppositionsgruppe im Kreis Zwickau gab gestern die SED-Parteikontrollkommission amtlich bekannt. Der bisherige Oberbürgermeister von Chemnitz, Otto Assmann (SED), wurde als „Haupt der Verschwörergruppe" verhaftet, ebenso die gesamte SED-Kreisleitung von Zwickau.

Die Betroffenen werden beschuldigt, eine „gegen die Partei gerichtete Verschwörergruppe gebildet" zu haben. — In Chemnitz war es in der letzten Zeit wiederholt zu schweren Zusammenstößen zwischen Volkspolizei und Bevölkerung gekommen.

Zwei Männlein stehn im Walde

Feitenhansl: „Meine patriotische Pflicht"

München (dpa). Karl Feitenhansl legte gestern dar, wie er zu den Informationen über die angeblichen Attentatspläne gegen Innenminister Dr. Wilhelm Högner gekommen sei. Zwei unbekannte Männer, an deren Namen er sich nicht mehr erinnern könne, hätten ihm in einem Wald bei München-Grünwald angedeutet, die Regierung in Bayern in Unruhe versetzen und auf Dr. Högner ein Revolverattentat verüben zu wollen.

„Ich hielt es für meine patriotische Pflicht, Dr. Högner davon zu unterrichten, obwohl er mir nicht besonders sympathisch ist", sagte Feitenhansl. Nach seiner Ansicht wollen die beiden Unbekannten an einem „Tag X" anarchistische Zustände in Bayern schaffen.

Die Kriminalpolizei hat im ganzen Bundesgebiet Ermittlungen aufgenommen, um die Hintergründe des Falles aufzuklären.

Strafsenat nach Berlin

Berlin (dpa). Nach einer gestern im Bundesanzeiger veröffentlichten Bekanntmachung hat der Bundesjustizminister endgültig die Errichtung eines Fünfer-Strafsenats des Bundesgerichtshofes mit dem Sitz in Berlin angeordnet. Der neue Senat soll am 1. Januar seine Arbeit aufnehmen.

Chemikalien für den Kreml

Erst Demontagen, jetzt Export ohne Devisenerlös / Ausbeutung durch SAGs

Ausnutzung des gesamten Wirtschaftspotentials für die sowietische Rüstung, das ist das Kennzeichen der sowjetischen Wirtschaftspolitik in den besetzten Gebieten. In der Ostzone Deutschlands kommt noch das Bestreben hinzu, sich einen möglichst großen Teil der Erzeugung als „Reparationen" kostenlos anzueignen. Ein anschauliches Beispiel dafür bietet die chemische Industrie der Zone, wie in einer Denkschrift der SPD bewiesen wird.

Im Verlaufe der verschiedenen Ausplünderungsaktionen verlor die chemische Industrie der Ostzone, die durch Verlagerungen aus dem Westen erheblichen Zuwachs erhalten hatte und vom Krieg weitgehend verschont geblieben war, etwa 60 Prozent ihrer Kapazität. Für den Rest fand man einen noch raffinierteren Weg, um die Betriebe, die Arbeiter und die Produktion den Sowiets nutzbar zu machen. Die Schlüsselbetriebe wurden in Sowietische Aktiengesellschaften (SAGs) umgewandelt; sie stellten also exterritorialen sowietischen Besitz auf deutschem Boden dar, ein typisches Merkmal imperialistischer Politik.

So arbeiteten deutsche Menschen an deutschen Maschinen in deutschen Werken mit deutschem Rohmaterial auf deutschem Boden an einer Erzeugung, die als „sowietische Produktion" galt. Nach Rückgabe einiger kaum rentabler Betriebe blieben 109 Unternehmen der Sowietzone als SAGs. Der investierte Kapitalwert betrug 3,1 Mrd. Mark, und die dort 300 000 Beschäftigten erzeugten 35 Prozent der gesamten Industrieproduktion der Zone. Besonders wichtig unter den SAGs waren die Chemie-Betriebe. Hier betrug das investierte Kapital 825 Mill. Mark oder 52 Prozent des Anlagekapitals der gesamten chemischen Industrie der Zone. Die in d. . Chemie-SAGs beschäftigten 84 000 Arbeiter produzierten rund 52 Prozent der gesamten Chemieproduktion der Zone. Weitere 36 Prozent der Chemieproduktion kam 1950 aus den von Karlshorst fernsgesteuerten volkseigenen Betrieben.

Nach dem laufenden Fünfjahresplan der Zone soll die Chemieproduktion (1950 = 100) bis 1955 auf 200 Prozent steigen. Hingegen soll die Zahl der Arbeitskräfte nur auf 135 Prozent steigen. Mit anderen Worten: Aus jedem Beschäftigten in der ostzonalen Chemie-Industrie soll im Laufe des Fünfjahresplanes eine Mehrleistung von 48 Prozent herausgepreßt werden. Allein das Reparationssoll in Chemikalien beläuft sich von 1952 bis 1955 auf 600 Mill. DM jährlich.

Zusätzlich zu diesen Reparationen muß die chemische Industrie der Ostzone noch ihre „Exportaufgaben" erfüllen. Die Devisenerlöse hieraus gelangen jedoch die Besatzungsmächte für die Finanzierung ihrer strategischen Importe ein, während die Zone mit Ostmark abgespeist wird, die vom ostzonalen Finanzministerium als „Besatzungskosten" zur Verfügung gestellt werden. Es sind ansechtbare Devisengewinne, die hierbei abfallen. 1950 betrug diese Ausfuhr 279 Mill. DM, und 1951 soll laut Plan für 335 Mill. D-Mark exportiert werden.

Was in dieser Denkschrift für die chemische Industrie nachgewiesen wird, das gilt in ähnlicher Weise auch für andere Wirtschaftszweige der Ostzone, vor allem für die Metallindustrie und den Maschinenbau. Sowietische Besatzungs- und imperialistische Ausbeutung sind heute zu einem untrennbaren Begriff geworden.

Weniger Mietrückstände

Berlin (Eigenbericht). Die Mietrückstände bei den Wohnungsbaugesellschaften in Westberlin sind bis zum Sommer 1951 laufend zurückgegangen. Während die Außenstände noch im September 1950 4,5 Prozent des Jahresmietsolls betrugen, lagen sie im Juni 1951 bei 3,7 Prozent, wie aus dem Geschäftsbericht des „Verbandes Berliner Wohnungsbaugenossenschaften und -gesellschaften e. V." hervorgeht. Dem Verband gehören insgesamt 73 Mitglieder an (davon sind 51 gemeinnützig), die im April 1951 fast 3000 Angestellte, Arbeiter und Handwerker beschäftigten. Der Wohnungsbestand in Westberlin betrug 94 620 bewohnbare und 16 400 unbewohnbare Wohnungen. Im Bundesgebiet besitzen die Mitglieder des Verbandes über 6000 Wohnungen. Rund 100 000 Mieteinheiten liegen im sowietischen Besatzungsgebiet und sind der Verfügungsgewalt der Westberliner Gesellschaften entzogen. Das bedeutet einen Ausfall von 41 Prozent des früheren Mietsolls.

Rentenaufwertung?

Bonn (dpa). Der Bundestagsausschuß für Geld und Kredit hat dem Bundestag einen Gesetzentwurf vorgelegt, nach dem auch in Berlin die vor der Währungsreform eingegangenen Renten- und Pensionsversicherungen aufgewertet werden. Die Kosten hierfür trägt der Bund. Die Aufwertung erfolgt rückwirkend zum 1. April 1951.

Wünsche aus 49 Ländern

Berlin (Eigenbericht). Auf der Berliner Exportbörse lagen gestern 165 Anfragen aus 49 Ländern vor. Gesucht waren Chemikalien, Spielzeug und optische Artikel.

Der Lebenshaltungsindex Westdeutschlands ist im November um weitere 0,8 Prozent auf 169 (1938 = 100) gestiegen.

Wucherpreise

Wiesbaden (UP). Wegen Preisüberschreitungen bei Kartoffeln und Gemüse wurden in Wiesbaden 1200 Strafmandate ausgestellt.

Wechselkurs heute

3,75/3,95 (Vortag: 3,60/3,80).

Rentenaufwertung?

Bonn (dpa). Der Bundestagsausschuß für Geld und Kredit hat dem Bundestag einen Gesetzentwurf vorgelegt, nach dem auch in Berlin die vor der Währungsreform eingegangenen Renten- und Pensionsversicherungen aufgewertet werden. Die Kosten hierfür trägt der Bund. Die Aufwertung erfolgt rückwirkend zum 1. April 1951.

Wünsche aus 49 Ländern

Berlin (Eigenbericht). Auf der Berliner Exportbörse lagen gestern 165 Anfragen aus 49 Ländern vor. Gesucht waren Chemikalien, Spielzeug und optische Artikel.

Der Lebenshaltungsindex Westdeutschlands ist im November um weitere 0,8 Prozent auf 169 (1938 = 100) gestiegen.

IG-Farben 1:1?

Frankfurt a. M. (UP). Die DM-Eröffnungsbilanz des ehemaligen IG-Farbenkonzerns ist jetzt fertiggestellt und soll im Januar veröffentlicht werden. Das Aktienkapital von rund 1,4 Milliarden soll voraussichtlich 1 : 1 umgestellt werden.

Eine Tarifverhandlung

zwischen der Fleischer-Innung und der IG Nahrung und Genuß die für gestern angesetzt war, fand nicht statt. Die Gewerkschaftsvertreter lehnten es ab, mit der gleichfalls eingeladenen „Freien Vereinigung der Fleischergesellen und Lehrlingsmeisterschaft" (als „gelber Gewerkschaft") gemeinsam zu verhandeln.

Wechselkurs heute

3,75/3,95 (Vortag: 3,60/3,80).

Kurt gewinnt im Fußball-Toto

Eine Kurzgeschichte von Fritz v. Woedtke

Er hieß Müller, Kurt mit Vornamen, genau so wie der Gewinner im Fußball-Toto. Genau wie dieser wohnte er in dem großen Vorort einer großen Stadt. Die Nummer seines Wettscheins lautete zwar ein wenig anders, aber der Gewinn war so einmalig groß, daß man auch den Namen erwähnte: Kurt Müller, und den Vorort der Stadt, in der Müller wohnte. Oder besser gesagt, die beiden Kurt Müllers.

Der falsche Müller hörte es im Radio und las es in den Zeitungen, und überall, wo er erschien, wurde er anders begrüßt als sonst. „Sind Sie der . . .?" Und da nickte Kurt Müller, ein etwas resigniertes Nicken, das man als neue Bescheidenheit deutete. Die Nachbarn im Hausflur versuchten ihn aufzuhalten. Er ging schnell weiter. „Er will nicht angebettelt werden", meinten sie. Im Büro — Kurt Müller war in der Registratur einer großen Firma beschäftigt — staunte man: „Nanu, Mensch! Sind Sie es gekommen?" Man schüttelte ihm vielmals die Hand und er wurde zum Chef bestellt, der ihm, Kurt Müller, ebenfalls die Hand drückte und sagte: „Nun sind Sie ja reicher als ich."

Kurt Müller kam nicht dazu, zu entgegnen, daß er nicht jener Kurt Müller sei, der im Fußball-Toto die sechsstellige Summe gewonnen habe, wenngleich er im selben Vorort wohnte. Er verhielt sich still, und man war über seine zurückhaltende Art gerührt. Er arbeitete auch weiter, wie bisher, in der Registratur.

In der Mittagspause lud ihn der Chef zum Essen ein. Sie speisten in einem feinbürgerlichen Lokal. Es gab Krebsschwänzchen und Wein, und bei der Südfrüchtespeise dankte ihm der Chef an, daß er seinbedingte Schwierigkeiten habe, und fragte, ob Kurt Müller geneigt sei, als Teilhaber einzusteigen".

Müller machte kein besonders glückliches Gesicht. Aber so geht es leicht Leuten, die plötzlich zu Geld gekommen sind. Gelang. weilte Verdrossenheit und hochmütige Ermüdung sind das Merkmal neuer Vornehmheit.

Er bat den Chef nach dem Essen, ihn für wenige Stunden zu entschuldigen.

Er überlegte, daß es höchstens noch zwei Stunden dauern könne, bis das Mißverständnis sich aufklären würde. Die findige Abendzeitung würde bei einem so außergewöhnlichen Gewinn, der in diese Stadt gefallen war, sicher das Wo des echten Gewinners zeigen — dann war es aus.

Er fuhr hinaus in die kleine Schrebergartenkolonie, wo Frau Stampfke, Emilie mit Vornamen, wohnte. Manchmal durfte er bei ihr sonntags zu Mittag essen. Er konnte nicht sagen, daß er sie liebte, so wie man im Film zu lieben pflegt. Aber er fühlte Wärme und Behaglichkeit in ihrer Nähe. Aber nie hatte er, der ältere Junggeselle, sein Herz zu öffnen gewagt.

Frau Stampfke wußte bereits die Sensationsnachricht. „Daß Sie gekommen sind!" staunte sie. „Ich dachte schon, Sie würden mich gar nicht mehr ansehen."

„Doch, nun gerade", sagte er leise. Und darüber war sie so gerührt, daß sie unwillkürlich die Arme öffnete. Und er, der die Chance nutzend, schloß Emilie Stampfke in die Arme, die er aber in Zukunft Milly nennen würde, weil dies der flotten Name. „Willst du mich denn?" fragte er. So fragt man im Film selten, aber er tat es eigenwillig doch. „Wie kommst du dazu, mich das zu fragen?" sagte sie, „hast du es denn nicht immer gespürt?" — „Willst du mich denn heiraten?" fragte er nochmals. „Aber natürlich, jetzt brauche ich doch die Rente nicht mehr . . ."

Und da geschah das, worauf Kurt Müller seit Stunden gewartet hatte. Der Abonnentin Stampfke wurde das Zeitungsblatt in den Türschlitz geworfen. Zu gleicher Zeit erkannte der Chef der Firma, daß ein ganz anderer Müller gekommen hatte. Auch das Haus, in dem er wohnte, war entäußert.

„Du bist es also nicht . . .", sagte Milly. Kurt Müller beobachtete sie genau, jeden Winkel ihrer Gesichtszüge, ob sich Enttäuschung, Kühle, ja, Empörung darin malen würden. Aber — so wie die Sonne im Winter gelegentlich aufkommt, wärmend, lösend, rührend —, meinte sie nur: „Es ist ein anderer Müller . . ." Damit legte sie das Zeitungsblatt hin. Er bewunderte sie, wie man die Leistung einer großen Darstellerin bewundern mag. Ja, Emilie Stampfke zeigte wirklich Größe. „Macht nichts", sagte sie leise. „Macht gar nichts." Und darin lagen Haltung, Adel, Verzicht. „Aber ein Gutes hat die Sache doch! Nun hast du dich wenigstens hergetraut und erklärt! Sonst hättest du ja den Mund nie aufgekriegt . . . du, Kurt!"

Und Kurt Müller hatte nun doch gewonnen, die Hand Milly Stampfkes, ihren Arm, ihre ganze, noch runde Gestalt, wenngleich sie auf ihre Rente nicht so ohne weiteres — wie zuerst geäußert — würde verzichten können.

Wir stellen vor: „Die Männerfeindin", Rosalind Russell spielt sie und Ray Milland wird sie bekehren. Ab morgen im Studio. Foto: Columbia

Meisterwerk und nette Unterhaltung

„Oliver Twist" in der Kurbel

Wer Dickens liebt, wird diesen Film lieben, denn er ist eine ungemein gestaltete Übersetzung seines schönsten Romans in die Bildsprache. Nun, da man das Meisterwerk des Regisseurs David Leyn in zerschnittener Form endlich zu sehen bekommt, erscheint es absurd, daß es seinerzeit jene Krawalle auslöste, die dazu führten, daß auch bei der sekundären Premiere ein Polizeikordon angerückt war. Was der Zuschauer nicht weiß, macht ihn nicht heiß. Trotzdem: es wäre wünschenswert, wenn auch die umgekürzte Fassung gezeigt würde, denn es ist unsinnig, Dickens zugrunde zu legen, er habe in der Figur des Fagin Antisemitismus predigen wollen. Und im letzten sieht der Vorspann von der großartigen Maskenbildnerei ab und betont, daß die Figuren nach den ersten Illustrationen der Dickensschen Ausgaben entworfen worden seien.

Bei diesem Film ist der Kameramann Guy Green in einem Atem mit dem phantasiereichen Regisseur zu nennen. Die zwei Frönen einem oftmals gespenstischen, romantischen Realismus, der — ohne dabei altmodisch zu wirken — Erinnerungen an klassische Stummfilme heraufbeschwört, in denen noch alle filmischen Möglichkeiten ausgeschöpft wurden.

Charles Dickens, Zeitkritiker ebenso wie Dichter, hat Band um Band geschrieben, in denen arme Wichte aus brutalen Ernährerhänden in humane Verhältnisse gelangen. Hier ist es Oliver Twist, dessen Mutter in einem Armenhause bei seiner Geburt stirbt. Ein Medaillon an ihrem Halse und einem Miniaturbildchen, einziges Erkennungszeichen, gerät von verbrecherischer Hand zu verbrecherischer Hand, bis das rührende kleine Opfer seiner brutalen Umgebung schließlich heimfindet. Seitenlang wäre über die künstlerische Technik des Films zu schreiben; englische Schauspieler von Ruf besetzen jede einzelne Rolle, und der zarte John Hovard Davies als Oliver ist ein anmutiges Erlebnis für sich: Kein Wunderkind, aber ein Wunder von Kind. — Nicht genug ist dieser Dickens den Leuten ans oft filmmüde Herz zu legen. Er erschüttert erhaut. Sänger.

Ka.

Minna, Johanna

Lessings „Minna von Barnhelm" ist die nächste Inszenierung des Genschow-Stobrawa-Theaters im Titania-Palast.

Ingrid Bergman soll in einem Gastspiel der New-Yorker Theatre Guild in London die Titelrolle in Shaws „Heilige Johanna" spielen.

Der Dokumentarfilm „Kreuzweg der Freiheit" wurde jetzt von der Freiwilligen Selbstkontrolle in Wiesbaden unter der Voraussetzung freigegeben, daß neben den bisherigen Textänderungen noch die „geschichtliche Schuld des Naziregimes" im Sprechtext besser herausgestellt wird.

Der Romanschriftsteller Joachim Maaß, der 1939 in die Emigration ging und seit 10 Jahren als Professor für deutsche Literatur in Amerika wirkt, weilt zur Zeit zu einem Besuch in Berlin. Er spricht heute um 19.30 Uhr in der Amerikanischen Bücherei in Neukölln, Boddinstraße 66, noch einmal über das Thema „Schuld, Lincoln und die Seele Amerikas".

Prof. Dr. Hermann Kunisch, Ordinarius für Germanistik an der Freien Universität Berlin, wurde eingeladen, am 15. Dezember an der Pariser Sorbonne einen Vortrag zum 25. Todestag Rainer Maria Rilkes zu halten.

Ernst Deutsch wird in der laufenden Spielzeit nur noch in der Rolle des Schauspielers in „Ein Mädchen vom Lande" im Schloßpark-Theater zu sehen sein. Für die kommende Saison wurde er von Iceland Barlog wiederum für zwei Rollen sowie für eine Regieaufgabe verpflichtet.

Der große Opernball der Städtischen Oper zugunsten des Sozialfonds findet am 21. Februar in allen Räumen des Hauses in der Kantstraße statt.

John Patricks Komödie „Eine etwas sonderbare Dame" wurde mit Grethe Weiser in der Titelrolle in den Hamburger Kammerspielen unter der Regie von Ida Ehre erstaufgeführt.

Über Ikonen-Malerei spricht mit Lichtbildern Dr. Walter Loeschke am 14. Dezember um 19.30 Uhr im Rathaus Tempelhof.

Spandauer Künstler zeigen Bilder, Plastiken, Graphik und Kunsthandwerk im Heimatmuseum in der Mosbacher Straße 9 bis zum 23. Dezember von 10 bis 19 Uhr als Weihnachtsschau.

Sanitized Copy Approved for Release 2011/01/07 : CIA-RDP82-00038R001100100001-9

Sanitized Copy Approved for Release 2011/01/07 : CIA-RDP82-00038R001100100001-9

Telegraf
Berlin, den 13. Dezember 1951

Tendenz ist klar

Von unserer Bonner Korrespondentin

Der Bundestag hat gegen die Stimmen der SPD, des Zentrums und der KPD den SPD-Antrag abgelehnt, die Haltung des Bundesjustizministers Dehler zu mißbilligen, die er in einer Wahlrede in Fürth in der Rentenfrage eingenommen hat. Dehler hatte behauptet, mindestens ein Drittel der Sozialrenten einschließlich der für die Kriegsopfer würden zu unrecht bezogen.

Daß für diese Bemerkung die Hitze des Wahlkampfes nicht als wenigstens etwas mildernder Umstand angesehen werden kann, beweist ein Antwortschreiben des Bundesjustizministers auf einen Beschwerdebrief des Verbandes der Kriegsopfer. Dr. Dehler schlug darin nicht nur einen sehr befremdenden Ton an, sondern wiederholte schriftlich die Behauptungen seiner Fürther Rede.

Auch vor dem Parlament beharrte Dr. Dehler auf diesem Standpunkt, und die sich fast zum Tumult steigernde Empörung auf der linken Seite des Hauses hielt ihn nicht davon ab, von Rentenpsychose und vorgetäuschten körperlichen Gebrechen zu sprechen.

Es ist Dehler gegönnt, daß er niemals aus eigener Erfahrung zu lernen brauchte, wie schwer es ist, die notwendigen Unterlagen für einen vorhandenen Rentenanspruch zu erhalten. Gerade als Justizminister müßte er aber wissen, daß Behörden und Ärzteschaft bei der Rentenanerkennung nach einem System verfahren, das sich nicht von der übrigen Rechtspflege unterscheidet und ebenso wenig in jedem dritten Fall zum Irrtum führen kann, wie jedes dritte Strafverfahren nicht mit einem Fehlurteil endet. Die Geschichte vom Dehlerneffen, der als Arzt einen Rentenschwindler entlarvte, ist wahrhaftig keine Grundlage für die maßlosen Ergüsse des Onkels Justizminister.

Die Tendenz ist klar: mit allen Mitteln wird der Kampf gegen den sich angeblich abzeichnenden Wohlfahrtsstaat geführt, ausgerechnet auf Kosten der sozial Schwächsten soll die Staatskasse geschont werden. In der langen Debatte wurde der Bundesjustizminister von Sprechern seiner Partei, der FDP, unterstützt. Die CDU/CSU schwieg beharrlich, bis sie zum Schluß in drei Sätzen erklärte, sie stimme gegen den Mißbilligungsantrag, nehme jedoch in keiner Weise Stellung zur Materie. — Das Echo aus der Bevölkerung dürfte weniger gewunden sein.

Durchschlagend

Die kommunistische und die gleichgeschaltete Presse des Ostsektors vom Mittwoch bemüht sich, den Eindruck zu erwecken, als habe die ganze Welt im Banne der Reden der Pankower Delegierten vor der UN in Paris gestanden. Das sowjetamtliche Blatt gibt mit der Schlagzeile „DDR-Delegation Mittelpunkt der UN-Tagung" den Ton an, und im Zentralorgan der SED wird von einem „durchschlagenden Eindruck" der Pankower Delegierten unter der Überschrift „Das deutsche Volk spricht vor der UN" berichtet.

Eindruck hat die Pankower Delegation allerdings mehr als ihr lieb sein dürfte in Paris gemacht. Die Delegierten kamen nämlich sehr schnell dahinter, daß die Reden von Dr. Bolz und Friedrich Ebert nur ein letzter Aufguß der von den sowjetischen Delegierten der UN seit Jahr und Tag gehaltenen Propagandareden waren und nicht die Stimme des deutschen Volkes. Wie könnte es auch anders sein, Gehören doch der „deutschen" Delegation aus Pankow in Dr. Bolz und Anton Ackermann zwei Männer an, die ebenso wie Pieck und Ulbricht Staatsangehörige der UdSSR sind. Die Tatsache, daß Pankow zwei Sowjetbürger nach Paris schickte, unterstreicht eindeutig, wessen Interessen sie dort zu vertreten haben.

Unsolide BIAG-Finanzierung

f. s. Kein Zweifel: Die Müllerstraße hat durch die Schließung der Baulücke erheblich gewonnen. Nicht nur eine Markthalle und eine Flucht repräsentativer Läden ist neu entstanden, sondern auch ein stattlicher Wohnblock. Durch diese Neubauten hat sich jenseits der Seestraße ein neues Einkaufszentrum gebildet, das besonders von den Bewohnern der Außenbezirke gern aufgesucht wird. Das wird jeder Weddinger bereitwillig bestätigen.

Von den unerfreulichen Finanzierungsvorgängen um diese Bauten, die von der BIAG erstellt wurden, merkt der Besucher der Markthalle freilich nichts. Um so mehr hat sich damit der parlamentarische BIAG-Ausschuß zu befassen. Zwar ist die Untersuchung noch nicht abgeschlossen, aber schon jetzt bestätigen sich die früheren Beobachtungen, daß die wenig fundierte Finanzkraft der BIAG für dieses große Objekt bei weitem nicht ausreichte. Die BIAG hat sich dabei so übernommen, daß sie jetzt in Liquidation gehen will.

Schade, daß sich damals keine seriösere Firma für dieses Projekt interessierte. Anderenfalls aber ist es auffällig, mit welchem Eifer sich Berliner Politiker für die wenig fundierte BIAG einsetzten. Der frühere FDP-Stadtverordnete Markwitz hatte offenbar ein besonderes Interesse daran, sowohl die Banken als auch die Behörden für die BIAG mobil zu machen, deren Vorstand er angehörte. Offenbar haben es die zuständigen Magistratsstellen an der sorgfältigen Prüfung der Finanzierungsvorschläge fehlen lassen, sonst hätte das umstrittene Schreiben des damaligen Generalreferenten Busack nicht den ausdrücklichen Zustimmungsvermerk des Stadtkämmerers Dr. Haas bekommen dürfen. Pech hat auch die CDU mit dem von ihr gestellten Vorsitzenden des BIAG-Ausschusses, Dr. Matthé, gehabt, den schwere Vorwürfe wegen zu hoher Zinsabzüge beim Ankauf von Uraltkonten erhoben werden, so daß er es vorzog, den Vorsitz an Dr. Lucht von der SPD abzugeben.

Wenn gegenwärtig Verhandlungen schweben, um diese Vermögenswerte der BIAG an die Stadt oder ein gemeinnütziges Bauunternehmen zu veräußern, so ist das vielleicht die beste Lösung. Hervorzuheben ist noch, daß sich auch bei diesem umstrittenen Objekt die vorsichtige Vergabe der ERP-Gelder bewährt hat. Denn ERP-Mittel werden nur in dem Maße ausgezahlt, wie die Bauten von Stockwerk zu Stockwerk vorangeschritten, so daß den ausgezahlten ERP-Krediten immer die entsprechenden Sachwerte gegenüberstehen. Was bei einer Liquidation am stärksten gefährdet ist, wird daher immer das Eigenkapital der unseriösen Unternehmer sein, und im Falle BIAG vielleicht auch der kreditgebenden Bank, die ihre Verantwortung für die zusätzliche Kreditbergabe nicht auf Referenten des damaligen Magistrates abwälzen darf.

Die aktuelle Reportage:

Weh dem, der lügt

Zum erstenmal in Deutschland ordnete jetzt das amerikanische Bezirksgericht in Frankfurt a. M. in einer Verhandlung als zusätzliches Beweismittel ein Verhör unter dem Lügendetektor an.

Dieses Gerät, in der technischen Fachsprache Polygraph genannt, registriert die Atmung, den Blutdruck und die galvanischen Ströme im Körper, die durch den Schweißausbruch im Handinnern in Erscheinung treten. Es hat die Größe eines mittleren Radioempfängers und besteht aus einer Reihe von Schaltknöpfen und Meßskalen. Auf einem langsam ablaufenden Papierstreifen werden durch drei Schreibfedern die einzelnen Reaktionen festgehalten.

Im Verhör wird eine Reihe von vorher ausgearbeiteten Fragen gestellt, auf die nur mit ja oder nein zu antworten ist. Längeres Sprechen von Sätzen würde schon die einzelnen Organe zuviel in Anspruch nehmen und unnötige Ausschläge der Meßapparate bringen. Zwischen belanglosen Fragen sind die für die Untersuchung entscheidenden Fragen eingestreut. Dabei kommt es natürlich wesentlich auf die Vernehmungstechnik der Kriminalbeamten an.

In den Vereinigten Staaten wurden die ersten Versuche mit dem Polygraphen bereits im Jahre 1923 unternommen. Die Apparatur wurde inzwischen technisch verfeinert. Heute ist der Lügendetektor ein aus der Kriminaltechnik der USA nicht mehr wegzudenkendes Hilfsmittel. Er dient in erster Linie nur der Ermittlungsarbeit. Fünf solcher Polygrafmaschinen sind zur Zeit in Deutschland in Betrieb.

In Deutschlands Fachkreisen begegnet man dem Lügendetektor noch mit viel Mißtrauen. Die amerikanischen Beamten erklären, diese Einstellung beruhe auf einer falschen Vorstellung. Die amerikanische Kriminaltechnik will mit dem Lügendetektor keine Beweise vor Gericht liefern. Der Lügendetektor soll nur ein Hilfsmittel bei der Ermittlung der Täter sein, vor allem bei Schwer- und Kapitalverbrechen. Man will vor allen unter einer größeren Anzahl Verdächtiger die Unschuldigen ausschalten. Die amerikanischen Kriminaltechniker behaupten, daß ihr Gerät die Unschuldigen mit 100prozentiger Gewißheit feststellt. Bei 60 Prozent der Testverhöre wird ein Geständnis noch unter dem Lügendetektor erreicht.

Auch deutsche Kriminalpolizeistellen haben bereits versuchsweise bei schweren Kapitalverbrechen die Hilfe des amerikanischen Lügendetektors in Anspruch genommen und waren mit den Ergebnissen sehr zufrieden. Auch im Bundeskriminalamt in Bonn hat man sich bereits für dieses moderne Instrument zur Verbrechensaufklärung interessiert. Sein Wert für die kriminalpolizeiliche Ermittlungsarbeit ist nicht mehr bestritten, höchstens die Beweiskraft seiner Ergebnisse vor Gericht. *Sch.*

Ein teures Geschenk

Über 40 Millionen Ostmark kostet die Ostzone ein Geburtstagsgeschenk, das zusammen mit vielen andren am 21. Dezember dem sowjetischen Generalissimus Josef Stalin übergeben wird. Es ist der ehemalige 9000-t-Hapag-Dampfer „Magdalena", dessen Umbautermin vom 15. April 1952 auf den 15. Dezember 1951 vorverlegt wurde, damit er noch rechtzeitig zu Stalins Geburtstag fertig wird. Grotewohl ist für die Einhaltung des Termins persönlich verantwortlich.

Der Umbau des Personendampfers, dessen Tonnage in der Neptunwerft, Rostock, erhöht und dessen Tiefgang vergrößert wird, kostet die Ostzonenbevölkerung etwa 36 Millionen Ostmark und beschäftigt 2000 Arbeiter. In dieser Summe ist jedoch die neue Ausstattung des Schiffes nicht einbegriffen. Etwa acht weitere Millionen sind hierfür veranschlagt worden. Der Hapag-Dampfer, an dessen Bug jetzt der Name „Pobjeda" prangt, erhält 600 neue, mit teuren Hölzern ausgestattete Einzelkabinen, einen Speisesalon, Schreibzimmer, Salonbar und Schwimmbad.

Die „Magdalena", die in der Verkleidung eines Geburtstagsgeschenkes nach Rußland geht, ist nicht das einzige große Passagierschiff, das unter erheblichen Umbaukosten für die Sowjetunion fertiggestellt wird. Bis zum Frühsommer 1952 muß der Norddeutsche-Lloyd-Dampfer „Cordillera" von der Warnow-Werft gleichfalls mit erhöhter Tonnage unter dem neuen Namen „Russ" an die Sowjetunion abgeliefert werden. Der Termin mußte auf das nächste Jahr verlegt werden. Weil zwei schwere Sabotageakte die Umbauarbeiten um Monate zurückwarfen. Ebenso wird ein anderer, noch größerer Norddeutscher-Lloyd-Dampfer umgebaut und muß vor Ende nächsten Jahres unter dem Namen „Wasa" den Weg nach Rußland antreten. Die Tonnage beider Schiffe liegt über 10 000 t.

Große Empörung herrscht nicht nur bei den Werftarbeitern über das Hetztempo, mit dem die Arbeiten für die Sowjets vorangetrieben werden, sondern bei der gesamten Rostocker Bevölkerung über die ungeheuren Kosten, die der Ostzone für diesen Schiffsraub aufgebürdet werden.

Straßburger Epilog

Eine europäische Verfassunggebende Versammlung ist nötig / Von Otto Bach

Am Anfang der diesjährigen Tagung der Beratenden Versammlung des Europarates stand die Konferenz von Straßburg zwischen einer Delegation des Kongresses der USA und einer Delegation der Beratenden Versammlung. In der Beschlußfassung dieser Konferenz stellten die Vertreter der USA mit außerordentlichem Bedauern fest, „daß keine wesentlichen Fortschritte zur Einigung Europas auf wirtschaftlichem und politischem Gebiet gemacht worden sind". Am Ende dieser Tagung stand der sensationelle Rücktritt des Präsidenten der Beratenden Versammlung, Paul Henri Spaak, der in bewegten Worten das Versagen der Institution des Europarates zum Ausdruck brachte.

Sein Rücktritt ist mehr als nur der Versuch, einen Druck auszuüben, um die Satzung des Europarates im Sinne einer bundesstaatlichen Autorität zu ändern. Dieser Rücktritt entspringt vielmehr der Erkenntnis eines der erfahrensten europäischen Politiker, daß die Bindung an die Straßburger Institution für einen Staatsmann, der noch eine Zukunft haben will, nur kompromittierend sein kann. Wer Paul Henri Spaak noch im vorigen Jahr in Straßburg erlebt hat, insbesondere in der Auseinandersetzung mit den europäischen Föderalisten, der kann feststellen, daß auch Spaak sich gewandelt hat, und zwar in positiv europäischem Sinne.

Der Europarat ist von dem rasanten Tempo unserer Zeit überrundet worden. Er trug schon den Keim des Todes in sich, als seine Satzung, das sogenannte Londoner Statut, am 5. Mai 1949 verkündet wurde.

Es soll nicht bestritten werden, daß das Generalsekretariat und die Ausschüsse des Europarates wertvolle Vorarbeiten für eine echte europäische Integration geleistet haben. Aber ebenso wie beim Völkerbund haben die politischen Organe, in denen der engstirnige Nationalismus falsch verstandener Interessen überwog, den positiven Werg dieser Arbeiten immer wieder zunichte gemacht.

Sicher wird der Europarat auch weiter sein Leben fristen. Ob die Geschichte aber bereit ist, von dem dürftigen Versuch zur Satzungsänderung Kenntnis zu nehmen, werden die nächsten Monate zeigen. Entscheidende Funktionen europäischer Verständigung und europäischer Ordnung vollziehen sich schon heute außerhalb des Europarates.

Es ist keine leichtfertige Behauptung wenn heute mit Bedauern festgestellt werden muß, daß der Europarat tot ist. Schuman-Plan, Pleven-Plan, Agrarunion, Verkehrsunion und Organisation der europäischen Energiewirtschaft könnten einen Weg weisen, der aus der Sackgasse herausführt, wenn es den Völkern Europas gelingt, ihre Regierungen und Staatsmänner zu einer echten europäischen Gemeinschaft zu zwingen. Darüber hinaus wird aber der größere Weg verfolgt werden müssen, durch die Einberufung einer europäischen verfassunggebenden Versammlung die politische Grundlage für Europas Integration zu schaffen. Hier liegt die große Aufgabe der europäischen Bewegung. Der Impuls muß von den Völkern Europas ausgehen. Mehr denn je gilt heute das Wort, das Carlo Schmid auf dem Parteitag der SPD in Hamburg gesprochen hat: „Die Einheit Europas muß vor den Toren Straßburgs erkämpft werden."

„Größeres Anrecht"

Die berufliche Unterbringung aller noch arbeitslosen, aber einsatzfähigen ehemaligen Opfer des Nationalsozialismus vor den entnazifizierten Pgs verlangen die Vorsitzenden des Bundes der Verfolgten des Naziregimes (BVN), Landesverband Berlin, Bezirksbürgermeister in Steglitz, Werner A. Zehden und Herbert Dewald, in einer Eingabe an den Senat.

In seiner Verlautbarung weist der BVN darauf hin, daß er mit Bedauern feststellen mußte, daß in der letzten Zeit Behörden und Parlamente sich zwar sehr stark für die Wiederbeschäftigung entnazifizierter Pgs einsetzten, doch den Kreis, der die Opfer des nationalsozialistischen Systems darstellt, die von diesem Personenkreis zwölf Jahre unterdrückt wurden, nicht berücksichtigten. Der BVN habe für diese Art der Entwicklung kein Verständnis. Er fordert im Interesse der Demokratisierung der Verwaltung, daß in erster Linie fachlich befähigte Menschen in den Verwaltungsdienst eingestellt werden die ein größeres politisches und moralisches Anrecht zur Beschäftigung besitzen, als die Personen, die während der Hitlerära dieses grauenvolle System allein durch ihre Mitgliedschaft unterstützten.

Sanitized Copy Approved for Release 2011/01/07 : CIA-RDP82-00038R001100100001-9

Sanitized Copy Approved for Release 2011/01/07 : CIA-RDP82-00038R001100100001-9

Wespen stechen wieder

Schwarz-Gelbe Zehlendorfer feiern 40jähriges Jubiläum

Zum Vierzigjährigen ein kleiner Griff ins Wespennest: Wenn man in alten Vereinsnachrichten und Generalversammlungs-Protokollen blättert, fällt einem auf, wie schon in den ersten Jahren nach Gründung der Zehlendorfer Wespen die Bezeichnung „Verein" durch die Bezeichnung „Klub" verdrängt wird. Dies weist darauf hin, daß im Laufe der Jahre das gesellschaftliche Moment bei den Wespen immer stärker in den Vordergrund trat.

Es ist noch nicht allzu lange her, daß dem Deutschen der Begriff des Klublebens ziemlich fremd war. Er kannte den Klub eigentlich nur aus der Schilderung in englischen Gesellschaftsromanen und stellte sich darunter ein feudal eingerichtetes Haus vor, in dem sich ältere, gelangweilte Herren treffen, die sich bei Whiskysoda ausschweigen und — gerüchtweise — gelegentlich die Beine auf den Tisch legen. Nun, im Zehlendorfer „Wespennest" sieht es anders aus.

An Stelle der gelangweilten älteren Herren tummeln sich hier heute durchaus nicht gelangweilte frische, junge Sportler und Sportlerinnen, die mit Stolz den alten Namen Wespen tragen.

Der „Berliner Lokal-Anzeiger" vom 26. Februar 1932 schrieb: „Die Damen-Hockey-Mannschaft der Zehlendorfer Wespen ist die erste in Groß-Berlin gewesen, so daß man sie getrost als Pioniere des Berliner Damen-Hockeysports bezeichnen kann."

Spieler wie Dankwardt, Gebr. Weiß und Sadée bei den Herren, Inge Buderus bei den Damen waren es, die vor dem Krieg der Tennisabteilung der Wespen einen Namen machten. Selbst Koryphäen wie Prenn und Moldenhauer gingen aus der Jugend des Klubs hervor.

Das ist auch heute trotz so tüchtiger Nachwuchskräfte wie Bruch und Heyde, der deutschen Juniorenmeister 1951 im Doppel, so geblieben. Aber die Tennisabteilung ist auch jetzt wieder die stärkste im Verein, bei einem Mitgliederbestand von 200, wovon etwa 75 auf die Jugend entfallen.

In allen Sparten mußte nach der Wiedereröffnung des eigenen Spielbetriebes 1949 in den unteren Klassen angefangen werden. Im ersten Jahr gelang auf Anhieb überall der Aufstieg, den Tennisdamen mit Frl. Häußler als Spitzenspielerin ist in dieser Saison, im Jubiläumsjahr, als schönstes Geschenk bereits der Sprung in die Liga geglückt.

Dieser Bericht wäre nicht vollständig, wenn nicht noch der Eishockeyabteilung gedacht werden würde, die mit Namen wie den Kanadiern Brant und Bedford und den Berlinern Kelch I, Kelch II, Schwarz und Hoffmann, die sämtlich in der deutschen Olympiamannschaft 1936 spielten, vor dem Krieg zur Erstklasse, dieses Sports zählte. Die Wiederbelebung der Eishockeyabteilung achtet im Moment leider daran, daß im „Wespennest" in der Roonstraße die Lichtanlage noch nicht wiederhergestellt werden konnte und daß die Plätze nicht gesprengt werden können. Die Kosten sind nach der Belastung, die der Bau des Klubhauses und die Erhaltung der vereinseigenen Anlage erforderten, nicht aufzubringen. C. G. A.

Daehre macht sich

Die Catcher hatten gestern ihre „schweren Sachen" auf die Reine gebracht. Daehre warf „Albrecht, Müller fertigte Bunge ab und Green unterlag Ujewitsch. Gonzales behauptete sich gegen Siki und Schwarz sicherte sich den Sieg durch Ringsturz von Martinson.

Heute ringen: Martinson—Benoy, Schumacher—Gonzales, Zohe—Black Green, Schwarz—Siki und Daehre—Vavra.

5:2 hieß das Ergebnis, als der Hamburger SV am letzten Sonntag den VfL Osnabrück an Rothenbaum geschlagen nach Hause schickte. In meisterlicher Form beherrschten die Hamburger ihre Gäste.

So könnte man tippen!

Normal-Wette

1	FC St. Pauli—Hamburger SV	!
2	Bremer SV—VfL Osnabrück	X
3	Arminia-Hann.—Eimsb. TV	1
4	Eintr.-Osnabr.—Eintr.-Braclw.	1
5	Lüneb. SK—Werder-Bremen	2
6	Tasmania 1900—Alemannia 90	X
7	Minerva 93—Spandauer SV	2
8	Waldh.-Mannh.—1.FC Nürnb.	X
9	Wacker-München (2. Liga) gegen BC Augsburg (2. Liga)	1
10	1. FC Bamberg (2. Liga) gegen SV Darmstadt 98 (2. Liga)	1
11	Bayer-Leverk.—Preußen-Mü.	1
12	Bayern-Hof (2. Liga)—Ulm 46 (2. Liga)	X
13	Viktoria 89—BFC Nordstern	1
14	München 1860—1. FC Köln	1

Kurz-Wette siehe Spiele 1 bis 11

Cadre Noir kommt nach Berlin

Berlins Reitsport, der sich in dieser Saison mit einem kleineren Turnier sowie den Kämpfen der Besatzungsmächte zufrieden geben mußte, wird Anfang des neuen Jahres endlich durch eine bedeutende Veranstaltung in Erscheinung treten. Im Rahmen der „Grünen Woche" kommt es nämlich zum Funkturm vom 31. Januar bis zum 3. Februar ein Internationales Turnier zur Durchführung, das durch mehrere schwere Springkonkurrenzen und erstklassige Schaunummern weit über den lokalen Rahmen hinaus Bedeutung erlangen wird.

Im Mittelpunkt steht der Preis von Deutschland, ein Jagdspringen für die Klasse S a, sowie der Große Preis von Berlin für die Klasse Sb, Großartige Leistungen sind auch in der Olympiadevorbereitungsdressurprüfung zu erwarten. Unter den Schaubildern verspricht das Auftreten der weltberühmten französischen Reitschule Saumur mit dem Cadre Noir ein außergewöhnliches Ereignis zu werden. Vorbereitungsschluß am 31. Dezember beim Turnierausschuß Charlottenburg, Hardenbergstraße 9a.

Ergebnisse: Enghien

1. R.: 1. Le Mont des Clos (Papin), 2. Farfadet II, 3. Rouge Vert. Toto: 44; Pl. 14, 22, 15. — 2. R.: 1. Maracay (Kaczmarecki), 2. Copalina Toto: 31; Pl. 16, 16, Zw. 51. — 3. R.: 1. Principal (Kaczmarecki), 2. Le Chaland. Toto: 29; Pl. 15, 11. — 4. R.: 1. Peacetime (Kaczmarek), 2. Ecumeur. Toto: 64; Pl. 36, 56; Zw. 120. — 5. R.: 1. Emotion H. (Hechin), 2. En Kadanse, 3 Etoile d'Ixora. Toto: 200; Pl. 60, 40. — 6. R.: 1. Coet Pavan (Laisis), 2. Cijoli B., 3. Diapason II. Toto: 104; Pl. 40, 55, 40. — 7. R.: 1. Amiens (Deheegher), 2. Collinette de la Cavee, 3. Thyrce. Toto: 85; Pl. 38, 47, 60.

Tips für Mariendorf

Beginn 16 Uhr

1. R.: Comfort, Ricardo, Fahrt Krüger. — 2. R.: Amor von Bismarck, Desperado, Wespe. — 3. R.: Cäsilan, Oxzid, Fahrt Krüger. — 4. R.: Christa Jade, Freiherr II, Azor. — 5. R.: Baraba, Bellerina, Imbefolh. — 6. R.: Elke, Nachtlilie, Mast. — 7. R.: Arietta, Schampusfee, Tombow. — 8. R.: Jenenser, Erleichter, Lilly. — 9. R.: Treff Bube, Hanseat, Blaumeise.

Tips: Auteuil

Heute, 13.20 Uhr

1. R.: Vrai Gosse, Anabella IV. — 2. R.: Fair Crusader, Cico. — 3. R.: Vermillon, Kirsch. — IV. R.: Slavator, Evron. — 5. R.: Le Cros Poulon, Tenroc. — 6. R.: Questeur, Cristal, 7. R.: Kerlan, Paraclet.

Ohne Schilling und Stangl

Wie aus den jetzt vorliegenden amtlichen Unterlagen hervorgeht und aus der Ostzone bestätigt wird, haben die Europameister Heinz Schilling und Olympiasieger Jano Stangl am vergangenen Sonnabend an der vom Deutschen Sportausschuß der Ostzone durchgeführten „Gesamtdeutschen Sportkonferenz" nicht teilgenommen. Während Jano Stangl nach einer Auskunft des DTB-Kunstturnerausschusses Albert Zellekens (Frankfurt) am Wochenende bei einem Schauturnen in Koburg mitmachte, fuhr Herbert Schilling im Anschluß an den Lehrgang des Deutschen Amateur-Boxverbandes auf der Sportschule Grünwald am Sonntagvormittag in Begleitung des Frankfurter Schwergewichtlers Abraham Rosenberg um 11.02 Uhr mit dem planmäßigen D-Zug von München aus nach Zeilsheim zurück.

Aus Berliner Sportvereinen

Der Motor-Sport-Club Berlin eV. veranstaltet heute abend um 19 Uhr seine Weihnachtsfeier im „Prälat", Hauptstr. 122/124. Im Rahmen der Feier folgt eine Bescherung für 30 Kinder. Paketspenden übernahmen. Anschließend erfolgt die Bekanntgabe der diesjährigen Klubmeister und Verleihung von Auszeichnungen.

Der Schöneberger Schwimm-Verein hält seine Weihnachtsfeier am 14. Dezember im „Braubauer-Saal", Meraner Ecke Badensche Straße, ab. Für Jugendliche um 18 Uhr und für Erwachsene um 20 Uhr Beginn der Feier.

Der ADAC (Allgemeine Deutsche Automobilclub) führt gemeinsam mit der Deutschen Shell AG am Sonntag, dem 16. Dezember, im Capitol am Lehniner Platz eine Film-Matinee nur für ADAC-Mitglieder und -jugendliche Gäste durch. Gezeigt werden: „Im Banne der Motoren" und „Tourist Trophy — ISLE OF MAN".

Der Lübeckische Turn- und Sportverein 1861 veranstaltet am Sonntag, dem 16. Dezember, in der Turnhalle Uhrichter Straße ein Weihnachtsschautumen mit anschließender Bescherung seiner Schüler- und Schülerinnen-Abteilungen, zu der die Eltern herzlichst eingeladen werden. Beginn um 16 Uhr.

Der BFC Preußen führt seine Weihnachtsfeier am 15. Dezember in den „Schultheiss-Festsälen", Hasenheide 22—31, durch.

Concordia 1910 veranstaltet am 22. Dezember im Reinickendorfer Schützenhaus, Residenzstr. 1, seine Weihnachtsfeier. Zum Tanz spielt Eugen Jahn. Mitglieder und Interessenten sind herzlichst eingeladen.

Der SC Tegel feiert dreimal Weihnachten. Am 19. Dezember für die Schüler, am 21. für die Jugend und am 23. für Erwachsene. Veranstaltungsbeginn ist jeweils 19.30 Uhr im „Haus der Jugend", Willenbacher Straße, einen Eltern-Ausspracheabend mit Filmvorführungen.

Die Motor-Sport-Abteilung der SV Siemensstadt veranstaltet am Sonnabend, dem 15. Dezember, ab 19 Uhr im Vereinslokal „Zum Siemensstadt", Nonnendamm 11, ihre Weihnachtsfeier.

Der Sportverein Tempelhof veranstaltet am Sonnabend, dem 15. Dezember, ab 19 Uhr im Vereinslokal „Zum Tempelhofer", Tempelhofer Damm 1, seine Weihnachtsfeier.

Der Sportverein Wedding veranstaltet am Sonnabend, dem 15. Dezember, ab 19 Uhr im Vereinslokal „Zum Wedding", Reinickendorfer Straße 61, seine Weihnachtsfeier.

Der Sportverein Tasmania 1900 veranstaltet am Sonnabend, dem 15. Dezember, ab 19 Uhr im Vereinslokal „Zum Tasmania", Fehrbelliner Straße 92, seine Weihnachtsfeier.

Der Sportverein Minerva 93 veranstaltet am Sonnabend, dem 15. Dezember, ab 19 Uhr im Vereinslokal „Zum Minerva", Pankstraße 7, seine Weihnachtsfeier.

Der Sportverein Alemannia 90 veranstaltet am Sonnabend, dem 15. Dezember, ab 19 Uhr im Vereinslokal „Zum Alemannia", Seestraße 13, seine Weihnachtsfeier.

Der Sportverein Eintracht Braunschweig veranstaltet am Sonnabend, dem 15. Dezember, ab 19 Uhr im Vereinslokal „Zum Eintracht", Seestraße 13, seine Weihnachtsfeier.

Der Sportverein Eintracht Osnabrück veranstaltet am Sonnabend, dem 15. Dezember, ab 19 Uhr im Vereinslokal „Zum Eintracht", Seestraße 13, seine Weihnachtsfeier.

Der Sportverein Arminia Hannover veranstaltet am Sonnabend, dem 15. Dezember, ab 19 Uhr im Vereinslokal „Zum Arminia", Seestraße 13, seine Weihnachtsfeier.

Der Sportverein Lüneburger SK veranstaltet am Sonnabend, dem 15. Dezember, ab 19 Uhr im Vereinslokal „Zum Lüneburger", Seestraße 13, seine Weihnachtsfeier.

Der Sportverein Werder Bremen veranstaltet am Sonnabend, dem 15. Dezember, ab 19 Uhr im Vereinslokal „Zum Werder", Seestraße 13, seine Weihnachtsfeier.

Der Sportverein Hamburger SV veranstaltet am Sonnabend, dem 15. Dezember, ab 19 Uhr im Vereinslokal „Zum Hamburger", Seestraße 13, seine Weihnachtsfeier.

Der Sportverein VfL Osnabrück veranstaltet am Sonnabend, dem 15. Dezember, ab 19 Uhr im Vereinslokal „Zum Osnabrück", Seestraße 13, seine Weihnachtsfeier.

Der Sportverein Bremer SV veranstaltet am Sonnabend, dem 15. Dezember, ab 19 Uhr im Vereinslokal „Zum Bremer", Seestraße 13, seine Weihnachtsfeier.

Der Sportverein Arminia Hannover veranstaltet am Sonnabend, dem 15. Dezember, ab 19 Uhr im Vereinslokal „Zum Arminia", Seestraße 13, seine Weihnachtsfeier.

Der Sportverein Lüneburger SK veranstaltet am Sonnabend, dem 15. Dezember, ab 19 Uhr im Vereinslokal „Zum Lüneburger", Seestraße 13, seine Weihnachtsfeier.

Der Sportverein Werder Bremen veranstaltet am Sonnabend, dem 15. Dezember, ab 19 Uhr im Vereinslokal „Zum Werder", Seestraße 13, seine Weihnachtsfeier.

Der Sportverein Hamburger SV veranstaltet am Sonnabend, dem 15. Dezember, ab 19 Uhr im Vereinslokal „Zum Hamburger", Seestraße 13, seine Weihnachtsfeier.

Der Sportverein VfL Osnabrück veranstaltet am Sonnabend, dem 15. Dezember, ab 19 Uhr im Vereinslokal „Zum Osnabrück", Seestraße 13, seine Weihnachtsfeier.

Der Sportverein Bremer SV veranstaltet am Sonnabend, dem 15. Dezember, ab 19 Uhr im Vereinslokal „Zum Bremer", Seestraße 13, seine Weihnachtsfeier.

Aufstellungssorgen im Handball

Unser allwöchentlicher Streifzug durch die 1. Kreisklasse

Sehr bewegt geht es augenblicklich in der 1. Handball-Kreisklasse zu. Absagen, Neuansetzungen, Verzicht auf Punkte wechseln in bunter Folge einander ab. So kam beispielsweise Tennis-Borussia in der Staffel A zu zwei weiteren Punkten, da die Neuköllner Sportfreunde keine Mannschaft stellen konnten. Am nächsten Sonntag ist es BT Nord, das gegen Teutonia-Spandau nicht antritt. Begründung in beiden Fällen: weil die Geschäfte im Weihnachtsmonat sonntags geöffnet haben, sei es unmöglich, eine Elf auf die Beine zu stellen, da die meisten Spieler arbeiten müssen. Für die betreffenden Mannschaften ist das sehr hart. Der Verband kann jedoch keine Ausnahme machen, da mehr oder weniger alle Berliner Vertretungen — selbst die Oberliga — mit Aufstellungssorgen zu kämpfen haben.

Eine Riesensensation hätte es beinahe zwischen dem Tabellenletzten, der Staffel C, Rapide-Wedding und dem zweiten dieser Gruppe, BTV 50, gegeben. Buchstäblich erst in letzter Minute gelang es hier dem Favoriten, durch einen Erfolg beide Punkte zu retten.

Seine eindeutige Überlegenheit in der Staffel B stellte dagegen Concordia-Wittenau einmal mehr gegen das bestimmt nicht schlechte Teutonia-Spandau unter Beweis. Die Concordianer waren stets besser im Bilde und siegten nicht zuletzt auf Grund ihrer besseren Kondition 9:6. In dieser Form hat auch TuS Lichterfelde gegen die Wittenauer am Holzhauser Park nichts zu bestellen. Beginn um 14 Uhr. VfS Wedding kehrte dem Abstiegsfeld durch einen erneuten doppelten Punktgewinn etwas den Rücken. Tegeler Forst hatte gegen die gut aufgelegte Wedding-Elf keine Chance und verlor 13:6.

Den eindeutigsten Sieg landete TuS Wilmersdorf. 11:0 mußte sich Cimbria geschlagen bekennen. Die restlichen Ansetzungen für Sonntag lauten: Zehlendorf 88—DJK Steglitz (Siebenmannfeld), Schwimmklub - Spandau—Charlottenburg 58 (Grünqürtel) und Tempelhof-Marienfelde—Lichterfelde (Marktgrafenstr.). Allgemeiner Beginn um 14 Uhr.

In unserer nachfolgenden Tabelle übersicht nahmen wir bereits die Kämpfos abgetretenen Punkte auf.

Staffel A: Zehlendorf 88 13:1, Tennis-Borussia 13:3, Charlottenburger TSV 11:3, TuS Wilmersdorf 10:6, Schwimmklub-Spandau 7:7, Neuköllner Sportfreunde 4:12, DJK Steglitz 2:12, Cimbria 0:16 Punkte.

Lediglich in der 2 Klasse bei den Männern kommen am Sonntag drei Punktspiele zur Durchführung: Schwarz-Weiß—Steglitz, 9.15 Uhr, Tennis-Borussia—Wilmersdorf, 9.15 Uhr, Lochowdamm, Friedrichshain — Merkur - Roland, 10.15 Uhr, Oberspree.

DLRG schult

Im Stadtbad Tiergarten beginnt am 17. Dezember unter Leitung von Rettungswart Wenke ein Kursus zur Erwerbung des Grundscheines der Deutschen Lebensrettungs-Gesellschaft. Interessenten melden sich am Montag, 19 Uhr, in der Volksschule, neben dem Stadtbad (1. Klasse, Eingeschoß rechts), zur Teilnahme am theoretischen Unterricht, dem sich der praktische Teil des Lehrganges von 20 bis 21.30 Uhr im Hallenbad anschließt. Die Teilnahme ist für alle Vereinsmitglieder des Berliner Schwimmverbandes sowie des Berliner Turnerbundes kostenlos.

Hockey erst im Januar

In der Berliner Hockeymeisterschaft, die bereits so weit gediehen ist, daß einzelne Ligamannschaften nur noch je drei Punktspiele zu absolvieren haben, trat eine mehrwöchige Winterpause ein. Den Kampf um den Titel werden Brandenburg und Blau-Weiß (je 17:3 Punkte) unter sich ausmachen, während der VfL Nord als Absteiger kaum noch Aussichten hat, den letzten Platz in den noch ausstehenden drei Spielen zu verlassen. Auch bei den Frauen liegt die Meisterschaft nur noch zwischen Blau-Weiß (20:4) und Brandenburg (19:3). Vom Abstieg sind drei Vereine bedroht: SCC (6:16), Neuköllner Sportfreunde (5:15) und der BSC (4:18).

Amateurboxen

Zwei der kampfstärksten Berliner Boxstaffeln treten am Freitagabend zu Mannschaftskämpfen gegen Vertreter aus der Ostzone an. In der Sportballe am S-Bahnhof Botanischer Garten (Tietzenweg) empfangen die Neuköllner Sportfreunde mit der Auswahl von Stahl Halle einen sehr ernst zu nehmenden Gegner. Die Begegnungen der Berliner Meister: Richard, Kurschat und Heidemann gegen die Halleneer Heinrich, Walter und Rosenkranz sowie das Treffen der Schwergewichtler Wolff (NSF) — Reckleben (Stahl) versprechen spannende und harte Kämpfe.

Zur gleichen Zeit (20 Uhr) beginnt in der Charlottenburger Scharrenstraße Tennis-Borussias Rückkampf gegen Empor Leipzig. Die Sachsen, die das erste Treffen an der Plaße unentschieden gestalten konnten, werden in dem Halbschwergewichtler Mehr — der gegen Meister Besmanoff in den Ring steigt — und mit Boeser — den Heinos (TeBe) stor — herausragende Könner zur Stelle haben.

Wortanzeigen

ANZEIGEN-VERWALTUNG Ring BERLIN-GRUNEWALD

Bismarckplatz — Fernruf: 97 70 21, App. 5609 u. 5394

Preis wortlegs: je Textwort 0,80 DM, je Anfangswort 1,35 DM bzw sonntags: je Textwort 0,90 DM, je Anfangswort 1,50 DM

Annoncenannahme in den bekannten Filialen

Stellenangebote

Einige Hausklassiker, nebenberuflich, PH 8286, Telegraf, Schöneberg, Hauptstraße 20

Repassiererin gesucht. Telefon 92 73 94

Wir verschenken wegen Platzmangel gute Bücher, auch Kinderbücher, den Interessenten als alle Büchorfreunde. Fachbuch-Ausstellung Dubies, Brillanten, Kristallrömer, Regenrstsenkringe, Höhenprämie. — Wertankauf — Badstraße 15a (Laden-straße) und Brunnenstraße K 101

Granatschmuck Privat sucht 73 52 76

Gitarre Porzellan und Farbglas in jeder Form, Figuren, Leuchter (auch reparaturbedürftig). Reichlicher, Antikschmuck, Bronze- und Eisenbeteinfigurenen, Glasluster, Wandlampe, Antiquitäten usw. bezahlt Bettens Oschi, Potsdamer Straße 58 (Potsdamer Platz). 24 90 60

Silberservice mit Goldschmuck! werkstattgeprüft, besonders preiswert! Blum, Kurfürstendamm 219

Fensterwinkel Stangen kauft, Pensterwinkel liefert 42 79 18

Herrenstoff-Plettchen, auch Schnitt kauft Bekleidung Hohmeister, Wilmersdorf, Günzelstr. 60, Tel. 87 81 26

Geschäftsschrank gesucht. 69 96 86.

Weihnachtsgeld für hübsche Kinkerlitzchen, Schmuckkram, Bilderrahmchen, Prachtschrank, Ikone, Spieldosen, Meißengeschirr, Bunjorzellane, Porzellanbilder, sämtliche Silbersachen, Stallrömer, Teppich, Tabakpfeifen, Parfümflaschen, Schuhe Döschen, Schlüsselchen, Vasen, Aschenbecher, Buntreflexgläser, Miniaturmöbel, Puppenstube, größere Konvolute gesucht. Kuriositäten, Nachlässachen, anderes. Werbeder Weg bis hierher! Diskrete Behandlung! Tempelhof, Manfred-von-Richthofen-Straße 17, Nähe Flughafen

Verkauf

Aus Privathand! Silberservice mit Goldschmuck! werkstattgeprüft, besonders preiswert! Blum, Kurfürstendamm 219

Schreibmaschine, Rechenmaschine kauft 91 65 94

Schreib-, Rechenmaschinen, sämtliche Marken, 450,— Neumann, Potsdamer Straße 133, 24 75 21

Reiseschreibmaschine sucht dringend 24 35 00

Brillantschmuck! Goldschmuck! Silberservice! Gebrauchte, Herrenanzüge, auch Sommeranzüge, Gabardinemäntel, Lederjacken und Westen, Einzelsakkos und Hosen, Kostüme und Mantelkauf Neukölln Kurf. Marx-Str. 38 (Nähe Hermannplatz)

Juwelier Reimann (vor 111 Jahren gegründet) kauft Edelsteine, Gold- und Granatschmuck Silber, Tafelsilber, Zahngold und höhere Vorkriegsmünzen.

Hilfsbereite Berufstätige, Sieglitz, Schloßstr. 21, zwischen Titania und Rathaus, Nähkind auch Verkauf

Briefmarken, Sammlungen, Alben, Einzelstücke, Briefe, Ganzsachen, Abschiedsbriefe, Ansichtskarten, Stempel, Postdamer Str. 159, gegenüber Sportpalast.

Pelzmäntel Barankauf, 71 32 63

Kugellager — Rollenlager, Kugellagerlenberg, Christstr. 7

Rehbock kauft Pfd.-Preis, Plantinos, Kantstraße 5—9, 24 87 98

Schleifzimmer von Privat sucht 73 52 76

Gutes Porzellan und **Farbglas** in jeder Form, Figuren, Leuchter (auch reparaturbedürftig). Reichlicher, Antikschmuck, Bronze- und Eisenbeteinfiguren, Glasluster, Wandlampe, Antiquitäten usw. bezahlt Bettens Oschi, Potsdamer Straße 58 (Potsdamer Platz). 24 90 60

Silberservice, Bestecke, Tafelgeräte, Schmuck, Tafelsilber, Zahngold, Damenuhrenmantel, Pelzmäntel, Herrenanzüge, auch Sommeranzüge, Gabardinemäntel, Lederjacken und Westen, Einzelsakkos und Hosen, Kostüme und Mantelkauf Neukölln Kurf. Marx-Str. 38 (Nähe Hermannplatz)

Elektromotoren kauft 71 21 96

Orientteppiche jeder Größe, Perserbrücken, Ollerdießen, Meinekestr. 7 (Zoo), 91 28 84, Gegr. 1919

Kaufe gutzahlend getragene Herren- und Damenwintermäntel, Joppen, Herrenanzüge, Lederbekleidung, Smokings, Sakkos, Schuhe, Stiefel, Pelze, Pelzmäntel, Persianermäntel, Persianerjacken, Persianerkragen, Persianerstolas, Persianerbesatz, Persianerfellen, Persianerschwänze, Persianerfellbilder, sämtliche Silbersachen, Stallrömer, Teppiche, Tabakpfeifen, Parfümflaschen, Schuhe Döschen, Schlüsselchen, Vasen, Aschenbecher, Buntreflexgläser, Miniaturmöbel, Puppenstube, größere Konvolute gesucht. Kuriositäten, Nachlässachen, anderes. Werbeder Weg bis hierher! Diskrete Behandlung! Tempelhof, Manfred-von-Richthofen-Straße 17, Nähe Flughafen

Kaufe sofortig gut erhaltene Herren- und Damenwintermäntel, Pelzmäntel, Persianerjacken, Herrenanzüge, auch Sommeranzüge, Gabardinemäntel, Lederjacken und Westen, Einzelsakkos und Hosen, Kostüme und Mantelkauf Neukölln Kurf. Marx-Str. 38 (Nähe Hermannplatz)

Brennholz, zerkleinert, abzugeben. Holzhandlung Jung, Berlin-Lichterfelde, Potsdamer Chaussee 84, Telefon 84 47 66

Schleifzimmer (Prachtstück), komplett, wegen Platzmangel sofort abzugeben. Burger, Lichterfelde-Ost, Ferdinandstraße 21

Werkzeug-Winterjacken zu verkaufen. Verschwingliche Preisen und bequemster Teilzahlung bei Ideal in Schöneberg, Großgörschenstraße 5, nahe Potsdamer Straße

Kühlanlagen

Kühlschränke, Waschmaschinen, Staubsauger, Nähmaschinen, Radio, Fernseher, Großauswahl, Kostenloses Ankauf, Ateuerberg, Europahaus (Ausgang Bahnhof)

Bücher

Bücherankauf, Marin-Luther-Str. 4; 24 81 86

Möbel

Rohrmöbel-Frank. Wer einen Schrank kauft, dem schenken wir Rohrschrank, 49,— geschenken zu haben, macht einen Riesenfehler! Rohrcouchgestell 32,—; Rohrnachtisch 25,—; Rohrschlafsessel 260,—; Rohrkleiderbügel 60,—; Rohrtisch 92,—; Rohrstuhl 11,30; Rohrdrehsessel 110,—; Rohrschaukelstuhl 15,—; Rohrhocker 29,—; Rohrsitz 39,—; Rohrschrank 39,—; Rohrdiwan 39,—. Potsdamer Str. 79, 24 91 01

Nähmaschinen

Kurbelstichmaschinen aller Art, Langetten - Stickmaschinen, Haushaltsmaschinen kauft Sohn, Besuchstr. 19, 89 35 66

Musikinstrumente

Pianos, Flügel, Ankauf, Verkauf, Stehwarz & Sons, Charlottenburg, Hardenbergstraße 9, Telefon 32 56 28

Bernsteinsaal kauft Pianos und Flügel, teil bewertend. **Max Becker, Mommsenstr. 62, Telefon 91 05 70**

Pianos, Flügel, Harmoniums kauft Porth, Kurfürstendamm 228, Telefon 91 66 64

83 43 95 kauft kreuzsaitige Pianos

Klaviere, Flügel, gut, Lichterfelde-Ost, Wrangelstraße 12, Telefon 84 81 83

Automarkt

Eyler-Anhänger bis 18 To. Werkverpflegung Lehmann, 49 06 30

LKW-Ue-To., Borgward-Vergaser, offener Kastenwagen, fahrfertig, guter Zustand, 2950,— Taxwert, Raiffeisenstr. 8, Lowes, Anruf 49 06 30

Hanse, 1500", Radio, Baujahr 51, verkauft Springfeld, Kurfürstendamm 168

Diesel, 3½-To.-4-To.-Abkipper, krankheitsbedingt, 49 04 15

Opel-Kapitän, 2 Monate alt, verkauft Privat, Kurfürsten-Pionierstraße Str. 9 (Oliver Platz)

ZDndapp, Motorräder, Bismarckstr. 99

Olympia 1956, Lenkradschaltung, Heizung, Schonbezüge usw., verkauft Springfeldt, Kurfürstendamm 168

10 Volksw. gen verkauft Bayerische Str. 9 (Oliver Platz)

Volkswagen und andere erstklassige Personenwagen kauft Auto-Melchior, Kurfürstendamm 72

Taunus Acker-Luftreifen gegen Transportreifen. 87 23 10

Gebrauchtwagen, Reinickendorf, Residenzstr. 87 23 10

Volkswagen und andere erstklassige Personenwagen kauft Auto-Melchior, Kurfürstendamm 72

Taunus Acker-Luftreifen gegen Transportreifen. 87 23 10

Gebrauchtwagen, Reinickendorf, Residenzstr. 87 23 10

Goliath 700, fabrikneuwertig, preiswert, sondere preiswert. 91 47 66

Mercedes S Kverkauft Bayerische Str. 9 (Oliver Platz)

Autovermietung

Volkswagen - Taunus - Opel - vermietet Silberstein, Hardenbergstraße 19, 12 80 40, Sieglitz, Albrechtstraße 11, 72 62 77, Reichsberger Str. 144, 61 59 96

Volkswagen, Taunus, Olympia 51, Selbstfahrer. 48 71 66 / 48 69 83

Volkswagen, Radio, 17.—, 49 05 76

Volkswagen-Selbstfahrer, Berlin-Westzonen. 91 50 27

Selbstfahrer, Standort 2.—, 87 97 97

Selbstfahrer Berlin —Westzonen. 92 80 60

Selbstfahrer, Severin&Co. 91 15 40

Kurfürstendamm 48

Selbstfahrer, Tagespreis 10.—, 87 21 31

Autovermietung billigst, neue Olympia und Volkswagen mit Radio. Telefon 61 59 62, Zubringerdienst.

Volkswagen-Luxus, Taunus de Luxe. 91 30 42

Selbstfahrer, Taunus, 46 62 72

Transporte

Möbeltransporte, 75 40 44, 3.—

Umzugsteile, Frischmuskumzüge. 75 50 00

Tempotransporte, 54 64 64

Kippfahrzeuge frei. 49 56 85

Autotransporte, 46 62 39

Tempotransporte, 46 05 91

Tiermarkt

Rassehunde, 91 53 85

Boxer-Rüde, gestromt, 15 Monate, beste Lebensstellung, preiswert abzugeben. Schnake, Hannover, Astenstraße 35

Junger Wachhund mit Stammbaum gesucht. Angebote Postlagerkarte 024, Berlin W 30

Empfehlungen

Perkettstelzleben. 96 21 54

Handwerk

Linoleum, Linoleumarbeit. 66 29 94

Baumarkt

Sackbinder, 12 Stück 9,40×1,10, Rittstöcke, verstehlbar, billigst. 87 07 29

Geschäftsverkäufe

Milchgeschäft, Vollkonzession, beste Kundschaft, Nähe Bahnhof, zu verkaufen. 8/3000 DAF. Kurfürstendamm 56

Schlosserei — Gas, Abtretung, große Werkstatt, Kondi., Kompletter Einrichtung, 2 Gesellen, Wirtschaftsräume, 2 Garagen, Gemeinschaftsräume, Angebote unter 8500,— Bethe, Immobilien, Kantstraße 154 (Zoo)

Vermietungen

Einzimmerwohnung Nähe Nollendorfplatz, 33,—, 2000,—, Immobilien-büro Mehring, damm 40.

Zu vermieten etwa 250 qm, Neukölln-Mitte, Hof, Einfahrt, Ausstellerungsräume, Kontoräumen und Angebote unter R 1421 an Annoncen-Lemm, Berlin-Schöneberg

Verschiedenes

Steenwerken, Geschäft, neu übernommen, Behandlung Kommissionswaren. FW 7080, Telegraf, W 30, Tauentzienstraße 1

Amerikanisches Volksgrammophon in Pfirsichholz und abspielbereit sofort lieferbar, Tibbits, Bernauer Straße 82, 46 25 33

Mietgesuche

Mieterzusendung durch Wohnungsnachweis Julius R. Fricke, Berlin SW 29, Fontanepromenade 9, 66 01 60

Mieterzusendung sofort kostenlos, 66 70 58 / 62 63 73

Arbeitsräume, Nähe Postlagerkarte 024, Berlin W 30

Einzimmerwohnung Nähe Nollendorfplatz, 33,—, 2000,—, Immobilien-büro Mehring, damm 40.

Zu vermieten etwa 250 qm, Neukölln-Mitte, Hof, Einfahrt, Ausstellerungsräume, Kontoräumen und Angebote unter R 1421 an Annoncen-Lemm, Berlin-Schöneberg

Sanitized Copy Approved for Release 2011/01/07 : CIA-RDP82-00038R001100100001-9

Sanitized Copy Approved for Release 2011/01/07 : CIA-RDP82-00038R001100100001-9

Geliebter LUMP

ROMAN VON BERT BARTOSCH

9. Fortsetzung

„Ich weiß es. Wußte ich es nicht, dann hätte ich geschwiegen und es wäre alles aussichtslos. Aber ich bitte Sie, Geduld zu üben und mir Zeit zum Überlegen zu lassen. Ich werde Ihnen ungefragt meine Antwort geben, sobald ich selbst sie weiß."

„Ich will gern warten", sagt Steenöld dankbar. Er ist sehr zufrieden. er hat bestenfalls nicht mehr erwartet. Seine Stimmung wird heiter und er beginnt mit klarer Stimme ungezwungen, und amüsant zu plaudern, Er weiß viel und weiß es gründlich, ein unfreiwillig gebildeter Grandseigneur der alten Schule. Heide bewundert ihn in dieser Stunde sehr. Eine Frau, die mit ihm lebt, wird sich nie langweilen und vieles lernen.

„Sie sind großartig", lacht sie nach einem Feuerwerk von glänzenden und boshaften Bonmots. „Sie gefallen mir viel besser als vorhin, weil Sie jetzt sind, der Sie sind. Können Sie nicht immer so sein?"

Sie drängt zum Aufbruch und sie fahren durch die sternbeglänzte Augustnacht. Steenöld wird bald wieder wortkarg, der Aufschwung seines Esprits verebbt, der eiserne, beklemmende Ring der Ungewißheit und Scheu legt sich wieder um seine Brust. Sie kommen durch Dörfer mit geöffneten Fenstern und Lichtern hinter den Vorhängen. Menschen sitzen vor den Haustüren, die Hände im Schoß, und starren ihnen nach. Dann nimmt das schweigende Land sie wieder auf, die Lichtfinger der Scheinwerfer gleiten vor ihnen her und wegen den Wind, und schließlich blinzeln tief am Horizont die Lichter Potsdams auf. Sie durchfahren die alten Straßen, vorbei am Neuen Palais und der Garnisonkirche, durch Gartenstraßen, über Plätze und Brücken. Die Stadt schwimmt im silbernen Licht des Mondes. Ein heimliches Leben, nicht sichtbar und greifbar, aber sehr wirklich durchwebt die sommernächtliche Stille. Sie halten vor einem hübschen kleinen Haus, und Heide verabschiedet sich mit Händedruck von Steenöld. Sie bleibt am Gartengitter stehen und schaut dem Wagen nach, bis die Dunkelheit ihn verschlingt.

*

Heide legt Hut und Staubmantel ab, schreitet durch das mondbeglänzte Eßzimmer und betritt auf Zehenspitzen die Gartenterrasse. Ihr Vater sitzt abgewandt im Lichtkegel einer Tischlampe und liest Patience. Sie beobachtet ihn reglos. Von Himmel funkeln die Sterne, Fledermäuse flattern durch das Gezweig der alten Rotbuchen, ein üppiges Frauenlachen sprudelt von einem nächtlichen Balkon. Dann ist wieder Stille und in der Luft der überwältigende Duft der Erde und Gärten.

Sie schleicht sich in den Rücken ihres Vaters und legt ihm unversehens die Hände vor die Augen. Er erschrickt nicht und rührt sich nicht er brummt behaglich:

„Nichts wie Dummheiten, du Racker." Sie löst ihre Hände, und er hält ihr die schon welkende Wange hin. Sie lacht leise, eine liebevolle Tochter, besorgt, heiter und elastisch. Sie wirft sich in einen Korbsessel, legt die langen Beine übereinander und neckt:

„Gewaltiger, warum schimpfst du nicht?"

„Weil ich leider, leider ein schwacher Vater bin, den eine durchtriebene Tochter tyrannisiert", brummt er.

Der Oberst weiß, daß er Wachs in den Händen seiner Tochter ist, und er ist es gern. Gegen Herbert kann er hart sein, gegen Heide nicht. Sie hat ihm immer nur Freude gemacht. Herbert macht ihm Sorgen und ist ein Mann, und er ist gewohnt mit Männern streng zu verfahren. Heide aber läßt er mehr Freiheit als ihm selbst lieb ist.

Er ist sehr darauf bedacht, sie möglichst bald und möglichst nahrhaft zu verheiraten. Eine unverheiratete Tochter hätte ihren Daseinszweck verfehlt. Er will keine Abenteuer mit Heide erleben, und vor allem will er Großvater werden. Aber insgeheim bewundert er ihre Eigenwilligkeit und ihren Mut. Er verbirgt in seinem Schreibtisch eine Mappe mit sämtlichen Sportberichten über Heide und liest sie wie ein glühender Liebhaber seine Liebesbriefe, wenn er sich allein weiß.

„Dieweil du ja doch alles wissen willst, selbst wenn du die Fragen verkneifst, Papa: ich komme so spät, weil ich allein mit einem Mann in einem dunklen Wald gewesen bin. Zu deiner Zeit galt das für skandalös, nicht wahr? Aber zu deiner Zeit holten sich die Freier ja wohl auch das Jawort der Eltern, ehe sie bei den Töchtern des Landes anhielten."

Der Oberst ist plötzlich hellwach.

„Wer ist es?"

„Wer anders als Steenöld", sagt Heide spöttisch.

„Das klingt nicht gerade begeistert."

„Findest du es so begeisternd? Aber zu deiner Beruhigung sei dir gesagt, daß ich ihm keinen Korb gegeben habe."

„Das war sehr vernünftig", sagt der Oberst.

„Aber ich war nicht hundertprozentig vernünftig, Papa. Ich habe mir Bedenkzeit ausgebeten. Ich glaube, mehr hatte er auch nicht erwartet. Männer seines Alters sind Strategen der Liebe und keine Eroberer mehr. Sie operieren mehr mit dem, was sie haben als mit sich selbst. Ach, Papa — wenn ich jetzt nur wüßte, was vernünftiger ist: eine Vernunftehe oder eine Liebesheirat."

„Das sagt doch schon das Wort, mein Kind."

„Ich hege aber Zweifel an der Vernunft der reinen Vernunft. Du lebst natürlich im Glauben an die alleinseligmachende bürgerliche Sicherheit und eine gepolsterte Brieftasche. Wozu bist du schließlich ein lebenserfahrener Herr? Aber ich bin jung und frage mich, was mehr wiegt. Gefühl oder Besitz."

„Von Gefühlen kann man nicht leben", sagt der Alte.

„Besitz kann man erarbeiten", sagt Heide.

„Junge Mädchen sind nich: zum Geldverdienen da. Das ist nur eine Zeitentartung, die Frauenzimmer eines Tages überwunden wird."

„So darfst du mir nicht kommen", sagt Heide neckend. „Dein zartes Mädchen ist stolz darauf, sich die Butter aufs Brot selbst zu verdienen."

„Ich weiß, du gehörst auch zu diesen emanzipierten Frauenzimmern", lacht der Oberst. „Aber es ist trotzdem falsch, was du tust. Mir jedenfalls wäre der Baron als Schwiegersohn willkommen. Du hast nichts — er ist reich. Du bist anspruchsvoll — rede nicht, du bist es, die heutige Jugend weiß gar nicht, wie anspruchsvoll sie im Vergleich mit uns Alten ist — und Steenöld ist in der Lage, dir alles zu bieten, was du wünschst. Man wird nicht alle Tage Herrin auf Sieben Eichen."

Sie kauert im Sessel und überdenkt seine Worte. Es ist ja nicht so daß sie ihren Papa für dumm hält. Er beobachtet sie gespannt. Seine Tochter, seine geliebte Tochter ist jung genug, um töricht zu sein, das weiß er.

„Ich bin ein praktisch denkendes Geschöpf, glaub' ich", sagt sie endlich. „Geld ist sehr wichtig. Und ich will gern in einem Schloß wohnen und Trakehner kutschieren — wo ich doch Pferde so liebe — und fünf Schränke voller Kleider haben und alles essen können, wonach mich gelüstet. Und der Baron selbst ist kein Unmensch. Aber das alles ist ziemlich wenig, wenn man es aus einer andern Ecke ansieht."

„Was willst du denn noch mehr?" fragt der Oberst erstaunt.

„Champagner", sagt sie. „Die Sahne von der Milch. Und die Sahne ist bei ihm weg."

„Hol dich der Teufel", sagt der Oberst und erinnert sich, daß er selbst einmal genau so fühlte.

„Das Leben besteht nicht aus Sahne, das Leben ist bestenfalls Magermilch."

„Vielleicht später", sagt sie. „Aber zunächst ist es Vollmilch. Wenn man alt wird — natürlich . . ."

Sie sieht das Gesicht ihres Vaters sich verdüstern und erschrickt.

„Verzeih, Papa, ich bin eine gedankenlose Person."

Fortsetzung folgt

Theateranzeigen

STADTISCHE OPER / 32 36 56
Spielplan-Änderungen:
13. 12., 20 Uhr: Afrikamerle
Wasserlilien, Boulkas, Dakran, Mistermich
Freie Volksbühne u. freier Verkauf
17. 12., 20 Uhr: Premiere
Ariadne auf Naxos
(f. FU. geöffnet. Karten bek. Ostbahnh.)
19. 12., 20 Uhr: Rheingold

SCHILLER-THEATER — 32 90 61
19.30 Uhr: Die beiden Nachtwandler

SCHLOSSPARK-THEATER — 72 12 13
19.30 Uhr: Das Haus am Wasser

RENAISSANCE-THEATER 32 42 02
Die Liebe des Dr. Juckes
Gerty Sollas, Karl John, Joachim Teege
Tel. 91 38 93 KOMÖDIE Tgl. 20.00 Uhr
Der Herr von Ministerium

Theater am Kurfürstendamm 81 31 42
Täglich 19.30 Uhr
Die Hitlerei des Herrn Sertorius

17 Uhr: Theater am Hollendorfplatz 24 68 22
Mitw.: Stud. Spl.: „Schneewittchen u. Rosenrot"

TRIBÜNE 19.30 im Kino 34 25 00
Patrick, Heißes Herz

Sommernachtstraum
Musik Mendelssohn-Bartholdy, Titania-Palast
heute 19.30: Preise ab 1.—

PETERCHENS MONDFAHRT
Heute 15 Uhr: Titania-Palast

SPLENDID am Hollendorfplatz
. . . no bitte . . .!
Trotz des großen Erfolges nur noch heute und morgen.
wegen anderweitiger Verpflichtungen von Hanns-Dietrich v. Seydlitz u. Emmi Merz
Sonnabend Programmwechsel
Tischbestellungen 24 45 36

Restaurant Tusculum
Ku'dammdamm 68, Telefon 32 50 96
ab 17 Uhr, abends und auch den Theater u. Ge schäftsräumen für private Veranstaltungen

Wegeeinziehung
Der im Verwaltungsbezirk Berlin-Wilmersdorf gelegene, bisher projektierte Straßenteil der Albrecht-Achilles-Straße, städtisch der Mansfelder Straße, soll als öffentlicher Weg eingezogen werden.
Der dieses Vorhaben darstellende Plan des Bezirksamtes Wilmersdorf liegt gemäß § 57 des Gesetzes über die Zuständigkeit der Verwaltungs- und Verwaltungsgerichtsbehörden vom 1. August 1883
bis zum 31. Dezember 1951
bei der Polizeiinspektion Wilmersdorf — Verwaltungsdienststelle, Geschäftsstelle III, Berlin-Wilmersdorf, Westfalische Straße 90, 1. Stock, Zimmer 32 — während der Dienststunden zur Einsicht aus.
Einwendungen gegen das Vorhaben sind, zur Vermeidung des Ausschlusses, binnen 4 Wochen, vom Ende der Auslegungsfrist ab gerechnet, bei der Polizeiinspektion Wilmersdorf mündlich oder schriftlich geltend zu machen.
(Pl. Wi. Tgb. V — III Vk. 10. 10/51 GB. —)
Berlin, den 4. Dezember 1951
Der Polizeipräsident in Berlin
In Vertretung:
Wache

Unsere Inserenten sind stets daran bemüht, Ihnen beste Ware zu günstigsten Preisen zu liefern

Eil-Anfrage
Ferh-Tonfilm-Kopien aus Privathand zu kaufen gesucht. Preis u. Telangabe erwünscht. VG 14 686 Telegraf, Grunewald, Bismarckplatz

ERNST REUTER
Ein Leben für Freiheit und Sozialismus
Mit einer Biographie von Edzard Reuter
110 Seiten, mit 9 Abb., kart. 2.— DM
. . . interessant geschrieben und wird jedem in einer düsteren Zeit die Gewißheit geben, daß Verzagen das Gegenteil von dem wäre, was getan werden muß."
Berliner Stadtblatt
arani-VERLAGS-GMBH, BERLIN-GRUNEWALD, BISMARCKPLATZ

Ich seh' Sie heut abend, Resi
TELEFON 666500 · HASENHEIDE

Was Ihr Kino spielt
Jeden Freitag im „Telegraf"

Der Röntgenbunker soll verschwinden

Unhaltbarer Zustand im Rudolf-Virchow-Krankenhaus — Gefährdetes Personal

Mit 2400 Krankenbetten war das Rudolf-Virchow-Krankenhaus eines der größten in Europa. Dem Kriege sind nahezu drei Viertel der Anlagen — darunter das Röntgenhaus und die pathologische Abteilung — gänzlich oder teilweise zum Opfer gefallen. Nach dem Zusammenbruch begann man mit 400 Krankenbetten. Heute stehen fast 1900 zur Verfügung, obwohl bisher nur ein Viertel der zerstörten Gebäude wiederaufgebaut werden konnte.

Auf einer Pressekonferenz wiesen gestern das Direktorium des Rudolf - Virchow - Krankenhauses, unterstützt von Bezirksbürgermeister Röber und dem Bezirksstadtrat für Gesundheitswesen, Hausberg, auf den unhaltbaren Zustand hin, in dem sich der sogenannte „Röntgenbunker" befindet. In kaum belüfteten Bunker- und Kellerräumen werden hier auf engstem Raum täglich 300 Patienten untersucht und behandelt. In einem Schreiben vom 7. Juni d. J. hat das Gewerbeaufsichtsamt festgestellt, „daß der jetzige Zustand auf keinen Fall länger geduldet werden kann". Es wird unter anderem darauf hingewiesen, daß in diesen behelfsmäßigen Räumen Ärzte und Pflegepersonal besonders stark den gesundheitsschädigenden Wirkungen der Röntgenstrahlen ausgesetzt sind. Bei starkem Regen dringt Wasser in den Bunker. In drei Fällen ist dadurch schwerer Schaden entstanden. Seit 1947 habe er laufend Sondermittel für die Wiederherstellung des zerstörten Röntgenhauses gefordert, aber nicht erhalten, erklärte Bezirksstadtrat Hausberg. Für das kommende Haushaltsjahr sind erneut 2 Millionen DM — die veranschlagte Bausumme — als außerordentliche Mittel beantragt worden. Für den ersten Bauabschnitt sind wenigstens 600 000 D-Mark erforderlich.

Brennholzlage gebessert

Forstverwaltungen im Westen „können nichts abgeben"

Die Anfuhr von Brennholz aus dem Bundeszebiet konnte in letzter Zeit erhöht werden. Täglich treffen Brennholzlieferungen in Berlin ein, mit denen die gegenwärtige Nachfrage gedeckt werden kann. Von der Vertretung des Berliner Brennholzhandels wurde darauf hingewiesen, daß die Anfuhr noch gesteigert werden könne, falls genügend Transportraum zur Verfügung stehe. Berlin ist gezwungen, sämtliche Brennholzmengen vom freien Handel in der Bundesrepublik zu kaufen, da die Forstverwaltungen im Bundesgebiet sich außerstande erklärt haben, Brennholz für Berlin abzugeben. Der Preis erhöht sich dadurch und durch die hohen Transportkosten beträchtlich.

Kampf der Tuberkulose

Eine vor kurzem in der Bundesrepublik angelaufene Aktion zur Beschaffung zusätzlicher Mittel für die Tuberkulosebekämpfung wird ab heute auch auf Westberlin ausgedehnt. Nach dem Vorbild des von der amerikanischen „National Tuberculosis Association" seit Jahren mit größtem Erfolg durchgeführten Verfahrens gelangen Briefverschlußmarken zum Verkauf. Interessenten für den Kauf dieser Marken können ihre Wünsche an die „Berliner Gesellschaft zur Bekämpfung der Tuberkulose" Zehlendorf, Berliner Straße 11, richten.

Nicht von der TUSMA

Der Studentische Kundendienst TUSMA weist darauf hin, daß er mit gewissen Personen, die in Haushaltungen und bei Behörden Altpapier sammeln oder Schokolade und Rasierklingen verkaufen, nichts zu tun hat. Durch das Auftreten dieser Personen erwachsen den Studenten großer Schaden.

Verbunden mit Berlin

Das Kurhotel Luitpoldbad in Hindelang (Allgäu) hat in einem Schreiben an den Regierenden Bürgermeister, Prof. Reuter, zehn hilfsbedürftige Berliner zu einem 14tägigen Aufenthalt in Luitpoldbad eingeladen. Es wollte damit zum Ausdruck bringen, erklärte die Verwaltung, daß sich das Hotel mit den Einwohnern Berlins nach wie vor verbunden fühlt. Prof. Reuter hat dem Kurhotel in einem persönlichen Schreiben gedankt.

„Wer aus dem Osten kommt . . ."

Ostberliner Künstler zur Haltung der Ost-Intendanten

Auf einer Veranstaltung des kommunistischen „Kulturbundes" in Ostberlin schilderte gestern ein arbeitsloser Ostberliner Schauspieler die wirtschaftliche Notlage seiner im Sowjetsektor wohnenden Berufskollegen. Die Versammlung sollte sich eigentlich mit der „verzweifelten Wirtschaftslage der Künstler in Westberlin" beschäftigen. Der Schauspieler klagte, daß Ostberliner Theaterintendanten nur mit Widerwillen Künstler aus dem Westen engagieren. Die Intendanten glauben, wer aus dem Osten kommt kann nichts", sagte er. Seit vier Jahren bemühe er sich bei der Sowjetzonen-Filmgesellschaft DEFA um eine Beschäftigung; niemals sei er vorgelassen worden. Der anwesende Leiter des Besetzungsbüros der DEFA, Dr. Reiche, hatte vorher allen westdeutschen und Westberliner Künstlern Arbeitsmöglichkeiten bei der DEFA in Aussicht gestellt. Die Ausführungen des arbeitslosen Ostberliner Künstlers wurden mit Beifall aufgenommen.

Gelände für Körperkultur

Ein Gelände am Heiligensee hat der Verein der Saunafreunde gemeinsam mit dem Bund für Körperkultur und -erziehung gepachtet. Das Gelände hat 200 m Wasserfront und steht den Anhängern der Freikörperkultur gegen mäßige Gebühr zur Verfügung. Auskünfte unter der Telefonnummer 66 10 10.

Advent mit Rudolf Nelson

Am Künstlertisch waren im „Prälaten" in Schöneberg bei der Adventsfeier des „Arbeitsausschusses freischaffender Journalisten im Pressevorband Berlin" vertreten. Gesichter zu sehen: Rudolf Nelson, aus Holland wieder einmal in seiner geliebten Heimat Berlin, dann Emil Ramsau, der stellvertretende Intendant des Schiller-Theaters, der aus seinem lustigen Anekdotenschatz gestreich zu plaudern versteht, Ferner Ethel Reschke, Erika Brüning, der Bassist Paul Schröder-Braatz, der Conférencier Hanns Geert, die Zille-Type Hanni Rosen, der Tenor Hans-Joachim Winkelmann und Traute von Davier, deren reizende Modeimpressionen Damen und Herren gleichermaßen gefielen. Sie alle brachten die Adventsgäste in fröhlichste Stimmung und wohlverdient waren die Blumensträuße, die der Senior der freien Journalisten, Martin Hamburger, ihnen aufs Podium reichte.

Der Tod auf der Straße

Eine Greisin und zwei Kinder fielen am Dienstag und gestern Verkehrsunfällen zum Opfer. Die 77jährige Rentnerin Hedwig Porebski aus der Fregestraße in Friedenau wurde am Dienstag an der Haupt. Ecke Fregestraße von einem Lieferwagen angefahren und so schwer verletzt, daß sie wenige Stunden später im Augusta-Viktoria-Krankenhaus starb. Vor dem Grundstück Lausitzer Str. 42 stürzte gestern der 6jährige Horst Czajka aus der Lausitzer Str. 2 beim Spielen von einem Plattenhandwagen auf die Fahrbahn und wurde von einem Lastkraftwagen überfahren. Der Knabe wurde in das Urban-Krankenhaus gebracht, wo nur noch der Tod festgestellt werden konnte. Von einem Lastzug mit zwei Anhängern wurde gestern mittag in Spandau auf der Heerstraße zwischen Wilhelm- und Sandstraße der 13jährige Radfahrer Hans Eberhard Kleinau aus Spandau, Rudower Weg, angefahren. An seinen Verletzungen starb er im Krankenhaus Spandau.

18 Verkehrsunfälle

Am Dienstag ereigneten sich insgesamt 18 Verkehrsunfälle. Dabei wurden eine Person getötet und elf — darunter ein Kind — verletzt. Drei beteiligte Kraftfahrer wurden wegen Verdachts der Trunkenheit Krankenhäusern zwecks Blutentnahme zugeführt. Zwei weitere Kraftfahrer verübten nach den Unfällen Fahrerflucht. An den Unfällen waren beteiligt: 16 Kraftwagen, 7 Fußgänger, 4 Motorräder, 4 Straßenbahnen und 3 Radfahrer.

Auf frischer Tat ertappt

Auf frischer Tat wurde gestern der 22jährige Werkzeugdreher Hermann K. ertappt, als er in ein Schokoladengeschäft in der Friedrichstraße 38 eingebrochen war und 138 Tafeln Schokolade sowie mehrere Päckchen Kakao und Kaffee zum Abtransport fertiggemacht hatte.

Autoren-Weihnachtsmarkt

Auf dem Autoren-Weihnachtsmarkt am Funkturm in Halle VI, Stand 622, werden heute in der Zeit von 15 bis 17 Uhr und von 17 bis 19 Uhr Clemens Laer und Georg Zivier ihre Bücher signieren. Morgen treffen die Besucher der Weihnachtsmesse zur gleichen Zeit am Autorenstand Karl Friedrich Borée und Martin Kessel.

2 und 23 verlängert

Die Föhrer Brücke wird am 15. Dezember für den Verkehr freigegeben. Vom gleichen Zeitpunkt ab wird die Straßenbahnlinie 23 über Föhrer Straße, Föhrer Brücke bis Moabit, Zwinglistraße, verlängert. Vom gleichen Tage an wird die Straßenbahnlinie 2 von der Werftstraße bis Turm- Ecke Rathenower Straße zurückgezogen und über Rathenower Straße, Schulzendorfer Straße, Wattstraße bis zur Wolliner Straße geführt.

Waggonarbeiter wehren sich

Maßnahmen der Sowjets gefährden Arbeitsplätze

Durch die Schwierigkeiten, die von den Sowjets bei der Rückführung in Berlin reparierter Waggons der Bundesbahn gemacht wurden, sind rund 2500 Arbeitsplätze im Berliner Waggonbau gefährdet. Bei der Firma Orenstein & Koppel sind 150 Arbeitnehmer unmittelbar von Arbeitslosigkeit bedroht. Von den 900 Teilnehmern einer Betriebsversammlung, die gestern dort stattfand, wurde auf Grund dieser Tatsachen, die das Vorstandsmitglied der Berliner IG Metall, Franz Warnke, mitteilte, in einer Resolution beschlossen, daß alle Belegschaftsmitglieder sofort zu entlassen seien, die durch ihre Haltung sedistische Methoden unterstützen und dadurch die Arbeitsplätze ihrer Kollegen gefährden.

Streik der Zeitungsfahrer?

Eine Urabstimmung über eine eventuelle Arbeitsniederlegung wollen die Berliner Zeitungsfahrer durchführen. Von der Funktionärversammlung der Zeitungsfahrer in der Gewerkschaft Öffentliche Dienste, Transport und Verkehr im DGB wurde gestern ein entsprechender Beschluß gefaßt. Die Arbeitgeber hätten es bisher abgelehnt, einen neuen zeitgemäßen Tarifvertrag abzuschließen.

Weihnachtsbeihilfe

Eine Weihnachtsbeihilfe von 20 D-Mark zahlt die Gewerkschaft Handel, Banken und Versicherungen im DGB, Augsburger Str. 48, vom 12. bis 31. Dezember an ihre Rentner, sofern diese bis spätestens 1. Dezember 1948 in eine Gewerkschaft eingetreten sind. Nähere Auskunft erteilt die Gewerkschaft.

Zum Fest in Freiheit

Justizsenator Dr. Kielinger (CDU) hat die Staatsanwaltschaften gebeten, die Strafgefangenen, deren Strafe im Dezember oder Januar abläuft, gegebenenfalls noch vor Weihnachten freizulassen. In den einzelnen Fällen soll dabei großzügig verfahren werden, wenn sich der Strafgefangene während seiner Inhaftierung gut geführt hat. Mit einer allgemeinen Amnestie ist nach Auskunft der Rechtsabteilung nicht zu rechnen.

Vier Räuber verurteilt

Zwei geflohene Volkspolizisten gehörten zu einer Bande von Jugendlichen, die gestern von der 7. Westberliner Jugendstrafkammer wegen gemeinschaftlichen schweren Straßenraubes abgeurteilt wurde. Der 19jährige Horst N. und die beiden 18jährigen Kurt H. und Hans-Heinz A. wurden zu je einem Jahr Gefängnis verurteilt. Der 17jährige Siegfried K. erhielt acht Monate Jugendstrafgnis. Die Ex-Vopos A. und K. hatten sich mit den anderen beiden Jugendlichen in einem Flüchtlingslager zusammengefunden. Am späten Abend des 1. Oktober überfielen sie in Spandau auf der Straße einen Handwerksmeister, schlugen ihn nieder und beraubten ihn. Sie erbeuteten dabei nur wenige Pfennige.

Sanitized Copy Approved for Release 2011/01/07 : CIA-RDP82-00038R001100100001-9

Die BIAG ist völlig pleite

Die Schulden betragen insgesamt 3,72 Mill. DM — Warum gab die Berliner Bank Kredit?

In der jüngsten Sitzung des parlamentarischen BIAG-Untersuchungsausschusses sollte die Frage geklärt werden, ob die Abteilungen Wirtschaft und Finanzen des damaligen Magistrats einen Kreditauftrag über 600 000 DM an die Berliner Bank zugunsten der BIAG erteilt hätten. Die Bankvertreter verwiesen auf einen von dem damaligen Generalreferenten Busack unterschriebenen Brief vom 11. März 1950, wonach die Finanzierung des BIAG-Objekts Markthallenbau Müllerstraße „auf alle Fälle sichergestellt" werden sollte. Stadtkämmerer Dr Haas hat in diesem Schreiben den Vermerk gemacht: „Zustimme. Kenntnis genommen. Dr. Haas."

Busack selbst bestreitet entschieden, daß der Stadt aus diesem Schreiben finanzielle Verpflichtungen entständen. Bankverständige sind jedoch heute noch der Auffassung, die Stadt habe der Bank gegenüber die Verpflichtung übernommen, diese 600 000 DM zu bezahlen. Der Leiter der Kreditabteilung der Berliner Bank, Johannes Christian, erinnerte sich an eine Unterhaltung mit Busack, in der dieser gesagt hatte: „Warum brauchen wir eine Bürgschaft? Sie haben von mir die unbedingte Zusage mit einer Bestätigung des Kämmerers." Vorsitzender Dr Lucht: „Das war also für Sie die Veranlassung, in das Geschäft zu steigen?" — Zeuge Christian: „Jawohl. Gestützt war der Kredit niemals auf die BIAG, sondern nur auf diese Zusage des damaligen Magistrats." Zuerst seien sie jedoch durch den früheren FDP-Stadtverordneten Markewicz aufgesucht worden, erklärten die Bankdirektoren weiter, der als Vorstandsmitglied der BIAG Kredite für das Unternehmen aufnehmen wollte.

Bei einer durch eine Treuhandgesellschaft vorgenommenen Prüfung der BIAG habe sich im August 1950 bereits eine Überschuldung der BIAG von 700 000 DM ergeben, die bei einer zweiten Prüfung am 2. September auf 1,3 Mill. D-Mark angewachsen war. Gegenwärtig sei die BIAG völlig illiquide: die Schulden betragen 3,72 Mill. D-Mark, davon entfallen 1,24 Mill. D-Mark auf den Markthallenbau Müllerstraße.

Die BIAG selbst wolle in Liquidation gehen. Aufsichtsrat und Vorstand sind am 14. September neu gebildet worden. Vorsitzender des Aufsichtsrates ist gegenwärtig Oberstaatsanwalt Hübner. Wie aus der Vernehmung der Zeugen zu erkennen war, schweben zur Zeit Verhandlungen mit dem Senat, um die Vermögenswerte der BIAG an die Stadt zu veräußern.

Dr. Lucht, der in dieser Sitzung des Untersuchungsausschusses den Vorsitz übernommen hatte, teilte zu Beginn mit, daß der bisherige Vorsitzende Dr. Matthée (CDU) ihm gebeten habe, den Vorsitz zu übernehmen.

Ihre größte Weihnachtsfreude

ab sofort:

Herren- und Damen-Wintermäntel Anzüge und Winterkleider zu radikal herabgesetzten Preisen!

Jetzt auch Potsdamer Str. 130

	DM West
2000 Herren-Wintermäntel und Ulster in allen Qualitäten und Façons in jeder Preislage.....	ab 58,—
Elegante Damen-Wintermäntel, modisch und chic, ganz gefüttert	ab 48,—
Kleider in allen Qualitäten	ab 16,50
Herrenanzüge, auch feinste Kammgarne	ab 58,—
Trenchcoats, ausknöpfbar, für Damen und Herren	ab 56,—
Einzelhosen bis Bundweite 156 ständig 3000 Stück am Lager	
Riesenposten an Blusen, Röcken in allen Preislagen und Qualitäten	
Damen- und Herren-Ledermäntel für Mode und Sport	ab 198,—
Skianzüge, Texasjacken, Lumberjacks, Knaben- und Burschenbekleidung	
Damen-Popelinemäntel	ab 24,50
Riesenlager in Herren- und Damen-Ober- und Unterwäsche	
Elegante Herren-, Damen- und Kinderschuhe	
Übergardinen, Stores, Steppdecken	

Auch Teilzahlung

1/3 Anzahlung, Rest 6 Monatsraten.

Eigene Finanzabteilung

In allen 3 Häusern Riesenlager!

Mein Prinzip: Großer Umsatz — kleiner Nutzen beweist dem Kundenkreis die Leistungsfähigkeit in allen Qualitäten und Preisen meiner drei Häuser

MAX KNAAK

Haus der eleganten Damen- und Herren-Bekleidung

Berlin - Neukölln, Karl - Marx - Straße 52

U-Bahnhof Rathaus Neukölln

S. Haus

Berlins ältestes und größtes **Monats-Garderoben-Haus**

	DM West		DM West
Herren-Wintermäntel	ab 26,—	Gabardinemäntel	ab 24,—
Anzüge	ab 29,—	Damen-Wintermäntel, mod. u. chic, reiche Auswahl	ab 28,—
Sakkos	ab 15,—		
Hosen bis Bundweite	1,56 ab 7,—	Kostüme	ab 22,—

Großes Lager in Popelinemänteln und Trenchcoats für Damen und Herren

Ferner Anzug- und Mäntel aus deutschen und englischen Friedensstoffen

Modernster Schnitt

Leder-Bekleidung Riesenauswahl

MAX KNAAK

Berlin-Neukölln, Karl-Marx-Straße 38

— Nähe Hermannplatz

Bevor Sie sich zu einem Kauf entschließen, besichtigen Sie unsere Riesenlager ohne Kaufzwang

Mein Prinzip: Großer Umsatz — kleiner Nutzen

NEU **Schülerwechselung** NEU

Ich nehme Ihre gebrauchten Schuhe gegen Gutschein in Zahlung

Sie können den Gutschein sofort an meinen reichhaltigen Schuhlager Karl-Marx-Straße 52 in Zahlung geben. Außerdem stehen für die Einlösung des Gutscheins reichhaltige Textillager zu Ihrer Verfügung.

Auch Verkauf von sehr gut erhaltenen Herren-, Damen- und Kinderschuhen ab 5,—, 5,—, 6,— DM

MAX KNAAK

Berlin - Neukölln, Karl - Marx - Straße 52

Eingang durch die Passage links

Sonntag von 14 bis 18 Uhr geöffnet

Spendenaufruf an die Betriebe

Die Industrie- und Handelskammer e. V. hat die Berliner Betriebe aufgerufen, Spenden zum Weihnachtsfest für Altersheime und Waisenhäuser zur Verfügung zu stellen. Geldspenden werden auf das Postscheckkonto der Industrie- und Handelskammer Nr. 50 700 mit dem Vermerk „Weihnachtsspende für Altersheime und Waisenhäuser" Sachspenden in der Geschäftsstelle der Industrie- und Handelskammer, Charlottenburg, Uhlandstraße 7, erbeten. Telefon 32 51 21, App. 246.

Der Bedarf für 1952

Die Bezirksverordnetenversammlung Spandau ermächtigte gestern ihren Vorsteher, die Bedarfsanforderungen für das Haushaltsjahr 1952 unter Fortfall der vorgeschriebenen ersten Lesung im Plenum direkt dem Haushaltsausschuß zu überweisen. Die Anforderung einmaliger Baumittel für das kommende Haushaltsjahr mit 5,630 Mill. D-Mark, davon 1,337 Mill. DM für Schulen, 1,222 Mill. DM für Tiefbauarbeiten sowie weitere 1,346 Mill. DM einmalige Anschaffungen, wurde einstimmig beschlossen. Bezirksverordneter Deichgräber (CDU) hatte gefordert, daß bei den Aufteilungen für den praktischen Zweig der Oberschule gespart würde. Die Einrichtung einer Säuglings- und Schulfürsorgestelle am Reddighäuser Weg und die Einbeziehung von Gatow und Kladow in die Stadtreinigung wurden gebilligt.

Charlottenburg kauft Kunstwerke

Die SPD-Fraktion forderte das Bezirksamt Charlottenburg auf, die von Ausschüssen und Deputationen ausgearbeiteten Summen für einmalige Baumaßnahmen 1952 als tatsächliche Bedarfsfeststellung dem Senat zu melden und keine eigenwilligen Streichungen vorzunehmen. Als Anforderung wurde die Summe von 8,9 Millionen beschlossen. Die Bezirksverordneten beschlossen einstimmig, Werke von notleidenden Charlottenburger Künstlern im Werte von 2000 DM noch vor Weihnachten anzukaufen. Ferner wurde beschlossen, Schulamt und Polizei auf den zunehmenden Mißbrauch von Feuerwerkskörpern durch Jugendliche und Kinder hinzuweisen und den Verkauf zu verhindern. Ein Antrag der SPD auf dem neu gebauten Tegeler Weg eine Verkehrsverbindung Reinickendorf—Siemensstadt zu schaffen, wurde angenommen. Er wird vom Bezirksamt der BVG zugeleitet werden. Zu Beginn der Bezirksverordnetenversammlung erklärte der Bezirksverordnete Ahl, daß sein Rücktritt als SPD-Fraktionsvorsitzender tatsächlich nur aus gesundheitlichen Gründen erfolgt sei.

Wilmersdorf will bauen

Nach mehrstündiger Beratung stimmte die Bezirksverordnetenversammlung Wilmersdorf einer Vorlage des Bezirksamts zu, in den Haushaltsplan 1952 als einmalige Anforderung für bauliche Maßnahmen 5,1 Mill. DM einzusetzen. In diesem Voranschlag sind 2 Mill. DM als erste Rate für den Bau eines Rathauses enthalten, 500 000 DM als erste Rate für den Bau eines Schwimmbades im Stadion Lochowdamm und 260 000 DM für den Neubau einer Stadtbücherei.

Ferner wurde ein gemeinsamer Antrag der drei Fraktionen angenommen, der das Bezirksamt ersucht, einen Grundstückskauf zu tätigen, der einer öffentlichen Bedürfnisanstalt am Fehrbelliner Platz zu beantragen. Das Bezirksamt gab mit einer Vorlage die Auflösung der Augenpoliklinik im Städtischen Krankenhaus Albrecht-Achilles-Straße zugunsten der Einrichtung einer Klinik und Poliklinik für Berufskrankheiten bekannt. Die SPD-Fraktion bedauerte die Auflösung, da sie eine Verschlechterung der Gesundheitsfürsorge bedeute.

Befremden über Versetzung

Die Mitteilung von der plötzlichen Versetzung des Polizeikommissars Finger vom Bezirk Kreuzberg zum Bezirk Wedding verband Bürgermeister Kreßmann mit einem Dank des Bezirksamtes an den scheidenden Inspektionsleiter. Bezirksverordnetenvorsteher Schuck äußerte das Befremden der drei Fraktionen über die Versetzung des bewährten Inspektionsleiters.

Einstimmig nahm die Bezirksverordnetenversammlung den aufgegliederten Haushaltsplan an, der einmalige Anforderungen für Schulen, Bücherei, Einrichtung des Sozialamtes, der Jugendfürsorge und des Gesundheitswesens mit 1,195 Mill. DM vorsieht.

Tankstellenprojekt verfrüht

In einem Schreiben an die Shell AG schlägt der Senator für Bau- und Wohnungswesen vor, den Bau der Großtankstelle 600 Meter hinter dem Avus-Eingang zunächst auf drei Jahre zurückzustellen, da der geplante Ausbau der Deutschlandhalle und die Erweiterung der Ausstellungsgelände einen Umbau des Geländes am Avus-Eingang zur Folge haben würden.

Eine Kostprobe

„Du hast mir das Glück gebracht, rote Isabell", sangen Ilse Hülper und Peter Schütte, der Heester von Hamburg genannt und kürzlich durch die „Bettler-Oper" auch in Berlin angenehm aufgefallen. Es war im Hause Heinz Hentschkes im Grunewald. Hentschke bringt nun nach der „Maske in Blau" seine 14. Operette, „Die rote Isabell", am 21. Dezember im Metropalast in der Hermannstraße in Neukölln festlich heraus. Im Programm heißt es in einem Geleitwort des Bezirksbürgermeisters: „Die Neuköllner, und darüber hinaus alle Berliner, streben seit langem nach einem volkstümlichen Theater, daher »Glück auf« zu diesem Unternehmen!"

Eine kleine schmackhafte Kostprobe wurde bei diesem musikalischen Tee in der Trabener Straße geboten. Die Melodien des jungen Komponisten Siegfried Ulbrich spielte William Greihs mit seinem Orchester und dem Konzertmeister Friebe. Von den Proben aus Neukölln kommend, sammelten sich die Solisten um den Flügel. Neben den obengenannten Hauptdarstellern: Ann Höling, Paul Westermeier, Karl Heinz Haag, Inge Drexel, Charlotte Biewald. „Mit Musik erobert man die Welt", ist einer der Schlager der in exotischer Landschaft spielenden Operette. Zu dem Swing-Foxtrott „Im Urwald ist heut Modenschau" tänzelte auch Rolf Arcos Ballett durch das Musikzimmer. Musik, Tanz und Ausstattung erweckten berechtigte Neugier an der Operettenpremiere.

„Du hast mir das Glück gebracht", summten im Grunewald auch drei hübsche Mädel. Sie waren kürzlich als Preisträgerinnen auf dem Dachgarten „Janica" bei der Veranstaltung „Wir suchen Talente" von Heinz Hentschke entdeckt worden: Renate Franke, Beatrice Föhr-Waldeck und Ingeborg Berba. Eine zahnärztliche Assistentin, eine Schauspielschülerin und eine Friseuse. Nun werden sie Solistinnen sein, in großer Garderobe, im Chor der Operette im Metro. th.

Auszug unter Protest

Tempelhofer SPD gegen untragbare Beschlüsse

Einen teilweise dramatischen Verlauf nahm die gestrige Sitzung der Tempelhofer Bezirksverordnetenversammlung, als über einen Beschluß des Bezirksamtes vom 28. September 1951 und einen Antrag der SPD über die Personalpolitik im Bezirksamt abgestimmt wurde. Der Beschluß des Bezirksamtes sieht vor, daß alle Einstellungen, Entlassungen und Versetzungen von Angestellten und Arbeitern des Bezirksamtes ausnahmslos eines Beschlusses des Bezirksamtes bedürfen. Danach würden dem Bezirksstadtrat für Personal und Verwaltung alle Befugnisse und Entscheidungen genommen werden.

Die SPD hatte daraufhin beantragt, daß nur über die Einstellung, Entlassung und Versetzung von Dienststellenleitern vom Bezirksamtskollegium entschieden werden solle und zur Beratung des Bezirksamtes in diesen Fällen eine Personalkommission eingesetzt werde, die aus sieben Mitgliedern der Bezirksversammlung und drei Mitgliedern des Bezirksamtes besteht. Zu den Sitzungen dieser Kommission solle jeweils ein Vertreter des Betriebsrats hinzugezogen werden. Dieser Antrag sollte dem zuständigen Ausschuß zur Beratung überwiesen werden.

Er wurde aber gegen die Stimmen der SPD abgelehnt.

Dieser Beschluß verstoße gegen jedes parlamentarische Grundrecht, erklärte der Sprecher der SPD. Daraufhin verließ die SPD-Fraktion geschlossen den Saal. Der Bezirksverordnetenvorsteher schloß sich dem Beschluß der SPD-Fraktion an und leitete sein Amt für die gestrige Sitzung nieder. In Abwesenheit der SPD nahm dann die Bezirksverordnetenversammlung den Beschluß des Bezirksamtes „zur Kenntnis".

„Kein Vorrecht für 131er!"

Vollversammlung der Betriebsräte der Verwaltungen

Zu den 131er-Gesetzen nahmen gestern die Betriebsräte der städtischen Betriebe und Verwaltungen in einer Vollversammlung in Kliems Festsälen nach einem Referat von Bezirksstadtrat Lipschitz kritisch Stellung. Die Betriebsräte der Polizei drückten ihre Verwunderung darüber aus, daß gegenüber der Versorgung für die 131er den Angehörigen der im Osten verhafteten Polizisten eine ungenügende Unterstützung gezahlt werde. Sie forderten nachdrücklich eine Verbesserung. Eine bevorzugte Unterbringung in der Verwaltung in der gleichen Weise wie für die 131er forderten die Betriebsräte auch für die gemaßregelten Eisenbahner.

Die vom Senat unterbreiteten Vorschläge für eine pauschale Abgeltung der Lohn- und Gehaltserhöhungen für die rückliegenden Monate wurden von den Betriebsräten als indiskutabel abgelehnt.

Die Gewerkschaften sollen sich für eine angemessene Abgeltung einsetzen.

Untreue an Greisen

Siebzig Angestellte des Altersheimes Prenzlauer Berg und zwei Angestellte des Bezirksamtes wurden von Ostberliner Landgericht wegen Verstoßes gegen die Wirtschaftsstrafverordnung, fortgesetzten Diebstahls und anderer Vergehen zu Zuchthausstrafen von zwei bis wiereinhalb Jahren verurteilt. Die Angestellten des Heims hatten große Mengen der den Heiminsassen zustehenden Lebensmittel und Kleidung für sich verbraucht.

Schüler opfern Taschengeld

101,65 DM haben Lehrer und Schüler der 4. Oberschule, praktischer Zweig, Utrechter Straße 25, für die Opfer der Flutkatastrophe in Italien gesammelt.

Bitte, notieren Sie

Freie Volksbühne. 13. 12. 51: Städt. Oper: 20 Uhr, „Ariadne auf Naxos" / Schiller-Theater, 19.30 Uhr, „Die beiden Nachtwandler" / Schloßpark-Theater, 19.30 Uhr, „Das Glas Wasser" / Theater am Kurfürstendamm, 19.30 Uhr, „Die Hüter des Herrn Sartorius" / Renaissance-Theater, 20 Uhr, „Geliebte Hexe" / Komödie, 20 Uhr, „Der Herr vom Ministerium" / Tribüne, 19.30 Uhr, „Die Frau im Morgengrauen".

Das DRK bittet ein. Nachforschungsdienst Dahlem, Im Dol 2 (76 07 36/37), bittet Heimkehrer folgender Feldpostnummern um ihren Besuch am 14. 12.: 00 756/Stab. 10. Flak-Div. (mot), um 16 Uhr; 00 963/Heeres Flak-Abt. 289 um 17 Uhr; 01 202/Heeres-Küsten-Art.-Abt. 1112 um 18 Uhr; 23 785, 09 545, 07 651, 57 601, 23 815, 30 818/Inf.-Regt. 323 um 19 Uhr.

Bezirksverordnetenversammlung Wedding am 13. 12., 16.30 Uhr, Rathaus, Müllerstr. 146.

Von der Atmung zur Bewegung — PKK-Gymnastik im Adolf-Reh-Institut am 13. 12. um 20.30 Uhr, Hasenheide 53.

Funktionärkonferenz der Gewerkschaft Textil — Bekleidung im DGB am 14. 12. um 18 Uhr, Kliems Festsäle, Hasenheide 15.

„Die Atomenergie", DGB-Vortrag von Prof. Dr. Westphal (TU) am 14. 12. um 19 Uhr in der TU, Hardenbergstr. 35.

„Die Befreiung Rußlands", Vortrag von O. B. H. Becker am 14. 12., 19.30 Uhr, im Rathaus Schöneberg.

Über „Europa und Afrika" spricht Dr. Jules-Albert Jaeger am 14. 12., 20 Uhr, in Halensee, Albrecht-Achilles-straße 65/66.

„Kameraden im Mittelmeer", Vortrag von Fred Hethner mit Filmvorführung wird am 14. 12., 20.15, im Maison de France wiederholt.

Berliner Liedertafel. Übungsabend am 14. 12., 19 Uhr, SW 61, Urbanstr. 21.

Das Studentenwerk der FU sucht für Studenten möblierte Zimmer bis zum Preise von 90.— DM West monatlich. Angebote erbittet das Studentenwerk der FU, Dahlem, Boltzmannstr. 20.

„Telegraf" gratuliert

Ihren 95. Geburtstag feiert heute Frau Elisabeth Schmidt, Buckow-West, Wildmeisterdamm 297; den 95. Geburtstag Frau Anna Bohne, Dahlem, Habelschwerdter Allee 28; den 93. Geburtstag Frau Agathe Greffel, Britz, Fritz-Reuter-Allee 20; den 85. Geburtstag Herr Friedrich Rittershausen, Britz, Jahnstraße 80; den 83. Geburtstag Herr Wilhelm Kühnkopf, Grunewald, Caspar-Theiß-Str. 25; den 81. Geburtstag Herr Friedrich Suchfort, Steglitz, Drakestraße 52; den 80. Geburtstag Frau Emmy Gößler, Neukölln, Thomasstraße 39, Frau Anna Schippel, Neukölln, Brusendorfer Str. 3, und Herr Karl Renner, Neukölln, Uthmannstr. 12.

Herr Hins Kölbl und Frau Marie begehen heute ihr 25jähriges Geschäfts- und Wohnungsjubiläum (Massage- und Bestrahlungsinstitut), Steglitz, Presselstr. 10.

Schlägerei am Stammtisch

Zu einer wüsten Schlägerei kam es am Stammtisch „Contra & Re" in Neukölln. Die Skatbrüder pflegten ihre Spiele mit Zigaretten abzurechnen. Einer der Spieler verwechselte dem Gegner, mit mundwerklichen Zigaretten zu bezahlen. Da allerdings das Auge des Gesetzes ihnen in die Karten zucken konnte, verzichteten sich die Skatbrüder bei einer Runde AMBER, der Bekhöhen, echten Bostanjogio-Zigarette.

Jugend-Rotkreuz spendet

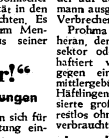
Bastel-, Strick- und Näharbeiten von Angehörigen des Jugend-Rotkreuzes aller Westberliner Bezirke werden in der Zentrale des Roten Kreuzes, Fehlendorf, Berliner Str. 11, am 16. und 17. Dezember von 10 bzw. 9 bis 20 Uhr ausgestellt. Der größte Teil dieser von jugendlichen betriebenen Weihnachtsausstellung ist als Spende für Flüchtlings- und Ostzonenkinder bestimmt.

Der Rundfunk sendet:

RIAS (303 m = 989 kHz): 12.00 Unterhaltungsmusik — 12.55 Mittagskonzert — 14.15 Sonate von Max Reger — 15.30 Unterhaltungsmusik — 16.00 Aus unserer Plattensammlung — 17.00 Tanzmusik — 18.06 Musik zum Feierabend — 20.01 Opernkonzert — 21.00 Funkwalle Berlin — 21.30 RIAS-Tanzorchester — 22.15 Hörbericht aus dem Abgeordnetenhaus

NWDR (520 m = 566 kHz): 12.00 Musik zur Mittagspause — 15.50 Tanzmusik — 17.05 Geist und Geld — 19.30 Boris Godunow — 22.50 XYZ.

Das Wetter von heute



Die Hochdruckwetterlage hält an. Voraussage: Nach Frühnebel heiter, vielfach wolkig, dunstig, trocken. Höchstwerte um 3 Grad. Nachts leichter Frost. Luftdruck 769 mm, Westwind, Sonne: 8.09—15.51 Uhr; Mond: 15.14—8.52 Uhr.

Herausgeber: Arno Scholz u. Paul Löbe. Chefredakteur: Arno Scholz, Politik u. Vertreter; Karl Wiegner, Chef v. Dienst u. Nachrichten; Rudolf Haetzel, Wirtschaftspolitik; Dr. Friedrich Sarow, Gewerkschaftspolitik; Hans Ulrich, Walter Wegner, Ostzonenpolitik; Werner Nieke, Kulturpolitik; Walther G. Oschilewski, Feuilleton; H. H. Brachvogel und Dora Fehling, Lokales; Richard Schwartz, Sport; Ulrich Preussner, Chefreporter; H. H. Theobald, Bonn; Hildegard Blum. Für den Inhalt verantwortlich: Walter Wegner. Für unverlangt eingesandte Manuskripte keine Gewähr. Druck: Graphische Gesellschaft Schmidt, Berlin-Grunewald. Anzeigenannahme: Iwag, Bln.-Grunewald, Bismarckstr. 1. Liszenz Nr. 19 der Britischen Militärregierung.

Sanitized Copy Approved for Release 2011/01/07 : CIA-RDP82-00038R001100100001-9

Sanitized Copy Approved for Release 2011/01/07 : CIA-RDP82-00038R001100100001-9

Redaktion und Verlag: Berlin-Grunewald, Bismarckstraße 27, Nähe Bahnhof Halensee. Fernruf: 24 61 Tagesdienst Grunewald Nr. 69 71 21. Telegr.: Telegraf Berlin. Anzeigenverwaltung: Berlin-Grunewald, Bismarckstraße 27. Anzeigenannahme auch durch die Telegraf-Filialen und Agenturen in allen Stadtteilen

Telegraf

Zentralvertrieb für Berlin: Grunewald, Bismarckstraße 27. Vertriebsbüros in den Westsektoren Berlins. Vertrieb für Westdeutschland: Frankfurt/M., Brönnerstraße 21, Ruf 55509, Stuttgart, Rotebühlstraße 33, Ruf 24 961; Hamburg, Spoersort 1, Ruf 32 10 04. Postscheckkonto: Berlin 1211. Preis: Postbezugsmonat 4,20 DM. Bestellungen bei jedem Postamt.

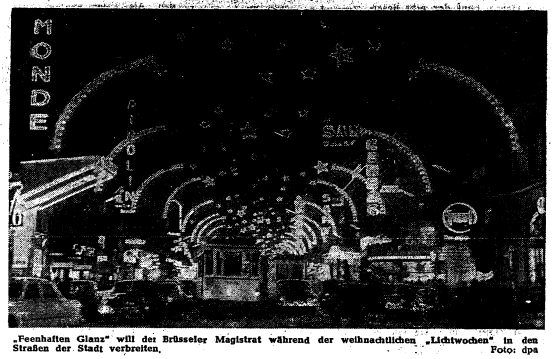
Nr. 288 / 6. Jahrgang — Berlin, Dienstag, 11. Dezember 1951 — (Auswärts 20 Pf) 15 Pf

Walzwerk als Schrott getarnt

Noch immer gehen wertvollste Erzeugnisse der westdeutschen Stahlindustrie nach Osten

Berlin (dpa). Immer noch gelangen im illegalen Interzonenhandel die wertvollsten Erzeugnisse aus den Gebieten des Stahls und der Schwerindustrie auf schwarzen Wegen in die Sowjetzone. Zu dieser Feststellung kommt der Untersuchungsausschuß freiheitlicher Juristen an Hand eingehender Informationen aus der letzten Zeit. Der Ausschuß stellt fest, daß der größte Teil dieses Materials aus der Sowjetzone dann direkt oder indirekt auf Reparationskonto in den Besitz der Sowjetunion gelange. So habe Anfang August 1951 die sowjetische Aktiengesellschaft Buckau-Wolf auf drei aus der britischen Zone gekommenen Spezialwaggons die wichtigsten Teile eines Walzwerkes illegal erhalten. Diese Teile wurden als Schrott deklariert nach Westberlin abgesandt, im Gebiet der Sowjetzone bei dem genannten SAG-Betrieb gegen Schrott umgetauscht, worauf die Waggons entsprechend der Deklaration mit Schrott beladen in Westberlin eintrafen.

Ein Düsseldorfer Unternehmen habe zwei sogenannte fahrbare Hochlöffelbagger an das Sowjetzonen-Kombinat Friedländer, Lauchhammer-West, geliefert. Dieses Kombinat sei die Braunkohlenbasis für das Synthese-Werk Schwarzheide, das als Sowjet-AG in großem Umfang Kraftstoff für Düsenjäger herstelle. Weitere Firmen der Bundesrepublik hätten u. a. hochwertige Werkzeuge aus Vanadium-Stahl an die Sowjet-AG Leuna-Werke vermittelt. Mantelbleche und Kesselzubehör für den Lokomotivbau Lowa geliefert — dessen Erzeugnisse auf Reparationskonto an die Sowjetunion gehen — und Konstruktionsunterlagen für Walzwerke in Form von Sepia-Pausen an den volkseigenen Betrieb Schwermaschinenbau „Abus" in Wildau gesandt. Die hiernach hergestellten Werke sollen ebenfalls auf Reparationskonto für die Sowjetunion geliefert werden.



„Feenhaften Glanz" will der Brüsseler Magistrat während der weihnachtlichen „Lichtwochen" in den Straßen der Stadt verbreiten. Foto: dpa

War der Fernschreiber kaputt?

Pankows UN-Delegation „noch nicht vorbereitet" — Reuter: Bei uns ist das anders

Paris (dpa). Die sowjetzonale Delegation beim Zweiten Politischen Ausschuß der UN hat ihre für gestern vorgesehene Erklärung zum Antrag der Westmächte, die Wahlvoraussetzungen in ganz Deutschland prüfen zu lassen, auf heute verschoben. Die Delegation sagte ihr Erscheinen vor dem Ausschuß ab, da sie „noch nicht genügend vorbereitet" sei. „Ich nehme an, daß den ostdeutschen Delegierten erst jetzt eine Rede aufgesetzt und über den Fernschreiber zugeschickt wird", meinte der Regierende Bürgermeister Berlins, Prof. Ernst Reuter, dazu. „Bei uns ist das anders ... Wir brauchen nicht erst das amerikanische Außenministerium zu fragen, was wir sagen sollen."

„Zuerst konnten die Ostberliner nicht kommen, dann wollten sie nicht kommen, dann wollten sie doch, dann waren sie schließlich da, und obwohl sie bereits seit Sonntag in Paris sind, vermochten sie am Montagvormittag um 10.30 Uhr noch nicht das Wort zu ergreifen, obwohl sie sich hierzu von Berlin aus bereit erklärt hatten", sagte Reuter.

Die Pankower UN-Delegation wohnt während ihres Aufenthaltes in Paris in dem luxuriösen „Hotel des Ambassadeurs". Nach ihrer Ankunft am Sonntagabend nahm sie dort zunächst ein Abendessen ein und verließ das Hotel gleich darauf. Nachdem die vier, Delegierten etwa fünf Minuten die Straße entlanggegangen waren, hielt neben ihnen eine schwarze Limousine, die sie in die sowjetische Botschaft brachte.

(dpa) In der kurzen gestrigen Sitzung des Zweiten Politischen Ausschusses erkundigte sich der brasilianische Delegierte, ob es wahr sei, daß ein Vertreter des UN-Protokolls zwar die ostzonale Delegation bei ihrer Ankunft mit allen diplomatischen Ehren begrüßt habe, nicht aber die westdeutsche.

Im UN-Sekretariat wurde dazu erklärt, die Vertreter der Sowjetzone hätten ihre Ankunft angekündigt und um die Bereitstellung von Hotelzimmern ersucht.

Verunglückter war Berliner

Das Rätsel um den „Toten von Schiphol" gelöst

Amsterdam (dpa). Das Rätsel um den Toten, der vor einigen Tagen in der Einflugschneise zu dem Amsterdamer Flughafen Schiphol in einem Erdloch stehend gefunden wurde, ist gelöst: Es handelt sich um den 17jährigen Deutschen Gerhard Hölschuh aus Aschaffenburg. Der Verunglückte stammt aus Berlin, wo seine Eltern heute noch wohnen. Er lebte in Aschaffenburg bei seiner Tante.

Am Montag, dem 3. Dezember, fuhr Hölschuh nach Frankfurt am Main. Auf dem Rhein-Main-Flughafen versteckte er sich in dem Raum einer PAA-Maschine, der für das Fahrwerk bestimmt ist. Der „Strato-Clipper" startete mit Ziel New York. Auf dem Amsterdamer Flugplatz Schiphol setzte er gegen 22.20 Uhr zu einer Zwischenlandung an. Beim Ausfahren des Fahrwerks scheint der junge Mann aus einer Höhe von 150 m aus der Maschine gefallen zu sein.

Keine Einigung

Paris (AP). Alle Berichte gutunterrichteter Kreise stimmen darin überein, daß zwischen den Vertretern der vier Großmächte keine Einigung über das unverzügliche Verbot der Atombombe oder über die anderen großen Fragen, die Ost und West trennen, zustande gekommen ist.

Dem Politischen Ausschuß der UN wird heute über die Geheimverhandlungen der Großen Vier Bericht erstattet.

Kritisches Stadium

Tokio (UP). Die Waffenstillstandsverhandlungen in Pan Mun Jom sind gestern in ein kritisches Stadium getreten. Die Alliierten lehnten es ab, den kommunistischen Vorschlag nach einer Einsetzung einer neutralen Kommission zur Überwachung des Waffenstillstandes zu diskutieren, solange nicht die Frage des Gefangenenaustausches in das Verhandlungsprogramm einbezogen werde. — Die Verhandlungen müssen innerhalb von 16 Tagen erfolgreich beendet werden, wenn das Abkommen über die Demarkationslinie, wie vorgesehen, in Kraft treten soll.

An der Quelle saß der Knabe

Pusan (AP). Beim Verhör neu eingebrachter chinesischer Gefangener fiel ein Soldat auf, der mit seiner überaus reichlichen Winterausrüstung alle seine Kameraden ausstach. „Was für ein Kommando hast du gehabt?" fragte der Dolmetscher. „Kommeruntenoffizier", antwortete der Gefangene.

Gottwald räumt auf

Wien (UP). Aus diplomatischen Kreisen Wiens verlautet, daß in der Tschechoslowakei im Laufe der letzten „Säuberung" innerhalb der Kommunistischen Partei etwa 15 000 Personen verhaftet wurden. Ihnen wird im Zusammenhang mit der „Slansky-Verschwörung" vorgeworfen, einen Umsturz geplant und Verbindung mit den Westmächten aufgenommen zu haben.

Truman konferierte geheim

Washington (UP). Präsident Truman schloß sich gestern mit seinen engsten politischen und militärischen Ratgebern zu einer einstündigen Geheimkonferenz ein. Nach einer Erklärung des Pressesekretärs Short seien alle wichtigen internationalen Fragen besprochen worden. Entscheidungen habe man jedoch nicht getroffen.

Das Öl fließt nicht mehr

Teheran (UP). Die Opposition im persischen Parlament beschuldigte Premierminister Mossadegh, daß er eine Ölpolitik betreibe, die sich als undurchführbar erwiesen habe. Nach einigen Monaten der Nationalisierung sei die Ölindustrie zu einem völligen Stillstand gekommen.

Persien wird den früheren Ölkunden der Anglo-Iranian eine zehntägige Frist für die Erteilung von Ölbestellungen setzen, gab der stellvertretende Ministerpräsident Fatemi gestern bekannt.

Schuldennachlaß für Deutschland

Westalliierte bieten Senkung ihrer Nachkriegsforderungen um 9 Mrd. DM an

Bonn (Eigenbericht). **Mit Rücksicht auf die wirtschaftliche Situation Westdeutschlands und in Anbetracht der veränderten Verhältnisse haben die Vereinigten Staaten, Großbritannien und Frankreich der Bundesrepublik eine grundsätzliche Neuregelung des Problems der deutschen Nachkriegsschulden angeboten. Das Angebot sieht einmal eine erhebliche Herabsetzung des Schuldenbetrages und zum anderen den Verzicht auf den Vorrang der Tilgung dieser Schulden vor. Die Gesamtforderung von rund 3,8 Mrd. Dollar (15,96 Mrd. DM), die sich aus den Marshall-Plan-Geldern, den GARIOA-Mitteln, dem JEIA-Grundkapital, den STEG-Geldern und der unmittelbar nach Kriegsende ohne vertragliche Abmachungen geleisteten Hilfe an Lebensmitteln, Treibstoffen und Arzneien zusammensetzt, soll auf rund 1,6 Mrd. Dollar (6,72 Mrd. DM) reduziert werden.**

Die Vereinigten Staaten haben sich bereit erklärt, ihre Forderung von 3,2 Mrd. auf 1,2 Mrd. Dollar zu ermäßigen, die in 35 Jahresraten mit 2,5 Prozent Zinsen — einer jährlichen Zahlung von 52 Mill. Dollar — zurückgezahlt werden sollen. Großbritannien will seine Forderung von 201 Mill. Pfund auf 150 Mill. Pfund ermäßigen, die in 20 gleichen Jahresraten zurückzuzahlen sind. Frankreich will seine Forderung von 15,7 Mill. Dollar auf 11,84 Mill. Dollar herabsetzen, die ebenfalls in 20 gleichen Jahresraten begleichen werden sollen. Großbritannien und Frankreich verzichten auf eine Zinszahlung. Insgesamt würde die jährliche Ratenzahlung zur Abdeckung der Nachkriegsschulden für die nächsten 20 Jahre je 309 161 400 DM erfordern.

Das Angebot der Alliierten über die Nachkriegsschulden soll nur unter der Voraussetzung verwirklicht werden, daß auf der im Frühjahr in London stattfindenden großen Schuldenkonferenz auch eine Einigung über die deutschen Vorkriegsschulden zustande kommt.

(AP). Vizekanzler Blücher nannte das Angebot der Alliierten „ein bedeutendes Zugeständnis". Die angebotene Regelung dürfte „nur einer Partei in der Bundesrepublik unangenehm sein", da sie nun nicht mehr von einer „Versklavung" der Bundesrepublik reden könne. Amerika habe nicht nur die Forderungen aus der ECA-Hilfe auf höchstens 20 Prozent reduziert, sondern auch den wesentlichsten Teil der GARIOA-Forderungen gestrichen.

Abbruch der Beziehungen?

Kairo (UP). Das ägyptische Kabinett tritt heute zu einer Sondersitzung zusammen, um über die Möglichkeit des Abbruchs der diplomatischen Beziehungen mit Großbritannien zu beraten.

In der Kanalzone war es gestern ruhig. Die britischen Truppen haben die Verkehrssperre von und nach Suez aufgehoben.

Ministertag in Straßburg

Einigkeit über das Ziel, nicht aber über den Weg

Straßburg (AP). Bundeskanzler Adenauer, Außenminister Schuman (Frankreich), Ministerpräsident de Gasperi (Italien) und Außenminister van Zeeland (Belgien) sprachen gestern vor der Beratenden Versammlung des Europarates über den Zusammenschluß Europas zu einer Verteidigungsgemeinschaft.

(dpa). Über die Notwendigkeit, eine politische Autorität für Europa zu schaffen, und zwar sobald wie möglich, bestand Einigkeit. In der entscheidenden Frage der Abtretung von Souveränitätsrechten an diese politische Autorität war aber in den vier Reden keine gemeinsame Linie zu finden.

(AP). Adenauer und de Gasperi forderten eine rasche Vereinigung Europas und die sofortige Bildung einer Europa-Armee. Die Außenminister Frankreichs und Belgiens traten dagegen für eine allmähliche Errichtung einer europäischen Verteidigungsgemeinschaft ein, wobei sie Vorbehalte und Bedenken durchblicken ließen.

Auf einer Pressekonferenz erklärte Adenauer anschließend, eine Europa-Armee ohne politische Autorität und ein Europa-Parlament ohne Haushaltsvollmachten könne er sich nicht denken. Die von van Zeeland verlangte Einstimmigkeit in dem angeregten politischen Gremium lehnte Dr. Adenauer als unmöglich ab.

Südweststaat bereits „existent"

Name noch nicht festgelegt / Heine: Weg der Vernunft

Frankfurt a. M. (AP). Der Südweststaat sei nach dem Ergebnis der Volksabstimmung in den drei südwestdeutschen Ländern bereits als „existent" anzusehen, erklärte ein Sprecher des Bundesrates gestern in Bonn. – Über den Namen des neuen Staates wurde noch keine Entscheidung getroffen. Sie bleibt der Verfassunggebenden Versammlung des neuen Landes vorbehalten, deren Wahl von dem aus acht Ministern der drei alten Länder bestehenden Ministerrat vorbereitet wird. Die Versammlung muß spätestens am 9. März 1952 zusammentreten. Die Hauptstadt des neuen Staates wird Stuttgart sein.

Bei der Volksabstimmung in den Ländern Württemberg-Baden, Südbaden und Württemberg-Hohenzollern hatten u. a. hochwertige die Südweststaatler einen klaren Sieg errungen. Die erforderliche Mehrheit in der Gesamtabstimmung und in mindestens drei der vier gebildeten Stimmbezirke — Nordbaden, Nordwürttemberg, Württemberg-Hohenzollern und Südbaden — ist zustande gekommen. Im Abstimmungsgebiet wurden etwa 2,5 Millionen gültige Stimmen abgegeben. 1,74 Millionen Wähler stimmten für die Bildung des Südweststaates. Für die Wiederherstellung der alten Länder Württemberg und Baden erklärten sich rund 758 000 Wähler. Nur in Südbaden erreichten die Anti-Südweststaatler eine Mehrheit.

Bonn (dpa). In Kreisen des amerikanischen Hohen Kommissariats wurde gestern in Bonn betont, es sei immer der Meinung gewesen, daß die Entscheidung über die Länderneugliederung im deutschen Südwesten nach den Wünschen des deutschen Volkes geregelt werden sollte. „Das Volk hat jetzt gesprochen, und dieses Büro akzeptiere diese Entscheidung."

(AP). Maßgebliche Kreise der Bundesregierung erklärten, daß die Regierung offiziell zum Ergebnis der Südweststaat-Abstimmung nicht Stellung nehmen will.

Der Sprecher des SPD-Vorstandes, Fritz Heine, begrüßte das Ergebnis der Abstimmung. Die SPD sei an dem Südwestproblem parteipolitisch nicht interessiert, aber das Abstimmungsergebnis sei eine Entscheidung für den „Weg der nationalen Vernunft".

Katastrophe ohne Ende

Taifun rast über Philippinen — Neuer Vulkanausbruch

Manila (dpa). Der Hibokhibok brach gestern früh erneut aus. Dicke Qualmwolken standen über dem Krater des „Todesberges".

Die ledgepeitschten Bewohner der Philippinen-Insel Camiguin, die in wilder Flucht ihr nacktes Leben vor den gewaltigen Eruptionen des Hibokhibok retten konnten, wurden von einer neuen Katastrophe heimgesucht.

Mit einer Geschwindigkeit von 160 km/st raste ein Taifun, begleitet von einem schweren Wolkenbruch, über die Philippinen hinweg. Die Bewohner der Vulkaninsel Camiguin waren den Elementen schutzlos preisgegeben. Allein dieser Taifun forderte etwa 200 Todesopfer. Am härtesten traf der Wirbelsturm die Insel Cebu. Auch hier wird mit vielen Todesopfern gerechnet. Der Sachschaden ist noch unübersehbar.

Rudi Mirke gestorben

Berlin (UP). Rudi Mirke, einer der beliebtesten und besten deutschen Sechstagefahrer, ist gestern im Berliner Westend-Krankenhaus gestorben. Er erlag den Verletzungen, die er sich bei einem Sturz am dritten Tag des 35. Berliner Sechstagerennens zugezogen hatte.

Sanitized Copy Approved for Release 2011/01/07 : CIA-RDP82-00038R001100100001-9

Sanitized Copy Approved for Release 2011/01/07 : CIA-RDP82-00038R001100100001-9

Schiffe in Seenot

Stürme über Nord- und Ostsee / Rettungsboot kenterte

Kopenhagen (UP). Nord- und Ostsee werden seit Sonntag von schweren Stürmen heimgesucht, wobei zahlreiche Schiffe in Seenot gerieten. Teilweise wurde Windstärke 10 gemessen. Vor der dänischen Küste lief in der Nacht zum Montag ein dänisches Rettungsboot aus, um dem Bagger „Kinhern" der in schwerer See wenige Seemeilen vor der Küste vor Anker lag, zu Hilfe zu kommen. Der Bagger hatte kein Funkgerät an Bord und durch Raketen Seenotzeichen gegeben. Der Kapitän des Baggers erklärte, daß er keine direkte Hilfe, sondern einen Schlepper brauchte. Daraufhin kehrte das Rettungsboot ihn und kenterte kurz vor der Einfahrt in den Hafen. Fünf der acht Besatzungsmitglieder fanden den Tod.

Der holländische Frachter „Westcust" wurde in der Nacht zum Montag in sinkendem Zustand von seiner elfköpfigen Besatzung verlassen. Ein englisches Rettungsboot übernahm die Mannschaft. Dabei kam ein Mitglied der Bergungsmannschaft ums Leben.

Der dänische Fischdampfer „Ingamarie" wird seit Sonntagmorgen vermißt. Sämtliche Schiffe wurden angewiesen, auf der Route der „Ingamarie", die von Aksöw nach Skelede unterwegs ist, Ausschau zu halten.

Der durch einen Maschinenschaden manövrierunfähig gewordene, erst kürzlich fertiggestellte deutsche 6000-t-Frachter „Bernhard Howaldt" wurde von dem holländischen Schlepper „Zwarte Zee" in Schlepp genommen und soll nach Rotterdam gebracht werden.

Trecks nur in Familien

Kiel (UP). „Wir werden im kommenden Frühjahr den Treck nicht in großen Völkerwanderungen durchführen, sondern in kleinen Trupps familienweise ziehen" sagte der Leiter der Treckverei- ... Schwede Hellmuth Wolinck am Sonntag. Bis jetzt lägen Anmeldungen auf freiwilliger Basis von etwa 10 000 Familien vor. Er hoffe, daß sich bis zum nächsten Frühjahr 50 000 Familien gemeldet haben werden. Die Anmeldungen müssen bis zum ... Tages ... Zeit abgeschlossen sein, da sonst ... Treck ... siedeln wollen, nehmen die Ansiedlungsaktion, der Bundesregierung in den Anfängen steckengeblieben sei.

Richter sang Horst-Wessel-Lied

Hannover (gk-Eigenbericht). Der Braunschweiger Amtsgerichtsrat Hartmann wurde am Montag mit sofortiger Wirkung beurlaubt. Gleichzeitig beantragte der Oberlandesgerichtspräsident gegen Hartmann ein Dienstrafverfahren. Hartmann soll in angeheitertem Zustand an seinem Tisch sitzende Jugendliche aus der Sowjetzone gefragt haben, ob sie mit der SED sympathisieren. Als diese zur Antwort gaben: „Nein, wir sind Nazis!" stimmte Hartmann mit ihnen das Horst-Wessel-Lied an.

Attentäter gefaßt?

Hannover (gk-Eigenbericht). In Nienburg an der Weser nahm die Kriminalpolizei am Sonntag einen Schüler unter dem Verdacht fest, auf den Bundesbahnzug D 91, der mit der Aufschrift „Interzonenzug" beschriftet ist, auf der nordsüdlichen Eisenbahnstrecke beschossen zu haben. Der Schüler gab an, in einigen Punkten zugibt. Ein Staatsanwalt aus der Sowjetzone teilte mit, daß dort zur Zeit zwei illegale Grenzübergänge entdeckt wurden, die ebenfalls als mutmaßliche Täter in Frage kommen.

Nach vier Monaten

Berlin (TE-Eigenbericht). Der Westberliner Kriminalpolizei gelang es, den am 27. Juli unternommenen Entführungsversuch an dem FDP-Funktionär Jakobi aufzuklären. Der seinerzeit in der Landhausstraße in Berlin-Wilmersdorf von zwei Personen in einem Kraftwagen nach dem Ostsektor verschleppt werden sollte. Durch einen glücklichen Umstand ist diese Entführung jedoch verhindert worden. Als Täter wurden gestern früh der vorbestrafte Werner Hoppe und dessen Ehefrau Hildegard geborene Marks, beide aus Berlin-Köpenick, verhaftet.

Sechs von 87 Waggons

Berlin (Eigenbericht). Sechs von insgesamt 87 Waggons der zwischen Berlin und Hannover verkehrenden Postzüge sind in den letzten beiden Tagen in Marienborn zurückgeschickt worden.

Gefesselt entführt

Sowjets überfielen zwei Polizisten in Spandau

Berlin (Eigenbericht). Drei mit Maschinenpistolen bewaffnete sowjetische Soldaten drangen am Sonntagvormittag in den britischen Sektor in Spandau ein. Sie überwältigten zwei Wachtmeister der Westberliner Polizei. Die beiden wurden von den Sowjetsoldaten gefesselt und über die Zonengrenze in Richtung Falkensee entführt. Nach den bisherigen Untersuchungen der Polizei sind die Sowjets hinter einigen Büschen hervorgesprungen, als die beiden Polizeiwachtmeister einen Fußweg entlanggingen, der etwa 1 bis 2 Meter neben der Zonengrenze im britischen Sektor verläuft.

Schutzpolizei, Erich Duensing. Der britische Kommandant in Berlin, Generalmajor Coleman, hat gestern abend bei dem amtierenden Berliner Vertreter der sowjetischen Kontrollkommission, Sussin, Protest gegen die Entführung Westberliner Polizisten erhoben.

Friessner zurückgetreten

Bonn (UP). Der kommissarische Vorsitzende des Verbandes deutscher Soldaten, Friessner, erk'ärte gestern mit sofortiger Wirkung seinen Rücktritt. Er begründete diesen Entschluß mit der Feststellung, er wolle dadurch den „unberechtigten" Vorwurf entkräften, daß seine Person die Versorgung der Berufssoldaten, der Kriegerwitwen und Waisen und der Frauen der Kriegsgefangenen nach dem sogenannten 131er Gesetz belaste.

Gelockerter Wucher

Die „Weihnachtsüberraschung" der HO ist nur eine längst fällige Preiskorrektur

So. Was würde der Arbeiter zahlen, wie den Wucherpreis, der, kleine Ausgenelle in Westberlin oder in Westdeutschland dazu sagen, wenn man ihm als Weihnachtsgeschenk damit überraschen wollte, daß ab sofort das Pfund Butter 10,— Margarine 6,25, Schweinekotelett 6,45 und Zucker 1,50 DM kosten sollen? „Eine schöne Bescherung", würden vielleicht die Sanftesten seufzen, und die Resoluteren würden sicherlich zu harten Gegenmitteln greifen.

So aber muß der unvoreingenommene Westberliner die neueste Preissenkung der „HO" bereits die elfte in dieser Reihe — betrachten. Denn sein Kollege im Osten verdient kaum mehr in Ostmark als er in Westmark verdient. Und dabei stohnt der Westberliner schon genug darüber, daß jetzt die Butter für ihn 3,10, Margarine 1,20, Schweinekotelett 2,40 und Zucker 0,68 DM je Pfund kostet. Im Durchschnitt muß also der Ostberliner rund dreimal soviel bezahlen wie der Westberliner.

Aber, kleine Ausgenelle in Westberlin oder in Westdeutschland dazu sagen, wenn man ihm als Weihnachtsgeschenk damit überraschen wollte, daß ab sofort das Pfund Butter 10,— Margarine 6,25, Schweinekotelett 6,45 und Zucker 1,50 DM kosten sollen? „Eine schöne Bescherung", würden vielleicht die Sanftesten seufzen, und die Resoluteren würden sicherlich zu harten Gegenmitteln greifen.

So aber muß der unvoreingenommene Westberliner die neueste Preissenkung der „HO" —

Sanitized Copy Approved for Release 2011/01/07 : CIA-RDP82-00038R001100100001-9

Telegraf
Berlin, den 11. Dezember 1951

Südweststaat

k. w. Der seit langem andauernde Kampf um eine Besetzungsmächte geschaffenen Zerstückelung der ehemaligen Länder Württemberg und Baden ist am Sonntag durch eine Volksabstimmung zugunsten der Bildung eines Südweststaates entschieden worden, und zwar haben sich 69,8 Prozent der Wähler für einen neuen, größeren Staat und nur 30,2 Prozent für die Wiederherstellung der alten Länder Württemberg und Baden ausgesprochen. Diese Entscheidung deckt sich im wesentlichen mit dem Ergebnis der informatorischen Volksbefragung vom 24. September 1950.

Der Ausgang dieser informatorischen Volksbefragung war für die Gegner des Südweststaates das Signal, noch einmal alle Minen für eine Wiederherstellung der alten Länder springen zu lassen. Der lauteste Rufer im Streit gegen den Südweststaat war der südbadische Staatspräsident Wohleb, der in seiner unverkennbar partikularistischen Haltung die Grundsätze eines echten Föderalismus verleugnete. Aus ihr resultierte auch der Einspruch der südbadischen Regierung gegen das für die entscheidende Volksabstimmung vom Sonntag erlassene Bundesgesetz, der jedoch vom Bundesverfassungsgericht abgewiesen worden war. Es ist bezeichnend, daß sich nur im Lande Südbaden eine Mehrheit für die Wohlebsche Konzeption gefunden hat. Hier dürfte nicht zuletzt die unzulässige Wahlbeeinflussung ausschlaggebend gewesen sein, die in der Verkündung der Wohlebschen Thesen von allen Kirchenkanzeln in der Diözese Freiburg zum Ausdruck kam.

Die Entscheidung, die am Sonntag in der Südwestecke des Bundesgebietes gefallen ist, muß als ein gutes Zeichen für die politische Einsicht der Bevölkerung angesehen werden. Nicht in der Aufrechterhaltung von Zwergstaaten, nicht in dem Nebeneinander von kostspieligen Parlamenten und Ministerien und von gleichartigen Verwaltungsorganisationen auf engem Raum drückt sich der gesunde Föderalismus aus, er liegt vielmehr in einer vernünftigen großräumigen Ordnung, die durchaus den wirtschaftlichen und kulturellen Interessen der Bevölkerung gerecht wird. Die Entscheidung vom Sonntag ist aber nicht nur als ein Sieg der Vernunft zu begrüßen, sie ist auch der erste Schritt auf dem Wege zu einer Neuordnung der Landesgrenzen im Bundesgebiet.

Herr Wohleb resolutiert selbst diese demokratische Entscheidung nicht. Er erweist sich als ein schlechter Verlierer, wenn er jetzt das Abstimmungsergebnis als „nicht politisch aufrichtig" für die Bildung eines Südweststaates bezeichnet und von der „Vergewaltigung des badischen Volkes durch den „sektiererischen Abstimmungsmodus" spricht. Wenn er außerdem an die „höhere politische Einsicht des Bundestages" appelliert und von ihm Korrekturen in seinem Sinne erwartet, so dürfte das eine trügerische Hoffnung sein. Auch die Mehrheit des Bundesparlaments dürfte sich zu der Auffassung bekennen, daß der Fortschritt nicht in der Verewigung, sondern in der Beseitigung der Kleinstaaterei liegt. Herr Wohleb möge sich an dem geschäftsführenden Landesbezirkspräsidenten von Nordbaden, dem württemberg-badischen Wirtschaftsminister Dr. Hermann Veit, ein Beispiel nehmen, der erklärte: „Wir wollen nicht durch Siegesjubel die Gefühle unserer Gegner verletzen, sondern ihnen die Hand reichen. Gemeinschaftlich wollen wir Badener von nun an unser Schicksal in die Hand nehmen und den badischen Interessen im neuen Staatsgebilde volle Geltung verschaffen."

Der berühmteste General

Eine Ungarin, die als Verschleppte nach Trenton in Neu-England gekommen war, hatte sich letzt dem Examen zu unterziehen, das abgelegt werden muß, wenn man die amerikanische Staatsangehörigkeit erwerben will. Man legte ihr die Frage vor: „Wer war der berühmteste amerikanische General?" — Die angehende Amerikanerin antwortete wie aus der Pistole geschossen: „General Motors!"

Paul Löbe: Halbfertige Gesetze

Zwei außerordentlich bedeutsame Gesetzentwürfe liegen in dieser Woche dem Bonner Bundestag zur dritten Beratung vor: das sogenannte Feststellungsgesetz und das Gesetz über eine Investitionshilfe der deutschen Wirtschaft. Was hat es mit diesen gesetzgeberischen Plänen auf sich?

Das Feststellungsgesetz gilt bei seinen Befürwortern als eine Art Vorläufer zum Lastenausgleichsgesetz, das sich wie eine Schnecke durch die Arbeit der Instanzen zieht. Das Feststellungsgesetz will zunächst einmal feststellen, wie groß die Verluste sind, die Deutsche durch den Krieg und seine Folgen erlitten haben. Eine mammutartige Aufgabe!

Die Geschädigten, also die Vertriebenen und die Ausgebombten, sollen zusammenrechnen und beweisen, was sie verloren haben, wie hoch der Schaden ist, den sie erlitten und der einem zukünftigen Ausgleich zugrunde gelegt werden kann. Eine schier unlösbare Aufgabe! Ihren wir nicht, dann haben sich bei einer Probefeststellung in München allein über 250 000 Geschädigte gemeldet. Man schätzt die Zahl der Antragsteller im Bundesgebiet und Berlin-West auf 3½ Millionen! Das wäre dann die Zahl der Geschädigten, wie aber wird die Summe aussehen, um die sie sich geschädigt fühlen? Wie werden diejenigen ihre Schäden beweisen können, die keinerlei Belege und Beweise mehr dafür zur Hand haben? Wir wissen doch, wie die Austreibung vor sich ging und wie schwer eine ziffernmäßige Ermittlung ist.

Welchem Zweck aber sollen dann die Ergebnisse der Riesensummen dienen? Daß die Schäden niemals voll, nicht einmal zur Hälfte, vielfach kaum zu einem Zehntel ersetzt werden können, weiß jedermann. Denn vorher muß der Gesetzgeber ja auch ermitteln und bestimmen, welche Abgaben für diesen Zweck von den nicht Geschädigten erhoben werden können.

Das Gesetz ist eine Verlegenheitslösung gefährlicher Art. Es ist als vorläufige Beruhigungspille gedacht, um die Hoffenden zu vertrösten. Aber ehe der geplante Lastenausgleich Wirklichkeit wird, dürften viele nicht mehr am Leben sein, die heute noch hoffen. Und der noch Lebenden harrt eine grausige Enttäuschung. Man denke an die Berge von Fragebogen, an die Millionen von Anträgen, an ihre Bearbeitung, ihre Auswertung, ihre Anerkennung oder Abweisung. Man hat durch die „Soforthilfe", die auch nicht immer sofort half, diese Zeit zu überbrücken versucht und wird sie noch Jahre als Aushilfsmittel anwenden müssen.

Die sozialdemokratische Fraktion des Bundestages war gegen das ganze Gesetz, das unerfüllbare Hoffnungen erweckt, das kaum durchführbar erscheint und in dem Gedanken entstanden ist, daß der Schadenersatz in einem festen Verhältnis zum Verlust stehen müsse. Dieses Verhältnis wird sich aber kaum herstellen lassen. Das kommende Lastenausgleichsgesetz wird sich eines Tages doch nur als Rechtsanspruch auf Ersatz eines winzigen Teils des Verlustes beschränken müssen. Dort, wo keine Belege und Papiere vorhanden sind, wollte man durch Zeugen aus dem Heimatkreis der Geschädigten nachhelfen. Dieses Auskunftsmittel hat seine Mängel und ist in der zweiten Lesung des Gesetzes mit Mehrheit abgelehnt worden. Hier klafft also eine weitere Lücke im Gesetz.

Wenn schon festgestellt werden soll, dann verlangt die sozialdemokratische Fraktion, daß alle Schäden, auch die Sparschäden ermittelt werden, das sei eine selbstverständliche Konsequenz. Wäre es unter diesen Umständen nicht richtiger, statt der umständlichen und zeitraubenden „Feststellungen" lieber eine abgestufte sofortige Entschädigung der Hausratsverluste einschließlich der verlorenen Möbel vorzunehmen, damit der dringendsten Not abgeholfen wird und etwa Dreiviertel aller Geschädigten durch Pauschalsummen vorläufig geholfen wird? Sonst ist kaum zu hoffen, daß dieses Gesetz eine rasche Wirksamkeit auslöst.

Die zweite Fehlgeburt, die noch auf der Liste vorweihnachtlicher Arbeit des Bundestages steht, das Investitionsgesetz, soll eine spätere Erläuterung erfahren.

Voreilige Erklärungen

Von unserer Bonner Korrespondentin

Die Ausführungen Prof. Hallsteins, des Staatssekretärs im Auswärtigen Amt, in seinem Straßburger Interview zur Europaarmee haben gerade in Kreisen von Alliierten die sich mit den Fragen der europäischen Verteidigung befassen, großes Erstaunen hervorgerufen. Diese Sachverständigen schließen sich in keiner Weise den Voraussagen Hallsteins an, nach denen im Januar der Pleven-Plan von den Außenministern unterzeichnet, darauf schnellstens von den Parlamenten ratifiziert und im Frühjahr deutsche Verbände aufgestellt werden.

Die Alternativen, mit denen der Staatssekretär nach seinen Worten überhaupt nicht rechnet, werden dort sehr wohl in Betracht gezogen. Nach Ansicht dieser Kreise gibt es sogar zwei Gruppen von Schwierigkeiten, allgemeine und solche, die durch die Einbeziehung der Bundesrepublik entstehen. Die allgemeinen Schwierigkeiten, deren Überwindung noch als durchaus fraglich angesehen wird, bestehen vor allem im Widerstand der einzelnen westeuropäischen Staaten, besonders der Benelux-Länder. Teile ihrer Souveränität zugunsten einer einheitlichen Europaarmee aufzugeben, Dies bezieht sich nicht nur auf die militärische Seite sondern auch auf das geplante gemeinsame Budget.

In diesen beiden Punkten ist man ungemäß bei der Bundesrepublik, die nichts Vordringliches aufzugeben hat, kein Widerstand zu überwinden. Dagegen scheint es sehr fraglich ob für die Einbeziehung Deutschlands in die Europaarmee eine Lösung gefunden werden kann, der auch die Opposition zustimmen würde und alle Sachständigen einschließlich der deutschen militärischen Experten halten es für mehr als bedenklich ohne diese Zustimmung deutsche Truppen aufstellen zu wollen.

Wieder einmal erhebt sich die Frage, warum die Bundesregierung — diesmal durch den Mund des Staatssekretärs für Auswärtiges — Erklärungen abgibt zu denen niemand sie auffordert und die alle Aussichten haben, durch den Gang der Ereignisse dementiert zu werden. Die deutsche Bevölkerung ist bisher noch nicht einmal darüber unterrichtet worden, was eigentlich das wirkliche Ergebnis der Pariser Verhandlungen war. Sie wird von der Bundesregierung ständig mit optimistischen Redensarten abgespeist und dabei angefeuert, auf einem Wege vorwärtszudrängen, dessen Ziel ihr nicht klar dargestellt wird und das sie deshalb unmöglich ehrlich verfolgen kann.

Fünf Jahre UNICEF

Heute vor fünf Jahren faßte die Vollversammlung der Vereinten Nationen den Beschluß, dem das Kinderhilfswerk der UN, die UNICEF, seine Entstehung verdankt. Das Ziel war es, in internationaler Zusammenarbeit die Regierungen notleidender Länder in die Lage zu versetzen, den Kindern zu helfen, und Mittel zur beständigen Verbesserung der Gesundheit und der Lebensbedingungen der Jugend bereitzustellen.

Die Bilanz fünfjähriger Tätigkeit: Über 680 Mill. DM in Form von Waren, Geldern oder Dienstleistungen wurden bisher für Hilfsprogramme in 60 verschiedenen Staaten ausgegeben. Wenn die jetzt laufenden Programme abgeschlossen sind wird die Zahl der Kinder, denen geholfen wurde, über 40 Millionen betragen. Es gab eine Zeit, in der in Europa täglich über 6 Millionen Kinder Zusatzmahlzeiten erhielten aus Lebensmitteln, die die UNICEF nach Europa gebracht hatte. Über 17 Millionen Kinder Europa, Asien, Afrika und in Südamerika wurden gegen Tuberkulose geimpft. Millionen anderer Kinder werden mit Penicilin der UNICEF gegen weitverbreitete Volkskrankheiten, wie Frambösie, behandelt.

Seit drei Jahren arbeitet die UNICEF auch für die Kinder in Deutschland. Hilfe für körperbehinderte Kinder, Schulspeisung, Bekämpfungsmaßnahmen gegen die Radhitis, Lieferung von Streptomycin, daneben aber auch Lieferung von Wolle, Baumwolle und Leder für die Kinderbekleidung, das ist nur ein Teil dessen, was von der UNICEF für Deutschland getan wurde. Der Wert dieser Hilfe beträgt 11,5 Mill. DM. Das vierte Deutschland-Programm, das jetzt für Deutschland läuft wird die Zahl der Kinder, die Bekleidungsstücke aus UNICEF-Lieferungen erhielten, auf 2,5 Millionen bringen.

In Zukunft soll die Hilfe der UNICEF sich besonders auf die rückständigen Gebiete der Welt konzentrieren. Schon jetzt aber hat dieses Kinderhilfswerk der UN sich einen hervorragenden Platz in der Geschichte der Vereinten Nationen gesichert.

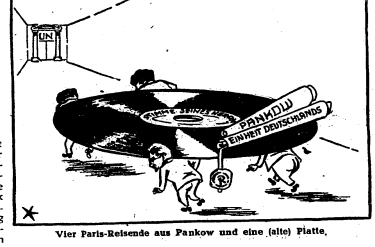
Der Eindruck

Als [illegible] wollen sie „vorsichtig führen", mit dieser Bemerkung kommentierte Berlins Regierender Bürgermeister Prof. Reuter in einem Interview, das er dem Pariser Vertreter des RIAS gab, die von der ostzonalen Delegation bei dem Zweiten Politischen Ausschuß der UN-Vollversammlung verursachte Panne. Die gestrige Verhandlung des Ausschusses mußte vertagt werden, weil die östlichen Vertreter ihre Erklärungen noch nicht fertiggestellt hatten. Sie seien also nicht imstande, zu den klaren Problemen sofort Stellung zu nehmen, sagte Reuter dazu. Das habe einen sehr schlechten Eindruck hinterlassen. Er werde jederzeit eine Antwort auf Fragen erteilen, die Berlin und die Ostzone angehen, ohne vorher in Washington oder London anzufragen, und wenn sie mich Mitternacht aus dem Bett holen".

Die ostzonale Delegation sei aber tatsächlich noch nicht mit ihrer Erklärung fertig gewesen, betonte Prof. Reuter weiter, denn das Geklapper der Schreibmaschinen und das Gewirr der deutschen und russischen Stimmen in ihren Räumen hat man meilenweit gehört". Die ganze Affäre sei jedoch ein sehr deutlicher Anschauungsunterricht für Paris gewesen, der sicher noch notwendig gebraucht werde.

Über den Erfolg des deutschen Vorstoßes bei den UN äußerte sich der Regierende Bürgermeister zurückhaltend. Die Mauern der östlichen Zwingburg würden sicherlich nicht beim ersten Ton umfallen, den die Vereinten Nationen von sich geben. Im übrigen herrsche in Paris die Stimmung: entweder man wird militärisch stark oder es hat überhaupt keinen Zweck. Diese Stimmung treffe man ja auch in Deutschland an. Die Bundesrepublik werde dafür zu sorgen haben, daß das nun einmal angeschnittene Thema nicht mehr von der Tagesordnung verschwinde.

Er habe den Eindruck gehabt, daß jedes von den Vertretern der Bundesrepublik und Berlins ausgesprochene Wort sorgfältig und mit Aufmerksamkeit angehört und aufgenommen worden sei. Während der deutschen Erklärungen sei es „mäuschenstill" gewesen.



Vier Paris-Reisende aus Pankow und eine (alte) Platte

Wer wird „Meisterbauer"?

Einige tausend Bauern aus der Ostzone haben sich am letzten Wochenende nach Leipzig zum „III. Deutschen Bauerntag" begeben müssen, um dort die Staffage für die Ulbrichtsche Manifestation von dem „baldigen Wohlstand" der Bauernschaft der Ostzone zu bilden. Die 500 000 Selbstverpflichtungen der Bauern „zur Steigerung der landwirtschaftlichen Produktion seien in den meisten Fällen nichts anderes als Lügen, die entweder in gutem Glauben an die Erfüllungsmöglichkeit oder aber als bewußte Fälschungen abgegeben wurden" hieß es kürzlich in einer internen Besprechung hoher SED-Funktionäre. Dennoch hat das SED-Zentralsekretariat diese Selbstverpflichtungen nicht abgestoppt, denn die kommunistische Propaganda braucht Zahlen.

Kurz vor der Eröffnung des Leipziger Bauerntages haben 500 Bauern aus der Ostzone auf Grund eines Ministerratsbeschlusses den Titel „Meisterbauern" erhalten. Es war nicht ganz einfach, diese Anzahl zusammenzubekommen, da keine fachlichen, sondern politisch-gesellschaftliche Leistungen verlangt wurden. Eine ganze Reihe von Bauern hat dagegen protestiert, zu „Meisterbauern" vorgeschlagen zu werden, da sie diesen Titel in dem Ostzonenstaat nicht als einen Ehrentitel empfinden würden. So nahm ein von der SED im Kreisgebiet Frankfurt/Oder für diese „Ehrung" vorgeschlagener Neubauer seine Meldung zurück, weil er es ablehnte, fortgesetzt von seinen Berufskollegen als Kommunist verhöhnt zu werden. In Wiesenau (Brandenburg) war ein Neubauer von der SED zum „Meisterbauer" vorgeschlagen worden. Die Kommission des Kreises stellte jedoch fest, daß sein Stall vollkommen verlottert war. Sie schlug daraufhin einen Altbauern vor, der sein Soll übererfüllt hatte. Daraufhin entstanden Differenzen zwischen der SED und der Kreisverwaltung. Schließlich siegte doch die SED, weil, wie sie erklärte, es sich bei der politischen Überprüfung herausgestellt hätte, daß der Altbauer sein Soll „nur aus Profitgier übererfüllt" habe, außerdem lehne er die Oder-Neiße-Friedensgrenze ab.

Ob es auf diesem ostzonalen Bauerntag zu einer endgültigen Klärung des Verhältnisses zwischen der „Deutschen Bauernpartei", der „Vereinigung der gegenseitigen Bauernhilfe" und den bäuerlichen Genossenschaften gekommen ist, dürfte fraglich sein. Im Augenblick versuchen die Vertreter aller drei Gruppen, sich bei der Ostzonenregierung als unentbehrlich aufzuspielen. Das schlechteste Ansehen hat in SED-Kreisen die VdgB, deren organisatorische Unfähigkeit sich gerade bei der Erfassung des Kartoffelsolls herausgestellt hat. Bei den nichtkommunistischen Bauern der Ostzone, die um die Erhaltung ihres Besitzes und um die Erfüllung ihrer Pflicht gegenüber der Stadtbevölkerung einen schweren Kampf durchfechten, stehen alle drei Organisationen im gleichen Ansehen: als Einpeitscher und Ausbeuter im Auftrage des Kommunismus.

Hennecke-Opfer

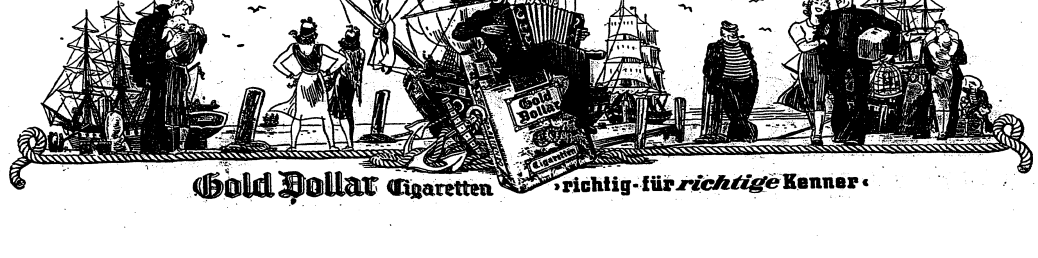
Berlin (TE-Eigenbericht). Im Sowjetzonenbergbau sowie im Hüttenwesen haben sich nach einem amtlichen Bericht des Sowjetzonenministeriums für Arbeit die schweren Unfälle seit Anfang Oktober um 46 Prozent, die leichten Unfälle dagegen um mehr als 80 Prozent erhöht. Die hohe Zahl der Betriebsunfälle ist nach Ansicht des Ministeriums auf „Fahrlässigkeit und fehlende Schutzvorrichtungen" zurückzuführen.

Ein Teil des Unmöglichen

General Eisenhower auf der NATO-Konferenz in Rom: „Wir müssen das Unmögliche erstreben, und die europäische Verteidigungsstreitmacht ist ein Teil des Unmöglichen."

Die Wichtigsten

Neben dem Eingang eines kleinen Ladens in Soho, dem Boheme- und Fremdenviertel Londons, hat der Inhaber eine der in London üblichen Gedenktafeln für große Männer anbringen lassen. Sie trägt die Inschrift: „Durch diese Tür kommen die wichtigsten Persönlichkeiten der Welt — meine Kunden."



Sanitized Copy Approved for Release 2011/01/07 : CIA-RDP82-00038R001100100001-9

Sanitized Copy Approved for Release 2011/01/07 : CIA-RDP82-00038R001100100001-9

Vollendete Ballartisten

Schwedens Hallenhandball-Mannschaft erteilte unvergeßliche Lektion

In der ausverkauften Sporthalle am Funkturm standen sich im 3. Hallenhandball - Länderkampf nach dem Kriege der Weltmeister, Schweden und die junge deutsche Mannschaft gegenüber. Was die Schweden den 7000 Zuschauern demonstrierten war Hallenhandball in höchster Vollendung. Nicht zu Unrecht meinten einige Zuschauer, die spielen ja wie die Basketball-Negermannschaft der Harlem Globetrotter".

Und so war es auch. Unaufhörlich wanderte der Ball wie am Schnürchen genauen von Mann zu Mann und die deutsche Abwehr war nicht in der Lage, dem wirbelnden Sturmspiel der Skandinavier erfolgreich Paroli zu bieten. Hätte unsere Nationalmannschaft nicht in Torwart Asmussen einen überragenden Schlußmann besessen, die Niederlage wäre bestimmt noch höher ausgefallen.

Der Gastgeber versuchte, das schwedische Spiel zu kopieren, aber es blieb leider nur bei einer Kopie, denn die Gäste waren nicht nur schnell im Angriff, sondern ebenso flink wieder vor ihrem eigenen Tor und gaben dadurch den viel zu langsam operierenden Deutschen keine Gelegenheit, mehr als vier Tore zu schießen. Vereblich versuchte Mayhrzak, den die Berliner scherzhaft „Atom-Otto" nennen, mit scharfen Fernschüssen eine Wendung herbeizuführen. Er hatte damit keinen Erfolg, da die Schwedenverteidigung bereits das Leder, bevor es zu ihrem Torwart gelangte, abfing.

Die beiden Berliner, Schütze, der das dritte Tor auf sein Konto bringen konnte, und Käsler, standen den übrigen deutschen Spielern in keiner Weise nach. Das 9 : 4 für die Schweden kann für uns noch als ein Erfolg bezeichnet werden, da Deutschland ja von vornherein gegen den Weltmeister nur eine Außenseiterchance hatte.

Handball am Sonntag

Die Reinickendorfer Füchse hatten sich für diesen spielfreien Nachmittag etwas ganz Besonderes ausgedacht und mit Südost-Magdeburg den ungeschlagenen Spitzenreiter der Ostzonen-Liga verpflichtet. Die Gäste trotzten ihren Gastgebern ein beachtliches 11 : 11-Unentschieden ab.

In der Frauenmeisterschaft behauptete Spitzenreiter TiB seine führende Position durch einen 7 : 1-Sieg über den SV Reinickendorf. Südwest ließ Tennis-Borussia ebenfalls keine Chance und holte sich durch einen 8 : 0-Erfolg beide Punkte. VfV Spandau siegte über Friedrichshain 6 : 2 und Wellensee bezwang Rehberge mit 6 : 1.

Otte-Irrgang nicht zu halten

Beide gewannen das 500-Runden-Mannschaftsrennen

Wie sehr die Amateurradrennen beim Berliner Publikum beliebt sind, geht aus der Tatsache hervor, daß es erneut ein ausverkauftes Haus aufzuweisen hatten. Kämpferischer Höhepunkt der Sonnabend-Veranstaltung in der Sporthalle am Funkturm war das 500-Runden-Mannschaftsrennen. Überraschend hatten sich bei „Halbzeit" die beiden jungen Amateure Fromm-Altenburg die Spitze vorübergehend sichern können, aber in der Entscheidung erwies sich das Favoritenpaar Otte-Irrgang dank der Sportkraft von Otte überlegen. Otte-Irrgang belegten in 1:45:43 mit 35 Punkten vor Fromm-Altenburg (30 Punkte) und Grupe-Krüger (Hannover), 7 Punkte, den ersten Platz. Straßenmeister Otte konnte seinen Sieg vom Eröffnungsrennen diesmal nicht wiederholen und unterlag in der Entscheidung dem Fliegermeister Reistel. Den dritten Platz belegte Rese vor dem Ostzonenmeister Nitschke (Zittau). Im Mannschafts-Verfolgungsrennen triumphierte einmal mehr Schliebener, Walter und Fromm. Bereits in der achten Runde nach einer Fahrzeit von 1:32 Min. holten sie ihre Gegner Irrgang, Boss, Altenburg ein.

H. Klein stets überlegen

Mit der Teilnahme des weltbesten Butterfly-Schwimmers Herbert Klein über 100 und 200 m Brust stand die Veranstaltung des Schwimmclubs Spandau im überfüllten Stadtbad am Fehrbelliner Tor vor einem besonderen Ereignis. Und in der Tat, was Herbert Klein den Zuschauern vorführte, war einmalig. Über 100 m erwies sich Herbert Klein in 1:08,6 als „Meister, während er über 200 m 2:34,5 Min. benötigte. Seine Gegner kamen da nicht ganz mit und wurden von Klein auf beiden Strecken klar distanziert.

Nachahmenswert

„Sie tippen ohne Totalverlust", kann die Württembergisch-Badische Totogesellschaft wenigstens ihren Stuttgarter Wettern für die nächste Zeit erklären. Die Gesellschaft hat mit dem Stuttgarter Jungen Theater eine Vereinbarung getroffen, nach der jeder Wettschein, der nicht gewonnen hat, von der Kasse des Jungen Theaters beim Kauf einer Eintrittskarte für das Märchenspiel „Hans im Toto-Glück" als Gutschein über 50 Pfennig angenommen wird. Als Gegenleistung stiftet die Toto-Gesellschaft für jede Aufführung einen Fußball, der unter den jugendlichen Besuchern verlost wird. Außerdem hat die Gesellschaft dem Theater zwei Vorstellungen abgenommen.

Im Endspiel um die Tennismeisterschaft von Viktoria im Herreneinzel besiegte der Amtrailer Frank Sedgman, am Montag den Amerikaner Dick Savitt mit 8 : 6, 6 : 0, 6 : 4.

Ein Großer des Radsports ist nicht mehr: Rudi Mirke (unten), der unvergeßliche Partner von Hans Preikschl, stürzte beim 38. Berliner Sechstagerennen so schwer, daß er seinen Verletzungen (Gehirnblutem) gestern im Westend-Krankenhaus erlag.

Tendenz im Vertragsfußball: Unverändert

Union 06 weiterhin an der Tabellenspitze vor Tennis-Borussia und Hertha-BSC

Keine Überraschungen gab es diesmal in der Berliner Fußball-Vertragsliga. Alle favorisierten Mannschaften gewannen ihre Spiele. In der Hauptauseinandersetzung des Sonntags standen sich im Mommsenstadion Berlins Meister Tennis-Borussia und Viktoria 89 gegenüber. Die „Veilchen" sicherten sich durch einen verdienten 3 : 1-Erfolg beide Punkte und behielten damit weiterhin Anschluß zum Spitzenreiter Union 06. Wakker 04, das am Vorsonntag noch Tennis-Borussia ein 0 : 0 abtrotzen konnte, unterlag auf dem Hertha-Platz dem Gastgeber Alemannia 90 mit 1 : 3, während Tabellenführer Union 06 den einen Halbzeit stark Widerstand leistenden Neuling Nordstern mit 5 : 1 distanzierte.

In der Lilsteinstraße holte sich Blau-Weiß 90 durch einen 1 : 0-Erfolg über den BSV 92 zwei wertvolle Punkte. Das einzige Unentschieden an diesem Spieltag gab es in Spandau. Der Spandauer SV und Tasmania 1900 trennten sich nach verteiltem Spielverlauf 1 : 1. Altmeister Hertha-BSC überfuhr bereits am Sonnabend den VfL Nord mit 6 : 0, und Minerva 93 errang in der Sömmeringstraße über Westend 01 einen knappen 2 : 1-Erfolg.

Immer mehr schiebt sich Alemannia 90 in der Tabelle nach vorn. Die Blau-Gelben haben gemeinsam mit Viktoria 89 einen vielbeachteten Punktgleichstand aufzuweisen. Aller Voraussicht nach sollte Alemannia bis zum Schluß der Meisterschaft diesen Platz halten können. Während mit Westend 01 und dem VfL Nord die voraussichtlichen Absteiger so gut wie feststehen, ist die Frage nach dem Dritten bisher noch ungeklärt. Blau-Weiß, BSV und Minerva sollten untereinander ausmachen, wer den beiden Genannten in die Amateurliga folgen wird.

Tabellenstand

1.	Union 06	40 : 15	24 : 2
2.	Tennis-Bor.	45 : 10	21 : 5
3.	Hertha-BSC	32 : 14	17 : 9
4.	Viktoria 89	30 : 21	16 : 10
5.	Alemannia 90	27 : 20	16 : 10
6.	Spandauer SV	21 : 15	15 : 11
7.	Wacker 04	14 : 17	14 : 12
8.	Nordstern	23 : 24	13 : 13
9.	Tasmania	18 : 24	12 : 14
10.	Blau-Weiß 90	18 : 28	12 : 14
11.	BSV 92	14 : 20	10 : 16
12.	Minerva 93	18 : 27	9 : 18
13.	Westend 01	19 : 47	2 : 24
14.	VfL Nord	9 : 44	2 : 24

11000 begeisterte Berliner

Rund um Baran-Falk und Helga Dudzinski

Einen schönen Erfolg konnte der BSC mit seiner Sportpalast-Veranstaltung in sportlicher und finanzieller Hinsicht verbuchen. Am Sonnabend und Sonntag waren 11 000 Besucher von der außergewöhnlichen Kunst unseres Weltmeisterschaftspaares Baran-Falk, die ihre Abschiedsvorstellung geben, begeistert. Es ist schade, daß unsere Weltmeister infolge unglücklicher technischer Verkettungen und leider auch unzureichender Organisation wenig Trainingsmöglichkeiten hatten und leicht verschnupft den Gedanken fallen ließen, sich in Berlin für die Olympiade vorzubereiten.

Sie haben sich die Herzen der Berliner im Sturm erobert, unsere Weltmeister. Aber auch die erst 14malig in Berlin startende deutsche Meisterin, Helga Dudzinski, erhielt für ihren sauber und exakt durchgeführten Vortrag herzlichen Beifall. Zweifellos hat sich die junge Münchnerin seit ihrem England Besuch stark verbessert. Werner Kronemann den Gesamtsieg für den kommenden Mann Europas hält, ist noch sicherer geworden und wurde mit seinen gewaten Sortimen bestanant. Auch unsere Berlinerin, Helga Stange, zeigte sich an diesem Wochenende verbessert.

Im Eishockey gelang dem BSC am Sonnabend ein schöner 5 : 3-Erfolg über die Düsseldorfer Eislaufgemeinschaft, die wohl ihren England Besuch stark verbessert, Werner Kronemann den Gesamtsieg für den kommenden Mann Europas hält, ist noch sicherer geworden und wurde mit seinen gewaten Sortimen bestanant. Auch unsere Berlinerin, Helga Stange, zeigte sich an diesem Wochenende verbessert.

Im Eishockey gelang dem BSC am Sonnabend ein schöner 5 : 3-Erfolg über die Düsseldorfer Eislaufgemeinschaft, die wohl ihren Englandbesuch stark verbessert, Werner Kronemann den Gesamtsieg für den kommenden Mann Europas hält, ist noch sicherer geworden und wurde mit seinen gewaten Sortimen bestanant. Auch unsere Berlinerin, Helga Stange, zeigte sich an diesem Wochenende verbessert.

Olympia - Kernmannschaft

Die deutschen Ringer nominierten Helsinki-Aspiranten

Der Deutsche Athleten-Bund (DAB) nominierte seine vorläufige Olympia-Kernmannschaft. Dabei sind für jede Gewichtsklasse drei Teilnehmer aus der Bundesrepublik und ein noch zu benennender Vertreter der Sowjetzone vorgesehen. Die endgültige Kernmannschaft wird in Qualifikationskämpfen noch ermittelt. Vorläufig ausgewählt wurden:

Fliegengewicht: H. Weber (Göppingen), G. Schwaiger (Bad Reichenhall) Kronenberger (Kahl), Ersatz: M. Gaulrein (Rheinhausen).

Bantamgewicht: M. Spatz (Feudenheim), W. Schneider (Herosdortmund), H. Costa (Viernheim), Ersatz: A. Ziegler (Rheinhausen).

Federgewicht: H. Höhenberger (Herosdortmund), F. Schmitz (Olympia-Köln), H. Schreyegg (Amin-München). Ersatz: P. Haag (Münster).

Leichtgewicht: L. Martus (Kirrlach), Kern (Dieburg), Mayer (Viernheim), Ersatz: H. Heller (Ohof).

Weltergewicht: A. Maekowiak (Heros-Dortmund), H. Nettesheim (Olympia-Köln), E. Grünkranz (Neubauing) Ersatz: F. Wittmann (Friesenheim).

Mittelgewicht: G. Gocke (Heros-Dortmund), B. Henze (ASV Frankfurt), H. Sterr (Neubauing).

Halbschwergewicht: A. Farber (Schifferstadt), M. Mertz (Rheinbrohl). F. Krämer (Lampertheim), Ersatz: Lehner (Nürnberg).

Schwergewicht: W. Liebern (Heros-Dortmund), M. Leichter (SG Eckenheim), Weltzer (Köln), Ersatz: Lutz-Wiesbaden (Hörde 04).

Die Vereine Berliner Fechtclub, Fechtclub Grunewald und TuS Neukölln führten am Sonntag Wettkämpfe im Fechten durch. Hierbei ging der BFC (19 Punkte) vor Grunewald als erfolgreichster Verein hervor.

Für den Turffreund

Tips für Vincennes

Heute, 13.20 Uhr

1. R.: Belami II, Dorchester II. — 2. R.: Evening Hat, Eureka IV. — 3. R.: Freddy IV, Pringent. — 4. R.: Dollar III, Diana IV. — 5. R.: Eyleu, Entencender. — 6. R.: Altkirch, Alouette. — 7. R.: Danube Bleu, Duc des Communes.

Ergebnisse: Enghien

1. R.: 1. Oxia (Cortiglia), 2. La Mie, 3. Lordling. Toto: 20; Pl. 18, 41, 34. — 2. R.: 1. Clearing (Baillien), 2. Wase Legende. Toto: 105; Pl. 40, 16; Z. 150. — 3. R.: 1. Vidame (Péraldi), 2. Morzine, 3. Bizon. Toto: 40; Pl. 24, 60, 31. — 4. R.: 1. Bil (Mathieu), 2. Brennus, 3. Fribourg. Toto: 111; Pl. 25, 14, 18. — 5. R.: 1. Enee (Della Rocca), 2. Etna, 3. Emden. Toto: 65; Pl. 24, 60, 25. — 6. R.: 1. Ann Bell (Deryckel), 2. Corsaire, 3. Berceuse d'Amour. Toto: 200; Pl. 59, 25, 60. — 7. R.: 1. Caprice de la Chesnaie (Picard), 2. Drole de Gosse, 3. Double Six M.

Riß will abtreten

Der bekannte Nürnberger Rennfahrer Fritz Riß will vom aktiven Sport zurücktreten, da er nicht mehr in der Lage ist, die hohen Kosten für unzulängliches Material auszugeben. Für seinen Sport habe er bisher 100 000 DM aufgewendet und könne nun keine neuen Motoren und andere Ersatzteile mehr kaufen.

FC Lichterfelde 12 bezog erste Niederlage

Die Berliner Fußball-Amateur-Liga, die bisher fast nur Überraschungen in ihren Meisterschaftskämpfen bot, ließ diesmal keine Sensation zu. Der BFC Südring schlug den Frohnauer SC sicher mit 3 : 1 und Kickers 1900 holte sich am Buschkrug beide Punkte mit 2 : 1 vom VfB Britz. Damit gelangen die Revanchen für die Niederlagen der ersten Serie. Der SC Rehberge kam endlich zu einem Sieg. Die „Reha" siegten über den VfL Schöneberg mit 2 : 0. Wiederum knapp verlor der SC Staaken gegen den SCC mit 1 : 2, während der SC Tegel etwas unglücklich gegen Rapide-Wedding mit 1 : 2 die Punkte abgab.

1. Klasse

In Staffel B mußte der FC Lichterfelde 12 gegen den Spandauer SC mit 2 : 3 die erste Niederlage hinnehmen. Der VfB Pankow landete seinen ersten Sieg und schlug den VfL Humboldt 3 : 01 BFC Preußen—Hellas-Nordwest 6 : 2, Südstern—Minerva-Borsigwalde 4 : 2, Norden-Nordwest — Wilmersdorfer SC 3 : 1, Reinickendorfer Füchse—Hakoah 1 : 1. In Staffel A konnte die Grün-Weiß-Elf Germania 88 3 : 2 schlagen. Concordia-Wittenau —ASV 4 : 0, 1. BC Neukölln—SC Heiligensee 4 : 0.

2. Klasse

Staffel A: Die Neuköllner Sportfreunde mußten sich gegen Sportfreunde Kladow mit einem 2 : 2 zufriedengeben. Stern-Siemensstadt —Cimbria 1900 2 : 5, Teutonia-Spandau—Wacker 1900 2 : 0, SV Alben —VfL Lichtenrade 1 : 3. Staffel B: Blau-Weiß-Spandau—TSV Helgoland 97 2 : 3, BBC Südost—Berliner Amateure 4 : 3, BSC Liberis—SC Gatow 0 : 4, Stern-Marienfelde—Stern-Steglitz 1 : 1, SC Rot-Weiß-Neukölln—BSC kampflos für R-W.

3. Klasse

Staffel A: Brandenburg 92—Sportfreunde VfL 1 : 2, Charlottenburg 58 —NSC Marathon 02 1 : 2, Lichterfelder Sportunion—SC Lankwitz 1 : 1, BTSV 1850—Mariendorfer BC 1 : 2, SC Azur—DJK-Charlottenburg 0 : 3, VfL Zehlendorf—SC Mariendorf 2 : 1, BAK—DJK-Borsigwalde 8 : 0. Staffel B: Stern 89—TuS Wannsee 5 : 2, Südost 09—VfB Neukölln 3 : 2, Adler-Mariendorf—ATV 61 2 : 3, BFC Eintracht—SC des Westens 97 1 : 4, Wacker-Lankwitz—Alt-Holland 1 : 2, Union-Südost—Hota 1 : 4.

West-Überblick

Nord

Hamburger SV — VfL Osnabrück 5 : 2, Werder-Bremen—FC St. Pauli 4 : 2, Eintracht-Osnabrück — Eimsbüttel-Hamburg 1 : 1, Lüneburger SK—Arminia-Hannover 2 : 4, Hannover 96—Concordia-Hamburg 1 : 6, Eintracht-Braunschweig — Victoria-Hamburg 2 : 0.

West

Schalke 04—Rot-Weiß-Essen 4 : 3, Rheydter SV — Alemannia-Aachen 1 : 1, Meidericher SV—Bayer-Leverkusen 1 : 0, Preußen-Münster gegen 1. FC Köln 0 : 0, Spvgg. Erkenschwick—Borussia-Dortmund 1 : 2, ETB Schwarz - Weiß - Essen — STV Horst-Emscher 1 : 1, Preußen-Dellbrück — Sportfreunde - Katernberg 2 : 2, Fortuna - Düsseldorf — Hamborn 07 0 : 1.

Südwest

1. FC Saarbrücken—FK Pirmasens 1 : 2, TuS Neuendorf—1. BC Kaiserslautern 2 : 1, Wormatia-Worms gegen VfL Neustadt 6 : 0, SPV Mainz 05—Borussia-Neunkirchen 4 : 2, VfR Kaiserslautern — Phönix - Ludwigshafen 0 : 2, Eintracht-Kreuznach gegen DFV Engers 3 : 0, VfR Frankenthal—Tura-Ludwigshafen 2 : 3.

Süd

1. FC Nürnberg — VfB Stuttgart 1 : 1, Bayern-München—VfR Mannheim 3 : 1, SV Waldhof—TSV 1860 München 1 : 0, Schwaben-Augsburg gegen VfL Neckarau 5 : 0, Kickers-Stuttgart—Spvgg Fürth 3 : 2, FSV Frankfurt—Kickers-Offenbach 2 : 1, Viktoria-Aschaffenburg—VfB München-burg 2 : 1, Schweinfurt 05—Eintracht-Frankfurt 4 : 1.

Heute ringen: Aldurf — Schumacher, Schwarz—Kretschmer, Müller—Albrecht, Black Green—Martinson, Revanchekampf Vavra—Ujewitsch.

Sport vom Wochenende

In der Berliner Hockeymeisterschaft hat Blau-Weiß sich die Tabellenspitze durch einen 2 : 0-Sieg über den SCC erobern können. Zwar hat Brandenburg, das gestern spielfrei war, ebenfalls 17 : 3 Punkte aufzuweisen, aber des bessere Torverhältnis ließ Blau-Weiß die Tabellenführung übernehmen. Zehlendorf 88 besiegte den BSV 92 1 : 0, während der BHC den VfL Nord mit 2 : 0 überlistete. Frauen: Blau-Weiß—SCC 4 : 0, Reinickendorfer Füchse—Zehlendorf 2 : 0. — 1. Klasse: BSC—Argo 2 : 0, Zehlendorfer Wespen—Reinickendorfer Füchse 2 : 2, Siemens-Spandau 1 : 0, 2. Klasse: BHC—Schwarz-Weiß 1 : 2, LTSV—Wilmersdorfer SC 1 : 3.

Zum letztenmal gin diesem Jahr standen sich die Geräteturner von TuS Neukölln und Spandau 1860 gegenüber. Die Spandauer erwiesen sich als besser und siegten verdient mit 323,20 : 292,50 Punkten.

Zum zweitenmal veranstaltete der SC Marathon 21 einen Waldlauf im Tegeler Forst. Erwartungsgemäß holte sich Dohrow (SCC) auf der kurzen Strecke in 5:47,6 Min. vor den Sportfreunden Pientis und Schanz den Sieg. Im Hauptlauf war der SCCer Steller nicht zu schlagen und verwies seinen Vereinskameraden Scharnbeck in 18:48,6 Min. auf den zweiten Platz.

Werner Handke (Berlin) wurde vom Sportausschuß des BDB als offizieller Herausforderer des deutschen Leichtgewichtmeisters Hans Hahne (Hamburg) anerkannt.

Der deutsche Hochsprungmeister Erich Bähr, der sich vor kursem beim HSV anmeldete, wird in Hamburg nur als Gast starten und in Klubkämpfen weiter für seinen Verein Olympia-Neumünster antreten.

Mittlere Quoten

Im Toto Nord-Süd werden diesmal folgende Quoten gezahlt:

1. Rang: 2 183,50 DM; 2. Rang: 105,90 DM; 3. Rang: 11,20 DM. Die Berliner Kurz-Wette zahlt im 1. Rang 160,50 DM, im 2. Rang 6,70 DM.

Normal-Wette

1.	1. FC Nürnberg—VfB Stuttg.	X
2.	Waldhof-Mannh.—Münch. 60	1
3.	Vikt.-Aschbg.—VfB Mühlbg.	1
4.	FSV Frankfurt—Kick.-Offenb.	1
5.	Alemannia 90—Wacker 04	1
6.	Blau-Weiß 90—BSV 92	1
7.	Hambg. SV—VfL Osnabrück	1
8.	Werder-Bremen—FC St. Pauli	1
9.	Lüneburger SK—Arm.-Hann.	2
10.	Eintr.-Osnabrück—Eimsbüttel	X
11.	TuS Neuendorf—1. FC Kaisersl.	1
12.	Schalke 04—Rot-Weiß-Essen	1
13.	Tennis-Borussia—Viktoria	1
14.	Eintr.-Braunschw.—Vict.-Hambg.	1

Kurz-Wette

1.	1. FC Nürnberg—VfB Stuttg.	X
2.	Waldhof-Mannh.—Münch. 60	1
3.	Vikt.-Aschbg.—VfB Mühlbg.	1
4.	FSV Frankfurt—Kick.-Offenb.	1
5.	Alemannia 90—Wacker 04	1
6.	Blau-Weiß 90—BSV 92	1
7.	Hambg. SV—VfL Osnabrück	1
8.	Werder-Bremen—FC St. Pauli	1
9.	Lüneburger SK—Arm.-Hann.	2
10.	Eintr.-Osnabrück—Eimsbüttel	X
11.	TuS Neuendorf—1. FC Kaisersl.	1

KALODERMA
RASIERSTANGE DM 1.35
RASIERCREME DM 1.50
V 02093
» UNÜBERTROFFENE REINHEIT UND GÜTE «

Sanitized Copy Approved for Release 2011/01/07 : CIA-RDP82-00038R001100100001-9

Sanitized Copy Approved for Release 2011/01/07 : CIA-RDP82-00038R001100100001-9

Rund um den Eßtisch

„Genäschigkeit" ist nicht so schlimm — Kinder haben einen anderen Geschmack — Das Tischgespräch ist wichtig

Es ist anzunehmen, daß es kaum mehr eine Mutter gibt, die nicht weiß, daß die Geschmacksunterscheidung ihres Kindes differenzierter ist als die eines erwachsenen Menschen, daß, was diesem geschmacklich richtig gewürzt erscheint, den Kinde — besonders was pikante Würzen anbelangt — viel zu scharf ist. Oft aber vergessen die Eltern das, und die Folgen sind für alle Beteiligten unangenehme Szenen bei Tisch. Läßt man das Kind selbst entscheiden, das heißt, bietet man ihm verschiedene Gerichte an, so wird es bald von selbst herausfinden, was ihm zusagt. Es ist klug, in gewissen Augenblicken seine „Genäschigkeit" oder „Herumspielerei" zu übersehen.

Mit 1 bis 1½ Jahren, mitunter auch schon früher, wird jedes Kleinkind versuchen, allein zu essen. Natürlich sind diese ersten Versuche ungeschickt, und es kommt vor, daß Breispeisen, Milch und Gemüse nicht ohne „Unglücksfälle" in den Mund gelangen. Man sollte dann allerdings seine Ungeduld zähmen und nicht helfen wollen, ehe es ermüdet und um Unterstützung bittet. Lassen Sie es auch ruhig mit den Fingern nachhelfen. Sie sind der natürliche Ausweg und liegen der „Spezies Mensch" viel näher als Löffel und Gabel. Mit zwei Jahren wird das Kind dann schon ganz nett allein essen können, völlig reibungs- und geräuschlos allerdings wird es auch dann nicht abgehen.

Nehmen Sie es tragisch, wenn Ihnen das Kind die Laune am Mittagstisch verdirbt, dann ist es besser, die Mutter füttert es in der Küche ab, während sie die letzten Handgriffe an die Mahlzeit der Großen legt. Denn auch für das Kind sind Schelte und Ermahnungen nicht die bekömmlichste Würze.

Um Kinder zu den elementaren Höflichkeiten bei Tisch anzuhalten, sind vor allem zwei wesentliche Dinge zu beachten. Einmal: Fangen Sie nicht zu früh damit an, sondern warten Sie bis das Kind von selbst begriffen hat, worum es geht. Zweitens: Wenn Sie selbst sich streng an gute Tischsitten halten, wird das Kind dazu nicht erst erzogen werden müssen, es wird sie automatisch nachahmen. Ganz besonders schwierig ist es die 8- bis 12jährigen Jungen bei Tisch in Ruhe zu halten. Doch auch hier sollte man nicht strenger sein als unbedingt nötig, um Ordnung und Frieden aufrechtzuerhalten. Jungen in diesem Alter haben immer etwas vor, ihre Zeit ist kostbar, und es gehört mit zu den größten Strafen für sie, warten zu müssen bis alle aufgegessen haben. Sie verzichten in diesen Fällen meist lieber auf die Nachspeise.

Die beste Methode, ihnen Pünktlichkeit bei den Mahlzeiten anzugewöhnen, scheint hier, daß man den Kindern zehn Minuten vorher sagt, daß nun gegessen wird. Das gibt ihnen genug Zeit, das Spiel abzubrechen, Hände und Gesicht zu waschen und die Haare in Ordnung zu bringen. Darauf, daß Kinder sauber bei Tisch erscheinen, ist unbedingt Wert zu legen. In dieser Vorbereitungszeit stellen sich auch Magen und Verdauungsorgane auf das Essen ein. Versäumt das Kind freiwillig die Mahlzeit, so stelle man ihm sein Essen in der Küche warm. Dort kann es dann auch essen. Man sage ihm, daß es sehr viel weniger und es rechtzeitig nach Hause komme.

Die Mahlzeiten selbst sollen nicht nur appetitlich angerichtet sein, sondern auch unterhaltungsmäßig eine nette Abwechslung bringen. Heute sind sie meist die einzige Gelegenheit, bei der die ganze Familie versammelt ist. Läßt man dabei auch die Kinder zu Worte kommen, so ist man erstaunt, wieviel man aus ihrem kleinen Leben erfährt.

Und nun zu der leidigen Frage des Frühstücks. Oft hört man Eltern klagen, daß es ihnen nicht gelingt, die Kinder morgens zum Essen ihres Frühstücks zu bewegen. Die Lehrer haben dann am Vormittag ihren Kummer, da die Kinder frühzeitig hungrig und dadurch abgespannt und unruhig werden. In früheren Zeiten waren die Kinder mindestens eine Stunde vor ihrem Weggang von Hause schon auf den Beinen und hatten mitzuhelfen. Zwar fallen mit dem Fortschreiten der Mechanisierung der Hausarbeit die kleinen Arbeiten, die ihnen oblagen, weg, und die Kinder brauchen in den meisten Haushaltungen nicht mehr mit Hand anlegen, aber wecken kann man sie trotzdem früh genug, um ihnen genügend Zeit zum „Aufwachen ihrer Mägen" zu geben.

Eine andere Frage, die die Eltern sehr stark beschäftigt, ist, ob Kinder Zwischenmahlzeiten erhalten dürfen. In Amerika vertritt man die Ansicht, daß heranwachsende Kinder essen müssen, wenn sie hungrig sind. Sie werden rascher hungrig als Erwachsene. Dies gilt, besonders für Schulkinder. Hunger ist ebenso unerträglich wie etwa Zahnschmerzen. Zwischenmahlzeiten sind keineswegs appetittötend, wenn man den Kindern zwischendurch Obst erlaubt.

Auch die Frage, ob man Kinder während der Mahlzeit Wasser trinken lassen soll, ist mit „Ja" zu beantworten. Es fördert die Verdauung und verwässert in keiner Weise die Magensäfte, wie dies häufig angenommen wird. Auch der Schlaf nach dem Essen ist für Kleinkinder durchaus förderlich; für bereits sehr aktive Achtjährige aber ist es eine Qual, nach Tisch ins Bett zu müssen.

W. Kirwitz: Wartendes Kind

Aus dem Kalender „Arbeiter-Wohlfahrt 1952" herausgegeben von der Arbeiter-Wohlfahrt, Hannover; 0,50 DM.

Lesen Frauen gern Zeitung? / *Das Ergebnis einer Umfrage*

Eine große Tageszeitung in Westdeutschland teilte dem Frauenring aus dem Ergebnis einer Umfrage mit: Der Roman sei der beliebteste Teil der Zeitung für die Frau! Von Frauen aller sozialen Schichten. Berufs- und Altersgruppen liegen nun dem Presseausschuß des Hamburger Frauenrings die Ergebnisse einer Umfrage unter 2000 Frauen vor. 666 Fragebogen kamen oft bis zum letzten Randstrich ausgefüllt zurück und spiegeln die wirklichen Interessen der Leserin von heute wider.

85 Prozent dieser Frauen ist tägliche Zeitungslektüre Bedürfnis. Dabei liegen Hausfrauen, Arbeiterinnen und Angestellte mit 93 Prozent über dem Durchschnitt, während die beruflich belasteten Frauen mit 80 Prozent und 62 Prozent weit darunter liegen. Bei ihnen heißt es: „Mehr Pflicht als Bedürfnis." „Der Zwang, auf dem laufenden zu bleiben", erklärt eine Krankenschwester. „Man muß", seufzt eine Sängerin. Die Hausfrau betont: „Alles interessiert."

Aus den Anmerkungen und Wünschen der Hausfrauen, Arbeiterinnen und Angestellten wird ein allgemeines Bedürfnis nach einfacher und anschaulicher Darstellung fühlbar. Viele sehen in ihrer Zeitung den Ratgeber, ja Freund, der ihnen den Weg durch das verwirrende Geschehen weist. Anders bei den Berufsgruppen der erzieherischen, pflegerischen, akademischen und künstlerischen Berufe, denen wiederkehrende Beariff des „Niveaus" ist der vieldeutige Wertmesser allgemein gehaltener Ablehnung oder Forderung.

Und wie steht es mit dem Bedürfnis nach Unterhaltung? Ist der Roman der beliebteste Zeitungsteil der Frau? Unter den elf verschiedenen Sparten befindet sich die Unterhaltung (und der Roman) in allen vier Altersgruppen und sieben Berufsgruppen der Verstschätzung nach an siebenter bzw. achter Stelle. Ausnahme die jüngsten Altersklasse und der Berufsgruppe der Arbeiterinnen, wo sie an die vierte bzw. an die zweite Stelle aufrückt. Selbstverständlich finden auch in anderen Berufsgruppen Frauen, die „den Roman zuerst lesen". Man kann aber sagen, daß der Roman in der hervorragende Rolle für die Frau spielt, wie man meist annimmt.

Während der Roman bei der Wertschätzung der einzelnen Teile der Zeitung sehr schlecht abgeschnitten hatte, erfahren wir aus den Antworten, daß die Politik, dicht gefolgt von der Lokalen, die Spitze hält. Gerichtssaal und Sport stehen ganz am Schluß der Reihe, dazwischen Kulturelles, Soziales, Lokales, Wirtschaft, Unterhaltung und Briefecke, Jugendbeilage.

In der Altersgruppe 17 bis 30 Jahre wie in der von 30 bis 50, übernimmt die Frauenseite die Spitze, ebenso führt sie in den Berufsgruppen der Schülerinnen, der Lehrlinge und der Arbeiterinnen.

„Was lesen Sie zuerst?" ist die anschließende Frage. Hier behauptet die Politik nicht nur im Gesamt des Materials die Spitze, sondern auch in sämtlichen Altersgruppen und in allen Berufsgruppen mit Ausnahme der Arbeiterinnen. Die Frauenseite, der kulturelle Teil, die speziellen Fragen erfreuen sich des lebhaftesten Interesses werden aber erst nach der politischen und lokalen Orientierung gelesen — man könnte sich vorstellen: in einer späteren besinnlichen Abendstunde.

Übrigens in den zahlreichen Anmerkungen zum politischen Zeitungsteil finden wir Forderungen nach „gründlichen Berichten aus Bonn", „Parlamentsberichten über Anträge und Haltung der Abgeordneten". Eine Angestellte wünscht über die tatsächlichen Leistungen der Regierung informiert zu werden, und es tritt der Wunsch auf nach einer Rubrik „Frauen meinen dazu" auf.

Der überwiegende Teil der 666, nämlich 60 Prozent, greift nach der Zeitung, um sich im Zeitgeschehen zu orientieren und es zu verfolgen.

Frauen lesen die Zeitung: Politik zuerst und vor allem!

Zwischen den Zeilen aufreißen durch die Frage: Welchen Themen bzw die Art ihrer Behandlung, lehnen Sie ab?, wuchs etwas was von den Frauenden nicht im mindesten geahnt worden, von den Frauen aber spontan, von jeder Frau aus dem eigensten Gefühl heraus, geäußert wurde. Ein Protest der Frau in hundertfältiger Variation, der Protest gegen den Klatsch, die Sensation, Kolportage, Wildwest, gegen Indiskretion, Skandalaffären. Schönheitskonkurrenzen, der Protest gegen politische Unsachlichkeit, Intoleranz, politische Hetze in jeder Form, der Protest gegen überspannte Mode. „Die Mode, die wir in der Zeitung finden, ist nur für die oberen Zehntausend, wir sind ein verarmtes Volk und sollten zu unserem Maße dem uns Angemessenen finden." Der Protest gegen Verallgemeinerungen. „Es sollten Vorbilder aus dem Leben echter Persönlichkeiten aufgestellt werden, statt Filmdiven und Schönheitskönigininnen zu glorifizieren." —

Wenn Frauen Zeitung lesen wollen sie das Bild der Zeit rein getreu und nicht von Hohlspiegeln verzerrt gespiegelt sehen.

TK 420 br. 46

TK 420 braucht für Gr. 46: 3,75 m Stoff, 90 cm breit. „Tele-Schnitte" sind in allen „Telegraf"-Filialen und im Verlagsbaus Grunewald erhältlich, Preis 1,10 DM.

Romane um Frauen

Man erinnert sich noch an den ausgezeichneten englischen Film „Gaslicht und Schatten", er wurde nach dem mindestens ebenso guten Roman von *Michael Sadleir* „*Fanny by Gaslight*" (Biedenstein-Verlag, München, 409 S., 15.80 DM) gedreht. Es ist faszinierend, wie da in rückläufigen Schilderungen des Mädchens, ihres Geliebten und eines Journalisten, das Nachtleben Londons im ausgehenden 19. Jahrhundert in einem dreifachen Spiegel eingefangen wird. Merkwürdig rein und sachlich geht die kleine Fanny Hooper zwischen Prostitution, zweifelhaften Lokalen und gutgeführten Bordellen durch ihr Leben, das von den fahlen, grüngelben Licht der ersten Gaslaternen überflackert wird. Zart und derb zugleich wird dies alles geschildert, ohne jemals anrüchig zu werden.

Der schwedische Film „Nur eine Mutter", der demnächst in Berlin zu sehen sein wird, wurde nach dem preisgekrönten Roman „Rya-Ryas" von *Ivar Lo-Johansson* gedreht, der jetzt im Ernst-Tesloff-Verlag, Hamburg, herauskam (577 S., 13.50 DM). Die beängstigende Dumpfheit des Lebens der Insulaner auf dem Land ist in der Schilderung Johannssons oft so quälend, daß selbst die scharfe Sozialkritik sie nicht aufzuhellen vermag. Das unabänderliche Schicksal der Frauen vollzieht sich, wie seit Jahrhunderten, immer in der gleichen Weise; ihr Leben besteht in Arbeiten, Gebären und Gefügigsein. Es wird interessant sein, zu sehen, was der Film daraus gemacht hat.

Der neue Roman von *André Maurois*: „*Claire oder Land der Verheißung*" (Rascher Verlag, Zürich, 395 S., 14.50 DM) ist ein Wagnis, und es kann sich nur ein so subtiler Autor wie Maurois leisten, dem Schicksal einer völlig frigiden Frau nachzuspüren. — Schon als Zehnjährige identifiziert Claire sich mit dem Marmorbild auf einem Sarkophag. Wie sie dann in flüchtigeren und engeren Annäherungen der Liebe begegnet — einer Liebe, die sich völlig von ihrer Traumliebe unterscheidet — wie sie sich immer wieder verkrampft vereist und ihr das Leben aus den Händen gleitet wie kühle Seide — das ist sehr klug geschildert. So geht die schöne Claire von Fiasko zu Fiasko jedoch geht es ihr (recht spät) auf, daß es ja Äquivalente für das Unerreichbare gibt — andere Länder, in die man gehen kann, auch wenn sie nicht gerade das „Land der Verheißung" sind. — Es ist mit Sicherheit anzunehmen, daß dies Buch einer sehr großen Gruppe von Frauen viel bedeuten und geben wird. *Key Wegener*

Wortanzeigen

Preis werktags: je Textwort 0.80 DM. Je Anfangswort 1.30 DM
bzw. sonntags: je Textwort 0.90 DM. Je Anfangswort 1.50 DM

ANZEIGEN-VERWALTUNG ius BERLIN-GRUNEWALD
Bismarckplatz. Fernruf: 97 79 21. App. 5809 und 5304

Anzeigenannahme in den genannten Filialen

Britz: Britzer Damm 72
Buckow-Ost: Rudower Straße 2
Buckow-West: Alt-Buckow 1
Charlottenburg: Wilmersdorfer Str. 19
Reichskanzlerplatz 2
Kurfürstendamm 68
Frohnau: Zeltinger Platz 8
Grunewald: Bismarckplatz
Harmsdorf: Hohenstraße 28–30
Kladow: Alt-Kladow 25
Kreuzberg: Kottbusser Straße 7
Spreewaldplatz 10, Urbanstraße 133
Zossener Straße 30, Hasenheide 65
Lichtenrade: Prinzessinnenstraße 1
Lichterfelde-Ost: Parkstraße 1
Lichterfelde-West: Baseler Straße 1
Mariendorf: Kurfürstenstraße 57
Marienfelde: Riesenplatz 1
Neukölln: Karl-Marx-Platz
Hermannstraße 227
Sonnenallee 110

Reinickend.-Ost: Hauptstraße 56–57
Reinickend.-West: Scharnweberstr. 63
Rudow: Neukölliner Straße 279
Schmargendorf: Kolberger Platz 8
Schöneberg: Hauptstraße 29
Tauentzienstraße 1
Sindenburgdammallee 81
Spandau: Charlottenstraße 13
Pichelsdorfer Straße 144
Steglitz: Markplatz
Steglitz: Schloßstraße 33

Tegel: Berliner Straße 95
Tempelhof: Tempelhofer Damm 156
Tiergarten: Gotzkowskystraße 34
Wedding: Brunnenstraße 128
Badstraße 49 Müllerstraße 156c
Wilmersdorf: Fehrbelliner Platz
Berliner Str. 37, Uhlandstr. 130
Hohenzollerndamm 68
Wittenau: Oranienburger Straße 205
Zehlendorf: Teltower Damm 9

Stellenangebote

Zigarrenfachmann für selbständige Führung eines Tabakwarengeschäftes gesucht. Kleine Kaution, die ein wandfrei gestellt wird, erforderlich. Bildangebote GT 2626 Telegraf, Charlottenburg, Wilmersdorfer Straße 19

Verkäuferin für Zigarrengeschäft gesucht. Mühlenstr. 31, Gleisdreieck Ecke Greifswalder

Verkäuferin zur brauchenkundige, Papier und Füllhalter, zur Aushilfe gewünscht. Max Adler & Co., Joachimstaler Str. 36

Kontoristin, zuverlässig, nicht unter 25 J., sofort gesucht. FG 11 657 Telegraf, Grunewald, Bismarckplatz

Hausangestellte, selbständig, kinderlieb, gesucht. Arzt, Hausfrau berufstätig. 92 67 83

Hausangestellte, kinderlieb, sofort gesucht. Tel 80 59 77

Ankauf

Brillantschmuck Granatschmuck! Silberwaren! „Fassonpreise"! Beim Kurfürstendamm 219

Orientteppiche jeder Größe, Perserbrücken, Ollenteppiche, Medaillons, 1 (Goe) 91 28 84. Gegr. 1919

Juwelier Reimann (vor 111 Jahren gegründet) kauft Edelsteine, Gold- und Silberschmuck. Silbergeräte, gold. Taschenuhren, Bijouterie, Zahngold und höhere Qualitäten. Vorkriegsgoldmünzen

Hüftsteife Bereitung. Steglitz, Schloßstr. 21, zwischen Titania- und Rathaus. Nachdruck auch Versand!

Rechaud- und Schreibmaschine sucht 92 71 14

Rechenmaschine kauft Schulz, Kurfürstendamm 233, Zoo-Nähe

Schreibmaschinenverwertung. Ich nehme Ihre gebrauchten Schuhe gegen Gutschein in Zahlung. Sie können den Gutschein sofort an meinem reichhaltigen Schuhlager Karl Marx-Straße 52, in Zahlung geben. Außerdem Hausfrau berufstätig. 92 67 83

Neuzeitliche Schreibmaschine, Rechenmaschine kauft 91 46 94

Schreib-, Rechenmaschinen, ganz gleich, welcher Art, Lagerbestände, Büroeinrichtungen sofort gegen bar zu kaufen gesucht. Angebote ab 5 Uhr an allen Privatanschlagsäulen und Bundesweiser ohne Zahlungsverpflichtung ohne Aufschlag. A. u. Z. Monatsgarderobe, Schöneberg, Willmannstamm 18 (Hauptstraße-Langenscheidtstr.). Straßenbahnhaltestelle 3, 73, 74, 98. Kein Filialen

Schreibmaschine, modernste und neueste, kauft 61 36 73

Rechenmaschinen. Herrenzimmer, bis 2,50 m, gut erhalten, gegen Kasse gesucht. 83 44 99

Anti-Ihren Wintertrand-Wiederverkäufer! asse nur von Ideal in Schöneberg, Großen Großhandel. Gemälde, Silber, Porzellane, moderne Dosen, Prismenkronen, Glasposkale im Auftrage ausländischer Händler gegen sofortige Barzahlung zu kaufen gesucht: Dr. Kondakow, Arnt, Berlin W 15, Meinekestraße 24, 29/30. Tel 91 32 78

Fotoapparate Barzahlung. 71 32 63

Verkauf

Weihnachtsverkauf in Damenmänteln, Größe 18.–, auch Bauchweiten am Lager. Damenmäntel ab 16.–, Sakkos ab 8.–, Übergangsmäntel ab 20.–, Kostümjacken ab 12.–, Herrenmäntel, Lammfell, Lammjacken, Kinderjacken ab 5.– DM. Große Auswahl in allen Preislagen. Textilhaus Leo Lewin, Berlin, Kottbusser Damm 106/107 (U-Bhf. Bülowstr., Karl-Marx-Str.). Besuch vor Sie sich anderweitig entschließen, bestätigen Sie mein Riesenangebot ohne Kaufzwang. Mein Prinzip: Großer Umsatz — kleiner Nutzen, 3. Rate Ursil

Nähmaschinen, Gelegenheitskäufe, Großauswahl. Fischer, Potsdamer Straße 199

Hochwertige antikes Kleinmöbel, Gemälde, Silber, Porzellane, moderne Dosen, Glasposkale im Auftrage ausländischer Händler gesucht: Dr. Kondakow, Arnt, Berlin W 15, Meinekestraße 24, 29/30. Tel 91 32 78

Fotoapparate Barzahlung. 71 32 63

Weihnachtsverkauf in Damenmänteln, Größe 18.–, auch Bauchweiten am Lager. Damenmäntel ab 16.–, Sakkos ab 8.–, Übergangsmäntel ab 20.–, Kostümjacken ab 12.–, Herrenmäntel, Lammfell, Lammjacken, Kinderjacken ab 5.– DM. Große Auswahl in allen Preislagen. Textilhaus Leo Lewin, Berlin, Kottbusser Damm 106/107 (U-Bhf. Bülowstr., Karl-Marx-Str.). Besuch vor Sie sich anderweitig entschließen, bestätigen Sie mein Riesenangebot ohne Kaufzwang. Mein Prinzip: Großer Umsatz — kleiner Nutzen, 3. Rate Ursil

Nähmaschinen, Gelegenheitskäufe, Großauswahl. Fischer, Potsdamer Straße 199

Möbel

Küchen-Messerer, größtes Küchenspezialhaus Berlins, nur original Westfälische Küchen von 1 bis 2,50 m. Zahlungserleichterung. Richhornstraße 1, Potsdamer Platz, Telefon 24 63 22

Elektro — Radio

Bastlerquelle, Meßinstrumente, Gleichrichter, Radioröhren-Ersatzbuch, Arkturradio, Europahaus (Anhalter Bhf.), Zeughofgebäude

Hauptstr. 5 (unweit Postamt.)
24 25 26

Bücher

Wissenschaftliche Literatur, geschlossene Bibliotheken, Einzelbücher, Bezahlung unverbindlich, kaufe Rödiger, Kantner Str. 5, 91 52 82

Bücherankauf. Martin-Luther-Str. 4; 24 81 86

Nähmaschinen

Kurbelstickmaschinen aller Art, Langmaschinen, Stickmaschinen, Hohlsaumnähmaschinen kauft Sohn, Beusselstr. 19, 39 35 68

Briefmarken

Briefmarken, Barankauf oder Auktion. Ruf Kurfürsten-damm 26a, I. U. Bahn Uhlandstraße

Musikinstrumente

83 43 95 kauft kreuzsaitige Pianos

Pianos, Flügel kauft 91 39 26

Flügel, Pianinos kauft Rehbock.

Pianos, Flügel kauft Max Seifer. 24 32 09

Klaviere, Harmonien, Flügel sucht 24 81 83

Akkordeons kauft barzahlend 91 60 08

Piano-Kaiser, Steglitz, Karl-Marx-Str. 36, 72 20 40

Klaviere, Flügel, Harmonium kauft sofort, weitestgehend 83 58 75, Schwarz, Bundesallee 95

Pianos, Flügel, Akkordeons! kauft 73 26 18

Barzahlend kauft Pianos und Flügel, bevorzugt Max Beckow, Bismarckstraße 67, Telefon 91 06 70

Modernes Klavier verkauft Colchbach, NW 40, Kirchstr. 2

Automarkt

Kleinautos, BMW, Fiat, Hansa, Adler, Ford, billigst verkäuflich. Joachim-Friedrich-Str. 8

Zündapp, Motorräder, Bismarckstr. 99

Personenautos, Großlastwagen, Kabriolett, Teilzahlung. Joachim-Friedrich-Straße 8

LKW, Kaufen, neu und gebraucht, billig. Ayustor. 92 89 68

Mehrere geschlossene Kastenwagenschäftsautos, 1300 DM ein, verkäuflich. Joachim-Friedrich-Str. 8

Große Auswahl guter, gebrauchter Fahrzeuge aus Teilzahlung. Automobile Yorckstr. 86, 66 10 38

Opel, Rekord, Auto-Beschaffung, Kauf und Tausch. Schnellstes Tempo! Jede Größe, Baujahr, Preislage. 24 61 14

10 Volkswagen verkauft Bayerische Str. 9 (Olympia-Platz)

Automarkt

Mercedes 5 verkauft Bayerische Str. 9 (Olympia-Platz)

Bürgerwagen, 2- und 4türig, verkauft Bayerische Str. 9 (Olympia-Platz)

Pferd-Taunus, Modell 51, verkauft Bayerische Str. 9 (Olympia-Platz)

3 Mercedes V 170 Modell 50, verkauft Bayerische Str. 9 (Olympia-Platz).

Transporte

Kipptahrzeug frei. 19 33 88.

Tempotransporte. 34 64 64

Tempotransporte. 45 91 51

Umzugstentitz, Friedensumzüge. 75 50 00

Autotransporte. 66 03 39

66 71 62 Blitztransporte

Möbeltransporte. 79 40 44. „Tempo"

Neuer Tempo frei. 66 31 66

Autovermietung

Volkswagen-Selbstfahrer, Berlin-Westzonen. 91 50 27

Selbstfahrer, Tages-preis 10,–. 87 21 31

Selbstfahrer Berlin

Pakinghäuschen, bildschön, preiswert abzugeben. Stuttgarter Platz 16, IV

Empfehlungen

Perkettstrichen. 66 21 54

Handwerk

Parkettabziehen, Reparaturen. 83 64 08

Beletzum, Linoleumarbeit.. 66 29 94

Mietgesuche

Mietersuchen Sie 2-, 3-, 87 87 97

Volkswagen, Modell 1951, vermiete 87 92 35. Ruf Bestelle, Kurfürstendamm 142, und Brandenburgische Straße 30. Nähe Kurfürstendamm.

91 38 86

Volkswagen Radio, 17.–. 49 05 76

Autoversicherung Neuteich, Volkswagen, Kasko, mit Radio. Selbstfahrer, auch Weltdeutschland. Fahrlingendienst. 40 97 38.

Tiermarkt

Deutscher Rüde verkauft. Marohn, Charlottenburg, Weimarer Str. 19

Verloren

Verloren 9. 12. Herrenkoffer, 4teilig, von Neu-Tegel nach Borsigwalde. Belohnung. 46 80 00

Verloren Schweinslederportemonnaie mit Kleingeld und 3 wertvollen Ringen (Andenken). Entsprechende Belohnung zugesichert. 91 58 96 oder 75 26-57

Sanitized Copy Approved for Release 2011/01/07 : CIA-RDP82-00038R001100100001-9

Sanitized Copy Approved for Release 2011/01/07 : CIA-RDP82-00038R001100100001-9

BERLINER KRAFT- UND LICHT (BEWAG)-AKTIENGESELLSCHAFT

BERLIN W 35
BENDLERSTRASSE 26

Eröffnungsbilanz in Deutscher Mark per 1. April 1949

Aktiva

		DM	DM
Anlagevermögen:			
Bebaute Grundstücke mit			
a) Verwaltungs- und Wohngebäuden			
Grundstücke		1 486 391,—	
Baulichkeiten		1 428 522,—	2 916 913,—
b) Betriebsgebäuden			
Grundstücke		11 332 280,—	
Baulichkeiten			
Kraftwerke		11 951 506,—	
Übertragungs- und Verteilungsanlagen		11 938 169,—	35 221 955,—
Unbebaute Grundstücke			944 975,—
Betriebseinrichtungen in			
a) Verwaltungs- und Wohngebäuden		1,—	
b) Kraftwerken		27 414 116,—	
c) Übertragungs- und Verteilungsanlagen		154 342 104,—	181 756 221,—
Inventar und Fahrzeuge			3 916 352,—
Vermietete Anlagen			75 950,—
		DM	223 932 366,—
Im Bau befindliche Anlagen		5 773 467,24	
Anzahlungen an Lieferanten für Bauten		19 912 519,—	25 685 986,24
J. Magistratseigene Anlagen Kraftwerk West			14 943 970,—
			234 674 382,24
Beteiligungen			1,—
			234 674 383,24
Umlaufvermögen:			
Angefangene Arbeiten			286 659,21
Roh-, Hilfs- und Betriebsstoffe			7 305 639,06
Handelswaren			109 457,68
Wertpapiere			425 163,—
Hypotheken			13 111,45
Anzahlungen an Lieferanten			568 945,07
Forderungen auf Grund von Warenlieferungen und Leistungen			8 738 338,57
Schecks			8 743,35
Kassenbestand und Postscheckguthaben			259 263,23
Bankguthaben (darin enthalten Uraltguthaben DM 3 209 316,65)			4 855 584,53
Sonstige Forderungen			7 445 580,69
Wertpapiere des Reichs und sonstige Forderungen gegen das Reich			1,—
Ost-Vermögen, ab 6. Dezember 1948 der Verfügung entzogen			1,— *) 30 009 477,65
			264 683 860,89

*) Die Gesellschaft wird ihren Rechtsanspruch auf dieses Vermögen zu gegebener Zeit geltend machen.

Passiva

		DM	DM
Grundkapital:			
Aktien der Gruppe A (einfaches Stimmrecht)		100 000 000,—	
Aktien der Gruppe B (doppeltes Stimmrecht)		50 000 000,—	150 000 000,—
Rücklagen:			
Gesetzliche Rücklage		15 000 000,—	
Andere Rücklagen		13 800 000,—	28 800 000,—
Rückstellungen:			
Für Pensionsverpflichtungen		4 377 000,—	
Für ungewisse Schulden		3 111 137,72	7 488 137,72
Verbindlichkeiten:			
Anleihen:			
4½/4% fällige Schweizer-Franken-Anleihe 1925/40/45	sfr. 8 285 000,—	DM 6 415 075,50	
	US-$ 439 000,—	1 461 870,—	
6½/4% USA-Dollar-Anleihe 1925/51			
6½/4% USA-Dollar-Anleihe 1929/59	US-$		
ausstehend	9 197 000,—		
zurückgekauft und zur Zeit ohne Verfügungsmöglichkeit hinterlegt	4 311 000,—		
	4 886 000,—	16 270 380,—	
6% USA-Dollar-Anleihe 1930/55	US-$		
ausstehend	5 237 000,—		
zurückgekauft und zur Zeit ohne Verfügungsmöglichkeit hinterlegt	2 310 000,—		
	2 927 000,—	9 746 910,—	
		33 894 235,50	
Anzahlungen von Kunden		452 377,05	
Verbindlichkeiten auf Grund von Warenlieferungen und Leistungen		17 079 545,37	
	sfr.		
Verbindlichkeiten gegenüber Banken	17 240 477,05	13 349 301,37	
Sonstige Verbindlichkeiten		12 720 266,87	78 395 723,17
			264 683 860,89

Nach dem abschließenden Ergebnis unserer pflichtmäßigen Prüfung auf Grund der Bücher und der Schriften der Gesellschaft sowie der vom Vorstand erteilten Aufklärungen und Nachweise entsprechen die Eröffnungsbilanz in Deutscher Mark und der Bericht des Vorstandes, soweit er die Eröffnungsbilanz und die Neufestsetzung der Kapitalverhältnisse erläutert, den gesetzlichen Vorschriften.

Berlin, im September 1951

Deutsche Treuhand-Gesellschaft
David, Wirtschaftsprüfer Schuld, Wirtschaftsprüfer

Bilanz per 30. Juni 1949

Aktiva

		DM Stand am 1. April 1949	DM Abschreibungen	DM Stand am 30. Juni 1949
Anlagevermögen:				
Bebaute Grundstücke mit				
a) Verwaltungs- und Wohngebäuden				
Grundstücke		1 488 391,—	79,—	1 488 312,—
Baulichkeiten		1 428 522,—	13 356,—	1 415 166,—
b) Betriebsgebäuden				
Grundstücke		11 332 280,—	12 119,—	11 320 161,—
Baulichkeiten				
Kraftwerke		11 951 506,—	123 614,—	11 827 892,—
Übertragungs- und Verteilungsanlagen		11 938 169,—	114 568,—	11 823 601,—
Unbebaute Grundstücke		944 975,—	36,—	944 939,—
Betriebseinrichtungen in				
a) Verwaltungs- und Wohngebäuden		1,—	—	1,—
b) Kraftwerken		27 414 116,—	771 200,—	26 642 916,—
c) Übertragungs- und Verteilungsanlagen		154 342 104,—	2 479 961,—	151 862 243,—
Inventar und Fahrzeuge		3 916 352,—	276 818,—	2 739 534,—
Vermietete Anlagen		75 950,—	8 439,—	67 511,—
		223 932 366,—	3 800 000,—	220 132 366,—
Im Bau befindliche Anlagen		8 145 819,49		
Anzahlungen an Lieferanten für Bauten		33 122 119,79	31 268 039,28	
J. Magistratseigene Anlagen Kraftwerk West			20 923 412,14	10 344 627,14
				230 476 993,14
Beteiligungen				1,—
				230 476 994,14
Umlaufvermögen:				
Angefangene Arbeiten			104 116,18	
Roh-, Hilfs- und Betriebsstoffe			13 063 194,80	
Handelswaren			110 343,59	
Wertpapiere			425 163,—	
Hypotheken			13 111,45	
Anzahlungen an Lieferanten			538 897,80	
Forderungen auf Grund von Warenlieferungen und Leistungen			12 013 376,52	
Schecks			8 982,04	
Wechsel			3 307,84	
Kassenbestand und Postscheckguthaben			321 830,89	
Bankguthaben (darin enthalten Uraltguthaben DM 3 209 316,65)			3 696 181,96	
Sonstige Forderungen			9 257 700,67	
Wertpapiere des Reichs und sonstige Forderungen gegen das Reich			1,—	
Ost-Vermögen, ab 6. Dezember 1948 der Verfügung entzogen			1,— *)	40 407 808,62
Posten der Rechnungsabgrenzung				52 585,45
Verlust für die Zeit vom 1. April bis 30. Juni 1949				3 231 818,21
				274 169 306,42

*) Die Gesellschaft wird ihren Rechtsanspruch auf dieses Vermögen zu gegebener Zeit geltend machen.

Passiva

		DM	DM
Grundkapital:			
Aktien der Gruppe A (einfaches Stimmrecht)		100 000 000,—	
Aktien der Gruppe B (doppeltes Stimmrecht)		50 000 000,—	150 000 000,—
Rücklagen:			
Gesetzliche Rücklage		15 000 000,—	
Andere Rücklagen		13 800 000,—	28 800 000,—
Rückstellungen:			
Für Pensionsverpflichtungen		4 416 000,—	
Für ungewisse Schulden		3 468 022,53	7 884 022,53
Verbindlichkeiten:			
Anleihen:			
4½/4% fällige Schweizer-Franken-Anleihe 1925/40/45	sfr. 8 285 000,—	DM 6 415 075,50	
	US-$ 439 000,—	1 461 870,—	
6½/4% USA-Dollar-Anleihe 1925/51			
6½/4% USA-Dollar-Anleihe 1929/59	US-$		
ausstehend	9 197 000,—		
zurückgekauft und zur Zeit ohne Verfügungsmöglichkeit hinterlegt	4 311 000,—		
	4 886 000,—	16 270 380,—	
6% USA-Dollar-Anleihe 1930/55	US-$		
ausstehend	5 237 000,—		
zurückgekauft und zur Zeit ohne Verfügungsmöglichkeit hinterlegt	2 310 000,—		
	2 927 000,—	9 746 910,—	
		33 894 235,50	
Hypotheken		51 800,—	
Anzahlungen von Kunden		278 321,12	
Verbindlichkeiten auf Grund von Warenlieferungen und Leistungen		25 372 061,84	
	sfr.		
Verbindlichkeiten gegenüber Banken	17 623 138,08	13 475 296,79	
Sonstige Verbindlichkeiten		14 409 826,82	87 481 534,07
Posten der Rechnungsabgrenzung			3 749,82
			274 169 306,42

Aufwendungen

	DM
Löhne und Gehälter	5 416 381,75
Soziale Abgaben	483 058,11
Abschreibungen auf das Anlagevermögen	3 800 000,—
Zinsen	1 005 633,23
Steuern vom Einkommen, vom Ertrag und vom Vermögen	941 827,91
	11 646 911,—

Erträge

	DM
Ausweispflichtiger Rohüberschuß gem. § 132 II 1 Akt.Ges.	8 415 092,79
Verlust für die Zeit vom 1. April bis 30. Juni 1949	3 231 818,21
	11 646 911,—

Nach dem abschließenden Ergebnis unserer pflichtmäßigen Prüfung auf Grund der Bücher und der Schriften der Gesellschaft sowie der vom Vorstand erteilten Aufklärungen und Nachweise entsprechen die Buchführung, der Abschluß für das die Zeit vom 1. April bis 30. Juni 1949 umfassende Geschäftsjahr und der Geschäftsbericht, soweit er den Abschluß erläutert, den gesetzlichen Vorschriften.

Die in die Gewinn- und Verlust-Rechnung eingesetzten Beträge beruhen zum Teil auf einer sorgfältigen pauschalen Ermittlung, da infolge des verspäteten Erlasses der einschlägigen Bestimmungen die Abgrenzung der dreimonatigen Geschäftsperiode erst rückwirkend vorgenommen werden konnte.

Berlin, im September 1951.

Deutsche Treuhand-Gesellschaft
David, Wirtschaftsprüfer Schuld, Wirtschaftsprüfer

Bilanz per 30. Juni 1950

Aktiva

	DM Stand am 1. Juli 1949	DM Zugänge	DM Abgänge	DM Umstellungen Zugang (+) Abgang (—)	DM Stand am 30. Juni 1950
Anlagevermögen:					
Bebaute Grundstücke mit					
a) Verwaltungs- u. Wohngebäuden					
Grundstücke	1 488 312,—	14 607,08	—	+ 26 174,—	1 529 093,08
Baulichkeiten	1 415 256,—	36 832,11	—	—	1 451 088,11
b) Betriebsgebäuden					
Grundstücke	11 320 161,—	13 384,48	—	—	11 333 545,48
Baulichkeiten					
Kraftwerke	11 827 892,—	—	—	—	11 827 892,—
Übertragungs- u. Verteilungsanlagen	11 823 601,—	441 363,30	925,—	—	12 264 039,30
Unbebaute Grundstücke	944 939,—	—	—	— 28 174,—	916 765,—
Betriebseinrichtungen in					
a) Verwaltungs- u. Wohngebäuden	1,—	—	—	—	1,—
b) Kraftwerken	26 642 916,—	543 042,—	191 738,40	+ 2 902,70	26 993 368,30
				— 3 354,—	
c) Übertragungs- und Verteilungsanlagen	151 862 243,—	5 370 459,25	991 336,11	+ 3 354,—	156 242 017,44
				— 2 902,70	
Inventar und Fahrzeuge	2 739 534,—	683 104,51	51 961,86	—	3 370 676,65
Vermietete Anlagen	67 511,—	12 211,50	25 502,30	—	54 220,20
	220 132 366,—	7 115 004,23	1 261 463,67	+ 32 630,70	225 985 906,56
				— 32 630,70	
Im Bau befindliche Anlagen				52 192 346,37	
Anzahlungen an Lieferanten für Bauten				7 563 683,88	59 756 030,25
					285 741 930,81
Beteiligungen					1,—
					285 741 937,81
Umlaufvermögen:					
Angefangene Arbeiten				233 445,97	
Roh-, Hilfs- und Betriebsstoffe				12 181 490,51	
Handelswaren				89 117,15	
Wertpapiere				482 934,90	
Hypotheken				58 000,—	
Anzahlungen an Lieferanten				254 385,30	
Forderungen auf Grund von Warenlieferungen und Leistungen				15 104 742,54	
Schecks				3 348,24	
Wechsel				400 100,02	
Kassenbestand und Postscheckguthaben				342 079,43	
Bankguthaben (darin enthalten Uraltguthaben DM 2 246 128,56)				29 912 845,78	
Sonstige Forderungen				8 644 886,07	
Wertpapiere des Reichs und sonstige Forderungen gegen das Reich				1,—	
Ost-Vermögen, ab 6. Dezember 1948 der Verfügung entzogen				1,— *)	67 866 278,51
Posten der Rechnungsabgrenzung					779 297,81
Verlust-Vortrag				3 231 818,21	
Verlust 1949/50				203 493,58	3 435 311,79
					357 822 825,92

*) Die Gesellschaft wird ihren Rechtsanspruch auf dieses Vermögen zu gegebener Zeit geltend machen.

Passiva

		DM	DM
Grundkapital:	Aktien der Gruppe A (einfaches Stimmrecht)	100 000 000,—	
	Aktien der Gruppe B (doppeltes Stimmrecht)	50 000 000,—	150 000 000,—
Rücklagen:	Gesetzliche Rücklage	15 000 000,—	
	Andere Rücklagen	13 800 000,—	28 800 000,—
Wertberichtigung für das Anlagevermögen: Zuweisung der Abschreibungen in 1949/50			17 015 000,—
Rückstellungen:	Für Pensionsverpflichtungen	4 571 000,—	
	Für ungewisse Schulden	7 716 625,52	12 287 625,52
Verbindlichkeiten:			
Anleihen:		sfr. DM	
4½/4% fällige Schweizer-Franken-Anleihe 1925/40/45		8 285 000,— 6 415 075,50	
		US-$ 439 000,— 1 461 870,—	
6½/4% USA-Dollar-Anleihe 1925/51			
6½/4% USA-Dollar-Anleihe 1929/59		US-$	
ausstehend		9 197 000,—	
zurückgekauft und zur Zeit ohne Verfügungsmöglichkeit hinterlegt		4 311 000,—	
		4 886 000,— 16 270 380,—	
6% USA-Dollar-Anleihe 1930/55		US-$	
ausstehend		5 237 000,—	
zurückgekauft und zur Zeit ohne Verfügungsmöglichkeit hinterlegt		2 310 000,—	
		2 927 000,— 9 746 910,—	33 894 235,50
Akzepte			17 300 000,—
Hypotheken			41 789,37
Anzahlungen von Kunden			115 171,60
Verbindlichkeiten auf Grund von Warenlieferungen und Leistungen			13 444 071,24
Verbindlichkeiten gegenüber Banken		55 000 000,—	
ERP-Kredite		sfr.	
	Schweizer-Franken-Kredite	16 069 029,28 14 095 018,28	69 095 018,28
Sonstige Verbindlichkeiten			15 775 781,57
Posten der Rechnungsabgrenzung			149 566 065,58
			54 134,84
			357 822 825,92

Gewinn- und Verlustrechnung für die Zeit vom 1. Juli 1949 bis 30. Juni 1950

Aufwendungen

	DM
Verlust-Vortrag	3 231 818,21
Kohlen	14 729 518,39
Strombezug	16 121 658,06
Sonstige Sachaufwendungen	10 636 805,20
Löhne und Gehälter	21 817 780,32
Soziale Abgaben	1 969 566,81
Altersversorgung	3 321 067,99
Zuweisung an die Wertberichtigung für das Anlagevermögen	17 015 000,—
Abschreibungen auf das Umlaufvermögen	854 358,70
Zinsen	5 092 942,73
Steuern vom Einkommen, vom Ertrag und vom Vermögen	7 467 545,70
Sonstige Steuern	1 296 551,62
Außerordentliche Aufwendungen	3 367 463,82
	105 942 073,46

Erträge

	DM	DM
Betriebserträge:		
Stromlieferung	92 819 016,39	
Wärmelieferung	1 198 728,19	
Öffentliche Beleuchtung und andere Leistungen	3 498 852,81	
Auf Anlagen aktivierte Löhne und Gehälter	714 868,37	98 225 465,56
Sonstige Erträge		2 768 236,82
Außerordentliche Erträge		1 513 059,29
Verlust:		
Verlust-Vortrag	3 231 818,21	
Verlust 1949/50	203 493,58	3 435 311,79
		105 942 073,46

Nach dem abschließenden Ergebnis unserer pflichtmäßigen Prüfung auf Grund der Bücher und der Schriften der Gesellschaft sowie der vom Vorstand erteilten Aufklärungen und Nachweise entsprechen die Buchführung, der Jahresabschluß und der Geschäftsbericht, soweit er den Jahresabschluß erläutert, den gesetzlichen Vorschriften.

Berlin, im September 1951.

Deutsche Treuhand-Gesellschaft
David, Wirtschaftsprüfer Schuld, Wirtschaftsprüfer

Personalien (Stand nach dem 28. November 1951)

Mitglieder des Vorstandes: Dr. Ernst Strahmann, Rudolf Wissell.

Mitglieder des Aufsichtsrates: Regierender Bürgermeister Prof. Dr. Ernst Reuter, Vorsitzender; Dr. Joachim Bautner, stellv. Vorsitzender; Wilhelm Heyden, stellv. Vorsitzender; Dr. Erich Nein, stellv. Vorsitzender; Johannes Richter, stellv. Vorsitzender; Otto Bach; Dr. Hans Berdesmeyer; Pedro de Boeck; Hermann Brakenfeld; Dr. Rudolf Brandmann; Prof. Dr. Wilhelm Eich; Frhr. Dr. Gotthard von Falkenhausen; Otto Griffel; Martin Groppler; Dr. Friedrich Haas; Dr. Herbert Hausmann; Kurt Hoffmann; Dr. Ludwig Holbach; Gustav Klingelhöfer; Dr. August Köster; Dr. Otto Lantz; Gottlob Rau; Selmar Salinger; Karl Schirmer; Kurt Schulz; Carl-Hubert Schwennicke; Frans Terlinck; Andreas Thüles; Paul Varnickel; Gideon Vogt; Charles K. Wilmers; Karl Wolter.

Berlin, im Dezember 1951.

BERLINER KRAFT- UND LICHT (BEWAG)-AKTIENGESELLSCHAFT
Der Vorstand

Sanitized Copy Approved for Release 2011/01/07 : CIA-RDP82-00038R001100100001-9

Sanitized Copy Approved for Release 2011/01/07 : CIA-RDP82-00038R001100100001-9

Geliebter LUMP

ROMAN VON BERT BARTÖSCH

7. Fortsetzung

„Meine Freundin Edith Laroche. Na, besonders freundlich sprach sie am Telefon nicht von dir ...“ Er kann sich gar nicht beruhigen und lacht sehr anhaltend. Holk sagt erbittert:

„Hoffentlich nicht. Es wäre kein Kompliment für mich, wenn sie freundlich über mich spräche.“

„Nun sei doch nicht so humorlos, Klabautermann“, sagt Herbert empfindlich. „Was ist schließlich schon groß dabei, daß sie dich angeschwindelt hat. Sie ist eben ein kluges Kind und du bist ein langweiliger Moralist.“ Plötzlich fällt ihm etwas ein, er beugt sich vor und fragt verschmitzt:

„Hat sie dir Finderlohn gegeben?“

„Ich habe dankend drauf verzichtet.“

„Dann hält sie dich bestimmt für ein großes Kamel“, lacht Herbert. „Weißt du, aus dir wird nie was werden. Na, da hast du sie ja gleich von ihrer häßlichsten Seite kennengelernt, Kinder, das ist zum Schreien.“

Aber heimlich ist ihm die Sache nicht unangenehm. Holk ist bei Edith in Ungnade und das ist ihm bei aller Freundschaft recht. Aber er ist sehr stolz auf Edith und möchte, daß alle Männer sie schön finden.

„Und wie findest du sie sonst?“ fragte er vorsichtig.

„Sie ist schön“, sagt Holk sparsam und wünscht, er könnte sich davonmachen.

„Das sagst du also auch“, sagt Herbert lebhaft und erfreut. „Sie ist die schönste Frau Berlins, Heide bestreitet es. Aber Heide ist immer ungerecht wenn es sich um Edith handelt. Die beiden hassen sich.“

„Peinlich für dich“, sagt Holk. „Ich pfiffe drauf, wenn Heide nicht auch Papa wild machte“, sagt Herbert. „Aber sie macht Papa ganz verrückt und wird sie auch in den Ohren liegen, paß nur auf. Aber sie können sich alle auf den Kopf stellen ...“

Er bricht ab und läßt den Kopf sinken und in seine Miene tritt wieder der gleiche zerquälte, ruhelose Ausdruck wie vor einigen Stunden. „Ich möchte nicht in deiner Haut stecken“, denkt Holk. Dieses Biest hält es also mit zwei Männern zugleich, mit Herbert und Turbs. Um Turbs ist ihm nicht bange. Turbs wird mit der Person schon fertig werden. Turbs wird mit allem und jedem fertig und denkt nicht dran, sich von einer Frau unterkriegen zu lassen. Aber Herbert? Man müßte Herbert warnen. Aber er will lieber erst abwarten und Beweise sammeln, ehe er ihm diesen Stoß versetzt. Der arme Kerl. Jetzt scheint's ihn endlich einmal gepackt zu haben, und dann ist es die Falsche.

Es klopft, und Baron Steenöld öffnet die Tür. Er ist im Fechtanzug, hager und schmal, das hochgezüchtete Exemplar einer alten Familie. Die Glasscherbe blinkt in seinen spähenden, hochmütigen und kalten Auge. Sein Mund ist schmal und beherrscht.

„Darf man eintreten?“ fragt er höflich und zieht die Tür hinter sich zu. Er scheint eine Art Hausrecht zu besitzen, weil er sich sicher und selbstverständlich in Heides Zimmer bewegt. Er begrüßt seinen früheren Angestellten Holk mit reservierter Höflichkeit. „Ich hoffe, daß sich der Fall Hamachen in Ihrem Sinne aufklären wird“, sagt er unpersönlich, und dann beachtet er ihn nicht mehr. Holk ist froh, daß er nicht nach Sieben Eichen gefahren ist. Steenöld hätte ihm die Tür gewiesen, daß weiß er jetzt. Der Baron fragt Herbert leise, ob Rosen abgeliefert worden seien und runzelt ärgerlich die Stirn, als Herbert verneint. „Ich schaue noch mal 'rein, wenn ich mich umgekleidet habe“, sagt er und geht.

„Der Mensch ist ein Ekel“, sagt Holk überzeugt. „Hast du gesehen, mit wie spitzen Fingern er meine Hand nahm? Ich bin für ihn deklassiert.“

„Unsinn“, sagt Manthey eifrig. „Er fürchtet nur jeden Mann, der in Heides Gesichtskreis tritt. Er ist ein verhinderter Othello.“

„Othello war im Anfang vertrauend wie ein Kind.“

„Und mordete später wie ein Tier.“

„Dafür wäre Steenöld zu vorsichtig.“

„Das weiß man vorher nie“, sagt Herbert.

Hinter der Wand ist es still geworden, Herbert öffnet die Tür und ruft:

„Heide, Alexander ist da. Er brennt darauf dich in seine Arme zu schließen.“

„Das möchten viele“, ruft eine klingende Mädchenstimme zurück. „Aber ich komme sofort.“

Sie erscheint in einem meergrünen Kostüm aus Rohseide und trägt Pumps aus Krokodilleder. Holk ist über ihre Schönheit erstaunt. Sie hat ein anartes, vornehmes und doch lockendes Gesicht mit strahlenden blauen Augen, die geheimnisvoll werden, wenn sie sich verdunkeln. Ihre Lippen sind kirschrot und schwellend, und ihr Haar stiebt in blonden Locken die hohen Schläfen hinab. Er sucht verwirrt nach Worten, um sie zu begrüßen, aber er sagt nur:

„Guten Tag Heide. Wie geht es dir?“

„Mon dieu“, ruft Herbert. „Du Stockfisch! Wo bleibt denn die Umarmung zwischen liebenden Verwandten?“

„Laß den Quatsch“, sagt Heide ungnädig, nimmt Holks beide Hände und schüttelt sie herzlich. „Willkommen, Alexander“, sagt sie. „Schön, daß du da bist. Willst du mir keinen Kuß geben? Früher haben wir uns doch oft geküßt.“

„Gern“, sagt Holk. Er legt die Hände auf ihre Hüften und küßt sie. Es soll ein Freundschaftskuß sein, und er küßt sie auch nur flüchtig auf die Wange. Aber seine Hände legen sich fest um ihre Hüften und in seinen Augenwinkeln zündeln plötzlich kleine Lichter, als er sie loslaßt. Er hält sie an den Schultern und betrachtet sie bewundernd. „Wie schön du bist“, sagt er. Aber sie hat ihre Unbefangenheit verloren und blickt ihn nicht an. Sie tritt hastig zum Schreibtisch und blättert in Rechnungen.

„Das hättest du dir nicht träumen lassen“, sagt Herbert und grinst boshaft. „Eine junge Schönheit, unsere kleine Heide, wie? Ich sage dir, ein nettes Biest, so eine, wie dein Schwarm aus dem KaDeWe.“

„Trottel“, sagt Heide und hat sich wieder gefaßt. „Was ist das für ein Schwarm, Alexander?“

Aber Herbert nimmt Holk das Wort aus dem Munde und erzählt mit ersichtlichem Behagen Herberts Abfuhr.

„Ich muß mich sehr wundern, daß ihr euch darüber wundert“, sagt Heide. „Die junge Dame war vollig im Recht. Alexander ist natürlich zu halten, wo sie doch die Tasche nicht verloren hatte.“

„Siehst du“, sagt Herbert beifriedet. „Habe ich's dir nicht gesagt? Heide ist genau so.“ Er sagt herausfordernd zu seiner Schwester: „Sei nicht so eingebildet. Es ist noch lange nicht gesagt, daß jeder Mann, der dich anspricht, ein Schürzenjäger sein muß.“

„Bisher war er es noch immer“, sagt sie mokant.

„Nun hör' dir das an, Klabautermann“, sagt Herbert. „Verstehst du die Frauen? Sie empören sich über die Zudringlichkeit der Männer. Ich möchte ihre Empörung aber nicht erleben, wenn wir uns nicht um sie bemühten.“

Holk lacht. „Ist dir noch nicht aufgegangen, daß die Logik der Frauen ihre Unlogik ist? Sie wissen nämlich sehr gut, daß wir gegen konsequente Unlogik wehrlos sind.“

„Mein Gott, du bist ja geistreich“, sagt Heide spöttisch. „Das ist aber ein völlig neuer Zug an dir.“ Sie wippt eine Zigarette zwischen den Lippen und schaut die Männer kampflustig an. „Was mich betrifft, wäre ich jedenfalls froh, wenn mich die Herrn ungeschoren ließen.“

„Du wärst gar nicht froh“, sagt Holk. „Du würdest es abscheulich finden.“

Es ist ein Hin und Her, ein Geplänkel zwischen den Geschlechtern, die uralte Haßliebe zwischen Mann und Frau, die hier glimmt. Und wenn sie erst ihre schmalen Zungen zünglelt, knistert es und springt der Funke. Holk ist erregt und weiß schon, warum. Heide ist beunruhigt und weiß noch nicht, warum. Sie weiß nur, daß sie Holk in einer ganz anderen Erinnerung hatte: ein großer, selbstsicherer und gutmütiger Junge, der alles tat, was sie wünschte, ein guter Kerl und Kamerad. Aber dies ist ein anderer Alexander, es geht ein Fluidum von ihm aus, das ihr schönes Gleichgewicht stört. Sie ist damit gar nicht einverstanden, aber paradoxerweise wünscht sie sich heimlich wieder das Funkeln seiner Augen zu sehen und seine Hände auf ihren Hüften zu fühlen.

Sie mustert Holk mit neuen Augen, und plötzlich ergreift sie ein warmes, mütterliches Gefühl für ihn, als ihr einfällt, was alles er durchgemacht hat.

„Schluß mit der Frotzelei“, sagt sie resolut. „Ich will mich nicht mit euch streiten. Ich bin ja so froh, daß du da heraus bist, Alexander. Diese Idioten — dir einen Mord zuzutrauen.“

Fortsetzung folgt

Berlins Künstler spenden Freude

Matinee des „Telegraf“ bringt Hilfe für Hinterbliebene unserer Unvergessenen

Während der Kupferne Sonntag mit der Pracht der Läden und einem milden Wetter zum Vorweihnachtsbummel und ersten Festeinkäufen lockte, opferte eine große Schar Berliner Künstler uneigennützig ihre wohlverdiente Ruhe, um im vollbesetzten Schiller-Theater bei der Weihnachts-Wohltätigkeits-Matinee des „Telegraf“ mitzuwirken. Mit dem Ertrag dieser Veranstaltung soll den Hinterbliebenen bekannter Berliner Schauspieler Licht in ihr dunkles Dasein gebracht werden. Denn es ist nicht alles Glück, was glänzt, und oft geht aus bitteren Briefen an die Redaktion hervor, daß die Not bei Angehörigen verstorbener Künstler groß ist, wie Arno Scholz erwähnte, als er in einer Ansprache den Darstellern auf der Bühne und dem Publikum im Zuschauerraum für ihre Hilfsbereitschaft dankte.

In dem Programm, das Rudolf Brendemühl mit künstlerischer Einfühlung zusammengestellt hatte, gab es wirklich einen Querschnitt des Besten, was auf Berlins Brettern und Brettl'n geboten wird. Internationale Mitspender waren Marcel Marceau, der große französische Pantomimiker und der aus England wiedergekehrte Schauspieler Albert Lieven, der von der Rampe zu den Berlinern sprach.

Die Ensembles der Städtischen Oper und des Schiller-Theaters wetteiferten miteinander. Aus der Kuntstraße die Opernsolisten Inge Borkh und Hans Beirer, beide mit großartigen Stimmen, das gesamte Ballett mit allen Solisten, wie Lilo Herbeth, Susa Preisser, Friedel Herfurth, Erwin Bredow, Rainer Köchermann. Schauspieler des Schiller-Theaters brachten die Opernparodie aus Nestroys „Die beiden Nachtwandler“, Kurt Meisel, Winnie Markus und Karl Hellmer, außerdem noch Soloszenen aus dem Lustspiel. Und die Musik darauf Kurt Heuser und sein Orchester. Ilse Steppat rezitierte meisterhaft. Melodien aus Operetten sangen Anny Gregorig und Horst Wilhelm. Violinenklänge zauberte Maria Avanti, am Flügel wechselten sich ab Olaf Bienert, Heinrich Riethmüller, Hanns Geert, Eva Jacobi, Paul Rechner, Felix Schroeder, Werner Albrecht, Elly von Kovatsy und Ursula Harnisch. Tänze in drei Variationen zeigten mit starkem Erfolg Giselle Vesco, Ruth Peter und Ruthmarie Strakosch.

„Kurt Drabek mit seinen Solisten leitete zum Humorteil über, den Franz Otto Krüger mit Erinnerungen an Wilhelm Bendow eröffnete. Das „Greif“-Kabarett ließ seine Künstler mit dem Thespiskarren kommen: Walter Groß, Brigitte Mira, Klaus-Günter Neumann, Wolfgang Müller und Ruth Stephan. Aus dem „Splendid“-Kabarett traten Günter Kell und Emmi Merz auf die Bühne des Schiller-Theaters, die Haferstengels waren durch Wolfgang Neuß und Ingeborg Wellmann vertreten.

„Ist das nicht wundervoll?“ hätte der gute Wilhelm Bendow gerufen. Das Publikum drückte es aus mit unermüdlichem Beifall.

th.

Bitte, notieren Sie

Freie Volksbühne, 11. 12., 51: Städt. Oper, 20 Uhr, „Fidelio“ / Schiller-Theater, 20 Uhr, „König Ödipus“ / Schloßpark-Theater, 19.30 Uhr, „Der steinerne Engel“ / Theater am Steinplatz, 19.30 Uhr, „Die Häuser des Herrn Sartorius“ / Renaissance-Theater, 20 Uhr, „Gelbelbe Hexe“ / Komödie, 20 Uhr, „Der Herr vom Amterium“ / Tribüne, 19.30 Uhr, „Reise Bes Herz“.

Das DRK. lädt ein. Nachforschungsdienst Dahlem, im Bel. 2 (76 07 36/37), bittet Heimkehrer folgender Feldpostnummern um ihren Besuch am 12. 12.: 01 560/II. Gren.-Rgt. 121 und 07 625/01 Kosps-Nachr.-Abt. 486 um 18 Uhr; 06 196/Heeres-Bau-Pl.-Brig. 698 und 08 382/3. Pi.-Brücken-Bat. um 19 Uhr.

Bastikvereednetenversammlung im 12., 13.: Bez. Charlottenburg um 17 Uhr im Kammergericht, Witzlebenplatz 1-2; Bez. Wilmersdorf um 15 Uhr, Ruhrstr. 3/4; Bez. Tempelhof, 17 Uhr, Rathaus Tempelhof; Bez. Spandau um 16 Uhr, Rathaus Spandau; Bez. Kreuzberg um 18 Uhr, Yorckstr. 10/11.

Öffentliche Versammlung der Kreuzberger Heizerbeiter am 12. 12. um 16.30 Uhr im Saalbau Schultheiss, Hasenheide 31.

Vollversammlung aller Betriebsräte der Betriebe und Verwaltungen sowie der Krankenanstalten von Berlin am 12. 12. um 8.30 Uhr in Kliems Festsälen, Hasenheide. Thema: Die Stellung der unter Artikel 131 GG fallenden Personen in den Verwaltungen Berlins.

„Einen bunten Abend“ veranstaltet der Verband der Kriegs- und Zivilbeschädigten, Sozialrentner und Hinterbliebenen, Ortsgruppe Neukölln, am 11. 12. um 19 Uhr, Kindl-Brauerei, Hermannstraße. Eintritt 0.20 DM.

„Telegraf“ gratuliert

Ihren 87. Geburtstag feiern heute Herr Franz Prochnow, Schöneberg, Ebersmannstr. 8, und Herr Gustav Dämmig, Altersheim Grunewald, Knausstr. 11—13; den 96. Geburtstag feiert Elisabeth Sperling, Augsburger Str. 52; den 82. Geburtstag der Rentner Herr Max Rieger Altershelm Charlottenburg, Flotowdamm; den 80. Geburtstag Frau Auguste Klewe, Neukölln, Wartheetr. 49, Herr Joseph Hanig, Wilhelmstraße 128 Nr. 49, und Frau Auguste Hübenthal, Britz, Kolonie Roseneck 66.

Den 85. Geburtstag feierte gestern Frau Berta Herold, N 65, Dubliner Straße 64.

Die ersten bunten Teller

Der riesige Maikäfer zeigte den Jungen und Mädchen die Weihnachtswiese, wo die Puppen wachsen. Als die Engel hereinglitten, waren alle entzückt, nur ein Blindenhund knurrte ärgerlich. Der Hauptfürsorgestelle beim Senator für Sozialwesen hatte über hundert Kinder von Schwerstkriegsbeschädigten zu einer Weihnachtsfeier eingeladen. Onkel Tobias war da, und das Genschow-Stobrawa-Ensemble spielte einige Szenen aus „Peterchens Mondfahrt“, die selbst die Väter und Mütter begeisterten. Jedes Kind wurde mit einem bunten Teller und warmen Kleidungsstücken beschenkt. — Die Hauptfürsorgestelle für Schwerbeschädigte nimmt ihre Tätigkeit Mitte Januar auf.

Kolonie „Virchow“ feierte

Zu einer gelungenen Weihnachtsfeier fand sich die Kolonie „Virchow“ in Heumanns Festsälen am Nordufer zusammen. Die Kinder der Kleingärtner führten ein hübsches Weihnachtsspiel auf. Alle Kinder erhielten reichlich gefüllte bunte Teller und Geschenke, die von den Firmen Hildebrandt und Ashelm gestiftet waren. 80 über 70 Jahre alte Mitglieder der Kolonie wurden mit Kaffee und Kuchen bewirtet.

Tauben nicht sehr friedlich

In 160 Käfigen waren Männlein und Weiblein der Gattung Taube am Sonnabend und Sonntag vom „Verein Schöneberger Taubenzüchter 05“ im Lokal Langenscheidtstraße 5a ausgestellt. Da gab es alle möglichen Rassen: Budapester, Wiener, Nönnchen und sogar echte Königsberger, die von ihren Besitzern im großen Käfig mitgenommen worden waren. „Weshalb man gerade auf eine Taube als Symbol des Friedens verfallen ist, kann ein Taubenzüchter nicht begreifen“, meinte der Vereins-Geschäftsführer, „wohl keine andere Tierart ist so zänkisch!“

Verein der Ostfriesen

Die enge Verbundenheit mit ihrer Heimat an der Waterkant kam in den Liedern und Ansprachen der in Berlin ansässigen Ostfriesen zum Ausdruck, die am Sonnabend im Klubhaus am Fehrbelliner Platz das 25. Stiftungsfest ihres Heimatvereins feierten.

STADTISCHE OPER — 32 36 56
20.00: Fidelio — Ltg. Fricsay

SCHILLER-THEATER — 32 50 44
20.00 Uhr: König Ödipus

SCHLOSSPARK-THEATER — 72 12 13
19.30 Uhr: Der steinerne Engel

RENAISSANCE-THEATER 32 42 02
20 Uhr: „Gelbelbe Hexe“ Kom.: Heinz Curty, Sofies., Karl John, Willi Schramm

KOMÖDIE Tel. 20.00 Uhr
Der Herr vom Ministerium

Theater am Kurfürstendamm H 37 42
Täglich 19.30 Uhr
Die Häuser des Herrn Sartorius

17 Uhr Theater am Hallenufer/platz 24 88 22
Hitte., Shd., Sig.: „Schneewittchen u. Rosenrot“

TRIBÜNE 19.30 uhr Knie 34 26 00
Patrick, Heißes Herz

Sommernachtstraum mit Musik Handelsketten-Barthold, Theate-Palast 12. und 13.12., 19.30. Preise ab 1,—

PETERCHENS MONDFAHRT
Heute 15 Uhr: Titania-Palast

Restaurant Tusculum
Kurfürstendamm 68, Telefon 32 50 96
ab 17 Uhr, sonst auch am Tage für Gesellschaften für gehobene Ansprüche

„Gegen den Tod
ist zwar kein Kraut gewachsen, aber die Gesundheitsstörungen des Alltags lassen sich mit einem guten Hausmittel schon überbrücken. Klosterfrau Melissengeist habe ich seit Jahrzehnten stets zur Hand: Bei Erkältungen, Magenstörungen, Kopfschmerzen usw. hat er mir immer gute Dienste geleistet. Ich möchte ihn auf keinen Fall missen!“ So schreibt Frau Anna Penske, Wilhelmshaven, Wartheetraße 4. Möchten auch Sie die Gesundheitsstörungen des Alltags rasch überbrücken können? Z. B. Magenbeschwerden an „allzuguten“ Festtagen? Halten Sie auf jeden Fall Klosterfrau Melissengeist stets griffbereit!

Klosterfrau Melissengeist, in der blauen Packung mit 3 Nonnen, ist in allen Apotheken und Drogerien erhältlich. Denken Sie auch an Aktiv-Puder!

GIESEBRECHTSTRASSE AM KURFÜRSTENDAMM
URAUFFÜHRUNG
OLIVER TWIST
VON CHARLES DICKENS

Spezial-Kartonagen-Fabrik
i. gut. Kundenst. v. Westberlin bestens etabl. (ca. 1300 Kundenk. soll in Betrieb.) 500 qm Fabrik., 100 qm Wohnraum, 100 qm Garagen, Kleinbahnanschl. DM 218.— mtl. sehr guter Absatz. Großkunde! mit Hersch. a. Lastwagen wegen plötzl. schwerer Erkrankung des Inhabers sofort zu folgendem Preis: Wohnung für nur DM 75 000,— z. verkaufen. Angeb. u. Kap.-Nachricht. erb. unter VE 14 674 „Telegraf“, Zeitungsv., Rudi-Dutschke-Str.

Schmelztiegel
eiserne, sucht G. Thielert, Schmelzerei, Berlin - Neukölln, Herzer Straße 33, Telefon: 68 60 23.

Was... Ihr Kino spielt? Welches Stück? Sagen Sie's Ihren Freunden im „Telegraf“

Remde's St. Pauli am Zoo
Tanz bis 5 Uhr früh
Schönheitskabarett
u. Sensations-Nummern

Ich geh' mit Ihr heute abend zu Resi
TELEFON 666500 · HASENHEIDE

Schmerzhaftes Rheuma
Ischias, Neuralgien, Gicht
Kreuzschmerzen, heftige Muskel- u. Gelenkschmerzen werden rasch durch das hochwirksame Spezialmittel Romigal selbst in hartnäckigen Fällen mit bestem Erfolg bekämpft. 1600 schriftl. Anerkennungen! Ärztlich erprobt und bestätigt, unschädlich.

Romigal ist ein polyvalentes (= mehrwertiges) Heilmittel und greift daher ihre qualvollen Beschwerden gleichzeitig von verschiedenen Richtungen her wirksam an. Romigal wirkt rasch. 20 Tabletten M 4.20, Großpackung M 8.30. In allen Apotheken

KK Kino im Kind!

DEUTSCHE URAUFFÜHRUNG HEUTE

Kathryn Grayson
Mario Lanza

Ein Kuss um Mitternacht
THAT MIDNIGHT KISS

mit
JOSÉ ITURBI
dem Meisterpianisten

Ein Farbfilm in Technicolor
REGIE: NORMAN TAUROG

Täglich um 15.30 in deutscher Sprache
18.00 und 20.30 Uhr in Originalfassung
Kurfürstendamm 225 Tel. 91 50 41

Nachtvorstellung: Sonnabend 22.30 Uhr
Michel, Simon, Gérard Philipe
LA BEAUTÉ DU DIABLE
Ein Rund Clair Film im Original

Boeldicke
Te-Damm 126/128 · Turmstraße 66
Oberspreestr. 66 · Bergmannstr. 11

Tele-Schnitte in allen Filialen und Vertriebsstellen des „Telegraf“ zu haben

Sanitized Copy Approved for Release 2011/01/07 : CIA-RDP82-00038R001100100001-9

Sanitized Copy Approved for Release 2011/01/07 : CIA-RDP82-00038R001100100001-9

Geliebter LUMP

ROMAN VON BERT BARTOSCH

7. Fortsetzung

„Meine Freundin Edith Laroche. Na, besonders freundlich sprach sie am Telefon nicht von dir ..." Er kann sich gar nicht beruhigen und lacht sehr anhaltend. Holk sagt erbittert;

„Hoffentlich nicht. Es wäre kein Kompliment für mich, wenn sie freundlich über mich spräche."

„Nun sei doch nicht so humorlos, Klabautermann", sagt Herbert empfindlich. „Was ist schließlich schon groß dabei, daß sie dich angeschwindelt hat. Sie ist eben ein kluges Kind und du bist ein langweiliger Moralist." Plötzlich fällt ihm etwas ein, er beugt sich vor und fragt verschmitzt:

„Hat sie dir Finderlohn gegeben?"

„Ich habe dankend drauf verzichtet."

„Dann hält sie dich bestimmt für ein großes Kamel", lacht Herbert. „Weißt du, aus dir wird nie was werden. Na, da hast du sie ja gleich von ihrer liebenswerten Seite kennengelernt. Kinder, das ist zum Schreien."

Aber heimlich ist ihm die Sachlage nicht unangenehm. Holk ist bei Edith in Ungnade und das ist ihm bei aller Freundschaft recht. Aber er ist sehr stolz auf Edith und möchte, daß alle Männer sie schön finden.

„Und wie findest du sie sonst?" fragte er vorsichtig.

„Sie ist schön", sagt Holk sparsam und wünscht, er könnte sich davonmachen.

„Das sagst du also auch", sagt Herbert lebhaft und erfreut. „Sie ist die schönste Frau Berlins. Heide bestreitet es. Aber Heide ist immer ungerecht wenn es sich um Edith handelt. Die beiden hassen sich."

„Peinlich für dich", sagt Holk. „Ich pfeife drauf, wenn Heide nicht auch Papa wild machte", sagt Herbert. „Aber sie macht Papa ganz verrückt, und dir ist sie auch in den Ohren liegen, paß nur auf. Aber sie können sich alle auf den Kopf stellen ..."

Er bricht ab und läßt den Kopf sinken, und in seine Miene tritt wieder der gleiche zerquälte, ruhelose Ausdruck wie vor einigen Stunden. „Ich möchte nicht in deiner Haut stecken", denkt Holk. Dieses Biest hält es also mit zwei Männern zugleich, mit Herbert und Turbs. Um Turbs ist ihm nicht bange. Turbs wird mit der Person schon fertig werden. Turbs wird mit allem und jedem fertig und denkt nicht dran, sich von einer Frau ausnutzen zu lassen. Aber Herbert? Man müßte Herbert warnen. Aber er will lieber erst abwarten und Beweise sammeln, ehe er ihm diesen Stoß versetzt. Der arme Kerl. Jetzt scheint's ihn endlich einmal gepackt zu haben, und dann ist es die Falsche.

Es klopft, und Baron Steenöld öffnet die Tür. Er ist im Fechtanzug, hager und schmal, das hochgezüchtete Exemplar einer alten Familie. Die Glasscherbe blinkt in seinem spürenden, hochmütigen und kalten Auge. Sein Mund ist schmal und beherrscht.

„Darf man eintreten?" fragt er höflich und zieht die Tür hinter sich zu. Er scheint eine Art Hausrecht zu besitzen, weil er sich sicher und selbstverständlich in Heides Zimmer bewegt. Er begrüßt seinen früheren Angestellten Holk mit reservierter Höflichkeit, „ich hoffe, daß sich der Fall Hamacher in Ihrem Sinne aufklären wird", sagt er unpersönlich, und dann beachtet er ihn nicht mehr. Holk ist froh, daß er nicht nach Sieben Eichen gefahren ist. Steenöld hätte ihm die Tür gewiesen, daß weiß er jetzt. Der Baron fragt Herbert leise, ob Rosen abgeliefert worden seien und runzelt ärgerlich die Stirn, als Herbert verneint. „Ich schaue noch mal 'rein, wenn ich mich umgekleidet habe", sagt er und geht.

„Der Mensch ist ein Ekel", sagt Holk überzeugt. „Hast du gesehen, mit wie spitzen Fingern er meine Hand nahm? Ich bin für ihn deklassiert."

„Unsinn", sagt Manthey eifrig. „Er fürchtet nur jeden Mann, der in Heides Gesichtskreis tritt. Er ist ein verhinderter Othello."

„Othello war im Anfang vertrauend wie ein Kind."

„Und mordete später wie ein Tier."

„Dafür wäre Steenöld zu vorsichtig."

„Das weiß man vorher nie", sagt Herbert.

Hinter der Wand ist es still geworden. Herbert öffnet die Tür und ruft:

„Heide, Alexander ist da. Er brennt darauf, dich in seine Arme zu schließen."

„Das möchten viele", ruft eine klingende Mädchenstimme zurück. „Aber ich komme sofort."

Sie erscheint in einem meergrünen Kostüm aus Rohseide und trägt Pumps aus Krokodilleder. Holk ist über ihre Schönheit erstaunt. Sie hat ein anartes, vornehmes und doch irdisches Gesicht mit strahlenden blauen Augen, die geheimnisvoll werden, wenn sie sich verdunkeln. Ihre Lippen sind kirschrot und schwellend, und ihr Haar sinkt in blonden Locken die hohen Schläfen hinab. Er sucht verwirrt nach Worten, um sie zu begrüßen, aber er sagt nur:

„Guten Tag Heide. Wie geht es dir?"

„Mon dieu", ruft Herbert. „Du Stockfisch! Wo bleibt denn die Umarmung zwischen liebenden Verwandten?"

„Laß den Quatsch" sagt Heide ungnädig, nimmt Holks beide Hände und schüttelt sie herzlich. „Willkommen, Alexander", sagt sie. „Schön, daß du da bist. Willst du mir keinen Kuß geben? Früher haben wir uns doch oft geküßt."

„Gern", sagt Holk. Er legt die Hände auf ihre Hüften und küßt sie. Es soll ein Freundschaftskuß sein, und er küßt sie auch nur flüchtig auf die Wange. Aber seine Hände legen sich fest auf ihre Hüften und in seinen Augenwinkeln zungeln plötzlich kleine Lichter, als er sie losläßt. Er hält sie an den Schultern und betrachtet sie bewundernd. „Wie schön du bist", sagt er. Aber sie hat ihre Unbefangenheit verloren und blickt ihn nicht an. Sie tritt hastig zum Schreibtisch und blättert in Rechnungen.

„Das hättest du dir nicht träumen lassen", sagt Herbert und grinst boshaft. „Eine junge Schönheit, unsere kleine Heide, wie? Ich sage dir, ein nettes Biest, so eine, wie dein Schwarm aus dem KaDeWe."

„Trottel", sagt Heide und hat sich wieder gefaßt. „Was ist das für ein Schwarm, Alexander?"

Aber Herbert nimmt Holk das Wort aus dem Munde und erzählt mit ersichtlichem Behagen Herberts Abfuhr.

„Ich muß mich sehr wundern, daß ihr euch darüber wundert", sagt Heide. „Die junge Dame war völlig im Recht. Alexander für zudringlich zu halten, wo sie doch die Tasche nicht verloren hatte."

„Siehst du", sagt Herbert befriedigt. „Habe ich's dir nicht gesagt? Heide ist genau so." Er sagt herausfordernd zu seiner Schwester: „Sei nicht so eingebildet. Es ist noch lange nicht gesagt, daß jeder Mann, der dich anspricht, ein Schürzenjäger sein muß."

„Bisher war er es noch immer", sagt sie mokant.

„Nun hör' dir das an, Klabautermann", sagt Herbert. „Verstehst du die Frauen? Sie empören sich über die Zudringlichkeit der Männer. Ich möchte ihre Empörung aber nicht erleben, wenn wir uns nicht um sie bemühten."

Holk lacht. „Ist die noch nicht aufgegangen, daß die Logik der Frauen ihre Unlogik ist? Sie wissen nämlich sehr gut, daß wir gegen konsequente Unlogik wehrlos sind."

„Mein Gott, du bist ja geistreich", sagt Heide spöttisch. „Das ist aber ein völlig neuer Zug an dir." Sie wippt eine Zigarette zwischen den Lippen und schaut die Männer kampflustig an. „Was mich betrifft, wäre ich jederfalls froh, wenn mich die Kerle ungeschoren ließen."

„Du wärst gar nicht froh", sagt Holk. „Du würdest es abscheulich finden."

Es ist ein Hin und Her, ein Geplänkel zwischen den Geschlechtern, die uralte Haßliebe zwischen Mann und Frau, die hier stimmt. Und wenn sie erst ihre schmalen Zungen züngelt, knistert es und springt der Funke. Holk ist erregt und weiß schon, warum. Heide ist beunruhigt und weiß noch nicht, warum. Sie weiß nur, daß sie Holk in einer ganz anderen Erinnerung hatte, ein grosser, schwerfälliger und gutmütiger Junge, der alles tat, was sie wünschte, ein guter Kerl und Kamerad. Aber dies ist ein anderer Alexander, es geht ein Fluidum von ihm aus, das ihr schönes Gleichgewicht stört. Sie ist damit gar nicht einverstanden, aber paradoxerweise wünscht sie sich heimlich, wieder das Funkeln seiner Augen zu sehen und seine Hände auf ihren Hüften zu fühlen.

Sie mustert Holk mit neuen Augen, und plötzlich erfaßt sie ein warmes, mütterliches Gefühl für ihn, als ihr einfällt, was alles er durchgemacht hat.

„Schluß mit der Frotzelei", sagt sie resolut. „Ich will mich nicht mit euch streiten. Ich bin ja so froh, daß du da heraus bist, Alexander. Diese Idioten — dir einen Mord zuzutrauen."

Fortsetzung folgt

Berlins Künstler spenden Freude

Matinee des „Telegraf" bringt Hilfe für Hinterbliebene unserer Unvergessenen

Während der Kupferne Sonntag mit der Pracht der Läden und einem milden Wetter zum Vorweihnachtsbummel und ersten Festeinkäufen lockte, opferte eine große Schar Berliner Künstler uneigennützig ihre wohlverdiente Ruhe, um im vollbesetzten Schiller-Theater bei der Weihnachts-Wohltätigkeits-Matinee des „Telegraf" mitzuwirken. Mit dem Ertrag dieser Veranstaltung soll den Hinterbliebenen bekannter Berliner Schauspieler Licht in ihr dunkles Dasein gebracht werden. Denn es ist nicht alles Glück, was glänzt, und oft geht aus bitteren Briefen an die Redaktion hervor, daß die Not bei Angehörigen verstorbener Künstler groß ist, wie Arno Scholz erwähnte, als er in einer Ansprache den Darstellern auf der Bühne und dem Publikum im Zuschauerraum für ihre Hilfsbereitschaft dankte.

In dem Programm, das Rudolf Brendemühl mit künstlerischer Einfühlung zusammengestellt hatte, gab es wirklich einen Querschnitt des Besten, was auf Berlins Brettern und Brettl'n geboten wird. Internationale Mitspender waren Marcel Marceau, der große französische Pantomimiker und der aus England wiedergekehrte Schauspieler Albert Lieven, der von der Rampe zu den Berlinern sprach.

Die Ensembles der Städtischen Oper und des Schiller-Theaters wetteiferten miteinander. Aus der Kantstraße die Opernsolisten Inge Borkh und Hans Beirer, beide mit großartigen Stimmen, das gesamte Ballett mit allen Solisten, wie Lilo Herbeth, Süse Preisser, Friedel Herfurth, Erwin Bredow, Rainer Köchermann. Schauspieler des Schiller-Theaters brachten die Opernparodie aus Nestroys „Die beiden Nachtwandler", Kurt Meisel, Winnie Markus und Karl Hellmer, außerdem noch Soloszenen aus dem Lustspiel. Und die Musik dazu aus Kurt Heuser und sein Orchester. Ilse Steppat rezitierte meisterhaft. Melodien aus Operetten sangen Anny Gregorig und Horst Wilhelm. Violinenklänge zauberte Maria Avanti, am Flügel wechselten sich ab Olaf Bienert, Heinrich Riethmüller, Hanns Geert, Eva Jacobi, Paul Rechner, Felix Schroeder, Werner Albrecht, Elly von Kovatsy und Ursula Harnisch. Tanz in drei Variationen zeigten mit starkem Erfolg Giselle Vesco, Ruth Peter und Ruthmarie Strakosch.

Kurt Drabek mit seinen Solisten leitete zum Humoristischen über, den Franz Otto Krüger mit Erinnerungen an Wilhelm Bendow eröffnete. Das „Greif"-Kabarett ließ seine Künstler mit dem Thespiskarren kommen: Walter Groß, Brigitte Mira, Klaus-Günter Neumann, Wolfgang Müller und Ruth Stephan. Aus dem „Splendid"-Kabarett traten Günter Keil und Emmi Merz auf, die Bühne des Schiller-Theaters, die Haferstengels waren durch Wolfgang Neuß und Ingeborg Wellmann vertreten.

„Ist das nicht wundervoll?" hätte der gute Wilhelm Bendow gerufen. Das Publikum drückte es aus mit unermüdlichem Beifall. *th.*

Die ersten bunten Teller

Der riesige Maikäfer zeigte den Jungen und Mädchen die Weihnachtswiese, wo die Puppen wachsen. Als die Engel hereinglitten, waren alle entzückt, nur ein Blindenhund knurrte ärgerlich. Die Hauptfürsorgestelle beim Senator für Sozialwesen hatte über hundert Kinder von Schwerstkriegsbeschädigten zu einer Weihnachtsfeier eingeladen. Onkel Tobias war da, und das Genschow-Stobrawa-Ensemble spielte einige Szenen aus „Peterchens Mondfahrt", die selbst die Väter und Mütter begeisterten. Jedes Kind wurde mit einem bunten Teller und warmen Kleidungsstücken beschenkt. — Die Hauptfürsorgestelle für Schwerbeschädigte nimmt ihre Tätigkeit Mitte Januar auf.

Kolonie „Virchow" feierte

Zu einer gelungenen Weihnachtsfeier fand sich die Kolonie „Virchow" in Heumanns Festsälen am Nordufer zusammen. Die Kinder der Kleingärtner führten ein hübsches Weihnachtsspiel auf. Alle Kinder erhielten reichlich gefüllte bunte Teller und Geschenke, die von den Firmen Hildebrandt und Ashelm gestiftet waren. 80 über 70 Jahre alte Mitglieder der Kolonie wurden mit Kaffee und Kuchen bewirtet.

Tauben nicht sehr friedlich

In 160 Käfigen waren Männlein und Weiblein der Cattung Taube am Sonnabend und Sonntag vom „Verein Schöneberger Taubenzüchter 05" im Lokal Langenscheidtstraße 5a ausgestellt. Da gab es alle möglichen Rassen: Budapester, Wiener, Nönnchen und sogar echte Königsberger, die von ihren Besitzern im großen Trab mitgenommen worden waren. „Weshalb man gerade auf eine Taube als Symbol des Friedens verfallen ist, kann ein Taubenzüchter nicht begreifen", meinte der Vereins-Geschäftsführer, „wohl keine andere Tierart ist so zänkisch!"

Verein der Ostfriesen

Die enge Verbundenheit mit ihrer Heimat an der Waterkant kam in den Liedern und Ansprachen der in Berlin ansässigen Ostfriesen zum Ausdruck, die am Sonnabend im Klubhaus am Fehrbelliner Platz das 25. Stiftungsfest ihres Heimatvereins feierten.

Bitte, notieren Sie

Freie Volksbühne, 11. 12., 51: Städt. Oper, 20 Uhr, „Fidelio" / Schiller-Theater, 20 Uhr, „König Ödipus" / Schloßpark-Theater, 19.30 Uhr, „Der steinerne Engel" / Theater am Kurfürstendamm, 19.30 Uhr, „Die Häuser des Herrn Sartorius" / Renaissance-Theater, 20 Uhr, „Geliebte Hexe" / Komödie, 20 Uhr, „Der Herr vom Ministerium" / Tribüne, 19.30 Uhr, „Heißes Herz".

Das DRK lädt ein. Nachforschungsdienst Dahlem, im Dpl 2 (76 07 36/37), bittet Heimkehrer folgender Feldpostnummern um ihren Besuch am 12. 12.: 01 560/II, Gren.-Rgt. 121 und 07 625/ Korpstruppen-Abt. 635 um 16 Uhr; 06 176/Heeres-Bau-Pl.-Brig. 688 und 08 382/3, Pl.-Bricken-Batl. um 18 Uhr.

Bezirksverordnetenversammlung am 12. 12., 15: Bez. Charlottenburg um 17 Uhr im Kammergericht, Witzlebenplatz 1—2; Bez. Wilmersdorf um 15 Uhr, Rudolf Rührer 3/4; Bez. Tempelhof, 17 Uhr, Rathaus Tempelhof; Bez. Spandau um 16 Uhr, Rathaus Spandau; Bez. Kreuzberg um 18 Uhr, Yorckstr. 10/11.

Öffentliche Versammlung der Kreuzberger Holzarbeiter am 12. 12. um 16.30 Uhr im Stadion Schultheiß, Hasenheide 31.

Vollversammlung aller Betriebsräte der Betriebe und Verwaltungen sowie der Krankenanstalten von Berlin am 12. 12. um 8.30 Uhr in Kliems Festsälen, Hasenheide. Thema: Die Stellung der unter Artikel 131 GG fallenden Personen in den Verwaltungen Berlins.

„Einen bunten Abend" veranstaltet der Verband der Kriegs- und Zivilbeschädigten, Sozialrentner und Hinterbliebenen, Ortsgruppe Neukölln, am 12. 12. um 19 Uhr, Kindl-Brauerei, Hermannstraße. Eintritt 0,20 DM.

„Telegraf" gratuliert

Ihren 87. Geburtstag feiern heute Herr Franz Prochnow, Schöneberg, Erdmannstr. 8, und Herr Gustav Däumig, Altersheim Grunewald, Knaussstr. 11—13; den 86. Geburtstag Frau Elisabeth Sperling, Augsburger Str. 32; den 82. Geburtstag der Rentner Herr Max Rieger, Altersheim Charlottenburg, Holzdamm; den 80. Geburtstag Frau Auguste Kleve, Neukölln, Werbellinstr. 49, Herr Joseph Hanig, Wittenau, Straße 128 Nr. 49, und Frau Auguste Hübenthal, Britz, Kolonie Roseneck 66.

Den 85. Geburtstag feierte gestern Frau Berta Herold, N 65, Dubliner Straße 64.

Schmerzhaftes Rheuma
Ischias, Neuralgien, Gicht
Kreuzschmerzen, heftige Muskel- u. Gelenkschmerzen werden meist schnell durch das hochwertige Spezialmittel Romigal selbst in hartnäckigen Fällen mit bestem Erfolg bekämpft. Romigal wirkt schnell, Arztbesuch, Arzneiverordnungen und Narkoseunfall sind, unschädlich.

Romigal ist ein polyvalentes (auf mehrwirkendes) Heilmittel und greift daher Ihre Leiden an vielen Stellen gleichzeitig von verschiedenen Richtungen her wirksam an. Romigal wirkt rasch. 20 Tabletten M 1.28, Großpackung M 3.20. In allen Apotheken

Tele-Schnitte in allen Filialen und Vertriebsstellen des „Telegraf" zu haben

„Gegen den Tod
ist zwar kein Kraut gewachsen, aber die Gesundheitsstörungen des Alltags lassen sich mit einem guten Hausmittel schon überbrücken. Klosterfrau Melissengeist habe ich seit Jahrzehnten stets zur Hand: Bei Erkältungen, Magenstörungen, Kopfschmerzen usw. hat er mir immer gute Dienste geleistet. Ich möchte ihn auf keinen Fall missen!" So schreibt Frau Anna Fenske, Wilhelmshaven, Wartburgstraße 4. Möchten auch Sie die Gesundheitsstörungen des Alltags rasch überbrücken können? Z. B. bei Erkältungen, nervösen Herzbeschwerden oder die Magenstörungen an „alleraussten" Festtagen! Hatten Sie auf jeden Fall Klosterfrau Melissengeist stets griffbereit!

Klosterfrau Melissengeist, in der blauen Packung mit 3 Nonnen, ist in allen Apotheken und Drogerien erhältlich. Denken Sie auch an Aktiv-Puder!

STADTISCHE OPER — 32 36 56
20.00: Fidelio — Ltg. Fricsay

SCHILLER-THEATER — 32 50 04
20.00 Uhr: König Ödipus

SCHLOSSPARK-THEATER — 72 12 13
19.30 Uhr: Der steinerne Engel

RENAISSANCE-THEATER 32 42 02
Garry Salleu, Karl John, Willi Sämann

Tel. 91 38 93 KOMÖDIE Tel. 20.00 Uhr
Der Herr vom Ministerium

Theater am Kurfürstendamm 91 31 42
Täglich 19.30 Uhr
Die Häuser des Herrn Sartorius

17 Uhr Theater am Hallesandplatz 24 88 22
Hitlig. Std., Sp.: „Schneewittchen u. Rosenrot"

TRIBÜNE 19.30 uhr Knie
Heute: Heiße Herz 34.20.00

Sommernachtstraum
Musik Mendelssohn-Bartholdy, Titania-Palast
12. und 13. 12., 19.30. Preise ab 1,—

PETERCHENS MONDFAHRT
Heute 15 Uhr: Titania-Palast

Restaurant Tusculum
Kurfürstendamm 68, Telefon 32 50 96
ab 12 Uhr, abends und auch den Theater- u. Gesellschaftsräumen für gehobene Veranstaltungen

GIESEBRECHTSTRASSE 4
AM KURFÜRSTENDAMM
URAUFFÜHRUNG
OLIVER TWIST
VON CHARLES DICKENS

Spezial-Kartonagen-Fabrik
z. gut. Bedingungen, a. Wechselw. bestens abgeg. Ca. 1300 Kundsch. weltw. Betrieb, 500 qm Fabrik, 100 qm Wohnraum, 100 qm Garagen, Kleine Anzahl. DM 210.— mtl. zahl. Alleing.-Grundstück mit Neub. u. Lastwagen wegen plötzl. schwerer Erkrankung des Inhabers sofort zu Interessenten-Wohnung für nur DM 75 000.— B. verkäuflich. Zuschr. u. Reg.-Nr. 6104 an VR 14 574 „Telegraf", Grunewald, Hasenheide.

Schmelztiegel
eiserne, sucht G. Thiefart, Schmelzerei, Berlin - Neukölln, Harzer Straße 35, Telefon: 68 03 23.

Wer die Kleinanzeigen liest, findet, was er sucht!

Remde's St. Pauli im Zoo
Tanz bis 5 Uhr früh
Schönheitskabarett
u. Sensations-Nummern

Ich geh' ins Resi
TELEFON 666500 · HASENHEIDE

Sanitized Copy Approved for Release 2011/01/07 : CIA-RDP82-00038R001100100001-9

Sanitized Copy Approved for Release 2011/01/07 : CIA-RDP82-00038R001100100001-9

Zuschüsse für Alu und Alfü

Senat will Verschlechterungen ausgleichen — Vorteile für Alleinstehende

Der Senat ermächtigte in seiner gestrigen Sitzung den Senator für Arbeit, durch Zuschüsse aus Haushaltsmitteln Verschlechterungen auszugleichen, die durch die Übernahme des Bundesgesetzes über Arbeitsvermittlung und Arbeitslosenversicherung und des Gesetzes über die Bemessung und Höhe der Arbeitslosen- und Fürsorgeunterstützung für einen Teil der Alu- und Alfü-Empfänger entstehen. Die Vorlage wird dem Abgeordnetenhaus zur Beschlußfassung zugeleitet. Gleichzeitig beschloß der Senat, dem Abgeordnetenhaus entsprechende Änderungssetzes vorzulegen, um eine Angleichung des Berliner Rechts an das in der Bundesrepublik geltende Recht zu erreichen. Die Übernahme der westdeutschen Regelung ist in dem Finanzhilfegesetz vorgesehen, das der Bundestag voraussichtlich noch vor Weihnachten verabschieden wird.

Nach den bis jetzt geltenden Berliner Gesetzen wird zur Alu eine Teuerungszulage von wöchentlich 1 DM für den Unterstützungsempfänger und jedes unterstützungsberechtigte Familienmitglied gezahlt. Die Sätze der Alfü gleichen denen der Alu; jedoch ist für die Gewährung der Alfü die Bedürftigkeit maßgebend. Demgegenüber wird in der Bundesrepublik zur Alu eine zehnprozentige Erhöhung auf die Hauptunterstützung gewährt. Die Alfü ist jeweils gegenüber der Alu um eine Gruppe heruntergestuft; dazu werden dann der zehnprozentige Zuschlag und eine Teuerungszulage von monatlich 3 DM für den Unterstützten und jedes zuschlagberechtigte Familienmitglied gewährt. Die Übernahme dieser Regelung bedeutet zwar für einen großen Teil von Alleinstehenden eine Verbesserung. Sie bringt aber besonders für die Familien mit zwei und mehr Kindern Verschlechterungen, die durch den Beschluß des Senats wieder ausgeglichen werden sollen.

Der Senat beschloß, dem Abgeordnetenhaus eine Vorlage zur Beschlußfassung zu unterbreiten, nach der vom 12.—25. Juni 1952 die „II. Internationalen Filmfestspiele Berlin" veranstaltet werden sollen. Die organisatorische Leitung soll Dr. Alfred Bauer übertragen werden. In den Beirat für die staatlichen Bühnen berief der Senat als weitere Mitglieder Eduard Künneke, Prof. Dr. Hans Knudsen, Walther G. Oschilewski, Erich Otto und Dr. Werner Schendell.

Der Senat verabschiedete eine dritte Verordnung zur Durchführung des Gesetzes über die Entschädigung für Opfer des Nationalsozialismus, die dem Abgeordnetenhaus zur Kenntnisnahme vorgelegt wird. In der Verordnung wird die sehr umstrittene Einrichtung des Landesvertreters aufgehoben. Das Entschädigungsamt kann ein rechtskräftig abgeschlossenes Verfahren wiederaufnehmen, soweit der Anspruch abgelehnt worden ist, weil der Landesvertreter eine von der des Entschädigungsamtes abweichende Stellung eingenommen hat.

———

Alltag einmal sorgenfrei

Der Tanz der Mickymäuse, der reizenden Puppen und Rokokopärchen wurde von den Gästen der Arbeiterwohlfahrt auf einem Bunten Abend im Cäcilienaal begeistert aufgenommen. Die Berliner Bärenkinder — im Mittelpunkt das größte Bärchen, Jürgen Gründling, mit sprühkonnter Akrobatik und grotesken Tanz — gaben einen Ausschnitt ihrer mannigfaltigen Künste. Als Conférencier gewann Robert T. Odemann schnell Kontakt mit dem Parkett. Die beiden großartigen Brettl-Künstlerinnen, Hanni Rosen und Manny Ziener, servierten echt Berliner Humor. „Quer durch die Operette" führte eine Gruppe des Künstler-Noteinsatzes. Das heitere Programm ließ einmal alle Sorgen des Alltags vergessen.

kerri—

Explosion im Laboratorium

Einem Chemiestudenten wurde die Hand abgerissen

Im Laboratorium des Gesundheitsdienstes der Freien Universität in Dahlem, Hüninger Str. 44, ereignete sich gestern gegen 11 Uhr aus bisher noch nicht geklärten Gründen bei medizinisch-diagnostischen Versuchen eine Explosion. Dem 21jährigen Chemiestudenten Helmut K. aus Zehlendorf wurde hierbei die linke Hand abgerissen. Außerdem erlitt er schwere Verletzungen durch Glassplitter. Er fand Aufnahme im Behring-Krankenhaus.

Tödlich verbrüht

An den Folgen einer schweren Verbrühung, die sich der zweijährige Erwin B. in der Wohnung seiner Eltern in der Zwinglistraße zugezogen hatte, starb der Knabe im Städtischen Krankenhaus Moabit.

Modewochen beendet

Die Bilanz der am Sonntag beendeten „Berliner Textil- und Modewochen im Wedding" ist positiv. Annähernd 25 000 Personen besuchten die Ausstellungen in den Räumen des Bezirksamtes. Von den Veranstaltungen im Konzertsaal der Schule Gräntaler Straße fanden vor allem die französischen Filme über Mode und Parfümherstellung Resonanz. Die Reihe der Modeschauen, denen die Räume der „Lichtburg" einen festlichen Rahmen gaben, beendete am Sonntag die Modenschau „Die Familie". Begeisterung weckte die kleine Cornelia Froboes als Mannequin und als Interpretin von Kinderliedchen, die ihr Vater komponiert hat. Kurt Hermann gefiel als witziger Conférencier. Die „Nordhaus-Werbung", in deren Händen die organisatorische Leitung der Textil- und Modewochen lag, kann mit dem Erfolg zufrieden sein.

Weihnachtliche Basteleien

Bastelarbeiten aus den Werkstätten des Jugendnoteinsatzes zeigt das Bezirksamt Reinickendorf in „Haus der Jugend" in der Thurgauer Straße bis zum 12. Dezember täglich von 12—18 Uhr bei freiem Eintritt. Die Ausstellung steht unter dem Motto „Jugend erfüllt Weihnachtswünsche".

Bei Kerzenlicht

Obwohl noch keit Schnee gefallen ist, ist die winterliche Gepflogenheit, an jedem Wochenende bei festlichem Kerzenschimmer Gesellschaftsabende zu veranstalten, in den Räumen des „Ambassadeur" in der Lehniner Straße am Kurfürstendamm wieder aufgenommen worden. In dem von Breslauer Wirtsleuten geführten Lokal sorgen die Melodien Rhythmiker Sommer u. Rascheck für unbeschwerte Stimmung.

Neuer Zusammenschluß

Die heimatvertriebenen Deutschen aus Jugoslawien haben sich zu einer „Vereinigung der Deutschen aus Jugoslawien" zusammengeschlossen. Sie will die Wiedereinigung mit dem „Haus der Ostdeutschen Heimat", Charlottenburg, Kaiserdamm 83.

Konzertagent festgenommen

Zeller versteckte sich in einer dunklen Kammer

Die Kriminalpolizei nahm gestern am frühen Morgen in einer Wohnung in Schöneberg den Konzertagenten Paul Zeller unter dem Verdacht des Betruges fest. Zeller soll sich verpflichtet haben, Veranstaltungen für den Kapellmeister Deinert zu vermitteln und für die Steuer und die Gebühren verantwortlich zu zeichnen. Deinert mußte jedoch bei Rücksprache mit Finanzämtern feststellen, daß Zeller alle Veranstaltungen auf den Namen von Deinert angemeldet hatte.

Zeller hielt sich seit einiger Zeit in Berlin unangemeldet auf. Vor seiner Festnahme versteckte er sich in einer dunklen Kammer, wo er erst nach längerem Suchen gefunden werden konnte.

Am 6. November war es im Titania-Palast zu einem Konzertskandal gekommen. Die Künstler hatten sich geweigert, weiterzuspielen, bis sie ihre Gage erhalten hätten. Der Vertrag mit dem Orchester war von Paul Zeller abgeschlossen worden.

Protest gegen Unterbezahlung

Bei Zuteilung von Bürgschaftskrediten an die Berliner Bekleidungsindustrie müsse dem Kreditnehmer die Verpflichtung auferlegt werden, den Lohngewerbetreibenden die tariflichen Mindestlöhne zu zahlen. Diese Forderung stellten gestern die Zwischenmeister und Hausgewerbetreibenden der Berliner Bekleidungsindustrie auf einer großen Kundgebung in Kliems Festsälen. Die Unterbezahlung der tariflich zugestandenen Mindestlöhne durch die auftraggebende Bekleidungsindustrie sei heute „an der Tagesordnung", erklärte der Vorsitzende des Verbandes der Lohngewerbetreibenden der Bekleidungsindustrie, Johannes Lange. Es seien Fälle bekannt, daß für einen Stücklohn, der tariflich in der Höhe von 8,40 DM festgelegt sei, nur 3,50 DM bezahlt wurden. Diese Unterbezahlung komme jedoch nicht den Kursmietern, sondern dem Auftraggeber zugute.

Kunst für den Gabentisch

Die Spandauer Künstlerschaft hat im Heimatmuseum in der Moritzstraße 9 mit Arbeiten von 42 Malern und Graphikern, acht Bildhauern und einigen Kunstgewerblern eine Weihnachtsausstellung geschaffen. Die Bilder sind für Wohnräume ausgewählt. Auch die anderen Arbeiten sind für kleine Geldbeutel erschwinglich. Die Ausstellung ist bis 23. Dezember täglich von 10 bis 18 Uhr geöffnet.

Handschuh auf dem Bildschirm

Der NWDR stellte gestern in Zusammenarbeit mit der Westberliner Kriminalpolizei zum erstenmal in Deutschland das Fernsehen in den Dienst der Verbrecherbekämpfung. Auf den Bildschirmen der rund 100 Fernsehgeräte, die gegenwärtig in Westberlin in Betrieb sind, wurde ein Handschuh gezeigt, der bei der Leiche der am 29. November in der Oranienstraße 36 ermordeten Kohlenhändlerin Ilse Kumbier gefunden wurde. Nach Mutmaßung der Polizei gehört dieser Handschuh dem bisher noch unbekannten Täter.

Spende aus Kanada

47 Malern, 16 Bildhauern und den Mitgliedern dreier Orchester Westberlins wurde gestern im Schöneberger Rathaus von dem Leiter der kanadischen Militärmission in Berlin, Mr. Richard O'Hagan, eine Spende von Arbeitsmaterialien überreicht. Die Spende ist durch eine öffentliche Sammlung in Kanada aufgebracht worden.

Neuer Heilsarmee-Chef

Der neue Leiter der Heilsarmee in Deutschland, Oberst Woods ist in Berlin eingetroffen. Er wird in einer Feierstunde am Donnerstag um 19 Uhr im Studentenhaus am Steinplatz in sein Amt eingeführt.

Genehmigungen erneuern

Die Verordnung über ausländische Arbeitnehmer vom 23. Januar 1933 wird jetzt wieder angewendet. Sie bestimmt, daß zur Beschäftigung ausländischer Arbeitnehmer eine besondere Genehmigung erforderlich ist. Alle bisher erteilten Genehmigungen verlieren ihre Gültigkeit.

30 Verkehrsunfälle

Über das Wochenende ereigneten sich 30 Verkehrsunfälle, bei denen 18 Personen, darunter zwei Kinder, zum Teil schwer verletzt wurden. Von vier Verkehrsteilnehmern mußte eine Blutentnahme gemacht werden, sieben entzogen sich der Feststellung durch die Flucht.

Vor den Augen des Betrogenen

Eine besonders verabscheuungswerte Handlung beging die Ehefrau des BVG-Dienst nach Hause kam, bot sie ihm aus ihrem Zigarettenetui minderwertige Zigaretten an. Sie selbst aber rauchte eine echte AMBER-Zigarette, die sie in der Manteltasche ihres Mannes gefunden hatte. — Eine Tat, die gerade Tabakkenner besonders verurteilen werden, denn AMBER, die Liebliche, ist eine echte Bostanjogio-Zigarette!

„Kupferner" wie einst?

Weihnachtsbäume an allen Ecken. Menschenströme in den Hauptgeschäftsstraßen, überfüllte Läden, herbstlich mildes Wetter — das war das Gesicht des Kupfernen Sonntags. Die Schlagadern Westberlins waren voll pulsierenden, vorweihnachtlichen Lebens. Unter den Kaufenden viele, die erst sehr sorgfältig prüfen, ehe sie etwas erwerben, denn das Geld ist knapp.

Die beiden bringen ihr Bäumchen in Sicherheit

Am Tauentzien trifft sich, wie es scheint, halb Berlin. Kaum, daß die Bürgersteige reichen, alle Menschen zu fassen. In 100 blitzend neuen Schaufenstern verschwenden Tausende von Kerzen ihr Licht. Noch vor zwei Jahren war hier eine menschenleere Trümmerwüste!

Die Karl-Marx- und die Hermannstraße in Neukölln gleichen mit ihrem Tannen- und Lichterschmuck riesigen, festlich gedeckten Weihnachtstischen. Wo ist der Kaufeifer am stärksten? In Schuh- und Textilgeschäften? Der Berliner muß mehr denn je praktisch schenken.

Im Norden sind Bad- und Brunnenstraße die großen Magneten. Jede Straßen- und S-Bahn, die aus dem Ostsektor kommt ist brechend voll. Westberliner Qualitätsware lockt trotz Preissenkung in der HO. Hoch oben, vom höchsten Punkt des Bunkers am Humboldthain, grüßt ein erleuchteter Tannenbaum. Für Berlin neuartige Weihnachtsbeleuchtung sehen wir in der Brunnenstraße. Lichtbogen, die sich über den Bürgersteig spannen. Der Inhaber eines Lederwarengeschäftes hat sie in Hamburg gesehen und nach Berlin gebracht.

Wer die Vorweihnacht in konzentriertester Form genießen wollte, ging zum Weihnachtsmarkt am Funkturm. Das war vielleicht ein Trubel!

g. o.

Zwei Jahre Gefängnis für Hagen

Amtsgerichtsrat wegen fortgesetzten Betruges an Zuzugsuchenden verurteilt

Die Vierte Große Strafkammer verurteilte gestern den 50jährigen Amtsgerichtsrat Helmut Hagen wegen fortgesetzten Betruges in sieben Fällen zu zwei Jahren Gefängnis und zwei Jahren Ehrverlust. Nur ein Monat der vermonatigen Untersuchungshaft, dessen Länge Hagen durch seine Verschleppungstaktik selbst verschuldet hat, wurden angerechnet.

Der Angeklagte habe, so führte der Vorsitzende, Landgerichtsdirektor Schmitz, in seiner Urteilsbegründung aus, seine Straftaten zwar nicht innerhalb seines Amtsbereiches, wohl aber unter Verletzung der Amtspflichten, die sein richterliches Amt ihm auferlegten, begangen. „Ein ganzer Stab krimineller oder sonst wurmstichiger Persönlichkeiten war für ihn als Vermittler für Zuzugsinteressenten tätig, obwohl Hagen, wie er sich selbst einmal nannte, »blutiger Anfänger« in Zuzugsangelegenheiten war."

Keiner der Interessenten, das hat die monatelange Verhandlung ergeben, wußte um die „Nur-Vermittler"-Rolle Hagens. Alle hatten geglaubt, was einer von ihnen als Zeuge vor Gericht aussprach: daß der Herr Amtsgerichtsrat die hohen Honorare fordere, um damit auf das richtige Knöpfchen drücken zu können. Für „Abendessen mit einem Bürgermeister" und zu sonstigen angeblichen Bestechungszwecken. Hagen, so sagte Landgerichtsdirektor Dr. Schmitz zum Strafmaß, sei, wenn auch nicht infamil, so doch ein Hysteriker und seine Einstellung in den Justizdienst ein Mißgriff der Verwaltung.

Hagen habe sich in keiner Notlage befunden, doch seien seine Leiden im KZ und die ebenfalls demoralisierende Emigrantenzeit im ungesunden Klima von Equador zu berücksichtigen gewesen.

Die Verteidigung hatte bereits vor der Urteilsverkündung bekanntgegeben, daß sie im Falle einer Verurteilung Revision einlegen werde.

H.H.

Bescherung für Rentner

Eine Weihnachtsbescherung für alleinstehende über 65 Jahre alte Rentner und Sozialunterstützte bereitet eine Mineralölraffinerie in Rudow vor. Die Bedürftigen sind vom Sozialamt Neukölln ausgewählt worden. Das Sozialamt würde es sehr begrüßen, wenn weitere Firmen mithelfen würden, bedürftigen Mitbürgern eine kleine Freude zum Weihnachtsfest zu bereiten. Nähere Auskünfte erteilt die Abteilung für Sozialwesen, Bezirksamt Neukölln.

Beihilfe zu Weihnachten

Gewerkschaftsmitglieder in Not erhalten Geldbeträge

Die DAG Berlin zahlt in den nächsten Tagen ihren arbeitslosen Mitgliedern und den bei ihr organisierten Rentnern eine einmalige Weihnachtsbeihilfe in Höhe von 12 DM aus. Die Bedingungen und Termine sollen in der nächsten Nummer des Verbandorgans bekanntgemacht werden.

Ein Weihnachtsgeld von 10 DM zahlt die Gewerkschaft Gartenbau, Land- und Forstwirtschaft im DGB Berlin an ihre Invaliden und Altersrentner. Der Antragsteller muß nachweislich fünf Jahre vor 1933 Gewerkschaftsmitglied gewesen sein und seine Mitgliedschaft nach 1945 bis zum 1. Oktober 1946 erneuert haben. (Anträge Montag bis Freitag von 9 bis 15 Uhr Schlüterstraße 45.)

Unter dem Lohnniveau

Die Funktionäre der IG Nahrung, Genuß und Gaststätten im DGB Berlin beauftragten die Gewerkschaftsleitung, unverzüglich mit der Gastwirte-Innung Verhandlungen aufzunehmen, um für die rund 10 000 Beschäftigten des Gaststättengewerbes eine Angleichung an das allgemeine Berliner Lohnniveau zu erreichen. Der Vorsitzende, Robert Rohde, betonte, das gegenwärtige Lohnsystem sei nicht länger tragbar. Man könne z. B. einem Kellner nicht länger zumuten, für eine Höchstgarantie von 175.— DM monatlich auch noch für die nötige Berufskleidung selbst aufzukommen.

Wer lädt Studenten ein?

Die Studentenvertretung der Technischen Universität bittet Westberliner Familien, einigen heimatlosen Studenten zu einer Weihnachtseinladung zu verhelfen. Meldungen erbittet das Sozialreferat der TU, Hardenbergstr. 34 (32 51 81).

NOTIZEN VOM SONNTAG

55 000 Berliner, darunter 20 000 aus dem Ostsektor, haben am Kupfernen Sonntag den Weihnachtsmarkt am Funkturm besucht. In den ersten fünf Tagen seit der Eröffnung wurden bereits 101 000 Besucher gezählt.

Tausende von Tempelhofern fanden sich zur Eröffnung des ersten Tempelhofer Weihnachtsmarktes am Te-Damm ein. Die rund 70 Verkaufsstände und Losbuden waren stark umlagert. Bezirksbürgermeister Burgemeister hielt die Eröffnungsansprache.

Viel Freude machte den jugendlichen Zuschauern im Kammermusiksaal Hallesches Straße das Spiel eines jungen Schauspielerensembles unter der Regie von Wulf Ritscher. Das Märchen vom tapferen Schneiderlein mit seinem glücklichen Ende befriedigte allgemein. Wiederholung am 16. und 26. Dezember um 16 Uhr.

Wie alljährlich stattete der evangelische Bischof von Berlin, D. Dr. Dibelius, am zweiten Adventssonntag den Berliner Stadtmissionskirche in der Lenaustraße, Neukölln, einen Besuch ab und predigte im Gottesdienst.

„Berlin denkt an Italien" war das Gemeinsame einer Gedenkstunde, die von der Freien Universität im Onkel-Tom-Kino zugunsten der Opfer der Hochwassers der Opfer der Hochwassers katastrophe in Norditalien veranstaltet wurde.

Wer lädt Studenten ein?

Die Studentenvertretung der Technischen Universität bittet Westberliner Familien, einigen heimatlosen Studenten zu einer Weihnachtseinladung zu verhelfen. Meldungen erbittet das Sozialreferat der TU, Hardenbergstr. 34 (32 51 81).

Wer lädt Studenten ein?

Die Studentenvertretung der Technischen Universität bittet Westberliner Familien, einigen heimatlosen Studenten zu einer Weihnachtseinladung zu verhelfen. Meldungen erbittet das Sozialreferat der TU, Hardenbergstr. 34 (32 51 81).

Das Rundfunk sendet:

RIAS (303 m = 989 kHz): 12.00 Unterhaltungsmusik — 12.55 Mittagskonzert — 13.50 Musikalische Kleinigkeiten — 14.15 Quintett von Anton Bruckner — 15.30 Für den Opernfreund — 17.00 Teemusik — 18.06 „Mei Skibaserl hat a kalt's Nasel" — 20.05 „Mach mit" — 21.40 Der neue Monat — 22.25 Vier sinfonische Bilder aus Finnland — 23.00 Funk-Universität — 23.30 RIAS-Tanzorchester.

NWDR (530 = 566 kHz): 12.00 Musik zur Mittagspause — 15.50 Hans Bund spielt — 17.20 Finnland gibt ein Beispiel — 19.30 Verbandlung gegen Grebbe — 21.00 Das hört man gern — 22.05 Nachtprogramm — 23.30 Anton Bruckner.

Das Wetter von heute

Wetterberuhigung. Voraussage: Wolkig, bis heiter, meist trocken. Am Tage um 5, nachts 0 Grad. Luftdruck: 755 mm, Nordwest mäßig auffrischend. Sonne: 8.07 bis 15.51 Uhr, Mond: 14.01 bis 6.34 Uhr.

Herausgeber: Arno Scholz u. Paul Löbe. Chefredakteur: Arno Scholz. Politik u. Vertreter: Karl Wiegner. Chef v. Dienst u. Nachrichten: Rudolf Haetzel. Wirtschaftspolitik: Dr. Friedrich Sarow. Gewerkschafts- und Kommunalpolitik: Walter Wegner. Ostzonenpolitik: Werner Nieke. Kulturpolitik: Walther G. Oschilewski. Feuilleton: H. H. Brachvogel und Dora Fehling. Lokales: Richard Schwartz. Sport: Ulrich Preussner. Chefreporter: H. H. Theobald. Bonn: Hildegard Blum. Für den Inhalt verantwortlich: Walter Wegner. Für unverlangt eingereichte Manuskripte keine Gewähr. Druck: Graphische Gesellschaft Grunewald GmbH., Berlin-Grunewald. Anzeigenannahme: wag, Bln.-Grunewald, Bismarckstr. Lizenz Nr. 19 der Britischen Militärregierung.

Scharlachberg Meisterbrand
Ein Weinbrand, der hält was sein Name verspricht

Sanitized Copy Approved for Release 2011/01/07 : CIA-RDP82-00038R001100100001-9

Sanitized Copy Approved for Release 2011/01/07 : CIA-RDP82-00038R001100100001-9

Erlebnis mit einem Malpinsel

Das Steckenpferd eines Staatsmannes — Geritten und erzählt von Winston Churchill

Vierzig Jahre war ich alt geworden, ohne je einen Malpinsel in der Hand gehabt zu haben. Das Bildermalen hatte ich für etwas Geheimnisvolles gehalten. Wenn man sich dann plötzlich in eine neue Leidenschaft für Farben, Palette und Leinwand stürzt, ohne von den Ergebnissen enttäuscht zu sein, so ist dies ein erstaunliches und beglückendes Erlebnis. Ich hoffe, andere werden es mit mir teilen wollen. Denn um wirklich glücklich zu sein und Sorgen und geistige Überanstrengung zu entrinnen, müssen wir alle ein Steckenpferd haben, und es muß ein wirkliches, echtes sein. Das beste von allen und das am einfachsten zu erlangende ist Zeichnen oder Malen. Beide kamen spät als Trost in mein Leben, aber in einem entscheidenden Augenblick.

Der erste, schüchterne Versuch

Als ich Ende Mai 1915 aus der Admiralität ausschied, blieb ich nach wie vor Mitglied des Kabinetts und des Generalstabs. In dieser Stellung wußte ich um alles und konnte doch nichts unternehmen. Ich hatte leidenschaftliche Überzeugungen und doch keine Möglichkeit, ihnen Geltung zu verschaffen. Ich genoß eine aufgezwungene Muße in einem Augenblicke, da jede Faser meines Selbst nach Tätigkeit schrie. Und dann geriet mir plötzlich an einem Sonntage auf dem Lande der Malkasten meiner Kinder in die Hände. Meine ersten Versuche mit ihren Wasserfarben brachten mich dazu, mir am nächsten Morgen eine vollständige Ölmalereiausrüstung zu besorgen. Der nächste Schritt bestand darin, mit dem Malen anzufangen. Die Palette glomm in prunkenden Farben, unberührt und hilfsbereit lag die Leinwand vor mir; den noch nie benutzten Pinsel hielt ich waagerecht, schicksalsgeladen und mentschlossen in die Luft. Höchst zimperlich stippte ich ein wenig blaue Farbe auf diesen ganz dünnen Pinsel und machte dann mit unendlicher Sorgfalt einen etwa fingerlangen Strich auf die schneeweiße Fläche vor mir.

In diesem Augenblick war das Knirschen eines vorfahrenden Automobils zu hören und ihm entstieg niemand anders als die begabte Frau des berühmten Porträtmalers Sir John Lavery. „Sie sind beim Malen? Aber was zaudern Sie? Geben Sir mir einen Pinsel, aber einen dicken!" Ein Satz in das Terpentin, ein Sprung in Blau und Weiß, ein kühner Griff nach meiner Palette und dann etliche entschlossene, lange blaue Schmisse auf meine vollständig eingeschüchterte Leinwand. Der Bann war gebrochen. Ich ergriff den gröbsten Pinsel und stürzte mich mit wahrer Berserkerwut auf mein Opfer. Seitdem habe ich nie wieder vor einer Leinwand Angst gehabt. Dieses mutige Beginnen ist eines der wichtigsten Dinge bei der Kunst des Malens. Man darf nicht zu hoch hinaus wollen. Man muß sich mit einem fröhlichen Ausflug ins Reich der Farben begnügen. Und dafür ist der Mut die einzig gültige Fahrkarte.

Es geht nichts über Ölfarben

Ich schreibe kein Wort gegen die Wasserfarben. Aber es gibt nichts, was den Ölfarben gleichkäme. Einmal kann man Fehler leichter verbessern. Ein Kratzer mit dem Spachtel tilgt Blut und Tränen eines Vormittags von der Leinwand; die Leinwand wird dadurch nur besser für neue Versuche. Zum anderen kann man seinen Vorwurf von allen Seiten angehen — wenn man will, mit einem Mittelstück in zarten Farbtönen anfangen und dann, wenn einem das heilige Feuer der Inspiration überkommt, kühn in die Randflächen ausschweifen. Nicht zuletzt kann man die Farben Schicht um Schicht übereinandersetzen und seinen ursprünglichen Plan immer wieder je nach Beleuchtung und Wetter ändern. Die Farben mit dem, was man vor Augen hat, in Einklang zu bringen, ist faszinierend. Versuche es, lieber Leser, wenn du es noch nicht getan hast — und du wirst hingerissen sein!

Steckenpferd Malen: Winston Churchill, der englische Premierminister, vor einer Staffelei. Foto: AP

Hat man erst einmal die Schwierigkeiten, die in der richtigen Wahl der Farben, ihrer Handhabung und Anordnung bestehen, überwunden, so erweitert sich der Blick. Man ist erstaunt, zu finden, wie viele Dinge es in der Landschaft gibt, die man vorher nie wahrgenommen hat. Und das ist ein ungeheures neues Vergnügen, das jeden Spaziergang oder jede Ausfahrt durch eine Entdeckung bereichert. Es gibt so viele Farben auf dem Berghange, jede anders bei Schatten oder Sonnenlicht; so herrliche Spiegelungen auf dem grünen Wasser, jede eine Schattierung dunkler als das von ihr Widergespiegelte; so reizvolle Lichter, die die Oberfläche oder den Umriß versilbern oder vergolden. Ich ertappte mich dabei, wie ich beim Spazierengehen instinktiv die Färbung und Form eines Blattes beobachtete die traumhaften purpurnen Schatten der Berge, den zarten Aufriß verschneiter Äste, die dunstigen fahlen Sichten von Feldern und fernen Hügeln in der mit Farnkraut bestandenen Waldlichtung. Und ich hatte über vierzig Jahre gelebt, ohne je irgend etwas dergleichen außer im Gesamteindruck wahrzunehmen, so wie man etwa auf einen Volkshaufen blicken und sagen mag: „Schau, was für eine Menge Menschen!"

Ich glaube, daß diese gestellerte Gabe der Naturbeobachtung einer der hauptsächlichsten Gewinne ist, die mir durch meinen Malversuch zuteil geworden sind. Und wenn man genau und verfeinert beobachtet und mit einiger Treue das Gesehene wiedergibt, so stellt sich der Erfolg auf der Leinwand mit verblüffender Selbstverständlichkeit ein. Auch die Bildergalerien bekommen ein neues und — jedenfalls für mich — ernsthaftes, praktisches Interesse. Man sieht die Schwierigkeit, an der man gestern scheiterte, und erkennt, wie spielend leicht sie von einem großen Maler überwunden worden ist. Man betrachtet die Meisterwerke der Kunst mit einem verstehenden und sachverständigen Auge.

Schaut auf das Blau des Meeres!

Ein glücklicher Zufall ließ mich eines Tages in einem abgelegenen Ort unweit Marseille mit zwei Schülern von Cézanne zusammentreffen. Sie betrachteten die Natur als eine Vielheit von geballtem Licht, in der Formen und Oberfläche relativ bedeutungslos sind, die aber von herrlichen Farbenharmonien und -kontrasten glüht und schimmert. Ich hatte bis dahin das Meer flach, mit langen, weichen Strichen gemischter Töne gemalt. Jetzt mußte ich versuchen, es durch zahllose, schmale, einzelne Striche reiner Farbe darzustellen. Jeder dieser kleinen einzelnen Farbflecke strahlt eine große Leuchtkraft aus, deren sich das Auge bewußt wird, ohne doch eine Erklärung dafür zu finden. Schaut euch das Blau des Meeres an! Wie kann man es darstellen? Sicherlich nicht mit einer der fertigen Farben. Die einzige Art, wie dieses leuchtende Blau nachgebildet werden kann, ist die Verwendung dieser Unmenge kleiner Flecken verschieden getönter Farben. Ich bekam das von Cézanne gemalte Bild einer kahlen Hauswand zu sehen, die er durch eine Auswahl zartester Lichttöne und Farben bildhaft gemacht hatte. Jetzt unterhalte ich mich oft, wenn ich eine Mauer oder eine glatte Fläche anschaue, mit dem Versuche, all die verschiedenen Töne zu unterscheiden, die darauf wahrgenommen werden können, und herauszufinden, ob sie durch Lichtspiegelungen entstehen oder die natürliche Grundfarbe sind.

Es ist interessant festzustellen, welche Rolle das Erinnerungsvermögen in der Malerei spielt. Als Whistler eine Schule in Paris leitete, mußten seine Schüler sich ihr Modell im Erdgeschoß ansehen, dann die Treppe hinauflaufen und ihr Bild im ersten Stock malen. Wenn sie geübter wurden, stellte er ihre Staffeleien ein Stockwerk höher auf, bis zuletzt die Auserlesenen sechs Treppen hoch bis unters Dach gejagt wurden. Alle die bedeutendsten Landschaftsbilder wurden zwischen den vier Wänden eines Ateliers gemalt. In einem düsteren Keller bildete der holländische oder italienische Meister das Glitzernde eines niederländischen Karnevals oder den leuchtenden Sonnenschein Venedigs nach. Es gibt Gemälde von Schiffen, von vollgetakelten Schiffen, mit einem planvollen Gewirr von Tauwerk, die aus dem Gedächtnis gemalt wurden. Verschaffe euch einen Malkasten und macht einen Versuch. Es wäre ein Jammer, wenn man seine Freizeit mit Tennis und Bridge totschlagen sollte, während eine neue Welt der Erkenntnis und Gestaltung unserer wartet!

Autorisierte Übersetzung von Hans. B. Wagenseil

Kleinkram

Sarah Churchill, die an einem Fernsehsender in Amerika eine Produktionsabteilung leitet, gebrauchte bis vor kurzem Visitenkarten mit folgendem Text: „Sarah Churchill, Tochter des bekannten Journalisten und Malers." — Von dem Elefanten, der in dem Hollywoodfilm „Die Bergwerke des Königs Salomo" mitten im wildesten Afrika naturgewaltig einen Jäger angreift, wird behauptet, er sei aus Asien importiert worden.

BRIEFE AN DEN „TELEGRAF"

Zur Nachahmung empfohlen

Seit etwa zwei Monaten ist im Gebäude des Sozialamtes Wilmersdorf eine neue Dienststelle eingerichtet worden, wo jeder Besucher vorbildlich abgefertigt wird; sie führt die Bezeichnung „Kühl-Fürsorge". Es gibt hier sogar extra einen Blinden, der jedem Besucher freundlich Auskunft gibt und jedem sagt, wohin er sich zu wenden hat, damit ja niemand unnötig wartet. Der überaus freundliche Ton bei der Abfertigung und die menschliche Anteilnahme sind einfach großartig. Ich kann nur wünschen, daß sich dieses gute Beispiel auch auf die oberen Stockwerke günstig auswirkt, wo ich schon oft das Gegenteil davon habe erleben müssen.

G. R., W 15

„Wohlerworbene Rechte"

Nachdem die 131er in Berlin und die Pensionäre in Westdeutschland in den Genuß ihrer „wohlerworbenen Rechte" gekommen sind, melden auch wir notleidenden Eigentümer von Schatzanweisungen der Deutschen Reichsbahn und sonstigen „mündelsicheren" Wertpapieren unsere Forderungen an. Diese Schatzanweisungen wurden bisher nicht einmal zur Wertpapierbereinigung zugelassen. Solange diese Bereinigung nicht durchgeführt ist, können diese Schuldner nicht erwarten, daß man in finanzieller Hinsicht Vertrauen zu ihnen hat.

Unsere Forderung ist: Verzinst den Westberlinern diejenigen Pfandbriefe und Kommunalobligationen, für die in Westdeutschland seit längerer Zeit Zinsen gezahlt werden, und schafft eine Möglichkeit zur Bereinigung der Reichsbahnobligationen. Dieses Problem ist nicht nur finanzieller Art, sondern auch in politischer und sozialer Hinsicht von Bedeutung.

H. Q., Leblendorf

Tote brauchen keine Rente mehr

Meine 77jährige Mutter hat einen Vorzugs-Rentenschein der Reichsschuldenverwaltung, wonach ihr jährlich eine Vorzugsrente von 870,— Mark zusteht. Diese Rente wurde auch bis zum Zusammenbruch gezahlt. Alle Vorstellungen bei der Bundesschuldenverwaltung werden mit dem Hinweis beantwortet, daß das Wiederaufleben dieser Renten für Berlin noch nicht geregelt sei. Da den Inhabern gleicher Rentenscheine in Westdeutschland bereits eine Soforthilfe gewährt wird und auch in Westberlin den ehemaligen Beamten Pensionen oder Überbrückungshilfen gezahlt werden, ist es an der Zeit, daß hier auch für die alten Leute, die solche Rentenscheine besitzen, bald die Rentenzahlung wiederaufgenommen wird.

G. Sch., Grunewald

Kinder haben ein Herz

Kürzlich sprach ich mit meinen zwölfjährigen Jungen und Mädchen während einer Unterrichtsstunde über die Naturkatastrophe in Oberitalien. Spontan und überraschend einfach stellten sie ihr Hilfsprogramm auf, indem sie vorschlugen, die Schulspeisung in den Berliner Schulen für vier Wochen einzustellen und die sonst hierfür verwendeten Lebensmittel sofort nach Italien zu schaffen. Wenn dieser Vorschlag wahrscheinlich auch nicht durchgeführt werden kann, zumal jetzt eine allgemeine Hilfsaktion eingeleitet worden ist, so scheint er mir doch erwähnenswert.

Ch. Z., Heiligensee

Skepsis der Sparer

Da habe ich nun meine letzte Uralrate weg und die Frage kehrt immer wieder: Warum dein Geld zur Sparkasse bringen, wenn du dadurch vielleicht doch wieder Nachteile hast? Waren die Leute nicht gescheiter, die ihr Geld in den Strumpf steckten und dann bei der Währungsreform 10 Prozent ihrer Gelder erhielten, während man uns Sparern nur 5 Prozent gab? Umgekehrt hätte es sein müssen!

Es gibt Leute, die da meinen, gerade die Sparer hätten den Krieg mitfinanziert. Nun, zu jedem Topf paßt ein Deckel, und auch diese Angelegenheit läßt sich gut ins Politische umfrisieren. Und was ist jetzt? So mancher Gewerbebetrieb wartet darauf, daß er durch eine Bank finanziert wird, und das kann doch nur durch die hereinfließenden Spargelder geschehen. Wer bringt aber nach solchen Erfahrungen sein Geld noch zur Sparkasse?

Es täte dringend not, den Sparern mindestens noch die 5 Prozent nachzuzahlen, denn das Plus, das dadurch erreicht würde, stünde in keinem Verhältnis zu den paar Millionen, die für die Beseitigung dieses Unrechtes benötigt werden. Aber das Vertrauen zum Sparen wäre wiederhergestellt, und die Auswirkungen auf die Wirtschaft wären sicherlich enorm.

E. F., Reinickendorf-Ost

Keine Unfälle herausfordern

Ich war Insasse eines Omnibusses, der vor einiger Zeit auf der Rückfahrt von Mittenwald mit einem anderen Fahrzeug zusammenstieß. Das Unglück, bei dem es Tote und Verletzte gab, geschah am hellen Tage auf der zweigleisigen Autobahn, nachdem wir vorher ohne Zwischenfälle nebelige Strecken durchfahren hatten. Zur Zeit des Unglücks befand sich der Fahrer bereits 16 Stunden im Dienst und etwa 14 Stunden am Steuer.

Ich kann mir das Unglück nur so erklären, daß den Fahrer die Müdigkeit einen Augenblick überwältigt hat. Jedenfalls halte ich es für einen ungeheuerlichen Leichtsinn, so weite Strecken wie die von Mittenwald nach Berlin von nur einem Fahrer bewältigen zu lassen. Die Polizei sollte bei ihren Verkehrskontrollen auch darüber wachen, daß die Fernfahrer nicht so viele Stunden hintereinander am Steuer sitzen.

H. K., NW 87

Radiowunsch einer Blinden

Mein Schützling, eine Vollblinde, und auch ich, die ich dauernd bettlägerig bin, hätten so gern ein Radiogerät. Kann uns nicht jemand zu einem kleinen Apparat verhelfen? Außer der Zeitung haben wir so gar nichts, womit wir uns die Zeit vertreiben können. Die Blinde ist ein Mensch, der sich für alles, was in der Umwelt geschieht, interessiert.

B. B. u. E. W., Spandau

Um ein Hörgerät

bittet edeldenkende Mitmenschen ein armer Rentner, intelligenter Kaufmann, der gern am weiteren Geschehen teilnehmen möchte, jetzt aber keinen Vorträgen oder Nachrichten folgen und auch keine Veranstaltungen besuchen kann. Die VAB kann mir ein solches Gerät nicht geben.

C. W., Schöneberg

Wohn-Schlafzimmer am Tage Wohnzimmer sechte Schlafzimmer
diese raumsparenden, praktischen Möbel sehen Sie auf dem Weihnachtsmarkt am Funkturm, Halle III, Stand 307.
Möbel-Heyder
BERLIN N 20, PANKSTRASSE 46, AN DER BADSTRASSE

Sanitized Copy Approved for Release 2011/01/07 : CIA-RDP82-00038R001100100001-9

Sanitized Copy Approved for Release 2011/01/07 : CIA-RDP82-00038R001100100001-9

Unica Zürn: Eine Frau sagt Lebewohl

Sie stand am Fenster und sah hinaus. Das Zimmer war dunkel. An der Decke lag schwarz in einem hellen Viereck das Fensterkreuz.

Manchesmal fuhren die Lichter eines Autos über zwei Seiten des Zimmers und verschwanden wieder in der Wand. Auf der Couch lag der Mann und hatte die Augen geschlossen.

„Dann werde ich jetzt gehen", sagte sie, griff im Dunkeln nach ihrem Mantel und zog ihn langsam an.

„Du brauchst nicht zu gehen", sagte der Mann. Er dachte: Wenn sie geht ... ich werde mich vielleicht an keine andere Frau mehr so gewöhnen können.

„Aber es ist dir doch gleich, ob ich gehe oder bleibe", sagte sie. Wenn er doch sagen würde, bleib, bleib immer! dachte sie.

„Wie du willst", sagte er, „ich halte keinen Menschen. Jeder soll tun, was er für richtig hält."

„Gut", sagte sie und nahm ihre Handschuhe, zog den einen langsam an.

„Du hast mir oft genug gesagt, daß du niemanden brauchst", sagte sie heftig. Wenn ich jetzt gehe, dachte sie, dann für immer, aber vielleicht kann ich von den Erinnerungen an ihn leben und es wird nicht so schwer, allein zu sein. Nie wieder werde ich einen Menschen finden, den ich so liebte.

„Ich brauche auch keinen Menschen." Er sagte es böse, schon

vereinsamt, unfähig zu sagen, was er dachte.

„Dann weiß ich nicht, warum wir all die Jahre zusammen leben. Ich brauche Menschen, ich liebe es, mit Menschen umzugehen. Ich halte nichts von der Einsamkeit, ich kann auch arbeiten, wenn ich Umgang mit Menschen habe, ich liebe die Menschen, nicht alle, aber einige, ich mache mir keine Illusionen über sie, darum enttäuschen sie mich nicht. Ich ..."

„Hör doch auf damit", rief er, „das interessiert mich nicht, deine Menschen interessieren mich nicht,

ich brauche nichts als meine Arbeit."

„Dann verstehe ich nicht, warum du dich überhaupt so lange mit mir aufgehalten hast."

„Weil ich mich gerne mit dir unterhalte, weil du aus meiner Welt kommst", erklärte er ruhig. „Weil ich gerne mit dir zusammen war."

„War", rief sie, „und nun ist es vorüber."

„Du willst es so", sagte er müde.

„Man weiß nie, woran man bei dir ist", sagte sie verzweifelt, „du redest ja nicht. Man weiß nie, ob man dir überhaupt etwas bedeutet."

Wenn sie das nicht fühlt, dachte er und sagte: „Ich mag nicht reden, ich kann nicht, laß mich in Frieden."

„Es gibt Menschen", begann sie wieder, „die wissen ganz fest und sicher, daß sie zueinander gehören."

„Man weiß nie etwas »fest und sicher«", sagte er, „Das Leben ist veränderlich, es ist jeden Tag anders, es ist Unsinn, sein ganzes Leben lang« zu sagen. Niemand weiß, wie er morgen empfindet. Ich hasse Entscheidungen und Bindungen, ich will nichts, daß man etwas von mir erwartet, ich will nicht, daß man überhaupt auf mich wartet."

„Und ich will für einen Menschen da sein, und ich will, daß ein Mensch zu mir gehört. Ist das zuviel?"

„Wer neben den Menschen nichts hat", sagte er, „der ist ohnehin verloren. Ich habe meine Arbeit, ich will keine Menschen."

Ich gehe jetzt", sagte sie.

„Wie du willst, ich halte niemanden, der fort will."

„Du kannst ja hierbleiben, wenn du willst."

„Möchtest du es denn, daß ich hierbleibe, hättest du es gern?"

Ich möchte es, dachte er. Er dachte an die Stunden mit ihr, an ihr Gesicht, das er jetzt nicht sehen konnte, an ihre Gespräche. „Du kannst doch bleiben", sagte er wieder.

„Es ist dir ja gleich, ob ich bleibe oder gehe." Sie weinte, ohne Laut, er wußte, daß sie jetzt weinte. „Leb wohl!"

„Wie du willst."

Er stand auf, im Dunkeln gingen sie zur Tür. Sie öffnete die Wohnungstür, von der Treppe wehte es kalt herein.

„Bekommst du denn noch eine Bahn?"

„Ich komm' schon irgendwie nach Haus."

„Du kannst ja auch hierbleiben."

„Du brauchst doch keine Menschen." Sie versuchte ein Lächeln. Er sagte nichts. Er sah sie traurig an.

Es war dunkel. Sie sah sein Gesicht nicht. Sie wußte, wie traurig sein Gesicht jetzt war.

Sie wird jetzt nicht gehen, dachte er. Eines Tages wird sie es tun, wie sie alle gegangen sind, aber heute wird sie nicht gehen, später einmal, heute nicht. Später, dann wird Ruhe sein, ich werd' mich nicht mehr sehnen.

„Leb wohl!" Sie legte ihre Arme um seinen Hals und küßte ihn.

„Leb wohl!" Er lächelte im Dunkeln und zog sie sanft in die Wohnung zurück.

Liebe und Krawall. Szene mit Mario Windsor aus dem Film „Aufruhr in Marokko". Ab morgen in der Film-Bühne Wien. Foto: National

Bei den Buschmännern in Südwestafrika

Abenteuer am Wendekreis des Steinbocks — Zur Rückkehr der französischen Expedition François Balsan

Der französische Forscher François Balsan ist von seiner Expedition durch Südwestafrika zurückgekehrt. Von der Walfischbai aus bis zum Indischen Ozean durchstreifte er mit mehreren Filmoperateuren, einem Anthropologen und einem jungen „Skorpionsucher" dieses teilweise fast noch unerschlossene Gebiet, sieht etwa auf der Höhe des Wendekreises des Steinbocks haltend. Zweieinhalb Monate hat diese Expedition gedauert. Sie hatte zwei Hauptziele: Filme über das Leben der Buschmänner, über die man noch sehr wenig weiß, zu drehen, ihre Sprache aufzunehmen und ein Sprachwörterbuch zu schaffen. Daneben suchte Balsan nach der sogenannten „verlorenen Stadt", die im Jahre 1887 angeblich von dem Forscher Farini entdeckt worden war. Ein deutscher Forscher hatte zwar bereits im Jahre 1908 erklärt, diese Stadt sei eine „Fata Morgana" des ehrgeizigen Farini gewesen, doch behauptete 1933 Faivor, ein anderer Forscher, er habe die Umrisse der Steinmauern dieser „Fata Morgana" mit eigenen Augen erblickt. Schon 1939 hatte Balsan versucht, diese Stadt aufzufinden. Doch mußte er unverrichteter Dinge aus Wassermangel zurückkehren.

Diesmal hat er mit einem Flugzeug tagelang die Suche unternommen, und auch seine beiden riesigen, auf Flugzeugballonreifen schaukelnden „Wüstenschiffe" (Panhard-Lastwagen, die übrigens nicht ein einziges Mal versagten und nur einmal „versumpften"), haben die bezeichneten Gegenden der Kalahariwüste abgefahren. Umsonst. Aus dem Führer der Faivor-Expedition, den aufzutreiben Balsan gelang, hatte er nichts herausbekommen können und da in der ganzen Gegend keinerlei Steinformation zu finden ist, die Häuserbau erlaubt hätte, glaubt Balsan, sich den Ansichten des deutschen Forschers anschließen zu können.

Steinformationen hat er weiter nördlich, bei den Tsodilohügeln angetroffen. Hier stieß er auf prähistorische, bisher noch unbekannte Zeichnungen. Manche von ihnen bilden geometrische Formen, deren Sinn die Archäologen noch studieren, andere aber gleichen wie ein Haar dem anderen jenen Büffeln, die in den Neanderthaler und pyrenäischen Grotten die Wände zieren und vor vielen tausend Jahren von „Urmenschen" hineingebeizt wurden.

Dr. Tobias vom Museum Johannesburg hatte es sich bei dieser Reise zur Aufgabe gemacht, die Buschmänner zu messen und ihnen Masken abzunehmen. Er hatte nicht weniger als 500 kg Gips zu diesem Zwecke mitgeschleppt. Der ganze Gips ist verwandt worden. Einige Dutzend Körper- und Gesichtsmasken wurden heil zurückgebracht. Und es war sicherlich eines der amüsantesten Abenteuer, diese prähistorischen Menschen dazu zu bringen, sich auf ein Brett schnallen zu lassen, sie mit Vaselin einzureiben und ihnen Atmungsschläuche in die Nasenlöcher einzuführen, bevor man sie „in Gips legte". Nur eine einzige Buschmannsfrau wurde wild, zerriß die Banden und floh zähnefletschend in den Busch zurück.

Nach den Fotos, die Balsan mit heimbrachte, sind die Buschmänner etwa 1,50 m hoch, sehr muskulös, ziemlich hellfarbig, und ihre Züge ähneln denen der Kanaken. Ihr Wortreichtum ist sehr gering, sie zählen beispielsweise nur bis vier. Ihr eng um den Kopf liegendes gekräuseltes Haar verlängern die Frauen durch eine Tonmasse. Ketten aus Straußenmuschelmaterial zieren ihren Hals. Die Männer tragen leuchtende Kämmchen aus dem gleichen Material im Haar. Ihre Bekleidung beschränkt sich auf einen Lendenschurz. Viele der Frauen haben unglaublich geformte Brüste. Man weiß bisher noch nicht, ob sie auf einer Brust steril sind und deswegen nur „einseitig" ihre Kinder zu nähren imstande sind, oder ob sie gewohnheitsgemäß das Kind nur auf der Seite nähren, auf der sie es zu tragen pflegen. Bei den sehr jungen Mädchen beobachtet man diese Unregelmäßigkeit noch nicht, doch haben sie riesige Brustwarzen, die oft mehr als 3 cm Durchmesser haben.

15 000 m Film hat die Expedition mit heimgebracht: Hochzeits- und Kriegstänze der verschiedenen Stämme. Ihre Sitten, das Land, das sie durchquerten: Wanderdünen, Steppe, Sumpfland und Busch, die Tiere, denen sie begegnete, die man stets mit drei verschiedenen Filmapparaten von einer auf den Lastwagen angebrachten hohen Plattform aus von den verschiedensten Seiten her filmte.

Balsan hat mehrmals bei deutschen Farmern in der ehemaligen Deutsch-Südwestafrika - Kolonie übernachtet. Sie sprechen noch heute, obwohl sie der Nationalität nach Engländer sind, alle Deutsch: Auch die Kinder, die einige Wochen im Jahr englische Schulen besuchen, kennen noch die Muttersprache der Eltern. Diese Farmer sind meist sehr wohlhabend. Sie leben im allgemeinen von der Zucht der Schafe, die die Astrachanfelle geben. Die Eingeborenen dieser Gebiete tragen auch heute noch die Kleidung, die die deutschen Missionare um die Jahrhundertwende einführten. Die Sämänner, die auf den Farmen und um sie herum seßhaft sind, sind jedoch völlig „zivilisiert".

Wieder ist uns ein Teil noch recht unbekannter Gegenden näher gerückt, wenn auch noch nicht völlig erschlossen worden. Und dies, wie Balsan betonte, unter verhältnismäßig wenig Mühe und Aufwendungen.

Ilse Kolleritz

Seit 32 Jahren
Bären-Stiefel
warme Schaftstiefel für Damen .. ab 39,50
Stiefeletten, warm ..... ab 28,50
California, elegant ..... ab 23,50
Extra-Angebot: Männer-Gummi-Stiefel 18,50
Schöne vornehme Herrenschuhe, Berufs-Schuhwerk, Schaftstiefel große Auswahl, Kinderstiefel
Kurfürstendamm 133, am S-Bhf. Halensee
Spandau, Breite Straße 47 - Wilmersdorfer Straße 49 - Neubau, Turmstr. 24
Strasenmannstraße 119, zwischen Anhalter und Potsdamer Bahnhof
Badstraße 13 a, Ledenstraße - Steglitz, Schloßstraße 34

Das seit langem erwartete Nachschlagewerk mit dem Charakter eines Zeitdokuments
WER IST WER?
DAS DEUTSCHE WHO'S WHO
Neubearbeitung von Walter Habel, Berlin
gibt Auskunft über 6000 heute führende deutsche Persönlichkeiten
aus Politik, Wirtschaft, Wissenschaft, Kirche, Kunst, Theater, Film, Presse und Rundfunk
Adressen, Anschriften, gegenwärtige Stellung, Ämter und Funktionen, Leistungen, Ehrungen usw.
sowie Adressen aller namhaften Institutionen
Ämter der Bundesrepublik, der Landesregierungen, politischen Parteien, wissenschaftlichen Gesellschaften, Verbände und Bibliotheken, Schriftsteller-, Autoren- und Verlegerverbände, Wirtschaftsorganisationen, Gewerkschaften, Berufsverbände usw.
944 Seiten, 14,8x21 cm, Ganzleinen, 36 DM
Bezug durch den Buchhandel
Größel
Verlags-G. m. b. H., Berlin-Grunewald, Bismarckplatz 1

Schwerhörige!
Vor Kauf eines Hörgerätes das
Blaupunkt-Omniton
erproben
Preis 176,— DM u. 189,— DM
Kostenlose Prüfung Ihres Gehörs am Audiometer - Individuelle Beratung
Blaupunkt-Werke G. m. b. H.
Berlin-Wilmersdorf
Forckenbeckstraße 9-13
(Nähe Heidelberger Platz)
Mo.-Frig. 8-17, Sonnabd. 9-13 Uhr

Tele-Schnitte
in allen Filialen und Vertriebsstellen des „Telegraf" zu haben

... und die Polstermöbel zu Weihnachten müssen von
Müllvoss sein, weil eine über 40jährige Tradition für Qualität bürgt.
Wir bringen in Vorschlag:
Die Bredouenh mit Original-Schlaraffia-Federung in vielen Modellen.
Ihre Vorzüge sind bekannt:
1. Kein Umbetten, Bett stets gebrauchsfertig.
2. Zwei Schlaraffia-Auflagen für Bett und Couch.
Den Schlafsessel mit Original-Schlaraffia-Federung; er ist das Liegemöbel, die klassische Raumverhältnisse
Das Doppelbett, von dem man wirklich sagen kann: Ein Griff, ein Bett!
Das Sofabett, das bewundernte Polstermöbel der Industrieausstellung
Eine schöne, bequeme Polstergarnitur und viele andere Polster- und Kleinmöbel in großer Auswahl
Auf Wunsch Teilzahlung, auch nach dem ABC-System
Müllvoss
Das Spezialhaus von Berlin
für Polster- und verwandelbare Schlafmöbel
Friedenau, Rheinstraße 2-3 (Lauterplatz) Tel.: 83 58 80

Weihnachtsgeschenke, die Freude bereiten
Reekel - Handschuhe
Friedenau, Rheinstr. 44, neb. Emmichplatz
Damen - Ziegennappa 13,25
mit Futter 14,90
Herren - Nappa mit Futter .. 17,90
Krawatten, Schals, Lanova - Wäsche, Anzüge, Bl., Perlon - Strümpfe
ABC - Zahlungserleichterung

Mein Fahrrad
von Walter Frensel,
Neukölln, Karl-Marx-Straße 198, gegenüber der Kirche
3 Ausstellungsräume
Große Auswahl an Sport-, Tourenrädern und Ersatzteilen

Brennholz
für Industrie und Hausbrand sofort lieferbar. Ab meinem Lager oder waggonfrei Berlin abzugeben.
Wilhelm Pless, Nutzholzgroßhandlung, Bln.-Borsigwalde, Seidelstraße 30-32. Telefon 45 84 55, 45 99 82, 45 99 83.

Ledermäntel
eigene Fabrikation,
reichhaltigstes Lager, kein Ladengeschäft, daher günstige Preise. Langjähriger Fachmann bürgt für beste Beratung und Ausführung.
W. Fliegner, Berlin - Schöneberg, Rosenheimer Str. 35, Tel. 24 48 64
Straßenb. 3, 6, 25, 80, Autobus 18

Sanitized Copy Approved for Release 2011/01/07 : CIA-RDP82-00038R001100100001-9

Sanitized Copy Approved for Release 2011/01/07 : CIA-RDP82-00038R001100100001-9

Allgemeine Erklärung der Menschenrechte

Da die Anerkennung der allen Mitgliedern der menschlichen Familie innewohnenden Würde und ihrer gleichen und unveräußerlichen Rechte die Grundlage der Freiheit, der Gerechtigkeit und des Friedens in der Welt bildet,

da Verkennung und Mißachtung der Menschenrechte zu Akten der Barbarei führten, die das Gewissen der Menschheit tief verletzt haben, und da die Schaffung einer Welt, in der den Menschen, frei von Furcht und Not, Rede- und Glaubensfreiheit zuteil wird, als das höchste Bestreben der Menschheit verkündet worden ist,

da es wesentlich ist, die Menschenrechte durch die Herrschaft des Rechtes zu schützen, damit der Mensch nicht zum Aufstand gegen Tyrannei und Unterdrückung als letztem Mittel gezwungen wird,

da es wesentlich ist, die Entwicklung freundschaftlicher Beziehungen zwischen den Nationen zu fördern,

da die Völker der Vereinten Nationen in der Satzung ihren Glauben an die grundlegenden Menschenrechte, an die Würde und den Wert der menschlichen Person und an die Gleichberechtigung von Mann und Frau erneut bekräftigt und beschlossen haben, den sozialen Fortschritt und bessere Lebensbedingungen bei größerer Freiheit zu fördern,

da die Mitgliedstaaten sich verpflichtet haben, in Zusammenarbeit mit den Vereinten Nationen die allgemeine Achtung und Verwirklichung der Menschenrechte und Grundfreiheiten durchzusetzen,

da eine gemeinsame Auffassung über diese Rechte und Freiheiten von größter Wichtigkeit für die volle Erfüllung dieser Verpflichtung ist, **VERKÜNDET DIE GENERALVERSAMMLUNG** *die vorliegende Allgemeine Erklärung der Menschenrechte als das von allen Völkern und Nationen zu erreichende gemeinsame Ideal, damit jeder einzelne und alle Organe der Gesellschaft sich diese Erklärung stets gegenwärtig halten und sich bemühen, durch Unterricht und Erziehung die Achtung dieser Rechte und Freiheiten zu fördern und durch fortschreitende Maßnahmen im nationalen und internationalen Bereiche ihre allgemeine und tatsächliche Anerkennung und Verwirklichung bei der Bevölkerung sowohl der Mitgliedstaaten wie der ihrer Oberhoheit unterstehenden Gebiete zu gewährleisten.*

ARTIKEL 1

Alle Menschen sind frei und gleich an Würde und Rechten geboren. Sie sind mit Vernunft und Gewissen begabt und sollen einander im Geiste der Brüderlichkeit begegnen.

ARTIKEL 2

1. Jeder Mensch hat Anspruch auf die in dieser Erklärung verkündeten Rechte und Freiheiten, ohne irgendeine Unterscheidung, wie etwa nach Rasse, Farbe, Geschlecht, Sprache, Religion, politischer oder sonstiger Überzeugung, nationaler oder sozialer Herkunft, nach Eigentum, Geburt oder sonstigen Umständen.

2. Weiters darf keine Unterscheidung gemacht werden auf Grund der politischen, rechtlichen oder internationalen Stellung des Landes oder Gebietes, dem eine Person angehört, ohne Rücksicht darauf, ob es unabhängig ist, unter Treuhandschaft steht, keine Selbstregierung besitzt oder irgendeiner anderen Beschränkung seiner Souveränität unterworfen ist.

ARTIKEL 3

Jeder Mensch hat das Recht auf Leben, Freiheit und Sicherheit der Person.

ARTIKEL 4

Niemand darf in Sklaverei oder Leibeigenschaft gehalten werden; Sklaverei und Sklavenhandel sind in allen ihren Formen verboten.

ARTIKEL 5

Niemand darf der Folter oder grausamer, unmenschlicher oder erniedrigender Behandlung oder Strafe unterworfen werden.

ARTIKEL 6

Jeder Mensch hat überall Anspruch auf Anerkennung als Rechtsperson.

ARTIKEL 7

Alle Menschen sind vor dem Gesetze gleich und haben ohne Unterschied Anspruch auf gleichen Schutz durch das Gesetz. Alle haben Anspruch auf gleichen Schutz gegen jede unterschiedliche Behandlung, welche die vorliegende Erklärung verletzen würde, und gegen jede Aufreizung zu einer derartigen unterschiedlichen Behandlung.

ARTIKEL 8

Jeder Mensch hat Anspruch auf wirksamen Rechtsschutz vor den zuständigen innerstaatlichen Gerichten gegen alle Handlungen, die seine ihm nach der Verfassung oder nach dem Gesetz zustehenden Grundrechte verletzen.

ARTIKEL 9

Niemand darf willkürlich festgenommen, in Haft gehalten oder des Landes verwiesen werden.

ARTIKEL 10

Jeder Mensch hat in voller Gleichberechtigung Anspruch auf ein der Billigkeit entsprechendes und öffentliches Verfahren vor einem unabhängigen und unparteiischen Gericht, das über seine Rechte und Verpflichtungen oder aber über irgendeine gegen ihn erhobene strafrechtliche Beschuldigung zu entscheiden hat.

ARTIKEL 11

1. Jeder Mensch, der einer strafbaren Handlung beschuldigt wird, ist so lange als unschuldig anzusehen, bis seine Schuld in einem öffentlichen Verfahren, in dem alle für seine Verteidigung nötigen Voraussetzungen gewährleistet waren, gemäß dem Gesetz nachgewiesen ist.

2. Niemand kann wegen einer Handlung oder Unterlassung verurteilt werden, die im Zeitpunkt, da sie erfolgte, auf Grund des nationalen oder internationalen Rechts nicht strafbar war. Desgleichen kann keine schwerere Strafe verhängt werden als die, welche im Zeitpunkt der Begehung der strafbaren Handlung anwendbar war.

ARTIKEL 12

Niemand darf willkürlichen Eingriffen in sein Privatleben, seine Familie, sein Heim oder seinen Briefwechsel noch Angriffen auf seine Ehre und seinen Ruf ausgesetzt werden. Jeder Mensch hat Anspruch auf rechtlichen Schutz gegen derartige Eingriffe oder Anschläge.

ARTIKEL 13

1. Jeder Mensch hat das Recht auf Freizügigkeit und freie Wahl seines Wohnsitzes innerhalb eines Staates.

2. Jeder Mensch hat das Recht, jedes Land, einschließlich seines eigenen, zu verlassen sowie in sein Land zurückzukehren.

ARTIKEL 14

1. Jeder Mensch hat das Recht, in anderen Ländern vor Verfolgungen Asyl zu suchen und zu genießen.

2. Dieses Recht kann jedoch im Falle einer Verfolgung wegen nichtpolitischer Verbrechen oder wegen Handlungen, die gegen die Ziele und Grundsätze der Vereinten Nationen verstoßen, nicht in Anspruch genommen werden.

ARTIKEL 15

1. Jeder Mensch hat Anspruch auf eine Staatsangehörigkeit.

2. Niemandem darf seine Staatsangehörigkeit willkürlich entzogen noch ihm das Recht versagt werden, seine Staatsangehörigkeit zu wechseln.

ARTIKEL 16

1. Heiratsfähige Männer und Frauen haben ohne Beschränkung durch Rasse, Staatsbürgerschaft oder Religion das Recht, eine Ehe zu schließen und eine Familie zu gründen. Sie haben bei der Eheschließung, während der Ehe und bei deren Auflösung gleiche Rechte.

2. Die Ehe darf nur auf Grund der freien und vollen Willenseinigung der zukünftigen Ehegatten geschlossen werden.

3. Die Familie ist die natürliche und grundlegende Einheit der Gesellschaft und hat Anspruch auf Schutz durch Gesellschaft und Staat.

ARTIKEL 17

1. Jeder Mensch hat allein oder in Gemeinschaft mit anderen Recht auf Eigentum.

2. Niemand darf willkürlich seines Eigentums beraubt werden.

ARTIKEL 18

Jeder Mensch hat Anspruch auf Gedanken-, Gewissens- und Religionsfreiheit; dieses Recht umfaßt die Freiheit, seine Religion oder seine Überzeugung zu wechseln, sowie die Freiheit, seine Religion oder seine Überzeugung allein oder in Gemeinschaft mit anderen, in der Öffentlichkeit oder privat, durch Lehre, Ausübung, Gottesdienst und Vollziehung von Riten zu bekunden.

ARTIKEL 19

Jeder Mensch hat das Recht auf freie Meinungsäußerung; dieses Recht umfaßt die Freiheit, Meinungen unangefochten anzuhängen und Informationen und Ideen mit allen Verständigungsmitteln ohne Rücksicht auf Grenzen zu suchen, zu empfangen und zu verbreiten.

ARTIKEL 20

1. Jeder Mensch hat das Recht auf Versammlungs- und Vereinigungsfreiheit zu friedlichen Zwecken.

2. Niemand darf gezwungen werden, einer Vereinigung anzugehören.

ARTIKEL 21

1. Jeder Mensch hat das Recht, an der Leitung der öffentlichen Angelegenheiten seines Landes unmittelbar oder durch frei gewählte Vertreter teilzunehmen.

2. Jeder Mensch hat unter gleichen Bedingungen das Recht auf Zulassung zu öffentlichen Ämtern in seinem Lande.

3. Der Wille des Volkes bildet die Grundlage für die Autorität der öffentlichen Gewalt; dieser Wille muß durch periodische und unverfälschte Wahlen mit allgemeinem und gleichem Wahlrecht bei geheimer Stimmabgabe oder in einem gleichwertigen freien Wahlverfahren zum Ausdruck kommen.

ARTIKEL 22

Jeder Mensh hat als Mitglied der Gesellschaft Recht auf soziale Sicherheit; er hat Anspruch darauf, durch innerstaatliche Maßnahmen und internationale Zusammenarbeit unter Berücksichtigung der Organisation und der Hilfsmittel jedes Staates in den Genuß der für seine Würde und die freie Entwicklung seiner Persönlichkeit unentbehrlichen wirtschaftlichen, sozialen und kulturellen Rechte zu gelangen.

ARTIKEL 23

1. Jeder Mensch hat das Recht auf Arbeit, auf freie Berufswahl, auf angemessene und befriedigende Arbeitsbedingungen sowie auf Schutz gegen Arbeitslosigkeit.

2. Alle Menschen haben ohne jede unterschiedliche Behandlung das Recht auf gleichen Lohn für gleiche Arbeit.

3. Jeder Mensch, der arbeitet, hat das Recht auf angemessene und befriedigende Entlohnung, die ihm und seiner Familie eine der menschlichen Würde entsprechende Existenz sichert und die, wenn nötig, durch andere soziale Schutzmaßnahmen zu ergänzen ist.

4. Jeder Mensch hat das Recht, zum Schutze seiner Interessen Berufsvereinigungen zu bilden und solchen beizutreten.

ARTIKEL 24

Jeder Mensch hat Anspruch auf Erholung und Freizeit sowie auf eine vernünftige Begrenzung der Arbeitszeit und auf periodischen, bezahlten Urlaub.

ARTIKEL 25

1. Jeder Mensch hat Anspruch auf eine Lebenshaltung, die seine und seiner Familie Gesundheit und Wohlbefinden einschließlich Nahrung, Kleidung, Wohnung, ärztlicher Betreuung und der notwendigen Leistungen der sozialen Fürsorge gewährleistet; er hat das Recht auf Sicherheit im Falle von Arbeitslosigkeit, Krankheit, Invalidität, Verwitwung, Alter oder von anderweitigem Verlust seiner Unterhaltsmittel durch unverschuldete Umstände.

2. Mutter und Kind haben Anspruch auf besondere Hilfe und Unterstützung. Alle Kinder, eheliche und uneheliche, genießen den gleichen sozialen Schutz.

ARTIKEL 26

1. Jeder Mensch hat das Recht auf Bildung. Der Unterricht muß wenigstens in den Elementar- und Grundschulen unentgeltlich sein. Der Elementarunterricht ist obligatorisch. Fachlicher und beruflicher Unterricht soll allgemein zugänglich sein; die höheren Studien sollen allen nach Maßgabe ihrer Fähigkeiten und Leistungen in gleicher Weise offenstehen.

2. Die Ausbildung soll die volle Entfaltung der menschlichen Persönlichkeit und die Stärkung der Achtung der Menschenrechte und Grundfreiheiten zum Ziele haben. Sie soll Verständnis, Duldsamkeit und Freundschaft zwischen allen Nationen und allen rassischen oder religiösen Gruppen fördern und die Tätigkeit der Vereinten Nationen zur Aufrechterhaltung des Friedens begünstigen.

3. In erster Linie haben die Eltern das Recht, die Art der ihren Kindern zuteil werdenden Bildung zu bestimmen.

ARTIKEL 27

1. Jeder Mensch hat das Recht, am kulturellen Leben der Gemeinschaft frei teilzunehmen, sich der Künste zu erfreuen und am wissenschaftlichen Fortschritt und dessen Wohltaten teilzuhaben.

2. Jeder Mensch hat das Recht auf Schutz der moralischen und materiellen Interessen, die sich aus jeder wissenschaftlichen, literarischen oder künstlerischen Produktion ergeben, deren Urheber er ist.

ARTIKEL 28

Jeder Mensch hat Anspruch auf eine soziale und internationale Ordnung, in welcher die in der vorliegenden Erklärung angeführten Rechte und Freiheiten voll verwirklicht werden können.

ARTIKEL 29

1. Jeder Mensch hat Pflichten gegenüber der Gemeinschaft, in der allein die freie und volle Entwicklung seiner Persönlichkeit möglich ist.

2. Jeder Mensch ist in Ausübung seiner Rechte und Freiheiten nur den Beschränkungen unterworfen, die das Gesetz ausschließlich zu dem Zwecke vorsieht, um die Anerkennung und Achtung der Rechte und Freiheiten der anderen zu gewährleisten und den gerechten Anforderungen der Moral, der öffentlichen Ordnung und der allgemeinen Wohlfahrt in einer demokratischen Gesellschaft zu genügen.

3. Rechte und Freiheiten dürfen in keinem Fall im Widerspruch zu den Zielen und Grundsätzen der Vereinten Nationen ausgeübt werden.

ARTIKEL 30

Keine Bestimmung der vorliegenden Erklärung darf so ausgelegt werden, daß sich daraus für einen Staat, eine Gruppe oder eine Person irgendein Recht ergibt, eine Tätigkeit auszuüben oder eine Handlung zu setzen, welche auf die Vernichtung der in dieser Erklärung angeführten Rechte und Freiheiten abzielen.

Diese „Allgemeine Erklärung der Menschenrechte" wurde auf der 183. Hauptversammlung der Vereinten Nationen am 10. Dezember 1948 in Paris mit 48 Stimmen gegen 0 Stimmen bei 8 Stimmenthaltungen (Sowjet-Union / Ukraine / Bjelorußland /, Tschechoslowakei / Polen Jugoslawien / Saudi-Arabien und Südafrikanische Union) angenommen.

Sanitized Copy Approved for Release 2011/01/07 : CIA-RDP82-00038R001100100001-9

Sanitized Copy Approved for Release 2011/01/07 : CIA-RDP82-00038R001100100001-9

Film im Blut:

Geza von Bolvary

Noch sitzen die Schauspieler in den Garderoben vor dem Schminktisch. In der Dekoration ist es leer bis auf ein paar Bühnenarbeiter (sie heißen merkwürdigerweise auch im Filmatelier so), die irgendwo hämmern, und Beleuchter, die über die Brücken turnen. Rund um den Zigeunerwagen, der in einer Ecke vor dem malerisch angeordneten Hintergrund aus Gesträuch, Gerümpel und Wäscheleinen steht, geht ein Mann auf und ab, in Manchesterhosen, Hemd und Pulli. Manchmal bleibt er stehen, führt die Zigarre in der Pappspitze zum Munde, und prüfend schauen die schwarzen Augen aus dem dunklen, energievollen Gesicht. Es gehört nicht viel Phantasie dazu, sich die kräftige, gedrungene Gestalt im Gewand eines ungarischen Zigeuners vorzustellen. es fehlen nur das weite Hemd. die offene Weste und die Ohrringe unter dem dichten, schwarzen Haar. Als er oben an der Treppe des Wohnwagens steht, ist man versucht zu glauben, er sähe nicht die Enge des Ateliers, sondern die Weite der Puszta mit ihren Herden und Hirten und den Ziehbrunnen vor dem unendlichen Horizont. Ob er einen Augenblick lang an die Unerreichbarkeit der Heimat gedacht hat? Gleichviel — schon umgibt ihn die Geschäftigkeit seines Stabes, die Scheinwerfer ziehen auf, der Drehtag beginnt. Aber diese Minuten der Sammlung während einer kleinen Atelierwanderung sind für die Tagesarbeit entscheidend. Geza von Bolvary, ungarischer Meister des deutschen Films, hält sich nicht gern fest an den Buchstaben des Drehbuches, er liebt die Improvisation, den Einfall des Augenblicks, aus dem sich Auflockerung wie Präzisierung des Szenischen ergibt.

Als der fesche ungarische Husar — Iwan Petrovich war sein Regimentskamerad — nach dem ersten Weltkrieg den bunten Dolman an den Nagel hängte, begann er Skizzen über seine Kriegserinnerungen zu schreiben. die in einer Budapester Zeitung veröffentlicht wurden. Eine Filmgesellschaft kaufte eine Novelle von ihm an, und bald darauf nannte er sich stolz „Filmdramaturg", machte nebenbei Komparserie und spielte einmal sogar neben Petrovich die zweite männliche Hauptrolle. Seine ersten Regieversuche waren ein paar Kinderfilme, darunter „Das kleine Mädchen mit den Schwefelhölzern". Als Peter Ostermayer 1922 auf Darstellersuche nach Budapest kam, verpflichtete er Bolvary als Regisseur zur Emelka, und in seinem ersten Münchener Film „Mutterherz" debütierte Adolf Wohlbrück. Weitere Filme aus dieser Zeit waren „Mädchen, die man nicht heiratet" und ein Militärfilm, „Königsgrenadiere", der 90 000 Mark kostete und über eine Million einspielte. Vier Jahre später holten ihn Fellner & Somlo nach Berlin.

Bolvary erzählt: „Als ich 1928 aus London nach Berlin zurückkam, stand ich völlig unter dem Eindruck der dritten bereits ausprobierten Erfindung und löcherte meine Produzenten. Tonfilme zu machen. Aber erst der Berliner Erfolg von »Singing fool« überzeugte sie, und wir sangen an »Zwei Herzen im Dreivierteltakt« mit Gretl Theimer, Walter Janssen, Willi Forst und Oskar Karlweis. Die Premiere war am 13. März 1930 im Capitol an der Gedächt-

Foto: CCC/Prisma

niskirche, das zwölf Wochen lang ausverkauft war — am Broadway lief er dann elf Monate.

Damit begann Bolvarys glänzende Tonfilmkarriere, in deren Verlauf er viele Stars zum erstenmal herausstellte: hat. so Ilse Werner in „Die unruhigen Mädchen". Hilde Krahl in „Mädchenpensionat". Zarah Leander in „Premiere". Paul Hubschmid in „Maria Ilona". Marte Harell in „Opernball", Inge Egger in „Schrammeln". Aber auch die bereits Bewährten kamen durch ihn zu besonders schönen Erfolgen: Sybille Schmitz in „Abschiedswalzer". Dolly Haas in „Liebeskommando". Nora Gregor in „Was Frauen träumen" mit Peter Lorre und Fröhlich (hier war Billie Wilder ein „Gagman"), Franziska Gaal in „Frühjahrsparade". 1935 auf der Biennale als bester musikalischer Film ausgezeichnet. Aus diesen Titeln kann man schon Bolvarys Spezialgebiet erkennen. den musikalischen Film in einer beschwingten, großzügigen Form, die Heiterkeit und Eleganz vereinigt. Aber wir halten auch so interessante dramatische Filme nicht vergessen wie „Der Raub der Mona Lisa" mit Forst und Trude von Molo und „Die Julika" mit Paula Wessely.

Nach dem Kriegsende, das Bolvary in ländlicher Zurückgezogenheit in Bayern erlebte (eines Tages rollte Billie Wilder im Jeep vor die Tür des versteckten Jagdhauses), hat er drei Filme inszeniert: „Wer bist du, den ich liebe", „Hochzeitsnacht im Paradies" und die eben beendeten „Schwarzen Augen".

Es ist interessant, daß dieser erfahrene Praktiker die Gründe für die Schwierigkeiten und Rückschläge innerhalb unserer Produktion vor allem in den mangelhaften technischen Voraussetzungen sieht. „Der Film nimmt sich selbst nicht ernst genug, wie kann er da verlangen. daß die Finanzleute ihn ernst nehmen? Wir sind soundso oft gezwungen, in schallundichten Ateliers zu drehen. mit Kameras, die so laut arbeiten. daß man kaum ohne Nachsynchronisation auskommt. Die Musikaufnahmen zum Beispiel müssen in akustisch völlig unzulänglichen Sälen oder Autos gemacht werden — die wenigen guten Tonmeister haben keinen Nachwuchs. Wir besitzen keine Optische Bank, das notwendige Gerät für Trickaufnahmen, keine vernünftige Rückprojektion, und ganz Berlin gibt es nur einen einzigen Kran für Fahraufnahmen. Es wird so viel über Stoffe und, den schauspielerischen Nachwuchs geredet — aber ehe man neue Schauspieler aufzieht, sollte man zunächst daran gehen, unsere primitiven Arbeitsbedingungen wieder auf den Stand der guten alten technischen Vollkommenheit zu bringen — dann können wir uns über die Qualität der deutschen Produktion weiter unterhalten."

Edith Hamann

Von Taormina nach Tempelhof

Mittelmeersonne und Etsluft — Wo der „Bunte Traum" Wirklichkeit wird

Die Menschen schlagen Freund Petrus immer wieder ein Schnippchen: Sie legen sich in der Tiefebene unter die Höhensonne, sie können bei Flaute einen Föhn in Bewegung setzen, und selbst bei der Herstellung von Eis sind sie nicht von ihm abhängig. So ist über Nacht in Tempelhof eine neue Atelierhalle aus dem Boden geschossen, in der eine Kunsteisfläche von fast 600 qm montiert wurde. Um gleich bei den Zahlen zu bleiben — 150 Scheinwerfer strahlen die Bahn an, wofür 100 Beleuchterhände (also geteilt durch 21) sich von morgens bis abends rühren müssen. Ein „kleines" Spezial-Elektrizitätswerk erzeugt eine Lichtleistung von 3 Millionen Watt, eine Energie, die eine Stadt von 60 000 Einwohnern versorgen könnte. 15 m hoch ist die Halle, deren Bauholz vor vier Wochen noch im Bayerischen Wald stand. Unter der Eisfläche liegt ein Röhrennetz von 7500 m Länge, etwa 200 000 Kältekalorien werden damit entwickelt. Heiß wird man schnell wieder, wenn man die Summe hört, die der neue Pontus-Film „Der bunte Traum" kostet: 2 Millionen D-Mark!

Nach den Außenaufnahmen in Taormina auf Sizilien ist Regisseur Geza von Cziffra vor einigen Tagen in Tempelhof eingezogen, wo Georg Bruckbauer bis Mitte Januar an seiner Seite die Kamera schnurren läßt.

Der Leser wird sich noch Cziffras Film „Der weiße Traum" erinnern, jener beschwingten Revueoperette auf Eis, deren Melodien einem noch heute manchmal ins Ohr flüstern. Der neue Streifen will die Tradition als Farbfilm fortsetzen.

Im Atelier ist die kalte Hölle los. So viel Betrieb hat Tempelhof nach dem Kriege noch nicht gesehen. Auf der Eisfläche steht im Hintergrund eine überdimensionale Regenbogendekoration (Bauten: Emil Hasler). Musikanten, in den entsprechenden Farben gekleidet, bevölkern die drei Ringe des Bogens. Davor probt das Eisballett mit den Solisten Maxi und Ernst Bayer, Lydia Veicht und dem Kanadier Frank Sawers. Choreograph Rolf Arco schlittert im dicken Ulster mit hochgeschlagenem Kragen und knöchohen Gummigaloschen über die Fläche und intoniert durchs Megaphon Michael Jarys neuesten Walzer. Die männlichen Läufer sind in ihren weißen Fräcken noch halbwegs up to date, die Damen segeln in jeder Drehpause an den Rand des Eises und lassen sich

Josef Meinrad und Vera Molnar in dem Film „Der bunte Traum", der zur Zeit in den Tempelhofer Ateliers gedreht wird. Foto: Pontus/Lilo

Wolljacken und Pelze über die neun. Das Marmorhaus empfiehlt sparsamen Eiskostüme stülpen. sich schon jetzt dafür als Wiege. (Der Frost hält mit den Extremen, entweder kocht's im Atelier, Es begeht bei dieser Gelegenheit oder es friert.) Erheiternd nimmt sein vierzigjähriges Bestehen. *Ka.*

sich zwischen dem Ballett eine Gestalt aus, die mit einer Gießkanne huschend ihres Sprengamtes waltet. Und, um auf Petrus zurückzukommen, dies Atelereis ist seinen Künsten weit voraus. Wenn das Drehbuch eine andersfarbige Fläche fordert, wird das Eis eingeschmolzen und strahlt nach zwei Stunden statt grün blau oder rot.

Das Handlungsgerüst zwischen den Revueszenen wird von Vera Molnar, dem Burgtheater-Schauspieler Josef Meinrad, Edith Schollwer, Oskar Sima, Ethel Reschke, Walter Giller, Hans Olden, Hubert von Meyerinck u. a. getragen. Ursula Grabley hat nach vielen Jahren ihr filmisches Come-back, zum ersten Male im deutschen.

Film erscheint die blutjunge Deutsch-Italienerin Felicita Bust, Vera Molnar ließ es sich nicht nehmen, in venezianischer Tracht eigenfüßig von einem Felsen ins Mittelmeer zu springen.

Wie eine Sommerwiese leuchtet die Kanine, wenn das Statistenheer (Kostüme Paul Seltenhammer) an den Tischen Biwak bezieht. Analysiert man die vielfältigen Rhabarberlaute, so geht es diesmal nicht um Hinz und Kunz, sondern immer um den „Bunten Traum". Ende Februar soll ihn auch das Publikum träumen kön-

Ein Jubiläum

Fritz Kirchhoff. Chef der Pontus-Film, wird morgen 50 Jahre alt. Gleichzeitig begeht er sein 25jähriges Berufsjubiläum. Kirchhoff hole sich auf der Schauspielschule Dumont-Lindemann in Düsseldorf das Rüstzeug als Dramaturg und Regisseur. Von 1927 bis 1936 war er an vielen deutschen Bühnen Oberspielleiter und Chefdramaturg. Auch für die Oper inszenierte Kirchhoff. Bei der Ufa drehte er u. a. „Tango Notturno" und „Drei wunderschöne Tage". Mit dem „Bunten Traum" wird er demnächst seine neueste Visitenkarte als Produzent abgeben.

Der blaue Stern des Südens . . .

Unter Wolfgang Liebeneiners Regie entstand in Geiselgasteig der heitere Abenteuerfilm „Der blaue Stern des Südens", dessen Drehbuch sich an den Roman „Duell mit Diamanten" von Heinrich Rumpff anlehnt. Gretl Schörg, Victor de Kowa und Gustav Knuth spielen die Hauptrollen.

Cecil B. de Mille, einer der ersten amerikanischen Filmmänner, der kürzlich 70 Jahre alt wurde, will sich nach 40jähriger Tätigkeit jetzt zur Ruhe setzen. Seit 1912 hat er rund 70 Filme gedreht. Sein letztes Werk ist „Die größte Schau der Welt", ein Monstre-Zirkusfilm.

Adolphe Menjou wird zum erstenmal seit 1913 nicht als eleganter Weltmann auftreten. In dem Film „Der Scharfschütze" spielt er einen rauhen, ungepflegten Detektiv, der einen irrsinnigen Verbrecher zur Strecke bringt. Es ist gleichzeitig Menjous 250. Streifen. Als Regisseur kündigt Edward Dmytryk sein Come back an.

Gerd Froebe, der „Otto Normalverbraucher" des Films „Berliner Ballade", hat mit Günther Weisenborn das Drehbuch zu einem neuen satirisch-grotesken Film „Das Erbe" geschrieben. Er behandelt das Schicksal des verstorbenen Humoristen Karl Valentin.

1038 Kinos gibt es nach einer kürzlich erfolgten Zählung in der Bundesrepublik Österreich, bzw. ein Kino auf je 6665 Einwohner. Mit dem Bleistift läßt sich für Westdeutschland vergleichsweise errechnen: ein Kino auf je 10 442 Einwohner.

Charles Laughton hat bei der Metro-Goldwyn-Mayer einen Vertrag für die Rolle Heinrich VIII. in dem geplanten neuen Film „Young Bess" mit Stewart Granger und Jean Simmons in den Hauptrollen unterschrieben. Regie führt George Sidney.

Ursula Theiß, die in Deutschland geborene Hollywood-Filmschauspielerin, spielt die Hauptrolle in dem Farbfilm „Monsun", der jetzt in Bombay gedreht wird.

Griechenland ist der Schauplatz eines neuen Filmes „It Happened in Athenes". Regisseur Sidney Sheldon ist zu den Außenaufnahmen nach Athen abgereist.

Die ersten zehn Worte des Riesenplans einer „gefilmten Enzyklopädie" wurden in Paris einem internen Kreise vorgeführt. Unter den Streifen befanden sich die Themen Amazone, Alchimie, Avignon, Atlantik und Azur. Ihre Bedeutung und Zusammenhänge mit dem Leben werden durch Bilder ausgedrückt, die aus der Geschichte, der Geographie, der Kunstwissenschaft und aktuellen Ereignissen entnommen sind.

MÖBEL-HÜBNER am Genthiner Str. 29

Weihnachtsmarkt bei Möbel-Hübner, eine Fundgrube schöner und praktischer Weihnachtsgaben. Polstersessel schon ab DM 53.–

Ein großes Haus kann Großes bieten

Wir bitten höflichst, davon Kenntnis zu nehmen, daß wir die Büros des Hauptgeschäfts in unser neues Bankgebäude

Potsdamer Straße 140

Ecke Bülowstraße

verlegt haben.

Neue Telefon-Sammel-Nr. 240018

BERLINER DISCONTO BANK AKTIENGESELLSCHAFT

GEGRÜNDET VON NACHFOLGEBANKEN DER DEUTSCHEN BANK

WEIHNACHTS-VORVERKAUF

Unmittelbar vor den Festtagen herrscht in allen unseren Filialen in jedem Jahr der gleich starke Käufer-andrang, so daß eine wirklich fachgemäße und zugleich aufmerksame Bedienung sehr oft nicht möglich ist. Deshalb wollen wir unseren hochgeschätzten Kunden einen ganz besonderen Anreiz geben, ihre Festtagseinkäufe schon jetzt vorzunehmen. Ganz ungewöhnliche Einkaufsvorteile sollen Sie hierzu veranlassen.

Als unsere Weihnachtsüberraschung erhalten Sie in der Zeit vom Kupfer Montag, dem 3. Dezember, bis einschließlich 18. Dezember auf sämtliche in- und ausländischen Weine sowie auf alle Liköre und Spirituosen eigener Fabrikation eine Preisermäßigung von

10%.

Leider können nur so viele Firmen die Weihnachtsgratifikation erst im letzten Augenblick auszahlen. Unsere Einkaufsvergünstigung soll aber auch den Kunden mit schmalem Geldbeutel zugute kommen, die für ihre Weihnachtsfreuden auf Gratifikationen oder gar auf die letzte Lohntüte angewiesen sind. Wir stellen deshalb jedem Kunden die verbilligte Ware während der oben angegebenen Zeit gegen Vorauszahlung von 10% des bisherigen Verkaufspreises zurück. Die angezahlten Waren können bis einschließlich 30. Dezember gegen Zahlung der restlichen 80% abgeholt werden. Ein jeder Kunde ist also in der Lage, sich schon für 30 Pfennige eine verbilligte Flasche Sekts Four oder für 15 Pfennige eine verbilligte Flasche guten deutschen Tischweines für die Festtage zurückstellen zu lassen. Ein jeder ist selbst daran schuld, wenn er sich diese Garantie der Lebensfreude für die Festtage nicht sichert.

Paul Eggebrecht

Am Kaiserdamm 6a - Steglitz, Schloßstr. 6 - Kurfürstendamm 190 Tempelhofer Damm 158 - Zehlendorf, Potsdamer Straße 50a

Zentraler Fernruf: 71 17 17

Gottfried Fournes

Am Innsbrucker Platz - Steglitz, Schloßstraße 105 - Friedenau, Kirchstraße 13 - Charlottenburg, Wilmersdorfer Straße 117 Neukölln, Karl-Marx-Straße 84/88 - Spandau, Carl-Schurz-Str. 37

Zentraler Fernruf: 71 60 00

Unsere Engrosabnehmer sollen ebenfalls in die Lage versetzt werden, ihren eigenen Kunden die gleichen Vergünstigungen einräumen zu können. Wir gewähren ihnen deshalb in der Zeit vom 9. bis 18. Dezember beim Einkauf sämtlicher in- und ausländischen Weine sowie aller Liköre und Spirituosen eigener Fabrikation nicht nur

10% Rabatt

sondern stellen auch ihnen, zu den gleichen Bedingungen, jede gewünschte Ware zurück. Wir bitten unsere verehrten Engrosabnehmer darum, ihre geschätzten Aufträge möglichst sofort schriftlich oder telefonisch zu erteilen, da unsere Vertreter unmöglich in der Lage sind, einen jeden Kunden zweimal zu besuchen. Bei telefonischen Bestellungen werden Sie am besten beraten unter der Sammelnummer 71 25 26

von Herrn Pasenau, Apparat 005
Herrn Brandenburg, Apparat 008
Herrn Haufe, Apparat 008

Berliner Weinhellereien
EGGEBRECHT & FOURNES
Schöneberg, Hauptstraße 68

Unsere Weinstuben wollen nicht zurückstehen, auch ihrerseits zur erhöhten Vorfestfreude beizutragen. In der Zeit vom Kupfernen bis Goldenen Sonntag übernehmen wir deshalb auf alle Getränke die Hälfte der Getränkesteuer selber, was einer Verbilligung von 10% entspricht.

Weinstuben
Paul Eggebrecht
Steglitz, Schloßstraße 6, Fernruf: 72 44 22 - Tempelhof, Tempelhofer Damm 158, Fernruf: 75 85 65

Weinstuben
Gottfried Fournes
Am Innsbrucker Platz, Fernruf: 71 65 65 - Spandau, Carl-Schurz-Straße 37, Fernruf: 37 22 38

Sanitized Copy Approved for Release 2011/01/07 : CIA-RDP82-00038R001100100001-9

Sanitized Copy Approved for Release 2011/01/07 : CIA-RDP82-00038R001100100001-9

Redaktion und Verlag: Berlin-Grunewald, Bismarckplatz 1, Nähe Bahnhof Heerstr. Ruf: Verlagshaus Grunewald Nr. 97 76 21. Telegr.: Telegraf Berlin. Anzeigenverwaltung: Iwag, Berlin-Grunewald, Bismarckplatz 1. Anzeigenannahme auch durch die Telegraf-Filialen und Agenturen in allen Stadtteilen

Auflage dieser Ausgabe: über 240 000 Exemplare

Telegraf am Sonntag

Zentralvertrieb für Berlin: Grunewald, Bismarckplatz. 35 Vertriebsstellen in den Westberliner Bezirken. Vertrieb für Westdeutschland: Frankfurt/M Bessemerstr. 31, Ruf 55509; Hannover, Georgstr. 33, Ruf 20 551; Hamburg, Spessartstr. 1, Ruf 32 10 04. Im Postbezugspreis enthalten. Bestellungen bei jedem Postamt.

Nr. 287 / 6. Jahrgang | Berlin, 9. Dezember 1951 | mit Illus | 20 Pf | Auswärts 25 Pf

Reuter: 18 Millionen warten!

Eindringlicher Appell der deutschen Delegierten an die UN / Pankow nimmt Einladung an

Paris (dpa). Die Blicke der UN-Delegierten aus 60 Staaten waren gestern auf die drei deutschen Delegierten gerichtet, die im Palais Chaillot vor dem Zweiten Politischen Ausschuß der UN zu der Frage der deutschen Einheit und zu dem Problem der Voraussetzungen für gesamtdeutsche Wahlen sprachen. Die drei Delegierten, der Berliner Bürgermeister Prof. Reuter, der CDU/CSU-Fraktionsvorsitzende im Bundestag, von Brentano, und Dr. Schäfer (FDP), hatten zunächst auf der Tribüne Platz genommen und wurden dann zu einem besonderen Tisch in der Mitte des Sitzungssaales gebeten. Im Namen der Bundesrepublik, Berlins und der 18 Millionen Deutschen in der Sowjetzone bezeichneten von Brentano und Prof. Reuter die Wiedervereinigung Deutschlands als das erste Ziel jeder deutschen Politik.

Im Gegensatz zu von Brentano der seine Ausführungen in deutsch machte, schilderte Reuter die Zustände in der sowjetischen Besatzungszone und im gespaltenen Berlin in englischer Sprache. In einem eindringlichen Appell forderte er die Entsendung einer internationalen Untersuchungskommission in die Sowjetzone zur Vorbereitung gesamtdeutscher Wahlen. Er wies darauf hin, „daß die bloße Ankündigung einer solchen Untersuchung für die Bevölkerung der Sowjetzone eine unge-heuere Erleichterung bedeuten würde". Diese 18 Millionen Menschen könnten ihre Hoffnung auf eine Vereinigung mit dem freien Teil Deutschlands nur aufrechterhalten, wenn sie sähen, daß die freie Welt ihnen hilft. Als ersten Schritt forderte Reuter Wahlen in ganz Berlin.

Berlin (dpa). Die Regierung der sowjetischen Besatzungszone hat gestern abend überraschend die Einladung zur Entsendung von Delegierten zur Teilnahme an der Debatte im Zweiten Politischen Ausschuß der UN-Vollversammlung offiziell angenommen. Die Delegation, der die stellvertretenden Ministerpräsidenten Dr. Bolz (NDP), Nuschke (Ost-CDU), der im Sowjetsektor eingesetzte „Oberbürgermeister" Ebert (SED) und Staatssekretär Ackermann (SED) angehören, soll heute mit einem Sonderflugzeug in Paris eintreffen. In dem Antworttelegramm an die UN hat Pankow jedoch eine internationale Untersuchungskommission von vornherein abgelehnt.

Nach der Sitzung des UN-Ausschusses empfing der Generalsekretär der Vereinten Nationen, Trygve Lie (zweiter von rechts), die deutschen Delegierten von Brentano, Prof. Reuter und Dr. Schäfer. Funkbild: UP

60 Häuser bei Suez gesprengt

Briten bauen Straße zum Wasserwerk / Kairo bewacht diplomatische Missionen

Kairo (AP). Britische Pioniere haben gestern unter dem Schutz starker Truppeneinheiten und zahlreicher Panzer trotz schärfster ägyptischer Einwände bei Suez etwa 60 ägyptische Hütten und Häuser eingerissen und gesprengt, um den Platz für eine direkte Straße aus dem nahe gelegenen Lager zum Wasserwerk zu schaffen. Die Briten teilten zu Beginn der Aktion mit, daß sie die Straße brauchten, um das Wasserwerk schneller zu erreichen und Zwischenfälle vermeiden zu können, wie sie im Laufe der vergangenen Woche in Suez stattgefunden haben. Wie bekannt wird, wollen die Briten für den Abbruch der Häuser und Hütten eine angemessene Entschädigung zahlen.

Die rund 2000 Bewohner waren zu Beginn der Aktion geflohen. Der Zwischenfall hat in Kairo erneut die Spannung ansteigen lassen. Das Kabinett hatte noch am Freitagabend die ägyptische Polizei angewiesen, gegen die Sprengungen vorzugehen. Gestern früh erteilten die ägyptischen Behörden der Polizei die Anweisung, von dem Vorgehen gegen die britischen Streitkräfte abzusehen, bis weitere Instruktionen von der Regierung aus Kairo eintreffen. Zur Sicherung hatten die Briten das Gebiet mit etwa 10 000 Soldaten und Fallschirmjägern abgesperrt sowie den Straßen- und Telefonverkehr von Suez nach Ismailia und Kairo unterbunden.

In Kairo und Alexandrien bewachen seit gestern früh Sonderkommissionen der ägyptischen Polizei mit Stahlhelmen die diplomatischen Missionen und andere wichtige Gebäude.

Flucht ins Parlament

Terroristen demolierten Teheraner Verlagsgebäude

Teheran (AP). In das Parlamentsgebäude von Teheran sind gestern drei Herausgeber oppositioneller, aber nichtkommunistischer Zeitungen geflüchtet, weil ihre persönliche Sicherheit durch die Nationalisten bedroht sei, wie sie erklärten. Die Auflage der Zeitungen wurde am gleichen Tag von einer organisierten Terrorbande geraubt und verbrannt. Die Verlagsgebäude der Zeitungen waren bei den schweren Unruhen am Donnerstag von Demonstranten demoliert worden. Insgesamt wurden am Donnerstag die Gebäude von neun Zeitungen zerstört.

Oppositionspolitiker sind der Ansicht, daß die Oppositionspresse von der Regierung Mossadeq durch Straßenterror mundtot gemacht werden soll, damit die Vereinigten Staaten sehen sollen, daß Mossadeqs Regierung der einzige Sammelpunkt für die Abwehr des Kommunismus in Persien sei."

Wieder kein Erfolg

Tokio (AP). Die Unterausschüsse der Waffenstillstandskonferenz in Pan Mun Jom haben ihre Verhandlungen über den dritten Punkt der Tagesordnung, Überwachung des Waffenstillstandes, gestern in einer fünfstündigen Zusammenkunft fortgesetzt. Es wurde jedoch keine Einigung erzielt. Über Nordkorea kam es, wie täglich in den vergangenen zwei Wochen, erneut zu schweren Luftkämpfen.

Heißer Aschenregen

Manila (AP). Ein stetiger Regen heißer Asche aus dem wolkenverhangenen Schlund des Hibokhibok-Vulkans auf der Philippineninsel Camiguin erfaßte jetzt auch den bisher verschonten Südwestteil der kleinen Insel, so daß sie von den Überlebenden der 45 000 Einwohner ganz geräumt werden muß. Von den 2300 Bewohnern des engeren Katastrophengebietes dürfte nur ein Zehntel die Ausbrüche des Vulkans überlebt haben.

Heute, 10.30 Uhr, Schiller-Theater

Weihnachts-Wohltätigkeits-Matinee

des

Telegraf

Ihre Mitwirkung haben außer bedeutenden Berliner Künstlern zugesagt:

Albert Lieven und Marcel Marceau

Der Dichter Carl Zuckmayer will der dem Gedenken Berliner Künstler gewidmeten Veranstaltung gleichfalls beiwohnen. Das gesamte Ballett der Städtischen Oper wirkt mit. Dazu das Ensemble des Schiller-Theaters aus dem Stück „Die beiden Nachtwandler" von Nestroy.

Einige Karten noch an der Kasse des Schiller-Theaters

Flugzeugwrack in den Bergen

Marseille (UP). Eine französische Bergungsgruppe fand gestern auf dem Gebirgsmassiv Se. Baume, westlich von Marseille, acht verkohlte Leichen in der Nähe eines Flugzeugwracks. Es wird angenommen, daß es sich um die Trümmer einer seit Donnerstag vermißten amerikanischen Militärtransportmaschine vom Typ C 47 Dakota handelt. Das vermißte Flugzeug hatte kurz vor der Landung noch einen Funkspruch gegeben, traf aber nicht auf seinem Zielflughafen ein.

Adenauer wieder in Bonn

Am Montag zur Straßburger Außenministerkonferenz

Bonn (AP). Bundeskanzler Dr. Adenauer ist gestern nach seinem fünftägigen Besuch der britischen Hauptstadt wieder in Deutschland eingetroffen. Bei seiner Ankunft auf dem Flugplatz Wahn erklärte der Kanzler, seine Gespräche in London mit den britischen Staatsmännern hätten zu einem „wirklichen Erfolg für Deutschland" geführt.

Vor seinem Abflug aus London hatte der Kanzler vor Pressevertretern erklärt, er sei über den Verlauf des Besuchs außerordentlich erfreut. Ich bin davon überzeugt, daß dieser Besuch sich als fruchtbar erweisen wird." Der Bundeskanzler wird am Montag zur Außenministerkonferenz der Pleven-Plan-Staaten nach Straßburg reisen.

Schornsteinfeger

Toulouse (UP). „Zwei Kaminkehrer waren nicht schlecht erstaunt, als sie beim Fegen eines Kamins plötzlich von einem Goldregen überschüttet wurden. In dem Kamin war eine Kassette verborgen, die eine große Anzahl goldener Ringe und anderer Wertgegenstände enthielt. Niemand weiß, wem der Schatz gehört.

Regierung und Opposition

a. s. Der Bundeskanzler hat in London ein umfangreiches Programm abgewickelt. Neben seinen Gesprächen mit Churchill und Eden hatte er Zeit, an einer Unterhaussitzung teilzunehmen, Universitäten und Galerien zu besichtigen und sich auch mit Attlee zu treffen.

Sicherlich ist ihm die Besprechung mit dem Chef der Opposition im Unterhaus auch von Regierungsseite nahegelegt worden.

*

Die Engländer sind nun einmal so, sie achten peinlich darauf, daß der derzeitig Regierende seine Position nicht ausnutzt, sondern die Opposition sogar hilft, die gleichen Informationen zu erhalten, die er selber bekommt.

Es gibt ein gutes Beispiel für das Verhalten der Regierung zur Opposition. Als im Jahre 1945 — unmittelbar vor den Wahlen in England — die Großen Vier sich in Potsdam trafen, brachte Churchill in seiner Delegation auch Attlee mit, damit dieser, falls er bei den Wahlen gewinnen und die Regierung übernehmen sollte, gleich informiert sei. Als dann wirklich Attlee gewann und Premierminister wurde, nahm er für die weiteren Verhandlungen nun Eden mit nach Potsdam, damit die bisherige Regierungsführung und jetzige Opposition weiterhin informiert bleibe.

Hoffentlich hat diese Fairneß der Regierung zur Opposition, die sich auch sonst ausprägt im Zusammenleben dieses Volkes, dem Bundeskanzler imponiert und ihn zu Überlegungen veranlaßt.

*

Ein wesentlicher Teil der Verhärtung des Verhältnisses zwischen Regierung und Opposition in Deutschland ist doch darauf zurückzuführen, daß die Regierung immer wieder glaubt, von sich aus entscheiden zu können, ob sie Informationen gibt oder verweigern soll. Dabei ist es Voraussetzung für eine Demokratie, daß die Minderheit dieselben Rechte genießt, die von der Mehrheit in Anspruch genommen werden. Also müssen auch der Opposition alle Informationen zugänglich sein, welche die Regierung zur Beurteilung einer politischen Situation erhält.

*

Der Bundeskanzler hat alle Wirde, die ihm in den letzten Jahren nach dieser Richtung hin gegeben worden sind, nicht verstanden. So auch den nicht, daß eine Zeitlang die Hochkommissare in ihren Briefen an den Bundeskanzler schrieben, sie wollten zu dieser oder jener Frage gern seine Stellungnahme und auch die des Führers der Opposition hören. Der Bundeskanzler hat es stets abgelehnt, den „Briefträger" für die Opposition zu spielen und ihr die Informationen zugänglich zu machen, die sie in die Lage versetzt hätte, zu von den Hochkommissaren aufgeworfenen Einzelfragen Stellung zu nehmen.

*

Dr. Schumacher hat sich nie einer Besprechung versagt und auch niemals Informationen aus solchen Beratungen ausgenutzt. Es war geradezu auffallend, mit welcher Zurückhaltung sich Dr. Schumacher stets nach Begegnungen mit dem Bundeskanzler über diese äußerte.

Der Bundeskanzler hatte in einer der letzten Besprechungen, mit Dr. Schumacher diesem ausdrücklich zugesagt, daß auf dem Gebiete des Wahrheitsfragen nichts geschehen würde, worüber vorher die Opposition nicht informiert worden sei. Nun, soweit aus Äußerungen Dr. Schumachers bisher bekannt wurde, hat der Bundeskanzler dieses Versprechen nicht gehalten.

*

Mehr noch, der Bundeskanzler hat Informationen nicht nur der Opposition, sondern sogar seinen eigenen Regierungspartnern versagt. Ein Gespräch mit dem Bundeswirtschaftsminister in Bonn — am Tage der Unterzeichnung des Schuman-Plans in Paris — erwies, daß der Bundeskanzler während seines neuntägigen Aufenthalts in Paris nicht ein einziges Mal mit dem Vizekanzler und Vorsitzenden der zweitgrößten Regierungspartei Verbindung aufgenommen hatte.

In Gesprächen mit den deutschen Geschäftsträgern im Ausland habe auch ich immer wieder festgestellt, daß sie über die wichtigsten Vorgänge in der deutschen Außenpolitik nur sehr unzulänglich durch den Bundesaußenminister informiert werden.

*

Der Bundeskanzler hat in der letzten Zeit wiederholt einen Optimismus an den Tag gelegt, der im Gegensatz zu den Tatsachen stand. Unmittelbar nach der Herausgabe einer ersten Kurzfassung des Kommuniqués zu den Washingtoner Besprechungen brachte Dr. Adenauer in Bad Ems die Delegierten der Union der christlich-demokratischen Parteien Westeuropas mit seinem Optimis-

Kabinett Pleven in Gefahr

Vertrauensfrage in der Schuman-Plan-Debatte / Staatspräsident mußte aus dem Bett

Paris (dpa). Die Debatte der Französischen Nationalversammlung über die Ratifizierung des Schuman-Plans, mit deren Beendigung für Sonnabend vormittag gerechnet worden war, ist unerwartet auf kommenden Dienstag vertagt worden. Ministerpräsident Pleven hat den Fortbestand seines Kabinetts aufs Spiel gesetzt und die Vertrauensfrage gestellt, nachdem vier Abgeordnete verschiedener Fraktionen einen Antrag eingebracht hatten, in dem verlangt wird, daß sich das Parlament nicht vor vier Monaten über die Ratifizierung des Schuman-Plans aussprechen soll. Die Abstimmung über den Vertagungsantrag, mit dem Pleven die Vertrauensfrage verknüpft hat, wurde auf Dienstag, 16 Uhr, festgesetzt.

Der Vertagungsantrag wurde von den Abgeordneten mit der Überlegung begründet, daß der Plan keine genügende Sicherheit für die Industrie Frankreichs gegenüber der stärkeren und besser ausgerüsteten Industrie Deutschlands böte. Einer der Abgeordneten sagte, die deutsche Schwerindustrie würde in der Lage sein, die Ruhrkohle den Industrien der übrigen Partnerstaaten vorzuenthalten, um sie selbst zu verbrauchen. Außenminister Schuman erwiderte: „Alle Kohle, die von der Industrie der Montanunion benötigt wird, kommt in einen gemeinsamen Topf und wird gemäß den Anweisungen der Hohen Behörde verteilt."

Nur mit Mühe war es Pleven gelungen, das durch die Debatte stark übermüdete Parlament davon abzuhalten, sofort zur Abstimmung über den Vertagungsantrag zu schreiten. Der Ausweg aus der Lage war die Stellung der Vertrauensfrage. Diese kann aber nur gestellt werden, wenn der Regierungschef durch einen Ministerrat unter dem Vorsitz des Staatspräsidenten Auriol dazu ermächtigt wird. In diesem Augenblick war es 4.30 Uhr. Auriol befand sich aber nicht in Paris, sondern war auf das Jagdschloß Rambouillet hinausgefahren.

Um 5.30 Uhr war er in einem höllischen Tempo unter dem andauernden schrillen Sirenengeheul der ihn begleitenden Polizeieskorte nach Paris zurückgereist. Der Ministerrat trat sofort zusammen. Zehn Minuten später erschien Pleven wieder in der Nationalversammlung, um den plötzlich ausgebrochenen Sturm mit der Vertrauensfrage zu meistern.

Sanitized Copy Approved for Release 2011/01/07 : CIA-RDP82-00038R001100100001-9

Sanitized Copy Approved for Release 2011/01/07 : CIA-RDP82-00038R001100100001-9

Regierung und Opposition

(Fortsetzung von Seite 1)

muß in einen Begeisterungstaumel. Wechselseitig haben sowohl die Engländer als auch die Franzosen und Amerikaner sich verpflichtet gefühlt, diesen Optimismus des Bundeskanzlers zu dämpfen.

Ungewöhnlich war auch, daß der Bundeskanzler nach Eintreffen der Kurzfassung, also vor Erhalt des ausführlichen Kommuniqués, fahrende Journalisten in der Bundesrepublik anregte, seinen Optimismus zu teilen und nun einmal mit Begeisterung über seine Außenpolitik zu schreiben.

*

Der Bundeskanzler nimmt seine Informationspflicht leider nicht nur gegenüber der Opposition und seinen Regierungspartnern, sondern auch dem deutschen Volke gegenüber nicht sehr ernst. Gewiß wird jeder Verständnis dafür haben, wenn ein Regierungschef zeitweise zurückhaltend ist. Wenig Verständnis allerdings können die deutschen Staatsbürger dafür aufbringen, daß der Bundeskanzler zum Generalvertrag und den Zusatzabkommen, die das Besatzungsstatut ablösen sollen, keine substantiierten Erklärungen abgibt.

Gerade angesichts der geringen Mehrheit, die diese Bundesregierung hat, müßte sie die Verpflichtung fühlen, den Bundestag und damit das deutsche Volk laufend und eingehend zu unterrichten.

*

Leider läßt die Bundesregierung auch die Stetigkeit und Klarheit in ihrer Politik vermissen, die aber andererseits nicht nur Voraussetzung für eine vertrauensvolle Zusammenarbeit mit dem Parlament, sondern auch mit den Partnern im Ausland ist. Ekklatant hat sich dies gezeigt bei der Zusammenstellung der Liste für die UN-Delegation. Wollte der Bundeskanzler die Opposition damit hänseln, daß er für die Delegation einen Sozialdemokraten wie Senatspräsident Kaisen aus Bremen nennen ließ, der in einigen Fragen in Opposition zur Politik des SPD-Parteivorstandes steht? Das war eine schlechte Taktik.

Ebenso abwegig war, daß diese Delegation fünf Tage lang immer wieder geändert wurde, um dann je einen Vertreter der CDU und FDP — die außerdem keineswegs als Sachverständige für die Probleme der Wiedervereinigung anzusehen sind — zu entsenden. Die Opposition wurde ausgeschaltet, obwohl sie in dem Vorsitzenden des Gesamtdeutschen Ausschusses, Herbert Wehner, einen Experten für diese Fragen hätte stellen können, der schon einmal bei der UN in New York war.

Der Bundeskanzler wird sich nicht darauf hinausreden können, daß er ja Ernst Reuter mit nach Paris hat delegieren lassen. Ernst Reuter spricht in Paris als Vertreter von Berlin, [illegible] für die Einigung Europas [illegible] einigung hätte der Westen [illegible] sen, weil er ja — wie inzwischen auch eingetroffen ist — damit rechnen mußte, daß die Sowjetzone auch Vertreter zur UN schickt. In diesem Falle natürlich — wie auch voraussehen war — in erster Linie keine Kommunisten, sondern „Biedermänner" wie Otto Nuschke, die sich die größte Mühe geben, die Zustände in der Sowjetzone in den leuchtendsten Farben zu malen.

*

Das Verhalten der Bundesregierung und insbesondere des Bundeskanzlers gegenüber der Opposition ist auch deswegen besonders abwegig, weil Dr. Adenauer doch damit rechnen muß, daß der nächste Bundestag eine wesentlich andere Zusammensetzung haben wird als der jetzige.

Die Rede des Bundesministers Seebohm und seine Verbeugung vor den Symbolen, auch denen von gestern, war doch bereits der Auftakt zum nächsten Wahlkampf, der sicherlich in einigen Monaten auf Hochtouren laufen wird.

Ob der Bundeskanzler seiner Regierungskoalition dann noch große außenpolitische Entscheidungen zumuten kann, wird sich zeigen. Jedenfalls wird sich die DP hüten, mit „Erfüllungen" stark belastet zu werden. Ihre einzige Trumpfkarte im Wahlkampf ist doch ihr Nationalismus. Den sie 1949 zwar nie mit zudringlichen Trommelklängen hören ließ, der aber mit jedem Tage, der den nächsten Wahltermin näherrücken läßt, lauter werden wird.

Der Bundesinnenminister behauptet, die Gefahr in Deutschland komme nicht von rechts, sondern von links. Man ist fast versucht zu sagen, eine ebenso große Gefahr für die Demokratie ist eine Regierung, die den Grad ihrer Verantwortung nicht kennt und der Verwaltung eine Kommandogewalt einräumt.

*

Es kann nicht laut und eindringlich genug gewarnt werden vor einer solchen Entwicklung, die ihren besonderen Ausdruck fand in dem Versuch der Regierungskoalition, dem Bundeswirtschaftsminister Erhard in dieser Woche ein Ermächtigungsgesetz zu geben.

Mit diesem könnte er — wenn es in der dritten Lesung angenommen wird — unter Ausschaltung des Parlaments die Preispolitik auf die Interessen einiger weniger, aber heute eben einflußreicher Kreise abstellen. Die breiten Schichten des Volkes hätten dann die Last dieser Preispolitik zu tragen.

Startbahn, die Röschen [illegible] zu lassen. Amerikas größte Eisrevue „Holiday on Ice" kommt Mitte Dezember nach Deutschland.

Sonderkommission „S" hofft

310 Hauptspuren — „Nur noch etwas Geduld"

Bremen (UP). Die Sonderkommission „S", die die Sprengstoffattentate in Norddeutschland aufzuklären hat, zeigte sich gestern optimistisch. „Wir sind fest davon überzeugt, daß wir zum Erfolg kommen", erklärte Kriminalrat Kurlenski. Die Sonderkommission sei mit der ganz Europa eingeleiteten Großfahndung sehr zufrieden.

Auf die Frage, ob sich der Ring um den oder die Täter bereits geschlossen habe, erwiderte Kurlenski: „Das ist wohl zuviel gesagt. Wir wollen keine Vorschußlorbeeren." Man müsse noch etwas Geduld haben, da eine besonders eingehende kriminalistische Feinarbeit erforderlich sei. Als Nebenerfolg habe die bisherige Großfahndung schon zahlreiche Verbrecher und lange Zeit vergeblich gesuchte Kriminelle „ans Tageslicht" gebracht.

Auch gestern lief der Sonderkommission wieder eine Flut von Hinweisen ein. Insgesamt werden zur Zeit 300 Hauptspuren verfolgt.

Bisher ist in keiner Weise erwiesen, daß die Absender der zahlreichen „Scherzpakete" und Drohbriefe, die in den letzten Tagen im Bundesgebiet auftauchten, mit den Attentätern in Verbindung stehen.

Arbeitsämter tagen

Berlin (Eigenbericht). Die Präsidenten der Landesarbeitsämter der Bundesrepublik sind auf Einladung des Senators für Arbeit, Paul Fleischmann, gestern in Berlin zu einer Arbeitstagung zusammengetreten. Die Tagung befaßte sich mit organisatorischen und versicherungstechnischen Problemen der Arbeitsverwaltung.

Stürmisch bis sonnig

Hamburg (dpa). „Wie ist der Barometerstand Ihres persönlichen Verhältnisses zu Ihrem einheimischen Hauswirt bzw. Vermieter?" Diese Umfrage richtete die „Ostdeutsche Zeitung" — die Stimme der Vertriebenen — an ihre Leser. Die Antworten: Stürmisch 25,4 Prozent; trübe 22,5; unbeständig 17,2; milde 6,5; freundlich 24,4 Prozent. Sonnig nur 4 Prozent.

Aus religiösen Gründen

Berlin (UP). Der Rat der Evangelischen Kirche Deutschlands hat in seiner Tagung in Berlin grundsätzlich das Recht der Kriegsdienstverweigerung aus religiösen Gründen anerkannt. Entsprechende Vorschläge, dieses Recht gesetzlich zu verankern, sollen der Bundesregierung und dem Bundestag zugeleitet werden.

Wohlebs Antwort

Berlin (Eigenbericht). Der Einberufung einer Sitzung des Bundesrates nach Berlin habe erst eine Prüfung der Wahlordnung in den Ausschüssen des Bundesrates in Anwesenheit des Bundeskanzlers voranzugehen. Das teilte der südbadische Staatspräsident Wohleb gestern in seiner Antwort an den Regierenden Bürgermeister Prof. Ernst Reuter auf den Vorschlag mit, in Berlin über die gesamtdeutsche Wahlordnung zu beraten.

Neue Preissenkung bei der HO

Berlin (Eigenbericht). Der Leiter der Planungskommission der Sowjetzone, Heinrich Rau, gab eine neue Preissenkung für Lebensmittel und Industriewaren in den Läden der staatlichen Handelsorganisation (HO) bekannt. Während sich bei Industriewaren die Preissenkung in der Hauptsache auf zweitrangige Erzeugnisse beschränkt, werden bei den Lebensmitteln auch die Preise von Fett, Fleisch, Zucker und Süßwaren herabgesetzt. Die Preisminderung liegt hier zwischen 10 und 40 Prozent. Die Preise für Genußmittel wie Tee, Spirituosen, Weine, Kaffee und Kakao werden zwischen 25 und 50 Prozent ermäßigt.

Brandherd abgedämmt

Essen (dpa). Der Brandherd der Essener Schachtanlage „Mathias Stinnes", auf der am Mittwochabend bei einem Grubenunglück neun Bergleute und ein Arzt ums Leben kamen, ist völlig abgedämmt. Gestern wurde die Kohlenförderung wiederaufgenommen.

Der Tod flog mit

Mysteriöser Luftpassagier im Fahrgestell?

Amsterdam (UP). In der Empfangshalle des Amsterdamer Flughafens Schiphol fand man vor einigen Tagen die Leiche eines [illegible] Mannes, die aufrecht in einem Loch stand. Nach Erklärungen der Polizei handelt es sich offenbar um einen blinden Passagier, der sich in der Fahrwerköffnung eines Flugzeuges versteckt hatte.

Der Tote trug mehrere feste Kleidungsstücke übereinander. Er hatte sich offenbar auf eine sehr kalte Reise vorbereitet. Polizeibeamte glauben, daß ihn die Kälte übermannte, so daß er beim Ausfahren des Fahrgestells herausgefallen ist, als die Maschine zur Landung ansetzte.

Der Verunglückte ist etwa 17 bis 18 Jahre alt. Seine Identität konnte bisher trotz umfassender Nachforschung nicht festgestellt werden. Die einzigen Anhaltspunkte sind ein Annahmezettel einer Reinigungsanstalt in Aschaffenburg, zwei 50-Pfennig-Stücke und ein Stück Brot, eingewickelt in einer deutschen Illustrierten.

Nazizentrum in Südamerika?

Zusammenarbeit mit arabischen Gemeinden

London (AP). Es gebe immer noch eine internationale Nazi-Bewegung, deren Zentrum sich jetzt in Südamerika befinde. Das erklärte Dr. Israel Goldstein, Leiter der amerikanischen Abteilung im Sekretariat des jüdischen Weltkongresses.

Diese nazistische Bewegung in Südamerika habe enge Verbindung mit den dortigen arabischen Gemeinden aufgenommen, die sehr zahlreich und in einigen Fällen politisch einflußreicher als die jüdischen Gemeinden seien.

Die südamerikanischen Nazis erhalten nach einer weiteren Erklärung Dr. Goldsteins ständig Verstärkung durch deutsche Zuwanderer aus Deutschland und dem Mittleren Osten, wo bisher zahlreiche Nazi-Aktivisten Zuflucht gefunden hätten. Aus südamerikanischen Verlagen komme ein ständiger Strom von Propagandamaterial und Zeitschriften, in denen die Ideale des Nazismus verherrlicht werden.

Journalist wird Mönch

Beuron (AP). Der 57jährige ehemalige Journalist und amerikanische Berichterstatter Dr. Max Jordan wurde gestern in der Abteikirche St. Martin des Benediktinerklosters Beuron (Württemberg) zum Priester geweiht. Die Weihe nahm der päpstliche Nuntius in Deutschland, Dr. Münch, vor.

Na endlich!

Mobile (AP). Mit einem großen Strauß roter Nelken in der Hand stand gestern am Pier von Mobile (Alabama) der „Meisterausbrecher aus Liebe", Homer Cook, um seine junge Frau Anni endlich für immer in die Arme zu schließen.

Die beiden hatten im April im Gefängnis in Rosenheim geheiratet und seit August sich nicht mehr gesehen, da Cook nach der — diesmal ordnungsgemäßen und vom Hohen Kommissar McCloy befürworteten — Entlassung sofort aus Deutschland „ausgewiesen worden war. Er saß, als er Anni heiratete, zum drittenmal wegen unerlaubter Einreise und zum zweitenmal wegen Ausbruchs aus der Haft.

Anni sagte der Presse das übliche: „Heute ist der schönste Tag in meinem Leben!"

Das Töchterchen ist sein bester Kamerad

Ein Gespräch mit Albert Lieven — Gentleman vom Scheitel bis zur Sohle

Das gibt es wirklich selten, daß ein Mensch in ein Hotel kommt und im Augenblick, da er das, wenn auch zerflegte, so doch unpersönliche Zimmer betritt, dieses in einen gemütlichen Wohnraum verwandelt, in dem er Hausherr und Gastgeber ist. So gesehen mit Albert Lieven. Noch ein Geheimnis kennt er: Anscheinend hat er den Jungborn entdeckt, denn sonst wäre es kaum möglich, daß ein Mensch 16 Jahre so unverändert überstehen kann. Wer ihn damals gekannt hat, braucht nicht in seinem Gesicht nach vertrauten Zügen zu suchen; es sind die gleichen klaren, la frischen Linien, die klugen, sehr lebendigen Augen, das glatte blonde Haar, die elastische Gestalt: Unverändert! Und wie ihm die Zeit die Harmonie der äußeren Erscheinung gelassen hat, so strahlt sie auch sein gewinnendes Wesen aus. Nicht die Spur eines Stars steht da vor dir, sondern ein angeregter Plauderer,

1936 ging Albert Lieven nach London. Heute ist er englischer Staatsbürger. Er war schon in mehreren anderen deutschen Städten, aber keine hat ihn so aufgeregt wie Berlin. Er erinnert sich seiner Zeit — es war 1932 — am Staatstheater und an seine Filme: „Reifende Jugend", „Krach um Jolanthe", „Kater Lampe" oder „Die klugen Frauen".

Offiziell mußte er am 1. Januar 1952 wieder in London sein. Der englische Produzent Rank hat ihn ja nur ausgeliehen. Aber Lieven glaubt, daß er erst Ende Januar nach England gehen wird. Der Anfangstermin seines neuen Films, „Kletternaxe", verschiebt sich immer wieder. Kurt Hoffmann wird sein Regisseur sein und seine Partnerin die junge Lieselotte Pulver. Ja, er hat gehört, daß die Ex-Schönheitskönigin Susanne Erichson mitspielen soll. Gesehen hat er sie noch nicht, verrät aber keine große Neugierde.

In England sei die Beschäftigungslosigkeit der Schauspieler genau so beängstigend wie hier. In Frankreich übrigens auch, selbst in Hollywood. In allen Ländern beträgt sie seines Erachtens um die 80 Prozent.

Zu umsorgen, Freundlichkeit und Wärme zu spenden, scheint ihm so gut zu tun, als würde ihm selbst das alles gegeben. Daher die sofortige Zusage bei der Wohltätigkeitsmatinee heute im Schiller-Theater teilzunehmen, daher wollte er in Bayern (wie er es jetzt im „Astor" anläßlich des Filmes „Die Dubarry" tut, in dem er eine Hauptrolle spielt) für die notleidenden Opfer der Überschwemmung in Italien sammeln, was ihm aber nichts anderes eintrug als den Witz mit dem Zaunpfahl, daß er für diese Aktion der Nächstenliebe wahrscheinlich Kanzler bekäme. Die große Frage, an der schließlich alles scheiterte, war die, welcher Nation die Polizei in seinem Falle sein müsse, um Hand an ihn legen zu dürfen.

Um noch einmal auf seine Eigenschaft als sorgender Mensch zurückzukommen: Als sein Töchterchen keine zwei Jahre alt war, hat er ihm selbst die Flasche gegeben, er hat es trockengelegt, die Windeln gewaschen. Keiner durfte an den kleinen Lievenschen Ableger heran, auch nicht die Nurse. Er und sein Töchterchen: „Wir sind die allerbesten Kameraden. Ich habe keinen besseren Freund." Aber gleich danach kommt ein irischer Setter. „Er hat so schrecklich lange Ohren, daß sie ihm immer ins Futter hängen und ganz schmutzig sind. Ich halte sie ihm deswegen vorsichtig mit einer Wäscheklammer über dem Kopf zusammen.

Hoffentlich kann er es wahrmachen, oft in Deutschland zu filmen. Vielleicht wäre es auch schön, ihn einmal auf einer Berliner Bühne zu sehen. Herr Rank, der, wie Lieven erzählte, einen Film zwar nicht ganz, aber doch so ziemlich aus der Westentasche finanzieren kann, wird ihm hoffentlich Insel-Urlaub geben. —*ng*

Achtung, Hochspannung!

„Die Ratte von Soho" im Capitol

Donnerwetter, da heißt es sich am Kinostuhl festhalten! Der Film ist eine großartige Nervensäge. Jules Dassin heißt sein Regisseur, der im kriminalistischen Dokumentarstil vor nichts zurückschreckt. Da ist eine Konsequenz im Detail, vor der man nur, wenn auch zitternd, den Hut ziehen kann. Jedoch: wenn schon so viele Lebensfäden abgeschnitten werden, warum dann nicht auch einige Fäden? Der sensible Richard Widmark mit dem nackten, nervösen Gesicht eines Nervenkranken ist wieder einmal der heimlose, größtenteils ahnsinnige Gangster. Er macht diese und jene unsauberen Geschäfte und endet, ein wenig Gejagter, wie ein gehetztes Wild im Dschungel von London.

Noch nie wurde ein Ringkampf so auf der Leinwand gezeigt, Der Kameramann, ein ausgezeichneter übrigens, muß sich bei diesen Aufnahmen in Lebensgefahr begeben haben. Das keucht, schwitzt und greift sich ins Fleisch, daß man erlaubt, ein fantastischen Film zu sehen. Alle Darsteller sind zu loben: Googie Wither gibt einen vollblütigen Vamp, der dämonische Herbert Lom, der feiste Francis A. Sullivan spielen neben anscheinend professionellen Ringern, die den großartigen Schauspielern ebenbürtig sind. Das Publikum fiebert und macht seinen strapazierten Nerven durch Lachen Luft.

D. R.

Pianisten

Geschmeidig, elegant und virtuos gleiten die Finger des jungen Pianisten Julian von Karolyi über die Tasten des Flügels. Das Technische versteht sich bei ihm von selbst. Auch klanglich gelingt ihm vieles sehr gut. Mit jugendlichem Elan und frischem Temperament spielt er ein zweisätziges Chopin-programm. Karolyi ist anscheinend eine unproblematische, ausgeglichene Natur. Darum vermag er die Oberfläche glänzend zu gestalten; die eigentliche Tiefe in Chopins Schaffen hat er noch wenig entdeckt. Er bringt die 24 Préludes, die h-moll-Sonate und die vier Balladen. Bei diesen weit auslandenden, schwungvollen Klavierdichtungen stimmen Werk und Wiedergabe am besten überein.

Der norwegische Pianist Birger Hammer, zu dessen Abend im Studentenhaus sich ein stattlicher beifallsfreudiger Hörerkreis versammelt hatte, repräsentiert den romantischen Musiker der älteren Generation. Alles, was er spielt, durchtränkt er mit sehr differenziertem Ausdruck. Chopin verträgt, ja fordert diese subjektive Interpretation; bei der von dem Konzertgeber „frei bearbeiteten" Chaconne von Händel fällt es schwer, ihm zu folgen. Denn dieses Werk gehört der barocken Cembalomusik an, es verlangt nach klarer architektonischer Gliederung und straffen rhythmischen Konturen.

Aus Hamburg kamen Hannele Semann-Osbahr und Fritz Kieselbach. Sie spielten im ausbesetzten Titania-Palast Konzerte für zwei Klaviere. Dem Liniengeflecht des Bachschen C-dur-Konzerts, das leider in seinen leeren Raum gehört, mangelte es an Durchsichtigkeit. Mozarts Schwesterwerk in A-dur wurde handwerklich sauber, aber mit begrenzter Anschlagskultur und ohne stärkere Ausstrahlungskraft vorgetragen. Karl Ristenparts RIAS-Kammerorchester begleitete mit der gewohnten Freude an musikantischem Schwung und ergänzte das Programm mit einem Concerto grosso von Händel und einer Mozart-Sinfonie.

K. R.

Sanitized Copy Approved for Release 2011/01/07 : CIA-RDP82-00038R001100100001-9

Sanitized Copy Approved for Release 2011/01/07 : CIA-RDP82-00038R001100100001-9

Telegraf
Berlin, den 9. Dezember 1951

Die Londonreise

Von unserem Londoner Korrespondenten P. K. Otto

Der Londoner Besuch des Bundeskanzlers ist nunmehr zum Abschluß gekommen. Während der fünf Tage seines Aufenthaltes in England haben zahlreiche herzliche Empfänge und freundliche Besprechungen stattgefunden, und viele höfliche Reden sind gehalten worden. Darüber hinaus jedoch ist über irgendwelche positiven Ergebnisse des Kanzlerbesuches nichts bekanntgeworden.

Zweifellos ist Adenauers Mission nicht einfach gewesen. Nur wenige Tage vor ihm traf Frau Muraschkima, die stellvertretende Bürgermeisterin von Stalingrad, in Beantwortung einer an sie bei Kriegsende ergangenen Einladung zu einem Besuch der Stadt Coventry ein. Die englischen Wochenschauen riefen bei dieser Gelegenheit zum erstenmal seit Jahren wieder Erinnerungen an die gemeinsamen Leiden und den gemeinsamen Widerstand der beiden Städte gegen den einstmals gleichen Feind wach.

Zwar kommen den kommunistischen Demonstrationen, die Adenauer mit ihrem nicht mehr originellen Geschrei „Adenauer go home" und ihren persönlich ungerechtfertigten Heil-Hitler-Rufen ständig begleiteten, nur wenig praktische Bedeutung bei. Aber auch in verantwortungsvollen Kreisen ist der anfänglich geradezu überschwenglich angekündigte erste Besuch eines deutschen Kanzlers seit zwanzig Jahren mit sehr gemischten Gefühlen aufgenommen worden. Es hat sich gezeigt, daß die an sich als notwendiges Übel angesehene aktive deutsche Mitarbeit an den westlichen Verteidigungsplänen keineswegs populär ist. Die Londoner Presse vom sozialistischen „Daily Herald" über die liberalen zu den konservativen Blättern, brachte denn auch unverblümt ihr Mißtrauen und ihre Verdachtsmomente gegenüber dem deutschen Besuch zum Ausdruck. Die Tatsache, daß Churchill es für nötig befunden hat, nach seinen Besprechungen mit dem Bundeskanzler sich mit Außenminister Eden zu einem persönlichen Besuch in Paris anzumelden, scheint darauf hinzudeuten, daß diese Zweifel sich keineswegs nur auf Großbritannien beschränken.

Man hat in London nicht den Eindruck, daß sich diese Vorbehalte gegen Adenauer persönlich richten. Im Gegenteil. Man war allgemein bemüht, den Kanzler selbst als aufrichtigen und ehrlichen Demokraten hinzustellen, und die Tatsache, daß Adenauer immer wieder auf die schwere deutsche Schuld an den furchtbaren Ereignissen des letzten Weltkrieges hingewiesen hat, ist weitgehend anerkannt worden. Aber alle Bemühungen Adenauers — wie auch die in gleicher Richtung gehenden Anstrengungen von Schlange-Schöningen, des verständigen deutschen Geschäftsträgers in London, der wohl bald den wohlverdienten Titel des Botschafters erhalten wird — haben nicht das große Mißtrauen beseitigen können, das man in Großbritannien, genau so wie in den meisten übrigen Staaten Westeuropas, gegenüber den Kräften hat, die hinter diesen Persönlichkeiten stehen.

•

Im „Daily Herald" zeichnet der Karikaturist Low am Donnerstag den britischen Premierminister und den deutschen Bundeskanzler, wie er sie im Gespräch sieht: Adenauer klopft Churchill auf die Schulter, und Churchill klopft Adenauer auf die Schulter. Adenauer: „Die Vergangenheit ist vergessen. Erlauben Sie, daß ich Sie in die Gemeinschaft der zivilisierten Völker Europas zurückführe?" Churchill (gedankenvoll hinter seiner Zigarre): „Da haben wir's! Das wollte ich gerade Ihnen sagen!"

Erster Preis — Berlin-Reise

K. H. Die schwedische Sozialdemokratie ist zur Zeit in einer sogenannten Aktivitätskampagne. Sie ist seit dem 1. Oktober in Gang und wird am 31. März 1952 abschließen. Es ist eine gute Vorbereitung für die nächstjährige Reichstagswahl im September.

Auf dem nächsten schwedischen sozialdemokratischen Parteitag (2. bis 7. Juni) sollen die Preisträger des Wettbewerbs bekanntgegeben werden. Im Jahre 1950 hat die schwedische Partei der Sozialdemokraten ihre Mitgliederzahl um 52 999 auf 722 000 gesteigert (1948: 606 000). Man hofft, nunmehr auf 750 000 zu kommen.

Und was wird der erste Preis sein? Eine Reise nach Berlin und Gast bei Berliner Parteifreunden. Außerdem gibt es eine Reise zur Olympiade nach Helsingfors zu gewinnen.

ALPINO
der hochbekömmliche Deutsche
WERMUT-WEIN

Die aktuelle Reportage:

Der unheimliche Tunnel

Bei Blaisy an der Côte d'Or steht ein Tunnel auf der Strecke zwischen Paris und Dijon, einer der meistbefahrenen in Frankreich, seit langem in dem düsteren Ruf, Schauplatz mysteriöser Todesfälle zu sein. Seit 1846 im Betrieb, ist er auf seiner ganzen Länge von 4,1 km mit Todesopfern geradezu besät. Wenn es auch heute unmöglich ist, die Behauptungen der Anwohner, er habe in hundert Jahren an hundert Menschen das Leben gekostet, nachzuprüfen, weil die Archive der nächsten Gendarmeriestation im Kriege zerstört wurden, so steht doch einwandfrei fest, daß sich in den letzten zwanzig Jahren im Tunnel vier rätselhafte Unfälle mit tödlichem Ausgang und zwei einwandfreie Morde ereignet haben.

Der Tunnel ist jetzt wieder in den Mittelpunkt der Beachtung gerückt, nachdem die Gerichtsbehörden die Ausgrabung der Reste des im Juli verunglückten vorläufig letzten Opfers, des angesehenen Kaufmanns und Industriellen Baudart, angeordnet haben, der, wie vermutet wird, nicht durch einen Unfall oder durch Selbstmord, sondern gewaltsam ums Leben kam.

Der Fall Baudart hat eine lebhafte Diskussion hervorgerufen; auch die Möglichkeit eines Unfalls wurde erörtert. Ein angesehener Sachverständiger, Professor Logre, zum Beispiel, hält es für denkbar, daß Baudart sich in dem „Elpenor-Rausch" befand, als er aus dem mit 120 km Geschwindigkeit durch den Tunnel rasenden Zug stürzte. Elpenor war jener Gefährte des Odysseus, der im Palast der Kirke von Dach stürzte. Nach Logre handelt es sich hier um ein physiologisches Phänomen, das durch Ermüdung, Diätfehler, Überernährung, Depression, Alkoholismus, Überanstrengung, Sorgen, Vergiftung, sei es auch nur durch ein Schlafmittel, bewirkt wird — und zwar nicht nur während der Nacht, sondern auch gerade in Tunnels.

Begünstigt wird es durch den Umstand, daß die betreffende Person an einem fremden Ort schläft und beim Erwachen nicht sofort durch den Automatismus imstand gesetzt ist, sich zurechtzufinden; in einer vorübergehenden Verwirrung tut die Person einen Schritt nach rechts statt nach links, und das Unglück ist geschehen, wie bei jenem Elpenor, der sich vom Gastmahl, bei dem er eingeschlafen war, erhob, einige Schritte auf der Terrasse machte und im Glauben, die Treppe zu betreten in die Tiefe stürzte. 1922 hat der französische Staatspräsident Paul Deschanel in derselben Weise reagiert, als er aus dem fahrenden Zug stürzte; er hatte, wie er später erklärte, vor dem Einschlafen ein Schlafmittel genommen.

Die Angehörigen Baudarts haben die Annahme eines Selbstmordes mit allem Nachdruck zurückgewiesen; die Versicherungsgesellschaft, bei der Baudart eine auf einen hohen Betrag lautende Police genommen hatte, weigert sich nämlich, die Versicherungssumme auszuzahlen, und fand es verdächtig, daß schon nach Zahlung der ersten Prämie ein so hoher Betrag fällig geworden war. Nachdem jetzt 27 km vom Tunnel entfernt die Netzkarte des Toten gefunden worden ist, erwachte der Verdacht, daß ein Verbrechen vorliegen könnte, wenn auch die Möglichkeit nicht völlig ausgeschlossen ist, daß dieses Dokument von dem fahrenden Zug dorthin entführt würde. Da Baudart auch Generalvertreter der British American Tobacco-Gesellschaft war, richten sich jetzt die Nachforschungen der Behörden auf einen Schmugglertrust, der mit amerikanischen Zigaretten handelt und den unbequemen Konkurrenten aus dem Wege geräumt haben könnte.

Cy.-Paris

Hohes Paar in Budapest

Über die Hochzeitsreise von Stalins Tochter Swetlana durch die Satellitenländer berichtete ein Polizeioffizier, der zur Budapester Sicherheitseskorte gehörte und kürzlich nach Österreich floh, dem Ungarischen Freiheitskomitee.

Es war, so erzählt er, ein Riesentheater und bezahlt, schon mehrere Tage vor der Ankunft Swetlanas und ihres Gatten, des Generals der Luftwaffe und „Helden der Sowjetunion" Michael Kaganowitsch. Der düstere und schmutzige Budapester Ostbahnhof wurde für den öffentlichen Verkehr gesperrt. Ehemalige „Kapitalisten" und frühere Staatsbeamte mußten gemeinsam den gröbsten Schmutz beseitigen.

Am Abend vor der Ankunft des Hochzeitspaares ist endlich alles in Ordnung. Der KP-Generalsekretär, Ministerpräsident Mathvas Rakosi erscheint, um alles persönlich zu überprüfen, in seinem schwarzen Mercedes, den Horthy einst von Hitler zum Geschenk erhielt. Befriedigt verschwindet er wieder, den Bahnhof der Obhut seiner Polizeibeamten überlassend, die die ganze Nacht jeden Winkel nach Höllenmaschinen untersuchten. Am Ankunftstag sind noch mehr Polizisten da. Schließlich erscheinen: die gesamte ungarische Regierung, die Spitzen der Partei und der Massenorganisationen, der sowjetische Botschafter und das diplomatische Korps von Budapest. Rakosi ist aufgeregt wie ein Primaner vor der Prüfung.

Endlich, nach einer Stunde Verspätung, läuft der Sonderzug ein. Kurze Begrüßungsansprache Rakosis in russischer Sprache — er ist noch immer sowjetischer Staatsbürger — dann geht es auf Umwegen zum Parlament. Eine Ansprache folgt der anderen, teils auf Russisch, teils auf Ungarisch: abgedroschene Phrasen, jedes dritte Wort heißt Stalin, hin und wieder fällt Swetlanas Name. Kaganowitsch geht leer aus. Man weiß in Budapest, daß er sich keiner allzu großen Beliebtheit bei seinem Schwiegervater erfreut.

Nach den Reden steigt ein Festbankett mit Sekt, Kaviar und anderen Kostbarkeiten. Dann geht es ins Geffert-Hotel. Swetlana teilt das riesige Gebäude mit ihrem Gatten — und Polizisten, denn auch die Kellner stehen im Dienst der Staatspolizei.

So vergehen die Tage. Die sowietische NKWD läßt ihren Schützling nicht einen Schritt allein machen. Am Tage der Abreise aber ist der Ostbahnhof wieder abgesperrt. Der Hochzeitszug steht bereit. Kurze Abschiedsworte, dann ist es vorbei.

Höchstens ein Panjepferd

Diese uralte parlamentarische Geschichte ist kürzlich im Deutschen Bundestag wirklich passiert:

Während sich das Plenum in mühsamer Arbeit um die Feinheiten der Verordnung zur Ergänzung der Abänderungsverordnung zu einem uralten und nicht gerade sehr spannenden Gesetz bemühte, saßen zwei Abgeordnete verschiedener Parteien bei einer Tasse Kaffee und in ein ernsthaftes Gespräch vertieft im Restaurant des Bundeshauses. Plötzlich gellte das Klingelzeichen durch das Haus, das die Abgeordneten zur Abstimmung ruft. Erschrocken und ärgerlich wollte ein Pflichtgetreuer aufstehen und in den Sitzungssaal gehen. Aber der andere legte seine Hand auf dessen Arm und sagte: „Wie wollen Sie stimmen, Herr Kollege?" „Natürlich für die Verordnung", sagte der. „Sehen Sie", meinte da der immer noch auf seinem Stuhl Sitzende, „da nehmen Sie mal ruhig wieder Platz. Da ich gegen die Verordnung stimme, können wir zwei ruhig unser Gespräch fortsetzen, ohne daß sich etwas am Abstimmungsergebnis ändert." — Und so geschah es denn auch.

Mit List und Humor versuchte der Verkehrsminister Dr. Seebohm bei der Beratung des Alliierte-Entflechtungsgesetzes die Parlamentarier auf seine Seite zu ziehen, die der in der Vorlage vorgesehenen Extrauntersuchung für Fernlastfahrer über 50 Jahre nicht zustimmen wollten. „Erfahrungsgemäß läßt die körperliche und geistige Leistungsfähigkeit in diesem Alter, in dem ich mich ja auch befinde, nach", argumentierte der Minister unter einhelliger Heiterkeit von rechts bis links. Der CSU-Abgeordnete Stücklen griff in diese Debatte mit der Feststellung ein, daß er nach Meinung seiner Fraktion besonders berufen sei, dazu zu sprechen, da er „bedauerlicherweise in einige Verkehrsunfälle verwickelt war". Dr. Decker stellte fest, „ein Kraftfahrzeug ist keine Kuh", deshalb dürfe es auch nicht vom Finanzminister gemolken werden.

Der Präsident des Parlaments hat das Haus und die Redner im wahrsten Sinne des Wortes „in der Hand". Das bewies Präsident Dr. Hermann Ehlers, als er einmal den Fraktionsführer der KPD, Heinz Renner, unterbrechen wollte, weil der nicht mehr zur Sache sprach. Immer aber, wenn der Präsident dazwischenklingelte und rief: „Herr Abgeordneter Renner", setzte sich dieser mit um so größerer Lautstärke über die Einwände des Präsidenten hinweg, bis plötzlich auf dem Rednerpodium die gestikulierende und die Lippen bewegende Gestalt des KPD-Führers zu sehen war, von dem aber kein Wort mehr zu hören war, während die Stimme Ehlers laut und ruhig den Saal füllte: „Herr Renner", so sagte der Präsident, „ich habe doch eine größere Lautstärke als Sie, ich habe nämlich eben Ihren Lautsprecher abgeschaltet." Da erst gab sich Renner unter allgemeiner Heiterkeit geschlagen.

Renner, der Abgeordnete mit den meisten und oft auch spitzesten Zwischenrufen, ist überhaupt oft der Prüfstein für die Redner im Parlament, ob sie sich souverän und mit Humor über Zwischenfälle hinwegsetzen können und ob dabei aus ihrer Parade gleichzeitig die politische Quintessenz ihrer Haltung und der des Angreifers schimmert. Es gibt keinen Zweifel, daß zwei sonst sehr konträre Abgeordnete mit den Attacken von ganz links immer spielend fertig werden: der Bundeskanzler und Dr. Schumacher. Als Renner den Bundeskanzler in einer außenpolitischen Rede lautend unterbrach und sich endlich zu der Bemerkung hinreißen ließ: „Nehmen Sie es mir nicht übel, das glaube ich nicht", da antwortete Dr. Adenauer gelassen: „Ihnen nehme ich ja nichts übel, Herr Renner." Schumacher wies einmal sarkastisch Renner-Einwände des kommunistischen Fraktionschefs in einer Debatte um gesamtdeutsche Fragen mit der ebenso sarkastischen Bemerkung zurück: „In diesem Streit, Herr Renner, sollten Sie schweigen, denn hier sind Sie kein Ratgeber, Sie sind Renner, sondern höchstens ein Panjepferd." .

Heinz Kerneck

Weihnachten in diesem Jahr
ganz wie es früher war

Pyjama-Flanelle in den beliebt. Streifenmustern ca. 75 cm brt. . . . . mtr. 1,95
Morgenrock-Velours mollig, warm, großgeblümte Dessins, ca. 70 cm brt. . mtr. 2,95
Wäsche-Lenabel-Imprime das hauchfeines Gewebe f. elegante Damenwäsche, ca. 80 cm brt. mtr. 2,95
Taft-Meiré-Künstlerdrucke vornehme, aparte Muster auf schwere Fonds u. Pastellfarben ca. 92 cm breit . . . . . mtr. 3,90
Tischdecken handgewebt, verschiedene Farbstellungen ca. 130 x 130 cm 13,75
Divandecken solide Qualität, moderne Kerameter ca. 140 x 280 cm 23,50
Wolldecken Kamelhaarfarbig, mit gotischer Kante ca. 140 x 190 cm 39,75
Tages-Bettdecken alleg. Kunstseid.-Damast, Zierstich, mod. Farben, zweibettig 88,00

Elegante Damen-Nachthemden Waschseide, mit Rüschengarnierung, Taille auf Gummizug 8,90
Bettlaken Wolle, Westenform, lacht. und blau 12,75
Damen-Schlüpfer Baumwolle, Interlock mit Rand, farb., kräft. Qualität, Gr. 42-46 2,95
Damen-Garnituren Fantasie gestrickt, weich und warm wie Wolle, mit H. Schönhaltehalstern, Gr. 42-48 . 3,95
Herren-Nachthemden 11,50
Herren-Sporthemden moderner Streifen, bleibtreue Popeline - Qualität, 5 Farben 15,50
Damentaschen schwarz Kroko, schönes Faltenf. 6,90
Einkaufstaschen mit Reißverschluß und langer Vortasche mit Schloß . . . 8,75

Schotten-Schals reine Wolle, großes Farbsortiment 5,90
Manschetten-Knöpfe doppelknöpfig, echt Silber, mit echten Achaten 10,50
Stilwecker Chrom, Leuchtzahlen und -zeiger, auf Sockel 14,90
3 Stück Seife im Weihnachtskarton 1,45
Geschenkpackungen 2 St. Seife, 1 Fl. Eau de Cologne 2,00
Geschenkpackungen 2 Stück Seife, 1 Fl. Lavendel 2,75
Damen-Kamelhaar-Umschlaghausschuhe mit Filz und Lederohle Gr. 36-42 7,25
Damen-Filz-Umschlaghausschuhe mit echt Lammfellfutter Gr. 36-42 18,90

... durch Ka De We Geschenke

Sanitized Copy Approved for Release 2011/01/07 : CIA-RDP82-00038R001100100001-9

Sanitized Copy Approved for Release 2011/01/07 : CIA-RDP82-00038R001100100001-9

Wenn sich Nationalmannschaftsführer Isberg (Polizei-Hamburg) beim heutigen Länderspiel gegen Schweden so eine Gelegenheit bietet, wird sich auch der überragende Schlußmann der Nordländer, Brasberg, geschlagen bekennen müssen. Foto: „Telegraf"-Archiv

Jetzt auch über die Asche...

Mafrad Brauchitsch macht in „Einheitssport" und gründet gesamtdeutsche Arbeitsausschüsse

Im Osten hat man einen neuen Weg ersonnen, auf der Aschenbahn ins politische Ziel zu gelangen. Die olympische Aktion ist mißglückt, und dennoch ist man um einen Ausweg nicht verlegen. Kürzlich sattelte man das Paradepferd Manfred von Brauchitsch, dem von östlicher Seite an gutem Geld das zufließt, was er westlicherseits mit guten Worten nicht zu erreichen vermag. In Mannheim gründete er auf...geregnetes einen „Gesamtdeutschen" Arbeitsausschuß der Sport...er. Es war kein Erfolg, aber von Brauchitsch stand im Mittelpunkt, und das genügte ihm schließlich. In Ostberlin wird dieser Provisorium nun ausgebaut, das heißt, man versucht es.

Einige hundert westdeutsche Sportfunktionäre und Sportler erhielten in der letzten Woche Einladungen für eine für Freitag und Sonnabend anberaumte „Gesamtdeutsche Sportkonferenz". Einberufer ist der SED-Kupfelstoßer Ernst Schmidt. Die Konferenz war eine absolut einseitige Angelegenheit. Aus Westdeutschland hatte man kaum Gäste zu verzeichnen. Selbstverständlich wurden spontane Resolutionen angenommen. Sie werden jedoch an der Situation zwischen Ost und West nichts ändern. Es kann so lange keine Zusammenarbeit geben, wie es keinen freien Sport in der Ostzone gibt; keine Gemeinsamkeit, solange ein Terrorsystem den Sport vor seinen Propagandakarren sperrt.

*

Während der Autofahrt von Mannheim zur Sportschule Grünwald, dem Sitz des NOK, erzählte uns NOK-Präsident Ritter von Halt, daß auch er eine Einladung nach Berlin bekommen habe. Bezeichnenderweise war sie jedoch so spät abgeschickt worden, daß er sie erst am Eröffnungstage erhielt. Man braucht doch schließlich im Osten Argumente für von Halts „mangelnde Verständigungsbereitschaft" . . .

*

Mit der Schlußetappe der nächstjährigen Deutschlandfahrt der Berufsstraßenfahrer in Berlin wird es nun doch nichts. Anläßlich eines kurzen Besuchs in Schweinfurt sprachen wir mit Rundfahrt-Chef Hermann Schwartz. Viele seiner Gedanken sind noch nicht spruchreif, aber die Rundfahrt rollte bereits vor seinem geistigen Auge. 1952 wird voraussichtlich Frankfurt am Main Start und Zielort sein, weil dort anschließend eine Zweirad-Ausstellung gezeigt wird. Für Berlin hat sich Schwartz jedoch etwas Besseres ausgedacht. Die 25 Besten der Rundfahrt und voraussichtlich fünf weitere Berliner Fahrer werden am 30. August 1952 den Großen Preis von Deutschland ausfahren, der als Zeitfahren im Einzelstart über 35 km durchgeführt wird. Ein Rundstreckenrennen in Neukölln am 31. August soll diese Festtage des internationalen Radsports beschließen. Die Rundfahrt 1952 wird ein erlesenes Feld von etwa 80 ausländischen Fahrern der absoluten Spitzenklasse gegen die deutschen Vertreter an den Start bringen, da die Rundfahrt mit keiner gleichartigen Veranstaltung kollidiert. Am 28. und 24. August findet die Straßenweltmeisterschaft statt, so daß berechtigte Aussicht besteht, auch den neuen Weltchampion in Berlin zu sehen. Das ist für die Berliner Radsportgemeinde ein Trostpflaster, das sie für die entgangene Schlußetappe der Rundfahrt entschädigen wird. Und außerdem — aufgeschoben ist nicht aufgehoben . . .

Sänger „am Start"

Das heutige Spandauer Schwimmfest wird neben Deutschlands Brustschwimmerelite: Klein-Klingelasckowski auch die Schöneberger Sängerknaben „am Start" sehen. Seitdem das Lied von der Badehose zu ihrem Repertoire zählt, hat die junge Schar Freundschaft geschlossen mit den Schwimmern und trägt zur Verschönerung ihrer Hallenfeste bei. — Dem gleichen Zweck, wenn auch auf seine Art, will der Berliner Wasserballne'ter, SC Neukölln, dienen. „K: o" Schlucke und seine Mitspieler stellen sich dem schußfreudigen Spandauer SC, der im Stadtbad Radelandstraße beheimatet und dort schwer zu schlagen ist.

Das Punktspiel München 1860—Kickers - Offenbach wurde vom 30. Dezember auf den 29. Dezember vorverlegt. Auf der Rückreise trägt Offenbach am 30. Dezember bei Jahn-Regensburg ein Privatspiel aus.

Engelbert Koch und Ernst Buchholz schieden beim Stockholmer Hallenturnier um den Königspokal gegen schwedische Gegner aus. Koch unterlag Jaenström 6 : 8, 6 : 4, 1 : 6, und Buchholz verlor gegen Bronnwall 3 : 6, 2 : 6.

Schwedens Handball-Artisten am Funkturm

Sie treffen heute auf die deutsche Hallen-Auswahl / Gelingt die Revanche für Göteborger 9 : 21-Niederlage?

Berlin 1938: Im Endspiel der ersten Handball-Weltmeisterschaft schlug die deutsche Nationalmannschaft die Schweiz mit nicht weniger als 23 : 0 Toren. Schweden kam durch eine 2 : 10-Niederlage gegen Ungarn über den vierten Platz nicht hinaus. — Paris zehn Jahre später: Im Endspiel der zweiten Handball-Weltmeisterschaft schlägt Schweden den nordischen Nachbarn Dänemark 11 : 4 und ist froh, daß Deutschland über die Grenze zuschauen muß. — Göteborg 1950: Ungarn sagt seine Teilnahme an den ersten Hallen-Weltmeisterschaften ab und bringt diese damit zum Platzen, weil bestimmungsgemäß sechs Mannschaften teilnehmen müssen. Trotzdem gilt Schweden seitdem als Hallenweltmeister.

Und das nicht zu Unrecht! Die Nordländer haben nur wenige Monate Gelegenheit, im Freien Handball zu spielen. Das Klima zwingt sie zum Ausweichen in die Halle. Was bei uns nur Wintertraining ist, bedeutet den Schweden alles. Sie haben es technisch und vor allem taktisch in der Halle zu einer Vollkommenheit gebracht, die man beim ersten Zusammentreffen in Neumünster (7 :7) nur ahnen konnte, die wenig später in Göteborg (9 : 21) bittere Wahrheit wurde.

Diese Scharte gilt es heute auszuwetzen. Was wir den Schweden „draußen" voraushaben — das 16 : 8 beweist es —, sind sie in der Halle besser. In ihren relativ kleinen Hallen (sie besitzen deren etwa 3501) spielen sie auf engstem Raum mit schlafwandlerischer Sicherheit. lassen den Ball blitzschnell von Hand zu Hand wandern — so lange, bis plötzlich einer der haushohen Akrobaten frei am Schußkreis auftaucht. die Entfernung zur Torlinie noch durch einen „Fallschuß" verringert und fast sicher ins Schwarze trifft. Besteht diese Wahrscheinlichkeit nicht, gibt man den Ball lieber noch einmal ab. Warum nicht? Verlieren wird ihn keiner der Hünen.

Was tun? sprach Bundesspielwart Siegfried Perrey, als er die Schweden, damals noch als Vereinsmannschaft, zum erstenmal so spielen sah. Nun, er ging ans Werk, fand mit seinen Flensburger Jungs das Rezept, das die Hamburger Polizisten dann sehr schnell vervollkommneten und in diesem Jahr dem schwedischen Meister bereits ein Unentschieden abtrotzten: sie machten es ihnen nach, nur kraftvoller, zielstrebiger, ohne unnötige Schnörkel. Sie zogen auch die Hintermannschaft mit nach vorn und riskierten auch einmal einen Wurf aus dem Hinterhalt.

Heute sind die Schweden bei uns in Berlin. Sie werden sich auf dem ungewohnt großen Feld der Sporthalle am Funkturm der gleichen Gefahr gegenübersehen, die sie in Neumünster nicht bannen konnten: dem Raum! Unsere läuferisch guten Stellungspieler werden heute Platz haben, werden sich entfalten können, ohne sich im Netz der schwedischen Sicherheitstaktik zu verstricken — und das kann entscheidend sein!

Siegfried Perrey hält große Stücke von seinem „ersten Sturm" Höhns — Isberg — Bostenz. Diese Hamburger Polizisten verstehen es meisterhaft, einen Deckungsriegel aufzureißen, weil sie das Sicherheitssystem ebenfalls beherrschen, weil sie Kondition und Schußkraft besitzen, kurz, weil sie den Schweden ebenbürtig sind.

Das kann man zwar von dem „zweiten Sturm" nicht behaupten, obwohl die einzelnen Spieler (Schütze — Käsler — Kuchenbecker) über jeden Zweifel erhaben sind. Sie können es aber nur mit „Köpfchen" schaffen und müssen sich erst untereinander zurechtfinden.

Hinten ist alles dicht — so dicht, wie es eben bei Spielern sein kann, die nach Ansicht der Fachleute die besten ihres Landes sind. Von diesen Besten vermißt mancher die Namen von Kempa, Dahlinger, Schädlich, Zerling. Das sind Feldspieler, die es bleiben sollen. Spezialisten auf dem Rasen, die dabei sein werden, wenn die Schweiz im Olympiajahr die dritte Weltmeisterschaft eröffnet.

Heute aber geht es „nur" um den Ruhm, beste Hallen-Nation Europas zu sein, und das bedeutet praktisch das gleiche. Nach der Schlappe im Freien kommen die Schweden mit Revanchegelüsten. Sie wollen einmal mehr beweisen, daß sie Herrscher des Parketts sind, und sie werden ein schwer zu überwindendes Bollwerk sein!

Horst Zylka

Eine Flensburger Handballauswahl wird unter Führung von Siegfried Perrey einer finnischen Einladung folgen und zwischen Weihnachten und Neujahr zwei Spiele in Helsinki bestreiten. Auf der Hin- und Rückreise wird in Kopenhagen und Stockholm Station zu Hallenspielen gemacht.

Der Deutsche Kanuverband wird im nächsten Jahr keine Jugendmeisterschaften, sondern Jugendbestenkämpfe austragen.

Schnurbus — eine neue „Hota"-Perle

Etwa 700 Faustkampfenthusiasten, die der Hota-Boxabend in die „Sporthalle am Botanischen Garten" gelockt hatte, vermochten diese längst nicht zu füllen. Die Güte des am Freitagabend Gebotenen indes und als Auswirkung eine vorzügliche Stimmung machten die Lücken auf den Rängen am Tietzenweg schnell vergessen. Zum sportlichen Höhepunkt der auf elf Paarungen reduzierten Veranstaltung wurde nicht, wie von vielen erhofft, der Kampf des Ostzonen-Studentenmeisters Pingel mit dem blonden Hota-Riesen Kroß, sondern das Treffen der Halbmittelgewichtler Schnurbus (Hota)—Wendel (VfB Pankow).

Als der vor drei Monaten zum ersten Male in den Ring gestiegene und heute schon wie ein Routinier wirkende Mittelgewichtler Thieme (Lichterfelder Sportunion) den tapferen, aber konditionsschwachen Nordstemmann Kruschel am Ende der zweiten Runde zur Aufgabe zwang und Pose (Nordstern 07) im darauffolgenden Kampf Herz (Berliner Bären) durch K.o. erledigt hatte, waren die Zuschauer bereits „mitten drin". Es herrschte jene Stimmung, die schon so manchen Boxer „beflügelt" hat. Schnurbus (Hota), der gegen den Pankower Wendel antrat, war auf Stimulans freilich nicht angewiesen. Er boxte den verlassen am Mann bleibenden Athleten aus dem Ostsektor souverän aus. Sein sicheres Auge gestattete es ihm, selbst gegen den ständig im Crouch angreifenden VfBer Treffer aus dem Handgelenk anzubringen und dessen Kampfmoral entscheidend zu schwächen.

Die gleiche Schulung verriet des Punktsiegers Klubkamerad Uhlmann, der gegen den Tennis-Borussen Frammann (Weltergewicht) vor einer wesentlich schwereren Aufgabe stand. Er löste sie gegen den ringerfahrenen Borussen überaus zufriedenstellend. War Uhlmann zu Beginn der zweiten Runde vorübergehend auch aus dem Konzept und ins Keilen geraten, so fing er sich doch schnell und trieb den k.o.-hungrigen Frammann vor allem durch Körpertreffer fast an das Ende seiner Kraft. Neidlos erkannte dieser den Punktsieg seines Gegners an.

In weiteren Begegnungen dieses niemals farblos werdenden Abends blieben Punktsieger: Lorenz (Südwest) über den Hart, aber nicht immer sauber schlagenden Grunow (Berliner Bären), Meyer (Nordstern 07) über Kuß (NSF), Simon (Zehlendorf 88) nach technisch imponierender Leistung über Berghauser (Humboldt-Uni) und Kroß (Humboldt-Uni) über den Schwergewichtler Pingel (Humboldt-Uni). Das den Studentenmeister bezeichnende Urteil löste einen Protestorkan aus.

Saddler geschlagen

Federgewichtsweltmeister Sandy Saddler wurde am Freitag im New Yorker Madison Square Garden von dem Leichtgewichtler Paddy de Marco in einem Zehnrundenkampf nach Punkten geschlagen.

Die Boxstaffel von Lokomotive-Agram kam auch beim VfB Aalen über ein 10 : 10-Unentschieden nicht hinaus, nachdem sie zuvor beim HC Weinheim 10 : 10 gekämpft und in Heidelberg-Kirchheim 12 : 8 gewonnen hatte.

Interessantes für den Turffreund

Ergebnisse: Karlshorst

1. R.: 1. Luzius (Schön), 2. Sudelenjunge, 3. Liesdchen, 4. Amor v. Bismarck. Toto 117; Ita 50; Pl. 16, 14, 15, 23; Ew. 659. — 2. R.: 1. Nobel (Wolter), 2. Lilie II, 3. Leopard, 4. Elkina. Toto 70; Ita 53; Pl. 20, 24, 21, 68; Ew. 569. — 3. R.: 1. Marwitz (Schreiber), 2. Eisbrisfen, 3. Grotte II, 4. Unser Lieber. Toto 19; Ita 54; Pl. 13, 14, 14, 22; Ew. 81. — 4. R.: 1. Xeter (Worrie), 2. Parademann, 3. Arni, 4. Belgrada. Toto 37; Ita 32; Pl. 14, 18, 30, 25; Ew. 159. — 5. R.: 1. Adelaide (Hein), 2. Elegante, 3. Castagnette II, 4. Kirinatos. Toto 42; Ita 25; Pl. 52, 16, 23, 31; Ew. 797. — 6. R.: 1. Carola Bingen (Krüger), 2. Wassergogel, 3. Hella. Toto 38; Ita 40; Pl. 15, 16, 14; Ew. 386. — 7. R.: 1. Niendorfer (Rölle), 2. Wieard, 3. Arti, 4. Else S. Toto 30; Ita 39; Pl. 12, 12, 17, 14; Ew. 120. — 8. R.: 1. Hollyfax (Ochsschim), 2. Nagold, 3. Heinigone, 4. Mandel. Toto 15; Ita 49; Pl. 14, 16, 13, 13; Ew. 242.

Tips für Mariendorf

Heute, 14 Uhr

1. R.: Fahrt J. Piotrowski, Dagobert, Fahrt Krüger, — 2. R.: Holstenburche, Olena, Fahrt J. Mills. — 3. R.: Jalons, Möhrchen, Sonnenspiel. — 4. R.: Wegweiser, Cecilian, Fahrt Krüger, Balkan, Agenda. — 5. R.: Goldfee, Weikonda, Dozent. — 6. R.: Rosier des Nuages, Ofanto. — 7. R.: Geniale, Selime Pascha.

Tips für Auteuil

1. R.: Taramis, Poema. — 2. R.: Quo Vadis, Banthem. — 3. R.: Montlouvier, Cuatro Etoiles. — 4. R.: Old Cana, Fossinette. — 5. R.: God Keep You, Domingo. — 6. R.: Rosier des Nuages, Ofanto. — 7. R.: Geniale, Selime Pascha.

Ergebnisse: St. Cloud

1. R.: 1. Finlandaise (Thiboeuf), 2. New Look II, 3. Vicomtesse II. Toto 200; Pl. 50, 22, 60, — 2. R.:

Fusion im Motor-Sport

In Berliner Automobil Sport kam es zu einer bemerkenswerten Fusion. Automobil-Club von Deutschland, Landesgruppe Berlin und Berliner Automobil-Club schlossen sich zu einer Gemeinschaft unter dem Namen AvD, Landesgruppe Berlin. BAC e. V. zusammen. Mit 450 Mitgliedern ist der neue Verein jetzt eine der stärksten Landesgruppen im AvD. Zum ersten Vorsitzenden wurde Heinrich Paetsch gewählt. Sportlicher Leiter wurde der bekannte Motorsportler Paul Köppen. Der Club wird im September 1952 eine bedeutende Veranstaltung das internationale Automobil-Rennen auf der Avus durchführen.

Drei Stars des Skisports (von links nach rechts): Hoffmann, Sepp Bradl und Dan Netzell. Erwartungsvoll blicken sie der Wintersaison entgegen.

Böser Husten, hartnäckiger Katarrh
qualvolles Asthma
Erlösung durch Silpposcalin-Tabletten
Fabrik pharm. Präparate Carl Schlier, Kassel-Bad Wilhelmshöhe

AUKTION
Radelandstraße Montag, 10.12.51, 10-17 Uhr
Auktion: Dienst., 11.12. Lab Mittw., 12.12. /10
Zum Angebot gelangen ca. 1400 Positionen ... Schlafsofa, Nußbaum u. a. rustikale Auswahl in Einzelmöbeln, Sessel, Tischen usw., Bücherwandschränken, Stilgarnituren, komplette Betten, div. Schrank- u. Vitrinen... ca. 500 Positionen Kleidung, viele gesuchte Fotogeräte, Koffer, u. Taschenwaren, Pelzsachen u. a., Herren, Damen, Wanduhren, schön. Kristall, Silberwaren, Schmuck, Klavier auf Kipp, gute Tisch- u. Bett-Wäsche, Handarbeitsstoffe, Gardinen u. Meterstoffe, Adam Kaye, und Mark da Frösse, Kayser-Bijoux, Wecker, Radiogeräte, Flügel, Damen- u. Herrenräder, 2 Lederschreibtisch, Tapeten u. Bücher
Gebrauchtmöbel:
Kleine, ebnt. Büfett, Kleider- u. Wäscheschränke, Kommoden, Tische, Stühle, Büromöbel, Nähmaschinen, 3 Küchenbetten, Küchenschrank, Spülmeister Herde, Spülmaschine
Auktionshaus Fehrbelliner Platz
Willi Appelbohm
Versteigerungen: Erste Jan. Aukt.: 4., 5. 1. 52
Besichtigung: 2. 1. 1952
11 Uhr
Telefon 87 42 76

Versteigerungen
Zwangsversteigerung
im Auftrage der Finanzämter
Dienstag, 11. Dez., Mittwoch, 12. Dez., ab 10 Uhr, Besichtigung: Sonntag, 9. 12., v. 14—18, Montag, 10—19 Uhr, Charlottenburg, Kantstraße 216 u. Lietzenburger Str. 7. Kleider-Mantelstoffe, Seide, Kleider, Spinett, Couch, Schreibschränke, 3 Schreib-, 2 Rechen-, Nähmaschine, Roll-Stehbüroschränke, Schreibtische, Klubmöbel, Büfett, Bücher usw. An Ort u. Stelle (15. Dez.): 2 LKW und 1 Anhänger, Barackenstelle, Torrahre.
Lucie I Samter
Telefon Auktionshaus 01 15 53

89. AUKTION
Harms - Eggen - Kehrhahn
Wissmannstr. Nähe Str. 154, Mittwoch von Donnerstag ab 10 Uhr, Besichtigung: Dienstag ab 9 Uhr, Gut erhaltene Möbel und Möbelteile, viele Silberwaren, Bestecke, Bilder, Stiche, Bücher, Teppiche, Gardinen, Stoffe, Wäsche, Herren-, Damen- und Kinderbekleidung, Schuhe, Pelze, Mäntel, Kostüme, Kleider, Schreibmaschinen, Fotoapparate, Kameras, Feldstecher, Radios, Plattenspieler, Lautsprecher, Musikschränke, Sessel, Polstergarnituren, Ankleideschränke, Sessel, Couch, Chaiselongue, Klubsessel, Polstersessel, Kleiderschränke, Vitrinen, Bücherschränke

Sanitized Copy Approved for Release 2011/01/07 : CIA-RDP82-00038R001100100001-9

Publikum war ungerecht als Theo Intra aufgab

Kein Mißklang beim 35. Berliner Sechstagerennen

Der sportlich einwandfreie Verlauf des 35. Berliner Sechstagerennens hat viel von dem gut gemacht, was in den letzten 145-Stunden-Wettbewerben gesündigt wurde. Die Akteure auf der kleinen Holzbahn haben sich diesmal wirklich von der ersten Stunde an bemüht, dem Rennen zu geben, was dem Rennen von sportlicher Seite gebührt.

Als ein weiteres erfreuliches Merkmal des Rennens ist die Tatsache zu werten, daß von den 13 gestarteten Mannschaften die wirklich beste Verbindung, das französische Paar Carrara-Lapébie, gewonnen hat. Sie ließen vom ersten Tage an keinen Zweifel an ihrem unbedingten Siegeswillen aufkommen, stellten ihre Fahrweise in allen Nächten auf dieses Ziel ein und waren dadurch am Schlußabend noch stark genug, einen vielumjubelten Sieg zu erkämpfen.

Nicht so klug wie die beiden Franzosen, die sich ihre Kräfte weise einteilten, operierte die „Düsenjäger-Mannschaft" Roth-Intra. Sechs Nächte schöpften sie aus dem vollen und gaben für den Jubel der begeisterten Zuschauer her, was in ihren Kräften stand. Für den jungen Theo Intra, der immerhin während eines Monats sein drittes schweres Sechstagerennen fuhr, war das zuviel. Restlos erschöpft, dazu noch von Magenkrämpfen gepeinigt, mußte er zwei Stunden vor Schluß aufgeben. Daß die Berliner Zuschauer darauf nur mit Pfiffen zu reagieren wußten, war ein Fehler des sonst so objektiven Publikums. Sie alle auf den Rängen hätten den tapferen Intra in der Kabine ob seines Mißgeschicks weinen sehen sollen, und sie hätten sich ihrer Pfiffe geschämt.

Nur eine deutsche Mannschaft stand das schwere Rennen bis zum Schluß durch: Otto Ziege-Kolbeck. Mit fünf Runden Rückstand wurden sie im Finale Letzte des auf sieben Paare zusammengeschmolzenen Feldes. Die beiden jungen Fahrer hatten sich vielleicht selber etwas mehr versprochen, als sie während der 145 Stunden gehalten haben. Viel wird sie in ihrer Fahrweise allerdings behindert haben, daß Sepp Kolbeck seine hannoverschen Sturzverletzungen nicht richtig ausgeheilt hatte und daß sie an ihrer Kole für sich allein keinen Manager besaßen, sondern Matze Schmidt noch mit Kilian-Berger teilen mußten. Unter diesen Umständen verdient ihr tapferes Durchstehen uneingeschränkte Anerkennung.

Außer dieser einzigen deutschen Mannschaft erlebten noch zwei Fahrer unserer Spitzenklasse das Finale in „gemischten" Verbindungen: Heinz Zoll (-Vooren) und Hans Preiskeit (-Roth). Der kleine Ex-Magdeburger Heinz Zoll hat auch im 35. Berliner wieder die erwartete große Leistung vollbracht. Mit seinem holländischen Partner konnte er in den Nächten so manchen harten Kampf zu seinen Gunsten entscheiden und vor allem in großem Maße die Sympathien der Zuschauer erringen.

Eines seiner schwersten, aber auch zugleich besten Rennen hat der Ex-Breslauer „Hans Preiskeit geliefert. Dieser energiegeladene Fahrer brachte es mit der ihm eigenen Willenskraft fertig, sich auf fünf verschiedene Partner einzustellen und mit jedem bewundernswerte Taten zu vollbringen. Zwei Kampfgefährten (Rudi Mirke und Heinz Ziege) verlor er durch Stürze, und die anderen beiden (Knoke und Kilian) gaben wegen Erschöpfung bzw. alten Verletzungen auf. Mit Jean Roth versuchte er dann in der letzten Stunde noch dem Rennen eine Wendung zu geben. Dafür war aber die zur Verfügung stehende Zeit zu kurz und die übrigen Paare zu stark, so daß für ihn nur der vorletzte Platz übrigblieb. Weiter nach vorn wäre er jedoch ohnehin nicht gekommen, weil für ihn die Fragen der Taktik ein Buch mit sieben Siegeln sind. Könnte Preiskeit nämlich in taktischer Hinsicht noch etwas hinzulernen, stände er in der ersten Reihe der Weltklassefahrer.

Mirke in Lebensgefahr

Der in der Nacht zum letzten Sonntag beim 35. Berliner Sechstagerennen schwer gestürzte Fahrer Rudi Mirke (München) liegt in sehr ernstem Zustand im Westend-Krankenhaus. Am Freitag stellte sich zu der Gehirnerschütterung noch Gehirnblutung ein. Die Krise wird für heute nachmittag erwartet.

Agramonte boxt in Berlin

Der kubanische Schwergewichtsmeister Omelio Agramonte hat sich bereit erklärt, am 28. Dezember in Berlin in einem Zehnrundenkampf gegen Wilson Kohlbrecher anzutreten, gab der Manager des Kubaners bekannt. Agramonte wird sich in Begleitung seiner Frau und seines Managers zunächst in Hamburg aufhalten, wo eine Zusammenkunft mit Hein ten Hoff vorgesehen ist. Auf dem Deutschlandprogramm Agramontes stehen ferner ein Kampf gegen Richard Crupe am 11. und ein Kampf gegen Heinz Seelisch am 25. Januar.

Gerettete Tradition

BRC „Zugvogel" 50 Jahre im Dienste des Radsports

Es gibt nicht viel Berliner Radsportvereine, die auf ein Bestehen von fünf Jahrzehnten zurückblicken können. Angefangen vom BRC Germania 1883 über den BRC Sport 88, den BRC von 1889, die Spandauer Rvgg. 1895, den RC Lichterfelde 1894, den RV Blitz-Neukölln den RV Möwe-Britz 1897, die Neuköllner Rvgg. 1897 und den BRV Sturmvogel 1900 führt der Weg zum BRC Zugvogel 1901, der in diesem Jahr das Fest seines 50. Geburtstages feiert.

Eine Kette von stolzen Erfolgen errangen die „Zugvögel" im Laufe dieser Jahre auf Bahn und Straße. Zweimal stellten Weltkriege das weitere Bestehen dieser repräsentativen Sportgemeinschaft in Frage. De. Lebenswille, die Lust und Liebe zum Radrennsport waren stärker als alle Nöte der Zeit. Heute rechnet der BRC Zugvogel nicht nur zahlen-, sondern auch leistungsmäßig wieder zu den stärksten Radrennvereinen unserer Millionenstadt.

Nicht zuletzt ein Verdienst des langjährigen Vorsitzenden Otto Männel. Als junges, aktives Mitglied half Männel für den Verein im Jahre 1907 auf der ehemaligen Steglitzer Radrennbahn die Deutsche Mannschaftsmeisterschaft über 7500 Meter zu gewinnen. 1910 und 1914 wurde die „Zugvogel"-Mannschaft mit Männel in Görlitz bzw. Augsburg Deutscher Meister im 100-km-Mannschaftsfahren. Die waren aber nur herausragende Erfolge aus der Vielzahl der in diesen Jahren errungenen Siege.

Als Vorsitzender der „Zugvögel" war Männel im Jahre 1927 nächtig stolz, als er seine Mannschaft zu einem Sieg im Kampf um den „Preis des Reichspräsidenten" beglückwünschen konnte. „Morgenpost-Pokal", „Richard-Siebert-Wanderpreis" und Berliner Mannschaftsmeisterschaften wurden gewonnen. Immer stellte man die Pflege des Mannschaftssportes voran. Darüber wurde aber auch die Förderung veranlagter Einzelkönner nicht vernachlässigt. Böhm, Goetzke, Frömming, Bartkowski, Fechner, Felske, Kleinke, Rindfleisch, Zerm und Egerland gewannen für den BRC Zugvogel mehr als hundert traditionsreiche Straßenrennen.

Bis in die letzte Saison reicht die Siegeserie der „Zugvögel". Bartkowski gewann Berlin—Finsterwalde—Berlin und Felske und Zerm holten sich vor einigen Wochen die Titel eines Berliner Zeitungsfahrermeisters. Immer noch ist „Hänschen" Frömmichen, der beste Traberchampion, prominentes Ehrenmitglied der „Zugvögel", denen wir eine erfolgreiche Weiterentwicklung wünschen.

Waldlauf in Tegel

Den zweiten Lauf seiner Waldlaufserie führt der SC Marathon 21 im Sportpark Rohrdamm durch. Der Sportclub Charlottenburg (SCC) wird sich mit seinen Klubkameraden Scharnberg, Uhl, Kohls, mit dem Meisterschaftsdritten Grune, mit den Sportfreunden Bruch, Scholz und Schwarz, mit Albrecht (TuS Neukölln),

Sanitized Copy Approved for Release 2011/01/07 : CIA-RDP82-00038R001100100001-9

AUTOMARKT

Automarkt
Diverses

Opel-Wagen! Ab jetzt Motorüberholung von 185.– ab innerhalb 24 Stunden. Austauschmotoren. Vorderachsen vorrätig. Schriftliche Garantie. Modernster Wasch- und Schmierdienst. Klaustaler Str. 23 –27, an der Kaiser-Augusta-Allee, Telefon 34 64 81 / 34 68 70

Lehmann schweißt und bearbeitet alle Spezialität: Zylinder-Köpfe Aluminium. Tel. 87 32 75. Eisenzahn. Ecke Paulsborner Straße

Zulassungen in einem Tag 46 86 47

Reifenberankauf, 87 23 10

Tausche 3-To.-Lastwagen, suche Kleinwagen bis 1000 ccm. FZ 12346, Telegraf, SW 29, Zeesener Straße 20

Opel-Fahrer, besuchen Sie bitte den Opel-Kundendienst. Wilmersdorfer Str. 19. Inspektionen, Wagenpflege, Reparaturen aller Art. Modernst eingerichtete Werkstatt mit Schwebe- und Hebebühne, Hochdruck-, Wasch- und Schmieranlage. Kostenlose Verkaufsberatung.

Autoreifen, Gelegenheit. Neu gebraucht – runderneuert. Großer Auswahl in jeder Preislage. Ankauf – Verkauf. Hermann Leeder. Reichsbahner Str. 104, 61 48 71

Stoewer-Greif 1¼ Ltr., Pritsche Maschine überholt, tauscht gegen Auto bis 1½ Ltr. gegen Bar- oder Teilzahlung. Angebote unter Nr. 4 an Telegraf, Berlin-Schöneberg, Potsdamer Straße 20

Tempo-Wagen, neuwertig, tauscht gegen 120 ccm fabrikneuen und gebrauchten Motorroller oder Zugmaschine, evtl. Zuzahlung. 66 13 80

Autobatterien sucht 75 24 62

Autoreifen, 600–16 und 550–17, ab 35.– verkauft Kuntzig, Unter den Eichen 69

Schalldämpfer mit Bereifung für Peugeot-LKW verkauft 61 67 76

Tempo-Kastflügel, Stück 9 DM, 61 21 69

Lastzug, 10t Dieselarbeit. Westdeutschland gesucht. 49 10 08

8.25–20 Autoreifen kauft privat 75 50 00

Automarkt
Ankauf

Ausschlachtautos und sämtliche Verschrottungsobjekte kauft 46 52 09

Ausschlachtautos kauft 49 45 17

Zugmaschine Deutz, 50 PS, und 6-To.-Kipphänger mit guter Bereifung kauft 73 52 38

Autoverwertung, 62 92 24

Tempodreirad 62 65 59

Suche 200er Tempo, geschlossen; gebe 400er Pritsche. 46 00 23

Kaufe privat Topolino oder Kleinwagen, auch defekt. 49 62 71

Deutz 28 PS gegen Primus-Häckselschlepper 22 PS gesucht. Wertausgleich. 40 86 40

Suche guterhaltenen Wagen, 4 Monate, oder geschlossen. 83 46 49

Geschlossenen Kastenwagen zu kaufen gesucht. Steglitz, Schützenstraße 49, hochparterre links

VW, Exportausführung 1951, evtl. Standard, kauft bar Kasse 40 82 03

Fahrzeuge aller Art und Sonstiges zum Verschrotten kauft LKW. PKW, Hänger, enorm billig. Berliner Auto-Auktionshaus Drakestraße Ecke Unter den Eichen. 76 17 34

Kapitän 51, Klimaanlage, 18 000 km, Spring-Feld, Kurfürstendamm 186

DKW-Kastenwagen F 89 oder Volkswagen, MT 9035, Telegraf, SO 36, Sebastianplatz 10

Personenwagen bis 1,7 Ltr. kauft Meldior, Kurfürstendamm 173

Wilmersdorfer Kraftfahrzeugzentrale Herbert Storck, Berliner Str. 181, 87 08 00, kauft zu Höchstpreisen Kraftfahrzeuge. Kommission – Vermittlung

Volkswagen, Baujahr 51, neuwertig, nur aus Privathand kaufen gesucht. Ruf 24 26 49

Opel oder DKW sucht 46 03 09

Alte Lastwagen. Personenwagen, Zugmaschinen und Wracks kauft 49 06 42

Kleinwagen, modern, auch defekt, kauft Kasse. 46 21 92

Tempokasten sucht 46 96 50

Volkswagen, nur letztes Modell, kauft 49 58 97

Reverseschüsse Ankauf PKW, LKW, suche Autowracks. Schrott. 49 62 66

Kleinwagen kauft 49 09 48

Autohaus am Knie kauft Lastwagen. Lieferwagen, Anhänger, Charlottenburg, Bismarckstr. 5, 34 71 29

Suche guterhaltenes Motorrad 100–200 ccm, 1½-To. LKW. 46 17 03

Anhänger, 3–8-To., suche Zugmaschine, gebe PKW und Wertausgleich. 62 58 91

Reifen, 19.75–28, kaufe 49 77 95

Suche 5-To.-Diesel. 49 52 32

Kleinwagen, Privat, ankauf. 46 19 91

Volkswagen, Kasse, suche 32 25 19

Schimmelpfennig Autoverwertung: 71 44 42

A-To., Kippvorrichtung, Deutz, Decken 7502, 20, sucht PK 3857 Telegraf, SO 36, Kottbusser Str. 7

Volkswagen (Export) von Privat sucht 62 20 10

Kaufe kleineren PKW. 49 02 25

Tempopritsche, 200 ccm, Tieflader, dringend gesucht. Lehnigk, Berlin N 20, Kolonistr. 39

Kleinwagen kauft, auch defekt, Notwak, Fankuhl, 66

Kaufe Anhänger, 3–5-To. Tel. 80 82 14

Automarkt
Verkauf

Borchert-Kundendienst fahren sicher. Mit Garantie! Schnell, exakt, preiswert, jederzeit verfügbar. Borchert – Dieselfahrer – Personen- – Zugmaschinen. Größere Reparaturen, Motorüberholung, Britz, Bürgerstraße 25, 62 34 43

Elfer, 1100, Baujahr 51, neuwertig, nur aus Privathand zu kaufen gesucht. Ruf 24 26 49

Opel oder DKW sucht 46 03 09

Alte Lastwagen. Personenwagen, Zugmaschinen und Wracks kauft 49 06 42

Kleinwagen, modern, auch defekt, kauft Kasse. 46 21 92

Tempokasten sucht 46 96 50

Volkswagen, nur letztes Modell, kauft 49 58 97

Reverseschüsse Ankauf PKW, LKW, suche Autowracks. Schrott. 49 62 66

Kleinwagen kauft 49 09 48

Autohaus am Knie kauft Lastwagen. Lieferwagen, Anhänger, Charlottenburg, Bismarckstr. 5, 34 71 29

Suche guterhaltenes Motorrad 100–200 ccm, 1½-To. LKW. 46 17 03

Anhänger, 3–8-To., suche Zugmaschine, gebe PKW und Wertausgleich. 62 58 91

Reifen, 19.75–28, kaufe 49 77 95

Suche 5-To.-Diesel. 49 52 32

Kleinwagen, Privat, ankauf. 46 19 91

Volkswagen, Kasse, suche 32 25 19

Schimmelpfennig Autoverwertung: 71 44 42

A-To., Kippvorrichtung, Deutz, Decken 7502, 20, sucht PK 3857 Telegraf, SO 36, Kottbusser Str. 7

Volkswagen (Export) von Privat sucht 62 20 10

Kaufe kleineren PKW. 49 02 25

Tempopritsche, 200 ccm, Tiefllader, dringend gesucht. Lehnigk, Berlin N 20, Kolonistr. 39

Kleinwagen kauft, auch defekt, Notwak, Fankuhl, 66

Kaufe Anhänger, 3–5-To. Tel. 80 82 14

Kadett, Bestzustand, von Privat an Privat, Ausführung Limousine, Baujahr 51, Spring-Feld, Kurfürstendamm 186

Volkswagen, erstklassig, preiswert, Teilzahlung. Urbanstraße 66, Tankstelle

Olympia 1951er, fabrikneu, unter Neupreis verkauft, Teilzahlung. Urbanstr. 66, Tankstelle

Opel 1,2, erstklassig, 61 69 64

Büssing, 150-PS-Ferntransporter, 4-achsig, Anhänger, Modell 66 71 77, 83 55 43

Büssing, 145-PS-Lastkraftwagen, Pritschenaufbau, Schnellzug, preisgünstig. 66 71 77, 83 55 43

Büssing, 107-PS-Ferntransporter, beplant, Nachrüstmodell, aus erster Hand. 66 71 77, 83 55 43

Diesellastwagen, 3½ To., neuwertig 66 71 77, 83 55 43

Zugmaschinen, Deutz-Diesel 28 PS, 50 PS. 66 71 77

Lieferwagenreifen, 1000/20, 1100/20, spottbillig. 66 71 77, 83 55 43

Opel, sämtliche Modelle sofort lieferbar, Vorführwagen, besonders preiswerte 1951er Gelegenheiten (fabrikneuwertig), günstige Anzahlung, günstigste Finanzierung. 61 47 86, Südostberliner Opel-Vertretung, Berlin-Neukölln, 14.– Heute geöffnet

Fiat-1500! wirklich sehenswert, 34 41 14 privat, preiswert.

Meisterklasse, DKW, F 7, 66 68 03

Kraftfahrzeuge, Halbkette, 6 t, Gitschiner Str. 107 (Telzahlungsannahme), Kraftfahrzeug-Export; Olympia, Telegraf, SO 36, Gitschiner Str. 107 (Telzahlungsannahme), Kraftfahrzeug-Export; Olympia, Lenkradschaltung; Fiat-,,1400"; Opel-Kapitän, 1951; Ford-Taunus, Baujahre 1950/51.

Meisterklasse, DKW, 87 21 31

Autonitrolacke, Kunstharzlacke, Schrammspachtel, Spezialgeschäft Nollendorfplatz 3, Bahnhof Hermannstraße

Eylert-Anhänger bis 3 Monate, Lehmann, Großbeerenstraße 97 (Ecke Westfälische Straße). 87 44 74

Meisterklasse, Luxuskabriolett. 87 23 10

Kadett, Bestzustand, von Privat an Privat, Ausführung Limousine, Baujahr 51, Spring-Feld, Kurfürstendamm 186

Hanse 1500, Radio, Baujahr 51, Spring-Feld, Kurfürstendamm 186

Volkswagen, erstklassig, preiswert, Teilzahlung. Urbanstraße 66, Tankstelle

Olympia 1951er, fabrikneu, unter Neupreis verkauft, Teilzahlung. Urbanstr. 66, Tankstelle

Opel 1,2, erstklassig, 61 69 64

Büssing, 150-PS-Ferntransporter, 4-achsig, Anhänger, Modell 66 71 77, 83 55 43

Büssing, 145-PS-Lastkraftwagen, Pritschenaufbau, Schnellzug, preisgünstig. 66 71 77, 83 55 43

Büssing, 107-PS-Ferntransporter, beplant, Nachrüstmodell, aus erster Hand. 66 71 77, 83 55 43

Diesellastwagen, 3½ To., neuwertig 66 71 77, 83 55 43

Zugmaschinen, Deutz-Diesel 28 PS, 50 PS. 66 71 77

Lieferwagenreifen, 1000/20, 1100/20, spottbillig. 66 71 77, 83 55 43

Opel, sämtliche Modelle sofort lieferbar, Vorführwagen, besonders preiswerte 1951er Gelegenheiten (fabrikneuwertig), günstige Anzahlung, günstigste Finanzierung. 61 47 86, Südostberliner Opel-Vertretung, Berlin-Neukölln, 14.– Heute geöffnet

Fiat-1500! wirklich sehenswert, 34 41 14 privat, preiswert.

Meisterklasse, DKW, F 7, 66 68 03

Kraftfahrzeuge, Halbkette, 6 t, Gitschiner Str. 107 (Telzahlungsannahme), Kraftfahrzeug-Export; Olympia, Telegraf, SO 36, Gitschiner Str. 107 (Telzahlungsannahme), Kraftfahrzeug-Export; Olympia, Lenkradschaltung; Fiat-,,1400"; Opel-Kapitän, 1951; Ford-Taunus, Baujahre 1950/51.

Meisterklasse, DKW, 87 21 31

Autonitrolacke, Kunstharzlacke, Schrammspachtel, Spezialgeschäft Nollendorfplatz 3, Bahnhof Hermannstraße

Eylert-Anhänger bis 3 Monate, Lehmann, Großbeerenstraße 97 (Ecke Westfälische Straße). 87 44 74

Meisterklasse, Luxuskabriolett. 87 23 10

Kadett, Bestzustand, von Privat an Privat, Ausführung Limousine, Baujahr 51, Spring-Feld, Kurfürstendamm 186

Volkswagen, erstklassig, preiswert, Teilzahlung. Urbanstraße 66, Tankstelle

Olympia 1951er, fabrikneu, unter Neupreis verkauft, Teilzahlung. Urbanstr. 66, Tankstelle

Opel 1,2, erstklassig, 61 69 64

Büssing, 150-PS-Ferntransporter, 4-achsig, Anhänger, Modell 66 71 77, 83 55 43

Büssing, 145-PS-Lastkraftwagen, Pritschenaufbau, Schnellzug, preisgünstig. 66 71 77, 83 55 43

Büssing, 107-PS-Ferntransporter, beplant, Nachrüstmodell, aus erster Hand. 66 71 77, 83 55 43

Diesellastwagen, 3½ To., neuwertig 66 71 77, 83 55 43

Zugmaschinen, Deutz-Diesel 28 PS, 50 PS. 66 71 77

Lieferwagenreifen, 1000/20, 1100/20, spottbillig. 66 71 77, 83 55 43

Opel, sämtliche Modelle sofort lieferbar, Vorführwagen, besonders preiswerte 1951er Gelegenheiten (fabrikneuwertig), günstige Anzahlung, günstigste Finanzierung. 61 47 86, Südostberliner Opel-Vertretung, Berlin-Neukölln, 14.– Heute geöffnet

Fiat-1500! wirklich sehenswert, 34 41 14 privat, preiswert.

Meisterklasse, DKW, F 7, 66 68 03

Kraftfahrzeuge, Halbkette, 6 t, Gitschiner Str. 107 (Telzahlungsannahme), Kraftfahrzeug-Export; Olympia, Telegraf, SO 36, Gitschiner Str. 107 (Telzahlungsannahme), Kraftfahrzeug-Export; Olympia, Lenkradschaltung; Fiat-,,1400"; Opel-Kapitän, 1951; Ford-Taunus, Baujahre 1950/51.

Meisterklasse, DKW, 87 21 31

Autonitrolacke, Kunstharzlacke, Schrammspachtel, Spezialgeschäft Nollendorfplatz 3, Bahnhof Hermannstraße

Eylert-Anhänger bis 3 Monate, Lehmann, Großbeerenstraße 97 (Ecke Westfälische Straße). 87 44 74

Meisterklasse, Luxuskabriolett. 87 23 10

Kadett, Bestzustand, von Privat an Privat, Ausführung Limousine, Baujahr 51, Spring-Feld, Kurfürstendamm 186

Hanse 1500, Radio

Sanitized Copy Approved for Release 2011/01/07 : CIA-RDP82-00038R001100100001-9

Die Kohle, die uns fehlt

Es wird nicht nur zuviel exportiert, sondern auch zuwenig gefördert

sy Manchmal fällt es schwer, zu glauben, daß schon in wenigen Tagen Weihnachten ist; denn das Wetter ist noch ziemlich milde. Aber wer wollte sich darüber ärgern? Besser ein Fest ohne Schnee als ein Weihnachten mit Frost, aber ohne Kohlen.

Mit dem 1. Dezember ist der Interzonenhandel vorläufig endgültig eingestellt worden. Doch schon in den Monaten vorher hat die Sowjetzone keine Briketts mehr nach Berlin geliefert. Was Berlin an Braunkohle bekam, das bekam es, bekommt es und wird es bekommen aus Westdeutschland. Diese Mengen reichen aus, um den Bedarf der Bäckereien und anderer wichtiger Betriebe zu decken. Für den Hausbrand aber ist die Kohle leider knapp, sehr knapp.

Natürlich ist es ein Widersinn, daß Berlin, vor dessen Toren die schönsten Braunkohlengruben in der Lausitz liegen, Briketts vom Rheinland her bezieht. Denn eigentlich verträge die Braunkohle einen so weiten Transportweg nicht, da sie selbst in der komprimierten Form der Preßkohle weniger Heizkraft enthält als Steinkohle. Aber an solchen Widersinn haben wir uns längst gewöhnt ... und es ist nicht das einzige Paradox auf dem Gebiet der Kohle!

Billig heraus, teuer herein

Denn Westdeutschland hat Tag für Tag eine andere Seltsamkeit vor Augen: den Export der billigen deutschen Steinkohle und den gleichzeitigen Import teurer amerikanischer Kohle. Dieser Austausch hat sich im Laufe des Jahres 1951 immer stärker entwickelt. Im Januar führte die Bundesrepublik nach der amtlichen Außenhandelsstatistik rund 370 000 t Steinkohle zu einem Durchschnittspreis von 43 DM ein. Das war bereits eine beachtliche, aber keineswegs besonders große Menge; sie entsprach etwa der deutschen Kohlenförderung von einem Tag. Aber inzwischen werden außer diesen gewissermaßen normalen Mengen wachsende Quantitäten aus den USA importiert, im Oktober z. B. rund 750 000 t, so daß die Gesamteinfuhr rund 1,2 Mill. t beträgt; das entspricht einer Dreitagesförderung.

Und was besonders wichtig ist: für diese amerikanische Kohle meldet die Außenhandelsstatistik einen Durchschnittspreis von 95 DM je t. Mag auch ein Teil dieses Überpreises mit besserer Qualität zu erklären sein, so ist doch die Hauptursache zweifellos in den hohen Frachtkosten für die weite Fahrt übers Meer zu erblicken.

Ein Batzen Geld

Während wir also auf der einen Seite Kohle zu 95 DM importieren, exportieren wir sie auf der anderen Seite zu durchschnittlich 70 DM. Über den Umfang dieser Exporte machen sich allerdings viele Menschen eine völlig falsche Vorstellung. Tatsächlich wird etwa ein Fünftel der deutschen Kohlenförderung exportiert, nämlich rund 1,9 Mill. t im Monat (davon fast die Hälfte Koks), während die monatliche Förderung bei 10 Mill. t liegt.

Was kostet uns dieses Paradox? Angenommen, der deutsche Kohlenexport würde von 1,9 auf 1,1 Mill. t herabgesetzt — eine gewisse Ermäßigung der Exportquote ist von der Ruhrbehörde bereits zugesichert worden —, und angenommen ferner, wir könnten gleichzeitig auf die 0,8 Mill. t amerikanische Kohle verzichten. Dann würde unser Exporterlös um 56 Mill. DM im Monat sinken (0,8 Mill. t × 70 DM), andererseits aber würden wir an Dollardevisen monatlich 76 Mill. DM sparen (0,8 Mill. t × 95 DM). Per Saldo würde das eine Ersparnis von 20 Mill. DM im Monat oder 240 Mill. DM im Jahr bedeuten, ohne daß wir auch nur einen Zentner Kohle weniger zur Verfügung hätten — ohne Zweifel ein schöner Batzen Geld!

Bedenkt man außerdem, daß die Einfuhr der amerikanischen Kohle eine wachsende Tendenz zeigt, so sieht man, daß uns dieser Austausch in der Tat beträchtliche Summen kostet. Wer allerdings glaubt, diese Kosten hätten eine Größenordnung, die sich mit der Marshall-Plan-Hilfe vergleichen ließe — gelegentlich wurden derartige Behauptungen aufgestellt —, unterliegt einem gefährlichen nationalistischen Vorurteil. Denn von unserer jährlichen Gesamteinfuhr von über 12 Mrd. DM wird ungefähr ein Fünftel durch ERP- und CARIOA-Hilfe finanziert, nämlich fast 3 Mrd. DM. Das ist zwölfmal soviel wie der Betrag, den wir nach der eben angestellten Rechnung an dem Kohlegeschäft verlieren.

Wobei allerdings leider hinzuzufügen ist, daß die Marshall-Plan-Hilfe allmählich auslaufen wird, während das Kohle-„geschäft" vermutlich weiterläuft.

Natürlich wäre es die beste Lösung des ganzen Problems, wenn Deutschland mehr Kohle produzieren würde. Dann könnte es dem eigenen Lande und dem französischen Nachbarn den Bezug der teuren amerikanischen Kohle ersparen. Aber leider stößt der Förderungsansatz jetzt an die Grenze der Kapazität. Denn die Bundesregierung hat es bekanntlich versäumt, die Bergwerksanlagen auszubauen. Das rächt sich jetzt bitter.

Die Klausel: „Wie besichtigt"

Hamburg (Eigenbericht). Die Klausel „Wie besichtigt" im Kaufvertrag über einen gebrauchten Kraftwagen kann sich nur auf äußerlich erkennbare Mängel beziehen; sie läßt Gewährleistungsansprüche jedenfalls dann zu, wenn der Verkäufer besondere Zusicherungen abgegeben hat, etwa hinsichtlich der Motorleistung usw. Zu dieser Entscheidung ist kürzlich das Oberlandesgericht Düsseldorf gekommen.

In der Begründung des Urteils heißt es u. a.: Der Kläger kaufte vom Beklagten einen gebrauchten Lieferwagen. Er übernahm das Fahrzeug „wie besichtigt", doch fügte der Beklagte der Vertragsurkunde schriftlich hinzu: „Wagen ist in einwandfreiem Zustand und die Maschine ist kürzlich überholt worden". Da der Wagen diese Zusicherung nicht erfüllte, begehrte der Kläger Wandlung des Kaufvertrages. Der Beklagte meinte, die Klausel „Wie besichtigt" entspreche einem alten Handelsbrauch, wonach beim Verkauf gebrauchter Kraftfahrzeuge jede Gewähr ausgeschlossen sei.

Nach der Entscheidung des Oberlandesgerichtes kann sich die Klausel „Wie besichtigt" nur auf solche Mängel beziehen, die bei der Besichtigung äußerlich erkennbar sind. Aus dem Zusatz geht außerdem hervor, daß sich der Kläger gerade hinsichtlich der nichterkennbaren Mängel sichern wollte und daß der Beklagte bestimmte Eigenschaften des Kraftwagens zugesichert hat. Dem Wandlungsbegehren des Klägers wurde stattgegeben.

Schwankende Börse

Frankfurt a. M. (VWD). Die bereits in der Vorwoche verzeichneten Kursschwankungen der Industrieaktien hielten auch im neuen Berichtsabschnitt an; die Umsätze gingen weiter zurück. Bei unsicherer Haltung eröffneten Montanwerte knapp behauptet und fielen dann bis um 6 Prozent zurück. Der Beschluß des DGB, seine Vertreter aus den wirtschaftspolitischen Ausschüssen zurückzuziehen, löste Verstimmung aus und führte zu weiteren Glattstellungen. Außerdem haben Geldbeschaffungsverkäufe für Steuerzahlungen das Angebot erhöht. Bereits der nächste Börsentag brachte jedoch eine kräftige Erholung, so daß die letzten Verluste wieder eingeholt wurden.

Die übrigen Industrieaktien folgten dem Auf und Ab am Montanmarkt in engeren Grenzen. An den beiden letzten Wochentagen setzten erneut Abschwächungen ein.

Mit Ausnahme von Klöckner und Buderus, die sich behaupten konnten, verloren Montanpapiere 2—6 Prozent, Kali-Aktien 1—2 Prozent. Die Mehrzahl der Elektrizitäts-Versorgungs-, Maschinen- und Motorenwerte gab um 1—3 Prozent nach. Fest tendierten Orenstein & Koppel. Chemiepapiere waren rückläufig. Auf anhaltende Käufe von interessierter Seite stiegen Chemische Albert bis um 14 Prozent, büßten jedoch wieder 3 Prozent ein. Großbankaktien gaben bei stillem Geschäft um 2—3 Prozent nach.

Renten hatten nur geringes Geschäft; die Kurse waren zumeist gut gehalten.

Aktien	Frankfurt 7. 12.	Berlin 30. 11.	Berlin 7. 12.
AEG	40½	37	35½
Bemberg	—	94	—
Bekula	42½	40½	39
Berl. Kindl St.	44	46½	—
Berl. Masch.	57	54	54½
Cherl. Wasser	61½	—	—
Contl-Gummi	147	139½	137
Daimler	79	70½	67½
Deutsche Bank	68½	64½	61
Dresdner Bank	60	55	51½
Feldmühle	—	226½	—
Hoesch	138	137½	139½
Junghans	71	66	65
Klöckner	139	133	135
Rhein. Braunk.	189	189½	—
Siemens St.	85½	81½	79½
Scherlng	46½	45	45½
Schultb. St.	21	20½	19½
Ver. Stahlw.	148½	145½	147½
Westdt. Kaufhof	107½	102½	—
Winterhall	98	95	93½
Renten (z. T. noch in RM)			
4% ABG v. 43	70	70	70
4% Berl. Pfdbr. A.	53	5¼	5¼
Dekosama I	171	12	12
4% Dt. C. Bod. Pf.	69	6	6
4% Dt. Ind. Bk. v. 42	75	6½	6½
4% Prkrl. Hyp. Bk. Pf.	75	76	75
5% do. DM-Pfdbr.	98	98	98
4% Kom. Umschuldg.	830	6	6
4½% Mannesm. v. 50	90	87	89½
4% München v. 29	95	94	95

Deutsche Lehrlinge nach Schweden

Stockholm (dpa). Einer Beschäftigung deutscher Lehrlinge in Schweden stehe grundsätzlich nichts im Wege, erklären die schwedischen Arbeitsbehörden. Lehrverträge müßten den schwedischen Normen entsprechen, außerdem sollen sich die Jugendlichen verpflichten, ein oder zwei Jahre über die Ausbildungszeit hinaus in der schwedischen Industrie zu bleiben.

Lehrlingsbeihilfen

Berlin (Eigenbericht). Für die Einstellung und Ausbildung zusätzlicher Lehrlinge werden vom Senat seit einiger Zeit Beihilfen aus GARIOA-Mitteln gewährt. Die Senatsverwaltung für Arbeit nimmt derartige Anträge bis auf weiteres entgegen.

Der Zuwachs war größer

Bonn (dpa). Die Zahl der im Bundesgebiet beschäftigten Arbeitnehmer hat sich von 12,25 Mill. im Jahre 1938 auf 14,72 Mill. am 30. Juni 1951 erhöht. Diese Steigerung von 20,2 Prozent blieb hinter der relativen Bevölkerungszunahme von 22 Prozent für die gleiche Zeit zurück.

Handelskammer beglaubigt. Seit 1. Dezember werden Beglaubigungen für Ausfuhrdokumente (Ursprungszeugnisse, Handelsrechnungen), die bisher vom Senator für Wirtschaft erteilt wurden, von der Industrie- und Handelskammer zu Berlin, Berlin-Charlottenburg 2, Uhlandstraße 7/8, vorgenommen.

Jugendlicher Damen-Mantel flott in der Form, reizvoll besetzt. Bis Größe 46 nur **78,-**

fescher, modischer Hut nur **9.75**

„formtreu"-Anzug zweireihig ..... nur **87.50**

Elegantes Nachmittags-Kleid schwere ks. Romaine-Qualität, reich bestickt, besonders vorteilhaft im Schnitt. In den Größen 40-52 . nur **39.75**

Weitere Geschenk-Tips:

Damen-Strick-Lumberjack in modischen Farbkombinationen, mit Reißverschluß . . nur **27.50**

Reinwollener Rock mit Mittelfalte und Taschen ..... nur **17.50**

Haushaltkleid »Hedwig« immer praktisch, immer begehrt . . . nur **9.75**

Morgenröcke in vielerlei Formen und Farben, selbstverständlich zu C&A-Preisen!

UND FÜR DIE KINDER.

Rodel-Garnitur, hervorragende Qualität. Für 2 Jahre ..... nur **19.75**

Flanell-Sporthemd in bunten Mustern. Für 6-14 Jahre .... nur **4.90**

Trainingshose, strapazierfähige Qualität. Für 4 Jahre ..... nur **2.90**

Gehen Sie zu C&A BRENNINKMEYER

Charlottenburg, Wilmersdorfer Straße 108
Neukölln, Kottbusser Damm 72

An den Sonntagen 9., 16. und 23. 12. von 14 bis 18 Uhr geöffnet

464 B

Nachdruck verboten

BERLINER BANK
AUSSENHANDELSBANK
Grundkapital und Rücklagen 12 Millionen DM / 1. 40 Depositenkasse Berlin-Charlottenburg 4, Bismarckstr. 48-52 · Tel.: 34 00 31

Stellengesuche finden Sie auf Seite 10 und 11

Einrichtungs-Vertreter Sucht

Stahlmöbel EVS Büromöbel
Kaufmännisches Organisationsmittel, Berlin
Ausführliches Informationsmaterial kostenlos
Volle Garantie, Lieferung in Monatsraten
Alleinvertr. für Berlin: Kurt Lange, Tel. 44 61 97

DKW
RT 125 Vorführwagen
RT 200 mit Verkaufsgarantie
RF 250 sofort
DKW am Hermannsplatz
Urbanstraße 72-76 / Tel. 66 76 76

Und des Abends ...
die
nacht-depesche
die reich illustrierte
Berliner Abendausgabe
mit den neuesten Meldungen aus Berlin und der Welt

Sanitized Copy Approved for Release 2011/01/07 : CIA-RDP82-00038R001100100001-9

Sanitized Copy Approved for Release 2011/01/07 : CIA-RDP82-00038R001100100001-9

Wie vermehrt man Stauden?

Was dem Berufsgärtner auf Grund seiner vielgestaltigen Mittel in der Kulturpraxis leicht fällt, das kann dem blumenliebenden Gartenfreund mitunter ein undurchführbares Vorhaben bedeuten. Nicht so die Vermehrung der Stauden durch Wurzelstecklinge. Diese Art der Staudenvermehrung ist bei sauberer Arbeit und gewissenhafter Pflege von jedem Staudenliebhaber durchzuführen.

Gegenüber der Samenanzucht ist die vegetative Vermehrung in der Lage, die neuzugewinnenden Pflanzen absolut sortenecht werden zu lassen. Alle Eigenschaften der Mutterpflanze bleiben also erhalten: die gleiche Form, der gleiche Wuchs, die gleiche Färbung der Blüten. Wenn man z. B. aus einer ausgesucht schönen Pflanze durch Wurzelstecklinge zehn oder mehr junge Pflanzen heranzieht, dann sind alle diese Pflanzen eigentlich nur eine Pflanze.

Die beste Zeit der Vermehrung liegt in der Zeit der Wachstumsruhe. Innerhalb dieser Periode ist der Beginn oder das Ende zu wählen. Die Schnittwunden der Wurzeln müssen stets verheilen, müssen Kallus und neue Wurzeln bilden. Anfang Dezember oder Ende Februar sollte daher für die Herstellung von Wurzelstecklingen der geeignete Zeitpunkt sein. Jedoch empfiehlt es sich, die zur Vermehrung bestimmten Pflanzen schon vorher auszuzeichnen und mit Stäbchen auszuzeichnen. Auf diese Weise vermeidet man Irrtümer, die sich sehr leicht einstellen, wenn Schnee liegt.

Man soll nun nicht glauben, daß die Stecklinge schneller treiben und besser gedeihen, wenn man sie zuviel gießt oder ihnen verhältnismäßig hohe Wärme gibt. Die Natur läßt sich nicht zwingen. Man muß Geduld haben. Im Frühjahr wird das Leben in den Wurzelschnittlingen bestimmt erwachen. Damit die Wurzeln atmen können, versehe man die Pflanzkästen (kleine Holzkistchen genügen auch) mit Abzugslöchern. Lockere, sandige Erde mit Topfscherben- oder Kiesunterlage ist für die Bewurzelung äußerst vorteilhaft.

Phlox decussata

In dieser Weise vermehrt man auch Phlox decussata. Nur mehrjährige Wurzeln sind fähig, später Knospen zu bilden. Nachdem man den Wurzelballen gut ausgeschüttelt hat, sucht man die gewünschten Wurzeln heraus, indem man sie zwischen den Fingern auf ihre Festigkeit hin prüft. Weiche Wurzeln kommen nicht in Frage.

Anemone japonica treibt sehr leicht aus den Wurzeln. Diese schneidet man in 5 cm lange Stücke. Die feineren Nebenwurzeln kann man ruhig daran lassen. Die Stecklinge werden im Kistchen in sandige Erde senkrecht eingeschlagen. Dabei gibt man den Reihen einen Abstand von 4 cm.

Türkischer Mohn

Die Vermehrung von Papaver orientale, dem türkischen Mohn, handhabe man folgendermaßen: man schneidet von älteren Wurzeln etwa 4 cm lange Stücke und legt sie in gleicher Richtung auf den Tisch, wobei man sich merkt, was oben und unten der Wurzel ist. Die Erdschicht über der Scherbenunterlage bemesse man

3 cm hoch. Nun folgt eine anderthalb Zentimeter hohe Schicht trockenen Sandes. Der aus den geschnittenen Wurzelstücken hervortretende Milchsaft muß eintrocknen. Damit die Schnittflächen keine Angriffsflächen für Fäulnis- oder Krankheitserreger abgeben, stecke man sie in Sand, der kleben bleibt. Nachdem die Wurzeln gesteckt sind, decke man sie mit einer mäßig feuchten Erdschicht 1 bis 2 cm zu.

Temperatur

Die Kistchen mit den Wurzelstecklingen erhalten einen hellen, luftigen Standort im Zimmer oder anderen frostfreien Räumen. Die Temperatur soll eigentlich 10 Grad Celsius betragen, es schadet aber nichts, wenn sie zeitweise etwas tiefer liegt. Besondere Bodenwärme ist nicht erforderlich und auch nicht zweckmäßig, weil dann die jungen Pflanzen zu leicht vergeilen und zudem weniger widerstandsfähig werden. Die Auspflanzung geschieht im Frühling in bekannter Weise.

Mit Eryngium braucht man sich diese Umstände allerdings nicht zu machen, denn bekanntlich wachsen Disteln wie Unkraut. Man schneidet die Wurzeln im zeitigen Frühjahr in 10-cm-Stücke und schlägt sie an sonniger Stelle in den Gartenboden ein. Das obere Ende der Wurzel soll höchstens mit 2 cm Erde bedeckt sein. Im Sommer wird die Überraschung groß sein, denn jedes Eryngium-Wurzelstück gibt eine Pflanze.

Felan

Frostschutz für Zimmerpflanzen

Man sage nicht, daß unsere Zimmerpflanzen deshalb vor dem Erfrieren geschützt sind, weil sie im geheizten Raum stehen, denn sowohl die kalte Zugluft, die durch die feinen Stoßfugen der Fenster dringt, als auch die sogenannte strahlende Kälte, d. h. die Kälte, die von außen her von den Glasscheiben aufgenommen und nach innen weitergestrahlt wird, kann unseren Pflanzenlieblingen sehr verderblich werden, und zwar am stärksten in der Zeit kurz vor Sonnenaufgang, weil da die Kälte draußen am größten ist. Außerdem schaden die kurz nach dem Frierprozeß — den die Pflanzen durchmachen — eindringenden Sonnenstrahlen ebenfalls sehr, weil der Übergang vom Gefrierzustand zum Auftauen höchst gefährlich ist.

Man kann seine Pflanzen nun am besten vor der Gefahr des Erfrierens im Zimmer bewahren, wenn man zwischen Fensterscheibe und Pflanze ein Papier anbringt, das abends in Pflanzenhöhe hochgeschlagen bzw. -gerollt werden kann. Am Tage rollt man es dann wieder bis zur Höhe des Topfrandes zusammen.

GB.

Gute Sachen mit Obst

Für das Rezeptbuch

Äpfel und Kartoffeln

Säuerliche Äpfel werden geschält, entkernt, in Viertel geschnitten und mit etwas Wasser und ganz wenig Zucker nicht zu weich gedünstet. Kartoffeln — jeweils ein Pfund mehr als Äpfel — geschält, geviertelt, ebenfalls nicht ganz weich gekocht und gut abgedämpft. Dann schneiden Sie durchwachsenen Speck und Zwiebeln (Menge je nach Geschmack und Kasse) in Würfel, schwitzen beides ein paar Minuten und mischen Äpfel und Kartoffeln darunter. Lassen Sie das Ganze auf kleinem Feuer noch zehn bis fünfzehn Minuten dünsten. Etwas Speck und Zwiebeln haben Sie zurückbehalten, und geben sie gebräunt über das Gericht, das den Vorzug der Billigkeit hat.

Himmel und Erde mit Fleisch

Eine verfeinerte Auflage des vorgenannten Gerichts hat ihren poetischen Namen in Westfalen erhalten. Sie bereiten mit Milch und etwas Butter ein Kartoffelpüree (2/3) und ein gut abgeschmecktes nur wenig gesüßtes Apfelmus (1/3) und mischen eins gründlich mit dem andern. Zu diesem delikaten Püree schmecken Schweinekoteletts, Schweinerippchen, Schmorbraten, Deutsche Beefsteaks oder Bratwurst ganz ausgezeichnet.

Birnen und Kartoffeln

werden ebenso zubereitet wie Apfel und Kartoffeln. Ein Schuß Rotwein an die Birnen ist zu empfehlen. Anstatt Speck und Zwiebeln verwenden Sie die Brühe von geräuchertem oder gepökeltem Schweinefleisch, deren Rauchgeschmack das Gericht besonders kräftig und würzig macht. Das Fleisch als Beilage.

Friedebold
TAPETEN GARDINEN TEPPICHE
FRIEDENAU · RHEINSTRASSE 29 · TELEFON 83 36 83

ROHFELLANKAUF!
Pelzmäntel
äußerst preiswert
Skunkskanin . . . . . 240,—
Seeotter Ziesel . . . . . 295,—
Lamm . . . . . 395,—
Seeotterkitt . . . . . 395,—
Biberette . . . . . 395,—
Kolinsky . . . . . 450,—
usw. usw.
Fuchsschwalbenkragen . . . . 49,—
von nordischen Prachtfüchsen
FELLVERA Berlin-Marienfelde Königin-Alt. 45. Tel. 75 38 62

ROHFELL-ANKAUF:
Berlin - Neukölln, Karl-Marx-Straße 259 und Oppelner Straße 2
Pelze - Jacken Mäntel Kolliers
zu den bekannten billigen Preisen
ERICH MEYER
Sonnenallee 132 II · Tel. 62 21 98

TURSCHLIESSER NEULIEFERUNG
FEDERN : INSTANDSETZUNG
auch im Abonnement
Deutsche Türschließer-Gesellschaft
Oscar Müller und Söhne
BERLIN SW 68, PRINZENSTRASSE 34
(am Moritzplatz) Tel. 61 56 23

DIANA Jagd- u. Sportbau
Wintersport-Artikel
große Schlittschuhe und Skiwerkstatt
Tel. 75 22 28 · direkt am Bahnhof Tempelhof

Tyfer OFEN HERDE
Rückt-West-Schornweberstr. 149

Theateranzeigen
STADTISCHE OPER — 32 36 56
9., 19.00: Wiener Blut — Ltg. Lenzer
10., 20.00: Columbus — Ltg. Egk
SCHILLER-THEATER — 325061
10.30 Uhr: Wohltätigkeitsmatinee des „Telegraf"
19.30 Uhr: Die beiden Nachtwandler
Montag, 19.30 Uhr:
25× Der Gesang im Feuerofen
SCHLOSSPARK-THEATER — 721213
15.30 u. 19.30 Uhr: Mtg. 19.30 Uhr: Ein Mädchen vom Lande
RENAISSANCE-THEATER 32 42 02
Nur noch 10 Vorstellungen. Heute 16 u. 20 Uhr: „Gestohlene Hexe"
Komödie von John v. Druten
Gerty Soltau, Karl John, Carola Toelle
Weihnachtspremiere 23. Dezember: Rudolf Forster und Käte Haack in „Eduard, mein Sohn"
Tel. 91 38 93 KOMÖDIE Tel. 20.00 Uhr
Der Herr vom Ministerium
Theater am Kurfürstendamm 81 37 42
Täglich 19.30 Uhr
Die Mäuse des Herrn Sartorius

Heinz Hentschke Operette im Metro-Palast
Neukölln, Hermannstr. u. d. Flughafenstr.
Uraufführung
Festliche Premiere!
Freitag, den 21. Dezember, 20 Uhr
„Die rote Isabell"
Musik: Siegfried Ulbrich Lied-Texte: Rudolf Köller
Ilse Hilpert · Peter Schütte · Bruce Low
Axel Hilling · Paul Westermeier · K.-H. Haag
Ch. Blewald · Inge Drexel · Theo Sedat · G. Geissler
William Greihs vom NWDR mit seinem großen Orchester
Rolf Arco mit großem Ballett
150 Mitwirkende
Inszenierung: Heinz Hentschke
Ausstattung: Wolf Leder
Vorverkauf für die Weihnachts- und Weihnachtsfeiertage ab Montag, den 10. Dezember, 10 Uhr an der Tageskasse (Tel. 62 22 50) und Theaterkassen. Karten DM 1,— bis 6,50. Nachmittags kleinere Preise

Ich seh' Sie heut abend im Rixi
TELEFON 666500 · HASENHEIDE

Berliner Philharmonisches Orchester
TITANIA-PALAST, STEGLITZ
Sonntag, den 16. Dez. 1951, 11.00 Uhr
Montag, den 17. Dez. 1951, 19.30 Uhr
3. Konzert der Serie B
Dirigent
KARL BÖHM
Sol.: STEFAN ASKENASE
Mehaupt: Stadtpfeifermusik
Beethoven: Klavierkonzert C-dur
Dvorak: Sinf. Nr. V „Aus der Neuen Welt"
Karten: Titania-Palast, Vorverkaufsst., Musikalienhandlungen: Riedel, Ed. Bote & G. Bock, Glas, Raschick, Suhlbach

1 A 18 ONE 19.30 am Knie 34 26 00
9. u. 10.: Briten. Wir machen eine Oper

Sommernachtstraum
Musik Mendelssohn-Bartholdy, Titania-Palast
12. und 13.12., 19.30. Preise ab 1,—

ZOO „RoteVeranda" jeden Sonntag ab 15 Uhr Unterhaltungsmusik der Kapelle W. F. Kaiser

Große Auswahl in Markenschokoladen
wie: Sarotti, Hildebrand, Kortas, Gana, Meuxion, Trumpf und viele andere Marken sowie Hohlglashasen, Bonbons, Kinder- und Saisonartikel
Süßwaren-Großhandlung
Alexander Suchert
Berlin SO 36, Glogauer Str. 26
Ruf 61 20 89
Fahrverbindg. Linie 26 bis direkt vor die Tür / Verlangen Sie bitte Vertreterbesuch

THEATER AM NOLLENDORFPLATZ
Ab 23. Dezember tägl. 20.15, sonn- u. feiertags auch 17 Uhr
Käpt'n Bay-Bay
Große Ausstattungs-Operetten-Revue von Norbert Schultze
Axel Monjé, Ina Caroll, Ursula Friese, Ethel Reschke
Edith Schollwer, Trudi Strate, Joe Furtner, Walter Gross
Wolfg. Neuß, Kurt Pratsch-Kaufmann, Rolf Sanden
Tägl. 17 Uhr (Weihnachtsfeiertage 14 Uhr) ▸ Kleine Preise 0,50 bis 4,—
Der große Märchenerfolg
„Schneeweißchen und Rosenrot"
Vorverkauf ununterbrochen · Tel. 24 66 22

Film Bühne Wien
... aufruhr in marokko ...
ein tatsachenbericht von erregender aktualität!
mit
REGIE ROBERT FLOREY
PREMIERE MONTAG, DEN 10. DEZ.
15.30 18.00 20.30
NATIONAL

1500 Zimmer und Einzelmöbel
zeigt Ihnen „Möbel Kunst" in seiner gewaltigen Möbel-, Polstermöbel- und Teppichschau. Bevor Sie sich endgültig entscheiden, gehen Sie bitte einmal ganz zwanglos hin. — Eintritt frei. — Möbel Kunst ist ungewöhnlich leistungsfähig und bietet Ihnen besondere Vorteile.
Sonntag geöffnet von 14 bis 18 Uhr.
Möbel Kunst
SW 29, Blücherstr. 32, U-Bahn Hallesches Tor oder Südstern, Strb. 3, Ecke Baerwaldstr.

10 Tage nur 68,- DM — 10 Tage ab 82,- DM
Touristen-Reisen nach
Nizza
im Karussonbelgebirge
Autobus-Hin- u. Rückfahrt im modernen Bus. Übernachtung und Frühstück auf der Hinfahrt in München und
7 volle Tage am Ort, 7 Übernachtungen, Ortsabgaben u. Reiseleitung
17 Tage nur 82,— DM
Pauschal-Reisen nach
Mittenwald, Nizza, Wetzgau
Schliersee u. Bayrischzell
Autobus-Fahrten und Übernachtungen im modernen Bus „DER WILHELMSHÖHER"
7 volle Tage a. Ort, 7 Übernachtungen m. Frühst., Ortsabgaben u. Reiseleitung
17 Tage ab 110,— DM
87 31 40 / 87 61 24 - Prosp. u. Anmeldung i. all. Reisebüros - Bln.-Wilmersdorf, Fabrikstr. Pl. 5
BEROLINA-WINTER-REISEN

Das kleine Einkommen reicht
um trotzdem gut gekleidet zu sein, ihre Bekannten wissen es und tragen Paßform-Fertigkleidung, in eigener Werkstatt aus Qualitätsstoffen und Paulitz „Knitterfrei" hergestellt. Auch Einzelanfertigung.
Anzüge, Mäntel, Kostüme, Damenmäntel
38,- 98,- 118,- 138,- Cordsamt 158,-
Der weiße Weg zum Geld
Meister Paulitz Passform
Schöneberg, Hauptstr. 135 · Gegenüber der Post

Auswanderer
NACH KANADA UND USA
SCHIFFSPASSAGEN AUS ERSTER HAND
ZAHLBAR AUCH IN D-MARK
Buchungen leicht gemacht — Kurzfristig
Auch als Not-Passagen noch allen Erdteilen durch
HAPAG-LLOYD Reisebüro
Bln.-Friedenau, Rheinstr. 11 (Kaiserallee)
Ruf 83 36 97/98

Billige Ski- u. Winterreisen
mit 7tägiger Übernachtung inkl. Frühstück und aller Nebenspesen
Klein-Walsertal, 1100—1250 m ab DM 99,— mit Übernachtung
Garmisch-Partenk., 720—800 m ab DM 104,—
Bad Tölz (Oberbayern), 812 m ab DM 77,— dto.
Bad Im Winkl, 700—1200 m ... ab DM 96,—
Waldsassen (Fichtelgeb.), 630 m DM 46,—
und eine große Anzahl anderer preiswerter Reisen, durch den
REISEDIENST DR. SCHULER & CO.
Berlin W 15, Brandenburgische Str. 38 · Tel.: 97 98 80/97 70 95

Geschäftsräume
Lagerraum
250 qm, sofort frei. · Telefon 92 97 86

Pelz-Werkstätten
Wommer Str. 24, I. Et. (Wilhelmsplatz) Heute 2—6 geöffnet
Pelzmantel

Wir suchen dringend
zur Lieferung bis Ende d. M. etwa 5000 qm Baustehlgewebe, 100×100 ×4,2 mm, wahlweise 200×200× 5 mm stark oder ähnliche Abmessungen. Auch mit Teilmengen ist uns gedient. Eilangebote möglichst, tel. unter Nr. 20 161 — MIAG, Braunschweig, Abt. Materialwesen

Messing-, Kupfer-, Rotguß-Schrott, Späne, Abfälle, Kühler kauft laufend zu angemessenen Preisen NORDMETALL K.G., Berlin NW 87, Erasmusstraße 19 / 61 59 97, 39 22 01

Altmetalle
Kupfer, Messing, Zink, Blei, Eisenschrott, kauft laufend zu Tagespreisen
WILHELMSCHMOLL, Berlin-Neukölln Weichselstraße 55 · Telefon 62 99 76

Der Kluge
fährt mit dem Bayern-Expreß
in die Winterpracht der
Österreichischen und Bayerischen Alpen
10 Tage schon ab DM 89,—
Anmeldung beim Bayern-Expreß Berlin W 30, Kurfürstendamm 233 (Tel. 91 01 46) und in allen Reisebüros

150 Betten gesucht
Nähe Sporthalle am Funkturm
Eisrevette
Kaiserwalzer
Mitte Dezember bis Mitte Januar
Telefon 92 83 01 / 02

Kaufgesuche
Nähmaschinen
auch in schlechtem Zustand zu höchsten Preisen 61 35 62 (auch sonntags)

Molybdän-, Wolfram-, Kobalt-, Nickel- und Chrom-Metalle usw. kauft zu angemessenen Preisen NORDMETALL K.G., Berlin NW 87, Erasmusstraße 19, und SO 36, Wrangelstr. 57. 61 59 97, 39 22 01

Kaufe Paradiesvögel
und Silberreiher, nur ungerupfte, u. s. Schilfes, Ehr. Italienes, Nestorstr. 41, Nähe S-Bhf. Hohenzollernd.

Orientteppiche
gesucht
Zwei Überprüf. u. einige kleinere werte Brücken für wegzl. Unternehmen. Angebote mit Größe und Preis AA 5164 Annoncen-Kegeler, Berlin-Wilmersdorf

Verkäufe
Technische Filze
aller Arten sowie Plüsche in allen Farben sofort lieferbar
Berliner Filztuchfabrik
SW 29, Zossener Straße 32 Tel. 66 19 16

Immobilien
Villa Hamburg
mit freiwerdender 3-Zimmer-Wohnung, 32 000 DM, sofort zu verkaufen. Angebote: Suhr, Homburg 1, Steinfamm 19. Telefon: 24 49 36

Weihnachten im HARZ
Wieda und Stolberg
23. 12. 51 — 1. 1. 52 (10 Tage) ab 77,00 DM
23. 12. 51 — 26. 12. 51 (4 Tage) ab 41,50 DM
25. 12. 51 — 2. 1. 52 (9 Tage) ab 70,50 DM
23. 12. 51 — 30. 12. 51 (8 Tage) ab 63,50 DM
Atlantic-Reisebüro
Berlin W 15, Kurfürstendamm 69 Telefon 32 19 71/72
Berlin SO 36, Oranienplatz 18 Telefon 61 10 14

Sanitized Copy Approved for Release 2011/01/07 : CIA-RDP82-00038R001100100001-9

Sanitized Copy Approved for Release 2011/01/07 : CIA-RDP82-00038R001100100001-9

Die kleine Schneeflocke

Eine Erzählung von Erik Winter

Was ich erzählen will, geschah in einer hinter perlig behauchten Scheiben dahinrinnenden Stunde, die alles so still und über die Maßen lautlos machte und doch den Kinderjubel nicht dämpfen konnte, der mit polternden Rodelschlitten aus allen Kellertüren brach. Es war Schnee gefallen ...

Und der 'Tag schlurfte mit einem Male in Filzpantoffeln dahin, ja — so mußte man es wohl nennen. Denn der Lärm der Straße war wie in Watte gepackt, und selbst die nörgelnde Stimme des Chefs versank in diesem weich und weiß gepolsterten Schweigen, das von draußen drang und mächtiger war als das versteinte Gesicht hinter dem Empfangsschreibtisch.

Auch der Chef erlag dem elementaren Zauber, vor dem man die Fenster noch so fest verschließen kann. Die ein ganzes Leben aufrecht thronende Autorität machte es sich im geschweiften Stuhl gemütlich und tat geraume Zeit nichts weiter, als den walzerseligen Fall einer Flocke zu verfolgen.

Es war eine weißberockte Balletteuse von Schneeflocke, die aus der Nachbarschaft der Sterne getanzt kam und vor der geheizten Büroscheibe zerging — wie kleine, über die Bühne und durchs Leben wirbelnde Mädchen im Schlußakt vergehen.

Weil nun der ältliche Mann vom Parkett des grünsamtenen Stuhles ein Schicksal erlebte — mit dem deutlichen Fingerzeig auf die Kurzfristigkeit dieses Lebens, und weil er Gedanken einfieß, die nicht in der Bibel des Hauptbuches stehen, löste er sich aus der jahrelangen Erstarrung und wurde ein Mensch.

Dies vollzog sich nicht etwa so, daß der Chef mir mit einem jovialen Klaps und der ewig verschleierten Stimme bedeutet hätte, der Kugelspitzfeder eine kleine Pause zu gönnen. Etwa folgendermaßen:

„Winter — Sie sehen in der letzten Zeit so schlecht aus. Sind Sie unsolide? Haben Sie ein Mädchen oder sind Sie gar überarbeitet? Spannen Sie aus! Garmisch, Oberbayern — ääh, warten Sie mal: kann Ihnen da eine nette Pension empfehlen. War da mit diesem reizenden Mädel vom Theater. Wie hieß sie doch — die kleine Schneeflocke?"

So äußerte sich mein Chef nicht. Aber daß er mich durch die Portieren zum Allerheiligsten rief — nur um meinen Familiennamen zum Anlaß des blödesten aller Witze zu machen, diese vom scheppernden Gelächter eines Greises begleitete Tatsache war für mich das Indiz seiner erstaunlichen inneren Wandlung.

„Jetzt wird es aber Winter", sagte er und holte dazu seinen Zwicker aus dem Futteral, um das optische Echo auf meinem Geskht nun in allen Einzelheiten ablesen zu können. „Nicht wahr, Herr Winter", forderte er mich auf, diesem virtuosen Wortspiel zuzustimmen.

Wenn ein Chef lacht, soll man mithalten. Vor allem, wenn dies so selten geschieht, wie bei Christian Brennecke & Co. Es sollte ein Staatsgelächter werden, das sich ein Kaiser schon einmal erlauben darf vor seinem buckelnden Paladin. „Deubel noch mal", sollte es heißen, „ich bin doch nur nicht so schlimm, also lach mit. Ich bezahle dich doch dafür — lach um Gottes willen mit."

Es geschah das erstemal, daß ich mich zu einer Weigerung aufl ehnte. Das war in diesem Raum etwas so Unerhörtes, daß das Gelächter jäh abbrach, um sich nach dem ersten Schock noch einmal an die Oberfläche zu wagen — lauter und hemmungsloser und auf die Autorität pochend, die in Gefahr war. Als mein verstocktes Gesicht zu keinem Kompromiß bereit war — jetzt gerade nicht, wurde es leise, brüchig, bittend und gefror schließlich zu einer eisigen Einsamkeit.

Dies Gelächter hatte ich schon einmal auf einer sehr kalten Bühne gehört — aus der Wolkheit eines Herzens tropfend, das nichts mehr erwartet. Musikautomaten lachen so, kreidig weiße Clowns, blutarme Nähterinnen, sterbende Landstreicher — ach, es war so ungemein traurig, was da auf runzeligen Lippen blühen und sich als Humor ausgeben wollte, daß ich Mitleid bekam und pflichtschuldigst losprustete. Anfangs mit dem gebotenen Respekt, denn das faltige Gesicht war voller Unglauben und prüfte mich wie eine falsche Rechnung.

Diesmal aber übertölpelte ich meinen Chef, weil ich ihn weich wie Wachs und friedhofseinsam wußte — den Mächten der schneegrauen Dämmerung und der Erinnerung an ein graziöses Gazeröckchen unterworfen, das Lilly geheißen hatte.

Mit der hell schmetternden Trompete meines Gelächters blies ich seine letzten Zweifel über den Haufen, mochte er sich noch so sträuben, in dieser dunkel erahnten Komödie mitzutun. Er reckte den ledernen Hals wie ein Huhn, der Adamsapfel kullerte — es war so unglaublich komisch, was da aus dem Stehkragen herausah und meinem Chef gehörte, daß ich nun wirklich loslachte in unterdrückten Stößen, in verzweifelten Zuckungen, in sieghaft krachenden Explosionen.

Da glaubte mir mein Gegenüber vollends. In dem altmodisch möblierten Raum, der verstaubt und schrullig war wie die ganze Firma, hieben wir uns auf die Schultern, wieherten, keuchten und kugelten uns vor der Köstlichkeit eines Wortspiels, das so alt war wie mein Name. Wenn wir uns der Ursache unseres Gelächters nicht mehr klar werden konnten, zog Christian Brennecke & Co. den erlösenden Witz erneut aus einem Kreuzbuben hervor, lechte sich die gichtigen Finger und klatschte ihn auf den Tisch: „Nicht mahr, es wird Winter, Herr Winter, hahahaaah!"

Es war eine flockensille Stunde, vielleicht nur eine Minute, man kann das nie wissen, wenn man in der Volltrunkenheit eines solchen Gelächters schwelgt. Mir der letzten, vom Abend angestrahlten Schneeflocke, die vor der Scheibe mit dem verschnörkelten Firmennamen zerfloß, ordneten wir auch unsere Beziehungen.

Wir benahmen uns wie zwei Ertappte, wie räusperten uns geräuschvoll und spähten ängstlich nach dem unverhängten Oberlicht aus, ob uns auch niemand so menschlich gesehen hatte. Aber darin hing nur der Mond, voll, rot und lächelte wie ein Bäckermeister, der Sperrsitz saß und dessen Gesicht noch lange nachglühte in der Freude an einer Groteske, die so bitterernst und tieftraurig hätte enden können.

„Häseken" wie sie lebt, lacht und tanzt. Die Berliner haben Sonja Henie so noch in bester Erinnerung. Foto: Archiv

Das Häseken sagt Good bye

Sonja Henie will Abschied vom Eis nehmen — Karriere mit Reichtum und Ruhm

Eislaufstars haben es schwerer als Filmstars. Da ihre Erfolgskurve unmittelbar von der Elastizität ihrer Beine abhängt, müssen sie schon in einem Alter an Rücktritt denken, in dem ihre Kollegimnen von der Leinwand — hierzulande wie in Hollywood — mit Vorliebe Jungmädchenrollen spielen. Wenn Sonja Henie, seit anderthalb Jahrzehnten Amerikas Eiskönigin, dieser Tage ihren Publicity-Manager verkünden ließ, daß sie das unruhige Reiseleben satt habe und künftig nicht mehr außerhalb New Yorks auftreten werde, so kommt dies einem Thronverzicht gleich. Denn ein Auftreten allein in New York lohnt auf die Dauer nicht die riesigen Dollarinvestitionen, die eine moderne amerikanische Eisrevue erfordert. Sonja Henie wird im nächsten April 40 Jahre alt. Sie weiß, wie rasch und bodenlos tief in den USA ein Star absinken kann, der nicht einsehen will, daß eine Karriere ihren Höhepunkt überschritten hat. Daß sie aus dieser Einsicht die Konsequenzen zieht, beweist ihren Geschäftssinn, von dem man sagt, er sei so kühl wie das Eis, auf dem sie tanzt.

Fünfzehn Jahre USA haben aus dem unbeholfenen „Häseken" des Berliner Sportpalastes der dreißiger Jahre einen ausgewachsenen Hasen gemacht. Die Berliner würden ihren stupsnasigen, sommersprossigen Liebling kaum wiedererkennen. Sonja Henie amerikanisierte sich rasch und gründlich, als sie 1936 nach New York kam, um ihr Glück als Professional zu versuchen. Ihr professioneller Aufstieg war ebenso kometenhaft wie ihre Karriere als Amateurin. 300 000 Dollar steckte sie in ihre erste Eisrevue „Hier wird Schlittschuh gelaufen", vier Millionen nahm sie ein. So ging es weiter bis vor drei Jahren, als sie ihre „Ice Show 1948" mit der Ankündigung, sie werde nimmehr von der Eisfläche abtreten, herausbrachte und damit alle ihre bisherigen Kassenrekorde schlug — ein Trick, der sich allerdings nur einmal anwenden läßt. Dazwischen lag ein halbes Dutzend Eisfilme.

Mit einem Vermögen von 10 Millionen Dollar ist Sonja Henie heute die erfolgreichste Berufssportlerin und eine der reichsten Frauen der Welt. Sie besitzt drei Luxusautos und ein Privatflugzeug, eine Villa in Hollywood und einige Wohnblocks in Chikago, fünf Eispaläste und ein dickes Aktienpaket des Madison Square Garden in New York. Ihre Beine waren bis vor kurzem mit 375 000 Dollar versichert. Ihre Millionen sind zum großen Teil in Sonja-Henie-Unternehmungen angelegt. Firmen, die Sonja-Henie-Schlittschuhe, Sonja-Henie-Kinderbücher, Sonja-Henie-Pullover, -Kleider, -Handschuhe, -Puppen und -Maskottchen fabrizieren und verkaufen.

Die Sonja-Henie-Industrie wird also dafür sorgen, daß der Name nicht in Vergessenheit gerät. In der Sportwelt wird dies ohnehin nicht so bald der Fall sein. Sonjas ununterbrochene Serie von zehn Weltmeisterschaften und drei Olympiasiegen blieb bis heute unerreicht. Aber es gibt ein Land, wo man alles tut, um sie zu vergessen: Norwegen. Man hat es der Eiskönigin dort sehr übelgenommen, daß sie ausgerechnet 1941, in Norwegens schwerster Zeit, ihre Heimat aufgab und Amerikanerin wurde, daß sie keinen Cent ihres Millionenvermögens für den Kampf ihrer Heimat gab, daß sie ihren persönlichen Erfolg wichtiger nahm als das kleine Land, auf dessen Eisbahnen sie als Vierjährige ihre ersten Pirouetten versuchte. Sonja stört das ebensowenig wie die ausgedehnte Auflösung ihrer drei in Amerika geschlossenen Ehen sie störte. Ihr Element war das kalte, glitzernde Eis, und ihre Ziele hießen Reichtum und Ruhm. Sie hat sie beide erreicht.

Copyright by „Telegraf"

Robert Dvorak: Technische Zivilisation, wohin?

Eine der offensichtlichsten und empfindlichsten Paradoxien der Zivilisation besteht in dem Mißverhältnis zwischen technischer Geschwindigkeit und der Unbeweglichkeit des Individuums. 1000 bis 1100 Stundenkilometer sind die höchsten Geschwindigkeiten, die heute erreicht werden können. Man könnte in einer Stunde von Berlin nach Paris fliegen. Aber der Mann, der in Aachen wohnt, kann seinen Nachbarn jenseits der Grenze nicht besuchen. Wie tief sind wir mit unserer Zivilisation, mit all unserem technischen Fortschritt unter den Zustand räumlicher Freiheit gesunken, wie er im Mittelalter herrschte, als die geistige Einheit Europas sich auch darin ausdrückte, daß die bildungshungrigen Scholaren sich ungehindert zwischen den Glanzstätten Kontinentaler Bildung bewegten, mochten sie Paris, Köln, Salamanca, Salerno oder Prag heißen, Sie fuhren nicht im Expreß, sie reisten auf Schusters Rappen, aber sie reisten, ungeschoren durch die Organisation, diesen unheimlichen Polypen, den die Zivilisation geschaffen hat, der uns mit hundert Armen umklammert hält.

Wir sehen hier den Vorgang ganz deutlich, wie die Zivilisation das, was sie auf der einen Seite an Freiheit schafft, auf der anderen Seite wieder einschränkt. Wenn kommt die Geschwindigkeit, welche die Technik ermöglicht, zugute, ihre große, grenzenüberschreitende, Ideen umgreifende Bewegungsfreiheit? Einer ganz kleinen, immer enger werdenden internationalen Elite politischer und militärischer Amtsträger, die souverän über alle Mittel der technischen Freiheit, in diesem Falle der Geschwindigkeit verfügen. Der normale Mensch ist als Individuum unbeweglich geworden. Nur wenn von übergeordneten staatlichen Mächten die Bewegung über ihn verhängt wird, nimmt er in kollektiver Form, als Angehöriger einer Berufsgruppe, einer militärischen Einheit, einer bestimmten Nationalität, als eine Massenware von kompakter Zusammensetzung, an den technischen Bewegungsmöglichkeiten in großem Stil teil.

Wir brauchen nur darauf zu verweisen, wie in den vergangenen Jahren die Europäer in Bewegung geraten sind, eine Bewegung, die zwar durch den Nationalsozialismus ausgelöst, aber durch seinen Sturz keineswegs beendet wurde. Wieviel Amerikaner haben sich seit zehn Jahren über die Welt ergossen. Aber alle, Europäer wie Amerikaner, haben sich weniger als Individuen, sondern als Organisation bewegt. Solche Beobachtungen zeigen, wohin die technische Zivilisation steuert; alle Möglichkeiten der Freiheit, welche eine ständig sich vervollkommende Technik bietet, für eine kleine Minderheit von Funktionären zu reservieren, während die Masse immer ausgeklügelter in das lückenlose Netz der zivilisatorischen Organisation gerät, die zwar angeblich um des Menschen willen da ist, die aber viel zu sehr Selbstzweck und Maschine ist, als daß sie im Menschen etwas anderes als Masse zu sehen vermöchte. Ein ungeheures System abgestufter Berechtigungen legt sich über die Welt, abgestuft nach Nationen, aber auch innerhalb der Nationen abgestuft nach Gruppen und Individuen, aus der eigenen Entwicklung der Zivilisation heraus. Sie erweist sich ebensosehr als Feind der Gleichheit wie als Feind der Freiheit, und wo beide fehlen, verweilt die Brüderlichkeit nicht mehr.

aus „Technik, Macht und Tod" von Robert Dvorak, Verlag Classen, Hamburg.

Zwei alte Bekannte: Karl Barabas und Albert Lieven spielen die Hauptrollen in dem Film „Die Dubarry". Er läuft jetzt im Astor.

Der ganze Tag war sehr versalzen

Von Helmut Holthaus

Zu Mittag gab es gebackene Leber und Kopfsalat, dazu Kochsalz mit Kartoffelgeschmack.

Kochsalz mit Kartoffelgeschmack ist sehr einfach herzustellen. Man nehme Salz vom besten, nicht gespart, und würze leicht mit einer Prise Stampfkartoffeln.

Dieses Gericht ist äußerst pikant. Es durchfährt einen wie Starkstrom!

Die Gattin, Hausfrau und Mutter setzte sich mit unnahbarem Gesicht zu Tisch. Die Unnahbarkeit verfolgte den Zweck, die Familienmitglieder einzuschüchtern. Die Gewalt des Kochsalzes erwies sich jedoch als stärker. Sie bezwangen zu zischen, stießen setzgende Atemstöße aus und brachen das Schweigen.

Der Sohn sagte: „Das Salz ist gut. Man hätte vielleicht ein bißchen mehr Kartoffelbrei darangeben sollen."

Die Tochter, immer zu versöhnlichen Reden geneigt, sagte: „Ich habe zwei ganz milde Stellen gefunden. Vielleicht ist das Salz ungleichmäßig scharf?"

Der Vater sagte: „Der Kartoffelbrei ist fürchterlich versalzen!"

Die Hausfrau sah ihn an, als höre sie dieses Wort zum erstenmal. Dann sprach sie in gemessenen Abständen folgende vier Sätze:

„Der Kartoffelbrei ist gut.

Man kann ihn essen.

Er ist vielleicht ein bißchen scharf.

Man kann natürlich nicht viel davon essen."

Nie, nie habe ich eine Hausfrau kennengelernt, der das Wort „versalzen" bekannt gewesen wäre. Niemals ist einer Hausfrau das Wort über die Lippen gekommen — mit einer einzigen Ausnahme. Meine Großmutter, wenn ihr einmal die Hand mit dem Salz ausgerutscht war, erklärte, sobald man sich zu Tisch setzte: „Es tut mir schrecklich leid, aber ich habe das Essen versalzen. Wer's nicht mag, soll sich aus der Küche Brot holen."

Ihre Offenherzigkeit war entwaffnend. Wenn sie selber es sagte, was hätten dann die anderen noch viel sagen können? Kaum einer holte sich Brot, sie fanden, es sei gar nicht so schlimm außen brav und tranken tüchtig Wasser, der Familienfriede war gerettet.

Nun ist die Großmutter schon lange tot; die einzige Frau, die hin und wieder das Essen versalzte, ist mit ihr dahingegangen! Alle anderen versalzen das Essen niemals, aber sie versalzen sich den Tag. Sie machen das so, daß sie das Essen ein bißchen scharf machen. Das ist ihnen ärgerlich. Aber vielleicht merkt es niemand? Doch, es wird gemerkt, und das ist ihnen wieder ärgerlich. Und dann müssen sie es auch noch hören!

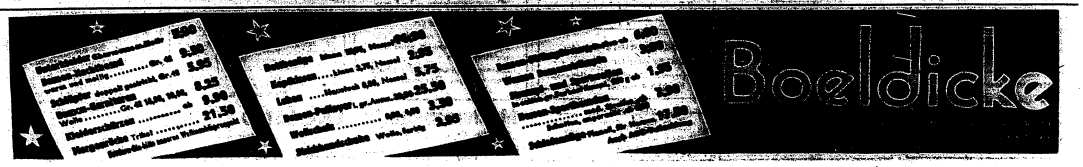
Dann spricht die Hausfrau und Mutter zu ihrem Mann unter vier Augen wie folgt:

„Du hast wohl nichts anderes im Kopf, als mich herunterzumachen? Die kleinste Gelegenheit, an mir herumzunörgeln, wird ausgenutzt. Das ganze Leben ist mir verleidet."

Voll bis zum Halse von Salz und Unglück zieht sie sich zurück und weint. Der Mann steht auf und stöhnt. Schwer muß er atmen, denn die Luft ist dick.

Warum nur? Es kann ja einmal vorkommen, daß eine Frau das Essen versalzt. Jeder sieht das ein. Und du sagst dir: Das ist ja nicht so wichtig, es ist doch keine Schmach und Schande, kein finsteres und unaussprechliches Geheimnis, wir sind doch vernünftige Leute! Es muß uns ja nicht den ganzen Tag versalzen!

Doch, es muß. Deinem Schicksal kannst du nicht entfliehen. Im Schlafzimmer sitzt die unglückliche Hausfrau, und ihre Tränen sind salzig, mit Stampfkartoffelgeschmack. Warum nur macht sie es nicht wie meine Großmutter?



Sanitized Copy Approved for Release 2011/01/07 : CIA-RDP82-00038R001100100001-9

Sanitized Copy Approved for Release 2011/01/07 : CIA-RDP82-00038R001100100001-9

Wortanzeigen

0.80 DM, je Anfangswort 1.25 DM
0.90 DM, je Anfangswort 1.50 DM
BERLIN-GRUNEWALD
27 79 21, App. 5609 und 5304

Britz: Britzer Damm 72
Buckow-Ost: Rudower Straße 2
Buckow-West: Alt-Buckow 1
Charlottenburg: Wilmersdorfer Str. 19
Reichskanzlerplatz 2
Kurfürstendamm 69
Frohnau: Zeltinger Platz 8
Grunewald: Bismarckstraße 28
Hermsdorf: Heinsestraße 28–30
Kladow: Alt-Kladow 28
Kreuzberg: Kottbusser Straße 7
Lichtenberg: Normannenstraße 190
Lichterfelde: Hindenburgdamm 27
Lichterfelde-Ost: Hauptstraße 56–57
Reinickend.-Ost: Hauptstraße 56–57
Reinickend.-West: Scharnweberstr. 53
Schöneberg: Hauptstraße 270
Schöneberg: Kolberger Platz 6
Steglitz: Albrechtstraße 20
Tempelhof: Tempelhofer Damm 1
Siemensstadt: Nonnendammallee 81
Spandau: Charlottenstraße 12
Pichelsdorfer Straße 144
Steglitz: Schloßstraße 33
Tegel: Berliner Straße 95
Tempelhof: Tempelhofer Damm 156
Tiergarten: Gotzkowskystraße 34
Wedding: Brunnenstraße 128
Badstraße 49, Müllerstraße 156c
Wilmersdorf: Fehrbelliner Platz
Berliner Str. 37, Hohenzollerndamm 180
Nachodstraße 6a
Wittenau: Oranienburger Straße 205
Zehlendorf: Teltower Damm 9

Für Anzeigen in den genannten Filialen

Unterricht

Abitur, alle Oberschulklassen, auch Schularbeitshilfe! Schule Dr. Wiegler, Wilhelmsaue 134/135

Zerneck-Schule, 91 29 77
Gebrauchsgraphik, Schrift – Mode

Gabbes Lehranstalten, Schnellkurse, Seit 1946 bestanden 380 Abiturienten. W 15, Emser Str. 46 (80 56 23)

Conversiones deseo lecciones con español (sudamericano). F52 10 022, Telegraf, Steglitz, Schloßstr. 33

Technischer Unterricht. Prof. Werner, Lichterfelde, zwei. Köhlerstraße 22

Stepping und Boogie-Woogie, Übungsstudio Rose & Red, Telefon 46 02 95

Sprechstundenhilfe, ½-Jahreskursus. Prospekte frei. Madgot Schumann, Berlin-Lichterfelde-West, Tietzenweg 85–89 (73 37 67)

Frühjahrskurs, Anmeldungen Mannesmannschule, 92 80 14

Schulnachhilfe! Sprachen, Mathematik: 87 93 35

Stenographie, Schreibmaschine, 46 11 71

DOB Spezialkurse und Zusatzdelehrgänge. Beginn 2. 1., 3. 1. Schnellkurse. 24 87 66

Stellenangebote

Vertreter

Organisator für Bezirksleiter (auch 1000.—DM-Sterbegeld und Sachversicherungen) per 1. Februar 1952 zum großräumigen Aufbau einer Organisation im Westberliner Raum gesucht. Sehr günstige Tarife und Spezialeinführung. Ausgezeichnete Chance für wirklich Könner. Entsprechende Bezüge werden geboten. Ausführliche schriftliche Bewerbung erbeten. Magdeburger Lebens-Versicherungs-Gesellschaft, Organisationsbüro, Berlin-Wilmersdorf, Hohenzollerndamm 196

Vertreter, eingeführt bei Lebensmittel-Einzelhandel, Bäckereien u. Kondit., Gastst. für Verbindung mit Speisen gesucht. Paul Laue, Charlottenburg, Darwinstraße 1–17. 34 36 27 / 38

Vertreter für Kaffee, Tee, Kakao, Schokolade und Süßwaren gesucht. Zuschriften unter VM 14 681, Telegraf, Grunewald. Bismarckplatz

Vertreter, nur eingeführte, für Schokoladen und Süßwaren gesucht. Zuschriften unter VM 14 681, Telegraf, Grunewald. Bismarckplatz

Bedeutendes Unternehmen sucht für aktuelle Hausartikel gutes Umsatzgebiet, hohe Provisionen. Persönliche Vorstellung Montag, 11–13 Uhr, Berliner Kindl, Charlottenburg, Bismarckstraße 68

Suche Aquisiteur für Spezialitäten und Getränkebranche-Verkehrsbetrieb. Angebot unter VM 14 870, Telegraf, Grunewald, Bismarckplatz

Vertreter, eingeführt bei Lebensmittel-Einzelhandel, Bäckereien u. Kondit., Gastst. für Verbindung mit Speisen gesucht. Paul Laue, Charlottenburg, Darwinstraße 1–17. 34 36 27 / 38

Vertreter für Kranken- und Sterbegeldversicherung, Invalidenversicherung, Unfallversicherung, Haftpflichtversicherung, Einbruchdiebstahl, Glasversicherung, Feuerversicherung, Hausratversicherung, Kraftfahrzeugversicherung, Reisegepäckversicherung, Rechtsschutzversicherung, Tierversicherung, Transportversicherung, Wasserleitungsschadenversicherung, Wechselprotestversicherung, Diebstahlversicherung, Einbruchdiebstahlversicherung, Leitungswasserschadenversicherung, Sturmschadenversicherung, Versicherung gegen Zahlungsunfähigkeit, Versicherung gegen Zahlungsverzug, Versicherung gegen Zahlungsverzug, Versicherung gegen Zahlungsverzug

Sanitized Copy Approved for Release 2011/01/07 : CIA-RDP82-00038R001100100001-9

Fortsetz. d. Rubrik Stellenangebote von Seite 10

Hausmädchen ge-sucht Lange, Pri-denau, Bundesallee 72.

England, deutsche Familie sucht tüch-tiges, tüchtige Haus-haltshilfe. VI, 14 629 Telegraf, Schöne-berg, Hauptstr. 20.

Kinderliebes Haus-mädchen gesucht: 92 63 26

Hausangestellte, tüchtiges, für Drei-Personenhaushalt per Anfang Januar 52 gesucht. Bewer-bungen VP 10 625 Telegraf, Grune-wald, Bismarckplatz

Zuverlässige Haus-angestellte mit selb-ständigen Koch-kenntnissen, von großerem Haushalt in Berlin-Dahlem gesucht. Angebote unter VW 14 618 Telegraf, Grune-wald, Bismarckplatz

Selbständiges zuver-lässige Hausange-stellte für Januar gesucht 32 01 19

Hausangestellte für Geschäftshaushalt (2 Kinder) mit be-sten Referenzen ge-sucht. Vorzustellen ab Dienstag, Wahle, Tempelhof, Germa-nistr. 136

Kinderpflegerin mit Kochkenntnissen gesucht. SZ 1138 Telegraf, Wilmers-dorf, Hauptstr. 56/57

Hausangestellte, fink und sauber, 2 Personen, i. Ja-nuar. 45 91 00

Mädchen für Ge-schäftshaushalt sucht Kaufhaus Wahle, Tempelhof, Albrecht-str. 22

Jüngere Hausmäd-chen gesucht. Tel. 84 64 84

Hausgehilfin, gut empfohlen, gesucht. Arzthaushalt. Telefon 32 23 02

Selbständiges Mäd-chen für Haushalt und Geschäft. Tel. 39 60 97

Tagesmädchen, kin-derlieb, mögl. pol-nische Sprachken-nisse. 84 51 58, 17 —19 Uhr

Perfekte Haus-angestellte, West-berlinerin, gesucht Rehar, Friedenau, Rheinstr. 62. Tel. 83 48 60

Alleinmädchen, perfekt, sauch Wann-see, Kyllmannstr. 14

Mädchen für gut-bürgerlichen Haushalt nach Frankfurt/Main ge-sucht. Kenntnisse nicht erforder-lich. Vorstellung am Mittwoch bei Zim-mermann - Büro-maschinen, Tauent-zienstr. 7

Fortsetz. d. Rubrik Stellenangebote auf Seite 11

Frl. i. d. Schweiz erstklass. Direk-Fabsol. schnitt-Stellenlos. Ang. 1. st. z. entwerfen u. sow. d. Liefe-schnitt u. Verarb. d. Weiß sich nur 26. dch über e. deutsch. (Ber-liner) Kommission viel. Kundschaft Staff. 15 Suchamp Plauf. gdon S.W.3. Eng-nd

Gesund. Gute Haus-halts-Stellungen stellt kostenlos schnell durch: Mondial mestic Agency, 93 Sydenham Road, rydon, England

Individuell ausge-suchte Stellungen in Dienstboten in ten englischen shalten. Bewer-können zahlen ine Kommission die Agentur und enden: Arb. van Schaump Staff, 15 Suchamp Plauf. gdon S.W.3. Eng-nd

Gesund. Gesundes Mädchen, 18. für leichten Haushalt. Montage 91 05 12.

Tagesmädchen ge-sucht. Tel. 39 45 29

Hausangestellte sucht 92 67 34

Hausmädchen, Ihnen, für größeren Haushalt gesucht. FW 7073, Telegraf, W 30, Tauentzien-str. 1

Stellengesuche

Stenotypistin, Maschinenschrift. Buchführung, sucht Anfangsstellung.

Reise, Ausliefe-rungslager, Frl. 8248, Telegraf, Schöneberg, Haupt-str. 20

Aufwartung, einzelne Stunden, oder tage-weise. 72 7123, Te-legraf, Müllerstr. 156c

Kraftfahrer, 37/1m/Kl., 49 03 11

Hauswartsleute gesucht. Slaby, SW 29, Zossener Str. 30

Reklamemaler: 24 38 31

Wirtschaftliche Dame, 54., sucht eine Heimat. SW 3313, Telegraf, Steglitz, Schützen-str. 46

Kraftfahrer, junger, frei. 61 24 56

Zwischenmeister, Kapazität 300 Hel-der, sucht Auf-träge. 61 55 25

Ankauf

Kästen (Lager-Material) gesucht. bis 500 Stck. Gr.: ca. 300×200×100 mm, möglichst Fach-unterteilung. 46 30 21/22

Junger Mann, mit Kenntnissen aus der Kaufmanns-branche und Schreib-maschine, mit Füh-rerschein Klasse 3, sucht Stellung. 87 81 39

Tapeten-, Linoleum- und Farbenfach-mann sucht Ver-trauensstellung. PTP 012, Telegraf, Tempelhofer Damm 156

Kraftfahrer, Führer-schein I, II, III, sucht Stellung. Bevorzugt: Ausgburger Str. 1

Junge Frau sucht Aufwartung, auch Kochen. FH 8227, Telegraf, Schöne-berg, Hauptstr. 20

Orientteppich, Per-serbrücken sucht dringend 87 82

Persertepp iche, Brücken, deutsch, kauft höchstzahlend Per-sertepp iche, Kurfürsten-damm 26a. 91 37 07

Teppichhaus Stevermann sucht dringend deutsche Perser-, Orient-tep iche, jede Grö-ße. Brückner & Co., Ankauf, Potsdamer Str. 132 24 53 59

Persertepp iche, Brücken, durchge-webte, deutsche, kauft Schweizer, Rankestraße 26, Zoo. 24 91 92

Orientteppiche höchstzahlend 71 49 41

Persertepp iche, Per-serbrücken kauft dann Röhr. 91 05 76

Orientteppiche jeder Größe, Perser-brücken, Ollerdissen, Brandenburg 7 (Zoo), 91 28 84, Gegr. 1919

Klikerkiel sowie **Hucke & Hahn** sucht **altes Porzellan** von Meissen und Fürsten-berg. Angebote unter längst unmoderne Stücke aus Groß-manufakturen. Mehrteilige Salette-ren, Porzellanbilder Relief - Wandteller, Porträtteller, ver-zierte Porzellan-leuchter, Fruchtzier-aufsätze, Figuren-paare, Gruppen, wie auch Amoretten, Rokokoposaune, musi-zierende Affen, Ka-puzinerkapellen, konzerte, Schäfer-szenen, galante Dar-stellungen, Meißen und andere figür-liche und florale Porzellane, sowie Biedermeierporzel-lane, Prunkservice, Vitrinensachen, alle Porzellanbesonder-heiten, bunt bemalt oder mit platinbesetzten Goldrändern, Tee-banprächtige Milch-glassachen, bunte Milchglasvasen, fa-bige Kristallrömer und Kristallpokale, reich geschliffenes Buntkristall und ähnlichen Granat-schmuck kaufen reelle Firma Hucke & Hahn, Pots-damer Straße 141, zwischen Bülowbo-gen und Sportplatz (Straßenbahnhalte-stelle auf der linken Seite!)

Brillantschmuck Goldarmbanduhr Silberwerstücken Armbanduhren (auch nichtgehend), Granatschmuck, Du-bleesachen, Herren-und Damenuhren, Ketten, Manschetten-knöpfe, Perlen, Ohrringe, Anhänger, Feder-uhren, Taschen-uhren, Trauringe, Ehrenmünzen, Ab-zeichen, Pokale, Bestecke, Tafelsil-berteile, Bunt-metalle sowie bü-roauflösungen, Nachlässe, Brief-beschädigte). Figu-renpaare, Tafelauf-sätze, Kristall-, Kabaretts, Leuch-terpaare, Altertü-tassen, Fruchtzier-schalen, Kristall-, Militärorden, Miet-buchkriege, Tafeln-prächtige Kristall-teile, buntfarbige Kristallröhren, Gla-halbkugel - Briefbe-schwerer, Zeiss-Fer-ser, Ausgrabungen, Antiquitäten, Antik-silber, Gemälde, schmuck, Altgold-zähne, Zahngold-dosen, Prismenkro-nen, Kleinkunst-möbel, Perserbrük-ken, Meistergemäl-de, Münzensamm-lungen ankaufen höchstzahlend. „Alte Kunst" Becker, Schauermann & Co., Potsdamer Straße sechzig (Haltestelle: Lützowstraße) Fir-mennamen beachten! (Nummer beachten! 24 60 00, Advents-sonntag geöffnet

Schreibmaschinen, Rechenmaschinen kauft Schroer, Wilke & Co., Potsdamer Straße 75. Telefon: 24 30 00

Rechen-, Addier-, Schreibmaschinen, sämtliche, Neumann, Potsdamer Str. 133. 24 65 21

Gewehrbunker 71 55 01, Kufsteiner Straße 57

Hirschgeweihe, Elefantenzähne. Steglitz, Lankner-str. 21, Telegraf, Gesundbrunnen, Bellermannstr. 22. 46 89 43

Geweihe von Hirsch, Reh, Nashorn und Elfenbein, Passanen-str. 4, 32 75 15

Nähmaschinen kaufe, zahle die höchsten Preise. 92 90 52

Nähmaschinen kauft 24 66 78

Nähmaschinen kauft, auch defekt, Zahn, Pfaffenstr. 30

Nähmaschinen kauft 24 66 78

Nähmaschinen aller Art, auch Nachlässe. 66 97 70

Nachlaßmöbel aller Art kauft barzahlend 72 54 35

Schlafzimmer aus Privat sucht 76 02 76 ab 17 Uhr sonntags 72 52 76)

Schlafzimmer, Herrenzimmer, mo-dern, sucht 84 26 68

Fotoapparate, Kino-appar., Objek-tive, Feldstecher 71 28 85

Fotoapparate, mo-derne, kauft 24 01 16

Fotoapparate, Bar-dinet. 71 32 63

Klavierankauf, 24 14 45

Briefmarken Sammlungen, Einzel-stücke, auch Rest-bestände, Uhlandstr. 175, Kein Echaus. Telegraf, Wilmers-dorf

Sanitized Copy Approved for Release 2011/01/07 : CIA-RDP82-00038R001100100001-9

Fortsetzung der Rubrik Verkauf von Seite 11

Linoleum-Reste direkt am U- und S-Bahnhof Neukölln. Stets Sonderangebote in verschiedenen Artikeln, Linoleumreste mit Kleinen Fehlern, 200 cm breit, 3,75 pro qm, Gitterzaun, 220 cm hoch, 2,85, Dekostoff, 80 cm breit, gebleicht, 2,50, gestreift 1,95, 120 cm breit, gebleicht 3,75, Sonnenstoff, 80 cm breit, 1,45, Kokosläufer, 67 cm breit, 5,20, Tapetenreste weit unter Preis. Fachmännische Beratung. Verlege- u. Dekorations-Abteilung, Kostenanschläge, Vertreterbesuch. Lieferung frei Haus. Teilzahlung nach ABC - Linoleum-Haus, Berlin-Neukölln, Karl-Marx-Str. 218. 62 35 28

Registrierkassen, neue, fabrikneu, 695,- 73 30 95

Addiermaschine, 25,-, auch passendes Kindergeschenk verkauft 76 57 39

Braunkohlen-Teeröl 2 Fässer à 200 Ltr. verkauft günstig 61 28 87

Kisten, großer Restposten. 46 69 14

Perserteppich, feine Brücke, preiswert, Privat Wolff, Nestorstr. 13

Spielzeugtruhe, modern (nur an Privat), Bronzekronleuchter, 185,- zu verkaufen. VF 14 665 Telegraf, Grunewald, Bismarckplatz

Schnellwaage, 10 kg, neuwertig, 250,- verkauft Schubert, SW 11, Schöneberger Str. 18 (Gleisdreieck), Sonntag 14—16 Uhr, Montag 12—16 Uhr.

Elektroden, unmarkeite, (Kleisberg) 32 000 Stück à 2 2,5 mm, verkauft 45 84 90

Skischuhe, 41, Eick, Steglitz, Schönhauser Str. 20a

Musikruhetruhe, Schallplatten, 10er-Plattenspieler, Außenbord Kühl-Vorsatz, sehr billig 34 34 22

Bisnberg's Fast-Schalthaus, Leitern, Holzwaren. Kleinmöbel, jetzt: Wartenstraße 66, Warthestraße 66, 62 25 13

Dampfmaschine, Ueber, Berlin SW61, Blücherstr. 18

Verkaufswagen verkauft 24 23 59

Kleiderstange, Bettkastenschaukelstuhl, Chaiselongue, Waschtoilette, Polstersessel, Rundtisch, Glaschrank, Diversen verkäuflich, Poschmann, Bayreuther Str. 8, ptr. (Wittenbergplatz)

Perserornament, sehr gut erhalten, billig, verkauft Privat 46 22 09

Damengarderobe, modern, sehr gut erhalten, Größe 42/44, Kleider und Kostüme, nur an Privat. Sonntag 9—11 Uhr, Berlin-Zehlendorf-West, Jägerndorfer Zeile 36

Ledermantel, Lammfellmantel preiswert, Reparaturen, Neuarbeitung. Spezialhaus Leder-Pasch, Schöneberg, Hauptstraße 59 und 76

Verkaufe modernes Schlafzimmer, Eiche, Bruno Sing, Tegeler Weg 99

Sessel, neuwertig, 130,- Telefon 32 85 47

Sportsuit, neuwertig, Gr. 56, Rabe, Wilmersdorf, Bilsestraße 75

Ofen, eiserne, gebrauchte. 24 14 45

Holzversorgungshaus, transportabel, doppelwandig, 15 qm Innenfläche, Satteldach, elektr. Licht, 1800,-, Ende Dezember verkäuflich, 72 83 30

Herrenarmbanduhr, modern, 18 Karat, preiswert, evtl. Tausch gegen Damenuhr. 83 31 81

Pelzmantel, aparte Modellei Persianer, gefüttert, Wormser Str. 4, 1 Stage (Wittenbergplatz), Heute 2—4 geöffnet

Lytax, 16 mm, Großraumprojektor, Tele-peler Weg 100 (Lade-den)

Norderkeiller, Pelzmantel, weißer Pelzmantel, Kapuse. Muff. 92 60 14

Schlafzimmer, rustikal, Birke, sehr modern, 2 Kleiderschränke, Schlaraffia-Matratzen, einige rustikale Gegenstände, Günther Lietzenburger Str. 8, vorn III. Telefon 91 30 50

Renaissance-Schreibtischsessel, reich geschnitzt, echter Gobelinbezug, billig zu verkaufen. 76 02 69

Garderobenschränke aus eigenem Atelier, 62 58 91

Waschvorrelle, neuwertig, verkauft 60 56 11

Nähmaschinen, Reparaturen, Ersatzteile, Reparatur-Service, Südwestkorso 1, Ecke Ahornallee, Fernruf 83 66 07

Schnellwaagen, Verkauf, Reparatur, gebraucht, 10 Monatsraten, SWZ, Potsdamer Str. 98, 24 20 22

Tischbillards, über 20 verschiedene Sorten, Billard-fabrik Nobbling, Schöneberg, Feurigstraße 53

Siemens-H-S-Projektor, fabrikneu, Tegeler Weg 100 (Lade-den)

Badenplatten, gebraucht, größere Restposten abzugeben. Telefon: Friedenau, Hertelstr. 5

Skunks-Cape, neuwertig, verkauft Tel. 83 37 12

Transportstuhl für Schlafen. Kücherherd, Laufgitter, Kinderstuhl, Cerradt, Regensburger Straße 5a

Spottbillig, Herrenpelz, 170,—, Hoppenlaufstr. 11, 24 70 00

Waltzuchtspelz, neuwertig, 70,— PSZ 10 029, Telegraf, Steglitz, Schloßstraße 33

Weihnachtsangebote! Ausverkaufstypen, Großauswahl 20% ermäßigt. Nur Qualitätsware! Anzahlung! Radio-Merlin, Schöneberg, Akazienstraße acht, Straßenbahnhof Hauptstraße, Kaiserstraße, Chattlottenburg. Kantstr. viertundachtzig

Ausstellungsstück, 1,75×85, Nußbaum, 61 40 90

Weihnachtsbäume für Wiederverkäufer, Preise wie im Vorjahre, 24 87 67, 24 36 00

Spielzeiminsel, Schlafsofa, Kelim 2×3,— neu, Bilder, Hupfeld, Neukölln, Bruno-Bauer-Straße 20

Schreibmaschinen, 50,— bis 175,— verkauft Neumann, Potsdamer Str. 133

Einnähmaschine, Kinderwagen, Kinderbett, unterseetzt, prima, große, weiße Tischplatte (Tischler), Karl-Marx-Str. 148, 62 40 90

Pelzmäntel, Kanin, Katze, Zickel, alle Kamelhaar, Persianer, herstellung, niedrige Preise, Modellpelze, Pelze. Sonnenallee 100, 1. Etage

Primus-Kocher mit Zubehör, 1870, Punke, Berliner, Kaiserallee 20

Stehlampe, Sesselbeine, 185×235 Bett, Bruch in Wand, 100×140 cm, Kabelskiel, Blankenfelde 3 Gobelinsessel, Couch, Digematte, Dielengarderobe, Waschmaschine, 15,—, Babykorb 20,—, Kaffeemaschine 60,—, Waschschüssel 10,—, Skier 10,—, gebr., Schlitten, Mosaik, Kaffeetisch, Wasserkopf 7, Leiter 10,—, Bücherbord, Schmidt, Pestalozzistraße 99 III

Schlafzimmer, pr. vat 8—11 Uhr. Neubauer, Steinmetzstr. 17, 10 17

Gesundheitsuhr-Erhitzer, 75 33 94

Herren-Markenrad gebraucht, Grunbenstraße 176 III

Schlafzimmer, gut erhalten, Eiche, Bruno Poissan, Berlin-Friedrichsfelde, Rheinsteinstraße 2, FK 3648 Telegraf, 50 36, Kottbusser Damm 95

Verkaufe neuen Kinderwagen und Kinderbett ohne Matratzen, abends ab 17.00. Krüdagel, Nürnberger Str. 7

Schreibmaschinen, verkauft 39 49 64

Kleinspeicher, Siemens, 1 Ltr.; Staubsauger; Gardinenschrank (Eisen). Schreibtisch 32 01 68

Kuckuckuhr, Practical, 1 Kugelspiel, Telegraf, Brunnenstr. 158

Herrenzimmer, elegant, Schlafzimmer, Rokokoschränke, Couchen, Sitzgarnituren, Klubsessel, Klubtische, Bücherschränke, Bücherregale, Schreibtische, Aktenschränke, Bibliothek, Bücher, Bilder, Teppiche, Gobelins, Kronleuchter, Stehlampen, Tischlampen, Wandlampen, Kristall, Porzellan, Silber, Bestecke, Tafelservice, Kaffee- und Teeservice, Vasen, Figuren, Bronzen, Gemälde, Stiche, Uhren, Spiegel, Teppiche, Läufer, Gardinen, Portieren, Stores, Steppdecken, Daunendecken, Wolldecken, Bettwäsche, Tischwäsche, Handtücher, Waschgarnituren, Nähmaschinen, Staubsauger, Bügeleisen, Heizöfen, Gasöfen, Kohlenöfen, Elektroöfen, Gasherde, Kohlenherde, Elektroherde, Kühlschränke, Waschmaschinen, Schleudern, Wäschemangeln, Fahrräder, Kinderwagen, Sportwagen, Kinderbetten, Kinderstühle, Kinderwagenmatratzen, Kinderwagendecken, Kinderwagenkissen, Kinderwagenverdecke, Kinderwagenschirme, Kinderwagenbezüge, Kinderwagenräder, Kinderwagenachsen, Kinderwagenbremsen, Kinderwagenteile, Kinderwagenreparaturen, Kinderwagenlackierungen, Kinderwagenpolsterungen, Kinderwagenbespannungen, Kinderwagenumbauten, Kinderwagenneubauten, Kinderwagenverkauf, Kinderwagenhandel, Kinderwagenfabrik, Kinderwagenlager, Kinderwagenausstellung, Kinderwagenmarkt, Kinderwagenmesse, Kinderwagenbörse, Kinderwagenauktion, Kinderwagenversteigerung, Kinderwagenzwangsversteigerung, Kinderwagenkonkursmasse, Kinderwagenvergleichsmasse, Kinderwagenzwangsvergleich, Kinderwagenkonkurs, Kinderwagenvergleich, Kinderwagenzwangsvergleichsmasse, Kinderwagenkonkursmasse, Kinderwagenzwangsversteigerungsmasse, Kinderwagen

Sanitized Copy Approved for Release 2011/01/07 : CIA-RDP82-00038R001100100001-9

Tausch

...iete neuen Herr-...Pfoellenmantel ...n Nähmaschine ...ber. Potsdamer ...2103

Auktionen

...mpfversteiger-...ell: Am 10. 12. 51, ...11 Uhr, werden ...Pfandkam-...Krause, Chlog., ...nimme Str. 7, ab ...Uhr gegen sofor-...Barzahlung, ...steigert: Silberne ...ffe, Perlenkette, ...der, Wandwecker, ...ken, Spezialboh-...), Tischkreissäge, ...Elektrische Motoren, ...reibtisch, Bohrer-...rank, Graumann, ...ndlungsbevollmäch-...r: Tel.: 83 02 91, ...pp: 285

Kühlanlagen

...tschnachts-...schwank! Kühl-...anlage ab 200 DM, ...ranzahlung. 76 48 24

...rückgenommene ...ühlschränke. Haus-...alt, Gewerbe, Kühl-...lagen. Eisberei-...r, Kühlzellen neu, ...vertig, sehr gün-...ig. auch Teilzah-...ng. Drewa-Kühl-...g, Dahlmann-...raße 20, 97 68 66

Ofen / Herde

...fen, Herde, ...chkessel in al-...en Preislagen. Auf ...unsch Teilzahlung. ...as alte Spezial-...eschäft Semmler-...r. G. m. b. H., ...Bundesallee 140, ...ähe S - Bahnhof ...Wilmersdorf. ...5 41 21

...fen, Herde, Groß-...chenherde, Gas-...eräte, neu und ge-...braucht. Badeöfen, ...Handwaschbecken, ...spültische, Badewan-...ken, Armaturen, ...agplatten, Fittings ...nd vieles andere. ...parkstoff-Berliner ...raße 132, 34 46 76

...ohlofen, Kachel-...ofen, Kamin-...ofen, Gasofen, ...ofenrohre, Ofen-...ut Kohler, Put-...usser Str. 44

...chofenfabrik, Alles-...brenner, Kachel-...fen, Gasöfen, ...ofenrohre, Ofen-...elthor. 14 (Wil-...enbergplatz)

...fenrohre, Herd-, neu, ...billig, verkauft Bru-...nsforster Str. 12, ...echts, Bahnhof ...ennenallee.

...lasbrennerei ver-...auft 71 30 02

Elektro — Radio

...ruhe, fast neu, 10 ...Plattenspieler mit ...Radio billig abzu-...geben Ab 16.00 ...Körner, Karl-Marx-...traße 191

...Kohnplattenspieler ...(West), Sonderan-...gebot zum Fabrik-...preis 110,— DM, ...Anlage Steuer. ...92 93 28 oder ab ...18 Uhr Ing. Woyciel, ...Berlin-Südende, ...Bäbelstellstr. 28 II

...Rundfunkstation, ...Abgesetzt fabrik-...neue Markenradios, ...6 Sechskreissuper ...98,— Plattenspieler, ...Chassis, Reparatur-...tung, Billowstr. 96

...Rostposten Musik-...Truhen 80—70.—, ...Klimusch, Lankwitz, ...Kurfürstenstr. 10

Weitere Wortanzeigen auf Seite 15

Foto / Optik

Plimpel'sfotoreu Bayerischer Platz/Nähe Rathaus. Ankauf, Verkauf, Tausch, Reparaturen. Verlangen Sie unsere Preisliste. Fernruf: 83 33 40

Photoverbilligen, eigenes Spezialitäten-Labor, Progerie Otto, Uhlandstr. 46

Schneeschuhe ...auch 9,5; Foto-...gebote, Ankauf — Verkauf, Film und Foto, Tegeler Weg 100

Bücher

Bera kosen kauft ...Bücher, Str. ...Steinplatz 9, ...Ruf: 91 32 14

Bücherankauf, Kunstbücher Alt-...berlin, neue Lexika ...Rothschild, Leihbü-...brechtstr. 10, Ecke ...Kurfürstendamm: ...32 07 22

Wissenschaftliche Bücher, Bonum- und Literaturwissen-...schaft, Geschichte, Geologie, Pädagogik, ...Wörterbücher, Se-...vornut Friedenau, ...ne Bibliotheken, ...kauft Rösner, Kan-...tener Str. 6. ...91 52 82

Bücherankauf, Heyrothstr. W 35, ...Potsdamer Str. 107, ...24 19 46

Bücherankauf, Matthei, Antiquariat, Martin-Luther-Str. 4, ...24 91 86

Bücherankauf, Steinmetzbücher, ...Fussinger, Potsda-...mer Str. 91, 24 06 44

Neuere Lexika, Atlanten, Propyläen, ...Weltgeschichte, ...Kunstgeschichte, ...Thieme-Becker, ...Künstlerlexika, ...Duden kauft ...Bücherstube Buch-...handlung, Karl-...Marx-Str. 156

Schreibt Liebhaber-...liche Werke gesucht. ...BZ 1830, Telegraf, ...Redaktr. 49

Pfälzisch, Bücher-...ankauf, Ing. Wa-...ter, Zwinglistr. 38

Briefmarken

Briefmarken kauft ...Briefmarken-Zentrale ...Pfleger, SW 61, ...Großbeerenstr. 35, II

Briefmarkenankauf, ...3000 Stück, ...verkauft Riediger, ...Torstr. 13

Briefmarkenankauf, ...Sammlungen, ...Nachlässe, Kroker, Tempel-...hofer Damm 60

Nähmaschinen

Nähmaschinen, Fabrik-...garantie, 10 Monate-...raten. Anzahlung ...15.80 DM. 61 49 16

Korbsitzstuhlmaschi-...nen kauft Neumann, ...Gaststätten-Möbe-...maschinen, Hau-...sallee 100, Ecke ...Prager Str. 1, ...92 93 28 oder ab ...18 Uhr Ing. Woyciel, ...Berlin-Südende, ...Bäbelstellstr. 28 II

Nähmaschinen, bil-...ligst Ankauf Ver-...kauf. Reparatur, ...öffnet: Treff ...Bonsenallee 166

Nähmaschinen, Mo-...toren, Reparaturen, ...Fachgerecht, Gutes ...Wilke, Neukölln, ...Karl-Marx-Str. 409, ...U-Bahnhof Rathaus

Verkaufe Näh-...maschine, 60 81 81

Singer-Rundschiff verkauft Neumann, ...Edinburger Str. 11

Singer-Rundschiff verkauft 92 33 93

Zickzack-Industrie-...Nähmaschine ver-...kauft Hil. 723, Te-...lefon Neukölln.

Hermannstr. 227

Singer, älteres Mo-...dell, verkauft. FON ...6709, Telegraf, ...Wittenau, Oranien-...burger Str. 205

Nähmaschine, 120.—, ...Original Erwin ...Schlichsupp, in Fach-...geschäften erhält-...lich

Haushalt-Nähmaschine verkauft ...Gotz, Waldemarstr. ...97, Eing. a. Montag

Nähmaschine kauft ...Fried, Potsdamer ...Str. 75

Nähmaschinen ...Korbsitzmaschinen ...kauft 82 07 93

Pfaffer-Schnellnäher verkauft Nauen, ...N 65, Gerichtstr. 23

Nähmaschinen ver-...mietet: 91 51 64

Singer 96, 290.—, ...Adler - Schnellnäher ...250.—, verkauft 32 ...1838 Telegraf. Bad-...str. 69

Fahrräder

Puppen-Sitzbu-...ggy Kücken jun-...ge, kinderleichte ...Handhabung, ...Teilzahlung. ...A. Michael, Berlin-...Rudow, Neukölln-...er Straße 301, Telef. ...60 86 27

Zwei Weißwandreifen Kinderfahrräder, Marke Kosmos, 20-Zoll-...räder ab 98.—, Teil-...zahlung. Kalk Lit-...schlag. Wochen-...raten nach Ver-...einbarung. Neukölln...er Fahrrad-Zentrale ...Hermannplatz und S-Bahn-...hof Berlin-Neukölln, ...Karl-Marx-Str. 180

Fahrrad-Klein, ...seit Fahrräder ...Motorräder, Ver-...kauf, Reparatur, ...Vermietung. Mo-...derne Fahrräder ...Berlin-Britz, Wer-...ner-Voß-Damm 54, ...Ecke Buschkrugallee, ...Telefon 60 20 61

Kinder-Fahrrad 12.—, ...Gasuhrenhuliegen, ...Fahrräder direkt ab ...Continental. Draht-...zaun, preiswert, ...Fahrradhaus Will ...Meyer, Berlin-Britz, ...Werner-Voß-Damm ...54, Ecke Buschkrug-...straße

Fahrrad-Bereifung, ...Schonlaufgen 15.50 ...Continental. Draht-...zaun, preiswert, ...Excelsior Wulst 5,— ...Continental Wulst ...26×2.30×1.70 6.70, ...Conti. Wulst 28×2.50 ...Schlauch 28×1¾/1.85 ...28×28×1.70/1.70 ...Fahrrad-Werke ...F.N.C. Mommesen-...str. 39 (Bhf. Char-...lottenburg)

Lehmannsinteret, ...Fahrräder, Plinkmotor. Roeske, ...Fahrräder am Wed-...ding, Müllerstr. 162a

Kluge Radfahrer und ...die es werden wol-...len, kaufen ihre ...Fahrräder, Mo-...torräder, Zubehör ...günstigsten Teilzah-...lungsbedingungen ...sowie Fahrradreifen ...Fahrradersatzteile ...bestens bekannten ...Fahrradhäusern. ...Rad-Kaufhaus Sport, Alt-...Moabit 110, und ...Rad-Kaufhaus Sport, ...str. 15a (Laden-...straße)

Fahrradverkauf 62 29 02

Fahrradmotor ...Kücken, Ingo, der ...beste für ihr Fahr-...rad! Preis: vom ...plett eingebaut ...Motor 265.—, ...Wochenrate ...7.50, Vorführung ...und Verkauf: Ofb. ...am Hermannplatz, ...Hirtbarner, 72—73

Kinderroller mit ...Bereifung, für ...Schlager der Weih-...nachtsmesse, ...Fußstern und an-...dere Wunderspie-...lereien. Luxusmo-...tor 48.—. Kinder-...fahrrad 24" von 68.—, ...Fahrradhaus Sälzer, ...Berlin-Britz, Her-...mannstr. 77—78, 24 16 69

Ihre passende Weih-...nachtsgabe für ...den Radfahrer preis-...wert und gut in den ...Neuköllner Fachge-...schäften Deutsch, ...Briesestr. 1 Ecke ...Karl-Marx-Str.

Damenrad, Pannier-...tasche, Gepäck-...träger, 180.—, ...Karl-Marx-Str. 198, ...Herstwuer, Sonn-...tag, 9—13 Uhr, ...Hermannstr. 177, ...Steinacker, Hermann-...straße 181, Zauber-...flöte, Laden 20 Ecke ...Hermannstr.

Schaufenstertrod, 90,— ...91 46 56

Fahrradverkauf, ...88 74 70

Rad ohne Anzah-...lung, Rhetnetr. 54

Aufgabeverkauf, ...Herrenrad, 1000 ...Mark, Körber, ...Brunnenstr. 53

Herrenfahrrad, 100 ...Räder von 80.— an ...bringen Weihnachts-...freude, Skalitzer ...Straße 120

Fahrrad, Herrenfah-...rer, Gut, Grunewald, ...Bismarckplatz

Kopenhagen billigst ...preiswert, Rad-...Ankauf 9—12 Uhr

Stutzflügel, Rönisch, ...gut erhalten, Preis ...VB 1000, Telefon ...10 018, Sprechzeit ...ausser Sonntag, Schloß-...straße 33

Kleviere gesucht, ...VB 4531, Tele-...gramf, Grunewald, ...Bismarckplatz

Zentrifugen mit ...Heizung, Trommel, ...650 und 700 Ø, 650.— ...bis 1200.—, Trommel ...Ø 800, 1200.—, ...Werner u. Pfleiderer ...600, einige wieder ...neu, Kapazität 250 kg, fa-...brikneu, 2 Stück ...Teilzahlung möglich, ...Ing. Steglitz, ...Schloßstr. 9

Schreibmaschinentisch ...Reteck, vormals ...Stimmer der Staat-...soper, kauft, kauft ...vermietet, repariert ...Flügel, Pianos, Har-...monien. Neukölln, ...Karlsbader Str. 242 (62 39 67)

Klavier verkauft ...91 46 72

Piano — Flügel, auch ...reparaturbedürftig, ...Ankauf, Verkauf, Re-...paraturen, Stim-...mungen, Verkauf, Mie-...te, Klavierhandlung ...Ludwig, Steglitz, ...Schloßstraße 122, ...92 20 81

Pianos, Ankauf, Ver-...kauf, Vermietung, ...Teilzahlung, Stimmungen. Schöne-...berg, 71 61 86

Akkordeons, Klavier-...auswahl, günstige ...Teilzahlung, Hoff-...mann, Schöneberg, ...Gustav-Müller-Str. 15, Karl-Marx-Str. (Germaniaplatz)

Akkordeons, guter-...batterie, neuwertig, ...80.—, Anzahlung, ...monatlich 20.—, Al-...bert Schmidt, Lich-...tenrade, Wohnen-...heim Sachsendamm, ...Scherer, Brüsseler ...Str. 16, U-Bahnhof ...Seestraße

Radio-Flügel, Pia-...ninos, Klavierharmo-...nien, Harmonium, ...Ankauf — Verkauf, ...Vermietung, Mon-...straße 8/9, 24 87 99

Kleiner Flügel bis 130 cm ...hoch, Sofortabnahme, ...Musikhaus Pyta, ...damer Str. 131 ...24 14 45

Markenflügel, Pia-...nos kauft 62 68 74 ...(6—17)

Pianos, Flügel kauft ...91 39 26

Bechstein, 6/3 58 12, ...Ankauf, Verkauf, ...Vermietung, Lage-...rung, Stimmungen ...erstklassig und ...preiswert. 61 58 12

Pianos, Flügel, gut ...erhalten, Schloßstr. ...24, Tel. 72 20 46, ...Ankauf — Verkauf ...— Vermietung — Re-...paraturen — Stim-...mungen

Max Becker, gegr. ...1900, Hommelsdorf, ...97 kauft Pianos ...und Flügel, reell be-...wertend, barzahlend ...91 06 70

Der Akkordeon-Spe-...zialist Simonovsky, ...Neukölln am Zoo, ...Hochmeisterstr.28, ...Ankauf, Verkauf, ...Reparatur, tausch, ...Teilzahlung.91 80 06

Piano-Keiser, Ver-...kauf, Vermietung, ...Stimmung, Einlage-...rung, Lieferung, ...Schloßstr. 17. Tel. 92 30 60

Ankauf — Verkauf ...— Vermietung — Re-...paraturen — Stim-...mungen

Max Becker, gegr. ...1900, Hommelsdorf, ...97 kauft Pianos ...und Flügel, reell be-...wertend, barzahlend ...91 06 70

Der Akkordeon-Spe-...zialist Simonovsky, ...Neukölln am Zoo, ...Hochmeisterstr.28, ...Ankauf, Verkauf, ...Reparatur, tausch, ...Teilzahlung.91 80 06

Piano-Keiser, An-...kauf, Verkauf, Ver-...mietung, Einlage-...rung, Lieferung, ...Schloßstr. 17. Tel. 32 19 58

Akkordeonentkauf, ...Musikinstrumentenhandel, ...62 93 13

Miet-Pianos 62 63 74 ...und 78 kauft ...kreuzsaitige Pianos

Pianos, Flügel, Har-...monium kauft ...Quandt. 91 42 02

Radiomusikschrank, ...Kücken Draht, 4/70, ...Excelsior 8 Röhren, fa-...brikneu 1500.— DM. ...92 63 87

Pianos, Harmonien, ...Akkordeons, Mo-...derne, Wochenraten ...7.50, Vorführung ...und Verkauf: Ofb. ...am Hermannplatz, ...Hirtbarner, 72—73

Pianoankauf 46 08 92

Piano-Ankauf, -Ver-...kauf, 92 85 49, Piano-...haus Lorenz, Kari-...Marx-Str. 58

Privathausbefit ...kauft gutes Klavier, ...Preisangabe, Rö-...mer, Neukölln, Osse-...straße 1

Harmonium ver-...kauft 75 24 62

Rundschleifmaschine ...verkauft 75 24 62

Rundschleifmaschine ...Kücken, Ingo, der ...beste für ihr Fahr-...rad! Preis: vom ...plett eingebaut ...Motor 265.—, ...Wochenrate ...7.50, Vorführung ...und Verkauf: Ofb. ...am Hermannplatz, ...Hirtbarner, 72—73

Pianoankauf ...Akkordeons,

Sanitized Copy Approved for Release 2011/01/07 : CIA-RDP82-00038R001100100001-9

Fortsetz. d. Rubrik Geschäftsverkehr von Seite 13

Lehmüller-Immobilien, Hektorstr. 17 (Kurfürstendamm) 97 65 21 ... anbietet verschuldlos:

Milchgeschäfte, Anschlußwohnungen, 12 000,— Steuerantz. 150 Ltr., 9000 DM / 350 Ltr., 8500,— Milchgeschäft (Einfamilienhaus) 3000,—, Lehmüller-Immobilien, 97 65 21

Zigarrengeschäfte, Spitzlagen, 5000,— Monatsumsatz 4500 DM ... 35000,— Monatsumsatz 3200 DM ... Wohnungsanschluß 2000,—; Lehmüller-Immobilien, 97 65 21

Kartoffelgroßhandel, Vollexistenz. Sofortübernahme, 2000,—; Lehmüller ... 97 65 21

Weinstuben, Gaststätten, Restaurants, Bestzustand: Lehmüller-Immobilien, 97 65 21

Textilgeschäft, Berlin ... Wilmersdorf, Bestzustand, frontmodern, 7000,— Monatsumsatz, 6000 DM; Lehmüller-Immobilien, 97 65 21

Brennpunktlagen alle Stadtteile, Lehmüller - Immobilien, 97 65 21

Caférestaurant mit Backbetrieb, gegenüber Hauptbahnhof, Monatsumsatz 7000,—, Krankheitshalber, erforderlich 12 000,— Gesecke, Gaststättenmakler, Kaiserdamm 32, 92 45 22

Gaststätte, 9 Monatsumsatz ... Miete 1200,—, Preis 7500,— Gesecke, Gaststättenmakler, 92 45 22

Obstgroßmarkt, 8-Hauptbahnhof. Sofortübernahme 4000,—, Gesecke, Immobilien, Gottlieb-Dunkel-Str. 22, 75 53 07. Weiteranbietet:

Feinkostgeschäfte ... 75 53 07

Milchausschänken ... 75 53 07

Kohlenplatz ... 75 53 07

Tankstellen ... 75 53 07

Strumpffabrikation, Vierzimmerwohnung, Möbeltransport, 2000,—, 75 53 07

Seifengeschäfte ... 75 53 07

Tabakwarenläden ... 75 53 07

Konfektionsläden ... 75 53 07

Bäckereien, Fleischereien, 75 53 07

Eckgaststätten, Speisengaststätte.

Kinos 75 53 07

Berliner Grundstücksvermittlungsges. m.b.H., Berlin-Tische - Straße 6, 91 73 86 ... und sucht laufend Existenzgeschäfte aller Branchen.

Firmenmantel, chem. techn. Fabrik und Großhandel, günstigst abzugeben. 62 93 91

Kiosk verkauft, Potsdamer Ecke Kurfürstenstraße.

Gaststätte, 10 To., 61 38 44, ab 16 Uhr

Holzhaus, Lebensmittel, Gemüse, Obst, wohnreiche Gegend, ohne Umsatzsteuer, krankheitshalber für 2000,— bar, FT 6013, Telegraf, Zehlendorf, Teltower Damm 9

Lebensmittel, zwei-zimmrige Badewohnung, neurenoviert, 89 Mark Gesamtmiete (umsatzsteuerfrei), preisgünstig, per sofort 24/25 (U-Bhf. Seestr.) gew. Mongasbesse

Eilverkauf wegen Todesfall Milch Lebensmittel, Alt-existenz, Verkehrsstraße, Jahresumsatz 72 000,— 100 Liter Milch, Miete 110,—, 2 Zimmer, tauschlos, nur 6000,— Mark Lebensmittel, Altexistenz, 150 Liter Milch, Umsatz monatlich 12 000,—, Miete 140,— nur 9000,— Schmidt-Immobilien, Potsdamer Str. 146, Bülowecke, auch Sonntag von 10 bis 1 Uhr.

Schlosserei verkauft Hebezeuge, Hebetechnik, 1400,— Telegraf, Tegel, Berliner Str. 99.

Fuhrunternehmen, 5 Fahrzeuge, mit Gewerbe, durch Schalben, 66 30 91

Eckrestaurant, Vollkonzession, auch geeignet für Weinstube und Spirituosen-Flaschenverkauf, tauschlose 2-Zimmerwohnung, billige Miete, verkauft preiswert Köchel-Immobilien, 61 44 75, SO 36, Falckenstein. 4, Gabelsb.

Laden, Hauptverkehrstr. 7 Neukölln, sucht 61 47 86.

Fein-Bäckerei wegen Betriebseinstellung, 1 A 117, Friedenau, Rönnebergstraße 3

Schmiedewerkstatt mit Nebengeläß, Hofraum und 2-Zimmerwohnung mit Zubehör zu verkaufen. Tel. 83 14 49

Radio - Elektrogeschäft, Wohnung, auszeichalber. 80 53 96

Milchgeschäft, Monatsumsatz zweiffatausend, Goldexistenz. Makler, bitte, büro Ewe. 24 51 50

Friseurgeschäft, 2 Damen, 1 Herr, Telegraf, SO 36, Kottbusser Str. 7

Ladeneinrichtung, heilgrün, neuwertig. 62 56 72

Laden, Hauptverkehrsstraße, Kino im Haus, Monatsmiete 70,—, verkauft, Lehnke-Immobilien, FK 3854, Telegraf, SO 36, Kottbusser Str. 7

Textilgeschäft, 2 Schaufenster, zu vermieten. 61 56 58

Leerladen, Wohn-eingehenheit. Nähe Gesundbrunnen. 46 36 10

Holzhaus, stabil, billig, Sonntag 11—13.00, Schönebergstraße 21, Ecke Kaiserstraße.

Fleischerei, 24 23 12 ... Tauschwohnung, Tausch, Köln. 10/1, großer Schnapsumsatz. Weiterzeitmittig, tauschlos. Jansen/Schmidt, Immobilien, Kaiserdamm sechs. 34 76 66

Café-Landbrief, Charlottenburg, Verkehrsplatz ... Telefon 75 00 ... 7500,— Vollschank. Jansen/Schmidt, Immobilien, Kaiserdamm sechs. 34 76 66

Internationale Immobilien, 87 45 43, Sigmaringer Str. 21, empfehlen folgende Geschäfte: Milchgeschäft, Umsatz 18 000 DM, Preis 8000 DM; Fleischerei, Umsatz 4000 DM, Preis 3000 DM; Milchgeschäft mit Theke, Tauschwohnung, Preis 3000 DM; Bäckerei, Umsatz 3000 DM, Preis 2000 DM; Bäckerei, Umsatz 3000 DM, Preis 2000 DM; Bäckerei, Umsatz 3000 DM, Preis 2

Sanitized Copy Approved for Release 2011/01/07 : CIA-RDP82-00038R001100100001-9

Trinker aus Einsamkeit und Kummer

Mißbrauchtes Vertrauen / Beichte am laufenden Band / Gefängnis und Geldstrafen

Sie trinkt — aus Einsamkeit. Der Alkohol ersetzt den verstorbenen Mann, der ihr nichts hinterließ als seinen Namen. Der aber ist Gold wert.* Er gibt etwas in Gastronomen- und Zuckerkreisen. Er verhilft ihr dazu, im Handumdrehen eine Stellung zu finden. Sie wird Filialleiterin einer Spirituosenhandlung.

Eine Vertrauensstellung im schönsten Sinne des Wortes. Ihr Name bürgt dem Chef für innere Qualität. Er kontrolliert sie kaum. Sie frönt indessen der Einsamkeit. Es gelingt ihr, in einem dreiviertel Jahr 539 Schnaps- und Weinflaschen im Werte von 2000 DM ratzekahl leer zu trinken.

Anklage wegen Unterschlagung und Untreue. Der Verteidiger meint zwar, ein so großes Vertrauen, wie der Chef es ihr entgegengebracht habe, verdiene es gar nicht anders als durch Unterschlagung und Untreue bestraft zu werden. Das Schöffengericht Tiergarten ist anderer Ansicht. Es verurteilt die starke Trinkerin zu zwei Monaten Gefängnis und 100 DM Geldstrafe.

„... er trinke — aus Kummer. Und er hat Kummer, weil er getrunken hat, nämlich von dem Geld, das die Schüler seiner Klasse für eine Westdeutschlandreise gespart und ihm, dem jungen Lehrer, übergeben haben. Er vertrinke die bessere Hälfte von 592 DM.

Und was geschah mit der übriggebliebenen Hälfte?. „Zuerst wußte ich nichts Rechtes damit anzufangen", sagt er. „Dann fiel mir das Richtige ein. Ich vertrank sie auch. So bekämpfte ich meinen seelischen Kummer."

Er ist 23 Jahre, von hübschem, intelligentem Aussehen und trägt einen rührend lächerlichen Zickenbart. „Ich will nun alles, alles ehrlich sagen, denn ich habe noch mehr gesündigt. Und ich bitte das Gericht, so nett zu sein, mich da für recht streng zu bestrafen."

Und dann beichtet er. Dinge, von denen die Staatsanwaltschaft sich noch gar nichts hat träumen lassen. Einen Unterstützungsbetrug und — „Darf ich noch mehr zugeben? Ja? Vielen Dank. Ich stibitzte auch an der Wirtin S. ein Fahrrad, 165 DM. Zugegeben, gleich, bestrafen Sie mich auch dafür tüchtig." Und so fort, mindestens 10 Fälle.

Der Vorsitzende, der 3. Großen Strafkammer belehrt ihn, daß alle Schulden durchaus nicht immer Verbrechen seien. Das Ende vom Liede: sechs Monate Gefängnis und 100 DM Geldstrafe wegen Unterschlagung, Untreue und Betrug. „Vielen, vielen Dank und nichts für ungut", sagt der Verurteilte. *Ekkehart Reinke*

Juwelen für 140 000 DM

Der größte der auf der Juwelenauktion am Mittwoch in der Filmbühne Wien zur Versteigerung gelangenden Brillanten hat einen Taxwert von 14 500 DM. Insgesamt kommen 170 zum Teil aus Westdeutschland stammende Stücke im Wert von 140 000 DM unter den Hammer. Antike handziselierte Tabakdosen, goldene Handtaschen und Linnenstifte, ein Skarabäenarmband und ein Tigerkrallenschmuck gehören zu den bemerkenswertesten Stücken, die zur Besichtigung bei dem Goldschmiedemeister Theodor Prucha, Rankestraße, ausgestellt sind.

Zur Einschulung anmelden

In einer öffentlichen Bekanntmachung über die Anmeldung der Schulanfänger für 1952 wird darauf hingewiesen, daß alle Kinder, die zwischen dem 1. Juli 1945 und dem 30. Juni 1946 geboren sind, sowie alle älteren Kinder, die bisher noch nicht die Schule besuchen, in der Zeit vom Montag bis Mittwoch in der dem Wohnsitz nächstgelegenen Schule für die Einschulung am 1. April 1952 angemeldet werden müssen. Bei der Anmeldung sind Geburtsurkunde, sonstige Personalpapiere sowie Pocken- und Diphtherie-Impfscheine vorzulegen.

Aufbau dauert 14 Jahre

Der Senator für Bau- und Wohnungswesen, Dr. Karl Mahler, teilte dem Hauptausschuß des Abgeordnetenhauses mit, daß die Wiederherstellung der öffentlichen Bauten in Berlin mit, den gegenwärtig noch vorhandenen Trümmern und Baumitteln von jährlich etwa 60 Millionen DM etwa 14 Jahre dauern werde. In einzelnen Fällen, zum Beispiel Schulen, sei der Zerstörungsgrad so groß, daß hier etwa 18 Jahre erforderlich sein würden.

Wieder Föhrer-Brücke

Die Föhrer Brücke im Zuge der Putlitzstraße—Föhrer Straße wird am Sonnabend um 12 Uhr mit einem kleinen Festakt wieder dem öffentlichen Verkehr übergeben.

„Die Wildnis ruft"

Im Rahmen der allwöchentlichen Leserveranstaltungen im Verlagshaus des „Telegraf" wandte sich die „Berliner Naturschutz-Gemeinschaft" an die zahlreichen Zuhörer. In einem sehr interessanten Vortrag berichtete Hans-Joachim Mitsch von seinen Begegnungen mit den Tieren der Tropen. Anschließend lief der prächtige Farbfilm „Die Wildnis ruft".

Für unsere kleinen Leser

Einen Nachmittag für Kinder der „Telegraf"-Leser veranstaltet der „Telegraf" am 15. Dezember um 16 Uhr im Filmsaal des Verlagshauses. Zur Vorführung kommt der Film „Der Prinz und der Bettelsinge", sowie einige Farbfilme. Karten in allen „Telegraf"-Geschäftsstellen erhältlich.

3000 Tassen für die Kundschaft

Es war wie eine große Familienfeier, als die Firma C. A. Büttner, Kaffee-Großrösterei, gestern ihr neues Geschäftshaus am Wittenbergplatz eröffnete. Zu den zahlreichen Gratulanten zählten auch die „Skatbrüder" des Inhabers: „Das Geld für diesen Neubau hast du doch nur uns abgeknöpft", meinten sie fröhlich. Nun, das trifft zumindest für 40 Prozent der Bausumme nicht zu, die wurden aus CARIOA-Mitteln bereitgestellt. Rund 70 Arbeiter und Angestellte sind in dem geschmackvollen Laden, in den hellen Fabrikationsräumen (voller Kaffeeduft!) und — nicht zuletzt — in der geräumigen Weinkellerei tätig. Kaffee, Wein und Thee (mit Th, denn es ist eine alte Firma) sind die Hauptartikel. Zu den Spezialitäten gehören die Kaffeewürfel, von denen etwa 100 000 Stück täglich hergestellt werden können. Als Überraschung standen am Eröffnungstag zahlreiche Tassen als Geschenk für die Kundschaft bereit. *Sz.*

Nur mal um die Ecke

„Durch intensiven Fleiß zum Erfolg", so heißt es in einer Abhandlung über die Geschichte des Delikatessenhauses Graeber. Das 1923 gegründete Geschäft, das während des Krieges und der Kartenbewirtschaftung 25 000 eingetragene Kunden zählte, ist jetzt von der Nürnberger Straße „nur mal um die Ecke gezogen", nach der Tauentzienstraße 18. Außer dem Ladengeschäft, dessen Schaufenster schwimmende Hummern in Nordseewasser zeigen, hat Frau Katharina Graeber im ersten Stock vergrößerte Weinstuben in den Farben des Hauses Blau und Gold mit 150 Plätzen einrichten lassen, die Tag und Nacht und auch sonntags geöffnet sein sollen. Amüsant plauderte der Conférencier Günter Keil bei der Eröffnung.

Bescherung für 20 000 Kinder

Rund 20 000 Kinder und Jugendliche sollen auf Weihnachtsfeiern des Hauptjugendamtes in diesem Jahr beschert werden. 87 000 DM aus öffentlichen Mitteln stehen zur Verfügung. Die Spielzeuge, die schon zahlreich auf Grund des Aufrufes des Regierenden Bürgermeisters aus Kreisen der Bevölkerung und von Westberliner Firmen eingegangen sind, sollen bei diesen Feiern verteilt werden. Eine Reihe von Firmen hat Geld für eigene Weihnachtsfeiern zur Verfügung gestellt. Auch die 1600 in westdeutschen Heimen befindlichen Westberliner Jugendlichen werden nicht vergessen. Für sie wird das Hauptjugendamt Pakete mit Süßigkeiten und Spielzeug absenden. In einer besonderen Weihnachtsfeier sollen 300 Kinder aus dem Sowjetsektor beschert werden.

Mißbrauch der Sprechstunde

Wegen Mißbrauchs zur Unzucht wurde von der 6. Ostberliner Strafkammer der 44jährige praktische Arzt Dr. Alfred Wilke aus dem Sowjetsektor zu einem Jahr sechs Monaten Zuchthaus verurteilt. Dr. Wilke hatte eine junge Frau, die ihn wegen eines Herzleidens in der Sprechstunde aufgesucht hatte, unter dem Vorwand, ein Frauenleiden untersuchen zu müssen, sich entkleiden lassen und sie dann überraschend mißbraucht.

Kein Publikumsverkehr

Die Stelle für Kriegsschäden beim Bezirksamt Wilmersdorf ist bis zum 31. Dezember 1951 für den Publikumsverkehr geschlossen, damit die Bearbeitung der Anträge auf Hausratshilfe beschleunigt und die Auszahlung für möglichst viele Antragsteller noch vor Weihnachten ermöglicht werden kann. Die in den Vorjahren ausgestellten Bescheinigungen über Kriegsschäden werden von den Finanzämtern auch weiterhin anerkannt.

Der Hauptgewinn

Bei der Lotterie des Schwedischen Weihnachtsbasars in den Zoo-Festsälen fiel der Hauptgewinn, eine Einrichtung, auf die Losnummer 121, der zweite Gewinn, ein Kaffeeservice, auf die Nr. 128.

Französische Bibliothek

Im Beisein des Kommandanten Corcelle eingeweiht

Mit einer Feier wurde gestern eine französische Bibliothek in der Badstraße 10 eröffnet. Kommandant Corcelle betonte in seiner Begrüßungsansprache, daß Europa keine Zeit mehr zur Verständigung zu verlieren habe. Bezirksstadtrat Lenz sah seiner Freude Ausdruck, daß diese Stiftung eine wesentliche Bereicherung der Büchereien des Weddings sei. Dr. Radke sprach in einem Festvortrag über Jean Cocteau. Ein Cocteaufilm „Die ewige Wiederkehr" lief in Originalfassung. Quartettmusik umrahmte die Stunde. Die Bibliothek ist täglich offen für jedermann, insbesondere aber für die Jugend. Sie verfügt bereits über tausend Bände französische Literatur in Original und Übersetzung. Die wichtigsten Pariser Zeitungen und Zeitschriften liegen im Lesezimmer aus.

200 000 DM in Groschen

Die Postverwaltung verzeichnet eine ständige Zunahme der Ortstelefonate über die öffentlichen Münzfernsprecher in Westberlin. Durchschnittlich werden jetzt im Monat eine Million Ortsgespräche über die Automaten geführt, die der Post die Monatseinnahme von über 200 000 DM in Groschen zuführen. Die Beschädigungen der Apparate und Telefonzellen haben nachgelassen, doch will die Post die stählernen Sicherungsseile an den Hörern nicht entfernen.

Ballade vom Hutkauf

Heute war ich bei meiner Freundin Clementine. Sie hat einen kleinen Hutladen in der City. Eben will ich sie begrüßen, da betreten ein Herr und eine Dame das Geschäft.

„Bitte", sagt die Dame, „den braunen Hut mit dem Schilddhen »Verkauft« möchte ich gern aufprobieren." Er sei schon verkauft, sagt Clementine. „Darf ich Ihnen nicht etwas anderes zeigen?"

„Nein", sagt die Dame, „nur dieser Hut darf es sein. Er würde so gut zu meinem moosgrünen Wintermantel passen!"

Sie sieht wirklich entzückend darin aus. Auch meine Freundin muß es zugeben, aber sie ist unerbittlich. Die Dame bettelt, fleht und hat schon Tränen in den Augen. Jetzt sehe ich den Herrn auf Clementine zutreten und ihr etwas in die Hand drücken, dann geht sie zur Kasse.

„Ja", wendet sich jetzt meine Freundin zu mir, „elf Hüte sind es heute, die nicht gekauft, sondern erkämpft wurden." Dann verschwindet sie hinter einer Tapetentür, holt den nächsten Hut, steckt das Schildchen „Verkauft" daran und legt ihn auf den Platz seines Vorgängers. *K. K.*

Berlin am Sonntag

Kirchliches. „Es ist ein Ros' entsprungen". Lichtbildgottesdienst mit Bildern alter deutscher und italienischer Meister. Liturgische Leitung: Pfarrer Dr. Dr. Horn, 18 Uhr, Dennewitzstr. 13. **Eine Adventsfeier für alle Konfessionen** veranstaltet die Una Sancta um 17 Uhr in der Technischen Universität, Hardenbergstr. 35.

Heimattreffen. Ostpreußen: Kr. Weblau, 14 Uhr, Kottbusser Damm 90; Kr. Johannisburg, 15 Uhr, SW 68, Dresdener Str. 116; Kr. Osterode/Neidenburg, 15 Uhr, Reichssportfeldstr. 23; Kr. Mohrungen, 17 Uhr, „Domklause", am Fehrbelliner Platz. **Ostbrandenburg-Neumark:** Kr. **Arnswalde-Neumark**, 14 Uhr, Neukölln, Schultheiss-Saalbau; Kr. Bärwalde, 13.30 Uhr, Wilmersdorf, Delmolder Str. 17/18; Kr. Drossen und Umgegend, 14 Uhr, Lankwitz, Leonorenstr. 18—22; Kr. Limmritz, 14 Uhr, Neukölln, Hermannstraße 213; Kr. Meseritz, 14 Uhr, Charlbg., Spandauer Damm 5; Kr. Pritzisch und Schwerin/Warthe, 13 Uhr, Steglitz, Friedrichstr. 15; Kr. Soraw N/L, 15 Uhr, Schöneberg, Badensche Str. 52. **Pommern:** Gottesdienst in der Johanniskirche um 14.30 Uhr, Berlin-West, Lützowufer 1, anschließend Adventsfeier in den Lichterfelder Festsälen, Pindercsteinallee 38. **Schlesier:** Kr. Waldenburg, 15 Uhr, Oranienstraße 162. **Danziger:** 16 Uhr, Schmargendorf, Breite Str. 38. **Westpreußen:** Kr. Rosenberg und Dt.-Eylau, 14 Uhr, Ratskeller Zehlendorf; Kr. Schneidemühl, 15 Uhr, Charlottenburg, Königin-Elisabeth-Str. 43-45; Kr. Bromberg und Schwetz, 16 Uhr, Hasenheide, „Neue Welt". **Pommern:** Kr. Bütow, 14 Uhr, Halensee, Hubertusbader Str. 7/8; Kr. Dramburg, Gruppe Kallies, 15 Uhr, Gesundbrunnen, Bötzowstr. 4; Kr. Köslin, 14 Uhr, NW 21, Perleberger Str. 62; Kr. Regenwalde, Gr. Wangerin, 15 Uhr, Lichtenrade am Bahnhof, „Haus Buhr"; Kr. Stolp, 14 Uhr, Kliems Festsäle, Hasenheide; Kr. Pyritz, 14 Uhr, Zehlendorf-West, Fischerhüttenstr. 139; Kr. Cammin, 15 Uhr, Friedenau, Hauptstr. 70. **Sudetendeutsche:** Kr. „Brüx-Saaz-Komotau" und „Prag", 15 Uhr, Schöneberg, Monumentenstr. 30/34. **Memelland-Berlin:** 16 Uhr, Zehlendorf, Fischerhüttenstr. 139. **Gründungsversammlung der Deutschen aus Jugoslawien und Ungarn,** 16 Uhr, im Haus der Ostdeutschen Heimat, Charlottenburg, Kaiserdamm 83.

Führungen: Besichtigung der Schlüter-Barockräume mit Gemäldeausstellung, des Großen Kurfürsten-Denkmals und durch den Schloßpark mit Artur Fleischer. Treffen um 11 Uhr und 14 Uhr vor dem Schloß Charlottenburg. — **Naturfreundeführung** durch den Teufelssee Forst, Abf. 9.30 Uhr Stadt mit Omnibus A 12 bis Pilz. — Führung Schmidt. — **Adventsspaziergang** zur Dorfkirche und zum Stadtgut Britz mit Herbert Starke. Treffen um 10 Uhr, Hallestelle der 27 und 47, Gradestraße.

Weihnachtsmusik der Stegltzer Jugend, VH Steglitz, 9. 12., um 15 Uhr, Matthäuskirche, Steglitz, Schloßstr. 44. **Weihnachtliche Geschichten** liest O. E. Hesse am 9. 12. um 11.30 Uhr im Rathaus Steglitz.

„Festgespielt" wird am 9. 12. zum hundertsten Male in der „Greif" am Zoo über die Bretter gehen.

FAMILIENANZEIGEN

Mitten aus unermüdlichem Schaffen wurde uns heute früh der Gründer und Seniorchef, der Fabrikant

Herr Theodor Kiepe sen.

im 74. Lebensjahr entrissen.

Alle seine Mitarbeiter und Freunde stehen tief betroffen an der Bahre eines Mannes, dessen rastloser Fleiß und edler Charakter uns immer ein Vorbild sein wird. Er war uns allen mit seiner Herzensgüte ein rechter Vater. Wir trennen uns von ihm mit der Verpflichtung, daß wir das von ihm begonnene Werk in seinem Geiste weiterführen wollen.

Theodor Kiepe,
Elektrotechnische Fabrik
Düsseldorf-Reisholz

Kiepe Fahrleitungs-GmbH.
Dortmund

Kiepe Bahn- und Kranausrüstungs-GmbH.
Berlin-Marienfelde

Kiepe Elektrotechnische Ausrüstung
Grünberg/Hessen

Düsseldorf-Reisholz, den 5. Dezember 1951

Die Beisetzung findet am Montag, dem 10. Dezember 1951, 14 Uhr, von der Kapelle des Friedhofes von der Hasselstraße aus statt.

Nach einem arbeitsreichen Leben verschied heute infolge Betriebsunfalles mein lieber, guter Mann, unser treusorgender Vater, Schwiegervater, Großvater, Bruder und Schwager, der Tischlermeister

Willi Barth

im 66. Lebensjahre.

Berlin SW 11, Stresemannstraße 27, den 8. Dezember 1951
In stiller Trauer: Hanna Barth, geb. Wittenburg
Familie Conny Barth
Wolfgang Barth
Familie Theodore Zahl
Familie Otto Konatowski
Rudolf Barth und Frau

Die Beisetzung findet am Mittwoch, dem 12. Dezember 1951, um 14.45 Uhr auf dem Spandauer Waldfriedhof statt. Von Beileidsbesuchen bitten wir höflichst Abstand zu nehmen.
Fahrverbindung: S-Bahn bis Bahnhof Spandau-West, dann Omnibus A 94 zum Friedhof.

Familienanzeigen im „Telegraf" zu ermäßigten Preisen

Für die uns anläßlich des Dahinscheidens unseres lieben unvergeßlichen Sohnes, des Kaufmanns

Alfred Kallenbach

erwiesene Anteilnahme sowie für die vielen Blumenspenden sagen wir unseren herzlichsten Dank.

Bernhard Kallenbach
Helene Kallenbach
Elisabeth Radke

Berlin SO 36, Erkelenzdamm 59
den 1. Dezember 1951

Keine Reise nach Italien
oder Geldprämien
können Sie beim Kauf
einer Flasche
„Santa Lucia"
gewinnen, da gegen derartige Ausspielungen wegen unlauteren Wettbewerbs sofort gerichtlich eingeschritten wird.

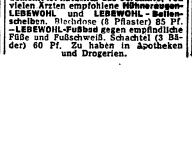
J. E. Rauch, Berlin, NW 40
Tel. 39 30 01 u. 02
Preis 1/1 Flasche 2,90 DM

OHNE ANZAHLUNG!
Elegante Herren- u. Damenoberbekleidung, Damenwintermäntel in großer Auswahl ab 5.— DM West. Herrenwintermäntel, Kleider, Blusen, Röcke, Kostüme, Steppdecken, Bettwäsche, Lumberjacks, Trenchcoats mit ausknöpfbarem Futter
erhalten Festangestellte auf bequeme Teilzahlung. 1. Rate 15. Januar 1952
Hascken-Textil, Berlin-Zehlendorf, Teltower Damm 33
Etagengeschäft direkt am S-Bahnhof. Omnibuslinien 1, 2, 3, 10, 16 u. 18

ERNST REUTER
Ein Leben für Freiheit und Sozialismus
Mit einer Biographie von Edzard Reuter
110 Seiten mit 9 Abb., kart. 2.— DM
„... interessant geschrieben und wird jedem in einer düsteren Zeit die Gewißheit geben, daß Verzagen das Gegenteil von dem wäre, was getan werden muß."
Berliner Stadtblatt
arani-VERLAGS-GMBH, BERLIN-GRUNEWALD, BISMARCKPLATZ

Unerträgliches Hautjucken
Herr A.G. in B. schreibt u.a.: „... erstaunlich bei Ihrem D.D.D.-Hautmittel war die sofortige Linderung des lästigen Juckreizes." Zahlreiche spontane Dankschreiben zeugen für die ausgezeichnete, rasche Heilwirkung des D.D.D.-Hautmittel bei unreiner Haut, Ekzemen, Flechten, Hautjucken u. ähnl. D.D.D. ist auch eine Verbesserung wert, denn 1.85 • D.D.D.-Salbe, 51,50 • D.D.D.-Biolog. Hautschutz-Seife, Dose 2,50
• Hersteller: Schäfer's Apotheke • Berlin W 30, Kleiststr. 34. •
D.D.D.-Hautmittel hilft!

Angst - ?
Nur verbrauchte und erschöpfte Menschen verfallen ihr. Sie finden neue Kraft und neuen Lebensmut durch
Dr. Schieffer-Elixir
(Lebens-Elixir)
Biologisch aktives Eisen und edelstes Lecithin. Es mundet wie köstlicher Wein.
Flasche DM 3,75, Kur-Fl. DM 6,75
In allen Apotheken und Drogerien



Heißen Dank für Deinen Rat „LEBEWOHL" löst in der Tat, Ohne Ach und ohne Weh Hühneraugen von der Zeh.
Gemeint ist natürlich das berühmte, von vielen Ärzten empfohlene Hühneraugen-LEBEWOHL und LEBEWOHL-Ballenscheiben. Blechdose (6 Pflaster) 85 Pf. – LEBEWOHL-Fußbad gegen empfindliche Füße und Fußschweiß. Schachtel (3 Bäder) 60 Pf. Zu haben in Apotheken und Drogerien.

EIN WELTERFOLG!
MILTON SILVERMAN
Teufelsbewinger
Wissenschaft im Kampf für das Leben
Deutsch
von Dr. Ruth Weiland - Freeman
Ganzleinenband m. farb. Umschlag, 452 S., holzfr. Papier, 12.80 DM

Von wissenschaftlichen Scharfschützen und den Kugeln, die sie sossen, um die Krankheiten auszurotten, erzählt außerordentlich lebendig Milton Silverman in seinem Buch. Jedes der 13 Kapitel, in denen die Taten dieser wahren Ritter wider Tod und Teufel geschildert werden, ist mit der gleichen farbfreudigen Kraft, der gleichen leichten Hand gestaltet. Die hier vermittelten Einblicke in die fremde, weite Welt unseres Helfer, ihre Geschichte und die Technik ihrer Herstellung läßt in der fesselnden Darstellung Silvermans den Leser aufschlußreiche Kenntnisse auf den Gebieten der Medizin, der Chemie und Pharmazie mühelos gewinnen. Das Buch, das in Amerika einen ungewöhnlichen Erfolg hatte, wird auch in Deutschland seinen Weg machen.
Die Neue Zeitung, Berlin

Zu beziehen durch jede Buchhandlung

Verlags-Gmbh., Berlin-Grunewald

Sanitized Copy Approved for Release 2011/01/07 : CIA-RDP82-00038R001100100001-9

Sanitized Copy Approved for Release 2011/01/07 : CIA-RDP82-00038R001100100001-9

Die Frühjahrsmodelle 1952

Berlins Modehäuser zeigten ihre Kollektionen — Bunte Muster und betont weibliche Linie

Die vergangene Woche stand nicht nur im Zeichen des Adventssterns sondern auch schon der Frühjahrsmode 1952. Die große „Durchreise", die sich in den Salons der Modehäuser abspielt, bleibt in der Öffentlichkeit fast unbemerkt. Firmen der Berliner Haute couture und Modellkonfektion zeigten den westdeutschen Einkäufern die Frühjahrs- und Sommerkollektionen. Der gute Besuch der Vorführungen berechtigt zu der Hoffnung, daß dieser wichtige Wirtschaftsweg unserer Stadt, der vielen Menschen Arbeit und Brot gibt, nicht ohne bedeutende Aufträge geblieben ist.

Das hervorstechendste Merkmal der Frühjahrs- und Sommermode sind die neuartigen Stoffe. Um zwei Jahre Vorsprung des Auslandes nachzuholen, hat die deutsche Textilindustrie das Experiment gewagt, abstrakte, kühne Muster auch für die große Verbraucherschicht zu bringen. Wer an den afrikanischen und indianischen Motiven, den mit Häusern, Zeitungsinseraten oder geometrischen Zeichnungen bedruckten Stoffen keinen Gefallen finder, hat die Möglichkeit, auf Streifen, Tupfen oder andere dezente Muster auszuweichen.

Die neuartigen, steifen oder griffigen Stoffe beeinflussen die kommende modische Linie, die zwar nicht fließend, aber weiblich, schmeichelnd, beschwingt und verspielt erscheint. Die sehr weiten, wieder um einige Zentimeter längeren Röcke, erhalten durch Absteifungen eine bauschige Silhouette. Vielfach zeigt die Weite nach hinten fliehende Tendenz. Die Ärmel sind höchstens dreiviertellang, bauschig oder von glockiger Form. Die natürlich abfallende Schulterlinie bleibt erhalten. Sommerliche Kleider werden gern durch Jäckchen in vielen Variationen ergänzt. Das taillierte Kostüm aus Flanell, Pepita, Tweed, gestreifter oder gemusterter steifer Seide beherrscht das modische Bild.

Der weite pyramidenförmige Mantel bleibt Favorit. Daneben brachten Staebe & Seger in ihrer gepflegten Kollektion eine neue halbtaillierte Form, die vorn anliegt und nach hinten weit ausschwingt. Popelinemäntel in kontrastierenden Farben können von beiden Seiten getragen werden. Besonders gefielen die pastellfarbenen Shantungkleider mit reicher Durchbruchstickerei. Für den Strand präsentiert das Haus abstehende, sehr buntbedruckte Baumwollröcke über engen, knielangen Hosen.

Den sportlichen Hosenrock kreiierte das Modellhaus Horn. Die Schöße der taillierten, halblangen Kosttimjacken sind den Körperformen angepaßt oder ein wenig gewellt, die Kostümröcke behalten die gerade Linie. Die Vorliebe für Materialkontraste kommt in der Verarbeitung von Organdy mit Pikee oder Samt zum Ausdruck. Die schlichten Oberteile der Kleider kontrastieren mit fülligen Ärmeln und weiten Röcken.

Der pariserische Akzent der Kollektion von Gehringer & Glupp wurde durch ein französisches Mannequin und den Duft des Parfüms Sortilège noch unterstrichen. Grau in allen Nuancen ist die vorherrschende Farbe des Hauses. In vielen Varianten geschlungene Organzaschals geben den Kostümen eine sehr weibliche Note. Spitz hervorstehende Doppelrevers aus gemusterten Pikes fielen auf. Als Neuheit wurden Mantelkleider und die dreiviertellange Paletotjacke präsentiert. Die aufgebauschte Silhouette der sommerlichen Abendkleider in Ballerinalänge aus bedruckten transparenten Stoffen wird durch Roßhaarunterröcke erzielt.

Die Kollektion von Schroeder, Eggeringhaus und Oestergaard verbindet Eleganz mit Tragbarkeit. Sie überrascht mit interessanten Plisseés und reizenden jugendlichen Kleidern. Besonders effektvoll ein weiter schwarzer Seidennantel über einem schwarz-weiß gestreiften Kleid. *kerj—*

Lesen Sie im „Montag-Morgen":

Hallenweltmeister am Fünftürm

Felix im Warenhaus

Morgen früh an allen Kiosken erhältlich

Diebe warfen Handgranate

Wächter mit knapper Not dem Tode entronnen

Wie erst jetzt bekannt wurde, überraschte der Nachtwächter einer Fabrik in der Zossener Straße 56 in der Nacht zum 27. November zwei Diebe auf dem Fabrikgelände, als sie von einem Personenkraftwagen Reifen abmontierten. Die Täter ergriffen die Flucht, wobei der eine rief: „Mensch, schmeiß die Handgranate!" Im gleichen Augenblick klatschte ein Wurfgeschoß in unmittelbarer Nähe des Wächters zu Boden. Die Täter konnten entkommen. Die Polizei stellte fest, daß es sich tatsächlich um eine scharfe Eierhandgranate handelte, die zum Glück nicht explodierte.

14 Verkehrsunfälle

Bei insgesamt 14 Verkehrsunfällen, die sich im Laufe des 7. Dezember ereigneten, wurden acht Personen verletzt. Bei drei Kraftfahrern und einem Radfahrer wurden wegen Verdachts der Trunkenheit Blutentnahmen veranlaßt. Ein Radfahrer entzog sich der polizeilichen Feststellung durch Fahrerflucht. An den Unfällen waren beteiligt: 16 Kraftwagen, 7 Fahrräder und ein Fußgänger.

Hund lebt, Omnibus kaputt

Gestern mittag lief in der Westfälischen Straße in Halensee ein Hund vor einen Omnibus der Linie 4. Der Fahrer bremste scharf, dadurch brach das Anschlußstück zur Kardanwelle, so daß der Omnibus abgeschleppt werden mußte. Dem Hund wurden nur die Hinterpfoten gequetscht. Ein Tierarzt nahm sich seiner an.

Die ersten Tannenbäume

Mit dem Verkauf von Weihnachtsbäumen ist jetzt begonnen worden. Bisher stehen rund 200 000 Weihnachtsbäume aus Holstein, Bayern und dem Sauerland zur Verfügung. Weitere 200 000 werden noch erwartet. Die Qualität der angelieferten Bäume wird in diesem Jahre teilweise als nicht zufriedenstellend bezeichnet, da im Jahre 1945 keine Neuanpflanzungen von Weihnachtsbäumen, die im allgemeinen für ihr Wachstum sechs Jahre benötigen, vorgenommen wurden. Der Preis für eine zwei Meter große Tanne wird bei etwa 3,— DM liegen. Silbertannen sind in diesem Jahre sehr knapp und werden über 20,— DM kosten.

Großeinbruch bei Hertie

Druckstoffe, Lederwaren, Uhren, Damenmäntel, Tischdecken und Bijouteriewaren im Gesamtwert von mehr als 10 000 D-Mark stahlen unbekannte Täter aus den verschlossenen Lagerräumen des Kaufhauses Hertie in der Wilmersdorfer Straße in der Nacht zum 7. Dezember. Vermutlich hat sich einer der Täter bei Dienstschluß in den Keller einschließen lassen und in der Nacht seinem Komplicen das Diebesgut durch den Fahrstuhlschacht hinausgereicht. Der Abtransport der erbeuteten Waren hat wahrscheinlich in den frühen Morgenstunden stattgefunden. Die Kriminalpolizei konnte Fußspuren von zwei Männern auf dem Hof sichern. Da der Leiter der Filiale nicht wünschte, daß die Öffentlichkeit von diesem Einbruch erfahre, gab die Polizei erst gestern einen Bericht heraus. Mögliche Zeugen des Einbruchs werden gebeten, sich bei der nächsten Polizeidienststelle zu melden.

Schultor gestohlen

Ein dreiteiliges Tor aus Schmiedeeisen von vier Meter Länge und 2,80 Meter Höhe stahlen Unbekannte auf einem Schulgrundstück in der Offenbacher Straße.

Brillantendiebe am Werk

Wertvollen Schmuck im Gesamtwert von mehreren tausend Mark, darunter einen goldenen Ring mit ovalem Saphir, der von 15 Brillanten eingefaßt ist, und einen ähnlichen Ring mit ovalem Opal, der gleichfalls 15 Brillanten enthält, stahlen unbekannte Täter, die sich mit einem Nachschlüssel Einlaß in das Haus Zeltinger Straße 68 in Frohnau verschafft hatten.

Möbel gleich zur Polizei

Illegale Wareneinfuhr mißglückt — Büfett im Kahn

Einen ungewöhnlichen Weg für seinen illegalen Möbeltransport aus dem sowjetischen Sektor hatte sich ein Westberliner ausgesucht. Er wollte sicher gehen und schaffte die im Osten gekaufte Anrichte, ein Büfett sowie einen Ausziehtisch und sechs Stühle, mit einem Kahn im Dunkeln in der Nähe der Späthbrücke in Britz über den Teltowkanal. Auf der anderen Seite wartete aber bereits die Neuköllner Schutzpolizei, so daß der am Ufer vorsorglich abgestellte Kraftwagen die Möbel gleich in polizeiliche Verwahrung bringen konnte.

Noch einer Reihe anderer Schmuggelversuche kam die Neuköllner Polizei auf die Spur. Für ihre Schwester, die in der Markthalle Mainzer Straße einen Gemüsestand betreibt, brachte eine Frau aus dem Sowjetsektor monatelang Suppenkraut nach Neukölln. Auf diese Weise hatten beide einen mühelosen Verdienst, bis die Polizei dahinterkam. In einem anderen Falle wurde ein 51jähriger Bote aus dem sowjetischen Sektor angehalten, der für ein Lebensmittelgeschäft zwölf Zentner Kartoffeln liefern wollte.

Mit Kabarett und Tanz

Zugunsten notleidender Studenten fand in der Festhalle am Funkturm der Universitätsball 1951 statt. Vertreter des Senats, der Besatzungsmächte und zahlreiche Professoren hatten sich zu einem Mitternachtskabarett der Studenten und zu fröhlichem Tanz eingefunden.

Lastenausgleich

„Taxi-Chauffeur zu sein heißt immer da zu sein." Und das bedeutet: treue bleiben. Mit 56 Jahren ist man dann gerade im passabelsten Heiratsalter und mit annähernd drei Zentner Gewicht erst richtig imstande, männliche Würde und Autorität im Hause auszustrahlen. Sagt einer vor'm Standesamt: „Der wiegt 370 Pfund!" Stimmt aber gar nicht. Walter Reisch der schwergewichtigste Taxi-Chauffeur von Berlin — er verpfändet hier zum zweitenmal in seinem Leben das Lastenheft — wiegt „nur" 270 Pfund, wie er glaubwürdig versichert. Wie leicht sind doch Menschen bereit, ihren Mitbürgern einen Zentner mehr aufzubürden!

Immerhin, fast drei Zentner auf einssechzig Körpergröße zu verteilen, will gekonnt sein. Nun aber wird es der junge Ehemann Walter leichter haben, die Bürde des Lebens zu tragen. Seine 18jährige „Taxi-Kitty", der er gestern in Kreuzberger Standesamt den Ring an den Finger steckte, wird die Lasten auszugleichen wissen. Und wenn er nach dem Honigmond dann wieder mit seiner Taxe am Hermannplatz auf Fahrgäste wartet, wird ihn so mancher Kollege beneiden, ob der jungen Last, die er glücklich machen will. —ti—

„Saint Nicolas" beschert

Ein lustiges Sprachenbabel herrschte gestern im „Centre Culturel" in Wittenau. Der Bezirkskommandant von Reinickendorf, Major Mrazovich, hatte französische und deutsche Kinder zu einer Bescherung durch „Saint Nicolas" eingeladen. Die Gattin des französischen Stadtkommandanten, Mme. Carolet, wohnte der Feier bei, auf der auch Bezirksbürgermeister Dünnebacke Geschenke verteilte.

Bitte, notieren Sie

Freie Volksbühne, 9. 12. 51: Städt. Oper, 19 Uhr, „Wiener Blut" / Theater am Kurfürstendamm, 19.30 Uhr, „Die Häuser des Herrn Sartorius" / Renaissance-Theater, 16 Uhr, „Geliebte Hexe".

Freie Volksbühne, 10. 12. 51: Städt. Oper, 20 Uhr, „Columbus" / Schiller-Theater, 19.30 Uhr, „Der Gesang im Feuerofen" / Schloßpark-Theater, 19.30 Uhr, „Ein Mädchen vom Lande" / Theater am Kurfürstendamm, 19.30 Uhr, „Die Häuser des Herrn Sartorius" / Renaissance-Theater, 20 Uhr, „Geliebte Hexe".

Das DRK lädt ein. Nachforschungsdienst Dahlem, im Dol 2 (76 07 36/37), bittet Heimkehrer folgender Feldpostnummern um ihren Besuch am 10. 12.: 00 210/Stab 183. Inf.-Div. und 00 867/Heeres-Sturm Gesch.-Brig. 600 um 16 Uhr; 00 398/Eisenb.-Pi.-Ers.-Bt. 4 und 00 675/Aufkl.-Abt. 168 um 18 Uhr; 02 665/Stab 41. Inf.-Div. und 04 450/Sturm-Brig. Südost am 11. 12. um 18 Uhr; 04 588/Inf.-Regt. 415 und 00 894/Heeres-Bau-Pi.-Brig. 721 am 11. 12. um 18 Uhr.

„Berlin kommt wieder". Filmvortrag. Ref. Gustav Klingelhöfer. Versammlung der Neuköllner Betriebe. 10. 12. um 17 Uhr, Emser Str. 137.

Das Amt für Jugendförderung Charl. gibt am 10. 12. um 12 und 14 Uhr für Kinder und Jugendliche den Film „Das Wunder von Mannheim". Karten zu 0,20 DM an der Kasse.

Die Situation im Flüchtlingswesen. Vortrag von Senator Bach am 10. 12. um 19.30 Uhr im Rathaus Steglitz.

4. Jahresfeier der Weddinger „Falken" am 10. 12. um 19 Uhr, Grünthaler Straße, Schulaula.

Zusammenkunft deutscher und französischer Frauen, veranstaltet vom Staatsbürgerinnenverband, Bez. Reinickendorf, 10. 12. um 20 Uhr, Wittenau, Hauptstr. 60.

Kurs Werkmeister- und Technikerlehrgänge für Stahl- und allgemeinen Maschinenbau beginnen am 10. 12. im Abendtechnikum, SO 36, Köpenicker Straße 148/149 (61 73 34).

„Film und Gesellschaft", zu diesem Thema spricht ein Pressekritiker am 10. 12. um 18 Uhr in der Landesbildstelle, Levetzowstr. 1/2.

„Warum Kinderbeihilfe und in welcher Form?" Veranstaltung des Staatsbürgerinnenverbandes am 10. 12. im Maison de France muß infolge technischer Schwierigkeiten ausfallen.

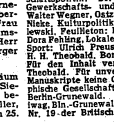
Öffentliche Versammlung der Unabhängigen Fildelistenunion, 11. 12. um 19.30 Uhr, Wilmersdorf, Gasteiner Straße 21–25, Goethe-Schule.

„Die Geschichte des Judentums im Abendland". Vortrag der Gesellschaft für christlich-jüdische Zusammenarbeit am 11. 12. um 19.30 Uhr, Rathaus Schöneberg. Referent Prof. Köhler, FU.

In der Gedenkstunde zugunsten der Opfer der Hochwasserkatastrophe in Nordfriesland, heute, 11.15 Uhr, im Onkel-Tom-Kino in Zehlendorf, wird außer Prof. Dr. Edwin Redslob noch Dr. Straßmann als Vorsitzender der Europa-Union für die Hilfsaktion sprechen.

Zwei Kerzen Margarine (Gewicht 20 kg) verlor der Fahrer eines Tempowagens. Mitteilungen erbittet die Lokalredaktion des Telegraf, 97 79 21.

Das Wetter von heute



Veränderlich, etwas milder, Voraussage: Wechselnd bewölkt, noch nicht niederschlagsfrei. Höchstwerte 10 Grad, nachts um 5 Grad. Luftdruck 757 mm. Südwest weiter auffrischend, Sonne: 8.05 bis 15.52 Uhr; Mond: 13.23 bis 3.56 Uhr.

Einem Teil der heutigen Auflage liegen folgende Prospekte bei: Firma Schuh-Neumann, Berlin N 20, Bastianstraße 17, und Firma Radio- und Kino-Haus West, Horst Schmude, Berlin-Charlottenburg, Kaiser-Friedrich-Str. 46.

Herausgeber: Arno Scholz u. Paul Löbe. Chefredakteur: Arno Scholz. Politik u. Vertreter: Karl Wiegner, Chef v. Dienst u. Nachrichten: Rudolf Baetzel, Wirtschaftspolitik: Dr. Friedrich Sarow, Gewerkschafts- und Kommunalpolitik: Walter Wegner, Ostzonenpolitik: Werner Nieke, Kulturpolitik: Walther G. Oschilewski. Feuilleton: H. H. Brachvogel und Dora Fehling, Lokales: Richard Schwartz, Sport: Ulrich Preusser, Chefreporter: H. H. Theobald, Bonn: Hildegard Blum. Für den Inhalt verantwortlich: H. H. Theobald. Für unverlangt eingereichte Manuskripte keine Gewähr. Druck: Graphische Gesellschaft Grunewald GmbH., Berlin-Grunewald. Anzeigenannahme: Iwag, Bln.-Grunewald, Bismarckstr. Lizenz Nr. 19 der Britischen Militärregierung.

Carta Rosa DER ROTE SÜDWEIN Keine Feier ohne MEYER 1/1 FLASCHE 2.30

DIE ZEITUNG IN DER ZEITUNG Fußberichte

Liebes HDS! Hier ist Mausi! Mutti und ich waren gestern bei Euch. Wir haben einen feinen warmen Winter-mantelstoff aus reiner Wolle für 9.80 gekauft. – Weil es so schön billig war, habe ich noch Stoff für ein warmes Nachthemdchen bekommen, Meter für 1.95.

Ich komme zu Euch, mich vorstellen. Bitte, nichts verraten. Pst, jetzt kommt Mutti. Ein Küßchen von Mausi.

Mausis Anprobe

Gestern war Mausi bei uns. Sie sah aus wie eine Prinzessin. So schön hatte Mutti den Mantel geschneidert. Mausi sagte: „Ich habe so feine Sachen gekriegt, mein großer Bruder Karl-Heinz braucht so nötig einen warmen Wintermantel." Sie brachte ihre Sparbüchse mit: „Reicht es?"

Karl-Heinz erhält von Mausi einen warmen Wintermantelstoff. Er ist 11 Jahre alt: 1,90 Meter Stoff à DM 16,90 = DM 32,11. Dabei ist es ein richtiger warmer Herrenwintermantelstoff aus 100% reiner Wolle.

Achtung Aufklärung!

Stoffe, die als Wollstoffe angeboten werden, sind noch lange nicht **100% reine Wolle.**

Ebensowenig ist reines Kammgarn 100% reine Wolle. Kammgarn ist nur eine Bezeichnung für die Webart, die nichts mit der Qualität des Stoffes zu tun hat.

Verlangen Sie daher beim Einkauf ausdrücklich 100% reine Wolle!

Durch den HdS-Preisabbau erhalten Sie Stoffe aus 100% reiner Wolle zu Preisen, die Weihnachten 1950 noch unmöglich waren, Weihnachten 1951 wird man

praktisch denken und **HdS-Stoffe schenken:**

100% reinwollener **Damen-Wintermantelstoff,** mtr. **9,80** oder schon für **14,50** einen Velour aus 100% reiner Wolle, alles 130 cm breit. „HdS-Apricot" für **19,50** und „HdS-Pfirsichhaut" für **29,50.** Zwei besonders hochwertige reinwollene Wintermantel-Importqualitäten.

HdS Afghalaine-„Super" für **11,90** 100% reinwollenen Kleiderstoffqualität.

Der Weihnachtswunsch jedes gut angezogenen Herrn: Schon für **29,50** p. mtr., ein Anzugstoff in elegantem Nadelstreifen schwarz/weiß oder blau/weiß 100% reine Wolle. Oder für **39,—** den Original Pfeffer und Salz-Anzugstoff, 100% reinwollene Importqualität.

Für 16,50 erhalten Sie schon einen 100%-reinwollenen Herren-Wintermantelstoff!

und eine etwas schwerere Qualität für DM 16,90 p. mtr.

Nicht allein auf dem Gebiet der Wollstoffe hat HdS eine führende Stellung. Schon für 1,45 p. mtr. Hemdentuch, 80 cm breit, kochecht, oder ein Bettlaken, 140 x 235 cm, für 5,85 aus starkfädigem Rohnessel, kochecht, oder ein warmer Wäscheflanell, uni, für 1,95, oder Wäsche-Toile für 1,95, oder ein Wäsche-Lavable für 2,95.

Für Abendkleider eine Taft-Qualität zu 3,90 und eine schwere Moiré-Importqualität zu 4,90 p. mtr., beide 90 cm breit.

Kleine Geschenke mit großen Wirkungen: Chiffontuch 1,65, Georgettetuch 1,95, warmer Winterschal 2,95.

Warum kauft Berlin Nylonstrümpfe im HdS?

HdS führt 1. Orig. USA-Nylon der Weltmarke „Dupont"
2. Nylonstrümpfe, die extra lang sind (9½ 82–84 cm)
3. Nylonstrümpfe Erste Wahl

... HdS führt im Preisabbau der Nylonstrümpfe:

1949 . . noch 12,50 pro Paar | Anfang 1951 noch 7,50 pro P.
1950 . . . . . 9,50 „ „ | und jetzt . . . ab 4,85 „ „

Nylonstrümpfe, das ideale Weihnachtsgeschenk!

HAUS der STOFFE
Kaufhausstandamm 40 Steglitz, Albrechtstr. 131 N 65, Müllerstr. 136
Neukölln, Karl-Marx-Straße 109, Tempelhof, Tempelhofer Straße 39

Sanitized Copy Approved for Release 2011/01/07 : CIA-RDP82-00038R001100100001-9

Sanitized Copy Approved for Release 2011/01/07 : CIA-RDP82-00038R001100100001-9

Redaktion und Verlag: Berlin-Grunewald, Bismarckplatz 1; Nähe Bahnhof Halensee; Fernruf-Nr. Ingeborg Grunewald 82 07 21; Telegr.-Telegraf Berlin. Anzeigenverwaltung: IWAG, Berlin-Grunewald, Bismarckplatz 1. Anzeigenannahme auch durch die Telegraf-Filialen und Agenturen in allen Stadtteilen

Telegraf

Zentralvertrieb für Berlin: Grunewald, Bismarckplatz 33; Vertriebsstellen in den Westberliner Bezirken; Zweigstelle für Westdeutschland: Frankfurt/M., Bysseneckstr. 31; Ruf 65500. Hamburg, Georgsplatz 33, Ruf 24 95 51; Hamburg, Spezsaort 1; Ruf 32 10 04. Im Postabonnement ebenso. Einzelbestellungen bei jedem Postamt

Nr. 286 / 6. Jahrgang | Berlin, Sonnabend, 8. Dezember 1951 | (Auswärts 20 Pf) 15 Pf

Vor Aufwertung der Ostguthaben

Gesetzentwurf über Sparkonten der Vertriebenen fertiggestellt – Umstellungsquote 6,5 Prozent

Bonn (AP). Der Gesetzentwurf über die Aufwertung von Altsparguthaben der Vertriebenen aus dem Osten ist jetzt von einem Unterausschuß des Bundestages fertiggestellt worden. Nach diesem Entwurf sollen Sparguthaben Vertriebener, die auf ein Kreditinstitut jenseits der Oder-Neiße-Linie lauten, grundsätzlich zu 6,5 Prozent aufgewertet werden. Girokonten werden nicht aufgewertet. Es können auch nur solche Sparguthaben aufgewertet werden, die durch Sparbücher oder amtliche Bescheinigung nachgewiesen werden können. Diese Bestimmung dürfte zur Folge haben, daß etwa nur die Hälfte der Sparkonten aufgewertet werden, da viele Sparbücher verlorengegangen sind.

Die nach dem Gesetzentwurf Berechtigten können, falls der Entwurf gebilligt wird, bei den Kreditinstituten ihres Kreises ihre Guthaben anmelden. Die Verzinsung soll bereits am 1. Januar 1952 beginnen und rückwirkend gültig sein, falls das Gesetz bis zu diesem Termin noch nicht verabschiedet ist. Die Altsparkonten bleiben auch nach der Neuanmeldung zunächst gesperrt, sollen aber dann in jährlichen Teilbeträgen freigegeben werden und in spätestens fünf Jahren ganz ausgezahlt sein. Der Zinssatz soll 4 Prozent betragen. Niedrigster Satz, der aufgewertet wird, sind 50 Reichsmark.

Der Entwurf wird nach der Beratung durch die Fraktionen möglicherweise noch vor Weihnachten dem Plenum des Bundestages vorgelegt werden. Der materielle Inhalt des Gesetzentwurfes ist, wie der Vorsitzende des Bundestags-Unterausschusses bekanntgab, bereits im wesentlichen von allen Fraktionen gebilligt worden. Für die Aufwertung sollen aus dem Lastenausgleich rund 250 Mill. DM in Teilbeträgen von 50 Mill. DM jährlich freigegeben werden.

Es muß interessant zugehen auf der Bühne, wenn selbst die Bühnenarbeiter in der Kulisse so gebannt erscheinen. Ein Schnappschuß während der Generalprobe zu der Weihnachts-Wohltätigkeitsmatinee des „Telegraf", die morgen im Schiller-Theater abrollt. Foto: Kränkel

Deutsche Rede vor der UN

Paris (AP). Der Vorsitzende der CDU-Bundestagsfraktion, Heinrich von Brentano, Dr. Hermann Schäfer (FDP) und der Regierende Bürgermeister von Berlin, Ernst Reuter, sind gestern in Paris eingetroffen. Heute werden von Brentano und Schäfer vor dem Zweiten Politischen UN-Ausschuß eine Erklärung zum Thema gesamtdeutsche Wahlen abgeben. Ob auch Prof. Reuter als Vertreter Westberlins bereits heute sprechen wird, ist noch fraglich.

Die deutschen Delegierten werden ihre Erklärungen in deutscher Sprache abgeben. Damit hören UN-Delegierte zum erstenmal eine deutsche Rede. Deutsch ist zwar nicht offizielle Verhandlungssprache, wird jedoch zugelassen, wenn die Delegierten die Dolmetscher stellen.

General Tschuikow hat gestern die Einladung der UN an die Ostzonenregierung Ministerpräsident Grotewohl zugeleitet. Die Einladung wurde in einer Sitzung des ostzonalen Kabinetts „zur Kenntnis" genommen.

Widerstandsgruppe verurteilt

Acht Jahre Zuchthaus für Verbreitung von Flugblättern im Ostsektor

Berlin (dpa). Fünf junge Leute im Alter zwischen 20 und 23 Jahren wurden von einer politischen Strafkammer in Ostberlin gestern wegen antikommunistischer Propaganda zu Zuchthaus- und Gefängnisstrafen von 15 Monaten bis zu 8 Jahren verurteilt. Sie waren beschuldigt, mit Flugblättern und Flugblattraketen gegen das kommunistische Regime gearbeitet zu haben.

Der Hauptangeklagte, der 20jährige Horst Jaenichen, erhielt wegen „Besitzes von Sprengstoffen" — dieser Tatbestand wurde aus der Verwendung von Flugblattraketen hergeleitet — und „faschistischer Propaganda durch Geruchteverbreitung" acht Jahre Zuchthaus. Als Mittäter oder Mitwisser erhielten der 21jährige Walter Liebert sechs Jahre Zuchthaus, der 20jährige Hans John drei Jahre Gefängnis und die 23-16 Jahren als ehemalige Hitlerjährige Edith Sternberg 15 Monate Gefängnis. Der 20jährige frühere Volkspolizist Werner Letau wurde zu zweieinhalb Jahren Gefängnis verurteilt.

Jaenichen, Liebert und Lettau waren beim Einmarsch der Sowjetarmee 1945 im Alter von 14 bis jungen in das KZ Sachsenhausen gebracht und dort drei Jahre festgehalten worden. Nach ihrer Entlassung unterstützten sie in Ostberlin die Propagandaarbeit gegen das Sowjetzonenregime. Beim sogenannten Weltjugendtreffen zu Pfingsten 1950 hatten Jaenichen und Liebert im Ostsektor Flugblattraketen gestartet. Edith Sternberg, Jaenichens Braut, wurde verurteilt, weil diese Raketen einmal für ein paar Stunden bei ihr untergestellt waren.

Schwarze Textilgeschäfte

Polizei suchte Hehlerware, fand aber Oststoffe

Berlin (TE-Eigenbericht). Bei einer Durchsuchung der Geschäftsräume der Firma Strutex, Strumpf- und Textilwaren Handelsgesellschaft, Berlin-Charlottenburg, Fasanenstr. 4, konnte die Kriminalpolizei feststellen, daß die Inhaber der Firma größere Mengen Textilien und Strümpfe aus dem Osten über die erteilte Globalgenehmigung hinaus nach Westberlin und Westdeutschland verkauft haben. In einem Leerzimmer und in einer Garage wurden zahlreiche Ballen Oststoffe aufgefunden, die bereits verpackt waren, jedoch keine Beschriftung aufwiesen. Der Inhaber der Firma Strutex, Rudolf Schwersinsky, und seine Teilhaberin Irmgard Mohr konnten über die Herkunft dieser Waren keine befriedigende Auskunft erteilen.

Die aufgefundenen Stoffe und schriftlichen Unterlagen über die Geschäftsführung wurden dem Interzonenkontrolldienst zur weiteren Prüfung übergeben. Während der polizeilichen Durchsuchung erschienen in den Geschäftsräumen laufend Personen, die Oststrümpfe und Oststoffe zum Verkauf anboten.

Die Polizei war im Rahmen der Ermittlungen zur Klärung eines Einbruchs in der Leiser-Filiale in der Wilmersdorfer Straße auf die Firma Strutex gestoßen. Der Verdacht, daß die Firma gestohlene Nylon-Strümpfe aus dem Einbruch bei Leiser aufgekauft haben soll, bestätigte sich nicht.

Die Wache war zum Frühstück

Pusan (dpa). Die Explosion, die am 30. November das südkoreanische Regierungsarsenal in Pusan völlig zerstörte, scheint jetzt aufgeklärt zu sein. Wie ein Regierungssprecher bekanntgab, konnten zwei Kommunisten verhaftet werden, Einer von ihnen habe zugegeben, die Wachen des Arsenals am Tage des Unglücks zu einem Frühstück in ein Restaurant eingeladen zu haben. In der Zwischenzeit habe sein Komplice eine Zeitbombe in der Granatenwerkstatt angebracht.

UN-Tauziehen

Paris (AP). Die UN-Vollversammlung wies gestern einen neuen Vorstoß des Ostblocks ab, die Frage der Vertretung Chinas in der UN wieder aufzurollen. Der von Weißrußland eingebrachte Antrag, dem kommunistischen China den Sitz Nationalchinas zu überlassen, wurde mit 39 gegen 7 Stimmen abgelehnt. Ein Antrag Frankreichs, Italien in die UN aufzunehmen, wurde mit 54 gegen 5 Stimmen angenommen. Da der Zulassungsantrag der Zustimmung der fünf Großmächte im Sicherheitsrat bedarf, die aber schon dreimal an dem sowjetischen Veto scheiterte, ist auch diesmal nicht mit einer Aufnahme Italiens zu rechnen.

Zugeständnisse der Alliierten

Munsan (AP). Die Alliierten haben am Freitag bei den Waffenstillstandsverhandlungen in Korea durch überraschende Vorschläge und Teilzugeständnisse eine Überwachung der Schwierigkeiten versucht. Sie erklärten sich bereit, unter Punkt 5 der Tagesordnung über Empfehlungen an die kriegführenden Regierungen über die Zurückziehung der ausländischen Truppen zu verhandeln. Weiter ließen sie ihre Forderung auf eine Überwachung des Waffenstillstandes durch gemischte kommunistisch-alliierte Kommissionen fallen.

Angst um das Leben

Straßburg (AP). Louise Schroeder wies in der Beratenden Versammlung des Europarates darauf hin, daß immer mehr Menschen aus den Ländern hinter dem Eisernen Vorhang flüchten, weil sie Angst um ihr Leben haben müßten. Sie forderte, der Europarat solle sich mit aller Kraft gegen die Ursachen des Flüchtlingselends wenden. Die Beratende Versammlung empfahl einstimmig die Bildung eines europäischen Flüchtlingsausschusses.

Nun essen sie wieder

Stockholm (dpa). Mit einer tüchtigen Portion Erbsen und Speck wurde gestern ein Hungerstreik der Stockholmer Schloßwache überwunden. 500 Soldaten des Wachregiments hatten am Mittwoch die Verpflegung zurückgewiesen und gegen den zu dünnen Frühstückskakao protestiert. Sie forderten die Entlassung der Wirtschafterin. Diese konnte jedoch den Frieden durch ein erstklassiges Erbsengericht wiederherstellen.

Den Gürtel noch enger schnallen!

Empfehlungen der OEEC — Verbrauch muß eingeschränkt werden

Bonn (dpa). **Einschneidende Maßnahmen, um die wirtschaftlichen Verteidigungslasten abzufangen und die Währungen stabil zu halten, hat die Europäische Wirtschaftsorganisation (OEEC) ihren Mitgliedstaaten sowie den USA und Kanada empfohlen. Alle nichtmilitärischen Staatsausgaben müßten gekürzt werden. Steuererhöhungen seien erforderlich, um die Verteidigung zu finanzieren. Um den Verbrauch einzuschränken, müßten Abzahlungsgeschäfte erschwert werden. Die Sparfähigkeit sei zu fördern.**

Weniger dringliche Investitionsvorhaben müßten jetzt zurückstehen. Diese Vorschläge sollten durch kreditpolitische Maßnahmen und besonders durch Erhöhung der Zinssätze ergänzt werden. Den Regierungen wird von der OEEC eine Begrenzung der Gewinne und den Gewerkschaften Zurückhaltung in Lohnforderungen empfohlen.

Auf der anderen Seite müsse eine Steigerung der Produktivität angestrebt werden. Die OEEC rechnet damit, daß im Jahr 1952 einer Mehrproduktion an Konsumgütern von 3 Mrd. Dollar eine Mehrnachfrage von 4 bis 5 Mrd. Dollar gegenüberstehen wird.

In ihrem Bericht über die Entwicklung der finanziellen Stabilität in den OEEC-Staaten stellte die Europäische Wirtschaftsorganisation fest, daß die Bundesrepublik, die bisher in der Produktionsleistung hinter den anderen europäischen Ländern zurückstand, im abgelaufenen Marshall-Plan-Jahr 1950/51 den größten Produktionsanstieg unter den OEEC-Mitgliedstaaten erreicht habe. Wie die OEEC meint, seien die Produktion um 13, die Löhne um 20 und die Lebenshaltungskosten um 12 Prozent angestiegen.

Prag hilft den „Verführten"

Slansky-Verhaftung leitet neue Säuberungsaktion ein

Prag (AP). Der kürzlich verhaftete frühere Generalsekretär der tschechoslowakischen KP, Slansky, sei in dem Augenblick verhaftet worden, als er mit Hilfe ausländischer Agenten außer Landes fliehen wollte. Dies erklärte Staatspräsident Gottwald auf einer Sitzung der kommunistischen Parteileitung. Slansky sei ein „Mitverschwörer" des früheren Außenministers Clementis gewesen. In seiner Eigenschaft als stellvertretender Ministerpräsident habe Slansky versucht, dem Beispiel Titos zu folgen und das volksdemokratische Regime des Landes zu stürzen.

(dpa). Im Rahmen einer umfassenden Reorganisierung der Kommunistischen Partei in der CSR wurde eine neue Kommission zur „Parteikontrolle" gebildet. Es sei „umbedingt wichtig", diejenigen Mitglieder der Partei auf den richtigen Weg zurückzuführen, die möglicherweise durch Slansky „verführt" worden seien, erklärte Ministerpräsident Zapotosky auf der Sitzung der Parteileitung. Außerdem müsse man diejenigen feststellen, die Slansky bei seinen Plänen geholfen hätten. Daher sei eine neue Säuberungsaktion erforderlich.

Erst in einem Friedensvertrag!

Bonn (dpa). Der vorbereitete Generalvertrag zwischen der Bundesrepublik und den Westalliierten behandle das Problem der deutschen Ostgebiete nicht, erklärte gestern ein alliierter Sprecher. In dem Kommuniqué über die Pariser Konferenz sei festgelegt worden, daß die Entscheidung über die deutschen Grenzen einem Friedensvertrag vorbehalten bleibe. Der alliierte Sprecher wandte sich damit gegen eine Äußerung von Staatssekretär Dr. Lenz, der erklärt hatte, daß der Generalvertrag auf lange Sicht auch den deutschen Osten einschließe.

Entscheidung am 14. Dezember

Berlin (Eigenbericht). Im Präsidium des Bundesrates habe Übereinstimmung darüber bestanden, daß am 14. Dezember in Anwesenheit des Bundeskanzlers eine gemeinsame Sitzung der Ausschüsse für auswärtige Angelegenheiten und gesamtdeutsche Fragen stattfinden solle. Die Entscheidung über eine Einladung an den Bundesrat, eine Sitzung in Berlin abzuhalten, werde im Anschluß an diese Besprechung getroffen. Dies erklärte der Regierende Bürgermeister Prof. Reuter gestern vor seinem Abflug nach Paris.

Staatsbesuch in London beendet

Dr. Adenauer: Meine Mission ist erfüllt — Empfang bei König Georg

London (AP). **Der fünftägige Besuch des Bundeskanzlers in London ist gestern abend zu Ende gegangen. Vor dem abschließenden Diner, das Dr. Adenauer für führende britische Persönlichkeiten gab, faßte er seine Eindrücke in einer Pressekonferenz zusammen: „Meine Mission ist erfüllt. Sie war von größter Bedeutung nicht nur für die Zukunft unserer beiden Länder, sondern für ganz Europa."**

Der Kanzler betonte, daß die Gespräche im Geiste der Aufrichtigkeit und Offenheit geführt wurden und ausnahmslos bedeutungsvoll waren. Er zeigte sich besonders befriedigt über die herzliche Aufnahme und die Audienz beim britischen König, die am Freitagmorgen stattgefunden hatte und den äußeren Höhepunkt sowie das für englische Augen psychologisch bedeutsamste Ereignis des Staatsbesuches darstellte.

Bei den Verhandlungen über einen deutschen Friedensvertrag solle die deutsche Regierung beteiligt sein und völlig frei verhandeln können. Eine entsprechende Klausel sei in dem Entwurf für den Generalvertrag aufgenommen, der demnächst das Besatzungsstatut ablösen soll. Dies erklärte Dr. Adenauer auf der Pressekonferenz weiter. „Ich weiß nicht, wann diese Verhandlungen sein werden und wie die Welt dann aussehen wird. Aber ich stehe auf dem Standpunkt, daß wir versuchen müssen, zu erreichen, daß dann Polen nicht ein Feind Deutschlands und des Westens wird." Deutschland werde versuchen, sich Polen zum Freund zu machen, aber Deutschland könne nicht gestatten, daß ihm seine Oder-Neiße-Gebiete genommen werden. Zum Saar-Problem gab der Kanzler seiner Überzeugung Ausdruck, daß sich diese Frage mit dem Fortschreiten der europäischen Integration mehr oder weniger von selbst lösen werde.

Dr. Adenauer begrüßte den Beschluß der UN-Vollversammlung, einen Ausschuß prüfen zu lassen, ob in ganz Deutschland die Voraussetzungen für freie Wahlen gegeben seien, und gab der Hoffnung Ausdruck, daß die Sowjetunion diese Kommission in die Ostzone einreisen lassen werde.

8 Millionen verschleppt

Kreml entvölkert osteuropäische Staaten

Washington (AP). Auf Befehl des Kreml seien in Mitteleuropa über acht Millionen Menschen aus ihren Heimatländern zum Teil mit unbekanntem Ziel deportiert worden, heißt es in einem Bericht der Flüchtlingskonferenz für Mittel- und Osteuropa. Der Bericht gründet sich auf die Aussagen von Tausenden von Flüchtlingen, die seit 1939 den Machtbereich der Sowjetunion verlassen haben. Für die einzelnen Länder werden folgende Zahlen genannt: Estland 60 000, Lettland 100 000, Litauen 2,2 Millionen, Tschechoslowakei 600 000, Ungarn 300 000, Polen 1,7 Millionen und Rumänien 3,1 Millionen. Der Kreml hofft damit durch die langsame Methode der Überanstrengung und des Verhungerns in Arbeitslagern ganze Nationen auszurotten, heißt es in dem Bericht.

Die Leitung der Flüchtlingskonferenz gab vor Pressevertretern der Hoffnung Ausdruck, daß der Bericht von der UN-Vollversammlung diskutiert werden würde.

Sanitized Copy Approved for Release 2011/01/07 : CIA-RDP82-00038R001100100001-9

Sanitized Copy Approved for Release 2011/01/07 : CIA-RDP82-00038R001100100001-9

50 Mill. DM für Jugend

Linderung der Berufsnot vordringlich

Bonn (dpa). Für den zweiten Bundesjugendplan sind im Bundeshaushalt 1952 rund 50 Mill. DM eingesetzt. Davon sollen 30 Mill. der Förderung der Erziehung und Erwerbsbefähigung Jugendlicher dienen. Für die Jugendwohlfahrt sind 19 Mill. DM vorgesehen. 1,5 Mill. davon für die Jugendwohlfahrt in Berlin.

Staatssekretär Theodor Bleek vom Bundesinnenministerium erklärte gestern in Bonn, daß auch mit dem zweiten Bundesjugendplan die Berufsnot der Jugend gelindert werden soll. Darüber hinaus komme es darauf an, die Jugend an eine demokratische Selbstverantwortlichkeit heranzuführen.

Wünschelrute unmodern

London (dpa). Vorkommen von Uranerzen können jetzt mit einem neuen Gerät, das zwei britische Wissenschaftler entwickelt haben, ohne große Schwierigkeiten auch aus der Luft nachgewiesen werden. Bei ersten Versuchen von einer alten RAF-Maschine aus sind sogar die geringen Spuren von Uran-Oxygen in den Grafschaften Oxfordshire und Cornwall angezeigt worden.

Fette an Adenauer

Düsseldorf (AP). Der DGB-Vorsitzende Bundeskanzler Dr. Adenauer in einem Schreiben offiziell von dem Beschluß des DGB-Bundesausschusses in Kenntnis gesetzt, die gewerkschaftliche Mitarbeit in den wirtschaftspolitischen Ausschüssen der Bundesregierung einzustellen. Fette betont in dem Brief, die Gewerkschaften haben in den vergangenen Jahren eine „verantwortungsbewußte staatspolitische Haltung bewiesen". Die Mitarbeit sei eingestellt worden, weil Interessentengruppen seit Mai versuchten, „eine Ausrichtung der Wirtschaftspolitik nach gesamtwirtschaftlichen Gesichtspunkten zu verhindern".

Geld für die SRP

Düsseldorf (dpa). „Deutsche Unternehmer geben heute lieber Geld an die SRP, gegen die Verfassungsklage angestrengt ist, als daß sie konstruktiv an einer wirtschaftlichen und sozialen Neuordnung mitarbeiten", heißt es u. a. im gestrigen DGB-Informationsdienst. Der DGB spricht diese Beschuldigung in einer Stellungnahme zu einer Rede des Präsidenten des Bundesverbandes der deutschen Industrie, Fritz Berg aus, in der Berg sich gegen eine Ausdehnung der Mitbestimmung gewandt hatte.

DP kontra Kanzler

Bonn (AP). Der DP-Fraktionsvorsitzende im Bundestag, Dr. Hans Mühlenfeld, verlangte gestern eine „bindende Klarstellung der Bundesregierung über die Situation der Bundesrepublik nach der Annahme des Schuman-Plans". Erst dann könne der Bundestag seine Entscheidung treffen. Insbesondere sei festzustellen, ob „uns jene Freiheiten, die der Schuman-Plan gibt, nicht durch den Generalvertrag und dessen Zusatzabkommen wieder genommen werden". Eine Regierungserklärung müsse eindeutig nachweisen, daß die Bundesrepublik nicht im Wiederaufbau behindert werde.

Eine Dame und ein Zettel

Sonderkommission S verfolgt neue Spuren

Bremen (AP). Auf Grund der seit Sperrung der Bundesgrenzen am Mittwochabend eingegangenen 500 Hinweise aus der Bevölkerung hat die mit der Großfahndung nach den Bombenattentätern beauftragte Sonderkommission S eine weitere Spur aufgegriffen.

Nach einer Erklärung eines Sprechers der Kommission sucht die Polizei jetzt eine Dame, die vor etwa zwei Monaten im Schalterraum der „Bremer Nachrichten" mit zwei Herren am Tisch saß. Sie wurde von beiden nach dem Namen des Chefredakteurs der Zeitung, der dem Bremer Attentat zum Opfer fiel, gefragt. Außerdem wollten diese Herren von ihr wissen, ob es einen Marmeladenfabrikanten in Eystrup gebe. — An eine Marmeladenfabrik in Eystrup war das zweite Bombenpaket adressiert worden, das vorzeitig in der Post explodierte. Ferner sucht die Polizei den Hersteller der auf den Bombenpaketen angebrachten Adressenzettel, die mit seltsbrauner Farbe bedruckt sind und bei denen der Kreis für die Postleitzahl ungewöhnlich groß ist.

Berlin (Eigenbericht). Dem Katastrophendezernat des Berliner Polizeipräsidiums eingingen gestern bis Redaktionsschluß 50 Hinweise zur Fahndung nach den Sprengstoffattentätern zu. Fünf Personen wurden vorläufig festgenommen, aber nach kurzer Überprüfung wieder freigelassen. Ihre Alibis waren einwandfrei.

Zur Abwechslung sechs

Berlin (Eigenbericht). Die sowjetzonalen Grenzbehörden in Marienborn schickten in der Nacht zum Freitag insgesamt sechs Postpaketwagen zurück. Von dem Postzug Berlin—Hannover waren es zwei, von dem Gegenzug vier.

5100 im November

Berlin (dpa). Rund 5100 Personen flüchteten im November aus der Sowjetzone nach Westberlin. Darunter befanden sich 129 Vopos und 76 Ausländer.

Neue Verteilungsquoten

Bonn (Eigenbericht). Der Bundesrat hat beschlossen, den sogenannten Lieliezner Schlüssel" zur Aufteilung der Zuwanderer aus der Sowjetzone auf die einzelnen Länder nur bis zum 31. März 1952 beizubehalten. Nach dem neuen Verteilungsplan haben Nordrhein-Westfalen 69 Prozent, Württemberg-Baden 14, Hamburg 7, Baden 4 und Bremen sowie Württemberg-Hohenzollern je 3 Prozent aufzunehmen. Für Niedersachsen und Bayern fallen die Aufnahmequoten weg.

Neuer SSD-Trick

Leipzig (TE-Eigenbericht). Der Leipziger Staatssicherheitsdienst bestellt seit kurzem Personen nicht mehr wie bisher auf das zuständige Polizeirevier, sondern zum Einwohnermeldeamt. Auf den „harmlosen" Vorladungen ist vermerkt, daß es sich lediglich um eine Rückfrage handelt. In den meisten Fällen sind die Vorgeladenen nicht mehr zurückgekehrt. Nachfragen beantwortete das Einwohnermeldeamt nicht.

Sportpalast mit „Ueberschuß"

Über den Daumen gepeilte Kalkulationen / Gibt es eine Lösung ohne Pannen?

Sw. Ob und in welcher Form das angestrebte Vergleichsverfahren der illiquiden Henschel-Bank zum Zuge kommt, ist eine Angelegenheit, an der ein verhältnismäßig kleiner Kreis — vor allem die Großgläubiger — interessiert sind. Was aber künftig mit dem Sportpalast geschieht, daran sind viele Berliner — und nicht nur die aktiven Sportler — interessiert. Die Frage lautet daher: wie und mit welchen Mitteln kann der Sportpalast weitergeführt werden?

In seiner optimistischen Art vertritt Bankier Henschel die Auffassung, daß die Sportpalast GmbH — bei der er praktisch Alleingesellschafter ist — innerlich gesund sei, da sie einen jährlichen „Überschuß" von rund 100 000 D-Mark abwerfen werde. Realistische Kenner allerdings bezweifeln, daß sich jährlich mehr als 50 000 DM Überschuß über die laufenden Kosten erzielen lassen.

Nun wäre ein Überschuß von 50 000 DM schon eine ganz respektable Summe, wenn ... ja wenn der Pachtvertrag mit den Schweizer Eigentümern nicht wäre! Nach fünf Jahren nämlich fällt der Sportpalast mit allen inzwischen investierten Anlagen an die Züricher Bank zurück. (Dafür braucht die Sportpalast GmbH allerdings keine Pacht zu zahlen.) Praktisch bedeutet dies aber: wenn bisher annähernd 500 000 DM verbaut sind, so muß der Sportpalast jährlich mindestens 100 000 DM Überschuß über die laufenden Unkosten abwerfen, damit nach Ablauf des fünfjährigen Pachtvertrages das investierte Aufbaukapital amortisiert ist. Bleibt der erhoffte Überschuß aber unter diesem Maximum, so ist das Ganze ein sicheres Verlustgeschäft.

Offensichtlich ist es kein günstiger Vertrag, den der Bankier Henschel unterschrieben hat. Eine gewisse Erleichterung für die Fortführung des Sportpalastes würde es schon, wenn die Schweizer Eigentümer die Pachtbedingungen mildern würden. Auf eine finanzielle Beteiligung aus der Schweiz dürfte wenig Hoffnung bestehen.

Wer den Sportpalast weiterführen will, muß bei dieser Lage zunächst einmal namhafte Beträge aufbringen, um die Aufbaukosten angemessen abzufinden. Darüber hinaus ist mit dem Risiko zu rechnen, daß in schlechten Jahren noch ein laufender Zuschuß erforderlich wird. Zu beachten ist, daß es sich hierbei vorerst nur um Kalkulationen handelt, die über den Daumen gepeilt sind. Bevor hier öffentliche Gelder oder eigene Mittel des Sports (über das eingefrorene Bankkonto hinaus) eingesetzt werden, müßten die Unterlagen und Kalkulationen von Sachkennern gründlich überprüft werden. Das sind die Punkte, die vor allem die Sportler zu beachten haben, wenn sie sich in den nächsten Tagen damit befassen werden, inwieweit die Verbände sich z. B. aus ihren Totoanteilen an diesem Objekt beteiligen.

Unsolide Finanzierungen hat es in der Geschichte des Sportpalastes genug gegeben, die neue Lösung muß eine Lösung ohne Pannen sein.

Höheres Steueraufkommen

Berlin (VWD). Die Westberliner Steuereinnahmen lagen im November mit 96,7 Mill. DM um 5,7 Mill. über dem Ergebnis vom Vergleichsmonat August. Allein die Bundessteuern erbrachten 45,8 Mill. gegenüber 40,9 Mill. D-Mark im August.

Apfelsinenschwemme

Berlin (Eigenbericht). Günstige Erntebedingungen und eine Ausweitung der Handelsverträge sind die Hauptursachen für die großen Anlieferungen von Apfelsinen und Mandarinen am Frachthof Mariendorf. Gegenwärtig werden etwa 15 Sorten bei sinkenden Preisen gehandelt. Die Großhandelspreise betragen für Apfelsinen 22 bis 28 DM je Kiste für Mandarinen 95 bis 105 DM je 100 kg netto. An Äpfeln wird zur Zeit farbige Ware guter Qualität zwischen 70 bis 90 DM je 100 Kilo verkauft. Gemüsemarkt ist stetig bei starker Nachfrage nach Grobgemüsen und bei fast unveränderten Preisen.

Personalien. Der frühere Generaldirektor der Firma Roth-Büchner, Tempelhof, Ing. Otto Roth, ist im Alter von 75 Jahren gestorben. Er hatte 1913 die Otto Roth GmbH gegründet, die 1925 zur Roth-Büchner fusionierte.

Ein „Rationalisierungsausschuß" wurde jetzt vom DGB, Landesbezirk Berlin, gebildet.

Wechselkurs heute 4,—/4,20 (Vortag 3,95/4,15).

Jetzt Gläubiger der EZU

Frankfurt a. M. (Eigenbericht). Die Bundesrepublik, die seit der Bildung der Europäischen Zahlungs-Union (EZU) ständig Schuldner der EZU war, ist Ende November erstmalig zum Gläubigerland geworden. Auch der November brachte einen Aktivsaldo, der allerdings geringer war als in den Vormonaten. Der Gesamtbestand an unausgenutzten Lizenzen ist auf über 500 Mill. Dollar gestiegen. Von der Bank Deutscher Länder wird daher davor gewarnt, auf Grund der günstigen Zahlungssituation Rückschlüsse auf die künftige Entwicklung zu ziehen. Mit der am 1. Januar beginnenden Reiberalisierung dürfte sich das Bild erheblich ändern, wobei die unausgenutzten Importlizenzen eine besondere Gefahr darstellen.

Nicht ohne Dollarhilfe

München (VWD). Ohne eine Dollarhilfe müsse die Außenwirtschaft der Bundesrepublik in schwere Bedrängnis kommen, stellt das IFO-Institut, München, fest. Zwar habe Westdeutschland in den letzten zwei Jahren einen Fonds von 400 Mill. freien Dollar ansammeln können, doch entspreche dieser Betrag nicht ganz dem Einfuhrbedarf eines halben Jahres aus dem Dollarraum. Außerdem müsse die Bundesrepublik im September und Oktober erstmals seit zwei Jahren wieder Dollarzahlungen leisten.

„Grobe Dummheit"

London (dpa). Die Aufrechterhaltung der Produktionsbeschränkungen für die Thyssen-Hütte und die ehemaligen Reichswerke in Salzgitter bezeichnet die britische Zeitschrift „Economist" als „grobe Dummheit". Man könne sich das nicht leisten, wenn man von Deutschland wie von allen Mitgliedern der OEEC verlangt, die Produktion um 25 Prozent zu erhöhen.

Das Spiel der Kräfte

Eine Kurzgeschichte von C. G. Alexander

„Was möchtest du denn morgen zu Mittag essen?" fragte meine Frau.

„Schweineschnitzel mit Bratkartoffeln", sagte ich.

„Die Kartoffeln sind schon wieder teurer geworden", erklärte meine Frau.

„Dann eben Schweineschnitzel ohne Bratkartoffeln", sagte ich.

„Bist du Besitzer einer Luxuslimousine?" erkundigte sich meine Frau mit hintergründiger Miene. Ich verstand diese Frage nicht. Aber Frauen sind oft sprunghaft. Wahrscheinlich hatte sie beobachtet, daß ich mit dem Auto nach Hause gekommen war.

„Nein", sagte ich. „Herr Hammkötter hat mich ein Stück mitgenommen. Ich habe ihn unterwegs getroffen, als er mit seinem Wagen daherkam."

„Siehst du!" meinte meine Frau. Die Zusammenhänge wurden immer unklarer.

„Willst du dich nicht bitte etwas deutlicher ausdrücken?" verlangte ich. „Was hat die Tatsache, daß Herr Hammkötter so freundlich war, mich nach Hause zu fahren, mit unserem morgigen Mittagessen zu tun?"

„Ziemlich viel", konstatierte meine Frau. „Herr Hammkötter ist doch Schlächtermeister, nicht wahr? Weißt du, was das Pfund Schweineschnitzel heute kostet? Drei Mark zwanzig. Und was hat es vor einem halben Jahr gekostet? Zwei Mark zwanzig. Das nennt man freies Spiel der Kräfte."

„Du willst doch nicht im Ernst behaupten, daß Schlächtermeister Hammkötter sich die Differenz von einer Mark in die Tasche steckt und Luxusautos davon anschafft", sagte ich streng. „Die Teuerung hat ganz andere Ursachen. Hohes Kind, da spielen hochpolitische Dinge mit ..."

„Eben", nickte meine Frau.

„Spinat mit Ei", sagte ich.

Sie schaute auf. „Du brauchst nicht gleich beleidigend zu werden!"

„Ich werde nicht beleidigend", erwiderte ich. „Ich dachte nur gerade daran, daß ich morgen viel leicht doch lieber Spinat mit Ei zu Mittag essen würde. Gemüse ist gesünder."

„Was meinst du, wie ich heute herumzulaufen bin?" rief meine Frau erschöpft aus, als ich mich anderntags zum Mittagessen niederlassen wollte. „Kein Spinat bei keinem Markt auf, Markt ab — kein Spinat!"

„Was also gibt es zu essen?" fragte ich müde.

„Nichts. Du weißt, daß ich mich stets nach deinen Wünschen richte. Das heißt, wir werden in Restaurant essen gehen müssen, damit du nicht enttäuscht bist, mein Guter. Ist's zu glauben — kein Blättchen Spinat!" Sie holte tief Luft und schüttelte traurig den Kopf.

„Einmal Spinat mit Ei!" sagte ich festen Tons, als der Kellner mit fliegenden Rockschößen durchs Lokal geschossen kam, um unsere Bestellung entgegenzunehmen.

„Sehr wohl. Einmal Spinat mit Ei der Herr", dienerte er. „Und die Dame?"

„Ein Schweineschnitzel mit Bratkartoffeln", sagte meine Frau.

Der große Meister der Pantomime, Marcel Marceau kam nach Berlin und erklärte sich sofort bereit, auf der morgigen Wohltätigkeitsmatinee des „Telegraf" im Schiller-Theater aufzutreten. Foto: Archiv

Ulk nach bewährtem Muster!

„Königin einer Nacht" im Delphi-Palast

Will Meisels Operette „Königin einer Nacht" war schon ein Erfolg; als Film-Revue ist sie ein Riesenerfolg. Das Publikum jauchzt, trampelt und klatscht vor Vergnügen. Und als ein Teil seiner Lieblinge vor den Vorhang tritt, Kurt Pratsch-Kaufmann, Paul Heidemann, Franz-Otto Krüger, das kleine Äffchen, Kind Bärbel Spanuth, vor allem aber Ethel Reschke), war die Freude kaum zu bändigen.

Zwei Zwergenländchen, erzählt die Geschichte, wollen durch eine Fürstenhochzeit die Grenzen aufheben. Doch die Trotzköpfchen von Ehekandidaten sagen nein. Die männliche königliche Hoheit flieht sogar mit ihrem Adjutanten, was die weibliche nun wieder auf ihren zwangsläufigen Bewerber neugierig macht. Sie folgt ihm deshalb, begleitet von ihrer Hofdame, und jetzt kommen die stets gern gesehenen Verwicklungen: Unter falschen Voraussetzungen, nämlich auf einem Lumpenball, lernen sie sich kennen und lieben.

Kurt Hoffmann hat den nicht gerade originellen Ulk inszeniert. Er gilt zwar als ein Leiser unter den Regisseuren des Unsinns, aber trotz aller angelegten Dämpfer lärmt doch der Klamauk. Ilse Werner sprang für die Rolle der Prinzessin schnell mal über den Großen Teich, ist sympathisch wie immer und trällert reizend Will Meisels Melodien. Hans Holt gibt mit mildem Charme den sportiven Prinzen, Paul Westermeier holt sich mit den oben bereits Genannten seine Lacher. Ganz am Rande erscheint Käte Haack, weniger in einer Rolle als — vermutlich — in einem „Scherenschnitt"; die immer etwas farblose Jeanette Schultze erwacht sichtlich im rüderen Teil ihres Parts. Last not least: Ethel Reschke als paprikasprühende Ungarin und der immer und ewig nette Thomas Alva. Auf ihren Schultern liegt das Vergnügen. D. J.

25mal „Geliebte Hexe"

Zum 25. Male spielte das Renaissance-Theater John van Drutens Komödie „Geliebte Hexe", ienen von Alfred Polgar übersetzten Spaß um ein magisches junges Mädchen, dessen Künste angesichts der größeren Zaubermacht Liebe plötzlich erlahmen. Die Aufführung ist inzwischen noch "geölter" geworden, hat jetzt ganz das legere Obenhin, das dieser Art von Stükken not tut. Am treffendsten gelingt die Tonart Karl John als „Zauberer" wider Willen. Gerty Soltau ist die aparte Hexe mit verdammt menschlichem Blut. Als ihre zaubernden Verwandten brillieren in aller Frische Carola Tölle und Joachim Teege. Das Publikum ließ sich sehr erheitern. Ka.

Autoren verkaufen Bücher

Autoren — das ist keine Abkürzung für Autorenwagen. So mußte sich eine Spielzeugunternehmerin am Stand 622 in Halle VI des Weihnachtsmarktes am Funkturm belehren lassen. Sie hatte ein Plakat des Berliner Schriftstellerverbandes falsch verstanden. Wahrscheinlich war sie ganz und gar auf Spielzeug und Weihnachtslitter eingestellt, so daß sie nicht schnell genug schalten konnte, und das Unglück war passiert. Keine Verletzten, aber Anlaß zur Heiterkeit auf beiden Seiten und somit ein guter Beginn.

Denn der Berliner Schriftstellerverband ist unter die Unternehmer gegangen. Er hat sich eine Gewerbelizenz geholt, den Stand in Halle VI eröffnet, und seine Mitglieder verkaufen jetzt eigene Werke, reihum einer nach dem anderen, heute nachmittag zum Beispiel von 15 bis 17 Uhr Hugo Hartung, dessen großer Roman vom Untergang Breslaus gerade erschienen ist, und von 17 bis 19 Uhr Hertha von Gebhardt. Morgen nachmittag Karla Hoecker und Gerhart Pohl. Zweieinhalb Wochen hindurch. Auch mit Weihnachtsgans. Karl Friedrich Boree, Eva Cascel u. a. werden Sie sich bei Gelegenheit am Verkaufsstand unterhalten können.

Selbstverständlich sind die Berliner Schriftsteller auch bereit, eigene Werke mit Namenszug zu zeichnen, was ihren Wert bekanntlich erhöht, und das kostet diesmal gar nichts extra, ganz zum Unterschied von behördlichen Unterschriften, die manchmal recht teuer zu stehen kommen. Vielleicht können Sie auch Ihrem Lieblingsautor sagen, was Sie sich zum nächsten Weihnachtsfest für ein Buch von ihm wünschen.

Alle Ihre Berliner Lieblingsautoren werden Sie natürlich nicht finden. Viele sind gen Westen gezogen. Manche sind tot. Rudolf Presber etwa oder Julius Stinde, aber sie haben Angehörige in Berlin, und die werden Sie vielleicht finden, in Halle VI. —dp—

Albert Lieven in Berlin

Fröhlich lächelnd und dreimal tief Berliner Luft einatmend, stieg gestern nachmittag um 15.30 Uhr Albert Lieven in Tempelhof aus dem Flugzeug. Der bekannte Film- und Bühnendarsteller ist

Sanitized Copy Approved for Release 2011/01/07 : CIA-RDP82-00038R001100100001-9

Sanitized Copy Approved for Release 2011/01/07 : CIA-RDP82-00038R001100100001-9

Telegraf
Berlin, den 8. Dezember 1951

Neue Hoffnung

f. s. Ein Gesetzentwurf ist zwar noch kein Gesetz; dennoch können die Heimatvertriebenen neue Hoffnung schöpfen. Die Aufwertung ihrer alten Sparguthaben rückt nun endlich in greifbare Nähe. Nach der ersten Ankündigung vor reichlich sechs Monaten ist nun ein Gesetzentwurf fertiggestellt, der die Sparguthaben auf Kreditinstitute jenseits der Oder-Neiße-Linie mit 6½ Prozent aufwertet. Materiell haben bereits alle Fraktionen des Bundestages diesem Gesetz zugestimmt. Denn keine Partei kann es verantworten, die Flüchtlinge länger warten zu lassen.

Leider hat auch der neue Entwurf einen unangenehmen Schönheitsfehler, der sich aber schwer beseitigen läßt. An der Aufwertung kann nämlich nur teilnehmen wer ein Sparbuch oder eine amtliche Bescheinigung vorweisen kann. Das wird bedeuten, daß praktisch die Hälfte der Ostsparer ausfällt. Sie werden sich auf den Lastenausgleich vertrösten müssen. Und das heißt abermals auf die lange Bank geschoben, sofern nicht diese Aufwertung bereits ein Teilstück des Lastenausgleichs bildet.

Die Verzinsung soll bereits am 1. Januar 1952 beginnen, und zwar mit dem höheren Satz von 4 Prozent gegenüber 3 Prozent für die normalen Sparkonten. Aber die Auszahlung wird erst später in Etappen erfolgen, so daß diese Flüchtlingsaufwertung ähnlich wie die Berliner Uralten auf mehrere Jahre blockiert bleibt. Hoffentlich wird das fertige Gesetz aber die notwendigen Ausnahmen für Alte und Kleinsparer vorsehen.

Vorerst handelt es sich um einen Gesetzentwurf für das Bundesgebiet. Aber was den Flüchtlingen im Westen recht ist, muß den in Berlin ansässigen Flüchtlingen billig sein. Diese Benachteiligung Berlins gegenüber dem Westen muß auch noch für andere Sparer schnellstens beseitigt werden, nämlich für die privaten Lebensversicherungsrenten und für die Pfandbriefsparer.

Der Einzelgänger

h. b. Zu einem herzerfrischenden Zwischenspiel kam es in der Parlamentsdebatte über die neue Geschäftsordnung des Bundestages in der Nacht zum Freitag. Paul Löbe, als langjähriger Reichstagspräsident als der Fachmann in Fragen der parlamentarischen Geschäftsordnung in Theorie und Praxis von jedermann anerkannt, begründete den Antrag auf Abhaltung einer namentlichen Abstimmung, wenn mindestens 50 Abgeordnete das Verlangen danach unterstützen.

In den Reihen der Regierungskoalition stieß dieser Antrag auf eisige Ablehnung. Warum wohl? Warum soll dem Mann auf der Straße das Recht vorenthalten werden, zu erfahren, wie der von ihm gewählte Abgeordnete bei bestimmten wichtigen Gesetzen abgestimmt hat? Als mutiger Einzelgänger aus den Regierungsparteien fand sich der CSU-Abgeordnete Horlacher. Horlacher, der zum unverhohlenen Ärger seiner Fraktionskollegen und unter dem Beifall der Opposition in bereiten Worten seine Meinung — seine private Meinung, wie ihm sein stellvertretender Fraktionschef sogleich böse bestätigte — zugunsten des Antrags Löbe vertrat.

Im Hammelsprung wurde der Antrag durchgesetzt. Horlacher blieb dabei unter seinen Parteifreunden der einzige, der zu den Siegern gehörte. In echter Rührung erhob er sich, ging trotz behäbiger Körperfülle als Held an den Bänken der erstarrten CSU- und CDU-Kollegen vorbei und schüttelte Paul Löbe die Hand — der Demokrat aus Bayern dem aus Berlin.

Ein Vorschlag

Zu unserer wiederholten Kritik an den Mammut-Tagesordnungen des Abgeordnetenhauses schreibt uns Frau Abg. Edith Krappe:

Die eigentliche Arbeit und Mühe der Abgeordneten kann nicht der beurteilen, der nur die Abgeordnetensitzungen erlebt. Die eigentliche Arbeit findet still und ohne Anteilnahme der Öffentlichkeit in den Ausschüssen statt. Hier muß mühsam um die Probleme gerungen werden, jede Fraktion versucht in ihrem Sinne Einfluß auf die Gesetze zu nehmen und Verständnis für ihren Standpunkt bei den anderen Fraktionen zu erarbeiten oder zu erkämpfen.

Wenn die Gesetze in das Parlament gelangen, haben sie oft einen langen Weg hinter sich. Bei den Gesetzen, bei denen keine Einigkeit erzielt werden konnte, erfährt also die Öffentlichkeit im Parlament nur den Tatbestand der Nichteinigung und erlebt dann das Abstimmungsergebnis. Bei den meisten Angelegenheiten gelangen erarbeitete Kompromisse in das Parlament. Es ist ein Akt der Loyalität, daß dann im Parlament fast nur noch über diesen Kompromiß diskutiert wird.

Es wäre daher zu begrüßen, wenn die Presse zu den Gesetzentwürfen Stellung nehmen würde, wenn sie sich noch in der Ausschußberatung befinden, nur dann ist es möglich, dem Leser die Entwicklung bis zum Beschluß klar vor Augen zu bringen.

Aus den Zeitungen und Zeitschriften ersieht man, daß Journalisten überall Menschen interviewen, um über deren Gedanken zu berichten. Wie wäre es, wenn die Journalisten sich des öfteren mit den Abgeordneten über deren Arbeiten und die zur Debatte stehenden Probleme unterhalten würden? Über alle strittigen Punkte könnten die Journalisten jederzeit in den Fraktionsbüros unterrichtet werden.

Durch diese Bemühungen würde es den Journalisten möglich sein, sich selbst und den Leser über die aktuellen Probleme auf dem laufenden zu halten. Es würde sich auf diesem Wege die Kritik mancher Journalisten erübrigen, die die Lösung nur darin zu erblicken glauben, daß das Abgeordnetenhaus noch öfter tagt.

Die aktuelle Reportage:

Katastrophe vor der Premiere

Von einer Katastrophe soll hier berichtet werden, die sich in diesen Tagen in Berlin in aller Stille ereignete. Es ist wirklich eine Katastrophe für die Beteiligten, und wenn nicht noch ein Wunder geschieht, stehen sie vor dem Ruin. Die Beteiligten sind Schausteller, und kurz vor der „Premiere" gingen ihnen von ihren 15 Tieren plötzlich 12 ein, so daß von einer Vorstellung nicht mehr die Rede sein konnte. Die 15 Tiere waren für sie so wichtig und so bedeutungsvoll, als wenn es Pferde, Elefanten oder Löwen gewesen wären, denn mit ihnen stand und fiel das ganze Unternehmen, das sich und nun werden Sie mir alle beipflichten, schlicht und kurz und doch so inhaltsreich „Flohzirkus" nannte.

Er sollte eine der kleinen Sensationen des Weihnachtsmarktes an der Gedächtniskirche werden. Die Inhaber, zwei Flüchtlingsfrauen und ein junger Mann, dessen Vater schon Flohzirkusdirektor war, sind Tag und Nacht unterwegs, um neue Tiere zu besorgen und ihren Flohmarstall wieder auf den alten Bestand zu bringen. Sie haben alle diesbezüglichen fachwissenschaftlichen Kreise alarmiert, alle einschlägigen Institute in Dahlem und sonstwo, wo es noch Flöhe, eventuell zu Studienzwekken, geben könnte. Aber was das Tragische, ja geradezu Katastrophale für die Existenz unserer Flohzirkusbesitzer ist, es gibt keine Flöhe mehr in Berlin! Wo sie sich auch hinwandten — überall ohne Erfolg. Und dabei gewannen sie sehr schnell Herz und Sympathie der fachgelehrten Entomologen, denn diese haben Verständnis für ein solches Unternehmen.

Nun, die Flöhe unseres Zirkus an der Gedächtniskirche waren wirklich kleine Künstler, Miniaturartisten ihrer Art, die sich als Balletteusen, Akrobaten, Reiter und Zugpferdchen produzierten, wozu ihnen die reizendsten, winzigsten Requisiten zur Verfügung standen, die eben aufs harmonischste sich ihrem Liliputformat anpaßten. Es gibt da winzige Wägelchen und Staatskarossen, vor die die Tierchen geschirrt werden, es gibt ein entzückendes Karussellchen und sogar einen Eiffelturm, der von den kleinen Künstlern erklettert wird. Das sind alles handgearbeitete Sächelchen, die unsagbar viel Geduld und Mühe erforderten, und darum darf es uns auch weiter nicht wundernehmen, daß die wenigen Flohzirkusbesitzer, die es gab und heute noch gibt, einmal von der Uhrmacher-, Goldarbeiter- oder Feinmechanikerzunft herkamen, denn nur deren Fertigkeit sind solche Filigranarbeiten aus Metall zu verdanken. Und nur mit dem Fingerspitzengefühl solcher Handwerker ist es möglich, Flöhe zu dressieren. Es geschieht das mittels einer Lupe und haudünnen Drähtchen, mit denen die Tierchen an das jeweilige Requisit angeschirrt werden. Groß ist das Interesse für ein solches in Berlin lange nicht mehr gezeigtes Unternehmen bei alt und jung, besonders aber bei der Schuljugend, denn die Fragen, wann endlich aufgemacht wird, wollen kein Ende nehmen. Übrigens soll so ein Floh gar nicht billig sein — drei Mark und mehr soll er kosten. „Die müssen Se doch ooch füttern, wie wer'n denn die jefüttert?" will jemand noch wissen. Da krempelt der Schausteller seinen Hemdsärmel hoch und zeigt auf seinen Arm: „Hier findet die »Fütterung sämtlicher Raubtiere statt", sagt er lächelnd, und man entdeckt Hunderte nadelstichartiger Pünktchen. „Ick lebe nich nur von die Flöhe, sondern sie — ooch von mir!" resigniert er heiter. *Alo*

Rotes Tuch für Alemannen

Die Propagandakampagne für und gegen den Südweststaat, über den am kommenden Sonntag abgestimmt werden soll, treibt jetzt ihrem Höhepunkt entgegen. Es gibt zwar kein eigentliches „Wahlfieber", aber der Kampf wird im „Altbadischen" hitziger geführt als im „Schwäbischen", wo sich — wie ein maßgebender „Südweststaatler" bemerkte — immer stärker ein „bedauerlicher Götzvon-Berlichingen-Standpunkt" gegenüber den auf ihre Selbständigkeit bedachten Altbadenern bemerkbar mache. Die Verstimmung der Württemberger soll so groß sein, daß Ministerpräsident Dr. Reinhold Maier sie ermahnen mußte, nicht in den Ton der „altbadischen Kampfhähne" zu verfallen.

Die offtsielle Südweststaat-Propaganda unterstreicht die wirtschaftlichen, politischen und administrativen Vorteile der württembergisch-badischen Vereinigung, während die Altbadener mehr die gefühlsmäßigen Momente betonen und von der Liebe zur „angestammten altbadischen Heimat" sprechen, die es gegen die „württembergischen Imperialisten zu verteidigen gilt".

Zu einer „tätlichen Auseinandersetzung" kam es bisher nur in Villingen, wo ein patriotischer Badener das Kabel eines „Südweststaat"-Lautsprecherwagens zerschnitt und den Lautsprecher zertrümmerte. Es gab einige Beulen, und der Altbadener mußte 25 DM Schadenersatz zahlen. Die alten alemannischen Bauern, die ihre Eigenart gefährdet glauben, möchten das einstige „Musterländle" wiederauferstehen lassen. Besonders im Rheintal, das die Grenze zur Schweiz und zu Frankreich bildet, schwört man auf Altbaden. „Mit jedem Kilometer landeinwärts" nimmt aber — wie ein politischer Beobachter feststellte — die Bereitschaft für den Südweststaat zu. Die Jugend wieder scheint mehr von der Vereinigung zu halten als die Älteren.

Schon sind eifrige Taufpaten am Werk, um den neuen Bundesland einen Namen zu geben. Außer dem schlichten „Württemberg-Baden" wird — zur Versöhnung der Badener — „Baden-Württemberg" vorgeschlagen. Das historische und glatte „Schwaben" hat bisher auf eingewurzelte Alemannen wie ein rotes Tuch gewirkt. „Alemannien" hat bei Badenern, Schweizern und Franzosen recht gute Chancen. Auch „Rheinschwaben" ist am Horizont aufgetaucht. Ganz romantisch sind Vorschläge wie „Hohenstaufen" oder gar „Hohentwielen", die kürzlich von Südweststaatanhängern aus dem geschichtereichen Albgebiet gemacht wurden. Allgemeine Einigkeit besteht wohl nur in dem Punkt, daß der Name „Südweststaat", nur als Provisorium als Arbeitstitel sozusagen, zu betrachten sei. (UP)

Ohne demokratische Legitimation

k. w. In einer Kritik des Films „Kreuzweg der Freiheit" ist an dieser Stelle festgestellt worden, daß die Passion des deutschen Volkes nicht, wie es der Film glauben machen will, mit der Besetzung Ostdeutschlands durch die Sowjets, sondern mit der Ära Hitler begann. Weiter wurde der Auffassung Ausdruck gegeben, daß ein Dokumentarfilm von dieser Epoche der deutschen Geschichte nicht von einem Regisseur erwartet werden könnte, der neben dem Propagandafilm des tausendjährigen Reiches, „Das blutende Deutschland", die ersten Parteitagsfilme und Filme für die SA-Führung gedreht habe.

Dieser Regisseur, Herr Johannes Häussler, brachte in einem Brief an den „Telegraf" zum Ausdruck, daß er keinesfalls die ungeheure Schuld Hitlers habe verkleinern oder verschweigen wollen. Das habe man schon deshalb nicht von ihm erwarten können, weil er als politischer Schutzhäftling (Nr. 6498) 1935—36 im Konzentrationslager Columbia in strenger Einzelhaft gewesen sei. Bei einem Besuch auf der Redaktion des „Telegraf" stellte Herr Häusler auf Befragen seine Mitarbeit an Parteifilmen der NSDAP und der SA in Abrede.

Wenige Tage später veröffentlichte Friedrich Luft in der „Neuen Zeitung" einen umfangreichen Artikel, in dem neben anderen die Darstellung des Herrn Häussler in Zweifel ziehenden Feststellungen dokumentarisch der Nachweis geführt wird, daß er am 18. Juni 1936 einen Brief an den „Staatskommissar" Hinkel im Propagandaministerium mit der Bitte um Hilfe geschrieben hat, der in völligem Widerspruch zu seiner dem „Telegraf" abgegebenen Erklärung steht. In diesem Brief gibt Herr Häusseler einen Überblick über seine, wie er sagt, „politischen Filmarbeiten". Er stellt u. a. fest, daß er 1936 am Parteitagsfilm mitgearbeitet hat, daß der von ihm gedrehte Film „Blutendes Deutschland" an der Schwelle der Machtübernahme propagandistisch gewirkt habe, und daß er mehrfach Wahlfilme für die NSDAP hergestellt habe, u. a. „Danzig muß nationalsozialistisch werden".

In einem Schreiben an die Redaktion der „Neuen Zeitung" nimmt Herr Häussler ausführlich zu diesen Vorwürfen Stellung. Er erklärt, daß er niemals das „Prinzip der Freiheit" bekämpft habe und daß er im Jahre 1932 aus der NSDAP ausgeschlossen worden sei. Als Grund für seine Einweisung in das KZ Kolumbia gibt er an, daß er als Stabsleiter des Reichsbundes ehemaliger Baltikum- und Freikorpskämpfer (!) eine Geheimliste von höheren Offizieren, die als Gegner des Dritten Reiches beseitigt werden sollten, an Generaloberst von Fritsch weitergeleitet habe. Von seiner Filmarbeit für den Nazismus, die aus seinem Brief an den „Staatskommissar" Hinkel hervorgeht, nimmt er in seiner Rechtfertigung bemerkenswerterweise keine Notiz.

Soweit die Auseinandersetzung um die politische Vergangenheit des Herrn Häussler. Inzwischen ist der Film, wie sich bei einer erneuten Vorführung am Freitag ergab, an einigen Stellen geändert bzw. gekürzt worden. Die Schuld Hitlers an der deutschen Katastrophe kommt in einigen Sätzen zum Ausdruck, ebenso ist neu die Unterstreichung der Potsdamer Konferenz durch Ausführungen des seinerzeitigen amerikanischen Außenministers Byrnes. Zu Änderungen im Sinne der Feststellungen der Wiesbadener Selbstkontrolle, die in dem Streifen „zu starke Angriffe gegen die Soviets" erblicken und die das Elend der aus den Ostgebieten vertriebenen Deutschen bagatellisieren wollen, besteht u. E. keine Veranlassung. Sie würden das historische Geschehen verfälschen, das viel, viel schlimmer war, als der Film es andeutet.

Trotz alledem aber verleugnet der Film auch in der geänderten Form seine Mängel nicht. Ihm fehlt die große Konzeption, die nur von einem Autor und einem Regisseur erwartet werden kann, die die tragische politische Entwicklung der letzten 30 Jahre in Deutschland klar erkannt haben. So wie wir uns dagegen wehren, daß in der deutschsprachigen Presse wieder Elemente Fuß fassen, die den Nazismus propagiert haben, sollte zur Herstellung von politischen Dokumentarfilmen eine demokratische Legitimation unerläßlich sein. Nicht zuletzt kann der deutschen Filmindustrie der Vorwurf nicht erspart bleiben, daß sie nur kommerziell denkt, daß ihr der Mut fehlt, das deutsche Schicksal filmisch zu gestalten, daß sie zusieht, wie ein einzelner, dem die Beziehungen zu dem gewaltigen Stoff fehlen — es sei zugegeben unter Opfern —, einen Film gestaltet, der die Bezeichnung Dokumentarfilm nicht verdient. Die Diskussionen um den Film „Kreuzweg der Freiheit" haben gelehrt, wie man Filme nicht machen soll.

Sanitized Copy Approved for Release 2011/01/07 : CIA-RDP82-00038R001100100001-9

Sanitized Copy Approved for Release 2011/01/07 : CIA-RDP82-00038R001100100001-9

Das ist Helga Dudzinski, die mehrfache deutsche Meisterin, die ab heute an drei Abenden die Berliner im Sportpalast begeistern wird.

Viktoria will Wacker kopieren

Tennis-Borussia mit Hanne Berndt in der Sturmmitte — Union 06 vor leichter Aufgabe

Berlins Fußballmeisterschaft der Vertragsliga verspricht in diesem Jahr wesentlich interessanter zu verlaufen als in der vergangenen Saison. Damals stand schon nach Halbzeit Tennis-Borussia als kommender Berliner Titelträger fest, denn die Veilchen aus Charlottenburg verloren zwar ihr erstes Spiel gegen Viktoria, fertigten dann aber alle Gegner um so souveräner ab. In dieser Serie ist TeBe weder Herbstmeister noch haben die Borussen in ihren letzten Spielen den Nachweis erbracht, daß sie den anderen Mannschaften an Klasse überlegen sind. Eine andere Elf Union 06 hat sich den inoffiziellen Titel eines Herbstmeisters sichern können und schwingt nun gebieterisch das Zepter über den 13 anderen Vertragsligamannschaften.

Mit drei Punkten Vorsprung vor Meister Tennis-Borussia dürften die Unioner nur schwer von ihrem Thron hinabgestoßen werden. Genau so spannend wie an der Tabellenspitze hat sich die Situation am Tabellenende entwickelt. Von den drei Mannschaften, die in der nächsten Saison eine Klasse tiefer spielen müssen, stehen bis jetzt zwei so gut wie fest. Westend 01 und der VfL Nord werden wohl in den sauren Apfel beißen müssen und die nächste Serie in der Amateurliga verbringen.

Die Blicke der Berliner Fußballfans richten sich in erster Linie ins Mommsenstadion, wo sich im wichtigsten Spiel des Sonntags Berlins Meister TeBe und die Mariendorfer Löwen, Viktoria 89, gegenüberstehen. Tennis-Borussia wird ihren ehemaligen Torjäger Hanne Berndt aus der Reserve holen und ihm den Posten des Mittelstürmers anvertrauen. Einer der fünf Auserwählten des „London"-Sturms mußte weichen, und kurioserweise gerade Lemm, der Mann, der gegen die Londoner Profis von allen Berliner Angriffsspielern den nachhaltigsten Eindruck hinterließ. Graf stellte man erneut auf Rechtsaußen und Schmutzler in die rechte Verbindung, während der routinierte Flügel Wilde-Kollmannsperger die linke Angriffsseite bilden. Manthey wurde erneut in die Läuferreihe zurückgezogen.

Auf seiten Viktorias wollte man ursprünglich Uhlig pausieren lassen und dafür Barthel als Angriffsführer einsetzen, aber man ließ den Plan fallen und beorderte Uhlig in die Sturmmitte. Die Fünferreihe Curths, Wagner, Uhlig, Hoffmann und Schmidt, die auf dem gefährlichen Blau-Weiß-Platz in der Ullsteinstraße dem Hausherrn vier muntere Dinger ins Netz setzte, wird auch in der gleichen Aufstellung TeBes Abwehr vor schwierige Probleme stellen. Laß läuft, während neben Grossek Pflantz vertreten ist.

An der Plumpe muß Alemannia 90 stark auf der Hut sein, um nicht durch Wacker 04 eine unliebsame Überraschung zu erleben. Das Wacker-Spiel liegt den Alemannen nicht, so daß wir dem „Favoritenschreck" Wacker 04 eine reelle Chance einräumen. Auch ohne Haupt, der immer noch an seiner Verletzung laboriert, sollte es für die Reinickendorfer zu einem Unentschieden reichen. Auf eigenem Platz, in der Neuendorfer Straße, ist der Spandauer SV gegen Tasmania kaum gefährdet, zumal den Einheimischen ihr bewährter Center Ritter wieder zur Verfügung steht.

Ohne Niedzwiadek und Schmiege, die beide vorerst in der Reserve spielen, fährt der BSV 92 nach der Ullsteinstraße und tritt dort auf das vor eigenem Publikum stets gefährliche Blau-Weiß 90. Zu Hause sollten die Blau-Weißen beide Punkte behalten.

Herbstmeister Union erwartet im Poststadion Nordstern und dürfte vor einem sicheren Sieg stehen.

Neben Westend 01 und Minerva 93 (Sömmeringstraße) bestreiten auch noch Hertha-BSC und VfL Nord (Hertha-Platz) bereits heute um 14.20 Uhr ihr Punktspiel. Steht bei der Auseinandersetzung Hertha-BSC gegen VfL Nord der Altmeister vo einer verhältnismäßig leichten Aufgabe, so hat es Minerva 93 gegen Westend 01 weit schwieriger. Nicht ausgeschlossen, daß sich beide Vereine unentschieden trennen. Beginn der fünf Sonntagauseinandersetzungen um 14 Uhr. He—Hi

„Meisterschau" im Sportpalast

Weltmeister Baran-Falk, Deutsche Meisterin Dudzinski, Hessen-Meister Kronemann

Der Berliner Schlittschuh-Club wartet ab heute im Berliner Sportpalast mit einer eiskunstläuferischen Veranstaltung auf, die wohl kaum noch übertroffen werden kann. Die Doppel-Welt- und -Europameister sowie mehrmaligen deutschen Meister Baran-Falk, die mehrfache deutsche Meisterin Helga Dudzinski und das Sprungtalent Werner Kronemann (Hessischer Meister), der sich schon in Berlin viele Sympathien erworben hat, in einem Programm zu sehen, das ist ein schönes Adventsgeschenk des BSC für die Berliner.

Zum letzten Male vor den Deutschen Meisterschaften werden Baran-Falk mit ihrem ausgefeilten Vortrag, ihren gekonnten Sprüngen und ihren ausdrucksvollen Tanzen im Sportpalast zu sehen sein. Ihr Programm: Meisterschaftskür, „Valse triste" und „Mambo-Jambo". Das allein ist sehenswert. Eine wesentliche Bereicherung erfährt dieses einmalige Programm des BSC durch das Auftreten der mehrfachen deutschen Meisterin, der sympathischen Helga Dudzinski. Die Berlinerin zeigt sich zuerst in ihrer Meisterschaftskür, erscheint dann in einem ungarischen Tanz „Phantasie aus Siebenbürgen" und tanzt zum Abschluß einen Walzer. Der 16jährige Hessische Meister Werner Kronemann wird mit seinen Sprüngen zu begeistern wissen.

Im Eishockey spielt der BSC mit seinen beiden beliebten Kanadiern gegen die spielstarke Düsseldorfer Eislaufgemeinschaft. Beginn heute 20 Uhr; am Sonntag bereits um 19.30 Uhr!

Die für Montag vorgesehene Betriebsveranstaltung sieht das gleiche Programm vor, mit Ausnahme des Vortrages von Baran-Falk. Für die am Montag um 20 Uhr beginnende Veranstaltung können Karten zum Preise von 1,50 DM bei der Deutschen Angestelltengewerkschaft (75 51 16), der Deutschen Postgewerkschaft (83 02 71) und im Sportpalast (24 32 86) bestellt werden. ehei—

Um Meisterehren

Am 9. und 16. Dezember werden in der Hasenheide 22/31 die Hallen-Kegelmeisterschaften auf Asphalt, Bohle, Schere und I-Bahn ausgetragen. Unter anderem bewerben sich so bewährte Mannschaften wie Alter Stamm, Charlottenburg-West, Matador, Außenseiter, Porsche Kupelj, Hertha-BSC und Hallenmeister Toto um Meisterehren. Beginn an beiden Sonntagen jeweils um 9 Uhr.

Südring—Frohnau im Mittelpunkt

Amateurliga weiterhin spannungsgeladen / Revanchekampf am Buschkrug

In der Berliner Fußball-Amateurliga bestreiten bereits vier Vereine ihre Rückspiele, während der „Rest" bemüht bleibt, im „letzten Durchgang vor Halbzeit" Positionsverbesserungen zu erreichen. Bisher verlief in dieser Klasse jede Runde äußerst spannend. Es liegen keine Anzeichen vor, daß sich das ändern wird. Vorher sei noch den „Heimspielen" des BFC Kikkers, der böse Überraschungen auswärts erleben wird. Wey Meister wird, ist überhaupt noch nicht zu erkennen.

Im Stadion Rehberge empfängt der dort ansässige SC den VfL Schöneberg. Auch ohne den noch konditionsschwachen Jänicke, der infolge einer Meniskusoperation lange aussetzte, sollten die „Rehe" zumindest ein Unentschieden erreichen können.

Im Stadion Hakenfelde stehen sich der SC Staaken und der SCC gegenüber. Die Aufgabe ist nicht so leicht für den Tabellenvierten, könnten sie dem SCC gefährlich werden. Die Gastgeber verloren bisher meistens sehr knapp.

Der SC Tegel hat am Borsigpark Rapide-Wedding zu Gast. Wir halten die Wedding-Elf bestimmt den Tegelern beide Punkte abzuknöpfen.

Das interessanteste Treffen startet in der Züllichauer Straße. Hier stehen sich der Tabellenzweite, BFC Südring, und der Frohnauer SC gegenüber. Ob es Büttner und seinen Mannen gelingt, dem technisch brillanten Sturm der Kreuzberger das Konzept zu verderben, bleibt abzuwarten. Der zahlreiche Südring-Anhang sollte einen Sieg seiner Elf erleben.

Am Buschkrug erwarten der VfB Britz und der BFC Kickers den Anpfiff des Schiedsrichters. In der „ersten Serie" verlor überraschend und unglücklich Kickers. Wir sind nicht davon überzeugt, daß die Revanchegelüste der Schöneberger so ohne weiteres realisierbar sind. Beide „Kampfhähne" werden sich ein hartes Spiel liefern, das einen energischen Schiedsrichter erfordert. Allgemeiner Beginn: 14 Uhr.

Keine Hockey-Spiele

Für den silbernen (16. Dezember) und goldenen (23. Dezember) Sonntag sind keine Hockey-Punktspiele angesetzt worden. Lediglich in der zweiten Männerspielklasse kommt es zu einigen Meisterschaftsbegegnungen, da in dieser Klasse die Spiele noch im Rückstand sind. Weihnachten gibt es das traditionelle Auswahlspiel A gegen B.

Vorbereitung für Hamburg

Diesmal werden bei den Männern in der Berliner Basketballmeisterschaft keine Punktespiele ausgetragen, sondern die Halle am Columbiadamm steht am Sonntag ab 11 Uhr den Auswahlspielern für das Städtespiel Hamburg—Berlin zur Verfügung. Wie bekannt, bestreiten am 16. Dezember Berlins Stadtmannschaften der Männer und Frauen das Rückspiel gegen die Vertretungen von Hamburg in der Hansestadt.

Heute ringen: Martin—Benoy, Marinson—Albrecht, Schwarz—Bunge, Siki—Kretschmer, Vavra—Ujewitsch.

Dr. Henry Hoek, ein Pionier des deutschen Skisports, starb im hohen Alter vor einigen Tagen in Vaduz (Liechtenstein).

Kurz, aber wichtig

Boxpromoter Joachim Goettert will entweder den Amerikaner Jimmy Slade, der Halbschwergewichts-Europameister Cockell in London durch technischen K.o. besiegte, für einen Kampf am 28. Dezember in Berlin gegen Hucks oder den Kubaner Omelio Agramonte gegen Wilson Kohlbrecher verpflichten.

Schwergewichts - Exeuropameister Jack Gardner verteidigt seinen britischen Titel gegen Johnny Williams am 11. März in London.

Der frühere Schwergewichtsweltmeister Ezzard Charles (USA) hat das Training für seinen am 12. Dezember in San Franzisko stattfindenden Zwölfrundenkampf gegen Halbschwergewichtsweltmeister Joey Maxim (USA) aufgenommen.

Federgewichtsweltmeister Sandy Saddler (USA) wurde bei einer militärischen Untersuchung untauglich befunden. Einzelheiten wurden nicht angegeben.

Amerikanische Promoter sind bemüht, Schwergewichtsweltmeister Joe Walcott (USA) zu veranlassen, bereits im Februar in Miami (Florida) Ezzard Charles eine Revanche zu geben. Der Sieger soll im Juni in New York gegen den ungeschlagenen Rocky Marciano (USA) zum Titelkampf antreten.

Der von seinem Titelkampf gegen Meister Hoepner noch schwer mitgenommene Berliner Gerhard Hecht konnte das Training noch nicht wieder beginnen, da die rechte Hand noch immer durch eine Prellung behindert ist, die lediglich durch lange Schonung zu beheben sein wird.

Der französische Fußballverband will im Herbst 1952 in Paris ein Länderspiel gegen Italien oder Deutschland austragen.

Als ältester noch aktiver Fußballer Deutschlands gilt August Leber, der kürzlich seinen 76. Geburtstag feierte. Er spielte im Sommer als Linksaußen seines Klubs, SC Glendenbach.

Im Fußball um die Deutsche Hochschulmeisterschaft besiegte Uni-Marburg die Uni-Bonn 6 : 1 (1 : 1).

Für den Turffreund

Ergebnisse: Auteuil

1. R.: 1. Majolie (Mathieu), 2. Staribeli, 3. Outsider. Toto 138; Pl. 50, 60, 29. — 2. R.: 1. Gros Loup (J. Poelej, 2. Metayer, Toto 36; Pl. 21, 40, Zw. 150. — 3. R.: 1. Le Monstre d'Ete (Dellarguiel), 2. Vermillon, 3. Opia. Toto 33; Pl. 14, 17, 40. — 4. R.: 1. Oncle Sam II (Baillieu), 2. Abrupt. Toto 71; Pl. 45, 53; Ew. 300. — 5. R.: 1. Dakar III (Beltran), 2. Diamant de Bourgogne. Toto 19; Pl. 13; Zw. 25. — 6. R.: 1. Doux Espoir (Lucas), 2. Moosir. Toto 17; Pl. 13, 18; Zw. 55. — 7. R.: 1. Hyderabad (Pecheral), 2. Goelette V. Toto 22; Pl. 17, 23; Zw. 75.

Voraussagen: Karlshorst

Heute 12.30 Uhr

1. R.: Fahrt J. Piotrowski, Herrchen, Liedchen. — 2. R.: Nobel, Tr.-Anst. Ruckhaber, Midor. — 3. R.: Marwitz, Heckentrose, Ingenius Bell. — 4. R.: Fortsinig, Fritz Messidor, Hugold. — 5. R.: Maibaum, Priskus, Mister Warren. — 6. R.: Hella, Dardanos, Einflieger. — 7. R.: Tr.-Anst. Krüger, Niendorfer, Alexandra. — 8. R.: Hollyfax, Zumal, Nagold.

Tips für St. Cloud

1. R.: Humorist, La Giboulee. — 2. R.: Boby III, Le Gue Foulon. — 3. R.: La Traviata, Amasis. — 4. R.: Faillarde, Papuma. — 5. R.: Sea Fox, Vieux Renard. — 6. R.: Rosane, Aladin. — 7. R.: Merry Tea, Samba,

Neben Opéra wird am 15. Dezember in Mailand voraussichtlich auch Permit, Deutschlands bester Traber des vergangenen Jahres, an den Start gehen.

500 Runden am Funkturm

Nachdem das internationale Sechstagerennen in der Sporthalle am Funkturm fast eine Woche Radsport-Berlin in seinen Bann gezogen hat, dürften auch unsere Amateure mit ihrem heutigen Renntag wieder auf ein volles Haus rechnen können. Vielleicht allein schon deshalb, weil es das letzte Radrennen in diesem Jahr sein wird, wenn die Berufsfahrer ihre für das nächste Wochenende zusätzlich noch geplante Veranstaltung nicht mehr unterbringen können.

Doch die Freunde des Amateurradsportes würden auch ohne diese betrübliche Tatsache heute abend ihre Schritte zur Funkhalle lenken denn was ihnen mit dem gut gemischten Programm wieder geboten wird, verspricht erneut interessante Kämpfe und mitreißende Höhepunkte. Zum Fliegerrennen werden sich neben dem letzten Sieger Günther Otte weitere 49 Fahrer dem Starter stellen, darunter auch der Ostzonen-Meister Nitzsche (Zittau) und der Berliner Titelträger Günther Reistel.

Außer den Dreier-Mannschafts-Verfolgungsrennen, in denen so gute Verbindungen, wie Schliebener-Walter-Fromm und Irrgang-Boß-Altenburg um den Siegeslorbeer kämpfen wollen, steht als ein weiterer „Rahmen-Wettbewerb" ein 30-Runden-Tempofahren für die Jugendlichen auf dem Programm.

Der Höhepunkt und Abschluß des Renntages soll danach das 500-Runden-Mannschaftsrennen bilden. Von den zwölf gemeldeten Paaren haben die Sieger der ersten beiden Rennen Fram-Altenburg und Otte-Irrgang auch diesmal wieder die größten Siegesaussichten. Starke Konkurrenz werden sie allerdings in den beiden hannoverschen Paaren Heinelt-Bröker und Grupe-Krüger haben, die gewiß nicht leicht zu schlagen sind. Beginn 19.30 Uhr.

Wortanzeigen

ANZEIGEN-VERWALTUNG BERLIN-GRUNEWALD

Bismarckplatz — Fernruf: 97 79 21, App 5609 u. 5304

Preis wortweise je Textwort 0,80 DM, je Anfangswort 1,35 DM bzw sonntags: je Textwort 0,90 DM, je Anfangswort 1,50 DM

Anzeigenannahme in den bekannten Filialen

Stellenangebote

Sekretärin für stundenweise gesucht. Erstklassige englische Kenntnisse und flotte Maschinenschreiberin. Ausführliche Angebote VZ 14 639 Telegraf, Grunewald, Bismarckplatz

Stellengesuche

Schaufenster-dekorateur, zuverlässiges Fenster, noch einige Tage vor Weihnachten frei. Tel. 32 68 90, 32 94 36

Ankauf

Brillantschmuck! Granatschmuck! Silberwaren! „Passonprelse"! Blum Kurfürstendamm 219

Orientteppiche jeder Größe, Fernbestellungen Oliep-Basen. Meinekestr. 7 (Zoo), 91 28 84 Gesr. 1919/91 03 76

Uraltes Porzellan und Fayencen in jeder Form. Figuren Leuchter (auch zerbrochene), Reliefbilder, Antikschmuck, Bronze- und Elfenbeinfigu-ren, Glaskronen, Handarbeit, Antiquitäten usw. bezahlt bestens Orch. Potsdamer Str. 58 (Potsdamer Platz), 24 60 50

Fotoapparate, Bar, ankauf. 71 32 53

Trixbahn. 46 33 68

Granatschmuck kauft Schulz, Kurfürstendamm 233 Zoohäe

Nähmaschinen kauft 24 66 76

Eisenankauf: Rohr, Träger, Stabeisen. Rieselager Schmidt, Gottkowskybrücke (39 51 36)

Kauft gebrauchtes Schlafzimmer, 2 gebrauchte Couches, 4 Stand Betten, 1 größeren gebrauchten elektr. Bisschrank. Angebote: ZW 4010, Telegraf, Moabit, Gotzkowskystr. 34

Leinen-Handarbeits-decke privat gesucht. PB 4018, Telegraf Wilmersdorf, Berliner Str. 37

Verkauf

Elektrometaren billigst. 71 31 96

Streguie große Auswahl, Lammfromm & Vogel, U-Bahn Hohenzollernplatz

Teppiche in allen Größen führender deutscher Teppichfabriken. Große Auswahl. Zahlungserleichterung durch eigene Finanzierung Karl Schuldt, Berlin-Neukölln, Karl-Marx-Str. 51, U-Bahn Rathaus Neukölln. 62 28 01/02

Ihren Wintertrench-coat nur von Ideal in Schöneberg, Großgörschenschestr. 5, nahe Potsdamer Straße

Linoleum-Handarbeits-Decke privat gesucht. PB 4018, Telegraf Wilmersdorf, Berliner Str. 37

Streguie große Auswahl, Lammfromm & Vogel, U-Bahn Hohenzollernplatz

Elegante Damen-Wintermäntel bei Ideal in Schöneberg, Großgörschenstr. 5

Brennholz, zerkleinert, abzugeben, Holzhandlung Jüllicher Str. 15—19 (direkt Bhf. Gesundbrunnen), 46 47 66

Schöne Anzüge, warme Mäntel, bequeme Teilzahlung bei Ideal in Schöneberg, Großgörschenstraße 5

Gute Bekleidung für Jeden! Anzüge für Burschen und Herren, Wintermäntel, auch für Damen, Trenchcoats, Lumberjacke, Unterwäsche usw. in Berlins bekanntesten Teilzahlungshaus ohne Aufschlag. Amros (A.B.S.), nur Potsdamer Str. 118 Ecke Kurfürstenstr.

Nähmaschinen, Großauswahl, gutverhaltene, allerbilligst. Möller, Kottbusser Damm 6

Nähmaschinen

Pfaff-Nähmaschinen Gewerbe und Haushalt. Bequemste Teilzahlung. Motoren, Teilzahlungsbüro, Gelegenheitskäufe, Reparaturen. Podlasky, Lebnizstraße 30, 32 91 43. Sonntag geöffnet

Bücher

Wissenschaftliche Literatur, geschlossene Bibliotheken, Besichtigung unverbindlich, kauft Rösner, Xantener Str. 6, 31 55 82

Bücherankauf. Martin-Luther-Str. 4, 24 81 86

Uhren

Uhren-Krämer, Uhrgehäuse- und Uhrenfabrik, Verstecke der weltbekannten Royal - Watch, 17 Steine, stoßgesichert antimagnetisch, wasserdicht, Zentralsekunde, 58,-, auch an Private. Enormes Lager aller anderen Uhren. Charlottenburg, Kaiser-Friedrich-Straße 19

Elektro — Radio

Radioapparate, Gegenstellen, Atmoradio, Schöneberg, Hauptstr. 5 (unweit Sportpalast)

Musikinstrumente

83 43 95 kauft kreuzsaitige Pianos

Automarkt

Mehrere geschlossene Kastengeschäftswagen, 1300 DM an, verkäuflich. Joachim-Friedrich-Str. 8

Motorradverkauf. 32 18 31

Megirus 125 PS, 20-To.-Zug, verkauft Lehmann, 87 44 74

Personenautos, Großauswahl, Limousinen, Kabriolette, Teilzahlung. Joachim - Friedrich-Straße 8

Taunus-Volkabrio-lett, 14 000 km, verkauft. 66 21 92

375,-. 1.2 Opel, 2-sitziges Kabriolett. 80 84 18

Transporte

Umzugsauto, Friedensumzüge. 75 50 00

Tempotransporte. 46 91 51

Tempotransporte. 34 64 64

Kippfahrzeug frei. 49 35 85

Kleinmotorräder 66 31 95

66 71 85, Bilitransporte

Autovermietung

Volkswagen, Radio 17,-. 49 06 76

Selbstfahrer ab 51er Modelle. 24 70 86

Volkswagen-Selbstfahrer, Berlin-Westzonen. 91 50 27

Selbstfahrer, Volkswagen-Luxus, mit voller Versicherung, pro Tag 26,-, zubringerdienst. 62 41 62

Volkswagen — Taunus vermietet Silberstein, Hardenbergstr. 19. 32 80 40, Steglitz, Albrechtstraße 11, 72 62 77, Reichsbahnger Str. 144, 61 50 90

Selbstfahrer, Stunde 2,—. 87 87 97

Selbstfahrer Berlin — Westzonen. 92 80 60

Selbstfahrer, Severin&Co. 91 15 40, Kurfürstendamm 48

Selbstfahrer ab 12,— 34 29 70

Taunus de Luxe 91 30 62

Heirat

Geschäftsmann, 28, mit 9000,— wünscht Einheirat in Gastwirtschaft oder sonstiges Geschäft, GT 2251, Telegraf, Spandau, Charlottenstr. 13

Empfehlungen

Elektroanlagen, Teilzahlung. 91 32 17

Handwerk

Streguie, Linoleumarbeit. 66 29 94

Wohnungstausch

Kopfteusch: Zwei Personen, Ostsektor, 2-Zimmerwohnung, neu renoviert, suche ebensolche Westsektor. Zuschriften unter V 358 durch Annoncenbüro Gersmann, Berlin-Lichterfelde 3

Vergnügungen

Stimmungsmusik im Schultheiss an der Oper. Bismarck-Telefon 34 85

Magenbeschwerden? Roha-Salz Sinnig sofort spürbare Besserung bei Sodbrennen, Muzendruck, Verdauungsstörungen u. a. nervösen Magenbeschwerden. Pulverform 150 Tabl.: 8,5 u. 7,65

Sanitized Copy Approved for Release 2011/01/07 : CIA-RDP82-00038R001100100001-9

Sanitized Copy Approved for Release 2011/01/07 : CIA-RDP82-00038R001100100001-9

Geliebter LUMP

ROMAN VON BERT BARTOSCH

5. Fortsetzung

Ihre glatte Haut ist schmelzend braun wie die der Frauen auf den Bildern Gauguins. Aber sonst besteht sie für Holks Geschmack aus zuviel Künstlichkeit: rasierte Augenbrauen, gelackte Nägel und geschwärzte Wimpern. Aber ihre Augen sind sehr schön, schmelzend, lockend, dunkel, und erregen seine widerwillige Bewunderung.

Sie trinken und sie lächelt ihm zu. Aber sie bleibt sehr wachsam und umdurchschaubar, merkt Holk. Sie neigt sich ein wenig vor, so daß er den Ansatz ihrer Büste aus dem Kimono lugen sieht und sagt freundlich:

„Es ist so wohltuend einem ehrlichen Menschen zu begegnen, nicht wahr? Die meisten Zeitgenossen lügen, stehlen und betrügen wo sie nur können. Daß Sie das Geld bringen, grenzt an ein Wunder."

„Na", sagt er, „ich finde es selbstverständlich."

„Eben", sagt sie. „Das ist ja das Wunder."

Vor der Tür blafft es und scharren Pfoten. Die Dame springt auf und öffnet.

„Das ist Beryll", sagt sie. Ein niedliches weißes Wollknäuel schlüpft durch den Türspalt ins Zimmer, springt an der Dame hoch, erblickt Holk und nähert sich ihm zögernd. Holk lockt ihn mit sanften, kleinen Worten und schließlich beschnuppert Beryll seine Hosenbeine. Er hebt den drolligen kleinen Kopf, blafft und springt auf Holks Knie. Holk streichelt ihn und lächelt die verbüffte Dame an.

„Sie sind der erste Fremde, zu dem Beryll geht", sagt sie erstaunt.

„Ich glaube, wir sind alte Bekannte", sagt Holk. „Haben Sie Beryll von Herrn Turbs?"

Das Gesicht der Dame spannt sich, ihr Blick wird lauernd.

„Kennen Sie Herrn Turbs?" fragt sie ausweichend.

„Ein wenig", sagt er reserviert.

„Ja, ich habe ihn von Herrn Turbs. Er überließ ihn mir, weil er sah, daß ich mich in den Hund verliebt hatte."

Holk hat das dunkle Gefühl, daß es angebracht ist, das Thema zu wechseln. Turbs und die Frauen! Hier ist nun eine von ihnen. Nun ja, na ja, denkt er und lect die rote Geldtasche auf den Tisch.

„Würden Sie das kleine Fräulein rufen, die das Geld verloren hat?" fragt er sachlich.

„Das kleine Fräulein bin ich selber", antwortet sie lächelnd.

„Wie bitte?" fragt Holk.

„Bin ich selbst", wiederholt sie vergnügt.

Holks Miene verfinstert sich. Er fragt:

„Am Ende sind Sie auch eine kleine Angestellte?"

„Sehe ich so aus? Ich hoffe, doch nicht", sagt sie gleichmütig und hält seinem drohenden Blick stand. „Aber ist das nicht gleichgültig, wenn ich nur die rechtmäßige Besitzerin der Tasche bin? Sie enthält etwa 330 Mark, einen angerissenen Fahrscheinblock und sonst nichts. Ich hoffe, daß Ihnen diese Angaben genügen. Tun sie es nicht, so kann ich ein paar Bekannte herbitten, die meinen Anspruch ausweisen werden."

„Es wird schon stimmen", sagt Holk angewidert. Er fühlt eine starke Abneigung gegen die Dame und fragt:

„Was hat Sie eigentlich veranlaßt, mich anzulügen?"

„Sind Sie immer so höflich gegen Damen?" fragt sie ironisch zurück. „Oder spricht nur Ihr Bedürfnis nach Aufrichtigkeit aus Ihnen? Aufrichtigkeit wirkt nicht immer unbedingt sympathisch. Da ich aber die Bedürfnisse meiner Mitmenschen achte, sollen Sie eine klare Antwort erhalten. Ich bilde mir ein, die Menschen ziemlich gut zu kennen, und die meisten Leute sind schwach, nicht wahr? Manche sind sogar schlecht, und gut sind nur wenige soweit ich es beurteilen kann. Wenn nun ein schlechter Mensch mein Geld fand, sah ich es niemals wieder. Von einem guten, wie Sie es sind, bekomme ich es unter allen Umständen zurück. Findet es aber ein schwacher, dann schwankt er zwischen Gut und Böse. Einem wohlhabenden Besitzer wird er es wahrscheinlich nicht zurückgeben. Aber vielleicht denkt er anders, wenn es einem Armen gehört. Eine ersatzpflichtige kleine Angestellte, das tut ihm leid und er entschließt sich zur Ehrlichkeit. Mit einem Wort, mein Herr: meine Angaben entsprangen psychologischen Erwägungen."

„Sieh mal an", sagt Holk erbost. Die Überlegungen dieser Person sind zweifellos klug, aber er würde sie jetzt gern ohrfeigen. Er möchte seine Fassung nicht verlieren, erhebt sich steil und sagt:

„Ich glaube, ich gehe jetzt am besten."

„Wollen Sie denn keinen Finderlohn?" fragt sie hintergründig.

„Richtig", sagt Holk. „Ich bekomme zwanzig Pfennig Fahrgeld von Ihnen erstattet."

„Vierzig", sagt sie. „Sie vergessen die Rückfahrt."

„Allerdings", sagt er mühsam.

„Also vierzig."

Sie legt ihm das Geld hin und sagt höhnisch:

„Wenn Sie im Leben immer so bescheiden sind, werden Sie es, fürchte ich, nicht sehr weit bringen."

„Dafür werden Sie es um so weiter bringen. Was ich übrigens noch sagen wollte: Ihre Psychologie ist die der Gosse."

„Danke für das Kompliment", sagt sie. Ihre Augen funkeln und sie öffnet die Tür. „Da hinaus bitte." Er geht, sie folgt ihm auf dem Fuß. Beryll läuft neben Holk her und will mit ihm spielen.

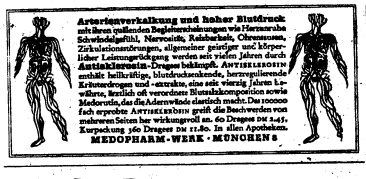
„Fliegenbleiben", herrscht ihn die Dame an, und er kuscht erschreckt. Holk steht vor einer Tür, öffnet sie, tritt hinaus und wirft sie ohne Blick und Wort hinter sich zu. Als er allein ist, sieht er, daß er auf der Hintertreppe steht. Zuerst ist er sprachlos. Aber dann muß er lachen und sagt im Tone tiefster Überzeugung:

„So ein Miststück."

In Mantheys Wohnung stellt Holk zunächst fest, daß der heutige Tag ein bißchen zuviel von ihm nach den fünf Monaten Haft verlangt hat, und setzt sich erschöpft in einen Sessel. Die Leine Dame war verrückt, die andere ist schamlos, und überdies dürfte sie Turbs Geliebte sein, dieselbe, die ihm sein Alibi besorgt hat.

Aber nachdem er ausgeruht hat, besichtigt er die Wohnung und staunt. Drei Zimmer, Bad und Küche, und alles vom Besten. Die Möbel sind modern und aus Eiche, Ebenholz und kanadischer Birke. Die Bilder, Stiche und das Porzellan sind geschmackvoll und von guter Qualität. Aber über allem liegt der Hauch der Vernachlässigung und leichter Staub, als würde die Wohnung nur zum Schlafen benutzt. So wird es auch wohl sein, denkt Holk mißbilligend und stellt das Radio an. Wien sendet ein heiteres Mozartkonzert, das ihn aufheitert und ihm angenehmere Gedanken einflößt. Herbert muß recht gut verdienen, um das alles anschaffen und erhalten zu können. Und jetzt wird er ein heißes Bad nehmen und sich hinterher kalt abduschen, welch ein Genuß! Er läßt das Wasser ein, geht in die Küche und stellt Kaffeewasser auf. Er ist über den Zustand der Küche schockiert. Auf dem Tisch stehen Tassen, Teller und Speisereste so unschön durcheinander, wie das nur bei einem Junggesellen möglich ist, der morgens sein Frühstück in fliegender Hast einnimmt. Er nimmt sich vor, nachher abzuwaschen und dann mit dem Staublappen durch die Zimmer zu wandern. Er entkleidet sich und wählt aus Herberts Beständen frische Wäsche, ein cremefarbenes Seidenhemd, einen marinblauen Anzug und eine dunkelrote Krawatte mit kleinen weißen Tupfen. Er denkt „Bade mit Musik" und läßt die Türen offen, um in der Wanne das Konzert aus Wien weiter genießen zu können. Wie er im Wasser sitzt, lacht er froh und freut sich auf das Wiedersehen mit Helde. Als er sie vor acht Jahren zuletzt gesehen hatte, war sie ein eckiger, hochgeschossener und ziemlich reizloser Backfisch.

(Fortsetzung folgt)



Arterienverkalkung und hoher Blutdruck mit ihren quälenden Begleiterscheinungen wie Herzenarbs Schwindelgefühl, Nervosität, Kopfschmerz, Ohrensausen, Zirkulationsstörungen, allgemeiner geistiger und körperlicher Leistungsminderung werden seit vielen Jahren durch Antisklerosin-Dragees bekämpft. Antisklerosin enthält heilkräftige, blutdrucksenkende, herzregulierende Krisendrogen und -extrakte, eine seit vierzig Jahren bewährte, ärztlich oft verordnete Blutsalzkomposition sowie Medorrutin, das die Adernwände elastisch macht. Die rezeptfrei verordnete Antisklerosin greift die Beschwerden von mehreren Seiten her wirkungsvoll an. 60 Dragees DM 2.45. Kurpackung 360 Dragees DM 17.80. In allen Apotheken.

MEDOPHARM-WERK · MÜNCHEN 8

NEU NEU

Jetzt auch in Berlin

Shop USA Shop

bietet an

Amerikanische Qualitäts-Monatsgarderobe

2000 Damen- u. Jackettschmäntel ab DM 19.50

1000 Herren-Stoffhos ab DM 29.—

Herrenhosen, Krawatten, Duffelcoats, Herrenanoraks etc.

Wir laden Sie herzlichst ein. Besuchen Sie uns unverbindlich

USA Shop

Berlin N 65, Lynarstraße 6

S-Bahn-Bogen 6

Weihnachts-Gaben

Coop. Steinbrenner Werk

Gute Theatergläser

45.— 55.— 75.— 90.—

Schöne Barometer

14.— 18.— 28.— 46.—

Optiker Ruhnke

Spezialgeschäft für Augengläser

8 Filialen in Westberlin

Westdeutsche Großfirma

sucht für die Leitung ihrer Berliner Niederlassung versierten Herrn bis 40 Jahre, der ähnliche Tätigkeit, hinsichtlich Vertrieb und Organisation nachweisen kann. Motorenfahrzeug Bedingung. Bewerbung mit Lebenslauf unter VS 14 824, Telegraf, Grunewald, Bismarckplatz

Für die Abnahme meiner in Berlin hergestellten, weltbekannten Abwälz-Rädelfräsmaschinen suche ich einen geeigneten

FACHMANN (Betriebspraktiker)

Voraussetzungen: Langjährige Erfahrungen im Bau und in der Abnahme von Präzisions-Werkzeugmaschinen. In jeder Hinsicht zuverlässig, vertrauenswürdig, energisch, unbestechlich, verbindliche und aufgeschlossene Wesensart; schriftgewandt. Alter: Möglichst nicht unter 40 Jahren. Bewerbungen mit handgeschriebenem Lebenslauf, Lichtbild, Zeugnisabschriften, Gehaltsforderung. Angabe des frühesten Eintrittstermins und der bisherigen Berufstätigkeit erbeten unter Nr. L 13 169 an Nachweis-EXPEDITION CARL GABLER, Stuttgart, Calwer Straße 20 ANNONCEN-

Führ. Damenkleiderfabrik i. d. Schweiz sucht per 1. 1. 1952 erstklass. Direktrice. Bewerberin muß absol. schnittsicher u. beffih. sein, Kollektionen i. best. Mittelgenre selbst. z. entwerfen u. d. Ausführ. d. Mod. sow. d. Lieferungen i. Bezug a. Schnitt u. Verarb. taktvoll z. überw. Es wollen sich nur Bewerberinnen meld., d. sich über erfolgr. Praxis in führ. deutsch. (Berliner) Damenkleiderfabrik ausweisen können u. d. i. d. letzten Jahren langfristig in einer solchen Stellung tätig waren. Für erstkl. Kraft interess. gutsalarierte Pos. Eiloff. m. detaill. Ang. d. bish. Tätigk. (Diskret. zugez.) u. Ref. erb. unt. VU 14 837, Telegraf, Grunewald, Bismarckplatz

TELE-SCHNITT

der preiswerte Schnittmusterbogen

Zu haben in allen Filialen und Vertriebsstellen des Telegraf

Geschenke zu Weihnachten

im KAUFHAUS

Gutfeld

Schuhe, Stoffe, Wäsche, Spielwaren

Zahlungserleichterung

BADSTRASSE 35-36

zwischen Prinzenallee und Panke

FAMILIENANZEIGEN

Kurze Zeit nach Vollendung seines 75. Lebensjahres verstarb am 1. Dezember 1951 nach kurzer, schwerer Krankheit mein innigstgeliebter Mann, unser herzensguter Vater und Schwiegervater, unser lieber, guter Opa und Schwager,

Herr Otto Roth

Sein ganzes Leben und auch seine letzten Gedanken waren Liebe und Fürsorge für die Seinen und sein Lebenswerk.

In tiefer Trauer

Lina Roth geb. Hemming
Walter Theisen und Frau Liselott geb. Roth
Enkelkinder Karin und Verena

Essen-Werden, Grüne Harfe 38, den 6. Dezember 1951

Gemäß dem Wunsche des Verstorbenen hat die Beerdigung in aller Stille stattgefunden.

Von Beileidsbesuchen bitten wir abzusehen.

Nachruf

Wir erfüllen hiermit die traurige Pflicht, das Ableben des Gründers unseres Unternehmens,

Herrn Ingenieur Otto Roth

mitzuteilen. Er starb nach kurzer, schwerer Krankheit am 1. Dezember, wenige Tage nach Vollendung seines 75. Lebensjahres.

Wir verlieren in dem Verstorbenen den Mann, der etwa 40 Jahre lang mit hohem fachlichem Können die Geschicke unserer Gesellschaft geleitet hat. Stets war er jedem einzelnen unserer Betriebsangehörigen ein von tiefstem sozialem Empfinden durchdrungener gerechter Vorgesetzter und väterlicher Freund. Bis in seine letzten Stunden war er in seinen Gedanken und Sorgen bei uns, denen es vornehmste Aufgabe sein soll, sein Lebenswerk in seinem Geiste fortzuführen.

Geschäftsleitung und Belegschaft der

Roth-Büchner G. m. b. H.

Berlin-Tempelhof

Eine kleine Gedenkfeier findet am Montag, dem 10. Dezember 1951, um 12.00 Uhr in der Halle des Städtischen Friedhofs Tempelhof, Germanistr. 62, statt.

Theateranzeigen

STÄDTISCHE OPER / 32 36 56
8., 19.00: Der Konsul, 9., 19.00: Wiener Blut, 10., 20.00: Columbus, 11., 20.00: Fidelio, 12., 19.00: Der Konsul, 13., 20.00: Neunzehn Ariadne auf Naxos, 14., 19.00: Zar u. Zimmermann, 15., 18.00: Hänsel u. Gretel, 16., 14.00: Afrikanerin, 20.30: Abrexxa, 17., 20.00: Rheingold, 18., 19.00: Macht d. Schicksals

SCHILLER-THEATER — 32 50 61
19.30 Uhr: Die beiden Nachtwandler

SCHLOSSPARK-THEATER — 721213
19.30 Uhr: Ein Mädchen vom Lande

RENAISSANCE-THEATER 32 42 02
20 Uhr: „Gallileis Haus" von J. A. Dein
Garry Sallen, Karl John, Willi Schaan

Tel. 91 39 93 — KOMÖDIE — Tgl. 20.00 Uhr
Der Herr vom Ministerium

Theater am Kurfürstendamm 31 37 42
Täglich 19.30 Uhr
Die Häuser des Herrn Sartorius

17 Uhr: Theater am Hallenschwimmbad 24 86 22
Mitte., Sbd. Sp.: „Schneewittchen u. Rosenrot"

TRIBÜNE 15.30 u. 19.30 am Knie 34 26 00
Bettina, Wir machen eine Oper

Sommernachtstraum
Musik Mendelssohn-Bartholdy, Titania-Palast
12. und 13.12., 19.30. Preise ab 1.—

Restaurant Tuscolum
Kurfürstendamm 68, Telefon 32 50 96
ab 12 Uhr, abends und nach dem Theater e. Gesellschaftsräume für private Veranstaltungen

Und des Abends . . .
die
nacht-depesche
die reich illustrierte, zehnte
Berliner Abendzeitung
mit den neuesten Meldungen
aus Berlin und der Welt

Was „Ihr Kino spielt" — jeden Freitag im „Telegraf"

PAUL LOBE:
Erinnerungen eines Reichstagspräsidenten
Mit 8 Bildtafeln und farbig. Schutzumschlag
Preis 4,80 DM
Die verblüffend. Schicksalhaft und menschliche Größe, die ihr Paul Löbe bewundernswert offen spricht auch aus seinen Erinnerungsbüch, das den Aufstieg des deutschen Arbeiterjungen zum Präsidenten schildert.
arani
Verlags-G. m. b. H.
Berlin-Grunewald
Bismarckplatz

Sanitized Copy Approved for Release 2011/01/07 : CIA-RDP82-00038R001100100001-9

Sanitized Copy Approved for Release 2011/01/07 : CIA-RDP82-00038R001100100001-9

Dörfer im Schatten der Großstadt

Von Richardsdorf nach Neukölln / Wo das Reitergrab lag / Die Heimat böhmischer Flüchtlinge

Wenn wir die Hermannstraße in Neukölln bis zur Jonasstraße hinauffahren, sind es kaum drei Minuten bis zum Körnerpark. Man muß Treppen hinunterstei-gen, um in die ehemalige Kies-grube zu gelangen, die heute ein reizvoller Schmuckplatz inmitten der Mietshäuser ist. Und hier stehen wir auch schon auf prä-historischem Boden. Wo die Jo-nasstraße auf den Park stößt, wurde 1912 bei Erdarbeiten das

Die 200 Jahre alte Schmiede auf dem Richardplatz.

berühmte germanische Reitergrab aus dem 6. Jahrhundert n. d. Zwd. gefunden.

Jenseits der Karl-Marx-Straße gelangen wir durch die Kirchhof-straße zum Richardplatz und sind mitten im alten deutschen Rixdorf (Richardsdorf). Noch heute läßt sich die Rundlingsform des Tel-towranddorfes eindeutig erken-nen, zu dem von den Rollbergen (Rollbergstraße!) her grüne Acker-streifen herunterliefen, während es zur Spreeniederung hin Sumpf und Bruch begrenzten. Die alte Schmiede auf dem Anger mit den rauchgeschwärzten Balken und dem Halbdunkel im Innern, die jetzt von hohen Hausерblocks fast erdrückte winzige, alte Rixdorfer Granitsteinkirche, die jetzt der Böhmisch-Lutherischen Gemeinde gehört, und die alten Bauernhäu-ser mit den Daten ihrer Schicksale über dem Türsturz stehen, leben-dige Zeugen vergangener Zeiten, doch wie vergessen im Schatten der modernen Hochbauten.

Gehen wir ein paar Schritte die Richardstraße hinein, steht in einem Winkel das Denkmal Fried-rich Wilhelms I. Die Reliefs auf dem Sockel erzählen die Ge-schichte des anderen, des böhmi-schen Rixdorf, das hier beginnt. Tausende von Familien, die der Lehre des Johannes Hus folgend, sich schon in vorreformatorischer Zeit zu protestantischen Brüder-gemeinden zusammengeschlossen hatten, zwang Unduldsamkeit Andersgläubiger, ihre böhmisch-mährische Heimat zu verlassen. Friedrich Wilhelm I. nahm sie 1737 auf.

Hier im böhmischen Rixdorf haben sie ihre Glaubensregeln, Sitten und Gebräuche bewahrt, und noch heute tragen hier die Frauen ihre weißen Hauben mit den verschiedenfarbigen Bändern, die Mädchen, Frauen und Witwen unterscheiden lassen, zum Kirch-gang und zum Osterfest, wenn sie geschlossen zu den Gräbern ihrer Toten pilgern, von denen nur kleine, wie Saatkörner hinge-streute Steintafeln künden. Viele ihrer Häuser und auch ihr Betsaal mit dem kleinen Glockenstuhl (eine Kirche im landesüblichen Sinne haben sie nicht!) wurden von Bomben zerschlagen, aber dennoch blüht ihre Tradition weiter.

Wer sich an Hand von Funden, Bildern und Urkunden noch ver-trauter machen will mit der Ge-schichte der beiden Dörfer im Schatten der Großstadt, der wan-dere weiter zur Emser Straße, wo in der früheren Albrecht-Dürer-Schule das von dem verstorbenen Neukölliner Heimatforscher Emil Fischer begründete Heimatmuseum neu erstanden ist. (Sonntags von 9 bis 12 Uhr geöffnet.)

C. Z.

Ingenieur „fand" Kokain

Rauschgiftdezernat untersucht weißes Pulver

Der 47jährige Bauingenieur Jo-sef F. wurde gestern in seiner Wohnung in der Jagowstraße fest-genommen, als er gerade ein Glas, 1000 Gramm angeblichen Kokains, aus einem Versteck im Keller ge-holt hatte. F. behauptet, er habe dieses Glas in der Nähe des S-Bahnhofs Bellevue „gefunden". Vom Rauschgiftdezernat wird an-gezweifelt, ob es sich bei dem Inhalt um Kokain handelt. Das geheimnisvolle weiße Pulver wird zur Zeit von Spezialisten auf seine Beschaffenheit untersucht.

Später Hinweis

Erst gestern gab die Mordkom-mission eine wichtige Spur be-kannt, die unter Umständen Licht in das Dunkel in der Mordsache Kumbier bringen kann. Die Mordkommission bittet alle Ber-liner um Mitfahndung nach dem Besitzer eines linken braunen Männerhandschuhs, der unter der Leiche der Frau Elise Kumbier in ihrem Kohlenkeller in der Oranien-straße gefunden wurde. Der Handschuh ist aus Nappaleder. Größe 8½; handgenäht. Er weist auf dem Oberteil drei Ziernähte auf und hat einen Druckknopf, der an der Oberfläche leicht ge-platzt ist. An der Innenseite des Druckknopfes sind die Buchstaben C. S. schwach erkennbar. Unver-ständlich bleibt, warum die Mord-kommission acht Tage wartet, bis sie einen so wichtigen Hinweis veröffentlicht. Für die Ergreifung des Täters hatte der Polizeipräsi-dent 1000 DM Belohnung aus-gesetzt.

Hausratshilfe läuft an

In drei Bezirken hat gestern die Auszahlung der Hausratshilfe be-gonnen, die noch vor Weihnachten abgeschlossen sein soll. In Neukölln war der erste Zahlungsempfänger der 63jährige frühere Eisenbahner Johannes B. aus der Rollbergstraße. Er erhielt zu seiner großen Freude 300 DM für sich, seine Frau und seine Kinder ausgezahlt. B. ist arbeitslos; er wurde von der „Reichs"bahn entlassen, weil er sich seiner Versetzung in den Ostsektor widersetzt hatte. Außerdem ist er Heimatvertriebener, der das Geld zu Anschaffungen braucht.

In allen Bezirken wird in den nächsten Tagen die Benachrichti-gung der Antragsteller durchge-führt, die sich zu den angegebenen Terminen die Hausratshilfe ab-holen können.

Raffinierter Einbruchsdiebstahl

Einem Einsteigdieb gelang es gestern abend, durch das offene Fenster in die Wohnung eines Großkaufmanns einzudringen. Der Täter ging bei der Auswahl seiner Beute besonders raffiniert vor: Wandtresor und Schreibtisch blieben un-berührt, während das Einzige, woran dem Besitzer gelegen war, entwendet wurde: 5 Packungen AMBER-Zigaretten. Für Kenner ein herber Verlust, denn AMBER, die Liebliche, ist eine echte Bostanjoglo-Zigarette!

FDJ-Redakteur als Straßenräuber

Tapferer Taxifahrer ließ sich nicht als Versuchsobjekt mißbrauchen

Der 21jährige Horst Seifert, Re-dakteur der FDJ-Zeitschrift „Junge Welt", wurde gestern wegen ver-suchten schweren Straßenraubes von der Ersten Großen Strafkam-mer in Moabit zu einem Jahr Ge-fängnis verurteilt.

Am 19. September bestiegen an der Ecke Kurfürstendamm-Schlüter-straße zwei junge Leute ein Taxi und ließen sich zur Klopstock-straße 28 fahren. Als der Taxi-fahrer vor dem bezeichneten Haus hielt, wurde er plötzlich nach hinten gerissen. Ein äthergetränkter Watte-bausch preßte sich auf sein Gesicht. Aber er setzte sich so heftig zur Wehr, daß die beiden schließlich von ihm ablassen mußten. Seine Hilferufe mobilisierten die Gegend, und nach einer wilden Jagd wurde der eine Täter am Bahnhof Bellevue gefaßt. Der zweite entkam.

„Es war mein gleichaltriger Re-dakteurassistent Klaus Regener aus Köpenick", sagte Seifert vor Ge-richt. Der Angeklagte ist ein sächsisch sprechendes Jüngelchen mit scharfer Brille, Bartkoteletten und weichen Gesichtszügen. Gemeinsam mit Regener brütete er den Plan aus, einen Taxifahrer zu über-fallen. Die beiden teilten auch die „Spesen" für Äther und Watte. Als Tatmotiv gab Seifert an, er habe „Sehnsucht nach einem Stoff für eine große Reportage" gehabt. Um zu wissen, was ein Mann fühlt, während er ein Delikt begeht." Warum sie sich dann zu einem solchen Experiment nach Westberlin bemühten, wollte der Staatsanwalt wissen. Dazu gäbe es doch auch im Osten? Der Angeklagte wechselte die Farbe und stotterte etwas von „drüben zuviel Angst" gehabt. Das Gericht rechnete dem „Herrn Redakteur" seine jugendliche Un-reife strafmildernd an.

H. H.

Beim schwedischen Basar

Mit Paketen beladen verließen gestern viele Menschen das Portal der Zoo-Festsäle in der Budapester Straße. Zum zweitenmal wurde hier ein schwedischer Weihnachtsbasar zugunsten der Hilfstätigkeit der Schwedischen Kirche zu Berlin ver-anstaltet. Im vorigen Jahr war der Basar schon in den ersten Stunden ausverkauft gewesen. Auch gestern hatten die zum Teil in National-tracht erschienenen Damen des Konsulats und der Gemeinde alle Hände voll zu tun, um die Wünsche der vielen Käufer zu befriedigen. Nicht nur echte schwedische Zünd-hölzer und Gabelbissen, auch von schwedischen Firmen gestiftete Klei-dung, Stoffe, Spielzeug, Keramik und Teppiche wurden erstanden. Eine Tombola und eine Lotterie, bei der die von der Erbprinzessin Sybilla von Schweden geschenkte Babyausstattung verlost wurde, waren ständig umlagert. Die Schwe-dische Kirche in Berlin, die 300 Ge-meindemitglieder zählt, wird den Reinertrag alten und bedürftigen Berlinern schwedischer Abstam-mung zugute kommen lassen und außerdem die Transporte Berliner Kinder zu schwedischen Pflegeeltern auch im nächsten Jahr ermöglichen.

„Wir bauen in Berlin"

„Wir bauen auf Berlin, darum bauen wir in Berlin." Unter dieser Devise hat eine der modernsten Bonbonfabriken Deutschlands, die August Storck GmbH in Halle (West-falen), die allein in einer Schicht 10 Millionen Stück Karamellen fa-briziert, für 100 000 DM ein neues Verkaufsbüro in Charlotten-burg errichtet. Dem ernsten Villen-stil von Westend entsprechend, hat der Baumeister Reinhold Meyer, dessen Berliner Baufirma seit acht Generationen besteht, ein Land-haus in der Kastanienallee 41 für die neuen Zwecke umgestaltet und anschließend eine große Lager-halle mit Garagen gebaut.

Bitte, notieren Sie

Freie Volksbühne, 8. 12. 51: Theater am Kurfürstendamm, 19.30 Uhr. „Die Häuser des Herrn Sartorius".

Sitzung der OOB-Versicherungs-obleute, 8. 12. um 9 Uhr im Wilhelm-Leuschner-Haus, Dahlem, Lentzeallee.

Die Sozialunterstützten und Rentner des Bezirks Kreuzberg wurden von Bürgermeister Kreimann zu einer Auf-führung des Weihnachtsoratoriums von Johann Sebastian Bach am 8. 12., um 18 Uhr, in den Kammermusiksaal, Hallesche Straße, eingeladen. Karten gibt das Sozialamt aus.

Reinkarnation und Karma in der Philosophie der Freiheit Rudolf Stei-ners, Vortrag von Herbert Witzenmann in der Freien Universität, 8. 12., um 20 Uhr, Dahlem, Königin-Luise-Str. 19.

Steno-Wettschreiben des Stenogra-fenvereins Wilmersdorf, 9. 12., ab 9.30 Uhr in der Friedrich-Ebert-Ober-schule, Wilmersdorf, Am Volkspark 36.

Gedenkstunde zugunsten der Opfer der Hochwasserkatastrophe in Nord-italien der Freien Universität mit dem Deutsch-Italienischen Club: Lichtbild-vortrag Prof. Dr. Redslob, alttitalieni-sche Musik unter Leitung Dr. Gersten-bergs, am 9. 12. um 11.15 im Onkel Tom-Kino, am Bhf. Onkel Toms Hütte. Karten 5.–, 3.– 2.– DM. Studierende und Rentner 0,50 DM (West).

„Höchstleistungen friedlicher Atom-energie". Lichtbildvortrag von Dr. Ger-hard Schmidt, 8. 12. um 18 Uhr, VH Tiergarten, Levetzowstr. 7.

Tanzturnier der B- und A-Klasse vom Schwarz-Weiß-Club, 8. 12., um 21 Uhr, Studentenhaus am Steinplatz.

Die Eröffnung der Sonderschau in Tempelhof, Schulenburgring 28: „Wir fahren wieder!", die am 8. 12. statt-finden sollte, wird auf den 14. 12. verschoben.

„Telegraf" gratuliert

Den 83. Geburtstag feiert heute der Rentner Herr Gustav Wermke, Tempelhof, Holzmannstraße 31; den 82. Geburtstag Herr Otto Pan-nyschky, Lichterfelde-Ost, Jäger-straße 15; den 80. Geburtstag der Zigarrenhändler Herr Paul Hiel-scher, Bayreuther Straße 14.

Albert Lieven - Marcel Marceau

Matinee-Karten nur noch im Schiller-Theater

Zwei international bekannte Namen werden das große Pro-gramm von über 150 Mitwirken-den der Weihnachts-Wohltätig-keitsmatinee am Sonntag im Schiller-Theater noch weiter be-reichern: Albert Lieven, der gestern abend nach 16jähriger Ab-wesenheit wieder in Berlin ein-getroffen ist, und Marcel Mar-ceau, der große pantomimische Gestalter aus Paris.

Der Veranstaltung werden als Ehrengäste die Witwe von Kurt Seifert und seine Kinder, ebenso die Schwester von Hans Brause-wetter beiwohnen. Die greise Witwe von Guido Thielscher kann der Einladung leider keine Folge leisten, da sie, wie sie schreibt, von früh bis zum Abend auf dem Stühlchen am Fenster sitzen muß; seit ihrer Ausbombung hat sie keine Beinprothese mehr. Auch dieser Mißstand wird aus den Mitteln der Matinee behoben werden können.

Karten sind ab heute nur noch an der Kasse des Schiller-Theaters zu haben.

Klage abgewiesen

Die Klage des ehemaligen Hel-dentenors der Städtischen Oper, Boris Greverus, gegen seine am 26. Mai ausgesprochene fristlose Entlassung wurde vom Arbeits-gericht kostenpflichtig abgewiesen. Greverus war wegen ehrverletzen-der Äußerungen über den Intendanten Heinz Tietjen und mehrere weibliche Angehörige des Ensem-bles der Städtischen Oper gekün-digt worden. Die Kammer ist der Ansicht, daß durch das Verhalten des Klägers seinem Arbeitgeber eine Fortsetzung des Arbeitsver-hältnisses nicht zugemutet werden kann.

Kajot neu eröffnet

Gestern vormittag hat das Be-kleidungshaus Kajot am Bahnhof Neukölln seine umgebauten Ge-schäftsräume eröffnet. Insgesamt hat Kajot gegenwärtig 1800 qm Nutzfläche und beabsichtigt, im kommenden Jahr zwei Geschosse auf die Schaufensterfront aufzu-bauen.

Straßensperre aufgehoben

Die Schlüterstraße in Charlot-tenburg zwischen Kurfürstendamm und Lietzenburger Straße ist für den Fahrzeugverkehr wieder frei-gegeben.

Der Rundfunk sendet:

RIAS (303 m = 989 kHz): 12.00 Unterhaltungsmusik — 13.00 Mit-tagskonzert — 14.30 Frohes Wochen-ende — 15.50 Zauber der Stimme: Walther Ludwig — 16.45 Klingende Filmillustrierte — 18.05 Beschwingte Melodien — 20.01 Tausend bunte Takte — 21.00 Die Buchholzens — 21.30 Peter Cremer mit seinen So-listen — 22.30 Shura Charkassky spielt Liszt — 23.00 RIAS bittet zum Tanz.

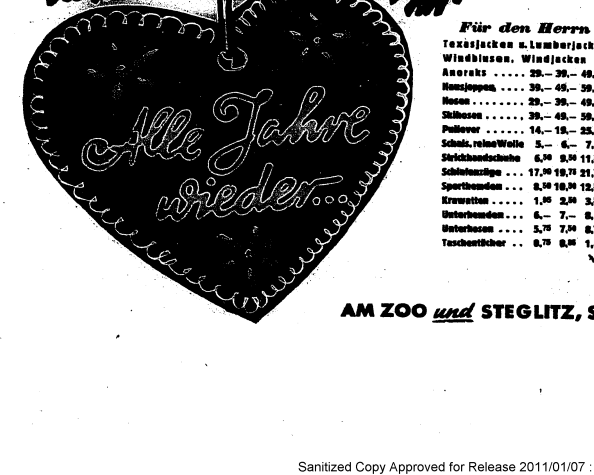
NWDR (830 m = 566 kHz): 12.00 Froh gelaunt — 13.25 Musik am Mittag — 14.00 Freut euch des Le-bens — 15.00 Chor- und Volksmusik zum Advent — 16.00 Unterhaltungs-musik — 17.30 Liebe alte Weisen — 19.30 Demnächst auf dieser Welle — 20.00 Tanzabend aus Ber-lin — 20.45 „Das Herz des Mister Barclay". Kriminalhörspiel — 21.20 Tanzabend — 22.10 Carl Goldmark, Konzert für Violine und Orchester — 22.45 Melodie und Rhythmus.

Das Wetter von heute

Leicht verändert-lich. Voraussage: Zeitweise bewölkt, nicht ganz nieder-schlagsfrei. Tem-peraturanstieg auf 8 Grad, nachts um 3 Grad. Luftdruck 761 mm, frischer Südwestwind.

Sonne: 8.03 bis 15.52 Uhr; Mond: 13.11 bis 2.38 Uhr.

Herausgeber: Arno Scholz u. Paul Löbe. Chefredakteur: Arno Scholz. Politik u. Vertreter: Karl Wiegner. Chef v. Dienst u. Nachrichten: Rudolf Haetzel. Wirt-schaftspolitik: Dr. Friedrich Sarow. Gewerkschafts- und Kommunalpolitik: Walter Wegner. Ostzonenpolitik: Werner Nieke. Kulturpolitik: Walther G. Oschi-lewski. Feuilleton: H. F. Bradvogel und Dora Fehling. Lokales: Richard Schwartz. Sport: Ulrich Preussner. Chefreporter: H. H. Theobald. Bonn: Hildegard Blum. Für den Inhalt verantwortlich: H. H. Theobald. Für unverlangt eingereichte Manuskripte keine Gewähr. Druck: Gra-phische Gesellschaft Grunewald GmbH., Berlin-Grunewald. Anzeigenannahme: twag, Bln.-Grunewald, Bismarckpl. Lizenz Nr. 19 der Britischen Militärregierung.



Wer gerne schenkt, auch früh dran denkt!

Für den Herrn

Texasjacken u. Lumberjacks, Windblusen, Windjacken u. Anoraks		29.–	39.– 49.–
Nanujoppen		39.–	49.– 59.–
Hosen		29.–	39.– 49.–
Skihosen		39.–	49.– 59.–
Pullover		14.–	19.– 25.–
Schals, reine Wolle		5.–	6.– 7.–
Strickhandschuhe		6.50	9.50 11.50
Schlafanzüge		17.50	19.75 21.75
Sportbeinden		8.50	10.50 12.50
Krawatten		1.95	2.50 3.50
Unterhemden		6.–	7.– 8.–
Unterhosen		5.75	7.50 8.75
Taschentücher		0.75	0.95 1.–

Für die Kinder

Knaben-Anzüge		29.–	39.– 59.–
Mädchen-Kleider	9.75	19.50	29.–
Lumberjacks		26.–	29.– 39.–
Texasjacken		29.–	35.– 42.–
Anoraks		26.50	34.50 42.–
Skihosen		25.–	29.– 35.–
Pullover		6.50	9.50 14.50
Strickmützen		1.95	2.75 4.50
Kniestrümpfe		1.50	2.50 3.50
Schlüpfer		0.50	1.50 2.95

Für die Dame

Blusen		9.–	15.– 24.–
Röcke		15.–	19.– 29.–
Morgenröcke		29.–	49.– 69.–
Pullover		17.50	22.50 26.50
Westen		29.50	34.50 39.50
Wollschals		4.50	6.50 8.50
Strickhandsch.		4.50	6.50 8.50
Seidentücher		1.95	3.95 5.95

ABC Zahlungserleichterung

BILLIG AUF DIE DAUER IST NUR QUALITÄT!

AM ZOO *und* STEGLITZ, SCHLOSS-STRASSE

Sanitized Copy Approved for Release 2011/01/07 : CIA-RDP82-00038R001100100001-9

Sanitized Copy Approved for Release 2011/01/07 : CIA-RDP82-00038R001100100001-9

Redaktion und Verlag: Berlin-Grunewald, Bismarckplatz 1, Nähe Bahnhof Halensee. Ruf: Verlagshaus Grunewald Nr. 97 76 21. Telegraf-Telegraf Berlin. Anzeigenverwaltung: I.V.A.G. Berlin-Grunewald, Bismarckplatz 1. Anzeigenannahme auch durch die Telegraf-Filialen und Agenturen in allen Stadtteilen

Telegraf

Zentralvertrieb für Berlin: Grunewald, Bismarckplatz 33. Vertriebsstellen in den Westberliner Bezirken. Vertrieb für Westdeutschland: Frankfurt/M., Bysseneckstr. 31, Ruf 55509, Hannover, Georgstr. 33, Ruf 28 85 1; Hamburg, Speerort 1, Ruf 32 10 04. Im Postabonnement erhältlich. Bestellungen bei jedem Postamt.

Nr. 294 / 6. Jahrgang — Berlin, Dienstag, 18. Dezember 1951 — (Auswärts 20 Pf) 15 Pf

Reuter erneut nach Paris

Ueberraschender Entschluß der Bundesregierung — Auch Bonner UN-Delegation abgereist

Berlin (Eigenbericht). Der Regierende Bürgermeister von Berlin, Prof. Ernst Reuter, und die anderen Mitglieder der deutschen UN-Delegation sind gestern nachmittag durch die Bundesregierung überraschend aufgefordert worden, sich sofort erneut nach Paris zu begeben, um sich dort zur Beantwortung von Fragen vor dem Zweiten Politischen Ausschuß der UN bereitzuhalten.

Bonn (AP). Aus Kreisen der Bundesregierung verlautet, die deutsche Delegation sei beauftragt worden, in Paris klar zu machen, daß von deutscher Seite dem sogenannten „Schweden-Plan" keine ernsthafte Bedeutung beigemessen werde. Der „Schweden-Plan" sieht vor, daß die Entscheidung über die Wiedervereinigung Deutschlands in die Hand der vier Besatzungsmächte gelegt werden soll, wobei den sowjetischen und sowjetzonalen Einwänden Rechnung zu tragen sei.

Die deutsche UN-Delegation hatte am Wochenende der Bundesregierung über die bisherigen Pariser Beratungen Bericht erstattet. Prof. Reuter hat bereits gestern nachmittag Berlin im Flugzeug verlassen.

Paris (AP). Die Arbeiten der UN-Vollversammlung konzentrierten sich am Montag auf die Debatten über die Frage gesamtdeutscher Wahlen und das Abrüstungsproblem. Im Zweiten Politischen Ausschuß schlug der britische Delegierte im Namen der Westmächte Brasilien, Island, Holland, Pakistan und Polen als Mitgliedstaaten für eine fünfköpfige Kommission vor, die in allen Besatzungszonen Deutschlands die Voraussetzungen für die Abhaltung freier Wahlen prüfen soll.

Es könne sein, erklärte der britische Delegierte, daß die vorgeschlagene Kommission keinen Zugang zur Sowjetzone erhalten werde. Der moralische Einfluß, den der Beschluß der Vereinten Nationen zur Bildung einer derartigen Kommission ausübe, könne jedoch vielleicht die Sowjetunion und die sowjetzonalen Behörden bewegen, ihre Ansichten zu ändern.

Zu Beginn seiner Ausführungen hatte er erneut den schwedischen Vorschlag abgelehnt, daß das Problem der deutschen Wahlen zunächst an die vier Mächte zurückverwiesen werde und die UN sich mit der Vorbereitung und Überwachung dieser Wahlen erst dann beschäftigen sollte, wenn eine Einigung zwischen den Besatzungsmächten über den Wahlmodus gefunden sei.

Howley: Berlin hat es bewiesen

Washington (dpa). Gerade Berlin habe gezeigt, daß die Kommunisten niemals gewillt seien, das Resultat freier Wahlen anzuerkennen. Das sagte in einem dpa-Interview in Washington der ehemalige amerikanische Stadtkommandant in Berlin, General Frank Howley. So hätten die Kommunisten auch seinerzeit versucht, den aus freien Wahlen hervorgegangenen Berliner Magistrat ihren Willen aufzuzwingen. „Die Kommunisten würden auch einer Vereinigung Deutschlands nicht zustimmen, da sie dann ihren Willen nicht mehr durchsetzen könnten. Sie wüßten, daß sie bei freien Wahlen kaum fünf Prozent der Stimmen erhalten würden."

Zwangsarbeit nach Haft

Berlin (TE-Eigenbericht). Alle unter die Sowjetzonenamnestie fallenden Personen müssen sich vor ihrer Entlassung aus den Haftanstalten zu einer zweijährigen „Bewährungsarbeit" verpflichten. Das gab der Oberstaatsanwalt des Landes Thüringen, Milbrandt (SED), bekannt. Damit sollen sie „beweisen, daß sie das Vertrauen und die Großzügigkeit der DDR-Regierung verdienen".

Noch immer gehen die Meinungen in Pan Mun Jom weit auseinander.

Katastrophen-Serie in Uebersee

Weit über 200 Todesopfer — Zwei schwere Verkehrsunglücke

Washington (dpa). Zwei schwere Verkehrsunglücke, eine große Brandkatastrophe sowie die schwere Kältewelle über den USA haben während der letzten beiden Tage weit über 200 Todesopfer gefordert. Allein 40 Personen kamen am Montag bei einem schweren Eisenbahnunglück im brasilianischen Staat Ceara ums Leben. Die Zahl der Verletzten soll erheblich sein.

Am Sonntag hatten 56 Menschen einen entsetzlichen Tod gefunden, als in den USA ein zweimotoriges Verkehrsflugzeug sieben Minuten nach seinem Start in das Herz der Stadt Elizabeth stürzte. Die Unglücksmaschine raste, nachdem ein Motor in Brand geraten und eine Tragfläche abgebrochen war, gegen ein steinernes Vorratshaus an einem Flußufer und ging in Flammen auf. Sämtliche Insassen wurden größtenteils bis zur völligen Unkenntlichkeit verstümmelt und verbrannt. Der Teil des Rumpfes, in dem die Passagiere lagen, war halb im schmutzigen Wasser des Flusses untergetaucht. Drei Geistliche wateten durch das Wasser zu dem Flugzeugrumpf, um ein letztes Vaterunser für die Toten zu beten.

In Japan zerstörte ein Großfeuer in der mitteljapanischen Stadt Matsuzake 800 Häuser; 3500 Personen sind obdachlos geworden. Die Polizei nimmt an, daß der Brand durch einen fortgeworfenen Zigarettenstummel entstanden ist. Über das Ausmaß der Schäden und über etwaige Opfer unter der Bevölkerung ist noch nichts bekannt. — In den Vereinigten Staaten hält die schwere Kältewelle ununterbrochen an. Bisher sind 121 Menschen ums Leben gekommen. Im Staate Maine im äußersten Nordosten der USA wurden minus 34 Grad Celsius gemessen. Im Staat New York sank die Temperatur auf minus 31 Grad.

McCloy: Die Zeit ist da!

Das deutsche Volk soll die ersten Schritte tun

Stuttgart (Eigenbericht). Die kommenden sechs Monate seien von ausschlaggebender Bedeutung für die Zukunft Europas, erklärte der amerikanische Hohe Kommissar John McCloy gestern in Stuttgart.

McCloy, der vor dem zu einer Festsitzung versammelten Landtag von Württemberg-Baden eine Ansprache hielt, forderte das deutsche Volk auf, die Schrittmacherrolle auf dem Weg zur Bildung einer europäischen Gemeinschaft zu übernehmen. Durch die Vereinigung Europas werde auch das Problem der Wiedervereinigung Deutschlands seiner Lösung zugeführt. „Die Zeit für Entscheidungen ist da", rief McCloy aus und wies darauf hin, daß der Schuman-Plan und der Pleven-Plan „nur die ersten Schritte" auf dem Weg zu einem vereinten Europa seien. Wenn diese Schritte unterblieben, werde sich der „totalitäre Druck" des Ostens verstärken.

Auf einer Pressekonferenz deutete anschließend der Hohe Kommissar an, daß er nach Abschluß des deutsch-alliierten Generalvertrages in seine Heimat zurückkehren werde.

Neues Manöver des Ostblocks

Paris (AP). Der polnische Delegierte Wierblowski hat gestern in der Abrüstungsdebatte des Politischen Ausschusses der UN einen neuen Antrag eingebracht, den ganzen Fragenkomplex der bereits beschlossenen Abrüstungskommission zur Bearbeitung zu überweisen. Er verzögerte damit die Abstimmung über die westliche Abrüstungsresolution.

Eine Annahme des Vorschlages würde bedeuten, daß die dem Ausschuß vorliegenden Abrüstungsvorschläge der Westmächte und der Sowjetunion in dieser Sitzungsperiode nicht mehr zur Behandlung kämen.

Atomphysiker konferieren

Paris (dpa). Gestern begann im UNESCO-Haus in Paris eine Konferenz europäischer Atomphysiker. Auf ihr soll die Möglichkeit der Errichtung einer großen europäischen Atomforschungszentrale erörtert werden. Die Bundesrepublik ist durch Prof. Heisenberg und Dr. Hocker vertreten.

NATO-Ausschuß: Rüstung erhöhen!

Paris (UP). Der Koordinierungsausschuß der zwölf Atlantikpaktstaaten hat sich gestern grundsätzlich über einen Kurzbericht an den Atlantikpaktrat geeinigt. In dem Bericht wird das Rüstungsziel für 1952 gesteckt. Aus unterrichteten Kreisen verlautet, daß er für alle Atlantikpaktstaaten außer Großbritannien, Portugal, Island und den Vereinigten Staaten eine Steigerung der Rüstungsproduktion im durchschnittlich 14 Prozent fordert.

Gleichheit ist Vorbedingung

Brüssel (dpa). Vorbedingung für die Unterstützung einer europäischen Armee, die alle freien Länder Europas einschließen müsse durch die Sozialisten, sei die Gleichheit der Opfer. Das stellte am Sonntag der Generalrat der Sozialistischen Internationale, der augenblicklich in Brüssel tagt, in einer Entschließung einstimmig fest.

Hoffnung für Flüchtlinge

Kommandantur zieht Einspruch zurück / 80 Prozent können ins Bundesgebiet

Berlin (Eigenbericht). In einem Schreiben an den Senat hat die Alliierte Kommandantur ihren Einspruch gegen die Übernahme des Bundesnotaufnahmegesetzes auf Berlin zurückgezogen. Mit der Verabschiedung des Gesetzes kann bereits in der nächsten Sitzung des Abgeordnetenhauses am 20. Dezember gerechnet werden. Einen Monat nach seiner Verkündung kann dann die Anerkennung der politischen Flüchtlinge in Berlin nach den gleichen Grundsätzen erfolgen wie in der Bundesrepublik. Gleichzeitig werden 80 Prozent der in Berlin anerkannten Flüchtlinge von der Bundesrepublik übernommen.

Während das Berliner Gesetz die Anerkennung als politischer Flüchtling nur bei einer Gefährdung an Leib und Leben erlaubt, können nach der Bundesregelung auch Personen anerkannt werden, die „aus anderen zwingenden Gründen" geflüchtet sind.

Der Senator für Sozialwesen, Otto Bach, hofft, daß Anfang des Jahres 1000 bis 1500 politische Flüchtlinge nach der Bundesrepublik abtransportiert werden können. In den frei werdenden Lagern solle dann vorläufig das Notaufnahmeverfahren durchgeführt werden, an dem Vertreter aller Bundesländer beteiligt sind.

Nach dem Inkrafttreten des Bundesgesetzes haben alle auf Grund der Berliner Regelung Abgewiesenen die Möglichkeit, ein neues Anerkennungsverfahren zu beantragen.

Stillstand in Korea

Tokio (UP). Obwohl die Frist für die Beendigung des „Kleinen Waffenstillstandes" in Korea in acht Tagen abläuft, konnten sich die Waffenstillstandsdelegationen auch bei ihren gestrigen Verhandlungen über die Fragen der Überwachung des Waffenstillstandes und des Gefangenenaustausches nicht einigen. Sollten sie zu keinem Übereinkommen gelangen, tritt das Abkommen über die vorläufige Demarkationslinie an zweiten Weihnachtsfeiertag wieder außer Kraft. — An der Front herrschte nur Patrouillentätigkeit, die teilweise längere Gefechte auslöste.

Streik bei der PAA

New York (AP). Der Streik von 4000 Angestellten der PAA (Pan American World Airways) in den USA habe den Verkehr der Fluggesellschaft bisher nicht wesentlich beeinträchtigt. Der Flugplan werde zu 91 Prozent eingehalten, gab die PAA-Verwaltung gestern bekannt.

Churchill und Eden in Paris

„Gedankenaustausch auf allerhöchster Ebene"

Paris (AP). Premierminister Winston Churchill und Außenminister Anthony Eden sind gestern früh zu zweitägigen politischen Besprechungen in Paris eingetroffen. Am Nachmittag hatten sie eine Konferenz mit dem französischen Ministerpräsidenten Pleven und Außenminister Schuman.

Im Quai d'Orsay bezeichnete man die Gespräche als einen „Gedankenaustausch auf allerhöchster Ebene". Zu den Themen gehören die Haltung Großbritanniens zur europäischen Einheit und besonders zum Pleven-Plan sowie die geplante neue Basis für das Verhältnis zwischen den Westmächten und der Bundesrepublik. Die Wege zu einer engeren britisch-französischen Zusammenarbeit stehen außerdem zur Diskussion.

Kairo (UP). Heute werden Anthony Eden und sein ägyptischer Kollege, Salah el Din, in Paris zusammentreffen, um allgemeine Fragen des anglo-ägyptischen Konfliktes zu erörtern.

Nach einer Pause von 12 Wochen

Treffen Adenauer—Schumacher / „Es ist nicht geschossen worden"

Bonn (Eigenbericht). Bundeskanzler Dr. Adenauer und der Vorsitzende der SPD, Dr. Kurt Schumacher, trafen gestern vormittag nach einer Pause von rund zwölf Wochen zu der angekündigten Besprechung im Palais Schaumburg zusammen. Während der Aussprache, die etwa anderthalb Stunden dauerte, unterrichtete der Kanzler den Oppositionsführer über seine Verhandlungen in Paris, London und Straßburg. Gesprächsthemen waren außerdem die Haltung der deutschen UN-Delegation in Paris, der Gesetzentwurf über die Grundsätze für die Wahl einer verfassunggebenden deutschen Nationalversammlung und das Verfahren über die für den 9. und 10. Januar 1952 angesetzte zweite und dritte Lesung des Ratifikationsgesetzes zum Schuman-Plan.

Es ist beabsichtigt, das Gespräch nach der Rückkehr des Kanzlers von der am 27. Dezember in Paris beginnenden neuen Pleven-Plan-Konferenz fortzusetzen. Außerdem wurde vereinbart, daß über den technischen Ablauf der Parlamentsdebatte im Januar noch vorher Besprechungen zwischen den Koalitionsparteien und der Opposition stattfinden sollen. An dem Treffen im Palais Schaumburg nahmen auch der stellvertretende Vorsitzende der SPD, Erich Ollenhauer, und Staatssekretär Lenz teil.

Dr. Schumacher betonte nach der Unterredung, daß sich am Standpunkt der SPD nichts geändert habe. Auf die Frage nach dem Verlauf des Gespräches fügte er hinzu: „Es ist nicht geschossen worden."

(dpa) Vor dem Auswärtigen Ausschuß des Bundestages kündigte Dr. Adenauer gestern eine Regierungserklärung für die zweite und dritte Lesung des Schuman-Planes an. Der Kanzler will bei dieser Gelegenheit verschiedene Dokumente bekanntgeben, in denen die Hohen Kommissionen die Auflösung alliierter Kontrollorgane mitteilen. Das Schreiben, in dem er um Aufklärung über das Dekartellisierungsgesetz ersucht hatte, ist bisher von der Alliierten Hohen Kommission noch nicht beantwortet worden.

Washington räumt auf

Korruptionsskandal — Rücktritt des US-Justizministers?

Washington (dpa). Der amerikanische Justizminister Howard McGrath wird, wie aus gutunterrichteten Kreisen Washingtons verlautet, in Kürze zurücktreten. Man wirft ihm in Zusammenhang mit den in letzter Zeit aufgedeckten Steuerskandalen vor, er habe in seinem Ministerium durch Nachlässigkeit Korruption aufkommen lassen.

Präsident Truman hatte schon in der letzten Woche „drastische Maßnahmen" angekündigt, nachdem unsaubere Transaktionen zwischen Beamten der Steuerbehörden und Geschäftsleuten ans Licht gekommen waren. Von den Verfehlungen ist vor allem das Justizministerium betroffen. Der stellvertretende Justizminister und gleichzeitige Leiter der Steuerabteilung, Lamar Caudle, sowie 30 weitere Steuerbeamte sind bereits entlassen worden.

Der amerikanische Bundesrichter Thomas Murphy wurde von Präsident Truman mit der Leitung des „Großreinemachens" in diesem Korruptionsskandal beauftragt. Er erhielt die nötigen umfassenden Vollmachten.

Sanitized Copy Approved for Release 2011/01/07 : CIA-RDP82-00038R001100100001-9

Sanitized Copy Approved for Release 2011/01/07 : CIA-RDP82-00038R001100100001-9

Vier neue Senatsdirektoren

Berlin (Eigenbericht). Der Senat hat gestern vier Senatsdirektoren ernannt, und zwar für Justiz Dr. Werner Kauffmann (SPD), für Bundesangelegenheiten Dr. Udo Müller (CDU), für Verkehr und Betriebe Diplomvolkswirt Georg Rahn (FDP) und für Sozialwesen Prof. Dr. Hermann Mirbt (FDP).

Zur Wahl für den Präsidenten des Rechnungshofes von Berlin auf die Dauer von sechs Jahren will der Senat dem Abgeordnetenhaus Dr. A. O. E. Lange vorschlagen. Dr. Lange ist seit 1947 Leiter des Hauptamtes für Kriegsschäden und Besatzungskosten.

Großfahndung erfolgreich

Frankfurt a. M. (dpa). Der Frankfurter Wirtschaftsjurist Dr. von Rospatt, nach dem seit Sonntag nachmittag im ganzen Bundesgebiet gefahndet wurde, konnte gestern von Beamten der Zollfahndungsstelle im Bundeswirtschaftsministerium festgenommen werden. Ihm werden umfangreiche Devisenvergehen vorgeworfen.

170 Schiffe liegen fest

Hamburg (UP). Seit Sonnabend herrscht auf dem Gebiet der Unterelbe und den Nordostseekanal dichter Nebel, der die gesamte Schiffahrt mit wenigen Ausnahmen zum Erliegen brachte. Auf der Elbe und im Kanal liegen 170 Schiffe fest.

„Sicherheitsamateure" kontra „Unsichere Vertragsspieler". 1 : 2 verlor die Fußballmannschaft des Bundesinnenministeriums gegen eine Journalistenmannschaft im Bonner Stadion. Foto: AP

Erst Stalin – dann Fett

Geburtstagszüge gefährden Versorgung der Bevölkerung

Potsdam (TE-Eigenbericht). Die Fettversorgung der brandenburgischen Bevölkerung sei durch die mangelhafte Stellung von Eisenbahnwaggons ernsthaft gefährdet, heißt es in einem Schreiben der Landesregierung Brandenburg an die Generaldirektion der Sowjetzonen-Eisenbahn. Die für den Fett-Transport benötigten geschlossenen Waggons sind von der Generaldirektion zum Abtransport erhöhter Lieferungen zu Stalins Geburtstag eingesetzt worden.

Außerdem beschwert sich die Landesregierung, daß ein großer Teil der Industriebetriebe seine HO- und Konsumkunden nicht versorgen könne, da weder Rohstoffe rechtzeitig angeliefert noch die Fertigprodukte abtransportiert würden.

Bis Ende des Jahres

Berlin (Eigenbericht). Die Erhöhung und Umstellung der Berliner Renten auf Grund des Rentenangleichungsgesetzes des Bundes würden bis Ende des Jahres abgeschlossen sein, erklärte der Regierende Bürgermeister Prof. Reuter am Sonntagabend über den RIAS. Der Senat werde nicht nachlassen, auch die Anpassung der privaten Renten an die Regelung des Bundes zu erreichen. Zur Frage gesamtdeutscher Wahlen sagte Reuter, daß das Thema Deutschland nicht mehr von der Tagesordnung der UN-Vollversammlung verschwinden werde, bis es gelöst sei.

Sieben am Wochenende

Berlin (Eigenbericht). An diesem Wochenende haben die Grenzkontrollorgane in Marienborn insgesamt sieben Eisenbahnwagen von der Weiterfahrt nach Berlin ausgeschlossen.

Wieder deutsche Fluglinien

Vorläufig noch keine Verbindung nach Berlin

Bonn (AP). Ein Vertragsentwurf über die Wiederaufnahme der deutschen Zivilluftfahrt im In- und Ausland ist der Bundesregierung von den Alliierten übermittelt worden. Wie aus alliierten Kreisen verlautet, gestehe der Entwurf der Bundesrepublik die Unterhaltung eigener Fluglinien, aber nicht den Bau von Flugzeugen zu. Auch werde die Einstellung deutschen Fluppersonals einschließlich der Piloten genehmigt werden.

Durch eine Klausel soll die Benachteiligung der bereits in der Bundesrepublik betriebenen ausländischen Fluglinien ausgeschlossen werden. Einer zukünftigen deutschen Fluggesellschaft werde es gemäß dem Potsdamer Viermächteabkommen vorläufig nicht gestattet werden, eine Flugverbindung nach Berlin einzurichten.

Vorwürfe der Exil-LDP

Berlin (AP). Die Gründung der Exil-LDP sei notwendig gewesen, erklärte deren Leiter, Lieutenant, weil sich die FDP entweder für die LDP-Flüchtlinge aus der Ostzone eingesetzt habe. Er warf der FDP vor, daß Unterstützungsbeiträge des Ministeriums für gesamtdeutsche Fragen für die politischen Flüchtlinge und die aktive Ostpolitik in den „allgemeinen Geldtopf" der Partei geflossen seien, während die Kampfgemeinschaft der LDP-Flüchtlinge in der FDP monatlich nur 50 DM erhalten habe.

Der Landesverband der Berliner FDP teilte in einer Stellungnahme zu den Angriffen der Exil-LDP mit, daß die Gelder vom Ministerium für gesamtdeutsche Fragen ausschließlich von dem Ostbüro der FDP in Bonn verwaltet werden. Diese habe das Geld jeweils an ihre Außenstellen weitergeleitet. Alle Mittel, die die Berliner Stelle des Ostbüros erhalten habe, seien ihrem Zweck entsprechend ausgegeben und ordnungsgemäß verbucht worden.

„Zug des guten Willens"

Düsseldorf (dpa). Einen „Zug des guten Willens" mit Weihnachtsgeschenken nordrhein-westfälischer Kinder für die schleswig-holsteinische Flüchtlingsjugend nach Kiel bringt, verabschiedete gestern der Ministerpräsident von Nordrhein-Westfalen, Arnold, vor dem Landtagsgebäude. Die Autokolonne besteht aus zwölf Lastzügen. Gleichzeitig treffen von Münster aus zehn Lastzüge mit Geschenken die Reise nach Kiel an.

Wie soll der Sender heißen?

Preisausschreiben des Senats / Gewinn: 1000 DM

Berlin (Eigenbericht). Der Berliner Senat beschloß gestern, ein Preisausschreiben zu veranstalten, um einen würdigen und einprägsamen Namen für die zukünftige Berliner Rundfunkanstalt zu finden. Als erster Preis sind 1000 D-Mark, als zweiter 600 und als dritter 400 DM ausgesetzt. Das Preisrichterkollegium setzt sich aus den Senatoren für Volksbildung, Prof. Tiburtius, und für Post und Fernmeldewesen, Dr. Holthöfer, sowie sechs Vertretern des Rundfunkbeirates zusammen.

Diesmal in Berlin

Bonn (AP). Die drei alliierten Hohen Kommissare werden ihre regelmäßige Besprechung in dieser Woche in Berlin abhalten, wurde gestern von der Hohen Kommission mitgeteilt. Die für Donnerstag angesetzte Konferenz findet im Amtssitz des französischen Stadtkommandanten statt.

Lenkung hilft stabilisieren

Das Kieler Institut beurteilt die Entwicklung der Weltwirtschaft zuversichtlich

Zwar ist nach dem Absinken des Korea-Booms die weltwirtschaftliche Lage weiterhin durch eine rege allgemeine Aktivität gekennzeichnet, aber diese Aktivität hat in den großen Industrieländern keine weitere beunruhigende Expansion mehr bewirkt. Produktion und Beschäftigung sind — von Saisonschwankungen abgesehen — in den meisten Ländern stabil geblieben. Das ist das Ergebnis einer Analyse der weltwirtschaftlichen Situation, die das Kieler Institut in seinem 130 Seiten starken Bericht „Die Weltwirtschaft Ende 1951" vorlegt.

Das relativ lange Andauern dieser Stabilität auf hohem Niveau ist die Folge teils automatischer (Freiwillige Ersparnis) und teils bewußt lenkender Kräfte (Kreditrestriktion, Investitionsbeschränkungen usw.), die bisher auswirkten, die von der Rüstung ausgehenden Auftriebstendenzen zu kompensieren. Güterangebot und Güternachfrage konnten so bei relativ festem Preisniveau ohne größere Schwierigkeiten zum Ausgleich gebracht werden.

In wichtigen Industrieländern Westeuropas überwogen bis vor kurzem noch die auf eine weitere Expansion drängenden Faktoren. Entsprechend dem geringeren Anteil, den hier die Rüstung vom Sozialprodukt der einzelnen Länder zumächst beanspruchte, konnten sich — bei allerdings sehr viel niedrigerem Lebensstandard — auch die Beschränkungen der privaten Nachfrage in bescheidenerem Rahmen halten. Darüber hinaus hat in letzter Zeit die höhere Sparneigung das ohnehin niedrigere und daher weniger elastische Verbrauchsniveau, z. B. in Großbritannien, nicht so stark beeinflußt wie in den USA.

Während in den USA der Anstieg des Preisniveaus bereits im Februar aufhörte, hat sich der Preisspiegel in wichtigen europäischen Industrieländern nach vorübergehender sommerlicher Stabilität im Frühherbst wieder gehoben. Neuerdings ist auch in den USA ein leichtes Anziehen der Stapelgüterpreise festzustellen. Drastische Preisveränderungen sind — von gelegentlichen Sondererscheinungen abgesehen — für die nächste Zeit aber unwahrscheinlich. Die „marktkonforme" amerikanische Einkaufs- und Vorratspolitik wird allmählich immer wirksamer.

Die Konjunkturlage des Auftriebskräfte in der Weltwirtschaft dürften in den nächsten Monaten mehr und mehr überwiegen. Hierfür sprechen viele Anzeichen, wie z. B. die jetzt erreichte Jahresrate an Rüstungsausgaben der USA von 42 Mrd. Dollar, die erneute Zunahme des privaten Verbrauchs in den USA und Europa, der leichte Anstieg des Preisniveaus, nicht zuletzt aber auch die gegenwärtige Lagerbewegung. Die amerikanische Stabilisierungspolitik wird zwar bei der Anpassung der monetären Nachfrage an das volkswirtschaftliche Produktionsvermögen auf größere Schwierigkeiten stoßen als bisher, doch sind ihre Möglichkeiten noch keineswegs erschöpft.

In den westeuropäischen Ländern ist die konjunkturelle Situation weniger eindeutig und zum Teil auch weniger lenkbar. Produktionsengpässe (Kohle, Stahl, Energie, Arbeitskräfte), vor allem aber akute Zahlungsbilanzschwierigkeiten (Frankreich, Großbritannien) lassen erkennen, daß die stärkere Rüstung dieser Länder die Spannungen verschärft hat, und daß größere Veränderungen im Nationalbudget dieser Länder notwendig sind, wenn die innere finanzielle Stabilität nicht gestört werden soll. Von einer Verbrauchsdrosselung allein kann man jedoch keine Lösung der akuten Probleme erwarten. E. B.

Die allzu beliebte Teilzahlung

Frankfurt a. M. (ma-Eigenbericht). Der große Nachholbedarf der Bevölkerung in Bekleidung, Hausrat und sonstigen langlebigen Wirtschaftsgütern hat zu einer wachsenden Inanspruchnahme des Teilzahlungskredits geführt, zumal der Einzelhandel bemüht war, den Umsatz durch „stottern" zu heben. Der Anteil der Kreditverkäufe am Gesamtumsatz stieg in diesem Jahr in Möbeln auf 60 Prozent, bei Öfen, Herden und größeren Hausratgegenständen auf 50 Prozent.

Da der Handel den Teilzahlungsverkauf kaum aus eigenen Mitteln finanzieren kann, wurden in zunehmendem Maße Teilzahlungsfinanzierungsinstitute in Anspruch genommen. Von den 35 Warenkreditgenossenschaften im Bundesgebiet haben 30 Teilzahlungsbanken ihre Absätze für das Geschäftsjahr 1950 fertiggestellt. Zusammen mit den vom Einzelhandel selbst finanzierten Teilzahlungsgeschäften erreichte das Kreditgeschäft einen Gesamtumfang von 3,5 Mrd. DM. Das sind rund 10 Prozent der auf 35 Mrd. DM angewachsenen Gesamtumsätze des Einzelhandels im Jahre 1950.

Um Auswüchse im Abzahlungsgeschäft zu vermeiden, wird ein stabiles Beschäftigungsverhältnis vorausgesetzt. Der Kundenkreis der genossenschaftlichen Teilzahlungsbanken setzte sich in überwiegender Zahl aus Arbeitern (42 Prozent), Angestellten (28 Prozent) und Beamten (17 Prozent) zusammen. Da die Höhe eines beanspruchten Kredits sich mit den Rückzahlungsmöglichkeiten decken muß, wurden in 47 Prozent der Fälle Kredite bis zu 200 DM gegeben. In 25 Prozent der Fälle belief sich der Kreditbetrag bis zu 500 und in 19 Prozent der Fälle bis zu 1000 DM. Bei den Teilzahlungsinstituten wurden die Kredite in erster Linie für Bekleidung und Textilien, Radio- und Musikapparate sowie Möbel und Einrichtungen verwandt.

Die umfangreichen Kreditkäufe, deren Wechsel aus volkswirtschaftlichen Erwägungen nicht von einer vom Sense vorgeschlagenen Änderung — die steuerlichen Freibeträge berücksichtigt werden. Bei Monatseinkommen unter 300 D-Mark wird der Notopfersatz von 1/2 auf 1 Prozent gesenkt, wenn in der Steuerkarte Kinderermäßigung eingetragen ist. VAB-Rentner, deren Einkommen 900 D-Mark im Jahr nicht übersteigt, sollen kein Notopfer mehr zahlen.

Die Pfefferpreise sind in Madras im letzten Monat um 37 Pfund Sterling je 700 lbs. (318 kg) zurückgegangen.

Der Handel mit Gold wurde in der Schweiz freigegeben. Mit Ausnahme von Industriegold bleibt jedoch die Lizenzpflicht für die Ein- und Ausfuhr von Feingold und Münzgold bestehen.

Die kleine Mietpreisreform ist nach Ansicht des Bundesjustizministeriums nicht an die Zustimmung des Bundestages gebunden. Die Reform trat am 1. Dezember in Kraft.

Warenbegleitscheine für Privatgut werden vom 2. Januar 1952 an von der Senatsabteilung Wirtschaft und Ernährung, W 35, Potsdamer Straße 192, abgestempelt.

Wechselkurs heute 3,75/3,95 (Vortag 3,80/4,—)

Zuviel Tankstellen?

Angesichts der geringen Verkehrsdichte im Westberlin mögen es fast zuviel Tankstellen sein, die in den letzten Jahren wiederaufgebaut oder neu errichtet wurden. Während der Kraftfahrzeugbestand Westdeutschlands bereits 135 Prozent des Vorkriegsstandes erreicht hat, kommt Berlin noch nicht über 40 Prozent hinaus. Es ist die überschüssige Kapazität der Tankstellen ein Wechsel auf eine künftige Verkehrsausweitung, und es ist auch nicht nur für die Berliner, sondern auch westdeutsche Kraftstoffvertriebsgesellschaften an diesen Aufschwung glauben. Das gilt auch für die Benzin- und Petroleum-Gesellschaft (BP), die kürzlich ihre Tankstelle in der Dominicusstraße neu hergerichtet hat. Insgesamt besitzt die Gesellschaft in Westberlin rund 100 Tankstellen. Im nächsten Frühjahr soll eine Großtankstelle am Kurfürstendamm hinzukommen. Sz

Wochenende im Titania-Palast

Sonnabend: „Winnetou"

Die Bühne des Titania-Palastes hatte sich zum Wochenende in eine Prärie verwandelt. Der Tomahawk wurde geschwungen und Zündplätzchen detonierten. Wenn der Mann aus Radebeul zu Worte kommt, scheiden sich noch immer die Geister. Die einen geraten in Ekstase, die anderen bedauern, daß sie da von der Natur französischen Ader betrogen sind. Auch Carl Zuckmayer entdeckte ja einstens sein Indianerherz, wovon er im Programm ausführlich berichtet. Sähe er heute noch einmal die Aufführung von Ludwig Körner nach Karl Mays Reiseerzählung, gäbe er gewiß etwas darum, den begeisterten Text von damals revidieren zu können. Der Held kommt als elegischer Schwärmer, der ganz im Schatten Old Shatterhands bleibt. Dieser ist ein polternder Vierschrot. Wirklich bühnenwirksam ist allein die pralle Figur des Sam Hawkens (Richard Berany), er setzt fröhliche Oasen in die schwerfällige, oft pathetische Dialoglandschaft. Viel von der Unterhaltung verhaltt auch auf Grund akustischer Mängel in den ewigen Jagdgründen des tiefen Bühnenraumes. Natürlich blieb noch genug Handfestes, an das sich die jungen Bleichgesichter im Parkett halten konnten. So stürmten sie am Ende rot wie die Apachen die Ausgänge, vor denen die nächste Zuschauerschicht schon unruhig wartete. Xa.

Sonntag: Philharmoniker

Karl Böhm, wieder vor den Philharmonikern stehend, begann diesmal mit einer zeitgenössischen Komposition, mit der „Stadtpfeifermusik" des nach Amerika emigrierten Richard Mohaupt. Ein Bild Dürers gab die Anregung. Aber Mohaupt will weder Musikgeschichte heraufbeschwören noch um jeden Preis ein Neutöner sein. Er verläßt sich auf seinen gesunden musikalischen Instinkt und vermag, zumal er die Klangmöglichkeiten des großen Orchesters souverän beherrscht, die Hörer ohne Schwierigkeiten zu fesseln.

Auf Mohaupt, der sich für den starken Beifall selbst bedanken konnte, folgte Beethoven mit seinem Klavierkonzert in C-dur. Der in Polen geborene, jetzt in Belgien lebende Pianist Stefan Askenase spielte es geschliffen und kultiviert, wenn auch ohne besonderen tonlichen Glanz. Dvoraks in allen Ländern gleichermaßen gern gehörte Sinfonie „Aus der neuen Welt" bildete den Schluß. — Der impulsive Karl Böhm gab dieser Partitur, deren Themen die versonnene Melodik der Negro-Spirituals und böhmisches Klangempfinden verschmelzen, leuchtende Farbigkeit und rhythmischen Schwung. Die Philharmoniker folgten willig seinen Intentionen (Titania-Palast). K. R.

Nachmittag: Kinderballett

Der Jubel im Titania-Palast nahm kein Ende; unerschöpflich schien aber auch das Reservoir des Kinderballetts Margarete Hess. Immer neue Wesen tänzelten auf die Bühne: Zwerge, Neger, Igel, Prinzessinnen, Zinnsoldaten, Matrosen, Chinesen . . . Ein richtiges Spinnrad stand an der Rampe, daran saß eine alte Frau und erzählte. So begann die ganze, zauberhafte Aufführung einen roten Faden, den die Kleinen mühelos verfolgen konnten.

„Die goldene Flöte" hieß das getanzte Märchen, daß das jugendliche Publikum nebst den entzückten Begleitpersonen zuerst in den Wald entführte. Ein Hirtenknabe streifte da umher, Elfen tanzten, Pilze und Blumen wiegten sich in bunterem Reigen, und eine Kräuterfrau pflegte den fußlahmen Käfer gesund. Nachher bemühten sich die kleinen Ballerinen, eine traurige Königin aufzuheitern. Mit immer neuen reizenden Einfällen warteten sie auf, bis ihre Majestät wieder in Stimmung war. Eine stürmische Tarantella gab es da, einen russischen Tanz, einen schwebenden Pas de trois und den Spitzenstep eines Schornsteinfegers.

Bewundernswert hat Margarete Hess ihr Ensemble, das sie auch selbst kostbar einkleidete, trainiert. Nirgends war da etwas von dem altklugen Gehabe mancher Kinderstars; ein jedes reihte sich nach seinem Solo ganz selbstverständlich wieder in die Gruppe ein, ohne sich im Applaus gefällig zu mausern. Am Flügel begleitete Walther Welsch den verbindenden Text, sprach Hildegard Friebel, und Rena Klüß setzte mit zwei Klaviersolis das große kleine Publikum in dankbares Erstaunen. Ein vorweihnachtliches Geschenk, das noch einmal vergeben werden sollte. Xa

---

Unter dem Motto „Kind und Buch" steht der Stand der Berliner Schriftsteller heute auf der Weihnachtsausstellung am Funkturm. Von 15 bis 17 Uhr signieren Hans-Günter Tebis und Erich Kloss ihre Bücher; von 17 bis 19 Uhr geben die RIAS-Kinder und „Onkel Tobias" Autogramme für den „Tobias-Kalender".

Bin nicht beim Film . . .

Greta Garbo ist von einem Aufenthalt in Paris mit dem Flugzeug nach New York zurückgekehrt. Bei ihrer Ankunft sagte sie zu den Reportern: „Bitte, lassen Sie mich allein, ich bin nicht mehr beim Film."

Erich Kästners „Das doppelte Lottchen" soll in England noch einmal verfilmt werden. Gegenwärtig wird schon nach dem Zwillingspaar gesucht. Produzenten sind Michael Powell und Emeric Pressburger.

Monique de la Bruchollerie, die bekannte französische Pianistin, gestaltete ihr amerikanisches Debüt als Gast der Bostoner Symphoniker zu einem großen Erfolg.

Albrecht Schoenhals und seine Gattin Anneliese Born sind in Berlin eingetroffen, um in der Tribüne mit vier jungen Nachwuchsdarstellern und dem Nachwuchsregisseur Wolfgang Stier als Silvesterpremiere das Lustspiel „Aber André . . .!" von Roger Ferdinand vorzubereiten.

Die indische „Jungfrau von Orleans", die Rani von Dschansi, lieferte die Story für den ersten großen Farbfilm, der jetzt in Bombay als amerikanisch-indische Gemeinschaftsproduktion gedreht werden soll. Die Rani von Dschansi gab im Jahre 1857 ihr Leben bei einer Erhebung gegen die Briten. Nach der Überlieferung kämpfte sie hoch zu Roß in vorderster Reihe.

Alice Treff, Ernst Waldow und Eva-Ingeborg Scholz spielen neben Viktor de Kowa die Hauptrollen in dem Lustspiel „Es bleibt in der Familie" von Louis Verneuil. Regie: Ernst Waldow. Premiere am 22. Dezember in der Komödie.

Selbst in Frankreich! Der Preis der französischen Journalisten für den besten französischen Film des Jahres, der „Prix Louis Dollue", wird in diesem Jahr nicht verliehen, da die Jury keinen würdigen Film gefunden hat.

Lisa Weise, vor 30 Jahren einer der gefeiertsten Berliner Operettenlieblinge, ist, wie erst jetzt bekannt wird, kürzlich im Alter von über 70 Jahren in Weimar gestorben.

Die vom Deutsch-Englischen Theaterklub geplante Aufführung von „Christmas Carol" von Charles Dickens fällt aus. Statt dessen läuft an den dafür vorgesehenen Tagen am 18. und 19. Dezember um 19.30 Uhr „Don Juan" von Michel Ascoutoriur.

Sanitized Copy Approved for Release 2011/01/07 : CIA-RDP82-00038R001100100001-9

Sanitized Copy Approved for Release 2011/01/07 : CIA-RDP82-00038R001100100001-9

Telegraf
Berlin, den 18. Dezember 1951

Personalia

w. w. Und wieder hat der Senat vier Senatsdirektoren ernannt. Von 12 Senatsverwaltungen sind nun schon acht mit Direktoren besetzt. Dazu wurden immerhin elf Monate gebraucht; denn so lange besteht der Senat.

Sicherlich wäre es ungerecht, für diese zögernde Erledigung dringender Personalia allein den Senat verantwortlich zu machen. Offensichtlich sind gewisse Hemmungen bei den Parteien; jede möchte dabei möglichst günstig zum Zuge kommen. Nicht etwa wegen der „Pfründe", wie naive Leute annehmen, sondern des politischen Einflusses und Ausgleichs wegen. Die Senatsdirektoren — ob sie schon ernannt sind oder noch gesucht werden — sind durch die monatelangen Verhandlungen zu politischen Figuren geworden. Ursprünglich war einmal daran gedacht, sie zu den ruhenden Polen in der Verwaltung zu machen, die jeden Regierungswechsel überstehen. Damit ist es nun vorbei. Ob das dem Lande Berlin zum Vorteil gereicht, wird sich zeigen.

Politisch profilierte Persönlichkeiten neben den parlamentarisch verantwortlichen Senatoren an der Spitze der Verwaltung könnten schon ein Vorteil sein. Sie müßten allerdings auch Fachleute sein, sowohl auf ihrem speziellen Gebiet als auch in der Verwaltung allgemein. Hoffen wir, daß dies bei dem so langwierigen Suchen nach den geeigneten Persönlichkeiten nicht übersehen wurde.

Es fehlen jetzt noch die Senatsdirektoren für Inneres, für Bau- und Wohnungswesen, Volksbildung und Gesundheit. In den letzten drei Verwaltungen amtieren Magistratsdirektoren. Über die Ablösung von zweien scheint Einvernehmen im Senat und zwischen den Parteien zu bestehen. Der Magistratsdirektor im Bau- und Wohnungswesen hat dem Vernehmen nach seinen ihm ursprünglich recht skeptisch gegenüberstehenden Senator von seiner Tüchtigkeit und seiner Befähigung zum Senatsdirektor überzeugt. Die Partei des Senators (FDP) aber will einen Sozialdemokraten auf diesem Posten nur anerkennen, wenn dafür als Direktor beim Senator für Inneres ein FDP-Mann berufen wird. Es ist nicht ausgeschlossen, daß bis zur Verständigung darüber wieder noch Wochen vergehen.

Ob die schleppende Erledigung der Personalia geeignet ist, dem Senat in der Bevölkerung Sympathien zu gewinnen, ist mindestens zweifelhaft.

Südwest-CDU in Schwierigkeiten

Von unserer Bonner Korrespondentin

Die Auswirkungen des Südweststaat-Zusammenschlusses auf Bonn werden erst in einigen Monaten praktische Formen annehmen, wenn nach Landtagswahlen und Regierungsbildung im neuen Land — es wird zum drittgrößten des Bundesgebietes werden — die entsprechende Verringerung und Veränderung der Bundesratssitze vorgenommen werden wird.

Aber auf der rein politischen Ebene hat die neue Lage im Südwesten bereits zu Veränderungen beigetragen, die noch in Fluß sind und besonders die CDU vor erhebliche Schwierigkeiten stellen. Daß sofort nach der Volksabstimmung Geburtswehen einer badischen Zentrumspartei einsetzen würden, war im voraus zu erwarten. Über die Mutmaßungen hinaus aber setzte die Entwicklung sich darin fort, daß sich in Bonn Bayernpartei und Zentrum zu einer gemeinsamen Bundestagsfraktion zusammenschlossen und das Auffangbecken für ein badisches Zentrum damit schon bereitsteht. Zwar haben beim Bonner Fraktionszusammenschluß zur „Föderalistischen Union" ohne Zweifel auch technische Erwägungen eine Rolle gespielt, denn die ab 1. Januar geltende neue Geschäftsordnung des Bundestages setzt die Fraktionsstärke auf mindestens 15 Abgeordnete herauf und hätte ein alleingebliebenes Zentrum als Fraktion gelöscht.

Diese Gefahr ist aber sicher nicht der einzige Grund für den Zusammenschluß gewesen, und schon der Name der neuen Fraktion proklamiert die Betonung des föderalistischen Prinzips, dem Bayern wie Altbadener anhängen. Um das Maß der Schwierigkeiten für die CDU vollzumachen, hat jetzt ihre eigene badische Landesgruppe sich mehr oder weniger unabhängig gemacht und will eine ausgesprochene Heimatpartei bilden.

Offenbar soll auch jetzt das komische kleine Wohleb-Kriegsbeil noch nicht eingegraben werden. Die Partei hat vielmehr den Rücktritt ihres eigenen Finanzministers verlangt, weil er sich im Sinne einer südweststaatlichen Zusammenarbeit äußerte. Diese Entwicklung kann nicht nur zu Schwierigkeiten für die CDU als Gesamtpartei mit ihren badischen Abgeordneten im Bundestag führen, sondern wirft auch die Frage auf, wohin sich nun eigentlich die doch sicher auch vorhandenen Badener wenden sollen, die christlich-demokratisch, aber nicht extrem badisch-föderalistisch eingestellt sind.

„Eurafrika"

„Die Stunde, sich für Afrika zu interessieren, ist keineswegs vorbei", sagte Dr. Jules-Albert Jäger, Direktor des Instituts für das Studium europäischer Fragen in Straßburg in einem Vortrag an der Deutschen Hochschule für Politik, in dem er die Schaffung eines „Eurafrika" als gemeinsames europäisches Anliegen bezeichnete.

Nach Jägers Ansicht kann sich Europa bei Lösung dieser Aufgabe sehr wohl auf die zivilisatorischen Fähigkeiten berufen, die es vor allem bei der Erschließung Nordafrikas bewiesen hat, und die ihren besten Ausdruck im Lebenswerk des „Afrikapilgers" Albert Schweitzer gefunden haben. Zugleich aber setzt die Verwirklichung des Projektes „Eurafrika" die Abkehr von alten Kolonisationsmethoden und die gleichberechtigte Beteiligung der Eingeborenen an der Erschließung und wirtschaftlichen Nutzung ihres Landes voraus.

g. v.

Die aktuelle Reportage:

Arzt im afrikanischen Busch

Obgleich ihn das Hitlerreich böse mitgespielt hatte und er sich in den dreißiger Jahren gezwungen sah, den Staub des deutschen Vaterlandes von seinen Füßen abzuschütteln, ließ es sich jetzt nach soundsoviel Jahren der britische Kolonialarzt Dr. John H. Gerber nicht nehmen, auf seinem Europaurlaub die alte Heimat wieder aufzusuchen, vor allem auch Berlin, wo er in den zwanziger Jahren als Student und Arzt gelebt hat.

Heute arbeitet und kampiert er seit etwa zwei Jahren im tiefsten Busch des britischen Protektoratslandes Sierra Leone in Westafrika. Über England, Indien, Burma und die Goldküste kam er dort hin. Er trat erst in das britische Pionierkorps ein, später als Leutnant in das Royal Medical Corps, mit dem er dann nach Indien und Burma ging. Dort wurde er zum Major befördert. Als Mediziner lag ihm besonders die Bekämpfung der großen Epidemien am Herzen, und ehe er nach Indien ging, hatte er sich schon so weit theoretisch vorbereitet, daß er auch in der Praxis sehr wohl seinen Mann zu stehen vermochte. Dort hieß es, vornehmlich gegen die Malaria anzugehen, besonders in Burma, wo sie sehr stark grassierte. Eine Landschaft dort wird „Tal des Todes" genannt, weil jeder, der sie passiert, von der Malaria befallen und meist hingerafft wird. Monatelang hat Dr. Gerber dort gelebt und heilbringend gewirkt, ohne daß ihn selbst die Seuche befallen hätte. Später in Westafrika aber packte sie ihn doch . . .

Im Jahre 1948 wird dann der ehemalige Berliner Student und Assistenzarzt in den Colonial Medical Service, den kolonialmedizinischen Dienst, aufgenommen und nach Sierra Leone geschickt.

Mit unstillbarem Drange zog es unseren jungen Arzt fort von dem bunten, lärmenden Küstenleben tief hinein in den Busch, nach seinem Hauptquartier Kailahun im äußersten östlichen Zipfel Sierra Leones an der Grenze von Französisch-Guinea und Liberia. Hier befindet sich die Zentrale der Seuchenbekämpfung, deren Leitung Dr. Gerber jetzt innehat. Er lebt dort in einer Gemeinschaft von nur fünf Europäern in einem schier endlos weiten Gebiet, unter hunderttausenden Eingeborenen. Vier Stunden entfernt die nächsten weißen Nachbarn, eine Missionarsfamilie, und erst sechs Autostunden weiter, in dem Orte Bo, ist eine größere Europäeransiedlung von etwa siebzig Seelen, darunter auch ein ehemaliger Berliner Arzt, den aufzusuchen Dr. Gerber nie unterläßt, sobald er seinen Weg kreuzt, um mit ihm alte Berliner Erinnerungen auszutauschen.

Die am meisten verbreiteten Seuchen in dem Dr. Gerber unterstehenden Gebiet sind die Schlafkrankheit, die Hirnbeerkrankheit und die Bilharzia.

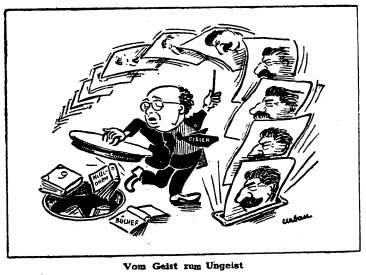
Natürlich ist Dr. Gerber, wie er weiter erzählte, die allerwenigste Zeit auf seinem Sitz Kailahun — drei Viertel des Jahres ist er unterwegs, auf Safari oder auf „Treck", wie es an der Westküste heißt. Entweder per pedes durch Schlamm, Regen und Sumpf oder mit einem Lastkraftwagen; mit Boy und Koch und farbigen Assistenten, Feldbett, Zelttuchbad, Tisch und Stuhl und einer Medikamentenkiste geht es von Ort zu Ort. Und dann ist er dort wochen-, oft monatelang der einzige Weiße weit und breit. Vorher kündigt er den jeweiligen Stammeshäuptlingen sein Erscheinen und dessen Zweck an, die Massenbekämpfung dieser oder jener grassierenden Seuche. Da gibt es oft täglich etwa 500 Registrierungen und Untersuchungen.

Irgendwie wurde man bei dieser Begegnung an Albert Schweitzer erinnert. „Man muß vor allem diese schwarzen Menschen lieben", sagt Dr. Gerber, „sonst wäre ein Leben im Busch verfehlt!" *Alo*

Ein ausführlicher Erlebnisbericht mit hochinteressanten Einzelheiten beginnt demnächst in der „nachtdepesche".

England zahlt

London (AP). Großbritannien wird auf die amerikanische Anleihe von 1946 in Höhe von 4,35 Mrd. Dollar eine Rückzahlung von 31,5 Mill. Dollar und eine Zinszahlung von 87 Mill. Dollar leisten. Bei der kanadischen Anleihe von 1946 (rund 1,2 Mrd. Dollar) wird England 14 Mill. tilgen und 24 Mill. Dollar Zinsen zahlen.


FRIEDEN
RÜSTUNG
RÜSTUNG
RÜSTUNG

Sanitized Copy Approved for Release 2011/01/07 : CIA-RDP82-00038R001100100001-9

Union fast ungefährdet

TeBe verlor beim BSV 92 einen wichtigen Punkt

Fast hat es den Anschein, als würde diesmal Meister Tennis-Borussia nicht mehr in der Lage sein, den jetzigen Tabellenführer Union 06 von seiner Spitzenposition zu verdrängen. Die Borussen sind augenblicklich völlig außer Tritt, so daß die Chancen von Union 06 erheblich gestiegen sind. 8 : 0 hieß das Ergebnis in der ersten Serie gegen den BSV 92 am Lochowdamm und diesmal mußten sich die Borussen sogar vor eigenem Publikum im Mommsenstadion mit einem 1 : 1 Unentschieden begnügen. Allein diese beiden Resultate spiegeln den Formrückgang von Tennis-Borussia deutlich wieder.

Tabellenführer Union 06 hatte alle Hände voll zu tun, um den VfL Nord in der Osloer Straße mit 1 : 0 beide Punkte abzunehmen, während Hertha-BSC auf eigenem Platz am Gesundbrunnen bange Minuten überstehen mußte, dann aber doch noch recht glücklich durch ein Tor von Bubi Nickel zwölf Minuten vor Schluß 4 : 3 siegen konnte. Nur ein klares Ergebnis gab es diesmal bei den sieben Vertragsliga-Auseinandersetzungen, und zwar bei der Begegnung im Neuköllner Stadion Tasmania 1900—Alemannia. Die Tasmanen erwiesen sich besonders nach Halbzeit Alemannia drückend überlegen, so daß der 8 : 0-Erfolg der Einheimischen vollkommen in Ordnung ging.

Auch im Rückspiel mußte Wacker 04, dazu noch in Reinikkendorf, die Überlegenheit von Blau-Weiß 90 mit 1 : 2 anerkennen und Viktoria 89 bezwang den BFC Nordstern mit dem gleichen Resultat. Unentschieden (1 : 1) trennten sich im Poststadion Minerva 93 und der Spandauer Sport-Verein.

Tabellenstand

1.	Union 06 . .	41 : 15	26 : 2
2.	Tennis-Borussia .	46 : 11	22 : 6
3.	Hertha-BSC .	36 : 17	19 : 9
4.	Viktoria 89 . .	32 : 22	18 : 10
5.	Spandauer SV .	22 : 18	16 : 12
6.	Alemannia 90 .	27 : 23	16 : 12
7.	Tasmania . .	21 : 24	14 : 14
8.	Wacker 04 . .	15 : 19	14 : 14
9.	Blau-Weiß . .	20 : 29	14 : 14
10.	Nordstern . .	24 : 26	13 : 15
11.	BSV 92 . .	15 : 21	11 : 17
12.	Minerva 93 . .	19 : 28	9 : 19
13.	Westend 01 .	20 : 51	2 : 26
14.	VfL Nord . .	9 : 45	2 : 26

HSV und 1. FC Nürnberg

Nun wurden auch die Herbstmeister im Norden und Süden ermittelt. Der HSV bezwang im wichtigsten Spiel in der Oberliga Nord seinen ständigen Rivalen St. Pauli mit 2 : 0, während zur gleichen Zeit der bisherige Tabellenerste, Holstein-Kiel auf eigenem Boden Concordia-Hamburg mit 0 : 1 unterlag. Diesem Umstand hatte es der HSV zu verdanken, daß er sich nun mit dem Titel eines inoffiziellen Herbstmeisters schmücken kann. Im Süden heißt nach dem 5 : 3-Erfolg über den SV Waldhof der neue Herbstmeister 1. FC Nürnberg. In der südwestdeutschen Fußball-Oberliga hat sich jetzt TuS Neuendorf an die Spitze setzen können. Allerdings weisen die Neuendorfer gegenüber dem 1. FC Saarbrücken drei Spiele mehr auf. Ergebnisse: Nord: Bremer SV—VfL Osnabrück 2 : 2, Arminia - Hannover — TSV Eimsbüttel 3 : 4, Werder-Bremen—Lüneburger SK 10 : 0, Bremerhaven 93—Hannover 96 2 : 3, Göttingen 05—Viktoria-Hamburg 3 : 1, Eintracht-Osnabrück — Eintracht - Braunschweig 5 : 0; West: Bayer-Leverkusen — Preußen-Münster 0 : 0, Borussia - Dortmund — Meidericher SV 4 : 5; Südwest: FK Pirmasens — Turn-Ludwigshafen 3 : 1, FC Kaiserslautern — Eintracht-Kreuznach 4 : 0, SG Weisenau—VfR Kaiserslautern 2 : 3, TuS Neuendorf—Eintracht-Trier 4 : 0, VfL Neustadt—FV Engers 3 : 0, Wormatia-Worms — Borussia-Neunkirchen 4 : 4, Mainz 05—VfR Frankenthal 2 : 1.

Vor 25 000 Zuschauern mußte sich im Neckarstadion der VfB Stuttgart durch den westdeutschen Ersten, Schalke 04, eine sensationelle 1 : 6-Niederlage gefallen lassen. Selten wurde der VfB Stuttgart auf eigenem Boden derart auseinandergespielt. Aber der Schalker Kreisel tanzte wie in alter Zeit und ließ der Stuttgarter Deckung keine Abwehrmöglichkeit.

Halbe Sache

Mit einem Teilerfolg kehrten die Berliner Basketballmannschaften der Männer und Frauen aus Hamburg zurück. Die Frauen konnten auch ihr Rückspiel mit 25 : 11 zu einem Erfolg gestalten, dagegen mußten die Männer eine unerwartete 26 : 30-Niederlage einstecken. Das harte Spiel der Hamburger Gäste lag unserer Mannschaft nicht, so daß Berlin nicht wie erwartet zum Zuge kam.

Berlin siegte im Schach

An 48 Brettern spielte in Berlin die Schachelite Berlins mit den Vertretern der Ostzone in einem doppelrundigen Wettkampf. Jede Partei stellte 20 Spieler bei den Männern, 18 Jugendliche und 10 Frauen. Die längste Partie dauerte sechs Stunden.

Die Berliner mit den Meistern Teschner, B. Koch und K. Richter an den Spitzenbrettern zeigten sich ihrem Gegner eindeutig überlegen und gewannen in beiden Runden mit 14 : 6 bzw. 12 : 8 Punkten. Die Jugend bezwang erstmals die Jugendlichen aus der Zone knapp mit insgesamt 19 : 17 Punkten.

Überlegene Sieger blieben die Frauen der Ostzone. Sie ließen den Berlinerinnen keine Chance und erzielten 9 : 1 bzw. 6½ : 3½ Pkte. Gesamtergebnis: 49½ : 46½ Punkte für Berlin.

Es ringen in den Schlußausscheidungskämpfen am Dienstag: Gonzales—Martinson, Schumacher—Black Green, Daehre—Ujewitsch, Schwarz—Müller.

Deutschlands größte Olympiahoffnung des Schwimmsports, Weltrekordmann H. Klein, gleicht fest daran, daß auch seine Widersacher, W. Klinge (links), in Helsinki ein Wort mitreden wird.

Herbert Klein ist rechtzeitig gewarnt

Japans Brustschwimmer am olympischen Horizont — „Bilanz des Jahres 1951

Wer es am Ende des vorolympischen Jahres 1951 unternimmt, eine Bilanz des deutschen Schwimmsports zu ziehen, drischt leeres Stroh, wenn er den internationalen Vergleich scheut. So erfreulich zu vermerken auch wäre, daß leistungsmäßig in der Breite und Tiefe — speziell in den verflossenen zwölf Monaten — viel Boden gewonnen worden ist, so vermag das nur auf weite Sicht zu interessieren. Im Hinblick auf eine deutsche Beteiligung in Helsinki möchte man wissen, ob und welche Auswahl mit reellen Aussichten in Finnland an den Start geht.

Die Sorge um eine solche Betrachtung hat unlängst der als Schwimmexperte geltende François Oppenheim abzunehmen versucht. Der Franzose erklärte lakonisch: Herbert Klein holt sich in Helsinki die Goldmedaille!

Ansonsten gibt Oppenheim keinem weiteren deutschen Teilnehmer auch nur die Chance einer Endlaufbereiligung. So sehr die über Klein geäußerte Meinung in deutsche Ohren eingehen mag, so weckt sie doch augenblicklich die Erinnerung an erlebte Enttäuschung. Seit Amsterdam (1928) sind Deutschlands Brustschwimmer mehr oder weniger in der undankbaren Rolle des Favoriten zu den olympischen Spielen gegangen, doch vermochte selbst ein damals überragender Rademacher diesen Ruf nur zu einem Teil d. h. mit Erringung der Silbermedaille zu rechtfertigen.

Erfreulicherweise ist unser Weltrekordmann Herbert Klein bei allem Selbstbewußtsein, das ihm eigen ist, nicht geneigt, auch nur einen einzigen seiner vermutlichen Gegner zu unterschätzen. Zu allerletzt die japanischen Sterne: Yamato und Kajiwaka, die prompt vor den Spielen — wie es die Welt seit 24 Jahren aus Japan gewöhnt ist — am Himmel aufsingen. Wenn der Münchener dennoch und nicht allein nur durch seine Weltrekordleistung im Juni dieses Jahres als aussichtsreicher Bewerber um olympischen Lorbeer legitimiert erscheint, so vor allem deshalb, weil der Europameister, abgesehen von seinen Kraftreserven, auch technisch noch verbesserungsfähig ist.

Ob der Prophet aus Frankreich darüber hinaus recht behält, muß abgewartet werden. Tatsächlich wird die Mannschaft der Schwimmer sehr klein sein. Der Deutsche Schwimm - Verband beabsichtigt weder einen Kraulsprinter (selbst Hitzigers 58,6 rangieren in der Weltrangliste tief unten) nach Finnland zu entsenden, noch den sein Jahren besten deutschen Rückenschwimmer. Hans Schuster, zu melden. Bei dem Berliner Poseidonen wird man leider nicht das Gefühl los, daß die Chance, ihm um die für den Endlauf notwendige Sekunde „schneller zu machen", vertan worden ist. Der Aachener Europameister „G. H. Lehmann dagegen wird die Möglichkeit erhalten, sich auch in internationaler Gesellschaft, vor allem auf der langen Strecke zu bewähren, doch wird auch Lehmann über die Zwischenläufe kaum hinaus gelangen.

So bleiben denn allein unsere Turn- und Kunstspringer, von denen G. Haase, H. Aderhold und der Berliner Werner Sobek durchaus das Zeug haben, erneut (wie einst Erhard Weiß) eine Bresche zu schlagen in die Phalanx der Amerikaner. Aber freilich nur dann, wenn ihnen und zugleich der neunfachen deutschen Meisterin Paula Tatzek-Lasse sowie Suse von Hartungen die Möglichkeit zur Vorbereitung gegeben wird. Bis auf den heutigen Tag haben sich die deutschen Springer, denen während der Winterzeit in der Bundesrepublik nicht ein einziger 10-m-Turm zur Verfügung steht, den meisten Anlaß gehabt, betrübt auf die einzigartigen Trainingsbedingungen ihrer Kollegen in Übersee zu blicken.

Unsere Frauen in den reinen Schwimmwettbewerben? Ursel Happe-Krey ist plötzlich wieder da! Die Dortmunderin hat ein langanhaltendes Formtief überwunden und schwamm vor zwei Wochen erstmalig auf der olympischen Brust-Strecke eine internationale Meisterschaft. Im übrigen ruhen Deutschlands Hoffnungen auf G. Herrbruck, Pirmasens. Die deutsche Meisterin müßte freilich im Rückenschwimmen noch ihre eigene Rekordleistung unterbieten, um der großen Geertje Wielema folgen zu können. Mit der übrigen Weltspitzenklasse dagegen könnte es eine gesunde Herrbruck aufnehmen.

Arne

Die diesjährige Rhönradmeisterschaft fiel wieder an Artur Albrecht (OSC) vor Zeppelsat (TuS Neukölln). Bei den Frauen siegte Grete Oberüber (TuS Neukölln), vor der vorjährigen Jugendmeisterin Jutta Hebel (ASV). Inge Hempel (TuS Neukölln) holte sich den Titel der Jugend. Im Partnerlaufen siegten wiederum Oberüber-Zepmeisel.

Mittlere Quoten

Im Nordsüdblock werden folgende Quoten gezahlt: 1. Rang: 83 Gewinner mit 7291,— DM, 2. Rang: 8965 Gewinner mit 152,50 DM, 3. Rang: 82,201 Gewinner mit 18,80 DM.

Berliner Kurzwette:

1. Rang: 8 Gewinner mit 1217,— D-Mark, 2. Rang: 296 Gewinner mit 32,80 DM.

Normalwette

1.	FC St. Pauli—Hamburger SV	2
2.	Bremer SV—VfL Osnabrück .	X
3.	Arminia-Hann.—Eimsb. TV .	2
4.	Eintr.-Oesnabr.—Eintr.-Braclw.	1
5.	Lüneb. SK—Werder-Bremen	2
6.	Tasmania 00—Alemannia 90	1
7.	Minerva 93—Spandauer SV .	X
8.	Waldh.-Mannh.—1. FC Nürnb.	2
9.	Wacker München (2. Liga) gegen BC Augsburg (2. Liga) .	2
10.	1. FC Bamberg (2. Liga) gegen SV Darmstadt (2. Liga) .	1
11.	Bayer-Leverk.—Preuß.-Münst.	X
12.	Bayern-Hof (2. Liga) gegen Ulm 46 (2. Liga) . . .	X
13.	Viktoria 89—BFC Nordstern .	1
14.	München 1860—1. FC Köln .	2

Kurzwette siehe Spiel 1—11.

Nicht für „Kaiserwalzer"

Die Auseinandersetzung zwischen dem Deutschen Eissportverband und dem Eissportverband Berlin, die zur Sperre für die Teilnehmer an Berliner Eislaufveranstaltungen geführt hat, berührt die Eisoperette „Kaiserwalzer", die ab 22. Dezember in der Sporthalle am Funkturm läuft, nicht. Die Eiskünstler aus dem In- und Ausland nehmen vollzählig an der Eisoperette und deren Aufführungen teil.

VfB Britz war ein unbequemer Gegner

SC Azur schlug überraschend SportfreundeVfL

Der Spitzenreiter der Berliner Amateurliga, SSC Südwest, gewann gegen den kampfstarken VfB Britz vor 1200 Zuschauern nur mit 1 : 0. Sehr glatt siegte Kickers 1900 über den SC Tegel auf dessen Gelände mit 3 : 0. Rapide-Wedding mußte sich mit einem 1 : 1 gegen den SCC zufrieden geben, während Hertha-Zehlendorf dem VfL Schöneberg mit 3 : 1 das Nachsehen gab. Der SC Frohnau konnte SC Staaken 6 : 4 bezwingen und anschließend beruhigt seine Weihnachtsfeier abhalten.

1. Klasse: In Staffel A konnte der Staffelführer eine 0 : 3-Niederlage gegen Germania 88 nicht vermeiden, die bittere Folgen haben kann. Bei Komet 34 scheint ein Licht aufgegangen zu sein. Diesmal bekam Grün-Weiß mit 4 : 1 die Verbesserung des Tabellenletzten zu spüren. In Staffel B spielten Hakoah und der VfB Pankow 0 : 0.

2. Klasse: Staffel A: Stern-Siemensstadt—SV Athen 2 : 1, SC Schöneberg—Corso 99 4 : 2. — Staffel B: TSC Friedenau 86—Berliner Bären 1 : 3.

3. Klasse: In Staffel A gab es die erste Niederlage der Sportfreunde VfL durch den Platznachbarn SC Azur, der 2 : 1 siegte. NSC Marathon 02—DJK Charlottenburg 5 : 0. — In Staffel B: ATV 61 gegen Blau-Gelb 5 : 1, BFC Eintracht—DJK Burgund 17 : 0, Wacker-Lankwitz—VfB Neukölln 3 : 2.

Freundschaftsspiele: Spandau-Neukölln—SC Lankwitz 1 : 5, Union-Südost—SC Mariendorf 3 : 2.

Die zweite Spielserie brachte echten Pokalfight. Vor 2500 Zuschauern siegte erst in der Verlängerung Hansa 07 gegen Union Klosterfelde 3 : 2. Helgoland 97, der ungeschlagene Spitzenreiter der zweithöchsten Klasse, bezog von Stern 89 (dritte Klasse) eine 0 : 2-Niederlage. Weitere Ergebnisse: BFC Preußen—Teutonia-Spandau 2 : 1, Spandauer BC—Brandenburg 92 3 : 1, Norden-Nordwest gegen VfL Zehlendorf 6 : 1, Wilmersdorfer SC—VfL Hümboldt 3 : 2, Concordia-Wittenau — Lichterfelder Sportunion 7 : 2, Brandenburg 03—Reinickendorfer Füchse 9 : 1, Spandauer SC—BAK 13 : 1, TSV Rudow gegen Cimbria 1900 3 : 3 nach Verlängerung, VfB Hermsdorf—Blau-Weiß-Spandau 3 : 1, Berliner Amateure—DJK Borsigwalde 3 : 2, Tasmania 06—Wacker 1900 1 : 2, Stern-Mariendfelde — Rot-Weiß-Neukölln 2 : 1, SC Gatow—SC Helligensee 3 : 1, Britz-Süd—Südstern 1 : 0, Alt-Holland — Neukölln 0 : 4, Stern-Steglitz—BTSV 50 4 : 1, SC des Westens 97—SC Lichterfelde 12 : 5.

„Füchse" diesmal ohne List

Der vergangene Spieltag in der Berliner Handball-Oberliga brachte eine Sensation. Die gegen den SCC hoch favorisierten Reinickendorfer Füchse verloren überraschend die Partie mit 10 : 11 (6 : 4). Der Spitzenreiter BSV 92 deklassierte Südwest mit 17 : 3 und schreitet nun der Meisterschaft entgegen. Der CHC unterlag dem SC Wissenssee trotz einer leichten Überlegenheit in der ersten Spielhälfte doch noch klar mit 8 : 17. BT Spiel mußte beide Punkte an den OSC abgeben, der mit 15 : 8 Toren ein klares Verhältnis für sich geschaffen hatte. SC Rehberge schlug Siemensstadt 15 : 4 (6 : 1). — In einem Frauen-Pokalspiel unterlag der CHC dem SSC Südwest mit 3 : 7.

Ergebnisse: Vincennes

1. R., 1. Abt.: 1. Florencino (Leroyer), 2. Fiasco L., 3. Fanfaron II. Toto 41; Pl. 18, 19, 21. — 1. R., 2. Abt.: 1. Pala (Peribarg), 2. Flamant, 3. Fiver. Toto 107; Pl. 47, 60, 58. — 2. R.: 1. Epine Verte (Rouez), 2. El Bahari Volo, 3. Euphrasie. Toto 200; Pl. 60, 54, 27. — 3. R.: 1. Corsaire II (Simonard), 2. Brin d'Am, IV, 3. Chimere II. Toto 16; Pl. 13, 55, 60. — 4. R.: 1. Dame Pulotto (Freret), 2. Dora, 3. Dandani. Toto 65; Pl. 24, 20, 30. — 5. R.: 1. Branville (Deheeghel), 2. Beneniss, 3. Borneo. Toto 53; Pl. 27, 60, 60. — 6. R.: 1. Courte Barbe (Gougeon), 2. Calliope II, 3. Dollar III. Toto 72; Pl. 26, 33, 22. — 7. R.: 1. Etoile du Thy (Tacherkassoff), 2. Entrainsuse R. 3. Evora. Toto 57; Pl. 22, 15, 28.

Tips für Enghien

Heute 13.35 Uhr

1. R.: Turbigo, Emir Bleu. — 2. R.: Le Chaland, No Vwa. — 3. R.: Geniale, Epictete. — 4. R.: Wise Legende, Aravera. — 5. R.: Dier Wilkes, Empereur Ier. — 6. R.: Volta, Vervaine. — 7. R.: Capri II, Chabrier.

Keine Konkurrenz für Carrara-Preiskeit

Die französisch-deutsche Mannschaft alleiniger Herrscher beim Achtstundenrennen

Als klare Favoriten waren die erstmalig gemeinsam fahrenden Carrara (Frankreich) - Preiskeit (Deutschland) in das Achtstunden-Mannschaftsrennen in der Sporthalle am Funkturm gegangen, und als klare Sieger beendeten sie nach Zurücklegung von 327,40 km und 345 Punkten diesen schweren Wettbewerb. Drei Runden zurück belegte die deutsch-belgische Verbindung Zoll-Thyssen (123 Pkt.) den zweiten Platz vor dem acht Runden zurück folgenden Paar Saager-Schwarzer (51 Punkte).

Nichts kennzeichnet stärker die Härte dieses Rennens als die Tatsache, daß von den insgesamt elf gestarteten Mannschaften nur sechs den Zielstreifen überfuhren. Wenn man ganz scharf sehen will, dann waren es in Wirklichkeit nur fünf, denn Intra fuhr die acht Stunden nicht mit Roth zu Ende, sondern bekam, da Roth wegen Furunkulose anderthalb Stunden vor Schluß das Rennen aufstecken, den als Ersatzmann verbliebenen Weinrich zum Partner.

Die Publikumslieblinge Roth-Intra, Thyssen-Zoll und Saager-Schwarzer versuchten zwar zu Beginn Carrara-Preiskeit erfolgreich Paroli zu bieten, aber es blieb nur bei einem Versuch, da Carraras „schnelle Beine" und Preiskeits unheimlich kraftvolle Fahrweise den anderen Paaren ein Aufschließen zur Spitze nicht gestatteten. Von den 23 Spurts der letzten Stunde holten sich Carrara-Preiskeit allein 20.

Krach im Sportpalast

2000 Jugendliche konnte der Wintersportklub Neukölln bei seiner Sonnabendveranstaltung im Sportpalast begrüßen. Es herrschte hervorragende Stimmung. Der Eishockey-Kampf Wintersportklub Neukölln—Steglitzer TC endete 6 : 2.

Am Sonntag kam es beim Stande von 11 : 5 im Kampf Berliner Schlittschuhclub—Berliner Auswahl zum Spielabbruch, als die beiden Kanadier, die selbst sehr rauheinig spielen, einen der „Roßmänner" wegen eines Fouls boxten und die Auswahl nicht weiterspielte. An beiden Tagen bestritten Helga Stange und Werner Kronemann das Kunstlaufprogramm.

Viele Berliner dabei

Aufschlußreich ist die jetzt vom Deutschen Leichtathletik-Verband veröffentlichte Liste der 30 Besten 1951 in jeder Disziplin. Die Berliner Leichtathleten schneiden darin schon wieder sehr beachtlich ab. Unter den Männern sind 51 Berliner, und die Berliner Frauen sind 17mal vertreten. Die vielseitige BSCerin Rosi Seuffert ist fünfma! in der Liste zu finden.

In den Staffelwettbewerben konnten sich 14 Berliner Vereine placieren. Erfreulich auch des starke Aufgebot Berliner Namen bei dem Leichtathletikwachwuchs. 18 Jungen und 27 Mädchen erkämpften sich einen Platz unter den 30 Besten, während in den Staffeln und im Mannschaftskampf 25 Berliner Vereine zu finden sind.

Querschnitt durch den Sonntagssport

Bei den Mariendorfer Trabrennen gab es am Silbernen Sonntag einige Überraschungen. In Schlittenpreis gelang es dem Seriensieger Teil nach äußerst hartem Rennen, einen bedrohlichen Vorstoß von Holstenbursche Joachim zu machen und mit knapper Mühe den Sieg zu erringen. Liszt, der im Winterpreis startete, stand 60 Meter hinter Alberta und vier Meter hinter Irmberoth, Club und Blaupeter. Diese schwere Aufgabe konnte er nicht lösen und wurde nur Fünfter. Sieger dieses Rennens: Alberta vor Blaupeter und Irmberoth.

Das von der Landesgruppe Berlin des Deutschen Kanuverbandes veranstaltete Hallenhandballturnier wurde ein großer Erfolg. Die teilweise ansprechenden Leistungen der Kanuten bewiesen, daß sie auch im Winter ihre Kondition erhalten haben. Der Tegeler KV errang gegen Heiligensee mit 6 : 4 den Wanderpreis des Hauptamtes für Leibesübungen.

Im Rugby gab es folgende Ergebnisse: BSC—SV Siemensstadt 11:25, East York—Berliner Rugby-Club 11 : 0. SV Siemensstadt liegt jetzt an zweiter Stelle hinter dem Meister BSV 92. Freundschaftsspiel: Hennigsdorf — Neukölliner Sportfreunde 14 : 6.

Über 1200 Jungen und Mädel von mehr als 20 Berliner Schwimmsportvereinen haben an dem traditionellen Weihnachtsschwimmen am dritten Adventssonntag teilgenommen. Wegen der großen Meldestahl mußte die Veranstaltung bezirksweise durchgeführt werden. In vier Hallenbädern zeigte die Berliner Jugend ansprechende Leistungen. Es erwies sich erneut, daß diese vier Hallenbäder nicht mehr ausreichen, um der schwimmsportlichen Betätigung zu genügen.

Keine Revanche-Klausel

Vorstand und Sportausschuß des Bundes Deutscher Berufsboxverbände haben in ihrer gemeinsamen Sitzung in Berlin beschlossen, ab sofort die Meisterschaftsrevanche-klausel zu untersagen. Bei Abschluß von Titelkämpfen darf also künftig ein zweiter Titelkampf zwischen diesen beiden Boxern nicht mehr vorher vertraglich vereinbart werden.

Der Kubaner Omelio Agramonte bestreitet gegen den Deutschen Wilson Kohlbrecher am 28. Dezember den Hauptkampf einer Berufsboxveranstaltung in der Halle VIII am Berliner Funkturm. Foto: dpa

Sanitized Copy Approved for Release 2011/01/07 : CIA-RDP82-00038R001100100001-9

Sanitized Copy Approved for Release 2011/01/07 : CIA-RDP82-00038R001100100001-9

Freude auf Berlin

Gespräch mit Richard Mohaupt

„Fast hätte Richard Mohaupt, der mit seiner Gattin nach Berlin gekommen ist, darauf verzichten müssen, seine „Stadtpfeifermusik" im Titania-Palast selbst zu hören. Seine Reise verlief nur im ersten Teil programmäßig. In England konnten wegen des starken Nebels nur kleine Maschinen starten. Deshalb mußte er von Brüssel aus die Eisenbahn benutzen; erst in Stuttgart gab es wieder eine Flugmöglichkeit. Als er schließlich, sehr verspätet, in Tempelhof landete, stellte sich heraus, daß sein Gepäck irgendwo hängengeblieben ist. Die Freude, wieder in Berlin zu sein, wird dadurch nicht getrübt. Wohl aber erschüttert es ihn, daß die Gegend, in der er einst wohnte, sich in ein Trümmerfeld verwandelt hat, so daß er sich kaum noch zurechtfindet.

Der lebhafte, humorvolle, warmherzige und zugleich bescheidene Komponist erzählt bereitwillig von seinem Schaffen und den amerikanischen Musikverhältnissen. Er hat es zunächst nicht leicht gehabt, sich drüben durchzusetzen, denn als er 1938 Deutschland verlassen mußte, konnte er zwar einige bedeutende Erfolge aufweisen, aber er gehörte noch nicht zu den Komponisten, deren Name auch außerhalb Deutschlands Gewicht hatte. Heute hat er in Amerika Wurzel gefaßt und das Bürgerrecht erhalten. Dirigenten wie Toscanini und Mitropolis, der bedeutende Grieche, mit dem ihn eine herzliche Freundschaft verbindet, führen seine Werke auf.

Aber auch in den Staaten muß sich ein Komponist der „ernsten" Musik nach anderen Einnahmequellen umsehen. Mohaupt, dessen heitere Märchenoper „Die Bremer Stadtmusikanten" wir in Berlin bereits gesehen haben, fand ein befriedigendes Arbeitsfeld: er schreibt Musik für Kinderschallplatten, die in Amerika sehr gefragt sind, und für umfangreiche Kultur- und Dokumentarfilme.

An großen Werken beschäftigt ihn eine Trilogie für Altstimme und Orchester. Die aus Griechenland stammende Ellena Mikolaidi, die zu den bedeutendsten Sängerinnen Amerikas gehört, wird bei der Uraufführung die Solopartie übernehmen. Die textliche Grundlage bilden Verse von Euripides, der Sappho und Aristophanes. Von seinen übrigen Werken schätzt er selbst am meisten die „Bucolica", ein Chorwerk nach mittelalterlichen lateinischen Texten. Mohaupt wird das Weihnachtsfest und den Beginn des neuen Jahres bei seinen Berliner Freunden verbringen. Dann trägt ihn das Flugzeug wieder nach Amerika zurück. K. R.

Rhythmus zu zweit. Doris Day und Gordon MacRae in dem Film „Bezaubernde Frau". Ab morgen in der Bonbonniere. Foto: Warner Bros.

Im Salon des Kindes

Eine Pariser Leidenschaft mit seltsamen Auswüchsen — Von Ilse Kolleritz

Paris hat seit einigen Jahren die Salon-Leidenschaft. Außer dem traditionellen Automobilsalon locken „Salon nautique", die Wassersportausstellung, „Salon der Hausfrau", der Salon für die Frauenschönheit und gegenwärtig wieder der „Salon des Kindes" Tausende von Parisern und Ausländern in die riesige Ausstellungshalle des Grand Palais.

Auch dieser Salon scheint sich einmütigem Interesse zu erfreuen. Er hat zwei Ziele: ein soziales und ein geschäftliches. Er richtet sich deshalb in erster Linie an Eltern und Erzieher. Fast sämtliche großen Sozialorganisationen haben bewiesen, daß Frankreich auch auf diesem Gebiete mit anderen Staaten in Wettstreit treten kann.

Der kommerzielle Teil zeigt den Eltern alle Gegenstände, die sie als geeignete Kleidung, Nahrung und Hygiene, Möbel, Lektüre, Musik und Spiel für ihre Kinder, gegen mehr oder weniger Geld, ersetzen können.

Da führt allerdings zu merkwürdigen Auswüchsen. Da zeigt ein Stand elektrische Rasierapparate. Ein anderer führt ein junges Mädchen in Mieder und Büstenhalter — zum großen Ergötzen der Halbwüchsigen und zum Erstaunen der Kleinen — vor. Ein weiterer hat sehr niedliche Miniaturfeuerzeuge, die je nach Größe 120- bis 280mal Feuer zu zünden vermögen, was ohne weiteres genügen würde, um den ganzen Salon in Brand zu stecken. Vermutlich gibt es deshalb am Nebenstand Feuerlöscher für Autos.

Natürlich richtet sich der „Salon" auch an die Kinder selbst. Sind sie nicht sie es, die Spielzeug, Puppen und Eisenbahnen, Autos und Stofftiere zu Weihnachten haben wollen und die Mütter und Väter zum Kaufen anspornen?

Da sitzen die ganz Kleinen jubelnd vor einem Kasperlethea-ter, zappeln und kreischen und geben Kasperle Ratschläge, wie er am besten die Ratte, der er mit einem Nachttopf nachläuft, fangen kann.

Die größere Generation steht vor dem großen „Wildwest"-Schießstand Schlange und versucht, die wilden Pferde mit Luftgewehren zu ergattern, was einen Preis einträgt. Andere hocken auf dem Dach eines Standes auf dort befestigten Fahrrädern und trampeln sich die Beinchen aus dem Leib, um einen Preis zu erlangen. Auf dem Nebendach steht ein Trompeter in rotem Jagdfrack und schmettert martialische Weisen in den Saal. Der „Clou" des Salons aber ist das Puppenhaus des „Gestiefelten Katers", zu dem eine heruntergelassene Zugbrücke führt und dessen Fenster „magisch" aufleuchten, tritt man auf 20 cm Nähe an sie heran.

Der Kater selbst im eleganten Seidenkostüm geleitet die schüchternen Kleinen bis vor das Fenster und läßt sie ein Zauberwort sprechen, das ihnen Macht gibt über Licht und Schatten.

Aber damit sind die Attraktionen noch lange nicht zu Ende. Im „Auditorium" haben 500 Kinder Platz, um Tanz und Varietévorführungen beizuwohnen, 200 können sich an Zeichen- und Kulturfilmen ergötzen. Die Größeren bewundern die Redaktion und Druckerei einer Jugendzeitschrift, deren Direktor 16, die Chefredakteurin 15 und die übrigen Redaktions-, Verlags- und Druckereimitglieder 12 bis 14 Jahre alt sind.

Das französische Postmuseum zeigt einen Überblick über die Entwicklung der Post seit dem Altertum und hat für begeisterte Briefmarkensammler eine Sonderstelle errichtet. An einem anderen Stand darf man Klappern und Schnuller bewundern, die den Säuglingen der staatlichen Waisenfürsorge Freude bereiten. Eine Galerie ist im Stil des Mittelalters ausgestattet, eine Gymnastikhalle bietet Turnern Boxern und winzigen Zwergleln, die auf ihren Hosenböden eine Rutschbahn herunterrutschen, ausgiebiges Vergnügen.

Für Konstellhababer gibt es eine besonders reizvolle Bilderausstellung, die die Stadt Paris über das „Pariser Kind" zusammenstellen ließ.

Und wenn die Eltern hier auf ihre „Unkosten kommen", so kommen ihre Sprößlinge jedenfalls voll und ganz „auf ihre Kosten!"

Der Weihnachtsmann von Ava

Eine wirkliche Begebenheit — Erzählt von Max Barth

Mehrere Monate lang war es den Einwohnern von Ava, einem kleinen Städtchen in Missouri, als ob sie einen privaten Weihnachtsmann hätten, der seine Gaben über sie ausstreute.

Es begann am 14. Januar 1940. Frau Lawson nahm die Post aus dem Briefkasten und fand darunter einen Brief aus Kansas City. Der Inhalt bestand aus einem Bankscheck und einem Zettel, auf dem stand: „Grüße von einem alten Freund." Der Scheck lautete auf 100 Dollar. Wer der Spender war, konnte sie nicht erraten.

In den nächsten Wochen liefen auch bei anderen Leuten solche anonymen Gaben ein. Manchmal waren es 50, manchmal 100, in einigen Fällen sogar 300 Dollar. Manche Empfänger waren in Not, manche bekamen Beträge, die gerade dringende Schulden deckten, manche hatten keine Beihilfe nötig, weil sie ganz wohl dran waren. Der unerwartete Segen war natürlich Tagesgespräch; man zerbrach sich den Kopf, woher er kommen könne, aber alle Vermutungen waren Schüsse ins Blaue.

Als auf diese geheimnisvolle Weise etwa 3000 Dollar ins Städtchen gekommen waren, geschahen zwei Dinge, die den Vermutungen eine neue Richtung gaben. Man hörte auf, sich den Kopf darüber zu zerbrechen, wer wohl der unbekannte Wohltäter in Kansas City sein mochte, und begann, die Nachbarn in Verdacht zu ziehen. Das erste war, daß der dreiundsiebzigjährige Taxichauffeur Jack Blair 100 Dollar bekam und erzählte, er habe kurz zuvor in einem Wirtshaus davon gesprochen, daß alles, was er in der Welt schuldig sei, hundert Dollar seien — und daß ihn diese Schuld sehr drücke. Hatte sich am Ende der Weihnachtsmann unter den anderen Gästen befunden oder doch durch einen Gast zufällig von Blairs Äußerung erfahren?

Noch überzeugender war aber Luther Storys Geschichte. Er war Eisenwarenhändler, der sich vom Geschäft zurückgezogen hatte, und dem es ganz gut ging. Als er einen Scheck über 150 Dollar bekam, lag ein Zettel bei, der besagte: „Benutze dieses Geld dazu, jemand glücklich zu machen." Er gab es einem alten Ehepaar, das auf einem kleinen Bauernhof in der Nähe der Stadt wohnte und es brauchen konnte. Sechs Wochen später brannte Storys Haus ab, und siehe da, es kam ein zweiter Scheck, diesmal auf 200 Dollar lautend, mit den Worten: „Behalte es diesmal für dich selbst. Du hast es verdient."

Die Erlebnisse Blairs und Storys bewiesen deutlich, daß der Spender genau wußte, was im Städtchen vorging. Er mußte einer der 1400 Einwohner sein. Man begann einander mit wohlwollender Neugierde anzusehen, und ein freundlicher, nachbarlicher Geist durchdrang Gemüter und Umgangston: wer konnte wissen, ob er nicht Ellbogen an Ellbogen mit dem Weihnachtsengel sein Bier trank?

Nach einigen Monaten hörten die anonymen Spenden auf, und bis heute weiß man nicht, wer Avas Weihnachtsmann war.

Ein Flirt mit der Natur

Morgen vor hundert Jahren starb einer der merkwürdigsten Maler nicht nur Englands: William Turner. In seinem Testament vermachte er seiner Nation 100 Gemälde, fertige und halbfertige, und 19 000 Aquarelle und Zeichnungen unter der Bedingung, daß sein Bild „Dido baut Carthago" in der Londoner Galerie zwischen zwei Werke von Claude Lorrain gehängt werde! Er glaubte, einen Vergleich nicht scheuen zu brauchen, ja, er vermeinte, diesen großen Meister des Barocks überflügelt zu haben. Die äußere Ähnlichkeit ist frappant, aber wer genauer hinschaut, spürt die Verbunterung, das Verschleifen der Konturen, das schreiend Gewaltsame, wie es schon Nietzsche notierte.

Ein Mann voller Widersprüche: reiner Realist und hemmungsloser Phantast, gläubiger Pantheist und so schwelgend im Obszönen, daß sein Prophet, der Ästhetiker Ruskin, hunderte derartiger Kompositionen vernichtete. Mit vibrierenden Nerven durchreiste er Europa, wurde der Entdecker der Romantik Heidelbergs und ertränkte Venedig in Fluten von Farbe. Wo andere Land schaften schufen, verschmolz er Himmel, Erde und Meer zu wahren Wasserschaften, um schließlich fast in Abstraktionen zu enden, die er selbst „Goethes Farbenlehre" betitelte. Ein Zeitgenosse Caspar David Friedrichs und doch unendlich von ihm verschieden, mehr süchtig als sehnsüchtig, mehr Gaukler als Magier. Mit der Natur verband ihn ein Flirt, keine Ehe. Alles verwandelte er in ein märchenhaftes bengalisches Feuerwerk.

Aber kaum einer kannte so das Material und verfügte über eine so reiche Palette! Geradezu ungeheuerlich ist der zahlenmäßige Umfang seiner schillernden Produktion. Bei dieser Fülle konnte unmöglich jeder bunte Schuß treffen. Genialisches steht neben völlig Verfehltem, einer seiner Kritiker nannte ihn: „Halb Titane, halb Affe." In der Fähigkeit der Anempfindung glich er in der Tat einer Frau. Zu seinen Bewunderern gehörte Oscar Wilde, der ohnehin das Künstliche über das Natürliche stellte. Er schrieb einmal: „Ich sollte einen Sonnenuntergang bestaunen, ich trat ans Fenster und was sah ich? — Einen mißlungenen Turner!"

F. A. Dargel

Studien aus Paris in Bildern von Heinz Kiessling und Zeichnungen von Pérely zeigt das Centre Culturel Franco-Allemand in der Hauptstraße 60 in Wittenau.

Alter Bekannter. Hinter der Maske dieses finsteren Wildwestlers verbirgt sich Jackie Coogan, der einst als kleiner Junge mit Charlie Chaplin in dem Film „The Kid" weltberühmt wurde. Foto: AP

Was „ihr Kino spielt" finden Sie jeden Freitag im „Telegraf"

Sanitized Copy Approved for Release 2011/01/07 : CIA-RDP82-00038R001100100001-9

Sanitized Copy Approved for Release 2011/01/07 : CIA-RDP82-00038R001100100001-9

Schönes und zweckmäßiges Hausgerät

Kitsch vergiftet das Leben — Erziehung zur Qualität — Ein Buch voller Anregungen

Eine betrübliche Feststellung zuvor: kein Gebrauchsgegenstand ist vor der Tollwut magenkranker „Künstler", vor der geschmacksverderbenden Massenkitschfabrikation und den irregeleiteten Spielereien der Dilettanten sicher. Nahrungsmittelfälschungen werden gesetzlich geahndet; Vergiftungen des guten Geschmacks gehen straflos aus. Die Verwendung schlechten Materials, sinnlose Materialverbindungen, Formattrappen, technische Surrogate, Farbenübergriffe, Stilsierungsorgien, zweckwidrige Konstruktionen, Dekorbrutalitäten und Schmuck- und Ornamentsdelirien lassen tausend Gegenstände des täglichen Lebens, jeden künstlerisch und moralisch empfindsamen Menschen zu unerträglicher Pein werden.

In der Erfindung von Gebrauchs- und Kunstgreuel ist die Phantasie der Hersteller scheinbar unerschöpflich. Denken wir nur — als krassesten Beispiels — an die galvanisch aufgepreßten Erstlings- und Brautschuhe als Briefbeschwerer, an die Uhrketten aus Hundehaaren, an die eingefaßten Milchzähne als Broschen oder an die Muscheln als Aschbecher. Was wie Holz aussieht ist gar kein Holz, sondern Gips, klassische Fassaden sind Blechattrappen, gepreßte Sägespäne sollen Holzschnitzereien vortäuschen. Dazu kommen die serienweise hergestellten Erzeugnisse des Neuheitenkitsches, die Scheußlichkeiten der Reiseandenken, die traditionelle, fast immer mit allegorischen

Solche schlecht verstandenen und übertrieben bereicherten „Barock"-Formen gehören — leider — vorläufig noch zu den geschätzten Anschaffungen.

und heroischen Mätzchen aufgeplusterte Vereins- und Studentenkunst".

Nun sind alle Fragen einer gründlichen Geschmacksveredelung nicht nur von Produzenten, sondern im gleichen Maße auch von dem Konsumenten abhängig. Eines der besten Mittel zu einer neuen Formgesinnung zu kommen, wäre das Bestreben jedes Einzelnen, von der Vereinsnadel bis zur Kaffeetasse nur solche Gegenstände um sich zu dulden, die das Leben nicht durch ihre Häßlichkeit vergiften oder durch unsinnige Konstruktionen zum Sklaven ihrer Zweckwidrigkeit machen. Schönheit der Form und Zweckmäßigkeit des Materials sind die Auszeichnungen eines guten Gebrauchsgegenstandes. Dabei gehen die besten Formen zumeist auf unübertreffliche und unvergängliche Grundtypen zurück, die sich durch die jahrhunderte als Erzeugnisse eines erfahrenen und kenntnisreichen Handwerks erhalten haben. „Neuheiten" dagegen veralten oft sehr schnell. Vor allem sollte man sich von dem musealen Plunder der großmannssüchtigen Haushalte der Gründerzeit befreien, der leider immer noch in den möblierten Kleinwohnungen unserer Zeit Eingang findet.

„Qualität ist das Anständige", sagt Theodor Heuss

Was anständig und zweckmäßig auf dem Gebiete der Hauskultur ist, hat *Theodor Heuss* in seinem Beitrag zur Geschichte und zur Aufgabe des Deutschen Werkbundes: *„Was ist Qualität?"* (Rainer Wunderlich Verlag, Tübingen, geb. 2,90 DM) zu beantworten versucht. Es handelt sich hierbei um die erweiterte Niederschrift einer Rede vor dem Deutschen Werkbund, die der Bundespräsident im Februar 1951 in Stuttgart gehalten hat. Seit der Gründung des Deutschen Werkbundes im Jahre 1908 bemühen sich schöpferische Frauen und Männer einer neuen Kunst- und Lebensgesinnung zu zweckmäßigen und formschönen Gebrauchsgegenständen zu kommen. Wie sie diese Dinge theoretisch und praktisch anpackten, war nicht nur eine gestalterische, sondern auch eine sozialökonomische und pädagogische Aufgabe, deren Resultate sich segensreich auf die Geschmackserziehung ausgewirkt haben. Ihre Bemühungen sind, wie Theodor Heuss in seiner gedanklich und sprachlich schön ausgewogenen Rede sagte, „eine individualistische Rebellion gegen die

Und hier das Gegenbeispiel: Fürstenberger Kaffeegeschirr, Entwurf Wilhelm Wagenfeld, Fürstenberger Porzellanfabrik, Fürstenberg (Weser).

Konventionen in Architektur, in Möbeln, in Tapeten, in allen Gebrauchsgegenständen" gewesen. Und in der Tat haben diese Neuschöpfer und Erneuerer die Gestaltungsfragen vom „Sofakissen bis zum Städtebau" immer wieder zu lösen übernommen.

Auf dem Sondergebiet „Hausgerät", das uns hier besonders interessiert, hat *Walter Drexel* seit vielen Jahren mit erzieherischer Leidenschaft um die Anerkenntnis der sich sinnvoll aus den praktischen Notwendigkeiten herausentwickelten Dauerform gerungen. Leider ist seine grundlegende und umfassende Kultur- und Formgeschichte des Hausgeräts, die 1929 im Rahmen der Propyläen-Kunstgeschichte erschien, vergriffen. Im Zuge seiner Thesen, die von den Zeugnissen der schlichten und ausdrucksvollen Handwerkskultur ausgehen, erbrachte er den Nachweis, daß es in allen Jahrhunderten formvollendete Formen gegeben hat, die sich unabhängig von den wechselnden Stilen der verschiedenen Epochen ausbildeten.

Anregungen, die ein ausgezeichnetes Buch gibt

Jetzt legt der sich besonders um die Geschmacksbildung verdiente Otto Maier Verlag, Ravensburg, Walter Drexels Buch *„Hausgerät, das nicht veraltet"* in vierter, erweiterter Auflage vor. Der Verfasser untersucht hier in „grundsätzlichen Betrachtungen über die Kultur des Tischgeräts" die aufschlußreiche Entwicklung der im Haushalt üblichen Gebrauchsgegenstände. Er lehrt das gut und schön Geformte vom Mißgestalteten, das Unechte vom Echten, das Verwirrende vom Harmonischen zu unterscheiden. Dabei verweist er immer wieder auf die aus handwerklichem Formgefühl entstandenen und sich seit Jahrhunderten unabhängig vom Zeitgeschmack bewährenden Gegenstände, die den Bedürfnissen des modernen Menschen angepaßt sind und sich trotz ihrer Weiterbildung in der schönen und zweckmäßigen Grundform erhalten haben. Gläser und Teekannen, Vasen und Terrinen, Schüsseln und Bestecke sollen von natürlicher Schlichtheit sein. Und sie sollen vernünftig gestaltet sein.

Walter Drexel gibt in seinen aufschlußreichen Darlegungen an Hand von Beispielen und Gegenbeispielen eine Fülle von Anregungen. Niemand wird abstreiten können, in welch hohem Maße die schönen und sinnvollen Dinge unserer Umgebung zur häuslichen Harmonie beitragen. Mit etwas mehr Überlegung beim Kauf ließen sich viel Ärger und viele Enttäuschungen ersparen. Den Frauen, die mit Recht soviel Wert auf eine Häufigkeit legen, sollten mehr denn je um die Qualität und Schönheit der Gegenstände des täglichen Bedarfs besorgt sein. Dazu bedarf es zweifellos eines zuverlässigen Ratgebers. Walter Drexels Buch ist einer.

TK 448. Dieses Kleid kann mit kurzem oder langem Rock getragen werden. Gr. 44 verlangt bei langem Rock 5 m Stoff (90 cm breit), für den kurzen Rock 4 m Stoff, Größe 46: langer Rock 5,35 m Stoff, kurzer Rock 4,35 m. Preis des Schnittes 1,10 DM.

W. G. O.

Die Frau und ihre bürgerlichen Rechte / Von Mary Hornad

Während in den Vereinigten Staaten die Gleichheit von Mann und Frau vor dem Gesetz eine Hauptforderung der Frauenverbände ist, die sie immer nachdrücklicher an Regierung und Staat stellen, sind es in der deutschen Bundesrepublik besonders die gesetzgebenden Organe, die sich für die Schaffung dieses bezüglicher neuer und die Abänderung alter Paragraphen des BGB einsetzen. Zum Beispiel verwendet sich die Amerikanische Nationale Frauenpartei seit Jahren im Kongreß dafür, einen Zusatzartikel zur amerikanischen Verfassung durchzubringen, der lauten soll: „Die Gleichheit von Mann und Frau vor dem Gesetz darf auf Grund des Geschlechts von den Vereinigten Staaten oder einem Einzelstaat weder versagt noch beschränkt werden." Ein Erfolg blieb zwar bis heute aus, doch konnten bisher bestehende Unterschiede durch die Arbeit der Frauenorganisationen ausgeglichen werden.

In Deutschland laufen die Dinge gerade umgekehrt. Nach dem zweiten Weltkriege übernahmen die Verfassungen der deutschen Bundesrepublik und der Deutschen Demokratischen Republik die Bestimmung der Weimarer Verfassung, wonach Männer und Frauen vor dem Gesetz gleich und als Staatsbürger gleichberechtigt sind. Das deutsche Grundgesetz sieht in Art. 117 eine Anpassung aller einschlägigen Bestimmungen an dieses Grundrecht bis zum 31. März 1953 vor. In der Sowjetzone haben die Kommunisten sofort alle entgegenstehenden Bestimmungen aufgehoben; in Westdeutschland dagegen werden von Männern wie von Frauen die schwebenden Fragen diskutiert und dem Gesetzgeber praktische Vorschläge zugeleitet.

Nach deutschem Recht erwirbt eine Ausländerin durch ihre Eheschließung mit einem Deutschen eo ipso die deutsche Staatsangehörigkeit, während eine Deutsche, die mit einem Ausländer oder Staatenlosen die Ehe eingeht, die deutsche Staatsangehörigkeit verliert. In den Vereinigten Staaten dagegen richtet sich die Staatsangehörigkeit der Frau nicht automatisch nach der des Ehemannes, sie behält sie vielmehr so lange, bis sie darauf verzichtet.

Auf dem Gebiet des Familienrechts bestehen ebenfalls zwischen den USA und der deutschen Bundesrepublik einige Unterschiede. Das deutsche bürgerliche Recht räumt dem Mann als dem Haupt der ehelichen Gemeinschaft das Entscheidungsrecht in allen das gemeinschaftliche Leben betreffenden Angelegenheiten ein. Die Ehefrau ist zwar nicht verpflichtet, einem Mißbrauch dieses Rechts Folge zu leisten, trägt aber bei einer Auseinandersetzung in jedem Falle die Beweislast.

In den Vereinigten Staaten, in denen die Bundesstaaten auch eine eigene Verfassung und Gesetzgebung haben, gibt es nur noch wenige Staaten, die den ernennungsberechtigten Vater gegenüber der erziehungsberechtigten Mutter besser stellen, und im Falle der Ehescheidung oder eines gesetzlichen Getrenntlebens der Eltern hat nirgendwo ein Elternteil gegenüber dem anderen eine gesetzliche Bevorzugung.

In Deutschland erhält der Ehemann die Verwaltung und Nutznießung des eingebrachten Gutes der Ehefrau, denen lediglich das Vorbehaltsgut der Frau — die Sachen des persönlichen Gebrauchs und des Erwerbs aus eigener Arbeit — zugute kommt. In den meisten Bundesstaaten der USA dagegen hat die Frau das gleiche Maß an Verfügungsgewalt über ihr eingebrachtes Gut wie der Ehemann über das seine. Diese güterrechtliche Regelung entspricht etwa der deutschen Rechtsfigur einer vertraglich vereinbarten Gütertrennung.

Das Recht zum Tragen des Mädchennamens auch nach der Verheiratung steht in Deutschland wiederholt im Mittelpunkt lebhafter Auseinandersetzungen. Das Bürgerliche Gesetzbuch bestimmt, daß die Ehefrau mit der Eheschließung den Namen des Ehemannes annimmt. In Amerika ist dies lediglich Gewohnheitsrecht; es gibt zahlreiche Frauen, die auf ihren Mädchennamen — beispielsweise bei der Fortführung ihres Berufes — nicht verzichten wollen und ihn auch in der Ehe beibehalten; sie bedürfen dazu keiner besonderen Genehmigung.

Amerikanische Frauenrechtlerinnen beschäftigen sich nachdrücklich damit, auch im letzten Bundesstaat den Gesetzgeber zu veranlassen Unterschiede in den Lohntarifen zwischen Mann und Frau oder die Privilegierung der Männer für das Richteramt zu beseitigen.

Die Amerikanische Akademische Frauenvereinigung wirft mit ihren vergleichenden Studien eine Reihe von Fragen auf, die auch diesseits des Atlantik von Interesse sein dürften. Was ist für Frauen wichtiger: die Verbesserung im sozialen oder im rechtlichen Leben? Was ist ein besserer Maßstab für die volle Beteiligung der Frau am öffentlichen Leben: das Familienrecht oder das politische Privileg?

Die amerikanische Frau verfolgt mit Anteilnahme die Entwicklung der Dinge in Deutschland.

Eine freudige Überraschung für die Hausfrauen:

Jetzt die billige Sonderreihe der beliebten Teleschnitte

modisch, preiswert und gut, für nur 50 bis 90 Pf durch alle Geschäftsstellen des „Telegraf" zu beziehen. Besuchen Sie uns unverbindlich und überzeugen Sie sich von den günstigen Angeboten

Wortanzeigen

ANZEIGEN-VERWALTUNG BERLIN-GRUNEWALD

Bismarckplatz — Fernruf: 97 79 21, App. 5609 u. 5304

Preis wortweise: je Textwort 0,80 DM, je Anfangswort 1,35 DM bzw. Textwort 0,90 DM, je Anfangswort 1,50 DM

Anzeigenannahme in den bekannten Filialen

Stellenangebote

Matratzenspanner, nur perfekte. Matratzenspannfabrik Rekord, SW 29, Graefestr. 71 ...

Füllhalterfabrik, bestens eingeführt, sucht zur wirklich tüchtigen selbständigen Stadtvertreter gegen Fixum und Provision. Auto wird gestellt. Angebote mit Referenzen, 10./11.01., Telegraf, Lichterfelde - Ost, Ferdinandstraße 1

Gärtnereibesitzer, mit besten Referenzen, als Hausmeister für Villenhaushalt. Dahlem gesucht. Lagerkarte 147, V 97 ...

Tänzerinnen für Auslandsballett gesucht. 9) 18 35 ...

Ankauf

Schuhverwertung. Ich nehme Ihre getragenen Schuhe gegen Gutschein in Zahlung. Sie können den Gutschein sofort an meinem reichhaltigen Schuhlager, Karl-Marx-Straße 52, in Zahlung geben. Außerdem stehen für die Einlösung des Gutscheins reichhaltige Textillager zu Ihrer Verfügung. Max Knaak, Berlin-Neukölln, Karl-Marx-Straße 50 Eingang durch die Passage links.

Nähmaschinen kauft 24 66 76 ...

Fotoapparate, Barankauf. 71 52 63 ...

Schreibmaschine, Rechenmaschine kauft 24 30 00 ...

Juwelier Reimann (vor 111 Jahren gegründet) kauft Edelsteine, Gold- und Zahngold und höhere Uhrreparaturen, Zahngold und höhere Uhrreparaturen, Silberbestecke, Tafelgeräte, Ferngläser, Fotoapparate, Radiogeräte, Schreibmaschinen, Staubsauger, Porzellan, Teppiche, Briefmarken, Münzen, Schmuck, Uhren, Silberbestecke, Ferngläser, Fotoapparate, Radiogeräte

Sanitized Copy Approved for Release 2011/01/07 : CIA-RDP82-00038R001100100001-9

Geblendet vom Glück

ROMAN VON BERT BARTOSCH

28. Fortsetzung

Aber ein Junggeselle merkt ja. Aber zweitausend . . .? Wozu brauchen Sie zweitausend?"

Herbert schluckt, ehe er spricht. Er sagt düster:

„Ich habe in letzter Zeit unvorhergesehene Ausgaben gehabt."

„Unvorhergesehen nennen Sie das? Nun, das ist Ihre Sache, ich mische mich nie in andrer Leute Angelegenheiten. Aber wenn ich Ihnen einen guten Rat geben darf, Herbert, Edith Laroque bekommt Ihnen nicht. Sie ist noch keinem Mann bekommen."

„Das können Sie nicht beurteilen", sagt Herbert aufsässig.

„Daß Sie Ihrem Geldbeutel nicht bekommt, kann ich beurteilen. Ich bin ziemlich tolerant und selbst kein Säuglenhellizer. Aber diese Frau ist für ihre Verhältnisse zu kostspielig. Bei der werden Sie draufgehen, mein Lieber."

Er saugt an seiner Brasil. Mantheys ist ein Esel, und weil Herbert schweigt, fährt er fort:

„Wir kennen uns jetzt so lange, daß Sie mir ein offenes Wort nicht verübeln können. Sie sind ein hübscher Bursche aus gutem Haus. Haben Sie's nötig eine Frau auszuhalten? Wenn Sie das Geld für eine vernünftige Sache brauchten, gäbe ich es Ihnen vielleicht. Aber so — nein, mein Lieber."

Er wischt Mantheys Bitte mit einer Handbewegung aus. Herbert sagt hilflos:

„Ich liebe Sie doch."

„Oh, bitte sehr. Warum auch nicht?" sagt Tikotin und dreht den Ring an seinem Finger.

Es ist hoffnungslos, denkt Herbert und fühlt sich gedemütigt. Aber er tut, als mache es ihm nicht so viel aus wie Tikotin vielleicht denkt. Er sagt gespielt munter:

„Nun, es wird sich schon ein Rat finden. Und nichts für ungut, Herr Tikotin. Fragen kann man ja immer, nicht wahr?"

„Das kann man", sagt Tikotin. „Und Sie sprechen bitte mit Heide nicht darüber?"

„Natürlich nicht."

„Danke."

Herbert tut Tikotin plötzlich leid. Der dumme Kerl! Man müßte ihm das Hinterteil versohlen. Jetzt sitzt er in der Patsche, und Tikotin sagt gutmütig:

„Lassen wir die Damen aus dem Spiel. Wie ist's — gehn Sie mit 'rüber ins Café etwas trinken? Ein Mokka double mit nem Kognak ist immer und in jeder Lebenslage gut."

Aber Herbert entschuldigt sich. Er reicht Tikotin mit einem dünnen Lächeln die Hand und sagt: „Ich muß in die Bank. Vielleicht bekomme ich das Geld doch noch."

Das hofft Tikotin auch, obwohl er es keineswegs hofft. Denn Herbert wird es für dieses Flittchen ausgeben und dann noch schlimmer dran sein als jetzt. Er begleitet ihn zur Tür und sagt liebenswürdig: „Wir sehen uns hoffentlich bald mal bei Ihrer Schwester." Aber als sein Besuch die Tür hinter sich geschlossen hat, pfeift er leise durch die Zähne.

Herbert macht sich keine Illusionen über seine Lage. Es geht bergab mit ihm, und er weiß, daß es sehr schnell bergab zu gehen pflegt, wenn der Bergrutsch erst einmal begonnen hat. Noch vor einem Jahr hätte er die Zweitausend ohne Mühe aufgebracht, aber jetzt knistert es im Gebälk. Er merkt seit Monaten, daß alte Bekannte und Freunde sich vorsichtig von ihm distanzieren. Tikotins Ablehnung erinnert ihn peinlich an kleine Vorfälle der letzten Zeit, an spöttisch hingeworfene Bemerkungen, an Unhöflichkeiten seiner Barfreunde, die an Nichtachtung grenzen. Er sieht plötzlich alles grau in grau, die ganze Welt widert ihn an. Aber im Augenblick drückt ihn eine andere Sorge noch mehr. Wie soll er um Himmels willen Edith ohne Geld unter die Augen treten?

Er wandert durch den Regen, die Hände in die Manteltaschen gestopft und den Hut in die Stirn gedrückt. Am Nollendorfplatz betritt er eine Telefonkabine und bestellt Holk zu fünf Uhr und Edith um eine Viertelstunde später in eine kleine Konditorei am Rankeplatz. Er fürchtet sich vor Ediths Zorn, er will ihr im Beisein Holks ganz beiläufig zu verstehen geben, daß er ihr heute kein Geld geben kann. Sie muß es dann sauer lächeln zur Kenntnis nehmen, und bis sich Holk von ihnen trennt, ist hoffentlich die erste Wut verraucht. Vielleicht wird sie die Begegnung mit Holk beschäftigen, denn sie haben sich seit dem erstenmal nicht mehr gesehen.

Es ist Herbert lieb, daß außer einem Liebespaar und vier älteren Damen, die Bridge spielen, keine Gäste im Café sind. Ein verknitterter Kellner lehnt müde am Zeitungsstand und blättert gelangweilt in Illustrierten. Er bestellt, drückt sich in die Ecke seines Sofas und denkt über sich selbst nach. Es ist nicht angenehm, was er über sich denken muß. Er ist jetzt immer gedrückt, abgespannt und unsicher. Er hat die alte Sieghaftigkeit verloren, die ihm früher die Herzen gewann, und die Arbeit in der Bank geht ihm schwer von der Hand. Eine seelische Lethargie, ein Überdruß an allem, ein unmännliches Gehenlassen haben sich seiner bemächtigt. Und es gibt nur noch ein Mittel, ihn seiner Trübsal zu entreißen: der Alkohol. Er war nie ein Trinker, aber wenn das so weiter geht, wird er einer werden.

Holk scheint sich zu verspäten. Herbert wird unruhig und läßt die Tür nicht mehr aus den Augen. Er zählt die Minuten an der Wanduhr und verzehrt sich vor Ungeduld. Und dann geschieht, was er unbedingt vermeiden wollte: Edith kommt vor Holk an.

Sie trägt einen prachtvollen Biberpelz. Eine Pelztoque krönt kokett ihr schwarzes Haar. Sie reicht ihm flüchtig die Hand und läßt sich von ihm aus den Pelz helfen.

Fortsetzung folgt

Bücher für den Weihnachtstisch

Gericht und Gnade

Aus Amerika kommt der große posthume Ruhm *Franz Kafkas*, und es ist sehr bemerkenswert, daß dieses Land, das alle Reichtümer der Welt in sich birgt, geistig die Untergangsstimmung nachholt, die in Europa nach dem ersten Weltkrieg begann. Dieses Phänomen zeigt an, wie nahe das heutige Amerika an Europa gerückt ist und wie eng die beiden Kontinente trotz des großen Wassers verbunden sind.

Franz Kafka, der 1924 starb, wurde von seinen Anfängen an als Schöpfer besonderer kleiner Kostbarkeiten, wie sie in seinem ersten Buch „Betrachtung" stehen, sehr beachtet. Seine großen Romane werden jetzt erst bekannt. Sie kommen aus dem Nachlaß, von Max Brod betreut, und sind ohne Ausnahme Fragment geblieben. Wer sie zur Hand nimmt, erkennt alsbald, daß diese Werke überhaupt nicht vollendbar sind. Er begreift auch, daß Kafka sie nach seinem Tode vernichtet wissen wollte. Es sind Endwerke, die niemals zu einem Abschluß kommen können, weil sie sich mit den letzten Dingen beschäftigen, die eine Lösung im Wahrnehmbaren und Faßbaren nicht haben.

Der S. Fischer-Verlag, Frankfurt a. M., bringt das gesamte Werk Franz Kafkas heraus, von dem hier die beiden Romane „Der Prozeß" (Gzln. 11,50 DM) und „Das Schloß" (Gzln. 18,00 DM) anzuzeigen sind. „Der Prozeß" stellt den Menschen, der hier keinen Namen mehr hat, sondern nur noch K. heißt — es ist wohl der Dichter selbst — aus heiterem Himmel sozusagen vor Gericht unter Anklage auf Grund einer unbekannten Schuld, die nie klar gelegt wird und deren Ergründung, um die er sich vergeblich bemüht, ihn immer tiefer in die Verstrickung führt. Der Prozeß verläuft mit einer geradezu unheimlichen Genauigkeit bis zum tödlichen Ende. Das Werk erscheint wie eine heutige Darstellung der Schicksalsgläubigkeit der Alten, des Verhängnisses, dessen Bann der Mensch auf keine Weise entrinnen kann. Der Zustand der Verfallenheit und Verlorenheit des Menschen wird mit aller Schärfe in einem magisch-abstrakten Bild festgehalten und aufgezeichnet wie auf einer Platte, auf der jedermann sein Schicksal leicht ablesen kann.

Ist hier noch mancherlei Gegenständlichkeit vorhanden und erhalten geblieben, werden die Schauplätze noch sichtbar und eine wirkliche Bewegung noch fühlbar, so entwirklicht sich der Raum in dem andern Roman „Das Schloß" viel weiter und rückt ein gutes Stück in die Leere vor. Es ist derselbe Mensch, der hier abgehandelt wird und ebenfalls nur noch ein Buchstabe ist. Es ist dasselbe Thema von seiner Verfallenheit, die hier nicht mehr den Aspekt der Strafe zeigt, sondern in einer neuen Steigerung den der Gnadenlosigkeit.

Das „Schloß" ist eine Vorstellung oder der Ort des Himmels, zu dem der Landvermesser K. gelangen will, den er aber nie erreicht, denn eine Unmenge Instanzen, Ge- und Verbote, die unverständlich bleiben, stehen zwischen Mensch und Himmel und drängen ihn ohne Gnade ab. Alle Anstrengungen und Bemühungen nützen gar nichts, sondern im Gegenteil schaden nur. Der Mensch könnte sich ebensogut ganz still verhalten, das Ergebnis wäre dasselbe. Dieses Werk, bedeutender noch als der „Prozeß", macht die Existenzlage des Menschen klar und deutlich bis zur Übersichtigkeit.

Kafka war ein tragischer Dichter, der die menschliche Sache als Anliegen der nackten Existenz sah, ein Hellsichtiger, der die künftigen Erschütterungen der Welt spürte, ein reiner Mensch, der die Sensationen seiner Träume und Erscheinungen ganz nach innen wandte. Wenn seine Romane Gipfelwerke der Literatur wären, wären wir auch sogleich an ihrem Ende angelangt. Niemand würde mehr lesen. Wozu sucht Hier wandeln sich Gestalt, Farbe und Bewegung in Umriß, Zeichnung und Auf-der-Stelle-Treten ab, eine Graphik des Leere, faszinierend und blendend. Aber ist das die letzte Haltung des Menschen vor dem Untergang? *P. S.*

Romane aus Amerika

Wer sich Jahre hindurch mit der neueren amerikanischen Literatur beschäftigt, entwickelt sich allmählich zu einem exzellenten Kenner der Südstaaten von Nordamerika, besonders um die Zeit von 1825 bis 1900. *Frank Yerby* legt einen weiteren Beitrag zu diesem ergiebigen Thema vor: *„Eine Frau namens Fancy"* (Lothar Blanvalet Verlag, Berlin, 413 S., 14,80 DM). Wieder einmal ein couragiertes Mädchen, rein und resolut, in einer raubauzigen Umgebung. Liebe, Leiden, Schüsse aus dem Hinterhalt und Schüsse treuamerikanisch geradeaus ins Gesicht — welch ein Leben aus dem Vollen! Aber wie häßlich blickt da zwischen den flüssig und intelligent geschriebenen Zeilen der Dünkel des weißen Rasse bei Yerby durch ... In diesem Genre hat man in jeder Hinsicht schon Besseres gelesen.

Der neue Roman von *Rachel Field: „Morgen wirst Du vergessen"* (Lothar Blanvalet Verlag, Berlin, 405 S., 14,80 DM) kreist um ein ungewöhnliches Thema: ein junges Mädchen verliert plötzlich sein Gehör und wird iäh in eine stumme Einsamkeit hineingeworfen, in der nur noch die großen Werte bestehen können. Es beginnt die Welt neu zu erfühlen und nimmt nach seiner Heilung ein tieferes und schmerzliches Wissen mit in ihr weiteres Leben hinüber. Wie gesagt, ein außergewöhnliches Thema, mit braven und sympathischen Mitteln zu Ende gebracht. Aber — hier liegt der Wert des Romans — er ist tröstlich für ähnlich Betroffene.

Das violettglänzende Paar auf dem Buchumschlag läßt nichts von der Tragik des Absurden ahnen, um das dieser merkwürdige und disharmonische neue Roman von *Taylor Caldwell* kreist. *„Wo Licht und Finsternis sich scheiden"* (Lothar Blanvalet Verlag, Berlin, 489 S., 16.80 DM). Hier wird die alte Geschichte vom König Lear ins Moderne übersetzt: William Prescott, der seine vier Kinder mit seiner gewaltätigen blinden Liebe im Kern verdirbt, bis sie sich später — entartet und innerlich verkommen — auf böse und schreckliche Weise gegen ihn stellen. Absurd und faszinierend, wie sie da alle verloren in einem überdimensionalen Haus leben, in dem die rote Farbe vorherrscht, die Farbe der Aggression. Sie alle hassen das Leben, und wenn sie lieben, ist es Häßliche. Die Mutter sieht das Verhängnis überklar sich vorziehen, unfähig, sich aus der Hörigkeit zu ihrem Mann zu lösen und etwa einzugreifen. — Dies Buch besteht aus Teilanalysen innerlich gebrochener Menschen, und ein konsequenterer Psychologe hätte die Gestalten anders geführt. Trotzdem aber ist dieser Roman von merkwürdigem Reiz, wie auch die unsentimentale, schneidend klare Sprache faszinierend mit der Getriebenheit der geschilderten Menschen kontrastiert. Ein durchaus bemerkenswertes Buch. *Key Wegener*

Theateranzeigen

STADTISCHE OPER — 32 36 56
19.00: Macht des Schicksals — Lig. Blech

SCHILLER-THEATER — 32 50 66
19.30 Uhr: Die beiden Nachtwandler

SCHLOSSPARK-THEATER — 72 19 19
19.30 Uhr: Ein Mädchen vom Lande

RENAISSANCE-THEATER 32 48 02
20 Uhr: letzte Vorstellung „Geliebte Hexe", Kom. v. J. v. Dreien. Gerty Sollen, Karl John, Carola Toelle

Theater am Kurfürstendamm 21 37 42
Täglich 19.30 Uhr
Die Häuser des Herrn Sartorius

17 Uhr Theater am Hallesches Tor 24 66 22
Mitte, Stad. Sig.: „Schneewittchen u. Rosenrot"

TRIBÜNE 19.30 am Knie 34 24 00
Britten, Wir machen eine Oper

Restaurant Tusculum
Kurfürstendamm 68, Telefon 32 50 96
ab 12 Uhr, abends und nach den Theater o. Gesellschaftsräume für private Veranstaltungen

Liesegang
Detfiel mir „trotzdem" uff
21 neue Geschichten
Preis 2,80 DM
arani-Verlags-GmbH., Berlin-Grunewald

Ufa-Palast am Zoo
Tägl. 14.30, 17.00, 19.30
Ein Film der Superlative
Ein Film der Superlative
Ein Film der Superlative

Sanitized Copy Approved for Release 2011/01/07 : CIA-RDP82-00038R001100100001-9

Hoberg streitet alles ab

Untersuchung gegen den verhafteten Kriminaloberkommissar — Verängstigte Zeugen schweigen

Der am Sonnabend auf Anordnung des Vernehmungsrichters Tiergarten verhaftete Kriminaloberkommissar Ludwig Hoberg steht im dringenden Verdacht der schweren passiven Bestechung und Begünstigung im Amt. Der Haftbefehl wurde erlassen, da Verdunkelungsgefahr besteht. Hoberg bestreitet die ihm zur Last gelegten Verbrechen. Er war zur Zeit der illegalen Beschlagnahme von 14 kg Gold durch den damaligen Kriminalassistenten Unger Leiter des Betrugsdezernats im Polizeipräsidium und bis zu seiner Verhaftung Leiter des Kriminalkommissariats Tempelhof.

Der bereits verurteilte Kriminalkommissar Albrecht, der als Leiter des Falschgelddezernates Untergebener von Hoberg war, läßt die Möglichkeit einer Beteiligung seines ehemaligen Chefs an der Goldschieberaffäre offen, während der Kriminalassistent Unger vom Falschgelddezernat, der ebenfalls vor kurzem verurteilt wurde, ein neues umfassendes Geständnis abgelegt hat und darin Oberkommissar Hoberg schwer belastet. Zwei weitere Mittäter in der illegalen Goldbeschlagnahme haben jetzt ebenfalls Hoberg schwer belastet.

Gegen den damaligen Chef des Betrugsdezernats wurden im Laufe des Jahres wiederholt Beschuldigungen laut, die ihn als Mitwisser zu der illegalen Beschlagnahme beschuldigten. Ein Kraftfahrer sagte aus, daß er Kriminalkommissar Albrecht und einen Mann, auf den die Personalbeschreibung des Oberkommissars Hoberg zutrifft, kurze Zeit nach der illegalen Beschlagnahme aus Ungers Wohnung abgeholt habe. Hoberg war nach der ersten Festnahme Ungers und dessen kurz darauf folgender Entlassung in dessen Wohnung und habe ihm Geld und Zigaretten gebracht, geht aus einer anderen Aussage hervor.

Schwerbelastend für Hoberg ist die Tatsache, daß er eine wichtige Spur, die zu dem gemieteten Kraftwagen führte, in dem das Gold abtransportiert worden war, nicht sofort verfolgen ließ. Hoberg war sogar Zeuge eines Gespräches, das Albrecht führte, um die Angelegenheit zu vertuschen.

Die Kriminalpolizei verfolgt zur Zeit weitere wichtige Spuren und führt laufend Vernehmungen von Zeugen durch, die sich besonders schwer gestalten; einige Zeugen sagen nichts aus, da sie die Rache der Großschieberorganisation „Die Starken" aus der Waitzstraße fürchten. Mit der Verhaftung Hobergs ist, wie der „Telegraf" aus gut unterrichteten Kreisen erfährt, noch kein Schlußpunkt unter die vor Gericht schon abgeschlossene Goldschieberaffäre gesetzt. Es ist nicht ausgeschlossen, daß weitere Verhaftungen bevorstehen.

Erlebnisse bei den Sowjets

Freigelassene Westberliner Polizisten sagen aus

Die am 9. Dezember von sowjetischen Soldaten an der Zonengrenze in Spandau entführten und am 15. Dezember wieder nach Westberlin zurückgekehrten beiden Westberliner Polizisten sagten gestern über ihre Erlebnisse aus. Sie seien „ordentlich versorgt" worden, erklärten sie. Auch den Polizeihund, den sie bei sich hatten, brachten sie wieder mit zurück. Dagegen haben die Sowjets die Waffen der beiden einbehalten. Den Westberliner Polizisten wurde in Vernehmungen durch die Sowjets vorgeworfen, sie seien auf dem Gebiet der Sowjetzone Streife gegangen, was nach Ansicht zuständiger Westberliner Polizeistellen nicht zutrifft. Einer der beiden Verschleppten war während der Haft in Hungerstreik getreten, den er jedoch aufgab, als ihm versichert wurde, daß die „erforderlichen Formalitäten" in einigen Tagen erledigt sein würden.

Schutzpolizeikommandeur Duensing hatte inzwischen die Ehefrauen der beiden Polizisten aufgesucht, um sich um die Betreuung der Familien zu kümmern.

Gegen unbillige Härten

Der Senat befaßte sich gestern noch einmal mit der Gewährung einer Weihnachtsbeihilfe für Arbeitslose und stellte fest, daß infolge der Bindung durch das Bundesgesetz eine Erweiterung des Personenkreises nicht möglich ist. Die auftretenden unbilligen Härten sollen durch die Arbeitsämter möglichst ausgeglichen werden.

Sie sind nicht vergessen

Eine besonders erwähnenswerte Weihnachtsfreude wurde vom Sozialamt Neukölln in aller Stille bereitet. An die Kriegsgefangenen in der Sowjetunion, die ihr Leben noch immer fern der Heimat in Lagern verbringen müssen, hat das Sozialamt Weihnachtspakete mit Grüßen aus der Heimat gesandt. Diese Pakete enthalten nicht nur warme Unterwäsche, sondern auch Eßwaren, die hier besonders Fett, ferner Rosinen und stärkende Traubenzuckerpräparate.

Gier nach einer Göttin

Antiquitätensammler wurde zum Dieb

In dem Antiquitätengeschäft Asia-Egypt am Kurfürstendamm wurde am Silbernen Sonntag eine kleine, sehr seltsame Bronze der chinesischen Tangperiode aus dem 6. Jahrhundert n. Chr., eine Göttin darstellend, etwa 12 cm hoch, im Werte von 900 DM gestohlen. Der Täter, ein fanatischer Sammler asiatischer Kunst, ist dem Inhaber bekannt, jedoch fehlt ihm zur Zeit noch dessen Adresse.

Feier der Schreberjugend

105 bedürftigen Kindern von Schrebergärtnern bereitet die Bezirksgruppe Wedding der Schreberjugend am Sonntag eine schöne Weihnachtsfeier mit Bescherung im Jugendheim Dohnagestell. Der „Telegraf" lud 50 der Kinder zu einer Weihnachtsfeier im Verlagshaus Grunewald ein.

Artisten-Weihnacht

Wie eine große Familie saßen sie im Kindl-Bräu in der Hermannstraße zusammen, die Kinder der Berliner Artisten mit ihren Eltern und die vielen Veteranen des Varietés. Die traditionelle Weihnachtsfeier der Internationalen Artistenloge 1901 hatte sie dort in Neukölln zusammengeführt. Der Vorsitzende, Dr. Alexander Lippert, dankte in seiner Begrüßungsansprache den ältesten Mitgliedern der Artistenloge, die den Ruf der Berliner Artistik ins Ausland getragen hätten. Weihnachtsgeschenke für Jugend und Alter, verteilte der Weihnachtsmann, der die Stimme Hans Einfelds verlieh, und ein sachverständiges Publikum wurde danach mit Varietédarbietungen erfreut.

Letzte Lücke beseitigt

„Nach der Grundsteinlegung vor 45 Tagen tat täglich man nach der Vollendung fragen" mit diesem lauten Spruch eröffnete am Sonnabend der Polier das Richtfest für den Schultheiss-Neubau am Fehrbelliner Platz. Die Lücke der Ladenstraße am Fehrbelliner Platz ist jetzt geschlossen. Eine Schultheiss-Bierschwemme und ein gutbürgerliches Restaurant werden in vier Wochen hier ihre Pforten öffnen und dann 250 Gästen einen behaglichen Aufenthaltsraum bieten.

Sturz vom Gerüst

Von einem Baugerüst stürzte gestern mittag in der Lankwitzer Straße 48 in Mariendorf der 61jährige Arbeiter Richard G. aus Neukölln. Mit schweren Verletzungen wurde er von der Feuerwehr ins Wenkebach-Krankenhaus gebracht.

Versorgung der Verfolgten

Der Senat verabschiedete gestern einen Gesetzentwurf über die Versorgung der politisch, rassisch oder religiös Verfolgten und ihrer Hinterbliebenen. Der Entwurf, der dem Abgeordnetenhaus zur Beschlußfassung zugeleitet werden muß, sieht für diesen Personenkreis Renten von 90 DM für ein Ehepaar bzw. von 60 DM für einen Elternteil vor. Anspruch auf Versorgung haben Frauen über 60 und Männer über 65 Jahre, die ihren Wohnsitz bis spätestens 31. Dezember 1952 in Berlin begründet haben, nachdem sie aus politischen, rassischen oder religiösen Gründen nach dem 30. Januar 1933 Berlin verlassen mußten; ferner Personen, wenn und solange sie nicht nur vorübergehend erwerbsunfähig sind. Der Senat beschloß ferner eine weitere Änderung des Gesetzes über die Entschädigung der Opfer des Nationalsozialismus. Danach können im Falle eines besonderen Bedürfnisses jetzt auch Vorschüsse auf Ansprüche der Rangklasse III gezahlt werden. Die Anmeldefrist wurde bis zum 31. Oktober 1952 verlängert.

Auf Beschluß des Senats sollen rückwirkend vom 1. Juli an die Gagen an den staatlichen Bühnen und die Vergütungen der Mitglieder des Berliner Philharmonischen Orchesters und des Orchesters der Städtischen Oper erhöht werden. Die Gagen bis monatlich 500 DM sollen um eine Teuerungszulage von 10 Prozent, bis 800 DM von 7,5 Prozent und bis 1500 DM von 5 Prozent erhöht werden. Die Mitglieder der Orchester sollen eine Teuerungszulage von 15 Prozent zu der tariflichen Grundvergütung erhalten. Bei Solisten soll sie 5 Prozent, mindestens jedoch 60 DM betragen. Ein Sprecher des Senats erklärte dazu, es bestehe die Gefahr, daß gute Kräfte auf Grund besserer Gehaltsangebote nach anderen Städten abwandern würden.

Bilanz eines Monats

Im November ereigneten sich 1698 Verkehrsunfälle gegenüber 1747 im Oktober. 18 Erwachsene und 4 Kinder wurden getötet, im Vormonat waren es 17 Erwachsene und 3 Kinder. 770 Personen, darunter 71 Kinder, erlitten zum Teil schwere Verletzungen (im Oktober 907). 171 angetrunkenen Kraftfahrern wurde der Führerschein entzogen (im Oktober 165).

Leuchtschrift in Gang

Am Sonntagabend ist die Leuchtschriftanlage am Kurfürstendamm Ecke Joachimsthaler Straße mit Nachrichten- und Werbesendungen endgültig angelaufen. Das Interesse der Passanten an dieser Neueinrichtung ist groß.

Kleinwohnungen in Reinickendorf

Unter großer Anteilnahme der Bevölkerung wurde gestern auf sechs Häusern in Reinickendorf-West der Richtekranz hochgezogen, 59 Wohnungen, die größtenteils aus einem Zimmer mit Bad und Kochnische bestehen, werden hier zum Frühjahr nächsten Jahres vor allem Berufstätigen und alten Leuten ein neues Heim bieten. Die Charlottenburger Baugenossenschaft, die diese Wohnungen wiederaufbaut steht, wie Bürgermeister Dörmebacke betonte, im Herbstprogramm 1951 im Bezirk an der Spitze.

Der schönste Schmuck

Der erste Balkonschmuck- und Vorgartenwettbewerb Berlins nach dem Krieg wurde am Sonntag im Rathaus Reinickendorf-West durch Bezirksbürgermeister Ernst Reuter ausgeschrieben worden.

Der größte Lump im ganzen Land . . .

„Diskussions"-Leiter denunzierte Arbeitskameraden — 18 Monate Gefängnis

„Der Angeklagte hat durch bewußtes Hineinwerfen des Briefes als Argument in die Diskussion das noch vorhandene Mißtrauen weiter verstärkt und damit den Kampf des Volkes um den Frieden gehemmt." So sprach der „Volksstaatsanwalt".

Angeklagt war der 23jährige Werner Hartwig, und den bewußten Brief hatte angeblich das Rote Kreuz an eine Bewohnerin des Sowjetsektors geschrieben. Er soll die Nachricht enthalten haben, daß ihr Ehemann in Korea gefallen sei — ihr Ehemann, der 1941 in sowjetische Kriegsgefangenschaft geraten war. — Schauplatz der „verbrecherischen Handlung" des Angeklagten Hartwig war das Kabelwerk Oberspree, wo im Frühstücksraum der SED-Funktionär Richter eine Korea-„Diskussion" angeordnet und allein bestritten hatte, bis Hartwig unprogrammäßig diesen Brief erwähnte.

Der SED-Funktionär kannte seine „Pflicht", er denunzierte Hartwig, der daraufhin — vor nunmehr 14 Monaten — prompt verhaftet wurde.

Bei der gestrigen Verhandlung vor der ostsektoralen 4. Großen Strafkammer sagt von den geladenen Zeugen der Funktionär Richter als erster aus. Er wiederholt seine Denunziation und nimmt im Vollbewußtsein der guten Tat Platz. Dann kommen, einer nach dem anderen, die Arbeitskollegen drag, und siehe da, sie wissen, einer wie der andere, vom Angeklagten nur, daß er ein prima Elektrotechniker und ein prima Kamerad ist. Nicht, daß sie sich nicht mehr an die Diskussion von damals erinnern könnten, sie waren ja dabei. Nur, daß Werner da was besonderes gesagt haben soll, davon wissen sie nichts mehr. Um so mehr wissen sie über den SED-Funktionär zu sagen. Und sie sagen es: daß Richter sein „Soll" zwei Tage früher als andere erfüllt habe, mit dem Erfolg, daß dann drei Leute zwei Tage lang zu tun hatten, um den „vermurksten Kram" wieder in Ordnung zu bringen.

„Nun ja", meinte der Vorsitzende, „der Funktionär hat zuviel gesellschaftliche Verpflichtungen, als daß er in seinem Beruf noch Besonderes leisten könne". Die Vorwürfe gegen Richter und das Eintreten für den Angeklagten seien als falsche Solidarität zu sehen. Eine derartige Einstellung zeige nichts als politische Unreife.

Der Angeklagte wurde zu der „geringen" Strafe von einem Jahr sechs Monaten Gefängnis auf Grund der sowjetischen Direktive Nr. 38 verurteilt. H. H.

Ultimatum an den Senat

Etwa 1800 Betriebsräte und Funktionäre der Gewerkschaft Öffentliche Dienste, Transport und Verkehr (ÖTV), Berlin, beauftragten ihre Bezirksleitung, ab Donnerstag den Streik im öffentlichen Dienst von Berlin zu proklamieren, falls der Senat bis Mittwoch 12 Uhr keine bindende Erklärung abgibt, daß er die Forderungen der ÖTV erfüllt. Das Angebot des Senats zur Abgeltung der Lohnforderungen wurde abgelehnt. Der Senat will morgen mit der Auszahlung von 40 DM an die Angestellten und 30 DM an die Arbeiter als Abgeltung für die rückliegenden Monate beginnen.

Die Funktionäre fordern jedoch eine Nachzahlung von 102 DM für Arbeiter und 164 DM für Angestellte. Polizei, Feuerwehr und das Gesundheitsamt sollen von einem etwaigen Streik ausgeschlossen sein. Die Postgewerkschaft will das Verhalten des Senats abwarten.

Bitte, notieren Sie

Freie Volksbühne. 16. 12. 51: Städt. Oper, 19 Uhr, „Die Macht des Schicksals" / Schiller-Theater, 19.30 Uhr, „Die beiden Nachtwandler" / Schloßpark-Theater, 19.30 Uhr, „Die Mitschen vom Lande" / Theater am Kurfürstendamm, 19.30 Uhr, „Die Häuser des Herrn Sartorius" / Renaissance-Theater, 20 Uhr, „Gelbsehe Hexe".

Das DRK Heft ein. Der Nachforschungsdienst, Dahlem, Im Dol. 2 (78 07 36/37), bittet folgenden Personen um Besuch am 18. Dezember: 01 694/Fl.-Gren.-Regt. 9 / 01 831/Landesschützen-Batl. 257 — 01 970/14. Inf.-Regt. 307 um 16 Uhr; 00 701/Inf.-Regt. 178 um 18 Uhr. Am 19. Dezember: 00 102/Landesschützen-Batl. 327 und 00 138/Stab 340. Ind.-Div. um 18 Uhr; 01 134/4. Pz.-Gren.-Regt. 98 und 01 260/Inf.-Regt. 947 um 17 Uhr; L 01 264/Stab Res.-Flak-Abt. 122 und 01 343/Inf.-Regt. 570 um 19 Uhr; 01 345/Pz.-Jäg.-Batl. 94 und 01388/Fl. Art.-Regt. 65 um 19 Uhr.

Bezirksverordnetenversammlungen am 19. Dezember: Bezirk Charlottenburg, 17 Uhr, Rathaus Berliner Straße 72/73; Bezirk Tiergarten, 16 Uhr, Rathaus Turmstraße 35; Bezirk Zehlendorf, 16 Uhr, Rathaus; Bezirk Steglitz, 17 Uhr, Rathaus.

„Volkssturm und Erdbeben", Vortrag von Kurt Hofmann (Naturfreunde), 19. Dezember um 19.30 Uhr, Karl-Marx-Straße 160.

Mitgliederversammlung des Verbandes der Kriegs- und Zivilgeschädigten, Sozialrentner und Hinterbliebenen am 19. Dezember um 19.30 Uhr, Karl-Marx-Straße 160.

Über die Friedhöfe in der Bergmannstraße führt Joh. Theuerkauf am 20. Dezember, Treffen 14 Uhr, U-Bahn-Ausgang Südeingang.

Der Landesverband der Heimatvertriebenen veranstaltet Weihnachtsfeiern am 19. und 20. Dezember um 17 und 20 Uhr in der Landesbildstelle, Levetzowstraße 2. Weihnachtsspiel „Das deutsche Märchenbuch".

Westberliner Kürschnermeister haben sich in ihren Bestreben, vielfach gestellten Kaufwünschen gerecht zu werden, zu einer Teilzahlungs-Interessen-Gemeinschaft zusammengeschlossen. Diese Kürschnereibetriebe sind durch ein Werbeplakat mit den Buchstaben Kü-Ti kenntlich gemacht.

Ein Landesverband Berlin des Verbandes der Geschädigtalteher Deutschlands wurde kürzlich gegründet. Vorsitzender wurde Dr. Pohlmann, Charlottenburg. Stellvertreter Prof. Dr. Herrfeld.

„Telegraf" gratuliert

Den 85. Geburtstag feiert heute Hanz Julius Winter, Charlottenburg, Pestalozzistraße 69; den 82. Geburtstag Frau Hulda Nespithal, Nr 65, Reinickendorfer Straße 39; den 81. Geburtstag die Gastwirtin Franz Emilie Franke, Reinickendorf-Ost, Annendestraße 9.

„Da tut's weh!" Tante Zahnarzt sieht mit Hilfe des Röntgenapparates nach, wonach es liegt. In der vorbildlichen Jugendzahnklinik im Bezirk Wedding werden systematisch die Zähne der Schulkinder überprüft und behandelt. Foto: Hoffmann

„Es hat sich gelohnt!"

Wie in ferner, wirtschaftlich gesünderer Vergangenheit war der Silberne Sonntag in diesem Jahr ein Höhepunkt des Ansturms auf weihnachtlich dekorierte Schaufenster. Unübersehbare Schlangen stellierten dichtgedrängt durch die Hauptverkehrsstraßen, wobei die großen Warenhäuser ein besonderer Magnet des Interesses waren.

In der Tauentzienstraße wie in Neukölln in der Sieglitzer Schloßstraße wie am Bahnhof Gesundbrunnen oder am Te-Damm in Tempelhof schien ganz Berlin auf den Beinen zu sein. Die Polizei hatte vorsorglich besondere Kräfte für die Verkehrsregelung an unübersichtlichen oder engen Straßen eingesetzt und rückblickend kann festgestellt werden, daß dies, wie auch der Einsatz von Lautsprecherwagen notwendig war. Die Kauf- und Warenhäuser konnten kaum soviel Menschen fassen, wie durch die Eingänge strömten. Bis gegen 19 Uhr währte der Andrang auf den Straßen, dann wurde es sonntäglich ruhiger.

Gestern fragten wir einen Warenhaus-Geschäftsführer nach seinem Eindruck über den geschäftlichen Erfolg des Silbernen Sonntags. Er sagte noch ein wenig müde: „Es hat sich gelohnt; wir wurden durch Besuch und Käufe an den Silbernen Sonntag des vorigen Jahres erinnert. Und das war ein gutes Jahr."

Am Abend boten die einzelnen Bezirke mit den Zeichen ihrer Gemeinschaftswerbung ein zauberhaftes Bild. In Neukölln sahen die 10 000 Lampen der 3000 Weihnachtsbäume aus wie eine lange Schnur, die sich durch die Karl-Marx-Straße zieht, und der Te-Damm mit seinen kilometerlangen Lichterschnüren auf beiden Straßenseiten schien ins Märchenland zu führen.

Sammlung für Waisen

Unter dem Motto „Vergeßt unsere Waisenkinder nicht!" sammelten die Schüler der Berufsschule Verkehr und Verwaltung 295 DM. Für den Betrag wurden warme Kleidungsstücke gekauft, um 16 Waisenkindern des Kinderkrankenhauses Ruhleben am Heiligen Abend eine Freude zu bereiten.

Der Rundfunk sendet:

RIAS (303 m = 989 kHz): 12.00 Unterhaltungsmusik — 12.55 Mittagskonzert — 13.50 Musikalische Kleinigkeiten — 14.15 Kammermusik — 15.30 Für den Opernfreund — 17.00 Teenmusik — 18.06 Berliner Bilderbogen — 20.06 Bilder aus dem Süden — 21.00 Zwei Teufelsgeschichten — 21.20 Lieder der Heimat: Pommern — 22.25 Musik zu einem Puppenspiel.

NWDR (530 m = 566 kHz). 12.00 Musik zur Mittagspause — 14.15 William Greshe — 15.00 Streichergruppe Franz Deuber — 15.50 Hans Bund spielt — 16.10 Komm nun, weihnachtlicher Geist — 17.45 Guten Abend — 19.30 Wer hört, gewinnt — 20.05 Die Schlagerparade — 21.00 Bericht von Peter von Zahn — 21.15 Der Filmspiegel — 22.05 Nachtprogramm — 23.30 Die sinfonische Dichtung.

Das Wetter von heute

Das trübe Wetter hält an. Voraussage: Bewölkt, geringe Niederschlagsneigung, mild. Um 6 Grad, nachts über 0 Grad. Luftdruck 773 mm, schwacher Südwestwind. Sonne: 8.14 bis 15.52 Uhr; Mond: 20.58 bis 11.20 Uhr.

Herausgeber: Arno Scholz u. Paul Löbe. Chefredakteur: Arno Scholz. Politik u. Vertreter: Karl Wiegner. Chef v. Dienst u. Nachrichten: Rudolf Haetzel. Wirtschaftspolitik: Dr. Friedrich Sarow. Gewerkschafts- und Kommunalpolitik: Walter Wagner. Gaizonenpolitik: Werner Nieke. Kulturpolitik: Walther G. Oschilewski. Feuilleton: H. H. Brachvogel und Dora Pehling. Lokales: Richard Schwartz. Sport: Ulrich Preussner. Chefreporter: H. H. Theobald. Bonn: Hildegard Blum. Für den Inhalt verantwortlich: Walter Wagner. Für unverlangt eingereichte Manuskripte keine Gewähr. Druck: Graphische Gesellschaft Grunewald GmbH., Berlin-Grunewald. Anzeigenannahme: twag, Bln.-Grunewald, Bismarckpl. Lizenz Nr. 19 der Britischen Militärregierung.

Sanitized Copy Approved for Release 2011/01/07 : CIA-RDP82-00038R001100100001-9

Sanitized Copy Approved for Release 2011/01/07 : CIA-RDP82-00038R001100100001-9

Unverlangtes
Werbeexemplar
Drei Monate verboten!
Heute wieder da!

STIMME DES FRIEDENS

II. Jahrgang / Nr. 29 — 3. Oktoberwoche 1951 — Einzelpreis 10 Pf

Nicht Krieg und Vernichtung, sondern Verständigung und Frieden

von Erwin Eckert, Vorsitzender des Westdeutschen Friedenskomitee

Die Rede Otto Grotewohls, des Ministerpräsidenten der Deutschen Demokratischen Republik, und der Appell der Volkskammer vom 15. September mit dem Vorschlag an den Bonner Bundestag, gesamtdeutsche Beratungen mit den Vertretern der Bundesrepublik und der DDR zu beginnen, mit dem Ziel,

> in ganz Deutschland freie, gleiche und geheime demokratische Wahlen für eine Nationalversammlung, zur Schaffung eines einheitlichen, demokratischen friedliebenden Deutschland festzulegen und den beschleunigten Abschluß eines Friedensvertrages mit Deutschland und den darauf folgenden Abzug aller Besatzungstruppen aus Deutschland zu erlangen,

hat in West- und Ostdeutschland, bei den Völkern Europas und in der Welt eine gewaltige zustimmende Resonanz gefunden.

Die Angst vor einem neuen Krieg wurde bei Millionen Menschen überdeckt von der Hoffnung, daß es gelingen möge, durch Beratung und Verständigung zwischen Ost- und Westdeutschland, die durch die Washingtoner Beschlüsse der drei westlichen Großmächte herausbeschworene Gefahr eines Krieges abzuwenden.

Das deutsche Volk will, daß die Wiederherstellung der Einheit Deutschlands und Welt vor einem Krieg bewahren und eine friedliche Entwicklung unseres Vaterlandes sichern kann. Diese Hoffnung ungezählter Männer und Frauen aller Bevölkerungsschichten und aller politischen Parteien auf eine Verständigung zwischen Ost- und Westdeutschland erhielt einen harten Stoß, als die Adenauer-Regierung und die Mehrheit des Bundestages am 27. September überhaupt nicht auf den Vorschlag der DDR nach gesamtdeutschen Beratungen über die ersten Schritte zur Wiedervereinigung Deutschlands und damit zur Erhaltung des Friedens eingingen, und der Bundestag das Verlangen unseres Volkes in dem Vorschlag der DDR nach einem Friedensvertrag und dem Abzug aller Besatzungstruppen nicht einmal diskutierte.

Niemand konnte eigentlich begreifen, daß nach 6 Jahren der Entbehrung, der Unfreiheit und der Bedrohung der nationalen Existenz unseres Volkes der von der DDR gemachte allein richtige Vorschlag zur Wiedergewinnung der Freiheit und der Souveränität unseres Volkes von den Bundestagsabgeordneten nicht ernst genommen und nicht zustimmend beantwortet wurde.

Viele fanden es unverständlich, daß die einzige Antwort des Bonner Bundestages in kategorischen Bedingungen über die Methoden bei der Durchführung gesamtdeutscher Wahlen bestand.

Die 14 Punkte dieser, wie ein Diktat wirkenden Bedingungen schienen mit der Absicht formuliert zu sein, eine Verständigung der Deutschen über die Einheit Deutschlands und die Erhaltung des Friedens unmöglich zu machen und freie Bahn zu schaffen für den Kriegskurs der Adenauer-Regierung. Der Bundeskanzler selbst machte diese Absicht nur allzu deutlich durch seine in Westberlin, ohne Zustimmung des Bundestags, erhobene Forderung nach einer Revision der Oder-Neiße-Linie, durch seine These, die Einheit Deutschlands sei nur durch die Verwirklichung der Washingtoner Beschlüsse, also durch Blut und Eisen, durch Gewalt und Krieg, zu erreichen. Ohne die Stellungnahme der Volkskammer zu den 14 Punkten der Bundesregierung abzuwarten, führte der Bundeskanzler bereitwilligst die geheimen Verhandlungen zur Durchführung der Washingtoner Beschlüsse auf Veranlassung der Hohen Kommissare weiter.

Die Hoffnungen, daß Beratungen und eine Verständigung zwischen Ost- und Westdeutschland noch zustande kommen könnten, waren bei einem großen Teil der Bevölkerung auf den Nullpunkt gesunken.

Die verantwortlichen Männer und Frauen der DDR aber ließen sich durch die kaum verhüllte Ablehnung ihrer Vorschläge durch den Bundestag und durch die Provokationen des Herrn Bundeskanzlers Adenauer nicht irre machen in ihrer Entschlossenheit, dem ganzen deutschen Volke zu beweisen, daß es ihnen bitter ernst ist mit der Sicherung des Friedens und der Herstellung eines friedlich vereinten Deutschlands. Am 10. Oktober erklärte Otto Grotewohl auf einer Sondersitzung der Volkskammer, daß die Mehrzahl der 14 Punkte der Bonner Erklärung durchaus annehmbar seien, daß über andere offenbleibende Fragen, zum Beispiel auch über die Frage der internationalen Kontrolle gesamtdeutscher Wahlen, gesprochen werden könne. Es sei falsch, Bedingungen zu stellen. Verschiedene Auffassungen über

(Fortsetzung Seite 2)

Die „Stimme des Friedens" erscheint wieder!

Nach dreimonatigem Verbot erscheint wieder die „Stimme des Friedens."

Die Aufgaben sind die gleichen geblieben:

Kampf der Aufrüstnng, Kampf der Lüge, Kampf dem Kriege!

In diesem Sinne wird es das Bestreben der Redaktion und des Verlages sein, unbeirrbar die Aufklärung der Bevölkerung, die enge Zusammenarbeit zwischen allen Friedensfreunden und die gegenseitige Übermittlung von Anregungen und Vorschlägen trotzt aller Widerstände durchzuführen.

Lesen Sie nicht nur die „Stimme des Friedens," sondern helfen Sie mit am Ausbau und der Verbreitung unseres Friedensorgans. Scheuen Sie keine Mühe und keine Diffamierungen; dann wird die Friedensbewegung dazu beitragen, den drohenden Krieg zu verhindern.

Mövenverlag G.m.b.H.
Düsseldorf, Beethoven Str. 24

Aus der „amerikanischen Zeitung" für das deutsche Besatzungsgebiet: Italienische Piloten mit englischen Maschinen warten auf amerikanischen Flugplätzen in Deutschland auf ihren Einsatz.

Angenagelt.

„Die Vöglein im Walde, die sangen so wunderwunderschön. . ." Einige Vöglein in unserem Blätterwald singen auch schon wieder nach dieser Melodie, doch es klingt leider gar nicht wunderwunderschön. Da gibt es so diverse Wochenblättchen und Illustrierte in deren Seiten man — neben dem sensationellen Tatsachenbericht „Ich war Hitlers Bettvorleger" und den neuesten Aufnahmen der bikinibekleideten „Miss Niederkreuzstetten" — Berichte aus dem vorigen Krieg und Visionen eines zukünftigen findet. Das wäre an sich ein löbliches Beginnen, denn es kann nie schaden, der, ach so vergeßlichen Menschheit die Schrecken des Krieges ins Gedächtnis zu rufen, aber leider singen die obengenannten Vöglein falsch. „Natürlich ist der Krieg ein Unglück", fangen sie an, „aber . . ." — „. . . aber eigentlich war es doch ganz feschi" Bild: Siegreicher Einzug in Paris.

„. . . außerdem waren wir, im Grunde genommen noch sehr human." Bild: Soldaten verteilen Brot an hungernde Kinder. „Dabei sind es feindliche Kinder. (!) Also bitte!"

„. . . na, und überhaupt: Wenn wir erst gewonnen hätten!"

Bei dieser Strophe des Liedes angelangt, verwandeln sich die Waldvöglein in Hähne auf dem Mist. Da wird der alte, zwar schon sehr stinkende, aber anscheinend doch noch verwendungsfähige „Dolchstoß von hinten" herausgescharrt, die selig entschlafene Legende von den Wunderwaffen des weniger selig entschlafenen Herrn Goebbels, und noch viele andere schöne, wenn auch leicht ramponierte Dinge.

Das alles wird dann in einen ebenfalls schon sehr verbeulten Kessel mit der Inschrift „Verteidigung der abendländischen Kultur" geschüttet und gewürzt mit ein paar Atombombenartikelchen, an jenem Feuer gekocht, aus dem man sich stets von anderen die Kastanien holen läßt. Und mit diesem Brei wird dann der biedere Bürger ein- oder mehrmals wöchentlich gefüttert. Ein gewisser bitterer Beigeschmack ist nicht ganz zu vermeiden, doch läßt sich dieser durch Beigaben — wie etwa eine der augenblicklich wie eine ansteckende Krankheit grassierenden Prinzenhochzeiten oder das Geschrei über deutsche Gleichberechtigung — gut überdecken.

Ja, ja, unsere Waldvöglein sind nicht nur zackige Sänger, sondern auch wackere Köche. Doch könnte es trotz allem einmal passieren, daß ihnen die Suppe versalzen wird!

Volkskammer antwortet Bundestag

Am 10. Oktober antwortete die Volkskammer der Deutschen Demokratischen Republik auf die 14 Wahlforderungen des Bundestages. — Um den Friedensfreunden Gelegenheit zu geben, sich genau zu informieren, veröffentlichen wir die Erklärung im Wortlaut.

Die Konferenz der Außenminister der Vereinigten Staaten von Amerika, Großbritannien und Frankreich im September dieses Jahres in Washington hat die große Gefahr aufgedeckt, in die Deutschland und das deutsche Volk für seinen Bestand und für seine friedliche Zukunft geraten sind. Aus diesem Anlaß hat die Volkskammer der Deutschen Demokratischen Republik am 15. September 1951 einen Appell an den Bundestag der Bundesrepublik Deutschland, an alle Deutschen, an alle deutschen demokratischen Parteien und Organisationen gerichtet.

Im Interesse des Lebens und der Zukunft der Nation hat die Volkskammer in diesem Appell vorgeschlagen, eine gemeinsame gesamtdeutsche Beratung der Vertreter Ost- und Westdeutschlands zur Erörterung der lebenswichtigen Fragen des deutschen Volkes durchzuführen. Gleichzeitig schlug die Volkskammer vor, die gesamtdeutsche Beratung möge folgende zwei Fragen erörtern und entscheiden:

a) über die Abhaltung freier, gesamtdeutscher Wahlen zur Nationalversammlung mit dem Ziel der Bildung eines einheitlichen, demokratischen und friedliebenden Deutschlands,

b) über die Beschleunigung des Abschlusses eines Friedensvertrages mit Deutschland.

Der Bundestag der Bundesrepublik hat den Appell der Volkskammer am 27. September 1951 behandelt.

Der Bundestag hat den Vorschlägen der Volkskammer nicht zugestimmt, obwohl diese Vorschläge die einmütige Unterstützung des deutschen Volkes gefunden haben. Dabei hat der Bundestag der Volkskammer jedoch keine direkte Antwort auf den Vorschlag der Einberufung einer gesamtdeutschen Beratung gegeben. Es ist unbekannt, warum der Bundestag auf die klar formulierten Vorschläge des Volkskammerappells vom 15. September nicht antwortete.

Obwohl für die gesamtdeutsche Beratung eine klare Tagesordnung vorgeschlagen worden ist, beschränkte sich der Bundestag auf eine Darlegung seiner Stellungnahme nur zur Frage der Durchführung gesamtdeutscher Wahlen. Zum zweiten vorgeschlagenen Verhandlungspunkt, nämlich über die Beschleunigung des Abschlusses eines Friedensvertrages mit Deutschland, hat der Bundestag überhaupt nicht Stellung genommen. Er hat diese Frage mit Schweigen übergangen. Dabei hat aber die Frage der Beschleunigung des Abschlusses eines Friedensvertrages mit Deutschland für das weitere Schicksal Deutschlands außerordentliche Bedeutung und ist eine der Hauptforderungen des deutschen Volkes in der gegenwärtigen Zeit.

Die Volkskammer ist der Auffassung, daß die Mehrzahl der vom Bundestag in der Sitzung vom 27. September gemachten Vorschläge über die Bedingungen für die Durchführung gesamtdeutscher Wahlen (14 Punkte) annehmbar sind. Außer diesen Fragen gibt es jedoch auch andere Fragen, die

(Fortsetzung Seite 3)

Sanitized Copy Approved for Release 2011/01/07 : CIA-RDP82-00038R001100100001-9

Sanitized Copy Approved for Release 2011/01/07 : CIA-RDP82-00038R001100100001-9

STIMME
des Friedens

Die „Stimme des Friedens" erscheint wöchentlich. — Verlag: Möwen-Verlag GmbH., Düsseldorf. — Verantwortlich: H. Flinzer, Düsseldorf, Ackerstraße 51. — Druck: Ackermann & Co., Krefeld, Oppumer Straße 104.

Brief der ständigen nationalen Kommission des französischen Friedensrat an Ministerpräsident Otto Grotewohl

Paris, den 5. Oktober 1951.

Herrn

Otto Grotewohl

Präsident der Volkskammer
der Deutschen Demokratischen Republik.

Berlin - Ost

Deutschland.

Sehr geehrter Herr Präsident.

In Ihrer Rede vom 15. September, in der Sie die Vorschläge Ihrer Regierung für eine friedliche Lösung des deutschen Problems unterbreiteten, wandten Sie sich direkt an das französische Volk. Sie wiesen dabei mit besonderer Entschiedenheit auf das Leid hin, das der deutsche Militarismus und Nazismus dem französischen Volk und damit auch der Gemeinschaft der Nationen zugefügt haben. Sie haben dem entschiedenen Wunsch Ausdruck gegeben, mit unserem Land aufrichtige und freundschaftliche Beziehungen herzustellen.

Solche Worte mußten einen ganz tiefen Widerhall im Herzen unserer Landsleute finden.

Wenn sie auch unter den Hitlerschen Eindringlingen leiden mußten und wenn es auch wahr ist, daß sie nichts von den Schrecken vergessen können, so begrüßen sie doch begeistert den oft schwierigen Kampf des deutschen Volkes gegen seine Remilitarisierung und besonders die Bestrebungen, den internationalen Abmachungen entsprechend eine freie demokratische Ordnung in einem vereinten Deutschland wiederherzustellen. Sie sehen darin geradezu das Unterpfand für eine dauerhafte deutsch-französische Versöhnung und damit für die Erhaltung des Welt-Friedens.

Die französische Friedensbewegung sieht es als ihre Aufgabe an, diese Hoffnungen und Erwartungen zum Ausdruck zu bringen. Deshalb hat der Nationale Friedensrat einen Tag nach Veröffentlichung Ihrer Vorschläge, Herr Präsident, als die Konferenz von Washington mit noch größerer Eindeutigkeit als bisher die Berechtigung und Notwendigkeit unserer Alarmrufe gegen die Kriegsgefahr bestätigte, eine Resolution veröffentlicht, in der mit Nachdruck unser fester Wille, dem Geist der Verständigung bei jeder Gelegenheit zum Durchbruch zu verhelfen, unterstrichen wird.

Wir fühlen uns verpflichtet, Ihnen den Text dieser Erklärung zuzusenden. Wir sind gewiß, daß der entschlossene und gemeinsame Widerstand der Völker die beabsichtigte Wiederaufrüstung Deutschlands und darüber hinaus ganz allgemein den Rüstungswettlauf, der zum Kriege führt, zum Scheitern bringt und so den Abschluß eines Friedenspaktes der fünf Großmächte erzwingt.

Nehmen Sie, Herr Präsident, die Versicherung unserer besonderen Wertschätzung entgegen.

Der Generalsekretär
Fernand Vigne

Der Präsident
Ives Frage.

„Wieder sind wir so weit . . ."

Kaiserslautern. (UT) Das evangelische Sonntagsblatt „Gemeindegruß" stellt in seiner Ausgabe Nr. 38 fest:

„Wieder sind wir so weit, daß in der Welt Milliarden und aber Milliarden für Bomben, Granaten, Panzer und andere Mordwaffen ausgegeben werden. Wieder sind wir so weit, daß eine deutsche Regierung zum „Opfer für das Vaterland" aufruft und junge Menschen dem menschenunwürdigen Militärzwang unterwerfen will. Und über uns allen ballt sich die finstere Gewitterwolke des dritten Weltkrieges zusammen, heraufbeschworen von denen, die durch Blutvergießen Geld verdienen."

Das Blatt kommt zu der Feststellung, daß Kriege von Menschen gemacht werden, „die durch Blutvergießen Geld verdienen". Folglich können und müssen sie auch von Menschen verhindert werden. Die Möglichkeit dazu gibt uns der Appell der Volkskammer an den Bundestag und an alle deutschen Menschen. Sorgen wir dafür, daß jeder Deutsche diesen Appell kennenlernt und sich

1. für die Abhaltung freier gesamtdeutscher Wahlen mit dem Ziel der Bildung eines einheitlichen, demokratischen und friedliebenden Deutschlands,

2. über die Beschleunigung des Abschlusses eines Friedensvertrages mit Deutschland

einsetzt. Dann wird „die finstere Gewitterwolke des dritten Weltkrieges" sich nicht entladen können und der Menschheit der Friede erhalten werden.

Erklärung
der ständigen nationalen Kommission des französischen Friedensrates am 29. September 1951

Am 29. September 1951 trafen sich unter dem Vorsitz des Pfarrers Francis Boue und des General le Corguille die ständige nationale Kommission des französischen Friedensrates und französische Persönlichkeiten, die bereits an der Internationalen Konferenz für die friedliche Lösung des deutschen Problems in Paris, Pfingsten 1951 teilgenommen hatten.

Die Teilnehmer der Konferenz beschlossen, dem Ministerpräsidenten der Deutschen Demokratischen Republik, der am 15. September einen besonderen Appell an das französische Volk richtete, eine Erklärung über die Lösung des deutschen Problems abzugeben. Nachfolgend veröffentlichen wir die Erklärung des französischen Friedensfreunde:

Die Konferenz der drei Außenminister in Washington fordert mit aller Eindeutigkeit unter dem Deckmantel eines sogenannten „Schumanplans" zur Verschmelzung der Kohlen- und Stahlindustrie und eines „Pleven-Plans" für eine europäische Armee, den Wiederaufbau der deutschen Kriegsindustrien und die Aufstellung einer deutschen Armee.

Sie bezweckt damit, einen neuen Krieg in Europa vorzubereiten und betreibt eine Politik, die von der Verletzung internationaler, von Frankreich unterschriebener Verpflichtungen bis zur vollständigen Aufgabe früher geschlossener Bündnisse führt.

Von nun an kann nichts mehr die ungeheure Kriegsgefahr verschleiern, die sich drohend vor uns erhebt.

Wir Franzosen wissen nur zu gut, was für unsere Jugend und unser Vaterland ein Rüstungswettlauf, der notwendigerweise die Wiederaufrüstung Deutschlands in sich schließt, bedeutet.

Wir wissen, daß, wenn die „Ramckes" und „Guderians" Flugzeuge, Tanks, Atombomben und im gleichen Atemzuge die Gleichberechtigung fordern, das nicht um der Verteidigung Frankreichs willen geschieht, wohin sie eingefallen sind, das sie von 1940 bis 1944 gepeinigt und unterdrückt haben.

Wir Franzosen wissen, daß dieselben Hitler-Generale in einer „europäischen Armee", für die sie 26 Divisionen zu stellen beabsichtigen, eine führende Rolle spielen würden, die französischen Streitkräfte aber würden in dieser Armee ihre nationale Selbständigkeit verlieren.

Angesichts der Wiedererstarkung des aggressiven deutschen Militarismus dürfen die Franzosen nicht weiterhin uneinig sein! Frankreich darf sich nicht isolieren lassen!

Die ständige nationale Kommission der Friedensbewegung erklärt als Dolmetscher der Besorgnisse und des Friedenswillens Frankreichs, daß die Aussicht auf Erhaltung des Friedens nur durch den Triumph der Verständigung gewährleistet werden kann. Nur so kann die Abrüstung Deutschlands erreicht werden, ohne die eine französisch-deutsche Versöhnung nicht möglich ist.

Die Kommission stellt mit tiefer Genugtuung fest, daß die vor kurzem gemachten Vorschläge des Ministerpräsidenten Grotewohl, Deutschland unbewaffnet durch freie Beratungen zu einigen, auf der Linie der Vorschläge der internationalen Konferenz zur Lösung des deutschen Problems liegen, die an Pfingsten dieses Jahres in Paris Vertreter von 14 Völkern, einschließlich des deutschen Volkes, vereinte. Sie ist erfreut über die Resonanz, die diese Konferenz bei denen gefunden hat, die sich weigern, Mitschuldige oder Werkzeuge eines Abenteuers zu werden, das Deutschland in ein zweites Korea verwandeln würde.

Die ständige nationale Kommission sieht die wichtigste Aufgabe der Friedensbewegung darin, daß sie den Weg zu Verhandlungen und zur Verständigung öffnet, wovon das Schicksal des Friedens und die Zukunft Frankreichs abhängen.

Es wäre ein Irrsinn, die Vorschläge Grotewohls zu verwerfen und die eine Hälfte Deutschlands einer militärischen Koalition auszuliefern.

Wir Franzosen müssen verlangen, daß unsere Regierung in völliger Unabhängigkeit mit allen Regierungen verhandeln kann, die sich einer deutschen Wiederaufrüstung widersetzen.

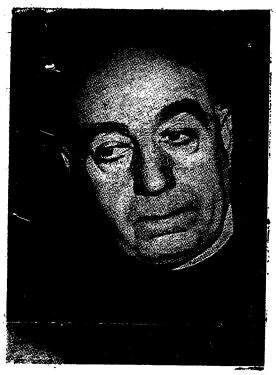
Wir Franzosen müssen solche Verhandlungen vorschlagen und sie zu vernünftigen Ergebnissen führen.

Alle, die in der deutschen Wiederaufrüstung ein Mittel sehen, um sich gegen eine andere Gefahr zu schützen, müssen alle Vorschläge auch von ihrem Standpunkt aus unterstützen, die eine Wiederaufrüstung Deutschlands durch eine internationale Abrüstung überflüssig machen.

Der Appell des Weltfriedensrats für einen Friedenspakt der fünf Großmächte gewinnt mehr als je eine besondere Bedeutung. Der Abschluß eines solchen Friedenspaktes wird der Triumph des Geistes der Verständigung sein. Die furchtbare Drohung der deutschen Wiederaufrüstung ist einer der schwerwiegendsten Gründe, warum Frankreich den Abschluß eines solchen Paktes fordert.

Der ständig wachsende Widerstand gegen die Wiederbewaffnung Deutschlands in Deutschland selbst ist ein entscheidender Beitrag zu den weltumspannenden Bemühungen um diesen Friedenspakt, der es der Welt ermöglichen wird, den Weg einer allgemeinen Abrüstung zu beschreiten.

Franzosen, ihr habt aus so vielen Erfahrungen gelernt, daß die Wiederbewaffnung Deutschlands immer zum Kriege geführt hat. Darum Schluß mit den Meinungsverschiedenheiten, vereinigt euch im Kampf um den Frieden!



Abbé Boulier
der große französische Patriot
und Friedenskämpfer

Nicht Krieg und Vernichtung . . .

(Fortsetzung von Seite 1))

ein gemeinsames Anliegen könnten nur durch aufrichtige Beratungen geklärt werden.

„Man kann", so sagte der Ministerpräsident der DDR wörtlich, „in einem Lande, in dem die Menschen über sechs Jahre durch eine systematische antiweltfriedliche Hetze der westlichen Besatzungsmächte auseinander und gegeneinander getrieben worden sind, nicht erwarten, daß eine Änderung der Verhältnisse und des Denkens in unterschiedlichen Fragen von heute auf morgen herbeigeführt werden kann. Darum dient es nicht der gemeinsamen Sache, wenn man das Trennende provokatorisch auf den Tisch legt. Wir sind vielmehr der Meinung, daß wir uns alle bemühen müssen, erst über diejenigen Dinge zu verhandeln, die uns gemeinsam sind. Wer trennende Fragen in den Vordergrund stellt, will die Trennung nicht überwinden, sondern will sie vertiefen. Wer aber das Einigende betont, wird erwarten können, daß man in bestimmten Fragen durch Verhandeln auch zu einer Verständigung kommt. Darum halten wir es für richtig, mit größter Behutsamkeit und innerer Verantwortung vor unserem Volk die Fragen in den Mittelpunkt der Beratungen zu stellen, die uns alle gemeinsam bewegen."

Und ich denke, diese Fragen sind im gegenwärtigen Augenblick vollkommen klar. Sie lauten über gesamtdeutsche Beratungen zu Wahlen für Einheit und Frieden. Wir haben an unserem Vorschlag zur Herbeiführung einer gesamtdeutschen Beratung auch nicht eine einzige Forderung oder Bedingung gestellt. Wir sind tief davon überzeugt, daß diese Auffassungen mit der Überzeugung und den Wünschen der übergroßen Mehrheit unseres Volkes im vollkommenen Einklang stehen. Es ist ein großer Irrtum, anzunehmen, daß die ausländischen Mächte ohne unsere Mitwirkung die Einheit Deutschlands wieder herstellen könnten. Selbst wenn die Besatzungsmächte diese Entscheidung über Deutschland treffen, bleibt für uns Deutsche die Verpflichtung bestehen, uns selbst zu verständigen und solche Beschlüsse der Besatzungsmächte lebendig und wirksam zu machen. Alle diese Beschlüsse können bestenfalls nur einen formalen äußeren und organisatorischen Rahmen bilden. Die Aufgabe der Deutschen ist und bleibt es, politische Substanz in diese formale Regelung selbst hineinzubringen. Die Wiederherstellung der Einheit Deutschlands und die Beschleunigung des Abschlusses eines Friedensvertrages ist darum die Aufgabe der Deutschen selbst. Dazu brauchen wir die gesamtdeutsche Regierung."

Jeder vernünftige Mensch, jeder verantwortliche Deutsche, gleichgültig welcher politischen Partei er angehört und welche Weltanschauung er hat, wird dem erneuten Vorschlag der DDR vorbehaltlos zustimmen und vom Bundestag erwarten, daß er diesesmal eine positive und klare Antwort darauf gibt, ob er damit einverstanden ist, in der nächsten Zeit eine gesamtdeutsche Beratung zur Erörterung der im Vorschlag der Volkskammer angeführten lebenswichtigen Fragen des deutschen Volkes durchzuführen.

Alles kommt jetzt darauf an, daß die Männer und Frauen, die den Frieden wollen, die wissen, daß Meinungsverschiedenheiten und Konflikte nicht durch Krieg und Vernichtung, sondern nur durch Verständigung im Frieden aus der Welt geschafft werden können, ihrer Meinung unmißverständlich Ausdruck geben. Alle aufrichtigen Freunde des Friedens müssen in diesen Tagen von den Bundestagsabgeordneten eine eindeutige Stellungnahme fordern, ob sie die endgültige Zerreißung Deutschlands durch die Wiederverwaffnung und Aufrüstung Westdeutschlands und damit den Krieg wollen, oder die Einheit Deutschlands durch die Verständigung der Deutschen untereinander und damit die Sicherung einer friedlichen Zukunft für unser Volk.

Zehntausende, Hunderttausende von persönlichen Briefen müssen von dieser Stunde an nach Bonn an die Bundestagsabgeordneten aller Parteien gesandt werden. Jeder, der den Untergang Deutschlands verhindern will, muß allen Versuchen, das Zustandekommen der Beratungen durch unrichtige Vorbehalte, durch Winke, üble und üngerische Verdächtigungen zum Scheitern zu bringen, entgegentreten. Wer Mißtrauen zwischen die Deutschen sät, will keine Verständigung. Es gilt jetzt, die Gleichgültigen, die Säumigen, die Verzagten durch Gespräche zu veranlassen, sich für das zustandekommen gesamtdeutscher Beratungen einzusetzen. Überall in kleinen und großen Versammlungen, bei Betriebszusammenkünften der Arbeiter und Angestellten, muß durch Zustimmungserklärungen zu den Vorschlägen der Volkskammer der Wille der Bevölkerung, sich gegen den Kriegskurs Adenauers zur Wehr zu setzen, zum Ausdruck gebracht werden. Die Väter und Mütter, die um ihre Söhne bangen, die Frauen, die ihre Männer nicht verlieren wollen, die jungen Menschen, die sich nach einem erfüllten Leben sehnen, müssen von den Bundestagsabgeordneten verlangen, daß sie sich mit den Vertretern der Volkskammer an den Beratungstisch setzen und sich über den Weg Deutschlands zum Frieden einigen.

40 Millionen Tote der beiden Weltkriege und die sinnlos in Korea Gefallenen würden sich sehr schnell einigen, könnten sie durch Verhandlungen und Verständigung den Frieden erhalten. Die Toten können das nicht mehr. Die Lebenden aber, die den Ruf aus den Gräbern „Verständigt Euch, bevor es zu spät ist", hören und die Mahnung der Millionen Opfer des letzten Krieges, die Verwüstung unserer Städte und Dörfer täglich vor Augen haben, müssen sich zusammenfinden, um einen neuen Krieg unmöglich zu machen, um dem Frieden den Weg zu bereiten.

Die Volkskammer ist jederzeit bereit, wie aus ihrer Erklärung an die Abgeordneten des Bundestages hervorgeht, ihre Verhandlungsteilnehmer für die gesamtdeutsche Beratung zu benennen und ihnen Vollmacht zu erteilen. Wenn die Abgeordneten des Bundestages sich der Bedeutung der Stunde gewachsen zeigen, dann müssen sie dem erneuten Vorschlag der Volkskammer zustimmen und aus ihrer Mitte Vertreter für die Beratungen benennen, damit sie gemeinsam mit den Beauftragten der DDR, die Voraussetzungen für die Einheit Deutschlands und den Frieden schaffen.

„Wir sind bereit, über alle Fragen zu sprechen. Nicht eine einzige Frage wollen wir auslassen, über die wir nicht miteinander verhandeln könnten", erklärte Otto Grotewohl in seiner Rede. Welcher Bundestagsabgeordneter könnte sich jetzt noch der Verpflichtung seines Gewissens, mit der gleichen Bereitschaft die Beratungen über die Zukunft unseres Vaterlandes zu bejahen, entziehen, ohne vor unserem Volke schuldig zu werden.

Sanitized Copy Approved for Release 2011/01/07 : CIA-RDP82-00038R001100100001-9

(Fortsetzung von Seite 1))

Volkskammer an Bundestag

von den Vertretern Ost- und Westdeutschlands auf der gesamtdeutschen Beratung erörtert werden müssen, um die demokratischen Wahlen in ganz Deutschland zu sichern. Die Volkskammer ist der Auffassung, daß es zweckmäßig ist, die Frage einer internationalen Kontrolle der Wahlen auf der gesamtdeutschen Beratung zu erörtern.

Die Volkskammer erwartet vom Bundestag eine klare Antwort auf die beiden Fragen, die von der Volkskammer in ihrem Appell vom 15. September 1951 gestellt wurden, und zwar:

a) **Ist der Bundestag damit einverstanden, daß in der nächsten Zeit eine gesamtdeutsche Beratung aus Vertretern West- und Ostdeutschlands für die Erörterung der lebenswichtigen Fragen des deutschen Volkes durchgeführt wird?**

b) **Ist der Bundestag damit einverstanden, daß in dieser gesamtdeutschen Beratung zwei Fragen erörtert werden, und zwar:**

Die Abhaltung freier, gesamtdeutscher Wahlen mit dem Ziel der Bildung eines einheitlichen demokratischen und friedliebenden Deutschlands und die Frage der Beschleunigung des Abschlusses eines Friedens-Vertrages mit Deutschland?

Die Volkskammer steht geschlossen hinter dem Inhalt dieses Appells vom 15. September 1951 zur sofortigen Einberufung einer gesamtdeutschen Beratung und ist jederzeit bereit, ihre Verhandlungsteilnehmer für die gesamtdeutsche Beratung zu ermächtigen.

„Verhandeln — nicht schießen!"

Unter dieser Überschrift schreibt die katholische Jugendzeitschrift „Michael" zum Volkskammer-Appell:

„Solange auch nur irgendeine Aussicht besteht, daß eine wirkliche Entspannung zwischen Ost und West erreicht werden kann, sollte der Versuch gewagt werden. Die Einheit Deutschlands ist ein großes Wort. Davon haben Deutschlands Politiker vor Jahren in sehr bewegten Worten gesprochen. Sie sollten dies heute nicht zweitrangiger Gründe wegen verschweigen."

Prof. Iwand, Göttingen:

„Ein geteiltes Deutschland birgt große Gefahren in sich. Wir müssen es als unsere Pflicht ansehen, uns mit ganzer Kraft für die Verbrüderung zwischen Ost und West einzusetzen."

Ärztetag befürwortet Urabstimmung über einen 24stündigen Proteststreik

Die Ärzte würden in der jetzigen Zeit fast gewaltsam dazu gedrängt, Gesundheitsingenieure zu werden. Eine solche Entwicklung bedeute eine Entartung des ärztlichen Berufes und einen Umzogen für die Kranken. Dies erklärte der Präsident des 54. Deutschen Ärztetages, Dr. Hans Neuffer, anläßlich der Eröffnung des 54. Ärztetages im Münchener Residenztheater. An der Tagung nahmen rund 800 Ärzte und Gäste aus Deutschland, dem Saargebiet, Schweden, Dänemark und Persien teil, unter ihnen der Präsident des Weltärztebundes, Dr. Dag Knutsohn (Stockholm), und der bayrische Ministerpräsident Hans Ehard. Der Ärztetag fand seinen Höhepunkt mit der Annahme von 12 Resolutionen. Die Delegierten empfahlen den ärztlichen Standesorganisationen die Durchführung einer **Urabstimmung über einen 24stündigen Proteststreik.**

Damit wollen die Ärzte auf ihre soziale Notlage aufmerksam machen.

Kriegsdienstgegner protestieren

Gegen die Absicht der Regierung, das Recht auf Kriegsdienstverweigerung nur aus religiösen Gründen zu gewähren, wendet sich der deutsche Zweig der „Internationale der Kriegsdienstgegner". Das Grundgesetz mache keinen Unterschied zwischen religiösen, moralischen oder politischen Gewissensgründen. Die Kriegsdienstverweigerung sei nicht allein Grundrecht jedes Staatsbürgers, sondern auch ein moralischer, politischer und religiöser Imperativ für das sittliche Gewissen. Gleichzeitig wird gefordert, daß der Kriegsdienstverweigerer nicht gezwungen werden darf, einen Ersatzdienst zu leisten.

Adressen

der Büros der Landesfriedenskomitees

Bayern: München 13, Tengstraße 24
Bremen: Bremen, Am Waldrahm 5 II
Hamburg: Hamburg, Lange Reihe 87
Hessen: Frankfurt/M., Schwindstraße 8
Nordrhein-Westfalen: Düsseldorf, Kasernenstraße 67b
Schleswig-Holstein: Kiel, Muhliusstr. 36a
Württemberg-Baden: Stuttgart O, Wagenburgstraße 26
Westdeutsches Friedenskomitee: Düsseldorf, Ackerstraße 51

Quäker besuchen Sowjetunion

Nach ihrer Rückkehr aus der Sowjetunion anläßlich eines mehrwöchigen Aufenthaltes veröffentlichten englische Quäker einen Bericht über ihre Erlebnisse. Der Ausgang und die Eindrücke der Reise waren sowohl von den Quäkern selbst, von vielen Christen als auch von ebensovielen Nicht-Christen mit Spannung erwartet worden. Wir geben hier einen wörtlichen Auszug aus dem Bericht der Quäker:

„Wir möchten auch mit tiefer Dankbarkeit den freundlichen und aufnahmebereiten Geist anerkennen, dem wir selbst und das, was wir zu sagen hatten, überall bei den Leuten begegneten, mit denen wir in der Sowjetunion zusammentrafen. Es liegt uns sehr daran, nicht zu überschätzen, was wir erreichen konnten bei einem verhältnismäßig kurzen Besuch und angesichts der großen Schwierigkeiten, denen die Herbeiführung eines wirklichen Friedens zwischen der Sowjet-Union und den Ländern des Westens ausgesetzt ist. Aber wir glauben fest, daß es richtig war, diese Reise zu planen, und daß ihre Durchführung überwältigend diese Richtigkeit bestätigte. Wie man auch immer jetzt oder später die greifbaren Ergebnisse beurteilen mag: wir sind uns dessen gewiß, daß dieser direkte persönliche Kontakt zwischen maßgebenden britischen Quäkern und Personen in mancherlei verschiedenen Positionen in der Sowjet-Union dem Willen Gottes entsprach und daß es nicht ausbleiben kann, daß in einem gewissen Maße das gegenseitige Verständnis und die Freundschaft unter den Völkern gefördert wird, wie es seinem Friedenswillen entspricht.

In eigener Initiative, aber unter der bereitwilligen Mitarbeiter unserer Gastgeber, suchten und erhielten wir im besonderen Verfolg unserer zweiten Absicht Gespräche mit wichtigen Personen in Kirche und Staat, im akademischen Leben und in der Presse, mit welchen wir in Gedankenaustausch treten konnten über unser Anliegen eines wahren Friedens und solcher aufbauender und gemeinsamer Handlungen, die für die Erlangung solchen Friedens wesentlich sind.

Unsere Besuche gingen von Fabriken zu einem Gefängnis, von Museen und Klöstern zu der neuen Untergrundbahn in Moskau, von einer Kollektiv-Farm zu einem Kohlenbergwerk, zu Zeitungsverlägen und den Instituten der Akademie, von den alten Kathedralen und Palästen des Kreml zu den modernen Palästen und zu Erholungs- und Kulturstätten, von dem alten Haus der Familie Tolstoi zu den Wohnblocks der neuen Bauplanungen. Sie brachten uns in erwünschte Fühlungnahme mit Aufsichtführenden, mit Kuratoren, Managers, Ärzten, Ingenieuren und Arbeitern, die von einer niemals ermüdenden Bereitschaft waren, uns zu helfen und die alle erfüllt waren von einem nüchternen, aber unverkennbar starken Stolz in bezug auf die nationalen Errungenschaften ihres Volkes sowohl in der Vergangenheit wie auch in der Gegenwart, ein Stolz, der typisch ist für den Sowjetbürger unserer Tage. Wir waren beeindruckt von der Fülle dessen, was das revolutionäre Rußland in bezug auf die Entwicklung und Modernisierung eines ungeheuer großen und noch verhältnismäßig primitiven Landes und angesichts der zusätzlichen Lasten, die ein ganz besonders zerstörerischer Krieg auferlegte, geleistet hat. Aber wir erkannten auch, welch ein großer Weg noch zurückzulegen ist zur Erfüllung dieser ungeheuren Aufgabe und wie groß in dieser Hinsicht das Interesse ist, welches sowohl die Regierung und das Volk daran haben, einen militärischen Konflikt oder selbst einen unbegrenzten Rüstungswettstreit mit dem Westen zu vermeiden.

Eines der Hauptanliegen bei unserem Besuch in der Sowjet-Union war die Absicht, mit maßgebenden Russen in einem Geist des guten Willens die Hindernisse durchzusprechen, die sowohl in der russischen Praxis wie auch in der des Westens der echten Verständigung und den sachlichen Abmachungen zwischen Völkern und Regierungen entgegenstehen, die um des Friedens willen nötig sind. Wir sind deshalb für die Möglichkeiten, die uns in dieser Hinsicht gegeben wurden.

Wir müssen, während wir auf der einen Seite ohne Scheu zurückweisen müssen, was uns unrichtig oder fehlgeleitet in der Politik und in der Praxis der Sowjet-Union zu sein scheint, anerkennen, was es an Gutem in ihren Absichten und ihren Erfolgen gibt, und insbesondere anerkennen den echten Fortschritt, der trotz eines furchtbaren Krieges in bezug auf die wirtschaftliche und soziale Besserstellung der Massen des Volkes erreicht ist.

Auf jeden Fall können wir aus unserer Erfahrung bezeugen, daß in der heutigen Sowjet-Union eine versöhnlichere Haltung gegenüber dem Westen vorherrscht und daß die Notwendigkeit des Friedens und friedlicher Verständigung zwischen den Hauptmächten nachdrücklich dem russischen Volk gepredigt wird.

Soweit wir es können, werden wir uns bemühen, unter den Quäkern und unter anderen Leuten die bessere Einschätzung und das bessere Verständnis der Sowjet-Union und des russischen Volkes zu verbreiten, welche wir bei unserem Besuch gewonnen haben, obwohl dieser Besuch hierfür ein wenig zu kurz war."

London, 24. August 1951.

Margaret A. Backhouse, V. Gerald Baily, Paul S. Cadbury, E. Mildred Creak, Frank Edmead, Kathleen Lonsdale, B. Leslie Metcalf.

Gedächtnisstütze

Der „Chef des Stabes" des neugegründeten „Stahlhelms", Herr Girgensohn, sagte auf einer Pressekonferenz, der „Stahlhelm" erstrebe für die Jugend den Freiwilligen Arbeitsdienst, das Kleinkaliberschießen und die Freude jedes echten Mannes, sich mit der Waffe beschäftigen zu können".

(„Stuttgarter Zeitung")

38. Breitengrad an der Elbe!

Die französische Zeitung „Liberation" vergleicht die Abmachungen von Washington mit dem Vorschlag Grotewohls: „Die Beschlüsse von Washington würden einen 38. Breitengrad im Herzen Europas an der Elbe schaffen. Demgegenüber würde die Einigung Deutschlands den Ausreden, die die Bonner Regierung für die Remilitarisierung braucht, jede Grundlage entziehen."

Wallfahrt für den Frieden

Am 11. Oktober, am Fest der Gottesmutterschaft Mariens, machten die Frauen Münsters eine Wallfahrt nach Telgte, um am Gnadenbild der Schmerzhaften Mutter für den Frieden zu beten. Sie tun das gemäß dem Herrenwort: „Betet im Stillen und in Gemeinschaft" und **weil jeder Krieg die unsäglichsten Qualen und Schmerzen für ein Mutterherz bringt.**

„Interview mit Stalin"

Nachstehend bringen wir im Wortlaut ein Gespräch Stalins mit einem Korrespondenten der „Prawda" über die Frage der Atomwaffe. Noch in Westdeutschland laut gewordenen Stimmen stellt das Gespräch den Auftakt zu neuen West-Ost-Verhandlungen dar

FRAGE: **Was denken Sie über den Lärm, der dieser Tage in der ausländischen Presse angesichts eines Atombomben-Versuches in der Sowjetunion erhoben wurde?**

ANTWORT: **Tatsächlich wurde bei uns kürzlich ein Versuch mit einer Art von Atombombe durchgeführt. Versuche mit Atombomben verschiedener Kaliber werden auch weiterhin gemäß dem Plan zur Verteidigung unseres Landes gegen einen Überfall des anglo-amerikanischen aggressiven Blocks durchgeführt werden.**

FRAGE: Angesichts des Atombombenversuches schlagen verschiedene Politiker der USA Alarm und schreien von einer Bedrohung der Sicherheit der USA. Gibt es irgendeinen Grund für eine solche Beunruhigung?

ANTWORT: Zu einer solchen Beunruhigung besteht kein Grund. Den Politikern der USA kann nicht unbekannt sein, daß **die Sowjetunion nicht nur gegen die Anwendung der Atomwaffe eintritt, sondern auch für ihr Verbot und für die Einstellung ihrer Produktion.** Bekanntlich hat die Sowjetunion wiederholt das Verbot der Atomwaffe gefordert. Doch jedermal stieß sie auf Ablehnung bei den Mächten des Atlantik-Blocks. Das bedeutet, daß im Falle eines Überfalles der USA auf unser Land die herrschenden Kreise der USA die Atombombe anwenden werden. Eben dieser Umstand zwang die Sowjetunion, die Atomwaffe zu besitzen, um jenen Aggressoren wohlgerüstet zu begegnen.

Selbstverständlich möchten die Aggressoren, daß die Sowjetunion im Falle eines gegen sie unternommenen Überfalles ungerüstet wäre. Doch die Sowjetunion ist damit nicht einverstanden und ist der Ansicht, daß man dem Aggressor wohlgerüstet begegnen muß. Folglich muß man, wenn die USA nicht die Absicht haben, die Sowjetunion zu überfallen, die Beunruhigung der USA-Politiker für gegenstandslos halten, denn **die Sowjetunion denkt nicht daran, jemals die USA oder irgend ein anderes Land zu überfallen.**

Die Politiker der USA sind unzufrieden damit, daß nicht nur die USA, sondern auch andere Länder und vor allen Dingen die Sowjetunion über das Geheimnis der Atomwaffe verfügen. Sie möchten, daß die USA allein das Monopol der Atombomben-Produktion besäße, daß die USA die unumschränkte Möglichkeit hätten, anderen Ländern Furcht einzuflößen und sie zu erpressen. Doch wie kommen sie eigentlich dazu, so zu denken, mit welchem Recht? Erfordern etwa die Interessen der Erhaltung des Friedens ein solches Monopol?

Wäre es nicht richtiger, zu sagen, daß sich die Sache gerade umgekehrt verhält, daß gerade die Interessen der Erhaltung des Friedens das unbedingte Verbot der Atomwaffe erfordert? Ich denke, daß sie dem Verbot der Atombombe in dem Falle zustimmen werden, wenn sie sehen, daß sie nicht mehr das Monopol besitzen.

FRAGE: Was denken Sie über eine internationale Kontrolle auf dem Gebiet der Atomwaffe?

ANTWORT: **Die Sowjetunion setzt sich für das Verbot der Atomwaffe und für die Einstellung der Atomwaffen-Produktion ein. Die Sowjetunion setzt sich für die Errichtung einer internationlen Kontrolle darüber ein, daß ein Beschluß über das Verbot der Atomwaffe, über die Einstellung der Atomwaffen-Produktion und über die Verwendung der bereits hergestellten Atombomben ausschließlich für zivile Zwecke mit aller Genauigkeit und Gewissenhaftigkeit durchgeführt wird. Die Sowjetunion setzt sich gerade für eine solche internationale Kontrolle ein.**

Die amerikanischen Politiker sprechen auch von einer „Kontrolle". Doch ihre „Kontrolle" geht nicht auf die Einstellung der Atomwaffen-Produktion, sondern auf die Durchsetzung dieser Produktion aus. Eigentlich geht die amerikanische „Kontrolle" nicht von dem Verbot der Atomwaffe aus, sondern von ihrer Legalisierung und Legitimierung. Damit wird das Recht der Kriegsbrandstifter, mit Hilfe der Atomwaffe Zehntausende, ja, Hunderttausende von friedliebenden Menschen zu vernichten, legalisiert. Es ist nicht schwer, zu verstehen, daß dies keine Kontrolle ist, sondern ein Hohn auf eine Kontrolle, der Verrat an dem Friedenssehnen der Völker. Es ist begreiflich, daß eine solche „Kontrolle" die friedliebenden Völker nicht befriedigen kann, die das Verbot der Atomwaffe und die Einstellung ihrer Produktion fordern.

Frage: Glauben Sie, daß der Volkskammerappell ein Weg zum Frieden ist?
Antwort: Ich glaube in politischen Dingen gar nichts, ich bin aber bereit, alles zu probieren.
Dr. Heinemann auf der Friedenskonferenz in der Frankfurther Paulskirche.

Sanitized Copy Approved for Release 2011/01/07 : CIA-RDP82-00038R001100100001-9

Sanitized Copy Approved for Release 2011/01/07 : CIA-RDP82-00038R001100100001-9

Schule in Not

Von Mara Bauer, Lehrerin in Augsburg.

Vor nicht allzu langer Zeit veröffentlichte eine bekannte westdeutsche Illustrierte eine aufsehenerregende Bildreportage: An der Schule eines kleinen Ortes im Süden Deutschlands hatte der tuberkulosekranke Lehrer eine wahre TBC-Epidemie unter den Schülern der von ihm unterrichteten Klassen verursacht. Dieser Mißstand wurde schließlich von den Eltern mehrerer angesteckter Kinder aufgedeckt, aber alle Versuche, die Ansteckungsgefahr durch Suspendierung des Lehrers zu beseitigen, wurden von den Behörden abgelehnt mit der Begründung, daß „Lehrermangel" hier eine Abhilfe unmöglich mache. . . .

Die Reportage beleuchtete schlagartig und treffend die an einer der wichtigsten Institutionen unseres Volkslebens, der Schule, herrschenden katastrophalen Verhältnisse und war keineswegs ein Ausnahmefall. Wer heute aufmerksam die Zeitungen liest, wird recht oft auf Artikel mit Überschriften wie den folgenden stoßen: „74 Schulkinder in einer Klasse" . . . „Durchschnittlich 1 Lehrer für 57 Schüler in Bayern" . . . „Kurzunterricht an der X-Schule eingeführt" . . . „Klassenzusammenlegung wegen Lehrermangel" . . . „Kein Geld für Schulhausneubau" . . . „Sonderferien wegen Kohlenmangel".

Diese kleine Blütenlese, die durch beliebig viele und verschiedenartige Beispiele ergänzt werden könnte, beweist eindringlich, daß unsere Schulen bei weitem nicht den Ansprüchen als Erziehungsinstitute genügen und daß der Grund für dieses Dilemma in der allgemeinen Armut unseres Volkes zu liegen scheint.

Vor etwas mehr als 6 Jahren ging — knapp am Rande der völligen Vernichtung unseres Volkes — der größte, grausamste und „totalste" Krieg der Weltgeschichte zu Ende. Da wir die „Besiegten" waren und sind, wäre es durchaus verständlich, wenn Not und Elend das Leben unseres ganzen Volkes beherrscht. Es wäre verständlich, wenn — ja, wenn wir nicht fast täglich von unserer Presse belehrt würden, daß der „Ausbau des Flugplatzes in A. begonnen hat", daß der „Besatzungskostenetat auf 9,3 Milliarden Mark erhöht" wurde, daß wieder einmal „X-Millionen für ein neues Landtagsgebäude bereitgestellt" wurden usw. usw.

Sind demnach Kasernen, Flugplätze, Landtagsgebäude, Staatstheater, Bereitschafts-„Polizei" und ähnliche militärische, repräsentative und bürokratische Einrichtungen wichtiger als Schulen, in denen unseren Kindern das geistige und seelische Rüstzeug für ihr Leben vermittelt werden soll? Ja, sie sind es — zumindest nach Ansicht einer Clique, die angeblich für unser Wohl, in Wirklichkeit aber für fremde Herren oder das eigene Bankkonto im Ausland arbeitet.

Und hier liegt der irrsinnige, tödliche Widerspruch unseres heutigen Systems.

Wir sind ein armes Volk geworden, so arm, wie wir es noch niemals in der Geschichte waren. Wir haben kein Geld für Dinge, die über den Rahmen des Allernotwendigsten hinausgehen, und oft noch nicht einmal für diese.

Kein Geld!

Kein Geld, um einen ausreichenden Lehrkörper zu unterhalten . . . aber Geld genug für die Schaffung einer sogenannten „Bereitschaftspolizei", eines „Bundesgrenzschutzes" und wahrscheinlich noch weiteren „Lehrmachtorganisationen mit ebenso fragwürdigen und phantastischen Namen.

Kein Geld für die Schaffung von genügend und besserem Schulraum — aber Geld genug für Kasernen, Flugplätze, feudale Besatzungskegelbahnen, luxuriöse Wohnungen für unsere „Schutztruppen", Truppenübungsplätze und ähnliche kriegswichtige — Verzeihung! „lebensnotwendige" — Bauvorhaben.

Kein Geld, um den Kohlenbedarf unserer Schulen zu decken (nicht einmal durch Rückkauf erheblich verteuerter „Heimkehrerkohle" von der Ruhr auf dem Umwege über Amerika) — aber Geld genug, um die vielen anderen auf irgendeine Weise von unseren Steuer-Milliarden lebenden Elemente nicht etwa der Gefahr eines leichten Hustens auszusetzen.

Kein Geld für eine ausreichende Menge von guten und wertvollen Lehrmitteln — aber Geld genug für Schmutz- und Schundliteratur", für Wildwestromane und 30-Pfg.-Hefte vom Typ „Jack der Bauchaufschlitzer".

Kein Geld, um unsere Kinder richtig zu kleiden und zu ernähren — aber Geld genug für Uniformen.

Kurz gesagt: Kein Geld für all die vielen großen und kleinen Dinge, die unsere Schulen endlich ihrer Bestimmung gerecht werden ließen — aber Geld genug für eine Unmenge von Dingen, ohne die wir nicht nur weniger arm, sondern auch unendlich glücklicher und zufriedener sein könnten.

Kein Geld, das ist die stereotype und sehr bequeme Ausrede, mit der, offen und versteckt, die regierende Schicht ihre wahren Absichten zu verhergen sucht, diese ganz bewußte, böswillige Absicht, unser Volk auf dem Wege der Gewalt und des angeblich „unvermeidlichen" Krieges in die Familie der Völker zurückzuführen, anstatt den langsameren und mühseligeren, bestimmt aber anständigeren und erfolgversprechenderen Weg der friedfertigen Verständigung zu beschreiten. Statt unserer Jugend, die in 20—30 Jahren die Geschicke unseres Volkes in ihre Hände nehmen soll, die einmal das Volk sein wird, wirkliches Wissen zu vermitteln, ihr die Liebe zum Frieden und zur Verständigung mit ihren Mitmenschen über die engen Grenzen des eigenen Vaterlandes hinaus zu lehren, kann man ihr nur ein Mindestmaß an Wissen mitgeben und versucht bewußt, sie zur Mißachtung des Friedens und der Menschheit zu erziehen. Wie schon einmal . . .

Die Parallele zum „3. Reich" liegt klar auf der Hand, wenn auch inzwischen das Reich zur „Bundesrepublik" geworden ist, wenn auch der „Führer" und seine „Auslesеprodukte" durch „demokratische Führer" ersetzt worden sind, wenn wir auch in einer „Demokratie" statt in einem „Führerstaate" leben. Schon einmal wurde der Schulraum knapp, weil man die Schulhäuser für die Unterbringung von Soldaten benötigte, weil man Kasernen für wichtiger hielt als Schulen; schon einmal wurden die Lehrer weniger und weniger, weil Soldaten „volkspolitisch wertvoller" waren; schon einmal geschahen alle diese großen und kleinen Dinge, die sich letzten Endes als Vorboten des Unterganges erwiesen.

Schon einmal lehrte man unserer Schuljugend die Theorie des Herrenvolkes und der „ostischen Untermenschen" — schon einmal hämmerte man der Jugend ein, daß der Krieg „der Vater aller Dinge" sei — damals für das Vaterland und gegen die „anglo-amerikanische Plutokraten" und die „Bolschewisten", heute mit eben denselben anglo-amerikanischen „Demokraten" und wieder gegen die „Bolschewisten". Wie lange wird es noch dauern, bis im Sportunterricht an den Schulen wieder Marschübungen durchgeführt werden und das freie, fröhliche und körperliche Spiel unserer Jugend zum „Wehrsport" wird? Wie lange noch, bis im Singeunterricht das Volkslied „Das Wandern ist des Müllers Lust" zum zackigen „Wir werden weiter marschieren, bis alles in Scherben fällt" wird?

. . . Bis alles in Scherben fällt!" Wenn wir von einer Parallele der geschichtlichen Entwicklung sprachen, so dürfen wir nie vergessen, daß sich diese Parallele auch weiter fortsetzen läßt — und, beim gegenwärtigen Stand der Dinge, auch fortsetzen wird! Mit Schulraumnot, Lehrermangel, Marschliedern und „Wehrsport" in der Schule fing es an — im Wüstensand Afrikas, in den Ruinen Stalingrads, im Massengrab von Monte Cassino, im Flammenmeer Dresdens endete der Weg der Jugend. Ein Weg, auf den ein verbrecherisches, größenwahnsinniges Regime unsere Jugend führte und auf dem es kein Zurück gab. Wo wird der Weg unserer Jugend dieses Mal enden?

An den Eltern, den Erziehern, ja, an jedem verantwortungsbewußten Deutschen wird es liegen, unsere Jugend rechtzeitig von diesem verderblichen Weg abzubringen, d. h. zu verhindern, daß die Jugend erst überhaupt auf diesen Weg geschickt wird. Dieses Mal kann sich keiner mit einem „billigen" — „Ich habe das nicht gewußt" oder einem resignierten „Ich konnte nichts dagegen tun" herausreden, weder vor sich selbst, noch vor der Welt.

Dieses Mal kann es sich einfach keiner leisten, das Ende dieses Weges erst hinterher zu erkennen. Morgen kann es schon zu spät sein. Heute noch müssen wir uns entscheiden, ob unsere Schulen zu Brutstätten des Völkerhasses und der Kriegspsychose werden sollen oder ob wir aus ihnen wirkliche Erziehungsstätten der Völkerverständigung und der Friedensliebe machen wollen. Indifferenz in dieser Lebensfrage bedeutet das Todesurteil für uns selbst, unsere Kinder, unser Volk und darüber hinaus für die ganze Welt.

BERTHOLD BRECHT
Berlin-Weißensee, Berliner Allee 209

Offener Brief an die deutschen Künstler und Schriftsteller

Mit Entsetzen habe ich, wie viele andere, der Rede Otto Grotewohls, in der er eine gesamtdeutsche Beratung zur Vorbereitung allgemeiner freier Wahlen fordert, entnommen, wie ernst die Regierung der Deutschen Demokratischen Republik die Lage in Deutschland beurteilt.

Werden wir Krieg haben? Die Antwort: Wenn wir zum Krieg rüsten, werden wir Krieg haben. Werden Deutsche auf Deutsche schießen? Die Antwort: Wenn Sie nicht miteinander sprechen, werden sie aufeinander schießen.

In einem Land, das lange Zeit seine Geschäfte einheitlich geführt hat, und das plötzlich gewaltsam zerrissen wird, gibt es allerorten und allezeit viele Konflikte, die geschlichtet werden müssen. Dies kann auf viele Weisen geschehen. Wenn es Heere gibt, wird es auf kriegerische Weise geschehen. Spätestens wenn die Gefahr auftaucht, daß solche Heere entstehen, muß unter allen Umständen eine neue Anstrengung gemacht werden, die Wiedervereinigung auf friedlichem Wege herbeizuführen, welche, abgesehen von den ungeheuren Vorteilen solcher Einheit, die Konflikte beseitigt. Die Menschen aller Berufe, alle gleich bedroht, müssen dazu beitragen, die Spannungen zu beseitigen, die entstanden sind. Als Schriftsteller wende ich mich an die deutschen Schriftsteller und Künstler, ihre Volksvertretungen zu ersuchen, in einem frühen Stadium der erhofften Verhandlungen folgende Vorschläge zu besprechen:

1. Völlige Freiheit des Buches, mit einer Einschränkung.
2. Völlige Freiheit des Theaters, mit einer Einschränkung.
3. Völlige Freiheit der bildenden Kunst, mit einer Einschränkung.
4. Völlige Freiheit der Musik, mit einer Einschränkung.
5. Völlige Freiheit des Films, mit einer Einschränkung.

Die Einschränkung: Keine Freiheit für Schriften und Kunstwerke, welche den Krieg verherrlichen oder als unvermeidbar hinstellen und für solche, welche den Völkerhaß fördern.

Das große Carthago führte drei Kriege. Es war noch mächtig nach dem ersten noch bewohnbar nach dem zweiten. Es war nicht mehr auffindbar nach der dritten.

Berlin, 26. September 1951

Bertolt Brecht.

„Vier-Tage-Unterrichtswoche"

Falls nicht eine durchgreifende Besserung der Kohlenversorgung eintritt, werden die Düsseldorfer Schulen eine „Vier-Tage-Unterrichtswoche" einführen. Für die Monate Februar und März kommenden Jahres muß nach Mitteilung offizieller Stellen in Düsseldorf mit einer völligen Schließung der Schulen gerechnet werden.

Kirchenpräsident Niemöller hat auf dem evangelischen Lehrertag für Nordnassau in Westerburg die christlichen Erzieher aufgefordert, die ganze Kraft für den Frieden einzusetzen. Man könne nicht mit der Waffe kämpfen und gleichzeitig ein guter Christ sein.

Pflügen statt fliegen!

Unter der Losung: „Wir wollen nicht fliegen, sondern pflügen" demonstrierten in der westfälischen Wallfahrtsstadt Werl 1800 Bauern gegen die von der britischen Besatzungsbehörde beabsichtigte Landbeschlagnahme für einen Militärflughafen.

Einen Trauerflor mit Trauerfor vorantragend, führten sie zum Ausdruck ihres Protestes einen Schweigemarsch und anschließend eine Protestkundgebung auf dem Marktplatz durch. Die Bauern fordern die Erhaltung des landwirtschaftlichen Bodens für ihre friedliche Arbeit im Dienste der Volksernährung. Selbst die Bundestagsabgeordneten Bertram (Zentrum) und Majonica (CDU) mußten in ihren Reden den Forderungen der Bauern gegen Adenauers Remilitarisierungspolitik Rechnung tragen.

„FRIEDENSBEITRAG nur von uns selbst"

Als der ehemalige Bundesminister Dr. Heinemann vor über einem Jahr den Ministersessel verließ, fehlte es nicht an Stimmen, die ihm daraus einen Vorwurf machten oder die von ihm angegebenen Gründe, die ihn zum Rücktritt veranlaßten, bezweifelten. Die im Verlaufe eines Jahres von ihm immer wieder bekundete Ablehnung der Remilitarisierung Deutschlands hat die Zweifler eines Besseren belehrt. Dr. Heinemann war überall dort zu finden, wo das Wort des Friedens und der echten Verständigungsbereitschaft gesprochen wurde.

Vorigen Sonntag begeisterte Dr. Heinemann die bis in die Wandelgänge der Frankfurter Paulskirche stehenden Besucher einer **Friedenskundgebung**, die von zahlreichen Organisationen einberufen war.

Er forderte die sofortige Aufnahme eines gesamtdeutschen Gespräches, „auch wenn einmal von Grotewohl oder Tschuikow eingeladen **wird".**

„Wer nicht schießen will, muß sprechen", **erklärte Dr. Heinemann** und wendete sich **energisch gegen** die amerikanische These vom **„unvermeidbaren"** Krieg. Zur Politik des **Bundeskanzlers** sagte er, Adenauer irre, **wenn er glaube, mit der Aufrüstung** wieder **liche Gleichberechtigung** zu erlangen. „So**lange eine Gleichberechtigung** nur damit er**reicht** werden kann, daß sich die beiden **Teile** Deutschlands je einem Block anglie**dern, halte** ich diese Bemühungen für ab**wegig."**

Er denke nicht daran, erklärte Dr. Heinemann **weiter**, westliche Unzulänglichkeit zu sanktionieren: der Westen müßte erst Frei**heit, Gerechtigkeit** und christliche Nächstenliebe verwirklichen.

„Unser Beitrag zum Frieden kann nur von uns selbst geschaffen werden. Friede und **Vereinigung** ist die einzige Möglichkeit, **auch in** Deutschland eine Zukunft zu gestalten, nicht aber der Militarismus, der **uns auf** den Weg des Krieges bringen würde."

Am Schlusse der Kundgebung nahm die Versammlung eine Entschließung an, in der der Bundesregierung und dem Bundestag das Recht auf Bewaffnung oder militärischer Bindungen der Bundesrepublik ohne Verfassungsänderung abgesprochen wird. Außerdem wurde der Westen und Osten Deutschlands zum Widerstand gegen alle Bewaffnungsbestrebungen aufgerufen.

Teure „Freunde"

Einen sehr aufschlußreichen Einblick hinter die Kulissen der westdeutschen Wirtschaft gibt der demnächst erscheinende Bericht des „Instituts für Besatzungsfragen" in Tübigen. Danach wurden aus der Bevölkerung Westdeutschland seit 1946 allein 32 Milliarden DM an reinem Bargeld herausgepreßt. In diesem Betrag sind nicht enthalten Demontagen, beschlagnahmte Auslandsguthaben, Patente und Schiffe. Nach dem gleichen Bericht werden die Besatzungskosten im Jahre 1951 pro Kopf der Bevölkerung eine Höhe von 156 DM erreichen gegenüber 96 DM im Jahre 1950.

Man bewilligte:

600000 DM für Luftschutz

Zunächst werden 25 Ausschüsse gebildet Gerät für die Bundesverwaltung

Im Etat des Bundesinnenministeriums sind für das laufende Haushaltsjahr 600 000 DM für vorbereitende Luftschutzmaßnahmen vorgesehen. Die Hälfte dieser Summe soll der Finanzierung von Forschungsaufträgen zur Entwicklung und Erprobung von Luftschutzgeräten und zur Aufklärung der Bevölkerung dienen. Die restlichen 300 000 DM sind für die Beschaffung von Gas- und Luftschutzgeräten der Bundesverwaltung bestimmt.

Die für die Forschung vorgesehenen Mittel gliedern sich in 100 000 DM für einen Forschungsrat mit zwölf Ausschüssen zu je drei bis fünf Mitgliedern und 80 000 DM für einen Hauptausschuß und elf Fachausschüsse. Das Geld soll zur Beschaffung von Material u. Gutachten und für Versuche und Tagungen dienen. Außerdem stehen 120 000 DM für Luftschutzveranstaltungen, Sonderversuche, zur Unterstützung von Hilfsorganisationen und für Aufklärungszwecke zur Verfügung.

Mit der Musterung

von rund 500 000 waffendienstpflichtigen verheirateten Männern ohne Kinder wird in den Vereinigten Staaten begonnen.

Kriegsfolgen!

Fast vier Millionen Kriegsversehrte (genau 3 998 141) gelten, wie aus einem Bericht des Bundesarbeitsministeriums an den Bundestag hervorgeht, als Versorgungsberechtigt im Sinne des Bundesversorgungsgesetzes. **Bayern hat mit 843 032** die meisten Kriegsopfer. Hier hat die Überprüfung der Renten nach dem Bundesversorgungsgesetz in 119 361 Fällen zu einer Rentenerhöhung und in 80 517 Fällen zu einer Rentenkürzung geführt. Im gesamten Bundesgebiet wurden 342 088 Renten erhöht und 165 411 gekürzt. **Bis zum 31.** Juli sind etwas mehr als 25 **Prozent** der Kriegsversehrtenrenten über**prüft („unanerkannt") worden.**

Sanitized Copy Approved for Release 2011/01/07 : CIA-RDP82-00038R001100100001-9

Sanitized Copy Approved for Release 2011/01/07 : CIA-RDP82-00038R001100100001-9

Redaktion und Verlag: Berlin-Grunewald, Bismarckplatz 1. Nähe Bahnhof Halensee. Ruf: Verlagshaus Grunewald Nr. 87 79 21. Telegr.-Telegraf Berlin. Anzeigenverwaltung: Iwag. Berlin-Grunewald, Bismarckplatz 1. Anzeigenannahme auch durch die Telegraf-Filialen und Agenturen in allen Stadtteilen

Telegraf

Zentralvertrieb für Berlin: Grunewald, Bismarckplatz 33. Vertriebsstellen in den Westberliner Bezirken. Vertrieb für Westdeutschland: Frankfurt/M. Pressedienst 21, Ruf 65509. Hannover, Georgstr. 33. Ruf 28 951; Hamburg, Speersort 1. Ruf 32 10 04. Im Postbezugspreis erhältlich. Bestellungen bei jedem Postamt.

Nr. 285 / 6. Jahrgang | Berlin, Freitag, 7. Dezember 1951 | (Auswärts 20 Pf) 15 Pf

Ermächtigungsgesetz für Erhard

Neue Preiserhöhungen drohen – Regierungskoalition will Bundestag ausschalten

Bonn (Eigenbericht). Die Bonner Koalitionsparteien beantragten in der gestrigen Sitzung des Bundestages die Aufnahme eines neuen Paragraphen 36a in das Investitionshilfe-Gesetz, durch den Bundeswirtschaftsminister Erhard ermächtigt werden soll, ohne Befragung des Bundestages und nur mit Zustimmung des Bundesrates praktisch alle Preise freizugeben. Dadurch sollen „auf dem Markt bestehende, offensichtliche Preismißstände" beseitigt werden. Der Antrag wurde gegen die Stimmen der Opposition angenommen. Dieser Beschluß, der noch in dritter Lesung bestätigt werden muß, bedeutet, daß jetzt die Verbraucher durch Mehraufwendungen für steigende Preise die jahrelangen Versäumnisse der Bundesregierung in der Investitionshilfe für die Engpaßindustrie bezahlen müssen.

In der Debatte betonte der SPD-Sprecher, daß die von den Koalitionsparteien angestrebte Ermächtigung für Minister Erhard ein Nachgeben gegenüber jenen Kreisen sei, die überhaupt erst die Unordnung auf dem Preissektor herbeigeführt hätten. Der Paragraph 36a werde in jedem Fall Preissteigerungen verursachen, die Stabilität des Preisniveaus von neuem gefährden und eine noch ungerechtere Verteilung des Sozialprodukts zur Folge haben. Der materielle Inhalt dieses Paragraphen habe mit den Aufgaben des Investitionshilfegesetzes überhaupt nichts zu tun.

In Bonner politischen Kreisen wird betont, es sei ganz offensichtlich, daß sich die CDU/CSU mit ihrem Ja zu dem neuen Paragraphen 36a die Zustimmung der FDP und auch der DP zu dem ganzen Investitionshilfegesetz überhaupt eingehandelt habe.

Der Bundestag nahm den abgeänderten Entwurf des Gesetzes über die Investitionshilfe der gewerblichen Wirtschaft in zweiter Lesung an. Zweck des Gesetzes ist es, durch Finanzabgaben der gewerblichen Wirtschaft im Bundesgebiet den vordringlichsten Investitionsbedarf des Kohlenbergbaus, der eisenschaffenden Industrie und der Energiewirtschaft in Höhe von 1 Mrd. DM zu decken. Die Entscheidung über die Höhe der aufzubringenden Investitionshilfe und wem sie zugute kommen soll, wird erst in der dritten Lesung des Gesetzentwurfes fallen.

In den späten Abendstunden nahmen die Abgeordneten die neue Geschäftsordnung des Bundestages bei Stimmenthaltung der SPD und des Zentrums an.

Reuter vertritt Berlin in Paris

Berlin (Eigenbericht). Der Regierende Bürgermeister Prof. Ernst Reuter gab gestern vor dem Berliner Abgeordnetenhaus bekannt, daß der Senat in einer außerordentlichen Sitzung einmütig beschlossen habe, ihn mit der Vertretung Berlins in der deutschen UN-Delegation zu beauftragen. Reuter hat Berlin bereits in den frühen Abendstunden des Donnerstag verlassen, um zunächst an der heutigen Präsidialsitzung des Deutschen Bundesrats teilzunehmen, die über seinen Antrag entscheiden wird, eine Sitzung des Bundesrates in Berlin abzuhalten, auf der die Grundsätze für die freie Wahl einer verfassunggebenden deutschen Nationalversammlung beraten werden sollen. Im Anschluß daran wird er sich mit den beiden Delegierten der Bundesrepublik nach Paris begeben.

Nach der Erklärung Reuters sprach der Präsident des Abgeordnetenhauses, Dr. Otto Suhr, das Einverständnis des Parlaments zu dieser Wahl aus. Das Schicksal Berlins hänge von den Verhandlungen in Paris entscheidend ab. (Ausführlicher Bericht s. Seite 3.)

Die Philippineninsel Camiguin erlebte gestern den fünften und bisher schwersten Ausbruch des Hibokhibok-Vulkans. Neue Lavaströme ergießen sich über die Hänge des Berges. 30 Dörfer mußten evakuiert werden. Foto: AP

200 Spuren werden verfolgt

15 europäische Länder an Großfahndung beteiligt / Anonyme Drohbriefe

Bremen (dpa). Die am Mittwoch im gesamten Bundesgebiet und in Berlin aufgenommene Großfahndung nach den Sprengstoffattentätern wurde, wie die Sonderkommission S in Bremen mitteilt, am Donnerstag auch auf die der internationalen Polizeiorganisation (Interpol) angeschlossenen europäischen Länder ausgedehnt. Belgien, Dänemark, Finnland, Frankreich, Griechenland, Großbritannien, Holland, Italien, Luxemburg, Norwegen, Österreich, Portugal, Schweden, Schweiz, Türkei sowie das Saargebiet und die sowjetische Besatzungszone haben daraufhin eigene Ermittlungen aufgenommen. Die Sonderkommission weist darauf hin, daß aus dieser Aktion nicht geschlossen werden könne, daß die Gesuchten das Bundesgebiet bereits verlassen haben.

Bei den einzelnen Polizeidienststellen gehen laufend neue Hinweise ein. Zur Zeit werden fast 200 Spuren verfolgt. 10 000 Plakate mit einer genauen Beschreibung der Verdächtigen sollen öffentlich angeschlagen werden.

Berlin (Eigenbericht). Beim Katastrophendezernat des Berliner Polizeipräsidiums wurde ebenfalls eine Sonderkommission gebildet, die alle eingehenden Hinweise zu überprüfen hat. Kriminaldirektor Linke erklärte gestern, daß bisher keine Anhaltspunkte vorliegen, daß sich die gesuchten Personen in Berlin aufhalten.

Bonn (dpa). Bei zwei Frankfurter Zeitungen sind im Laufe des gestrigen Tages anonyme Drohbriefe eingegangen, in denen angekündigt wird, daß das Verlagsgebäude in die Luft gesprengt werde. Der Chefredakteur der „Hannoverschen Presse" erhielt eine Postkarte, auf der ihm der Tod angedroht wurde. In einem Telegramm an das Postministerium in Bonn wurde alle Minister davor gewarnt, künftig Pakete anzunehmen. Über den Absender ist noch nichts bekannt. Die zuständigen Stellen haben Sicherheitsmaßnahmen eingeleitet und die Angelegenheit der Sonderkommission S übergeben.

Politische Brandstifter?

Berlin (Eigenbericht). Unbekannte Täter legten gestern nachmittag einen Brand im Amt für gesamtdeutsche Studentenfragen in Dahlem. Die Brandstifter warfen einen mit Benzin getränkten brennenden Lappen in den Keller, in dem große Mengen antikommunistische Propagandabroschüren lagern. Der Hauswart bemerkte das Feuer und konnte es selbst löschen.

Carrara–Lapébie siegten

Sensationeller Endspurt beim Berliner Sechstagerennen

Berlin (Eigenbericht). Nach einem sensationell verlaufenen Schlußabend endete gestern um 23 Uhr in der Sporthalle am Funkturm das 35. Berliner Sechstagerennen mit einem Sieg der französischen Mannschaft Carrara-Lapébie. Die Franzosen, legten während des 145-Stunden-Wettbewerbes 3227,456 km zurück, erspurteten sich 438 Punkte und verwiesen damit die in der gleichen Runde mit ihnen liegenden Australier Strom-Arnold (285 Punkte) auf den zweiten Platz.

Eine überraschende Wendung schien das Rennen noch eine Stunde vor Schluß zu nehmen, als durch das Ausscheiden von Gustav Kilian und Theo Intra die vierte Mannschaft Roth-Preiskeit gebildet wurde. Obwohl die Zuschauer die schweizerisch-deutsche Kombination anspornten, konnte sie ihren Rückstand von zwei Runden nicht mehr gutmachen und mußte sich hinter den nur eine Runde zurückliegenden Schweizern Bucher-v. Büren mit dem vierten Platz begnügen.

In der letzten Stunde kämpften die Fahrer in 28 Sprints noch einmal um Punkte und legten während dieser Zeit die beachtliche Strecke von 44,076 km zurück. Bester Sprinter des Wettbewerbs war durch seine Erfolge in der Schlußrunde Hans Preiskeit mit 347 Punkten.

Der Schlußstand: 1. Carrara-Lapébie (438 Punkte), 2. Strom-Arnold (285). Eine Runde zurück: 3. Bucher-v. Büren (254). Zwei Runden zurück: 4. Roth-Preiskeit (325), 5. Naeye-Thyssen (375), 6. Vooren-Zoll (137). Fünf Runden zurück: 7. O. Ziege-Kolbeck (127).

Barrikaden um Suez

Neue Zwischenfälle / Regierung unterstützt Streikende

Kairo (AP). Der ägyptische Gouverneur von Suez erklärte der Presse, die Stadt sei von britischen Truppen bereits abgeriegelt. Die Hafenarbeiter in Suez, fügte er hinzu, befänden sich noch immer im Streik. Die ägyptische Regierung würde sie finanziell unterstützen.

Suez (UP). Zwei britische Infanteriebataillone einen gestern hinter Sandsackbarrikaden in Stellung. Sie sperren sämtliche Straßen von und nach Suez.

In der Kanalzone selbst kam es wiederum zu einem Gefecht zwischen britischen Truppen und ägyptischen Zivilisten. Verluste sind nicht eingetreten.

(dpa) In ganz Ägypten sind von gestern an Demonstrationen jeglicher Art streng verboten. Eine entsprechende Anordnung erließ das ägyptische Innenministerium.

Stepinac las erste Messe

Krasic (dpa). Erzbischof Stepinac zelebrierte gestern die erste Messe nach seiner Freilassung aus dem Gefängnis. Er sah müde und abgespannt aus. In einem Interview sagte er: „Ich werde Jugoslawien nie verlassen."

Der Kirchenfürst wandte sich dagegen, daß ihn der jugoslawische Rundfunk als ehemaligen Erzbischof von Agram bezeichnet habe. Ich bin immer noch Erzbischof von Agram."

Es brodelt in der Kammer

Paris (dpa). Es brodelt seit gestern in der französischen Kammer. Die Atmosphäre ist mit politischer Spannung geladen. Anlaß hierzu ist die Debatte über die Ratifizierung des Schuman-Plans. Kommunisten und Gaullisten sind zum äußersten Widerstand entschlossen. Darüber hinaus herrscht in den Reihen der Unabhängigen und der Radikal-sozialisten großes Unbehagen, die eigene nationale Souveränität zugunsten einer übergeordneten politischen europäischen Körperschaft teilweise aufzugeben.

Der Außenpolitische Ausschuß hieß die Ratifizierung gut, der Verteidigungsausschuß lehnte sie jedoch ab.

Wieder Zivilluftfahrt

Bonn (dpa). Über den Status der künftigen deutschen Zivilluftfahrt verständigten sich gestern die alliierten Sachverständigen, verlautet aus Bonn. Vorgesehen ist, daß deutsche Fluggesellschaften nur innerdeutsche Fluglinien betreiben können. Zunächst sollen ausländische Piloten die Maschinen fliegen.

Straßenschlacht in Teheran

Kommunisten demonstrierten trotz Verbots — 5 Tote und 200 Verletzte

Teheran (AP). Das Zentrum der persischen Hauptstadt war gestern Schauplatz wilder Schlachten zwischen etwa 5000 kommunistischen Studenten, Tausenden von antikommunistischen Nationalisten und etwa 5000 Polizisten. Die schweren Unruhen forderten fünf Todesopfer und über 200 zum Teil schwer Verletzte. Der mit ihren Gummiknüppeln und Gewehrkolben zuschlagenden Polizei gelang es erst nach fünf Stunden, die Ruhe wiederherzustellen. Hundert Demonstranten wurden verhaftet.

Polizei und Krankenwagen sowie alle Feuerwehrwagen Teherans konnten sich trotz ihrer gellenden Sirenen nur unter Einsatz von Tränengas und gewaltigen Wassermengen ihren Weg durch die schreienden und sich prügelnden Menschenmassen bahnen.

Die Unruhen begannen damit, daß die kommunistischen Studenten in einer gegen Ministerpräsident Mossadegh gerichteten Demonstration versuchten, einen aus 1000 Soldaten bestehenden Kordon, der das Parlamentsgebäude umstellt hatte, zu sprengen. Binnen kurzem gerieten sie in wilde Handgemenge mit Tausenden nationalistischer Anhänger Mossadeghs, die offenbar eine Gelegenheit gekommen sahen, um ihrem Haß gegen die verbotene kommunistische Tudeh-Partei Luft zu machen.

Nationalisten drangen in die kommunistischen „Friedensbüros" ein, zertrümmerten die Einrichtungen und setzten sie in Brand. Andere demolierten die Büros von zwei kommunistischen Zeitungen und warfen zentnerweise kommunistisches Propagandamaterial auf die Straße. Die kommunistische Demonstration war von der Regierung verboten worden.

Erpresser-Methoden

Tokio (UP). Die Kommunisten lehnten bei den gestrigen Waffenstillstandsverhandlungen in Pan Mum Jom abermals alle alliierten Vorschläge, als von allen Seiten eine Inspektion von Nachschubbasen und wichtigen Verkehrszentren durch

Waffen allein reichen nicht

Lösung sozialer Probleme als Verteidigungsbeitrag

London (UP). Bundeskanzler Dr. Adenauer erklärte gestern bei einem Empfang im Chatham House, auch die Lösung der brennenden sozialen Probleme in Deutschland sei ein Beitrag zur Verteidigung des Westens. „Soldaten und Waffen allein reichen zur Sicherheit nicht aus."

Eine eintägige Unterredung zwischen Dr. Adenauer und Außenminister Eden schloß gestern abend die deutsch-britischen Gespräche während des Kanzler-Besuches in London ab.

Die beiden Gesprächspartner sprachen sich für einen schnellen Abschluß des deutsch-alliierten Generalvertrages aus. Sie äußerten den Wunsch, den Warenaustausch zwischen beiden Ländern wieder auf den Vorkriegsstand zu bringen.

Kommt Churchill?

London (dpa). Bundeskanzler Dr. Adenauer hat Premierminister Churchill zu einem Gegenbesuch nach Deutschland eingeladen. Er erklärte, Churchill könne einer herzlichen Aufnahme durch das deutsche Volk gewiß sein, wenn er die Einladung annehme.

Politik der Abschreckung

Verteidigungsdebatte im britischen Unterhaus

London (UP). Die britische Regierung werde nicht die Politik der Gefahr, wohl aber eine Politik der Abschreckung verfolgen. Das erklärte der britische Premierminister Winston Churchill in der gestrigen großen Verteidigungsdebatte im britischen Unterhaus.

Er erinnerte daran, daß er schon vor einem Jahr in Straßburg die Aufstellung einer Europa-Armee gefordert habe. „Es muß eine Europa-Armee geschaffen werden und Deutschland darin einen ehrenvollen Platz einnehmen." Weiter erklärte Churchill: „Wir gedenken nicht, in der europäischen Verteidigungsgemeinschaft aufzugehen, aber wir sind mit ihr eng verbunden."

Der Premier gab dann zu, daß Großbritannien sein Rüstungsprogramm in diesem Jahr nicht erfüllen könne. — Die Labour-Regierung hatte ein dreijähriges Rekordrüstungsprogramm mit Gesamtausgaben von 4,7 Mrd. Pfund Sterling aufgestellt.

Nur Klärung . . .

Paris (AP). Die gestrigen Abrüstungsverhandlungen zwischen den vier Großmächten blieben ergebnislos. Die Delegierten beschränkten sich darauf, ihre beiderseitigen Standpunkte zu klären. Zu einer Einigung, selbst in kleinen Einzelfragen, ist es nicht gekommen, wie aus Paris verlautet.

Hai tötete Wellenreiter

Sydney (AP). Ein riesiger Hai hat den 21jährigen australischen Meister im Wellenreiten, Frank Okudich, vor der Küste von New Castle angefallen und getötet. Eine Stunde danach trieb die gräßlich verstümmelte Leiche an Land.

Pleven-Plan in Straßburg

Straßburg (AP). Die Außenminister der sechs Pleven-Plan-Staaten, unter ihnen Bundeskanzler Adenauer, werden am Dienstag in Straßburg zu zweitägigen Besprechungen zusammenkommen. Thema der Beratungen sind die politischen, finanziellen und militärischen Aspekte einer Europa-Armee. Die ehemaligen Generale Speidel und Heusinger sowie der Sicherheitskommissar Blank werden u. a. der deutschen Delegation angehören.

Sanitized Copy Approved for Release 2011/01/07 : CIA-RDP82-00038R001100100001-9

Sanitized Copy Approved for Release 2011/01/07 : CIA-RDP82-00038R001100100001-9

NDP-Verlag kaltgestellt

Berlin (TE-Eigenbericht). Von den neun kürzlich gewählten Mitgliedern der Betriebsgewerkschaftsleitung im sowjetzonalen „Verlag der Nationen" (NDP) gehören je einer der SED und NDP an, während sieben parteilos sind. Infolge dieser eindeutigen Absage an die Blockparteien der Einheitsfront wurde vor einigen Tagen dem Verlag der Druck der „Deutschen Woche" fortgenommen und der „Täglichen Rundschau" übergeben. Außerdem sollen die in demselben Verlag erscheinenden Zeitschriften „Die Wirtschaft" und „Die Friedenspost" ab 1. Januar in die Druckerei der „Berliner Zeitung" gegeben werden, womit dem „Verlag der Nationen" praktisch die Existenzgrundlage entzogen worden ist.

Rauche stark und lebe länger

Wien (dpa). Er verdanke sein langes Leben der Tatsache, daß er starker Raucher ist, sagte am Mittwochabend Leopold Tscheppe bei der Feier seines 100. Geburtstages. Die österreichische Tabakregie ließ ihm 10 kg Zigarren und Pfeifentabak überreichen.

Noch keine Entscheidung

Bonn (Eigenbericht). Der Ältestenrat des Bundestages beschloß gestern, die Entscheidung über die Frage, ob das Ratifikationsgesetz zum Schuman-Plan in zweiter und dritter Lesung noch vor Weihnachten behandelt werden soll, bis zur Rückkehr der deutschen Europaratvertreter aus Straßburg zurückzustellen.

Dawai, dawai ...

Leipzig (TE-Eigenbericht). Die Zeiten, in denen die Zeitungsfrauen die Zeitungen austragen, sollen auf Anordnung der Oberpostdirektion Leipzig mit Meßuhren gestoppt werden, um „technisch begründete Arbeitsnormen" zu erhalten.

„Für Rücksicht im Verkehr" erhielt die 12jährige Waltraut Bebilik vom Nikolaus der „Alk"-Werbegemeinschaft einen Fahrradrahmen.

„Ein lahmes Dementi"

Kritisches Echo zur Seebohm-Rede in Kassel

Bern (dpa). Die Rede des Bundesverkehrsministers Seebohm in Kassel hat auch in der Schweizer Presse ein sehr kritisches Echo gefunden. Das Dementi des Ministers wird mit deutlicher Skepsis aufgenommen. Verschiedene Blätter werfen dem Bundesminister vor, er habe versucht, „das Hakenkreuz zu rehabilitieren". Die „Neue Zürcher Zeitung" schreibt unter Hinweis auf den Protestschritt der Hohen Kommissare: „Das Bundeskabinett sieht sich jetzt gezwungen, zu den Äußerungen seines Mitgliedes Stellung zu nehmen. Man ist in den politischen Kreisen gespannt darauf, wie es sich dieser unangenehmen Aufgabe entledigen wird. Seebohm hat inzwischen versucht, den peinlichen Eindruck, den seine Worte erweckten, abzuschwächen. Das Dementi ist so lahm, daß es schwerlich ernst genommen werden kann."

Die „Baseler Nationalzeitung" meint: „Obschon die Sozialdemokraten im Parlament Bundeskanzler Adenauer mehrmals gefragt hätten, was er gegen die „Nazireden" seines Ministers zu tun gedenke, hat es Adenauer nicht als notwendig erachtet, diese Frage überhaupt zu beantworten."

Wieder vier Wagen

Berlin (Eigenbericht). Vier Wagen der zwischen Berlin und Hannover verkehrenden Postpaketzüge wurden in der Nacht zum Donnerstag von der Volkspolizei am Grenzkontrollpunkt Marienborn zurückgewiesen. Als Begründung wurde wieder einmal angeführt, daß die Pakete zu schwer seien.

SSD sucht Königskrone

Berlin (dpa). Die Kastellanin des sächsischen Schlosses Moritzburg wird auf Veranlassung der sächsischen Landesregierung seit rund anderthalb Jahren in Haft gehalten und in Kürze vor Gericht gestellt werden. Sie wird beschuldigt, den jetzigen Aufbewahrungsort der polnischen Königskrone zu verheimlichen, die sich seit 250 Jahren im Besitz des ehemaligen sächsischen Königshauses befindet. Diese polnische Königskrone wird zusammen mit anderen Schätzen aus dem Eigentum des Hauses Wettin von der sächsischen Landesregierung als Volkseigentum beansprucht.

Nach Informationen des Untersuchungsausschusses freiheitlicher Juristen ist der Sowjetzonenregierung bekanntgeworden, daß zwei sächsische Prinzen bei ihrer Flucht vor den herannahenden Sowjets 1945 einen wesentlichen Teil der fürstlichen Vermögenswerte zurücklassen mußten. Es wird angenommen, daß ein Teil der Schätze von ehemaligen Angestellten des Fürstenhauses verborgen und ein anderer Teil gestohlen wurde.

10 Kumpels fanden den Tod

Grubenunglück auf der Zeche „Mathias Stinnes"

Essen (AP). Auf der Essener Zeche „Mathias Stinnes 125" brach in der Nacht zum Donnerstag aus bisher ungeklärter Ursache ein Grubenbrand aus, dem zehn Bergleute zum Opfer fielen, teilte die deutsche Kohlenbergbauleitung gestern mit. Den sofort eingesetzten Bergungstrupps gelang es, die Leichen von neun verunglückten Kumpels zu bergen, die den Tod durch Brandgase gefunden hatten. Eine Leiche konnte bis zu den Mittagsstunden des Donnerstags nicht geborgen werden.

Der Brandherd wurde sofort von der Grubenwehr und den Feuerwehren benachbarter Gruben bekämpft und konnte eingedämmt werden. Über den Umfang des entstandenen Schadens ist vorläufig keinerlei Schätzung möglich.

Borsig wieder rentabel

Das Tegeler Werk zählt fast 3000 Beschäftigte — Kleiner Anlaufverlust 1950

Wer die Werksanlagen der Borsig-AG in Tegel nach längerer Zeit wieder besichtigt, ist überrascht von dem hier bewiesenen Aufbautempo. Wo vor 1½ Jahren nur noch Reste der alten Eisenkonstruktionen rosteten, stehen heute neue Hallen mit einem wertvollen Park moderner und schwerer Werkzeugmaschinen. Das eigene Stahlwerk mit über 4000 t Monatsleistung liefert nicht nur die Materialbasis für das eigene Werk, sondern auch den Stahlguß für zahlreiche andere Berliner Betriebe. Gegenüber 1950 hat sich der Umsatz im laufenden Jahr etwa verdreifacht.

Während Skeptiker vor der Wiederinbetriebnahme des Werkes im Frühjahr 1950 ein Belegschaftsziel von 1000 Köpfen als utopisch hinstellten, zählte das Werk Ende 1950 bereits 1800 und gegenwärtig über 2900 Beschäftigte. Nach Beendigung des vorläufigen Ausbaus im Laufe 1952 werden es 3500 sein. Seine alte technische Leistungsfähigkeit hat das Werk auf der Fertigungsseite wieder erreicht, doch wird der Umfang der Ausbringung noch zurückbleiben, denn in früheren Jahren wurden für die annähernd gleichen Produktionsspanten 5000 bis 6000 Mann beschäftigt.

Neu ist die Herstellung von großen Schiffsdieselmotoren in Fiat-Lizenz, die auf die Verarbeitung von billigem Bunkeröl eingestellt sind. An Aufträgen für alle Abteilungen fehlt es nicht. Der Exportanteil beträgt über 40 Prozent, und auch die Finanzierung ist dank der ERP-Hilfe gesichert. Die verkaufsfähige Werksleistung je Kopf stieg von 490 DM im Durchschnitt 1950 auf 828 DM im Juni 1951. Nunmehr ist die vollbetriebliche Kostendeckung erreicht.

Die Kapitalerhöhung von 1 Million auf 6 Millionen DM im Oktober 1950 erfolgte durch Sachwerte der Rheinmetall-Borsig-AG als Muttergesellschaft. Außerdem gab sie annähernd 5 Mill. D-Mark als langfristige Kredite, teils ebenfalls in Sachwerten, teils in Ualtguthaben. Die neuen Barmittel flossen vor allem aus ERP- und GARIOA-Krediten, die gegenwärtig annähernd 20 Mill. DM ausmachen. Damit wird die Verbreiterung der Kapitalbasis immer dringender.

Die jüngste stürmische Entwicklung kommt in der jetzt vorgelegten Bilanz für 1950 (April bis Dezember) noch nicht zum Ausdruck. Die gesamten Verbindlichkeiten betrugen Ende 1950 erst 13,74 Mill. DM, denen Anlagen und Anzahlungen mit 10,32 Mill. D-Mark und Vorräte mit 6,42 Millionen D-Mark gegenüberstehen. Für das Anlaufjahr wird ein Verlust von 726 000 DM ausgewiesen. Auch das laufende Jahr verursachte in der ersten Hälfte noch weitere Anlaufkosten. Seitdem arbeitet der Betrieb jedoch rentabel, so daß bei weiterhin stetiger Entwicklung die Bilanz für 1951 „eindeutig im Zeichen weiterer Gesundung" stehen dürfte.

Getreidespekulanten

Bonn (AP). Das Bundesernährungsministerium kündigt an, daß mit aller Schärfe gegen Preisüberschreitungen und Spekulationen auf dem Getreidesektor vorgegangen werden wird. Seit einiger Zeit sind offenkundige Preisüberschreitungen für Winter- und Sommergerste und erste Anzeichen für den Beginn einer ähnlichen Entwicklung am Brotgetreidemarkt zu verzeichnen. Diese Preisüberschreitungen entbehren jeglicher Grundlage, da die Versorgungslage sowohl mit Brotgetreide als auch mit Futtergetreide auf Grund der „Ablieferungen der Landwirtschaft sowie der Einfuhrmöglichkeiten als vollauf gesichert angesehen werden könne.

Zweierlei Maß

Der Deutsche Industrie- und Handelstag (DIHT) hat an den Bundeswirtschaftsminister die Frage gerichtet, aus welchem Grunde die Bundesregierung immer noch keine OEEC-Ausnahmegenehmigung für den Austausch von Vollraffinaden nach dem Osten beantragt habe, während die anderen westeuropäischen Staaten auf Grund von Ausnahmegenehmigungen der OEEC weiterhin in erheblichem Umfange strategische Güter an den Ostblock lieferten. Der DIHT erinnert an die umfangreichen Gummikäufe der Sowjetunion im Austausch gegen Holz und an gewisse westeuropäische Aluminiumgeschäfte mit dem Osten, der dagegen Mangan liefert. Es sei schwer einzusehen, warum die Bundesrepublik nicht auch derartige Ausnahmegenehmigungen beantragen könne. R. P.

Rund 369 000 Ausländer leben zur Zeit in der Bundesrepublik. Die stärkste Gruppe stellen die Polen mit über 81 000, von denen 30 000 IRO-Eigenen auf ihre Ausreise nach Übersee warten. Ein Viertel der Ausländer war schon vor dem Krieg in Deutschland. Etwa 89 Prozent sind nach dem 1. 8. 1945 zugewandert.

Nach Kanada sind in diesem Jahr bisher bereits 129 000 Personen ausgewandert, davon 16 400 aus Deutschland und 16 500 aus Italien. Im gleichen Zeitraum des Vorjahres sind nur 54 000 Personen nach Kanada ausgewandert.

Sowjetzone verlagert

Berlin (TE-Eigenbericht). Umfangreiche Betriebsverlagerungen werden z. Z. in allen Ländern der Sowjetzone vorgenommen. Den Verlagerungen liegen detaillierte Pläne der Sowjetzonen-Plankommission zugrunde, die eine Neuverteilung nach wirtschaftlichen Gesichtspunkten" vorsehen. Danach wird das Schwergewicht auf die Industriezweige Metall, Metallurgie, Schwermaschinen, Chemie und Erzbergbau verlagert.

Die Vorrangstufe II umfaßt die Holzindustrie, die Werften sowie die Elektro- und Fahrzeugindustrie, die Stufe III die Lebensmittelbetriebe und alle nicht zu den vorhergegangenen Stufen gehörigen Betriebe und Industriezweige. Die Betriebe der Stufe I sollen in erster Linie in Sachsen und Sachsen-Anhalt, die der Stufe II in Mecklenburg, kleinere Teile aber auch in Thüringen zusammengefaßt werden.

Alle nicht zur Stufe I und II gehörenden Werke müssen noch bis Ende dieses Jahres mit einem Teil ihrer Belegschaften an die ihnen zugewiesenen neuen Standorte verlagert werden, so z. B. die Schokoladen-, Süßwaren- und Lebensmittelwerke Berger von Pößneck nach Potsdam.

Saisonflüge billiger

Nizza (dpa). Die Vertreter von elf Fluggesellschaften haben beschlossen, von 1. Mai 1952 an auf der Transatlantikstrecke zwischen London und New York während der Hauptsaison Rückflugkarten für 417 Dollar zu verkaufen. Der reguläre Preis beträgt künftig 486 Dollar.

Ungenutzte Stahlreserven

New York (UP). Das „Wall Street Journal" kritisierte auf der ersten Seite scharf die mangelnde Bereitschaft der westlichen Nationen, das Stahlpotential der Ruhr besser auszunutzen. Inmitten eines weltweiten Stahlmangels liege an der größten Industriezentrum Europas, ein beträchtliches Stahlerzeugungspotential ungenutzt. Dies zeige, daß die rechte Hand des alliierten Rüstungsprogramms nicht weiß, was die linke tut.

„Die Erklärung für dieses Paradoxon ist selbst paradox: Die in der Straf-Ära nach dem Kriege verfügten Restriktionen werden nach dem Buchstaben genau eingehalten, obwohl heute die Bonner Regierung als gleichberechtigter Partner eingeschaltet werden soll ..."

Diese Zwiespältigkeit der alliierten Politik an der Ruhr wird die Amerikaner möglicherweise teuer zu stehen kommen ...", schreibt das Blatt.

Ostmark wieder 3,95/4,15.

C. Beck FRIEDENAU Rheinstr. 45/46 Anzüge 89,— 97,— 129,— 179,—

Meisterwerke des 20. Jahrhunderts

Der Kongreß für kulturelle Freiheit plant für Mai 1952 ein Festival in Paris

Der Kongreß für kulturelle Freiheit, die internationale Organisation, die sich der Sache der Freiheit des Schaffens, der Forschung und der freien Meinungsäußerung annimmt und in Berlin im Juni 1950 zum erstenmal zusammentrat, hat die Förderung eines Kunst-Festivals übernommen, das für den Mai 1952 in Paris geplant ist. Es soll unter dem Namen „Meisterwerke des 20. Jahrhunderts" stattfinden und sinfonische Musik, Oper, Ballett, Drama, bildende Kunst, Literatur und Philosophie in einer großen Übersicht zusammenfassen. Dies gab der Generalsekretär des Kongresses, Nicolas Nabokov, in Paris bekannt.

Die Beteiligung international bekannter Ensembles und Orchester ist vorgesehen, wie Wiener Staatsoper, Wiener Philharmonisches Orchester, Symphonie-Orchester des Berliner RIAS, Orchestre de la Suisse Romande, die Pariser Orchestre Conservatoire und Orchestre National. Vorbereitungen für ein Gastspiel des New York, City Ballet unter George Balanchine werden getroffen.

Weiter ist eine große Ausstellung zeitgenössischer Malerei geplant; Vorträge führender Philosophen und Schriftsteller der freien Welt sind vorgesehen. Eine besondere Vortragsreihe wird der Pressefreiheit gewidmet sein.

Zu den Höhepunkten des musikalischen Programms wird ein Konzert von Igor Strawinsky gehören. Weitere Konzerte werden den Begründern der modernen Musik, wie Ravel, Schönberg, Milhaud, Honnegger, Schostakowitsch, Prokofiew u. a., gewidmet sein. Die Wiener Staatsoper wird Alban Bergs Oper „Wozzeck" geben. Außerdem wurden Kompositionsaufträge für zwei neue Ballette vom Kongreß für kulturelle Freiheit vergeben. Einige der bedeutendsten Dramen unseres Jahrhunderts sollen in hervorragenden Gastbesetzungen zur Aufführung gelangen.

Oper für die Jüngsten

Um die Weihnachtszeit öffnet die Städtische Oper einige Male ihre Pforten den Jüngsten. Erwartungsfroh klatschen in diesen Tagen viele Kindergesichter auf die Bühne und verfolgen mit Anteilnahme und Spannung das ihnen oft erzählte Märchen von Hänsel und Gretel. Sie freuen sich auch an der farbigen Musik, besonders an den Liedern, die im Strom der Klänge so häufig auftauchen. Die Städtische Oper hat Humperdincks Märchenoper wieder in ihren Spielplan aufgenommen. Wie im vorigen Jahr wird sie von Leo Blech, dem eifrigen Schüler und Freund des Komponisten, liebevoll und feinsinnig dirigiert.

Auch die Besetzung ist fast die gleiche geblieben. Alice Zimmermann und Lisa Otto singen und spielen die munteren Kinder, Emmi Hagemann ist eine böse Hexe, Herbert Brauer der biedere, gern zur Flasche greifende Vater, Gertrude Walter die mitrische Mutter. Elisabeth Hufnagel das Sandmännchen und Traute Schmidt das Taumännchen. Kurt Rosenthal sorgte für ein flüssiges Spiel. Fennekers dunkler Märchenwald, die prächtige Engelstreppe und das Knusperhäuschen verfehlten durchaus ihren Eindruck nicht.

K. R.

Rattenfänger von Hameln . . .

Hans Albers erklärte in Wuppertal, er werde 1952 in einem neuen deutsch-französischen Gemeinschaftsfilm die Titelrolle des „Rattenfängers von Hameln" spielen. Außerdem will Albers im nächsten Jahre noch die „märchenhafte" Geschichte eines alten Kapitäns, ähnlich dem „Käpt'n Bay Bay", drehen.

Carl Zuckmayer traf gestern in Begleitung seiner Gattin auf Einladung des Berliner Senats in Tempelhof ein. Er wird der 25. Aufführung seines Dramas „Der Gesang im Feuerofen" am 10. Dezember im Schiller-Theater beiwohnen. Während seines Aufenthaltes plant er Besprechungen über eine Berliner Aufführung seines Stückes „Herbert Engelmann", das dem Nachlaß von Gerhart Hauptmann entstammt.

Eugène O'Neill, der bedeutende amerikanische Dramatiker, ist schwer erkrankt. Er befindet sich in einem Hospital in Massachusetts; sein Zustand ist besorgniserregend. O'Neill ist Träger des Nobelpreises von 1936. Seine bekanntesten Dramen sind „Trauer muß Elektra tragen", „Anna Christie" und „O Wildnis!".

Leo Mittler inszeniert die Komödie „Eduard, mein Sohn" von Morley und Langley, die in seiner deutschen Bearbeitung mit Rudolf Forster und Käte Haack in den Hauptrollen am 23. Dezember im Renaissance-Theater herauskommt.

Maria Müller, Rita Streich, Irma Beilke, Robert Bernauer und Hans Heinz Nissen singen die Hauptpartien in der Neuinszenierung von Richard Strauß' „Ariadne auf Naxos". Premiere am 12. Dezember in der Städtischen Oper.

12 Buchgemeinschaften und Buchklubs haben sich in Genf unter dem Patronat des „Europäischen Kulturzentrums" zusammengeschlossen. Die Gemeinschaft verfügt über mehr als eine halbe Million Leser in Deutschland, Frankreich, Holland, Italien, in den skandinavischen Ländern und in der Schweiz. Für das Jahr 1952 wollen sie einen europäischen Literaturpreis ausschreiben.

O. E. Hasse liest am 9. Dezember um 11 Uhr im Festsaal des Rathauses Steglitz und am 16. Dezember um 11 Uhr im Kammermusiksaal Kreuzberg, Hallesche Straße 24, weihnachtliche Geschichten.

Werke alter Meister erscheinen im Lichtbild am 2. Adventssonntag, dem 9. Dezember, um 18 Uhr, im Gottesdienst der Ev. Gemeinschaft, Dennewitzstraße 13, unter der liturgischen Leitung von Dr. Horn.

Kinderzeichnungen zeigt in Verbindung mit der Leistungsschau der Akademie das Haus für Kunstpädagogik in der Grunewaldstraße 2—5 in Schöneberg.

„Die klingende Spree" ist das Motto eines Abends im Konzertsaal Grüntaler Straße 5 am 8. Dezember um 19.30 Uhr. Es singen Adi Appelt, Delia Doris und Annemarie Heanig.

Madonna in Eisen

Das Kunstamt Tempelhof weicht dankenswert von den üblichen Weihnachtsausstellungen ab und zeigt dafür im Rathaus gutes Kunsthandwerk. Die männliche Schönheit geschmiedeten Eisens bestätigen die Arbeiten von Karl August Hahn und Siegfried Schulz, beide hervorgegangen aus der Berliner Meisterschule für das Kunsthandwerk. Schulz bevorzugt in einem Spiegelrahmen und Wandleuchten mehr rund-barocke Formen, Hahn kantige und fast gotisch gestreckte. Nicht zufällig hämmerte er neben einem großen messingnen Gong auch eine Madonna und rückte einen passenden blasenden Engel in die Mitte eines Gitters. Unter den sauber gezeichneten Entwürfen die Gestalt eines Fischs als Wahrzeichen einer Gemeinschaft der Angler.

In den Vitrinen locken Ringe und silberne Ketten von Erika Lehmann und kleine figürliche Reliefs von Heinrich Weisser nicht nur zum Ansehen. Als Meister des Emails bedarf Franz Hartmann kaum noch des Lobes, er verdient es wiederum mit seinen leuchtenden Schälchen. Dazu im Saale verstreut Tierplastiken von Helga Hähnel in Bronze und Ton, den aus hellem Holz geschnitzten jungen Bären sollte man auf ein niedrigeres Podest stellen, damit die Kinder ihn streicheln können, denn das werden sie tun wollen. Die Finger des kundigen Kunstbesuchers gleiten ohnehin darüber und genießen die materialgerechte Behandlung. Wölfflin sagte einmal mit dem Blick auf die Stilleben Dürers: „Dürer wußte, wie es jeglicher Materie zumute ist." Eben darauf kommt es beim Kunsthandwerk an! Daß dies hier spürbar wird, ist die beste Anerkennung für die liebevoll aufgebaute festliche Schau. F. D.

Sanitized Copy Approved for Release 2011/01/07 : CIA-RDP82-00038R001100100001-9

Sanitized Copy Approved for Release 2011/01/07 : CIA-RDP82-00038R001100100001-9

Telegraf

Berlin, den 7. Dezember 1951

Ermächtigung

f. s. Ermächtigungsgesetze und Notverordnungen haben in Deutschland nach den schlimmen Erfahrungen in der Weimarer Republik keinen guten Klang. Wenn das Parlament sich selbst ausschaltet, kann es um den Gedanken der Demokratie nicht gut stehen.

Was der Bonner Bundestag gestern in zweiter Lesung der Investitionshilfe gegen die Stimmen der Opposition beschlossen hat, bedeutet jedoch einen freiwilligen Verzicht auf die parlamentarische Kontrolle der Wirtschaftspolitik des Bundeskabinetts. Der Bundeswirtschaftsminister soll nämlich ermächtigt werden, o h n e Befragen des Bundestages und nur mit Zustimmung des Bundesrates praktisch alle Preise freizugeben. Das klingt unglaublich und hat mit der Investitionshilfe kaum noch etwas zu tun.

Der Zweck ist eindeutig: nicht die Industrie will die fehlende Milliarde für die Finanzierung der Exportindustrien selbst aufbringen, sondern der Verbraucher soll abermals zahlen, nachdem er bereits durch die Erhöhung der Umsatzsteuer bluten muß. Und das Ganze pflegt Prof. Erhard „Selbsthilfeaktion der Wirtschaft" zu nennen.

Offen können sich selbst die Regierungsparteien eine solche Zumutung an die Verbraucher nicht leisten. Deshalb ziehen sie den Ausweg einer „Ermächtigung" vor, damit sie in künftigen Wahlkämpfen ihre Hände in Unschuld waschen können.

Bei den Verbrauchern liegt es nun, durch energische Proteste diesem zynischen Spiel noch vor der dritten Lesung ein Ende zu bereiten.

Hintertreppe

Nach einer dpa-Meldung schlug der Berliner CDU-Fraktionsvorsitzende Ernst Lemmer am Mittwoch in einer Versammlung in Berlin-Zehlendorf vor, an Stelle der von der Sowjetzonenregierung vorgeschlagenen gesamtdeutschen Beratung zunächst je einen Ministerialrat von der Bundesregierung und der Regierung der Sowjetzone zu entsenden. Die Beamten sollten sich über die Ausarbeitung eines gesamtdeutschen Wahlgesetzes und über die Prinzipien der internationalen Kontrolle verständigen. Eine solche Beratung würde ein Prüfstein dafür sein, ob die östlichen Vorschläge ernst zu nehmen sind.

Ein gefährlicher Vorschlag, gewissermaßen über die Hintertreppe die von den sowjetischen Funktionären Moskaus erstrebten gesamtdeutschen Beratungen einzuleiten. Was soll angesichts der Tatsache, daß Bundestag und Bundesregierung in dieser Frage eindeutig Stellung genommen haben, ein solcher Vorschlag? Gesamtdeutsche Wahlen unter internationaler Kontrolle hängen in erster Linie von der Zustimmung der Sowjets und nicht von Verhandlungen zweier Ministerialräte ab.

Reiches Leben

In seinem Heim in Wilmersdorf vollendete Dr. jur. Richard Ullrich sein 75. Lebensjahr. Der jahrzehntelange Auslandskorrespondent der „Kölnischen Zeitung" kann auf eine reiche journalistische Tätigkeit in China, Petersburg, Stockholm Finnland, Warschau, Moskau usw. zurückblicken. Die ersten journalistischen Erfolge erzielte er durch seine aufsehenerregenden Berichte über den russisch-japanischen Feldzug. In dem Geleitwort zu Ullrichs Kriegstagebüchern schreibt General Baldt: „Dr. Ullrich stand immer im Brennpunkt großer politischer Geschehnisse, wie das z. B. sein weithin in der Literatur der Vorgeschichte des ersten Weltkrieges bekannter vorausschauender Vortrag vom 2. März 1914 vor der russischen Kriegsgefahr bewiesen hat."

Dr. Ullrich sah auch voraus, daß Hitlers Kampf gegen Rußland zu einer Katastrophe führen würde. Vor kurzem ist von dem 75jährigen eine brillante Übersetzung des Talleyschen Werkes über den französischen Staatsmann Herzog von Talleyrand aus dem Russischen erschienen. M. R.

Keine Weihnachtszeugnisse

Nach einer Verfügung des Hauptschulamtes werden in diesem Jahr keine Weihnachtszeugnisse in den Westberliner Schulen ausgegeben, l e d i g l i c h „blaue Briefe" an die Eltern der Schüler gesandt, deren Versetzung fraglich ist.

Eine schöne Weihnachtsbescherung! Man fragt sich, ob seit dem neuen Kurs, der durch die neue Schulnovelle eingeleitet ist, die Leitung des Berliner Schulwesens von allen guten Geistern verlassen ist. Da freuen sich die Kinder auf den guten Weihnachtsmann, alle Schulen stehen im Zeichen des Weltkinderfestes christlicher Prägung, Große und Kleine denken darüber nach, wie sie sich gegenseitig Freude bereiten können, alle Tage beginnt die Schule mit dem Choral „Vom Himmel hoch, da komm' ich her, ich bring' euch eine frohe Mär", und da beschert das Hauptschulamt den froh und erwartungsvoll auf das Weihnachtsfest schauenden Eltern und Kindern einen blauen Brief. „Ihr Sohn hat bedenkliche Censuren, und wird wahrscheinlich sitzenbleiben. Schöne Weihnachtsbescherung! Der Sohn Peter bekommt erst einmal vom Vater eine Strafpredigt, die Mutter weint, der ganze Jammer, die ganze Familie spricht kein Wort, und der Weihnachtsmann bringt selbstverständlich nichts, denn für faule Kinder gibt es nichts.

Dieser blaue Brief vor Weihnachten war bereits in der Weimarer Zeit ein umstrittenes pädagogisches Problem und wurde schließlich aufgehoben bis nach Weihnachten. Sollte die Weihnachtsfreude und ein wenig Psychologie nicht auch die Schulleute im Hauptschulamt belehren, daß der Zeitpunkt vor Weihnachten der ungünstigste für eine solche Weihnachtsbescherung ist?

Seltsamer Bund

Die kleine Stadt Wolfsburg ist schon mehrfach zu einem politischen Begriff geworden — in ihr gewann der Rechtsradikalismus nach dem Kriege seine erste Schlacht, hier erlitt er über auch vor kurzem eine bemerkenswerte Niederlage, und neuerdings wird am Beispiel Wolfsburg die Verbindung von CDU und SRP besonders drastisch demonstriert.

Mit der Unterstützung der SRP ist in Wolfsburg ein Mitglied der CDU zum Oberbürgermeister gewählt worden, also ein Mann der führenden Regierungspartei in Bonn, die sich auf der Bundesebene für ein Verbot der Partei stark macht, auf die sie sich draußen im Lande stützt.

Für Anfang Dezember ist auf eine Anregung der CDU in Schleswig-Holstein eine Tagung von Vertretern aller „nicht marxistischen Parteien und Organisationen" („mit Ausnahme der SRP", hieß es bisher noch) nach Bonn einberufen worden, um die Möglichkeit eines engeren Zusammenschlusses zu erörtern. Das Beispiel Wolfsburg zeigt, daß man im Grunde auch auf die SRP als Verbündeten rechnet.

Der Parlamentsbericht:

Vom Mittag bis zum späten Abend

Berlin (Eigenbericht). Das Thema „Berliner Sozialversicherung" führte gestern wieder einmal zu einer längeren Debatte im Abgeordnetenhaus. Anlaß dazu gab ein von der CDU als Initiativ-Gesetzentwurf eingebrachter Antrag, in Berlin neben der VAB als Träger der Krankenversicherung Ersatzkassen, Betriebskrankenkassen usw. zuzulassen, wie sie auch in Bundesgebiet bestehen.

Abg. A u ß n e r (SPD). Im Interesse der Ärmsten unserer Bevölkerung lehnt die SPD diesen Antrag ab. In den 21 Sonderkassen, die es in Berlin vor dem Zusammenbruch gab, waren in der Mehrzahl gutverdienende Angestellte. Deshalb konnten diese Kassen bessere Leistungen bieten als die AOK. Wer aber jetzt das Glück hat ein höheres Einkommen zu beziehen, muß auch dazu beitragen, daß die schlechten Risiken durch seinen Beitrag ausgeglichen werden.

Die FDP sei für einen gesunden Wettbewerb und für das Versicherungsprinzip, erklärte Abg. P e s c h k e. Sie spreche sich daher für die Zulassung weiterer Träger der Krankenversicherung aus.

Senator F l e i s c h m a n n: Wenn ich mir die hier wiederholt ausgesprochenen Anträge betrachte, komme ich zu dem Glauben, daß die Erreichung eines absoluten Chaos in der Berliner Sozialversicherung beabsichtigt ist. Auch die Ärzte hätten zum Ausdruck gebracht, daß bei einer Aufsplitterung der Krankenversicherung das gesamte Einkommensvolumen der Ärzteschaft nicht zu erhalten sei und mindestens 500 Ärzte ihre Existenz verlieren würden. Das Bundesarbeitsministerium habe Berlin auf dem Gebiete der Krankenversicherung freie Hand gelassen.

Diesen Ausführungen widersprechen die Abgeordneten Schellin (CDU) und F i s c h e r (FDP). Abg. N e u m a n n (SPD) weist darauf hin, daß auch der Sozialpolitische Ausschuß der CDU den eingebrachten Antrag gegenwärtig für sehr unglücklich halte. Die SPD lehne es ab, daß die Unterstützten, die Rentenempfänger und die Arbeitnehmer mit geringerem Einkommen in einer Ärmeleutеversicherung untergebracht sein sollen.

Entgegen dem Antrag der SPD, sofort in die zweite Lesung des CDU-Antrages einzutreten, wird dieser nach einer Abstimmung durch Hammelsprung mit Mehrheit dem zuständigen Ausschuß zur Beratung überwiesen.

Die Preise laufen davon

Eine Vorlage des Senats, das Pflegegeld für städtische Pflegekinder von monatlich 35 auf 45 DM zu erhöhen, wurde ebenfalls dem zuständigen Ausschuß überwiesen. Desgleichen ein CDU-Antrag, den Tagespflegesatz für die Insassen privater Altersheime von 2,50 auf 3 DM zu erhöhen. Senator B a c h erklärte dazu, seine Senatsverwaltung habe bereits eine Erhöhung auf 2,75 DM zugestimmt. Es müsse berücksichtigt werden, daß die Verbände der freien Wohlfahrtspflege aus Etatsmitteln bereits einen Jahreszuschuß von 700 000 D-Mark erhalten. Angenommen wurde ein SPD-Antrag, in dem der Senat mit der Vorlage eines Gesetzes beauftragt wird, nach dem den Zivilblinden das gleiche Pflegegeld gewährt wird wie den Kriegsblinden. Es gehe nicht nur um die Blinden, sondern auch um die übrigen Pflegebedürftigen, erklärte Senator Otto Bach dazu. Es wäre am vorteilhaftesten, wenn derartige Regelungen durch den Bund erfolgten.

In einem Antrag, der zur weiteren Beratung dem zuständigen Ausschuß überwiesen wurde, setzt sich die SPD für eine Festsetzung von Höchstspannen für die wichtigsten Grundnahrungsmittel und eine Zurückführung der absoluten Groß- und Einzelhandelszuschläge auf den Stand vom 1. April 1951 ein. Der Prüfdienst des Preisamts solle so erweitert werden, daß die Preisüberwachung wirksam durchgeführt werden könne. Die Veröffentlichung von Regelpreisen solle es der Bevölkerung ermöglichen, sich über die Angemessenheit der geforderten Preise ein Urteil zu bilden. Abg. K l i n g e l h ö f e r (SPD) führte dazu aus, daß bei den Preissteigerungen vielfach nicht nur die gleiche prozentuale Handelsspanne beibehalten, sondern sogar ebenfalls noch erhöht werde. Seit Oktober 1950 sei der Preisindex in Berlin um 20 Punkte gestiegen, der Durchschnittsverdienst der Arbeitnehmer dagegen nur um 7,9 Prozent. Abg. Johannes M ü l l e r (CDU) meinte, man solle auch den Konsumenten dazu erziehen, Waren mit überhöhten Preisen abzulehnen. Preiskontrollen würden nur an den Symptomen herumkurieren, sagte Abg. R o n g e (FDP), nicht aber die Ursachen beseitigen.

Das Abgeordnetenhaus stimmte einer auf einen SPD-Antrag zurückgehenden Ausschußempfehlung zu, der Senat solle noch vor Weihnachten eine Vorlage über die Zahlung einer einmaligen Beihilfe für die Winterbevorratung von Kartoffeln an Arbeitslose und Sozialunterstützungsempfänger und andere minderbemittelte Bevölkerungskreise vorlegen, in einer Eingabe an den Präsidenten des Abgeordnetenhauses weist der DGB Berlin darauf hin, daß der Kreis der Empfangsberechtigten für eine solche Hilfe nicht eng gezogen werden sollte. Mindestens alle Alfü-Empfänger sollten bei dieser neuen Beihilfe Berücksichtigung finden.

Festwochen 1952

Angenommen wurde auch ein SPD-Antrag, in dem der Senat aufgefordert wird, von einer Erhöhung der Eintrittsgelder für städtische Badeanstalten Abstand zu nehmen. Kritisiert wurde von der SPD die kürzlich vorgenommene Erhöhung der Postgebühren durch Übernahme des Bundestarifs. Berlin sei ein Notstandsgebiet und habe Anspruch auf Ausnahmeregelungen, wie sie früher für Ostpreußen gültig waren. Senator Dr. H o l t h ö f e r sagte dazu, seine dahingehenden Anträge hätten im Ausschuß des Bundesrats keine Gegenliebe gefunden.

131er-Gesetz verabschiedet

Senator Dr. Kielinger teilte dem Abgeordnetenhaus mit, daß der Senat auf Grund von Anregungen und Einwendungen der Alliierten Kommandantur eine neue Form der Mantelgesetze zur Übernahme von Bundesgesetzen ausgearbeitet habe. In Angleichung an das Bundesrecht beschloß das Abgeordnetenhaus eine Reihe von Bundesgesetzen zu übernehmen: 20 Punkte gestiegen, der Durchschnittsverdienst der Arbeitnehmer dagegen nur um 7,9 Prozent. Abg. Johannes M ü l l e r (CDU) meinte, man solle auch den Konsumenten dazu erziehen, Waren mit überhöhten Preisen abzulehnen. Preiskontrollen würden nur an den Symptomen herumkurieren, sagte Abg. R o n g e (FDP), nicht aber die Ursachen beseitigen.

Die vom Senat vorgeschlagene Neufassung des Währungsnotopfergesetzes und die darin vorgesehene Zweckentfremdung von Überschüssen aus der Lohnausgleichskasse wurde vom Abgeordnetenhaus nicht angenommen. Es wurde einer Ausschußempfehlung zugestimmt, wonach das Währungsnotopfer vom 1. Januar 1952 an in Berlin nach den zu diesem Zeitpunkt in der Bundesrepublik geltenden Vorschriften für das Notopfer Berlin bemessen und erhoben wird. Die Zweckbestimmung soll erhalten bleiben. Sofern sich Überschüsse ergeben, soll der Senat dem Abgeordnetenhaus Vorschläge über deren Verwendung unterbreiten.

Der Durchführung der Olympischen Festtage 1952 in Berlin, während der die deutschen Ausscheidungskämpfe zur Teilnahme an den Olympischen Spielen 1952 in Helsinki durchgeführt werden sollen, stimmte das Abgeordnetenhaus zu.

Eine Vorlage des Senats, Berliner Festwochen auch im Jahre 1952 zu veranstalten, wurde zur Beratung dem zuständigen Ausschuß überwiesen. Abg. Prof. L a n d s b e r g (SPD) forderte, daß dem Abgeordnetenhaus vor der Bewilligung neuer Mittel eine Abrechnung über die Berliner Festwochen 1951 vorgelegt werden solle. Grundsätzlich stimmten jedoch alle drei Fraktionen dem Vorschlage des Senats zu.

Senator Dr. K i e l i n g e r teilte dem Abgeordnetenhaus mit, daß das Amt eines Landesvertreters — wie die SPD beantragt hatte — in Wiedergutmachungssachen abgeschafft werde. Die formalen Entscheidungen des Landesvertreters gegenüber den Wiedergutmachungsberechtigten werden wie bisher in der vorhergehenden Sitzung von allen Fraktionen des Abgeordnetenhauses aufs schärfste kritisiert worden. Dr. Kielinger erklärte weiter, daß alle Entscheidungen des Landesvertreters überprüft werden sollen, in denen die Vermutung bestehe, daß Ansprüche von Wiedergutmachungsberechtigten zu Unrecht abgewiesen wurden.

Zu einer Debatte über die sogenannte kleine Schulreform kam es auf Grund der vom Senat vorgelegten dritten Durchführungsverordnung zum Schulgesetz. Die SPD setzte sich in diesem Zusammenhang für eine bessere Ausstattung des praktischen Oberschulzweiges mit Lehrmitteln und den notwendigen Werkstätten ein. Senator Prof. T i b u r t i u s betonte, daß sowohl im praktischen als auch im technischen Zweig höher besoldete Lehrer eingesetzt worden seien. Er werde sich für die Ausstattung dieser beiden Zweige mit dem notwendigen Lehrerzeit einsetzen.

So nicht!

w. w. Feierlich begann die gestrige Sitzung des Berliner Abgeordnetenhauses mit dem Gedenken an das fünfjährige Bestehen des Berliner Nachkriegsparlaments und damit zugleich an die fünfjährige Präsidentschaft von Dr. Otto Suhr. Ganz und gar unfeierlich aber war der weitere Verlauf der Sitzung.

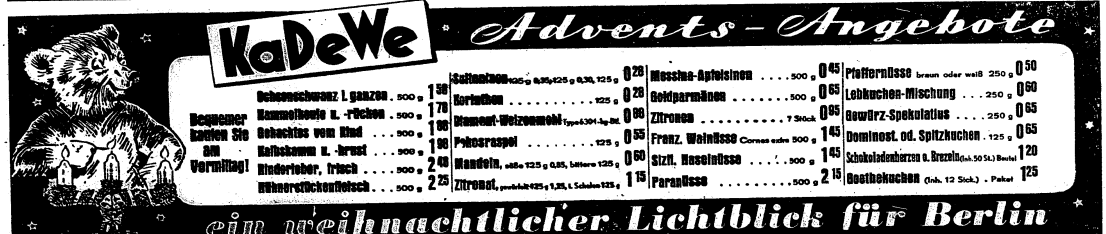
In das sechste Jahr ging das Berliner Parlament gestern mit der bisher längsten Tagesordnung. Wieviel Punkte zur Erledigung wirklich anstanden und tatsächlich erledigt wurden, wird genau bestenfalls heute das Büro des Präsidenten feststellen können, wenn es die Akten ordnet. Zu Beginn sprach der Präsident von 87 Tagesordnungspunkten.

Die Journalisten auf der Pressetribüne fanden in dem Wust von Papier nicht mehr zurecht und hatten bei dem Tempo, mit dem Abstimmungen vorgenommen wurden, auch nicht immer die Zeit, jeden Vorgang zu registrieren. Man möge verzeihen: auch die Abgeordneten wußten nicht den Eindruck, daß sie sämtlich immer den Verhandlungen folgen konnten. Die Meinung, daß es so einfach nicht weitergehen kann, fand im Wandelgang auch die Zustimmung mancher Abgeordneter. Dennoch versuchte jeder auf seine Art, der verabredeten Disziplin und dem vom Präsidium angeschlagenen D-Zug-Tempo gerecht zu werden. Der Vizepräsident einmal so, daß er über eine Vorlage, an der noch einiges zu ändern war, „dem Sinne nach" abstimmen ließ.

Gesetze — Bundesgesetze sowohl als auch Landesgesetze — wurden am laufenden Band verabschiedet. Im obenstehenden Bericht sind wegen der Fülle nicht alle genannt. Vieles bekamen die Parlamentsausschüsse überwiesen. Wie sie es schaffen sollen, ist noch ungeklärt; jedenfalls berichtete Präsident Suhr bereits vor einiger Zeit, daß die wichtigsten Ausschüsse völlig „verstopft" seien. Die zahlreichen Ausschußüberweisungen erfreuen den Chronisten nur insofern, als er die Gewißheit haben kann, daß diese Sachen das Plenum noch einmal passieren, und er sie dann — vielleicht — erfassen und über sie berichten kann.

Diese Erklärung kann jedoch nicht darüber hinwegtäuschen, daß solche Sitzungen wie die letzten drei, und erst recht wie die gestrige einfach unmöglich sind. Präsidium und Ältestenrat des Abgeordnetenhauses werden sich doch noch einmal überlegen müssen, wie sie die Sitzungsordnung und Arbeitsweise des Parlaments so ändern können, daß die Möglichkeit zur ordentlichen Berichterstattung als eine der wichtigsten Voraussetzungen für die Pflege des Gedankens der parlamentarischen Demokratie gegeben ist.

die Glückwünsche der Abgeordneten aus und überreichte ihm eine Blumenschale. Dr. Suhr habe sich durch seine gerechte Amtsführung die Achtung aller Angehörigen des Hauses erworben. In der Zeit seiner Amtsführung seien so zahlreiche einschneidende politische Entscheidungen gefällt worden, daß die Bezeichnung „Jubiläum" nach fünf Jahren durchaus gerechtfertigt sei. Dr. Suhr gab den ihm ausgesprochenen Dank weiter an die übrigen Mitglieder des Präsidiums und die Mitarbeiter seines Büros. Die gestrige 176. Sitzung des Parlaments hatte die bisher längste Tagesordnung. Nach achtstündiger Beratung vertagte sich das Abgeordnetenhaus auf den 20. Dezember. Zahlreiche Punkte blieben unerledigt.



Sanitized Copy Approved for Release 2011/01/07 : CIA-RDP82-00038R001100100001-9

Sanitized Copy Approved for Release 2011/01/07 : CIA-RDP82-00038R001100100001-9

Bekehrung / Von Anton Fendrich

Der Winter ist lange ein heimlicher König gewesen, und sein Reich, das wie ein weißschimmerndes Eiland zwischen den grünen Inseln der drei anderen Jahreszeiten liegt, mußte erst entdeckt werden. Jahrhundertelang redeten die Städter vom Winter. Aber sie kannten ihn nicht.

Wie der Kalif von Bagdad, so ging er, als schmutziger Bettler verkleidet, in den Straßen der Städte umher und hörte es mit der gelassenen Geduld aller wirklichen Majestäten an, wie die Menschen über ihn schimpften und fluchten. Er wußte, sie würden ihn einmal nötig haben und zu ihm kommen. Und dann würde er ihnen, den Müden und Gehetzten, Ruhe geben und Schönheit und Kraft und königlich Gleiches mit — nicht Gleichem vergelten.

Und sie kamen. Ich auch. Aber es war nicht immer so. Es hat eine Zeit gegeben, wo ich das Schneeschuhlaufen für eine ernstliche Gefahr hielt. Das soll auch nicht verschwiegen werden. Ich habe 1899 öffentlich davor gewarnt. Ich witterte heimliches Bechern hinter der sich ganz abenteuerlich gebärdenden neuen Mode. Die ersten Skifahrer gingen nicht ohne viel Pelz um den Kopf und um die Füße. Seebären und Polarfahrer mußten sich als Waisenknaben dagegen fühlen. Aber als ich einmal droben in meiner Hütte am Titisee saß, fingen die Zweifel an. Die Skiläufer, die seit Wochen vor dem Fenster meiner stillen Klause vorbei und durchs Bärental hinauf auf den Feldberg zogen, taten mir's an. So saß ich denn eines frühen Morgens, als die Sterne noch über den Tannen funkelten, auf einem Bockschlitten, und mit Peitschengeknall ging es hinauf, dem Feldberg zu.

Bei der Auffahrt von Titisee ab lagen hinten im Bärental sehr dichte Nebelvorhänge. Je weiter wir hinaufkamen, desto kürzer wurden die Telegrafenstangen. Und gar die vielen buntbemalten Kreuze am Wege bekamen immer kürzere Längsbalken. Hinter dem Adler steckten schon die Gekreuzigten im Schnee. Die Fichten waren mit mannshohen weißen Polstern bedeckt. Die Tannen standen schweigend im glitzernden Frost. O du herrliche, weiße Einsamkeit — Zum erstenmal fuhr ich unter Schellenklingeln in die Welt der weißen Berge und erlebte das sprachlose Staunen über die Wunder des Winterwaldes. Die neuen Wanderer schienen also doch zu wissen, weshalb sie da heraufkamen, dachte ich dann. Schneeschuhe nötig? War das nicht Polartheater? Die Gestalten in der Hebelstube des Brghofs mit ihren Lederhosen und großen Rauchmessern in Lederscheiden konnten Mißtrauen erwecken. Da geschah etwas. Ich hatte kaum zu essen und zu trinken begonnen, als ein Soldat die Tür aufriß und einem Jägerleutnant meldete, die ersten Zurückkehrenden vom Dauerlauf kämen bald an. Alles stürzte ins Freie. Leichter Nebel war aufgezogen. Ich mußte der Skifahrerei auf die Spur kommen und stampfte hinter den Schneeschuhläufern her. Das Aufsteigen auf Brettern kam mir nicht übermäßig elegant, sondern glich, so dünkte mir, der Bewegung des Clowns im Zirkus, wenn er auf meterlangen Schuhen seinen Einzug hält. Aber es ist immer noch schöner als ohne den Schier. Denn hier sinkt der Mensch Morgens, als die Sterne noch über den Tannen funkelten, auf einem Bockschlitten, und mit Peitschengeknall ging es hinauf, dem Feldberg zu.

Bei der Auffahrt von Titisee ab lagen hinten im Bärental sehr dichte Nebelvorhänge. Je weiter wir hinaufkamen, desto kürzer wurden die Telegrafenstangen. Und gar die vielen buntbemalten Kreuze am Wege bekamen immer kürzere Längsbalken. Hinter dem Adler steckten schon die Gekreuzigten im Schnee. Die Fichten waren mit mannshohen weißen Polstern bedeckt. Die Tannen standen schweigend im glitzernden Frost. O du herrliche, weiße Einsamkeit — Zum erstenmal fuhr ich unter Schellenklingeln in die Welt der weißen Berge und erlebte das sprachlose Staunen über die Wunder des Winterwaldes. Die neuen Wanderer schienen also doch zu wissen, weshalb sie da heraufkamen, dachte ich dann. Schneeschuhe nötig? War das nicht Polartheater? Die Gestalten in der Hebelstube des Brghofs mit ihren Lederhosen und großen Rauchmessern in Lederscheiden konnten Mißtrauen erwecken. Da geschah etwas. Ich hatte kaum zu essen und zu trinken begonnen, als ein Soldat die Tür aufriß und einem Jägerleutnant meldete, die ersten Zurückkehrenden vom Dauerlauf kämen bald an. Alles stürzte ins Freie. Leichter Nebel war aufgezogen. Ich mußte der Skifahrerei auf die Spur kommen und stampfte hinter den Schneeschuhläufern her. Das Aufsteigen auf Brettern kam mir nicht übermäßig elegant, sondern glich, so dünkte mir, der Bewegung des Clowns im Zirkus, wenn er auf meterlangen Schuhen seinen Einzug hält. Aber es ist immer noch schöner als ohne den Schier. Denn hier sinkt der Mensch Morgens, als die Sterne noch über den Tannen funkelten, auf einem Bockschlitten, und mit Peitschen- sehr anschaulich die Bauern sagen. Solches erlebte ich lebendig am Lede. Aber ich verlor den Mut nicht. Der Schweiß rann. Unterwegs begegnete mir ein seltsamer Aufzug, Mädchen und junge Leute, den Rücken mit Kissen, Bettdecken, Bratpfannen und sonstigem Kochgeschirr bepackt, glitten an mir vorüber den Berg hinab. Es werden die Maidli aus dem Feldberghof, die alles Bett- und andere Zeug, das noch oben in dem eingeschneiten Turmhotel lag, herabholten, um für das Skifest gehörig gerappelt zu sein. Sie lachten, als sie mich sahen mit einem Bein im Schneeloch. Es ist nicht angenehm, von hübschen Mädchen, die einen dazu kennen, ausgelacht zu werden. Sie flitzten flink an mir vorüber. Und wenn ich das eine Bein frei bekam, brach das andere ein. Das erschien mir meine bisherigen Anschauungen über das Schneeschuhlaufen.

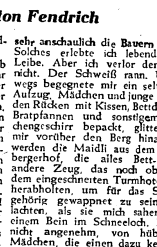
Aus meinem Nachdenken weckte mich plötzlich ein zorniger, lauter Ruf: „Bahn frei!" Aus dem Nebel tauchte eine Gestalt auf. Einer der auf dem Feldberg zur militärischen Übung kommandierten Jäger. Mit offenem Waffenrock, ohne Kopfbedeckung, ohne Skistock sauste er an mir vorüber. Seine Augen durchdrangen den Nebel. Er suchte den Start. Da war er verschwunden im grauen Gewoge.

Zwei Tage darauf ühte einer unten am Titisee auf einer Waldwiese sich in der Bändigung der Bretter. Und den Monat darauf widerrief ich öffentlich.

*

Wir entnehmen den vorstehenden Beitrag von *Anton Fendrich* dem „Schwarzwald"-Heft der ausgezeichneten Zeitschrift *„Merian"* (Hoffmann und Campe Verlag, Hamburg, Heft 10, 3. Jahrgang 1951), der auch in dem *„Buch der Heimat"* des Dichters und Schriftstellers zu finden ist (C. H. Beckshe Verlagsbuchhandlung, München). Anton Fendrich, in Offenburg in Baden geboren, starb, achtzigjährig, 1949. nachdem ihm noch 1946 für sein oberrheinisches Heimatbuch *„Land meiner Seele"* der Hebel-Preis verliehen wurde. Vor allem wurde Fendrich durch seinen Roman *„Emil Himmelreicher"* dem *„Buch der Heimat"* und durch seine *„Blauen Bücher" „Mehr Sonne"* (ein Ehebuch) und *„Die Freiheit deiner Kinder"* einem größeren Leserkreis bekannt. Er war aber auch einer der ersten Anhänger des Skisports und veröffentlichte bereits 1908 die bahnbrechende Schrift *„Der Skiläufer"*, die viele Auflagen erlebte.

Das obenstehende Bild (Foto Trudel Fehr-Bechtel) ist ebenfalls dem Schwarzwald-Heft des „Merian" entnommen. Jedes dieser Hefte (je 96 S. mit rund 50 Fotos, Vierteljahresabonnement durch die Post: 7.20 DM zuzügl. Zustellgebühr. Einzelheft 2,80 DM) ist einer deutschen Stadt oder Landschaft gewidmet. In ihrem schönen Wechsel von Bild und Darstellung, von landschaftlicher und kulturhistorischer Darstellung sind sie so bleibendem Wert. Von den bisher erschienenen Heften sind noch lieferbar: Köln, Augsburg, Mannheim, Stuttgart, Hamburg, Trier, Heidelberg, Frankfurt, Aachen, Regensburg, Mainz, Bisen, Bodensee, Ostfriesland, Münster, Braunschweig, Freiburg, Schleswig-Holstein, Ost preußen, Wiesbaden, der Harz, Mark Brandenburg, Hohenlohe, Darmstadt und die Bergstraße, Schlesien, Osnabrück, Helgoland. O.



Winter im Schwarzwald

Helmat am Neckar

Im Heidelberger Verlag Brausdruck ist für das Jahr 1952 ein Halbmonatskalenderheft mit dem Titel *„Heimat am Neckar"* erschienen. Ein vierfarbiges Titelbild und 24 vortrefflich ausgewählte und meisterhaft aufgenommene Farbaufnahmen von Hofer Schuler sind im Rhythmus der Jahreszeiten aneinandergereiht und mit hübschen kurzen Versen und Gedichten ergänzt. Über die bekannten Motive hinaus hat der Fotograf auf seinen ausgedehnten Streifzügen so manche höchst reizvolle Neuheit entdecke und meisterhaft die Verschiedenheiten der vielgestaltigen Landschaft entlang dem Neckar eingefangen. Die Spanne der Bildmotive reicht von der porträtierten Landschaftsschönheit bis zur kleinen, unscheinbaren Nebensächlichkeit, die Rudolf Schuler durch liebevolles Sehen seinen Lesern erweckt. Die typographische Gestaltung ist ebenfalls geschickt. Der Kalender kostet 2.80 DM.

Kleine Notizen

Ein Berliner Reisebüro veranstaltet zur Weihnachten und Silvester Winterfahrten in den *Harz* und ins *Fichtelgebirge*. Eine Sechs-Tage-Reise vom 20. bis 26. Dezember nach *Bad Berneck* kostet z. B. 82 DM. Die Harz-Fahrten gehen nach *Bad Harzburg, Braunlage, St. Andreasberg, Hohegeiß, Zorge* und *Wieda*.

*

Der Landesverkehrsverband Rheinland gab einen ausgezeichneten Prospekt unter dem Titel: *„Nordrheinland — eine große Stadt"* heraus, der in Bild und Wort über die rheinischen Großstädte berichtet.

*

Der Ausbau der Columbuskaje in *Bremerhaven*, der größten Fahrgastanlage für den transatlantischen Schiffsverkehr, geht seiner Vollendung entgegen, jetzt ist eine 260 m lange zweigeschossige Halle für die Passagier- und Stückgutabfertigung errichtet worden. Bis im April nächsten Jahres in Betrieb genommen werden soll. Dann können zwei bis drei Fahrgastschiffe gleichzeitig reibungslos abgefertigt werden.

*

In *Bayern* wurden in diesem Jahre 14 neue Jugendherbergen eröffnet. Gegenwärtig stehen in Bayern insgesamt *66 Jugendherbergen* mit rund 7000 Betten den Jugendwanderern zur Verfügung.

*

Die Rodelbahn in *Braunlage* ist jetzt ausgebaut worden. Die S-Kurve, die in ihrem bisherigen Zustand ein Gefahrenmoment bedeutete, ist verbessert worden, auch im Auslauf wurde eine Gefahrenstelle beseitigt. Außerdem wurde die Rodelbahn in ihrer ganzen Länge gründlich überholt.

Wortanzeigen

ANZEIGEN-VERWALTUNG [ULA] BERLIN-GRUNEWALD
Bismarckplatz — Fernruf: 97 79 21, Appl. 5609 u. 5304
Preis wortlage: je Textwort 0,60 DM, je Anfangswort 1,35 DM
bzw. sonntags: je Textwort 0,90 DM, je Anfangswort 1,50 DM
Anzeigenannahme in den bekannten Filialen

Stellenangebote

Vertreter für Hühnerhüftsuppe, pneumatic. Stöhrverschluß! mit „Stummen-Vakuhr". Anruf 40 37 03

Großverdienst für Damen (Herren), privat und Bezirksbesuch. Textilneuheit, 91 23 41

Elektromonteur, mr. erste Kraft, stellt ein 70 86 90

Ankauf

Schreibmaschine, Rechenmaschine sucht: 91 45 94

Schreibmaschine, Rechenmaschine, höchstzahlend. 24 12 18

Eins Continental- oder ähnliche Schreibmaschine kauft höchstzahlend 91 17 06

Fotoapparate, Barankauf. 71 32 63

Schreibmaschine, Rechenmaschine kauft 24 36 00

Perserteppiche, Perserbrücken sucht dringend Rohr, 91 08 76

Tapolichhaus Stevermann sucht dringend deutsche Teppiche, jede Größe, Brücken. Barankauf, Potsdamer Str. 132 24 53 50

Orientteppiche, Perserbrücken, Deutsche Teppiche, Reparaturstücke kauft Bld. 62 73 00

Kameras, Zeiß-Objektive, Periskop, höchstzahlend Photo-Höfl, 91 55 90, Schloßstraße 157

Granatschmuck kauft Schulz, Kurfürstendamm 233, Zoogalle

Orientspeiche jeder Größe, Perser, Brücken, Ollerdecken, Meingeschenke, Tauschgeschäfte, 91 28 84.

Brillantschmuck! Konkurrenzlose Lösbahnbergeist Goldschmuck, Silbergeräte, auch Bruch! Uhlandstraße 173, Kein Ekdhaus, sondern zweites Haus vom Kurfürstendamm!

Brillantschmuck! Silberwaren! „Passonpreise"! Blum, Kurfürstendamm 219.

Schuhverwertung. Ich nehme Ihre gebrauchten Schuhe in Zahlung. Sie erhalten den Gutschein sofort an meinem reichhaltigen Schuhlager Karl-Marx-Straße 52, an Eingang Karl-Marx-Straße 80. Ich nehme Ihren Gutschein in Zahlung. Sie erhalten den Gutschein sofort an meinem reichhaltigen Schuhlager Karl-Marx-Straße 52, an Eingang Karl-Marx-Straße 80. Eingang Knaak, Berlin-Neukölln, Karl-Marx-Straße 80 Eingang Knaak.

Möbelbarankauf, 62 66 26

Schlafzimmer von Privat sucht 72 52 76

Bürolinoleum 46 33 68

Nähmaschinen kauft sofort 69 74 53

Elektrorasierer kauft 71 21 98

Nähmaschinen kauft Gesuch.

Kaufe ständig gut erhaltene Herren- und Damenwintermäntel, Pelzmäntel, Herrenanzüge, Sommeranzüge, Cabardinemäntel, Lederjacken, Lederhosen und Westen. Einzelsakkos und Hosen, Kostüme, Maxkoat, Smokings, Frack, Cut, Gehpelze, Persianer, Nerz, Skunks, Breitschwanz, Zobel, Fuchs, Silberfuchs, Füchsstolen, Modernster Schmitt. Leder-Bekleidung, Riesenauswahl. Max Knaak, Berlin-Neukölln, Karl-Marx-Str. 38, Nähe Hermannplatz, 2. Haus: Karl-Marx-Straße 52, Neuerrichtung 3. Haus Potsdamer Str. 130 (U-Bhf. Bülowstr.) Kurfürstenstr. 3. Haus Potsdamer Str. 130 (U-Bhf. Bülowstr.) Kurfürstenstr. 3, Bevor Sie sich zu einem Kauf entschließen besichtigen Sie mein Riesenlager ohne Kaufzwang. Mein Prinzip: Großer Umsatz kleiner Nutzen. 3. Rate Uralt

Herrenanzüge 18.—, Hosen Bundweiten, von 7.— Kostüme von 22.— an. Sakkos, Lumberjacks, Texas-Jacken, Trenchcoats, Lederbekleidung, Fracks, Smokings, Cut, Gehröcke, Persianer, Nerz, Skunks, Breitschwanz, Zobel, Fuchs, Silberfuchs, Füchsstolen, Modernster Schmitt. Leder-Bekleidung, Riesenauswahl. Max Knaak, Berlin-Neukölln, Karl-Marx-Str. 38, Nähe Hermannplatz, 2. Haus: Karl-Marx-Straße 52, Neuerrichtung 3. Haus Potsdamer Str. 130 (U-Bhf. Bülowstr.) Kurfürstenstr. 3. Haus Potsdamer Str. 130 (U-Bhf. Bülowstr.) Kurfürstenstr. 3, Bevor Sie sich zu einem Kauf entschließen besichtigen Sie mein Riesenlager ohne Kaufzwang. Mein Prinzip: Großer Umsatz kleiner Nutzen. 3. Rate Uralt

Herrenanzüge 18.—, Hosen Bundweiten, von 7.— Kostüme von 22.— an. Sakkos, Lumberjacks, Texas-Jacken, Trenchcoats, Lederbekleidung, Fracks, Smokings, Cut, Gehröcke, Persianer, Nerz, Skunks, Breitschwanz, Zobel, Fuchs, Silberfuchs, Füchsstolen, Modernster Schmitt. Leder-Bekleidung, Riesenauswahl. Max Knaak, Berlin-Neukölln, Karl-Marx-Str. 38, Nähe Hermannplatz, 2. Haus: Karl-Marx-Straße 52, Neuerrichtung 3. Haus Potsdamer Str. 130 (U-Bhf. Bülowstr.) Kurfürstenstr. 3. Haus Potsdamer Str. 130 (U-Bhf. Bülowstr.) Kurfürstenstr. 3, Bevor Sie sich zu einem Kauf entschließen besichtigen Sie mein Riesenlager ohne Kaufzwang. Mein Prinzip: Großer Umsatz kleiner Nutzen. 3. Rate Uralt

Eisenankauf: Rohre, Träger, Stabeisen, Eisenträger, Scheidt, Gotzkowskybrücke (39 51 36)

Schreibmaschine kauft Völske, Berlauer Str. 92

Verkauf

Schöne Anzüge warme Mäntel, bequeme Teilzahlung bei Ideal Schönhaberg, Großgörschenstraße 5

Hör auf mein Wort — kauf bei „Rekord"! Übergangsmäntel, Regenmäntel, Wintermäntel für Damen und Herren 29.— usw. 24.— 30.— Herrenanzüge von 18.—, Hosen 7.— Kostüme von 22.— an. Sakkos, Lumberjacks, Texas-Jacken, Trenchcoats, Lederbekleidung, Fracks, Smokings, Cut, Gehröcke, Persianer, Nerz, Skunks, Breitschwanz, Zobel, Fuchs, Silberfuchs, Füchsstolen, Modernster Schmitt. Leder-Bekleidung, Riesenauswahl. Max Knaak, Berlin-Neukölln, Karl-Marx-Str. 38, Nähe Hermannplatz, 2. Haus: Karl-Marx-Straße 52, Neuerrichtung 3. Haus Potsdamer Str. 130 (U-Bhf. Bülowstr.) Kurfürstenstr. 3. Haus Potsdamer Str. 130 (U-Bhf. Bülowstr.) Kurfürstenstr. 3, Bevor Sie sich zu einem Kauf entschließen besichtigen Sie mein Riesenlager ohne Kaufzwang. Mein Prinzip: Großer Umsatz kleiner Nutzen. 3. Rate Uralt

Herrenanzüge 18.—, Hosen Bundweiten, von 7.— Kostüme von 22.— an. Sakkos, Lumberjacks, Texas-Jacken, Trenchcoats, Lederbekleidung, Fracks, Smokings, Cut, Gehröcke, Persianer, Nerz, Skunks, Breitschwanz, Zobel, Fuchs, Silberfuchs, Füchsstolen, Modernster Schmitt. Leder-Bekleidung, Riesenauswahl. Max Knaak, Berlin-Neukölln, Karl-Marx-Str. 38, Nähe Hermannplatz, 2. Haus: Karl-Marx-Straße 52, Neuerrichtung 3. Haus Potsdamer Str. 130 (U-Bhf. Bülowstr.) Kurfürstenstr. 3. Haus Potsdamer Str. 130 (U-Bhf. Bülowstr.) Kurfürstenstr. 3, Bevor Sie sich zu einem Kauf entschließen besichtigen Sie mein Riesenlager ohne Kaufzwang. Mein Prinzip: Großer Umsatz kleiner Nutzen. 3. Rate Uralt

Berlins Bitestes Monate-Garderoben-Haus Max Knaak bietet: Anzüge ab 10.— Übergangs-3.95; Kücheng. 2.95; mäntel ab 22.— Gabardinemäntel ab 26.— Wintermäntel 3.75; ab 26.— Smokings Baumwolle, ab 24.— Fracks ab 2.88; Kokos, 4.95; 26.— Sakkos ab Strapazierlüster, 15.— Hosen ab 6.75 6.75; 7.— Damenmäntel 90/10.95, 200/26.40; ab 20.— Kostüme bei Lide, Jetzt nur 22.— Riesen-Neukölln, Lagerraum, Karl-Marx-Straße 52, Eingang Karl-Marx-Straße 80, Eingang Knaak.

Ihren Wintertrenchcoats nur von Ideal Schönhaberg, Großgörschenstr 5 nahe Potsdamer Straße

Nähmaschinen, Gelegenheitskäufe, Großauswahl. Fischer, Potsdamer Straße 199

Elegante Damen-Wintermäntel bei Schönhaberg, Großgörschenstr. 5

Silberbestecke, neu, 90er Auflage, handgearbeitet, 12 Personen, 6×30, Blumenmuster, neu, 84 72 91

Möbel

Nähmaschine, Rundschiffchen, kauft Budow, Gneisenaustraße 46. 66 02 40 91 39 25

Möbel-Raub. Kleinwohnungs-Einrichtung 1943 — DM bei 100.— DM Anzahlung; bestehend aus: Wohn-Kleiderschrank Doppelbett, Couch, Wohnzimmertisch, 4 Stühle, Hocker, Möbel-Verlängerung und Verkauf Spandau, Carl-Schurz-Straße 53

Uhren

Ich trage, wo ich gehe, stets eine Uhr! Ratenzahlung! Uhren auf Teilzahlung. Oltrage Pluth, 10 am Kurfürstendamm

Büromaschinen

Rechenmaschinen kauft 24 91 91

Bücher

Bücher-ankauf. Martin-Luther-Str. 4, 24 81 86

Briefmarken

Briefmarken, Barankauf oder Auktion. Ebel, Kurfürstendamm 26a, 1. E. Bahn Uhlandstraße

Nähmaschinen

Kurbelstickmaschinen aller Art, Lanzettien-Stickmaschinen. Haushaltmaschinen kauft Sohn, Beusselstr. 19, 39 35 68

Musikinstrumente

Pianos, Flügel kauft

Flügel, Harmoniums kauft, sofort, wertentsprechend 83 55 78, Schwarz, Bundesallee 95

Max Becker, Berl. 1900, Mommasenstr. 67, kauft Pianos und Flügel, reell bezahlt, wertentsprechend 91 08 70

Klaviere, Flügel kauft, Pianohaus Lange, Schloßstraße 18

Motorradbarkauf. 32 18 91

1-To.-LKW-Pritsche, 1450.—. 71 60 62

Magirus 125 PS, 20-To.-Zug, zu kaufen gesucht Lehmann, 87 44 74

Volkswagen ab 2500.— verkauft Leder, Neustr. 18

Meisterklasse, DKW, 67 21 51

Kostenwagen, DKW-Topolino, 3 Anhänger. Garage Roscherstr. 7. 97 84 07

LKW-Reifen, neu und zebrauchl. billig. Avustor. 02 86 68

Automarkt

Fiat-Topolino verkauft Leder, Nestorstraße 18

Motorradbarkauf. 32 18 91

1-To.-LKW-Pritsche, 1450.—. 71 60 62

Magirus 125 PS, 20-To.-Zug, zu kaufen gesucht Lehmann, 87 44 74

Volkswagen ab 2500.— verkauft Leder, Neustr. 18

Meisterklasse, DKW, 67 21 51

Kostenwagen, DKW-Topolino, 3 Anhänger. Garage Roscherstr. 7. 97 84 07

LKW-Reifen, neu und zebrauchl. billig. Avustor. 02 86 68

Olympia 1950, Lenkradschaltung, 23 000 km, verkauft 61 32 87

Mehrere gesschlossene Kastenwagen geschäftsautos, 1300 DM an, verkäuflich. Joachim-Friedrich-Str. 8

Mercedes-Treffen, Riesenauswahl, 87 23 10

Mercedes 10/50, 1-To.-Pritsche auch als Zugmaschine, Motor-Getriebe neuwertig, vorsteuert, 4-To.-Anhänger gegen Auflösung billigst, 63 36 89

Personenautos, Großlaus-verkauf, Limousinen, Kabriolets, Tiefstpreise, Tiefzahlung. Joachim-Friedrich-Straße 8

Transporte

Tennetransporte, 34 64 64

Umzugstentz, Preisen-umzüge, 75 56 00

Transportwagen, 46 91 51

Tempotransporte 71 43 63

Tempotransporte 98 31 58

Tempotransporte 46 06 91

66 71 65, Bittrens-porte, 3.—

Autoversicherung

Volkswagen-Selbstfahrer, Berlin-Westzonen. 81 50 27

Selbstfahrer, Volkswagen-Luxus, mit voller Versicherung, pro Tag 20.— Zubringerdienst. 62 41 62

Volkswagen — Taunus, verschiedene Silberstein, Hardenbergstr. 19, 32 80 40, Steglitz, Albrechtstraße 11, 72 62 77, Reichenberger Str. 144, 61 50 90

Selbstfahrer, 51er Modelle, 24 70 86

Selbstfahrer Berlin „Westzonen. 92 86 60

Personenautos, Großlaus-verkauf, Limousinen, Kabriolets, Tiefstpreise, Tiefzahlung. Joachim-Friedrich-Straße 8

Selbstfahrer, Severin&Co. 91 15 40, Kurfürstendamm 48

Volkswagen, Sondermodelle. 71 68 45

Handwerk

Balatum, Linoleumarbeit. 66 29 94

Parkettabteilehen, Reparaturen 83-64 08

Finanzierungen

Wer übernimmt mei-nen Anteil mit 1300.— an Tempo-Hanseat-Kastenwagen? Einkommen 300.— FTP 9021, Telegraf, Tempelhofer Damm 156

Beteiligungen

Beteilige mich tätig an Gewürzgroßhandel oder ähnl. Objekten. Angebote an Telegraf, Berlin-SO 36, Spreewaldplatz 10

Empfehlungen

Elektroanlagen, Teltzahlung. 91 32 17

Parkettbeziehen, 66 21 54

Geschäftsverkauf

Konditorei mit Café und Backstelle, neu einge richtet, todesfallhalber günstig abzugeben, Telefon 91 47 96

Selbstfahrer-Obst-geschäft, Sektorengrenze verkauft 27 3462, Telegraf, Brunnenstr. 128

Mietgesuche

Mieterzusendung sofort kostenlos, 66 70 58 / 62 63 75

Ausbauwohnungen, Leerzimmer, Kochstuben, möblierten Wohnraum sucht dringend Julius R. Fricke, Immobilien, Berlin SW 29, Fontanepromenade 9 — 60 01 60

Wohnungstausch

Kopftausch: Zwei Parterre-Gutsbesitzer, 2-Zimmerwohnung, neu renoviert, suchen ebenso Westsektor. Zuschriften unter V 386 durch Annoncenbüro Gassmann, Berlin-Lichterfelde 3

Entlaufen

Blondweißer schottischer Schäferhund am Montag in Zehlendorf entlaufen. Belohnung 30.-. 84 50 13

ALBRECHTSHOF (Rathausplatz) Steglitz. 16.00, 18.15 u. 20.30. **Zorros Sohn.** Ab Die.: **Schneller als der Tod.** — Tel. 72 16 54

ASTOR Kurfürstendamm 217 Ecke Fasanenstraße 13.45, 16.00, 18.15, 20.30 Uhr. **Ein Kind, ein Hund, ein Vollmond.** Ab Sb. (8. 12.): **Die Dubarry**

BERLIN Kurfürstendamm 193/194. **Sensation in San Remo.** 16.00, 18.15, 20.30

Bohème Kurfürstendamm 68 16.00, 18.15, 20.30, Sb. auch 22.30. Urauff. d. Farbfilms **Des Königs Admiral**

CAPITOL Kurfürstend. 153. Tel. 97 33 15 **Die Ratte von Soho.** 16.00, 18.15, 20.30

DELPHI Kantstr. 12a. Tel. 15.30, 19.00, 20.30 Uhr: **Königin einer Nacht**

FILMTHEATER IM SPORTPALAST, 24 46 22. **Sensation in San Remo.** 16.15, 20.45. Sb. auch 14.00

GLOBUS-PALAST, Neukölln, Hermannstraße 146. Tel. 68 10 00 und 20.30. 7.—10. 12.: **Liebesnächte in Sevilla.** 11.—13. 12.: **Les Nomes des Ersatzes.** Sb., 22.30: **Ihr erstes Erlebnis**

GLORIA Hindenburgdamm 101a. **Stips.** Ab Die.: **Kraft der Liebe.** 16.15 und 20.30. Tel. 73 36 84

HUMBOLDT-LICHTSPIELE, Berlin N 20, Badstr. 19. 7.—10. 12.: **Rotes Licht.** 11.—13. 12.: **Der Glöckner von Notre-Dame**

KG 91 50 51. **Berliner Premiere** 2. Woche: **Drei kleine Worte.** (Ab Tel. 16.30 u. 18.00, 20.30 Uhr. **Nachtvorstellung** nur Sb., 22.30 Uhr: **La Bonate du Diable.** Ein René-Clair-Film (F) in Urfassung!

KURBEL Giesebrechtstr. 4. **Die Dame in Schwarz.** 16.00, 18.15, 20.30. Sb., 22.30: **Der Kanzler, Liebe und Artisten.** Ab Dienstag: **Oliver Twist**

MARMORHAUS **Das Haus in Montevideo,** von und mit Curt Vivien. Tägl. u. Marlon Brando. Gostz. 3.15, 5.45, 8.15. Sb. auch Spätvorst. 22.45. **Matinee: Stg. vorm. 11.00: Matthäus-Passion** (auswerch.). Wiederh. Stg., 16. 12.

MAXIM-LICHTSPIELE, Neukölln, Sonnenallee 57, Ecke Weichselstraße. Tel. 15.45, 18.00, 20.15, 7.—10. 12.: **Stips.** 11.—13. 12.: **Kohlhiesels Töchter**

MERCEDES PALAST Kurfürstendamm 27, Ecke Joachimsthaler Str. 17. Tel. 97 33 15 **Die Ratte von Soho.** 16.00, 18.15, 20.30 Uhr: **Königin einer Nacht**

METRO-PALAST, Neuk., Hermannstr. 7.—10.: **Stips, der Unwiderstehliche.** 11.—13.: **Die Unbesiegten.** 16.00, 20.15, Stg. auch 15.45

PALLADIUM Kreuzberg, Bayerallee. Vom 7. bis 10. **Schwurgericht.** Vom 11.—13. 12.: **Johannes und die 13 Schönheitskönigininnen.** **Am 8., 12., 13.30: Tiergarten Südamerika.** Tel. 18.00 u. 20.30, Sb. u. Stg. a. 15.30

Ihr Kino spielt

vom 7.–13.12.

PARIS Kurfürstendamm 211. (Karten ab 11 Uhr: 97 07 89.) 3.30, 6.00, 8.30, Sb. u. So. auch 1.00 mittags in europäischer Urauff.: **Endstation Sehnsucht,** mit Vivien Leigh u. Marlon Brando. Stg. vorm. 11.00 zum 5. u. letzten Mal: **Im Land der Dolomiten. Kleine Preise**

Park Steglitz, Albrechtstr. 49. 7.—10. 12.: **Liebesnächte in Sevilla.** (D). 11.—13. 12.: **Weiße Schatten** (D). Tel. 17.45, 20.15 Uhr. 8. 12., 22.15: **Die Lüge** (D), 9. 12., 15.00: **Abenteuer im Roten Meer** (D)

PRIMUSPALAST Berlin-Zehlendorf, Berliner Straße 8. Tel. 17.45 u. 20.00. Sb. u. So. auch 15.30. 7.—10. 12.: **Liebesnächte in Sevilla.** 11.—13. 12.: **Mit den Augen einer Frau**

PRIMUS-PALAST am Hermannplatz, Hasenheide 13. Tgl. 17.45 u. 20.15, Sb. u. 13.30 u. 22.30, Stg. a. 13.30 u. 15.30. 7.—13. 12.: **Johannes und die 13 Schönheitskönigininnen**

PRISMA-LICHTSPIELE *Mehring-damm 43* 7.—10. 12.: **Teufelsnächte.** 11. bis 12. 12.: **Der weiße Teufel.** Anfangszeiten: tgl. 15.30, 18.00 u. 20.30 Uhr

RESIDENZ-THEATER Reinickendorf, Ost. Residenzstr. 142. Vom 7.–12. 12.: **Das Ding aus einer anderen Welt.** Am 8. 12.: **Stierkämpfer wider Willen.** Vom 11.–13. 12.: **Kokain.** Gastvorstellung 13. 12., 15.30: **Zwischen Hamburg und Haiti.** Tel. 48 60 00 u. 20.30, Stg. a. 15.30

REX, Untere **Bieten 56 / 76 18 98.** 7.–10.: **Stips, der Unwiderstehliche.** 11.–13.: **Die räuberischen Reiter.** 18.00, 20.30, Stg. auch 15.30

Rivoli Lichtspiele Bergmannstraße 5–7 15.00, 17.30, 20.00. 7.–10.: **Johannes und die 13 Schönheitskönigininnen.** 8., 22.10. Nachtvorst. 2. Woche! 11.–13.: **In geheimer Mission.** 9., 12.45. **Jugendvorst.: Ali Baba.**

ROXY Rathaus Friedenau. Ab 7. 12.: **Die Ratte von Soho.** 9. 12., 16.30: **Das große Treiben,** 14.00: **Bambi**

Studio Kurfürstendamm 153 / Ecke Uhlandstr. 97 33 15. **Mein Freund Harvey.** 16.45, 19.00, 21.15. Sb. 23.15: **Das verlorene Wochenende** (O. m. d. T.). Stg. 14.30: **Tierisch verliebt.** Ab 11. 12.: **Konflikt des Herzens**

SCHILLER Berlin N 65, Müllerstraße 36. Tel. 46 00 46, 18.15, 20.30. 7.–10. 12.: **Liebesnächte in Sevilla.** 11.–13. 12.: Urauffführung: **Sturmfluten.** Sb., 22.30: **Resputin**

SYLVIA-FILMBÜHNE, Schönebg., Hauptstr. 116 / 71 56 67, **Sensation in San Remo.** 16.00, 18.15, 20.30, Sb. auch 14.00

VIKTORIA Am Viktoria-Luise-Platz. Wotzstraße 67 / 24 10 10: **Die Unwiderstehliche.** 11.–13.: **Gestohlene Schönheit.** 16.00, 18.15, 20.30

Corso (dir. am Gesundbr.) Tel. 18 48, 21.00. Sb. u. So. 15.30. 7.–10.: **Johannes und die 13 Schönheitskönigininnen.** 11.–13. 12.: Urauffführung: **Morphium**

FILMTHEATER Badstraße 8a. Tel. 46 00 46, 18.15, 20.30. 7.–10. 12.: **Johannes und die 13 Schönheitskönigininnen**

PRINZ ZEHLENDORF Prinzenallee 62. Tel. 84 10 10. 7.–10. 12.: **Johannes und die 13 Schönheitskönigininnen.** Tgl. 17.45, 18.00, 20.15. 11.–13. 12.: **Liebesnächte in Sevilla.** Tel. 16.00, 18.45, 20.30. Sb. 22.30: **Geschlossene Gardinen**

SCHLOSSTHEATER N 20, Badstr. 35–36. Tel. 46 00 46, 18.15, 20.30. 7. bis 10. 12.: **Liebesnächte in Sevilla.** 11.–13. 12.: **Stein der Kompanie**

WINTERGARTEN U-Bhf. Hermannplatz. 7.–10.: **Die Unbesiegten.** Besonders. Anfangszeiten: tgl. 17.45 u. 20.15, Sb. auch 15.45, 22.45. Stg. auch 13.00 und 15.15. 11.–13.: **Zorros Sohn. Das Geheimnis der schwarzen Maske.** Tel. 18.00 u. 20.15. Tel. Bst. 66 87 11. Autoparkplatz

Ufa Film-Bühne, Kottbusser Damm Nr. 76. Tel. 18.15, 20

Sanitized Copy Approved for Release 2011/01/07 : CIA-RDP82-00038R001100100001-9

Kunterbunt ist die Welt

Aufwärts mit Champagner

Der Absatz der französischen Champagnerfirmen betrug, wie jetzt ermittelt wurde, im vorigen Jahre fast 75 Millionen Flaschen. Davon haben die Franzosen an die 20 Millionen Flaschen selbst getrunken, beziehungsweise taten es die ausländischen Touristen. Über die Grenze gingen 35 Millionen Flaschen, was im Vergleich zum vorherigen Jahr eine Steigerung um annähernd 5 Millionen Flaschen bedeutet. Nebenbei: ohne Kriegssteuer.

Frisur als Heiratsannonce

Die Verschiedenartigkeit der Frisuren, die die japanischen Frauen tragen, hat ihren bestimmten Sinn. Heiratsfähige Töchter machen ihr Haar fächerförmig auf. Witwen, die auf eine neue Ehe ausgehen, flechten es zu Zöpfen, während die im anderen Geschlecht desinteressierte, untröstliche Witwe es abschneiden läßt. Trotz aller Reformbestrebungen werden kurze Haare nur von einem halben Prozent der Frauen getragen.

Der Schlafzimmerstreit

Wer macht das Fenster zu oder auf, wenn man nachts im Bett liegt und die Veränderungsfrage akut wird? Gemeint ist, ob tatsächlich immer der Mann den Kavalier spielen soll, während der Frau Gemahlin die wesentlich leichtere Aufgabe zufällt, nur den Wunsch zu äußern. Ein amerikanischer Architekt, der sich nicht gern aus den Federn jagen ließ, hat nun eine Vorrichtung konstruiert, die in einem Knopf am Bett endigt, so daß er künftig nur auf diesen zu drücken braucht. Allerdings scheint damit noch keineswegs das Problem gelöst, wenn ein Ehepartner das Fenster geöffnet, der andere aber geschlossen haben will.

Doppelt so lange

Die durchschnittliche Lebensdauer eines Autos beträgt in den USA heute fast 14 Jahre, wobei eine Gesamtfahrstrecke von etwa 200 000 km zugrundegelegt wird. In den Jahren nach dem ersten Weltkrieg erreichten die amerikanischen Wagen ein mittleres Alter zwischen sechs und sieben Jahren und waren schon verschrottungsreif, nachdem sie noch keine 50 000 Kilometer gefahren waren.

Die Schweizer sind tüchtiger

Kürzlich ging eine Notiz durch die Presse, daß in einer französischen Eiernudelfabrik eine Arbeiterin wöchentlich 15 000 Eier aufschlagen müsse. Das hat eine Schweizer Fabrik derselben Branche nicht ruhen lassen. Wie sie bekannt gibt, bringen es bei ihr zwei Arbeiterinnen täglich auf 20 000 Stück. Auf die Woche umgerechnet, ergeben sich je Arbeiterin 60 000 aufgeschlagene Eier, also das Vierfache der französischen Leistung.

Der Rächer der Unterdrückten, George Turner und Peggy Stewart in „Zorros Sohn". Der Film hat zwei Teile, sie sind jetzt in zahlreichen Berliner Kinos zu sehen. Foto: Gloria

Die Tasche für Lorchen

Eine Kurzgeschichte von Wilhelm Jacobi

„Weißt du, Gerda, ich wollte . . . im meine, könntest du mir dabei nicht behilflich sein? Ich dachte an eine Handtasche für Lorchen. Und ich verstehe doch nichts von Handtaschen."

„Für Lorchen?"

„Ja, ich bin Lorchen doch ein wenig verpflichtet."

„Ich verstehe durchaus."

„Daß du das nun wieder so auffaßt."

„Gar nicht. Ich habe durchaus nichts gegen dein liebes Cousinchen."

„Unsinn!"

„Ach?"

Aber sie einigten sich doch. Gerda machte gute Miene zum bösen Spiel und tat lammfromm. Werner war zuletzt ganz gerührt. — Sie gingen also los. Werner schlug das Geschäft vor, in dem sie kaufen wollten. Werner, nicht Gerda. Es sollte das erste Geschäft am Platz sein. Werner wollte sich nicht blamieren. Gerda kochte, aber sie tat lammfromm.

Die Verkäuferin fragte, als sie den Laden betraten, was es denn für eine Tasche sein solle. Sie zeigte auf Reisetaschen, Abendtaschen, Stadttaschen. Werner sagte kurzerhand, es solle eine Tasche für das Theater sein.

„Ein Theatertäschchen?" Nun geriet Gerda aber doch aus der Fassung. „Lorchen geht doch gar nicht ins Theater."

„Es soll aber doch ein Theatertäschchen sein. Lorchen geht doch ins Theater."

„So, dann weißt du mehr als ich!" Dann tat sie wieder lammfromm. Sie suchte aus, aber sie fand nichts. Jedenfalls nichts für Lorchen, wie sie sagte.

„Aber das sind doch alles sehr schöne Taschen", meinte Werner. Er fand die Taschen wirklich schön. Aber Gerda meinte: „Da geht dein Cousinchen bestimmt nicht mit los." Sogar die Verkäuferin war ratlos, und beide gingen.

Gerda schlug ein anderes Geschäft vor, diesmal Gerda. Es brauche ja nicht das erste Geschäft am Platz sein, wenn man etwas entdecken wolle, dürfe man durchaus nicht gleich in das erste Geschäft gehen, und wenn es zehnmal ein erstrangiges sei. Oh, Gerda hatte ihre Erfahrungen! Dann tat sie wieder lammfromm.

Sie gingen diesmal in ein zweitrangiges Geschäft. Werner sagte nichts. Seine Frau wußte es wohl doch besser.

In dem zweitrangigen Geschäft fanden sie gute Taschen und weniger gute Taschen. Aber Gerda behauptete, sie seien alle sogar noch besser. Zum Beispiel die hier, das sei doch bestimmt etwas für Lorchen!

Werner schien es, als ob die Tasche wirklich sei. Er sah auf die Verkäuferin. Aber die sagte nur: Ja, ja, die könne man natürlich auch nehmen. Werner machte noch einmal auf den Preis aufmerksam. Der sei doch sehr niedrig, das könne doch gar nichts sein.

Gerda lachte ihn nun glattweg aus. Er könne ja mehr dafür bezahlen, wenn er wolle.

Diesmal war es Werner, der sie doch noch einmal aus dem Geschäft herausbrachte. Man könne ja noch in ein drittes Geschäft gehen.

Sie gingen noch in ein drittes Geschäft. Gerda richtete es so ein, daß es diesmal ein drittrangiges war. Und hier fand Gerda die Taschen sogar entzückend. Sie fand auch hier nach Werners Begriffen wiederum die unmöglichste Tasche heraus: „Die paßt geradezu wie angefertigt zu Lorchens braunem Kleid!"

Werner fand die Tasche grauenhaft und machte noch einmal einen Versuch: „Sie soll aber für Lorchens schwarzes Kleid sein!"

„Für . . .? Lore hat doch gar kein schwarzes Kleid."

„Doch!"

„Dann hättest du eben allein kaufen sollen!" Aber Gerda fand auch zu dem schwarzen Kleid eine grauenhafte Tasche.

Werner sagte nun nichts mehr und zückte sein Geld. Er brauchte nicht viel zu zücken, die Tasche war billig. Aber eben bevor er bezahlte, fuhr es ihm doch noch einmal heraus: „Sag' mal, Gerda, findest du die Tasche nun wirklich schön?"

Was sollte Gerda nun sagen? An sich hätte sie schon etwas zu sagen gewußt. Sie hatte ja den ganzen Nachmittag gewußt, was sie sagen sollte. Aber Werner fragte so merkwürdig, so sehr merkwürdig.

Und dann?

Dann gingen sie wenig später wieder in das erste Geschäft. Wie hätte Gerda aber auch ahnen sollen, daß die Tasche für sie sei. Bis eben zuletzt. Aber Werner hatte auch so merkwürdig gefragt.

Mit leichtem Grauen dachte Gerda noch an die letzte Tasche. Werner hatte ihr jedoch ganz fest versprochen, zu Lorchen bestimmt nichts zu sagen.

Bleibe im Hause und sehe fern!

Das Fußballspiel vom Klubsessel betrachtet — Eine Passion der Faulheit?

Bei Beginn der englischen Fernseh-Epidemie setzte plötzlich eine Art „run", ein Eroberungszug auf die „Burg" — das Heim — der einzelnen Apparatbesitzer ein. Jetzt vergeht keine Woche, wo nicht der eine oder andere Nachbar seinen eigenen Apparat erhält und die Zugbrücke zur „Burg" wird immer seltener aufgezogen. Und besitzt erst einmal jeder Brite seinen eigenen Apparat, dann wird er sich immer mehr in sein Heim einschachteln und der „Fireplace" der Platz vorm Kamin, wird enthront.

Das aber bedeutet eine vollständige Umstellung im englischen Leben und wie sie sich auf den Volkscharakter auswirken wird, läßt sich erst in einigen Jahren sagen. Sicher ist: die Fernseherei im heutigen Stadium befürwortet eine gewisse geistige Gleichschaltung.

Ilse Kolleritz

Alle Leute sind geltungsbedürftig

War Diogenes ein ausgekochter Snob? — Von den Napoleons im Kleinformat

Jeder kennt die Geschichte von Diogenes, der so bedürfnislos war, daß er in einer Tonne hauste. Als ihn einmal Alexander der Große besuchte und ihn fragte, ob er einen Wunsch habe, soll Diogenes nur ein wenig aus seinem Faß geblinzelt und gesagt haben: „Geh mir aus der Sonne!"

Dieser Diogenes gilt seither als ein Muster der Geltungs- und Bedürfnislosigkeit. Unsinn, sagt der moderne Psychologe, dieser Diogenes war ein ganz ausgekochter Snob, ein Mensch, der unter allen Umständen auffallen wollte. Da er nicht hoch hinaus konnte, kroch er ganz tief hinunter, so tief, daß man auch von ihm sprechen mußte. Er „tiefstapelte", wie wir heute sagen würden. Und er erreichte immerhin, daß man noch jetzt, nach über 2000 Jahren, von ihm spricht. Er war mindestens so geltungsbedürftig wie der große Alexander, der eine Welt erobert hatte.

Nicht nur Napoleon trug seinen ältesten Waffenrock, um durch

Ihrem Nachtklub entsliegen. Richard Widmark und Gene Tierney in „Die Ratte von Soho". Ab heute im Capitol und Roxy. Foto: Centfox

„Bescheidenheit" aufzufallen, auch die modernen Diktatoren haben ihm das nachgemacht. Rosa Roda trug eine auffallende rote Weste, der Kritikerlöwe Alfred Kerr eine grüne, und Oscar Wilde steckte sich vergoldete Lilien ins Knopfloch. Diderot reiste zur Kaiserin Katharina im Schlafrock nach Rußland, nur um aufzufallen. In Amerika und anderswo gibt es Dutzende von Frauen, die bereit wären, einen Massenmörder kurz vor seiner Hinrichtung zu heiraten, wie es auch Hunderte von Männern gibt, die auf Bäumen schlafen, auf den Knien rutschen oder sonst einen Unfug treiben, um in den Zeitungen genannt zu werden, um aufzufallen. Die widerlichsten Verbrechen wurden schon begangen aus Geltungssucht, genau so wie es überall Leute gibt, die sich nichtbegangener Verbrechen bezichtigen, nur damit man sich mit ihnen befaßt. Die Sucht aufzufallen ist ungemein verbreitet.

Immer handelt es sich dabei um Menschen, die unter der Nichtbeachtung durch andere leiden, die auch einmal „im Licht der Öffentlichkeit" stehen wollen. Nicht jedem gelingt es als Alexander oder Napoleon, also **versuchen** sie es als — Diogenes oder als Narren, Verbrecher, Fakire . . .

Wie geltungsbedürftig jeder Mensch ist, sehen wir bereits an kleinen Kindern. Säuglinge schreien nicht nur, wenn sie Hunger haben, sie brüllen, weil sie beachtet, gehätschelt werden wollen. Läßt man sie ein paar Nächte durchschreien, ohne sie auf den Arm zu nehmen, dann gewöhnen sie sich das Schreien von selbst ab, sie wissen dann, schreien hilft nichts. Also werden sie auf andere Mittel und Wege sinnen, um beachtet zu werden. Daß auch größere Kinder überaus geltungsbedürftig sind, weiß jede Mutter, sie drängen sich vor, schauspielern in raffinierter Weise, erfinden die unglaublichsten Streiche — nur um Aufmerksamkeit zu erregen, beachtet zu werden. Jedes Mittel ist ihnen dabei recht.

Hohe Hochstapler sind seelisch unterernährt, hat einmal ein kluger Psychologe gesagt. Freilich wird nicht jeder, der „seelisch unterernährt" ist, ein Hochstapler. Die Sucht aufzufallen, eine Rolle zu spielen, ist in der menschlichen Natur verankert wie eine Leidenschaft. Wir sollten sie nicht unterdrücken, wir sollten sie in vernünftige Bahnen lenken und als Ansporn nehmen, etwas Wertvolles zu leisten.

Universum

Klepper-Mantel für den Winter
mit mollig warmem Kamelhaarfutter
Friedenau, Hauptstraße 88, am Innsbrucker Platz
Für Weihnachten als Geschenkgutschein / Klepperfellboote Winterarbeit
Kataloge anfordern 83 42 88

Vorschläge für den weihnachtlichen Büchertisch:

Gehetzte und getriebene Menschen

Die Werke des Nobelpreisträgers für Literatur 1950 *William Faulkner* sind, wie die Buchhändler sagen, nicht „gängig". Sie verkaufen sich nicht leicht. Das ist wahrscheinlich der Grund, daß von seinen etwa 40 Romanen jetzt erst nach langer Pause der fünfte in deutscher Sprache erscheint: *„Griff in den Staub"* (Scherz & Goverts Verlag, Stuttgart/Hamburg, 276 S., Gzln. 15,80 DM).

Auch dieses Buch ist in dem drängenden, hetzenden und Ruhepausen meidenden Stil geschrieben, der für den großen Amerikaner typisch ist. Psychoanalyse und knisternde Spannung, aber eingehüllt in Wort- und Gedankenkaskaden. Die US-Filmindustriellen sahen diese Spannung schnell. Sind sie intelligenter als die deutschen Durchschnitt-Boer? Die Kritiker im eigenen Land schlug Faulkner mit der fast naiv klingenden Feststellung aus dem Feld: „Ich glaube, ich habe eine Menge geschrieben und in Druck gegeben, bevor ich mir richtig klargemacht habe, daß fremde Leute es lesen würden."

Auch in „Griff in den Staub" geht es um das schwache, gehetzte Individuum und die Masse, getrieben und geeinigt vom Bösen, um einen merkwürdigen Südstaatenneger, der auf Grund von Privilegien ein Leben stolzer Unabhängigkeit führt inmitten der Masse der Weißen, die ihn klein sehen wollen. Ein Mord wird ihm zur Last gelegt. Lynchjustiz droht. Zwei Halbwüchsige beweisen seine Unschuld.

Gut und Böse also, ein altes Thema. Wie Faulkner es behandelt und durchdringt, wie er die Seelen seiner Personen bloßlegt, ihr Getriebensein, ihre Gehetztheit, die Angst als Triebkraft, das ist wahrhaft große Literatur.

Für Freunde leiser Töne

Eine hübsche Gabe für Freunde leiser Töne und dezenten Ausdrucks präsentiert der S. Fischer Verlag, Frankfurt a. M., in neuer Ausgabe: *„Dr. Gräsler, Badearzt"* von *Arthur Schnitzler* (32. Tausend, 184 S., Gzln. 6,80 DM). Wie liebenswürdig, anmutig und leicht sind sie erzählt, die erotischen Hemmungen und Sehnsüchte, Träume und Abenteuer des Herrn Doktor. Wer sich vielleicht nach der Lektüre eines der modernen Erfolgsbücher mit ihren brutalen Kraftausdrücken die nicht im Duden stehen, etwas krank fühlt, sollte hierzu greifen. Das seelische Gleichgewicht wird wiederhergestellt.

Otto Flakes Bücher

Einen „Mann von Welt" nannte eine Rundfunksendung *Otto Flake* anläßlich seines 70. Geburtstages vor einem Jahr. Das ist eine sehr treffende Bezeichnung für diesen Schriftsteller (im umfassendsten Sinn des Wortes). Otto Flake, aus dem deutsch-französischen Grenzland gebürtig, vereint wie kaum ein zweiter französisches Formgefühl mit deutschem Denken, Rhythmus gesanglich untermalen, sind höchst appetitanregend.

All diese Genüsse sind dem Londoner und vor allem dem Vorstädter, zum allabendlichen Vergnügen geworden, das er nicht mehr entbehren möchte. Morgens z. B., bevor er noch die Wettervorhersagen abhört (in England wechselt bekanntlich das Wetter alle paar Minuten), sieht er schnell das Programm für den Abend an. Gefällt es ihm, beschleunigt er seinen Heimweg, ißt in Hast, hilft eventuell seiner Frau noch beim Abwaschen oder beim Zubettbringen der Kinder, rückt vor dem Apparat die Sessel zurecht und pünktlich 5 Minuten vor Beginn des Programms, gegen 8 Uhr, wird dunkelgemacht, und durch die andächtige Stille tönt die Stimme der lieblich-lächelnden dunkelblonden Ansagerin.

Um 10 Uhr, spätestens um ½11, ist die Vorstellung zu Ende, dann werden die Sessel wieder an ihre Plätze gerückt, und man eilt ins Schlafzimmer, denn morgen muß man wieder früh aufstehen, um in die Fabrik oder ins Büro zu fahren.

Soviel Vorzüge der Fernsehapparat auch haben mag: einen Nachteil bringt er mit sich: er pfropft sein Publikum so voll Unterhaltung aller Art, daß es nur einen Teil davon verdaut und verdauen langsam Denken und Sprechen verlernt. Für Paare, die sich länest miteinander langweilen und sich sowieso nichts mehr zu sagen haben, ist der Fernsehapparat jedoch oft die Rettung der Ehe. Es kommt dabei allerdings noch auf das geistige Niveau der Hörer an. Doch sollen viele, die, bevor sie den Apparat besaßen, eine Reihe von Interessen hatten, diese aufgegeben haben.

Ilse Kolleritz

Eleganz mit Bildung. Seine vielen Freunde werden dem Verlag P. Keppler in Baden-Baden Dank wissen für die Herausgabe seiner „Gesammelten Romane", als deren zweiter Band jetzt *„Die Montbart-Mädchen"* erschienen (808 S., Gzln., 24,80 DM), ein Werk, das die ganze Buntheit und Bewegtheit der Napoleonischen Zeit einfängt, liebenswert gestaltete Menschen vor einem europäischen Hintergrund zwischen Paris, Heidelberg und Stockholm.

Roman eines Lebens

Unter der Flut von beliissenen auf Publikumserfolg hin gearbeiteten Best-Sellern und getarnten Reportagen ein wirklicher Roman, anknüpfend an beste Tradition und ein Beweis, daß diese alte Form trotz allen Unkens auch den Stürmen neuester Zeiten standhält: *„Der arme Reinhold"* von *Rudolf Krämer-Badoni* (Wolfgang Krüger Verlag, Hamburg, 297 S., Gzln. 12,80 DM).

Erzählt wird der Lebensweg eines Mannes, Kindheit in kleinbürgerlichem Milieu, Schul- und Studienjahre angesehener Abt eines Klosters, Sieg der Theologie über den Menschen, das heißt Abgang vom Kloster, Wanderjahre als Emigrant und Weisheit des Alters als Summe seines Lebens.

„Der arme Reinhold", so nennen die Taunusdörfler den 60jährigen Holzfäller, der in einer Blockhütte haust. Das klingt nach Mitleid. Für ihn selbst ist er ein Ehrentitel. Sein Reichtum ist Denken, Ordnen und Erkennen. Dazu verhilft ihm das Tagebuch, das er in unseren Tagen führt und in dem er rückblickend sein Leben, seine Sünden, Taten und Versäumnisse in der ersten Hälfte dieses Jahrhunderts aufzeichnet.

Das Buch mündet in einer großen Auseinandersetzung mit dem Christentum und seiner Bedeutung in dieser auf Politik und Realismus gestellten Zeit. Ein christliches Buch also, ein religiöses Buch? Ganz und gar nicht! Aber ein Buch, das Tore öffnet, das Fragen aufwirft, die in der Luft liegen, ein geistvolles Buch, glänzend entwickelt und geschrieben und so zu empfehlen.

H. G. Bradvogel

Galsworthys „Jenseits"

Die melancholische und tragisch endende Liebesgeschichte einer jungen Engländerin, die schon von Geburt an jenseits aller englischen Gesellschaftskonvention stand und nach einer unglücklichen, aus mißverstandenem Pflichtgefühl geschlossenen Ehe mit einem brutal egozentrischen Gelgenvirtuosen in einem jungen Mann ihrer Kreise den wahren Geliebten findet — diese Geschichte kann nur in England gedacht werden, und sie wurde auch geschrieben von dem großen Schilderer der englischen Gesellschaft: von *John Galsworthy*. Unter dem Titel *„Jenseits"* ist dieser Roman bei der Droemerschen Verlagsanstalt, München, in schönem Leinenband zur Freude aller Galsworthy-Verehrer erschienen.

H. G.

Sanitized Copy Approved for Release 2011/01/07 : CIA-RDP82-00038R001100100001-9

Germania 88 drängt zur Spitze

Spandauer Schlager: SSC—Lichterfelde 12 / „Helgoland" in Gefahr

In den unteren Fußballklassen gibt es ebenfalls verbissene Kämpfe um den Platz an der Sonne. Mit Ausnahme der Staffel B der zweiten Klasse (TSV Helgoland) und der dritten Klasse (Alt-Holland) gibt es keine klaren Favoriten. Jeder Spielsonntag kann ein völlig verändertes Bild bringen.

In Staffel A der ersten Klasse gibt es nur drei Begegnungen. Zu Grün-Weiß (am Dammweg) kommt Germania 88 zu Gast. Die „Germanen" haben gute Aussichten, Titelanwärter zu werden. Sie werden zwei Punkte vom Dammweg mitnehmen und den zweiten Tabellenplatz erreichen. In Wittenau treffen Concordia-Wittenau und der ASV aufeinander. Beide genießen einen guten Ruf in ihrer Staffel und sind nicht chancenlos. Knapp sollten die Hausherren gewinnen. Am Hertzbergerplatz spielen der 1. FC Neukölln und der SC Heiligensee. Gewinnen die Neuköllner, dann wird auch mit ihnen noch zu rechnen sein, was wir erwarten.

In Staffel B treffen der Tabellenerste, Spandauer SC, und der FC Lichterfelde 12 (bisher ungeschlagen) im Lichterfelder Stadion aufeinander. Das ist ein Schlager! Mit Ausnahme der Spiele Norden-Nordwest—Wilmersdorfer SC (Gesundbrunnen) und VfB Pankow—VfB Humboldt (Scharnweberstraße) kommt es zu Begegnungen, die Überraschungen bringen können. Es treten an: Reinickendorfer Füchse gegen Hakoah (Argus-Stadion), Südstern—Minerva-Borsigwalde (Neuköllner Stadion).

Cimbria 1900 muß gewinnen

In Staffel A der zweiten Klasse treffen Stern-Siemensstadt und NSC Cimbria 1900 im Seestadion aufeinander. Die „Cimbern" dürfen keinen Punkt mehr abgeben, soll ihre Chance nicht völlig flöten gehen". Aber wer rennt danach? Interessante Spiele versprechen die Ansetzungen: Teutonia-Spandau—Wacker 1900 (Bahnhof Gartenfeld), SV Athen—VfL Lichtenrade (Reinickendorf, Schäfersee), Kladow—Neuköllner Sportfreunde (Kladow), Corso 99—Sperber-Neukölln (Freiheitsweg), Charlottenburg 96—SV Schöneberg (Olbersstraße).

In Staffel B sollte der BBC Südost zwei Punkte nach dem Spiel gegen Berliner Amateure (Wrangelstraße) sich gutschreiben können. In Spandau, am Grängürtel, treffen der Tabellenzweite, Blau-Weiß Spandau, und der TSV Helgoland 97 (Tabellenerster) aufeinander. Vielleicht werden die bisher ungeschlagenen „Helgoländer" diesmal einen Punkt abgeben müssen. Sie sind schon lange „fällig"! Weitere Spiele: Rot-Weiß-Neukölln—BSC (Maybachufer), RSC Liberta—SC Gatow (Scharnweberstraße), Friedenau 86—Stern-Marienfelde (Offenbacher Straße).

Süden 09 gut in Schuß

In Staffel A der dritten Klasse sind keine Überraschungen zu erwarten. Es treten an: Brandenburg 92—Sportfreunde VfL (Steglitz, Herderstraße), Charlottenburg 58—NSC Marathon 02 (Avus), BTSV 1850—Mariendorfer BC (Wullenweberwiese), BAK—DJK Borsigwalde (Transvaalstraße), SC Azur—DJK Charlottenburg (Britz Mariendorfer Allee), Lichterfelder Sportunion—SC Lankwitz (Stadion Wannsee), VfL Zehlendorf—SC Mariendorf (Zehlendorf, Schule).

In Staffel B liegt das „Mittelfeld" dicht beieinander. Ein Sieg genügt dem Tabellensechsten Stern 89, um den dritten Platz zu erreichen. Fragt sich nur, ob die anderen Konkurrenten damit einverstanden sind. Das Spiel Stern 89—TuS Wannsee (Dammweg) hat somit erhöhte Bedeutung. Einen Sieger kann man nicht voraussagen. Auch Süden 09 gegen VfB Neukölln (Volkspark Mariendorf) dient der Klärung im Mittelfeld. Süden 09 überraschte in der letzten Zeit nach der angenehmen Seite und könnte den Neuköllner Jubilar, der gegen Hota erst drei Minuten vor Schluß (!) den Ausgleichstreffer erzielte, abwärtsgleiten lassen, wenn nur gleichzeitig Adler-Mariendorf den Neuling ATV 61 im Allianzstadion schlägt. Dieses „wenn" ist das Reizvolle im Fußball und wird immer erst nach dem Spielabpfiff feststehen. Der BFC Eintracht kann seine „zweite Position" gegen den SC des Westens 97 auf dem Platz in der Papestraße ausbauen. Wacker-Lankwitz wird den Favoriten, Alt-Holland, auch auf eigenem Gelände in der Seydlitzstraße nicht gefährden können. Union-Südost kann von Hota am Bauhüttenweg gut „bodient" werden. Die „Hotelliers" verstehen ihr Handwerk.

In einem Freundschaftsspiel treffen der VfB Hermsdorf und Meteor 06 in Hermsdorf, Seebadstraße, aufeinander. Allgemeiner Spielbeginn: 14 Uhr.

1. FCN trifft auf den VfB Stuttgart

In den Fußball-Ligen der Bundesrepublik sind am Sonntag spannende Auseinandersetzungen zu erwarten. Das Hauptinteresse dürfte im Süden das Treffen zwischen dem 1. FC Nürnberg und dem VfB Stuttgart sein. Der Sieger dieses Spiels darf sich mit dem Titel eines süddeutschen Herbstmeisters schmücken. Sehr ausgeglichen ist auch die Frankfurter Auseinandersetzung zwischen dem FSV Frankfurt und Kickers-Offenbach. Ferner spielen: Stuttgarter Kickers—Spvgg. Fürth, Bayern-München—VfR Mannheim, Schwaben-Augsburg—VfL Neckarau, Aschaffenburg—VfB Mühlburg, Schweinfurt 05—Eintracht-Frankfurt und SV Waldhof—München 1860.

Im Westen könnte die Begegnung in der Glückaufkampfbahn zwischen Schalke 04 und dem Tabellenersten, Rot-Weiß-Essen, einen neuen Zuschauerrekord bringen. Auf eigenem Boden muß man den Schalker Knappen ein kleines Plus einräumen. Alemannia-Aachen weilt beim Rheydter SV und Preußen-Münster empfängt den 1. FC Köln. Ferner spielen: Schwarz-Weiß-Essen—Horst-Emscher, Preußen-Dellbrück—Sportfreunde Katernberg, Fortuna-Düsseldorf—Hamborn 07, Erkenschwick—Borussia-Dortmund, Meidericher SV gegen Bayer-Leverkusen.

Im Norden heißt der Schlager HSV—VfL Osnabrück. Die HSVer müssen sich mächtig anstrengen, um nicht gegenüber dem Spitzenreiter, Holstein-Kiel, der diesmal spielfrei ist, ins Hintertreffen zu geraten. Auch St. Pauli steht in Bremen gegen Werder vor einer schwierigen Aufgabe. Ferner spielen: Hannover 96—Concordia-Hamburg, Lüneburger SK—Arminia-Hannover, Eintracht-Oenabrück—Eimsbüttel, Eintracht-Braunschweig gegen Viktoria-Hamburg.

In der Südwestliga hat sich der Spitzenreiter 1. FC Saarbrücken mit FK Pirmasens auseinanderzusetzen, während TuS Neuendorf den dritten Platz verteidigen muß. Die Begegnungen: Trier—Wormatia Worms, Phönix Ludwigshafen—Borussia Neunkirchen, Kaiserslautern—Eintracht-Trier, Opel Rüsselsheim

Sanitized Copy Approved for Release 2011/01/07 : CIA-RDP82-00038R001100100001-9

Geliebter LUMP

ROMAN VON BERT BARTOSCH

4. Fortsetzung

Holk überquert die Tauentzienstraße und geht an einem riesenhaften, roten Portier vorbei durch die spiegelnde Drehtür des Warenhauses. Er schiebt sich durch den Strom der Käufer und Schleute an den Ständen entlang und genießt die Fülle der Waren. Er kauft Seife und Zahnpasta, fährt vergnügt mit dem Lift, rollt eine Rolltreppe bergauf, beobachtet die Leute. Er steht zwischen Tischen und Obstbergen, zwischen Lampen, Möbeln, Hausrat und findet den Betrieb großartig. Er kommt in die Musikabteilung und hört einer jungen Dame zu, die Debussy und Schubert am Flügel spielt. Ihre schmalen Hände perlen über die Läufe, ihr herbes Gesicht ist weit entrückt. Eine Locke fällt in ihre reine Stirn und unter ihrer Haut schimmert das rote Blut. Sie beginnt eine Carmen-Paraphrase, gefahrvolle Musik voll farbiger Erregung. Holk schließt die Augen. Die Sterne sind ihm plötzlich ganz nahe, die Sehnsucht nach einem reichen Leben der Fülle und Erfüllung ist ganz stark, und eine Woge steigt in ihm hoch, steigt und steigt. Er vergißt alles, was war und was ist und wo er ist. Ein Fluten erfüllt alle seine Adern und Poren.

Der letzte Ton der Musik entreißt ihn seiner Verzauberung. Er schaut sich benommen um und sieht eine junge Dame neben sich stehen, hübsch, schwarz, biegsam wie eine Gerte, mit langen Wimpern und schlanken, hohen Beinen. Sie trägt einen bunten Pullover zum grauen Rock und scheint selbstvergessen in sich hineinzuhorchen. Holk findet sie hinreißend, er kann den Blick nicht von ihr wenden und schließlich fühlt sie ihn, wendet den Kopf und nimmt ihm mit hochmütiger Kälte Maß. Er fühlt sich wie ein Schulbube, aber er bleibt stehen und starrt sie an. Sie wendet sich mit einer brüsken Bewegung ab und geht. Aber er folgt ihr wie das Eisen dem Magnet.

Die Dame betritt eine Telefonzelle, er bezieht hinter einer Säule Posten. Sie telefoniert, er wartet und überlegt. Es ist natürlich töricht, daß er ihr nachsteigt, ihr Blick war eine ganz klare Abfuhr. Er will sie auch nur noch fortgehen sehen und dann Turbs in Sieben Eichen im Schnellverkehr anrufen. Turbs wird sich mächtig freuen und Holk freut sich schon auf seine Freude. Die junge Dame hängt ein und verläßt die Zelle. Sie geht blicklos vorbei und er starrt ihr nach, bis sie auf der Treppe versinkt. Holk betritt die Telefonkabine, legt seinen Hut auf das Wandbrett und will wählen. Aber der Hut fällt zur Erde, und als er sich bückt, entdeckt er eine rote Geldtasche. Sie ist prall und schwer. Er wirft einen schnellen Blick hinein und sieht Banknoten und Kleinmünzen.

Er betrachtet sie verstört und sein Herz beginnt laut zu klopfen. Er stülpt den Hut auf und stürmt zur Zelle hinaus, läuft die Treppe hinunter und sucht seinen Schwarm. Aber er findet niemanden, der sie sein könnte. Er stößt Leute an, die ihm Grobheiten nachrufen, aber er kümmert sich nicht um sie, er hastet weiter und sucht. Nichts — kein Mädchen in grünem Rock und buntem Pullover. Schließlich aber glaubt er sie am Ausgang zu sehen und rennt rupfig, rücksichtslos gegen alle und alles dahin.

Als er die Drehtür endlich erreicht, überquert sie gerade die Tauentzien. Er will ihr nach, erpfeift auf die Verkehrsordnung und will durch die anfegende Kette der Autos laufen. Aber da steht ein Schutzmann und regelt den Verkehr und Holk muß warten. Er vergeht vor Ungeduld, die Dame entschwindet in Richtung Gedächtniskirche, das Haupt stolz erhoben, mit federnden Schritten und Päckchen am Arm. Schließlich gibt die Verkehrsampel die Straße frei und Holk springt vor einer Reihe bremsender Wagen über den Damm. Kurz vorm Romanischen Café holt er sie außer Atem ein und spricht sie an:

„Verzeihung — aber vermissen Sie nichts?"

Er hält mit ihr Schritt, denn sie geht wortlos weiter. Er hält ihr die Tasche hin, ihr Blick streift sie, aber sie schweigt beharrlich und geht noch schneller. Holk kommt sich ziemlich hilflos und dumm vor, aber er drängt:

„Nun reden Sie doch. Das ist doch Ihre Tasche, nicht wahr?"

Sie bleibt stehen und sagt schroff:

„Belästigen Sie mich nicht."

„Erlauben Sie mal", sagt er empört. Sie sieht ihn vernichtend an und sagt böse:

„Was soll denn die Kinderei? Sie wissen sehr gut, daß sie mir nicht gehört, mein Herr. Ihr Trick ist ein alter Ladenhüter, und Sie sollten sich für die Zukunft was Besseres ausdenken."

Sie läßt ihn stehen und setzt sich wieder in Bewegung. Holk könnte vor Wut über dieses ekelhafte Frauenzimmer platzen und schreit hinter ihr her:

„Sie eingebildete Gans!"

Sie bleibt stehen und funkelt ihn an.

„Wenn Sie jetzt nicht unverzüglich verschwinden, lasse ich Sie von meinen Bekannten über den Umgang mit Damen belehren, Sie Flegel."

Sie wartet seine Antwort nicht ab, sondern winkt einem großen, schweren Herrn mit Boxerschultern und einem Stiernacken zu, der vor einem Schaufenster steht und sich mit dem Panama Kühlung zufächelt. Holk bleibt wie angewurzelt stehen, wird von Passanten angestoßen und kommt nur langsam zu sich. Er schämt sich über sein Benehmen, ist bitter und fühlt sich gedemütigt. Er geht langsam zum Warenhaus zurück und ist niedergeschlagen und sehr leer. Er schwört sich, daß in Zukunft auf der Erde liegen kann, was will, er wird sich nie wieder danach bücken.

Aber da hat er nun diese Tasche und muß sie loswerden. Er betritt einen Hausflur und untersucht ihren Inhalt. Er zählt 327 Mark und einige Pfennige. Außerdem enthält die Tasche nur noch einen angerissenen Fahrscheinblock, aber keinen Ausweis, keinen Hinweis auf ihren Besitzer. Holk überlegt und entschließt sich, sie im Fundbüro des KaDeWe abzugeben.

Aber im Fundbüro erfährt er, daß die Besitzerin den Verlust bereits telefonisch gemeldet hat. Sie wohnt Lehniner Platz 6, im zweiten Stock. Tür 27, und bittet den ehrlichen Finder, die Tasche gegen gute Belohnung bei ihr abzugeben. Sie ist eine kleine Angestellte, die den Verlust ersetzen müßte.

Wenn sie eine kleine Angestellte ist, kann sie wahrscheinlich schlecht noch einmal fortgehen, um ihre Tasche zu holen, überlegt Holk und fährt zum Lehniner Platz. Das Haus Nr. 6 ist ein moderner Wohnbau, neue Sachlichkeit, Beton, Stahl und Glas mit einem schimmernden Treppenhaus und dicken roten Velourslüufern auf den Treppen. Das Mädel ist sicher Hausangestellte in diesem noblen Kasten.

Holk klingelt bei der Tür 27 und wartet ziemlich lange, bis ihm geöffnet wird. Er sieht sich einer jungen Frau einen Kopf kleiner, schönen und luxuriösen Frau gegenüber. Sie trägt einen üppigen, mit silbernen Reihen bestickten Kimono. Ihre schwellende Gestalt ist zärtlich in die schwere Seide gehüllt und lockt. Aus der Diele im Hintergrund klingt der silberne Schrei einer Standuhr.

Holk zieht seinen Hut und erklärt, was ihn herführt. Die Dame betrachtet ihn prüfend, bis ein spöttisches Lächeln in ihrem Gesicht aufblüht.

„Bitte, treten Sie doch ein", sagt sie und gibt den Weg frei. Ihre Stimme ist nicht ganz so angenehm wie ihre Erscheinung, sie ist hart und hoch und behagt Holk nicht. Die ganze Situation behagt ihm nicht und am meisten genieren ihn möglicherweise die Beulen in seinen Hosen.

Sie führt ihn in ein helles Zimmer mit Chinesenalemöbeln aus flammendem Kirschbaumholz. Um einen runden Tisch stehen geblümte Polstermöbel, auf dem Boden leuchtet ein herrlicher Obusson. Das Zimmer muß eine Stange Geld gekostet haben.

Die Dame fährt eine rollende Hausbar neben den Tisch und fragt: „Flip, Kognak oder Orangeade?"

Holk bittet um Orangeade, sie selbst mixt sich einen Flip. Sie füllt die Gläser und klebt einen Strohhalm an die beschlazenen Gläser. Holk findet sie verwirrend, rassig und aufreizend. Sie setzt sich auf die Couch und dehnt sich katzenhaft.

Fortsetzung folgt

„Sprößling aus gutem Hause"

Schupos schoben ahnungslos das gestohlene Auto — „Ich war es nicht"

„Strafmildernd bitte ich doch zu berücksichtigen, daß der Angeklagte aus sehr gutem Hause stammt." Irgend was muß ein Verteidiger ja sagen, aber wieso das „gute Haus" als Strafmilderungsgrund? Man möchte im Gegenteil diesem Angeklagten besonders übelnehmen, daß er als Sprößling einer glänzend beleumundeten Berliner Familie immer wieder Schande über sein Elternhaus gebracht hat.

Durch Leichtsinn wurde der jetzt 34jährige Gerd L. zum schwarzen Schaf der Familie, die sich schließlich von ihm lossagte. Gerd L. hatte gerade die letzten zwei Jahre seiner zahlreichen Vorstrafen verbüßt, als er am Abend des 9. März 1951 bei dem Tankwart einer Großgarage in der Ravensberger Straße wegen der Unterstellung eines Wagens vorsprach. Gewiß, eine Garage war frei. Gut, er würde wiederkommen, sagte L. und kam auch wieder, in der Frühe des nächsten Morgens, am Steuer eines Opel-Olympia, und zwei hilfreiche Schupos schoben. Ich weiß nicht, was mit der Karre los ist" sagte L., „ich werde auch gleich das defekte Radiogerät ausmontieren." Tarb, unterschrieb auch noch den Einlieferungsschein, klemmte das Radio unter den Arm und ging.

Die Schupos hatten ahnungslos bei einem Diebstahl geholfen. Sie erkannten Gerd L. vor Gericht einwandfrei wieder. Nur L. selber bestritt — ebenso entrüstet wie hartnäckig — und blieb auch vor Gericht dabei. Er habe die fragliche Nacht ununterbrochen im Snieklub verbracht und benannte einen Kronzeugen. Das Gericht, um nichts unversucht zu lassen, vertagte sich.

Als es gestern vor dem Schöffengericht Tiergarten zur neuen Verhandlung kam, brach das Alibi des Angeklagten zusammen. Der Staatsanwalt dagegen hatte inzwischen einen zwar stummen, aber unbestechlichen Zeugen ermittelt: den Einlieferungsschein für den Opel-Olympia. Die Unterschrift „Krummenbeur" war ein falscher Name, aber wie der Schriftsachverständige nachwies von der Hand des Angeklagten geschrieben.

Das Gericht erkannte, mildernd, auf ein Jahr Gefängnis. „Ich war es nicht", sagte L. noch einmal, als er abgeführt wurde.

H. H.

Bitte, notieren Sie

Freie Volksbühne, 7. 12. 51: Städt. Oper, 19 Uhr, „Troilus und Cressida" / Schiller-Theater, 19.30 Uhr, „Wilhelm Tell" / Schloßpark-Theater, 19.30 Uhr, „Colombe" / Theater am Kurfürstendamm, 19.30 Uhr, „Die Häuser des Herrn Sartorius" / Renaissance-Theater, 20 Uhr, „Gelbete Hexe" / Komödie, 20 Uhr, „Der Herr vom Ministerium" / Tribüne, 19.30 Uhr, „Die Frau im Morgengrauen".

„Bleuba und Freiheit", Festgottesdienst der Unitarischen Gesellschaft, Predigt Dr. Kürschner, 7. 12. um 19 Uhr, Studentenhaus, am Steinplatz.

Berliner Liedertafel e. V., Übungsabend 7. 12. um 19 Uhr, SW 61, Urbanstraße 21.

Das Bild Hollens in der deutschen Klassik, Vortrag von Dr. Richter, 7. 12., 19.30 Uhr, Rathaus Schöneberg.

„Die Wehlen in England und die neue politische Lage", Vortrag von Corder Catchpool (Internationale der Kriegsdienstgegner) 7. 12. um 19.30 Uhr, Friedenau, Hedwigstr. 8.

„Erkenntnisarenen und Gotteserkenntnis", Vortrag der Allgemeinen Anthroposophischen Gesellschaft mit H. Witzemann am 7. 12. um 20 Uhr, FU, Dahlem, Königin-Luise-Str. 19.

Unter dem Namen „Roland am Nollendorf" wird am 7. Dezember ein neues Möbelhaus, direkt am U-Bahnhof Nollendorfplatz, eröffnet.

„Ein Abend bei Paul Lincke", Unterhaltungsabend des Ortsausschusses Tiergarten des DGB, 8. 12. um 20 Uhr im Volkshaus Tiergarten, Karten für 1 DM Essener Str. 9 und Beusselstr. 9b erhältlich.

„Organisation und Aufgaben des Deutschen Auslandsdienstes", Vortrag von Dr. Arthur Busse, Chef der Staatskanzlei, 8. 12. um 19 Uhr, Goetheschule, Gasteiner Ecke Uhlandstraße.

Taubenschau des Vereins der Schöneberger Taubenzüchter am 8. und 9. 12. von 10 bis 21 Uhr in Schöneberg, Langenscheidtstr. 5 bei Ebeling. Eintritt frei.

Dritte Sonderschau des Bildarchivs „Kultur und Wirtschaft", zeigt den Wiederaufbau des Berliner Verkehrswesens. Dokumentarschau von 1000 Bildern, Tempelhof, Schulenburgring Nr. 128. Eröffnung Sonnabend.

Führung durch Alt-Rixdorf mit Herrnhuter Siedlung, A. Fleischer, Treffen 8. 12. um 15 Uhr vor S-Bhf. Neukölln.

Der allgemeine Ideenwettbewerb für eine symbolische Darstellung der amerikanischen Unterstützung beim Wiederaufbau Berlins ist bis zum 25. 1. 1952 verlängert. Die Ausschreibungen sind beim Senator für Kreditwesen Schöneberg, Martin-Luther-Str. 61–66, Zimmer 237 (Tel. 71 02 61, App. 3566), zu haben.

Jährlicher Schäferhund, auf den Namen „Wolff" hörend, Rüde, sehr groß, schwarz mit graugelben Beinen, ist aus der Kantstraße entlaufen. Dem Finder winkt eine Freireise nach Bayern. Mitteilungen erbitet Bayerisches Reisebüro, Tel. 32 54 54 oder 87 88 44.

„Telegraf" gratuliert

Die goldene Hochzeit feiern heute die Ehepaare Richard und Clara Richter, N 65, Adolfstraße 22; Karl Schwarz und Frau, Schöneberg, Eberesstraße 40; Wilhelm und Emilie Marquardt, Neukölln, Morusstraße 23/25; Emil und Emma Holznagel, Neukölln, Weserstraße 10.

Ihren 97. Geburtstag begeht heute Frau Friederieke Kunde, Neukölln, Weisestraße 27.

Das Wetter von heute

Wenig Änderung. Etwas kühler. Voraussage: Bedeckt bis wolkig, geringe Niederschlagsneigung. Am Tage um 7 Grad, nachts um 3 Grad. Luftdruck 754 mm, Westwind. Sonne: 8.02 bis 15.52 Uhr; Mond: 13.00 bis 1.18 Uhr.

Der Rundfunk sendet:

RIAS (303 m = 989 kHz): 12.00 Musikalische Kleinigkeiten — 12.35 Mittagskonzert — 14.15 Berliner Musikernachwuchs — 14.45 Religiöse Bekenntnisse in Zwiegesprächen — 15.30 Lieder zum Advent — 15.45 Unterhaltungsmusik — 17.30 Sabbatfeier — 20.01 Schlager der Woche — 21.00 Der Jugendfunk nimmt Stellung — 21.20 Die heitere Note — 22.25 Unterhaltungsmusik — 23.00 „Oedipus Rex" von Strawinsky.

NWDR (530 m = 566 kHz): 12.00 Musik zur Mittagspause — 13.25 Ballettmusik — 15.50 Kaukasische Skizzen — 16.15 Johann Sebastian und Friedemann Bach — 17.05 Aus der Welt des Judentums — 19.30 „Hoffmanns Erzählungen" von Jacques Offenbach — 22.10 Echo der Welt — 22.40 Jazz-Jamboree — 23.05 Gershwin: Zweite Rhapsodie für Klavier und Orchester

Familienanzeigen

Als Verlobte empfehlen sich
Wanda Forsfeist
Berlin-Kindl-Gaststätte, Mansfeldstr. 9
Gustav Eichelkraut
Gastwirt i. Potsdamer Straße 149

Steiff
KNOPF IM OHR
Plüschtiere, vollendet naturgetreu in ausgesuchter Mohair-Qualität, entzückende Spielfreunde für Ihren Liebling. Der Zoo zu Hause, der so viel Freude macht. Überall zu haben. Bezugsquellen durch
Margarete Steiff G.m.b.H.,
(14a) Giengen a. Brenz 2

RICHARD WIDMARK
in
Die Ratte von SOHO
Eine wahre und erregende Schilderung der Großstadt
mit Gene Tierney und Google Withers
Ab heute
CAPITOL
KURFÜRSTENDAMM 158
16.00, 18.15, 20.30 / 97 38 15
ROXY
AM RATHAUS FRIEDENAU
16.00, 18.15, 20.30 / 85 70 00

„In meiner Praxis

könnte ich ohne Klosterfrau Aktiv-Puder nicht mehr fertig werden! Ich verwende ihn nicht nur zur allgemeinen Säuglingspflege, sondern auch zur Nabelbehandlung, zur Brustpflege und vor allem auch zur Ausheilung von besonders schwierigen Wundeln. Er leistet ganz Hervorragendes und ich werde meinen Müttern stets nur Aktiv-Puder empfehlen!" So schreibt Frau Anna Sander, Hebamme, in Mülheim-Heissen. So wie Frau Sander, so haben bereits 2000 Hebammen über ihre guten Erfahrungen mit Klosterfrau Aktiv-Puder berichtet! 2000 fachkundige, verantwortungsbewußte Frauen! Gibt es einen schöneren Beweis für die überragende Wirksamkeit von Aktiv-Puder, diese fortschrittliche Kombination von Puder und Salbe?
Aktiv-Puder: Streudosen ab 75 Pfg. in allen Apotheken und Drogerien
Denken Sie auch an Klosterfrau Melissengeist für Kopf, Herz, Magen, Nerven!

Familienanzeigen
im „Telegraf" zu ermäßigten Preisen

Erfolg -!
Er fordert den ganzen Einsatz. Die Kräfte dazu gibt das naturharte und unübertreffliche
Dr. Schieffer-Elixir
(Lebens-Elixir)
Biologisch aktives Eisen und edelstes Lecithin. Es mundet wie köstlicher Wein!
Flasche DM 3,75, Kur-Fl. DM 6,75
In allen Apotheken und Drogerien

Bestellen Sie jetzt schon Ihre
Weihnachts-Werbe-Geschenke
Elegante preiswerte Füllhalter und Kugelschreiber mit ihrem Firmenaufdruck erhalten Sie durch
62 20 08 Wabeck - Füllhalter G. m. b. H.

Und des Abends . . .
die
nacht-depesche
die reich illustrierte echte
Berliner Abendzeitung
mit den neuesten Meldungen aus Berlin und der Welt

Das Weihnachtsgebäck in Berlin mit Dr. Oetker Backpulver Backin
Schokoladen-Kringel oder -Brezeln
Teig: 250 g Weizenmehl, 25 g Kakao, 6 g (2 gestrichene Teel.) Dr. Oetker Backpulver „Backin", 150 g Zucker, 1 Päckchen Dr. Oetker Vanillin-Zucker, 6 EßL Milch oder Wasser, 60 g Butter oder Margarine.
Zum Verzieren: Etwas Hagelzucker.
Mehl, Kakao und „Backin" werden gemischt und auf ein Backbrett gesiebt. In der Mitte wird eine Vertiefung eingedrückt, Zucker und Vanillin-Zucker werden hineingegeben und unter langsamer Zugabe der Flüssigkeit mit einem Teil des Mehls zu einem dicken Brei verarbeitet. Darauf gibt man das in Stücke geschnittene, kalte Fett, bedeckt es mit Mehl, drückt alles zu einem Kloß zusammen und verknetet von der Mitte aus alle Zutaten schnell zu einem glatten Teig. Sollte er kleben, gibt man noch etwas Mehl hinzu. Der Teig wird zu bleistiftdicken Rollen geformt und zu Kringeln oder Brezeln gelegt. Man drückt sie mit der oberen Seite in Hagelzucker und legt sie auf ein gefettetes Backblech.
Backzeit: Etwa 10 Minuten bei starker Hitze.

Mehr Weihnachtsbackrezepte finden Sie in unserer neuen Veröffentlichung „Alle Jahre wieder ..." Bitte schreiben Sie an die Firma
DR. AUGUST OETKER
Zweigfabrik Berlin-Charlottenburg, Charlottenburger Ufer 61

Sanitized Copy Approved for Release 2011/01/07 : CIA-RDP82-00038R001100100001-9

Sanitized Copy Approved for Release 2011/01/07 : CIA-RDP82-00038R001100100001-9

Wanderung im Märchenwald

„Weihnachtsmarkt am Funkturm" hat begonnen — Sechs Hallen locken zum Besuch

Zwischen dem ersten und zweiten Advent beginnt der Weihnachtsbummel. „Erst sehen, dann kaufen." Und weil nicht alle Kinder Wunschzettel schreiben, nehmen die Eltern sie auf den Spaziergang mit. Auch am Funkturm ist in diesem Jahr Gelegenheit, durch sechs Hallen zu promenieren, Weihnachtsstimmung zu atmen und Weihnachtswünsche zu verwirklichen. Von dem Plan, auf dem Parkplatz am Messedamm den Altberliner Weihnachtsmarkt mit Budengassen und Vergnügungsattraktionen aufleben zu lassen, ist man allerdings abgekommen, weil an der Gedächtniskirche und auch in anderen Bezirken Berlins sich bereits Weihnachtsmärkte aufgetan haben.

In der Eingangshalle IV am Messedamm wird der Besucher in andächtige Stimmung versetzt. Der Blick fällt zuerst auf die großen Barockfiguren der Krippe des Berliner Dominikanerklosters St. Paulus. Andere Krippen aus Tirol, Böhmen und dem Erzgebirge sind an den Wänden hinter Glas zu sehen. Unter dem Stern von Bethlehem wird hier die Weihnachtsgeschichte gezeigt, die Hirten auf dem Felde und die drei Könige aus dem Morgenlande.

Etwas Besonderes für Kinder und für Erwachsene mit Kinderherzen bietet die Halle VII, wo zwischen Tannengruppen in 20 strohgedeckten Häuschen altbekannte Märchen ihre wirksamsten Kapitel aufschlagen. Wie im Märchenwald sind hier die Besucher mit Hänsel und Gretel, dem tapferen Schneiderlein und dem Mann, der auszog, das Fürchten zu lernen, zusammen. Eine andere Abteilung in dieser Halle zeigt eine Sammlung alten Spielzeugs aus allen Ländern.

In der Halle II wird das Gedränge besonders groß sein. Denn die elektrische Modelleisenbahn mit Bahnhof, Stellwerken und Tunnels wird sehnsüchtige Wünsche von Vätern und Söhnen erregen. Auch ein Spielzeugauto fährt verlockend über Autobahnen und Serpentinen dahin. Die Mädchen können Puppen aller Größen in einer Sonderschau bewundern. In einer anderen Halle sind ein sudetendeutscher Glasbläser, ein Holzschnitzer und eine Werkstatt für Weihnachtsengel zu besichtigen.

Den größten Raum aber nehmen die Verkaufsstände ein, die alles anbieten, was man sich auf den Gabentisch wünscht. Fahrräder und Kinderhöschen, Fruchtsäfte und Bücher, Spielwaren in großer Fülle, Textilien und Möbel. Für die Hausfrauen, die nicht mehr mühselig den Nähfaden zwirbeln und ins Öhr einführen wollen, gibt es sogar einen Nadeleinfädelapparat. Überall stehen Weihnachtsbäume, und es riecht nach Tannenduft, Schokolade und anderen Süßigkeiten.

Bis zum 23. Dezember ist dieser „Weihnachtsmarkt am Funkturm", der gestern begonnen hat, täglich von 10—19 Uhr geöffnet. Die volkstümlichen Eintrittspreise betragen 25 Pfennig West für Erwachsene und 10 Pfennig für Kinder. Ostbewohner zahlen den doppelten Preis in Ostgeld. *th.*

Zwei Räuber gefaßt

Überfälle nach Ausbruch aus dem Gefängnis

Das Raubdezernat des Polizeipräsidiums hat den schweren Überfall in der Varziner Straße 15 am 16. November und den Überfall auf einen Juwelier in der Sonnenallee 131 am 24. November aufgeklärt. Als Täter ermittelte die Kriminalpolizei den 22jährigen Bernhard Liska aus Tempelhof, den 21jährigen Ewald Schulz aus Neukölln, den 20jährigen Heinz Wegner aus Berlin N 4 und den 20jährigen Werner Wolff aus Wilmersdorf. Wolff und Wegner, die mit Liska zusammen am 12. November aus der Strafanstalt Plötzensee bei Außenarbeiten entwichen waren, sind noch flüchtig. Die Täter hatten bei ihren Raubtaten mit Startpistolen gearbeitet.

Kinder sammeln Päckchen

Die Jugend-Rot-Kreuz-Gruppen im Kreise Soltau bei Hannover, die von Lehrern und Lehrerinnen an den Schulen aufgezogen worden sind, haben in den letzten Wochen Naturalien für 4000 Päckchen für die Berlin-Hilfe gesammelt.

16 Verkehrsunfälle

Am 5. Dezember ereigneten sich insgesamt 16 Verkehrsunfälle, bei denen 15 Personen — darunter drei Kinder — verletzt wurden. Bei einem an den Unfällen beteiligten Radfahrer wurde eine Blutentnahme wegen Verdachts der Trunkenheit veranlaßt. Zwei weitere Kraftfahrer und zwei Radfahrer entzogen sich nach den Unfällen ihrer polizeilichen Feststellung durch Fahrerflucht. An den Unfällen waren beteiligt: 13 Kraftwagen, 6 Radfahrer, 6 Fußgänger, 3 Motorräder und eine Straßenbahn.

Nur mit Leseholzzettel

Die Abgabe von Raffleseholz ist nach wie vor nur mit einem vom zuständigen Forstamt oder der Revierförsterei ausgestellten Leseholzzettel erlaubt, teilt der Senator für Wirtschaft und Ernährung mit. Die Entnahme von Stubben, Gras und Falkaub bedarf der Genehmigung der Forstdienststellen.

Spende für Mütter

Im Dezember kommen aus einer Spende des Berliner Zentralausschusses für die Verteilung von Liebesgaben an minderbemittelte werdende und stillende Mütter durch die Bezirksfürsorgestellen je 1,5 kg Milchpulver, 300 g Eipulver und 750 g Nudeln unentgeltlich zur Verteilung.

„Ist das nicht wundervoll!"

So würde Wilhelm Bendow sicher auf der großen Weihnachts-Wohltätigkeitsmatinee des „Telegraf" am kommenden Sonntag im Schiller-Theater sagen. Da er

Wilhelm Bendow

nicht mehr unter uns weilt, wie die vielen anderen, wie Kurt Seifert, Joachim Gottschalk, Will Dohm, Guido Thielscher, Heinrich George, Paul Wegener, Friedrich Kayßler, Eugen Klöpfer und viele, viele andere, derer gedacht werden soll, hat Franz-Otto Krüger es übernommen, seinen Humor und seine schauspielerische Persönlichkeit wiederzuerwecken. Es empfiehlt sich, noch schnell Karten zu besorgen. Kasse des Schiller-Theaters, bei einigen Filialen des „Telegraf" und bei den Theaterkassen.)

Nadelarbeiten im Rathaus

In einer umfangreichen Nadelarbeitsausstellung im Rathaus Schöneberg stellt die „Arbeitsgemeinschaft Westberliner Bezirksleiterinnen" Schülerarbeiten vom dritten bis zehnten Schuljahr aus. Die schöpferische Phantasie, die in den Kindern — Jungen und Mädchen — beim Entwerfen der Stichmuster geweckt wurde, findet ihren praktischen Ausdruck im einfachsten Stückchen Stoff, aus dem immer etwas Hübsches zu machen ist. Vom Puppenteppich bis zum Kleid, von der Scheuerlappendecke bis zum modischen Schürze und Wandbehängen ist alles zu sehen. Dazu ein selbstgefertigter Webstuhl, an dem Jungen arbeiten. Die Ausstellung ist bis zum 13. Dezember täglich geöffnet. Eintritt frei.

Kleine Ritterin der Pedale

Die vor wenigen Wochen von der afa-Werbegemeinschaft der Berliner Fahrradeinzelhändler angekündigten Maßnahmen gegen das Überhandnehmen der Verkehrsunfälle traten gestern erstmalig in Aktion. Nicht durch Strafen, sondern durch Belohnungen soll ein rücksichtsvolleres Verhalten unter den Verkehrsteilnehmern erreicht werden. Zwei „Weihnachtsmänner", ein Vertreter der Polizei und die Beauftragten des Fahrradhandels suchten am Wittenbergplatz den vorbildlichen Radfahrer, und nach einigem Suchen wurde er in Gestalt der 12jährigen Schülerin Waltraut Beblik aus der Goethestraße 78 entdeckt. Eine Plakette „Für Rücksicht im Verkehr" und ein Expreß-Fahrradrahmen waren die sichtbare Anerkennung.

Vier Wochen lang werden die afa-Leute jetzt „Ritter der Pedale" in allen Teilen Westberlins ausfindig machen. 500 Gewinne sind ausgesetzt.

Feiern für Einsame

Fünf Weihnachtsfeiern für Alte und Einsame hat das Zehlendorfer Sozialamt in diesem Jahre vorgesehen. Am 15. Dezember werden sich 100 Blinde im Haus des Evangelischen Hilfswerks am Teltower Damm zu einer Feier zusammenfinden. Feiern für je 50 Alte oder Einsame folgen am 17., 18. und 22. Dezember im Schwedenheim, beim Roten Kreuz und im Jugendwohnheim am Sandwerder. 150 alte Leute sind für den 22. Dezember in die Werkstätte des Hilfswerks geladen. Die kulturelle Umrahmung der Feierstunden übernahmen der Künstlernotverband und die Jugend.

Aus Spiel wird Arbeit

Der erste Berliner Schulkindergarten nach amerikanischem Muster wurde in Zehlendorf in der Droste-Hülshoff-Schule im Beisein von amerikanischen und deutschen Behördenvertretern feierlich eröffnet. Bürgermeister Benecke begrüßte sehr, daß es mit amerikanischer Hilfe möglich war, diesen Kindergarten noch am Ende des Haushaltsplans ins Leben zu rufen.

Baulücke wird geschlossen

Die Baulücke der Ladenstraße am Fehrbelliner Platz wird jetzt geschlossen. Hier entsteht eine Schultheiß-Gaststätte mit Stehbierhalle, Terrasse und Restaurationsgarten, die voraussichtlich Mitte Januar eröffnet wird.

Clayallee wächst weiter

Mit der Verbreiterung der Clayallee des im Bezirk Wilmersdorf gelegenen Abschnittes zwischen Schumacherplatz und Pücklerstraße wird in Kürze begonnen werden. In der Auguste-Viktoria-Straße zwischen Caspar-Theyß- und Warmbrunner Straße soll die Fahrbahn verbreitert und asphaltiert werden.

Alte Treter am Tatort

Unbekannte Einbrecher drangen in eine Wohnung in Lichterfelde-Ost, Stephanitweg 14, ein und stahlen eine große Menge Wäsche und Oberkleidung. Sie zogen sich am Tatort sofort zwei Paar gute Schuhe an und ließen ihre alten Treter dafür stehen.

S-Bahn-Zug beschossen

In der Höhe der Tiergartenschleuse wurde Mittwoch abend gegen 21.30 Uhr ein S-Bahn-Zug von unbekannten Tätern beschossen. Die Scheibe des ersten Wagens wies einen Einschuß und die gegenüberliegende Scheibe einen Ausschuß auf. Personen kamen glücklicherweise nicht zu Schaden. Der Zug wurde in den Ostsektor gefahren und dort aus dem Verkehr gezogen.

Geldstrafe für SED-Arzt

Das Amtsgericht Tiergarten verurteilte gestern den 63jährigen praktischen Arzt Dr. Heinrich Erdmann, Zehlendorf, zu einer Geldstrafe von 50 DM. Bei Erdmann, der 1945 für kurze Zeit Bürgermeister in Zehlendorf war, wurden bei einer Haussuchung kommunistische Zeitschriften gefunden.

Feierliche Immatrikulation

707 Studenten der Technischen Universität Berlin sind gestern feierlich immatrikuliert worden. Nach Ansprachen des Rektors, Prof. Stranski, des Senators für Volksbildung, Prof. Tiburtius, und des Prorektors Prof. Altenburg wurden die Studierenden namentlich aufgerufen und einzeln vom Rektor durch Handschlag verpflichtet.

DGB beanstandet Wahl

Der Landesbezirk Berlin des DGB beanstandete die am Mittwoch erfolgte Wahl des neuen Vorsitzenden der Gewerkschaft Kunst, Ludwig Körner. Die Wahl sei nicht mit der notwendigen Stimmenmehrheit erfolgt; daher werde ein nochmaliger Wahlgang nicht zu vermeiden sein.

Konferenz der Bischöfe

Unter dem Vorsitz von Landesbischof D. Hans Meiser (München) trat Mittwoch im Johannesstift in Spandau die Bischofs-Konferenz der Vereinigten evangelisch-lutherischen Kirche Deutschland (VELKD) zu einer Tagung zusammen. An der Konferenz nahmen außer den elf Bischöfen der VELKD auch Vertreter der Kirchen von Württemberg, Oldenburg und Pommern als Gäste teil.

Julius ist der älteste

Der älteste aktive Gastwirt Berlins ermittelte. Kürzlich hatten wir den 79jährigen Wilhelm Becker, der in der Grunewaldstraße seine Gastwirtschaft leitet, als den ältesten vorgestellt. Inzwischen hat sich herausgestellt, daß er von Julius Langberg um volle drei Jahre übertroffen wird. Langberg, der vor einigen Tagen seinen 82jährigen Geburtstag feierte, bewirtet seit 43 Jahren Gäste in der „Kindl-Klause" in der Graefestraße. Kurz vor Kriegsende ist sein Lokal fast völlig zerstört worden. Er selbst hat die Steine herangekarrt, um wieder aufbauen zu können. 76 Jahre war er damals.

Zeugen vor BIAG-Ausschuß

In der vierten Sitzung des BIAG-Ausschusses (s. a. „Telegraf" vom 6. Dezember) wurden vier Zeugen vernommen: der frühere Stadtrat für Wirtschaft, Klingelhöfer, der jetzige Senatsdirektor für Wirtschaft, Busack, der leitende Magistratsdirektor der Abteilung Bau- und Wohnungswesen, Schedler sowie der Hauptreferent Dr. Hoffmann.

Die ersten drei Zeugen bekundeten übereinstimmend, zum erstenmal durch den damaligen FDP-Stadtverordneten Markewitz mit dem BIAG-Projekt bekanntgeworden zu sein. Erst später sei bekanntgeworden, daß Markewitz Vorstandsmitglied dieser BIAG war. Von der Bauverwaltung, so betonte der Zeuge Schwedler, sei das Projekt wegen gewisser Fundierungsschwierigkeiten zunächst zurückgestellt worden. In der Zwischenzeit wurden die Restitutionsansprüche der früheren Grundstücksbesitzer bekannt. Da aber der Senator für Finanzen, Dr. Haas, schriftlich erklärt hatte, daß keine Bedenken bestünden, hat auch er für die Bauverwaltung keine erkennen können.

Vopo ersucht um Mitfahndung

Der Raub Unter den Linden — Hohe Belohnung für Ergreifung der Täter ausgesetzt

Das Vopo-Präsidium hat gestern 500 große Fahndungsplakate an Dienststellen der Westberliner Polizei geschickt. Mit diesen Plakaten wird nach dem am 20. 12. 1901 geborenen Schneider Walter Pannewitz gefahndet, der wegen des Tresoreinbruchs in der Eisenbahnkasse Unter den Linden gesucht wird. Den Tätern waren dabei riesige Summen in die Hände gefallen. Pannewitz wohnte zuletzt in Schöneberg, Goltzstr. 21. Außerdem hielt er sich in N 4, Kraußnickstraße 8a, auf. Er soll im Besitz gefälschter Ausweispapiere sein. Als Mittäter wird ein Mann gesucht, der etwa 35—40 Jahre alt, 1,75 m groß und schlank ist. Er soll ein ovales Gesicht haben, zeitweilig eine Brille tragen und „Fritz" genannt werden. Außerdem wird nach dem Kraftfahrer eines braungrauen, 3 m langen und 2 m hohen Lieferwagens mit Holzkarosserie, die hinten zu öffnen ist, gefahndet. Dieses Fahrzeug soll zur Tatausführung benutzt worden sein. Der Kraftfahrer wird als 1,78 m groß, breitschultrig und untersetzt beschrieben. Die „Volkspolizei" hat für Hinweise, die zur Ergreifung des Täters oder zur Wiederherbeischaffung des geraubten Geldes führen, eine Belohnung von 10 000 D-Mark Ost ausgesetzt. Hinweise nimmt jede Polizeidienststelle der Westsektoren entgegen.

Diebe lösten Alarm aus

Bei dem Versuch, einen Schaukasten mit Herren- und Damenmänteln vor dem Hause Badstr. 76 zu erbrechen, lösten Einbrecher eine Alarmanlage aus. Sie flüchteten ohne Beute. Der 20jährige Lothar H. aus Schöneberg konnte nach kurzer Verfolgung festgenommen werden.

Der Höhepunkt

Am vorletzten Abend der Vortragsreihe „Höhepunkte der Oper" hatten Dr. Adolf Stauch und fünf seiner Musikhochschüler in nun schon rühmlichst bekannter Weise Meyerbeers „Afrikanerin" interpretiert. Wo der Flügel ein vollbesetztes Orchester vertritt, konnte es nicht wundernehmen, daß ein einzelner Baß einen ganzen Chor ersetzen mußte. Zwei zukunftsträchtige Sopranstimmen erfüllten die Partien der Ines und der Selica mit Leben. Der fünfte und für dieses Trimester letzte Abend brachte mit Puccinis „Bohème" den Höhepunkt der „Höhepunkte". Höhepunkt insofern, als diesmal statt einzelner Arien, Duette und Terzette fast die ganze Oper gesungen und von Dr. Stauch am Flügel begleitet wurde. Der Vortragende hatte hervorragendes, zum Teil schon bühnenfertiges und bühnenerprobtes Stimmaterial mitgebracht. Die Partien der Mimi und der Musette offenbarten strahlenden Glanz und echtes Gefühl. Auch die männlichen Rollen waren sehr gut besetzt. Die Hörer waren begeistert. Sie hoffen auf eine Fortsetzung. —*f.*

Das erste Fernsehtheater

Am Sonnabend soll Berlins erstes „Fernsehtheater" eröffnet werden. In den Räumen eines ehemaligen Cafés in der Friesenstraße 14 werden vier Empfangsgeräte aufgestellt. In zwei Räumen die 106 Personen fassen, werden die Sendungen vorgeführt. Entsprechend dem Programm des NWDR ist täglich eine Vorstellung von 19 bis 21 Uhr geplant.

Brücken fehlen

Der Ausfall der zerstörten Kolonnenbrücke wird von allen Verkehrsteilnehmern als nachteilig empfunden. Für den Fahrverkehr bedeutet das Fehlen dieser wichtigen Verbindung einen verlängerten Umweg, und auch das Geschäftsleben leidet darunter. Der Wiederaufbau der Kolonnenbrücke ist deshalb in den Haushaltplan 1952 eingesetzt. Aber auch die Leberbrücke bedarf dringend der Freigabe zur Benutzung auf ihrer ganzen Breite. Diese Arbeiten liegen im Interesse der „Schöneberger Insel".

Winterfahrten zum Harz

Das Schöneberger Amt für Jugendförderung veranstaltet ab Ende Dezember für 100 Jugendliche zehntägige Winterfahrten in den Harz. Die Aufenthaltskosten in Höhe von täglich 2,60 DM sind von den Teilnehmern selbst aufzubringen, während die Fahrtausgaben das Hauptproblem darstreitet.

Der neue „Kickers"-Platz

Die Arbeiten am neuen Sportplatz in der Kesseldorfstraße in Schöneberg werden bis Ende Dezember abgeschlossen. Es entsteht ein Spielplatz von 110×70 Meter Größe mit Tribünen für etwa 9000 Zuschauer. Nachdem der BSC „Kickers" von dem Pachtvertrag mit dem Verwaltungsamt für ehem. Reichsvermögen zurückgetreten ist, will das Bezirksamt das Gelände zu den alten Bedingungen neu übernehmen.

Herausgeber: Arno Scholz u. Paul Löbe. Chefredakteur: Arno Scholz. Politik u. Vertreter: Karl Wiegner. Chef v. Dienst u. Nachrichten: Rudolf Baetzel. Wirtschaftspolitik: Dr. Friedrich Sarow. Gewerkschafts- und Kommunalpolitik: Walter Wegner. Ostzonenpolitik: Werner Nieke. Kulturpolitik: Walther G. Oschilewski. Feuilleton: H. H. Brachvogel und Dora Pehlitz. Lokales: Richard Schwartz. Sport: Ulrich Preussner. Chefreporter: H. H. Theobald, Bonn: Hildegard Blum. Für den Inhalt verantwortlich: H. H. Theobald. Für unverlangt eingereichte Manuskripte keine Gewähr. Druck: Graphische Gesellschaft Grunewald GmbH., Berlin-Grunewald. Anzeigenannahme: Iwag, Bln.-Grunewald, Bismarckpl. Lizenz Nr. 19 der Britischen Militärregierung.

Weihnachtsbummel ganz in Ihrer Nähe

Wie waschen für Sie
1. Pfundwäsche Pfd. 50 Pf alles gebrauchsfertig Mindestmenge nur 15 Pfd.
2. Stückwäsche jede Menge Für besonders hohe Ansprüche, auch Handwäsche
3. Naßwäsche Pfd. 27 Pf Mindestmenge 20 Pfd.
Wäscherei Schaniger Lichterfelde, Marschnerstraße 26 Sie rufen an! Wir holen ab! 76 18 38

Weihnachtsgeschenke besonders preiswert bei Josefine Pinger Wilmersdorf, Uhlandstraße 136 Damen- und Herrenoberbekleidung Wäsche — Handschuhe — Lederhosen

KALTWELLE 4,95 MARGARETE HUMMEL am Winterfeldtplatz W 30, Goltzstraße 28 / Telefon 24 78 53 Haarfärbung 4,—

Gardinen preiswert, Zahlungserleichterung im Spezialhaus Blankenburg, Friedenau, Rheinstr. 2/3

... und montags den Montag-Morgen mit Sport vom Sonntag durch den Postboten frei Haus. (Bezugspreis: monatlich 0,60 DM u. 9 Pf Zustellgebühr)

Ihr Kino spielt Vom 7.—13.12.51
FILMHOF, Schöneberg, Vorbergstraße 1. Tgl. 16.00, 18.15, 20.30, Sbz. a. 13.45, 7—10, 12.: Die Geliebte des Herrschers. 11.—13, 12.: Geschiedene Gardinen.
LICHTBURG, Lankwitz, Leonorenstr. 81. Tgl. 18.00, 20.30, Stg. auch 15.30, 7—10, 12.: Stips. 11—13, 12.: Herr der Unterwelt. Sb. 22.30: Die gelbe Fliege. Stg. 13.30: Vom Sitz, der Wunderwelt (Die Verzeitung). Mitternachtsspitzen: Hempelmann und die Puppenprinzessin
ODEON, Lichterfelde - Süd, Berliner Str. 78, Tgl. 18.00, 20.15, Stg. auch 15.45, 7—10, 12.: Liebesnächte in Sevilla. 11—13, 12.: Schwurgericht. Stg. 14.00: Stierkämpfer wider Willen.
PALAST-LICHTSPIELE, Lichterfelde-Ost, Am Kranoldplatz 1. Tgl. 18.00 und 20.30. 7—10, 12.: Schwurgericht. 11—13, 12.: Majestät amüsiert sich
RHEINBAU-THEATER, Friedenau, Bergheimer Str. 1. Tgl. 15.30, 18.00, 20.30. 7—10, 12.: Stips der Unwiderstehliche. 11—13, 12.: Weiße Schatten. Sb., 22.30: Schlingen der Angst. Stg., 13.00: Held der Prärie

FAHRRÄDER auf Teilzahlung mit Diebstahlversicherung Radsporthaus „Matze" Schmidt, Steglitz, Albrechtstraße 37

Sanitized Copy Approved for Release 2011/01/07 : CIA-RDP82-00038R001100100001-9

Sanitized Copy Approved for Release 2011/01/07 : CIA-RDP82-00038R001100100001-9

Nr. 284 / 6. Jahrgang — Berlin, Donnerstag, 6. Dezember 1951 — (Auswärts 20 Pf) 15 Pf

Sonderkommission sperrt Grenzen

Blitzfernschreiben der Polizei leiten Großfahndung nach Bombenattentätern ein

Bremen (AP). Die seit Ende der vergangenen Woche fieberhaft an der Aufklärung der Bombenpaket-Attentate arbeitende Sonderkommission „S" hat gestern nachmittag alle Grenzen der Bundesrepublik sperren lassen, um sämtliche Ausreisenden vor ihrer Weiterfahrt einer verschärften Kontrolle zu unterziehen. Auf Grund der bisherigen Ermittlungen hat die Sonderkommission mit Blitzfernschreiben an die Bundesministerien für Inneres und für Justiz, sämtliche Innen- und Justizministerien der Länder, alle Landeskriminalpolizeiämter, die Grenzstationen und die Dienststellen des Bundesgrenzschutzes von Mittwoch 17 Uhr an eine Großfahndung eingeleitet.

Gleichzeitig mit der Sperranordnung wurde die Personalbeschreibung von zwei Männern veröffentlicht, die in Verdacht stehen, maßgeblichen Anteil an den Attentaten zu haben. Obgleich die Blitzfernschreiben bereits um 16 Uhr hinausgingen, war auf den beiden wichtigen Flugplätzen in Hamburg und Frankfurt ihr Inhalt um 18 Uhr noch nicht bekannt. Der Leiter der Fahndung in Bremen, Kriminalrat Kurlenski, meinte dazu, dies könne nur „durch technische Verzögerungen" erklärt werden.

Berlin (Eigenbericht). Auch die Berliner Kriminalpolizei ist um Mitfahndung nach den gesuchten Personen gebeten worden. Es handelt sich um einen 27 bis 35 Jahre alten Mann, der am 28. November auf dem Bremer Postamt 5 die Versandrolle aufgegeben hat, die beim Öffnen explodierte. Der Mann ist etwa 1,72 bis 1,78 m groß, schlank, hat langes dunkles Haar mit leichtem Ansatz zu Koteletten, ein blasses, schmales, mädchenhaft hübsches Gesicht und gradlinige Nase. Er hat eine leichte, wiegende Gangart (Tangojüngling), helle Stimme und spricht dialektfreies Hochdeutsch. Er macht einen gepflegten Eindruck und tritt gewandt auf. Zuletzt trug er einen dunkelbraunen Filzhut, moderne Flachform mit breiter Krempe, stirnfrei, einen kamelhaarfarbenen Wintermantel, zweireihig mit rundem Gurt, aufgesetzten Taschen und betonte wattierten Schultern, sowie braune Lederhandschuhe.

Ein zweiter Mann, der sich in Begleitung des erstgenannten befand, hat ein volles Gesicht, etwas aufgeworfene Lippen und helle Haare. Er trug einen graubraunen Sportanzug mit Knickerbockern und ein grün-grau-rot-kariertes Sporthemd. — Die Polizei hat für die Ergreifung des Täters eine Belohnung von 10 000 DM-West ausgesetzt.

Sturmflut im Po-Delta

Mailand (AP). Schwere Stürme über der Adria haben eine Flutwelle 15 km tief in das verwüstete Land des Po-Deltas getrieben. Die Stadt Loreto, die bereits unter den Überschwemmungen der letzten Wochen schwer zu leiden hatte, steht wiederum unter Wasser.

Abschließende Berichte über die Überschwemmungskatastrophe besagen, daß allein in der Provinz Rovigo etwa 65 Prozent der Bevölkerung ihre Wohnstätten verloren haben. Fünf Ortschaften im Po-Delta sind noch immer völlig unbewohnbar.

Hilfe auch für „neue Flüchtlinge"

Brüssel (UP). Die Internationale Auswanderungskonferenz in Brüssel bildete einen provisorischen zwischenstaatlichen Ausschuß, der die europäische Auswanderung nach Übersee koordinieren soll. 16 Staaten haben ihre Beteiligung zugesagt, darunter die Bundesrepublik und die USA. Das Komitee, so heißt es, werde „auch neuen Flüchtlingen" helfen.

Direkt vom Himmel kam der Weihnachtsmann gestern mit einem Clipper der PAA, der Berliner Waisenkinder auf dem Flugplatz Tempelhof bescherte. Foto: AP

Spuren weisen zur SRP

Ehemaliger SS-Sturmbannführer führte bereits Bombenattentate aus

Berlin (Eigenbericht). Der frühere Vorsitzende der SRP in Berlin, Eberhard Stern, der sich vor einiger Zeit in einer Erklärung offiziell von dieser Bewegung distanzierte, machte gestern abend gegenüber einem Vertreter des „Telegraf" eine Reihe von Angaben, die möglicherweise zur Auffindung der Sprengstoffattentäter beitragen können. Stern, der das Wochenende sei er in München gewesen und habe dem bayerischen Innenministerium eine eidesstattliche Versicherung übergeben, die sich mit dem Besuch eines gewissen H. K. am 11. Juni 1951 in seiner Berliner Wohnung befaßt. Stern hält es für sehr wahrscheinlich, daß K., der nach seinen eigenen Angaben Sturmbannführer der SS-Leibstandarte Adolf Hitler gewesen ist und seit 1946 mit einer Gruppe ehemaliger höherer SS-Führer Anschläge auf Besatzungszüge ausgeführt haben will, der Attentäter ist.

K., der seinerzeit nach Berlin gekommen war, weil er in Westdeutschland polizeilich gesucht wurde, hatte Stern weiterhin mitgeteilt, daß er in Bayern, Mitteldeutschland und in der Ostzone bereits Bombenattentate ausgeführt habe. Die näheren Einzelheiten in dieser Angelegenheit legte er in einem von ihm persönlich geschriebenen und mit einer Kenn-Nummer unterzeichneten Schreiben dar, das am 17. Juli 1951 bei Stern einging.

K. hatte außerdem ein Schreiben von der Parteileitung der SRP mit der eigenhändigen Unterschrift des ersten Landesvorsitzenden Finke aus Varel/Oldenburg vorgezeigt, aus dem klar hervorging, daß die Parteileitung der SRP von seiner Arbeit bestens unterrichtet war. Aus diesem Schreiben war außerdem ersichtlich, daß Remer mit K. brieflich in Verbindung gestanden hatte.

Stern gibt von K. folgende Personalbeschreibung: 1,78 bis 1,80 m groß, dunkelblondes, schütteres Haar, sehr sicher und gewandt im Auftreten, akzentfreie Sprache, sonstkeine besonderen Kennzeichen.

Sowjets gegen Kontrolle

Paris (UP). Sowjetaußenminister Wyschinski hat bei den gestrigen Geheimverhandlungen über die Abrüstungsfrage kategorisch jede Zusage abgelehnt, internationalen Kontrollorganen jederzeit den Zutritt zu allen Rüstungswerken in der Sowjetunion zu gestatten. Die Delegierten der USA, Großbritanniens und Frankreichs hatten verlangt, daß „Inspektoren" jederzeit das Recht haben sollten, nach eigenem Ermessen alle Orte der Welt zur Kontrolle zu betreten.

Die letzte Nacht

Berlin (Eigenbericht). Stand des Sechstagerennens um 23.30 Uhr: Carrara-Lapébie (321 Punkte), Strom-Arnold (201), 1 Runde zurück: Bucher-v. Büren (189), Naeye-Thyssen (186), Zoll-Vooren (102), 2 R. zurück: Roth-Intra (368), Kilian-Berger (136), 3 R. zurück: Knoke-Freiskeit (216), 7 R. zurück: O. Ziege-Kolbeck (106), 11. R. zurück: Jacoponelli-Keller.

Ausnahmezustand in Kairo

Kairo (AP). Den schweren Zusammenstößen zwischen Ägyptern und britischen Truppen in Suez an den Vortagen folgten gestern mehrere Protestdemonstrationen in Kairo und Alexandrien. Dabei gab es zahlreiche Verletzte. In Kairo wurde daraufhin der Ausnahmezustand verkündet.

Deutsche Frauen noch in Sibirien

Tausende an Unterernährung gestorben / Vergünstigungen für Techniker

Berlin (TE-Eigenbericht). Rund 35 000 deutsche Männer und Frauen, die die Sowjets aus den deutschen Ostgebieten verschleppten, befinden sich in dem Lager Kaminskojow und weitere 15 000 im Lager Kolyma im nordöstlichen Sibirien. Das berichtete der 29jährige Helmut Rößler, ein entlassener Häftling, auf einer Pressekonferenz der „Vereinigung der Opfer des Stalinismus". Am 13. März 1946 hatten ihn in Apolda die Sowjets unter der Beschuldigung, Werwolf-Angehöriger gewesen zu sein, verhaftet.

Zuerst wurde Rößler in das Sowjetzonen-KZ Buchenwald eingeliefert. Nach mehrmaligen mißglückten Fluchtversuchen transportierte man ihn am 13. Februar 1950 mit 800 anderen Leidensgenossen in die Sowjetunion. Sie kamen in das Lager Kaminskojow, das der NKWD unterstellt. Unter den 35 000 Insassen befanden sich hauptsächlich Mädchen und Frauen sowie, von den übrigen getrennt, 1000 deutsche Kriegsgefangene. Rößler gab an, daß innerhalb eines Jahres mehrere tausend Häftlinge an Unterernährung und Tbc gestorben seien.

Im Februar 1951 wären noch 11 000 Tschechen nach Kaminskojow gekommen, die in ihrer Heimat zu Strafen bis zu zehn Jahren Zwangsarbeit verurteilt worden waren. Alle Häftlinge hätten unter den schwersten Lebensbedingungen als Holzfäller oder in Bleibergwerken arbeiten müssen.

Weiter teilte der ehemalige Häftling mit, er habe in der Umgebung des Lagers auch deutsche Techniker und Ingenieure aus Wolfen und Bitterfeld getroffen, die sich zur Arbeit in der Sowjetunion verpflichtet hatten. Von ihren Familien, die sie begleitet hätten, seien sie getrennt worden. Jedoch lebten sie außerhalb des Lagers und hätten viele Vergünstigungen.

Rößler wurde mit anderen schwerkranken Häftlingen am 16. Juli 1951 in die Sowjetzone zurückgebracht. Im Oktober flüchtete er nach Westberlin, weil er Angehörige von Mithäftlingen benachrichtigt hatte und deshalb erneut verhaftet werden sollte.

Sechs Dörfer „ausgelöscht"

Bisher etwa 2000 Tote bei Vulkanausbruch

Manila (AP). Über 500 Leichen sind bisher in der Umgebung des Vulkans Hibokhibok auf der Insel Camiguin geborgen worden. Das gab gestern der philippinische Nachrichtendienst bekannt. Gouverneur Pacienco Ysalina, der mit der Leitung der Rettungs- und Evakuierungsmaßnahmen beauftragt ist, schätzt die Gesamtzahl der Todesopfer bei den zwei Vulkanausbrüchen am Dienstag auf etwa 2000. Von den 45 000 Bewohnern der Insel, die etwa 700 km südöstlich von Manila liegt, hat man bereits 10 000 evakuiert.

Nach einer Mitteilung des Gouverneurs sind die sechs an den Vulkanhängen gelegenen Dörfer „von der heißen Lava ausgelöscht" worden. Ein philippinischer Pilot, der den Hibokhibok gestern überflog, berichtete, daß er in diesen sechs Dörfern keinerlei Lebenszeichen mehr entdeckt habe.

Europäische Briefmarke?

Straßburg (dpa). 74mal hörte man gestern nachmittag in der Beratenden Versammlung des Europarats „Yes" oder „Oui", als über den Plan einer Europäischen Postunion abgestimmt wurde. Nur zwei Delegierte enthielten sich der Stimme.

Wieder auf der Stelle

Tokio (UP). Die Waffenstillstandsverhandlungen in Pan Mun Jon blieben gestern wieder ohne Ergebnis. Die Kommunisten schlugen eine neutrale Überwachungskommission vor, die besonders die Zugangshäfen nach Korea kontrollieren soll.

Als die alliierten Delegierten sich erkundigten, ob die Kontrolle der Zugangshäfen nach Korea auch die Überwachung der Flugplätze, Straßen, Küstengewässer und Eisenbahnübergangsstellen in und nach der Mandschurei umfassen solle, wichen die kommunistischen Unterhändler aus.

„Aussichten günstig"

Hilfe für Berlin „auch nach Ablauf des ERP"

Berlin (Eigenbericht). „Berlin wird weiter geholfen werden; auch dann, wenn die Marshall-Plan-Hilfe für die anderen Staaten teilweise oder ganz abgelaufen ist." Dies erklärte gestern Senator Dr. Paul Hertz auf einer Veranstaltung im Verlagshaus Grunewald. In welcher Höhe und in welcher Form Berlin dann von Amerika unterstützt werde, könne noch nicht gesagt werden.

Das oberste Ziel aller wirtschaftlichen Anstrengungen in Berlin sei die Schaffung von Arbeitsplätzen für alle Arbeitswilligen. Die Aussichten, dieses Ziel nach und nach zu erreichen, bezeichnete Dr. Hertz als günstig.

Die Investierung von 700 Mill. D-Mark in die Berliner Wirtschaft, von denen erst die Hälfte arbeite, habe bewirkt, daß 40 000 neue Arbeitsplätze geschaffen werden konnten. Wenn diese Zahl in der absoluten Arbeitslosenziffer nicht richtig zum Ausdruck komme, so sei dies auf die zuwandernden Flüchtlinge und auf die hohe Zahl der „Grenzgänger" zurückzuführen. Eine eventuelle grundsätzliche Änderung in der politischen Lage Berlins werde zur Folge haben, daß sich das Notstandsgebiet sehr schnell in ein Wohlstandsgebiet wandelt.

Der dritte Tag

London (dpa). Bundeskanzler Dr. Adenauer stattete gestern, am dritten Tag seines Englandaufenthaltes, der Universitätsstadt Oxford einen Besuch ab. Er forderte britische Studenten auf, den bereits aufgenommenen Kontakt mit deutschen Universitäten aufrechtzuerhalten. Längere Zeit verweilte der Kanzler vor einer Gedenktafel für deutsche Gefallene, die vor dem ersten Weltkrieg in Oxford studiert hatten.

Am Abend nahm Dr. Adenauer an einem Empfang teil, den Außenminister Eden gab.

Die Delegation für Paris

Dr. Schumacher: Absage an die gemeinsame Abwehrfront gegen den Kommunismus

Berlin (dpa). Der deutschen Delegation, die sich auf Einladung der UN morgen nach Paris begibt, um an den Beratungen über die Frage gesamtdeutscher Wahlen teilzunehmen, gehören der Fraktionsvorsitzende der CDU/CSU im Bundestag, Heinrich von Brentano, der Fraktionsvorsitzende der FDP im Bundestag, Hermann Schäfer, und für Berlin der Regierende Bürgermeister Prof. Ernst Reuter, an. Die Sowjetzonenregierung wird nach Mitteilung eines Sprechers die Einladung der UN ablehnen. Ein führender Funktionär der SED betonte dazu, daß die Belange des Sowjetzonenregimes zur vollsten Zufriedenheit von der Sowjetunion wahrgenommen würden.

(Eigenbericht.) Zur Zusammensetzung der deutschen Delegation erhielt der „Telegraf" telefonisch von Dr. Kurt Schumacher folgende Stellungnahme:

„Die jetzt festgelegte Liste von Sachverständigen für die UN-Kommission in Paris bedeutet die endgültige Absage an die gemeinsame Abwehrfront gegen den Kommunismus, denn in dieser Kommission ist die Bundesrepublik vertreten mit zwei Männern aus der Regierungskoalition, denen noch dazu jede Sachverständigkeit für die Probleme der sowjetisch besetzten Zone abgesprochen werden muß. Die Sozialdemokratische Partei, und damit die Opposition, ist bewußt ausgeschaltet worden. Die Sozialdemokratie hat in den letzten Tagen immer wieder darauf hingewiesen, daß der Vorsitzende des Gesamtdeutschen Ausschusses, Herbert Wehner, zu dem Kreis der Sachverständigen hätte gehören müssen, der vor der UN als Sprecher der Bundesrepublik zu erscheinen hat. Die Sozialdemokratie würde aber jetzt nicht mehr bereit sein, einen Sachverständigen für die UN zu benennen.

Der Regierende Bürgermeister Ernst Reuter spricht — und darin hat er natürlich auch die Unterstützung der Sozialdemokratie — für Berlin.

Die Sozialdemokratie kann diese neue Brüskierung durch die Regierung, und insbesondere durch den Bundeskanzler, der der Opposition jede Information und Mitwirkung vorenthält, ertragen, denn sie weiß, daß das deutsche Volk in allen diesen Fragen auf ihrer Seite steht."

Erzbischof Stepinac frei

Übernahme der alten Ämter fraglich

Belgrad (dpa). Erzbischof Stepinac ist nach einer Meldung der amtlichen jugoslawischen Agentur „Tanjug" gestern bedingt freigelassen worden. Stepinac war das Oberhaupt der römisch-katholischen Kirche in Jugoslawien. Im Oktober 1946 hatte ihn die Tito-Regierung wegen „Vergehen gegen Volk und Staat" zu 16 Jahren Gefängnis verurteilen lassen. Der jetzt 53jährige wird seinen Wohnsitz in seiner Geburtsstadt Krasic bei Agram nehmen und in einem Pfarrhaus wohnen.

Welche Bedingungen an die Freilassung geknüpft sind, ist noch nicht bekannt. In Belgrad nimmt man an, daß Stepinac seine Geburtsstadt nicht verlassen und auch kein hohes Amt in der katholischen Kirche in Jugoslawien übernehmen darf.

Der Kakao war zu dünn

Stockholm (dpa). 600 Mann der königlich schwedischen Schloßwache sind gestern in einen Hungerstreik getreten, weil ihr Frühstückskakao zu dünn war. Sie erklärten: „Unser Kakao ist so dünn wie Tee."

Sanitized Copy Approved for Release 2011/01/07 : CIA-RDP82-00038R001100100001-9

Sanitized Copy Approved for Release 2011/01/07 : CIA-RDP82-00038R001100100001-9

Pflichtgrenze 500 DM

Bundestag beschließt über Krankenversicherung

Bonn (Eigenbericht). Der Bundestag stimmte gestern mit überwiegender Mehrheit einem Kompromißantrag des Sozialpolitischen Ausschusses zu, durch den die Bundesregierung beauftragt wird, umgehend einen Gesetzentwurf vorzulegen, der die Erhöhung der Krankenversicherungs-Pflichtgrenze auf 500 DM vorsieht. Gegenwärtig beträgt die Grenze 375 DM. Doch wurde dieser Betrag von den Sprechern aller Parteien als nicht mehr zeitgemäß betrachtet. Die SPD betonte, daß die Veränderung des Preis- und Lohngefüges die Steigerung notwendig mache.

In erster Lesung behandelte das Plenum ein Gesetz zur Verlängerung und teilweisen Erhöhung des Notopfers Berlin. Das Notopfer ist jetzt noch bis Ende dieses Jahres befristet. Von der geplanten Erhöhung — die hauptsächlich Ledige und Kinderlose tragen sollen — wird ein Mehrertrag von 100 Mill. DM erwartet. Der Gesetzentwurf ging an die entsprechenden Ausschüsse.

Die Bundesregierung wurde außerdem ersucht, den Wiederaufbau der Werften an der Unterweser und am Jade-Busen zu fördern und gegebenenfalls dafür Mittel aus dem Bundeshaushalt bereitzustellen. Die SPD wies darauf hin, daß es hierbei darauf ankomme, für Zehntausende von Arbeitern eine Existenz zu schaffen.

In 24 Stunden

Stockholm (dpa). „Der Deutsche Gewerkschaftsbund ist bereit, den Neuzusammentritt in 24 Stunden durch einen Generalstreik zu liquidieren, wenn die Bundesregierung ein wirksames Einschreiten unterläßt", erklärte der Vorsitzende des DGB, Christian Fette, in einem Interview für das Stockholmer Gewerkschaftsblatt „Aftontidningen". In dem gestern veröffentlichten Interview führte Fette weiter aus: „Wir betrachten die neonazistische Gefahr keineswegs als bedrohlich, aber wir beobachten die Entwicklung genau und werden im gegebenen Augenblick unsere Maßnahmen treffen."

„Carolets Bedenken

Berlin (Eigenbericht). In der Verordnung über die Befähigung zum höheren vermessungstechnischen Verwaltungsdienst solle die Formulierung geändert werden, daß 'Anwärter für diesen Dienst eine vierjährige Praxis „in Berlin oder im übrigen Bundesgebiet" nachweisen müssen, hat der gegenwärtig in der Alliierten Kommandantur den Vorsitz führende französische Stadtkommandant Carolet dem Senat mitgeteilt. Diese Formulierung könne zu der mißverständlichen Auffassung führen, Berlin gehöre de jure zur Bundesrepublik.

Arnold antwortet Reuter

Berlin (Eigenbericht). Als siebentes Land hat gestern Nordrhein-Westfalen auf die Vorschläge des Berliner Regierenden Bürgermeisters Reuter zu dem Gesetz über die Wahl einer gesamtdeutschen Nationalversammlung geantwortet. Ministerpräsident Arnold versicherte in einem Telegramm, daß die Landesregierung von Nordrhein-Westfalen mit Reuter bezüglich des erstrebten Zieles der Wiedervereinigung des Vaterlandes „völlig einig" sei. Die Landesregierung sei um eine beschleunigte Behandlung der Frage eingekommen, möchte aber vor einer abschließenden Stellungnahme die Mitteilung des Bundeskanzlers zu dem Wahlgesetzentwurf abwarten.

Vopo greift in die Taschen

Berlin (TE-Eigenbericht). Um den Berlin-Reisenden aus der Sowjetzone Einkäufe in den Westsektoren unmöglich zu machen, kontrolliert jetzt die Vopo auf mehreren Eisenbahnstrecken die Brieftaschen und Geldbörsen der Reisenden und beschlagnahmt alle Beträge über 40 DM. Aus Berlin kommende Sowjetzonenbewohner erhalten auf Seite 8 des ostzonalen Personalausweises unauffällige Vermerke, wenn der Verdacht eines illegalen Einkaufs in den Westsektoren besteht.

Bankraub am hellen Tage

Nach 1½ Jahren aufgeklärt / Ein anonymer Hinweis

München (AP). Einer der raffiniertesten Bankdiebstähle der Nachkriegszeit wurde von der Münchener Kriminalpolizei nach fast eineinhalb Jahren aufgeklärt. Im Juli 1950 wurden aus einem unbeschädigten Kassenschrank des Münchener Arbeitsamtes, der in der Bayerischen Staatsbank in Verwahrung gegeben war, 176 000 D-Mark entwendet. Wie die Polizei gestern bekanntgab, konnte sie am 3. Dezember die beiden Täter, die Brüder Heinz und Günter Schenk, festnehmen. Die Brüder sind geständig. Von dem Geld konnten 7000 DM sichergestellt werden.

Heinz Schenk, der als Angestellter des Arbeitsamtes in dessen Ruf stand, spielte seinem Bruder die Schlüssel des Tresors zu, und Günter Schenk räumte den Panzerschrank am hellichten Tag unter den Augen von vier zufällig anwesenden Zeugen aus. Das Geld wurde von Heinz Schenk für einige Wochen eingenauert, er ließ seine Frau weiter zur Arbeit gehen und machte Anschaffungen nur auf Kredit. Ein anonymer Hinweis aus Verbrecherkreisen führte die Polizei schließlich auf die Spur seines Bruders, der sich eine Wohnung ausgebaut sowie ein Motorrad und einen Kiosk gekauft hatte.

3 Wagen mußten zurück

Berlin (Eigenbericht). Insgesamt drei Wagen der Interzonenpostzüge zwischen Berlin und dem Bundesgebiet wurden in der Nacht zum Mittwoch an der Zonengrenze bei Marienborn von den Kontrollbehörden der Sowjetzone beanstandet.

Zigaretten contra Ehescheidung!

Bevor gestern der Scheidungsrichter die ehemüden Parteien „Meyer contra Meyer" aufrufen ließ, stündete sich der nervöse Ehemann schnell noch eine Zigarette an und reichte die Packung auch seiner „scheidenden" Gattin. Sie nahm — und er siegte, denn es war AMBER, die Lieblichste, eine echte Bostanzioglo-Zigarette. Der Scheidungstermin fand nicht statt. Versöhnt gingen beide nach Hause.

Umsatzplan auf dem Papier

Die Bevölkerung der Sowjetzone will Qualitätswaren und keine Ladenhüter

Das sowjetzonale „Justizministerium" bedroht jeden mit mindestens drei Jahren Gefängnis, der für Freunde oder Bekannte gelegentlich Besorgungen in Westberlin vornimmt. Auf gewerbsmäßigen unerlaubten Ost-West-Handel stehen sogar mindestens fünf Jahre Zuchthaus. Selbstverständlich werden die in offiziellem Auftrage unternommenen Ost-West-Schwarzgeschäfte von dieser Verordnung nicht betroffen.

Diese Verordnung will also die Ostzonenbewohner unter Androhung hoher Strafen zwingen, die minderwertigen Erzeugnisse der „volkseigenen" Industrie zu kaufen.

Diese mangelhafte Qualität wurde sogar von amtlichen Stellen in „selbstkritischer" Weise zugegeben. So erklärte „Ministerpräsident" Walter Ulbricht vor kurzem, daß die Werktätigen in der DDR das Recht hätten, qualitativ minderwertige Waren abzulehnen. Auf diese Rüge versicherte Minister Rau, daß sich die Produktionsbetriebe auf die tatsächliche Verbraucherwünsche einstellen werden. Trotzdem läuft die minderwertige Produktion weiter, und der Warenstau reicht vom staatlichen und privaten Einzelhandel zurück bis in die volkseigenen Produktionsbetriebe.

Soweit es sich um brauchbare Waren handelt, wissen die ostzonalen Planer ganz genau, daß der schmale Anteil für die deutsche Bevölkerung nicht zur Erfüllung der Umsatzpläne ausreicht. So verlangt der Warenumsatzplan 1951 in Lebensmitteln eine Versorgung der Bevölkerung mit 9,5 Mrd. Ostmark, denen aber nur eine Warenbereitstellung von wenig über 9 Mrd. Ostmark gegenübersteht. Versorgungs- und Produktionsplan klaffen auseinander, weil den Produktionsbetrieben die erforderlichen Roh- und Hilfsstoffe fehlen. Eine zusätzliche Lücke entsteht dadurch, daß in dem Versorgungsplan „voraussichtliche Importe" aus dem Ostblock aufgenommen wurden, auf die man noch heute wartet.

Kurz gesagt: wie in den Jahren zuvor, kann auch in diesem Jahre der Versorgungsplan nicht erfüllt werden. Lediglich bei den mit Vorrang belieferten HO-Geschäften könnte der Warenumsatzplan von rund 4,8 Mrd. Ostmark erfüllt werden, aber nur auf Kosten der übrigen Handelsbetriebe. Darunter leiden besonders die Konsumgenossenschaften, die im laufenden Jahr einen Umsatzplan von 1,9 Mrd. Ostmark erfüllen sollen, aber nur für rund 1,2 Mrd. Waren erhalten.

Daß die ostzonalen Einkäufe in Westberlin gerade in diesen Tagen mit schweren Strafen bedroht werden, hängt mit dem Weihnachtsgeschäft zusammen. Man möchte die Kaufbereitschaft der ostzonalen Bevölkerung in den Festwochen dahin dirigieren, die Ladenhüter in der HO und in den Konsumgeschäften abzunehmen, während die Bevölkerung für ihr saurer verdientes Geld lieber die Qualitätswaren aus Westberlin kaufen möchte.

E. F.

Richtkrone über dem Bayer-Haus

Sz. Es ist jedesmal ein doppelter Erfolg für Berlin, wenn westdeutsche Firmen in den Westsektoren Neubauten errichten lassen. Dadurch werden nicht nur Bauarbeiter beschäftigt und ständige Arbeitsplätze geschaffen, sondern das sind auch neue Vertrauensbeweise, die schließlich in Westdeutschland weitere Breschen für Berlin schlagen. Als ein solcher Vertrauensbeweis dürfte auch das Bayer-Haus am Kurfürstendamm zu bewerten sein, bei dem gestern die Richtkrone hochgezogen wurde. Rund 200 Arbeiter haben seit Juni an diesem sechsstöckigen Haus gebaut, das zu 40 Prozent aus GARIOA-Mitteln finanziert wird. Im April soll der Neubau das Berliner Pharma-Büro sowie die Verkaufsbüros für Farbstoffe und Pflanzenschutzmittel der Bayer-Werke, Leverkusen, aufnehmen. Rund 40 Prozent der pharmazeutischen Produktion in Leverkusen werden heute bereits wieder exportiert.

Berlinische Leben

Berlin (Eigenbericht). Die Berlinische Lebensversicherungs-Gesellschaft A. G., deren neues Geschäftshaus in der Ranke straße vor der Vollendung steht, hielt in Wiesbaden ihre Hauptversammlung ab. Da der Ostbestand, die Gewinnreserve und ähnliche Fragen noch zu klären sind, ist mit der DM-Umstellung erst Mitte 1952 zu rechnen. Der RM-Bestand, der 1944 annähernd eine Milliarde betrug, ist durch Ostverluste und vorzeitige Abzänge bis zur Währungsreform auf 330 Mill. zurückgegangen, die auf 317 Mill. DM umgestellt wurden. Bis Ende 1950 war noch ein leichter Rückgang zu verzeichnen. Im Laufe 1951 setzte sich dann eine kräftige Belebung auf 356 Mill. DM durch. Im Neugeschäft seit der Währungsreform wurden bis Ende November d. J. 280 Mill. DM versichert, davon entfallen rund 100 Mill. auf das Jahr 1951.

Paraguay sucht Maschinen

Berlin (Eigenbericht). Auf der Berliner Industriemesse suchte gestern eine Firma aus Paraguay deutsche Unternehmen, die verschiedene Maschinen zum Aufbau einer Fahrrad- und Motorradindustrie sowie für Anfagen zur Verwertung von Rinderhörnern liefern können. Das Industrialisierungsprojekt soll mit Regierungsgenehmigung innerhalb der nächsten zehn Jahre durchgeführt werden. Insgesamt lagen 190 Anfragen aus 48 Ländern vor.

Erfolg des Weltspartages

Bonn (dpa). Den höchsten Sparbetrag seit der Währungsreform verzeichnete das Bundesgebiet im Oktober mit 237 Mill. DM. Das sind 20 Mill. DM mehr als der bisherige Höchstbetrag vom Juni. Der im Oktober begangene Weltspartag brachte allein einen Zuwachs der Spareinlagen von rund 28 Mill. DM.

Die Arbeitslosigkeit in Westdeutschland ist im November um 72 000 auf 1,3 Mill. gestiegen. Diese Erhöhung ist vor allem auf die saisonbedingten Entlassungen im Bauzeweberbe und in der Landwirtschaft zurückzuführen.

Wechselkurs heute 3,95/4,15 (Vortag 4,00/4,20).

Männer zwischen Glück und Glas

Eine Kurzgeschichte von Werner Jörg Lüddecke

Jenss und Kralle liebten dasselbe Mädchen. Namens Edeltraud. Ein Mädchen wie Milch und Blut. Sie verkaufte in Rasmussens Laden Heringe, Marmelade und Reiseandenken. Auch privat war sie recht geschäftstüchtig und legte ihrem eigenen Wert das Verhältnis von Angebot und Nachfrage zugrunde. So gab es allerlei Ärger wegen ihr.

Jenss, der als Bestmann auf zu einem Logger fuhr, brachte ihr einen ganzen Seesack voll ausländischer Nylonerwerbungen mit: Muschseln aus Sansibar, einen japanischen Fächer aus Amsterdam und aus Zwickau — hol's der Teufel — reinseidene Unterwäsche, wie sie auf der Hallig keine anständige Frau trug. Damit lag Jenss mit Längen in Front, und man sah ihn mehrere Abende mit Schön-Edeltraud auf dem Deich. Er erklärte ihr dort diese komplizierte Sache mit Ebbe und Flut und so.

Dann kam Kralle. Kralle hatte während der Saison in einer Zuckerfabrik in der Stadt gearbeitet und eine schöne Stange Geld verdient, raushte aus einer Zigarettenspitze und konnte alle neuen Tänze tanzen. Er fuhr gleich großes Geschütz auf und schenkte dem Mädchen Edeltraud eine Handtasche mit höchst verwerflichem und befremdlichem Inhalt: Puderdose, Lippenstift und ähnliches Teufelswerk. Darauf sah man ihn mehrere Abende mit Schön-Edeltraud draußen auf dem Deich. Er erklärte ihr, in welcher Richtung etwa seine Zuckerfabrik lag. Und das alles mitten im Winter und bei mehreren Grad unter Null.

Aber Inselleute sind ja abgehärtet. Jenss und Kralle trafen sich im Dorf. „Laß deine Finger von dem Mädchen", sagte Jenss. „Ich will sie heiraten." Kralle grinste: „Ich auch." Und dann bekam er seine erste Dresche. Ziemlich zerschunden humpelte er davon, während sich Jenss auf den Weg zu Rasmussens Laden machte. Kralle aber ging zu Jenss' Haus, das am Rande der Warft stand, und schlug sämtliche Fensterscheiben kurz und klein.

In dieser und der nächsten Nacht fror Jenss Stein und Bein. Und als er Kralle erwischte, verprügelte er ihn ein zweites Mal. Dann holte er den Glaser vom Festland, und der Schaden wurde repariert. Jeder Zoll ein Sieger, Jenss bestieg am Abend dieses Tages mit Edeltraud den Deich und erklärte ihr wieder diese Sache mit Ebbe und Flut. Und so.

In der Zwischenzeit ging Kralle zu Jenss' Haus und schlug die neuen Scheiben kurz und klein! Drei Tage und vier Nächte mußte Jenss frieren. Die Lust zu abendlichen Spaziergängen begann ihm zu vergehen. Der Glaser kam und sagte: „Du mußt dich ein bißchen in acht nehmen, Jenss! Wer will denn bei dem Wetter dauernd Glasscheiben über das Meer rudern!"

Jenss versprach es und begann sein Haus zu bewachen. Tag und Nacht. Doch als er eines Nachts übermüdet einschlief, erschien, auf leisen Sohlen durch knichohen Schnee watend, Kralle und schlug abermals alle Scheiben kurz und klein. Jenss weinte wie ein Kind. Noch einmal gelang es ihm, den Glaser vom Festland zu holen. In einziger Entfernung sah er dieses Mädchen haben!" schrie Jenss. „Aber du mußt meine Scheiben heil lassen!" Kralle schüttelte den Kopf. „Das's mir zu wenig!" Jenss krauite sich am Kopf. Dann schrie er: „Ich will dir was sagen!" Kralle nickte. „Nun ist gut! Aber das's mir zu wenig!" Jenss wurde wütend. Er schrie: „Wenn du kommst, werde ich dich haßnot schlagen!" Kralle nickte. „Hab' i-h mir auch schon überlegt. Ich denke, ich werde lieber mit Steinen' werfen, was meinst du?" Jenss tobte. Es waren 16 Grad unter Null, und seine Brennvorräte knapp. Er schrie: „Was willst'n haben, damit du mir meine Scheiben nicht wieder zerhaust?" Kralle kam ein Stückchen näher und sagte nachdenklich: „Weißt du, wegen dem Mädchen ist es ja gar nicht. Die soll der Teufel holen. Und wegen der Prügel? Alles halb so wichtig." „Wesswegen also haust du mir bei der Kälte immer die Fenster kaputt?" schrie Jenss verzweifelt. Kralle zuckte verlegen die Achseln. „Aus Spaß", sagte er dann. „Hab' ich mir schon immer als Junge gewünscht!"

Eine Weile standen sich die beiden gegenüber, während der Glaser vom Festland den letzten Kitt verschmierte. „Wir sind doch alte Freunde", sagte Jenss. „Wir werden uns doch vertragen. Paß auf! Wir trinken jetzt den Rum — und dann gehen wir ins Dorf und schlagen die Fenster bei Edeltraud ein. Und dann bei Rasmussen, mit dem sie es auch hat. Das sind ungefähr zehn Doppelfenster. Vier mehr als bei mir." Und so geschah es.

Man erkennt daraus, daß sich selbst in der kritischsten Lage noch eine friedliche Lösung finden läßt.

Schmuggel unter Fürsten. Ilse Werner und Georg Thomalla in dem Revuefilm „Königin einer Nacht". Heute ist die Uraufführung im „Delphi"-Palast. Foto: Meisel-Echo-Film

Die rote Isabell . . .

„Die rote Isabell", Operette von Heinz Hentschke, Musik: Siegfried Ulbrich, wird am 21. Dezember im Metro-Palast, Neukölln, uraufgeführt. In den Hauptrollen Ilse Hülper, Peter Schütte, Bruce Low, Ann Höling, Paul Westermeier u. a. Regie: Hentschke, Ausstattung: Wolf Leder.

Erwin Piscator inszeniere zum erstenmal wieder in Deutschland. Er führte Regie in dem Schauspiel „Virginia" von Fritz Hochwälder, das vom Deutschen Schauspielhaus Hamburg uraufgeführt wurde. Die Hauptrollen spielten Maria Becker, Robert Meyn, Robert Freitag und Maria Schanda.

Das neue deutsche PEN-Zentrum, das sich, wie bereits gemeldet, in Darmstadt konstituierte, wählte zu neuen Mitgliedern: Ludwig Berger, Prof. Ludwig Bergsträsser, Prof. Karl Geiler, Prof. Theodor Heuss, Prof. Bruno Snell und Prof. Alfred Weber. Hinzugewählt wurden die Schriftsteller Günter Eich, Albrecht Goos, Wolfgang Goetz, Rudolf Hagelstange, Oskar Jancke, Karl Krolow, Hans-Werner Richter, Otto Rombach, Edzard Schaper, August Scholtis und Frank Thieß. Rudolf Pechel und Günter Birkenfeld, die vor längerer Zeit aus Protest gegen Johannes R. Becher aus dem deutschen PEN ausgetreten waren, sind in das Darmstädter PEN zurückgekehrt. Wie der Ehrenpräsident Friedmann erklärte, wird man voraussichtlich keine Beziehungen zu dem PEN um Becher und Johannes Tralow unterhalten. Zu der Neugründung muß noch vom Internationalen PEN in London sind zwei Exekutivkomitee die Bestätigung kommen.

Ferenc Fricsay ist von einer Gastspielreise aus der Schweiz und der Bundesrepublik zurückgekehrt. Er wird am 9. und 10. Dezember mit dem RIAS-Symphonie-Orchester ein Abonnement-Konzert im Titania-Palast geben.

Ernst Lothar wurde vom Salzburger Festspielausschuß mit der Neuinszenierung des traditionellen „Jedermann" für 1952 beauftragt. An Stelle von Attila Hörbiger soll Will Quadflieg die Titelrolle spielen und Hilde Krahl die „Buhlschaft". Helene Thimig, die als Witwe Max Reinhardts dessen künstlerisches Erbe in der „Jedermann"-Inszenierung seit Jahren verwaltete, hat es unter diesen Umständen abgelehnt, in der kommenden Saison den „Glauben" zu übernehmen.

Peter Lorre erwarb vom Ernst-Klett-Verlag, Stuttgart, die Rechte für die deutsche Verfilmung des Romans „Unter dem Vulkan" von Malcolm Lowry. Das Werk behandelt Angst und Sehnsucht der Menschen im Zeitalter der Atombombe.

Die Spandauer Kantorei wurde verpflichtet, auf dem in Bern stattfindenden Internationalen Kongreß für Kirchenmusik den „Passionsbericht des Matthäus" von Ernst Pepping aufzuführen.

Die Vorführungen des plastischen Films, die bisher im Bio stattfanden, werden jetzt im Flora-Filmtheater in Steglitz fortgesetzt. Im Januar wird der dreidimensionale Film mit neuem Programm wieder am Kurfürstendamm gezeigt werden.

Über Albrecht Altdorfer, den Zeitgenossen Dürers und Entdecker der Landschaft, spricht mit Lichtbildern Dr. H. Janecke am 6. Dezember um 20 Uhr im Haus am Waldsee.

Heimwehstück

Ludwig Berger las

Heimwehstücke nennt der Regisseur Ludwig Berger seine Dramen, die er in den Jahren der Emigration schrieb. Es sind Arbeiten, deren dramatische Vorwürfe er der mittelalterlichen Geschichte entlieht. Berger sieht in der Historie eine thematisch und kompositionisch schätzbare Heideestätte, auf die er namentlich das Augenmerk der jungen Autoren lenken möchte. Sie gelangten so, sagt Berger, in eine heitere und weitere Welt, in der die Probleme aus der sehr speziellen und psychologischen Sphäre in einen umfangreicheren Gesichtskreis gerückt würden.

Auf Einladung der „Gesellschaft für christlich-jüdische Zusammenarbeit in Berlin" las Berger im Deutschen Bühnen-Klub von Kultursenator Tiburtius eingeführt, Szenen aus seinem Stück „Bundesgenossen". Es ist eine farbige und kräftige Schilderung aus der Zeit des dritten Kreuzzuges, die aus der Gegenüberstellung des aktiveren Richard Löwenherz und des sich in seinem Schatten fühlenden Philipp II. von Frankreich ihre Motorik bezieht. Das Auditorium verfolgte die Lesung mit großem Interesse, zumal sich Berger als fesselnder Interpret seines Werkes zeigte.

Ka.

Wenzinger spielte Cello

August Wenzinger ist aus dem Ensemble des Flötisten Gustav Scheck als Meister des Gambenspiels bekannt. Im Esplanade ließ er sich nun als Cellist hören. Auch dieses die Gambe geschichtlich abtösende tiefe Streichinstrument beherrscht Wenzinger mit beachtlicher Sicherheit. Am überzeugendsten gelang ihm die Solosuite in C-dur von Bach, ein Prüfstein für das Können jedes Cellisten. Bei Beethovens geistig anspruchsvoller Sonate op. 102, die den Abend einleitete, ließ das Zusammenwirken der beiden Partner (am Flügel Michael Raucheisen) noch Wünsche offen. Hier wurden auch die tonlichen und technischen Grenzen Wenzingers spürbar. Mit einer Ballade von Frank Martin fand auch die Moderne im Programm Berücksichtigung. Das Publikum ging aufgeschlossen mit. *K. R.*

Sanitized Copy Approved for Release 2011/01/07 : CIA-RDP82-00038R001100100001-9

Sanitized Copy Approved for Release 2011/01/07 : CIA-RDP82-00038R001100100001-9

Telegraf
Berlin, den 6. Dezember 1951

Fortschrittlich?

Von unserer Bonner Korrespondentin

Die Bundesregierung hat nun dem Bundestag den Entwurf eines Bundesbeamtengesetzes zur Beratung und Verabschiedung zugeleitet, nachdem der ursprünglich festgesetzte Termin lange hinausgeschoben worden war. Die gegen das bisher geltende vorläufige Beamtengesetz erhobenen Einwände wurden stets mit dem Hinweis auf das verbesserte endgültige Gesetz abgetan. Der neue Entwurf läßt den erwarteten fortschrittlichen Geist aber ebenfalls vermissen.

Schon bei der Abgrenzung des Begriffes „Beamter" wird sich im Parlament herausstellen, daß die Meinung der Opposition von der Regierungsauffassung abweicht. Allerdings dürften Opposition und Gewerkschaften nicht mehr in vollem Umfang auf der Gleichstellung von Beamten und Angestellten des Bundes bestehen. Sie werden aber fordern, daß Angestellte und Arbeiter des Bundes nach zehnjähriger Dienstzeit Anspruch auf Übernahme in das lebenslängliche Beamtenverhältnis haben. Die SPD wird auch versuchen, dem Leistungsprinzip Geltung zu verschaffen, das im Regierungsentwurf nach beiden Seiten hin völlig vernachlässigt wird. Er sieht keine Möglichkeit vor, bei besonders guten Leistungen bevorzugt zu befördern oder bei ständig mangelhafter Leistung den Beamten zu entlassen. Im letzteren Falle kann es nach dem Trottelparagraphen lediglich zu beamtenrechtlichen Rückstufungen kommen.

Die politische Seite des Gesetzentwurfes ruft ebenfalls starke Kritik hervor. Die Bestimmung, daß ein Bundesbeamter nicht als aktiver Anhänger einer politischen Partei hervortreten darf, und die Einschränkung der Vereinigungsfreiheit stehen nicht im Einklang mit dem Grundgesetz.

Auch der Paragraph, nach dem Dienstverweigerung oder Arbeitsniederlegung, auch zum Zwecke der Wahrung oder Förderung der Arbeitsbedingungen, unzulässig sind, wird von der Opposition angefochten werden. Der DGB schlägt in seiner Stellungnahme zum Beamtengesetz die Streichung dieses Paragraphen mit der Begründung vor, daß sowohl im Grundgesetz wie im geltenden Beamtenrecht dem Beamten das uneingeschränkte Koalitionsrecht ohne Erwähnung der Arbeitsniederlegung eingeräumt ist. Sollte die Streichung nicht erreicht werden können, müßte der Paragraph zumindest eine Schlichtungsinstanz vorsehen, über die Streitigkeiten wegen der Arbeits- und Besoldungsbedingungen geregelt werden können.

Bärendienst

Der französische Hohe Kommissar im Saargebiet betont in einer Erklärung, eine Volksabstimmung, ob die Saar zu Frankreich oder zu Deutschland gehören wolle, sei völlig unnötig. Nicht etwa, daß Herr Gravail eingesehen hätte, daß die überwältigende Mehrheit der Saarbevölkerung zu Deutschland will. Nein, er unterstreicht ausdrücklich, Frankreich denke nicht daran, seine Wirtschaftsunion mit der Saar aufzugeben.

Diese Erklärung des französischen Saarkommissars ist gleichsam die Krönung einer Saar-Sondernummer der Pariser Ausgabe der „Daily Mail". Auch wenn Gravail mit dieser Erklärung zeigt, daß für ihn und seiner Meinung nach auch für Frankreich der Wille der Saarbevölkerung überhaupt keine Rolle spielt, würde sich ein näheres Eingehen darauf erübrigen, wenn nicht diese Saar-Sondernummer und außerdem noch zwei Flugschriften des Informationsamtes der Saarregierung von der Saardelegation der Beratenden Versammlung des Europarats in Straßburg an alle Delegierten verteilt worden wäre.

Wie erinnerlich, hat die Saardelegation in Straßburg schon einmal versucht, in der Straßburger Versammlung Stimmung für die französische Saarlösung zu machen. Mit einem gefälschten Telegramm hat sie damals etwas unglücklich operiert. Man kann nicht sagen, daß der Granval-Artikel jetzt eine besondere Stütze der offiziellen Pariser Europapolitik darstellt. Seine Argumentation für die Beibehaltung der saarländisch-französischen Union zeigt allzu deutlich, daß es Frankreich bei der Montanunion darauf ankommt, auf jeden Fall eine beherrschende Rolle zu spielen.

Die Schuman-Plan-Interessenten in Paris dürften über diesen Bärendienst des Hohen französischen Saarkommissars nicht eben begeistert sein. Die Versuche der Saarbrückener Herren aber, die Europaversammlung zu einer Tribüne ihrer Propaganda zu machen, bestätigen erneut die Richtigkeit der Haltung der deutschen Opposition, die stets gegen eine gleichzeitige Beteiligung der Bundesrepublik und des Saargebiets im Europarat gewesen ist. *Jr.*

Ein neues Königreich

Seit Monatsfrist tagt im Völkerbundspalast zu Genf der Rat von Libyen, der über das Schicksal dieser vormals italienischen Kolonie zu befinden hatte, war. Er war 1949 von der Vollversammlung der UN gebildet worden mit dem Auftrag, den UN-Kommissar, den Holländer Pelt, in seiner Aufgabe zu unterstützen, so schnell wie möglich einen unabhängigen libyschen Staat zu bilden. Nach den Beschlüssen dieser Körperschaft, der die USA, England, Frankreich, Ägypten und Pakistan angehören, sollte die Unabhängigkeitserklärung spätestens zum 1. Januar 1952 erfolgen, nach vorheriger Billigung des Berichtes von Pelt durch die UN-Versammlung in Paris. Dem Rat von Libyen wurden dann noch vier libysche Ratgeber zugeteilt.

Der so erweiterte Rat beschloß dann die Einberufung einer verfassunggebenden Versammlung nach Benghasi. Diese Vertretung hat inzwischen eine Verfassung erlassen und den künftigen Herrscher, den Scheich Mohammed Idriss el-Senussi, bestimmt. Die Person des Königs ist jedoch Anfeindungen ausgesetzt: gewisse Kreise verübeln ihm, daß er angeblich mehr Sympathien für England als für Ägypten und die Arabische Liga habe.

Sollte die offizielle Verkündung des neuen staatsrechtlichen Zustandes jetzt erfolgen, so wäre damit die UN, die sich bisher nicht mit dieser Frage befassen konnte, vor eine vollendete Tatsache gestellt. Aber es scheint, daß Eile geboten ist, aus inner- wie außenpolitischen Gründen. Der Pentagon hat ein besonderes Interesse, schnell zu klaren Verhältnissen zu kommen, da sich in Libyen zur Zeit wichtige strategische Basen im Bau befinden.

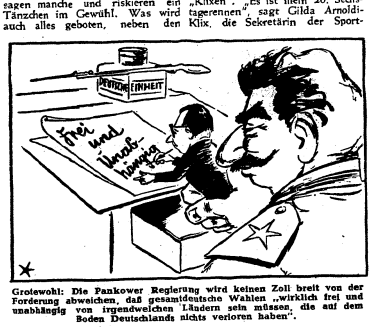
Die Ausrufung der Unabhängigkeit wäre auch nötig, um der inneren Opposition das Wasser abzugraben. Der Führer dieser Opposition, Bechir Sadaui, der eng mit der Arabischen Liga verbunden ist, wendet sich immer wieder gegen den Einfluß Idriss' auch gegen die Amerikaner, denen er vorwirft, daß sie die Arabische Liga nicht unterstützten, weder in Tripolitanien noch auch in Marokko und im Sudan. Aus diesem Grund drängen die westlichen Mitglieder des Libyschen Rates auf Beschleunigung, um eine innere Krise zu verhindern. *Kl.-Genf*

Die aktuelle Reportage:

Die „Klixen" feiert Jubiläum

Hunderte von parkenden Autos in der Masurenallee. So ist das seit Freitag Nacht für Nacht. Das 35. Sechstagerennen Berlins ist Anziehungspunkt für menschliche Neugiere: Radsportbegeisterte und Nachtbummler, Normale und Verrückte. Im Innenraum ist diese sonderbare, kaum zu erklärende Atmosphäre der Six Days am sichtbarsten. Ein Gedränge, daß die Kernbach-Musiker kaum die Geigenbogen ansetzen können und die Bierkastenträger nicht ans Ziel kommen. Die auf den Tribünen und dem Heuboden haben es besser, ihre Augen folgen interessiert den Fahrern und ihren Jagden rund um die Bahn. Die im Innenraum stehen mehr am Rande des Geschehens. „Es ist ganz schön hier, nur die Radfahrer stören", sagen manche und riskieren ein Tänzchen im Gewühl. Was wird auch alles geboten, neben den Spurts, dem Pfeifen und Gejohle! Der Karnevalsprinz dirigiert die Kapelle, die drei Travellers singen in das Mikrophon der Rennleitung, in der zweiten Morgenstunde wird das erste Bockbier angestochen, ein Mann macht zu Fuß eine Ehrenrunde um das Oval und zeigt dem Publikum einen Radioapparat, den er den Rennfahrern gestiftet hat, Prämien werden aufgerufen: 30 Flaschen Apfelsaft, 300 Eier oder ein Silberfuchs-Kollier einer Kürschnerfirma am Gesundbrunnen. Otto Ziege gewinnt den Fuchs. Aber Heinz Ziege, der Liebling der ersten Nächte, liegt nach seinem Sturz mit einem Schlüsselbeinbruch auf dem Krankenlager.

Müde und abgespannt sitzt in der Rennfahrerkantine die „Klixen". „Es ist mein 20. Sechstagerennen", sagt Gilda Arnoldi-Klix, die Sekretärin der Sporthalle am Funkturm GmbH, zu ihrem ewigen „Schatten" Eugen Breuer, der noch länger als sie hinter den Kulissen des Radsports arbeitet. Er ist bekannt als der Rundenzähler, denn er hält im Turm die Nummernschilder hervor aus. Die Klixen ist gewohnt, sechs Tage und sechs Nächte nicht zu schlafen. Nur den Schlußschuß hat sie bei all ihren Sechstagerennen noch nie erlebt. Eine Stunde vor dem Ende verliert sie regelmäßig die Nerven, nimmt ein Taxi und fährt nach Hause. Ihr Leben gehört dem Radsport. Aber Radfahren, das hat sie noch nie gekonnt! *Theo*



Grotewohl: Die Pankower Regierung wird keinen Zoll breit von der Forderung abweichen, ein gesamtdeutsche Wahlen „wirklich frei und unabhängig von irgendwelchen Ländern sein müssen, die auf dem Boden Deutschlands nichts verloren haben".

Störenfriede

Im „Monat der deutsch-sowjetischen Freundschaft" bereisen sowjetische Wissenschaftler die Sowjetzone, Professor Dr. Viktor Klemperer nennt sie „Sendboten des Friedens, des Fortschritts und der wahren Wissenschaft".

Während ihrer Vorträge fallen Vorlesungen aus, und die Studenten erhalten den Befehl, mit Marsch und Gesang den Sowjetwissenschaftlern Freundschaftskundgebungen zu bereiten und „offenen Herzens ihren Worten zu lauschen".

Im Klubhaus der Gewerkschaft in Halle sprach die „Heldin der Sowjetunion", Rjaob. Da nur 20 Studenten zu diesem Vortrag erschienen waren, mußten die Angehörigen der Arbeiter- und Bauernfakultät wie immer als Saalfüller herhalten. Unter den Lobpreisungen des Lebens der Studenten in der Sowjetunion leerte sich langsam der Saal, denn sogar den fortschrittlichen Arbeiterstudenten mißfiel es, andauernd spontan aufspringen zu müssen und durch rhythmisches Klatschen ihre Verbundenheit mit der Sowjetunion zum Ausdruck zu bringen.

Masani in Berlin

Eine der bekanntesten politischen Persönlichkeiten Indiens, der Schriftsteller M. R. Masani, wird am 13. und 14. Dezember in Berlin weilen. Masani organisierte den indischen Kongreß für kulturelle Freiheit, der im März 1951 in Bombay stattfand. Die deutsche Exekutive des internationalen Kongresses für kulturelle Freiheit hat Masani eingeladen, über das Thema „Indien und der Aufstieg Asiens in der Weltpolitik" in Berlin zu sprechen. Der Vortrag (in englischer Sprache) wird voraussichtlich im Sitzungssaal des Abgeordnetenhauses stattfinden.

Masani ist Mitbegründer und Sekretär des allindischen Kongresses der Sozialistischen Partei von 1934 bis 1939, Mitglied des gesetzgebenden indischen Rates von 1945 bis 1947 und des konstituierenden Rates von 1947 bis 1948. Seit 1949 gehört er dem indischen Parlament an.

Indien und Japan

Die indische Regierung beendete jetzt den Entwurf für den Friedensvertrag mit Japan. Er wird in Kürze der japanischen Regierung zur Stellungnahme zugestellt werden. Offizielle Kreise in Neu-Delhi bemerken hierzu, daß die indische Regierung die Unterhandlungen beschleunigen will. Sie hat es bereits verkündet, und die japanische Regierung hat es anerkannt, daß der Vertrag möglichst bald abgeschlossen werden soll. Dies kann jedenfalls nach der Ratifizierung des Friedensvertrages von San Franzisko erfolgen. Klauseln in dem Vertragswerk sollen die Rechte der indischen Staatsangehörigen wahren. Außerdem wird erwartet, daß die gegenseitigen Beziehungen auf Botschaftsebene fortgeführt werden. Die indische Regierung hat wiederholt unterstrichen, daß sie auf gute Beziehungen zu Japan den größten Wert legt.

Grigorij A. Tokajew: Ist Stalin besser als der Zar?

Der ehemalige sowjetische Oberst Tokajew, der an exponierter Stelle in der Sowjetischen Militäradministration mitarbeitete, bis er das Vertrauen dieses Systems durchschaut hatte, stellt dem „Telegraf" den nachstehenden Artikel zur Verfügung, der gerade anläßlich der Verhandlungen in Paris über die Frage gesamtdeutscher Wahlen besonderes Interesse verdient.

In Moskau herrscht die Überzeugung, daß eine dauernde Besetzung ganz Europas undenkbar wäre vor der Überwindung des konservativsten Landes der Welt, wie Manuilski Großbritannien nannte, und darum war es unerläßlich, von vornherein eine Reihe von Maßnahmen in Deutschland unter der Flagge des Pankower Triumvirats durchzuführen.

Es wäre vor allem nötig, das gesamte norddeutsche Küstengebiet möglichst bis zur Weser zu sowjetisieren, um den Schlüssel für die Herrschaft im Gebiet Kiel—Kopenhagen—Malmö in die Hand zu bekommen. In diesem Falle wäre die Ostsee ein sowjetischer Binnensee, die sowjetischen Seestreitkräfte hätten eine hervorragende operative Basis gegen Großbritannien bekommen. Die skandinavischen Länder wären nach der Rechnung der Strategen des Kreml von Europa getrennt und zu Volksdemokratien geworden, Finnland aber wäre wieder dem Sowjetreich angegliedert worden. Sie wären in wertvolle Stützpunkte für die Bombenangriffe der strategischen Luftwaffe auf Großbritannien umgewandelt worden.

Das ist einer der tieferen Gründe der sowjetischen Bemühungen für die „Vereinigung Deutschlands". Es darf also keinen Zweifel daran geben, daß im Falle eines dritten Weltkrieges, gegen den wir alle kämpfen müssen, die Infanterie- und Panzerverbände der sowjetischen Besatzungstruppen in Deutschland und Polen zusammen mit Einheiten der Volkspolizei sich vor allem gegen Schleswig-Holstein wenden würden. Die sowjetischen Luftstreitkräfte würden sich von den Stützpunkten in Norddeutschland auf die südlichen Ufer Skandinaviens stürzen. Am Westausgang der Ostsee würde eine Luftlandearmee eingesetzt. Das Kommando des baltischen Militärbezirks würde mit den Aktionen gegen Stockholm und andere Städte beginnen. Die sowjetische Nordmeerflotte würde sich der Fjorde Norwegens bemächtigen. Das Ziel: schnellste Umzingelung Skandinaviens und Beseitigung der Möglichkeit, es als Operationsbasis gegen die Sowjetunion auszunutzen.

Das hatte Stalin auch im Auge, als er seinen Pamphletisten Tatarinow schrieb, daß die Vereinigung der Anstrengungen Deutschlands und der Sowjetunion die größten gesamteuropäischen Fragen lösen könnte. Der Kreml ist vielleicht noch nie in seinem Spiel mit dem Schicksal der Völker Deutschlands, der Baltenländer und Polens so weit gegangen wie jetzt. Andreseits hat die Erfahrung gelehrt, daß für den Erfolg der Sowjetisierung die physische Nachbarschaft mit der Basis der „Weltrevolution", der SU, unerläßlich ist. Aus diesem Grunde hätte die Vereinigung Deutschlands unter der Herrschaft des Triumvirats Pieck-Grotewohl-Ulbricht eine entscheidende Bedeutung für die politische Entwicklung in Frankreich, Belgien, Holland, Dänemark, Luxemburg, der Schweiz, Schweden und Österreich. Darum hat das Politbüro ernste Gründe, die Wachsamkeit des deutschen Volkes einzuschläfern, es auf die Seite der Pankower Bannerträger des Sowjetimperialismus zu ziehen, die jungen und noch nicht völlig gefestigten demokratischen Einrichtungen der deutschen Bundesrepublik zu zersetzen. Und nur mit diesem Ziel wurden auch die Erklärungen der Pieck und Grotewohl über allgemeine Wahlen herausgegeben.

Es darf aber nicht vergessen werden, daß dies alte Methoden sind, die in Polen, der Tschechoslowakei, in Ungarn, Rumänien, Bulgarien, Estland, Lettland, Litauen, Tana-Tuva und der Außenmongolei angewandt wurden. Die Ergebnisse sind bekannt. Wenn man in Pankow von Einheit oder allgemeinen Wahlen spricht, dann geht es in Wirklichkeit um die Einheit für die Sowjetunion, aber nicht für Deutschland, um die Vernichtung und Balkanisierung aller nichtkommunistischen Parteien und um die Beseitigung der elementarsten menschlichen Freiheiten, um die Schaffung einer operativen Basis für die sowjetische Aggression, um die Verwandlung des deutschen Volkes in ein Sprungbrett des sowjetischen Imperialismus.

Wenn Stalin wirklich ein Freund der Deutschen wäre, dann hätte er sich vielleicht mit dem einverstanden erklärt, was wir, wir Mitarbeiter des Alliierten Kontrollrats und der Sowjetischen Militäradministration, zu verlangen versuchten, nämlich volle Freiheit für alle demokratischen Parteien, Beseitigung der unüberwindlichen Schranken zwischen den Zonen, zwischen Tiergarten und Unter den Linden, zwischen Wannsee und Babelsberg. Aber wir wußten und wissen allzu gut, daß er sich darauf nie einlassen wird. Die Deutschen müssen diese bittere Wahrheit rechtzeitig begreifen.

Wenn verstorbene Wilhelm Külz hat mir einmal gesagt, die Russen würden ein paar Jahre in Deutschland bleiben und dann als Freunde der Deutschen zurückgehen. Für mich persönlich war dies das Ideal meiner Nachkriegsträume, Aber einfachste Ehrlichkeit gebietet zu sagen, daß es völlig unbegründete Träume sind, Trotz aller Propagandaerklärungen der Zyniker im Kreml wird die Sowjetunion aus Deutschland freiwillig niemals hinausgehen oder nur hinausgehen, wenn sie Deutschland völlig sowjetisiert hat. Schon Zar Nikolaus I. hat erklärt, daß da, wo einmal das Banner des russischen Reiches errichtet worden wäre, es niemals wieder eingezogen würde. Und was ist Stalin besseres als der Zar?

Um ein Beispiel anzuführen: Am 23. Juni 1945 erhielten wir in der Hauptverwaltung der Luftstreitkräfte der SU in Moskau eine offizielle Instruktion über die Arbeit der sowjetischen Militäradministrationen. Im Namen und Auftrag der Regierung erklärte General Kutzewalow u. a., daß wir folgende Aufgaben hätten: 1. Deutschland auf den Stand vor einem halben Jahrhundert zurückzuwerfen und es bis zu einem solchen Grade zu schwächen, daß es niemals mehr sich unseren militärpolitischen Maßnahmen widersetzen könnte, im Gegenteil es zu einem Mittel dieser Maßnahmen zu machen, 2. die Deutschen umzuerziehen und dahin zu bringen, daß sie sowjetisch leben und denken, und 3. das deutsche Volk mit den Gedanken des unwiederbringlichen Verlustes der Länder östlich von Oder und Neiße vertraut zu machen. Das war die offizielle Politik. Und der politische Berater Semionow soll einmal behauptet haben, diese Politik sei nicht durchgeführt worden, oder werde nicht bis auf den heutigen Tag ohne wesentliche Änderungen durchgeführt. Ich bin bereit, ihm zu antworten.

(Ein weiterer Artikel folgt in Kürze.)

Sanitized Copy Approved for Release 2011/01/07 : CIA-RDP82-00038R001100100001-9

Sanitized Copy Approved for Release 2011/01/07 : CIA-RDP82-00038R001100100001-9

Butterfly-König Herbert Klein in Berlin

Stelldichein der besten deutschen Brustschwimmer beim SC Spandau

Das Verbandsoffene Schwimmfest des Spandauer SC am Sonntag im Stadtbad Radelandstraße hat mit der endgültigen Zusage der drei besten deutschen Brustschwimmer: Herbert Klein, Walter Klinge, Manfred Laskowski, überragende Bedeutung erhalten. Mit dem Start des Weltrekordlers vor allem, der in Wien als der „Butterfly-König" bezeichnet wurde, wird den Berlinern zum zweiten Male innerhalb weniger Wochen ein erlesenes, vorweihnachtliches Geschenk beschert.

Viele Berliner Schwimmsport-enthusiasten haben vor zwei Wochen im Sportforum Herbert Kleins Fernbleiben allein in der Hoffnung verschmerzt, Deutschlands derzeit besten Schwimmer am 9. Dezember im Spandauer Stadtbad sehen zu können. Der Münchner, der beim Länderkampf Süddeutschlands gegen Österreich in Linz nicht entbehrt werden konnte, wird sein Versprechen, Berlin erneut zu besuchen, halten. Er wird am Sonntag in dem Bad in der Radelandstraße, dessen Bahn durch Einbau einer Wende auf 25 m verkürzt worden ist, beide Brustrennen bestreiten die dadurch noch erheblich an Wert gewinnen, daß sich dem Weltbesten Europarekordmann niemanden lange neben sich. Kommt der ehemalige Braunschweiger (für den erst am Bußtag in Köln-Deutz 1:08,4 gestoppt wurden) gut vorbereitet nach Berlin, so wird selbst ein Herbert Klein (der kürzlich in der Münchener Nordhalle 1:07,5 benötigte) auf der Hut sein müssen. In beiden Wettbewerben starten — mit Ausnahme des Poseidonen Steinbrecher — Berlins Spitzenkönner. Durch Teilnahme des deutschen Rückenmeisters, H. Schuster (Poseidon), sowie des im Schatten „Hitzigers Sprintersecrets: Schürricke (SC Neukölln), Wahl (Hellas-Kreuzberg), Kaziora (SV Charlottenburg), Kedziora (SSC), Ewald (SC Neukölln), Plunike (SSC), von denen insbesondere der deutsche Meister, B. Schürricke, beim Gedenkfest durch ausgezeichnete Form überraschte, ist Gewähr gegeben, daß die 100 m Kraul zu einem der schönsten Rennen des Sonntags werden. Da ferner des 100-m-Brustschwimmen der Frauen u. a. mit H. Weiß (SSC), Inge Merkel (SC Spandau), Chr. Siebert (SSC) gut besetzt ist und der gastgebende SC Spandau darüber hinaus im Kunstspringen (die Pflicht beginnt bereits um 15 Uhr!) dem Anwärter für Helsinki, Werner Sobeck, Fritz Hester (Poseidon) und Hans Hampel (SC Spandau) gegenüberstellen kann, verspricht die für 16 Uhr angesetzte Veranstaltung eines der bestbesetzten und interessantesten Schwimmsportereignisse dieses Winters zu werden.

Heute ringen: Schumacher gegen Kretschmer, Vavra—Aldurf, Ujewitsch—Albrecht, Wortmann—Martin, Gonzales—Black Green.

Ein böses Erwachen

Don Cockell, der europäische Halbschwergewichts-Boxmeister, hat Pech gehabt. Noch mehr Pech aber hatte Englands Boxpromotor Jack Solomons. Sein Schützling verlor am Dienstag gegen den bisher wenig bekannten farbigen Amerikaner Jimmy Slade in der vierten Runde durch K.o. Nun wird Solomons seine geschäftstüchtigen Pläne, Cockell im März gegen den Weltmeister Joey Maxim zu stellen, aufgeben müssen. Ein Bombengeschäft ist ihm entgangen . . .

Nur ein „Bombengeschäft"? — Völlig verrechnet hat sich Solomons diesmal. Als er bei der EBU einen unbegrenzten Aufschub des seit langem fälligen europäischen Titelkampfes Cockells mit Conny Rux durchdrücken konnte, schwebte ihm das größere Geschäft im März vor, das durch eine eventuelle Niederlage des Briten gegen den Deutschen sich aufs Spiel gesetzt werden sollte. Cockells vermeintlich kleines Risiko — einen Kampf gegen Jimmy Slade wurde aber zum großen Risiko für Solomons. Slades K.o.-Sieg war ein doppelter Erfolg, ja sogar ein dreifacher: Don Cockell wird nun erst einmal beweisen müssen, daß er den Europatitel noch zu Recht trägt, daß seine Niederlage nur eine launische Entgleisung des Schicksals war, für Conny wachsen dadurch die Chancen auf eine Titelchance — baldigen Meisterschaftskampf, und schließlich wurde Solomons mit einem (Slade-)Schlag wieder auf den Boden der Tatsachen zurückgeworfen. Der (Dollar-)Traum zog doch ein recht böses Erwachen nach sich.

Jo

Tips für Mariendorf

Heute, 16 Uhr

1. R.: Tell, Siegmar, Baraba. — 2. R.: Medaillon, Ricardo, Comfort. — 3. R.: Fahrt Krüger, Bertas Tochter, Cheribert. — 4. R.: Edle, Goldfee, Orzit. — 5. R.: Irmberoth.

So könnte man tippen!

Normalwette

1. 1. FC Nürnbg.—VfB Stuttg. 1
2. Waldhof-Mannh.—Münch. 60 X
3. Vikt.-Aschbg.—VfB Mühlbg. 2
4. FSV Frankft.—Kick.-Offenb. 1
5. Alemannia 90—Wacker 04 X
6. Blau-Weiß 90—BSV 92 1
7. Hambg. SV—VfL Osnabrück 1
8. Werder-Bremen—FC St. Pauli 2
9. Lüneburger SK—Arm.-Hann. X
10. Eintr.-Osnabrück—Bimsbüttel 1
11. TuS Neuendf.—1. FC Kaiserslt. 2
12. Schalke 04—R.-W.-Essen 1
13. Tennis-Borussia—Viktoria 1
14. Eintr.-Brschw.—Vikt.-Hambg. 1

Berliner Kurzwette

1. 1. FC Nürnbg.—VfB Stuttg. 1
2. Waldhof-Mannh.—Münch. 60 X
3. Vikt.-Aschbg.—VfB Mühlbg. 2
4. FSV Frankft.—Kick.-Offenb. X
5. Alemannia 90—Wacker 04 X
6. Blau-Weiß 90—BSV 92 1
7. Hambg. SV—VfL Osnabrück 1
8. Werder-Bremen—FC St. Pauli 2
9. Lüneburger SK—Arm.-Hann. X
10. Eintr.-Osnabrück—Bimsbüttel 1
11. TuS Neuendf.—1. FC Kaiserslt. 2

Dem Ende entgegen

Obwohl vor dem Start zur letzten Nacht des 35. Berliner Sechstagerennens in der Sporthalle am Funkturm sieben Mannschaften geschlossen in der Spitzengruppe lagen und die übrigen Paare ebenfalls dichtaufgeschlossen waren, sind von diesen Verbindungen höchstens noch Carrara-Lapébie (Frankreich), Strom-Arnold-(Australien), Bucher-v. Büren (Schweiz) und Roth-Intra in der Lage, dem heute abend zu Ende gehenden Rennen eine entscheidende Wendung zu geben.

Die schweizerisch-deutsche Kombination Roth-Intra ist eine Mannschaft, deren Chance, nach zwei zweiten Plätzen endlich ein Sechstagerennen zu gewinnen, diesmal sehr groß ist. Sie sind beide robust, geschickt und schnell.

Die übrigen Mannschaften Kilian-Berger, Knoke-Preiskeit, Naeye-Thyssen, Zoll-Vooren, O. Ziege-Kolbeck und Jacoponelli-Kiefel sind allein nicht so stark, daß sie Gewinnchancen hätten. Profitieren könnten sie lediglich aus der zu erwartenden Rivalität der Favoriten. Doch lassen wir uns überraschen.

„Hota" am Tietzenweg

In der Sporthalle am Botanischen Garten (Lichterfelde-West, Tietzenweg) veranstaltet am Freitagabend, 20 Uhr, die Boxabteilung des BSC Hota ein rundes Dutzend Einladungskämpfe. Der Boxabend verspricht mit den Paarungen: Grunow (Berliner Bären-Sporn (Südwest) im Halbweltergewicht, Pingel (HSG Humboldt)—Kroß (Hota) im Schwergewicht, sowie der Halbmittelgewichtler Wendel (Pankow)—Schnurbus (Hota) besonders interessante Begegnungen. Auch der Tennis-Borusse Franzmann (Halbmittelgewicht) und der Schwergewichtler Solf (Hota) stehen unter anderem im Programm.

Otto Bartsch †

Einen schweren Schlag haben Berlins Sportkegler erlitten. Ihr tüchtiger und beliebter Geschäftsführer Otto Bartsch ist im Alter von 52 Jahren plötzlich an einem Herzbluten verstorben. 24 Jahre lang leitete Bartsch mit Umsicht und Geschick die Geschäfte des Kegelverbandes. Mit ihm verloren alle Kegler einen Freund und Förderer dieses schönen Sports.

Kurz, aber wichtig

Im Postbad an der Lehrter Straße treffen sich heute, 19.30 Uhr, die Jugendmannschaften des VfL Sportfreunde, Berliner Taubstummen- und Schwimmvereins und SC Hellas-Berlin zu einem ersten Klubwettkampf.

Einer der ältesten Punktionäre des Berufsboxsportes in Berlin, Fritz Paetz, wird heute 65 Jahre alt.

In der Berliner Rugbymeisterschaft trifft der Vorjahrszweite, SV Siemensstadt, am Sonntag um 10.30 Uhr auf dem Maifeld auf die Neuköllner Sportfreunde. Um 14.30 Uhr stehen sich dann in der deutsch-englischen Pokalrunde Kings—Berliner Rugbyclub und Outsiders—BSV '92 gegenüber.

Die gesellige Vereinigung alter Rasensportler hält am 8. Dezember um 19 Uhr im Schützenhaus (Hasenheide) die nächste Sitzung ab. Auf dem Programm steht ein Vortrag des Ehrenvorsitzenden des Deutschen Eislaufverbandes.

Die Deutsche Olympische Gesellschaft (DOG) führt am Sonntag um 19.30 Uhr im Titania-Palast eine Wohltätigkeitsveranstaltung durch, deren Reinerlös dem Fonds zur Ausrüstung einer deutschen Mannschaft für die Olympiade in Helsinki zufließt.

MAX KNAAK

Haus der eleganten Herren- und Damenbekleidung

Jetzt auch Potsdamer Str. 130

zwischen U-Bahnhof Bülowstraße und Kurfürstenstraße, Straßenbahnlinien: 67, 73, 74 und 88

Mein Prinzip: Großer Umsatz — kleiner Nutzen bezeist dem Kundenkreis die Leistungsfähigkeit in Qualitäten und Preisen meiner drei Häuser

Jetzt meine billigen Weihnachtsangebote!

	DM West
Herren-Wintermäntel und Ulster in allen Qualitäten und Façons	ab 68,–
Elegante Damen-Wintermäntel, modisch und chic, ganz gefüttert	ab 52,–
Kleider in allen Qualitäten	ab 16,50
Herrenanzüge, auch feinste Kammgarne	ab 68,–
Trenchcoats, auskneppbar, für Damen und Herren	ab 56,–
Einzelhosen bis Bundweite 156 ständig 3000 Stück am Lager	
Riesenposten an Blusen, Röcken in allen Preislagen und Qualitäten	
Damen- und Herren-Lederjacken für Mode und Sport	ab 198,–
Skianzüge, Texasjacken, Lumberjacks	
Knaben- und Burschen-Bekleidung	
Damen-Popeline-Mäntel	ab 24,50
Riesenlager in Herren- und Damen-Ober- und Unterwäsche	
Elegante Herren-, Damen- und Kinderschuhe	
Übergardinen, Stores, Steppdecken	

Auch Teilzahlung

⅓ Anzahlung, Rest 6 Monatsraten.
Eigene Finanzabteilung

In allen 3 Häusern Riesenlager!

MAX KNAAK

Haus der eleganten Damen- und Herren-Bekleidung

Berlin - Neukölln, Karl - Marx - Straße 52

U-Bahnhof Rathaus Neukölln

3. Haus

Berlins Ältestes und größtes **Monats-Garderoben-Haus**

	DM West		DM West
Herren-Wintermäntel	ab 28,–	Gabardinemäntel	ab 24,–
Anzüge	ab 20,–	Damen-Wintermäntel, mod., u. chic, reiche Auswahl	ab 20,–
Hosen bis Bundweite 1,56 cm	ab 7,–	Kostüme	ab 22,–

Großes Lager in Popelinemänteln und Trenchcoats für Damen und Herren
Ferner Anzüge und Mäntel aus deutschen und englischen Friedenstoffen
Modernster Schnitt
Leder-Bekleidung Riesenauswahl

MAX KNAAK

Berlin-Neukölln, Karl-Marx-Straße 38

Nähe Hermannplatz

Bevor Sie sich zu einem Kauf entschließen, besichtigen Sie mein-Riesenlager ohne Kaufzwang

Mein Prinzip: Großer Umsatz – kleiner Nutzen

NEU ***Schuhverwertung*** NEU

Ich nehme Ihre getragenen Schuhe gegen Gutschein in Zahlung

Sie können den Gutschein sofort an meinem reichhaltigen Schuhlager Karl-Marx-Straße 52 in Zahlung geben. Außerdem stehen für die Einlösung des Gutscheins reichhaltige Textilläger zu Ihrer Verfügung.

Auch Verkauf von sehr gut erhaltenen Herren-, Damen- und Kinderschuhen ab 5,–, 6 –, 9,– DM

MAX KNAAK

Berlin - Neukölln, Karl - Marx - Straße 52

Eingang durch die Passage links

Sonntag von 14 bis 18 Uhr geöffnet

Wortanzeigen

ANZEIGEN-VERWALTUNG **tag** BERLIN-GRUNEWALD

Bismarckplatz — Fernruf: 97 70 21, App. 5509 u. 5304

Preis werktags: je Textwort 0,80 DM, je Anfangswort 1,35 DM
bzw. sonntags: je Textwort 0,90 DM, je Anfangswort 1,50 DM

Annahmestellen in den bekannten Filialen

Stellenangebote

Verkaufsvertreter der in der Mayonnaisen- und Salatbranche bestens eingeführt ist, gesucht. Fixum und Provision, Lieferwagen wird gestellt. Tüchtiger, Reinländer-dorf-West, Berliner Str. 126, Vorstellung: 17.30–19.00

Tischler(in) sucht einen Maschinen-beitet, vertraut mit sämtlichen Maschinen. Köpenicker Str. 145, Aufgang H

Zeitschriften-Kolonne für Textilien gesucht. PKW wird gestellt. 67 25 42

Schwarzgerber(in), vorwiegend Drucker, gesucht. ZW 4006, Telegraf, Moabit, Gotzkowskystr. 34

Heutzengarbeiter(in) für Abschnellpresse gesucht. 97 93 69

Verkäufer(in) sucht 91 58 12

Stellengesuche

Krankenschwester, 50 J., mit Staatsexamen, auf gutes Gebieten der Krankenpflege, erfahren (auch Nervenkranke), sucht Arbeit, auch Dauerwache. VG 14 626, Telegraf, Cranzwald. Bismarckplatz

Ankauf

Perserteppiche, Perserbrücken gesucht dringend Röhr, 31 05 76

Orientteppiche, Perserbrücken, Moderne Teppiche auch Reparaturen. Aufkaufbestecke, Antiquitäten kauft Eke 62 73 00

Rechen-, Addier-Schreibmaschinen sämtliche. Neumann, Potsdamer Str. 133, 24 56 21

Kunst-Magazin sucht: Oelgemälde, Figurengruppen, Prachtvasen, Porzellanbilder, Porzellanservice, Kristallschmuck, Antiquitäten Einzelmöbel, Kleidstraße 37/38, (Hoelendorfplatz). 24 57 60

Fotoapparate, Bar, ankauft. 71 32 63

Kugellager — Rollenlager, Charlotten-burg, Christstr. 7

Juwelier Reimann (vor 111 Jahren gegründet) kauft Edelsteine, Gold- und Granatschmuck, Silbergerät in jeder Form, Uhrgehäuse, Zahngold und höhere Vorkriegsmünzen.

Hilfsbereite Berätung Siegfried, Schloßstr. 21, zwischen Titania- und Rathaus. Nähstich auch Verkauf

Granatschmuck kauft Schulz, Markgrafendamm 233, Zoologie

Kaufe gutzahlend getragene Herren- und Damenwintermäntel, Pelze und Herrenanzüge, Damenkostüme, Smokings „Rekord" Potsdamer Str. 159, gegenüber Sportpalast.

Kaufe ständig gut erhaltene Herren- und Damenwintermäntel, Pelze und Herrenanzüge, Damenkostüme, Gabardinemäntel, Lederjacken und -hosen, Einbettsakkos und Hosen. Kostüme Max Knaak, Neukölln, Karl-Marx-Str. 38 (Nähe Hermannplatz)

Schlafzimmer von Privat sucht 72 52 76

Herrenzimmerschrank, Tischgarnitur, Nähtischchen, Auflegebestecke, Armbanduhren. Reitzeuge kauft Sperber, Wilmersdorf, Ludwigkirchstr. 5, Ecke Uhlandstraße

Uraltes Porzellan und Fayencen in jeder Form. Figuren, Leuchter (auch zerbrochene), Reliefbilder, Antikschmuck, Bronze- und Elfenbeinfiguren, Glasbronzen, Wandarme, Antiquitäten usw. bezahlt bestens Oskil, Potsdamer Str. 58 (Potsdamer Platz).

Rehbock kauft Fitzgel. Pianinos, Mottstraße 3–9. 24 87 98

Majoran sucht: 48 25 33

Eisenankauf: Rohre, Träger, Stabeisen, Eisenlager Scheid, Gotzkowskybrücke (39 5 36)

Nähmaschinen kauft 24 66 76

Briefmarkensammlungen kauft Kurfürstendamm 219 72 16 11

Schreibmaschinen kauft sofort, wertentsprechend 83 55 78, Schwarz, Bundesallee 95

Schreibmaschine sucht dringend 24 30 00

Orientteppiche jeder Größe, Perserbrücken, Ölgemälden, Meinekestr. 7 (Zoo), Laden

Antike Möbel (auch Biedermeier), Antiquitäten kauft der „Altladen", Charlottenburg, Sybelstr. 22, 97 32 37

Buskühlschrank. 45 98 85

Trixbahn. 46 33 68

Hobelbänke kauft 24 14 45

Verkauf

Ihren Wintertrenchcoat nur von Ideal in Schöneberg, Großgörschenstr. 5, nahe Potsdamer Straße

Elektroheizofen billigst. 71 21 96

Nähmaschinen, Großauswahl, guterhaltene, allerbilligst. Kottbusser Damm 6

Schöne Anzüge, Mäntel, Hosen, Schuhe, bequeme Teilzahlung bei Ideal in Schöneberg, Großgörschenstraße 5

Nähmaschinen, Fabrikat „Pfaff" für Schneider und Sattler, Fischer, Steglitz, Leydenallee 53, 72 19 11

Elegante Damen-Wintermäntel bei Ideal in Schöneberg, Großgörschenstr. 5

Gelegenheit! Schlafzimmer, Diplomat, modern. 46 73 56

Hilfsdrehhalter und Drehbleistifte, große Mengen Ersatzteile und Halbfertigteile. Fischer, Steglitz, Leydenallee 53, 72 16 11

Schnellwaage, 125,–, Tel. 61 70 20

Möbel

Rohrmöbel – Frank, Barnabier brauchen nicht bitten, Lieber Rohrchrank 48,– als Superluxusschrank auf Abzahlung, Rohcouchgestell 32,–, Rohnachttisch 25,–, Rohsechstürmer 260,–; Rohkücheneinrichtung 60,–; Rohschreibtisch 92,–, Rohsessel 11,20, Rohbüroeinrichtung 260,–; Rohbücherschrank 90,–, Potsdamer Straße 76, 24 91 01

Bekleidung

Pelzmäntel, Fuchs, Persianerkragen, Kolliers, Einzelteile außerordentlich preiswert. Rohfell-ankauf „Pelvera" Marienkorff, Königstraße 45, 75 38 62

Kühlanlagen

Kühlschränke, Weißnachtsgeschenk. Monatsrate ab 11,06, Bewes, Dahlmannstraße 20

Elektro — Radio

Radiergummi, Sonderpreise, Großauswahl, Reisegeschenk, Ankauf, Atlantic 18, Europahaus (Anhalter Bahnhof)

Bücher

Wissenschaftliche Literatur, geschlossene Bibliotheken, Restauflösung unverbindlich. Kantener, Köln, Kaiser-Wilhelm-Ring 6

Bücherankauf. Martin-Luther-Str. 4, 24 81 86

Musikinstrumente

Klaviere, Flügel, Harmoniums kauft sofort, wertentsprechend 83 55 78, Schwarz, Bundesallee 95

Klaviere, Flügel, Harmoniums kauft sofort wertentsprechend 83 55 78, Schwarz, Bundesallee 95

Pianos, Flügel, Harmoniums, Pianos und Flügel, reell bewertet, Max Becker, Mommsenstr. 57, Telefon 91 06 70

83 42 95 kauft Pianos und Flügel

Akkordeonankauf, sofort barzahlend. 46 08 92

Maschinen

Werkstattsteinbohrung mit Shaping, Fräsmaschinen, Bohrmaschinen, Schleifbock, Punktschweißmaschinen, Drehbank, Spulenwickelmaschine, Hartmetall-Schneidplatten, Tafelschlagscheren, Werkbänke, Regale usw. Zu besichtigen Charlottenburg, Fritzlarer Straße 27/28, in den Räumen der Firma Alston, von 10–12

Automarkt

Hansa-1100-Limousine, sportmäßig, verkäuflich. Erfragen Garagenbesitzer Joachim - Friedrich-Straße 6

Motorradbarkauf. 32 18 31

Eylert-Anhänger bis 18 To. Werkverstrebung Lehmann, 87 44 74

Fiitzer Peugeot-Limousine, 950 DM, und 4t/Tiefgr. Mercedes-Limousine, billigst. Nähme kleinen PKW in Zahlung. Nähe Friedrich-Straße 8

Suche 2½–3-To.-Rundkipper, mit gutem Fahrgestell. Reinke, Kaiserdorf-West, Berliner Str. 126, 49 52 06/03

Garantie bei Kauf eines Gebrauchtwagens 3 Monate oder 5000 km. Volkswagen-Standard und -Export. Mercedes, Borgward, Ford, Opel, unter anderem nur letzte Modelle. Chrysler-Str. 9 (Ohlwer Pl.)

Zugmaschinen: Kaelble 130 PS, ernteklar, Hanomag 100 und 46 PS, Anhänger bzw. Mertin Franke, Liv. Wrangelstr. 21, 97 20 06

1-To.-LKW-Pritsche 1450.–. 71 90 62

Motorradverkauf. 97 23 10

Reifenbarenkauf. 97 33 10

Volkswagen-Export 1950. Glasdach, generalüberholt, verkauft 72 12 97

Magirus 125 PS, 20-To.-Zug, verkauft Lehmann, 87 44 74

3-Kadett-Betriebe, Typ 1951, vermietet 97 32 53, Tankstelle, Kurfürstendamm 142 und Brandenburgische Str. 30, Nähe Kurfürstendamm. 91 38 85

Tiermarkt

Dalmatiner Rüde verkauft – Marohn, Weimarer Str. 31

Wurf Setter, rot, ½ Jahr, Stück 60.–, Schneider, Grunewald, Debrückstraße 1

Transporte

Tempotransporte. 34 64 64

Tempotransporte. 48 91 51

3-To. frei. 71 65 81

Elitronsporte u. 66 71 03

Umzüge, Westdeutschland, gewissenhaft, Prömning & Co., 72 12 73

Tempotransporte. 61 45 70, 87 20 28

Tempotransporte 46 05 83

Autovermietung

Selbstfahrer, 81er Modelle. 24 70 88

Volkswagen-Selbstfahrer, Berlin-Westzonen. 91 50 21

Volkswagen-Selbstfahrer Berlin – Westzonen. 92 80 60

Volkswagen – Taunus, vermietet Silberstein, Hardenbergstr. 18, 32 80 40, Steglitz, Albrechtstraße 11, 72 63 77, Reichenberger Str. 144, 61 50 90

Selbstfahrer, Volkswagen-Luxus, mit voller Versicherung, pro Tag 30.–, Zuzüglich Benzin, 62 81 62

Selbstfahrer, Severin & Co. 91 15 40 Kurfürstendamm 48

Goliath PKWs, Selbstfahrer. 61 33 31

Volkswagen, Radio 17.–, 49 06 78

Selbstfahrer, Tagespreis 10.–, 87 21 31

Volkswagen, Taunus, Olympia 51, Selbstfahrer, 46 71 46 / 46 69 63

Selbstfahrer, Stunde 2.–, 87 97 97

Taunus de Luxe. 91 30 42

Neue PKWs an Selbstfahrer, 87 78 04 / 87 61 28

Selbstfahrer, Taunus, 46 62 72

Pionierwagen. 46 87 26

Volkswagen, Modell 1951, vermietet 97 32 53, Tankstelle, Kurfürstendamm 142 und Brandenburgische Str. 30, Nähe Kurfürstendamm. 91 38 85

Selbstfahrer, Volkswagen-Luxus, mit voller Versicherung, pro Tag 30.–, Zuzüglich Benzin, 62 81 62

Selbstfahrer, Severin & Co. 91 15 40 Kurfürstendamm 48

Goliath PKWs, Selbstfahrer. 61 33 31

Volkswagen, Radio 17.–, 49 06 78

Selbstfahrer, Tagespreis 10.–, 87 21 31

Volkswagen, Taunus, Olympia 51, Selbstfahrer, 46 71 46 / 46 69 63

Selbstfahrer, Stunde 2.–, 87 97 97

Taunus de Luxe. 91 30 42

Neue PKWs an Selbstfahrer, 87 78 04 / 87 61 28

Selbstfahrer, Taunus, 46 62 72

Pionierwagen. 46 87 26

Volkswagen, Modell 1951, vermietet 97 32 53, Tankstelle, Kurfürstendamm 142 und Brandenburgische Str. 30, Nähe Kurfürstendamm. 91 38 85

Tiermarkt

Dalmatiner Rüde verkauft – Marohn, Weimarer Str. 31

Wurf Setter, rot, ½ Jahr, Stück 60.–, Schneider, Grunewald, Debrückstraße 1

Empfehlungen

Elektrocoiloxen, Teilzahlung. 91 32 17

Perlmutterknöpfen. 66 22 56

Handwerk

Linoleum, Linoleumarbeit. 66 28 94

Baumarkt

Lehm abzugeben. 71 18 26

Immobilien

In Niedersachsen **Restaurant** – Saal – Garten, ca. 1000 Pkt.-Lage, ist verhinderter Inhaber verpachten. WR 3191 Telegraf, Südstr. 35, Steinmetzstr. 60

Finanzierungen

Gutgehender, fester Tabak-Zeitungsladen, verkehrsreiche Gegend, sucht kurzfristig 1000.–. TZ 7113, Telegraf, Millerstr. 150c

Mietgesuche

Mietersvermittlung kostenlos. 66 70 58/62 63 76

Zimmer, Wohnungen, kostenlose Mietersuchstelle, ADW Wilmersdorf, Nassauische Str. 42, 87 33 92

3–4-Zimmerwohnung, Komfort, mögl. Hochparterre, Nähe S-Bhf. Hohenzollerndamm per sofort gesucht. 97 82 90

Ehepaar mit 5jähr. Kind sucht möbl. Zimmer. FTP 009, Telegraf, Tempelhofer Damm 136

Vermietungen

Drei-Zimmerwohnung vermietet 87 20 28

Möbliertes Couchzimmer, Telefon, Küchenbenutzung. 71 47 32

Entlaufen

Gelber Boxer, schwarze Maske, **Freitag** in Zehlendorf entlaufen. Name „Blitz". Schützallee 21, 84 75 55, Belohnung

Wie türkischer Mokka ...

Was die Türken erreichen, wenn sie den Kaffee gleich mit Zucker kochen, das erreichen wir ebenso mit unserer immerwieder bewährten Diller-Essenz. Diese feinkörnige Zutat aus karamellisiertem Zucker hebt und steigert das natürliche Aroma des Kaffees – ja, sie erschließt es eigentlich erst recht!

1 Löffelspitze reicht für 6 Tassen!

Sanitized Copy Approved for Release 2011/01/07 : CIA-RDP82-00038R001100100001-9

Sanitized Copy Approved for Release 2011/01/07 : CIA-RDP82-00038R001100100001-9

Geliebter LUMP

ROMAN VON BERT BARTOSCH

3. Fortsetzung

Sie schlendern durch ein Stück Alt-Berlin. Biedermeierfassaden in engen Gassen, alte Kneipen, die Giebel überschweben von der Kuppel des nahen Schlosses. Manthey bleibt vor einem schmalbrüstigen Haus mit vorgeneigtem Giebel und der Aufschrift „Zu den sanften Kühen" stehen und sagt: „Hier hinein." Sie klettern eine Kellertreppe hinab. In der Kneipe ist Hochbetrieb. Die Gäste, lauter Leute, die in der City arbeiten, sitzen an runden Tischen mit bunten Tischtüchern, essen im Eiltempo und verschwinden wieder. Sie finden einen Tisch in der hinteren Ecke und bestellen Sternchensuppe, Schnitzel und Schokoladenpudding. Manthey ißt mit viel Appetit, aber Holk meint, einen fremden Zug in seinem Gesicht zu entdecken, einen Zug, der ihm nicht gefällt. Es ist etwas Fahriges, eine Unruhe um seinen weichen Mund. Herbert ist ein Bruder Leichtfuß, ein Lebemann, der keine Gelegenheit versäumt. Früher hat er sich nie Kopfschmerzen über seine Affären gemacht, aber diesmal hat er sie vielleicht.

Herberts Vater ist der pensionierte Oberst Bertram Manthey und war Holks Vormund. Herbert und Alexander waren unzertrennlich, und wenn ihre Berufe sie auch später trennten, blieben sie einander doch vollkommen sicher. Holk hat nach dem Abitur seine Elevenjahre auf Gütern in der Mark absolviert. Herbert hat Volkswirtschaft studiert und leitet jetzt eine Abteilung seiner Bank. Holk ist Inspektorsassistent auf Sieben Eichen. Er besitzt kein Vermögen, aber eine Erbtante in Westdeutschland, deren Gut er eines Tages bekommen soll. Und darum hat es einen Sinn für ihn, Landwirt geworden zu sein.

Das Lokal leert sich allmählich. Manthey bestellt Kaffee für sie beide und setzt sich bequem.

„Nun schieß los", sagt er. „Aber übertreibe deine wohlbekannte Gründlichkeit nicht zu stark. Daß du dich in Kriminalfällen nicht mit der Peripherie begnügst, ist auch zu gründlich. Warum denn gleich Mordverdacht? Eine solenne Kellerei mit Körperverletzung hätt's doch auch getan."

Holk ärgert sich. Manthey hat leicht Witzchen reden. Aber er erzählt seinen Fall doch sorgsam und in tadelloser chronologischer Reihenfolge. Herbert hört aufmerksam zu und sagt schließlich nachdenklich:

„Cui bene? Wem nützt der Tod Hamachers? Das müßte man wissen."

„Was du nicht sagst!" sagt Holk ironisch.

„Und — Turbs?" fragt Manthey langsam.

Holk schüttelt den Kopf und sagt entschieden:

„Turbs war es so wenig wie ich. Turbs ist ein Aas, aber kein Mörder, so dumm ist der nicht. Er macht vielleicht mal eine Schiebung und hat egalweg Weibergeschichten. Aber er ist ein anständiger Kerl und glorreicher Landwirt. Nein, die Idee schlag dir nur gleich aus dem Kopf."

„Dann also nicht", sagt Herbert. „Und was gedenkst du jetzt zu unternehmen?"

„Arbeiten. Und im übrigen abwarten."

Manthey wiegt zweifelnd seinen Kopf. „Abwarten? Ich weiß nicht recht. Mit Abwarten hat man noch keine Mörder gefaßt."

„Wer weiß? Und kann ich's denn ändern? Bin ich Detektiv? Ich weiß selbst am besten, was der Mordverdacht für mich bedeutet. Aber das ist schließlich die Aufgabe der Polizei, nicht wahr? Und wenn nicht einmal die etwas findet ... Nein, ich suche mir eine Stellung in Berlin und warte es ab. Ich halte eine ganze Menge von meinem Gefühl, und mein Gefühl sagt mir ..."

„Mensch", unterbricht ihn Manthey ungeduldig, „Gefühl — wenn ich das schon höre! Aber wenn ich ehrlich sein soll, weiß ich auch nicht, was du tun könntest."

Holk tut Manthey aufrichtig leid. Er legt den Arm um seine Schultern und sagt tröstend:

„Nimm es nicht zu schwer. Am Ende fallen Verbrecher rein immer. Das ist eine Tatsache und hat nichts mit mystischen Gefühlen zu tun. Aber bis dahin muß du auch leben. Auf alle Fälle wohnst du zunächst mal bei mir, und steht es mit deinen Finanzen, Brüderlein?"

„Das geht dich nichts an", sagt Holk mürrisch.

„Also pleite", sagt Manthey sachverständig. „Nun hör mal zu, Klabautermann. Wenn du jetzt nicht ein bißchen Geld von mir borgst, brauchst du mir nie wieder unter die Augen zu treten. Hier ist ein Hunderter. Und jetzt hältst du den Rand, wenn du den alten Herbert nicht wild machen willst."

Holk nimmt das Geld mit spitzen Fingern und einem Gesicht, als habe er Zahnschmerzen. „Weiter", sagt Manthey. „Hier sind die Schlüssel zu meiner neuen Wohnung in der Fasanenstraße 10, erster Stock. Du fährst mit der Linie 1 oder 2 den Kurfürstendamm 'rauf. In meiner Wohnung beziehst du das erste Zimmer links. In der Küche ist genug zu essen, die Zigaretten liegen im Schreibtisch. Und nimm einen von meinen Anzügen, sie werden dir schon passen. So wie jetzt kannst du nicht 'rumlaufen. Und ich flehe dich an, binde dir eine andere Krawatte um. Das Ding, das du jetzt trägst, ist wieder mal schauderhaft."

„Meckere nicht", sagt Holk. „Ich tu ja schon, was du willst."

„Und dann", sagt Manthey, „das heißt, wenn du nicht zu müde bist, komm zwischen sechs und sieben in die Motzstraße. Nummer 148, Fechtschule Heide Manthey. Ach so, du weißt ja noch gar nicht, daß Heide seit drei Monaten eine Florettschule aufgemacht hat. Das Etablissement geht großartig, Steenöld erhört auch zur Kundschaft und macht Heide schwer den Hof, der alte Knabe. Verstehn kann ich ihn, du wirst staunen, wenn du Heide siehst. Wir beide stehen übrigens momentan nicht besonders gut zusammen. Sie kümmert sich um Sachen, die sie nichts angehen, und das lasse ich mir nicht bieten. Aber sie fiht fabelhaft, und darum geh ich manchmal zu ihr. Wie lange habt ihr beide euch eigentlich nicht mehr gesehen? Das muß doch schon eine Reihe von Jahren her sein?"

„Fast acht Jahre."

„Kinder, wie die Zeit vergeht", sagt Manthey tiefsinnig und zündet eine neue Zigarette an.

„Und worum kümmert sich Heide?" fragt Holk.

„Um meine Freundin", sagt Herbert wortkarg.

„Du hast also eine neue Freundin? Ist es diesmal ernst oder wieder mal so'n kleiner Flirt?"

„Würde ich mich dann mit Heide zanken?" Manthey's Gesicht verändert sich jäh, er sieht plötzlich verbissen und versorgt aus. „Es ist sehr ernst." Er legt seine Hand auf Holks Knie und sagt: „Wenn du mein Freund bist, mischst du dich da nicht rein und läßt sie in Ruhe. Ich ertrage es nicht, wenn irgendwer ihr nur aus der Ferne schief tut."

„Na, höre mal", sagt Holk. „Gehöre ich vielleicht zu der Sorte, die den Schürzen nachjagt?"

„Beschwör es nicht", sagt Manthey. „Sie ist so verdammt schön. Sie ist schöner als erlaubt sein dürfte."

Aber aus seiner Stimme klingt keine reine Freude. Das ist es also, denkt Holk besorgt. Er schüttelt den Kopf und bringt es über sich, zu lachen.

„Die Freundin meines Freundes? — Du bist verrückt; mein Junge."

„Hoffentlich", sagt Manthey düster und ruft nach dem Ober, um zu zahlen.

*

Der Omnibus gleitet mit knisternden Reifen durch die Friedrich- und Leipziger Straße, dann die Potsdamer Hinaus und biegt ins stille Lützowufer ein. Holk steht eingeklemmt auf der Plattform und grübelt. Der verbissene, und wenn er sich nicht täuscht, verzweifelte Ausdruck in Herberts Gesicht macht ihm zu schaffen. Holk wittert eine ernsthafte Gefahr für Herbert und, gewissermaßen als Zugabe, für sich. Könnte es so gut haben und macht anscheinend wieder mal Dummheiten.

Der Einser surrt durch die Lützowstraße, dann durch die enge Nettelbeckstraße und landet auf dem Wittenbergplatz vor dem KaDeWe. Holk fällt plötzlich etwas ein und steigt kurzentschlossen aus. Er will Lavendelseife kaufen, er riecht Lavendel so gern und hat sie monatelang entbehrt.

Fortsetzung folgt

Nikolaus als Flugpassagier

Kinder erlebten ein modernes Märchen — Geschenke aus Frankfurt und Hamburg

„Vom Himmel hoch" kam tatsächlich gestern nachmittag zweimal der Nikolaus zu Berliner Kindern. „Da hinten steigt er 'runter", riefen ein paar Jungen mit scharfen Späheraugen. Ein Flugzeug setzte über dem Tempelhofer Flugplatz zur Landung an. Einige Minuten später rollte ein silbergrauer Vogel langsam vor die Empfangshalle. Klipper „Roland" stand auf dem Rumpf. Aus der Pilotenkanzel winkte ein weißbärtiger Nikolaus. Über ihm hingen an zwei Strangen zwei prallgefüllte Geschenksäcke. Nicht nur die 70 Kinder aus den städtischen Kinderheimen Tempelhof und Marienfelde, auch die Pressegrüninen, die Vertreter des Hauptjugendamtes, die Stewardessen und die Flughafenangestellten starrten andächtig auf dieses moderne Wunder. Als der Nikolaus die Treppe von der Maschine herunterstieg, stimmten die Kinder ein Weihnachtslied an. Dann erhielt jedes aus den Händen des bärtigen Mannes ein Gabenpaket, mit Apfelsinen gefüllte Socken, und für alle Kinder zusammen einen Tombolagewinn: Kaufmannsladen, Die Überraschung war von der Pan American World Airways bereitet worden. Der Nikolaus hatte aus Berlin Grüße und Geschenke für arme Kinder nach Frankfurt gebracht. Von der Stadt Frankfurt und auch von der amerikanischen Besatzungsmacht des Rhein-Main-Flughafens stammten die Gaben, die der Nikolaus als alleiniger Passagier des Klippers „Roland" nach Tempelhof transportierte. Eine Stunde danach, winkte abermals ein fliegender Nikolaus, diesmal aus dem Fenster des Klippers „Oslo". Er war als Abgesandter Berlins nach Hamburg gefahren und verteilte nun ganze Säcke gefüllter Nikolaus-Stiefel, die eigens für Berliner Kinder im Hamburger Rathaus hergestellt worden waren, bei der Rückkehr an Jungen und Mädchen aus dem städtischen Heim „Frohsinn" im Bezirk Wedding.

Mit dem Lied „Bald nun ist Weihnachtszeit" dankte die Kinderschar dem Nikolaus der amerikanischen Luftfahrtgesellschaft. Eine blonde Stewardeß stand noch lange auf dem luftigen Flugplatz, als ob sie sich von diesem Märchen nicht trennen könnte. hb.

Geschenk an Berlin

Turm am Reichskanzlerplatz soll Freiheitssymbol tragen

Das Turmgebäude des früheren „Amerikahauses" am Reichskanzlerplatz, in dem sich gegenwärtig der britische „Naafi-Club" befindet, ist von dem Bausachverständigen Heinrich Mendelssohn, dem Eigentümer des Hauses, der Stadt Berlin zum Geschenk gemacht worden. Die Konstruktion soll eine Turmbekrönung erhalten, auf der sich, als leuchtendes Wahrzeichen der freien Berlin, ein Bär mit der Inschrift erhebt: „Liberty prevails" („Die Freiheit siegt"). Die Kosten des Umbaues trägt Mendelssohn selbst.

Mendelssohn, der 1938 nach England emigrieren mußte, hat sich vor dem Krieg durch die Erbauung des Europahauses einen Namen gemacht. Er beabsichtigt mehrere große Bauten in Berlin zu errichten, darunter ein 12stöckiges Geschäftshaus am Kaiserdamm.

Erleichterung für Reisende

Eine Stelle für die Ausgabe von Interzonenpässen soll am 15. Dezember im Gebäude des Flughafens Tempelhof eingerichtet werden. Damit wird den Fluggästen endlich die doppelte Lauferei zur zuständigen Interzonenpaßstelle des Bezirks erspart.

Keine Höllenmaschine

Als gestern vormittag der Briefträger eine Postsendung in Rollenform bei einer Firma am Kurfürstendamm 188 abgab, herrschte große Aufregung. Es wurde befürchtet, daß es sich um ein Sprengpaket nach Art der in Niedersachsen explodierten handeln könnte. Die Polizei fand jedoch nur Werbematerial in der Rolle.

Mordaffäre noch ungeklärt

Spärliche Aussagen im Fall Kumbier

Trotz der ausgesetzten Belohnung von 1000 DM haben sich erst 15 Personen bei der Mordkommission gemeldet, um in der Mordsache Kumbier Aussagen zu machen. Weitere sechs Zeugen konnten inmittelbar nach Aufdeckung des Verbrechens an der Kohlenhändlerin in der Nähe des Tatortes vernommen werden. Insgesamt wurden sechs Personen von der Mordkommission überprüft. Wie jetzt festgestellt wurde, haben die Täter 191 DM in der Kasse liegenlassen und nur ein kleines Kästchen mit Hartgeld geraubt. Die Mörder sind vermutlich gestört worden, denn auf der Kellertreppe wurden vier 50-Dpf-Stücke gefunden, die sie in der Eile der Flucht verloren hatten. Die Kohlenhändlerin schien völlig ahnungslos gewesen zu sein, als der Mörder den grausamen Schlag mit dem Zehnpfundgewicht führte. In der verkrampften Hand hielt sie noch ein Stück Brötchen.

Nur eine Ubung

Gestern vormittag sahen die Tempelhofer erschreckt zehn deutsche und vier amerikanische Löschzüge durch die Straßen rasen. Die Fahrzeuge bogen auf das Gelände der Deutsch-Amerikanischen Petroleum-Gesellschaft ein. Tempelhof ein, Schlauchleitungen wurden gelegt und die Feuerwehrleute eilten über das Gelände. Glücklicher- weise handelte es sich nur um eine Übung.

Der Rundfunk sendet:

RIAS (303 m = 989 kHz): 12.00 Ausschnitte aus der Oper „Mazeppa" von Tschaikowsky — 12.55 Mittagskonzert — 13.50 Musik von Johann Strauß, Vater — 14.15 Instrumentalmusik — 15.30 RIAS-Unterhaltungsorchester — 16.00 Aus unserer Plattensammlung — 17.00 Teemusik — 18.06 Musik zum Feierabend — 20.01 Die Millionen des Harlekin — Ballettmusik — 21.00 Es geschah in Berlin — 21.30 Tanzmusik — 22.15 Aus dem Abeordnetenhaus — 23.00 Zigeunerweisen.

NWDR (530 m = 566 kHz): 12.06 Musik zur Mittagspause — 13.25 Musik am Mittag — 15.50 Egon Kornauth: Klavierquintett fis-moll — 16.15 Musik — 17.05 Berliner Feuilleton — 17.45 Guten Abend — 19.30 Musik am Abend — 20.15 St. Louis Blues, eine Funkballade — 21.15 Amerikanische Tanzmusik — 22.05 Musikalisches Nachtprogramm — 22.50 Im Dreivierteltakt.

Bitte, notieren Sie

Freie Volksbühne, 6. 12. 51: Städt. Oper, 20 Uhr, „Salome". Schiller-Theater, 19.30 Uhr, „Der tolle Tag". Schloßpark-Theater, 19.30 Uhr, „Ein Mädchen vom Lande". Theater am Kurfürstendamm, 18.30 Uhr, „Die Hüter des Herrn Sartorius". Renaissance-Theater, 20 Uhr, „Liebste Hexe".

DAG, Spandau. Mitgliederversammlung der Kaufleute, 6. 12. um 19.30 Uhr, Spandau, Carl-Schurz-Str. 47.

Über Tempelhofer im Orden- und Rosengartengebiet" (mit Lichtbildern) spricht Detlev Noack im Antoniushof Instituts- Str. 12, um 20 Uhr, Dahlem, Königin-Luise-Str. 19.

Festball der Freien Universität in der Festhalle am Funkturm am 7. 11. Kapellen Horst Widmann und Kurt Drabner und Kabarettvorführungen 6.— DM (Studenten 3,— DM) Tel. 76 52 61, App. 261.

Die Kunst des Lesens, Plauderei von Dr. Kupisch, VH. Kreuzberg, 7. 12. um 20 Uhr, Schleiermacherstr. 23.

Im Rahmen der Mitgliederversammlung der Europa-Union berichtet Dr. Strassmann und Dr. Mulert über den Jahreskongreß der Dt. Europa-Union in Frankfurt/Main und Dr. v. Trotha über die Straßburger Konferenz des Europarates am 7. 12. um 19.30 Uhr im Rathaus Steglitz.

Einen Weihnachtsbasar veranstaltet die schwedische Kirche am 7. 12. von 11 bis 20 Uhr. Es wird eine große Anzahl von preiswerten Waren angeboten, darunter auch Lebensmittel. Die Einnahmen aus dem Basar sollen ausschließlich der Hilfsarbeit der schwedischen Kirche in Berlin zugute kommen. Der Basar findet in den Zoofestsälen, Budapester Straße, statt.

„Telegraf" gratuliert

Den 80. Geburtstag feiern heute Herr Paul Klann, N 31, Lortzingstraße 8, und Herr Franz Müller, Neukölln, Allerstr. 47.

Das Reformhaus Schmidt, Inhaber Franz und Margarete Schmidt, Britz, Lindingstr. 9, kann auf sein 25jähriges Geschäftsbestehen zurückblicken. — Die Maklerfirma Carl A. Schmidt. W 35, Potsdamer Str. 10, Inhaber Ernst Drescher, feiert ebenfalls ihr 25jähriges Jubiläum.

Die Firma Möbel-Kurzmann, Neukölln, Hermannstr. 159, konnte am 1. 12. auf ihr 35jähriges Jubiläum zurückblicken.

Opfer verderbter Kinder

Als Opfer sittlich verderbter Kinder bezeichnete der Vorsitzende der Großen Jugendschutzkammer des Landgerichts Moabit den 62jährigen Willy F., dem unzüchtige Handlungen an fünf Jugendlichen, unter 14 Jahren vorgeworfen wurden. Die Beweisaufnahme ergab, daß nicht der Angeklagte die Kinder, sondern diese ihn verführt haben. Der Angeklagte, ein körperlich zurückgebliebener Mensch, den der medizinische Sachverständige als „schwachsinnig, passiv und gutmütig" bezeichnete, besitzt ein Laubengrundstück. Er pflegte Kindern, die ihn darum baten, bereitwillig selbstgeerntetes Obst zu schenken. Ende August wurde er von drei Mädchen und zwei Jungen aus der Nachbarschaft aufgesucht, die sämtlich zwischen neun und zwölf Jahre alt waren. Es kam zu Szenen, bei denen die Kinder, die sich völlig entkleiden hatten, dem schwächlichen Angeklagten mit Gewalt die Kleidung vom Leibe rissen und unzüchtige Handlungen sowohl an ihm wie auch untereinander vornahmen. Der Staatsanwalt beantragte, daß der Angeklagte kaum in der Lage gewesen sei, dem Drängen der sexuell verwahrlosten, äußerst brutal vorgehenden Kinder zu widerstehen. Das Gericht verurteilte den Schwachsinnigen, der auch seinerseits zwei Mädchen unzüchtig berührt zu haben, zu drei Monaten Gefängnis, die durch die Untersuchungshaft verbüßt sind.

Voruntersuchung gegen Zunker

Der Generalstaatsanwalt beim Landgericht hat gestern die gerichtliche Voruntersuchung gegen den Polizeiinspektor Zunker wegen Körperverletzung mit tödlichem Ausgang beantragt. Da Zunker Polizeiangehöriger ist, wurde die Untersuchung von einer richterlichen Behörde geführt werden, ein Richter ist keinerlei Weisung unterworfen. Es geht um die Frage, ob Zunker den Eisenbahnangestellten Kamieth, dessen Tod zu einer Propagandaaktion des Ostens mißbraucht worden war, geschlagen hat oder nicht. Inspektor Zunker hat gestern seinen tarifmäßigen Urlaub angetreten.

Theateranzeigen

STADTISCHE OPER — 32 36 56
20.00: Salome — Ltg. Rother

SCHILLER-THEATER — 32 50 61
19.30 Uhr: Der tolle Tag

SCHLOSSPARK-THEATER — 72 12 13
19.30 Uhr: Ein Mädchen vom Lande

RENAISSANCE-THEATER 32 42 02
20 Uhr: „Gelbbeh Haus" Kom. v. v. Dreben
Gerty Solteu, Kurt John, Willi Sämann

Tel. 91 38 93 KOMÖDIE Tgl. 20.00 Uhr
Der Herr vom Ministerium

Theater am Kurfürstendamm 31 37 43
Täglich 19.30 Uhr
Die Hüter des Herrn Sartorius

17 Uhr Theater am Hallenschwimmbad 24 68 22
Nathan, Stad. Sp.: „Schauvorstellung in Bonnard"

TRIBÜNE 19.30 am Knie 34 26 00
Bettlen, Wir machen eine Oper

PETERCHENS MONDFAHRT
6., u. 7. 12., 15 Uhr: Corso, Gesundbrunnen

Restaurant Tascheles
Kurfürstendamm 68, Telefon 32 50 96
ab 11 Uhr, abends und an den Theater- u. Gesellschaftstagen für private Veranstaltungen

AUKTION
Besichtigung: Montag, 10. 12. — Dienstag, 11. 12. — Mittwoch, 12. 12. — Donnerstag, 13. 12. — Freitag, 14. 12. jeweils 10—12 Uhr.
Auktionshaus für Kunst und Antiquitäten WILLI APPELBERG
Berlin-Wilmersdorf, Hohenzollerndamm 164 — 87 42 76

DELPHI
Königin EINER Nacht
EINER DER GROSSEN FILME DER WELT
URAUFFÜHRUNG HEUTE
Hans Werner · Georg Thomalla · Hans Holt
Jeanette Schultze · Elma Karlowa · Yvon de Lasa
J. Wiedermann · Paul Hubschmid · Kurt Pratsch-Kaufmann · Jakob Tiedtke · Käthe Haack
Erich Fiedler · Willi Rose · Walter Gross · Franz Otto
Regie: Michael Pyrno u. dasKind Bärbel Spanuth
Regie: Kurt Hoffmann · Musik: Will Meisel
Eine Will-Meisel-Echo-Produktion
TÄGLICH 15.30 · 18.00 · 20.30

Zum Weihnachtsfest
TRAURING-WIESE
Große Auswahl in Uhren, Brillanten, Schmuck, Gold- u. Silberarchen. Auch Ankauf von Brillanten, Schmuck, Gold-, Silber-Uhren, Zahngold
Juwelier HERMANN WIESE
Kurfürstendamm 22 und Kottbusser Damm 2, an der Brücke
Sonntags 14 bis 18 Uhr geöffnet!

Ich kaufe und hole ab:
Wein-, Sekt-, Kognakflaschen
Zahle Höchstpreise!
Rufen Sie: 46 18 29

Stellenangebote
Angestellte Firma des Kessel- und Maschinenbaues sucht zum ehestmöglichen Eintritt
Fachingenieure
für Berechnungen, Projektierung, Konstruktion; auch Nachwuchskräfte
Bewerbungen unter ...

Leiden Sie am Magen?
Zu viel oder zu saurer Magensaft ist die häufige Ursache von Magenschmerzen, sauren Aufstoßen, Sodbrennen oder einem Gefühl der Völle. Sie brauchen sich nicht länger mit diesen unangenehmen Erscheinungen zu plagen. Schon 2-4 Tabletten oder ein wenig Pulver der seit Jahrzehnten bewährten Biserirten Magnesia binden sofort die überschüssigen Magensäuren und lassen Ihren Magen wieder normal arbeiten.
Biserirte MAGNESIA
ist in allen Apotheken zahen für DM 1.45 (in Pulver- oder Tablettenform) sowie in größeren, vorteilhafteren Packungen erhältlich.

BERLIN
Lob und Kritik
Herausgegeben von Walther G. Oschilewski
Format 18 x 24 cm, 74 S. m. 15 Abb., davon 13 auf Kunstdruck, bibliophil in Büttenumschlag kart. 4.— DM.
Lob und Kritik: das ist der Titel dieses kleinen Sammelbandes von Aufsätzen, Reden und Gedichten über Berlin, Bücher und Autoren, Chroniken, Zeitgenossen, Akteure des politisch und kulturellen Lebens.
Arani
Verlag Karl H. Henssel, Berlin-Grunewald

Geschäftsanzeigen
Zimmer, Wohnungen, kostenlose Mieterzusendung. ADW, Sonnenstorf, Nassauische Str. 42, 87 35 82
3-4-Zimmerwohnung, Komfort, mögl. Südlage, zentrale, Nähe S-Bhf. Hohenzollerndamm per sofort gesucht. 87 82 90.
Ehepaar mit 5jähr. Kind sucht möbl. Zimmer, PTP 009, Saal Telegraf, Tempelhof 1000 hoher Raum 136
Drei-Zimmerwohnung vermietet 87 20 28
Möbliertes Couchzimmer, Telefon, Küchenbenutzung. 71 47 32

Entlaufen
Seiher Boxer, schwarze Maske, Freitag in Zehlendorf entlaufen. Name „Bilbo" Schützallee 21, 84 15 55. Belohnung

Sanitized Copy Approved for Release 2011/01/07 : CIA-RDP82-00038R001100100001-9

Wer erhält Weihnachtsbeihilfe?

Vereinfachtes Verfahren für Sozialunterstütze, Alu- und Alfü-Empfänger

Mehr als eine halbe Million Berliner, einschließlich der zuschlagsberechtigten Angehörigen, werden nach Schätzung des Hauptsozialamtes die am letzten Montag vom Senat beschlossenen Weihnachtsbeihilfen erhalten. Dafür ist voraussichtlich ein Betrag von über 10 Mill. DM erforderlich. Der Leiter des Hauptsozialamtes, Meißner, hofft, daß den Bezirkssozialämtern die entsprechenden Mittel in den nächsten Tagen, möglicherweise schon heute, überwiesen werden können. Die Bezirkssozialämter können dann mit der Auszahlung beginnen. Anträge werden bereits jetzt entgegengenommen.

Bei einem großen Kreis von Personen ist die Stellung eines Antrages nicht erforderlich. Es handelt sich dabei um diejenigen, die laufend Fürsorgeunterstützung vom Sozialamt erhalten, und um alle Personen, die neben ihrer VAB-Rente oder Kriegsopferrente, neben ihrem Arbeits- oder sonstigen Einkommen laufend Zuschüsse oder Mietsbeihilfen vom zuständigen Sozialamt bekommen. In diesen Fällen werden die Weihnachtsbeihilfen automatisch entweder durch Postanweisung überwiesen, wenn die Betreffenden ihre Unterstützung auch sonst durch die Post zugeschickt erhalten, oder aber gleichzeitig mit der laufenden Unterstützung direkt vom Sozialamt ausgezahlt werden. Falls eine gesonderte Auszahlung erforderlich ist, werden die Zahltermine in der üblichen Weise von den Bezirkssozialämtern bekanntgegeben.

Die Empfänger von Arbeitslosenunterstützung und Arbeitslosenfürsorge erhalten, sofern ihre Unterstützung nicht um mehr als 10 Prozent höher ist als die ihnen im Falle der Unterstützung durch das Sozialamt zustehende Fürsorgeunterstützung, die Weihnachtsbeihilfen ebenfalls automatisch mit der Auszahlung der Alu oder Alfü in der Woche vom 17. bis 22. Dezember durch ihr zuständiges Arbeitsamt.

Für die Berliner, die nicht ständig vom Sozialamt unterstützt werden, also einen Antrag einreichen müssen, z. B. VAB-Rentner, ist es verhältnismäßig schwierig festzustellen, ob ihre Rente, Unterstützung oder ihr sonstiges Einkommen 110 Prozent einer gegebenenfalls zu gewährenden Sozialunterstützung unterschreitet. Feste Beträge können nicht angegeben werden, da sich die Höhe der Fürsorgeunterstützungen u. a. auch nach der Höhe der Wohnungsmiete richtet. Im allgemeinen erhalten Alleinstehende eine Fürsorgeunterstützung von 50 DM und einen Mietzuschuß bis zu 30 DM, Ehepaare 80 DM und bis zu 40 DM Mietzuschuß, Familien außerdem für jedes unter 16 Jahre alte Kind 25 DM und etwa 5 DM Mietzuschuß. Diese Beträge müssen also entsprechend dem Familienstand als 100 Prozent gesetzt werden, um zu errechnen, ob das eigene Einkommen unter 110 Prozent liegt. Gegebenenfalls sind bei der Antragstellung auf dem Sozialamt die notwendigen Unterlagen wie Rentenbescheide, Bescheinigungen über den Arbeitsverdienst oder anderes Einkommen vorzuweisen. In Zweifelsfällen ist es am besten, beim zuständigen Sozialamt Auskunft einzuholen.

Vorwürfe gegen Matthée

Obwohl die sozialdemokratische Fraktion sich noch am Dienstag mit der Frage an den CDU-Vorsitzenden Ernst Lemmer gewandt hatte, ob es zweckmäßig sei, daß der CDU-Abgeordnete Dr. Matthée weiterhin Leiter des parlamentarischen BIAC-Ausschusses bleibt, führte dieser gestern den Vorsitz. Gegen Dr. Matthée sind aus Flüchtlingskreisen erhebliche Vorwürfe wegen einer Kreditvergabe zu einem ungewöhnlich hohen Zinssatz erhoben worden. Wie ein „Telegraf"-Reporter erfährt, wird Dr. Matthée heute zur Klärung der Angelegenheit die Eröffnung eines Disziplinarverfahrens beantragen, obwohl er als Abgeordneter nicht dem Disziplinarrecht unterstellt ist.

Künstler wählten

Die Gewerkschaft Kunst im DGB Berlin wählte auf ihrer Delegiertenversammlung am Mittwoch den Berliner Landesobmann der Bühnengenossenschaft, Ludwig Körner, zu ihrem 1. Vorsitzenden. Stellvertretender Vorsitzender wurde Dr. Allos von der Internationalen Artisten-Loge.

Generalprobe der Matinee

Die bisherigen Vorbereitungen für die Weihnachts-Wohltätigkeitsmatinee des „Telegraf" lassen erkennen, daß das Großprogramm am Sonntagvormittag im Schiller-Theater wirklich zu einem Querschnitt des Besten aus Oper, Schauspiel, Tanz und Kabarett werden wird. Nicht nur, daß das gesamte Ballettensemble der Städtischen Oper mit allen Solisten zur Verfügung steht, auch der schauspielerische Teil wird durch die Mitwirkung hervorragender Schauspieler wie Überraschungen bringen.

Zu einem der Höhepunkte wird das sogenannte Quodlibet der Neuinszenierung „Die beiden Nachtwandler" gehören. Intendant Barlog stellte hierfür die Originalbesetzung des Schiller-Theaters zur Verfügung. Es handelt sich um ein großes Finale der Opernparodie mit allen Schauspielern und dem Chor. Zu den bisher veröffentlichten Namen von Kurt Meisel, Wennie Markus und Carl Höllmann treten noch Claus Miedel, Wolfgang Kühne, Ursula Lingen, Gudrun Genest, Tilly Lauenstein und Eva Bubat.

Heute ist Generalprobe der Matinee im Schiller-Theater. Der Intendant hat die Proben für die kommende Premiere von Shakespeares „Sommernachtstraum" für die 150 Mitwirkenden der Wohltätigkeitsveranstaltung freigegeben.

Der Stoff ist sehr zu loben!

„Ein Jahr ist wieder um, und das Bockbier ist wieder da", sagte Direktor Sixtus, assistiert vom Senator Eich, vom Obermeister der Gastwirte-Innung, Zellermayer, und von einem Brau-meister, bei dem traditionellen Bockbierausstoß, zu dem der Wirtschaftsverband Berliner Brauereien im „Prälat" in Schöneberg eingeladen hatte. Sixtus trank die erste Maß auf das Wohl der Stadt Berlin, und den zahlreichen Gästen fiel es nicht schwer, hier mitzutun. „Der Stoff ist heuer sehr zu loben", sagten Bier- und Wilhelmi-Busch-Kenner.

In einem kleinen Kabarettprogramm dominierten Walter Gross und Klaus-Günter Neumann in ihrer prächtigen Stehbiertischszene, und die Parterreakrobaten Drei Rillons, die sich mit vielem Können auch der Parodie verschrieben haben. Die Ansage hatte Günter Keil, aktuell — witzig — frech, Lachsalven entfesselnd.

Ingeborg v. Streletzky dirigierte schwungvoll das Orchester. Dabei gab es einige Märsche, um der weiblichen Funken-Garde Gelegenheit zu bieten, die Beine paradierend aufs Parkett zu knallen. Zwischendurch bekamen dann auch die tanzenden Gäste einen Marsch geblasen, nämlich den „Fridericus Rex". Das war grober Unfug, dem entgegenzutreten ist.

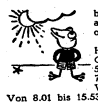
25 Verkehrsunfälle

Bei insgesamt 25 Verkehrsunfällen, die sich im Laufe des 4. Dezember ereigneten, wurden 15 Personen — darunter ein Kind — verletzt. Drei an den Unfällen beteiligte Kraftfahrer entzogen sich ihrer polizeilichen Feststellung durch Fahrerflucht. An den Unfällen wären beteiligt: 26 Kraftwagen, sieben Fußgänger, sechs Radfahrer, vier Motorräder, vier Straßenbahnen und eine Industriebahn.

Bewerbungen zwecklos

Ausländische Arbeitskräfte für Hilfsmaßnahmen in den italienischen Katastrophengebieten werden nicht benötigt, teilt die „Hilfsaktion Italien" mit. Bewerbungen sind daher zwecklos.

Das Wetter von heute



Leichte Wetterberuhigung. Voraussage: Wolkig, ohne wesentliche Niederschläge. Höchstwerte 9 Grad, nachts um 5 Grad. Luftdruck 761 mm, mäßiger Westwind. Sonne: Von 8.01 bis 15.53 Uhr.

Herausgeber: Arno Scholz u. Paul Löbe. Chefredakteur: Arno Scholz. Politik u. Vertreter: Karl Wiegner. Chef v. Dienst u. Nachrichten: Rudolf Haetzel. Wirtschaftspolitik: Dr. Friedrich Sasse. Gewerkschafts- und Kommunalpolitik: Walter Wegner. Ostzonenpolitik: Werner Nieke. Kulturpolitik: Walther G. Oschilewski. Feuilleton: H. H. Brachvogel und Dora Fehling. Lokales: Richard Schwartz. Sport: Ulrich Preussner. Chefreporter: H. H. Theobald. Bonn: Hildegard Blum. Für den Inhalt verantwortlich: H. H. Theobald. Für unverlangt eingereichte Manuskripte keine Gewähr. Druck: Graphische Gesellschaft Grunewald GmbH., Berlin-Grunewald. Anzeigenannahme: Iwag. Bln.-Grunewald, Bismarckpl. Lizenz Nr. 19 der Britischen Militärregierung.

DAS NEUE Büttner Haus AM WITTENBERG PLATZ

Seit über 25 Jahren besteht die Kaffee-Großrösterei Büttner. Das bereits damals am Witterbergplatz bekannte vorbildliche Haus dieser Branche wurde durch den zweiten Weltkrieg in den Jahren 1943—45 total vernichtet.

In der teilweise zerstörten Rösterei und Theepackerei in der Bayreuther Straße 26, Ecke Augsburger Straße, wurde nach Kriegsende ganz klein wieder neu aufgebaut. Hier schuf Herr Büttner, der ebenso wie zwei seiner Brüder seit 50 Jahren in der Kaffeebranche tätig ist, den über die Grenzen Deutschlands hinaus bekannten Büttner-Thee-würfel, welcher einen Umsatz von monatlich 1000 Zentnern (5 Millionen Würfel) erreichte. Der nach besonderem Verfahren ohne jedes Bindemittel hergestellte Theewürfel ist eines der vielen Büttner-Patente. Hieraus wurde dann später der beliebte Büttner-

Kaffeewürfel entwickelt, der nur aus reinem Bohnenkaffee hergestellt und heute von Millionen getrunken wird.

Herr Büttner ist auch der Erfinder der weltbekannten Büttner-Kaffeemaschinen aus Porzellan, die heute ebenso wie Büttner-Kaffee in den ersten Kaffeehäusern und führenden Hotels Berlins in Gebrauch und jetzt wieder in allen Größen lieferbar sind.

Büttner-Bohnenkaffee fand in seinen heute bekannten, luftdicht verschlossenen Cellophan-Kleinpackungen so großen Absatz, daß die vorhandenen Räume für den derzeitigen Umsatz nicht mehr ausreichten. Aus diesem Grunde mußte an eine ziemlich umfangreiche Vergrößerung gedacht werden.

Nach den Plänen des bekannten Architekten Robert Krafft begann im Juli dieses Jahres auf dem neu erworbenen Grundstück am Wittenbergplatz der Aufbau des neuen Hauses. Unter der energischen Mithilfe der beteiligten Baufirmen wurde es in 130 Tagen fertiggestellt.

Am Sonnabend, den 8. Dezember 1951, 14 Uhr, eröffnet die Firma Büttner nun ihr neues Haus, das in der Kaffee- und Theebranche in Deutschland wohl einmalig und vorbildlich ist. Die Röstanlage ist die modernste und leistungsfähigste ihrer Art. Die Fabrikationsräume für die Büttner-Kaffee-, Thee- und Kakao-Würfel, und wie die Rösterei, in der 1. Etage untergebracht, so daß der frisch gerösteste Kaffee unmittelbar zur Fabrikation bzw. zum Versand kommt. Die weiteren Einrichtungen wie Reinigungsanlagen, Verlesemaschinen usw. sorgen für ein hygienisch einwandfreies Qualitätsprodukt. Büttner-Kaffee und -Thee ist weit über die Grenzen Berlins hinaus zum Begriff geworden. In neuen Büttner-Haus am Wittenbergplatz ist auch ein großzügiges Spezialgeschäft entstanden, wie es in ganz Europa wahrscheinlich nicht seinesgleichen hat. Die zahlreiche Kundschaft wird hier eine Stätte vorbildlicher Warenpflege und ein erstklassiges, fachmännisch geschultes Personal finden, das zum Teil bereits seit der Gründung der Firma Büttner dortselbst tätig ist. Die Firma Büttner unterhält keine eigenen Filialen, jedoch ist Büttner-Kaffee und -Thee in über 7000 Geschäften Berlins erhältlich.

In den Kellerräumen sind umfangreiche Weinkellereien entstanden, die den größten und verwöhntesten Ansprüchen Rechnung tragen.

Wer das neue Büttner-Haus besuchen wird, wozu der Inhaber freundlichst einlädt, kann sich persönlich überzeugen und sich einen Begriff machen, was am Wittenbergplatz mit dem Büttner-Haus entstanden ist.

ENTWURF UND OBERLEITUNG
ARCHITEKT
ROBERT
KRAFFT
97 70 92 97 70 92

HEIBUS
BAUUNTERNEHMUNG G. M. B. H.
BERLIN-GRUNEWALD, CUNOSTR. 59/59a
TELEFON: 87 16 53 · 87 26 85
Wohnungs-, Stahlbeton- und Industriebau
Torkretierungen, Instandsetzungen

RIETH & SOHN
GEGR. 1886 BERLIN W 30
Stahlfensterwerk

GESAMTVERGLASUNG UND GLASFASSADE
34 53 31 Martin Klöpfer 34 53 36

ERNST LEHMANN
Malermeister
BERLIN W 30, HOHENSTAUFENSTRASSE 36 · RUF: 24 38 60

Cellophan ... auch für Büttner's
KAFFEE-TEE-WÜRFEL
... zum Schutz des Aromas und der köstlichen Frische in „Cellophan" von immer gleichmäßiger Güte

HERMANN SCHALER
UNTERNEHMUNG FÜR HOCH-, TIEF- UND STAHLBETONBAU
Betonstraßenbau, Erdbewegungen mit Großgerät
Baggerarbeiten, Raumarbeiten
Zimmerei, Tischlerei, Holzbearbeitung
BERLIN-SCHMARGENDORF
Miedlenburgische Straße 50/56, Telefon: 87 68 22

biba PHAN G. M. B. H.
ZELLGLAS-VERARBEITUNG · SPEZIALDRUCK
Die elastische Verpackung
BERLIN-NEUKÖLLN, WESERSTRASSE 32, TELEFON: 62 76 74

25 JAHRE RICHARD FRANZ
Klempnerei, Sanitäre und Heizungsanlagen
Bln.-Charlottenburg 5, Danckelmannstr. 10, Telefon: 92 85 72, 92 35 82

Fliesenarbeiten wurden ausgeführt von der Firma: HERMANN LANKES
FLIESSENBAUGESCHÄFT UND BAUKERAMIK · WAND- UND FUSSBODENPLATTEN
Berlin N 65, Limburger Str. 32, Tel. 46 68 12

LADENAUSBAU DES BÜTTNER-HAUSES
wurde ausgeführt von
Bründel
INNENAUSBAU
BERLIN SO 36, SCHLESISCHE STR. 26 · RUF: 61 30 60

in höchster Aroma u. Geschmack Vollendung das ist Büttner KAFFEE-THEE

Sanitized Copy Approved for Release 2011/01/07 : CIA-RDP82-00038R001100100001-9

Sanitized Copy Approved for Release 2011/01/07 : CIA-RDP82-00038R001100100001-9

Redaktion und Verlag: Berlin Grunewald, Bismarckplatz 1, Nähe Bahnhof Halensee. Ruf: Verlagshaus Grunewald Nr. 97 79 21. Telegr.-Telegraf Berlin. Anzeigenverwaltung: i. w. q. Berlin-Grunewald, Bismarckplatz 1. Anzeigenannahme auch durch die Telegraf-Filialen und Agenturen in allen Stadtteilen

Telegraf

Zentralvertrieb für Berlin: Grunewald, Bismarckplatz 33. Vertriebsstellen in den Westberliner Bezirken. Vertrieb für Westdeutschland: Frankfurt/M. Bysseneckstr. 21, Ruf 55509, Hannover, Georgstr. 23, Ruf 20 951; Hamburg, Spaersort 1, Ruf 32 10 04. Im Postabonnement erhältlich. Bestellungen bei jedem Postamt.

Nr. 289 / 6. Jahrgang — Berlin, Mittwoch, 12. Dezember 1951 — (Auswärts 20 Pf) 15 Pf

Großfahndung führte zum Ziel

Sonderkommission „S" meldet: Sprengstoffattentäter verhaftet — Schreibmaschine wurde zum Verhängnis

Bremen (UP). Die vermutlichen Täter der am 29. November in Bremen und Eystrup verübten Sprengstoffanschläge, bei denen zwei Personen getötet wurden, sitzen hinter Schloß und Riegel. Damit scheint die mit allen verfügbaren Mitteln aufgenommene größte europäische Nachkriegsfahndung zwölf Tage nach den Mordanschlägen zum Erfolg geführt zu haben. Die zur Aufklärung der Attentate gebildete Sonderkommission S gab gestern die Verhaftung des 24jährigen Arbeitslosen Erich von Halacz aus Drakenburg bei Nienburg bekannt, der in dem dringenden Verdacht steht, die Todespakete abgesandt und sich damit des doppelten Mordes schuldig gemacht zu haben.

Nach eingehenden Ermittlungen und Verhören des Festgenommenen und mehrerer Zeugen wurde Haftbefehl gegen von Halacz erlassen. Bei ihm waren Schriftstücke aufgefunden worden, deren Schreibmaschinenschrift die gleichen charakteristischen Typenfehler aufwies wie die Paketkarten und Aufschriften der Todespakete. Die Schreibmaschine, auf der nach Feststellung des Landeskriminalamtes Bremen einwandfrei die Paketkarten und Aufschriften der Todespakete geschrieben wurden, ist sichergestellt worden.

Ein weiteres Verdachtsmoment gegen von Halacz ist, daß sein Vater Sprengmeister ist und er daher sehr leicht an die für die Anschläge nötige Menge Donarit herankommen konnte. Ferner hat er früher den „Bremer Nachrichten" seine Manuskripte angeboten, wurde aber wiederholt abgewiesen.

Zwei weitere Personen, die nach Ansicht der Sonderkommission wahrscheinlich zum Täterkreis gehören, wurden in der Nacht zum Dienstag festgenommen. Die Personalbeschreibung des einen vermutlichen Mittäters stimmt mit der des zweiten steckbrieflich Gesuchten überein, der einige Sekunden nach der Explosion bei den „Bremer Nachrichten" in der Nähe des Verlagsgebäudes mit dem mutmaßlichen Auflieferer der Todespakete gesehen wurde.

Einer arbeitet — zwei müssen aufpassen. In der Kanalzone geht es heiß her, und der Bau der direkten Verbindungsstraße zwischen den britischen Kasernen von Suez und dem Wasserwerk ist mehr ein Problem für Soldaten als für Techniker. Foto: AP

Pankows befohlenes Nein

Zwei lange Reden ohne Inhalt / Reuter: Ebert gab keine klare Auskunft!

Paris (dpa). Die Vertretung der Sowjetzone gab gestern ihr Debüt vor dem 2. Politischen Ausschuß der UN-Vollversammlung. Zwei lange Reden des „stellvertretenden Ministerpräsidenten" Bolz und des Leiters des Ostberliner Stadtsowjets, Ebert, gipfelten in einer glatten Ablehnung des Vorschlages auf Einsetzung einer UN-Kommission, die die Möglichkeit für die Abhaltung freier Wahlen in ganz Deutschland prüfen soll. Bolz begründete die Ablehnung damit, daß die Vorbereitung und Durchführung deutscher Wahlen „ausschließlich Sache des deutschen Volkes" seien.

Die Behauptung, daß die deutsche Bevölkerung nur einen wirklichen Freund habe, nämlich die „große Sowjetunion", zog sich wie ein roter Leitfaden durch seine ganze Rede.

Zur Erklärung des Regierenden Bürgermeisters von Berlin, Ernst Reuter, vor der UN daß es in der Sowjetzone 185 000 politische Häftlinge gebe, meinte Bolz lediglich: „Seit langer Zeit gibt es in der Deutschen Demokratischen Republik keine Konzentrationslager mehr." Ebert lehnte die Einsetzung einer UN-Kommission mit dem Argument ab, die Wiedervereinigung Deutschlands könne nicht durch eine „solche bürokratische Prozedur" verwirklicht werden.

Der Regierende Bürgermeister erklärte einem dpa-Vertreter unmittelbar nach der Rede des Leiters der Ostzonenverwaltung: „Ebert hat der UN keine klare Auskunft erteilt." Ebert habe aber auch keine endgültige Stellungnahme abgeben können, da er internationale Untersuchungen in Ostberlin fürchten müsse. Reuter erinnerte daran, daß die Ostberliner Behörden seinen Vorschlag für eine Wahl in ganz Berlin abgelehnt hätten. Er würde, so betonte Reuter, bis ans Ende der Welt gehen, um die Wiedervereinigung Deutschlands einschließlich Berlins herbeizuführen. „Ich kann jederzeit und sofort auf jede Frage der UN antworten, ohne zuvor die Meinung einer ausländischen Stelle einzuholen."

„Alle Gelegenheiten versäumt"

Spaak legt das Präsidium der Beratenden Versammlung des Europarates nieder

Straßburg (AP). Die Herbsttagung der Beratenden Versammlung des Europarates ist unter dramatischen Umständen zu Ende gegangen. Präsident Spaak (Belgien) erklärte seinen Rücktritt, weil er die lahme Arbeit der Versammlung nicht länger mitansehen könne. Er sei es müde geworden, als Präsident immer wieder die Gründe zu hören, warum Europa sich nicht vereinigen könne. „Sie sind hier dabei", sagte er den Mitgliedern der Versammlung, „an ihrer Klugheit zugrunde zu gehen. Wenn Sie nur ein Viertel der Energie, die Sie dazu verwenden, nein zu sagen, dafür aufwendeten, einmal ja zu sagen, dann wäre es um den Europarat besser bestellt. Wir haben alle Gelegenheiten versäumt."

Die Versammlung hatte in der vorangegangenen Nachtsitzung einen Vorschlag zur Bildung einer kontinentalen Föderation durch die Schuman-Plan-Länder mit 45 gegen 41 Stimmen abgelehnt. Sie hatte dagegen empfohlen, der Ministerrat solle beitrittswillige Länder zum Abschluß eines Abkommens über die Zusammenfassung ihrer Verteidigung und Außenpolitik in einer „politischen Behörde" mit begrenzten Befugnissen „ermutigen".

Bundeskanzler Adenauer und die fünf Außenminister der anderen Pleven-Plan-Staaten sollen sich, wie der AP-Korrespondent berichtet, bei ihren Beratungen über die Europa-Armee bisher über das Kommando dieser Armee und über die Bildung eines Kollegiums von Verteidigungsministern der Partnerstaaten einschließlich Deutschlands geeinigt haben. Das würde bedeuten, daß die Bundesrepublik ein eigenes Verteidigungsministerium erhält, wenn der Vertrag über die Europa-Armee ratifiziert wird. Über die Finanzierung der Europa-Armee und die Bildung einer europäischen „Politischen Hohen Behörde" konnte jedoch noch keine Einigung erzielt werden.

Sieben Kinder verbrannten

Charleston (AP). Beim Brand eines Landhauses in Charleston im amerikanischen Bundesstaat Südkarolina sind gestern zwei Frauen und ihre sieben Kinder in den Flammen umgekommen. Die Feuerwehr war wegen des rasend um sich greifende Feuer machtlos.

Die heimliche Gräfin

Stockholm (dpa). Eine ehemalige russische Gräfin aus Ungarn und ein ungarischer Arbeiter eines Metallwerks bei Stockholm sind, wie aus der schwedischen Hauptstadt verlautet, verhaftet worden. Man nimmt an, daß sie einer weitverzweigten Spionagegruppe für Moskau angehören.

Weihnachtsmann ahoi!

Cuxhaven (dpa). Auf dem Überseepier Steubenhöft in Cuxhaven, dem „Tor zur Welt", wurde gestern ein riesiger Weihnachtsbaum aufgestellt. Seine Kerzen werden bis Heiligabend allnächtlich den Seeleuten einen ersten und letzten Weihnachtsgruß der Seehäfen Hamburg und Cuxhaven darbieten.

Flucht durch die Nebentür

Wilde Schlägerei im persischen Parlament

Téheran (dpa). Durch eine Nebentür mußte gestern der persische Ministerpräsident Mossadegh aus dem Parlamentsgebäude flüchten, als sich im Sitzungssaal der Abgeordnetenkammer zwischen den Abgeordneten der Regierungsparteien und der Opposition ein wilder Kampf entspann. Bei dem Handgemenge wurden Boxhiebe und Fußtritte freigebig verteilt. Von den Zuschauertribünen schrien die Besucher „Tod Mossadegh". Parlamentswachen mußten den Sitzungssaal mit Revolver im Anschlag räumen. In einer Ecke sah man Saalwärter, die sich um sechs Personen bemühten, die in Ohnmacht gefallen waren. Inzwischen wurden in den Galerien Schlägereien zwischen Pressleuten und Zuschauern ausgetragen. Sämtliche Journalisten wurden daraufhin zwei Stunden in einem Zimmer im Parlamentsgebäude eingesperrt.

Vor dem Parlamentsgebäude hatte sich eine erregte Menschenmenge versammelt, die drohte, das Haus zu stürmen und die Abgeordneten in Stücke zu reißen. Die Menschenmassen wurden von den drohenden Mündungen der schußbereiten Gewehre von Militär und Polizei zurückgehalten. Die Soldaten und Polizisten hatten sich eilig hinter errichteten Barrikaden verschanzt.

Ostbahn mit Rubel-Rechnung

Berlin (TE Eigenbericht). Das Verkehrsministerium der Sowjetzone hat den Internationalen Eisenbahntarif, der bisher im Transitverkehr für ganz Deutschland galt, zum 31. Dezember gekündigt. Die Tarife der Zone für den direkten Verkehr nach den Ostblockstaaten werden zum gleichen Zeitpunkt dem sowjetischen Tarifrecht unterstellt. Alleingültige Währung für den Personen- und Gütertransit über die Ostzone nach den anderen Ostblockstaaten soll ab 1. Januar 1952 nur noch der Rubel sein. Infolge des überhöhten Verrechnungskurses des Rubels wird dies für die westlichen Partner eine erhebliche Verteuerung des Transitverkehrs bringen.

„Erst Hiebe — dann Liebe"

München (AP). „Wir haben alle Prügel bekommen und trotzdem noch selbstbewußte und starke Männer geworden." Das erklärte Georg Meixner (CSU) im Bayerischen Landtag bei der Debatte über die Prügelstrafe. Förster (SPD) erwiderte: „Wenn Sie noch mehr Prügel bekommen hätten, dann wären Sie also vielleicht Bundestagsabgeordneter geworden, Herr Kollege?" Baumgartner (Bayernpartei) rief dazwischen: „Die ganze Debatte ist eine Dekadenzerscheinung." Ein CSU-Sprecher empfahl „die Volksweisheit: erst Hiebe, dann Liebe." — Mit den Stimmen der CSU und Bayernpartei gegen die Stimmen der übrigen Parteien sprach sich der Landtag für die Beibehaltung der körperlichen Züchtigung an den Volksschulen aus.

Einig über die „Maschinerie"

Paris (UP). Die vier Großmächte haben gestern dem Politischen Ausschuß der UN-Vollversammlung einen Bericht über den Verlauf ihrer geheimen Abrüstungsverhandlungen unterbreitet. Der Politische Ausschuß mußte erneut feststellen, daß die Differenzen zwischen Ost und West in der Abrüstungsfrage nicht kleiner geworden sind. Die drei Westmächte gaben eine Erklärung ab, aus der hervorging, daß die Großmächte im Prinzip über die „Maschinerie" zur Diskussion der Abrüstung einig geworden seien, daß aber sonst keine Fortschritte erzielt wurden.

Tauziehen in Pan Mun Jom

Kommunisten machen Zugeständnisse

Munsan (AP). Bei den Waffenstillstandsverhandlungen in Korea haben die Kommunisten gestern gewisse Zugeständnisse gemacht. Sie erklärten sich bereit, sofort die von den UN-Delegierten geforderten Beratungen über einen Austausch der Kriegsgefangenen aufzunehmen. Die Kriegsgefangenenfrage war in den letzten Tagen zu einem großen Gefahrenpunkt für die Weiterführung der Verhandlungen geworden. Dann deuteten die Kommunisten an, eine fortdauernde Ablösung der alliierten Truppen zuzulassen zu wollen, wenn von alliierter Seite dem kommunistischen Plan einer begrenzten Überwachung des Waffenstillstandes durch neutrale Beobachter zugestimmt würde. Bevor jedoch die Alliierten Gelegenheit hatten, darauf einzugehen, zog die kommunistische Delegation ihr Angebot wieder zurück.

In einem neugebildeten Unterausschuß drängten die Kommunisten darauf, nach Abschluß des Waffenstillstands sofort alle Gefangenen auszutauschen. Die Alliierten bestanden ihrerseits darauf, daß der Austausch „fair und gleichmäßig", vermutlich also Mann gegen Mann, vor sich gehen müsse. Einen Austausch der Informationen über Zahl, Name und Nationalität der Gefangenen lehnten die Kommunisten zunächst ab.

Pleven gewann die Abstimmung

Weg zur Ratifizierung des Schuman-Plans durch Frankreich frei

Paris (UP). Die französische Nationalversammlung hat dem Kabinett Pleven mit 377 gegen 240 Stimmen, also mit absoluter Mehrheit, das Vertrauen ausgesprochen und gleichzeitig den Antrag, die Abstimmung über den Schuman-Plan auf vier Monate hinauszuschieben, abgelehnt. Damit ist der Weg für die Ratifizierung des Schuman-Plans frei.

Im Gegensatz zu seiner knappen Mehrheit von 18 Stimmen bei der letzten Vertrauensabstimmung vor drei Wochen hat Pleven mit der gestrigen Abstimmung ein sicheres Vertrauensvotum gewonnen, das die Gewähr dafür gibt, daß die französische Nationalversammlung den Schuman-Plan mit starker Mehrheit ratifizieren wird. Gegen den Ministerpräsidenten stimmten nur die Gaullisten und die Kommunisten. Die Gaullisten werden sich jedoch bei der Abstimmung über die Ratifizierung des Schuman-Plans der Stimme enthalten.

Pleven hatte am vergangenen Wochenende die gesamte französische Regierungspolitik der vergangenen Jahre aufs Spiel gesetzt, als er die Vertrauensfrage stellte. Er wurde dazu durch den Antrag auf viermonatige Verschiebung der Abstimmung gezwungen, dessen Annahme praktisch das Scheitern der Montanunion zwischen Frankreich, der Bundesrepublik, Italien, Belgien, Luxemburg und den Niederlanden bedeutet hätte.

Auf Jahre hinaus

Rovigo (dpa). Die kritischste Phase in der seit Menschengedenken schwersten Überschwemmungskatastrophe Norditaliens ist vorüber. Seit drei Tagen sinkt der Wasserspiegel der überschwemmten Gebiete mit stetig zunehmender Tendenz. Schon ein erster flüchtiger Überblick läßt erkennen, daß die landwirtschaftliche Nutzung der langsam wieder zum Vorschein kommenden völlig verschlammten Gebiete auf Jahre hinaus schwer beeinträchtigt sein wird.

Mit künstlichen Fingern

New York (Eigenbericht). Ein israelischer Veteran der Kämpfe in Palästina, der vor drei Jahren durch eine Mine beide Hände verlor, gab am vergangenen Wochenende in New York sein erstes öffentliches Klavierkonzert. Mit nur vier Metallfingern, zwei an jedem Arm, interpretierte er vor einem begeisterten Publikum die „Zweite Ungarische Rhapsodie" von Liszt.

Zwangsarbeiter und Frauen

Sowjetzone läßt Umgehungskanal bauen

Berlin (TE-Eigenbericht). Unter Einsatz großer Arbeitergruppen aus dem Lande Brandenburg, die teilweise dienstverpflichtet wurden, läßt die sowjetdeutsche „Generaldirektion Wasserstraßen" jetzt einen Umgehungskanal zwischen Nauen und Kremmen bauen, um die Durchfahrt durch Westberliner Wasserstraßen zu vermeiden. Zu den Schachtarbeiten sind auch Strafgefangene und Frauen eingesetzt. Die Erde wird in Güterzügen nach Velten gefahren. Ein großer Teil der Arbeitskräfte muß in primitiven Güterzügen hausen, weil für sie keine andere Unterkunft beschafft werden konnte. Diese Züge stehen auf der Strecke zwischen Kremmen und Nauen.

Der Kanal soll, wie aus Kreisen der sowjetzonalen „Generaldirektion Wasserstraßen" verlautet, „so schnell wie möglich" fertiggestellt werden. Wenn der Kanal in Betrieb genommen wird, können die Reparationstransporte aus der Zone nach den Ostseehäfen gehen, ohne die Westberliner Wasserstraßen zu berühren.

Sanitized Copy Approved for Release 2011/01/07 : CIA-RDP82-00038R001100100001-9

Sanitized Copy Approved for Release 2011/01/07 : CIA-RDP82-00038R001100100001-9

„Vergessener Naziparagraph"

Bonn (dpa). Der Hamburger Rechtsanwalt Dr. Curt Bley forderte gestern in Bonn „im Namen der im Grundgesetz verankerten Pressefreiheit" den sogenannten „Maulkorb-Paragraphen" 553 c des Strafgesetzbuches abzuschaffen. Er nannte ihn den „vergessenen Naziparagraphen des deutschen Strafrechts".

In einem Rechtsgutachten, das Bley im Auftrag des Deutschen Journalisten-Verbandes und des Vorstandes der Bundespressekonferenz anfertigt hat heißt es, der Maulkorbparagraph sei unvereinbar mit dem Grundgesetz und mit den rechtsstaatlichen Prinzipien, er sei nichtig.

Sowjetunrecht wird gesühnt

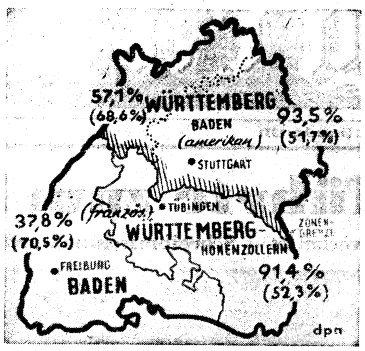
Köln (dpa). Jedes Unrecht, das heute in der Sowjetzone geschieht, werde seine Sühne finden. Das kündigte Bundesjustizminister Dehler an. Die Menschen in der Sowjetzone könnten davon überzeugt sein, daß die Schuldigen eines Tages zur Verantwortung gezogen werden.

Streik um Weihnachtsgeld

Paris (dpa). 20 000 von 34 000 Grubenarbeitern im lothringischen Kohlengebiet traten gestern in einen Sympathiestreik für 120 Bergleute, die bereits vor vier Tagen die Arbeit niedergelegt haben. Die 120 Bergleute fordern 10 000 Francs (etwa 120 DM) Weihnachtsgratifikation.

Bis zum Tode für Altbaden

Freiburg (dpa). Bis zu seinem Tode werde er persönlich für die Wiederherstellung des alten Landes Baden kämpfen. Das versicherte Staatspräsident Wohleb (Südbaden) gestern vor Pressevertretern.



Der Südweststaat, das neue deutsche Bundesland. Die eingeklammerten Prozentzahlen zeigen die Wahlbeteiligung in den vier Stimmbezirken. Die Prozentzahlen darüber geben die für die Bildung eines Südweststaates abgegebenen Stimmen wieder. Foto: dpa

Umbau bei HICOG

Vor Auflösung des Hohen Kommissariats

Frankfurt a. M. (dpa). Die bevorstehende Auflösung des Hohen Kommissariats und der Landeskommissarlate bedeute innerlich und äußerlich einen großen Wechsel. Das erklärte der amerikanische Hohe Kommissar McCloy vor der Konferenz der amerikanischen Kreisoffiziere in Frankfurt.

Der Umbau, nach welchem sich die Amerikaner nur eine gewisse Kontrolle ihrer eigenen Angelegenheiten und insbesondere über die Sicherheit der amerikanischen Truppen vorbehalten würden, müsse als Zeichen einer erfolgreichen amerikanischen Politik begrüßt werden.

Das Ziel der amerikanischen Politik in Deutschland bleibe, eine demokratische Gemeinschaft aufrechtzuerhalten, auch wenn die Hohe Kommission durch eine diplomatische Vertretung abgelöst werde, versicherte McCloy abschließend.

Und jede freut sich . . .

Yokohama (AP). Achtmal denselben Gegenstand bestellte ein US-Infanterist im PX-Laden in Yokohama, in dem die amerikanischen Soldaten ihre Geschenke für die Lieben in der Heimat kaufen. Acht Kärtchen ließ er beilegen. Jedesmal mit der Widmung: „Herzliche Weihnachtsgrüße — Dein Dich ewig liebender Jonny."

Parlament als Heerlager

Feitenhansl warnte vor angeblich geplantem Attentat

München (dpa). Das Maximilianeum, die Tagungsstätte des bayerischen Landtages, glich gestern vor Eröffnung der Plenarsitzung einem Heerlager. In den Gängen der Untergeschosse lagen die dienstfreien Mannschaften der bayerischen Bereitschaftspolizei auf ihren Decken, neben sich den Karabiner.

Die Gründe für die Alarmierung der Bereitschaftspolizei erläuterte Bayerns stellvertretender Ministerpräsident Dr. Högner vor dem Bayerischen Ministerrat.

Danach habe Karl Feitenhansl, der Gründer der rechtsradikalen „Vaterländischen Union", ihm unter falschem Namen telefonisch mitgeteilt, daß gegen ihn, Högner, angeblich ein Attentat geplant sei. Feitenhansl habe ihn noch später in seinem Büro aufzusuchen und sei dann festgenommen worden.

Bei der polizeilichen Vernehmung sagte Feitenhansl aus, zwei Unbekannte hätten ihm den Plan unterbreitet, durch ein Attentat die Regierung und Volksvertretung Bayerns in Unruhe zu versetzen.

Nur Kriminelle kommen frei

Berlin (dpa). Infolge der Überfüllung der Zuchthäuser und Gefängnisse in der Sowjetzone seien die dortigen Behörden genötigt, bei der zur Zeit laufenden Amnestie mehr als die vorgesehene Zahl von 20 000 Häftlingen freizulassen. Das gab gestern Dr. Theo Friedenau, Leiter des Untersuchungsausschusses freiheitlicher Juristen, bekannt. Jedoch bleibe die Freilassung fast ausschließlich auf kriminelle Gefangene beschränkt.

Pankow rüstet unterirdisch

Geheime Munitionsfabrik in Mecklenburg

Berlin (dpa). 800 bis 900 Häftlinge aus den Zuchthäusern Bützow, Dreibergen, Brandenburg und Torgau arbeiten, wie der Untersuchungsausschuß freiheitlicher Juristen meldet, in der Munitionsfabrik Priemerwald bei Güstrow, die zum größten Teil unterirdisch angelegt ist.

Die Häftlinge sind, dieser Meldung zufolge, von der Außenwelt hermetisch abgeschlossen. Sie stellen Granaten und Handgranaten sowie Gewehrmunition her.

Die Munitionsanstalt liegt inmitten eines mit großen Betonbunkern versehenen Truppenübungsplatzes, der von der Roten Armee 1945 zwar gesprengt, 1948 jedoch für die Ausbildung von Offizierskadern der Volkspolizei wieder instandgesetzt wurde.

Drei zurück

Berlin (dpa). Die sowjetzonalen Grenzkontrollorgane von Marienborn schickten in der Nacht zum Dienstag drei Paketwaggons des Interzonenpostzuges Hannover—Berlin zurück. Grund wiederum: „Unübersichtliche Beladung."

Sportsfreund paß auf!

Berlin (dpa). Die Spowa (Sport- und Wanderbedarf - G. m. b. H.), eine Gründung der FDJ, verkauft in Dresden unter anderem auch Kletterseile. Daran ist ein Zettel angebracht: „Ohne Garantie für Haltbarkeit."

Schwedens „verrutschte" Last

Von Dr. Kurt Heinig, Stockholmer Korrespondent des „Telegraf"

Für Schweden, das läßt sich heute schon sagen, war das Jahr 1951 in wirtschaftlicher Hinsicht ein gutes Jahr. Das gilt vor allem für den Außenhandel und die Zahlungsbilanz. Schwedens Exportwaren sind im Preise um 50 Prozent gestiegen, die Importwaren jedoch nur um 23 Prozent (erstes Halbjahr 1951). Dadurch sind die Währungsreserven kräftig gestiegen. Auch die Industrieproduktion ist über alle Vorkalkulationen des Nationalbudgets hinausgewachsen und hat das Doppelte der Vorschätzung erreicht.

Die Landwirtschaft dagegen ist mit ihrer Ernte schlechter weggekommen. Vor allem hat der Konsum nachgelassen, weil die Preise die erzielten Lohnsteigerungen von 1951 aufgefressen haben.

Bei Jahresbeginn wurde in der Lohnfrage das bis dahin gültige **Zentralabkommen mit der Indexbindung der Löhne verlassen. Man wollte im besonderen die freiwilligen Zulagen in den einzelnen Betrieben in die Tarife einbauen. Dabei wurden beachtliche Erfolge mit Lohnerhöhungen bis** 16 Prozent erreicht. Dann aber verteuerte sich die Lebenshaltung durch den „Korea-Effekt" noch mehr, so daß die Kaufkraft der Löhne 1951 etwas absank.

Inzwischen hat sich die Bauernpartei der sozialdemokratischen Regierung angeschlossen. Sie haben viele gemeinsame Interessen. Die Konservativen und die Liberalen sind über diesen „Verrat" an der bürgerlichen Front empört, hatte man doch schon davon geträumt, bei den Wahlen von 1952 die knappe sozialdemokratische Majorität in gemeinsamer Front zu schlagen.

Für die Bauern, die oft auch Waldbesitzer sind, ist die Lage nicht einfach. Inzwischen sind die hohen Exportpreise für Holzwaren, Zellulose und Papier „in den Wald durchgeschlagen". Es ist notwendig, diese Riesengewinne wenigstens teilweise zu sterilisieren, damit sie nicht in den allgemeinen Konsum fließen und inflationistisch wirken. Von den bisherigen Holzexportgewinnen (über 2 Mrd. Kronen) sind bereits rund 700 Mill. „eingefroren" worden.

Zum Schrecken der Konservativen forderten dann aber die außerhalb der Regierung stehenden Liberalen eine allgemeine Besteuerung der Übergewinne und der Exportgewinne. Offenbar kalkuliert man, daß solche Extrabesteuerung der Bauern später von einer „anderen" Regierung leichter wieder abzubauen sei als Lohnerhöhungen.

Die Industrie ist mit ihren liberalen Partei tief unzufrieden. Die Gewerkschaften haben ihre Lohnverhandlungen für 1952 bereits begonnen, aber nun wieder auf zentraler Grundlage. Auch soll der Lohn wieder an den Index gebunden werden, aber erst nach einer allgemeinen Erhöhung um die Reallohnsenkung von 1951 wieder auszugleichen. Es geht also in Schweden zur Zeit darum, die im Sturme der Weltmarktpreise etwas „verrutschte" Last wieder auszubalancieren.

Teuerungszulagen

Berlin (Eigenbericht). Mit sieben größeren Stahlbauformen hat die Berliner IG Metall im DGB eine Vereinbarung getroffen die für die gewerblichen Arbeitnehmer vom 3. 12. ab einen Teuerungszuschlag von 8 Dpf. je Stunde vorsieht. Die Angestellten erhalten ab 1. 12. monatlich 16 DM und die Lehrlinge 5 DM. Die Vereinbarung kann am 31. 1. 1952 erstmalig zum nächsten Monatsende gekündigt werden.

Schwankende Ostmark

Sw Wie kaum anders zu erwarten war, hat auch die neue „HO"-Preissenkung wieder zu erheblichen Ausschlägen des Ostmark-Kurses geführt. Wenn man jedoch auf der östlichen Seite gehofft hatte, mit den neuen HO-Preisen „die Westmark zu werfen", so hat sich das als glatter Irrtum erwiesen. Die Erhöhung der Ostmark, bei der statt bisher 4,— nur noch etwa 3,50 Ostmark für eine Westmark zu zahlen waren, blieb nur von kurzer Dauer. Für Mittwoch lautet der Umtauschkurs bereits wieder 3,60/3.80.

Der Grund ist klar: der Käuferstrom, der sich — zumal jetzt vor Weihnachten — aus dem Osten nach Westberlin ergießt, hält, und hat sich durch die Erholung der Ostmark sogar noch verstärkt, weil sich nun manche Ostkäufer aber das langersehnte Paar Schuhe kaufen kann. Umgekehrt ist es doch nur ein geringer Kreis von Westberlinern, der auf die „herabgesetzten" Wucherpreise für die Genußgüter HO-Qualitäten hereinfällt. Sofern sich in diesen Tagen auch politische Spekulationen mit dem Ostmark-Kurs verbinden, weil zum Beispiel östliche Vertreter nach Paris gehen, kommt solchen Faktoren keine dauernde Bedeutung zu. Denn auf die Dauer wird der Ostmark-Kurs durch die Käuferströme bestimmt, die sich von Ost nach West und umgekehrt ergießen.

Es ist durchaus möglich, daß der Ostmark Kurs in den nächsten Tagen noch leicht pendelt, ehe er sich auf eine stetigere Relation einspielt. Das ist für die Ostmark-Verdiener nicht schön. Aber es läßt sich von Westberlin aus deswegen nicht vermeiden, weil es auf der östlichen Seite keine Stelle gibt, die an einer vernunftwidrigen Regulierung des Ostmark-Kurses interessiert ist.

Ostschnaps minderwertig

Berlin (Eigenbericht). Daß sich die „HO"-Preissenkung zum großen Teil auf Waren minderwertiger Qualität bezieht, mußte selbst Vizeministerpräsident" Heinrich Rau selbst zugeben. Das gilt besonders für die Spirituosen der „HO", die im wesentlichen aus minderwertigem und schlecht gereinigtem Sekundasprit hergestellt sind, der als Sulfitsprit bei der Zellstoffherstellung anfällt. In der Ostzone sind 45 Mill. Liter von diesem minderwertigen Sekundasprit, aber nur 9 Mill. Liter Primasprit für die Herstellung von Spirituosen und Kosmetika freigegeben worden.

Nur für wenige . . .

Berlin (Eigenbericht). Auch nach der neuen Preissenkung sind die HO-Waren für einen großen Teil der Verbraucher aus der Sowjetzone nicht erschwinglich, erklärte der Vorstand der Berliner SPD in einem Kommunique. Selbst ein qualifizierter Facharbeiter muß in der Sowjetzone beispielsweise für ein Pfund Schweinekotelett noch vier Stunden, für ein Pfund Butter sechs und für ein Pfund Zucker eine Stunde (nach HO-Preisen) arbeiten. Die Westberliner jedoch sollten daran denken, daß jeder Einkauf in der HO die Versorgung der Sowjetzonenbevölkerung beeinträchtige und die Parteikassen der Kommunisten fülle.

Exporterfolge der Funkindustrie

Stuttgart (Eigenbericht). Die westdeutsche und Westberliner Rundfunkindustrie wird in diesem Jahr voraussichtlich insgesamt 700 000 Rundfunkgeräte exportieren. Das bedeutet gegenüber dem Vorjahr eine Verdoppelung des Exportes. Ein erheblicher Teil geht in die Türkei, in die Schweiz, nach Belgien, Luxemburg und in die Niederlande. Diese Länder haben im ersten Halbjahr 1951 rund 70 % des deutschen Rundfunkgeräte-Exportes aufgenommen. Während 1950 im Bundesgebiet und in Westberlin 2,37 Mill. Radiogeräte hergestellt wurden, waren es im ersten Halbjahr 1951 rund 1,2 Mill.

Gute Exportmöglichkeiten

New York (VWD). Die Exportaussichten für deutsche Werkzeugmaschinen auf den USA seien gut, erklärte Generaldirektor Brandes von der Fritz-Werner-AG., Berlin, bei seinem Besuch in New York. Es komme nur darauf an, daß deutsche Industrielle persönlich in den USA Geschäftsverbindungen anknüpfen.

Schnee in Dosen

Washington (Eigenbericht). Schnee in Dosen ist die neueste Errungenschaft auf dem amerikanischen Weihnachtsmarkt. Die konservierte, künstliche Schneemasse ist für Weihnachtsbäume, Kränze und Fenster bestimmt und kann selbst unter der Sonne Floridas die richtige Weihnachtsstimmung erzeugen.

Die verstaatlichte Gasindustrie in Großbritannien hat im letzten Geschäftsjahr einen Reingewinn von 1,5 Mill. Pfund Sterling (17,6 Mill. DM) erzielt.

Einen Ergebnislohn von durchschnittlich 965 DM zahlt die Duisburger Kupferhütte ihren 3300 Arbeitern und Angestellten in diesem Jahr. Seit 1946 beteiligt das Werk seine Arbeitnehmer durch den sogenannten Ergebnislohn am Gewinn. Den höchsten Ergebnislohn erhielt ein Schmelzer mit 1980 DM, zu den niedrigsten Ergebnislöhnen zählen 454 DM für eine Botin und 690 DM für eine Putzfrau.

Innere und äußere Konflikte

„Konflikte des Herzens" im Studio

Auf den Berliner Festspielen zeigte es sich, daß der Geschmack des Publikums keineswegs so minderwertig ist, wie Verleih, Produktion und Theaterbesitzer es gerne hinstellen, um nicht das geringste Risiko einzugehen. Als Preisrichter auftreten, funktionierte der Unbekannte aus dem Parkett nicht nur durch gesunden Menschenverstand, sondern auch durch Geschmack. So gab er „The Browning Version" (der Film wurde nach dem gleichnamigen Bühnenstück des bekannten englischen Autors Terence Rattigan geschaffen, der selbst an Drehbuch arbeitete), obwohl es sich dabei um einen künstlerischen, diffizilen Dialogfilm handelt, 78 Prozent Sehr-gut-Stimmen, so daß „Konflikt des Herzens", wie der Streifen bei uns heißt, einen Sonderpreis als publikumswirksamster Film erhielt.

Die Handlung erzählt, quälend wie Strindberg, aber ohne dessen überspitzten Haßexzeß, wie ein alternder Lehrer an der Seite einer selbstsüchtigen, erotischen Frau seelisch verkümmert und verhärtet und wie er durch die Verleugnung seines Herzens die Liebe seiner Klasse verliert. Die echte Zuneigung eines Schülers hebt ihn über sich selbst hinaus und läßt ihn, unter anderen Bedingungen, das Leben neu ertrotzen.

Der Film ist von echt englischer, d. h. zurückhaltender Mentalität. Trotzdem, vielleicht gerade deshalb, rührt er tief an. Das ist neben der noblen Regie eines der besten britischen Regisseure, Anthony Asquith, vor allem dem Spiel Michael Redgraves zu danken. Er schafft in dem Lehrer eine Gestalt, die zu den unvergessenen des Films zählen wird. Jean Kent und Nigel Patrik sind die Ehebrecher; keine der Figuren ist überzeichnet. Desmond Dickinsons Kameraführung ist es zu danken, daß der Film nicht abfotografiertes Theater wurde. Er rückt mit dem Objektiv den Darstellern oft nah zu Leibe und liegt so ihre Empfindungen bloß. — Ein stiller Film, aber voller innerer Dynamik, die mindestens so erregend ist, wie eine wilde Verbrecherjagd über Dächer. Ein schöner Film!

D. F.

„Aufruhr in Marokko" in der Film-Bühne Wien

Ein amerikanischer filmischer Fehltritt. In diesem liebt eine Emirstochter einen Offizier der marokkanischen Garnison. Dort geht es zu wie bei Preußens, und auch unter der heißen Sonne siegt die zackige Pflicht über alles andere. So endet die Schöne auf einem Minenfeld, während der unzwischen beförderte Freund ihres Herzens nicht nach diesem greift, sondern nach der Brusttasche, in der ein Amulett der Geliebten ruht, das diese ihm gab, als sie ihn noch für einen Einheimischen hielt. So sieht George Raft auch aus und so benimmt er sich in einer Uniform, deren Anblick uns nicht schmeckt. Neben der attraktiven Marie Windsor ist nur einer gut: Akim Tamiroff. Ihm konnte die langweilige Regie Robert Floreys nichts antaben.

Roman mit Banknoten

Es hat schon viele ausgefallene Ideen gegeben, um ein Buch Aufsehen erregen zu lassen. Neu dürfte indessen sein, wie es der französische Schriftsteller Jean-Pierre Rosnay macht. Er verteilt Exemplare seines soeben erschienenen Romans mit dem merkwürdigen Titel „Haare in den Augen" an Gäste der Pariser Cafés. Etwa in der Mitte des Buches findet dann der Leser einen 100-Francs-Schein nebst einem Zettel, er möge den Geldbetrag als Entschädigung betrachten, wenn ihm der Roman nicht gefalle. Finde er ihn jedoch lesenswert, werde er hiermit aufgefordert, dem Verfasser 500 Francs (6 DM) zu überweisen.

Gekürzt und entschärft läuft der englische Film „Oliver Twist" seit gestern in der Kurbel. Robert Newton spielt die Hauptrolle. Foto: Rank

Es bleibt in der Familie . . .

„Es bleibt in der Familie", ein Lustspiel von Louis Verneuil kommt am 22. Dezember als Weihnachtspremiere in der Komödie heraus. Hauptrolle: Viktor de Kowa, Direktion: Hans Schaffer.

Walter Gieseking, der bekannte Pianist, erlitt auf einer Fahrt durch die Westschweiz mit seinem Auto einen Unfall und wurde mit erheblichen Verletzungen in ein Krankenhaus eingeliefert.

Christopher Frys religiöses Spiel „Schlaf der Gefangenen" wurde unter der Regie von Günther Rennert in einer Hamburger Kirche aufgeführt.

„Die Erbin", das amerikanische Schauspiel von Ruth und Augustus Goetz, dessen Thema auch dem gleichnamigen Film zugrunde lag, wird in den Münchener Kammerspielen erstaufgeführt. Unter der Regie von Hans Schweikart spielten Maria Nicklisch, Peter Lehr und Peter Pasetti die Hauptrollen.

Der hansische Johann Wolfgang-von Goethe-Preis 1951 wurde von der Universität Hamburg dem ordentlichen Professor für Sozialphilosophie an der Hebräischen Universität in Jerusalem, Dr. Martin Buber, verliehen. Der Preis soll im Februar in einem Festakt im Hamburger Rathaus überreicht werd-n. Mit ihm ist eine Zuwendung von 10 000 DM verbunden. Martin Buber war der Gründer der Monatszeitschrift „Der Jude" und hat bisher mehr als 25 Bücher veröffentlicht.

Der erste Internationale Musikerkongreß wird vom 17. bis 31. Mai des kommenden Jahres in Wien abgehalten.

Infolge neuerlicher mehrfacher Erkrankungen muß die Premiere „Ariadne auf Naxos" in der Städtischen Oper vom 13. auf d n 17. Dezember verlegt werden. Die Karten behalten Gültigkeit für den 17. Am 13. wird „Die Afrikanerin" gegeb.n.

Blandine Ebinger gibt heute um 20 Uhr im Zeltendorfer Haus am Waldsee einen literarischen Abend.

Shakespeares „Sommernachtstraum" wird in der Inszenierung von Fritz Genschow am 12. und 13. Dezember um 19.30 Uhr im Titania-Palast aufgeführt.

Karl Mays „Winnetou" wird in einer Dramatisierung von Ludwig Körner vom „Veranstaltungsring für Westberlin" unter der Regie von Curt Asmus-Bach am 15. Dezember um 16 und 19 Uhr im Titania-Palast gespielt.

Sanitized Copy Approved for Release 2011/01/07 : CIA-RDP82-00038R001100100001-9

Sanitized Copy Approved for Release 2011/01/07 : CIA-RDP82-00038R001100100001-9

Telegraf

Berlin, den 12. Dezember 1951

Wie erwartet

Wer es noch nicht geewußt haben sollte, konnte es gestern in der kommunistischen und kommunistenhörigen Presse der Ostzone nachlesen — allen voran das Organ der sowjetischen Besatzungsmacht „für die deutsche Bevölkerung" — daß gestern vor dem Zweiten Politischen Ausschuß der UN das „wahre Deutschland" erscheinen werde, verkörpert durch Dr. Bolz Ackermann, Nuschke und Ebert usw.

Der erste und der letzte von diesen vier haben also in Paris geredet, und es ist jetzt noch unerklärlicher als vorher, warum sie sich am Montag für unvorbereitet hielten. Die beiden geredeten Leitartikel entsprachen völlig den Erwartungen; sie waren alte, ja älteste Platte Marke „Die Stimme seines Herrn (im Kreml)".

Bezeichnend für den Eindruck, den die Pankower Sendboten machten, waren die Westen, die unter den Delegierten verschiedener Länder darüber abgeschlossen wurden, wer von den beiden Rednern die Phrase vom „demokratischen und friedliebenden Deutschland" häufiger gebrauchen würde. Nach Korrespondentenberichten hat es Dr. Bolz auf runde 170mal gebracht. Leitmotiv seiner Erklärung war: die große Sowjetunion ist der beste Freund des deutschen Volkes. Wahrscheinlich lehnt er eine neutrale Untersuchungskommission deshalb ab, weil sich das bei den 18 Mill. Deutschen der von den Sowjets beherrschten Zone noch nicht herumgesprochen hat.

Was er sonst an groben Geschichtsfälschungen und Entstellungen aufstischte, lag auf derselben Linie wie die Behauptung Eberts, der Westen habe Berlin gespalten, obwohl doch alle Welt weiß, daß dieser von einer Handvoll Kommunisten durchgeführte Staatsstreich, die sich auf sowjetische Bajonette stützten, bis zum heutigen Tage noch nicht, nicht einmal pro forma legalisiert ist.

Das Nein zu einer unparteiischen Untersuchungskommission der UN überraschte niemand, da es vom Sowjetdelegierten Malik ja bereits in der Tagesordnungsdebatte der UN vorgezeichnet wurde. Wenn die Vertreter Pankows aber geglaubt haben sollten, sie hätten mit ihren Reden das von ihnen so heiß gewünschte gesamtdeutsche Gespräch gefördert, dann irren sie. So kann man nicht einmal ein gesamtdeutsches Geschwätz einleiten, um mit einer Formulierung des Führers der deutschen Opposition zu sprechen.

fr.

Abwegig

Nicht nur der Bundeskanzler, sondern auch Professor Hallstein hat es sich gefallen lassen müssen, wegen zu übertrieben optimistischer Auslegung von Absprachen zurückgepfiffen zu werden. Ebenso abwegig in seinem Optimismus ist ein Artikel des Staatssekretärs im Bundeskanzleramt, Dr. Otto Lenz, im „Bulletin des Presse- und Informationsamtes der Bundesregierung". Danach würde überhaupt alles schon in schönster Ordnung sein, wenn der Generalvertrag angenommen ist. Dann würde auch Deutschland „wieder ein gleichberechtigter politischer Faktor in Europa sein".

Mit dem Generalvertrag „enden damit überhaupt alle Regelungen, die bisher Deutschland seit Kriegsende hat über sich ergehen lassen". Dr. Lenz glaubt, daß die gleichberechtigte Einordnung Deutschlands durch den Generalvertrag erreicht wird und Deutschland jetzt die Möglichkeit hat, „aus eigener Kraft und mit eigener Bestimmung an der Sicherung Deutschlands gegen alle Gefahren teilzunehmen". Ja, noch schlimmer, er sieht in dem Vertrag schon „ein Bündnis mit den Westmächten", andererseits aber werde „Deutschland nun aus dem Zustand und der Abhängigkeit und des Schwankens klar herausstreten". Die Berliner haben jedenfalls nie geschwankt, ihnen braucht Dr. Lenz nicht zu sagen, „daß die Wiedervereinigung Deutschlands und die Konzipierung seiner Grenzen auf der Grundlage einer starken, mit dem Westen verbundenen Bundesrepublik viel eher Wirklichkeit werden kann als auf dem Boden einer politischen Neutralität".

Der Schlußsatz schießt dann noch einmal weit über die Tatsachen hinaus: „So viel Versuche seit 1945 angestellt worden sind, die kalte Annexion deutscher Gebiete wie die Auseinanderreißung Deutschlands wieder rückgängig zu machen — so sehr hat jetzt die Politik der Bundesregierung mit dem Abschluß des Generalvertrages erst die Basis für eine deutsche Schicksalsproblem geschaffen."

Es wäre falsch, dem deutschen Volke fortgesetzt zu sagen, wie schwer sein Los ist. Ebenso falsch ist es aber, den Generalvertrag nun schon als die Wende im deutschen Schicksal anzusehen. Nach den bisherigen Verlautbarungen wird es viele Erleichterungen geben, aber in sehr wesentlichen Fragen auch noch viele Vorbehalte, die Deutschlands Souveränität immer noch beschränken.

Alliierter Schuldennachlaß

f. s. Daß die westlichen Alliierten großzügig eine Senkung ihrer Nachkriegsforderungen an Deutschland um 2,2 Mrd. Dollar oder rund 9 Mrd. DM angeboten haben, ist ein weiterer Beweis für die Einsicht unserer Gläubiger. Ursprünglich sollten diese Nachkriegsforderungen — die aus Hilfeleistungen an den Gegner von gestern entstanden sind — mit Vorrang vor allen übrigen Schulden und besonders der Vorkriegsschulden bedient werden. Eine einfache Überlegung ergibt, daß Deutschland dann ein schlechter Schuldner für die Vorkriegsgläubiger gewesen wäre.

Diese Vorkriegsgläubiger sind aber besonders wichtig, weil es sich damals nicht um Regierungsgelder und um Notstandskredite handelte, sondern um Privatgläubiger mit kommerziellen Krediten. Wenn Deutschland künftig wieder in diesem Sinne kreditwürdig werden will, muß für diese privaten Vorkriegsschulden eine vernünftige Regelung gefunden werden. Nachdem die Regierungen mit einem großzügigen Verzicht von 25 bis 60 Prozent der ihnen zustehenden Forderungen vorangegangen sind, ergibt sich auch für die privaten Auslandsgläubiger ein moralischer Zwang, nicht hartherzig auf ihrem Schein zu bestehen sondern den beschränkten Möglichkeiten des verarmten Deutschlands Rechnung zu tragen.

Daß wir Zinsen zahlen und die alten Schulden allmählich tilgen müssen, wird von keinem einsichtigen Deutschen bestritten werden. Aber die Mittel dazu können nur aus echten Exportüberschüssen abgezweigt werden. Je schwerer die alten Auslandsschulden auf der deutschen Zahlungsbilanz lasten, um so stärker muß sich der deutsche Exportdruck am Weltmark bemerkbar machen. Es liegt daher im beiderseitigen Interesse, die deutschen Auslandsschulden ohne allzu große Störungen des Welthandels zu liquidieren.

Der König des Humbugs

Anno 1835 schlendert über den Jahrmarkt von Philadelphia ein junger Mensch von 25 Jahren, einer aus der Generation, die gerade dabei ist, Amerika ganz und gar umzukrempeln. Und die bei allem, was sie unternimmt, unerhörtes Glück hat. So einer ist dieser Phineas Taylor Barnum, der nur die dürftigste Schulbildung, dafür aber um so mehr Selbstsicherheit und den unhändigen Willen sein eigen nennt, unabhängig zu bleiben und Dollar zu verdienen, und zwar möglichst viel. Er beginnt in einer kleinen Bude, in der er der staunenden Mitwelt „Tante Joice, die Amme George Washingtons" vorführt. Barnum, dieses Reklamegenie, verschmäht den kleinen Rummelplatzerfolg. Eines Tages meldet der „Herald", der Engländer Griffin habe bei den Fidschi-Inseln eine Sirene entdeckt und sei unterwegs durch die Staaten nach London, um seinen kostbaren Fund dem Britischen Museum zu überlassen. Als Barnum die Schenswürdigkeit am Broadway ankündigt, stürmt man seine Kassen. Es gibt eine groteske Kombination von einem Fischleib und einem aufgesetzten Affenkopf zu bestaunen, die von Barnum natürlich ebenso montiert ist wie jede Einzelheit der propagandistischen Vorbereitung, die ihm 10 000 Dollar Reinzewinn einbringt.

Es folgt der „märchenhafte Erfolg des kleinen Tom Thumb, eines fünfjährigen, sehr geweckten Knaben, den Barnum 1841 als „General Tom Pouce" in seinem „Amerikanischen Museum" ausstellt, indem er ihn kurzerhand als Fünfzigjährigen ausgibt. Die Sensation schlägt so gut ein, daß Barnum nach Europa geht und sich dort von gekrönten Häuptern und anderen Prominenzen eine großartige Reklame machen läßt.

Zwischendurch verzichtet Barnum auch einmal auf Bluff und Humbug und scheffelt seine Dollar mit wirklicher Kunst: sein Star, mit der er die Alte und die Neue Welt bereist, ist die „schwedische Nachtigall", die große Sängerin Jenny Lind. Nach einer triumphalen Tournee durch Europa führte er seine Glanznummer nach der Neuen Welt, für jedes der vereinbarten 100 Konzerte sicherte er der Lind neben den Reisekosten 5000 Dollar Abendgage zu. Ein monatelanges Trommelfeuer hatte die Amerikaner reif gemacht. 225 Dollar wurden für einen Platz geboten — der Reingewinn betrug 400 000 Dollar, wovon Barnum die Hälfte der Sängerin abließ.

Barnums „Amerikanisches Museum", seine Abnormitätenschau, die Menagerie und der Zirkus in dem in mehreren Manegen gleichzeitig gespielt wurde, brannten mehrmals ab, um immer wieder schöner als zuvor zu erstehen. Ein halbes Jahrhundert lang verstand er es, seine Zeitgenossen immer wieder zu überraschen.

Einwanderung beschränkt

Mit Wirkung vom 1. Januar 1952 treten in Israel durchgreifende Einwanderungsbeschränkungen in Kraft, um einer weiteren Verschärfung der wirtschaftlichen Krise im Lande vorzubeugen. Danach dürfen nur 20 Prozent der Einwanderer älter als 35 Jahre sein. Sie müssen einen erlernten Beruf haben oder den Nachweis erbringen, daß sie für ihren Lebensunterhalt selbst aufzukommen in der Lage sind.

Auf dem Wege zur Eingliederung

w. w. Wie und ob überhaupt sich der politische Status Berlins ändern soll, wenn für die Bundesrepublik das letzte Besatzungsstatut durch den zwar noch unbekannten, aber schon vielfach gefeierten Generalvertrag abgelöst wird, ist ungewiß. Soviel aber dürfte feststehen, daß die Westmächte zur Vermeidung weiterer Schwierigkeiten für Berlin an dem (theoretischen) Viermächtestatus nichts ändern wollen. Die für die Bundesrepublik beabsichtigte Ablösung des Besatzungsrechts wird für Berlin also vorläufig nicht erfolgen.

Um so wichtiger ist es, Berlins Verhältnis zur Bundesrepublik rechtlich noch stärker zu untermauern und zu erreichen, daß Berlin nicht immer nur von Fall zu Fall so behandelt wird, als ob es Bundesland wäre. Durch die Übernahme einer größeren Zahl von Bundesgesetzen und die Aufteilung seines Haushalts in einen Landes- und in einen Bundesauftraushaushalt hat Berlin Vorleistungen gebracht. Die Rechtsangleichung bedingt aber auch, daß Berlin im Finanzsystem des Bundes die gleiche Stellung wie die anderen Bundesländer erhält.

Um ein entsprechendes Gesetz wird nun schon seit Monaten in unzähligen Konferenzen und Sitzungen diverser Bundestagsausschüsse gerungen. Diese Woche soll es in zweiter und dritter Lesung vom Bundestag verabschiedet werden.

Noch in letzter Zeit mußten auf alliierte Bedenken hin einige Formulierungen des Gesetzes dahingehend geändert werden, daß Berliner Behörden, wie Post und Zoll, nicht ohne weiteres in Bundesbehörden umgewandelt werden können, sondern als Bundesaufsichtsbehörden in der Regie Berlins bleiben. Über den Bundeszuschuß für den Berliner Haushalt scheint es nach längerem Hin und Her auch zu einer Verständigung gekommen zu sein. Sie weicht von den ursprünglichen Berliner Wünschen insofern ab, als der Ertrag des Berlin-Notopfers nicht ohne weiteres Berlin zufließt, sondern über den Bundeshaushalt als Bundeszuschuß zur Deckung des politisch bedingten Fehlbetrages im Berliner Haushalt Verwendung findet.

Gleichzeitig steht in dieser Woche auch die Änderung des Wahlgesetzes zur Erhöhung der Zahl der Berliner Abgeordneten von jetzt 8 auf 19 im Bundestag zur endgültigen Beratung an. Aber auch wenn seine Verabschiedung in dieser Woche erfolgt, dürfte noch eine geraume Zeit vergehen bis es zur Nachwahl der Abgeordneten im Berliner Parlament kommt. Zunächst muß dann der Bundesrat noch dem Gesetz zustimmen, immerhin aber ist abzusehen, daß Berlins Interessen im Bundestag bald intensiver und wie zu erwarten ist auch nachhaltiger bei der Formulierung aller künftige auch für Berlin geltenden Bundesgesetze vertreten werden können.

Flüchtlingsfragen im Europarat

In seiner Sitzung vom 7. Dezember hatte der Europarat eine ausgedehnte Aussprache über die Flüchtlingsprobleme. Von deutscher Seite sprach dazu u. a. die Abgeordnete Frau Louise Schroeder. Sie führte betreffs der besonderen Berliner Erlebnisse folgendes aus:

„Mit großer Erschütterung stellen wir fest, daß in stets steigendem Maße die Flüchtlingszahlen sich durch die Unterdrückung der Bevölkerung des Ostens vermehren. So werden wegen der kleinsten Ursachen unerhörte Urteile in der Sowjetzone gefällt. Das Todesurteil gegenüber einem Jugendlichen hat die ganze Welt erschüttert. Wer aber Gelegenheit hat, mit jungen Menschen zu sprechen, die nach zwei- oder dreijähriger Haft in Waldheim oder Bautzen entlassen werden oder geflüchtet sind, ist sich darüber im klaren, daß auch eine Verurteilung oder sogenannte Begnadigung zu einer langfristigen Strafe ein Todesurteil bedeutet. Aus den Berichten geht klar hervor, daß gerade ein großer Teil der Inhaftierten junge Menschen sind unter ihnen solche, die als halbe Kinder 1945 oder in den folgenden Jahren bereits in diese furchtbaren Arbeitslager oder Zuchthäuser gekommen sind und dort infolge der schlechten Ernährung und der mangelhaften Verhältnisse dahinvegetieren und zugrunde gehen.

Als Frau darf ich auch auf die zahlreichen Frauen unter den Inhaftierten hinweisen. Dabei ist besonders ein Symbol für die Leiden der Frauen die Verurteilung der mehr als sechzigjährigen ungarischen Sozialistin Anna Kethly, die bereits dem Horthy-System Widerstand entgegensetzte und nun zu 25 Jahren Arbeitslager verurteilt wurde. Jedlich weil sie die kommunistische Diktatur ablehnte.

Neben den unerhörten Leiden für die Betroffenen verzeichnen wir ein Ansteigen der Zahlen der Flüchtlinge, die aus Angst um Leben und Freiheit die Zone oder Länder hinter dem Eisernen Vorhang verlassen. Ich glaube deshalb, daß der Europarat sich mit aller Kraft gegen diese Ursache des Flüchtlingselends wenden sollte. Nur dann kann er die Folgen für die demokratischen Länder, vielleicht am stärksten für Deutschland, beseitigen. Es stammen eine mir als Beispiel Berlin anzuführen. Diese gespaltene Stadt mit reichlich zwei Millionen Einwohnern in den Westsektoren einst wie Sie alle wissen, seit sechs Jahren um ihre Freiheit. Tärlich aber kommen 300 bis 500 Flüchtlinge aus der Ostzone nach Westberlin, die von uns selbstverständlich Wohnung, Essen und Kleidung und soweit wie irgend möglich Arbeit erhalten müssen. Die Folge ist eine Steigerung der Flüchtlingszahl in den ersten zehn Monaten d. J. um 47 000, so daß es neben 148 000 Heimatvertriebenen aus den Deutschland verloren gegangenen Gebieten, die seit Jahren in Berlin eine Heimat suchen im Oktober d. J. 177 000 Flüchtlinge in Berlin, teils in Lagern vorhanden sind.

Darauf ist es zurückzuführen, daß die hohe Arbeitslosenzahl trotz aller Mühe Berlins, Westdeutschlands und des Auslandes, für die wir besonders dankbar sind nicht heruntergeht, eine Tatsache die zusammen mit dem niedrigen Lebensstandard der Berliner Bevölkerung von sich aus eine neue Gefahr für die Demokratie in sich birgt. Ich glaube deshalb, daß wenn wir jetzt einen Ausschuß für Flüchtlingsfragen bilden, er sich nicht nur mit dem sozialen und juristischen Problem, wie denen zu helfen ist, die heute Heimatvertriebene oder Flüchtlinge sind, beschäftigen sollte, sondern auch mit dem politischen Problem, wie der ständigen Gefährdung der Menschen hinter dem Eisernen Vorhang und dem dadurch hervorgerufenen Steigen der Flüchtlingszahlen abzuhelfen ist."

Einer besonderen Kommission für Flüchtlings- und Übervölkerungsfragen ist die weitere Beratung übertragen worden.

Sanitized Copy Approved for Release 2011/01/07 : CIA-RDP82-00038R001100100001-9

Sanitized Copy Approved for Release 2011/01/07 : CIA-RDP82-00038R001100100001-9

Alpine im Olympiatraining

Anton Seelos betreut die deutschen Kandidaten für Oslo — „Sie müssen noch viel lernen"

Der erste Olympia-Trainingslehrgang unserer alpinen Skiläufer auf dem Zugspitzplatt und am Kreuzeck bei Garmisch-Partenkirchen hat bei den Aktiven einigen Staub aufgewirbelt. Der Sportwart des Deutschen Ski-Verbandes, Dr. Stober (Freiburg), hat in erster Linie die jüngeren Kräfte berücksichtigt. Einige der alten, darunter auch die deutschen Meister Sepp Gantner und Franz Grasegger sowie Sepp Folger, sollen aber zu Hause bleiben bzw. ein Privattraining absolvieren.

Unter Leitung von Anton Seelos (Seefeld/Tirol), der schon 1934/1936 die deutsche Olympia-Auswahl trainiert hatte, wurde bei diesem ersten Training vor allem Wert auf die technische Schulung gelegt. „Sicherheit und Schnelligkeit müssen später von selbst folgen", meint Seelos. „Die Jungens fahren noch zuviel mit dem Kopf. Sie dürfen beim Rennen nicht zuviel denken, sondern müssen alles gefühlsmäßig richtig machen, dann wird der Lauf ganz von selbst flüssig."

Nach dem ersten Rennen auf der Zugspitze, bei dem vier Österreicher die ersten Plätze belegten, wollte Seelos sich über seine deutschen Schützlinge nicht weiter äußern. Er sagte nur: „Sie müssen halt noch viel lernen." Der Abstand zu den Tirolern war auf jeden Fall noch ganz erheblich, es fehlte beim Slalom vor allem der flüssige und elegante Stil, wie ihn die Österreicher fahren, verbunden mit einer geradezu unwahrscheinlichen Sicherheit und Schnelligkeit.

Anschließend fuhr der gesamte Trainingskurs von Garmisch-Partenkirchen nach der Wildschönau bei Kitzbühel, um dort ein spezielles Abfahrtstraining durchzuführen. Außerdem hatte es sich gezeigt, daß Garmisch-Partenkirchen mit seinen mannigfachen Verlockungen doch nicht der geeignete Ort für ein e.ntes Olympia-Training ist. Dem Lehrgang gehören folgende Teilnehmer an: Herren: Karl Maurer (Rottach), Willy Klein (Oberstdorf), Heini Bärling (Murnau), Erwin Mühlbauer (Garmisch), Karl Zillibiller (Hindelang), Sepp Behr (Sonthofen), Hubert Behr (Füssen), Bello Erben (Frankfurt) und Beni Obermüller (Rottach); Damen: Lia Leismüller (Partenkirchen), Dr. Gärtner (Freburg), Rosl Amort (Schellenberg), Ossi Reichert (Sonthofen), Evi Lanig (Hindelang), Hannelore Franke (Fürth), Marianne Seltsam (Tegernsee). Mirl Buchner (Garmisch) ist wegen ihrer Zerrung am linken Knie nicht mitgefahren.

Vom 20. bis 27. Dezember findet ein weiterer Olympia-Trainingskursus mit acht Herren und sechs Damen in Mürren unter Leitung des Schweizers Glatthard statt.

H. G.

Sechstage-Nacht

Zu einer Sechstage-Nacht ruft die Sporthalle am Funkturm noch einmal die Berliner Radsportfreunde. Die sportliche Leitung hat für das kommende Wochenende ein Achtstundenrennen vorbereitet, zu dem am Sonnabend um 21 Uhr der Startschuß erfolgen soll. Bisher wurden folgende Paare verpflichtet: Carrara (Frankreich)-Preskett, Roth (Schweiz)-Intra, Saager-Schwarzer und Otto Ziege, für den noch der Partner fehlt.

Im Hallenhandball trennten sich am Sonntag Schweden und Deutschland mit einem 9 : 4-Erfolg der Skandinavier. Rolf Andersson schießt aufs Tor. Kuchenbecker (Deutschland) konnte ihn nicht mehr hindern. UP-Acme

Umfangreiches ADAC-Sportprogramm 1952

Am 14. September Rennen für Motorräder und Sportwagen auf der Avus

Bad Dürkheim (Eigenbericht). Der ADAC hatte zum Wochenende alle Gausportleiter des Bundesgebiets zur Gausportbauptversammlung nach Bad Dürkheim einberufen, um über das neue Sportprogramm 1952 zu beraten. Die rückschauenden Referate vermittelten einen interessanten Überblick über die Wirksamkeit des nunmehr über 110 000 Mitglieder umfassenden Klubs.

Für das neue Sportjahr sind insgesamt 28 Rennveranstaltungen, 49 Zuverlässigkeitsfahrten und 95 Bahnrennen aller Art einschließlich Moto-Cross-Veranstaltungen geplant. Aus dem internationalen Rennterminkalender ragen insbesondere das Internationale Eifel-Rennen und dem Nürburgring (25. Mai), der „Große Preis von Deutschland für Motorräder" als Weltmeisterschaftslauf auf der Solitude in Verbindung mit dem DMV (20. Juli), der „Große Berg-Preis von Deutschland" (10. August), das Internationale Hamburger Stadtparkrennen (24. August) sowie das Avus-Rennen für Motorräder und Sportwagen (14. September) hervor, während die 24-Stundenfahrt für Sport- und Serienwagen (1952 erstmalig international) am 6. und 7. September auf dem Nürburgring stattfindet.

Die ADAC-Deutschlandfahrt wurde für den 24. bis 27. April mit Start in Bad Reichenhall und Endziel in Bielefeld festgelegt, wobei die Motorräder 1800 und die Wagen 2800 km zurückzulegen haben. Bei den Zuverlässigkeits- und Orientierungsfahrten heißt die neue Parole „Runter von der Straße". Abgesperrte Strecken von 20 bis 30 km Länge mit Geraden, Steigungen von 4 bis 7 Prozent sowie Steilhängen mit schwierigen Geländestücken sind vorgesehen.

Einen weit größeren Spielraum als bisher will der ADAC der Amateurboxer bestellte die Länder-mannschaft von Polen mit sechs zu vier Punkten.

Sportärztedienst für die heranwachsenden Verkehrsteilnehmer von morgen bei der immer stärker werdenden Motorisierung zu leisten.

Die Verkehrsunfallstatistik der letzten Jahre spricht eine allzu deutliche Sprache, die Seifenkistenrennen erfahren eine größere Ausweitung, damit die Jugend durch Eigenbau und Selbstbasteleien von Grund auf mit der technischen Materie vertraut gemacht wird.

Aufstiegsfrage noch offen

Streifzug durch untere Hockey-Spielklassen

Traditionsreiche Vereine finden wir in der ersten Klasse. Verbissen ist dort der Kampf um den Aufstieg. Doch nur noch zwei Vereine können sich bei den Männern, Hoffnungen machen, den begehrten Platz an der Sonne einzunehmen: Berliner Sport-Club und Weißensee. Ein Punktverhältnis von 16 : 6 haben sich die BSCer aus elf Spielen erkämpft, während das Konto der Weißenseer ein 15 : 7 aufweist. In den drei noch ausstehenden Spielen bleiben den beiden Oberligaanwärtern noch alle Hoffnungen. Vielleicht gibt der knappere Punktvorsprung der BSCer den Ausschlag.

Die bis zum letzten Sonntag bereits noch Hoffnungen hegenden Zehlendorfer Wespen begaben sich ihrer Chance durch ein 2 : 2 gegen die Reinickendorfer Füchse. Mit neun Verlustpunkten nehmen sie nun den dritten Platz ein. Es folgen: Siemens 13 : 9 Punkte, HC Spandau 12 : 12, Reinickendorfer Füchse 9 : 15, Argo 6 : 16, Lichtenberg 6 : 18. Argo oder Lichtenberg werden in den „sauren Apfel" beißen müssen und in die zweite Klasse absteigen.

Bei den Frauen hat der traditionsreiche BHC die größeren Aussichten (18 : 2) das Oberhaus zu ersteigen. Damit wäre der BHC in beiden Oberligen vertreten. Zwei Punkte zurück liegen Weißensee (16 : 4) und Siemens (16 : 4) auf der Lauer, jeden Fehltritt des Spitzenreiters erbarmungslos ausnutzten. Der weitere Tabellenstand: Friedrichshain 15 : 7 Punkte, Zehlendorfer Wespen 13 : 7, MHC 10 : 12, VfL Nord 9 : 13, Argo 8 : 12, TSV Charlottenburg 58 7 : 13, Schwarz-Weiß 0 : 24.

Ergebnisse: Vincennes

1. R.: 1. Catulina (Maillard), 2. Belami II, 3. Bernio H. Toto: 121, Pl. 30, 13, 23. 2. R.: 1. Epi d'Or (Roussel), 2. Evening Hat, 3. Eldorado XII. Toto: 47, Pl. 23, 17, 57. 3. R.: 1. Abt.: 1. Faison (Berujat), 2. Flaucourt, 3. Fleuron du Jour. 3. R.: 2. Abt.: 1. Pandango VI (Forcinal), 2. Feros, 3. Frisgant. Toto: 17, Pl. 12, 33, 13. 4. R.: 1. Dollar II (Sauve jr.), 2. Bruleur D, 3. Campsnule III. Toto: 82, Pl. 34, 60, 60. 5. R.: 1. Espoir de Bourbonne. 2. Etinelant, 3. Enchanteur. Toto: 52; Pl. 30 60, 60, 6. R.: 1. Diane de Fontenay (Drobiet), 2. Altesse Royal Albert, 3. Armentieres. Toto: 43; Pl. 21, 60, 59. 7. R.: 1. Diable Noir II (Picat), 2. Danube Bleu, 3. Diodore. Toto: 200; Pl. 60, 21, 34.

Tips für Enghien

Heute, 13.20 Uhr

1. R.: Le Mont des Clos, Le Fandango. — 2. R.: Copelina, Maracay. — 3. R.: Le Chaland, Quatre Etoiles. — 4. R.: Sir Warrior, Goelette V. — 5. R.: Ex Carmen, Efely P. — 6. R.: Chat Botte IV, Diapason II. 7. R.: Campra, Benenisse.

Ein Münchener „Kindl"

Helga Dudzinski — eine würdige Meisterin

Die „Münchener Kindl" sind so recht nach unserem Geschmack. Zwei „Kindl" von ganz besonderer Güte und Klasse haben es uns angetan. Gemeint sind die reizenden Münchener Eislaufkünstlerinnen Erika Kraft und Helga Dudzinski.

Schlicht und sehr natürlich, ohne Starallüren, so lernten wir Helga Dudzinski beim Training im Sportpalast kennen. Im Alter von zwei Jahren (heute sind es dreizehn Jahre her), schnallte Helga erstmalig die Schlittschuhe an und zeichnete ihre ersten „Achten" ins Eisparkett. Ein Jahr später begann schon das Schaulaufen. Bereits 1946 erreichte sie mit ihrer Kunst Meisterehren. Es waren bayerische, denen ein Jahr später der deutsche Jugend- und Juniorentitel folgte. Seit 1949 ist Helga Dudzinski in ununterbrochener Reihenfolge deutsche Meisterin. Während ihre schärfste Konkurrentin, Erika Kraft, in den letzten Jahren „deutsche Erste" wurde und Helga auf den zweiten Platz verwies, konnte die Dudzinski bei der „Deutschen" jedesmal den Spieß umdrehen.

Kürzlich begab sich die deutsche Meisterin für einige Monate unter die Fittiche des Weltmeisters Gerschwiler nach England. Auch dort hinterließ sie einen guten Eindruck. Ihre Stärke ist der saubere und exakt durchgeführte Vortrag. Sie meistert die schwierigsten Sprünge und Figuren. Im Tänzerischen bleibt sie vielleicht noch zu sachlich. Etwas mehr Schwung und Temperament könnten nichts schaden.

Die erstmalig in Berlin gestarteten Meisterin ist von der „Berliner Luft" und dem dankbaren Publikum begeistert. Kein Wunder, es beruht auf Gegenseitigkeit! Wir Berliner wünschen sie recht bald wiederzusehen und rufen ihr für die kommenden Meisterschaften ein zünftiges „Hals- und Beinbruch" zu. *ebet—*

Das ist sie: Helga Dudzinski, die deutsche Eiskunstlauf-Meisterin.

Handballspiele der Bezirksliga

Die Ansetzungen für den kommenden Sonntag versprechen interessante Treffen

Um allen Handballfreunden in Berlin Gelegenheit zu geben, abends das Hallenhandball-Länderspiel Deutschland—Schweden und das von Bezirksligamannschaften bestrittene Einladungsturnier miterleben zu können, setzte der HVB für am letzten Sonntag nur wenig Punktspiele an. In der Bezirksliga standen dadurch nur zwei Paarungen auf dem Programm.

Doch erst nach einigen Schwierigkeiten gelang es, wenigstens ein Resultat aufzutreiben. Alle Aufregungen nach dem Länderkampf mit seinem vielen Für und Wider sollen jetzt spricht eine allzu deutliche Sprache, die Seifenkistenrennen erfahren eine größere Ausweitung, damit die Jugend durch Eigenbau und Selbstbasteleien von Grund auf mit der technischen Materie vertraut gemacht wird.

Wer trifft auf Australien?

Schwedens Daviscup-Team mit Außenseiterchance

Vom 13. bis 15. Dezember bestreiten die USA und Schweden in Melbourne das Daviscup-Interzonenfinale. Der Sieger trifft in der Challinground (26.—28. Dezember in Sidney) auf den Pokalverteidiger Australien, der im vergangenen Jahr überraschend die seit 1946 bestehende Hegemonie der Amerikaner durchbrach und die begehrte Trophäe nach Australien entführte.

Schweden hat gegen die Amerikaner nur eine Außenseiterchance. Ganz überraschend kommt aus Melbourne die Nachricht, daß die Vertreter des Sternenbanners ohne den Wimbledon-Sieger Dick Savitt gegen die Skandinavier antreten. Nach der Auslosung wird nun am Donnerstag Bergelin gegen Ted Schroeder beginnen, während Davidson auf Trabert trifft.

Die Aufgabe von Davidson ist weitaus schwieriger, da man Trabert im allgemeinen interessanterweise stärker einschätzt als Schroeder. Im Doppel sind Schroeder-Trabert ohnehin favorisiert.

Australien kann den Ausgang der Begegnung USA—Schweden in Ruhe abwarten. Der Sieger ist auf keinen Fall für die Känguruhs zu stark. Nicht ausgeschlossen, daß den Australiern, ganz gleich welchem Lande sie gegenüberstehen, eine erfolgreiche Pokalverteidigung gelingt.

Sport aus aller Welt

Im Berliner Sportpalast findet heute um 19 Uhr ein Eishockeyspiel zwischen zwei Berliner Mannschaften statt. Gegner sind der Grunewald-Tennisclub und der LEC Rot-Weiß, der damit zum erstenmal nach dem Krieg wieder mit einer Eishockeymannschaft vor die Öffentlichkeit tritt.

Rund eine Million Mark spendete die Fußballmannschaft des NWDR-Köln für karitative Zwecke und zum Aufbau und Ausbau von Sportanlagen aus den Einnahmen ihrer Wohltätigkeitsspiele seit 1947. Die Mannschaft, die sich aus Musikern, Sportlern, Schauspielern, Radiosprechern und anderen Rundfunk-Angehörigen zusammensetzt, bestritt am Sonntag ihr 50. Spiel in Sterkrade gegen eine dortige Auswahl. Mittelstürmer war wieder der bekannte Schauspieler René Deltgen, der in den bisherigen 49 Spielen 37 Tore schoß, während als Schiedsrichter dieses Jubiläumsspiels der Präsident des Deutschen Fußballbundes, Dr. Peco Bauwens, fungierte.

Zu dem traditionellen Neujahrs-Skispringen auf der Großen Garmischer Olympiaschanze sind neben der deutschen Spitzenklasse die schwedischen Springer Dan Netteli, Sven Petterson und Gösta Cederholm gemeldet. Auch die Österreicher Willi Gantschnigg, Rudi Dietrich und die Brüder Steinegger wollen teilnehmen. Sämtliche Springen sollen zugleich zur Olympiaauswahl ihrer Länder.

Auf einer Tagung der Vorsitzenden der dem Deutschen Aeroclub angeschlossenen hessischen Flugsportvereine wurde bekanntgegeben, daß an den im Mai nächsten Jahres in Spanien stattfindenden Weltmeisterschaften im Segelflug deutsche Vertreter wahrscheinlich nicht teilnehmen werden. Die Vorbereitungszeit sei zu kurz, und dem Deutschen Aeroclub fehlten die notwendigen Geldmittel.

Archie Moore, der erste Anwärter auf einen Titelkampf mit Halbschwergewichts-Weltmeister Joey Maxim (beide USA), hat einen weiteren ernsthaften Titelbewerber, Harry Matthews (ebenfalls USA), zu einem Ausscheidungskampf um das Recht herausgefordert, mit Maxim in den Ring zu gehen. Moore will auf seine Börse verzichten, wenn es dem Internationalen Boxring Club als Veranstalter gelingen sollte, Matthews gegen ihn zu stellen.

Die Bowlweltmeister, der Kubaner Kid Gavilan (Weltergewicht) und die Amerikaner Joe Walcott (Schwergewicht) sowie Joe Maxim (Halbschwergewicht), wurden von der NBA aufgefordert, ihre Titel zu verteidigen. Gavilan muß auf seinen Titel verzichten, wenn er nicht innerhalb von zehn Tagen den Kontrakt für einen Titelkampf gegen Europameister Humez (Frankreich) unterzeichnet.

Einen technischen K.o.-Sieg errang der Belgier Louis van Hoeck über den britischen Federgewichtsmeister Ronnie Clayton, als der Schiedsrichter den auf zehn Runden angesetzten Kampf wegen einer stark blutenden Verletzung einer dem linken Auge Claytons abbrechen mußte.

Die Einäscherung des am Montag verstorbenen Berufsradrennfahrers Rudi Mirke erfolgt am Freitag, dem 14. Dezember, um 10.30 Uhr im Krematorium Wilmersdorf, Berliner Straße.

Wortanzeigen

ANZEIGEN-VERWALTUNG BERLIN-GRUNEWALD

Bismarckplatz — Fernruf: 97 78 21, App. 5609 u. 5304

Preis wortlagig: je Textwort 20 DM, je Anfangswort 1.35 DM bzw. sonstiges je Textwort 0,90 DM, je Anfangswort 1.50 DM

Anzeigenannahme in den bekannten Filialen

Unterricht

Nachhilfe in Deutsch bei Sprachlehrerin gesucht. Fernruf Wilmersdorf 8 Fehrbelliner Platz

Stellenangebote

Jüngere Kontoristin von Kohlenhandlung, Innendienst, für Publikumsverkehr bei guter Bezahlung gesucht. Bewerbungen mit handschriftlichen Lebenslauf und Gehaltsanspruch an VW 14 678 Telegraf, Grunewald, Bismarckplatz

Keltner-Lehrling, gute Umgangsformen, nicht Anfänger, sucht Lehrstelle. Lehrzeit 56, täglich 12—1 Uhr

Verkäuferin, Aushilfe, sucht Pfleschest. 92 63 89

Bardamen (auch Anfängerin) und Zigarettenverkäuferin ab sofort gesucht. Vorstellen täglich 3—4 Uhr Büro Picadilly-Betriebe, Kurfürstendamm 214

Ankauf

Granatschmuck kauft Schmidt, Kurfürstendamm 233, Zoo-Nähe

Brillantschmuck! Granatschmuck! Silberwaren! „Passage-preise"! Bagin, Kurfürstendamm 219

Brillantschmuck! Konkurrenzpreise! Ludwig, Perlen-Spezialgeschäft, Goldschmuck, Silberwaren, auch Bruch! Pesco, Uhlandstr. 173, Kein Ecklaus, sondern zweites Haus vom Kurfürstendamm

Schlafzimmer von Privat sucht 72 52 76

Briefmarkenkauf, Auktionspreise, Ondruch, Berlin-Charlottenburg, Schlüterstr. 57

Briefmarken-Sammlungen, gute Einzelmarken kauft höchstzahlend Hans Bielik, W 35, Lützowstr. 87, L 24 51 14

Nähmaschinen kaufe, zahle die höchsten Preise. 92 20 53

Nähmaschinen kauft 24 66 76

Eine Continental- oder ähnliche Schreibmaschine möchte kaufen. 91 17 06

Schreibmaschine, Rechenmaschine höchstzahlend 24 12 19

Reiseschreibmaschine sucht dringend 24 30 00

Büro-, Rechen-, Reisemaschinen kauft Spangenberg, Potsdamer Str. 123, Telefon 24 82 16

Verkäufe

Kaufe ständig gut erhaltene Herren- und Damenwintermäntel, Pelzmäntel, Herrenanzüge, auch Sammelposten, Gabardine, Mantel, Lederjacken und Westen, Einzelstücke und Hosen, Kostüme, Max Knaak, Neukölln, Karl-Marx-Str. 88 (Nähe Hermannplatz)

Kaufe seit 20 Jahren aus Privatbesitz gegen bar! Auch sonntags. Elegante Mobiliar — Herrenzimmer — Schlafzimmer — Speisezimmer — Polstergarnituren — Stilmöbel — Antikmöbel. — Ernstklassige Gemälde — Orientteppiche — Deutsche Teppiche — Brücken — Läufer. Wasser im Hof, Potsdamer Str. 138, Anruf 24 47 30, U-Bhf. Bülowstraße

Fotoapparate, Barankauf, 71 32 63

Photoapparate, moderne, Ankauf 24 01 18

Eisenkonsul: Rohre, Träger, Eisenlager, Scheidt, Gotzkowskybrücke (SU 31 36).

Orientteppiche jeder Größe, Perser, Brücken, Ostindien, Seidenkeste, 7 (Zoo), 91 28 84. Gezr. 1819

Perserteppiche, Brücken, deutsche Teppiche kauft Höchstzahlender Privatmann Kurfürstendamm 26a · 91 37 07

Möbelbarankauf. 62 66 26

Orientalischer Perserteppich, Brücke, dringend 87 84 82

Fotoapparate, Kinoapparate, Objektive, Feldstecher, 71 28 85

Tapolchinaus Sierermann sucht dringend deutsche Teppiche, Orientteppiche, jede Größe, Brücken, Barankauf Potsdamer Str 132 24 53 70

Fortsetzung der Rubrik Ankauf auf Seite 2

Sanitized Copy Approved for Release 2011/01/07 : CIA-RDP82-00038R001100100001-9

Sanitized Copy Approved for Release 2011/01/07 : CIA-RDP82-00038R001100100001-9

Bücher für den Weihnachtstisch

Revolutionäres England

Große Politik — was sie ist und wie sie gemacht wird

Die Insel jenseits des Kanals hat dem Kontinentalen von jeher Rätsel aufgegeben. Am Silvestertage des europäischen Revolutionsjahres 1848 mußte Marx, der ein Jahr zuvor die kommende soziale Umwälzung prophezeit hatte, feststellen, daß ausgerechnet England, das Land des kräftigsten ökonomischen Fortschritts und der ausgeprägtesten Klassengegensätze, der Fels zu sein scheine, an dem die Revolutionswogen scheitern. Ohne England aber meinte Marx, ist selbst eine Umwälzung auf dem gesamten Kontinent der Sturm in einem Glase Wasser.

Als sich die englische Revolution in unseren Tagen endlich ereignete, wurde sie kaum als solche erkannt. Es gab keine Barrikaden, keine Straßenkämpfe, der König behielt seine Krone und die Lords sogar ihr Oberhaus. Es war eine *„Revolution ohne Tränen"*. So nennt sie ihr erster deutscher Darsteller *Karl Heinz Abshagen* (Union Deutsche Verlagsgesellschaft, Stuttgart, Gzln., 10.80 D-Mark). Die Wichtigkeit dieses Buches, das mit umfassender Kenntnis eindringendem Verstehen und gerecht abwägendem Urteil geschrieben ist, ergibt sich aus der schon von Marx erkannten europäischen Bedeutung der englischen Revolution. Freilich ist sie ein typisch englischer Vorgang und daher in mancher Hinsicht unnachahmbar. Aber sie ist gleichzeitig das beispielhafte Experiment eines demokratischen Sozialismus, nachdem die erste soziale Revolution des 20. Jahrhunderts in dem rückständigen Rußland durch ihre Entartung ins Totalitäre den sozialistischen Gedanken zu kompromittieren drohte.

In anderer Weise als die russische wich die englische Revolution von Marxens Konzeption ab. Es waren keine Marxisten, die sie vollzogen. Sie begann auch nicht etwa, worauf Abshagen eindringlich hinweist, mit dem Wahlsieg der Labour Party von 1945. Sie war bereits in vollem Gange, als unter Churchills Führung Konservative, Liberale und Sozialisten gemeinsam den Kampf gegen Hitler organisierten. Der Krieg erforderte die immer stärkere Anwendung sozialistischer Methoden in der Planung und Kontrolle der gesamten Wirtschaft. Die Finanzierung des Krieges durch stark progressive Steuern — anstatt auf Pump — bedeutete eine weitgehende Nivellierung von Einkommen und Vermögen. Von 19 000 Engländern, mit über 4000 Pfund Nettoeinnahmen waren 1945 noch 900 übrig — ein „Lastenausgleich" mitten im Kriege. Die Labourregierung setzte diesen Kurs fort, schuf einen umfassenden Gesundheitsdienst und sozialisierte mehrere Wirtschaftszweige, alles recht undoktrinär und mit typisch englischer Anpassung an die Tradition.

Für Abshagen liegt die Revolution nicht so sehr im äußeren Geschehen als in der Umstellung der Geister. Er rechnet — sein Buch ist im Sommer 1951 geschrieben — mit einem Zurückschwingen des politischen Pendels; aber er verneint die Möglichkeit einer bürgerlichen Restauration. Zu viele Konservative haben den Glauben an die Wirtschafts- und Gesellschaftsordnung der Vergangenheit verloren, und der fähige Nachwuchs aller Schichten wendet sich überwiegend der Labour Party zu. Ihre Führerschicht enthält heute wie der radikale Bevan mißvergnügt feststellt, „zu viele Leute aus der obersten Schublade der gesellschaftlichen Kommode". Vielleicht ist gerade dies das stärkste Zeichen für den Sieg der unabwendbar gewordenen Revolution.

Abshagen hat auch sein älteres Englandbuch, *„Königi, Lords und Gentlemen"*, neu bearbeitet (Union, Stuttgart, Gzln, 10.80 DM) und die soziale und politische Umschichtung der letzten anderthalb Jahrzehnte mitberücksichtigt. So bildet es zu dem Revolutionsbuch eine willkommene Ergänzung. Es schildert die wichtige, wenn auch etwas geminderte Rolle, die die traditionelle Oberschicht immer noch spielt, und damit wie von den gesellschaftlichen Inhalt des Gefäßes der formalen Demokratie. Es trifft sich gut, daß gleichzeitig ein drittes Englandbuch erscheint. *Ludwig Reiners*, von dem wir eine ausgezeichnete „Deutsche Stilkunst" besitzen, bewährt hier seine eigene schriftstellerische Kunst an einer Porträtgalerie englischer Staatsmänner von dem jüngeren Pitt bis zu den Imperialisten Cecil Rhodes und Joseph Chamberlain. Er nennt sie mit großem Recht *„Roman der Staatskunst"* (C. H. Beck, München, Gzln. 22.50 DM) und möchte mit seinem von Geist und Witz funkelnden Buch die ernsthafte Frage beantworten, warum die englische Geschichte in den vergangenen Jahrhunderten glücklicher verlaufen ist als die deutsche. Mag der zünftige Historiker an dieser amüsanten Art, politische Geschichte zu schreiben, manches auszusetzen haben — eindringlicher und wirksamer kann man kaum zeigen, was große Politik ist und wie sie gemacht wird.

Erich Fäse

Spektrum des Geistes

Die Idee ist gut, wenn auch nicht besonders originell, denn Literaturkalender hat es immer schon gegeben. Aber der jetzt für das Jahr 1952 vom Verlag Langewiesche-Brandt, Ebenhausen bei München unter dem Titel *„Spektrum des Geistes"* vorgelegte, vereinigt verschiedene Anliegen und Wünsche der Literaturfreunde in sauber erarbeiteter ansprechender Form. Den Bildern berühmter und neuerer Autoren sind kurze Lebensabrisse und Charakteristiken ihres Schaffens beigegeben. Weiterhin finden wir bibliographische Hinweise auf die Publikationen der Vorgestellten. Gedenktage sind im Kalendarium verzeichnet, Löblich, daß sich dieser berichtende und unterrichtende Jahresbegleiter nicht nur auf die Großen des Geistes beschränkt, sondern auch in seiner sachlich begründeten Auswahl junge Autoren berücksichtigt. Das Ganze, von dem bewährten *Hartfried Voß* in Gemeinschaftsarbeit mit deutschen Verlagen zusammengebracht, ist ein lebendiger Querschnitt durch das Buchschaffen der Gegenwart. O.

Die Wunder der Seele

Karl Ludwig Schleich war ein großer Arzt und als Entdecker der Lokalbetäubung ein Wohltäter der Menschheit, dazu war er ein bedeutender Mensch und Schriftsteller von Rang. Das alles ist wohl Grund genug, seine Schriften neu aufzulegen, wie es der S. Fischer-Verlag, Frankfurt a. M., in einem Auswahlband „Die *Wunder der Seele*" (Gzln, 9.80 DM) tut.

Was die Tatsachenforschung des 19. Jahrhunderts und die Naturwissenschaft über den menschlichen Körper und seine Funktionen zutage gefördert hatte, dieses biologische Wissen der Zeit, das die Seele verleugnete und sich im Spezialistentum verlor, beherrschte Schleich. Es fand in seinen Schriften eine glänzende und fesselnde Darstellung, die jedermann verständlich, aber — das war das Überraschende und Neue — diese Darstellung verwandelte sich in einen Überblick über das Ganze und suchte, die schier unzähligen Einzelheiten der Forschung wieder zu einer Gestalt der Anschauung und des Bildes zu vereinigen.

Dieser Arzt, der den Körper kannte und immer von ihm ausging, entdeckte die Unbekannte und nannte es die Seele. Er entdeckte, daß körperliches und seelisches Geschehen zusammengehört und ein Ganzes bilden. Aus dieser Einsicht wurde er in seiner mechanistischen Betrachtung der Dinge Idealist, der die Idee für mächtiger hielt als den Stoff und den Körper.

So untersucht er in seinen Schriften den Schlaf und den Traum, das Unterbewußtsein, die seelischen Hemmungen und Schmerzen, Gedächtnis und Erinnerung, Genie und Talent, das Ich und die Persönlichkeit. Die Hysterie wird für ihn ein metaphysisches Problem, wenn er die merkwürdigen körperlichen Änderungen der Hysteriker sieht. Seine zuversichtliche Ansicht ist, daß „niemand, der der Welt Offenbarungen zu geben hat, eher stirbt, als bis er alles gesagt hat, was er sagen sollte." Dieser Kenner alles Körperlichen hat das Staunen vor den Erscheinungen und die Ehrfurcht im Sinne Goethes nicht verloren und kündet nach dem Jahrhundert des Körpers ein Jahrhundert der Seele an. So steht er gleichsam am Ende einer langen großen Forschungszeit, die sich fast hemmungslos dem Spezialistentum ausgeliefert und weist den Blick in die Zukunft, die Größeres offenbaren wird. Sein Gedächtnis zu bewahren, mag dieser vorzügliche Auswahlband aus seinen Schriften, dem C. G. Jung, der bedeutende Schweizer Psychologe, ein Geleitwort beigefügt hat, dienen.

P. S.

Ferner liefen mit Erfolg . . .

Auf 540 Seiten rollt wieder einmal ein englisches Familienschicksal ab. Diesmal Cecil Roy *Jouvng* fügt mit seinem letzten Roman *„Das Haus unter Wasser"* (Paul Zsolnay Verlag, Wien, Gzln, 19.80 DM) dieser weitverbreiteten Gattung ein neues Exemplar hinzu. Wallisische Bergwelt. Abenteuer, soziale Entwicklung um 1890, Liebe und Spekulation sind darauf reich und froh in die Heimat zurückkehren zu können. Er betont, daß es hier, wie bei jeder legitimen Landnahme, darum geht, sich auf dem Boden, den man sich zu eigen machen will, auch seelisch zu verschmelzen.

In die Erzählung organisch eingestreute Beispiele von Scheitern mancher Kolonistengruppen, die Darlegung der notwendigen sprachlichen und brauchtümlichen Akklimatisierung, ohne die ein Verwachsen mit dem Lande gibt, und vor allem das tragische Ende der Heldin können Warnung und Wegweiser sein für die wieder, die glauben, in Übersee ein offenes Paradies zu finden. Über diesen unterweisenden Wert hinaus hat der Roman den Vorzug einer bewegten Handlung. *Hanns Genecke*

Fremde Erde

Das Auswanderungsproblem ist wieder aktuell in Deutschland, und wieder mischen sich romantischer Drang und ökonomischer Optimismus in die Bereitschaft, die zu eng und zu arm gewordene Heimat zu verlassen und auf fremder Erde ein Plätzchen zu suchen, das sei es noch so klein, doch eine Zukunft verspricht.

Da ist der Roman *„Fremde Erde"* von *Alfred Hammer* (Humboldt-Verlag, Wien/Stuttgart, 688 Seiten, Gzln., 17.80 DM) eine empfehlenswerte Lektüre, um allzu öppige Vorstellungen vom Leben des Auswanderers zu dämpfen. Der Autor lebt seit Jahrzehnten in Brasilien und kennt sich nicht nur mit Land und Leuten, sondern auch mit den seinen Landsleuten, den eingewanderten Deutschen, sehr gut aus. Eine trockene statistische Darstellung der Schwierigkeiten, die den Fremden in Südamerika erwarten, hätte sicherlich weniger Überzeugungskraft als diese Erzählung von Schicksal einer jungen Deutschen, die nach dem ersten Weltkrieg als Gesellschafterin und Erzieherin nach Brasilien zog, dort nach vielen Enttäuschungen und Entbehrungen ihr Glück macht, indem sie von einem sagenhaft reichen deutschbrasilianischen Pflanzer geheiratet wird und doch zu keinem wahren, endgültigen Glück kommt, weil sie mit der fremden Erde nicht fertig wird. Denn diese Familie seit drei Generationen in Brasilien lebt, bereits so weit geändert, daß er für das Beharren seiner Frau an deutscher Lebensauffassung kein Verständnis mehr hat. Er kann es nicht haben, sonst wäre er nicht seßhaft und erfolgreich geworden. Er hat Verständnis für die Fehler zu sprechen, die die meisten Deutschen begehen, wenn sie meinen, die fremde Erde schnell ein bißchen schröpfen und danach reich und froh in die Heimat zurückkehren zu können. Er betont, daß es hier, wie bei jeder legitimen Landnahme, darum geht, sich auf dem Boden, den man sich zu eigen machen will, auch seelisch zu verschmelzen.

In die Erzählung organisch eingestreute Beispiele von Scheitern mancher Kolonistengruppen, die Darlegung der notwendigen sprachlichen und brauchtümlichen Akklimatisierung, ohne die ein Verwachsen mit dem Lande gibt, und vor allem das tragische Ende der Heldin können Warnung und Wegweiser sein für die wieder, die glauben, in Übersee ein offenes Paradies zu finden. Über diesen unterweisenden Wert hinaus hat der Roman den Vorzug einer bewegten Handlung. *Hanns Genecke*

Fortsetzung der Rubrik Ankauf von Seite 4

Kitschfilm
Hücke & Hahn sucht altes Porzellan von verblichener Pracht, längst unmoderne Stücke aus Großmutters Zeiten: Mehrteilige Salatieren. Relief-Wandteller. Porträtteller, verzierte Porzellanleuchter, paarige Prunkvasen, Figurengruppen, Gruppen Meißen und andere (gleichviel welche) auch leicht beschädigt). Biedermeierporzellane. Prunkservice. Vitrinentassen, alle Porzellanbesonderheiten, bunt bemalt oder mit plastischen Blüten versiert, farbenprächtige Milchglasachen, farbige Kristallröhmer. Kristallkaraffen, reich geschliffenes Buntkristall und schönen Granatschmuck kaufen rostlieberwerend.
Hücke & Hahn, Potsdamer Straße 141, zwischen Bülowbogen und Sportpalast (nach Schöneberg zu auf der linken Seite)

Feldbahngleis und Schienen gebrauchtes Baugerät, auch beschädigt, zu kaufen gesucht. 66 61 23

Perserteppiche, Perserbrücken sucht dringend Röhr, 91 05 76

Kleiderschrank, Tisch, Stühle kauft 61 23 33

Geschäftskühlschrank. 75 56 59

Kinderwagen, gut erhalten. FW 7077 Telegraf. W 30, Tauentzienstr. 1

Gasheizkessel, kleineren, für Zentralheizung sucht 39 31 70

Trixbahn. 46 33 69

Haushalts-nähmaschine, Zahle Höchstpreise. 31 36 61

Nähmaschine, Rundschiffchen kauft Budow, Gneisenaustraße 46. 66 02 40

Verkauf

Ihren Winterbrandenburg nur von Ideal in Schöneberg, Großgörschenstr. 5, nahe Potsdamer Straße

Motor, 7½ PS, Wechselstrom, neuwertig. 220/380 Volt, 3 Phasen, verkauft Marcks, Kantstraße 154 (Zoo). 32 99 11

solids Preisel
Linoleum-Coupons, 200 breit, mit kleinen Fehlern, 3,95; Küchenlegardinen, 85/0,98; Dekostoffe, 1,98, 1,20/ 3,75; Storesstill, Baumwolle, 2,88; Kokos, 4,95; Strapazierläuferstoffe, 67/8,20; 90/10,95, 200/26,40. bei Lide, jetzt nur Neukölln, Sonnenallee 118, Ecke Hermannstraße

Teppiche in allen Größen führendes deutscher Teppichfabriken. Große Auswahl. Zahlungserleichterung durch eigene Finanzierung. Karl Schuldt, Berlin-Neukölln, Karl-Marx-Str. 51, U-Bahn Rathaus Neukölln. 62 28 01/02

Gute Bekleidung für jeden Anzüge für Damen und Herren, Wintermäntel, auch für Damen, Trenchcoats, Lumberjacks, Unterwäsche usw. in Bennos bekanntesten Teilzahlungshaus ohne Aufschlag. Am. Ku'damm (A.B.S.), Ecke Potsdamer Str. 118, Ecke Kurfürstenstr.

Elektrische Weihnachtsbaumbeleuchtung, weiß, verkauft preiswert 92 76 85

Lalze III. Colberg, Meekölln, Kirchhofstraße 43

Nähmaschinen, Großauswahl, gutarbeitende Modelle, Hans Hoffler, Kottbusser Damm 8

Privatverkauf: Roßhaar-Polstermöbel, Ausstellstück, evtl. Kleinmöbel, Radioapparat, Schreibtischsessel, Stepper-Nähmaschine. 97 32 66

Strapazierfähige große Auswahl Lammfromm & Vogel, U-Bahn Hohenzollernplatz

Rotfuchsmantel, 42, 100 lang, 320,— (22 Pelle), 18—19 Uhr, Lützowufer 13, parterre

Möbel

Papier ist geduldig! Wenn wir Ihnen hier mitteilen, daß Sie bei uns 1 Doppelbettpatentcouch schon ab 250,— 1 Schlafcouch für 169,—, oder schöne Polstersessel für 55,— bekommen, so sagt Ihnen das fast gar nichts. — Wir bitten Sie, sich in unser Möbelhaus direkt am U- u. S-Bahnhof Gesundbrunnen zu bemühen, um hier alle Arten von Polstermöbeln in riesengroßer Auswahl ganz unverbindlich zu besichtigen. Wir freuen uns auf Ihren Besuch! Möbel-Werkstätten. Die Fabrik für Polstermöbel jeder Art, im Möbelhaus, Hochstr. 9/4, direkt am U- u. S-Bahnhof Gesundbrunnen.

Teppiche in allen Größen, Steppdecken, Bettumrandungen, Läufer, Bettvorlagen, Gardinen, Stores, Tischdecken, Steppdecken, Daunendecken, Bettwäsche, Bettfedern, Daunen, Inlette, Matratzen, Auflegematratzen, Bettcouchs, Bettstellen, Kinderbettstellen, Kinderwagen, Kinderstühle, Kinderbetten, Kinderbettmatratzen, Kinderbettwäsche, Kinderbettdecken, Kinderbettumrandungen, Kinderbettvorlagen, Kinderbettgarnituren, Kinderbettdecken, Kinderbettwäsche, Kinderbettmatratzen, Kinderbettstellen

Sanitized Copy Approved for Release 2011/01/07 : CIA-RDP82-00038R001100100001-9

Ein gefährliches Pflaster

Aus einem Roman von Romain Gary

Der 1915 in Rußland geborene Romancier Romain Gary zählt zu den stärksten französischen Begabungen, die durch die Resistanceliteratur hervortraten. Sein erster Roman ist „Le Grand Vestiaire", eine in der bittersten Ironie und den bunten Einfällen an die Tradition des Schelmenromans anknüpfende Geschichte, deren lebendige Erzählweise und satirische Würzen dem Buch viele Freunde brachten.

Die Möbel in der Wohnung der Vanderputte waren mit Satin überzogen, und ihre stolze Unbeweglichkeit gab ihnen eine starre, leicht hochmütige Grazie. Sie wirkten wie gefangene Lebewesen, die man gern befreit hätte; und fast erwartete man, daß sie seufzten. Vielleicht aber kam dieser Eindruck nur von meinen vierzehn Jahren, die trotz all dem Geschehenen den Traumschleier noch nicht völlig abgeworfen hatten, in den mein Vater damals mir zuliebe die Dinge hüllte. Ich glaube jedoch, daß vor allem die Anwesenheit des alten Vanderputte diese seltsame Wirkung auf mich hatte; denn man fühlte sofort, daß er in seinen Möbeln eigentlich nicht zu Hause war.

„Josette, Josette", rief er, kaum daß er saß. Die Tür ging auf, und ein junges Mädchen betrat den Salon. Sie stand mit dem Rücken gegen das Fenster, und alles, was ich zunächst erkennen konnte, war ihr rotes, hell beleuchtetes Haar. Sie hielt die Hände seltsam gespreizt und bewegte ihre Finger.

„Ja, teurer Vater?"

Sie hatte eine überraschend rauhe, fast zeitbrochene Stimme, wie ich sie nie gehört hatte.

„Josette, ich stelle dir diesen ausgezeichneten jungen Mann vor, der frisch aus dem Maquis kommt."

„So sieht er auch aus", sagte das Mädchen.

„Er ist ein Mündel der Nation."

„Der Armel Pardon, wenn ich dir nicht die Hand gebe, ich mach mir grad die Nägel."

Offenbar bewegte sie ihre Finger, um den Lack schneller trocknen zu lassen.

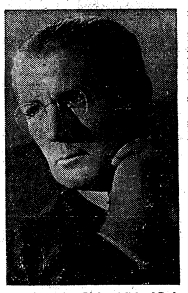
„Mach uns einen guten Kaffee und ein paar Spiegeleier", sagte der Alte und rieb sich die Hände, „seit das Vaterland sich seiner annimmt, hat er nichts zu essen bekommen."

„Bleibt er lange?"

„Ich hoffe es", sagte der Alte ernst und mit einer gewissen falschen Bewegung in der Stimme. „Ich hoffe auch, daß ihr drei euch gut vertragen werdet. Wir werden eine richtige kleine Familie bilden, wo einer für den anderen einsteht. Das ist nun mal nötig im Leben, zumal wenn man so alt ist wie ich."

Das Mädchen ging hinaus, schwenkte die Hüften und ließ einen starken Parfümgeruch zurück, den der Alte mit Widerwillen einschnupperte.

„Eine Schande", sagte er, „mit vierzehn Jahren schon so zu riechen."



Geschichte einer Liebe. Michael Redgrave in dem englischen Film „Konflikt des Herzens". Wir sahen ihn bereits während der Filmfestspiele und sehen ihn seit gestern wieder im Studio. Foto: Rank

Der junge Vanderputte sah mich an.

„Gefällt dir meine Schwester?" fragte er.

Ich sah ihn mir nun auch genauer an. Er hatte offenbar dieselben Haare, aber er war häßlich.

„Sie hat eine komische Stimme", bemerkte ich.

„Stimmt", sagte Leonce; „und sie hat sich viel Mühe deswegen gegeben."

„Wieso, deswegen?"

„Sie hat in einer Kinorevue gelesen, daß die berühmte Laureen Bacall, um die Stimme zu bekommen, die sie jetzt hat — mit sex appeal, versteht du —, jeden Morgen auf einen Berg gestiegen ist und da oben dann stundenlang aus aller Kraft gebrüllt hat. Das hat sie so lange gemacht, bis ihr eines Tages irgend etwas in der Kehle geplatzt ist. Da hatte sie diese Stimme und einen Kontrakt obendrein und ist jetzt eine große Künstlerin und hat sogar den Humphrey Bogart geheiratet."

Ich zwinkerte verständnislos mit den Augen, begriff aber kein Wort. Die Namen sagten mir nichts.

„Nun kennt meine kleine Schwester jeden Morgen ins Bois de Boulogne und brüllt aus Leibeskräften, bis das Blut kommt oder ein Polizist. Sie will nämlich zum Film."

„Ich verstehe." Aber ich verstand immer weniger.

„Ja, die Kleine macht mir Sorgen," sagte der alte Vanderputte, während er Roxane nachdenklich betrachtete. „Paris ist ein gefährliches Pflaster für junge Mädchen."

„Stimmt", sagte der junge Vanderputte, „es wimmelt von Trottoirs."

Der Alte wandte sich an mich.

„Die Kleine hat Phantasie, was immer gefährlich ist für junge Mädchen. Beim Kopf fängt's an; und wo's endet, weiß man nicht.

Das Mädchen kam zurück mit dem Kaffee und den Eiern. Das Licht fiel auf sie, und ich konnte sie in aller Muße betrachten. Ihr Gesicht sah ganz klein aus, offenbar wegen der großen Haarfülle, die es umgab. Sie hatte große grüne Augen; und wenn sie einen ansah, was sie mehrmals mit mir getan hatte, riß sie dieselben noch weiter auf, so daß man nicht das Gefühl hatte, sie sehe einen an, sondern sie zeige einem ihre Augen.

„Teurer Vater."

„Josette?"

„Wie heißt dieser — dieser kleine Junge?"

Offenbar wollte sie mich demütigen.

„Richtig!" rief der Alte; „ich hab' seinen Namen völlig vergessen ... Es ist auch ohne Bedeutung", beruhigte er sich sofort, „denn wir müssen doch auf jeden Fall einen anderen für ihn finden."

„Warum denn?" fragte ich.

„Einen Decknamen", meinte der Alte; „das ist immer vorsichtiger."

Er zwinkerte mir zu, was keine genügende Erklärung war.

„Hören Sie", sagte ich, „Ich heiße Luc Martin, und meine Hündin heißt Roxane, und wir legen beide Wert auf unsern Namen. Wenn Ihnen das nicht paßt, so können wir nichts ändern."

„Der Kleine ist reizend", sagte das Mädchen.

„Schenk ihm lieber noch mal Kaffee ein", sagte der Alte; „das wird ihn beruhigen."

Sie trat ganz dicht an mich heran und füllte meine Tasse. Sie trug einen engen Pullover. Ihre kleinen spitzen Brüste sahen aus wie zwei gefangene Wiesel, und ihr Haar streifte mein Gesicht. Ich fühlte, wie meine Kehle sich ein wenig zuschnürte, und mußte schlucken. „Herrgott nochmal", dachte ich und fühlte, wie mir das Blut zu Kopf stieg, „Herrgott nochmal." Aber es half alles nichts: ich wurde dunkelrot.

„Oh, er ist ganz rot geworden vor Aufregung", rief das Mädchen. „Wie süß!"

„Kannst du mir verraten, wie du das machst?" neckte mich der junge Vanderputte.

„Das ist ganz leicht", sagte das junge Mädchen. „Man braucht nur ganz nahe an sie rankommen und sie anpusten. Dann fallen sie um wie die Fliegen. Ich hab' gestern gegen »Oomph«."

„Was hast du?" fragte der alte Vanderputte ganz erstaunt.

„Oomph", wiederholte das Mädchen ruhig. „Das ist das amerikanische Wort für sex appeal."

Ich begriff kein Wort von dem, was sie redeten, und hatte völlig den Kopf verloren. Da fiel mir Lafontaines Fabel ein von der Land- und der Stadtratte, die mein Vater mir früher vorgelesen hatte. Offenbar war ich die junge Landratte und sie die Stadtratten, die alles wußten.

Mit Genehmigung des des S. Fischer Verlages.

Sekt zu dritt als Versöhnung. Hardy Krüger, Hans Söhnker und Vera Molnar in dem Film „Mein Freund, der Dieb". Ab Freitag läuft er im Capitol. Fotos: Constantin

Hardy – dein Typ wird verlangt!

Als ich ihn kennenlerne, liegt er in einem pompösen, doppelschläfrigen Bett, vergraben unter einer rosadaunenen Daunendecke, über die nur ein wirres Bündel blonder Haare hervorlugt. Zusammen mit porzellanblauen Augen und dem Milchschokoladenbraun der Schminke ergibt dies ein ansehnliches Pastell. „Der kann nich aufstehn, der hat'n Schnupfen", kommentiert der Aufnahmeleiter, als der junge Mann auf Polstern mit huldvoll die freigebuddelte Rechte reicht. „Hardy — schlaf!" ertönt in diesem Augenblick die ebenso freundliche wie bestimmte Stimme des Regisseurs Helmut Weiß, und Hardy Krüger verschwindet gehorsam unter der Decke, um sich zum ...ziesten Male von Hans Söhnker wecken zu lassen. Das Ganze

Der ewige Lausbub: Hardy Krüger.

ist Einstellung 191-1 aus dem neuen Orlando-Film „Mein Freund, der Dieb", in dem Hardy Krüger den Bimbo, einen in den Fußangeln der Zeit gestrauchelten Strolch mit erfreulich intaktem Innenleben, spielt.

Nach der Aufnahme promeniere ich mit Nachwuchs-Hardy hinter den Kulissen auf und ab. Es ist einfach, ihn zum Sprechen zu bringen, solange es um die äußeren Daten und Etappen seines 23 Jahre kurzen, seit 8 Jahren bereits der Öffentlichkeit verschriebenen Lebens geht: Berliner, 1943 erster Film bei der UFA, von Wolfgang Liebeneiner endgültig der Schauspielerei gewonnen. Nach dem Kriege Vorsprechen am Hamburger Schauspielhaus: In der Nacht davor lernt Hardy im Bahnhofsbunker drei Monologe auswendig. Später Engagements an der Hannoverschen Landesbühne und an der jungen Bühne Hamburg, einem kleinen Theater mit großen (avantgardistischen) Ambitionen, das 1949 pleite ging. In einem runden halben Dutzend Filmen hat Krüger sich außerdem fast schon aus den Reihen der „Nachwüchse" heraus- und ein Stück weit auf dem dornigen Weg zum Star-Ruhm aufwärts gespielt. „Viel zuviel Briefe bekomm' ich schon", sagt er und schüttelt ratlos die blonde Mähne. „Manchmal sind ja auch ganz vernünftige darunter", setzt er entgegenkommend hinzu.

Bockig wird der höfliche, gut erzogene junge Mann, als ich versuche, ein wenig unter die Haut zu sehen. „Mein Privatleben geht' nix, darüber gebe ich keine Auskunft." Peng. — Aber dann erzählt er von dem rumänischen Dichter Panait Istrati, der sein Lieblingsschriftsteller ist, „weil er so kraftvoll, so ehrlich, so ungeschminkt schreibt — weil er die Konflikte und Probleme des einfachen Lebens in einer einfachen, fast ungelenken Sprache schildert" — von dem er sämtliche Bücher aufgekauft hat, seitdem er eines davon zu lesen bekam. Er spricht von seinem kleinen Haus in Hamburg („mit Hund und Blumengarten"), das er so gelten zu sehen bekommt: „Für den Rest dieses Jahres bin ich an die Münchener Kammerspiele zu Schweiberts verpflichtet. Vielleicht werde ich demnächst auch in zwei weiteren Filmen spielen — wenn nicht zu guter Letzt noch das Geld fehlt. Am 1. Januar bin ich wieder in Hamburg — und im Frühjahr 1952 folgt ein dreimonatiges Engagement an das Covent Garden Theatre in London. Dort werde ich als erster deutscher Schauspieler nach dem Kriege einem englischen Ensemble angehören und in „Tristan und Laginda", einem modernen englischen Schauspiel spielen."

Er wirkt sicher und selbstbewußt, ohne arrogant zu sein, der junge Mann Krüger, er hat ein klares, kühles, gescheites Gesicht, zu dem der niedliche Vorname „Hardy" nicht recht paßt — und er macht den Eindruck eines Menschen, der für seine 23 Jahre erstaunlich genau weiß, was er will.

„Hardy — dein Typ wird verlangt!" Die Pflicht in Gestalt des Aufnahmeleiters holt Krüger in die Dekoration zurück. Tatsächlich — er scheint genau der Typ einer Zeit, die ebenso schnell Charaktere prägt wie sie Gesichter wandelt und Illusionen löscht. „Mein Freund, der Dieb" wird es zeigen. *Lilli Tobunke*

Das Sammeln des lustigen Milka-Dominos* macht den Kindern einen Heidenspaß. Die drolligen Tierfiguren und bei ihnen ebenso beliebt, wie der köstliche Geschmack des vollfetten Milka-Elite und Emmentaler. Milka ist ja auch edler, geschmolzener Naturkäse und darum so nahrhaft und bekömmlich wie Milch.

* *Jetzt ist auf jeder Milka-Elite und Emmentaler-Schachtel eine Domino-Karte mit lustigen Walt-Disney-Figuren*

MILKA Brot macht Wangen rot!

UNION KAKAOWERK G.m.b.H.

Schon die Mayas hatten Gummibälle

Weihnachten — ein Fest der Kinder, ein Fest für das Spielzeug. Aber schon Jahrtausende, ehe es ein Weihnachtsfest gab, spielten die Kinder in aller Welt mit dem kleinen Spielzeug, der heute noch jedes Kinderherz erfreut.

Tausend Jahre vor unserer Zeitrechnung schon wurde dem ägyptischen Säugling ein hölzernes Krokodil mit beweglichem Kiefer in die Wiege gelegt. Es hatte sogar angedeutete Zähne aus Metallstiften und kam durch Händler auch in andere Länder. Man kann sich das Erstaunen der Forscher und Weltreisenden vorstellen, als sie fern über dem Meer in dem damals noch unentdeckten Erdteil Zentralamerikas ein Volk, die Mayas, vorfanden, deren Kinder mit — Gummibällen spielten. Die Priester freilich durften das nicht sehen, denn sie opferten solche Bälle ihrem Regengott mit der Bitte um gutes Wetter.

Puppen, Pferdchen und Wagen stellte man früher aus Lehm oder Holz her. Roh geschnitzt, soll die sagenhafte versunkene Stadt Vineta die älteste Puppe aufbewahrt haben. Schon im alten Babylon gab es Puppen mit beweglichen Armen aus Alabaster. Leider ist uns von diesem frühen Spielzeug wenig übriggeblieben, da Lehm und Holz verwitterten und verdarben. Erst kürzlich wurden in einem alten Tempel in Susa (Persien) zwei kleine Tiere aus weißem Sandstein gefunden, die auf einem Gestell mit Rädern standen; der Fund ließ sich unschwer als Spielzeug erkennen.

Die ersten beweglichen Handpuppen kamen im 12. Jahrhundert auf. Fahrende Sänger brachten sie aus Asien mit und zeigten der europäischen Bevölkerung in Puppenspielen, Marionetten- und Kasperletheatern ihre Kunst. Der „Doktor Faustus" ist uns bekannt als das älteste und berühmteste Puppenspiel der damaligen Zeit. Noch älter sind die Brett- und Würfelspiele; schon in den alten Heldensagen heißt es, daß sich die Götter und Helden „am Brettspiel ergötzten".

Erst im 15. Jahrhundert stellte man in Deutschland Puppen und Spielzeug aller Art für Kinder aller Stände her. Es entwickelte sich eine ganze Spielzeugindustrie, die in Nürnberg und anderen Städten zu wahrer Blüte gelangte. „Nürnberger Tand kam in alle Land!" Bekannt waren auch die Spielzeugmacher in Böhmen und im Erzgebirge sowie in der Thüringer Gegend rund um Sonneberg. Die meist sehr arme Bevölkerung schuf am heimatlichen Herd die schönsten Weihnachtsspielsachen, die sich auch wenig begüterte Schichten kaufen konnten — während vor Jahrhunderten Spielzeuge nur an den Höfen bekannt waren, wo Königinnen und Hofdamen so wie heute unsere Kinder mit Puppen spielten.

Ein internationales Spielzeug ist der Kreisel geworden, der sich von Europa aus die ganze Welt eroberte. Heute finden wir auf den Spielzeugmärkten die raffiniertesten und modernsten technischen Spiele wie elektrische Bahnen und Autos, Wunderwerke an Metallbaukästen und Dampfmaschinen, an denen sich nicht nur die Kinder, sondern auch die Väter erfreuen. *Universum*

Blutvergiftung

Frau Warawesch (seit zwei Jahren Witwe, aber dem Leben noch keineswegs abgewandt) trippelte die Straße entlang. Ihr entgegen kommt Frau Prönke, ebenfalls Witwe und ebenso wenig mit dem Leben fertig wie sie. Frau Warawesch und Frau Pronke stoßen aufeinander. „Ach!" flötete Frau Warawesch „wie nett, daß wir uns treffen! Ich habe gehört, Sie wollen wieder heiraten?"

„Allerdings! Einen Jugendfreund!"

„Ohhh, Jugendfreund? Ist der alte Herr denn so rüstig?"

Frau Prönkes Mantel wogt ein wenig auf und nieder. „Alter Herr?" sagte sie dann, „aber bitte: Mein Verlobter und ich, wir sind zusammen gerade siebzig Jahre alt, bitte sehr!"

Frau Warawesch schlägt die Hände über dem Kopf zusammen. „Nein, so etwas!" ruft sie. „Hat denn sein Vater die Einwilligung schon gegeben?"

Frau Prönkes Augen verwandeln sich in zwei Flammenwerfer. „Nein", zischt sie, „so jung wie das Mädchen, mit dem Ihr verstorbener Mann hin und wieder in einer Konditorei gesehen wurde, ist er nun auch wieder nicht!"

„Das war meine Nichte!" schreit Frau Warawesch. „Und was die Leute angeht, so weiß ich genau, wie sie über mich und meine Familie denken."

„Nicht möglich, Frau Warawesch, das würden Sie auf die Dauer gar nicht aushalten."

Frau Warawesch schluckt die giftige Antwort geschwind hinunter. „Einen hübschen Mantel haben Sie da", stichelte sie dann, „wohl vom Räumungsausverkauf, oder —?"

„Nein, von meinem Schneider. Aber der arbeitet nur gegen Barzahlung. Frau Warawesch." — „Ach, und eine Ausnahme macht er nur bei Ihnen?" — „Ich zahl' immer bar, sogar den Wein, den es bei uns auf den Abendgesellschaften gibt."

„Glaub ich, glaub ich nicht jeder hat den Kredit, den er eigentlich so nötig hätte. Aber erst, daß Sie mich daran erinnern. Ich muß Ihnen noch erzählen, warum ich neulich nicht auf Ihrer Abendgesellschaft war." — „Ach", lächelt Frau Prönke, „Sie waren nicht da?"

Frau Warawesch Hände verkrampfen sich. Sie beginnt zu taumeln. Ein Vorübergehender fängt sie auf. „Was hat sie denn?" fragt er, „Blutvergiftung", sagte Frau Prönke, „hat sich in die Zunge gebissen!" *Hans Riebau*

Sanitized Copy Approved for Release 2011/01/07 : CIA-RDP82-00038R001100100001-9

Sanitized Copy Approved for Release 2011/01/07 : CIA-RDP82-00038R001100100001-9

Geliebter LUMP

ROMAN VON BERT BARTOSCH

8. Fortsetzung

Sie tritt zu ihm, lehnt sich an seine Schulter und streicht über sein Haar. „Guter", sagt sie. „Aber jetzt bist du frei, und eines Tages wird sich herausstellen, wer der Mörder ist."

Sofort schlägt die Stimmung in Friedfertigkeit und eitel Wohlwollen um. Mein Gott, denkt Holk, Heide ist noch jung. Warum soll sie da nicht ein bißchen überheblich und siegesgewiß sein? Er zieht sie an sich und lächelt sie mit frohen Augen an.

„Du hast ganz recht. Sich freuen ist viel besser als frotzeln. Ich glaub's dir sowieso nicht, daß du uns kränken willst. Von allen Masken ist die des Gefühls die durchsichtigste. Wenn du in Hochmut machst versteckst du ja nur dein gutes Herz."

Steenöld hat sich umgekleidet und kommt jetzt herein. Er steht da, schlank, elegant, ein gut erhaltener Fünfziger mit graumeliertem Haar und grader Haltung. Sein kalter Blick wird wärmer als er Heide sieht. Er fragt sie geradezu:

„Haben Sie schon über den Abend disponiert, Fräulein Manthey?"

Heide sieht Holk fragend an. Aber Holk übersieht den Blick, er ist so unbehindert nach der langweiligen Zeit und versteht sich wenig auf junge Mädchen.

„Ja, bleiben wir denn nicht alle zusammen und feiern Herbests Rückkehr zu den Lebendigen?" fragt sie endlich zögernd.

„Alexander und ich treffen uns mit Edith", sagt Herbert kategorisch.

„Das hast du ja wieder mal großartig arrangiert", erklärt Heide mit funkelnden Augen. „Dann verzichte ich natürlich. Wenn nur wäre es, wenn Sie mich nach Potsdam führen?"

Holk ist verstimmt. Wie kommt Herbert dazu, ihn über ihn zu verfügen. Er will diese Edith nicht sehen, aber er wäre sehr gerne mit Heide zusammen. In Steenölds Gegenwart kann er Herbert unmöglich desavouieren aber er wird ihm seine Meinung sagen, wenn die beiden erst weg sind. Die Vorstellung, daß Heide mit Steenöld allein durch den lockenden Augustabend fahren wird, ist ihm zuwider, und er muß an sich halten um gleichmütig zu erscheinen.

Steenölds Wagen parkt vorm Haus, ein rassiger, roter Sportwagen, dem man ansieht, daß er viel Geld gekostet hat. Der Baron drängt zum Aufbruch, es scheint ihm viel daran zu liegen, die beiden Männer schnell loszuwerden. Aus Heides Gesicht spricht immer noch mürrische Enttäuschung, aber sie folgt Steenöld willig in den Wagen. Sie reicht Holk eine gleichgültige Hand und nickt ihm gleichgültig zu. Herbert übersieht sie völlig. Sie rückt sich auf ihrem Sitz zurecht und starrt geradeaus durch die Windschutzscheibe, bis der Wagen um die nächste Ecke biegt.

„Edith erwartet uns in der Eden-Bar", sagt Manthey. „Na, die wird Augen machen, wenn sie dich sieht."

„Ich will dir einmal etwas sagen", sagt Holk finster. „Erstens soll deine Edith der Teufel holen. Und zweitens verbitte ich mir ein für alle Male, daß du über meinen Kopf hinweg über mich bestimmst. Verstehst du das?

„Du lieber Himmel", sagt Herbert erschrocken. „Ich wollte dir doch nur einen netten Abend machen. Das kleine Mißverständnis mit Edith, . . . nun sei bloß nicht so böse."

„Schon gut", brummt Holk. „Ich rehe jetzt nach Hause und lege mich aufs Ohr. Ich bin müde."

„Das tut mir leid, aber ich kann dich nicht zwingen. Gute Nacht."

Herbert winkt einer Taxe und fährt davon.

*

Der Wagen des Barons jagt über die Ausfallstraßen Berlins nach Westen. Heide hat ihren Florentinerhut auf den Schoß gelegt, der Wind reißt in ihren Haar. Sie schweigen beide, und Steenöld scheint sich nur mit der Straße zu beschäftigen. Aber sein Blick späht nach Heide so oft es nur möglich ist.

Die Mark öffnet sich vor ihnen. Der Wagen rast, und Heide nimmt im Fluge die Unabsehbarkeit von Äckern, Weiden und Bodenwellen wahr, die man nie behalten und nie vergessen kann. Sie atmet tief, und ihre Verstimmung schwindet allmählich. Einmal neigt sie sich zu Steenöld hinüber und sagt:

„Des Heiligen Römischen Reiches Deutscher Nation Streusandbüchse — welche Verkleinerung, ist unsere Mark nicht wunderschön?"

Steenöld lenkt den Wagen in eine Nebenstraße und fährt langsamer. Sie schweigt dazu. Vor ihnen öffnen sich die Dunkelheiten eines Waldes. Die Fluren ruhen im kleedoftenden Brodem des Abends. Steenöld sagt:

„Ist es Ihnen recht, wenn wir in einem Gasthof am Wasser zu Abend essen?"

Sie nickt ihr Einverständnis. Sie weiß, was jetzt kommen wird und überlegt, wie sie sich verhalten soll. Sie betrachtet die schmalen, nervigen Hände am Steuer. Ein Roh läuft über den Weg und die Dämmerung sinkt auf das stille Land. Friede und Ruhe ringsum, und in Heide schwingt jene Rührung jene freudevolle Trauer, die sie stets in Stille und Dunkelheit unter dem gestirnten Himmel befällt. Sie legt die Hand leicht auf Steenölds Arm und lächelt ihm zu. Sofort wird seine Miene heiter und glücklich. Er sieht vorzüglich aus, aber sie betrachtet prüfend die pulsenden Adern an seinen Schläfen und seine grauen Haare. Er ist eben doch ein alternder Mann.

Sie mag Steenöld ganz gern. Ein Kavalier vom Scheitel bis zur Sohle. Er tut ihr ein wenig leid, weil er alt wird, und sie tut sich selber leid, weil auch sie alt werden wird. Alle Menschen werden alt, welk, schwach und krank, wenn sie nicht schon jung sterben. Aber es hat wenig Sinn, sich darum zu grämen, es ist eben so. Und doch beunruhigen sie bisweilen solche Gedanken, ob sie nun will oder nicht, obwohl sie doch noch einen langen Weg vor sich hat.

Sie will die Gedanken verscheuchen und wischt mit der Hand durch die Luft. Wer anfängt zu denken, hat es schwer, und sie will es nicht schwer haben. Sie ist froh, als sie bei einem Waldgasthaus halten und unter den Kastanien des Gartens Platz nehmen. Ein gichtiger alter Kellner bedient sie, eine Katze umschleicht hungrig ihren Tisch. Das Land ringsum ist im Abschiedsglanz der Sonne unbeschreiblich lieblich, ein Trugbild aus Glanz und Stille. Heide blickt auf den schimmernden See, hört den leisen Schlucklaut der Wellen am Ufer und bisweilen den plumpsenden Fall eines springenden Fisches. Ein lautloses Klingen in den Lüften, eine unsagbare Schönheit.

Steenöld sieht und empfindet nichts außer Heide. Er sieht das Licht des Abends auf ihrem versonnenen Gesicht ruhen. Ein junges Mädchen, denkt er. Er möchte gern sprechen, aber er fürchtet, daß seine Stimme rauh und heiser vor innerer Erregung sein wird. Zum ersten Male ist er mit Heide allein, und jetzt quält ihn die Qual des Zauderns, der Unsicherheit, der Angst vor ihrem jugendlichen Spott. Alt werden ist die einzige Tragödie die es gibt. Aber schließlich rafft er sich auf und zwingt sich zu einer munteren Redseligkeit. Aber seine Stimme hat, wie er es befürchtet hat, einen heiseren Sprung. Heide legt den Kopf verwundert schief. So gefällt ihr Steenöld nicht. Sie sagt:

„Warum geben Sie sich anders als Sie sind, Baron? Alles hier ist natürlich, nur Sie sind es nicht. Und alles ist schön, weil es natürlich ist. Ich glaube, nicht die Form an sich verleiht den Dingen ihre Schönheit, sondern erst die Form als Ausdruck tut es. Warum entstellen Sie sich dann?"

Steenöld schämt sich. Er ist ein mäßiger Schauspieler, selbst ein junges Mädchen durchschaut ihn. Er fühlt sich elend. Hier sitzt er mit seinem Besitz, seinem alten Namen und seiner Erfahrung — und doch wäre jeder arme junge Mann an seiner Stelle zuversichtlicher. Er verstummt, aber er fühlt, daß jede Minute des Schweigens sie nur weiter von ihm entfernt. Um überhaupt etwas zu tun, wirft er der gierig wartenden Katze die Reste des Essens hin. Pfötzlich sagt er heiser:

„Heide, ich liebe Sie."

„Ich weiß es", sagt sie.

„Es wird mir sehr schwer, darüber zu sprechen. Es hängt soviel für mich davon ab, nicht wahr? Ich bin ein einsamer Mann."

Sie schweigt, sie kommt ihm nicht entgegen und erleichtert ihm nichts. Sie weiß auch nicht, was sie antworten soll. Sie hat sich manchmal die Antwort für diese Stunde überlegt, aber sie ist zu keinem Entschluß gekommen. Vieles spricht gegen Steenöld, aber vieles spricht auch für ihn.

Er sagt drängend und beschwörend:

„Wenn Sie bei mir blieben, wäre alles gut. Ich würde die Welt noch einmal erleben und wieder jung werden und vieles vergessen, was nicht gut war und ohne Sie nicht gut werden kann. Ich erwarte nicht, daß Sie mich jetzt schon lieben. Aber Sie würden es gut bei mir haben."

„Sie sind fünfunddreißig Jahre älter als ich, Baron", sagt Heide nachdenklich. „Das will etwas sagen. Aber ich halte Sie für einen wirklichen Mann, und das ist das Wichtigste. Ich bin eine moderne Frau und glaube an die guten Dinge des Lebens und die Geborgenheit. Ich weiß, was Sie zu bieten haben und weiß es zu schätzen. Wie Sie sehen, spreche ich aufrichtig."

„Ich bin Ihnen dankbar dafür."

Fortsetzung folgt

Vom Staatsbankett zur Familienfeier

Besuch im einzigen Tafelverleihinstitut — Kaffeetassen als Filmakteure

Was tun, wenn sich zu Großmutters 80. Geburtstag zwanzig Personen in die gute Stube quetschen wollen und man hat nur sechs Kaffeetassen? Vielleicht gibt sich Tante Auguste wirklich einen Ruck und nickt ihr blaues Service heraus, vielleicht steuern auch die Nachbarin ein paar Sammeltassen zu, doch wie wird das alles zusammen aussehen? Nun, es gibt in Berlin eine Stelle, die aushelfen kann. Es ist das einzige noch bestehende Tafelverleih-Institut, seit 80 Jahren in der Nähe des Lützowplatzes ansässig. Ein Anruf — und der festlich gedeckte Kaffeetisch ist gesichert.

Ob einem drei Bestecke für eine kleine Familienfeier fehlen oder ob die Tafelausrüstung eines Staatsbankettes für 500 Personen gebraucht wird, in den Lagerräumen des Tafelverleihs warten hohe Tellerstapel, Tassenkolonnen und Gläserbatterien darauf, mit Braten Kaffee oder Wein gefüllt zu werden. Die Zeiten, da man einen Empfang für König Amanullah „besorgte", da der Internationale Handelskammerkongreß Gedecke, Tische, Stühle und Wäsche für 2000 Personen anforderte und die Deutsche Lilienthal-Gesellschaft zum Empfang des Atlantikbezwingers Lindbergh 1200 Menschen im Neuen Palais in Potsdam bewirtete, gehören allerdings einer schon legendär gewordenen Vergangenheit an. Heute sind es neben Privatkunden meist Firmen, die — für Betriebsfeiern und zur Bewirtung von Geschäftsfreunden — den Verleiher in Anspruch nehmen. Auch Hotels, Lokale und Stadtküchen melden sich als Kunden, dem oft sollen die Gesellschaften die sie zu arrangieren haben, ein festliches Gepräge gewinnen, dem das eigene Geschirr nicht gerecht wird.

Nach dem Kriege sah es nicht so aus, als ob das alte Geschäft wieder in Gang kommen würde. Das Lager war zerstört und das gesellschaftliche Leben nicht minder. Niemand konnte an Festlichkeiten denken, erst langsam, langsam wurde das Haus in der Lützowstraße wieder zum Rettungsanker für sorgenvolle Geschäftsführer und Hausfrauen. Bis auf einige geretteten Garnituren mit Golddekors ist das Geschirr heute durchgehend weiß, die Gläser sind glatt oder leicht geschliffen. Die Hauptsaison liegt zwischen Weihnachten und der Faschingszeit, und zu Silvester wird natürlich am meisten „Bruch gemacht".

„Angeknackte" Stücke werden im Verleihinstitut sofort beiseite gestellt. Aber auch sie können noch einmal zu Ehren kommen. Als Filmrequisiten. „Wenn Minna laut Drehbuch einen Tellerstapel hinschmeißen muß oder wenn, wie beim Schiffsuntergang in »Epilog«, eine ganze gedeckte Tafel mit lautem Getöse zusammenkracht sind wir zur Stelle", erzählt Herr K., Mitinhaber der Firma. Überhaupt zählen die Filmgesellschaften zum regelmäßigen Kundenkreis. Es gibt kaum einen in Berlin gedrehten Streifen, in dem nicht Geschirr oder Barutensilien aus der Lützowstraße eine „Rolle" spielen.

—den

Spende für Berliner Kinder

UNICEF will 11 850 Wintermäntel verteilen

11 850 Wintermäntel sollen als Spende der UNICEF in Westberlin im Laufe des Winters an bedürftige Kinder verteilt werden. Die Ausgabe von 680 Trainingsanzügen ist noch im Gange.

Zum fünfjährigen Bestehen der UNICEF, der Kinderhilfsorganisation der Vereinten Nationen, erklärte der Senator für Sozialwesen, Otto Bach, er hoffe, daß Berlin auch einmal zu den Gebenden dieser Organisation gehören werde. Die Spenden der UNICEF hätten dazu beigetragen, daß Berlin seinen Kampf um die Selbstbehauptung erfolgreich führen konnte.

Vor drei Jahren begann die UNICEF ihre Tätigkeit in Deutschland. Bis heute wurden 350 000 Paar Schuhe, 850 000 Paar Strümpfe, 200 000 Mäntel und 110 000 Garnituren Bettwäsche verteilt. In diesem Winter werden u. a. Bekleidungsstücke im Gesamtwert von 840 000 DM ausgegeben.

„Schneewittchen" für Waisen

Die Waisen im Paul-Wenzel-Kinderheim in Wannsee hatten am Sonnabendnachmittag eine freudige Überraschung. Durch die Initiative zweier amerikanischer Offiziere wurde ihnen der Walt-Disney-Film „Schneewittchen und die sieben Zwerge" in deutscher Synchronisation vorgeführt. Die beiden Amerikaner wollen im Dezember noch in mehreren Kinderheimen durch die Vorführung von Filmen, darunter „Bambi" und „Cinderella", Freude bereiten.

Arznei über 04

Der von der Berufsvertretung der Apotheker bei der Post eingerichtete Telefonruf 04 für den Nacht- und Sonntagsbereitschaftsdienst der Apotheken wurde vom 10. November bis 9. Dezember 788mal benutzt. Besonders stark ist der Arzneimittelbedarf in der Nacht zum Sonnabend und am Sonntag.

Bitte, notieren Sie

Freie Volksbühne. 12. 12. 51: Städt. Oper, 19 Uhr, „Der Konsul" / Schiller-Theater, 19.30 Uhr, „Der tolle Tag" / Schloßpark-Theater, 19.30 Uhr, „Colombe" / Theater am Kurfürstendamm, 19.30 Uhr, „Die Häuser des Herrn Sartorius" / Renaissance-Theater, 20 Uhr, „Geliebte Hexe".

„Das Barock in der deutschen Kunst". Vortrag von Prof. Redslob am 12. 12., um 20 Uhr, Dahlem, Königin-Luise-Straße 19.

Erste Mitgliederversammlung der wiedergegründeten Deutsch-Japanischen Gesellschaft am 12. 12., um 17 Uhr im Deutschen Bühnenklub, Hardenbergstraße 72.

Winterfest des Linoleum-, Tapeten- und Teppichhändler-Verbandes am 12. 12. im Haus Gehrhus, Grunewald, Brahmsstr. 9—10.

„Weihnachtsbotschaft in der christlichen Kunst". Lichtbildervortrag von Dr. Hans Wohlt, 12. 12. um 20 Uhr im Gemeindehaus, Pücheldorfer Str. 79.

„Wirtschaftliche Zusammenarbeit zwischen Frankreich und Deutschland". Vortrag von Dr. Friedensburg am 12. 12. um 20 Uhr, Wittenau, Hauptstraße 60.

Ardezia-Dezemberfest am 12. 12. um 19.30 Uhr, Badensche Str. 32, Ecke Meraner Straße.

Das DRK lädt ein. Nachforschungen dieser Dahlerin, im Dol 2 (76 07 36/37), bittet Heimkehrer folgender Feldpostnummern um ihren Besuch am 13. 12.: 21 741/1, San.-Komp. 193 — 00 064/5, K. Komp. Transportkorps Speer und 17 516/Pz.-Aufkl.-Abt. 8 um 16 Uhr; 42 207/Stabskomp. Feld-Ausb.-Rgt. 23 um 18 Uhr; 07 306/2. Pz.-Jäg.-Abt. 43 um 19 Uhr.

„Der Einkreiser". Vortrag, veranstaltet vom Allgemeinen Radio-Bund, 13. 12. um 19 Uhr, Bernburger Straße 24/28.

„Richtfunkverbindungen der neuzeitlichen Nachrichtentechnik". Vortrag von Dr. H. Wermann am 13. 12. um 18.15 Uhr in der Technischen Universität, Hardenbergstr. 34.

„Die demokratischen Elemente bei der Gestaltung einer modernen Verwaltung" Vortrag von Prof. Dr. Hans Peters am 13. 12., 18 Uhr, Verwaltungsakademie, Nürnberger Str. 53—58.

„Problems of the deutschen Universität in der Krise der Gegenwart". Vortrag von Prof. Richter am 13. 12. um 18 Uhr in der TU, Hardenbergstr. 34.

Das Fahrradhaus Erich Zauber, Neukölln, Schierker Str. 29/30, hat jetzt seine Geschäftsräume vergrößert.

Knopps Offenbacher Lederleus hat am Europäischen Hof, Bahnhof Zoo, Hauseingänge mit einer großen Schaufensterfassade eröffnet.

Das bekannte Sport-Fachgeschäft Haupt ist nach erheblicher Geschäftserweiterung nach NW 87, Golzkowskystraße 33, verzogen.

Im Januar bzw. April beginnen neue Kurse zur Ausbildung von Chemotechnikern bzw. Chemotechnikerinnen. Anmeldung im Lette-Verein, Neue Bayreuther Str. 6, Tel. 24 92 91.

Alle Mieterausschüsse oder Mietervertretungen in Westberlin werden gebeten, zwecks Aussprache über gemeinsame Ziele ihre Anschrift an E. Barthel, Steglitz, Walsroder Str. 22a, zu senden.

STÄDTISCHE OPER / 32 36 56
19.00 Uhr: Der Konsul – Ltg. Rother
Spielplanänderungen:
13. 12., 20.00 Uhr: AFRIKANERIN
Wasserhal, Seiffe, Speer, Mattenrich
für den 13. geldete blaue Karten behalten Gültigkeit
Preie Volksbühne u. fr. Verkauf
17. 12., 20.00: Premiere ARIADNE AUF NAXOS

SCHILLER-THEATER — 32 50 61
19.30 Uhr: Der tolle Tag

SCHLOSSPARK-THEATER – 72 12 13
19.30 Uhr: Colombe

RENAISSANCE-THEATER 32 42 02
20 Uhr, „Geliebte Hexe" Kom. v. Dudow, Charly Schlaz, Karl John, Carola Toelle
Tel. 91 30 91 KOMÖDIE Tel. 12.00 Uhr
Der Herr vom Ministerium

Theater am Kurfürstendamm 31 37 42
Täglich 19.30 Uhr
Die Häuser des Herrn Sartorius

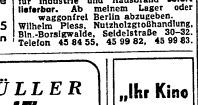
17 Uhr, Theater am Nollendorfplatz 24 88 22
Mittw., Sbd. Sig.: „Schneewittchen u. Rosenrot"

TRIBÜNE 19.30 am Knie 34 76 00
Britten, Wir machen eine Oper

Sommernachtstraum
Musik Mendelssohn-Bartholdy, Titania-Palast
12. und 13. 12., 19.30. Preise ab 1.–

PETERCHENS MONDFAHRT
Heute 15 Uhr: Titania-Palast

Grippe - ?
Man widersteht ihr oder überwindet sie besser durch eine kräftigende Kur mit dem höchst wirksamen
Dr. Schieffer-Elixir
(Lebens-Elixir)
Biologisch aktives Eisen und edelstes Lecithin. Es mundet wie köstlicher Wein!
Flasche DM 3,75, Kur-Fl. DM 6,75
In allen Apotheken und Drogerien

In den kritischen Tagen der Frau


In allen Apotheken

Brennholz
für Industrie und Hausbrand sofort lieferbar. Ab meinem Lager oder waggonfrei Berlin abzugeben.
Wilhelm Piess, Nutzholzgroßhandlung, Bln.-Borsigwalde, Seidelstraße 30–32, Telefon 45 84 55, 45 99 82, 48 99 83.

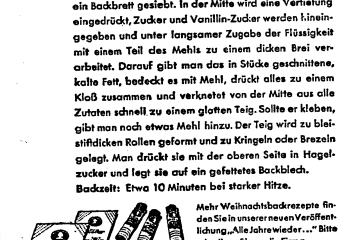
Wabeck - FÜLLER
DAS Festgeschenk vom Schülerfüller bis zur Luxusausführung
Erhältlich bei Ihrem Schreibwarenhändler

„Ihr Kino spielt"
finden Sie jeden Freitag im „Telegraf"

UHREN VON QUALITÄT
MODISCHER SCHMUCK
Juwelier KNAK
EIGENE WERKSTÄTTEN
OLIVAER PLATZ 10
AM KURFÜRSTENDAMM

Ausbauläden
in erstklassiger Verkehrslage am Kurfürstendamm zu vermieten.
Anfragen an: „L 393" Anzeigenmakdin. Nikolassee.

Stellenangebote
Erfahrene Stütze
für kleinen 2-Personen-Villenhaushalt gesucht. In Frage kommen nur Bewerberinnen, welche mehrjährige langjährig in guten Häusern tätig gewesen sind. Angebote unter Ze 5273 Annoncen-Regeler, Berlin-Wilmersdorf.



Das Weihnachtsgebäck in Berlin mit Dr. Oetker Backpulver Backin

Schokoladen-Kringel oder -Brezeln

Teig: 250 g Weizenmehl, 25 g Kakao, 6 g (2 gestrichene Teel.) Dr. Oetker Backpulver „Backin", 150 g Zucker, 1 Päckchen Dr. Oetker Vanillin-Zucker, 6 Eßl. Milch oder Wasser, 60 g Butter oder Margarine.

Zum Verzieren: Etwas Hagelzucker.

Mehl, Kakao und „Backin" werden gemischt und auf ein Backbrett gesiebt. In der Mitte wird eine Vertiefung eingedrückt, Zucker und Vanillin-Zucker werden hineingegeben und unter langsamer Zugabe der Flüssigkeit mit einem Teil des Mehls zu einem dicken Brei verarbeitet. Darauf gibt man das in Stücke geschnittene, kalte Fett, bedeckt es mit Mehl, drückt alles zu einem Kloß zusammen und verknetet von der Mitte aus alle Zutaten schnell zu einem glatten Teig. Sollte er kleben, gibt man noch etwas Mehl hinzu. Der Teig wird zu bleistiftdicken Rollen geformt und zu Kringeln oder Brezeln gelegt. Man drückt sie mit der oberen Seite in Hagelzucker und legt sie auf ein gefettetes Backblech.

Backzeit: Etwa 10 Minuten bei starker Hitze.

Mehr Weihnachtsbackrezepte finden Sie in unserer neuen Veröffentlichung „Alle Jahre wieder..." Bitte schreiben Sie an die Firma

DR. AUGUST OETKER
Zweigfabrik Berlin-Charlottenburg, Charlottenburger Ufer 61

Sanitized Copy Approved for Release 2011/01/07 : CIA-RDP82-00038R001100100001-9

Sanitized Copy Approved for Release 2011/01/07 : CIA-RDP82-00038R001100100001-9

Blinde gehen gern ins Kino

„Nicht Mitleid, sondern Achtung" — Selbständig sein ist ihre Lebensaufgabe

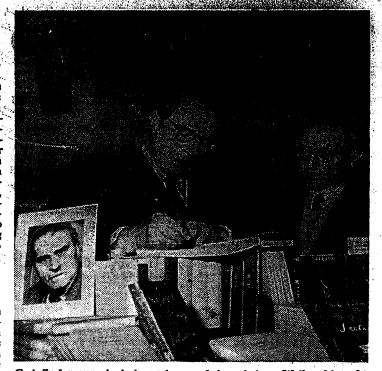
„Haben Sie schon Platz genommen?" fragt der Mann und tastet sich vom Schreibtisch, wo er eben noch als Vorsteher einer Spandauer Sozialkommission ein Gespräch mit einem Hilfesuchenden geführt hat, zu einem Stuhl am Wohnzimmertisch. Willi Ladicke ist Schriftführer des von Axel Bischof 1916 gegründeten Bundes der Kriegsblinden Deutschlands, Landesverband Berlin, dem in Westdeutschland etwa 8000 und in Berlin etwa 320 Mitglieder angehören. Er selbst hat in Rußland durch Bombensplitter das Augenlicht verloren. Seit zwei Jahren widmet er einen großen Teil seiner Arbeitskraft — nebenbei ist er Blindentelefonist und Masseur — den Kameraden, die in derselben Lage sind wie er.

„Wir Blinden wollen kein Mitleid, sondern Achtung und Anerkennung." Da sie einmal im Auftrage des Staates als Soldaten hinausgehen mußten, müsse es auch Pflicht des Staates sein, die Kriegsblinden durch Arbeit dem Leben wiederzugeben, sagt er. Inzwischen haben die Berliner Augenverletzten des zweiten Weltkrieges zum größten Teil ihre Rentenansprüche durchgesetzt, allerdings drei Jahre später als in Westdeutschland. Und so ist die Not noch immer groß.

Der Bund der Kriegsblinden Deutschlands hat sich wichtige Aufgaben gesetzt, vor allem in Berlin soll wieder eine Arbeitsgemeinschaft aufgezogen werden, um blinden Handwerkern Beschäftigung als Besenbinder, Bürstenmacher und Mattenflechter zu vermitteln. Die Werkstätten der Arbeitsgemeinschaft am Mehringdamm sind im Kriege zerstört worden. Auch als Telefonisten und Stenotypisten eignen sich Blinde recht gut, und als Industriearbeiter stellen sie ihre Befähigung an Bohrmaschinen und Drehbänken unter Beweis. Ferner liegt dem Bund die kulturelle Betreuung der Kriegsblinden am Herzen. Es gibt schon mehrere städtische und private Theater in Berlin, die regelmäßig Freikarten zur Verfügung stellen. Der Opernbesuch ist gerade für diese Menschen, die nicht sehen können, ein starkes inneres Erlebnis. Auch dem Tonfilm begegnen die Kriegsblinden mit großem Interesse. Der amerikanische Spielfilm „Sieg über das Dunkel", der das Schicksal eines Kriegsblinden zum Thema hat, wurde von vielen Blinden besucht. Durch Worte und Musik erfühlen sie das Geschehen auf der Leinwand und machen sich ein Bild von der Handlung und ihrem Wert.

„Selbständig sein" ist der Stolz jedes Nichtsehenden. In vielen Dörfern bewirtschaften kriegsblinde Bauern ihre Höfe. Am Stadttheater in Regensburg ist ein kriegsblinder Bassist engagiert, der sogar vollendet in einer Fechtszene mitwirkt. In Berlin gibt es zwei blinde Referendare. Bei einem Meisterschaftskampf für Geräteturner in Westdeutschland belegte ein Kriegsblinder den zweiten Platz.

Wem in diesen Wochen das Kriegsblindenjahrbuch 1952, ein Kalender mit fesselndem Inhalt, angeboten wird, der soll zugreifen. Der Bund der Kriegsblinden Deutschlands finanziert seine Aufgaben durch Bücher, Zeitschriften und Veranstaltungen. Leider ist, wie der Schriftführer klagt, die Werbung für die Weihnachtsspenden zugunsten der Berliner Kriegsblinden beträchtlich durch das



Carl Zuckmayer signierte gestern auf dem Autoren-Weihnachtsmarkt am Fasanenplatz seine Bücher. Heute werden Carlotta Textor und Mario Krammer von 15—17 und 17—19 Uhr ebenfalls ihre Bücher signieren.

Mißtrauen gestört worden, das durch die Unterschlagungen des Vorsitzenden des „Allgemeinen Blindenvereins e. V.", Bruno Goldbeck, entstanden ist. Die Kriegsblinden bitten deshalb, darauf hinzuweisen, daß der Bund der Kriegsblinden nicht mit diesem Verein identisch ist. Unter den Verfehlungen eines einzelnen sollten nicht die Unschuldigen leiden, und es darf nicht noch mehr Dunkel in die Welt der Menschen gebracht werden, die ohne Licht so tapfer mit dem Leben fertig werden.

Theo

Auslieferung beantragt

Berliner Mörder gegenwärtig in Französisch-Marokko

Auf Antrag der Staatsanwaltschaft ist von den Westberliner Justizbehörden Auslieferungshaftbefehl gegen den des Mordes beschuldigten 28jährigen österreichischen Staatsangehörigen Manfred Lentner erlassen worden. Lentner wurde nach dem Untergang der britischen Luxusjacht „Kängurah", deren Besatzung er angehörte, von den französischen Sicherheitsbehörden in Französisch-Marokko festgenommen. Er soll sich zur Zeit in Rabat (Franz.-Marokko) in Polizeihaft befinden.

Lentner hat am 3. Oktober 1945 mit seinem Komplicen Walter Rampfel die 22jährige Liesbeth Hobeck in Wannsee ermordet und beraubt. Er war seinerzeit nach längeren Ermittlungen festgenommen worden, in der Nacht zum 23. März 1947 aber aus dem Gefängnis ausgebrochen und seitdem flüchtig. Rampfel ist wegen dieses Verbrechens im Februar 1947 vom Schwurgericht Moabit zum Tode verurteilt und im April 1948 hingerichtet worden. Lentner, der seit seiner Flucht unter dem Namen Walter Praxmayer (oder Praxmarer) und Peter Josef Wiltatschil lebte, steht im Verdacht, in der Sowjetzone Österreichs noch einen weiteren Mord verübt zu haben.

26 Verkehrsunfälle

Am Montag ereigneten sich insgesamt 26 Verkehrsunfälle. Dabei wurden 15 Personen verletzt. Zwei Fußgänger wurden wegen Verdachts der Trunkenheit zwecks Blutentnahmen Krankenhäusern zugeführt. Zwei Kraftfahrer entzogen sich nach den Unfällen ihrer polizeilichen Feststellung durch Fahrerflucht. An den Unfällen waren beteiligt: 30 Kraftwagen, 7 Fahrräder, 2 Straßenbahnen und 9 Fußgänger.

„Oliver Twist" ohne Störung

Die Wiederaufführung des Charles-Dickens-Films „Oliver Twist" verlief gestern nachmittag in der „Kurbel" ohne Störung. Bei der deutschen Uraufführung des Films im gleichen Theater war es im Februar 1949 zu heftigen Zusammenstößen mit Angehörigen der jüdischen Gemeinde gekommen, die gegen die antisemitische Darstellung protestierten. Der Film wurde daraufhin abgesetzt und jetzt in abgeänderter Form erstmalig wieder gezeigt. Von der Polizei aufgestellte Posten brauchten nicht einzuschreiten.

Zwei freche Bengel

Zwei achtjährige Schüler wurden gestern nachmittag in Zehlendorf von der Polizei erwischt, als sie von der Seehofbrücke auf fahrende S-Bahn-Züge Steine hinabwarfen. Die Jungen mußten mit zum Polizeirevier, wo ihre Personalien festgestellt wurden.

Mord wurde gesühnt

Zu zwölf Jahren Zuchthaus und 100 DM Geldstrafe wurde gestern vom Schwurgericht im Sowjetsektor der 25jährige Mechaniker Günther Börtcher wegen schweren Raubes mit Todesfolge und Buntmetalldiebstahls verurteilt. Er hatte im Juni 1951 gemeinsam mit seinem inzwischen durch Selbstmord aus dem Leben geschiedenen 20jährigen Schwager Hans Henschke einen alten Wachmann der Wasserstraßenamtes Köpenick niedergeschlagen und dann durch einen Mundknebel den Erstickungstod seines Opfers verursacht. Die beiden Täter hatten beabsichtigt, ein Motorboot zu rauben. Ihre Beute bestand in einem Hilfsmotor und etwas Buntmetall.

Bronzeplastik gestohlen

Eine Bronzeplastik „Stehendes Reh" stahlen unbekannte Täter am Dienstagnachmittag aus dem Garten des Grundstücks Gelfertstraße 43 in Dahlem.

Empfang für Zuckmayer

Berlins Senat ehrt den großen Dramatiker

Der Berliner Senat gab am Dienstagabend einen Empfang für den von ihm eingeladenen Dramatiker Carl Zuckmayer im Gästehaus in Wannsee. Bürgermeister Schreiber begrüßte den aus Amerika gekommenen Gast. Zuckmayer sprach seine Bewunderung für den Lebenswillen und die Luft Berlins, seiner zweiten Heimat, aus. Er erzählte vom Jahre 1920, als er seinen ersten durchschlagenden Mißerfolg und seinen ersten durchschlagenden Erfolg in Berlin erlebte. Es gäbe kein aufgeschlosseneres, aber auch kein gefährlicheres Publikum als das Berliner, meinte Zuckmayer, und er freue sich, daß er angenommen worden wäre. Zum Schluß lobte Zuckmayer die „prachtvolle Aufführung" des „Gesanges im Feuerofen" und andere Inszenierungen, die er in Berlin gesehen habe, und hob besonders die Vorurteilslosigkeit der Berliner hervor.

Fangball zweier Männer

Fredo, der Musikalclown, und das Trio Marno — „eine Frau als Fangball zweier Männer" —, das sind die Höhepunkte bei St Pauli-Remde im Dezember. Drum herum ranke sich ein Programm mit Humor und Schönheitstänzen. Bikini „bekleidete" Damen erinnern an sonnige Wannseetage. Preise gibt es wieder für den zu gewinnen, der mit wenigen Metern Stoff und einem Dutzend Stecknadeln sein Können als Modekünstler auf dem Körper einer Schönen beweist.

Ein Buch zerstörte zwei Leben

Journalist wurde für das große Ziel zum Betrüger — „Sehr gut gelungen . . ."

Vor der 5. Großen Strafkammer in Moabit stand ein Mann, der sein ganzes Leben auf eine einzige Karte gesetzt hatte. Mitangeklagt war seine Ehefrau die ihm durch dick und dünn gefolgt war ohne recht eine Ahnung von den Chancen und den Risiken zu haben, die der waghalsige Spieler eingegangen war.

Ewald R., ein Journalist, hatte 1947 den Plan gefaßt, ein großes Handbuch „Der Journalist" herauszugeben. Unter keinen Umständen wollte er von diesem Plan lassen — oder vielmehr: unter keinen Umständen ließ der Plan von ihm; er wurde der Sklave seines Projektes. Mit einem Kapital von 10 000 Mark hoffte er das Buch im Selbstverlag herausbringen zu können. So spekulierte er. Aber Vorbereitung, Zusammenstellung, Druck — es verschlang alles viel größere Summen. Sollte er den Plan aufgeben?

Er konnte es nicht. Er wollte der Welt etwas Großes schenken, aber er überschätzte auch schon den Wert seines Geschenks. So nahm er unbedenklich Geld auf, wo er es nur kriegen konnte, Buchhändlern, Bekannten, Mitarbeitern gab er Schecks, von denen er wußte, daß sie ungedeckt waren. „Macht ja nichts", sagte er, „ist das Buch erst einmal fertig, dann ist es der große Erfolg. Dann kriegen sie alles, alles bis auf den letzten Pfennig wieder." Einem Schriftsteller versprach er, dessen Manuskript, eine Lortzing-Biographie, zu verlegen. Als er wieder einmal dringend Geld brauchte, gab er das Manuskript einer Klavierlehrerin als Sicherheit für ein Darlehen von 100 DM.

Einem Freunde sagte er: „Borge mir 6000 DM, und ich verspreche dir eine sichere Lebensstellung in meinem Verlag." Er bekam das Geld. Aber wie konnte er jemals eine sichere Lebensstellung garantieren, er, der selbst von Tag zu Tag in schrecklichere Lebensumstände versank, indessen in seinem Heim die nackte Not hauste.

Einziger Gedanke: das Buch. Das Buch, alles für das Buch!

Seit Monaten hatte seine Frau bei Geschäftsleuten anschreiben lassen, um für sich, ihn und die beiden Kinder das Notwendige an Essen zu beschaffen. Jede verfügbare Summe wurde in in das Buchprojekt gesteckt. Schließlich konnte sie den Kaufleuten ebenfalls nur noch durch Schecks Ware entreißen — ungedeckte Schecks wiederum.

Das Gericht setzte den unbarmherzigen Schlußstrich unter diese Tragödie einer Fehlspekulation. Ewald wurde zu einem Jahr und sechs Monaten Gefängnis, wegen Betrugs in 14 Fällen, und seine Frau zu drei Monaten Gefängnis verurteilt. Fassungslos, wie betäubt, hörten es die Angeklagten, echte tragische Gestalten, vor der Zeit gealtert, verhärmt, unfähig die Zusammenhänge zu begreifen.

Indessen ist das Buch, das zwei Leben zerstörte, erschienen. Es kostet 15,80 DM im Laden — und die Fachpresse bezeichnete es als außerordentlich gut gelungen . . .

Ekkehart Reinke

Ueberfall auf 15jährige

Die 15jährige Gisela W. aus Schlachtensee wurde am Dienstagabend in Nikolassee, Schopenhauerstraße, als sie vom Theater heimkehren wollte, von zwei jungen Männern überfallen und mit einer leeren Schnapsflasche niedergeschlagen. Gisela rief laut um Hilfe und setzte sich zur Wehr, so daß die Täter die Flucht ergriffen. Eine Funkwagenstreife konnte einen der Täter, den 17jährigen Hans U. aus Klein-Machnow, zehn Minuten später in der Potsdamer Chaussee Ecke Benschallee festnehmen.

Ratten breiten sich aus

Bei der Senatsverwaltung für Gesundheitswesen sind auf Grund der im November durchgeführten Rattenbekämpfung bisher 44 000 Meldungen über Rattenbefall in Westberliner Grundstücken eingelaufen.

Hübsche Sachen von Kranken

Die reizenden Kasperlefiguren, die bunten Lampions und Strohgiraffen der Weihnachtsverkaufsausstellung des Oskar-Helene-Heims wurden von Kindern gebastelt, die lange Zeit — oftmals mehrere Jahre — im Krankenhaus zubringen müssen. Die Ausstellung zeigt einen Querschnitt der hübschen Arbeiten, die in der eigenen Schule oder den Übungs- und Lehrwerkstätten des Krankenhauses hergestellt wurden.

In einer Kunstgewerbewerkstatt sind junge Menschen beschäftigt, die an den Folgen der Kinderlähmung leiden und nur sitzend arbeiten können. Aus dieser Werkstatt stammen die geschmackvollen handgewebten Schals, die gestrickten Kinderjacken, bedruckten Vorhänge und Bilder, die in der Ausstellung gezeigt werden. Überraschend groß ist das weihnachtliche Angebot der Werkstätten des Heimes.

Die Werkstätten nehmen laufend handwerkliche Aufträge entgegen. In der Schneiderei werden Anzüge und Kostüme nach Maß gearbeitet. Die Ausstellung ist bis zum 19. Dezember geöffnet.

Fröhliches „Spatzennest"

Fröhliches Kinderlachen ist seit einigen Tagen in einem Haus in der Theodor-Körner-Straße in Hermsdorf eingekehrt. Dreißig 12- bis 15jährige Mädchen bilden das „Spatzennest", wie das Jugendamt Reinickendorf das neue Kinderwohnheim genannt hat. Die Jungen wohnen in Frohnau in der Grabsritterstraße. Mit einem Ausblick über die Felder nach Stolpe steht die „Gralsburg" dicht an der Zonengrenze. Freundliche Tagesräume, kleinere und größere Schlafzimmer alle hell und sauber eingerichtet, sind in beiden Heimen, die das jugendamt Reinickendorf jetzt eröffnet hat, vorhanden.

Clayallee wieder frei

Die Clayallee in Dahlem zwischen Argentinische Allee und Meisenstraße ist nach Beendigung der Straßenbauarbeiten für den Verkehr wieder freigegeben.

Ein Denkmal für Rattenfänger

Die Rattenbekämpfung wird auch auf die Schlupfwinkel der Ratten in Ruinengrundstücken ausgedehnt.

GdED zahlt Beihilfe

Die Berliner Gewerkschaft der Eisenbahner im DGB, Lützowstraße 32, zahlt vom 17. bis 22. Dezember Weihnachtsbeihilfen von 15 DM an die mindestens seit dem 1. September 1951 arbeitslosen Mitglieder. Die Pensionäre, Rentner oder Invaliden erhalten bei einem Monatseinkommen bis zu 140 DM eine Beihilfe von 20 DM und von 140 bis 160 D-Mark eine Beihilfe von 5 bis 20 DM. Bedingung in beiden Fällen: Mitgliedschaft in der Gewerkschaft seit dem 1. Juni 1951. Mitglieder, die nach dem 1. September 1951 bereits zum zweitenmal arbeitslos geworden sind, erhalten die 15 DM ebenfalls. Auch die Ostmitglieder erhalten die Beihilfen in Westmark.

DGB beteiligt sich

An der „Hilfsaktion Italien" beteiligt sich der DGB-Berlin insbesondere mit Betriebssammlungen. Vom Polizeipräsidenten abgestempelte Sammellisten können ab heute von den Betriebsräten durch die zuständigen Gewerkschaften des DGB bezogen werden. Die Sammellisten sind numeriert und polizeilich abgestempelt. Eine Anlegung beheftsmäßiger Listen ist verboten.

In den Ostsektor gelockt

Wie erst jetzt bekannt wird, wurden am 7. Dezember der Prokurist der Deutschen Lloyd-Gesellschaft, Dr. Werner Clasen aus Charlottenburg, Horstweg 8, und der Versicherungsmakler Willi Hechel aus der Landsberger Str. 5 in Berlin W in den Ostsektor bestellt, um dort beim „Kontrollamt Ost" in der Lutsenstraße wegen der Freigabe beschlagnahmter Buntmetallieferungen zu verhandeln. Die beiden sind bis gestern nicht zurückgekehrt. Es wird befürchtet, daß sie im Ostsektor verschleppt worden sind.

Schmalenbergs Angestellte klagen

Rund 40 Angestellte wurden nach dem Tode ihres Gründers von der J. Schmalenberg-Gaststätten GmbH entlassen. Gestern verhandelte das Arbeitsgericht zwei Klagen von Entlassenen. Die ursprünglich eingereichte dritte Klage der Witwe des Verschiedenen wurde auf Antrag der Klägerin ausgetragen. Im Vergleichsverhandlungen zwischen ihr und dem Geschäftsführer Woock, der Mitbegründer der GmbH war nicht zu stören. In der ersten Verhandlung über die Klage der Schwägerin des Toten, Frau Gertrud Schmalenberg, wurde die Gaststätten GmbH zur Zahlung von zwei Monatsgehältern und zur Zahlung der Gerichtskosten verurteilt. Der Streitwert dieses einen Verfahrens wurde auf 1200 bis 1300 DM festgesetzt, außerdem wurde festgestellt, daß das Arbeitsverhältnis der Klägerin weiterbestehe. Die Einwände des Geschäftsführers Woock, der erklärte, daß die Klägerin im persönlichen Arbeitsverhältnis zum Verstorbenen und nicht zur GmbH gestanden habe, wurden vom Gericht nicht anerkannt. Bei der zweiten Klage des geschäftlichen Mitarbeiters G. Vossen wurde die Gaststätten GmbH ebenfalls zur Zahlung zweier Monatsgehälter verurteilt. Der Anstellungsvertrag sei noch gültig.

Nackte Frau in der Ruine

Polizei mußte sie gewaltsam bekleiden

Ein Taxifahrer bemerkte gestern früh gegen 4.15 Uhr in einem Ruinengrundstück Kantstraße 150 in Charlottenburg eine völlig nackte Frau. Er nahm diese Frau und später gefundene Bekleidungsstücke in seinem Wagen mit zur Bahnhofswache Zoo. Dort weigerte sich die widerspenstige Eva, sich selbst anzuziehen und mußte von Polizisten bekleidet werden. Es handelte sich um eine 37jährige Frau aus Charlottenburg, die sich in angetrunkenem Zustand in der Ruine trotz der Kälte ausgezogen hatte, weil sie — wie sie sagte — geglaubt hatte, zu Hause zu sein.

Umfassende Liste

Im Zuge einer jahrelangen und systematischen Heimkehrerbefragung hat der Suchdienst des DRK, Dahlem, Im Dol 2, nunmehr eine umfassende Liste aller in der Sowjetunion bekannten Kriegsgefangenenlager zusammengestellt. Die Liste enthält alle Erkenntnisse, die über Sammellager, Kriegsgefangenlager und Kriegsgefangenenhospitäler gewonnen werden konnten.

Leistungsschau der Stifte

Was die Gewerbliche Berufsschule in Spandau auf der Eiswerder Insel aufgebaut hat, ist nicht nur eine Weihnachtsausstellung, sondern auch ein übersichtlicher Rechenschaftsbericht über ihre Arbeit. Über 2000 Jugendliche erhalten in der ehemaligen Pionierkaserne fachliche Schulung. Die Ausstellung, die bis zum 15. Dezember täglich von 15 bis 18 Uhr bei freiem Eintritt zu besichtigen ist, dürfte auch von Interesse für Handwerk und Industrie sein. Die Entscheidung zusätzlich Lehrlinge einzustellen, wird manchem leichter fallen, wenn er feststellt, daß diese Jungen etwas können.

„Telegraf" gratuliert

Die diamantene Hochzeit feiert heute das Ehepaar Hugo und Elise Runschke, Neukölln, Friedelstr. 60.

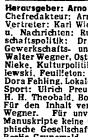
Den 90. Geburtstag begeht heute Frau Anna Kuhnert, Neukölln, Friedelstr. 11; den 81. Geburtstag Frau Wilhelmine Nicolai, W 35, Kurfürstenstr. 86; den 80. Geburtstag Herr Friedrich Rennat, Neukölln, Weichselstraße, und Frau Dora Barth, Steglitz, Lilienconstr. 10.

Der Rundfunk sendet:

RIAS (303 m = 969 kHz): 12.00 Unterhaltungsmusik — 12.55 Mittagskonzert — 14.15 Lieder von Everett Helm — 16.00 Beethoven-Sonate — 17.00 Teemusik — 18.05 Musik zum Feierabend — 20.01 Deutsche Volkslieder — 20.45 „Rückkehr", Hörspiel — 22.25 „Das ist der Zauber von Paris" — 23.20 Adventsmotetten.

NWDR (530 m = 566 kHz): 12.00 Musik zur Mittagspause — 15.50 Kleines Konzert — 16.30 Filmmusik — 17.05 Berliner Feuilleton — 19.30 Die Rose von Stambul — 20.00 Eine bunte Stunde — 21.00 Paul Temple und der Fall Curzon — 21.40 Eine Betrachtung — 22.05 Politisches Forum — 22.35 Tänzerisches Intermezzo — 23.00 Vesco d'Orio und sein Ensemble — 23.20 Musik zur späten Stunde.

Das Wetter von heute



Ruhiges Hochdruckwetter. Voraussage: Vielfach heiter, schwach windig, trocken. Höchstwerte um 3 Grad, leichter Nachtfrost. Luftdruck: 770 mm. Sonne: 8.08 bis 15.51 Uhr; Mond: 14.31—7.48 Uhr.

Herausgeber: Arno Scholz u. Paul Löbe. Chefredakteur: Arno Scholz. Politik u. Vertreter: Karl Wiegner Chefv. Dienst u. Nachrichten: Rudolf Haetzel, Wirtschaftspolitik: Dr. Friedrich Sarow, Gewerkschafts- und Kommunalpolitik: Walter Wegner, Optionenpolitik: Werner Nieke, Kulturpolitik: Walther G. Oschilewski, Feuilleton: H. H. Bradvogel und Dora Fehling, Lokales: Richard Schwartz, Sport: Ulrich Preussner. Chefreporter: H. H. Theobald, Bonn: Hildegard Blum. Für den Inhalt verantwortlich: Walter Wegner. Für unverlangt eingereichte Manuskripte keine Gewähr. Druck: Graphische Gesellschaft Grunewald GmbH., Berlin-Grunewald. Anzeigenannahme: Iwag, Bln.-Grunewald, Bismarckpl. Lizenz Nr. 19 der Britischen Militärregierung.

Sanitized Copy Approved for Release 2011/01/07 : CIA-RDP82-00038R001100100001-9

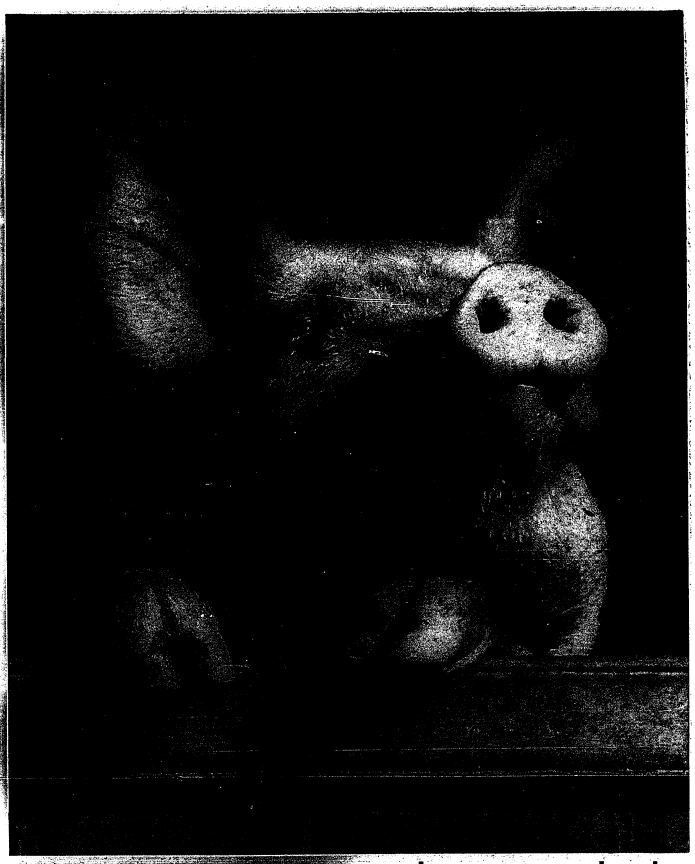
Sanitized Copy Approved for Release 2011/01/07 : CIA-RDP82-00038R001100100001-9

Stern

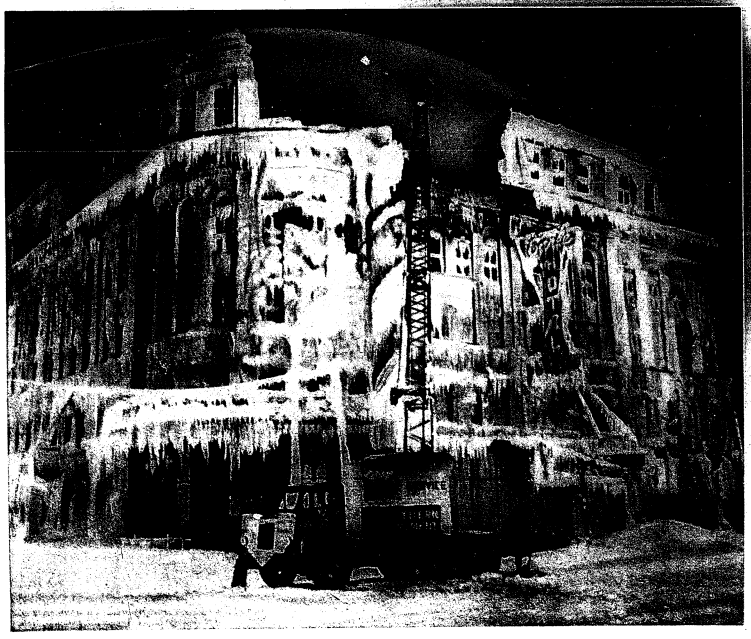
SONNTAG, DEN 30. DEZEMBER 1951 · NR. 52 / 6. J.

Wird sie die Nachfolgerin der enttäuschten Rita? Man munkelt, daß Märchenprinz Ali Khan sein fürstliches Auge auf die schöne Französin Lise Bourdin geworfen hat. In Rio de Janeiro sind sie jedenfalls häufig zusammen gesehen worden. Foto: UP/ACME

Wird sie Wert auf einen Orden legen? Signora Lucia Apicella, genannt Mama Lucia, die jahrelang in selbstloser Weise Tausende von deutschen und alliierten Soldatengräbern bei Salerno betreut hat, erhält hier vom Oberbürgermeister von Rom für ihr barmherziges Wirken eine Goldmedaille, die von der Stadt gestiftet worden ist. Foto: AP



. . . kann man immer brauchen

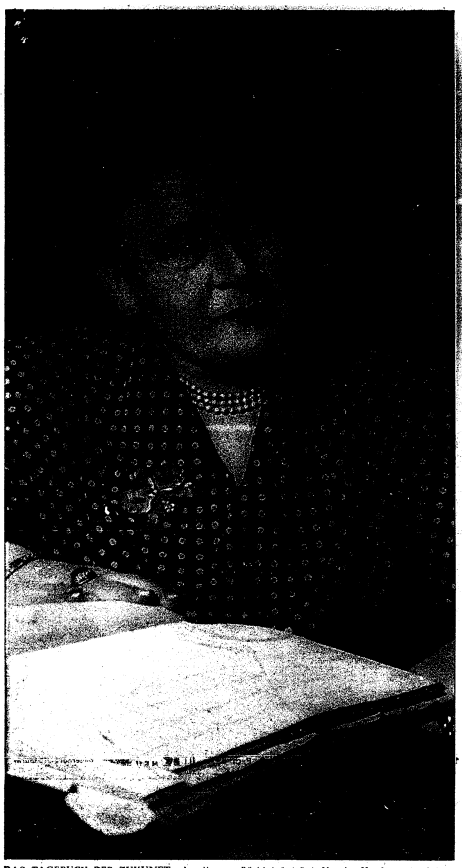


Ungewohnt und ausgefranst ist dieser zivilisierte Urwaldschmuck aus Paris. Sein Schöpfer, Fernand Aubry, empfiehlt, ihn bei Neujahrsempfängen zu tragen. Zum Fasching dürfte er auch das Richtige sein und seine Wirkung nicht verfehlen (oben). Foto: AP

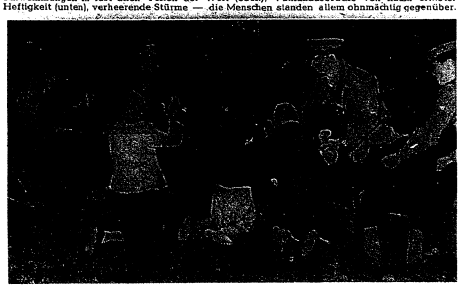
Abgebrannt und eingefroren ist dieses Hotel in Fargo, North Dakota. Die Feuerwehr, deren Spritzen das Haus zu einem Eispalast umwandelten, konnte nicht verhindern, daß drei Menschen in den Flammen umkamen (links). Viele der Gäste, die erst aus dem Schlaf geweckt werden mußten, konnten sich nur durch einen Sprung aus dem Fenster retten. Foto: UP/ACME

Sanitized Copy Approved for Release 2011/01/07 : CIA-RDP82-00038R001100100001-9

Sanitized Copy Approved for Release 2011/01/07 : CIA-RDP82-00038R001100100001-9



DAS TAGEBUCH DER ZUKUNFT. In dieses „Büchlein" trägt Ursula Kardos seit Jahren ihre Prophezeiungen ein und läßt sie vorsichtshalber von mehreren Zeugen unterzeichnen. Schon im Jahre 1946 schrieb sie die ersten Notizen über 1952 nieder. Ein bißchen zögernd klappte sie es nun auf, um der „Jllus" auch daraus einige Auszüge zu übermitteln, die wir auf diesen Seiten, ergänzt mit den neuesten Voraussagen der Hellseherin, veröffentlichen.



KATASTROPHEN ÜBER KATASTROPHEN sagte Berlins Hellseherin im Dezember des vergangenen Jahres voraus. Und ihre Prognose erfüllte sich in erschreckendem Umfang. Überschwemmungen in fast allen Teilen der Welt (oben), Vulkanausbrüche von kaum erlebter Heftigkeit (unten), verheerende Stürme — die Menschen standen allem ohnmächtig gegenüber.

EIN BILD, DAS JEDER SIEHT, der heute die Zonengrenzen passiert. Ein Bild, das Ursula Kardos bereits nicht mehr sieht: „Ich weiß genau", betont sie, „wenn ich Ende des Jahres einmal nach Westdeutschland hinüber will, werde ich keine Papiere ausfüllen, keine Fragebogen vorlegen müssen. Die Wiedervereinigung Deutschlands wird dann vollzogen sein."

Ursula Kardos:

BERLINS INTERESSANTESTES JAHR

„Jllus"-Interview mit Berlins Hellseherin. Von Mischa Mleinek

Das sah sie 1951 Im Dezember 1950 veröffentlichte die „Jllus" als einzige Zeitschrift ein Interview mit Berlins Hellseherin. Ursula Kardos prophezeite damals: „Auch wenn alle anderen lachen und mich für verrückt erklären: Ich sehe nichts Schlechtes für Berlin und Deutschland! Die Aufwärtsentwicklung wird weitergehen, Berlin wird wieder die Hauptstadt werden, aber das geht nicht so schnell. Ich sehe auch eine große Konferenz, die die Einigung zwischen Ost und West bringen kann. Aber die Verhandlungen dazu werden sich bis in das Jahr 1952 hinziehen, dann erst kommt die endgültige Klärung. — 1951 wird ein Katastrophenjahr, wie es die Welt kaum kennengelernt hat. Nein, keine Kriege! Im Gegenteil. Vielleicht werden sich die Menschen gegen Naturkatastrophen fester zusammenschließen. Land und Wasser werden in Bewegung sein . . . Hier in Deutschland allerdings sehe ich kein Unheil dieser Art kommen, das außergewöhnlich wäre."

So sieht sie 1952 Ursula Kardos gab der „Jllus" auch diesmal ihre Prognose für das kommende Jahr: Die Katastrophen hören noch nicht auf. Erst im Februar 1953 wird das letzte große Unheil dieser Serie geschehen. — Die Einigung für Deutschland kommt in diesem Jahre bestimmt. — Zwei große Staatsmänner werden die Welt verlassen. — Das Frühjahr wird für Berlin noch sehr gefährlich sein. — Die Einigung wird sich auf so seltsame, für uns so überraschende Weise vollziehen, daß wir uns selbst nur darüber wundern können. — Die Grenzen werden noch in diesem Jahre fallen. — In Deutschland wird es große Insektenplagen geben. — In der Erde ist es unruhig wie kaum zuvor. Große Landstrecken werden noch verwüstet werden, aber dort, wo nie zuvor Leben war, wird es plötzlich zu wachsen und zu blühen beginnen. — Das kommende Jahr wird Berlins interessantestes sein und das erste ruhige Weihnachtsfest bringen. (Fortsetzung nächste Seite.)

Und das geschah:

JANUAR — 2. Neuer Ausbruch des Atna — Hochwasser in Marokko. 4 Atna speit aus 26 Krater. — Wirbelsturm in Madagaskar, 500 Tote. 6. Erstmalig Erdbeben in Kaschmir. 8. Orkan über Berlin. 22. Vulkanausbruch in Ost-Guinea. 300 Tote. Schneekatastrophen in den Alpen fordern 320 Tote. 25. Lawinen begraben Heiligenblut, größte Hochwasserkatastrophe seit 40 Jahren in Malaya. 26. 4000 Tote beim Vulkanausbruch in Neu-Guinea. 27. schwerste Heuschreckeneinfälle in Indien.

FEBRUAR — 1. Kältewelle und Schneesturm über USA. 181 Tote. 9. Überschwemmungskatastrophe in der Po-Ebene, neue Lawinenstürze. 12. stärkste Heuschreckenplage seit 22 Jahren in Persien. 13. Lawinen in der Schweiz. 22. Vier Schiffe sinken im Atlantik-Sturm.

MÄRZ — 15. Erdbeben in Westdeutschland, Orkan über dem Kanal. 19. durch Erdbeben Hochwasser in Neu-Delhi.

APRIL — 2. Hochwasserkatastrophe in den USA. 9. Erdbeben in Bombay.

MAI — 7. Taifun über Manila. 8. Schweres Erdbeben auf San Salvador. 1200 Tote. 16. Erdbeben in Norditalien. Taifun in Pakistan. 220 Tote. Schwere Überschwemmungen in Formosa.

JUNI — 13. Schweres Erdbeben und Vulkanausbruch auf den Kapverdischen Inseln. 19. Orkan über Westdeutschland, taubeneigroße Hagelkörner.

JULI — 12. Schweres Unwetter in Japan. 290 Tote 14. Hochwasser und Feuersbrunst in Kansas City. 500 000 Menschen obdachlos, Mississippi-Missouri-Katastrophe. 31. Glühender Meteor stürzt auf Kolumbien. Erdbeben.

AUGUST — 2. Hitzewelle löst Riesensteppenbrände in Afrika aus. 10. Hochwasser am Comer See. 40 Tote. 11. Hitzewelle in Australien. Waldbrände. 15. Erdbeben in der Türkei. 100 Tote. 20. Hurrikan über Jamaika. 155 Tote. 22. Flutwelle über Japans Küsten. Hurrikan in Mexiko.

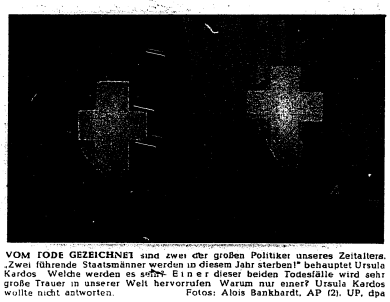
SEPTEMBER — Keine Katastrophen.

OKTOBER — 4. Taifun über Japan. 450 Tote. 18. Orkan über Sizilien, schwerste Zerstörungen. 13 Tote. 23. 151 Erdstöße auf Formosa. Panik. 100 Todesopfer. 26. Regenstürme über Kalabrien 112 Tote.

NOVEMBER — 5. Erdoberfläche der Po-Ebene hebt sich. 6. Kälteeinbruch in USA. 190 Todesfälle. 9. Unwetterkatastrophe über Genua. 30 Tote. 12. Hochwasser in Frankreich 15. Po-Ebene überschwemmt, größte Hochwasserkatastrophe seit Menschengedenken in Italien. 300 Tote. 500 000 Menschen obdachlos. Fast 2 Mrd. DM Schaden 19. Wirbelsturm über Indien. 20 Tote. 28. Hochwasser der Rhone und der Loire.

DEZEMBER — 4.—5. Vulkanausbruch auf den Philippinen. 2000 Tote. 17. Taifun über den Philippinen 450 Tote.

NOCH ETWA EIN JAHR LANG wird die Erde nicht zur Ruhe kommen, meint Frau Kardos. Weite Strecken der Erde werden noch verwüstet, die Erdrinde bleibt weiter in Bewegung. Foto: UP



VOM TODE GEZEICHNET sind zwei der großen Politiker unseres Zeitalters. „Zwei führende Staatsmänner werden in diesem Jahr sterben!" behauptet Ursula Kardos. Welche werden es sein? Einer dieser beiden Todesfälle wird sehr große Trauer in unserer Welt hervorrufen. Warum nur einer? Ursula Kardos wollte nicht antworten. Fotos: Alois Bankhardt, AP (2), UP, dpa

Sanitized Copy Approved for Release 2011/01/07 : CIA-RDP82-00038R001100100001-9

Sanitized Copy Approved for Release 2011/01/07 : CIA-RDP82-00038R001100100001-9

„Keine Angst!" sagt Frau Kardos

Erst nach einigen Bedenken hatte sich Ursula Kardos, Berlins Hellseherin, entschlossen, der „Illus" ihre Prophezeiungen zum Abdruck zu übergeben.

„Ich bin keine Zirkusnummer und ich will keine Sensation machen", betont sie, „aber ich will, daß die Menschen in Berlin bleiben, weil Berlin im kommenden Jahr einen überraschenden und glücklichen Aufstieg erleben wird. Ich weiß genau, daß dann viele Menschen und Betriebe aus dem Westen zu uns zurückkommen werden.

Ich weiß die Verlockung hinauszugehen wird größer mit jedem Tag, den Berlin im Augenblick durchmacht. Aber gerade deshalb will und muß ich doch sagen, was ich sehe. Berlin kommt mir vor wie eine riesige Konkursmasse, und jeder scheint Angst vor dem Augenblick zu haben, in dem der Hammer fallen könnte. Keine Angst, der Hammer fällt nicht. Natürlich, man braucht keine Hellseherin zu sein um zu sehen, daß noch viele, sehr viele hier Bankerott machen werden. Aber jeder müßte versuchen, bis zum Frühjahr auszuhalten. Wer das geschafft hat, wird alles geschafft haben."

Wir baten Frau Kardos, den Ablauf des kommenden Jahres uns so zu schildern, wie sie ihn sah. Hier ist ihr Bericht.

„Es wird ein ganz gefährliches Frühjahr. Ich sehe viel Unstimmigkeiten, und es sieht dann so aus, als könnte es nicht mehr weitergehen. Aber dann beginnt schon die große Klärung der Dinge. Der Sommer wird ruhig beginnen, dann wird eine sehr kurze, aber noch einmal sehr kritische Zeitspanne diese Ruhe unterbrechen — und danach hat Berlin es überwunden. Der Tod eines der beiden Staatsmänner wird großen Einfluß auf die nun anbrechende Einigung haben. Und im Grunde wird diese Einigung so plötzlich und so komisch kommen, daß wir es selbst kaum begreifen. Ein reges Zusammenarbeiten des Westens mit dem Osten setzt damit ein. Es wird so sein: ein Russe sitzt in Bonn und tilft Amt in Leipzig. Und dann, ja, das muß noch 1952 sein, sehe ich die Grenzen fallen. Ich sehe genau, daß ich selbst überall durchfahre, ohne ein Papier, ohne einen Fragebogen auszufüllen. Natürlich, ich weiß, daß ich mich in den Terminen irren kann. Aber was ich sehe, das ist da und kommt. Ich weiß auch nicht, ob es das Frühjahr oder der Herbst sein wird, wenn der Strom der „Berlin-Heimkehrer" einsetzt. Aber es ist spätestens im Herbst!"

„Was werden Sie der ‚Illus' dann sagen, Frau Kardos. Wie wird es dann weitergehen?"

„Wenn nächstes Jahr jemand eine Prophezeiung von mir wünscht", sagt Ursula Kardos ernst, werde ich gar nichts mehr sagen können, so glatt geht alles. Es wäre einfach unanständig, wenn ich den Berlinern Mut machen wollte mit Dingen, die ich nicht verantworten könnte. Ich habe weder was mit Reuter noch mit der Regierung. Aber ich muß sagen, was ich sehe, und da Mut machen, wo Mut angebracht und richtig ist. Denn ich will Berlin in Wirklichkeit so groß sehen, wie es ist — in meinen Augen. Das ganze Berlin. Ich muß Ihnen sagen, daß ich mich auf das neue Jahr wirklich freue.

Leider werden die Katastrophen noch lange weitergehen — bis Februar 1953. In der Erde scheint es zu brodeln, und ich habe das Gefühl, als müßte sich vegetationsmäßig manches auf der Erde verschieben. Ich weiß nicht, wo es sein könnte, ob am Nordpol oder in der Wüste oder sonstwo. Aber irgendwo, mitten im früher öden Land, wird es plötzlich zu blühen beginnen.

Ich habe Angst um die Ernte in Deutschland, denn eine große Insektenplage wird uns heimsuchen. Die Blätter an den Bäumen werden kaputt und zerfressen sein.

Und das versichere ich Ihnen noch einmal ganz nachdrücklich: Krieg gibt es nicht. Sie können rüsten, soviel sie wollen, nachher können sie meinetwegen Kochtöpfe daraus machen. Und wenn keine Mutter mehr glaubt, daß sie ihren Jungen noch einmal wiedersähe, dann erst kommen die letzten Gefangenen zurück. Das wird 1955 sein."

Ursula Kardos hat uns dies Interview nicht deshalb gegeben, um wieder einmal von sich reden zu machen. Das hat sie nicht nötig. Sie will kein Publikum haben, das aus Sensation zu ihr kommt. „Arme Menschen mit ihren Nöten sind mir lieber als die reichen Bridge-Tanten", sagt sie, „und ich möchte auch nicht, wie nach meiner letzten Vorschau, mit Briefen bombardiert werden. Ich kann und werde keine Post mehr beantworten, sonst bleibt mir keine Zeit mehr für die Menschen, die aus Not zu mir kommen."

Der „Illus"-Reportertip

Durch die Linse geblinzelt

AGFA — Ein Wort, an dem man nicht vorbeigehen kann. Aber man kann sich täuschen. Im Inhalt. Wer ganz sicher gehen will, sieht sich die Filmpäckchen genau an, um festzustellen, daß als Hersteller Agfa-Fotofabrik Leverkusen Bayerwerk draufsteht. Es lohnt sich. Denn es gibt auch welche mit dem Herstellervermerk: Filmfabrik Wolfen; die sind aus dem Osten.

AMATEUR — Wird vom Fachmann über die Schulter angesehen und als Stümper bezeichnet. Ist es manchmal gar nicht. Hat die besten Chancen, gute Bilder zu machen, wenn er eine Spiegelreflexkamera benutzt, bei der er die Bildwirkung schon bei der Aufnahme feststellen kann. Sollte sich, wenn er noch keinen hat, von Mutti schnellstens einen Belichtungsmesser schenken lassen.

AUFZIEHEN — Der Amateur würde sagen auf Pappe kleben. Er würde vielleicht sogar irgendeinen Leim nehmen und nachher feststellen, daß sein Foto Wellen zieht. Um sich darüber nicht ärgern zu müssen, sollte man lieber gleich einen säurefreien weißen Spezialfotokleim benutzen. (Nur an den Bildrändern auftragen!) Sie können auch — aber sagen Sie es nicht weiter — Ihre Bilder ganz erstklassig mit Gummilösung aufkleben.

AUSLÖSER — Er sitzt bei manchen Apparaten direkt am Verschluß. Wer mit solcher Kamera seine Bilder verwackelt, soll sich nicht wundern, sondern schleunigst den Drahtauslöser einschrauben, und nur noch so knipsen. Das beste zum Arbeiten ist auf alle Fälle ein Gehäuseauslöser.

AUSSCHNITT — Hat nichts mit Dekolleté zu tun und ist die Seele vom ganzen Fotografieren. Ein guter Bildausschnitt kann bei der Vergrößerung auch aus fast jedem Foto Stimmung zaubern. Um einen guten Bildausschnitt zu machen, muß man was vom Goldenen Schnitt wissen und vor allem Geschmack haben. Wer's nicht fühlt, der wird es nie erlagen.

DER VIERZEHNTE BIN ICH!

Beinahe hätte ich mich verzählt. Wenn man erst mal in den Verdacht geraten ist, es mit dem Dreizehnten nicht so genau zu nehmen (siehe „Vom Leser geschrieben"), dann bekommt man direkt Minderwertigkeitskomplexe. Aber man kann ruhig mal darüber sprechen. Sie glauben gar nicht, wie schwer es ist, den richtigen zu finden.

Was meinen Sie, was in den Menschen alles drinsteckt. Neulich hatte ich einen abgezählt, einen älteren Herrn. Hab ihm genau erklärt, worum es sich handelt. Und er nickt immer mit dem Kopf und sagt ja, ja, und dann dreht er sich um zu seiner Frau: „Ja, Mutti, was meinst du denn; abonnieren wir nu, oder abonnieren wir nich?" Da bin ich fortgegangen und habe bitterlich geweint.

Ganz zu schweigen von der Dame, die mich vor einigen Tagen weit von sich wies. Laut fragend, wie ich dazu käme, so plumpe, durchsichtige Annäherungsversuche zu machen. Dabei riet sie mir, ich solle mich unterstehen und — wenn ich was wolle — dann müsse ich früher aufstehen. Dabei bin ich nun ganz gewiß kein Langschläfer. — So kann man mißverstanden werden, auch wenn man nur die besten Absichten hat.

Na, und dann werden Sie sich erinnern können an den Herrn ohne Bartwuchs, den Weihnachtsmann von der Gedächtniskirche, den Mann, der die Stirn hatte, einen geschenkten Hut als sein Eigentum zu beanspruchen. Also da hört sich doch alles auf!

Denken wir nicht mehr daran, machen wir tabula rasa. Am besten auch gleich mit dem ganzen Jahr 1951. Es war wie ein schlechter Film; die großen vier Hauptdarsteller waren gar nicht aufeinander eingespielt, endlose Dialoge ließen manche Längen aufkommen, die Zwischenmusik war man sehr mau, dazu die unmögliche Aufnahmetechnik bei der Schuman-Plan-Szene, und unsere Nachwuchsstars waren doch noch recht farblos; sie hatten ja auch bloß kleine Rollen. Aber nächstes Jahr sollen sie ja größer 'rauskommen.

Bis dahin alles Gute! 1952 sprechen wir mal ganz vertraulich unter vier Augen miteinander.

lutz

Vom Leser geschrieben

Der dreizehnte sind Sie!

Warum immer nur uns Peroönlichkeiten vorsetzen? Ich gehöre Sie mogeln. Sie zählen nicht mehr, bis der dreizehnte erscheint. Gehen Sie in den Alltag zurück. Sie dort Ihre „dreizehnte"! Interviewen Sie Frau Schramm, Lebensmittel und Feinkost (kleines Geschäft) in Wilmersdorf, Württembergische Str. Nr. 54 Ecke Zähringerstr. Fragen Sie dort nach, dort werden Sie erleben, was es heißt: eine Frau arbeitet von 7 Uhr bis 19.30 Uhr allein im Geschäft. Wie sie tüchtig ist, das müßten Ihre Leser hören. Ihr Mann ist schon seit zwei Monaten im Krankenhaus. Alle Achtung vor so einer Frau, so etwas gehört unter „Der dreizehnte sind Sie".

Ein Leser

Er hat sie wieder!

der Wilhelm Braemer seine Kamera in der Illus Nr. 45 berichteten wir über den Fall des Presseiotografen Braemer dessen Kamera von einem Betrüger unterschlagen und verkauft wurde. Es gab keine gesetzliche Handhabe, Braemer wieder zu seinem Arbeitsgerät zu verhelfen. Unsere Veröffentlichung regte aber zu einer Sammlung der Bildreporter Berlins für Braemer an. Der Presseverband

Berlin legte auch noch etwas dazu, und so konnten wir dem Senior der Berliner Presselotografen seine gute, alte Contax wohlbehalten auf den Weihnachtstisch legen. Er war ganz kaputt vor Freude. Illus

Redaktion: Alois Bankhardt. Verlag und Redaktion: Berlin-Grunewald, Bismarckplatz. Tel. 97 79 21. Anzeigenannahme: iwag. Berlin-Grunewald, Bismarckplatz. Druck: Graphische Gesellschaft Grunewald G. m. b. H. Berlin-Grunewald, Bismarckplatz

Schlaraffia-Matratzen
(Original 109,– DM)
Klubsessel-Lange
Genthiner Straße 38
kein Laden
Gegründet 1878

Engl., franz., span. Fernkurse. Über 15 000 Teilnehmer! 10 Pfennig je Tag. Jeder kann teilnehmen. Prospekt kostenlos von Breunigs Lehrinstitut, Göttingen 456

Bilanzbuchhalter(in)
durch Fernunterricht
Prospekt kostenlos
ALEX RÜGER
Dipl.-Kfm.
(22a) Wuppertal-B., Schließfach 758

SILBER-, 90 g versilbert, u. rostfreie BESTECKE. Zahlungserl. Katalog frei. W. REMY, Solingen 18

• Nur • Wunschkinder
Durch Medicur DRP. Gratisbrosch. durch W. Schmidt, Nürnberg-10, Postf. 18/11

ORIGINAL Silberne Kompasse
Graue Haare
beseitigt garantiert unauffällig
Haarfarben-Regenerator
Jugend in der Flasche!
20 Behandlungen nur DM 4.80
Gratis-Prospekt über 50 kosmet. Spezialität. u. Parfüms anfordern
Schinzel K-G Solingen 22 G
Kostenlose Fach-Beratung in allen Haar- und Hautfragen

Vollend. Liebeskunst
Einführ. in die griech. Kalokagathie mit echt. Phot. (Bestell-Nr. 21) DM 2.– portofrei von
Heurekabuchv., Stuttgart 13, Fach 69

Frauen sprechen über F. K. 52
der handliche, zuverlässige u. ärztl. empfohlene Frauen- u. Ehekalender 1952 für die kritischen Tage. Erhältlich in Apotheken

Santa Tour
Der feurige, süße, rote Wein aus Südtalien
Flasche DM 3.–

RAUCHER NEU entwöhnt Vollkur sol. diskret. 5DM Garantieschrift frei. Pat. angm. Breadling (13b) Ziemetshausen Schwb.

Sanitized Copy Approved for Release 2011/01/07 : CIA-RDP82-00038R001100100001-9

Sanitized Copy Approved for Release 2011/01/07 : CIA-RDP82-00038R001100100001-9

Fühlen Sie mit der Zungenspitze, wie sich stumpfer, grauer Belag auf Ihren Zähnen gebildet hat.

Sehen Sie wie Pepsodent mit Irium den grauen Belag entfernt und die natürliche Schönheit Ihres Lächelns enthüllt

Ihre Zähne können genau so weiß sein, wenn Sie regelmäßig Pepsodent verwenden, die Zahnpasta mit dem einzigartigen Aroma. — Nur Pepsodent enthält Irium und entfernt gründlich den grauen Zahnbelag von Ihren Zähnen. Und mit strahlend weißen Zähnen wirken Sie gleich viel anziehender.

Normaltube 60 Pf, Große Tube DM 1,—

macht auch Ihre Zähne blendend weiß — ob Sie rauchen oder nicht!

PE 1495

Der Erfolgsroman 1951

. . . Zweimal beschlagnahmt . . . und wieder freigegeben . . . wie lange noch?

Nur für Erwachsene!!!

Eine Neuerscheinung, wie sie der deutsche Leser seit 1932 nicht mehr in die Hand bekam, ist der bis in die intimsten Einzelheiten gehende GROSSE FRANZÖSISCHE SITTENROMAN in deutscher Sprache

Celia Bertin:

„Parade der Gottlosen"

430 Seiten

Radio Frankfurt sagt u. a.: . . . Wenn eine Fünfundzwanzigjährige einen französischen Gesellschafts- und Sittenroman schreibt, darf man schon auf einiges gefaßt sein. So bleibt uns denn auch von der erotischen Perversion . . . usw. . . . nichts erspart.

Ein Werk, das jeder reife Mensch besitzen müßte!

Kartoniert 8,— DM, elegant in Halbleinen mit mehrfarbigem Schutzumschlag 10,— DM (Westmark)
Lieferung durch Nachnahme
(Postlagernd nur Vorkasse)

Jeder Besteller obigen Werkes erhält über 100 Seiten starke illustrierte Listen mit der Beschreibung vieler hundert Interessantester Bücher und Aufklärungswerke gratis. – Listen über hygienische Artikel auf Anforderung

BUCH-VERSAND A. KRAUSE
(22 b) MAINZ/Rh., Eichelsteinstraße 2 / Abt. 1
Alleinverkauf der deutschsprachigen Ausgabe!

Wie können Handwerker und Facharbeiter in ihrem Beruf vorwärtskommen?

Wer etwas Ordentliches gelernt hat, kann Meister, Konstrukteur, Betriebsleiter werden. Dazu braucht man neben praktischem Können gründliche theoretische Kenntnisse. Durch Fernstudium nach der Christiani-Methode erlernen Sie das höhere technische Wissen ohne Berufsunterbrechung. – Monatliche Studienkosten DM 3.75. Lehrplan Bautechnik, Elektrotechnik, Maschinenbau, Mathematik und Stabrechnen kostenlos.

DR.-ING. CHRISTIANI · KONSTANZ B 66
Lehrinstitut für technischen Fernunterricht

Der neue unerreichte

Tenno NAGELLACK

INTERNATIONALE SONDERKLASSE in HALTBARKEIT UND GLANZ

Kopfweh

Nervenschmerzen, Unbehagen, Rheuma, Grippe, Schmerzen sowie in kritischen Tagen beseitigt das altbewährte Citrovanille. Rasche, anregende Wirkung ohne Nebenerscheinungen. In Apoth. Pckg. DM 1.-

CITROVANILLE

SCHWERHÖRIGE Hörzentrum

AUCH IHNEN HILFT der BLAUPUNKT OMNITON

AUSFÜHRLICHE AUFKLÄRUNG BLAUPUNKT-WERKE G.M.B.H.

Alle Foto- und Kino-Cameras auf 10 Monatsraten bei

Foki

Foto-Kino K. G. am Sportpl. Postd. Str. 180-182 Tel. 247816 Zweiggeschäft: Hauptstr. 34-35

Das führende Geschäft der Zeiß-Ikon-Fabrikate

Der tödliche Kreis

EIN TATSACHENBERICHT VON BERNHARD TURNER

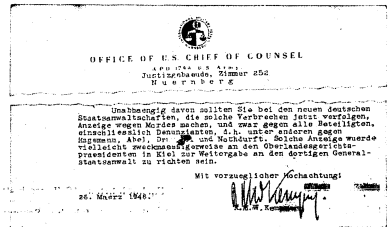
7. FORTSETZUNG

Die letzte Fortsetzung schloß:

Das Urteil an dem Oberleutnant zur See Oskar Kusch ist vollstreckt worden. Und Schuld war da in dem Augenblick, als die Salve krachte; doch nicht bei dem Verurteilten . . . Nach 1945 sitzt in einer kleinen Wohnung in Berlin ein kleiner grauhaariger Mann, der seine ganze Energie darauf wendet, ein Ziel zu erreichen: die Rehabilitierung seines Sohnes vor dem Gesetz.

Endlich, nach langer und vielfach vergeblicher Bemühung, erhält er am 26. März 1946 den ersten bedeutungsvollen Bescheid in dieser Sache, die er zu der Sache seines Lebens gemacht hat: ein Schreiben des Generalstaatsanwaltes der US-Army, Mr. Robert M. Kempner, aus dem Justizgebäude, Nürnberg. Lange und hoffnungsvoll blickt er auf das Symbol, das den Briefkopf dieses Schreibens ziert, — die Waage der Gerechtigkeit ist von den Worten „International Military Trials Nürnberg" umrahmt und die beiden Schalen dieser Waage schweben im Gleichgewicht; mathematisch genau . . .

Diesem Rat entsprechend erstattet Vater Kusch am 9. Mai 1946 bei der Generalstaatsanwaltschaft Kiel gegen das Bordgericht, das



OFFICE OF U.S. CHIEF OF COUNSEL
Justizgebäude, Zimmer 252
Nuernberg

Unabhängig davon sollten Sie bei den neuen deutschen Staatsanwaltschaften, die solche Verbrechen jetzt verfolgen, Anzeige wegen Mordes machen, und zwar gegen alle Beteiligten, einschließlich Denunzianten, d.h. unter anderen gegen Hagemann, Abel, Dr. [illegible] und Wachdurfz. Solche Anzeige wurde vielleicht zweckmäßigerweise an den Oberlandesgerichtspräsidenten in Kiel zur Weitergabe an den dortigen Generalstaatsanwalt zu richten sein.

Mit vorzüglicher Hochachtung!

26. März 1946.

WAAGE DER GERECHTIGKEIT — Generalstaatsanwalt der US-Army an Kusch

seinen Sohn zum Tode verurteilt hatte, Anzeige: Mord und Verbrechen gegen die Menschlichkeit. Die Denunzianten Abel und Drechsel kann er nicht mehr belangen. Sie sind gefallen.

Jedoch alle anderen Akteure sind noch am Leben, und als — drei Jahre nach Erstattung der Anzeige — das Schwurgericht in Kiel endlich zusammentreten kann, erscheinen sie alle vor den Schranken des Gerichtes.

Die meisten von ihnen haben es wieder zu etwas gebracht, und die Entwicklung ist schon wieder an einem Punkt angelangt, an dem man von „damals" recht offen und schneidig sprechen kann.

Die Verhandlung, zu der dreiundzwanzig Tage angesetzt sind, dauert vom 2. bis zum 23. Mai 1949, einundzwanzig Tage!

Genau fünf Jahre vor dieser Verhandlung ist hier in Holtenau bei Kiel Oskar Kusch hingerichtet worden — zu diesem Urteil hat man nicht einmal einen ganzen Tag gebraucht!

Nun, im Jahre 1949, ist es wieder eine Verhandlung unter Fachleuten: fast die Hälfte aller Zeugen sind Juristen; die meisten von ihnen sind während des Krieges in hohen und höchsten Stellen der Marinejustiz und des OKM verwendet worden, und es ist nicht allzu schwer zu entscheiden, wieweit sie in ihren Aussagen für oder gegen die Anklage in einem gewissen Sinne auch in eigener Sache sprechen.

Da sagt ein Mann aus, der frühere Oberstabsrichter Meinert (heute wieder im Justizdienst), der als Richter 1944 geäußert hatte: „Bei der Festsetzung des Strafmaßes berücksichtige ich, ob der Angeklagte eine Revolutionstype abgeben könnte oder nicht. Ich sorge dafür, daß es kein 1918 mehr gibt, ich merze die Revolutionstypen aus —!"

„Was wollen Sie", erklärte er dem Verteidiger Kuschs nach der Urteilsfällung, „Kollege Hagemann konnte in diesem Falle gar nicht anders urteilen. Letzten Endes können wir ja nicht den Ast absägen, auf dem wir sitzen!" Wie kann er schon aussagen, wenn er heute zur Frage der Rechtmäßigkeit des damaligen Urteils Stellung nehmen soll?

Oder wie sollen die beiden damaligen Beisitzer aussagen, die sich ebenfalls für das Todesurteil ausgesprochen hatten? Oder alle die Geschwaderrichter, Chefrichter, Ministerialdirigenten, Ministerialdirektoren, Admirale und Generaladmirale, die alle damals auf dem Ast saßen, der dann später doch abgesägt worden ist?

Angeklagt ist allein der seinerzeitige Chef des Kriegsgerichts, das gegen Kusch geurteilt hatte, der einstige Marineoberkriegsgerichtsrat Hagemann. Da während der Voruntersuchung ein Parallelfall zum Fall Kusch entdeckt wird, der ebenfalls Hagemann zur Last gelegt wird, beschuldigt der Staatsanwalt den Angeklagten, „im Jahre 1944 durch zwei selbständige Handlungen Verbrechen gegen die Menschlichkeit begangen zu haben. Er leitete als Marinekriegsrichter kriegsgerichtliche Verhandlungen gegen den Oberleutnant zur See Oskar Kusch und gegen den Kapitänleutnant Dr. Eberhard Günther.

„Ich bin gemäßigter Antisemit"

In diesem Verfahren gegen Hagemann wird zuerst die Persönlichkeit des Angeklagten ausführlich behandelt. Er hat in Kiel und Jena Rechtswissenschaft studiert, ist aktiver Burschenschaftler gewesen und besteht 1931, beim zweiten Anlauf, das Referendarexamen. 1935 legt er die große Staatsprüfung mit „ausreichend" ab. 1935 und 1936 ist er bei der DAF in Kiel beschäftigt. 1936 tritt er in den Marinejustizdienst ein und wird 1937 zum Marinekriegsgerichtsrat ernannt.

Der Krieg beginnt, und die Chancen steigen. 1940 bis 1942 ist er aufsichtsführender Richter in Kiel. 1942 wird er Rechtsberater im Stabe des Befehlshabers der U-Boote mit Dienstsitz in Paris, im Januar 1943 arbeitet er wieder in Kiel im Stabe des Kommandierenden Admirals der U-Boote. 1944 Beide wurden wegen Zersetzung der Wehrkraft zum Tode verurteilt. Der Angeklagte wird beschuldigt, beide Offiziere aus politischen Gründen zum Tode verurteilt zu haben."

Kapitänleutnant Günther gehörte seit 1942 einem höheren Marinestab in Paris an. Seine Frau, KdF-Sekretärin, lebte ebenfalls in Paris. Als 1943 die Gefahr der Invasion und damit die Möglichkeit von Unruhen auch in Paris näherrückt, besorgt Günther für seine Frau und sich zwei französische Pässe. Seine Frau erwartet ein Kind. Günther will sie gegebenenfalls in Sicherheit bringen können.

Aber der Mann, der Günther diese Pässe besorgt hat, wird gefaßt und vom SD in die Zange genommen. Natürlich sagt er aus. Er fügt noch hinzu, Günther habe sich ihm gegenüber verschiedentlich defaitistisch geäußert. Günther wird verhaftet und gesteht die Beschaffung der Ausweise, bestreitet jedoch die defaitistischen Äußerungen. Wegen Wehrkraftzersetzung und Devisenvergehens wird er angeklagt. In der Verhandlung am 19. Januar 1944 in Paris verurteilt das Kriegsgericht Günther wegen militärischen Ungehorsams und Devisenvergehens zu einer Gesamtstrafe von 4½ Monaten Gefängnis. Es schenkt den Angaben über defaitistische Äußerungen Günthers keinen Glauben und sieht in der Beschaffung der Identitätskarten lediglich die Sorge um die Familie. Günther wird aus der Haft entlassen.

Aber der Generaladmiral Warzecha im OKM hebt das Urteil auf: Es müsse eine wesentlich höhere Strafe ausgesprochen werden. Die erneute Untersuchung gegen Günther übernimmt der Marinekriegsgerichtsrat Franke. Als Leiter dieser Verhandlung schlägt Franke einen seiner Bekannten vor: Hagemann.

Und am 28. März 1944 wird Günther für das gleiche Vergehen, das vor einem Vierteljahr mit einer Strafe von viereinhalb Monaten Gefängnis geahndet werden sollte, zum Tode verurteilt. Hagemann hat sich wieder bewährt. Und Günther rettet nur der Einsatz seiner Frau, die sich an den „Führer" selbst um Gnade wendet: das Urteil wird in eine Zuchthausstrafe von zehn Jahren umgewandelt. In einem Bewährungsbataillon hat Günther den Krieg überlebt. Er bekleidet heute eine hohe Regierungsstelle in Bonn.

Es schien erforderlich, den „Fall Günther" wenigstens in großen Zügen nachzutragen, da sich die Verhandlung gegen Hagemann auch mit ihm ausführlich befaßt.

Beide wurden wegen Zersetzung der Wehrkraft zum Tode verurteilt. Der Angeklagte wird beschuldigt, beide Offiziere aus politischen Gründen zum Tode verurteilt zu haben."

Kapitänleutnant Günther gehörte seit 1942 einem höheren Marinestab in Paris an. Seine Frau, KdF-Sekretärin, lebte ebenfalls in Paris. Als 1943 die Gefahr der Invasion und damit die Möglichkeit von Unruhen auch in Paris näherrückt, besorgt Günther für seine Frau und sich zwei französische Pässe. Seine Frau erwartet ein Kind. Günther will sie gegebenenfalls in Sicherheit bringen können.

Aber der Mann, der Günther diese Pässe besorgt hat, wird gefaßt und vom SD in die Zange genommen. Natürlich sagt er aus. Er fügt noch hinzu, Günther habe sich ihm gegenüber verschiedentlich defaitistisch geäußert. Günther wird verhaftet und gesteht die Beschaffung der Ausweise, bestreitet jedoch die defaitistischen Äußerungen. Wegen Wehrkraftzersetzung und Devisenvergehens wird er angeklagt. In der Verhandlung am 19. Januar 1944 in Paris verurteilt das Kriegsgericht Günther wegen militärischen Ungehorsams und Devisenvergehens zu einer Gesamtstrafe von 4½ Monaten Gefängnis. Es schenkt den Angaben über defaitistische Äußerungen Günthers keinen Glauben und sieht in der Beschaffung der Identitätskarten lediglich die Sorge um die Familie. Günther wird aus der Haft entlassen.

Aber der Generaladmiral Warzecha im OKM hebt das Urteil auf: Es müsse eine wesentlich höhere Strafe ausgesprochen werden. Die erneute Untersuchung gegen Günther übernimmt der Marinekriegsgerichtsrat Franke. Als Leiter dieser Verhandlung schlägt Franke einen seiner Bekannten vor: Hagemann.

Und am 28. März 1944 wird Günther für das gleiche Vergehen, das vor einem Vierteljahr mit einer Strafe von viereinhalb Monaten Gefängnis geahndet werden sollte, zum Tode verurteilt. Hagemann hat sich wieder bewährt. Und Günther rettet nur der Einsatz seiner Frau, die sich an den „Führer" selbst um Gnade wendet: das Urteil wird in eine Zuchthausstrafe von zehn Jahren umgewandelt. In einem Bewährungsbataillon hat Günther den Krieg überlebt. Er bekleidet heute eine hohe Regierungsstelle in Bonn.

Es schien erforderlich, den „Fall Günther" wenigstens in großen Zügen nachzutragen, da sich die Verhandlung gegen Hagemann auch mit ihm ausführlich befaßt.

Sanitized Copy Approved for Release 2011/01/07 : CIA-RDP82-00038R001100100001-9

Sanitized Copy Approved for Release 2011/01/07 : CIA-RDP82-00038R001100100001-9

tsächlich Zweifel gekommen, ob der Krieg siegreich beendet werden könne". Derartige Befürchtungen habe er auch im Kameradenkreise erörtert. Unter dem Eindruck der Invasion, die er aus nächster Nähe erlebt habe, sei ihm dann jeder Glaube an den Endsieg verschwunden.

Es ist nicht erforderlich, auf jede einzelne Zeugenaussage und auf all die Kommentare, Gesetzesparagraphen und -auslegungen einzugehen, mit denen sich das Gericht in einer vierundvierzig Seiten langen Urteilsbegründung zu befassen hatte. Es soll hier nur versucht werden, die innere Einstellung des Richters Hagemann mit seinen Amtshandlungen und den Vergehen zu vergleichen, für die Kusch und Günther zum Tode verurteilt worden sind.

In Günther sind Zweifel am „Endsieg" entstanden; in der Sorge um seine Familie hat er sich zu der Beschaffung von Blankoausweisen entschlossen, von denen nie gesprochen worden ist, die auch niemals benutzt wurden. Nunmehr räumt Hagemann ein, daß in ihm selbst die gleichen Zweifel aufgetaucht sind, und daß er diese Zweifel sogar „im Kameradenkreise" besprochen habe!

Trotzdem hat er die Stirn, das Todesurteil gegen Günther zu fällen. Zur „Abschreckung". Er hat die Stirn, von der „Pflicht zum Kampf mit der Waffe in der Hand bis zum letzten Augenblick" zu sprechen, diese teuflische Formulierung, mit der Goebbels noch Greise und Kinder in den Kampf treiben wollte.

Ob dieser Richter auch noch in dem Augenblick, da er die Invasion „aus nächster Nähe erlebte" daran gedacht hat, daß er Günther zum Tode verurteilte, weil er seinen „Treueid innerlich gebrochen" habe? Hagemann freilich hielt diesen Eid noch im Jahre 1945 — und ging nach Tirol, wo er sich von den Amerikanern überrollen ließ. Ob er jemals daran gedacht hat, daß ein Eid beide, die den Eid leistende, aber auch die den Eid empfangende Person oder Institution verpflichtet?

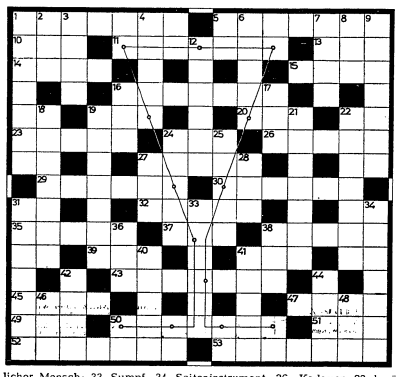
Oskar Kusch hat die gleichen berechtigten Zweifel gehabt wie der Richter, der ihn verurteilte. Und genau wie der Richter hat er diese Zweifel geäußert, ein wenig freimütiger vielleicht, doch gleichfalls im Kameradenkreise . . und gerade diese „Kameraden" — wenn dieser Ausdruck hier einmal im Hagemannschen Sinn als Standesbegriff gebraucht werden darf —, gerade seine Offiziere haben Kusch verraten.

Ist der Marineoberkriegsgerichtsrat Hagemann zur Zeit der Verurteilung Oskar Kuschs wirklich der Überzeugung gewesen, daß die Erkenntnisse, zu denen er selbst nach Stalingrad gekommen ist, nur dem Offizierskorps zustanden, und daß sie straflos nur im Offizierskorps besprochen werden durften, damit von den Millionen einfacher Landser und Unteroffiziere ja niemand etwas davon erfahre?

(Fortsetzung folgt)

Wir stoßen an!

Zum Jahreswechsel erheben wir das Glas und rufen Ihnen das zu, was Sie nach richtiger Lösung des Rätsels in den Feldern lesen, die mit einem Kreis versehen und mit einer Linie verbunden sind.



Waagerecht: 1. Entfernung, auch Ergebnis der Treibjagd; 5. Aussichtsberg am Vierwaldstätter See; 10. amerikanischer Schriftsteller; 11. Schiffsinhalt; 13. griechische Göttin; 14. Schluß; 15. Stadt in Rußland; 16. Stadt in Rußland; 19. Hafenmauer; 20. Stadt an der Donau; 23. Halbgott; 24. Wintersportgerät; 26. Milchgetränk; 27. europäische Hauptstadt; 29. Stadt in Brasilien am Amazonas; 30. Präsident der Muslimliga; 32. Insel in der Nähe Australiens; 35. Mädchenname; 37. französisches Geldstück; 38. römische Befestigungsanlage in Deutschland; 39. Zeitbegriff; 41. Erholungsort; 43. Stadt in Rußland; 45. flachgehendes Küstenboot; 47. Fütterungsverfahren; 49. biblischer Priester; 50. iranisches Volk; 51 Märchenwesen; 52. Stadt in Oberitalien; 53. Sehgerät.

Senkrecht: 1. Teil des Rades; 2. Erdart; 3. Ansprache; 4. Frachtstücke; 6. Stadt in Mähren; 7. Verpackungsgewicht; 8. Mutter der Nibelungenkönige; 9. kaltes Getränk; 12. Bezeichnung für ältesten Fachgelehrten; 16. Tanzschritt; 17. Spaß; 18. Berliner Kabarettist; 19. Posthorn; 21. falscher Schwur; 22. kleiner Mann, Zwerg; 24. Grundlage; 25. Kleinod; 27 Topf; 28. englischer Herr; 31. unverträglicher Mensch; 33. Sumpf; 34. Saiteninstrument; 36. Kadaver; 38. berüchtigter englischer Finanzmann; 40. Liebhaber; 41. Teil eines Hauses; 42. kindlich unbefangen; 44. kleines, armseliges Dorf; 46. Ort an der Etsch; 48. Gewässer.

Kleiner Wink für Silvester

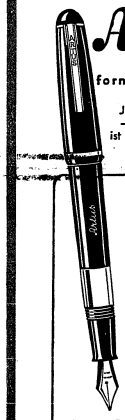
al — ber — brog — da — de — de — di — du — ei — el — ex — ga — garn — gen — haus — i in — ki — ko — le — me — na — na — ne — nen — o — on — pe — ra — rei —ret — rew — rol sa — sinn — son — sten — strie — träu — ti — tich — un — vi — wen

Aus diesen Silben bilden wir 14 Wörter, deren erste und letzte Buchstaben, von oben nach unten gelesen, einen guten Rat aus einem bekannten Schlagerlied ergeben. (ch gilt als ein Buchstabe.)

1. Musikstück von Robert Schumann; 2. Ausgaben; 3. Flagge eines europäischen Staates; 4. Vorbild; 5. Frauengestalt aus Don Giovanni; 6. astronomischer Punkt im Mittwinter; 7. e..ste englische Kammer; 8. Wurzel, die zum Bier besonders gut mundet; 9. „sie" gehört zum festen Bestandteil des Nähkorbes; 10. Eigenschaft trotziger Menschen; 11. Nebenfluß des Bug; 12. Großgewerbe, 13. japanische Hafenstadt; 14. Forschungsreise.

Auflösung des Kreuzworträtsels aus der vorigen Nummer: Glaube, Liebe, Hoffnung **Waagerecht:** 1. Akk., 5. Fiber, 9. Schi, 13 Trent, 14. Dur, 15. Schan, 16. Hirt, 17. ueber, 19. Hama, 20. Pleire, 21. Bahama, 23. Attad, 25. Heine, 29. Los, 30. Pland, 32. Gelb, 34. Heft, 35. Nil, 36. Lab, 37. Fes, 38. Ilus, 39. Asir, 42. Lese, 44. Smuts, 46. Geb, 48. Lunte, 50. Namur 52. Kantor, 54. Ereme, 56. Alet, 57. Tatra, 59. Tzing, 61. Leros, 62. Gasi, 63. Messe, 64. Kran, 65. Heuer, 66. Neer. — **Senkrecht:** 1. Ath, 2. Krippe, 3. Kerl, 4. Antenne, 6. ideell, 7. Bub, 8. Erebus, 9. Schartl, 10. Cham ,11. Hamann, 12. Ina, 17. Ute, 18. Rad, 22. Chinese, 24. Lob, 25. Odysseo, 27. Iglau, 28. Ilis, 30. Pesel, 31. Athen, 33. Ear, 34. Hel, 40. Stanton, 41. Sem, 43. Sudeten, 45. Makler, 46. Garage, 47. Buerge, 49. Trense, 50. Not, 51. Ria, 53 Arra, 55. Nase, 56 Alk, 58. Tau, 60. Ger.

Weihnachtliche Erkenntnis (Silbenrätsel): Große Freude hat selten große Worte. — 1. Garnrolle, 2. Rüpel, 3. Oktoberfest, 4. Spinne, 5. Sachalin, 6. Engelsburg, 7. Feinschmecker, 8. Romeo, 9. Epidermis, 10. Unterhaus, 11. Dampfwalze, 12 Ekaterinoslaw, 13. Horjdo, 14. Arbeiter, 15 Trittbrett, 16. Solitude.



Artus
zuverlässig
formschön·preiswert

Jeder Artus-Füllhalter — auch der billigste — ist ein Qualitätserzeugnis von hohem Gebrauchswert

Artus-Favorit
Schulfüller in einfacher Ausstattung, mit guter Iridiumspitze
DM **3.45**

Artus-Ballit
schöne Ausstattung, schwarz, weinrot, blau, sehr beliebt für Schule und Kolleg
DM **5.35**

Artus-Standard
ein erstkl. Gebrauchshalter, großer Tintenraum, eleg. Form, hervorrag. Federschliff
DM **7.25**

Artus – Erzeugnisse sind nur in Schreibwarengeschäften erhältlich

Interessenten senden wir gern die illustrierte Artus-Preisliste mit Bezugsquellennachweis.

C. JOSEF LAMY G.M.B.H HEIDELBERG

X Ihr Horoskop 1952/54 DM 3.– In bar. 24 Seit. m. TOTO-Berech. u. Tellermin. Geburtsmg. u. W. v. Hofe, Lüdenscheid, Distr. 74

GUTSCHEIN

Gegen Einsendung dieses Gutscheins-Inserats erhalten Sie unseren 44seitigen SPEZIAL-KATALOG mit Leseproben, Besonderheiten, Spezialitäten, Tips und Werbegabe, die Ihnen das Eheleben verschönern helfen. Fügen Sie bitte lediglich 50 Pf. für Porto bei. **TRANSIT**, das beliebte Versandhaus. **Stuttgart** A 1093, Fach 1174

Ohne Sonne schnell gebräunt

Die vor dem Kriege millionenfach bewährte weiße Bitalis-Creme ist jetzt wieder erhältlich.

Die weiße Bitalis-Creme

ist Hautbräunecreme und Bräunungscreme zugleich. Sie entwickelt innerhalb von 20 Minuten ohne Sonne eine Tönung, die Ihnen ein frisches, schön gebräuntes Aussehen verleiht. Die Tönung ist nur mit Seife oder Gesichtswasser abwaschbar, sonst jedoch wetterfest.

Die Anwendung der weißen Bitalis-Creme ist so einfach wie bei jeder anderen Hautcreme. Bei hauchdünnem Auftragen wird eine schöne Tönung erzielt.

Besser aussehen

für wenig Geld! Wer blaß aussieht oder Sommersprossen hat, erzielt bei richtiger Anwendung eine fabelhafte Wirkung.

1 Dose dieser vielbegehrten weißen Creme, die keinen Puder enthält, völlig unschädlich ist und Ihr Aussehen verschönt und verjüngt, kostet 3.— DM.

Bei etwaigem Nichterfolg erhalten Sie den vollen Kaufpreis zurück.

Die weiße Bitalis-Creme ist nur in denjenigen Fachgeschäften erhältlich, die unsere sämtlichen anderen Präparate führen, weil sie nur beschränkt lieferbar ist.

Wo nicht erhältlich, portofreie Zusendung gegen Voreinsendung des Betrages auf unser Postscheckkonto Frankfurt 779 98.

Kukirol-Fabrik, (17a) Weinheim (Bergstraße)

BITALIS CREME

DURCH Hormon-Präparate
FORMSCHÖNE BÜSTE
Fordern Sie sofort Hormon-Präparat-Werbung auf unserer Grundlage, mit größter Tiefenwirkung! Lassen Sie sich sofort eine Packung schicken! Bei starkster Erschöpfung oder unterentwick. Busen, wo ind. Präparat versagte, Hormon-Präparat-Wunder hilft. Ärztl. empfohlen u. verordnet. Wir betonen Sie sprz. Aufbr. Anwendung - Kurpack. DM 7.20. Profipack. DM 5.– Zum Einreib. Dragees Kurpack. DM 7.50 u. Porto. Diskret, unauffällig, Liste gegen 20 Pf. Rückporto. od. 7 Tage Probepackung. Lang ers. natürlich bestens. Denkbach., Wissenschaftl. Laboratorium u. Prospekt über Hormon-Kräftigungsmittel für Männer und Frauen gratis.
Kosmetik-Versand W. Blum, Darmstadt Schließfach 42, Abt. R Auch durch Kosm. u. Apoth. erhältlich

+ Hygien. Gummiwaren +
in allen Ausführungen und allen Ansprüchen genügend. Kostenlose Beratungsschriften gegen -.50 DM (Briefmarken) durch das führende Internationale Versandhaus **Gisela, Stuttgart 268 h**, Postfach 802

Grauex Grauen Haar erhält ges. Naturfarbe zurück. Fl. DM 5,70. Haarkosm. Labor, Frankfurt/M. 1, Postfach 249/A.

GUTSCHEIN

für eine Leseprobe aus dem Standardwerk SITTE UND SEXUS DER FRAU von Simone de Beauvoir. Bitte fügen Sie lediglich 0,20 DM Porto bei! TRANSIT, das beliebte Versandhaus, STUTTGART W 1805, Fach 1174.

Magenbeschwerden? Roha-Salz bringt sofort spürbare Besserung bei Sodbrennen, Magendruck, Verdauungsstörungen u.a. nervösen Magenbeschwerden. Pulverform 150 Tabl. 3,50 u. 7,65

Sanitized Copy Approved for Release 2011/01/07 : CIA-RDP82-00038R001100100001-9

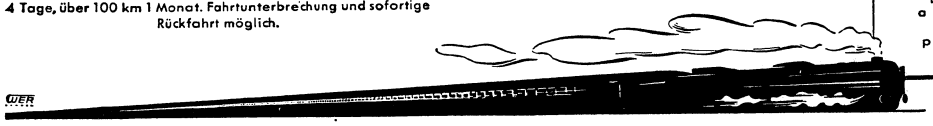
Sanitized Copy Approved for Release 2011/01/07 : CIA-RDP82-00038R001100100001-9

Ermäßigung für Rückfahrkarten

nach jedem Ziel, zu jeder Zeit, für jedermann. Ermäßigung 10-30% nach Entfernungen gestaffelt. Geltungsdauer bis 100 km 4 Tage, über 100 km 1 Monat. Fahrtunterbrechung und sofortige Rückfahrt möglich.

DEUTSCHE BUNDESBAHN

bequem
angenehm
sicher
pünktlich



WER

Nervös sein – ein teurer Spaß

Der Nervöse und Überreizte schafft weniger. Das macht sich auch in seinem Geldbeutel bemerkbar! Jeder Erfolg hat eine Voraussetzung: gesunde, starke Nerven. Schon deshalb sollten Sie Biocitin nehmen. Biocitin enthält nicht nur das hochwertige Ei-Lecithin, sondern auch wichtige Vitamine und Mineralien. Biocitin kräftigt die Nerven und erhöht die Leistungsfähigkeit. Biocitin ist das tägliche Brot für Ihre Nerven.

Regelmäßig **BIOCITIN** – das gibt starke Nerven!

IN 28 TAGEN eine vollendete Büste

Serum entnommen aus effektiver, ohne Hunger, bis zehn pralle Schalen Als Ampulle u. Creme auftragen einwenden

Wenn Ihre Brust Unvollkommenheiten aufweist, ist eine funktionelle Störung die Hauptursache. SOTHYS Kur 321 zur Anregung der Brustzellen, Muskelbänder und des Stützgewebes (Präparat I = Entwicklung, II = Aufrichtung, III = Reduzierung) wird Ihnen die ideale Büstenform vermitteln. Im Fachhandel erhältlich.

Die Verjüngung und Neuentwicklung der Haut und Zellengewebe beruht auf einem neuen Prinzip. Wenn Puder die Falten Ihres Gesichtes und die Müdigkeit nicht mehr verdecken kann, dann SOTHYS Kur 163. Regenerung der Haut und der Zellengewebe.

SOTHYS Schreiben Sie an Ihre SOTHYS Serv. 11, Frankfurt-M., Schumannstr. 65, und teilen Sie mit, welches Präparat für Ihren Fall in Frage kommt. Wir beraten Sie kostenlos und diskret. Bitte Rückporto beifügen.

PARIS · LONDON · MILANO · GENF · LISSABON

HORN & GÖRWITZ

Am Rathaus Steglitz · 72 48 06 · 72 63 39

Fachmann durch Fernschulung

Masch.-, Auto-, Hoch- u. Tiefbau, Radio-, Elektro-, Betriebstechn., Heizung, Gas, Wasser, Vorb. z. Ingschule, Meisterprüf. Spezialkurse für Techniker, Zeichner, Facharbeiter, Industriemstr., Progr. frei Techn. Fernlehrinstitut (16) Meisungen 43

DARÜBER SPRICHT EIN MANN NICHT!

Ein Kapitel von vielen aus dem Buch „Bring Sonnenschein in Deine Nächte"

Preis DM 3,90 (Bei Nachn. -,50 mehr) ferner weitere Angebote. Best. und Altersangabe. G. WEIGEL, Versandhaus, STUTTGART, Kazenbecke 23

Das Fachgeschäft für gutsitzende Mieder!

Corset Hochfeld

Korsettschneidermeisterin
Neukölln, Karl-Marx-Str. 104, U-Bhf. Rathaus, 62 6895

Die Abführ-Schokolade

Wer dies und jenes ausprobierte, spürt bald den Unterschied und verlangt nicht „ein Abführmittel", sondern DARMOL, die gute Abführ-Schokolade. So angenehm und einfach im Gebrauch, unschädlich, mild und sicher in der Wirkung. In Apotheken u. Drogerien DM 1.25.

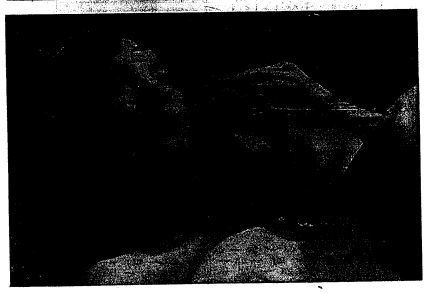
DARMOL

DREI GANGSTER UND 138 KARAT

Soviel wiegt „Der blaue Stern des Südens", den das Schicksal in Gestalt des Einbrechers Marcel einem Gangstertrio in die Hände spielt. So ein Stein ist natürlich unverkäuflich — höchstens auf Südafrikas Diamantenfeldern kann man ihn noch, als neuer Fund getarnt, los werden. Wie man dahin kommt mit einem 138karätigen Diamanten, aber ohne einen Pfennig Geld in der Tasche, das ist die Frage, vor der Gretl Schörg und Victor de Kowa (rechts) und der hier unsichtbare Gustav Knuth stehen. Ihnen ist keine Sonnenbrille zu verrückt und kein Bart zu struppig, um sich den Nachforschungen der Polizei zu entziehen. Was sie damit erreichen, kann man bald in den Berliner Kinos sehen. Wolfgang Liebeneiner führt Regie. Es machen mit: Charlott Daudert, Malte Jaeger und Ernst Waldow.

Fotos: Vindobona-Schorcht-Film

WO DIE LIEBE...



hinfällt ... Hier wohnt sie in den altrömischen Herzen von Cajus Silius (Georges Marchal) und Messalina (Maria Felix). Die schöne Mexikanerin war wie geschaffen für die Rolle der Gattin des Kaisers Claudius. Der Film wurde gedreht, weil diese überaus hübsche Dame neben dem jungen Konsul, den ihr liebend Arm umfängt, mit weiteren 156 Herren aus dem alten Rom amouröse Abenteuer hatte. In der Gerichtsverhandlung, die Kaiser Claudius schließlich über das Leben seiner temperamentvollen Frau abhielt, war sogar von 360 Fällen die Rede. In Roms Filmstadt Cinecitta drehten Franzosen und Italiener diesen Großfilm „Messalina", der etwa Mitte Januar im Delphi am Zoo startet.

Foto: Filmsonor/Gallone/Allianz

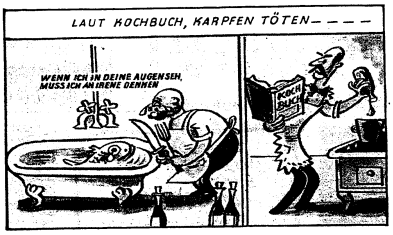
ZUCKOOH Sahnen-Seife • **ZUCKOOH Creme** fetthaltig und nicht fettend — Hautcreme und Puder zugleich • **ZUCKOOH Creme-Seife**

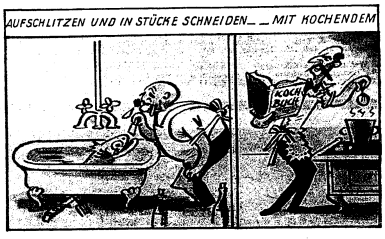
Rauchen gewöhnte ich „ihm" ab ohne sein Wissen. Auch zur Selbstkur. Hedw. Trappe, Hambg.-Stell. 563

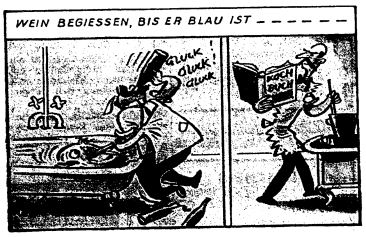
FRITZ DRAHEIM

Wuhr und Wolke

Silvesterkarpfen blau!







Sanitized Copy Approved for Release 2011/01/07 : CIA-RDP82-00038R001100100001-9

Sanitized Copy Approved for Release 2011/01/07 : CIA-RDP82-00038R001100100001-9

Deutschland bereit sein. Erst nach Beseitigung dieses Regimes könne die Kraft des Volkes zur Entfaltung kommen. In diesem Gespräch, in dem Kusch eine Militärdiktatur als möglich oder bevorstehend bezeichnet haben soll, soll er auch Zweifel am „Endsieg" geäußert haben. Abel gibt an, hierauf geantwortet zu haben:

„Na, wir haben ja noch allerhand hinter der Hand!" wobei er zweifellos auf die Goebbelschen Wunderwaffen angespielt haben muß.

Kusch: „Sie mögen das ja glauben, ich will ja auch hoffen, daß es klappt... aber ich glaube es nicht."

„Das muß von dem Zeugen mißverstanden worden sein!" versucht sich Oskar Kusch vor Gericht zu verteidigen. „Ich habe bei Besprechung der allgemeinen Lage auf meinem Boot immer dafür Sorge getragen, daß alle Möglichkeiten erörtert wurden. Daß dabei auch zur Sprache gekommen ist, daß in Partei und Staat gewisse Mißstände herrschen, deren Beseitigung wertvolle Kräfte freiwerden ließe, das will ich zugeben. Ich habe aber nie behauptet, nicht mehr an den Endsieg zu glauben, ich habe meine Offiziere nur stets auf die Schwierigkeiten hingewiesen, die wir bis dahin noch zu überwinden haben werden!"

Als nächster Punkt wird einer der damals überall in Kurs befindlichen Witze angeführt, einer der Witze, mit denen sich das betrogene, ausgebeutete, ausblutende und dem Verderben preisgegebene Volk Luft zu machen pflegte — und das Gericht verzeichnet ernsthaft: „In der Funkpresse des Bootes U 154 erschien eines Tages unter der Rubrik Witze folgendes: »Frage: Was hat das deutsche Volk mit einem Bandwurm gemeinsam? Antwort: Sie sind beide von brauner Masse umgeben und ständig in Gefahr, umgebracht zu werden.« Der Angeklagte hatte diesen »Witz« dem Funkpersonal erzählt und nicht verhindert, daß dieses geschmacklose und für die Funkpresse völlig ungeeignete Machwerk in die Presse aufgenommen wurde.

Über den Führer selbst äußerte sich der Angeklagte im Laufe eines Gespräches, das nach Auffassung des Angeklagten von dem Thema Genie und Wahnsinn ausging, der Führer sei ein wahnsinniger Utopist. Aus Kreisen, die es wissen müßten, habe er gehört, daß der Führer an Anfällen leide, hierbei die Gardinen von den Fenstern reiße und sich auf dem Boden wälze. Er fügte hinzu, daß der Führer den Krieg bewußt vom Zaune gebrochen und seit der Machtübernahme bewußt mit dem Kriege gespielt habe.

Diese von den Zeugen Abel und Druschel bekundeten Äußerungen hat der Zeuge im wesentlichen nicht bestritten."

Punkt 5 der Anklage befaßt sich mit dem Problem der Goebbels-Propaganda. Oskar Kusch hatte einmal die beiden Oberfähnriche, die ihm auf U 154 zugeteilt gewesen sind, zu sich befohlen und im Verlauf eines allgemeinen Gespräches zu ihnen gesagt:

„Wissen Sie, meine Herren, man sollte den Wert der Propaganda nicht überschätzen... Sie sollten sich lieber eine eigene Meinung bilden —!"

„In anderem Zusammenhang", stellt das Gericht mit recht mangelhafter Präzision fest, „äußerte er sich speziell, daß es ein Weltjudentum, von dem die Propaganda dauernd spräche, gar nicht gäbe. Auch die Freimaurerei würde weit überschätzt."

Ob die hier anschließenden Bemerkungen Kuschs über die damaligen Luftangriffe auf deutsches Gebiet im gleichen Zusammenhang gemacht worden sind, oder ob sie aus entfernten Bezirken der Denunziantengehirne zulage gefördert wurden, geht aus dem Tenor des Urteils ebenfalls nicht deutlich hervor. Jedenfalls soll Kusch die Absicht dieser Angriffe, die von der Goebbels-Propaganda als Terrorangriffe bezeichnet worden sind, primär in der Vernichtung militärischer Ziele erblickt haben.

Sechster Punkt der Anklage: „Als auf der ersten Kommandantenfahrt Oskar Kuschs der Befehlshaber der Unterseeboote den Booten unter dem Kennwort XIX verschiedene aufmunternde und zum Durchhalten verpflichtende Funksprüche machte, äußerte sich der Angeklagte hierzu, daß jeder dieser Funksprüche eine Sklavenpeitsche sei und daß es sich nur um Sklaventreiberei handle."

„... ich habe nur von Aufpeitschung gesprochen!" versuchte sich Kusch zu verteidigen, doch dieser Einwendung stehen nach der Auffassung des Gerichts „die klaren Bekundungen der Zeugen Abel und Druschel gegenüber, die sich noch genau des Wortlauts erinnern"!

In einem Nachsatz zu diesem Punkte der Urteilsbegründung wird nun vermerkt: „... aus allen diesen Äußerungen gewannen die Zeugen den Eindruck, daß der Angeklagte an den Sieg der deutschen Waffen nicht mehr glaubte und die herrschende Regierungsform ablehnte. Das ergibt sich auch daraus, daß der Angeklagte angab, nach dem verlorenen Krieg auswandern zu wollen."

Die Oberfähnriche gewinnen den Eindruck, Kusch sei gegen den Nationalsozialismus eingestellt, einer von ihnen will ihn auch dahin verstanden haben, daß er die Propaganda schlechtweg ablehnte. Er erinnert sich der Worte des Angeklagten, daß sie sich durch das „Geschwätz nicht beeinflussen lassen sollten."

Nun taucht in diesem eilig hingeschluderten Todesurteil plötzlich ein Punkt III auf, ohne daß zuvor ein Punkt I oder II angeführt worden wäre. Hier wird dem Angeklagten zur Last gelegt, daß er auf seinen beiden Feindfahrten den ausländischen Nachrichtendienst, in erster Linie Mexico City und New York, abgehört und die durch diesen Sender gegebenen Meldungen mit seinen Offizieren

... und die Mannschaft hört niemand

Wie narkotisiert hat Oskar Kusch die Verhandlung über sich ergehen lassen. Der Ankläger, der rothaarige Vorsitzende, die Beisitzer, der Aufmarsch der Zeugen, zielbewußt, wie vor einem Revolutionstribunal — das alles schien keine direkte Beziehung zu ihm, Oskar Kusch, selbst zu haben.

„Zersetzung der Wehrkraft", hörte er, „Öffentlichkeit", „Ersatzöffentlichkeit", „Regelfall... minder schwerer Fall... schwerer Fall". Und während er wie hinter Milchglasscheiben davon sprechen hörte, daß er die Einsatzbereitschaft des Bootes und das Leben der Mannschaft gefährdet habe, dachte er daran, wie diese seine Mannschaft auch in diesem Augenblick noch zu ihm halten würde. (Leider wußte sie nichts davon: Abel und Druschel hatten Mitglieder der Mannschaft gegenüber gesagt, Kusch sei krank und befinde sich im Lazarett!)

Es berührt eigenartig, daß niemand daran interessiert zu sein schien, die Frage der Mannschaft auf die einzig mögliche Weise: durch eine Vernehmung der Mannschaft selbst, zu klären. Ja, daß weder vom Angeklagten noch durch den Verteidiger ein dahingehender Antrag gestellt worden ist. In einem korrekten Gerichtsverfahren, in dem es nicht darum geht, eine bestimmte Schuld, sondern die Wahrheit zu ermitteln, hätte für diesen Fall mit einer sensationellen Wendung des Prozesses gerechnet werden müssen — wenn die Mannschaft Gelegenheit gehabt hätte, zu bezeugen, daß die Denunzianten Abel und Druschel es waren, die nicht nur den Tatbestand der Insubordination und der Befehlsverweigerung, sondern nahezu auch den der Meuterei erfüllt hatten, daß sie es also in Wahrheit gewesen sind, die sowohl die Einsatzbereitschaft des Bootes, als tatsächlich auch das Leben der Mannschaft in Gefahr gebracht haben.

besprochen habe. Er habe dabei bemerkt daß „diese Meldungen erheblich von den deutschen abwichen und zum Nachdenken Veranlassung gäben".

Im Rahmen der Beweisaufnahme kommen nun die beiden früheren Kommandanten des Angeklagten, hochverdiente U-Bootsführer und Träger des Ritterkreuzes zu Wort.

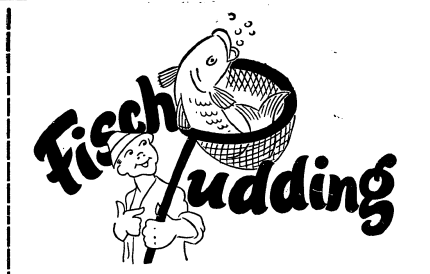
Beide stellen dem Angeklagten das beste Zeugnis aus, sie heben seinen Mut, seine Kameradschaftlichkeit und seine besonderen menschlichen und soldatischen Fähigkeiten hervor. Als sie jedoch dazu übergehen, die Persönlichkeit der beiden Denunzianten Abel und Druschel und besonders ihr hinterhältiges und disziplinwidriges Verhalten in dieser Sache zu kennzeichnen — da wird ihnen das Wort abgeschnitten.

Der Verteidiger des Angeklagten beantragt nunmehr die Beiziehung eines Psychiaters. Er weist auf die ungeheure nervliche Belastung hin, der die U-Boot-Fahrer ausgesetzt seien (Belastungen, die damals zu einer ganzen Reihe von peinlich versuchten Selbstmorden geführt haben), und beantragt, den Nervenzustand des Angeklagten durch einen Spezialisten untersuchen zu lassen, denn nur diesem zerrütteten Nervenzustand seien die dem Angeklagten zur Last gelegten Äußerungen zuzuschreiben.

Der Vorsitzende lehnt den Antrag glatt und ohne weiteres ab. Der Angeklagte beantragt nun die Vernehmung der beiden Oberfähnriche von U 154, denn in dem bisherigen Prozeßverlauf sind nur ihre Aussagen während der Voruntersuchung verlesen worden.

Der Vorsitzende lehnt ab. Schnell, schnell, wie eine lästige, überflüssige und zeitraubende Angelegenheit, wie eine bedeutungslose Formsache — so ist das Empfinden der wenigen klardenkenden und rechtlich empfindenden Zuhörer im Saal — wird die ganze Sache durchgehetzt, und von Stunde zu Stunde wächst in ihnen das drohende, gefährliche, beängstigende und unausweichliche Gefühl, als sei all dies, was hier vor den Schranken des Tribunals agiert wird, nur noch leere Spiegelfechterei —: als stehe das Urteil verhängnisvoll schon lange fest...

(Fortsetzung folgt)



„Notieren Sie gleich für Freitag!"

... rät **Maria Holm** aus unserem Institut für neuzeitliche Ernährung.

Wenn Sie dieses Gericht erst einmal probiert haben, wird es öfter auf Ihrem Speisezettel stehen! In meinem Rezeptbuch „Noch besser kochen" finden Sie noch viele andere Anregungen. Sie erhalten das Büchlein kostenlos vom Sanella-Institut für neuzeitliche Ernährung, Abteilung R, Hamburg 1, Postfach 800.

Wozu denn das viele Kopfzerbrechen ums tägliche Essen? Es ist gar nicht so schwer, schmackhafte Gerichte zu bereiten. Hauptsache, Sie wählen gute Zutaten! Nehmen Sie darum lieber gleich die feine Sanella. Da kann Ihnen so leicht nichts mißlingen, denn Sanella wird nur aus reinen Fetten bereitet.

Fischpudding

400 g Fischfilet
100 g Sanella
62,5 g Milka-Elite
2 Brötchen
¼ Liter Milch
2 Eigelb
Salz, Pfeffer
2 Eischnee

Das Fischfleisch fein hacken. Sanella zusammen mit Milka-Kase sahnig rühren. Von der Kruste befreite, in Milch geweichte Brötchen, Eigelb, Fisch und Gewürze hinzugeben. Den Eischnee unterziehen und die Masse in gefettetet, mit Semmelbröseln ausgestreuter Puddingform 1¼ Stunden im Wasserbad kochen. Den Pudding vor dem Stürzen 10 Minuten stehenlassen. Er wird auf einer Platte angerichtet, mit Zitronenscheiln umlegt und mit einer holländischen oder Kapern-Sauce serviert.

SANELLA
feiner im
Geschmack

Sanella gibt es nur in der hygienischen Würfelpackung!

Se 22 L

Fachmann durch Fernschulung
Masch.-, Auto-, Hoch- u. Tiefbau, Radio-, Elektro-, Betriebstechn., Heizung, Gas, Wasser. Vorb. z. Ingenieur-, Meisterprüf. Spezialkurse für Techniker, Zeichner, Facharbeiter, Industriemeister. Progr. frei. Techn. Fernlehrinstitut (16) Melsungen 43

SIE sind gefragt wenn Sie ZEICHNEN können!
Arch., Masch., Hoch-, Bauing., Elektro-Techn. lernen Sie überraschend leicht in nächstnaher Gemeinschaftsarbeit. Sie werden erstaunt sein! Näheres durch die Fernunterrichtung F. Z. Scherr, Konstanz 2/55

FOTOS für Liebhaber und Sammler. Muster und Sonderliste gegen 1 DM. F. Ruckdäschel, (13a) Plankenfels 59/M.

Schlaraffia-Matratzen (Original) 10%.- DM
Klubsessel u. Lange
Genthiner Str. 38, kein Laden · Gegr. 1878

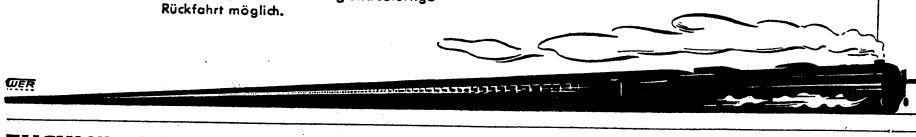
HIER AUSSCHNEIDEN

Sanitized Copy Approved for Release 2011/01/07 : CIA-RDP82-00038R001100100001-9

Sanitized Copy Approved for Release 2011/01/07 : CIA-RDP82-00038R001100100001-9

Ermäßigung für Rückfahrkarten

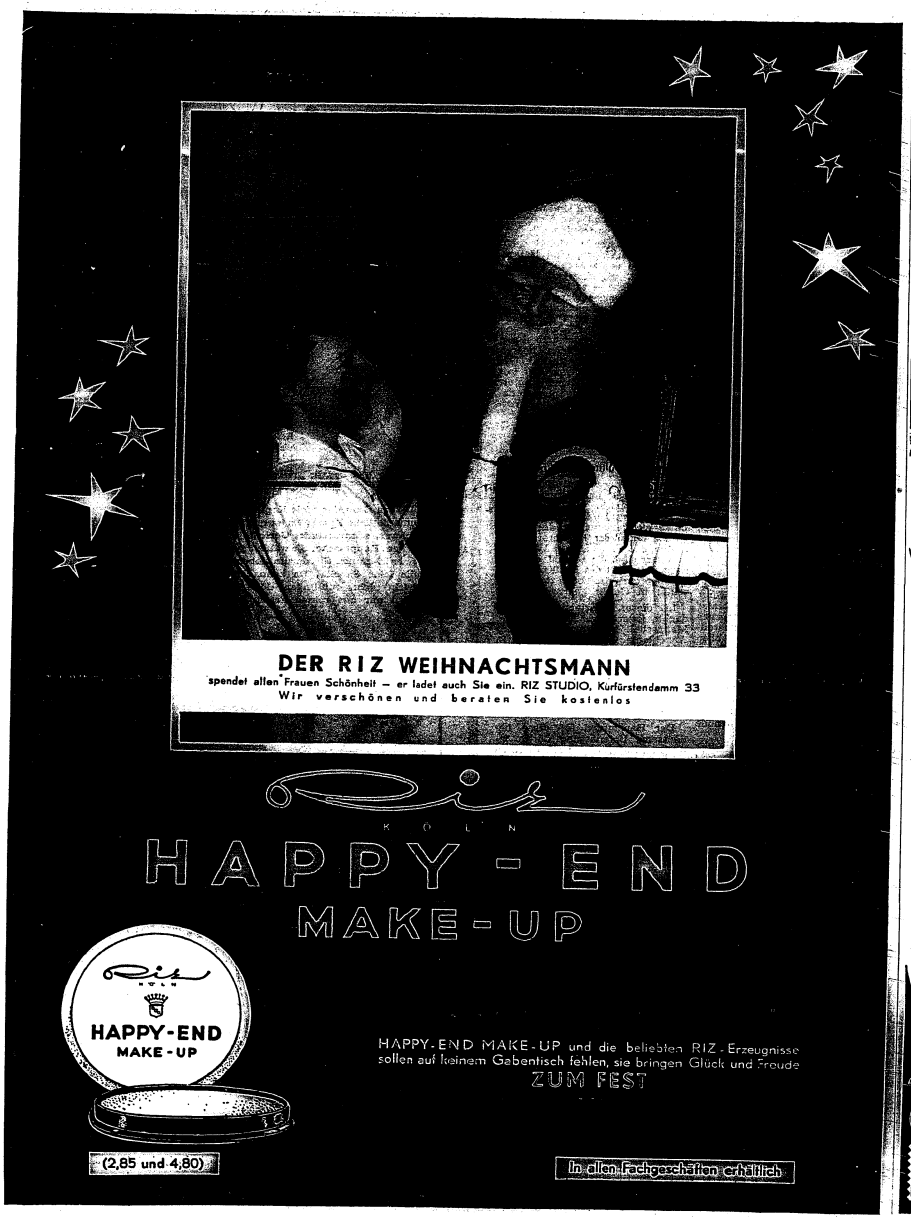
nach jedem Ziel, zu jeder Zeit, für jedermann. Ermäßigung 10-30% nach Entfernungen gestaffelt. Geltungsdauer bis 100 km 4 Tage, über 100 km 1 Monat. Fahrtunterbrechung und sofortige Rückfahrt möglich.



DEUTSCHE BUNDESBAHN

bequem
angenehm
sicher
pünktlich

ZUCKOOH Sahnen-Seife • ZUCKOOH Creme- fetthaltig und nicht fettend — Hautcreme und Puder zugleich **• ZUCKOOH Creme-Seife**



Engl., franz., span. Fernkurse. Über 35 000 Teilnehmer! 10 Pfg. je Tag. Jeder kann teilnehmen. Prospekt kostenlos von Breunigs Lehrinstitut, Göttingen 456.

Original italienischer Vermouth DI TORINO

Gancia

Weltbekannte Qualität seit 1850

SILBER-BESTECKE. 90 g versilbert, u. rostfreie, Zahlungserl. Katalog frei. W. REMY, Solingen 18

Ihr Horoskop 1952/54 DM 3.– in bar. 24 Seit. m. 1010-Bereb. u. Tellumas. Geburtsang. u. W. v. Hofe, Lüdenscheid, Oststr. 74

Vollend. Liebeskunst

Einf. in d. griech. Kalokagathie mit echt. Phot., (Bestell-Nr. 21) DM 2,– portofrei von Heurekabuchv., Stuttgart 13. Fach 69

über

Entspanntes Wasser

Noch wird man dieses Wort im Lexikon vergeblich suchen. Doch für viele kluge Hausfrauen ist „entspanntes Wasser" jetzt schon ein Begriff durch PRIL, das neue Spezialmittel zum Geschirrspülen, das die Hausarbeit ganz wesentlich erleichtert.
Im Portemonaie zeigt es sich schnell, wie billig das „entspannte Wasser" ist. Ein Großpaket PRIL reicht einen ganzen Monat lang zum Spülen.
Wer's noch nicht kennt, dem muß man raten:

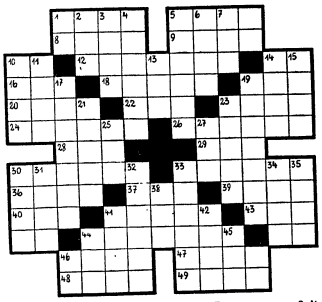
probier mal **Pril** *dann weißt Du mehr!*

68 Pf

GUTSCHEIN 35 für 2 Probepäckchen **PRIL**
Auf Postkarte kleben und einsenden an: **Fewa-Werk, Düsseldorf**

Sanitized Copy Approved for Release 2011/01/07 : CIA-RDP82-00038R001100100001-9

Sanitized Copy Approved for Release 2011/01/07 : CIA-RDP82-00038R001100100001-9



Kreuzworträtsel

Waagerecht: 1. Kleidungsstück für die kalte Jahreszeit; 5. Kartenspiel; 8. über dieses Körpergelenk soll man nichts brechen; 9. Gewicht der Verpackung; 12. Alpenpaß; 16. Liederkomponist; 18. ringförmiges Koralleneiland; 19. Wurfwaffe; 20. Erdschichtung; 22. Tiroler Passionsspielort; 23. Gesangstück; 24. Stadt in Jugoslawien, an der Narenta; 26. laugenartige Verbindung; 28. Kurzform eines Männernamens; 29. griechische Gottheit; 30. katholische Geistlichkeit; 33. Wendepunkt der Krankheit; 36. Beschleunigung; 37. Getränk; 39. Blutgefäß; 40. nordische Göttin; 41. Stechmücke; 43. nordisches Hutlier; 44. Lippenblütler, Heilpflanze; 46. feines Gewebe; 47. erzählende Dichtung; 48. Planet; 49. Weinernte.

Senkrecht: 2. Koseform eines Frauennamens; 3. italienische Währungseinheit; 4. Komponist, Goethes Freund; 5. Titelheldin eines Dramas von Goethe; 6. Kaiser des alten Deutschen Reiches; 7. Bosheit; 10. Teil der Ritterrüstung; 11. Musikstück für drei; 13. chemischer Grundstoff; 14. starker Strick; 15. diese Speise schmeckt dem Kleinkind; 17. kleine römische Befestigungsanlage; 19. krautige Pflanzen, Hauptbestandteile der Wiese; 21. Fenstervorhang; 23. Begriff der Sprachlehre; 25. Fluß in Turkestan; 27. Gibbonaffe; 30. Stadt am Rhein, in der Politik oft genannt; 31. singbare Weise; 32. Arbeitsplatz; 33. von Bergen umschlossener Talgrund; 34. spanischer Frauenname; 35. Almhirt; 38. Bibelgestalt; 41. Zahlungsmittel; 42. Laubbaum; 44. Zufluß der Drau; 45. die rosenfingrige Göttin.

Das sagen wir Unzufriedenen

a — an — an — ban — be — bel — car — cel — cham — cho — de — del — der — der — des — deutsch — e — e — e — geu — ge — gen — gne — ha — haus — hi — im — in — in — ka — kin — korb — land — le — lett — li — li — lied — lit — men — mi — miets — mo — mo — nacht — ne — ne — ner — ni — nie — now — pa — pel — ra — ra — rap — rel — stein — sto — tam — ter — tes — to — wäch — wi

Aus diesen Silben bilden wir 23 Wörter, deren erste und letzte Buchstaben, von oben nach unten gelesen, einen Satz aus der mittelalterlichen Spruchsammlung des Freidank ergeben. (ch gilt als ein Buchstabe.)

1. Singsang für die Kleinen, 2. russ. Politiker, 3. prahlerische Redensarten, 4. das ist ein Betrüger, 5. postalischer Begriff, 6. französische Landschaft, 7. französischer Philosoph und Mathematiker, 8. wertvolles Mineral, 9. musikalische Tempobezeichnung, 10. Mundart unserer Sprache, 11. Frühlingsblume, 12. italienischer Bildhauer und Goldschmied, 13. Gestalt aus der Nibelungensage, 14. Gewichtsklasse beim Boxen, 15. asiatische Hauptstadt, 16. kleine Verrücktheit, Klaps, 17. großes Wohngebäude, 18. Naturerscheinung, hat stets das letzte Wort, 19. Gerät zur Bienenzucht, 20. er kann nachts kein Auge zutun, 21. mit dem Insekt bestimmt man die waagerechte Richtung einer Ebene, 22. Vorostersonntag, 23. festes Gewebe.

Auflösung der Rätsel aus der vorigen Nummer. Kreuzworträtsel: Waagerecht: 1. Yankee, 5. Presse, 10. Asplk, 12. Orgel, 13. Demagog, 16. Ahr, 18. Loden, 19. Ede, 20. Team, 22. Ben, 23. Gier, 24. Mal, 26. Kes, 27. Nasenlaenge, 29. Del, 30. Ars, 32. Isar, 34. Ems, 36. eben, 38. PEN, 39. Kopal, 41. elf, 42. Arsenal, 44. Onaga, 45. Samet, 46. Metall, 47. Strank. — Senkrecht: 1. Yawata, 2. Asche, 3. Kid, 4. Ekel, 5. Roon, 7. Erg, 8. Seide, 9. Eltern, 11. Haderlumpen, 14. Mob, 15. Gen, 17. Ramadan, 19. Eingabe, 21. Maser, 23. Genre, 25. Lei, 26. Kea, 28. Diplom, 31. Anfang, 33. Sehne, 34. Eos, 35. San, 37. Ellen, 39. Kral, 40. Last, 42. Aga, 43. Lar.

Silbenrätsel: 1. Meerrettich, 2. Angelhaken, 3. Nlednagel, 4. Sansibar, 5. opulent, 6. Lüneburg, 7. Lodenmantel, 8. Denuzlant, 9. Imitation, 10. Eichhörnchen, 11. Sahara, 12. Tatarennachricht, 13. Itzehoe, 14. Miami, 15. Miere, 16. Ethos, 17. Nilgau, 18. Wiedehopf, 19. Annonce. — Man soll die Stimmen waegen und nicht zaehlen.

Felina formt vollendet!

Der vieltausendfach getragene Felina-Büstenhalter 0.086 mit eingearbeitetem Schulterschutz paßt auch bei ungewöhnlichem Verhältnis von Brustgröße zu Unterbrustweite in ca. 90% aller Fälle sofort. Seine Weite kann, unabhängig von der Brustgröße, durch den abnehmbaren Gummiverschluß verschiedener Längen, der Unterbrustweite jeweils angepaßt werden.

Fünf Merkmale

des Felina-Modells 0.086 bürgen für Felina-Echtheit:

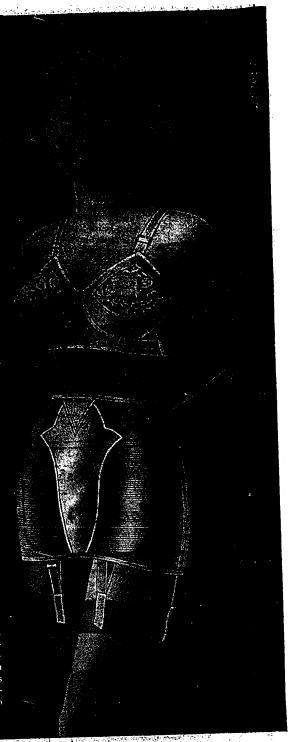
1. breite, aus einem Stück Stoff geschnittene Winkel
2. halbmondartige Trage-Körbchen
3. seitliche Gummizüge
4. harmonisch eingefügtes Zierschild
5. abnehmbarer Gummi-Verschluß verschiedener Längen im Rücken.

DM 5,95

Modell 9.074, Gummischlüpfer, seitlich zum Haken aus Reyan-Tüllette. Sehr elegant und besonders bequem. Weiten 68-86. DM 29,90

Der Felina-Büstenhalter 0.086

verleiht die vollendete Büstenform. Er bietet einen ästhetischen Gesamt-Eindruck im Erzeugnis und an der Figur der Frau, die ihn trägt. Das ist für seinen Millionen-Umsatz entscheidend. In guten Textil-Geschäften, Fachgeschäften und Warenhäusern zu haben. Verlangen Sie bitte kostenlos den bunten Katalog mit Bezugsquellen-Angabe von Felina, Abt. 37, Mannheim



MONT BLANC

SPEZIALGESCHÄFTE BRAUNS & KELLNER

Kurfürstendamm 36 an der Uhlandstraße
Steglitz, Schloßstraße 99 an der Kieler Straße

Größte Auswahl in allen Preislagen und weitgehendstes Umtauschrecht auch noch nach dem Fest

VIVIEN LEIGH MARLON BRANDO in ENDSTATION Sehnsucht

• A STREETCAR NAMED DESIRE •

Nach dem gleichnamigen Bühnenstück von Tennessee Williams

Regie: Elia Kazan

Das Filmereignis der Wintersaison 1951/52

So einmütig urteilte die begeisterte Berliner Presse:

„Ich sah das Stück . . . aber der Film ist stärker unbedingt!" Friedrich Luft im RIAS

„Wohl der beste Film des Jahres" Manfred Barthel „Der Abend"

„Ein einmaliger Film, für den neue Superlative zu erfinden wären!" Dora Fehling „Telegraf"

„Ein Film des großen Erlebens! Ein Triumph des Kammerspiels . . . Nicht auslassen! Hingehen!" Rudolf Brandemöhl „Nacht-depesche"

„Dieser Film wohnt in einer Sonderklasse der Vollendung!" Friedrich Luft „Die Neue Zeitung"

Europäische Uraufführung

in Originalfassung mit deutschen Titeln nur

Cinema PARIS

Kurfürstendamm 211, Uhland-Ecke. Telefon: 91 07 89
15.30, 18.00, 20.30 Uhr, Sbd. und Stg. auch 13.00 Uhr

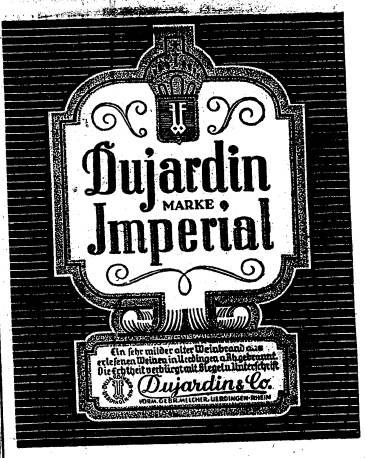
Ein Warner-Film ein guter Film

Seit Jahrzehnten vertrauen Millionen auf Simi gegen Mitesser, Pickel und fettige Haut

Simi Für die Haut

Das von Ärzten empfohlene wirkungsvolle Gesichtswasser

Meisterstück ab DM 38,50 | Mittelpreislage ab DM 24,— | Für jeden erschwinglich ab DM 12,— | Pix-Druckfüllstift DM 6,50 bis DM 13,50



Wichtige Bekanntmachung!

Auf Wunsch vieler Verbraucher stellen wir die bewährte Kukident-Haft-Creme gegenwärtig auch in einer Probetube her, die für 1,— DM ab sofort in den ersten Apotheken und Drogerien zu haben ist oder schnell besorgt werden kann. Wir weisen darauf hin, daß wir die Probetube nur kurze Zeit herstellen können. Sie ist bequem in der Tasche zu tragen.

Die Kukident-Haft-Creme wird von jedem, dessen Zahnprothese nicht mehr richtig sitzt, als eine große Wohltat empfunden. Tausende von Anerkennungen bestätigen die einzig dastehende Wirkung. Bei richtiger Anwendung der Kukident-Haft-Creme sitzt das Gebiß 8—12 Stunden lang so fest wie nie zuvor. Es fällt auch beim Lachen, Singen, Husten und Niesen nicht heraus. Und Sie können Brötchen, Schwarzbrot, Obst und zähes Fleisch ohne Beschwerden essen. Machen Sie den Versuch noch heute!

Zur selbsttätigen Reinigung

— also ohne Bürste und ohne Mühe — verwenden Zehntausende täglich das Kukident-Reinigungs-Pulver. Sie lösen hiervon etwas in Wasser auf und legen das künstliche Gebiß hinein. Nach einer halben Stunde sieht es wie neu aus. Durch die Kukident-Reinigung wird das Gebiß nicht nur sauber und geruchfrei, sondern auch keimfrei, denn Kukident wirkt als Bazillentöter.

1 Blechdose mit 180 g Kukident-Reinigungs-Pulver und dem praktischen Meßgefäß kostet 2,50 DM, 1 Pappdose mit 150 g Kukident 2,— DM.

Wo nicht erhältlich, portofreie Direktlieferung gegen Voreinsendung auf unser Postscheckkonto Karlsruhe 225 88.

Kukirol-Fabrik Weinheim (Bergstraße)

Magenbeschwerden? Roha-Salz bringt sofort spürbare Besserung bei: Sodbrennen, Magendruck, Verdauungsstörungen u. a. nervösen Magenbeschwerden. Pulverform 150 Tbl.: 85 pf. 165

Sanitized Copy Approved for Release 2011/01/07 : CIA-RDP82-00038R001100100001-9

Sanitized Copy Approved for Release 2011/01/07 : CIA-RDP82-00038R001100100001-9

Vom Rasierteufel und seinen Tücken...

Rasierteufels Feind – Dein Freund!

Wer kennt ihn nicht, den Rasierteufel und seine bösen Tücken!... Muß beim Rasieren immer wieder der Teufel los sein?! Laß' Dich nicht länger vom Plagegeist „Bart" und dem mit ihm verbündeten Rasierteufel foltern!... Schluß mit der teuflischen Prozedur!.. Elektrisch sei Deine Rasur!.. Trocken..rasch..bequem..ganz ohne „Problem"..kurzs

BRAUN S50

Hab's heute! Wirbelnd Kopf und Klingen! Wer'schlägt stimmt der Rasierteufel-los! Dann allen macht die einmalige Ausgabe von DM 39.50 - 44.50 für den Braun-S-50 ein Ende! 1 Jahr Garantie - unschädlich für jede tückische Spannung

K

Besonders geschmackvolle Damenwäsche zum Weihnachtsfest empfiehlt

Corset Hochfeld

Neukölln, Karl-Marx-Str. 104, U-Bhf. Rathaus, 626895

SCHWERHÖRIGE

AUCH IHNEN HILFT das BLAUPUNKT OMNITON

AUSFÜHRLICHE AUFKLÄRUNG BLAUPUNKT-WERKE G.M.B.H.

Wer Musik und Schönheit liebt wählt

DM 349,-

NORDMENDE 186

MIT UKW-HOCHLEISTUNGS-VORSTUFE

führt jedes gute Fachgeschäft

Schön und schlank

Warner's Legant

OCCULTA BERLIN W 15 Kurfürstendamm 216

Raucher Rasche Entwöhnung Reichspatent Näh. frei Ch. Schwarz, Darmstadt, Osannstr. 22a/90

Nur Wunschkinder

Durch Medicur DRP. Gratisbrosch. durch W. Schmidt, Nürnberg-10, Postfach 18/11

Wenn eine Dame

. . . „vielleicht" sagt, dann meint sie „ja". Und wenn eine Dame „ja" sagt, dann ist sie keine Dame. So etwas weiß man. Wenn aber eine Dame nun ständig nur immerzu „nein" sagt, dann ist das wirklich, um aus der Haut zu fahren. Und wenn man die Dame noch dazu liebt und genau weiß, daß das auf Gegenseitigkeit beruht — und trotzdem dieses ständige, zermürbende „Nein", also da wird man reif fürs Irrenhaus. So etwa geht es Gordon MacRae mit Doris Day (rechts). Daß sie es und wie sie es nachher doch noch zum Happy-End bringen (siehe unten), das erzählt der amerikanische Farbfilm „Bezaubernde Frau". Weihnachten in der „Bonbonniere". Der dicke Szöke Szakall spielt übrigens auch mit.

Fotos: Warner Bros.

Es waren sechs Frauen, die der Ritter Blaubart hatte, und die er nacheinander umbrachte, wie man sich's im Dorf erzählte. Und die siebente wartet schon vor der Tür: Cecile Aubry (rechts). Weihnachtsüberraschung der Film-Bühne Wien: die deutsch-französische Gemeinschaftsproduktion „Blaubart" unter Christian Jacques' Regie. Eine Bombenrolle für Hans Albers. Foto: National-Film

voll Charme und Temperament

EAU DE COLOGNE IA-33 PARFUM

der Inbegriff kultivierten Geschmacks

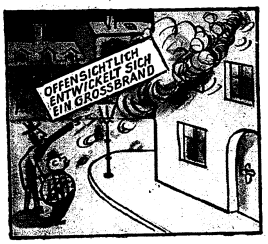
I. F. SCHWARZLOSE SÖHNE

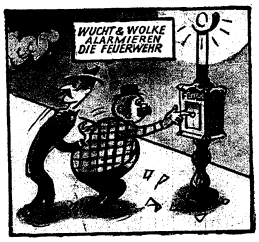
FLASCHE DM 1.50 2.40 4.80 7.50

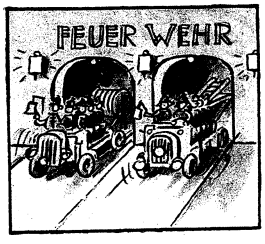
FLASCHE 3.50 DM 5.40 9.75

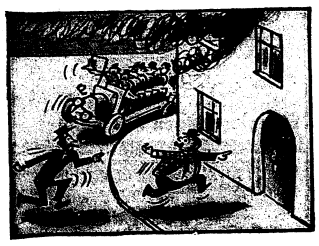
FRITZ DRAHEIM

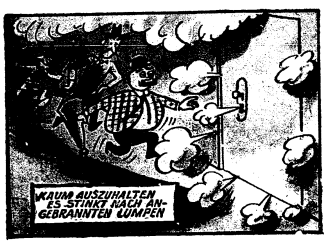
Wuhr und Wolke vermuten „Grossbrand"











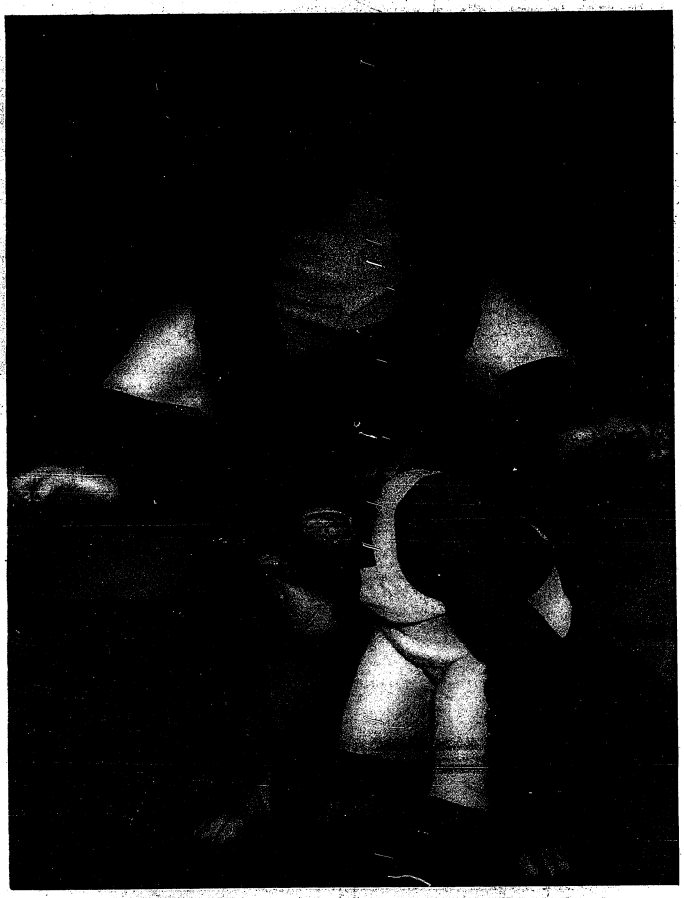
Sanitized Copy Approved for Release 2011/01/07 : CIA-RDP82-00038R001100100001-9

Sanitized Copy Approved for Release 2011/01/07 : CIA-RDP82-00038R001100100001-9

Tilus

SONNTAG, DEN 16. DEZEMBER 1951 • NR. 50 / 6. J.

Zwei Bretter, ein schöner Hang und 1 a Pulverschnee; Traum aller Skifahrer mit Schnee-Sehnsucht im Herzen, die durch Berliner Matsch patschen. An der Zugspitze hat die Saison schon begonnen, aber die Ski-Haserln im Harz haben ihre Bretter noch auf dem Boden zu stehen. Foto: Kränkel



Zwei Affen können mehr angeben als 'ne Tüte Mücken. Fein säuberlich in Pullover und Spielhose gekleidet, springen sie Bock im Bertram-Mills-Circus in Amerika (rechts). Sie üben für die Galavorstellung am 19. Dezember. So ernst wie ihre Gesichter ist für sie die Arbeit. Foto: UP

250 Tonnen Stahl täglich kann der zweite Siemens-Martin-Ofen erzeugen, den die August-Thyssen-Hütte in Duisburg-Hamborn jetzt in Betrieb nahm. Die Hütte hat damit eine monatliche Kapazität von 12 500 Tonnen; vor dem Krieg waren es 40 000 Tonnen in jedem Monat.

Der beste Mann am Ball (Mitte) beim Spiel der Deutschen Handball-Nationalmannschaft gegen Schwedens Weltmeister-Elf war Sten Akerstedt. Von den neun Toren seiner Mannschaft schoß Sten sechs. Den artistischen Ballkombinationen der Schweden hatten die Deutschen nichts entgegenzusetzen. Erfolg: eine 9 : 4-Niederlage in der Sporthalle. Fotos: dpa (3)

Der Ober-Weihnachtsmann demonstriert, und die „Weihnachtsmann-Anwärter" sind ganz Ohr (rechts). In der ersten europäischen „Hochschule für Weihnachtsmänner" in Stuttgart werden 25 Weihnachtsmänner auf ihren schwierigen Beruf vorbereitet.

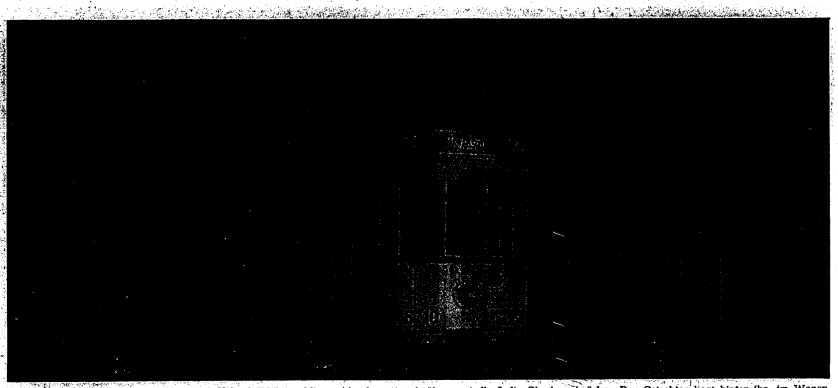
Sanitized Copy Approved for Release 2011/01/07 : CIA-RDP82-00038R001100100001-9

Sanitized Copy Approved for Release 2011/01/07 : CIA-RDP82-00038R001100100001-9

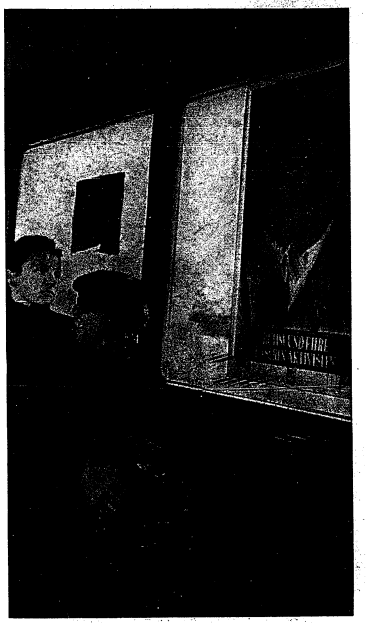
LINIE 3
durch vier Sektoren

Spiegelbild Berlins: Zweieinhalb-Stundentour der Straßenbahn 3

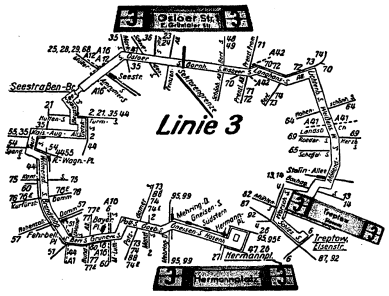
Ein paarmal wechseln die Schaffner und die Fahrer auf der großen Reise, die die 3 täglich macht. Die einen verkaufen den Fahrschein für Ost-, die anderen für Westgeld. Die Menschen, die sich auf den Kunstledersitzen drücken, sind immer die gleichen: Berliner. Aber der Schnitt, der durch die Stadt geht, hat sie nach außen hin unterschiedlich gemacht. Die Sektorengrenzschilder, die darauf hinweisen, wo der „Demokratische Sektor" beginnt, sind überflüssig: die Kleidung der Fahrgäste, ihre Gespräche, ihre Gesichter tragen den Stempel des Sektors, in dem sie wohnen. Schlagartig wechselt das Bild an den Grenzen, wo die beiden Welten aufeinanderstoßen, in dieser Stadt, in dieser Straßenbahn, deren Schienenstrang der einzige ist, der alle vier Sektoren der zweigeteilten Stadt verbindet.



ZWISCHEN OST UND WEST im Niemandsland, ratternd überquert die 3 die Oberbaumbrücke. Der Ostsektor liegt hinter ihr, im Wagen wenden die Westzeitungen wieder ausgepackt. Das durch Spruchbänder und Parteireklame ermüdete Auge sieht wieder gern aus dem Fenster. Noch einmal geht es fünf Minuten durch den Westsektor, dann wieder ein Sektorenschild, rote Fahnen, Vopo-Kaserne, die Endstation im Osten.



ES GIBT NICHTS, was ihn Interesse abgewinnen könnte. Er liest keine Zeitung, denn was er wissen muß, wissen soll, liest er auf jedem Spruchband in den Straßen. Leer geht sein Blick durch die Scheiben, auf denen das Plakat Aktivisten wirbt. Und draußen? Kleine Läden, eine Tafel: „Salzheringe 1 : 1,5". Lebensmittelkartenaufruf. Schild: „Deutsche an einen Tisch!" Das ist der Osten. Fotos: Kindermann

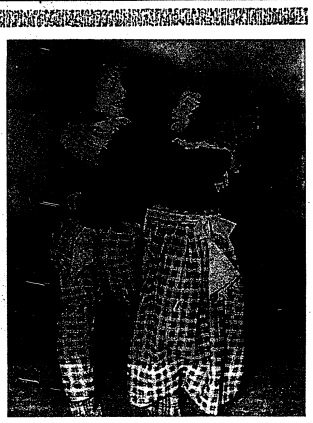


EINE LÜCKE KLAFFT im Großen Ring. Früher fuhren die Bahnen auf ihrem endlosen Schienenweg rund um die ganze Stadt. Wenn es auch an den ausgezackten Sektorengrenzen ging: zwischen Treptow und Neukölln bleibt die Verbindung unterbrochen.

DER BLICK NACH UNTEN sagt alles. Schuhe steigen über die Trittbretter der Bahn (oben und unten). Menschen tragen sie, denen man erzählt, sie müßten erst mehr arbeiten, ehe sie besser leben dürften, und Menschen, die wissen, daß sie so gut leben dürfen, wie sie arbeiten. Menschen, die ein Zufall, der sich später Geschichte nennt, getrennt hat.

ES GIBT ALLES zu sehen auf dieser Fahrt, was Berlin zu bieten hat. Und dies ist der Westen: die Fahrgäste lesen ihre Zeitungen, sie sprechen über das, was sie interessiert, und sie machen sich gegenseitig auf die Sektorengrenzen aufmerksam. Dann heißt es: alles einpacken und Mund halten.

Springlebendig ist das ganze Ensemble. Jung genug ist es ja auch. Heute stellt sich das Kinderballett Hess im Titania-Palast mit dem neuen Programm vor: getanzte Märchen, die unter dem Titel „Die goldene Flöte" über die Bretter gehen. Fotos: Hoffmann



Zum Fressen sind die beiden, nicht wahr? Aber auch raffiniert. Herr und Frau Igel freuen sich nämlich gerade darüber, daß sie den Hasen bei dem Wettlauf so schön hereingelegt haben. Eine Szene (rechts) aus dem neuen Kinderballett Hess „Die goldene Flöte".

MISCHA MI

Eine

Sie versuchte auf di
zu lauschen, die aus
heraufdrangen, aber s
das Klopfen des eige
Und daran erkannte
sehr ihr der Schreck i
gefahren war.

Margaret war dav
daß eine Tür gequietsc
kannte das Geräusch,
ihren Traum vorgeda
denn sie hörte es tä
mal, wenn sie aus d
in den winzigen Bürora
trat. Ihre Wohnung l
bar über dem Radiog
sie sich vor zwei Jahre
ganzen Ersparnissen
bauen lassen. Die b
Häuser waren ausge
manches Mal hatte si
schon besorgt gefragt,
schäft nicht ein wenig
war, als daß eine Fra
hüten könnte.

Aber nie hatte sie
diesen Fall gedacht. N
sich diesen Augenblick
können, in dem sie er
Einbrecher im Geschäf

Sie schaute auf den W
Uhr zwölf. Und Hans
immer nicht zu Hause.
Margaret hatte sich dar
daß er seine Nächte
Frauen verbrachte. Sie
nicht mehr, sie vermiß
Aber jetzt, jetzt hätte
sein können.

Mit fahrigen Beweg
sie den Gürtel des M
fest. Dann ging sie leis
fon. Aber noch ehe sie
begonnen hatte, ließ si
ratlos wieder sinken.
mer, wo das Geschäftst
war die Leitung zur W
geschaltet worden. Wer
unten im Geschäft w
planvoll und raffiniert

Margaret ging zur
lauschte wieder. Nicht
zu hören. War etwa al
bildung gewesen? Hatt
vielleicht vergessen,
umzuschalten, ehe sie
schäft heraufgekommen

Leise stieß sie die T
Widerschein ihrer Nac
hob die Stufen, die h
Laden führten, ein we
Dunkelheit. Margaret
unter. Neben der Tür,
Hofeinfahrt hinausführt
einen Augenblick s
drückte auf die Klinke.
die Tür nach. Der Schlü
außen im Schloß. Se
überlegte Margaret, ob
rennen solle und um
Dann verschloß sie die
steckte den Schlüssel e
weiter. Sicher war Hans
und hatte vergessen,
abzuschließen.

Schweigend und dun
Laden. Die Leuchtrekla
warf glutroten Lichtsc
die Gehbahn vor d
fenstern, und wie sch
ordentlich aufgestellt
hoben sich die Radios,
truhen dagegen ab.

Margaret ging bis zu
die verschlossen und
war wie sonst. Die Stra
schenleer und schwarz

Doch plötzlich spalte
keit die Dunkelheit im
garet fuhr herum. Die T
erleuchteten Bürozimme
geöffnet, in ihrem Ra
die breite Gestalt ein
Mannes. Margarets A
schlaff herab, als sie
rasch sah.

„Keinen Ton", drohte
„oder ich knall Sie ab!
Diese Stimme brac
Leben in die junge Fr
daß der Mann keine

Vom Les
zeschrieb

Saalfeld: Aue Na

Ich bin gebürtiger Ba
burger; unser Städtchen
Orangebiet. Ihren int
Bildbericht über Saalfe
Nr. 46) finde ich außer
gut und treffend. Allerd
unter dem einen Bild
richtet, daß es sich bei
sammenstoß zwischen
und Volkspolizei zwei
getötet worden seien. D
allerdings nicht.

Bei dem Vorfall, am
war es wohl, war ich
den dreizehn Volkspolizi
wurden von Weimar aus
fallkommando eingesetzt.
rer und ich wurden woh
aber es wurde weder je
tötet noch ist der ande
Verletzungen erlegen.

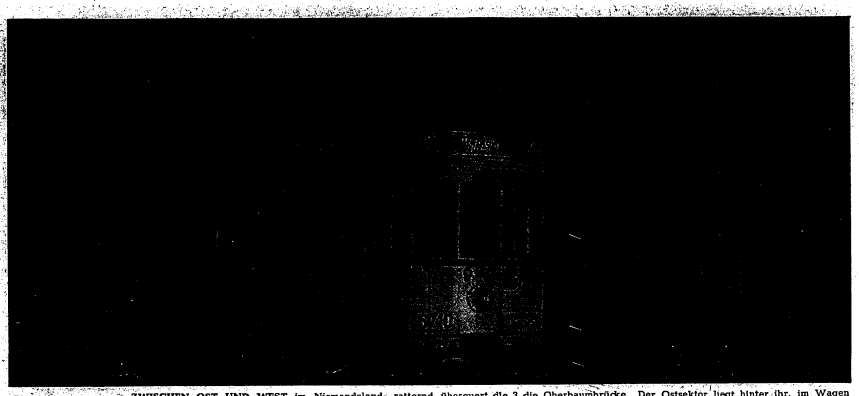
Sanitized Copy Approved for Release 2011/01/07 : CIA-RDP82-00038R001100100001-9

Sanitized Copy Approved for Release 2011/01/07 : CIA-RDP82-00038R001100100001-9

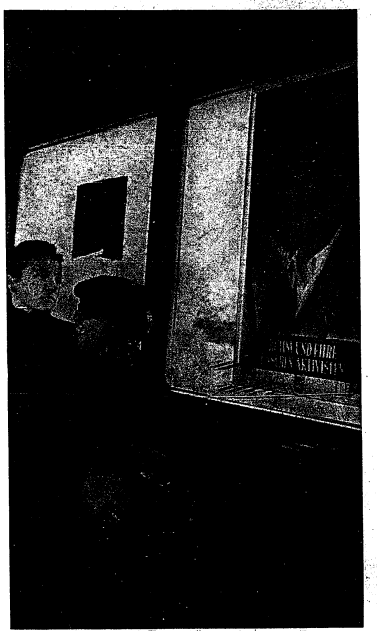
LINIE 3
durch vier Sektoren

Spiegelbild Berlins: Zweieinhalb-Stundentour der Straßenbahn 3

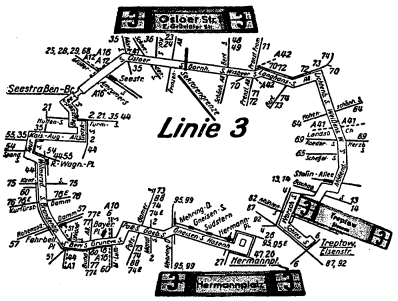
Ein paarmal wechseln die Schaffner und die Fahrer auf der großen Reise, die die 3 täglich macht. Die einen verkaufen den Fahrschein für Ost-, die anderen für Westgeld. Die Menschen, die sich auf den Kunstledersitzen drücken, sind immer die gleichen: Berliner. Aber der Schnitt, der durch die Stadt geht, hat sie nach außen hin unterschiedlich gemacht. Die Sektorengrenzschilder, die darauf hinweisen, wo der „Demokratische Sektor" beginnt, sind überflüssig: die Kleidung der Fahrgäste, ihre Gespräche, ihre Gesichter tragen den Stempel des Sektors, in dem sie wohnen. Schlagartig wechselt das Bild an den Grenzen, wo die beiden Welten aufeinanderstoßen, in dieser Stadt, in dieser Straßenbahn, deren Schienenstrang der einzige ist, der alle vier Sektoren der zweigeteilten Stadt verbindet.



ZWISCHEN OST UND WEST im Niemandsland; ratternd überquert die 3 die Oberbaumbrücke. Der Ostsektor liegt hinter ihr, im Wagen werden die Westzeitungen wieder ausgepackt. Das durch Spruchbänder und Parteireklame ermüdete Auge sieht wieder gern aus dem Fenster. Noch einmal geht es fünf Minuten durch den Westsektor, dann wieder ein Sektorenschild, rote Fahnen, Vopo-Kaserne, die Endstation im Osten.



ES GIBT NICHTS, was ihm Interesse abgewinnen könnte. Er liest keine Zeitung, denn was er wissen muß, wissen soll, liest er auf jedem Spruchband in den Straßen. Leer geht sein Blick durch die Scheiben, auf denen das Plakat Aktivisten wirbt. Und draußen? Kleine Läden, eine Tafel: „Salzheringe 1 : 1,5", Lebensmittelkartenaufruf. Schild: „Deutsche an einen Tisch!" Das ist der Osten. Fotos: Kindermann

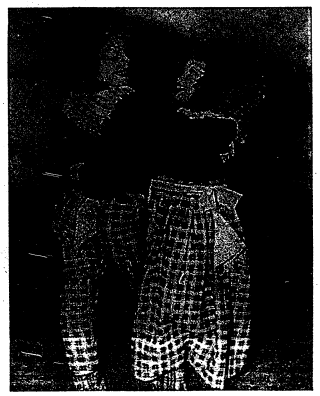


EINE LÜCKE KLAFFT im Großen Ring. Früher fuhren die Bahnen auf ihrem endlosen Schienenweg rund um die ganze Stadt. Wenn es auch an den andauernden Sektorengrenzen ging, zwischen Treptow und Neukölln bleibt die Verbindung unterbrochen.

DER BLICK NACH UNTEN sagt alles. Schuhe steigen über die Trittbretter der Bahn (oben und unten). Menschen tragen sie, denen man erzählt, sie müßten erst mehr arbeiten, ehe sie besser leben dürften, und Menschen, die wissen, daß sie so gut leben dürfen, wie sie arbeiten. Menschen, die ein Zufall, der sich später Geschichte nennt, getrennt hat.

ES GIBT ALLES zu sehen auf dieser Fahrt, was Berlin zu bieten hat. Und dies ist der Westen: die Fahrgäste lesen ihre Zeitungen, sie sprechen über das, was sie interessiert, und sie machen sich gegenseitig auf die Sektorengrenzen aufmerksam. Dann heißt es: alles einpacken und Mund halten.

Springlebendig ist das ganze Ensemble. Jung genug ist es ja auch. Heute stellt sich das Kinderballett Hess im Titania-Palast mit dem neuen Programm vor: getanzte Märchen, die unter dem Titel „Die goldene Flöte" über die Bretter gehen. Fotos: Hoffmann



Zum Fressen sind die beiden, nicht wahr? Aber auch raffiniert. Herr und Frau Igel freuen sich nämlich gerade darüber, daß sie den Hasen bei dem Wettlauf so schön hereingelegt haben. Eine Szene (rechts) aus dem neuen Kinderballett Hess „Die goldene Flöte".

MISCHA MI

Eine

Sie versuchte auf di
zu lauschen, die aus
heraufdrangen, aber s
das Klopfen des eigen
Und daran erkannte
sehr ihr der Schreck in
gefahren war.

Margaret war davo
daß eine Tür gequietsc
kannte das Geräusch,
ihren Traum vorgedr
denn sie hörte es tä
mal, wenn sie aus de
in den winzigen Bürora
trat. Ihre Wohnung l
bar über dem Radiog
sie sich vor zwei Jahre
ganzen Erspарnissen
bauen lassen. Die b
Häuser waren ausgel
manches Mal hatte sic
schon besorgt gefragt,
schäft nicht ein wenig z
war, als daß eine Fra
hülten könnte.

Aber nie hatte sie
diesen Fall gedacht. N
sich diesen Augenblick
können, in dem sie er
Einbrecher im Geschäft

Sie schaute auf den W
Uhr zwölf. Und Hans
immer nicht zu Hause.
Margaret hatte sich dar
daß er seine Nächte
Frauen verbrachte. Sie
nicht mehr, sie vermißt
Aber jetzt, jetzt hätte
sein können.

Mit fahrigen Bewegu
sie den Gürtel des M
fest. Dann ging sie leis
fon. Aber noch ehe sie
begonnen hatte, ließ sie
ratios wieder sinken.
mer, wo das Geschäftste
war die Leitung zur W
geschaltet worden. Wer
unten im Geschäft w
planvoll und raffiniert

Margaret ging zur
lauschte wieder. Nichts
zu hören. War etwa al
bildung gewesen? Hat
vielleicht vergessen,
umzuschalten, ehe sie
schäft heraufgekommen

Leise stieß sie die T
Widerschein ihrer Nach
hob die Stufen, die hi
Laden führten, ein we
Dunkelheit. Margaret
unter. Neben der Tür,
Hofeinfahrt hinausführt
einen Augenblick s
drückte auf die Klinke,
die Tür nach. Der Schl
außen im Schloß. Se
überlegte Margaret, ob
rennen solle und um
Dann verschloß sie die
steckte den Schlüssel
weiter. Sicher war Hans
und hatte vergessen,
abzuschließen.

Schweigend und dun
Laden. Die Leuchtreklam
warf glutroten Lichtsc
die Gehbahn vor d
fenstern, und wie sch
ordentlich aufgestellt
hoben sich die Radios
truhen dagegen ab.

Margaret ging bis zu
die verschlossen und
war wie sonst. Die Stra
schenleer und schwarz

Doch plötzlich spaltet
keil die Dunkelheit im
gast fuhr herum. Die
erleuchteten Bürozimme
geöffnet, in ihrem Rah
die breite Gestalt ein
Mannes. Margarets A
schlaff herab, als sie
rasch sah.

„Keinen Ton", drohte
„oder ich knall Sie ab!"

Diese Stimme brac
Leben in die junge Fr
daß der Mann keine W

Vom Les... geschrieb...

Saalfeld: Aue Nr

Ich bin gebürtiger Ba
burger; unser Städtchen
Urangebiet. Ihren int
Bildbericht über Saalfe
Nr. 46) finde ich außer
gut und treffend. Allerd
unter dem einen Bild
richtet, daß neulich bei
sammenstoß zwischen
und Volkspolizei zwei
getötet worden seien. D
allerdings nicht.

Bei dem Vorfall, am
war es wohl, war ich
den dreizehn Volkspolizis
wurden von Weimar aus
feilkommando eingesetzt.
rer und ich wurden woh
aber es wurde weder je
tötet noch ist der ande
Verletzungen erlegen.

Sanitized Copy Approved for Release 2011/01/07 : CIA-RDP82-00038R001100100001-9

Sanitized Copy Approved for Release 2011/01/07 : CIA-RDP82-00038R001100100001-9

MISCHA MLEINEK:

Einer ruft für Margaret

Sie versuchte auf die Geräusche zu lauschen, die aus dem Laden heraufdrangen, aber sie hörte nur das Klopfen des eigenen Herzens. Und daran erkannte sie erst, wie sehr ihr der Schreck in die Glieder gefahren war.

Margaret war davon erwacht, daß eine Tür gequietscht hatte. Sie kannte das Geräusch, das bis in ihren Traum vorgedrungen war, denn sie hörte es täglich, jedesmal, wenn sie aus dem Geschäft in den winzigen Büroraum dahinter trat. Ihre Wohnung lag unmittelbar über dem Radiogeschäft, das sie sich vor zwei Jahren von ihren ganzen Ersparnissen hatte ausbauen lassen. Die benachbarten Häuser waren ausgebrannt, und manches Mal hatte sich Margaret schon besorgt gefragt, ob ihr Geschäft nicht ein wenig zu abgelegen war, als daß eine Frau allein es hüten könnte.

Aber nie hatte sie ernsthaft an diesen Fall gedacht. Nie hatte sie sich diesen Augenblick vorstellen können, in dem sie erkannte, daß Einbrecher im Geschäft waren.

Sie schaute auf den Wecker. Drei Uhr zwölf. Und Hans war noch immer nicht zu Hause. Wie immer. Margaret hatte sich daran gewöhnt, daß er seine Nächte bei anderen Frauen verbrachte. Sie liebte ihn nicht mehr, sie vermißte ihn nicht. Aber jetzt, jetzt hätte er doch hier sein können.

Mit fahrigen Bewegungen band sie den Gürtel des Morgenrockes fest. Dann ging sie leise zum Telefon. Aber noch ehe sie zu wählen begonnen hatte, ließ sie den Hörer ratlos wieder sinken. Im Bürozimmer, wo das Geschäftstelefon stand, war die Leitung zur Wohnung abgeschaltet worden. Wer immer dort unten im Geschäft war, er ging planvoll und raffiniert vor.

Margaret ging zur Tür und lauschte wieder. Nichts war mehr zu hören. War etwa alles nur Einbildung gewesen? Hatte sie selbst vielleicht vergessen, das Telefon umzuschalten, ehe sie aus dem Geschäft heraufgekommen war?

Leise stieß sie die Tür auf. Der Widerschein ihrer Nachttischlampe hob die Stufen, die hinab in den Laden führten, ein wenig aus der Dunkelheit. Margaret ging hinunter. Neben der Tür, die auf die Hofeinfahrt hinausführte, blieb sie einen Augenblick stehen und drückte auf die Klinke. Lautlos gab die Tür nach. Der Schlüssel steckte außen im Schloß. Sekundenlang überlegte Margaret, ob sie hinausrennen solle und um Hilfe rufen. Dann verschloß sie die Tür wieder, steckte den Schlüssel ein und ging weiter. Sicher war Hans gekommen und hatte vergessen, hinter sich abzuschließen.

Schweigend und dunkel lag der Laden. Die Leuchtreklame draußen warf glutroten Lichtschimmer auf die Gehbahn vor den Schaufenstern, und wie schwarze, unordentlich aufgestellte Würfel hoben sich die Radios und Musiktruhen dagegen ab.

Margaret ging bis zur Ladentür, die verschlossen und vergittert war wie sonst. Die Straße lag menschenleer und schwarz.

Doch plötzlich spaltete ein Lichtkeil die Dunkelheit im Laden. Margaret fuhr herum. Die Tür zum hell erleuchteten Bürozimmer hatte sich geöffnet, in ihrem Rahmen stand die breite Gestalt eines fremden Mannes. Margarets Arme sanken schlaff herab, als sie sich überrascht sah.

„Keinen Ton", drohte der Mann, „oder ich knall Sie ab!"

Diese Stimme brachte wieder Leben in die junge Frau. Sie sah, daß der Mann keine Waffe in der Hand hielt, und diese Erkenntnis gab ihr Mut. Sie sprang ein paar Schritte vor. Dort hinter dem Ladentisch lag ein Stück Messingrohr. Wenn sie das zu packen bekäme ...

Ihre ausgestreckte Hand erstarrte in der Bewegung, als zwei Schüsse fielen. Margaret zuckte zusammen. Sie wollte schreien vor Schmerz, doch kein Ton kam aus ihrer Kehle. Schwer fiel sie gegen einen Plattenspieler, versuchte noch für Sekunden, sich festzuhalten, dann stürzte sie lautlos hinter dem Ladentisch nieder.

Wirre Gedankenfetzen tanzten noch einmal einen wilden Reigen. „Niemand hat es gehört ... niemand ... So leise hat er geschossen ... niemand ... und ich? ... schreien muß ich ... schreien ..." Dann verlor sie das Bewußtsein.

Einen Augenblick lang lauschte der Einbrecher ins Dunkel, dann wandte er sich hastig um und stieß die Tür hinter sich zu. Fieberhaft probierte er an dem kleinen Wandsafe die Schlüssel aus. Dann, als der Safe sich öffnete, wurde er ruhig.

Nicht übereilen jetzt! Keinen Fehler machen! Die Schüsse hatte bestimmt niemand gehört ...

Wieder war Schweigen im Laden. Nur im Hinterzimmer raschelten die Papiere, als der Mann den Schreibtisch durchwühlte. Sekunden vergingen.

Bis der Mann sich jäh aufrichtete und erstarrte. Unwirklich laute Musik dröhnte von der Straße, Trompeten quäkten, und dann sang eine Männerstimme, sang und zerriß die verschlafene Stille.

Der Mann versuchte zu fliehen. Als er entdeckte, daß die schwere Tür zum Hof verschlossen war, rannte er zum Fenster des kleinen Raumes zurück. Es war fest vergittert. Die Angst trieb ihn zwischen Tür und Fenster hin und her — bis wenige Minuten später der Funkwagen vor dem Radiogeschäft hielt und die Polizisten verwundert auf den Reklamelautsprecher über der Ladentür blickten.

Als sie die Tür aufgebrochen hatten, fanden sie den Einbrecher. Er wehrte sich nicht einmal, als sie ihn festnahmen.

Sie fanden auch seinen Komplicen, der ihm die Schlüssel gegeben und die Räume beschrieben hatte. Er kauerte zwischen den Ruinen des Hofes, wo er warten wollte, bis der Einbruch vorüber war. Margarets Mann.

Und sie fanden die junge Frau Margaret, die noch im Sterben die Polizei gerufen hatte. Im Fallen hatte ihr Körper den Knopf eines Plattenspielers eingedrückt. Es war der Apparat, der während der Geschäftszeit den Lautsprecher über der Tür mit Schallplattenmusik versorgte.

Der dreizehnte sind SIE!

Diesmal war's ein Mann vom Film

Bin über drei Kabel ihm direkt in die Arme geslipert. Draußen in Tempelhof, wo sie jetzt den „Bunten Traum" drehen. Da stand er mit zwölf Arbeitern vorm großen Himmelstor. Das ist eine feinsinnige Konstruktion aus Metall, Holz und Pappe für eine große Revueszene, schön bunt gemalt, na, wie eben so'n Himmelstor aussieht.

Foto: Harry Walter

Damit es ganz echt wird, soll es auch noch mit Spinnweben behangen werden (die Filmleute sind der Ansicht, im Himmel ist das so). Die Spinnweben macht der Emil Hasler mit einer ganz listigen Apparatur aus Leim. „Eigentlich wollte ich Kreuzspinnen züchten, aber die Biester wollen auf Eis nicht arbeiten", sagt er. Denn die ganze Geschichte spielt sich ja auf einer Kunsteisfläche ab, die sie eigens für diesen Film in Tempelhof haben einfrieren lassen. Eine Halle haben sie auch dazu gebaut. Jedem seinen Sportpalast.

Emil Hasler ist ein rundlicher, kleiner Mann und ein großer Filmarchitekt; der Farbfilmexperte in Deutschland. Zu Hause heißt er ganz respektlos „Pucki". Aber das hört er gerne, denn der Mann hat Humor im Bauch. Den braucht er auch, denn sonst müßte er oft bitterlich weinen. Über den Sturm von Taomina zum Beispiel, der ihm kürzlich bei den Außenaufnahmen in Italien all die vielen schönen Blüten von den Sträuchern zupfte. So gerupft paßte die Landschaft natürlich architektonisch gar nicht mehr in den Film. Da nahm sich Hasler denn alle seine Mannen, fuhr kilometerweit bis Catania, stahl dort meuchlings alle greifbaren Blüten, um sie dann in Taomina wieder fein säuberlich an die nackten Äste zu knüppern.

So was nennt Hasler „Kuchen zum Bäcker tragen". Das hat er schon so oft gemacht, daß er's gar nicht mehr komisch findet. Einmal hat er sogar einen Schneemann von Berlin zur Zugspitze gebracht. Da drehte er mit Bolvary „Wintermachtstraum", und in ganz Deutschland war Matsch. Sogar in Garmisch. Nur auf der Zugspitze hatte sich der ewige Schnee, darum heißt er ja schließlich so, gehalten. Zum Schneemannbauen ist aber der bekanntlich kalter Kaffee. Da machte sich Hasler im Berliner Atelier einen aus weißer Pappe, fuhr damit quer durch Deutschland und schleppte ihn auf den Berg. Den illegalen Schneemann haben die Wintersportler noch den ganzen Winter lang bewundert.

So ein Filmarchitekt hat eben für alles zu sorgen, vom Bechsteinflügel bis zum Nagel in der Wand. Und alles muß natürlich stilecht sein und „unmöglich" darf es nicht geben. Hasler hat „Münchhausen" gemacht, er war bei „Dr. Mabuse" dabei und bei Lorres großem Film „M". 1919 hat er beim Film angefangen, weil die Theater, für die er Bühnenbilder machte, pleite gingen. Da fuhr er nach Tempelhof und zeigte Lubitsch seine Entwürfe. „Fangen Sie bei uns an, junger Mann, was wollen Sie haben?" sagte der. Da hat er eben angefangen. Und an Aufhören ist noch lange nicht zu denken.

lutz

Vom Leser geschrieben

Saalfeld: Aue Nr. 2

Ich bin gebürtiger Bad-Blankenburger; unser Städtchen liegt im Urangebiet. Ihren interessanten Bildbericht über Saalfeld (Illus Nr. 46) finde ich außerordentlich gut und treffend. Allerdings wird unter dem einen Bild davon berichtet, daß neulich bei einem Zusammenstoß zwischen Arbeitern und Volkspolizei zwei Polizisten getötet worden seien. Das stimmt allerdings nicht.

Bei dem Vorfall, am 16. August war es wohl, war ich einer von den dreizehn Volkspolizisten. Wir wurden von Weimar aus als Überfallkommando eingesetzt. Der Fahrer und ich wurden wohl verletzt, aber es wurde weder jemand getötet noch ist der andere seinen Verletzungen erlegen.

Etwa am 20. September wurde ich vom Staatssicherheitsdienst in dieser Angelegenheit verhört, und ich sollte in der kommenden Gerichtsverhandlung als Hauptzeuge falsche Aussagen machen. Da ich mich weigerte, wurde mir gedroht, daß man mich verhaften lassen würde. Ich sollte es mir noch gut überlegen. Meinen letzten Kurzurlaub habe ich daraufhin zur Flucht nach Westberlin benutzt.

Die einzelnen Verhafteten der Wismut AG. sind meines Wissens noch nicht verurteilt worden. Sie werden angeklagt wegen „schwerer Sachbeschädigung von Polizeieigentum (Schäden im KPA 25 000 DM), Zerstörung einer Polizeibeiwagenmaschine, Mordversuch an zwei Volkspolizisten, Sabotage im Auftrage der Westmächte". Nach guten Informationen wird in diesen Fällen keine Strafe unter 15 Jahren Zuchthaus liegen.

C. N., Westberlin

Um die Kriegsrenten

K. H., Neukölln (Illus Nr. 47), übersieht in seiner Kritik zum Bundesversorgungsgesetz, daß gesunde Kriegerwitwen nur dann Rente erhalten, wenn sie älter als 40 Jahre sind oder Kinder haben. Für die erwerbsfähigen, kinderlosen Witwen unter 40 Jahren wird die im Gesetz vorgesehene Monatsrente von 20 DM bis auf weiteres nicht gezahlt. Gesunde, kinderlose Witwen im Alter von 40 bis 50 Jahren bekommen nur 40 DM monatlich. Einen solchen Betrag braucht man doch nicht als unbedingt zu bezeichnen, auch wenn es sich hier um Not- oder Feingetraute handelt. Verlobte bekommen entgegen der Auffassung von K. H. in keinem Fall eine Versorgung.

Es stimmt auch nicht, daß die Ehefrau des pflegebedürftigen Schwerbeschädigten keine Rente bekommt, wenn der Beschädigte nicht an seinem Versorgungsleiden stirbt. Nach § 48 des Bundesversorgungsgesetzes erhalten in solchen Fällen Witwen und Waisen zwei Drittel der Rente, die Hinterbliebenen eines Pflegezulageempfängers die volle Hinterbliebenenrente als Beihilfe. Dabei ist nicht einmal Voraussetzung, daß die Ehefrau selbst die Pflege vollkommen übernommen hatte.

Christoph Pfänder,
Verband der Kriegs- u. Zivilbeschädigten, Sozialrentner u. Hinterbliebenen von Groß-Berlin e. V.

„Abgelöster" Wohnraum

An Ihrem Bildbericht über den Müllerbunker hat mich besonders berührt, daß für viele der bisher in diesem „Volkshotel" wohnenden Menschen nicht sofort anderer Wohnraum zur Verfügung steht, daß sie vielleicht noch Wochen und Monate in der dumpfen Bunkeratmosphäre hausen müssen — auch Kinder. Gibt es eine dringendere Mahnung, Wohnraum in Berlin zu schaffen? Leider muß ich daran zweifeln, ob sie von allen verstanden wird.

Eine Bekannte von mir wohnte bis vor kurzem in einer Ladenwohnung, bestehend aus einem Ladenraum und zwei Wohnräumen. Da sie nur als Untermieterin galt, wurde ihr vom Hauswirt kurzfristig gekündigt. Der Hauswirt benötige die Räume selbst, war als Begründung angegeben. Wie sah das aus? Die Räume wurden weitervermietet, aus einem der Wohnräume wurde ein zweiter Ladenraum gebaut.

Ist dieses Verfahren angesichts der Wohnraumnot schon eigenartig zu nennen, so scheint mir die Methode der Zweckentfremdung des einen Wohnraumes noch unverständlicher — fast möchte ich sagen anrüchig. Als die herausgesetzte Mieterin beim Bezirksamt Kreuzberg um Aufklärung bat, wurde ihr mitgeteilt, daß die Zweckentfremdung des Wohnraumes „von dem Herrn Senator für das Bau- und Wohnungswesen gegen einen größeren Abfindungsbetrag genehmigt worden ist".

Das heißt doch: im wohnungsarmen Berlin kann Wohnraum für andere Zwecke verwendet werden, sofern der Interessent eine genügend große Summe als Ablösung zahlen kann. Freilich, aus einem Laden kann man größere Mieten ziehen als aus einem Wohnraum. Gilt dieses Argument wirklich?

B. L., Kreuzberg

Nicht begeistert

... bin ich von „Wucht und Wolke", ihren beiden Detektivenen. Das muß ich Ihnen leider schon mal sagen. Ich möchte doch so gerne mal lachen, aber „Wucht und Wolkes Abenteuer" können mir wirklich nicht dazu verhelfen. Ich glaube, die beiden sind da auf einer falschen Fährte.

Hildegard Pflume, Charlottenbg.

Sie sollten mal

... meinen Sohn sehen, wenn der am Sonntag die „Illus" in die Finger kriegt. Nicht liest er — aber Ihren Streifen „Wucht und Wolke" schneidet es sich sogar aus. Jetzt faselt er schon von einer Sammelmappe. Wie wär's denn damit?

Herbert Fritz, Tempelhof

Redaktion: Alois Bankhardt. **Verlag und Redaktion:** Berlin-Grunewald, Bismarckplatz. **Tel. 97 79 21. Anzeigenannahme:** iwa. Berlin-Grunewald, Bismarckplatz. **Druck:** Graphische Gesellschaft Grunewald, G. m. b. H. Berlin-Grunewald, Bismarckplatz

Sanitized Copy Approved for Release 2011/01/07 : CIA-RDP82-00038R001100100001-9

Sanitized Copy Approved for Release 2011/01/07 : CIA-RDP82-00038R001100100001-9

Ihr ganzes Heim durchklingt Musik

In der Küche, im Wohnzimmer, auf der Veranda, kurzum in jedem Raum Ihres Hauses ist jetzt für lustige Rundfunk-Unterhaltung und Entspannung gesorgt.

Unsere Vollsuper 1002 GW und 1004 W sind so leicht und beanspruchen so wenig Raum, daß sie mühelos transportiert und an jede Steckdose angeschlossen werden können.

Lassen Sie sich diese Geräte bitte einmal unverbindlich vorführen. Sie werden überrascht sein, welche Senderauswahl Ihnen auf UKW, Kurz- und Mittelwelle zur Verfügung steht.

GRUNDIG 1002 GW . . . . . DM 199.50
in elfenbeinfarbigem Gehäuse
Mehrpreis DM 5.—

GRUNDIG 1004 W . . . . . DM 248.—

GRUNDIG RADIO-WERKE

Der tödliche Kreis

EIN TATSACHENBERICHT VON BERNHARD TURNER

5. FORTSETZUNG

Bei Rückkehr von seinem Urlaub wird der Oberleutnant z. S. Oskar Kusch von der Bahnhofswache verhaftet. Am 25. Januar 1944 erhebt der Untersuchungsführer gegen ihn Anklage wegen „Wehrkraftzersetzung". Ein Verteidiger findet sich, von dem später ein Zeuge sagte, daß er „eine völlig farblose Träne in Luftschutzuniform gewesen" sei. Erstaunlich ist, daß er sich überhaupt bereit fand, Kusch zu verteidigen, andere Rechtsanwälte lehnten dies aus Furcht vor Repressalien ab. Das Gericht tagt.

Der Ankläger, der Vorsitzende, die beiden Beisitzer, der Verteidiger, der Angeklagte. Alle sind in Uniform. Sie tragen Orden, Ehrenzeichen und Verdienstmedaillen. Der Verteidiger, ein ziviler Rechtsanwalt, ist in Luftschutzuniform erschienen: wer trägt schon noch Zivil.

In der Halle des Marinekriegsgerichts warten die Zeugen; Freunde und Gegner des Angeklagten. Auf den Zuschauerbänken, die dünn besetzt sind, haben sich einige Offiziere eingefunden, Zivilisten oder Mannschaftsdienstgrade scheinen von dieser Verhandlung ausgeschlossen zu sein.

Man hat den Angeklagten, vorbei an den Zuschauerbänken, durch den Mittelgang auf die Anklagebank geführt; und von hier aus, über den Verteidiger hinweg, der ihm kein großes Zutrauen einflößt, betrachtet er die Szene, während in seinen Ohren noch der große Atem des Meeres rauscht und während auf seinen Wangen noch eine letzte ferne Braune liegt, obwohl die Tage in Zürs (sausende Abfahrten und die seltsam unbeschwerte Fröhlichkeit der Abende mit den Kameraden) fern, vergangen und verloren erscheinen wie die Kindheit längst erloschener Geschlechter.

Während die Anklage verlesen wird, dringen immer wieder die Namen Abel und Druschel an sein Ohr. Lange vergessene Reden und Worte gewinnen ein neues, schillerndes, vieldeutiges und darum gefährliches Leben. Aus der Situation und aus dem Zusammenhang herausgerissen, sind sie in offenkundiger Vernichtungsabsicht verzeichnet und zusammengetragen worden, und Wort an Wort gefügt, ergeben sie mit einemmal ein ungeheueres und bedrohliches Gebäude: den Tatbestand. Freilich ist dieser Tatbestand nicht mehr als ein recht schäbiger Bestand an zweifelhaften Worten, die für den üblen Zweck des Augenblicks zurechtgeschminkt worden sind —, was aber kann der Angeklagte schon dagegen tun? Taten sind beweisbar und Gegenbeweisen zugänglich. Worte aber verrauschen, ihr Klang ist trügerisch, und Sinn und Kontur können abgewandelt werden.

„Schreckliche Verbrechen" Punkt für Punkt

Korrektheit und Objektivität dieses Berichtes verlangen, daß die einzelnen Punkte der Anklage wenigstens in Stichworten hier wiedergegeben werden. Da zwischen Anklage und Urteilsbegründung in dieser Hinsicht kein wesentlicher Unterschied besteht, kann der Wortlaut des Urteils hierfür herangezogen werden.

Unter Punkt 1 dieser Anklage wurde Oskar Kusch beschuldigt, im März 1943 bei Übernahme von U 154 an die Zeugen Abel und Druschel den Befehl zur Entfernung eines Führerbildes gegeben zu haben, das in der Messe des neuen U-Bootes hing: „Nehmt das mal dort weg, wir treiben hier keinen Götzendienst."

Der Angeklagte bestritt nun nicht die Bemerkung an sich, sondern nur den Zusammenhang, in dem sie gemacht worden sein sollte. Er gab zu: „Ich habe angeordnet, daß das Bild von dieser Stelle entfernt wurde, weil ich es auch auf meinen früheren Booten an anderer Stelle gehabt habe."

Aus der Beweisaufnahme ging hervor, daß er keine Einwendungen gemacht habe, als dieses Bild dann an anderer Stelle in der Messe aufgehängt worden ist. Dennoch aber erblickt das Gericht bereits in diesem Umstand ein schreckliches Verbrechen: crimen laesae majestatis, Majestätsbeleidigung. Unter Punkt 2 der Anklage bezeugen Druschel und Abel, Kusch habe in einem Gespräch über die allgemeine Lage bemerkt, nur ein Sturz Hitlers und seiner Partei könne dem deutschen Volk Frieden und einen kulturellen Aufstieg bringen. Nur wenn das Volk die Kraft dazu aufbringe, würden die anderen Mächte zu einem Frieden mit

PELZE / KLEIDUNG TEPPICHE
Herpich u. Söhne Kom.-Ges.
Tauentzienstraße Ecke Nürnberger Straße

Santa Tour
Der feurige, süße, rote Wein aus Südtalien
½ Flasche DM 3.-

HEIRATE NICHT
bevor Du unseren Katalog „Im Vertrauen" gelesen hast. Kostenlose Zusendung gegen Freiumschlag.
DIOTIMA, Hamburg 1, Fach 708/1

Der Erfolgsroman 1951

. . . Zweimal beschlagnahmt . . . und wieder freigegeben . . . wie lange noch?
Nur für Erwachsene!!!
Eine Neuerscheinung, wie sie der deutsche Leser seit 1932 nicht mehr in die Hand bekam, ist der bis in die **intimsten Einzelheiten** gehende GROSSE FRANZÖSISCHE SITTENROMAN in deutscher Sprache

Celta Berlin:
„Parade der Gottlosen"
430 Seiten
Radio Frankfurt sagt u. a.: . . . Wenn eine Fünfundzwanzigjährige einen französischen Gesellschafts- und Sittenroman schreibt, darf man schon auf einiges gefaßt sein. So bleibt uns denn auch von der erotischen Perversion . . . usw. . . . nichts erspart.
Ein Werk, das jeder reife Mensch besitzen müßte!
Kartoniert 8.— DM, elegant in Halbleinen mit mehrfarbigem Schutzumschlag 10,— DM (Westmark)
Lieferung durch Nachnahme
(Postlagernd nur Vorkasse)
Jeder Besteller obigen Werkes erhält über 100 Seiten starke illustrierte Listen mit der Beschreibung vieler hundert interessantester Bücher und Aufklärungswerke gratis. — Listen über hygienische Artikel auf Anforderung
BUCH-VERSAND A. KRAUSE
(22b) MAINZ/Rh., Eichelsteinstraße 2 / Abt. 1
Alleinverkauf der deutschsprachigen Ausgabe

Bilanzbuchhalter(in)
durch Fernunterricht Prospekt B kostenlos
ALEX RÜGER, Dipl.-Kfm.
(22a) Wuppertal-E., Schließfach 756

AUSWANDERUNG!
Auskunft gegen Rückporto durch R. Gnadler, Ambach b. Starnberg, Obb., postlagernd

Wie im finstern Mittelalter will heute niemand mehr leben. Darum schreiben Sie uns Ihre Wünsche. Wir unterhalten ein reichhalt. Lager
neuzeitl. hygien. Artikel und intr. Bücher
AKO-Weltversand, Stuttgart 89, Postfach 982

Sofort Nichtraucher
garantiert verblüffender Erfolg. Pat.a. Näheres frei.
Labor Fe. Grimm, Konstanz 2/11

DURCH

WERA
FORMSCHÖNE BÜSTE
Kennen Sie schon Herman-Potpourri-Wera mit neuester Grandiose, mit größter Tiefenwirkung? Lassen Sie sich sofort eine Packung schicken! Bei starker Empfindlichkeit oder unsicherheit. Bitte, wo ind. Prospekt verlangen. Herman-Potpourri-Wera hilft. Auch, empfehlt u. unentbehrl. Wir betonen Sie gern. Aufwertung - Europort, DM 7.20, Prospekt. DM 5.- Zum Einnah. Dropsen Europort, DM 7.50 u. Form. Gerrat. unentbehrl., bitte einzeln. ab 3 zur Aufsicht, od. V. zur Vollentwicklg. Liste kk. entsteht. beglaub. Deutschl., wissenschaftl. Literatur u. Prospekt über Herman-Kosmetikgesellschaft für Männer und Frauen gratis.
Kosmetik-Versand W. Biem, Darmstadt Schließfach 42, Abt. P. Auch durch Drog. u. Apoth. erhältlich.

Die Abführ-Schokolade
Wer dies und jenes ausprobierte, spürt bald den Unterschied und verlangt nicht ein Abführmittel, sondern DARMOL, die gute Abführ-Schokolade. So angenehm und einfach im Gebrauch, u. schädlich, mild und sicher in der Wirkung. In Apotheken u. Drogerien DM 1.25.
DARMOL

Geschenke von Wert immer preisgünstig
Teilzahlung ohne Aufschlag
FOTO HERFORTH
Das Fachhaus für Licht u. Liebe
Berlin-Halensee, Damaschkestraße 31 und im S-Bhf. Halensee. Ruf: 97 45 58

Der Weg zum Glück beginnt bei
MÖBEL-HÜBNER
SEIT GENERATIONEN das Möbelhaus der Berliner
BERLIN W 35 • GENTHINER STRASSE 29 • TELEFON 24 91 51

Sanitized Copy Approved for Release 2011/01/07 : CIA-RDP82-00038R001100100001-9

Sanitized Copy Approved for Release 2011/01/07 : CIA-RDP82-00038R001100100001-9

Redaktion und Verlag: Berlin-Grunewald, Bismarckplatz 1, Nähe Bahnhof Helenese Ruf: Verlagshaus Grunewald Nr. 97 70 21. Telegr.: Telegraf Berlin. Anzeigenverwaltung: Iweg, Berlin-Grunewald, Bismarckplatz 1. Anzeigenannahme auch durch die Telegraf-Filialen und Agenturen in allen Stadtteilen

Telegraf

Zentralvertrieb für Berlin: Grunewald, Bismarckplatz 33. Vertriebsstellen in den Westberliner Bezirken. Vertrieb für Westdeutschland: Frankfurt/M., Eysseneckstr. 31, Ruf 55509. Hannover, Georgstr. 33, Ruf 26 951. Hamburg, Speersort 1, Ruf 32 10 04. Im Postabonnement erhältlich. Bestellungen bei jedem Postamt

Nr. 295 / 6. Jahrgang | Berlin, Mittwoch, 19. Dezember 1951 | (Auswärts 20 Pf) 15 Pf

Streikdrohung in Berlin verschärft

Außerordentliche Sitzung des Senats – Noch einen Tag Fristverlängerung?

Berlin (Eigenbericht). Die Lage im Berliner öffentlichen Dienst hat sich gestern abend noch weiter zugespitzt, nachdem der Senat in einer außerordentlichen Sitzung jedes Hinausgehen über sein bisheriges Angebot abgelehnt hat. Der Hauptvorstand der Gewerkschaft Öffentliche Dienste, Transport und Verkehr (ÖTV) Stuttgart hat inzwischen seine Zustimmung zu dem von der ÖTV Berlin für Donnerstag angekündigten Streik erteilt. Der Streik im öffentlichen Dienst soll ausgerufen werden, wenn der Senat sich zu den Forderungen der ÖTV bis heute mittag 12 Uhr nicht positiv geäußert hat.

Wie aus einem Kommuniqué hervorgeht, stellte sich der Senat in seiner außerordentlichen Sitzung auf den Standpunkt, daß er mit seinem Angebot bis an die Grenze des haushaltsmäßig Vertretbaren und seiner Befugnisse gegenüber dem Abgeordnetenhaus gegangen sei. Als Kompromiß schlägt der Senat vor, den Arbeitern die Ausgleichszahlung von 30 DM noch vor Weihnachten in voller Höhe zu zahlen. In Gewerkschaftskreisen wird demgegenüber betont, als Kompromiß könne nur angesehen werden, wenn der Senat die von ihm angebotenen Beträge als Abschlagszahlungen leisten würde.

Über die neue Lage will der Senat dem Abgeordnetenhaus in dessen morgiger Sitzung berichten. Unterrichtete Kreise sehen darin eine Möglichkeit, den drohenden Streik abzuwenden. Das Abgeordnetenhaus könnte die Bereitstellung weiterer Mittel beschließen oder andere Kompromißvorschläge unterbreiten. Maßgebliche Gewerkschafter erklärten dazu, daß die heute mittag stattfindende Funktionärkonferenz der ÖTV möglicherweise nach Fühlungnahme mit den Fraktionen des Abgeordnetenhauses den Beschluß über die Ausrufung des Streiks um einen Tag zurückstellen könnte, um die Stellungnahme des Abgeordnetenhauses abzuwarten.

In einer Pressekonferenz hatten der amtierende Regierende Bürgermeister Dr. Schreiber und Senator Dr. Müller gestern mittag betont, daß der Senat aus sozialer Verantwortung gegenüber allen Schichten der Berliner Bevölkerung zu handeln habe.

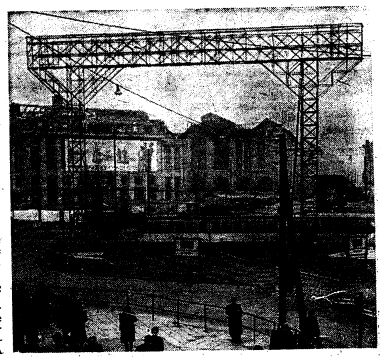
Der geschäftsführende Vorstand des DGB Berlin hat gestern der DAG Berlin schriftlich die Aufhebung der seit dreizehn Monaten bestehenden formellen Gemeinschaft eines Aktionsausschusses mitgeteilt. Nach Meinung des DGB ist die DAG an der Entfaltung einer aktiven Lohnpolitik auf gemeinsamer Grundlage, dem wirksamsten Kampfmittel der Gewerkschaften gegen die Teuerung, sehr wenig beteiligt gewesen.

20000 Mann Grenzschutz?

Bonn (dpa). Bundesinnenminister Lehr kündigte gestern in Bonn an, daß die Bundesregierung den gesetzgebenden Körperschaften im Januar einen Gesetzentwurf über die Verdoppelung des Bundesgrenzschutzes von 10 000 auf 20 000 Mann vorlegen werde. Diese Verstärkung habe sich als notwendig erwiesen. Lehr betonte, der Bundesgrenzschutz stehe in keinerlei Zusammenhang mit künftigen militärischen Verteidigungsstreitkräften. Ungeachtet des in Zukunft zu leistenden Verteidigungsbeitrages würden die im Bund stehenden Polizeikräfte aufrechterhalten werden müssen.

Bereits 181 Tote

New York (AP). Die mit heftigen Schneestürmen verbundene Kältewelle, die seit Freitag der vergangenen Woche den Mittelwesten und Nordosten der USA heimsucht, hat auch gestern noch nicht nachgelassen. Die Zahl der Todesopfer, die das Unwetter bisher gefordert hat, ist auf 181 angestiegen.



Da bogen sich selbst die Stahlträger! Die Aufschrift „Der kluge Berliner kauft bei der HO", die die Leuchtnachrichten der freien Presse von der anderen Seite des Potsdamer Platzes abdecken sollte, mußte jetzt entfernt werden, um die Reparatur des Gerüstes zu ermöglichen. Eine Fehlkonstruktion der HO. Foto: AP

11500 Gefangene in Nordkorea

Überraschende Bekanntgabe der Kommunisten — General Dean lebt

Tokio (AP). In den koreanischen Waffenstillstandsverhandlungen ist gestern ein Haupthindernis für eine Einigung über den Gefangenenaustausch beseitigt worden. Völlig überraschend erklärten sich die Kommunisten nach tagelanger Ablehnung mit einem Austausch der Gefangenenlisten einverstanden, wie es von den Alliierten als Vorbedingung für eine Einigung über den Gefangenenaustausch gefordert worden war.

General Ridgway begab sich sofort von Tokio aus nach Munsan, um mit der Waffenstillstandsdelegation die günstige neue Entwicklung zu erörtern. Die mit Spannung erwartete kommunistische Gefangenenliste enthält die Namen von 11 559 alliierten Gefangenen. Davon sind 3198 Amerikaner, 919 Briten, 234 Türken und 7142 Südkoreaner. Die Zahl der alliierten Gefangenen ist gering im Vergleich zu den 100 000 Mann, die nach Angaben der Alliierten seit Beginn der Kämpfe in Korea vermißt wurden. Es handelt sich dabei in der Hauptsache um Soldaten der südkoreanischen Armee.

Auf der kommunistischen Liste steht auch Generalmajor Dean, der Kommandeur der 24. amerikanischen Infanteriedivision, der seit Juli vorigen Jahres, dem ersten Rückzug der UN-Streitkräfte aus Nordkorea, vermißt wurde. General Dean, der zuletzt bei einem Panzerangriff in vorderster Front gesehen wurde, wurde seit langem als tot betrauert.

Die Lage der kommunistischen Gefangenenlager ist genau bekannt. Sie befinden sich zwischen der nordkoreanischen Hauptstadt Pyöngyang und der mandschurischen Grenzstadt Sinuiju. Die amerikanischen und fast alle britischen Gefangenen sind in vier Lagern südöstlich Sinuiju untergebracht.

In der alliierten Liste sind 132 474 gefangene Nordkoreaner und Chinesen verzeichnet.

88000 Koreaner bleiben vermißt

Pusan (AP). Der südkoreanische Staatspräsident hat gestern seine Bestürzung über die geringe Zahl der in der kommunistischen Gefangenenliste aufgeführten südkoreanischen Soldaten zum Ausdruck gebracht. Die Verlustberichte der Streitkräfte Südkoreas verzeichnen 88 000 Vermißte, während die Kommunisten behaupten, nur 7142 südkoreanische Soldaten gefangen genommen zu haben. „In Anbetracht der offenkundigen Tatsachen bleibt uns nichts als die Annahme, daß die Kommunisten entweder die ungeheuerliche Zahl entsetzlicher Meuchelmorde zu tanen suchen oder zahlreiche Namen vorsätzlich verschweigen."

Vopo verhaftet 30 Westberliner

Päckchen für Empfänger in der Sowjetzone nicht im Ostsektor aufgeben!

Berlin (Eigenbericht). Westberliner, die auf Postämtern im Sowjetsektor Pakete und Päckchen für Empfänger in der Sowjetzone ablieferten, wurden gestern von Volkspolizisten festgenommen. Der Westberliner Polizei sind bis Dienstag nachmittag durch zahlreiche Zeugenaussagen 30 Festnahmen bekannt geworden. Diese Westberliner waren von den ostsektoralen Postämtern zu einer „persönlichen Rücksprache" zum Amt für Kontrolle des Warenverkehrs in der Brüderstraße 4 verwiesen worden.

Dort wurde ihnen erklärt, daß sie gegen die Bestimmungen des Gesetzes zum Schutz des innerdeutschen Handels verstoßen hätten. Die Westberliner wurden daraufhin festgenommen und zu einer Polizeidienststelle am Alexanderplatz gebracht. Eine Berliner Geschäftsfrau, deren Bruder seit Sonnabend von der Aufgabe von Postsendungen im Ostsektor nicht mehr zurückgekehrt ist, erhielt ebenfalls durch verschiedene Zeitungen Bescheid über den Aufenthalt des Mannes.

Die Westberliner Polizei warnt alle Berliner davor, auf Postämtern des Sowjetsektors Pakete oder Päckchen für die Sowjetzone aufzugeben.

Vor der Entscheidung

Heute Beschluß über UN-Kommission für Deutschland

Paris (AP). Die Delegierten des Zweiten Politischen Ausschusses der UN-Vollversammlung beschlossen gestern mit 31 gegen 5 Stimmen bei 14 Enthaltungen, die für Dienstag geplante Abstimmung über die Einsetzung einer UN-Kommission, die die Voraussetzungen für freie Wahlen in Deutschland prüfen soll, auf heute zu vertagen. Die drei westlichen Großmächte legten eine revidierte Fassung ihrer Resolution zur Frage der Abhaltung gesamtdeutscher Wahlen vor.

Nach der neuen Resolution, die um die Vorschläge einiger Atlantikpaktstaaten und einiger südamerikanischer Staaten erweitert wurde, soll eine neutrale Untersuchungskommission in ganz Deutschland die Voraussetzungen für die Abhaltung freier Wahlen prüfen und dem UN-Generalsekretär Lie bis zum 1. September 1952 Bericht erstatten. Die sowjetzonalen und sowjetischen Behörden werden besonders aufgefordert, die Prüfung der Verhältnisse in ihrem Gebiet zu gestatten.

Der amerikanische Delegierte forderte den Ausschuß auf, über die Bildung der geplanten Untersuchungskommission abzustimmen, selbst wenn diese ihre Aufgaben nicht sofort erfüllen könne. Die Bildung der Kommission würde einen starken Einfluß auf die öffentliche Meinung haben.

Entlastungs-Verein

Bonn (Eigenbericht). In seiner ersten öffentlichen Verhandlung hörte der auf Antrag der SPD eingesetzte parlamentarische Untersuchungsausschuß zur Prüfung der Mißstände im Auswärtigen Amt gestern den Journalisten Heintze-Mansfeld. Der Journalist hatte durch eine Artikelserie auf die Zustände im diplomatischen Dienst der Bundesregierung aufmerksam gemacht.

Heintze-Mansfeld gab an, daß er sich das belastende Material durch Studium der Nürnberger Prozeßakten beschafft habe. Bei den in Nürnberg und im Entnazifizierungsverfahren abgegebenen Erklärungen verschiedener Mitglieder des Auswärtigen Amtes unter Hitler habe er den Eindruck gewonnen, daß es sich um einen „Verein zur gegenseitigen Entlastung" gehandelt habe, gegen den die Richter machtlos gewesen seien.

Lesen Sie in der

„nacht-depesche"

Frau Schmalenberg nimmt Stellung

Warum der Berliner Gastronom in den Tod ging

Verteidigungsplan für 1952

Eisenhower appelliert an die Atlantikmächte — Harriman: „Ich habe Hoffnung"

Paris (dpa). General Eisenhower forderte gestern die zwölf Atlantikpaktstaaten auf, umgehend das von dem Koordinierungsausschuß der NATO-Mächte empfohlene Wiederaufrüstungsprogramm durchzuführen. „Es wäre zu begrüßen", erklärte Eisenhower, „wenn die zwölf Länder unverzüglich Schritte unternehmen, damit die für das Jahr 1952 aufgestellten Ziele für die Verteidigung erreicht werden."

Eisenhower nahm mit dieser Erklärung zum Bericht des vom Lantikrat auf der Tagung in Ottawa eingesetzten Koordinierungsausschusses Stellung. Vorsitzender dieses Ausschusses ist Harriman, USA. Der Ausschuß hat die Aufgabe, die Rüstungslasten auf die NATO-Mächte entsprechend ihrer Leistungsfähigkeit zu verteilen.

(AP). Harriman hatte gestern die Grundzüge des neuen Programms bekanntgegeben, das eine wesentliche Erhöhung der Verteidigungskraft bis Ende 1952 zum Ziele hat. Das Schwergewicht des neuen Programms liegt in dem Aufbau einer einsatzbereiten Streitmacht. Als einzelne Punkte nannte Harriman die Bildung eines neuen Amtes, das die Dringlichkeit für Ausbildung, Ausrüstung und Versorgung bestimmen soll, die Verbesserung der Ausbildung der Organisation und des Kommandowesens, die Planung der Produktion und die Vervollkommnung der Einsatzbereitschaft der Verteidigungsstreitkräfte.

Harriman erklärte vor Pressevertretern: „Ich habe immer mehr die Hoffnung, daß der Frieden aufrechterhalten werden kann. Voraussetzung dafür ist die Einheit und das gemeinsame Handeln der freien Welt." Die Möglichkeiten zu einer Stärkung der Verteidigungskraft des Westens in den nächsten Monaten hätten ihn sehr ermutigt.

Das teuerste Haus

New York (UP). Das höchste Gebäude der Welt, das Empire State Building in New York, wird in dieser Woche für 51 Millionen Dollar verkauft werden. Das Gebäude mit seinen 102 Stockwerken geht in den Besitz einer Gesellschaft über, an der Grundstückshändler beteiligt sind.

Thema: Europa-Armee

Abschluß der britisch-französischen Besprechungen

Paris (AP). Großbritannien hat gestern die Errichtung einer Europaarmee unter Einbeziehung Deutschlands als einen bedeutenden Schritt auf dem Wege zur Bildung eines Vereinten Europa bezeichnet und der Europaarmee engste Assoziationen zugesagt. Es versicherte ferner, durch eine ständige Delegation enge Beziehungen mit der zu schaffenden Hohen Behörde der Montanunion zu halten. Diese Feststellungen sind in dem gemeinsamen französisch britischen Kommuniqué enthalten, das im Anschluß an die zweitägigen Besprechungen zwischen Premierminister Churchill und Ministerpräsident Pleven sowie den Außenministern Eden und Schuman veröffentlicht wurde.

Wie aus amtlichen französischen Kreisen verlautet, sei in den Gesprächen klar zum Ausdruck gekommen, daß Großbritannien sich an der Europaarmee nicht beteiligen werde. Es werde sich aber einer europäischen Verteidigungsgemeinschaft anschließen, wenn die „internationale Armee" nach dem Pleven-Plan sich als undurchführbar erweisen sollte und eine „Koalitionsarmee" wie im letzten Krieg an ihre Stelle tritt.

In die Verhandlungen hatte sich gestern früh auch der atlantische Oberkommandierende General Eisenhower eingeschaltet, der Churchill und Eden zum Frühstück in seinem Hauptquartier empfing.

Wieder ein Veto?

Paris (AP). Gegen den Einspruch der Sowjetunion hat der UN-Sicherheitsrat gestern beschlossen, die Frage der Aufnahme Italiens in die UN erneut und mit Vorrang zu behandeln. In der zweitägigen Debatte forderte der Sowjetdelegierte Malik, eine sowjetische Empfehlung über die Aufnahme von 13 Ländern des Ost- und Westblocks dem von Frankreich gestellten Aufnahmeantrag für Italien vorzuziehen. Es wird damit gerechnet, daß die Sowjetunion, wie bereits bei vier früheren Gelegenheiten, ihr Veto gegen die Aufnahme Italiens einlegen wird.

Der zweite Ausschuß

Bonn (AP). Der Außenpolitische Ausschuß des Bundestages hat gestern gegen die Stimmen der SPD beschlossen, dem Bundestag die Ratifizierung des Schuman-Planes zu empfehlen. Der Wirtschaftspolitische Ausschuß hatte in der vergangenen Woche bereits bei Abwesenheit der SPD-Mitglieder dem Parlament die Annahme des Ratifizierungsgesetzes empfohlen. Der Ausschuß lehnte die von der SPD geforderte Klarstellung der Position des Saargebietes ab.

Suez-Konferenz in Paris

Verhandlungen zwischen Eden und Salah el Din

Paris (AP). Der britische Außenminister Eden ist gestern abend in Paris zum erstenmal mit seinem ägyptischen Kollegen Salah el Din zusammengetroffen, um den sich ständig verschärfenden anglo-ägyptischen Konflikt zu besprechen. Wie verlautet, habe Eden dem ägyptischen Außenminister mitgeteilt, daß Großbritannien bereit sei, die Kündigung des anglo-ägyptischen Vertrages anzuerkennen. Großbritannien werde seine Truppen jedoch nur dann aus der Suezkanalzone zurückziehen, wenn als Ersatz eine internationale Sicherheitsorganisation, wie das geplante Nahostverteidigungskommando, errichtet würde.

Kurz vor dem Zusammentreffen der beiden Staatsmänner ereigneten sich in der Suezkanalzone erneut schwere Zusammenstöße. Wenige Stunden nachdem der britische Militärbefehlshaber um eine Ruhefrist ersucht hatte, damit die beiden Länder „wie Freunde miteinander verhandeln könnten", griffen ägyptische Freischärler in der Nähe von Ismailia drei britische Streifenwagen an.

Sanitized Copy Approved for Release 2011/01/07 : CIA-RDP82-00038R001100100001-9

Sanitized Copy Approved for Release 2011/01/07 : CIA-RDP82-00038R001100100001-9

Nur schwächende Wirkung!

SPD kritisiert „Generalvertrag" und Schuman-Plan

Bonn (Eigenbericht). Auf der letzten SPD-Vorstandssitzung in diesem Jahre gab der Vorsitzende Dr. Kurt Schumacher einen allgemeinen Überblick über die politische Lage. In einem Kommuniqué über die gestrige Sitzung heißt es, der Parteivorstand sei einmütig zu der Auffassung gekommen „daß der Mangel an Einsicht und Erkenntnisvermögen sowohl bei der Bundesregierung wie bei den westlichen Alliierten das Zustandekommen von politisch vernünftigen Lösungen für ein internationales Vertragssystem außerordentlich erschwert, wenn nicht unmöglich macht."

„Das gegenwärtig in Aussicht genommene System kann nur Folgen mit schwächender Wirkung für unseren Kontinent haben", erklärt der SPD-Vorstand weiter zu den Verhandlungen über den „Generalvertrag" und den Schuman-Plan. Die sozialdemokratische Konzeption eines größeren und auf wirklicher Gleichberechtigung aufgebauten Europas trage dagegen alle Merkmale der Stärke und Dauerhaftigkeit.

Großkreuz für Heuss?

Bonn (dpa). Das Bundeskabinett hat in feierlicher Form einstimmig beschlossen, den Bundespräsidenten durch den Bundeskanzler zu bitten, am Neujahrstage das Großkreuz des Bundesverdienstordens anzulegen. Damit würde das Großkreuz zum erstenmal nach der Stiftung verliehen. Es ist die höchste Stufe des „Verdienstordens der Bundesrepublik Deutschland".

Schon erfolgt!

Berlin (Eigenbericht). Die Einbeziehung Berlins in das Rentenumstellungsgesetz der Bundesrepublik ist bereits erfolgt. Es bedarf lediglich noch der Übernahme des Bundesgesetzes durch das Berliner Mantelgesetz. Das stellte Bundestagsabgeordneter Willi Brandt zu Pressemeldungen fest, nach denen der Senat zur Vorbereitung eines solchen Gesetzes aufgefordert worden sei.

Stalin als Bedürfnis

Berlin (TE-Eigenbericht). Von 6.— auf 4.85 Ostmark ist je Band der Preis für die 16bändige Stalin-Biographie gesenkt worden, die im sowjetzonalen Dietz-Verlag erscheint. Damit soll, wie der SED-Verlag schreibt, dem „dringenden Bedürfnis" der Bevölkerung, die Werke Stalins auf dem Weihnachtsgabentisch zu sehen, entgegengekommen werden.

Bis Heiligabend einer mehr

Berlin (Eigenbericht). Der erste zusätzliche Postzug mit Weihnachtspost aus der Bundesrepublik passierte gestern morgen den Bahnhof in Helmstedt. Bis zum 24. Dezember wird täglich neben dem Postzug nach Berlin ein zweiter von der Zonengrenze nach Magdeburg verkehren. Dadurch ist die rechtzeitige Ankunft der für die Ostzone bestimmten Weihnachtssendungen aus Westdeutschland gesichert.

Die sowjetzonalen Kontrollorgane in Marienborn schickten in der Nacht zum Dienstag von dem Postzug Hannover—Berlin zwei Waggons zurück.

ADN hat was vergessen

Berlin (dpa). Ein im Auftrage der Sowjetunion hergestellter 800 Meter langer Kühlzug wurde zu Ehren des Geburtstags von Stalin vorfristig fertiggestellt. Der sowjetisch lizenzierte Nachrichtendienst ADN meldet gleichzeitig die Überlassung des 5000. Kühlwagens aus der laufenden Produktion an die Sowjetunion. Über den Preis der Kühlwagen und die Bezahlung sind in der Meldung keine Angaben enthalten.

Millionenbetrug am Staat?

Illegale Geldtransaktionen großen Stils

Frankfurt a. M. (AP). Die Haftbefehle gegen die beiden Frankfurter Wirtschaftsjuristen Dr. von Rospatt und Dr. Hoffmann-Günther sind gestern vormittag bestätigt worden. Das teilte der Frankfurter Oberstaatsanwalt Dr. Kosterlitz mit.

Die Verhafteten stehen unter dem Verdacht der Beihilfe und der Mittäterschaft zu einem Millionenbetrug am Staat. Gewissen Kreisen sollen sie illegale Geldtransaktionen ermöglicht haben, bei denen, wie von unterrichteter Seite verlautet, die Bundesrepublik um mehr als 6 Mill. DM geschädigt wurde. — Der ursprünglich auf Mittäterschaft begründete Haftbefehl für Dr. von Rospatt wurde nach seiner ersten Vernehmung auf „Beihilfe zum Betrug" geändert.

Dr. Hoffmann-Günther, der sich als Industrie- und Handelsberater in Frankfurt niedergelassen hat, war früher im Auswärtigen Amt tätig und gehörte zeitweilig der deutschen Gesandtschaft in Budapest an. Dr. von Rospatt arbeitete bis vor etwa einem Jahr in Frankfurt als Rechtsanwalt. Danach befaßte er sich im Bundeswirtschaftsministerium mit Fragen der Entflechtung des ehemaligen IG-Farben-Konzerns.

Erfolgreiche Zöllner

Bonn (dpa). Dem Zoll ist es in diesem Jahr gelungen, den Schmuggel auf die Hälfte einzudämmen. Das teilte gestern das Bundesfinanzministerium mit. Man schätzt den Ausfall an Zöllen und Steuern durch Schmuggel in diesem Jahr auf 400 Mill. DM. Im Vorjahr war es rund doppelt soviel.

Wieder mit Sternenbanner

Bremerhaven (dpa). Die beiden Eisbrecher „Northwind" und „Westwind", die die USA im letzten Kriege der Sowjetunion auslieben, sind gestern in Bremerhaven eingetroffen, wo sie heute an die Amerikaner zurückgegeben werden sollen.

Berliner MAMPE
stets bevorzugt und bekannt durch Qualität und Elefant

Die hemmenden Engpässe

Die Wirtschaftslage in Westdeutschland bleibt weiterhin labil

Die Spannungen in der westdeutschen Wirtschaft haben sich in den letzten Monaten aufgelockert, heißt es in dem neuesten Konjunkturbericht des Münchener Ifo-Instituts. Die Investitionsgüterproduktion war elastischer, als allgemein angenommen wurde. Es gilt aber auch für die Produktion industrieller Verbrauchsgüter, da zunächst die Nachfrage des Handels, dann auch der Konsumenten wieder zunahm, wobei sich allerdings die Lager des Einzelhandels nach vorübergehender geringfügiger Abnahme in den Vormonaten seit September wieder erheblich füllten. Die besonders im zweiten Vierteljahr 1951 stark gestiegenen Masseneinkommen hatten bei zunehmender Sparfähigkeit zunächst zu einem stärkeren Verbrauch teurer Nahrungsmittel — vor allem Fleisch — geführt.

Bedenklich stimmt vor allem, daß das Bauvolumen im zweiten Halbjahr 1951 unter dem der Vorjahrszeit lag und daß die Arbeitslosigkeit im November stärker als im Vorjahr gestiegen ist.

Der Spielraum für eine neue Steigerung der Ausfuhr, die seit August unterbrochen ist, wird in den kommenden Monaten durch die Versorgungsschwierigkeiten mit Grundstoffen begrenzt bleiben.

Auch darf die leichte Besserung der Devisensituation nicht überschätzt werden. Die Leistungsbilanz mit dem EZU-Raum weist zwar noch gewisse Überschüsse auf; die Ausfuhr in den Dollarraum reicht jedoch nicht aus, um den Bedarf an den nur dort erhältlichen lebenswichtigen Einfuhrgütern zu decken.

Die Hauptaufgabe der Bonner Wirtschaftspolitik im neuen Jahr wird darin bestehen müssen, die Engpässe auszuweiten. Die Finanzierung der hierzu nötigen Investition kann jedoch nicht durch Kreditexpansion, sondern nur durch Gewinnlenkung vorgenommen werden, soll nicht das Preisniveau und damit die Ausfuhr gefährdet werden. So lange diese Aufgabe nicht gelöst ist, wird die westdeutsche Wirtschaftslage labil bleiben.

Ruhrkohle etwas teurer

Berlin (Eigenbericht). In Westberlin wird die Ruhrkohle (nicht Braunkohlenbriketts) von heute an um 5 Dpf je Zentner teurer. Mit dieser Erhöhung soll der Handel einen Teil seiner zusätzlichen Frachtkosten decken, die ihm durch den Transport mit Lastwagen ab Ruhrgebiet entstehen. Da die Zahl der täglich nach Berlin abgefertigten Güterzüge begrenzt ist, muß der Handel auf den LKW-Transport zurückgreifen. Der seit kurzem wieder mögliche Transport auf dem Wasserwege ist leider nur langsam angelaufen, da die Schiffer das Risiko scheuen, über eine Bundesgarantie aber noch immer verhandelt wird. Im November sind 73 000 t Ruhrkohle und 85 000 t Braunkohlebriketts nach Westberlin gekommen gegenüber insgesamt 269 000 t Kohle im November 1950.

Die neuen Einzelhandelspreise (Frei Keller, geschüttet*):

	DM je Zentner
Ruhrkohle, Nuß I/II . . .	4,62
Anthrazit-Eiformbriketts**)	5,02
Anthrazit, Nuß I/II . . .	6,22
Anthrazit, Nuß IV	4,80
Zechenkoks, Brech I/II . . .	5,25
Unverändert im Preis:	
Berliner Gaskoks	4,98
„Union"-Braunk.-Briketts .	3,41
„Treue"-Braunk.-Briketts .	3,39

*) Einschließlich 10 Dpf Bergarbeiter-Wohnungsbauabgabe (5 Dpf bei Braunkohle). **) 50-g-Stücke.

Die Fachvereinigung Kohle Berlin eV weist darauf hin, daß auf Grund einer Senatsanordnung für Warmwasserheizung keine Kohle mehr geliefert werden darf. Im Interesse einer besseren Zusammenarbeit wünscht der Kohlenhandel, daß er bei den Entscheidungen über die Kohlenverteilung mitwirken kann, wie das in Westdeutschland bereits der Fall ist.

Zum Staatskommissar bei der Berliner Börse wurde Senatsdirektor Dr. Loeffler berufen. Mit der Wiederaufnahme des amtlichen Wertpapierhandels an der Berliner Börse wird in der ersten Hälfte des Januars 1952 gerechnet.

Neue 10-DM-Scheine mit der Unterschrift des Präsidenten der Bdl. werden demnächst ausgegeben.

Wechselkurs heute 3,65/3,85 (Vortag 3,75/3,95).

Das Fachbuch nicht vergessen

Auf dem Gabentisch zu Weihnachten sollte auch das Fachbuch zahlreicher vertreten sein. Nur mit gediegenem Wissen kann der Aufschwung auf beruflichen Fortwärtskommen rechnen. Wenn der Bundestag nach Neujahr sich mit dem Schuman-Plan befassen muß, ist es interessant auch das Tatsachenmaterial und den Vertragstext zur Hand zu haben. Dies bietet „Der Schuman-Plan", zusammengestellt und erläutert von Oberregierungsrat Dr. Sahm im Auswärtigen Amt (300 Seiten, 4.60 DM). Es ist also ein offiziöser Kommentar. Trotzdem ist es aufschlußreich, die „Übergangsreserve" zu verfolgen, die sich die westlichen Partner ausbedungen haben. — Die „Revolution im Faserreich" von Wil Rinne (Tewista Verlag, Hannover, 336 Seiten, 12.40 DM) stellt 5000 Jahre Textilgeschichte gedrängt und instruktiv dar und führt den Leser von den klassischen Fasern, Seide, Baumwolle und Wolle, bis zum Nylon, den Mid- und vollsynthetischen Fasern, deren Entwicklung noch längst nicht abgeschlossen ist. — Eine Lücke füllt das neue „Adreßbuch der Direktoren und Aufsichtsräte" aus, das nach elfjähriger Unterbrechung wieder im Finanzverlag GmbH., Berlin-Grunewald, neu erscheint. Aus redaktionstechnischen Gründen ist zuerst Band 2 herausgekommen (664 Seiten, 30 DM), der die Namen der Verwaltungsorgane von rund 1350 Kapitalgesellschaften und öffentlich-rechtlichen Unternehmungen enthält. Wertvoll sind die Angaben über den Geschäftszweig, das nominelle Gesellschaftskapital und die Beteiligungen. *Sw.*

So ist das Leben

Kurzgeschichte von Hanns Gensecke

Aus den zwei Stummeln, die der Gerichtsvollzieher zurückgelassen hatte, drehten sie sich eine Zigarette und teilten sie brüderlich. Beim Rauchen dachten sie unmöglich nach: wer gerade einen Zug machen durfte, strengte sein Gehirn an. Auf diese Weise kamen sie überein, daß noch nicht alles verloren sei. Wenn die zugesicherten Kredite des Metzgermeisters und des Schrotthändlers einliefen und wenn es mit der Ausfallbürgschaft klappen sollte, dann konnten sie anfangen, dann konnte der Film gedreht werden.

Aber es war ratsam, noch einmal bei der Behörde wegen der Bürgschaft anzufragen. Und dazu mußte ein Brief geschrieben werden. Das hätte nicht allzuviel Schwierigkeiten gemacht, denn die beiden Direktoren der Spektrum-Filmgesellschaft beherrschten die deutsche Sprache einigermaßen — woran es fehlte, das war das Porto: zwanzig Pfennig für einen Brief nach außerhalb. Nun, alte Filmhasen werden mit allen Widrigkeiten fertig; sie gingen aus ihrem Stadtviertel, wo sie gar zu bekannt waren, hinaus und sannen auf den Höfen, zweistimmig und mit viel Tremolo, wie sie es aus ihren Tonfilmen gelernt hatten. Der Erfolg blieb nicht aus: wenn es auch nicht gerade Münzen regnete, so tröpfelte es doch, und nach einer Stunde hatten sie nicht nur die zwanzig Pfennige für die Briefmarke beisammen — sie konnten sich sogar noch jeder eine Zigarette kaufen, die sie bei der Anfertigung des so wichtigen Schriftstücks rauchten. Als sie den Brief in den Kasten geworfen hatten, teilten sie sich eine alte Schrippe, legten sich, der eine auf dem Schreibtisch, der andere auf dem Fußboden, zur Ruhe nieder und überdachten noch einmal ihren edlen Plan, die Menschheit mit einem unerhörten Kunstwerk, mit einem filmischen Griff ins Leben zu beglücken und zu erbauen.

Da lagen sie nun, zwei Schöpfer und Hüter geistigen Gutes, lagen da mit leerem Magen, aber vollem Herzen. So ist das Leben!

Und ihr Eifer und ihre Opfer wurden belohnt. Der Metzgermeister gab das Geld, und der Schrotthändler gab das Geld. Und die Behörde gab, nach Prüfung des Drehbuches durch ein fachkundiges Gremium, die Ausfallbürgschaft.

Die beiden Direktoren kauften sich jeder erst mal einen neuen Anzug und einen ganz bescheidenen fabrikneuen Buick. Und da sie auch für andere ein Herz hatten, schenkten sie ihren Freundinnen je einen Pelzmantel, denn der Winter stand vor der Tür. Danach aber ging es an die Arbeit. Und sie drehten einen Film, in dem die Arbeit nur insofern vertreten war, als da ein sehr komischer Diener ab und zu eine Tür aufmachte. Im übrigen teilten die Figuren des Films von ihrer Schönheit und Eleganz. Der Held trug am Tage seidene Pyjamas und am Abend einen Frack; die Heldin am Tage fünf verschiedene Roben und des Abends vier verschiedene Kombinationen von Schmuck und Bikini. Die Verständigung unter den handelnden Personen fand durch Gesang mit Orchesterbegleitung statt. Der Schauplatz wechselte: mal war es ein elegantes Appartement, mal eine elegante Bar. Die Hauptphasen der komplizierten Handlung aber vollzogen sich auf einem gewaltigen Podium, das drei Orchestern, fünfzig Tänzerinnen, sechs Artisten und einigen singenden und tanzenden Solisten Platz bot. Riesige Spiegelflächen verdoppelten das Bild und die Fülle der Erscheinungen. Sekt floß in Strömen — kurz und gut: es ging alles ganz natürlich zu.

In der Schlußapotheose waren so viele Menschen und Dinge auf der Szene, daß der Kameramann ein beträchtliches Stück aus der Atelierhalle hinausfahren mußte, um mit Teleobjektiv das ganze Ensemble in einer Totaleinstellung einfangen zu können: ein Riesenaufgebot glückdicker, lachender, singender, tanzender Menschen. Nur ganz zum Schluß, bei dem Kuß des Starpaares, ging er wieder ganz nahe heran, weil man so etwas doch deutlich sehen will. Denn — nicht wahr? — so ist das Leben!

Er lächelt, rettet und stirbt wieder. Julia Fjorsen und Willy Birgel in dem Film „Wenn die Abendglocken läuten". Ab Freitag läuft er in zahlreichen Kinos. Foto: Gloria

Spiel mit der Oper

„Ariadne auf Naxos" in der Kantstraße neuinszeniert

Diese „Ariadne auf Naxos", eine Oper, die die Oper selbst zum Gegenstand hat, ist das Ereignis später, verfeinerter Kultur. Nur Richard Strauß, der vitale und zugleich geistig überlegene Musiker, konnte sich an dieser artistischen Aufgabe entzünden. Die längst geschichtlich gewordene Fehde zwischen dem heiteren und ernsten Musiktheater der Barockzeit, lebt im Vorspiel auf. Die Laune eines Parvenüs und Kunstbanausen zwingt die feindlichen Brüder, gemeinsame Sache zu machen. Das gibt Anlaß zu dem köstlichen, parodistischen Vorspiel. Dann der einzige Akt der Oper selbst, ein lockeres Nebeneinander von pathetischen und buffonesken Szenen mit einem Minimum von Handlung. Dazu gibt Strauß eine sehr delikat instrumentierte Musik, die alte, abgestandene Formen mit neuer klanglicher Substanz erfüllt. Das Kammerorchester rauscht zwar nur selten in breit strömender Pracht auf, aber auch in dieser Partitur stehen die funkelnden genialen, echt straußischen Einfälle dicht bei dicht.

Heinz Tietjen gab der Inszenierung ein sehr individuelles Gesicht. Sonst ein Regisseur der Sparsamkeit, erstrebte er hier bewegte Fülle und manchmal fast ein Zuviel an stummen Episoden. Im Sinne des Barocktheaters verband er Bühne und Zuschauerraum. Die Dekorationen und noch mehr die Kostüme ließen die hohe Geschmackskultur Josef Fennekers erkennen. Als zarte, naiv-kokette Zerbinetta stand Rita Streich im Vordergrund. Die geförderten Koloraturen kamen mit weicher Beweglichkeit aus ihrer Kehle. Maria Müller, im Vorspiel eine aufgeregte Primadonna, lieh in der Oper der Ariadne die Wärme ihres wohlklingenden Soprans. Robert Bermauer stellte sich als Bacchus vor. Den gesanglichen Schmelz, der dieser Partie zukommt, bringt er nicht mit.

Im übrigen standen auf der Bühne nur stumme Akteure. Die Sänger waren in den Orchesterraum verwiesen, während nach dem Vorbild von Egks „Columbus" Tänzer die Darstellung übernahmen. Eine Lösung, die den bildlichen Eindruck wesentlich erhöhte, im ganzen aber problematisch blieb. Von den übrigen Beteiligten kann nur eine unvollständige Namensliste gegeben werden: Irma Beilke, Hanns Heinz Nissen, Erwin Bredow, Eric Canso, Rainer Köchermann und Carl Jaeger seien genannt. Gustav Blanks Choreographie ließ sich keine Gelegenheit entgehen, die schauspielerische Virtuosität seiner Tänzer zu zeigen. Aus dem Kammerorchester, dessen Mitglieder das Programm namentlich anführte, holte Leo Blech mit ruhiger Überlegenheit hohe tonliche Qualitäten heraus. Den stärksten Beifall erhielten Rita Streich und Maria Müller. Im dritten Rang war man allerdings nicht mit allem einverstanden. *Karl Rebberg*

Der Kongreß tanzt . . .

„Der Kongreß tanzt", Eric Charells weltberühmter Film mit Lilian Harvey und Willy Fritsch, wird im Capitol und im Roxy am 28. Dezember wieder aufgeführt.

Asta Nielsen teilte der Spitzenorganisation der Berliner Filmwirtschaft mit, daß sie am 12. Januar zum Filmball in Berlin sein werde.

Hanns Johst, der ehemalige Präsident der Reichsschrifttumskammer, wurde von der Berufungskammer München in die Gruppe II der Belasteten eingestuft. Als Sühnemaßnahme erkannte die Kammer auf zwei Jahre Sonderarbeit, die durch die politische Haft des Betroffenen als verbüßt angesehen wird und 50prozentigen Vermögensentzug. In erster Instanz war Hanns Johst als Mitläufer und in zweiter als Hauptschuldiger eingereiht worden.

Filmschauspieler bescheren Flüchtlingskinder heißt eine Festvorstellung im Delphi unter dem Protektorat von Frau Louise Schroeder am 21. Dezember um 12 Uhr anläßlich der Berliner Uraufführung des Farbfilms „Grün ist die Heide". 350 Flüchtlingskinder erhalten je ein Paar Schuhe und ein Weihnachtspaket. Als Christkind kommt Sonja Ziemann, als Weihnachtsmann Josef Sieber. Außerdem wirken mit: Willy Fritsch, Hans Richter, Hans Stüwe, Else Reval und Otto Gebühr. Es singt: Kurt Reimann.

R. A. Stemmle beginnt Ende Januar mit den Dreharbeiten für den Real-Film „Taxi". Die Hauptrolle spielt ein fünf Jahre altes deutsches Mulattenkind.

Walt Disney hat jetzt einen Film um Lambert, einen Löwen mit Schafcharakter, hergestellt. Der Zeichentrickfilm wird Weihnachten in Minneapolis uraufgeführt.

Das **Hessische Weihnachtsspiel** zeigt die Studentenbühne des Theaterwissenschaftlichen Instituts der Freien Universität am 19. Dezember um 20 Uhr im Theatersaal Lankwitz, Marienfelder Str. 74-100.

In **Hauptmanns „Biberpelz"** spielen neben Käthe Dorsch: Martin Held Blandine Ebinger, Ursula Diestel, Edith Handke, Wilhelm Borchert, Eduard Wenck, Erich Dunskus, Arthur Wesner, Otto Matthies, Franz Weber und Erwin Biegel. Regie: Karl Heinz Stroux.

Bühnenbild: Ita Maximowna. Premiere am 23. Dezember im Schloßpark-Theater.

Ernst Deutsch gibt einen Abschiedsabend von Berlin und Deutschland am 5. Januar 1952 im Deutsch-Englischen Theaterklub im British Centre.

„Madonna — Sinnbild und Wirklichkeit" heißt eine Lesung im Deutsch-Englischen Theaterklub im British Centre am Lehniner Platz am 20. Dezember um 20.30 Uhr.

Die Wiener Sängerknaben unternehmen im Februar 1952 eine mehrmonatige Tournee durch Südafrika.

Alban Bergs Oper „Wozzek", wird von der Londoner Covent-Garden zur Aufführung am 22. Januar angekündigt. Dirigent ist Erich Kleiber.

Die Ausstellung „Wagner in der Welt" in Barcelona, die Wieland Wagner Ende November eröffnete, ist in der spanischen Öffentlichkeit stark beachtet und in Wort und Bild in der spanischen Presse ausführlich gewürdigt worden.

Sanitized Copy Approved for Release 2011/01/07 : CIA-RDP82-00038R001100100001-9

Sanitized Copy Approved for Release 2011/01/07 : CIA-RDP82-00038R001100100001-9

Telegraf
Berlin, den 19. Dezember 1951

Streiflichter zum Schuman-Plan

Von unserer Bonner Korrespondentin

Die vorweihnachtliche Stille im Bonner Bundeshaus wird — abgesehen von den schon zur Gewohnheit gewordenen ständigen Sitzungen des Lastenausgleichsausschusses — von Beratungen über die kommende Schuman-Plan-Debatte belebt. Koalitionspartien und Opposition stellten im auswärtigen Ausschuß ihre Ansichten und Bedenken klar und ließen sich von Staatssekretär Hallstein nochmals den Standpunkt der Regierung auseinandersetzen.

Der Bundeskanzler war vorher ebenfalls im Ausschuß erschienen und hatte eine Regierungserklärung angekündigt, in der die Vorteile für die deutsche Wirtschaft aufgezeigt werden sollen, die sich durch den mit dem Schuman-Plan gekoppelten Fortfall alliierter Kontrollen, wie Ruhrbehörde und Stahlkontrollgruppe, ergeben würden. Diese Aussichten sind bekannt, sie deuten keine zwischenzeitlich fortgeschrittene Entwicklung an und können nicht die Bedenken zerstreuen, daß die Kontrollen unter anderem Namen fortbestehen werden.

Trotzdem befürworten die deutschen Unternehmer den Schuman-Plan — jedenfalls den Äußerungen nach, die der Präsident des Bundesverbandes der deutschen Industrie, Berg, vor der Presse in Bonn machte. Allerdings erweckte Herr Berg nicht den Eindruck, mit der Materie vertraut zu sein. Er sieht offenbar nicht die Gefahren, die nach Ansicht von Wirtschaftsexperten darin liegen, daß die Mitglieder der Montan-Unionen zeitlich fortgeschrittene Entwicklung an und können nicht die Bedenken zerstreuen, daß die Kontrollen unter anderem Namen fortbestehen werden.

Der Schuman-Plan wirkte er beängstigend, weil offenbar von keiner Sachkenntnis getrübt.

Wyschinski gesprächsbereit?

Der sowjetische Außenminister Wyschinski hat gestern im Ersten Politischen Ausschuß der UN-Vollversammlung auch den modifizierten Abrüstungsvorschlag der Westmächte abgelehnt, mit dem versucht worden war, der sowjetischen Auffassung etwas entgegenzukommen. Im Grunde konnte mit dieser Ablehnung gerechnet werden. Denn bisher hat Moskau noch kein Interesse an einer echten allseitigen Abrüstung gezeigt, sondern seine Vorschläge immer nur darauf abgestellt, daß die anderen schwächer würden.

Interessant bei dieser Ablehnung ist aber, daß Wyschinski in einer für sowjetische Delegierte ungewöhnlich verbindlichen Form den Wunsch andeutete, Beratungen wiederaufzunehmen, wie sie im Vier-Mächte-Unterausschuß geführt worden waren. Es mag offen bleiben, ob der sowjetische Außenminister dabei den Wunsch hat, die Westmächte oder einen Teil von ihnen für seinen „Abrüstungs"vorschlag zu gewinnen, oder ob er mit solchen Besprechungen nur die Rüstungsanstrengungen des Westens bremsen zu können hofft.

Auf alle Fälle kann es nicht schaden, wenn die Westmächte diese Anregung Wyschinskis in nähere Erwägung ziehen. Voraussetzung dafür ist jedoch, daß sie in den eigenen Verteidigungsbemühungen so lange nicht nachlassen, bis auch Moskau wirkliche Bereitschaft zur Abrüstung zeigt. Eine solche kann nur ein starker Westen erwarten. fr.

Morgen 67 Punkte

Die Gewährung einer Weihnachtsbeihilfe von 10 DM an diejenigen Alu- und Alfü-Empfänger, die nach der Bundesgesetzlage von der Zahlung der Weihnachtsbeihilfen ausgeschlossen sind, fordert die SPD in einem Dringlichkeitsantrag, der in der morgigen Sitzung des Abgeordnetenhauses behandelt werden soll. Die Tagesordnung enthält auch diesmal wieder wichtige Punkte, wie das Notaufnahmegesetz und die vorläufige Neuordnung des Währungsunterschiedes ab 1. Januar. Weiterhin soll die neue Geschäftsordnung des Abgeordnetenhauses verabschiedet werden, die auch eine Regelung der Immunitätsangelegenheiten enthält.

Insgesamt stehen einschließlich sechs Dringlichkeitsanträgen 67 Punkte auf der Tagesordnung der morgigen Sitzung.

Mysteriöses Kuriergepäck

Die tschechoslowakische Widerstandsbewegung beobachtet seit einiger Zeit den diplomatischen Kurier Prag—Mexiko, der stets mit größerem Gepäck ausreist, aber meist mit leeren Händen wiederkehrt. Es wird vermutet, daß der tschechoslowakische Ministerpräsident Zapotocky insgeheim private Verbindungen mit dem Gesandten in Mexiko, Kaiser, unterhält. Kaiser ist ein Schwiegersohn des Ministerpräsidenten, und es ist nicht unwahrscheinlich, daß der unter Beobachtung stehende Kurier im Auftrage Zapotockys dessen Privatsachen nach und nach in Richtung Mexiko abtransportiert. Der tschechische Regierungschef zieht sich wenn nötig bereits seit längerer Zeit zu dem Personenkreis der vom Kreml mit mißtrauischer Aufmerksamkeit beobachtet wird.

Der erste Vorstoß Japans

Nachdem die Friedenskonferenz in San Franzisko Japan seine Souveränität, wenn auch nicht hundertprozentig, zurückgegeben hat, müßte man gespannt darauf sein, in welchen Richtungen dieser Erfolg ausgebeutet werden würde. Schneller als erwartet, erfolgte der erste Vorstoß auf einer internationalen Konferenz in Singapore, wo 160 Delegierte und Beobachter der Wirtschaftskommission für Asien und den Fernen Osten fast aus der ganzen Welt zu Verhandlungen in der Victoria-Erinnerungshalle von dem britischen Gouverneur Sir Franklin Gimson begrüßt wurden. Man unterbreitet sich über die Beseitigung von Handelsschranken und die sinngemäße Verteilung von Industrie- und Konsumgütern.

Wie bei allen Konferenzen dieser Zeit zeigte sich auch in Singapore, daß die Sowjets den Versuch machten, durch ihre Forderungen den normalen Ablauf zu stören. Ihr Vertreter verlangte die Hinzuziehung des kommunistischen China, wobei er von Polen und der Tschechoslowakei unterstützt wurde. Der Sowjetvorstoß wurde mit Stimmenheit abgelehnt. Nur Indien und die Sowjets selbst stimmten dafür, während sich Burma und Indonesien der Stimme enthielten.

Der japanische Vorstoß ließ nicht lange auf sich warten. Er wurde von dem Hauptdelegierten Mäkizo Nagai geführt. Sehr geschickt ging dieser davon aus, daß der Friedensvertrag Japan seiner sämtlichen Außenbesitzungen und damit seiner Rohstoffgebiete weitgehend beraubt hat. Nagai erklärte dafür, Japan sei bereit, Industrie- und Konsumgüter zum Aufbau der Industrien und zur Verbesserung der Lebenshaltung der Bevölkerungen in Asien zu liefern, wenn ihm genügend Rohstoffe zur Verfügung gestellt würden. Das sei, erklärte Nagai, die Grundlage, auf der Japan zur Steigerung der Handelsbeziehungen mit den Fernöstlichen Ländern bereit und fähig wäre. Natürlich kamen bei den 28 Delegierten, vor denen Japan dieses Programm entwickelte, auch die Befürchtungen auf, daß Japan zur Sprache, daß Japan wieder wie früher mit Dumping arbeiten und seine Waren infolge der niedrigen Arbeitslöhne unter dem Herstellungspreis auf den Markt werfen könnte. Nagai hatte dafür eine sehr knappe Antwort mit der Erklärung, daß sein Land, wenn es den Forderungen nach Rohprodukten nachgegeben würde, sein Bestreben darauf richten werde, alle nur möglichen Märkte in der Welt zurückzuerobern.

Nach dieser Erklärung muß die Welt mit einer verstärkten Handelsoffensive Japans rechnen, die allerdings nur dann ihre volle Wirkung ausstrahlen wird, wenn sich der japanischen Industrie die Rohstoffgebiete weitgehend öffnen. Allerdings bleibt die Frage offen, ob sich die Leistungsfähigkeit der japanischen Industrie nach den Kriegsjahren bereits so weit erholt hat, daß sich die hochgespannten Erwartungen Tokios in naher Zukunft erfüllen lassen. O. M.

Die aktuelle Reportage:

Die Heimat der Teddybären

„Mutti, wo hat denn das Christkind meine Puppe eigentlich her?" Jahrzehnte sind vergangen, seitdem ich der Mama einst unter dem Weihnachtsbaum diese Frage stellte. Aber niemals werde ich die Antwort vergessen, der ich es verdanke, die Gaben des Lebens später nicht als selbstverständlich hingenommen zu haben. Die Mutter erzählte mir nämlich von kleinen Mädchen und Buben, nicht viel älter als ich selbst die Tag für Tag damit beschäftigt sind, ihren Vätern und Müttern zu helfen, die glitzernden Herrlichkeiten für hunderttausende Gabentische herzustellen. „Siehst du, wenn sie nicht wären, dann könnte dir auch das Christkind nichts bringen", sagte die Mutter, „alles, was uns Freude macht, haben immer andere Menschen für uns erarbeiten müssen!"

Dann hob sie meiner geliebten Stoffpuppe mit dem prächtig bemalten Porzellankopf das golddurchwirkte Röckchen hoch, um mir auf der Kehrseite einen kleinen Stempel zu zeigen. „Sonneberg" stand da, und ich erfuhr, daß es mitten im Herzen Deutschlands, halb in Bayern, halb in Thüringen gelegen, einen Bezirk gibt, in dem jahrein, jahraus Millionen Puppen und anderes Spielzeug gebastelt wird, seit 300 Jahren schon, und daß die Kinder in der ganzen weiten Welt, in England und Amerika und selbst im fernen Australien, alle auf Sonneberg aus Sonneberg und dem benachbarten Neustadt warten, weil sie nirgends so schön und so billig hergestellt werden.

Wie schön mein Puppenkind mit seinen ausdrucksvollen Blauaugen, seiner gutsitzenden Garderobe und den glänzenden Lackschuhen war, sah ich selbst. Was es mit dem Wörtchen „billig" auf sich hatte, erfuhr ich allerdings erst, als mich nicht mehr die Puppen interessierten, sondern die Menschen, die sie machen. „Heimarbeiter" nennt man sie, und wenn irgendwo der Fleiß und die Sorge in Deutschland zu Hause sind, dann in ihren niedrigen Stuben. Natürlich fabrizieren die unter dieser Berufskategorie geführten 300 000 Männer und Frauen nicht nur Spielwaren. Auch ein großer Teil unserer Korbwaren, Holzartikel, aber auch der Glaserzeugnisse und kunstgewerblichen Produktion kommt aus den uralten Zentren der Heimindustrie, deren bedeutendstes das Gebiet um die in allen fünf Erdteilen bekanntgewordenen Städtchen Sonneberg/Neustadt ist.

Heute sind die weltberühmt gewordenen Spielzeugstädte durch die widernatürliche Grenze des Eisernen Vorhangs auseinandergeschnitten. Diesseits, auf bayrischem Boden, blieb Neustadt, das nachbarliche, jedoch thüringische Sonneberg, in dem jeder Neustädter seinen Verwandten und Arbeitskameraden weiß wurde über Nacht wie durch Welten getrennt. Dieses schmerzhafte Auseinanderreißen eines einheitlichen Wirtschaftsgebietes hat den seit jeher armseligen Lebensstandard noch tiefer gesenkt. Verlängerte Transportwege bedeuten verteuerte Herstellung und verminderten Export. Ausgeführt aber muß werden, gleichgültig zu welchen Bedingungen, denn im arm gewordenen Deutschland ist nur ein Bruchteil der Produktion unterzubringen.

Man hat die Leute von Neustadt und Sonneberg die Chinesen Deutschlands genannt. Tatsächlich hat die durch jahrhundertelangen Zwang entwickelte Genügsamkeit etwas von der bedrückenden Bedürfnislosigkeit des Kulis. Stundenlöhne zwischen 25 und 50 Pfennig sind hier nichts Außergewöhnliches, ein 14stündiger Werktag selbstverständlich. Kündigungsfrist, Betriebsrat sind unbekannte Begriffe, denn der Heimarbeiter ist auf die Sorge in Deutschland zu „selbständiger" Auftragsempfänger. Der Zwischenhändler zahlt ihm Dutzendlöhne und niemandem fällt es ein, zu fragen, wie lange er brauche, um 120 Teddybärbeine zu stopfen, 216 Puppenschuhe mit Sohlen zu versehen und 120 Kinderrasseln zu bemalen. Seit einigen Monaten gibt es wenigstens wieder ein Schutzgesetz für die Heimarbeit, aber was nutzt es schon in einer Zeit, da immer längst der nächste bereit steht wenn einer die harten Bedingungen nicht erfüllen kann. Nach wie vor müssen schon die Acht- bis Zehnjährigen mitanfassen, wenn der Tisch gedeckt sein soll. Daher kommt es, daß man nirgendwo so wenig spielende Kinder sieht wie in den Dörfern um Neustadt, wo das Christkind zwar seit Jahrhunderten sein Spielzeug holt, wo aber selbst den Jüngsten die Zeit fehlt, sich daran zu erfreuen.

L. W.

Die SED rief, aber keiner kam

Als im sowjetischen Sektor das sogenannte „Nationale Aufbauprogramm" veröffentlicht wurde, beschloß die Landesleitung der SED Großberlin auf Vorschlag von Jendretzki, daß auch die in Westberlin wohnenden SED-Mitglieder nun die Schippe in die Hand nehmen sollten, um im Ostsektor mitzuarbeiten. Die SED erwartete, die Westberliner Kommunisten würden sich mit Feuereifer an die ostsektoralen Trümmer stürzen. Als aber dann die Meldungen nur sehr spärlich einliefen, und einige eigenbrötlerische Westberliner Kommunisten sich sogar auf den Standpunkt stellten, daß ihnen das Hemd näher als der Rock und ihre „politische Leiskeit" bekannt werden, Soviel sei hier schon verraten, der eine liegt in der Wasserstorstraße im Bezirk Kreuzberg und der andere in der Naunynstraße, ebenfalls im Bezirk Kreuzberg. Die Westberliner Post aber wird eine zusätzliche Beschäftigung erhalten, nämlich all die bestellten Briefe, die von der ostsektoralen SED-Zentrale mit 'Kurier nach Westberlin gehen und dort auf. gegeben werden, an den Senat, den Bezirksbürgermeister und an die Abgeordneten auszutragen.

kommunistische Barden bekannt sind, die bei jeder von der SED befohlenen Aktion ihre Stimme erheben, ist es wichtig, zu wissen, daß dieser Brief im Landessekretariat der SED entstanden ist. Am vergangenen Dienstag trommelte die Landesleitung der SED ihre verschiedenen Sekretäre zusammen. Sogenannte Schwerpunkte in Westberlin werden hervorgesucht, wo wegen der besonders schwierigen Wohnverhältnisse ein Propagandaerfolg vermutet werden konnte.

Mit dem Brief der SED hat es begonnen. Morgen werden wahrscheinlich auch die „Schwerpunkte", die sich die Kommunisten für ihre Propaganda ausgesucht haben, bekannt werden. Soviel sei hier schon verraten, der eine liegt in der Wasserstorstraße im Bezirk Kreuzberg und der andere in der Naunynstraße, ebenfalls im Bezirk Kreuzberg. Die Westberliner Post aber wird eine zusätzliche Beschäftigung erhalten, nämlich all die bestellten Briefe, die von der ostsektoralen SED-Zentrale mit 'Kurier nach Westberlin gehen und dort aufgegeben werden, an den Senat, den Bezirksbürgermeister und an die Abgeordneten auszutragen.

Grigorij A. Tokajew: Die Deutschenhasser

Die nachstehenden Ausführungen des bekannten ehemaligen Mitarbeiters der Sowjetischen Militäradministration sind eine scharfende Illustration zu den Erklärungen der Pankower Delegation in Paris, die „große Sowjetunion sei der wahre Freund des deutschen Volkes".

Stalin war, ist und bleibt der schlimmste Feind aller Schichten des deutschen Volkes. Ich sage das nicht aus Propagandagründen, sondern aus festester Überzeugung. Wenn er 1939 nicht ein geheimes Militärbündnis mit Hitler eingegangen wäre, ihn nicht in sein aggressives Abenteuer gegen den Westen getrieben hätte, ihn nicht mit strategischen Rohstoffen versorgt hätte, sondern sich den Feinden des Hitlerismus angeschlossen hätte, dann gäbe es heute vielleicht keine Oder-Neiße-Linie, keinen Kaliningrader Bezirk, keine Zonengrenzen, nicht die schrecklichen Ruinen Berlins und anderer Städte, nicht die Millionen vertriebener Deutscher, nicht das grenzenlose Leid der Kriegszeit.

Bekannt ist auch, daß im Jahre 1941 im Gebiet des europäischen Teils der Sowjetunion nicht ein einziger von Deutschen bewohnter Ort — und es gab deren viele — übriggelassen wurde; alle Deutschen wurden verhaftet und zumeist liquidiert, die anderen in die elendesten Gegenden Sibiriens verbracht. In diesem Jahre wurde auch die gesamte Bevölkerung der autonomen Sowjetrepublik der Wolgadeutschen liquidiert oder nach Sibirien verschleppt. Alles, was irgendwie an die kürzliche Existenz deutscher Lebensweise hier erinnerte, wurde mit Stumpf und Stiel ausgerottet. Auf Karten und Urkunden wurde diese Republik nicht mehr erwähnt. Aber bis zum heutigen Tage ist noch keine offizielle Erklärung darüber abgegeben worden. Dies war einer der unmenschlichsten Akte des Stalinismus in seiner ganzen düsteren Geschichte und ein typischer Fall von Völkermord aus rassisch-politischen Gründen. Die Begründung? Die Bevölkerung war deutsch und sprach deutsch. Ein anderes Verbrechen hatte sie nicht begangen.

Die Politik des Deutschenhasses zeigte sich auch darin, daß Stalin, wie ja bekannt, die physische Ausrottung aller Deutschen befahl, die als Besatzungssoldaten in die Sowjetunion kamen. Und der bekannte „Humanist" Ilja Ehrenburg brachte jene verbrecherische Losung heraus: „Tötet den Deutschen!"

Genügt nicht als Beweis für diese Feststellung das, was in Ostpreußen, Pommern, Schlesien, im östlichen Brandenburg und im Sudetengebiet vor sich ging? Rund 9 Millionen vertriebene Deutsche leben jetzt in tiefstem Elend in der Westzone, weil Stalin alles Deutsche haßt.

Auf der Teheraner Konferenz der drei Mächte verlangte der Kreml die Verschiebung Polens nach Westen bis zur Oder-Neiße-Linie, wobei gleichzeitig Ostpreußen und das östliche Polen zu sowjetischen Gebieten erklärt werden sollten. Jetzt ist dieser Plan verwirklicht, und ich möchte offen drei Fragen stellen, die seinerzeit beim Sowjetvolke gleich auftauchten: Welche Rolle spielten bei der Formulierung dieser Vernichtungspolitik gegen Deutschland die Berater des Zentralkomitees der KPdSU (B) aus dem Kreise der deutschen Emigranten, die in Moskau lebten? Gab es unter ihnen jemand, der eine geheime Abmachung mit Stalin bezüglich der Abtrennung der Hälfte Deutschlands unterschrieben hat? Und drittens: Wußten sie oder wußten sie nicht von der Absicht Stalins, Ostpreußen Pommern, Schlesien und Brandenburg zu „urslawischen Gebieten" zu erklären?

Auf die dritte Frage kann man mit einem eindeutigen und klaren „Ja" antworten. Sie wußten recht gut davon, aber sie protestierten nicht und billigten die Zerreißung ihrer Heimat. Das Nationalkomitee Freies Deutschland in Moskau war auf dem laufenden über alles, was der Kreml mit Bezug auf Deutschland beabsichtigte. Bezeichnend? Nur einer sei hier aufgeführt:

„Die Erklärung der Roten Armee auf deutschem Gebiet", so schreibt S. Neiedly, der enge Freund und Mitarbeiter des Präsidenten „Präsidenten", in der offiziösen Moskauer „Istwestija" am 23. Februar 1945, d. h. ein halbes Jahr vor der Potsdamer Konferenz der drei Großmächte, „ruft in uns, uns Slawen, auch noch andere Gefühle und Vorstellungen wach: die Länder, die die Rote Armee jetzt besetzt, sind kein gewöhnliches Gebiet eines kriegführenden Landes: Ostpreußen, Pommern, Preußisch-Schlesien, Brandenburg alles das sind urslawische Gebiete. Auch Berlin ist eine urslawische Bezeichnung und jetzt marschieren wieder Russen in dieses urslawische Land ein."

Was kann klarer, konkreter und unzweideutiger sein! Und das Parkow. Und das ist schon die Hälfte des kommenden Sieges beider Völker, das ist die Grundlage des freundschaftlichen und brüderlichen Zusammenlebens in der Zukunft.

Ihre größte Weihnachtsfreude
ab sofort:
Herren- und Damen-Wintermäntel
Anzüge und Winterkleider
zu radikal
herabgesetzten Preisen!
MAX KNAAK
Berlin - Neukölln, Karl - Marx - Straße 52
U-Bahnhof Rathaus Neukölln
Berlin-Neukölln, Karl-Marx-Straße 38
Nähe Hermannplatz
Berlin W 35, Potsdamer Str. 130
zwischen U-Bahnhof Bülowstraße und Kurfürstenstraße,
Straßenbahnlinien: 67, 73, 74 und 85
Sonntags von 14 bis 18 Uhr geöffnet
Einkaufsstelle für Hausratshilfe und Kriegsgeschädigte

SPORTHALLE am Funkturm
Die Weihnachtsfreude für Berlin ist der
Kaiserwalzer
FRITZ FISCHER zeigt die
GROSSE EIS-OPERETTE
Ein Traum in Eis und Schnee im Rausch der Melodien
Musik von Joh. Strauß bis Peter Kreuder
In 33 bunten Szenen
Ein königliches Vergnügen zu volkstümlichen Preisen
3 EUROPÄISCHE MEISTERPAARE - EISKOMIKER
ARTISTEN - GROSS. EISBALLETT - BODENBALLETT
Großes Orchester - 120 Mitwirkende - 500 Kostüme
100 000 Kerzen Beleuchtung
Festliche Premiere: 22. Dez., 20 Uhr
dann täglich 17 und 20.15 Uhr
an Sonn- und Feiertagen 16 und 20 Uhr
Karten an den bekannten Vorverkaufsstellen
Manager: Hans Reintjes

Sanitized Copy Approved for Release 2011/01/07 : CIA-RDP82-00038R001100100001-9

Sanitized Copy Approved for Release 2011/01/07 : CIA-RDP82-00038R001100100001-9

Es „weihnachtete" im Sportpalast

Der „geplatzte" Solomons — Carnera vergaß das Come back — Auf nach Bombay

Es weihnachtet! Tut es das wirklich? Im Sportpalast fielen sich die Eishockeyspieler in die Arme, zum Teil mit „Kelle". Sie weinten dann aber keineswegs vor Freude. Anscheinend um „Friede auf Erden" zu demonstrieren, verließ dann gar noch die eine Mannschaft das Eis. Wenig weihnachtlich zumute war sicherlich auch den Ritten des Berliner in der Funkturmhalle. Sie fuhren daß ihnen die Socken von den Füßen flogen und eine Mannschaft schon nach dem ersten Viertel des Rennens 30 Runden verloren hatte. So sehen Rennen aus die „geradeaus gefahren" werden meinen Sie? Kinder, seid friedlich, was hätter ihr schon davon, wenn nach einer lumpigen ersten Sechstagenacht Lehmann-Müller bereits 40 Runden zurückjagen? Bleibt's freundlich am letzten Abend sind alle Paare wieder in einer Runde beisammen.

Erst das Geschäft, und dann der Sport — das sagte sich auch Jack Solomons als er unserem Conny auf die lange Bank setzte. Solomons wollte erst noch rasch das Geschäft Cockell-Maxim mitnehmen. Aber unsere Boxerhandgewaltigen setzten sich mächtig ein, die Preise und Telegramme flogen man immer so hin und her — nein, was haben diese rührigen Funktionäre doch alles erreicht! Wählt sie ja wieder, dann aber den Slade dazu, der in London als bester Anwalt von Rux die Seifenblase Cockell auspustete, so daß Solomons die Luft wegblieb. Wie wär's denn nunmehr mit einem Titelfight Cockell—Rux, Mister Moneymaker? Überlegen Sie sich das mal unterm Weihnachtsbaum oder Mistelzweig und vergessen Sie nicht, der Ihnen so erbörigen EBU einen fetten Puter zu schicken.

Vom Fleisch gefallen ist Primo Carnera auf seiner Europareise. Er wog bei seinem Kehraus im ausverkauften Pariser Sportpalast nur noch lächerliche 125 kg und war damit nicht schwer genug, um Felix Miquet standzuhalten. Der Franzose, der hier bei uns mit nichts dir nichts aus dem Turnier verschwand, feuerte den „Giganten aus Seoul's" aus dem Ring und Primo vergaß das Come back. Nun, das kennen wir, das haben wir hier auch schon erlebt. Was wir aber noch nicht erlebt haben — Ben Akiba, du hast doch recht behalten! —, daß wir es uns leisten können, neun Mann hoch nach Bombay, ja, Sie lesen richtig, nach Bombay zu fahren, mit der Pingpongkelle in der Hand. Die USA haben aus finanziellen Gründen die gleiche schöne Reise ablehnen müssen. Geht's uns nicht gut? Aber unser Tischtennisverband zählt 162 000 Mitglieder — die haben's sicher dazu!

Da gefällt mir unser guter alter Prof. Redslob besser. Er organisiert die deutsche Beteiligung am Kunstwettbewerb, verzichtet aber zugunsten eines jungen Sportlers auf die Fahrkarte nach Helsinki, Frankreich entse-det 23 Wintersportler nach Oslo und läßt sie durch . . . 24 Funktionäre betreuen, wie UP aus Paris meldet. Jeder hilft dem Sport eben auf seine Weise.

Stichling

Gegen Joe Louis (links) unterlag Agremonte nur nach Punkten. Wir sind gespannt, wie sich Kohlbrecher am 28. Dezember in der Sporthalle am Funkturm gegen Agramonte aus der Affäre zieht.

Rahn ein „deutscher Matthews"?

Der französische Journalist Fernand Albaret untersuchte in Großreportagen in der „L'Equipe" die Leistungsstärke des deutschen Fußballsports. Er spendete dem Bundestrainer Sepp Herberger ein besonderes Lob, weil er es verstanden habe aus - verschiedensten Temperamenten und Spielauffassungen das Nationelteam zu einer wirklichen Mannschaftseinheit zusammenzuschweißen. Als die wirklich saemsten Spieler nennt Monsieur Albaret den Mannschaftskapitän Fritz Walter, den Torjäger Max Morlock und den Essener Flügelstürmer Rahn, dem der Franzose den schmeichelhaften Beinamen „deutsche Matthews" gab. „Diese drei deutschen Musketiere", so meint Albaret, „sind gut genug, um die solidesten Verteidigungen Europas erzittern zu lassen."

Zwischenrundenfinale

BSV 92—VfL Sportfreunde auch in diesem Jahr bei den Spielen um den Berliner Handballpokal von den meisten als Finale erwartet, kann nicht mehr morgende kommen. Das Los wollte es anders. Beide Mannschaften treffen nun bereits in der Zwischenrunde aufeinander — und einen Sieger kann es ja nur geben. Mit den Reinickendorfer Füchsen und den wieder stark zu beachtenden SC Rehberge treffen zwei weitere zu den Favoriten zählende Vertreter voreinander aufeinander, die mit etwas Glück bei den Ansetzungen ebenso gut hätten im Endspiel stehen können. Einfacher haben es dagegen der SC Weißensee gegen Marienfelde und der SSC Südwest gegen BT Spiel. Der Termin der Spiele steht noch nicht fest.

Schwarz ausgeschieden

Am vorletzten Abend des Internationalen Preistitturniers siegte Green über Schumacher durch Abbruch einer Beinschiene von Schumacher. Gonzales beendete das harte Treffen mit Martinson durch den Ausfall des Amerikaners mit Zehe durch Doppelnelson besiegt, während Schwarz gegen Müller aufgeben mußte. Bereits am Sonntagabend wurde Vavra wegen wiederholter Unfairneß aus dem Turnier genommen.

Paarungen für heute: Um den ersten und zweiten Platz Gonzales gegen Green und um den dritten und vierten Platz Martinson gegen Zehe. Außerdem Schumacher gegen Siki und Green gegen Daehre.

Famechon war schon am Boden

Der Europameister im Federgewicht, Ray Famechon (Frankreich), siegte im Pariser Sportpalast vor rund 10 000 Zuschauern gegen den mexikanischen Leichtgewichtsmeister Juan Padilla über zehn Runden nach Punkten.

Famechon, der in der vierten Runde auf einen rechten Kinnhaken des Mexikaners zu Boden mußte, kam später stark auf und erkämpfte sich durch eine großartige Schlußrunde den Erfolg.

Charity gab auf

Der in Deutschland lebende amerikanische Mittelgewichtler Burl Charity wurde in Nottingham von dem Engländer Alex Buxton nach der dritten Runde wegen einer Augenbrauenverletzung zur Aufgabe gezwungen.

Buxton war seinem Gegner schlagtechnisch überlegen und deckte Charity mit linken Geraden und rechten Kontern schwer ein. Am Ende der dritten Runde blutete Charity aus Mund und Nase.

Gutes Programm

Im Mittelpunkt der Kölner Berufsboxveranstaltung am zweiten Weihnachtstag stehen der deutsche Mittelgewichtsmeister Peter Müller (Köln) und der bekannte Dortmunder Schwergewichtler Fl. Neuhaus: Das Programm sieht vor: Mittelgewicht, Peter Müller (Köln)—de Keersginter (Belgien); Schwer: Heinz Neuhaus (Dortmund)—de Clercq (Belgien); Halbschwer: Hans Strelecki (Dortmund)—de Kegel (Belgien); Mittel: Leo Strasch (Essen)—Burl Charity (USA); Weltor. J. Münnichhof (Köln)—Hilderson (Belgien).

Woodcock will zurück

Bruce Woodcock, der Vorgänger von Jack Gardner als britischer Schwergewichtsmeister und Inhaber der Europameisterschaft, will wieder in den Ring zurückkehren. Er wurde am 14. November des Vorjahres von Gardner entthront und erklärte damals, nie wieder in dem Boxring erscheinen zu wollen. Woodcock wird im Januar 31 Jahre alt.

Die „lockende Flamme"? Natürlich die im Boxring zu verdienenden „Börsen", denn aktive Boxer merken es fast immer nach ihrem Rücktritt, daß das Geldverdienen in anderen Berufen erheblich schwieriger ist und auch mehr . . . Intelligenz erfordert.

Aus den Vereinen

Die Sportvereinigung Athen ladet alle Mitglieder zu der am zweiten Weihnachtsfeiertag in dem Lokal „Weinstube" — Berlin-Charlottenburg-West, Schaunweber- Ecke Berliner Straße, stattfindenden Weihnachtsfeier ein. Beginn für die Jugendabteilung um 15 Uhr. Für Senioren um 18 Uhr.

Der **BFC Meteor 06** gibt folgende Weihnachtsfeiern bekannt: Am 21. Dezember für Jugend und Junioren im Sportlerheim Dabbert, Schulstraße 66, für Schüler am 22. Dezember in den „Gesundbrunner Festsälen", Strübing, Prinzenallee 54, und für Senioren am 23. Dezember in den „Primus-Festsälen", Weck, Böttcherstraße. Ein gutes Programm und wertvolle Preise werden die Feier verschönern.

Der **SC Minerva 93** veranstaltet am 23. Dezember in den Gesamträumen der „Lichtburg" am Bahnhof Gesundbrunnen seine Weihnachtsfeier. Zum Tanz spielt Horst Jung. Beginn der Seniorenfeier um 19 Uhr, der Jugendfeier um 15 Uhr. Anhänger und Freunde des Vereins sind herzlichst eingeladen.

Der SSC Südwest feiert das Weihnachtsfest am 23. Dezember um 20 Uhr im Restaurant „Prinz Handjery", Friedenau, Kirch- Ecke Handjerystraße.

Die Neuköllner Sportfreunde veranstalten am 25. Dezember im Neuköllner Gesellschaftshaus (ehemaliger Capitol-Saal) eine Weihnachtsfeier. Beginn um 20 Uhr.

Nach Mitteilung des Deutschen Fußballbundes wird der belgische Schiedsrichter Daucik das am 23. Dezember in Essen stattfindende Länderspiel zwischen Deutschland und Luxemburg leiten.

Stellenangebote

Neigungs- und Kleinwagen-Konstrukteur mit günstigen Bedingungen nach Westdeutschl. sind gesucht. Angebote mit Lebenslauf und Referenzen erbeten unter Vs 1715 Telegraf, Bis-marckplatz.

Akkordeonstimmer in Dauerstellung gesucht. Zuschriften unter 3504 Telegraf, Braunschweig.

Buchhalterin, bilanzsicher, außerdem Stenokontoristin und ein Werkzeugmacher-Meister für Schnittetbau sofort gesucht. Nur erste Kräfte wollen sich bitte melden mit schriftlichen Unterlagen Berlin-Lichterfelde 3 B 362 durch Annoncenbüro Gerlmann, Berlin-Lichterfelde 3

Lohnender Nebenverdienst wird Lebensgefährt, Kaufmann gegeben. Angebote FF 5049 Telegraf, Wilmersdorf, Fehrbelliner Platz

Buchhalter(in) Durchschreibe-System, Stenoschreibmaschinenkenntnisse, per 1. 1. 52, nur schriftliche mit Gehaltsanspr. chen: Bender, Gärtelfabrik, Berlin W 15, Fasanenstraße 28

Hauswarteehepaar für 8-Familienhaus, Reichskanzlerplatznähe, Zentralheizung, Garten gesucht. Tauschwohnung erforderlich. Bewerbungen 9—13 unter 37 71 17

Ankauf

Schreibmaschine, Rechenmaschine kauft: 91 45 94

Schreibmaschine, Rechenmaschine höchstzahlend. 24 12 18

Brautschmuck kauft Schulz, Kurfürstendamm 233, Zoonähe

Nähmaschinen kauft 24 68 76

Büro- Fachen- Reisamoschinen kauft Spanienberg, Potsdamer Str. 123, Telefon 24 82 16

Kikeriki!

Hucke & Hahn sucht aus Parzellen von verbliebener Pracht, längst unmoderne Möbel aus Großmutters Zeiten: Bibelartige Salatieren, Relief-Wandteller, Porzellanteller, Porzellianbesonderheiten, bunt bemalt oder mit plastischen Blüten verziert, farbenrückdandorf-Glasschen, farbige Kristallrömer, Kristallkrafften, reich geschliffenes Buntkristall und schönen Granatschmuck kaufen reellbewertend. Hucke & Hahns, Potsdamer Straße 141, zwischen Bülowbogen und Spichernplatz, nach Schöneberg zu auf der linken Seite)

Reisezschreibmaschine sucht dringend 24 20 00.

Eine Continental- oder ähnliche Schreibmaschine kauft höchstzahlend

Brillantschmuck! Konkurrenzlose Liebhaberpreise! Goldschmuck, Silbergeräte, auch Bruch! Pace, 175 Kein Eckhaus, sondern zweites Haus vom Kurfürstendamm

Briefmarken-Sammlungen, gute Einzelmarken kauft höchstzahlend Hans Bibelis W 35, Lützowstr. 87 L 24 51 14

Briefmarkenankauf, Auktionspreise, Ondrusch, Berlin-Charlottenburg, Leibnitzstr. 57

Kaufe ständig gut erhaltene Herren- und Damenwintermäntel, Pelzmäntel, Herrenanzüge, auch Sommeranzüge, Gabardinemäntel, Lederjacken und Westen, Einzelsakkos und Hosen. Kostüme. MaxKnaak Neukölln, Karl-Marx-Str. 38 (Nähe Hermannplatz)

Kaufe seit 20 Jahren aus Privatbesitz gegen bar! Auch sonntags. Elegantes Möbilar — Herren-zimmer — Salon-zimmer — Speisezimmer — Polstermöbel — Stilmöbel — Antikmöbel, — Erstklassige Gemälde — Orientteppiche — deutsche Teppiche — Brücken — Läufer — Silber usw. Hof, Potsdamer Str. 138, 84 Anruf 24 47 39, U-Bhf. Bülowstraße

Möbeltauschwohnung 24 68 26

Schlafzimmer von Privat sucht 72 52 78

Orientteppich, Perserbrücken sucht Ehepaar 87 84 82

Orientteppiche jeder Größe, Perserbrücken, Ollerdissen, Meinekestr. 7 (Zoo) 91 28 84, Gesr. 1919

Perserteppiche, Brücken, deutsche Teppiche kauft stets höchstzahlend Permanian, Kurfürstendamm 26a, 81 37 77

Teppichhaus Feuermann sucht dringend deutsche Teppiche. Orientteppiche, jede Größe Brücken. Barankauf. Potsdamer Str. 132 24 53 80

Photoapparate, moderne kauft 24 91 16

Fotoapparate, Kinoapparate, Objektive, Feldstecher 71 28 85

Fotoapparate, Barometer, Ferngläser, Feldbahnlupe und Schleifen gebraucht, auch beschädigt, zu kaufen gesucht. 66 61 29

Gemälde skandinavischer Meister des 19. Jh. sowie Aquarelle, Gegenstände, Gobelins, Gerfeld, Gude, Jerichow, Kaufbereg, Kuwasseg, Konrad Strauss, Berlin W 15, Wundtstraße 20, Tel. 91 32 78

Gebrauchtschrank 75 56 59

Elsenankauf: Rohre, Träger, Stabeisen, Eisenkäger, Schrott, Verladung/Lagerplatz (Tel. 30 51 36)

Nähmaschinenkaufe, zahle die höchsten Preise. 92 36 52

Paketwaage, bis 25 kg, kauft Tel. 81 55 22

Möbeltankauf, barzahlend. 71 41 12

Quecksilber dringend gesucht. Schleicher, thermometerfabrik, Neukölln, Harzer Straße 39—46

Reifen, gebraucht, 750/20, kaufe gegen Kasse 61 71 91

Süßspäne sucht laufend Tischlerei Garben, Berlin W 30, Budapester Str. 36 91 69 82

Haushaltsauflösungen, zahle Höchstpreise. 61 36 69

Nähmaschinen kaufe sofort 66 74 58

Trixbahn. 46 33 66

Verkauf

soLida Preise! Linoleum, 200 breit mit kleinen Fehlern, qm 3,75; Küchenlinoleum, Baumwolle, 85/1,20; Dekostoffe, 1,98, 120/3,75; Storestoff, Baumwolle, 220/240 cm, Kokos, 4,95; Strapazierläufer, 67/8,20; 90/10,95, 200/26,40, Teppich 190/290 cm 95.—, bei Saal jetzt nur Neukölln, Sonnenallee 118 Ecke Anzengruberstraße — 62 27 39

Teppiche in allen Größen deutscher Teppichfabriken. Große Auswahl, Zahlungserleichterung durch eigene Finanzierung. Neukölln, Karl-Marx-Str. 51, Bahn Rathaus Neukölln. 62 28 01/02

Schöne Anzüge, Joppen, Mäntel und Joppen, Wintermäntel, Cutaways, bequeme Teilzahlung bei Ideal Kleiderhaus, Großgörschenstr. 5, nahe Potsdamer Str.

Strapazierläufer Auswahl! Lammfromm Vogel, U-Bahn Hohenzollernplatz

Schnellwaagen, Verkauf, Verleih, Reparatur, neu, gebraucht. 10 Monatsraten. SWZ, Potsdamer Str. 98 24 30 22

Für Kohlenhändler Bündelholz laufend Lieferbar. Josef Wittler, Berlin SO36, Kottbusser Ufer 2, Telefon 61 71 91

Linoleum, Stragula Balatum, Bodoli Reste, Sonderangebote. Eigene Verlegabteilung. Verlegerbesuch. Karl Schmidt, Berlin-Neukölln, Karl-Marx-Straße 51, U-Bahn Rathaus Neukölln 62 28 01/02

Wo immer gute Zigaretten gepflegt werden, wird besonderer Wert gelegt auf die richtige Mischung, mat. — auch Grund Juno lang und rund. **Tabakmischung** und Format bestimmen den Geschmack der Zigarette. Darum ist gutem Grund gute Juno lang und rund. Juno — aus gutem Grund lang u. rund.

Briefmarken, Barankauf oder Auktion. Salomon, Kniesebeckstr. 88 (am Kurfürstendamm)

Tabakmischung und Format bestimmen den Geschmack der Zigarette. Darum ist gutem Grund gute Juno lang und rund. **Tabakmischung** und Format bestimmen den Geschmack der Zigarette. Darum ist gutem Grund gute Juno lang und rund. Juno — aus gutem Grund lang u. rund.

Tabakmischung und Format bestimmen den Geschmack der Zigarette. Darum ist gutem Grund gute Juno lang und rund. Juno — aus gutem Grund lang u. rund.

Bücherankauf, Martin-Luther-Str.4; Tel. 71 30 10

Aus gutem Grund ist Juno lang und rund. Stück 10

Wo immer gute Zigaretten gepflegt werden, wird besonderer Wert gelegt auf die richtige Mischung, mat. — auch Grund Juno lang und rund. **Tabakmischung** und Format bestimmen den Geschmack der Zigarette. Darum ist gutem Grund gute Juno lang und rund. Juno — aus gutem Grund lang u. rund.

Märklinbahn 0, elektrisch. Rielau, Wilmersdorf, Bundesplatz 4

Damenstrümpfe, Herrensocken gibt Großhändler günstig ab. Menzel, Uhlandstr. 45, Tel. 91 10 68

Silberfuchs neuwertig, feine Tenerriffa-Handarbeit, Kokos, 4,95; Strapazierläufer, 67/8,20; 90/10,95, 200/26,40, Teppich 190/290 cm 95.—, bei Saal jetzt nur Neukölln, Sonnenallee 118 Ecke Anzengruberstraße — 62 27 39

Teppiche in allen Größen deutscher Teppichfabriken. Große Auswahl, Zahlungserleichterung durch eigene Finanzierung. Neukölln, Karl-Marx-Str. 51, Bahn Rathaus Neukölln. 62 28 01/02

Schöne Anzüge, Joppen, Mäntel und Joppen, Wintermäntel, Cutaways, bequeme Teilzahlung bei Ideal Kleiderhaus, Großgörschenstr. 5, nahe Potsdamer Str.

Strapazierläufer Auswahl! Lammfromm Vogel, U-Bahn Hohenzollernplatz

Schnellwaagen, Verkauf, Verleih, Reparatur, neu, gebraucht. 10 Monatsraten. SWZ, Potsdamer Str. 98 24 30 22

Für Kohlenhändler Bündelholz laufend Lieferbar. Josef Wittler, Berlin SO36, Kottbusser Ufer 2, Telefon 61 71 91

Wortanzeigen

ANZEIGEN-VERWALTUNG **lugg** BERLIN GRUNEWALD

Bismarckplatz — Fernruf 37 79 21, App. 5009 u. 5304

Preis wortanzeigen für Geschäftsanzeigen 0,80 DM, für Anzeigen 1,20 DM bzw. sonntags: je Textwort 0,90 DM, je Anzeigenwort 1,50 DM

Anzeigenannahme in den bekannten Filialen

Bücher

Briefmarken, Barankauf oder Auktion. Salomon, Kniesebeckstr. 88 (am Kurfürstendamm)

Briefmarken, Barankauf oder Auktion. Kurfürsten-damm 26a, I. U-Bahn Uhlandstraße

Musikinstrumente

Barzahlend kauft Pianos und Flügel, reell bewertend. Max Becker, Kommandantenstr. 67, Telefon 91 05 70

Tiermarkt

Rassehunde. 91 53 85

Irish-Terrier, Welpen, bildsch. verkauft 92 46 78

Möbel

Papier ist geduldig! Wenn wir Ihnen hier mitteilen, daß wir Sie bei uns 1. Dopelbettcouch-Sessel und 1 Schlafcouch für 169.— Mark schön Polstersessel für 95.— bekommen, so sagt Ihnen das fast gar nichts. — Wir müssen es sich in unser Böhahaus direkt am U- u. S-Bahnhof Gesundbrunnen zu bemühren, um hier alle Arten von Polstermöbeln in riesiger Auswahl ganz unverbindlich zu besichtigen. Wir freuen uns auf Ihren Besuch! Böhahamöbel-Werkstätten. Die Fabrik für Polstermöbel jeder Art im Böhahaus, Hochhaus 3/4, direkt am U- u. S-Bahnhof Gesundbrunnen. 46 06 37. Teilzahlung gestattet

Neuwertiges Schlafzimmer verkauft 84 34 39

Automarkt

Motorradbarkauf. 91 37 27 05

Zündapp, Motorräder, Bismarckstr. 99

Reifenbarankauf. 87 23 10

Mercedes 170 V, klassig, verkauft 62 86 91

VW-Kübel zu verkaufen. 46 93 93

Mercedes 170 V, Kabriolett, erstklassig, verkauft 62 86 91

VW-Kübel zu verkaufen. 46 93 93

59% Kredit ohne Anzahlung, möglichkeit, DKW-Kastenwagen 700 Mercedes 170 V Mercedes Original Kastenwagen in erstklassigem Zustand. Leder, Linzowstr. 18. 97 56 11

Gelegenheit. 1951er Goliath-700, Limousine, fabrikneuwertig. 81 47 86

Mercedes 170 V, Kofferklappe, neuwertig, verkauft 97 73 57

Simca 8, Lenkradschaltung, Baujahr 1950, sehr gepflegt, Preis 9 (Okwaer Platz)

Fiat 1—1400 Vollkabriolett 1961er Olympia 1951er, Kraftfahrzeuge Halensches Tor, 61 32 87

Transporte

Umzugstaxitz, Friedensumzüge, Kasse. Tel. 84 67 93 75 50 90

Tempotransporte, 34 64 64

Tempotransporte. 46 81 51

Tempowagen. 66 31 55

Eiltransporte 3,— 39 36 45

Umzüge. West-deutschland, gewissenhaft, Frömming & Co., 72 12 73

Autovermietung

Volkswagen — Taunus vermietet Silberstein, Hardenbergstr. 19. 32 80 40. Steglitz, Albrechtstraße 11, 72 62 72. Reichenberger Str. 144, 61 50 90

Selbstfahrer. Borsward, Opitzstr., Taunus, alle 21—23—inkl. Vollkasko-Versicherung. 72 30 87 / 87 34 80

83 37 93. Volkswagen, Peettagrelsen, Sonderfarif

Selbstfahrer, Severin&Co 91 15 40 Kurfürstendamm 48

Selbstfahrer Berlin-Westzonen. 92 80 60

Volkswagen-Selbstfahrer, Berlin-Westzonen. 91 50 27

Selbstfahrer, Volkswagen. 62 41 62

Selbstfahrer, 15,— PKW und DKW-Pritsche. 46 03 00

Finanzierungen

3000—5000 — für aussichtsreiches Unternehmen gesucht, guter Verdienst. Ff 3333, Telegraf, Schöneberg, Hauptstraße 20

Handwerk

Strapazierläufer Linoleumarbeit. 66 29 94

Maurer-, Zimmerer-, Tischlerarbeiten Schwimmbeseitigung, Fassadenrenovierungen. Ladenausbauten allerhöchstigst. Teilzahlung ohne Aufschlag. Olympia 1951, Bayerische Straße 9 (Olivaer Platz)

Parkettabziehen. Reparaturen. 33 64 08

Empfehlungen

Kattwelle komplett S.-u. Nätrliche Haarfärbung mit Frisur 5.—. Modisch neuzeitliche Frisuren. Cizek, Wilmersdorfer Str. 44 (Bismarckstraße). 32 55 44

Parkettabziehen. 66 21 54

Teppichreinigung. Reparaturen. Texon. Kaiserdamm 6. 34 29 86

Baumarkt

EnttrDämmerung übernimmt bei Materialübernahme, evtl. Zuzahlung. 39 36 45

Maueresteine und Ziegelbrocken liefert frei Bau 37 09 15

Dachlotten, ca. 1000 m, 0,70; Doppellatten, ca. 2000 m, 1,15. 73 49 38

Ofenkacheln, weiß, verkauft 32 06 97

Geschäftsverkauf

Maklerbüro „Heil", Liebenow, Charlottenburg, Savignyplatz 5, Fernruf 32 68 11, bietet vorschuldlos übenahein

Existenzgeschäfte jedbranche, Gaststätten, Fleischereien, Lebensmittel-Mischgeschäfte, Tabakwaren- Konfitüren- Textilwaren- Papierwaren-Eisenwaren-Seifengeschäfte, Radiogeschäfte, Friseurgeschäfte, Blumengeschäfte, Tischlereien, Bäckereien, Betriebe, Werkstätten, Gewerberäume, Leerläden, Großhandlungen

Verpachtungen

Verpachte Gaststätte schnellstens, günstig, Oppelner Straße 13

Mietgesuche

Mieterzusendung kostenlos. 87 36 82

Verschiedenes

Amerikanisches Volleipulver in Flaschen und abgepackt sofort lieferbar. Wilske, Bernauer Straße 92, 46 25 33

Teppiche wäscht Kriech, 91 46 94

NOCH 3 TAGE

ANNAHME VON WORTANZEIGEN

für die nächste Ausgabe des

Telegraf

am Sonntag

Sanitized Copy Approved for Release 2011/01/07 : CIA-RDP82-00038R001100100001-9

Sanitized Copy Approved for Release 2011/01/07 : CIA-RDP82-00038R001100100001-9

Geliebter LUMP

ROMAN VON BERT BARTOSCH

14. Fortsetzung

Sie bestelle Kaffee. Likör und ein paar kleine Kuchen, öffnet ihre Handtasche und zückt einen Taschenspiegel. Sie betrachtet sich sehr aufmerksam, streicht über ihr Haar, mustert Wimpern und Lippenrot. Schließlich lächelt sie zufrieden, lehnt sich bequem zurück und greift nach dem Curaçao. Aber plötzlich fällt ihr ein, daß sie ja ärgerlich sein will.

„Warum muß ich eigentlich in diesen lächerlichen Laden kommen?" fragt sie ungnädig und mustert das Café mißbilligend.

„Ich habe eine Überraschung für dich", sagt er und tut wichtig. Er zittert vor den nächsten Minuten und sehnt sich nach Holk wie Wellington in der Schlacht von Waterloo nach Blücher. Edith klirrt mit ihren goldenen Armreifen und sagt wegwerfend:

„Deine Überraschung wird was Rechtes sein ... Hast du wenigstens das Geld?"

„Noch nicht", sagt er lahm. „Du mußt dich noch ein paar Tage gedulden."

„Ja, wie stellst du dir denn das vor?" sagt sie gereizt. „Anfänglich hast du immer den Anschein zu erwecken verstanden, als ob du Gott weiß wieviel Geld hättest, und jetzt kannst du nicht mal meine bescheidenen Ansprüche bestreiten."

Sie sieht ihn herausfordernd an, er vermeidet ihren Blick und sagt schwerfällig:

„Bescheidene Ansprüche ist ein sehr relativer Begriff. Andere Menschen nennen deine Ansprüche übertrieben."

„Andere Leute? Welche anderen Leute? Du redest also mit anderen Leuten über mich. Hör mal, das verbitte ich mir."

Sie zischt und hat einen häßlichen Zug um den Mund, Herbert duckt sich vor ihrer Wut und möchte gern in den Boden sinken. Sie sprudelt ihre Vorwürfe hemmungslos hervor. Ein Mann müsse eine Frau ernähren können, ganz gleich, ob er legitim oder illegitim mit ihr lebe. Sie sei jung und schön und begehrt genug, um unter vielen reichen Männern wählen zu können. Herbert staunt über die Selbstverständlichkeit, mit der sie ihren Anspruch vorträgt, von ihm ausgehalten zu werden. Er lernt eine Mentalität kennen, die ihm bisher fremd war, die Mentalität der Halbwelt, die ihr Gewerbe für durchaus ehrenwert hält und den Wert des Geldes nicht begreifen will, weil sie nie welches mit harter Arbeit verdienen mußte. Er ist ziemlich entsetzt vor der nackten Schamlosigkeit ihres Gesichts und verachtet sich selbst, weil er nicht aufsteht, sich verbeugt und wortlos davongeht, um sie nie wiederzusehen. Aber er bringt es nicht über sich, nein, er ist ihr hörig und ausgeliefert. Er lernt in diesen Minuten, daß die Begierde sich nicht um Wert und Unwert des Begehrten kümmert. Die Begierde ist die Begierde, ein blind rasendes Gespann, dem der Lenker fehlt. Er preßt seine Hände und hockt gebannt auf seinem Platz, die Augen starr auf die Tür gerichtet, und atmet erlöst auf, als Holk eintritt.

„Da kommt meine Überraschung", sagt er und versucht sich den Anschein der Unbefangenheit zu geben. Holk geht schnell auf sie zu, aber als er Edith erkennt, versteinert sich sein Gesicht. Er stockt, aber es ist unmöglich, jetzt noch umzukehren. Herbert erhebt sich und winkt, und Holk bleibt nur übrig, zum Tisch zu kommen. Er verbeugt sich förmlich vor Edith und reicht Herbert die Hand. In Ediths Miene kämpft Unmut mit gekünstelt Lächeln: Herbert ist ein kompletter Idiot. Sie schießt ihm einen vernichtenden Blick zu. Aber Herbert macht sich mit dem Mut der Verzweiflung stark. Hier ist Holk, vor dem er sich unter keinen Umständen bloßstellen darf. Er sagt munter:

„Kinder, nennt ihr das eine Begrüßung? Was ist denn schon groß passiert, daß ihr euch so spinnefeind anstarrt?"

Sie reichen sich förmlich die Fingerspitzen. Holk denkt, dieses Frauenzimmer ist aller natürlichen Eigenschaften bar, ein braches Weib, das nichts von allem hält, was ihre Schönheit verspricht. Und Edith denkt verächtlich: noch ein Idiot, ein verhinderter Pastor, die Sorte kenne ich. Sie wendet sich brüsk von Holk ab und sagt zornfunkelnd:

„Und wann bekomme ich das Geld?"

„Laß das jetzt", sagt Herbert und krümmt sich innerlich.

„Warum denn?" fragt Edith. „Ich nehme an, daß dein guter Freund Holk informiert ist. Oder wissen Sie nicht, Herr Holk, daß Herbert mich aushält?"

Man müßte sie schlagen, denkt Holk, aber er sagt lächelnd:

„Stets, wenn wir uns begegnen, ist von Geld die Rede."

„Überall in der Welt ist meistens von Geld die Rede", sagt sie kalt.

„Ich schicke es dir morgen früh in die Wohnung", sagt Herbert verzweifelt. Mein Gott, denkt er.

„Ich verlasse mich auf dein Wort", sagt sie drohend. „Aber ich bin nur bis um vier Uhr zu Haus. Ich muß zur Schneiderin."

Der Bridgetisch bricht geräuschvoll auf. Vor den Fenstern rauscht der Regen. Der Ober schaltet das Licht ein und zieht die Vorhänge zu. Holk sagt:

„Ich habe mit Turbs telefoniert. Er schickt morgen mein Gepäck." Und boshaft zu Edith: „Übrigens hat Herr Turbs mir bestätigt, daß Beryll mein alter Jip ist. Er sagte mir, daß er ihn ihnen geschenkt hat."

Edith begreift sofort, weshalb er „geschenkt" sagt. Sie wirft ihm einen lauernden Blick zu und sagt unvermittelt zu Herbert:

„Wenn wir ins Theater gehen wollen, ist es die höchste Zeit, die Karten zu bestellen."

„Ja, wollen wir denn ins Theater?" fragt er verblüfft.

„Ich möchte sehr gern. Bitte, rufe die Kasse an."

Er erhebt sich widerstrebend, aber er gehorcht und geht zur Telefonkabine im Hintergrund. Sie sehen ihn im Telefonbuch blättern, und Edith fragt ohne Umschweife:

„Haben Sie mir sonst noch etwas mitzuteilen, Herr Holk?"

„Ich muß Ihnen noch dafür danken, daß Sie meinem Freunde Turbs ein so unantastbares Alibi besorgt haben", sagt Holk sarkastisch.

„Hat Turbs Ihnen das mitgeteilt?" fragt sie funkelnd.

„Nein", sagt er wohlwollend. „Turbs ist dankbar und verschwiegen. Aber es steht in den Akten."

Edith zerbröckelt Kuchenbrösel zwischen ihren Fingern und denkt scharf nach. Sie sieht Holk furchtlos an und sagt:

„Was wollen Sie von mir? Sie wollen doch etwas, nicht wahr?"

„Allerdings. Ich verlange von Ihnen, daß Sie Ihre Beziehungen zu meinem Freunde Herbert lösen."

Edith lehnt sich zurück und lacht ihm ins Gesicht.

„Sie sind ein großartiger junger Mann und haben die Weisheit mit Löffeln gegessen. Edith Laroque erinnert meinen Freund Herbert. Edith Laroque bringt Unfrieden in die Familie. Das meinen Sie doch, nicht wahr? Aber jetzt sage ich Ihnen etwas, mein verehrter Herr. Wenn ich Manthey heute verlasse, wird er sich umbringen."

Holk weiß, daß sie die Wahrheit spricht. Dies ist ihr Argument und ihre Macht, dagegen gibt es keinen Einwand und kein Mittel. Sie ist die Stärkere. Er sagt nachdenklich:

„Was Sie da sagen, ist vielleicht richtig. Aber ich werde nicht dulden, daß Sie Herbert noch länger betrügen. Ich werde ihm die Wahrheit sagen."

„Das dürfen Sie", sagt sie höhnisch.

Er neigt sich vor, sein Blick bohrt sich in den ihren, und er sagt mahlitiös.

„Turbs wird sich bestimmt nicht umbringen, wenn Sie ihm den Laufpaß geben."

Sie zuckt zusammen, faßt sich aber sofort und sagt gleichgültig:

„Sie sind im Irrtum. Ich habe Herbert mit Turbs betrogen, das stimmt. Aber das ist vorbei. Turbs und ich sehen uns nicht mehr."

„So? Und das soll ich glauben? Darf man fragen, weshalb Sie sich nicht mehr sehen?"

„Er hat mich betrogen und ist ein Flegel", sagt sie heftig. Ihr Ton klingt so echt, daß Holk ihr glaubt.

„Das hätte ich Ihnen prophezeien können", sagt er befriedigt und grinst. „Wenn Sie von Turbs Treue erwarteten, hätten Sie zur rechten Zeit mit ihm anfangen dürfen. Aber trotz Ihrer Beteuerung behalte ich mir vor, mit Turbs zu sprechen."

„Tun Sie das", sagt sie unverfroren. Aber sie hat Angst vor Holk, sie kennt aus Turbs' Erzählungen seinen Einfluß auf ihn. Sie haßt diesen Pedanten und Moralisten, diesen widerlichen Spießer, der ihr ins Gehege zu kommen droht. Sie würde ihn gern beleidigen und kränken, aber ihre Furcht warne sie. Sie entschließt sich blitzschnell, sehr freundlich zu ihm zu sein, um ihn nicht zu reizen, und ihn nicht mehr aus den Augen zu lassen.

Fortsetzung folgt

Die Arbeit wuchs ihm über den Kopf

Schuldig, weil er sein Pensum schaffen wollte / Gefängnis für Gerichtsvollzieher

Er wohnt in Spandau, ist Justizinspektor und hat sein gutes Auskommen. Da wirft ihm der Teufel ein Rundschreiben auf den Büretisch: Gerichtsvollzieher gesucht! Günstige Aussichten als Gerichtsvollzieher! Werden auch Sie Gerichtsvollzieher!

Der junge Mann denkt: mein Vater war Gerichtsvollzieher. Es ist ein Zeichen des Himmels, daß ich auch Gerichtsvollzieher werden soll. Die große Wende meines Lebens! Viel Arbeit zwar, viel Scherereien, aber wenigstens selbständige Arbeit.

Kurze Ausbildung, dann kriegt er seinen Bezirk zugewiesen. Das nächste Ende von Spandau allerdings, und ein sehr großer Bezirk dazu, Tegel, Tegelort, Konradshöhe, Heiligensee, Borsigwalde.

Gerichtsvollzieher werden ist schwerer als einer zu sein. Der junge Mann kriegt es zu spüren. Als erstes verlangt der neue Beamte. Auf einer Pressekonferenz an der auch Frau Dr. Heinroth und ein Vertreter der Gesellschaft für Bürgerrechte teilnahmen, gab gestern der Leiter der Abteilung V des Polizeipräsidiums, Sangmeister die Erklärung ab, daß er die Einstellung des Verfahrens durch die Staatsanwaltschaft befürworten wolle und, im Falle der Einstellung, damit einverstanden sei, daß die gesperrten 259 DM für die Bezahlung von „Barbaras" Hundesteuer und von Sachspenden verwendet werden.

Gut erholt zurück

Fröhlich und mit dicken Backen kamen gestern noch rechtzeitig vor dem Fest 30 Neuköllner Kinder die vom Jugendamt auf die Nordalb nach Württemberg verschickt waren, zurück. Am Nachmittag traf ein zweiter Transport mit 30 Kindern aus Bad Salzdetfurth wieder in Berlin ein.

angezogen ins Bett, um drei Stunden später wieder loszusausen. Die Einnahmen sind vorläufig gering, die Ausgaben wachsen weiter; allein die Portokosten sind beträchtlich hoch.

Aber er denkt: ich muß es schaffen, ich bin Anfänger, ich will mich bewähren; ist der Anfang durchgehalten, wird's besser. Er verliert die Übersicht, es wächst ihm über den Kopf er kann eigenes und fremdes Geld nicht mehr korrekt trennen. Nach vier Monaten Kassenrevision: 1200 D-Mark Amtsgelder fehlen. Amtsunterschlagung!

Was ist sein Verbrechen? Er hat nicht rechtzeitig erkannt, daß die vorgesetzte Behörde zuviel von ihm verlangte. Die, die es es hätten besser wissen müssen, lassen ihn ins Verderben rennen. Ja, wenn er weniger guten Willen besessen, wenn er früher aufgegeben hätte — dann wäre keine strafbare Handlung geschehen. Hier ist ein Mensch schuldig geworden, weil er zu eifrig arbeitete, weil er den Mut hatte auch das Schwierigste bewältigen zu wollen.

Die 1. Große Strafkammer Moabit vollzog das Gericht über den gescheiterten Gerichtsvollzieher: drei Monate eine Woche Gefängnis wegen fortgesetzter Amtsunterschlagung — die gesetzliche Mindeststrafe.

Ekkehart Reinke

Im Januar ist Hochzeit

Die Leiterin des Berliner Zoologischen Gartens, Frau Dr. Heinroth, will im nächsten Monat eine Vortragsreihe veranstalten, um Geld für den Ankauf eines Pinguinpärchens zu beschaffen. Während zur Zeit im Zoo keine Pinguine vorhanden sind, waren früher in einem Gehege 15 bis 20 Tiere ausgesetzt. Wie Frau Dr. Heinroth ferner mitteilte, soll im Januar die jetzt erwachsene Löwin „Heinrich" mit dem alten Wüstenkönig „Sultan" Hochzeit halten.

Es ging um „Barbara"

Im März dieses Jahres war in einer Berliner Zeitung ein Aufruf der Berliner Tierschutz-Gemeinschaft e. V. erschienen, in dem um Hilfe für die Schäferhündin „Barbara von der Redisburg" gebeten wurde. Ihre in Württemberg als Flüchtlinge lebenden Besitzer stünden vor dem Entschluß das Tier töten zu lassen, weil sie die Steuern nicht mehr aufbringen könnten. Auch der „Telegraf" hatte am 8. April über das Schicksal des Tieres berichtet, das im Kriege 71 Soldaten das Leben gerettet haben und mehrfach verwundet worden sein soll. Leider hatte die Tierschutz-Gemeinschaft in Unkenntnis des Sammlungsgesetzes, unter das auch dieser Aufruf fiel, die Anmeldung der Hilfsaktion beim Berliner Polizeipräsidium unterlassen. Die Folge war, daß dies „Vergehen" an die Staatsanwaltschaft geleitet und der Sammlungsertrag eingezogen wurde.

Der Handball-Schlager der ungeschlagenen „Kleinen":

VfL Sportfreunde—Sutos-Spandau

Unser allwöchentlicher Streifzug durch die Bezirksligastaffeln

Während in der Staffel A der Handball-Bezirksliga weiterhin der ASV nach seinem letzten 16 : 7-Sieg über Jahn-Britz die Tabellenspitze behauptet, schloß in der Staffel B Sutos-Spandau zu dem dank einem besseren Torverhältnis führenden VfL Sportfreunde auf. Beide weisen ein 16 : 0-Punktekonto auf. Ein Regiesaur hätte hier nicht besser Regie führen können, als es der Zufall tat, denn ausgerechnet diese beiden Mannschaften treffen am kommenden Sonntag in Spandau aufeinander. Es geht um die alleinige Tabellenführung.

Die Tips stehen 1 : 9 für die „Polizisten". Diesem großartigen, mannschaftlich ausgeglichenen Gefüge haben die Havelstädter nur ihren Kampfgeist entgegenzusetzen. Technisch und auch taktisch fehlt ihnen noch viel. Das wissen sie. Trotzdem werden sie kein leichter Gegner für die Sportfreunde sein.

Überkreuzvergleiche sind zwar nur in den seltensten Fällen zutreffend, doch möchten wir die beiden letzten Resultate als Maßstab der wahren Spielstärke anlegen: VfL Sportfreunde—VfV Spandau (sechster in der Tabelle) 22 : 5, Sutos-Spandau—SV Reinickendorf (siebenter in der Tabelle) 9 : 7. Diese Theorie spricht für einen klaren Sieg der Sportfreunde (10.30 Uhr, Moritzstraße).

VfL Humboldt bezwang Berolina-Stralau 13 : 8 und erhält im VfV Spandau ab 14 Uhr auf der Kokswiese am Gesundbrunnen einen weitaus schwereren Gegner vorgesetzt. Mit dem Platzvorteil müßte es Humboldt gelingen, seinen vierten Platz im Rückstand stehende Friedenauer TSC (Offenbacher Straße) Berolina-Stralau. Die bessere Tagesform wird zwischen diesen beiden Abstiegskandidaten den Ausschlag geben. Die Tabellen haben kurz vor „Halbzeit" folgendes Aussehen:

Staffel A: ASV 17 : 1, Buckow 14 : 4, Friedrichshain 12 : 6, Blau-Weiß-Spandau 11 : 7, Jahn-Britz 10 : 8, Ajax-Neptun 9 : 9, Waidmannslust 7 : 11, Märkischer SC 6 : 10, Grün-Weiß 4 : 14, BTSV 0 : 18 Punkte.

Staffel B: VfL Sportfreunde 16 : 0, Sutos-Spandau 16 : 0, Marienfelde 16 : 2, VfL Humboldt 12 : 6, ATV 12 : 6, VfV Spandau 8 : 8, SV Reinickendorf 7 : 11, Bewag 6 : 10, Friedenau 2 : 12, Berolina-Stralau 2 : 16, Hohenschönhausen 1 : 17 Pkt.

Beide K vorn

In der italienischen Presse gelangte eine Rangliste der besten Radrennfahrer des Jahres 1951 zur Veröffentlichung. Den ersten Platz nimmt der Straßenweltmeister Kübler (Schweiz), den zweiten der „Tour de France"-Sieger Koblet ein. Auf den nächsten Plätzen folgen: 3. Bobet (Frankreich), 4. Magni (Italien), 5. van Steenbergen (Belgien), 6. Coppi (Italien), 7. Bartali (Italien), 8. Bevilacqua (Italien), 9. Geminiani (Frankreich), 10. Gauthier (Frankreich).

Der SC Rießersee besiegte in einem Endrundenspiel um die deutsche Eishockeymeisterschaft den Krefelder EV mit 8 : 4 (3 : 3, 3 : 0, 2 : 1) Toren.

Theateranzeigen

STÄDTISCHE OPER — 32 36 56
20.00: Rheingold – Ltg. Wother

SCHILLER-THEATER — 32 50 61
20.00 Uhr: König Ödipus

SCHLOSSPARK-THEATER — 73 12 13
19.30 Uhr: Das Glas Wasser

RENAISSANCE-THEATER 32 42 02
Weihnachtspremiere Sonntag 20.00 Uhr
Rudolf Forster und Käthe Haack in „Edouard, mein Sohn"

Theater am Kurfürstendamm 91 37 42
Täglich 19.30 Uhr
Die Häuser des Herrn Sartorius

17 Uhr Theater am Nollendorfplatz 24 88 22
Mittw., Sbd. Sig.: „Schneeweißchen u. Rosenrot"

TRIBÜNE 19.30 am Knie 34 26 00
Casona: Die Frau im Morgenrauen

Frohes Fest - gespielt
Klaus-Günter Neumann, Brigitte Mira, Walter Gross, Wolfg. Müller, Ruth Stephan
GREIF! am ZOO • 91 47 07, 91 27 07

SPLENDID Nollendorfplatz 24 45 36
und abends
Unser Festprogramm
Jeden Sonntag und an Feiertagen Nachmittagstee mit Programm
SILVESTER feiern Sie bei uns!

Brennholz
für Industrie und Haushand abzugeben.
Wilhelm Pfaß, Berlin-Borsigwalde, Seidelstraße 30–32
Telefon: 45 84 55, 45 99 82, 45 99 83

THEATER AM NOLLENDORFPLATZ
Ab 23. Dezember tägl. 20.15, sonn- u. feiertags auch 17 Uhr
Käpt'n Bay-Bay
Große Ausstattungs-Operetten-Revue von Norbert Schultze
Axel Monjé Ethel Reschke Edith Schollwer
Walter Gross Kurt Pratsch-Kaufmann
Mia Adomat Ina Carroll Ursula Friese Joe Furtner
Wolfg. Neiß Rolf Sanden- und das große Ballett
Mittw., Sbd. u. Stg., 17 Uhr (Weihnachtsfeiertage 14 Uhr) · Kleine Preise
„Schneeweißchen und Rosenrot"
Vorverkauf ununterbrochen · Tel. 24 86 22

Wabeck - FÜLLER
DAS Festgeschenk vom Schülerfüller bis zur Luxusausführung
Erhältlich bei Ihrem Schreibwarenhändler

Tor sch' Sie heut' abend im Resi
TELEFON 666500 · HASENHEIDE

Am 17. Dezember 1951 verstarb plötzlich und unerwartet meine liebe Frau, gute Mutter, Tochter, Schwiegermutter und Oma

Klara Sasse
geb. Franke,

fünf Tage nach ihrem 68. Geburtstag.

In 44jähriger Ehe teilte sie Freud und Leid mit uns.

Im Namen der Hinterbliebenen:
Bruno Sasse

Schöneberg, Nordsternstr. 3.

Die Beisetzungsfeier findet am Donnerstag, dem 20. Dezember 1951, 17 Uhr, im Krematorium Wilmersdorf, Berliner Str. 100, statt.

Im Alter von 82 Jahren nahm Gott nach langem, qualvollen Leiden meine liebe Frau, meine über alles geliebte Mutter, Schwester, Schwägerin und Tante,

Frau **Johanna Hansmann**
geborene Puhlmann,

zu sich in die Ewigkeit.

In tiefer Trauer: Richard Hansmann, Dieter Hansmann, Frieda Berchthold, geb. Puhlmann.

Berlin-Zehlendorf, den 17. Dezember 1951. Fürstenstr. 33.

Die Trauerfeier findet am Freitag, dem 21. Dezember 1951, um 10.45 Uhr, im Krematorium Wilmersdorf, Berliner Str. 100, statt.

Familienanzeigen
im „Telegraf" zu ermäßigten Preisen

HERZ4PUNKT
auf den Gabentisch – es stärkt das Herz und macht so froh!
4. HERZ4PUNKT
für Herz- Blut- u. Nerven!
Erhältlich in Apotheken und Drogerien

ERNST REUTER
Sein Leben für Freiheit und Sozialismus
Reden und Aufsätze des Politikers und Kommunalfachmannes. Mit einer ausführlich. Biographie von Edzard Reuter
110 Seiten mit 9 Abb., 2,– DM
arani
Verlags-GmbH., Berlin-Grunewald

Sanitized Copy Approved for Release 2011/01/07 : CIA-RDP82-00038R001100100001-9

Sanitized Copy Approved for Release 2011/01/07 : CIA-RDP82-00038R001100100001-9

Vom Postillon zum Börsenkurs

Kundendienst bei der Post — Gestern und heute — 04 die vielseitige Schlüsselzahl

Eigentlich ist das schon immer so gewesen: die Post war, was den Kundendienst betrifft, den anderen Behörden um Längen voraus. Denken wir nur an den vielzitierten Schwager Postillon, der die Nützlichkeit seines Amtes mit der Muse Musik so anmutig verband; zur Freude und Erbauung seiner Fahrgäste und zum Ansporn einer ganzen Generation von Poeten!

Mit der Muse ist es bei der Post allerdings vorbei. Die ist der Technik unter die Räder gekommen. Und auch eine andere Art des Post-Kundendienstes von gestern, die Gasthäuser „Zur Post", sind nur mehr eine historische Reminiszenz. Mit dem Wegfall des Posthornes hat aber zugleich jenes böse Wort seine Bedeutung verloren, das da sagt: „denn bei der Post geht's nicht so schnell". Bitte: Telefongespräche von Berlin nach Hamburg werden heute in fünf Minuten oder in noch kürzerer Zeit vermittelt. Sie können aber auch mit einem Bekannten in Melbourne oder in einer anderen Stadt des australischen Kontinents schnell verbunden werden. Von Berlin aus! Ein Dreiminutengespräch kostet dann allerdings 45 DM. Immerhin ist das einfacher zu bewerkstelligen, als eine Verbindung nach Dresden oder Leipzig etwa. Ganz zu schweigen von Moskau. Da sagt der Draht: „Niiet!"

Aber wir wollten vom Kundendienst sprechen. Dabei stoßen wir auf „04", als die Schlüsselzahl des Kundendienstes amtlicher gesprochen, des „Auftragsdienstes". Jeder Wunsch muß bei dieser Zahl angemeldet werden, und die Post erledigt viele Wünsche. Mehr als die meisten ahnen.

Beginnen wir am Morgen. „Bitte wecken Sie mich!" Etwa 300 dieser Aufforderungen täglich besorgen zehn freundliche Telefonistinnen im Berliner Fernamt in der Winterfeldtstraße pünktlich und zuverlässig — wie die Post. Aber sie hören auch andere Wünsche. „Bestellen Sie Herrn Mayer, daß ich ihn heute abend zum Bier erwarte!" Auch das wird prompt besorgt. Dabei ist es nicht einmal nötig, daß Herr Mayer einen Telefonanschluß hat. Auch der Aufgebende braucht nicht Telefonbesitzer zu sein. Den Auftrag erfüllt jedes Postamt für 90 Pfennig, einschließlich Boten- und Übermittlungsgebühr. Das ist billiger als ein Telegramm.

Ähnlich ist es mit dem XP-Gespräch. Diese Bezeichnung trifft zu, wenn der Partner, mit dem ich in Telefonverbindung treten will, keinen Anschluß hat. Er wird dann durch Postboten benachrichtigt. Die Botengebühr: 60 Pfennig.

„Ich bin heute nicht zu Hause, notieren Sie bitte alle für mich eingehenden Gespräche und Mitteilungen und teilen Sie mir diese morgen früh acht Uhr mit!" Das wäre ein vierter, postalisch erfüllbarer Wunsch. Auch vergeßlich darf man sein: „Erinnern Sie mich bitte am 15. Januar daran, daß meine Frau an diesem Tag Geburtstag hat!" Das wäre möglich womit nicht gesagt sein soll, daß dergleichen schon vorgekommen wäre. In diesen, letztgenannten Fällen beträgt die Auftragsgebühr 15, die Übermittlungsgebühr 20 Pfennig. Die Aufträge können für eine bestimmte Zeit, befristet oder auf Wiederruf gegeben werden.

Die vielseitige „04" teilt seit einiger Zeit bei Nicht und sonntags auch die nächste diensthabende Apotheke und die Witterungsaussichten mit, natürlich auch die Zeit. Künftig sollen sogar die Börsenkurse durchgesagt werden — womit die alte Postromantik endgültig begraben wäre! *g. p.*

Verstrickt in die Netze verführerischer Nixen hat der Portier aus Deutschlands größtem Eisballett, „Kaiserwalzer", seine Dienstobliegenheiten vergessen. Gestern sind die 120 Eiskünstler in Berlin eingetroffen. Ab 22. Dezember wird sie Berlin am Funkturm bewundern.

Im Schlaf vom Tod überrascht

Dreiköpfige Familie durch Leuchtgas vergiftet

Einem tragischen Unglücksfall fielen gestern vormittag in der Naunynstraße 73, SO 36, der 23jährige Horst Belz, seine 19jährige Ehefrau Inge und ihr 16 Monate alter Sohn Jürgen zum Opfer. In ihren Betten liegend wurde die Familie, durch Leuchtgas vergiftet, tot aufgefunden. Die Flamme eines Gaskochers, auf dem ein Topf mit Wasser stand, war verlöscht, und das Gas konnte ungehindert ausströmen. Wie die Ermittlungen ergaben, handelt es sich zweifellos um einen Unglücksfall, denn es wurden bereits eingekaufte Geschenke im Zimmer aufgefunden.

Entziehungskur für Chefarzt

Einer der führenden Chefärzte Westberlins, Dr. Josef Misgeld, befindet sich, wie jetzt bekannt wurde, seit mehr als zwei Monaten zum Zwecke einer Rauschgiftentziehungskur in einer Heil- und Pflegeanstalt. Der vorläufige Gerichtsbeschluß, der die Voraussetzung für die einstweilige Einweisung zu bilden hatte, ist am Montag durch das zuständige Amtsgericht bestätigt worden und damit endgültig.

Dr. Misgeld leitete das Auguste-Viktoria-Krankenhaus in Schöneberg. Er ist besonders bekannt geworden durch seine wissenschaftliche und medizinisch-praktische Mitarbeit auf den Gebieten der Abwehr der Kinderlähmung und des Krebses.

Mit neuem Trick

Mit den Worten: „Laß mich schnell rein, ich werde von zwei Männern verfolgt", forderte ein 40jähriger, 1,65 m großer Mann mit dunkelblauen Augen und schlanker, schmächtiger Figur den 12jährigen Sohn eines Wilmersdorfer Kaufmanns in der Landhausstraße am Einlaß in die Wohnung. Nach kurzem Aufenthalt bat er den Jungen, auf der Straße nachzusehen, ob die beiden Männer noch da seien. Als dieser der Bitte nachkam, verschwand der Eindringling mit einer Kassette, in der sich 2500 DM befanden. Der Täter ist den Eltern des Jungen flüchtig bekannt.

Für die Festtage

Unbekannte Täter begingen in der Nacht zum Dienstag in Reinickendorf einen Einbruch in eine Konditorei in der Aroser Allee Nr. 152. Sie stahlen Torten, Marzipan und andere Süßigkeiten.

Pfarrer an der Werkbank

Das „Hinhören" bezeichnete der kürzlich von Bischof D. Dr. Dibelius in sein Amt eingeführte Sozialpfarrer für Berlin, Dr. Harald Poelchau, gestern in einer Pressekonferenz als seine nächstliegende Hauptaufgabe. Kirche, Theologen und Pfarrer auf der einen Seite und die Arbeiter aus den Betrieben auf der anderen müßten erst soweit gebracht werden, daß sie einander ihre Sprache verstünden. Um den jungen Pfarrern Gelegenheit zu geben, sich in das Schicksal der in der Fabrik arbeitenden Menschen hineinzudenken und ihre Sprache verstehen zu lernen, sollen sie die Möglichkeit erhalten, selbst an der Werkbank zu stehen. In den Betrieben sollen Gruppen von solchen Arbeitern gebildet werden, die für kirchliche Dinge Interesse zeigen.

Wenn die Kirche durch ihr „Hören" genügend erfahren habe, werde sie einer konkreten Antwort zu aktuellen sozialen Problemen nicht ausweichen können und zum Sprechen und Handeln übergehen müssen, sagte Pfarrer Dr. Poelchau auf eine Frage.

HBV protestiert

Gegen die genehmigte Verlängerung der Ladenschlußzeit am kommenden Sonnabend protestieren die Gewerkschaft Handel, Banken und Versicherungen und der Vorstand des DGB Berlin. Die Verlängerung durch den Senator für Arbeit sei ohne eine Absprache zwischen den Sozialpartnern erfolgt. In fast allen Berliner Geschäften müßten die Arbeitnehmer auch am vierten Dezembersonntag zur Inventur arbeiten, ohne einen Ausgleich in Form von Freizeit zu erhalten.

Kuny darf reden

Der Rechtsstreit des als „Apostel der Liebe" bekannten Jakob Kuny mit dem Bezirksamt Wilmersdorf endete erfolgreich für Kuny. Bekanntlich hatte das Bezirksamt Wilmersdorf Kuny jede Versammlungstätigkeit im Bezirk Wilmersdorf verboten. Die Entscheidung des Verwaltungsgerichtes, das das Verbot aufhob, wurde jetzt rechtskräftig.

Visum für Berlin in 15 Minuten

Verkehrsamt des Senats warb in den USA

Vom 2. bis 9. Dezember war Dr. Ilse Wolff vom Verkehrsamt des Senats in den Vereinigten Staaten, um mit den dortigen Reisebüros, der PAA und verschiedenen Regierungsstellen über eine Intensivierung des Fremdenverkehrs nach Berlin zu verhandeln. In New York werben bereits die Deutsche Zentrale für Fremdenverkehr, das Deutsche Wirtschafts- und Industriebüro und das Generalkonsulat für einen Berlin-Besuch. Ein Einreisevisum für Berlin wird innerhalb von 15 Minuten ausgestellt.

Fräulein Dr. Wolff überbrachte dem Vizepräsidenten der PAA, General Harold R. Harris, einen Brief des Regierenden Bürgermeisters, Prof. Reuter, mit der Bitte, auch eine Touristenklasse in den Flugzeugen nach Berlin einzurichten und die Rückflugbegrenzung von 7 auf 17 Tage zu verlängern.

Seit Beginn der Werbung für einen Berlin-Besuch hat sich die Zahl der amerikanischen Touristen, die Berlin aufsuchten, fast verdoppelt.

25 000 DM auf die Nr. 37 318

In der gestrigen Ziehung der 3. Stammklasse der 9. Deutschen Klassenlotterie fielen auf den Hauptgewinn von 25 000 DM auf die Nummer 37 318; 2 Gewinne zu je 10 000 DM fielen auf die Nummern 19 952 und 28 692; 3 Gewinne zu je 5000 DM auf die Nummern 20 005, 22 962 und 36 857; 4 Gewinne zu je 3000 DM auf die Nummern 1870, 5226, 39 411 und 43 072. (Zahlenangaben ohne Gewähr. D. Red.)

Bewag-Schüler feierten

Frohe vorweihnachtliche Stunden bereitete die Bewag-Schule ihren Hörerinnen und Hörern im Konzertsaal des Hauses Esplanade. Viel Applaus fand vor allem die Kindertanzgruppe für ihren Tanz „15 Sternlein". Zwischen Rezitationen und Gesang spielte das Bewag-Orchester weihnachtliche Melodien, einmal unter der Stabführung von Oskar Jerownick dessen eigene Kompositionen.

Im Schlaf vom Tod überrascht

Dreiköpfige Familie durch Leuchtgas vergiftet

Einem tragischen Unglücksfall fielen gestern vormittag in der Naunynstraße 73, SO 36, der 23jährige Horst Belz, seine 19jährige Ehefrau Inge und ihr 16 Monate alter Sohn Jürgen zum Opfer. In ihren Betten liegend wurde die Familie, durch Leuchtgas vergiftet, tot aufgefunden. Die Flamme eines Gaskochers, auf dem ein Topf mit Wasser stand, war verlöscht, und das Gas konnte ungehindert ausströmen. Wie die Ermittlungen ergaben, handelt es sich zweifellos um einen Unglücksfall, denn es wurden bereits eingekaufte Geschenke im Zimmer aufgefunden.

Entziehungskur für Chefarzt

Einer der führenden Chefärzte Westberlins, Dr. Josef Misgeld, befindet sich, wie jetzt bekannt wurde, seit mehr als zwei Monaten zum Zwecke einer Rauschgiftentziehungskur in einer Heil- und Pflegeanstalt. Der vorläufige Gerichtsbeschluß, der die Voraussetzung für die einstweilige Einweisung zu bilden hatte, ist am Montag durch das zuständige Amtsgericht bestätigt worden und damit endgültig.

Dr. Misgeld leitete das Auguste-Viktoria-Krankenhaus in Schöneberg. Er ist besonders bekannt geworden durch seine wissenschaftliche und medizinisch-praktische Mitarbeit auf den Gebieten der Abwehr der Kinderlähmung und des Krebses.

Mit neuem Trick

Mit den Worten: „Laß mich schnell rein, ich werde von zwei Männern verfolgt", forderte ein 40jähriger, 1,65 m großer Mann mit dunkelblauen Augen und schlanker, schmächtiger Figur den 12jährigen Sohn eines Wilmersdorfer Kaufmanns in der Landhausstraße am Einlaß in die Wohnung. Nach kurzem Aufenthalt bat er den Jungen, auf der Straße nachzusehen, ob die beiden Männer noch da seien. Als dieser der Bitte nachkam, verschwand der Eindringling mit einer Kassette, in der sich 2500 DM befanden. Der Täter ist den Eltern des Jungen flüchtig bekannt.

Für die Festtage

Unbekannte Täter begingen in der Nacht zum Dienstag in Reinickendorf einen Einbruch in eine Konditorei in der Aroser Allee Nr. 152. Sie stahlen Torten, Marzipan und andere Süßigkeiten.

Neue Anschuldigungen gegen Hoberg

Wie in den Betrügerkreisen der Name „Huber" auftauchte — Weitere Spuren

Alle am Goldschieberskandal Beteiligten, mit Ausnahme des ehemaligen Kriminalkommissars Albrecht, der als Leiter des Falschgelddezernats im Präsidium tätig war, und des „Kaufmanns" Sperling, erhoben in neuen Aussagen bei der Kriminalpolizei schwere Anschuldigungen gegen den Leiter der Kriminalinspektion B (Betrug), Kriminaloberkommissar Hoberg.

Im Laufe der Ermittlungen konnte jetzt festgestellt werden, wie der Name „Huber" entstanden ist. Der immer wieder in diesem Ermittlungskomplex auftauchte war. Die Jugoslawen Knecevicz und Baccaricz hatten erfahren, daß 14 kg Gold durch Kriminalassistent Unger bei der Goldscheideanstalt des Mink und Swarchier in der Luitpoldstraße beschlagnahmt worden waren. Es fiel diesen beiden nicht schwer, festzustellen, daß es sich um ein abgesprochenes Spiel handelte. Die beiden Jugoslawen machten sich an einen der Geschädigten, die in diese Scheideanstalt Gold zum Einschmelzen gebracht hatten, heran und erklärten, für eine entsprechende Summe die Hintermänner und die Täter dieser Beschlagnahme zu nennen. Einer der Geschädigten wandte sich an einen Rechtsanwalt der dann die ganze Angelegenheit in die Rollen drehte.

Als Hoberg kurz nach der damaligen „Beschlagnahme" mit einem anderen Kriminalangestellten die Wohnung des Minks in Holec aufsuchte, wurde er dort anderen Jugoslawen vorgestellt. Holec murmelte den Namen „Hober", der im südosteuropäischen Dialekt wie „Huber" ausgesprochen wird. So tauchte plötzlich dieser bisher ominöse Name in den Kreisen der Betrüger und der Geschädigten auf. Knecevicz sagte aus, daß er 5000 Mark erhalten habe, die von dem „Chef Huber" stammen sollten. Die Kriminalpolizei verfolgt weitere Spuren.

Um den Status Berlins

Mit dem Status Berlins nach der Ablösung des Besatzungsstatuts für die Bundesrepublik durch einen Generalvertrag befaßt sich das Organ der DAG Berlin, „Freiheit", unter der Überschrift „Berlin im Schatten von Paris" in seiner letzten Ausgabe. Auch für Berlin, das keinen Bestandteil des Generalvertrages bilde sei eine merkliche Auflockerung des bisherigen Statuts unerläßlich, heißt es darin u. a.: Als politische Insel könne Berlin auch ökonomisch nicht gedeihen; und die Reaktivierung der Berliner Wirtschaft sei eine reale Voraussetzung für die Wiedervereinigung Deutschlands. — Die „Freiheit" bringt seit Oktober auch jeweils einen Kunstbericht.

Bitte, notieren Sie

Freie Volksbühne, 19. Dezember, Städt. Oper, 20 Uhr: „Das Rheingold". — Schiller-Theater, 20 Uhr: „König Ödipus". — Schloßpark-Theater, 19.30 Uhr: „Das Glas Wasser". — Theater am Kurfürstendamm, 19.30 Uhr: „Die Häuser des Herrn Sartorius". — Tribüne, 19.30 Uhr: „Frau im Morgengrauen".

Das Hessische Weihnachtsspiel in Urfassung führt die Studentenbühne des Theaterwissenschaftlichen Instituts der FU heute um 15 Uhr, Lankwitz, Markendorfer Straße 74–100, auf.

Das DRK lädt ein. Nachforschungsdienst, Dahlem, im Dez. 2 (Tel. 76 07 36 / 37), bittet Heimkehrer folgender Feldpostnummern um ihren Besuch am 20. Dezember: 01 397 / Festungs-Pak-Komp. „Graudenz" und 01 400 um 16 Uhr; 01 400/Pz.-Aufkl.-Abt. 3 und 01 483/Schw. Art.-Abt. 768 um 17 Uhr; 01 591 und 01 699/Pz.-Korps „Großdeutschland" Vers.-Ref. Nr. 590 um 18 Uhr; 01 644/4. Komp. Pz.-Rgt. 6 und 01 723/3. Komp. Ref. Nr. 361/90, lei. Afrika-Div. um 19 Uhr.

„Versailles und Horizons". Filmvorführung im Centre Culturel, 20. Dezember um 15.30 Uhr, Wittenau, Hauptstraße 60.

Weihnachtliches Konzert für Sozialbetreute. Blinde und Heimatvertriebene veranstaltet das Kunstamt Charlottenburg am 21. Dezember, 19 Uhr, Sybelstraße 2.

Die Entwicklung der Weltreligionen, Vortrag von S. W. v. Dekus (VH Kreuzberg) am 21. Dezember, 20 Uhr, Waldemarstraße 118.

Berliner Liedertafel, Übungsabend am 21. Dezember, 19 Uhr, SW 61, Urbanstraße 21.

Das Museum Dahlem ist am 24. Dezember geschlossen. Am 1. und 2. Weihnachtsfeiertag ist das Museum dagegen von 10 bis 20 Uhr geöffnet.

Das Auktionshaus Lach, W 35, Genthiner Straße 8, hat seine Geschäftsräume erheblich vergrößert.

„Telegraf" gratuliert

Den 90. Geburtstag feiert heute Frau Louise Busch, Borsigwalde, Kolonie Gartenfreunde, Freiheitsweg Nr. 31; den 85. Geburtstag Herr Franz Bloh, SW 61, Hornstraße 13; den 83. Geburtstag Frau Anna Tietz, Grunewald, Humboldtstr. 38; den 82. Geburtstag Herr Fritz Witstock, Neuländer, Kolonie Alpental, Rosenallee 6a; den 80 Geburtstag Frau Adeline Strenz, Wilmersdorf, Osnabrücker Straße 30; Frau Elise Kleinschmidt, Neukölln, Lahnstraße 87; Frau Marie Rohr, Neukölln, Teunitzer Straße 11, und Herr Ern t Witsing, Neukölln, Elbestr. 36.

Das 40jährige Dienstjubiläum beim Fernmeldehauamt 3, W 30, begeht heute Herr **Otto Franz, Rudow,** Windenweg 25.

Was die Frauen schön macht

Ein besonderer modischer und wirtschaftlicher Werbeauftrag ist einem jungen Berliner Modeschöpfer übertragen worden. 35 deutsche Textilfabriken von Wert ruf Spinnereien Webereien und Stoffdruckereien stellten Heinz Oestergaard Kleiderstoffe aus Cuprea- und Cuprama-Material zur Verfügung. Die Farbenfabriken Bayer produzieren die unter diesem Namen bekannten Chemiefasern, früher Bembergseide genannt. Oestergaard stellt aus diesem Material eine Kollektion von Kleidern, Kostümen und Mänteln zusammen unter dem Motto: „Was die Frauen schön macht und verjüngt". Im Mittelpunkt der Kollektion steht das reinseidene Lavabolkleid, denn die seidigen, die weichen, fließenden Stoffe kommen wieder, während bis jetzt noch die sogenannten storren Stoffe im Vordergrund lagen.

Mit dieser großen Modenschau wird Oestergaard von Stadt zu Stadt auf die Reise gehen. Zuerst wird die große Kollektion am 29. Dezember im „Haus Gerhus" in Grunewald vor zahlreichen geladenen Gästen gezeigt werden. Die eigentliche Premiere findet Anfang Januar 1952 im „Breidenbacher Hof" in Düsseldorf statt. Bei einer Vorbesprechung gestern im „Haus Gerhus" unterstrich Olga Rinnebach mit ihren charmant vorgetragenen fremdlichen Chansons die Modeplaudereien noch musikalisch. th

„Berliner Jungs" bei Puhls

Ihren ganzen Stolz auf ihr Berliertum bewies die fast 80 Jahre in Neukölln an der Grenze von Treptow ansässige Fabrik feiner Seifen, Puhl & Co., indem sie zu ihrer Betriebsweihnachtsfeier die Schöneberger Sängerknaben, Erika Brüning und das Lucas-Trio musizieren ließ. Außerdem waren 24 begabte, aber bedürftige Schüler an die große Kaffeetafel eingeladen worden. Reihum ging bei dieser Feier ein Karton mit einer Neuerscheinung auf dem Gebiete der Massenartikel, nämlich Seife mit dem Titel „Die Berliner Jungs", wobei jedes einzelne Stück mit einer Zeichnung eines typischen Berliner Knaben von dem Künstler K. G. Richter versehen ist. Nachdem der Inhaber, Karl Franz Ziege, zu der Belegschaft gesprochen hatte betonte als Vertreter des Deutschen Gewerkschaftsbundes Max Jasniewicz, wie sehr diese Firma gemeinsam mit den Gewerkschaften bemüht sei, das soziale Niveau ihrer Mitarbeiter soweit wie nur möglich zu erhöhen.

Der Osten gehört dazu

Überall Weihnachtsfeiern — Nicht allein sein

Die unzerstörbare Einheit Berlins zeigt sich besonders eindrucksvoll bei Weihnachtsfeiern, an denen Kinder des Ostsektors teilnehmen. Gestern wurden 230 Kinder aus Treptow im Südostkasino von der Arbeiterwohlfahrt beschert. Neben Weihnachtsliedern und Spielen gab es Kakao und Kuchen und ein mit großer Freude aufgenommenes Spielzeugpaket.

•

In der ersten von sechs Weihnachtsfeiern, die das Neuköllner Sozialamt für 1500 alleinstehende alte Mitbürger veranstaltet, sprach am Montag Bezirksstadtrat Raddatz von dem Wunsch der Bezirksverwaltung, gerade an die Alleinstehenden zu denken, denen in der Weihnachtszeit die Einsamkeit doppelt schwer sei. Die Feier, die mit einem festlichen Kaffeetrinken verbunden war, wurde von einem kleinen Orchester und dem Kinderchor der Volksmusikschule Neukölln ausgestaltet.

•

In der Kirche am Thielplatz führten Gemeindemitglieder ein Krippenspiel auf, das aus altdeutschen Weihnachtsspielen zusammengestellt war. Die naiven Knittelverse klangen kräftig und gut aus dem Munde der Sprecher. Im langen Chor zogen die Spieler (alt und jung), unter frommen Gesängen in den Kirchenraum. Es war sehr eindrucksvoll, wie der Gesang von weither näher und näher kam, dazu einfach und natürlich wie sich der Chor vor dem Altar für jeden Szenenwechsel im Hintergrund wie ein lebender Vorhang schloß. Das schöne alte Krippenspiel von der Verkündigung, der Geburt des Kindes, der Anbetung der Hirten und Könige wurde ein anschaulicher Vorgang, der immer wiederkehr und neue Gegenwart sein kann.

•

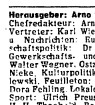
Sie hatten ihre Muttis doch noch heimbringen, der Gebrauch des Kindernachmittag der Weihnachtsmesse am Funkturm zu gehen. Und es wurde ein besonderes Spaß. Auf der Bühne der Festhalle sang Onkel Sebastian mit dem RIAS-Kinderchor und brachte allen neue Weihnachtslieder bei. Onkel Tobias und die RIAS-Kinder hatten sich neue Späße ausgedacht, sie brachten den Weihnachtsmann mit, und aus dessen Spielzeugsschachtel schienen die wirrigsten Balletteusen des Kinderballetts Lucia Gallo zu kommen. Nach so viel Zartheit kamen auch die Jungen zu Wort. Sie konnten die Lieder Erika Brünings alle auswendig. Die große Festhalle war erfüllt von begeisterten kleinen Gästen.

Der Rundfunk sendet:

RIAS (303 m = 989 kHz): 12.00 Unterhaltungsmusik — 12.55 Mittagskonzert — 13.50 Praterballett — 14.15 Dafnis-Lieder — 15.30 Viola, Baß und Geigen, die müssen alle schweinen vor dem Trompetenschall — 16.00 Schubert-Sonate — 17.00 Vertraute Klänge — 18.06 Musik zum Feierabend — 20.01 Operettenmelodien von Leo Fall — 20.40 „Birnbaum und Holderstauden", Singspiel

NWDR (530 m = 566 kHz): 12.00 Musik zur Mittagspause — 14.00 Zum Wünschen und Schenken — 15.00 Schlesisches Himmelreich und Königsberger Klops — 15.50 Musik von Richard Strauß — 16.30 Filmmusik aus aller Welt — 17.05 Berliner Feuilleton — 17.35 Schiffahrt und Häfen — 19.30 Das kann doch einem Seemann nicht erschüttern — 20.45 Edvard Grieg — 21.40 Eine Betrachtung — 22.35 Tanzmusik

Das Wetter von heute



Keine wesentliche Änderung. Voraussage: Nach Morgennebel bewölkt, zeitweise Regenniederschlag, 5 bis 7 Grad, nachts meist frostfrei. Luftdruck 768 mm, Südwestwind.

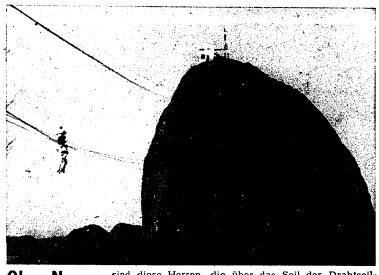
Herausgeber: Arno Scholz u. Paul Löbe. Chefredakteur: Arno Scholz. Politik u. Vertreter: Karl Wiegner Chef v. Dienst u. Nachrichten: Rudolf Hertzel Wirtschaftspolitik: Dr. Friedrich Sarow. Gewerkschafts- und Kommunalpolitik: Walter Werner. Gutsherrenpolitik: Werner Nieke. Kulturpolitik: Walther G. Oschilewski. Feuilleton: H. H. Brachvogel und Dora Pehling. Lokales: Richard Schwartz. Sport: Ulrich Preussner. Chefreporter: H. H. Thesing. Bonn: Dr. Conrad Blum. Für den Inhalt verantwortlich: Karl Wiegner. Für unverlangt eingesandte Manuskripte keine Gewähr. Druck: Graphische Gesellschaft Grunewald GmbH., Berlin-Grunewald. Anzeigenannehmer: Iwag, Bln.-Grunewald, Bismarckpl. Lizenz Nr. 19 der Britischen Militärregierung.

Sanitized Copy Approved for Release 2011/01/07 : CIA-RDP82-00038R001100100001-9

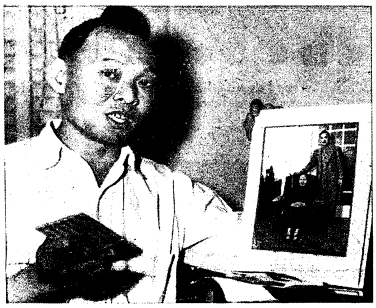
Sanitized Copy Approved for Release 2011/01/07 : CIA-RDP82-00038R001100100001-9

Illus

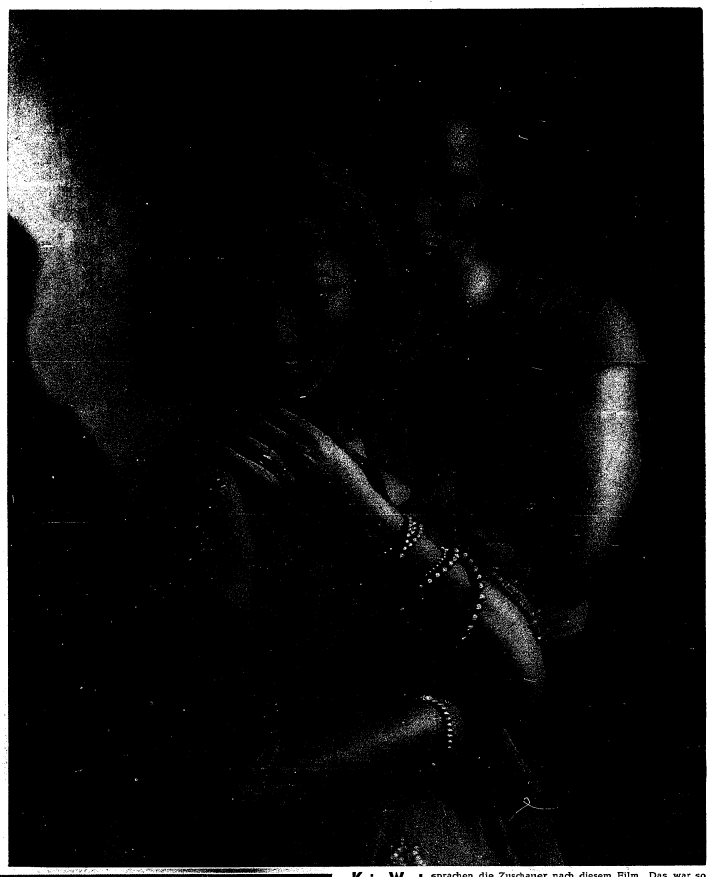
SONNTAG, DEN 9. DEZEMBER 1951 - NR. 49 / 6. J.



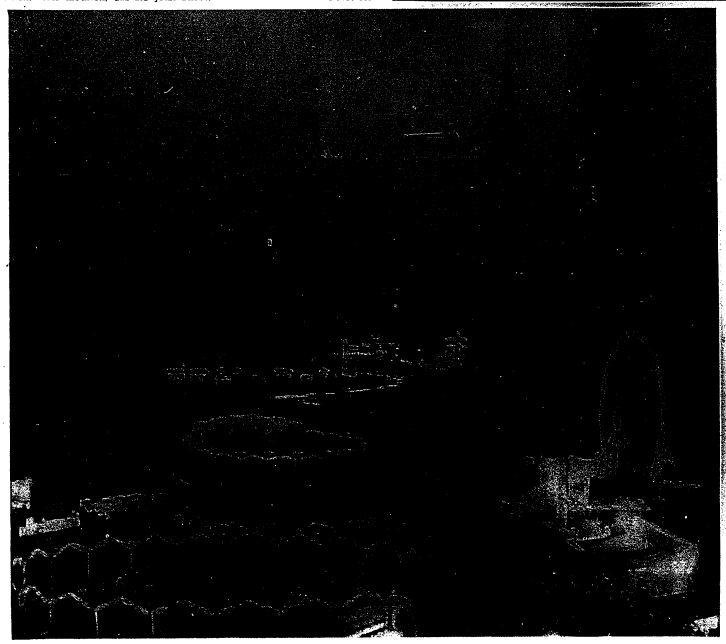
Ohne Nerven sind diese Herren, die über das Seil der Drahtseilbahn auf den Zuckerhut von Rio de Janeiro laufen, als wäre das das Selbstverständlichste von der Welt. Ganz Rio machen sie unsicher mit ihren tollkühnen, akrobatischen Seilkunststücken. Sie haben auch Übung. Einer von ihnen hat schon mal in der Nähe der Zugspitze auf einem Seil zwischen zwei Bergen kopfgestanden. Die Seiltänzer von Rio stammen alle aus Deutschland. Foto: Fraenkel



Es ist genug, sagte Joe Jang aus San Franzisko. Er beschloß, die Leiden seiner 67jährigen Mutter, die in Rot-China festgehalten wird, zu beenden, indem er die für ihren Lebensunterhalt von den Behörden angeforderten 1600 Dollar nicht überwies. „Sie werden so oder so meine Mutter nicht pflegen", sagte er. „Sie hat genug gelitten. Wir möchten, daß sie jetzt stirbt." Foto: AP



Kein Wort sprachen die Zuschauer nach diesem Film. Das war so zur Welturaufführung in New York, das war so bei der europäischen Uraufführung im Cinema Paris. Rauh, roh und packend, ein Erlebnis: „Endstation Sehnsucht". Vivian Leigh und Marlon Brando sind die Hauptdarsteller dieser Film-Dichtung. Foto: Warner Bros.



Tausend Worte, aber keinen Namen sagten zwei katholische Priester, die aus der Sowjetunion geflohen waren, vor der New-Yorker Presse. Da sie Repressalien gegen Verwandte fürchten, hatten sie auch ihre Gesichter mit Kapuzen verhüllt. Foto: AP

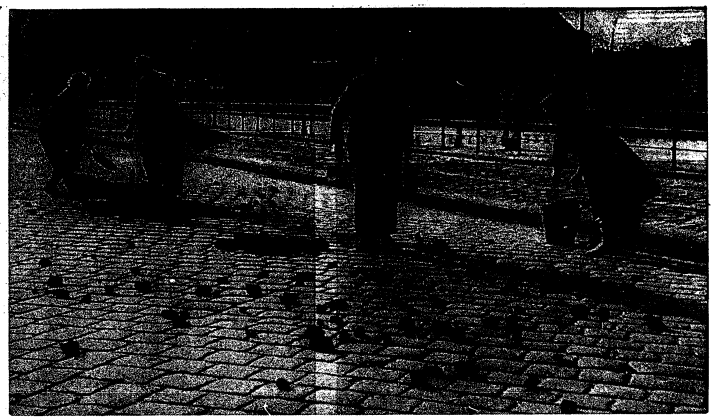
Ham Se die auch? In einem Lokal am Kreuzberg trafen sich die Mannen des Internationalen Philatelisten-Clubs Berlin, um ihrem Steckenpferd zu frönen. Sie tauschten und handelten ihre Marken, daß es eine Art hatte. — Etwas für Kenner.

In zwei Wochen ist es soweit. Bis dahin gibt einen kleinen Vorgeschmack auf spätere Genüsse der Weihnachtsmarkt an der Gedächtniskirche (links). Fotos (2): Hoffmann

Sanitized Copy Approved for Release 2011/01/07 : CIA-RDP82-00038R001100100001-9

Sanitized Copy Approved for Release 2011/01/07 : CIA-RDP82-00038R001100100001-9

„NICHT WÄRMER ALS 18 GRAD darf meine Heizung sein." Dr. Mückenberger, Leiter der Zentralen Kohlenstelle bei der Senatsabteilung für Wirtschaft, ist kein Freund von Verordnungen. „Krankenhäuser, Flüchtlingslager, Schulen und soziale Einrichtungen werden zu 100 Prozent beliefert. Auch die Bäcker. Ich verbiete auch nicht die Warmwasserversorgung. Wer darauf nicht verzichten will, hat eben weniger Kohle zum Heizen."

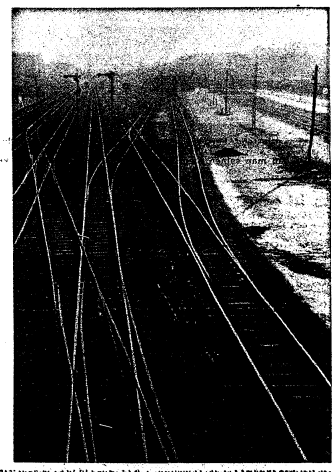


ZUSÄTZLICHE VERSORGUNG durch „Privatinitiative". Nicht jeder hat das Glück, hinter dem schlecht geladenen Anhänger eines Kohlenlastzuges ernten zu können. Aber das ist noch kein Grund zur Verzweiflung. Die fünf Zentner Braun- und acht Zentner Steinkohle wird jeder, der sie noch nicht haben sollte, bekommen. Erst wenn alle soweit versorgt sind, wird mit dem Eintreffen von Kohle aus dem Ruhrgebiet und den Revieren bei Helmstedt stufenweise die Auslieferung erhöht. Die fünf und acht Zentner sind sozusagen die erste Rate. Sie ist so niedrig festgesetzt, damit jeder in diesen ersten Tagen der Kälte etwas Brennstoff in seinen Ofen stecken kann.

Kohle... NJET

„Es ist mir verboten, mit deutschen Stellen über Fragen des Berlin-Verkehrs zu verhandeln!" sagte Josef Orlopp, Leiter der Abteilung „Innerdeutscher Handel" im Außenhandels-Ministerium der Sowjetzonen-Republik. Seitdem liegt das am 3. Oktober paraphierte Kohleabkommen zwischen Ost und West in den Schubfächern der Schreibtische. Denn innerdeutscher Handel ohne Garantie eines freien Zugangs nach Westberlin ist unmöglich. 486 000 Tonnen Braunkohlenbriketts wollte der Osten liefern — jetzt fehlen sie Berlin. Vor allem aber fehlen Transportmittel durch den Ausfall der Strecke Ostzone—Berlin. Bis zum 1. Dezember sind rund 1 Million Tonnen Transportmittel ausgefallen. Gewiß, Westberlin hat Vorräte. Aber sie reichen nicht aus, um in diesem Winter alle Haushalte ausreichend mit Kohlen zu versorgen. In Westdeutschland lagert genug Kohle. Sie heranzuschaffen, ist das Problem, vor dem die Zentrale Kohlenstelle steht, um mehr als die jetzt festgesetzte Minimalmenge von 5 Zentner Braunkohle und 8 Zentner Steinkohle liefern zu können.

So wird den Berlinern „eingeheizt": Der Interzonenhandel brach zusammen / Fotos: Harry Walter



KÖNIG KOHLENHÄNDLER wieder Diktator? „Es wird geliefert, wat jedem zusteht!" sagt Herr B. 200 bis 800 Berliner in jedem Bezirk haben versucht, sich durch Doppelanmeldungen besser zu versorgen; ohne Erfolg. Sie werden zur Zeit überprüft.

DAS REICHT FÜR DEN WINTER. Die Vorräte des Kraftwerks West sind groß genug, um bei sparsamer Straßenbeleuchtung und der bereits angekündigten Beschränkung des Stromverbrauchs der Geschäfte und Haushaltungen die Stadt zu versorgen.

Westberlin braucht nicht frieren!

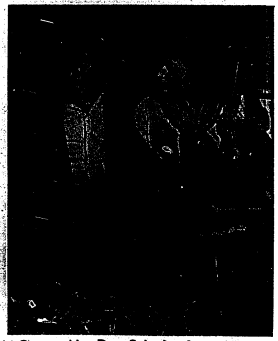
DDR liefert Hausbrandkohle Zusatzabkommen zum „Berliner Abkommen"

Berlin, 4. Oktober (Eigenbericht) Gestern nachmittag wurde nach zweitägigen Verhandlungen im Haus der Ministerien der DDR die Zusatzvereinbarung Nr. 5 zum sogenannten „Berliner Abkommen" für innerdeutschen Handel paraphiert. Durch die neue innerdeutsche Vereinbarung dürfte die Hausbrandversorgung Westberlins im Winter 1951/1952

DAS SCHRIEB DER „NACHT-EXPRESS" als Überschrift noch vor zwei Monaten. Heute sehen die Überschriften der ostsektoralen Blätter anders aus. Da wird von einer Katastrophe in Westberlin gesprochen, und Schuld hat natürlich „die Reuter-Verwaltung". Die Schienen aber, über die die Kohlenzüge aus dem Osten rollen sollten, bleiben leer. Die Signale stehen auf Halt. — Grund zum Sparen.

„Harvey, mein Freund, du wirst es nicht glauben: es gibt Menschen, die halten mich deinetwegen für nicht normal!" Elwood Dowd mit seinem imaginären Hasen geisterte durch Berliner Kinos. James Stewart (links) spielt, de Kowa spricht ihn. Foto: Univers./Internat.

Dieser Mann ist Giuseppe Musolino, der 1900 auf Grund falscher Zeugenaussagen wegen Mordes 21 Jahre Zuchthaus bekam. Er konnte in die Kalabrischen Berge entkommen und die falschen Zeugen umbringen. Er lebt noch heute in einer Irrenanstalt.



Das Schicksal von Giuseppe Musolino schildert der italienische Film „Freiwild" mit Silvana Mangano und Amedeo Nazzari in den Hauptrollen. Das temperamentvolle Liebespaar Italiens war für diese Rolle gerade gut genug. Fotos: Schorcht

Sanitized Copy Approved for Release 2011/01/07 : CIA-RDP82-00038R001100100001-9

Sanitized Copy Approved for Release 2011/01/07 : CIA-RDP82-00038R001100100001-9

Der dreizehnte sind SIE!

Diesmal war's das Mädchen Susanne

„Wenn ich bei mir mal so eine Gesichtsbehandlung machen lassen sollte, dann nur bei der Kleinen da", sagte neulich ein Herr. Die Kleine da ist Susanne. Sie steht mit dem Mikrophon bei einer Kosmetikfirma am Kurfürstendamm im Schaufenster und fordert jeden auf, sich kostenlos verschönern zu lassen. Das macht sie mit einer Stimme, die sich anhört, wie Kirschlikör — oder, für Antialkoholiker, wie Schokolade schmeckt. Der Herr sagte das von der Kleinen zu seiner Frau. Die hatte aber gar keinen Grund, deswegen eifersüchtig zu sein, denn als sie fünf Minuten später aus dem Geschäft wieder herauskam, sah sie selbst zehn Jahre jünger aus.

Viele, die da hereinkommen zu Susanne und Waltraut (das ist ihre Kollegin — übrigens, also von der würde ich mich auch behandeln lassen, sehr sogar), haben es nicht mal nötig, zehn Jahre jünger auszusehen. Im Gegenteil — welche 17jährige würde sich wohl die Unverschämtheit bieten lassen, als Kind bezeichnet zu werden. Noch dazu womöglich an einem Sonnabend, wo man doch zum Tanzen geht. Sonnabend ist nämlich Hochbetrieb bei Waltraut und Susanne. Da strömen die Backfische in hellen Scharen herbei und lassen sich die Haut mit Schwämmchen, die Wimpern mit Bürstchen, die Augenbrauen und Lippen mit Stiftchen behandeln. Ganz umsonst, zur Werbung. Bis sie aussehen wie Greta Garbo im Taschenformat. Manche sind dann

Aufn.: Harry Walter

doch ein bißchen erschreckt über ihren eigenen Mut. Schließlich ist nicht jede Frau wild darauf, sich in Gegenwart von Unbefugten verjüngen zu lassen, bei jedem Augenaufschlag auf die plattgedrückten Nasen der neugierigen Männer vor dem Schaufenster zu blicken.

Deshalb sind für die Schüchternen weiter im Innern des Geschäftes noch Plätze, wo sie sich ungestört behandeln lassen können. Die ganz Schüchternen wollen auch da nur mal eben so auf dem Handrücken probieren. Wenn sie dann hören, daß nur die Gesichtshaut reagiert, bieten sie ein Kompromiß an und sagen: „Na schön, aber nur ein bißchen auf der Stirn." Aber schließlich gehen sie dann von Kinnspitze bis Haaransatz renoviert auf die Straße.

Die allerschüchternsten sind die Männer. Die eine Sorte schickt ihre Frauen rein und bleibt feige draußen stehen. Die andere Sorte kommt am frühen Morgen, wenn niemand es ahnt, und läßt sich in der hintersten Ecke heimlich die Gesichtshaut aufmöbeln; das sind einige Schauspieler. Aber einmal war auch ein Mann aus dem Volke da. Der war beim Oktoberfest im Zoo mit der Gespensterbahn gefahren und hatte den Kopf hingehalten, wo er nicht sollte. Da ging er schnell um die Ecke zu Susanne und Waltraut und ließ sich die blauen Flecke wegzaubern. Er sagte, das sei nicht Eitelkeit, sondern Vorsicht (weil er zu Hause erzählt hatte, er sei zu einer Besprechung).

lutz

Ganz neue Masche

NEW YORK. — Frau Bailey aus Wichita (Arkansas) war es mit ihrem Mann leid. An jedem Lohntag kam er blau nach Hause und machte sich eine Freude daraus, sie zu verprügeln. Jetzt hat Frau Bailey eine Klage angestrengt, und zwar gegen — die Schnapsfabrik XYZ. Begründung: Wenn es deren Produkte nicht gäbe, könnte ihr Mann den Schnaps nicht trinken, und wenn er nicht betrunken wäre, würde er sie nicht schlagen. Höhe der Schadensersatzforderung: 10 000 Dollar.

Swetlanas Atem

Moskau. — Allgemein ist man im heutigen Rußland im Erfinden von Namen nicht eben phantasievoll. Alles wird nach Stalin, Moskau oder dem Kreml genannt, da kann nichts passieren. Eine Ausnahme machte jetzt die Parfümindustrie, die eine — übrigens reichlich teure, dafür stark duftende — Essenz unter der Bezeichnung „Swetlanas Atem" herausgebracht hat. Stalin soll sich einverstanden erklärt haben, daß man seinen Atem überging und den seiner Tochter vorzog. So bleibt die Sache immerhin in der Familie.

Ausweglose Lage

LONDON. — Als es durch das Dach seines Ladens zu regnen begann, habe er sich beim Hauseigentümer beschwert, erklärte ein englischer Geschäftsmann vor dem Richter. Der Hauswirt erwiderte, das Dach könne nicht repariert werden, weil man es keinem Handwerker zumuten könne, bei dem Regen zu arbeiten. Als später die Sonne schien, bedauerte der Hauswirt wiederum. Infolge des schönen Wetters seien alle Dachdecker voll beschäftigt und nähmen keine Aufträge mehr an.

18 Meter wächst der Bart

London. — Experten der britischen Seifenindustrie haben soeben errechnet, daß ein Mann, der mit 16 Jahren das Rasieren beginnt und dabeibleibt, bis er 75 ist, rund 18 m Haar von seinem Kinn entfernt, 2478 Stunden (über 100 Tage) vor dem Rasierspiegel verbringt und 210 Stangen Rasierseife verbraucht, die übereinandergestellt viermal so hoch reichen wie ein Autobus.

Vom Leser geschrieben

Morgen kann es dir passieren!

Ich möchte den Brief des Herrn Ammet (Jilus Nr. 47, 6. Jahrgang) ergänzen, muß aber der Jilus-Redaktion widersprechen. Die Jilus-Redaktion meint, man könne die Unterschlagung und den Diebstahl zivilrechtlich gleich behandeln. Ihre Ansicht findet ihr Vorbild im römischen Recht.

Unser BGB hingegen kennt die deutsch-rechtliche Lösung, die für Herrn Braemer besagt: „Wo du deinen guten Glauben gelassen hast, da magst du ihn dir wiederholen." Natürlich hätte kein tatsächlicher Unterschied im Verkauf an den Fotohändler bestanden, wenn Herr Pfordte den Apparat gestohlen oder gefunden hätte. Dennoch gibt es einen rechtlichen. Bei der Unterschlagung hat der Geschädigte seinen faktischen Besitz vorher durch einen Willensakt aufgegeben (indem er den Gegenstand verlieh, vermietete, verpachtete und dadurch dem anderen erst ermöglichte, ihn zu verkaufen); beim Diebstahl indessen ist der Besitzverlust ein unfreiwilliger, deshalb wird in diesem Fall das Eigentum geschützt. Wenn nun der Händler die gutgläubig erworbene Kamera, die vorher gestohlen worden ist, herausgeben muß, so mag das wenig angenehm sein. Jedoch ist das Interesse des Bestohlenen, der für den Diebstahl nicht einzustehen hat, höher einzuschätzen als das des Händlers. — Der Verleiher soll darauf achten, wem er seine Sache leiht; im Schadensfall mag er sich dann an den Leiher halten, nicht aber dritten zumuten, für seine Vertrauensseligkeit zu bezahlen.

Norbert Czerny, Charlottenburg

*

In Ihrem Bildbericht wird meiner Meinung nach ein juristischer Vorgang, wenn auch nicht falsch, doch zumindest so dargestellt, daß er vom Leser falsch verstanden werden muß. Es handelt sich nicht um eine Lücke im Gesetz, sondern um eine Regelung, die der Rechtssicherheit wegen im BGB getroffen werden mußte.

Es ist berechtigt, daß Angriffe gegen unser BGB geführt werden, z. B. im Familien- und Erbrecht, was auch aus dem Bonner Grundgesetz hervorgeht. Aber man sollte Eigentumsfragen sorgfältiger darstellen; überhaupt sollte man sich bei jedem Angriff, den man gegen das Bürgerliche Gesetzbuch bringt, in acht nehmen, daß man nicht ungewollt mit den Angreifern der „Volksdemokratischen" Rechtsauffassung, die den Privateigentumsbegriff herabsetzt, identifiziert wird.

D. E., Berlin-Ost

*

Sie hätten sich, bevor Sie von einer Lücke im Gesetz sprachen und den Stab über die Regeln des BGB brachen, einmal das Lehrbuch über Sachenrecht von Professor Hedemann vornehmen sollen. Dort heißt es: „Es wird nun auf ewige Zeiten ein Problem bleiben, wer von beiden den Vorrang haben soll, jener erste bisherige Eigentümer (hier Braemer) oder jener dritte (der Fotohändler), der im guten Glauben war. Für beide spricht eine Stimme in unserem Innern. Und, wohlgemerkt, es handelt sich nicht bloß um ein Für oder Gegen zugunsten zweier Individuen. Vielmehr haben beide viel größere Mächte hinter sich: der alte Eigentümer (Braemer) die ganze gefestigte Eigentumsordnung, in die eine schwere Bresche geschlagen wird, bloß weil ein anderer (Fotohändler) „im guten Glauben" gewesen ist.

Der andere aber hat nun hinter sich die ganze lebendige Verkehrswelt, die Überraschungen aus irgendwelchen heimlichen, jetzt nachträglich ans Licht tretenden Eigentumsverhältnissen nicht ertragen kann, sondern verlangt, daß sie sich auf den ehrlichen Anschein (hier bei dem Pfordte) verlassen, daß sie auf sein Aussehen als Eigentümer vertrauen darf.

H. T., Berlin-Ost

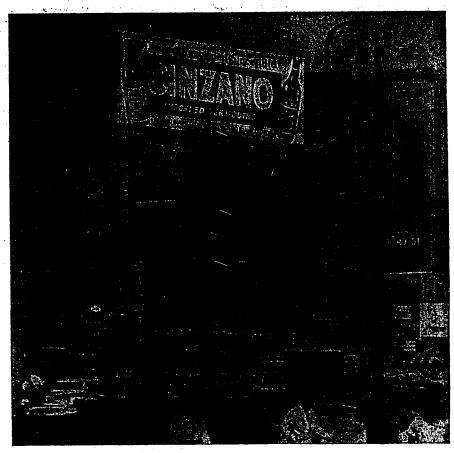
Der 13. sind Sie!

Ich habe Ihren Artikel („Jilus" Nr. 47) gelesen. Warum diese Sachen? Denken Sie nicht darüber nach, daß es noch bedeutend mehr Menschen mit derselben und noch größeren Karrieren gibt? Mein Mann sagt: Laß doch den Kindern das Vergnügen, wenn sie nichts anderes wissen, um das Blatt zu füllen.

Ihnen zur Orientierung: Mein Mann hat dieselbe Lehre wie der Herr hinter sich und ging mit 17 Jahren nach England (ohne 140 Mark von Vaterni, nachdem er im Berliner Hotel de Rome war. Er spricht auch Englisch und Französisch, hat sämtliche Maharadschahs jahrelang bedient und sämtliche Finanz-, Regierungs-, Film- und Theatergrößen kennengelernt. Und wenn er so jemanden angukt, weiß er auch, wen er vor sich hat. Aber jetzt ist er mit 58 Jahren schon Unterstützungsempfänger mit 35 DM in der Woche. Was sagen Sie nun?

Anna Mastmann, Steglitz

Redaktion: Alois Bankhardt. Verlag und Redaktion: Berlin-Grunewald, Bismarckplatz, Tel.: 97 79 21. Anzeigenannahme: Iwag, Berlin-Grunewald, Bismarckplatz. Druck: Graphische Gesellschaft Grunewald, G. m. b. H., Berlin-Grunewald, Bismarckplatz



TIMES SQUARE in NEW YORK

Nicht nur in der romantischen Umgebung seines Ursprungslandes — auch im Trubel des Geschäfts- und Vergnügungsviertels von New York, in den Straßen von Paris, wie in London, in Frankfurt am Main und Buenos Aires zeugt der Namenszug C-I-N-Z-A-N-O in leuchtenden Buchstaben, bei Tag und bei Nacht, von der internationalen Beliebtheit dieser unnachahmbaren Spezialität Italiens. An sonnendurchglühten Berghängen gereift, nach altüberlieferten Rezepten mit aromatischen Kräutern gewürzt und in den Kellereien von S. Vittorio d'Alba zu höchster Vollendung abgelagert, tritt der CINZANO seinen Gang in alle Länder der Welt an. Wo er auch serviert wird, in der einfachen Trattoria seines Heimatlandes oder im Luxusrestaurant, in fernen Kontinenten oder bei uns in Deutschland — überall bürgt sein weltberühmter Name für gleichmäßige und — unübertroffene Qualität.

DIE WELTMARKE

CINZANO

ROSSO (Rot) · BIANCO (Weiß)
DRY (Trocken, für Cocktails)

S.A. FRANCESCO CINZANO & CIA.
TORINO - ITALIA

CASA FONDATA NELL'ANNO 1816

W 07032

soll Chanel nicht Recht haben?

EAU DE COLOGNE **IA-33** PARFUM

der Inbegriff kultivierten Geschmacks

I. F. SCHWARZLOSE SÖHNE

FLASCHE DM 1.50 2.40 4.80 7.50

FLASCHE 3.50 DM 5.40 9.75

Berufl. Inanspruchnahme kostet die NERVEN! Die Röntgenassistentin braucht — wie auch viele andere — Ruhe und Sicherheit im Umgang mit kranken Menschen und komplizierten Geräten. Das ist in erster Linie Sache der guten Nerven. Gute Nerven sind aber leicithinreiche Nerven.

Zur nachhaltig aufbauenden und erhaltenden Nervenpflege nimmt man Dr. Buer's Reinlecithin — das ist konzentrierter Nervennährstoff. Nehmen Sie Lecithin reichlich — besonders bei nervösen Kopf-, Herz- oder Magenbeschwerden und nervöser Schlaflosigkeit

Dr. Buer's Reinlecithin — Wahrt Nerven! — nachhaltig!

Das Fachgeschäft für gutsitzende Mieder!

Corset Hochfeld

Korsettschneidermeisterin
Neukölln, Karl-Marx-Str. 104, U-Bhf. Rathaus, 62 6895

Kopfweh

Nervenschmerzen, Unbehagen, Rheuma, Grippe, Schmerzen sowie in kritischen Tagen beseitigt das altbewährte Citrovanille. Rasche, anhaltende Wirkung ohne Nebenerscheinungen. In Apoth. Pckg. DM 1.-

CITROVANILLE

SCHWERHÖRIGE

AUCH IHNEN HILFT das BLAUPUNKT OMNITON

AUSFÜHRLICHE AUFKLÄRUNG BLAUPUNKT DARMSTADT

Sanitized Copy Approved for Release 2011/01/07 : CIA-RDP82-00038R001100100001-9

Sanitized Copy Approved for Release 2011/01/07 : CIA-RDP82-00038R001100100001-9

Als Zeichen *besonderer* Wertschätzung:

ein **MONT BLANC** Geschenk

SCHNACKENBURG

Der tödliche Kreis

EIN TATSACHENBERICHT VON BERNHARD TURNER

4. FORTSETZUNG

Die letzte Fortsetzung schloß:

„Noch während des Angreifens", berichtet der Unterwasserhorcher dem Berichterstatter, „wurden wir von einem Flugboot schwer gebombt, und es wurde uns unmöglich gemacht, weiter auf diesen Geleitzug zu operieren.

Der Kommandant hatte die Möglichkeit einer späteren Wiederholung des Angriffs im Auge, entschloß sich aber, für den Moment passiv zu bleiben . . . Wir alle waren froh darüber, denn ein Auftauchen hätte für Boot und Mannschaft die sichere Vernichtung bedeutet. Einen anderen Erfolg hätten wir bestimmt nicht erzielen können."

Abel und Druschel aber, die genau wissen, daß Kusch diese Anordnungen nicht umstoßen wird, opponieren und verlangen (nach der Darstellung des Unterwasserhorchers), das U-Boot solle auftauchen, die Flugzeuge beschießen und den Angriff fahren.

In diesem Punkte besteht nun eine gewisse Differenz zwischen den Angaben dieses Augenzeugen und den Feststellungen, die gerichtlicherseits nach dem Ende des Krieges bis zu den Jahren 1949 und 1950 getroffen worden sind. „Wir sind in diesem Falle überhaupt nicht aufgetaucht!" behauptet der Zeuge.

Nach den gerichtlichen Feststellungen habe Kusch „bei Sichtung eines Geleitzuges zunächst beschlossen, den Geleitzug nicht anzugreifen". Erst auf Drängen seiner Offiziere habe er sich zum Auftauchen entschlossen, um dem Geleitzug nachzustoßen. Als sie dann Bombenangriffen ausgesetzt gewesen seien, habe er triumphiert. Der Zeuge Dr. N. habe, wie er bekundet hat, deshalb die schwersten Bedenken gehabt, ob das Boot und die Besatzung überhaupt noch heil nach Hause zurückgelangen würden. Er habe deshalb die Offiziere gebeten, mit ihren Auseinandersetzungen doch wenigstens zu warten, bis sie wieder im Heimathafen seien.

Zweifellos gehört ein U-Boot-Kommandant, der „triumphiert", wenn sein Boot in gefährlicher Weise bombardiert wird, zu den Erscheinungen, die höchst selten sind. Noch viel seltsamer jedoch ist die meisterliche Logik dieses „deshalb", mit dem der Stabsarzt Boot und Mannschaft durch einen Kommandanten gefährdet sieht, dem gerade in diesem Zusammenhang zum Vorwurf gemacht wird, daß er nicht aufgetaucht sei, daß er den Angriff nicht gefahren habe, daß er Boot und Mannschaft nicht habe gefährden wollen.

Trotzdem jedoch kommt das Schwurgericht, das sich im Jahre 1950 noch einmal mit diesem Falle zu befassen hatte, in unmittelbarem Anschluß an die obige Darstellung zu der Auffassung: „Wenn bei dieser Sachlage das Kriegsgericht" — das gegen Kusch und nicht gegen die widersetzlichen Offiziere zusammengetreten ist! — „den Tatbestand der Wehrkraftzersetzung für gegeben angesehen hat, so ist das nicht zu beanstanden!"

Der Unterwasserhorcher jedoch, der damals mit an Bord gewesen ist und die Vorgänge genauestens verfolgen konnte, hat ein wesentlich anderes Urteil über das Verhalten der Oberleutnante Abel und Druschel und meint, „daß diese offensichtliche Kritik und die späteren Befehlssabotagen unbedingt wehrkraftzersetzend waren. Hier", er meint also gegen Abel und Druschel, „wäre wahrhaft ein Grund gewesen, ein Gericht anzuforderm."

Von welcher Seite aus Boot und Mannschaft tatsächlich gefährdet gewesen sind, geht aus einem anderen, ebenfalls gerichtlich festgestellten Vorgang mit absoluter Deutlichkeit hervor:

U 154 wird einmal, als es aufgetaucht gefahren ist, von einem Feindflugzeug mit Bomben angegriffen. Nun erhebt sich, nach der Feststellung der gerichtlichen Untersuchung, ein Streit darüber", ob man nun tauchen solle oder nicht.

Das Gericht, das ansonsten sehr präzise Vorstellungen von Befehl und Gehorsam hat, kriegt nun plötzlich ganz überraschende liberale Anwandlungen und meint, Kusch habe „gewollt", man solle tauchen, und sieht die andere, debattierfähige Möglichkeit in der Beschießung des Flugzeuges, „was die anderen Offiziere hätten tun wollen". Schließlich sei weder das eine noch das andere getan worden, und das Boot sei mit knapper Not der Versenkung entgangen.

Ganz so ähnlich wird sich dieser Vorgang wohl kaum abgespielt haben. Zweifellos hat der Kommandant Befehl gegeben zu tauchen, statt es nur zu „wollen" — und ebenso zweifellos ist ihm die Ausführung dieses Befehls verweigert worden. Dieser Vorgang der offenen Meuterei gegen Kusch wird zartsinnig und entgegenkommend dahin umschrieben, daß der Kommandant eben das eine gewollt habe, während die Offiziere etwas anderes „hätten tun wollen"... und der ganze Vorgang wird zu einem nachträglich noch sanktionierten Anklagepunkt gegen — Kusch!

Es erscheint nun weder für den Leser noch aber auch für den Verfasser vergnüglich, den widerwärtigen Ereignissen, unter denen diese Fahrt zu Ende geht, nachzuforschen: Sie mögen durch den vorstehenden Bericht genügend gekennzeichnet sein, zudem werden sie sich bei der Schilderung der Verhandlung vor dem „Gericht der Unterseeboote West" restlich ergeben.

Ebenfalls scheint es sich von selbst zu ergeben, unter welchen Differenzen, Spannungen und Schwierigkeiten die Heimfahrt vor sich gegangen ist, während der der Stabsarzt immer wieder versucht, zwischen dem Kommandanten und seinen Offizieren zu schlichten. Dr. N. weiß, daß Abel und Druschel mehrfach beschlossen haben, Kusch „wegen seiner staatsfeindlichen Einstellung" anzuzeigen, sobald das Boot den Heimathafen erreicht habe. Mehrfach, und indem er sich mit dem Gewicht seiner größeren Erfahrung und als ranghöchster Offizier des Bootes dafür einsetzt, gelingt es ihm, sie von diesem Vorhaben abzubringen. Schließlich, kurz vor dem Einlaufen, kann er Abel sogar das Ehrenwort abnehmen, daß keine Anzeige erstattet werden würde.

Als das Boot endlich, ohne Verluste, wohlbehalten, doch auch

Die neue Frisur

soll Sie hübscher und anziehender machen. Nach der Schwarzkopf-Kaltwelle – von Ihrem Friseur fachmännisch ausgeführt – liegt jede Wasserwelle natürlicher, schöner und gefälliger. Ihr Friseur gibt Ihnen Auskunft über die Schwarzkopf-Kaltwelle. Er wird es Ihnen bestätigen: Naturwellen können nicht schöner sein!

Ihre Büste in 1 Monat!

Vermindert, Gefestigt, Vollentwickelt

Das in aller Welt äußerlich angewandte Präparat Seingalbe, Resultat der Arbeiten der Professoren Schokhcerl und Fèrin hat in tausenden selbst den verzweifeltsten Fällen geholfen.

Als Alleinhersteller für Deutschland bieten wir Ihnen die Möglichkeit eines 10 tägigen Versuchs.

Auch da wo andere Mittel versagten, wird **Seingalbe Ihr Erfolg** *werden.*

Eine noch so schöne Frau kann nicht anziehend wirken, wenn Sie keine vollkommene Büste hat. Verlieren Sie nicht durch Unterentwicklung Ihren großen Charme und Ihre besten Freunde, nehmen Sie die täglich Mode die Linie besonders betont.

Schreiben Sie an HAIDA ANDERSON PRODUCTS GMBH., S 84, Frankfurt/Main, Düsseldorfer Str. 12, unter Beifügung von Rückporto. Wir senden Ihnen diskret unsere Ratschläge und teilen Ihnen mit, wie Sie einen unverbindlichen Versuch auf unsere Kosten machen können. In einschlägigen Geschäften erhältlich.

USA. Los Angeles 630 S O. Western Avenue — **SEINGALBE** — Paris 16e 22 Rue d. L'Industrie

+ Hygienische Spezialartikel

in großer Auswahl preiswert u. diskr. durch J. Reuther, Gummiwaren, Nürnberg 22/17. Gefl. Anfragen bitte Rückporto beilegen!

Alle Foto- und Kino-Cameras auf 18 Monatsraten bei Foto-Kino K. G. am Sportpl. Palmstr. 180-182 Tel. 24 78 14 Zweiggeschäft Hauptstr. 34-35 **Foki** Das führende Geschäft der Zeiss-Ikon-Fabrikate

Imperial Weinbrand — Dujardin — Triple Sec Curaçao (41%)

Nur noch 4 000 der alog. HALUW-Kolbenfüllhalter mit echt. gold-plat.-Feder versenden wir zum Einführungspreis von nur z.— DM (Nachn. und Zo). Versäumen Sie nicht diese einmalige Gelegenheit. HALUW-Wiesbaden, Fach 749 S

Engl., franz., span. Fernkurse. Über 15 000 Teilnehmer! 10 Pfennig je Tag. Jeder kann teilnehmen. Prospekt kostenlos von Brauns Lehrinstitut, Göttingen 456.

X Ihr Horoskop 1952/54 für 3.- u. bar. Bekannte, 70/10-Bogen, o. Telkarte, Geburtsang. o. W. v. Heis, Lüdenscheid, Centr. 74

GUTSCHEIN

für eine Leseprobe aus dem Standardwerk SITTE UND SEXUS DER FRAU von Simone de Beauvoir. Bitte fügen Sie lediglich 0,20 DM Porto bei! TRANSIT, das beliebte Versandhaus, STUTTGART W 1804, Fach 1174.

Bilanzbuchhalter(in) durch Fernunterricht. Prospekt E kostenlos. Alex Rüger, Dipl.-Kfm., (22a) Wuppertal-E., Schließfach 756.

Bücher des Lebens, Nbh. Buchvertrieb Alte Börse, Bergen I/Obbay. Nr. 53a

+ Hygien. Gummiwaren + in allen Ausführungen und allen Ansprüchen genügend. Kostenlose Auskunft und Beratung durch das führende Internationale Versandhaus Gisela, Stuttgart 268 f, Postfach 802

Raucher Rasche Entwöhnung Reichsmark-Näh.rel Ch. Schwarz, Darmstadt, Osannstr. 229/90

SILBER-, BESTECKE. 90 g versilbert, u. rostfreie Zahlungserl. Katalog frei. W. REMY, Solingen 18

Auf **Chlorodont** darf man vertrauen!

Jeder 10. Deutsche putzt sich von kleinauf die Zähne mit Chlorodont. Viele folgen dabei dem Beispiel der Eltern, denn Chlorodont, die führende deutsche Qualitäts-Zahnpaste, hat sich schon in 3 Generationen bewährt. Die große Tube kostet nur 90 Pf.

Sanitized Copy Approved for Release 2011/01/07 : CIA-RDP82-00038R001100100001-9

Sanitized Copy Approved for Release 2011/01/07 : CIA-RDP82-00038R001100100001-9

ohne Versenkungsziffer, in den Heimathafen an der französischen Atlantikküste einläuft, sieht es zunächst so aus, als fühlten sich Abel und Druschel an ihr Versprechen gebunden.

Nach Erledigung der üblichen Formalitäten fährt Kusch so schnell wie möglich auf Urlaub. Er bleibt nur kurze Zeit in Berlin und fährt dann zum Skilaufen in die Berge weiter. Und während er in der Einsamkeit des Gebirges Ruhe, Erholung und neue Spannkraft sucht, während er schon nach wenigen Tagen die Unzuträglichkeiten mit seinen nazistischen Offizieren vergessen hat — vergißt Abel nichts als sein dem Stabsarzt gegebenes Versprechen und erstattet am 12. Januar 1944 Anzeige gegen seinen Kommandanten: staatsfeindliche Äußerungen, Abhören feindlicher Sender, Feigheit vor dem Feind.

Vermutlich würde man der schwer beschreiblichen Abgefeimtheit dieses Vorgehens nicht gerecht werden, wenn man einen besonderen und raffiniert berechneten Umstand außer acht lassen würde: Der in Rechtsdingen wohlbewanderte Dr. jur. Abel weiß ganz genau, daß das ganz persönliche Ziel dieser Anzeige nicht erreichen wird, wenn er sie auf dem vorgeschriebenen Dienstweg als Meldung an den Flottillenchef abgibt. Er vergegenwärtigt sich, daß Kusch ein angesehener und beliebter Offizier ist. Wenn er diese Meldung auf dem Dienstweg abgibt, so fliegt sie wahrscheinlich in den Papierkorb, Kusch kriegt, sobald er aus dem Urlaub zurückkommt, durch den Chef eine tüchtige Abreibung, aber weiter wird ihm nichts passieren. Gerade dies aber will Abel vermeiden.

Er wartet daher, bis seine Versetzung zu einem Lehrgang in die Heimat durchkommt, und erstattet erst dort seine Anzeige — vor einem Heimatgericht, wo die kameradschaftlichen Gesetze der Frontoffiziere nicht mehr gelten, und wo er nicht zu befürchten braucht, daß die ganze Sache schon wegen des Ansehens der Marine niedergeschlagen werden würde.

Nun, mit diesem 12. Januar 1944 hat niemand, keiner der Kameraden und keiner der Vorgesetzten des Oberleutnants z. S. Oskar Kusch, mehr die Möglichkeit, die Angelegenheit in ein vernünftiges Gleis zu bringen. Die Maschine ist angelaufen, die Gestapo ist verständigt, und fängt an, zu schnüffeln, die Sache geht ihren unheilvollen Gang.

Oskar Kusch ist völlig ahnungslos. Während schon die Schreibmaschinen gegen ihn klappern, während Spitzel herumschleichen, um hier und dort ihre widerlichen Erkundigungen einzuziehen, während Telefone, Telegramme, Funksprüche, Befehle und Verfügungen gegen ihn marschieren, bis in den Büros und Schreibstuben das unausweichliche Netz um ihn herum geknüpft ist, treibt er im Gebirge Wintersport.

Als er dort kurz vor dem Ende seines Urlaubs abfährt, um noch einen Tag in Berlin verbringen zu können, sind seine Nerven wieder frisch, das Gesicht ist braun, schimmernd strafft sich die Haut um Kinn und Wangen, und die blaugrauen Augen leuchten wieder **in dem bezaubernden Glanze der Jugend. Als er am Bahnhof seines Bestimmungsortes dem Zug entsteigt und an der Sperre seinen Urlaubsschein vorweist, wird er von der Bahnhofswache sofort verhaftet.**

Mit erstaunlicher Eile wird nun, schnell, schnell, schnell, das Verfahren durchgehetzt. Am 25. Januar 1944 erhebt der Untersuchungsführer Anklage wegen „Wehrkraftzersetzung nach § 5 Absatz 1 Ziffer 1 und 2 KSSVO und nach der Verordnung über außerordentliche Rundfunkmaßnahmen" — und schon am Tage darauf tritt ein Bordgericht zusammen. Schnell, schnell, schnell. Von heute auf morgen.

Der Ordnung halber (aber wirklich nur: der Ordnung halber) hat der Angeklagte auch einen Verteidiger. Kusch hatte telefonisch noch einen Freund in Berlin, den ungefähr gleichaltrigen Luftwaffenoffizier B., der nach Verlust eines Armes in die Heimat kommandiert gewesen ist, um einen Anwalt ersuchen können.

„Natürlich habe ich alles versucht, um Oskar zu helfen!" berichtet B. „Aber glauben Sie nicht, daß es damals so einfach gewesen ist, einen Anwalt zu finden, der bereit war, eine Verteidigung vor einem Kriegsgericht zu übernehmen! In Berlin jedenfalls habe ich keinen gefunden. Ich bin dann zu Oskar rübergefahren, um wenigstens in seiner Nähe zu sein, und da, am 25. Januar, am Tage der Anklageerhebung, einen Tag vor der Verhandlung, habe ich den Rechtsanwalt M. ausfindig machen können, der sich bereit erklärte, die Verteidigung Oskars zu übernehmen."

Die Situation, in welche der Verteidiger durch dieses Verfahren, das noch im Jahre 1950 als „konziliant" bezeichnet worden ist, gedrängt wurde, erscheint unglaublich. Noch am 25. Januar begibt sich der Rechtsanwalt M. zu dem Ankläger, um für die Zwecke der Verteidigung eine Anklageverfügung zu erhalten.

Vor Eröffnung einer ordentlichen Hauptverhandlung, in der der Staatsanwalt die Anklage zu erheben und dem Gericht einzureichen hat, hat (§ 199 der Strafprozeßordnung) „der Vorsitzende des Gerichts die Anklageschrift dem Angeschuldigten mitzuteilen und ihn zugleich aufzufordern, sich innerhalb einer bestimmten Frist zu erklären, ob er eine Voruntersuchung oder die Vornahme einzelner Beweiserhebungen vor der Hauptverhandlung beantragen oder Einwendungen gegen die Eröffnung des Hauptverfahrens vorbringen wolle."

Obgleich nun zugestanden werden soll, daß die Kriegsgerichtsbarkeit anderen Gesichtspunkten als das normale Strafrecht untersteht und unter anderen Bedingungen zu arbeiten hat, so muß in einem Rechtsstaat doch hier wie dort das Recht des Angeklagten, das vor allem in dem Anspruch auf vollgültige Verteidigung besteht, absolut garantiert erscheinen.

Wie wenig hiervon in dem vorliegenden Fall die Rede sein kann, ergibt sich ohne weiteres aus der Betrachtung der nächsten Tatsachen. Als der Verteidiger am 25. Januar den Vertreter der Anklage aufsucht, um die Anklageverfügung zu erhalten, erfährt er, daß das nicht möglich sei — sie sei noch nicht fertiggestellt.

In der Nacht vor der Verhandlung erst kann der schwerkriegsbeschädigte B. mit dem Rechtsanwalt über die Verteidigung seines Freundes sprechen, die wenige Stunden später, am frühen Morgen des 26. Januar, stattzufinden hat. Es ist völlig unerfindlich, wie dieser Verteidiger, der zeitlich und sachlich nicht die geringste Möglichkeit gehabt haben kann, sich auf die Verteidigung des Angeklagten vorzubereiten, in einer Verhandlung aus dem Jahre 1950, in der der Vorsitzende des damaligen Bordgerichtes als Angeklagter vor den Schranken des Gerichtes stand, zu der Auffassung kommen konnte, Kusch sei damals „nicht im geringsten in seiner Verteidigung behindert" gewesen!

Es mag natürlich sein, daß der Angeklagte während der Stunden der kriegsgerichtlichen Verhandlung, in der es um seinen Kopf ging, technisch die Möglichkeit zu reden gehabt hat. Welch ein Verteidiger aber muß das gewesen sein, dem damals und auch sechs Jahre später noch nicht aufgegangen ist, daß die eigentliche Arbeit der Verteidigung vor dem Beginn einer Hauptverhandlung abgeschlossen sein muß, daß ihre Waffen, Beweise und Gegenbeweise, die im Kampf um Leben und Freiheit des Angeklagten eingesetzt werden müssen, vorher zu schmieden und bereitzustellen sind!

Dies ist das Bild aller großen Prozesse: gerüstet wie Gladiatoren betreten Staatsanwalt und Verteidiger die Arena, in der um den Sieg der Gerechtigkeit gekämpft werden soll. Wie aber hat der Rechtsanwalt M., der später sogar „hervorhebt", daß die Verteidigung nicht im geringsten behindert worden sei, diese Arena betreten?

„So was Pflaumiges an Verteidigung habe ich überhaupt noch nicht gesehen!" berichtet einer der damaligen Zeugen. „M. war eine völlig farblose Träne in Luftschutzuniform!"

Freilich räumt auch dieser Mann ein, daß es alle anderen Rechtsanwälte aus Furcht vor Repressalien abgelehnt haben, die Verteidigung zu übernehmen. Und so stellt sich diese Gerichtsbarkeit, der Oskar Kusch im Schnellverfahren zum Opfer fiel, als ein selbst in den Kreisen der Rechtsanwälte Angst und Schrecken verbreitendes Machtmittel des Terrorstaates dar. Es steht fest, daß Rechtsanwalt M. den Mut gehabt hat, sich — körperlich wenigstens — zu diesem Termin zu begeben. Ob er auch den Mut zur echten Verteidigung bewiesen hätte, diesen damals freilich gefährlichen Mut, das braucht nicht untersucht zu werden, da es ihm ja allein schon an der Zeit hierfür gebrach. Es erhebt sich allerdings in diesem Zusammenhang die grundsätzliche Frage, ob in solchen Fällen gar kein Verteidiger nicht besser ist als ein virtueller, ein „Pro-forma-Verteidiger", der, ohne die Position des Angeklagten auch nur in etwas zu stärken, dem Gericht den Anschein der Rechtlichkeit ermöglicht, als sei der Angeklagte mit allen Rechtsmitteln ausgestattet, und alles ginge zu, wie sich's gehört.

Fortsetzung nächste Seite

W 02131

FÜR Ihre HAUT:

KALODERMA SEIFE

Eine kosmetische Seife von Weltruf

» UNÜBERTROFFENE REINHEIT UND GÜTE «

MACHT RAUHE HÄNDE ZART UND GLATT

KALODERMA GELEE SPEZIELL ZUR HANDPFLEGE

UNÜBERTROFFEN GEGEN AUFGESPRUNGENE HÄNDE

Selbstgesohlt für 1 DM

ohne Werkzeug, Stifte, Naht oder Klebstoff!

Man überzieht die Altsohle mit WESKA-Plastik, die sich rasch in eine solide Sohle verwandelt, biegsam, gleitsicher, säurefest, dauerhaft, wasserdicht, **elegant!**

Jeder lobt: „Meine Frau sohlt, die Kinder strahlen!" – „Verblüffend einfach" – „Aufgestrichen und erhärtet, fertig ist die Sohle" – „Laufe nun zehn Monate auf WESKA" – „Riesenersparnis" – „Schuhe werden nicht mehr zerstochen" – „Leiser, geschmeidiger Tritt, man tanzt gut darauf" – „Meine Freundin Eva K. empfahl mir WESKA mit Recht" – „Spart Zeit" – „Das, worauf wir alle warten" – „Senden Sie mir gleich noch in Vorrat . . ." – „Eine Wohltat für alle!" – „Sohlen statt 8 DM nur noch knapp ein Siebentel!" – „Ich alter Schuhmacher bin begeistert!" — usw. **Unverderblich!** Farben: weiß, braun u. schwarz. **1 Dose = 5–10 Besohlungen 5,90 DM** Versand netto: Postscheckkonto Nürnberg 187 12 – Nachnahme m. Geb. Direkt vom

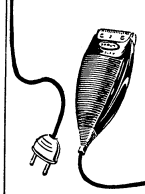
IMPORT WILLY SCHNEIDER, Kulmbach A 38

11-9

Vom Rasierteufel und seinen Tücken...

Wer ist der Verführer der Selbstrasierer??

Der Rasierteufel natürlich!! ... „Es geht auch ohne langes Einseifen!", raunt er Dir zu .. und dann schindest Du Dich und hörst die Engleln singen ... und der Rasierteufel hat seine helle Freude!! ... Schluß mit dieser Prozedur!! ... Elektrisch sei Deine Rasur!! ... Trocken ... ohne Vorbereitung und ohne „Drum und Dran"... kurz!



BRAUN S50

„Da leg ich doch lieber sämtl. DM 39.50–44.50 für diesen Elektro-Trockenrasierer auf den Tisch und habe dem Rasierteufel für immer das Handwerk gelegt!"... 1 Jahr Garantie – unschätzbar für jede ähnliche Spannung

K

Das kleine abc seiner Parfümerien

Eduard Schwarzlose BERLIN G.m.b.H.

Sanitized Copy Approved for Release 2011/01/07 : CIA-RDP82-00038R001100100001-9

Sanitized Copy Approved for Release 2011/01/07 : CIA-RDP82-00038R001100100001-9

DER TÖDLICHE KREIS

FORTSETZUNG

Diese Frage, die ein für allemal aktuell bleiben muß, findet in den gegenwärtigen Rechtsverhältnissen der sowjetischen Zone Deutschlands eine ganz präzise Beantwortung, die täglich in den Zeitungen nachzulesen ist.

Wenn die Gerichte des Bundesgebietes in den Jahren 1949 und 1950 bei der Nachprüfung dieses Verfahrens zu der Auffassung gekommen sind, das Vorgehen dieses Bordgerichtes sei nicht zu beanstanden, so fällt bei der Lektüre der einmal 44 und das andere Mal 48 Seiten langen und nach jahrelanger Ermittlungstätigkeit abgefaßten Urteilsbegründungen auf, daß in beiden angeführten Urteilen der 26. Februar und nicht der 26. Januar 1944 als Tag des Prozesses gegen Kusch angegeben wird. Zwischen der Abfassung des er[illegible] und der Ausfertigung der [illegible]en Urteilsbegründung vergehen ein Jahr, vier Monate und eine Woche, in der Zwischenzeit ist das erste Urteil aufgehoben und zur nochmaligen Entscheidung zurückverwiesen worden. Welch ein Zufall, wenn sich beide Male, und über die lange Spanne der Zeit hinweg, ein und derselbe Tippfehler eingeschlichen haben sollte, beide Male von niemand bemerkt! Ein echter Tippfehler ist in dem einen der beiden Urteile zu bemerken: statt 1944 ist hier ursprünglich 1949 geschrieben und handschriftlich verbessert worden: der eigentliche Irrtum des Gerichts jedoch, die falsche Monatsangabe, ist stehengeblieben! Das bedeutet aber nicht mehr und nicht weniger als die Behauptung, die Verteidigung habe nicht nur eine Nacht, sondern einen ganzen Monat zur Vorbereitung des Prozesses gegen Oskar Kusch gehabt.

Irrtum oder fahrlässiger Tippfehler, das scheint hier die Frage. Beide Möglichkeiten sollten in einem Dokument von derartiger Bedeutung ausgeschlossen sein.

Das Gericht in Uniform

Während sie im Westen, im Süden und im Osten, in Flugzeugen und in Unterseebooten, in Panzern und Bunkern, in Häusern, auf Bergen und im Schlamm und Dreck der aufgewühlten Erde den aussichtslosen Kampf weiterkämpfen, zäh, verbissen, tapfer, traurig und hoffnungslos, während sie schießen und stechen, flüchten, aufgefangen und wieder nach vorne geworfen werden, während sie schreien und saufen, hungern und prassen, töten und sterben im eisigen Wind, tritt an diesem Wintermorgen des Jahres 1944 in Kiel das Gericht zusammen. (Fortsetzung folgt)

IN FLACHEN, ABGESCHLOSSENEN TEICHEN wird das Wasser des Karibischen Meeres 30 Tage der Sonnenglut ausgesetzt. Dann ist alle Feuchtigkeit verdunstet, und das Salz des Meeres hat sich zentimeterhoch abgesetzt.

Cabo Rojo lebt vom Salz

Wie große Eisfelder wirken die Salzteiche von Cabo Rojo, die sich kilometerweit an der Südküste Puerto Ricos erstrecken. Von der Salzgewinnung aus dem Karibischen Meer leben hier etwa 150 Eingeborene und die Familie Guilermo Rodriguez, die die 50 000 Dollar Salzernte im Jahr an Fischfabriken, Kühlhäuser und ähnliche Unternehmen verkauft. Barfuß, unter brennender Sonne im ätzenden Salzwasser stehend, arbeiten ganze Familien der Eingeborenen hier ihr Leben lang in dieser Industrie. Die Haut ihrer Hände und Gesichter ist wie Leder geworden. Sie sind gesund wie kein anderer, diese 150 Salzarbeiter. Sonne und Sole schützen sie gegen Erkältung.

50 CENT JE SCHUBKARRE. Die Eingeborenen schleppen das Salz zu riesigen Bergen zusammen; 10 000 Tonnen im Jahr.

MIT SPITZHACKE UND SCHAUFEL nur kann man den Salzbergen zu Leibe gehen, die nach vollständiger Trocknung hart wie Stein sind. Seit fast hundert Jahren wird hier das Salz so gewonnen, primitiv und billig. Fotos: dpa

Das große Riz-Preisausschreiben Nr. 1 In Verbindung mit dem SUEZ-Centfox-Monumentalfilm
GEWINNE IM GESAMTWERTE VON DM 27 500,—
Flugreisen in alle Welt und 5100 Preise kosmet. Riz-Erzeugnisse
Teilnahmebedingungen erhalten Sie in den Lichtspieltheatern, in denen der SUEZ-Film läuft, oder vom Riz-Studio Berlin, Kurfürstendamm 33, unter dem Kennwort **HAPPY-END Make-up**

Würfeln für 10 Pfg., 15 Pfg., 25 Pfg. und Töten ab 8 Gramm HOSTY FRÖHLICH & Co. BREMEN 28 — Zoll

Vollend. Liebeskunst
Einf. in d. griech. Kalokagathie mit echt. Phot. (Bestell-Nr 21) DM 2,- portofrei von Heureka-buchv., Stuttgart 13, Fach 69

Santa Tour
Der feurige, süße, rote Wein aus Südtirol
¼ Flasche DM 3.-

OCCULTA BERLIN W 15 Kurfürstendamm 216

Ich gebe hiermit die **Eröffnung** meines neuen Verkaufssalons bekannt. Meine Spezialpräparate für die natürliche Körperpflege sind Spitzenleistungen der modernen Kosmetik.

Gesichtsbehandlungen für Damen.
BIOKULTUR
K. Schröder-Schenke
Seit 1896
Berlin-Charlottenburg 2
Kaiserdamm 96

Haarsorgen!
Ausgekämmtes Haar einsenden! Untersuchung kostenlos. Wirkl. Hilfe bei beginnender Kahlköpfigkeit, Ausfall, Schuppen, Brechen, Spalten, glanzloses, sprödes Haar.
Haarkosmet. Labor Abt.: 278 Frankfurt am Main 1, Postfach 249.

Aufklärende Schriften
und Romane vielseitiger Art beziehen Sie vorteilhaft durch **J. Chr. Steidtner, Fürth/Bay. 3/17.** Außerm Sie Ihre Wünsche! Bitte Rückporto beifügen und Alter angeben!

So weit wär's gar nicht erst gekommen,
hätt' „TEMPO-Tücher" er genommen.

* *Gemeint sind die millionenfach bewährten TEMPO-Taschentücher, die dauernde Selbstansteckung vermeiden, die Schnupfenzeit verkürzen und das Waschen ersparen. Sie sind hygienisch, billig und bequem.*

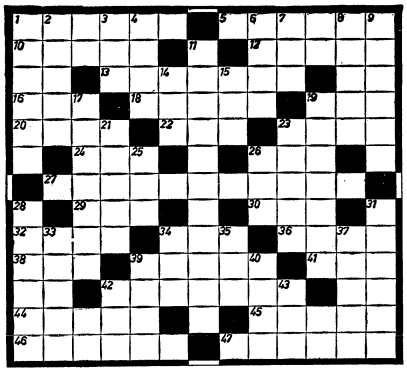
Schlaraffia-Matratzen (Original) 109.- DM
Klubsessel-Lange
Genthiner Str. 38, kein Laden · Gegr. 1878

Warten Sie nicht bis Ihr Herz versagt u. sich Kreislauf- und Nervenstörungen einstellen. Ein altes Naturmittel hilft. Fragen Sie kostenl. Herrn S. **Blodorer, Augsburg** 2/123, Stadtbergerstr. 94.

Sanitized Copy Approved for Release 2011/01/07 : CIA-RDP82-00038R001100100001-9

Sanitized Copy Approved for Release 2011/01/07 : CIA-RDP82-00038R001100100001-9

Kreuzworträtsel



Waagerecht: 1. Spitzname für den Nordamerikaner; 5. das gesamte Zeitungswesen; 10. Sülze; 12. Kirchenmusikinstrument; 13. Volksverführer; 16. Nebenfluß des Rheins; 18. Stoffart; 19. männlicher Kurzname; 20. Sportmannschaft; 22. Sohn im Hebräischen; 23. maßloses Verlangen; 24. Kennzeichen; 26. japanischer Verwaltungsbezirk; 27. sie fehlt meistens gerade noch zum Sieg; 29. ehemaliger Herrscher in Algier; 30. Papageienart; 32. Nebenfluß der Donau; 34. norddeutscher Fluß; 36. flach; 38. internationale Schriftstellervereinigung; 39. mexikanisches Harz; 41. Zahl; 42. Waffenlager; 44. See im nördlichen Rußland; 45. mit Nahrungsvorrat versehener Keim bei Pflanzen; 46. eine Gruppe von Grundstoffen; 47. Henkerstrick.

Senkrecht: 1. japanische Stahlstadt; 2. Feuerungsrückstand; 3. das Fell junger Ziegen; 4. Abscheu; 6. preußischer Kriegsminister; 7. physikalische Ausseinheit; 8. Stoffart; 9. Vater und Mutter; 11. Wischlappen, der bayerisches Schimpfwort ist; 14. Pöbel; 15. Träger der Erbanlage; 17. Fastenmonat der Mohammedaner; 19. Schriftstück; 21. Holzmusterung; 23. Art, Gattung, auch in der Malerei; 25. rumänische Münze; 26. Nestorpapagei; 28. Ehren- oder Prüfungsurkunde; 31. Beginn; 33. Teil eines Bogens; 34. Göttin der Morgenröte; 35. Nebenfluß der Weichsel; 37. weiblicher Vorname; 39. Negerdorf; 40. Bürde; 42. türkischer Titel; 43. Gibbonaffe.

SILBENRÄTSEL

a — an — an — ant — bar — burg — ce — chen — de — de — den — e — eich — gau — gel — gel — ha — ha — hoe — hopf — hörn — i — it — ken — lent — lo — lu — man — meer — mi — mi — mi — mie — na — nach — ne — nied — nil — non — nun — o — on — pu — ra — re — ren — rot — richt — sa — san — si — ta — ta — ta — tel — ti — tich — thos — wie — ze — zi —

Aus diesen Silben bilden wir 19 Wörter nachstehender Bedeutung, deren erste und dritte Buchstaben, von oben nach unten gelesen, einen Satz von Schiller nennen.

1. Würzpflanze, 2. Ausrüstungsgegenstand zum Fischefangen, 3. Hauteinriß am Nagelfalz, 4. Insel vor der afrikanischen Küste, 5. üppig, reichlich, 6. Stadt in Niedersachsen, 7. Wetterkleidungsstück; 8. Angeber, 9. Nachahmung, 10. baumbewohnendes Nagetier, 11. Wüste in Afrika, 12. unwahrscheinliche Botschaft, 13. Stadt in Schleswig-Holstein, 14. bekannter amerikanischer Badestrand, 15. zierliches weißblühendes Pflänzchen, 16. sittlich geistiges Wollen, 17. ostindische Antilope, 18. taubengroßer Vogel. 19. Anzeige in Druckwerken.

1. _____
2. _____
3. _____
4. _____
5. _____
6. _____
7. _____
8. _____
9. _____
10. _____
11. _____
12. _____
13. _____
14. _____
15. _____
16. _____
17. _____
18. _____
19. _____

Auflösung des Kreuzworträtsels aus der vorigen Nummer: Waagerecht: 1. Aequatortaufe, 10. Thraker, 11. Hag, 13. Raten, 14. Alle, 15. Ida, 17. Lar, 18. Knall, 19. Ella, 21. Tonne, 22. Teint, 24. Farad, 26. Senegal, 29. Magie, 30. Neger, 32. Hegel, 34. Norn, 35. Rodel, 36. Mur, 38. Ani, 39. Emir, 40. Hasel, 42. Sen, 43. Tekaler, 44. Tekaler, 44. Tatar, 5. Oker, 6. Ren, 7. Uhland, 8. Falle, 9. Egel, 12. Adler, 14. Annalen, 16. Alt, 18. Koran, 20. Ansager, 21. Tag, 23. Tegel, 24. Fee, 25. Barmixer, 27. Nil, 28. Herne, 29. Medina, 31. Goa, 32. Homer, 33. Husar, 35. Rest, 36. Mako, 37. Reim, 40. Hof, 41. Lea.

Wissen Sie das?

1. Ist **Traktat**
   a) die kostenlose Bewirtung einer Gästerunde, b) eine Landmaschinen-Ausleihstation in der Ostzone, c) eine zielgerichtete Abhandlung, d) ein Gebäudeteil?
2. Ist **Kalabasse**
   a) ein Flaschenkürbis, b) ein mittelalterliches Wasserfahrzeug, c) ein Eingeborener des Sundaarchipels, d) eine Hüfttasche aus Leder?
3. Sind **Lemuren**
   a) bittersüße Südfrüchte, b) römische Totengeister, c) eine Inselgruppe im Indischen Ozean, d) Halbaffen auf Madagaskar?
4. Ist **Plastron**
   a) ein Schutzherr, b) ein rüder Bursche, c) eine Preßmasse zum Formen von Gegenständen, d) eine breitfallende Halsbinde?
5. Ist **Schivelbein**
   a) ein Knochen an der Nasenwurzel, b) ein Ort in Pommern, c) ein Falzgerät der Buchbinder, d) ein oberbayerisches Fleischgericht?

Wissen Sie das? Die richtigen Antworten sind: 1c, 2a, 3d, 4d, 5b.

Simi-Tips FÜR KEINE GLATTE HAUT

Wie reinigt man sie richtig?

Das heißt: Wie entfernt man Rückstände von Creme, Puder, Wangenrot und Staub aus den Poren? Darauf kommt es nämlich an. Denn die Haut muß ausruhen wie der ganze Mensch. Hier hilft vor allem SIMI mit seinen sorgsam ausgewählten Wirkstoffen: Sehr alter, milder Alkohol, der die Haut entfettet u. desinfiziert; Hamamelis virginica mit ihrer vielgerühmten Heilwirkung - und Kampfer, der die Hautfunktion belebt.

SIMI dringt tief in alle Poren, und Sie werden staunen, wie gut es tut. Wenden Sie SIMI täglich an, so oft Ihre Haut es braucht.

Simi SPECIAL — das ganz milde Gesichtswasser seit Jahr und Tag mit Hamamelis

MONT BLANC
SPEZIALGESCHÄFTE BRAUNS & KELLNER
Kurfürstendamm 36 an der Uhlandstraße
Steglitz, Schloßstraße 99 an der Kieler Straße
Größte Auswahl in allen Preislagen und weltgehendstes Umtauschrecht auch noch nach dem Urlaub!

Schwangerschafts-Frühnachweis durch spezial-med. Labor innerh. 24 Std. Prosp. diskret gegen Rückporto. Medicus, Stuttgart C 49, Fach 233

Warum noch länger schwerhörig!
Schaffen Sie sich den Stellvertreter für Ihr Ohr an! Das neue 51er AKUSTIK-Röhren-Modell leistet diesen Dienst! Kostenzuschuß durch VAB
Täglich Vorführungen:
Berlin-Halensee, Damaschkestr. 4 Tel.: 97 65 30 (früher Kästriner Str.)
Neukölln, Lahnstr. 93. Tel.: 62 28 93
W 30, Rankestr. 31. Tel.: 24 63 38
DEUTSCHE AKUSTIK-GES., BERLIN
Anzeige ausschneiden

RAUCHER NEU entwöhnt Volkur sof. dauernd. 5DM Garantieschrift frei. Pat. angm. Breading (13b) Ziemetshausen Schwb.

Die Abführ-Schokolade
Wer dies und jenes ausprobierte, spürt bald den Unterschied und verlangt nicht ein Abführmittel", sondern DARMOL". So angenehm und einfach im Gebrauch, unschädlich, mild und sicher in der Wirkung. In Apotheken u. Drogerien. DM 1.25.
DARMOL

Entspanntes Wasser ganz speziell zum Spülen und Abwaschen

Deshalb ist PRIL so wirksam, weil es speziell zum Spülen und Abwaschen entwickelt wurde. PRIL macht das Wasser dünner, schlanker. Es drängt sich unter Fett und Schmutz, schwemmt alles weg und säubert somit spielend.
Kein lästiger Spülwassergeruch, keine Schmutzränder! Abtrocknen ist überflüssig! Ein wirklicher Fortschritt, der Arbeit, Zeit und Geld zugleich erspart.

probier mal PRIL dann weißt Du mehr!

68 Pf nur kostet das Großpaket für 10 x Geschirrspülen

GUTSCHEIN 35 für 2 Probepäckchen PRIL
Auf Postkarte kleben und einsenden an: Fewa-Werk, Düsseldorf

VERKAUFSPREISE: DM 1,20, 2,—, 3,—, 5,50 und 10,—
ELLOCAR GMBH • DÜSSELDORF

Wie im finstern Mittelalter will heute niemand mehr leben. Darum schreiben Sie uns Ihre Wünsche. Wir unterhalten ein reichhalt. Lager neuzeitl. hygien. Artikel und inter. Bücher
AKO - Weltversand, Stuttgart 89, Postfach 982

SIE sind gefragt wenn Sie ZEICHNEN können!
Lernen Sie Illustrieren! Absolut leicht in künstlerischer Gemeinschaftsarbeit. Sie werden erst, wo und wann! Näheres durch die Fernunterweisung
F.Z. Schema, Konstanz 2/55

Eine Neuerscheinung, die Sie nicht enttäuschen wird:
Die 7 Künste der Liebe
Ein originelles Buch und Vademecum für Liebende und die es werden wollen. Mit freier Illustration, ca. 160 Seit. Preis 4,70 DM zuzügl. 0,30 Versandspes., bei Nachn. 0,60 mehr.
Versandhaus Tempiko, München 57 Postfach 23/1

FOTOS für Liebhaber und Sammler. Muster und Sonderliste gegen 1 DM. F. Ruckdeschel, (13a) Plankenfels 59/M.

ALLES
was moderne Menschen interessiert und die Lebensfreude steigern kann liefert Vitul-Versand (Berliner Vertretung) Berlin-Charlottenburg 4, Postfach 43 T. Verlangen Sie Prospekt

Baugeld zu 5%
sichert Ihnen ein Wüstenroter Bausparvertrag. Weitere Vorteile: Steuerbegünstigung – progressive Abzahlung – Hinterbliebenenschutz bei Todesfall. Prospekte kostenlos durch die größte Bausparkasse
GdF Wüstenrot
gemeinnützige G.m.b.H.
in Ludwigsburg/Württemberg

ZUCKER'S P-MEDIZINAL-SEIFE wirksam bei Flechten, Hautausschlägen, Pickeln, unreinem Teint

ZUCKOOH Creme ist zur täglichen Nachbehandlung besonders zu empfehlen

Sanitized Copy Approved for Release 2011/01/07 : CIA-RDP82-00038R001100100001-9

Sanitized Copy Approved for Release 2011/01/07 : CIA-RDP82-00038R001100100001-9

Fühlen Sie mit der Zungenspitze den stumpfen, grauen Belag auf Ihren Zähnen

Sehen Sie wie Pepsodent mit Irium den grauen Belag entfernt und Ihre Zähne strahlend weiß macht.

Ihre Zähne können genau so weiß sein, wenn Sie regelmäßig Pepsodent verwenden, die Zahnpasta mit dem einzigartigen Aroma. —

Nur Pepsodent enthält Irium und entfernt gründlich den grauen Zahnbelag von Ihren Zähnen. Und mit strahlend weißen Zähnen wirken Sie gleich viel anziehender.

Normaltube 60 Pf.
Große Tube DM 1,—

macht auch Ihre Zähne blendend weiß — ob Sie rauchen oder nicht!

Pz 1455

W 04008

SEIT 1575

BOLS

LIKÖRE · GIN
GENEVER

ERVEN LUCAS BOLS A.-G. NEUSS AM RHEIN

„Die beiden Nachtwandler" zittern zu Ehren des 150. Geburtstages von Nestroy über die Bretter des Schiller-Theaters. Karl Helmer als Sebastian Faden und Kurt Meisel als sein Geselle verlieren auch im Nachthemd nicht ihren Wiener Charme. Aus Nestroys Sprachheimat sind außerdem noch Winnie Markus und Ursula Lingen auf der Bühne. Oskar Fritz Schuh (auch aus Wien) inszenierte die Posse von dem armen Mann, der sich nachtwandelnd die Gunst eines reichen Lords erwirbt. Fotos: Jupp Kränkel

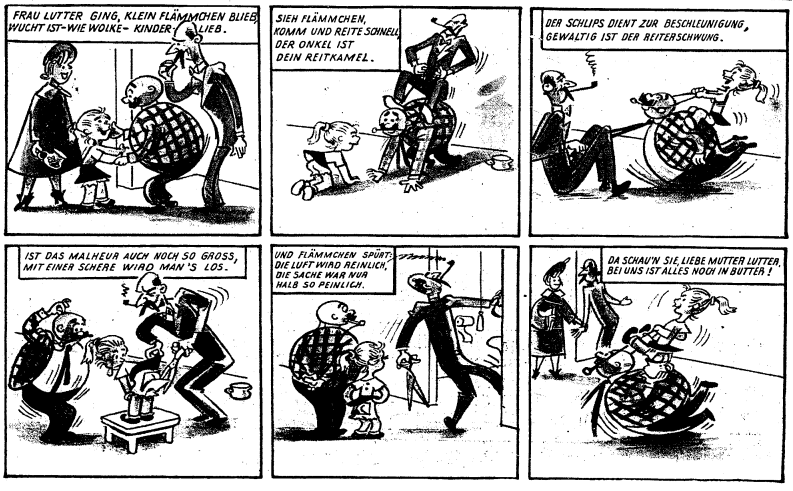
Darf ich mal sehen? fragt Peter Moosbacher, Hilde Sessak ist nicht „Der steinerne Engel" in Tennessee Williams Schauspiel, das Helmuth Käutner im Schloßpark-Theater einstudierte. Gisela Mattishent hat die dritte große Rolle in diesem Stück, das zu den Spitzenaufführungen dieses Jahres gehört. Eine großartige Besetzung und eine wissende Regie jeder Szene machen das Stück zu einem, das man gesehen haben muß. Bis Weihnachten gibt es nichts Neues mehr auf den Berliner Bühnen. Aber dann: ein halbes Dutzend Premieren auf einmal.

Shakespeare musikalisch brachte die Städtische Oper auf den Spielplan. Nach dem Drama des englischen Dichters „Troilus und Cressida" schuf Winfried Zillig seine moderne Oper. Dietrich Fischer-Dieskau strahlt in der Titelrolle, Martha Musial singt die Partie der Helena. Eine besonders schöne, ausgereifte Leistung bietet Elisabeth Grümmer in der Rolle der Titelheldin Cressida; des trojanischen Mädchens, das, als Lösegeld an Achilles ausgeliefert, zu Troilus, dem sie die Treue brach, zurückfindet, nachdem Achilles ihn ermordete.

FRITZ DRAHEIM

Wuhr und Wolke

Flämmchen kam zu Besuch



Sanitized Copy Approved for Release 2011/01/07 : CIA-RDP82-00038R001100100001-9

Sanitized Copy Approved for Release 2011/01/07 : CIA-RDP82-00038R001100100001-9

15 Pfennig

DER TAGESSPIEGEL

UNABHÄNGIGE BERLINER MORGENZEITUNG

Verlag Der Tagesspiegel G. m. b. H., Berlin-Tempelhof, Mariendorfer Damm 1/3. Druckhaus. Telephon: Redaktion und Anzeigen 75 02 41 / Verwaltung und Vertrieb 75 04 71 / Telegramm: Tagespiegel Berlin / FS 028 773 / Bankkonten: Nr. 9310 Bank für Handel und Industrie A.G., Berlin-Tempelhof, Tempelhofer Damm 138 / Nr. 7119 Berliner Bank Aktiengesellschaft, Berlin-Tempelhof, Tempelhofer Damm 125 / Mitteldeutsche Creditbank, Frankfurt a. M., Neue Mainzer Straße 32-36 / Postscheck-Konten: Berlin West 105, Frankfurt a. M. 2793, Ludwigshafen am Rhein 26526 / Bonner Redaktion: Bonn, Presehaus, Tel.: 2 85 15, FS 08 87 20 / Der Tagespiegel erscheint täglich außer montags / Abonnementspreis in Berlin bei freier Zustellung durch eigene Boten DM 3.90 monatlich; durch die Post DM 4.16 monatlich zuzüglich Zustellgebühr / Keine Ersatzansprüche bei Störungen durch höhere Gewalt / Für unverlangte Manuskripte wird keine Verantwortung übernommen

RERUM COGNOSCERE CAUSAS

Geschäftsstellen in Berlin: Charlottenburg, Kaiserdamm 7, Tel. 92 67 58; Friedenau, Rheinstraße 62, Tel. 83 64 25; Grunewald, Hohenzollerndamm 94, Tel. 87 28 65; Hermsdorf, Heinestraße 37, Tel. 40 88 87; Lichterfelde West, Baseler Straße 12, Tel. 73 17 08; Berlin N 65, Müllerstraße 122/24, Tel. 46 45 21; Neukölln, Karl-Marx-Straße 184, Tel. 62 24 37; Reinickendorf West, Scharnweberstraße 49, Tel. 49 55 96; Schöneberg, Berlin W 30, Hohenstaufenstraße 25, Tel. 26 68 06; Berlin SO 36, Dresdener Straße 16, Tel. 61 39 17; Spandau, Markplatz 2-3, Tel. 37 34 68; Tempelhof, Tempelhofer Damm 2, am U-Bahnhof Flughafen, Telephon 66 15 23; Berlin W 15, Kurfürstendamm 188-189, Tel. 91 64 94; Berlin W 30, Tauentzienstr. 1, Tel. 24 77 11; Wilmersdorf, Fasanenstraße 46 Ecke Pariser Straße, Tel. 91 54 67; Zehlendorf, Berliner Straße 2, Tel. 84 70 25. Abonnements- und Anzeigen-Annahme im Verlagshaus Tempelhof und in allen Geschäftsstellen.

NR. 1909 BERLIN, MITTWOCH, 19. DEZEMBER 1951 7. JAHRGANG

Englands Bindung an Europa

Abschluß der Besprechungen Churchills und Edens in Paris

Paris (AP). Nach den zweitägigen Besprechungen Churchills und Edens mit Pleven, Schuman, Eisenhower und Harriman in Paris wurde am Dienstag abend ein Kommuniqué veröffentlicht. Darin heißt es:

1. Großbritannien wird bewaffnete Streitkräfte auf dem Kontinent zur Erfüllung seiner eingegangenen Verpflichtungen belassen.

2. Es wird die Bildung einer Europa-Armee begrüßen und ist überzeugt, daß sie der geeignete Verband zur Einbeziehung eines demokratischen Deutschland in eine defensive Organisation zur Sicherung Europas ist.

3. Es wird sich so eng wie möglich mit dieser Europa-Armee in allen Stadien ihrer Entwicklung assoziieren und seine Truppen unter dem Befehl Eisenhowers mit der Europa-Armee zusammenarbeiten lassen.

4. In allen Fragen über die gegenwärtige internationale Lage, besonders im Fernen und im Nahen Osten und in Europa, wurde zwischen beiden Regierungen Uebereinstimmung erzielt.

5. Großbritannien wird durch eine ständige Delegation zu der geplanten Oberbehörde der europäischen Montan-Union enge Beziehungen unterhalten.

Nach Mitteilung britischer Offiziere soll das Verhältnis zwischen den britischen, amerikanischen und den Truppen der Europa-Armee dem der Kriegskoalitionen entsprechen. Darunter seien auch gemeinsame Manöver, eine Standardisierung der Waffen und der Ausbildungsmethoden und andere Arten der Zusammenarbeit zu verstehen. Im Hinblick auf die britisch-französische Uebereinstimmung im Fernen Osten glaubt man, daß damit eine engere Zusammenarbeit im Kampfe gegen den Kommunismus in Indochina und in Malaya gemeint ist.

Photos: AP

Nach einem Frühstück im Atlantikpakt-Hauptquartier in Paris stellen sich General Eisenhower und sein Gast Winston Churchill den Pressephotographen.

Streikultimatum läuft heute mittag ab

DT. Berlin. Am heutigen Mittwoch um 12 Uhr läuft das Streikultimatum der Gewerkschaft Oeffentliche Dienste, Transport und Verkehr an den Senat ab. Der Hauptvorstand der Gewerkschaft in Stuttgart hat den für Donnerstag geplanten Streik gebilligt. Der Senat hat sich außerstande erklärt, den Forderungen der Gewerkschaften zu entsprechen. Lediglich die Abschlagszahlung für Arbeiter (30 DM), die ursprünglich in zwei Raten gewährt werden sollte, soll noch vor Weihnachten gezahlt werden. Die CDU-Fraktion des Abgeordnetenhauses hat die Haltung des Senats bereits gebilligt.

Bürgermeister Schreiber sagte am Dienstag in einer Pressekonferenz, die Angestellten und Arbeiter des öffentlichen Dienstes seien die einzigen Arbeitnehmer Westberlins, deren Löhne denen im Bundesgebiet angeglichen worden seien. Es sei bedauerlich, wenn einem Sozialpartner erst erklärt werden müsse, daß eine Streikdrohung unter den gegenwärtigen Verhältnissen nicht am Platze sei. Innensenator Müller und ERP-Senator Hertz wiesen darauf hin, daß man angesichts der berechtigten Forderungen anderer bedürftiger Bevölkerungskreise die Ansprüche der Angestellten und Arbeiter nicht voll erfüllen könne. Die Einleitung eines Schlichtungsverfahrens wurde von den Vertretern des Senats als völlig zwecklos abgelehnt.

In Gewerkschaftskreisen haben die Argumente des Senats keinen Eindruck gemacht. Die Vorstände der OeTV und der Postgewerkschaft, die ebenfalls auf Erfüllung ihrer Forderungen dringt, werden am heutigen Vormittag zusammentreten. Der Berliner DGB hat die Kampfgemeinschaft mit der DAG, die ihre Forderungen als erfüllt ansieht, gekündigt.

Eden—Salah el Din ergebnislos

Paris (AP). Die Außenminister Großbritanniens und Aegyptens erörterten am Dienstag in einer einstündigen Konferenz den Konflikt zwischen beiden Ländern. Die Verhandlungen verliefen ohne Ansehen nach ergebnislos.

Eden soll seinem Gesprächspartner Salah el Din die britische Bereitschaft, den Militärpakt von 1936 als gekündigt zu betrachten, ausgedrückt, sich jedoch gegen den von Aegypten geforderten sofortigen Abzug aller britischen Truppen aus der Suezkanalzone ausgesprochen haben. Wie verlautet, schlug er den allmählichen Abzug der britischen Truppen im Zeitraum von ein bis zwei Jahren vor und die Bildung eines Nahost-Kommandos aus Großbritannien, den Vereinigten Staaten, Frankreich, Aegypten und der Türkei für die Verteidigung der Kanalzone. Eden, der länger in Paris bleiben wollte, falls die Verhandlungen mit Salah el Din Erfolg versprechen, hat mit Churchill die französische Hauptstadt bereits am Dienstag abend verlassen.

Auswärtiger Ausschuß für Schuman-Plan

Bonn (dpa). Der Auswärtige Ausschuß des Bundestages hat dem Schuman-Plan nach zweitägiger Beratung zugestimmt und dem Bundestag die Ratifizierung des Vertrages empfohlen. Für den Plan stimmten die zwölf Abgeordneten der Regierungsparteien, dagegen die sieben Abgeordneten der SPD. Die zwei Vertreter der Föderalistischen Union (Bayernpartei/Zentrum) stimmten dem Vertrage mit dem Vorbehalt zu, daß dem Bundestag die Aufhebung der noch bestehenden alliierten Beschränkungen für die deutsche Wirtschaft bis zur Schuman-Plan-Debatte am 9. Januar mitgeteilt wird.

Vor der Deutschland-Abstimmung

Paris (AP). In der Dienstagsitzung des Zweiten Politischen Ausschusses der UN-Vollversammlung, an der die Delegation der Bundesrepublik wieder vollzählig teilnahm, brachten die westlichen Großmächte eine revidierte Fassung ihrer Resolution zur Abhaltung gesamtdeutscher Wahlen ein. Nach mehrstündiger Debatte beschlossen die Delegierten mit großer Mehrheit, die für Dienstag geplante Abstimmung auf den heutigen Mittwoch zu vertagen.

Nach der neuen Resolution, die um die Vorschläge einiger Atlantikpakt-Staaten und etlicher südamerikanischer Länder erweitert wurde, soll eine neutrale Untersuchungskommission in ganz Deutschland die Voraussetzungen für freie Wahlen prüfen und UN-Generalsekretär Trygve Lie bis zum 1. September 1952 berichten. Die Sowjetzonenbehörden und die sowjetischen Dienststellen in Deutschland werden besonders aufgefordert, die Prüfung der Verhältnisse in ihrem Gebiete zu gestatten. Wenn der Osten weiterhin der Kommission die Einreise verweigert, soll sie in der Hoffnung auf eine Aenderung der östlichen Haltung das nächste Jahr über bestehenbleiben. Die Entschließung bietet ferner die Möglichkeit der UN bei der Ausarbeitung eines Wahlprogramms an.

Wyschinskis fünftes Nein

Paris (AP). In der Abrüstungsdebatte des Politischen Ausschusses der UN-Vollversammlung lehnte Wyschinski am Dienstag zum fünften Male die westlichen Abrüstungsvorschläge ab und unterstützte einen polnischen Antrag, nach dem eine neue Abrüstungskommission ohne klar umrissene Aufgaben gebildet werden soll. Wyschinskis Rede, die eine Stunde und fünfzig Minuten dauerte, glich im allgemeinen den Ansprachen, die er bereits bei früheren Gelegenheiten zum gleichen Thema hielt. Er wiederholte die bekannten Beschuldigungen und machte die Westmächte erneut für das Wettrüsten, für den Bruch des Potsdamer Abkommens und für die Spaltung Deutschlands verantwortlich.

Italiens Aufnahme in UN

Paris (AP). Gegen den Einspruch der Sowjetunion beschloß der Sicherheitsrat am Dienstag, die Aufnahme Italiens in die UN erneut und mit Vorrang zu behandeln. Dem Beschluß ging eine zweistündige Debatte voraus, in der Malik forderte, eine sowjetische Empfehlung über die Aufnahme von dreizehn Ländern des Ostens und des Westens dem von Frankreich gestellten Aufnahmeantrag für Italien vorzuziehen.

Neue radioaktive Waffen

New York (AP). Die Dement-Laboratorien in Portland, im Staate Oregon, sind Eigentümer einer Reihe von Patenten für Waffen, die sämtlich auf der Verwendung von radioaktivem Atomstaub in Verbindung mit herkömmlichen Waffen beruhen. Auf Weisung der amerikanischen Regierung sind diese Patente jetzt den Geheimschränken entnommen und veröffentlicht worden, damit der zivile Luftschutz sich auf den Fall vorbereiten kann, daß der Feind ähnliche Waffen verwendet". Die Patente betreffen unter anderem: radioaktiv gemachte Kampfgase, gegen die Gasmasken nur so lange Schutz bieten, bis sich der Filter mit der radioaktiven Substanz gesättigt hat; radioaktiven Rauch, der allein in sechshundert verschiedenen Arten erzeugt werden kann; radioaktive Munition; radioaktive Brandstoffe, deren Bekämpfung schwer oder sogar fast unmöglich ist; radioaktive Sprühdämpfe, die auch in Tablettenform gebracht und über Wasserläufen und Stauseen abgeworfen werden können, und den sogenannten Todessteub, der als atomischer Klebsand oder als „magnetischer", an Fahrzeugen und Waffen haftender Staub auftreten kann.

Kältewelle in Amerika hält an

New York (UP). Von heftigen Schneestürmen begleitet, hält die Kältewelle, die seit dem Wochenende den Nordosten und den Mittelwesten der Vereinigten Staaten heimsucht, weiter an. Die Zahl der Todesopfer ist auf 170 gestiegen. Cleveland liegt unter einer 30 Zentimeter hohen Schneedecke. Auf dem Ohio kenterte eine Barke mit 150 fabrikneuen Autos. Die Straßen New Yorks und der Nebenstädte sind mit einer Eisschicht überzogen. Die Milchversorgung und die Brotauslieferung mußten zum Teil eingestellt werden. Viele Lastwagen, Personenautos und Schulomnibusse wurden von den Chauffeuren auf den großen Zufahrtstraßen vor New York stehengelassen, weil die schweren Wagen auf den glatten Fahrbahnen nicht weiterkamen.

Das ungenutzte Potential

Von Albert Buesche

Fast ohne Einschränkung wurde die Ausstellung von Schülerarbeiten der Hochschule für Bildende Künste günstig beurteilt, und das Publikum zeigte sich durch starken Besuch interessierter, als zu hoffen war. Für Studierende der Abteilungen Architektur, angewandte Kunst, Kunstpädagogik ist die Situation in der Tat nicht ganz ungünstig, aber in zufälligem Gespräch hörte ich einiges über einen talentierten Schüler, der nach mehrjährigem Studium an der Abteilung Freie Kunst die Hochschule verläßt und nun „ins Leben tritt" — nämlich in eine Fabrik, um seinen Lebensunterhalt zu verdienen. Sein Künstlertum ist zur „Freizeitbeschäftigung" geworden.

Das ist der Fall eines Hochbegabten. Was geschieht denn mit der Mehrzahl der Mittleren und nicht einmal Mittleren? Man hört, sie könnten auch „angewandte" Kunst treiben und vermöge ihrer akademischen Ausbildung in ihrem Wirkungskreise zur Hebung der Kultur beitragen; außerdem sei der Künstler seit je dem Ungewissen preisgegeben; ob jemand eben bleibe oder untergehe, sei vielleicht eine harte, aber natürliche Entscheidung. Mir scheint, daß man trotzdem fragen muß, welches der Sinn ist, wenn fortgesetzt etwa 200 Schüler von 23 Lehrern auf solche Aussichten hin zu freien Künstlern ausgebildet werden. Ein arbeitsloser Akademiker ist sozial so geschwächt, daß er niemals ein Kulturferment sein kann.

Man weist mit Stolz darauf hin, daß diese Berliner Hochschule die beste und größte Kunstschule Deutschlands ist. Die Zahl der Studierenden aller vier Abteilungen beträgt heute 685; 1948 waren es sogar 800. In München dagegen studieren nur 425, in Stuttgart 370, in Düsseldorf 245, in Frankfurt a. M. 44. Ganz Deutschland zählt 1304 Studierende an Kunsthochschulen (Kunstpädagogen eingeschlossen), so daß als zukünftige „freie" Künstler etwa ein halbes Tausend gilt, nach Ausbildung Vollakademiker und nach Auswahl Hochqualifizierte. Ein solcher Nachwuchsschub wiederholt sich stetig, und dazu tritt der nicht unbeträchtliche Zufluß aus anderen Ausbildungsstätten, auch aus den Schulen im Hochschulcharakter, wie der Landeskunstschule in Hamburg, allein in Westberlin (bei der Wiaskü) bewerben sich beschäftigungslose Maler und Bildhauer, meist mit akademischer Ausbildung, zu Hunderten um Arbeit, ganz zu schweigen von denen, die bei den Sozialämtern registriert sind. Gewiß: wirtschaftlich und sozial gesehen mögen solche Zahlen im Vergleich zu anderen Berufsgruppen geringfügig sein. Aber hier wird je doch zur Rechtfertigung die Vokabel „Kultur" gebraucht. Frühere Machtgruppen oder Machtträger unterhielten Kunstakademien, um Kunstarbeiter zum Bau und zur Ausstattung von Schlössern oder anderen Repräsentationsgebäuden zu haben. Das Absurde unserer Zustände liegt darin, daß alle Kraft für das Pädagogische und Organisatorische verbraucht, auf die Anwendung des Erlernten im Schaffen aber kaum Wert gelegt wird. Die Kunst ist zu einem ungenutzten Potential geworden.

In den herrschenden Meinungen heißt es immer wieder: „Wir sind arm, die Menschen frieren und darben. Wie wäre es da zu rechtfertigen, daß wir Professor X. der ohnehin schon sein annehmbares Gehalt bekommt, noch den Auftrag zu einem Wandgemälde in der Wartehalle des Flughafens gebenf" Dann jedoch werden große Kulturgebäude errichtet, und man sollte annehmen, das wenige, das geschaffen werden kann, müßte nun das Beste vom Besten sein. Das Schiller-Theater aber zum Beispiel wurde ein geringwertiges Kompromiß. Hat Berlin einst im Schinkel-Zeitalter nicht auch sparen müssen, und wurden damals nicht gerade die schönsten Gebäude errichtet, die diese Stadt gehabt hat? Man muß zu dem Schluß kommen, daß die Kultur gar nicht wirklich gewollt wird.

Der Umfang der Berliner Hochschule für Bildende Künste entspricht etwa dem Stande, den sie in den dreißiger Jahren hatte, als Berlin Reichshauptstadt war. Ist er heute noch zu rechtfertigen — selbst wenn man berücksichtigt, daß ein Drittel oder die Hälfte aller Studierenden an Westberliner Fach- und Hochschulen aus der Sowjetzone oder dem Sowjetsektor kommt? Die Hochschule ist zu sehr in die Breite gegangen, und es geschieht nichts zu einer Korrektur. Im Gegenteil, die Hochschule für Bildende Künste wurde und wird ständig erweitert. Seit dem 1. Oktober 1951 liegt lediglich ein Senatsbeschluß über die Vereinigung der Meisterschule für das Kunsthandwerk mit der Hochschule für Bildende Künste vor. Die „angewandten" Fächer werden nämlich an beiden Schulen gelehrt, an der einen im akademischen Stil, an der anderen im Charakter der Fachschule. Bei etwa gleicher Schülerzahl kostet die Hochschule für Bildende Künste das Vierfache der Meisterschule (1 700 008 gegen 483 000 Mark). Für einen Schüler der Hochschule werden demnach im Jahre 2400 Mark, für einen der Meisterschule 620 Mark ausgegeben. Währungs- und Sozialspenden sind dabei noch nicht als Kosten eingesetzt.

Würde die Meisterschule, so wie sie ist, in die Hochschule übergeführt, so wären bei der notwendigen Umstellung der billigen Fachschule auf die teurere Akademie kaum Ersparnisse zu machen. Die Meisterschule erzieht mit ihren vorwiegend handwerklichen Auffassungen mit mehr Erfolg zu Persönlichkeiten, die unmittelbar von der Wirtschaft gebraucht werden, als die Hochschule mit ihren Ansprüchen an schöpferische Begabung. Aber neben der Unlust zur Arbeit ist die Monopolstellung das Uebel. Unabhängige starke Einzelpersönlichkeiten gibt es fast gar nicht mehr. Die Fronten werden allein von den Gruppen bestimmt, so daß natürlich auch deren Psychologie und Taktik herrschen. Gruppen dürften aber nur die Ausstellungsmöglichkeiten erleichtern, nicht machtstrategisch arbeiten.

Von einer Mammutkunstschule ist wenig zu erwarten. Die Frage, ob in Zukunft nur an eine einzige Hochschule für angewandte Kunst und auch nur an eine einzige Hochschule für Architektur zu denken ist, bleibt offen. Sie wird weniger von Verwaltungs- oder Personalerwägungen entschieden werden als von der Entwicklung, die unsere Gesamtkultur nehmen wird — davon nämlich, ob die Aufspaltungen weiter bestehen, oder ob wieder eine gewisse Geschlossenheit eintritt. Zunächst aber ist das ungenutzte Potential durch Konzentration der Einrichtungen auf der einen Seite, durch Schaffen von Kulturwerten auf der anderen produktiv zu machen.

Eisenhower in Kopenhagen

Kopenhagen (AP). Der Oberbefehlshaber der Atlantikpakt-Streitkräfte, General Eisenhower, traf am Dienstag in Kopenhagen ein, wo er mit dem dänischen Ministerpräsidenten Hedtoft und Außenminister Gahrn-Hansen zusammentraf. Eisenhower wird sich bis Donnerstag in Dänemark aufhalten.

Gefangenenlisten in Korea ausgetauscht

Tokio (dpa/INS). Die Waffenstillstandsunterhändler der UN-Streitkräfte und der Kommunisten tauschten am Dienstag in Panmunjon die Listen der auf beiden Seiten befindlichen Kriegsgefangenen aus. Die Listen der Gefangenen, die sich in den Händen der Alliierten befinden, enthalten Namen, Dienstgrad, Erkennungsnummer, Truppenteil und Lagerbezeichnung von 7142 Südkoreanern, 3198 Amerikanern, 919 Briten, 234 Türken, 40 Filipinos, 10 Franzosen, 6 Australiern, 4 Südafrikanern, 3 Japanern und je einem Griechen, Holländer und Kanadier. Unter den etwa 11 000 gefangenen UN-Soldaten ist auch Generalmajor William Dean, der Kommandeur der 24. amerikanischen Infanteriedivision, der seit Juli 1950 vermißt wird. Das UN-Oberkommando schätzt demgegenüber die eigenen Verluste an Gefangenen auf etwa 80 000 Südkoreaner und 14 000 Soldaten anderer Nationen. Allein an Amerikanern wurden bis zum 30. November 12 381 Mann vermißt. Auf der Liste, die von den UN-Unterhändlern übergeben wurde, stehen die Namen von 95 531 Nordkoreanern, 20 740 Rotchinesen und 18 243 südkoreanischen Kommunisten. Unter den Gefangenen sind auch 518 Frauen.

General Ridgway hatte am Dienstag in Munsan eine Unterredung mit dem Leiter der UN-Waffenstillstandsdelegation, Vizeadmiral Joy, und mit dem Kommandeur der 8. Armee, General van Fleet.

Stockholm (dpa). Schweden hat sich als drittes Land nach Norwegen und der Schweiz bereit erklärt, Offiziere in die neutrale Kommission zu entsenden, die einen eventuellen Waffenstillstand in Korea überwachen soll.

Sowjets gaben Eisbrecher zurück. Zwei amerikanische Eisbrecher, die die Vereinigten Staaten den Sowjets auf Grund des Pacht- und Leihgesetzes während des Krieges zur Verfügung gestellt hatten, trafen auf der Seeda von Bremerhaven ein. Der Kreml hatte sich erst nach zahlreichen nachdrücklichen diplomatischen Schritten zur Rückgabe der Schiffe bereit erklärt. (AP)

Englisch-norwegischer Fischereistreit entschieden. Der Internationale Gerichtshof im Haag entschied den Streit zwischen Großbritannien und Norwegen über den Verlauf der norwegischen Hoheitsgewässergrenze zugunsten Norwegens. Norwegen forderte auf Grund seiner besonderen Küstenverhältnisse eine vom Völkerrecht abweichende Grenzregelung, die die britischen Hochseefischer von reichen Fanggründen abschneidet. (AP)

53 Todesopfer des brasilianischen Eisenbahnunglücks. Die Zahl der Opfer des schweren Eisenbahnunglücks in Brasilien hat sich auf 53 erhöht. Fast zweihundert Personen wurden verletzt. (dpa/Reuter)

Segelschiff im Roten Meer gesunken. Während eines Sturmes sank im Roten Meer ein arabisches Segelschiff. Dabei kamen achtzehn Personen ums Leben. Nur sieben konnten gerettet werden. (dpa/Reuter)

Sanitized Copy Approved for Release 2011/01/07 : CIA-RDP82-00038R001100100001-9

Sanitized Copy Approved for Release 2011/01/07 : CIA-RDP82-00038R001100100001-9

DIE MEINUNG DER WELT

Ganz einfache Tatsachen

DT. London. Englands UN-Delegierter Sir Gladwin Jebb hat, wie die „Times" glaubt, „nur eine einfache Tatsache" festgestellt, als er in Paris sagte, es bestehe nicht viel Aussicht, daß die von den Vereinten Nationen eingesetzte Deutschland-Kommission mit Erfolg tätig sein werde. Die Zeitung fügt hinzu: „Es scheint daher von zweifelhaftem Nutzen zu sein, wenn man in Paris weiterhin über eine geeignete Maschinerie für eine Aufgabe sinnt, die nicht ausgeführt werden kann. Solange die Barrieren in der deutschen Sowjetzone nicht zur Zusammenarbeit bereit sind, kann nichts unternommen werden. Bevor man nach der Wiedervereinigung Deutschlands strebt, müssen vor allem erst einmal die Ursachen der internationalen Spannungen beseitigt werden. Das aber kann nur durch Methoden geschehen, denen beide Seiten ihre Zustimmung geben."

Adenauer folgt den Notwendigkeiten

Zürich (dpa). „Die außenpolitische Konzeption Bundeskanzler Adenauers mag empfindliche Rückschläge erleiden und im einzelnen Modifikationen eingehen müssen", schreibt die „Neue Zürcher Zeitung", „als Ganzes wird sie sich jedoch durchsetzen, weil sie den Notwendigkeiten folgt, die sich heute Europa und Deutschland stellen. Die Basis der westdeutschen Außenpolitik — Loyalität und Solidarität mit den westlichen Alliierten und Verzicht auf unbeschränkte Handlungsfreiheit (im ureigensten deutschen Interesse) — dürfte unerschütterlich sein. Wenn sich nicht alle Mächte der Unvernunft gegen ihn verschwören, wird der Kanzler Leute wie den Sozialistenführer Kurt Schumacher, der seit Jahren einen sterilen Negativismus predigt, sowie alle Wunsch- und Ideenpolitiker mit seiner Politik der Realitäten einfach überspielen, zum Nutzen Deutschlands und der freien Welt."

Das Schatzhaus in Bronx

Ein kleiner Teil der Kunstschätze, die Amerikas im August gestorbener Zeitungskönig William Randolph Hearst von seinen Agenten in aller Welt für mehr als zweihundert Millionen Mark aufkaufen ließ, wurde jetzt in New York versteigert. Sechzig Jahre lang waren die Werke von Künstlern des klassischen Altertums und des Mittelalters im Auftrage Hearsts in einem Lagerhaus in Bronx, einem unansehnlichen New Yorker Stadtteil, gestapelt worden, denn der Millionär hatte weder den Platz, alle seine Schätze aufzustellen, noch hatte er die Zeit, sie sich überhaupt anzusehen. So kam die berühmte J. P. Morgan-Sammlung jetzt zum ersten Male seit ihrer Ersteigerung durch Hearst im Jahre 1947 aus den Kisten an das Tageslicht, ebenso der 1924 in London erworbene Nachlaß des Lord Swaythling.

Hearst zahlte 68 400 Mark für einen seltenen Abendmahlskelch, den englische Silberschmiede aus einem silbergefärbten echten Straußenei hergestellt hatten. Der Pokal ging vom 1. Januar 1623 datierte Widmung der Londoner Pfarrgemeinde St. Mary Magdalena an ihren Seelsorger John Stopes. In Amerika findet sich nichts Gleichartiges, nur die Universitäten Oxford und Cambridge haben noch je einen ähnlichen Kelch. Aus dem englischen Warwick Castle stammt der „Cellini-Pokal", ein Meisterstück der Renaissance-Goldschmiedekunst. Ferner wurden kostbare walnüssche Stühle aus Walnußholz und eine mittelalterliche, vergoldete Holzschnitzerei aus dem Schlosse Leeds in Kent versteigert.

Der Millionär hatte eine Vorliebe für Glasmalereien. Die großen Kirchen Europas lieferten erlesene Fenster für einige der größten Kisten in seinem Lagerhaus. Vierundzwanzig Doppelsäulen aus reich geschmücktem Marmor — sie bildeten einst den Kreuzgang der französischen Benediktinerabtei Samaron — waren zu groß für den Versteigerungssaal und mußten im Lagerhaus besichtigt werden. Außerdem konnte man Wasserspeier in Drachenform erwerben, die französische Steinmetzen vor sechshundert Jahren für ihre Kirchen geschaffen hatten, Meßgewänder aus hellrotem Damast, die von spanischen Priestern im sechzehnten Jahrhundert getragen worden waren, eine gotische Kanzel aus Compiègne und von einem italienischen Altar Kruzifix und Leuchter aus Bronze, die der Katalog als „einzigartige Stücke" bezeichnete, welche zum ersten Male in Amerika zum Kauf angeboten wurden.

Weit über eine halbe Million erbrachte diese Auktion. Ihr werden weitere folgen, sobald die anderen Hearst-Schatzhäuser in New York und in Kalifornien geöffnet werden. Dann wird auch ein spanisches Kloster zum Vorschein kommen, das in numerierten Teilen in Kisten verpackt nach Amerika transportiert wurde.

Stanley Burch

Wiedergutmachung und frühere Beamte

Aus Beamtenkreisen der Bundesrepublik wird uns geschrieben:

Sechs Monate nach Verkündung des Bundesgesetzes zur Wiedergutmachung nationalsozialistischen Unrechts im öffentlichen Dienst sind die Durchführungsvorschriften im Ministerialblatt der Bundesregierung (Nr. 26 vom 2. November 1951) veröffentlicht worden. Im Sinne des Paragraphen 1 dieses Gesetzes setzt politische Ueberzeugung eine den Nationalsozialismus ablehnende politische Grundhaltung voraus. Eine Schädigung aus anderen politischen Gründen genügt nicht. Aus Gründen der Rassengehörigkeit geschädigt ist auch der Angehörige des öffentlichen Dienstes, der wegen der Rassezugehörigkeit eines Familienangehörigen, vor allem seiner Ehefrau, geschädigt worden ist.

Dem geschädigten Beamten ist diejenige Rechtsstellung einzuräumen, die er als ein im Amt verbliebener Beamter in einer normalen Laufbahn erreicht haben würde. Das Besoldungsdienstalter eines jeden Beamten ist so festzusetzen, wie es ohne seine Schädigung geschehen wäre; entsprechendes gilt für das allgemeine Dienstalter. Sind Beförderungen nicht nachzuholen, so ist das für den geschädigten Beamten vor der Beendigung des Beamtenverhältnisses festgesetzte Diäten- und Besoldungsdienstalter zugrunde zu legen. Aenderungen, die beim Verbleiben im Amt auf Grund allgemeiner gesetzlicher Vorschriften eingetreten wären, sind zu berücksichtigen.

Die Hinterbliebenen von Beamten oder Ruhestandsbeamten erhalten die Versorgungsbezüge, die ihnen zugestanden hätten, wenn der Verstorbene bis zu den im Gesetz näher bezeichneten Zeitpunkten oder bis zu seinem Tode im Dienst verblieben wäre. Ist der Tod des Beamten die Folge einer nationalsozialistischen Verfolgung oder Unterdrückungsmaßnahme gewesen, so sind die Hinterbliebenenbezüge in jedem Falle auf der Grundlage des Ruhegehalts zu berechnen, das der Beamte erhalten hätte, wenn er bis zur Erreichung der Altersgrenze im Dienst verblieben wäre.

Zur Frage der Wiedergutmachung für politisch geschädigte ehemalige Berufssoldaten und -offiziere wird in Erläuterung zum Paragraphen 20 des Bundesgesetzes bestimmt: Ausstoßung aus der Wehrmacht ist als Entlassung. Degradierung ist als Versetzung in ein Amt mit niedrigerem Grundgehalt anzusehen. Die nach dienstfähigen Berufssoldaten haben einen Anspruch auf Anstellung, soweit ihnen ein für sie geeignetes Amt übertragen werden kann; die Waffen-SS wird dabei nicht berücksichtigt.

Auch die nach dienstfähigen geschädigten Angestellten und Arbeiter des öffentlichen Dienstes sind mit dem Einkommen wieder einzustellen, das sie bei einer Nichtunterbrechung des Arbeitsverhältnisses bezogen würden; für die Berechnung gelten die Tarifordnungen. Angestellte und Arbeiter, deren Uebernahme in das Beamtenverhältnis durch Schädigung verhindert war, sind nunmehr in das Beamtenverhältnis zu berufen; ihnen ist die Rechtsstellung und Besoldung zu geben, die sie bei rechtzeitiger Berufung in das Beamtenverhältnis erreicht haben würden. Das Bundesgesetz und die Durchführungsvorschriften treten nach dem Beschluß des Abgeordnetenhauses demnächst auch in Berlin in Kraft.

Grenzschutz soll verdoppelt werden

DT. Bonn. Bundesinnenminister Lehr kündigte am Dienstag an, daß er dem Bundestag im Januar einen Gesetzentwurf zur Verdoppelung des 10 000 Mann starken Bundesgrenzschutzes vorlegen werde. Dafür will er darauf verzichten, eine besondere Bundesbereitschaftspolizei zu beantragen. Die Grenzschutzeinheiten würden auf keinen Fall in künftige deutsche Verteidigungsstreitkräfte übernommen werden; einzelnen Angehörigen des Grenzschutzes stehe es jedoch frei. Berufssoldat zu werden. Nach Beendigung ihrer Dienstzeit könnten die Grenzjäger oder eine Anstellung im Behördendienst beantragen. Die von den Amerikanern erworbenen 60 leichten Panzer werden nach Mitteilung des Ministerialdirektors Egidi nach ihrer Ueberholung im Bundesgrenzschutz Dienst gestellt werden. Die Bundesregierung hofft, von den Alliierten die Genehmigung zur Herstellung leichter Waffen zu erhalten, damit die Devisenausgaben dafür gespart werden.

Bekämpfung der Geschlechtskrankheiten

Bonn (dpa). Das Bundeskabinett hat am Dienstag einen Gesetzentwurf zur Bekämpfung der Geschlechtskrankheiten fertiggestellt. In dem Entwurf sind wesentliche Bestimmungen aus dem entsprechenden Gesetz von 1927 übernommen worden. Neu sind: die Verpflichtung der Gesundheitsämter zu einer vorbeugenden und nachgehenden Fürsorge; die Verpflichtung des behandelnden Arztes, bei der Ermittlung von Infektionsquellen mitzuforschen und Meldung zu erstatten; Vorschriften über die Kostenregelung, die Anpassung der polizeilichen Zwangsmaßnahmen an Artikel 104 der Bonner Verfassung, nach dem Zwangsmaßnahmen praktisch nur mit Zustimmung des Richters möglich sind. Wer wissentlich andere infiziert, wird nach dem Gesetz mit Gefängnis bis zu zwei Jahren bestraft. Der Gesetzentwurf geht jetzt dem Bundesrat und dem Bundestag zu.

Drei Jahre Kampfgruppe

DT. Berlin. In einer aus Anlaß des dreijährigen Bestehens der Kampfgruppe gegen Unmenschlichkeit veranstalteten Pressekonferenz gab Ernst Tillich, der politische Leiter der Kampfgruppe, bekannt, daß die Kampfgruppe aus der Ford Foundation eine Sonderspende in Höhe von 20 000 DM für Angehörige von politischen Gefangenen erhalten hat. Wie Tillich weiter mitteilte, sind in der Zentralkartei über die kommunistische Infiltration bisher insgesamt 250 000 Karten. Die Kampfgruppe habe das Ziel, alle Methoden und Mittel der einzigen Kampfmittel sei die Aufforderung an die Bewohner der Sowjetzone, passiven Widerstand zu leisten. Tillichs Ausführungen gipfelten in der Feststellung: „Die Bevölkerung der Sowjetzone ist politisch weiter als die der Bundesrepublik."

Unternehmer gegen überspannte Mitbestimmungsrecht

DT. Bonn. Nach seiner Rückkehr von einem Treffen amerikanischer und europäischer Industriellen in den Vereinigten Staaten wandte sich der Präsident des Bundesverbandes der Deutschen Industrie, Berg, erneut gegen die Uebernahme des Mitbestimmungsrechtes nach dem Muster der Kohlen- und Stahlindustrie in der übrigen Wirtschaft. „Ich kann mit aller Deutlichkeit erklären, daß sich das deutsche Unternehmertum in der Ablehnung

Die schwedische Luciabraut 1951 (rechts) und die amerikanische Luciabraut nach ihrer Krönung im Stockholmer Rathaus. In der Mitte der diesjährige Nobelpreisträger für Chemie, Glenn Seaborg.

Photo: AP

dieses überspannten Mitbestimmungsrechtes völlig einig ist." Berg sprach sich für den Schuman-Plan und für einen deutschen Verteidigungsbeitrag aus.

Zuchthaus für brutalen Lagerführer

Essen (UP). Nach der Vernehmung von fünfzig Zeugen vor einem Gericht des Essener Schwurgerichts den achtundvierzigjährigen Wilhelm Ulinski aus Gelsenkirchen wegen seiner Körperverletzung mit tödlichem Ausgang und zwölf weiteren Körperverletzungen zu vier Jahren Zuchthaus und vier Jahren Ehrverlust. Ulinski hatte als Führer des sibirischen Kriegsgefangenenlagers Ancherka zu seiner persönlichen Bereicherung seine rund zweitausend Mitgefangenen mißhandelt und beraubt. Einen österreichischen Bauern, der sein letztes Heb und Gut nicht ausliefern wollte, erschlug er mit einem Feuerhaken. Als sogar die russischen Lagerbehörden das Treiben Ulinskis nicht mehr dulden konnten und ihn absetzten, wurden bei ihm rund 25 000 Reichsmark und zahlreiche Uhren und Schmuckstücke gefunden.

ZUR ZEITGESCHICHTE

Schriftsteller, die sich nicht an einen Tisch setzen wollen, gehören nicht in den PEN", sagte der neuösterreichische Oesterreicher Bertolt Brecht in einer Pressekonferenz in der sowjetzonalen „Akademie der Künste" anläßlich einer Tagung, zu der die Sowjethörigen ihre Intellektuellen-Brüder im (stalinistischen) Geist nach „Ost- und Westberlin" (!) eingeladen hatten, um sich mit ihnen in frisch formierter Einheitskolonne wider die „Spalter" und „Kriegshetzer PEN-Spalter" in Marsch zu setzen. Diesmal hat Brecht rein physisch recht: Schriftsteller, die in Permanenz entweder dem Totalitarismus zu Füßen liegen oder den Kampf um den volksdemokratischen Frieden in vorderster Front stehen oder auch mit der Fahne der volksdemokratischen Freiheit ihrer Zeit voranstürmen, können nicht zu gleicher Zeit auch noch sitzen. Aber das bedeutet der kluge Brecht so wenig wie die Ungeschicklichkeit bei der Wahl seines neuen Vaterlandes Oesterreich, wo, wenn ihn seine Landsleute mit „Servus, Brecht!" begrüßen, nur das Komma ihn davor behütet, in getreuer Uebersetzung des Lateinischen als „Sklave Brecht!" registriert zu werden.

Ein Jüngling von achtundvierzig Jahren, so sagte sich der Angeklagte vor der Kleinen Strafkammer in Bielefeld, kann nicht meinen Fall beurteilen. Er lehnte den Vorsitzenden als einen Privatklageverfahren wegen Befangenheit ab, weil dieser, ein Landgerichtsrat, nur geringe richterliche Praxis habe. Die Beschwerde-Instanz wies den Antrag als unbegründet zurück: ein Mann von achtunddreißig Jahren könne sehr wohl eine gründliche Lebenserfahrung haben, die im Kriege und in der Gefangenschaft natürlich nicht weniger als in der beruflichen Tätigkeit erweitert und vertieft" worden sei. Das ist beruhigend.

Auf dem Holzweg ist, wer glaubt, daß in der aktivistischen „Deutschen Demokratischen Republik" nicht auch die Schuldbürger Aktivisten geworden wären. Was die „Neue Zeit" der Sowjet-CDU, glücklich, in ihren Spalten auch einmal Kritisches sagen zu können, über den Bau des Hygienischen Instituts der Kommunistischen Linden-Universität zu berichten weiß, ist eine echte Pointe des „Nationalen Aufbauprogramms": „In den Fundamenten, die Räumen des vielgeplanten Hauses haben die Bauleute in die Mauern und die Betonfußböden die Entwässerungsrohre verlegt, die Rinnen wieder zubetoniert und die Mauern verputzt." Bei der Prüfung der Leitungen „mußte der Putz an einigen Stellen wieder abgeschlagen und die Mauern durchgestemmt werden. Die Prüfung ergab, daß die Rohre nicht mit dem vorschriftsmäßigen Ueberzug versehen waren. Also: an vielen Stellen Putz ab, Mauern und Fußboden auf, Rohre heraus, neue Leitung hinein, Putz drauf. Eine ganze Kolonne war vierzehn Tage damit beschäftigt. Als die Malerarbeiten beendet waren, ging der Reigen von vorn los. RFT kam und baute die Telephonanlage ein. Natürlich mußten wieder Durchbrüche und breite Kanäle für die Telephonkabel ausgestemmt werden. Den Schuldbürgern gefiel das Aufstemmen und Wiederverputzen so gut, daß sie sich noch einen dritten Streich leisteten. In jedem Arbeitsraum des Hygienischen Instituts ist eine Kalt- und Warmwasseranlage vorgesehen. Die Kaltwasseranlage war gelegt, da fiel es der Bauleitung auf, daß der Einbau der Warmwasseranlage vergessen worden war. Als es den Bauleuten dann doch zu bunt wurde, nahmen sie an einigen Stellen die Rohre nicht mehr heraus, sondern legten eine zweite Leitung darüber auf den Putz. Nachdem auch die Zentralheizung angebracht und die Rohre an die Heizungskörper angeschweißt waren, merkte man beim Durchlassen des Dampfes, daß sie verstopft waren. Also mußten sie wieder abgesägt werden." — „Wollen wir mit solchen Schildbürgern den Aufbau Berlins vollbringen?" fragt die „Neue Zeit" nach einem Seitenblick auf ihren Sowjetmeister. Den aber konnte eine Angelegenheit, die mit Hygiene zu tun hat, nicht sonderlich erregen.

JENSEITS DER SCHLAGZEILEN

Berliner als Bundesrichter. Der Richterwahlausschuß des Bundestages hat Prof. Dr. Kofka, Dr. Wachow und Landgerichtsdirektor ... mdt. sämtlich aus Berlin, zu Bundesrichtern im fünften Strafsenat des Bundesgerichts bestimmt, der am 1. Januar seine Tätigkeit in Berlin aufnehmen wird. (DT)

Erste Sitzung des AA-Untersuchungsausschusses. Der Untersuchungsausschuß des Bundestages für die Personalpolitik des Auswärtigen Amtes hielt am Dienstag mit der Zeugenvernehmung des Journalisten Mansfeld über seine in der „Frankfurter Rundschau" veröffentlichte Artikelserie, in der er verschiedene hohe Beamte des Auswärtigen Amtes wegen ihrer Tätigkeit unter Ribbentrop angegriffen hatte, seine erste öffentliche Sitzung ab. (dpa)

Nach dem Weihnachtseinkauf von „Volkspolizisten" ersetzen. Ein Familienvater aus Arnstadt in der Sowjetzone wurde, als er von einem Weihnachtseinkauf in der Bundesrepublik über die Zonengrenze zurückkehrte, von „Volkspolizisten" erschossen.

Schwarzhandelsring aufgeflogen. Die Mülheimer Kriminalpolizei verhaftete zwei Deutsche, die etwa 7000 Tonnen Moniereisen zu Ueberpreisen verkaufen wollten. Sie gehören einem Schwarzhandelsring an, der sich über die ganze Bundesrepublik ausdehnt. Eine ausländische Bank und eine ausländische Firma sollen ebenfalls in die Geschäfte verwickelt sein. (dpa)

Engländer amnestieren 45 Gefangene. Wegen guter Führung wurden 45 von britischen Militärgerichten verurteilte Deutsche vorzeitig aus der Haft entlassen. (AP)

Dr. Reif über Europafragen. Vor der Gruppe Grunewald der FDP referierte Dr. Reif, der dem Straßburger Ausschuß für allgemeine politische Angelegenheiten angehört, über Außenpolitik aus der Straßburger Perspektive. Wegen seiner Ablehnung gegen feste politische Bindungen werde England vorerst funktionalen Zusammenschlüssen, wie der Montan-Union, dem Schuman-Plan, positiv Stellung. (DT)

Neuer Weltbischof der Erdklöcker Paderborn. Papst Pius XII. ernannte Monsignore Friedrik Rintelen, den bisherigen Generalvikar der Paderborner Erzdiözese, zum Titularbischof von Cusira und Weihbischof der Erzdiözese Paderborn. (AP)

Von Generalstreik in Saarland? Der Hauptvorstand der Saarländischen Einheitsgewerkschaften, in der etwa 50 Prozent aller Arbeitnehmer des Saarlandes organisiert sind, beschloß wegen fortgesetzter Mißachtung gewerkschaftlicher Forderungen durch die Regierung zum Generalstreik aufzurufen. (AP)

Zehnmarkscheine jetzt mit Unterschrift. Die Bank deutscher Länder will neue Zehnmarkscheine herausgeben, auf denen die Unterschriften des Präsidenten und des Vizepräsidenten der Bundesrepublik der Bank deutscher Länder und der Name der Notenausgabestelle stehen. Auf der Vorderseite wird der Nominalwert durch in Blau, statt wie bisher in Rot, gehalten werden. Die Scheine sollen bleiben gesetzlichen Zahlungsmittel. (dpa)

Adenauer gab Diplomatenessen. Bundeskanzler Adenauer gab am Dienstag abend zu Ehren der in Bonn akkreditierten Diplomaten ein Essen, wie es vor Weihnachten den Gepflogenheiten der Weimarer Republik entsprach. An den Essen, das in den Räumen des Palais Schaumburg stattfand, nahmen über 80 ausländische Diplomaten mit ihren Damen teil. (dpa)

Heute Catcher-Entscheidung Gonzales—Müller. In den weiteren Freistilkämpfen des Dienstag siegte Zehe über Daehre. Hans Schwarz erlitt im Kampf gegen Fritz Müller bei einem Sturz eine leichte Gehirnerschütterung, die ihn zur Aufgabe zwang. Um den ersten Platz kämpfen heute Gonzales—Müller; um die weiteren Plätze streiten Martinson—Schwarz oder als Ersatz Zehe, Schumacher—Siki, Blac- Green—Daehre. (DT)

TECHNIK UND FORSCHUNG

Farbe im Industriebetrieb

Rot ist nach den Feststellungen der Psychologen die Lieblingsfarbe gebildabetonter Naturen, gelb wird vom intuitionstyp bevorzugt, blau ist die Farbe des gefühlskalten Denkers — alles natürlich nur im Mittel einer großen Zahl von Versuchspersonen. Wohlbefinden, Stimmung und Arbeitsbereitschaft werden erheblich durch die Farbe der Umgebung beeinflußt. Man macht in modernen Betrieben mehr und mehr von diesen Möglichkeiten Gebrauch. Betriebspsychologen haben dafür die Grundlagen erarbeitet, auch die Begriffe sind bereits festgelegt. So spricht man von Farbklima, wenn man die Summe aller psychischen Einflüsse der farbigen Umgebung meint, und die Herstellung eines bestimmten Farbklimas für einen bestimmten Zweck nennt man Farbhygiene.

Zu den Regeln dieser Farbhygiene für den industriellen Betrieb gehört, wie Dr. Born kürzlich vor dem VDI-Arbeitskreis Psychophysiologie darlegte, zum Beispiel, daß alle Wände, die gewöhnlich in der Blickrichtung des Arbeitenden liegen, mit matten, unaufdringlichen Anstrichen in hellen Farbtönen, etwa hellblau, pfirsichfarben, elfenbeinfarben oder hellgrün, versehen werden. Bei allen hellen Anstrichen müssen die unteren Teile des Raumes dunkler gehalten werden. Pfeiler, Säulen und dergleichen werden in einem von der Wandfarbe abweichenden Anstrich gehalten. Decken streicht man nicht rein weiß, sondern in hellem Elfenbeinton, der 75—80 Prozent Licht reflektiert. Die Arbeitsstücke macht man nicht nur durch zweckmäßige Beleuchtung, sondern auch durch entsprechende Farbkontraste gut erkennbar. Bei Stählen auf Drehbänken zum Beispiel hält man den Hintergrund cremefarben oder ocker, bei Werkstücken aus Kupfer macht man ihn grün. Das übliche Nerzgrau der Werkzeugmaschinen darf heute als veraltet gelten. Arbeitsstücke mit kräftigen, leuchtenden Farben verlangen einen Hintergrund in den komplementären Farben.

Man darf also sagen, der Betrieb habe in den letzten Jahren erst eigentlich die Farbe entdeckt. Daß die Entwicklung dabei gelegentlich, insbesondere auch in der Beurteilung des Erfolges, über das Ziel hinausgeschossen ist, können bei ihrer Neuheit kaum verwundern. Im ganzen sind die Ergebnisse aber durchaus positiv, was zum Beispiel daraus hervorgeht, daß von 350 befragten amerikanischen Betrieben sich über 75 Prozent für das „color conditioning", wie man es dort nennt, ausgesprochen haben (rund 34 Prozent waren „sehr zufrieden", rund 42 Prozent „zufrieden"). Man rühmt die erhöhte Arbeitsbereitschaft, die gesteigerte Arbeitsfreude, die geringere Ermüdung, die höhere Qualität des Arbeitserzeugnisses, die Verminderung des Ausschusses und vor allem die Verringerung der Unfallziffern. Ein amerikanisches Verkehrsunternehmen mit 38 000 Beschäftigten berichtet, daß seit der Einführung der Farbhygiene 92 Prozent weniger Betriebsunfälle vorkamen, und ähnliches wird die hierdurch erzielten jährlichen Ersparnisse auf eine halbe Million Dollar. —us—

Neuartige Projektionslampen. In den Laboratorien der Osram-Studiengesellschaft werden zur Zeit Versuche mit einer Lampe angestellt, die als die beste der Welt gelten darf. Es handelt sich um eine mit dem Edelgas Xenon gefüllte Hochdrucklampe, die als Projektionslampe für den Film, besonders den Farbfilm, den Vorteil einer bisher unerreichten Helligkeit hat: ist etwa hundertmal heller als die stärkste Projektionsglühlampe und etwa doppelt so hell wie die Kohlebogenlampe, die unter mittleren natürlichen Tageslichtfarbe verbindet, also die Möglichkeit erschließt, Farbfilme künftig noch natürlicher zu projizieren.

Bauliche Merkheite für den Wohnungsbau. In der Reihe der vom Beirat für Bauforschung beim Bundesminister für Wohnungsbau herausgegebenen Schriften der „Neuen Bauwelt" (Verlag des Druckhauses Tempelhof, Berlin) sind unlängst die Hefte Nr. 2 (E. Osterloh: Frauenwünsche zum Wohnbau. 26 S., 1 DM), Nr. 4 (W. Rehl: Wärmeschutz im Hochbau. 32 S. 1 DM), Nr. 6 Dr. Brandt: Schallschutz im Wohnungsbau. (46 S. 0,80 DM und Nr. 7 (Graf-Schäffer: Gas- und Schaumbeton. 19 S. 0,80 DM) erschienen.

Technik und Wissenschaft verständlich gemacht. Rund zwei Drittel des neuen Bandes des Jahrbuchs „Das Neue Universum" (68. Band, 480 Seiten, 12 Mark. 80. Deutsche Verlags-Anstalt, Stuttgart) sind der Naturwissenschaft und Technik, dem Verkehrs- und Bauwesen, dem Handwerk und der Industrie gewidmet. In instruktiven und gemeinverständlichen Beiträgen wird ein vielseitiges Bild vom heutigen Schaffen in Wissenschaft und Technik und von den Wegen, die in die Zukunft führen, gegeben.

Vortrags-Kalender

19. Dez. VDI Berlin. Dipl.-Ing. Knobloch: Neuzeitliche elektrische Ausrüstung von Werkzeugmaschinen. 17 Uhr 30. Hörs. EB 301 der TU, Charlottenbg., Hardenbergstr. 35. — Verband für Arbeitsstudien, Berlin: Ing. Ernst: MTM und Zeitnormen. 17 Uhr 30. Gr. Hörs. d. Physik. Inst. der TU, Charlottenbg., Hardenbergstr. 34.

21. Dez. VDI Berlin. Arbeitskreis Kraftfahrzeugtechnik. Obering. Habeck: Auf die Bremse kommt es an. 18 Uhr. Hörs. EB 301 der TU, Charlottenbg., Hardenbergstr. 35.

Zeitschriften

Das literarische Deutschland. Zeitung der Deutschen Akademie für Sprache und Dichtung, Heidelberg. Nr. 23. Felix Stossinger: „Das jüdische Mysterium" (Zur Diagnose der Juden- und Deutschenfrage). W. Sternfeld, „Ludwig Jahn Internationaler PEN-Klub"; Niels von Holst, „Glück im Nirwana" (Abstrakte Kunst als geistesgeschichtliches Phänomen).

Merkur. Deutsche Zeitschrift für europäisches Denken. Deutsche Verlagsanstalt Stuttgart — Baden-Baden. Dezemberheft: Robert Ingrim „Die Rückkehr zum Prinzip des Kräftegleichgewichts"; Grete Schaeder, „Carl J. Burckhardt", Hans Egon Holthusen, „Der negative Held" (Würdigung des verschollenen Schriftstellers Felix Hartlaub).

Neues Abendland. Zeitschrift für Politik, Kultur und Geschichte (Herausgeber Dr. Gerhard Kroll, Neues Abendland Verlags-GmbH., München). Dezember-Heft: Gerhard Kroll, „Unternehmerverantwortung heute"; Georg Stadtmüller, „Menschenwürde und Menschenrecht im Alten Testament"; Hans Lemm, „Der europäische Gedankfaden" (Vor den amerikanischen Wahlen); Franz Niedermayer, „Der Literatur-Nobelpreisträger T. S. Eliot".

Universitas. Zeitschrift für Wissenschaft, Kunst und Literatur (Herausgeber Dr. Serge Maiwald, Tübingen), Wissenschaftliche Verlagsanstalt mbH., Stuttgart. Dezember-Heft: Professor Dr. Wilhelm Pinder, „Grünewald — Dürer — Holbein"; Professor Dr. Rudolf Laun, „Das Völkerrecht und die Verteidigung Deutschlands"; Professor André Maurois, „Balzac über Bernard Shaw"; Dr. Sven Hedin, „Zur Geschichte der Polarforschung".

Hans Kasper:

Peinlichkeit

An der Tafelrunde in Sanssouci unterhielt man sich über den neuesten Skandal in Paris, wo die königliche Stadtgendarmerie durch eine üble Beaffäre kompromittiert worden war.

„Und wie ist es eigentlich möglich, Monsieur Voltaire", wollte Friedrich wissen, „daß sich eine so peinliche Affäre abspielt, ohne daß zumindest der Gendermerieko mmandant

„Sire", erwiderte Voltaire, „eine solche Affäre ist überhaupt nur dort möglich, wo man sie nachträglich nicht einmal als so peinlich empfindet, ihretwegen zu demissionieren!"

Herausgeber: Walther Karsch, Erik Reger. Chefredakteur: Erik Reger. Verlagsleitung: Franz Karl Maier. Verantwortlich: Innenpolitik Dr. Ludwig Eberlein, Außenpolitik Ernst Naumann; Handel Robert Heffer-berg, Feuilleton und Literaturblatt Walter Lennig; Wissenschaft und Technik Dr. Ewald Weiß; Berliner Teil Jochen Hartlage; Sport Victor Hechenberger; Anzeigen Friedrich Wilhelm Teschner. Zur Zeit ist Anzeigenpreisliste Nr. 8 gültig. Druck: Druckhaus Tempelhof. A 1234 B 78

Sanitized Copy Approved for Release 2011/01/07 : CIA-RDP82-00038R001100100001-9

Sanitized Copy Approved for Release 2011/01/07 : CIA-RDP82-00038R001100100001-9

FEUILLETON

Weihnachten in Hollywood

Von Bruno Manuel

In der Metropole des amerikanischen Filmzaubers haben Geschäftsleute es zur Weihnachtszeit besonders schwer. Das Hollywooder Publikum, mit Träumen überfüttert, fordert die Schaufensterdekorateure zu einer kollektiven Entäußerung ihrer Phantasie heraus, die den individuellen Reklameanspruch sprengt. Infolgedessen verwandeln sich im Dezember die Geschäftstraßen in kleine Märchenländer, wo riesige Weihnachtsbäume aus indanthrenugefärbtem feuerfestem Papiermaché im Lichterglanz von ungezählten elektrischen Kerzen erstrahlen. Vor ihrer Helle bleibt den Sternen des sogar um diese Jahreszeit meist unbewölkten kalifornischen Himmels nichts weiter übrig, als zu erblassen. So promeniert man in der milden Luft ohne Hut und Mantel und läßt die noch um ein Vielfaches grelleren Schaufenster auf sich wirken, in denen herrliche Dinge in einer die Kaufkraft anregenden Weise ausgebreitet sind.

Die Ladenbesitzer wissen, daß zur Erzeugung einer echten Weihnachtsstimmung auch Eis und Schnee gehören. Sie nehmen, um Winter vorzutäuschen, zu künstlich beschlagenen Fenstern und sinnreich an die Scheiben applizierten Eisblumen Zuflucht. Das Publikum überkommt beim Anblick dieser kalten Pracht nur deswegen kein Frösteln, weil die Straßen dank der verschwenderischen Fülle von elektrischem Licht die nur Zeit wärmsten der südlichen Region sind. Von keinem Lüftchen bewegt, lagert die Hitze über den Häuptern der Spaziergänger.

Ist der abendliche Weihnachtszauber erloschen, weil die Geschäfte schließen müssen, dann eilen Tausende zu ihren Autos, mit denen sie einzig Quer-straßen nordwärts fahren. Um diese Zeit beginnt nämlich der Weihnachtstrubel am Hollywood Boulevard, dem Herzen des Vergnügungsviertels. In dieser Straße tobt sich die Phantasie der Filmmanager aus. Von eigens zu diesem Zweck in die Erde gerammten Masten ranken sich Girlanden über die vom Verkehr geräumte Fahrbahn. Da der Film das Wahrzeichen des Ueberflusses ist, glänzen die Girlanden im Schmuck einer Jahresproduktion der kalifornischen Papierindustrie an Weihnachtssemblemen. Kirchenglocken in der Größe von Elefantenschränken baumeln auf das begeisterte Publikum herab. Darzwischen fließt eine Milchstraße schillernder Sterne, in der sich Millionen ausbrüchiger Engel nur mit Mühe vor dem Ertrinken retten.

Das Publikum nimmt zahlreiche Verkaufsstände für Fruchtsäfte wahr. Dampfende Würstchessel beweisen, daß die Veranstalter an alles gedacht haben. Die nächste Stunde gehört dem Weihnachtsmann. Sein Erscheinen wird durch Sphärenklänge angekündigt. Bald darauf rollt auf einem karnevalistisch dekorierten Gefährt Nikolaus heran, zur einen Hälfte in künstliche Wolken gehüllt, die andere angestrahlt von einer Batterie von Scheinwerfern. Ein lieber alter Herr, wie wir ihn auch in Europa kennen. Doch Hollywoods Wahrzeichen ist der Film, und so ist der liebe alte Herr von leicht bekleideten Girls umgeben, die ihm zuweilen den Bart kraulen oder dem Publikum Kußhände zuwerfen. Dem Zauber wird die Krone aufgesetzt, wenn der Weihnachtsmann in Abständen die Maske fallen läßt und sich als ein bekannter Filmstar entpuppt. Wenn alles vorüber ist, strömt die Menge in die Kinos, die in Hollywood zum Teil während der ganzen Nacht geöffnet sind.

Es werden auch Christbäume zum Kauf angeboten. Der Geschäftsgeist von Hollywood hilft der eintönigen Natur ein bißchen auf die Beine und spritzt die Tannenbäume mit Anilinfarben. Die zur Zeit vorherrschenden Töne sind Blau, Gelb, Rot, Violett. Manchmal sind die so verschönten Tannen von Tierplastiken umgeben, zum Beispiel von Rehen. Auch geistern geschäftige Gnomen unter den Zweigen herum. Sie werden, von kleinen Scheinwerfern beleuchtet, in die Vorgärten gestellt. Der Weihnachtspuk von Hollywood währt den ganzen Monat hindurch. In hartnäckigen Fällen sogar bis in das neue Jahr hinein.

Die Republik der Fünfzig

Abitur für Volksschüler ohne Geld und ohne Zwang

Ein Müllergeselle wird Jurist, ein Bäckergeselle Pfarrer und ein Maurer Lehrer oder Arzt. In der Theorie ist das seit langem möglich, in der Praxis scheitert die Verwirklichung der etwas abgegriffenen Devise „Freie Bahn dem Tüchtigen" meist an der finanziellen Misere des Staates oder an der zu geringen Initiative der Bürokratie. In vielen Großstädten gibt es Abend-Oberschulen, in denen besonders Begabte sich nachträglich auf das Abitur vorbereiten können. Aber sie müssen, wollen sie das Ziel erreichen, ungewöhnliche Energie aufbringen und ein Uebermaß an Arbeit leisten, da sie am Tage ihre beruflichen Pflichten zu erfüllen haben. Die meisten scheitern unter dieser doppelten Last.

Etwas grundsätzlich anderes ist das „Braunschweig-Kolleg", das seit zwei Jahren besteht und soeben zum ersten Male einen Kursus beendete. Die 50 jungen Leute, die hier zu zweijähriger Ausbildung bis zum Abitur vereinigt waren, hatten in dieser Zeit keinerlei andere Aufgabe als das Lernen. Der niedersächsische Kultusminister hatte im Sommer 1949 Industrie- und Handelskammern, Handwerkskammern, Gewerkschaften, Landwirtschaftskammern, Kirchen, Berufsschulen, Volkshochschulen und andere Stellen aufgefordert, ihm besonders begabte junge Handwerker, Kaufleute und Landwirte, die studieren möchten, zu nennen. Voraussetzung war, was besonders bemerkenswert ist, abgeschlossene Berufsausbildung, womöglich sogar ein- oder zweijährige Arbeit in dem erlernten Beruf, und die Tatsache, daß die Angehörigen nicht in der Lage waren, ihre Kinder selber auf eine höhere Schule zu schicken. Es gingen etwa 325 Meldungen ein, 120 der so Empfohlenen wurden zu vierzehntägigen Prüfungen vereint, 50 von ihnen endgültig ausgewählt, darunter acht Maurer, sieben Maschinenschlosser, je sechs landwirtschaftliche und kaufmännische Gehilfen, fünf Elektriker, drei Mechaniker und vier Frauen, fast die „Hälfte übrigens Flüchtlinge und viele ohne Angehörige. Vier Kursusteilnehmern wurde während der Ausbildung geraten, auf eine weitere Teilnahme zu verzichten. 41 bestanden nun das Abitur vor einer staatlichen Prüfungskommission, die versicherte, sie habe größere Strenge walten lassen als bei den Absolventen der üblichen Oberschulen.

Entscheidend für diesen Erfolg waren zwei Umstände. Einmal waren die Kursusteilnehmer aller finanziellen Sorgen enthoben. Sie waren in Zimmern zu je zweien untergebracht, erhielten aus staatlichen Mitteln monatlich je 75 Mark, von denen sie etwa 40 Mark für die Gemeinschaftsverpflegung auszugeben hatten. Zum anderen wurden sie — das Durchschnittsalter betrug anfangs 22 Jahre — einem Zwang nicht unterworfen, weder im Unterricht noch im persönlichen Leben. Weder hatten sie außerhalb des Unterrichts (21 Wochenstunden) „Hausaufgaben" zu machen, was zunächst gewisse Schwierigkeiten bereitete, da sie solche Aufgaben von ihren Lehrer erwarteten und noch nicht auf selbständiges Arbeiten eingestellt waren, noch schrieb ihnen eine Hausordnung den Tagesablauf vor. Oberster Grundsatz war vielmehr völlige Freizügigkeit. Jeder hatte einen Hausschlüssel und konnte nach Hause kommen, wann er wollte. Ein vierköpfiger „Kollegrat", der alle sechs Monate neu gewählt wurde (aber nur die Befugnisse der Exekutive hatte), und die allem beschlußfähige Kolleg-Vollversammlung regelten — als bildeten die 50 eine kleine Republik — die Gemeinschaftsangelegenheiten. In erster Linie hatten beide Einrichtungen Aufgaben der Organisation und der Schlichtung zu lösen, sie wirkten aber auch an der Form des Unterrichts, des Lehrplans und schließlich selbst bei der Prüfung mit. So führten sie einen „Studientag" ein, einen wöchentlichen unterrichtsfreien Tag, der sich sehr bewährte.

Im Unterricht waren in kluger Erkenntnis des Möglichen fünf Fächer obligatorisch: Deutsch, Mathematik (je sechs Stunden pro Woche). Englisch (fünf Stunden), Geschichte und Gegenwartskunde (je zwei Stunden). Seine Grundlage bildete der Stoffplan der höheren Schulen. Dazu traten im zweiten Jahr zusätzlich Arbeitsgemeinschaften in den Fächern Deutsch, Geschichte, Französisch, Latein, Physik, Chemie, Biologie, Erdkunde und Musik, von denen aber jeder Kursist nur zwei belegen durfte. Den Unterricht erteilten drei ebenfalls im Internat wohnende Lehrer, denen für die Wahlfächer eine Reihe weiterer Lehrer an die Seite trat. Einschließlich des Unterrichts arbeitete jeder Schüler täglich 9 bis 12 Stunden. „Lange Zeit", so berichtet der Leiter des Braunschweig-Kollegs, Studienrat Raßmann, „zweifelten wir, ob der Versuch gelingen werde. In der ersten anderthalb Jahren war nur bei einem verhältnismäßig kleinen Teil der Schüler schon zu erkennen, ob sie das Examen bestehen würden. Und erst in den letzten sechs Monaten kam es plötzlich wie ein geistiges Erwachen über die meisten."

Alle 41 werden nun Universitäten und Hochschulen beziehen. Ihr Studium werden sie künftig selbst finanzieren müssen, so wie sie schon in den zwei Jahren in den großen Ferien teilweise in ihren Berufen arbeiteten. 13 wollen Studienrat, Volksschul- oder Gewerbelehrer werden, neun Ingenieure, fünf Juristen oder Volkswirte, vier Landwirte und je zwei Aerzte, Pfarrer, Sozialpädagogen und Dolmetscher, einer schließlich Archäologe. Erfreulich ist es, daß es nicht bei diesem ersten Versuch bleibt, sondern daß das Braunschweig-Kolleg weiterbesteht und im Frühjahr mit seinem zweiten Kursus beginnt. „Methodisch haben wir inzwischen manches zugelernt", sagt Studienrat Raßmann, „und wir werden diesmal mit weniger Skepsis und größerem Optimismus ans Werk gehen."

Gerhard Weise

Ariadne auf Naxos

Neuinszenierung in der Städtischen Oper

„Ariadne auf Naxos"? Die Oper, die hier gespielt wurde, hieß „Zerbinetta". Die spitzentanzende, Triller und Koloraturen verschwendende Stegreifkomödiantin, Anführerin ihrer leichtfüßigen Genossen Harlekin und Scaramuccio, Brighella und Truffaldin, war unbestrittene Hauptperson. Rita Streich blieb dem graziösen Phantasiegeschöpf, das Hofmannsthal und Strauß aus der leichtsinnigen Commedia dell'arte-Welt beschworen, keinen Ton, keine Geste, keinen zartlichtrigerischen Augenaufschlag schuldig und gab ihm die Anmut der vollkommenen Kunst: eine Figur aus der legitimen Nachfolge Maria Ivogüns und Erna Bergers.

Man kann der Aufführung im ganzen nicht durch ein summarisches Ja oder Nein gerecht werden. Sie hat in jedem Augenblick die Qualität der szenisch-musikalischen Form, die die Uraufführenheimschaft Tietjen—Blank—Fennecker —Blech verbürgt. Sie hat einen großen Moment, wenn vor Beginn der „Oper in der Oper", zu einer Musikeinlage aus der ursprünglichen Schauspielfassung, die Festgesellschaft Jourdains einzieht und im Proszenium und in der ersten Parkettreihe Platz nimmt, vor einem geschlossenen gründunklen Theatervorhang, der Geheimnisvoll-Phantastisches verspricht. Wenn er aufgeht, wird einiges davon erfüllt: die Maskenquintette, die Tietjen im Orchester singen und auf der Bühne von Tänzern spielen und tanzen läßt, haben, wenn auch auf Kosten der natürlichen Einheit von Stimme und Geste, wirbelndes komödiantisches Leben. Aber es kommt nicht zu dem Wunder der „Verwandlung", um die es Hofmannsthal bei dieser ironischen Verquickung von Komödie und Mythos zu tun war, nicht zu dem Transzendieren vom Leichtsinn zum Ernst, vom Spiel zum Mysterium. Nicht nur, weil die Vertreter der seriösen Partien enttäuschen: Maria Müller, dramatisch-leidenschaftliche Wagnersängerin, hat nicht die ruhige Schönheitslinie einer Ariadne, und der Bacchus Robert Bernauers ist weder Gott noch Grieche, sondern ein künstlerischer Versager.

Der Ansatzpunkt der Inszenierung schließt die Steigerung aus. Tietjen läßt sich durch die Theaterwelt des Buffospiels blenden: Haus und Bühne Jourdains sind in der Farbenkultur von Bild und Kostüm, im Glanz der Kronleuchter, im Witz der mimischen und tänzerischen Einzelzüge realistisch lebendig. Statt des mythischen Mysteriums, das ein Wachsen in die Weite, ein Versinken der Kulissenwelt in der Unendlichkeit des lichten, lockenden Meeres sein müßte, gibt er die szenische Negation der verdunkelten Bühne hinter dem Glühlampengeflecht eines Sternenhimmels, der eines Fennecker-Bildes nicht ganz würdig ist — Nacht und Tod des „Tristan" für Licht und Leben, die der stralende Aufschwung der „Ariadne"-Musik verlangt.

Dennoch: nach einer Umbesetzung der beiden ersten Partien wäre die Aufführung, musikalisch oft bestrickend durch den ausgewogenen Zusammenklang des Kammerorchesters mit den konzertierenden Solostimmen der Nymphen und Masken, ein Gewinn für den Spielplan.

Die Resonanz der Premiere war zwiespältig. Begeisterung für Rita Streich und drastische Proteste gegen den Tenor Bernauer, die der eiserne Vorhang abschnitt.

Oe

Hamburger Malerei von heute

Die Allgemeine Hamburger Kunstausstellung vermittelt einen geschlossenen Ueberblick über das bildkünstlerische Schaffen in dieser Stadt. Trotz strenger Auswahl umfaßt sie mehr als zweihundert Arbeiten von hundert Malern und Bildhauern. — Für die Hamburger Malerei von heute zeugen in erster Linie Werke von fünf Künstlern, deren Namen über das Gebiet Norddeutschlands hinaus einen Klang haben. Karl Kluth hat mit seinen neuen Bildern die frühere Kraft wiedergefunden. Auf seinem „Die Furt" benannten Gemälde zeichnen sich in wogenförmigen roten Konturen die drei Gestalten einer alten Frau, einer Mutter mit Kind und eines lichten jungen Mädchens vor gewitterdunklem Grunde ab, gleichsam anonyme Menschen unserer Epoche, die sich durch ihre Zeit retten. Daneben hängen zwei russische Landschaften, in differenziertem Flächenrhythmus nichts als endlose Weite spiegelnd. Kluths breiter Linienfluß und expressive Farbgebung verleugnen ihre einstige Herkunft von Munch nicht, bleiben aber immer als seine eigene malerische Handschrift unverwechselbar. Ein anderer spezifisch norddeutscher Maler seiner Generation, Herbert Spangenberg, fand seine eigenste Sprache in stumpfen Farben, seinen reformierten Temperabildern, darunter einem abstrakten Stilleben aus Muscheln und Seeblumen. Die Brücke zu Frankreich schlägt Fritz Kronenberg mit neuen Landschaften und Stilleben von delikatester Feinture.

Ein der Malerei noch unerschlossenes Gebiet betritt neuerdings Wilhelm Haerlin, der als eigenwilliger Aquarellist von Pisanello und Fiedler nach 1945 in die erste Reihe der Hamburger Maler aufrückte. Er zeigt sein soeben vollendetes zweites Wandbild für ein Schiffstreppenhaus, eine große Arbeit in Lackspraffito, die für das neue Motorschiff „St. Katharina" der Reederei Gebr. Ahmann bestimmt ist. Auftragsgemäß mußte die Hamburger Katharinenkirche dargestellt werden. Außerdem sollte das Bild, in die Holzwand des Treppenhauses eingelassen, den Schiffsbewegungen widerstehen und abwaschbar sein. In mehreren Lackschichten, die auf Mahagoni gezogen wurden, ist die Zeichnung gleichsam als helle Binddrägung eingekratzt. Der Maler arbeitet bereits an weiteren Aufträgen ähnlicher Art. Der sensibelste und phantasievollste unter den Hamburgern ist sicher Arnold Fiedler, ein „nordischer Klee". Seine traumklaren Motive, diesmal Schiffe, Brücken, Häuser und Kristalle, verwandeln sich in zarten Linien und nuancenreichen Farben zu Sildarabesken von kaum gedachter Poesie. Der fünfundsiebzigjährige Cesar Klein zeigt neue, für sein jüngstes Schaffen charakteristische großformatig-dekorative Kompositionen. Die Plastik war niemals Hamburgs Stärke. Dennoch gibt es einiges Beachtliche. Edwin Scharffs hervorragendes Porträt des Hamburger Anglisten Emil Wolff und Herbert Mhes geistvoll-dekorative Brunnenfigur eines hockenden Knaben gehören dazu.

Hanns Theodor Flemming

Kinderballett Margarete Heß

Margarete Heß, Lehrmeisterin und Choreographin dieses Balletts, versucht es nicht erst mit einer falschen Kindlichkeit. Sie verlangt den Kindern manches ab, was noch über deren Gefühlssphäre liegt, aber der formalen und formenden Kraft des Balletts sicher, erreicht sie gleichwohl Wirkungen von beträchtlicher Reinheit des Ausdrucks. Da die Bewegungen und ihr Ausdrucksgehalt auf sicherer technischer Basis ruhen, kann sich die natürliche Anmut der Kinder frei entfalten. Die Szene wurden zu an den Fäden eines Märchens geknüpft und erhielten so in ihrer bunten, phantasievollen Folge die vielseitige Ausbildung der Kinder vorführte, auch für die kleinen Besucher einen vergnüglichen Sinn. Der begeisterte Beifall galt auch den überaus geschmackvollen Kostümen. **-ert**

Photo: Alcina/National

Ritter Blaubart mit seiner siebenten Frau. Hans Albers und Cécile Aubry in dem farbigen deutsch-französischen Gemeinschaftsfilm „Blaubart"; Premiere morgen, Donnerstag, den 20. Dezember, in der Film-Bühne Wien.

TAGEBUCH

Heute, Mittwoch, den 19. Dezember, 20 Uhr in der Manteuffel-Schule, Alt Tempelhof: Mozart-Konzert des Berliner Orchesters. — Donnerstag, den 20. Dezember, 18 Uhr in der Technischen Universität, Hardenbergstraße, Hörsaal 301: Wassili Luckhardt spricht über „Raumprobleme am Beispiel von Kreta, Griechenland und China". — Donnerstag 19 Uhr 30 im Rathaus Lankwitz: Weihnachtliches Musizieren. — Donnerstag 20 Uhr im Esplanadesaal: Weihnachtskonzert des RIAS-Kammerchors. — Donnerstag 20 Uhr 30 im British Centre: „Madonna — Sinnbild und Wirklichkeit". Lesung des Theater-Klubs.

Ausstellung moderner Maler. Die Galerie Springer zeigt im Maison de France bis zum Januar Arbeiten von Bachmann, Baumeister, Braque, Camaro, Cavael, Hartung, Heldt, Springer, Steeg und Trökes.

„Berliner Festwochen 1952" im September. Der Ausschuß für Volksbildung des Abgeordnetenhauses beschloß, dem Abgeordnetenhaus vorzuschlagen, daß die „Berliner Festwochen 1952" im September veranstaltet werden sollen. Kultussenator Tiburtius hat diesen Termin zugestimmt. Die Alliierte Kommandantur hat sich, nach einem Bericht des Senats, bereit erklärt, zu den Festwochen 1952 einen Beitrag von mindestens 400 000 DM unter der Bedingung zu leisten, daß Berlin aus Haushaltmitteln 500 000 DM bereitstellt. Die Alliierten hätten überdies in Aussicht gestellt, Künstler und Künstlerensembles ihrer Länder nach Berlin zu entsenden. Die Kosten hierfür würden die Alliierten tragen.

Sanitized Copy Approved for Release 2011/01/07 : CIA-RDP82-00038R001100100001-9

Sanitized Copy Approved for Release 2011/01/07 : CIA-RDP82-00038R001100100001-9

SPORT-ÜBERSICHT

Fußball-Länderkampf gegen Luxemburg

Deutschlands Fußball-Ländermannschaft unterzieht sich kurz vor Jahresschluß noch einmal einer internationalen Prüfung. Das Treffen am Sonntag in Essen mit Luxemburg ist auf dem Papier die bisher leichteste Aufgabe nach dem Kriege, Bundestrainer Sepp Herberger benutzt darum die Gelegenheit, junge Kräfte und neue Züge kommen zu lassen, die bereits zu sein scheinen, einmal die bewährten älteren Nationalspieler abzulösen.

Ihnenmal standen sich Deutschland und Luxemburg bisher in Kriege, Bundestrainer gegenüber. Sechs Treffen wurden von Deutschland, zum Teil hoch, gewonnen. Nur die letzte Begegnung, 1939, ging 1 : 2 verloren. In der letzten Zeit sind die Luxemburger spielstärker geworden, sie besiegten Finnland und Nord-Holland und unterlagen nur einer belgischen Ländereif mit 0 : 2. Der Leistungsanstieg wird vor allem einem taktischen System zugute geschrieben, das dem „Schweizer Riegel" ähnelt, das heißt, die Abwehr wird auf Kosten des Angriffs verstärkt. Die Luxemburger stützen sich zum größten Teil auf junge Spieler; in ihrer Mannschaft für das Essener Spiel, die erst heute nach einem Trainingsspiel aufgestellt werden soll, finden sich aber auch eine Reihe international schon oft erprobter Könner.

In der deutschen Mannschaft stehen neben fünf Spielern, die zuletzt beim Sieg über die Türkei in Istanbul dabei waren, mehrere Länderspieldebütanten und bereits in der B-Länderelf bewährte Kräfte. Träger des Spiels werden neben Schlott, Mai, Mebus, Außenläufer Posipal, bus und Schanko sein. Die beiden Essener Flügelstürmer Rahn und Termath haben in Istanbul nicht versagt, vor eigenem Publikum dürften in ihre Leistung noch stärker. Herberger hat dazu bewußt zwei Amateure in die Mannschaft genommen, um den Olympiakandidaten erneut Möglichkeit zur internationalen Bewährung zu geben. Der aus Berlin stammende Bremer Mittelstürmer Schröder könnte sich einen Stammplatz in der Länderelf erobern; in Fritz Walter ist ein ernsten Nebenmann, wie er ihn sich besser nicht wünschen kann. Sein anderer „Nachbar", der Dürener Amateur Stollenwerk, hat ebenfalls das Zeug zu einer großen Karriere. Die Sturmbesetzung ist zweifellos das interessanteste Experiment in der deutschen Elf, die wie folgt antreten soll: Bögelein (Stuttgart); Juskowiak (Oberhausen), Bauer (München); Mebus (Köln), Wewers (Essen), Schanko (Dortmund); Rahn (Essen), Stollenwerk (Düren), Schröder (Bremen), F. Walter (Kaiserslautern), Termath (Essen).

London – Berlin als Nachtspiel?

DT. London. Im Gegensatz zu den bisherigen Plänen stellt sich jetzt heraus, daß Berlins Fußball-Stadtelf doch in der kommenden Spielzeit zum Rückspiel nach London eingeladen werden soll. Der zweite Vorsitzende der Londoner Football Association, Sir Leslie Bowker, hat vorgeschlagen, daß dieses Treffen in London als Nachtspiel aufgezogen werden solle. Das hat nicht nur den Reiz der Seltenheit für die Zuschauer, man umgeht dabei auch die Festsetzung des Spiels auf einen Wochentag nachmittag, der ohnehin keinen guten Termin abgibt. Denn in einem solchen Fall könnte es eine Rolle spielen, daß das breite Publikum sich von der Spielstärke der Berliner kein Bild machen kann. Ein Nachtspiel dagegen ist auf jeden Fall zugkräftig, noch dazu, wenn es internationalen Einschlag hat.

Agramonte trainierte bei Bruno Müller

Am Dienstag stellte sich der kubanische Schwergewichtsboxer Omelio Agramonte, der am 28. Dezember am Funkturm gegen Wilson Kohlbrecher boxt, in der Sporthalle Bruno Müller im Sparring vor. Der Kubaner, zeigte in schnellen Trainingsrunden mit Wuse und Przybilski ein umfangreiches Schlagrepertoire. Am meisten gefielen seine aus kürzester Entfernung geschlagenen, im Ansatz kaum erkenntlichen linken Aufwärtshaken gegen den Hindruck, daß Agramonte, der auch seine überlegene Reichweite geschickt auszunutzen verstand, ein sehr schwerer Prüfstein für Kohlbrecher sein wird.

Das Jahresabschluß-Programm Joachim Gotteris ist jetzt fast komplett. Im Schwergewicht ein Kampf zwischen Ausscheidungs Günther Nürnberg und der im Profilager ungeschlagene ehemalige Amateurmeister Hugo Sasfield an. Herbert Gläser, der bei seinem letzten entscheidenden Sieg in Berlin über Ray Lewis stark gefeierte Eder-Schützling, will in der Revanche auch den Berliner Heinz Gorczyza bezwingen, der beim ersten Treffen ein Remis erreichte. Im Mittelgewicht treffen Heinz Sänger und der Erfurter Schreiber aufeinander.

Zwischenbilanz im Hockey

Zu Beginn der Hockey-Spielpause, die sich bis Mitte Januar ausdehnen wird, lohnt es, einen Blick auf die bisherige Spielzeit zu werfen. Das Ungewöhnliche ist, daß Blau-Weiß und Brandenburg bei den Herren wie bei den Damen zu den aussichtsreichsten Titelanwärtern gehören. Bei den Herren liegen beide punktgleich, durch besseres Torverhältnis jedoch hält Blau-Weiß die Spitze. Brandenburg hat aber wenigstens die gleichen Chancen wie die Elf vom Roseneck. Meister zu werden, denn die Brandenburger sind Berlins jüngste Mannschaft und haben in Stadtjunker Wernicke einen ausgezeichneten Berater. Er übertrug erstmals das Fußball-Abwehrsystem, in dem der Mittelläufer dritter Verteidiger ist, auf eine Hockeymannschaft und hatte damit ausgezeichneten Erfolg. Wenig Aussichten auf Titelverteidigung hat Vorjahrsmeister Zehlendorf 88 mit sieben Verlustpunkten, selbst wenn im noch schwebenden Protest zugunsten der Zehlendorfer entschieden wird.

Berlins erster Nachkriegsmeister, Neukölliner SF, steht auf dem vierten Tabellenplatz vor dem BSV 92, bei dem die Verletztenliste bereits die Gewinnpunkte übersteigen. Als nächster folgt der BHC, dann der SC Charlottenburg und als letzter VfL Nord, der in zehn Spielen nur einen Gewinnpunkt holen konnte.

Bei den Damen führt ebenfalls Blau-Weiß, jedoch nur durch die größere Anzahl der absolvierten Spiele, denn Brandenburg steht an zweiter Stelle einen Punkt vor. Das erste Treffen beider Mannschaften endete unentschieden 1 : 1. Brandenburg hat noch gegen das in letzter Zeit formverbesserte Rot-Weiß anzutreten, gegen des Blau-Weiß bereits in der zweiten Serie 1 : 2 verlor; auch die Brandenburger sind nicht Favorit gegen die Rot-Weiß-Elf.

Der Abstand der beiden Spitzenreiter zu den weiteren Mannschaften ist größer als gewöhnlich. Zehlendorf hat als Dritter schon zehn Verlustpunkte. Dann folgen die Reinickendorfer Füchse mit 12 : 12, Rot-Weiß 10 : 10, SCC 6 : 16, Neukölliner SF 5 : 15 und BSC 4 : 18.

Spielmann Siebenter in St. Etienne

In der Gesamtwertung der europäischen Billardmeisterschaft in der freien Partie, die in St. Etienne ausgetragen wurde, belegte der deutsche Teilnehmer, Siegfried Spielmann, Emmerich/Rh, den siebenten Platz. Spielmann kam in den Endrunden zu zwei weiteren Siegen: zuerst bezwang er den französischen Meister Galmiche mit 500 : 495, dann holte er gegen den Belgier zossen Grivaud seinen größten Erfolg. Er gewann überlegen mit 500 : 32 und beendete diese Partie nach vier Aufnahmen mit einer Serie von 314 Punkten und einem Durchschnitt von 125 Punkten. Sieger und Europameister wurde wiederum der Titelverteidiger Clement van Hassel (Belgien) mit einem Schnitt von 54,57 und einer Höchstserie von 628 Punkten. Den zweiten Platz belegte der Holländer de Ruyter vor Domingo (Spanien), Verwest (Belgien), Galmiche (Frankreich) und Albino (Portugal).

Schumacher unterlag gegen Black Green

Zu den Freistilkämpfen am Funkturm traten am Dienstag, dem vorletzten Kampfabend, die wegen Unfairness ausgeschlossenen Vervz und Ujewitsch nicht mehr an; im ersten der letzten Entscheidungskämpfe, die mit großer Erbitterung ausgetragen wurden, lieferten sich Schumacher und Black Green ein Ringen des, trickreiches Treffen, das der stärkere Neger nach 23 Minuten zu einem Schultersieg über Schumacher gestalten konnte. Gonzales kam nach hartem Kampf durch doppelten Beinhebel zum Siege über Martinson.

Das Neueste in Kürze

Das Silberne Lorbeerblatt wurde von Bundespräsident Heuss dem erfolgreichsten deutschen Fechtclub, FC Hermannia Frankfurt, verliehen. (dpa)

Ein Fußballstädtespiel Berlin—Wien am 17. Februar 1952 ausgetragen, will die Staatliga des österreichischen Fußball-Verbandes dem Verband Berliner Ballspielvereine vorschlagen. (AP)

Jahn Regensburg verpflichtete Bimbo Binder, ex- ehemaligen österreichischen Fußball-Nationalspieler, als Trainer. Binder führte 1941 Rapid-Wien zum Gewinn der Deutschen Meisterschaft.

Mehr als 700 000 Dollar hat in den letzten 13 Jahren Amerikas bestbezahlter Baseballspieler, Joe di Maggio, verdient. In den letzten 4 Jahren hat sein Einkommen 100 000 Dollar betragen. Jetzt will sich di Maggio vom aktiven Sport zurückziehen. (dpa)

In der dritten Runde zur Aufgabe gezwungen wurde im Mittelgewichtsboxer Burt Charity. Er mußte gegen den Engländer Alex Buxton wegen einer Augenbrauenverletzung aus dem Ring genommen werden. (AP)

Fußball-Turnierzeiger der bolivianischen Festspiele wurde in Caracas die Auswahl Kolumbiens, die im Finale Venezuela mit 2 : 1 Toren bezwang. (UP)

8 : 4 siegte der SC Rießersee in einem Endrundenspiel zur deutschen Eishockeymeisterschaft in Krefeld über den Eislauf-Verein. (AP)

Ray Famechon, Frankreichs Europaboxmeister im Federgewicht, siegte in Paris knapp nach Punkten über den Mexikaner Juan Padilla. (dpa)

Sportliteratur

„DFB-Fußball-Jahrbuch 1952", herausgegeben vom Deutschen Fußball-Bund, erschienen im Wilhelm-Limpert-Verlag, Frankfurt a. M. 192 Seiten, 120 Bilder, Preis 2 DM. Der Millionenchor der Fußballfreunde regt der Verlag ein Jahrbuch auf den Weihnachtstisch, das für jeden das Fußballbuch des Jahres ist. Fachleute aus allen Verbänden, dem DFB, der Presse und junge und alte Nationalspieler kommen zu Worte. Den Fußballamateuren als Träger des Sportes ist ein großer Teil gewidmet. Bilder aus Länder- und Meisterschaftstreffen, aus dem Ausland und von den kleinen deutscher Vereine ergeben dem Jahrbuch sein besonderes Gepräge. Aktuelle Fußballprobleme, unterhaltsam geschriebene Erzählungen und Interviews vervollständigen den Band.

„Deutscher Sportbund", erschienen im Wilhelm-Limpert-Verlag, Frankfurt a. M., herausgegeben im Auftrag des Deutschen Sportbundes von Adam Nothelf. 48 Seiten mit zahlreichen Illustrationen, mehrfarbig. Preis 9 DM. Mit diesem durch seine hervorragende Aufmachung bestechenden Werk tritt der Deutsche Sportbund erstmals publizistisch an die Oeffentlichkeit. Das unter Mitarbeit führender Persönlichkeiten des Sportbundes entstandene Buch gibt ein Bild von der Entstehung, Gründung und Entwicklung und den Zielen des Deutschen Sportbundes. Das Werk ist gleichsam die Visitenkarte der Organisation.

„Jahrbuch der Turnkunst 1952". Amtliches Jahrbuch des Deutschen Turner-Bundes. Erschienen im Wilhelm-Limpert-Verlag, Frankfurt a. M., herausgegeben von Adalbert Steinkamp. 288 Seiten mit zahlreichen Bildern, Preis 3 DM. Als buntes Spiegelbild der turnerischen Entwicklung seit 1945 ist der 46. Jahrgang des Jahrbuches erstmals nach dem Kriege wieder erschienen. Neben dem Kunstturnen, dem in olympischen Jahr besondere Bedeutung beikommt, auch alle anderen Gebiete des Turnsports zu Worte. Dazu enthält der Band ein genaues Anschriftenverzeichnis aller Turnorganisationen. Es wird wie früher das unentbehrliche Nachschlagewerk aller Turner werden.

Schwan SCHOKOLADE immer wieder köstlich

Désirée

ROMAN VON ANNEMARIE SELINKO

50. Fortsetzung — Copyright by Kiepenheuer und Witsch, Köln-Berlin

Hast du das den schwedischen Offizieren in Lübeck erklärt?" fragte Bob Jean-Baptiste.

„Sehr deutlich sogar. Zuerst wollten sie überhaupt nichts von der Möglichkeit, Finnland aufzugeben, hören. Keiner der Gründe, den ich dagegen anführten, erschien mir einhaltig. Schließlich habe ich gesagt: Meine Herren, ich bin objektiv. Ein Franzose, der sich die Landkarte anschaut, sieht, daß Finnland, der finnische Meerbusen steht, erklärt Ihnen, daß Russland dieses Finnland braucht, um seine Grenzen zu sichern. Wenn Ihnen wirklich etwas am Finnischen Volk liegt, dann müssen Sie lieber für ein unabhängiges Finnland ein. Aber bis jetzt habe ich den Eindruck gewonnen, daß es Ihnen gar nicht so sehr um die Finnen geht, sondern um Schweden, die in Finnland leben. Wie dem auch sei, so müssen Sie sich klar darüber sein, daß der Zar seine Grenzen sichern will, und daß Sie keinen, ich wiederhole, keinen

Sanitized Copy Approved for Release 2011/01/07 : CIA-RDP82-00038R001100100001-9

HANDELSTEIL

Börsenbeginn Anfang Januar?

DT. Berlin. Ueber den Senatspressedienst wird bekanntgegeben, daß mit Wirkung vom 15. Dezember an Senatsdirektor Dr. Dr. Löffler gemäß § 2 des Börsengesetzes zum Staatskommissar bei der Berliner Börse berufen worden ist. Der Staatskommissar teilt mit, daß mit einer Wiederaufnahme des amtlichen Handels in Wertpapieren an der Berliner Börse in der ersten Hälfte des Januar 1952 zu rechnen sein dürfte.

★

Die amtliche Mitteilung ist in zweierlei Hinsicht bemerkenswert. Durch die Ernennung eines Staatskommissars bekundet der Senat unmißverständlich seine Absicht, keine weitere Verzögerung der Wiedereröffnung der Berliner Börse zu dulden. Die vorsichtige Formulierung Dr. Löfflers, daß mit der Aufnahme des amtlichen Effektenhandels in der ersten Januarhälfte „zu rechnen sein dürfte", läßt allerdings darauf schließen, daß noch immer nicht alle Schwierigkeiten behoben sind. Der Text der Ueberleitungsverordnung, der von einer Viererkommission aus je zwei Vertretern der neuen und der „ruhenden" Banken entworfen worden war, hat, wie man hört, nicht die Zustimmung des Bankverbandes gefunden, so daß nach einer neuen Grundlage für eine Einigung gesucht werden muß. Deshalb ist auch jede Angabe eines bestimmten Termins für den Börsenbeginn ernsten Bedenken zu begegnen. Meldungen anderer Blätter (vgl. Tagesspiegel Nr. 1900) noch immer – leider! – verfrüht. Der Wirtschaftssenator und der zu ihm ressorterende Staatskommissar sollten aber energisch dafür sorgen, daß nun ohne Zeitverlust eine Lösung gefunden wird, die wirklich allen Interessen Rechnung trägt. Jede weitere Hinauszögerung durch Querttreibereien muß das Ansehen Berlins schmälern.

Versicherungsmoratorium aufgehoben

DT. Berlin. Auf Grund der Ermächtigung im Gesetz vom 7. Dezember 1951 hat das Aufsichtsamt für das Versicherungswesen nunmehr durch eine Anordnung die Anwendung aller Verpflichtungen der Schadenversicherung geregelt. Danach werden Beträge von mehr als 500 DM gestundet bei in folgenden Abständen fällig; Verpflichtungen bis 1500 DM am 1. April, solche darüber bis 5000 DM am 1. Juli und höhere Beträge als 5000 DM am 1. Oktober 1952. Die Zahlung laufender Renten aus Unfall- und Haftpflichtversicherungsverträgen ist unverzinslich aufzuschieben. Rückständige Beträge sind entsprechend der angegebenen zeitlichen Staffelung zu leisten.

Kurzfristige Lombardierung

DT. Berlin. Infolge des bevorstehenden Weihnachtsfestes hat sich bereits in der zweiten Dezemberwoche bei der Berliner Zentralbank eine Anspannung bemerkbar gemacht. Die Kreditansprüche und die Einlagen haben abgenommen. Betriebsmittelkredite wurden nicht vergeben.

Aktiva (in 1000 DM)		Veränderungen gegen Vorwoche
Kasse	11 136	— 178
Bank- und Postscheckguthaben	6 268	— 23 258
Bill.-EBP-Sonderkonto	36 130	— 750
Wechsel und Schecks	45 677	+ 12 349
Schatzwechsel des Landes Berlin	5 000	—
Kassenvorschüsse	29 200	+ 2 500
Lombardforderungen	10 307	+ 6 240
Ausgleichsforderungen	186 604	+ 1 901
Berliner Schuldverschreibungen	298	—
Andere Vermögenswerte	6 846	+ 410
	321 756	— 1 677
Passiva (in 1000 DM)		
Kapital	5 000	—
Gesetzliche Rücklage	960	—
Einlagen von Geldinstituten		
a) in Westberlin	35 960	— 10 610
b) in Westdeutschland	102	— 75
c) von öffentlichen Stellen	97 715	— 9 582
d) von sonst. Westberliner Gläubigern	5 658	+ 1 537
Nicht abgerufene EBP-Mittel	30 130	— 750
Sonderkonto Bundesregierung, EBP-Vermögensverwaltung	9 460	— 20 000
Nicht abgerufene Lombard-Mittel	23 705	+ 14 376
Lombardverbindl. ges. Bdl.	26 000	+ 26 000
Verbindlichkeiten, Zeitf. (z. B. BZB Vo.)	7 500	—
Schwebende Verrechnungen	1	— 2
Andere Verbindlichkeiten	13 478	+ 503
	321 168	— 1 677
Indossamentsverbindlichkeiten	137 106	— 21 515

Während der Frankfurter Rediskont weiter ermäßigt wurde, nahm die BZB 26 Mill. DM Lombardkredit auf, der aber vorraussichtlich rasch abgebaut werden kann.

Lustlos und abbröckelnd

DT. Berlin. Der Freiverkehr war am Dienstag bei lustlosem Geschäft schwächer. Für Verkaufswaare bestand nur geringe Aufnahmemöglichkeit. Montane – 1/8 % abbröckelnd, Grobbankaktien auf leicht erhöhtem Niveau gefragt. Elektro- und Versorgungswerte uneinheitlich. Maschinen lustlos und bis zu 2 % nachgebend. Chemieaktien freundlich. Von Brauereien Engelhardt nach Pause + 6¼ %, Löwenbräu – 2 %. Textil- und Zellstoffwerte nicht ganz einheitlich. Spezialwerte überwiegend schwächer. Verkehrsaktien bis auf Otavi freundlich.

Am 18. Dezember wurden auf Grund der tatsächlichen Umsätze außer den in der Tabelle aufgeführten folgende Preise ermittelt (" = NGS):

Balcke" 125¾—128⅞, Bamag" 91¾—94½, Berl. Kindl Pr. 44 bis 46, BKC" 159¾—161⅞, Buckau-Jasper" 146¾—151½, Concordia 142¾—147¾, Engelhardt 245½—250, Erste Kulmb. 69¾—72¾, Germania-Zem." 92—95, Heilmann & Littm." 35—37, „Hannover" 90—93, Hindrichs-Auff. 57¾—60¾, Hutw" 18¾—19¾, Kabelw. Rheydt 80⅝—83½, Lüneburg, Wachs 53½—56⅞, MK Textil 7—8¼, Nordd. Leder" 34¾—36⅝, Sarotti" 113¼—120¾, Sinner" 51½—54½, Spinnst. Zehlend. 41½—43½, Steingut Cold. 32¾ bis 34⅝, Stettiner Oel 203⅝—212½, Tempelh. Feld" 27—29, Viktoria" 111¾—114⅝, Wanderer 74¾—77⅝, Hyp. Bank Hamb. 153¼—162½, Dt. Eisenh. Betr." 34—36.

Westbörsen uneinheitlich

Frankfurt a. M.: lebhaftes Geschäft in Banken und Montanwerten. **Düsseldorf:** nicht einheitlich. Banken ohne Gesicht. **Hamburg:** ruhig. Elektrowerte behauptet. **Hannover:** Umsätze und Kursveränderungen in engen Grenzen. **München:** Zellstoffwerte freundlicher. **Stuttgart:** Großbanken fest.

Vor deutscher Teilliberalisierung

DT. Bonn. Zu der für den 1. Januar in Aussicht genommenen Teilliberalisierung des deutschen Außenhandels verlautet, daß sie in dieser Woche bei einer Zusammenkunft der OEEC in Paris verkündet werden soll. Der deutsche Warenverkehr soll mit 54 % zunächst einer Zusatzliste von 8 % freigegeben werden.

Chemiefaser-Produktion macht Fortschritte

Wuppertal (UP). Die diesjährige Weltproduktion an Chemiefasern kann auf 1,75 bis 1,8 Mill. t geschätzt werden, erklärte Dr. Helmut Vits in der GV. der Vereinigte Glanzstoff-Fabriken AG. Sie übertreffe damit trotz gewisser Produktionseinschränkungen im zweiten Halbjahr 1951 die Rekordproduktion des Vorjahres um 100 000 bis 150 000 t. Auch die deutsche Produktion von halb- und vollsynthetischen Fasern konnte 1951 erhöht werden. Die Chemiefasern machten heute in der Bundesrepublik 30—35 % der gesamten Textilgrundstoffversorgung aus. Die deutsche Chemiefaserindustrie sei dem allgemeinen Preisauftrieb mit Verzögerung gefolgt, ihre Preise seien hinter dem stark gestiegenen Weltmarktniveau der Baumwoll- und Wollpreise zurückgeblieben.

Zur gegenwärtigen Marktlage in der Bundesrepublik sagte Vits, daß sich eine Konsolidierung anzubahnen scheine. Die Entwicklung sei als Anpassung der Textilgrundstoffe an die Konsumgüterproduktion anzusehen. Von den 53 000 t Zellwolle, die die Vereinigten Staaten während dieses Jahres eingeführt haben, seien rund 29 % von der Bundesrepublik geliefert worden, 1950 habe der Anteil Westdeutschlands am amerikanischen Zellstoffimport nur 9 % betragen. In den Vereinigten Staaten sei die deutsche Qualität besonders geschätzt.

Opposition bei Vereinigte Glanzstoff

DT. Wuppertal. In der GV. der Vereinigte Glanzstoff-Fabriken AG. erklärte der Aufsichtsratsvorsitzende H. J. Abs im Namen der deutschen Verwaltungsmitglieder von Glanzstoff, daß sie unverändert an den AKU-Verträgen von 1929 festhalten. Deshalb sei der holländischen Mehrheit widersprochen worden, und man hoffe, auf dem Verhandlungswege dieses Problem aus der Welt schaffen zu können. Für die holländischen Mitglieder der Verwaltung erklärte Professor Kamphuizen, gleichzeitig stellvertretender AR-Vorsitzender der AKU, daß die Beteiligung an den Vereinigten Glanzstoff-Fabriken kein Geschäft für die AKU gewesen sei. Man habe mit Krediten bis zu 30 Mill. hft. ausholfen müssen, die allerdings abgetragen worden seien. Die AKU bemühe sich darum, daß auch künftig der deutsche Einfluß bei Glanzstoff die gleiche Stärke behalte. Während die durch den Vorsitzenden der Schutzvereinigung für Wertpapierbesitz vertretene Oppositionsgruppe eine abwartende Haltung einnimmt, hat sich der bereits bestehende Wuppertal Aufrechnungsklage erhoben.

Der Antrag der Oppositionsgruppe, die Dividende bis zur nächsten GV. auszusetzen, wurde gegen 225 Stimmen abgelehnt. Im gleichen Stimmenverhältnis bei 198 Stimmenthaltungen wurde die Verteilung von 9½ Dividende angenommen. Die Opposition gab Protest zu Protokoll. Der auf die AKU entfallende Anteil wird auf ein Jahr gestundet.

Siemens-Reiniger erhöhte Export

DT. Erlangen. Von der GV. der Siemens-Reiniger-Werke AG. Erlangen, wurde berichtet, daß aus 1,06 (im Vorjahr 0,9) Mill. DM Reingewinn für 1950/51 wieder 5 % Dividende zu verteilen und 151 000 DM vorzutragen. Da die Umsätze inzwischen beachtlich zugenommen haben und die Exportquote von über 50 % weiter gestiegen ist, rechnet die Verwaltung wieder mit einem befriedigenden Ergebnis. Der Ende 1950 begonnene Erweiterungsbau wurde inzwischen fertiggestellt. In der Bilanz haben sich die Anlagen bei 3,0 Mill. DM Zugängen und 2,7 Mill. DM Abschreibungen und Abgängen, auf 8,1 Mill. DM erhöht. Infolge von Investitionen und gestiegenem Betriebsmittelbedarf nahmen die Bankschulden auf 11,4 Mill. DM zu.

Wichtige Bilanzziffern
(in Mill. DM)

	31. 6. 48	28. 2. 49	28. 2. 50	28. 7. 51
Aktive				
Anlagevermögen	6,5	6,7	6,5	8,1
Beteiligungen	1,0	1,0	1,0	1,0
Umlaufvermögen	15,2	23,4	26,9	36,0
davon Vorräte	13,6	16,2	15,2	16,8
flüssige Mittel	0,4	0,8	0,9	2,0
Passiva				
Kapital	16,0	16,0	16,0	16,0
Rücklagen	4,4	4,4	4,4	4,4
Rückstellungen	0,1	0,2	0,5	0,8
Verbindlichkeiten	0,3	8,2	10,8	20,8
davon Banken	—	4,7	5,6	11,4
Reingewinn	—	0,39	0,06	1,06
Bilanzsumme	23,1	31,5	34,7	45,3

Nach dem Geschäftsbericht ließ sich eine Erhöhung der Verkaufspreise nicht vermeiden, eine weitere Kostensteigerung würde den Wettbewerb im Ausland beeinträchtigen. Von den Beteiligungen mußte die „INAG" Industrie-Unternehmungen AG., Erlangen, ihr Kapital vorläufig 10 : 4 auf rund 1 Mill. DM umstellen und ein ao. Kapitalentwertungskonto von 6 ¼ des AK. bilden; seine Abdeckung hängt von der Regelung des beschlagnahmten Vermögens in der Schweiz und in Oesterreich ab. Die Medizin. Apparate AG., München, hat noch keine Dividende ausgeschüttet, die E. F. G. Küster GmbH., Berlin, hat sich weiter befriedigend entwickelt.

Industrieberichte und Generalversammlungen

25 Mill. DM AK. der Guß-Stahlwerk Bochumer Verein. In einer GV. der neugegründeten Einheitsgesellschaft Guß-Stahlwerk Bochumer Verein AG. wurde das Kapital auf Grund des bisher eingebrachten Umlaufvermögens zunächst mit 25 Mill. DM festgesetzt. (UP)

Bahnstahl AG. in Hattingen gegründet. Am Dienstag wurde als 19. Stahlerzeugergesellschaft die „Ruhrstahl AG." in Hattingen gegründet, die wie alle Werke in Hattingen, Annen/Westfalen und Brackwede betreiben. (UP)

Fahlberg-List 10 : 1. Die Fahlberg-List AG., Chemische Fabriken, Hemmoor (Magdeburg), hatte der GV. am 18. Dezember bei der DME-Bilanz zum 26. April 1950 und den Abschluß für das Rumpfgeschäftsjahr vor. Das Kapital wird 10 : 1 auf 60 Mill. DM umgestellt. (VWD)

Gritzner-Kayser: 6 ⅓ Dividende. Das Geschäftsjahr 1950 schließt die Gritzner-Kayser AG. Karlsruhe-Durlach, bei einem Rohüberschuß von 1,5 Mill. und 1,05 Mill. DM Abschreibungen mit einem Gewinn von 0,35 Mill. DM, laut GV.-Bericht wird hieraus eine Dividende von 6 ⅓ auf das Kapital von 3,075 Mill. DM (bezüglich eigene Aktien von 99 900 DM) verteilt. (VWD)

Die GV. der Osnabrücker Kupfer- und Drahtwerk AG. beschloß, für 1949/50 (30. Juni) eine Dividende von 6 % auf 12 Mill. DM AK. zu verteilen. (DT)

Wicküler-Küpper noch ohne Dividende. Die GV. der Wicküler-Küpper-Brauerei AG., Wuppertal, ermächtigte den Vorstand, eine entsprechende Anzahl von Aktien mit einem Nennwert von 2000 DM in solche mit einem Nennwert von 1000 DM umzutauschen. Obwohl die Geschäfte 1950/51 nicht schlecht gewesen seien, so betonte der AR.-Vorsitzende, könne wegen der starken Erhöhung der Ausgaben, besonders der Steuern, und der Notwendigkeit, den Verlustvortrag von 583 000 DM abzudecken, zunächst eine Dividende nicht verteilt werden. Im neuen Geschäftsjahr sei eine Gewinnausschüttung möglich, wenn die Neuern nicht weiter steigen.

Ada-Ade-Schuh nimmt Dividendenzahlung auf. Eine GV. der Ada-Ade-Schuh AG., Frankfurt a. M.-Höchst, beschloß, aus dem 1950/51 erzielten Gewinn von 115 420 DM, der sich durch Gewinnvortrag auf 168 597 DM erhöht, eine Dividende von 5 ½ auf das 1,836 Mill. DM betragende Kapital zu verteilen. (VWD)

Richtfest des Osram-Glaswerkes in Augsburg. Dieser Tage fand das Richtfest des neuen Osram-Glaswerkes in Augsburg statt. Im April soll die Fabrikation von Glaskolben für Glühbirnen aufgenommen werden. (VWD)

Das Rheinisch-Westfälische Institut für Wirtschaftsforschung begeht am 19. Dezember sein 25jähriges Bestehen. Es wurde 1926 als Zweigstelle des Berliner Instituts für Konjunkturforschung errichtet und 1943 verselbständigt. Der Geschäftsführende Direktor des Instituts, Professor Dr. Dähritz, wird am 21. Dezember 70 Jahre alt.

Finnland bezahlt seine Amerika-Schulden. Wie das amerikanische Finanzministerium mitteilt, hat Finnland weitere 254 052 $ von seiner Schuld gegen die Vereinigten Staaten abgetragen. Finnland schuldet nun Amerika noch rund 7 Mill. $. (UP)

Verhandlungen über deutsche Vermögenswerte in der Schweiz. Von zuständiger Seite in Bern wurde bestätigt, daß zur Zeit Verhandlungen zwischen der Schweiz und der Bundesrepublik über eine Freigabe der blockierten deutschen Vermögenswerte stattfinden. (dpa)

Wechselkurs. Die Berliner Wechselstuben kauften heute 100 DM (Ost) für 25,95 DM (West) und verkauften sie für 27,40 DM (West), was den Relationen von 3,65 und 3,85 DM (Ost) für 1 DM (West) entspricht.

Berliner Freiverkehrskurse

	18. 12.		18. 12.
Accu	100½—100½	Krause	—
Adler	71—74	Lahmeyer	—
AEG"	83½—87½	Lenz	81—84
Allg. B. Lenz St."	31—30	Linde's Eis	—
Anhalt	112½—113	Lwenbräu	65½—70½
Augsb. N.	121½—124½	Mannesmann	124½—123½
BMW"	93½—96½	Masch. Buckau"	47—49
Bemberg	81—87	Merkur	—
Bekula"	37—39	Metallges.	—
Berger	28—30	N.S.U.	129—133
Berl. Kindl. Akt.	40½—50½	Orenstein St.	48—50
Berl. Masch.	40—52	Rhein. Braun.	—
Beton u. Mon."	—	Rhenz	111½—103½
Bosway"	—	Rheinstahl	143½—146½
Bremer Wolle"	130½—131½	R. W. E.	100½—100½
Bubag	44—46	Rheinmetall	92½—93½
Bubeva	170½—178½	Riedel	—
Burbach"	117½—120⅛	Rosenthal	—
Chem. Heyd."	—	Rütgers	53—56
Conti Gummi"	133½—137½	Salzdetfurth	—
Daimler	69½—68½	Scheidemandel	72½—73½
Demag	124½—127½	Schiess	48⅝—43⅝
Dt. Conti Gas	84½—87½	Schiffahrt	84—85
Dt. Erdöl	190½—124½	Schultheiss St.	105½—99
Dt. Linol	—	Siemens & Vors.	—
Deschimag"	—	Stahlw. Lx.	—
Dt. Linol"	—	Stoewer	73½—70½
DeTeWe"	51½—54½	Strn. Zink"	—
Dt. Eisenhdl.	—	Gebr. Stollw."	123½—120½
Didier	—	Südzucker	—
Dierig	—	Thüring. Gas	—
Dortm. Union	—	TOWAG	—
Dynamit	—	Ver. Stahl	134½—132½
Eichwalde"	—	Ver. Strassenbau	—
Elektr. Lief.	—	Westd. Kaufhof	—
El. Lief."	—	Westeregeln	81—84
Felten	134½—137½	Zeiss Ikon	46—48
Feldmühle	—	Zeitz Weldh.	99½—99¼
Ford	—	Braubank	—
Goldschmidt	—	Bayer. Hyp."	—
H. E. W.	87½—100½	B.H.G.	60—68
H. E. W."	150½—161½	Commerzbank	51½—51¾
Harpener	134½—137½	Dt. Bank	68½—69¼
Hoesch	130½—132½	Dt. Centralbod.	—
Holzmann	109½—107½	Dt. Reichsbank	57—60
Hydrier	—	Dt. Hyp. B. Bl.	—
Ilseder Hütte"	68½—73¼	Dt. Ueberseer	—
Ilseder Hütte"	—	Dresdner Bk.	50½—50¾
do. Gen.	149½—16	Verkehrsbk.	81¾—91¾
Ilseder Hütte"	—	Zentr. Wechsl.	80½—80¾
Ind. Kaiser	58—60	Hamb. Hochb."	101½—101¾
Jacob Jungh.	202½—234½	Hamb. Süd"	—
Kahle Porz.	104½—102½	Hansa"	—
Kali Chemie"	169½—171½	Hapag"	80—81
Kemna. Bohr"	—	Nord. Lloyd"	—
Kestadt"	—	Otavi (DM/St.)	15½—15⅝
Klöckner	156½—163½		

(" = NGS; "" = DM-Aktien)

Frankfurter Börse

G = Geld, B = Brief, b = bezahlt

	18. 12.	17. 12.		18. 12.	17. 12.
Accu	—	75G	Mannesmann St.	126b	126½b
Adler	73G	73G	M. A. N.	—	—
A. E. G.	401½	409	Masch.-Buckau	50B	52
Allg. Bau. Lenz	—	—	Mercur-Kauth.	27B	27B
Aschzell	133G	133G	Metallges.	126b	126½B
B. M. W.	135	—	Moenus	129B	129½
Bemberg	83	83	Mühlh. Bergw.	73B	73
Bekula	41½	41½b	N. S. U.	130½	130B
Berger Tiefbau	31½b	32½	Orenstein St.	50G	51
Berl. Kindl	46	45½	Rhein. Braun	185G	185G
Berl. Masch.	47½	49	Rheinmetall	93½	94½
Beton u. Mon.	97½	98	Rheinstahl	147½b	147½b
Bosswan & Kn.	17½	17½	R. W. E.	101½	102½
Braunkohle	135½B	135½B	Salzdetfurth	134G	134G
Brown Boveri	100½	100½	Schnellpressen	48B	48B
Bubag	46G	46B	Schramm	153	153
Buderus	133½	134B	Siemens	139	140
Chem. Albert	61½G	61½G	Salamander	—	—
Chem. Gummi	—	144B	Salzdetfurth	107½	106½G
Daimler-Benz	68½b	70B	Scheidemandel	75½B	75½B
Demag	126½	126½b	Schering	148½B	148½B
Didier	84½	84½	Schiffahrt	89½	89½
Dt. Conti. Gas	87½	89	Schultheiss St.	100½G	100½G
Dt. Erdöl	123½	123½G	Siemens St.	80½b	81½
Dt. Linoleum	107½	107½	Stahlw. Lx.	78½G	78½
Didier	139G	139G	Stollwerck	120½	120½
Dyckerhoff	106½	106½	Südzucker	174B	174B
Dynamit Nobel	108G	108G	Thüringer Gas	60½	60½
Elektr. Lief.	134½	134½	Ver. Glanzstoff	148½	149½
Elektr. Licht Kraft	82½G	83½b	Ver. Stahl	134½	134½b
Farbwerke List	—G	—G	Voigt & Haeffner	129B	129B
Feldmühle	115½	115½	Wayss & Freyt.	100½	100½
Felten	135½	134G	Westeregeln	107½	109G
Ford-Werke	121G	124G	Westd. Kaufh.	249½	249½
Gelsenkirchen	106½	106½	Westerwald	120G	120
Grün & Bilf.	84G	84½	W. M. F.	73½	73G
Gr. Hl. Kr.	138	138	Zellst. Waldhof	107½b	107½b
Harpener	163½	163½	Zellst. Waldhof	102½b	102½b
do. Bonds	109½	109½b			
Heidelb. Cem.	140½b	150½b	Braubank	48b	48½b
Hz. E. W.	100½	100½	Commerzbank	70½	70½
Hoesch	140½	138B	Berl. Handelsg.	90G	90b
Holzmann	108	108B	Commerzbank	69½	70b
Hutschenr.	78G	80G	Dt. Bank	71½b	70b
Ilse Genuss	131½B	131½B	Dt. Centr. Bod.	126	128
Ilseder Hütte	156	156	Dt. Hyp. B. Bl.	81G	80b
Ilseder Hütte	149	149	Dt. Ueberseer	64½	62½b
Kahla-Porzellan	98G	98G	Kemna. Bohr	54G	55G
Kemna. Bohr	50G	50G	AG Verkehr	20G	20G
Kerstadt	116½b	116½b	Allg. Lokal	—	—
Klöckner-Werke	161½	161½	Hamburg-Süd	85B	85½G
Krauss-Maffei	98B	97½	Hansa	41½	40½
Lahmeyer	—	—	Hapag	—	—
Lth. Lenz	86½b	88b	Nordd. Lloyd	87½b	90
Linde's Eis	158b	154b	Allianz Leben	238	240
Löwenbräu	73b	74B	Allianz Vers.	1250	1270G

*Freiverkehr; soweit nichts bemerkt, Mittelkurs.

BANK FÜR HANDEL UND INDUSTRIE
BERLIN-CHARLOTTENBURG 2 · KANTSTR. 17 · RUF: 32 52 61

Städtische Oper Tel.: 32 06 56
20 Uhr: Rheingold — Lg.: Rother — Bleicher, Richter, Herrmann, E. Zimmermann, Hoppe

Schiller-Theater Tel.: 32 50 81
20 Uhr: König Odipus

Schloßpark-Theater Tel.: 72 12 15
19.30 Uhr: Das Glas Wasser

RENAISSANCE-THEATER Tel. 33 40 66
Weihnachtspremiere Sonntag, an Uhr
Rudolf Forster und Käthe Dorsch in „Eduard, mein Sohn"

TRIBÜNE 19.30, am Knie, Tel.: 34 26 00
Casona, Die Frau im Morgengrauen

Theater am Kurfürstendamm 913742
Täglich 19.30 Uhr
Die Häuser des Herrn Sartorius

17 U. Theater a. Nollendorfpl. 24 58 22
Mthw., Sbd., Sg.: Schneewittchen u. Rosenrot

— Restaurant Tusculum —
Kurfürstendamm 53, Telephon 32 50 96
ab 12 Uhr, abends und nach dem Theater, Gesellschaftsräume für private Veranstaltungen

Bücher zum Fest
DER KLEINE BROCKHAUS
in 2 Bänden · Borpreis 66.– DM
— Teilzahlung bis zu 7 Monaten —
ist wertvoll und doch zum Fest beliebt durch
ERICH CRAMER
BUCHHANDLUNG-ANTIQUARIAT
Berlin W 30, Motzstraße 57/58
Nähe Nollendorfplatz · Fernsprecher 24 70 42
Telephon: 24 37 12/3

Cieck
Das Haus der führenden in- und ausländischen Gartenarten
empfiehlt für Weihnachten seine preiswerten Angebote kosmetischer Spezialeinrichtungen
Charlottenburg, Wilmersdorfer Str. 44 an der Bismarckstr. · Tel. 32 53 44

Leihpläne — Säcke
Grossmann & Wörtel · 49 57 71

SPORTHALLE am Funkturm
Die Weihnachtsfreude für Berlin ist der
Kaiserwalzer
FRITZ FISCHER zeigt die
GROSSE EIS-OPERETTE
Ein Traum in Eis und Schnee im Rausch der Melodien
Musik von Joh. Strauß bis Peter Kreuder in 33 bunten Szenen
Ein königliches Vergnügen zu volkstümlichen Preisen
3 EUROPÄISCHE MEISTERPAARE · EISKOMIKER
ARTISTEN · GROSS. EISBALLETT · BODENBALLETT
Große Orchester · 120 Mitwirkende · 300 Kostüme
100 000 Kerzen Lichteffekte
Festliche Premiere: 22. Dez., 20 Uhr
dann täglich 17 und 20,15 Uhr
Sonn- und Feiertagen 14 und 20 Uhr
Karten an den bekannten Vorverkaufsstellen
Manager: Hans Reintjes

Ich seh' Sie heut' abend im Resi
TELEFON 66 6500 · HASENHEIDE

Heute bis 12 Uhr können Sie noch eine Anzeige aufgeben. Sie erscheint schon morgen im Tagesspiegel

Stellen-Angebote

Diplom-Volkswirt
mittleren Jahrgangs, suchte Stellung als Geschäftsführer, Leiter einer Dienststelle oder Syndikus. Gefl. Angebote unter T. F. 909 Der Tagesspiegel, Berlin-Tempelhof

750241
(Apparat 29 oder 17). Unter dieser Rufnummer erreichen Sie uns, wenn Sie Auskünfte über Gestaltung, Erscheinungsweise und Preis einer Anzeige im Tagesspiegel wünschen.

MEHR FÜR IHR GELD...
Täglich nach
HAMBURG
mit schnellen viermotorigen Clippern*

* Pan American allein bietet Ihnen einen täglichen Flugdienst zwischen Berlin und Hamburg mit viermotorigen Flugzeugen. Dreimal in der Woche geht dieser Flugdienst weiter nach London. Ihnen den Aufenthalt an Bord besonders angenehm zu machen, werden Getränke und Mahlzeiten kostenlos gereicht. Denken Sie daran, daß die Preise für die Hin- und Rückflugscheine mit 8-tägiger Geltungsdauer besonders günstig sind. Erkundigen Sie sich auch nach den Flugverbindungen in's Ausland. Sie erhalten stets die beste Auskunft durch Ihr Reisebüro oder Pan American

Telefon 210411
Berlin W 30 · Kurfürstendamm 227

PAN AMERICAN
DIE ERFAHRENSTE FLUGGESELLSCHAFT DER WELT
Schutzmarke: Pan American World Airways, Inc.

Dujardin
MARKE
Imperial
Ein fein mildes alter Weinbrand aus erlesenen Destillaten, 3 Jahre im Eichenfaß gelagert. Durch Destillierung und Lagerung nach Dujardin & Co.

Versteigerungen

Zwangsversteigerung
Am 19. 12. 1951, 13.00 Uhr, werde ich in der Pfandkammer Charlottenburg, Krumme Str. 7, öffentlich meistbietend gegen sofortige Barzahlung versteigern: 1 elektr. Nähmaschine m. Motor, 1 echten Teppich 4X6, Bilder, Polstersalet, Wohn- und sonstige Möbel.
Schulz, GV., Gelsenheimer Straße 35.

Zwangsversteigerung
Donnerstag, den 20. 12. 1951, 14 Uhr, Pfandkammer Johannisstraße, 3-5: Stühle, Aktenbte, Registrierkasse, 2 Büchersch., 1 Schreibtisch, ca. 100 m Seidenstoff u. a. m. Um 15 Uhr, Knittkauer Str. 46: 1 Doppelpaardeibock.
Pätzel, GVZ., Muskauer Straße 26

Zwangsversteigerung
Am Donnerstag, den 20. 12., mittags 12 Uhr, versteigere ich in Wannsee, Bahnhofstraße 8c (unten, Nähe Dampferanlegestelle), einen 20 - qm - Jollenkreuzer mit allem Zubehör.
Gaebel, Waidmannsluster, 40 90 31

Zwangsversteigerung
Am Donnerstag, den 20. 12., 14 Uhr, versteigere ich im Lagerraum Berlin-Wilmersdorf, Str. 7, öffentlich meistbietend: Nähmaschinen, Aufschnittmaschine, Fleischwolf, Schreibmaschine, 1 Fleischkutter, -Wolf, 1 Wurststopfbüx u. a. Arbeitsbedarf, Oppelner Str. 40, 1 Fleisch-Wolf, -Kutter, Wurststopfbüx, Schnellwaage, Schreibmaschine. Um 12.00 Uhr, Köpenicker Str. 188: versch. Wohnmöbel, Radio, Betten, Teppiche, Bilder, Bücher, Nähmasch. usw. sowie Barschaft, versteigern.
Streubühr, GGV., Tempelhof

Sanitized Copy Approved for Release 2011/01/07 : CIA-RDP82-00038R001100100001-9

BERLIN, 19. DEZEMBER

Arbeiter und Pastoren haben so verschiedene Lebensbezirke, daß es ihnen schwerfällt, einander näherzukommen. Trotz dieser Verschiedenheiten und Vorurteile sollten beide einander brauchen: der Arbeiter den Pfarrer, um einen Helfer und Ratgeber im Existenzkampf des Alltags zu heben, und der Geistliche den Arbeiter, damit er sich in dessen Denken einfühlen und seine Predigt weltoffen genug anlegen kann. Daß der Arbeiter nicht den Weg zur Kirche findet, solange die Kirche ihm nicht entgegenkommt, ist fast selbstverständlich. Wo es geschieht, wie etwa im Sommer auf dem Berliner Kirchentag, erweist sich aber, daß viele Arbeiter auf das Wort der Kirche warten.

Harald Poelchau, vor wenigen Tagen zum Berliner Sozialpfarrer ernannt, sieht in der Forderung des Verständnisses zwischen den Geistlichen, den Arbeitern und dem Mittelstand die wichtigste aktuelle Aufgabe der evangelischen Kirche. Noch hat er kein konkretes Programm entwickelt. Aber er gleubt, daß die jüngeren Theologen einige Jahre Industriearbeiter sein sollten, damit sie Sorgen und Nöte des Arbeiters — die Unsicherheit seiner Existenz, seine Aufstiegsmöglichkeiten, sein Verhältnis zum Beruf — kennenlernen.

Viele sozialpolitische Fragen erfordern nach Poelchaus Ansicht auch eine Stellungnahme der Kirche. Zunächst aber müsse der Pfarrer von den Arbeitern lernen. Später erst könne er sich an so schwierige Komplexe wie den Lastenausgleich, das Verhältnis von Kapital und Arbeit und die Grundsätze eines geordneten Familienlebens herantwagen. Wenn auch die Kirche keine Arbeitsplätze bieten könne, müsse sie sich doch der Arbeitslosen in Diskussionen und kulturellen Veranstaltungen annehmen, damit ihnen ihre erzwungene Freizeit nicht völlig sinnlos erscheine.

Als Sozialpfarrer — er ist der erste in ganz Deutschland — hat Poelchau kein Vorbild. Mehr Aufgaben treten an ihn heran, als ein einzelner zu bewältigen vermag, mehr Fragen als Antworten drängen sich auf. Aber es ist sicher, daß kaum ein Geistlicher für dieses Amt so geeignet ist wie Harald Poelchau. Aus seiner jahrzehntelangen Tätigkeit als Gefängnispfarrer in Tegel und in Plötzensee — auch den Männern des 20. Juli hat er in ihren letzten Stunden beigestanden — kennt er die Not und die Aufgaben, die der Kirche daraus erwachsen. Gz.

GARIOA-Mittel für Kirchen

Für Instandsetzungs- und Ausbauarbeiten an Kirchen hat die Senatsabteilung Bau- und Wohnungswesen 350 000 Mark aus GARIOA-Mitteln bewilligt. Damit sollen zunächst zwanzig evangelische und zehn katholische Kirchen instand gesetzt werden. Die größten Objekte sind die Heiligkreuzkirche in Kreuzberg und die Trinitatiskirche in Charlottenburg.

Schillerdenkmal im Lietzenseepark

Das Amt für Denkmalspflege will das Schillerstandbild von Begas im Lietzenseepark aufstellen, sobald Mittel für einen Sockel freigegeben werden. Ueber den endgültigen Standort dieses Denkmals, das früher vor dem Schauspielhaus am Gendarmenmarkt stand, will der Senat erst später entscheiden.

Gewerkschaft protestiert

Gegen die vom Senat genehmigte Festsetzung der Ladenschlußzeit am Kommenden Sonntag auf 19 Uhr protestierten der Vorstand des Berliner DGB und die Gewerkschaft Handel, Banken und Versicherungen.

Tierschutz schwer gemacht

In einer Pressekonferenz im Polizeipräsidium nahm gestern der Leiter der Abteilung V, Sangmeister, zu einem offenen Brief Stellung, in dem sich die „Berliner Tierschutz-Gemeinschaft e. V." Anfang dieses Monats über eine Anordnung der Polizei beklagte. Im Frühjahr hatte die Tierschutz-Gemeinschaft zu einer öffentlichen Sammlung für einen ehemaligen Sanitätshund aufgerufen, der mehreren Soldaten das Leben gerettet hat. Da diese Sammlung nicht polizeilich genehmigt war, mußte das gespendete Geld auf ein Sperrkonto überwiesen werden. Jetzt, so schrieb die Gemeinschaft, sei sie entgegen einer Vereinbarung mit der Polizei von der Staatsanwaltschaft gezwungen worden, auf die Gelder zu verzichten. Außerdem habe man ihr verboten, die Spender über diese Anordnung zu informieren.

Sangmeister begründete die Maßnahmen der Polizei mit den Vorschriften des Gesetzes über öffentliche Sammlungen. Falls die Staatsanwaltschaft das Verfahren wegen Geringfügigkeit einstelle — und das sei wahrscheinlich —, werde er dafür plädieren, daß das Geld für den ursprünglichen Zweck verwandt werde.

Jetzt fehlen Steinkohlen

Preise erneut gestiegen — Mangelhafte Dispositionen führten zur Verknappung

Daß die Versorgung Westberlins mit Kohle ein Transportproblem bedeutet, ist einzusehen, daß dieses Versorgungsproblem aber in einer Schärfe auftritt wie in diesem Winter, wird man nicht allein mit der insularen Lage der Stadt begründen können. Denn gerade sie sollte Grund genug für die verantwortlichen Stellen im Senat sein, entsprechend rechtzeitig und vorsichtig zu disponieren. Dazu gehört auch, daß man sich nicht von vornherein auf das Zustandekommen eines seit geraumer Zeit umstrittenen Interzonenhandelsabkommens verläßt. Die Folgen dieser unverantwortlichen Gutgläubigkeit tragen jetzt die Berliner Bevölkerung und die Berliner Wirtschaft.

Als die Brikettlieferungen aus der Sowjetzone ausblieben, mußte die beschränkte Zahl der Kohlenzüge, die täglich aus Westdeutschland in Berlin eintrafen, für westdeutsche Brikettransporte verwandt werden. 85 000 Tonnen kamen im November aus dem Bundesgebiet nach Berlin. Dagegen wurden nur 72 000 Tonnen Ruhrkohle — darunter 13 000 Tonnen Koks — eingeführt. Während sich folglich die Brikettlage leicht entspannt hat und die Händler zusätzlich zwei Zentner, insgesamt also sieben Zentner Briketts und sechs Zentner Steinkohle, für die Haushaltversorgung ausliefern können, ist durch den Vorrang der Brikettransporte plötzlich eine Verknappung in der Steinkohlen- und Koksversorgung entstanden. Abgesehen davon, daß sich die Bestände bei den Berliner Versorgungsbetrieben verringert haben, sind auch die Vorräte des Handels nahezu erschöpft. Im Januar will man dafür versuchen, ein Loch mit dem anderen zu stopfen". Die Brikettzufuhr soll auf 70 000 Tonnen zugunsten von größeren Steinkohlen- und Koksliefer ungen reduziert werden, um die Versorgung der Industrie und der öffentlichen Gebäude zu gewährleisten. Dies würde jedoch zu Lasten der Haushalte mit Brikettfeuerung gehen. Dem Mindestsatz von dreißig Zentnern Briketts pro Jahr und Haushalt stehen jetzt nur sieben Zentner gegenüber.

Die von heute an in Kraft getretene Erhöhung der Kohlenpreise, die sowohl den Handel als auch den Verbraucher trifft, ist als weitere mittelbare Folge der Fehldispositionen der Hauptkohlenstelle zu werten. Da in letzter Zeit Kohle auch auf Lastkraftwagen nach Berlin gebracht werden muß — wodurch die Transportkosten um 5,30 Mark pro Tonne steigen —, hat, wie in einer Pressekonferenz der Fachvereinigung Kohle Berlin e. V. bekanntgegeben wurde, der Senat einer Erhöhung der Preise um fünf Pfennig pro Zentner zugestimmt. Es kosten also ein Zentner Rheinische Briketts (Union) frei Keller geschüttet 3,36 Mark, Helmstedter Braunkohlenbriketts (Treue) 3,34 Mark. Bis auf den Berliner Gaskoks, dessen Preis mit 4,88 Mark gleichgeblieben ist, sind auch die Preise für die übrigen Kohlensorten um fünf Pfennig gestiegen. Hinzu kommen die üblichen Zuschläge, die bei Briketts fünf Pfennig und bei allen anderen Kohlensorten 10 Pfennig pro Zentner betragen.

Im Interesse der Bevölkerung ist zu erwarten, daß die verantwortlichen Stellen aus den Erfahrungen dieses Winters lernen und schon im Frühjahr für den kommenden Winter vorsorgen. Dazu gehört, daß der Kohlenhandel, wie im Bundesgebiet, bei allen Verteilungsfragen gehört wird, und daß die entsprechenden Anordnungen rechtzeitig — nicht wie in diesem Jahre erst im Juli — erlassen werden.

Eine leichte Entspannung der Kohlenlage in diesem Winter wäre möglich, wenn der jetzt freie Wasserweg besser ausgenutzt würde. Voraussetzung dafür ist aber, daß sich der Bund endlich entschließt, den Schiffsbesitzern Ausfallgarantien für Fahrten durch die Sowjetzone zu geben. G. L.

Photo: Weinsheimer

Der Park des Schweizerhofes am Teltower Damm in Zehlendorf wird wegen dringender Straßenregulierungsarbeiten aufgeschüttet. Um den wertvollen Bestand an allen Bäumen, darunter Eichen und Buchen, nicht zu gefährden, hat man die Stämme mit zwei bis drei Meter hohen Schutzkränzen ummauert, so daß die Bäume ungehindert „atmen" können. Nach der Aufschüttung sollen die offenen Mauerschächte oben mit Drahtgittern abgedeckt werden.

Tragischer Unglücksfall durch Leuchtgas

Ausströmendes Leuchtgas forderte in einer Wohnung in der Naunynstraße, SO 36, drei Todesopfer. Gestern vormittag wurden der dreiundzwanzigjährige Horst Belz, seine neunzehnjährige Frau und der sechzehn Monate alte Sohn des Ehepaares in der Küche der Wohnung tot aufgefunden. Die Polizei nimmt an, daß sich das Unglück bereits am Sonntag ereignet hat. Es wird vermutet, daß die Gasflamme durch überkochendes Wasser erlosch, ohne daß das Ehepaar etwas merkte.

Metalldiebe stahlen Altarreliefs

Aus einer Kindertagesstätte am Askanierring, Spandau, die zu der katholischen St. Marien-Gemeinde gehört, stahlen Metalldiebe zwölf kupferne Altarreliefs. Außerdem raubten sie eine bronzene Christusfigur und ein Paar Leuchter. Die Polizei warnt alle Metallhändler vor dem Ankauf des Diebesgutes und bittet um Hinweise unter der Telephonnummer 75 02 51, Apparat 403.

Mißbrauchte Hilfsbereitschaft

„Ich werde von zwei Männern verfolgt", sagte ein etwa vierzigjähriger Mann und bat den zwölfjährigen Sohn eines Wilmersdorfer Geschäftsmannes, ihn in die Wohnung zu lassen. Der Junge schloß die Tür auf und ließ ihn in ein Zimmer. Nach etwa zehn Minuten schickte der Mann den Zwölfjährigen mit der Bitte auf die Straße, nachzusehen, ob seine Verfolger noch dort seien. Als der Junge zurückkam, war der Besucher verschwunden. Der Vater, der am späten Abend nach Hause kam, stellte fest, daß der Unbekannte eine Kassette gestohlen hatte, in der sich über 2500 Mark befanden.

Weitere Trickbetrüger

Von der Polizei wird außerdem der dreißigjährige Walter Winter gesucht, der mehrere Geschäftsleute, bei denen er als Aufkäufer großer Firmen auftrat, um wertvolle Pelze, Photoapparate und Goldsachen betrog. Er ließ sich Musterkollektionen zusammenpacken und lud die Geschäftsleute dann ein, ihn zu seinem Auftraggeber zu begleiten. Unterwegs verstand er es, mit seiner Beute zu verschwinden.

Unter dem Vorwand, vom Sozialamt zu kommen, sucht eine Betrügerin seit einiger Zeit alte Leute auf und nimmt ihnen Geldspenden für einen angeblichen Sonderfonds ab. Sie erzählt ihnen, daß sie in wenigen Wochen das Fünffache des eingezahlten Betrages zurückbekommen würden.

Dreißig Westberliner festgenommen

Alle Westberliner werden davor gewarnt, für die Sowjetzone bestimmte Pakete im Ostsektor aufzugeben. Gestern wurden nach übereinstimmenden Aussagen von Zeugen dreißig Westberliner in dem Gebäude des sowjetdeutschen „Amtes für Kontrolle des Warenverkehrs" in der Brüderstraße festgenommen. Ihnen wurde vorgeworfen, gegen das Sowjetzonengesetz „zum Schutz des innerdeutschen Handels" verstoßen zu haben. Wie die Polizei bisher ermittelte, hatten sie ihre Pakete auf dem Postamt W 9 in der Linkstraße aufgeben wollen. Dort wurden die Pakete von „Volkspolizisten" beschlagnahmt und die Absender an die Sowjetzonenbehörde in der Brüderstraße verwiesen, die ihnen über die Gründe der „Sicherstellung" Auskunft geben würde.

Den Kameraden denunziert

Ein im letzten Kriegsjahr begangenes Verbrechen gegen die Menschlichkeit wurde gestern von der Zehnten Großen Strafkammer mit zwei Monaten Gefängnis gesühnt. Angeklagt war der siebenundfünfzigjährige Franz R., Inhaber des „Blutordens". Als Angehöriger des Bewachungspersonals im Konzentrationslager Auschwitz hatte er im Sommer 1944 zwei SS-Leuten abfällige Aeußerungen mit, die ein Kamerad, Johann M., über die Zustände im Lager gemacht hatte. Johann M. wurde verhaftet und auf Grund der eidlichen Aussage von Franz R. in einer halbstündigen Gerichtsverhandlung zum Tode verurteilt. Das Todesurteil wurde allerdings nicht vollstreckt. Franz R. behauptete in der gestrigen Verhandlung, dies sei auf ein Gnadengesuch zurückzuführen, das er seinerzeit für Johann M. eingereicht habe. Dieser war jedoch bis zum Ende des Krieges in verschiedenen Konzentrationslagern inhaftiert und wurde schließlich aus der „Todeszelle" in Dachau befreit.

In seiner Urteilsbegründung sagte der Vorsitzende: „Selbst ein geistig primitiver Mann wie Franz R. mußte in jener Zeit übersehen können, welche furchtbaren Folgen die Weitergabe solcher Aeußerungen an SS-Leute haben würde." Strafmildernd berücksichtigte das Gericht, daß sich der Angeklagte nach Aussagen mehrerer Zeugen seinerzeit eines guten Rufes erfreute.

Währungsnotopfer-Novelle

Der Gesetzentwurf zur Aenderung des Währungsnotopfers der Arbeitnehmer, den der Senat am Montag dem Abgeordnetenhaus zuleitete, ist vom Hauptausschuß des Parlaments am Dienstag als unzureichend beantandet worden. Der Senat habe sich nicht an den Beschluß des Abgeordnetenhauses gehalten, wonach das Währungsnotopfer mit Wirkung vom 1. Januar dem in der Bundesrepublik erhobenen Notopfer Berlin anzugleichen ist. Der Hauptausschuß hat daher die Erhebungssätze des Währungsnotopfers der Arbeitnehmer weiter gesenkt.

Nach der neuen Fassung soll das Währungsnotopfer für Arbeitnehmer mit einem monatlichen Einkommen bis zu 600 Mark nur noch ein Prozent betragen. Arbeitnehmer der Steuerklasse III, deren Arbeitslohn unter 300 Mark monatlich bleibt, sollen künftig nur noch 0,6 Prozent zahlen. Bleiben die Einkünfte eines Arbeitnehmers unter der Lohnsteuergrenze, so braucht er künftig auch das Währungsnotopfer nicht mehr zu entrichten.

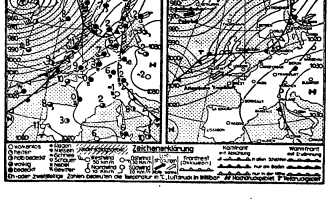
Das Währungsnotopfer, das bisher vom Bruttolohn berechnet wurde, bemißt sich künftig nach dem Arbeitslohn, von dem die auf der Lohnsteuerkarte eingetragenen Freibeträge abgezogen worden sind. Mindestens wird jedoch der lohnsteuerfreie Pauschalbetrag von 65 Mark abgesetzt. — Das Abgeordnetenhaus wird das Gesetz bereits am Donnerstag als Dringlichkeitsvorlage verabschieden.

Linienverlegungen bei der BVG

Vom 1. Januar 1952 an wird die Omnibuslinie A 16, die bisher über die Torfstraßenbrücke geführt wurde, über die Föhrer Straße und die Föhrer Brücke geleitet. Im Bezirk Tiergarten führt sie über die Putlitzbrücke, Putlitzstraße und Turmstraße.

Zur Erholung in die Schweiz

Zweihundertfünfzig Berliner Kinder werden voraussichtlich im Januar für drei Monate in die Schweiz verschickt. Es wurden dafür in erster Linie Flüchtlingskinder in Aussicht genommen. Schweizer Jugendfürsorger haben kürzlich mit dem Hauptjugendamt über die Verschickungsaktion verhandelt.



Wetterbericht

des Instituts für Meteorologie der Freien Universität

Uebersicht: Das seit Tagen unser Wetter bestimmende Hochdruckgebiet hat sich nach Osten verlagert und lag mit seinem Kern gestern über der Slowakei. Von Südwesten her werden weiterhin milde Luftmassen herangeführt, so daß das trübe, aber meist trockene Wetter anhält. Die Temperaturen werden auch nachts nicht unter den Gefrierpunkt sinken.

Beobachtungen in Berlin am Dienstag, 14 Uhr: Temperatur 6,1 Grad, Taupunkt 4,2 Grad, Feuchte 86 %, Luftdruck 768,5 mm = 1024,9 mb, Niederschlag 0,2 mm.

Vorhersage für Berlin und die weitere Umgebung für Mittwoch: Bei etwas auffrischenden südwestlichen Winden stark bewölkt oder bedeckt und dunstig. Temperaturen am Tage bei 6 Grad, tiefste in der Nacht zum Donnerstag um 3 Grad. Relative Feuchtigkeit über 90 %.

Weitere Aussichten bis Freitag: Uebergang zu wechselnd bewölktem Wetter.

Sonnenaufgang: 8.13 Uhr, Sonnenuntergang: 15.52 Uhr, Mondaufgang: 22.11 Uhr. Monduntergang: 11.41 Uhr (20. 12.). Zwei Tage vor letztem Viertel. Dämmerungsdauer 47 Minuten.

„Nürnberger Trichter" am Tauentzien

Ein neues Kabarett, „Nürnberger Trichter", will der Direktor der Film-Bühne Wien, Kurt Tuntsch, im ehemaligen „Cinema am Tauentzien" zum Jahresende eröffnen. Das erste Programm inszeniert Rudolf Schündler von der „Schaubude", München; als Textdichter wirken mit: Erich Kästner, Thierry und Platow. Mit Günter Neumann wird noch verhandelt. Das Ensemble besteht zum größten Teil aus den Mitgliedern der „Hafersteagels", die seit Monaten kein festes Haus mehr in Berlin haben. Als Komponisten werden Olaf Bienert, Jean Gilbert und Helmut Nick genannt.

BERLIN INTERESSIERT

25 000 Mark fielen bei der Ziehung der 3. Stammklasse der 9. Deutschen Klassenlotterie Berlin auf die Nummer 37 318. Je 10 000 Mark gewannen die Nummern 19 262 und 28 692 und je 5000 Mark die Nummern 20 003, 22 992 und 36 857. (Ohne Gewähr.)

Briefe und Pakete werden am 25. Dezember und am 1. Januar morgens zugestellt. Die Postämter sind an beiden Weihnachtstagen und Neujahr wie an Sonntagen geöffnet. Am 24. Dezember ist um 16 Uhr Schalterschluß.

Pakete in den Sowjetsektor und in die Sowjetzone, die mehr als ein Pfund wiegen und keine Handelsware enthalten, müssen nach wie vor mit einem Inhaltsverzeichnis in doppelter Ausfertigung aufgegeben werden.

Rohrpostbriefe mit Postscheckaufträgen — Höchstgewicht hundert Gramm — nehmen alle Rohrpostämter an. Die gelben Postscheckbriefumschläge müssen mit 15 Pfennig freigemacht sein und den Vermerk „Mit Rohrpost" tragen.

Ein Pinguin-Pärchen hat der Zoo bei der Tierhandlung Hagenbeck bestellt.

Die Sitzung des „BIAG-Untersuchungsausschusses" des Abgeordnetenhauses, die für heute, 13 Uhr 30, angesetzt war, ist auf unbestimmte Zeit ausgesetzt worden.

Der Bund der Fliegergeschädigten und Sparer hält seine nächste Versammlung am Donnerstag um 19 Uhr 30 in Schmargendorf, Breite Straße 34, Restaurant Deutsches Haus.

Eine weihnachtliche Bücherschau zeigt die Buchhandlung Elwert und Meurer in ihren neuen Geschäftsräumen in der Hauptstraße 101 in Schöneberg.

In der Splendid-Bar finden an beiden Weihnachtsfeiertagen auch nachmittags Vorstellungen statt. Vom 1. Januar an läuft ein neues Programm unter dem Titel „Drei schöne Frauen".

Mit einem Fahrstuhl fuhren in der Nacht zum Dienstag mehrere Diebe zum zweiten Stockwerk eines Hauses in der Oranienstraße, SW 68. In den Räumen einer Textilfirma stahlen sie 120 Kilo Wolle und mehrere tausend Garnrollen im Werte von 5000 Mark.

Sanitized Copy Approved for Release 2011/01/07 : CIA-RDP82-00038R001100100001-9

Sanitized Copy Approved for Release 2011/01/07 : CIA-RDP82-00038R001100100001-9

Illustrierte Beilage der „Täglichen Rundschau"

Bild RUNDSCHAU

Nr. 51 20. Dezember 1951

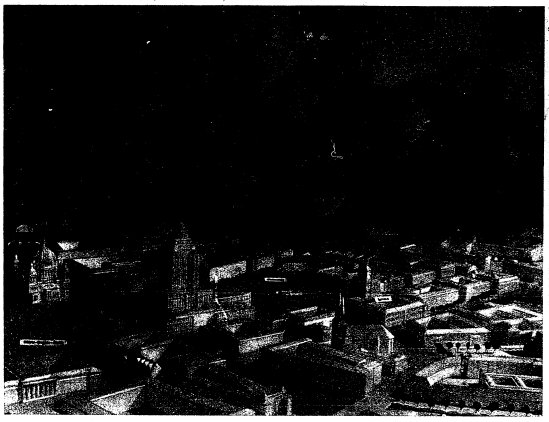
Kostenlose Beilage zur „Täglichen Rundschau" Nr. 297

Millionen Menschen in aller Welt begehen am 21. Dezember den Geburtstag Josef Wissarionowitsch Stalins.

An diesem Tage wurde er 1879 als das Kind einer Arbeiterfamilie in Gori geboren. Unter der Leitung dieses treuesten Schülers Lenins wurde auf einem Sechstel der Erde trotz aller Störungsversuche der Welt-Imperialisten der Sozialismus errichtet. Als Lenin von heute führt Stalin nun die Sowjetvölker siegreich zum Kommunismus. Die fortschrittliche Menschheit würdigt am 21. Dezember jenen Mann, der heute an der Spitze des Friedenslagers steht und um den sich die Friedenskämpfer aller Nationen scharen

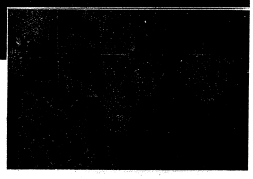
Sanitized Copy Approved for Release 2011/01/07 : CIA-RDP82-00038R001100100001-9

Sanitized Copy Approved for Release 2011/01/07 : CIA-RDP82-00038R001100100001-9



„Wäre das schön, in einer solchen Wohnung leben zu können? Auf diese Frage gibt es nur eine Antwort! Wir werden mithelfen, solche Wohnungen zu bauen", erklärten die technische Hilfsarbeiterin Elisabeth Ast (links) und die Laborarbeiterin Hannelore Wilke (Mitte), die 100 und die Platzarbeiterin Martha Kirchstein, die 50 Halbschichten dafür leisten wird

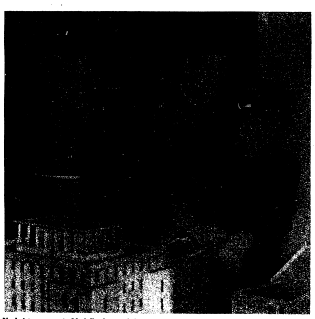
„So sind wir aufgewachsen", stellen der Glaser Max Wahlgemut und der Betriebsassistent Hans Sperling angesichts der Bilder der alten Mietskasernen fest. Damit ihre Kinder in neuen luftigen und sonnigen Wohnungen leben können, verpflichteten sie sich, 3 Prozent ihres Gehaltes für die Aufbaulotterie zu zeichnen



„Das wird die Stadt sein, die wir aufbauen helfen, und in der wir ein glückliches und wohlhabendes Leben führen werden", mit dieser Wertung schilderten die Kollegen nach ihrer Rückkehr ins Werk den anderen Belegschaftsangehörigen den Eindruck, den das große Modell des neuaufgerichteten Berlin auf sie gemacht hatte

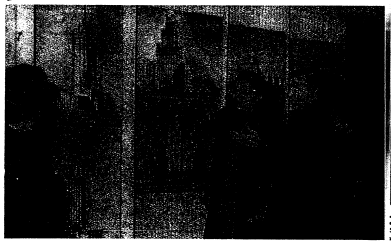
DIE ERBAUER DISKUTIEREN ÜBER IHRE HAUPTSTADT

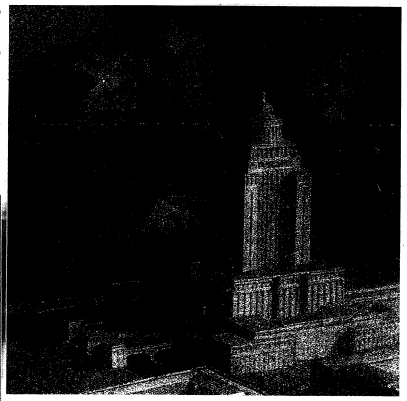
„Gelesen haben wir nun schon eine Menge darüber, aber nun wollen wir uns doch mal selbst überzeugen, wie das Berlin eigentlich aussehen soll, an dessen Neuaufbau auch wir mitarbeiten werden", erklärten kürzlich 10 Kollegen und Kolleginnen des Gaswerkes Dimitroffstraße. Nach Feierabend machten sie sich daher auf den Weg, um gemeinsam die Deutsche Architekturausstellung im Hause des Nationalrates am Thälmannplatz zu besuchen. Staunend standen die Werktätigen vor den Modellen und Entwürfen der neuen Regierungsgebäude, Wohnhäuser und Kulturstätten, die das Gesicht eines neuen, eines schöneren Berlins prägen werden, das Gesicht einer Stadt, deren Bedeutung als Hauptstadt Deutschlands am besten dadurch unterstrichen wird, daß das ganze deutsche Volk — wie es im Vorschlag des Zentralkomitees der SED vorgesehen ist — an ihrem Neuaufbau mitschaffen wird.



Noch ist es nur ein Modell, aber täglich wächst auf der Weberwiese das Original ein Stück höher, und in wenigen Wochen wird auf dem ersten Hochhaus der Stalinallee gearbeitet. „In ganz Berlin sollen solche stolzen Bauten entstehen", sagt Frau Helene Weigelt, Lokführer-Anlernling im Gaswerk Dimitroffstraße (rechts), und verpflichtete sich, wie auch die Laborleiterin Hannelore Wilke, 100 Halbschichten freiwillig zu leisten

Das große Vorbild. „Von der Sowjetunion können und müssen die deutschen Architekten viel lernen", das erkannt auch der Kohlenpfeifer Dada Jeschke, der 50 Halbschichten leisten will und hier seine Kolleginnen auf die Abbildungen der herrlichen Moskauer Bauten aufmerksam macht ▶





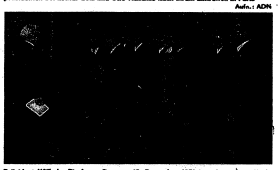
„Eine Regierung, die solche Pläne wie den Neuaufbau der deutschen Hauptstadt verwirklicht, beweist damit ihre Friedensliebe", versichert der Ofenmeister Hans Gorski (links), der 3 Prozent seines Gehaltes zeichnen will, dem Angestellten Siegfried Peper (Mitte) und dem Kohlenpfeifer Jeschke, die beide 50 Halbschichten leisten werden, vor dem Modell des zukünftigen Regierungsgebäudes am Marx-Engels-Platz

Aufnahmen: Hass

Zeitgeschehen

Sie sprachen vor der UN für das demokratische Deutschland. Von links nach rechts die Regierungsdelegation der DDR mit Staatssekretär Anton Ackermann, dem Berliner Oberbürgermeister Friedrich Ebert und den Stellvertretenden Ministerpräsidenten Dr. Lothar Bolz und Otto Nuschke nach ihrem Eintreffen in Paris

Aufn.: ADN



Präsident Wilhelm Pieck empfing am 13. Dezember 1951 in seinem Amtssitz in Berlin-Niederschönhausen Delegierte des Kalk- und Zementwerkes Rüdersdorf, die dem Präsidenten über die Arbeit in ihrem Betrieb Bericht erstatten und ihre Selbstverpflichtungen der Werktätigen überbrachten

Aufn.: Illes

In einem Staatsakt wurden im Deutschen Theater in Berlin am 11. Dezember 1951 23 weitere Kostümen und Kreise durch Ministerpräsident Otto Grotewohl für ihre großen Verdienste auf dem Gebiete des Gesundheitswesens mit dem Ehrentitel „Verdienter Arzt des Volkes" ausgezeichnet. Frau Dr. Counelia erhielt gerade die Auszeichnung

Aufn.: Illes

Rund 14 000 Wissenschaftler, Forscher, Mediziner, darunter auch eine Reihe westdeutsche Ärzte, sowie die Gäste aus der Sowjetunion, China, Bulgarien und Polen nahmen an den dreitägigen Tuberkulosekongreß der DDR in Leipzig in der Zeit vom 14. bis 16. Dezember teil. Hier beobachtigen einige Teilnehmer das Kongressreferat einen Röntgenapparat

Aufnahme: Gärtig

Sanitized Copy Approved for Release 2011/01/07 : CIA-RDP82-00038R001100100001-9

Sanitized Copy Approved for Release 2011/01/07 : CIA-RDP82-00038R001100100001-9

Das schönste Weihnachtsgeschenk

PREISSENKUNG

„Darauf gehofft haben wir im stillen ja alle, daß sie aber so umfassend sein würde, hat wohl niemand geahnt!" Das ist es, was die Werktätigen in den ersten Tagen nach der 11. und größten Preissenkung der HO am 9. Dezember immer wieder zum Ausdruck brachten. Aus den Worten der Berliner, die sich in diesen Tagen vor dem nahenden Fest in den HO-Warenhäusern und Geschäften, vor den Lebensmittelständen und in den Konfektionsabteilungen, vor den Tischen mit Haushaltwaren und den Regalen mit Stoffen und Schuhen drängen, aber spricht noch etwas anderes: Dank für diese neue Maßnahme der Regierung der Deutschen Demokratischen Republik, die damit wieder einmal bewiesen hat, daß sie die Forderung — „Friedensweihnacht für alle Berliner!" — in die Tat umsetzt.

„Schon wieder Schlangen!" seufzt manch einer und — stürzt sich lachend in das Gewühl vor den Verkaufstischen, um an Hand der doppelten Preisauszeichnung festzustellen, daß er in diesem Jahr weit mehr Weihnachtseinkäufe vornehmen kann als früher.
Ein lang gehegter Traum geht in Erfüllung. Nachdem der Preis für Koffernähmaschinen von 440 auf 375 DM gesenkt wurde, ist Frau Adler aus Westberlin eine der ersten, die dieses Erzeugnis aus der Friedensproduktion der DDR ersteht

„Nun sage noch einer, die Herren sind nicht eitel", denkt die kleine Verkäuferin lächelnd. In der Hutabteilung des HO-Warenhauses hat ein derartiger Ansturm eingesetzt, daß man beinahe glauben könnte, die „Herrlichkeit" sei bis heute unbehütet durch Berlin gelaufen
„Sowas war noch nie da!" erklären selbst die Verkäuferinnen der Pelzabteilung im HO-Warenhaus am Alex, die bereits mehrere Preissenkungen mitgemacht haben

Aufn.: Fiebig

Ein verlockender Anblick — aber im Gegensatz zu den vollen Schaufenstern in Westberlin eben nicht nur ein Anblick. Nachdem auch Fleisch und Fleischwaren um 25 bzw. 20 Prozent gesenkt wurden, können sich viele Berliner dieses Jahr bereits einen zusätzlichen Weihnachtsbraten leisten

Große Nachfrage nach Radiogeräten. Da die letzte Preissenkung alle Kalkulationen „über den Haufen geworfen" hat, kann sich mancher Werktätige zum kommenden Weihnachtsfest noch eines der schönen Rundfunkgeräte leisten, die in großer Auswahl bei der HO zum Verkauf stehen

Druckerei Tägliche Rundschau

Sanitized Copy Approved for Release 2011/01/07 : CIA-RDP82-00038R001100100001-9

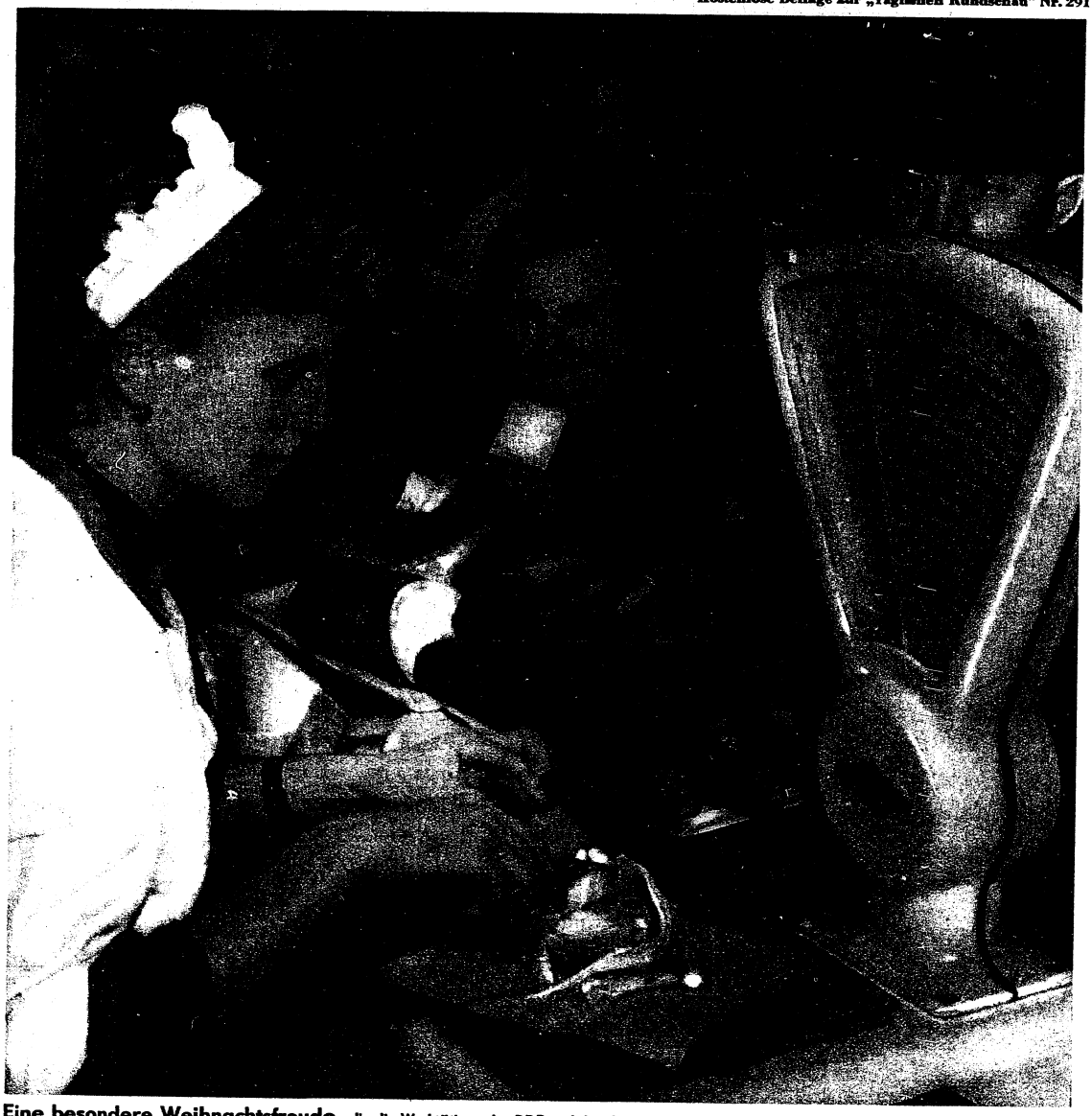
Sanitized Copy Approved for Release 2011/01/07 : CIA-RDP82-00038R001100100001-9

Illustrierte Beilage der „Täglichen Rundschau“

Bild RUNDSCHAU

Nr. 50 13. Dezember 1951

Kostenlose Beilage zur „Täglichen Rundschau“ Nr. 291



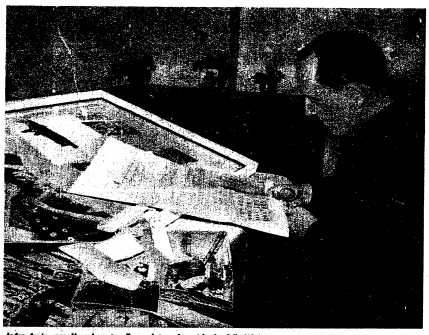
Eine besondere Weihnachtsfreude, die die Werktätigen der DDR und des demokratischen Berlins sich durch die Erfüllung und Übererfüllung der Produktionspläne selbst bereiteten, war die 11. Preissenkung der HO, die umfangreichste, die bisher möglich war. Die Kaufhäuser und Lebensmittelgeschäfte der HO sind seit Sonntag brechend voll – jeder kann jetzt fast doppelt für das Weihnachtsfest einkaufen. Und auch der tägliche Lebensstandard ist wieder erheblich gestiegen

Aufnahme: Fiebig

Sanitized Copy Approved for Release 2011/01/07 : CIA-RDP82-00038R001100100001-9

Sanitized Copy Approved for Release 2011/01/07 : CIA-RDP82-00038R001100100001-9

Zeitgeschehen



„Jeder, der in unser Haus kommt, soll gewahr werden, sich ebenfalls für diese grandiosen Programme einzusetzen", erklärt Herr Wilkes, der hier eine Projektzeichnung der neuen Stadtmitte für die Wandzeitung anfertigte

Aufnahmen: Thiele

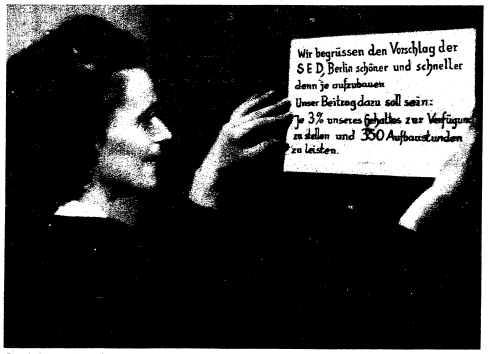
◀ Frau Luise Grundig hat die Verpflichtung übernommen, Arbeitsbekleidung für die mit den Bau- und Entrümmerungsarbeiten Beschäftigten anzufertigen

In einer Sitzungspause der Exekutivtagung der IDFF traf unser Reporter Eugénie Cotton, Frankreich, Elly Schmidt, Deutschland (stehend), und Nina Popowa, UdSSR, sowie Dolores Ibarruri, Spanien (sitzend)

Aufnahme: Jacobson

PLONZSTRASSE 2 MACHT MIT

Vor wenigen Tagen hat das Hauskomitee Christburger Straße 2 im Bezirk Friedrichshain Berg, das „Haus der besten Gastfreundschaft", Plonzstraße 2 in Lichtenberg, aufgefordert, in einen Wettbewerb um die Durchführung des Nationalen Aufbauprogramms zu treten. Die Bewohner des Hauses Plonzstraße ließen sich das nicht zweimal sagen. Hier verkünden sie allen Berlinern, was sie tun werden, um die Hauptstadt schöner wiederaufzubauen



„Es wird schön!" versichern alle Mitglieder der Hausgemeinschaft, wenn sie an das kommende Berlin denken, zu dessen Neuaufbau sie ihren Teil beitragen werden. Stolz heftet Frau Sass ihre Selbstverpflichtung an die Tür ihrer Wohnung

◀ „Da machen wir alle mit" – erklärten die Einwohner des Hauses Plonzstraße auf die Aufforderung aus der Christburger Straße, und unter allgemeiner Anteilnahme bestätigt Frau Zinke als Hausvertrauensfrau in einem Brief, daß der Wettbewerb sofort beginnen kann

In Beisein des Stellvertretenden Ministerpräsidenten Walter Ulbricht wurde im Hause des deutschen Nationalrates eine Ausstellung „Kampf um eine deutsche Architektur" eröffnet. Von links nach rechts: Dr. Karl Liebknecht, Präsident der Deutschen Bauakademie, Wimmer, Stalinogeneralgut und Meckauer Chefarchitekt, Prof. Collein, Vizepräsident der Deutschen Bauakademie

Tausend Fäden, aus denen das große Band entsteht, das alle Deutschen fest zusammenschließt, werden auf dem III. Deutschen Bauerntag neu geknüpft. Hier von links nach rechts der Landarbeiter Karl Schlosser aus Oberbayern mit dem Meisterbauer Hermann Vellentin aus Eyrtz und Meisterbauer Helmut Lingnau aus Rippershausen mit Bauer Josef Reitthaler aus Oberbayern im deutschen Gespräch

Aufnahme: Haß

Sanitized Copy Approved for Release 2011/01/07 : CIA-RDP82-00038R001100100001-9

Sanitized Copy Approved for Release 2011/01/07 : CIA-RDP82-00038R001100100001-9

KÜNSTLER KÄMPFEN FÜR DEN FRIEDEN

JUNGE AKTIVISTEN Ölbild von Karl Warnicke, Leipzig

Das ist das Thema der diesjährigen großen Kunstausstellung in Berlin, in der deutsche Künstler aus Ost und West ein gemeinsames, eindrucksvolles Bekenntnis zur Einheit der deutschen Nation abgelegt haben. Die deutschen Künstler haben sich in ihrem Schaffen eng mit ihrem Volk verbunden. Sie sind erfolgreich vorwärtsgeschritten auf dem Wege zum Realismus, zu einer volkstümlichen und zeitnahen Kunst. Wenn sie diesen Weg unbeirrt weiter verfolgen, die großen klassischen Meister noch tiefer studieren als bisher und sich deren beste Errungenschaften aneignen, wird die deutsche Kunst aufblühen und das Volk zu großen Friedenstaten begeistern

ROSA LUXEMBURG. Plastik von Walter Bullert, Potsdam

GIESSEREIARBEITER. Ölbild von Karl Papesch, Dresden

EINFAHREN EINES GLASHAFENS Ölbild von Otto Knöpfer, Erfurt

Druckerei Tägliche Rundschau

Sanitized Copy Approved for Release 2011/01/07 : CIA-RDP82-00038R001100100001-9